Die Bibel

oder die ganze

Heilige Schrift

mit in den Text eingefügter Auslegung, ausführlichen Inhaltsangaben
und erläuternden Bemerkungen, herausgegeben von

K. August Dächsel

Die Bibel

oder die ganze

Heilige Schrift

Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers

mit in den Text eingefügter Auslegung, ausführlichen Inhaltsangaben
und erläuternden Bemerkungen, herausgegeben von

K. August Dächsel,

Pastor prim. zu Neusalz a. d. O.

Band 4

Das Alte Testament

Der zweiten Hälfte oder der Lehr- und prophetischen Bücher
zweite Abteilung:

Die prophetischen Bücher

Verlag der Lutherischen Buchhandlung
Heinrich Harms – 29393 Groß Oesingen

Wir haben ein feſtes prophetiſches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr drauf achtet, als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe in euren Herzen.

2. Petri 1, 19.

Inhalt

Seite

Die Propheten:

Jesaja 1
Jeremia 207
Die Klagelieder Jeremiä 417
Hesekiel 441
Daniel 657
Hosea 728
Joel 772
Amos 786
Obadja 811
Jona 817
Micha 828
Nahum 855
Habakuk 866
Zephanja 879
Haggai 887
Sacharja 893
Maleachi 938

© 2004 by Verlag der Lutherischen Buchhandlung

ISBN 3-86147-269-4 (Band 1–7)
ISBN 3-86147-273-2 (Band 4)

Herstellung:
Druckhaus Harms – 29393 Groß Oesingen
Telefon (0 58 38) 99 08 08 – Telefax (0 58 38) 99 08 09

Zu beziehen durch:
Verlag der Lutherischen Buchhandlung
Martin-Luther-Weg 1 – 29393 Groß Oesingen
Telefon (0 58 38) 990 880 – Telefax (0 58 38) 7 02

Vorrede.

So ist denn, nachdem seit Erscheinen des III. Bandes dieses Bibelwerks noch nicht $2\frac{1}{2}$ Jahr verflossen, nunmehr auch der IV. Band, damit aber das **ganze alte Testament** beendigt, woneben auch von dem **neuen** Testament bereits ein ansehnlicher Theil in den beiden ersten Evangelien fertig geworden; vielleicht schöpfen unsere Abnehmer, von denen viele beim ersten Anfang sehr zweifelhaft waren, ob ein einzelner Mann mit seiner ganzen Lebenszeit werde im Stande sein, ein so umfassendes Werk zu bewältigen, nunmehr die Zuversicht, daß nach einer Reihe von noch einigen Jahren ein vollständiges Ganze ihnen zu Diensten stehen werde, wenn es des HErrn Gnadenwille ist, zur Arbeit weiter Kraft und Einsicht zu verleihen, wie bisher. Freilich hat der Herausgeber nicht ganz allein gearbeitet: Buch Esther und Buch Hiob, die Salomonischen Bücher, die apokryphischen Bücher Weisheit und Jesus Sirach, die zwölf kleinen Propheten und vom Propheten Jeremias Kap. 34—52 nebst den Klagliedern hat Herr Pastor sec. **von Lorentz** in Witzenhausen erklärt; auch hat derselbe sich bereit finden lassen, mehrere Episteln St. Pauli im neuen Testament und das Sachregister über das ganze Werk zu übernehmen, wonach Aussicht vorhanden, daß binnen 4 Jahren auch das neue Testament (mit dem VII. Bande) sein Ende erreicht.

„Schicket euch in die Zeit": diese Mahnung des heil. Apostels (Röm. 12, 11) hat gerade in diesen unsern Tagen eine so wichtige Bedeutung erlangt, daß der Herausgeber nicht umhin konnte, nach Maßgabe seiner Einsicht und Erkenntniß, wie sie ihm durch sein Schriftstudium zu Theil geworden, die Leser darüber zu verständigen, wie hoch es wohl gegenwärtig an der Zeit sei im Reiche Gottes auf Erden; denn nur wer das weiß, vermag sich in die Zeit zu schicken und sie auszukaufen (Ephes. 5, 6). So ist denn namentlich der Prophet Hesekiel von Kap. 33, 21 an in einer Weise bearbeitet, welche diesen Zweck bestimmt in's Auge faßt, und können wir die Freunde des Bibelwerks nur einladen, sich mit diesem Abschnitt einmal eingehend zu beschäftigen, wenn sie auf der einen Seite sich sagen müssen: „es ist jetzt böse Zeit", und auf der andern Seite mit der bangen Frage, besonders auch in Betreff ihrer Kinder, in die Zukunft blicken: „was soll daraus werden?" Der Herausgeber ist sich dessen vollkommen bewußt, daß, während er mit seinem Bibelwerk bisher ein geruhiges und stilles Leben hat führen können, weil dasselbe von Seiten der Kinder des Unglaubens noch gar keine Beachtung gefunden hat, er nunmehr in ein Stadium eingetreten ist, wo es an Spott und andrer Nachstellung nicht fehlen wird; und wirklich hat schon eine größere Zeitung der Preußischen Hauptstadt unter der Aufschrift: „Frommer Wahnsinn" auf eine Stelle des Bibelwerks Beziehung genommen, um die dazu gemachte Bemerkung, daß wir nicht weit mehr von dem Zeitpunkte entfernt sind, wo das Wort Christi in Luk. 21, 24: „Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird" seine Erledigung und die Weissagung St. Pauli in Röm. 11, 26: „und also das ganze Israel selig werde" ihre Erfüllung findet, auf Muthwillen zu ziehen. Der Schreiber jenes Artikels hat gerade keine Meisterschaft im logisch richtigen Denken an den Tag gelegt, wenn er mit den Worten beginnt: „Verfasser historischer Tabellen und Lehrer der Geschichte an hohen und niederen Schulen werden mit Dank die neue Entdeckung entgegennehmen und zu verwerthen wissen"; denn bekanntlich haben Verfasser solcher Tabellen und Lehrer der Geschichte es nur mit dem zu thun, was bereits geschehen ist, die Zukunft geht sie gar nichts an, die muß sich erst noch ausgestalten und entzieht sich aller blos menschlichen Berechnung, sie kann nur von dem prophetischen Wort der heil. Schrift soweit enthüllt werden, als es den Menschen zu ihrer Seligkeit und zu ihrem Troste nöthig ist. Auch das, was weiter gesagt wird (natürlich ist es nur eine Erfindung des Schreibers, um seiner ungesalzenen Rede doch wenigstens etwas beizumischen, das in den Augen der unkundigen Menge wie Salz aussehen könnte): „Wie wir hören, hat sich auf Grund jener Entdeckung das Comité für die Mission unter den Juden für die nächsten 23 Jahre aufgelöst, und auch vom Bau neuer Synagogen wird man Abstand nehmen", zeugt keineswegs von einer sonderlichen Ausbildung des Denkvermögens; denn was zunächst die Gesellschaft für die Mission unter den Juden betrifft, so löst bekanntlich eine Gesellschaft sich gerade dann am wenigsten auf, wenn sie bestimmte Aussicht hat, das Ziel ihrer Bestrebungen in nächster Zeit zu erreichen, und was sodann den Bau neuer Synagogen angeht, so ist das eine Sache derjenigen, die zur Zeit Jesum Christum und sein Wort noch verwerfen, sich also weder nach der einen noch nach der andern Seite hin in ihren Unternehmungen davon bestimmen lassen, so daß ihre Heranziehung in diesem Zusammenhange geradezu ein Nonsens ist. Wir könnten dem Schreiber jenes Artikels auch auf seine

Frage: „Dürfte es nicht rathsam sein, von nun an freiwillig alle auf Jahrhunderte berechneten Bauwerke, Unternehmungen und Einrichtungen einzustellen?“ mit der kurzen Gegenfrage dienen: ob er denn niemals das Wort Christi in Matth. 24, 37—39 (Gleich aber wie es zu der Zeit Noä war ꝛc.) gelesen habe? und daran einige Bemerkungen über die „Berechnung auf Jahrhunderte“ knüpfen, die für die Gesammtheit des Menschengeschlechts, wenn sie in fleischlicher Sicherheit gemacht wird, eben so thöricht ist, als wenn ein einzelner Mensch seine noch hinterstellige Zeit auf so und so viel Jahre oder Jahrzehnte mit aller Zuversicht wollte ansetzen, gleich als gälte ihm das Wort nicht: „es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war“; es wird aber schon das Wenige genügen, um dem Spötter den alten Spruch in Erinnerung zu bringen: si tacuisses, philosophus mansisses. Wie mit diesem, so hoffen wir auch mit anderm ähnlichen Geschreibsel bald fertig zu werden; nachdem aber einmal eine einzelne Stelle aus dem Zusammenhange, in welchem sie mit dem ganzen Organismus der eschatologischen Anschauungen und Gedanken steht, die sich uns aus der Schriftforschung ergeben haben, herausgerissen und dadurch, abgesehen von einem sinnentstellenden Druckfehler in der Copie des Citats, zu einer Carricatur gemacht worden ist, so benutzen wir den Raum, den diese Vorrede gestattet, zu einer summarischen Darstellung und näheren Begründung dessen, was die Schlußjahrzehnte des gegenwärtigen Jahrhunderts nach den Andeutungen der alt- und neutestamentlichen Prophetie bringen werden, und glauben damit den geängstigten und verzagten Herzen, die nicht wissen, wie sie in diese unsere Zeit sich finden und in dieselbige sich schicken sollen, einen Dienst zu erweisen.

Als Christus in der oben angeführten Stelle des Lukas von der Zertretung Jerusalems durch die Heiden redete, hat er nicht sowohl die Zerstörung der Stadt durch die Römer vor Augen gehabt, denn diese war schon mit den Worten erledigt: „sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführet unter alle Völker“; vielmehr enthüllt er den Rathschluß Gottes, wie lange, um mit den Worten des Propheten Daniel (9, 27) zu reden, der Zorn über die Verwüstung, d. i. über das verwüstete und in alle Welt zerstreute Volk triefen oder in allen nur möglichen Unglücksschlägen, wie sie in 5. Mos. 28, 15 ff. gedrohet sind, sich ergießen soll. Und da hat denn bereits die Weltgeschichte es offenbar gemacht, welches diejenigen Heiden sind, denen die heil. Stadt und das heil. Land zur Zertretung preisgegeben worden — nämlich die Muhamedaner, in deren Händen, seit der Chalif Omar Jerusalem im J. 637 n. Chr. erobert hat, Stadt und Land bis zum J. 1874, in welchem wir gegenwärtig stehen, sich nun schon 1237 Jahre lang befinden; alle Kraftanstrengungen während der Kreuzzüge haben nichts weiter als eine kurze Unterbrechung herbeizuführen vermocht, und alle Politik der europäischen Großmächte in der orientalischen Frage, weil dieselbe sich für jetzt als eine unlösbare erweist, läuft zuletzt immer wieder darauf hinaus, dem „kranken Mann“ vor der Hand sein Dasein noch zu fristen, was deutlich genug auf einen bestimmten, unabänderlichen Rathschluß Gottes hinweist. Wenn wir nun zu Matth. 24, 33 gesagt haben, daß zu diesen 1237 Jahren noch 23 Jahre hinzukommen müssen, ehe an dem bisherigen Stande der Dinge sich etwas Wesentliches ändern werde, so könnten wir für die Wahrscheinlichkeit solcher Annahme schon politische Gesichtspunkte geltend machen, wir beschränken uns aber auf die heil. Schrift; und wie nun für die Zeit der chaldäischen Dienstbarkeit Israels die Zahl 70 maßgebend gewesen ist, so tritt diese Zahl auch in den 1260 Jahren uns entgegen, denn 1260 ist ein Produkt von $3 \times 6 \times 70$, in 3 u. 6 aber haben wir ebensowohl symbolische Zahlen vor uns, wie in 70, und auf solche Zahlen kommt es überall bei göttlichen Rathschlüssen an, wie schriftkundigen Leuten hinlänglich bekannt sein wird. Von „Jahren“ kann die biblische Prophetie dann nicht reden, wenn ihre chronologischen Angaben über die nächste Zukunft Israels, das seine Jahre nach dem Mondlauf berechnete, hinausgehen und in eine Zeit hineingreifen, wo eine ganz andere und richtigere Berechnung an die Stelle treten würde; zumal bei 1260 Jahren würde eine ungeheure Differenz gegen Sonnenjahre sich herausstellen. Sie setzt also „Tage“ für Jahre, und sind daher schon in Dan. 9, 24 ff. unter „Wochen“ nicht Zeiträume von 7 Tagen, sondern von soviel Jahren gemeint. Ferner aber löst die Prophetie, wenn sie es mit einem großen Zeitumfang zu thun hat, der etwas Schlimmes in sich birgt oder etwas, das nicht Tag für Tag andauert, sondern eine zeitweilige Unterbrechung erfährt, die Tage lieber in „Monate“ auf, worin ebenfalls etwas Symbolisches liegt, und rechnet auf den Monat in runder Summe 30 Tage. Während also sie aus dem ersteren Grunde statt 1260 Jahre lieber 1260 Tage setzt, nimmt sie nach dem zweiten Grunde $30 : 1260 = 42$ Monate. Blicken wir von diesem prophetischen Standpunkte aus in Offenb. 11, 1 hinein, so stehen da wirklich die Worte: „und die heilige Stadt werden sie (die Heiden) zertreten zwei und vierzig Monate.“

Wozu aber soll uns das nützen, wenn wir so erfahren, wann die Zeit der Zertretung Jerusalems und des Triefens des Zornes Gottes über die Verwüstung zu Ende geht? Nun allerdings nicht dazu, um diese Wissenschaft bei Aufstellung von historischen Tabellen oder bei Geschichtsvorträgen auf höheren und niederen Schulen zu verwerthen; sondern „alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur

Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit", und so soll also auch die auf die Schrift gegründete Entdeckung, wie hoch es in diesen unsern Tagen an der Zeit sei nach der Uhr im Hause Gottes, uns einen Gewinn austragen zur Gottseligkeit. Das thut sie denn auch reichlich; denn 1) lehrt sie uns verstehen, warum es jetzt so kommt, daß ein Streit unternommen wird wider die zween Zeugen, wider die heil. christliche Kirche, und läßt uns auch erkennen, womit der Streit schließlich endet, nämlich mit der Ueberwindung und der Ertödtung der zween Zeugen. In Luk. 21, 24 fährt ja der Heiland fort: „bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird", und zeigt damit an, daß das Reich Gottes nur für so lange den Heiden gegeben sein werde, als es von Israel genommen ist, oder, um mit Paulus (Röm. 11, 17 ff.) zu reden, daß Gott die aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, ausgehauenen und in den guten Oelbaum gepfropften Zweige nicht verschonen, sondern zu der Zeit, wo er die natürlichen Zweige wieder einpfropft in ihren eigenen Oelbaum, abhauen werde. Das bestätigt sich denn auch durch die Weissagung in Offenb. 11, 2 — 10., wo den für Jerusalems Zertretung angesetzten 42 Monaten parallel gehen die 1260 Tage, während welcher die zween Zeugen weissagen. Es ist das etwas Gutes und etwas, das ohne Unterbrechung dauert; denn von den Zeugen gilt, daß sie „Tag und Nächte nimmer schweigen" („es muß allezeit eine heilige christliche Kirche sein und bleiben", heißt es im VII. Artikel der Augsb. Confession). Daher stehen nicht wieder 42 Monate, sondern 1260 Tage. Der Geist dieser Zeit will die zween Zeugen nicht mehr haben; die auf Erden wohnen, fühlen sich gequält von diesen zween Propheten — nun wohlan, sie sollen sie auch nicht mehr haben, sie sollen sich eine Zeitlang freuen dürfen, daß die Propheten zu Leichnamen gemacht worden sind und als unschädlich und stumm auf der Gasse der großen Stadt liegen, die da heißt geistlich die Sodoma und Egypten, da unser HErr gekreuzigt ist, und sollen wohlleben dürfen, ungenirt durch kirchliche Censur oder sonst etwas, was an die Kirche von ehedem erinnert. Was von gewisser Seite her man unter dem Namen einer Kirche aufzubauen im Schilde führt, das Haus des Gemeindebewußtseins, dem „idealen Christus" geweihet, dies Laodicea, das die Signatur an sich trägt: „weder kalt noch warm", wird bald ausgespieen sein (Offenb. 3, 14 ff.); auf die Girondisten werden geschwind hinterdrein die Jakobiner folgen, und die werden auch Laodicea nicht gelten lassen, sondern: „Rein ab, rein ab, bis auf ihren Boden!" das wird die Loosung dieser Kinder Edoms sein, wenn nun der Tag Jerusalems, d. i. die Stunde kommt, wo die aus den Heiden gesammelte Kirche das Gericht erleiden soll, das sie wohl verdienet hat. Doch nicht zu bleibender Niederlage soll das Gericht ausschlagen, sondern nur dazu, daß die wahre Kirche erfahre, was das heißt (Micha 7, 8): „Freue dich nicht, meine Feindin, daß ich darnieder liege; ich werde wieder aufkommen." Ihr Jünglinge, die ihr in jetziger Zeit Theologie studiren wollt: eure Zahl wird von Jahr zu Jahr kleiner; es ist deutlich zu merken, unser himmlischer Gideon reducirt sein Heer. Er mag alle die nicht haben, die an der Welt hängen und ein bequemes Leben im Kirchendienst suchen; er kann am Tage Midians nur solche Leute brauchen, die zufrieden sind, wenn sie nur die augenblickliche höchste Nothdurft finden (Richt. 7, 1—7). Da richtet euch bei Zeiten ein, oder gehet lieber wieder nach Hause, wenn es euch nicht ernstlich um Den zu thun ist, der euch erworben hat mit seinem heiligen theuren Blute! — Wer mag sagen, was da geschehen wird, wenn nun in etwa 27 Jahren sich erfüllt, was wir in Offb. 11, 13 lesen, und die große Erdbebung sich einstellt, in Folge deren der zehnte Theil der Stadt fällt? wer mag berechnen, was die unheimlichen Mächte, die sich schon jetzt aus der Ferne hören lassen, in unsern staatlichen und gesellschaftlichen Zuständen alles anrichten werden, wenn der HErr in ihnen nun seine Zuchtruthe schwingen wird über die von ihm abgefallene Christenheit? Wer aber sein Leben verlieret um Christi willen, der wird es finden; denn das ist weiter der Gewinn, den wir davon haben, wenn wir erkennen, in welcher Periode der Entwickelungsgeschichte des Reiches Gottes wir jetzt stehen: 2) wir wissen, was hinter der großen Erdbebung und der Ertödtung der siebentausend Namen (Parteiführer) der Menschen kommt, nämlich: „die Andern erschraken und gaben dem Gott des Himmels die Ehre". Und die zween Zeugen bleiben auch nicht in dem Tode, den man ihnen beigebracht hat: „nach dreien Tagen und einem halben fährt in sie der Geist des Lebens aus Gott" (Offb. 11, 11), und die neuerstehende Kirche hier zu Lande wird eine andere sein, als die man zu Grabe getragen oder vielmehr als todten Leichnam auf der Gasse der großen Stadt hat unbeerdigt liegen lassen und zu einem Schaustück gemacht. Das Wort in Röm. 11, 15 nach der revidirten Uebersetzung, welche die Eisenacher Kirchenconferenz aufgenommen: „so ihre (der Juden) Verwerfung der Welt Versöhnung ist, was wird ihre Annahme anders sein, denn das Leben von den Todten?" birgt einen reichen Schatz des Trostes und der Hoffnung in sich gleich für die ersten Jahre des kommenden Jahrhunderts. Schwere Tage werden unsere Kinder erleben, wenn ihnen noch ein ganzes Menschenalter beschieden sein sollte; aber „wohl dem, der da erwartet und erreichet tausend dreihundert und fünf und dreißig (1335) Tage" (Dan. 12, 12)!

Steinkirche, den 24. Februar 1874. **Dächsel, P.**

Die Propheten.

Die Weiſſagung iſt eine Art von Geſchichtsſchreibung, ſofern die göttliche Geſchichtsſchreibung das Vorrecht vor der menſchlichen hat, daß die Erzählung der Thatſache ebenſowohl vorangehen als nachfolgen kann. (Baco von Verulam.)

Der Prophet Jeſaia.

Jeſaia ſollte nicht ſowohl ein Prophet, als vielmehr ein Evangeliſt heißen; denn er hat die geſammten Geheimniſſe Chriſti und der Kirche ſo deutlich und klar geſchaut, daß es dir vorkommen wird, als ob er nicht von zukünftigen Dingen weiſſage, ſondern eine Geſchichte der Vergangenheit ſchreibe. (Hieronymus.)

Das 1. Kapitel.

Bußpredigt an die undankbaren Juden.

Voran ſteht als Titel oder Ueberſchrift ein eigener Vers, welcher Inhalt und Verfaſſer des Buches nennt, den Mittelpunkt bezeichnet, um welchen die darin enthaltenen Geſichte ſich bewegen, und die Zeit angiebt, in welche die Wirkſamkeit des Propheten fällt.

1. **Dies** [das hier folgende Buch ſeinem Geſammtinhalte nach] **iſt das Geſicht Jeſaia, des Sohnes Amoz** [2. Kön. 15, 7 Anm.], **welches er ſahe von** [dem Reiche] **Juda und** [der Hauptſtadt dieſes Reiches] **Jeruſalem, zur Zeit Uſia** [bei deſſen Tode, im J. 758 v. Chr., ſeine Berufung zum Propheten geſchah Kap. 6, 1 ff.], **Jotham** [von 758—742], **Ahas** [von 742—727] **und Jehiskia** [oder Hiskia, von 727—638 v. Chr.], **der Könige Juda** [ihre Regierungsgeſchichte ſ. in 2. Kön. 15, 1 — 20, 21; 2 Chron. 26, 1 — 32, 33].

Dieſer Titel iſt ohne Zweifel vom Propheten ſelbſt der ganzen Sammlung ſeiner Weiſſagungen vorangeſtellt. Nur ſcheint derſelbe zu eng zu ſein, da die Weiſſagungen des Jeſaia ſich auch auf das Reich Iſrael mit ſeiner Hauptſtadt Samaria, ja ſelbſt auf fremde Reiche beziehen; indeſſen iſt in der That nur Juda und Jeruſalem der Gegenſtand der Geſichte des Propheten. Denn „innerhalb des weiteſten Kreiſes der Weltmächte liegt der engere Kreis der Nachbarvölker, und in dieſem der noch engere Geſammtiſrael smit Einſchluß Samaria's, in dieſem wiederum der engſte des Reiches Juda; alle dieſe Kreiſe zuſammen aber haben Jeruſalem zu ihrem Mittelpunkt, die Stadt des Tempels des HErrn und des Königthums der Verheißung. Da hat die Gottesgemeinde ihren eigentlichen Ort, und die ganze Weltgeſchichte iſt ihrem innerſten Beweggrund und ihrem letzten Ziele nach nichts anderes als Geſchichte eben dieſer Gottesgemeinde". — Was den Ausdruck Geſichte betrifft, ſo iſt derſelbe nicht auf Geſichte im engeren Sinne zu beſchränken, d. i. auf Offenbarungen, die der Prophet im Zuſtande der Entzückung empfing, in welchem ihm göttliche Dinge unter allerlei Bildern und Gleichniſſen gezeigt wurden, unter Bildern und Gleichniſſen, die er nicht ſowohl mit dem leiblichen, als mit dem inneren Geiſtes-Auge ſchaute und deren Bedeutung der Geiſt Gottes ihm aufſchloß, daß er wußte, was ihm damit gezeigt war; vielmehr begreift der Ausdruck hier alles das in ſich, was Jeſaia im Geiſte geſehen, gehört und aus Eingebung des heil. Geiſtes geredet und geſchrieben hat, ohne Rückſicht, auf welche Weiſe ihm dieſe verſchiedenen Offenbarungen zu Theil geworden. Es reicht aber die öffentliche Wirkſamkeit des Propheten bis in das 15. Jahr des Königs Hiſkia (712 v. Chr.), umfaßt alſo einen Zeitraum von 46 Jahren. Sie hat zu ihrem Mittelpunkte die beiden, für die Theokratie ſo entſcheidenden Ereigniſſe jener Zeit: den Zug der verbündeten Könige von Iſrael und Syrien gegen Jeruſalem (2. Kön. 16 u. 2. Chr. 28) einerſeits, und den Einfall des aſſyriſchen Königs Sanherib in Juda (2. Kön. 18 f. u. 2. Chron. 32) andererſeits. Als dann Hiſkia nach ſeiner Geneſung von tödtlicher Krankheit mit ebenſo unkluger als ungöttlicher Eitelkeit den Geſandten des aſſyriſchen Vaſallen, des Königs Merodach-Baladan von Babel, alle ſeine Herrlichkeit und Schätze, ſeine Zeughäuſer und Waffenvorräthe zeigte (Kap. 38 u. 39.), vielleicht weil er glaubte, an dieſem aufſtrebenden Fürſten eine Stütze gegen den gemeinſamen Feind, den König von Aſſyrien, zu haben (2. Kön. 20), hiermit den Beruf eines theokratiſchen Königs, welcher ſeine Zuverſicht allein auf den HErrn ſollte ſetzen, verleugnete und durch ſolche Thorheit Babel, welches einſt das Gericht Gottes an dem Reiche Juda vollſtrecken ſollte, ſelber nach Jeruſalem lockte, begnügte ſich Jeſaia mit dem kurzen Drohworte, welches die künftige Entwickelung der Verhältniſſe vorausſagte (Kap. 39, 5 ff.), trat von dem öffentlichen Schauplatze ab und widmete ſich fortan vor einem ſtillen Kreiſe eingeweihter Jünger dem Berufe, die ewigen Tröſtungen des Glaubens für die bevorſtehenden trüben Zeiten dem gläubigen Reſte des Gottesvolkes (Schear-jaschub Kap. 7, 3; 10, 20 ff.; 11, 11) zu verkünden und dabei der Kirche aller Zeiten das gewiſſe, durch die Erfüllung immer mehr beſtätigte Unterpfand des endlichen Sieges zu hinterlaſſen. — „Wer den Propheten Jeſaia will nützlich leſen und recht verſtehen, ſagt Luther, der laſſe ihm, ſo er es nicht beſſer hat oder weiß, dieſen meinen Rath und Anzeigung nicht verachtet ſein: Zum Erſten, daß er den Titel oder Anfang dieſes Buchs nicht überhüpfe, ſondern

einige Zeit dabei stehen bleibe, bis er solchen auf's Allerbeste kann verstehen; denn der Titel dieser Weissagung ist fast für eine Glosse und Licht zu halten über das ganze Buch. Den Titel aber meine und heiße ich nicht alleine, daß du diese Worte: Usia, Jotham, Ahas, Hiskia, der Könige Juda, leseſt oder verſteheſt, sondern vor dich nehmeſt das letzte Buch von den Königen und das letzte Buch der Chronika, dieselbigen wohl einnehmeſt, sonderlich die Geschichten, Reden und Zufälle, so sich begeben haben unter den Königen, die im Titel genannt sind. Denn es ist vonnöthen, so man die Weissagungen verstehen will, daß man wisse, wie es im Lande gestanden und die Sachen drinnen gelegen sind gewesen, weß die Leute gesinnt gewesen oder für Anschläge gehabt haben mit oder gegen ihre Nachbarn, Freunde oder Feinde, und sonderlich, wie sie sich in ihrem Lande gegen Gott und gegen die Propheten, in seinem Wort und Gottesdienst oder in Abgötterei, gehalten haben.

Der Aufschrift des Buches folgt nunmehr die Vorrede, welche gleichsam die Ouvertüre (das eröffnende Tonstück) zu allen folgenden Reden bildet; denn der Prophet befindet sich auf der verhängnißvollen Grenze zweier Hälften der Geschichte Israels. Da das Volk sich weder durch den Reichthum göttlicher Güte, den es vormals erfahren, noch durch die Züchtigungen göttlichen Zornes, die neuerdings ihm Wunde über Wunde geschlagen, hat zur Buße leiten und zur Besinnung bringen lassen, die göttlichen Erziehungsmittel also erschöpft sind, so bleibt nur Eins noch übrig, dies nämlich, daß der HErr den gegenwärtigen Volksbestand in Feuer aufgehen lasse, um aus dem Reste feuerbeständigen Goldes einen neuen zu schaffen. Am Rande des Abgrundes denn, in den Israel sich hinabzustürzen im Begriff steht, ertönt noch einmal die Stimme des treuen Zeugen, ihnen die Bedeutung dieses Augenblicks warnend und ermahnend zur Beherzigung vorzulegen; und was da der Prophet im Namen des HErrn und aus seinem Geiste heraus redet, ist ganz und gar ein Nachklang des Liedes Mosis in 5. Mos. 32, dessen Anfang es wörtlich wieder aufnimmt.

I. V. 2—9. Israel, trotz aller Wohlthaten des HErrn von demselben abgefallen; Israel, trotzdem es die Strafheimsuchung des HErrn bis zum Aeußersten erfahren hat und nur eben noch nicht gar vertilget ist, macht Miene, bei seinem Abfall zu beharren.

2. Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren; denn der HErr redet [ihr seid einst von ihm zu Zeugen aufgerufen worden, als er seinem Volke an der Schwelle des heil. Landes seine Großthaten an ihm und seine Heilsgedanken mit ihm noch einmal vorhielt und ihm Leben und Tod, Segen und Fluch vorlegte, daß es das Leben erwählen und vor dem Umkommen von dem Lande bewahrt bleiben möchte 5. Mos. 4, 26; 30, 19; 32, 1 ff.; darum sollt ihr auch nunmehr, da der bisherige Abschnitt in der Geschichte des Reiches Gottes zu seinem Abschluß gekommen, aus seinem Munde vernehmen, was Er, der HErr, als Frucht seiner Bemühungen mit Israel, als Ergebniß der von dem Volke getroffenen Wahl zu bezeugen und zu beklagen hat]: **Ich habe Kinder** [die, welche ich erst zu meinen Kindern gemacht 5 Mos. 32, 6 Anm., durch weitere väterliche Erweisungen dann auch] **auferzogen, und** [habe sie durch so viele ihnen verliehene Ehrengaben] **erhöhet** [zu einer hervorragenden Stellung unter den Weltvölkern emporgebracht], **und sie sind** [nachdem sie schon in ihrer Jugend wie ein eigenwilliger und widerspenstiger Sohn sich verhalten, jetzt, im reifen Mannesalter, geradezu] **von mir abgefallen.**

Seit Salomo gegen Ende seiner Regierung sich dem Götzendienste hingab, hatte dieser bis in die jesaianische Zeit selbst öffentlich zu bestehen nie gänzlich und auf die Dauer aufgehört. Zwei Reformationen hatten ihm bis dahin ein Ende zu machen gesucht: die eine von Assa begonnene und von Josaphat vollendete (2. Chron. 14. 15. 17 u. 19 f.), sodann die von Joas bei Lebzeiten des Hohenpriesters Jojada, seines Retters und Erziehers, bewerkstelligte (2. Chron. 24); aber die erste hatte ihn nicht gänzlich wegzuräumen vermocht, und der von Joas hinweggeräumte kehrte, sobald Jojada gestorben war, doppelt greulich wieder. Also gilt das „sind von mir abgefallen", welches alle Undankbarkeit Israels in Ein Wort zusammenfaßt und bei ihrer Wurzel erfaßt, von Israels ganzer Geschichte seit der davidisch-salomonischen Gipfelzeit bis auf die Gegenwart. (Delitzsch.)

3. Ein Ochse [der doch der dümmsten unter den Thieren eins ist] **kennt** [vermöge des natürlichen Instinkts] **seinen Herrn** [dem er zugehört, und läßt von seiner Stimme sich regieren], **und ein Esel** [der noch dümmer und träger als der Ochse ist, kennet, wenn auch vielleicht seinen Herrn nicht selber, doch wenigstens] **die Krippe seines Herrn** [daraus er von ihm das tägliche Futter empfängt, und fühlt sich dadurch an ihn gebunden und zu ihm hingezogen]; **aber Israel** [das den Ehrennamen eines Glaubens- und Gebetshelden ohne Gleichen an sich trägt 1. Mos. 32, 28] **kennt es nicht, und mein Volk** [das ich mir zum Eigenthum vor allen Völkern der Erde erkoren 2. Mos. 19, 5 f.] **vernimmt es nicht** [was es seinem Eigenthumsherrn schuldig ist und daß sein Bestehen und Gedeihen dann allein möglich, wenn es sich treulich zu Jehova's Wort und Dienste hält].

Recht eindringlich stellt dieser Vers dem Volke vor, wie schwer, wie unverzeihlich seine Schuld sei. Dazu dienen 1) schon der einfache Gegensatz von Thier und Mensch; 2) die Steigerung, welche dieser Gegensatz nach beiden Seiten hin erfährt: diese dummen Thiere (Ps. 32, 9) und dagegen das erleuchtete unter den Völkern, das Volk Gottes; 3) der Gegensatz von Herr und Besitzer, der nur zu seinem eigenen Vortheile hält, und dagegen dem Vater, der in aufopfernder Liebe großzieht. Aehnliches in Jerem. 8, 7. (Drechsler.) Die Krippe, wo wir unsere Speise für den Leib finden, ist das Land mit seinen Früchten, das uns der HErr gegeben; die Krippe für den Geist ist jede Stelle, wo Gottes Wort in Schrift und Spruch zu uns redet und sich uns offenbart. Durch göttliche Fügung ist es geschehen, daß auch das fleischgewordene schöpferische Wort Gottes selbst, Jesus, in einer Krippe gelegen, die für das Vieh bestimmt war; und diese Verknüpfung hat die christliche Kirche wohl verstanden als ein gnadenreiches Zeichen der Herablassung des HErrn. Darum singt sie zum Weihnachtsfest: Des ewigen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippen findt. — Du prangst daher auf dürrem Gras, davon ein Ochs und Esel aß. — Das Oechslein

und das Eselein erkannten Dich, den Herren sein. — O Mensch, daß du es nicht verstehst und deinem HErrn entgegengehst! (Schmieder.)

4. O [so fahre ich, der Prophet, die Anklage dessen, der mein Freund und Gebieter ist Kap. 5, 1. zur Wehklage wandelnd, nun fort] **wehe des sündigen Volkes** [das, statt ein heiliges Volk 2. Mos. 19, 6 zu sein, ein ganz in der Sünde steckender Haufe ist], **des Volks von großer Missethat** [das aus einem hochbegnadigten Volke ein tief verschuldetes geworden], **des boshaftigen Samens** [der nicht mehr Abrahams, Isaaks und Jakobs Geschlecht, sondern eine Brut von Bösewichtern ist Matth. 3, 7; Joh. 8, 33. 44], **der schädlichen Kinder** [die durch Gottes That des HErrn Kinder geworden waren 5. Mos. 14, 1., mit ihrem eigenen Thun aber nur des Verderbens Kinder sind 5. M. 4, 16. 25; 31, 29], **die** [während doch die Heiden ihren nichtigen Götzen Treue halten] **den HErrn** [ihren Gott] **verlassen,** [ja] **den Heiligen in Israel*** [der an Israel durch Wort und That sich als den Heiligen erwiesen, zu Israels Heiliger sich begeben und nun auch bei und von Israel geheiligt sein will, durch völlige Verleugnung und Verkehrung aller dieser Beziehungen] **lästern,** [und] **weichen** [statt seine Nachfolger zu sein, wie sie sollten, mit recht geflissentlicher Gottentfremdung von ihm] **zurück** [in dem sie ihm den Rücken kehren und lauter selbst erwählte Wege einschlagen**].

*) Diese Formel gehört unserm Propheten als eine ihm charakteristisch eigenthümliche an und kommt bei ihm im Ganzen 29 Mal vor, 12 Mal im ersten (Kap. 1—39), und 17 Mal im zweiten Theil seines Buches (Kap. 40—66); er hat also, wie Luzzatto so treffend bemerkt, gleich als hätte er vorausgewußt, daß man ihm den zweiten Theil seines Buches absprechen würde, jenen Gottes-Namen beiden Theilen wie sein Petschaft aufgedrückt. Wir treffen ihn auch dreimal in den Psalmen (Ps. 71, 22; 78, 41; 89, 19), und nicht ohne Beziehung auf Jesaias zweimal bei Jeremias (Jer. 50, 29; 51, 5); seit aber Jesaia in der Vision Kap. 6, 1 ff. die Seraphim hatte das Dreimalheilig singen hören, war dies der Grundton seines Lebens und all seines Predigens geblieben. — **) Man übersehe den Nachdruck und die Steigerung nicht, die aus dieser Häufung von gleichbedeutenden Ausdrücken entstehen; es sind deren vier für den Begriff sündig, drei für abweichen gebraucht. Indem aber auf die vier Ausrufungssätze, um das jammervolle Siebent vollzumachen, drei Aussagesätze folgen, soll Israels Abfall als ein totaler, allseitiger beschrieben werden; denn es ist Abfall in Gesinnung (verlassen den HErrn), Abfall in Worten (lästern den Heiligen in Israel), Abfall in Handlungsweise (weichen zurück).

5. Was soll man weiter [zu eurer Züchtigung] **an euch schlagen, so ihr** [durch die Züchtigung euch doch nicht bessern lasset, sondern] **des Abweichens nur desto mehr machet** [wie deß ein Exempel der gottlose Ahas gewesen 2. Chron. 28, 22., auch nicht einmal an dem schon genugsam geschlagenen Volkskörper eine Stelle zu finden ist, die für neue Schläge noch frei wäre]? **Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt** [und mit dem gesammten Fürsten- und Priesterstande ist auch jeder Einzelne im Volke so äußerlich verkommen und innerlich verdorben, daß es ein wahrer Jammer ist].

6. Von der Fußsohle [des jüdischen Volkskörpers] **bis auf's Haupt ist** [in Folge der verschiedenartigen und verschiedenalterigen Schläge] **nichts Gesundes** [das noch heil wäre] **an ihm, sondern** [es sind klaffende, von Schwerthieben erzeugte] **Wunden,** [unterlaufene, mit Geiselhieben oder Faustschlägen beigebrachte] **Striemen und** [nässende, von äußeren Quetschungen oder inneren Schäden herrührende] **Eiterbeulen, die** [wie mit klaffenden Wunden das geschehen müßte, damit das Fleisch sich wieder schließe] **nicht geheftet, noch** [wie man mit unterlaufenen Striemen thun muß, damit sie sich erweichen, mit Compressen u. dgl.] **verbunden, noch** [wie mit eiternden Stellen am Körper zu geschehen hat, damit sie sich reinigen] **mit Oel gelindert sind.**

7. [Doch laßt es euch lieber ohne Bild und Gleichniß sagen, was ich meine!] **Euer** [sonst so fruchtbares] **Land** [genau dem Zustande entsprechend, den die Strafdrohungen Gottes in 3. Mos. 26, 14 ff.; 5. M. 28, 15 ff. seinem Volke für den Fall des Ungehorsams zum Voraus verkündigen] **ist wüste, eure Städte** [abgesehen von Jerusalem, der Hauptstadt] **sind** [in Folge der feindlichen Einfälle] **mit Feuer verbrannt, Fremde verzehren eure Aecker** [den Ertrag eures Bodens] **vor euren Augen, und** [um es kurz, mit einem Worte zu sagen] **ist wüste, als das, so durch Fremde verheeret ist** [es findet eine Verwüstung, eine Verheerung statt, wie Fremde oder Barbaren sie anzurichten pflegen].

Es ist eine, dem Jesaias eigenthümliche Redefigur (griech. epanophora genannt), daß ein in der Mitte des Verses gebrauchtes Stichwort am Ende desselben zu besonderem Nachdruck noch einmal wiederholt wird (vgl. Kap. 4, 3; 6, 11; 15, 8; 42, 19; 53, 7); so hier das Wort Fremde. Andere Ausleger deuten den Schluß unsers Verses: und ist wüste (eine Verwüstung), wie die Verwüstung der Fremden, d. i. die Verwüstung, welche das Land des Volkes Gottes betroffen hat, ist einer so völligen Umkehrung ähnlich, wie sie Gott über Völker verhängt, die außerhalb des Bundesverhältnisses stehen, so daß hier schon an die in V. 9 erwähnte Umkehrung von Sodom und Gomorra gedacht wäre.

8. Was aber noch übrig ist von der Tochter Zion* [nämlich die Hauptstadt selber], **ist wie ein** [einsam stehendes] **Häuslein im Weinberge** [wo vor der Lese fröhliches Getümmel war], **wie eine** [dürftige] **Nachthütte in den Kürbisgärten** [dergleichen die Wächter auf freiem Felde sich errichten], **wie eine verheerte** [genauer: blockirte] **Stadt** [die, still und auf sich selbst beschränkt, inmitten der weiten Oede daliegt].

*) So heißt zunächst die um die Zionsburg wohnende Stadtgemeinde, zu der die einzelnen Stadtbewohner sich wie Kinder zur Mutter verhalten; hier ist die Stadt selbst mit Einschluß der Einwohnerschaft gemeint. Diese,

im Gegensatz zu den Städten auf dem Lande, war noch verschont geblieben; denn genauer übersetzt lautet der Vers: Und ist übrig die Tochter Zion wie ein Häuslein im Weingarten, wie eine Hängematte im Heckenfelde, wie eine blockirte Stadt. — Auch die verderbte und zertretene Kirche bleibt immer noch der Weinberg Gottes. In die Zeit der Wirksamkeit des Propheten fallen zwei Verwüstungen des Landes Juda, bei welchem Jerusalem nur durch wunderbare Schirmung Jehova's verschont blieb: das erste Mal unter Ahas in dem syrisch-ephraimitischen Kriegsjahre (2. Kön. 16, 5), das andere Mal unter Hiskia, als die assyrische Heeresmacht das Land verwüstete, um zuletzt an Jerusalem zu zerscheitern (2. Kön. 18, 13—19, 36). Während nun nicht wenige Ausleger die Abfassung der in unserm Kap. vorliegenden Weissagungsrede in die erstere Periode verlegen, und zwar näher in die Zeit, als die Gefahr des syrisch-ephraimitischen Krieges von Jerusalem abgewendet, das Land Juda aber noch aus den offenen Wunden blutete, welche ihm dieser auf Vernichtung abgesehene Krieg geschlagen hatte, denken wir mit andern vielmehr an die zweite Periode; denn unsre Rede setzt einen Zeitpunkt voraus, da der Bestand des Reiches Juda auf Jerusalem beschränkt (V. 5—9), beim Volke aber durch all die harten Erfahrungen nichts weiter als ein todter Ceremoniendienst erwirkt worden war (V. 11—17). „Als Jesaias seine gesammte prophetische Thätigkeit zu Buche brachte und durch dessen Hinausgabe den letzten Akt seiner Amtswirksamkeit ausübte, stellte er als ein orientirendes (zurechtweisendes) Vorwort eine Rede an die Spitze, welche die Zeit und die ganze Periode, innerhalb welcher die zu veröffentlichende Sammlung zunächst ihre Wirkung äußern sollte, in ihrem Mittelpunkte erfaßte und ihrer wesentlichen und bleibenden Stellung nach charakterisirte. Nun blieb auch während der Blüthezeit der hiskianischen Periode das Stadium, in welches das israelitische Volk getreten war, der Hauptsache nach und im Wesentlichen dasselbe: war damals auch das Aeußerste des Verderbens durch den kurzen Lichtblick einer letzten Gnadenfrist für einen Augenblick zurückgedrängt, so war dennoch das Reich Juda ein durch alle Vorstufen der Heimsuchung bereits hindurchgegangenes, bei dem Aeußersten nunmehr angelangtes, dem jede nächste neue Strafheimsuchung nur als eine totale und radikale kommen konnte; es war und blieb Israel ein mit Wundenmaalen bereits an allen Theilen seines Körpers bedecktes, woran eine Stelle für neue Schläge weiter nicht mehr zu finden, so daß die nächste Steigerung des Gerichts der beim letztvorhergegangenen noch allein aufgesparten Hauptstadt galt. Nur als eine dünne Decke lagerte sich der auf Augenblicke zurückgekehrte Glücksstand über den Abgrund her, der bei der nächsten Gelegenheit gleich mit einem Male in seiner ganzen Furchtbarkeit zu öffnen sich bereit war. So zeigte es sich denn auch wirklich nach Hiskia unter Manasse durch die Assyrer (2. Chron. 33, 11), so nach Josia unter Joahas durch die Egypter (2. Chron. 36, 3 f.) Aus diesem Grunde nun also gefiel es dem HErrn, dem Propheten gerade in demjenigen Augenblicke seiner Wirksamkeit, welcher von neutraler Bedeutsamkeit war und die Gestalt der ganzen nächsten Zukunft in seinem Schooße barg, gerade eine solche den Charakter des zusammenfassenden und die Alternative (Doppelwahl) stellenden Zeugnisses an sich tragende Rede einzugeben; und Jesaia, in der erleuchtenden Kraft desselben Geistes, welcher sie ihm geoffenbart hatte, verstand es, ihr zu seiner Zeit bei der Zusammenstellung seiner Weissagungen die beste Stelle anzuweisen."

9. Wenn uns der HErr Zebaoth [mit Hilfe der unsichtbaren Heerschaaren, über welche er gebietet 1. Sam. 1, 3 Anm.] **nicht ein Weniges** [in der noch erhaltenen Stadt Jerusalem] **ließe überbleiben** [genauer: hätte übrig gelassen]; **so wären wir wie Sodom und gleichwie Gomorra** [die gänzlich umgekehrt und spurlos von der Erde vertilgt wurden 1. Mos. 19, 24 f.].

II. V. 10—20. Gegen den Vorwurf des Abfalls von Gott und die Androhung eines schweren, auf schließliche Vertilgung hinauslaufenden Unheils soll das zu einem Sodom und Gomorra gewordene Israel sich ja nicht auf den noch in eifriger Uebung befindlichen äußeren Gottesdienst berufen; denn nicht todtes Ceremonialwesen ist es, was der HErr sucht und begehrt, sondern Buße und Erneuerung. Würde aber diese erfolgen, so sei dem Volke noch einmal zu helfen, wie zur Herstellung seines Gnadenstandes, so zur Wiedereinsetzung in den ihm verheißenen Glücksstand.

10. Höret des HErrn Wort [den Urtheilsspruch, den er über euch fällt], **ihr Fürsten von Sodom** [ihr Vornehmsten im geistlichen und weltlichen Stande, die ihr mit euerem in Bosheit verhärteten Gemüth und eurem ruchlosen Lebenswandel auf gleicher Linie mit denen zu Sodom steht Kap. 3, 9; Hesek. 16, 49]; **nimm zu Ohren unsers Gottes Gesetz** [aus dem Munde der zu seiner richtigen Auslegung berufenen Propheten], **du Volk von** [Jerusalem, das aber kein Zion mehr ist, sondern ein] **Gomorra** [Jerem. 23, 14].

11. Was soll mir die Menge eurer Opfer [die ihr äußerlich darbringt, wenn ihr dabei an dem einzig mir wohlgefälligen Opfer, an der Uebergabe eures Herzens an mich, es fehlen laßt Ps. 40, 7; 51, 18 f.]? **spricht der HErr. Ich bin** [da ihr beharrlich dies Opfer mir verweigert, bis zum Ekel] **satt der Brandopfer von Widdern** [um deretwillen ihr meint, ihr müßtet bei mir gut angeschrieben stehen], **und des Fetten von den Gemästeten** [das ihr zu euren Dank- und Sünd- und Schuldopfern verwendet, s. Anm. zu 3. Mos. 3, 5], **und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke** [das in Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften an meinen Altar gesprengt wird 3. Mos. 1, 5 Anm.].

12. Wenn ihr [bei den 3 hohen Jahresfesten oder sonst] **herein kommet** [in meinen Tempel] **zu erscheinen vor mir** [wie ich allerdings euch geboten habe 2. Mos. 23, 17; 34, 23]; **wer fordert solches von euren Händen** [diese blos äußerliche Leistung, daß ihr dem Leibe nach da seid, aber Herz, Seele und Gemüth dahinten laßt, und damit allein dies thut], **daß ihr auf meinen Vorhof tretet** [und den Fußboden desselben abnutzt]?

13. [Ueberhaupt, wollet ihr, was ich geboten, nicht so leisten, wie ich es geboten, so unterlasset es lieber ganz.] **Bringet** [also fernerhin] **nicht mehr Speisopfer so vergeblich** [genauer: Speisopfer der Lüge, ein Speisopfer hinter dem nichts

ist von der Gesinnung, die es scheinbar ausdrückt]. **Das Räuchwerk** [welches beim täglichen Gottesdienst auf dem Rauchaltar angezündet wird 2. Mos. 30, 7 ff.] **ist** [in der Beschaffenheit, wie das eure, wo es eine Form ohne Inhalt, und ein todtes und heuchlerisches Werk ist] **mir ein Greuel; der Neumonden und Sabbathe, da ihr** [nach der Vorschrift in 3. Mos. 23] **zusammen kommt und Mühe und Angst habt** [mit Fasten, Beten, Opfern und äußerlichem Werkdienst*], **derer mag ich nicht.**

*) Das sind zwei Stücke des Teufels, Lügen und Mord oder falsche Lehre und unrechter Bann. (Luther's Randglosse.) — Besser übersetzt man den letzten Theil des Verses: Neumond und Sabbath, und (zur Feier derselben die gesetzlich vorgeschriebene) Berufung der Gemeinde (was diese Sachen betrifft, auf die ihr euch soviel zu Gute thut) — nicht mag ich Frevel und Festversammlung (den Widerspruch: auf der einen Seite dichtgedrängte Festversammlung, und auf der andern Seite innerliche wüste Leere und sittliche Schlechtigkeit, vermag ich nicht zu ertragen).

14. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrzeiten [den Feiertagen, die ihr dem Festkalender in 4. Mos. 28 u. 29 gemäß haltet, weil ich eure Seele nicht dabei finde]; **ich bin derselben überdrüßig, ich bin's müde zu leiden** [sie sind mir eine Bürde geworden, die ich nicht länger tragen mag].

15. Und wenn ihr schon eure Hände [im Gebet zu mir] **ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch** [und will die ausgebreiteten Hände gar nicht sehen]; **und ob ihr schon viel betet** [um durch Wortschwall zu ersetzen, was euch an Inbrunst fehlt], **höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind** [in Folge der vielen wider das fünfte Gebot begangenen Sünden, wenn es auch noch nicht zu einer eigentlichen Mordthat gekommen wäre] **voll Bluts.**

Die jüdische Geberde bei feierlichem Gebet war das Ausbreiten der auseinander gehaltenen, zum Himmel emporgereckten Arme (2. Mos. 9, 29; 1. Kön. 8, 38), die Stellung eines Menschen, der gleichsam die aus der Höhe ihm zugeworfene Gabe auffangen will. Christen dagegen pflegen die Arme mit den Händen verschränkt zum Himmel emporzuheben, wobei sie die Finger zum Zeichen des gebrochenen Herzens brechen und ein fünffaches Kreuz bilden, zur Erinnerung an die im Namen Jesu ihnen zugesagte Erhörung.

16. Waschet euch [durch Vergießung reichlicher Bußthränen], **reiniget euch** [durch aufrichtiges Bekenntniß eurer Schuld und Missethat], **thut** [durch brünstige Bitte um Vergebung] **euer böses Wesen von meinen Augen** [daß es aus meinem Sehbereich verschwinde], **lasset** [durch Fassung ernsten Vorsatzes der Besserung] **ab vom Bösen;**

17. Lernet [indem ihr dann auch haltet, was ihr versprochen habt] **Gutes thun** [denn das ist eine Kunst, in der man nicht durch eine augenblickliche Entschließung, sondern nur durch beharrliche, tägliche Uebung zum Meister wird; und da gehet vor allem ihr höheren Stände, die ihr das Regiment führt, den andern mit gutem Exempel voran], **trachtet nach Recht** [nehmt vermöge des Amts, das euch vertrauet ist, euch wieder der Rechtspflege an, die jetzt so tief darniederliegt*], **helfet dem Unterdrückten** [nach andrer Auslegung: bringet zurecht den Gewaltthätigen, haltet ihn durch strenge Zucht in Schranken, daß er seinen Muthwillen nicht üben kann], **schaffet dem Waisen Recht** [während, wie es gegenwärtig stehet, Gottes besondere Schützlinge 2. Mos. 22, 21 f. mit ihren Klagen gar nicht einmal gehört werden], **und helfet der Wittwen Sache** [daß sie zu ihrem Rechte gelangen**].

*) Daß aus der Wurzelermahnung: „lernet Gutes thun", vier Zweigermahnungen hervorgehen, welche die Rechtspflege betreffen, erklärt sich daraus, daß kein andrer Prophet ein so scharfes Augenmerk auf Staat und Gerichtswesen hat, wie Jesaias. Er unterscheidet sich dadurch von seinem Zeitgenossen Micha (2. Kön. 15, 36, Anm.), dessen Charakter mehr allgemein-ethisch ist, der des Jesaias dagegen allseitig-politisch. (Delitzsch.)

**) Die Bekehrung hat zwei Momente: Buße und Erneuerung; diesen beiden Stücken entsprechen die Sätze in den beiden Versen 16 u. 17. Die Buße ferner sucht erstlich Sündvergebung, und faßt zweitens den Vorsatz der Besserung; diesen beiden Punkten entsprechen die zwei Hälften in V. 16. Wenn aber danach V. 17, der die Erneuerung zum Gegenstande hat, nur von den Pflichten der Liebe gegen den Nächsten spricht, so schließt dies die Gebote der ersten Tafel und deren Erfüllung in sich; denn wer nun hingeht auf diese Ermahnung und thut, was ihm hier gesagt ist, der hat's ja dann in der Liebe zu dem Ermahner gethan. (Drechsler).

18. So kommt dann und laßt uns [in anderer Weise, als es bisher geschehen, wo ihr mit eurer Selbstgerechtigkeit, die doch nichts als eitel Scheingerechtigkeit und bluttriefende Ungerechtigkeit ist, den Proceß verlieren mußtet] **rechten, spricht der HErr** [der Ausgang unsers Rechtsstreits aber wird sein, daß, wie ihr von dem Bösen, so ich von der Strafe lasse. Ja noch mehr: ich will eure Sünde nicht allein ansehen, als wäre sie nicht, sondern will sogar sie in ihr Gegentheil verwandeln]. **Wenn eure Sünde gleich blutroth ist** [V. 15], **soll sie doch schneeweiß** [Ps. 51, 9] **werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe,* soll sie doch** [so lichtweiß] **wie** [die vom Wäscher gereinigte] **Wolle** [Dan. 7, 9; Offenb. 1, 14] **werden.**

*) Rosinfarbe ist bei Luther das Karmoisinroth, eine aus der Kermes- oder Karmoisin-Schildlaus (coccus ilicis L.) bereitete hochrothe Farbe. Nun ist ein eigenthümlicher Streit unter den Erklärern, ob Luther bei dem Worte an die Farbe von Rosen oder an die von Rosinen gedacht habe; man hat bei ersterer Ableitung an die rothbraunen, den Rosinen ähnlichen Larven der Schildläuse gedacht, es ist aber das Wort ursprünglich das vom mittelhochd. rôse abgeleitete Adjectiv rôsîn, das an und für sich schon rosenroth, rosig oder rosenfarben bedeutet. (Jütting.) Daß das Werk der Gnade, welches

Gott verheißt, als Wandlung aus Roth in Weiß dargestellt wird, hat nicht minder tiefen Grund in der Farbensymbolik, als wenn in der Offenb. St. Joh. (Kap. 19, 8; 13, 4) die Gewänder der Heiligen glänzend weiß sind, das Gewand Babylons dagegen purpurn und scharlachen. (Delitzsch.)

19. Wollt ihr mir [dann in dem, was ich euch hier geboten und angeboten habe] **gehorchen** [daß ihr jenes V. 16 f. thut und dies V. 18 annehmet], **so sollt ihr** [abgesehen von dem inneren Herzensfrieden, der aus eurer Rechtfertigung hervorgehen wird Röm. 5, 1., auch den in 3. Mos. 25, 18 ff.; 26, 3 ff.; 5. M. 28, 1 ff. verheißenen äußeren Glückstand wieder erhalten und] **des Landes Gut genießen** [während ihr jetzt eures Landes nicht recht froh werdet V. 7 ff.].

Erfüllt hat sich diese Zusage an Hiskia und den Gläubigen unter seinen Zeitgenossen. Hiskia hatte schon vordem sich willig bewiesen zu hören; darum wurde die Strafe, die im Ganzen und Großen nicht aufgehoben werden konnte, weil das Volk eben seiner Gesammtheit nach eine wesentliche Veränderung nicht verspüren ließ, ihm zu lieb verschoben und er für seine Person wirklich im ruhigen Besitz und Genuß des Landes auf die Dauer seines Lebens belassen: 2. Kön. 20, 6; 2. Chron. 32, 26. Etwas Aehnliches geschah auch nachher an Josia: 2. Kön. 22, 18 ff. (Drechsler.)

20. Weigert ihr euch aber [auf die Anerbietung meiner Gnade einzugehen], **und seid ungehorsam** [der Stimme, die euch zur Buße und Bekehrung ruft, fahret dagegen fort in euerm bösen Wesen], **so sollt ihr** [statt des Landes Gut zu essen V. 19, vielmehr selbst] **vom Schwert gefressen werden** [wie schon in 3. Mos. 26, 25 gedräuet wird; und das ist kein leeres Wort, über das man mit leichtem Muthe sich hinwegsetzen könnte, sondern wird gewißlich zur Erfüllung kommen]; **denn der Mund des HErrn sagt es.**

III. V. 21 – 31. Eine so friedliche Lösung des Mißverhältnisses zwischen Jehovah und seinen Kindern ist jedoch nicht zu erhoffen; denn Jerusalem ist allzutief entartet, die ursprünglich aus lauter ächtem Silber gebildete Gemeinde zur bloßen Schlacke herabgesunken und das Volk des HErrn so durch und durch verfälscht, daß es schwerlich den Weg der Gnade, der ihm angeboten wird, erwählen mag. Jehovah muß daher eines andern Mittels der Zurechtbringung sich bedienen: Rettung durch Gericht hindurch ist noch der einzige Weg zur Erhaltung der Gemeinde, die nach Jerusalem sich nennt. In dem Feuer der göttlichen Strafgerichte nun, die da kommen werden, wird zwar der übrig gebliebene unvergängliche Kern der Gemeinde sich kryſtallisiren und diese solche Richter und Berather, wie sie vordem sie gehabt, schließlich wieder bekommen; jene Zurückführung Jerusalems aber auf das edle Metall ihres wahren Wesens kann nur eine unwiederbringliche Verbrennung alles falschen Wesens und aller derer, die von demselben angesteckt sind, zu ihrer Voraussetzung haben.

21. Wie gehet das zu, daß die [vormals, unter David und Salomo und anderen gottesfürchtigen Regenten, so] **fromme** [an dem Bündniß Jehova's mit ihr unwandelbar festhaltende] **Stadt** [Jerusalem] **zur Hure worden ist** [die es mit fremden Göttern hält und mit allerlei Sünden und Schanden sich befleckt 2. Mos. 34, 16 Anm.]? **Sie war** [dazumal] **voll Rechts, Gerechtigkeit wohnte drinnen** [als an ihrer Heimathsstätte], **nun aber** [hausen daselbst] **Mörder** [von Profession, die alle Sünden wider das fünfte Gebot zunftartig betreiben V. 15].

22. Dein Silber [das, was an dir ehedem Silber war, das aus treuen Knechten des HErrn bestehende Geschlecht, deine Priester und Fürsten] **ist Schaum worden** [zu Schlacken oder solchen unedlen Metallen herabgesunken, wie sie vom Silber durch Schmelzung ausgeschieden werden], **und dein Getränk** [der edle Wein, den du ehemals in der Kraft der bei dir herrschenden Tugenden darstelltest] **mit Wasser vermischt** [wie betrügerische Kaufleute ihn in den Handel bringen].

23. [Oder, damit ich es ohne Bild und Gleichniß sage, was ich meine, vgl. V. 7:] **Deine Fürsten sind** [in ihrem Verhältniß zu Gott] **Abtrünnige und** [in ihrem Verhältniß zu dem Nächsten] **Diebsgesellen** [indem sie durch Geschenke von geraubtem Gut sich zur Ungerechtigkeit gegen die Beraubten erkaufen lassen], **sie nehmen alle** [einer wie der andere] **gerne Geschenke, und trachten nach Gaben** [gehen gierig auf Bestechungen zur Befriedigung ihrer Habsucht aus], **dem Waisen** [von dem sie keinen Vortheil ziehen können] **schaffen sie nicht Recht, und der Wittwen Sache** [bei der auch nichts für sie abfallen würde] **kommt** [gar] **nicht** [erst] **vor sie.**

Wohl waren die Zeiten, welchen unsre Rede angehört, die Zeit der Regierung des Hiskia, im Vergleiche zu andern Zeiten unter andrer Regierung und in Hinsicht auf gewisse Seiten des öffentlichen Lebens gut zu nennen; aber wer vermag eingerostetes Verderben völlig zu heben? war ja doch Ahas vorhergegangen! Und noch bei weitem mehr gilt die Bemerkung, daß der Prophet Israel, wie es wirklich war, mit Israel, wie es sein sollte, vergleicht. Darum ähnliche Rügen, auch aus Hiskia's Zeit, lesen wir bei Micha 3, 1 ff.; 6, 10 ff. (Drechsler.)

24. Darum [weil bei der großen Masse des Volkes das in V. 16 ff. angebotene Rettungsmittel doch vergeblich und eine Rettung durch Gericht hindurch das einzige Erhaltungsmittel der Gemeinde ist] **spricht der HErr** [der über die ganze Welt herrschet und mit seinem Besitz keineswegs an Israel gebunden ist], **HErr Zebaoth** [der Heerschaaren genug zu seinem Dienste hat, um die Gerichte seines Zornes zu vollstrecken], **der Mächtige in Israel** [der, wie er vorhin seine Allgewalt zu Israels Erlösung bewiesen, so nun auch zu Israels Vernichtung sie gebrauchen kann]: **O weh** [wenn nun über dich kommt, was ich bei mir beschlossen habe]! **Ich werde mich trösten** [meinen Zorn an der zur Hure gewordenen Stadt V. 21 stillen] **durch meine Feinde** [die Chaldäer], **und mich** [für

das schwere, mir angethane Unrecht des Treubruchs] **rächen durch meine Feinde** [zu denen ich nunmehr mich halten werde, statt zu meinem Volk in Jerusalem];

25. Und muß [statt sie in Gnaden dir entgegenstrecken zu können] **meine Hand wider dich kehren, und** [doch soll bei all diesen Züchtigungen, die ich in Beziehung auf dich vorhabe, die Strafe nur Mittel, dein Heil dagegen der Endzweck sein. Ich will nämlich] **deinen Schaum auf's lauterste fegen** [die Gottlosen in deiner Mitte im Schmelzofen der Trübsal vernichten, damit das Silber, das in dir noch vorhanden, d. i. die Zahl der wahrhaft Frommen und Gerechten, zu Tage trete], **und alle dein Zinn** [alle die Heuchler, die von außen schön gleißen, aber mit ihrem Herzen die Kraft der Gottseligkeit verleugnen 2. Tim. 3, 5] **wegthun**;

26. Und dir wieder Richter geben, wie zuvor [in der Zeit unter Mose, Josua und den ersten Richtern 2. Mos. 15, 1 ff.; 24, 3 ff.; Jos. 24, 16, ff.; Richt. 2, 6 ff.] **waren, und Rathsherren, wie im Anfang** [zur Zeit deines geistlichen Brautstandes Jerem. 2, 2 f.]. **Alsdann wirst du** [wieder, wie ehedem V. 21] **eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme** [ihrem himmlischen Eheherrn treu ergebene] **Stadt heißen.**

Israel ist ganz, ist in seiner Substanz selbst ausgeartet und degenerirt (schlecht geworden). Da haben bisher alle Strafen nichts geholfen (V. 4—9); selbst die Mittel des Heils hat ihre radikale Verderbtheit zu nichte zu machen gewußt (V. 11—15). Man sollte glauben, unwiederbringlich sei Israel verderbt, rettungslos corrumpirt; aber — was gilts? — der HErr der Heerschaaren bringt sie doch wieder zu Kräften! So unendlich weit auch Israel, wie es jetzt ist, von Israel, wie es ursprünglich war, abgekommen zu sein scheint, jedennoch soll es dem HErrn nicht zu schwer sein, sie ad integrum zu restituiren (in ihren ursprünglichen Stand wieder herzustellen). Was nun die Erfüllung des an vorliegender Stelle Verheißenen in dem historisch Gewordenen betrifft, so betrachte man zunächst die Zeit nach dem Exil: wirklich kann man von dieser Zeit sagen, daß damals vielfach im eigentlichsten Sinne das Alte neu wurde, das Ursprüngliche wiederkehrte. Was Moses — Josua als Gründer gewesen, das war Esra als Wiederhersteller; wie Moses Aelteste eingesetzt hatte (2. Mos. 18, 21), so stellte Esra sie wieder her (Esra 7, 25), und wirklich hielten die Aeltesten von nun an im Vergleiche zu den Zuständen vorexilischer Zeit an Gottes Wort und Jehova's Dienst fest. Auch ist das nicht zufällig, daß in unsern Versen nirgends von Königen oder einem König die Rede ist, sondern nur von Richtern und Rathsherren; denn auch in dieser Beziehung war ja mit dem Exile das Ursprüngliche wiedergekehrt, das Königthum nicht wieder hergestellt worden. Welch bedeutenden Schritt darnach die Weissagung mit Christi Erscheinung ihrer völligen Erfüllung entgegenthat, braucht nicht mit vielen Worten auseinandergesetzt zu werden; es genügt, in dieser Beziehung nur zur zweiten Hälfte des 26. Verses die Parallelen anderer, von den messianischen Zeiten und Zuständen handelnden Prophezeiungen anzuführen: Jerem. 33, 15 f. 23, 5 f.; Ps. 72, 1 f.; Jes. 11, 3 ff.; 32, 16. Ebenso ist aber auch ohne weitläufige Darlegung klar, wie sehr bei alledem eine vollständige und adäquate (anpassende) Erfüllung bis auf den heutigen Tag noch nicht eingetreten sei. (Drechsler.)

27. Zion [soweit es in Wahrheit noch Zion und nicht bereits ein unwiederbringlich verlorenes Geschlecht von Abtrünnigen ist] **muß** [so lautet überhaupt das Gesetz für die weitere Geschichte des Reiches Gottes in Israel] **durch Recht erlöset** [durch ein Strafgericht der göttlichen Gerechtigkeit von den Banden, die es jetzt geistlich gefangen halten, frei gemacht] **werden, und ihre Gefangenen** [nach der Lesart des Grundtextes*: ihre Zurückkehrenden, d. i. diejenigen aus ihrer Mitte, die durch Buße und Bekehrung wieder zu einem Zion, zu einer Stadt des lebendigen Gottes werden, müssen] **durch Gerechtigkeit** [durch ein göttliches Gnadenwerk, welches Gerechtigkeit schafft, in den richtigen Stand zurückgebracht werden**],

28. [Und bei jenem Strafgerichte der göttlichen Gerechtigkeit, welches diesem Heilswerke der göttlichen Gnade vorarbeitet, wird es dann geschehen] **Daß die Uebertreter** [die Abtrünnigen, die innerlich von Jehova sich losgesagt haben] **und** [die] **Sünder** [die in offenbaren und herrschenden Sünden dahin leben] **mit einander zerbrochen** [oder zerscheitert] **werden, und** [daß] **die den HErrn verlassen** [in der einen oder andern Weise sich Gott entfremdet haben und nicht mehr zu ihm zurückzubringen sind], **umkommen** [während sie jetzt in hohen Ehren stehen].

*) Luther hat nach der Septuaginta übersetzt, welche יְשֻׁבֶיהָ gelesen zu haben scheint statt יְשָׁבֶיהָ — **) Indem Gott in seiner strafenden Gerechtigkeit sich offenbart, erwirkt er eine Gerechtigkeit, welche denen, die jener entnommen, als Gabe der Gnade zu eigen wird. Der Begriff der Gerechtigkeit ist hier auf neutestamentlichem Wege: seine Vorderseite ist gesetzlich feurig, seine Kehrseite ist evangelisch licht; hinter dem Zorne ist als letztes Agens (was da treibt und handelt) die Liebe geborgen, wie hinter Gewitterwolken die Sonne. (Delitzsch.)

29. Denn sie [von denen ich eben geredet habe V. 28] **müssen zu Schanden werden über den Eichen, da ihr** [mit euch selber, die ich im Sinne habe, rede ich nun und wandle meine Aussage zur Ansprache] **Lust zu habt** [als zu den Gegenständen eurer abgöttischen Verehrung], **und** [müsset] **schamroth werden über den Gärten, die ihr erwählet** [um daselbst euer götzendienerisches Wesen zu treiben];

30. Wenn ihr [unter dem Strafgericht göttlicher Gerechtigkeit verschmachtend und verkommend] **sein werdet, wie eine Eiche mit dürren Blättern** [an der das Feuer einen leicht entzündlichen Brennstoff findet], **und wie ein Garten ohne Wasser** [der, weil ihm aller Zufluß von Lebenskräften fehlt, gar bald zur Wüste wird];

31. Wenn der Schutz [euer Abgott, auf den ihr euch verließet und mit dessen Hilfe ihr meintet, den Gerichten Gottes Trotz bieten zu können] **wird**

sein wie Werg, und sein Thun [der Dienst, den ihr ihm geleistet, eure Abgötterei-Sünde] **wie ein Funke** [der zündend in den nichtsnutzigen, leicht brennbaren Flachsabgang hineinfährt], **und beides mit einander angezündet werde** [zu einem so mächtigen Brande], **daß niemand** [ihn] **lösche** [zu löschen vermöge].

Ein kleiner Funken verzehrt auf einmal einen großen Haufen Werg, und je größer dieser Stoff ist, desto größer und unauslöschlicher wird das Feuer. So geht der Sünder unter mit seinen Werken und durch seine Werke. (Schmieder.)

Das 2. Kapitel.

Beruf der Heiden an der Juden Statt.

Nachdem wir mit der Eröffnungsrede des vorigen Kapitels die Vorhalle nun hinter uns haben, treten wir mit dem vorliegenden Kapitel in das Innere des Buches ein. Die erste Rede die uns da begegnet und die auch durch die nächstfolgenden Kapitel sich fortzieht, gehört in eine Zeit, wo Juda und Jerusalem in hohem äußerlichem Wohlstande sich befanden, aber auch mit ihrer Ausartung in weltförmiges Wesen des HErrn Strafgerichte entgegenreiften. Indem aber Jerusalem gerichtet wird, wird es gesichtet, und indem es gesichtet wird, wird es gerettet und verherrlicht: wie sich jetzt die gerichtsreife widergöttliche Herrlichkeit daselbst concentrirt, so wird sich in ihr einst auch das Licht der neuzeitigen wahren Herrlichkeit concentriren (zusammendrängen).

I. **V. 1—22. Der Prophet hebt mit einem Ausspruch seines Zeit- und Amtsgenossen Micha an, der Israels endzeitige wahre Herrlichkeit in dem erhabenen und weltumfassenden Berufe dieses Volkes in prägnanter (vielsagender) Kürze darlegt, stellt dann die jetzt bei dem Volke Gottes im Schwange gehende falsche Herrlichkeit, die das gerade Gegentheil der wahren ist und mit Nachahmung fremder Unsitten und Anbetung heidnischer Götter Hand in Hand geht, statt daß umgekehrt das Volk Gottes berufen ist, den Mittelpunkt aller andern Völker zu bilden und von aller Welt aufgesucht zu werden, gegenüber, und zeigt, wie das ein gerichtsreifer Zustand ist. Ohne weitere Vermittelung führt er dann das Gericht selber vor, wie das seiner Einbildung nach jetzt so herrliche Volk sich schimpflich verkriechen muß, wenn nun Jehova's von ihm verworfene Herrlichkeit sich offenbaren wird, und wie es dann mit den Götzen so ganz aus sein wird, daß man die, vor denen Hohe und Niedere sich jetzt bücken, ergrimmet über die unglückselige Täuschung, in der man mit ihnen befangen gewesen, von sich wirft und sie den Augen des Richters in den Löchern der Maulwürfe und Fledermäuse zu verbergen sucht, um darnach in Steinritzen und Felsklüften sich selber zu verbergen.**

1. **Dies** [was in Kap. 2—4 und dann auch in Kap. 5 verzeichnet steht] **ist's** [in Summa], **das Jesaia, der Sohn Amoz** [Kap. 1, 1], **sahe*** [zur Zeit der Regierung des Königs Jotham 2. Kön. 16, 2. Anm., etwa um das Jahr 750 v. Chr.**] **von Juda und Jerusalem*****.

*) Wenn Menschen mit einander reden, so werden die Worte nicht geschaut, sondern gehört; wenn aber Gott mit dem Propheten redet, so geschieht es in einer übersinnlichen Weise und der Prophet schaut es. Denn der Geist hat zwar so wenig Augen als Ohren; aber der für Wahrnehmung des Uebersinnlichen befähigte Geist ist ganz und gar Auge. (Delitzsch.) — **) Zwar fällt nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Jeremias (Jer. 26, 18 f.) die Weissagung Micha's, aus welcher die in unser Orakel (V. 2 ff.) aufgenommenen Worte hergenommen sind (2. Kön. 15, 36 Anm.), in die Zeit des Hiskia; da indessen das Buch Micha ein Ganzes bildet, mit welchem der Prophet das, was ihm während der ganzen Dauer seiner prophetischen Wirksamkeit war geoffenbart worden, am Schluß derselben als in einer Quintessenz (Haupt-Summa) niedergelegt hat, so kann jedem einzelnen in dieser Sammlung enthaltenen Stücke mit gleichem Rechte ein doppeltes Datum beigelegt werden, eins nach dem Zeitpunkte der ursprünglichen Offenbarung, ein anderes in Rücksicht auf die Zeit der Veröffentlichung durch Herausgabe oder Vorlesung des Ganzen. In letzterem Betracht nun konnte der Abschnitt in Micha 4, 1 ff. recht wohl in die Zeit unter Hiskia versetzt werden; nichts desto weniger aber kann er füglich bereits unter einem der früheren Könige das erste Mal gesprochen worden sein. Und da ist vielleicht die Zeit, in welcher Jotham für seinen kranken Vater die Regentschaft führte (2. Kön. 15, 5), diejenige, in welcher Micha seine prophetische Wirksamkeit eröffnet (Micha 1, 1) und auch den in Rede stehenden Ausspruch vom HErrn empfangen hat (760 v. Chr.); Jesaia aber, der erst zwei Jahre später berufen ward (2. Kön. 15, 7 Anm.), nimmt ein Jahrzehnt nachher das Verheißungswort seines Zeitgenossen wieder auf, um Israels wahre und falsche Herrlichkeit gegen einander zu halten (Kap. 2—4) und durch die Nachweisung, wie der Weg von der letzteren zur ersteren durch das Gericht einer Verwüstung über Jehova's Weinberg hindurchgehe (Kap. 5), die Geschichte seiner eigenen Berufung vorzubereiten (Kap. 6). — ***) Die folgenden Kapitel setzen den Zustand des Volkes als einen blühenden, glücklichen voraus, Israel aber treibt mit den Segnungen des HErrn Mißbrauch; es herrscht Luxus im Lande und die Gesinnung fleischlicher Sicherheit, die des HErrn in solchem Stande gar nicht weiter zu bedürfen meint, sondern auf den Reichthum und die treffliche Kriegsverfassung sich verläßt. Das alles paßt besonders auf die Zeit unter Usia und Jotham (2. Kön. 14, 22 vgl. mit Kön. 10, 22; 2. Chron. 26, 5 ff.).

2. [Hören wir zuerst, was in Micha 4, 1—3 von Israel's wahrer Herrlichkeit, von seinem, als des Volkes Gottes, erhabenen und weltumfassenden Berufe bereits gesagt ist:*] **Es wird zur letzten Zeit** ** **der Berg** [Zion, in Verbindung mit dem Berge Morija gedacht Ps. 76, 3; 78, 68], **da des HErrn Haus** [die einzige Stätte des wahren Gottesdienstes auf Erden] **ist, gewiß** [in dieser seiner, jetzt noch verborgenen Herrlichkeit auch allgemein anerkannt] **sein,** [wird in Folge dessen, auch äußerlich anzusehen] **höher, denn alle Berge** [sein,*** die jetzt noch mit ihren mächtigen Höhen und weit aufsteigenden Gipfeln scheel und höhnisch auf den kleinen Kalkberg herabsehen, den Jehovah sich erkoren Ps. 68, 16 f.], **und über alle Hügel erhaben werden** [so daß keine Höhe irgend welcher Art jenem Berge an Höhe mehr gleich kommt oder gar ihn überragt, und auch die äußere Erscheinung dem inneren Wesen und Werthe entspricht Hesek. 40, 2; Sach. 14, 10]; **und werden alle Heiden** [ihre Götter und deren Stätten der Anbetung verlassend] **dazu laufen** [wie die Wasser-

fluthen allzumal ihrem Sammel- und Einheitspunkte, dem Meere, zuströmen †].

3. Und [es werden] **viel Völker hingehen** [statt daß jetzt nur erst Ein Volk nach Zion zu den Festen des HErrn wallfahrtet], **und** [sich gegenseitig aufmunternd eines zu dem andern voll Heilsbegierde] **sagen: Kommet, lasset uns auf den Berg des HErrn gehen, zum Hause des GOttes Jakob, daß er uns lehre seine Wege** [wie er in seinem Wort sie dargelegt und vorgezeichnet hat], **und wir** [darnach als seine gehorsamen Schüler auch] **wandeln auf seinen Steigen** [die wir bisher alle in der Irre gegangen sind und ein jeglicher auf seinen Weg gesehen haben Kap. 53, 6! Ein solches allgemeines Wallfahrten der Völker nach Jerusalem zur Ergreifung des Heils ist aber ganz in der Natur der Sache begründet]. **Denn** [also lautet das Grundgesetz für die Entwickelungsgeschichte des Reiches Gottes auf Erden:] **von Zion wird das Gesetz** [die Unterweisung auf alle Fragen, die der Mensch an Gott zu stellen hat] **ausgehen, und des HErrn Wort** [das, wie es ehemals die Welt geschaffen, so auch den Menschen geistlich umschafft] **von Jerusalem** [so daß also, was die Völker wahrhaft glücklich macht, allein von Zion-Jerusalem herkommt Joh. 4, 22; vgl. in Beziehung auf die Erfüllung Luk. 24, 47; Joh. 12, 20 ff.; Apostelg. 2, 5 ff.; 8, 26 ff.].

4. Und er [der HErr, dessen Wort seiner Offenbarung die Völker sich so zu lern- und heilsbegierigen Schülern hergeben] **wird** [fortan vermöge dieses seines Worts, das zur höchsten richterlichen und schiedsrichterlichen Instanz für sie wird] **richten unter den Heiden, und strafen viel Völker** [indem er alle ihre Zwistigkeiten auf friedlichem Wege beilegt]. **Da werden sie** [weil es bei dieser friedestiftenden Macht des göttlichen Worts, der sie alle willig sich unterordnen, nicht mehr eiserner Waffen zum Austrag ihrer Streitigkeiten bedarf] **ihre Schwerter zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen** [und nur noch Werkzeuge friedlicher Arbeit kennen]. **Denn es wird kein Volk wider das andere** [fernerhin] **ein Schwert aufheben** [um es im Kriege zu bekämpfen, der, so sehr er auch jetzt noch ein göttliches Zuchtmittel zum Segen der Völker ist, doch seinem Ursprunge und ganzen Wesen nach die innerliche Zerrüttung der Menschheit bekundet und am Ende der Tage wieder aufhören muß], **und werden fort** [in dem neu anbrechenden Zeitalter der göttlichen Reichsgeschichte] **nicht mehr kriegen lernen** [Kriegsexercitien treiben ††].

*) Es ist der Geist der Propheten, welcher hier ein bereits vorhandenes Prophetenwort dem Geiste Jesaia's in Erinnerung bringt und zum Ausgangspunkt der folgends in Jesaia's Geiste hervorgetriebenen Gedanken macht. Die entlehnte Verheißung steht hier gar nicht um ihrer selbst willen da, sie ist nur das Selbstbegründungsmittel der folgenden Ermahnung und Gerichtsdrohung, durch welche hindurch die jesaianische Rede zu einem, mit dem fremden Anfang kreislinigt in einander laufenden selbsteigenen Schlusse (Kap. 4, 2 ff.) emporstrebt. (Delitzsch.) — **) Die Formel: zur letzten Zeit (wörtlich: am Ende der Tage), bedeutet immer den letzten Zeitraum des vom Propheten gerade überschauten Theiles der Volks- oder Reichsgeschichte Israels. Bei Jakob in 1. Mos. 49, 1 bedeutet sie den Zeitpunkt der Besitznahme Canaans durch seine Nachkommen, weil Jakobs Fernblick mit diesem Ereignisse die letzte Grenze der ihm gewordenen Offenbarung beginnen sah; bei Jesaias dagegen ist „das Ende der Tage" immer der Anbruch der messianischen Zeit, welche bald die Periode der Menschwerdung Christi, bald die Vollendung seines Reiches umfaßt. — ***) Der Grundtext besagt, wörtlich übersetzt: Der Berg des Hauses des HErrn wird gestellt sein auf das Haupt (d. i. an die Spitze) der Berge, womit nicht blos eine Erhöhung des Tempelbergs im Bewußtsein der Völker, sondern auch in physischer, äußerlicher Wirklichkeit geweissagt wird. Die Frage, wie das schon diesseits sich verwirklichen könne, da es eine Umwälzung der ganzen gegenwärtigen Erdoberfläche zur Voraussetzung haben würde, erledigt sich dadurch, daß der Prophet bei diesen Worten nach einer andern neuen Ordnung der Dinge hinausschaut, in welcher der Berg Zion als Mittelpunkt der Welt auch sichtbar sich auszeichnen wird (Offenb. 1, 10 f.): er unter den Höhen der Erde die höchste, um ihn her die übrigen Höhenzüge sich lagernd, als Ausstrahlungen gleichsam von ihm ausgehend und nach ihm hin auch wieder zusammenlaufend. — †) Wie vordem die Menschen in der Ebene Sinear einander entfremdet wurden und die Völker entstanden (1. Mos. 11, 1 ff.), so werden die Völker dereinst auf dem Berge des Hauses Jehovah's sich zusammenfinden und da wie Glieder Einer Familie wieder befreunden; und wie Babel (d. i. Verwirrung: 1. Mos. 11, 9) der Ort war, von wo der Strom der Völker in alle Welt auseinander ging, so wird Jerusalem (d. i. Friedensstätte: 1. Mos. 14, 18 Anm. 1) der Ort, wohin der Strom der Völker mündet und sich wieder vereinigt. — ††) Diese Verheißung geht auf die Vollendung des Himmelreichs, wenn das Gericht über die Heiden (Offenb. 20, 9) gehalten und nur noch Brod und Wein zur ewigen Feier des Bundesmahles (Luk. 22, 18) nöthig sein wird. Im Keime begann die Erfüllung bereits bei der Geburt des Friedensfürsten (Luk. 2, 14), und wird durch die stille Geduld der Heiligen (Matth. 5, 5) täglich mehr dargestellt.

5. Kommet ihr nun [zuerst zu jenem Berge V. 2, den ihr bereits in eurer Mitte habt und nicht erst von weit her zu ihm pilgern dürft, wie die anderen Völker, ihr] **vom Hause Jakob, laßt uns** [jetzt schon] **wandeln im Lichte des HErrn** [indem wir uns durch sein Wort erleuchten und durch seinen Geist auf den rechten Weg bringen lassen, damit die Heiden in Ergreifung des Heils uns nicht zuvorkommen].

6. Aber [was will ich dies Volk zum Wandel in deinem Lichte, o HErr! ermahnen, sehe ich doch im Geiste schon, wie aus gerechtem Gericht] **du hast dein Volk, das Haus Jakob** [das du hast mit so vielen Gnadenwohlthaten überschüttet] **lassen fahren** [und damit umgehest, sie in die Gewalt der Heiden dahin zu geben]; **denn sie treiben's mehr** [in Ueppigkeit und Sünde], **denn die gegen den**

Aufgang [nach andrer Uebersetzung: sie sind angefüllt mit morgenländischem Wesen], **und sind Tagewähler** [3. Mos. 19, 26; 5. M. 18, 10. 14], **wie die** [im Niedergang oder Westen hausenden] **Philister** [unter denen Zauberei und Wahrsagerei zunftmäßig betrieben wird], **und machen der fremden Kinder viel** [im Lande, indem sie mit gebornen Heiden zu verbotenen Ehen sich verbinden].

7. **Ihr Land ist** [in dieser Zeit, wo Salomo's Herrlichkeit unter Usia's langjährigem und kräftigem Regiment wieder aufgelebt, vgl. Einl. zu 2. Kön. 15, 32 ff.] **voll Silber und Gold, und ihrer Schätze ist kein Ende; ihr Land** [zu einem weiteren bedenklichen Anzeichen von dem Vorhandensein alles deß, was zum Abfall reizt 5. Mos. 17, 16 f.] **ist voll Rosse, und ihrer** [Streit-] **Wagen ist kein Ende.**

8. **Auch** [fehlt es nicht an Beweisen, daß der Abfall bereits geschehen; denn weiter] **ist ihr Land voll Götzen, und** [sie] **beten an ihrer Hände Werk, welches ihre Finger gemacht haben.**

9. **Da** [vor solchem Werk der eigenen Hände] **bücket sich** [anbetend] **der Pöbel** [das gemeine Volk], **da demüthigen sich** [statt vor dem HErrn, dem allein wahren und mächtigen Gott] **die Junker** [die Vornehmen und Hochgestellten Ps. 4, 3 Anm.]. **Das** [einen so schmählichen Abfall, bei welchem die Ehre deines hochheiligen Namens auf dem Spiele steht] **wirst du** [HErr] **ihnen nicht vergeben** [sondern mit schwerem Strafgericht über sie hereinbrechen].

10. [Siehe, vor meinem Seherauge steht es als leibhaftige Gegenwart schon da, dies kommende Strafgericht!] **Gehe** [vor der Uebermacht der wider dich heranziehenden Feinde] **hin in den Felsen** [du vermeintlich so herrliche Nation], **und verbirg dich in der Erde** [wie in den Tagen Midians und zu andern Schreckenszeiten geschehen Richt. 6, 2; 1. Sam. 13, 6], **vor der Furcht des HErrn** [die er mit seinem richterlichen Erscheinen vor sich her verbreitet], **und vor seiner herrlichen Majestät** [die er im Feuerglanze seines Zorns nun offenbaren wird].

11. **Denn alle hohe** [stolz emporgeworfene] **Augen** [derer, die jetzt mit vornehmer Verachtung an dem Tempel des HErrn vorübergehen und dagegen vor den Götzen sich bücken V. 8 f.] **werden geniedrigt werden, und was hohe Leute sind** [die sich jetzt brüsten mit ihrem Reichthum und ihrer Kriegsstärke V. 7], **wird sich** [wider Willen vor dem HErrn] **bücken müssen; der HErr aber** [den man so gering achtet, daß man alles Eitle und Nichtsnutzige ihm vorzieht] **wird allein hoch sein zu der Zeit.**

12. **Denn der Tag des HErrn Zebaoth** [da er Gericht hält] **wird** [wie ein Gewitter, das die höchsten Baumspitzen und Masten am leichtesten trifft, vernichtend] **gehen über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene** [das sich nicht selbst hat vor ihm erniedrigen wollen], **daß es** [nun mit Allgewalt] **geniedriget werde;**

13. **Auch über alle hohe und erhabene Cedern auf dem Libanon** [diese Abbilder menschlicher Selbstüberhebung], **und über alle Eichen** [im Lande jenseit des Jordan] **in Basan** [die mit ihrer Festigkeit ein Gleichniß menschlicher Unbeugsamkeit und hartnäckigen Trotzes sind];

14. **Ueber alle hohe Berge** [diese Abbilder dessen, was in der Menschenwelt als unerschütterlich fest dasteht], **und über alle erhabene Hügel** [die mit ihrem scheinbar bleibenden Wesen ein Gleichniß menschlichen Sicherheitsgefühles sind];

15. **Ueber alle hohe Thürme** [die Fürsten zu ihrem Schutze sich gebaut haben], **und über alle feste Mauern** [hinter denen die Bürger einer Stadt sich geborgen wähnen];

16. **Ueber alle Schiffe im Meer** [in denen man weite Fahrten unternimmt], **und über alle köstliche Arbeit** [in welcher des Menschen Hochmuth den Umfang menschlichen Vermögens selbstgefällig bewundert];

17. **Daß sich bücken muß** [wie schon in V. 11 gesagt] **alle Höhe der Menschen, und demüthigen, was hohe Leute sind; und der HErr allein hoch sei.**

18. **Und mit den Götzen** [welche in der Stufenleiter der Dinge, von denen jetzt das Land strotzt V. 7 f., die unterste Sprosse einnehmen und das Grundübel aller andern Uebel sind] **wird's ganz aus sein** [aus mit ihren Bildern und ihrem Dienst, aus selbst mit ihrem Namen und ihrem Gedächtniß Sach. 13, 2].

19. **Da wird man** [dem sarkastischen Commandowort in V. 10 in hastiger Eile Folge gebend] **in der Felsen Höhlen gehen, und in der Erde Klüfte** [sich daselbst zu bergen], **vor der Furcht des HErrn, und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er** [wie ein von seinem Thron zornig sich erhebender König] **sich aufmachen wird, zu schrecken die Erde.**

20. **Zu der Zeit wird jedermann wegwerfen seine silbernen und goldenen Götzen, die er ihm** [vom Goldschmied] **hatte machen lassen** [dieser unnützen Bürde, die nichts helfen, wohl aber die Flucht erschweren kann, sich zu entledigen], **in die Löcher der Maulwürfe und der Fledermäuse** [um sie dem Auge dessen, der mit seinen Gerichten den Götzendienern hinterdrein ist, zu verbergen],

21. **Auf daß er** [nun erleichtert, wie er meint, von der Last, welche die Hände, und von der Last, welche das Gewissen beschwert] **möge in die Steinritzen und Felsklüfte kriechen** [und seine Person in Sicherheit bringen] **vor der Furcht des HErrn, und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird zu schrecken die Erde.**

22. So lasset nun [wenn ihr noch beizeiten euch eine Lehre ziehen wollet aus dem allen, was ihr hier von dem Tage des HErrn Zebaoth gehöret habt] **ab** [mit euerm thörichten und verderblichen Vertrauen] **von dem Menschen, der Odem in der Nase hat** [und dessen ganze Macht und Größe auf der Stelle dahin ist, wenn der, der diesen Odem gegeben, ihn wieder hinweg nimmt Ps. 104, 29]; **denn ihr wisset nicht, wie hoch er geachtet ist** [bedenket nicht, indem ihr euch auf Menschen verlasset, daß ihr da einen schlechten Grund und Boden unter euren Füßen habt].

Luther's Uebersetzung in unserm Verse beruht auf der Auffassung der Aelteren, welche den Worten eine Beziehung auf Christum gaben, etwa in dem Sinne: Lasset ab, höret auf, Christum den Gott-Menschen zu lästern, der Odem in der Nase hat und gar heftig zürnen und strafen kann; denn ihr wisset nicht, wie hoch er von Gott, seinem himmlischen Vater, geliebet und geachtet wird (Ps. 8, 7; Apostelg. 10, 42).

Das 3. Kapitel.

Strafe der Unbarmherzigkeit und Hoffart.

II. v. 1 — Kap. 4, 1. Indem der Prophet seine im vorigen Abschnitt mehr allgemein gehaltene und auf das Ende aller Dinge hinausblickende Gerichtsverkündigung von Neuem anhebt, geht er speziell auf Juda und Jerusalem ein und zeigt, wie die ganze Reichsherrlichkeit unter Usia's und Jotham's Regierung den Zorn Jehova's in sich trägt; wie denn der Ausbruch dieses Zorns auch bald hernach unter Ahas seinen Anfang nahm und unter Hiskia nur eine zeitweilige Unterbrechung, keine wirkliche Wandelung erlitt. Jehova wird aber den jüdischen Staat in Trümmern stürzen, ihm alle Stützen seines Baues entziehend; er wird insonderheit den obrigkeitlichen Ständen, als die in das völlige Gegentheil ihrer eigentlichen Bestimmung ausgeartet sind, das Urtheil sprechen, und die hoffärtigen und üppigen Frauen durch Entstellung und äußerste Entehrung bestrafen, so daß an die Stelle ihres erkünstelten Putzes schmachvoller Mangel tritt und ihre eitle Gefallsucht in schimpfliche Bewerbungswuth umschlägt.

1. [Vom Vertrauen auf Menschen, dieser Grundsünde der gegenwärtigen, scheinbar so glücklichen, in Wahrheit aber gerichtsreifen Zeit, habe ich vorhin Kap. 2, 22 abgemahnt; und das mit gutem Bedacht, weil der Tag nicht fern mehr ist, wo euer ganzes Staatswesen über den Stützen seines jetzigen Bestandes zusammenbricht.] **Denn siehe, der HErr** [von unwiderstehlicher Allmacht, der] **HErr Zebaoth** [dem so viele Heerschaaren zu Gebote stehen Kap. 1, 24] **wird** [wenn er nun zum Gericht sich rüstet] **von Jerusalem und Juda** [hinweg-] **nehmen allerlei Vorrath** [in dessen Besitz ihr euch so sicher dünket], **allen Vorrath des Brods und allen Vorrath des Wassers** [daß es bis zur äußersten Hungersnoth kommen wird 3. Mos. 26, 26 ff.; Jerem. 14, 18; Klagel. 2, 20; 4, 10],

2. Starke und Kriegsleute [eure bewährten Heerführer sammt den kriegstüchtigen Gemeinen], **Richter** [die von der Regierung bestellten Handhaber der Rechtspflege und Verwaltung], **Propheten** [die Gottes Wort euch sagen, die ihr aber nicht habt hören wollen], **Wahrsager** [die ihr lieber gehört habt] **und Aelteste** [die ihr zu Senatoren in euern Städten gesetzt],

3. Hauptleute über fünfzig [denn auch die niederen Glieder eures Staatskörpers sollen nicht verschont bleiben], **und ehrliche** [in Rang und Ansehen stehende Luk. 14, 8] **Leute, Räthe** [im weiteren Sinne des Worts] **und weise Werkleute** [2. Kön. 24, 14 ff.], **und kluge Redner** [die auf Zauberformeln sich verstehen — kurz alle wahren und falschen Stützen des Staats sollen weggenommen werden und soll dafür eine förmliche Anarchie oder Herrscherlosigkeit eintreten].

4. Und [ich] **will** [spricht der HErr, damit auf die jetzt wiedererblühte salomonische Herrlichkeit noch einmal eine Rehabeams-Zeit folge 1. Kön. 12, 10] **ihnen Jünglinge zu Fürsten** [Rathgebern des Königs] **geben, und Kindische** [die mit dem Volke ihren jungenhaften Muthwillen treiben] **sollen über sie herrschen** [Pred. 10, 16].

5. Und das Volk wird [bei dieser Auflösung aller staatlichen Ordnung, an deren Stelle nun eine Pöbelherrschaft der gemeinsten Art tritt] **Schinderei treiben, einer über den andern, und ein jeglicher über seinen Nächsten** [so daß auch alle Familienverhältnisse der tiefsten Zerrüttung anheimfallen]; **und der Jüngere wird** [in Umkehrung dessen, was das Natur- und Sittengesetz vorschreibt] **stolz sein** [ungestüm losfahren] **wider den Alten, und ein loser Mann** [der der Hefe des Volkes angehört] **wider den Ehrlichen** [der bisher in Amt und Würden gestanden].

6. Dann [indem der Staat nun zu einem wilden und wüsten Durcheinander geworden, wo niemand mehr Lust hat, ein obrigkeitliches Amt zu übernehmen, durch das Obenaufsein der Buben aber das Bedürfniß nach Wiederkehr geordneter Verhältnisse nur desto brennender erwacht ist] **wird einer** [der erste beste] **seinen Bruder aus seines Vaters Hause** [in der allgemeinen Verlegenheit alle Rücksichten bei Seite setzend] **ergreifen** [um ihn zur Uebernahme des Regiments zu zwingen]: **Du hast** [wenigstens noch] **Kleider** [wäre es auch nur eine Blouse, um mit einigem Anstand als obersten Machthaber dich geberden zu können]; **sei** [denn du] **unser Fürst, hilf du** [dem Staate von] **diesem Unfall** [oder Verfall wieder auf].

7. Er aber [wider den angebotenen Ehrenposten feierlich protestirend] **wird zu der Zeit** [wo am besten daran ist, wer auf das eigene Haus sich zurückziehen kann und mit öffentlichen Angelegenheiten nichts zu schaffen hat] **schwören und sagen: Ich bin kein Arzt** [der die zerbrochenen Arme und Beine des dahingestürzten Staates wieder einzurichten vermöchte], **es ist weder Brod noch Kleid in meinem Hause; setzet mich** [den

nackenden und dem Hungertode nahe gekommenen Mann, der sich selber nicht mehr aufrecht auf den Füßen halten kann] **nicht zum Fürsten im Volk.**

8. [Dieses tiefe, tragische Elend ist aber nichts als eine gerechte Vergeltung.] **Denn Jerusalem fällt dahin und Juda liegt** [am Boden] **da, weil ihre Zunge und ihr Thun** [alles ihr Vornehmen in Wort und That] **wider den HErrn** [ihren Bundesgott] **ist, daß sie den Augen seiner Majestät widerstreben** [die Furcht vor diesen heil. Richteraugen gar nicht mehr kennen, sondern ganz ungescheut darauf los sündigen].

9. **Ihr Wesen hat sie kein Hehl** [sondern trägt frei und offen ihre Gottentfremdung in ihrem Angesicht zur Schau], **und rühmen** [schreien selber aus] **ihre Sünde, wie die zu Sodom** [1. Mos. 19, 5], **und verbergen sie nicht** [während doch ein noch nicht ganz verruchter Mensch wenigstens dies Selbstgericht noch über sich übt, daß er seiner Sünde sich schämt und nicht damit an das Licht der Oeffentlichkeit tritt]. **Wehe ihrer Seele! denn damit** [mit solcher frechen Herausforderung des göttlichen Zornes] **bringen sie sich selbst in Unglück.**

10. **Prediget** [damit Juda und Jerusalem wo möglich, ehe es zu spät wird, den rechten Weg des Heils noch erwähle] **von den Gerechten, daß sie es gut haben** [wenn auch eine Zeitlang es ihnen übel ergehet]; **denn sie werden** [schließlich] **die Frucht ihrer Werke essen** [in allerlei Glück und Segen, der ihnen zu Theil wird Ps. 37, 37].

11. **Wehe aber den Gottlosen** [ob sie gleich eine zeitlang dem Glück im Schooß zu sitzen scheinen]! **denn sie sind boshaftig** [genauer: sie werden's übel haben], **und es wird** [schließlich, wenn nun Zeit und Stunde des HErrn zur Abrechnung da ist] **ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen** [Sprichw. 1, 31].

12. [Allerdings aber hat das Volk weniger Schuld als seine Verführer; und gerade das macht den Zustand so überaus traurig und trostlos, daß es in den oberen Regionen so übel bestellt ist.] **Kinder** [wenn auch an Jahren schon vorgerückte, doch an Gesinnung und Handlungsweise den muthwilligen Buben gleichende Männer] **sind Treiber meines Volks** [indem sie die ihnen Untergebenen zum Spielball ihrer launischen Willkür machen], **und Weiber herrschen** [vom Harem aus] **über sie** [indem sie die Könige und Fürsten, deren Lüsten sie dienen, nach ihrem Willen zu leiten wissen. Und denke ich vollends an den Stand der Prediger und Lehrer, ach da treibt mich der Jammer, nicht mehr blos von meinem Volke, sondern geradeswegs zu ihm zu reden]. **Mein Volk, deine Tröster** [die Hofpropheten, durch die man dir einreden läßt, es stände alles gut und hätte keine Gefahr] **verführen dich, und zerstören** [genauer: verschlingen] **den Weg, den** [zu deinem Heil nach Gottes Willen] **du gehen sollst** [daß deine Augen ihn nicht sehen und deine Füße ihn nicht finden können].

13. **Aber** [lange wird das nicht mehr so fortgehen, sondern] **der HErr stehet da** [hat bereits in der Absicht von seinem Sitz im Himmel sich erhoben, mit seinen Widersachern] **zu rechten, und ist aufgetreten** [hat sich aufrecht hingestellt], **die Völker zu richten.**

14. **Und der HErr** [wenn er nun] **kommt zu Gericht** [dies auch wirklich zu halten, hat es zunächst zu thun] **mit den Aeltesten seines Volks, und mit seinen Fürsten** [die statt Führer desselben zu sein, zu Verführern für dasselbe geworden sind, und wird selbst zu ihrem Ankläger bei ihm werden]. **Denn** [wird er zu ihnen sagen] **ihr habt den Weinberg** [meines Volks Kap. 5, 1 ff., den ich euch zur Hut und Pflege anvertraut hatte, so wenig gehütet und gepflegt, daß ihr im Gegentheil ihn] **verderbt** [selber abgeweidet und in aller nur erdenklichen Weise euch an ihm vergriffen habt], **und** [siehe da den handgreiflichen Beweis dafür, wie ihr, die ihr zu Gärtnern bestellt waret, zu Böcken geworden seid:] **der Raub von den Armen** [was ihr ihnen abgepreßt] **ist in eurem Hause.**

15. **Warum zertretet ihr mein Volk** [wie könnt ihr euch nur beikommen lassen, mein Volk zu zertreten], **und** [was fällt euch ein, daß ihr] **zerschlaget die Person der Elenden** [indem ihr sie, die ohnehin schon Gebeugten, durch unbarmherzige Härte von euch stoßt und zur Verzweiflung treibt]? **spricht der HErr** [der Allgewaltige, der] **HErr Zebaoth** [vor dem man billig sich doch fürchten sollte, daß man sein Eigenthum und seine besonderen Schützlinge nicht antastete].

16. **Und der HErr spricht** [noch ist es ein anderes Wort des HErrn, das mich überkommt, die Weiber betreffend, die am meisten Gabe und Beruf zur Erhaltung des lauteren Gottesdienstes hätten, aber ihren Einfluß ebenfalls zum Verderben meines Volkes verwenden V. 12]: **Darum, daß die Töchter Zions** [die vornehmen und reichen Weibspersonen in Juda und besonders zu Jerusalem, die ihrer wahren Würde so ganz vergessen 1. Petri 3, 3 ff.] **stolz** [oder hoffärtig] **sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse** [die Nase hochtragend], **mit geschminkten Angesichten** [nach anderer Auslegung: mit buhlerisch umhergeworfenen Augen 2. Petri 2, 14], **treten** [trippelnden Ganges, recht kleine Schritte machend] **einher und schwänzen,* und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen** [genauer: machen Geklirr mit ihren Fußspangen**];

17. **So wird der HErr den Scheitel der Töchter Zions** [von dem jetzt langes Haar herabwallt] **kahl** [genauer: grindig] **machen,*** und der HErr**

wird ihr Geschmeide wegnehmen [oder noch stärker: ihre Scham entblößen, indem er sie der Schändung durch rohe Kriegsknechte preisgiebt Sach. 14, 2]. †

*) Zu vergleichen ist die Stelle bei Göthe: „Gar edel vor sich hin sie geht, ohne mit Schleppe und Steiß zu schwänzen". Was den trippelnden Gang betrifft, so ist er der der Kinder: „Obwohl kundig der Sünde und alt an Jahren, wollen die Damen Jerusalems doch immer kindlich jung erscheinen." — **) Die vornehmen Frauen damaliger Zeit trugen oberhalb der Fußknöchel goldene Ringe, die durch eben solche Kettchen mit einander verbunden waren und nur kleine Schritte gestatteten; sie setzten dann die Füße so, daß die Knöchelreifen an einander schlugen, auch waren die Schrittkettchen selber häufig mit Schellen versehen, um sich auf diese Weise bemerklich zu machen. — ***) Der Sinnenreiz, den die durch verschwenderische Kunst gesteigerte natürliche Grazie (Anmuth) ausübt, ist groß; aber der Prophet, blind für diese Pracht, sieht nur den Unflath der Seelen und verkündigt den vornehmen Frauen ein gar nicht ästhetisches, schmutziges Geschick. (Delitzsch.) — †) Was will ein, buhlerische Blicke umherwerfendes Weib in seinem letzten, wenn auch nicht klar bewußten Ziele anders, als was hier angedrohet wird, aber dann freilich mit allen Scheußlichkeiten der Rohheit verbunden sein müßte! Gott straft an dem, womit man zu sündigen pflegt.

18. Zu der Zeit [wenn die hereinbrechende Noth in Krieg, Theurung, Pest und Aufruhr nun da ist] **wird der HErr den Schmuck* an den köstlichen Schuhen** [den Prunk jener Fußknöchel-Spangen V. 16 Anm. 2] **wegnehmen, und die Hefte** [aus Gold- oder Silberdraht geflochtene, unterhalb des Haarnetzes getragene, von einem Ohr bis zum andern reichende Stirnbänder], **die Spangen** [um den Hals befestigte und auf die Brust herabhängende Halbmöndchen, ähnlich wie die zum Schmuck der Kameelhälse dienenden Richt. 8, 21 Anm.],

19. Die Kettlein [Ohrbommeln], **die Armspangen** [entsprechend den Fußknöchel-Spangen V. 16 u. 18], **die Hauben** [ein aus einem nach vorn herabfallenden und einem andern über Kopf und Nacken zurückgeschlagenen Theile bestehender Schleier],

20. Die Flittern [Schmucksachen auf dem Haupte, die Diademe], **die Gebräme** [Randbesätze der Kleider, nach Andern: die Schrittkettchen V. 16 Anm. 2], **die Schnürlein** [schmale Gürtel von edeln Stoffen Jerem. 2, 32], **die Biesemäpfel** [Bisambüchschen in Apfelform, am Gürtel getragen], **die Ohrenspangen** [in den Ohren oder am Halse getragene Amulette oder Schutzmittel gegen böse Einflüsse],

21. Die Ringe [an den Fingern], **die Haarbänder** [richtiger: Nasenringe Richt. 8, 24 Anm.],

22. Die Feierkleider [die man trägt, wenn man öffentlich in Gala oder im Hochputz sich zeigt], **die Mäntel** [über dem gewöhnlichen Kleide getragene Oberröcke], **die Schleier** [Umschlagetücher Ruth 3, 15], **die Beutel** [seidene, mit Gold gestickte Geldtaschen],

23. Die Spiegel [von geschliffenen Metallplatten Hiob 37, 18 Anm.], **die Koller** [Brustkleider oder Vorhemdchen vom feinsten Linnen], **die Borten** [aus buntfarbigen Tüchern zusammengeschlagene Kopfbunde], **Kittel** [schleierartige Ueberwürfe über die andern Kleider oder Florkleider];

*) Dies Wort steht an der Spitze als der alles folgende zusammenfassende Gesammtbegriff, so daß genauer zu übersetzen ist: weg thun den Schmuck der Fußspangen, (den Schmuck) der Hefte (Stirnbänder), der Spangen (Halbmonde) u. s. w. Es ist dem Propheten in dieser Weissagungsrede überall um den schroffen Gegensatz der aufgedonnerten, buntscheckigen Weltherrlichkeit und der wahren geistlichen, majestätisch-einfachen, von innen heraus verklärenden Herrlichkeit, die der HErr dem Volke seiner Macht bestimmt hatte, zu thun.

24. [Alle diese 21 Toilettenstücke — eine dreifache böse Sieben! — wird der HErr wegnehmen.] **Und wird Gestank*** [wie er von der Fäulniß eiternder, schlecht gepflegter Wunden aufsteigt] **für guten Geruch** [aus den Balsambüchschen V. 20] **sein** [an die Stelle desselben treten], **und ein loses** [d. i. schlechtes, nichtsnutziges] **Band** [s. v. a. ein Fetzen oder Strick] **für einen Gürtel** [für ein Schnürlein V. 20], **und eine Glatze** [kahles Haupt] **für ein kraus** [geringeltes, gelocktes] **Haar** [wie die Putzsucht jetziger Zeit mit allerlei künstlichen Mitteln es sich zu drehen weiß], **und für einen weiten Mantel** [prächtigen Kleiderüberwurf V. 22] **ein enger Sack** [wie Trauernde und Büßende ihn tragen 1. Mos. 37, 34 Anm.]; **solches alles** ** [worin nur Schmach und Trauer sich kund thut] **anstatt deiner Schöne** [in der du jetzt so stolz und hoffärtig einhertrittst].

*) Luther hat hier „Stank" geschrieben, wie er auch bei andern Worten die Vorsetzsilbe „ge" wegläßt: Fahr (1. Sam. 20, 21), Fährlichkeit (2. Cor. 11, 26), Lindigkeit (Phil. 4, 5), Ruch (Hohesl. 7, 13), Schmack (2. Mos. 16, 31), Unziefer (2. Mos. 8, 21), Brauch (Weish. 15, 7) u. s. w. Umgekehrt aber braucht er diese Silbe bei Worten, die sie in unserm jetzigen Sprachgebrauch nicht mehr haben: Edelgesteine (2. Sam. 12, 30), Gezitter (Sprichw. 7, 6), Geschmuck (Esth. 2, 3. 9), Gehalt (Ps. 27, 5), Gezeug (1. Kön. 6, 7), Gezeugniß (Matth. 15, 19), gedenken (1. Mos. 50, 20), gesegnen (Apostg. 21, 6), gewarten (Sir. 38, 37.).

**) Nach anderer Uebersetzung: und Brandmaal anstatt der Schöne; man bezieht dies darauf, daß den jetzt in junonischem Stolze einhergehenden Schönen von den Siegern, die sie nun zu ihren Sklavinnen machen, ein Maal, das Zeichen ihrer Knechtschaft, an der Stirn eingebrannt werden solle.

25. Dein [der Tochter Zion] **Pöbel** [Mannsvolk] **wird durch's Schwert fallen, und deine** [vornehmsten] **Krieger im Streit** [Klagel. 2, 21].

26. Und ihre [der Tochter Zion oder Jerusalem's] **Thore werden trauern und klagen** [daß sie, wo die Männer sich sonst so zahlreich versammelten, nun einsam und verlassen stehen], **und sie**

wird [von ihrem bisherigen Hochsitz heruntergestoßen Kap. 47, 1] **jämmerlich sitzen auf der Erde** [wie eine Wittwe, die ihre traurigen Verhältnisse bejammert],

Kap. 4, 1. [Und der Stolz der Töchter Zions, um die jetzt viele Männer buhlen, wird mit der unnatürlichen Selbstdemüthigung enden,] **Daß sieben Weiber werden zu der Zeit Einen Mann** [den ersten besten, der ihnen in die Hände kommt] **ergreifen, und sprechen: Wir wollen uns selbst nähren und kleiden** [auf die dem Manne gesetzlich obliegende Speisung und Kleidung seiner Frauen 2. Mos. 21, 10 verzichten]; **laß uns nur nach deinem Namen heißen** [für deine Weiber gelten], **daß unsere Schmach** [der Ehelosigkeit Kap. 54, 4] **von uns genommen werde.**

Siehst du den Zorn, welcher alle Kraft der Rede überbietet? siehst du die allerbitterste Strafe und Qual? siehst du die allerhärteste Knechtschaft? Daraus magst du auf die Größe der Sünde (der Ueppigkeit) schließen; denn der gütige Gott würde eine solche Züchtigung nicht verhängt haben, wenn nicht die sie herbeiführende Sünde noch schrecklicher wäre. (Chrysostomus).

Das 4. Kapitel.

Weissagung von Christo.

III. v. 2—6. **Mit ihrem Schlusse kehrt die Rede nach Art einer Kreislinie zu ihrem Anfang zurück: Nachdem die Masse Israels sammt den Gegenständen ihres nichtigen Stolzes hinweggetilgt ist, wird für den überbleibenden, das Gericht überdauernden Rest des Volkes Gottes der dann kommende Messias der Gegenstand rechtmäßigen Stolzes sein. Aber auch der Nachblieb jener Gerichtsschmelzung selber wird eine aus eitel Heiligen bestehende Gemeinde sein, da Israels Beruf nun an jeder einzelnen Person verwirklicht ist. Aller Schmutz ist von Jerusalem hinweggewaschen, alle Blutflecken sind von ihr abgespült; des HErrn Geist waltet richtend und heiligend über ihren Bewohnern, und über jegliche Stätte des Berges Zion und über alle Festversammlungen der neuen Gemeinde breitet sich die leitende und schirmende Wolke, deren Rauch sich des Nachts in flammend Feuer verwandelt.**

2. In der [vorhin Kap. 3, 18 u. Kap. 4, 1 gedachten] **Zeit*** [wenn nun Israel durch Gericht gesichtet und geläutert ist] **wird des HErrn Zweig** [der, welcher seinem himmlischen Ursprunge nach von dem HErrn entsprossen Sach. 3, 8; 6, 12] **lieb und werth** [der Gegenstand eines wohlbegründeten Stolzes an Stelle all' der eiteln und nichtigen Dinge, worauf man jetzt soviel sich einbildet Kap. 3, 18 ff.] **sein, und die Frucht der Erde** [der, welcher seinem irdisch-menschlichen Ursprunge nach dem gelobten Lande selbst entstammt**] **herrlich und schön bei denen, die** [ein durch das Gericht hin durch geretteter Ueberrest] **behalten werden in Israel** [statt daß man jetzt allem Ausländischen nachjagt Kap. 2, 6 ff.].

*) Wie der Prophet im Bisherigen die sämmtlichen Gerichtsheimsuchungen Israels, ja die Gerichte über die ganze Welt als Einen Gerichtsakt behandelt hat, so auch von nun an die Verwirklichung aller Gottesverheißungen, die Erfüllung aller Bedürfnisse, die Stillung aller Sehnsucht, welche des Menschen Brust bewegt. (Drechsler.)

**) Diese Doppelbenennung des Zukünftigen bezeichnet die Doppelseitigkeit seines Ursprungs: er kommt einerseits von Jehova, und doch auch andererseits aus der Erde, indem er aus Israel hervorgeht. Neutestamentlich betrachtet läßt sich sagen, des HErrn Zweig, der zugleich die Frucht der Erde ist, ist das Weizenkorn, welches die welterlösende Liebe am Charfreitage in die Erde gesenkt hat; das Weizenkorn, welches am Ostersonntag die Erde zu durchbrechen und himmelan zu wachsen beginnt; das Weizenkorn, dessen goldener Halm am Himmelfahrtstage himmelwärts aufsteigt; das Weizenkorn, dessen myriadenreiche Aehre am Pfingsttage sich zur Erde herniederneigt und die Samenkörner ausschüttet, aus welchen die heil. Kirche geboren wird. (Delitzsch.)

3. Und wer da wird übrig [gelassen] **sein zu Zion, und überbleiben zu Jerusalem** [zu den Uebergebliebenen nach der Wahl der Gnaden Röm. 11, 5 gehört, von denen schon in 5. Mos. 30, 1 ff. die Rede gewesen und in unserm Buche noch öfter die Rede sein wird Kap. 10, 20 ff.; 11, 11. 16; 28, 5], **der wird heilig heißen** [der Welt entronnen und von ihren Wegen abgesondert]; **ein jeglicher** [wird also heißen und zur Gemeine der Heiligen zählen], **der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem** [im Buche derer, die aus Jerusalem zum ewigen Leben verordnet sind, verzeichnet steht Apostelg. 13, 48; Röm. 8, 29; 2. Mos. 32, 32 Anm.].

4. Dann wird [um die Heiligkeit derer, die da heilig heißen sollen, auch thatsächlich zu verwirklichen] **der HErr den Unflath der Töchter Zions** [den unter ihrem prunk- und gefallsüchtigen Aufputz Kap. 3, 16 ff. verdeckten sittlichen Schmutz, ab-] **waschen, und die Blutschulden Jerusalems** [die ihre Oberen durch die in Kap. 3, 14 f. geschilderte Behandlung der Armen und Elenden ihr zugezogen] **vertreiben von ihr** [daß sie ausgetilgt seien und nicht wieder zum Vorschein kommen], **durch den** [heiligen] **Geist, der richten** [Joh. 16, 18] **und ein Feuer anzünden wird** [in den Herzen Matth. 3, 11].

5. Und der HErr [wie er einst das Israel der egyptischen Erlösungszeit in einer Rauchwolke des Tages und einer Feuerwolke des Nachts geführt und geschirmt hat 2. Mos. 13, 21 f.; 14, 19 ff.] **wird** [auch für das Israel der künftigen Erlösungszeit] **schaffen über alle Wohnung** [jegliche Stätte] **des Berges Zion, und** [überall] **wo sie** [die neue Gottesgemeine] **versammelt ist** [zur Feier ihrer Feste, also nicht mehr blos über dem Raume des Allerheiligsten, wie im alten Bunde 2. Mos. 40, 34 ff., sondern über den ganzen Berg, als der selbst zum Allerheiligsten geworden] **Wolken und Rauch** [eine Rauch-Wolke] **des Tages, und Feuerglanz, der da brenne des Nachts** [als Zeichen seiner beständigen Gnadengegenwart]. **Denn es** [diese Doppelsäule] **wird ein Schirm sein über alles,**

was herrlich ist [über die ganze Gemeine, die alsdann in allen ihren einzelnen Gliedern besonders herrlich vor Gott sein wird],

6. Und wird eine Hütte [Gottes bei den Menschen Offenb. 21, 3] **sein zum Schatten des Tages vor der Hitze** [der Anfechtung und Trübsal], **und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen** [der Verfolgung und Bedrückung].

Dieser, bei Tage von einer Rauchwolke und bei Nacht von flammendem Feuerschein überdachte Berg Zion ist kein anderer, als der Berg des Hauses Jehova's, der über alle Berge erhabene, zu dem die Völker wallfahrten, und dieses inwendig heilige, auswendig allenthalben herrliche Jerusalem kein anderes, als das, von welchem dereinst das Wort Jehova's in alle Welt ausgehen wird (Kap. 2, 2 ff.). Was ist das für ein Jerusalem? ist es das Jerusalem der diesseitigen Herrlichkeitszeit des Volkes Gottes (Offenb. Joh. 11), oder ist es das Jerusalem des neuen Himmels und der neuen Erde (Offenb. Joh. 20 f.)? Die rechte Antwort ist: beide in Einem. Der Prophet ist wirklich gemeint, die heil. Stadt in ihrer jenseit des schließlichen Gerichts gelegenen unvergänglichen Endgestalt zu schildern; in seiner Anschauung aber fließen das endzeitige und das jenseitige, das irdisch verklärte und das himmlisch verklärte Jerusalem in einander. Denn es ist dem alten Testamente eigen, das endzeitige Diesseits und das ewige Jenseits als eine diesseitig geartete fortlaufende Linie anzuschauen; erst das neue Test. zieht eine Querlinie hindurch, welche Zeit und Ewigkeit scheidet. Die neutestamentliche Prophetie redet zwar, wie die letzten Kapitel der Offenb. Joh. zeigen, vom Jenseitigen auch noch theilweise in diesseitigen Bildern, mit dem Unterschiede aber, daß nun, nachdem jene Querlinie gezogen, die im alten Test. noch unbewußte Forderung gestellt ist, die diesseitigen Bilder jenseitig zu verstehen und die ewigen Realitäten (Wirklichkeiten) von den zeitlichen Formen zu sondern. (Delitzsch.)

Das 5. Kapitel.

Vom jüdischen Weinberge.

An die erste Rede schließt sich eine zweite an, derselben Zeit wie jene angehörig und ihrem Gedankenkreise nach nahe mit ihr verwandt, allem Anscheine nach aus dem Wort in Kap. 3, 14 erwachsen, aber gänzlich verheißungslos in ihrem Schluß.

I. v. 1—7. Die Grundlage der Rede bildet ein höchst schwungvolles, wehmüthiges Lied, das eine Parabel (2. Sam. 12, 4 Anm.) enthält. Es hat der, welchen der Prophet lieb hat, einen Weinberg, an welchem er alles gethan, was irgend zu thun war; es hat aber der Weinberg die Erwartung seines Besitzers getäuscht und statt der Trauben nur Heerlinge gebracht, darum zieht dieser seine Hand von ihm ab und giebt ihn der Verwilderung preis. Mit diesem Gleichniß ist denn niemand anders als Israel gemeint, welches, nachdem der HErr alle Pflege ihm hat angedeihen lassen, seine Erwartung auf's schmählichste täuscht.

1. Wohlan*, ich will meinem Lieben [dem Bräutigam der Gemeine zu Dienst, dessen Freund und Wortführer ich bin Joh. 3, 29] **ein Lied meines Vetters singen** [ein Lied vortragen, das ich ihm, meinem Lieben, der zugleich mein Vetter ist, ** nicht etwa andichte oder in den Mund lege, sondern das er leider selber singen muß und ich nur ihm nachsinge] **von seinem Weinberge** [wie es ihm damit ergeht]. **Mein Lieber hat** [genauer: hatte] **einen Weinberg an einem fetten Ort** [in einem von Natur schon fruchtbaren, dem Sonnenschein von allen Seiten zugänglichen und für den Weinbau besonders sich eignenden Hügellande].

2. Und er hat [als er den Weinberg daselbst anlegte] **ihn verzäunet** [Mark. 12, 1 — nach anderer Auslegung: ihn umgegraben, d. i. den Boden mit einer Hacke für ihn zurecht gemacht], **und mit Steinhaufen verwahret** [richtiger: entsteint, von Stein und Geröll befreit], **und edle Reben drein gesenkt** [weil er eine Frucht der besten Art, die es im Morgenlande giebt — kleine, blaurothe, sehr süße Trauben mit der Zunge kaum fühlbaren Kernen — erzielen wollte]. **Er bauete auch** *** [zu Schutz und Zier für den sorgsam angelegten und so kostbar bepflanzten Weinberg] **einen Thurm drinnen, und grub** [für die Zeit, wenn nun die Ernte kommen würde] **eine Kelter darin**† [die er mit vieler Mühe im Felsengrunde aushieb Richt. 6, 11 Anm. 2]; **und wartete, daß er Trauben brächte. Aber er brachte Heerlinge** [wilde Trauben, wie Luther ursprünglich übersetzt hat, worunter man sowohl die unreif gebliebenen, verkümmerten Trauben des edlen Weinstocks, als die an sich kleinen herben Beeren des wilden Weins verstehen kann].

*) Die Eröffnungsrede in Kap. 1 hat der Prophet wie ein anderer Moses begonnen, und die erste Rede in Kap. 2 nicht minder spannend mit dem Texte eines älteren Prophetenworts; diese andere beginnt er wie ein Spielmann, der mit lockenden Worten sich selbst und die Zuhörer aufruft, und indem er so anhebt, hat er (sei es im Geiste oder in äußerer Wirklichkeit) einen Haufen Volkes aus Jerusalem und Juda um sich. (Delitzsch.) — **) Auch Jesaia war vom Stamme Juda. (Luther.) Vgl. 2. Kön. 15, 7 Anm. — ***) Das Wörtlein auch steht im Grundtext erst beim folgenden Satze: Er bauete einen Thurm in seiner Mitte, und auch eine Kelter hieb er aus darin; es wird damit „die alles, auch das Kleinste und Entfernteste — noch war ja von Früchten keine Rede, daß die Kelter wäre nöthig gewesen — vorsichtig und vorsehend anordnende Gnade Gottes für sein Volk" gekennzeichnet. — †) Der „fette Ort" ist das von Milch und Honig triefende Canaan (1. Mos. 12, 7 Anm.); das Umgraben und Entsteinigen bezeichnet die Räumung des Landes von seinen seitherigen heidnischen Bewohnern und die Einsetzung Israels in sein Erbe (Ps. 44, 3 f.); die edlen Reben sind die Kinder Israel selbst von seiten ihrer edlen Herkunft und trefflichen Ausrüstung (Kap. 51, 1 f.; 5. Mos. 4, 6 ff.); der schützende und zierende Thurm inmitten des Weingartens ist Jerusalem, die Königs- und Tempelstadt, mit seinen Priestern, Propheten und theokratisch gesinnten Königen; die Kelter endlich ist die dem Volke verheißene große Zukunft, da es zu edlem Weine werden, d. h. die Fülle des heil. Geistes empfangen und mit dem aus ihm hervorgehenden Heil den Durst aller Völker stillen sollte. Auf Israels Ausartung und seine Unbrauchbarkeit für diese Gnadenabsichten Gottes deutet schließlich der Ausdruck „Heerlinge" hin.

3. Nun richtet [entscheidet selbst] **ihr Bürger zu Jerusalem, und ihr Männer** [von] **Juda, zwischen mir** [dem HErrn, dessen Lied euch so eben

sein Freund und Prophet gesungen hat V. 1 f.] **und meinem Weinberge** [auf welcher von beiden Seiten die Schuld liege, daß es mit der Frucht des Weinberges zu nichts als zu Heerlingen gekommen ist*].

4. [An mir, dem HErrn, doch gewiß nicht, als ob ich etwas versäumt hätte.] **Was sollte man doch** [nach dem, was in den Worten: „Mein Lieber hatte einen Weinberg — grub eine Kelter drein" gesagt worden] **mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm?** [Ihr wißt auf diese Frage nichts namhaft zu machen, sondern bekennet mit eurem Schweigen, daß alles in überreichem Maße an dem Weinberge geschehen, was irgend gethan werden konnte. So laßt euch weiter fragen:] **Warum hat er denn Heerlinge gebracht, da ich** [mit Fug und Recht] **wartete, daß er Trauben brächte?**

5. [Ihr wisset auch auf diese Frage nicht zu antworten, weil ihr euch nicht in Reue und Buße als die einzigen Schuldner bekennen wollt.] **Wohlan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberge** [in Bälde] **thun will. Seine Wand** [die äußere Einfriedigung, welche um ihn herumläuft] **soll weggenommen werden, daß er** [von dem eindringenden Vieh] **verwüstet werde, und sein Zaun** [die innere Umfriedigung] **soll zerrissen werden, daß er** [von den Füßen roher Menschen] **zertreten werde.****

*) Das Gleichniß macht aufmerksam und ruft ein unbestochenes Urtheil des Rechtsgefühls hervor, das dann zum Gericht über den Frevler selbst angewandt wird, so daß dieser sein eigener Richter werden muß; so Jotham zu den Einwohnern von Sichem Richt. 9, 7 ff., Nathan zu David 2. Sam. 12, 1 ff. (Schmieder.) — **) Hiermit wird hingewiesen auf den gesammten Proceß, der von nun an die ganze bevorstehende Zeit erfüllen soll: Gottes unmittelbarer und mittelbarer Schutz wird von Israel genommen, und es wird von nun an dem Andrange der Heidenvölker preisgegeben (der Assyrer, Chaldäer und weiterhin der Römer). Vgl. Matth. 21, 33 ff.

6. [Aber auch nicht von Neuem angebaut soll der also verwüstete und zertretene Weinberg werden.] **Ich will** [im Gegentheil] **ihn wüste liegen lassen** [für immer], **daß er** [ferner nicht mehr, wie bisher] **geschnitten noch gehackt werde** [da dies doch keine Besserung der Frucht und nur neue Täuschungen bewirken würde], **sondern Disteln und Dornen** [sollen in solchem Maße] **drauf wachsen** [daß er ganz darin aufgeht]*; **und will den Wolken gebieten, daß sie nicht drauf regnen** [und ihn je wieder zu einem fruchtbaren Boden machen**].

*) Der Sinn dieser Worte ist: keine Obrigkeit mehr, keine Lehrer und Propheten mehr, sondern Anarchie und Sektirerei. — **) „Was der Regen für den Weinberg, das ist für die Gemeinde jenes Wasser des Lebens, welches den geistlichen Durst löscht, das Wort Gottes. Im Exile und nach dem Exile hatten freilich die Juden noch Propheten, noch perennirende (ausdauernde) Quellen lebendigen Wassers in ihrer Mitte bleibend; aber das Exil ist eben auch nicht die Erfüllung dieser Worte."

7. Des HErrn Weinberg aber [um euch nun auch die Deutung des Gleichnisses zu sagen, ob ihr gleich dasselbe in seiner Hauptsache schon von selber verstanden habt] **ist das Haus Israel, und die Männer** [von] **Juda** [sind des Weinbergs vornehmster und am besten gepflegter Theil, sie sind] **seine** [des HErrn] **zarte Reser** [die Pflanzung seiner Wonne; denn bei ihnen hat er den Sitz seines Heiligthums und den Thron seines rechtmäßigen Königthums. Aber gerade hier ist ihm auch die Täuschung, von welcher in V. 2 die Rede war, auf's bitterste bereitet worden]. **Er wartet auf Recht** [daß es unter den Männern Juda grüne und blühe, wie es sich gebührt], **siehe, so ist's** [was er bei ihnen findet] **Schinderei** [fremdes Eigenthum an sich reißende Tyrannei]; **auf Gerechtigkeit** [daß man sie übe und allen ohne Parteilichkeit und Eigennutz zu Theil werden lasse], **siehe, so ist's** [was er als Frucht seiner an Israel gewendeten Pflege einerntet] **Klage** [der Armen und Elenden über unerhörte Bedrückung].

Die bittere Täuschung, die Jehova erfuhr, wird durch zwei Wortspiele (im Grundtext: mischpat = Recht, mispach = Schinderei — zedakah = Gerechtigkeit, zeakah = Klage) ausgedrückt, welche die überraschende Verwandlung des Gehofften in sein Gegentheil nachbilden. Der Prophet malt in Tonfiguren, wie die gehofften edlen Trauben sich in nur äußerlich ähnliche wilde verwandelten. (Delitzsch.) — Wie die wilde Traube, der wildwachsende Weinstock äußerlich sich ausnimmt, wie die edle Rebe, so hat auch Israel den Anschein, das Volk Gottes zu sein, ja selbst den (pharisäischen) Schein der Gottseligkeit. (Drechsler.)

II. V. 8—23. In einem sechsfachen Wehe charakterisirt der Prophet die schlechten Früchte im Einzelnen, welche des HErrn Weinberg seinem Besitzer bringt: das erste ergeht über die Habsucht als die Wurzel alles Uebels (V. 8—10), das zweite über die sicher in den Tag hineinlebende Schwelgerei (V. 11—17), das dritte über die mit muthwilligen Sünden und lästerlichen Reden Gottes Gericht herausfordernde Frivolität (V. 18 u. 19), das vierte über die, Gottes Wort und Wahrheit geradezu verkehrende Moral des Zeitgeistes (V. 20), das fünfte über die, auf eigene Weisheit sich gründende antitheokratische Politik (V. 21), das sechste über jene Rechtspflege im Staat, die, um den eigenen Lüsten fröhnen zu können, das Recht verdreht und verkauft.

8. Wehe denen, die [in unersättlicher Habsucht und schnöder Verachtung der göttlichen Anordnungen 3. Mos. 25, 10 ff.] **ein Haus an das andere ziehen und einen Acker zum andern bringen** [Micha 2, 2], **bis daß kein Raum** [zum Wohnen für Andere] **mehr da sei, daß sie alleine das Land** [in seinem Grund und Boden] **besitzen.**

9. Es ist [diese himmelschreiende Sünde, obgleich jetzt alles ungestraft zu bleiben scheint] **vor den Ohren des HErrn Zebaoth** [und er sagt mir auf deutlich vernehmbare Weise in meine Ohren voraus, wie es diesen Habsüchtigen ergehen wird]: **was gilt's** [ich will nicht Gott sein], **wo nicht die**

vielen Häuser [die ihr an euch gerissen] **sollen wüste werden, und die großen und feinen Paläste** [die ihr aus dem Raube fremden Gutes euch erbauet habt] **öde stehen** [ohne daß auch nur ein einziger Bewohner darinnen wäre]?

10. Denn zehn Acker Weinberges sollen [in der Zeit des Mißwachses und der Unfruchtbarkeit, die da kommen wird, nicht mehr als] **einen Eimer** [ein Bath = 17 3/5 Berl. Quart 2. Mos. 29, 40 Anm.] **geben, und ein Malter** [ein Homer = 3 2/3 preuß. Scheffel 2. Mos. 16, 36 Anm.] **Saamens soll nur einen Scheffel** [ein Epha = 6 Metzen] **geben** [und die allgemeine Hungersnoth gar bald eine arge Entvölkerung herbeiführen].

11. Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu fleißigen [Pred. 10, 16], **und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzt,**

12. Und haben [zur Verherrlichung ihrer Gelage und zur Betäubung ihres Gewissens] **Harfen, Psalter, Pauken, Pfeifen** [4. Mos. 10, 2 Anm.] **und Wein in ihrem Wohlleben** [das aus rauschender Musik und berauschendem Getränk 3. Mos. 10, 11 Anm. besteht], **und sehen nicht auf das Werk seiner Hände** [das in der Gegenwart sich schon vorbereitende Gericht], **und schauen nicht auf das Geschäft seiner Hände** [daß sie wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen 2. Tim. 2, 26].

13. Darum [weil seine Oberen so strebsam und raffinirt sind in den Geschäften des Fleisches, aber so blind und stumpf für das Geschäft der Hände des HErrn] **wird mein Volk** [das ich, der Prophet, so innig liebe und so gern vor dem Verderben bewahrt hätte] **müssen weggeführt werden unversehens** [indem es bis zum letzten Augenblick nicht glauben will, was über ihm beschlossen ist], **und werden seine Herrlichen** [die vornehmen Prasser in seiner Mitte] **Hunger leiden, und sein Pöbel** [die saufluſtigen Gesellen aus den niederen Ständen, die durch jener Exempel zu gleichem Fleischesdienst sich verführen lassen] **Durst leiden.**

14. Daher [um noch einmal, wie schon im vorigen Verse, an den Gedanken in V. 11 f. anzuknüpfen] **hat die Hölle** [die Unterwelt oder das Todtenreich Hiob 7, 9 Anm.] **die** [freßgierige] **Seele** [die ihr eignet, indem sie alles Oberirdische einfordert und verschlingt] **weit aufgesperret, und den Rachen aufgethan ohn alle Maße** [da hier eine so reiche Beute für sie ist], **daß hinunter fahren** [in ihren Schlund] **beide ihre** [der Stadt Jerusalem] **Herrlichen und** [ihr] **Pöbel, beide Reichen** [die da schwelgen] **und** [ihre] **Fröhlichen** [die Musikanten, die jenen aufspielen];

15. Daß [wie schon in Kap. 2, 11 u. 17 angedeutet] **jedermann** [der jetzt hoch und trotzig einherfährt] **sich bücken müsse** [wenn's nun mit ihm niederwärts zur Hölle geht], **und jedermann gedemüthiget werde** [der sich nicht selber hat demüthigen wollen], **und die Augen der Hoffärtigen** [indem sie jetzt in die entsetzliche Tiefe starren, wie sie vorhin himmelan wider den HErrn sich erhoben] **gedemüthiget werden;**

16. Aber [daß] **der HErr Zebaoth erhöhet werde im Recht** [als der allein Erhabene in dem Rechtsvollzug sich bewähre], **und Gott, der Heilige, geheiliget werde** [sich selber heilige, dieweil man seinen Namen nicht hat heiligen wollen] **in Gerechtigkeit** [in Gerechtigkeitserweisung].

Dieser Vers enthält eine Rückbeziehung auf V. 7. Entweder mit oder wider ihren Willen verherrlicht die Creatur den HErrn: weil sie nicht durch Recht und Gerechtigkeit als freiwillig dargebrachte Frucht eines erneuerten Herzens den Namen des HErrn hat heiligen wollen (Kap. 8, 13), so übt er seinerseits Recht und Gerechtigkeit und erweist sich solchergestalt an ihnen als den Heiligen. (Drechsler.)

17. Da werden dann [in den jetzt so üppigen Gefilden] **die Lämmer** [eingewanderter Völker] **weiden an jener** [der gottesvergessenen Schwelger] **Statt** [wie auf ihrer altgewohnten, heimischen Trift], **und Fremdlinge werden sich nähren in der** [zur Gras-] **Wüste** [gewordenen Garten- und Parklandschaft] **der Fetten** [jetzt in ihrer Glücksfülle so strotzenden Prasser].

Das alte Jerusalem ist auch in äußerer Wirklichkeit gleich der Rotte Korah (4. Mos. 16, 30. 33) unterirdisch geworden; wie Babylon und Ninive, deren Trümmer man aus der unerschöpflichen Fundgrube ihres weithin sich erstreckenden Grund und Bodens ausgräbt, in die Erde versunken sind, so wandelt man im jetzigen Jerusalem über dem in die Erde versunkenen alten, und manches Räthsel der Topographie (Ortsbeschreibung) wird solange ein Räthsel bleiben, als das alte Jerusalem nicht wieder aus der Erde herausgescharrt ist. Und bedenken wir, daß das heil. Land jetzt ein großer Weideplatz arabischer Hirtenstämme und das aus dem Schutte aufgerichtete neue Jerusalem eine muhamedanische Stadt ist, so hat sich buchstäblich erfüllt, was V. 17 weissagt. (Delitzsch)

18. Wehe denen, die sich zusammen koppeln mit losen Stricken, Unrecht zu thun [nach anderer Uebersetzung: welche die Missethat ziehen an Stricken der Lüge], **und mit Wagenseilen, zu sündigen** [oder: und wie am Seile des Wagens die Sünde*],

19. Und sprechen [ihre frivolen oder leichtfertigen Grundsätze auch offen an den Tag gebend]: **Laß eilend und bald kommen sein** [so oft schon angedrohtes, aber doch noch niemals eingetretenes] **Werk** [der Strafe], **daß wir's** [endlich einmal, statt immer nur auf das Glauben verwiesen zu werden, mit Augen] **sehen; laß herfahren und kommen den Anschlag des Heiligen in Israel** [wie die Propheten ihn nennen], **daß wir's** [was er angeblich zu thun beschlossen, durch eigenes Erlebniß] **inne werden** [Jerem. 17, 15; 2. Petri 3, 3 ff.].

*) In seiner Ausgabe der Propheten vom J. 1532 hat Luther übersetzt: die am Unrecht ziehen mit Stricken der Eitelkeit, und an der Sünde mit Wagenseilen. — Sie wissen sich viel mit ihrem Unglauben, aber dieser Unglaube ist doch nichts als die Halfter, womit sie wie Zugvieh an die Sünde und also auch an deren Strafe geschirrt sind; die ziehen sie, blind für den Frachtwagen, der hinter ihnen ist, immer fort und weiter.

20. Wehe denen, die [so arg schon verblendet sind in geistlichen Dingen, daß sie Tugend nennen, was Laster, Lüge, was Wahrheit, süße Freude, was bitteres Weh ist, und umgekehrt; die da] **Böses gut, und Gutes Böse heißen; die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen, die aus sauer** [genauer: bitter] **süß, und aus süß sauer** [bitter] **machen.**

21. Wehe denen, die [baar aller Furcht des HErrn, die doch der Weisheit Anfang ist Sprüchw. 1, 7; Ps. 111, 10] **bei sich selbst weise sind** [Sprüchw. 3, 7; Röm. 12, 17], **und halten** [mit ihren Ansichten über das, was dem Staate in dieser schweren Zeit frommt] **sich selbst für klug** [so daß sie von einer Staatsklugheit, wie die Propheten auf Grund des göttlichen Worts sie an die Hand geben, nichts wissen mögen Kap. 28, 9 f.; 30, 1 f.].

22. Wehe denen, die Helden sind [aber nicht, wie ihr Beruf als Richter des Volks erfordert, nüchtern Sinns das Unrecht zu rächen, sondern] **Wein zu saufen, und Krieger** [wackere, biedere Männer, aber nicht in Unterscheidung von Schuld und Unschuld, sondern] **in Völlerei** [genauer: in der Kunst, stark Getränk zu mischen, den Wein durch Beimischung von allerlei Zuthat recht stark und berauschend zu machen];

23. Die [dann, um diesen ihren Gelüsten fröhnen zu können und sich immer von Neuem Geld dazu zu verschaffen] **den Gottlosen** [ob er gleich in seinem Rechtshandel offenbar Unrecht hat] **recht sprechen** [für unschuldig und gerecht erklären] **um Geschenk willen** [damit er sie bestochen], **und** [die nun] **das Recht der Gerechten von ihnen wenden** [sie verurtheilen, als hätten sie die ungerechte Sache].

III. v. 24—30. Mit seinem sechsten Wehe bei den ungerechten Richtern angelangt, bricht er zunächst in ungestüme Strafverkündigung wider diese aus, erweitert aber sofort seine Rede und macht zum Gegenstand derselben den ganzen Weinberg, dessen schlechte Früchte sie sind, nämlich Juda und Jerusalem. Weil das Volk in seinen vornehmsten Gliedern vor allem, aber auch in seinen unteren Schichten, den HErrn und sein Wort verworfen hat, soll es ganz und gar dem raschesten und unrettbarsten Untergange anheimfallen (V. 24); in wiederholten, die Grundfesten des Staats erschütternden Schlägen wird der HErr Israel heimsuchen und in Menge dahinraffen (V. 25), zuletzt aber wird er die Völker aus der Ferne entbieten und durch ein streitbares, kampfbegieriges Heer, das unerbittlich und unwiderstehlich in seinen Angriffen ist, seinem Volke dem Garaus bereiten (V. 26—30).

24. Darum [weil sie gerichtsreif genug geworden, um rasch und unaufhaltsam hinweggerafft zu werden], **wie des Feuers Flamme Stroh verzehret, und die Lohe Stoppeln hinnimmt** [wenn draußen auf dem Felde der Acker nach geschehener Ernte von Stoppeln, Gestrüpp und Unkraut gereinigt wird 2. Mos. 22, 6 Anm.]; **also** [werden auch sie, dies nichtswürdige Gewächs, mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden — es] **wird ihre Wurzel** [in der Erde] **verfaulen, und ihre Sprossen** [das, was von ihnen oberhalb der Erde steht] **auffahren wie Staub** [wie Gestieb, das der Wind hinwegführt Mal. 4, 1. 3]. **Denn sie verachten das Gesetz des HErrn Zebaoth** [das er durch Mose ihnen offenbart hat], **und lästern die Reden des Heiligen in Israel** [die er durch seine Propheten ihnen verkündigen läßt].

25. Darum [ob solcher Verachtung und Lästerung, die ein um so größerer Frevel ist, je erhabener und heiliger der Gott ist, der in seinem Gesetz und in seiner fortlaufenden Verkündigung sich bezeugt] **ist der Zorn des HErrn ergrimmet über sein Volk, und** [er] **reckt seine Hand über sie** [zu gerechter Züchtigung], **und schlägt sie** [mit so erschütternd niederfallenden Schlägen], **daß die Berge** [die Heftigkeit dieser Schläge mitfühlend] **beben*; und ihr** [der im Kriegsgemetzel Umgekommenen] **Leichnam** [vielleicht ist damit auf das durch den syrisch-ephraimitischen Krieg in Juda angerichtete Blutbad 2. Chron. 28, 5 f. hingedeutet] **ist wie Koth** [Kehricht, wie auch Luther in der Ausgabe der Propheten vom J. 1532 übersetzt] **auf den Gassen** [denn er bleibt unbegraben im Freien liegen und niemand von den Ueberlebenden sorgt für eine ehrenvolle Bestattung 2. Kön. 9, 37; Ps. 83, 11]. **Und in dem allen** [so entsetzlich auch der Anfang seines Strafgerichtes ist] **läßt sein Zorn nicht ab** [weil ihm noch lange nicht Genüge geschehen], **sondern seine Hand ist noch ausgereckt**)** [zu weiteren Schlägen].

*) Die Natur verhält sich nach Gottes schöpferischer Ordnung zum Menschen, wie der Leib des Menschen zu seiner Seele: jeder Zornschlag Gottes, der ein Volk trifft, trifft zugleich das mit ihm verwachsene Land; in diesem Sinne bebten auch im syrisch-ephraimitischen Kriege, wenngleich nur für eingeweihte Ohren vernehmbar, Juda's Berge. (Delitzsch.) — **) Diese Worte wiederholen sich hernach öfter in den unter König Ahas gesprochenen Weissagungen: Kap. 9, 12. 17. 21; 10, 4. (Vgl. Hos. 7, 10.)

26. Denn er wird [in Erfüllung deß, was er schon im 5. Mos. 28, 49 ff. gedrohet hat] **ein Panier aufwerfen** [eine hohe Stange mit flatternder Fahne aufrichten] **ferne unter den Heiden** [zum Zeichen, daß sie zum Kriege gegen sein Volk sich zusammenschaaren sollen], **und dieselbigen** [wie ein Bienenwärter mit Zischen oder Pfeifen die Bienen aus den Stöcken lockt, daß sie auf der Flur sich

niederlassen] **locken vom Ende der Erde** [aus den weiten Länderräumen jenseit des Euphrat Kap. 13, 5; 39, 3]. **Und siehe, eilend und schnell kommen sie daher** [den ungläubigen Spöttern in V. 19 ihr Verlangen in Erfüllung zu bringen];

27. Und ist keiner unter ihnen [diesen lebensfrischen und kampfgerüsteten Kriegerschaaren, die der HErr zu Werkzeugen seiner Gerichte sich ausersehen] **müde oder schwach, keiner schlummert noch schläft; keinem geht der Gürtel auf an seinen Lenden, und keinem zerreißet ein Schuhrieme** [sondern an Strapazen gewöhnt und für weite Märsche gehörig eingerichtet rücken sie, ohne der Rast zu bedürfen und ohne in ihrem Laufe aufgehalten zu werden, heran].

28. Ihre Pfeile [wenn sie nun in der Nähe ihres Zieles anlangen] **sind scharf** [bereits gespitzt, um sofort gebraucht werden zu können], **und alle ihre Bogen** [schon] **gespannet. Seiner** [dieses anstürmenden Feindes] **Rosse Hufe sind wie Felsen geachtet** [so hart wie Kiesel]*, **und ihre Wagenräder** [die Räder an ihren Streitwagen] **wie ein Sturmwind** [so reißend schnell drehen sie sich um].

29. Sie brüllen [indem sie jetzt ihr Schlachtgeschrei erheben] **wie Löwen** [wenn sie auf Beute ausgehen], **und brüllen wie junge Löwen** [die noch viel gieriger sind als die alten]; **sie werden brausen, und den Raub erhaschen, und davon bringen, daß niemand erretten wird** [besser: und es knurrt,**) und packt den Raub, und trägt ihn***) davon, und niemand rettet].

*) Da man im Alterthum die Pferde nicht beschlug, so gehörte ein harter Huf zu den vorzüglichsten Eigenschaften eines dauerhaften Kriegsrosses. — **) Der Ausdruck bezeichnet die dumpf verhaltene Stimme des Löwen in dem Augenblick, wo er sich zum Sprunge fertig macht und über seine Beute herfällt. — ***) Unter dem Raube ist Juda gemeint, aber Jesaias nennt dieses Objekt der Beute nicht; „es bleibt, als ob es der Prophet nicht über seine Lippen zu bringen vermöchte, unausgesprochen".

30. Und [das feindliche Heer] **wird über sie** [die Judäer] **brausen zu der Zeit, wie das Meer** [toset und dröhnt, wenn es vom Sturmwind gepeitscht wird*]. **Wenn man dann das** [jetzt noch so gesegnete und den freundlichsten Anblick darbietende] **Land ansehen wird, siehe, so ist's finster vor Angst** [weil aller Trost und alle Hilfe ihm entzogen ist], **und das Licht** [der göttlichen Gnadensonne] **scheinet nicht mehr oben über ihm****].

*) In dem einen Bilde vereinigen sich mehrere Züge auf sehr bedeutsame Weise. Das feindliche Heer ist uns hiemit dargestellt: 1) seiner Menge nach als unübersehbar; 2) als in elementarisch blinder Wuth tobend, ohne Ohr, ohne Herz; 3) als in elementarisch blindem Gehorsam den Willen des HErrn unbewußt ausführend; 4) als jeden Widerstand weit umher darniederwerfend. (Drechsler.) — **) Diese, im Grundtext so unvergleichlich schöne, aber äußerst schwierige Stelle wird von den Auslegern verschieden übersetzt und ausgelegt; es würde uns zu weit führen, die Ansichten einzeln auszuführen, wohl aber geben wir noch einige Andeutungen über den Sinn. Der Prophet giebt uns Meldung, welche Wahrnehmung ein außerhalb der Katastrophe stehender, der von seinem Standpunkte wie etwa von einer Höhe aus das Land und die Vorgänge in und über demselben überblicken könnte (vgl. 1. Mos. 19, 27 f.), machen würde. Da ist es denn wie ein heranziehendes und über dem Lande sich entladendes Gewitter, was dem Anblicke sich zeigt; eine Wolkennacht breitet mehr und mehr ihre finsteren Fittige verdüsternd über demselben aus, das Wetter bricht los unter Hagel und Wetterleuchten, aber während die Gewitter in der Natur, nachdem sie sich entladen haben, den Himmel um so klarer und reiner hinter sich zurücklassen, folgt hier eine recht tiefe Nacht, die nicht einmal von einer Ablösung durch den Tag, von einer Hoffnung auf Morgenroth etwas weiß.

Das 6. Kapitel.

Jesaia siehet Gottes Herrlichkeit.

Im grellen Contrast zu dem nächtlichen Dunkel, mit welchem das im vorigen Kapitel geschilderte Strafgericht seinen Ausgang nimmt, erscheint hier der volle Sonntag eines Gotteskindes. Wir haben in unserm Kapitel die Einweisung des Jesaia in sein Amt vor uns, welche der Prophet wohl darum erst hier erzählt, weil die dem Ahas in Kap. 7 gegebene Weissagung auch in ihren Gnadenzügen nur zur Verstockung dienen mußte, in der Predigt zur Verstockung aber des Jesaia eigenthümlicher Beruf bestand.

I. V. 1—7. Zu einer Zeit, wo in der Geschichte Israels ein hochwichtiger und entscheidender Wendepunkt eintrat (2. Kön. 15, 7 Anm.), bekommt der Prophet den HErrn zu schauen im Gesicht, sitzend auf seinem Königsthron im himmlischen Heiligthum und in erhabenen Wechselgesängen gepriesen von den um ihn versammelten Seraphim; daß nun aber er, ein Mensch von unreinen Lippen und einem Volk von unreinen Lippen zugehörig, so stumm dastehen muß angesichts des HErrn der Heerschaaren und unter den Lobgesängen der engelischen Chöre, das erregt in ihm vernichtenden Angstschmerz der Selbstverurtheilung. Da fliegt der Seraphim einer nach dem Räuchaltar, der, das Urbild des Räuchaltars im jerusalemischen Tempel, im Heiligen droben steht und während des Gottesdienstes sein Räucheropfer aufsteigen läßt, holt eine Kohle von dort, rührt des Propheten Zunge damit und spricht ihn rein von seiner Missethat und Schuld.

1. Des Jahres, da der König Usia [oder Asarja] **starb** [758 v. Chr. 2. Kön. 15, 1—7; 2. Chron. 26], **sahe ich** [im Geist oder im Zustand der Entzückung 1. Kön. 22, 22 Anm.] **den HErrn** [den hernach, in der Fülle der Zeit menschgewordenen Gottessohn Joh. 12, 41] **sitzen** [in Menschengestalt Hesek. 1, 26] **auf einem** [im himmlischen Heiligthum Ps. 11, 4 aufgestellten, nach Art eines irdischen Königthrons 1. Kön. 10, 18 ff. eingerichteten] **hohen und erhabenen Stuhl; und sein Saum füllete den Tempel** [die herabwallenden Enden des Schleppgewandes, das er anhatte, reichten weit hinein in das, vor dem Allerheiligsten befindliche, aber nicht durch einen Vorhang von demselben getrennte Heilige dieses himmlischen Tempels*].

2. **Seraphim**** [Engel von einer besonders hohen Rangstufe] **stunden** [in unermeßlicher Menge] **über ihm** [s. v. a. um ihn her, zu seinen Diensten bereit], **ein jeglicher hatte sechs Flügel** [2. Mos. 25, 20 Anm.]; **mit zween deckten sie** [vor dem, dessen Anblick auch sie nicht zu ertragen vermögen 2. Mos. 3, 6; 1. Kön. 19. 13] **ihr Antlitz, mit zween deckten sie** [im Gefühl des tiefen Abstandes auch der erhabensten Geschöpfe von dem Schöpfer] **ihre Füße** [als dürften sie in ihrer Mangelhaftigkeit sich gar nicht vor ihm sehen lassen Hiob 4, 18, 15, 15], **und mit zween flogen sie** [so daß ihr Stehen über dem HErrn nur ein Schweben mit ausgebreiteten Flügeln war im freien Raum oberhalb seines weithin reichenden Schleppgewandes].

3. **Und einer rief zum andern** [indem sie in zwei Wechselchören einander gegenüber standen und jeder einzelne in dem einen Chor seinen Gegenmann im andern Chor hatte]: **Heilig, heilig, heilig***** **ist der HErr Zebaoth** [der dreieinige Gott 1. Mos. 1. 26; 48, 15 f.; 4. M. 6, 24 ff. Anm.]; **alle Lande** [der Erde, ob es gleich oftmals den Anschein hat, als wolle daselbst die Macht der Finsterniß die Oberhand bekommen] **sind** [dennoch vor unsern Augen, die wir das Ende seiner Wege 4. Mos. 14, 21; Hab. 2, 14 als lichte Gegenwart erkennen, jetzt schon, so gut wie die Himmel Habak. 3, 3; Matth. 6, 10] **seiner Ehre voll** [Ruth 2, 4 Anm.]!

4. [Ihr Gesang aber rauschte so mächtig daher] **Daß die Ueberschwellen bebeten** [der ganze Schwellenbau des Portals, in welchem ich stand, im tiefsten Grunde mit ergriffen wurde von anbetender Ehrfurcht †], **und das Haus ward voll Rauchs** [denn ein Räucheropfer auf dem im Hause stehenden Altar V. 6 begleitete diesen Lobgesang, gleichwie auch im Tempel zu Jerusalem beim täglichen Morgen- und Abendopfer gut Räuchwerk auf dem Räuchaltar angezündet wurde 2. Mos. 30, 1 ff.; Luk. 1, 8 ff.].

*) Der himmlische Tempel ist der überirdische Ort, welchen Jehova, indem er sich da Engeln und Seligen zu schauen giebt, zum Himmel und zum Tempel macht. Indem er da seine Herrlichkeit zu schauen giebt, muß er sich zugleich verhüllen, weil die Creatur sie nicht ertragen kann; was sie aber verhüllt, ist nicht minder prächtig, als was von ihr offenbar ist. Das ist's, was sich für Jesaia in dem langen Schleppgewand verbildlicht. (Delitzsch.) — **) Es ist dies die einzige Stelle der heil. Schrift, wo der Seraphim gedacht wird; jedenfalls haben wir dabei an höhere Geister oder Engel (Hiob 1, 6 Anm.) zu denken, und zwar an Engel von besonderer Würde und hoher Rangstellung, wie denn die kirchliche Darstellung unter den 9 Engelchören sie mit den Cherubim obenan stellt. Ob sie mit diesen (1. Mos. 3, 24; 2. M. 25, 18 ff.) einerlei, oder von ihnen verschieden seien, ist eine Streitfrage, bei welcher die heil. Schrift selber zu Gunsten der letzteren Ansicht entscheidet; denn die Cherubim, welchen nur 4 Flügel zugewiesen werden (Hesek. 1; Offenb. 4), tragen den göttlichen Thronwagen, wogegen die Seraphim den Thronsitz des HErrn umschweben, und während erstere als Mittler des göttlichen Zornfeuers erscheinen, geben letztere als Mittler des göttlichen Liebesfeuers sich zu erkennen. Ihren Namen führt man meist auf die Bedeutung: „Flammende", d. i. leuchtende, in Feuer strahlende Wesen, zurück; das dem Namen zu Grunde liegende Zeitwort bedeutet aber nicht brennen oder leuchten, sondern vielmehr verbrennen, und da giebt V. 6 f. Aufschluß, was der Ausdruck: „Verbrennende" besagen will. Als Mittler der die Sünde tilgenden Liebe brennen sie, aber nicht kraft ihrer eigenen feurigen Natur, sondern mittelst des, vom himmlischen Altar entnommenen göttlichen Feuers, die Sünde hinweg, wogegen die Cherubim die Träger des die Sünde vertilgenden Zornes sind (Hesek. 10, 6 ff.) — ***) Der gefallenen Creatur ist Gott als der Heilige ein Gegenstand der Furcht; daher durch das ganze alte Testament hin dieser Schrecken, Gott gesehen zu haben, diese Furcht ihn zu sehen. Ein Beispiel dieser Art bietet sich uns gleich im Folgenden an Jesaia selbst dar (V. 5). Aber ebenso, wie Gott als der Heilige Gegenstand der Furcht ist für die gefallene Creatur, wäre er für die reine Creatur gerade ohne diese Eigenschaft ein Gegenstand des Schreckens: ein Allmächtiger ohne Heiligkeit — ein Gedanke des Entsetzens: Ps. 99, 3. 5. 9; Offenb. 6, 10; 15, 4. (Drechsler.) — †) In dem seligen Jenseits steht den Geistern nichts unbeweglich und unempfindlich gegenüber, sondern alles ist wie Accidenz (Nebensache) der freien Persönlichkeit und weicht den Eindrücken dieser, und begleitet willig alle Regungen derselben. (Delitzsch.)

5. **Da sprach ich** [mit Zittern und Beben]: **Wehe mir, ich vergehe** [bin verloren]; **denn ich** [überhaupt ein sündiges Menschenkind] **bin** [insonderheit auch] **unreiner Lippen,* und** [was meine persönliche Unreinheit noch verdoppelt, vgl. Esra 9, 6] **wohne unter einem Volk von** [gar] **unreinen Lippen** [Kap. 3, 8; 5, 18 ff.]; **denn ich habe den König** [Himmels und der Erden], **den HErrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen** [2. Mos. 33, 20; Richt. 6, 22 und muß hier, wo alles ihm huldigt, stumm bleiben].

*) Daß der Prophet seine Sündhaftigkeit gerade in dieser bestimmten Richtung, in Beziehung auf die Rede ausspricht, hat darinnen seinen Grund, weil er, unter die Engel-Priester und ihren himmlischen Dienst mitten hinein versetzt, an dem Lobe des HErrn, wozu allein doch alle Creatur geschaffen, Theil zu nehmen durch seine Unwürdigkeit sich verhindert sieht; dazu kommt vielleicht noch dies, daß es ihm als Propheten doppelt nahe lag, von dem Gefühle seiner Unlauterkeit auch nach dieser Seite hin ergriffen zu werden.

6. **Da** [auf einen Wink des HErrn] **flog der Seraphim einer zu mir, und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom** [Räuch-] **Altar** [des himmlischen Heiligthums] **nahm** [mit der Zange genommen hatte, denn auch eines Seraphs Hand berührt nicht unmittelbar das Gott geweihete Geräth und Gott gehörige Opfer];

7. **Und rührte** [mit dieser Glühkohle] **meinen Mund** [Jerem. 1, 9], **und sprach: Siehe, hiemit** [als dem sacramentlichen Zeichen der Zueignung göttlicher Gnade] **sind deine Lippen gerühret, daß deine Missethat** [deren du dich angeklagt] **von dir genommen werde, und deine Missethat versöhnet** [gesühnt 3. Mos. 1, 4 Anm.] **sei.**

*) In Joh. 13, 10 spricht der HErr: „Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein"; an unsrer Stelle thun's die Lippen und ihre Reinigung. Grund: weil der Prophet über die bestimmte Art der Unreinlichkeit geklagt hatte, welche ihm den Gebrauch seiner Lippen untersagte, wo er die dringendste Verpflichtung hatte, dieselben zum Lobe Gottes zu gebrauchen. (Drechsler.)

II. v. 8—13. Indem jetzt des HErrn Stimme erschallt, die nach dem rechten Manne fragt zu einer Botschaft an Israel, bietet Jesaias seine Dienste an. Auf seine Reinigung im ersten Akt folgt denn nunmehr seine Sendung im zweiten Akt, die aber ist das furchtbare Gegentheil von der seraphischen Sendung, die er soeben an sich selbst erfahren; denn er soll das Herz seines Volkes verstocken, ihre Ohren schwerhörig und ihre Augen klebricht machen, damit sie nicht können glauben, weil ihnen nun kein Raum zur Buße und kein Weg der Errettung mehr gegeben ist. Der Prophet weigert sich dieses erdrückend schweren und erschütternd ernsten Auftrags nicht; wohl aber hat er eine Frage auf dem Herzen, wieweit Gottes Strafurtheil über Israel reiche und wie lange das Gericht der Verwerfung dauern werde, und empfängt da Aufschluß über seines Volkes weitere Führung. Israel als Masse wird für immer verworfen und immer vom Neuen vertilgt werden; aber ein heiliger Same wie der Wurzelstock eines Baums wird gerettet und dem erhabenen Ziele der Berufung des Volks entgegengeführt.

8. Und ich [nachdem ich so entsündigt und würdig gemacht worden war, in der himmlischen Versammlung zu stehen] **hörte die Stimme des HErrn, daß er sprach: Wen soll ich** [an mein Volk Israel mit den Aufträgen] **senden** [die an dasselbe auszurichten sind]? **Wer will** [da es in einer so hochwichtigen Sache auf freiwillige Dienstleistung ankommt] **unser** [entweder des dreieinigen Gottes 1. Mos. 1, 26 oder besser noch: der hier Versammelten*] **Bote sein? Ich aber** [in Folge meiner Entsündigung nun muthig geworden, mich zu Dienst zu stellen] **sprach: Hie bin ich, sende mich** [denn ich fühlte wohl, daß eben behufs Abordnung zu dieser Sendung mir das ganze Gesicht V. 1 ff. zu Theil geworden war].

*) Der Plural ist ohne Zweifel mit Beziehung auf die Seraphim gemeint, die wie in 1. Kön. 2, 19 ff.; Dan. 4, 14 u. s. w. mit dem HErrn zusammen eine Rathsversammlung (Ps. 89, 8) bilden, wie sie auch ihrem Wesen nach als Kinder Gottes (Ps. 29, 1; 89, 7) mit Gott ihrem Schöpfer zusammen Eine Familie (Ephes. 3, 15 nach anderer Uebersetzung) sind, so eng verbunden, daß sie Götter heißen können, wie Gott ihr Schöpfer (Hiob 1, 6 Anm.), ähnlich wie die Gemeinde der Gläubigen in 1. Cor. 12, 12 Christus heißt wie Christus, ihr Haupt. (Delitzsch.)

9. Und er [der HErr] **sprach: Gehe hin, und sprich zu diesem Volk** [von unreinen Lippen, wie du es genannt V. 5, und das ich nicht mehr „mein" Volk nennen mag 2. Mos. 32, 7; Jerem. 7, 16; Hos. 1, 9]: **Höret es** [auch fernerhin, wie bisher, was ich in meinem geschriebenen Wort und in meiner fortlaufenden Offenbarung durch die Propheten euch zu hören gebe], **und verstehet es nicht** [denn es soll keine Frucht bringen an euern Herzen]; **sehet es** [was ich unter Zeichen und Wundern Großes vollbringe zur Förderung des Werks meiner Rathschlüsse, und als Vorboten der kommenden Gerichte geschehen lasse], **und merket es nicht** [denn es soll euch nicht mehr zur Buße und Bekehrung helfen].

10. [Du aber, Jesaia, bekommst zur Vollstreckung dieses meines Zornwillens an Israel hiermit den Auftrag:] **Verstocke** [mit deiner ganzen prophetischen Thätigkeit, die du von nun an beginnen sollst] **das Herz dieses Volkes, und laß ihre Ohren dicke sein, und blende** [genauer: verklebe] **ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen, und** [sie] **sich bekehren** [von ihrem bösen Wesen] **und** [von ihrer Krankheit zum Tode] **genesen** [denn das eben will ich ihnen unmöglich machen, ich will ihnen die Thür zur Buße zuschließen und den Weg der Rettung abschneiden].

Wie kann der gnadenreiche Gott, der da will, daß allen Menschen geholfen werde (1. Tim. 2, 4), Urheber der Verstockung sein? Ueber diese schwierige Frage vgl. das zu 2. Mos. 4, 21 Gesagte, hier aber sei noch bemerkt: Wie das Wasser, in Weißglühhitze versetzt, nicht mehr löscht, sondern brennt, so Gottes Lebenswasser auf einem im Feuer der Bosheit zum höchsten Grade entflammten Herzen; es giebt einen Punkt, wo das Gnadenfeuer in das Zornfeuer umschlägt, nicht mehr schmilzt, sondern verbrennt (Röm. 1, 28). Die älteren Lehrer drücken Gottes Wirksamkeit bei der Verstockung so aus: Gott verhärte nicht causaliter aut effective, so nämlich, daß er wirklich die Verstocktheit in's Herz senkte, dasjenige, was die Gnade verschmäht, selber im Herzen schaffte; sondern judicialiter, permissive et desertive, d. i. er läßt dahin sinken in immer tiefere Widersetzlichkeit, hält den Satan nun nicht mehr zurück, sondern läßt denselben, zur Warnung und Abschreckung, einmal mit seinen Wirkungen nach Herzenslust offenbar werden und giebt der Gottlosigkeit Gelegenheit, immer schwerer und schwärzer an's Tageslicht hervorzutreten, ja noch mehr, er läßt die Wahrheit, obgleich völlig einleuchtend und nicht zu verkennen an sich selbst, an die betreffenden Menschen unter solchen Umständen kommen, welche dem Satan Veranlassung geben, das Herz derselben zu verschließen, es der Wahrheit noch mehr zu entfremden und wider sie aufsässig zu machen. An dergleichen Gefäßen des Zorns wird dann, den andern zur ernsten Mahnung und zum abschreckenden Exempel, ein Stück von Verdammniß und von Hölle schon in dieser Zeitlichkeit offenbar.

11. Ich aber [von tiefstem Mitleid mit dem Volke, dem ich selber angehörte, ergriffen, vgl. 2. Mos. 32, 9 ff.] **sprach: HErr, wie lange** [soll dieser mein Dienst zur Verstockung und dieser Zustand der Verstockung bei meinem Volke dauern? Wird niemals die Zeit kommen, wo du Israels dich wieder erbarmst und es von Neuem zu Gnaden annimmst]? **Er sprach: Bis** [dahin] **daß die Städte wüste werden ohne Einwohner, und** [die] **Häuser ohne Leute, und das Feld** [gleich den verödeten und entvölkerten Städten] **wüste liege.**

12. Denn der HErr wird die Leute ferne wegthun [in ein fremdes Land], **daß das Land** [Juda] **sehr verlassen** [die Verlassenheit im Inneren des Landes sehr groß sein] **wird** [2. Kön. 25, 8 ff.].

13. Doch soll [es mit diesem ersten Strafgericht, bei welchem] **noch das zehnte Theil** [der Einwohner wird] **drinnen** [im Lande] **bleiben** [nicht genug sein]; **denn es wird** [auch dieses zehnte Theil seiner Zeit, wenn das zweite Gericht sich vollzieht Luk. 19, 41 ff.] **weggeführet und verheeret werden** [daß Israel sein wird], **wie eine Eiche und Linde** [genauer: gleich einer Terebinthe und gleich einer Eiche, die man bis auf die Wurzel abgehauen hat. Aber gerade in diesem Vergleich ist ein Trost für die anscheinend so trostlose Zukunft enthalten; denn beide sind solche Bäume], **welche den Stamm haben, obwohl ihre Blätter abgestoßen werden** [richtiger: von welchen, wenn sie gefällt, zwar nur noch ein Wurzelstamm bleibt, doch kann dieser wieder ausschlagen und neue Zweige treiben]. **Ein heiliger Same** [soll denn auch von Israel bleiben, sowohl bei dem ersten, als dem zweiten Vertilgungsgericht; und dieser heilige Same oder der das Gericht überdauernde Rest des Volkes**] **wird solcher Stamm** [Wurzelstumpf] **sein** [denn ein neues Israel wird aus ihm aufsprossen, nachdem das alte hinweggetilgt ist***].

*) An die Terebinthe und Eiche (1. Mos. 35, 4 Anm.) knüpfen sich eine Menge Erinnerungen aus Israels Vorzeit, und eignen sich darum diese fast immer grünen und gleichen Eindruck erweckenden Bäume besonders gut zu Sinnbildern für das Volk. — **) In wenigen schwergewichtigen Worten ist so der Weg entworfen, den Gott fortan mit seinem Volke gehen wird; es ist ein Abriß der Geschichte Israels bis in die Endzeit. Israel als Volk ist unvergänglich kraft göttlicher Verheißung, aber die Masse des Volks ist hinfort dem Untergange bestimmt kraft göttlichen Richterspruchs, und nur ein Rest, der sich bekehrt, wird Israels Volksthümlichkeit fortpflanzen und die herrliche Zukunft ererben. Dieses Gesetz des in den Abgrund des entbundenen Fluchs versenkten Segens waltet auch jetzt noch in der Geschichte der Juden. Der Weg des Heils steht allen offen, einzelne finden ihn und gewähren uns eine Ahnung dessen, was sein könnte und werden soll; aber die Masse ist aussichtslos verloren, und erst wenn sie hinweggetilgt ist, erwächst ein Gott, dem Bundestreuen, geretteter heiliger Same zu einem neuen heiligen Israel, welches laut Kap. 27, 6 den Erdboden mit seinen Früchten erfüllen oder, wie der Apostel in Röm. 11, 12 es ausdrückt, der Heiden Reichthum werden wird. (Delitzsch.) — ***) Diesem Gottes-Worte gemäß, das fortan ein Hauptstück der jesaianischen Predigt bildet, nannte hernach der Prophet seinen ältesten, im J. 757 v. Chr. geborenen Sohn Saar-Jasub („der Rest bekehrt sich" Kap. 7, 3).

Das 7. Kapitel.

Der Messias soll von einer Jungfrau geboren werden.

Auf die Geschichte von der Weihe des Propheten zu seinem Amte, bei welcher ihm als eigenthümlicher Auftrag der zu Theil geworden, die Herzen des Volkes, zu dem er gesendet wird, mittelst seines Worts zu verstocken (Kap. 6, 9 ff.), folgt nun, nachdem inzwischen, nach Verlauf von etwa 17 Jahren, die Zeit dazu reif geworden, diejenige Verhandlung mit dem Könige Ahas, in der es so recht zu Tage tritt, wie das Haus David's und das Land Juda in Folge göttlichen Gerichts dazu gesetzt sind, daß sie „nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen, und sich bekehren und genesen."

I. V. 1—25. Es haben Rezin, der König zu Syrien, und Pekah, der König von Israel, einen Kriegszug wider Jerusalem unternommen mit der bestimmten Absicht, das Davidische Königshaus seiner Herrschaft über Juda zu entsetzen und einen von ihnen abhängigen Vasallenkönig dort auf den Thron zu bringen. Ahas und ganz Jerusalem sind voll Schrecken und Angst vor der feindlichen Uebermacht, und es ist schon im Werke, den König von Assyrien um Hilfe anzurufen. In solcher Bedrängniß nun bietet der HErr durch Jesaia sein Heil, verheißt die Erfolglosigkeit des syrisch-ephraimitischen Unternehmens und will das Ausschauen nach der assyrischen Hilfe in Glauben an ihn und in Vertrauen auf seine allmächtige, des schon bestimmten Zieles nicht verfehlende Leitung wandeln. Aber Ahas verschließt Ohr und Herz der göttlichen Werbung; die fromme, theokratische Politik des Propheten kommt bei ihm zu spät, er ist mit sich bereits fertig und beharrt bei seinem Plane auch da, als Jesaia ihm im Namen des HErrn die ganze Welt zur Verfügung stellt, um sich ein Zeichen zur Beglaubigung dessen, was ihm gesagt und versprochen ist, ganz nach eigenem Belieben zu fordern. Er will kein Zeichen haben, um, wie er spricht, den HErrn nicht zu versuchen; so wird ihm ein Zeichen aufgedrungen, das Wunderzeichen der Geburt eines Knaben von der schon dazu ausersehenen Jungfrau, der ein Immanuel sein werde. Aber so groß die Gnade ist, die damit einem zukünftigen Geschlecht verheißen wird, so schwer auch auf der andern Seite das Gericht, dem Juda bis dahin, wo die Verheißung sich erfüllt, in Folge seiner Verwerfung des HErrn und seines Heils von Stund an entgegeneilt, ein Gericht, in welchem ihm das Wasser wird bis an den Hals reichen.

1. Es begab sich zur Zeit Ahas, des Sohns Jotham, des Sohns Usia, des [zwölften] **Königs** [im Reiche] **Juda** [welcher 16 Jahr, von 742—727 v. Chr., in gar abgöttischer und verderblicher Weise, ganz anders als seine beiden Vorgänger, zu Jerusalem regierte 2. Kön. 16, 1 ff.; 2. Chron. 28, 1 ff.], **zog** [etwa im zweiten Jahr seiner Regierung, also 741 v. Chr.] **herauf Rezin, der König zu Syrien, und Pekah, der König Israel** [nachdem sie schon unter Jotham's Regierung verschiedene Streifzüge wider Juda unternommen 2. Kön. 15, 37 und jetzt sich ausdrücklich dazu verbündet hatten, dem Davidischen Königshause ein Ende zu machen und einen von ihnen abhängigen Menschen, den Sohn Tabeal's, auf den Thron Juda's zu erheben], **gen Jerusalem, wider sie zu streiten; konnten sie aber** [um hier gleich den schließlichen Ausgang dieses ihres Eroberungszugs mit wenigen Worten anzugeben] **nicht gewinnen.**

Unser, mit der Stelle 2. Kön. 16, 5 fast wörtlich genau übereinstimmender Vers beschreibt uns den syrisch-ephraimitischen Krieg wider Ahas blos im Allge-

meinen, nach seinem Anfang und Ende, ohne den eigentlichen Zeitpunkt im Verlauf dieses Krieges, auf welchen das „Da" im Eingang des folgenden Verses sich bezieht, näher zu charakterisiren; aus den zerstreuten Nachrichten aber, die wir theils hier und in 2. Kön. 16, 5 f., theils in 2. Chron. 28, 5 f. darüber finden, ergiebt sich Folgendes. Bald nach dem Regierungsantritt des jungen und bei der Unzufriedenheit, welche seine, von dem Glauben und den Grundsätzen der Väter abweichende Richtung vielfach im Lande hervorrief (2. Kön. 16, 2 f.; 2. Chron. 28, 2 ff.), so schwachen Ahas operirten die beiden, zum Sturz des Davidischen Königshauses verbündeten Könige von Syrien und Ephraim allem Anschein nach in der Art, daß Rezin durch das Land jenseit des Jordan, auf dessen Wiedergewinnung er's zunächst abgesehen hatte, nach Edom marschirte, um von da aus den ganzen Süden gegen Juda in Bewegung zu setzen. Er war glücklich in seinen Unternehmungen, indem er nicht nur ein Heer des Ahas, das ihm den Weg versperren sollte, schlug und eine große Menge Gefangener nach Damaskus abführte (2. Chron. 28, 5), sondern auch die neubefestigte Hafenstadt Elath an der Südgrenze Edoms eroberte und mit einer syrischen Colonie bevölkerte (2. Kön. 16, 6), die Edomiter von der jüdischen Oberherrschaft losmachte und durch ihren Einfall in das Reich Juda dessen Bedrängniß verstärkte, wie denn auch die Philister den Feinden Juda's sich zugesellten (2. Chron. 28, 17. 18), worauf er dann gegen Jerusalem selber vorrückte. Mittlerweile hatte auch Pekah, der von Norden her vordrang, dem Ahas eine siegreiche Schlacht geliefert und eine ungeheure Menge von Gefangenen gemacht; zwar wurden diese auf Anbringen des Propheten Oded wieder freigegeben und wohl versorgt und ehrenvoll geleitet in ihre Heimath zurückgesandt (2. Chron. 28, 5—15), gleichwohl ließ Pekah von seinen feindseligen Absichten wider das Brudervolk und von der Verbindung mit dem syrischen König nicht ab, sondern ließ sich, als dieser von Süden her gegen Jerusalem vorrückte, durch die Aussicht auf glücklichen Erfolg auch der weiteren Unternehmungen bestimmen, seinerseits von Norden her noch weiter gegen die Hauptstadt des Nachbarreichs vorzudringen. Dies ist der Zeitpunkt, bei welchem wir mit unserm Kapitel stehen; es ist der Zeitpunkt einer Krisis (Entscheidung) für beide Theile des Volkes Gottes, für Ephraim, das nördliche Reich sowohl, wie für Juda, nur mit dem Unterschiede, daß Ephraim sich bereits entschieden hat, während die Entscheidung Juda's ihrem Ausgange nach sich allerdings auch schon voraussehen läßt, der HErr jedoch durch den Propheten Jesaia mit dem Hause David's noch ringt, die Entscheidung zum Bösen abzuwenden und eine Entscheidung zum Guten herbeizuführen. Ephraim, sagten wir, hat sich bereits entschieden: es hat mit einem der Erbfeinde des Volkes Gottes gegen das Schwesterreich sich verbunden; mit Heiden hat es sich verbündet gegen die Stadt des lebendigen Gottes, gegen die Stätte, an welcher er seinen Thron hat aufgerichtet. Mit dem Heidenvolke zusammen hat es den Sturz des Hauses Davids verabredet, desjenigen Geschlechts, an welchen die messianische Verheißung unauflöslich geknüpft war, und steht im Begriff, an die Stelle dieses Hauses, aus welchem der altzugesagte Heiland Israels hervorgehen soll, einen heidnischen Herrscher zu setzen und damit Juda völlig zu entnationalisiren und so zu sagen zu entgotten. Indem so das Maß des Abfall's von Seiten Ephraim's erfüllt ist, ist naturgemäß auf Seiten des HErrn auch Ephraim's Verwerfung eine endgiltig beschlossene Sache, daß es nach 65 Jahren (V. 8., — d. i. im J. 676 v. Chr.) durch Verpflanzung heidnischer Ansiedler nach dem Lande, daraus es hinweggetrieben (2. Kön. 17, 24 ff.; Esra 4, 2), selber entnationalisirt und entgottet sein wird. Für Juda dagegen, sagten wir weiter, ist der entscheidende Augenblick erst gekommen; indem es jedoch sich unbedingt entscheiden muß, ob es in der bis auf's Aeußerste bedrängten Lage, da es von irgend einer Seite her Hilfe bedarf, um nicht unterzugehen, mit seinem Hilfegesuch an den HErrn, seinen Gott, oder an die, gerade jetzt wie ein Stern erster Größe am politischen Himmel auftauchende assyrische Weltmacht sich wenden will, entscheidet sich zugleich sein eigenes Geschick, ob der Uebergang aus der alten in die neue Zeit, aus der Zeit des Particularismus in die des Universalismus (2. Kön. 15, 36 Anm.), für dasselbe auf dem Wege einer wohlthätigen und wohlthuenden Umwandelung, oder auf dem einer gewaltthätigen Zertrümmerung geschehen soll. Ahas nun, und in und mit ihm das Haus Davids und das ganze Juda, bestehet in der Prüfung nicht; nur äußere Machtmittel wissen sie zu schätzen und nehmen deshalb ihre Zuflucht zu Thiglath-Pileſſar, dem Könige zu Assyrien (2. Kön. 16, 7 ff.). Das scheint auch für den Augenblick zu helfen; denn, wie der uns vorliegende Vers am Schlusse bemerkt, Rezin und Pekah konnten Jerusalem nicht gewinnen. Dennoch aber, was Thiglath-Pileſſar gegen Syrien und Israel unternahm (2. Kön. 16, 9; 15, 29), geschah nicht in Ahas' Interesse, sondern in dem seiner eigenen Weltherrschaft; und wie der assyrische König Juda nicht recht half, so bedrängte er dasselbe hernach auch dergestalt, daß er dessen König aus einem freien, selbstständigen Fürsten zu einem zinspflichtigen Vasallen machte. Unser Prophet, durch den Geist Gottes erleuchtet, weiß das voraus; darum bietet er alles auf, den Ahas und die Einwohnerschaft zu Jerusalem durch die lockendsten Verheißungen zur rechten Entscheidung zu bewegen. Er weiß aber auch, schon aus dem, bei seiner Prophetenweihe an ihn ergangenen Worte (Kap. 6, 9 f.), daß all sein Locken nichts hilft, daß Ahas mit seinem Volke in dem Aeußersten der Bedrängniß nicht bei dem HErrn, sondern bei einer Weltmacht Hilfe suchen wird, und daß in späterer Zeit (Kap. 36 u. 37) dieselbe Weltmacht dasselbe Maß der Bedrängniß, und zwar gerüttelt und geschüttelt voll, über Jerusalem bringen wird; dennoch versucht er sein Werk nicht blos einmal (V. 3—9), sondern noch ein zweites Mal (V. 10 ff.), denn der Augenblick ist zu wichtig und zu entscheidend für alle Zukunft.

2. Da [als Rezin von Süden und Pekah von Norden her wider Jerusalem heranzogen] **ward dem Hause David** [damals in Ahas und seiner Familie bestehend] **angesagt: Die Syrer verlassen sich auf Ephraim** [haben mit ihm gemeinsame Sache gemacht, um den König von Juda zu entthronen und einen andern an seine Stelle zu setzen V. 5 f.] **Da bebete ihm** [vor Schrecken und Angst] **das Herz, und das Herz seines Volks, wie die Bäume im Walde beben vom Winde.**

3. Aber der HErr [dieser, menschlich angesehen, allerdings ganz natürlichen Muth- und Rathlosigkeit mit desto lockenderen Verheißungen und bestimmteren Zusagen, welchen Ausgang die gegenwärtige Bedrängniß nehmen werde, entgegenkommend] **sprach zu Jesaia** [der im unteren Theile der Stadt wohnte]: **Gehe hinaus** [vor die Stadt], **Ahas entgegen, du und** [mit dir zugleich] **dein Sohn Sear-Jasub*, an das Ende der Wasser-**

röhren am oberen [Gihon-] Teiche [auf der Westseite Jerusalems 1. Kön. 1, 33 Anm.], am Wege beim Acker des Färbers** [nach der Straße hin, wo die Tuchwalker ihr Gewerbe treiben und wo er, der König, sich jetzt befindet, um Vorkehrungen für den Fall einer Belagerung zu treffen],

4. Und sprich zu ihm: Hüte dich [vor eigenen, aus blos menschlicher Klugheit hervorgegangenen Maßregeln], und sei stille [suche vor allem eine ruhige, gottvertrauende Gemüthsstimmung dir zu erringen]; fürchte dich nicht [als müßtest du in dieser gegenwärtigen Noth schlechterdings zu Grunde gehen], und dein Herz sei unverzagt vor diesen zween rauchenden Löschbränden [Brandstummeln, die schon zu Ende sind mit ihrem Feuer und nur noch die Augen beißen mit ihrem Rauch 1. Kön. 11, 25 Anm.], nämlich vor dem Zorn Rezins, sammt den Syrern [ob auch ihrer noch so viele ihm zur Seite stehen, daß er mit dir thue, was ihm gefällt], und [vor dem Zorn] des Sohns Remalja [der im Vergleich mit dir, dem Sohne des mit so herrlichen Verheißungen begnadigten David, nicht einmal den Namen eines Königs verdient].

5. [Ja, laß keinen Augenblick dir grauen darum] Daß die Syrer wider dich einen bösen Rathschlag gemacht haben, sammt Ephraim und [seinem Fürsten] dem Sohn Remalja, und sagen:

6. Wir wollen hinauf [-ziehen] zu Juda [und ihrer Hauptstadt Jerusalem], und sie [aus ihrer stolzen Sicherheit] aufwecken, und unter uns [als Oberherren] theilen [genauer: und sie mit Belagerung ängstigen Luk. 19, 43 und durch Eroberung ihre Festungswerke nach uns hin öffnen] und zum [gemeinschaftlichen Vasallen-] Könige drinnen machen den Sohn Tabeals.***

7. Denn also spricht der HErr-HErr: Es soll nicht bestehen, noch also gehen [wie beide Könige sich vorgesetzt haben und ihrer Sache sich so gewiß sind, als wäre sie schon eine vollendete Thatsache; nimmermehr soll es denselben gelingen, den Lauf der Geschichte, wie der HErr ihn geordnet, zu ändern].

8. Sondern wie Damaskus das Haupt ist in Syrien, so soll Rezin das Haupt zu Damaskus sein [über diesen eng gezogenen Kreis der göttlichen Vorherbestimmung kann er nicht hinaus, ob er auch noch so sehr sich anstrengen würde, ein anderes Reich, wie hier das Reich Juda dazu zu erobern]. Und über fünf und sechzig Jahr [wenn nun das Land, aus dem das Volk der 10 Stämme hinweggetrieben, mit heidnischen Colonisten besetzt und also nicht einmal Grund und Boden mehr in seinen Händen sein wird 2. Kön. 17, 24] soll es mit Ephraim aus sein, daß sie nicht mehr ein Volk seien.

9. Und wie Samaria das Haupt ist in Ephraim, so soll der Sohn Remalja das Haupt zu Samaria sein [und auch er über den Kreis seines ihm zugetheilten Herrschaftsbereichs nimmer hinaus kommen]. Gläubt [nun] ihr [vom Hause Juda, dieser so bestimmten göttlichen Zusage] nicht [sondern machet Fleisch zu eurem Arm], so bleibt [auch ihr] nicht [in dem Lande eurer Väter, sondern werdet daraus hinweggetrieben werden, wie Ephraim aus dem seinen, wenn ihr gleich davor bewahrt werden sollet, daß ihr aufhöret ein Volk zu sein].†

*) Der Name des Propheten selber, welcher „Heil Jehova's" bedeutet, soll durch die darin liegende Verheißung den König zu Jehova locken; damit aber, wenn nun Jesaiä Sendung ihren Zweck bei Ahas verfehlt und der HErr um seiner widergöttlichen Entscheidung willen Rathschlüsse fassen muß, die Juda's schließlichen Untergang zur Folge haben, es schon jetzt offenbar werde, wie in alle dem nichts geschehe, was nicht der HErr längst zuvor gesehen, muß der Prophet seinen Sohn mit sich nehmen, dessen Name: „Der Rest bekehrt sich" (Kap. 6, 13 Anm.) nichts ist als eine Abbreviatur (kurzgefaßte Bezeichnung) des letzten Zielpunktes, auf welchen Gottes Wege hinauslaufen. — **) Die Oertlichkeit ist hier die nämliche, wie in Kap. 36, 2. „Nicht umsonst hatte der HErr dem Propheten das scheinbar Gleichgiltige der Oertlichkeit so genau vorgeschrieben, nicht ohne Absicht das anscheinend Unwesentliche derselben hier und nachher wieder so ausführlich verzeichnen lassen. Hier in unserm Kap. spielt der erste, in Kap. 36 der letzte Akt der großen Tragödie (Trauerspiel): an demselben Fleck, an welchem der Abgesandte des lebendigen Gottes mit Ahas unterhandelt hat und von ihm schnöde abgewiesen worden, genau an eben demselbigen Punkte schreiben nachher die Gesandten derjenigen Macht, gegen welche Juda dazumal seinen Gott daran gegeben hatte, ihre Bedingungen vor, und gegen sie giebt es nun menschlichem Vermögen nach keine Abweisung mehr." (Drechsler.) — ***) Unter diesem Sohne Tabeal's meinen sie ohne Zweifel einen Syrer, also einen Heiden, vielleicht den obersten Anführer ihrer Heere; der Name Tabeal kehrt in Esra 4, 7 in der Form „Tabeel" als Name eines persischen Statthalters in Samaria wieder und bedeutet in der letzteren, ursprünglichen Form „guter Gott", ist aber durch die Umlautung an unserer Stelle in die Bedeutung: „der Nichtgute" = Taugenichts verkehrt, was mit wohlüberlegter Absicht geschieht.

†) Der Gedankenfolge nach gehört die erste Hälfte des 9. Verses zur ersten Hälfte des 8. Verses, und die zweite Hälfte jenes zur zweiten Hälfte dieses Verses: Rezin und der Sohn Remalja, der eine wie der andere, sind fest an den Kreis ihrer Bestimmung gebunden und können Juda und dem Hause Davids nichts anhaben, alle ihre Anstrengungen sind von Haus aus fruchtlos; gleichwie nun aber Ephraim durch seine unnatürliche Verbindung mit einem heidnischen König zur Ausrottung derjenigen Stätte, wo der HErr seinen Sitz hat, und zur Vertilgung desjenigen Königshauses, an welchem die messianische Verheißung hängt, sich selber das Schicksal bereitet, daß es nach einem bestimmt abgemessenen Zeitraum aus der Reihe der Völker wird ausgestrichen sein, so wird seinerseits Juda, wenn es in dieser entscheidenden Stunde sich ungläubig gegen des HErrn Zusage erweist und seine Zuflucht zu einer heidnischen Weltmacht nimmt, sich wenigstens dem Gericht aussetzen, daß es auf dem Boden seiner Väter nicht bleibt, sondern ein

Spielball in den Händen der heidnischen Weltmächte sein wird, bis der HErr seine Zeit sich ersiehet, dem Sear-Jasub oder dem sich bekehrenden Reste zu lieb es wieder in seine Heimath zurückzuverpflanzen. Wir haben also in den vier Gliedern, welche V. 8 u. 9 zusammen bilden, einen Parallelismus (2. Sam. 21, 27 Anm.) über's Kreuz (wie Glied I in Glied III, so kehrt Glied II in Glied IV wieder) vor uns, welcher die prophetische Rede viel kräftiger und nachdrucksvoller macht, als wenn die gewöhnliche Gedankenfolge beobachtet wäre. Was nun insonderheit die beiden Glieder II u. IV betrifft, so verweisen wir in Beziehung auf die dort uns begegnende so bestimmte Weissagung, welche selbst das Jahr des Ereignisses zuvor bezeichnet, auf die Bemerk. zu 1. Kön. 13, 2.; in Beziehung auf den, auch in 2. Chron. 20, 20 vorkommenden Gedanken des vierten Gliedes aber ist das Wortspiel des hebr. Grundtextes zu beachten, welches im Deutschen sich etwa so wiedergeben läßt: Beweiset ihr nicht Festhalten an Gott, so werdet ihr nicht festen Halt haben, sondern den Boden unter euren Füßen verlieren! Uebrigens enthält Luthers Uebersetzung: gläubt — bleibt, ebenfalls ein Wortspiel.

(Epistel am Tage der Verkündigung Mariä.)

10. Und der HErr [da er wußte, daß seine Rede, die Jesaia getreulich an Ahas ausrichtete, bei diesem nicht verfing, sondern derselbe einen, wie er meinte, besseren Helfer als Jehova bereits an dem Könige von Assyrien in Aussicht genommen hatte] **redete** [weil er nach dem Reichthum seiner göttlichen Güte, Geduld und Langmüthigkeit den unglückseligen Davidssohn noch nicht verloren geben wollte] **abermal** [durch den Mund des Propheten] **zu Ahas, und sprach:**

11. Fordere dir [zum gewissen Unterpfand dafür, daß die vorhin V. 4 ff. dir gegebene Zusage von der Erhaltung Juda's mit seinem Königthum und von der Erfolglosigkeit des frevelhaften Unternehmens der beiden verbündeten Reiche eine gottgegebene und darum auch unzweifelhaft sich erfüllende ist] **ein Zeichen von dem HErrn, deinem Gott,*** [und zwar ein Zeichen ganz nach deinem Gefallen, in welchem Bereiche es sich zutragen soll] **es sei unten in der Hölle** [in der Unterwelt, dem Reiche der Todten 1. Sam. 28, 7 ff.], **oder droben in der Höhe** [Kap. 38, 7 ff. — auch die kühnste und gewagteste Forderung soll dir gewährt sein, damit du seheſt, wie der HErr, dein Gott, mit der ganzen Fülle seiner herablassenden Liebe und seiner helfenden Allmacht sich dir zu Diensten stellt].

*) Noch verschmäht es Jehova nicht, sich den Gott dieses sich selbst verstockenden Davidssohns zu nennen: vielleicht, daß die heilige Liebe, in welcher dieses „dein Gott" brennt, in seinem finstern Herzen zündet; vielleicht daß er sich auf die Bundesverheißungen und Bundespflichten besinnt, die dieses „dein Gott" ihm in's Gedächtniß ruft. (Delitzsch.)

12. Aber Ahas [um sich in seiner assyrischen Politik nicht stören zu lassen, mit erheuchelter Frömmigkeit das Anerbieten um der Warnung 5. Mos. 6, 16 willen ablehnend] **sprach: Ich will's nicht fordern, daß ich den HErrn nicht versuche.**

Gott verbietet den Kindern Israel, ihn zu versuchen, wie sie ihn zu Massa versucht hatten; nämlich unnöthiger Weise und aus ungläubigem Grund ihres Herzens (Ps. 78, 18 f.) hatten sie dort ein Wunder verlangt, mit frivoler Willkürlichkeit eine Probe festgesetzt (vgl. Matth. 4, 7). Aber Gläubige fordern ein Zeichen, ja Gideon fordert zwei (Richt. 6, 17. 36 ff.) und gebraucht selbst den Ausdruck „versuchen" (V. 39). Ahas nun will mit solchen Schwärmern, wofür er sie ausgiebt, nichts zu thun haben; er weiß schon, daß ihre Grundanschten, ihre Hoffnungen ganz verschieden von den seinigen sind. Heuchlerischer, wenn nicht gar spöttischer Weise verbirgt er seine Gottentfremdung hinter Mosis Wort: 5. M. 6, 16. (Drechsler.) — In dieser Stunde nun, wo Jesaias vor Ahas steht, entscheidet sich das Geschick des jüdischen Volkes auf mehr als zwei Jahrtausende.

13. Da [nun, entschieden und ohne Möglichkeit weiteren Zuredens von dem Könige abgewiesen] **sprach er** [Jesaia]: **Wohlan, so höret ihr vom Hause David** [die ihr euer Haupt und euren Repräsentanten in diesem völlig gegen den HErrn sich verschließenden Ahas habt]: **Ist's euch zu wenig, daß ihr die Leute** [einen Menschen, wie mich] **beleidiget** [indem ihr meinem und anderer Propheten so treueifrigen Bemühen um eure Rettung und Wohlfahrt so gar keine Folge gebt], **ihr müsset auch meinen Gott beleidigen** [indem ihr alle Mittel zu eurer Zurechtbringung ihn erfolglos erschöpfen laßt]?

Glauben wollen sie nicht, ohne zu sehen; und wenn ihnen sollen Zeichen zu sehen gegeben werden, damit sie glauben, so wollen sie auch nicht sehen: vgl. Luk. 11, 29 f.; 22, 67 f. (Delitzsch.) — So eben erst noch (V. 11) hatte der Prophet den HErrn des Ahas Gott genannt; jetzt ist das Band gelöst, Jesaia steht nicht mehr zwischen Jehova und Ahas, sondern für Jehova wider Ahas. (Drechsler.)

14. Darum [weil ihr selbst kein Zeichen fordert, um ungestört in eurem Unglauben verharren zu können] **so wird euch der HErr** [damit er euch die Heuchlermaske abziehe, als hätte Gottesfurcht und Bescheidenheit euch verhindert, so Großes von ihm zu begehren] **selbst ein Zeichen geben** [nach seinem eigenen Ermessen; das kann aber naturgemäß nun nicht mehr blos ein augenblickliches Zeichen zur Bürgschaft dafür sein, daß den beiden Königen ihre Anschläge nicht gelingen werden, sondern ein Zeichen, welches diese Bürgschaft nur in untergeordneter Weise in sich schließt, seinem eigentlichen Wesen nach dagegen erst am Ende der gegenwärtigen Zeiten und erst nach schweren Gerichten, die seinen Eindruck vorbereiten, sich erfüllen wird]: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel** [Gott mit uns].

15. Butter und Honig [lauter solche Nahrungsmittel, wie sie in einem von Nomaden be-

wohnten Lande, die sich um Land- und Gartenbau nicht kümmern, sondern von demjenigen leben, was die Heerden und was Feld und Wald bieten, allein zu haben sind V. 21 ff.] **wird er** [um die Zeit] **essen** [da er nun soweit herangewachsen sein wird], **daß er wisse, Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwählen.**

16. [Aber gleichwie sein Eintritt in das reifere Alter bewußter freier Selbstbestimmung mit derjenigen Zeit zusammenfällt, wo seine Heimath, das Land Juda, aus einem Lande voll üppiger Getreidefluren und Weingärten zu einer großen bewaldeten Weidetrift geworden sein wird, so fällt in seine frühere Jugend die Verödung jener beiden Länder, deren Kriegsheere jetzt noch ein Schrecken sind für dich, den König Juda's]. **Denn ehe der Knabe lernet Böses verwerfen, und Gutes erwählen, wird das Land** [Ephraim sowohl wie Syrien], **davor dir grauet** [weil du der doppelt auf dich anstürmenden Macht dich nicht gewachsen fühlst], **verlassen sein von seinen zween Königen** [genauer: wird das Land verlassen sein, vor dessen zween Königen dir jetzt grauet].

Ohne allen Zweifel hebt in V. 14 die Weissagung an mit der Verkündigung der Geburt dessen, der von einer Jungfrau im eigentlichen Sinne des Wortes empfangen werden und in wesenhafter Weise ein Immanuel oder Gott-mit-uns sein sollte (Matth. 1, 23); und in der That ist ja die Geburt Jesu von der Jungfrau Maria und die Vereinigung der Gottheit und Menschheit in seiner Person das Wunder aller Wunder, das schlechthin höchste Zeichen, gegen welches alle anderen Zeichen, mögen sie unten in der Hölle oder droben in der Höhe geschehen, für nichts zu rechnen sind. Warum nun der HErr gerade damals ein auf so eigenthümliche Weise in Räthsel und Schwierigkeiten gehülltes, auf den Glauben so sehr berechnetes Zeichen gewählt habe, erklärt sich aus dem Zusammenhang unserer Stelle von selbst. Hatte vorher Ahas die freie Wahl, sich ganz nach Belieben die Stätte für ein Wunderzeichen auszusuchen, und hatte der HErr die ganze weite Welt, Himmel, Erde und Hölle, ihm zur Verfügung gestellt, damit er sich durch seine Gnadenhilfe im Glauben stärken lasse, so ist es nunmehr die wohlverdiente Strafe, das gerechte Gericht für seine schnöde Verachtung solcher ausbündigen Herablassung Gottes, wenn ohne alle Rücksicht auf ihn und sein eigenes Bedürfniß ihm ein Zeichen gegeben wird, ja ein Zeichen, wie einem Manne nach dem Herzen Gottes kein größeres und seligeres gegeben werden könnte, wie aber auch für einen hartnäckigen und verstockten Widersacher Gottes keines es giebt, das ihm mehr zum Aergerniß und zum Fall gereichen müßte. David's Haus ist in seinem gegenwärtigen Repräsentanten, dem König Ahas, in das gerade Gegentheil dessen umgeschlagen, was einst David's Sinn und Art gewesen; das muß offenbar werden, und es kann nicht klarer zu Tage treten, als indem Jesaia dem Ahas ein Geruch des Todes zum Tode wird, gleichwie einst Nathan (2. Sam. 7, 4 ff.) dem David ein Geruch des Lebens zum Leben geworden. Darum ist sicherlich gerade jetzt die rechte Stunde zur Fortbildung der messianischen Verheißung, welche seit Davids Tagen bis hierher geschwiegen. Und zwar ist dies der Fortschritt in der weiteren Entfaltung dieser Verheißung, daß von demjenigen, der dem David kund gethan wurde als einer, der von seinem Leibe kommen sollte und dem der HErr sein Vater sein wollte, nunmehr gesagt wird, wie er nicht sowohl aus dem Hause Davids heraus, als vielmehr in dasselbe hinein, als eine wunderbare, von aller menschlichen Mitwirkung unabhängige Gabe des Himmels, geboren werden solle und eine schlechthin übermenschliche Person oder Gott in leibhaftiger Selbstdarstellung sein werde. So überschwänglich groß und anbetungswürdig auf der einen Seite dies neue Moment in der messianischen Verheißung ist, was damit gegeben wird, ein Moment, das David nur erst von ferne ahnete (2. Sam. 7, 19; Ps. 110, 1); so wird doch auf der andern Seite darin ein Verwerfungsurtheil ausgesprochen über das Haus David's, das in Ahas von dem HErrn sich losgesagt hat. Denn „nicht Ahas ist es, und nicht ein Sohn des Ahas oder überhaupt des dermaligen, sich selbst verstockenden Hauses Davids, durch welchen Gott sein Volk errettet, sondern eine namenlose Jungfrau von niedriger Rangstufe, welche Gott erkoren hat und im Spiegel seines Rathschlusses seinem Propheten zeigt, wird den göttlichen Retter seines Volks in den bevorstehenden Drangsalen gebären; womit sich andeutet, daß der, welcher Juda's Fortbestand verbürgt, nicht kommt, ohne daß das gegenwärtige schlechte Haus David's, welches Juda an den Rand des Untergangs bringt, zuvor beseitigt ist." Wie aber, so fragen wir uns beim Lesen der Verse 15 und 16, ist's möglich, daß die Entwickelungsstufen im menschlichen Leben des Sohnes Gottes, der erst 736 J. später von einer Jungfrau geboren ward, zum Zeitmaß genommen werden für die, auf diejenige Gegenwart, in welcher wir mit unserm Abschnitt stehen, unmittelbar folgenden Ereignisse? Nach etwa $^5/_4$ Jahren, so läßt sich aus Vers 14 (vgl. Kap. 8, 3) schließen, war Jerusalem von seinen beiden Drängern, von dem Könige von Syrien sowohl, wie von dem Sohne Remalja, in Folge der in 2. Kön. 16, 7—9 und 2. K. 15, 29 mitgetheilten Vorgänge befreit; etwa 18 Jahr später, so deutet V. 16 an, nämlich im J. 722 v. Chr., war, gleichwie früher schon Syrien, auch Ephraim verlassen von seinen Bewohnern (2. Kön. 16, 9; 17, 6), und 10 Jahr später befand Juda sich in einem Zustande, wie er in V. 15 vorausgesetzt wird (2. Kön. 9, 29). Nun versteht es sich zwar von selbst, daß der, welcher Israels Blüthe und Krone oder der Höhepunkt seiner Geschichte ist, diese Geschichte auch beherrscht, und daß wichtige Zeitpunkte in der letzteren mit gewissen Entwickelungsstufen in seiner eigenen Geschichte parallel laufen; und in der That ist ja Jesus geboren und zum reifen Manne herangewachsen in einer Zeit, in welcher das heil. Land, seiner früheren Segensfülle beraubt, unter der Botmäßigkeit des damaligen Weltreichs, des römischen, sich befand (Luk. 3, 1 ff.). Aber dieser Gedanke ist doch viel zu allgemein, als daß sich hiermit schon der Inhalt von V. 15 u. 16 in befriedigender Weise erklärte. Wir müssen vielmehr einen andern Umstand hinzunehmen, der uns die Möglichkeit, wie das Jahr 5 v. Chr. mit dem Jahr 741 so ohne Weiteres zusammengerückt und als ein und dieselbe Zeit betrachtet werden konnte, noch besser zum Bewußtsein bringt. Und dieser Umstand ist kein anderer als der, daß überall, wo Gott im alten Testament eine Verheißung in Beziehung auf den zukünftigen Heiland oder Messias giebt, er auch allemal demjenigen Geschlecht oder Hause, dem die Verheißung zuerst gegeben und zur Bewahrung auf die kommenden Geschlechter anvertraut wird, eine vorläufige Erfüllung in irgend einer Person dieses Geschlechts oder Hauses zu Theil werden läßt, daß er demselben so zu sagen einen Substituten (Stellvertreter) setzt, an welchem

die wesentlichen Momente, welche die Verheißung enthält, bis zu einem gewissen Maße zur Erscheinung kommen, aber eben nur bis zu einem gewissen Maße und darum zugleich in einer Weise, welche durch sich selber schon den Abstand der vorläufigen Erfüllung von dem, was die Weissagung so hoch und hehr verkündigt hat, handgreiflich herausstellt, damit niemand mit dem bloßen Substituten sich beruhige und an ihm hangen bleibe, sondern jeder Gläubige seine Augen vorwärts richte nach dem, von welchem jener nur ein Unterpfand oder Vorbild ist. So haben wir's bei Abraham, durch dessen Samen gesegnet werden sollten alle Völker auf Erden; ihm wird Isaak zum einstweiligen Stellvertreter dieses zukünftigen Samens, welcher ist Christus, gesetzt, darum auch Isaak durch Gottes wunderbare Kraft aus einem schon erstorbenen Mutterschooße hervorgeht und von des Vaters eigener Hand zum Brandopfer geopfert werden soll. So haben wir's ferner, der Weissagungen Bileam's (4. Mos. 23 u. 24) zu geschweigen, bei David, dessen Sohn dem Namen des HErrn ein Haus bauen soll und dem der HErr den Stuhl seines Königreichs bestätigen will ewiglich; ihm wird Salomo zur einstweiligen, stellvertretenden Erfüllung gegeben, daß er mit seinem Namen und mit seinem Tempelbau die zukünftige vollkommene Erfüllung der göttlichen Zusage gewährleiste. Hiernach werden wir annehmen dürfen, daß auch damals, wo der Prophet die Weissagung in V. 14 ausgesprochen, bald darauf ein Sohn empfangen worden ist, welcher zwar nicht der Sohn der Jungfrau und der Immanuel im vollen Sinne des Wortes war, aber doch ein in Kraft besonderer Wirkung Gottes empfangener Sohn, bei dessen Geburt schon das Land Juda mit seinem Königshause des HErrn Eingreifen in so augenfälliger Weise bereits erfahren hatte, daß die Frommen im Lande singen und sagen konnten: „Gott ist mit uns". Wir dürfen indessen die Mutter dieses Kindes, die stellvertretende „Jungfrau," nicht, wie von vielen Auslegern geschieht, unter den, den Propheten während seiner Verhandlung mit Ahas neugierig umstehenden Jungfrauen des Volks oder unter den Jungfrauen des königlichen Harems suchen, sondern nur im Texte selber. Und da werden wir in Kap. 8, 3 f. von einer Prophetin hören, zu welcher Jesaia hernachmals einging und die in Folge dessen schwanger ward und zu ihrer Zeit einen Sohn gebar. Es ist damit des Propheten Ehegattin gemeint, freilich keine Jungfrau mehr, denn sie hat vor 16—17 Jahren bereits einen Sohn geboren, denselben Sear-Jasub, den Jesaia bei sich hat, während Jesaia mit Ahas redet (V. 3); aber, so setzen wir muthmaßend, doch des Zutreffens unserer Vermuthung nicht weniger gewiß, als wenn wir einen geschichtlichen Belag dafür hätten, hinzu, sie ist seitdem verschlossen gewesen und hat jetzt keine Hoffnung mehr zu gebären, wie einst Sarah zu ihrer Zeit (1. Mos. 16, 1 f.; 18, 10 ff.) Dieser Umstand stellt sie in gewisser Hinsicht mit einer Jungfrau auf gleiche Linie: kann letztere nicht empfangen, ohne daß sie zuvor aufhörte das zu sein, was sie ist, so kann erstere gleichfalls nicht empfangen, es sei denn, daß an Stelle des Willens des Fleisches und des Willens eines Mannes etwas anderes trete, die Kraft und Wirkung des göttlichen Willens. Wenn beide Verhältnisse, die der unbefleckten Jungfrau und die der unfruchtbar gewordenen Prophetin, sich nicht gegenseitig decken, sondern diese von jenen weit überragt werden, indem die Prophetin doch von ihrem Manne erkannt werden muß, um zu empfangen, während die Jungfrau schlechthin unberührt bleibt, so ist das ganz in der Ordnung; denn die stellvertretende Prophetin ist nur das unvollkommene Vorbild der von der Weissagung gemeinten, unmittelbar von der Kraft des Höchsten zu überschattenden Jungfrau. Wenn dann aber ferner der Sohn der Prophetin nicht, wie der der Jungfrau, den Namen „Immanuel" empfängt, sondern der andere: „Raubebald, Eilebeute" dafür substituirt wird (Kap. 8, 3), so bringt das ebenfalls seine ganze Bestimmung, als Substitut oder Stellvertreter einstweilen für diesen einzutreten, mit sich; zugleich aber erklärt letzterer Name näher, in welchem untergeordneten Sinn allein der Sohn der Prophetin ein „Gott-mit-uns" ist für das Geschlecht seiner Zeit, insofern nämlich bis zu der Zeit seines Alters, wo er anfängt den Vater- und Mutternamen zu lallen (Kap. 8, 4), also etwa bis zur Vollendung des ersten Lebensjahres, gleichwie die Macht Damasci (2. Kön. 16, 9), so auch die Ausbeute Samariä (2. Kön. 15, 29) wird weggenommen sein durch den König zu Assyrien. Letzteres geschah noch zu den Zeiten des Pekah, des Sohnes Remalja, allem Anschein nach in dessen letztem Regierungsjahre 739 v. Chr., während ersteres vielleicht ¾ Jahr früher, also 740 v. Chr., sich ereignete; dagegen ist in V. 16 unsers Kapitels auf den Abschluß des Gerichts über die beiden Länder von Ephraim und Syrien oder auf die Zeit hingewiesen, wo das Land der 10 Stämme ebensowohl ein von seinen Einwohnern Verlassenes war (2. Kön. 18, 9 ff.), wie früher schon das Syrierland (2. Kön. 16, 9), daher auch dort ein anderer Zeitpunkt in der Lebensentwickelung des Kindes namhaft gemacht wird (ehe der Knabe lernet Böses verwerfen und Gutes erwählen), als in Kap. 8, 4 (also der Knabe rufen kann: Lieber Vater, liebe Mutter).

17. Aber [obwohl so das Zeichen, das der HErr selbst dir giebt, o König Ahas! dir tröstliche Aussicht für deinen Thron und dein Volk dir eröffnet, daß die beiden, dich jetzt bedrängenden Könige mit ihren Reichen vielmehr in kurzer Zeit selbst zu Grunde gehen, statt daß sie dich zu Grunde richten werden Vers 14. 16, so liegt doch in eben diesem Zeichen, wie schon vorhin in V. 15 angedeutet, für dich und dein Land, nachdem du so schnöde des HErrn Gnadenhand zurückgewiesen, zugleich die Ankündigung einer noch viel schlimmeren und gefährlicheren Zeit, als die du jetzt mit Hilfe der assyrischen Weltmacht abzuwenden suchst, und zwar einer Zeit, die eben diese Weltmacht, welche du statt des HErrn zur Hilfe dir erkoren, heraufführen wird. Denn] **der HErr** [statt daß er dich und dein Volk und deines Vaters Haus würde unberührt von den Kämpfen und Zuckungen, die im Bereiche der großen benachbarten Weltmächte eintreten werden, bewahrt haben, wenn du seine Helfershand im Glauben an sein Wort und Zusage ergriffen hättest] **wird über dich, über dein Volk, und über deines Vaters** [David] **Haus Tage kommen lassen, die** [indem sie Juda zuerst an den Rand des Unterganges bringen und ihnen dann, nach einer nur kurzen Erleichterung, schließlich auch wirklich den Untergang bereiten, so schwer und so voll Noth und Elend] **nicht kommen sind** [in den ganzen 234 Jahren daher], **seit der Zeit Ephraim** [das Volk der 10 Stämme] **von Juda geschieden ist** [1. Kön. 12, 1 ff.], **durch den König zu Assyrien** [dessen Unterdrückungs- und Vernichtungswerk nach ihm der König zu Babel vollenden wird].

18. Denn zu der Zeit [von der ich rede] **wird der HErr zischen** [in lockender Weise zurufen] **der Fliege am Ende der Wasser in Egypten, und der Biene im Lande Assur** [Assyrien],

19. Daß sie [beide mit ihren unermeßlichen Schwärmen] **kommen, und alle sich legen an die trockenen Bäche, und in die Steinklüfte, und in alle Hecken und in alle Büsche** [des Landes Juda, da Befriedigung zu suchen für ihre Gelüste].

Was später etwa um das J. 713. v. Chr. G., also nach 28 Jahren, in der That sich ereignete, daß das Land Juda der Schauplatz wurde für den Zusammenstoß der beiden Weltmächte, der assyrischen in Nordosten und der egyptischen in Südwesten, darunter denn das Land unsäglich zu leiden hatte, bis es nach weiteren Leiden unter dem Druck dieses immer gewaltiger werdenden Zusammenstoßes im J. 588 v. Chr. zu Grunde ging (vgl. die Geschichte der Könige Juda's von Hiskia bis Zedekia in 2. Kön. 18, 1—25, 30), das stellt hier der Prophet unter einem Bild oder Gleichniß dar. „Das egyptische Volk, das ungemein zahlreiche, wird mit der schwärmenden Fliege, und das assyrische, das kriegerische und eroberungssüchtige, mit der stechenden, schwer abzuwehrenden Biene (5. Mos. 1, 44; Ps. 118, 12) verglichen; die Bezeichnungen entsprechen auch ganz der Natur beider Länder, die Fliege dem schlammigen und deshalb an Mücken, Schnaken, Bremsen und besonders auch Fliegen so reichen Egypten, und die Biene dem gebirgigeren, waldigeren Assyrien, unter dessen Haupterwerbszweige noch jetzt die Bienenzucht gehört." Diesen Mächten nun wird der HErr zischen — ein vom Bienenzüchter hergenommener Ausdruck, der die Bienen mit Zischen oder Pfeifen aus ihren Stöcken lockt, auf der Flur sich niederzulassen; denn er wird es sein, der ihnen zum Schauplatz für ihre Entscheidungskämpfe das heil. Land eröffnet. Sie werden kommen, die eine vom Ende der Nilarme, also aus dem äußersten Winkel des Landes und somit aus dessen ganzem Umfange, die andere von jenseit des Euphrat und Tigris her, werden miteinander im heil. Lande zusammentreffen und dort mit ihren Schwärmen sich niederlassen an Orten, welche den Fliegen und Bienen gemächliches Obdach und reiche Nahrung gewähren: an den trockenen Bächen, d. i. den Wady's oder Bachthälern, die zwar im Sommer meist austrocknen, aber doch im Ganzen die nassen Stellen im Lande bezeichnen, in den Steinklüften, den beliebten Wohnstätten der Bienen, in den Hecken des Stechdorns oder in den Dorngehegen, wo sie ihre Nahrung suchen, und in den Büschen oder genauer: auf den Weidetriften, wo sie Nahrung in reicher Fülle finden. Im folgenden Verse wird dann der Schade, den diese Mächte an Juda's Land und Volke anrichten, beschrieben; aber das bisherige Bild wird verlassen und ein neues an die Stelle gesetzt, indem Land und Volk Juda's als ein Mann vorgestellt wird, dem man alle Haare am ganzen Leibe abscheert, das Kopf- und Schaamhaar sowohl wie das Barthaar, und so beides zugleich mit ihm thut, ihn auf's Aeußerste entleert und auf's Aergste entehrt; das Messer aber, welches diese völlige Scheerung vollbringt, ist eben jenes feile Assyrien, welches Ahas zu seiner Rettung wider Syrien und Ephraim für schweres Geld zu dingen so eben im Begriff steht, dessen aber der HErr darnach ebenfalls sich bedienen wird, um Juda zu seiner wohlverdienten Strafe gänzlich und in schimpflicher Weise zu rasiren.

20. Zur selbigen Zeit wird der HErr [dem Lande und Volke Juda als einem in die Gerichte seines Zorns dahingegebenen Manne] **das Haupt und die Haare an Füßen abscheeren, und den Bart** [am Kinn, des Mannes ehrenvollsten Schmuck 2. Sam. 10, 4 Anm.] **abnehmen, durch ein gemiethet Scheermesser** [durch diejenige Weltmacht, die du, Ahas, jetzt, um andere zu scheeren, dir dingen willst]; **nämlich durch die, so jenseits des Wassers** [des Euphrat] **sind, als** [und zwar, um es noch näher zu bezeichnen] **durch den König von Assyrien.**

21. Zur selbigen Zeit [soweit wird der jetzige Wohlstand des Landes durch jenes Scheeren V. 20 herunterkommen] **wird ein Mann einen Haufen Kühe** [richtiger: ein Kühlein Rindviehs, eine Färse, nachdem das ausgewachsene, starke Vieh, das er vormals besaß, eine Beute der Feinde geworden], **und zwei Heerden** [ein Paar weibliche milchgebende Schafe oder Ziegen] **ziehen** [als letzte Habe, die er sich gerettet hat],

22. Und wird [da einerseits alles Land zu einer einzigen großen Weidetrift an Stelle der jetzigen Aecker und Weinberge geworden, und in überreicher Fülle Futter gewährt, andrerseits aber der zu einer Haushaltung gehörige Menschenbestand auf wenige Personen zusammengeschmolzen ist] **so viel zu melken haben, daß er Butter essen** [die wegen ihrer Menge nicht alle süß zu genießende Milch zu Dickmilch 1. Mos. 18, 8 Anm. 1 zubereiten] **wird** [um sie auf diese andere Weise zu verwerthen, sich aber nun auch diese Nahrungsmittel zum Ekel essen]; **denn Butter und Honig** [dies und nur dies, was allein die in Weidetriften und Walddickichte umgewandelten Fluren und Berge noch gewähren, aber kein Brot und Wein und Fleisch, noch sonst etwas zur Abwechselung] **wird essen, wer übrig im Lande bleiben wird** [da dann um den Ertrag der Reben und der Felder und um eigentlichen Heerdenbesitz es wird geschehen sein].

23. Denn es wird zu der Zeit geschehen, daß [auf einem Grundstück], **wo jetzt tausend Weinstöcke** [von der edelsten Art] **stehen,** [zusammen] **tausend Silberlinge werth*** [also jeder einzelne zu 26¼ Gr. 2. Mos. 30, 13 Anm.], **da werden Dornen und Hecken sein,**

24. Daß man mit Pfeilen und Bogen [um gegen die darin reißenden Raubthiere sich zu schützen] **dahin gehen muß. Denn im ganzen Lande werden** [in Erfüllung des göttlichen Strafurtheils, das über Jerusalem's und Juda's Volk, den Weinberg des HErrn Kap. 5, 1 ff. ergangen ist] **Dornen und Hecken sein****,

25. Daß man auch zu alle den Bergen, so man [jetzt, wo der Wein- und Obstbau noch im vollen Schwange geht] **mit Hauen pflegt umzuhacken,** [ferner] **nicht kann kommen** [um sie wieder in dieser Weise anzubauen], **vor Scheu der Dornen und Hecken** [die gar nicht mehr auszurotten sind];

sondern man wird Ochsen daselbst gehen und Schafe darauf treten lassen** [eine weitere Pflege dieser bisher so sorgfältig bebauten Hügel für immer aufgebend].

*) Heute rechnet man in Syrien, wo man die Weinberge noch nach der Zahl der Weinstöcke schätzt, die Rebe zu 1 Piaster = 2—3 Gr. (Burckhardt.) — **) Die Beschreibung ist absichtlich recht tautologisch und pleonastisch (mit vielen Worten immer wieder dasselbe sagend), schwerfällig und schleppend; sie soll den Eindruck einer öden Haide, eines langweiligen Einerlei machen. (Delitzsch.) — ***) Die Erfüllung dieses Abschnitts that die ersten Schritte gleich nachher unter Ahas selbst durch Tiglath-Pileser (2. Chron. 28, 20 f.), sie vervollkommnete sich während des ganzen darauf folgenden Zeitraums durch die Assyrer bis auf Sanherib (Kap. 37, 30 f.; 1, 7—9); nach einer kurzen Pause machte sie wieder Fortschritte und ward durch die Ereignisse unter Nebucadnezar nur um vieles zutreffender (2. Kön. 25, 12; Jerem. 39, 10; 43, 5—7); ihrem Höhepunkte endlich wurde sie zugeführt durch die Katastrophe (Wendung der Dinge) unter den Römern (seit dem Jahre 70 n. Chr. G.). Diesen in der Verwirklichung eine Reihenfolge von Entwickelungen beschreibenden Verlauf der Dinge schauete Jesaia im Geiste als ein gleichzeitiges Ganze, sah alles Folgende gleich mit Assur in Eins zusammen. (Drechsler.)

II. Kap. 8, 1—8. Gleichwie Ahas zuerst mit dem HErrn, so ist nun auch der HErr seinerseits mit Ahas fertig, und Jesaias hat nicht weiter mit ihm zu verhandeln; nichts desto weniger muß das, was Gott ihm vorgenommen und was er als seinen Rath für die ferne, wie für die nächste Zukunft bereits verkündiget hat, zu seinem Zweck und Ziel kommen. In Hinsicht auf die nächstliegende Zukunft nun ist dem HErrn daran gelegen, daß die Befreiung Jerusalem's von den beiden Königen, die es jetzt bedrängen, obwohl sie durch den, von Ahas zu Hilfe gerufenen König von Assyrien sich verwirklichen wird, dennoch nicht als Frucht der selbstgeschaffenen Hilfe erscheine, sondern als sein Wort und Wille; drum muß der Prophet eine, mit den Worten „Raubebald, Eilebeute" beschriebene Tafel öffentlich aufhängen und zween zuverlässige Zeugen dabei hinzuziehen, und muß den von seinem Weibe außerordentlich empfangenen Sohn mit denselben Worten benennen, indem dessen Entwickelung zu einigermaßen bewußtem Alter zugleich den Zeitpunkt bezeichnet, bis zu welchem die Voraussagung dessen, was da kommen werde, sich erfüllt haben wird. Aber weil doch die Hilfe auf Seiten Juda's und seines Königs eine selbstgeschaffene gewesen, die eine schnöde Verwerfung Jehova's und seines Heils zu ihrer Voraussetzung hat, kann nur das schwerste Unheil hinter ihr verborgen liegen; darum, damit aller vermeintliche Trost daraus verschwinde, wird dieses Unheil in seiner ganzen Schwere dem Volke Juda's schon jetzt gezeigt, ein Unheil, das nur deswegen nicht über die gefährlichste Höhe bis zu völligem Ruin ebenso für Juda wie für Israel fortschreitet, weil Juda bereits die Verheißung eines „Immanuel" gegeben ist.

Kap. 8, 1. Und der HErr [nachdem ich die Verhandlung mit Ahas Kap. 7, 3 ff. abgebrochen und wieder in die Stille mich zurückgezogen] **sprach zu mir** [um's J. 740 durch Eingebung seines Geistes]: **Nimm vor dich einen großen Brief** [eine große metallene Tafel, wie sie zu einem öffentlichen Anschlag, der jedermann in die Augen fallen und gleich durch sein Aeußeres als eine Bekanntmachung von hoch bedeutsamem Inhalt sich zu erkennen geben soll, sich eignet], **und schreib darauf** [ehe du die Tafel an einem der besuchtesten Plätze in Jerusalem aufhängst] **mit Menschengriffel** [mit kunstlosen, auch dem gemeinen Volk verständlichen Schriftzeichen oder Buchstaben, die beiden Worte]: **Raubebald, Eilebeute** [als kurzer, inhaltvoller Ausdruck dafür, daß es in Beziehung auf die beiden Könige, die jetzt die Stadt bedrängen, bald dahin kommen soll, wo ihre eigenen Hauptstädte beraubt werden, und daß die Macht, der sie unterliegen werden, schon heran eilt, ihre Beute an ihnen zu machen Kap 7, 4 ff.].

2. Und ich [als ich diesen Befehl nun zur Ausführung brachte, die Tafel mit den beiden Orakelsprüchen beschrieb und sie öffentlich aushängen wollte] **nahm** [wie der HErr weiter mich angewiesen hatte] **zu mir zween treue** [um ihres Amts und großen Ansehns beim Volke willen für dieses vollgiltige] **Zeugen, den** [damaligen Hohe-] **Priester Uria** [2. Kön. 16, 10 ff.], **und Sacharja, den Sohn Jeberechja** [aus dem Geschlecht der Kinder Asaph 2. Chron. 29, 13],

3. Und ging [als ich auch diesen Auftrag erfüllt und also dafür gesorgt hatte, daß zu der Zeit, wo die Geschichte der nächsten Zukunft den Sinn und die Bedeutung jener Orakelsprüche enträthseln würde, zween Zeugen im Volke selbst vorhanden wären, welche ihm sagen könnten, wie lange vorher das, was da geschehen, vom HErrn schon vorausgesagt worden sei] **zu einer Prophetin** [zu meinem, ebenfalls mit der Gabe der Weissagung ausgestatteten Weibe, ihr ehelich beizuwohnen], **die ward** [nach langer Unfruchtbarkeit durch Gottes besondere Machtwirkung] **schwanger, und gebar** [neun Monate später] **einen Sohn** [der dem Geschlechte der Gegenwart zum einstweiligen Unterpfand für die Geburt des, einem viel späteren Geschlecht bestimmten Jungfrauen-Sohnes Kap. 7, 14 ff. dienen sollte]. **Und der HErr sprach zu mir: Nenne ihn** [nach denselben beiden Worten, die du vormals auf die Tafel geschrieben V. 1] **Raubebald, Eilebeute*** [daß er an Stelle der metallenen todten Tafel noch eine viel beredtere lebendige sei].

4. Denn ehe der Knabe rufen kann: Lieber Vater, liebe Mutter [bevor er also sein erstes Lebensjahr wird zurückgelegt haben]; **soll die Macht Damasci** [alle Habe dieser reichen und mächtigen Hauptstadt Syriens sammt der Einwohnerschaft selbst], **und die Ausbeute Samariä** [wenn auch noch nicht alles Vermögen und alle Mannschaft der israelitischen Hauptstadt, so doch ein ansehnlicher Raub oder Tribut aus ihr] **weggenommen werden durch den König zu Assyrien**** [2. Kön 16, 9; 15, 29].

*) Auch der ältere Sohn des Propheten, von welchem in Kap. 7, 3 die Rede, hatte einen vollständigen Satz zum Namen; ähnliche Fälle im alten Testament s. 1 Chron. 3, 17; 26, 4; Esra 8, 4. Die englischen Independenten zu Cromwell's Zeiten liebten es, dergleichen ganze lange Sprüche als Namen zu führen. (Drechsler.) — **) Jehovah weiß die Folgen voraus, welche die Anrufung der Hilfe Assyriens für Syrien und Israel haben wird; dieses Wissen legt er urkundlich mit Zuziehung von Zeugen nieder. Erfüllt sich's, so ist's zugleich geschehen um die Freude des Königs und Volkes an der selbstgeschaffenen Hilfe; denn sie wissen aus Gottes weiterer Verkündigung, die ebenso sicher eintreten wird, daß, wenn Assur mit Damascus und Assyrien fertig, die Drangsal für Juda nicht vorbei ist, sondern erst recht angeht. (Delitzsch.)

5. Und der HErr redete [zu der Zeit, da die Prophetin ihren Sohn, den ich „Raubebald, Eilebeute" nennen mußte, geboren hatte, die Belagerung der Stadt inzwischen von den beiden verbündeten Königen aufgegeben Kap. 7, 1 und also das Volk in Jerusalem von seiner augenblicklichen Furcht Kap. 7, 2 befreit worden war] **weiter mit mir** [denn nun galt es, eben diesem Volke seine falsche Freude zu benehmen und ihm und seinem widergöttlich gesinnten König eine noch viel schlimmere Zeit als Strafe für seine Verachtung der angebotenen Heilsgnade des HErrn zu verkündigen], **und sprach:**

6. Weil dies Volk [Israel nach seinen beiden Theilen, in die es zerfällt, so völlig von mir abgefallen, daß es nichts mehr von meinem Heil und Gnaden wissen mag, sondern sich ganz der irdischen, weltlichen Macht zugewendet hat, indem der eine Theil, Juda] **verachtet das Wasser zu Siloah, das stille gehet*** [statt in jenen Angst- und Schreckenstagen Kap. 7, 2 sich auf mein stilles, so geräuschloses und unscheinbares, aber desto segensreicheres und wohlthuenderes Regiment zu verlassen und von den Bergen her, da ich meinen königlichen Sitz aufgeschlagen habe, seine Hilfe zu erwarten, nach der assyrischen Weltmacht seine Hände mit der Bitte um Beistand und Errettung ausgestreckt hat], **und** [der andere Theil, Ephraim] **tröstet sich des Rezin und des Sohnes Remalja** [hatte an diesen beiden Königen seine Freude und Wonne, als hätte durch ihre Verbindung mit einander das beabsichtigte Werk, Jerusalem zu stürzen und das davidische Königshaus dort auszurotten, nothwendig gelingen müssen];

7. Siehe, so wird der HErr über sie [über beide Theile, Juda sowohl wie Ephraim] **kommen lassen starke und viel Wasser des** [Euphrat-] **Stromes** [zur gerechten Strafe und Züchtigung], **nämlich den König zu Assyrien, und alle seine Herrlichkeit** [die da besteht in gewaltigen, trefflich gerüsteten und alles siegreich vor sich niederwerfenden Kriegesheeren], **daß sie** [die assyrischen Heere, den hoch angeschwollenen Wassern des Euphrat gleich, die, wenn im Frühling und Sommer der Schnee auf dem armenischen Hochgebirge geschmolzen, das Strombett des Flusses weithin überfluthen] **über alle ihre Bäche fahren, und über alle ihre Ufer gehen** [und da zunächst Syrien und Ephraim überschwemmen und ertränken].

8. Und werden [bei Ephraim, nachdem sie diesem Reiche den Garaus gemacht haben, nicht stehen bleiben, sondern auch] **einreißen in Juda, und schwemmen, und überher gehen** [alles daselbst unter Wasser setzend], **bis daß sie** [den Bewohnern des Landes] **an den Hals reichen; und werden** [diese, den überfluthenden Wassern des Euphrat gleiche Kriegsheere Assyriens] **ihre Flügel** [nach beiden Seiten, nach links und rechts] **ausbreiten, daß sie dein Land** [in welchem du dermaleinst sollst geboren werden] **o Immanuel** [Kap. 7, 14], **füllen, soweit es ist**** [und würden ihm sicherlich ebenfalls den Untergang bereiten, wenn nicht um der Verheißung deiner Zukunft willen es vor dem äußersten Verderben bewahrt bliebe].

*) Ueber die Ortslage der Quelle Siloah in jener Bergschlucht zwischen dem südwestlichsten Abhange des Morija einerseits und dem südöstlichsten des Zion andrerseits, sowie über ihre eigenthümliche Beschaffenheit, daß sie, von der Mariaquelle herkommend und mitten durch den Tempelberg sich hindurchziehend, nur ein geringes Gefälle hat und deshalb einen still und leise gehenden, ruhig dahinfließenden Lauf, haben wir zu 2. Sam. 17, 17 und 1. Kön. 17, 26 das Nöthige bemerkt. Hier nun ist sie einerseits ein Gleichniß für das Regiment des HErrn, des eigentlichen Königs Israels, der auf dem Berge Morija seine Wohnung hatte, und konnte um so mehr zum Gleichniß dafür genommen werden, als sie gleichsam unterhalb des Thrones dieses unsichtbaren Königs hervorquoll (vgl. Offenb. 22, 1) und mit ihrem ruhig dahinfließenden Bache (sie fließt, sagt Stephan Schulz in seinen „Leitungen des Höchsten", wie Oel) trefflich den unscheinbaren und leisen, aber sicher und segensreich zum Ziele führenden Gang der göttlichen Führung versinnbildet; aber für Juda's und seines Königs Fleischesaugen war eine solche Herrschaft und Führung ein geringes und verächtliches Ding, man zog es vor, sich an eine Macht anzuschließen, die äußerlich imponirte und handgreifliche Hilfe versprach, ohne zu bedenken, daß man damit auch aller Willkür und Gewaltthätigkeit dieser Macht, die ihr Bild und Gleichniß in den gewaltigen, aber mit schonungsloser, blinder Gewalt daherfahrenden Wasserwogen des Euphrat hat, sich preisgab. Anderntheils aber ist das Wasser Siloah, weil zugleich am südöstlichen Abfall des Zionsberges fließend, auch ein Bild des auf Zion thronenden davidischen Königthums, welches die Verheißung des auf Morija wohnenden Gottes hat. Um seiner augenblicklichen Schwäche willen wird es von Ephraim verachtet, das sich desto stärker wähnt, weil es in dem Sohne Remalja's einen thatkräftigen Fürsten hat und an Rezin einen aufstrebenden Bundesgenossen, und sogar auf dessen Vernichtung es abgesehen hat; aber wenn Ephraim Fleisch für seinen Arm hält, dann ist der König zu Assyrien noch ein thatkräftigerer und aufstrebenderer Fürst und die Wasserfluthen seiner Heere sind mächtig genug, sie beide, Rezin und den Sohn Remalja's, mitsammt ihrem Volke hinwegzuschwemmen, daß sie nicht mehr da seien. — **) In der That war hernach das Geschick des Zehnstämmereichs, das es durch Thiglath-Pileser und Salmanasser erfuhr

(2. Kön. 15, 29; 17, 3 ff. 18, 9 ff.), von dem des Reiches Juda durch Sanherib (2. Kön. 18, 13—19, 37) in der Art verſchieden, daß dem erſteren die Waſſer über dem Kopf zuſammenſchlugen und es in demſelben gänzlich unterging, während ſie dieſem nur bis an den Hals reichten und die Möglichkeit einer Rettung übrig blieb, die auch wirklich kam. Und ſelbſt noch ſpäter zeigte ſich dieſelbe Verſchiedenheit; denn Ephraim ging ſein Land für immer verloren, für Juda dagegen, als dies in die babyloniſche Gefangenſchaft abgeführt wurde, blieb das Land aufbewahrt bis zur künftigen Rückkehr.

Das 8. Kapitel.

Beſtrafung des ganzen Volks Israel, und Troſt der Gottesfürchtigen.

Bei ſeiner Verkündigung im vorigen Abſchnitte befand ſich der Prophet inmitten des weiteren Kreiſes eines gerichtsreifen unverbeſſerlichen Volks und hatte für dieſes nur einen Troſt in den bevorſtehenden Gerichten Gottes, der daſſelbe nichts anging. Er weiß aber auch unter dem Volke, in deſſen Mitte er ſteht, eine kleine Schaar gläubiger Seelen, deren Wege von denen der großen Maſſe durchaus verſchieden ſind, die, wenn in ihrer Hand die Entſcheidung gelegen hätte, für den HErrn und ſein Heil ſich würden entſchieden haben. Ihnen allein gehört der Troſt, der in dem „Raubebald, Eilebeute“ mittelbar verborgen liegt, deutlicher aber noch in den Worten am Schluß der vorigen Rede ausgedrückt iſt: „dein Land, o Immanuel!“

I. V. 9—22. Der Prophet nimmt den Troſt auf, von dem wir ſoeben redeten, um mit triumphirendem Jubel über alle Feinde des Volkes Gottes ſich zu erheben und ihnen für alle ihre Anſchläge und Unternehmungen den Richterſpruch göttlicher Vernichtung zu verkünden (V. 9 und 10). Dieſe ſeine ſiegesfreudige Stimmung im Gegenſatz zu der Furcht bei der großen Maſſe des Volkes, die zu einem widergöttlichen Bündniß verleite, erweiſt er dann als die allein richtige Staatsklugheit aus einer ihm gewordenen Offenbarung des HErrn, welche ihm dieſelbige an die Hand gegeben habe (V. 11—15), befiehlt hierauf die zu Einem Geiſt mit ihm verbundenen Jünger fürbittend dem HErrn, daß er ihnen und denen, die nach ihnen die kleine Gemeinde der Gläubigen darſtellen werden, das Wort ſeines Zeugniſſes ſicher bewahre (V. 16 u. 17), und ermahnt ſchließlich, ſich nicht durch den Geiſt der gegenwärtigen Zeit von der Hoffnung auf eine gar gnadenreiche, durch mehrfache Unterpfänder verbürgte Zukunft abdrängen zu laſſen; denn die jetzt mit dem Strome des Zeitgeiſtes ſchwimmen, werden ſo wenig das Morgenroth der künftigen Heilszeit mit genießen dürfen, daß ſie vielmehr in Verzweiflungsnacht hinabſinken müſſen (V. 18—22).

9. [Weil denn Immanuel unſer König und unſer Land ſein Land iſt, ſo macht mich nicht bange, daß Juda um ſeiner Sünde willen der Weltmacht, an die es ſich hingiebt, bis auf's Aeußerſte preisgegeben werden ſoll V. 8; im Jubel heiligen Trotzes rufe ich vielmehr alle Nationen der Erde, die jetzt oder künftig wider Gottes Volk anſtürmen, zu:] **Seid böſe, ihr Völker** [ſo ſehr ihr immer wollet], **und gebet doch die Flucht** [als ſolche, die mit all' ihrem ſich Erboſen nichts ausrichten, wie kürzlich an Rezin und dem Sohne Remalja's zum Vorbild für alle Zukunft ſich gezeigt hat]. **Höret ihr's, die ihr in fernen Landen ſeid** [was ich als Endgeſchick aller uns feindlichen Weltmächte im Namen des HErrn euch verkündige]: **Rüſtet euch, und gebet doch die Flucht; lieber** [Richt. 4, 19, Anm. 1], **rüſtet euch, und gebet doch die Flucht!**

10. Beſchließet einen Rath, und werde nichts draus. Beredet euch [über noch ſo kluge Maßregeln, wie ihr den gefaßten Rathſchluß ſicher zum Ziele führen wollt], **und es beſtehe nichts** [von allen euren Maßregeln]; **denn hie** [auf unſrer Seite] **iſt Immanuel** [und an dem Rathe des Gottes, der in dieſem Immanuel mit uns iſt, müſſen alle eure Anſchläge zerſcheitern].

Gleichwie in Kap. 7, 14 das Wort Immanuel nicht als Eigenname, ſondern in ſeiner eigentlichen Bedeutung: „mit uns iſt Gott“ genommen wird, ſo iſt wohl auch an unſrer Stelle dieſe Auffaſſung vorzuziehen. Wie Hiskia dieſes Triumphgeſanges in der Stunde der Noth ſich erinnerte und die Herzen ſeines Volkes damit im Glauben ſtärkte, ſ. 2. Chron. 32, 7 f.

11. [Daß aber das die rechte, göttliche Politik oder Staatsweisheit iſt, zu fürchten den HErrn, um dann nimmer vor menſchlichen Feinden ſich zu fürchten, ſondern über ſie zu triumphiren noch vor dem Siege, das hat der HErr ſelbſt zu der Zeit, da er mich zum König Ahas ſandte Kap. 7, 3 ff., mir bezeugt.] **Denn ſo ſpricht** [genauer: ſprach] **der HErr zu mir, als faſſete er mich bei der Hand** [indem ſeine Hand, die mit beſonders überwältigender Kraft gerade bei dieſer Offenbarung über mich kam Heſek. 3, 14, all mein eigenes Denken und Empfinden niederhielt*], **und unterweiſete mich, daß ich** [ſammt allen Frommen] **nicht ſoll wandeln auf dem Wege dieſes** [die Politik des Fleiſches erwählenden] **Volkes; und ſpricht** [und zwar war es dies, was er zu mir ſprach]:

*) Nach der gewöhnlichen Lesart: בְּחֻזְקַת הַיָּד hat man zu überſetzen: **im** Drange der Hand, womit der Zuſtand einer beſonders eindringlichen Gotteswirkung oder ein Zuſtand, in welchem Gottes Hand ſich beſonders ſtark am Propheten erwies, bezeichnet werden ſoll. Eine Anzahl von Handſchriften dagegen lieſt: כְּחֻזְקַת; darnach überſetzt Luther mit der Vulgata.

12. Ihr ſollt nicht ſagen: Bund [Wohlan! laßt uns ein Bündniß mit Aſſyrien ſchließen, daß wir der Uebermacht unſrer Feinde gewachſen ſeien*]. **Dies** [ungläubige, abtrünnige] **Volk** [welches auf ſeinen Gott nicht trauen mag] **redet von nichts, denn vom Bund** [als beſtehe darin die einige und rechte Hilfe; ihr aber, meine Getreuen, ſollt euch ihnen nicht gleichſtellen]. **Fürchtet ihr euch nicht alſo, wie ſie thun** [vor Menſchen, die im Grunde doch ſo wenig zu ſchaden vermögen Luk. 12, 4 f.], **und laßt euch nicht grauen** [vor Feinden, wie dieſer Rezin und der Sohn Remalja, die ja ſelber ſchon dem Gericht verfallen ſind Kön. 7, 4 ff.];

13. Sondern heiliget [indem ihr über alle Dinge ihn fürchtet] **den HErrn Zebaoth** [vgl. die Bemerk. zu 1. Sam. 1, 3]. **Den laßt** [weil er allein

schrecklich ist und mächtig zu verderben] **eure Furcht und Schrecken sein;**

14. **So wird er** [für euch] **eine Heiligung** [genauer: ein Heiligthum**] **sein** [auf dem Wege der Gerechtigkeit und des Heils euch bewahren]; **aber** [dagegen wird er sein] **ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß den zweien Häusern Israel** [der Masse des Gesammtvolkes beider Reiche, die den HErrn schon jetzt nicht heiligt und bei ihrer Weise, wie sie in V. 12 beschrieben ist, auch ferner bleiben wird], **zum Strick und Fall***** [genauer: zum Fallstrick und zur Schlinge wird er insonderheit auch sein] **den Bürgern zu Jerusalem** [die für das Haus Juda den Ton angeben],

15. **Daß ihrer viel sich daran** [an selbigen Stein des Anstoßens und Fels der Aergerniß] **stoßen, fallen, zerbrechen,** [und ihrer viel darin, in diesen Fallstrick und Schlinge] **verstrickt und gefangen werden.**

*) Daß Luther so den Sinn der schwierigen Worte verstanden habe, geht aus seiner Randglosse hervor: „Das jüdische Volk traute Gott nicht und machte Bund mit den Heiden umher, welche doch ihre Feinde waren". Andere dagegen übersetzen: „Nennet nicht alles ein Bündniß, was dieses Volk also nennet", und deuten dies dahin: „thut nicht jeder Zusammenrottung, wie z. B. der Vereinigung Rezin's und Pekah's, welche die Gemüther in solchen Schrecken gesetzt hat, die Ehre an, sie ein Bündniß zu nennen"; dies giebt jedoch einen schiefen Gedanken, da die Verbindung Rezin's und Pekah's wirklich ein Bund, eine Verschwörung wider das Haus Davids war. Darum ziehen wieder andere die Erklärung vor: „Nicht heißet Verschwörung alles, was dieses Volk Verschwörung nennt", indem sie die Warnung darauf beziehen, daß die Propheten, wenn sie gegen die Anrufung auswärtiger Hilfe eiferten, als im Dienste des Feindes stehend, gegen welchen man Hilfe suchte, und also als Mitverschworene zum Sturze des Staats verschrieen wurden (Amos 7, 10; Jerem. 37, 11 ff.); hiernach wäre der Sinn der, daß man nicht, wie die große Masse des Volkes, es für Conspiration (gemeingefährliche Verschwörung) ansehen sollte, wenn der Prophet und die Seinigen so entschieden einer Verbindung mit Assyrien entgegenarbeiteten, sondern für Inspiration (göttliche Eingebung) oder für die Politik Jehova's selber. — **) „Wer den HErrn der Heerschaaren heiligt, den umfängt er wie Tempelwände, birgt ihn in sich, während draußen Tod und Drangsal hausen, und tröstet, speiset, heiligt ihn in seiner gnadenreichen Gemeinschaft." (Kap. 4, 5 f.; Ps. 27, 5; 31, 21.) — ***) Die Tendenz (Abzweckung) des eben anhebenden neuen Zeitraums wird nach unsrer Stelle dahin charakterisirt, daß der HErr zu gerechtem Gericht dem Volke, welches die Wahrheit durchaus nicht haben wolle, dieselbe in einer Gestalt offenbar werden zu lassen vorhabe, an welcher der verkehrte Sinn wirklich Veranlassung finden könne sich zu ärgern. Von nun an nämlich soll der Rath des HErrn zur Erlösung des Menschengeschlechts mehr und mehr in seiner hohen Paradoxie, in seiner den Fleischesaugen anstößigen, dem Fleischessinne unbegreiflichen und widerwärtigen wahren Gestalt als Erhöhung durch Erniedrigung, als Ehrenrettung durch Schmach offenbar werden. In concentrirter und potenzirter (zusammengedrängter und gesteigerter) Weise findet denn aber alles dies in demjenigen statt, welcher Mittel- und Ausgangspunkt der gesammten weiteren, von dem Propheten überall hier in Eins zusammengefaßten Entwickelung ist, in Christo, auf den sich daher auch die vorliegenden Verse in so besonderem Grade und in so eigenstem und unmittelbarstem Sinne beziehen: Luk. 2, 34; 1. Petri 2, 7 f.; Röm. 9, 32 f. (Drechsler.)

16. [Darum denn, weil jetzt eine Zeit des Gerichts begonnen hat, wo für die große Masse des Volks und des Hauses David dein Wort der Weissagung, o HErr! vergeblich ist und nicht eher gläubige Aufnahme finden wird, als bis diese Zeit des Gerichts und der Verstockung vorüber ist, so sorge wenigstens dafür, daß jenes Wort unangetastet und unverfälscht den zukünftigen Geschlechtern durch heilige Ueberlieferung erhalten werde.] **Binde** [also, ich bitte dich] **zu das Zeugniß** [meiner auf die Zukunft bezüglichen Predigten, damit es nicht wie die Blätter eines uneingebundenen Buches zerstreuet und von dem Winde verwehet werde], **versiegele das Gebot** [das auf eben diese Zukunft vorbereitende Wort der Unterweisung, das du mir in den Mund gelegt hast] **meinen Jüngern*** [daß es in ihren Herzen wohl verwahrt und sicher aufgehoben sei].

17. **Denn ich hoffe auf den HErrn, der** [jetzt, wo die Gerichte seines Zornes beginnen, auf geraume Zeit] **sein Antlitz verborgen hat vor dem Hause Jakob** [vor Juda sowohl wie vor Israel]; **ich aber harre sein** [in der gewissen Zuversicht, daß hernach auch eine Zeit kommen wird, wo seine Gnade in desto überschwänglicherem Maße wieder erscheinen wird].

18. [Dafür bin Ich selber, der Prophet, sammt Weib und Kind und Jüngerschaft, dieser kleinen Gemeinde des HErrn mitten in der großen Masse der Verworfenen, mir Bürgschaft und Unterpfand.] **Siehe, hie bin ich** [mit meinem Namen bedeutend: „das Heil des HErrn"], **und die** [beiden] **Kinder, die mir der HErr** [auf noch anderem, als dem blos natürlichen Wege, und zu noch höherem, als dem gewöhnlichen Zweck des eigenen Familienglücks] **gegeben hat**** [den einen Sohn, Sear-Jasub Kap. 7, 3., nämlich] **zum Zeichen und** [den andern, Raubebald—Eilebeute V. 3., zum] **Wunder in Israel,** [ja, zu Vor- und Wahrzeichen des zukünftigen Heils, auf daß ich mit meiner Person und mit meinem Hause und mit meinem Anhang meine Heimath nicht in der Gegenwart, sondern in der Zukunft hätte, sind meine Kinder mir gegeben] **vom HErrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet** [als der HErr Zebaoth aber, dem zusteht alle Gewalt im Himmel und auf Erden, kann er das zukünftige Heil verwirklichen, und als der, der auf dem Berge Zion wohnet und seinen Bund mit Israel hat, wird er's verwirklichen].

*) Schon hier kündigt sich der große Gedanke an, welchen hernach der zweite Theil des Buches Jesaia, von Kap. 40 an, weiter ausführt. Der Ausdruck Jünger, welcher außer hier nur noch in Kap. 50, 4 u. 54, 13 (Luther: „gelehrt vom HErrn") im religiösen Sinne vorkommt, ist nicht schlechthin gleichbedeutend mit „Schüler", sondern hat den Nebenbegriff eines Eingeweihten, der seinem Meister und Herrn auch innerlich nahesteht

und dessen Wesen in sich aufnimmt, dem dieser sich ganz anvertrauen und seine tiefsten Geheimnisse mittheilen kann. — **) Nach des HErrn Fügung, dessen ist hier der Prophet sich bewußt, stellt er mit seinem Hause den zukünftigen Heiland mit den Seinigen oder mit seiner heil. christlichen Kirche abbildlich dar: Er das Haupt, sie die Glieder, beide zusammen aber Ein Ganzes, Einen Leib bildend. Mitten hineingestellt unter ein unschlachtiges und verkehrtes Geschlecht als ein Zeichen, welchem von allen Seiten widersprochen wird, sind sie mit einander durch die Gemeinschaft der Leiden verbunden und machen die gegenwärtige Zeit zu einem Vorspiel und einer Vorbereitung der Leiden, die in Christo sind. Während nun die beiden Söhne des Propheten in ihren Namen das Verhältniß der Gemeinde zum HErrn nach ihren beiden Theilen repräsentiren, der eine den Rest, der sich bekehrt und gerettet wird, der andere denjenigen Theil, welchem das herannahende Gericht an die Stirn geschrieben steht, erscheint er selbst, Jesaia, der nicht nur als Sünder unter Sündern mit den andern leidet, sondern vielmehr durch sie und, weil beziehungsweise als der Unschuldige, auch für sie, ihnen zum Heil, als Vorbild auf Jesum und nimmt ganz die Stellung eines Mittlers, einer Mittelsperson ein. Darum tritt er, nachdem er als der, welcher die Gesammtheit der Gläubigen in sich beschließt, von der Einzahl in V. 11 ohne Weiteres in die Mehrzahl V. 12 ff. übergegangen, mit V. 16 fürbittend für jene Gesammtheit ein, und was er in diesem und dem folgenden Verse spricht, ist wie eine kurze Summa des hohenpriesterlichen Gebets Christi (Joh. 17), wobei es bedeutsam ist, daß er seine Schüler oder Anhänger mit dem volleren Namen „Jünger" bezeichnet. So dastehend am Eintritt einer gefahr- und versuchungsreichen Zeit, fürbittend für die Seinen und von V. 19 an zugleich warnend und unterweisend, ganz so, wie hernach Christus dastand, als die Stunde der Finsterniß herbeigekommen, geht der Prophet nach dem ganzen Geist und Charakter der alttestamentlichen Prophetie über sich selbst hinaus und der Geist Gottes legt ihm, dem Typus Christi, Worte in den Mund, die ihren Vollgehalt erst in Christi Munde erreichen; und so ist denn der Apostel ganz in seinem Rechte, wenn er in Hebr. 2, 13 die Worte des 18. Verses: „Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat", als unmittelbar von dem Sohne Gottes selbst geredet behandelt.

19. Wenn sie aber [die Leute vom gewöhnlichen Schlage, in dieser bedrängten verhängnißvollen Zeit, da jedermann Auskunft begehrt über die dunkle Zukunft und die große Masse aller Arten heidnischen Aberglaubens, wie sie jetzt zu Jerusalem getrieben werden Kap. 2, 6; 3, 2 f., sich zu nutze macht, um solche Auskunft sich zu holen] **zu euch** [meinen Jüngern V. 16] **sagen: Ihr müsset** [gleichwie wir es thun] **die Wahrsager und Zeichendeuter** [genauer Todtenbeschwörer] **fragen, die da schwätzen und disputiren** [mit ihren Formeln die Verstorbenen heraufzubringen wissen und sie dann, wenn sie unter fledermausartigem Geschwirr sich eingestellt haben, Aufschluß über die Zukunft ertheilen lassen], — **so sprecht** — * [solche Aufforderung entschieden von euch abweisend und die Leute auf die Unnatur hinweisend, die darin liegt, wenn Jehova's Volk nicht seinen Gott, sondern solche heidnisch-dämonische Betrüger fragend angeht]: **Soll nicht ein Volk** [dem der HErr sich so gnädig geoffenbart hat, eben diesen] **seinen Gott fragen** [wenn es Rath in schweren Fällen bedarf]? **oder, soll man die Todten** [die nur ein Schattenleben führen und nicht einmal wissen, was auf Erden vorgeht] **für die Lebendigen fragen** [als könnten jene diese etwas lehren, während doch umgekehrt diese viel besser als jene die Dinge und Verhältnisse, die sie vor Augen sehen, zu beurtheilen im Stande sind]?

*) Diese 2 Worte stehen nicht im Grundtext, sondern sind von Luther zu besserem Verständniß des Zusammenhangs eingeschoben; daher sie in unsern gewöhnlichen Bibelausgaben in Klammern eingeschlossen werden.

20. Ja [gewiß — so sage nun ich, der Prophet, zu euch, meinen Jüngern — soll man fragen], **nach dem** [nämlich, was] **Gesetz und Zeugniß** [aber nimmer nach dem, was die Wahrsager und Todtenbeschwörer sagen; dies Wort: „Gesetz und Zeugniß!" ist die Parole oder das Feldgeschrei im Lager des ächten Israel Richt. 7, 18]. **Werden sie** [die zwar äußerlich zu Gottes Volk sich rechnen, aber doch innerlich von dem HErrn, ihrem Gott, abgefallen sind] **das nicht** [auch noch] **sagen** [und also umkehren zu dem HErrn, um wieder zu Gnaden von ihm angenommen zu werden], **so werden sie die Morgenröthe** [des bereits im Anbruch begriffenen Heilstages Kap. 9, 2] **nicht haben** [oder, wie Luther früher übersetzt hat: so sollen sie das Morgenlicht nimmer überkommen, sollen solche sein, denen kein Morgenroth einer besseren Zeit aufgeht];

21. Sondern werden [in Verzweiflungsnacht während der kommenden Trübsalszeit] **im Lande umher gehen, hart geschlagen** [von Jammer und Elend allerlei Art], **und hungrig** [nachdem alle Vorräthe ihnen weggenommen und Felder und Weinberge verwüstet sind]. **Wenn sie aber Hunger leiden** [und ihr Elend in recht empfindlicher Weise immer vom Neuen ihnen zum Bewußtsein kommt], **werden sie zürnen** [in Wuth gerathen, wie bei allen denen, die Gottes Gericht nicht zu bekehren vermag, solches Gericht nur diese Folge hat, daß es ihre Bosheit steigert Offenb. 16, 10 f. 21], **und** [in der Wuth der Verzweiflung] **fluchen ihrem Könige und ihrem Gott** [Ps. 5, 3; 68, 25, daß er nicht mit einer besseren Regierung sie versorgt habe],

22. Und werden [bald] **über sich gaffen** [ob der schwarze Himmel über ihrem Haupte sich nicht entwölken wolle], **und** [bald wieder] **unter sich die Erde ansehen** [ob diese ihrer Noth sich nicht erbarmen werde], **und nichts finden, denn Trübsal und Finsterniß; denn sie sind müde in Angst, und gehen irre im Finstern** [darum eben gaffen sie bald nach oben und blicken bald wieder nach unten, ihren Trost bei der Creatur suchend, da sie den HErrn der Creatur verloren haben].

Kap. 9, 1. Denn es wird [zu der Zeit, wo sie also im Lande umher gehen V. 21 f.] **eine**

andere Mühe [noch viel größere Trübsal] sein, die ihnen [alsdann] Angst thut, denn zur vorigen Zeit war [unter den Nothständen, welche die Könige Phul, Thiglath-Pilessar und Salmanassar 2. Kön. 15, 19 f. 29; 17, 3 ff. den nördlichen Stämmen durch Bedrückung ihres Landes und ihre Wegführung in die assyrische Gefangenschaft bereiteten], da es [anfangs, unter Phul und Thiglath-Pilessar, noch] leicht zuging im Lande Sebulon und im Lande Naphthali, und [erst] hernach [unter Salmanassar] schwerer ward [im Lande] am Wege des Meers [an der Westseite des Sees Genezareth], diesseit des Jordan, in der Heiden Galiläa.

Indem Luther nach dem Vorgang der Vulgata den Vers in dem Sinne auffaßt, wie er hier erklärt ist, und denselben also in unmittelbare Beziehung zu V. 21 u. 22 setzt, muß er ihn zum 8. Kapitel hinzuziehen, wie er auch gethan hat. Es bezieht aber der Vers sich vielmehr auf die Schlußworte des 20. Verses, wo von einer nach dem Dunkel der bevorstehenden Trübsalszeit anbrechenden Morgenröthe die Rede ist, und beschreibt sie als gerade über denjenigen Theil des heil. Landes zuerst anbrechend, welcher zuvor am tiefsten in Niedrigkeit und Finsterniß versunken war. Diese andere Auffassung, bei welcher unser Vers wirklich ein neues Kapitel beginnt und unmittelbar zum Inhalt des folgenden Verses überleitet, ist durch die Anführung der ganzen Stelle in Matth. 4, 12 ff. und die Erfüllung in Christo Jesu, welcher seine öffentliche Wirksamkeit in Galiläa eröffnete und dort am meisten gelehrt hat, als die allein richtige gesichert. Nach ihr ist zu übersetzen, wie im folgenden Abschnitt, den wir mit diesem Verse beginnen, näher angegeben wird.

Das 9. Kapitel.

Des Messias, Geburt, Namen und Reich.

II. **V. 1—7. Hatte der Prophet in den letzten Versen des vorigen Kapitels das trostlose Elend desjenigen Volkes geschildert, welches die Morgenröthe nicht haben wird, so geht er jetzt zu demjenigen Volke über, welches den Wiederanfgang des Lichtes nach finsterer Nacht, den Tag des Heils nach den Tagen des Gerichts erlebt; und für diese Zeit hat der HErr vor, das Licht nicht zuerst über dem Lande Juda aufgehen zu lassen, sondern über dem Lande Sebulon und Naphtali, und also gerade diejenigen Gegenden am meisten zu Ehren zu bringen, welche er vordem am tiefsten in Schmach versenkt hat (V. 1). Indem nun Jesaias sich hineinversetzt in jene Gegenden, schildert er die großartige Wandelung, die mit dem Volke dort auf einmal vor sich geht; denn aus Finsterniß wird bei ihm heller Tag, aus einer nach Zahl und Stand tief herabgekommenen Nation eine zahlreiche und froh jubelnde Gemeinde, die nach Beseitigung alles Druckes und nach Erlösung von allem Uebel einen ewigen Frieden feiert (V. 2—5). Aber es ist nun nicht mehr das Land Sebulon und Naphtali allein, welches der Prophet bei Zeichnung dieses Bildes der zukünftigen Herrlichkeitszeit im Sinne hat: sein Gesichtskreis verbreitet sich über das ganze Land Jehova's, und von diesem Standort aus singt er ein Weihnachtslied, als wäre die geweihete Nacht, da Christus geboren ward, schon da, und ein Lied von der Art, wie sie im Reiche der Herrlichkeit erklingen werden, als wäre das Ende aller Dinge schon gekommen (V. 6 u. 7).**

1. **Doch nicht finster bleibt's, wo jetzt Bedrängniß ist. Zur vorigen Zeit** [von Anfang der Geschichte Israel's in Canaan an bis herab in die Zeiten des Messias] **hat er** [der HErr] **Schmach gebracht auf das Land Sebulon und auf das Land Naphthali** [indem hier gleich anfangs und auch ferner besonders viel Vermischung mit heidnischen Elementen stattfand Richt. 1, 30 ff.; Makk. 5, 15., hier die Schmach heidnischer Fremdherrschaft in besonders hohem Maße sich geltend machte Richt. 4, 2 ff.; 17, 3 ff., und hier auch die Einwohner von jeher in tiefer Geringschätzung beim ganzen Volke standen 1. Kön. 9, 11 ff., vgl. Joh. 1, 47; 7, 52]; **aber in der letzten** [messianischen] **Zeit bringt er** [desto mehr] **zu Ehren den Weg am Meer** [den Landstrich westlich vom galiläischen Meer], **das Jenseitige des Jordan** [das Ostjordanland], **den Kreis der Heiden** [den nördlichen Grenzdistrikt Palästina's].

Auf Grund dieser Weissagung war die messianische Hoffnung Israels von jeher auf Galiläa gerichtet, wie denn auch der Talmud die Erwartung ausspricht, daß von Tiberias aus die Erlösung anbrechen werde.

(Epist. am heil. Christtage.)

2. **Das** [aus der Sichtungszeit Kap. 8, 21 f. übrig gebliebene] **Volk, so** [noch unter den Nachwirkungen jener Zeit leidend] **im Finstern** [in der Finsterniß geistlichen und leiblichen Elends] **wandelt, siehet** [auf einmal, wenn nun die Zeit der Morgenröthe Kap. 8, 20 gekommen sein wird] **ein großes Licht** [ihm aufgehen Kap. 60, 1 ff.], **und über die da wohnen im finstern Lande** [wörtlich; im Lande des Todesschattens, d. i. in dem Lande, über welches der Tod seine Schatten geworfen], **scheinet es helle** [denn der Tag des Heils ist nun angebrochen nach den Tagen des Unheils, da die, welche die Morgenröthe aufhielten, nunmehr beseitigt sind].

3. **Du machst** [durch die Predigt des Evangeliums] **der Heiden** [d. i. der bekehrten Heiden, die zum alten Bundesvolk in der neuen Gemeinde hinzutreten] **viel, damit machst du** [den Juden, die darüber scheel sehen 5. Mos. 32, 21 Anm. 3] **der Freuden nicht viel** [nach anderer Lesart 3. Mos. 11, 21 Anm. ist aber vielmehr zu übersetzen: Du machst des Volkes, das bis auf einen kleinen Rest zusammengeschmolzen war, wieder viel Kap. 26, 15; 66, 8; Sach. 14, 10 f., damit machst du ihm auch der Freuden viel, weil es sich so vom Neuen in den, dem Abraham verheißenen Segen 1. Mos. 15, 5 eingesetzt fühlt]. **Vor dir aber** [also mit einer heiligen Freude] **wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte** [über den reichen Segen der Felder, zumal wenn eine lange Reihe von Nothjahren vorausgegangen ist Ps. 126, 5]; **wie man fröhlich ist, wenn man** [nach einem glorreich über die Feinde, die bis dahin das Land gedrückt und beraubt hatten, erlangten Siege] **Beute austheilet** [2. Chron. 20, 25; Ps. 119, 162].

4. [Es ist aber auch in der That eine Sieges- und Triumphes-Freude, die dem Volke dann be-

reitet ist.] **Denn du hast das Joch ihrer Last** [das Joch, welches bis dahin sie belastet hat], **und die Ruthe ihrer Schulter** [die Ruthe, womit ihr Nacken an der Stelle, wo die beiden Schultern sich begegnen, geschlagen worden], **und den Stecken ihres Treibers** [den Stecken deß, der wie ein Frohnvogt sie auf den Rücken schlug 2. Mos. 3, 7; 5, 10 ff.] **zerbrochen, wie zur Zeit Midians** [wo du auch nicht mit einem großen Heere, sondern mit einer Handvoll unverzagter, in dir starker Streiter die siebenjährige Zwingherrschaft gebrochen Richt. 6 u. 7].

5. Denn aller Krieg mit Ungestüm [genauer: jeder Stiefel, womit die Krieger im Schlachtgetümmel unter großem Getös auftreten], **und blutig Kleid** [jeder mit dem gewaltsam vergossenen Blut getränkte Soldatenmantel] **wird** [zu Asche] **verbrannt, und** [so völlig und unwiederbringlich] **mit Feuer verzehrt werden** [daß es überhaupt keinen Krieg mehr giebt, sondern eine ewig währende Friedenszeit beginnt].

6. Denn [eben darum hört alle Zwingherrschaft V. 4 und aller Krieg V. 5 auf, und es tritt eine unvergängliche Freiheit, ein nimmer aufhörender Friede an die Stelle, weil der Messias da ist, ein Fürst nach einer neuen Ordnung, und ein Reich gegründet, das auf einer ganz andern Grundlage beruht:] **uns** [soviel wir ihrer aus der Zeit des Gerichts auf die Zeit der Morgenröthe Kap. 8, 20 behalten werden] **ist** [nunmehr, in der Fülle der Zeit] **ein Kind geboren** [eben jener Jungfrauensohn, von dem in Kap. 7, 14 die Rede war], **ein Sohn** [was noch mehr sagen will als das vorher gebrauchte Wort „Kind" 1. Mos. 29, 31 ff.] **ist** [in Folge eines außerordentlichen Gnadengeschenkes Gottes Joh. 3, 16] **uns gegeben, welches** [als des nunmehrigen Königs über uns] **Herrschaft** [keine eigenmächtig angenommene, sondern eine ihm angeborene] **ist** [so daß sie ruht] **auf seiner Schulter** [und ihm, dem Sproß des angestammten Davidischen Herrscherhauses, nimmer entrissen werden kann]; **und er heißt** [genauer: man wird ihn, bei immer mehr fortschreitender Erkenntniß seines Wesens und Waltens, nennen] **Wunderbar** [eine jenseit menschlichen Begreifens und natürlichen Geschehens liegende Erscheinung Richt. 13, 18], **Rath** [der als die persönliche Weisheit Sprichw. 8 und im Besitz des Geistes des Raths Kap. 11, 2 in seinem Königsamt keiner menschlichen Rathgeber bedarf, wohl aber aller Rathlosigkeit seines Volks ein Ende macht Col. 2, 3], **Kraft, Held** [beide Worte sind vielmehr nach Kap. 10, 21 mit einander zu verbinden und also zu übersetzen: starker Gott, als in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt Col. 2, 9], **Ewig-Vater** [als dessen Herrschaft eine ewige, nicht wie die der kurzlebigen Menschen eine zeitweilige, zugleich aber auch eine väterliche, in liebevoll fürsorgender, die Wohlfahrt seines Volks zärtlich bedenkender Weise ist Ps. 72], **Friede-Fürst** [als der allem Streite auf Erden ein Ende macht und sein Reich in ungestörtem Frieden regiert Joh. 14, 27; Ephes. 2, 14];

7. Auf daß seine Herrschaft groß werde [sich immer weiter und weiter ausdehne, bis sie den ganzen Erdkreis umspannt Luk. 1, 32], **und des Friedens** [unter seiner allumfassenden Regierung] **kein Ende,* auf dem Stuhl Davids** [welchen einzunehmen er von Gott verordnet ist], **und** [in] **seinem Königreiche** [das ihm bestimmt ist 2. Sam. 7, 12 ff.]; **daß er's** [sein Königreich] **zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit** [ihm zu Pfeilern und Grundlagen seines Bestandes gebe Recht, welches er spricht und ordnet, und Gerechtigkeit, welche er selbst ausübt und auf alle Reichsgenossen überträgt] **von nun an** [da er geboren worden] **bis in Ewigkeit** [denn wie sein Regiment V. 6, so ist auch sein Reich ein ewiges]. **Solches wird thun** [diese neue Zeit Davidischen Königthums, welche jetzt nur erst eine Sache des Glaubens und der Hoffnung ist, auch wirklich herbeiführen] **der Eifer des HErrn Zebaoth** [mit welchem er, was er ihm vorgenommen und was er haben will, auch seiner Zeit läßt kommen zu seinem Zweck und Ziel; als dem HErrn Zebaoth aber sind ihm alle Feinde und alle Hindernisse doch viel zu wenig zum Widerstande].

*) Merkwürdiger Weise hieß der römische Kaiser, unter welchem Christus geboren wurde, Augustus, d. i. Mehrer des Reichs, herrschte von einem Ende der damals bekannten Welt bis zum andern und regierte im Frieden (Luk. 2, 1.).

Eine weitere Rede des Propheten hat die ausgestreckte Hand Jehova's wider sein Volk zu ihrem Gegenstand und legt auf Grund eines durch göttliche Offenbarung empfangenen Wortes näher dar, wie die beiden Häuser Israels gegenwärtig in das Stadium einer Strafheimsuchung eingetreten sind, die zu einer gründlichen und völligen Sichtung führt. Sie stellt dabei das Reich Ephraim in den Vordergrund, nimmt aber dann immer wieder auf das andere Reich, auf Juda, Beziehung und beschreibt nun den Gerichts- und Sichtungsverlauf in vier Stufen, jede einzelne Stufe durch Wiederholung des früher schon dagewesenen Ausspruchs: „In dem allen läßt sein Zorn nicht ab, seine Hand ist noch ausgereckt", abschließend und von der folgenden sondernd. Die Gliederung der ganzen Rede in dieser ihrer Anlage ist eine sehr regelmäßige: während die beiden ersten Stücke je fünf dergleichen enthalten, kommen auf die beiden andern je vier.

I. V. 8–12. Die Wahrheit des dem Propheten geoffenbarten Worts wird vor allen Dingen und zuerst sich dem verblendetsten Theile des Bundesvolkes, dem Reiche Israel aufdrängen. In fleischlichem Uebermuth und hoffärtigem Trotz gegen Gott befangen, wiegt man sich dort gegenwärtig in thörichten Hoffnungen; aber das gerade Gegen-

theil von dem, was man erwartet, wird geschehen — nicht Israel wird Juda verschlingen mit Hilfe der Syrer und Philister, sondern diese im Dienst einer dritten Macht, die der HErr herbeiholt, werden Israel fressen mit vollem Maul.

8. **Der HErr hat ein Wort** [drohenden Inhalts als Unglücksboten] **gesandt in Jakob** [daß es beiden Reichen, dem nördlichen, wie dem südlichen, Untergang und Verderben bringe], **und** [dieses Wort] **ist in Israel gefallen** [hat sich auch bereits auf Israel herniedergelassen, den ihm ertheilten Auftrag an demselben zu vollbringen],

9. **Daß es** [zunächst und am empfindlichsten aus Erfahrung] **sollen inne werden** [wieviel es zu bedeuten hat] **alles Volk Ephraim** [im nördlichen Reiche], **und die Bürger zu Samaria** [der Hauptstadt dieses Reiches], **die da** [nach den schweren Verlusten, die sie vordem durch die Assyrer erlitten haben 2. Kön. 13, 19 f.] **sagen in Hochmuth** [als wären sie vermögend genug, das alles leicht zu verwinden] **und stolzem Sinn** [als könnten sie der gewaltigen Hand des HErrn trotzen und brauchten sich nicht durch seine Strafgerichte schrecken zu lassen]:

10. **Ziegelsteine sind gefallen** [nur aus gewöhnlichem Material erbaute Häuser sind in unserm Lande zerstört worden]; **aber** [daran ist weiter nichts verloren] **wir wollen's** [was niedergerissen ist, gar prächtig] **mit Werkstücken** [großen Quadersteinen] **wieder bauen; man hat Maulbeerbäume abgehauen** [vernichtet, die ja doch von Haus aus nicht viel werth waren 1. Chron. 28, 28 Anm.]. **so wollen wir Cedern** [etwas Hohes und Gewaltiges] **an die Stelle setzen** [und nun kommen sie, um ihre Selbstvermessenheit auch zu bethätigen, wider das Reich Juda daher 2. Kön. 15, 5., weil sie vermeinen, im Verein mit den Syrern und unterstützt von den Philistern 2. Chron. 28, 17 ff., könne es ihnen gar nicht fehlen, sie würden dies Reich mit leichter Mühe verschlingen und so von ihren früheren Niederlagen zu desto größerem Flor sich emporschwingen].

11. [Aber so sehr wird es ihnen fehlen, ihr Ziel zu erreichen, daß im Gegentheil sie diejenigen sind, die da vollends verschlungen werden, und zwar von einer, mit denselben Völkern verbündeten Macht, die jetzt auf ihrer Seite stehen] **Denn der HErr wird des Rezin** [mit dem sie jetzt gemeinschaftliche Sache machen] **Kriegsvolk** [nach der gewöhnlichen Lesart des Grundtextes:* Widersacher, nämlich die Assyrer 2. Kön. 16, 7 ff.] **wider sie** [das Volk Ephraim und die Bürger zu Samaria V. 9] **erhöhen, und ihre Feinde** [eben diese Assyrer, von denen sie schon soviel erlitten haben 2. Kön. 15, 19 f.] **zu Hauf rotten** [wider sie aufstacheln, und es wird nun Ephraim dasjenige Reich sein, mit dem es zum Garaus kommt]:

12. **Die Syrer vorne** [von Osten] **her, und die Philister von hinten** [aus Westen 1. Mos. 13, 9 Anm.] **zu, daß sie Israel fressen mit vollem Maul** [zuerst schon bei dem Einfall Tiglath-Pileser's 2. Kön. 15, 29 und dann vollends bei dem des Salmanassar 2. Kön. 17, 5 ff.]** **In dem allen läßt** [wie schon früher in Beziehung auf das ganze Volk Ephraim und Juda gesagt Kap. 5, 25 und auch hier V. 17. 21; Kap. 10, 4 immer wiederholt werden muß] **sein** [des HErrn] **Zorn noch nicht ab, seine Hand ist noch ausgereckt.**

*) Manche Handschriften lesen צָרֵי statt צָרָי; nach ersterer Lesart hat Luther übersetzt, letztere ist aber um so mehr vorzuziehen, da in צָרָי רְצִין ein Wortspiel liegt.

**) Inwieweit bei den Kriegszügen der Assyrer wider das nördliche Reich neben den Syrern auch die Philister betheiligt waren, geht aus den biblischen Geschichtsbüchern nicht näher vor; sie erscheinen dort, außer in 1. Kön. 15, 27., immer nur als Feinde des südlichen Reichs, indessen liegt doch die Annahme sehr nahe, daß, gleichwie die Syrer nach ihrer Niederlage durch Assyrien (2. Kön. 16, 9) sich gezwungen sahen, im Heere ihrer neuen Herren gegen die ehemaligen Bundesgenossen mitzukämpfen (2. K. 15, 29), dasselbe auch die Philister bei den weiteren Unternehmungen der assyrischen Könige (2. Kön. 17, 3. 5) thun mußten, da diese zugleich gegen Phönizien bis hin nach Egypten gerichtet waren.

II. V. 13—17. Aber das von Israel so hart bedrohete und so gnadenreich von seinen Nachstellungen befreite Juda wendet sich auch nicht zum HErrn, daß es in Erkenntniß seiner Hilfe sich nun auch gründlich zu ihm bekehren wollte; von schlechten Oberen regiert und von falschen Propheten verführt, versinkt es immer mehr in so tiefes Verderben, daß es ebenfalls von oben bis unten muß abgehauen werden, weil der HErr keine Freude mehr haben kann an seiner jungen Mannschaft und kein Erbarmen mehr mit seinen Waisen und Wittwen.

13. **So kehret sich das Volk** [in Juda, obgleich es bei alle diesen Züchtigungen, die das nördliche Reich erfährt, mit gemeint ist] **auch nicht zu Dem, der es schlägt, und fragen nichts nach dem HErrn Zebaoth** [daß sie seine Gnade und Hilfe mit lebendigem Glauben suchen wollten, damit sie noch Rettung fänden 2. Kön. 17, 19 f.].

14. **Darum wird der HErr abhauen von Israel** [von Juda sowohl wie von Ephraim] **beide** [wie man mit einem gewöhnlichen Sprichwort zu sagen pflegt, wenn man alles ohne Unterschied zusammenfassen will Kap. 19, 15], **Kopf und Schwanz** [das Würdigste und das Verächtlichste am Körper der Thiere], **beide, Ast und Stumpf** [genauer: Palmzweig und Binse, das Höchste und das Niedrigste im Pflanzenreiche], **auf Einen Tag** [2. Kön. 25].

15. **Die alten ehrlichen Leute** [die an der Spitze des Volkes stehen] **sind** [wie das Sprichwort es auch also meint] **der Kopf** [am Leibe des Staatskörpers]; **die Propheten aber, so falsch lehren, sind der Schwanz** [denn diese, dem Volke und seinen Lüsten schmeichelnden Propheten sitzen am Staatskörper in der That wie ein hündisch wedelnder Schwanz am Hintertheil des Thieres, indem sie den Leuten nur sagen, wonach ihnen die Ohren jücken 2. Tim. 4, 3].

16. [Auf Einen Tag, wie in V. 14 gesagt, wird der HErr von Israel abhauen beide Kopf und Schwanz; und da habe ich auch nichts dagegen, wenn man um-

gekehrt, als in V. 15 gedeutet worden, unter dem Kopfe die falschlehrenden Propheten verstehen will, und unter dem Schwanze das von ihnen geleitete Volk.] **Denn die Leiter dieses Volkes** [die demselben, wie das Haupt dem Körper, den Weg zeigend vorangehen] **sind** [nichts als] **Verführer** [Kap. 3, 12; Micha 3, 5; Jerem. 23, 13 ff.]; **und die sich** [von ihnen] **leiten lassen, sind verloren** [Luk. 6, 39].

17. Darum [weil es bereits so weit gekommen, daß gar keine von den verschiedenen Klassen des Volkes auch nur im Entferntesten das mehr ist, was sie sein sollte und könnte] **kann sich der HErr über ihre junge Mannschaft nicht freuen** [als über die Blüthe des Volks, die man mit besonderer Sorgfalt pflegt und erhält], **noch ihrer Waisen und Wittwen** [sich] **erbarmen** [denen er doch sonst am meisten sein hilfreiches Erbarmen zugesagt hat Ps. 10, 14; 68, 6]; **denn sie sind allzumal Heuchler** [von wegen ihres verkehrten, unredlichen Herzens] **und Böse** [von wegen ihrer schändlichen Handlungsweise], **und aller Mund redet Thorheit** [frevelhafte und lästerliche Worte Ps. 14, 2; Hiob 2, 10]. **In dem allen** [s. V. 12] **läßt sein Zorn noch nicht ab; seine Hand ist noch ausgereckt** [also daß das Aeußerste des Gerichts, wenn es nun da zu sein scheint, immer wieder durch ein weiteres Aeußerstes überboten werden wird].

III. v. 18—22. Im Reiche Israel herrscht bereits in Folge göttlicher Preisgebung gottloses Wesen in so furchtbarem Maße, daß das Feuer der wildesten Leidenschaften das Volk verzehrt und dicker, hoher Rauch über dem brennenden Walde steht; keiner schont mehr des andern, sondern gegenseitig reibt man mit einer Freßwuth, die keine Befriedigung findet und ihren Hunger selbst an den nächsten Blutsverwandten zu stillen sucht, sich selber auf. Das kann nur zum entsetzlichsten Untergange führen.

18. Denn [um hier wieder auf das Volk Ephraim und die Bürger zu Samaria V. 9 zu kommen] **das gottlose Wesen** [daselbst] **ist angezündet wie** [ein hochaufloderndes] **Feuer, und verzehret Dornen und Hecken** [das niedrige Gesträuch, das zunächst von ihm ergriffen wird], **und brennet** [von da aus immer weiter um sich greifend] **wie im dicken Walde** [den es mit seinen Bäumen ebenfalls in Brand steckt], **und giebt** [indem das Volk nun nicht mehr blos in einzelnen Gliedern, sondern in allen Ständen und Genossenschaften von dem Feuer fressender Leidenschaften verzehrt wird] **hohen Rauch** [in allerlei Schandthaten und Greueln, von denen die Zeitgeschichte erfüllt ist].

19. Denn im Zorn des HErrn Zebaoth [der sein Volk zur völligen Entfesselung aller bösen Leidenschaften preisgegeben] **ist das Land verfinstert** [in diesen Zustand allgemeinen Brandes hineingerathen], **daß das Volk ist wie Speise des Feuers** [gleichsam das Brennholz dazu bildend]; **keiner schonet des andern** [sondern in der unmenschlichsten Weise reiben sie während anarchischer Bürgerkriege einander selber auf, wie das in der Geschichte ihrer Könige am scheußlichsten zu Tage tritt 2. Kön. 15, 8—31; 17, 1].

20. [Und diese gegenseitige Selbstzerfleischung hat kein Ende.] **Rauben sie zur Rechten, so leiden sie Hunger** [nach einem neuen Gegenstande für ihre Freßgier]; **essen sie zur Linken, so werden sie nicht satt** [sondern nur immer gieriger]. **Ein jeglicher frißt das Fleisch seines eigenen Arms** [indem er selbst über seinen Familien- und Stammgenossen sich hermacht Jerem. 19, 9],

21. Manasse [frißt] **den Ephraim, Ephraim den Manasse** [obwohl sie doch, als von demselben Ahnherrn, dem Joseph, herstammend, zu einander im Verhältniß der engsten Brüderschaft stehen]; **und sie beide** [machen dann wieder gemeinschaftliche Sache] **mit einander wieder Juda** [wie jüngst wieder im syrisch-ephraimitischen Kriege geschehen, an dessen Folgen wir jetzt noch zu leiden haben]. **In dem allen** [vgl. V. 12 u. 17] **läßt sein Zorn nicht ab; seine Hand ist noch ausgestreckt.**

Das 10. Kapitel.

Strafe der Ungerechtigkeit. Untergang der Assyrer.

IV. v. 1—4. Aber auch im Reiche Juda sieht's im Grunde nicht besser aus: da sind ungerechte Machthaber und Richter, die ihre Macht nur brauchen, um Gewalt zu üben an den Armen und Elenden, und das Recht nur verwenden im Dienst der schnödesten Selbstsucht wider die Wittwen und Waisen. Das kann auch keinen andern Ausgang nehmen als den, daß ein Tag der Heimsuchung und des Unglücks kommt, wo die, die keine Zuflucht und Hilfe für die Bedrängten gewesen, nun auch keine Zuflucht und Hilfe mehr finden, und die, die andere gebeugt und niedergeschlagen haben, nun selber gebeugt und erschlagen werden.

1. Wehe den Schriftgelehrten [den mit der Amtsgewalt des Dekretirens und Unterschreibens ausgestatteten Machthabern des Volkes] **die** [mit solcher Amtsgewalt einen frevelhaften Mißbrauch treibend] **unrechte Gesetze machen** [zur Einführung rabulistischer Rechtsformen], **und die** [wenn sie nun als Richter fungiren] **unrecht Urtheil schreiben,**

2. Auf daß sie die Sache der Armen beugen, und Gewalt üben im Recht der Elenden unter meinem Volk [ihnen die Beschreitung des Rechtsweges gradezu unmöglich machend]; **daß die Wittwen** [mit dem, worauf sie wohlbegründeten Anspruch haben] **ihr Raub, und die Waisen** [von Seiten des ihnen gebührenden Erbtheils] **ihre Beute sein müssen.**

3. Was wollt ihr [ungerechten, habgierigen Richter denn] **thun am Tage der Heimsuchung und des Unglücks, das von ferne kommt** [um euch da vor Gottes Gerichten zu bergen]? **Zu wem wollt ihr fliehen um Hilfe** [wider das Schicksal, das euch bevorsteht]? **Und wo wollt ihre eure Ehre** [eure Seele Ps. 7, 6] **lassen** [in Sicherheit bringen],

4. **Daß sie nicht** [bei der allgemeinen Wegführung in fremdes Land] **unter die Gefangenen** [die mit gesenktem Haupt einhergehen] **gebeugt werde, und** [nicht vielleicht schon vorher, während des allgemeinen Blutbades] **unter die Erschlagenen falle? In dem allen** [s. Kap. 9, 12. 17. 21] **läßt sein Zorn nicht ab, seine Hand ist noch ausgereckt** [das Ende des Endes, so entsetzlich diese Zeiten auch sein werden, ist noch immer nicht da].

Der Prophet verfolgt aber den furchtbaren Stufengang nicht weiter: das Exil, worauf diese Strophe deutet, bildet ja auch wirklich einen Periodenschluß. (Delitzsch.)

An die vorige Rede, die wohl in demjenigen Zeitraum gesprochen worden, der zwischen Syriens Demüthigung durch Tiglath-Pileser (2. Kön. 16, 7—16) und des letzteren Zug gegen das Zehnstämmereich (2. Kön. 15, 29) lag, schließt sich eine neue, ohne Zweifel mit jener gleichzeitige an, in welcher „die messianische Weissagung, nachdem sie in Kap. 7 dem Unglauben ihre Kehrseite zugekehrt und in Kap. 8 u. 9 mit ihrem Verheißungsinhalt als mit einem großen Licht die Finsterniß durchbrochen hatte, nunmehr auf ihrer dritten und höchsten Stufe steht: war sie in Kap. 7 wie ein Stern in der Nacht, in Kap. 8 u. 9 wie der anbrechende Morgen, so entwölkt sich jetzt der Himmel ganz und gar, und sie ist wie die mittägige Sonne".

I. v. 5—19. Der Prophet beginnt damit, daß er das Wehe über Juda am Schluß des vorigen Abschnitts (v. 1 ff.) zu einem Wehe über Assur wandelt: das auf seine eigene Kraft trotzende, übermüthige Assyrien ist weiter nichts als eine Zeitlang der Zornes-Stecken in der Hand des HErrn; nachdem es seine Dienste gethan hat, verfällt es selbst dem Zorne und wird zerbrochen und weggeworfen.

5. **O wehe Assur, der** [dessen König in Gemeinschaft mit dem hernachmals an der Spitze der Weltmacht stehenden Könige von Babylon Kap. 7, 17] **meines Zornes Ruthe, und ihre** [beider Könige] **Hand meines Grimmes Stecken ist** [nach anderer Uebersetzung: und der Stecken in ihrer Hand, das was ihre Schläge so schwer und empfindlich macht, ist mein Grimm, der ihnen die Züchtigung geheißen hat].

6. **Ich will ihn** [zuerst den König von Assyrien 2. Kön. 15, 29; 2. Chron. 28, 20; 2. Kön. 17, 3 ff.; 18, 13 ff. und hierauf den König von Babylonien 2. Kön. 24 u. 25] **senden wider ein Heuchelvolk** [wider das Reich Juda sowohl wie gegen das Reich Israel, die beide aus Gottes Volk zu einer ruchlosen Nation geworden Kap. 9, 17], **und ihm Befehl thun wider das Volk meines Zorns** [Jerem. 7, 29], **daß er's beraube und** [die bei ihm gemachte Beute] **austheile, und zertrete es** [mache es zu Zertretenem], **wie Koth auf der Gasse** [Kap. 5, 25; Micha 7, 10];

7. **Wiewohl er's nicht so meinet** [daß er nämlich meinen Befehl mit dem, was er thut, ausrichten wolle], **und sein Herz nicht so denket** [daß nämlich sein Vermögen nicht weiter gehe, als bis wohin die Vollmacht seiner Sendung reicht], **sondern sein Herz** [in Verfolgung eigener übermüthiger Pläne] **stehet** [alles andere neben ihm] **zu vertilgen, und auszurotten nicht wenig** [d. i. nur recht viele] **Völker** [damit seine Herrschaft über die ganze Welt sich erstrecke].

8. [Und da meint er denn, mit Israel es machen zu können, wie mit den andern Völkern, die er bereits seiner Gewalt unterworfen hat.] **Denn er spricht** [vgl. die fast wörtliche Erfüllung dieser prophetischen Darlegung in der Geschichtserzählung Kap. 36, 18 ff. 37, 10 ff.]: **Sind meine Fürsten** [die von mir abhängigen Vasallen und die Großen meines Hofstaats] **nicht allzumal** [ehemals selbstständige] **Könige** [die ich aber zum Schemel meiner Füße gelegt habe]?

9. **Ist Kalno** [Chalne 1. Mos. 10, 10 am linken Ufer des Tigris, gegenüber von Seleucia, s. Karte IV.] **nicht** [mit seinem vormals eigenen König ebenso mir unterthänig] **wie Charchemis** [auf der Ostseite des Euphrat 2. Chron. 35, 20]? **Ist Hamath** [am Orontes in Syrien 1. Mos. 10, 18] **nicht** [ebenso widerstandlos mir, d. i. meinen Vorgängern auf dem assyrischen Königsthron 2. Kön. 18, 34 Anm., erlegen wie] **Arpad** [oder Arphad 2. Sam. 8, 6 Anm.]? **Ist nicht Samaria** [schon so gut wie meinem Reiche einverleibt 2. Kön. 15, 29; 18, 9 ff.] **wie** [dies bereits der Fall ist mit] **Damaskus** [2. Kön. 16, 9]?

10. **Wie meine Hand funden** [zu überwältigen vermocht hat] **die Königreiche der Götzen** [die eben genannten und noch viele andere, zu Jerusalem und Samaria mit dem Namen „Götzenreiche" gebrandmarkte Königreiche], **so doch ihre Götzen** [die Götter, denen man darinnen diente] **stärker waren** [schon durch ihre große Zahl oder Menge], **denn die** [Götter] **zu Jerusalem und Samaria sind** [wo man nur Einem Gott dient, dem HErrn Zebaoth];

11. **Sollte ich nicht Jerusalem** [ebenso] **thun** [können] **und ihren Götzen** [dem HErrn Zebaoth], **wie ich** [abgesehen von den übrigen Königreichen, auch schon] **Samaria und ihren Götzen** [denselben, denen man zu Jerusalem dient] **gethan habe** [zum thatsächlichen Beweis, daß das Königreich des HErrn Zebaoth nicht sichrer vor mir ist, als die andern Königreiche, da die eine Hälfte desselben bereits von mir vernichtet worden]?

Die in diesen Versen mitgetheilte Rede soll uns Assur auf dem Höhepunkt seiner himmelstürmenden Hoffarth, in welcher er unter Hiskia vor Jerusalem stand (2. Kön. 18, 33 ff.; 19, 10 ff.), darstellen. Israel bedurfte angesichts so übermüthiger und drohender Aufforderungen, wie sie die assyrischen Feldherren damals ergehen ließen, eines starken Trostes: er ist ihnen hier geboten, dadurch insonderheit geboten, daß ihnen auf diese Weise schon so viele Jahrzehnte vorher die ganze Summa jener Reden, zugleich aber auch bereits das Ende solcher Prahlerei vorhergesagt worden war. (Drechsler.)

12. **Wenn aber der HErr alle seine Werke** [die er zur Strafheimsuchung seines von ihm abtrünnig gewordenen Volkes beschlossen] **ausgerichtet hat auf dem Berge Zion und zu Jerusalem** [denn er züchtigt die Seinen wohl, aber er giebt sie dem

Tode nicht Ps. 118, 18], **will ich** [spricht er] **heimsuchen** [mit Strafe und Demüthigung bis zur Vernichtung] **die Frucht des hochmüthigen Königs zu Assur** [sein Vertilgungswerk V. 7, in dem sich seine hochmüthige Gesinnung zu erkennen giebt, wie in der Frucht die Beschaffenheit des Baums], **und die Pracht seiner hoffährtigen Augen** [da er, im stolzen Vertrauen auf sein stolzes, sieggewohntes Heer selbst den HErrn Zebaoth zu lästern wagt V. 8 ff.].

13. Darum [aber muß es mit ihm, nach dem Spruch 1. Petri 5, 5., bis zu völliger Vernichtung kommen], **daß er spricht: Ich hab es** [was ich an den Königreichen der Heiden und insonderheit auch dem Königreich des Gottes Israel vollbracht] **durch meiner** [eigenen] **Hände Kraft ausgerichtet, und durch meine** [eigene] **Weisheit, denn ich bin klug** [Kap. 19, 11; Hesek. 28, 3 ff.]; **ich habe** [vermöge dieser meiner Kraft und Weisheit] **die Länder anders getheilt** [indem ich die Völker unter Einen Herrscherstab gebracht und mein großes, gewaltiges Reich ganz nach Belieben in verschiedene Provinzen abgetheilt habe], **und ihr Einkommen** [ihre Schätze] **geraubt, und wie ein Mächtiger** [wie ein Starker, dem niemand zu widerstehen vermag — nach anderer Lesart: wie ein Stier, wohl mit Beziehung darauf, daß der Stier ein Emblem der assyrischen Herrscher war] **die Einwohner** [nach anderer Uebersetzung: Thronende, die auf einem Fürstenstuhl da saßen] **zu Boden geworfen;**

14. Und meine Hand hat funden die Völker, wie [wenn einer] **ein Vogelnest** [findet, das er mit leichter Mühe ausnimmt], **daß ich habe alle Lande zusammengerafft, wie man Eier** [aus dem Neste in seine Tasche] **aufrafft, die** [von dem Vogelweibchen beim ersten Herankommen deß, der das Nest ausnimmt] **verlassen sind, da niemand** [von den Jungen, selbst wenn sie schon ausgekrochen sind] **eine Feder regt** [sich zu wehren], **oder den Schnabel aufsperrt, oder zischet** [den Angreifer von sich abzuschrecken].

15. [Was aber ist das doch für ein lächerlicher Hochmuth! spricht der HErr.] **Mag sich auch eine Axt rühmen wider den, so damit hauet** [als ob nicht er, sondern sie es wäre, die den Schlag führt]? **oder eine Säge trotzen** [groß thun] **wider den, so sie zeucht?** [ist sie doch ohne seine bewegende wirkende Kraft nichts, als ein todtes, ohnmächtiges Werkzeug. Ja, ich, der HErr, handhabe einen solchen scheinbar so mächtigen Eroberer so ganz und gar nur nach meinem Gefallen] **wie der rühmen kann, der den Stecken führet und hebet, und führet ihn so leicht, als wäre er kein Holz** [sondern ein Strohhalm].

Nach anderer Deutung ist der Sinn des letzten Theils des Verses dieser: Assur's Rühmen und hoffärtiges Gebahren ist nichts anderes, als ob schwenkte ein Stab die, welche ihn emporheben, als ob der Stecken etwas emporhübe, was kein Holz, sondern ein Mensch ist — d. i. als ob nicht der Mensch den Stab, sondern umgekehrt, der Stab den Menschen regierte.

16. Darum [solchem lächerlichen Hochmuth ein schmähliches Ende zu bereiten] **wird der HErr** [der allmächtige Gott] **HErr Zebaoth** [Jehova der Heerschaaren Kap. 1, 24] **unter seine Fetten** [seine wohlgenährten Magnaten] **die Darre** [Schwindsucht] **senden, und seine Herrlichkeit** [seine kostbar gerüstete Heeresmenge] **wird er** [durch einen darunter gelegten Brand] **anzünden, daß sie brennen wird wie ein Feuer** [ein in Feuer aufgehender Scheiterhaufen].

17. Und das Licht Israels [der, welcher Israels Licht ist] **wird** [seines Volkes sich annehmend, für den es verhöhnenden und bedrängenden König von Assyrien] **ein Feuer sein, und sein** [Israels] **Heiliger wird** [für seines Volkes Widersacher, den übermüthigen Sanherib 2. Kön. 18, 13 ff.] **eine Flamme sein, und wird seine Dornen und Hecken** [die Heeresmenge des assyrischen Königs] **anzünden, und verzehren auf Einen Tag.**

18. Und die Herrlichkeit seines Waldes und seines Feldes [die Schaar der assyrischen Fürsten und Großen] **soll zu nichte werden, von den Seelen bis auf's Fleisch** [vom innersten, unsichtbaren Kern des Lebens aus bis in die äußersten sichtbaren Theile], **und wird** [wie ein Schwindsuchtskranker, bei dem das Leben von innen heraus verzehrt und völlig ausgesogen wird] **zergehen und verschwinden,**

19. Daß die übrigen Bäume seines Waldes [die von seinem großen und prächtigen Heeres-Park noch übrig bleibenden wenigen Bäume] **mögen** [mit leichter Mühe] **gezählet werden, und ein Knabe mag sie anschreiben** [würde ihre Ziffer zusammenrechnen und aufschreiben können, so wenig sind ihrer noch].

Diese Weissagung nimmt Beziehung auf das in Kap. 37, 36 ff. Erzählte (vgl. 2. Kön. 19, 35 ff.); diese Niederlage Assur's geschah wirklich in Folge eines unmittelbaren Eingreifens von Seiten des HErrn und war eine so vollständige, daß nur ein kleiner Rest des gegen Jerusalem gezogenen Heeres nach Hause entrann.

II. v. 20—34. Dem kleinen Reste von Assyriens vernichteter Größe stellt hierauf der Prophet den Rest Israel's entgegen, welcher der Samen für eine neu erstehende Größe des Volkes Gottes wird. Dieser Rest wird sein Heil nirgends anders suchen, als bei dem HErrn. Er, des HErrn Volk im wahren Sinne des Worts, darf sich auch in den kommenden Strafgerichten, welche die große Masse des unächten Israel hinwegtilgen sollen, vor Assur nicht fürchten, denn über ein Kleines, so ist des HErrn Zorn vorüber, so ist Assur von seiner Hand gefällt und Israel von dem knechtischen Joche dieses neu-egyptischen Zwingherrn wieder frei. Zu einem Vorbild und Unterpfand deß wird der in etwa einem Viertel-Jahrhundert bevorstehende Kriegszug Sanherib's wider Jerusalem mit seiner so wunderbar schnell die Tochter Zion aus allen ihren Bedrängnissen errettenden Niederlage dienen.

20. Zu der Zeit [wenn der HErr alle seine Werke ausgerichtet auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und auch die Frucht des hochmüthigen Königs zu Assyrien und die Pracht seiner hoffärtigen Augen heimgesucht hat V. 12] **werden die** [aus den Strafgerichten noch] **Uebrigen in Israel, und die errettet werden im Hause Jakobs** [Kap. 4, 2 f.], **sich nicht mehr verlassen auf den, der sie schlägt** [auf Assur, den sie jetzt, gleich als wäre er ein besserer Hort, denn der HErr, ihr Gott, zu Hilfe gerufen 2. Kön. 16, 7., den sie aber dann für eine Geißel des göttlichen Zorns, womit sie geschlagen worden, erkannt haben werden]; **sondern sie werden** [durch Erfahrung gewitzigt, wie nutzlos, ja verderblich die Hingebung an die Weltmacht sei] **sich verlassen auf den HErrn, den Heiligen in Israel,** [und zwar nicht mit einem heuchlerischen und unbeständigen Herzen, sondern] **in der Wahrheit** [aufrichtig und treu Kap. 38, 3].

21. [Nachdem also sich erfüllt haben wird, was der Name Sear-Jasub Kap. 7, 3 drohend verkündigt, wird sich auch die in ihm liegende Verheißung erfüllen:] **Die Uebrigen werden sich bekehren, ja die Uebrigen in Jakob, zu Gott, dem Starken** [d. i. zu Gott in Christo Kap. 9, 6 f.].

Die Erfüllung dieser Weissagung lag von der Assyrischen Bedrängniß in Kap. 36 u. 37 freilich noch weit ab in großer Ferne; aber in den prophetischen Weissagungen tritt eben die nahe und die ferne Zukunft noch ungetheilt durch Zwischenräume vor die Augen der Seher, einem nach den Bergen hin abgegrenzten Gesichtskreis gleich, wo die zwischen den, am Horizont hervortretenden Bergreihen liegenden Thäler verschwinden und die fernste Ferne in unmittelbare Nähe rückt.

22. [Aber, wohl gemerkt! es ist in allen Fällen und zu allen Zeiten immer nur ein Rest, der auf dem Wege der Buße und des Glaubens zur Vergebung der Sünden und zum Erbe der Verheißung gelangt.] **Denn ob dein Volk, o Israel** [zu irgend einer Zeit gleich] **ist wie Sand am Meer; sollen** [des Volkes] **doch** [so wenig alle, welche zu dieser großen Masse gehören, den Segen beerben, daß im Gegentheil nur] **die Uebrigen desselben** [die einen verschwindend kleinen Rest ausmachen] **bekehret werden.* Denn wenn dem Verderben** [durch Vertilgung der großen Masse] **gesteuert wird, so kommt** [darnach erst] **die Gerechtigkeit überschwänglich** [und sind es also nur wenige, die da selig werden].

23. Denn der HErr [der Allmächtige] **HErr Zebaoth wird ein Verderben gehen lassen** [in Begleitung der von ihm beschlossenen Strafgerichte], **und demselbigen** [seiner Zeit] **doch** [wieder] **steuern im ganzen Lande** [um einen kleinen Rest seines Volkes sich zu bewahren**].

*) Die Propheten fanden für ihre, eine Zeit des Unglücks und des Herunterkommens ankündigenden Weissagungen bei dem Volk ein Hinderniß daran, daß der große Haufe den blühenden Stand des Volkes als Erfüllung des Worts göttlicher Verheißung, wie dasselbe schon an Abraham ergangen war (1. Mos. 22, 17), ansah und eine Aenderung in dieser Beziehung als mit des HErrn Treue streitend nicht für möglich halten wollte. Dem gegenüber nun spricht der Prophet in obigen Worten eine allgemeine Regel, ein von nun an bei jeder Gelegenheit auf's Neue sich geltend machendes Grundgesetz des göttlichen Regimentes aus. Noch vor ganz kurzem hatte unter den Königen Usia in Juda und Jerobeam II. in Israel das gesammte Israel in hohem Flor gestanden (s. Einl. zu 2. Kön. 15, 1 ff.); ja, Ephraim war noch in diesem gegenwärtigen Augenblicke der Meinung, in einem neuen Aufschwung begriffen zu sein (Kap. 9, 9 f.); desgleichen hatte sich in der späteren Zeit Hiskia's das Reich Juda wieder erholt; namentlich war auch zu Christi Zeit das Volk wieder zahlreich geworden. Aber dennoch galt allemal wieder die hier ausgesprochene Regel. (Drechsler.) — **) Luther's Uebersetzung in V. 22 b u. 23 beruht auf der Deutung der schwierigen Worte wie die Vulgata sie giebt, während neuere Ausleger übersetzen: Vertilgung ist unabänderlich beschlossen, daherfluthend Gerechtigkeit (d. i. die wie ein Wogenschwall göttlicher Zorngerechtigkeit herbeikommt); denn Garaus und Strengbeschlossenes setzt der HErr, Jehovah-Zebaoth, in's Werk inmitten des ganzen Landes; St. Pauli Anführung der Stelle in Röm. 9, 27 f. wiederum beruht auf der Deutung der Septuaginta.

24. Darum [weil Assur nicht verfahren darf, wie weit und welcherlei Weise es ihm beliebt V. 6 ff., und weil Israel nicht garaus werden, sondern wenigstens mit einem Reste davon kommen soll V. 20 ff.] **spricht der HErr** [der Allmächtige], **HErr Zebaoth: Fürchte dich nicht, mein Volk, das zu Zion** [dem Sitze meiner göttlichen Gnadengegenwart und dem Sitze des unvergänglichen Königthums] **wohnet** [soweit du noch in Wahrheit mein Volk bist*], **vor Assur** [durch den ich meine Strafgerichte zur Vertilgung der ungläubigen Masse V. 22 f. ausführen werde]. **Er wird** [zwar — denn soviel lasse ich ihm zu] **dich mit dem Stocke schlagen, und seinen Stab wider dich aufheben, wie** [mit deinen Vätern von Seiten Pharao's] **in Egypten geschah** [2. Mos. 1, 8 ff.; 5, 6 ff.; 6, 9].

*) Dies Wort ergeht nicht etwa nur an Jerusalem und seine Einwohner als die Anwohner des Zion: alle, die durch jährliche Wallfahrten zum Heiligthum bekannten, daß sie dorten eigentlich und wahrhaft zu Hause seien, sind zugleich mit eingeschlossen: Kap. 12, 6. (Drechsler.)

25. [Aber ganz und gar vernichten darf Assur dich nicht.] **Denn es ist noch gar um ein Kleines** [um ein winzig Kleines] **zu thun, so wird die Ungnade** [über Israel] **und mein Zorn über ihre Untugend ein Ende haben.**

26. Alsdann wird der HErr Zebaoth eine Geißel über ihn [den Assur] **erwecken, wie in der Schlacht Midians** [geschah], **auf dem Fels Oreb** [Richt. 7, 24 f.]; **und wird seinen Stab, deß er am** [Schilf-] **Meer brauchte** [sein Volk Israel trocken durchhin ziehen zu lassen 2. Mos. 14, 15 ff.], **aufheben** [wider Assur, ihn im Wasser zu

ertränken], **wie in Egypten** [mit Pharao und seinen Reitern] **geschah** [2. Mos. 14, 26 ff.].

Weil Assur auf Egyptisch den Stab erhoben über Israel (V. 24), so wird ihn auch Jehova auf Egyptisch erheben über Assur. (Delitzsch.)

27. Zu der Zeit wird seine [Assur's] **Last von deiner Schulter weichen müssen** [daß du nicht mehr darfst sein Lastthier sein], **und sein Joch** [das er wie einem Zugstier dir aufgelegt] **von deinem Halse; denn das Joch wird verfaulen vor dem Fette** [zunichte gemacht oder gesprengt werden von deinem, für dasselbe zu feist und stark gewordenen Halse].

Sonst pflegt das Joch dem feisten Fleisch des Stiers durch Druck und Reibung verderblich zu werden, hier aber tritt der umgekehrte Fall ein, daß die Feistheit des Stiers zum Verderben des Joches wird. (Kimchi.) Vgl. Römer 11, 17.

28. [In dieser trostreichen Aussicht freue dich des unaufhaltsamen und überall Schrecken verbreitenden Vordringens des Assur mit seinem Heere vielmehr, als daß du dich fürchtest V. 24; denn jeder Schritt zu seinem vermeintlichen Siege bringt ihn in Wirklichkeit seinem Untergange, dich aber deiner Erlösung näher. Siehe:] **Er kommt* — laß gleich** [immerhin] **sein** [diese drei Worte stehen im Grundtext nicht, sondern sind von Luther zur Erleichterung des Verständnisses eingeschoben]! — **gen Ajath** [Ai, 6 Meilen nordöstlich von Jerusalem Jos. 7, 2 Anm.], **er zeucht durch Migron** [südlich von Ai 1. Sam. 14, 2 Anm.], **er mustert seinen Zeug** [läßt die Bagage unter militärischer Bedeckung zurück] **zu Michmas** [1. Sam. 13, 16 vgl. das Kärtchen zu 1. Sam. 9, 5];

29. Sie ziehen vor unserm Lager Geba über [richtiger: Sie durchziehen den beschwerlichen Engpaß zwischen Michmas und Geba 1. Sam. 13, 23 Anm. und rufen sich bei den Strapazen, die sie da zu bestehen haben, einander Muth zu: das nahegelegene, bequeme Geba Richt. 19, 13 Anm. sei unser Nachtlager], **Rama** [Jos. 18, 25; 1. Sam. 7, 16 f., an welchem Ort sie bei ihrem Weitermarsch am folgenden Morgen vorbeiziehen] **erschrickt, Gibeath Saul's** [1. Sam. 9, 1., auf welches nunmehr ihr Zug los geht] **flencht;**

30. Du Tochter [Bewohnerschaft von] **Gallim** [1. Sam. 25, 44], **schreie laut auf** [denn an dich kommt jetzt die Reihe mit der Verwüstung und alle den Greueln, die sie anrichten]; **merke auf** [wie sie näher und näher an dich heranrücken], **Laisa** [nicht näher bekannt, nicht zu verwechseln mit dem in Richt. 18, 29 erwähnten Lais], **du elendes Anathoth** [Jos. 21, 18, jetzt kommt über dich die Noth].

31. Madmena [unbekannt] **weicht** [von dannen]; **die Bürger zu Gebim** [ebenfalls unbekannt] **stärken sich** [richtiger; bringen ihre Habe in Sicherheit].

32. Man bleibt vielleicht einen Tag zu Nob [der unmittelbar vor Jerusalem gelegenen Priesterstadt 1. Sam. 22, 19 Anm., um angesichts der zur Vernichtnng ausersehenen Stadt neue Kräfte zu sammeln und den Angriffsplan zu entwerfen]; **so wird er** seine Hand regen** [zum Schlage ausholend] **wider den Berg der Tochter Zion** [auf dem diese liegt], **und wider den Hügel Jerusalems.**

33. Aber siehe, der HErr [der Allmächtige] **HErr Zebaoth** [läßt es nicht weiter kommen, als bis hierher; denn er läßt seine Stadt im entscheidenden Augenblick nicht im Stich, wie die Götter von Calno und Carchemis V. 9. Er] **wird die Aeste** [des gewaltigen Heeres-Waldes, der vor Jerusalem dasteht] **mit Macht verhauen, und was hoch aufgerichtet stehet, verkürzen** [auch die hochwüchsigen Stämme des so entästeten Waldes fällen, also beide, die großen gedrängten Kriegerhaufen sammt den stolzen Heerführern, mit Einem Schlage vernichten], **daß die Hohen** [welche trotzend auf eigene Kraft und Klugheit sich hoher Dinge vermaßen V. 13 f.] **geniedriget werden** [Jak. 4, 6].

34. Und der dicke Wald [das ganze Waldesdickicht der unermeßlichen, zahllosen Armee V. 18 f.] **wird mit Eisen** [d. i. schonungslos und ohne Erbarmen] **umgehauen werden, und Libanon** [das assyrische Heer, das dem Berge der Tochter Zion und dem Hügel Jerusalems gegenüber V. 32 sich ausnahm, als wäre das gewaltige Libanongebirge mit seinem prächtigen Cedernwalde wider sie, die winzig kleinen Hügel herangerückt] **wird fallen durch den Mächtigen** [der da herrlicher und mächtiger ist, denn die Raube-Berge Ps. 76, 5; vgl. Ps. 93, 3 f.].

*) Der Prophet schaut hier den Kriegszug des assyrischen Königs Sanherib wider Jerusalem, der im 14. Jahr des Hiskia sich ereignete (2. Kön. 18, 13 ff.), voraus und verkündet ihm sein klägliches Ende (2. Kön. 19, 35 ff.); nun aber kam Sanherib damals nicht unmittelbar von Norden her wider die Stadt, wie die folgende Schilderung es darlegt, sondern vielmehr von Südwesten aus detachirte er ein Corps unter seinem vornehmsten Feldherrn nach Jerusalem, es zur Uebergabe zu überreden (2. Kön. 18, 17 ff.; 19, 8 ff.) — wie stimmt da die geschichtliche Erfüllung mit der prophetischen Weissagung? Aber, „was der Prophet hier weissagt, hat sich, recht verstanden, alles buchstäblich erfüllt: der Assyrer ist mit Sturmschritten eines Eroberers von Norden gekommen, und die genannten Städte sind wirklich von den Gefahren und Schrecknissen des Kriegs betroffen worden. Das ist's, was der Prophet schildert, indem er aus göttlicher Höhe schaut, aus dem Inwendigen des göttlichen Rathschlusses schöpft und mit Farben, welche die gebrochenen Strahlen jenes Rathschlusses in seiner Seele sind, das Künftige malt. Die Schilderung gehört, ästhetisch (von Seiten der künstlerischen Schönheit) angesehen, zu dem malerisch Großartigsten, was je menschliche Poesie hervorgebracht." — **) Bis hierher bewegte sich die Rede in stürmischen Eilschritten; nun wird sie zaudernd und wie klopfend vor Bangigkeit, dann bricht sie in dactylischen Schwingungen (— ∪ ∪) hervor wie ein langer rollender Donner. (Delitzsch.)

Das 11. Kapitel.

Christi und seines Evangelii Kraft.

III. v. 1—14. Hinter dem, was an Assur, dem Repräsentanten der Weltmacht zur jetzigen Zeit, in der nächsten Zukunft sich ereignet, liegt aber noch eine weitere Zukunft, wo ein ganz ähnlicher Zustand der Dinge wiederkehrt, nur noch in gesteigertem Maße. Da wird abermal die Weltmacht den Höhepunkt ihrer Herrlichkeit erreicht haben, das Haus David's dagegen bis zur äußersten Gefahr des Untergangs herabgekommen sein; während jedoch bei jener auf die Herrlichkeit plötzliche Erniedrigung folgt, wird dieses aus der Tiefe seiner Niedrigkeit ganz unerwartet zur höchsten Herrlichkeit erhöhet: Der bis auf den bloßen Wurzelstock abgehauene Baum des Hauses David's treibt einen frischen Zweig in dem verheißenen Messias, der ein Herrscher ist ganz und gar, wie er sein soll (v. 1 u. 2), dessen Regiment Gerechtigkeit ist und Handhabung des Rechts (v. 3—5), und dessen Reich ein Reich des Friedens sein wird, weil ein Reich der Gottseligkeit (v. 6—9). Seiner Herrschaft werden dann auch die Völker sich freiwillig unterwerfen (v. 10), das erwählte Volk des Eigenthums aber wird aus seiner tiefen Verfallenheit zu einer Herrlichkeit emporgehoben, wie sie dieselbe nie zuvor gehabt (v. 11—14).

(Ep. am Tage Mariä Heimsuchung.)

1. Und es wird [zu der Zeit, wo die Weltmacht in einem andern, spätern Reiche wieder auf dem Gipfel ihrer Höhe steht, das Haus David's aber in seiner tiefsten Tiefe darnieder liegt, s. Luk. 2, 1—5] **eine Ruthe** [ein Reis oder Schößling] **aufgehen von dem Stamme** [im Boden zurückgelassenen Strunk des abgefällten Baumes*] **Isai** [d. i. aus dem bis zur Unansehnlichkeit des Stammhauses zurückgesunkenen Reste der erwählten Königs-Familie 1. Sam. 16, 1. ff.], **und ein Zweig** aus seiner Wurzel** [aus dem in der Erde verborgenen Wurzelgeflecht dieses Strunkes] **Frucht bringen** [sich zu einem neuen, gar herrlich gedeihenden und reiche Frucht tragenden Baume*** entfalten];

2. Auf welchem [nämlich auf dem, unter dieser Ruthe und diesem Zweig gemeinten, in Christo Jesu hernach geschichtlich gewordenen Messias] **wird ruhen** [nachdem er sich zu bleibendem Besitz auf ihn hat niedergelassen Matth. 3, 16; Joh. 1, 32 ff.] **der Geist des HErrn** [in ungetheilter Fülle Joh. 3, 34 †], **der Geist der Weisheit und des Verstandes** [der das Vermögen verleiht, durch die Erscheinung hindurch den Dingen bis auf ihren Grund zu schauen und sie in solchem Verständniß ihres Wesens scharf und klar von einander zu unterscheiden], **der Geist des Raths und der Stärke** [der da tüchtig macht, in schwierigen Verhältnissen das Richtige zu treffen und es auch mit thatkräftigem Willen in's Werk zu setzen], **der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn** [der Gottes Wesen und Gedanken verstehen lehrt und mit Bewunderung der göttlichen Majestät das Herz erfüllt††].

*) Der durch sein naturgeschichtliches Werk berühmte, im J. 23 n. Chr. geborene Römer Plinius der Aeltere sagt von gewissen Bäumen (vgl. Kap. 6, 13): Sie vertrocknen und wachsen vom Neuen, sie werden zwar alt, aber sie schlagen aus den Wurzeln immer wieder aus (increscunt rursusque adolescunt, senescunt quidem, sed e radicibus repullulant: XVI, 44). — **) Die Erfüllungsgeschichte hat hier selbst an den Klang der Weissagung angespielt: der vorerst winzige und unscheinbare Nezer (Zweig, in Kap. 4, 2 Zemach genannt) war ein armer verachteter Nazarener: Matth. 2, 23. (Delitzsch.) Es liegt aber auch in dem Ausdruck: „Frucht bringen" eine Anspielung auf Bethlehem, früher Ephrata, d. i. die fruchtbare (Ruth 1, 22 Anm.), genannt. — ***) Indem der Prophet abermals darauf kommt, den Messias zu schildern, ist es wiederum das königliche Amt desselben, welches er in's Auge faßt. Der Grund, weshalb Jesaias den Messias in den vorliegenden Reden überall von dieser Seite nimmt, während er dagegen in dem sog. zweiten Theile der Sammlung (Kap. 40 ff.) so entschieden das prophetische und hohepriesterliche Amt hervorhebt, ist kein anderer als der, daß die Reden hier eben alle in Kap. 7 wurzeln und nur dazu bestimmt sind, den Inhalt jenes Kap. weiter zu entfalten. Die Mächte dieser Welt haben sich gegen das Haus David's und gegen sein Reich gewaffnet, und wähnen es bereits unter sich gebracht zu haben; der HErr aber will, es soll nicht fallen, im Gegentheil zu noch herrlicherer Gestalt sich verklären. Die von Juda und die vom Geschlecht David's sind zwar selbst abtrünnig geworden uud haben ihre eigene wahre Ehre aufgegeben; auch soll es eben darum dahin kommen, daß das Haus David's und das Reich Juda preisgegeben und von heidnischen Eroberern unter die Füße getreten wird. Aber mitten aus der tiefsten Schmach soll der hervorgehen, welcher, in Gestalt der Hilflosigkeit an's Licht der Welt tretend, hernach sich zum majestätischen Inhaber eines, alles Verlangen menschlicher Sehnsucht, alle Herrlichkeit göttlicher Verheißung erfüllenden Reiches wunderbar verklären wird. (Drechsler.)

†) „Der Messias muß als Mensch alle Herrlichkeit, deren überhaupt menschliche Natur theilhaftig werden kann, in sich vereinigen; so muß er denn auch seiner menschlichen Natur nach mit dem heil. Geiste gesalbt, und zwar in dem Maße gesalbt werden, daß, während bei dem Menschen sonst die Gaben des Geistes nur vereinzelt zur Erscheinung kommen, ihm die Gesammtheit aller Gaben beiwohnt." — ††) Wenn man unter dem Geist des HErrn mit vielen würdigen Auslegern und mit der Ueberlieferung der älteren Kirche eine besondere Gabe, die Gabe der Weissagung versteht, so kann man hier sieben Gaben des heil. Geistes zusammenzählen, die siebenfältige Gabe (donum septenarium — vgl. Luther's Lied: Komm, Gott Schöpfer, heil. Geist ꝛc. V. 4: Du bist mit Gaben siebenfalt der Fing'r an Gottes rechter Hand ꝛc., und dazu Offenb. 1, 4; 4, 5). Aber so gewiß sonst die Zahl Sieben in der heil. Schrift oft als bedeutungsvolle heilige Zahl vorkommt, so ist doch hier diese Beziehung erkünstelt. Es sind hier 6 Gaben, die der Eine Geist enthält und mittheilt, genannt, oder genauer drei Paare, welche den wahren König des Gottesreichs zum rechten Wissen, Können und Wollen befähigen: 1) Der Geist der Weisheit und des Verstandes, der die verborgene Wahrheit, den wirklichen Zusammenhang der Dinge, das geheime Band findet und den trügerischen Schein, alle Lüge und Klügelei zunichte macht, der den rechten Tiefsinn und Scharfsinn

und so das rechte Wissen giebt; der Geist des Raths und der Stärke, der das Vermögen schafft, in jedem einzelnen Falle die Mittel, die zum Ziele führen, zu entdecken und jeden Widerstand und jedes Hinderniß zu überwinden, der so das rechte Können giebt; 3) der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn, der bewirkt, daß der Mensch in Gott ist und Gott in ihm, und daß in solcher Erkenntniß der Mensch sich der Heiligkeit Gottes ganz ergebe, der mithin das rechte Wollen giebt. (Schmieder.)

3. Und sein Riechen wird sein in der Furcht des HErrn [Luther: sein Opfer das vor Gott reucht, und sein Rauchwerk wird nicht sein, wie des alten Priesterthums, in äußerlichem Räuchwerk, sondern in der Furcht Gottes, d. i. sein Gebet wird im Geist geschehen Joh. 4, 23 — nach anderer Uebersetzung: Und sein Riechen wird sein an der Furcht des HErrn, wo er die bei jemandem wahrnimmt, da ergötzt er sich daran wie an einem süßen Duft]. **Er wird** [da als Richter er zugleich Prophet ist] **nicht richten, nach dem seine Augen sehen, noch strafen** [genauer Recht sprechen], **nach dem seine Ohren hören** [wie irdische Könige gebunden sind an das, was der äußere täuschende Sinn an die Hand giebt, an das Gerücht, an Aussagen, an die Art und Weise, wie sich einer giebt oder stellt];

4. Sondern [hat sowohl den rechten Maßstab als auch die rechten Erforschungsmittel in den Händen, und] **wird** [nun*] **mit Gerechtigkeit richten die Armen** [daß sie, die den Schutz der Obrigkeit am allermeisten brauchen, nach jetzigen Weltverhältnissen aber ihn am allerwenigsten genießen Kap. 5, 23; 10, 2., zu ihrem Rechte gelangen können], **und mit Gericht strafen die Elenden im Lande** [in Geradheit oder mit ohnfehlbar richtigem Urtheil den Elenden auf Erden, die das besondere Augenmerk seiner königlichen Fürsorge sind, Rechtsprechen]; **und wird mit dem** [bloßen] **Stabe seines Mundes** [ohne noch eines weiteren Mittels zu bedürfen, d. i. mit seinem Wort, das nicht weniger ein richterlich verdammendes, wie ein werkthätig schöpferisches ist Ps. 33, 6; Offenb. 1, 16] **die Erde** [die widerchristlich gesinnte Welt] **schlagen** [wie das schon im Stande seiner Erniedrigung z. B. in dem Ereigniß Joh. 18, 6 sich zeigt], **und mit dem Odem** [Hauche] **seiner Lippen** [indem nicht einmal ein Wort seines Mundes dazu nöthig ist] **den Gottlosen**** **tödten** [wie das selbst das Wort seiner Diener, in denen er unsichtbar gegenwärtig ist, vermag Apostelg. 5, 5. 10; 13, 11].

5. Gerechtigkeit [welche der unverbrüchlichen Richtschnur göttlichen Wirkens folgt und einem jeden das Seine giebt] **wird der Gurt seiner Lenden** [des hinteren Theils seiner Hüften] **sein** [alle Eigenschaften und Bethätigungen seiner Person wie ein Bund zusammenhaltend], **und der Glaube** [die Treue, die bei Gottes Ordnung und Verheißung unverrückbar beharrt und einem jeden Glauben hält] **der Gurt seiner Nieren** [der die Hüften vorn abschließenden Weichen***].

*) Der Gedankenfortschritt im vorigen und in diesem Verse läßt sich also bestimmen: Der Messias verwaltet sein Richteramt vollkommen, 1) hinsichtlich des Rechtsbuches, das er zu Grunde legt (sein Riechen wird sein an der Furcht des HErrn); 2) hinsichtlich der Untersuchungsmittel, die ihm zu Gebote stehen (er wird nicht richten, nach dem seine Augen sehen ꝛc.); 3) hinsichtlich des Urtheilsspruchs, der ohne Ansehn der Person allezeit der Richtschnur entspricht (er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen ꝛc.); 4) hinsichtlich der Vollstreckung, die augenblicklich und ohnfehlbar erfolgt (wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen ꝛc.) — **) Man deutet dies Wort vielfach auf den Bösewicht im höchsten Sinne des Worts, auf jene Person der letzten Zeit, in welcher die Feindschaft gegen den HErrn und seinen Gesalbten satanisch gipfelt (2. Thess. 2, 8). — ***) Bei irdischen Königen findet man gar oft blos äußere Pracht und Herrlichkeit anstatt dieser geistigen Schönheit.

6. [Und wie dieser, mit dem Geiste Gottes ohne Maß ausgerüstete Davidssproß V. 1. 2 der rechte vollkommene König ist V. 3—6; so auch sein Reich das schlechthin höchste und seligste; da herrscht Friede nicht nur in der Menschenwelt Kap. 9, 5, sondern auch in der Thierwelt, und Friede der Thiere und Menschen untereinander.] **Die Wölfe** [ihre jetzige Natur Matth. 8, 15 ganz und gar ablegend] **werden bei den Lämmern wohnen** [ohne ihnen das geringste Leid zu thun], **und der Pardel** [lat. pardus, griech. pardalis = Panther] **bei den Böcken** [ruhig] **liegen** [denn der Friede des Paradieses hat sich erneuert, und was die Völkersagen von einem goldenen Zeitalter der Vorzeit berichten, gestaltet sich in weit höherem Maße zur abermaligen Wirklichkeit]. **Ein kleiner Knabe** [dem weder Klugheit und List, noch Kraft und Erfahrung beiwohnt, so daß man ihm nach gegenwärtigen Verhältnissen nicht einmal zahmes Vieh anvertrauen kann] **wird Kälber und junge Löwen** [diese mitten innen] **und Mastvieh mit einander** [vor sich her zur Weide] **treiben** [und die jungen so gefährlichen Löwen vergreifen sich weder an jenem schwachen Nachbar, noch lüstert sie nach diesen fetten].

7. Kühe und Bären [diese, die jetzt nur jagen, die Natur jener annehmend] **werden** [zusammen] **an der** [auf die] **Weide gehen, daß ihre Jungen** [dann draußen] **bei einander liegen** [in friedlichster Eintracht]; **und Löwen** [nicht mehr nach Blut dürstend] **werden Stroh** [vom Dreschschlitten zerschnittenes Stroh oder Häcksel] **essen wie die Ochsen.**

8. Und ein Säugling [in aller Unbefangenheit und Sicherheit] **wird seine Lust haben** [mit Kinderspiel sich die Zeit vertreiben] **am Loch der Otter** [deren Biß bisher so augenblicklich tödtete], **und ein Entwöhnter** [Knabe von etwa 3 Jahren 1. Mos. 21, 8] **wird** [dreist und gefahrlos] **seine Hand**

stecken in die Höhle des [im höchsten Grade giftigen] **Basilisken** [nachdem auch die erste unter allen Feindschaften zwischen Menschen- und Thierwelt, die Mutter aller übrigen, die Gott selbst einst feierlich aufgerichtet 1. Mos. 3, 15. wieder aufgehoben ist].

Nicht von Ur an, sondern mit dem Sündenfalle ist das Verhältniß der Feindschaft zwischen Menschen und Thieren gesetzt; vorher war alles gut, namentlich auch die Thiere verschiedener Kategorie. Die Thiere waren dem Menschen zu hilfreich dienender Umgebung beigesellt (1. Mos. 2, 19), wie wir es denn auch nachher, und zwar, gerade in Beziehung auf die später schlechthin verfeindete Gattung, wirklich finden (1. M. 3, 1); waren ja doch ursprünglich die Thiere alle mit ihrer Nahrung ausschließlich auf Vegetabilien (Pflanzenkost) angewiesen (1. M. 1, 30). So aber, wie es anfänglich gewesen, soll es am Ende wieder werden (Röm. 8, 19); daher denn auch dieselben Aussichten, wie sie uns in unserer Stelle eröffnet werden, an mehreren Stellen des alten Testaments uns entgegentreten: Kap. 35, 9; 65, 25; Hesek. 34, 25. 28; Hos. 2, 18. (Drechsler.)

9. Man wird [selbst von Seiten der Thierwelt, im völligen Gegensatz zu dem jetzigen Zustand, wo Menschen wider Menschen Kap. 1, 15] **nirgend letzen** [d. i. verletzen oder beschädigen] **noch verderben auf meinem heiligen Berge** [dem ganzen heiligen Gebirgsland meines Volks 2. Mos. 15, 17; Ps. 78, 54 als dem engeren Herrschaftsgebiet des Davidssohnes und paradiesischen Mittelpunkt der Erdenwelt]; **denn das Land** [Israels, von welchem das Heil ausgeht und auch die Verklärung sich verbreiten soll über die ganze übrige Erde, vgl. 1. Mos. 2, 10] **ist voll** [erfahrungsmäßiger, auf Liebesgemeinschaft gegründeter] **Erkenntniß des HErrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt** [den Wassern gleich, die den Meeresgrund bedecken Habak. 2, 14].

10. Und wird geschehen zu der Zeit [wo in Folge der im Volke allgemein gewordenen Gotteserkenntniß alles umgewandelt und selbst in der Thierwelt der Friede eingekehrt ist], **daß die Wurzel Isai*** [Offenb. 1, 1], **die da stehet zum Panier den Völkern****, **nach der werden die Heiden** [angelockt von dem seligen Zustande in solchem Friedensreiche] **fragen** [Röm. 15, 12 ist diese Stelle nach der Septuaginta wiedergegeben]; **und seine** [des vorher „Wurzel Isai" genannten Davidssohnes] **Ruhe** [die Stätte, wo er wohnend und thronend sich niedergelassen] **wird Ehre** [oder Herrlichkeit] **sein** [d. i. der Wohn- und Thronsitz eines alles überstrahlenden und alle Völker um sich schaarenden Königs***].

*) Der stolze Baum des Davidischen Königthums ist umgehauen, und nur noch die Wurzel ist übrig geblieben; der neue David ist der Wurzelsprößling Isai's und in gewissem Sinne die Wurzel selbst, weil diese längst untergegangen wäre, wenn sie nicht den von Anfang in sich träge, der nun aus ihr hervorsproßt. (Delitzsch.) — **) Ein Panier pflegte man auf Bergen oder weithin sichtbaren Hügeln aufzurichten, um das Volk aus irgend einer Ursach dahin zu versammeln (Kap. 5, 26; 49, 22; 62, 10), oder daß die Flüchtlinge sich dort zusammenfänden (Jerem. 4, 6; Ps. 60, 6), oder daß die auf Einen Punkt zusammengezogenen Truppen von da aus den Feind angreifen sollten (Kap. 18, 3; Jerem. 4, 21; 51, 27), oder auch um (eine Art Telegraph) eine Nachricht von etwas zu geben (Jerem. 50, 2). — ***) Die Vulgata übersetzt: et sepulcrum ejus gloriosum; darnach versteht man in der katholischen Kirche das „Panier" vom Kreuze Christi, die „Ruhe" von der Grabesstätte, und braucht unsre Stelle als eine Hauptstelle zur Empfehlung der Wallfahrten.

11. Und der HErr wird zu der Zeit [wo der größte Theil des Volkes, aus welchem und für welches der im Vorigen beschriebene König zunächst ist, von den Strafgerichten in Kap. 6, 12 f. her noch in der Zerstreuung sich befindet] **zum andern Mal** [gleichwie er's vorbildlicher Weise schon ein Mal thut bei der Zurückführung aus der babylonischen Gefangenschaft Esra 1, 1 ff.; 7, 1 ff.] **seine Hand ausstrecken, daß er das Uebrige seines Volkes erkriege** [zurückerwerbe oder zurückkaufe 5. Mos. 28, 68], **so überblieben** [nicht völlig aufgezehrt] **ist von den Assyrern** [dem Inbegriff aller Dränger Israels zur jetzigen und in der zukünftigen Zeit], **Egyptern** [den Drängern der Vorzeit Kap. 10, 24. 26], **Pathros** [Landschaft Thebais in Oberegypten 1. Mos. 10, 14], **Mohrenland** [Aethiopien oder Nubien und Abessinien 1. Mos. 10, 6], **Elamiten** [im südlichen Medien, östlich von Tigris 1. M. 10, 22], **Sinear** [Mesopotamien und Babylonien 1. M. 11, 2], **Hamath** [in Syrien 1. M. 10, 18], **und von den Inseln des** [mittelländischen] **Meers** [mit Einschluß von Kleinasien und Europa 1. Mos. 10, 5];

12. Und wird ein Panier unter die Heiden aufwerfen [daß das Uebrige seines Volks sich zu demselben sammle], **und zusammen bringen** [zur Heimholung in ihr Vaterland] **die Verjagten Israels** [aus dem nördlichen Reiche], **und die Zerstreuten aus Juda** [dem südlichen Reiche] **zu Hauf führen, von den vier Oertern des Erdreichs** [aus Ost und West, Süd und Nord];

Die Erfüllung dieser Weissagung hat angefangen von der allgemeinen Sammlung und Bekehrung der zerstreuten Juden zur Zeit Christi und der Apostel (Apostelg. 2, 9 ff.; 1. Petri 1, 1; Joh. 1, 1), ist in den folgenden Zeiten bis auf diese unsre Tage weiter fortgesetzt worden, erreicht aber ihren höchsten Grad erst in der künftigen allgemeinen Bekehrung der in der Irre herumgehenden Juden, wenn die Fülle der Heiden wird eingegangen sein. (Röm. 11, 25 ff.),

13. Und der [bisher bestandene] **Neid wider Ephraim** [nach anderer Auslegung: die von jeher bestandene Eifersucht Ephraims Kap. 9, 21] **wird** [damit das wieder heimgebrachte Volk unter seinem Friedenskönig auch in sich ein einiges, brüderlich verbundenes sei] **aufhören, und die Feinde Juda** [wie wir gegenwärtig solche gesehen haben

in den mit den Syrern verbundenen Ephraimiten 2. Kön. 15, 37; 16, 5] **werden ausgerottet werden** [denn dergleichen Erscheinungen sollen ein für alle Mal unmöglich gemacht werden], **daß Ephraim nicht** [mehr] **neide den Juda, und Juda nicht sei wider Ephraim** [der ja nun zu Davids Königshause zurückgebracht ist].

Etwas von Erfüllung zeigt sich schon in den Verhältnissen nach dem babylonischen Exil. Vgl. zu unsrer Stelle Hesek. 37, 15 ff.

14. Sie werden aber [nach ihrer Wiedervereinigung nun stark genug, um wie in den Zeiten David's und Salomo's die feindlichen Nachbarvölker in Unterwürfigkeit und Gehorsam zu erhalten, statt, wie seither, sich von ihnen bedrängen und bedrücken zu lassen oder gar mit ihnen sich eins gegen das andere zu verbünden] **den Philistern auf dem Halse sein gegen Abend, und** [gemeinschaftlich] **berauben alle die, so gegen Morgen wohnen** [Richt. 6, 3 ff.]. **Edom und Moab werden ihre Hände gegen sie falten** [sich ihnen demüthig unterwerfend]. **Die Kinder Ammon werden** [ihnen für die Zukunft] **gehorsam sein.**

Aber wie reimt sich diese kriegerische Aussicht mit der vorausgegangenen Verheißung paradiesischen Friedens und dem dabei vorausgesetzten Ende alles Krieges? Es ist ein Widerspruch, dessen Lösung darin liegt, daß es nur Bilder sind, den gegenwärtigen Volksverhältnissen und Kriegshändeln entnommene Bilder, in welchen der Prophet die durch geistliche Waffen behauptete Herrschaft des zukünftigen einigen Israel über die Nachbarländer veranschaulicht. (Delitzsch.)

IV. v. 15 — Kap. 12, 6. Die Rede kehrt zurück zu den schon im vorigen Abschnitt ausgesprochenen Gedanken der Herwiederbringung Israels in sein angestammtes Erbland. Alle Wunder göttlicher Allmacht und Gnade werden bei dieser gegenbildlichen Erlösung sich wiederholen, die einst bei der vorbildlichen, der Erlösung aus Egypten, sich ereignet haben; aber gleichwie Israel nach der damaligen Erlösung seinem Gotte ein Loblied sang am jenseitigen Ufer des Schilfmeers, so wird auch die nun Gnade um Gnade schöpfende künftige wiederhergestellte Gemeinde ihren Lobpsalm haben.

15. Und der HErr [wenn er zum andern Mal seine Hand ausstreckt, daß er das Uebrige seines Volks erkriege, so überblieben ist von den Assyrern und Egyptern ꝛc. V. 11] **wird verbannen** [mit einem Bann belegen, wie er das schon einmal durch Mosen gethan 2. M. 14, 16. 21] **den Strom des Meeres in Egypten** [die zwischen Egypten und das angrenzende Arabien in das Land hinein sich erstreckende Meerzunge, nämlich das Schilfmeer, daß den Rückkehrenden seines Volks ein Durchzug sich öffne], **und wird** [damit auch die Spaltung des Jordan beim Einzug in das gelobte Land Jos. 3, 14 ff. sein Gegenbild habe] **seine Hand lassen gehen über das Wasser** [den Euphrat] **mit seinem starken Winde** [vermöge dessen er die Wasser des Stromes theilt — nach anderer Uebersetzung: in der Gluth seines Hauches, indem er ihn mit seinem glühenden Odem anhaucht], **und die sieben Ströme schlagen** [richtiger: und ihn zu sieben Rinnsalen schlagen, ihn in lauter kleine, seichte Bächlein zertheilen], **daß man mit Schuhen dadurch gehen mag** [ohne diese erst ausziehen zu müssen, um durchzuwaten].

16. Und wird [so durch den Strom hindurch] **eine** [freie] **Bahn** [vorhanden] **sein den Uebrigen seines Volks, das überblieben ist** [zu jener letzten Zeit] **von den Assyrern** [und den sonstigen Weltmächten, unter die das Volk zerstreut worden V. 11], **wie Israel geschah zur Zeit, da sie aus Egyptenland zogen** [2. Mos. 14, 29].

Das ist die Idee, die sich dem Propheten gerade so verbildlicht, ohne daß sich danach fordern ließe, daß sie sich gerade so und nicht anders in der Geschichte verleiblichen sollte. (Delitzsch.) — In diesem Vers wird die Hinwegräumung der Hindernisse, so die Bekehrung der Juden aufhalten würden, verheißen. Der Prophet siehet hiebei auf eine zwiefache Geschichte: einmal auf den Ausgang der Kinder Israel aus Egypten, da Gott das rothe Meer austrocknete, daß sie vor den Egyptern, die sie verfolgten, durch dasselbe hindurchgehen konnten; hernach siehet er auf die Einnehmung der Stadt Babel von Cyro, welcher den Euphrat ableitete und dadurch Babylon gewann (2. Chron. 36, 20 Anm.), durch welche Einnehmung die Auslassung der Juden aus dem babylonischen Gefängniß befördert wurde. (Starke.)

Das 12. Kapitel.

Danklied für die Gutthaten des Messias.

1. Zu derselbigen Zeit wirst du [o Israel, wie du einst nach deiner Erlösung aus Egypten einen Lobgesang am andern Ufer des Schilfmeers anstimmtest 2. Mos. 15, 1 ff., ebenfalls ein Danklied singen — „Israel als Volk betrachtet hat seine Existenz außerhalb und über den Individuen": Amos 5, 25 ff. — und also] **sagen: Ich danke dir, HErr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat** [d. i. daß, nachdem du zornig bist gewesen über mich, dein Zorn sich gewendet],* **und tröstest mich** [nun um so überschwänglicher, je größer meine Angst unter deinen Gerichten war].

*) Der Hebräer in der Einfachheit und Einfalt seiner Rede kennt nur einfache Satzverhältnisse und ordnet einander bei, was wir einander unterzuordnen pflegen.

2. Siehe [was ich so lange ersehnt, nun ist es da], **Gott ist mein Heil** [geworden, indem er mir Rettung verschafft hat], **ich bin** [fortan] **sicher** [vor allem Unglück], **und fürchte mich nicht** [als könnte weiteres Uebel drohen]; **denn Gott der HErr ist meine Stärke** [die mich unüberwindlich macht], **und** [darum auch] **mein Psalm** [der Gegenstand meines Ruhmes und Preises], **und ist mein Heil** [2. Mos. 15, 2; Ps. 27, 1; 118, 14].

3. **Ihr** [vom Hause Israel] **werdet** [aber auch, gleichwie eure Väter bei ihrem weiteren Zuge Wunderwasser in der Wüste tranken, um nicht schmachten zu dürfen 2. Mos. 15, 27; 17, 1 ff.; 4. M. 20, 2 ff.; 1. Cor. 10, 4] **mit Freuden** [da nun die Zeit erschienen, wo alle Thränen von euren Augen abgewischt sein sollen Offenb. 7, 17] **Wasser** [das all euer Bedürfniß stillt] **schöpfen aus dem Heilsbrunnen** [den ihr allewege bei euch habt Joh. 4, 14; 7, 37 ff.; Offenb. 7, 16 f.; 21, 6; 22, 17].

Auf Grund dieses Worts (vgl. 1. Sam. 7, 6) gehörte zu den Gebräuchen, womit im Laufe der Zeit die Feier des Laubhüttenfestes ausgezeichnet wurde, jene Libation oder Wasserausgießung, deren wir zu 3. Mos. 23, 43 Erwähnung gethan; an diese Ceremonie hat vielleicht Jesus seine Rede in Joh. 7, 37 ff. angeknüpft, nur stimmt damit nicht recht der „letzte Tag des Festes, der am herrlichsten war", weil am achten oder Schlußtage die Wasserlibation nicht stattfand.

4. **Und werdet** [im Genuß dieses Heilswassers, das euch Stoff und Antrieb zu neuen Lobliedern giebt, ferner] **sagen zur selbigen Zeit** [V. 1]: **Danket dem HErrn** [in Liedern zu seinem Preis 1. Chron. 17, 8; Ps. 105, 1], **prediget seinen Namen** [im Bekenntniß seiner Heilsthaten], **macht kund unter den Völkern sein Thun** [an seinem Volke, das auch ihnen zum Heile gereicht], **verkündiget, wie sein Name so hoch** [=berühmt und des Ruhmes so werth] **ist.**

5. **Lobsinget dem HErrn, denn er hat sich herrlich beweiset** [seine hoch emporragende Erhabenheit thatsächlich kund gethan]; **solches sei kund in allen Landen** [daß man auch da ihn preise und seiner sich freue].

6. **Jauchze und rühme** [mit solcher Aufforderung schließe ich, der Prophet, dies zweite Lied der erlöseten Gemeinde, gleichwie mit der Verheißung in V. 3 das erste, ab], **du Einwohnerin zu Zion** [die du einen solchen Gott in deiner Mitte wohnend hast]; **denn der Heilige Israels ist groß in dir** [wird auch ferner, wie bisher, durch Wunder in deiner Mitte und an dir vollbracht als den Großen sich offenbaren].

Das 13. Kapitel.

Zerstörung des babylonischen Reichs.

Dem seligen Blicke in das vollendete Gottesreich, womit die vorangehende Reihe von Weissagungen schließt, folgt jetzt ein trüber Blick in die Entwicklungsgeschichte der umwohnenden Völker, welche in ihrer Feindschaft wider Israel die Urbilder der dem Reiche Gottes kämpfend gegenüber tretenden Weltmächte aller Zeiten sind. Es enthält also diese fernere Reihe von Weissagungen (Kap. 13—23), lauter Orakel, die das über alle widergöttlichen Reiche, Städte und Personen hereinbrechende Gericht verkündigen und den Gedanken ausführen, wie alle Reiche der Erde und alle Welt werde gezwungen werden, bei dem HErrn, dem Gotte Israels, das Heil zu suchen, und die dies nicht thun, vernichtet werden müssen, und wie auch die fernsten und fremdesten Heiden dereinst dem HErrn ihre Gaben zum Bau seines Reichs darbringen werden.

I. V. 1—Kap. 14, 27. Den Anfang dieser Weissagungen macht ein richterlicher Gottesspruch über Babel, den Sitz derjenigen Weltmacht, die in das Erbe der jetzt noch bestehenden assyrischen eintreten und Gottes Gerichte an Israel vollenden soll. Der Gottesspruch beginnt mit einem Aufgebot zum Kriege, das uns mitten in die Sache hineinversetzt, wie der HErr plötzlich in einem bisher in Thaten- und Namenlosigkeit begrabenen Volksstamme einen unwiderstehlichen Drang erweckt, daß derselbe sich aufmacht, in die Weltläufe eingreift und nicht eher ruhen wird, bis er die vom HErrn ihm zugedachte Mission vollbracht hat (V. 2 u. 3). In Folge des Aufgebots ist denn auch die Executions-Armee gar bald beisammen; wir sehen sie aus dem nördlichen gebirgigen Theile Irans nach dem babylonischen Niederlande unter Führung dessen, der sie zur Vollstreckung seines Zorngerichtes berufen hat, herabsteigen (V. 4 u. 5), und vor dem aus der Ferne kommenden Heere zieht der Schrecken her durch alle Lande (V. 6—8). Wie nun das Gericht furchtbar drohend uns gezeigt worden in seinem Anzuge, so ist es auch schrecklich in seinem Ausbruche; denn den Sündern gilt es und ihrer Vertilgung vom Erdboden hinweg (V. 9—16). Aber es läßt auch nichts als Schrecken hinter sich zurück, indem die Heimsuchung eine schonungslose ist und die Wirkung eine vollständige: Babel wird zur Wüste und muß für immer eine solche bleiben (V. 17—22). Die Frucht dieses Gerichts ist Israels Wiederherstellung; dasselbe wird vom Neuen zu Gnaden von dem HErrn angenommen und auf seinen eigenen Grund und Boden verpflanzt, viele Fremdlinge schließen sich ihm an und es befindet sich fortan in einem Stande der Ueberlegenheit anstatt der Abhängigkeit und Preisgebung, der es vordem verfallen war (Kap. 14, 1. 2); befreit aus aller Mühsal und Plage aber feiert es in einem triumphirenden Spottlied den Sturz der Zwingherrschaft, und der Spott findet seinen Widerhall selbst in der Unterwelt, da der hochmüthige und selbstvermessene König zu Babel nun hinabgestoßen ist, dem nicht einmal die Ehre eines ordentlichen Begräbnisses zu Theil wird und dessen Geschlecht auf ewig vernichtet ist (V. 3—23). Zuletzt ein Rückblick auf Assur, die zur Zeit noch bestehende Weltmacht; denn die Weissagung wider sie ist das Postament (Untergestell), auf welches die Last wider Babel gestellt ist.

1. **Dies ist die Last*** [richterlicher Drohung Gottes 2. Kön. 9, 25] **über Babel,** ** **die Jesaia, der Sohn Amoz,** [Kap. 1, 1 in wirklichen Begebenheiten vor seinem Geistesauge sich entfalten] **sahe.**

*) Das hebr. Wort מַשָּׂא leitet man ab von נָשָׂא 1) entweder in der Bedeutung: aufladen (1. Mos. 31, 17) und übersetzt es durch Last (Vulg. onus, s. 2. Kön. 5, 17), so daß es dem Worte wesentlich wäre, unheilsvolle Orakel zu bezeichnen; 2) oder in der Bedeutung: aussprechen, vorbringen (2. Mos. 20, 7: den Namen Gottes zu nichtigen oder frevelen Dingen vorbringen, auf die Lippen nehmen — Luther: unnützlich führen oder mißbrauchen), und übersetzt es durch Ausspruch (Sprichw. 30, 1; 31, 1), insbesondere Ausspruch Gottes (Sach. 9, 1; 12, 1); 3) oder in der Bedeutung: nehmen, empfangen (Ps. 24, 5), und übersetzt es: Empfangenes (von Gott — Septuaginta: λῆμμα); 4) oder in der Bedeutung: die Stimme erheben, mit erhobener

Stimme etwas vortragen (Kap. 3, 7 — Luther: schwören), und übersetzt es durch Hochspruch, Spruch im höheren Styl (Klagel. 2, 14 — Luther: Predigt). Wie dem aber auch sei, jedenfalls ist das Wort in dem Sinne: richterlicher Gottesspruch, Orakel drohenden Inhalts, zu fassen. — **) Dazumal stand Assyrien noch auf dem Höhepunkte seiner Macht, Babel aber war nur erst die zweite Hauptstadt des Reichs und der Sitz noch abhängiger Unterkönige; dennoch schaut der Prophet im Geiste schon voraus, was erst mehr als 100 Jahre später eintrat, daß nicht Assyrien Vollstrecker des schließlichen Gerichts an Juda sein werde, sondern ein anderes (das chaldäische) Reich, welches Babel zum Mittelpunkt haben werde. Aber auch an Babel, gleichwie an Assur (Kap. 10, 5 ff.), werde der HErr sein Volk zu rächen wissen und es aus Babels Dienstbarkeit wieder erlösen: dies ist die tröstliche Fernsicht, zu der der Prophet sich erhebt und damit zugleich andeutet, in welcher Bedeutung der Name „Assur" in vielen Stellen der früher dagewesenen Orakel zu nehmen ist. Wir müssen aber, ehe wir die folgende Weissagung betrachten, zuvor die Stadt, die sie betrifft, uns etwas genauer ansehen. — Babel, in einer großen Ebene am Euphrat gelegen, der sie in zwei Hälften theilte, war zur Zeit ihrer höchsten Blüthe in's Viereck gebaut, hatte nach Herodot, der sie selbst sah, 12 deutsche M. im Umfang, eine Mauer von 200 Ellen Höhe und 50 Ellen Stärke mit 250 Thürmen (Jerem. 51, 58) und 100 cherne Thore (Jes. 45, 2), außen umlief die Mauer ein mit Wasser angefüllter Graben, auch wurde die Stadt, vermuthlich auf der Westseite, durch Sümpfe, welche man aus dem Euphrat künstlich gebildet hatte, geschützt (Jerem. 51, 32). Die Häuser, 3—4 Stock hoch, waren wie die Mauern aus gebrannten und ungebrannten Backsteinen mittelst Asphalts gebaut und zu 50 Straßen geordnet, welche sich in rechten Winkeln durchschnitten und so die Stadt in eine Anzahl Quadrate theilten. Die beiden merkwürdigsten Gebäude der Doppelstadt waren die königliche, mit festen Mauern umschlossene Burg (Dan. 4, 26) und der Tempel des Belus, ein Viereck, auf jeder Seite zwei Stadien (1200 Fuß) lang. Mitten in dem Tempelraum ein hoher, aus 8 über einander errichteten Thürmen bestehender Thurm, mit von außen hinaufführenden, ringsum laufenden Treppen; er enthielt 2 heilige Gemächer, deren eins zum Schlafgemach des Gottes, das andere zu seinem Speisezimmer bestimmt und prächtig ausgeschmückt war. Außerdem galten die steinerne, ein Stadium lange Brücke über den Euphrat, dessen beide Ufer man ausgemauert hatte, ohngefähr in der Mitte der Stadt, und die schwebenden Gärten in Terrassenform, auf jeder Seite 4 Morgen lang, für große Merkwürdigkeiten. (Winer.)

2. Werfet Panier auf [errichtet eine hohe Stange mit weithin flatternder Fahne zum Signal für die Kriegstruppen, daß sie zum Feldzuge sich sammeln sollen Kap. 5, 26; 11, 10 Anm.*], **auf hohen** [durch Entwaldung eigens für diesen Zweck kahl gemachten] **Bergen** [damit man das Signal weithin sehe], **rufet getrost** [mit laut hallender Stimme] **wider sie** [ihnen, den zu sammelnden Truppen, entgegen, zum Eifer sie anzuspornen], **werfet die Hand auf** [mit heftigem Winken zur Eile sie zu treiben], **laßt** [als Sieger sie] **einziehen durch die Thore der** [Stadt, wo] **Fürsten** [hausen, d. i. in die Thore von Babel, der Hauptstadt der die Welt beherrschenden Chaldäer]!

3. [Aber wer, so fragt ihr, läßt solches Aufgebot zum Kriege ergehen? und wen sollen wir herbeirufen und herbeiwinken? — Nun:] **Ich** [der HErr, der auch König über die Heiden ist Ps. 47, 9] **habe meinen Geheiligten** [den zu meinen Werkzeugen schon ausersehenen Völkerschaaren] **geboten, und meinen Starken** [den zu meinem Dienst schon angeworbenen Helden] **gerufen zu meinem Zorn** [denselben zu vollstrecken], **die da fröhlich sind in meiner Herrlichkeit** [die dann auch das Werk, das zu meiner Ehre gereicht, freudig und muthig ausrichten werden**].

*) Wer der hier Redende, sowie die hier Angeredeten seien, sagt uns Jesaia nicht: es spannt dies unsre Aufmerksamkeit und verleiht der Rede ein geheimnißvolles Halbdunkel. Den Namen des Anredenden giebt Vers 4; die Angeredeten nennt erst Vers 17. (Drechsler.)

**) Man vergegenwärtige sich hier, was in 2. Kön. 22, 2 Anm. zuerst (vor der Erklärung des Buches Judith) über Medien und dessen älteste Geschichte, und hernach (nach der Erklärung jenes Buchs) über die weitere Geschichte von Kyaxares I — Kyaxares II gesagt worden ist; es sind aber hinzuzunehmen die Bemerkungen zu 2. Kön. 25, 27 u. 2. Chron. 36, 20, da es auf den Inhalt dieser zum Verständniß unserer Stelle hauptsächlich ankommt. Darnach sind es, mehr noch als die Meder, eigentlich die Perser (Esra 1, 4 Anm), welche Gottes Zorngerichte an Babel vollstreckten; diese jedoch werden erst von Hesekiel und Daniel an im alten Testament genannt, man muß also in V. 17 unsers Kapitels den Namen „Meder" als Gesammtbenennung der arischen Völkerschaften des jetzigen Iran, die von dem herrschenden und bedeutendsten Volksstamm entlehnt ist, fassen.

4. Es ist [nun, indem von den zum Streite wider Babel aufgerufenen Völkerschaften V. 2 dem Befehl sofort Folge geleistet wird] **ein Geschrei einer Menge** [Getöse einer Volksmenge] **auf den** [nordöstlich von Babel gelegenen] **Bergen** [vgl. das Zagros-Gebirge auf Karte IV.], **wie eines großen Volkes** [das sich dort zusammengefunden]; **ein Geschrei** [Gedröhn] **als eines Getümmels der versammelten Königreiche der Heiden** [da Streitwagen an Streitwagen stößt]. **Der HErr Zebaoth rüstet ein Heer zum Streit** [und hält Musterung über die herbeigerufenen Schaaren],

5. Die aus fernen Landen kommen [sind] **vom Ende des Himmels** [dem gebirgigen asiatischen Norden]; **ja, der HErr selbst** [ist daher kommen] **sammt dem Zeuge** [Werk- oder Rüstzeuge] **seines Zorns** [in der Absicht], **zu verderben das ganze Land** [das ganze Gebiet der herrschenden Weltmacht, der chaldäisch-babylonischen Monarchie 2. Kön. 25, 27 Anm. 2].

6. Heulet [die ihr zu diesem Reiche gehört], **denn des HErrn Tag** [zum Gerichte über euch] **ist nahe; er kommt wie eine Verwüstung** [nicht blos von Menschen — das wäre noch zu ertragen —, sondern, wie er denn das auch wirklich ist] **vom Allmächtigen** [der unbeschränkte Verderbensmacht besitzt Joel 1, 15].

7. **Darum** [weil die, die es betrifft, das auch merken] **werden alle Hände** [von Schrecken gelähmt] **laß** [daß sie Gegenwehr nicht einmal versuchen], **und aller Menschen Herz** [im ganzen Lande V. 5] **wird feige sein** [in der Angsthitze zergehen Kap. 19, 1].

8. **Schrecken, Angst** [=Krämpfe] **und Schmerzen** [oder Wehen] **wird sie ankommen, es wird ihnen bange sein, wie einer Gebärerin** [die im Kreisen sich windet Kap. 21, 3]; **einer wird sich vor dem andern entsetzen** [entsetzt ihn anstarren]; **feuerroth** [indem die Angst das Blut nach oben treibt] **werden ihre Angesichte sein.**

Nach Xenophon und Herodot haben die Babylonier im Vertrauen auf die wohlbefestigte Stadt und auf den Vorrath an Lebensmitteln der Belagerung gespottet (vgl. Kap. 21, 6 und Anm. zu 2. Chron. 36, 20). Damit besteht unser Abschnitt ganz gut; denn erstlich ist diese ganze Schilderung doch mehr dahin gemeint, die herannahende Gefahr nach dem ganzen Maße ihrer Furchtbarkeit zu malen, ihre Erfüllung ist eigentlich viel mehr in dem zu suchen, was die Perser gewesen und was sie vermocht, als in dem, was die Babylonier gethan. Zweitens ist das hier Gesagte keineswegs auf die Babylonier einzuschränken: vor dem aus der Ferne kommenden Heere zieht der Schrecken her durch alle Lande. (Drechsler.)

9. **Denn siehe, des HErrn Tag** [als eine weithin die ganze Erde in Mitleidenschaft ziehende völkergeschichtliche Katastrophe] **kommt grausam, zornig, grimmig** [voll lauter Zeichen der inneren Erregtheit und der Zornesgluth dessen, der ihn sendet], **das Land zu verstören** [in eine Wüstniß zu wandeln V. 19 ff.], **und die Sünder draus zu vertilgen** [die durch allerlei grobe und feine Abgötterei und namentlich auch durch die Art, wie sie das Strafgericht an Juda vollzogen Kap. 47, an dem HErrn sich versündigt haben].

10. **Denn die Sterne am Himmel** [weil überall da, wo der HErr Gericht hält, die ganze Natur mitleiden muß und insonderheit die Gestirne gleich anfangs zu „Zeichen" von ihm gesetzt sind 1. Mos. 1, 14] **und** [vor allem] **sein Orion** [das glänzendste Lichtbild des gestirnten Himmels während der heißen Jahreszeit Hiob 9, 9; Amos 5, 8] **scheinen nicht helle; die Sonne geht finster auf** [an diesem Tage des Zornes], **und der Mond scheinet dunkel** [läßt nicht erglänzen sein Licht, so daß selbiger Tag, gleichwie ein nächtlicher sonnenloser Tag, so auch eine sternenlose Nacht ist Hesek. 32, 7 f.; Joel 2, 10; 3, 4. 20; Matth. 24, 29].

11. **Ich will** [so offenbart der HErr mir, seinem Propheten, weiter, um mir auch kund zu thun, was er an seinem Tage V. 6 u. 9 eigentlich vorhabe und in welcher Weise er seinen Zweck zu erreichen gedenke] **den Erdboden** [soweit er in den Gesichtskreis der Gegenwart hineinreicht] **heimsuchen um seiner Bosheit willen, und die Gottlosen um ihrer Untugend** [Verschuldung] **willen; und will des Hochmuths der Stolzen ein Ende machen und die Hoffart der Gewaltigen demüthigen,**

12. **Daß** [in Folge der vielen Niederlagen, welche die Leute bis auf einen kleinen Rest umbringen] **ein Mensch** [um der Seltenheit willen, womit man noch Menschen antrifft] **theurer sein soll, denn fein Gold** [dessen es so wenig giebt], **und ein Mensch werther, denn Goldstücke aus Ophir** [der Landschaft Oman in Arabien 1. Mos. 10, 29, vgl. 1. Kön. 9, 28 Anm.].

13. **Darum** [diese Strafheimsuchung an den Menschen zu ihrer Vernichtung auch zu verwirklichen] **will ich den Himmel bewegen, daß die Erde beben soll von ihrer Stätte** [Anm. 1 u. 2 zu Hiob 9, 6], **durch den Grimm des HErrn Zebaoth, und durch den Tag seines Zorns.**

14. **Und sie** [die Stadt Babel, die zuvor der Weltmarkt war für Inner-Asien und der Sammelplatz der verschiedensten Volksgenossen] **soll sein wie ein zerscheucht Reh** [wie ein auseinander gescheuchtes Rudel von Gazellen, die in vollen Sprüngen davonlaufen], **und wie eine Heerde ohne Hirten** [der das Ganze zusammenhält 1. Kön. 22, 17], **daß sich ein jeglicher** [von denen, die von auswärts dahin gekommen] **zu seinem Volke heimkehren, und ein jeglicher** [von denen, die etwa in Gefangenschaft dort festgehalten wurden] **in sein Land fliehen wird** [Jerem. 50, 16; 51, 9];

15. **Darum** [weil man weiß], **daß, welcher sich da** [in der von den Siegern eroberten Stadt] **finden läßt,** [ohne Unterschied von denselben] **erstochen wird, und welcher dabei ist** [schon flüchtig sich doch noch ergreifen läßt], **durch's Schwert fallen wird** [Jerem. 50, 30].

16. **Es sollen auch** [um das Maß der Strafe für die Einwohner selbst voll zu machen] **ihre Kinder vor ihren Augen zerschmettert** [Ps. 137, 9], **ihre Häuser geplündert, und ihre Weiber geschändet werden** [Sach. 14, 2].

17. **Denn siehe** [um dir nun auch den Namen derer zu nennen, die ich wider die Babylonier zu Werkzeugen meines Zorngerichts aufzubieten gedenke], **ich will die Meder** [vgl. Anm. zu V. 3] **über sie erwecken, die nicht Silber suchen, oder nach Gold fragen** [nicht kommen, um Beute zu machen, und deshalb auch mit Geld sich nicht abfinden lassen];

18. **Sondern** [weil sie einen Rachekrieg führen Jerem. 51, 11, diejenigen, um die es am meisten Schade] **die Jünglinge** [rücksichtslos] **mit Bogen erschießen, und sich** [dessen, dessen man am allerersten sich erbarmt] **der Frucht des Leibes nicht erbarmen, noch der Kinder** [ohne Ansehung des Geschlechtes] **schonen** [Neh. 3, 10].

19. **Also soll Babel, das schönste unter den**

Königreichen [die, während es ſonſt ſchon Ehre genug für eine Stadt, die Zierde eines einzigen Landes, die Hauptſtadt eines einzelnen Reichs zu ſein, dieſe Stellung ſogar unter Königreichen einnimmt und gleichſam als eine Kaiſerin daſteht Kap. 47, 5], **die herrliche Pracht der Chaldäer** [das Schau- und Prachtſtück unter allem, worauf die Chaldäer, die ſelbſt die Elite oder Auswahl der Völker der Erde ſind V. 2, ſonſt noch ſtolz ſein können], **umgekehret werden von Gott** [durch eine über die gewöhnliche, durch Menſchenhand bewirkte Verſtörung hinausreichende Kataſtrophe], **wie Sodom und Gomorra** [1. Moſ. 19, 24 f.],

20. Daß man hinfort nicht mehr da wohne, noch jemand da bleibe für und für; daß auch die [in Zelten hauſenden und mit dem Grauen der Wüſte ſo wohl bekannten] **Araber keine Hütten** [zum vorübergehenden Aufenthalt] **daſelbſt machen, und die** [mit ihren Heerden umherziehenden] **Hirten keine Hürden** [aus Weidengeflecht gebildete Umzäunungen für das Vieh, wenn es auf freiem Felde übernachtet 4. Moſ. 32, 19 Anm.] **da aufſchlagen.**

21. Sondern Zihim [uns nicht näher bekannte Wüſtenthiere] **werden ſich da lagern, und ihre Häuſer** [die Ruinen der ehemaligen Häuſer und Paläſte der Stadt] **voll Ohim** [Thiere mit klagender, heulender Stimme, nach andern: voll Uhu's] **ſein; und** [nur in dürren Sandwüſten ſich aufhaltende] **Straußen** [die ebenfalls klagende, ächzende Thiere ſind Hiob 39, 13 Anm.] **werden da wohnen, und Feldgeiſter** [Waldteufel nach Art der Satyre und Faunen 3. Moſ. 16, 2 u. 17, 7 Anm.] **werden da hüpfen***;

22. Und Eulen [wörtlich: Heuler, nach anderer Deutung, als der Luther gefolgt, Schakale Richt. 15, 5 Anm.] **in ihren Paläſten ſingen** [heulen], **und Drachen**** [richtiger: Goldhunde] **in den luſtigen Schlöſſern** [wo es vormals ſo üppig und ausgelaſſen zuging]. **Und** [zwar] **ihre** [Babel's] **Zeit wird ſchier** [d. i. bald oder ſchnell Kap. 21, 11; Pſ. 94, 17; Phil. 2 24] **kommen, und ihre Tage** [da der Zorn des HErrn ſie trifft] **werden ſich nicht ſäumen*****.

*) Was die unreinen Geiſter betrifft, ſo darf man nicht vergeſſen, daß es ein Gebiet giebt, welches die Weisheit des HErrn dem Menſchen gnädig verhüllt hat. Nachdenklich ſind die Worte: Matth. 12, 43; Luk. 11, 24; vgl. Offenb. 9, 14; 18, 2. (Drechsler.) Merkwürdig auch, daß der Miſſionar Joſeph Wolf, der Wanderer nach Bochâra, auf den Ruinen Babylons Wallfahrer der Jezîden-Sekte (Teufels-Anbeter) ſah, welche dort beim Mondenſchein ſeltſamen grauenhaften Gottesdienſt begingen und wunderliche Tänze mit eigenthümlichen Geberden und Tönen tanzten. Mit Recht erinnerte er ſich bei dieſen geſpenſtiſchen heulenden Mondſcheinwallern an die geweiſſagten „tanzenden Feldgeiſter." (Delitzſch.)

**) Drache (δράκων, draco) heißt bei Griechen und Römern eine große, furchtbare Schlange, wie dergleichen viele durch Hörenſagen im Alterthum bekannt geworden waren, von Dichtern aber mit freier Phantaſie geſchildert werden. Die angeblichen Beobachtungen legen dieſen Thieren eine zum Theil erſtaunliche Länge (bis über 130 Fuß) bei und beſchreiben ſie nicht ſelten als gehörnt (nach Art des Ceraſt oder der gehörnten Natter 1. Moſ. 49, 17) oder mit einem Kamme auf dem Kopfe verſehen, auch wohl als geflügelt (Kap. 14, 29; 30, 6). Nach Septuaginta und Vulgata nun hat Luther an mehreren Stellen des alten Teſtaments das hebr. תַּנִּים (Kap. 34, 13; 43, 20; Jerem. 9, 11; 10, 22; 14, 6; 49, 33; Klagel. 4, 3; Micha 1, 8; Pſ. 44, 20), welches die Mehrheitsform von תָּן oder תַּן (der Schakal), zugleich aber auch ein ſelbſtſtändiger Singular (Heſek. 29, 3) und gleichbedeutend mit תַּנִּין (Seeungeheuer, große Schlange, Krokodil: 1. Moſ. 1, 21; 2. M. 7, 9 ff.; 5. M. 32, 33; Hiob 7, 12; Pſ. 91, 13; Jeſ. 27, 1; 51, 9; Jerem. 51, 34) iſt, in letzterem Sinne genommen; außerdem überſetzt er mit „Drache" auch die Worte: שָׂרָף, נָחָשׁ, פֶּתֶן, welche ſämmtlich verſchiedene Schlangenarten bedeuten, und daß er unter jenem Ausdruck ebenfalls Schlangen meint, geht aus Hiob 30, 29 hervor, wo er die תַּנִּים durch „Schlangen" wiedergiebt.

***) Auch hier zeigt ſich die Prophetie „dem Geſetze der perſpectiviſchen Verkürzung untergeben"; denn was ſie verkündigt, hat ſich zwar alles buchſtäblich, aber nicht ſofort, ſondern erſt im Laufe der Jahrhunderte erfüllt. Als Cyrus, der Führer des medoperſiſchen Heeres, die Stadt im J. 538 v. Chr. einnahm (2. Chron. 36, 20 Anm.), ließ er ſie mit ihrem zwiefachen Mauerring noch beſtehen; erſt 18—20 Jahr ſpäter ließ Darius Hyſtaspis bei der zweiten Einnahme (Esra 1, 4; 6, 18 Anm.) die feſten Mauern bis auf ein Viertheil ihrer Höhe, wobei aber immer noch 50 Ellen übrig blieben, niederreißen und machte die Stadt, dieſe Verwüſterin, zu einer verwüſteten (Pſ. 137, 8); darauf vernichtete Xerxes (v. 486—465 v. Chr.) völlig ihren ſo herrlichen Belus-Tempel (Jerem. 51, 44). Als Alexander der Gr. (v. 336—323 v. Chr.) ſeinen Welteroberungszug (1. Makk. 1, 4 u. 8 Anm) vollendet hatte, gedachte er Babylon zum Mittelpunkt ſeines Weltreichs zu machen, und 10,000 Arbeiter mußten 2 Monat nur damit beſchäftigt werden, den Schutt vom Fundament des Belustempels hinwegzuräumen; aber das ganze Unternehmen gelang nicht, indem dieſer Monarch durch frühen Tod darüber hinweggerafft wurde. Der Fluch, daß Babylon auf ewig nicht wieder zu einer bewohnten und bevölkerten Stadt werden ſoll, erwies ſich eben als wirkſam (vgl. Jerem. 51, 9). Immer mehr beſtätigte ſich das, als ſie durch häufiges Austreten des Euphrat in Sümpfe verſank; und ſo legte Seleukus Nicator, der Stifter des Seleuciden-Reiches in Syrien (v. 312—281 v. Chr.), eine neue Stadt am Tigris an, die er nach ſeinem eigenen Namen Seleucia nannte (Dan. 11, 5 Anm.). Babylon, ſo ſagt Plinius, gerieth fortan in Vereinſamung, aller Einwohnerſchaft entleert durch die Nachbarſchaft Seleucia's; Strabo (im J. 60 v. Chr. geboren) wendet auf ſie, die zu ſeiner Zeit bereits eine vollſtändige große Wüſte war, das Wort des Dichters an: „eine große Wüſte iſt die große Stadt", ein gelehrter Theolog unſerer Zeit aber ſagt: „die ganze Gegend erſcheint als eine von Menſchen entblößte, mit dürftiger Vegetation ausgeſtattete, den Thieren des Feldes preisgegebene Einöde, die durch die großen Schutthaufen von Backſteinen und Mauerreſten nur noch ſchauerlicher wird." Ueber das Ruinenfeld der Stadt nach den Forſchungen der

Gegenwart und den Nimrods-Thurm bei Borsippa werden wir zu Dan. 4 ausführlicher handeln.

Kap. 14, 1. [Das alles wird mit Babel um des Volkes willen geschehen, das nach Gottes Rathschluß seine hervorragende Stellung unter den Weltvölkern noch einmal einnehmen soll.] **Denn der HErr wird sich über Jakob** [sein Bundesvolk, nachdem er es gezüchtigt hat] **erbarmen, und Israel noch weiter** [noch einmal] **erwählen** [zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern der Erde Sach. 1, 17; 2, 12], **und sie** [wenn sie ihre Strafzeit verbüßt haben] **in ihr Land** [Canaan] **setzen** [Jerem. 23, 7 f.]. **Und Fremdlinge** [aus den Heiden, die den Gott der Exulanten, den Gott Israels, für den allein wahren Gott haben erkennen und bekennen lernen] **werden sich zu ihnen thun** [als Begleiter bei ihrer Rückkehr], **und dem Hause Jakob anhangen** [wie einst Ruth, die Moabitin, mit Naemi zog, Ruth 1, 16 ff.].

2. Und die [heidnischen] **Völker werden sie** [die vom Hause Jakob, zu ihren Pfleglingen] **annehmen** [Esra 1, 6; 7, 20. 24; Luk. 7, 3; Röm. 15, 26 f.], **und** [sie] **bringen an ihren Ort** [nach Jerusalem], **daß sie** [diese Mitgezogenen] **das Haus Israel besitzen wird im Lande des HErrn, zu Knechten und Mägden** [die ihnen unterthänig sind Esra 2, 65]; **und** [die Kinder Israel] **werden** [fortan, und zwar nicht auf eine Zeit blos, sondern beständig] **gefangen halten die, von welchen sie gefangen waren** [2. Cor. 10, 5], **und werden herrschen über ihre Treiber** [was aber im Grunde doch keine Vergeltung von Gleichem mit Gleichem ist, denn vom Volke Gottes beherrscht zu werden ist das Glück, und von ihm sich beherrschen zu lassen die Freiheit der Völker — vgl. Tacit. hist. V, 5].

Auch hier waltet die Weise des prophetischen Zusammenfassens und in-Eins-Sehens ob, so daß der Inhalt dieser Verse theils bereits erfüllt ist, theils aber auch annoch ausstehend, einer vollständigen Erfüllung zu seiner Zeit entgegensehend. — Weissagung und Geschichte, obwohl zuletzt auf Eines deutend, sind gleichwohl zunächst verschiedene Dinge, haben ein jedes seine besondere Aufgabe und demgemäß auch seine eigenen Gesetze. Die Weissagung ist Offenbarung des verborgenen Willens Gottes, jedoch nicht im Sinne einer anticipirten (voraus genommenen) Geschichte, sondern in der Eigenschaft eines von Gott dem HErrn auf Heranbildung des Menschengeschlechts weislich berechneten Lehr- und Erziehungsmittels. Von dieser Seite, aus dem pädagogischen und didaktischen Zwecke, dem sie einzig und allein dienen soll, kommt für sie das Maaß und Ziel gebende Princip; darnach gestaltet sie sich durchweg, hat, weit entfernt, nichts weiter zu sein, als eine blos vorgreifende Abkonterfeiung der zur Zeit noch im Schooß der Zukunft liegenden Geschichte, hinsichtlich der Methode lediglich an dem göttlichen Lehrzwecke ihre Norm (Richtschnur). Es leuchtet ein, daß, wenn man diesen Gedanken weiter verfolgt, Auffassung und Würdigung des prophetischen Worts eine ganz andere werden muß, als es gewöhnlich der Fall ist, daß die ganze Behandlung desselben in einem freieren Geiste zu geschehen hat. Vielfach und in gar mannigfaltiger Weise werden oder müssen vielmehr Weissagung und Geschichte, vollkommen unbeschadet der vollständigsten Zusammenstimmung beider im Wesen und in der Wahrheit, aus einander gehen und mehr oder weniger differiren. In solchem Falle gilt es nur, mit der dem endlichen, vollends dem durch die anhaftende Sünde blöde und irre gewordenen Verstande geziemenden Demuth und Selbstbescheidung nach dem Zusammenhange zu forschen, welchen Wort und That im Sinne des göttlichen Lehrmeisters haben. Eine Hauptfolge der in dem prophetischen Worte waltenden Erziehungsweisheit ist nun aber auch jene so oft schon besprochene Eigenthümlichkeit der Weissagung, vermöge deren sie eine ganze Reihenfolge von Gliedern der Entwickelung in Eins zusammenfaßt, jedes Ding, jeden Vorgang in seinem Ende, in seiner Vollendung darstellt. In der Geschichte gilt das Gesetz des Werdens; alles geschieht dorten in Form der Entwickelung als allmälig fortschreitender Prozeß. Dies deshalb also, weil eben die Weltgeschichte dazu dienen soll, daß jeder einzelne nach seinem Verhältniß zu der Erlöserthat Gottes unter den für ihn nach seiner Eigenthümlichkeit besonders ersehenen Umgebungen und Umständen sich und allen andern offenbar werde. Ganz anders die Weissagung: sie soll eine Mitgabe sein auf den Weg der Entscheidung, soll denen, die sich wollen helfen lassen, Handreichung thun zu Gewinnung des Ziels. Auf dieser Wanderung ist's nur dies Eine, was wahres Interesse für den heilbedürftigen Menschen hat: die Gegenwart und ihre richtige Verwendung im Lichte des Endes. Nur soviel also hat die Weissagung von dem Fortgange und von dem Ausgange mitzutheilen, als hinreichend ist, die Gegenwart zu erhellen zur Auffindung des richtigen Weges. Unter Umständen ist zu Erreichung dieses Zwecks das Eingehen in das kleinste Detail der Zukunft, wohl selbst der entlegensten und fernsten, erforderlich (vgl. den Proph. Daniel). Tritt ein solcher Fall ein, so kostet es dem Worte der Weissagung gar nichts, das Außerordentlichste und Erstaunenswürdigste zu bieten; aber nur dann thut es dies, wenn es zu Erreichung des Zwecks unumgänglich nothwendig ist — außerdem, als bloße Befriedigung der Neugierde, wäre die Mittheilung vom Uebel. Im Uebrigen lehrt die eigene Lebenserfahrung, das tägliche Erlebniß, die in Rede stehende Eigenthümlichkeit der Weissagung richtig zu würdigen. Der Mensch ist von Natur so beschaffen, daß, hat er irgend eine für sein ganzes Leben entscheidende Krisis vor sich, das Interesse für die gesammte Zukunft in der Einen Frage nach dem nächst bevorstehenden Wendepunkte aufgeht; alles Weitere, alle etwaigen ferneren Krisen und Fragen stellen sich als Nebensachen dar, deren Lösung sich, wenn nur erst das Nächstbevorstehende nach Wunsch überstanden sein würde, von selbst ergeben werde. Aehnlich verfährt das Wort der Weissagung — nicht daß es aus dem Grunde menschlicher Auffassungsweise heraus geboren wäre, sondern weil es sich an menschliches Vorstellungsvermögen richtet, also lediglich aus freier Wahl, in Folge göttlicher Herablassung. (Drechsler.)

Das 14. Kapitel.

Untergang der Babylonier und Assyrer.

3. Und zu der Zeit, wenn dir [o Israel] **der HErr Ruhe geben wird von deinem Jammer** [der dich quälte] **und Leid** [das dich ängstigte], **und von dem harten Dienst, darin du gewesen bist;**

4. So wirst du ein solch Sprichwort* führen wider den König zu Babel [der dir nun zu einem

Gegenstand des Hohnes und Spottes geworden], **und sagen: Wie ist's mit dem Treiber** [Zwingherrn] **so gar aus, und der Zins** [d. i. Druck — nach anderer Lesart**: Uebermuth, die übermüthige, ungestüme Behandlung] **hat ein Ende!**

*) Hier ist Sprichwort (hebr. maschál), wie öfters, eine ganze Kette von Sprüchen, worin die ernste sinnige Betrachtung eines großen Ereignisses, eines Gottesgerichts ausgedrückt ist, eine Betrachtung, wie sie in der griechischen Tragödie dem Chor in den Mund gelegt wird. (Schmieder.) — **) מַרְהֵבָה statt מַדְהֵבָה. Letzteres Wort kommt nur hier vor.

5. Der HErr hat die Ruthe der Gottlosen [der in dem König zu Babel persönlich concentrirten chaldäischen Weltmacht] **zerbrochen, die Ruthe der Herrscher,**

6. Welche die Völker schlug im Grimm ohne Aufhören [ohne Maß und Ziel], **und mit Wüthen herrschete über die Heiden** [Nationen], **und verfolgete** [hetzte sie ab] **ohne Barmherzigkeit.**

7. Nun ruhet doch alle Welt [indem auch die bisher noch nicht unterjochten Völker des Kampfes um ihre Selbstständigkeit nun überhoben sind], **und jauchzet fröhlich** [bricht in Jubel aus wegen der überstandenen Noth und überstandenen Gefahr].

8. Auch freuen sich [in den allgemeinen Jubel der Menschenwelt mit einstimmend] **die Tannen** [Cypressen 1. Kön. 5, 8 Anm.] **über dir** [daß es nun mit dir ein Ende hat, der du so übel unter ihnen gehaust], **und die Cedern auf dem Libanon (und sagen,** gleich als hätten sie Leben, Verständniß und Sprache): **Weil du** [im Todesschlafe V. 18 nun darnieder-] **liegst, kommt niemand** [fürder] **herauf, der** [in unersättlichem, überallhin langendem Uebermuth] **uns abhaue** [um unser Holz zu Pracht-, Belagerungs- und Schiffsbauten zu verwenden, vgl. Kap. 37, 24].

9. Die Hölle drunten [wo die Gottlosen unter der Herrschaft des Todes für das letzte Gericht behalten werden Hiob 7, 9 Anm.] **erzittert** [geräth in Aufruhr oder Unruhe 1. Sam. 28, 15] **vor dir, da du ihr entgegenkamest** [denn sie hatte von dir, dem unüberwindlichen Weltherrscher, nicht erwartet, daß du auch zu ihr hinabsteigen müßtest, oder hatte doch nicht so bald dich bei ihr erwartet]. **Sie** [obwohl sonst das Reich des Schweigens und der Todtenstille Hiob 3, 13 ff.] **erwecket dir** [den hohen neuen Ankömmling willkommen zu heißen in ihrer Mitte] **die Todten** [die abgeschiedenen Seelen in ihren Schattenleibern], **alle Böcke der Welt** [insonderheit die Seelen derer, die einst Leitböcke von Völkerheerden gewesen], **und heißt alle** [vormaligen] **Könige der Heiden von ihren Stühlen** [Thronsesseln, die sie auch im Schattenreiche, wie vordem im Leben, einnehmen] **aufstehen** [zu deiner Begrüßung],

10. Daß dieselbigen alle um einander [der Reihe nach] **reden, und** [mit höhnischem Spott, vgl. Hesek. 32, 17 ff.] **sagen zu dir: Du bist auch geschlagen** [von dem Gipfel deiner unermeßlichen Macht herabgestürzt zur Ohnmacht des Schattenlebens], **gleichwie wir; und gehet dir, wie uns** [die du alle weit zu überholen vermeintest].

Das Ganze ist zunächst nur poetische Einkleidung; doch aber sind diese Züge nichts weniger als blos erdichtet. Dort werden sie in einem Zwischenzustande, während sie des Gerichts harren, den Traum des Erdenlebens in gewissem Maße fortträumen, insofern nämlich, als ihre Qual selbst einen Schein des Ehemals, einen Wahn davon in sich schließt (vgl. Luk. 16, 23 ff.). Auch wird gegenseitige Verhöhnung einen nicht geringen Theil der ewigen Schmach (Dan. 12, 2) ausmachen. (Drechsler.)

11. [Ja wohl! so rufen weiter die Lebenden und von deiner Gewalt Errretteten V. 3 f. dir nach:] **Deine Pracht** [all der Luxus, der vormals dich umgeben Kap. 47, 1] **ist** [mit dir zugleich] **herunter in die Hölle gefahren, sammt dem Klange deiner Harfen** [darauf du dir vorspielen ließest]. **Motten werden** [nun, nachdem dein Leib dem Grabe der Verwesung übergeben ist, statt der weichen Divans in den prunkvollen Gemächern] **dein Bette sein, und Würmer** [statt der kunstvollen babylonischen Teppiche] **deine Decke*.**

12. Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern [von deinem hohen Stand, den du unter den Fürsten auf Erden eingenommen, da du für den erhabensten unter ihnen galtest, so tief hinuntergestoßen]!** **Wie bist du zur Erde gefället** [du hoch aufgerichteter Baum voller Zweige, Kap. 10, 33; Hesek. 31, 3 ff.; Dan. 4, 7 ff.], **der du die Heiden** [die Völker rings um dich her] **schwächtest** [daß sie nicht vor dir zu bestehen vermochten]!

*) Vgl. das Lied von Michael Franck: Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ꝛc., bes. V. 11 u. 12: Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist der Menschen Herrschen! Der durch Macht ist hoch gestiegen, muß zuletzt aus Unvermögen in dem Grab darnieder liegen. — Ach wie nichtig, ach wie flüchtig ist der Menschen Prangen! Der in Purpur hochvermessen ist gleichwie ein Gott gesessen, dessen wird im Tod vergessen. — **) Morgenstern, der hellste unter den Sternen, der König der Sterne, und, weil die Sterne selbst in der typischen (vorbildlichen) Sprache König bedeuten (4. Mos. 24, 17), König der Könige. Der wahre Morgenstern, der ächte König der Könige, ist Jesus Christus (Offenb. 17, 14; 19, 16; 22, 16; vgl. Ph. Nicolai's Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.); im Reiche der Geister dagegen ist Satan der anmaßliche König der Könige, der trügerische Morgenstern (lat. Lucifer — vgl. P. Gerhard's Lied: Die güldne Sonne ꝛc. V. 5: Laster und Schande, des Lucifer's Bande, Fallen und Tücke treibe ferne zurücke, laß mich auf deinen Geboten bestehen), und diesen haben die christlichen Ausleger ganz richtig als das Urbild der prophetischen Schilderung erkannt, dessen Gewaltherrschaft und Sturz (Luk. 10, 18) hier nur noch verhüllt vorgebildet wird. (Schmieder.)

13. Gedachtest du doch in deinem Herzen [das mit so weit greifenden Eroberungsplänen sich trug]: **Ich will** [hinauf] **in den Himmel steigen und meinen** [königlichen] **Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen** [gleich als gäbe es für dich gar kein: Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter Hiob 38, 11];

14. [Ja, über alles Creatürliche hinaus strebte dein hochfahrender Sinn, indem du gedachtest:] **Ich will mich setzen auf den Berg des Stifts** [da — nach den Vorstellungen der Heiden — die Götter ihre Wohnung haben], **an der Seite gegen Mitternacht** [d. i. im höchsten Norden — dort nämlich dachten sich die morgenländischen Völker diesen Götterberg, bei den Persern el-bordsch, die Burg, genannt, vgl. den Olympus der Griechen]; **ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich sein** [mich gleich machen] **dem Allerhöchsten** [vgl. Dan. 6, 7 f.].

15. Ja [im Gegentheil], **zur Hölle fährest du** [hinunter, in's Reich der Todten deiner Seele nach], **zur Seite der Grube** [in den untersten Winkel des Grabes dem Leibe nach Hesek. 32, 23].

16. Wer [von den Lebenden] **dich** [die nun in Fäulniß übergegangene Leiche] **siehet, wird** [sinnend] **dich** [an-] **schauen und** [nachdenklich] **ansehen (und sagen): Ist das der Mann, der die Welt zittern, und die Königreiche beben machte?**

17. Der den Erdboden [mit seinen verheerenden Eroberungszügen] **zur Wüste machte, und die Städte drinnen zerbrach, und gab seine** [aus dem ganzen Kreise des Erdbodens zusammengeschleppten] **Gefangenen nicht los** [wie er z. B. mit dem Volke der Juden gethan Jerem. 50, 33]?

18. Zwar alle Könige der Heiden mit einander [auch die der assyrischen Monarchie] **liegen doch** [dem Leibe nach, obschon ihre Seelen zur Hölle gefahren V. 9 f.] **mit Ehren** [zur Erde bestattet], **ein jeglicher in seinem Hause** [im Bereich des Palastes, den er sich erbauet 2. Kön. 15, 20 Anm.];

19. Du aber* **bist verworfen** [fernab hingeworfen] **von deinem Grabe, wie ein verachteter Zweig** [wilder Schößling des Baums, den man abschneidet und bei Seite wirft, ohne sich auch nur nach ihm umzusehen]; **wie ein Kleid der Erschlagenen, so mit dem Schwert erstochen sind** [das, weil ganz mit Blut besudelt, nicht werth geachtet wird, vom Schlachtfeld als Beute mit aufgehoben zu werden], **die** [nämlich die Erschlagenen, so mit dem Schwert erstochen sind] **hinunter fahren zu den Steinhaufen der Hölle** [richtiger: Grube, d. i. deren Leichen man auf der Wahlstatt zusammenliest, ein Loch für sie macht und nun mit Steinhaufen sie zudeckt 2. Sam. 18, 17 — ja, noch schlimmer als ihren Leichen soll der deinen es ergehen; sie wird sein], **wie eine zertretene Leiche** [wie ein Aas, das man gar nicht erst einscharrt, sondern in den Koth tritt Jerem. 16, 4; 22, 19; 2. Kön. 9, 33 ff.].

*) Der König von Babel ist hier nicht als einzelne Person, sondern als Zusammenfassung aller Monarchen der chaldäisch-babylonischen Dynastie zu denken; was dem letzten Sprößling des Hauses Nebucadnezar (2. Kön. 25, 27 Anm.) widerfuhr, der in einem Aufstand der Großen seines Reichs aus dem Wege geschafft wurde (Dan. 5, 30), das gilt dem ganzen Hause, gilt insonderheit dem Stifter desselben, dem Nebucadnezar selber.

**) Auch diese Weissagung spricht dafür, daß in Dan. 5, 1 ff. unter König Belsazer nicht, wie man gewöhnlich meint, Naboned zu verstehen sei; denn dieser warf, nach des Berosus Bericht, bei Babel's Belagerung durch Cyrus sich mit dem Reste seiner Truppen in die Festung Borsippa (2. Chron. 36, 20 Anm.), ergab sich hernach freiwillig dem Sieger, und dieser wies ihm Carmanien zu seinem Wohnsitz an, wo er sein übriges Leben in Ruhe zubrachte und eines natürlichen Todes starb.

20. Du wirst [aber aus ganz gerechtem Grunde] **nicht** [einmal] **wie dieselben** [deine geringsten Unterthanen] **begraben werden; denn du hast dein Land verderbet** [tyrannisch geschunden und ausgesogen], **und dein Volk erschlagen** [als willenloses Werkzeug zur Befriedigung deiner Eroberungsgelüste hingeschlachtet — und da soll denn selbst ein bloßer Steinhaufe Erschlagener nicht die Stelle eines Grabmals oder Monuments bei dir vertreten]; **denn man wird der Boshaftigen Samen nimmermehr gedenken** [es ist das ein Richterspruch göttlicher Vergeltung, daß die babylonische Monarchie mit ihrem letzten Besitzer auf einmal und gänzlich soll ausgerottet und das Gedächtniß der babylonischen Könige auf immer soll ausgelöscht werden].

21. Richtet zu [so sage ich, der Prophet des HErrn, auf Grund dieses göttlichen Richterspruchs], **daß man seine** [des babylonischen Königs] **Kinder schlachte, um ihrer Väter Missethat willen** [2. Mos. 20, 5; Jerem. 32, 18], **daß sie nicht** [wieder] **aufkommen** [ein neues Herrschergeschlecht zu begründen], **noch das Land erben** [Länder erobern], **noch den Erdboden voll** [fester] **Städte machen** [um ihn ihrer Gewaltherrschaft unterwürfig zu erhalten].

Die Geschichte kennt zwar einen Nebucadnezar II., der für einen Nachkommen des Hauses Nebucadnezar's I. sich ausgab und von den Magiern an die Spitze der Empörung Babels wider Darius Hystaspis gestellt wurde (Esra 1, 4 Anm.); derselbe war jedoch ein Betrüger und wird auch als solcher in der großen Inschrift des Darius zu Behistan als solcher bezeichnet.

22. Und ich will über sie kommen, spricht der HErr Zebaoth, und zu Babel ausrotten ihr Gedächtniß, ihre Uebrigen [die bei der ersten Katastrophe, die über ihr Geschlecht ergeht, etwa davonkommen möchten], **Neffen** [Anverwandten Richt. 12, 14 Anm.] **und Nachkommen, spricht der HErr.**

23. Und ich will sie [die Stadt Babel selber, denn auch diese soll nicht fortbestehen] **machen zum**

Erbe den [besonders an wüsten Orten sich gern aufhaltenden] **Igeln, und** [durch Zerstörung der Dämme, die jetzt ihre Versumpfung verhüten] **zum Wassersee** [indem nun der Euphrat unausgesetzt sie unter Wasser setzen kann], **und will sie mit einem Besen des Verderbens kehren** [gründlich und vollständig hinwegfegen], **spricht der HErr Zebaoth.**

24. [Jetzo freilich ist von einer chaldäischen Weltmacht noch nicht einmal ein Anfang vorhanden, sondern die assyrische steht noch auf dem Höhepunkt ihrer Größe; indessen diese wird zu ihrer Zeit schon fallen, um jener Platz zu machen, wie in Kap. 10, 5 ff. bereits angedeutet.] **Der HErr Zebaoth hat geschworen und gesagt: Was gilt's** [ich will nicht Gott sein, wenn nicht —], **es soll gehen, wie ich denke, und soll** [dabei] **bleiben, wie ich's im Sinn habe?**

25. [Nämlich dies:] **Daß Assur zerschlagen werde in meinem Lande** [Palästina], **und ich ihn zertrete auf meinen Bergen** [die in diesem Lande, insonderheit um Jerusalem her sind Hesek. 38, 21; 39, 2. 4]; **auf daß sein** [des Assur] **Joch von ihnen** [den Bergen meines Landes, d. i. von Israel] **genommen werde, und seine Bürde von ihrem Halse komme** [Kap. 10, 27].

26. Das [was hier über Assur und vorher über Babel, diese beiden Weltmonarchien, gesagt worden] **ist der Anschlag, den er** [der HErr] **hat über alle Lande** [die jetzt dem Assur, und später dem König zu Babel unterworfen sind Jerem. 50, 17 f.]; **und das ist die ausgereckte Hand** [Gottes] **über alle Heiden** [die bei den, über beide Reiche ergehenden Katastrophen mit betheiligt sind].

27. [Und nun wird's auch an beiden Mächten sich erfüllen, wie an Assur in nächster Zeit Kap. 37, 6 ff., so an Babel in künftigen Jahrhunderten.] **Denn der HErr Zebaoth hat's beschlossen: wer will's wehren? Und seine Hand ist ausgereckt: wer will sie** [rückwärts] **wenden** [daß sie nicht thue, wozu sie sich schon erhoben hat]?

Das 15. Kapitel.

Verheerung der Philister.

II. v. 28—32. Mit dem Schlusse des vorigen Gottesspruches, darin auf Assur's Niederlage im heiligen Lande hingewiesen wurde, steht der nun folgende wider Philistäa im engsten Zusammenhang. Die Philister, Israels alte Erbfeinde, hatten das syrisch-ephraimitische Bündniß gegen Juda zur Zeit des Königs Ahas, kurz vor dessen Ende unser Orakel vom Propheten gesprochen ist, benutzt, das Reich Juda gar sehr zu schwächen; hier aber wird ihnen gesagt, daß sie ihrer Eroberungen sich nicht freuen sollen und nicht zu frühe jauchzen über die jetzige Machtlosigkeit des Hauses David. Vielmehr werde immer neue Demüthigung durch dieses Haus in der nächst bevorstehenden und in der ferner liegenden Zukunft über sie kommen, und zugleich warte ihrer eine Schreckenszeit von demselbigen Assur, vor dessen Angriffen Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes, werde behütet werden.

28. Im Jahr, da der König Ahas starb [d. i. im J. 727 v. Chr., also zu einer Zeit, wo die Philister noch im Besitz der dem Reiche Juda in der Ebene Sephela und in dem Südlande abgenommenen Städte 2. Chron. 28, 18 sich befanden, die Demüthigung dieser Erz- und Erbfeinde Israels, insbesondere des Reiches Juda aber nahe bevorstand 2. Kön. 18, 8], **war dies die Last** [der drohende Richterspruch Gottes, den ich, Jesaia, an jenen Feinden vor meinem Geistesauge sich entfalten sah Kap. 13, 1]:

29. Freue dich nicht, du ganz Philisterland, daß die Ruthe, die [ehemals — unter David, Salomo, Josaphat und Usia 2. Sam. 8, 1; 1. Kön. 4, 1; 2. Chron. 17, 11; 26, 6 f.] **dich schlug** [indem da das Reich Juda seine Uebermacht dich fühlen ließ], **zerbrochen ist** [insofern nämlich unter Ahas das Davidische Scepter ein macht- und kraftloses geworden]. **Denn aus der Wurzel der Schlange** [aus der bis auf die Wurzel abgehackten Schlange, d. i. aus dem, auf die Niedrigkeit seines Stammhauses herabgekommenen Königsgeschlechte in Juda, das dir vordem so gefährlich gewesen] **wird ein Basilisk** [eine noch weit gefährlichere Schlange in dem, diesem Geschlecht entstammenden König Hiskia dir] **kommen** [der dir alle deine Eroberungen wieder wegnimmt und dich innerhalb deines eigenen Gebiets vollständig schlägt], **und ihre** [jener Schlangen-Wurzel] **Frucht wird ein feuriger fliegender Drache sein** [der künftige Messias, der für Israel Friede, für dich aber Tod und Verderben ist].

Der Basilisk ist das Davidische Königthum der nächsten, der feurige fliegende Drache das Davidische Königthum der schließlichen Zukunft. Das Bild kann unpassend erscheinen, weil die Schlange Symbol des Bösen ist; aber sie ist nicht blos Symbol des Bösen, sondern auch des Fluches, der Fluch aber ist die Energie (Vollkraft) der strafenden Gerechtigkeit, und als Vollstrecker dieser, als ein Gottesgericht über Philistäa, heißt der Davidische König hier in dreifacher Steigerung eine Schlange. Vielleicht ist die Wahl des Bildes mitbestimmt durch 1. Mos. 49, 17; denn der Spruch über Dan hat sich erfüllt in Simson, dem geschworenen Feinde der Philister. (Delitzsch.) — Der fliegenden Schlangen thun die Alten in Beziehung auf Arabien und Egypten öfter (Herod. II, 75; III, 109) Erwähnung; selbst Neuere haben behauptet, dergleichen im Orient gesehen oder doch davon gehört zu haben. Gleichwohl erscheint die Sache als sehr unsicher; aus den betreffenden beiden Stellen unseres Propheten (hier und in Kap. 30, 6) folgt das wirkliche Vorkommen noch gar nicht. (Drechsler.)

30. Denn die Erstlinge der Dürftigen [die Dürftigsten unter den Dürftigen, nämlich die jetzt so tief heruntergekommenen und allerwärts bedrohten Glieder meines Volks 2. Chron. 28] **werden sich weiden** [unter dem Scepter ihres künftigen Königs aus dem Hause Davids ein Leben genießen, wie es in Ps. 23, 1 ff. beschrieben ist],

und die Armen [eben diese, so viele Noth und Mangel jetzt leidenden Kinder Israels] sicher ruhen [als die kein Unglück mehr zu fürchten haben Ps. 23, 4 ff.]; aber deine Wurzel [dich, nachdem du bis auf die Wurzel heruntergekommen bist] will ich mit Hunger tödten, und deine Uebrigen [die etwa noch am Leben bleiben] wird er [der Feind, von dem im folgenden Verse die Rede] erwürgen.

31. Heule, Thor [du Sammelpunkt in den einzelnen Städten des Landes, wo die Aeltesten Rath zu halten pflegen 1. Mos. 19, 1 Anm.], schreie, Stadt [welche von den verschiedenen Städten der Philister es auch sei Jos. 13, 2 Anm.]! Ganz Philisterland ist feige [genauer: müsse verzagen wegen des Untergangs, der ihm bevorsteht — lies hier 2. Kön. 18, 13]; denn von Mitternacht [der Gegend, nach welcher hin Assyrien liegt] kommt ein Rauch [ein sengendes und brennendes Feuer, das durch den von ihm aufsteigenden Rauch schon aus der Ferne sich ankündigt], und ist [bei dem heranrückenden assyrischen Heere] kein Einsamer in seinen Gezelten [keiner, der feige oder lässig oder krank hinter den andern zurückbliebe Kap. 5, 27].

32. Und was werden [nun, nachdem ganz Philisterland von dem rüstig und mächtig daherschreitenden Heere genommen und verderbet ist] die Boten der Heiden [welche die verschiedenen Nachbarvölker nach Jerusalem senden, um erkunden zu lassen, wie es dieser von den Assyrern noch weit mehr, als Philistäa bedrohten Stadt ergangen sei] hin und wieder sagen [bei ihrer Rückkehr von der Verkundschaftung]? Nämlich [dies werden sie als Nachricht zurückbringen von der Lage der Sache, nachdem sie gesehen haben, was in 2. Kön. 19, 35 f. erzählt wird]: Zion hat der HErr gegründet [darum hat es dem gewaltigen Feinde unerschüttert Stand halten können]; und daselbst [in der von dem HErrn wunderbar beschirmten Stadt] werden die Elenden seines Volks [die gläubigen Glieder seiner Gemeinde, die in dieser Welt gar gering und verachtet dastehen Ps. 72, 4; Sach. 11, 7] Zuversicht haben [weil sie es auf's Neue erfahren haben, wie sicher und geborgen sie unter dem Schutze ihres Gottes sind].

Die Weissagung ist absichtlich oraculös (geheimnissvoll oder räthselhaft); mit den Völkern redet die Prophetie anders als mit Israel, ihre Sprache ist da diktatorisch kurz, selbst gefühlvoll erhaben, hochfliegend poetisch und je nach der Besonderheit des Volks, dem das Orakel gilt, eigenthümlich gefärbt. (Delitzsch.) Wie übrigens selbst in diesem Theile des Orakels die Perspektive einer noch ferneren Zukunft liege, zeigt Jeremias, der in seiner Weissagung gegen die Philister (Kap. 47) den Spruch Jesaia's aufnimmt. (Drechsler.) Aber nur die zweite Strophe (V. 31 u. 32) nimmt Jeremias wieder auf; das messianische Element der ersten (V. 29 u. 30) setzt Sacharja in Kap. 9 fort. (Delitzsch.)

Das 16. Kapitel.

Plage und Fall der Moabiter.

III. Kap. 15 u. 16. In diesem Orakel wird das Land der Moabiter, das, auf der Ostseite des todten Meeres gelegen, damals über seine Nordgrenze beim Bach Arnon sich weit hinein in das Gebiet der Rubeniter und Gaditer ausgedehnt hatte, gleich anfangs als mit Einem Schlage niedergeworfen dargestellt; die beiden Hauptorte sind urplötzlich vernichtet, darüber dann Wehklage und Trauer im ganzen Lande sich erhebt und eine allgemeine Flucht über die Südgrenze hinaus beginnt (Kap. 15). Es ist Israel's Schutzherrlichkeit, die sie nachsuchen müssen und deren sie sich zum Voraus versichern sollen (Kap. 16, 1—5). Dieser künftigen Selbstdemüthigung Moab's, welche die Frucht seiner Strafleiden sein wird, steht nun aber seine jetzige Selbsterhebung entgegen. Von Hochmuth ganz und gar besessen prahlte es und war dabei voll Wuth gegen Israel, weshalb nun eben so viel Jammer über dasselbe kommt, den der Prophet selbst beklagt (V. 6—12). Zuletzt wird noch der Erfüllungstermin des jetzt nicht zum ersten Mal Geweissagten angegeben (V. 13. 14).

Kap. 15, 1. Dies ist die Last [der richterliche Gottesspruch Kap. 13, 1] über Moab [4. Mos. 21, 11 Anm.]: Des Nachts [also plötzlich und ganz unerwartet Hiob 27, 20] kommt Verstörung über Ar in Moab [die am Arnon gelegene Hauptstadt des Landes 4. Mos. 21, 15 Anm.]; sie ist [alsbald auch, sowie nur die Verstörung kommt, mit Einem Schlage] dahin. Des Nachts [um noch einmal, wie vorhin, anzuheben] kommt Verstörung über Kir in Moab [diese gewaltige, fast unzerstörbare Festung des Landes 2. Kön. 3, 25, vgl. Karte III]; sie ist [ebenfalls mit Einem Male] dahin [so daß Moab in gleichzeitiger Zerstörung seiner Hauptstadt und seiner Festung in kurzem Augenblick erliegt].

2. Sie [die Moabiter, wenn nun dies Unglück über sie gekommen] gehen hinauf gen Baith [vielleicht s. v. a. Beth-Baal-Meon 4. Mos. 32, 38 oder Beth-Diblathaim Jerem. 48, 22; 4. Mos. 33, 46] und Dibon [4. M. 21, 30; 32, 34] zu den Altären [die sie daselbst zum Dienst ihres Gottes Camos errichtet haben 3. Mos. 18, 21 Anm.], daß sie weinen, und [gleicherweise] heulen [sie] über [d. i. auf den Höhen von] Nebo und Medba in Moab [4. Mos. 32, 38; 21, 30]. Aller Haupt [zum Zeichen der tiefen Trauer des ganzen Volks] ist beschoren, aller Bart ist abgeschnitten [5. Mos. 14, 2 Anm.].

3. Auf ihren Gassen [den Marktplätzen ihrer Städte] gehen sie mit Säcken umgürtet; auf ihren Dächern und Straßen [also überall, wo sie sich zeigen] heulen sie alle, und gehen weinend herab [genauer: niederrinnend in Weinen oder in Thränen zerfließend].

4. Hesbon und Eleale [die Einwohner dieser beiden, auf hohen Hügeln mit weiter Aussicht

gelegenen Städte 4. Mos. 21, 27 ff.; 32, 3. 37] **schreien** [so laut und gewaltig], **daß man's zu Jahza** [4. M. 21, 23] **höret. Darum** [ob solchen allgemeinen Jammers] **wehklagen** [selbst] **die Gerüsteten in Moab** [obwohl sonst rauhe Krieger weniger den weichen Gefühlen des Herzens zugänglich sind]; **denn es gehet ihrer Seele übel** [die Seele in allen Gliedern des Volksleibes bebet vor Schmerz].

5. Mein [des Propheten, eigenes] **Herz schreiet zu Moab** [ihm entgegen, von Mitleiden mit dem armen Volke bewegt — denn dadurch unterscheiden sich Israels Propheten von denen der Heiden, daß ihnen das Unglück, welches sie den Weltvölkern anzukündigen haben, zu Herzen gehet]; **denn ihre** [der Moabiter] **Flüchtigen fliehen von der dreijährigen Kuh** [aus ihrem, einer dreijährigen, noch an kein Joch gewöhnten Färse vergleichbaren Lande — der ganze Satz wird aber mehrfach auch anders gedeutet], **bis gen Zoar** [an der Südspitze des todten Meeres 4. Mos. 19, 22 Anm., um von da aus auf judäisches Gebiet hinüber zu entkommen]; **denn sie gehen** [die Berglehne] **gen Luhith** [zwischen Ar-Moab und Zoar, also mitten im eigentlichen Moabiterlande gelegen] **hinan, und weinen; und auf dem Wege zu Horonaim zu** [wo der Weg wieder abwärts geht Jerem. 48, 5 vgl. Nehem. 2, 10] **erhebt sich ein Jammergeschrei** [ein immer erneutes, sich Linderung und Hilfe verschaffen wollendes Geschrei über die drohende Gefahr des gänzlichen Untergangs].

6. Denn die Wasser zu Nimrim [wohl nicht das Beth-Nimra hoch oben im Norden, im Gefilde Moab 4. Mos. 32, 3. 36., sondern der jetzige Quellbach Mojet Numêre im Süden des Landes] **versiegen** [sind in Folge der Verstörung forthin Einöden], **daß das Heu verdorret, und das Gras verwelket, und wächset kein grün Kraut.**

7. Denn [mit diesem Bindewort reihet hier der Prophet einen Gedanken an den andern, ohne daß gerade der folgende eine Begründung des vorhergehenden enthielte — Schlag auf Schlag sollen die einzelnen Scenen hervortreten, der Leser in häufender Aufzählung gleichsam übertäubt werden] **das Gut, das sie gesammelt, und das Volk, das sie gerüstet** [besser: den Vorrath, den sie zusammengebracht] **haben, führet man über den Weidenbach** [den Grenzfluß im Süden des Landes].

8. Geschrei geht um [gleichsam die Runde machend durch das ganze Land] **in den Grenzen Moabs; sie heulen bis gen Eglaim** [vermuthlich nicht weit vom Südende des todten Meeres Hesek. 47, 10], **und heulen** [bis] **bei dem Born Elim** [im Nordosten des Landes 4. Mos. 21, 16].

9. Denn die Wasser zu Dimon [oder Dibon* V. 2 — alle Quellen, Brunnen und Bäche, die sich in dieser wasserreichen Gegend befinden] **sind voll Bluts** [der Erschlagenen, die in der über das Schicksal des Landes entscheidenden Schlacht daselbst gefallen sind]. **Dazu will ich** [spricht der HErr] **über Dimon noch mehr kommen lassen** [als dort bereits geschehen ist]; **beide über die erhalten sind in Moab des Löwen** [d. i. zum Stande der „großen Hansen" gehörig], **und über die Uebrigen im Lande** [die zum gemeinen Volke zählen**].

*) „Der Prophet verändert den Namen der Stadt, damit er die entsetzliche Schlacht daselbst desto nachdrücklicher anzeigen möchte, wie Dibon, d. i. eine Trauerstadt, auch Dimon, d. i. eine Blutstadt, sein werde."

**) Nach anderer Uebersetzung: will kommen lassen über die erhalten (dies Mal davon gekommen) sind in Moab, einen Löwen (den König Nebucadnezar Jerem. 4, 7; 5, 6., der ihnen den Garaus machen wird), und (ebenso) über die Uebrigen im Lande (die dies Mal gar nicht vom Unglück betroffen worden).

Kap. 16, 1. Lieber [d. i. ich bitte euch Richt. 4, 19 Anm. 1] **schicket, ihr Landesherren** [ihr Fürsten von Moab], **Lämmer** [als Zeichen eurer demüthigen Wiederunterwerfung unter das Scepter der Könige Juda's, dem ihr vordem dienstbar gewesen* 2. Sam. 8, 2; 1. Kön. 4, 21. 24] **von Sela** [im Edomiterlande 4. Mos. 21, 17 Anm., dahin ihr euch jetzt geflüchtet habt Kap. 15, 5 u. 7] **aus der Wüste** [genauer: wüstenwärts, durch die zwischen Sela und Jerusalem gelegene Wüste 2. Kön. 3, 8 hindurch**], **zum Berge der Tochter Zion** [Kap. 10, 32., damit von dorther euch Hilfe zu Theil werde].

*) Unterwerfung unter das Haus David's ist Moab's einzige Rettung: das ist's, was der Prophet, mit den Weinenden weinend, ihnen bis in den äußersten Schlupfwinkel, wo sie sich geborgen, bis in die Felsenthalstadt der Edomiter hinein so langathmig, hastig und dringlich zuruft. (Delitzsch.) — **) Es scheint dies eine müssige Beigabe, ist's aber nicht: heraus sollen sie ihr Deputat geben, nicht länger es bei sich behalten, sondern außer Landes schicken. (Drechsler.)

2. Aber [nicht blos, die nach Süden entkommen sind, werden also Juda's Schutzherrlichkeit anrufen müssen, sondern vielmehr noch die Einzelnen und Versprengten, denen dieser Fluchtweg abgeschnitten worden und die jetzt an der Nordgrenze des Landes umherirren;] **wie ein Vogel** [unstät] **dahin fleugt** [und Zuflucht suchend umherflattert], **der aus dem Nest getrieben wird, so werden sein die Töchter Moab's** [Frauen und Kinder, nachdem die Männer durch's Schwert gefallen], **wenn sie vor Arnon überziehen** [nach den Furten dieses nördlichen Grenzflusses dahineilen — auch ihnen bleibt nichts übrig, als an Juda sich zu wenden, damit das sie aufnehme und unter seine Fittige sie berge].

3. Sammelt [besser: Schaffet] **Rath** [ihr Fürsten und Aeltesten von Jerusalem: so lautet die Stimme ihres Flehens], **haltet Gericht** [ent-

scheidet, was mit uns zu thun sei], **mache dir** [o Zion] **Schatten des Mittags** [für uns] **wie eine Nacht** [d. i. breite deinen Schatten über uns, der so wirksam ist, daß wir am hellen Mittag für unsre Feinde unsichtbar und unauffindbar werden, als deckte uns schwarze Nacht]; **verbirg** [uns] **die Verjagten** [bei dir], **und melde die Flüchtigen nicht** [liefere uns Flüchtige dem Verfolger nicht aus].

4. **Laß meine Verjagten bei dir herbergen**; [ja] **liebes Moab*** [wende nur getrost also flehend dich an Juda, und ich selbst, der Prophet, will fürsprechend bei der Tochter Zion mich für dich verwenden, indem ich jetzt an deiner Stelle zu Jerusalem sage], **sei du ihr** [der Flüchtigen und Verjagten] **Schirm vor dem Verstörer: so wird der Treiber ein Ende haben** [sie nicht mehr plagen], **der Verstörer aufhören** [sie zu drängen und zu ängstigen], **und der Untertreter ablassen im Lande** [aus demselben abziehen].

*) Unsere Stelle wird sehr verschieden aufgefaßt; wir müssen darauf verzichten, die mancherlei Erklärungen der Reihe nach aufzuzählen, aber selbst Luther's Ansicht von der Stelle ist es nicht, die wir in unserer Paraphrase wiedergeben, wir haben vielmehr versucht, den Leser über die Schwierigkeiten möglichst leicht hinwegzuhelfen. Es bleibt, wie überhaupt an der Schrift, so auch hier uns vieles dunkel, bis die Weissagung offenbar wird zur letzten Zeit; denn aus dem folgenden Verse ist klar zu erkennen, daß der Prophet hier die ganze Zukunft ihrem vollen Umfange nach mit seinem Gesichtskreise umspannt und er auf diejenige Zeit hinausblickt, da alle Weltmacht überhaupt abgethan werden und alle Herrschaft an denjenigen übergehen wird, der des Menschen Sohn, eben so sehr aber auch der ewige Sohn des ewigen Vaters ist.

5. **Es wird aber** [und das ist's, warum Zion solchen erfolgreichen Schutz gewähren kann, daselbst] **ein** [Königs-] **Stuhl bereitet werden aus Gnaden** [ganz im Gegensatz zu den Thronen dieser Welt, die auf einem ganz anderen Grunde ruhen], **daß einer darauf sitze in der Wahrheit** [Gottes, der seine Zusage und Verheißung 2. Sam. 7, 12 ff. gewißlich hält], **in der** [jetzt sehr verfallenen, dann aber neu aufgerichteten Amos 9, 11] **Hütte David's, und richte und trachte nach Recht** [während gegenwärtig das Recht vielfach versagt wird und kein Gehör findet], **und fördere Gerechtigkeit** [sie durch sein ganzes Regiment verwirklichend].

6. **Wir hören aber** [und das ist der Grund, warum Moab erst durch eine so schwere Strafheimsuchung hindurchgehen muß, wie in Kap. 15 angekündigt worden, ehe es mit ihm zu der im vorliegenden Kapitel beschriebenen Selbstdemüthigung kommt] **von dem Hochmuth Moab's** [in der vorigen und noch zu dieser unserer Zeit], **daß er fast** [= sehr Richt. 13, 1 Anm.] **groß ist; daß auch ihr Hochmuth, Stolz und Zorn** [der Ingrimm, womit sie gegen uns, das Volk Gottes, wüthen] **größer ist, denn ihre** [eingebildete] **Macht** [deren sie prahlerisch sich rühmen und viel davon in's Gelag hineinreden].

7. **Darum** [solchen Hochmuth und solche Prahlereien gründlich zu Schanden zu machen] **wird** [wenn nun die Zeit der Strafheimsuchung kommt Kap. 15, 1 ff.] **ein Moabiter über den andern heulen, allesammt werden sie heulen. Ueber die** [geschleifte] **Grundfeste der Stadt Kir-Hareseth** [oder Kir in Moab Kap. 15, 1] **werden die Verlähmten seufzen** [nach anderer Uebersetzung: Um die Traubenkuchen von Kir-Hareseth werdet ihr ächzen, völlig niedergeschlagen, weil es mit diesem Haupterzeugniß der Stadt nun für immer aus ist].

8. [Und wie mit der einen, so hat es auch mit aller übrigen Herrlichkeit ein Ende.] **Denn Hesbon ist ein wüstes Feld worden, der Weinstock zu Sibma** [ganz nahe bei Hesbon 4. Mos. 32, 38., durch seine vorzüglichen Weinsorten berühmt] **ist verderbt, die Herren unter den Heiden** [mit ihren siegreichen unwiderstehlichen Kriegsheeren] **haben seine edlen Reben zerschlagen, und** [das waren ja Reben, die] **sind kommen bis gen Jaëser** [langten nördlich hinauf bis zu dieser Stadt 4. Mos. 21, 32], **und ziehen um in der Wüste** [rankten östlich hinüber bis in die arabische Wüste hinein], **ihre Feser sind zerstreuet und bis über das Meer geführt.**

Die Feser d. i. der Fächser oder Senker, die abgeschnittene zweijährige Weinrebe, welche in die Erde gelegt wird, um Wurzel zu treiben. Die Fächser dieser Stadt breiteten so weit sich aus, daß sie selbst das todte Meer überschritten und auch dort zu Weinpflanzungen verwendet wurden. — Die reichen und üppigen Weinpflanzungen des Stammlandes der Ammoniter und Moabiter sind unter dem Bilde Eines großen, weit ausgebreiteten und üppig wuchernden Weinstocks, der seine Ranken nördlich bis Jaeser, östlich bis in die Wüste hinein, westlich bis über das todte Meer hinaus verbreitet, dichterisch dargestellt. (Hendewerk.) — Noch jetzt erzeugt Szalt, d. i. Ramoth in Gilead, wovon Jaeser nicht sehr weit entfernt war, Trauben in ungeheurer Menge und verhandelt sie getrocknet. (Knobel.)

9. **Darum** [das Elend des so hart betroffenen Landes mitfühlend] **weine ich um Jaeser, und um den Weinstock zu Sibma; und vergieße viel Thränen um Hesbon und Eleale. Denn es ist ein Gesang** [wörtlich: ein Hedad, statt des bisherigen lustigen Rufs der Kelterer, wenn sie nach der Lese die Trauben mit ihren Füßen austreten, ein wildes Geschrei der die reichen Fluren zertretenden und niederstampfenden Krieger] **in deinen Sommer und in deine Ernte gefallen,**

10. **Daß Freude und Wonne im Felde** [von Seiten derer, die da ernten] **aufhöret, und in Weinbergen jauchzet noch ruft** [frohlockt] **man nicht** [wie sonst bei der Lese geschah]. **Man keltert keinen Wein** [mehr] **in den Keltern** [Richt. 6, 11

Anm. 2]; **ich** [der HErr] **habe des Gesangs** [des lustigen Hedad der Kelterer] **ein Ende gemacht.**

Es hat etwas Auffallendes, daß oben die Traubenkuchen genannt werden, als wäre das etwas gar Kostbares, überhaupt daß die Zerstörung des Weinbaues durch den vorliegenden Abschnitt in einer Art hervorgehoben wird, als wäre das die Hauptsache; man hat es daher versucht, die Rede des Propheten in unsern Versen als in uneigentlichem Sinne gemeint zu verstehen. Indessen das Auffallende verschwindet, sowie man bedenkt, daß alles darauf ankommt, daß Moab in demjenigen getroffen werde, was der Mittelpunkt seines Wesens und Lebens ist: Moab muß wohl im Dienste des Fleisches, in Wohlleben, Ueppigkeit und Wollust versunken gewesen sein; sie nun, die Genußsüchtigen, sollen des Genusses beraubt, sie, die Freudesüchtigen, in eitel Klage und Heulen gestürzt werden. Dies ist der Grund, weswegen in unsrer Weissagung so gar viel von Trauer und Wehklage in ihren stärksten Ausbrüchen die Rede. (Drechsler.) Die Naturschönheiten und die Fruchtbarkeit des Landes, welches einem Volke zugefallen, sind Gaben aus dem Reichthum der göttlichen Güte, Reste des paradiesischen Anfangs und Typen des paradiesischen Endes der Menschengeschichte, und eben deshalb auch für den Geist der Prophetie nicht gleichgiltige Dinge. Es ist eben deshalb auch nicht unwürdig des Propheten, der die Erneuerung und Vollendung der Natur zu paradiesischer Schöne weissagt, über solche Verwüstungen, wie die jetzt vor seinem Geiste stehende, zu weinen: die ebenso menschliche als göttliche Prophetie wird hier weich und zerflossen wie eine Elegie, d. i. Klagelied. (Delitzsch.)

11. Darum [von dem, was mein Mund hat verkündigen müssen, in meinem Inneren auf's Tiefste erschüttert] **brummt mein Herz über Moab, wie eine Harfe, und mein Inwendiges um Kir-Hares** [Kir-Hareseth V. 7 oder Kir-Moab Kap. 15, 1].

„Herz, Leber und Nieren, die edelsten Organe der Seele, sind gleichsam der Resonanzboden dieser in jedem Menschen befindlichen verborgenen Laute."

12. Alsdann [wenn die Zeit der oben geweissagten Strafheimsuchung und gänzlichen Verstörung kommt] **wird's offenbar werden, wie Moab müde ist bei den Altären** [sich ganz umsonst abgemühet hat mit allen nur möglichen Gaben und Opfern und Bußübungen, damit es bei seinen Götzen-Altären sich eingefunden 1. Kön. 18, 26 ff.]; **und wie er** [Moab — das Volk als eine einzige Person gedacht] **zu seiner Kirche** [dem Heiligthum seines Gottes Camos 2. Kön. 10, 23 Anm.] **gegangen sei zu beten, und doch nichts ausgerichtet habe** [da Götzen ja nicht hören und nicht helfen können].

Der letzte Theil des Orakels (V. 6 – 12) bildet gewissermaßen ein Ganzes für sich: wie die Weissagung wider Babel mit einem Spottliede (Kap. 14, 3 ff.) schließt, so unser Orakel mit einer Elegie auf Moab's Fall. (Drechsler.) — Es giebt keine Weissagung im Buch Jesaia, in welcher das Herz des Propheten so schmerzlich bewegt ist von dem, was sein Geist schaut und sein Mund weissagen muß; alles, was er weissagt, empfindet er mit, als gehörte er zu dem armen Volk, dessen Unglücksbote er sein muß. (Delitzsch.)

13. Das [was in Kap. 15, 1—16, 2 gesagt worden] **ist's, was der HErr dazumal** [vielleicht zu derselben Zeit, in welcher Jesaia auch das Orakel über die Philister empfing Kap. 14, 28., also im J. 727 v. Chr.] **geredet hat.**

14. Nun aber [da das Orakel niedergeschrieben worden] **redet der HErr** [weiter, auch die Zeit der Erfüllung bestimmt bezeichnend], **und spricht: In dreien Jahren** [vom jetzigen Zeitpunkt ab], **wie eines Taglöhners Jahre sind** [d. i. genau in 3 Jahren, denn von der Arbeitszeit läßt der Lohnherr nichts nach, und der Löhner giebt nichts zu], **wird die Herrlichkeit Moab's geringe werden in der großen Menge** [mit all dem großen Haufen der Menschen, worin sie jetzt pranget], **daß gar ein wenig** [ein winzig kleiner Rest davon] **überbleibe, und** [zwar gar] **nicht viel** [so daß das Ueberbliebene leicht wird zu zählen sein Kap. 10, 19].

Nachdem das Land der Moabiter 60—70 Jahre lang dem Scepter des Hauses David unterworfen gewesen, fiel es bei der Reichsspaltung im J. 975 v. Chr. an die Könige des Reiches Israel und lieferte Tribut von seinen Heerden nach Samaria; dieser Zinspflicht aber entzog sich der moabitische König Mesa bei Ahab's Tode im J. 897, und hatte der Feldzug der beiden verbündeten Könige Joram von Israel und Josaphat von Juda wider ihn, der in das darauf folgende Jahr fällt, keinen rechten Erfolg (2. Kön. 1, 1; 3, 4 ff.), doch mißlang auch der in Gemeinschaft mit anderen Völkerschaften von den Moabitern einige Jahre nachher (etwa 891 v. Chr.) gemachte Einfall in's Reich Juda, bei dem es auf nichts Geringeres als auf eine Vertreibung des Volkes Gottes abgesehen war, durch des HErrn Dazwischentreten gänzlich (2. Chron. 20). Hernachmals machten die endlosen Kämpfe mit den Syrern dem nördlichen Reiche die Behauptung Moab's und überhaupt des ganzen Ostjordanlandes unmöglich; ja die dortigen Völkerschaften erdrückten die israelitische Bevölkerung und rächten an dem geschwächten Reiche den Verlust ihrer Selbstständigkeit (2. Kön. 10, 32 f.; 13, 20). Erst Jerobeam II. (v. 824—783 v. Chr.) eroberte, wie der Prophet Jona geweissagt hatte, das ganze Gebiet Israels zurück, von Hamath im Norden an bis zum todten Meere im Süden (2. Kön. 14, 25 ff.), und die Moabiter verhielten allem Anschein nach sich ruhig, bis die Ostjordanstämme im J. 739 durch Tiglath-Pilessar in's Exil geführt wurden (2. K. 15, 29), wo sie die Gelegenheit benutzten, ihr ehemaliges Besitzthum (4. Mos. 21, 30 Anm.) zurückzunehmen, und sich in alle den Städten nördlich vom Arnon festsetzten, die seither von den Stämmen Ruben und Gad bevölkert gewesen waren. Dies ist der Stand der Dinge, den wir bei unserer Weissagung antreffen; denn da ist von Hesbon, Eleale, Jaëser u. s. w. als von moabitischen Städten die Rede, während sie in Jos. 13, 15 ff. (vgl. 4. Mos. 34, 33 ff.) als Städte der Kinder Ruben und Gad erscheinen. Das Unglück über diese jetzt moabitischen Städte und das eigentliche, südlich davon, jenseit des Arnon gelegene Moabiterland kommt von Norden her, d. i. ohne Zweifel von Assyrien, und endigt mit einer förmlichen Vertilgung; da wir aber nicht wissen, mit welchem Termine die Rechnung der 3 Jahre in V. 14 ihren Anfang nimmt, können wir auch nicht sagen, welcher assyrische König, ob Salmanassar, Sargon oder Sanherib (2. Kön. 17,

3 ff. vgl. Anm. zu 2. K. 15, 20) es gewesen, der die Moabiter gar arg mitgenommen. Jedenfalls war indessen die noch unter Jesaias erfolgte Katastrophe die abschließende Erfüllung seiner Weissagung nicht, war vielmehr nur eine minder bedeutende Strafheimsuchung, als man nach dem Inhalt des Orakels vermuthen sollte, da hernach Jeremias in Kap. 48 seines Buchs die Weissagung des Jesaias wieder aufnimmt und sie bei ihm als erst zu seiner Zeit zur eigentlichen Erfüllung gelangend erscheint. Die Hauptausführung der Drohung blieb demnach den Chaldäern vorbehalten, denen die Moabiter zuerst bei ihren Unternehmungen wider Jerusalem beistanden (2. Kön. 24, 2), von welchen sie hernach den König Zedekia abwendig zu machen suchten (Jerem. 27, 1 ff. vgl. Anm. zu 2. Kön. 24, 20), und als deren Verbündete sie wieder bei der Zerstörung Jerusalems erscheinen (Hesek. 25, 8 ff.; Zeph. 2, 8 ff.); im 5. Jahr darnach aber, so erzählt Josephus (Ant. 10, 9. 7) bekriegte Nebucadnezar die Moabiter und unterwarf sie gänzlich, worauf ihr Name nur selten noch vorkommt und zuletzt ganz in dem der Araber verschwindet. „Jesaias hatte aber auch dies Mal wieder die ganze Zukunft in Ein Gemälde zusammengefaßt; die nach Ablauf des durch Vers 14 festgesetzten Zeitraums eintretende Krisis kam nur als eine mehr oder weniger hervortretende dazwischen ein."

Das 17. Kapitel.

Last Damaskus, der Israeliten und Assyrer.

IV. v. 1—14. Ueber Damaskus selber, nach welcher Stadt die hier vorliegende Weissagung überschrieben ist, ergeht die Strafankündigung nur nebenbei; vielmehr ist es Ephraim, das Zehnstämmereich, welches durch seine Verbindung mit der damascenischen Macht zu gemeinschaftlicher Action wider Juda und Jerusalem sich den Richterspruch zum Tode geholt hat. Während daher im Eingange des Orakels, wo das Gericht selber beschrieben ist, Ephraim und Damaskus neben einander erscheinen als solche, die aus der Reihe selbstständiger Staaten gestrichen werden und eine Deportation (Wegführung der Einwohnerschaft) erfahren (V. 1—3), tritt hernach, wo es sich um die Sichtung handelt, die solchergestalt über Ephraim gekommen und die eine vollständige sein wird sowohl dem Grade der Ausführung als der Wirkung nach, Syrien völlig zurück; die Sichtung aber wird eine so gründliche und wirksame sein, daß nur ein verschwindend kleiner Rest bleibt, der zu dem HErrn, seinem Gott, sich bekehrt, und das alles darum, weil Israel Gottes, seines Heils, vergessen und in Unternehmungen sich eingelassen hat, die, wenn auch noch so gut angelegt und dem Anscheine nach noch so viel versprechend, zuletzt doch in eitel Täuschung sich auflösen mußten (V. 4—11). Nun ist aber Assur diejenige Macht, durch welche das Gericht der Sichtung vollzogen wird; sie wird gegen Juda und Jerusalem wieder aufnehmen, was Damaskus und Ephraim zuvor versucht haben, und als ein furchtbar drohendes Völkergetümmel wider die heilige Stadt heranbrausen; doch während sie tobt, zerstiebt sie plötzlich, zwischen Abend und Morgen ist sie dahin, ein Beispiel aller Verstörer des Volkes Gottes (V. 12—14).

1. Dies ist die Last über Damaskus [die Hauptstadt des Königs von Syrien 2. Sam. 8, 6; 1. Kön. 11, 25 und Ayostg. 9, 2 Anm.]: **Siehe, Damaskus wird** [binnen Kurzem] **keine Stadt mehr sein, sondern ein zerfallener Steinhaufe** [ein Haufe eingestürzter Trümmer, vgl. 2. Kön. 16, 9].

2. Die Städte Aroër [sowohl die beiden Aroër selber 2. Sam. 24, 5., als andere Städte im Ostjordanlande] **werden verlassen sein** [2. Kön. 15, 29], **daß Heerden daselbst weiden, die niemand scheuche** [weil es eben keine Einwohner dort mehr giebt].

3. Und [es] **wird aus sein mit der Veste Ephraim** [das Zehnstämmereich wird alle seine festen Plätze verlieren, daß es nicht mehr im Stande der Wehrhaftigkeit sich befinde 2. Kön. 15, 29]; **und das Königreich zu Damaskus** [wird ebenfalls ein Ende nehmen, daß keins mehr existirt 2. K. 16, 9], **und das Uebrige zu Syrien** [was von den Syrern nicht im Kriege selber fällt] **wird sein, wie die Herrlichkeit der Kinder Israel** [wie die zahlreiche, kriegerische Bevölkerung des nördlichen Reichs, worauf dies jetzt so sehr pocht, indem jenes Uebrige gleicherweise zur Deportation verurtheilt werden wird], **spricht der HErr Zebaoth.**

Die Kinder Israel haben ein Bündniß mit der syrischen Macht für vorzüglicher geachtet, als den Bund mit Gott; diese Macht wird aber alsdann um nichts besser daran sein, als sie selber.

4. Zu der Zeit wird die Herrlichkeit Jakobs [des Zehnstämmereichs] **dünne sein, und sein** [dieses Staates jetzt noch so] **fetter Leib wird mager sein** [gar sehr herunterkommen und wie ein Kranker dahinschwinden 2. Kön. 15, 30 Anm.].

5. Denn sie wird sein [es wird mit dem Dahinschwinden der Herrlichkeit Israels hergehn], **als wenn einer Getreide einsammelte in der Ernte** [zur Zeit der Ernte die Aehren hoch oben unter dem Halme zusammenfaßte, um sie mit einander abzuschneiden* — so wehrlos und ohne alle Kraft zum Widerstand wird sie, Israel's gerichtsreife Herrlichkeit, erliegen], **und als wenn einer mit seinem Arm die Aehren** [sie nun auch wirklich abschneidend] **einerntete** [so leicht und doch so sicher wird sie erliegen], **und als wenn einer Aehren läse im** [fruchtbaren] **Thal Rephaim** [südlich von Jerusalem Jos. 15, 8 Anm., wo immer Schaaren von Aehrenlesern sich zusammenfinden, also am eifrigsten gesucht wird und am wenigsten etwas liegen bleibt — so völlig wird mit ihr aufgeräumt werden],

6. Und [wenn denn auch, wie es allerdings der Fall sein wird] **eine Nachernte drinnen** [bei dieser Aufräumung mit Jakobs Herrlichkeit] **bliebe** [so wird es doch eine gar dürftige sein**]; **als wenn man einen Oelbaum schüttelte** [5. Mos. 24, 20 Anm.], **daß** [etwa] **zwo und drei Beeren blieben oben in dem Wipfel** [die man mit aller Mühe nicht hat erreichen können], **oder, als wenn vier oder fünf Früchte an den Zweigen hangen** [blieben, die man im dichten Buschwerk übersehen hat], **spricht der HErr, der Gott Israel.**

*) In dieser Weise schnitten die Hebräer das Getreide, mähten es also nicht, wie wir zu thun pflegen, unten am Boden ab; die stehen gebliebenen Stoppeln wurden hernach mit Feuer hinweggebrannt (Kap. 5, 24; 2. Mos. 22, 6 Anm.). — **) Mit diesem Verse geht die Rede zu einem andern Gleichniß über: Doch bleibt davon eine Nachlese wie beim Olivenschlagen: zwei, drei Beeren oben im Wipfel, vier, fünf in seinen, des Fruchtbaums, Zweigen. Man bemerke einerseits die Absichtlichkeit des Zusatzes „des Fruchtbaums" (so fruchtbar er auch sein mag, jener Oelbaum, mit Früchten so eben noch dicht besetzt, so soll's doch nur ein kleiner Rest sein, der zurückbleibt), andrerseits die auch hier als Gesetz der künftigen Geschichte Israels hervorgehobene Regel: sear — jasub (Kap. 7, 3).

7. Zu der Zeit [wenn das Gericht der Sichtung seinen Zweck erreicht hat] **wird sich der Mensch** [der aus dem Gericht Errettete, in der Weise, wie es ihm als einem nach Gottes Bilde geschaffenen Menschen nach dem Rechte dieser seiner Schöpfung gleich von Haus gebührt hätte] **halten zu dem, der ihn gemacht hat** [zu seinem Schöpfer]; **und seine Augen werden** [unverrückten Blicks] **auf den Heiligen in Israel schauen** [als auf den einigen Helfer];

8. Und wird sich nicht [mehr, wie das Volk bisher gethan] **halten zu den Altären, die seine Hände** [aus eigener Machtvollkommenheit für den Zweck abgöttischen Gottesdienstes] **gemacht haben, und werden nicht schauen auf das, das seine Finger gemacht haben, weder auf Haine** [5. Mos. 16, 21 Anm.] **noch Bilder** [wie die des Baal].

9. Zu der Zeit [wenn das Gericht die Verwüstung, die durch dasselbe geschehen soll V. 1 ff., anrichtet] **werden die Städte ihrer Stärke** [die stark befestigten Städte Ephraims, auf die man jetzt sich so verläßt] **sein, wie ein verlassener Ast und Zweig*** [richtiger: wie die Verlassenheit des Waldes und der Gipfel], **so verlassen ward vor den Kindern Israel** [d. i. wie die in Wäldern und auf Bergesgipfeln befindlichen Burg-Ruinen, die jetzt noch öde in das Land hineinstarren von der Zeit der Cananiter her, die einst bei der Eroberung des Landes ihre Burgen und Festen vor dem israelitischen Heere räumen mußten]; **und werden wüste** [eine eben solche Oede] **sein.**

*) Luther's Meinung bei dieser Uebersetzung war die: Wie die Kinder Israel kaum einen Ast und Zweig ließen, d. i. wenig Volks, da sie das Land der Cananiter einnahmen, also soll es ihnen (den Kindern Israel) alsdann auch ergehen; unter den „Städten ihrer Städte" aber versteht Luther die Städte, darinnen ihre Götzen und Gottesdienst war, darauf sie sich verließen.

10. Denn du [Israel] **hast vergessen Gottes, deines Heils** [als welcher, sehr im Unterschied von jenen Städten, wirklich Hilfe zu gewähren vermocht hätte], **und nicht gedacht an den Fels deiner Stärke** [5. Mos. 32, 4. 15. 18. 30 f.; Ps. 18, 3; 31, 3]. **Darum** [in dieser deiner Gottentfremdung] **wirst du lustige Pflanzen setzen** [mit allerlei Plänen, wie sie deinem verkehrten Sinn zusagen, dich tragen und allerlei darauf abzielende Unternehmungen anfangen], **aber du wirst damit den Fremden die Feser** [Kap. 16, 8 Anm.] **gelegt haben** [daß die den Vortheil davon haben 5. Mos. 28, 30. 33].

11. Zur Zeit des Pflanzens wirst du sein [des Gepflanzten] **wohl warten, daß dein Same zeitlich** [schnell und gleichsam über Nacht] **wachse** [wie denn das herzliche Einverständniß mit Syrien außerordentlich bald zum gemeinsamen Plan gegen Juda und Jerusalem gediehen ist 2. Kön. 16, 5 f.]; **aber in der Ernte, wenn du die Mandeln sollst erben** [da du denkst die Garben von diesem so vermeintlich klug bestellten und sorgsam gepflegten Acker einzuheimsen], **wirst du dafür Schmerzen eines Betrübten haben** [2. Kön. 15, 29; 17, 3 ff.].

12. [Doch freilich — das mächtige Heer, das aus Norden wider dich heranbraust, Gottes Gericht an dir zu vollstrecken, es wird ebenfalls dem Gerichte Gottes verfallen und demselben plötzlich unterliegen.] **O wehe der Menge so großen Volks** [die ich wider dich heranrücken sehe, die aber, ohne es zu ahnen, doch nur ihrem eigenen Untergang entgegengeht]! **Wie das Meer wird es brausen, und das Getümmel der Leute** [der Assyrer selbst und aller unter ihrer Macht zu Einem großen Völkerschwall vereinigten Nationen] **wird wüthen** [brausen], **wie große Wasser wüthen** [wenn der Sturm sie in Bewegung setzt].

13. Ja, wie große Wasser wüthen, so werden die Leute wüthen*. Aber er [der HErr, dem es nur Ein Wort kostet, auch die wildesten Wasserwogen zur Ruhe zu bringen Matth. 8, 26] **wird sie schelten, so werden sie ferne weg fliehen; und wird sie** [alle diese ungeheuren Völkermassen] **verfolgen** [aus einander jagen], **wie dem Staube auf den Bergen** [der dort beim Ausdrusch des Getreides zurückbleibenden Spreu, s. Anm. zu 5. Mos. 25, 4 u. Ruth 3, 4] **geschiehet, und wie einem Windwirbel** [dem vom Sturme in Wirbel aufgepeitschten Staube] **vom Ungewitter** [von der Windsbraut] **geschiehet** [man lese hier 2. Kön. 19, 35 f.]

14. Um den Abend, siehe, so ist Schrecken da; und ehe es Morgen wird, sind sie [selber] **nimmer da** [sondern auf und davon geflohen]. **Das ist der Lohn unserer Räuber** [der Assyrer], **und das Erbe** [Loos] **derer, die uns das Unsere nehmen**.**

*) Die Worte des Propheten rauschen selbst wie große Wasser; sie brausen wie die Wogen des Meeres. [Umbreit.] Das dehnt sich und streckt sich aus zum lang-

gezogenen, schleppenden Satze; es ist, als wolle es gar nicht aufhören zu wallen und zu brausen und zu toben und zu rauschen. (Drechsler.) — **) Daß gerade das Orakel über Damaskus auf der vierten Stufe so umfassend und für Israel verheißend lautet, erklärt sich daraus, daß Syrien in der Bekämpfung Israel's der Vorläufer Assur's war, und daraus, daß das Bündniß Israel's mit Syrien die Ursache der Verwickelungen mit Assur geworden. (Delitzsch.)

Das 18. Kapitel.

Der Mohren Heimsuchung und Bekehrung.

V. 1—7. Mit dem Schluß der vorigen Weissagung, der auf den Untergang des assyrischen Heeres unter Sanherib im J. 713 v. Chr. hinwies, hängt die nun folgende Weissagung über Mohrenland, worunter die Länder Nubien, Abessinien und Oberegypten zu verstehen sind, auf's engste zusammen, wie sie denn auch durch keine besondere Ueberschrift von derselben geschieden ist und keinen andern Gedanken verfolgt als den, die Wirkung der in jenem Untergange Assur's sich offenbarenden wunderbaren Aushilfe des HErrn als eine bis in die fernsten Gegenden hinein, ja über den ganzen Erdboden hin sich erstreckende zu beschreiben und als solche zu kennzeichnen, deren Frucht eine geistliche Eroberung von höchster Bedeutung ist. Der Prophet wendet mit einem Zuruf, der zum Aufmerken auffordert, sich an ein Land, das er nicht nennt, sondern nach seinen charakteristischen Eigenthümlichkeiten bezeichnet, und an ein Volk, das eben jetzt, wo das assyrische Heer in Judäa einrückt, in rührigste Thätigkeit versetzt ist, um dem gewaltigen Feinde, dessen eigentlicher Plan ihm gilt, im Streite zu begegnen: es soll nur getrost alle seine kriegerischen Vornahmen unterlassen und statt derselben lieber mit dem ganzen Kreise des Erdbodens recht Acht haben auf das, was der HErr beginnen wird (v. 1—3). Der wird, vor der Hand sich ganz stille verhaltend, in demselben Augenblick, wo die Frucht der assyrischen Pläne zur Errichtung einer den ganzen Erdboden umfassenden Weltherrschaft reif zu sein scheint, daß es nur noch gilt, sie zu pflücken, urplötzlich dazwischen treten und das ganze Gewächs zu nichte machen, und Assur's Uebermuth wird mit einer furchtbaren Niederlage endigen, daß die Raubthiere an den 185,000 Leichen Sommer und Winter über Fraßes genug haben. (v. 4—6). Angesichts solcher Wunderthaten wird dann das Volk, das im Eingang angeredet ward, dem Gotte, der auf Zion thront, seine Huldigung bringen und mit den Völkern der entlegensten Ferne als Eigenthum zufallen (v. 7).

1. **Wehe dem Lande, das unter den Segeln im Schatten** [derselben] **fährt** [nach Luthers eigener Erklärung: das Land, das viel schattige Segel oder viel Häfen und Schiffe hat, nach anderer Uebersetzung und Auslegung: He! Land des Flügelgeschwirres, das seines Wasserreichthums und Klima's halber von Insekten allerlei Art wimmelt], **diesseit der Wasser des Mohrenlandes** [innerhalb und oberhalb der Quellenströme des Nil gelegen, bei Seba 1. Mos. 10, 7 und noch weiter südlich hinauf, s. Karte I.],

2. **Das** [weil es jetzt in seinem König Thirhaka die Herrschaft über ganz Egypten besitzt 1. Kön. 3, 1 Anm., bei der Kunde von dem Heranrücken des assyrischen Heeres gegen dies Land, dem Sanherib's Kriegszug in seinem letzten Ziele gilt 2. Kön. 18, 13 Anm.] **Botschaften auf dem** [rothen] **Meer sendet, und in Rohrschiffen** [2. Mos. 2, 3 Anm. 2] **auf dem Wasser fährt** [um das Aufgebot zur Rüstung wider den assyrischen Eroberer in alle Gebiete des Reichs hinauszutragen, vgl. 2. Kön. 19, 9]! **Gehet hin, ihr schnellen Boten** [des äthiopischen Herrschers: so rufe ich, der Prophet des HErrn, euch zu; ihr braucht mit der Ueberbringung des Aufgebots euch gar nicht erst zu bemühen, sondern könnet ohne Weiteres wieder heimkehren und dagegen eine andere Kunde überbringen, nämlich die, daß der Feind schon vernichtet ist], **zum Volk** [eures Landes], **das zerrissen** [wohl richtiger: langgestreckten Wuchses Kap. 45, 14] **und geplündert** [von verunzierendem Haarwuchs gereinigten Leibes] **ist** [die Aethiopier wie die Egyptier pflegten nämlich sich sehr glatt und schmuck zu halten]; **zum Volk, das greulicher** [um seiner Leibesstärke und Tapferkeit willen furchtbarer] **ist, denn sonst irgend eins; zum Volk, das hie und da ausgemessen** [nach anderer Deutung: das überall, wohin es kommt, die Meßschnur zieht, d. i. alles der Erde gleich macht Kap. 34, 11] **und zertreten ist** [wohl richtiger: und überall, wo es erscheint, alles niedertritt], **welchem die Wasserströme sein Land einnehmen** [in verschiedenen Bächen und Kanälen durchschneiden].

Wozu diese sonderbare Ausführlichkeit statt der einfachen Nennung des Volkes, das gemeint ist? Es liegt eine göttliche Ironie darin, daß das so große, herrliche und (auf seine Naturgaben gesehen) nicht ohne Grund selbstgefühlvolle Volk sich angesichts der drohenden Gefahr in so gewaltiger Aufregung befindet und so gewaltige Anstrengungen macht, ihr zu begegnen, da Jehova, der Gott Israels, die gefahrdrohende Macht selbst über Nacht vernichten wird und also alles Sorgen und Mühen Aethiopiens ganz und gar unnütz ist. Der Prophet weiß das gewiß, daß die Boten heim gehen können, um eine solche That Jehova's den Ihrigen und aller Welt anzuzeigen. (Delitzsch.) Noch ist einer völlig anderartigen Auffassungsweise unsrer Stelle Erwähnung zu thun, die sich in den alten Uebersetzungen und bei den Rabbinen findet. Diese halten das Volk, an welches die Gesandten entboten werden, für das israelitische; man deutet die betreffenden Worte dann etwa so: „Gehet zu einer Völkerschaft, zerzaust (eigentlich hin und her gezerrt) und zerrauft (vgl. Kap. 50, 6), zu einem Volke, furchtbar von da (der Niederlage Sanherib's) an und weiterhin, einer Völkerschaft der Schnur-Schnur (Meßschnur der Vertilgung) und Zertretung (in passivem Sinne), deren Land Ströme (feindliche Heere Kap. 17, 12) zerwühlten." Luther, obschon seine Uebersetzung grade so lautet, als ob sie auf diesem altüberlieferten Verständniß beruhte, versteht gleichwohl die Worte des Propheten von „denen Völkern, die am Ufer des rothen Meeres wohnen, als da sind die Troglodyten (Höhlenbewohner), Egyptier, Araber, Ismaeliter", und legt sich den Sinn der verschiedenen Ausdrücke so zurecht, daß jene Völkerschaften als durch gegenseitige Gewaltthat und Seeräuberei sich unter einander beschädigend bezeichnet würden. (Drechsler.)

3. [Aber nicht blos ihr Aethiopier vernehmet von euren heimgeschickten Boten die Kunde von dem, was der HErr thut.] **Alle** [vielmehr], **die ihr auf Erden wohnet, und die** [irgendwo] **im Lande sitzen** [es sei auch, wo es sei], **werdet sehen** [sollet hinsehen], **wie man das Panier auf den Bergen aufwerfen wird** [oder besser: wenn das Panier auf den Bergen sich erhebt], **und** [sollet] **hören, wie man die Trommeten blasen wird** [wenn man in die Drommete stößt — denn der HErr schickt sich an, die Welt von der assyrischen Weltmacht jetzt zu erretten].

4. [Das thut er aber gar heimlich und still, ohne erst langer Vorbereitung zu bedürfen, und thut es plötzlich und in einem Augenblick.] **Denn so spricht der HErr zu mir: Ich will** [erst eine gute Weile] **stille halten** [mich ganz ruhig verhalten und nicht hindernd eingreifen], **und** [zu-] **schauen in meinem Sitz** [hier oben im Himmel 1. Kön. 8, 39; Ps. 33, 14], **wie eine Hitze, die den Regen austrocknet, und wie ein Mehlthau in der Hitze der Ernte.**

Diese Uebersetzung beruht auf einer Auffassung der Worte, als sollte hier eine Hungersnoth über die Völker des Südens angekündigt werden, es ist aber vielmehr so zu übersetzen: während heiterer Wärme bei Sonnenschein, und während Thaugewölkes in der Sonnengluth, d. i. unter den allergünstigsten Verhältnissen sollen vermöge dieses meines ruhigen Zusehns die Pläne und Absichten Assur's bis zu dem Punkt sich entwickeln dürfen, wo es nur noch darauf ankommt, gleichsam die Ernte zu halten oder dem Werke die Krone aufzusetzen — lies hier 2. Kön. 18, 13 — 19, 13.

5. [Der HErr kann aber sehr wohl alles, was wider sein Reich gerichtet ist, wie hier bei Assur, sich günstig und bis auf den letzten Augenblick der Entscheidung entwickeln lassen, weil er noch in diesem Augenblick einzugreifen vermag; so thut er denn auch hier.] **Denn vor der Ernte** [noch ehe es zur völligen Zeitigung der Früchte, hier zur wirklichen Einnahme Jerusalems kommt] **wird** [durch eine Wunderthat seiner Allmacht 2. Kön. 19, 35] **das Gewächs abnehmen, und die** [immer noch] **unreife Frucht in der Blüthe verdorren, daß man die Stengel** [als nun völlig nutzlos] **muß mit Sicheln abschneiden, und die** [vorher soviel versprechenden] **Reben wegthun und abhauen;**

6. **Daß man's** [was unter dem Bilde der Reben und Stengel hier gemeint ist, nämlich die plötzlich und in solcher Masse umgekommenen Assyrer, die dem Höhepunkt ihrer Macht schon so nahe waren] **muß lassen liegen dem Gevögel auf den Bergen** [zum Fraß], **und den Thieren im Lande** [zum Raube, weil man die zahllosen Leichname nicht einmal zu beerdigen vermag Kap. 37, 36]; **daß des Sommers die Vögel darinnen nisten** [den ganzen Sommer über darauf zubringen, weil sie mehr als genug zu fressen finden], **und des Winters allerlei** [Raub-] **Thiere im Lande darinnen liegen** [sich zu sättigen].

7. **Zu der Zeit** [wenn das alles und noch manches andere, was einer späteren Zukunft vorbehalten bleibt, geschehen sein wird] **wird das zerrissene und geplünderte Volk** [von dem in V. 2 die Rede war], **das greulicher ist, denn sonst irgend eins, das hie und da abgemessen und zertreten ist, welchem die Wasserströme sein Land einnehmen** [nach der oben gegebenen Erklärung dieser Ausdrücke ein Volk von besonderer Vortrefflichkeit, wenn man die natürliche Begabung ansieht, also eine geistliche Eroberung von ungewöhnlicher Bedeutung], **Geschenke bringen dem HErrn Zebaoth** [ihm, dem Vollstrecker solcher Großthaten, als seinem Gott zu huldigen], **an den Ort, da der Name des HErrn Zebaoth ist, zum Berge Zion** [in Jerusalem].

Diese Weissagung ist zu ihrer Zeit, nach der Erscheinung Christi erfüllt worden: der Erstling war der Kämmerer aus Mohrenland (Aethiopien), Schatzmeister der Königin von Meroë (Apostelg. 8, 27 ff.); später wurde das ganze Volk christlich, und in Abessinien hat sich die christliche Kirche mitten unter Muhamedanern erhalten bis auf unsre Zeit. (Schmieder.)

Das 19. Kapitel.

Zerstörung und Bekehrung der Egypter.

VI. V. 1—25. Von Aethiopien, dem zur Zeit herrschenden Lande, steigt die Weissagung nunmehr herab zu Egypten, dem beherrschten; weil aber kein Volk der Erde von der Patriarchenzeit an in die Geschichte des Reiches Gottes so eng verflochten gewesen, als Egypten (2. Mos. 12, 40 Anm.), und Israel nie vergessen darf, daß es dort groß geworden und viel Gutes genossen hat (5. M. 23, 7 f.), ist die Weissagung bei diesem Lande besonders interessirt und kann sich selber nicht genug thun sowohl in dem, was sie droht, als in dem, was sie verheißt. Was nun zunächst die drohende Hälfte unsers Orakels (V. 1 - 15) betrifft, so kündigt sie einen in Kürze bevorstehenden Act göttlicher Heimsuchung an, durch den das egyptische Wesen in seinem Grunde erschüttert werden soll; eine völlige Zersetzung durch allgemeinen Bürgerkrieg, eine gänzliche Rath- und Haltlosigkeit in der Politik und darauf folgende Gewaltherrschaft sind die Zustände, denen das Land entgegengeht, ja, seine Existenz selber kommt in Frage, indem der Nil, dieser Quellpunkt aller zeitlichen Wohlfahrt für Egypten, mit seinen Armen und Canälen versiegt und den ganzen Nährstand zu Grunde richtet. Da wird denn auch der Lehrstand zu Schanden mit dem Ruhme der Erbweisheit, den er sich angemaßt, und ein Gericht der Verblendung wirkt völlige Rath- und Thatlosigkeit statt jener dünkelhaften Selbstseligkeit, die das alte Egypten so vorzugsweise charakterisirt. Die Brücke zwischen den beiden Hälften des Orakels, zwischen dem Gericht, welches der erste, und dem Heile, das der andere Theil verkündigt, bilden hierauf V. 16 u. 17; den Anfang einer Wendung zum Besseren bezeichnet der allgemeine Schrecken, der sich der Egypter bemächtigt und vor Israel's Gott und Israel's Lande, vor denen sie vorher so gar keine Scheu trugen, mit einem wahren Grausen sie erfüllt. Was nunmehr die andere oder die verheißende Seite unsrer Weissagung (V. 18 — 25) betrifft, so setzt diese in immer neuen Fugen ebenso vielfältig sich fort, so groß vorhin der Knäuel von Strafen gewesen, den die erste Hälfte des Orakels auseinander legte; sie zeigt der Bekehrung Anfang in fünf Städten

des Landes auf, die Canaans Sprache reden und Jehova sich zu eigen geben, zeigt der Bekehrung Fortgang in einem Altar des HErrn, der mitten im Lande, und in einem Malstein des HErrn, der an der östlichen Grenze nach Canaan zu steht zu einem Zeugniß, daß Egypten aufgehört hat, profaner (gemeiner oder heidnischer) Boden zu sein, und zeigt der Bekehrung Vollendung in der das ganze Volk umfassenden Ausbreitung der Erkenntniß des HErrn und der Leitung und Erziehung desselben von Seiten Jehova's nach den Grundsätzen seiner Heilsordnung. Aber mit solcher Vollendung der Bekehrung Egyptens ist es noch nicht genug; es kommt vielmehr auch zu einer Vollendung des rechten Verhältnisses der Weltvölker zu einander, deren Hauptrepräsentanten Egypten einer ist, und zu einer Vollendung des rechten Verhältnisses der Weltvölker zu Israel, die an ihm ihren Segensvermittler haben.

1. **Dies ist die Last** [Kap. 13, 1] **über Egypten** [1. Mos. 12, 10 Anm.]. **Siehe, der HErr wird auf einer schnellen Wolke** [daher-] **fahren** [wie er allezeit thut, wenn er sich in seiner richterlichen Majestät offenbaren will Ps. 18, 11], **und in** [nach] **Egypten kommen** [um dort sein Gericht zu halten]. **Da werden die Götzen in Egypten** [deren es daselbst eine zahllose Menge giebt Jerem. 43, 12 f.] **vor ihm beben** [denn sein Gericht gilt ihnen, als die nun gestürzt werden sollen], **und den Egyptern** [weil sie wissen, daß sie in das Gericht über ihre Götzen mitverwickelt sein werden] **wird das Herz feige werden** [vor Angst schmelzen] **in ihrem Leibe.**

2. **Und ich will** [mein Gericht an dem Lande jetzt vollstreckend] **die Egypter an einander hetzen** [zu blutigen Bürgerkriegen], **daß ein Bruder wider den andern, ein Freund wider den andern, eine Stadt wider die andere, ein Reich wider das andere streiten wird.**

Vergl. die geschichtliche Erfüllung dieser Weissagung in dem Zeitalter der sog. Dodekarchie, welche die äthiopische Herrschaft in Egypten verdrängte und eine lange Reihe von Bürgerkriegen erzeugte (1. Kön. 3, 1 Anm.).

3. **Und der Muth soll** [während dieser traurigen Zeiten] **den Egyptern unter ihnen** [aus ihrem Herzen] **vergehen** [daß ihr Geist wie ganz ausgeleert sein wird], **und** [ich] **will ihre Anschläge zu nichte machen** [daß sie, dies sonst so kluge und rathfertige Volk, sich nicht mehr zu rathen und zu helfen wissen]. **Da werden sie dann** [damit die Rath schaffen] **fragen ihre Götzen und Pfaffen** [Götzenpriester — wörtlich: Murmler, Beschwörer], **und Wahrsager, und Zeichendeuter** [deren Stammsitz zu sein ihr Land sich rühmen kann].

4. **Aber** [es wird ihnen alles nichts helfen] **ich will** [vielmehr] **die Egypter** [während jener Drangsalszeit] **übergeben in die Hand grausamer Herren** [eben der Dodekarchen, die sich der Herrschaft über das Land bemächtigen]; **und ein harter König** [Psammetich I. in Gemeinschaft mit seinen Nachfolgern 1. Kön. 3, 1 Anm.; 2. K. 23, 29 u. 2. K. 24, 20 Anm.] **soll** [nachdem die Zeit der Dodekarchie ein Ende hat] **über sie herrschen** [denn ob er gleich das Land äußerlich in einen blühenden Zustand versetzt, wird er doch das Volk mit seinen ausländischen Söldnern und seinen kostspieligen Unternehmungen gar schwer drücken], **spricht der Herrscher, der HErr Zebaoth.**

5. **Und das Wasser in den Seen** [und Canälen, die das Land durchschneiden und ihm seine Fruchtbarkeit verleihen 1. Mos. 41, 4 Anm.] **wird vertrocknen** [damit zu dem von mir verhängten Tyrannendruck noch ein anderes Strafgeschick komme, die Nahrungslosigkeit], **dazu der Strom** [der Nil selber] **wird versiegen und verschwinden.**

6. **Und die Wasser** [in den verschiedenen Armen des Nil bei seinem Ausfluß] **werden verlaufen** [zu stinkenden Pfützen werden], **daß die Seen an Dämmen** [die eingedämmten Bäche] **werden geringe** [seicht] **und trocken** [Luther schrieb: treuge, wie das Volk auch jetzt noch spricht] **werden, beide, Rohr und Schilf** [die an den Ufern wachsen und so vielfältigem Gebrauche dienen] **verwelken** [in Folge des Wassermangels zusammenschrumpfen],

7. **Und das Gras an den Wassern** [wird wie Asche] **verstieben, und alle Saat** [selbst auf den unmittelbar] **am Wasser** [gelegenen Aeckern] **wird verwelken und zu nichte werden.**

8. **Und die Fischer werden trauern** [weil sie in dem sonst so fischreichen Nilstrom 4. Mos. 11, 5 keinen Fang mehr machen können]; **und alle die, so Angel in's Wasser werfen, werden** [über die brodlosen Zeiten] **klagen; und die, so Netze auswerfen auf's Wasser, werden betrübt sein** [aus Mangel an Nahrung verkommen].

9. **Es werden mit Schanden bestehen** [weil auch ihr Erwerbszweig dadurch, daß nichts mehr wächst V. 7, zu Grunde gerichtet ist], **die da gute Garne wirken** [genauer: gehechelten Flachs verarbeiten zu Kleiderstoff für die Priester und zu Bandagen für die Mumien 1. Mos. 50, 2 Anm. 2 u. 3] **und Netze stricken** [richtiger: die da Weißzeug weben und alle Nichtpriester mit Kleidungsstoffen versehen].

10. **Und die da Hälter** [zur Aufbewahrung der Fische] **haben, sammt allen, die** [künstliche] **Teiche** [zur Lustbarkeit für die Großen] **machen, werden bekümmert sein.**

Nach anderer Auslegung: Und seine (nämlich Egyptens) Säulen (d. i. die oberen Kasten oder vornehmen Stände des Volkes) werden niedergeschlagen, alle um Lohn Arbeitende (die niedrigen Klassen) Seelenbetrübte sein.

11. **Die Fürsten zu Zoan** [der uralten Stadt am tanitischen Nilarm, die einst aus ihrer Mitte dem Lande seine Könige gegeben 2. Mos. 5, 1 u. 1. Kön. 3, 1 Anm.] **sind Thoren** [indem sie bei solcher Lage der Dinge keinen Rath zur Abhilfe wissen], **die weisen Räthe Pharao** [eben die genannten Fürsten, deren der König noch immer zu seinen vornehmsten Rathgebern sich bedient] **sind im Rath**

zu Narren worden [wegen ihrer Rathlosigkeit]. **Was sagt ihr doch von** [richtiger: zu] **Pharao** [die erbliche Weisheit eurer Kaste vor ihm rühmend]: **Ich bin der Weisen Kind, und komme von alten Königen her** [vermag also auch einem Könige guten Rath zu geben]?

Aeltere Ausleger verstanden die Worte: Ich bin der Weisen Kind ꝛc. als im Namen oder aus der Seele Pharao's gesprochen; daher übersetzt Luther so, wie hier steht.

12. Wo sind denn nun [o Egypten] **deine Weisen** [auf die du immer soviel dir eingebildet 1. Kön. 4, 30]? **Laß sie dir's** [wenn sie wirklich etwas verstehen von Gottes Gedanken, in der jetzigen Zeit der Noth und Bedrängniß] **verkündigen und anzeigen, was der HErr Zebaoth über Egypten beschlossen hat** [um darnach den schon vorhandenen Nothständen abhelfen und etwa weiter noch folgenden vorbeugen zu können].

13. Aber [siehe! es ist nichts mit der Weisheit deiner Weisen:] **die Fürsten zu Zoan sind** [wie oben V. 11 gesagt und immer handgreiflicher sich herausstellt] **zu Narren worden, die Fürsten zu Noph** [oder Memphis, einer andern Residenz der egyptischen Könige 1. Mos. 41, 14 Anm.] **sind betrogen** [mit ihren stolzen Gedanken, die sie von sich selber hegen]; **sie verführen sammt Egypten** [dem Volk des Landes] **den Eckstein der Geschlechter** [den, auf welchem das ganze Staatsgebäude ruht, den König].

14. Denn der HErr hat [aus gerechtem Gericht, um die innere Nichtigkeit alles Weltwesens an der so selbstgefälligen Weisheit und Kunst Egyptens durch jämmerliche Rath- und Haltlosigkeit auf's kläglichste offenbar werden zu lassen] **einen Schwindelgeist unter sie ausgegossen, daß sie** [mit falschen Rathschlägen und Hoffnungen] **Egypten verführen in alle ihrem** [der Egypter] **Thun** [und diese, durch die Wahnweisheit ihrer Priesterkaste verdreht gemacht, sind nun] **wie ein Trunkenbold** [der da] **taumelt, wenn er speiet** [in seinem eigenen Gespei daliegt und, ohne sich herausfinden zu können, darin herumtastet und sich herumwälzt].

15. Und Egypten wird nichts [kein wirklich zum Ziele führendes, der Zerrüttung steuerndes Werk] **haben, das** [da] **Haupt oder Schwanz, Ast oder Stumpf** [1. Sam. 5, 4 Anm.] **zeuge** [das die Klasse der Vornehmen oder die des gemeinen Volkes Kap. 9, 14 aus ihren Gedanken hervorzubringen vermöchte].

16. Zu der Zeit wird Egypten [so scheu und blöde] **sein wie Weiber; und sich fürchten und erschrecken, wenn der HErr Zebaoth** [in der oben beschriebenen Weise] **die Hand über sie weben** [zu immer neuen Schlägen schwingen] **wird.**

17. Und Egypten wird sich fürchten vor dem Lande Juda [das es vordem so oft zum Schauplatz seiner Kriege gemacht, nun aber als ein Land kennen gelernt hat, dessen Schutzgott mit seiner Macht über ihr eigenes Land schalten und walten kann, wie er will, und wird in solchem Maße ein Grausen vor demselben empfinden], **daß, wer desselbigen** [durch irgendwen daran erinnert] **gedenkt, wird davor erschrecken, über dem Rath** [von wegen des Raths] **des HErrn Zebaoth, den Er über sie beschlossen** [und in so entsetzlicher Weise zur Ausführung gebracht] **hat.**

Wie weit unsre Weissagung in die künftige Geschichte Egyptens hineinreicht, läßt sich nicht näher angeben; es stellt sich im geschichtlichen Verlauf, wie Drechsler so treffend bemerkt, überhaupt nicht diese wirkliche Scheidung zwischen dem ersten (V. 1—15) und zweiten Theile (V. 16—25) des Orakels, die wir hier im Texte vor uns haben, dar, so daß etwa die Erfüllung des ersten Theils vollständig zu ihrem Ende gediehen sein müßte, ehe der zweite Theil in Verwirklichung zu treten begönne. Sowie sich einerseits der erste Theil weithin ausbreitet über Zeiten und Zeiträume, so greift andrerseits die Erfüllung des zweiten Theils zurück, setzt in den Prozeß, in welchem die Verwirklichung des prophetischen Gehalts des ersten Theils ihren Verlauf hat, ein, und legt ihre ersten Stadien (Entwickelungsstufen) gleichzeitig mit diesem zurück. Was wir daher als geschichtlich schon erfüllt anmerken können, ist immer nur ein mehr oder minder zutreffendes Vorspiel der schließlichen Erfüllung, da Geschichte und Weissagung sich vollständig decken werden.

18. Zu der Zeit [nachdem der Glaube an die eigenen Götter erschüttert, der Urheber ihrer Plagen den Egyptern bekannt geworden und nun der Wunsch ihnen nahegelegt ist, mit dem Gotte Israels sich zu versöhnen und in ein Freundschaftsverhältniß zu ihm einzutreten] **werden fünf Städte in Egyptenland** [vgl. über die Bedeutung der fünf mit Beziehung auf Egypten die Bemerk. zu 1. Mos. 47, 2 u. 2 M. 2, 10] **reden nach der Sprache Canaans** [als welche die heilige, dem Dienste des Einen wahren Gottes geweihete Sprache ist], **und schwören bei dem HErrn Zebaoth** [als solche, die zu seinem Namen sich bekennen 5. Mos. 6, 13]. **Eine wird heißen Ir-Heres.**

Man hat diese Stadt in der Stadt On oder Heliopolis (1. Mos. 41, 45) wiedererkennen wollen; allein dann müßte der Name statt Ir-Heres (Stadt der Zerstörung) vielmehr Ir-Cheres (Sonnen-Stadt = Heliopolis) lauten. Jedenfalls haben wir es hier, gleichwie in Offenb. 9, 11 bei „Apollyon", mit einem apokalyptischen Namen zu thun; doch kann man dabei allerdings an Heliopolis denken, so daß der Sinn dieser wäre: Die Stadt, welche bisher Ir-Cheres, die Hauptanbetungsstätte des Sonnengottes war, wird vermittelst einer kleinen Verkürzung ihres Namens zu Ir-Heres, zur Stadt der Zerstörung (nämlich der Zerstörung des Götzendienstes) werden.

19. Zur selbigen Zeit wird [auch] **des HErrn Altar mitten in Egyptenland sein*** [zum Zeichen, daß man daselbst seinen Dienst kennt und seiner Anbetung sich theilhaftig gemacht hat], **und ein Malstein des HErrn** [eine ihm geheiligte Säule nach Art der Obelisken] **an den Grenzen** [des

Landes stehen, zum Zeichen, daß auch jenseits dieser Grenzen das heilige Land sich fortsetze],

20. Welcher [Altar und Malstein aber wiederum] **wird ein Zeichen und Zeugniß sein** [auch] **dem HErrn Zebaoth in Egyptenland** [daß er des Landes als seines nunmehrigen Eigenthums sich helfend und segnend anzunehmen hat; und daran wird er's gewiß nicht fehlen lassen]. **Denn sie werden** [nun, nachdem sie sich zum rechten Gott bekehrt haben] **zum HErrn schreien vor den Beleidigern** [Bedrängern]; **so wird er** [ganz so, wie er's je und je mit Israel gethan Richt. 2, 16. 18; 3, 9; 2. Kön. 13, 4 f.] **ihnen senden einen Heiland und Meister** [einen Helfer und Streiter], **der sie errette** [während früher, solange sie zu den Götzen schrieen, er selbst ihr Dränger sein mußte V. 3 f.].

*) Als im J. 162 v. Chr. Demetrius Soter den syrischen Thron bestiegen hatte (Dan. 11, 5 Anm.) und nun die seit Hinrichtung des Menelaus erledigte hoheprieſterliche Würde dem Alcimus übertrug (1. Makk. 7, 4 ff.), floh unter den Zerrüttungen, die hierauf in Judäa herrschten, Onias, Sohn oder Enkel des früher ermordeten Hohenpriesters Onias III. (s. Anm. zu 1. Makk. 1, 11 u. 16), von Priestern und Leviten begleitet, zu dem König Ptolomäus Philometor von Egypten (reg. von 187—145 v. Chr.) und erlangte von ihm, indem er theils eine Stärkung der politischen Anhänglichkeit der egyptischen Juden an die ptolomäische Dynastie in Aussicht stellte, wenn die von jenen bisher nach Jerusalem entrichteten Weihegelder zu einem eigenen Tempel verwendet würden, theils auf unsre Stelle als eine göttliche Willenserklärung sich berief, die Erlaubniß zu solchem Tempelbau; die Stelle dafür wurde ihm in der Provinz Heliopolis angewiesen und ein nicht weit von Leontopolis (s. Karte IV) gelegenes, der Bubaste geweihetes Heiligthum zum Umbau überlassen. Man erklärte nun oben in V. 18 den Namen Ir-Heres nach dem Arabischen für „Stadt des Zerreißers", d. i. des Löwen, fand in jenem Verse eben die Stadt Leontopolis (Löwenstadt) geweissagt, und betrachtete überhaupt unser ganzes Orakel als durch den neuen Tempel erfüllt. Auf 60 Fuß hohem Fundament errichtet, glich derselbe mehr einem Thurm, als dem jerusalemischen Tempel, der Altar war jedoch nach Größe und Gestalt wie der jerusalemische; statt des Leuchters hatte man eine hängende goldene Krone. Dieser Tempel nun gelangte bei den helleniſtischen Juden zu einigem Ansehen (Philo jedoch erkennt ihn nicht an und erwähnt ihn mit keinen Wort); er stand 233 Jahre (von 160 v. Chr. bis 73 n. Chr.), und als Kaiser Vespasianus ihn aufheben ließ, um den nach Zerstörung Jerusalems in Egypten und Cyrene sich fortsetzenden Aufstand der Juden zu unterdrücken, fand sich ein ungeheurer Reichthum daselbst vor. Es leuchtet ein, wie wenig die Gründung eines solchen neuen Tempels in Egyptenland dem Sinne unsrer Prophezeiung gemäß sei, da sie an sich schon dem Gebote Gottes von nur Einer Cultusstätte (3. Mos. 17, 1 ff.; 5. M. 12, 17 ff.) widerspricht, überdies aber oben nicht von der Verehrung Jehova's durch Juden in Egypten, sondern von der Bekehrung der einheimischen Egypter zu dem wahren Gott die Rede ist; dagegen kann man allerdings die Macht und das Ansehen, welches das Judenthum im Zeitalter der Ptolomäer in Egypten erlangte (1. Makk. 1, 11 Anm.) hierher ziehen, insofern dies selber schon ein Sieg der Jehova-Religion über die egyptischen Götter war und jedenfalls dem Judenthum viel Verbreitung auch unter den Eingeborenen verschaffte. Viel herrlicher aber noch fand unsre Prophetenstelle ihre Erfüllung in der christlichen Zeit; denn da gab es schon gegen Ende des 1. Jahrh. mehr als einen Malstein, dem man von Palästina nach Egypten kommend, und mehr als einen Altar, dem man, mitten in Egypten angelangt, begegnete.

21. Denn [das ist überhaupt das Ziel, worauf die Zukunft immer entschiedener hinausweist] **der HErr wird den Egyptern** [durch Kundgebungen seiner Macht und Gnade an ihnen] **bekannt werden; und die Egypter werden den HErrn** [in fortschreitender Erkenntniß seiner Herrlichkeit] **kennen zu der Zeit** [so daß es von jenem Anfange der fünf Städte und des vereinzelten Altars und Malsteins schließlich zu einer Bekehrung des ganzen Egypten kommt], **und** [die Egypter, ihre Erkenntniß des HErrn auch bethätigend] **werden ihm dienen mit Opfer und Speisopfer** [die sie nach Vorschrift des mosaischen Gesetzes ihm bringen], **und werden dem HErrn** [aus freier Entschließung auch solche Opfer, zu denen kein gesetzlicher Zwang vorliegt] **geloben und** [ihre Gelübde] **halten.**

Man setze nur diese von dem alttestamentlichen Bundesverhältnisse entlehnten Ausdrücke in neutestamentliche Sprache um, so ist alles auf's Genaueste erfüllt.

22. Und der HErr wird die Egypter [indem er sie nach derselben Heilsordnung behandelt, unter welcher Israel steht 3. Mos. 26, 44; 5. M. 32, 36] **plagen** [wenn sie Sünde thun] **und heilen** [so daß bei den Plagen immer nur die Absicht der Heilung obwaltet und diese auch wirklich nachfolgt]; **denn sie werden** [seine Absicht bei den Plagen verstehend] **sich bekehren zum HErrn, und er wird sich** [wenn sie, nachdem sie sich bekehrt, um Abwendung der Zuchtruthe flehen] **erbitten lassen, und sie heilen** [wie er's mit allen seinen Auserwählten macht 2. Sam. 7, 14 f.; Ps. 89, 31 ff.].

Nachdem Egypten in den ersten Jahrhunderten n. Chr. eine hohe Bedeutung in der Geschichte der christlichen Kirche gehabt, ist es seit dem J. 640 n. Chr. eine Beute des Islam geworden: wann es da zur Bekehrung kommt, und wie die Heilung geschehen werde, muß die Zukunft lehren. — Vgl Paul Gerhard's Lied: Sollt ich meinem Gott nicht singen ꝛc. V. 9 u. 10. Wie ein Vater seinem Kinde sein Herz niemals ganz entzeucht, ob es gleich bisweilen Sünde thut und aus der Bahne weicht: also hält auch mein Verbrechen mir mein frommer Gott zu gut, will mein Fehlen mit der Ruth, und nicht mit dem Schwerte rächen. Alles Ding währt ꝛc. Seine Strafen, seine Schläge, ob sie mir gleich bitter seind, dennoch, wenn ich's recht erwäge, sind es Zeichen, daß mein Freund, der mich liebet, mein gedenke und mich von der schnöden Welt, die uns hart gefangen hält, durch das Kreuze zu ihm lenke. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

23. Zu der Zeit [wenn nun alles, was bisher sich feindlich gegenübergestanden, geeinigt und unter Ein Haupt verfasset ist Eph. 1, 10] **wird eine Bahn** [Verkehrsstraße] **sein von Egypten in** [nach]

Assyrien, daß die Assyrer in Egypten, und die Egypter in Assyrien [zur Pflege brüderlicher Freundschaft und Gemeinschaft] **kommen, und die Egypter sammt den Assyrern Gott dienen.**

*) Man wird das Verhältniß der Steigerung, in welchem die fünf, den zweiten Theil unserer Weissagung bildenden Absätze unter einander stehen, nicht übersehen: erst (V. 16 f.) die Furcht als eine knechtische, an und für sich noch gar keine Form der Bekehrung; dann (V. 18) bereits Aneignung eines neuen Lebens, doch aber zunächst nur in Anfängen, als Sache weniger Einzelner; mit V. 19—22 dagegen nimmt die Bekehrung einen öffentlichen Charakter an, das Volk als solches tritt zum HErrn in's Verhältniß der Kindschaft; ein neues Stadium tritt mit V. 23 ein, der Zwiespalt der Weltmächte, in ihren Ursprung mit einbedungen, wird weichen durch die Erkenntniß des wahren Gottes. (Drechsler.)

24. Zu der Zeit [wenn auch das bisherige Bundesvolk seine Bestimmung, ein Segen für alle Geschlechter auf Erden zu werden 1. Mos. 12, 3., erreicht hat] **wird Israel selb dritte** [mit den beiden andern zusammen der dritte 2. Petri 2, 5] **sein, mit den Egyptern und Assyrern** [zwischen welchen beiden Großmächten es bisher immer wie in der Klemme sich befunden], **durch den Segen, so auf Erden sein wird** [besser: zum Segen inmitten der Erde, deren Völker in Egypten und Assur ihre Repräsentanten haben].

25. Denn der HErr Zebaoth [den mit Abraham begonnenen partikularistischen Bund nun zum weitesten, großartigsten Universalismus 1. Mos. 14, 20 Anm. gestaltend] **wird sie** [indem er auf alle drei die Ehrennamen Israels: mein Volk Kap. 1, 3., ein Werk meiner Hände Kap. 60, 1 und mein Erbe Ps. 33, 12; Jerem. 10, 16 vertheilt und so sie ihnen allen dreien in gleichem Maße zutheilt] **segnen, und sprechen: Gesegnet bist du, Egypten, mein Volk, und du Assur, meiner Hände Werk, und du Israel, mein Erbe.**

Egypten und Assur werden Eins in Jehovah, und Israel ist der dritte im Bunde. Israel ist dann nicht mehr allein Gottes Volk, Gottes Schöpfung, Gottes Erbe, sondern Egypten und Assur sind alles dreies wie Israel; um das auszudrücken, werden die drei Ehrennamen Israels unter einander gemischt und jedes der drei Völker erhält einen der köstlichen Namen, wobei auf Israel das in seine Anfangsgeschichte zurückweisende „mein Erbe" kommt. Diese wesentliche Gleichstellung der Heidenvölker mit Israel ist für dieses keine Degradation (Herabsetzung); denn obwohl hinfort kein wesentlicher Unterschied der Völker in ihrem Verhältniß zu Gott besteht, so ist es doch immer Israels Gott, der zur Anerkennung gelangt, und Israel das Volk, welches verheißungsgemäß zum Segensmittler der Erde geworden ist. (Delitzsch.)

Das 20. Kapitel.

Der Egypter und Mohren Gefängniß.

VII. v. 1—6. Nach der, in der erhabensten Sprache feierlicher Würde über Aethiopien verkündigten Weissagung (Kap. 18) und der, in der Sprache ruhiger, in's Breite sich ergehenden Schilderung abgefaßten Anzeigung dessen, was der HErr über Egypten für Gedanken habe (Kap. 19), folgt nun in dem Rahmen schlichter geschichtlicher Prosa ein Orakel über beide Reiche zugleich. Zuerst werden die Zeitverhältnisse angegeben, auf die es sich bezieht: es sind die, da der König von Assyrien nach der Einnahme von Assyrien durch seinen Feldherrn die Stadt Asdod belagern läßt, um dann nach Eroberung derselben gegen die zu Einem Königreich vereinigten beiden Länder in Ost-Afrika zu operiren (v. 1). Damals mochten diejenigen in Juda, welche bisher den König Hiskia zu einem Bündniß mit jenen Großmächten gedrängt hatten, denken, mit der Bewältigung desselben habe es gute Wege, Assur's Unternehmungen würden und müßten mißlingen. Aber zu einem Zeichen und Sinnbild dessen, was da kommen werde, muß der Prophet 3 Jahre lang wie ein Beraubter und Beschimpfter, wie ein Bettler oder Kriegsgefangener einhergehen; denn Assyrien wird der Kriegsgefangenen und Exulanten genug aus den beiden Ländern hinwegschleppen (v. 2). Und als die Zeit nun da ist, wo das, was das Zeichen und Sinnbild so lange den Augen vorgeführt hat, auch zur thatsächlichen Erfüllung kommt, tritt das Wort der Auslegung von Seiten des HErrn hinzu: Juda weiß nun, was es an jenen Großmächten für eine Hilfe hat, die ja sich selbst nicht haben helfen können.

1. Im Jahr, da Tharthan [ein assyrischer Feldherr, derselbe, der 8 Jahre später in Gemeinschaft mit Rabsaris und Rabsake vor Jerusalem erschien, die Stadt zur Uebergabe an Sanherib aufzufordern 2. Kön. 18, 17 ff.] **gen Asdod** [die Philisterstadt Jos. 13, 2 f. Anm.] **kam** [etwa im J. 721 v. Chr., unmittelbar nach der Einnahme Samaria's und der Wegführung der 10 Stämme in die assyrische Gefangenschaft 2. Kön. 17, 4—6; 18, 9—12], **als ihn** [mit einem Heere von Samaria aus] **gesandt hatte Sargon, der** [auf Salmanassar folgende oder ein und dieselbe Person mit ihm bildende 2. Kön. 15, 20 Anm.] **König zu Assyrien, und stritt wider Asdod** [diese so starke Festung, die den Schlüssel zur Eroberung Egyptens ausmachte, worauf es der assyrische König hauptsächlich abgesehen hatte], **und gewann sie** [hernachmals auch wirklich, woran sich dann eine theilweise Bewältigung des äthiopisch-egyptischen Reiches durch Sargon anschloß];

2. Zur selbigen Zeit [nämlich im Anfang der Belagerung, die nicht ohne besondere Bedeutung für die Geschichte des Reiches Gottes war, weil Juda da sehen konnte, was es mit seinen Hoffnungen auf Egypten gewinnen würde 2. Kön. 18, 21] **redete der HErr durch Jesaia, den Sohn Amoz** [wollte durch seine Vermittelung eine Offenbarung erlassen], **und sprach** [diese Offenbarung zunächst an eine sinnbildliche Handlung von Seiten des Propheten knüpfend, bevor er sie dann V. 3 ff. in bestimmte Worte faßte]: **Gehe hin** [in deine Kammer], **und zeuch ab den Sack** [den groben leinenen oder härenen Ueberwurf, den du über dem gewöhnlichen Kleide nach Art der Propheten trägst 2. Kön. 1, 8 Anm.] **von deinen Lenden**

[über welchen derselbe mit einem geringen Gürtel zusammengehalten wird], **und zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen** [um auch diese zu entblößen]. **Und er that also** [ohne noch zu wissen, weshalb? und zu fragen, warum?], **ging nackend** [im bloßen Unterkleid 2. Mos. 12, 34 Anm.] **und barfuß** [also ganz in dem Aufzuge eines Beraubten und Beschimpften, eines Bettlers etwa oder eines Kriegsgefangenen, und zwar 3 Jahre lang].

3. Da [im J. 718 erst, nachdem der Prophet so lange Beschwerde und Spott sich hatte ruhig gefallen lassen] **sprach der HErr** [durch seinen Mund zu den Leuten]: **Gleichwie mein Knecht Jesaia** [im treuen Gehorsam gegen mein Wort, wie denn überhaupt meine Propheten auf meinen Befehl manche Dinge unternehmen müssen, die ungereimt und anstößig erscheinen, aber immer nur Sinnbilder für geistliche Wahrheiten sind Jerem. 19, 1 ff.; Hesek. 5, 1 ff.; Hosea 1, 2 ff.] **nackend und barfuß gehet, zum Zeichen und Wunder** [um die Aufmerksamkeit und Verwunderung auf Seiten des Volkes zu erregen, während] **dreier Jahre,** [und zwar die Verwunderung] **über Egypten und Mohrenland** [welche beide Länder jetzt unter Einem Scepter vereinigt sind 1. Kön. 3, 1 Anm. und auf welche die untheokratische Politik am königlichen Hofe ihr Vertrauen setzt 2. Kön. 18, 16 Anm.],

4. Also wird der König zu Assyrien [wohl eben in diesem J. 718 vor Chr., nachdem er Asdod durch seinen Feldherrn gewonnen V. 1] **hintreiben das gefangene Egypten** [viele Gefangene aus diesem Lande], **und vertriebene Mohrenland** [viele Exulanten aus Aethiopien*], **beide, Jung und Alt,** [wird sie vor sich hertreiben in derselben Gestalt, in welcher ihr den Propheten gesehen] **nackend und barfuß, mit bloßer Scham** [entblößtem Gesäß 2 Sam. 10, 4 f.], **zu Schanden Egyptens** [das trotz seiner Macht in der Vereinigung mit Mohrenland sich so tief hat demüthigen lassen, und zur heilsamen Lehre für die, welche Juda ein Bündniß mit Egypten anrathen s. Kap. 22, 15 ff.; 30, 1 ff.; 31, 1 ff.].

*) Unsere Kenntniß der Geschichte jener Zeit ist noch gar zu mangelhaft, als daß sich die Erfüllung der Weissagung im Einzelnen nachweisen ließe; doch geht aus Neh. 3, 8—10 und der Entzifferung der Inschriften in den Palastsälen zu Khorsabad (2. Kön. 15, 20 Anm.) soviel hervor, daß Sargon nach der Eroberung von Asdod den Feldzug gegen Aethiopien und Egypten wirklich zur Ausführung brachte, die damalige Residenz der Pharaonen No-Amon (Theben in Oberegypten s. Karte I) eroberte und Gefangene aus Egypten und Aethiopien nach Assyrien deportirte, wie er denn überhaupt auf allen seinen Kriegszügen die Versetzung der Völker in großartigem Maßstabe als Mittel zur dauernden Unterwerfung der Länder verwandte. Freilich, wenn gleich die Assyrer seit Sargon's Regierung die Unterwerfung Egyptens anstrebten und zeitweise auch erlangten, vermochten sie doch nicht dieselbe auf die Dauer auch zu behaupten.

5. Und sie [die Egypter] **werden erschrecken, und mit Schanden bestehen, über dem Mohrenland, darauf sie sich verließen** [mit dem vereinigt sie sich für unüberwindlich hielten dem König zu Assyrien gegenüber]; **und (wiederum das Mohrenland*)** [wird erschrecken und mit Schanden bestehen] **über den Egyptern, welcher sie sich rühmten** [um ihrer Oberherrschaft über dieselben willen für eine unnahbare Großmacht sich hielten].

6. Und die Einwohner dieser Inseln [jener Küstenländer von Aethiopien und Egypten] **werden sagen zur selbigen Zeit: Ist das** [dieses sich Verlassen der einen Macht auf die andere] **unsere Zuversicht, da wir hinflohen um Hilfe, daß wir errettet würden von dem Könige zu Assyrien? Wie fein** [ironisch, s. v. a. wie schlecht] **sind wir entronnen** [und haben keines das andere schützen können]!

*) Diese zwischen runden Klammern stehenden Worte finden sich nicht im Grundtexte, sondern sind von Luther nach Maßgabe seiner Auffassung der Stelle eingefügt worden. Besser aber übersetzt man so:

5. Da werden sie [die, von welchen am Schluß der Erklärung des vorigen Verses die Rede war] erschrecken und sich schämen über dem Mohrenland, darnach sie [Hilfe suchend] ausschauten, und über den Egyptern, welcher sie sich [als guter Bundesgenossen] rühmten.

6. Und die Einwohner dieses Küstenlandes [Palästina Zeph. 2, 5] werden sagen zur selbigen Zeit: Ist das [dieses Mohrenland und dieses Egypten, die sich selber nicht haben helfen können] unsere Zuversicht, da wir hinflohen um Hilfe, daß wir errettet würden von dem Könige zu Assyrien? Wie sollten nun wir, wir entrinnen [nachdem es unsern Schutzmächten so übel ergangen]?

Das 21. Kapitel.

Die Last Babel's, Duma' und Arabia'.

VIII. v. 1—17. Unser Kapitel verbindet drei Weissagungen zu Einem Ganzen, indem es die Länder, wider welche die Gottessprüche ergehen, mit sinnbildlichen Namen bezeichnet. Der erste richtet sich wider Babel, die Wüste am Meer (v. 1—10), der zweite wider Edom, das Land der Todtenstille (v. 11 u. 12), der dritte wider Arabien und tritt als Orakel am Abend auf (v. 13—17); alle drei aber sind zur Tröstung Israel's gemeint, welches aus der ersten Weissagung, aus Babels Eroberung durch Cyrus, die in einer Weise geschildert wird, daß wir dem Abschnitte die Ueberschrift: „Sicherheit, überrascht vom Falle" geben können, den gewissen Untergang seines Drängers und die friedsame Frucht der Gerechtigkeit erkennen soll, die aus seiner Züchtigung durch diese Macht ihm erwachsen werde. Aus der zweiten, ganz kurz gehaltenen Weissagung, die auf das Thema hinausläuft: „Hilferuf ohne Bekehrung findet keine Gnade", soll Israel sich abnehmen, daß sein alter Erbfeind Edom sich nie auf die Dauer erholen kann, vielmehr, weil er den einzigen Heilsweg, den königlichen Weg der Buße verschmäht, nichts als Nacht und Todtenstille zu seiner Zukunft hat. Aus der dritten Weissagung endlich, die da zeigt, wie der ritterliche Sinn der jetzt noch auf ihre Freiheit so stolzen, kampfgewohnten Söhne der Wüste in kurzem zu feiger Furcht werden und ihre ganze ungeheure Bogenzahl auf einen unbedeutenden Rest zusammenschmelzen wird, soll Israel ein Gleichniß sich

ersehen seines eigenen Restes, von dem so oft die Rede gewesen, nur mit dem Unterschied, daß, während mit Arabiens Rest es Abend, mit Israels Ueberblieb dagegen es Morgen wird (vgl. Kap. 8, 20).

1. Dies ist die Last [Kap. 13, 1] **über die Wüste am Meer** [genauer: die Wüste des Meeres, die Stadt Babel*]: **Wie ein Wetter vom Mittag kommt, das alles umkehret** [denn dort, in den unbegrenzten Steppen des Südens oder Südostens haben die überaus heftigen, alles umstürzenden Orkane ihren Ausgangspunkt Hiob 1, 19; 37, 9; Sach. 9, 14]; **so kommt's** [das zerstörende Unwetter wider Babel] **aus der Wüste, aus einem grausamen** [furchtbaren] **Lande**** [man lese hier die Anm. zu 2. Chron. 36, 20].

*) Das Festland, auf welchem Babel steht, ist eine große, südlich in das wüste Arabien sich verlaufende Ebene, welche dergestalt vom Euphrat nebst Sümpfen und Seen durchbrochen ist, daß sie wie im Meere schwimmt. Diese Naturbeschaffenheit der Stadt nun wird zu einem ominösen (bedenklichen) Vorzeichen ihres Endgeschickes gemacht; in Jerem. 50, 38; 51, 13 findet sich dazu die rechte Deutung. (Delitzsch.) Dieser Name deutet wohl auch darauf hin, daß die große Stadt, gleich der Wüste, in der sie liegt, trotz aller ihrer Herrlichkeit geistlich öde und ungeordnet ist und das Meer der Völker, eine brausende Menge wüster Menschenwogen sie verhüllt und umgiebt. Die Weltstadt Babel ist das Gegentheil des Reiches Gottes und des von Gott geordneten Jerusalem. (Schmieder.)

**) Das grausame Land ist das medo-persische, aus welchem Cyrus mit seinen Kriegerschaaren kam und welches dazumal in seinen Bewohnern außerhalb des Kreises der Culturvölker stand (Kap. 13, 17 f.); insofern dann Cyrus, nachdem er das Zagros-Gebirge und den Gyndes-Fluß überschritten, dem Laufe des Choaspas folgend in das Niederland hinabstieg und von dort aus wider Babylon vorrückte (s. Karte IV), kam er wirklich von Mittag und aus der Wüste.

2. Denn mir ist ein hart Gesicht [das Schweres und Unerträgliches verkündigt] **angezeigt** [und zwar ist folgendes der Inhalt des Gesichts]. **Ein Verächter** [der rücksichtslos raubt und plündert] **kommt wider den andern, ein Verstörer wider den andern** [der Medo-Perser soll jetzt an dem Chaldäer dasselbe mit seiner Bedrückung und schonungslosen Verwüstung thun, was dieser zuvor an andern gethan hat, namentlich an Israel, dem Volke Gottes*]. **Zeuch** [denn, um solchen dir ertheilten Auftrag auszurichten] **herauf** [aus deinem Lande im Osten Babyloniens], **Elam** [hier s. v. a. Perser 1. Mos. 10, 22; 14, 1]; **belege sie** [die Chaldäer, in ihrer Stadt Babel], **Madai** [du Meder, der du von Norden herkommst Kap. 13, 17]; **ich** [der HErr, indem ich solches Aufgebot zur Belagerung an euch ergehen lasse] **will alle** [ihre, der von Babel unterdrückten Völker, und insonderheit] **seines** [meines Volkes Israel Ps. 137, 1 ff.] **Seufzens** [durch dich] **ein Ende machen.**

*) Luther übersetzt hier nach der rabbinischen Auffassung der Stelle; man kann aber auch denselben Sinn durch eine genauere Uebersetzung erreichen: Der Verächter verachtet (d. i. der jetzt noch herrschende Chaldäer geht mit andern Völkern, insonderheit dem Volke Gottes gar rücksichtslos und grausam um), der Verstörer verstört (es kommt aber in dem Medo-Perser ein Verstörer über ihn, der ihn und sein ganzes Land verwüstet).

3. Derhalben [weil es so ein hartes Gesicht ist, das mir, dem Propheten, angezeigt worden V. 2, und ich, indem ich es unter allerlei Schreckensbildern wiedergebe, gleichsam unter Wehen es gebären muß* vgl. Kap. 15, 5; 16, 9] **sind meine Lenden voll Schmerzens, und Angst hat mich ergriffen, wie eine Gebärerin; ich krümme mich, wenn ich's höre, und erschrecke, wenn ich's ansehe** [nach dem Grundtext: ich winde mich, daß ich nicht höre, und erschrecke, daß ich nicht sehe = daß mir Hören und Sehen vergeht].

4. Mein Herz zittert [klopft in höchster Aufregung], **Grauen** [angstvolle Bangigkeit] **hat mich erschreckt; ich habe in der lieben Nacht keine Ruhe davor** [es verwandelt das, was ich schaue, das mir so liebe Nachtdunkel, wo ich sonst der stillen Sammlung und dem Ausruhen von äußerer und innerer Arbeit mich hingeben kann, in Beben**].

*) Die Propheten verhalten sich nicht interesselos zu dem Inhalt ihrer Weissagungen, als wären sie blos mechanische Werkzeuge des inspirirenden Geistes; sie werden zu Furcht und Hoffnung aufgeregt, mit Schmerz und Freude erfüllt, und das oft in solchem Maße, als wäre das Geweissagte ihr eigenes Erlebniß. Daß aber in solchem Falle nicht ihre eigene natürliche Gefühlsstimmung es ist, die sie bewegt, sondern eine solche, wie sie erst durch die objektive Einwirkung des göttlichen Geistes bei ihnen hervorgerufen worden, erhellt besonders daraus, daß das dem Propheten natürliche Gefühl öfters geradezu in das entgegengesetzte umschlägt. So ist z. B. dem Propheten, wenn er die Gerichte über die Feinde seines Volks verkündigt, das natürliche Gefühl offenbar das der Freude; demungeachtet finden sich Stellen (außer in Kap. 13 u. 16 besonders auch hier), in denen der Prophet so sehr in die eigene Erlebung des Wehes, das er den Feinden ankündigt, hineingezogen wird, daß er selbst in Wehklage ausbricht und den Jammer ganz als seinen eigenen fühlt. Umgekehrt aber kommen auch Stellen vor, wo das dem Propheten natürliche Gefühl keinen Einfluß üben darf auf seine Weissagung; so bitter ihm nach jenem Gefühl der Inhalt seiner Weissagung auch sein mag, muß doch auch ein solches Gotteswort ihm munden und, aufgenommen in sein Inneres, ihm zu Freude und Wonne werden (Hesek. 2, 8—3, 3; Offenb. 10, 8 ff.). — **) Wenn in der Form des Gewaltsamen, begleitet von überwältigendem und darniederwerfendem Schreck, der Geist der Weissagung hier über Jesaia kommt, so soll sich in seiner Person und seiner ganzen Darstellung die Natur der Vorgänge, mit denen seine Rede es zu thun hat, abspiegeln als solcher, die ihrer Zeit mit urplötzlichem Schrecken eintreten und wie ein Fallstrick über die in Sicherheit dahin lebende Welt kommen sollen.

5. Ja [lebe nur in sorgloser Sicherheit so üppig und schwelgerisch fort, wie du zu thun pflegst, du vornehme Welt in Babylon], **richte einen Tisch zu, laß** [zum Ueberfluß ein Paar Soldaten]

wachen auf der Warte [daß kein Feind unversehens die Stadt überfalle, und nun, weil's ja Friede ist und hat keine Gefahr], **esset, trinket**; [siehe, auf einmal wird's hineinschallen in eure Freß- und Saufgelage:] **macht euch auf, ihr Fürsten** [zum Kampfe wider einen plötzlich eingedrungenen Feind], **schmieret den Schild** [Jerem. 51, 11., nachdem ihr in eurer Sicherheit bisher versäumt habt, die Waffen in Ordnung zu bringen Kap. 13, 8 Anm., obgleich es freilich nun zu spät kommt].

6. [Ich, der Prophet des HErrn, weiß aber genau, wie es kommen wird, obgleich bis dahin noch mehr als 180 Jahre vergehen werden.] **Denn der HErr** [indem er die künftigen Vorgänge schon voraus im Geiste mich will durchmachen lassen] **sagt zu mir also: Gehe hin** [während die babylonischen Fürsten da sitzen in ihren Palästen und schwelgen in sorgloser Sicherheit], **stelle einen Wächter*** [aus auf der Warte der Stadt], **der da schaue** [was in der Ferne sich begiebt 2. Sam. 13, 34 ff.; 18, 24 ff.; 2. Kön. 9, 17 ff.] **und ansage** [sobald er irgend etwas wahrnimmt].

*) Sonst ist's der Prophet selbst, der auf der Warte steht (V. 11; Habak. 2, 1 f.); hier im Gesichte aber wird der Prophet von dem, den er auf die Warte hinaufstellt, unterschieden, so daß er gleichsam in 2 Personen sich spaltet. (Delitzsch.)

7. **Er siehet aber** [nachdem er eine Weile dagestanden] **Reiter reiten und** [andere] **fahren auf Rossen, Eseln und Kameelen** [also einen langen, langen Zug, der in geordneten Reihen ganz still, wie eine Karawane, von den Gebirgen Mediens daherkommt Kap. 13, 2 ff.], **und hat mit großem Fleiß Achtung darauf** [und horcht, so scharf er horchen kann, daß er erkunde, was der Zug zu bedeuten habe].

8. [Aber der todtenstill sich dahinbewegende Zug läßt nichts merken, wohin seine Absichten gehen; er ist auch bald wieder vor den Augen des Wächters verschwunden.] **Und ein Löwe rief** [der Wächter, dem über dem langen, vergeblichen Weiterspähen die Geduld ausgegangen, brüllt, als ob er ein Löwe wäre — so grollend dumpf, so langathmig tief aus voller Brust]: **HErr, ich stehe auf der Warte immerdar des Tages, und stelle mich auf meine Hut** [behaupte meinen Stand auf derselben] **alle Nacht** [aber — ich sehe nach jenem unerklärlichen und nun wieder verschwundenen Zuge nichts mehr!].

Die Zwischenzeit scheint dem Wächter in seiner gespannten Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, lange: ein Vorbild des schmerzlichen Harrens, mit dem man hernachmals auf das Wort des Propheten hin dem endlichen Falle Babylons sehnsuchtsvoll entgegensah. (Drechsler.)

9. **Und siehe** [noch ehe der Wächter seine Klage ausgeredet], **da kommt einer** [ein kleiner, nur wenige Reiter zählender Zug], **der fährt auf einem Wagen** [um irgend wohin eine Botschaft zu bringen], **der antwortet** [indem er Bericht giebt, was der siegreiche Ausgang jenes ersten langen Zugs V. 7 geworden], **und spricht: Babel ist gefallen, sie ist gefallen, und alle Bilder ihrer Götter sind zu Boden geschlagen** [Offenb. 18, 1 f.].

10. **Meine liebe Tenne, da ich auf dresche** [richtiger: O du mein Zerdroschenes und du mein Kind der Tenne, d. i. du mein liebes Israel, das ich, der HErr, unter die tyrannische Uebermacht des babylonischen Weltreichs dahin gegeben habe und das auf der Tenne zu Babel auch weidlich gedroschen worden, aber nicht zu deinem Verderben, sondern nur zu deiner Sichtung und Läuterung*]: **Was ich** [der Prophet vgl. Anm. zu 5. Mos. 11, 14] **gehöret habe vom HErrn Zebaoth, dem GOtt Israels, das verkündige ich euch** [zu eurem Troste im Voraus, noch ehe diese Zeit, da ihr sollet gedroschen werden, kommt, damit ihr wisset, daß solche Zeit mit Babel's gewissem Untergange auch ihr Ende erreicht].

*) Babel ist Gottes Tenne; denn er wollte Israel zerdreschen und zerschlagen. (Luther.)

11. **Dies ist die Last** [Gottes Richterspruch] **über Duma** [das Land der Todtenstille, d. i. Edom* 4. Mos. 20, 17 Anm.]. **Man ruft zu mir aus Seir** [ich, kraft meines Prophetenamtes von dem HErrn auf eine Warte gestellt, die Geschicke der Völker zu überschauen, vernehme in der jetzt die Völker deckenden Nacht der Angst und Drangsal aus dem Edomiterlande ein Fragen der immer mehr sich steigernden Dringlichkeit und Hast,** ähnlich wie ein Kranker das Ende der schlaflosen Nacht herbeisehnt und sich bei seinem Pfleger wiederholt erkundigt, wieviel Uhr es sei]: **Hüter** [der du auf der Warte Gottes stehst und die Zeit in seinem Reiche kennst], **ist die Nacht schier** [bald] **hin? Hüter, ist die Nacht schier hin** [wieviel ist davon schon vergangen? wird sie nicht bald ein Ende haben]?***

*) Der Name אֱדוֹם (Edom) ist durch Wegrückung des A-Lautes von vorn nach hinten zum Emblem (Sinnbild) des künftigen Geschickes Edoms gemacht; es wird ein דּוּמָה, ein Land der Todtenstille, des Todtenschlafes, der Todtennacht: Ps. 94, 17; 115, 17. (Delitzsch.)

**) Nacht ruht auf dem ganzen Erdkreise ringsum: es ist der lastende Druck assyrischer Herrschaft, die alles entweder schon unter die Füße getreten hat oder unfehlbar demnächst unter die Füße treten wird, ohne daß vor den Augen der Welt irgendwo Hilfe wäre, irgendwie eine Hoffnung des Heils. Auch Edom ist unter dem gewaltigen Tritte des Eroberers entweder bereits zermalmt, oder es hat keine andere Aussicht mehr, als in kürzester Frist (vgl. V. 16) gleichfalls zermalmt zu werden. Nur ein Volk steht zu der Zeit (zwischen dem 7. u. 14. Jahre Hiskia's) noch unangetastet da inmitten der Völker — das Haus Juda, und soll späterhin, wenn auch angetastet und schwer getroffen, so doch glorreich aus der Heimsuchung gerettet, ja durch seine Rettung ein Grund des Heils für alle andern werden. An dieses Volk wendet sich Edom in seiner höchsten Noth.

***) Vgl. die Anwendung dieses Worts in dem, um's J. 1700 n. Chr. gedichteten Morgenliede von Chr. Fr. Richter: Hüter, wird die Nacht der Sünden nicht verschwinden? Hüter, ist die Nacht schier hin? Wird die Finsterniß der Sinnen bald zerinnen, darein ich verwickelt bin? — und im 2. Verse des Missionsliedes von Fr. A. Krummacher: Eine Heerde und Ein Hirt.

12. Der Hüter aber sprach [die Antwort, welche ich auf solche Fragen zu geben habe, ist gar keine andere als die]: **Wenn der Morgen schon kommt, so wird es doch Nacht sein** [derselbe doch sofort von der Nacht wieder verschlungen werden*]. **Wenn ihr schon fraget, so werdet ihr doch** [immer müssen] **wieder kommen und wieder fragen** [ohne je eine tröstlichere Antwort zu erhalten,** es sei denn, daß ihr innerlich umkehret, euch bekehret und in geistlichem Sinne fragt, wo es dann allerdings einen Trost für euch giebt***].

*) Die Idumäer, dem Reiche Juda tributpflichtig (1. Mos. 27, 40 Anm.), hatten lange Zeit gehabt, die Verbindung mit Israel sich zunutze zu machen und der Wahrheit Raum zu geben; sie hatten das nie gethan, hatten vielmehr allezeit (neuestens noch unter Ahas 2. Chron. 28, 17) Feindseligkeit gegen Juda gehäuft auf Feindseligkeit. Wenn sie sich gegenwärtig nach Jerusalem wenden, so ist's nicht ein Zeichen innerer Umkehr, sondern lediglich eine Folge äußerer Bedrängniß, in nichts anderem als nur dem Wunsche, der zeitlichen Heimsuchung los zu werden, gegründet. Dies Volk in solcher Herzensstellung ist nicht ein Volk, das reine Lippen hätte, daß es dem Herrn nahen dürfte; mit denen kann der HErr sich nicht abgeben, er muß mit ihnen eine fremde Zunge sprechen (Kap. 28, 11), die sie nicht verstehen (Matth. 13, 13), damit sie in sich gehen, wenn sie gerettet sein wollen. Daher die Kürze dieses Ausspruchs, eine Kürze, die fast bei dem engen Verhältniß Edom's zu Juda auffallend sein würde; daher aber auch der ganze, so höchst eigenthümliche Ton, in welchem das Orakel gehalten ist, dieses Räthselhafte, insbesondere auch die verhüllende Ueberschrift. (Drechsler.)

**) Diesem Bescheide entspricht die Geschichte: auf die assyrische Gerichtszeit folgte die chaldäische, und auf die chaldäische die persische, und auf die persische die griechische, und auf die griechische die römische; immer ein Morgenschimmer für Edom dazwischen (und welch einer in der Herodeer Zeit!), aber sofort wieder in neue Umnachtung untergegangen, bis Edom ganz und gar zu Duma geworden und aus der Völkergeschichte verschwunden ist. Es ist mit Edom ganz anders als mit Israel, dessen Nachtgeschichte einen verheißungsgemäßen Morgenanbruch zu ihrem unwiderruflichen Schlusse hat.

***) Der Weg zum Heile ist, wie für Israel, so für alle Völker kein anderer als der Weg der Buße.

13. Dies ist die Last [Kap. 13, 1] **über Arabien*** [im Osten von Palästina, nördlich bis zum mittleren Euphrat reichend, südlich bis zum glücklichen Arabien, s. Karte IV]: **Ihr werdet im Walde in Arabien wohnen** [im Buschwerk und Dorngestrüpp eures eigenen Heimathlandes, des sonst auf seine Freiheit so stolzen Arabien übernachten müssen], **auf dem Wege gegen Dedanim** [richtiger: ihr Karawanen der Dedaner**].

*) Wenn im Grundtext steht בָּעֲרָב (in Arabien), so kann man dies so deuten, daß nach einem auch sonst bei den Morgenländern und auch bei den heil. Schriftstellern und in der Kirche üblichen Sitte (2. Sam. 1, 18 Anm.) das ganze Orakel nach einem in demselben vorkommenden Worte (s. das gleich folgende: „im Walde in Arabien") bezeichnet wäre. Andere dagegen leiten die eigenthümliche Bezeichnung davon ab, daß der Prophet eine symbolische Beziehung beabsichtigt, indem er stillschweigend im Sinne hat zu sagen: בָּעֶרֶב (d. i. am Abend), dafür aber בַּעֲרָב sagt, welches man allerdings nur „über Arabien" übersetzen kann, dabei jedoch gleich sich erinnern soll, daß es um ein „Orakel am Abend" sich handelt, wie es denn auch gleich darauf mit einer Abendscene beginnt. In der That haben wir es auch in diesem ganzen Kapitel mit apokalyptischen Ueberschriften zu thun (s. V. 1 u. 11): „Wie Edom zu Duma wird, indem über das seïritische Gebirgsland eine morgenlose Nacht hereinbricht, so wird es in Arabien bald am Abend sein, indem die Sonne Arabiens untergeht, Abenddunkel sich über dasselbe lagert und das Morgenland zu einem Abendlande macht." — **) Luther hat die hebräische Pluralform אֹרְחוֹת (von אֹרַח Weg, Pfad) auch in Hiob 6, 19 mit „Wege" übersetzt, obgleich dort offenbar Karawanen zu verstehen sind. Die Dedaner sind ein handeltreibender cuschitisch-abrahamidischer Mischstamm (1. Mos. 10, 7 Anm.), dessen von der Westseite des persischen Meerbusens etwa nach Tyrus oder nach Muzarib in Hauran (s. Karte III) reisende Karawanen hier als durch den, von Norden nach Süden hin sich herunterziehenden Krieg von der Karawanenstraße, die wir zu 4. Mos. 21, 10 näher beschrieben haben, verschlagen erscheinen, wie sie, am Abend in einsamer, unwirthlicher Wildniß campiren müssen. Die Gegend, in deren Nähe die Scene verlegt wird, ist jenes ismaelitische Theman an der Ostseite von Gilead, das wir bei Hiob 6, 19 als vorzüglich berühmt durch seinen Brunnen kennen lernten, und es ist nur das Kränkende, was in diesem und dem folgenden Verse ausgedrückt werden soll, dies, daß die Dedaner die Gastfreundschaft, diesen Stolz arabischer Sitte, in so beschränkter Weise und in so unwürdiger Heimlichkeit in Anspruch nehmen, die Themaniter aber so verstohlen sie an ihnen üben müssen, weil nirgend im Lande mehr Sicherheit und Freiheit ist. Die Karawanen können da nicht mehr die ordentliche Straße einhalten, sondern durch allerlei Umwege, je nach Maßgabe der Umstände, suchen sie bald in dieser, bald in jener Richtung ihr Ziel zu erreichen.

14. Bringet den Durstigen Wasser [hinaus nach ihrem Bergungsort] **entgegen, die ihr wohnet im Lande Thema; bietet Brod den Flüchtigen** [daß sie nicht umkommen in ihrer Wildniß V. 13].

15. Denn sie fliehen vor dem Schwert, ja vor dem bloßen [noch nicht wieder eingesteckten, sondern hinter ihnen her zuckenden] **Schwert, vor dem gespannten Bogen, vor dem großen Streit.**

Es thut eine schöne Wirkung, dieser Contrast zwischen dem gerüstet und schlagfertig das Feld behauptenden Feinde und dem das Abgelegene scheu aufsuchenden Bewohner des Landes. (Drechsler.)

16. [Eine solche gänzliche Umwandlung aller Verhältnisse des Landes steht aber gewißlich, und zwar in nächster Zeit, bevor.] **Denn also spricht der HErr zu mir: Noch in einem Jahr** [so genau gemessen], **wie des Tagelöhners Jahre sind** [Kap. 16, 14], **soll alle Herrlichkeit** [die Freiheit und Wehrhaftigkeit, der Reichthum und die Fülle] **Kedars**

[des Hauptstammes unter den arabischen Völkerschaften von ismaelitischer Herkunft und ebenso schlagfertiger als händelsüchtiger Natur 1. Mos. 25, 13; Ps. 120, 5] **untergehen**;

17. Und der übrigen [aus der großen Niederlage noch übrig bleibenden] **Schützen der Helden** [heldenhaften und berühmten Bogenschützen] **zu Kedar** [vgl. 1. Mos. 21, 20] **soll weniger werden** [bis sie später zu einem ganz geringen Rest zusammenschmelzen]; **denn der HErr, der Gott Israel, hat's geredet** [und es wird also geschehen, ob auch gegenwärtig nicht die geringste Wahrscheinlichkeit dazu vorhanden].

Im Ganzen wissen wir wenig über die Geschichte dieser Völkerschaften, und da gilt, was Vitringa anmerkt: „Das unter den göttlichen Weissagungen uns aufbehaltene Orakel vertritt die Stelle der Geschichte und füllt ihren Mangel aus." Indessen wird bei Herodot (II, 141) Sanherib als König der Araber und Assyrer bezeichnet, und in den Inschriften der assyrischen Denkmäler rühmt sich sowohl Sargon als Sanherib der Unterwerfung arabischer Stämme. Wenn nun in Jerem. 49, 28 ff. unsre Weissagung wieder aufgenommen und in Beziehung auf die Zeit der Chaldäerherrschaft weiter ausgeführt wird, so hat „der jesaianische Erfüllungstermin, als er eintraf, einen zweiten aus sich herausgesetzt, indem aus dem assyrischen Weltreich ein zweites, das chaldäische, sich entpuppte und damit eine zweite Völkergerichtszeit begann; nach einem kurzen Morgenschimmer ist es über Edom zum zweiten Male Nacht (V. 12), und über Arabien zum zweiten Male Abend geworden".

Das 22. Kapitel.

Jerusalem belagert, Sebna gestürzt, Eliakim berufen.

IX. V. 1—25. Zwischen die Gesichte über heidnische Völker und Städte tritt hier ein Gesicht über die Stadt Jerusalem; denn auch Jerusalem und Juda gehören zu der großen Völkergemeine der Menschheit, gleichwie alle Völker der Erde im Rathschlusse Gottes über sein Reich und sein Volk ihre Stelle einnehmen, und wenn Juda und Jerusalem sündigen und andern Göttern dienen, so werden sie nicht geschont, sondern wie die Kinder des Hauses desto strenger, doch nicht ohne Erbarmen und Trost gezüchtigt. Das Gesicht über Jerusalem nun (V. 1—14) versetzt uns in einen bestimmten Zeitpunkt der Geschichte der Stadt, von dem wir nachher Weiteres sagen werden, und führt von da aus sofort zu einem anderen, viel späteren über, in Beziehung auf welchen wir ebenfalls auf die Erklärung verweisen; und mit diesem Gesicht verbindet sich ein Gericht (V. 15—25), das über den gegenwärtigen Hofmeister des Königs, dem die Schlüssel abgenommen werden, um sie einem treuen Manne zu überweisen, nur daß dieser ebenfalls schließlich dem allgemeinen Geschicke Juda's erliegt.

1. Dies ist die Last [der Gottesspruch] **über das Schauthal** [nämlich die Stadt Jerusalem, welche ihrer äußeren Lage nach, rings von überragenden Bergen eingeschlossen Ps. 125, 2., in stiller Zurückgezogenheit, dem Weltverkehr entnommen, dahin zu leben berufen ist, aber auch das Auge für den Himmel aufgeschlossen haben soll, bereit, von dorther Gesichte zu empfangen, wie denn ihren Propheten wirklich solche Gesichte zu Theil werden*]: **Was ist denn euch** [ihr Bürger von Jerusalem], **daß ihr** [voll freudigen Jubels, weil ihr die euch drohende Gefahr abgekauft zu haben meint] **alle so auf die Dächer laufet** [um von da aus Umschau zu halten und euch zu überzeugen, wie der Feind aus dem Lande abziehet, statt daß ihr, dem hohen Berufe eurer Stadt als „Schauthal" gemäß, ausschauen solltet nach dem HErrn und nach dem Geschäft seiner Hände** Kap. 5, 12]?

*) Wie Babel in Kap. 21, 1, wird auch Jerusalem hier in der Ueberschrift zur Demüthigung an sein eigentliches Wesen im Gegensatz zu seiner gegenwärtigen Erscheinung erinnert: Babel im Gegensatz zu seiner Sicherheit an seine ursprüngliche Nichtigkeit, Jerusalem im Gegensatz zu seiner Versunkenheit in's Fleisch an seinen hohen Beruf. (Drechsler.) — Babel, eine Stadt der großen Wüste, selbst eine wüste Häusermasse — Jerusalem am Oelberge gelegen, von Thälern umgeben, selbst eine liebliche Thal- nnd Hügelstadt; Babel an großen Wassern, von Völkermeeren umgeben, selbst nach Art solcher großen Städte ein Völkersumpf — Jerusalem die Stadt, da der HErr wohnt und seinen Sehern in Gesichten die Zukunft eröffnet. (Schmieder.) — Nehmen wir hinzu, daß das Haus Jesaia's in der Unterstadt gelegen war (Kap. 7, 3) und also der Standpunkt der Benennung ist, so ist sie in noch mehr Beziehungen passend; denn da hatte der Prophet im Osten den Tempelberg und den gegen 300 Fuß höheren Oelberg, und im Süden den Zion vor sich, und Jerusalem erschien also als Thalstadt nicht minder in Beziehung zu den Bergen innerhalb als außerhalb. (Delitzsch.)

**) Wie in Kap. 13, 2 ff.; 15, 1 ff.; 18, 1 ff.; 21, 1 f., versetzt der Prophet auch hier gleich mitten in die Lage der Verhältnisse hinein, die er bei seinem Gesichte vor sich hat. Es fragt sich nun, welchen Zeitpunkt in der Geschichte Jerusalems er an unsrer Stelle uns vor die Augen führt; und da theilen wir unter den verschiedenen Meinungen der Ausleger diejenige Ansicht, welche hier den in 2. Kön. 18, 13—16 beschriebenen Moment in Anspruch nimmt. Als das auf dem Marsche gegen Egypten begriffene assyrische Heer im J. 713 v. Chr. verheerend über Juda hereinbrach (vgl. Kap. 10, 28—32) und eine Festung um die andere wegnahm, ließ Hiskia durch Gesandte Sanherib um Frieden bitten, mit dem Anerbieten, ihm alles, was er fordern würde, bezahlen zu wollen. Sanherib schien zu einem Abkommen geneigt, indem er Hiskia die ungeheure Schatzung von 300 Talenten Silber und 30 Talenten Gold auferlegte. In dieser Zeit nun, wo man die Gefahr abgewendet meinte, weil der König wirklich die Summe aufgebracht und nach Lachis entsendet hatte, war Jerusalem voll leichtsinnigen Jubels, ohne auch nur von ferne zu ahnen, was unmittelbar darauf ihr bevorstand (2. Kön. 18, 17 ff.); darin zeigte sich so recht ihre tiefe Versunkenheit in's Fleisch. Der Prophet aber, den Charakter Jerusalems als Schauthal auch hier bewahrend, schaut über die ganze unmittelbar folgende Zukunft, da die drohende Gefahr durch des HErrn Dazwischentreten in der That noch abgewendet wurde, weil Jerusalem wenigstens nachträglich seines hohen Berufes sich erinnerte (2. Kön. 19, 1 ff.), hinaus und in eine andere, spätere hinein, wo die Stadt im ganz entgegengesetzten Sinne zu einem Schauthal werden sollte; denn schon vom nächsten Verse an steht ihm das Bild der Stadt in dem Zustande vor der

Seele, welcher 125 Jahre nachher eintrat. Am 9. des 4. Monats im 11. J. des Zedekia nämlich, nachdem in Folge einer anderthalbjährigen Belagerung die Hungersnoth auf's höchste gestiegen war, wurde die Mauer von den Chaldäern durchbrochen, so daß die Stadt nicht weiter gehalten werden konnte und der König sammt seinen Kriegsleuten durch die Flucht zu entrinnen suchte (2. Kön. 25, 3 ff.; Jerem. 52, 6 ff.).

2. Du warest [sonst] **voll Getönes** [des regsten Verkehrs], **eine Stadt voll Volks, eine fröhliche Stadt** [aber ach! wie steht es nun]. **Deine Erschlagenen** [die Leichen derer, die todt auf den Straßen umherliegen] **sind nicht mit dem Schwert erschlagen, und nicht im Streit gestorben** [was doch wenigstens ein ehrenvoller und schneller Tod gewesen wäre Klagel. 4, 9];

3. Sondern [von Hunger aufgerieben, durch Seuchen dahingerafft, ganz wie es in 3. Mos. 26, 25 f. und 5. M. 28, 49 ff. angedrohet worden. Und wie steht es mit denen, die mit dem Leben davon gekommen? Siehe] **alle deine Hauptleute** [den König mit eingerechnet 2. Kön. 25, 4] **sind vor dem Bogen weggewichen und** [auf der Flucht eingeholt] **gefangen; alle, die man in dir funden** [aufgegriffen] **hat, sind gefangen und ferne geflohen** [in die weite Welt zerstreuet, wie dem Staube auf den Bergen vom Winde geschiehet Kap. 17, 13; 2. Kön. 25, 11. 21].

4. Darum [weil ich dies zukünftige Schauspiel schon jetzt vor Augen sehe] **sage ich** [im Gegensatz zu euerm jetzigen Jubel V. 1]: **Hebt euch von mir** [und verlangt nicht, daß ich mit euch auf die Dächer laufe], **laßt** [lieber zum Voraus mich das thun, was dann ein Anderer nach mir Klagel. 1, 16 ff.; 2, 11; 3, 48 ff. in leibhaftiger Gegenwart thun wird*, nämlich] **bitterlich weinen** [wörtlich: es bitterlich machen mit Weinen]; **mühet euch nicht, mich zu trösten, über der Verstörung der Tochter meines Volks** [indem ihr mir einreden wollt, es habe damit keine Noth, es werde soweit nicht kommen].

*) Siehe, wie der Prophet hier jene Klagelieder anticipirt (voraus nimmt), welche hernachmals der Augenzeuge und Zeitgenosse des Unglücks, Jeremia, ausströmen sollte und auch wirklich ergossen hat. (Vitringa.)

5. Denn [es wird allerdings soweit kommen, weil Israel's Verhalten bei einer in naher Zeit bevorstehenden Heimsuchung also sein wird, daß das Maß seiner Schuld voll wird. Das ist aber die in kurzem bevorstehende Heimsuchung, die ich meine:] **es ist ein Tag des Getümmels** [wo Menschenmassen tosend durcheinander wogen] **und der Zertretung** [wo es in Absicht steht, Jerusalem und seine Bewohner zu zertreten], **und** [der] **Verwirrung** [wo alles in der Stadt in Verwirrung geräth] **vom HErrn** [dem Allmächtigen] **HErrn Zebaoth** [schon beschlossen, daß er ihn halte] **im Schauthal**; [und es wird dieser Tag vermöge seines eben beschriebenen Charakters, vgl. Kap. 37, 3, ein Vorbild und Vorbote sein eines andern, von dem ich vorhin geredet* V. 2 f.] **um des Untergrabens willen der Mauern** [von Seiten der die Stadt belagernden Feinde], **und des Geschreies am Berge** [das die wilden Kriegerschaaren in unmittelbarer Nähe der heiligen Stätte erheben Kap. 36, 2 ff.; 37, 10 ff.].

6. Denn Elam [Kap. 21, 2, hier den einen Theil der Völkerschaften des assyrischen Weltreichs bezeichnend] **fähret daher mit Köcher** [und Bogen], **Wagen, Leuten und Reitern; und Kir** [2. Sam. 8, 6 Anm., hier den andern Theil jener Völkerschaften bezeichnend**] **glänzet daher mit Schilden** [in voller Waffenrüstung wider Jerusalem anrückend].

7. Und wird geschehen, daß deine [Jerusalems] **auserwählten Thale** [von den Thälern, welche die Stadt auf drei Seiten umgeben, besonders die schönsten und fruchtbarsten im Süden Kap. 17, 5] **werden voll** [Streit-] **Wagen sein** [von den Rädern der Wagen und den Hufen der Rosse zertreten], **und Reiter werden sich lagern vor die Thore** [um sofort wider dieselben anzusprengen und in sie einzudringen, sobald das Signal dazu gegeben wird***].

*) Die durch Sanherib über Juda und Jerusalem bald nachher gekommene Heimsuchung, welche Jesaia hier im Auge hat, war der letzte Versuch, den die langmüthig warnende Geduld des HErrn noch einmal mit dem Reiche Juda anstellte; von da an trat die Zeit radikaler (bis auf die Wurzel oder den Grund gehender) Heimsuchungen ein, wie gleich die nächste, durch Nebucadnezar kommende eine solche war. (Drechsler.) — **) Sucht man Kir am Flusse Cyrus in Armenien, so wäre in Elam der Süd- und in Kir der Nord-Theil des Reichs bezeichnet; wie dem aber auch sei, jedenfalls ist ganz Assyrien mit den ihm unterworfenen Völkerschaften gemeint. — ***) Erfüllt war das Wort des Propheten, als noch im J. 713 v. Chr. die drei Feldherren Sanherib's „mit großer Macht" vor den Thoren Jerusalems erschienen und bei der Wasserleitung am oberen Teich Posto faßten, die Stadt zur Uebergabe auffordernd (2. Kön. 18, 17 ff.).

8. Da wird der Vorhang Juda aufgedeckt werden [im Sinne Luther's*: alles hervorgesucht werden, was an verborgenen Reichthümern man hat], **daß man schauen wird zu der Zeit den** [so sorgfältig verwahrten] **Zeug im Hause des Waldes** [kostbaren Waffenvorrath in den Rüstkammern des Salomonischen Palastes 1. Kön. 7, 2—5 Anm.].

*) Nach anderer Auslegung bedeuten die Worte: Da wird es mit der Demüthigung auf's höchste kommen, Juda den Feinden zur äußersten Schmach preisgegeben werden (mit Beziehung darauf, daß im Morgenlande eine entschleierte Frau für eine entehrte gilt); oder man faßt sie so: Da wird der Vorhang oder die Decke, welche Juda blind machte gegen die drohende Gefahr, weggezogen werden (2. Cor. 3, 14 ff.).

9. Und [ihr] **werdet** [indem ihr euch weiter bedenket, was in der jetzigen äußersten Noth zu thun sei] **der Risse an der Stadt Davids** [der

Lücken in der den Berg Zion einschließenden Mauer 2. Sam. 5, 9 Anm.] **viel sehen** [und schleunigst sie ausbessern], **und werdet** [um zum Aushalten einer Belagerung mit Wasser wohl versorgt zu sein] **das Wasser im untern Teich sammeln müssen** [2. Kön. 18, 13 Anm.].

10. Ihr werdet auch die Häuser zu Jerusalem zählen [einer Musterung unterwerfen, um die entbehrlichen auszuscheiden]; **ja ihr werdet die Häuser** [eben die ihr untauglich und entbehrlich befunden] **abbrechen, die Mauern** [mit dem gewonnenen Material] **zu befestigen.**

11. Und werdet einen Graben [ein Becken] **machen zwischen beiden Mauern** [zwischen der, den Zion im Norden begrenzenden, und der, um den Akra-Hügel nordostwärts sich hinziehenden Mauer, — s. den Carton zu Karte III], **vom Wasser des alten Teiches** [das ihr in diesem Teiche, nachdem ihr die Quellen draußen verstopft habt, auffammelt*]. **Noch** [bei allen diesen, scheinbar so klug ergriffenen Maßregeln, da ihr nur sehet auf das, was vor Augen ist und mit Händen sich greifen läßt, im Geringsten aber nicht daran denket, daß ihr im Schauthal V. 1, also an der Stätte geistlichen Hellsehens wohnet] **sehet ihr nicht auf den, der solches thut** [die Ereignisse herbeiführt, durch die ihr euch zu dergleichen Vorkehrungen treiben lasset]; **und schauet nicht auf den, der solches schaffet von ferne her**** [alle diese Ereignisse, denen ihr durch eure Maßregeln begegnen wollt, längst zuvor, ehe sie eintreten, in seine Rathschlüsse aufgenommen hat***].

*) Der Gedankenfolge nach gehört V. 10 zum Inhalt von V. 9a und V. 11a zum Inhalt von V. 9b. Vgl. die Bemerkung zu Kap. 7, 9.

**) Rhetorisch sehr effektvoll (wirkungskräftig) ist die lange Häufung bei Herzählung der mancherlei Vorkehrungen in V. 8 ff., und im Gegensatz dazu die Kürze in V. 2b: so viel, so unsäglich viel machen sie sich zu schaffen, und so gar nicht kommt das an die Reihe, was allein noththut. (Drechsler.)

***) Wir haben hier und in Kap. 37, 26 innerhalb des ersten Theils des Buchs Jesaia dieselbe Ideenlehre, welche ein durchgreifender Grundton des soviel ihm abgesprochenen zweiten Theiles ist: was in der Zeit sich verwirklicht, existirt schon lange vorher als Geistesbild, d. i. als Idee, in Gott. Seinen Propheten giebt es Gott zu schauen, und die Prophetie, indem sie das Künftige weissagt, beweist somit, daß es, wenn es sich nun erfüllt, Gottes Werk ist und Gottes schon vorlängst gefaßter Rathschluß gewesen ist. Die ganze Schrift setzt die Prä-Existenz der göttlichen Idee vor der geschichtlichen Wirklichkeit voraus, Jesaia aber ist innerhalb Israels (ähnlich wie Plato in der Heidenwelt) der geflissentlichste Interpret (Ausleger) dieser Voraussetzung. So heißt hier Jerusalems Strafgeschick präformirt (vorausgebildet) in Gott; Jerusalem könnte seiner Verwirklichung durch Buße zuvorkommen, denn ein decretum absolutum (unabänderlicher Rathschluß) ist es nicht. Sobald Jerusalem Buße thäte, würde die Verwirklichung stille stehn, und soweit sie schon vorgeschritten, ist sie ein Bußruf Jehova's. (Delitzsch.)

12. Darum [damit ihr dies Eine, was noth thut, erkennet] **wird der HErr** [der Allgewaltige] **HErr Zebaoth zu der Zeit** [wo der Tag des Getümmels und der Zertretung und Verwirrung V. 5 nun da ist] **rufen lassen** [durch die Ereignisse selber, die mächtig genug zur Buße treiben], **daß man weine und klage, und** [zur äußeren Kundgebung des inneren Seelenschmerzes] **sich bescheere, und Säcke anziehe** [was denn auch für einen kurzen Augenblick wohl geschehen wird 2. Kön. 19, 1 ff.; 14 ff.].

Wie ungern doch Gott straft (Jerem. 8, 7 f.), Gegen seine Züchtigung schützt aber allein die Buße, nicht Schwert und Mauer; die Reuethränen wären daher für Israel damals die besten Wassersammlungen gewesen.

13. Wiewohl jetzt [bald darauf, nachdem die drohende Gefahr eben erst glücklich vorübergegangen 2. Kön. 19, 35 f.], **siehe, ist's** [wieder, wie vorhin, ja in noch gesteigertem Maße] **eitel Freude und Wonne, Ochsen würgen, Schafe schlachten** [für den Zweck schwelgerischen Wohllebens, und nun das Wohlleben auch selber], **Fleisch essen, Wein trinken — und** [die ihr so in den Tag hineinlebt] **sprechet*** [zum Beweis, wie ihr von der erfahrenen Züchtigung keinen anderen Eindruck behalten, als daß unter den rings um das Land her brausenden Stürmen doch über kurz oder lang die entscheidende Stunde schlagen werde, ganz in der Weise der gottesvergessenen Weltmenschen, die, je drohender die Zukunft sich gestaltet, desto stumpfsinniger und toller sich geberden Kap. 56, 12; Weish. 2, 1—9; 1. Cor. 15, 32] —: **Laßt uns essen und trinken, wir sterben doch morgen.**

14. Solches [euer gottloses Thun und Treiben und dieser euer, seinen Gerichten hohnsprechender Trotz] **ist vor den Ohren des HErrn Zebaoth offenbar** [und er hat mir nun auch in meine Ohren geoffenbart, was er dazu sagt, vgl. Kap. 5, 9]. **Was gilt's, ob euch diese Missethat soll vergeben** [und nicht vielmehr in solchem Maße an euch heimgesucht] **werden, bis ihr sterbet, spricht der HErr HErr Zebaoth** [und habe ich, sein Prophet, diesen Ausgang eurer Frevel euch bereits in den Bildern V. 2 u. 3 vor die Augen geführt**].

*) Diese Worte („und sprechet") sind von Luther des leichteren Verständnisses wegen dem Texte zugefügt. „In furchtbarem Ernste hält sie der HErr gleichsam beim Wort: sterben sollen sie, wie sie in V. 13 leichtfertig sagen, sterben um eben der Lust willen, nach welcher sie so heißhungerig gegeizt." Vgl. Kap. 30, 16.

**) Bemerkenswerth ist hierbei, wie der dem göttlichen Walten überhaupt durchweg zu Grunde liegende Maßstab strenger Wiedervergeltung auch hier sich bewährt: mit dem Gedanken an den Tod haben sie lästerlich gespielt, des Todes sollen sie mehr bekommen als sie gedacht; und zwar sollen sie an Hunger sterben, die Schwelger und Fresser, und von Seuchen hingerafft werden, die so üppig und niedlich ihr Fleisch gehalten; auch die Gefangenschaft, welche durch V. 3 in Aussicht gestellt wird, das widerstandslose Unterliegen, die Flucht

in die Ferne, alles dies ist die nach demselben Grundsatz zugemessene Strafe für die in V. 8—11 gerügte Sünde. (Drechsler.)

15. **So spricht der HErr** [der Allgewaltige] **HErr Zebaoth** [welcher die Sünde des Volks in seinen, den Ton angebenden Führern zuerst und in recht handgreiflicher Weise bestraft*]: **Gehe hinein** [in das Haus — die Worte des Grundtextes sind jedoch nach 1. Mos. 45, 17 allgemeiner zu fassen: Geh', begieb dich hin] **zum Schatzmeister** [vertrautesten Diener des Königs] **Sebna, dem Hofmeister**** [Dan. 1, 3 Anm.], **und sprich zu ihm** [wenn du draußen an der Stelle, wo er sich und seiner Familie ein Erbbegräbniß zu erbauen gedenkt, an ihn herantrittst]:

16. **Was hast du hie** [zu schaffen]? **wem gehörst du** [deiner Herkunft nach, s. Anm. zu V. 20] **an, daß du dir ein Grab hie** [an diesem ausgezeichneten Punkte der Stadt, vermuthlich in der Nähe der Königsgräber 1. Kön. 2, 10 Anm.] **hauen lässest, als der** [voll Dünkels und Vermessenheit sich unter die Königssöhne zählend] **sein Grab in der Höhe hauen läßt, und als der** [voll Eitelkeit und Hoffahrt sich einen unsterblichen Namen beimessend] **seine Wohnung in den Felsen machen läßt?**

17. **Siehe** [es wird ganz anders kommen, als du dir einbildest], **der HErr wird dich wegwerfen** [von deiner Stelle weit hinwegschleudern], **wie ein Starker einen** [der gar schwach von Kräften ist] **wegwirft, und dich zuscharren** [im Staube der Vergessenheit begraben];

18. **Und wird dich umtreiben** [zu einem runden Knäuel zusammenwickeln und ohne daß es irgendwo einen Anstoß oder Hinderniß gäbe, das im Rollen dich aufhielte], **wie eine Kugel auf weitem** [nach allen Seiten hin ebenen] **Lande** [ohne Aufhalt fortrollt, nach einem eben solchen Lande, nämlich nach Babylonien, hinaustreiben]; **daselbst wirst du sterben** [und nicht hier, im Lande Palästina, noch weniger in der Stadt Jerusalem***], **daselbst werden** [auch mit dir] **deine köstlichen Wagen bleiben, mit Schmach des Hauses deines Herrn** † [daß man dort, im Lande deiner Verbannung, spöttisch von dir sagen wird: Siehe, das ist jener Großwürdenträger des Königlichen Hauses in Juda, der in prächtigen Caroſſen 2. Sam. 15, 1 so stolz einherfuhr].

*) Das Orakel fällt in dieselbe Zeit, in welcher das vorangehende (V. 1—14) gesprochen ist, und steht mit demselben in nächster Verwandtschaft. „Kraft derselben blinden Fleischlichkeit, vermöge deren der Gedanke an den Tod denen zu Jerusalem nicht eine Mahnung zum Ernste und zur Buße, sondern ein Beweggrund zu um so gierigerem Lebensgenusse ist (V. 13), hat auch für Sebna der Gedanke an das Sterben seine wahre Bedeutung verloren; ihm ist der Tod nur ein Gelegenheitsmittel, um stolze Prunksucht und verschwenderischen Aufwand zu treiben (V. 16). Aber auch das Gericht ist ein genau übereinstimmendes; zum fürchterlichen Ernste soll auch dem Sebna dasjenige werden, womit er ein frivoles Spiel getrieben, der Tod soll ihm kommen, aber unter Schimpf und Schande, fernab von der Stätte seines eitlen Prangens." — **) Ohne Zweifel war Sebna das Haupt der egyptisirenden Magnatenpartei, gegen welche Jesaia schon in Kap. 20 seinen Spruch richtete, und mit dieser untheokratischen Politik der Hauptgegner des Propheten in Berathung des Königs. Daß nun Jesaia mit solchem Freimuth den vielvermögenden, hochemporgekommenen Mann anreden durfte, zeigt, daß unter Hiskia noch eine andere Zeit war, als unter seinem Sohne und Nachfolger Manasse (2. Kön. 21, 16). — ***) In 2. Kön. 18, 18 u. 37 erscheint Sebna (oder Sebena) nicht mehr als Hausminister, sondern an seine Stelle ist bereits Eliakim, der Sohn Hilkia, getreten, während er aber immer noch in hohen Würden steht als Schreiber oder Staatssekretär des Königs und dieser ihn zugleich mit Eliakim zu seinem Abgesandten und Stellvertreter verwendet. Was also Jesaia hier weissagt, hat sich nur nach und nach erfüllt; zuerst bestätigte sich das, was vom folgenden Verse an über den Stoß, den der HErr dem Sebna giebt, um in seiner Stellung ihn wankend zu machen, geschrieben steht, bis dann auch die Verbannung des Mannes nach Babylonien oder Mesopotamien und sein ruhmloses Ende erfolgte. Ueber diese Verbannung fehlen uns alle weiteren Nachrichten; die Weissagung ersetzt auch hier die Geschichte und ergänzt sie (vgl. das Wort Vitringa's zu Kap. 21, 17). Hinsichtlich der Amtsentsetzung dagegen läßt sich vermuthen, daß sie unmittelbar nach der Weissagung des Propheten und wohl in Folge des in unsrer Stelle an Jesaia ergangenen Gotteswort von Seiten des Hiskia geschehen sei, als dieser die in Kap. 36, 3 erwähnten Gesandten an die Großwürdenträger des assyrischen Königs abordnete. Hiskia, so scheint uns, wollte nicht anders als mit reinem Gewissen in die Verhandlungen mit Thartan, Rabsaris und Rabsake eintreten, und nicht durch einen Anhänger der auswärtigen, sondern der einheimischen Politik repräsentirt sein; darum nahm er, schnell entschlossen, einen Ministerwechsel an seinem Hofe vor, ehe er seine Abgeordneten vor die Thore Jerusalems entsendete, und wenn er dabei den Sebna noch nicht ganz entfernte, sondern ihm nur die zweite Stelle nächst Eliakim anwies, so mag er wohl gewußt haben, daß es für jetzt nur erst auf eine geringere Demüthigung des Mannes ankam, auf eine Beseitigung desselben vom Amt der Schlüsselgewalt in seinem Hause (V. 22) und damit auf eine thatsächliche Erklärung seinerseits, daß nicht egyptische Politik es war, die zum Abfall von Assyrien ihn bestimmt hatte, sondern ein anderes Princip, das wir in der Anm. zu 2. Kön. 18, 16 näher dargelegt haben. Und vielleicht ist die Theilnahme an jener Mission in Kap. 36, 3 ff. für Sebna ein Mittel geworden, daß er dem ihm weiter angedrohten Gericht durch bußfertige Selbstdemüthigung zuvorgekommen, und ist darum auch in Beziehung auf die Geschichte von seinen weiteren Schicksalen nichts erwähnt. Das ist gewiß, schreibt Delitzsch, daß die dreifache Weissagung von Sebna's Fall, Eliakim's Erhöhung und wiederum des letzteren Fall nicht dastehen würde, wenn sie Ursache gehabt hätte, sich ihrer Vergleichung mit der Erfüllung zu schämen. — †) Besser übersetzt man: Du Schmach des Hauses deines Herrn. „Dem Hofe eines Hiskia, als welcher vom ersten Augenblick an auf's Ernstlichste bestrebt war, sein ganzes Regiment dem Willen des HErrn gemäß einzurichten, war dieser Mensch ein Schandfleck."

19. **Und ich** [spricht der HErr, indem er nun

zur Verwirklichung dieser seiner Drohungen schreitet] **will dich von deinem Stande** [dem hohen Ehrenposten, den du als Hofmeister V. 15 jetzt einnimmst] **stürzen, und von deinem Amt will ich dich setzen.**

20. Und zu der Zeit [wo diese deine Entsetzung geschieht] **will ich rufen** [daß er herbeikomme] **meinem** [mit Herz und Wandel mir ergebenen] **Knecht Eliakim** [d. i. Gott richtet auf 2. Kön. 23, 34]. **dem Sohn Hilkia** [dessen Name bedeutet: der HErr ist mein Theil Ps. 16, 5 *];

21. Und will ihm deinen Rock anziehen, und mit deinem Gürtel ihn gürten [daß er hinfüro dein Amt bekleide**], **und deine Gewalt in seine Hand geben, daß er** [als des Königs Hofmeister und ihm am nächsten stehender Beamter] **Vater sei derer, die zu Jerusalem wohnen, und des** [ganzen] **Hauses Juda** [1. Mos. 41, 43; 2. Chron. 26, 21].

*) Mit diesem seinem eigenen Namen und dem seines Vaters, sowie mit der Bezeichnung als Knecht Gottes, ist Eliakim viel besser geeignet, seinen königlichen Herrn, den Hiskia, dessen Charakteristik uns in 2. Kön. 18, 5—7 gegeben ist, den übermüthigen Abgesandten Sanherib's gegenüber zu repräsentiren, als der untheokratisch und egyptisch gesinnte Sebna; darum mußte er nach Gottes Willen und Fügung noch im letzten Augenblicke der Entscheidung, wo man an dem Wendepunkte in 2. Kön. 18, 17 ff. angekommen war, wo die auswärtige Politik zu Schanden geworden und nun die einheimische aus Niedrigkeit zur Herrlichkeit emporsteigen sollte, an Sebna's Stelle treten. Des letzteren Name scheint ein syrischer (saftvoller, blühender Jüngling) zu sein, und der Mann selber, ein Emporkömmling von fremder Herkunft, mag durch Ahas aus Syrien mitgebracht (2. Kön. 16, 10 ff.) und in seiner hohen Stellung auf Hiskia vererbt worden sein; der König entledigt sich seiner als der letzten Spur aller auswärtigen Politik, die ihm etwa noch anhängt, wenn er ihn auch nicht gänzlich aus seiner Umgebung entfernt, vielleicht weil er sonst manche gute Dienste gethan hat und die Frucht seiner Werke als politischer Rathgeber mit durchkosten muß. — **) Die Hofbeamten müssen, wie man sieht, bei den Hebräern, gleich den Priestern (2. Mos. 28 u. 29) und gleich den Hofbeamten der heutigen Perser und Türken, eine besondere Amtskleidung getragen haben, die nach den einzelnen Hofämtern verschieden war, daher die Uebertragung des Amtes mit einer Einkleidung (Investitur) verbunden zu sein pflegte. (Gesenius.)

22. Und will die Schlüssel zum Hause Davids [die Insignie der Amtsbefugniß über alle Güter, Vorräthe und Gerechtsame dieses Hauses] **auf seine** [des Eliakim] **Schulter legen** [als welcher nunmehr solche Amtsbefugniß tragen soll Kap. 4, 5*], **daß er aufthue, und niemand zuschließe; daß er zuschließe, und niemand aufthue** [mit unbeschränkter Gewalt über alles am Königlichen Hofe verfüge, ohne daß jemand seine Anordnungen rückgängig machen könne**].

*) Man kann die Worte zunächst im eigentlichen Sinne fassen, sofern der Schlüssel als Insignie oder Würdezeichen entweder dem Kleide des Hofmeisters auf der Schulter eingestickt war oder von der Schulter herabhangend getragen wurde; im höheren Sinne aber ist von der Schlüsselgewalt als derjenigen die Rede, die nicht blos in Aufsicht über die königlichen Gemächer, sondern auch in der Entscheidung über Zulassung oder Nichtzulassung zum königlichen Dienst besteht. „Aehnlich ist im neuen Testament die Uebergabe der Schlüssel des Himmelreichs an Petrus (Matth. 16, 18 f.); dort ist Binden und Lösen Uebergang in ein sinnverwandtes Bild, hier ist in Aufthun und Zuschließen das des Schlüssels festgehalten." — **) Hierin war Eliakim ein herrliches Vorbild von Christo, der, als der Sohn im Hause, eine unumschränkte Gewalt über die Kirche hat; man lese Offenb. 3, 7 vgl. mit Matth. 16, 19. (Engl. Bibelwerk.)

23. Und will ihn [den Eliakim] **zum Nagel stecken** [einschlagen] **an einen festen Ort** [der auch ihn nicht fahren läßt Esra 9, 8], **und soll haben den Stuhl der Ehren in seines Vaters Hause** [richtiger: und soll werden zum Stuhl der Ehren für seines Vaters Haus, daß er, wie ein prächtiger Stuhl das ganze Zimmer, so seine bisher unangesehene Familie ziere],

24. Daß man [um hier wieder auf das Bild vom Nagel in V. 23a zurückzukommen] **an ihn hänge alle Herrlichkeit** [die ganze schwere Menge] **seines Vaters Hauses, Kind und Kindeskinder** [genauer: die Absprossen und die Seitenschossen, die Verwandten allerlei Art], **alle kleine Geräthe, beide Trinkgefäße und allerlei Saitenspiel.**

Nach der ursprünglichen Bedeutung der letzten Worte im Verse, die Luther in ihrer abgeleiteten Bedeutung 1. Chron. 17, 5 genommen, ist zu übersetzen: von den Gefäßen der Becher an bis zu allerlei Gefäßen der Krüge.

25. Zu der Zeit [aber, wo auch dieser neue Hofmeister das Gericht verwirkt haben wird], **spricht der HErr Zebaoth, soll der Nagel weggenommen werden, der am festen Ort steckt** [V. 23], **daß er zerbreche, und falle, und seine Last** [die er trug V. 24] **umkomme** [und das wird gewiß also geschehen]. **Denn der HErr sagt es** [Kap. 21, 17].

Während man in V. 23b an Joseph's Stellung in Egypten (1. Mos. 45, 17 ff.) erinnert wird, hebt mit dem folgenden Verse die Rede an, in einen satyrisch gefärbten Ton umzuschlagen; und während in denselben Worten (V. 23b) eine Rückbeziehung auf den Schluß des 18. Verses: „Du Schmach des Hauses deines Vaters," nicht zu verkennen ist, weissagt die Rede in V. 25 der ganzen Sippe des Hauses Eliakims einen ganz ähnlichen Untergang wie der des Hauses Sebna. Darein haben sich viele Ausleger nicht zu finden gewußt, weshalb man den 25. Vers wieder auf Sebna bezieht, dem 24. Vers aber einen möglichst günstigen Sinn unterlegt. Indessen ist „keineswegs Sebna der Gegenstand unseres Spruchs, sondern die fleischliche Sicherheit derer zu Jerusalem; nicht dem Eliakim will der Prophet eine Huldigung darbringen, sondern von der Nichtigkeit, von dem beschämenden Ausgang aller auf die Zuverlässigkeit der zeitlichen Dinge berechneten Hoffnungen und Pläne hat er zu reden. Gerade das ist für den Nachdruck der Predigt unsers Propheten sehr wesentlich, daß auch an Eliakim wieder die falsche Sicherheit Veranlassung nimmt in ihrer Verwerflichkeit offenbar zu werden; der

Sturz aber, von dem Jesaia in unserm Verse redet, ist nicht eigentlich Eliakims, sondern seiner Nepoten (Verwandten) Sturz. Wenn Eliakim später weichen mußte, so kann das, obwohl den fleischlich gesinnten Verwandten zu gerechtem Gericht, seinerseits möglicher Weise in allen Ehren geschehen sein, etwa aus Veranlassung des nächsten Thronwechsels, in Folge von Manasse's Gottlosigkeit. Uebrigens wird auch Eliakim in seiner Stellung erfahren haben, wie übermächtig dem Einzelnen gegenüber die Verhältnisse des Lebens, wie sie nun einmal sind, sich erweisen. Man erinnere sich an dasjenige, was uns aus dem Leben seines Herrn, des Hiskia, als das Letzte erzählt wird: Kap. 39; 2. Chron. 32, 31." Somit wäre Eliakim auch noch in einer andern, als der zu V. 20 angedeuteten Hinsicht ein vollständiger Repräsentant Hiskia's.

Das 23. Kapitel.

Zerstörung und Wiedererbauung von Tyrus.

X. V. 1—18. Wie die Reihe der Strafdrohungen in Kap. 13 mit Babel eröffnet wurde, so schließt sie nun in diesem Kapitel mit Tyrus; denn beide Städte stehen in naher Beziehung zu einander, worüber wir zu V. 1 uns ausführlicher verbreiten werden. Die Last wider Tyrus aber stellt gleich in ihrem Eingang die Stadt als völlig ruinirte dar, in welcher die von auswärts heimkehrenden Seefahrer nach langen Strapazen jetzt keine Heimathsstätte zur Erholung mehr finden und über deren Fall man im engeren wie im weitesten Kreise bestürzt ist (V. 1—5). Ueber's Meer nun muß sie fliehen unter lautem Geheul, sie, die ehedem so lustige, von jeher in's Weite strebende; was niemand gedacht, hat der HErr über sie gebracht und die Kronen vertheilende, lauter fürstlich gestellte und überall angesehene Handelsherren in ihren Mauern bergende Stadt zum Gericht tiefer Entehrung verurtheilt (V. 6—9). Die so lange unter hartem Druck gehaltenen Colonieen werden jetzt sich frei machen; es steht aber, was der HErr über Tyrus verhängt hat, im Zusammenhang mit einer besonderen Gerichtsheimsuchung, die er dies Mal über das Meer und über den Rest des alten Cananiterlandes beschlossen und die auf Schändung einer bisher für unnahbar sich haltenden Jungfrau hinausläuft; und zwar ist die Entehrung um so schimpflicher, weil sie durch ein Volk vollzogen wird, das vor nicht langer Zeit erst aus einem Nichtvolk zum Volke gemacht worden durch dieselbe Weltmacht, deren Angriffen Tyrus zu trotzen vermochte (V. 10—13). Indem die Rede hierauf noch einmal zu ihrem Anfang zurückkehrt, um den ersten Theil ihrer Verkündigung abzuschließen (V. 14), geht sie alsbald zum zweiten Theile über, der eine Wiederherstellung der Stadt nach 70 Jahren weissagt und eine Wiedereinsetzung in den vorigen Vermögensstand, nur daß dieser hinfort dem HErrn geheiligt sein und seinem Volke zu gute kommen soll (V. 15—18).

1. **Dies ist die Last** [Kap. 13, 1] **über Tyrus** [die Inselstadt, auf einem etwa 12 Minuten weit in's Meer vorspringenden Felsen gelegen und $^3/_4$ Meilen von der landeinwärts liegenden Altstadt entfernt Jos. 11, 8 Anm. 1]: **Heulet, ihr Schiffe auf dem Meere** [wenn ihr von eurer Fahrt nach Tarsis oder Tartessus in Spanien V. 10 zurückkehrt und unterwegs von euch begegnenden Schiffen die Schreckenskunde erfahrt]; **denn sie** [eure Heimathsstadt Tyrus] **ist zerstöret, daß kein Haus** [mehr] **da ist, noch jemand dahin zeucht** [dort mehr einkehren kann; und das muß euch ja um so herber sein, da ihr nach langer mühevoller Fahrt in der theuren Heimath euch zu erholen gedachtet]. **Aus dem Lande Chitim** [auf ihrer letzten Station, der Stadt Citium auf Cypern 1. Mos. 10, 4 u. Karte IV] **werden sie** [die heimkehrenden Schiffe] **das gewahr werden** [die Bestätigung der unterwegs schon gehörten Nachricht aus dem Munde der hierher Geflüchteten, welche Augenzeugen der Zerstörung gewesen, empfangen].

„Der Hörer möchte nun vor allen Dingen wissen, wie es sich mit der hier zur Sprache gebrachten Katastrophe des Näheren verhalte; allein nach Prophetenart geht Jesaia darauf weder in den zunächst folgenden Versen noch in dem weitern Verlauf seiner Rede in ausdrücklicher Auseinandersetzung ein, nur beiläufig eingestreute Züge sind es, die dem Leser mitgetheilt werden und aus denen er sich dann, hier wie anderwärts, den Hergang selbst zurechtzulegen hat." Knüpfen wir, um das zu thun, zunächst an das zu 2. Kön. 10, 36 über Phöniciens Geschichte Bemerkte an, so war zu der Zeit, als Samaria zerstört ward und das Zehnstämmereich durch Assyrien seinen Untergang fand (722/1 v. Chr., 2. Kön. 17, 6), Elulāus König von Tyrus. Salmanassar, nachdem er sich die Landstadt Tyrus und viele andere phönizische Städte unterworfen, überzog mit Hilfe derselben auch ihn mit Krieg; er aber fiel mit 12 Schiffen über die feindliche Flotte her, zerstreute sie und machte 500 Gefangene, so daß der König von Assyrien nun nichts weiter thun konnte, als daß er Wächter am Flusse Leontes und an den Wasserleitungen zurückließ, um den Tyriern das Süßwasser abzuschneiden. Das dauerte 5 Jahre, während welcher Zeit die so Bewachten aus gegrabenen Brunnen tranken, zuletzt aber den Triumph erlebten, daß der Feind unverrichteter Sache von ihnen abziehen mußte und sie nun in desto größeren Ehren standen als solche, die unüberwindlich seien durch ihre Flotte und durch ihre Lage, wie denn auch in 2. Kön. 18, 34 der Erzschenke des Sanherib sich dessen enthält, Tyrus unter die von seinem König und dessen Vorfahren unterworfenen Städte und Länder zu rechnen. Von dieser Lage der Sache geht unsere Weissagung aus: Tyrus ist dem Propheten nächst Babel, das damals noch gar nicht als eigenes, selbstständiges Reich existirte, sondern erst nach Assyrien auf den Plan treten sollte (Kap. 13), das zweite Hauptbild stolzer Heidenmacht; sie ist die Stadt des Welthandels, wie Babel die des Weltreichs; sie ist der Mittelpunkt der größten Seemacht, wie Babel der der größten Landmacht; sie beutet so friedlich als möglich die Schätze der Völker aus und sichert sich ihren Vortheil durch Colonieen und Factoreien, wie Babel die Völker unterjocht mit eisernem Arm und seine Herrschaft sich sichert mittelst Deportation. Wie aber Babel, die Wüste am Meer (Kap. 21, 1), ihr Gericht erfährt durch die Meder, ein Gericht zu völliger und bleibender Vernichtung (Kap. 13, 17 ff.), so zuvor Tyrus, die Feste am Meer (V. 4), durch die Chaldäer und deren König Nebucadnezar, wie hernach Hesekiel in Kap. 26—28 seines Weissagungsbuches näher darlegt; und während jetzt, wo allem Vermuthen nach Sanherib eben wider Jerusalem heranzieht und dies an seinem Jehova, wie es scheint, ein schlechtes Bollwerk hat wider den gewaltigen Sieger (vgl. Kap. 36), Tyrus in seiner Lage am Meer eine Gewähr der Unüberwindlichkeit zu besitzen glaubt und voll triumphirenden Uebermuths auf alle die Reiche blickt, die dem assyrischen Eroberer als Beute zugefallen

und noch zufallen werden, schaut der Prophet über den Zeitraum von mehr als 140 Jahren hinaus und erblickt die stolze Stadt für immer gefallen. Mit dem J. 586 v. Chr. nämlich, wie aus mancherlei Umständen sich schließen läßt (s. Hesek. 29, 17., vgl. die Bemerk. zu 2. Kön. 25, 2), beginnt die 13jährige Belagerung durch Nebucadnezar, welcher durch einen Erdwall die Inselstadt mit dem festen Lande verband und sie, die des Falles von Jerusalem (im J. 588 v. Chr.) sich schon gefreuet und davon sich Vermehrung ihrer Macht und ihres Reichthums versprochen hatte (Hesek. 26, 2), nach unsäglichen Mühen und Beschwerden (im J. 573/2 v. Chr.) endlich eroberte und vermuthlich durch Capitulation in seine Gewalt bekam, nur daß die Tyrier ihre reichen Schätze bereits in Sicherheit gebracht hatten und der Eroberer also für jene Beschwerden keine Entschädigung in der gehofften Beute fand (Hesek. 29, 17 ff.). Der damals regierende König von Tyrus war Ithobal (Ethbaal) II.; doch war die Einnahme keine völlige Zerstörung der Stadt, wie auch Alexander der Große nach siebenmonatlicher Belagerung in derselben Weise, durch Aufschüttung eines Dammes, sie (im J. 332 v. Chr.) nur einnahm, nicht vernichtete (1. Makk. 1, 4 Anm.), und sie selbst unter syrischer und römischer Oberhoheit noch eine bedeutende blühende Handelsstadt war. Ebenso haben die Kreuzfahrer im J. 1125 n. Chr. sie blos erobert; ihre Zerstörung erfolgte erst 150 J. später durch die Saracenen, jetzt aber ist alle Herrlichkeit von Tyrus theils in's Meer versunken, theils unter Triebsand vergraben. Auf der Ruinenstätte der ehemaligen Inselstadt steht ein Dorf, das aus erbärmlichen hölzernen Hütten besteht und den Namen Sur führt; sie ist aber keine Insel mehr, denn der Damm, den Alexander baute, ist durch angeschwemmten Flugsand eine breitere und festere Erdzunge geworden, welche die Insel mit dem Strande verbindet. Jesaias schaut also in unserer Stelle noch weiter als über den Zeitraum von 140 Jahren hinaus; die durch Nebucadnezar gebrochene Macht von Tyrus fällt für ihn in der Anschauung mit der gänzlichen Vernichtung zusammen, die der Geist Gottes ihm offenbarte. Hiernach darf es nicht befremden, daß auch nach der obigen Katastrophe die Stadt ihre eigenen Herrscher hatte, jedoch in ziemlicher Abhängigkeit von den Chaldäern und nachmals von den Persern. Nach Ithobal II. regierte nämlich, wie ein Fragment aus Menander mittheilt, 10 Jahr lang Baal; darauf wurden Richter eingesetzt, die aber fast alle nur einige Monate lang sich hielten, bis wieder ein König Balatorus 1 Jahr hindurch auf dem Throne saß. Demnächst ließen die Tyrier sich den Merbal, und nach dessen Tode den Hiram aus Babylonien kommen, Nachkommen ihres alten einheimischen Königsgeschlechts, das die Chaldäer dahin in die Gefangenschaft geführt hatten. Im 14. Jahre des letzteren ward Cyrus König in Persien.

2. Die Einwohner der Inseln [des Eilandes, auf welchem die Stadt vorhin gestanden, soweit sie durch die Flucht sich haben retten können] **sind stille worden** [und müssen nun auf das rege Verkehrsleben von und nach Tyrus verzichten]. **Die Kaufleute zu Zidon** [der Mutterstadt von ganz Phönicien Jos. 11, 8 Anm. 1], **die** [von dir aus] **durch's Meer** [nach allen Richtungen hin] **zogen, fülleten** [vordem] **dich** [mit Waaren und allem Getöse des Handels an].

3. Und was für Früchte am Sihor [hier vermuthlich, anders als in Jos. 13, 3., den oberen Nil bezeichnend], **und Getreide am Wasser** [dem unteren Nil, in Egypten, der großen Kornkammer der alten Welt] **wuchs, brachte man zu ihr** [der Stadt Tyrus, wie in eine Scheuer] **ein durch große Wasser** [auf der Fahrstraße des mittelländischen Meeres]; **und du** [Tyrus] **wareſt der Heiden Markt worden** [da man kaufte und verkaufte].

4. Du magst wohl erschrecken, Zidon [mit dem ganzen Phönicierlande von wegen des Falles derjenigen Stadt, welche die Perle unter allen phönicischen Städten und das Bollwerk phönicischer Freiheit war]. **Denn das Meer** [in welches die Stadt hineinragte], **ja die Veste am Meer** [Tyrus, das gerade zu jetziger Zeit, in welcher ich, der Prophet, weissage, für eine uneinnehmbare Festung gilt] **spricht** [zu der Zeit, von welcher ich rede]: **Ich bin nicht mehr schwanger** [großen Volks, wie zuvor], **ich gebäre nicht mehr** [meine Landeskinder aussendend nach fern gelegenen Stapelplätzen und Colonieen 2. Sam. 5, 11 Anm.]; **so ziehe ich** [auch fernerhin] **keine Jünglinge auf, und erziehe** [fortan] **keine Jungfrauen** [sondern muß dahin leben wie eine Wittwe, die ihrer Söhne und Töchter für immer beraubt ist].

5. Gleichwie man [ehedem 2. Mos. 15, 14 ff.] **erschrak, da man von Egypten** [und der über dasselbe ergangenen Katastrophe] **hörete** [weil nach dem Fall einer solchen Großmacht kein Land mehr sich sicher fühlte]; **also wird man auch erschrecken, wenn man von Tyrus** [und seiner Niederlage] **hören wird** [nach anderer Deutung: Sowie das Gerücht von dem, was geschehen, nach Egypten kommt, wird man erschrecken beim Gerücht über Tyrus, weil die Egypter nun nicht blos ihren Wohlstand zerrüttet sehen nach dem Fall derjenigen Stadt, an welche sie ihr Getreide absetzten V. 3, sondern auch befürchten müssen, daß, nachdem das letzte Hinderniß, das dem Eroberer innerhalb des asiatischen Bereichs im Wege stand, beseitigt ist, nun die Reihe mit dem Unterliegen an sie selber kommt, Hesek. 29, 17 ff.].

6. Fahret hin auf's Meer [die ihr mit dem Leben davon gekommen seid, um nach der fernsten Colonie eurer Stadt, s. Anm. zu V. 10, euch zu retten]; **heulet, ihr Einwohner der Inseln** [Bewohner des Eilandes V. 2, denn während es sonst unmännlich ist, zu klagen, hat doch der Schmerz bei Schlägen, wie sie euch getroffen haben, sein volles Recht Kap. 15, 4].

7. Ist das [dieser menschenleere Trümmerhaufe, den man jetzt an der Stelle, wo Insel-Tyrus gestanden, antrifft] **eure fröhliche Stadt** [die ihr ehedem so laut als den Inbegriff aller Lustbarkeit gepriesen habt], **die sich ihres Alters** [als der frühesten unter allen phönizischen Städten nächst Sidon*] **rühmete? Ihre Füße werden sie ferne wegführen zu wallen** [insofern ihre Bewohner nun weit von der Heimath ab im fremden Lande als Gefangene leben müssen — nach anderer Deutung: die ihre Füße fernhin trugen sich anzusiedeln? womit auf die vielen, zu Schiffe unternommenen Reisen

und die allerwärts hin entsendeten Colonieen Beziehung genommen wäre].

*) Auch Curtius (ein römischer Geschichtsschreiber, berühmt durch sein Werk über die Thaten Alexander's des Großen) bezeichnet Tyrus als eine Stadt, „ausgezeichnet durch das Alter ihres Ursprungs" (vetustate originis insignis). Nach Josephus (1. Chron. 25, 7 Anm.) wäre sie 240 Jahr vor Erbauung des salomonischen Tempels gegründet; das wäre nach unsrer Rechnung um das J. 1252 v. Chr.

8. **Wer** [unter den Menschenkindern] **hätte das gemeinet, daß es Tyrus, der Krone** [unter allen Handelsstädten auf dem Meer*], **so gehen sollte; so doch ihre Kaufleute** [die Großhändler aus ihrer Mitte] **Fürsten sind** [in Ansehung ihrer Pracht und ihres Reichthums den Fürsten gleich stehend Kap. 13, 2], **und ihre Krämer** [die Kleinhändler] **die Herrlichsten im Lande** [weit und breit auf Erden hochangesehen und geehrt]?

*) Die im Grundtext stehende Form הַמַּעֲטִירָה ist Hiph. und bedeutet: die Krönende, Kronengeberin; so wird Tyrus bezeichnet als eine Stadt, welche in den von ihr gegründeten Niederlassungen, wie Citium auf Cypern, Tartessus in Spanien und anfangs auch zu Carthago in Afrika, Könige einsetzte, ähnlich wie in neuerer Zeit die ostindische Compagnie. Luther dagegen hat nach der Vulgata (coronata) sich gerichtet und anderwärts geradezu die Gekrönte, hier aber die Krone (aliarum corona electissima) übersetzt; man faßt da obige Form als Hoph. (= הַמְּעֻטָּרָה), wozu wohl die in 5 Handschriften sich findende Lesart הַמְעַטְּרָה Veranlassung gegeben.

9. **Der HErr Zebaoth** [aber] **hat's also gedacht** [und in seinem Rathe beschlossen, woran kein Mensch denken konnte], **auf daß er** [dessen Weise ja überhaupt es ist, zu nichte zu machen, was etwas ist 1. Cor. 1, 26 ff.] **schwächte alle Pracht der lustigen Stadt, und verächtlich mache alle Herrlichen im Lande** [richtiger: auf Erden, indem diese an den gedemüthigten Tyriern nun einen Spiegel haben, wie es ihnen selber einmal ergehen wird].

10. **Fahre** [nun frank und frei] **hin durch dein Land** [ohne daß die Mutterstadt ferner dich hindern könnte, dich ganz nach Belieben darin auszubreiten als in deinem Eigenthum], **wie ein Strom** [wie der Nil das Land rings umher überfluthet, wenn er aus seinen Ufern getreten], **du Tochter des Meers** [richtiger: du Tochter Tarsis]; **da ist kein Gurt mehr** [der dich einschnürte und an aller freien Bewegung hinderte].

Das hebr. Tharschisch ist das griech. Tartessus (nach unsrer Auslegung nicht zu verwechseln mit Tharsis oder Tharsisa in 1. Mos. 10, 4; 1. Chron. 1, 7), ein phönicisches Colonial-Land im südwestlichen Spanien, ohnfern der Mündung des jetzigen Guadalquivir (bei den Alten Baltis genannt). Die Phönicier besetzten nämlich schon frühzeitig, gleichwie die balearischen Inseln, so auch die südlichen Theile von Andalusien bis an die Grenzen von Granada und bis Murcia mit vielen Pflanzstädten, darunter einerseits die Stadt Tartessus, anderseits aber die Inselstadt Gades, das jetzige Cadix auf der Westspitze der Insel Leon, besonders hervorleuchteten; bei ihrer Ankunft lag dort das Silbererz so zu Tage, daß die Einwohner es nur zu schürfen brauchten und ihre gewöhnlichen Gefäße daraus anfertigten. Bald fingen sie selbst an, Bergwerke dort anzulegen und durch Sklaven auf Gold, Silber, Zinn, Blei, Eisen graben zu lassen (Hesek. 27, 12 f.); abgesehen von dieser Sklaven- und Fröhnerarbeit beim Bergbau aber mußten die dortigen Colonisten und Einwohner auch die tyrischen Schiffe im Hafen erwarten und andere Knechtsdienste verrichten. Solches unbedingte Abhängigkeitsverhältniß, worin die Mutterstadt das Land erhielt, wird hinfort aufhören und das Land sich frei bewegen können: das ist's, was der Prophet an unsrer Stelle sagen will, und ist daher Tartessus nur als Beispiel genannt, um dasselbe von den tyrischen Colonieen überhaupt zu bezeugen. Weil nun aber zu diesen Fahrten nach Tartessus als nach einer weit entlegenen, fernen Gegend (in dem Sinne von dem äußersten Westen kommt der Name in Kap. 66, 19 u. Ps. 72, 10 vor) große, zu weiter Meerfahrt geeignete Schiffe gebraucht wurden, so erhielt das Wort Tarsis-Schiff den allgemeinen Begriff von großem Meer-Schiff (1. Kön. 10, 22 Anm.); ja, die älteren Ausleger, zu denen auch Luther zählt, übersetzen den Namen Tharschisch geradezu mit Meer, selbst an solchen Stellen, wo, wie in unserm Verse, bestimmt nur an jene phönicische Colonie zu denken ist (vgl. Jerem. 10, 9; Hesek. 27, 12. 25; 38, 13; Jon. 1, 3; 4, 2). Nach dieser Uebersetzung nun müßte man an unserer Stelle unter der „Tochter des Meeres" Tyrus selbst verstehen, gleich als erginge an sie die Aufforderung, ihre noch am Leben gebliebenen Einwohner hin nach den auswärtigen Niederlassungen zu entlassen, weil kein Band an die Heimath sie mehr binde und alle staatliche Ordnung daselbst aufgelöst sei. Andere, die, wie wir, „du Tochter Tarsis" übersetzen und also Tartessus für die angeredete Stadt halten, fassen die Worte: „fahre hin durch dein Land" als Aufforderung, die Bevölkerung dieser Stadt solle über das Land rings umher sich weiter ausbreiten, weil sie durch Aufnahme der vielen Flüchtlinge aus Tyrus zu sehr angewachsen sei, als daß alle innerhalb der bisherigen Mauer-Umgebung noch Platz hätten, und deuten auf eben diese Mauer-Umgebung den Ausdruck „Gurt". Wie eine Jungfrau, wenn ihr der Leib schwillt, den Gürtel lüften muß, oder wie der Nilstrom, wenn seine Wasser zu sehr anschwellen, die Dämme durchbricht, so muß auch Tharsis seine Ringmauern nun erweitern und seine Bevölkerung über das Land ergießen.

11. **Er** [der HErr, der früher schon die Reiche auf dem Festlande seinen gewaltigen Arm hatte fühlen lassen] **reckt** [jetzt, wo Tyrus gefallen] **seine Hand** [auch] **über das Meer** [zum thatsächlichen Beweis, daß, wie nicht blos ein Gott der Berge, sondern auch der Ebene 1. Kön. 20, 23. 28. so auch er ein Gott sei über das Meer so gut wie über das Festland, was die Tyrier nicht haben glauben wollen, vielmehr in ihrer Feste am Meer sich für unnahbar und unüberwindlich hielten V. 1 Anm.], **und erschreckt die Königreiche** [in überseeischen und bisher unbezwungenen Landen, weil sie nun vor Augen sehen, daß vor ihm keine Macht der Welt sicher sei]. **Der HErr gebeut** [jetzt, nachdem er es lange in Geduld getragen und den in 1. Mos. 9, 25 u. 2. M. 23, 23 ff.

ausgesprochenen Fluch nicht sobald in ganzer Schwere vollstreckt hat] **über Canaan** [das von den Cananitern noch übrige Phönicier-Land 1. Mos. 10, 15], **zu vertilgen ihre Mächtigen** [die den Mittelpunkt eines jeden von den verschiedenen Gebieten dieses Landes bildenden festen Punkte und Städte],

12. Und spricht: Du sollst nicht mehr [wie seither] **fröhlich sein, du geschändete Jungfrau, du Tochter Zidon** [bis jetzt hast du dich für eine Jungfrau gehalten, die niemand antasten darf, du Sidonierin oder Sidonierland, aber du bist nun zu einer Vergewaltigten und Geschändeten geworden und der Ruhm deiner Unverletzlichkeit ist für immer dahin]. **O Chitim** [d. i. Cypern — nach anderer Deutung, die auch Luther in seiner Erklärung des Propheten befolgt, ist vielmehr zu übersetzen: Gen Chitim], **mache dich auf, und zeuch fort** [um dort dir eine Zufluchtsstätte zu gründen, es wird dir aber nicht gelingen]; **denn du mußt** [Esth. 8, 8] **da nicht bleiben** [„wirst daselbst auch nicht Ruhe haben" — s. Luther's Ausg. der Propheten vom J. 1532],

Mit dem folgenden Verse beginnt ein neuer Satz, der nach dem Grundtext mit dem vorigen Vers nicht weiter zusammenhängt, so daß am Schluß desselben ein Punkt zu setzen und im folgenden Verse zu lesen ist: (statt „Sondern in"): Siehe der Chaldäer Land.

13. Sondern in [Siehe] **der Chaldäer Land, das** [vordem] **nicht ein Volk war** [wenn auch schon dem Bestande nach, doch noch nicht in staatsbürgerlicher Hinsicht], **sondern Assur hat** [dies in der Niederung seines Gebiets gelegene Land] **angerichtet zu schiffen** [richtiger: gegründet für Wüstenbewohner, zum festen Wohnsitz der nach Art von Nomaden bisher noch umherschweifenden Chaldäerhorden eingerichtet], **und** [diese, durch die Assyrer erst zu einem ansässigen und bedeutsamen Volk gemachten Chaldäer nun sind es, die da] **haben feste Thürme** [als Belagerungswerkzeuge] **drinnen** [in dem Lande der seither für unüberwindlich gehaltenen Tyrier] **aufgerichtet, und Paläste aufgebauet** [richtiger: und ihre, der Tyrier, Paläste bis auf den Grund zerstört]; **aber sie ist gesetzt, daß sie geschleift werden soll** [im Grundtext stehen blos die Worte: sie, die Chaldäer, haben es, nämlich Tyrus, zum Trümmerhaufen gemacht].

Luther's Uebersetzung der so dunkeln Stelle beruht auf einer ganz andern Auffassung, als die wir oben seinen Worten untergelegt haben. Er bezieht die Aufforderung des Propheten auf die Katastrophe unter Alexander dem Gr., versteht V. 13 dahin, als wolle Jesaia den Tyriern in der Zerstörung Babylons durch die Macedonier einen Fall vorhalten, der ihnen ihre eigene Zukunft bestätige, und legt nun V. 12 u. 13 also aus: O Chitim (d. i. Macedonien 1. Makk. 1, 1), mache dich auf, und zeuch fort; denn du mußt da (in deinem Heimathlande) nicht bleiben, sondern in der Chaldäer Land (ziehen und dieses Reich zerstören), das (ehedem) nicht ein Volk (noch keine Monarchie) war, sondern Assur hat es angerichtet zu schiffen (die Form עִיִּים gleichbedeutend genommen mit צִיִּים, vgl. 4. Mos. 24, 24 mit Dan. 11, 30), und (die Assyrer) haben feste Thürme drinnen aufgerichtet, und Paläste aufgebauet (die Form עוֹרֵר nicht als Poël von עָרַר, sondern als Piël von עִיר genommen); aber sie (Babel in Chaldäa) ist (euch) gesetzt, daß sie geschleift werden soll (anderwärts übersetzt Luther: „Siehe der Chaldäer Land, da jetzt kein Volk ist, das hat Assur gegründet, daß man da schiffet, und Thurmgebäu drinnen aufgerichtet, und Paläste aufgebauet, und ist doch geschleift worden). — Inwiefern die Chaldäer erst von den Assyrern zu einem seßhaften Volke gemacht worden sind, können wir bei der Dunkelheit, in welche die Urgeschichte des Chaldäervolks zur Zeit noch gehüllt ist, nicht näher eingehen; wohl aber gereicht es nach der oben gegebenen Erklärung der Stelle mit zur Steigerung des den Tyriern angekündigten Gerichts, daß die auf ein unvordenkliches Alter stolze Stadt durch ein neuentstandenes Volk, die auf der glorreichen Grundlage vielhundertjähriger Ueberlegenheit sicher ruhende Macht durch einen namenlosen Emporkömmling unter den Völkern daniedergeworfen werden soll. „Ja, noch specieller traf das zu. Tyrus, in diesem Augenblick (da Jesaia weissagte) kein Ende findend des Rühmens über den Widerstand, den es dem an Siegen und an Ehren so reichen Assur geleistet (s. Anm. zu V. 1), soll durch ein Volk fallen, das nichts weiter ist als ein Gemächte dieses selbigen Assur; die Stadt der Künste und Cultur durch eine Beduinenhorde; die unüberwindlich sich dünkende Feste im Meer durch ein Volk der Steppe, unter Anwendung von Werkzeugen der gewöhnlichen binnenländischen Belagerungskunst. Kein Wort in dem ganzen Verse ohne besondere Absicht!"

14. Heulet [denn, wie ich gleich im Eingang dieses Orakels V. 1 euch zugerufen], **ihr Schiffe auf dem Meer** [die ihr von euren Tarsisfahrten zurückkehrt]. **Denn eure Macht** [die starke Feste Tyrus] **ist zerstöret.**

15. Zu der Zeit [von diesem ihrem Falle an gerechnet] **wird Tyrus** [deren Name vordem auf aller Lippen gewesen] **vergessen werden siebenzig Jahr, solange ein König** [allenfalls, wenn's auf's Höchste kommt] **leben** [als König regieren] **mag** [hier wohl eine Anspielung auf die Dauer der chaldäischen Herrschaft 2. Kön. 25, 27 Anm. 2]. **Aber nach siebenzig Jahren wird man von Tyrus ein Hurenlied singen** [wird es der, einer Buhldirne auf's Haar gleichenden Stadt, die ja auch jedermann des Gewinnes wegen zu Willen gewesen und aus Befriedigung der Fleischeslust ein einträgliches Gewerbe gemacht hat, ergehen, wie es in einem weltlichen Volksliede heißt von einer Metze Richt. 5, 30 Anm. 1, wenn sie nun nach jahrelanger Vergessenheit ihre Netze wieder bemerklich zu machen sucht]:

16. Nimm die Harfe, gehe in der Stadt [mit süßen Tönen lockend] **umher, du vergessene Hure; mache es gut auf dem Saitenspiel und singe getrost** [recht eifrig], **auf daß deiner wieder gedacht werde.**

17. [Und es gelingt auch dieser Buhlerin, von der hier die Rede, was andern Buhlerinnen kaum einmal gelingen möchte.] **Denn nach siebenzig**

Jahren wird der HErr Tyrus heimsuchen [es mit ihr aus weisen und gnädigen Absichten, wie er ja auch das sündliche Thun und schändliche Treiben der Menschen seinem Reiche dienstbar zu machen weiß, dahin kommen lassen], **daß sie wieder komme zu ihrem Hurenlohn** [zu dem vorigen, aus kaufmännischen Geschäften ihr erwachsenen Reichthum], **und Hurerei** [ihren alten Handelsverkehr] **treibe mit allen Königreichen auf Erden.**

Das nur auf irdischen Vortheil bedachte kaufmännische Treiben, insofern es keine von Gott gezogene Schranke anerkennt und sich mit aller Welt gemein macht, wird ein „Hurereitreiben" genannt, weil es eine Prostitution der Seele ist und auf Märkten und Messen, zumal den phönicischen (da die Phönicier Astartediener waren), von jeher auch die Prostitution der Leiber heimisch war. (Delitzsch.)

18. Aber ihr Kaufhandel und Hurenlohn [die mit den gewinnreichen Handelsgeschäften erworbenen Reichthümer] **werden dem HErrn heilig heißen** [seinem Dienste geweihet und für die Förderung seines Reiches bestimmt 3. Mos. 27, 14. 21; Jos. 6, 19]. **Man wird sie nicht** [wie früher] **zum Schatz sammeln noch verbergen** [zu Capitalien zurücklegen]; **sondern die vor dem HErrn wohnen** [die Glieder der Bundesgemeinde, deren eigentliche Wohnstätte angesichts der göttlichen Gegenwart im Tempel ist Ps. 27, 4; 84, 5], **werden ihr** [der zu neuem Vermögen gelangenden Tyrier] **Kaufgut** [als von denselben empfangenen Tribut, als freiwillig dargebrachtes Geschenk] **haben, daß sie essen und satt werden** [sich reichlich davon nähren], **und wohl bekleidet sein** [sich stattlich davon kleiden können].

„Mit dem Eintritt der persischen Herrschaft ereignete sich wirklich ein Vorspiel des hier Geweissagten, indem nach dem Mandat des Cyrus Sidonier und Tyrier den jerusalemischen Tempelbau unterstützten (Esra 3, 7). Ein zweites Vorspiel ist's, daß bald im Anfange der apostolischen Wirksamkeit eine christliche Gemeinde in Tyrus bestand, welche Paulus besuchte (Apostg. 21, 3 ff.), und daß diese von da in stetem Wachsthum begriffen war; auch so trat der Handel von Tyrus in den Dienst des Gottes der Offenbarung. Aber das christliche Tyrus ist's ja, welches jetzt in Trümmern liegt (s. Anm. zu V. 1); eine der bemerkenswerthesten Ruinen ist die herrliche Kathedrale von Tyrus, für die Eusebius von Cäsarea († 340 v. Chr.) eine Einweihungsrede schrieb und in welcher vermuthlich Friedrich Barbarossa (im J. 1190 n. Chr. im Kalikadnos ertrunken) begraben liegt. Also hat die Weissagung bis jetzt nur Vorspiele ihrer Erfüllung erlebt, ihre schließliche Erfüllung ist noch zu erhoffen; ob sie sich aber nur ideal erfüllen wird, insofern mit den Reichen der Welt auch der Welthandel Gottes und seines Christus wird, oder geistig in dem Sinne, wie die Offenb. St. Johannis dies Wort gebraucht, d. i. so, daß in einer andern Stadt das Wesen des alten Tyrus sich darstellt, wie in Rom das Wesen Babel's, oder ob leibhaftig, d. h. so, daß jenes nämliche Fischerdorf Sur vor dem aus seinen Trümmern wieder erstehenden Tyrus wieder verschwinden wird, das kann kein Ausleger sagen, welcher nicht selbst ein Prophet ist." Wir fügen diesen Worten von Delitzsch hinzu, daß nach unsrer Meinung die Erfüllung nach und nach sowohl geistig als ideal geschehen wird, und zuletzt auch leibhaftig; die geistige Erfüllung erblicken wir bereits zu dieser unsrer Zeit in England, die ideale in den Klöstern und Stiftern des Mittelalters.

Das 24. Kapitel.

Verwüstung des jüdischen Landes.

Ohne besondere Ueberschrift schließt an die Reihe der Weissagungen in Kap. 13—23 eine andere in Kap. 24—27 sich an und bekundet schon dadurch ihren engen Zusammenhang mit jener: die Einzelgerichte, welche dort gegen verschiedene Völker und Städte und Personen verkündigt wurden, und zwar in einer, alle Welt dergestalt umschließenden Allgemeinheit, daß Gegenwart und Zukunft, Festland und Meer, Wüste und Culturland, die Stadt des Heiligthums und die Stadt des Abfalls, und noch manche andere Gegensätze gleichmäßig ihre Berücksichtigung fanden, münden hier in dem Endgerichte wie in einem Meer, und alles Heil, welches dort den strahlenden Saum der Orakel gegen die Völker bildete, trifft hier, wie Delitzsch so treffend bemerkt, in Mittagssonnenhöhe zusammen.

I. V. 1—23. Auf den Trümmern dieser gegenwärtigen Welt mit all' ihrer Pracht und Herrlichkeit soll sich als eine neue Schöpfung das Reich Gottes erheben: das ist das Thema, welches unserm Abschnitt zu Grunde liegt. Wie so oft, versetzt der Prophet auch hier uns gleich mitten in die Sache hinein und beschreibt in einigen, alles umfassenden Sätzen rasch und lebendig die letzte Katastrophe, welche die ganze abtrünnige und bundbrüchige Erde trifft und nur einen geringen Rest von Erretteten selbst in der jüdischen Theokratie übrig läßt, wie vielmehr bei allen übrigen Völkern (V. 1—13)! Jener Rest aus Israel wird dann vom heil. Lande aus seine Stimme nach Ost und West erschallen lassen, die Herrlichkeit des HErrn preisend; und von beiden Enden der Erde her erschallen ihm Gegengesänge, die Ehre der Gerechten verkündend (V. 14—16a). Indem der Prophet hierauf noch einmal die letzte Gerichtszeit an unserm Blicke vorüberführt, deren Leidens- und Schreckensereignisse er im Geiste mit durchmacht, schildert er das Gericht als ein unentrinnbares und allumfassendes, das noch gründlicher, als zu ihrer Zeit die Sündfluth, die Erde verderbet, die Himmelsmächte so gut als die Weltmächte stürzt und dem Abgrunde überliefert, an die Stelle der gegenwärtigen Weltordnung aber eine ganz neue setzt, in welcher des HErrn Regiment alles in allem und über die ganze Welt eitel Gottesreich ist (V. 16b—23).

1. Siehe, der HErr macht [in künftiger Zeit die ganze Erde, wie jetzt im Vorspiel] **das Land** [Israel] **leer und wüste, und wirft um, was drinnen ist** [dadurch es eben wüste], **und zerstreuet seine Einwohner** [dadurch es leer wird].

Es herrscht hier ganz die typische (vorbildliche) Behandlung vor; die Beziehungen auf die Zeitgeschichte sind ganz Nebensache und dienen blos zur Veranschaulichung des großen allgemeinen Gotteswerks, dessen Zweck ist, der einstigen Erscheinung der Herrlichkeit Gottes in der gereinigten Menschheit durch Gerichte den Weg zu bahnen. (Schmieder.)

2. Und [es] **gehet** [bei dieser Umkehrung und Zerstreuung] **dem Priester wie dem Volk, dem Herrn wie dem Knechte, der Frau wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Leiher** [der

umsonst, auf bloße Rückgabe hin darleihet] **wie dem Borger, dem Mahnenden** [der gegen Zinsen ausleihet] **wie dem Schuldiger** [es ist ein, alle ohne Unterschied des Standes und Zustandes erfassendes Gericht].

3. [Es ist aber auch ein gründlich aufräumendes Gericht.] **Denn das Land** [in dem V. 1 angegebenen Sinne, da es nicht blos das Land Israel, sondern auch die ganze Erde bedeutet] **wird leer und beraubt sein** [genauer: wird leerend ausgeleert und plündernd geplündert, und das wird ohnfehlbar geschehen]; **denn der HErr hat solches geredet.**

4. Das Land stehet [in Folge des Fluchs, der dasselbe getroffen] **jämmerlich und verderbt** [in Trauer versenkt und wie zu einer welken, vor Hitze verschmachteten Pflanze geworden], **der Erdboden nimmt ab** [schmachtet dahin] **und verdirbt; die Höchsten des Volks im Lande** [ebensowohl als die gewöhnlichen Leute] **nehmen ab** [bis zu völliger Kraftlosigkeit].

4. Das Land ist [aber auch ganz und gar] **entheiliget von seinen Einwohnern** [und wie selber ruchlos geworden unter ihrem ruchlosen Thun und Treiben]; **denn sie übergehen** [indem von der Menschheit überhaupt gilt, was an Israel noch auf besondere Weise zu Tage getreten] **das Gesetz, und ändern** [überschreiten] **die Gebote** [die ihnen in's Herz geschrieben waren Röm. 2, 15], **und lassen fahren den ewigen Bund** [den Gott in Noth mit ihnen aufgerichtet 1. Mos. 9, 9 ff.].

5. Darum [weil, was Israel für den Fall der Bundbrüchigkeit insonderheit einst gedrohet worden, nun auch an der Menschheit überhaupt sich erfüllen muß] **frißt der Fluch das Land** [wie ein verzehrendes Feuer]; **denn sie verschulden es, die drinnen wohnen. Darum** [indem sie ihre Schuld jetzt büßen müssen] **verdorren die Einwohner des Landes** [schwinden bis auf einen geringen Rest zusammen], **daß wenig Leute überbleiben.**

7. [Da tritt denn an die Stelle des Ueberflusses und der Freude Entbehrung und Trauer.] **Der Most verschwindet, der Weinstock verschmachtet** [daß diejenige unter allen Naturgaben Gottes, welche die herzerfreuendste ist Ps. 104, 15; Richt. 9, 13., gänzlich fehlt oder doch nichts Anziehendes mehr hat Joel 1, 12. 18]; **und alle, die** [sonst] **von Herzen fröhlich waren** [und ihres Lebens sich freueten], **seufzen.**

8. Die Freude der Pauken feiert [weil niemand mehr nach ihr verlangt], **das Jauchzen der Fröhlichen ist aus, und die Freude der Harfen hat ein Ende.**

9. Man singet nicht [mehr, wie vordem] **beim Weintrinken** [weil man keine Freude dabei hat]; **und gut Getränk** [so gewürzhaft es auch durch allerlei Beimischung gemacht worden] **ist** [gleichwohl] **bitter denen, so es trinken** [denn die Welt mit ihrer Lust ist nun einmal vergällt und gerichtet].

10. Die leere Stadt [nach andrer Uebersetzung: Die Stadt der Verwirrung] **ist zerbrochen, alle Häuser** [die etwa noch stehen] **sind zugeschlossen, daß niemand** [wegen der, den Eingang versperrenden Trümmer] **hinein gehet.**

Es ist die Centralstadt der gottentfremdeten Welt gemeint, bezeichnet nach ihrem Ende, welches Tohu (d. i. wüste oder öde) sein wird, wie ihr Wesen Tohu war; ihr Wesen war Zerrüttung der Harmonie göttlicher Ordnung, so wird ihr Ende Zerrüttung ihres Bestandes und gleichsam Rücksturz in das Chaos des Uranfangs (1. Mos. 1, 2: „die Erde war wüste und leer") sein. (Delitzsch.)

11. Man klagt [wenn ja noch jemand aus den verschlossenen Häusern sich hinauswagt] **Wein* auf den Gassen, daß alle Freude weg ist, alle Wonne des Landes dahin ist.**

*) Der Wein vertritt hier, wie auch sonst bei Jesaias, die Stelle aller natürlichen Freudenquellen.

12. Eitel Wüstung ist in der Stadt geblieben [so daß, was von ihr geblieben, eben nichts als Verwüstung ist], **und die Thore** [die sonst von Menschen wimmelten] **stehen öde** [nachdem sie zu Trümmern zerschlagen].

13. Denn es gehet im Lande und im Volke [genauer: inmitten der Erde, mitten unter den Völkern, d. i. im Lande Israel sowohl wie im ganzen weiten Umkreis der Erde] **eben, als wenn ein Oelbaum abgepflückt ist; als wenn man nachlieset, so die Weinernte aus ist** [man wird nur sehr wenig Menschen dort wie hier noch finden Kap. 17, 5. 6].

14. Dieselbigen [die wenigen aus Israel Geretteten, ihres apostolischen Berufs an alle Welt sich freuend und seiner getreulich wahrnehmend] **heben ihre Stimme auf, und rühmen und jauchzen vom** [mittelländischen] **Meer her** [welches das heil. Land bespült], **über der** [in Gericht und Gnade offenbar gewordenen] **Herrlichkeit des HErrn.**

15. So preiset nun [so rufen sie von ihrem Lande am Mittelmeer aus] **den HErrn in Gründen** [in den Niederungen — nach anderer und dem Zusammenhang entsprechenderer Deutung des nur hier vorkommenden hebräischen Worts: in den Sonnenlanden, den Ländern des asiatischen Ostens], **in den Inseln des Meers** [den Insel- und Küstenländern des europäischen Westens] **den Namen des HErrn, des Gottes Israel** [sein in Gericht und Gnade kundbar und nennbar gewordenes Wesen].

16. [Und die Aufforderuug erschallt nicht vergeblich, sondern findet ihr Echo in dankbaren Gegenliedern von Seiten der aus der ganzen übrigen

Welt Geretteten.] **Wir** [die wir jetzt schon in Wahrheit zu Gottes Volke zählen] **hören** [im Geiste an das Ende aller Dinge und in den Herrlichkeitsstand der zukünftigen Gottesgemeine versetzt] **Lobgesänge vom Ende der Erde** [aus jenen Ost-, wie aus diesen Westländern uns Antwort gebend] **zu Ehren dem Gerechten** [d. i. wir hören Lieder, die das selige Loos aller derer rühmen, die durch den Glauben gerecht und der zukünftigen Herrlichkeit theilhaftig geworden Kap. 3, 10; 26, 2. 7; Habak. 2, 4]. **Und ich** [der Prophet, wenn ich aus dem schließlichen Heil, das ich eben schaute, mich der Zeit nach etwas weiter zurückversetze in das schließliche Zorngericht, das jenem vorausgeht] **muß sagen:** [Sie, die Verherrlichten, schreiten so triumphirend und jubelnd einher!] **Wie bin ich aber** [der ich die Kämpfe und Leiden der vorangehenden Zeit mit durchmache] **so mager** [vor Herzeleid]! **Wie bin ich aber so mager** [und schier dem Vergehen nahe]! **Wehe mir** [unter den Zuständen dieser Zeit]; **denn die Verächter** [Gottes auf Erden] **verachten, ja die Verächter** [mit einer Sicherheit, die ihrer Schande sich noch rühmt] **verachten.**

17. Darum [um solcher unter euch herrschenden Gottesverachtung willen] **kommt über euch, Einwohner des Landes** [des Erdbodens V. 1, wie über das Wild, das der Jäger zuerst aus seiner Ruhe aufscheucht, dann in die Fallgrube oder in's Fanggarn hineintreibt], **Schrecken, Grube und Strick.**

Im Hebräischen lauten diese drei Worte: Pachad, pachath, pāch, die etwa deutsch sich wiedergeben lassen: Grausen, Grube, Garn.

18. Und ob einer entflöhe vor dem Geschrei des Schreckens [als der ersten von den Gefahren, die aller Arten und aller Orten ihn umgeben], **so wird er doch in die Grube fallen** [der andern Gefahr erliegen]; **kommt er aus der Grube** [sich daraus noch errettend], **so wird er doch im Strick gefangen werden** [also in jedem Falle seinen Untergang finden, sei es so oder so]. **Denn** [der HErr selbst ist es, der seinen räthselhaften Gerichtsvollstreckern zur Seite steht und, wenngleich eine Sündfluth, wie die erste, nicht mehr in derselben Weise kommen soll 1. Mos. 9, 11. 15., dennoch ähnliche Mittel zur radikalen Ausrottung wie damals zu Hilfe nimmt, damit niemand seinem Gericht entrinne:] **die Fenster in der Höhe sind aufgethan** [1. Mos. 7, 11], **und die Grundfesten der Erde beben** [um, was von oben her nicht ersäuft wird, von unten her zu verschlingen, wie beim Gericht über die Rotte Korah 4. Mos. 16, 31 ff.].

19. [Ja, der Erdball selbst wird alsdann in den allgemeinen Untergang hineingezogen.] Es **wird dem Lande übel gehen, und nichts gelingen, und wird zerfallen** [richtiger dem Sinne nach und mit besserer Wiedergabe der Lautspiele des Grundtextes: Krachend kracht die Erde, berstend birst die Erde, wankend wankt die Erde].

20. Das Land [Die also zum Wanken gebrachte Erde, nicht im Stande mehr, sich aufrecht zu erhalten] **wird taumeln wie ein Trunkener und weggeführt wie eine Hütte** [hin und her geschwenkt wie eine Hängematte]; **denn seine** [ihre] **Missethat drückt es** [sie, das auf ihr lastende Frevelthun der Menschen drückt wie eine allzuschwere Last, die sie nicht mehr tragen kann Ps. 38, 5., sie immer wieder nieder, wenn sie auch sich aufraffen wollte], **daß es** [daß sie] **fallen muß und kann nicht stehen bleiben** [nicht wieder aufstehen].

21. Zu der Zeit [wo so die Erde selbst zu Grunde geht] **wird der HErr** [gleichmäßig mit Strafe und Gericht] **heimsuchen** [das Oberste sowohl in der himmlischen als in der irdischen Sphäre, nämlich einestheils] **die hohe Ritterschaft, so in der Höhe sind** [nämlich die Thronen und Herrschaften, über welche ein vorläufiges Gericht schon ergangen, über die aber zuletzt noch eine schließliche Verfügung getroffen werden soll Col. 1, 16; Judä 16], **und** [anderntheils] **die Könige der Erde, so auf Erden sind** [die sich wieder ihn aufgelehnt und sich nicht haben zurechtweisen lassen Ps. 2, 2. 10],

22. Daß sie versammelt werden in ein Bündlein [beide miteinander als eine Genossenschaft von Gefangenen, die das Gegentheil ist von dem Bündlein der Lebendigen 1. Sam. 25, 29., abgeführt werden] **zur Grube** [dem Abgrund 2. Petri 2, 4; Offenb. Kap. 21 ff.], **und verschlossen werden im Kerker** [der ewigen Verdammniß], **und** [so] **nach langer Zeit** [der Geduld und des langmüthigen Nachsehens, welche des HErrn Gnade den Weltmächten und der Welt überhaupt, mit dieser und um ihrer willen bis zu einem gewissen Grade aber auch jenen Himmelsmächten geschenkt] **wieder** [dies Wort steht nicht im Grundtext, eher ist dem Sinne nach zu ergänzen: endlich] **heimgesucht werden.**

23. Und der Mond wird sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen [insofern die für die Zeit des gegenwärtigen Weltlaufs ihnen übergebene Herrschaft 1. Mos. 1, 16. 18 mit dem Ende dieses Weltlaufs nun selber ein Ende hat Kap. 60, 19 f.; Offenb. 21, 23], **wenn der HErr Zebaoth** [jetzt, nachdem der Fürst dieser Welt hinweggethan und der Herrschaft der Sünde und des Todes ein Ende gemacht ist, im ganzen vollen Maße] **König sein wird** [1. Cor. 15, 28] **auf dem Berge Zion und zu Jerusalem** [der Centralstätte seines, die ganze neue Welt umfassenden

Gottesreichs Kap. 10, 12], **und vor seinen Aeltesten in der Herrlichkeit** [vor den, in die unmittelbarste Nähe ihres himmlischen Königs versetzten Aeltesten der Gemeinde, die da seine Herrlichkeit widerstrahlen und Theil nehmen an seiner Herrschaft 2. Mos. 24, 9 ff.; Matth. 19, 28; Offenb. 4, 4].

Das 25. Kapitel.

Danksagung für die Fortpflanzung des Reiches Christi.

II. **v. 1—12. Da unser Prophet, wie wir ihn in Kap. 12 haben kennen lernen, zugleich ein Psalmist ist, so feiert er, was er im vorigen Kapitel geschaut, nunmehr in einem Liede, damit den Stand der Dinge, wie er am Ende der Tage sein wird, als einen Stand lobpreisenden Dankes charakterisirend (V. 1—5). Indem er aber so in das Geweissagte sich versenkt und daraus schöpft, führt er dasselbe weissagend weiter und lehrt uns jenen Stand ferner als einen Stand seligen Genusses, der durch keine störende Beimischung getrübt ist, kennen. (V. 6—8). Von Neuem zu Psalm und Lobgesang sich erhebend, alsbald aber in den Ton der Weissagung wieder einlenkend, zeigt er selbigen Stand endlich als einen Stand der Befriedigung nach langem Harren und der schutzreichen Beiwohnung des HErrn nach langer Schmach von Seiten der Widersacher (V. 9—12).**

1. **HErr, du bist** [im ganzen und vollen Sinne, weß du dich mir versprochen hast 2. Mos. 20, 2; Ps. 81, 11] **mein Gott** [Ps. 118, 28]; **dich preise ich** [schon im Voraus die Gefühle und Herzensbedürfnisse derer ausdrückend, welche die vorhin beschriebene Herrlichkeitszeit Kap. 24, 14 ff. 23 erreichen]. **Ich lobe deinen Namen, denn du thust Wunder** [wie es nunmehr, am Ende der Zeit, im allerhellsten Licht zu Tage getreten ist Ps. 77, 12]. **Deine Vornehmen von Altem her** [die Rathschlüsse, die du vorlängst gefaßt und längst auch kund gethan Kap. 46, 9 f.] **sind treu und wahrhaftig** [in einem Umfange und mit einer Fülle jetzt ausgeführt, wie es deiner Treue und Wahrhaftigkeit entspricht].

2. **Denn du machest** [genauer: hast gemacht] **die Stadt** [die in Kap. 24, 10 gemeint war*] **zum Steinhaufen** [daß sie nichts mehr vom Wesen einer Stadt an sich trägt]; **die feste** [einer steilen, unbezwinglichen Burg gleichende] **Stadt, daß sie** [als Ruine] **auf einem Haufen liegt; der Fremden Palast** [die Stadt der Feinde des Volkes Gottes, die einem weitläufigen Pracht- oder Palastbau glich], **daß** [sie] **nicht mehr eine Stadt sei** [Kap. 17, 1], **und nimmermehr gebaut werde.**

*) Doch kann man das Wort auch in seiner Allgemeinheit und Unbestimmtheit lassen, ohne an irgend welche einzelne, am wenigsten historisch individuelle Stadt zu denken. „Es liegt ja in der Natur der Sache, daß sich zu allen Zeiten das Weltwesen mehr oder weniger als Weltstadt concentrirt darstellt."

3. **Darum** [weil „deine Urtheile nun offenbar geworden" Offenb. 15, 4] **ehret dich** [durch deine großen und wundersamen Werke von deiner Allmacht überzeugt] **ein mächtig** [nach andrer Uebersetzung: strenges] **Volk** [das sich dem Gehorsam des Glaubens nur mit Mühe hat beugen lassen], **die Städte gewaltiger** [genauer: gewaltthätiger] **Heiden** [die in despotischer Unterwerfung anderer ihren Ruhm fanden] **fürchten dich** [sich selber fortan dir unterwerfend Offenb. 11, 13].

4. **Denn du bist** [das ist der thatsächliche Erweis deiner Herrlichkeit, der in allen Ereignissen der vorangegangenen Weltzeit zu Tage getreten] **der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal** [deiner bedrückten und bedrängten Gemeinde Bollwerk in der Noth, die sie von ihren Widersachern zu erleiden hatte], **eine Zuflucht vor dem Ungewitter** [Kap. 4, 6], **ein Schatten vor der Hitze,** [und dann] **wenn die Tyrannen wüthen** [ein so fester Halt, daß all ihr Wüthen so vergeblich ist], **wie ein Ungewitter** [umsonst] **wider eine Wand** [die fest gegründet ist, seine Wuth ausläßt, sintemal alle Schloßen und Regengüsse an ihr sich brechen, ohne sie hinwegzuschwemmen].

5. **Du demüthigest der Fremden Ungestüm** [das ungestüme Wüthen der Feinde wider deine Kirche], **wie** [du zu dämpfen weißt durch eine schattige Wolke] **die Hitze in einem** [ohnedies schon] **dürren Ort** [so daß sie auch da nicht alles verderben kann, sondern selbst in der Wüste noch etwas wächst und gedeihet], **daß die Hitze** [im Gegentheil] **den Reben der Tyrannen verderbe** [ihre auf das Verderben der Kirche gerichteten Anschläge Kap. 17, 10 f. zu Schanden machen muß], **und die Wolke** [unter welche du die Deinen birgst, ihnen] **dennoch** [obgleich sie viel auszustehen haben] **Schatten gebe.**

6. **Und der HErr Zebaoth** [wenn er nach solcher Demüthigung der Feinde und Errettung der Freunde in der Kap. 24, 23 beschriebenen Weise nun König ist] **wird allen Völkern** [soviel ihrer sich seiner Bundesgemeinde durch den Glauben zugesellt haben] **machen auf diesem Berge** [als der Stätte seiner Gnadengegenwart und der Anbetung von Seiten der Gemeinde] **ein** [Mahl, das in Speisen und Getränken das Trefflichste bietet, was irgend sich aufbringen läßt] **ein fett** [aus den markigsten Stoffen bestehendes] **Mahl, ein Mahl von reinem** [edlem und wohl abgelagertem] **Wein,** [ja, diese Ausdrücke genügen lange noch nicht, die Herrlichkeit und überschwängliche Fülle dieses Mahles anzudeuten; wir müssen vielmehr es nennen ein Mahl] **von Fett, von Mark** [von Fettspeisen, die noch mit Mark versetzt sind], **von Wein, darin keine Hefe** [der nicht blos recht durchgegohren hat, sondern auch vor dem Trinken noch filtrirt worden] **ist.**

Geistlicher Genuß ist häufig unter dem Bilde leiblichen Essens und Trinkens dargestellt (Kap. 55, 1 .;

Ps. 23, 1 f. 5; 36, 9 f.; Offenb. 3, 20); noch näher trifft es, wenn die Verheißung der großen Zukunft unter dieser Form ausgesprochen ist (Kap. 65, 13; Ps. 22, 27. 30; Matth. 8, 11; 22, 1 ff.; 26, 29; Luk. 14, 15; Offenb. 6. u. 19, 9; 22, 2). Ein Vorbild dieses Mahls war jede Opfermahlzeit alttestamentlicher Glaubensgenossen (s. Anm. zu 2. Mos. 20, 34; 3 M. 3, 17). Außerdem vgl. 2. Mos. 24, 11; 1. Chron. 17, 3. (Drechsler.) — Der Klang des Verses ist unnachahmlich malerisch; er ist eine fröhliche Musik zur himmlischen Mahlzeit, es ist, als ob man Streichinstrumente in schnellstem Bogenwechsel spielen hörte. (Delitzsch.)

7. Und er wird auf diesem Berge das Hüllen [s. v. a. die Hülle] **wegthun, damit alle Völker** [in ihrer jetzigen geistlichen Blindheit] **verhüllet sind, und die Decke** [der Dumpfheit und Stumpfheit für's Geistliche], **damit alle Herzen** [auch die Israels Kap. 29, 10; 2. Cor. 3, 15 f.] **zugedeckt sind.**

Das folgende Wörtchen „Denn" steht im Grundtexte nicht, es tritt vielmehr ein neuer Gedanke auf, der mit dem vorigen in keiner unmittelbaren Verbindung steht.

8. Denn er wird den Tod verschlingen [in sich aufnehmen, d. i. in den Zorn über die Sünde, aus dem er ihn herausgesetzt hat Röm. 6, 23., zurücknehmen, da die Sünde nun getilgt und der Zorn aufgehoben, ihn zurücknehmen, so daß er nicht mehr existirt] **ewiglich*** [und der, der alles verschlungen hat, zuletzt selber verschlungen wird, um nimmer wieder hervorzukommen 1. Cor. 15, 53 ff.; Offenb. 20, 14]. **Und der HErr wird die Thränen** [diesen Inbegriff alles Uebels von subjektiver Seite, wie der Tod dessen Inbegriff von objektiver Seite ist] **von allen Angesichten** [derer, die durch seine Gnade sich haben retten lassen] **abwischen** [Kap. 35, 10; Offenb. 7, 17; 21, 4], **und wird aufheben die Schmach seines Volkes** [Israel, das noch besondere Ansprüche vor allen andern Völkern an seine Gnadenerweisungen hat] **in allen Landen** [dahin es zerstreut worden, indem er gerade dieses sein Volk, das um seinetwillen am meisten Schmach und Mißhandlung erfahren, im Reich der Herrlichkeit zur höchsten Ehrenstufe erhebt** Kap. 24, 23. Das alles aber wird gewißlich also geschehen]; **denn der HErr hat's gesagt.**

*) Im Grundtext: לָנֶצַח (la-nezach). „Hier ist es, wo eins der tiefsinnigsten Worte, welches die heil. Schrift hat, in's hellste Licht tritt: Ganzheit (Ps. 31, 1: sogar, d. i. ganz und gar), Wahrheit (Habak. 1, 4: kann keine rechte Sache gewinnen = nicht nach der Wahrheit wird Recht gesprochen), Kraft, Dauer (Hiob 34, 36: bis an's Ende oder bis auf's Aeußerste), Sieg (1. Cor. 15, 54: ist verschlungen in den Sieg), ja sogar nach erster Grundbedeutung (נֵצַח bedeutet im Syrischen: 1) glänzend sein, 2) siegen) reiner Glanz — alles vereinigt sich, zu bezeichnen den Sieg der Verklärung im Gegensatz von Maveth, Tod." (Stier.) — **) Gleichwie, nachdem der Mensch vom Baume der Erkenntniß gegessen hatte, Verfinsterung im Geistlichen eintrat, am Ende aber der Tod, so werden sie einstens essen vom Baume des Lebens, da dann jeder Sinn für das Göttliche aufgeschlossen, Herrlichkeit sein wird ohne Ende: Offenb. 22, 2 ff. (Drechsler.)

9. Zu der Zeit [wo nun der HErr in offenbarer Gegenwart da ist als Ueberwinder des Todes, als Trockener der Thränen, als Erretter seines Volkes] **wird man** [vornehmlich auf Seiten der Erlöseten aus diesem seinem Volke V. 8] **sagen: Siehe, das** [der also sich herniedergelassen und uns besucht hat als der Aufgang aus der Höhe Luk. 1, 78] **ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen** [besser: auf den wir, die Gläubigen in Israel, von den Zeiten der Väter her 1. Mos. 49, 18 je und je Ps. 42, 6. 12; Jes. 8, 17 harreten, daß er uns helfe]; **das ist der HErr, auf den wir harren** [harreten, und er hat auch in der That geholfen; darum gebühret uns nun], **daß wir uns freuen und fröhlich sein in seinem Heil** [mit noch ganz anderer Lust und Seligkeit, als vordem unsre Herzen erfüllte, wenn wir seiner vorlaufenden Gnadenwunder gedachten Ps. 118, 24].

10. [In dieser Weise wird im Lande der Verheißung diesseit des Jordan Jubel und Frohlocken herrschen.] **Denn die Hand des HErrn ruhet** [segnend und helfend, schützend und schirmend] **auf diesem Berge** [auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, da er König ist vor seinen Aeltesten in der Herrlichkeit Kap. 24, 23]. **Moab aber** [im Lande jenseit des Jordan, als dasjenige Volk, welches Gottes Volk fürchtete und verfluchen wollte, darnach aber es zum Abfall und zur Unzucht zu verleiten suchte 4. Mos. 22, 1 ff.; 25, 1 ff., und so ein Hauptrepräsentant der Feinde des Reiches Gottes ist] **wird unter ihm** [unter den Füßen desselben HErrn, der seine Hand segnend und schützend über das gerettete Israel walten läßt] **zerdroschen** [niedergestampft] **werden** [daß es in den Pfuhl hinunter muß], **wie Stroh zerdroschen wird und wie Koth** [besser: wie Stroh, damit es verfaule und zu Dünger werde, zerdroschen wird in Mistgruben-Jauche].

„Ein schmutziges Bild, aber eben als solches mit Fleiß gewählt nach Maßgabe des verhaßten Gegenstandes."

11. Und er [der HErr] **wird seine Hände ausbreiten mitten unter sie** [die wie die brausenden und schwellenden Wogen sich nicht wollen bändigen lassen], **wie sie ein Schwimmer ausbreitet, zu schwimmen** [die Wasserfluthen hinunter zu drücken, sich aber oberhalb derselben zu erhalten]; **und wird ihre Pracht** [all ihr hoffärtiges Wesen, von dem in Kap. 16, 6 die Rede war] **niedrigen** [hinunterzwingen in die Tiefe] **mit den Armen seiner Hände** [daß es nicht wieder heraufkommen darf],

12. Und die hohe Festung eurer [der Moabiter]

Mauern [dahinter ihr euch geborgen glaubtet] **beugen, niedrigen und in den Staub zu Boden werfen** [daß sie nimmer wieder aufstehn].

Das 26. Kapitel.

Aufmunterung der Kirche, Gott in Trübsal zu vertrauen.

III. **V. 1—21. An dem Siegesjubel der Zukunft, wie er in dem vorangehenden Kapitel laut geworden, werden in der Brust dessen, der zur Zeit noch der leidenden und streitenden Kirche angehört, verwandte Töne der glaubensmuthigen Zuversicht wach; diese entströmen dann dem Munde des Propheten in mächtigem Erguße durch das ganze vorliegende Kapitel. Im ersten Theile dieses Kapitels (V. 1—10) hat er es zunächst mit dem neuen Jerusalem zu thun, das zu einer wirklich unüberwindlichen Festung erhoben wird (während Moab's feste Städte nichts weniger als das sich erwiesen haben), und mit einer Bevölkerung sich füllt, die nicht einen Flecken oder Runzel oder deß etwas hat; darauf beschäftigt er sich weiter mit dem gewissen Grund des Hoffens und mit der eben so zuversichtlichen als sehnsüchtigen Erwartung. Im zweiten Theile (V. 11—21) folgen zuerst verschiedene Gebetsrufe, ein jeder mit „HErr" beginnend, welche den Inhalt des Glaubens, zu dem der Prophet freudig sich bekennt, näher darlegen und zugleich den Grund bezeichnen, auf welchem solcher Glaube beruht; darnach folgt eine Vermahnung an das Volk Gottes, das in stiller Geduld eine Zeit lang an der bloßen Hoffnung sich soll genügen lassen, bis die in Aussicht stehende große Zukunft wirklich erscheint.**

1. Zu der Zeit [wo man diesseit des Jordan so fröhlichen und triumphirenden Herzens ist, während in Moab jenseit des Jordan es den Städten des Landes und den Leuten dieses Volks so übel ergehet, Kap. 25, 9 ff.] **wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben** [an unsrer Hauptstadt Jerusalem] **eine feste Stadt** [die in Wahrheit allen Angriffen der Feinde zu trotzen vermag Ps. 87, 1], **Mauern und Wehre** [derselben] **sind** [nicht todtes Gestein, sondern das vom HErrn ihr geschenkte lebendige und nie sich auslebende] **Heil** [Kap. 60, 18].

2. [Da werden nun, wenn dies neue Jerusalem, eine unmittelbare Schöpfung Gottes Offenb. 21, 2., in die Erscheinung tritt, die Chöre der zur Bürgerschaft berufenen, ähnlich wie einst bei Einführung der Bundeslade 2. Sam. 6, 12 ff., die Chöre der den Zug Begleitenden Ps. 24, 7 u. 9., rufen:] **Thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volk** [Kap. 24, 16], **das den Glauben** [die Bundestreue gegen den HErrn, der selbst sich so treu erwiesen Ps. 31, 24] **bewahret** [und die heiligen Engel werden, wie vormals die Levitensänger unter Obed-Edom und Jehiel 2. Sam. 6, 15 Anm., dem Ruf auch Folge leisten].

Dies (V. 1 u. 2) die beiden Beziehungen, in welchen dem Propheten gerade damals die Unangemessenheit zwischen Idee und Wirklichkeit auf das schmerzlichste entgegentrat: eine Stadt, die den dazumal beständig drohenden Gefahren einer Bedrängniß, einer Einnahme durch die Heiden entnommen wäre; eine Bürgerschaft, die im Stande vollkommener Heiligkeit, alles Aergerniß vermiede! (Drechsler.) Der Dichter von Ps. 118 hat in V. 19 f. unsere Stelle auf die Verhältnisse seiner Zeit übertragen.

3. Du [o HErr] **erhältst** [dann diesem Volk des neuen Jerusalems] **stets Frieden nach gewisser Zusage** [indem ihm alle die auf deine Heilsrathschlüsse gegründeten Verheißungen gelten]; **denn man verlässet sich auf dich** [es ist ja auch die Bedingung dazu, nämlich das feste Hangen an dir, in den Herzen vorhanden Philipp. 4, 7].

4. Darum [so ergeht im Interesse solcher Friedenserhaltung die Mahnung von oben, aus dem Chor der heiligen Engel V. 2, an die zu Jerusalem] **verlasset euch auf den HErrn ewiglich; denn Gott der HErr** [hebr. Jah-Jehovah Kap. 12, 2], **ist** [wie sein Name in höchst möglicher Steigerung des Ausdrucks 2. Mos. 3, 14; 6, 3 besagt] **ein Fels ewiglich** [5. M. 32, 4].

5. Und [das hat er auch in den Ereignissen der letzten Zeit sattsam erwiesen, sich da als einen Felsen bewährt, an welchem alles zerschellt, was wider seine Gläubigen anstürmt; denn] **er beuget** [wie an dem Sturz der moabitischen Städte Kap. 25, 12 und noch mehr an dem der Weltstadt Kap. 24, 10 ff. zu sehen] **die, so in der Höhe** [wie auf einem steilen, unbezwinglichen Felsen] **wohnen; die hohe Stadt niedriget er** [daß sie von ihrer Höhe, auf der sie für unangreifbar sich hielt, herunter muß], **ja, er stößet sie zu der Erde, daß sie im Staube liegt,**

6. Daß sie mit Füßen zertreten wird [als eine der Verachtung für immer preisgegebene], **mit Füßen der Armen, mit Ferse der Geringen** [nämlich derer, die sie selber vormals zertreten und mit Schmach überhäuft hatte Kap. 25, 4].

7. Aber [die, welche nach dem Urtheil der Welt jetzt irre gehen, erscheinen dann in dem gerade entgegengesetzten Lichte:] **des Gerechten Weg** [das wird dann, wenn das Ziel dieses Weges nun erreicht ist, klar heraustreten] **ist schlecht** [geht in gerader Linie, auf wagerechter oder ebener Fläche fort Kap. 40, 4 Anm.], **den Steig des Gerechten machest du** [o HErr, wie mit Setzwage und Richtscheit] **richtig** [daß er sicheren und unaufgehaltenen Schrittes zum ersehnten Ausgange führt Sprichw. 4, 26].

8. [Das wissen die Gerechten auch gar wohl, daß es schließlich also mit ihrem Pfade sich verhalten werde, und strecken sehnlich und erwartungsvoll nach diesem Ausgange sich aus.] **Denn wir warten auf dich, HErr** [sprechen sie hier, in der Zeit, solange ihre Wege noch als krumm und verkehrt bei den Kindern der Welt verschrieen sind], **im Wege deines Rechten** [daß du auf dem Wege deiner Gerichte über die Welt endlich als unser Erlöser kommest];

des Herzens Lust [und Verlangen] **stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß** [daß du durch eine recht herrliche Offenbarung deiner selbst dich in deinem hochheiligen und gerechten Wesen uns wieder zum lebendigen Bewußtsein und Angedenken bringest].

9. Von Herzen begehre [denn auch] **ich** [der Prophet, der ich als ein Glied deiner jetzt noch streitenden und dann triumphirenden Kirche mich weiß] **dein des Nachts** [in der gegenwärtigen Trübsalsnacht], **dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe** [noch ehe von dem anbrechenden Morgen sich schon etwas merken läßt] **zu dir** [um mit dem Auge des Glaubens die Spuren deines göttlichen Waltens in dem Gange der Schicksale wahrzunehmen, und habe darum selbst die Zeit deiner vorlaufenden Gerichte lieb]. **Denn wo** [d. i. immer dann, wenn] **dein Recht im Lande gehet** [deine Gerichte die Erde treffen], **so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit** [indem sie dadurch zur Erkenntniß und Aneignung dessen, was recht ist, gebracht werden Ps. 9, 17].

10. Aber [dagegen] **wenn den Gottlosen gleich** [in einem fort] **Gnade angeboten wird** [um das Land vor Strafgerichten zu bewahren], **so lernen sie doch nicht** [wie es recht wohl sein könnte, wenn sie durch Gottes Güte sich wollten zur Buße leiten lassen Röm. 2, 4] **Gerechtigkeit, sondern thun nur** [indem sie dadurch zu frevelhafter Sicherheit sich verleiten lassen, desto mehr] **Uebel** [auch] **im richtigen Lande** [wo sonst alles recht steht und redlich hergeht]; **denn sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht** [sondern es hängt die Decke vor ihrem Herzen 2. Cor. 3, 15].

11. HErr, deine Hand ist [wohl jetzt schon in dem, was du bisher gethan] **erhöhet** [daß jedermann sie sehen sollte], **das sehen sie** [aber dennoch] **nicht; wenn sie es aber sehen werden** [und es wird eine Zeit kommen, wo sie es sehen müssen, mögen sie wollen oder nicht], **so werden sie zu Schanden werden im Eifer über die Heiden** [denen sie den Eingang in dein Reich so gern wehren möchten und doch nicht wehren können]; **dazu wirst du sie mit Feuer, damit du deine Feinde verzehrest, verzehren.**

Wenn die Gottlosen werden die erhöhete Hand des HErrn sehen, daß sie die aus den Heiden gesammelte Kirche nicht unterdrücken können, so werden sie darüber in Zorn und Eifer gerathen, bis sie zu Grunde gehen. (Luther.)

12. Aber uns, HErr, [den Gläubigen aus Israel, die deine erhöhete Hand jetzt schon sehen und sie fürder sehen werden] **wirst du Friede schaffen** [uns dazu aushelfen]; **denn alles, was wir ausrichten** [seither zu Stande gebracht haben], **das hast du uns gegeben** [so daß es nicht unser Selbstwerk, sondern nur dein Werk an uns und für uns gewesen ist].

13. HErr, unser Gott, es herrschen wohl [in dieser Zeit, wo noch der Faden der Weltgeschichte sich abwickelt] **andere Herren über uns, denn du** [der du unser einiger rechtmäßiger König bist]; **aber wir gedenken doch allein dein und deines Namens** [es wird doch einmal die Zeit kommen, von deiner Hand herbeigeführt, wo wir deinen Namen dankbar feiern können, weil du von alle dergleichen fremden Herrschern uns frei gemacht].

14. Die Todten bleiben nicht leben [diejenigen, welche jetzt noch unsere Zwingherrn sind, sind schon so gut wie todt und werden nicht ewig leben Kap. 14, 4 ff.], **die Verstorbenen** [die vormals unsere Zwingherren waren, aber nun in die Unterwelt hinabgefahren sind] **stehen nicht auf** [in dem Sinne, daß sie noch einmal ihre Herrschaft auf Erden erlangen sollten]; **denn du hast** [damit, daß du sie von der Erde hinweggenommen und in das Todtenreich versetzt hast] **sie heimgesucht und** [für immer] **vertilget, und** [dergestalt] **zu nichte gemacht all ihr Gedächtniß** [daß wir nicht einmal durch die Erinnerung an sie in dem süßen Friedensgenusse, der unser wartet, gestört werden].

15. Aber du, HErr [während unter dem Drucke der Zeit deine Gemeinde wie vernichtet und ausgerottet erscheint Ps. 66, 12] **fährest fort unter den Heiden** [dir Glieder derselben zu sammeln], **du fährest immer fort unter den Heiden** [dein Reich auszubreiten], **beweisest deine Herrlichkeit** [in großen Zeichen und Wundern], **und kommst ferne** [dringst mit der Predigt deines Worts immer weiter] **bis an der Welt Ende.**

Luther's Uebersetzung hängt mit seiner Grundansicht von dem Inhalt des ganzen Stücks in Kap. 24—27 zusammen; er deutet dasselbe auf die „Verwüstung der Synagoge und des jüdischen Volks, von welcher Christus in Matth. 24, 15 redet," und giebt zu unserm Verse die Erklärung: „Du vermehrest deine Kirche durch die Bekehrung der Heiden, nachdem die ungläubige Synagoge verworfen worden, und also herrschet deine Herrlichkeit durch das Evangelium bis an aller Welt Ende." Neuere Ausleger haben zum Theil eine ganz andere Auslegung und Uebersetzung; es thut aber nicht noth, näher darauf einzugehen, da überhaupt ein erschöpfendes und allseitig befriedigendes Verständniß des ganzen Abschnitts, wie es bei einer Stelle, in welcher „der Prophet, von der unmittelbaren Aeußerlichkeit der Zeitgeschichte abgewendet, sich in jenseitigen Tiefen bewegt," kaum anders sein kann, noch nicht erreicht ist.

16. [Blicken wir von der schließlichen Erlösung in V. 1—7 noch einmal, wie schon in V. 8 u. 9 geschehen, auf die vorangegangene Trübsalsnacht zurück, so hat diese ihren besonderen Segen gehabt, sie hat uns beten gelehrt.] **HErr, wenn Trübsal da ist** [das hat sich auch da bewährt], **so suchet man dich; wenn du sie** [die Deinigen] **züchtigest, so rufen sie ängstlich** [oft freilich nur mit stillem, sprachlosem Flehen Ps. 18, 7; 77, 4; Hos. 5, 15—6, 1 ff.]

17. [Aber auch die Erkenntniß unserer tiefen Ohnmacht und wie nutzlos und vergeblich alle eigne Anstrengung zur Herbeiführung des Heiles sei, hat uns

die Trübsal gebracht.] **Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier** [nun bald] **gebären soll, so ist ihr angst** [daß sie kreiset und sich windet], **schreiet in ihren Schmerzen** [und arbeitet aus allen Kräften, die Stunde der Erlösung herbeizuführen]: **so geht's uns auch, HErr, vor deinem Angesichte** [in Beziehung auf unser Verhältniß zu dir, vgl. Joh. 16, 21; Offenb. 12, 2].

18. **Da** [wenn es sich um den Tag des Heils und der Erlösung handelt] **sind wir auch schwanger und ist uns bange, daß wir kaum Odem holen** [als vermöchten wir mit unserm Ringen und unsern Anstrengungen das Heil aus uns herauszusetzen]; **noch können wir dem Lande nicht helfen** [vielmehr dauert sein Strafzustand unter dem Drucke der Weltmacht fort], **und die Einwohner auf dem Erdboden wollen nicht fallen** [ein neues, das öde Land von neuem bevölkerndes Geschlecht ergiebt sich nicht als Frucht unsrer Geburtswehen].

19. **Aber** [du, o HErr, wirst mit leichter Mühe und in einem kurzen Augenblick eine neue Bevölkerung aus denen schaffen, die bereits als Leichen im Grabesstaube liegen; denn] **deine Todten** [die in dir und um deinetwillen gestorben, nachdem sie in ihrem Leben zu deiner Gemeinde gehört hatten Ps. 44, 23] **werden leben** [wieder aufleben], **und mit dem Leichnam auferstehen** [genauer: und meine, d. i. des schon im Tode entschlafenen Gottesvolkes Leichname werden auferstehen Hes. 37 1, ff.; Offenb. 20, 4 ff.]. **Wachet auf und rühmet** [tretet mit ein in unsre jubelnden, frohlockenden Chöre], **die ihr** [einst im HErrn entschlafen, noch] **lieget unter der Erde** [so wird es dann heißen von Seiten derer, die von Gläubigen noch im Leben sind 1. Thess. 4, 13 ff.]; **denn dein Thau** [so rufen sie weiter, mit glaubens- und hoffnungsvollen Gebeten an den HErrn selbst sich wendend] **ist ein Thau des grünen Feldes** [von dir geht eine verborgen wirkende Kraft aus, die ebenso die Leiber der Verstorbenen zu neuem Dasein ruft, wie nach bisheriger Weltordnung der Thau, der vom Himmel fällt, die Erde befruchtet, daß sie in Frühlingsgrün sich kleidet]. **Aber das Land der Todten wirst du stürzen** [die dem Tode verfallenen Gottlosen zwar auch wieder aufwachen lassen, doch nur zur ewigen Schmach und Schande Dan. 12, 2., und dann den Tod und die Hölle in den feurigen Pfuhl werfen Offenb. 20, 14].

Die letzten Worte des Verses werden von andern Auslegern vielmehr so übersetzt: und die Erde — Schatten läßt sie fallen oder gebiert sie. Die Erde, die Schatten der Verstorbenen in sich schließend, wäre darnach als ein großer Mutterleib gedacht, der zu seiner Zeit auf des HErrn Wort von sich giebt, was bisher in ihm dem Erwachen entgegenschlummerte.

20. **Gehe** [denn, bei so herrlichen Aussichten für die Zukunft, statt mit eigener Kraft in viel Rennen und Laufen der über dich verhängten Heimsuchung begegnen zu wollen] **hin, mein Volk** [Israel, zu dem auch ich, der Prophet, zähle] **in deine Kammer, und schleuß die Thür nach dir zu** [um in stiller Einkehr und in Gebet ein verborgenes Leben zu führen Matth. 6, 6]; **verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn** [über die gerichtsreife Welt] **vorübergehe*** [und dann auf einmal, ohne daß von deiner Seite etwas anderes, als stilles Warten in Geduld nöthig wäre, der Tag der Erlösung kommt].

21. **Denn siehe, der HErr wird ausgehen von seinem Ort**** [da er in seiner ganzen Herrlichkeit sich offenbart, obwohl es auf Erden so scheint, als wohne er dort in völliger Zurückgezogenheit und kümmere sich nicht um das, was hienieden geschieht], **heimzusuchen die Bosheit der Einwohner des Landes** [besser: der Erdbewohner] **über sie** [an ihnen, sie dafür zu strafen], **daß das Land** [die Erde] **wird offenbaren ihr Blut** [zu Tage bringen das von ihr aufgenommene Blut der von den Gottlosen frevelhaft Umgebrachten], **und nicht weiter verhehlen** [in ihrem Schooße verborgen halten], **die drinnen** [auf Erden, besonders aber im Lande Israel, unschuldig] **erwürget sind.**

*) „Bei den letzten Gerichten ist nur das Grab, der Hades, die sichere Kammer, wo die Frommen bewahrt werden im Frieden, bis das Gericht vorüber ist: Kap. 57, 1 f." Unser Wort läßt sich daher sehr gut als Leichentext verwerthen: 1. Gehe hin in deine Kammer, Gottes Volk, geh in das Grab; geh mit Freuden, deinen Jammer legst du dann auf einmal ab. Sei getrost, auf allen Seiten werden Engel dich begleiten. 2. Geh, wenn deine Zeit verflossen; denn die Thüre wird nach dir fest und eilends zugeschlossen, Engel halten Wach' dafür, und die Zeit wird bald vergehen bis zum frohen Auferstehen. — **) Das Ausgehen des HErrn von seinem Ort, von seinem heil. Tempel (Micha 1, 3), seinem erhabenen Stuhl (Kap. 6, 1) ist ein solches Ausgehen seiner Kraft und Gegenwart, bei welchem der Ausgehende doch zugleich daheim bleibt (vgl. Joh. 3, 13). Dies beruht auf dem Wesen des ewigen Geistes. (Schmieder.)

Das 27. Kapitel.

Gottes Gericht über alle Verwüster des geistlichen Weinberges.

IV. V. 1—13. In der letzten Zeit, welche der Prophet im Geiste schaut, werden zuvörderst alle widergöttlichen Mächte beseitigt (V. 1), und es wird hierauf eine Gemeinde hergestellt werden, die ein Weinberg des besten Weines ist, von dem HErrn behütet und gefeuchtet und seiner Gnade und seines Friedens versichert (V. 2—5). Mit segensreichen Früchten wird nun das wiedergepflanzte und in neuer Weise erblühende Israel den ganzen Erdboden erfüllen (V. 6). Da wird es dann offenbar, in welcher Weise und für welchen Zweck der

HErr sein Volk heimsucht und züchtigt; aber durch diese Züchtigung muß es wegen seiner gegenwärtigen Beschaffenheit nothwendig erst hindurch und eine tief erniedrigende Heimsuchung seiner Hauptstadt erfahren (V. 7—11). Hat dann Heimsuchung und Züchtigung ihren Zweck erreicht, so wird Gottes Volk in dem vorigen Lande seines Erbtheils auch wieder Bestand gewinnen; nicht nur der Tod, sondern auch Assur und Egypten müssen ihre Gefangenen herausgeben, und es wird Eine große, den HErrn im Geist und in der Wahrheit anbetende Gemeinde zu Jerusalem sein (V. 12 u. 13).

1. Zu der Zeit [von der so eben die Rede war Kap. 26, 21 und auf die schon in Kap. 24, 17 ff. hingewiesen wurde] **wird der HErr heimsuchen* mit seinem harten, großen und starken Schwert** [das nicht biegt und bricht, sondern alles durchhauet, überallhin reicht und, weil von einem gewaltigen Arm geführt, auch viel ausrichtet], **beide** den Leviathan** [hier s. v. a. gewundenes Ungethüm Hiob 40, 20 Anm. 1], **der eine schlechte** [wagerechte oder gestreckte] **Schlange, und den Leviathan, der eine krumme Schlange ist; und wird die** [genauer: den] **Drachen im Meer*** erwürgen** [erschlagen].

*) Das von Luther so oft gebrauchte Wort heimsuchen ist s. v. a. daheim oder zu Hause aufsuchen; von Gott gebraucht bezeichnet es bald einen ausgezeichneten Gnadenakt (1. Mos. 21, 1; 2. M. 2, 23 ff.; 1. Sam. 2, 21 u. s. w.), bald einen Ausbruch seines gerechten Zorns (2. Mos. 20, 5; Jerem. 6, 6; 15, 3), also einen Akt der göttlichen Strafgerechtigkeit. In diesem Sinne steht es auch hier. — **) Der Ausdruck beide ist bei Luther und in den älteren Agenden vielfach ein adverbialer Begriff, der unserm jetzigen „sowohl — als auch" entspricht; nicht selten werden nach diesem Wörtlein nicht blos zwei, sondern drei oder noch mehr Sachen aufgeführt (z. B. schreibt Luther in der Auslegung des 15. Kap. des 1. Briefs an die Corinther vom J. 1534: „er wird hinter sie kommen beide mit Pestilenz, theurer Zeit, Krieg und Mord"). Es ist daher keineswegs zu billigen, wenn die in der Canstein'schen Bibelanstalt 1867 erschienene, von einer besonderen Commission veranstaltete revidirte Ausgabe der Luther'schen Uebersetzung des N. T. das Wort als adjektivisches Zahlwort behandelt und durch alle Casus deklinirt (Röm. 1, 14: beider; Röm. 11, 35: beides; 1. Cor. 1, 24: beiden u. s. w.). — ***) Es sind hierunter die widergöttlichen Mächte jeglicher Art und jeglicher Sphäre zu verstehen, die Herrschaften in der Höhe, die ihr Fürstenthum nicht behalten haben, und die Könige und Reiche auf Erden, in welchen die widergöttliche Naturmacht Gestalt gewonnen hat; sie werden beide alsdann dem Strafgerichte verfallen. Insofern aber die widergöttlichen Mächte dieser Welt für den Gesichtskreis unsers Propheten unter Assyrien, Babylonien und Egypten sich darstellen, können wir obige drei Ausdrücke auf diese drei Reiche im Besonderen beziehen. Und da ist in der That der „Drache im Meer" das stehende Sinnbild Egyptens (Kap. 51, 9; Ps. 74, 13; Hesek. 29, 3; 32, 2); die Bezeichnung Assyriens aber als eilfertiger, gestreckten Laufes sich bewegender Leviathan, und Babyloniens als gewundener oder in schlangenlinichten Krümmungen sich bewegender Leviathan ist zunächst durch die Lage der Hauptstädte beider Reiche veranlaßt, insofern Ninive am Tigris lag, der wegen seines raschen Laufes und seiner furchtbaren Stromschnellen Hiddekel (der scharfe, stürmische: 1. Mos. 2, 14) heißt, Babylon aber am Euphrat, der, früher ein geradeaus laufender Strom, durch künstliche Krümmungen so geschlängelt worden war, daß er dreimal an demselben Orte, Arderikka genannt, vorüberführte. Inwiefern dann alle drei Sinnbilder auch dem Charakter der widergöttlichen Mächte der letzten Zeit entsprechen, wird erst durch die schließliche Erfüllung unsrer Weissagung offenbar werden.

2. Zu der Zeit [wenn so alle widergöttlichen Mächte überwunden und vernichtet sind] **wird man** [im Gegensatz zu dem Liede in Kap. 5, 1 ff.] **singen von dem Weinberge des besten Weins** [denn zu einem solchen ist nunmehr die Gemeinde Israel, die vormals nur Heerlinge trug, geworden].

Luther übersetzt nach der Lesart: כֶּרֶם חֶמֶר (Weinberg des feurigen, edlen Weins 5. Mos. 32, 14); andere dagegen ziehen die Lesart חֶמֶד כֶּרֶם vor: Weinberg der Anmuth oder Lust (Kap. 32, 12), und übersetzen, indem sie die Worte als eine dem Liede vorangehende Aufforderung zum Singen fassen: Zu der Zeit (wird man sagen): Ein Weinberg der Lust (ist die erneuerte Zionsgemeinde dem HErrn): singet ihm (stimmet in Beziehung auf ihn ein Lied an)!

3. [Und das Lied wird ein Lied zweier Wechselchöre sein, da zuerst der HErr redet:] **Ich, der HErr, behüte ihn und feuchte ihn bald** [allaugenblicklich, so oft es ihm noth thut], **daß man seine Blätter nicht vermisse*** [er vor Trockenheit nicht verkomme Ps. 1, 3]; **ich will ihn Tag und Nacht behüten** [daß niemand sich an ihm vergreife].

*) Auch hier hat Luther eine andere Lesart, die der Schule von Tiberias, vor sich: פֶּן יִפְקֹד עָלֶיהָ; was aber die Worte, wie sie gewöhnlich lauten, bedeuten, haben wir dem letzten Gliede des Verses beigefügt.

4. [Darauf antwortet er, der Weinberg selber, d. i. die erneuerte Zionsgemeinde:] **Gott zürnet nicht mit mir** [er züchtiget mich wohl, aber er giebt mich dem Tode nicht Ps. 118, 18. Und in diesem beseligenden Bewußtsein bin ich so kampfesmuthig und siegesfreudig wider alle Anfechtung, daß ich sie geradezu zum Kampfe wider mich herausfordern könnte.] **Ach, daß ich möchte mit den Hecken und Dornen kriegen! so wollte ich unter sie reißen** [auf sie losgehen], **und sie auf einen Haufen anstecken.**

5. Er [der HErr — das ist der Grund solcher meiner Kampfes- und Siegesfreudigkeit] **wird mich erhalten bei meiner Kraft, und wird mir Friede schaffen; Friede wird er mir dennoch schaffen** [wenn auch noch so viel Krieg sich wider mich erhübe].

Bei den jetzigen Auslegern findet sich meist eine ganz andere Uebersetzung und Auffassung der Stelle; wir haben es aber vorgezogen, uns der von Luther anzuschließen, um den Leser nicht zu verwirren.

6. [Was nun aber die Entstehung und das Wachsthum dieses Weinbergs, von dem eben V. 2 ff.

die Rede war, betrifft, so spricht der HErr:] **Es wird dennoch** [so wenig Aussicht auch gegenwärtig dazu vorhanden scheint] **dazu kommen, daß Jakob wurzeln wird, und Israel grünen und blühen wird, daß sie** [ihrem Berufe, ein Segen zu sein für alle Geschlechter auf Erden, gemäß] **den Erdboden mit Früchten erfüllen** [Kap. 37, 31 f.; Röm. 11, 12].

7. [Diese Gewißheit, daß das Bundesvolk dennoch sein Ziel erreicht, obgleich es scheinbar ganz hoffnungslos darniederliegt, ergiebt sich nämlich aus der Art der Züchtigung, die es von Seiten des HErrn erfährt.*] **Wird er** [Jakob] **doch nicht geschlagen, wie ihn seine Feinde schlagen** [die ganz schonungslos mit ihm umgehen]; **und** [er, Israel] **wird nicht erwürget, wie ihn seine Feinde erwürgen** [die ihn völlig zu vertilgen meinen];

8. Sondern mit Maßen [genau das Maß abwägend, wie weit du gehen kannst, ohne daß es ihre Tragkraft überschreite und ihren Bestand als Volk gefährde] **richtest du sie** [o HErr, vgl. 2. Sam. 7, 14 f.], **und lässest sie** [zur rechten Zeit wieder] **los**, **wenn du sie betrübet hast mit deinem rauhen Wind, nämlich mit dem Ostwind** [mit Hilfe der von Osten kommenden, verderbenbringenden, fortreißenden und ausdörrenden Weltmacht, nämlich der chaldäisch-babylonischen, Hiob 27, 21; Jerem. 18, 17; Hesek. 17, 10; 2. Kön. 25, 1 ff.].

*) Genauer müßten wir sagen: ergiebt sich aus der Verschiedenheit der Züchtigung, die es von Seiten des HErrn erfährt, verschieden von der, welche über die Heidenvölker ergeht; denn unser Vers dürfte vielmehr so zu übersetzen sein: Hat er (der HErr) ihn (Jakob) doch nicht geschlagen, wie er (der HErr) seine (des Jakob) Schläger schlägt (die er, wenn seine Gerichte einmal über sie ergehen, dann für immer vernichtet Kap. 13, 19 ff.); und (Israel) ist nicht erwürget, wie seine (des Feindes, der ihn erwürget hat) Erwürgten (in dem Strafgerichte, das über denselben kommt) erwürget sind (die im Tode bleiben, während die, die von Israel umgekommen, wieder auferstehen Kap. 26, 14. 19). — **) Luther faßt שַׁלַּח in der Bedeutung: los- oder freilassen (1. Kön. 20, 42), während neuere Ausleger es in dem Sinne: verwerfen, verstoßen (Kap. 50, 1) nehmen; er nimmt dann ferner הֲגָהּ (er rafft dahin, oder: er, der HErr, fichtet, fegt) = הוֹגָהּ (Hiph. von יָגָה s. v. a. betrüben, Kap. 51, 23). Dies zur Orientirung für die, welche den Grundtext und andere Erklärungen vergleichen; für den praktischen Gebrauch aber thut es nicht noth, unsre deutsche Bibel zu verlassen und an ihrem Wortlaut zu ändern.

9. Darum [weil die Strafe über dein Volk nicht sowohl ein Vertilgungs- als vielmehr ein Zucht- und Heilmittel ist] **wird dadurch** [in Folge der Bekehrung, welche sie bewirkt] **die Sünde Jakobs aufhören** [indem sie nun vergeben werden kann]; **und das ist der Nutz** [wiederum] **davon, daß seine Sünden weggenommen werden,** [die Erneuerung Israels, bestehend] **in dem, daß er** [Israel] **alle Steine des Altars** [den er irgendwo in seinem Lande den Götzen errichtet hat] **macht, wie zerstoßene Steine,** [ja] **zu Asche** [oder Mulm, in welchen der Mörtel sich auflöst; und so kommt es dann], **daß keine Haine noch Bilder** [Kap. 17, 8] **mehr bleiben** [im Lande oder gar auf's Neue zum Vorschein kommen, — s. die Bemerk. von Schlier zu Esra 4, 3].

10. [Die Strafe über Jakob und Israel wird aber gewißlich kommen und nicht ausbleiben.] **Denn die** [unter dem Schutze des HErrn jetzt noch so] **feste Stadt** [Jerusalem, wider die alle Macht Assyriens nichts ausrichtet Kap. 36 u. 37] **muß** [wegen der Unbußfertigkeit ihrer Bewohner] **einsam werden** [in Folge der Zerstörung, die über sie kommt 2. Kön. 25], **die schönen Häuser** [die man mit Sünden und aus Verachtung Gottes sich darinnen bauet Kap. 5, 8 f., müssen] **verstoßen und verlassen werden, wie eine Wüste, daß,** [sie, die Stadt, sei wie ein offener, von allen Seiten zugänglicher Steppenplatz und jedermanns Belieben preisgegeben, indem] **Kälber** [in aller Gemächlichkeit] **daselbst weiden und ruhen, und daselbst** [von der mit Buschwerk überwachsenen Ruinenstätte] **Reiser abfressen** [Kap. 5, 17; 32, 13 f.].

11. Ihre [dieser mit Buschwerk überwachsenen großen Ruinenstätte] **Zweige** [nachdem im Sommer Kälber das Laub davon abgefressen haben] **werden vor Dürre brechen** [im Herbst kahl und dürre werden], **daß** [dann zur Winterszeit] **Weiber kommen und** [zu Hause] **Feuer damit machen werden.** [Zu solch gänzlicher Verstörung und Verwüstung Jerusalems aber, das jetzt noch von Menschen wimmelt und eine schön gebaute, feste Stadt ist, muß es kommen]. **Denn es ist ein unverständig Volk** [das drinnen wohnt, zwar mehr als klug für die Dinge dieser Welt, aber ohne allen Verstand für das, was zu seinem Frieden dient Luk. 19, 42. 44]; **darum** [weil sie so gar nicht auf sein Wort wollen merken] **wird sich auch ihrer nicht erbarmen, der sie** [zu seinem Volke] **gemacht hat** [der HErr]; **und der sie geschaffen** [mit besonderen Gnadengaben vor allen Völkern der Erde ausgestattet] **hat, wird ihnen nicht gnädig sein.**

12. Zu der Zeit [jedoch, wo Israel Buße gethan und in Gnaden nun wieder heimgesucht wird V. 9] **wird der HErr worfeln** [in dem ganzen weiten Bereich des ehemaligen israelitischen Landes] **von dem Ufer des Wassers** [Euphrat im Nordosten] **bis an den Bach Egyptens** [den Wady el Arisch in Südwesten 4. Mos. 34, 5; vgl. 1. M. 15, 18; 1. Kön. 8, 65]; **und ihr Kinder Israel** [die ihr bei diesem Worfeln als guter Weizen auf der Tenne zurückbleibt, nachdem die Spreu von dem Winde hinweggewehet ist, Matth. 3, 12] **werdet** [durch Wiederweckung von den Todten

Kap. 26, 19] **versammelt werden einer nach dem andern** [um in die erneuerte Gemeinde mit einzugehen Kap. 26, 1 f.].

13. Zu der Zeit [wenn so die erneuerte Gemeinde aufgerichtet wird] **wird man** [außerdem, um die Zahl der Bürger des neuen Jerusalem aus den noch Lebenden, aber in alle Lande der Erde Zerstreuten voll zu machen] **mit einer großen** [überall hin schallenden] **Posaune blasen; so werden kommen die Verlorenen** [heimathlos Umherirrenden] **im Lande Assur** [an dem einen Ende der Welt] **und die Verstoßenen im Lande Egypten** [am andern Ende Kap. 11, 11 f.; 19, 23 ff.], **und** [sie werden aus der Fremde nach der Heimath kommen und in rechter gottesdienstlicher Weise, gereinigt von allem götzendienerischen Wesen] **anbeten auf dem heiligen Berge zu Jerusalem** [Kap. 24, 23; 25, 6 f.].

Das 28. Kapitel.

Last des Reichs Israel und Juda.

Wie zu Kap. 1, 1 bemerkt, gruppirt sich die gesammte prophetische Thätigkeit des Jesaia um 2 Punkte, sein Zusammentreffen mit Ahas am Wege beim Acker des Färbers einerseits (Kap. 7, 3 ff.), und die Botschaft, welche er dem Hiskia zu bringen hatte, als das Heer des Assyrers 28 Jahr später an derselben Stelle stand (Kap. 36 u. 37), andrerseits. In Kap. 2—27 nun hatten wir die eine Gruppe seiner Weissagungen, die sämmtlich auf jenes erste Ereigniß sich beziehen und darin ihren Brennpunkt haben, vor uns; und da charakterisirten Kap. 2—5 in vorbereitender Weise das Volk Gottes als ein gerichtsreifes, Kap. 6 berichtete dann seine Dahingabe in das Gericht der Verstockung, Kap. 7 brachte sofort die Bewährung dieses Gerichts in der Zurückweisung göttlicher Hilfe, und während hierauf Kap. 7—12 näher darlegten, was die, statt der göttlichen erwählte assyrische Hilfe dem Volke einbringen werde, wie aber auch Assur, wenn es seine Mission für Israel überschreiten würde, zu Gunsten der künftig aufzurichtenden allein wahren Universalmonarchie werde zertrümmert werden, führten Kap. 13—27 des Weiteren aus, wie in dies Gericht der Vernichtung außer Assur auch alle übrigen feindlichen Weltmächte und das gesammte Weltwesen überhaupt verschlungen werden solle, um dem Reiche Gottes und seiner Herrlichkeit Platz zu machen. Mit Kap. 28—35 dagegen eröffnet sich eine zweite Gruppe von Weissagungen, und bereiten diese Kapitel in ähnlicher Weise auf das Ereigniß in Kap. 36 u. 37 motivirend vor, wie dies mit Kap. 2—6 in Beziehung auf Kap. 7 der Fall war; sie weisen nach, wie das Gericht, welches in Kap. 6, 9 f. auf das Volk gelegt ward, noch immer, obwohl die Zeitverhältnisse ihrer äußeren Erscheinung nach seit der Regierung des Königs Hiskia sich wesentlich geändert, in Kraft und Geltung sei, da das Volk Juda innerlich ja doch nicht anders geworden, als es vordem gewesen.

I. 1—29. Seine Beweisführung eröffnet Jesaia damit, daß er zu einer Zeit, wo der in Kap. 36 u. 37 berichtete Einfall Sanheribs ziemlich nahe bevorstand, einen vor mehr als 20 Jahren gethanen Ausspruch über Ephraim, der an diesem Reiche inzwischen sich vollständig erfüllt hat, reproducirt (V. 1—6) und auf Juda anwendet; denn letzteres ist ebenso ausgeartet, wie weiland Ephraim (V. 7 u. 8), und zwar in so argem Maße, daß an ein Zurechtbringen durch Belehrung nicht mehr zu denken, daher der HErr im Wege strenger Heimsuchung mit ihnen verfahren wird (V. 9—13). Es wird nun dieses Gericht über Juda zunächst näher dargelegt als ein solches, dessen Gestalt der HErr gemäß dem Gesetze der Vergeltung genau nach der Gestalt ihrer Sünde bemißt (V. 14—22), darnach aber als ein solches, bei welchem der HErr das rechte Maß innehält und mit weiser Berechnung auf ein gutes Ende es abgesehen hat (V. 23—29), wie ja auch der im Eingang des Kapitels wiederholte frühere Ausspruch in seinem zweiten Theile (V. 5 u. 6) auf ein gutes Ende hinweist, nachdem der erste Theil (V. 1—4) ein Gericht schwerer Heimsuchung verkündigt hat.

1. Wehe der prächtigen Krone der Trunkenen von Ephraim [ihrer, der von einem Schwindelgeist ergriffenen Ephraimiten, auf einem terrassenförmigen Hügel gar prächtig, wie ein Kranz auf dem Haupte, gelegenen Hauptstadt Samaria 1. Kön. 16, 24], **der welken** [schon im Welken begriffenen] **Blume ihrer** [der Ephraimiten] **lieblichen Herrlichkeit** [auf die sie sich soviel zu gute thun], **welche** [auf dem Gipfel des von Fruchtbarkeit strotzenden und von Weinpflanzungen rings umgebenen Hügels erbauet] **stehet oben über einem fetten Thal derer, die** [im geistlichen Sinne] **von Wein taumeln** [denn nachdem sie Unrecht gesoffen wie Wasser Hiob 15, 16., sind sie verstockten Herzens und für alle Mahnung und Warnung ganz unzugänglich geworden].

Ephraim wird dargestellt als ein Weintrinker, der das Haupt mit einer Blumenkrone umkränzt hat, sein Kranz ist Samaria; aber ihre Herrlichkeit ist im Vergehen, wie ein verwelkter Blumenkranz. (Schmieder.) — Samaria lag auf einem, die Umgebung königlich beherrschenden, schönen rundangeschwellten Hügel (Amos 4, 1; 6, 1), in einem, von einem riesigen Kranze höherer Berge (Amos 3, 9) umschlossenen großen Thalbecken von etwa 2 Stunden Durchmesser. Die Lage war dominirend, der Hügel bis oben hin terrassenförmig angebaut, die Umgebung herrlich und fruchtbar. (Delitzsch.) — Wie passend zu diesem Situationsverhältniß das Bild von der Krone! Samaria gleichsam das Diadem auf der Stirne des Hügels, der wie ein Haupt über dem Thalboden emporragt; durch den in den Worten: oben über einem hohem Thal, enthaltenen Zug soll dann, namentlich im Gegensatz zu Jerusalem mit seiner sterilen, traurigen Umgebung, Samaria als ein wahres Prachtstück in jeder Art von Herrlichkeit bezeichnet werden. (Drechsler.)

2. Siehe, ein Starker und Mächtiger vom HErrn [der König von Assyrien, Salmanasser oder Sargon 2. Kön. 17, 4 ff.], **wie ein Hagelsturm, wie ein schädlich Wetter** [das pestilenzialischen Hauch verbreitet], **wie ein Wassersturm, die mächtiglich einreißen** [wie ein Wetter mächtiger überfluthender Wasser], **wird ins Land gelassen mit Gewalt,**

3. Daß die prächtige Krone der Trunkenen von Ephraim [über die vorhin V. 1 das Wehe gesprochen ward, zu Boden geworfen und] **mit Füßen zertreten werde** [im J. 722—21 v. Chr.].

4. Und die welke Blume ihrer lieblichen Herrlichkeit, welche stehet oben über einem fetten Thal [wie Samaria weiter in V. 1 genannt ward], **wird sein gleich wie das Reife vor dem Sommer, welches verdirbt, wenn man es noch an seinem Zweige hangen siehet.**

Genauer: Samaria wird sein gleich wie eine frühreife, vor der eigentlichen Erntezeit im August reif gewordene Feige, welche von dem, der ihrer ansichtig geworden, mit besonderer Lüsternheit auf der Stelle abgepflückt und gleich aus der Hand verschlungen wird. — Die Pointe (Spitze der Vergleichung) liegt in der reißenden Schnelligkeit, womit die frühreife Frucht verschwindet. „Darauf ist auch die ganze Rede in unserm Verse so kunstreich angelegt. Bisher lauter Zögerung: erst diese Ausführlichkeit in dem, was zum Lobpreise Samaria's dient; dann, in den die Katastrophe vorbereitenden Worten, welch fühlbares Zurückhalten, bis endlich in den Schlußworten plötzlich Beschleunigung eintritt, mit Einem Ruck ihr Schicksal sich erfüllt. Zwischen Pflücken, wenn sie einmal erblickt ist, und Verschlucken vermag das Auge nicht zu unterscheiden." Daß dann Salmanasser oder sein Nachfolger Sargon erst nach Verlauf von 3 Jahren Samaria eroberte (2. Kön. 18, 9 f.), schmälert die Wahrheit der Weissagung nicht; „genug, daß sowohl die Gier des Eroberers als die gänzliche Vertilgung der Stadt der Weissagung entsprochen hat," wiewohl auch die dreijährige Belagerung im Vergleich mit den viel länger, bis zu 17 Jahren dauernden Belagerungen jener Zeit eine sehr kurze war.

5. Zu der Zeit [wenn er so als den einigen HErrn und allgenugsamen Gott auf's einleuchtendste sich erwiesen hat] **wird der HErr Zebaoth sein** [statt der falschen und nichtigen Krone, damit man prunkte V. 1] **eine liebliche Krone und** [ein] **herrlicher Kranz** [statt der welken Blumen, darauf man vormals sein Vertrauen setzte] **den Uebrigen seines Volks** [dem noch erhaltenen Juda und dem von dem untergegangenen Ephraim noch übrig gebliebenen Theil];

6. Und [damit das bürgerliche Wesen fortan auf der rechten Grundlage bei den Werken des Friedens sowohl wie bei denen des Krieges ruhe] **ein Geist des Rechtes** [Kap. 11, 2] **dem, der zu Gericht sitzt** [dem Stande der Richter]; **und eine Stärke denen, die** [siegreich] **vom Streit wieder kommen zum Thor** [ihres Heimathsortes, d. i. dem Stande der Krieger].

Die letzten Worte des Verses dürften aber vielmehr so zu übersetzen sein: die zurücktreiben den Streit zum Thor (des Feindes, von dem er ausgegangen ist 1. Mos. 22, 17; 24, 60; Amos 5, 3), womit ausgedrückt wird, daß die Kriege künftig nur Vertheidigungskriege sein werden, bloße Abwehr ungerechter Beeinträchtigung. In V. 1—6 haben wir, wie Drechsler nachgewiesen hat, einen Ausspruch des Propheten vor uns, den er bereits früher, etwa um die Zeit gethan, wo der Ausdruck: „die welke Blume ihrer lieblichen Herrlichkeit" in der, durch Tiglath-Pilasser geschehenen Schwächung des Reiches Ephraim (2. Kön. 15, 29) eine passende Beziehung fand; er stellt ihn hier an die Spitze der zweiten Gruppe seiner Weissagungen in ähnlicher Weise, wie er an die Spitze der ersten Gruppe einen Ausspruch seines Amts- und Zeitgenossen Micha gestellt hat (vgl. Kap. 2, 2—4), und wie an letzterer Stelle Israels wahre und Israel's falsche Herrlichkeit einander entgegengesetzt wurden, so stehen an unsrer Stelle Israel's falscher und Israels wahrer Schmuck sich einander gegenüber. Was nun den zweiten Theil dieses früheren Ausspruchs betrifft, so hatte die Regierungszeit des Königs Hiskia, wenigstens in vorbildlicher, anbahnender Weise, die Erfüllung der darin enthaltenen Verheißung bringen sollen; und von außen betrachtet, schien es auch wirklich so, als ob diese Zeit das Bild des hohen und herrlichen Ehrenstandes, welches die beiden Verse 5 u. 6 vorhalten, an Juda verwirklichen wollte. Während unter Ahas offener Abfall vom HErrn im Schwange gegangen war und mehr und mehr sich gesteigert hatte, so daß endlich die Thüren des Tempels geschlossen wurden (2. Chron. 28, 24), hatte Hiskia damit begonnen, daß er Buße that, die vorgefundenen Greuel mit allem Eifer beseitigte und den rechten Cultus vollständiger als je wieder aufrichtete; auch hatte mit dem Regierungsantritt dieses Königs das Gemeinwesen fast vollständig die Gestalt des Gesetzförmigen angenommen, so daß man im Reiche Juda mit der Erwartung sich tragen mochte, die Propheten würden dem Volke lauter Liebes und Gutes zu sagen haben, von Züchtigungen und Strafgerichten, die da kommen würden, könne nicht mehr die Rede sein. Da ist es nun die Aufgabe des Jesaia, dem Volke in dieser zweiten Gruppe seiner Weissagungen zu bezeugen, wie noch immer das in Kap. 6, 9 f. auf dasselbe gelegte Gericht in Kraft und Geltung sei. Denn es war mehr nur die äußere Erscheinung, die in Hiskia's Zeit, verglichen mit der unter Ahas, gewechselt hatte; im Wesentlichen war es mit Juda beim Alten geblieben, noch immer herrschte die gleiche Verschlossenheit des Sinnes, dieselbe bis zum völligen Unvermögen gesteigerte Verhärtung gegen die Wahrheit. Dem durch den König gegebenen Anstoße folgend, hatten sie zwar in die Bahnen der Gesetzförmigkeit sich äußerlich hineinleiten lassen; allein ihr Bekenntniß war bloßes Lippenwerk, ihr Gottesdienst angelernte Menschensatzung, ihre ganze Rechtgläubigkeit nichts als anhebender Pharisäismus, anhebendes Schriftgelehrtenthum, womit in keimartiger Ungeschiedenheit Sadducäismus und Libertinismus (Freiheitssucht), Fleischesdienst und Weltförmigkeit Hand in Hand gingen, beide gottesleugnerisch in ihrem innersten Kern und nach ihrer ganzen Art. Und wie nun seiner Zeit Ahas, so erwählten auch sie die Hilfe der Weltmacht viel lieber, als den Beistand des HErrn, indem sie mit großer Angelegentlichkeit und unter Darbringung von nicht geringen Opfern ein Bündniß mit Egypten suchten. Dies ist die Gestalt der Zeitverhältnisse, von welchen der Prophet im Folgenden weiter redet; anknüpfend an den früher über Ephraim gethanen Ausspruch, will er dem Volk von Juda bezeugen, wie — weit entfernt, daß an ihm das in V. 5 u. 6 entworfene Bild verwirklicht erschiene — es im Gegentheil dem Volk von Ephraim in dem V. 1—4 gezeichneten Bilde desselben geradezu gleich sei, so schlimm, als dieses nur immer gewesen.

7. Dazu sind diese [die Judäer 2. Kön. 17, 19] **auch vom Wein toll worden** [im geistlichen Sinne des Worts], **und taumeln von starkem Getränk** [wie solche, die sich leiblich vollgesoffen haben]. **Denn** [vor allen die, die Wächter der Nüchternheit sein sollten, sind ihrer selbst nicht mächtig;] **beide Priester und Propheten** [insofern die Gesichte, die sie sehen, und die Bescheide, die sie ertheilen, den Geist der Verblendung athmen, von dem sie übermocht sind] **sind toll von starkem Getränke,**

sind in Wein ersoffen, und taumeln von starkem Getränke; sie sind toll im Weissagen, und köken* die Urtheile heraus.

8. Denn alle Tische sind voll Speiens und Unflaths an allen Orten** [indem bis in alle Verhältnisse des Lebens hinein dieses vom Schwindelgeist ergriffene Wesen der Volksführer sich geltend macht].

*) Ein trunkener Richter speiet ein Urtheil heraus, wie es ihm in's Maul fällt; also tolle Propheten sagen auch, wie es ihnen in Sinn fället. (Luther.) Das Wort köken scheint mir ein schallnachahmender Naturlaut zu sein, da man beim heftigen Vomiren (Brechen) wohl den rülpsenden Ton „köck" hört. (Jütting.) Die Entrüstung Jesaia's zeigt sich daran, daß seine Rede das Torkeln und Stolpern der Säufer (ähnlich dem lat. sta pes, sta mi pes, sta pes, ne labere mi pes) nachahmt; man beachte die dreimalige Wiederholung: shāgu — tāghu, shāgu — tāghu, shāgu — pāku. (Delitzsch.) — **) Man vergesse nicht, daß wir ein Werk orientalischer Rhetorik vor uns haben, und bedenke wohl, das es der heil. Zorn des Propheten ist, der Ekel vor solchem Wesen, der ihm die Worte in den Mund legt. (Drechsler.)

9. Wen soll er [der HErr, durch seine Propheten, die da nüchtern sind] **denn lehren das Erkenntniß** [das richtige Verständniß göttlicher Dinge überhaupt, namentlich aber auch der göttlichen Schickungen in den Ereignissen dieser Zeit]? **Wem soll er zu verstehen geben die Predigt** [von dem bevorstehenden Gericht und dem, was damit zusammenhängt]? **Den Entwöhnten von der Milch; denen, die von Brüsten abgesetzt sind** [es würde ein eben so vergebliches Beginnen sein, die Leute dieses Geschlechts durch Vorhaltung der Wahrheit zurecht bringen zu wollen, wie wenn einer den eben erst entwöhnten Kindern predigen wollte; unvernommen und unverstanden rauscht das Wort der Ermahnung ganz nutzlos an den Ohren vorüber].

10. Denn (sie [behandeln den, der sie den rechten Weg lehren will, als einen unerträglichen Moralisten und wenden sich mit spöttischer Rede von ihm ab, indem sie] **sagen**): **Gebeut hin, gebeut her; gebeut hin, gebeut her; harre hie, harre da; harre hie, harre da; hie ein wenig, da ein wenig.**

11. Wohlan [mögen sie denn fortfahren, den HErrn in seinen rechten Propheten so verächtlich und spöttisch von sich abzuweisen], **er wird einmal** [wenn seine Zeit kommt, ihnen mit gleicher Münze bezahlen] **mit spöttischen Lippen und mit einer andern Zunge** [nämlich durch die der rohen und barbarischen Völker, deren er zu seiner Züchtigung sich bedient] **reden zu diesem Volk,* welchem jetzt** [in aller Freundlichkeit und zu seinem eigenen Besten] **dies geprediget wird;**

*) Hiermit drohet er den Spöttern: ich will dereinst durch die Apostel das Wort des Evangelii lehren, womit ich eurer gesammten Gerechtigkeit und Gesetzes spotten werde; ja ich will dieselbe ganz und gar aufheben und an eurer Stelle die Heiden annehmen. (Luther.) In 1. Cor. 14, 21 gebraucht der Ap. Paulus unsre Stelle, um einer einseitigen Ueberschätzung des Zungenredens entgegenzutreten. Der Apostel ermahnt die Corinther nicht aus den Augen zu verlieren, was das eigentlich Frommende, das wahrhaft Fördernde und Auferbauende sei; das Reden in fremden Zungen aber hätte, wie dies doch in unserer Stelle der Fall, in der Eigenschaft eines Gerichts, als letzter und äußerster Versuch, verhärteten Unglauben zu brechen, gar niemals auftreten können, wenn es nicht einen gewissen exoterischen (auf solche, die da draußen stehen, berechneten) Charakter seiner Natur nach nothwendig an sich hätte. (Drechsler.)

12. So [wie ich's euch durch meine Propheten sagen lasse] **hat man Ruhe, so** [wie ich's euch heiße] **erquickt man die Müden, so** [auf dem Wege, den ich euch zeige] **wird man stille; und wollen doch solcher Predigt nicht.**

Jehova wies sie durch seine Propheten nach den schwer genug empfundenen bisherigen Gerichten (Kap. 14, 30) auf den rechten Weg zur Ruhe und Erholung (Jerem. 6, 16) und ermahnte sie, dem Volke, welches unter Ahas durch die Kriegsunfälle soviel gelitten hatte (2. Chron. 28), doch Ruhe zu gönnen und es nicht durch Aufstachelung gegen Assur in einen neuen Krieg hineinzureißen, durch Erkaufung der Hilfe Egyptens noch über den Tribut an Assur zu belasten (2. Kön. 18, 16 Anm.). Aber sie wollten nicht hören; ihre Politik ist eine andere als stille sein, glauben und harren. So wird denn das Wort Jehova's, das sie für eine endlose Reihe kleinlicher Satzungen hielten, sich ihnen in eine endlose Reihe peinlicher Leiden verwandeln. (Delitzsch.)

13. Darum soll [zu gerechter Vergeltung] **ihnen auch des HErrn Wort eben also werden** [wie sie selber vorhin gesagt haben V. 10]: **Gebeut hin, gebeut her; gebeut hin, gebeut her; harre hie, harre da; harre hie, harre da; hie ein wenig, da ein wenig; daß sie hingehen, und zurück fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden** [Kap. 8, 15].

14. So höret nun [weil ihr für Zurechtweisung in Güte so unzugänglich seid V. 12] **des HErrn** [über euch ergehendes Straf-] **Wort, ihr Spötter, die ihr herrschet über dies Volk, so zu Jerusalem ist** [und mit euren Spottreden V. 10 dasselbe von dem HErrn recht geflissentlich abführet, statt es ihm zuzuführen, wie doch euer Beruf wäre].

15. Denn ihr sprechet [denket bei euch, wenn ihr die, Verderben und Untergang in Aussicht stellenden Mahnungen der Propheten hört und das Gericht auch wirklich von Tag zu Tage näher rücken seht]: **Wir haben** [indem wir an die egyptische Großmacht als eine starke Schutzmacht uns angeschlossen haben] **mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand** [ein Einverständniß oder Uebereinkommen] **gemacht** [daß sie nicht uns, wie die Propheten drohen, sondern unsre Feinde, die Assyrer, verschlingen sollen. Und Egypten ist ja gewiß stark genug, wider alle Gefahr uns zu schützen]; **wenn eine Fluth** [von Assur aus] **dahergehet** [die uns hinwegschwemmen will], **wird sie uns nicht treffen** [sondern an der egyptischen Hilfe wie an einem Felsen zurückprallen];

denn wir haben die Lügen unsere Zuflucht, und Heuchelei unsern Schirm gemacht [wir werden unsern Anschluß an jene Großmacht schon vorsichtig und lange genug vor Assur zu verbergen wissen, bis die Zeit zum offenen Abfall reif geworden 2. Kön. 18, 16 Anm.].

Gemeint ist mit den Lügen und der Heuchelei die Geübtheit in Listen und Schlichen allerlei Art, die Kunst der Verstellung, des heimlichen Intriguirens (Ränkeschmiedens), und was sonst noch zu den Mitteln einer falschen Diplomatik (Staatswissenschaft) und gemeinen Politik gehört. Daß sich die Gegner, mit denen Jesaias zu thun hat, mit vielem Eifer auf diesem Gebiet bewegten, ist aus Kap. 30, 1 ff.; 31, 1 ff. zu ersehen; auch den HErrn selbst behandelten sie so wie eine Großmacht dieser Welt, gegen welche es Geheimhalten und Hintergehen gälte (Kap. 29, 25), und auch diese Berechnung des Aberwitzes gehört hierher, sie vor allem. Uebrigens hat der Prophet die Ausdrücke von seinem Standpunkte aus gewählt: sie selber hatten für das alles ohne Zweifel die prächtigsten Namen. (Drechsler.)

16. Darum [wie vormals dem Ahas, als er eben solche Politik, wie ihr jetzt, trieb, eine messianische Verheißung gegeben ward, die hinsichtlich ihres beseligenden Inhalts ihn selber nichts anging, wohl aber ihre Fluchseite ihm zukehrte und ein Geruch des Todes zum Tode für ihn geworden Kap. 7, 14 ff.] **spricht der HErr HErr** [ganz in derselben Weise nun euch behandelnd]: **Siehe, ich** [bin es, der Jerusalem schützt, nicht aber eure egyptische Politik ist die Hilfe wider Assur; nnd zwar] **lege** [ich] **in Zion** [oder habe vielmehr von Ur an fest und tief in dem Volke und in der Stadt und in dem Königthum meiner Wahl gelegt] **einen Grundstein** [der Hilfe nicht blos wider die bevorstehende, sondern auch wider alle und jede Noth], **einen bewährten Stein** [der als eigentlicher Träger meines Gottesbaues auf Erden sich bewährt hat und ferner je und je sich also bewähren wird, zugleich aber auch ein Stein der Bewährung oder Prüfung ist, an welchem vieler Herzen Gedanken offenbar werden Kap. 8, 14 f., Luk. 2, 34 f.], **einen köstlichen** [aus dem kostbarsten Material gehauenen] **Eckstein, der** [wie er in seiner Eigenschaft als Eckstein die beiden, aus Juden und Heiden zusammengefügten Wände der Kirche zu einem Ganzen zusammenschließt Ephes. 2, 14 ff., so zugleich] **wohl gegründet ist** [vermöge seiner eigenen festen und tiefen Gründung allemal dem, was sich darauf erbauet, unerschütterlichen Halt gewährt]. **Wer** [also] **glaubet** [im Glauben sich auf diesen Eckstein gründet], **der fleucht nicht** [giebt sich nicht verloren, wenn alles verloren scheint, sondern weiß, daß auch die Pforten der Hölle die Kirche nicht zu überwältigen vermögen, und hält standhaft auf seinem Posten aus Ps. 118, 22; Matth. 21, 42 ff.; Apostelg. 4, 11 f.; Röm. 9, 33; 10, 11; 1. Cor. 3, 11; 1. Petri 2, 6].

17. Und ich will [indem ich mein Zion auf dem in demselben gelegten Grundstein baue, in Beziehung auf die, die da nicht glauben, sondern von dem rechten Grunde des Vertrauens hinweg zu falscher Hilfe fliehen] **das Recht** [strenger Vergeltung, dem nichts von Gnade beigemischt ist] **zur Richtschnur, und die** [strafende] **Gerechtigkeit** [die nicht mehr langmüthig schont] **zum Gewicht** [oder Senkblei] **machen** [auf daß alles, was dem heiligen Bau sich nicht einfügt und anpaßt, hinweggehauen werde]; **so wird der Hagel** [meiner nun beginnenden Strafgerichte] **die falsche Zuflucht** [der Großen in Jerusalem, da sie auf Egypten, statt auf mich, sich verlassen] **wegtreiben** [hinwegraffen, daß von diesem Lügenobdach kein Sparren bei dem andern bleiben soll], **und Wasser** [des wie ein Regen sich ergießenden Zornes] **sollen den Schirm** [den sie mit ihrer Lüge und Heuchelei V. 15 zwischen sich und die drohende Gefahr zur Bergung hingestellt] **wegschwemmen,**

18. Daß euer Bund mit dem Tode [dessen ihr euch rühmtet] **los** [aufgelöst oder zerrissen] **werde, und euer Verstand** [Vertrag] **mit der Hölle** [V. 15] **nicht bestehe** [sondern Tod und Hölle volle Gewalt haben, euch zu verschlingen]; **und wenn eine Fluth daher gehet** [wie sie denn wirklich kommen wird], **wird sie euch** [diese Fluth heranrückender Feindesheere] **zertreten** [mit ihren Füßen, wie Koth auf der Gasse Kap. 10, 6]; **sobald** [genauer: so oft] **sie daher gehet, wird sie euch wegnehmen.**

19. Kommt sie des Morgens, so geschieht's [auch gleich] **des Morgens** [daß sie euch wegnimmt]; **also auch, sie komme des Tages oder des Nachts** [nach andrer Deutung: Denn alle Morgen wird sie daher gehen, bei Tage und bei Nacht, d. i. mit jedem Morgen nimmt das Unheil einen neuen Anfang, und wüthet fast den ganzen Tag und die folgende Nacht bis zum neuen Morgen]. **Denn allein die Anfechtung lehret auf's Wort merken** [darum eben muß Schlag auf Schlag kommen, da sie die freundliche Predigt in V. 12 nicht leiden mochten].

Die Schlußworte hat Luther nach der Vulgata übersetzt; wenn nun gleich es ziemlich zweifelhaft ist, ob diese Uebersetzung den Grundtext richtig wiedergiebt, so gilt doch in Beziehung auf das köstliche Wort, das sie enthält, dasselbe, was wir zu 2. Sam. 22, 36 bemerkt haben, und ist es um so mißlicher, etwas anderes an die Stelle zu setzen, je weniger über die richtige Auffassung der Stelle es unter den Auslegern schon zu einem festen Resultate gekommen ist.

20. Denn [das egyptische Bündniß, in dem sie Ruhe und Schutz zu haben meinten, wird sie in eine Lage bringen, von der das Sprichwort gilt:] **das Bette ist so enge, daß nichts übrig ist** [zu kurz, als daß man sich drin ausstrecken könnte]; **und die Decke so kurz, daß man sich drin schmiegen muß** [zu schmal, um sich drin einzuwickeln].

21. [Wie haben sie überhaupt mit diesem Bündniß in ihren Erwartungen sich jämmerlich verrechnet!] **Denn der HErr wird sich aufmachen, wie** [er einst] **auf dem Berge Prazim** [von dieser Höhe bei der Ebene Rephaim aus wider die Philister sich aufmachte und ihnen eine entscheidende Niederlage beibrachte 2. Sam. 5, 17—21; 1. Chron. 15, 8—12]; **und zürnen, wie** [er vormals] **im Thal Gibeon** [seitwärts von Ajalon — s. das Kärtchen zu 1. Sam. 9, 5 — mit Aufbietung aller, auch der äußersten Mittel tobte wider die Jebusiter und Amoriter Jos. 10, 1—14], **daß er sein Werk** [das er wider die vom Hause Juda vorhat] **thue auf eine andere** [als die gewohnte] **Weise, und daß er seine Arbeit thue auf eine andere** [in's Ungeheure, Räthselhafte gehende] **Weise** [indem er nun nach Feindes Art mit denen umgeht, die doch sein Eigenthum und bisher mit unzähligen Proben der zärtlichsten Fürsorge von ihm überschüttet worden sind].

Der Grund, weshalb Jesaia aus der Geschichte der Vergangenheit gerade diese beiden Vorgänge zur Vergleichung gewählt hat, ist in der Art und Weise, wie in unserm Kapitel die Gerichte Gottes in Bild gekleidet werden, gegeben. Mit Hagel schlug der HErr im Thal bei Gibeon die Cananiter: damit vgl. in unserm Kap. in V. 2 u. 17 den Ausdruck „Hagelsturm und Hagel." Gewaltig und unwiderstehlich, wie Gewässer reißen, hatte der HErr im Thale Rephaim die Philister darniedergeworfen durch die Hand David's: damit vgl. das Bild „Fluthen der Gewässer" in V. 2 u. 17.; auch was in V. 15 u. 18 von der „Fluth" gesagt ist. (Drechsler.)

22. **So laßt nun** [wenigstens bei dieser euch gemachten Vorhaltung] **euer Spotten** [womit ihr bisher über alle prophetische Mahnung und Warnung euch hinweggesetzt habt V. 9 ff.], **auf daß eure Bande** [mit denen ihr in solche Abhängigkeit von den Mächten des Verderbens hineingebunden seid] **nicht** [noch] **härter werden** [als sie ohnedies schon sind, und das Gericht zu einem unerträglichem Maße sich steigern müsse]; **denn ich habe ein Verderben und Steuern** [ein Verderben, dem seiner Zeit doch wieder gesteuert werden soll Kap. 10, 23] **gehöret, so vom HErrn** [dem Allmächtigen] **HErrn Zebaoth geschehen wird in aller Welt.** Da ist nun zwar auf der einen Seite keine Wahl mehr, die Zeit der Langmuth und Geduld ist vorüber und das Verderben wird kommen, wohl aber könnet ihr wenigstens andrerseits das Steuern noch möglich machen, damit die Trübsal euch zum Segen gereiche.

23. **Nehmet** [also] **zu Ohren, und höret meine Stimme; merket auf, und höret meine Rede** [ich will durch ein aus menschlichen Verhältnissen entnommenes Gleichniß euch anschaulich machen, wie Gottes Gericht zum Verderben gleichwohl nicht zum Verderben, sondern auf ein gutes Ende mit weiser Berechnung gerichtet ist]:

24. **Pflüget oder brachet** [s. v. a. mit der Egge auflockern Hiob 39, 10], **oder arbeitet auch ein Ackermann seinen Acker immerdar zur Saat** [so daß er an diesem Durchwühlen des Bodens und scheinbaren Verstören seine Lust und seinen eigentlichen Zweck hätte]?

25. **Ist's nicht** [vielmehr] **also? Wenn er's** [das Erdreich durch Pflügen und Eggen] **gleich** [eben und für Aufnahme der Saat empfänglich] **gemacht hat, so streuet er Wicken, und wirft Kümmel, und säet Weizen und Gerste, jegliches, wo er's hin haben will, und Spelt an seinen Ort** [an die Ränder der Gerstenfelder als eine Art Einfassung, wie bei uns etwa der Hanf].

26. **Also züchtiget sie** [die Glieder des erwählten Bundesvolkes] **auch ihr Gott durch Recht** [nicht über die Maßen und ohne Unterlaß, sondern wie er nach seiner Weisheit siehet, daß es ihr Bestes erfordert], **und lehret sie** [bedient sich der Züchtigung nur als eines Erziehungsmittels, für die Aufnahme des Samens seines Worts ihre Herzen empfänglich zu machen].

27. [Und dasselbige Gleichniß von den Geschäften des Landbaues zeigt noch weiter, wie der HErr bei der Züchtigung selber verfährt und da genau Maß und Ziel hält, daß es nicht eine Züchtigung zum Tode sei, sondern zum Segen.] **Denn man drischt die Wicken** [genauer: den Dill] **nicht mit Eggen** [mit dem Dreschschlitten 5. Mos. 25, 4 Anm.], **so läßt man auch nicht das Wagenrad** [den Dreschwagen] **über den Kümmel gehen** [weil man sonst diese zarteren Hülsenfrüchte sich verderben würde]; **sondern die Wicken schlägt man aus mit einem Stabe, und den Kümmel mit einem Stecken** [wie man's mit dem Getreide nur dann thut, wenn man desselben wenig hat Richt. 6, 11; Ruth 2, 17].

28. [Was aber das Getreide betrifft:] **Man mahlt es** [und zermalmt es also allerdings, aber auch nicht, um es zu verderben, sondern im Gegentheil], **daß es Brod werde, und** [schon zuvor, beim Dreschen] **drischt** [man] **es nicht gar zu nichte, wenn man's mit Wagenrädern und Pferden ausdrischet** [sondern auch bei dieser gröberen Behandlungsweise der Feldfrüchte, waltet allein der Grundsatz: zu Nutz verwerthen, aber nicht zu Grunde richten].

29. **Solches geschieht auch vom HErrn Zebaoth** [in Beziehung auf sein Volk Israel: Mag er in noch so furchtbaren Gerichten, bei denen von Maß und Ziel nichts mehr zu spüren, über dasselbe hereinbrechen, Vertilgung ist es darum doch nicht, was er mit ihm vor hat]; **denn sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus** [was er in Weisheit beschlossen, das weiß er also in's Werk zu setzen, daß auch in den Mitteln und Wegen, derer er sich bedient, eine Weisheit zu Tage tritt].

Die ernste Lehre, der liebliche Trost hinter dem Schleier der Parabel ist, kurz zusammengefaßt, dieser: Jehovah straft, aber um segnen zu können; er sichtet, aber vernichtet nicht; er drischt die Seinen nicht, sondern er klopft sie, und wenn er sie auch dresche, daß können sie sich angesichts der bevorstehenden Gerichtszeit getrösten, so werden sie doch nicht zermalmt. (Delitzsch.)

Das 29. Kapitel.

Jerusalem soll zerstöret, die Juden verblendet, die Heiden bekehret werden.

II. v. 1—24. Die vorliegende Weissagung, in welcher der im vorigen Kapitel als Blumenkrone bezeichneten ephraimitischen Hauptstadt die Stadt Jerusalem unter der Benennung „Ariel", dadurch sie als Gottesheerd und als Gotteslöwe zugleich charakterisirt ist, gegenübersteht, beginnt der Prophet mit einem großartigen summarischen Introitus (Einleitung) und legt wie mit Riesenschritten die weite Bahn zwischen Drohung und Verheißung in einem kurzen Wort zurück (v. 1 u. 2); darauf aber beginnt er den Weg, den er in wenigen majestätischen Worten durchmessen, von vorn und entfaltet zunächst den ersten Theil seiner Verkündigung durch Darlegung dessen, wohin es mit Jerusalem in bemessener Zeit kommen werde (v. 3 u. 4), um darnach auch die Rettung zu prophezeien, dadurch der HErr wie mit Einem Schlage die Stadt ihrer äußersten Bedrängniß entrücken werde (v. 5—8). Hierauf spricht er aus, wie den Zuhörern diese seine Predigt eine befremdliche und unfaßliche sein werde; dies sei aber nun einmal nicht anders, da das Gericht der Verblendung auf ihnen liege und der HErr beschlossen habe, wunderbar mit diesem Volke zu verfahren (v. 9—14). Indem er dann die Vermessenheit straft, womit das Geschlecht dieser Zeit mit eigenen Plänen, die es dem HErrn verbergen zu können vermeint, sich selber helfen will (v. 15 u. 16), geht er über zu dem Umschwung aller Verhältnisse und Gedanken, den der HErr in Kurzem zu Stande bringen werde, und zur Gemeinde der umgewandelten neuen Zukunft; denn alles Unverbesserliche verfällt dem Untergange, Israel's Ende aber wird der heil. Wurzel seines Ursprungs entsprechen und künftig eine Gemeinde an die Stelle der jetzigen treten, in welcher die gegenwärtige Selbstverblendung einem rechten Verständniß, und das gegenwärtige Widerstreben einer freudigen Lernbegier gewichen sein wird (v. 17—24).

1. Wehe Ariel, Ariel* [d. i. Jerusalem], **du Stadt des Lagers David's** [wo David sein Hoflager aufschlug 2. Sam. 5, 6 ff.]! **Ihr haltet Jahrzeiten** [genauer: füget Jahr zu Jahr], **und feiert Feste** [lebt nur immer in eurer Sicherheit so dahin, im ruhigen Gleichmaß der Jahre und seiner Feste, gleich als würde es allezeit so fortgehen, im ungestörten Frieden, wie ihr meinet].

2. Aber [in nicht zu langer Frist wird der ruhige gewohnte Gang der Dinge plötzlich sich ändern] **ich will** [auf einmal] **den Ariel ängsten, daß er traurig und jammerig** [voll Gestöhn und Jammer] **sei; und soll mir** [in Folge solcher über ihn kommenden Angst und Noth] **ein rechter Ariel** [im vollen Sinne des Worts das, was der Name besagt] **sein.**

*) Man kann zweifelhaft sein, in welchem Sinne der apokalyptische Name Jerusalems (vgl. Kap. 22, 1, das Schauthal) hier zu nehmen sei; denn das Wort bedeutet einestheils Löwe Gottes (2. Sam. 23, 20), anderntheils Heerd Gottes (Hesek. 43, 15 f.). Vielleicht aber ist der Name mit Absicht doppelsinnig gewählt, so daß er in V. 1 in der zweiten, in V. 2 aber in der ersten Bedeutuug steht. Ein Heerd Gottes war nämlich Jerusalem insofern, als David nicht nur sein Hoflager dort aufgeschlagen, sondern auch die heil. Lade dahin gebracht hatte (2. Sam. 6); seitdem hatte der HErr zu Zion Feuer, und zu Jerusalem einen Heerd (Kap. 31, 9). — **) Hier also nehmen wir das Wort in der Bedeutung Löwe Gottes; der Sinn ist dann dieser: „Ich kann's nicht über's Herz bringen, sie wirklich zu überwältigen; meine Gnade, die ihr zur Seite steht, wird meine Anschläge auf sie zu nichte machen, der Wucht meines Angriffs gegen sie die Spitze abbrechen. Durch ihre Gebete, durch ihre Demüthigung, durch ihre Buße (Kap. 37) wird sie mich überwältigen, wie Jakob-Israel durch meine Kraft unbesiegbar war für mich selber und oblag im Kampfe mit mir (1. Mos. 32, 24 ff.). Ein Löwe Gottes von Gottes Gnaden, als solcher sich bewährend selber gegen Gott." Andere, die auch hier die zweite Bedeutung festhalten, legen obige Worte so aus: „Befähigt durch mich wird sie sich als Gottesheerd beweisen, indem sie wie ein Gluthofen die Feinde verzehrt (Kap. 37, 36 f.) oder indem diese wie auf dem Altar aufgeschichtetes und in Brand aufgehendes Holz an Jerusalem ihren Untergang finden."

3. Denn [was zunächst die Aengstigung betrifft, zu der es mit dir kommen soll:] **ich will dich** [durch das Heer Sanherib's Kap. 36] **belagern rings umher, und will dich ängsten** [einschließen oder umzingeln] **mit Bollwerk, und will Wälle um dich aufführen lassen** [vgl. Luk. 19, 43].

4. Alsdann sollst du geniedriget werden [in größten Nöthen wie ein Büßender, der vor Gottes Gerichten angstvoll zagt, am Boden liegen Kap. 36, 22—37, 4], **und aus der Erde** [wie aus tiefster Tiefe Ps. 71, 20; 130, 1] **reden, und aus dem Staube mit deiner Rede murmeln, daß deine Stimme** [statt der übermüthigen Spottreden, die jetzt bei dir laut werden Kap. 28, 14 f. 22] **sei, wie** [die] **eines Zauberers aus der Erde** [der zum Schein von dort her ein Gespenst reden läßt 1. Sam. 28, 7 Anm. 2], **und deine Rede aus dem Staube wispele** [gar leise und kläglich erklinge].

5. Und [was darnach deine Bewährung als ein rechter Ariel V. 2 betrifft:] **die Menge** [derer], **die dich zerstreuen** [worfeln oder sichten], **werden** [nachdem der HErr sie selber zerstreut hat Kap. 37, 36 f.] **so viel sein als ein dünner Staub** [den der Wind gar schnell hinwegwehet], **und die Menge der Tyrannen** [die dich bedrängen und ängstigen], **wie eine wehende** [davon fliegende] **Spreu; und das** [dieses Verwehen des zahlreichen Feindes] **soll plötzlich bald** [in einem kurzen Augenblick] **geschehen.**

6. Denn du wirst vom HErrn Zebaoth heimgesucht werden [in Gnaden], **mit Wetter und Erdbeben, und großem Donner, mit Windwirbel und Ungewitter, und mit Flammen des verzehrenden Feuers** [welche Gewaltmittel er, wenn auch nicht in leibhaftiger Wirklichkeit, doch in ähnlichen, sein unmittelbares Einschreiten bekundenden Zeichen, aufwendet, von deinen Drängern dich frei zu machen, vgl. Anm. zu 2. Sam. 22, 8 f.].

7. Aber [was für dich eine Heimsuchung in Gnaden, ist für die Assyrer eine Heimsuchung im

Zorn:] **wie ein Nachtgesicht im Traum, so** [ebenso schnell und spurlos verschwunden] **soll sein die Menge aller Heiden, so* wider Ariel** [Jerusalem] **streiten, sammt alle ihrem Heer und Bollwerk, und die ihn** [den Ariel, besonders die Burg auf Zion, die Feste der Stadt] **ängstigen.**

*) Das Wörtlein so steht 1) demonstrativ: in der Beschaffenheit (ita) oder in dem Grade (sic) s. 2. Chron, 18, 19; 1. Cor. 7, 7; 2) als Relativum = welcher, welche, welches (der, die, das), bis zum 17. Jahrh. in allen Casus, später auf Nominativ und Accusativ beschränkt, von Luther gern angewandt, um die Aufeinanderfolge zweier gleichlautenden Wörter zu vermeiden (Gal. 2, 6. 18; Ps. 33, 18; Matth. 5, 44; Dan. 11, 32), jetzt nur noch in der Dichtkunst und erhabenen Sprache gebräuchlich, und selbst da noch selten; 3) als conditionales Bindewort = wenn (Luther gebraucht dafür auch öfter: ob, s. Jes. 49, 15; Sprüchw. 6, 30 oder wo, s. 1. Mos. 27, 46; 2. M. 1, 10); damit nahe verwandt ist 4) die hindeutend-bezügliche Bedeutung, die jetzt viel allgemeiner ist als jene conditionale, s. Sprüchw. 1, 10; Matth. 6, 14; 1. Mos. 24, 8. (Jütting.)

8. Denn [um das Bild des vorigen Verses noch einmal, aber in anderer Wendung, zu gebrauchen] **gleich wie einem Hungrigen träumet, daß er esse, wenn er aber aufwachet, so ist seine Seele** [der seine Empfindungen der Seele mittheilende Magen*] **noch leer; und wie einem Durstigen träumet, daß er trinke, wenn er aber aufwachet, ist er matt und durstig** [wie zuvor, weil er eben nur geträumet hat]; **also sollen sein** [mit ihren Hoffnungen, Jerusalem zu verschlingen, völlig betrogen] **die Menge aller Heiden, die wider den Berg Zion streiten.**

*) Hungern und Lechzen des Erwachten wird seiner Seele zugeeignet (vgl. Kap. 32, 6; 5, 14; Spr. 6, 30), weil die Seele die Ursache des physischen Lebens ist und alle sinnlichen Regungen und Verrichtungen ohne sie keine Empfindungen und Erlebnisse sein würden. Der hungrige Magen ist nur das Empfundene und alles Empfindliche an der Leiblichkeit ist nur Empfindungsmittel, das Empfindende ist die Seele. Aus dem Zustande des Träumens in den des Wachens übergegangen fühlt die Seele ihr Begehren so ungestillt wie zuvor. (Delitzsch.)

9. (Indessen — diese tiefe Erniedrigung Ariel's, diese wunderbare Rettung, diese urplötzliche Emporreißung aus dem Abgrund in die Höhe, die ich hiermit V. 1 – 8 geweissagt habe — wird sie bei Euch, denen die Verheißung gilt, wohl Glauben und Verständniß finden? Luk. 18, 8. Im Gegentheil: ihr seid verblüfft über dem, was ich sage, und glotzet mich an, weil ihr euch nicht drein zu finden wisset.] **Erstarret** [denn immerhin vor Erstaunen], **und werdet verstürzt, verblendet euch** [bis zu völligem Erblinden], **und werdet trunken, doch nicht vom Wein** [welche Art von Trunkenheit wenigstens ein bald vorübergehender Zustand ist]; **taumelt, doch nicht von starkem Getränke** [ich meinestheils wundere mich nicht über diesen euren Unglauben und geistlichen Stumpfsinn].

10. Denn der HErr hat euch [wie er gleich bei meiner Berufung zum Propheten mir offenbart Kap. 6, 9 f.] **einen Geist des harten Schlafs eingeschenkt, und eure Augen zugethan** [daß ihr, gleich sinnlos Betrunkenen, für Belehrung ganz unzugänglich und völlig unfähig geworden, in euch zu gehen und zur Besinnung zu kommen]; **eure Propheten und Fürsten, sammt den Sehern** [die so zu sagen eure Häupter und eure Augen im Kopfe zu sein berufen sind] **hat er geblendet** [und damit auch den ganzen Leib des Volkskörpers finster gemacht* Matth. 6, 22 f.];

11. Daß euch aller (Propheten) Gesichte [alle Offenbarungen, die der HErr einem unmittelbar von ihm erleuchteten Propheten, wie mir, über die Gestaltung der näheren und ferneren Zukunft zu Theil werden läßt**] **sein werden, wie die Worte eines versiegelten Buchs, welches, so man's gäbe einem, der lesen kann, und spräche: Lieber, lies das; und er spräche** [so würde er sagen]: **Ich kann nicht, denn es ist versiegelt.**

12. Oder, gleich als wenn man's gäbe dem, der nicht lesen kann, und spräche: Lieber, lies das; und er spräche [so würde er nicht blos daran sich stoßen, daß das Buch eben versiegelt ist, sondern auch abgesehen davon sagen]: **Ich kann** [überhaupt] **nicht lesen.*****

*) Wenn die Prediger Christi schlafen, so schläft auch die ganze Gemeinde; deshalb soll man für niemand so inbrünstig, als für die Lehrer beten. — **) Unstreitig lagen die ihres vollen Gebrauchs gewissermaßen erst noch harrenden Weissagungen, welche Jesaias seit Kap. 7 gesprochen (vgl. Kap. 8, 16) doch schon in Schrift gestellet vor. (Drechsler.) — ***) Mit solchen, welche sich auf Geschriebenes verstehen, sind hier die Propheten und Oberen des Volks verglichen; mit solchen, die sich nicht darauf verstehen, die Masse des Volks. Beiden ist durch Gottes Gericht alles und jedes, was Gott seinen wahren Propheten zu schauen giebt, verschlossen: die einen mögen ein äußerliches Verständniß haben, aber der innere Verstand der Offenbarung ist ihnen versiegelt; die andern haben nicht einmal jenes, sondern stieren das Wort des Propheten an, wie einer, der nicht lesen kann, Geschriebenes anstiert. (Delitzsch.)

13. Und der HErr [in Beziehung auf dies Gericht der Verstockung, das zu gegenwärtiger Zeit unter Hiskia's besserem Regiment nicht weniger sich vollzieht, als unter dem gottlosen des Ahas, insofern das Volk aus dem Stande des Unglaubens doch nur durch äußeren Einfluß in den Stand todter Rechtgläubigkeit versetzt und die Bekehrung keine wahrhafte, innerliche geworden ist] **spricht** [ähnlich wie in Kap. 1, 11 ff. gesagt worden]: **Darum, daß dies Volk zu mir nahet** [blos] **mit seinem Munde, und** [allein] **mit seinen Lippen mich ehret; aber ihr Herz ferne von mir ist, und** [lediglich] **mich fürchten nach Menschen-Gebot, die sie lehren** [richtiger: die ihnen äußerlich, durch die von Hiskia vorgenommene Reformation 2. Kön. 18, 3 ff., angelernt worden, vgl. Matth. 15, 8 f.]:

14. **So will ich auch** [weiterhin, wie ich schon angefangen habe zu thun, aber nun in einer neuen, besonders augenfälligen Art] **mit diesem Volk wunderlich umgehen, auf's wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde** [genauer: sich verkrieche, so daß es so gut ist, als wäre sie gar nicht vorhanden].

Was die früheren Führungen der Art betrifft, so gehört hierher z. B. Ahas' Geschick, welcher gerade durch die Assyrer, von denen seine Staatsklugheit Hilfe erwartet hatte, Unheil erfährt (2. Kön. 16). Indem die Wege, die sie in eigener Weisheit mit so gutem Grunde betreten zu haben glaubten, mißlangen, die trefflichst angelegten Plane nicht einschlugen oder wohl gar (wie denen von Ephraim das Bündniß mit Egypten, früher schon mit den Aramäern: 2. Kön. 17, 4; 16, 5 ff.) gerade zum Verderben wurden, kam es dahin, daß sie endlich rathlos dastanden, nicht wußten, was sie sagen und thun sollten. So auch jetzt. Nunmehr haben sie einen andern Weg eingeschlagen, als unter Ahas, den der scheinbaren, jedoch von keiner Wiedergeburt des Herzens begleiteten Gesetzlichkeit. Sie halten sich ganz gewiß für geborgen: und doch hilft auch dieser Weg nicht! die Assyrer kommen doch! Und auch Egypten hilft nicht, das Bündniß mit ihm hat ihnen (laut Kap. 36, 6) eher geschadet! Da stehen einem wahrhaftig die Gedanken stille; da muß man's hinfort lieber aufgeben, im Voraus etwas zu berechnen, auf dies oder jenes sich Rechnung zu machen, diesen oder jenen Weg als Rettungsmittel einzuschlagen, nichts hilft mehr, es giebt gar nichts mehr, das eine Wirkung äußerte, wie es soll, es läßt sich gar nicht mehr von irgend etwas im Voraus berechnen, was dabei herauskommen werde. So war ein tief eingewurzelter Gedanke die Ueberzeugung, der HErr könne um sein selbst willen das Volk des Eigenthums nicht völlig preisgeben. Diese Ueberzeugung war schon zu Schanden geworden an Ephraim; sie ging in noch bedenklicherem Grade der, wie es schien, unfehlbaren Beschämung entgegen, als Sanherib's Boten Jerusalem zur Uebergabe aufforderten. Da war's mit aller Weisheit aus, zu begreifen, wie denn der HErr das werde vereinigen können mit seiner Ehre, seines Namens Interesse, seiner Verheißung. So wieder zu Christi Zeit: die falsche Weisheit der im Eigendünkel aufgeblasenen, auf Asterweisheit stolzen Lehrer mit ihren vernünftigen Lehren von einer durch hohe Werke glänzender Heiligkeit zu erwerbenden Gerechtigkeit wird zu nichte an der thörichten Predigt von einer den Sündern zu Theil werdenden Rechtfertigung. Und noch mehr: indem der HErr in Knechtsgestalt erscheint, indem er durch Leiden und Unterliegen und Sterben in Schmach und Schimpf mit dem Tod des Missethäters siegt, vergehen allen Weisen die Gedanken. Demnach meine ich, der hauptsächlichste Sinn der Worte in V. 14 sei der: In eine Tiefe des Unglücks will der HErr Juda, Jerusalem hineinführen, daß niemand mehr einen Ausweg weiß, ein Mittel der Rettung angeben kann, alle Weisen im Volke, nachdem all' ihre auf's beste ausgesonnenen Anschläge nicht gefruchtet, was sie sollten, vielmehr das Gegentheil gewirkt, rathlos dastehen und nichts mehr wissen. (Drechsler.)

15. **Wehe** [denen], **die** [indem sie heimlich mit Egypten in Unterhandlung treten, meinend, der von Gott erleuchtete Prophet werde ja doch nichts davon merken und sie also auch nicht um solcher untheokratischen Politik willen strafen können Kap. 28, 15 Anm.] **verborgen sein wollen vor dem HErrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finstern halten, und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns** [wüßte etwas von dem, was wir so im Geheimen betreiben]?

16. **Wie seid ihr** [die ihr also denket und redet, doch] **so verkehrt! Gleich als wenn des Töpfers Thon** [den er zu einem Gefäße bildet] **gedächte, und ein Werk spräche zu seinem Meister** [der es macht]: **Er hat mich nicht gemacht** [ich kann seiner entrathen und bin mir selber genug]; **und ein Gemächte** [aus Thon gebildetes Gefäß] **spräche von seinem Töpfer: Er kennet mich nicht** [vermag nicht in mein Inneres zu schauen, wie ich beschaffen und gestaltet bin; einen solchen Unsinn, wie das wäre, begehet ihr wirklich mit jenen euren Reden].

17. **Wohlan, es ist noch um ein klein wenig zu thun; so soll** [die gegenwärtige Gestalt der Verhältnisse eine völlig veränderte, oder, um es in einer sprichwörtlichen Redensart auszudrücken, der] **Libanon ein Feld werden, und das Feld soll ein Wald gerechnet werden.**

18. **Denn** [um dieses Gleichniß nun auch zu deuten:] **zur selbigen Zeit** [welche ich vorhin bei dem Ausdruck „ein klein wenig" im Sinne hatte] **werden die** [welche jetzt den] **Tauben** [gleich sind, insofern das Wort prophetischer Predigt völlig nutzlos in ihre Ohren erschallt] **hören die Worte des Buchs** [so daß es weder für die einen ein versiegeltes Buch mehr ist, noch für die andern eine Schrift, die sie nicht lesen können V. 11 f.], **und die Augen der** [jetzt] **Blinden werden** [so scharf und helle sein, daß sie selber] **aus dem Dunkel und Finsterniß sehen** [durch die bisherige Umnachtung frei und ungehindert hindurchschauen].

In ihrem nächsten Sinne beziehen wohl die Worte sich auf den Umschwung aller Gedanken und Urtheile, der mit dem Ereigniß in Kap. 37, 36 f. eintrat; hinter diesem nächsten Sinne liegt aber der weiter gehende, daß der jetzt noch waldige und unbebaute Libanon der Heidenwelt zu einem Fruchtgefilde, und wiederum das jetzige Fruchtgefilde des alttestamentlichen Bundesvolks zu einer Wildniß werden soll. In Beziehung auf ersteren Punkt vollzieht sich dann das Wunder, von dem der HErr in Matth. 11, 5 redet: „Die Blinden sehen und die Tauben hören" (vgl. Apostg. 26, 18; Ephes. 5, 8).

19. **Und die Elenden** [im Volk, welche jetzt schon Empfänglichkeit und Verständniß für Gottes Wort haben, aber vor der großen Menge und der Uebermacht der andern mit ihrem Glauben nicht können zu Worte kommen] **werden wieder Freude haben am HErrn** [als der ihren Glauben nun als die rechte Weisheit erwiesen hat], **und die Armen unter den Menschen** [die von der großen Masse jetzt überschrieen und bedrückt werden] **werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels** [dessen Namen nun wieder in voller Herrlichkeit strahlt];

20. Wenn die Tyrannen [die Schreier und Bedrücker, wider die sie vorhin nichts vermochten] **ein Ende haben, und mit den Spöttern** [die über sie herrschten Kap. 28, 14., es] **aus sein wird, und vertilget sein werden alle die, so wachen, Mühe anzurichten** [alle die unglückseligen Planmacher],

21. Welche die Leute sündigen machen durch's Predigen [einen jeden, der nicht auf ihre Pläne eingeht, für einen Frevler oder Landesverräther erklären Kap. 8, 12 Anm.], **und stellen dem nach, der sie straft im Thor** [Amos 5, 10., daß sie ihm den Prozeß machen, um sich seiner als eines unbequemen Strafpredigers zu entledigen], **weichen durch Lügen vom Gerechten** [stürzen durch allerlei nichtige Vorwände und Beschuldigungen den Gerechten].

22. Darum [um diesem gegenwärtigen trostlosen Zustande, da das Volk Gottes vor der Menge der Verführer und Verfolger in seiner eigenen Mitte nicht kann zu dem Rechte kommen, dem Gebot und Willen dessen gemäß, dem es als Eigenthum angehört, sein ganzes bürgerliches und gottesdienstliches Leben einzurichten, künftig einmal ein Ende zu machen] **spricht der HErr, der Abraham** [aus der in's Heidenthum versunkenen Menschheit] **erlöset** [und zum Ahnherrn einer heil. Gottesgemeinde berufen] **hat** [1. Mos. 12, 1—3], **zum Hause Jakob** [dem Träger dieser Berufung] **also: Jakob soll** [wenn nun die Zeit seiner Erlösung von den sündigen Machthabern in seiner Mitte V. 20 f. da ist] **nicht mehr zu Schanden werden** [daß es sich noch ferner von dergleichen Menschen müßte beherrschen und bedrücken lassen], **und sein Antlitz soll sich nicht mehr schämen** [daß es auch ferner so wenig, wie zu dieser gegenwärtigen Zeit, den Charakter einer heiligen Gottesgemeinde an sich trüge, sondern selbigen Charakter vielmehr in deutlich erkennbarer Weise ausprägen].

23. Denn wenn sie [die in Wahrheit zum Hause Jakob jetzt schon gehören, alsdann, wenn die Zeit der Erlösung von den Tyrannen und Spöttern und Planmachern V. 20 gekommen ist] **sehen werden ihre Kinder** [die nach ihnen den Bestand der Gemeinde bilden], **die Werke meiner Hände unter ihnen** [die im Zusammenhange mit einer durchgreifenden Umwandlung des Zustandes der Dinge ich auf dem Wege des Wunders zurechtgebracht habe]; **werden sie meinen Namen heiligen, und werden den Heiligen in Jakob heiligen, und den Gott Israel fürchten** [daß ich, der ich bisher den Namen hatte, daß ich Jakob's oder Israel's Gott sei, nun auch in der That als solcher werde anerkannt und verehrt werden].

24. Denn die, so [jetzt, wenn man die Volksgemeinde nach der Beschaffenheit der bei weitem größten Zahl ihrer Glieder beurtheilt, nur für solche gerechnet werden können, die] **irrigen Geist haben** [V. 10 ff.], **werden** [indem doch wenigstens ein Theil davon sich zurecht bringen läßt] **Verstand annehmen** [zu rechter Erkenntniß und lebendiger Aneignung meines Worts], **und die** [jetzigen] **Schwätzer** [die murrend allen meinen Mahnungen widerstreben] **werden** [soviel ihrer sich bekehren und erneuern lassen] **sich lehren lassen** [meinen Mahnungen fortan zu folgen].

Wir vernehmen hier in einer unbestritten ächten Weissagung Jesaia's schon die Sprache von Kap. 40—66; man kann durch den ersten Theil hindurch das allmälige Werden der dort herrschenden Gedanken und Formen beobachten. (Delitzsch.)

Das 30. Kapitel.

Auf Gott, und nicht auf Creaturen, soll man das Vertrauen setzen.

III. V. 1—33. Während in Kap. 29, 15 der Plan auf Seiten der Magnaten (Großen) in Juda, einen Abfall von Assyrien durch ein Bündniß mit Egypten zu ermöglichen, noch als ein in tiefster Heimlichkeit entworfener und vorbereiteter erscheint, ist dieser Plan nunmehr in der Ausführung begriffen; die Abgesandten sind bereits unterwegs, um mit Pharao zu unterhandeln und ihn durch reiche Geschenke für das beabsichtigte Unternehmen zu gewinnen. Da ruft denn der Prophet sein Wehe über die abtrünnigen Kinder, die in ihrer Widerspenstigkeit geradezu darauf ausgehen, Sünde auf Sünde zu häufen, und in ihrer Thorheit nicht einsehen wollen, daß sie auf ihren Wegen sich nur schmähliche Täuschung, aber keine Hilfe holen (V. 1—5). Er gehet dann auf die ungeheure Verkehrtheit näher ein, womit man soviel Mühe mit Egypten sich macht, so vielen Opfern und Beschwerden sich unterzieht, sich diesem Volke an den Hals zu werfen, und das alles doch um nichts und wieder nichts; denn Egypten, dies Großthuervolk, ist doch nur ein Hocker und Stillsitzer, und damit Juda schon jetzt wisse, was für eine Erfahrung ihm bevorsteht, wird's ihm auf eine Tafel vor die Augen und in ein Buch zum bleibenden Gedächtniß geschrieben (V. 6—8). Aber diese Liebe zur Lüge, in der Gottes Volk nicht hören will, was ihm frommt, sondern nur das, darnach ihm die Ohren jücken, hat dasselbe zu einer rissigen Mauer gemacht, von der schon Stein an Stein sich herausdrängt, den nahen völligen Zusammensturz verkündend; es wird wie ein Topf, von dem nicht einmal ein ordentlicher Scherbe zurückbleibt, vollständig zerschlagen werden; weil es nicht hat wollen stille sein und hoffen, wird der HErr von ihm sich wenden und es lange auf die Wiederkehr seiner Gnade warten lassen; weil es im Gegentheil auf Rossen und Läufern hat fliehen und eilen wollen, soll es flüchtig werden in der schrecklichsten Weise und ereilet von seinen Verfolgern (V. 9—18). Und dennoch giebt es hinter der Zeit des Gerichts auch eine Zeit der Gnade, und hinter dem Stande der Verwerfung auch wieder einen Stand der Wohlfahrt, und dieser begreift überschwänglich viel Glück in geistlicher und leiblicher Hinsicht in sich (V. 19—26). Solcher Stand der Wohlfahrt kann aber erst eintreten, wenn alle widergöttliche Weltmacht beseitigt ist, und solche Beseitigung wiederum hat ihr Vorspiel an dem, was nächstens mit Assur sich begeben wird (V. 27—33).

1. Wehe den abtrünnigen Kindern [vom Hause

Juda], **spricht der HErr, die ohne mich rathschlagen** [Kap. 29, 15], **und ohne meinen Geist** [ja wider das, was mein Geist durch den Mund der Propheten ihnen sagt] **Schutz suchen** [gegen Assyrien durch ein Bündniß mit der egyptischen Großmacht], **zu häufen eine Sünde über die andere** [indem sie den an sich schon sündlichen Gedanken Schritt für Schritt immer weiter verfolgen bis zur vollen Verwirklichung];

2. Die [jetzt bereits in den Gesandten, die sie abgeordnet haben V. 4] **hinab ziehen in** [nach] **Egypten und fragen meinen Mund nicht** [zuvor, ob ihr Vorhaben auch mit meinem heil. Willen übereinstimmt*], **daß sie sich stärken mit der Macht Pharao, und sich beschirmen unter dem Schatten Egyptens** [obwohl schon ein natürliches Gefühl ihnen sagen könnte, daß von dem vormaligen Dränger ihres Volks, aus dessen Hand ich sie erst mit meinem starken Arm habe erretten müssen, um sie zu einem eigenen selbstständigen Volke zu machen, nimmermehr ihnen Gutes kommen werde].

3. [Wohlan! so sollt ihr's durch die That erfahren, was ihr meinem Worte nicht glauben wollt, daß ihr von Egypten's Grenze für immer müsset geschieden bleiben 5. Mos. 17, 16.] **Denn es soll euch die Stärke Pharao** [auf die ihr euer Vertrauen setzt] **zur Schande gerathen** [so daß ihr in euern Erwartungen euch gänzlich werdet getäuscht sehen], **und der Schutz** [den ihr suchet] **unter dem Schatten Egyptens** [soll euch] **zum Hohn** [gereichen, da diese Schutzmacht in der Stunde der Noth euch wird im Stich lassen].

*) Den Mund des HErrn fragte man ehedem durch die Weise des Lichts und Rechts (2. Mos. 28, 30 Anm.; Jos. 9, 14; Richt. 1, 1 f.; 20, 18; 1. Sam. 23, 6. 9; 2. S. 2, 1); seitdem aber der auf Gesetz und Verheißung begründeten Oekonomie des alten Testaments die Prophetie als ein organisches Glied eingefügt war, vermittelte diese um so mehr den persönlichen Verkehr des Volkes mit dem HErrn, als namentlich die Zeit unter den Königen meist eine Zeit war, wo auch die geistlichen Oberen ihrem Berufe untreu wurden und sich als unbrauchbar erwiesen, dem Volke wie Gottes Gesetz überhaupt zu deuten, so auch seinen Willen für einzelne, concrete Fälle zu erkunden.

4. Ihre Fürsten [die Israel behufs des beabsichtigten Bündnisses als Unterhändler abgeschickt] **sind wohl zu Zoan gewesen** [werden allerdings bis Tunis, der Residenz Pharao's in Unteregypten 2. Mos. 5, 1 Anm., gelangen], **und ihre Botschaft gen Hanes** [der Residenz in Mittelegypten, südlich vom Möris-See am Nil gelegen* — s. Karte IV] **kommen;**

5. Aber sie müssen doch [wenn sie auch noch soviel Mühe sich geben, ihren Zweck zu erreichen, und noch so tief hinein in das Land ziehen mit ihren Bittgesuchen] **alle zu Schanden werden über dem Volk** [der Egypter], **das ihnen nicht nütze sein kann,** [das ihnen] **weder zur Hilfe noch sonst zu Nutz, sondern nur zur Schande und Spott** [dient].

*) Unter Hanes ist wohl das heutige Hnès oder Ehnès zu verstehen, einerlei mit Ἄνναις bei Herod. II, 137 und Ἡρακλέους πόλις bei Strabo XVII, 812.

6. Dies ist die Last [der Gerichtsspruch Kap. 13, 1 Anm., den mir der HErr mitgetheilt hat] **über die Thiere, so gegen Mittag ziehen*** [über die mit Schätzen beladenen Esel und Kameele, welche man von Seiten Juda's nach Egypten entsendet hat, um Pharao durch reiche Geschenke für ein Bündniß zu gewinnnen: Sie, die Magnaten Juda's, die an der Spitze des Zuges stehen, aber mit diesem ihrem Beginnen sich dümmer und erkenntnißloser beweisen, als die Thiere, die sie bei sich haben, in ihrer Art sind Kap. 1, 3., ziehen einher durch die große und grausame Wüste], **da Löwen und Löwinnen sind, ja Ottern und feurige fliegende Drachen** [5. Mos. 1, 19; 8, 15; 32, 10., ziehen einher im wilden und ungebahnten Lande Jerem. 2, 6], **im Lande der Trübsal und Angst** [das den Reisenden unsäglich viele Gefahren und Beschwerden bereitet, s. Anm. zu 2. Mos. 13, 20 u. 4. M. 13, 1]. **Sie führen ihr Gut** [das sie erst mit schweren Opfern von dem armen Volk eingetrieben haben] **auf der** [Esel-] **Füllen Rücken, und ihre Schätze** [die sie viel besser im Lande ließen, demselben in den schweren Zeiten wieder aufzuhelfen] **auf der Kameele Höcker, zum Volk, das ihnen nicht nütze sein kann.**

7. Denn Egypten [dem sie mit so vielem Aufwand von Mühe und so schwerem Gewicht von Opfern sich gleichsam an den Hals werfen] **ist nichts, und ihr Helfen** [das sie, die Egypter, im Augenblick vielleicht zusagen] **ist vergeblich** [nichts als ein leeres Versprechen]. **Darum** [weil ich, der HErr, schon zum Voraus denen von Juda sagen kann, was alle ihre Bemühungen mit Egypten für einen Erfolg haben werden] **predige ich davon also: Die Rahab** [sprich: Rahab Jos. 6, 25 Anm., d. i. die Ungestüme, Trotzige, nämlich die egyptische Großmacht Hiob 9, 13 Anm.] **wird stille dazu** [zu allem Unglück, das euch widerfährt] **sitzen** [und keine Hand rühren, euch zu helfen**].

*) Nachdem der Prophet den Gedanken, der ihn zunächst beschäftigen soll, durch V. 1—5 als in einem Thema festgestellt hat, folgen von nun an die an den Inhalt jener Verse sich knüpfenden Betrachtungen. Zunächst ist es der Gedanke der ungeheuren Täuschung, bei welchem er verweilt: mit solchem Ernste, unter Aufwendung von so viel Mühe und so großen Opfern sich zu bewerben — um ein Nichts. Ihn, die lebendige Quelle (Jerem. 2, 13), zu verlassen und mit solchem Kostenaufwande löcherichte Brunnen sich zu graben! Um die erstarrten Herzen seiner Zuhörer mit der Darstellung dieses Ueberschwangs wahnsinniger Verblendung möglichst wirkungskräftig zu treffen, hebt er ex abrupto (ganz unvorbereitet, ohne alle Verbindung mit dem Vorigen) wie vom Neuen an, läßt diesen Gedanken in einem kleinen Bilde zu einem selbstständigen Spruche sich abrunden, will, daß dieser kurze Spruch als eine Quintessenz der Warnung und Ermahnung dem Volke allezeit gegenwärtig sei.

**) Rahab ist poetischer Name für Egypten, sofern die egyptische Macht für Israel frühzeitig vermöge der großen, die Stunde seiner Geburt zum Volke begleitenden Vorgänge die Bedeutung eines Repräsentanten der gesammten widergöttlichen Weltmacht als eines Inbegriffs von theils dämonischen, theils elementarischen Gewalten annahm. Diesen Gebrauch des Wortes hat der Prophet im Auge, indem er verwundert fragt: Ein Rahab, ein übermüthig trotzendes Ungestüm sollen, wollen die sein? Nicht doch! Ein Schebeth (Stillsitzer, Stubenhocker) soll man sie lieber nennen. (Drechsler.) — Unsere Stelle ist ohne Zweifel die Grundstelle, von der die andern Stellen, in welchen Egypten ebenfalls Rahab genannt wird (Ps. 87, 4; 89, 11), abhängig sind; Jesaias giebt deutlich zu erkennen, daß er den Namen erst neu bildet. (Hengstenberg.)

8. So gehe nun [damit ihnen nach wirklich erfolgter Täuschung es nicht entgehe, wie ich, der HErr, solchen Ausgang aller ihrer Bemühungen um Egyptens Schutzherrschaft wie vorausgewußt, so auch vorausgesagt habe, du, mein Prophet] **hin, und schreib es** [jenes mein Wort: „Die Rahab wird stille dazu sitzen"] **ihnen vor auf eine Tafel** [vgl. Kap. 7, 26], **und zeichne es in ein Buch, daß es bleibe für und für ewiglich** [zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit auch für alle nachlebenden Geschlechter 2. Tim. 3, 16].

9. Denn [sie bedürfen der unwiderleglichsten Beweise, die ihres Unrechts sie überführen, sintemal] **es ist ein ungehorsam Volk, und verlogene Kinder, die nicht hören wollen des HErrn Gesetz;**

10. Sondern [wenn man ihre Gedanken und Worte auf den unverblümten Ausdruck ihrer eigentlichen Gesinnung zurückführt] **sagen zu den Sehern** [1. Sam. 9, 9]: **Ihr sollt nicht sehen; und zu den Schauern** [2. Kön. 17, 13]: **Ihr sollt uns nicht schauen die rechte Lehre** [wenn sie unsern Wünschen und Ansichten so wenig zusagt, wie das immer mit euern Aussprüchen der Fall ist]; **prediget uns aber sanft** [was unserm Fleische wohlgefällt], **schauet uns Täuscherei** [was uns in süße Träume wiegt];

11. Weichet vom Wege [der so schmal], **macht euch von der Bahn** [die so dornicht ist Matth. 7, 14]; **laßt den Heiligen Israel** [den ihr soviel im Munde führt Kap. 1, 4 Anm. 1] **aufhören bei uns** [und nennt diesen Namen gar nicht mehr, denn er ist wie ein scharfes, zweischneidiges Schwert Hebr. 4, 12; vgl. 2. Tim. 4, 3].

12. Darum [damit ihr sehet, wie wenig all euer Nichthörenwollen euch nützt] **spricht der Heilige in Israel** [welchen Namen ich gleich hier abermals nenne] **also: Weil ihr dies** [wider eure untheokratische, auf Egypten rechnende Politik gerichtete] **Wort verwerfet, und verlasset euch auf Frevel und Muthwillen** [indem ihr durch Gelderpressungen im Lande und durch allerlei Schleichwege, von denen die Propheten nichts merken sollen Kap. 29, 15., doch ein Bündniß mit jener auswärtigen Macht sucht zu Stande zu bringen], **und trotzet darauf** [gleich als könne das Gelingen eurer Pläne gar nicht fehlen];

13. So soll euch solche Untugend [diese schwere Schuld, die ihr durch so beharrliches Widerstreben gegen die Wahrheit, durch so unverbesserliche Liebe zur Lüge und zum Unrecht auf euch ladet] **sein, wie ein Riß an einer hohen Mauer, wenn es** [bereits] **beginnt zu rieseln, die** [dann] **plötzlich** [und] **unversehens einfällt und zerschmettert** [wenn es soweit mit ihr gekommen, daß eine große Partie als Berst überhanget];

14. [Und mit eurer Zerschmetterung, die der HErr über euch kommen läßt, wird es sich so verhalten] **Als wenn ein Topf zerschmettert würde, den man zerstößt, und sein** [als eines nun einmal zu völliger Zerschlagung bestimmten Gefäßes] **nicht schonet, also, daß man von seinen Stücken nicht eine Scherbe** [von nur einiger Größe mehr] **findet, darin man Feuer hole vom Heerde, oder Wasser schöpfe aus einem Brunnen.**

15. [Eine solche Zerschmetterung eures ganzen Staatswesens aber habt ihr mit euern gottentfremdeten Selbstbefreiungsgelüsten 2. Kön. 18, 16 Anm. im hohen Maße verdient.] **Denn so spricht** [seinerseits] **der HErr HErr, der Heilige in Israel** [indem er allerdings eure Befreiung von dem assyrischen Joche, unter welches ihr unter Ahas gerathen seid, ebenfalls vorhat]: **Wenn ihr stille bliebet** [und die rechte Zeit und Stunde abwarten könntet, statt daß ihr allerlei Mittel und Wege der eigenen Klugheit ausfindig zu machen sucht], **so würde euch geholfen; durch stille sein** [in Enthaltung von allem eigenen unruhigen Treiben] **und hoffen** [in vertrauensvollem Hinblick auf das Schaffen und Wirken eures Gottes] **würdet ihr** [der so unüberwindlich scheinenden assyrischen Weltmacht gegenüber] **stark sein** [Ps. 37, 7; 62, 2]. **Aber ihr wollt nicht** [auf diesem vom HErrn euch gewiesenen Wege gehen],

16. Und sprechet: Nein [das geht uns viel zu langsam], **sondern auf Rossen wollen wir fliehen** [daß wir so schleunig als möglich der assyrischen Oberherrschaft entkommen]. **Darum werdet ihr** [indem der HErr euch beim Worte nimmt und euch erfüllt, was ihr begehrt, nur freilich in einem ganz andern Sinne, als ihr's meint] **flüchtig sein** [nämlich in dem Sinne der Fluchdrohung 5. Mos. 28, 25]. **Und auf Läufern** [schnellen Rennern, sprechet ihr] **wollen wir eilen** [daß wir in stürmischer Eile zur Freiheit gelangen]. **Darum** [indem auch hier euch werden soll, was ihr fordert, nur eben in ganz entgegengesetztem Sinne] **werden euch eure Verfolger übereilen** [5. Mos. 32, 30; 2. Kön. 25, 4 ff.].

17. Denn [wie schon im Gesetz euch angekün-

digt worden 3. Mos. 26, 36 f.] **euer tausend werden fliehen vor eines Einigen Schelten, ja vor fünfen werdet ihr alle fliehen, bis daß ihr überbleibet** [auf einen Rest reducirt seid, der so einsam und vereinzelt dasteht], **wie ein Mastbaum** [den man] **oben auf einem Berge** [als Signalstange aufgerichtet hat], **und wie ein Panier oben auf einem** [rings umher abgeholzten] **Hügel** [Kap. 11, 10 Anm. 2].

18. Darum [weil er erst dies Geschäft mit euch abzumachen hat, um eures Unglaubens willen bis auf einen ganz kleinen Rest euch zusammenschmelzen zu lassen] **harret der HErr** [in zögernder, zuwartender Weise], **daß er euch gnädig sei** [was er allerdings einmal thun will, doch erst thun kann, wenn aus den zertrümmerten Schalen des jetzigen Volksbestandes sich der gläubige Volkskern herausgeschält haben wird], **und hat sich aufgemacht** [von dem gegenwärtigen Geschlecht sich davon gemacht und gleichsam in den Himmel sich zurückgezogen Hosea 5, 6], **daß er** [erst, nachdem er auf lange Zeit seine Gnadengegenwart euch entzogen und, weil ihr euch nicht habt stille verhalten wollen und harren V. 15, nun seinerseits zur Strafe sich so verhalten] **sich euer erbarme: denn der HErr ist ein Gott des Gerichts** [der überall nach Recht und Gerechtigkeit verfährt]; **wohl** [aber] **allen, die** [während der ganzen langen Zeit dieses seines Harrens nun ihrerseits auch] **sein harren** [bis er wieder gnädig wird und sich erbarmet: sie werden eine desto seligere, gnadenreichere Zeit erlangen hinter dem bevorstehenden Gericht Ps. 2, 12; 34, 9].

19. Denn das Volk Zions [das als solches einen ganz andern Grund seines Wesens und Bestandes hat, als die Weltstadt, die zur ewig bewohnerlosen Ruine werden soll Kap. 13, 19 f.; 25, 2] **wird** [wieder, wenn seine Strafzeit zu Ende ist, und dann auf immer] **zu Jerusalem** [die der HErr sich erwählet und dahin er seinen Namen gesetzt hat 2. Kön. 21, 7] **wohnen, du wirst** [also] **nicht** [immerfort] **weinen** [wie du allerdings eine Zeit lang wirst thun müssen Ps. 137, 1 ff.]. **Er** [der HErr] **wird** [doch zuletzt] **dir gnädig sein, wenn du rufest; er wird dir antworten, sobald er's** [dein flehentliches Rufen aus einem zu ihm bekehrten Herzen] **höret** [sodaß hören und erhören werden zusammenfallen Kap. 65, 24].

20. Und der HErr wird [zwar in diesem eurem neuen Gnadenstande euch nicht mit jedweder Züchtigung verschonen, wohl aber] **euch in Trübsal Brod** [des Lebens] **und in Aengsten Wasser** [des Trostes] **geben** [Kap. 33, 16., daß ihr unter der Züchtigung ausharren könnt, bis sie überstanden ist, wie das vorbildlicher Weise schon in der bald bevorstehenden Noth Kap. 37, 1 ff. 14 ff. sich zeigen wird]. **Denn er wird deinen Lehrer** [in den Propheten, die er dir gegeben] **nicht mehr lassen wegfliehen** [wie derselbe z. B. in der ganzen Periode seit dem Zusammentreffen mit Ahas Kap. 7, 3 ff. bis zu dem Augenblick in Kap. 37, 2 ff. von dem thatsächlichen Eingreifen in den Lauf der Dinge sich zurückgezogen hat], **sondern deine Augen werden** [ohne Unterbrechung und in freier öffentlicher Wirksamkeit] **deinen Lehrer sehen** [daß du überall und bei jeder schwierigen Frage dich an ihn wenden kannst],

21. Und deine Ohren werden [indem dein Lehrer, wie ein Hirt hinter der Heerde, hinter dir hergeht, um ein stets wachsames Auge auf dich zu haben und des rechten Weges dich nicht fehlen zu lassen] **hören das Wort hinter dir sagen also her: Dies ist der Weg, denselbigen gehet; sonst weder zur Rechten, noch zur Linken** [und wirst du so vor allen Abweichungen von der richtigen Bahn nach der einen oder andern Seite hin bewahrt bleiben 5. Mos. 5, 32; 28, 14., während du jetzt dergleichen Weisungen zwar auch vernimmst, aber keine offenen Ohren dafür hast Kap. 28, 11 f.].

22. Und ihr werdet entweihen [für unrein erklären 2. Kön. 23, 8 ff.] **eure übersilberten Götzen, und die güldenen Kleider** [Ueberzüge] **eurer** [aus Holz gefertigten] **Bilder, und werdet sie** [mit Abscheu] **wegwerfen, wie einen Unflath, und zu ihnen sagen: Hinaus** [mit euch, wir wollen nicht einmal das kostbare Metall von euch zu anderweitigem Gebrauch behalten, weil wir gar keinen Zusammenhang mehr mit diesem früheren götzendienerischen Wesen unter uns dulden mögen 1. Mos. 35, 2. 4]!

23. So wird er [wenn nun jede Brücke zwischen euch und dem alten Sündendienst abgebrochen ist, auch alle zeitlichen Gaben dir verleihen und] **deinem Samen, den du auf den Acker gesäet hast, Regen geben, und Brod von des Ackers Einkommen** [dir zuwenden], **und desselbigen volle Genüge** [nicht blos zur höchsten Nothdurft]. **Und dein Vieh wird sich zu der Zeit** [da du ein neubegnadigtes, wiedergeborenes Volk sein wirst] **weiden in einer weiten** [ausgedehnten, geräumigen] **Aue** [wo Nahrung die Fülle für dasselbe vorhanden].

24. Die Ochsen und [Esels-] **Füllen, so den Acker bauen** [zur Landwirthschaft gebraucht werden, jene zum Pflügen und Dreschen, diese zum Dünger- und Körnertragen s. Anm. zu 5. Mos. 25, 4 u. Hiob 1, 3., und die nun einer besonders kräftigen Nahrung bedürfen], **werden gemenget Futter** [aus Weizen, Gerste, Wicken, Erbsen u. dgl. bestehend], **welches** [nach dem Abernten und Ausdreschen mit derselben Sorgfalt, wie das zur Nahrung für die Menschen bestimmte Brodkorn behandelt und zur Reinigung von Spreu und Sand] **geworfelt ist mit der Worfschaufel und Wanne** [Getreideschwinge].

25. Und es werden [während bisher nur Thäler

und Gründe gut bewässert gewesen, die Höhen aber gar sehr der Dürre und Trockenheit ausgesetzt waren] **auf allen großen** [auch den am höchsten gelegenen, fortwährend von der Sonne beschienenen] **Bergen, und auf allen großen Hügeln zertheilte Wasserströme** [Bäche voll reichlichen Wassers] **gehen, zur Zeit der großen Schlacht, wenn die Thürme fallen werden** [alsbald von der Zeit an, wo die Gerichte Gottes über die Welt werden ergangen und darin alle Höhen und Befestigungen werden gestürzt sein 2. Cor. 10, 4 f.].

26. Und des Mondes Schein wird [dann so helle und licht] **sein wie** [gegenwärtig] **der Sonnen Schein, und der Sonnen Schein wird siebenmal heller sein, denn jetzt** [in seiner Auslegung der Advents-Episteln und Evangelien vom J. 1522 fügt Luther auch den schönen Zusatz im Grundtext, den die Septuaginta ausgelassen, bei: gleich als ein Licht von sieben Tagen, indem der Strahlenglanz, der nach der jetzigen Ordnung der Dinge zur Erzeugung der Tageshelle für die ganze Woche ausreicht, dann auf Einen Tag concentrirt ist]; **zu der Zeit, wenn der HErr den Schaden seines Volks** [von dem in V. 13 f. die Rede war] **verbinden, und seine Wunden** [die er selber ihm geschlagen] **heilen wird.**

Der Ton der prophetischen Rede wird hier wahrhaft rührend und väterlich. Die Bilder der geistigen und leiblichen Segnungen verbinden sich und fließen in dem lieblichen Lichte zu einem herrlichen Gemälde messianischer Zeit zusammen. Da giebt der HErr in Trübsal Brod, und in Aengsten Wasser; aber es ist nicht die irdische Nahrung gemeint, sondern das Himmelsbrod und der Lebenstrank beglückender Belehrung, nach der sich das Herz der Bekehrten gesehnt. Nun werden sie die geraden Pfade der Gotteswege sicher wandeln, stets begleitet von den Warnungsrufen sorgfältig sie behütender Lehrer. Vor der Reinheit dieses neuen Lebens tritt ihnen der Glanz der trügerischen Götzen als Schmutz zurück, als abscheulicher Unflath, den sie mit Entschiedenheit verwerfen. Und dieser frischen Saat des Geistes wird auch die des Bodens entsprechen, den sich der HErr zur Offenbarungsstätte seines himmlischen Gnadenregens ersehen. Fruchtbare Saatfelder der kräftigsten Ernährung und grünende, weite Triften dehnen sich vor dem Blicke des Sehers aus, und selbst die treuen Begleiter des Menschen, die Rinder und Esel, die seinen Acker bauen, übersieht die allernährende Liebe Gottes nicht; er erbarmt sich der seufzenden Creatur und sättigt sie mit der schmackhaftesten Speise. Quellen erquickenden Wassers ergießen sich auf allen Höhen der neuen Erde, und vom neuen Himmel strömt das siebenfach verstärkte Licht des milden Mondes in der Nacht und der glänzenden Sonne am Tage. Das ist der helle Schein von dem, der da sagt: „ich bin das Licht der Welt;“ das ist das Wasser des Lebens, das sich von dem ergossen, der die Mühseligen und Beladenen, daß sie erquicket werden, zu sich ruft! Aber ehe die neue Zeit beginnt, wo der HErr die Wunden seines Volks verbindet, muß erst die große Schlacht geschlagen sein, und die Thürme müssen fallen: das Gericht Gottes muß über die Heiden ergehen und ihr Trotz gebeugt werden. (Umbreit.)

27. [Wie aber verhält es sich mit dieser Zeit der großen Schlacht V. 25, die zugleich eine Zeit sein wird, da der HErr den Schaden seines Volkes verbindet V. 26?] **Siehe, des HErrn Name** [er selber in der strafrichterlichen Offenbarung seiner Herrlichkeit] **kommt von ferne** [denn bis daher hatte er sich wirklich ferne gehalten und seine Widersacher frei gewähren lassen], **sein Zorn brennet** [wie ein gewaltig aufsteigendes Feuer] **und ist sehr schwer** [so daß dicke Rauchsäulen, Entsetzliches verkündend, sich über dem Feuer verbreiten], **seine Lippen** [wie die eines zornentbrannten Riesen] **sind voll** [Zeichen des] **Grimmes** [indem sie beben und schäumen], **und seine Zunge** [ist] **wie ein verzehrend Feuer** [insofern seine Worte wirkungskräftig genug sind, zu vertilgen auch ohne irgend welche Mittel Kap. 11, 4],

28. Und sein Odem wie eine Wasserfluth, die [wenn sie einmal, furchtbar überraschend und alles unter Wasser setzend, sich ergossen hat, denen, über die sie sich ergossen] **bis an den Hals reicht** [Kap. 8, 8 und ihnen kein Entrinnen mehr möglich macht], **zu zerstreuen die Heiden, bis sie zu nichte werden** [genauer: zu schwingen die Heiden in der Schwinge des Verderbens, damit alles, was bei diesem Gerichte der Sichtung nicht als gutes Korn zurückbleibt, der Vernichtung anheimfalle], **und** [nun hat er sich wohl vorgesehen, daß er] **die Völker mit einem Zaum in ihren Backen hin und her treibe** [ihnen wie Rossen und Mäulern Ps. 32, 9 Zaum und Gebiß angelegt, daß sie seiner Gewalt nicht entrinnen können, sondern in das Verderben hinein müssen, das er ihnen bereitet hat].

29. Da [wenn so unter den Gerichten über die Heiden eure schließliche und völlige Erlösung sich zu vollziehen beginnt Luk. 21, 28] **werdet ihr singen, wie zu Nacht eines heiligen Festes** [wie es jetzt zu geschehen pflegt in der dem Passafest vorangehenden Nacht vom 14.—15. Nisan, da man Lobgesänge anstimmt Matth. 26, 30., und wie es vormals geschehen in der Nacht, da der HErr ausging, zu schlagen alle Erstgeburt in Egypten, die Kinder Israel aber beim Passamahl fröhlich waren 2. Mos. 12, 28 f.], **und euch von Herzen freuen** [in ähnlicher Weise, doch in weit höherem Maße], **als wenn man** [jetzt, so oft eins der drei hohen Feste herbeikommt, in geordnetem Zuge] **mit der Pfeife** [unter den Gesang begleitendem Flötenspiel Ps. 42, 5] **gehet zum Berge des HErrn, zum Hort Israel** [bei dem des Jahres dreimal alle Mannsbilde in Israel sich einfinden sollen 2. Mos. 23, 17].

30. Und der HErr [während ihr auf einem solchen Freudenwege zu heiliger, herrlicher Höhe in der That euch auch befindet] **wird** [unterdessen draußen, ohne alle eure Mitwirkung, die Weltmacht aus dem Wege räumend] **seine herrliche** [majestätisch-gewaltige] **Stimme schallen lassen** [in dem Getöse des Donners Ps. 18, 14; 29, 3 ff. und alle Verderbensmächte eines Gewitters sich

entladen lassen], **daß man sehe seinen ausgereckten Arm** [wie er nun auf den Gegenstand der Züchtigung niederfällt] **mit zornigem Dräuen, und mit Flammen des verzehrenden Feuers, mit Strahlen, mit starkem Regen, und mit Hagel** [Kap. 29, 6].

31. Denn [um hier auf diejenige Weltmacht besondere Beziehung zu nehmen, um die es in der nächstbevorstehenden Zeit sich handelt] **Assur wird erschrecken** [innerlich zusammenbrechen] **vor der Stimme des HErrn, der ihn mit der Ruthe schlägt** [Kap. 37, 36 f.].

32. Denn es wird die Ruthe ganz durchdringen, und wohl treffen, wenn sie der HErr über ihn [den Assur] **führen wird,** [und jeder Schlag wird geschehen] **mit Pauken und Harfen** [auf Seiten des Volks von Jerusalem, welches nur das Zusehen hat und seiner nahen Erlösung sich freut], **und allenthalben** [nach anderer Deutung: in Kämpfen geschwungenen Arms, d. i. unter gewaltigem Ausholen seiner Hand zu recht mächtigen Schlägen, wird er, der HErr] **wider sie streiten** [indem er in kurzer Zeit soviel Tausende dahinrafft].

33. Denn die Grube [genauer: das Thophet oder die Greuelopferstätte 2. Kön. 23, 10] **ist von gestern** [nicht jetzt erst, sondern vorlängst schon, nämlich im Rathe Gottes] **zugerichtet** [in welcher die Leichen der Erschlagenen als ein Greuel verbrannt werden sollen, zur gerechten Vergeltung dafür, daß durch Assyriens Einfluß der Molochsdienst zuerst Eingang gefunden hat in Juda 2. Kön. 16, 3]; **ja, dieselbige ist auch dem Könige bereitet** [insofern er mitsammt seinem Reiche von da an dem völligen Untergange preisgegeben wird 2. Kön. 19, 37 Anm.], **tief und weit genug** [um recht viele Opfer — 185,000 Mann 2. Kön. 19, 35 — in sich aufzunehmen]; **so ist die Wohnung drinnen** [nämlich tief und weit, daß ein recht großer Scheiterhaufen sich daselbst errichten läßt], **Feuer und Holz** [hat dieser Scheiterhaufen] **die Menge** [Holz an denen, die hier verbrennen sollen, für Feuer aber ist von oben her gesorgt]. **Der Odem des HErrn** [nämlich] **wird sie anzünden, wie ein** [vom Himmel fallender] **Schwefelstrom** [1. Mos. 19, 24; vgl. Jes. 10, 16].

Das 31. Kapitel.

Nichtige Hilfe der Egypter. Göttlicher Sieg wider die Assyrer.

IV. v. 1—9. Immer wieder kommt der Prophet auf das Bündniß mit Egypten zurück, das seine Warnung nicht hat hindern können, das vielmehr bereits im vollen Gange ist; ja, was er im vorliegenden Kapitel schreibt, ist dem Inhalt des vorigen Kapitels dem äußeren Anschein nach sehr gleichartig. Und doch, indem er immer auf's Neue mit derselben Sache sich befaßt, gewinnt er immer neue Seiten ihr ab. Hat er in Kap. 30, 1—5 gezeigt, was mit dem Vertrauen, welches man auf die Creatur unter Hintansetzung des HErrn setzt, herauskomme: es läßt zu Schanden werden; so legt er in Kap. 31, 1—3 dar, was mit der Hintansetzung des HErrn, deren man bei jenem Vertrauen sich schuldig macht, herauskomme: der HErr weiß schon zu machen, daß alles, was man da unternimmt, nicht gelingt, daß nichts als Unheil folgt und alles genau so ergeht, wie er's zuvor gesagt hat. Hatte dann weiter der von Kap. 30, 6 ff. an folgende Abschnitt das Ungereimte des Vertrauens auf die Creatur zum Gegenstande der weiteren Auseinandersetzung, so wird in Kap. 31, 4—9 der Gedanke näher durchgeführt, wie der HErr sich selber, ja sich allein, und ohne alle Dazwischenkunft der Creatur, die Hilfe vorbehalten habe, welche die von Juda bei Egypten nachsuchen, und diese Hilfe werde eine ebenso majestätisch-herrliche als nachdrücklich-kräftige sein.

1. Wehe denen, die hinab ziehen in Egypten um Hilfe, und verlassen sich auf Rosse [die sie von dorther erlangen wollen], **und hoffen auf** [Streit-] **Wagen, daß derselbigen viel sind, und auf Reiter** [2. Mos. 14, 7 Anm.], **darum, daß sie sehr stark sind, und halten sich nicht** [wie sie doch thun sollten und so oft ermahnt und gebeten worden sind zu thun] **zum Heiligen in Israel, und fragen nichts nach dem HErrn** [als welcher doch recht wohl im Stande ist, ihnen ohne alle menschlichen Mittel zu helfen].

2. Er aber [den man zu umgehen und mit den eigenen Klugheitsmaßregeln gleichsam hinter's Licht zu führen sucht Kap. 29, 15] **ist** [zum mindesten ebenso] **weise** [wie die, die ihn täuschen zu können meinen] **und bringet Unglück herzu** [über die, die sein Heil nicht haben mögen], **und wendet seine Worte nicht** [die er durch seine Propheten hat reden lassen]; **sondern wird sich aufmachen wider das Haus der Bösen** [wider das Haus Jakob, das zu einem Hause von Bösewichtern geworden Kap. 1, 4], **und wider die Hilfe der Uebelthäter** [die diese so eifrig suchen, d. i. Egypten].

3. Denn Egypten ist Mensch und nicht Gott [nichts weniger als göttlich von Natur und an Eigenschaften], **und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist** [daß darauf ein nach Gottes Bild geschaffener Mensch sein Vertrauen setzen dürfte]. **Und der HErr wird seine Hand ausrecken, daß der Helfer** [Egypten] **strauchele, und der, dem geholfen wird** [Juda], **falle, und alle** [beide] **mit einander umkommen.**

4. [Daß es aber also kommen wird, weiß ich gewiß.] **Denn so spricht der HErr zu mir: Gleichwie ein Löwe und ein junger Löwe brüllet über seinem Raube, wenn der Hirten Menge ihn anschreiet** [ihm den Raub dadurch wieder abzunehmen, daß sie ihn davon zu verscheuchen suchen], **so erschrickt er** [gleichwohl] **vor ihrem Geschrei nicht, und ist ihm auch nicht leid** [bange] **vor ihrer Menge: also wird der HErr Zebaoth** [ohne irgend-

wie Egyptens zu bedürfen und durch das Geschrei nach dessen Hilfe sich stören zu lassen] **hernieder fahren, zu streiten auf dem Berge Zion und auf seinem Hügel** [um ihn wider die andringenden Assyrer zu behaupten; denn es ist der Berg Zion sein Raub, sein Erbtheil].

5. Und der HErr Zebaoth wird Jerusalem beschirmen, wie die Vögel thun mit Flügeln, [er wird] **schützen, erretten, drinnen umgehen, und aushelfen** [vgl. Kap. 37].

Wie effektvoll (wirkungskräftig) der Contrast der beiden Gleichnisse, unter welchen der Prophet den Schutz des HErrn als einen zuverlässigen darstellt! Erst der starke Löwe, das Bild eines unerschrockenen Kriegshelden; dann der schüchterne Vogel, ein Bild der zärtlichsten Bewahrung: so stark, muthig und kühn und unerschrocken (V. 4), so zärtlich, so mütterlich fürsorgend selbst für sie eintretend, sich selber einsetzend für sie (V. 5).

6. Kehret [denn aus Ehrfurcht vor diesem starken Löwen und aus hingebender Gegenliebe zu dieser treuen Vogelmutter] **um** [von euren falschen und so nutzlosen Wegen], **ihr Kinder Israel, die ihr sehr** [von ihm, dem HErrn] **abgewichen seid** [damit ihr euch eine große Beschämung ersparet, dem HErrn aber jetzt schon die Ehre anthut, die seinem Namen gebührt].

7. Denn zu der Zeit [wenn die Stunde der Heimsuchung kommt] **wird ein jeglicher seine silbernen und güldenen Götzen verwerfen, welche euch eure Hände gemacht hatten zur Sünde** [weil ihr sehet, daß es mit ihnen nichts ist, und sie euch nun zu einer schweren, unerträglichen Gewissenslast geworden sind Kap. 2, 20; 27, 9; 30, 22].

8. Und Assur soll fallen, nicht durch Manns Schwert, und soll verzehret werden, nicht durch Menschen Schwert; und wird doch vor dem Schwert fliehen [Kap. 37, 36], **und seine junge Mannschaft wird** [einer andern Macht, die nach Assyrien zur Herrschaft gelangt] **zinsbar werden;**

9. Und ihr Fels [König Sanherib] **wird vor Furcht wegziehen, und seine Fürsten werden vor dem Panier** [in blinder Furcht schon vor einer bloßen Signalstange erschreckend] **die Flucht geben** [Kap. 37, 37], **spricht der HErr, der zu Zion Feuer** [ein ununterbrochen brennendes Feuer auf dem Brandopferaltar], **und zu Jerusalem einen Heerd hat** [also der eigentliche Hausherr daselbst ist und sich auch als solchen erweisen wird].

Durch wunderbares Einschreiten wird der HErr als den Hausherrn zu Jerusalem sich erweisen: dies eine Steigerung im Verhältniß zu V. 4 u. 5! Er hätte ja schützen können sein Volk, ohne gerade eine so ausgezeichnete Niederlage zu verhängen über den Feind. (Drechsler.)

Das 32. Kapitel.

Beständige Glückseligkeit des Reiches Christi.

V. v. 1—20. Wenn die Weltmacht, die gegenwärtig ihren Typus in Assur hat, für immer gestürzt ist, so beginnt für das unter den Gerichten der letzten Zeit ebenso gereitete, als gesichtete und geläuterte Volk Gottes eine ganz neue Zeit, ein Zustand der Erneuerung in Recht und Gerechtigkeit und ein Stand der ungestörten Sicherheit und des seligsten Friedensgenusses. In Beziehung auf die Erneuerung (v. 1—8) nimmt der Prophet seinen Ausgangspunkt von dem Könige und dessen Fürsten: vor seinem Auge steigt ein Staatsgebäude auf, von Recht und Gerechtigkeit getragen, an Haupt und Gliedern vollendet; er schaut die Zeiten der Vollendung, wo die Macht der Wahrheit zu unbedingtem Ansehen in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens hindurchgedrungen ist. In Beziehung auf den Sicherheits- und Friedensstand (v. 9—20) dagegen wendet er sich zuvörderst an den sorglosen Leichtsinn der Frauen in dieser gegenwärtigen Zeit, verkündigt ihnen, wie in kurzer Zeit ihr Wohlleben der Noth und Wehklage weichen werde, und geht darnach erst zu der Zeit über, wo der Geist aus der Höhe über Gottes Volk sich ergießen und diesem eine Fülle von Gaben mit sich bringen wird, wo dann an die Stelle der falschen fleischlichen Ruhe eine gottgewirkte wahre und von keiner Gefahr bedrohte Ruhe treten wird.

1. Siehe, es wird [zu derjenigen Zeit, die zu der ferneren, auf Sanherib's Niederlage folgenden Regierungszeit des Hiskia Kap. 38, 15 ff.; 39, 8 sich verhält, wie der Körper zum Schatten Col. 2, 17] **ein König** [im Reiche Juda] **regieren, Gerechtigkeit anzurichten** [das Land aus dem Zustande der Zerrüttung, in den es durch gottvergessene Politik und Verwahrlosung des Rechts gerathen ist Kap. 1, 21—23., herauszureißen], **und Fürsten werden** [unter ihm als seine obersten Beamten] **herrschen, das Recht zu handhaben** [auf daß Jerusalem eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heiße Kap. 1, 26].

2. [Solch gerechtes Regiment aber wird dem Volke den Segen bringen] **Daß jedermann sein wird als einer, der vor dem Winde bewahret ist, und wie einer, der vor dem Platzregen verborgen ist** [weil er eben an seinem König und dessen Fürsten eine sichere Zuflucht Kap. 4, 6; 25, 4 besitzt; ja, der König und dessen Fürsten sind allen ihren Unterthanen], **wie die Wasserbäche am dürren Ort** [ihnen allerlei Lebenskräfte zuführend Ps. 1, 3], **wie der Schatten eines großen Felsen im trockenen Lande** [ihnen allerlei Erquickung und Labsal gewährend];

3. Und der Sehenden Augen [die Augen derer, die den Beruf haben, das Rechte zu sehen und von der Wahrheit zu zeugen] **werden sich nicht** [mehr Kap. 29, 10 f.] **blenden lassen** [durch trügerischen äußeren Schein], **und die Ohren der Zuhörer werden** [anders, als es jetzt der Fall ist, wo der Bann der Verstockung auf dem Volke liegt Kap. 6, 9 f.] **aufmerken.**

4. Und die Unvorsichtigen [die, welche in ihrem gegenwärtigen Zustande geistlicher Verwirrung aller Ueberlegung unfähig und alles Rathes baar sind] **werden Klugheit lernen** [die Unterscheidungsgabe

besitzen, die Dinge in ihrem wahren Wesen und in allen Verhältnissen das wahrhaft Frommende zu erkennen], **und der Stammelnden Zunge** [die Zunge derer, die im Taumel ihrer betrogenen Sinne vormals nichts als ungewaschenes Zeug redeten Kap. 28, 7 ff.] **wird fertig** [in geläufigem Vortrage] **und reinlich** [nicht nur klar und deutlich, sondern auch fein und elegant] **reden.**

Vgl. das Lied: O Jesu Christe, wahres Licht ꝛc.

5. Es wird nicht mehr [wie gegenwärtig, wo oft ein so großer Widerspruch besteht zwischen dem, was der Mensch seinem wahren Wesen nach ist, und dem, was er nach seiner Stellung in der Gesellschaft gilt] **ein Narr** [oder Thor in dem Sinne von Ps. 14, 1., also ein sich aufgeklärt dünkender Religionsspötter] **Fürst heißen, noch ein Geiziger** [nach anderer Deutung: Arglistiger] **Herr genannt werden.**

6. [Ein derartiger Widerspruch verträgt sich nicht mit dem künftigen Stande der Erneuerung, in welchem es dem Volke Gottes in jeder Beziehung wohlgehen soll.] **Denn ein Narr** [nach seinem schlechten Herzen und egoistischen Sinne] **redet von Narrheit** [bringt nichts als Dinge hervor, durch die er andere von der richtigen Bahn zu verführen sucht Kap. 9, 16], **und sein Herz gehet mit Unglück** [heillosen Gedanken] **um, daß er Heuchelei** [Gottlosigkeit unter dem Volke] **anrichte, und predige vom HErrn Irrsal** [das, was seinem lauteren Worte schnurstracks widerspricht], **damit er die hungrigen Seelen** [die nach dem Worte des Lebens verlangen] **aushungere** [sie leer ausgehen lasse an dem, was den Hunger wirklich stillt], **und den Durstigen** [die des Trostes und der Aufrichtung bedürfen] **das Trinken wehre** [ihnen den rechten Heilstrank vorenthalte].

7. [Und was den Geizigen oder Arglistigen betrifft, so verhält es sich mit ihm auf dieselbe Weise.] **Denn des Geizigen Regieren** [sein ganzes Thun und Treiben, wie er seine Zwecke zu erreichen sucht] **ist eitel Schaden** [voller Bosheit]; **denn er erfindet Tücke** [allerlei Ränke und Listen], **zu verderben die elenden mit falschen Worten, wenn er des Armen Recht reden** [vertheidigen] **soll** [nach anderer Auffassung: auch wenn der Arme sein Recht darthut].

8. Aber die Fürsten [die an der Spitze der künftigen Landesverwaltung, wie sie in V. 1 f. beschrieben worden, stehen] **werden** [ihrem Stande Ehre machend] **fürstliche Gedanken haben und drüber halten** [die Gedanken auch zur Ausführung zu bringen].

9. [Alsdann wird auch an die Stelle der jetzigen falschen Sicherheit eine andere treten, die wirklichen Bestand hat und nicht, wie diese, von Schrecken und Wehklagen abgelöst wird.] **Stehet auf, ihr stolzen** [so wohlgemuth dahin lebenden] **Frauen** [die ihr so ganz von dieser falschen Sicherheit hingenommen seid Kap. 3, 16 ff.], **höret meine Stimme** [und weil dieselbe Gottes Wort euch verkündigt, so gebührt sich's ja, sie stehend zu vernehmen Richt. 3, 20]; **ihr Töchter** [Jerusalems], **die ihr** [im Vertrauen auf Nichtiges] **so sicher seid** [als könnten niemals andere Zeiten für euch kommen], **nehmet zu Ohren meine Rede:**

10. Es ist um Jahr und Tag zu thun [es wird von jetzt ab etwa noch ein Jahr hingehen], **so werdet ihr Sicheren zittern** [daß die genußreiche, üppige Ruhe, der ihr dermalen euch hingebt, auf einmal dahin ist]; **denn es wird** [in Folge der Verwüstungen, die der Feind im Lande anrichtet 2. Kön. 18, 13] **keine Weinernte, so wird auch kein Lesen** [keine Obsternte] **werden** [doch ist das alles nur Vorspiel einer viel schlimmeren Zeit, die dahinter liegt].

11. Erschrecket, ihr stolzen Frauen, zittert, ihr Sicheren; es ist vorhanden [für eine gar nicht fern liegende Zukunft euch vorbehalten, vgl. 2. Kön. 25] **ausziehen** [die Freudenkleider und gegen Trauerkleider sie vertauschen], **blößen** [allen Schmuck ablegen und dahinten lassen] **und gürten um die Lenden** [zur weiten, beschwerlichen Reise in das Land der Fremde und Gefangenschaft].

12. Man wird [da in noch gar anderer Weise, als nächstens um die verlorne Wein- und Obsternte V. 10] **klagen um die Aecker** [indem man sich geradezu die Brust zerschlägt*], **ja, um die lieblichen Aecker, um die fruchtbaren Weinstöcke.**

*) Dieser Sinn liegt in dem Grundtext, wie wir ihn vor uns haben: עַל־שָׁדַיִם סֹפְדִים (man wird schlagen auf die Brüste); dagegen übersetzt Luther, als hätte er עַל־שְׂדֵי (plur. von שָׂדֶה Acker, Gefilde) gelesen (man wird klagen um die Aecker).

13. Denn es werden auf dem Acker meines Volks [wenn es nun in die Verbannung hinweggeführt ist] **Dornen und Hecken wachsen, dazu** [Dornen und Hecken] **über allen Freudenhäusern in der fröhlichen Stadt** [auf der Stätte, wo die Häuser gestanden, in denen jetzt soviel ausgelassene Freude und leichtsinniger Jubel herrscht].

14. Denn die Paläste werden verlassen sein, und die Menge in der Stadt [die gegenwärtig so geräuschvolle Stadt] **einsam sein, daß die Thürme und Festungen** [die sie jetzt noch hat] **ewige** [für lange, lange Zeit zu] **Höhlen werden, und dem Wild zur Freude** [indem es daselbst nach Herzenslust sich herumtummeln kann], **den Heerden zur Weide** [indem sie daselbst reichliche Nahrung an den hervorwachsenden Gesträuchern finden],

15. Bis so lange, daß über uns [zur Erneuerung der Herzen] **ausgegossen werde der Geist aus der**

Höhe [und nicht mehr der Geist des harten Schlafs Kap. 29, 10 bei uns herrsche]. **So wird denn** [indem die Erneuerung der Herzen zu ihrer Folge auch eine Wendung des Strafzustandes herbeiführt] **die Wüste** [in welche Juda nach V. 13 verwandelt worden war, wieder] **zum Acker werden, und** [zwar zu einem so herrlichen, fruchtbaren Acker, daß] **der Acker** [was jetzt für einen fruchtreichen Obst- und Getreideacker gilt, wird] **für einen Wald gerechnet werden** [so sehr wird die Herrlichkeit der Neuzeit alle Herrlichkeit der Jetztzeit in Schatten stellen].

16. Und das Recht wird in der Wüste wohnen, und Gerechtigkeit auf dem Acker hausen [so daß das ganze Land, die unbebauten Triften nicht weniger als die angepflanzten Gefilde, ein Wohnsitz des Rechts und der Gerechtigkeit sein wird].

17. Und der Gerechtigkeit Frucht [oder Ertrag] **wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Nutz** [der Lohn, den sie für ihren Dienst gewährt] **wird ewige Stille und** [ungestörte] **Sicherheit sein;**

18. Daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in [traulich] **sicheren Wohnungen, und in stolzer Ruhe** [bei der es keine Gefahr und keinen Wechsel mehr zu fürchten hat].

19. Aber [ehe dieser geruhige, trauliche, glückliche Friede, von dem die gegenwärtige fleischliche Sicherheit V. 9 ff. nur ein Zerrbild ist, sich verwirklicht, muß zweierlei zuvor geschehen:] **Hagel wird sein den Wald hinab** [ein Hagelwetter göttlichen Gerichts muß ergehen über die Macht, die einem dicken Walde gleicht, und unter dem Hagelwetter wird dieser Wald zusammenstürzen Kap. 10, 34; 30, 30 f.], **und die Stadt danieden wird niedrig sein** [die Stadt Jerusalem muß in Niedrigkeit niedrig, d. i. recht tief gedemüthigt werden].

20. Wohl euch, die ihr [diese Herrlichkeitszeit erleben werdet:] **säet allenthalben an den Wassern** [säet, wo ihr immer wollet, vor allem also an den wasserreichsten, ergiebigsten Stellen des Landes, weil ihr ja nunmehr dessen alleinige Herren seid, durch keine neben euch wohnenden Völkerschaften in dessen Benutzung beschränkt und durch keine von außen eindringenden Feinde im friedlichen Anbau gestört, und habt dabei wenig Mühe und Sorge]; **denn da möget ihr die Füße der Ochsen und Esel drauf gehen lassen** [braucht eure Saatfelder nicht ängstlich vor irgend welcher Verwüstung durch euer Vieh zu behüten, da ja der Boden in so reicher Fülle trägt, daß auch wohl Esel und Rinder sich frei darauf tummeln können, ohne euch einen eigentlichen Schaden zu thun Kap. 7, 21 ff.; 30, 23 ff.].

Das 33. Kapitel.

Die Assyrer sollen verjagt, Jerusalem und die Kirche beschützt werden.

VI. v. 1—24. Bezog sich Kap. 22 auf denjenigen Zeitpunkt, wo man in Jerusalem glaubte, die Gefahr einer Belagerung durch das in Juda verwüstend eingefallene assyrische Heer mit schwerer Tributzahlung abgewendet zu haben, so hat das vorliegende Kapitel (vgl. V. 7 u. 8) mit der unmittelbar darauf folgenden Zeit der Enttäuschung es zu thun, da Sanherib treuloser Weise den Vertrag brach und nicht nur die Belagerung von Lachis nicht aufhob, sondern sogar drei seiner vornehmsten Beamten nach Jerusalem entsandte, die Stadt zur Uebergabe aufzufordern (2. Kön. 18, 17 ff.). Da ruft der Prophet, indem er mit den Waffen der Weissagung und des Gebets sich zwischen Assur und sein Volk stellt, dem Verstörer und Verächter sein Wehe zu (V. 1) und wandelt alsbald das prophetische Machtwort, das diesem seine eigne Verstörung und Verachtung verkündigt, zu gläubigem Gebet für das bedrängte Juda und ist sich dessen gewiß, daß die Hilfe nicht fehlen und reiche Beute von den flüchtig gewordenen Feinden der Ausgang der jetzigen Bedrängniß sein werde (V. 2—4). Sofort ist jedoch sein Auge einer ferneren Zukunft zugewendet, wo die Noth der Zeit ihre vollen Früchte getragen und Jehova's Sieg über alle feindlichen Mächte dem Volke seiner Wahl zu dem ihm zugedachten Ehren- und Herrlichkeitsstande verholfen haben wird (V. 5 u. 6). Von da aus wieder in die gegenwärtige Drangsal hineinschauend, entgeht ihm nun freilich nicht, welch ein Jammerstand zur Zeit in Jerusalem, im Lande ringsumher, ja im ganzen Lande weit und breit vorliege (V. 7 - 9); indessen ist gerade damit für den HErrn auch Zeit und Stunde da, richterlich einzuschreiten und mit der Feuergewalt seines Zornes die Feinde zu verbrennen (V. 10 – 12). Vor dem Gerechten und Allmächtigen, wenn er nun an Assur seine Verderbensmacht bewiesen, haben dann auch die Sünder zu Zion ihres Bleibens nicht mehr; sie müssen entweder sich bekehren, oder sie können es in seiner Nähe nicht länger aushalten (V. 13—16). Eine ganz anders geartete Gemeinde, als die jetzige, wird so zu Zion einst wohnen; und die wird einen majestätisch herrlichen König haben statt des jetzt tief gedemüthigten, und ein erweitertes und befreites Land besitzen statt des jetzt geknechteten und auf einen kleinen Rest zusammengeschrumpften (V. 17—19). Die Hauptstadt Jerusalem aber wird dann eine sichere Wohnung von bleibendem Wesen und eine wohlbeschützte und unangreifbare Festung sein; es wird ein heiliger Ort sein, dieses neue Jerusalem, alle Kranken sind darin genesen, allen Sündern ist darin verziehen (V. 20—24).

1. Wehe aber [im Gegensatz zu dem glückseligen Loose derer, von denen vorhin Kap. 32, 20 die Rede war] **dir, du Verstörer** [meines Volks, Assur Kap. 16, 4]! **Meinest du** [weil du bisher im Verstören der Länder und Völker so viel ausgerichtet], **du werdest nicht verstöret werden? Und du Verächter** [der du im Bedrücken und Berauben alles Maß überschreitest]! **meinest du, man werde dich nicht** [auch einmal, wenn deine Zeit und Stunde gekommen] **verachten? Wenn du das Verstören** [soweit] **vollendet hast** [als der HErr in seinem vorbedachten Rath es dir zulassen will], **so wirst**

du auch verstöret werden; wenn du des Verachtens ein Ende gemacht [die dir in dieser Beziehung von Gott gestellte Aufgabe zu Ende gebracht] **hast, so wird man dich wieder verachten** [5. Mos. 32, 32 ff.].

2. HErr [so rufen wir, die wir zum Volke Gottes gehören, zu dieser Zeit, da der Verstörer noch verstören und der Verächter noch verachten darf, in gewisser Zuversicht der Erhörung Kap. 30, 19], **sei uns gnädig*, denn auf dich harren wir** [Kap. 26, 8]; **sei ihr** [der Deinigen] **Arm** [der sie schirmt und vertheidigt] **frühe** [genauer: mit jedem Morgen, denn die Gefahr erneuert sich alltäglich], **dazu unser Heil** [zu unsrer völligen Erlösung Kap. 25, 9] **zu der Zeit der Trübsal** [die ihren Gipfelpunkt nun bald erreichen wird].

*) Indem durch diesen Vers die Gedanken des Hörers in so auffallender Weise die Richtung auf den HErrn erhalten, ist damit die Richtung, aus welcher die Hilfe kommt, angedeutet; und indem dies in so auffallender Weise, so ex abrupto (in Gestalt des Abbrechens und Unterbrechens) geschieht, ist damit angedeutet, wie die Hilfe plötzlich, unerwartet, unvorbereitet, in einem den natürlichen Lauf unterbrechenden Eingreifen geschehe. (Drechsler.)

3. Laß fliehen* die Völker [des Verstörers] **vor dem großen Getümmel** [womit du sie schreckest Kap. 30, 30 f.] **und die Heiden zerstreut werden, wenn du dich** [in der Kap. 30, 27 f. beschriebenen Weise] **erhebest.**

*) Genauer übersetzt lautet der Vers: Vor der Stimme des Getöses fliehen die Völker, vor der Erhebung zerstreuen sich die Völker. Wir haben also hier nicht mehr Gebet, sondern Angabe der Art, wie das Gebet werde Erhörung finden, vor uns.

4. Da [wenn dieses Fliehen von Seiten der Völker, diese Zerstreuung der Heiden geschiehet] **wird man euch** [ihr assyrischen Heerschaaren, soweit ihr als todte Leichname im Lager zurückgeblieben seid 2. Kön. 19, 35 f.] **aufraffen als einen Raub, wie man die** [Haufen umgekommener] **Heuschrecken** [2. Mos. 10, 12 Anm.] **aufrafft** [um das Feld davon zu reinigen], **und wie die Käfer** [Heupferde] **zerscheucht werden, wenn man sie überfällt.**

Nach dem Grundtext sind diese Worte vielmehr zu übersetzen: wie ein Gelaufe der Käfer wird's drinnen laufen. Der Prophet giebt dem Bilde, wie er das öfters thut, im zweiten Gliede eine andere Wendung, um ihm eine neue Seite abzugewinnen: „die Jerusalemer schwärmen im feindlichen Lager wie Käfer durch einander, alles ist auf den Beinen und rappelt, was es kann." Vgl. 2. Kön. 7, 16; 1. Makk. 4, 23; 6, 6.

5. Der HErr ist erhaben [so rufe ich, der Prophet, aus, indem ich diese bevorstehende Scene schon jetzt im Geiste schaue], **denn er wohnet in der Höhe** [des Himmels, unzugänglich für jeden Angriff der Menschen, wie denn die Assyrer wirklich versuchen werden, ihn anzugreifen Kap. 36, 18 ff.; 37, 10 ff.]. **Er hat Zion** [durch die Folgen, welche an seine wunderbare Hilfe sich knüpfen] **voll Gerichts und Gerechtigkeit gemacht** [so daß eine ganz neue Zeit im Volke Gottes nun beginnen wird, eine Zeit, wie sie in Kap. 28, 17 geweissagt worden].

6. Und wird zu [dieser] **deiner Zeit** [die dir, o Zion, bevorsteht] **Glaube sein** [also daß der HErr allein hoch sein wird zu der Zeit in Zion Kap. 2, 11. 17; 12, 4], **und Herrschaft, Heil** [beide Worte sind zu Einem Begriff zu verbinden: eine Fülle von allerlei Heil], **Weisheit, Klugheit, Furcht des HErrn werden sein** [des Volkes Gottes zu Zion] **Schatz sein** [statt daß man jetzt noch sein Heil und sein Theil im Sichtbaren und Vergänglichen sucht].

7. [Dafür, daß man so mit seinen Hoffnungen und Erwartungen sich an die Dinge dieser Welt hängt und auf Vergängliches sein Vertrauen setzt, ist aber auch der gegenwärtige Zeitpunkt eine Stunde der äußersten Noth und Verlegenheit, vgl. 2. Kön. 18, 17.] **Siehe, ihre Boten** [die sie an Sanherib zur Vermittelung des Abzugs aus dem Lande mit schwerem Gelde abgeschickt haben] **schreien** [schon] **draußen** [vor den Thoren der Stadt, noch ehe sie in dieselben eintreten], **die Engel des Friedens** [von denen man erwartete, sie würden die Kunde, daß nun wieder Friede sei, von ihrer Sendung heimbringen] **weinen bitterlich** [wegen der trostlosen Kunde, die sie statt dessen zu bringen haben] — **(und sprechen*)**:

*) Diese von Luther nach seinem Verständnisse der Stelle hinzugefügten Worte sind vielmehr **zu streichen**, so daß das Folgende nicht Inhalt der Kunde, welche die Boten überbringen, sondern Fortsetzung der Schilderung des augenblicklichen Nothstandes ist. Statt des **Kolon** ist darnach ein **Punktum** am Schluß des Verses zu setzen.

8. Die Steige [im ganzen Lande] **sind wüste, es gehet niemand mehr** [weil er vor dem, das Land noch immer besetzt haltenden Feinde sich fürchtet] **auf der Straße** [Richt. 5, 6]. **Er** [der assyrische König Sanherib] **hält weder Treue noch Glauben; er verwirft die Städte** [indem er fortfährt, sie zu belagern und zu ängstigen], **und achtet der Leute nicht** [indem er alle Opfer an Menschenleben und an Wohlfahrt der Landeseinwohner, die seine Pläne erfordert, nicht in Anschlag bringt].

9. Das Land [weit und breit*, bis hinauf in den höchsten Norden und hinüber in die Gegend jenseit des Jordan] **steht kläglich und jämmerlich** [in Folge der von den Kriegsschaaren niedergetretenen Saaten und verwüsteten Früchte], **der Libanon** [mit seinen prächtigen Cedernbäumen 4. Mos. 24, 6 Anm.] **stehet schändlich zerhauen, und Saron** [die liebliche, fruchtbare Ebene an der Küste des Mittelmeeres Jes. 9, 2 Anm.] **ist wie ein Gefilde** [wüste Steppe], **und Basan** [mit seinen großartigen Eichenwäldern 4. Mos. 21, 30 Anm.] **und Carmel** [das einem Fruchtgefilde gleichende Vorgebirge 1. Kön. 18, 20 Anm. 2] **ist öde** [entlaubt und verwelkt**].

*) Nachdem uns Vers 7 einen Blick in die Stadt, V. 8 im Gegensatz dazu auf's Land ringsumher hat werfen lassen, erweitert sich mit V. 9 die Scene zur Gesammtheit des heil. Landes, ja alles Grund und Bodens, auf welchem Israel wohnt, überhaupt. (Drechsler.)

**) Der herbstliche Anblick, den der Libanon mit seinem welken, Basan und Carmel mit ihrem fallenden Laube gewährten, sah sich an wie Schaam und Trauer über das Unglück des Landes. (Delitzsch.)

10. Nun [da die Heimsuchung über Juda diese zuvorversehene Höhe erreicht und der Assyrer das Maß des Uebermuthes erfüllt hat] **will ich mich aufmachen** [aufstehen von meinem Throne, um in's Mittel zu treten], **spricht der HErr, nun will ich mich erheben, nun will ich hoch kommen** [mich emporrichten Ps. 12, 6].

11. Mit Stroh gehet ihr schwanger [ihr Assyrer, indem ihr so frevelhafte Pläne wider Jerusalem und die Gemeinde des HErrn gefaßt habt], **Stoppeln gebäret ihr** [indem ihr die Pläne auch in so ruchloser Weise zur Ausführung gebracht]; **Feuer** [des göttlichen Zorns] **wird euch** [die ihr nun zum Gerichte reif und so ganz ein Gegenstand für göttliches Zornesfeuer geworden seid] **mit euerm Muth** [da ihr glaubt schon gewonnenes Spiel zu haben] **verzehren.**

12. Denn [besser: Und] **die Völker** [die Sanherib wider die heil. Stadt heraufgeführt hat] **werden zu Kalk verbrannt werden** [daß nichts von ihnen bleibt, als ein wenig Asche; und zwar werden sie so plötzlich und im Nu verbrannt], **wie man abgehauene Dornen mit Feuer ansteckt** [2. Mos. 22, 6 Anm., da denn die Flamme schnell aufprasselt und in kurzer Zeit ihr Zerstörungswerk vollbracht hat Kap. 5, 24].

13. So höret nun [nachdem geschehen, was so eben V. 11 als künftig geweissagt worden] **ihr, die ihr ferne seid** [zu den Heidenvölkern gehört], **was ich gethan habe; und die ihr nahe seid** [ihr Bürger von Jerusalem], **merket meine Stärke** [was ich auszurichten vermag, denn ihr könnet euch von dem, was ich gethan, sofort auch durch den Augenschein überzeugen 2. Kön. 19, 35].

14. Die Sünder zu Zion [denn, indem sie auch wirklich sehen, was da in unmittelbarer Nähe der Stadt vorgegangen] **sind erschrocken** [bei dieser furchtbar-anschaulichen Probe wie von dem Richter-Ernste, so von der Verderbensmacht des HErrn, dessen Wort sie bisher so schnöde verachtet haben], **Zittern** [in dem Gefühl, wie geschwind dieser Richterernst und diese Verderbensmacht auch über sie hereinbrechen kann] **ist die Heuchler** [welche äußerlich den rechten Gottesdienst mitgemacht, aber im Herzen doch dem HErrn immer mehr sich entfremdet haben und sogar meinten ihre Pläne ihm verbergen zu können Kap. 29, 15] **ankommen** (**und sprechen** nun in der Angst ihres Gewissens, wobei es ihnen ganz unheimlich wird, daß sie zu Jerusalem in der unmittelbaren Nähe dieses ernsten und gewaltigen Gottes wohnen): **Wer ist unter uns, der bei einem** [so] **verzehrenden Feuer** [als wie Gott der HErr ist 5. Mos. 4, 24; 9, 3] **wohnen möge! Wer ist unter uns, der bei der ewigen Gluth** [bei Gott dem HErrn, dessen Zornesfeuer aus nie verlöschender, beständig in einanderschlagender Lohe besteht] **wohne?** [Keiner von uns Bürgern zu Jerusalem kann es ferner an dieser Stätte, da der HErr Feuer und Heerd hat Kap. 31, 9., aushalten].

15. [Und doch, ihr Sünder und Heuchler, vermag manch einer es hier auszuhalten, ja, statt in Furcht und Zittern, in rechter Lust und Seligkeit hier zu wohnen — nämlich:] **Wer** [das Gegentheil von dem ist, was ihr bis jetzt gewesen seid Kap. 1, 11 ff.; 5, 7 ff., und das ist, was auch ihr bei gründlicher Bekehrung und lebendigem Glauben noch werden könnet; wer, wie Ps. 15 u. 24 schon es ausgesprochen] **in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist; wer Unrecht hasset sammt dem Geiz, und seine Hände abzeucht, daß er nicht Geschenke nehme; wer seine Ohren zustopft, daß er nicht Blutschulden** [Worte, womit man ihn zur Theilnahme an einer Blutschuld bereden will] **höre, und seine Augen zuhält, daß er nicht Arges sehe;**

16. Der wird in der Höhe [für alle Anfechtungen und Gefahren unzugänglich] **wohnen, und Felsen** [da er hinter unbezwinglichen Mauern sicher und geborgen ist] **werden seine Feste und Schutz sein. Sein Brod wird ihm gegeben** [daß er keinen Hunger leide], **sein Wasser hat er gewiß** [daß er nie dürsten darf].

17. Deine Augen [o Gottesvolk zu Jerusalem, wenn du zu solcher Gerechtigkeit dich bekehren und deine Herzen erneuern lässest] **werden den König** [deines Landes, der jetzt so niedergedrückt ist durch die Parteien im Inneren und gedemüthigt durch die Feinde von außen] **sehen in seiner Schöne** [im vollen, durch nichts getrübten Glanze seiner Majestät], **du wirst das Land** [das jetzt durch feindliche Occupation so eingeengt und bis auf den Rest einiger wenigen noch freien Städte beschränkt ist 2. Kön. 18, 13., wieder bis an die äußersten Grenzen, die es jemals gehabt] **erweitert sehen,**

18. Daß sich dein Herz sehr verwundern wird [wenn du an die Noth und den Druck der Gegenwart denkst, weil du es kaum für möglich hältst, daß es zu irgend einer Zeit anders gewesen, als es nunmehr ist], **und sagen: Wo sind nun die Schriftgelehrten** [die Schreiber, welche die Controle bei der Tributerhebung zu führen hatten]? **Wo sind die Räthe** [die Wäger, welche das Vollgewicht des eingetriebenen Goldes und Silbers prüfen mußten]? **Wo sind die Kanzler** [die Thurmzähler, welche so pünktlich darauf hielten,

daß Jerusalem nicht mehr Thürme und Befestigungswerke habe, als es dem, das Land in seiner Gewalt haltenden Zwingherrn beliebte]?

19. [Aller dieser Zwang und Druck der Jetztzeit wird dir als ein bloßer Traum erscheinen.] **Dazu wirst du das starke** [ungeberdige, grausame] **Volk nicht** [mehr] **sehen** [weil es eben für immer verschwunden ist, das sich so frech und unverschämt gegen dich bewies und in seinen Forderungen nicht zu befriedigen war], **das Volk von tiefer Sprache, die man nicht vernehmen kann, und von unordentlicher Zunge, die man nicht verstehen kann** [so daß keine Verständigung mit ihm möglich war].

Wenn die Assyrier auch semitisch sprechen, so waren sie doch von so ganz anderer Nationalität und Sitte, daß ihre Sprache einem Juden noch fremder klingen mußte, als einem Deutschen das Holländische oder einem Mitteldeutschen das Niedersächsische. (Delitzsch.)

20. Schaue, Zion [du Bundesgemeine des HErrn], **die Stadt unsers Stifts** [Jerusalem, die Stadt der Zusammenkunft Gottes mit seinem Volk 2. Mos. 35, 21 Anm., in was für einer Gestalt diese nunmehr erscheint! Unbezwungen und unverletzt steht sie da, ja, es ist in ihr alles auf's Bleiben, auf's Beständige eingerichtet]; **deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung** [so recht das Muster und Urbild der sicheren Wohnungen überhaupt, in denen Israel fortan wohnt Kap. 32, 18], **eine Hütte, die nicht** [mehr wie die, welche Mose in der Wüste erbaute 2. M. Kap. 36—38 u. 40] **weggeführt** [von einem Ort zum andern geschafft] **wird** [4. M. 10, 17], **welcher Nägel** [Zeltpflöcke] **sollen nimmermehr ausgezogen, und ihrer Seile** [vermittelst deren sie an den Pflöcken befestigt ist 2. M. 26, 14 Anm.] **keines zerrissen werden** [Jerem. 10, 20].

21. Denn der HErr wird mächtig daselbst bei uns sein [in Zeichen und Wundern, durch die er seine Feinde schreckt und seinen Namen verherrlicht], **und werden** [rings um die Stadt, vor feindlichen Ueberfällen sie zu schützen] **weite Wassergraben sein** [und zwar so weit oder so breit], **daß darüber kein Schiff mit Rudern fahren, noch Galeeren** [Fahrzeuge von mehr als gewöhnlicher Größe und Ausrüstung] **dahin schiffen werden** [so gewaltig ist die Fluth, so mächtig der Wogendrang].

22. Denn der HErr ist unser Richter, der HErr ist unser Meister, der HErr ist unser König, der hilft uns [indem er als Richter über unser Recht und unsere Ehre wacht, als Meister den Commandostab bei uns führt und als König mitten unter uns thront und für jede drohende Gefahr schon im Voraus die sicherste Abwehr bei der Hand hat, daß nichts sein Herrschaftsgebiet beeinträchtigen darf].

23. Laßt sie [die Feinde, welche die Wassergraben um Zion her V. 21 zu überschiffen versuchen, daher immerhin] **ihre Stricke** [Segeltaue] **spannen, sie werden doch nicht halten; also werden sie auch das Fähnlein** [die Nationalitäts-Flagge] **nicht auf den Mastbaum aussteckeu. Dann** [wenn das ganze Unternehmen nun gescheitert ist, was ja in Einem Augenblick und ohne alle unser eigenes Zuthun geschehen wird] **wird viel köstliches Raubs** [der auf dem Schiffe sich befand] **ausgetheilet werden, daß auch die Lahmen** [unter uns, wenn es solche noch gäbe V. 24] **rauben werden.**

24. Und kein Einwohner [in diesem künftigen Jerusalem] **wird sagen: Ich bin schwach** [habe irgend welche leibliche oder geistliche Noth]. **Denn das Volk, so drinnen wohnt, wird Vergebung der Sünden haben** [wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit].

Das 34. Kapitel.

Gottes Zorn und Gericht wider alle Feinde der Kirche.

In einem ähnlichen Verhältniß, wie Kap. 13—27 zu Kap. 7—12, stehen Kap. 34 u. 35 zu Kap. 28—33. Im vorliegenden Kap. nun vertieft sich dem Propheten das Gericht über Assur zum Gericht über die Völker überhaupt; dem reiht sich darnach im folgenden Kapitel ein Blick auf die Seligkeit der alsdann auf immer und ewig von allem und jedem Leide frei gewordenen, triumphirenden Gemeinde an.

1. V. 1—17. Der Prophet verkündet zunächst, wie das schließliche Gericht über alle Heiden und dem Reiche Gottes feindselig gegenüberstehenden Völker, das an Israel's neidischem und gehässigem Brudervolke Edom in seinem ganzen furchtbaren Charakter näher zur Anschauung gebracht wird, auch den größten Nationen und aller ihrer weltlichen Herrlichkeit ein Ende macht in Blut und Grauen (V. 1—15); darnach fordert er auf, wenn dereinst die Zeit der Erfüllung dessen, was er geweissagt hat, gekommen sein wird, so sollen die, welche diese Zeit erleben, in dem Buche des HErrn, der heil. Schrift, nachsehen, um sich zu überzeugen, wie genau und vollständig das nun Verwirklichte mit dem ehemals aus dem Geiste Gottes Geweissagten zusammenstimmt (V. 16 u. 17).

1. Kommt herzu, ihr Heiden [alle], **und höret, ihr Völker, merket auf** [da, was ich im Folgenden zu verkündigen habe, euch insgesammt angeht und alle einzelnen unter euch betrifft in ihrem Verhältniß zur Gemeinde des HErrn]; **die Erde höre zu, und was** [von Creaturen] **drinnen ist, der Weltkreis, sammt seinem Gewächse** [da ja die irdische Gesammtnatur das Gericht über die Völker mit zu erleiden hat].

2. Denn [dies der nächste Inhalt meiner Verkündigung] **der HErr ist zornig** [und will solchem Zorn auch seinen Lauf lassen] **über alle Heiden, und grimmig über alle ihr Heer; er wird sie** [wenn die Stunde zur Ausführung der desfalls bereits gefaßten Beschlüsse kommt] **verbannen** [mit dem Fluche der Vernichtung belegen], **und zum Schlachten** [von seiner Seite] **überantworten.**

3. **Und ihre Erſchlagenen** [wenn nun dies Schlachten ſich vollzogen hat] **werden** [unbegraben Kap. 14, 19] **hingeworfen werden, daß der Geſtank von ihren Leichnamen aufgehen wird, und die Berge mit ihrem Blut fließen** [von demſelben gleichſam aufgelöſt und weggeſchwemmt werden, vgl. Offenb. 14, 20].

4. **Und wird** [weil mit dieſem letzten Gericht über alle Völker zugleich das Ende aller Dinge kommt] **alles Heer** [Geſtirn] **des Himmels verfaulen** [in Moder und Fäulniß übergehen], **und der Himmel** [ſelbſt, an dem Sonne, Mond und Sterne geſtanden] **wird eingewickelt** [zuſammengeklappt] **werden wie ein Brief** [der ausgeleſen iſt], **und alle ſein** [Sternen-] **Heer wird verwellen** [in einem Augenblick, und dann ſo leicht und geſchwind herabfallen], **wie ein Blatt verwelket am Weinſtock** [und ſchon von einem leiſen Lüftchen berührt zu Boden fällt] **und wie ein dürr Blatt am Feigenbaum** [Matth. 24, 29; Offenb. 6, 13 f.].

5. **Denn** [dies der Grund ſolcher Schreckensſcenen, wie ſie hier vorgeführt worden] **mein Schwert iſt trunken im Himmel** [ſpricht der HErr: nachdem das Schwert meines Zornes ſo lange im Himmel hat ruhen müſſen, obgleich es von dem Verlangen verzehrt wurde, ſeine Blutarbeit auf Erden an den Frevlern und Verächtern zu verrichten, iſt es nun von dem Grimme des Allmächtigen wie von einem Rauſche dahingenommen]; **und ſiehe, es wird** [in ſeiner Schlachtungswuth] **herniederfahren** [vor allem, um hier ſtatt aller andern, der theokratiſchen Gemeinde feindſelig gegenüberſtehenden Völker dasjenige zu nennen, welches, obwohl Iſraels Brudervolk, dennoch Iſraels Haſſer geweſen iſt von Anbeginn bis zuletzt, in welchem alſo alle Feindſchaft und Verfolgung gipfelt] **auf Edom** [1. Moſ. 27, 40 Anm.], **und über das verbannte** [eben dies nun dem Fluch und der Vernichtung preisgegebene] **Volk zur Strafe.**

6. **Des HErrn Schwert** [indem es jetzt ſeine Strafaufgabe vollzieht] **iſt voll Bluts** [in Folge der überaus großen Menge, die es hinſchlachtet], **und dick** [gleichſam gemäſtet] **von Fettem** [derer, die es durchſticht], **vom Blut der Lämmer und Böcke** [voll], **von der Nieren Fett aus den Widdern** [dick — d. i. vom Blut und Fett der Schlachtopfer aus dem gewöhnlichen Volke]; **denn der HErr hält ein Schlachten zu Bozra** [4. Moſ. 20, 17 Anm.], **und ein großes Würgen im** [ganzen übrigen] **Lande Edom.**

7. **Da** [bei dieſem allgemeinen Schlachten und Würgen] **werden** [aber auch] **die Einhörner** [ſ. Anm. zu 5. Moſ. 33, 17 u. Hiob 39, 9] **ſammt ihnen** [den Lämmern, Böcken und Widdern V. 6] **herunter müſſen** [unter den Streichen jenes Schwertes fallen], **und die Farren, ſammt den gemäſteten Ochſen** [nämlich die Großen und Vornehmen und Reichen in Edom]. **Denn ihr Land wird trunken werden von Blut, und ihre Erde dick werden von Fettem** [das Mahl, welches das Schwert ſich anrichtet, ſoll ſo reichlich ſein, daß auch Erde und Staub des edomitiſchen Landes von Blut und Fett bis zum Uebermaß geſättigt werden, wie das Schwert ſelber V. 6].

8. **Denn es iſt der Tag der Rache des HErrn, und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion** [an ihren Drängern und Widerſachern; und was er nun aus Langmuth bisher verſäumt hat, bringt er jetzt mit Schärfe wieder ein, vgl. 5. Moſ. 32, 41 ff.].

9. **Da werden ihre Bäche** [die Bäche im Lande dieſer vom Banne getroffenen Edomiter] **zu Pech werden** [wie weiland mit dem nahe dabei gelegenen Thale Siddim geſchehen iſt 1. Moſ. 19, 24 ff.], **und ihre Erde zu Schwefel; ja, ihr Land wird zu brennendem Pech werden,**

10. **Das** [ein Abbild des feurigen Pfuhls, der mit Schwefel brennet Offenb. 19, 3. 20; 20, 10] **weder Tag noch Nacht verlöſchen wird, ſondern ewiglich wird Rauch von ihr** [der zu Schwefel gewordenen Erde V. 9] **aufgehen, und** [das Land] **wird für und für wüſte ſein, daß niemand dadurch gehen** [es durchwandern] **wird in Ewigkeit***;

11. **Sondern Rohrdommeln** [Pelikane 5. Moſ. 14, 17] **und Igel** [Kap. 14, 23] **werden's inne haben, Nachteulen und Raben werden daſelbſt wohnen** [Kap. 13, 21 f.]. **Denn er** [der HErr] **wird eine Meßſchnur darüber ziehen, daß ſie** [die Erde des edomitiſchen Landes] **wüſte werde, und ein Richtblei, daß ſie öde** [oder leer] **ſei** [alſo in denjenigen Zuſtand zurückkehre, in welchem die Erde überhaupt im Anfang der Schöpfung ſich befand 1. Moſ. 1, 2].

*) Der Prophet meint zwar zunächſt, daß das geographiſch beſtimmte Land Edom das angegebene, in Bildern und Farben, welche die Angrenzung Edoms an das todte Meer und die vulkaniſche Beſchaffenheit dieſes Gebirgslandes nahe legte, dargeſtellte Strafgeſchick treffen wird; aber dieſes Strafgeſchick repräſentirt das aller Völker und Einzelnen, deren Geſinnung und Verhalten gegen die Gemeinde Jehova's edomitiſch iſt. (Delitzſch.)

12. [Da iſt denn das uralte Edomiterreich mit ſeinem vorisraelitiſchen Königthum 1. Moſ. 36, 31 für immer dahin] **Daß ihre** [der Edomiter] **Herren heißen müſſen Herren ohne Land** [als die nun kein Land mehr haben, für welches ſie einen König ausrufen können 1. Moſ. 36, 33 Anm.], **und alle ihre Fürſten ein Ende haben** [genauer: zu Nichtſen werden, alſo zu dem phyſiſchen Wüſte und Leer in V. 11 auch ein ethiſches auf dem Gebiete des Staates hinzutrete];

13. **Und werden Dornen wachſen in ihren** [der vormals ſo ſtolzen und prachtliebenden Edomiterfürſten 1. Moſ. 36, 40 ff.] **Paläſten, Neſſeln und Diſteln in ihren Schlöſſern; und wird** [die

Ruinenstätte dieser Paläste und Schlösser] **eine Behausung sein der Drachen, und Weide für die Straußen** [Kap. 13, 21 f.].

14. Da werden unter einander laufen [an Stelle der Großen, die daselbst vormals ihre Zusammenkünfte hielten] **Marder und Geier** [wohl richtiger: Goldhunde oder Schakale], **und ein Feldteufel** [3. Mos. 16, 2 u. 17, 7 Anm.] **wird dem andern begegnen** [als Carrikatur derer, die ehedem einander hier begegneten]; **der Kobold** [hebr. die Lilith*] **wird auch daselbst herbergen, und seine** [ihre] **Ruhe daselbst finden.**

*) Seit dem 13. Jahrh. erscheint in den deutschen Sprachdenkmälern ein mythisches, sagenhaftes Wesen unter dem Namen Kobold, welcher Name (wohl entsprungen aus dem lat. cobulus, griech. κόβυλος d. i. Schalk, Possenreißer) gegenwärtig mehr auf den Begriff eines neckischen Grubengeistes der Bergleute eingeschränkt wird, früher aber im Allgemeinen einen winzig kleinen, trügerischen und neckischen Hausgeist bezeichnet. Die hebr. Lilith ist ein weibliches Nachtgespenst, nach der späteren jüdischen Sage ein schönes, geputztes Weib, welches besonders den Kindern nachstellt und sie tödtet. In Beziehung auf die Verwendung von dergleichen Volksvorstellungen in der prophetischen Rede, s. die Bemerk. von Drechsler zu Kap. 13, 21. — „Es ist noch Leben in Edom, aber welch eine Carricatur des gewesenen! Da, wo Edoms Fürsten den neuen König ausriefen, rufen sich Satyre zum Tanze, und da, wo Könige und Fürsten in ihren Palästen und Lustschlössern schliefen, da hat Lilith, der es da am besten gefällt, wo es am grausigsten ist, wie nach langem Suchen den bequemsten, gemächlichsten Ruheplatz gefunden."

15. Der Igel [richtiger: Die Pfeil- oder Springschlange*] **wird auch daselbst nisten und** [Eier] **legen, brüten und aushecken unter ihrem Schatten; auch werden die Weihen** [Geier, die so sehr die Gesellschaft lieben, aber einen stinkenden Geruch verbreiten] **daselbst zusammenkommen** [so einzig passend für ihre Bedürfnisse finden diese Thiere jenes Land, so ungestört den Aufenthalt daselbst, daß sie fortan nur dort sich schaaren, dort und nirgend anders ihre Heimath nehmen].

*) Die Pfeil- oder Springschlange, in Afrika und Arabien heimisch, pflegt sich pfeilschnell von Bäumen oder sonst aus einem Hinterhalte auf Menschen und Thiere zuzuschnellen und sie tödtlich zu verwunden. Das so auffallende Zusammentreffen des dafür im Hebr. gebrauchten Wortes קִפּוֹד mit יַחְמוּר (der Igel, s. V. 11), welches die Alten verleitet hat, beide Worte geradezu für gleichbedeutend zu halten und gleichmäßig durch Igel wiederzugeben, erklärt sich daraus, daß der eine wie der andere Name von dem Grundbegriff „zusammenziehen" ausgeht: man zieht (die Füße u. dgl.) zusammen, um sich fortzuschnellen, zu springen; aber auch der Igel zieht sich zusammen, indem er aus Furcht sich aufrollt.

16. Suchet nun [ihr, die ihr die Erfüllung dieser meiner Weissagung erlebt] **in dem Buche des HErrn** [dem dieselbe als unveräußerlicher Bestandtheil angehört] **und leset** [was ich von den Wesen allen, die in Edom hausen werden, gesagt habe], **es wird nicht an einem derselben fehlen*; man vermißt auch nicht dieses, noch das** [sondern sie treffen sich alle dort zusammen, die als Executoren des Bannes über Edom durch eine gemeinschaftliche Mission verbunden sind**]. **Denn er** [der HErr] **ist's, der durch meinen Mund gebeut** [das „Werde" spricht 1. Mos. 1, 3., wo Er aber spricht, da geschieht's, wo Er gebeut, da steht es da Ps. 33, 9]; **und sein Geist** [durch den er alle Dinge nach einem wohl angelegten Plan und zu einem vorher ersehenen Ziel hinauszuführen weiß] **ist's, der es** [alles, was vorhin von Wesen der Einöde und des Grauens genannt worden ist, in dem Lande] **zusammenbringt.**

17. Es giebt [denn auch, nachdem er jene Wesen alle dahin zusammengebracht hat] **das Loos über sie** [das ganze Land in ähnlicher Weise unter die schauerliche, thierisch-dämonische neue Bevölkerung zu vertheilen, wie Canaan durch das Loos unter die Kinder Israel vertheilt worden ist Jos. 14, 2], **und seine Hand theilt das Maß aus unter sie** [wie lange und weit sie wohnen sollen, gerade wie er es bei den Menschen überhaupt gemacht hat Apostg. 17, 26], **daß sie drinnen erben ewiglich, und drinnen bleiben für und für** [denn wenn Gott der HErr selber bis in's Einzelne hinein einen solchen neuen Rechts- und Besitzstand herstellt, wer will da noch an eine Aenderung denken?***].

*) Auf solche Weise will uns der Mann Gottes zu verstehen geben, daß seine Rede nicht poetisch, sondern prophetisch zu verstehen sei. (Umbreit.) — **) „Aber die Satyre und die Lilith, die doch nur Geschöpfe des Volksglaubens sind?! Auch diese; denn im Sinne des Propheten sind es Dämonen, die er nur mit volksbekannten Namen gespenstischen Eindrucks benennt." — ***) Ein Vorspiel der Erfüllung kam über das edomitische Gebirgsland nach der Katastrophe Jerusalems (Maleachi 1, 2—5); es hat sich seitdem nie wieder zur früheren Cultur erhoben und wimmelt von Schlangen, nur wilde Krähen und Adler und große Schaaren des Kattavogels beleben die öden Berghöhen und unfruchtbaren Hochebenen. Aber die letzte Erfüllung, auf welche die Aufforderung in V. 16 geht, ist noch zu erwarten und wird die Wohnsitze derer treffen, welche geistlicher Weise dem Cirkel der Feindschaft gegen Jehova (Jesum) und seine Gemeinde angehören, im welchem das alte Edom nur das vom Propheten fixirte Centrum ist. (Delitzsch.)

Das 35. Kapitel.

Glückseliger Zustand der Kirche des neuen Testaments.

II. V. 1—10. Der schauerlichen Wüste des von Gott gerichteten alten Erbfeindes Edom gegenüber erhebt sich diejenige, durch welche das erlöste Israel in die Heimath zieht, in dem glänzendsten Schmucke blühender Herrlichkeit (V. 1 u. 2). Indem der Prophet diese im Geiste schon vor sich schaut, fordert er alle, die mit ihm gleichen Beruf haben, auf, das Werk des Trostes und der Ermuthigung an den matten und schwachen Herzen zu treiben; denn noch ist die Rettung nicht erschienen, son-

dern das Maß der Trübsal muß erst noch ganz voll werden, wohl aber ist auch der Tag der Rache und Vergeltung an Israels Bedrängern und Unterdrückern nahe, und schon jetzt kann der Tröster sagen: Siehe da, euer Gott, der Blinde sehen, Taube hören, Lahme springen, Stumme reden macht und in der Wüste Wasser der Erquickung sich aufthun läßt (V. 3—7). Wohlgeebnet ist da zugleich der Weg, auf dem sich der Zug der Gotterlösten in die Heimath bewegt; nur Reine wandeln ihn, und wandeln ihn in ungestörter Sicherheit; sie gelangen dann sicher nach Zion unter Jubelgesängen, und ein Strahlenglanz unvergänglicher Freude schwebt über ihnen als einer geweiheten Priesterschaar (V. 8—10).

1. **Aber** [während Edom, wie im vorigen Kap. geweissagt worden, erliegt, um nie wieder zu erstehen, ja sein Land in eine schauerliche Wüste verwandelt wird, tritt das gerade Gegentheil an einer andern Stelle ein:] **die Wüste und Einöde** [selber, durch welche das erlöste Israel aus seiner Gefangenschaft nach der Heimath zieht] **wird lustig sein** [in lebendiger Theilnahme an der Freude der Erlösten], **und das Gefilde** [die Steppe, durch welche die Rückkehr nach Jerusalem erfolgt] **wird fröhlich stehen** [plötzlich ein grünendes und blühendes Freudengewand anlegen, so sehr sie an sich auch nur eine wüste und unfruchtbare Einöde ist], **und wird blühen wie die Lilien** [die Krokus oder die Herbstzeitlosen, die im Frühjahr und Herbst auf einmal so schnell aus dem Erdboden hervorschießen und im schönsten Farbenschmuck prangen, noch ehe sie Blätter gezeitigt haben].

2. **Sie wird blühen und fröhlich stehen in aller Lust und Freude. Denn die Herrlichkeit des Libanon** [in seiner ganzen prachtvollen Vegetation] **ist ihr gegeben, der Schmuck Carmels** [1. Kön. 18, 20 Anm.] **und Sarons** [Jes. 9, 2 Anm. damit sie nicht weniger im Festkleide erscheine, wie diese ausgezeichnetsten Stellen des heil. Landes]. **Sie** [Wüste sowohl wie heil. Land] **sehen** [nämlich] **die Herrlichkeit des HErrn, den Schmuck unsers Gottes** [sollen der Schauplatz sein für die Erscheinung der Herrlichkeit und Pracht des HErrn, unsers Gottes].

3. **Stärket** [daher durch Hinweisung auf diesen seligen Umschwung aller Dinge, der nach den Zeiten der Noth und des Elends, wie sie jetzt sind und noch lange sein werden, eintritt, ihr Knechte Gottes, Propheten und Lehrer] **die müden Hände** [derer, die in Gebet und Ausdauer matt werden wollen], **und erquicket** [macht rüstig und fest] **die strauchelnden Kniee** [der Schwach- und Kleingläubigen].

4. **Saget den verzagten Herzen** [meines in den Aengsten der Gegenwart hangenden und bangenden Volks]: **Seid getrost, fürchtet euch nicht** [als möchtet ihr unterliegen und verderben unter dem Drucke der Weltmacht]! **Siehe, euer Gott, der kommt** [dem nächsten Zwecke nach] **zur Rache** [über eure Bedrücker und Verstörer]; **Gott, der da vergilt** [Ps. 94, 1], **kommt** [aber auch noch für einen weiteren, höhern Zweck] **und wird euch helfen** [zur Erlösung und Freiheit und zum Vollbesitz des Heils, das er in seinem Rathe euch zugedacht hat].

5. **Alsdann** [wenn nun diese Heilszeit da ist] **werden** [zur Beseitung aller Gebrechen im Volke] **der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden***].

6. **Alsdann werden die Lahmen löcken**** [gar lustig und fröhlich umher springen Hiob 21, 11] **wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen** [Matth. 11, 5]. **Denn** [es ist nun die Vollendungsherrlichkeit da, da nirgend Elend und Mangel, sondern allüberall Leben und Fülle ist;] **es werden** [da] **Wasser in der Wüste hin und her fließen** [an verschiedenen Orten aus der Tiefe hervorbrechen], **und Ströme in den Gefilden** [Steppen, daß Wüste und Steppe ihren traurigen Charakter verlieren und zu Fruchtgefilden werden].

*) Die leiblichen Gebrechen hier als Bild geistlicher zu fassen ist unberechtigt; die Heilung der leiblichen Gebrechen ist aber nur die Außenseite dessen, was die Erscheinung Jehova's des Erlösers wirkt. Ebenso ist hernach (in V. 6 f.) die Wandlung der Wüste in wasserreiches Gefilde keine poetische Zierrath: die Natur wird in der letzten Erlösungszeit wirklich Theil haben an der Herrlichkeit, die von Gott dem Erschienenen auf seine Erlösten ausgeht. (Delitzsch.) — **) Das Wort löcken (Luther schrieb: lecken, und sollte die Form um so mehr beibehalten werden, weil ohnehin das Wort sonst erloschen ist) wurde besonders von den jungen Kälbern gebraucht, die vor Freude und Muthwillen hüpfen und dabei mit den Hinterfüßen ausschlagen (Ps. 29, 5. 6; Jerem. 50, 11; Hesek. 34, 21). Die bisher gewöhnliche Erklärung von frohlocken in Anlehnung an löcken mit froh = freudig springen scheint schon aus dem Grunde verwerflich, weil löcken eben die unorganische, von Luther und seinen Zeitgenossen nicht gebrauchte Form ist, während er doch frohlocken schrieb und nicht frohlecken; vielmehr ist locken hier wohl geradezu unser jetziges „locken", das im Althochdeutschen zuerst die Bedeutung: „mit flacher Hand klopfen oder streicheln" hat, dann: „anziehen, zu sich kommen machen", vgl. Hesek. 21, 17; Ps. 47, 2. (Jütting.)

7. **Und wo es zuvor trocken ist gewesen** [und nur der auf die dürre Steppe hingezauberte Schein einer Wasserfläche zu sehen war*], **sollen Teiche** [wirkliche Seen] **stehen; und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Da zuvor die Schlangen gelegen** [und Schakale gehaust] **haben, soll Heu** [Gras] **und Rohr und Schilf stehen** [als Zeichen der an die Stelle der öden Wildniß nun getretenen Vegetation**].

*) In Folge der von der großen Hitze aufsteigenden Dünste kommt es in den Sandwüsten des Orients nicht nur bei Tage, sondern auch des Nachts, wenn der Mond scheint, vor, daß vermöge einer Strahlenbrechung der Horizont wie eine große Wasserfläche oder auch in Gestalt mehrerer gesonderter Seen, bald mit sanftem Wellenschlage, bald als ruhiger Spiegel erscheint. In Eu-

ropa kommt dies Phänomen (die Kimmung oder Fata Morgana, franz. mirage genannt) nur im südlichen Frankreich vor. Indem der Grundtext an unsrer Stelle lautet: Und es wird die Kimmung zum Weiher (oder Teiche), ist der Sinn dieser: Der scheinbare See, die Plage des Wanderers in der glühenden Wüste, oft wohl selbst seine Verzweiflung und sein Verderben, wird zum wirklichen. (Drechsler.) — Dieser Wasserschein der Wüste ist ein sprechendes Bild für den Schein der Befriedigung, wodurch die Gegenstände der fleischlichen Begierde den armen Sünder anlocken, täuschen und in's Verderben stürzen; wo aber die Herrlichkeit des HErrn erscheint, da tritt an die Stelle der verderblichen Scheinbefriedigung wirkliche Erquickung der dürstenden Seele. (Schmieder.) — **) Dies war der Anblick der ersten Zeit der Gnade. Die Oerter, in welchen die Drachen zu liegen pflegten, wo sich die grausamen Verfolger der Wahrheit aufhielten, als Rom, Mailand, Wien, Karthago, Corinth, Athen, Ephesus, Nicomedien, Antiochien, Alexandrien u. dgl. m., sind in Kirchen, Akademieen und Schulen verwandelt worden, in welchen die Lehren der wahren Religion von vortrefflichen Männern vorgetragen worden, die aus dem Heidenthum entsprungen und nach verändertem Boden zur großen Zierde der Kircheaufwuchsen. (Vitringa.) Es wiederholt sich dasselbe in der Missionsgeschichte immer auf's Neue.

8. **Und es wird daselbst** [in der selber zu einem Garten des HErrn 1. Mos. 13, 10 umgewandelten Wüste, durch welche der Zug aus dem Lande der Verbannung in das Land der Heimath geht **eine** [hoch angelegte] **Bahn** [oder Hochstraße] **sein, und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird** [in geistlichem Sinne: die christliche Heilsordnung, da der heil. Geist durch heilige Mittel, als Gottes Wort und Sacrament, das Werk der Heiligung an denen, so geheiliget werden, vollbringt], **daß kein Unreiner darauf gehen wird** [sondern nur die durch Leiden geläuterte, geheiligte Gemeinde, und wer aus den Heiden im Glauben sich ihr anschließt, wird zu diesem Wege zugelassen]; **und derselbige wird für sie sein, daß man drauf gehe** [ist ausschließlich ihnen, den Reinen, die zur heiligen Stadt wallfahrten, bestimmt und allem profanen Verkehr entzogen, zugleich aber ist er so kenntlich vorgezeichnet und vermöge seiner hohen Lage in die Augen fallend], **daß auch die Thoren** [die wenig Weisheit und Unterscheidungsgabe besitzen] **nicht irren mögen.**

9. **Es wird da** [auf diesem Zuge durch die Wüste] **kein Löwe sein, und wird kein reißend Thier drauf treten** [indem selbst die gewaltigsten und allerreißendsten Raubthiere die Hochstraße V. 8 nicht zu erklimmen vermögen], **noch daselbst funden werden** [indem die Wüste ja überhaupt nun aufgehört hat eine Behausung schädlicher und todtbringender Thiere zu sein V. 7]; **sondern man wird frei sicher** [ohne etwas befahren zu müssen und ohne etwas befürchten zu dürfen] **daselbst gehen** [weil es eben Erlösete sind, für die der Weg bestimmt ist V. 8 — vgl. das Vorspiel dessen in Esra 8, 31].

10. **Die Erlöseten des HErrn** [die er schon einmal losgekauft aus der Hand der Egypter 5. Mos. 7, 8., jetzt aber aus der Knechtschaft und Drangsal ihrer Verbannung von Neuem sich eingelöst hat] **werden wiederkommen** [nach dem Lande ihrer Heimath], **und gen Zion** [zu der Stadt von lauterem Golde, welche Perlenthore hat und krystallenes Lebenswasser und Bäume dran, die ohne Aufhören Früchte tragen Offenb. 21 u. 22] **kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein** [wie Sonnenlicht über ihnen spielen, wie eine schöne Krone sie umschweben]; **Freude und Wonne** [die so lange vor ihnen her geflohen und sich nicht wollte von ihnen einholen lassen] **werden sie** [wie mit ihrer Hand] **ergreifen** [daß sie dieselbe nun für immer haben und sie ihnen nicht wieder entweichen kann], **und Schmerz und Seufzen** [wovon dagegen sie verfolgt und sooft ergriffen wurden] **wird weg müssen** [daß es auf ewig hinter ihnen liege und niemals wieder zum Vorschein komme].

Mit dem messianischen Element ist's in Kap. 28—35 ganz eigen. Es naht sich nun der Augenblick, wo die Perspectivik der Weissagung sich ändert, die Kreise der Prophetie sich scheiden, Assur sich ablöst und die fernen Hintergründe der Zukunft sich davon unterscheiden. Assur hat mit Sanherib die Höhe seiner eigentlichen Mission an Israel erreicht, der Blick des Sehers streift von nun an über Assur hinaus, geht über zu neuen Völkergruppen, wie dies in Kap. 40—66 der Fall; dies Verhältniß kündigt sich aber schon in Kap. 28 — 35 an. Assur ist da nicht mehr der Träger des Eschatologischen (der zukünftigen letzten Dinge): in Kap. 7—12 war er's noch! Und das ist die große Bedeutung von Kap. 34 u. 35, daß diese Kapitel schon den weiteren Hintergrund, die zweite, fernere Region der Weissagung, zu welcher sie nun mit Kap. 40 — 66 förmlich und ausführlich übergehen wird, andeuten, andeutend vertreten. (Drechsler.) Der ganze V. 10 in Kap. 35 ist wie Mosaik aus Kap. 51, 11; 61, 7; 51, 3; und was von der heil. Straße gesagt wird, sagt Kap. 52, 1 von der heil. Stadt; vgl. Kap. 62, 12; 63, 4. Es ist hier alles und jedes in Gedanke und Sprache Vorspiel des Trostbuchs für die Exulanten (Verbannten) in Kap. 40—66; sowohl dessen neutestamentlich geistliche Gedanken, als dessen in sanfter, lichter Majestät dahinschwebende ätherische Sprache ist hier am Endpunkt ihres Werdens. (Delitzsch.) Ist es doch, als sollten wir in dem Wege des Friedens und ewiger Freude, den die Erlösten und Heiligen aus der in ein erquickendes, von frischen Wassern strömendes Land umgewandelten dürren Wüste nach Zion hinaufziehen, eine vorbildliche Schattenzeichnung des neuen, zum himmlischen Jerusalem emporführenden Bundes sehen. (Umbreit.) Saget, 1. Fr., ist das ewige Leben nicht über alles wünschenswerth? sollte es uns nicht Tag und Nacht im Sinne liegen? sollten wir uns nicht aus dem Tiefsten des Herzens sehnen: Ach, daß ich in den Himmel käme, ach daß ich gen Zion käme mit Jauchzen!? O denket nur, was das sein müsse: in den Himmel kommen, zu der Herrlichkeit gelangen, von der die Sterne, die oben herab scheinen, nur ein schwacher Abglanz sind; mit den Engeln und Auserwählten zusammenwohnen, mit ihnen verkehren in süßer seliger Liebe, ohne Mißverständniß, ohne Neid und Streit; mit ihnen die Wunder

der himmlischen Welt betrachten, mit ihnen die Gnade und Allmacht, die Herrlichkeit Gottes in unerschöpflichen Lobgesängen erhöhen; und Gott selber schauen von Angesicht zu Angesicht, den HErrn sehen, der uns erlöset hat, an seinem treuen Herzen ausruhen, alle seine Ehren und Seligkeiten mitgenießen; und das ewig, ewiglich, daß keine Flucht der Stunden, Tage und Jahre, menschlich zu reden, uns kümmern darf, daß keine bange Sorge das selige Herz beschleichen darf: was wird hintennach kommen? O wie leuchtet das ewige Leben zu uns hernieder in dieses trübe Zeitliche! Aber wie klagt es auch über uns, daß wir so stumpfsinnig sind! Glauben wir denn keines? Wenn man uns fragt: Glaubt ihr ein ewiges Leben? — so wird es wohl auch Leugner und Spötter geben, doch die meisten werden sagen: Wir glauben es. Aber obwohl wir's glauben, so reizt es uns wenig; an der Erde, an der eitlen, armen Erde haften unsre Gedanken und Wünsche, unsre Herzen. Zwar ich lasse der Erde ihre Reize und Schönheiten: Gott hat sich auch hier nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude. Aber was ist doch all dieses irdische Leben, wenn wir nicht ein ewigseliges im Hinterhalt haben? Ich sage, es ist ein überaus elend und jämmerlich Wesen darum; es wäre besser, daß der Mensch gar nicht geboren wäre, wenn er nicht ein ewig seliges Leben im Hinterhalt hat. Denn da ist doch viel Arbeit und Mühe, da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, meist getäuschte Hoffnung, ein wenig Aufathmen, ein wenig Erholung, eine Lust ohne Befriedigung, eine tiefere Freude mit Leid vermischt, dann wieder Kampf und Noth, und zuletzt der Tod. Und um sich nun durch so viel Eitelkeit, Täuschung, Müh' und Noth zu Grabe zu schleppen, ja in die ewige Unruhe hinein, dafür sollte man leben? Aber Gott hat uns in Christo ein besseres Loos beschieden. Es ist eine Heimath da, wo der müde Pilger ausgewandert hat und als Bürger des Reiches einsitzt; es ist ein Vaterland da, wo man gute Freundschaft und festes Bleiben findet; es ist ein Zion da, eine helle Gottesstadt, wo man die Stimme des Weinens und Klagens nicht mehr hört, sondern ewige Jubellieder! O darnach will ich mich ausstrecken! Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt Gott, ich wär in dir u. s. w. (Redenbacher.)

Das 36. Kapitel.

Jerusalem von Sanherib belagert.

Was Centralpunkt der bisherigen Weissagungen gewesen, zunächst der der zweiten Gruppe in Kap. 28—35., mittelbar aber auch der früheren in Kap. 2—27., die durch den König Sanherib von Assyrien herbeigeführte Krisis, das wird uns in diesem und dem nächstfolgenden Kapitel von Seiten seiner geschichtlichen Verwirklichung gezeigt. Mit dieser Krisis aber hat die in Kap. 6 angekündigte Strafheimsuchung zum ersten Mal ihren Kreislauf beschlossen; sowohl, was hier durch Assur geschieht, als das, was an Assur sich ereignet, ist für die gesammte Zukunft Israels, mit der der Prophet es zu thun hat, in übersichtlichem Verlaufe vorbildendes Wahrzeichen. Es folgen darnach noch zwei andere Kapitel von geschichtlichem Inhalt. Mit dem Gerichte über Assur nämlich ist für Israel eine zeitweilige Gnadenfrist eingetreten, die an Hiskia's Wiedergenesung von tödtlicher Krankheit (Kap. 38) ihren Typus hat; die so gleichsam von vorn wieder anhebende Entwickelung der Zukunft erhält dann sofort ihre bestimmte Richtung, ihr deutlich erkennbares Gepräge durch das Nichtbestehen der Glaubensprüfung, welche an Hiskia durch die Gesandtschaft des babylonischen Königs Merodach-Baladan (Kap. 39) herantritt. Da wird denn die für einen Augenblick ausgesetzte Strafankündigung von Neuem aufgenommen und wieder in Kraft gesetzt: was in Kap. 39, 5—7 gesagt wird, steht zwischen beiden Hälften des jesaianischen Weissagungsbuchs wie ein Wegweiser, dessen Arm die Inschrift: Babel trägt. „Dorthin geht der weitere Weg der Geschichte Israels, dorthin ist Jesaia fortan mit seinem Volke im Geiste begraben, dort predigt er in Kap. 40—66 den babylonischen Exulanten die nahe Erlösung."

I. v. 1—22. Aus den idealen Fernen, in welche Kap. 34 u. 35 uns entrückt hatten, treten wir in die zeitgeschichtliche Wirklichkeit von Kap. 33 zurück: an der Wasserleitung des oberen Teiches bei der Straße des Walkerfeldes, wo vor 28 Jahren Ahas der Hilfe Jehova's die Hilfe Assur's vorgezogen (Kap. 7, 3 ff.), erscheint eine Gesandtschaft des Königs von Assur mit einer Abtheilung seines Heeres und fordert in höhnischem Uebermuthe die Uebergabe Jerusalems. Vgl. 2. Kön. 18, 13—37; 2. Chron. 32, 1—16.

1. Und es begab sich, im vierzehnten Jahr des Königs Hiskia [d. i. 713 v. Chr.] **zog der König zu Assyrien, Sanherib** [des Sargon Kap. 20, 1 Sohn und Nachfolger], **herauf wider alle feste Städte Juda** [Kap. 10, 28 ff.] **und gewann sie** [bis auf Lachis und Libna an der Grenze nach Philistäa hin, stand aber eben im Begriff, diese Festungen ebenfalls einzunehmen].

2. Und der König zu Assyrien sandte den Rabsake [seinen Obermundschenk, nebst zwei anderen seiner höchsten Hofbeamten] **von Lachis** [$7\frac{1}{2}$ M. südwestlich von Jerusalem, wohl die stärkste von allen Festungen des Landes 2. Kön. 14, 19] **gen Jerusalem zu dem König Hiskia** [obwohl derselbe bereits nahe an $1\frac{1}{2}$ Millionen Thaler als Tribut gezahlt und sich der assyrischen Oberhoheit wieder unterworfen hatte, vgl. Kap. 33, 8] **mit großer Macht** [um nöthigenfalls die Uebergabe der Stadt zu erzwingen, für's erste aber auf gütlichem Wege dazu aufzufordern]. **Und er trat an die Wasserröhren des obern Teichs, am Wege bei dem Acker des Färbers.**

3. Und es ging zu ihm heraus Eliakim, der Sohn Hilkia, der Hofmeister [vgl. Kap. 22, 15 ff.], **und Sebena, der Kanzler, und Joah, der Sohn Assaphs, der Schreiber** [da der König unter seiner Würde es erkannte, persönlich mit Rabsake zu verhandeln].

4. Und der Erzschenke sprach zu ihnen: Saget doch dem Hiskia: So spricht der große König, der König zu Assyrien: Was ist das für ein Trotz, darauf du dich verlässest? [denn dir selber kannst du doch unmöglich zutrauen, der assyrischen Macht widerstehen zu können.]

5. Ich achte, du lässest dich bereden, daß du noch Rath und Macht wissest zu streiten [durch trügerisches Einreden läßt du in dem Wahn dich bestärken, als gäbe es allerdings noch Mittel und Wege, in einen Kampf gegen mich dich einzulassen].

Auf wen verlässest du denn dich, daß du mir bist abfällig worden?

6. Verlässest du dich [etwa] auf den zerbrochenen Rohrstab [Kap. 20, 3 ff.] Egypten? welcher, so jemand sich drauf lehnet [in der Meinung, er sei noch stark und ungebrochen], gehet er ihm in die Hand, und durchbohret sie [s. 2. Kön. 18, 21 Anm.]. Also thut Pharao, der König zu Egypten, allen, die sich auf ihn verlassen [Kap. 30, 3 ff.; vgl. 2. Kön. 17, 4].

7. Willst du aber mir sagen: Wir verlassen uns auf den HErrn, unsern Gott? [so gebe ich dir zu bedenken:] Ist's denn nicht der, welches Höhen und Altäre der Hiskia [in seinem Uebermuthe würdigt Rabsake den Hiskia nicht einmal des Titels eines Königs, s. V. 4] hat abgethan, und zu Juda und Jerusalem gesagt: Vor diesem Altar sollt ihr anbeten [2. Chron. 29—31]?

8. Wohlan [damit du noch zur rechten Zeit zur Erkenntniß deiner eigenen Ohnmacht und Widerstandsunfähigkeit kommst, da ja nicht daran zu denken ist, daß eine fremde Macht dir beistehen werde] so nimm's an [was ich dir als eine Art Wette anbiete] mit meinem Herrn, dem Könige zu Assyrien: ich will dir zwei tausend Rosse geben; laß sehen, ob du bei dir könnest ausrichten [soviel kriegstüchtige Männer aus deinem Volke zusammenbringen], die drauf reiten.

9. Wie willst du denn [bei solchem Stande der Dinge] bleiben vor einem Hauptmann, der geringsten Diener einem meines Herrn? [geschweige, daß du mit ihm selber und seiner Hauptmacht es aufzunehmen vermöchtest.] Und [nun weißt du auch recht wohl, wie schlimm es um dein eigenes Vermögen bestellt ist; aber, wie gesagt] du verlässest dich auf Egypten, um der Wagen und Reiter willen [die dieses Land dir stellen werde, und doch ist das eine so eitle, thörichte Hoffnung].

10. Dazu meinest du [vielleicht], daß ich ohne den HErrn bin herauf gezogen in dies Land, dasselbige zu verderben [und daß also dieser vor dem Aeußersten dich bewahren werde]? Ja [im Gegentheil], der HErr sprach zu mir: Zeuch hinauf in dies Land, und verderbe es [von daher wird dir also auch keine Hilfe kommen].

11. Aber Eliakim, und Sebena, und Joah sprachen zum Erzschenken: Lieber, rede mit deinen Knechten auf Syrisch [in deiner eigenen Sprache], denn wir verstehen's wohl; und rede nicht auf Jüdisch [in unsrer Sprache] mit uns vor den Ohren des Volks, das auf der Mauer ist [denn es ziemt sich nicht, daß dieses unsre Verhandlungen so mit anhöre].

12. Da sprach der Erzschenke [welcher in schlau berechneter Absicht gerade des Jüdischen sich bedient hatte]: Meinest du, daß mein Herr mich zu deinem [des Eliakim als des Wortführers unter den dreien] Herrn oder zu dir gesandt habe, solche Worte zu reden; und nicht vielmehr zu den Männern, die [dort] auf der Mauer sitzen [und bei fernerem Widerstande von eurer Seite dem entsetzlichen Schicksal würden entgegen gehen], daß sie sammt euch ihren eigenen Mist fressen und ihren Harn saufen [wenn's nun zur Belagerung kommt]?

13. Und der Erzschenke stund [trat noch näher an die Mauer heran, um mit den Männern dort unmittelbar zu verkehren], und rief laut auf Jüdisch und sprach: Höret die Worte des großen Königs, des Königs zu Assyrien [V. 4].

14. So spricht der König: Laßt euch Hiskia nicht betrügen; denn er kann euch nicht erretten [aus meiner Hand].

15. Und laßt euch Hiskia nicht vertrösten auf den HErrn [den Gott eures Volks], daß er sagt: Der HErr wird uns erretten, und diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs zu Assyrien gegeben werden.

16. Gehorchet Hiskia nicht. Denn so spricht der König zu Assyrien: Thut mir zu Danke [was ich fordere], und gehet zu mir heraus, so sollt ihr ein jeglicher [für jetzt noch in aller Gemächlichkeit] von seinem Weinstock und von seinem Feigenbaum essen und aus seinem Brunnen trinken;

17. Bis daß ich [wenn ich mein Vorhaben in Egypten ausgerichtet habe, auf dem Heimwege] komme und hole euch in ein Land, wie euer Land ist, ein Land, da Korn und Most innen ist, ein Land, da Brod und Weinberge innen sind.

18. Laßt euch [wie schon gesagt V. 15] Hiskia nicht bereden, daß er sagt: Der HErr wird uns erlösen. Haben auch der Heiden Götter ein jeglicher sein Land errettet von der Hand des Königs zu Assyrien?

19. Wo sind die Götter zu Hamath und Arpad [in Syrien]? Wo sind die Götter zu Sepharvaim [am Euphrat s. Karte IV]? Haben sie [die Götter eures Brudervolks Ephraim] auch Samaria errettet von meiner Hand [2. Kön. 17, 5 f.]?

20. Welcher unter allen Göttern dieser Lande hat sein Land errettet von meiner Hand, daß der HErr [der doch wahrlich nichts Besseres ist, als derselben einer] sollte Jerusalem erretten von meiner Hand [vgl. Kap. 10, 8 ff.]?

21. Sie [sowohl das Volk auf der Mauer, als die drei Abgesandten Hiskia's] schwiegen aber stille, und antworteten ihm [dem Rabsake] nichts; denn der König hatte [bevor noch die Unterhandlung vor sich ging, aus weisen Gründen 2. Kön. 18, 36 Anm.] geboten und gesagt: Antwortet ihm nichts.

22. Da [nach Beendigung dessen, was Rabsake zu sagen hatte] kamen Eliakim, der Sohn Hilkia, der Hofmeister, und Sebena, der Kanzler, und Joah, der Sohn Assaphs, der Schreiber, mit

zerrissenen Kleidern [zu dem König in seinen Palast auf Zion], und zeigten ihm an die Worte des Erzschenken.

Das 37. Kapitel.

Sanherib's Macht wird auf Hiskiä Gebet geschlagen.

II. v. 1—38. Hiskia, als er die Botschaft von dem, was Rabsake geredet, vernommen, demüthigt sich auf's Tiefste vor dem HErrn, sucht durch Abgeordnete Trost und Labung bei dem Propheten Jesaia und begehrt seine Fürbitte bei dem HErrn. Er empfängt auch eine vorläufige Zusage göttlicher Hilfe; doch steigt die Noth erst noch höher, als König Sanherib durch einen an Hiskia gesendeten Brief noch stürmischer die Uebergabe Jerusalems fordert und wohl auch bereits mit seinen Heeressäulen der Stadt näher rückt. Da findet denn Hiskia zum zweiten Mal im Tempel sich ein, thut ein gar gewaltiges Gebet zu dem HErrn, seinem Gott, und empfängt auch gar bald aus des Propheten Munde des HErrn Antwort. In der darauf folgenden Nacht kommen 185,000 Mann von Sanherib's Heere um; er verläßt schleunigst das Land und findet später seinen Tod durch zwei seiner Söhne. Da sind denn alle jene glorreichen Weissagungen des Jesaia, deren wir bisher so viele in Beziehung auf diese Katastrophe gehört, auf's Herrlichste erfüllt. Vgl. 2. Kön. 19, 1—37; 2. Chron. 32, 17—23.

1. Da aber der König Hiskia das hörete, zerriß [auch Kap. 36, 22] er seine Kleider, und hüllete einen Sack [ein Trauerkleid von grobem Stoff 1. Kön. 21, 27] um sich, und ging in das Haus des HErrn;

2. Und sandte Eliakim, den Hofmeister, und Sebena, den Kanzler, sammt den ältesten [vornehmsten] Priestern, [sie alle ebenfalls] mit Säcken umhüllet, zu dem Propheten Jesaia, dem Sohn Amoz,

3. Daß sie zu ihm sprächen: So spricht Hiskia: Das ist ein Tag des Trübsals [für uns], Scheltens und Lästerns [für den HErrn]; und gehet gleich, als wenn die Kinder bis an die Geburt kommen sind, und ist keine Kraft da, zu gebären [1. Kön. 19, 3].

4. Daß doch der HErr, dein Gott [dem du so treulich dienst und der vielleicht, was er uns versagt, dir gewähren wird], hören wollte die Worte des Erzschenken, welchen sein Herr, der König zu Assyrien, gesandt hat, zu lästern den lebendigen Gott [indem er ihn den todten Götzen gleich stellte Kap. 36, 20], und zu schelten mit solchen Worten [als sei es eine Thorheit, ihm zu vertrauen], wie der HErr, dein Gott, [die lästerlichen und verwegenen Reden ja selber] gehört hat. Und du wolltest dein Gebet erheben für die Uebrigen, die noch [vom Volke Gottes] vorhanden sind [nachdem der eine Theil in dem Reiche Ephraim bereits seinen Untergang gefunden].

5. Und die Knechte [die oben V. 2 genannten Hofbeamten] des Königs Hiskia kamen zu Jesaia [der in der Unterstadt wohnte].

6. Jesaia aber sprach zu ihnen: So saget eurem Herrn: Der HErr spricht also: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast, mit welchen mich die Knaben des Königs zu Assyrien [2. Kön. 19, 6] geschmähet haben;

7. Siehe, ich will ihm einen andern Muth machen [statt seines Uebermuths einen Geist der Furcht in ihn geben], und soll etwas [ein Gerücht] hören, daß er wieder heimziehe in sein Land; und will ihn durch's Schwert fällen in seinem Lande.

8. Da aber der Erzschenke [Rabsake von der Ausrichtung seines Auftrags in Kap. 36, 2] wieder kam [seinem Herrn Bericht zu erstatten, was er geredet hätte Kap. 36, 4—20], fand er den König zu Assyrien streiten wider [die, etwas näher nach Jerusalem zu gelegene Festung] Libna; denn er [der Erzschenke] hatte gehört, daß er [der König zu Assyrien] von Lachis gezogen war [daher er sogleich vor Libna ihn aufsuchte und nicht erst nach Lachis ging].

9. Denn [dies der Grund, warum Sanherib weiter bis Libna vorgerückt war] es kam ein Gerücht von Thirhaka, der Mohren König, sagend: Er ist ausgezogen wider dich zu streiten [Kap. 18, 7 ff.].

10. Da er nun solches hörete, sandte er [weil ihm soviel daran lag, Jerusalem schnell in seinen Besitz zu bekommen 2. Kön. 19, 13 Anm., in der Absicht, eine freiwillige Uebergabe der Stadt zu erwirken, nochmals] Boten zu Hiskia, und ließ ihm sagen: Sagt Hiskia, dem Könige Juda, also: Laß dich deinen Gott [durch das, was seine Propheten dir sagen] nicht betrügen, auf den du dich verlässest und sprichst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs zu Assyrien gegeben werden.

11. Siehe, du hast gehöret, was die Könige zu Assyrien gethan haben allen Ländern, und sie verbannet [ihnen den Garaus gemacht], und du solltest errettet werden?

12. Haben auch die Götter der Heiden die Lande errettet, welche meine Väter verderbet haben, als Gosan [am Kisil Ozan in Medien — s. Karte IV], Haran [in Mesopotamien], Rezeph [in Syrien] und die Kinder Edens zu Thelassar [zwischen Thadmor und dem Euphrat]?

13. Wo ist der König zu Hamath, und der König zu Arpad [Kap. 36, 19], und der König der Stadt Sepharvaim, Hena und Iwa [am Euphrat]?

14. Und da Hiskia den Brief von den Boten empfangen und gelesen hatte, ging er [vom Berge Zion, wo sein Palast stand] hinauf in das Haus des HErrn, und breitete ihn aus vor dem HErrn [damit dieser gleichsam selber Kenntniß nehme von dem Inhalt 2. Kön. 19, 14 Anm.].

15. Und Hiskia betete zum HErrn und sprach:
16. HErr Zebaoth, du Gott Israel, der du über den Cherubim sitzest [2. Mos. 25, 17 ff.]; **du bist allein Gott über alle Königreiche auf Erden, du hast Himmel und Erde gemacht** [2. Kön. 19, 15].

Indem Hiskia sein Gebet mit diesem Bekenntnisse eröffnet, macht er auf das Wirksamste von vorn herein seine Sache zu einer Ehrensache für den HErrn selber. (Drechsler.)

17. HErr, neige deine Ohren [genauer: dein Ohr*] **und höre doch; HErr, thue deine Augen auf und siehe doch; höre doch alle die Worte Sanheribs, die er gesandt hat, zu schmähen den lebendigen Gott.**

*) Man neigt, wenn man etwas hören will, Ein Ohr dem Sprechenden zu, daher beständig: neige dein Ohr (Ps. 17, 6; 31, 3), selbst im Plural: neiget euer Ohr (Ps. 78, 1; Jes. 55, 3); dagegen immer: thue deine Augen auf. (Gesenius.)

18. Wahr ist's, HErr, die Könige zu Assyrien haben wüste gemacht alle Königreiche sammt ihren Landen,

19. Und haben ihre Götter in's Feuer geworfen [das alles war nichts seltsames, sondern verstand sich von selbst]; **denn sie waren nicht Götter, sondern Menschenhände-Werk, Holz und Stein. Die sind umgebracht.**

20. Nun aber, HErr, unser Gott, hilf uns von seiner Hand, auf daß alle Königreiche auf Erden erfahren, daß du der HErr seist allein.

21. Da [ein merkwürdiges Zeichen von der Bedeutung des Worts Kap. 30, 19; 65, 24] **sandte Jesaia, der Sohn Amoz,** [seiner Schüler einen] **zu Hiskia, und ließ ihm sagen: So spricht der HErr, der Gott Israel: Daß du mich gebeten hast des Königs Sanherib halben, zu Assyrien,**

22. So ist's das, das der HErr von ihm redet: Die Jungfrau Tochter Zion verachtet dich [Sanherib, indem sie deine Anträge zurückweist], **und spottet dein** [deiner Drohungen, des Schutzes ihres HErrn gewiß Kap. 31, 4], **und die Tochter Jerusalem schüttelt das Haupt dir nach** [weil du mit Schimpf und Schande wieder von ihr abziehen mußt].

23. Wen hast du geschmähet und gelästert? Ueber wen hast du die Stimme erhoben? Und [um es mit deutlichen, bestimmten Worten dir noch entschiedener vorzuhalten: du] **hebest deine Hand empor wider den Heiligen in Israel** [2. Kön. 19, 22].

24. Durch deine Knechte hast du den HErrn geschändet, und sprichst: Ich bin durch die Menge meiner Wagen [ohne anderweitige Hilfe, allein durch den Ueberschwang an Mitteln materieller Macht Kap. 36, 8 f.] **herauf gezogen auf die Höhe der Berge, an den Seiten Libanons** [bis auf dessen höchsten Gipfel]; **und habe seine hohen Cedern abgehauen, sammt seinen auserwählten Tannen** [Cypressen]; **und bin** [was keiner vor, keiner außer mir vermocht] **durch die Höhe bis an's Ende** [den höchsten Ruhepunkt auf dem Libanon 2. Kön. 19, 23] **kommen, an diesen Wald auf dem Lande** [zum Walde seines Baumgartens].

25. Ich habe [in der nach Egypten zu gelegenen Wüste et Tih — s. Karte II] **gegraben und getrunken die Wasser** [alle Schwierigkeiten durch meinen gewaltigen Willen besiegend]; **und habe** [in Egypten selber] **mit meinen Fußsohlen ausgetrocknet alle verwahrte Wasser** [die Canäle und Arme des Nilstromes, als wäre er nur eine geringe Lache, die man mit dem Fuße austritt].

26. Hast du aber nicht gehöret, daß ich vorzeiten also gethan [es also vorbedacht] **habe, und vor Alters so gehandelt** [eingerichtet], **und thue jetzt auch also** [lasse es nunmehr auch so kommen, wie ich in meinem Rathe beschlossen und in meinem Worte vorher verkündigt habe], **daß feste Städte** [durch dich] **zerstöret werden zu Steinhaufen,**

27. Und ihre Einwohner geschwächt und zaghaft werden, und mit Schanden bestehen, und werden zu [kurz dauerndem, leicht versengtem] **Feldgras und zu grünem Kraut** [das bald dahin welkt], **als Heu auf den Dächern** [das um so schneller welkt, je weniger Erdreich es unter sich hat, oder als Brandkorn], **welches dorret, ehe denn es reif wird?**

Die Meinung ist diese: Nicht du bist der Urheber, nicht dein Vermögen und überlegene Kraft die Ursach so reißender Fortschritte und der Niederlagen aller dieser Städte und Staaten, sondern lediglich mein Wille, Gericht durch dich zu üben.

28. Ich kenne aber deine Wohnung [genauer: dein Sitzen s. v. a. dein Denken und Beschließen] **deinen Auszug und Einzug** [dein Thun und Lassen], **und dein Toben wider mich** [da du nicht mein bloßes Werkzeug sein willst bei dem, was du vornimmst, sondern geradezu dich gegen mich empörst].

29. Weil du denn wider mich tobest, und dein Stolz herauf vor meine Ohren kommen ist, will ich dir einen Ring an die Nase legen [wie man mit einem sonst nicht zu bändigenden Bären thut], **und ein Gebiß in dein Maul** [wie mit Rossen und Maulthieren geschieht], **und will dich des Weges wieder heimführen, deß du kommen bist** [ohne daß du dein Ziel erreichen sollst].

30. Das sei dir aber [Hiskia, für den das alles hier gesagt ist, da Sanherib selber ja doch keine Kunde anders davon erhält, als durch den Erfolg selber] **das Zeichen** [von der Wendung der Dinge, die hiermit geweissagt worden]: **Iß dies Jahr, was zertreten ist; das andere Jahr, was selbst wächset; des dritten Jahrs säet, und erntet,**

pflanzet Weinberge, und esset ihrer Früchte [2. Kön. 19, 29 Anm.].

31. Denn die Erretteten vom Hause Juda, und die [in Folge der Erlösung von dem drohenden Untergang] **überbleiben, werden noch wiederum unter sich wurzeln, und über sich Frucht tragen** [nach allen Seiten hin lustig treiben und neue Kraft entwickeln].

32. Denn [das ist nun einmal die Regel oder Loosung für die weitere Geschichte Israels Kap. 6, 13 Anm.:] **von Jerusalem werden noch ausgehen, die überblieben sind, und die Erretteten von dem Berge Zion. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth** [Kap. 9, 7].

33. Darum [gleichsam die Summa ziehend von dem bisher Gesagten] **spricht der HErr also vom Könige zu Assyrien: Er soll nicht kommen in diese Stadt, und soll auch keinen Pfeil daselbst hinschießen, und kein Schild davor kommen, und soll keinen Wall um sie schütten** [nicht zum Sturme, ja nicht einmal zur Einschließung soll es mit der Stadt kommen];

34. Sondern des Weges, deß er kommen ist, soll er wiederkehren, daß er in diese Stadt nicht komme, spricht der HErr.

35. Denn ich will [wie schon in Kap. 31, 4 geweissagt worden] **diese Stadt schützen, daß ich ihr aushelfe um meinet willen** [wie Hiskia gebeten V. 20], **und um meines Dieners Davids willen** [dem ich ewige Gnade zugesagt 2. Sam. 7].

In Kap. 36, 1 — 37, 35 stellt uns die Geschichte drei scharf gezeichnete Gestalten auf, die in ihrem Verhalten und Reden bestimmte Grundrichtungen des Geistes aussprechen: Rabsake, Hiskia und Jesaia. Der hochmüthige und trotzige Assyrer, der den lebendigen Gott nicht kennet und darum ihn verhöhnt, ist das Abbild alles Unglaubens zu jeder Zeit; der fromme König Hiskia erscheint als treuer Zeuge des Glaubens, der nicht zur beständigen und ganzen That des Lebens geworden; der Prophet aber veranschaulicht uns das hohe Heldenthum lebendigst strömender, unwandelbar fester, den Kleinmuth stärkender Glaubenskraft. (Umbreit.)

36. Da [nachdem Sanherib noch an demselbigen Tage, wo Jesaia dies weissagte, mit seinem Heere von Libna aufgebrochen und bis nahe an Jerusalem vorgerückt war] **fuhr aus der Engel des HErrn** [in der auf diesen Tag folgenden Nacht], **und schlug im assyrischen Lager hundert fünf und achtzig tausend** [185,000] **Mann. Und da sie sich** [die von der Plage verschont blieben] **des Morgens früh aufmachten** [um heute zur Belagerung Jerusalems zu schreiten], **siehe, da lag es alles eitel todte Leichname** [Kap. 17, 13 f.; 31, 8 f.].

37. Und der König zu Assyrien, Sanherib, brach auf, zog weg, und kehrete wieder heim, und blieb zu Ninive [der Hauptstadt seines Reichs].

38. Es begab sich auch [eine Reihe von Jahren nachher, etwa 15 Jahr später], **da er anbetete im Hause Nisroch, seines Gottes, schlugen ihn seine Söhne, Adramelech und Sarezer, mit dem Schwert; und sie flohen in's Land Ararat. Und sein Sohn Assarhaddon ward König an seine Statt.**

Von diesen beiden Söhnen stammen die Sassunier und Arzerunier in Armenien ab; aus dem Fürstenhause der letzteren stammte dann wieder der byzantinische Kaiser Leo der Armenier (813—820 n. Chr.) her.

Das 38. Kapitel.

Hiskiä tödtliche Krankheit, Genesung und Lob Gottes.

III. v. 1—22. Bald nach dem Abzug der Assyrer aus dem Lande verfällt Hiskia in tödtliche Krankheit und würde derselben auch erlegen sein, wenn er nicht den HErrn um Hilfe gebeten und dieser ihm eine Gnadenzeit von weiteren fünfzehn Jahren gewährt hätte; daher er denn bei seinem Tempelbesuch am dritten Tage darnach die ihm widerfahrene Gnade in einem besonderen Dankespsalm preist und seinem Gott zu recht stillem und demüthigem Wandel sich verpflichtet. Vgl. 2. Kön. 20, 1—11; 2. Chron. 32, 24.

1. Zu der Zeit [noch im J. 713 v. Chr.] **ward Hiskia** [vielleicht an einem Karbunkel] **todtkrank. Und der Prophet Jesaia, der Sohn Amoz, kam zu ihm, und sprach zu ihm: So spricht der HErr: Bestelle dein Haus** [genauer: Thue Befehl deinem Hause, d. h. thu deiner Familie deinen letzten Willen kund], **denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben** [2. Kön. 20, 1 Anm. 3].

2. Da wendete Hiskia [der im Geiste das Wort verstand: „wenn lauter Nein erscheinet, ist lauter Ja gemeinet," und im Geiste sich getrieben fühlte, das Nein in Ja umzusetzen] **sein Angesicht zur Wand, und betete** [erst längere Zeit still] **zum HErrn** [bis er dann sein Anliegen auch laut werden ließ],

3. Und sprach: Gedenke doch, HErr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommnem Herzen; und habe gethan, was dir gefallen hat. Und Hiskia weinete sehr [s. Anm. zu 2. Kön. 20, 2 u. 3].

4. Da geschah das Wort des HErrn zu Jesaia [der nach dem Worte in V. 1 den König verlassen hatte, aber noch nicht zur Oberstadt halb hinausgegangen war], **und sprach:**

5. Gehe hin, und sage Hiskia: So spricht der HErr, der Gott deines Vaters David [als dessen ächten Sohn du dich bewiesen hast 2. Kön. 18, 3]: **Ich habe dein Gebet gehört, und deine Thränen gesehen; siehe, ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahr zulegen;**

6. Und will [auch während dieser 15 Jahre, gleichwie während deiner bisherigen Regierungszeit] **dich sammt dieser Stadt erretten von der Hand des Königs zu Assyrien** [daß er dir nichts weiter

anhaben kann]; **denn ich will diese Stadt wohl vertheidigen.**

Es sind hier zuerst die letzten beiden Verse (21 u. 22) dieses Kapitels zu lesen, welche einen Nachtrag liefern zu dem, was hier V. 7 ff. summarisch und möglichst kurz berichtet wird.

7. Und habe dir [nimm dir in Beziehung auf deine Bitte in V. 22] **das zum Zeichen von dem HErrn, daß der HErr solches thun wird, was er geredet hat:**

8. Siehe, ich will [wie du selber so bestimmt hast — den genaueren Sachverhalt s. 2. Kön. 20, 9 u. 10] **den Schatten am Sonnenzeiger Ahas zehn Linien zurück ziehen, über welche er gelaufen ist, daß die Sonne zehn Linien zurück laufen soll am Zeiger, über welche sie gelaufen ist** [und so geschah es auch auf des Propheten Gebet 2. Kön. 20, 11].

Genauer übersetzt lautet der Vers nach der Auslegung von Delitzsch: Siehe, ich mache zurückgehen den Schatten die Stufen, welche er hinabgegangen an der Stufenuhr des Ahas durch die Sonne, rückwärts zehn Stufen. Und es ging zurück die Sonne zehn Stufen an der Stufenuhr, welche sie hinabgegangen war. Dazu die Bemerkung von Stier: Hiskia wird hier Collektivbild (Gesammtbild) für Israel in Krankheit, Frist und Tod; wie der Schatten am Zeiger, so gehet der ablaufende Gnadentag noch ein Paar Stufen zurück.

9. Dies [was in V. 10—20 folgt] **ist die Schrift Hiskia, des Königs Juda** [in welcher er sein Danklied aufgesetzt], **da er krank gewesen, und von der Krankheit gesund worden war** [und welche nun hier dem größeren Schriftwerke des Propheten zum bleibenden Gedächtniß eingeschaltet worden].

10. Ich sprach [das war mein Klagen und Weinen, als ich die Ankündigung in V. 1 vernommen hatte]: **Nun muß ich zur Höllen Pforte fahren** [Hiob 7, 9 f. Anm.], **da meine Zeit aus war, da ich gedachte, noch länger zu leben.***

*) Genauer übersetzt: In der Stille meiner Tage [was manche so verstehen: mitten im ruhigen Verlauf gesunden Lebens Ps. 102, 25., sich aber auch so deuten läßt: da ein Stillstand, eine Pause eingetreten in meinem Leben — mit Beziehung auf die eben erst überstandene Noth in Kap. 36 u. 37 und die gerade jetzt eröffnete Aussicht auf einen gedeihlichen Stand] soll ich fahren zur Höllen Pforte, ich bin gestraft um den Rest meiner Jahre [oder, wie Luther selber anderswo übersetzt: ich muß meine übrigen Jahre vermissen d. i. die zur Erfüllung eines gewöhnlichen Menschenalters noch fehlenden Jahre werden mir entzogen].

11. Ich sprach [das war mein Sinnen und Denken nach jener für mich so erschütternden Botschaft]: **Nun muß** [darf] **ich nicht mehr sehen den HErrn** [ihn in seinen gnadenreichen Offenbarungen, wie sie kürzlich erst mir zu Theil geworden, erfahren], **ja den HErrn im Lande der Lebendigen** [denn im Lande der Todten giebt es keinen Verkehr mehr mit ihm*]; **nun muß ich** [auch] **nicht mehr schauen die Menschen bei denen, die ihre Zeit leben** [richtiger: bei den Bewohnern der Stille,** d. i. des Todtenreiches, denn da giebt es keine Menschen mehr im vollen Sinne des Worts, sondern nur Schatten].

*) Hiskia trifft hier und in V. 18 f. mit den Ps.: 6, 5; 30, 10; 88, 11 ff.; 94, 17; 115, 17 zusammen. So lange die That, durch welche der Tod überwunden ward, noch nicht geschehen, so lange die Herrschaft des Todes thatsächlich noch nicht gebrochen war, muß der Zustand der Verstorbenen wirklich ein anderer gewesen sein, ein gebundener, auch für die im Glauben Dahingeschiedenen. Dazu kommt die Natur des Liedes als eines lyrischen Ergusses. Die Propheten schreiten voran zu immer klarerem Ueberblicke über die Herrlichkeiten der Zukunft: man halte nur mit unserm Liede die Stellen: Kap. 25, 8; 26, 19 zusammen. Die Propheten sind ja die Verwalter der objektiven Wahrheit, die Wahrer der in den Besitz der Gemeinde Schritt für Schritt übergehenden Schätze der Erkenntniß. Dagegen gehört der Psalm der Sphäre des individuellen Lebens an; er faßt die Sache auf von Seiten des Subjekts, wie sie in dessen Empfindung, für dessen Erwartung existirt. (Drechsler.) — **) Der Ausdruck יוֹשְׁבֵי חָדֶל ist Gegensatz zu dem andern: יוֹשְׁבֵי חֶלֶד (Bewohner dieser zeitlichen, vergänglichen Welt), welcher uns in Ps. 49, 2 begegnet (Luther: alle, die in dieser Zeit leben), und darf nicht mit demselben verwechselt werden, wie von den älteren Auslegern häufig geschehen. Nachdem Hiskia beklagt hat, daß im Reiche der Todten aller Verkehr mit Gott aufhöre, will er ausdrücken, daß dort auch aller Verkehr mit Menschen ein Ende habe.

12. Meine Zeit ist dahin, und [das Haus, in dem ich bisher gewohnt, d. i. mein Leib, wird] **von mir aufgeräumet** [hinwegversetzt], **wie eines Hirten Hütte** [die auch keine auf die Dauer berechnete Art der Behausung ist, sondern nur ein, für den augenblicklichen Zweck aufgeschlagenes, leicht abzubrechendes Zelt]; **und reiße mein Leben ab, wie ein Weber. Er** [der HErr] **sauget mich dürre aus** [anderwärts übersetzt Luther: er bricht mich ab wie einen dünnen Faden, was der zu 1. Sam. 17, 7 gegebenen Deutung der schwierigen Worte näher kommt] **Du machst es mit mir ein Ende, den Tag vor Abend** [ehe mein Leben noch das eigentliche Ziel menschlichen Alters erreicht hat].

13. Ich dachte: Möcht' ich bis morgen leben [beschwichtigte trotz der Heftigkeit der Krankheit meine Seele die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen, hoffend, daß da Besserung sich einstellen werde]! **Aber er** [der HErr] **zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe** [bewies immer vom Neuen seine allgewaltige Kraft an mir Schwachen Hiob 10, 16., daß ich die Hoffnung bald wieder aufgeben mußte]; **denn du machst es mit mir aus, den Tag vor Abend** [das war nun einmal dein Beschluß und Wille V. 12].

14. Ich winselte [vor Schmerz und Angst] **wie ein Kranich** [der langgedehnte, heisere Töne

von sich giebt] und [zirpte in klagendem Weheruf wie eine] Schwalbe, und girrete wie eine Taube; meine Augen wollten mir brechen [und nur einen letzten matten Blick aus dem verlöschenden Auge konnte ich noch emporsenden mit der Bitte]: HErr, ich leide Noth [der König des Schreckens Hiob 18, 14 wird immer mehr und mehr meiner mächtig], lindre mir's [genauer: stehe für mich ein Hiob 17, 3].

15. O wie will ich noch reden [was soll ich sagen, um ihm es genugsam zu danken 2. Sam. 7, 20], daß er mir zugesagt hat [was ich von ihm erbeten hatte], und thut es auch [denn heute schon, am dritten Tage nach der Krankheit, kann ich den Tempel besuchen 2. Kön. 20, 11]. Ich werde [das soll der werkthätige Dank für die widerfahrene Gnade von meiner Seite sein] mich scheuen alle meine Lebetage vor solcher Betrübniß meiner Seele [werde alle die Jahre, die durch Gottes Gnade meinem Leben zugesetzt worden, in aller Demuth und Stille: Ps. 42, 5., gleichsam feierlich einhergehen ob der Betrübniß meiner Seele, ihrer nie vergessend, sondern alle Zeit sie vor Augen behaltend].

16. HErr, davon [von solchen deinen Gnadenworten und Gnadenthaten, wie sie mir zu Theil geworden] lebet man [5. Mos. 8, 3], und das Leben meines Geistes stehet gar [nach allen Seiten hin] in demselbigen [daß ich deiner Gnade recht eingedenk bleibe]; denn du ließest mich entschlafen [dem Tode ganz nahe kommen], und machtest mich [wieder] leben.

17. Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück [sie gar nicht mehr zu wissen und nie mehr an dieselben dich zu erinnern Nehem. 9, 26; Ps. 32, 1 f.; Micha 7, 18 f.]

Genauer übersetzt (vgl. jedoch Kap. 28, 19 u. 2. Sam. 22, 36 Anm.) lautet der Vers: Siehe, zum Frieden ward das Bittere mir, das Bittere; und du hast herausgeliebt meine Seele aus der Grube der Vernichtung. Denn du hast geworfen hinter deinen Rücken alle meine Sünden. Das für „lieben" gebrauchte Wort ist wunderbar süß; es bedeutet an jemand hangen, mit der innigsten Zuneigung sich an einen Andern hingeben, und wird besonders von bräutlicher Liebe gesagt.

18. [Ja, du hast mich nicht im Tode entschlafen, sondern wieder lebendig werden lassen, weil du dich des Lebens und des Lobes der Deinigen freuest.] Denn die Hölle lobet dich nicht, so rühmet dich [auch] der Tod nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Wahrheit [daß du ihnen helfest, vgl. V. 11 Anm. 1];

19. Sondern allein die da leben, loben dich, wie ich jetzt thue. Der Vater [aber, der jetzt dich lobt] wird [auch] den Kindern [die nach ihm kommen] deine Wahrheit kund thun [und so wird dir durch deine Erbarmung gegen mich ein neues Heilsgeschlecht erblühen].

20. HErr, hilf mir [wie dies Mal, so auch ferner allezeit]; so wollen wir [ich und mein Haus] meine Lieder singen [genauer: mein Saitenspiel rühren], so lange wir leben, in dem Hause des HErrn.

Der Psalm setzt ein besonderes Studium des Buches Hiob voraus und stimmt mit vielen in diesem Buche vorkommenden Gedanken, Wendungen und Ausdrücken überein; Hiskia hat aber auch nicht nur den liturgischen Gebrauch der Psalmen Davids und Assaphs wiederhergestellt (2. Chron. 29, 30) und eine Nachlese salomonischer Sprüche zu dem bereits gangbaren salomonischen Spruchbuche veranstaltet (Sprüchw. 25, 1), sondern auch eine eigene Commission für den Zweck der Wiederherstellung der alten Nationalliteratur niedergesetzt, die unter dem Namen der „Männer Hiskia" bekannt ist.

Die folgenden beiden Verse sind dem geschichtlichen Verlaufe gemäß bald nach V. 6 zu lesen.

21. Und Jesaia hieß, man sollte ein Pflaster von Feigen [ein Stück von einem Feigenkuchen] nehmen und auf seine [des Königs] Drüse legen, daß er gesund würde [2. Kön. 20, 7 Anm.].

22. Hiskia aber sprach [hatte, als ihm der Prophet die mitgetheilte Botschaft in V. 5 f. brachte, gesagt]: Welch ein Zeichen ist das [was für ein Zeichen giebst du mir zum Unterpfand], daß [der HErr mich wieder gesund machen wird und] ich [nach Verlauf von drei Tagen] hinauf zum Hause des HErrn soll gehen? [Das Weitere s. V. 7 u. 8.]

In diesen beiden Versen will Drechsler nicht einen Nachtrag zu der obigen Geschichtserzählung erkennen, der nur aus Versehen an die unrechte Stelle gekommen ist, sondern vielmehr einen Anhang zu Hiskiä Liede aus des letzteren Feder. Oben, so meint dieser Gelehrte, hat Jesaias bei seiner Berichterstattung sich auf das beschränkt, was für das Gemeinwesen von Wichtigkeit ist, auf das öffentliche Leben und dessen Gestalt Einfluß äußert, die Umstände aber, die mehr zu Hiskiä Privatleben gehören, bei Seite gelassen; hier nun holt der König selbst diejenigen Punkte nach, die bei seinem Liede besonders in Betracht kommen. „Es ist, als ob Hiskia durch diesen Anhang nochmals motiviren wollte den zum Schluß seines Liedes gelobten lebenslänglichen Dank; es ist, als ob er den Grundton, der bei allem Singen und Spielen durchklingen sollte, zur Probe noch anschlagen wollte. Man kann sagen V. 20b ist = Ps. 18, 50 und V. 21 u. 22 = Ps. 18, 51."

Das 39. Kapitel.

Hiskiä Ehrgeiz wird gestraft.

IV. v. 1—8. Nicht lange nach der Erkrankung des Königs und seiner so wunderbaren Wiedergenesung erscheint in Jerusalem eine Gesandtschaft des babylonischen Königs Merodach-Baladan für den anscheinend harmlosen Zweck der Gratulation und, wie in 2. Chron. 32, 31 angedeutet wird, in chaldäisch-astrologischem Interesse, nach

dem Wunder am Sonnenzeiger des Ahas (Kap. 20, 7 f.) sich zu erkundigen. Hiskia, von Eitelkeit berückt, statt den fremden Gesandten gegenüber die Gnade und Macht seines Gottes zu rühmen, zeigt ihnen die Schätze und Vorräthe seines Palastes; da muß der Prophet strafend ihm verkündigen, wie er in seinen Nachkommen einst alles das verlieren werde, woran er jetzt ein so ungöttliches Wohlgefallen an den Tag gelegt, und zwar verlieren durch eben dieselbe Macht, mit der er jetzt in so ungöttlicher Weise gebuhlt. Nachdem also Assur seine Mission an Israel vollendet hat, wird nunmehr klar und deutlich ausgesprochen, daß Babel, der Erbe der assyrischen Weltherrschaft, es sein werde, welches die Strafe der Wegführung in fremdes Land an Israel vollzieht; und indem Jesaia diese Geschichte hier erzählt, baut er die Brücke, welche den ersten Theil seines Weissagungsbuches mit dem von Kap. 40 an folgenden zweiten Theile verbindet. Vgl. 2. Kön. 20, 12—19; 2. Chron. 32, 25 u. 26.

1. **Zu der Zeit** [wohl im darauf folgenden J. 712 v. Chr.] **sandte Merodach Baladan, der Sohn Baladans,** [assyrischer Unter-] **König zu Babel, Briefe und Geschenke zu Hiskia** [durch eine vornehme Gesandtschaft]; **denn er hatte gehöret, daß er krank, und wieder stark worden wäre** [und wollte ihn beglückwünschen, zugleich aber ein Bündniß mit ihm einleiten 2. Kön. 20, 12 Anm.].

2. **Deß freuete sich Hiskia** [indem sein Herz sich erhub 2. Chron. 32, 25 und er vergaß, was er in Kap. 38, 15 gelobt hatte], **und zeigte ihnen das Schatzhaus, Silber und Gold, und Specerei, köstliche Salben, und alle seine Zeughäuser und allen Schatz, den er hatte. Nichts war, das ihnen Hiskia nicht zeigte in seinem Hause und in seiner Herrschaft.**

3. **Da kam der Prophet Jesaia** [in Folge eines vom HErrn empfangenen Auftrags] **zum Könige Hiskia, und sprach zu ihm** [nicht als hätte der Prophet noch nicht gewußt, wie die Dinge standen, sondern damit Hiskia sich auf sich selbst besinne]: **Was sagen diese Männer? und von wannen kommen sie zu dir? Hiskia** [vorhin das Beispiel eines durch Betrug der Eitelkeit berückten Sinnes, nun das Muster eines aufrichtigen und offenen Charakters] **sprach: Sie kommen von ferne zu mir, nämlich von Babel.**

4. **Er aber sprach: Was haben sie in deinem Hause gesehen? Hiskia sprach: Alles, was in meinem Hause ist, haben sie gesehen; und ist nichts, das ich ihnen nicht hätte gezeiget in meinen Schätzen.**

5. **Und Jesaia sprach zu Hiskia: Höre das Wort des HErrn Zebaoth.**

6. **Siehe, es kommt die Zeit, daß alles, was in deinem Hause ist, und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag, wird gen Babel gebracht werden; daß nichts bleiben wird, spricht der HErr.**

7. **Dazu werden sie deine Kinder, so von dir kommen werden und du zeugen wirst, nehmen, und müssen Kämmerer sein im Hofe des Königs zu Babel.**

8. **Und Hiskia** [indem er sich demüthigte, daß sein Herz sich erhoben hatte 2. Chron. 32, 26] **sprach zu Jesaia: Das Wort des HErrn ist gut** [nicht so streng, als es hätte ausfallen können], **das du sagest. Und sprach: Es sei nur Friede und Treue, weil ich lebe** [vgl. hierzu die Erklärung zu 2. Kön. 20, 19].

Worüber Hiskia sich freute, ging in Wahrheit in Erfüllung, und noch mancher seiner Nachfolger auf dem Throne David's ward in Ruhe zu seinen Vätern versammelt. Als aber das Volk, das Jehova aus der Knechtschaft Egyptens erlöst und durch Mose und Josua in das Land, da Milch und Honig fließt, unter den glänzendsten Großthaten seiner Gnade zurückgeführt, in undankbarem und treulosem Sinne von seinem Gesetz, durch welches er ihm die ehrendste Auszeichnung vor allen Geschlechtern der Erde gegeben, immer weiter gewichen, nicht achtend der warnenden Stimmen der erweckten Propheten, da erfuhr Zedekia, was dereinst dem Hiskia vorher verkündigt worden. Der König wanderte mit seinen Schätzen gen Babel, und sein Volk diente in der Fremde. In den ergreifenden Trauertönen Jeremia's hören wir von dem Beginn dieser dunkeln Seiten der verdienten Schmach und Strafe des Volkes Gottes, und aus den freudig bewegten Reden, die in Kap. 40—66 unsers Buches folgen, bricht der morgenröthliche Schein der Gnade und Erlösung hervor. Wohl dürfen wir den Propheten, wie er von nun an redet, den Evangelisten des alten Bundes nennen; denn so, wie er, hat keiner der Propheten die frohe Botschaft von dem Aufgang aus der Höhe kund gethan. (Umbreit.)

Das 40. Kapitel.

Zukunft Christi. Seines Vorläufers Predigt.

Das tiefsinnige, dem bei Jehova unvergessenen und keineswegs für immer verstoßenen Volke der Verbannung sich zuwendende Trostbuch, welches den zweiten Haupttheil der Weissagungen des Jesaias bildet und ihn als einen solchen uns vorführt, der ganz mitten im Exil lebt und webt, enthält drei, in je dreimal drei Reden (Kap. 40—48; 49—57; 58—66) geschiedene Gruppen. Auf den Flügeln der Gotteskraft, die ihn trägt, schwingt sich der Prophet auf den Gipfel alttestamentlicher Offenbarung und eröffnet von da aus seinem Volke den seligsten Fernblick auf das Ende der Wege Gottes mit seinem Israel bis in das neue Jerusalem, bis in die neue Welt hinein, die aus den Trümmern der alten entstehen soll. Das ganze neue Testament, von Christi Vorläufer an bis zum letzten Kapitel der Offenbarung St. Johannis, breitet sich bald wie ein, ohne Rücksicht auf die Gesetze der Perspektive (Fernsicht) entworfenes Gemälde, bald mit mehr oder weniger deutlicher Schattenvertheilung vor seinem Scharfblick aus: wir verstehen, wie Petrus (1. P. 1, 11) von den Propheten sagen konnte, sie seien begierig gewesen zu erforschen, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und wie unsre alten Kirchenlehrer behaupten durften, auch die Väter des alten Bundes seien durch den Glauben an Christum gerechtfertigt worden.

I. V. 1—31. Der zunächst uns vorliegende Abschnitt enthält nach der Weise des Jesaia die grundlegende, alles Folgende keimartig in sich bergende Eröffnungsrede.

Der HErr kommt gewiß, um sein Volk zu erlösen; schon hört das vom Geist der Weissagung geöffnete Ohr die Stimme des ihm vorangehenden Herolds in der Wüste erschallen, und überaus herrlich wird das Heil sein, das er bringt (V. 1—11). Was für ein unvergleichlich herrlicher, über alles Irdische hoch erhabener Gott ist doch, wenn man seinem Wesen und Walten weiter nachsinnt, der, dessen Erscheinen zur Erlösung seines Volks so nahe bevorsteht (V. 12—17)! Diese seine unvergleichliche Erhabenheit nun, wie sie einerseits den Unverstand des Götzen- und Bilderdienstes offenbar macht, dem die Mehrheit der Menschenwelt huldigt und zu dem auch Israel so sehr hinneigt (V. 19—26), so gereicht sie andrerseits dem Volke Gottes zum Trost, und des Trostes bedarf dieses gerade jetzt in seiner Verbannung um so mehr, je weniger es sich da in Gottes Wege zu finden weiß (V. 27–31).

(Epistel am Tage St. Johannis des Täufers.)

1. Tröstet, tröstet* mein Volk, spricht euer Gott** [ihr Kinder Israel in der Verbannung, zu seinen Knechten, den Propheten; denn auch mitten im Zorn, der jetzt auf euch lastet, daß ihr in euerm Elend nicht wisset, wo aus und wo ein, hat er dennoch nicht aufgehört, euer Gott zu sein].

2. Redet mit Jerusalem freundlich [so befiehlt er ihnen, auf daß sie Vertrauen zu mir gewinnen und in ihrer drangsalvollen Lage wieder Muth fassen 1. Mos. 34, 3; 50, 21; Richt. 19, 3], **und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft** [ihre harte und mühevolle Dienstzeit unter einem fremden Machthaber,*** darin sie lernen sollte, den guten HErrn, von dem sie früher sich losgesagt, wieder zu suchen] **ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben** [hat durch Duldung der verdienten Strafe befriedigende Abtragung gefunden]; **denn sie hat Zwiefältiges** [s. v. a. vollauf†] **empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde††** [s. Anm. zu V. 10].

*) Es ist göttlich, Andern die Thränen abzutrocknen: vielleicht soll dein Glaube das Handtuch sein, womit du deinem Bruder die Thränen abwischest; der zweimal spricht: „tröstet", kann dich zu einem Barnabas (Apostg. 4, 36), zu einem Sohn des Trostes machen. (Spurgeon).

) Israel, welches zu trösten die Propheten Auftrag erhalten, ist ungeachtet seines Abfalls von dem HErrn, seinem Gott, doch einmal nach ewiger, unwiderruflicher Erwählung dessen Volk, und wenn auch das Volk seinem Bunde untreu den HErrn, seinen Gott, verläßt, kann doch der HErr nach seiner unwandelbaren Treue Israel, sein Volk, nicht verlassen. Er muß es strafen für seinen Abfall von ihm mit der Verhängung des schmerzlichsten Gerichts; aber die Wurzel des Gerichts ist die Liebe des Vaters zum Sohne, und seine herrliche Frucht wird sein die Antwort des reuig sich besinnenden Sohnes auf die, wenn auch ernste und schmerzliche, doch liebevolle Sprache des Vaters in Wort und That: dein Volk! (A. Hahn.) — *) Einen solchen harten Dienst, wo man kämpft und arbeitet mit viel Gefahr und Noth, und dafür schlechten Lohn empfängt und streng gehalten wird, hatte Israel in Babel (Kap. 14, 3); aber noch viel härter ist der Dienst unter dem Satan und der Sünde im Unglauben: Röm. 7, 20 ff. (Schmieder.)

†) Es ist dies nicht juristisch zu nehmen, in welchem Falle Gott als übergerecht und also ungerecht erschiene: Jerusalem (die heil. Stadt ist hier zusammengedacht mit dem zu ihr gehörigen Volke) hat nicht mehr gelitten, als es verschuldet hat. Aber Gottes Erbarmen sieht, was seine Gerechtigkeit über Jerusalem verhängen mußte, nun als überreichlich an; dieses Erbarmen drückt sich in dem Worte „um alle ihre Sünde" aus, es erübrigt kein Rest, der noch weiter zu strafen wäre. Der Wendepunkt vom Zorn zur Liebe ist gekommen; der Zorn ist zwiefältig ergangen — in welcher Intensivität (innerer Machtfülle) wird nun die lange verhaltene Liebe hervorbrechen! (Delitzsch.) — ††) Der Vers läßt sich auch folgendermaßen übersetzen: Redet Jerusalem zu Herzen und prediget ihr, daß ihre Dienstbarkeit ein Ende hat, daß ihre Missethat abgetragen ist, daß sie Zwiefältiges empfangen hat von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde. Hiernach soll der Inhalt der Verkündigung ein dreifacher sein; und diesem dreifachen Inhalt entsprechen dann die drei, oben näher angegebenen Gruppen unsers Trostbuches.

3. [Horch! schon läßt sich der Ruf des Heroldes vernehmen, der den zur Erlösung seines Volks kommenden HErrn anmeldet und die Aufforderung bringt, die Wege für ihn in Stand zu setzen, daß nichts die Schnelligkeit des Kommenden aufhalte und nichts die Fülle seiner Gnaden trübe.] **Es ist** [was ich, Jesaia, mit geistigem Ohr jetzt höre] **die Stimme eines Predigers*** [der] **in der Wüste** [durch welche der HErr ziehen muß, um zu seinem Volke zu gelangen, daher tritt, und sein Heroldsruf, wie ein lang angehaltener Trompetenstoß, erschallt also]: **Bereitet** [wie es sich gebührt, wenn ein König die Unterthanen seines Reiches besucht] **dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde** [in der Steppe, die das Land der Verheißung von dem Lande eurer jetzigen Knechtschaft trennt] **eine ebene Bahn unserm Gotte** [damit er von dort euch könne hierher zurückholen].

4. Alle [auf diesem Wege durch die Wüste befindlichen und seinen majestätischen Zug aufhaltenden] **Thale sollen erhöhet** [zur Pläne oder ebenen Fläche aufgefüllt werden], **und alle Berge und Hügel sollen geniedriget** [abgetragen] **werden, und was ungleich** [krumm oder schief] **ist, soll eben** [richtig oder gerade], **und was höckericht** [voller Steine und Gerölle] **ist, soll schlecht**** [schlicht oder wagerecht] **werden;*****

5. Denn die Herrlichkeit des HErrn soll [in einer sichtbaren Herabkunft desselben] **offenbaret werden; und** [nicht blos Israel, dem diese Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes zunächst gilt, sondern auch] **alles Fleisch miteinander** [die ganze Menschheit auf Erden] **wird sehen** [aus der thatsächlichen Erfüllung dessen, was eben gesagt wurde, erkennen], **daß des HErrn Mund redet** [dies Wort der Verheißung ein Wort des heilsgeschichtlichen Gottes selber ist, kein hochfliegender, von dem eigenen Geist eingegebener Gedanke eines Menschen].

*) Wer der Rufer sei, bleibt ein Geheimniß: seine Person verschwindet in dem Glanze seines Berufes, tritt

zurück vor dem Inhalt seines Ausrufs. Die Erfüllung der Weissagung aber (Matth. 3, 3; Joh. 1, 23) hat das Geheimniß enthüllt; und damit er auch in seinem äußeren Wesen sich als Erfüller zeige, ist Johannes der Täufer hernach wirklich in einer Wüste aufgetreten.

**) Das Wort schlecht bedeutet 1) im eigentlichen Sinne: geradlinig, wagerecht, eben (Gegensatz von krumm Pred. 1, 15; 7, 14; Jes. 27, 1; Jerem. 31, 9); 2) im uneigentlichen, sittlichen Sinne: gerade gesinnt, redlich, aufrichtig, oder auch: ungekünstelt, einfältig, einfach, schlicht, in welchem Sinne es oft mit recht verbunden wird (2. Sam. 15, 3; Ps. 25, 11). Als Adverbium gebraucht ist das Wort s. v. a. schlechthin, schlechterdings, durchaus (4. Mos. 15, 31; 5. M. 23, 2).

***) Die Aufforderung, geistlich verstanden, geht auf Ermuthigung der Niedergeschlagenen, Demüthigung der Selbstgerechten und Sicheren, Wandlung der Unredlichkeit in Einfalt und des unzugänglichen Trotzes in Ergebung. (Delitzsch.) Vgl. das Adventslied: Mit Ernst, o Menschenkinder ꝛc.

6. [Mag's auch noch lange währen, ehe das Gesagte eintrifft, so wird es doch gewißlich sich erfüllen. Horch!] **Es spricht eine** [zweite] **Stimme** [nämlich die des HErrn selber]: **Predige! Und er** [an den der HErr die Aufforderung richtet — „eine ideale Person, die der Prophet in visionärer Gegenständlichkeit vor sich hat"] **sprach** [besser: spricht]: **Was soll ich predigen?** [Des HErrn Antwort aber lautet: Das ist's, was du predigen sollst:] **Alles Fleisch** [alles, was Mensch heißt, alles was im Fleische lebt, in dieser beschränkten, ohnmächtigen, hinfälligen Menschennatur] **ist** [in Hinsicht auf seinen Bestand nichts weiter als] **Heu** [genauer: Gras], **und alle seine Güte** [auch das, was am herrlichsten prangt und am meisten verspricht*] **ist** [doch nur, trotz aller scheinbaren Größe und Vortrefflichkeit] **wie eine Blume auf dem Felde** [die zwar als etwas Besseres, denn gewöhnliches Gras, sich ausnimmt, aber nichts desto weniger zu derselben Art mit ihm gehört und dasselbe Schicksal mit ihm theilt Hiob 14, 1 f.; Ps. 90, 5 f.; 103, 15 f.].

7. Das Heu verdorret, die Blume verwelket [nachdem sie kurze Zeit, jenes in Frische, diese in Blüthe gestanden]; **denn des HErrn Geist** [der, wie er die natürliche Welt zum Leben gerufen 1. Mos. 1, 2., so nun auch sie fort und fort durchwaltet und bald wohlthuend und erhaltend, bald verderbend und zerstörend sich erweist] **bläset darein** [im versengenden Ostwind** 1. Mos. 41, 6; Hesek. 17, 10; Hos. 13, 15]. **Ja, das Volk** [der ganzen Erde, alles, was Fleisch oder Mensch heißt V. 6] **ist das Heu** [von dem hier die Rede].

8. Das Heu [in diesem bildlichen Sinne, gleichwie das im eigentlichen Sinne V. 7] **verdorret, die Blume verwelket** [indem ein Geschlecht nach dem andern dahinstirbt, und eine Größe nach der andern unter den Menschenkindern in den Staub sinkt]; **aber das Wort unsers** [des heilsgeschichtlichen] **Gottes** [der uns, seinem aus allem Fleisch erwählten Volk 5. Mos. 7, 6 so große Verheißungen geschenkt hat] **bleibt** [wie er selber Ps. 92, 9; 102, 13. 27 f.] **ewiglich** [durch alle Zeiten hindurch sich erfüllend und am Ende der Zeiten in seiner ganzen Herrlichkeit sich bewährend***].

*) Güte ist alles Wohlthun oder gutes Leben, so Vernunft vermag und thut. (Luther.) Alle Macht des Fleisches, so gewaltig sie auch in die Erscheinung tritt, muß zuletzt das Gericht des Wortes, das Geist und Wahrheit Gottes ist, über sich ergehen lassen. (Umbreit.)

) Unser Gras sieht freilich auch im Frühling frisch, im Sommer üppig und im Spätjahr dürr und gelblich aus; aber Gras bleibt es unter allen Umständen. In Palästina wächst das Gras nur so lange, als der Boden durch Winterregen befeuchtet wird. Reiset man im Frühling durch solche Gegenden, dann kann man sich am üppigen Wachsthum und der Menge der Blumen erfreuen; das ganze Land scheint dann dem Reisenden zuzurufen: Siehe uns an und sage, ob wir Hügel und Thäler nicht, wie die Schrift sagt, ein Land voll Milch und Honig sind? Aber kaum sind die Spätregen vorbei und die Frühjahrsstürme vorüber, so verzehrt die hohe Sonne Gras und Blumen, die versengenden Südostwinde wehen aus der Wüste, und der Reisende, der heute über einen grünen und bunten Teppich von Gras und Blumen reitet, entdeckt drei Wochen später kein Grashälmchen mehr; alle Vegetation ist verbrannt, und hat in der Zwischenzeit der Sirocco mit Macht geweht, dann ist auch das zu Heu vertrocknete Gras weit weg gefegt, so daß die Erdrinde in schmutzig gelbes Kupfer verwandelt zu sein scheint. (van de Velde.) — *) Hat Gottes Wort überhaupt ewigen Bestand, so insbesondere das Wort von der Erscheinung Gottes des Erlösers, das Wort, in welchem alle Worte Gottes Ja und Amen werden. Die Unvergänglichkeit dieses Wortes aber hat die Vergänglichkeit alles Fleisches und seiner Schöne zur dunkeln Folie (Unterlage): sterblich sind die Zwingherren Israels, und ihre Güte, wodurch sie imponiren und bestechen, ist vergänglich, aber das Wort Gottes, dessen Israel sich getrösten kann, behauptet das Feld und sichert ihm einen herrlichen Ausgang seiner Geschichte. (Delitzsch.)

9. [Um solcher Unwandelbarkeit der göttlichen Verheißung willen freue dich, Volk des HErrn, jetzt schon des Kommenden, als ob er bereits erschienen wäre.] **Zion, du** [zur ersten Erfahrung des Heils berufene Muttergemeinde und darum auch zur Evangelistin für die Tochtergemeinden verordnete] **Predigerin, steige auf einen hohen Berg** [um von da als von einer Kanzel herab die Botschaft in das ganze Land hinein zu rufen]. **Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht** [daß sie weit, recht weit gehört werde], **heb'** [sie] **auf** [mit freudigster Zuversicht], **und fürchte dich nicht** [als wäre es noch kein rechtes, vollendetes Heil, das du zu verkündigen hast]; **sage** [vielmehr] **den Städten Juda** [zu denen du im Verhältniß einer geistlichen Mutter stehest]: **Siehe, da ist euer Gott** [er hat sich, nachdem er lange von euch ferne gewesen, nun in neuer und viel herrlicherer Weise wieder bei euch eingestellt].

10. [Das Heil aber, das er da mit sich bringt, ist in der That ein vollkommenes und unbeschränktes.] **Denn siehe, der HErr-HErr**

[der Allherr, Jehova] **kommt gewaltiglich** [in der Eigenschaft dessen, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden]; **und sein Arm wird** [fortan allmächtig schützend und hütend über seinem Volke] **herrschen** [daß Klagen wie die in Kap. 63, 19 nicht wieder laut werden dürfen]. **Siehe, sein Lohn** [womit er sein Volk segnen will dafür, daß es sich zu ihm bekehret hat] **ist bei ihm, und seine Vergeltung** [womit er Israel für alle seine Leiden entschädigen will] **ist vor ihm** [er hat den Lohn bei sich in der Hand, um ihn auszutheilen, und die Vergeltung hat er offen vor sich hingelegt, daß jeder nur zugreifen und nehmen darf Kap. 62, 11].

In V. 2 wird der letzte Satz von vielen Auslegern auch so verstanden: sie empfängt Zwiefältiges aus der Hand des HErrn (nämlich doppeltes Heil, vgl. Kap. 61, 7), um alle ihre Sünde (statt all des Elends, das sie mit ihrer Sünde sich zugezogen). Für diese Auffassung spricht besonders dies, daß nach der einstimmigen Lehre des alten und neuen Testaments Gottes Gerechtigkeit, so schwere Gerichte sie auch über die Menschen verhängen mag, doch noch viel schwerere verhängen könnte, wenn ihr nicht immer die Gnade hemmend zur Seite ginge, die Strafen Gottes also den Sünden der Menschen noch nicht einmal gleichkommen, geschweige dieselben, und zwar um das Doppelte übersteigen. Machen wir von dieser andern Auffassung, die wir oben nur darum uns nicht angeeignet haben, weil wir zunächst an Luther's Uebersetzung uns anschließen wollten, hier Gebrauch, so können wir die Vergeltung an unsrer Stelle von eben jenem doppelten Heil, das Jerusalem aus des HErrn Hand empfangen soll, verstehen.

11. Er [Jehova] **wird seine Heerde** [nachdem sie diese Zeit daher wie verlassen gewesen und in die Fremde versprengt war] **weiden, wie ein Hirte** [und leitend und hütend, nährend und pflegend sich ihrer annehmen Joh. 10, 11 ff.; Ps. 23, 1 ff.]; **er wird** [die Hirtentreue gegen sein Volk in ganz besondere Fürsorge und Pflege an den Tag legend] **die** [an's Laufen noch nicht gewöhnten] **Lämmer** [welche mit der Heerde nicht gleichen Schritt halten können] **in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen** [damit sie nicht dahinten bleiben und zu Grunde gehen], **und die** [besonderer Schonung bedürfenden] **Schafmütter** [wird er in einer ihrem Bedürfniß entsprechenden Weise] **führen** [indem er nur sachte sie gehen läßt und beim Treiben der Heerde sich genau nach ihnen richtet 1. Mos. 33, 13].

Auch der Inhalt dieses Verses stimmt gut zu der, in der Anm. zu V. 10 dargelegten andern Auffassung des 2. Verses: „Solche Hirtenpflege, wie sie hier der Prophet dem Volke von Seiten seines Gottes für die Zukunft in Aussicht stellt, ist wahrlich das Doppelte von dem, was ihm je bis dahin von Sorge und Pflege seines Gottes zu Theil geworden."

12. Wer misset die [gesammten] **Wasser der Erde mit der Faust** [der bloßen Höhlung seiner Hand], **und** [um-] **fasset den Himmel** [nach dessen ganzer unermeßlich weiten Ausdehnung] **mit der Spanne** [seiner Finger], **und begreift die Erde** [allen Staub, aus welchem dieselbe besteht] **mit einem Dreiling** [Drittel-Epha oder Zweimetzen-Maß 2. Mos. 16, 36 Anm.], **und wieget die Berge mit einem Gewicht** [auf einer Schnellwage], **und die Hügel mit einer** [Krämer-] **Wage?** [Das thut der, dessen Macht und Größe so unendlich ist, daß alles Große und Erhabene in der Welt gegen ihn geradezu zu einer Kleinigkeit zusammenschrumpft.]

13. [Und wie er so von unendlicher Macht und Größe ist, so auch von unendlicher Weisheit und Einsicht.] **Wer unterrichtet den Geist des HErrn** [was er beschließen solle und wie er das Beschlossene auch ausführen könne], **und welcher Rathgeber unterweiset ihn** [bei seinen Werken im Himmel und auf Erden Röm. 11, 34; 1. Cor. 2, 16]?

14. Wen fragt er um Rath, der ihm Verstand gebe [in schwierigen Fällen mit richtiger Einsicht zu Hilfe komme], **und lehre ihn den Weg des Rechts** [wie er als der, der aller Welt Richter ist 1. Mos. 18, 25., sich zu verhalten habe], **und lehre ihn die Erkenntniß** [um in allen Sachen das Rechte zu treffen], **und unterweise ihn den Weg des Verstandes** [um allewege ein einsichtsvolles Verfahren zu beobachten]?

15. [Was sind doch gegen diesen unermeßlichen und unergründlichen Gott, dem ein Mensch weder nachmessen kann, was er vordem bei der Weltschöpfung abgemessen, noch vorsagen, was er weiterhin bei der Weltregierung zu thun habe, alle Völker in ihrer vermeintlichen Größe und stolzen Herrlichkeit!] **Siehe, die Heiden** [die in ihrer unzählbaren Menge so gewaltig, und wegen der Rolle, die sie in der Weltgeschichte spielen, so gewichtig sich vorkommen] **sind** [vor ihm] **geachtet, wie ein Tropfen, so im Eimer bleibt** [wenn man diesen seines Inhalts entleert hat: wer rechnet den noch für Wasser?], **und wie ein Scherflein** [oder Sandkörnlein], **so in der Wage bleibt** [von dem, was man darauf gewogen: wer bringt das in Abzug von dem vorhin ermittelten Gewicht? Man rechnet eben Tropfen und Körnlein gleich Null]. **Siehe, die Inseln** [selber, d. i. die verschiedenen Länder und Erdtheile, auf welche die Heidenwelt hin und her verstreuet ist und die sich ausnehmen, wie einzelne Stücke Festland im großen, weiten Ocean, der die Erde umgiebt] **sind** [vor ihm] **wie ein Stäublein** [das in der Luft schwimmet].

16. Der Libanon [mit der ganzen unermeßlichen Fülle seines Holzes] **wäre zu geringe zum Feuer** [um diesen Gott nach Gebühr zu ehren], **und seine Thiere** [alle mit einander] **zu geringe zum Brandopfer** [wenn diesem Gott ein Opfer

gebracht werden sollte, das seiner Größe und Erhabenheit entspräche].

Es giebt in Ansehung der Sprache im alten Testament nichts Vollendeteres, nichts Verklärteres, als die Trilogie (drei Drittheile) jesaianischer Reden in Kap. 40—66. In Kap. 1—39 ist die Sprache des Propheten vorherrschend gedrängter, lapidarischer (mehr kurz gefaßt nach Art der Steinschriften), plastischer (bildnerischer), obwohl auch da schon sein Styl in allen Farben wechselt. Hier aber, wo er nicht mehr auf dem Boden der Gegenwart fußt, sondern in ferne Zukunft wie in seine Heimath entrückt ist, behauptet auch die Sprache den Charakter des Idealen und so zu sagen Aetherischen; sie ist zu einem breiten, klaren, lichten Strome geworden, welcher uns auf majestätischen, aber sanften und durchsichtigen Wellen wie in das Jenseits hinüberträgt. (Delitzsch.)

17. **Alle Heiden** [nun, um hier den Gedanken des 15. Verses wieder aufzunehmen] **sind vor ihm nichts** [wie ein einzelner, im Eimer zurückgebliebener Tropfen so gut wie nicht vorhanden], **und wie ein Nichtiges und Eiteles** [dem Scherflein oder Sandkörnlein auf der Wage gleich] **geachtet.**

18. **Wem wollt ihr** [vom Hause Israel, die ihr von der vermeintlichen Herrlichkeit der Heiden so sehr euch eine falsche Bewunderung abnöthigen und durch ihr Exempel so leicht euch verführen laßt] **denn** [den, wie über alles Creatürliche, so auch über all diese Herrlichkeit hoch erhabenen] **Gott nachbilden? oder was für ein Gleichniß** [das wirklich an seine Hoheit hinanreichte und nicht vielmehr eine Herabwürdigung derselben wäre] **wollt ihr ihm zurichten?**

19. [Am offenkundigsten tritt solches Herabwürdigen uns entgegen, wenn man die ganze Entstehungsweise derartiger Bilder oder Gleichnisse, wie die Heiden sie haben, lebendig sich vergegenwärtigt.] **Der Meister** [den irgend ein Reicher mit Verfertigung eines Götzen beauftragt hat] **geußt wohl ein Bild** [von Form und Gestalt eines Menschen, wenngleich dieser selber ein Nichts ist gegen Gott und also niemals bildlich ihn darstellen kann], **und der Goldschmied übergüldet es und macht** [zur Zierrath und Befestigung] **silberne Kettchen dran** [da ist dann der Gott fertig — in der That ein noch weniger als Nichts, soviel das Machwerk weniger ist, als der es gemacht hat].

20. **Deßgleichen, wer eine arme Hebe** [aus Armuth nur eine geringe Weihegabe zu bringen] **vermag, der wählet** [zur Darstellung seines Gottes] **ein Holz, das nicht fault** [von Moder noch unangefressen und kerngesund ist]; **und sucht** [sein Möglichstes in arger Thorheit an eine nichtsnutzige Sache verschwendend] **einen klugen Meister dazu, der ein Bild fertige, das** [unten gleichmäßig abgehobelt und schwerer als oben] **beständig sei** [fest stehe und nicht bei jedem Anstoß über den Haufen falle].

21. **Wisset ihr** [vom Hause Israel, die ihr nach dem götzendienerischen Wesen der Heiden hinüberschielt, als einer auch für euch annehmbaren Art der Gottesverehrung] **nicht** [schon aus natürlichem Nachdenken, daß ja Gottes Wesen über alles Creatürliche hocherhaben und durch ein Creatürliches nicht abzubilden ist Ps. 19, 2 ff.; Röm. 1, 20]? **Höret ihr nicht** [was die übernatürliche Offenbarung in Gottes Wort euch von ihm bezeugt]? **Ist's euch nicht vormals** [gleich von Anfang eures Bestehens als Volk an] **verkündiget** [wie er von euch will angebetet und verehrt sein]? **Habt ihr's nicht verstanden** [was da geschrieben steht] **von Anbeginn der Erde** [von ihrem Ursprung oder ihrer Entstehung, wer sie aus dem Nichts in's Dasein gerufen und wer der Urheber auch der bei ihr vorhandenen Kräfte und Stoffe sei]?

22. [Wohlan! ich will euch ein Bild von ihm zeichnen, wie das Werk der Schöpfung und das Wort der Offenbarung in seinem Verhältniß zur erschaffenen Welt ihn uns beschreiben:] **Er sitzt** [auf seinem Stuhl Kap. 6, 1] **über dem Kreis der Erde** [über der runden Fläche, womit die Erde gleichsam überwölbt ist]; **und die drauf wohnen** [die Menschenkinder hier unten], **sind** [in seinen Augen, wenn er von seiner unerreichbaren Höhe auf sie herabschaut, so winzig klein 4. Mos. 13, 33] **wie Heuschrecken.** [Er aber ist] **Der** [der] **den Himmel** [den feinen blauen Aether über unserm Haupt] **ausdehnet wie ein dünn Fell** [besser: Gewand, d. i. wie ein Flortuch], **und breitet sie** [die Himmel] **aus wie eine** [Zelt-] **Hütte, da man innen** [ganz sicher und behaglich] **wohnet*** [Kap. 42, 5; 44, 24; Ps. 104, 2];

23. **Der die Fürsten** [die Inhaber des höchsten Ansehens und Einflusses unter den Menschen] **zu nichte macht** [der Nichtigkeit oder dem Untergange preisgiebt], **und die Richter auf Erden** [die, welche die höchste Gewalt in Regierungssachen besitzen] **eitel** [wörtlich: zum Tohu, der Oede 1. Mos. 1, 2 gleich] **macht** [Hiob 12, 27 ff.].

24. **Als hätte ihr** [der Fürsten und Richter] **Stamm weder Pflanzen, noch Samen, noch Wurzel in der Erde** [wodurch er sich irgendwie wieder erneuern oder verjüngen könnte, gleichwie Gewächse und Bäume durch Setzlinge oder Samen oder Wurzelschößlinge sich erhalten und fortpflanzen], **daß sie** [vielmehr], **wo** [in irgend einem verhängnißvollen Ereigniß] **ein Wind unter sie wehet, verdorren, und sie ein Windwirbel** [mit größter Leichtigkeit und zu völligem Verschwinden] **wie Stoppeln** [oder Spreu] **wegführet.**

*) Man erinnere sich hier der berühmten Stelle aus Luther's Briefe an den sächsischen Kanzler Dr. G. Brück vom J. 1530: Ich hab neulich zwei Wunder gesehen, das erste, da ich zum Fenster hinaus sah die Sterne am Himmel und das ganze schöne Gewölbe Gottes, und sahe doch nirgends keine Pfeiler, darauf der Meister solch Gewölb gesetzt hätte; noch fiel der Himmel nicht ein, und stehet auch solch Gewölbe noch feste. Nun sind etliche, die suchen solche Pfeiler, und wollten sie

gerne greifen und fühlen; weil sie denn das nicht vermögen, zappeln und zittern sie, als werde der Himmel gewißlich einfallen.

25. Wem wollt ihr denn mich [diesen so hoch erhabenen, majestätischen und allgewaltigen Gott] **nachbilden, dem ich gleich sei?** [steht nicht im Gegentheil alles tief unter mir?] **spricht der Heilige** [Kap. 1, 4 Anm. 1].

26. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet [den Himmel über euch: so fahre ich, der Prophet, in der Rede des HErrn weiter fort 5. Mos. 11, 14 Anm.]. **Wer hat solche Dinge** [wie sie dort zu schauen, als Sonne, Mond und Sterne] **geschaffen, und führet ihr Heer** [wie ein Feldherr auf den Schlachtplan] **bei der Zahl** [in der ganzen, von Menschen ungezählten Menge] **heraus** [wenn sie Abends und Morgens am Himmelsplan sichtbar werden]? **Der** [thut es, der] **sie alle mit Namen ruft** [indem er nicht nur die Gesammtzahl, sondern auch jedes einzelne Gestirn auf's Genaueste kennt und ihnen allen als ihr Herr gebietet Ps. 147, 4]; **sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an Einem fehlen kann** [sondern es steht ein jedes zur bestimmten Zeit an seiner bestimmten Stelle].

27. [Ist es nun bei solcher Erhabenheit, Macht und Größe des lebendigen Gottes eine große Thorheit und geradezu eine frevelhafte Herabwürdigung, wenn man ihn in heidnischer Weise in's Endliche herabzieht, so ist es auch eine Verunehrung seiner Herrlichkeit, wenn man in Kleinmuth verzagt und sich nicht zu ihm, dem Unendlichen, im Glauben erhebt.] **Warum sprichst du denn** [solchen Kleinmuths voll], **Jakob, und du, Israel** [Kap. 29, 22], **sagest** [lieber den Eingebungen des natürlichen Menschenherzens Jerem. 17, 9 folgend, als den Glaubenscharakter deines Ahnherrn 1. Mos. 32, 28 bewährend]: **Mein Weg** [wie es hier, in der Verbannung, mir so übel ergehet] **ist dem HErrn verborgen** [seiner Kenntniß so gut wie entzogen, weil er sich nicht darum kümmert*], **und mein Recht** [was mir, als seinem erwählten Volke, von Rechtswegen zukommt] **gehet** [unbeachtet] **vor meinem Gott** [der doch billig sich meiner annehmen sollte] **über** [indem er so gar keine Anstalten trifft, von der Gewalt meiner Zwingherren mich zu befreien]?

*) Wie dir's und Andern oft ergehe, ist ihm wahrlich nicht verborgen; er sieht und kennet aus der Höhe der betrübten Herzen Sorgen. Er zählt den Lauf von heißen Thränen und faßt zu Hauf all unser Sehnen: gieb dich zufrieden! (Gieb dich zufrieden ꝛc. V. 3).

28. Weißt du nicht [hast du nicht schon aus der eigenen täglichen Anschauung der Werke der Schöpfung, davon ich vorhin redete V. 21 u. 26., gelernt, was für ein Gott der HErr, dein Gott ist]? **Hast du nicht** [aus der von Alters her an dich ergangenen besonderen Offenbarung] **gehört** [wie sein Vermögen sei mächtig und groß]? **Der HErr, der ewige** [niemals alternde, sondern immerdar sich gleich bleibende 1. Mos. 21, 33] **Gott, der die Enden der Erde** [die ganze Erde mit allem, was darauf und darüber ist, von einem Ende bis zum andern] **geschaffen** [und damit gleich von vornherein als einen unendlichen und unerschöpflichen Gott sich bekundet] **hat, wird nicht müde noch matt** [als könnte er an Kraft und Vermögen je etwas einbüßen]; **sein Verstand ist** [für den kurzsichtigen, schwachen Menschen] **unausforschlich** [es sind also allemal nur besondere Absichten und Wege, die sich enden in Lieb und Segen, wenn es den äußeren Anschein gewinnt, als könnte er nicht helfen, weil mit seiner Hilfe er zögert].

29. [Darum gilt es, statt zu klagen wider ihn, vielmehr sich stärken zu lassen durch ihn, auf daß man traue seinen Wunderwegen; und dazu ist er ja so bereit für alle, die sich bittend an ihn wenden.] **Er giebt dem Müden** [den seine Leiden und Kämpfe ganz erschöpft haben] **Kraft** [daß er denselben doch nicht unterliege], **und Stärke genug** [zum geduldigen Standhalten und siegreichen Ueberwinden] **dem** [in sich selber] **Unvermögenden.**

30. Die Knaben [freilich, d. i. junge Leute, die noch im Vollbesitz ihrer eigenen, natürlichen Kraft stehen] **werden müde und matt** [weil auch die stärkste Kraft durch allzugroße und allzulange Anstrengung zuletzt sich aufreibt], **und die Jünglinge** [wenn ein zu schlimmer Anstoß auf ihrer Laufbahn ihnen in den Weg kommt] **fallen.**

31. Aber die auf den HErrn harren [und im Glauben mit ihm, dem nnerschöpflichen Lebensquell, verbunden sind], **kriegen** [aus seiner Fülle nehmend Gnade um Gnade, allezeit] **neue Kraft** [wenn die bisher ihnen dargereichte sich erschöpft hat], **daß sie** [aus der dunkeln Tiefe ihres Leids] **auffahren** [nach der lichten Höhe des Heils] **mit Flügeln** [mit so kräftigem Flügelschlag] **wie Adler*** [denen nach dem Mausern Micha 1, 16 ein neues Gefieder gewachsen Ps. 103, 5], **daß sie** [um in einem andern Gleichniß zu reden, in den Schranken dem vorgehaltenen Kleinod 1. Cor. 9, 24 ff. zu] **laufen, und nicht matt werden** [so beschwerlich und mühevoll auch ihre Bahn], **daß sie wandeln** [dem Ziele immer näher kommend], **und** [soweit der Weg bis dahin sich auch ausdehnt] **nicht müde werden** [weil es eben bei ihnen von Kraft zu Kraft gehet Ps. 84, 8].

*) Es ist bekannt, daß das von Aug. Herm. Franke in den J. 1698 — 1701 zu Halle gestiftete Waisenhaus vorn unter dem Bilde des Adlers, der zur Sonne aufsliegt, die Inschrift trägt: „Die auf den HErrn harren, kriegen immer neue Kraft.“ Welch ein Glaubensmuth und welche Glaubensgeduld erfordert wurde, um einen solchen Bau anzufangen, fortzuführen und zu vollenden, darüber hat Franke selbst, veranlaßt durch heftige Anfeindungen, Bericht erstattet in der Schrift: Segensvolle

Fußtapfen des noch lebenden und waltenden, liebreichen und getreuen Gottes.

Das 41. Kapitel.

Eitelkeit des Götzendienstes.

II. v. 1—29. In dieser zweiten Rede des ersten Drittheils unsers Trostbuchs, darin der Prophet mit dem Gegensatz Jehova's und seines Volkes Israel auf der einen, und der Götzen und ihrer Völker, der Heiden, auf der andern Seite es zu thun hat und dabei das Thema abhandelt: „Prediget Jerusalem, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat“ (Kap. 40, 2 Anm. 5), tritt der HErr in dem Tone, in welchem er schon in Kap. 40, 25 das Wort ergriffen, redend auf und ladet zu einer Zeit, wo der persische König Cyrus seine Siegeslaufbahn bereits begonnen hat, die abgöttischen Völker, deren Reichen er den Untergang bringt, zu einem Rechtsstreit mit ihm, dem HErrn, ein; indem er ihnen da in gar majestätischen Worten vorhält, daß Er es sei, der diesen gewaltigen Eroberer erweckt und zu dem Werke, das er ausrichtet, tüchtig gemacht hat, führt er ihnen zugleich zu Gemüthe, ob sie denn mit ihren nichtigen Götzen wider das, was er vornehme, das Geringste vermöchten (v. 1—7). Nachdem er so den heidnischen Völkern gegenüber seine Erhabenheit über deren Götter in einer Weise behauptet hat, welche ihnen auch nicht Ein Wort des Widerspruchs gestattet, wendet er sich ohne Weiteres an sein Volk Israel, welchem von demselben Eroberer, der die Heiden mit dem Untergang bedroht, die Erlösung von dem Joch seiner Dienstbarkeit kommt, und redet ihm gar freundlich und tröstlich zu Herzen, ihm die seligsten Verheißungen ertheilend (v. 8—20). Alsdann aber kehrt er sich wieder den Heiden zu, den vorhin begonnenen Rechtsstreit mit ihnen fortzusetzen, und fordert nun deren Götter heraus, wenn sie das wirklich wären, wofür sie ausgegeben würden, doch ihre Gottheit mit einer Weissagung über die näher oder die ferner liegende Zukunft, je nach ihrem Gefallen, zu erhärten. Sie bleiben natürlich diesen Beweis schuldig, während der HErr in feierlichen Worten noch einmal die Prophezeiung über Cyrus wiederholt. Damit behauptet er die Wahlstatt als Gott über alle Götter: wie Er allein die Welt regiert und die Weltgeschichte gestaltet, so auch ist Er's allein, der die Zukunft lange zuvor, ehe sie anfängt sich zu verwirklichen, kennt und ein Prophetenthum hat unter seinem Volke (v. 21—29).

1. **Laß die Inseln** [die Länderbezirke, in denen die Heiden hin und her über die ganze Erde zerstreuet sind Kap. 40, 15; 1. Mos. 10, 5] **vor mir** [dem einigen, wahren Gott, einen Augenblick] **schweigen** [spricht der HErr], **und die Völker** [mit denen ich in einen Rechtsstreit mich einlassen will, hierzu zuvor] **sich stärken** [mit allen Einwendungen, die sie irgend gegen meine Sache vorzubringen haben, sich waffnen, damit hernach, wenn sie in dem Streite unterliegen, sie nicht sagen können, sie wären überrascht worden und außer Fassung gewesen]. **Laß sie** [denn, wenn sie alle ihre Kraft zusammen genommen haben] **herzu treten** [vor den Richterstuhl der Vernunft, denn der soll das Tribunal sein, vor welchem der Streit geführt wird] **und nun reden** [mir Antwort auf meine Fragen gebend], **laßt uns mit einander rechten.**

Wenn Jehova Partei ist, wer ist dann der entscheidende Richter? Diese Frage ist ebenso zu beantworten, wie in Kap. 5, 3. „Die Heiden werden zum Gericht gefordert, bemerkt Rosenmüller richtig, nicht vor den Richterstuhl Gottes, sondern der Vernunft.“ Die entscheidende Auktorität ist die Vernunft, welche den Thatbestand und die sich daraus ergebenden Folgerungen anerkennen muß. (Delitzsch.)

2. **Wer*** [das ist meine Frage an euch Heiden, die ihr jetzt vor dem genannten Tribunal euch wirklich eingestellt habt] **hat den Gerechten** [den ich im Sinne habe, nämlich den medopersischen König Cyrus, der den abgöttischen Völkern Verderben, meinem Volke Israel aber die langersehnte Erlösung bringt Kap. 44, 28 f.; Esra 1, 4 Anm.] **vom Aufgang** erweckt? Wer rief ihm, daß er ging** [in den Streit wider Babel und dessen Völker 2. Chron. 38, 20 Anm.)? **Wer gab die Heiden und Könige vor ihm** [dahin], **daß er ihrer mächtig ward, und gab sie seinem Schwert**, [so mühelos und ungezählt sie zu vernichten] **wie Staub, und seinem Bogen**, [so nach allen Seiten hin sie auseinander zu sprengen] **wie zerstreuete Stoppeln**;

3. **Daß er ihnen nachjagete, und zog durch** [alle die Länder, die seine Füße vorhin noch nicht betreten hatten] **mit Frieden** [ohne daß ihm jemand etwas anhaben konnte], **und ward** [zum gewissen Zeichen, daß eine höhere Hand mit ihm war, die ihn stärkte und erhielt] **des Weges noch nie müde?**

*) Durch alle 27 Reden unsers Trostbuchs hindurch hat der Prophet das Exil zum festen Standpunkt und scheint, da er nirgend die Verschiedenheit seiner wirklichen Gegenwart (um das J. 700 v. Chr.) von dieser idealen (um das J. 540) verräth, selber ein Exulant zu sein; ja hier greift er sogar über das Exil noch hinaus und versetzt sich an dessen Ende, in die Zeit, mit welcher das Buch Esra beginnt. Daß nun aber dennoch nicht irgend ein unbekannter Prophet aus der letzten Zeit des Exils, wie man vielfach annimmt, sondern der uns wohlbekannte Jesaia, wie die neutestamentlichen Schriftsteller voraussetzen und mit ihnen die christliche Kirche behauptet, der Verfasser unsers Buches sei, geht schon daraus hervor, daß die in diesen Reden mit ihren Nebenumständen vorausgesetzte Erlösung Israels durchweg als etwas dem menschlichen Vorherwissen Entrücktes und nur dem HErrn Bewußtes erscheint, das, wenn es nun eintrifft, ihn als den Gott der Götter bekundet: auf diesem letzteren Satze beruht namentlich auch der Gesammtinhalt des vorliegenden Kapitels.

**) Es ist dies eine Anspielung auf die Bedeutung des Namens Kores; denn das Wort heißt im Persischen „Sonne“. (Umbreit.) Wer an einen lebendigen und persönlichen, allwissenden Gott glaubt und an die Möglichkeit, daß er Künftiges offenbart, der wird ihm auch die Macht nicht absprechen, den Namen eines künftigen Monarchen vorausverkündigen zu lassen. (Windischmann.)

4. **Wer thut es und macht es** [führt es herbei und führt es aus, das also Geschehende, von dem in V. 2 und 3 die Rede war], **und ruft** [nicht blos einen einzelnen Mann, sonderu überhaupt] **alle Menschen nach einander** [durch sein

Machtgeheiß in's Dasein] **von Anfang her** [seit es eine Menschengeschichte giebt auf Erden]? **Ich bin's, der HErr, beide** [Kap. 27, 1 Anm. 2] **der Erste und der Letzte** [Kap. 44, 6; 48, 12; Offenbg. 1, 17].

Nach anderer Uebersetzung lautet der Vers: Wer thut es und macht's? Der die Menschengeschlechter ruft von Anbeginn; ich Jehova, der Erste, und bei den Letzten derselbe. Es ist der Sinn des Jehova-Namens, den der HErr hier entfaltet (2. Mos. 3, 14 f.; 6, 3).

5. **Da das** [dieses sieghafte Auftreten des Cyrus] **die Inseln** [die Heidenvölker in ihren verschiedenen Ländergebieten V. 1] **sahen, fürchteten sie sich** [daß auch sie seiner Siegesmacht unterliegen würden], **und die Enden der Erde** [denn bis in die entferntesten Gegenden erscholl der Ruhm seiner Waffen] **erschraken; sie naheten** [einander oder thaten sich zusammen] **und kamen herzu** [der drohenden Gefahr zu begegnen].

6. **Einer half dem andern** [mit vermeintlich gutem Rath], **und sprach zu seinem Nächsten: Sei getrost** [es wird uns schon gelingen, das Verderben abzuwenden, wenn wir nur des Beistandes unserer Götter uns versichern]!

7. [Und nun ging es an ein Schaffen und Arbeiten in allen Werkstätten, um neue Götzenbilder an Stelle der alten, wackelig gewordenen zu fabriziren und sie recht fest und standhaft herzustellen.] **Der Zimmermann** [besser: Gußmeister, welcher die Götzenbilder aus Metall gießt Kap. 40, 19] **nahm den Goldschmied** [der sie mit einem goldenen Ueberzug versieht] **zu sich** [mit ihm zu Aufbietung aller nur möglichen Knnstfertigkeit sich zu verbinden], **und machten** [auch noch einen dritten und vierten Arbeiter, den Hammerglätter uud Ambosschläger, in ihren Bund hineinziehend, auf daß etwas recht Tüchtiges zn Stande käme] **mit dem Hammer das** [zum Goldüberzug bestimmte] **Blech glatt auf dem Ambos, und sprachen** [nachdem das Bild nun fertig war]: **Das wird fein stehen** [denn die Löthung, womit die Goldbleche an einander gefügt sind, ist vortrefflich gelungen und das Bild so gut als wäre es aus massivem Golde gegossen]; **und hefteten's** [zuletzt noch] **mit Nägeln** [an seinem Standorte fest], **daß es nicht sollte wackeln** [und umstürzen Kap. 40, 20; aber welch närrisches Beginnen! Der das Reich vor dem Umsturze durch den von mir erweckten Gerechten bewahren soll, bedarf für sich selber armseliger Nägel, um nicht auf seiner eigenen Stelle umzustürzen].

8. **Du aber, Israel, mein Knecht,*** [du] **Jakob, den ich erwählet habe** [Kap. 43, 10], **du Samen Abrahams, meines Geliebten** [richtiger: Liebhabers** oder Freundes Jak. 2, 23];

9. **Der ich dich gestärket** [besser: Du, den ich erfaßt, mit rettender Hand aus der Gewalt der Völker herausgerissen] **habe von der Welt Ende** [dem an den Grenzen der alten Welt gelegenen Egypten Hos. 11, 1] **her, und habe dich berufen von ihren Gewaltigen** [die dich festhalten wollten, dem König Pharao und seinen Großwürdenträgern], **und sprach zu dir** [bei der Bundesschließung am Berge Sinai 2. Mos. 19, 5 f.]: **Du sollst mein Knecht sein; denn ich erwähle dich** [dazu aus lauter Gnade], **und verwerfe dich nicht** [d. i. ohne dich jemals wieder zu verwerfen Röm. 11, 29]:

10. **Fürchte** [du bei dem Werke, das ich mit diesem Siegeslaufe des Gerechten vom Aufgang V. 2 vorhabe] **dich nicht** [wie die Inseln bei demselben sich fürchten und die Enden der Erde erschrecken V. 5], **ich bin** [ja] **mit dir** [als ein allmächtiger Helfer, während mit jenen nur todte Götter sind, wider die der unendliche Gott streitet]; **weiche nicht** [genauer: schaue dich nicht um, wie die Furchtsamen, Angstvollen thun, die hinter sich Verderben wittern], **denn ich** [der ich das alles, was da geschieht, herbei- und ausführe V. 4] **bin dein Gott** [und stehe mit meiner ganzen Macht und Gnade dir zur Seite]. **Ich stärke dich** [mit göttlicher Kraft, nachdem deine eigene Kraft in den vorausgegangenen Gerichten meines Zorns gebrochen worden Kap. 35, 3], **ich helfe dir auch** [mit einer Liebe, die sich selber nicht genug thun kann], **ich erhalte dich** [daß du in deiner Schwachheit nicht zugleich mit den andern zu Grunde gehest] **durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit***** [die, nachdem sie dich gebeugt hat, um dich zur Buße über deinen vorigen Abfall zu erwecken, nunmehr dir zum Rechte helfen will wider deine Dränger und Bedrücker].

*) Der für Kap. 40—66 charakteristische, für die Gesammtanschauung und insbesondere auch für die Christologie (Christuslehre) dieser Reden wurzelhafte Begriff: „Knecht des HErrn" tritt uns hier zuerst, und zwar in volklichem (auf das ganze Volk Israel bezüglichem) Sinne, entgegen. Es hat eine objektive und eine subjektive Seite. Einerseits ist Israel Jehova's Knecht kraft göttlicher That, und diese That seiner Erwählung und Berufung ist eine That purlautrer Gnade, welche, wie sich in V. 9: „ich erwähle dich, und verwerfe dich nicht", andeutet, nicht in Vorzügen oder Verdiensten Israels ihren Grund hat; vielmehr war Israel so unscheinbar, daß Jehova es hätte verschmähen können, dennoch ist er ihm mit dieser Aufprägung des character indelebilis (unaustilgbaren Charakters) eines Knechts Jehova's in freier, unverdienter Liebe zuvorgekommen. Andrerseits ist Israel Jehova's Knecht, indem es sich als das bethätigt, wozu Jehova es gemacht hat, nämlich theils durch anbetende Verehrung dieses Gottes, theils durch werkthätigen Gehorsam. (Delitzsch.)

) Diese Bezeichnung weiset hin auf den Grund der Erwählung Israels zum Knechte Jehova's. Um der Liebe Abrahams willen zu ihm, um der Hingabe desselben willen an ihn hat Jehova dessen Samen zu seinem Volke, zu seinem Knechte, zu seinem Streiter erwählt unter der Bedingung, daß er in derselben hingebenden Liebe ihm diene, wie sein Stammvater: 1. Mos. 18, 17 ff. (Hahn.) — *) Diese rechte Hand der Gerechtigkeit Gottes war damals Cyrus; wird aber der

Spruch auf die Sünden- und Todesnöthe bezogen, so ist sie unser HErr Christus, welcher noch in einem gar andern Sinne die Gerechtigkeit Gottes ist. (Röm. 10, 4.)

11. **Siehe** [das ist die Hilfe zu deinem Recht, die dir bevorsteht, nachdem du so lange geklagt: „mein Recht gehet vor meinem Gott über" Kap. 40, 27], **sie sollen** [von meinen Gerichten getroffen und von ihrer stolzen Herrlichkeit herabgestürzt] **zu Spott und Schanden werden, alle, die dir gram sind, sie sollen werden als nichts** [die in ihrem Hasse bisher dich so verfolgt, bedrückt und verhöhnt haben Ps. 137, 3]; **und die Leute so mit dir hadern, sollen umkommen** [so spurlos verschwinden],

12. **Daß du nach ihnen fragen möchtest** [fragen wirst], **und wirst sie nicht finden** [Ps. 37, 36]. **Die Leute, so mit dir zanken, sollen werden als nichts, und die Leute, so wider dich streiten, sollen ein Ende haben** [für immer].

13. **Denn ich bin der HErr, dein Gott** [und als dein Gott will ich es geschehen lassen, als der HErr aber vermag ich auch zu vollbringen, was ich mir vorgenommen habe; in beiderlei Eigenschaft bin ich's denn zugleich], **der deine rechte Hand stärket** [indem ich bei derselben dich erfasse, aus deiner Noth dich herauszureißen], **und** [mit freundlichem Zureden] **zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir** [V. 10].

14. **So fürchte** [nun, dieser meiner Zusprache Raum gebend in deinem Herzen, auch in der That] **dich nicht, du Würmlein Jakob** [du jetzt einem in den Staub getretenen, unter Schmerzen des Todes sich windenden Wurme gleiches, so tief bemitleidenswerthes Volk meiner Gnadenwahl*], **ihr arme Haufe Israel** [die ihr bis auf wenige einzelne, dahin und dorthin versprengte Leute eures vorigen Volksbestandes zusammengeschmolzen seid]. **Ich helfe dir** [daß es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht bleibe], **spricht der HErr, und dein Erlöser** [der aus deiner Knechtschaft dich wieder loskauft, ist der], **der** [als der] **Heilige in Israel** [dich, seinen Knecht V. 8., nicht immerdar kann in der Gewalt der heidnischen Völker bleiben lassen, sondern dessen Liebe zuletzt den Sieg über den Zorn davon tragen wird].

*) Die Bezeichnung „Würmlein" ist wohl nicht ohne Bezug auf Ps. 22, 7; denn das Messiasbild bereichert sich in diesen Reden, indem Israel selbst messianisch angesehen wird, so daß der andere David nicht neben Israel zu stehen kommt, sondern als Israels Herz, als Israels wahres, innerstes Wesen erscheint. (Delitzsch.)

15. [Und nicht blos von dem Druck deiner Widersacher dich zu befreien habe ich beschlossen:] **Siehe, ich habe** [zugleich, dich weit über alle deine Bedrücker zu erhöhen] **dich zum scharfen neuen Dreschwagen** [mit sägeförmigen, niedrigen Walzenrädern 5. Mos. 25, 4 Anm.] **gemacht, der Zacken** [zweischneidige Eisen oder Sicheln an den Rädern] **hat, daß du sollst Berge** [selbst die höchsten, mächtigsten Feinde] **zerdreschen und zermalmen, und die Hügel** [auch die kleineren Reiche dieser Welt] **wie Spreu machen** [auf daß kein anderes Volk oder Reich neben dem deinen übrig bleibe].

16. **Du sollst sie** [die zerdroschenen und zermalmten Berge und die zu Spreu gemachten Hügel] **zerstreuen** [wie man Getreide, nachdem es gedroschen ist, worfelt], **daß sie der Wind wegführe und der Wirbel** [meiner Strafgerichte] **verwehe** [in alle Lüfte verwehe*]. **Du aber** [allein zurückbleibend und einzig Bestand habend] **wirst fröhlich sein am HErrn** [dessen Volk du bist], **und wirst dich rühmen des Heiligen in Israel** [der solche siegreiche Macht über die Völker der Erde dir verleihet].

*) Nicht genug, daß der zertretene Wurm Jakob, das geschmähte Volk Gottes der rohen Behandlung seiner hochmüthigen Zwingherren entzogen wird, es soll auch zur Herrschaft über die Heiden gelangen, und früher auf der harten Tenne der Läuterung gedroschen (Kap. 28, 23 ff.), wird es in der Hand des HErrn nun selbst zu einem Dreschschlitten, einem scharfen, neuen und doppelschneidigen, der Berge zermalmt und Hügel in Spreu verwandelt. Die in der Hülle des prophetischen Worts verborgene Wahrheit ist geschichtlich an's Licht getreten: aus dem Geschlechte Israels ist nach seiner zeitlichen Erscheinung der gekommen, der, ein den Geist des Menschen scharf zertheilender Richter über alle Nationen (Hebr. 4, 12 f.), drischt und worfelt, auf daß die guten Körner in seine Scheunen gesammelt werden und die schlechte Spreu der Wind zerstreue. (Umbreit.)

17. [Allerdings steht es jetzt noch so gar anders mit meinem Volk!] **Die Elenden und Armen** [die Kinder Israel in ihrem gegenwärtigen Stande des Elends und der Armuth] **suchen Wasser** [des Trostes und der Erquickung], **und ist nichts da** [indem noch nirgend eine Aussicht auf Hilfe und Errettung aus ihrer übeln Lage sich zeigt]; **ihre Zunge verdorret vor Durst** [in der glühenden Wüste, darin sie sich befinden]. **Aber ich, der HErr, will sie erhören** [da sie nun reuig zu mir schreien um Gnade und Erbarmen], **ich, der Gott Israel, will sie nicht verlassen** [daß sie für immer den Gerichten meines Zorns sollten preisgegeben sein].

18. **Sondern ich will Wasserströme auf den** [kahlen, waldlosen] **Höhen** [4. Mos. 23, 3] **öffnen, und Brunnen mitten auf den Feldern** [auf den ebenen, flachen Stellen], **ich will die Wüste** [darin sie jetzt, fern von ihrer Heimath, wandern] **zu Wasserseen machen, und das dürre Land** [die Heide brennenden Sandes] **zu Wasserquellen**;

19. **Ich will in der Wüste** [ihres Elends, darin sie Schatten suchen und keinen finden] **geben** [bewirken, daß es daselbst giebt] **Cedern, Fören** [Akazien 2. Mos. 26, 15 Anm.], **Myrten und Kiefern** [Oleaster 1. Kön. 6, 31 Anm.]; **ich will auf dem Gefilde** [in der Steppe] **geben Tannen** [Cypressen 1. Kön. 5, 8 Anm.], **Buchen** [das Wort kommt auch in Kap. 60, 13 vor und wird von

den alten Uebersetzern von der Platane, Ulme oder Fichte verstanden] **und Buchsbaum mit einander** [dadurch Wüste oder Steppe zu einem in mannigfaltigster Pracht sprossenden Garten werden soll];

20. Auf daß man sehe und erkenne, und merke und verstehe [aus solcher, für menschliche Kraft schlechthin unmöglichen Umwandlung sinnlich und geistig den unausweichbaren Eindruck empfange] **zugleich** [nicht blos auf Seiten Israels, sondern auch auf Seiten der gesammten Weltvölker], **daß des HErrn Hand** [der kein Ding unmöglich ist] **habe solches gethan, und der Heilige in Israel** [der sein Volk nicht lassen kann] **habe solches geschaffen.**

Was schon in Kap. 35, 6 f. geweissagt war, hallt in V. 18 wieder — ein Bild der mannigfaltigen Fülle erquickenden Trostes und wunderbarer Hilfe, welche sich den anscheinend Gottverlassenen mit Einem Male aufthut. Was dann Vers 19 u. 20 ausmalen, ist ihre Wirkung: nicht blos spärliches Grün sprießt empor, sondern eine entsprechend mannigfaltige Fülle stattlicher, düftiger und schattiger Bäume, so daß die Steppe, wo Fuß und Auge keinen Ruhepunkt fanden, wie mit einem Zauberschlage in einen großen wasserreichen und dichten Hain verwandelt ist und in siebenfacher Herrlichkeit (es sind 4 + 3 = 7 Bäume!) prangt — ein Bild der vielseitigen Gnadenerweisungen, welche die nun Getrösteten erfahren. (Delitzsch.) — Der Buchsbaum ist ein in Asien und den europäischen Südländern häufig wachsender, ziemlich hoher Baum mit etwas zugespitzten, immer grünnen, steifen und glänzenden Blättern und einem in viele Zweige und Aeste getheilten Stamme von der Dicke eines halben Fußes; das Holz brauchten die Alten, da es sehr fest ist, zum Bauen (Kap. 60, 13), und machten daraus musikalische Instrumente und mancherlei Geräthschaften. (Winer.) In neuerer Zeit wird es von Zeichnern und Xylographen (Holzschneidekünstlern) verwendet, um Bilder darauf zu zeichnen, ins Holz zu graviren und so in und mit dem Bücher-Text zugleich abzudrucken. — Der HErr hat das Wort erfüllt, nicht nur den Israeliten in der Gefangenschaft, sondern im reichsten Maße, als die Zeit erschienen war, wo der von unserm Propheten verkündigte neue Bund in's Leben der Völker trat, in dem sie geladen sind zu den Quellen lebendigen Wassers, das aus der Liebe des Sohnes strömt, den Durst auf ewig zu stillen und sich in dem Schatten der herrlichen Bäume zu erquicken, die der Erlöser zum Schutze gegen die Gluth der Sünde in der Wüste der armen Menschheit gepflanzt. So waltet und wirket der Heilige von Israel durch alle Zeiten: wohl denen, die es erkennen und darauf merken. (Umbreit.)

21. So lasset [nun, ihr Inseln und Völker, die ich euch in V. 1 zu einem Rechtsstreit mit mir aufgefordert und in V. 2—7 davon überführt habe, daß ich allein Gott und Lenker der Weltgeschichte bin] **eure Sache herkommen** [was ihr etwa wider mich vorzubringen habt], **spricht der HErr** [nachdem er in V. 8—20 sein Volk getröstet und ihm die herrlichsten Aussichten in die Zukunft eröffnet hat]; **bringet her, worauf ihr stehet** [die Beweisgründe dafür, daß die Götzen, denen ihr dienet, eben so gut Götter wären, wie ich], **spricht der König in Jakob** [der über Israel als dessen Gott herrscht und es in seinen Schutz nimmt].

22. Lasset sie [diese eure Götter, deren ihr euch rühmt, in eigener Person] **herzu treten, und** [ihre Gottheit zu beweisen] **uns verkündigen, was künftig ist** [gleichwie ich vorhin meinem Volke die Zukunft enthüllt habe V. 8 ff.]. **Verkündiget** [denn, ihr Götter der Heiden — an euch selber wende ich mich jetzt] **uns** [was sich ereignen wird], **und weissaget etwas zuvor** [bezöge es sich auch zunächst nur auf die nächst bevorstehenden Ereignisse der Zukunft, die aus den in der Gegenwart vorliegenden Anzeichen noch am ehesten zu erkennen sind]; **lasset uns** [aber, die wir die Weissagung hören] **mit unserm Herzen drauf achten und** [an dem, was die vorher verkündigte nächste Zukunft bringt] **merken, wie es hernach gehen soll** [ob das auch wirklich eine Erfüllung der Vorhersagung ist]; **oder** [ihr Götter, wollt ihr, um einen noch schlagenderen Beweis für eure Gottheit zu liefern, lieber auf die weit schwierigere Weissagung dessen, was der ferneren, späteren Zukunft angehört und aus der Gegenwart nimmermehr erschlossen werden kann, euch einlassen, wie denn auch ich vorhin mit meiner Prophezeiung in das Ende der Zeiten hineingegriffen habe, wohlan, so thut's!] **lasset uns doch hören, was** [in erst später Zeit] **zukünftig ist;**

23. Verkündiget uns, was hernach [in weit von jetzt abliegender Folgezeit] **kommen wird; so wollen wir merken** [mit desto größerer Anerkennung euch zugestehen], **daß ihr Götter seid. Trotz** [ich fordere euch heraus 2. Sam. 20, 11., doch irgendwie ein Lebenszeichen von euch zu geben, indem ihr in der einen oder andern Weise als handelnd auftretet], **thut Gutes oder Schaden** [es soll dabei ganz euerm eigenen Willen überlassen bleiben, ob es etwas Gutes oder Schlimmes sei, was ihr für die Zukunft vorbereitet und vorhersagt Jerem. 10, 5; Zeph. 1, 12; 1. Mos. 24, 50]; **so wollen wir davon reden** [besser: zuwartend uns einander darauf ansehen], **und mit einander schauen** [ob die Folgezeit es bringen und eure Vorhersagung bestätigen wird].

24. Siehe, ihr [ihr schweiget, könnet auf meine Herausforderung nicht antworten, könnet überhaupt nicht reden, und damit beweiset ihr klar und unwiderleglich: ihr] **seid aus nichts** [gehört dem Gebiet des Nichtigen und Eiteln an Kap. 40, 17], **und euer Thun ist auch aus nichts** [so daß ihr weder mit Worten noch mit Werken das Geringste vermöget]; **und euch** [zu Schirmherren und Gegenständen der Verehrung] **wählen** [wie eure Völker, die Heiden, thun] **ist ein Greuel** [die verwerflichste und verderblichste Thorheit].

25. Ich aber [der ich, wie der Lenker der Weltgeschichte, so auch der Vorherverkündiger der

Zukunft ausschließlich und in unbeschränkter Machtvollkommenheit bin] **erwecke** [wie schon in V. 2 ff. gesagt] **einen von Mitternacht** [aus dem Lande und Geschlechte der Meder], **und** [er, der von mir erweckte Cyrus] **kommt vom Aufgang der Sonne** [aus dem Lande und Geschlechte der Perser*]. **Er wird ihnen** [den zu Babel noch gefangen gehaltenen Juden] **meinen Namen predigen** [indem er sie in meinem Namen aus ihrer Gefangenschaft entläßt und sich selbst zu demselben bekennt** Esra 1, 1 ff.]; **und wird** [andererseits] **über die Gewaltigen** [unter den heidnischen Völkern] **gehen, wie über Leimen** [daß er sie wie Lehm zertrete]; **und wird den Koth** [eben diese Gewaltigen, die er in den Staub niederwirft] **treten, wie ein Töpfer** [den Thon***].

*) In einem heidnischen Orakel wird Cyrus als „Maulthier" bezeichnet, und Hieronymus nennt ihn agitator bigae (Fahrer eines Gespanns von 2 Pferden); er gehörte also sowohl dem medischen als dem persischen Stamme an (letzterem von Seiten seines Vaters Cambyses, ersterem durch seine Verbindung mit dem Königshause 2. Chron. 36, 20 Anm.) und war Führer einer medisch-persischen Heeresmenge, Medien aber lag nordwärts und Persien ostwärts von Babylonien. — **) Die Worte des Grundtextes können bedeuten: „er wird anrufen (Jerem. 10, 25; Zeph. 3, 9), oder: er wird ausrufen (Luther: predigen 2. Mos. 33, 19; 34, 5) meinen Namen." Unsre deutsche Bibel nimmt die Worte in letzterem Sinne und setzt „ihnen" hinzu; dies scheint auf einem Mißverständniß zu beruhen, indem Luther in seinem „Prophet Jesaia deutsch" vom J. 1528 schreibt: ynn meinen namen predigen, was wohl heißen soll: in meinem Namen pr., es wurde jedoch ynn (in) in inen (ihnen) verwandelt. Wir haben die Lesart beibehalten und sie dem Zusammenhange gemäß zu deuten versucht. Die aber die erstere Bedeutung: „meinen Namen anrufen" annehmen, berufen sich meist darauf, daß die Religion des Cyrus eine dem System des Zend-Avesta ähnliche, dem Götzendienst feindselig entgegentretende und dem jüdischen Monotheismus (Glauben an Einen Gott) verwandte gewesen sei. Obgleich indessen diese Religion das der Jehovareligion am nächsten stehende unter allen Heidenthümern ist, so war sie doch eben eine heidnische und verleugnete solchen Charakter keineswegs; man muß vielmehr, wenn man in obiger Weise auslegen will, das am Schluß der Anm. zu 2. Chron. 36, 23 Gesagte in Betracht ziehen. ***) Cyrus griff die mächtigsten Könige an, keiner konnte seinem Vornehmen widerstehen, er brachte sie unter seine Füße und Gewalt, sonderlich überfiel er die vornehmsten Babylonier in der Nacht plötzlich und zertrat sie wie Koth. (Starke.)

26. Wer [von den heidnischen Götzen nun] **kann etwas** [von dem, was eben von dem Auftreten des Cyrus zum zweiten Mal gesagt wurde] **verkündigen von Anfang** [d. i. jetzt, zu einer Zeit, wo von einem Anfang dazu noch gar nichts sich merken läßt*]? **so wollen wir's** [ich, der HErr, und mein Volk Israel] **vernehmen** [als ein Zeichen, daß den heidnischen Götzen wirklich eine Kraft der Gottheit innewohnt, anerkennen]; **oder** [wer von ihnen kann] **weissagen zuvor** [was in etwa 170 Jahren sich begeben wird]? **so wollen wir sagen: Du** [der betreffende Götze, der du es vorausgesagt] **redest recht** [genauer: bist im Recht, die von dir in Anspruch genommene göttliche Ehre gründet sich auf etwas, was in der That nur ein Gott leisten kann]. **Aber** [siehe] **da ist** [unter allen Göttern der Heiden] **kein Verkündiger** [der Zukunft], **keiner, der etwas hören ließe,** [und da ist auch unter uns, die wir euch Götter ja geradezu herausgefordert haben, ein Lebenszeichen, sei es so oder so, von euch zu geben V. 22 f.] **keiner, der von euch ein Wort hören möge** [ihr seid vielmehr stumm geblieben, als die ihr nichts denn stumme Götzen seid].

*) Hier verräth sich deutlich, daß der Standpunkt unsrer Weissagungen nur ein idealer ist, gleich als lebte der Prophet mitten unter den Exulanten und die Zeit der Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft stünde nahe bevor; seine wirkliche Gegenwart ist vielmehr die des Jesaia jenseit des 14. Regierungsjahres des Königs Hiskia.

27. Ich [der HErr] **bin** [unter allen, denen man göttliche Ehre beimißt] **der Erste** [ohne daß einer von jenen in Beziehung auf sein Volk mir zuvorkäme], **der zu Zion** [meinem auserwählten Volke] **sagt: Siehe, da ist's** [was da geschehn soll]; **und ich gebe Jerusalem** [der von mir geliebten, jetzt aber so tief darniederliegenden Stadt] **Prediger** [guter Botschaft von der ihr bevorstehenden Erlösung].

Hierbei hat der HErr hauptsächlich den Propheten Jesaia selber im Sinne, durch den er die Zeit des Exils und des Cyrus hat voraussagen lassen (Kap. 13, 1—14, 23; 21, 1 ff.). Aehnliches gilt in Beziehung auf den Propheten Hesekiel in Hes. 38, 17.

28. Dort aber [auf Seiten der Heidenvölker] **schaue ich** [ob da einer von denen, die auch Götter genannt werden, ein Gleiches mit seinem Volke zu thun vermag], **aber da ist niemand; und sehe unter sie** [forschend, ob nicht wenigstens einer sich seiner Verehrer durch Aufschluß über die Zukunft annehmen möchte], **aber da ist kein Rathgeber; ich frage sie** [ob sie etwas wissen von dem, was hernach kommen wird], **aber da antworten sie nichts.**

Es ist merkwürdig, daß zu keiner Zeit der alten Geschichte so viele Orakel befragt worden sind, als hernach bei dem Auftreten des Eroberers Cyrus.

29. Siehe [dies das Schlußergebniß des ganzen hier dargelegten Rechtsstreites], **es ist alles eitel Mühe** [ein nutzloses, vergebliches Wesen] **und nichts mit ihrem** [der Heiden] **Thun** [die sich selber ihre Götter machen]; **ihre Götter sind Wind und eitel** [hebr. Tohu, d. i. Oede oder Leere].

Das 42. Kapitel.

Christi Gütigkeit, der Juden Undank.

III. V. 1—25. Nachdem am Schluß der vorigen Rede den Götzen und ihren Dienern das Verwerfungsurtheil gesprochen ist, ein Urtheil, dessen Herbeiführung der Völker-

bezwinger, von dem im Eingang die Rede war, zu seiner Aufgabe hat, stellt die Weissagung nunmehr Einen auf, der den Begriff eines Knechtes des HErrn im höchsten und tiefsten Sinne erfüllt und eine noch ganz andere Aufgabe vollbringt, als die, die Nichtigkeit der Abgötterei offenbar zu machen. Diese dritte Rede wird gleich in ihrem Eingange zu einer messianischen in so klarer, augenfälliger Weise, daß selbst die jüdische Erklärung kein Bedenken getragen, den Namen des Messias ihr einzufügen. Er, der jenseit der Periode des Cyrus erscheinende Christus, an dem Gott sein eigentliches Wohlgefallen hat und den er mit dem Geist ohne Maß belegt, wird das Höchste und Beste den Völkern bringen, die wahre Religion an Stelle der falschen Götter, und wie unscheinbares Auftreten bei Ausrichtung seines Berufs ihn charakterisirt, so auch eine seelsorgerliche Milde und Schonung, seinem Wirken aber wird ein allgemeines Heilsverlangen auf Seiten der Heidenwelt entgegenkommen (V. 1—4). Das Wort des HErrn, das bisher von diesem Knecht geredet, wendet sich nun zu ihm, um ihm zur Ausrichtung seines erhabenen Berufs auch die ganze Kraftfülle des Berufenden zuzusichern und ihm zum Gelingen des ihm aufgetragenen Heilswerks mit Namen und Ehre des Berufers Bürgschaft zu leisten (V. 5—9); da wird denn ein neues Lied von einem Ende der Erde bis zum andern erklingen, es ist das Lied der erlöseten Welt (V. 10—12). Was nun der HErr thun wird, um die vollbrachte Erlösung auch fruchtbar werden zu lassen zur Erneuerung der gegenwärtigen Welt und um sein Volk wieder herzustellen, wird in starker Sprache der Verleiblichung Gottes verkündet; aber der Mensch bedarf der lebendigsten Versinnlichung, den persönlich wirkenden Gott im Glauben zu erfassen (V. 13—16). Ausgeschlossen von Israels Herstellung müssen freilich bleiben, die vom götzendienerischen Wesen nicht lassen können; darum zuletzt ein gewaltiges Andringen auf Israel, des im Ganzen und Großen über dem Volke der Gnadenwahl so sichtbar lagernden Bannes sich zu entledigen (V. 17—25).

1. **Siehe** [aber, nicht dieser Völkerbezwinger, von dem im vorigen Kapitel die Rede war, obwohl er ebenfalls mir dient, insofern durch ihn ein Gericht über die Heiden ergeht, das die Nichtigkeit ihrer Götter offenbar macht, ist eigentlich derjenige, auf den meine Lenkung der Weltgeschichte hinausgeht], **das** [vielmehr] **ist mein Knecht** [der meine Rathschlüsse zur Vollendung bringt, von dem ich nunmehr weissagen will Matth. 12, 17 ff.], **ich erhalte ihn** [erfasse ihn mit meiner göttlichen Kraft, daß er fest und aufrecht stehe und noch ein ganz anderes Werk, als jener Cyrus Kap. 41, 2 ff., glücklich hinausführe]; **und** [noch in einem viel tieferen Sinne, als dieser Gerechte vom Aufgang, den ich erwecke, ist Er] **mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat** [Matth. 3, 17; 17, 5; 2. Petri 1, 17]. **Ich habe ihm meinen Geist gegeben** [meinen Geist auf ihn gelegt Kap. 11, 2 ff.], **er wird das Recht** [die wahre, bis jetzt allein bei Israel vorhandene Religion] **unter die Heiden bringen** [und ihnen auf friedlichem Wege zu dem höchsten aller Güter verhelfen].

Die Grundanschauung des Knechtes des HErrn in Kap. 40—66 ist allerdings die, daß Israel, das Volk, als Knecht Jehova's gefaßt wird (Kap. 41, 8 f.; Jerem. 30, 10; 46, 27 f.), und dies in zwiefacher Beziehung: einerseits als das Volk nach seiner empirischen (erfahrungsmäßigen) Erscheinung — so ist es der blinde und taube Knecht, der vieles gesehen hat und nicht beachtet, mit offenen Ohren nicht hört u. s. w. (Kap. 42, 18 ff.); andrerseits nach seiner Idee, als das seiner göttlichen Berufung entsprechende Volk (vgl. Ps. 24, 6: Jakob = das Geschlecht derjenigen, die Gottes Antlitz suchen), und in dieser Hinsicht von dem Volk nach seiner empirischen Erscheinung unterschieden und doch wieder Eins mit ihm. Dieser ideale Israel stellt sich zunächst dar in dem Collektivum der Knechte Gottes, in jener שְׁאֵרִית יַעֲקֹב (Restschaft Jakob, s. Kap. 7, 3; 10, 21), die unter dem allgemeinen Abfall die Treue bewahrt hat und die ferner (s. besonders Kap. 65, 8 f.) als ein geweiheter Same aus dem Volk hervorgehen und den Grundstock der neuen Gemeinde bilden soll. Daß zu diesen Knechten Gottes auch die wahren Propheten gehören, versteht sich von selbst, ja man kann Kap. 48, 16; 50, 4 ff. insoweit auf den redenden Propheten beziehen, daß dieser hier aus der eigenen Leidenserfahrung heraus das Bild des Knechts darstellen würde. Aber durchaus unrichtig ist es, unter dem Knechte geradezu den Prophetenstand zu verstehen: wie sollte dieser den Beruf empfangen haben, dem wiedergebrachten Volke die verwüsteten Erbtheile auszutheilen ꝛc.? um davon ganz abzusehen, daß die Propheten keine Corporation (geschlossene Körperschaft) bildeten, ja daß in Kap. 56, 10 die Masse der „Wächter" als blind, unverständig, stumme Hunde bezeichnet wird. Wenn nun aber der Knecht an unsrer Stelle als derjenige bezeichnet wird, den Gott zum Bunde für das Volk, zum Lichte der Heiden mache, ebenso in Kap. 49, 1 ff. als derjenige, welcher die Stämme Jakobs wieder aufrichten, das Volk in das heil. Land wieder zurückführen und dann den Heiden bis an die Enden der Erde das Heil Jehova's vermitteln solle, so ist nicht zu verkennen, daß die Schilderung des Knechtes sich bereits hier in eine ideale Persönlichkeit zuspitzt, deren Träger nur ein Individuum (Einzelwesen), nicht ein Aggregat (Inbegriff) von Knechten Gottes, nicht das Volk sein kann. Und dies muß vollends ganz entschieden bei Kap. 52, 13 — 53, 12 behauptet werden. Wenngleich jener Rest der Frommen, in welchem das ächte Israel sich fortpflanzt, dem Volke nach Kap. 65, 8 seinen Fortbestand sichert, so ist doch auch in allen denen, die sich als Knechte Gottes wissen, das Schuldgefühl so lebendig, daß sie sich selbst mit der sündigen und darum der Versöhnung bedürftigen Gesammtheit des Volks zusammenfassen (Kap. 64, 5; 59, 12); aus ihrer Mitte kann daher die vollgiltige Vertretung des Volks nicht hervorgehen (Kap. 59, 16), auch das Collektivum der Knechte Gottes kann die Versöhnung nicht bewirken. Vielmehr erhebt sich auf dem Grunde der Anschauung der treuen Zeugen, die um des Bekenntnisses Jehova's willen gelitten haben, die Weissagung zur Anschauung eines gerechten Knechtes, der ganz nicht um der eigenen Sünde willen, sondern stellvertretend für die Sünde des ganzen Volks sein Leben als Schuldzahlung hingiebt, der aber in seiner Leidensgestalt von seinem eigenen Volke, für das er eintritt, trotz der auf ihn hinweisenden prophetischen Botschaft verkannt und wie ob eigener Schuld von Gott gestraft betrachtet wird, ja den man noch im Tode gleich gewaltthätigen Gottlosen und betrügerischen Reichen, also gleich solchen, denen der Fluch in's Grab nachfolgt, behandelt. Aus dem Tode aber führt ihn Gott zur Herrlichkeit, daß er nun für Viele Urheber der Gerechtigkeit wird und siegreich mit den Starken Beute theilt. Auf solche Weise sollte dem Volke in der Zeit, in der es keine Opferstätte hatte, an

der es durch der Thiere Blut die Versöhnung suchen konnte, die Erkenntniß erschlossen werden, daß durch die willige Selbsthingabe eines vollkommen Gerechten die Sühne geleistet werde, von welcher der Eintritt des Heils abhänge. (Oehler.) Der Begriff: Knecht Jehova's ist, um es figürlich zu sagen, eine Pyramide: die unterste Basis (Grundfläche) ist Gesammt-Israel, der mittlere Durchschnitt das Israel, welches es nicht blos „nach dem Fleisch", sondern „nach dem Geiste" ist, die Spitze ist die Person des aus Israel erstehenden Mittlers des Heils. Dieser ist 1) das Centrum im Kreise des Königthums der Verheißung — der andere David; 2) das Centrum im Kreise des Volkes des Heils — das wahre Israel; 3) das Centrum im Kreise der Menschheit — der andere Adam. (Delitzsch.)

2. Er wird [bei Ausrichtung seines Berufes, indem er da nicht sich selber dient und darum auch sich selbst entäußert] **nicht schreien und rufen** [wie die Lügenpropheten thun, die, was ihnen an innerer Wahrheit abgeht, durch krampfhafte Geberden und übertreibende Leidenschaftlichkeit der Rede zu ersetzen suchen], **und seine** [dieses sanftmüthigen und von Herzen demüthigen Lehrers, dem es nicht um Aufsehen bei den Leuten, sondern nur um die stille Bekehrung und Gewinnung der Seelen zu thun ist Matth. 11, 28 ff.] **Stimme wird man nicht hören auf den Gassen** [denn er bringt, was sich selbst empfiehlt und keines marktschreierischen Ausposaunens bedarf].

3. [Mit diesem unscheinbaren Auftreten aber wird seelsorgerische Milde sich bei ihm paaren.] **Das zerstoßene** [schon geknickte und halb zerbrochne] **Rohr wird er nicht** [vollends] **zerbrechen, und das glimmende** [nur matt noch brennende und dem Verlöschen nahe gekommene] **Docht wird er nicht** [mit gewaltigem Hauch seines Mundes darüber herfahrend] **auslöschen** [sondern im Gegentheil das im Ersterben begriffene geistliche Leben der Seelen, mit denen er es zu thun hat, retten und zu neuem, frischem Leben erheben und anfachen]. **Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren** [besser: wahrhaftiglich lehren oder, wie Luther anderwärts übersetzt, mit Wahrheit hervor bringen, d. i. mit Berücksichtigung des wahren Sachverhalts in den mannigfach gearteten menschlichen Zuständen].

4. Er wird nicht mürrisch noch greulich sein [nicht sauer sehen noch stürmen — nach anderer Deutung: nicht matt noch geknickt sein, in seinem Eifer nicht matt und in seiner Kraft nicht gebrochen werden], **auf** [genauer: bis] **daß* er auf Erden das Recht aurichte** [demselben zu festem Bestande auf Erden verholfen haben wird]; **und die Inseln** [die Länderstrecken der Heidenvölker Kap. 41, 1] **werden auf sein Gesetz** [das ein Gesetz der Freiheit Jak. 1, 25 und seinem Inhalte nach Gnade und Wahrheit ist Joh. 1, 17] **warten** [so daß also seiner Verkündigung des Evangelii ein in der Heidenwelt liegendes tiefes Bedürfniß, ein durch die vorbereitende Gnade Gottes geweckes Verlangen nach Erlösung und Heil entgegenkommt].

*) In Matth. 12, 20 sind die Worte der zweiten Hälfte des 3. und die der ersten Hälfte des 4. Verses zu einem neuen Gedanken verbunden: bis daß er ausführe das Gericht zum Siege; wie es scheint, liegt hier die Lesart לְנֶצַח (εἰς νῖκος, zum Siege) statt לֶאֱמֶת (mit Wahrheit) zu Grunde, ob aber ἐκβάλῃ (ausführe) dem יָשִׂים (anrichte) im 4. oder dem יוֹצִיא (hervorbringen, ausgehen lassen) im 3. Verse entspricht, läßt sich nicht entscheiden. Es gilt in Beziehung auf solche freie Wiedergabe einer Schriftstelle die Bemerkung von Schultz, die wir zu 2. Mos. 20, 6 beigebracht haben.

5. So spricht Gott, der HErr [der in Wahrheit Gott ist im Gegensatz zu den eingebildeten Göttern der Heiden], **der die Himmel schaffet** [besser: schuf] **und ausbreitet** [ausbreitete oder ausspannte], **der die Erde macht** [genauer: ausdehnte, in ihrer ganzen Ausdehnung zurichtete] **und ihr Gewächse** [Thiere sowohl wie Pflanzen 1. Mos. 1, 11 f. 20 f.], **der dem** [Menschen-] **Volk, so drauf ist, den Odem giebt** [Lebensodem gab], **und den Geist denen, die drauf gehen** [allen seelenlebendigen Wesen auf Erden, Menschen und Thieren]:

6. Ich, der HErr [der unendliche Urheber alles Seins und Lebens und der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, der kraft dieser seiner Unendlichkeit und Allmacht auch zu vollbringen im Stande ist, was er verheißen hat], **habe dir** [meinem Knecht, von dem in V. 1 ff. die Rede war] **gerufen mit Gerechtigkeit,* und habe dich bei deiner Hand gefasset** [auf den Wegen, die ich dir vorgezeichnet, dich zu führen und bei dem dir verordneten Werke dich zu stärken], **und habe dich** [wider die dir und deiner Sache drohenden Gefahren] **behütet, und habe dich** [einestheils] **zum Bund unter das Volk** [Israel, zwischen mir und ihm statt des alten Bundes, den sie nicht gehalten haben, einen neuen Bund aufzurichten Kap. 54, 10; 61, 8; Jerem. 31, 31 ff.; Hesek. 16, 60 ff.; 37, 26] **gegeben,** [und anderntheils] **zum Licht der Heiden** [verordnet Kap. 49, 6; Luk. 2, 32];

7. Daß du [beiderseits, nicht blos auf Seiten der Heiden, sondern auch auf Seiten Israels Kap. 49, 8 f.] **sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen,** und die da sitzen in Finsterniß, aus dem Kerker** [ihrer Sündennacht***].

*) Es ist die Gerechtigkeit Gottes, die in der Erweckung, Sendung und Führung dieses Knechts zunächst offenbar werden soll, indem Gott ihn sendet als den vollkommenen Gerechten, ihm mit göttlicher Gerechtigkeit seine Werke und Leiden vergilt, durch ihn das Recht auf Erden siegen läßt und geltend macht, durch ihn das Gesetz der Gerechtigkeit unter den Menschen erfüllet und

vollendet und die Ungerechten gerecht macht. (Schmieder.)

**) Ist unter dem „Licht der Heiden" in V. 6 ein geistiges Licht zu verstehen, so müssen auch die Dunkelheit und das Gefängniß geistig zu nehmen sein. (Hengstenberg.) Die Begriffe der Blindheit und Gefangenschaft sind im Zusammenhange der Stelle jedenfalls identisch (gleichbedeutend), wie schon das letzte Wort: „die im Finstern sitzen" zeigt. (Umbreit.)

***) Was Cyrus leistet, ist nichts weiter, als daß er die abgöttischen Völker in Schrecken setzt und die Gefangenen aus ihrer Gefangenschaft entläßt (Kap. 41, 2 ff. 25); der Knecht Jehova's aber öffnet blinde Augen, die Befreiung also, die er bringt, ist nicht nur Erlösung aus leiblicher, sondern vor allem aus geistlicher Gebundenheit. Er führt sein Volk, aber auch die Heiden, aus Nacht zu Licht: er ist Erlöser aller Erlösungsbedürftigen und Heilsverlangenden. (Delitzsch.)

8. Ich, der HErr [V. 6], **das ist mein Name** [derjenige Name, der als den einzig wahren Gott mich kennzeichnet und an meine Lebens-, Macht- und Gnadenerweisungen von Alters her erinnert 2. Mos. 3, 15; 6, 2 ff.]; **und will** [nun fortan] **meine Ehre** [daß ich der einzig wahre Gott bin] **keinem andern geben** [indem ich ferner noch dulden sollte, daß irgend welcher eingebildete Gott neben mir verehrt und angebetet würde Kap. 48, 11], **noch meinen Ruhm den** [in bloßen Bildwerken vorhandenen] **Götzen** [darum eben treffe ich jetzt Anstalt, daß dem Götzendienst auf Erden, in vorbereitender Weise durch Cyrus, in vollem Maße aber hernachmals durch meinen Knecht, ein Ende gemacht werde].

9. Siehe, was kommen soll [nämlich das vorbereitende Wirken des Cyrus, der mit der sturmwindgleichen Gewalt seiner Waffen es offenbar macht, daß die Götzen Wind sind und eitel Kap. 41, 29], **verkündige ich zuvor** [und beweise schon damit meine Gottheit], **und verkündige** [zugleich hinter diesem Ersten ein nachmals geschehendes] **Neues** [nämlich das, was oben von der vollendenden Wirksamkeit meines Knechts gesagt worden ist]; **ehe denn es** [dieses Neue] **aufgehet** [noch irgendwie sich zu verwirklichen anfängt, indem ja noch dichteste Finsterniß den Erdkreis bedeckt und es zur Zeit unmöglich scheint, daß diese Finsterniß jemals könne gelichtet werden], **lasse ich's euch hören** [und bewähre mich durch solche in die ferne Zukunft reichende Offenbarung in ungleich höherem Maße, als durch jene Offenbarung des zunächst Bevorstehenden, in meiner ewigen Kraft und Gottheit Kap. 41, 22 f.].

10. Singet [denn ob solchem euch bevorstehenden Heil, ihr gesammten Völker der Erde] **dem HErrn ein neues Lied** [wie es bisher in der Heidenwelt und auch in Israel noch nicht erklungen, ein Lied, welches in Folge neuer Großthaten Gottes aus neuem Dankestriebe des Herzens kommt Ps. 33, 3 Anm.], **sein Ruhm ist an der Welt Ende** [und muß nun von einem Ende der Erde bis zum anderen erschallen]; **die im Meer fahren** [wie die Phönicier und andere, Handelsschifffahrt treibende Völker, sollen in diesen Lobpreis einstimmen], **und was drinnen ist** [im Meere lebt und webt Ps. 96, 11], **die Inseln, und die drinnen** [auf Inseln und in Küstenländern] **wohnen** [also alle auf der westlichen Erdhälfte].

11. Rufet [aber auch] **laut** [eure Stimme zu Lobpreis erhebend], **ihr Wüsten** [auf der östlichen Erdhälfte] **und die Städte drinnen, sammt den Dörfern, da Kedar** [irgend ein wildes, streitsüchtiges Volk von umherschweifender Lebensweise Kap. 21, 16 f.; Ps. 120, 5; Hohesl. 1, 5] **wohnet. Es jauchzen** [mögen jauchzen, Jehova's Ruhm besingend], **die in Felsen wohnen** [wie die zu Petra im Edomitergebirge 4. Mos. 20, 17 Anm.], **und rufen von den Höhen der Berge** [die auf diesen ihren Sitz haben].

12. Lasset sie [alle Nationen weit und breit] **dem HErrn die Ehre geben** [die sie bisher im Dienste ihrer falschen Götter ihm vorenthalten haben], **und seinen Ruhm in den Inseln** [allen Länderbezirken der Heidenwelt Kap. 41, 1] **verkündigen** [Ps. 66, 1 f.].

13. Der HErr wird [daß in dieser Weise alle Lande seiner Ehre voll werden Kap. 6, 3; Habak. 3, 3] **ausziehen** [in den Kampf wider den bisher bestandenen Götzendienst] **wie ein Riese** [der schon viele Schlachten siegreich geschlagen], **er wird den Eifer** [der eine Zeitlang gleichsam geschlafen oder wie unter Asche geglommen] **aufwecken** [und zur hellen Flamme anfachen] **wie ein Kriegsmann** [wenn er nach zeitweiliger Ruhe zu frischer Kampfeslust sich erhebt]; **er wird jauchzen und tönen** [in laut gellenden Schlachtruf ausbrechen, indem er jetzt in den Streit auszieht], **er wird seinen Feinden obliegen** [und als einen Helden, der mit leichter Mühe sie zu Boden schlägt, sich an ihnen beweisen].

Die Schilderung ist anthropomorphisch (in Ausdrücken, die von menschlichen Verhältnissen hergenommen sind) grell und kühn, wie es die Selbstgewißheit und Lebendigkeit der israelitischen Gottesidee ohne Gefahr des Mißverstandes zuläßt. (Delitzsch.)

14. Ich schweige wohl eine Zeitlang [spricht er], **und bin still** [bei dem, was auf Erden geschiehet], **und enthalte mich** [des thatsächlichen Einschreitens Kap. 57, 11; Ps. 50, 21., wie ich seither gethan, da ich mein Volk hilflos seinen Drängern preisgab]. **Nun aber** [weil Zeit und Stunde seiner Rettung und Verherrlichung gekommen ist] **will ich, wie eine Gebärerin** [wenn die Stunde der Treibwehen für sie da ist, wo sie ausgebären soll, was sie bisher still unter dem Herzen getragen] **schreien** [und in der That habe ich ja auch etwas an das Licht der Welt zu gebären, womit ich solange schwanger gegangen, nämlich die Erlösung und das Heil meines Volks];

ich will sie [Israels seitherige Dränger] **verwüsten, und alle verschlingen;**

15. **Ich will** [indem das Werk, das ich vorhabe, zugleich eine Umwandlung der gesammten Naturwelt erfordert] **Berge und Hügel verwüsten** [daß sie kahl und öde dastehen], **und alle ihr Gras** [mit dem Gluthhauch meiner Gerichte] **verdorren; und will die Wasserströme zu Inseln** [zu trockenen, wasserlosen Landstrecken] **machen, und die Seen austrocknen** [daß die ganze gegenwärtige Weltgestalt zu der gerade entgegengesetzten werden soll].

16. **Aber die Blinden** [die Glieder meines Volks, denen ihre frühere Verschuldung und ihr gegenwärtiger Strafzustand alle geistliche Sehkraft benommen] **will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen** [weil sie, eben wegen ihrer geistlichen Blindheit, die erst durch den Ausgang offenbar werdende Absicht meiner Rathschlüsse nicht verstehen]; **ich will die Finsterniß vor ihnen her** [den Zustand aussichtslosen Elends, in dem sie gegenwärtig sich befinden] **zum Licht machen** [indem nun öffentlich erscheinet, wie treulich ich's gemeinet], **und das Höckerichte zur Ebene** [indem ich alle Hindernisse beseitige, die in fremdem Lande ihrem Heil und ihrer Errettung sich entgegenstellen]. **Solches** [was hier gesagt] **will ich ihnen thun und sie nicht verlassen** [sondern mit aller Macht der Liebe mich ihrer annehmen].

17. **Aber die sich auf Götzen verlassen** [statt auf mich zu vertrauen], **und sprechen zum gegossenen Bilde: Ihr seid unsere Götter** [so daß sie auch durch meine jetzigen Zorngerichte von ihrem abgöttischen Wesen sich nicht zu mir bekehren lassen]; **die sollen zurück kehren** [von meiner vernichtenden Macht getroffen vollends zu Grunde gehen], **und zu Schanden werden.**

Derselbe Gott, der, von Gluth entbrannt, Berge und Hügel verwüstet, führet im Drange unendlicher Liebe Blinde auf Wegen, die sie nicht kennen, macht Finsterniß helle und Krümmungen gerade. Israel in seiner Blindheit hätte wahrlich den Rückweg in die Heimath nicht gefunden, wenn der HErr sein Werk der Gnade nicht beschlossen und ausgeführt. Das zunächst geschichtlich beschränkte Wort hat aber den umfassendsten Sinn allgemeiner Wahrheit: was wäre der Mensch ohne die unsichtbare Leitung durch die Hand Gottes? — ein Blinder auf Steigen, die er nicht kennt, — von Dunkel umfangen. Auch in Israel wollten viele, nach des Menschen Sinn und Art, sich selber Führer sein, oder sie bauten auf die Hilfe selbstgemachter Götter; die werden nun, wenn sie die Hand Gottes fühlen, von verzehrender Schamgluth durchdrungen. (Umbreit.)

18. **Höret** [denn, damit es euch nicht also ergehe, wie in V. 17 gesagt ist, sondern vielmehr die Verheißung in V. 16 an euch erfüllt werden möge], **ihr Tauben** [ihr Glieder meines Volks Israel, die ihr bis jetzt für alles, was ich im Gesetz und durch die Propheten zu euch geredet, so völlig verschlossen und unempfänglich euch bewiesen habt, als könntet ihr nicht hören]; **und schauet her** [verschließet nicht ferner mit absichtlichem Widerstreben die Augen, wie ihr bisher gethan], **ihr Blinden,** [macht vielmehr sie weit auf] **daß ihr sehet** [wie aus Nichthörenden Hörende, so aus Nichtsehenden Sehende werdet, da ja Ohren und Augen an und für sich euch nicht fehlen Kap. 43, 8].

19. [Oder träfe euch etwa der Vorwurf nicht, den ich soeben euch gemacht habe? Ach!] **Wer ist so blind** [im geistlichen Sinne des Worts], **als mein Knecht** [Jakob* Kap. 41, 8]? **und wer ist so taub wie mein Bote, den ich sende** [wie dieses mein auserwähltes Volk, das einen prophetischen Beruf hat für die übrigen Völker der Erde]? **Wer ist so blind als der Vollkommene** [das von Anfang seines Lebens als Volk an mit allerlei Heil begabte und an die Spitze der Völker gestellte Israel]? **und so blind,** als der Knecht des HErrn** [der ihm bei seinen Heilsabsichten für die Welt zum Segensvermittler dienen soll]?

*) In Kap. 41, 8 ff. ward der Knecht Jehova's geliebkost und getröstet, indem dort mit Absehn von der ihrem Berufe entfallenen Masse jenes wahre Israel in Anbetracht kam, welches eben so trostwürdig als trostbedürftig ist; in Kap. 42, 1 ff. wurde der Eine vorgeführt, welcher wie das Centrum dieses inneren Kreises Israels und wie das Haupt am Leibe Israels ist; an unsrer Stelle aber zieht sich der Begriff von dieser seiner Spitze wieder auf seine unterste Basis (s. Anm. zu V. 1) zurück, und der Knecht Jehova's wird gescholten und gerügt wegen des schroffen Gegensatz, in welchem sich sein Verhalten zu seinem Berufe, seine Wirklichkeit zu seiner Idee befindet. (Delitzsch.) — **) Diese Verblendung des auserwählten, mit der Mission an die Welt betrauten, schon des HErrn Knecht im Voraus geheißenen, aber nur einen lügenhaften Dünkel besitzenden Volkes Gottes — wann und wo hat sie sich völliger dargestellt, als zur Zeit Christi, gerade zu der Zeit, welche unser Kapitel zu Anfang in's Auge faßte? (Stier.)

20. **Man predigt** [diesem Volke] **wohl viel, aber sie halten's nicht;* man sagt ihnen genug, aber sie wollen's nicht hören**** [darum eben heißen sie mit Recht ein taubes und blindes Volk].

*) So redet auch Paulus (2. Tim. 3, 7): Sie lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wir haben aber dieses im Papstthum erfahren: Der Lehrer Anzahl war groß genug, es gab auch Zuhörer in Menge, und dennoch, wer ist in so großer Menge der Lehrer und Zuhörer gewesen, der einen Vers aus dem Psalter, eins von den zehn Geboten, ein Stück von dem Vaterunser recht inne gehabt hätte? (Luther.) — **) Luther hat hier ziemlich frei übersetzt; in dem Werke aber vom J. 1532: „die Propheten alle deutsch" hält er sich genauer an den Grundtext: Es ist wohl viel Sehen, aber man behält's nicht; man hat die Ohren offen, und höret doch nichts. In beiden Fällen ist nach dem Keri רְאֹ֣ת (inf. abs. statt רָאֹ֣ה) übersetzt, indem das Wort im ersteren Falle im Sinne des prophetischen Sehens (predigen), im andern aber in seiner Grundbedeutung aufgefaßt ist. Uebersetzt man dagegen nach

der Texteslesart רָאִיתָ so heißen die Worte: Du hast vieles gesehen (von jeher unzählig viel Beweise der Macht und Liebe deines Gottes erfahren), aber du behältst es nicht (beachtest nicht die darin liegenden Mahnungen); er (Israel — ein ähnlicher Personenwechsel wie in Kap. 1, 29; 14, 30) hat die Ohren (zwar) offen (indem er der andringenden Predigt nicht ausweichen kann), und hört doch nicht (weil er nicht innerlich aufnimmt, was er äußerlich vernimmt). Der folgende 21. Vers wird seinem nächsten Wortlaute nach von den Auslegern so verschieden gedeutet, daß wir ohne Weiteres an Luther's Uebersetzung, die schon eine bestimmte Deutung enthält, uns halten.

21. Noch [trotz solcher Unempfänglichkeit und geistigen Blind- und Taubheit Israels, die es als ein unverbesserliches Volk erscheinen lassen] **will ihnen der HErr wohl** [indem er ja fortfährt, sich ihnen zu offenbaren und seinen Heilsrathschluß unter ihnen zu verwirklichen; das thut er] **um seiner Gerechtigkeit willen** [vermöge deren er den einmal gegebenen Zusagen und Verheißungen treu bleibt], **daß er das Gesetz** [durch Erfüllung der darin enthaltenen Verheißungen] **herrlich und groß mache.**

22. [Von diesem Wohlwollen des HErrn gegen sie giebt freilich Israels gegenwärtiger Zustand nichts zu erkennen.] **Es ist** [vielmehr, wie seine Lage im Exil es vor die Augen stellt] **ein beraubt und geplündert Volk** [als welches kein eigenes Königthum, kein Vaterland, keine heilige Stadt und keinen Tempel mehr hat]; **sie sind** [im Lande ihrer Verbannung] **allzumal verstrickt in Höhlen, und versteckt in den Kerkern** [in elende Gefangenschaft und schmähliche Knechtschaft dahin gegeben]; **sie sind zum Raub worden** [fremden Völkern], **und ist kein Erretter da** [ohne daß menschliche Macht aus dieser tiefen Erniedrigung sie wieder herauszuführen vermöchte]; **geplündert** [genauer: zur Beute sind sie worden], **und ist niemand, der da sage** [zu dem, der sie in Beschlag genommen]: **Gieb sie wieder her** [so daß also unter Menschen nicht einmal einer daran denkt, wieder etwas aus ihnen zu machen, wenn er's auch könnte].

23. [Wenn da doch Israel wenigstens diesen schreienden Widerspruch, in welchem sein gegenwärtiger Zustand mit seiner ursprünglichen Herrlichkeit steht, zu Herzen nehmen und nunmehr aufhören wollte, taub und blind zu sein!] **Wer** [so frage ich, der Prophet, euch, mein Volk, um euch zur Besinnung zu bringen, wer] **ist unter euch, der solches** [wie es jetzt mit euch steht V. 22] **zu Ohren nehme, der aufmerke und höre, das hernach kommt** [besser: aufmerke und höre für die Folgezeit]?

24. Wer [das fraget doch euch selbst] **hat Jakob übergeben** [an die feindlichen Mächte, es] **zu plündern, und Israel den Räubern? Hat's nicht der HErr gethan, an dem wir** [— ja auch mich, den Propheten, nehme ich nicht von der Gesammtheit meines Volkes aus Esra 9, 6 ff.] **gesündiget haben? Und** [steht's nicht also?] **sie** [unsere Väter] **wollten auf seinen Wegen nicht wandeln, und gehorchten seinem Gesetz nicht.**

25. Darum hat er über sie ausgeschüttet den Grimm seines Zorns, und eine Kriegsmacht [in den Heerschaaren der Chaldäer 2. Kön. 24 u. 25 wider sie wie ein verzehrendes Feuer erregt]; **und hat sie** [vermittelst dieses Feuers] **umher angezündet** [daß sie lichterloh brannten], **aber sie** [die in Flammen Gesetzten] **merken's nicht** [daß das alles nur ein wohlverdientes Strafverhängniß Gottes ist]; **und hat sie angesteckt** [daß, nachdem alle Städte und Ortschaften im Lande zu Grunde gegangen, zuletzt auch Jerusalem mit dem Tempel zu einem Trümmerhaufen geworden], **aber sie nehmen's nicht zu Herzen** [worauf das Strafverhängniß abzweckt].

Das 43. Kapitel.

Die Kirche hat Trost bei Christo und seinem Leiden.

IV. V. 1—28: Die vierte Rede. — Jetzt, nachdem die Strafzeit in Kap. 42, 24 f. zu Ende geht, nimmt der HErr seines Volkes, das ihm theurer ist, als die größten und herrlichsten Völker der Welt, in Gnaden sich wieder an. Er hat es, sein ungehorsames Kind, als ein rechter Vater mit der Strafe nicht verschonen dürfen, und daher die Wogen des Unglücks und die Flammen der Läuterung über seinem Haupte zusammenschlagen lassen; aber er selbst geht mit ihm durch Wasser und Feuer, daß es nicht darin verderbe, und nun giebt er Völker für dasselbe dahin, um aus seiner Gefangenschaft es loszukaufen, und wird aus seiner Zerstreuung es sammeln von allen vier Weltgegenden her (V. 1—7). Die Rede erhält hierauf eine neue Wendung. Der HErr, der die soeben verheißne Erlösung seines Volks lange zuvor, ehe sie eintritt, verkündigt, läßt sich mit den heidnischen Völkern abermals, wie schon früher er gethan, in eine Streitverhandlung ein, zu der er auch sein bis jetzt so taubes und blindes Volk dem aber keineswegs Ohren und Augen zum Hören und Sehen fehlen, herzu ruft: sie, die Heiden, haben keinen unter ihren Göttern aufzuweisen, der jemals Zukünftiges geweissagt hätte, Israel aber weiß einen ganz bestimmten Fall zu nennen, wo ihm eine Weissagung seines Gottes geworden und die Weltgeschichte auch die Erfüllung gebracht, und wie es nun daran den Beweis hat, daß sein Gott allein der ächte rechte Gott ist, so hat es daran auch die Bürgschaft, daß die Weissagung von seiner nunmehrigen Erlösung sich allen Hindernissen zum Trotz verwirklichen werde (V. 8—14). Zum zweiten Mal wendet sich die Rede. Die Auflösung des chaldäischen Weltreichs verkündigend, als welche um Israels willen sich vollzieht, weist der HErr auf die Erlösung aus Egypten und die Wunderthat im Schilfmeer zurück. Der Glanz der Herrlichkeit dieses Ereignisses der Vorzeit werde jetzt erbleichen vor dem Glanze dessen, was er nunmehr mit seinem Volke vorhabe, nämlich ihm einen Weg zu bahnen durch die unwegsame Wüste und ihm Wasserströme fließen zu lassen in der wasserlosen Einöde, und an diesem Heil

auch die unvernünftige Creatur Theil nehmen zu lassen. Aber nicht Verdienst der Werke von Seiten Israels ist es, warum so Großes an dem Volke geschieht, sondern purlautere Gnade, welche die Sünden des Volkes trägt und sie tilgt (V. 15—28).

1. Und nun [nachdem du in deinem Strafzustande des Exils Kap. 42, 34 f. so schwer gebüßet hast 40, 2 und die bisher hinter dem Zorn zurückgetretene Liebe wieder zu ihrem Vorrecht gelangen kann 48, 9 ff.] **spricht der HErr, der dich geschaffen hat, Jakob** [indem er in Isaak aus den erstorbenen Leibern Abrahams und seines Weibes wie aus dem Nichts dich hervorgebracht 1. Mos. 18, 10 ff.; Röm. 4, 17 ff.; Hebr. 11, 11 f.], **und dich gemacht** [gebildet] **hat, Israel** [indem er die Siebzig der Familie Jakobs, die nach Egypten gekommen, dort zu einem großen Volke heranwachsen ließ 2. Mos. 1, 1 ff.; Apostg. 7, 17]: **Fürchte dich nicht** [als solltest du in deiner jetzigen Noth zu Grunde gehen; das kann und darf nicht geschehen, dafür leistet deine ganze Geschichte der Vorzeit dir tröstliche Bürgschaft], **denn ich habe** [einst auch, als die feindliche Uebermacht Egyptens dich zu vernichten drohte, aus derselbigen] **dich erlöset** [2. Mos. 3, 7 f.]; **ich habe** [darnach, bei der Bundesschließung am Sinai] **dich bei deinem Namen gerufen** [deinen Namen aussprechend dir zugerufen]: **Du bist mein** [sollst mein Knecht, mein Volk sein 2. Mos. 19, 4 ff.].

2. [Diese deine Erwählung, die noch fest steht, schützt denn auch gegenwärtig dich wider die Vernichtungsmacht auch der allerfeindlichsten Gewalten und rettet dich hindurch auch durch die allergrößten, anscheinend unentrinnbaren Gefahren Ps. 66, 10 ff.]. **Denn so du durch's Wasser gehest, will ich** [eben um deiner Erwählung willen] **bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen** [denke an die Geschichte vom Schilfmeer und vom Jordan 2. Mos. 14, 15 ff.; Jos. 3, 14 ff.]; **und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden** [denke an die Geschichte von den drei Freunden Daniels Dan. 3, 19 ff.].

3. Denn ich bin der HErr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland [besser: Denn ich, der HErr, bin dein Gott, ich, der Heilige in Israel, bin dein Heiland, und kann nun in beiden Beziehungen mich nicht unbezeugt lassen]. **Ich habe** [indem ich deine Befreiung durch den Perserkönig Cyrus fest beschlossen] **Egypten, Mohren** [Aethiopien] **und Seba** [Meroë, 1. Mos. 10, 7 f. Karte I] **an deine Statt zur Versöhnung gegeben.**

4. Weil du [als die Nachkommenschaft meines Freundes Abraham Kap. 41, 8] **so werth bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein** [in deinem Vorzuge vor Andern offenbar werden], **und ich habe dich** [als mein erwähltes Eigenthumsvolk] **lieb; darum gebe ich** [wie in V. 3 gesagt, gewöhnliche] **Menschen** [auf die ich keinen besonderen Werth lege, weil sie in keinem besonderen Verhältniß zu mir stehen Jerem. 32, 20] **an deine Statt, und Völker** [wie die dort genannten] **für deine Seele** [deine Freiheit mir damit zu erkaufen Sprüchw. 11, 8; 21, 18].

Wahrscheinlich beabsichtigte Cyrus auch die Eroberung dieser Länder, zumal die Egypter als Verbündete des Krösus und der Babylonier seine Feinde waren; indeß führte erst sein Nachfolger Cambyses dies aus (s. Esra 1, 4 Anm.). Als Eroberer des babylonischen Reichs hatte er nun Ansprüche auf die Israeliten, welche babylonische Unterthanen waren; allein Jehova wird ihn, da die Israeliten frei werden und heimkehren sollen, durch die Unterwerfung andrer Völker entschädigen, wie er ähnlich den Nebucadnezar (Hesek. 29, 18 ff.) für seine vergeblichen Anstrengungen vor Tyrus mit Egypten entschädigte. (Knobel.) Daß erst Cambyses, und noch nicht Cyrus, Egypten erobert hat, welcher dies nur vorhatte (Herod. I, 153), thut der Wahrheit der Verheißung keinen Abbruch: genug, daß Egypten und die Nachbarreiche durch die neue persische Weltmacht unterjocht wurden, während das jüdische Volk durch diese seine verlorene Freiheit wieder gewann. (Delitzsch.)

5. So fürchte dich nun nicht [als könnte irgend etwas deine Rückkehr in die Heimath, die ich beschlossen habe, aufhalten], **denn ich bin mit dir** [und werde, was ich beschlossen, auch hinauszuführen wissen]. **Ich will vom Morgen** [aus Babylonien] **deinen Samen** [den Hauptbestandtheil deiner Volksgemeinschaft] **bringen, und will dich vom Abend** [soweit du nach Westen unter die Völker der Erde zerstreuet bist Kap. 11, 11 f.] **sammeln;**

6. Und will sagen gegen Mitternacht: Gieb her [was du von Angehörigen meines Volks in dich aufgenommen]; **und gegen Mittag: Wehre nicht** [denen, die aus der bisherigen Haft Kap. 42, 22 in ihr Land nun zurückkehren sollen]. **Bringe** [im Gegentheil, statt zurückzuhalten, unter Hilfleistung und Geleit deinerseits Kap. 14, 2] **meine Söhne von ferne her, und meine Töchter von der Welt Ende,**

7. Alle, die mit meinem Namen genannt sind [daß sie meine Kinder heißen], **nämlich die ich geschaffen habe zu meiner Herrlichkeit** [für den Zweck, daß sowohl sie mich verherrlichen, als ich an ihnen Ehre einlege], **und sie zubereitet und gemacht** [zu Gefäßen meiner Barmherzigkeit und zu Trägern meines Gnadenreichthums].

8. Laß [so ergeht Gottes Befehl an mich, seinen Propheten, indem er jetzt die Gerichtsverhandlung in Kap. 41 wieder aufnimmt] **hervor treten** [an den Gerichtsplatz] **das blinde Volk, welches doch Augen hat; und die Tauben, die doch Ohren haben** [nämlich Israel, welches so einsichts-

los und unachtsam sich beweist, obwohl es viel zu sehen und zu hören gehabt hat und noch hat Kap. 42, 19 f.].

9. Laßt [zugleich] **alle Heiden** [auf denselben Platz] **zusammen kommen zu Hauf, und sich die Völker** [vor dem Tribunal der Vernunft] **versammeln** [denn gerade sie sollen um so mehr bei der Verhandlung gegenwärtig sein, als dieselbe ihre Götter betrifft]. **Welcher** [Gott] **ist unter ihnen** [den Heiden], **der solches** [wie in V. 3 ff. geweissagt worden, schon jetzt, wo bis zur Erfüllung noch etwa 170 Jahre vergehen müssen — der realgeschichtliche Standpunkt des Jesaia im Unterschied von dem idealprophetischen verräth sich auch hier!] **verkündigen möge, und uns hören lasse vorhin** [so lange Zeit vorher], **was** [künftig] **geschehen soll? Laßt sie** [vor mir und den Meinen Kap. 41, 22] **ihre Zeugen darstellen** [die da einen Fall namhaft machen können, wo heidnische Götter eine Prophezeiung gethan, die hernach in den geschichtlichen Ereignissen sich auch verwirklicht hat], **und** [damit] **beweisen** [daß die heidnischen Götter wirklich Götter sind, wofür sie ausgegeben werden]; **so wird man's hören und** [den thatsächlichen Beweis anerkennend] **sagen: Es ist die Wahrheit** [und verhält sich wirklich alles so, wie die Zeugen ausgesagt haben].

10. [Sie bleiben aus, die Zeugen, von denen eben die Rede war! Die Heiden können niemand stellen, der zu Gunsten ihrer Götter mit einem Beweis dieser Art einzutreten vermöchte!] **Ihr aber** [ihr Kinder Israel] **seid meine Zeugen, spricht der HErr** [welch' untrügliches Wissen um die Zukunft ich besitze, denn ihr habt Belege in Menge dafür], **und** [seid] **mein Knecht, den ich erwählet** [Kap. 41, 8 und den ich vermöge des Bundesverhältnisses, in das ich euch zu mir gestellt, schon so vieles zu hören und zu erleben gegeben] **habe** [was ein schlagender Beweis für meine ewige Kraft und Gottheit ist]; **auf daß ihr** [durch die Erfahrung belehrt] **wisset und mir glaubet und verstehet, daß ich's bin** [nämlich das, um was es sich hier handelt, der allein wahre Gott im Gegensatz zu den nichtigen Göttern der hier mitanwesenden Heiden]. **Vor mir ist kein Gott gemacht, so wird auch nach mir keiner sein** [von Ewigkeit her bin ich allein Gott gewesen, und werde es auch in alle Ewigkeit allein sein, daß aber die künstlichen und zeitlichen Gebilde, denen die Heiden dienen, sollten auch Gott sein, ist ein Widerspruch in sich selbst].

11. Ich, Ich bin der HErr [bin ausschließlich und allein das, was der Name Jehova besagt, nämlich der schlechthin Seiende und als lebendig sich Bethätigende Kap. 42, 8], **und ist außer mir kein Heiland** [denn nur der, der seinem Wesen nach der HErr ist, kann seinem Wirken nach als Helfer und Erretter sich beweisen].

12. Ich hab's [um hier aus der letzten Zeit das augenfälligste Beispiel von meinem Wissen um die Zukunft herauszugreifen] **verkündiget** [was durch und an Sanherib geschehen würde Kap. 36 u. 37], **und hab auch** [meiner Verheißung gemäß in der großen Noth, die dieser König der Stadt Jerusalem bereitete] **geholfen; und hab's auch** [absichtlich lange zuvor, ehe es geschah] **sagen lassen** [um euch einen Beweis meiner wahren, lebendigen Gottheit zu geben], **und ist kein fremder** (Gott: 5. Mos. 32, 16; Jerem. 3, 13) **unter euch** [der in gleicher Weise sich euch kund gethan hätte, wie oft ihr auch an fremde Götter euch gehängt habt]. **Ihr seid meine Zeugen** [daß alles in Wahrheit sich so verhält, wie ich hier sage], **spricht der HErr; so bin ich** [weil thatsächlich als solcher erwiesen] **Gott** [der allein Starke, absolut Mächtige, der über Gegenwart und Zukunft gebietet].

13. Auch bin ich [das, der absolut Mächtige, allein Starke], **ehe denn nie kein Tag war** [wörtlich: von Tag an, welches besser in dem Sinne verstanden wird: von jetzt ab, von Stund an, da es sich nun um eine neue Verheißung und deren Erfüllung, nämlich um die von der Errettung durch Cyrus handelt]; **und ist** [weil, wie erwiesen, außer mir kein anderer Gott ist] **niemand, der aus meiner Hand erretten** [das von mir zu Gunsten meines Volks beschlossene Heilswerk hintertreiben] **kann. Ich wirke** [die Herbeiführung dessen, was ich beschlossen habe]; **wer will's abwenden** [daß nicht auch wirklich sich vollziehe, was ich mir vorgenommen]?

14. So spricht [nun, auf das Werk, das er vorhat, näher, als wäre es schon ein bereits vollbrachtes, eingehend] **der HErr, euer Erlöser, der Heilige in Israel** [V. 3; Kap. 41, 14]: **Um euret willen** [weil ihr so werth vor meinen Augen geachtet seid und nun auch, nach langer Erniedrigung, herrlich sein sollt V. 4] **hab' ich** [den, von welchem in Kap. 41, 2 f. u. 25 die Rede war, den medoperſischen König Cyrus] **gen Babel geschickt, und habe die Riegel** [der Thore dieser so wohl befestigten Stadt] **alle heruntergestoßen,* und die klagenden Chaldäer** [die nach dem Untergang ihrer Stadt nun auf schleunigste Flucht bedacht sein mußten] **in die Schiffe gejagt.** **

*) Sollte dies der Sinn sein, so müßte für הוֹרִיד (hinabsteigen lassen, herunter stürzen) wohl besser stehen שָׁבַר (zerbrechen) oder גָּרַע (zerschlagen); deshalb versteht Luther das Wort „Riegel" lieber in figürlichem Sinne von den Fürsten der chaldäischen Monarchie, welche Cyrus gestürzt hat. Allein es steht von Riegeln überhaupt nichts im Texte, diese Uebersetzung beruht lediglich auf der Deutung der Vulgata, während die Worte בְּרִיחִים כֻּלָּם richtiger so zu nehmen sind: „als

Flüchtige sie alle", so daß der Sinn entsteht: und habe als Flüchtige sie alle hinabgestürzt, die Bewohner alle als Flüchtlinge sich eiligst fortmachen lassen von der hohen, erhabenen Stadt. — **) Auch hier ist genauer zu übersetzen: und die Chaldäer (hinabgetrieben) in die Schiffe ihres Jubels, daß sie in den Schiffen, welche bisher der Gegenstand ihres Stolzes und ihrer Freude gewesen, auf dem Euphrat und dem persischen Meerbusen entflohen; während nun im ersten Gliede unter „sie alle" das Volk aus aller Welt Zungen, das auf dem Weltmarkt zu Babel zusammenströmte (Kap. 13, 14; 47, 15), zu verstehen ist, bezeichnet der Ausdruck „Chaldäer" die seßhaften Bürger des babylonischen Reichs.

15. Ich bin [bewähre damit, daß ich so Fremde und Einheimische aus Babel nach der südlichen Meeresseite hinab treibe, daß ich bin] **der HErr, euer Heiliger** [den ihr als den Heiligen erkennt und bekennt], **der ich Israel geschaffen habe** [und meinen Zweck mit ihm nicht kann unerreicht lassen], **euer König** [der als solcher ich nicht zugeben kann, daß ihr immerdar unter der Knechtschaft der chaldäischen Zwingherren stehet].

16. So spricht [in Beziehung auf Babels Eroberung durch Cyrus und Israels Freilassung aus seiner Gefangenschaft weiter] **der HErr, der** [wie die Geschichte der Erlösung aus der Knechtschaft Egyptens in 2. Mos. 14 zeigt] **im Meer Weg, und in starken Wassern Bahn macht;**

17. Der herausbringt [durch Pharao's Verstockung es veranlaßt, daß dieser, den Kindern Israel nachzujagen und sie wieder herumzuholen, herausführt] **Wagen und Roß, Heer und** [Streit-] **Macht,** [und der es dann plötzlich durch sein Gericht über den verstockten König bewirkt] **daß sie** [Wogen und Roß, Heer und Macht, von den zurückkehrenden Wassern übereilt] **auf einen Haufen daliegen, und nicht** [wieder] **aufstehen, daß sie verlöschen, wie ein Docht verlischt:**

18. Gedenket [hinfort] **nicht** [mehr] **an das Alte** [an eben diese Geschichte von dem Auszuge aus Egypten und dem Untergange der Egypter im Schilfmeer], **und achtet** [ferner] **nicht auf das Vorige** [als wäre es eine außerordentliche, wunderbare Begebenheit der Vorzeit, die einzig dastünde in der Weltgeschichte und ihresgleichen niemals finden würde].

19. Denn siehe, ich will ein [das Alte mit seinem Glanze weit überstrahlendes] **Neues machen** [und zwar nicht in ferner, unbestimmter Zukunft], **jetzt** [vielmehr, so daß ihr's selber noch erlebt] **soll es aufwachsen** [hervorsprossen, dem Anfang nach sich ereignen]; **daß ihr erfahren werdet, daß ich** [wie im Meer V. 16., so auch] **Weg in der** [unwegsamen] **Wüste mache, und** [wie durch starke Wasser eine freie Bahn, so] **Wasserströme durch die Einöde** [Kap. 35, 6 f.; 41, 18 f.];

20. Daß mich das Thier auf dem Felde preise [indem, was zunächst um euretwillen V. 14 geschieht, auch ihm zu gute kommt], **die Drachen** [richtiger: Schakale Kap. 13, 22 Anm. 2] **und Straußen** [welche die Wüste bewohnen Kap. 34, 13]. **Denn ich will** [wie gesagt] **Wasser in der Wüste geben, und Ströme in der Einöde, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten** [damit sie sicher und bequem und ohne alle Gefahr des Verschmachtens hindurchziehen].

Wir erkennen hier den Propheten wieder, der, wie wir seit Kap. 11 vielfach beobachtet, nicht allein ein mitleidiges Herz für das Weh der Menschenwelt, sondern auch ein offenes Ohr für das Seufzen der Creatur hat: er weiß, daß das Ende der Leidenszeit des Volkes Gottes auch das Ende der Leidenszeit der Creatur sein wird, denn die Menschheit ist das Herz des Universums (Weltalls) und das Volk Gottes (aber „nach dem Geist" verstanden) ist das Herz der Menschheit. (Delitzsch.) Das Neue, das der HErr machen will, wird unter dem Bilde einer Wiederkehr aus Babel dargestellt und auch der Zeit nach nicht davon unterschieden; gewiß aber ist es der Sache nach etwas Anderes, als die kümmerliche Rückkehr aus Babel, die wir aus Esra und Nehemia kennen — es ist das wirkliche Kommen des Reiches Gottes in seiner Herrlichkeit, das hier im großen Ueberblick des Geistes geschaut wird. Und nun sagen wir schon jetzt in unserm Gebet nicht, oder höchstens in besonderen Fällen: Gott, der du Israel aus Egypten erlöset hast! auch nicht: Gott, der du dein Volk aus Babel errettet! sondern: Gott, der du uns durch deinen Sohn von Sünde und Tod erlöset hast! Das Neue hat das Alte, das Größere das Kleinere zurückgedrängt. (Schmieder.)

21. Dies Volk [Israel] **hab' ich** [nun einmal] **mir zugerichtet** [V. 1], **es soll meinen Ruhm erzählen** [darum werde ich in der oben beschriebenen Weise mich an ihm verherrlichen].

22. [Das aber schließt alles Verdienst eigener Werke von Seiten Israels aus, wie schon dessen Berufung und Erwählung zeigt; denn da verhält es sich also:] **Nicht, daß du mich hättest gerufen, Jakob, oder, daß du um mich gearbeitet hättest, Israel** [sondern umgekehrt, ich bin dir in freier Liebe zuvorgekommen Joh. 15, 16].

23. [Und auch nach der Berufung, wo wäre da ein Verdienst? etwa das eines treuen, gewissenhaften Gottesdienstes nach den Vorschriften des Gesetzes? Nun höre, was ich darauf zu sagen habe:] **Mir zwar** [d. i. fürwahr, gewiß: 1. Kön. 8, 13 Anm. 1] **hast du nicht gebracht Schafe deines Brandopfers, noch mich geehret mit deinen** [Schlacht-] **Opfern** [sondern dein Gottesdienst zur Zeit, als du noch in deinem Vaterlande warst, geschah fast immer zu Ehren fremder Götter oder doch mit einem mir entfremdeten Herzen Kap. 1, 11 ff.]; **mich hat** [auch darnach, seit du im Lande der Verbannung weilst] **deines Dienstes nicht gelüstet im Speisopfer,** [ich] **hab auch nicht Lust an deiner Arbeit im Weihrauch** [im Opferdienst gehabt, sondern mit all diesem Dienst bist du im fremden Lande verschont geblieben, er war dir da von mir geradezu unmöglich gemacht];

24. Mir hast du [da] **nicht um Geld Kalmus** [Gewürzrohr, wie es bei heil. Handlungen verwendet wird 2. Mos. 30, 24 Anm.] **gekauft; mich hast du mit dem Fetten deiner Opfer nicht gefüllet** [daß du mir einen süßen Geruch damit bereitet hättest. Aber während ich dir gar keine Arbeit und Beschwer mit dem mir zu leistenden Dienst verursacht habe, hat das gerade Gegentheil davon stattgefunden]. **Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten** [indem du sie mir als eine Last aufgebunden, an der ich bisher schwer zu tragen gehabt habe].

25. Ich, Ich [der sie allein tragen kann, thue es denn auch, daß ich sie auf mich nehme, und nehme sie auf mich, daß ihrer ein Ende werde: ich] **tilge deine Uebertretung um meinetwillen** [weil ich der heilige und wahrhaftige Gott bin, welcher sein zum Eigenthum berufenes Volk der Sünde nicht für ewig überlassen kann, sondern die Erlösung, die er beschlossen, auch hinausführen muß], **und gedenke deiner Sünden** [wenn sie nun werden bezahlt sein und ich deine Schuld werde quittiren können] **nicht** [so daß es so gut ist, als wären sie gar nicht vorhanden].

26. Erinnere mich [wenn du gegen diese meine Aussage von deiner gänzlichen Verdienstlosigkeit etwas einzuwenden hast], **laß uns mit einander rechten** [daß auch du zum Wort verstattet werdest]; **sage an, wie du gerecht sein willst** [was du etwa für verdienstliche Werke mir vorzuzählen hast].

27. [Du schweigst, weil du nichts zu deinen Gunsten vorzubringen weißt, weil deine ganze Geschichte von Anbeginn im Gegentheil wider dich zeugt.] **Deine Voreltern** [die heil. Erzväter, selbst ein Abraham] **haben gesündiget, und deine Lehrer** [die Propheten und Priester] **haben** [alle ohne Ausnahme] **wider mich mißhandelt.**

28. Darum hab' ich [bei der Verstoßung in's Exil] **die Fürsten des Heiligthums** [die Priester und geistlichen Oberen] **entheiligt** [indem ich ohne Rücksicht auf ihren heil. Stand auch sie in die Fremde fortgeschleppt habe, wo sie denn ihre Amtsthätigkeit einstellen mußten], **und habe Jakob** [das ganze übrige Volk] **zum Bann gemacht, und Israel zum Hohne** [für die heidnischen Völker].

„Ich, ich tilge deine Uebertretung." Warum? „Um meinetwillen." Er kann dir nicht vergeben um deinetwillen, das siehest du klar; auch fühlst du, daß er dir nicht um andrer Leute willen vergeben kann; aber „um meinetwillen," spricht er, auf daß ich mich verherrlichen möge. Nicht in euch, sondern in seinem eignen großen Herzen findet er den Beweggrund, auf daß er seine Gnade herrlich mache. (Spurgeon.)

Das 44. Kapitel.

Gottes Majestät wird gepriesen; der Götzendienst verworfen.

V. v. 1 — 23: Die fünfte Rede. — Indem die Zeit, auf die am Schluß der vorigen Rede hingewiesen ward, nunmehr vorüber, kommen die theuren Namen Knecht Jakob und Israel wieder zu Ehren und das Bundesverhältniß gelangt wieder zu seinem Rechte; Israel hat so wenig Ursach sich zu fürchten, daß es vielmehr eine neue Aera zu erwarten hat, wo es, das jetzt einer öden Wüste gleichende Volk, durch die Segensströme von oben zu einer lustigen Aue, zu üppig an Wasserbächen wachsenden Weidenbäumen wird, ja eine Zukunft zu erwarten hat, wo der Geist aus der Höhe sich reichlich auf seine Nachkommenschaft ergießt und die Heidenwelt es zur höchsten Ehre sich rechnet, seinem Gotte und seiner Volksgemeinschaft anzugehören (v. 1—5). Indem der HErr nun anhebt, seine Ehre, die ihm, dem einigen Gott der Welt und ihrer Geschichte, gebührt und auch künftig von allen Völkern der Erde gebracht werden wird, schon jetzt zu verkündigen und sie an dem, daß er allein und ausschließlich die Zukunft zu gestalten und vorauszusagen vermag, zu bekräftigen, deckt er aufs Neue die Erbärmlichkeit der heidnischen Götter und die Thorheit ihres Dienstes auf (v. 6 – 20). Indem er dann mahnend an Israel sich wendet, des Berufs als seines Knechtes eingedenk zu sein und die Verehrung, die es ihm schuldet, in ungetheilter Hingabe des Herzens ihm auch zu bringen, verheißt er seinem Volke die Tilgung seiner Sünde und die Erlösung aus dem gegenwärtigen Strafzustande; und als Antwort der erlösten Gemeinde auf diesen Zuspruch göttlichen Trostes erschallt die Aufforderung an die Himmel in der Höhe, an die Tiefen der Erde und an die von der Erde himmelwärts sich erhebenden Berge und Wälder, in den Jubel der Erlösten einzustimmen (v. 21—23). Wie die Rede mit Zurückweisung der Furcht begonnen, so schließt sie mit lautem Jubel, der die Herzen hüpfen macht in ahnender, wonniger Freude.

1. So höre nun [weil diese Zeit des Bannes und Hohnes Kap. 43, 28 jetzt für dich zu Ende geht], **mein Knecht Jakob** [Kap. 41, 8], **und Israel, den ich** [mir zum Erbtheil Ps. 47, 5] **erwählet habe** [was für ein Herrlichkeitsstand statt dessen dir nun zu Theil werden soll].

2. So spricht der HErr, der dich gemacht und zubereitet hat [Kap. 43, 1], **und der dir beisteht von Mutterleibe an** [seit aus dem Auszug aus Egypten, wo du in die Reihe der selbstständigen Völker eintratest, du als Volk gleichsam geboren wurdest V. 24]: **Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob, und du Frommer** [hebr. Jeschurun 5. Mos. 32, 15 Anm.], **den ich erwählet habe.**

3. Denn ich will Wasser gießen auf die Durstige [die nach Regen lechzende Einöde, der du jetzt in deinem Strafzustande gleichst], **und Ströme auf die Dürre** [auf dich, mein Volk, das du gegenwärtig schier verschmachtest]; **ich will** [nachdem ich so zunächst dir selbst eine Zeit der Erquickung nach der Zeit des Elends mit der Heimkehr aus der Gefangenschaft bereitet habe, später noch

Größeres und Herrlicheres thun und zur Zeit des neuen Bundes] **meinen Geist auf deinen Samen gießen** [Hesek. 36, 25; Joel 3, 1], **und meinen** [geistlichen] **Segen** [in himmlischen Gütern Ephes. 1, 3] **auf deine Nachkommen,**

4. Daß sie [nun noch in ganz anderer Weise, als du selber, erquickt und befruchtet] **wachsen sollen wie Gras** [genauer: inmitten des Grases, d. i. wie Bäume, die an feuchten Orten aus und über dem Grase emporwachsen], **wie die Weiden an den Wasserbächen** [die da trefflich gedeihen Ps. 1, 3].

5. [Wie aber solche Geistes- und Segensmittheilung das gerade Gegentheil des jetzigen Bannes ist, der auf dir liegt, so wird die Folge deines daraus hervorgehenden blühenden Zustandes das gerade Gegentheil bewirken von dem Hohn der Völker, dem du jetzt preisgegeben bist; denn unzählige Heiden werden nun, um gleichen Segens mit dir theilhaftig zu werden, deinem Gotte und deiner Volksgemeinschaft sich zuwenden.] **Dieser** [zur größten Ehre sich's rechnend, wenn er deinem Gotte angehören darf] **wird sagen: Ich bin des HErrn, und jener** [seine größte Ehre darin findend, daß er zu deinem Volke sich zählt] **wird genannt werden** [richtiger: wird rufen] **mit dem Namen Jakob** [ihn zum Mittel und Gegenstand feierlichen Ausrufs machen]; **und dieser** [als der dritte, die Ehre des ersten und die des zweiten zugleich und auf einmal für sich in Anspruch nehmend] **wird sich mit seiner Hand** [in feierlicher Urkunde] **dem HErrn zuschreiben** [daß er sein eigen heißen und nur ihm angehören wolle], **und wird mit dem Namen Israel genannt werden** [richtiger: bekennen, in diesem Namen sich segnen].

6. So spricht [diese seine Ehre, die ihm künftig von den Heiden auch wirklich gezollt werden wird, schon jetzt vor ihnen verkündigend und ihren Göttern gegenüber erweisend] **der HErr, der König Israel, und sein** [Israel's] **Erlöser, der HErr Zebaoth: Ich bin** [wie ich schon in Kap. 41, 4; 43, 10 behauptet habe und immer auf's Neue bezeugen werde Kap. 48, 12; 45, 5] **der Erste, und Ich bin der Letzte** [als der schon im Anfang der Geschichte gewesen ist und der noch am Ende der Geschichte sein wird], **und außer mir ist kein Gott.**

7. Und wer [unter den heidnischen Göttern] **ist mir gleich, der** [wie ich das vermag] **rufe** [den Dingen, die noch kommen sollen] **und verkündige** [sie schon zum voraus], **und mir's zurichte** [führe es auch, was er beschlossen und geordnet hat, mir gegenüber aus], **der ich von der Welt her die Völker setze? Laß sie** [die Götter der Heiden, wenn sie wirklich, wie ihre Verehrer meinen, an der Regierung der Welt und der Lenkung der Völkergeschicke Theil nehmen] **ihnen** [die so meinen] **die Zeichen** [der zukünftigen Dinge], **und was** [dereinst] **kommen soll, verkündigen** [und damit die Meinung ihrer Verehrer als Wahrheit rechtfertigen].

8. [Aber siehe, es tritt der heidnischen Götter keiner auf, in den von mir angebotenen Wettstreit einzugehen; sie müssen mir die Ehre allein lassen, daß ich der Lenker der Weltgeschichte und der Verkündiger der Zukunft bin.] **Fürchtet** [denn ihr, deren König und Erlöser ich, der allein wahre Gott, bin V. 6] **euch nicht, und erschrecket nicht** [bei der großen Welt-Katastrophe, die da kommen wird, als könnte sie euch ein gleiches Verderben bringen wie den Heiden Kap. 41, 5 ff.]. **Hab ich's nicht dazumal** [schon, als es noch nicht einmal sich vorbereitete Kap. 41, 22 f.] **dich** [mein Volk Israel] **hören lassen, und verkündiget** [was künftig geschehen sollte]? **Denn ihr seid meine Zeugen** [daß, sooft ich Zukünftiges euch habe hören lassen, es auch immer so sich erfüllt hat, wie ich es verkündiget hatte]. **Ist auch** [diese Ueberzeugung muß ja dadurch fest in euch begründet sein] **ein Gott außer mir?** [Nein!] **Es ist kein Hort** [kein Fels, auf den man mit seinem Vertrauen sich gründen könnte], **ich weiß ja keinen** [außer und neben mir].

9. Die Götzenmacher [dagegen, die ihr Vertrauen auf eben das, was sie mit ihren eigenen Händen zu Stande bringen, die Götzen, setzen Kap. 41, 6 ff.] **sind allzumal eitel** [ohne festen Halt und Stand], **und ihr Köstliches** [das ihren Vertrauensgrund bildet] **ist kein nütze. Sie** [die Götzen] **sind ihre Zeugen** [wider sich selbst, indem sie mit ihrem ganzen Wesen schon sattsam beweisen, daß sie nichts als todte Götter sind], **und sehen nichts, merken auch nichts; darum müssen sie** [die an dieselben mit ihrem Vertrauen sich halten] **zu Schanden werden.**

10. Wer sind sie [doch], **die einen Gott machen, und Götzen machen, der kein nütze ist?** [beweisen sie sich damit nicht als die allergrößten Thoren?]

11. Siehe, alle ihre Genossen [die das von ihnen verfertigte Götzenbild dann anbeten und göttlich verehren] **werden zu Schanden werden; denn es sind Meister aus Menschen** [die den Gegenstand ihres Vertrauens gemacht haben, und weil sie in sich selber schwache und hinfällige Creaturen sind, können sie nimmermehr etwas Uebermenschliches, Göttliches zu Stande bringen, im Gegentheil steht das Machwerk ihrer Hände noch tief unter ihrem eigenen Stande]. **Wenn sie** [die von der Zunft der Götzenmacher] **gleich alle zusammentreten** [um mit vereinten Kräften das Höchste zu leisten, was ihre Kunst vermag Kap. 41, 5—7], **müssen sie dennoch** [mit allen ihren Genossen] **sich fürchten und zu Schanden werden** [bei den Ereignissen, die da kommen werden; denn sie werden ihren Untergang auch mit einem Götzenbild, von

dem sie sagen: „das wird fein stehen", nicht abwenden können].

12. [Tretet einmal ein in die Werkstatt der Götzenmacher und sehet, wie ein heidnischer Gott zu Stande kommt: ihr werdet bei nur einigem Gebrauch eurer Vernunft sofort gestehen müssen, welche Thorheit es ist, auf solch nichtiges Machwerk von Menschenhänden sein Vertrauen zu setzen.] **Es schmiedet einer das Eisen** [aus welchem er den Gott bilden will] **in der Zange** [mit der er es festhält], **arbeitet in der Gluth, und bereitet es mit Hämmern** [daß es die Gestalt eines Götzenbildes annehme], **und arbeitet dann mit ganzer Kraft seines Arms, leidet auch Hunger, bis er nimmer kann** [bis die Kraftlosigkeit ihn zuletzt doch übermannt und er erst wieder etwas zu sich nehmen muß], **trinket auch nicht Wasser, bis er matt wird** [und die Arbeit für einige Zeit einstellen muß — und ein solcher, der selbst schwach wird, wenn er nicht immer wieder durch Speise und Trank sich stärkt, sollte einen Gott, einen Allmächtigen schaffen?].

13. Der andere [der einen hölzernen Götzen zu machen gedenkt] **zimmert Holz** [zu einem Block zurecht], **und misset es** [das daraus zu arbeitende Bild] **mit der Schnur** [ab, wie lang und breit es werden soll], **und zeichnet es** [nach Maßgabe seiner äußeren Gestalt] **mit Röthelstein** [vor], **und behauet es** [bis es diese Gestalt erreicht hat], **und zirkelt es** [indem er jetzt auch die einzelnen Körpertheile ausprägen will] **ab, und macht es wie ein Mannsbild, wie einen schönen Menschen, der im Hause wohne** [sei es ein Tempel oder das Privathaus dessen, der den Götzen bestellt hat — wie tief wird aber doch damit das Wesen der Gottheit herabgewürdigt! Kap. 66, 1].

14. [Und noch thörichter und närrischer erscheint diese ganze Götzenbildnerei, wenn man das Material betrachtet, daraus ein derartiger Gott gemacht wird]. **Er** [von dem in V. 13 die Rede war, wenn er zum Werke schreitet] **gehet frisch dran unter den Bäumen im Walde, daß er** [je nach seinem Bedarf] **Cedern abhaue, und nehme Buchen und Eichen; ja** [wenn er unter den Bäumen des Waldes nicht wählen kann], **eine Ceder** [richtiger: Esche, nach Andern: Fichte], **die** [im Garten] **gepflanzet, und die vom Regen erwachsen ist** [also erst dem menschlichen Fleiß und der Fruchtbarkeit von oben ihr ganzes Dasein verdankt],

15. Und die den Leuten [ihrer rechtmäßigen Bestimmung nach] **Feuerwerk giebt, davon man** [auch, gleichwie von den andern, vorher genannten Baumarten] **nimmt, daß man sich dabei wärme, und die man anzündet, und Brod dabei backet. Daselbst** [von eben demselben Holz, das für Erwärmung und Speisebereitung dient und sich's gefallen lassen muß, zu beliebigen Zwecken des alltäglichen Lebens verwendet zu werden] **macht er einen Gott von, und betet es** [das Bild, das er daraus gemacht hat] **an; er macht einen Götzen daraus, und kniet davor nieder.**

16. [Da könnte doch schon die gesunde Vernunft von selber lehren, was für ein Widerspruch in sich selber das ist, Gottesdienst zu leisten dem, was zum alltäglichen Dienst des Menschen bestimmt ist.] **Die Hälfte** [von dem Holz des Baumes, den der Götzenmacher genommen V. 14] **verbrennet er im Feuer, und** [zwar, um den Zweck dieses Verbrennens nach dem in V. 15 bereits Gesagten näher auseinanderzulegen] **über der andern Hälfte** [im Text steht blos: über der Hälfte davon, von dem aus dem gefällten Baume gewonnenen Holze, worunter wieder die vorige eine Hälfte zu verstehen ist] **isset er Fleisch, er brät einen Braten und sättigt sich, wärmet sich auch** [noch von dem übrigen Holze jener ersten Hälfte, soweit er dasselbe nicht zum Braten, sondern zum Heizen verwendet] **und spricht** [an der behaglichen Wärme sich ergötzend und vergnügt in die Flammen sehend]: **Hoja, ich bin warm worden, ich sehe meine Lust am Feuer.**

17. Aber das Uebrige [die andere Hälfte vom Holz] **macht er zum Gott, daß er sein Götze sei, davor er kniet, und niederfället, und betet, und spricht: Errette mich; denn du bist mein Gott** [ach, ein schöner Gott, der mit dem Brennmaterial des Heiz- und Bratofens eines und desselbigen Wesens ist!].

Meisterhaft ist der Contrast zwischen jenem und diesem Gebrauche des Holzes herausgestellt; gerade diese Bitte: Errette mich! legt der Verfasser (?!) den Götzendienern bei, weil sie durch Cyrus bald werden bedrängt werden: Kap. 41, 5 ff. (Knobel.)

18. [Wie sind sie doch so ohne alle Vernunft und Ueberlegung, die von den Götzen ihre Hilfe und Errettung erwarten!] **Sie wissen nichts, und verstehen nichts** [in geistlichen Dingen, wie klug sie in weltlichen Dingen auch sein mögen]; **denn sie sind** [durch das gerechte Gericht dessen, dem sie nicht haben dienen mögen Röm. 1, 8 ff.] **verblendet, daß ihre Augen nicht sehen, und ihre Herzen nicht merken können,**

19. Und gehen nicht in ihr Herz [eines Besseren sich zu besinnen]; **keine Vernunft noch Witz ist da, daß sie doch dächten: Ich habe die Hälfte** [V. 16] **mit Feuer verbrannt, und hab auf den Kohlen Brod gebacken, und Fleisch gebraten und** [hernach beides, das gebackene Brod und das gebratene Fleisch] **gegessen; und sollte das Uebrige** [die andere Hälfte V. 17] **zum Greuel** [Götzen 1. Kön. 11, 5] **machen, und sollte knieen vor einem Klotz?**

Verständige Heiden haben allerdings die Thorheit des götzendienerischen Treibens theilweis selbst eingesehen. So warf Diagoras von Melos, ein Schüler Demokrit's, des berühmten griechischen Philosophen von Abdera (gest. 356 v. Chr.), ein hölzernes Standbild des Herkules in's Feuer und sagte scherzend: Wohlan, Herkules,

vollbringe nun dein dreizehntes Werk (mit Beziehung auf die 12 großen Werke, welche die heidnische Göttersage diesem Halbgotte zuschreibt) und hilf mir die Rüben kochen.

20. Es giebt [dies Uebrige, das zum Gott verwendet wird, sogut wie das Andere, das mit Feuer verbrannt wird] **Asche und** [zwar nicht blos äußerlich, da man's ja ebenfalls verbrennen könnte, sondern auch innerlich im Gemüthe dessen, der es zum Greuel macht; denn es] **täuscht das Herz, das sich zu ihm neiget** [mit falschen Hoffnungen], **und kann seine** [dessen, der sein Vertrauen darauf setzt] **Seele nicht erretten. Noch** [obwohl die Nichtigkeit des Götzendienstes so klar zu Tage tritt] **denket er** [der Götzenbildner mitsammt dem Götzendiener, für den er arbeitet] **nicht: Ist das auch Trügerei, das meine rechte Hand treibet?** [daß er dies ganze Treiben lieber unterwegs ließe.]

Der Vers wird von den jetzigen Auslegern so gedeutet:

20. Wer [wie der Götzendiener thut] um Asche sich bemüht [wörtlich: sich daran weidet, das Nichtige und Vergängliche zum Gegenstand seines Strebens und Bestrebens macht], ein bethörtes [von Irrwahn umstricktes] Herz hat ihn abgeführt [von dem rechten, heilsamen Wege], und nicht rettet er seine Seele [daß er zu derjenigen Erkenntniß käme, die allein vom Verderben ihn retten kann], und spricht nicht [zur rechten Zeit sich noch besinnend, was ihm frommt]: Ist nicht Lüge in meiner Rechten [das, was ich treibe und worauf ich mich verlasse, eitel Betrug und Täuschung]?

Mit diesem Wort als mit einem in sich geschlossenen Sinnspruch rundet das über die Thorheit und Nichtigkeit des Götzendienstes Gesagte sich ab.

21. Daran [daß der Götzendienst eitel Lüge ist] **gedenke, Jakob und Israel** [indem du, während die Heiden gegen diese Wahrheit so blind sind, sie fest deinem Herzen eingeprägt sein läßt], **denn du bist mein Knecht** [und als solcher dazu berufen, meine Ehre durch eine Verehrung, die du mir allein zollst, in der Welt zu vertreten]. **Ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seiest** [und habe damit gerechten und vollen Anspruch auf deinen ausschließlich mir zugewendeten Dienst]; **Israel, vergiß mein nicht** [so sollst auch du mir unvergessen sein, statt daß, wie du meinst Kap. 40, 27; 49, 14., dein Weg mir verborgen sei und dein Recht vor mir übergehe].

22. [Siehe vielmehr, wie sehr ich dich in Herzen und Gedanken habe:] **Ich vertilge** [nach meiner freien Gnade] **deine Missethat** [die als Scheidewand zwischen mich und dich getreten ist und unser gegenseitiges Liebes- und Freundschaftsverhältniß trübt, daß ich dich in die Strafe habe dahingeben müssen und du nun glaubst von mir vergessen zu sein, so leicht und völlig] **wie eine Wolke** [mit einem bloßen Hauch der Winde, wenn sie den Himmel umdüstert hat, daß alsbald das schöne Blau sich wieder zeigt Hiob 26, 13], **und** [verscheuche] **deine Sünde** [welche bisher die Offenbarung meiner Herrlichkeit an dir verhindert hat] **wie den Nebel** [der den heiteren Sonnenschein nicht hervortreten läßt]. **Kehre** [also, nachdem du lange von mir abgewendet gewesen] **dich** [wieder] **zu mir; denn ich erlöse dich.**

Wie evangelisch lautet auch hier die Predigt des alttestamentlichen Evangelisten! Sündenvergebung und Erlösung werden nicht unter der Bedingung der Umkehr verheißen, sondern Gottes Erbarmen kommt Israel wider Verdienst der Werke zuvor; dieses soll es durch Umkehr, durch neuen Gehorsam nur erwiedern. (Delitzsch.)

23. Jauchzet [so rufet die gläubige Gemeinde, welche die hier verheißene Erlösung als nun fertige Thatsache vor sich hat], **ihr Himmel, denn der HErr hat's gethan** [was er zugesagt hatte, auch in's Werk gesetzt]; **rufe, du Erde, herunter** [besser: jubelt, ihr Tiefen der Erde]; **ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen**; [desgleichen] **der Wald und alle Bäume drinnen** [mögen also frohlocken]; **denn der HErr hat Jakob erlöset, und ist in Israel herrlich** [und was er an seinem Volke gethan, erstreckt sich mit seinen segensreichen Folgen auf die gesammte Naturwelt bis in ihre äußersten Kreise hinein].

Ist die Erlösung vollbracht, dann ziehet des Himmels Regen keine Bäume des Waldes mehr zu Götzenbildern, dann strahlt reines Licht, klingt guter Klang auf den Höhen der Erde, den Bergen, und bis in die Tiefen des Todes noch dringt viel Jubel der Errettung, Erlösung. (Stier.)

VI. v. 24 — Kap. 45, 25: Die sechste Rede. — War am Schluß des Vorigen von der völligen Erlösung die Rede, die am Ende der Zeiten erfolgen und auch die Creatur frei machen wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, so beginnt die nunmehrige Rede mit der nächstbevorstehenden äußeren Erlösung, die Israel in Beziehung auf die babylonische Gefangenschaft zu erwarten hat, und nennt den Vermittler derselben bei Namen (Kap. 44, 24 — 28). In solchen raschen Uebergängen vom Anfang der Wege Gottes mit seinem Volke bis zu deren Ende, oder umgekehrt, wie wir hier einen solchen Fall vor uns haben, in dem ganz unvermittelten Rücksprunge vom Ende auf den Anfang, zeigt sich so recht die ganze Art der prophetischen Weissagung: „sie schaut zusammen, was die Geschichte auseinander rollt, und sieht hinter der Gegenwart sogleich den Gipfel des Endes, obwohl zwischen beiden noch ein langer ereignißvoller Weg mitten inne liegt.“ Nachdem dann einmal der nächste, zeitgeschichtliche Erlöser Israels, der ein Schattenbild des künftigen und ewigen Erlösers ist, bei Namen genannt worden, wendet sich Gottes Wort an diesen Kores, ihm seine Siege über die heidnischen Völker und Länder, insbesondere auch Babylons, verkündend und den Zweck des göttlichen Beistandes, der auf Israels Befreiung gerichtet sei, enthüllend, und bewirkt damit, daß dieser Zweck hernach wirklich erreicht wurde (vgl. die Bemerk. zu 2. Chron. 36, 23); dabei behält jedoch die Weissagung das Ende der Wege Gottes, von denen jene Befreiung nur der Anfang und ein Vorspiel sein soll,

fest im Auge (Kap. 45, 1—8). Im Hinweis auf seine bevorstehende Erlösung wird hierauf Israel ermahnt, allen Kleinglauben, der der Herzen sich bemeistert hat, und alles Murren wider Gott, dessen so viele in dem gegenwärtigen Nothstande sich schuldig machen, abzulegen und dagegen mit vertrauensvoller Zuversicht sich dem HErrn zuzuwenden, der, wie er mit allmächtiger Kraft die Welt geschaffen, mit derselben Kraft seine Rathschlüsse in Cyrus wird hinauszuführen wissen (V. 9—13). Indem das Zukünftige nun wieder für den Fernblick des Propheten sich verkürzt, schaut er mit dem Gericht, das durch Cyrus über die Weltvölker ergeht in Eins zusammen den gänzlichen Sturz des Heidenthums, die allgemeine Anerkennung des Gottes Israels als des Einen wahren Gottes von Seiten der aus dem Untergange der Heiden geretteten Seelen und die schließliche Durchführung der auf das Heil der gesammten Menschheit gerichteten Rathschlüsse des HErrn (V. 14—25).

24. So spricht [nun in Betreff der Verwirklichung der so eben V. 22 f. dir, Jakob und Israel, schon für die nächste Zukunft in Aussicht gestellten Erlösung] **der HErr, dein Erlöser, der dich von Mutterleibe hat zubereitet** [und eben darum, weil er dir das Dasein gegeben V. 2., dich auch nicht dem Untergange kann verfallen lassen]: **Ich bin der HErr** [genauer: Ich, der HErr, bin es], **der alles thut** [so daß nichts in der Welt geschieht, was nicht auf meine Macht und Weisheit als letzte Ursach zurückwiese], **der** [am Anfang, bei der Schöpfung der Welt] **den Himmel ausbreitete allein** [ohne der Mitwirkung eines andern Wesens dabei zu bedürfen Kap. 42, 5], **und die Erde weit machte** [zur breiten, bewohnbaren Fläche gestaltete] **ohne Gehilfin** [nach anderer Lesart: von mir selbst, nach meinem eigenen Entschluß];

25. Der [jetzt, bei der Leitung der Dinge, die da kommen werden] **die Zeichen der** [chaldäischen Kap. 47, 12 ff.] **Wahrsager** [womit sie ihre göttliche Sendung erweisen wollen] **zu nichte, und die Weissager** [welche bei der, über Babel hereinbrechenden Katastrophe der Stadt ein gutes Prognostikon oder Wahrzeichen stellen, als habe sie nichts zu befürchten] **toll macht** [indem ich's werde zu Tage treten lassen, daß sie nichts sind als unwissende Thoren]; **der die Weisen** [deren es zu Babel so viele Klassen giebt, die in hohem Ansehen stehen Dan. 2, 2. 27; 5, 7 f.] **zurück kehret** [daß sie mit Schanden bestehen], **und ihre Kunst** [durch völlige Vereitelung ihrer Aussprüche] **zur Thorheit macht;**

26. Bestätigt aber [durch pünktlichste Erfüllung dessen, was es vorausgesagt] **das** [vom heiligen Geist eingegebene] **Wort seines Knechts** [des Volkes Israel, dessen Träger dieses Volk ist Röm. 3, 2; 2. Petri 1, 19], **und den Rath seiner Boten** [den Aufschluß über die Zukunft, den die von ihm erweckten Propheten in Israel gegeben haben] **vollführet; der** [in Verwirklichung dieses Prophetenworts] **zu Jerusalem spricht: Sei** [nun wieder] **bewohnet; und zu den Städten Juda: Seid** [auf's Neue] **gebauet; und der ich ihre** [der in Trümmern liegenden Städte Juda] **Verwüstung** [durch Wiederherstellung derselben] **aufrichte;**

27. Der ich [um wiederum dieses an Jerusalem und die Städte Juda gerichtete Wort zu verwirklichen] **spreche zu der Tiefe** [des Wasserstrudels, der die Stadt Babel von allen Seiten umgiebt und sie zu einem von außen unzugänglichen Kerker für mein Volk macht]: **Versiege** [damit der Befreier Israels trockenen Fußes hineindringe 2. Chron. 36, 20 Anm.]; **und zu den Strömen** [den Armen und Canälen des Euphrat, den vielerlei Seen und Sümpfen, welche die Stadt zu einer Wüste am Meer Kap. 21, 1 machen]: **Vertrocknet** [wie einst das Schilfmeer sein Bett trocken legen mußte, damit mein Volk aus dem Lande seiner Knechtschaft ausziehe Kap. 51, 10 f.];

28. Der ich spreche zu Kores [1. Kön. 13, 2 Anm.]: **Der ist mein Hirte** [der von mir bestellte Völkerbeherrscher Kap. 41, 2 ff. 25], **und** [er] **soll alle meinen Willen** [in Beziehung auf die Wiederherstellung meines Volks V. 26] **vollenden, daß man sage zu Jerusalem: Sei gebauet, und zum Tempel: Sei gegründet.**

Das 45. Kapitel.

Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft.

1. So spricht der HErr zu seinem Gesalbten [zu dem vorhin Kap. 44, 28 genannten, von ihm eigens erweckten Kap. 41, 25 und eine besonderere Mission in seinem Dienst vollbringenden König Dan. 2, 1 Anm.], **dem Kores, den ich** [als sein Führer und Beistand] **bei seiner rechten Hand ergreife, daß ich die Heiden vor ihm unterwerfe und den Königen** [Asiens ihm gegenüber] **das Schwert abgürte** [daß sie kraftlos ihm unterliegen]; **auf daß vor ihm die Thüren** [der Länder, in welche als Sieger einzuziehen er berufen ist] **geöffnet werden, und die Thore** [der Städte, vor welchen er als Eroberer erscheint] **nicht verschlossen bleiben** [sondern zu seinem Einlaß sich öffnen]:

2. Ich will [bahnbrechend] **vor dir hergehen und die Höcker eben machen** [alle Schwierigkeiten, die sich dir in den Weg stellen, beseitigen]; **ich will die ehernen Thüren** [Babylons] **zerschlagen, und die eisernen Riegel** [womit ihre 100 Thore verschlossen sind Dan. 4, 27 Anm.] **zerbrechen;**

3. Und will dir [in Besitz] **geben die heimlichen Schätze** [der Stadt Jer. 50, 37; 51, 13], **und die verborgenen** [in festen, unterirdischen Gewölben verwahrten] **Kleinode;** [solche Siegesmacht und solches Kriegesglück aber verleihe ich dir] **auf daß du erkennest, daß ich der HErr, der Gott Israel, dich bei deinem Namen genannt habe**

[dazu ernannt, was du bist und als was du dich erweisest],

4. Um Jakob, meines Knechts, willen, und um Israel, meines Auserwählten [Kap. 41, 8], **willen** [ihn durch deine Hand zu erlösen]. **Ja, ich rief dich bei deinem Namen** [wie in Kap. 44, 28 weissagend geschehen], **und nannte dich** [mit solchen Ehrenbezeichnungen: „mein Hirt, mein Gesalbter, Mann, der meinen Anschlag thut" Kap. 44, 28; 45, 1; 46, 11], **da du mich** [als noch lange nicht geboren Jerem. 1, 5] **noch nicht kanntest.**

5. Ich bin der HErr, und sonst keiner mehr; kein Gott ist, ohne [ausgenommen] **ich** [5. Mos. 4, 35; 32, 39; Jes. 37, 20; 43, 11: das ist die Wahrheit, die du aus alle dem, was ich an dir und durch dich thue, erkennen solltest Esra 1, 2]. **Ich habe** [zu kräftiger und siegreicher Ausführung meines Planes] **dich gerüstet, da du mich noch nicht kanntest** [mehr als 100 Jahre vor deiner Geburt];

6. Auf daß man [weit und breit in der Welt] **erfahre** [aus den großen Ereignissen, die durch dich geschehen, erkenne], **beide von der Sonnen Aufgang und der Sonnen Niedergang, daß außer mir nichts sei** [ich alles in allem bin und außer mir niemand etwas vermag Kap. 44, 24];

7. Der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß [draußen in der Naturwelt Jerem. 31, 35]; **der ich Friede gebe, und schaffe das Uebel** [Heil verleihe und Unglück verhänge drinnen in der Menschenwelt Hiob 12, 14 ff.]. **Ich bin der HErr, der solches alles thut.**

In dieser so nachdrücklichen Hervorhebung der Einheit Gottes und seiner Urheberschaft des Lichtes und der Finsterniß, des Guten und des Bösen liegt eine deutliche Beziehung auf die damit bekämpfte Lehre des Zoroaster (Zerduscht, um 700 v. Chr.), welcher die Perser anhingen und welche wohl schon vor ihm keimartig in alten Religionsvorstellungen dieses Volkes lag. Zoroaster nahm ein unbegrenztes Urwesen an, aus welchem anfangslos durch das schaffende Wort zwei Urwesen: Ormuzd und Ahriman hervorgingen, jener das reine unendliche Licht und Schöpfer alles Guten, dieser die Finsterniß und Schöpfer des Bösen, beide im unablässigen Kampfe mit einander begriffen. „Durch Mani (um 270 v. Chr.) ist dieser Irrthum des Parsismus in die christliche Kirche eingebrochen und daher der Manichäismus in der Christenheit fortgeschlichen durch alle Zeiten; aber schon Jesaia hat ihm vorgebaut, und gerade hier, wo der HErr zu dem Perserkönig Kores spricht. Es scheint auch, daß Kores, ohne die Landesreligion der Perser zu ändern, was nicht in seiner Macht stand, sich von jenem Irrthum gereinigt und frei erhalten."

8. Träufelt [denn, damit die Heilsentschlüsse, die ich über mein Volk und in diesem über die ganze Menschheit vorhabe, zur Ausführung kommen], **ihr Himmel, von oben** [den geistlichen Segen in himmlischen Gütern, den ihr in euch berget, wie einen Thau herablassend]; **und die Wolken regnen** [mögen sich ergießend herniederströmen lassen] **Gerechtigkeit. Die Erde** [ihren fruchtbaren Mutterschooß öffnend] **thue sich auf** [den Segen der Himmel zu empfangen], **und bringe** [als Frucht desselbigen] **Heil, und Gerechtigkeit wachse mit zu** [sprosse mit dem Heile zugleich hervor]. **Ich, der HErr, schaffe es** [die Fülle von Heil und Gerechtigkeit, die aus der Befruchtung der Erde durch die Himmel hervorgeht, und bewirke damit eine neue Schöpfung].

Die Meinung ist, Gott wolle von den Zeiten des Cyrus an eine größere Vereinigung zwischen Himmel und Erde stiften, die wahre Gerechtigkeit vom Himmel offenbaren, und die Erde oder die Herzen der Menschen durch seinen Geist so ordnen, daß sie solche Gerechtigkeit und das damit verknüpfte Heil im Glauben annehmen sollten. Der Anfang der Erfüllung ist um die Zeit der Wiederkunft aus Babel, die völlige Erfüllung aber unter dem Messia im neuen Testament. (Starke.) Hiernach hat die Vulgata der Sache nach ganz Recht, wenn sie, die Stelle unmittelbar auf Christum und die Empfängniß des Sohnes Gottes von der Jungfrau Maria deutend, übersetzt: Rorate coeli desuper (Thauet, ihr Himmel, von oben her), et nubes pluant justum (und die Wolken regnen den Gerechten); aperiatur terra et germinet sulvatorem (die Erde thue sich auf und sprieße den Heiland), et justitia oriatur simul (und Gerechtigkeit entspringe zugleich). Die Worte sind dann zum Introitus für den Tag der Verkündigung Mariä genommen worden und bilden den Grundton der, acht Tage vor Weihnachten (am 18. Dezember) beginnenden Rorate-Messen in der katholischen Kirche.

9. [In Aussicht einer so herrlichen Zukunft, wie die eben geweissagte, sollte darum keiner verzagt sein oder gar über das gegenwärtige Elend murren.] **Wehe** [daher] **dem, der** [wie Israel in Beziehung auf den HErrn, seinen Gott, thut Kap. 40, 27; 49, 24; 51, 13; 58, 3] **mit seinem Schöpfer hadert, nämlich** [ein solches Hadern des Menschen mit dem, dessen Gemächte er ist, ist eben so vermessen, als wollte hadern] **der Scherbe mit den Töpfern des Thons. Spricht auch der Thon zu seinem Töpfer** [der zu einem Gefäß ihn formt]: **Was machst du** [aus mir für ein geringes, ehrloses Gefäß]? **Du beweisest deine Hände nicht an deinem Werke** [denn wer mich siehet, wird nicht denken, daß ich das Kunststück eines so weisen und geschickten Meisters sei Jerem. 18, 1 ff.; Röm. 9, 20 f.].

10. Wehe [um ein ander Gleichniß zu brauchen] **dem, der zum Vater sagt: Warum hast du mich gezeuget** [wenn du mir kein besseres Loos, als das, in dem ich mich befinde, hast verschaffen können]? **und zum Weibe** [das ihn unter dem Herzen getragen]: **Warum gebiereſt du** [überhaupt erst Kinder, wenn es ihnen nicht besser ergehen soll, als mir es gehet]?

11. So spricht [zu solchen rohen und selbstvermessenen Krittlern, die wegen der Wege, die er sein Volk führt, ihn zur Rede stellen wollen]

der HErr, der Heilige in Israel und ihr Meister [dessen Werk V. 9 und dessen Sohn V. 10 dieses Volk in der Gesammtheit seiner Glieder ist]: **Fordert** [wenn ihr über das, was die Zukunft bringt, beruhigt sein wollt] **von mir die Zeichen** [Kap. 44, 7: ich will euch gern gestatten, in dieser Beziehung Fragen an mich zu richten, und euch gern den befriedigenden Aufschluß geben, wie ich es ja auch in reichem Maße schon gethan habe]; **weiset** [aber nun auch] **meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir** [indem ihr mir ruhig überlaßt, wie ich meine Heilspläne mit Israel hinausführen werde, und nicht ferner das Volk zu Zweifel und unzufriedenem Murren aufreizet].

12. [Bürgschaft dafür, daß ich zu allem, was ich thun will, auch die Macht besitze, habt ihr ja hinlänglich, so ihr nur deß wahrnehmen wollt an den bereits vorhandenen Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.] **Ich** [auf dieses Wort ist nach dem Grundtext ein Nachdruck zu legen] **habe** [am Anfang] **die Erde gemacht, und den Menschen drauf geschaffen** [1. Mos. 1, 1 ff.; Jes. 40, 28; 42, 5; 44, 24]. **Ich bin's, deß Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle seinem Heer geboten** [daß es in's Dasein trete Kap. 40, 22. 26].

13. Ich [nun, der allmächtige Schöpfer und Erhalter der Welt] **hab** [denn, diese meine Allmacht in den Dienst meines Volkes Israel stellend] **ihn** [durch den dasselbe aus seiner Gefangenschaft entlassen werden soll, den Kores Kap. 44, 28] **erweckt in Gerechtigkeit** [Kap. 42, 6], **und alle seine Wege will ich eben machen** [daß sie ungehindert für den beabsichtigten Zweck von Statten gehen V. 2]. **Er soll** [dies der Zweck seiner Sendung] **meine Stadt** [Jerusalem] **bauen, und meine Gefangenen loslassen** [daß sie frei seien und wieder heimziehen dürfen], **nicht um Geld noch um Geschenk** [wie sonst Gefangene für ihre Freilassung es zahlen müssen, weil ich bereits anderweit ihn entschädigt habe Kap. 52, 3; 43, 3], **spricht der HErr Zebaoth.**

Der bis zu einem gewissen Maße typische (vorbildlich auf Christum hinweisende) Charakter des Cyrus tritt immer deutlicher hervor; die Worte haben also auch eine ewig giltige geistliche Bedeutung.

14. So spricht der HErr [seine Rede nun unmittelbar an Israel selber richtend und ihm den herrlichen Ausgang der Wege, die mit Cyrus ihren Anfang nehmen, verkündend]: **Der Egypter Handel** [was die Egypter mit ihrem Handel erworben], **und der Mohren Gewerbe** [was die Aethiopier mit ihrer Hände Arbeit an Schätzen gewonnen], **und der langen** [langgewachsenen Kap. 18, 2] **Leute zu Seba** [im Staate Meroë: 1. Mos. 10, 7 ausdauernde Kraft*], **werden sich dir** [mein Volk] **ergeben** [in deine Volksgemeinschaft eintretend] **und** [mit dem, was sie sind und haben] **dein eigen sein; sie werden dir folgen** [von der Herrlichkeit dessen, was bei dir zu finden ist, angezogen], **in Fesseln** [der geistigen Macht, die du über sie ausübst] **werden sie gehen** [zu dir überzutreten], **und werden** [um deß willen, der bei dir ist und sich an dir verherrlicht] **vor dir niederfallen, und** [zu dir] **flehen**** [: nimm in deine Mitte uns auf]; **denn** [so werden sie bekennen] **bei dir ist Gott, und ist sonst kein Gott** [Kap. 44, 6] **nicht mehr** [Ps. 140, 11 Anm.].

*) Bemerkenswerth ist, daß die genannten drei Völker immer im Vordergrund stehen, wenn davon die Rede, daß Gott seinem Volke das Erbe der Heiden (Ps. 111, 6) geben wolle (s. Ps. 68, 32; 72, 10; Jes. 18, 7; 19, 16); bemerkenswerth aber auch, daß das dieselbigen Völker sind, die in Kap. 43, 3 dem Kores als Lösegeld für Israel zugesprochen werden. Geschichtlich erfüllt nun hat sich die Weissagung dadurch, daß in den ersten Jahrhunderten nach Christo in jenen Ländern die blühendsten Gemeinden waren, wie denn auch dort die Dreieinigkeitslehre durch Athanasius den Sieg errang; ein Vorspiel der Erfüllung ist aber vielleicht gewesen, daß unter den Knechten und Mägden, welche mit dem heimkehrenden Volke nach Palästina kamen (Esra 2, 65), manche egyptische Kriegsgefangene sich befanden, wenigstens wird in Xen. Cyrop. VII., 1, 45 berichtet, daß Cyrus den in der Schlacht mit Crösus gefangenen Egyptern besondere Wohnsitze anwies.

**) Es fällt auf, daß, was rechtmäßig nur Gott gebührt, nämlich Anbetung, Flehen, hier der Gemeinde des HErrn gezollt wird; der HErr und seine Gemeinde bilden ja aber in der That ein unzertrennliches, einheitliches Ineinander; daher in 1. Cor. 12, 12 der Ausdruck „Christus" von der Gemeinde gebraucht wird, insofern sie Haupt und Glieder in sich befaßt, und in Offenb. 3, 9 wird die Anbetung ebenfalls der Gemeinde zu Theil.

15. [Ja, wenn Gottes Wege mit dir dies Ziel erreicht haben, daß die bis daher abgöttischen Völker in freier, demuthsvoller Anbetung vor dir und deinem Gotte sich beugen, wirst du über diese Wege in anbetende Verwunderung ausbrechen:] **Fürwahr, du bist ein verborgener** [wundersam in der Geschichte der Völker waltender* und auf verborgenen, für menschliche Augen unabsehbar verschlungenen Wegen alles zu einem herrlichen Ausgange führender] **Gott, du Gott Israel,** [und bist, was du zu sein behauptest] **der Heiland.**

*) Wenn er zu ruhen scheint, ist er thätig, das Größte zu schaffen; wenn er zürnt und straft, bereitet er schon der Erlösung vor; und (Röm. 11, 32): „er hat alles unter die Sünde beschlossen, auf daß er sich aller erbarme." Vgl. 5. Mos. 29, 29; 32, 34; Röm. 11, 33 und den Zusammenhang dieser Stellen. (Schmieder.) Vgl. auch das Lied: Wunderanfang, herrlichs Ende ꝛc. besond. V. 6: Weil der HErr im Dunkeln wohnet —.

16. Aber die Götzenmacher [nebst ihren Genossen Kap. 44, 10 f.] **müssen** [während so, wie in V. 14 u. 15 gesagt, Gottes Herrlichkeit von Heiden und Juden anerkannt werden wird] **allesammt mit Schanden und Hohn bestehen, und mit**

einander schamroth hingehen [als der Thorheit ihres Thun und Treibens nun überführt Kap. 44, 9; 46, 2].

17. Israel aber [das jetzt geknechtete und geschändete Volk des HErrn] **wird erlöset durch den HErrn** [der es um seiner Sünden willen in diesen Zustand dahingegeben hat Kap. 42, 24 f.], **durch eine** [von ihm erwirkte Hebr. 9, 12] **ewige** [mit ihren seligen Folgen in die Ewigkeit hineinreichende] **Erlösung, und wird** [weil durch diese Erlösung im Geiste so völlig erneuert, daß es nicht wieder in seinen vorigen Sündenzustand hineingerathen kann] **nicht** [vom Neuen] **zu Schanden noch zu Spott immer und ewiglich.**

18. Denn so spricht der HErr, der den Himmel geschaffen hat, der Gott, der die Erde zubereitet hat, und hat sie gemacht und zugerichtet; und sie nicht gemacht hat, daß sie leer soll sein [wüste und leer, wie sie anfänglich gewesen 1. Mos. 1, 2., fernerhin bleiben sollte]; **sondern sie** [in den 6 Tagewerken] **zubereitet hat, daß man drauf wohnen solle** [Kap. 40, 22; 42, 5]: **Ich bin der HErr, und ist keiner mehr** [ich habe durch alles das mich als den allein wahren Gott bekundet und muß nun als solcher zuletzt auch Anerkennung finden bei allen Bewohnern der Erde, den Heiden V. 14].

19. [Und was Israel betrifft:] **Ich habe** [zu diesem meinem Volke] **nicht in's Verborgene geredet, im finstern Ort der Erde** [Ps. 139, 15., so daß niemand oder doch nur eine kleine Zahl von Erwählten Kenntniß von meinen Offenbarungen erlangt hätte, vielmehr sind diese dem ganzen Volke durch meine Knechte, die Propheten, kund gethan worden Matth. 10, 27; Jos. 18, 20]. **Ich habe** [auch] **nicht zum Samen Jakob vergeblich** [ohne ihm zugleich die bestimmte Aussicht auf Erfolg zu geben] **gesagt: Suchet mich** [sondern vielmehr in jedem einzelnen Falle, wo man mich gefragt hat, auch offenen, klaren Bescheid gegeben. So konnte ich handeln, weil ich für meine Worte und Weissagungen keine Bloßstellung, keine Widerlegung durch den Erfolg zu fürchten habe]. **Denn ich bin der HErr, der** [allezeit, wenn er sich hören läßt] **von Gerechtigkeit** [besser: der HErr, der Gerechtigkeit, d. i. Richtiges] **redet, und verkündiget** [niemals etwas anderes, als], **das da recht ist** [darum wird Israel gewiß einmal die Erfüllung von alle dem sehen, was ihm geweissagt worden, und Ursach haben, in den Lobpreis V. 15 auszubrechen].

20. Laß [dann, wenn diese Erfüllung geschehen] **sich versammeln, und kommen mit einander herzu die Helden der Heiden** [richtiger: die Entronnenen der Heiden, d. i. die, welche in den letzten Gerichten, die über die Heiden zum Sturz ihrer falschen Götter ergehen, mit dem Untergange verschont bleiben, um in das Reich Gottes hinüber gerettet zu werden; laß sie, die bisher zu denen gehört haben], **die** [von Gott 1. Thess. 4, 5] **nichts wissen, und tragen sich mit den Klötzen ihrer Götzen, und flehen** [in der Noth zu] **dem Gott, der nicht helfen kann** [sich versammeln, und kommen mit einander herzu, um Zeugniß zu geben, wer denn der rechte wahre Gott sei].

21. Verkündiget [so fordere ich sie auf] **und macht euch herzu** [mit etwaigen Beweisen, die ihr in Händen habt Kap. 41, 21], **rathschlaget mit einander** [damit, was der eine nicht weiß, der andere beibringe, und stehet nun gemeinschaftlich Rede auf meine Frage]. **Wer** [von allen, die Götter genannt werden] **hat dies** [was nun geschehen ist, den Untergang der Heiden und die Erlösung Israels] **lassen sagen von Alters her, und dazumal** [wo noch lange Zeit vergehen mußte, bis es sich thatsächlich ereignete] **verkündiget? Hab' ich's nicht gethan, der HErr** [während von euren heidnischen Göttern keiner etwas von diesen Ereignissen vorausgewußt und zuvor verkündiget hat Kap. 41, 22 f.]? **Und ist** [mithin, wie sich nur klar herausgestellt hat] **kein Gott, ohne** [außer] **ich,** [und zwar bin ich] **ein gerechter Gott und Heiland** [der streng nach den Forderungen seiner Heiligkeit handelt und allerdings die, welche freventlich seinen Zorn erregen, durch schwere Gericht vertilgt, aber, indem er durch Gericht hindurch seine Heilspläne in's Werk setzt, rettet, die sich retten lassen]; **und keiner ist** [der also thäte], **ohne ich** [so daß ich, wie der allein wahre, so auch der allein seligmachende Gott bin]!

22. Wendet [darum ihr, die ihr dem Gericht des Verderbens entronnen seid V. 20] **euch zu mir** [in gläubiger Unterwerfung und vertrauensvoller Zuversicht], **so werdet ihr selig, aller Welt Ende** [welchem Volk und Land auf Erden ihr auch angehören möget Kap. 52, 10]; **denn** [wie ihr nun sehet] **ich bin Gott, und keiner mehr** [der im Stande wäre, euch zu retten].

23. Ich schwöre [zu kräftiger Betheuerung, daß es zu diesem Endziel der ganzen Weltgeschichte, welches ich hiermit bezeichnet habe, dermaleinst noch kommen muß] **bei mir selbst** [der ich der wahre, lebendige Gott bin und gleichwie das gewiß halte, was ich einmal zugesagt, so auch zur Ausführung bringen kann, was ich mir vorgenommen habe], **und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde** [besser: aus Gerechtigkeits-Munde ergehet ein Wort], **da soll es bei bleiben** [Kap. 55, 11], **nämlich: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen** [bei mir] **schwören** [sich damit zu mir als dem alleinigen Gott bekennend 5. Mos. 6, 13; Röm. 14, 11; Philipp. 2, 10],

24. Und [alle sollen in Beziehung auf mich,

indem sie mein Heil erkennen und freiwillig es annehmen] **sagen: Im HErrn** [und sonst nirgends] **habe ich Gerechtigkeit und Stärke** [Gerechtigkeit, die von Sünden rein macht und das Herz heiligt, und Stärke, die den Sieg verleiht über alle Feinde der Seligkeit]. **Solche** [wieviel ihrer erkannt haben, was man an dem HErrn hat] **werden auch zu ihm kommen** [nicht eher ruhend, als bis sie ganz und gar zu ihm hingelangt sind]; **aber alle, die ihm** [in unüberwindlicher Feindschaft ihres Herzens] **widerstehen, müssen zu Schanden werden.**

25. Denn [dies der Ziel- und Endpunkt aller Geschichte:] **im HErrn** [und sonst auf keine andere Weise] **werden gerecht aller Same Israel** [alle, die zu den Kindern der Verheißung theils von Natur gehören, theils aus den Heiden ihnen zugethan werden Jerem. 4, 2], **und** [werden] **sich sein** [als ihres Gottes und Heilandes, außer welchem es keinen andern giebt] **rühmen** [die Kehrseite dieser Wahrheit aber ist die, daß alle andern dem Verderben anheimfallen].

VII. Kap. 46, 1–13: Die siebente Rede. — Die alte Kapiteleintheilung verdient hier den Vorzug vor der neuen (1. Kön. 4, 20 Anm.); denn es beginnt nunmehr das letzte Drittel der ersten Reihe von dreimal drei Reden, welches auf Babel, die Hauptstadt des chaldäischen Weltreichs, aus deren Gefangenschaft Israel durch Cyrus befreit werden soll, sich bezieht. Und da ist es denn zunächst der Sturz der Götter Babel's, welche vom Propheten als eine eben durch Cyrus vollbrachte Thatsache geschaut wird (V. 1 u. 2). Darnach schließt sich in dreifacher Wendung eine seelsorgerische Predigt des HErrn. Die erste Ermahnung (V. 3—7) richtet sich an das Volk Gottes in seiner Gesammtheit, also auch an den Rest derer, die vom Hause Israel oder dem vormaligen Zehnstämmenreich noch übrig und nicht bereits in den Ländern der assyrischen Gefangenschaft im Heidenthum untergegangen sind: sie sollen die unvergleichliche Herrlichkeit ihres Gottes, des Gottes Israel, gegenüber der Erbärmlichkeit der heidnischen Götter zu Herzen nehmen und von diesen sich jenem wieder zuwenden in neuem, entschiedenem Glauben. Die zweite (V. 8—11) hat es mit den zwischen Jehovathum und Heidenthum hin und her schwankenden und dem letzteren mehr als dem ersteren sich zuneigenden Herzen zu thun: die sollen die frühere Geschichte ihres Volks von grauer Vorzeit her vor ihrem Geiste vorübergehen lassen; sie wird ihnen zeigen, daß Jehova der Unvergleichliche ist, der je und je als solchen sich erwiesen und als den alleinigen Gott auch neuerdings wieder sich bezeugt hat. Die dritte (V. 12 u. 13) endlich gilt den Freigeistern, welche über den Eindruck des Werkes göttlicher Gnade sich erhaben dünken und von dem lebendigen Gott nichts mehr wissen mögen: sie haben, an seinem Wort irre geworden, die Hoffnung des Heils aufgegeben; aber siehe, es ist nun nahe herbeigekommen und steht, so zu sagen, schon vor der Thür.

Kap. 46, 1. Der Bel [Babel's Hauptgötze] **ist gebeuget** [von einem vernichtenden Schlage getroffen, zusammengesunken], **der Nebo** [ein anderer Götze des Landes] **ist gefallen*** [Kap. 21, 9], **ihre Götzen** [richtiger: ihre, dieser beiden Götzen Kunstbilder] **sind den Thieren** [Kameelen und Dromedaren] **und Vieh** [Rindern und Eseln] **zu Theil worden** [welche sie als eine Siegesbeute hinwegschaffen sollen in des Eroberers Heimathsland], **daß sie sich müde tragen an eurer Last** [an der Last dieser Bilder,** die ihr Babylonier vordem viel in feierlicher Procession umhergetragen habt V. 7; Jerem. 10, 5].

*) Wie die babylonischen Eigennamen Beltsazar (Dan. 1, 7; 5, 1), Nabonassar, Nabopolàssar, Nebucadnezar, Nebusaradan (2. Kön. 20, 12 Anm.; 24, 1; 25, 8) und vielleicht auch Abed-Nego (Dan. 1, 7) beweisen, gehörten Bel und Nebo zu den Hauptgottheiten der Chaldäer; neben dem ersteren scheint in Jerem. 50, 2 noch ein anderer Gott Merodach (vgl. den Königsnamen Merodach-Baladan in Jes. 39, 1) genannt zu sein, doch ist dies wohl nur eine andere Bezeichnung des Bel, die ihn als Schutzgott der Babylonier characterisirt, dagegen wird in 2. Kön. 17, 30 noch Nergal (Nergel) erwähnt. Während nun Bel, den die Alten bald mit Saturn, bald mit Jupiter, bald mit Mars auf gleiche Linie stellen, die Babylonier aber als Sonnengott (Herrn des Himmels und des Lichts) verehren, in dem berühmten Belustempel Birs-Nimrud: Dan. 4, 2 Anm.) eine goldene Bildsäule von 40 Fuß Höhe hatte, die 1000 Talente schwer gewesen sein soll, ist von Nebo (wohl einerlei mit dem Merkur der Römer) zur Zeit noch nicht bekannt, in welcher Art man ihn abbildete. — **) Die ungeheure Größe und Schwere des Belsbildes wurde schon in voriger Anmerkung erwähnt; außerdem aber wog der für den Gott aufgestellte Mischbecher 1200 Talente. Den Besiegten raubte man gern ihre Götzenbilder, theils wegen des Metall- und Kunstwerthes der letzteren, theils um den ersteren ihre Beschützer zu nehmen und sie für immer, wie man meinte, machtlos zu machen (1. Sam. 5, 1 ff.; Jerem. 48, 7; 49, 3; Jes. 10, 10). Daß Cyrus später selber dem Bel zu Babel, sowie einem lebendigen Drachen gedient habe, wie die beiden, zu Dan. 6, 28 besprochenen apokryphischen Stücke voraussetzen, widerspricht durchaus dem nationalen und sittlichen Charakter dieses Königs; denn die Perser waren Feinde des Bilderdienstes, und nach unserm Propheten, sowie nach der Darstellung der weltlichen Schriftsteller war Cyrus ein durchaus edles Gemüth, von dem man wohl sagen kann, er war nicht ferne vom Reiche Gottes.

2. Ja, sie [eure Götter selber, als deren ganzes Sein und Wesen nur in dem Holz und Metall ihrer Bilder besteht] **fallen und beugen sich allesammt, und können die** [den Thieren und dem Vieh aufgebürdete] **Last nicht wegbringen** [daß sie ihre Bilder aus den Händen des Eroberers zu erretten vermöchten]; **sondern ihre Seelen müssen** [zugleich mit den Bildern] **in's Gefängniß** [in die Rumpelkammer der Sieger] **gehen** [weil eben Seele und Bild bei ihnen ein und dasselbe ist, sie keine andere Seele haben als das Bild].

Hiermit wird ohne Zweifel auf den Wahn der Heiden angespielt, welche von Götzenbildern (simulacra) ihre Seelen (numina) unterschieden, und desto nachdrücklicher hervorgehoben, daß das Selbst oder die Persönlichkeit der heidnischen Götzen mit den Bildern ein und dasselbe sei und sie nichts seien als wesenlose Wesen, todte Bilder.

Das 46. Kapitel.

Gott ist seiner Kirche Schutz.

3. Höret [angesichts dieser schmählichen Niederlage der babylonischen Götter, mit denen ihre Verehrer vormals sich trugen, und die nun, ohne sich retten zu können, in das Gefängniß fortgetragen werden] **mir zu, ihr vom Hause Jakob** [dem südlichen Reiche Juda], **und alle Uebrigen vom Hause Israel** [soviel euer von den, in die assyrische Gefangenschaft geführten zehn Stämmen noch vorhanden sind], **die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget** [deren Leben ich ebenso hüte und auszugebären trachte, wie ein schwangeres Weib seine Leibesbürde mit aller Sorgfalt in Acht nimmt und unversehrt an's Licht zu bringen verlangt].

Das ist die liebliche Figur, daß er spricht, sie würden von ihm im Leibe getragen, als ein zartes Kind im Mutterleibe. Zum Ersten preiset uns Gott hiermit seine Neigung gegen die Mühseligen an, er sei kein Tyrann, sondern eine Mutter, welche große Sorge trägt, damit sie dem Kinde, so sie in ihrer Mutter trägt, nicht irgend ein Schaden thue. Zum Andern erinnert er uns, was wir sind und wie wir sein sollten, nämlich ein Kind, so in die Mutter eingeschlossen ist, welches nichts siehet, nichts empfindet, sich um nichts bekümmert, sondern alle Sorge kommt auf die Mutter an. Und obwohl das Behältniß enge ist, so ist es doch weich und wohl verwahrt. Also erinnert er uns, daß, wenn wir in Noth stecken, wir unsre Sorge fahren lassen sollen, damit wir nicht durch Empfindung der gegenwärtigen Uebel uns zu einem andern Gotte abwendig machen lassen. Ferner ist der Mutterleib Gottes das Wort der göttlichen Verheißung, in welchen wir getragen und gebildet werden: 1. Cor. 4, 15. (Luther.) Die dieser Auslegung zu Grunde liegende Uebersetzung beruht auf der von der Vulgata angenommenen Deutung des im Grundtext beide Mal stehenden מִנִּי in dem Sinne von מִמֶּנִּי (von mir); es ist jedoch dieses Wort die blos poetische Form für מִן (von), und würde darnach zu übersetzen sein: die ihr (mir) aufgeladen seid von Mutterleibe an, (von mir) getragen wurdet vom Mutterschooße an. Dies bildet einen schlagenden Gegensatz zu dem, was in V. 1 u. 2 von den Götzen gesagt wurde: Babylon trug und pflegte seine Götter, aber umsonst, sie können jetzt so wenig sich selber retten, als sie zuvor ihre Verehrer zu retten vermocht haben; Israel dagegen hat von der Zeit an, wo es, seit Abraham ein im Werden begriffenes Volk, aus Egypten ziehend, gleichsam an das Licht der Welt geboren ist, wie eine willig übernommene Bürde auf Jehova gelegen, der es wie ein Wärter den Säugling (4. Mos. 11, 12), wie ein Adler seine Jungen (5. M. 32, 11) getragen. Wie er aber bisher in dieser Weise sich bethätigt hat, so — das ist die Zusage des folgenden Verses — will er auch in alle Zukunft bis auf die spätesten Zeiten des Volks und seiner Geschichte sich bethätigen.

4. Ja, ich will [wie ich vom Mutterschoße an euch getragen] **euch tragen bis in's Alter und bis ihr grau werdet** [bis in die späteste Zeit eures Daseins hinein]. **Ich will es thun** [was ich bisher schon gethan], **ich will heben** [euch auf meine Schultern nehmen] **und tragen, und erretten** [durch alle Nöthe und Gefahren sicher hindurchbringen].

Was vom Volke Gottes als Ganzem hier gesagt ist, gilt natürlich auch von jedem einzelnen Gliede desselben in Beziehung auf sein eigenes, persönliches Leben.

5. Nach wem [also] **bildet, und wem vergleicht ihr mich denn** [könntet ihr mich bilden und vergleichen]? **Gegen wen messet ihr mich** [könntet ihr mich messen], **dem ich gleich sein solle** [bin ich nicht vielmehr ein unvergleichlicher Gott]?

6. [Sehet dagegen, wie es den Heiden mit ihren Göttern gehet; was die für Kostenaufwand und für Mühe mit ihnen haben, und doch so gar keinen Gewinn von denselbigen ernten!] **Sie schütten das Gold aus dem Beutel, und wägen dar das Silber mit der Wage, und lohnen dem Goldschmied** [dingen ihn], **daß er einen Gott draus** [aus dem ausgeschütteten Gold und dargewogenen Silber, diesen todten Metallen, von denen doch anderes zu ganz anderen Zwecken verwendet wird Kap. 44, 9 ff.] **mache, vor dem sie knieen und anbeten** [wollen, wenn er nun fertig ist].

7. Sie heben ihn [wenn er dann wirklich fertig ist] **auf die Achsel, und tragen ihn** [weil er ja nicht selber gehen kann], **und setzen ihn an seine Stätte** [wo er stehen soll, denn er kann auch nicht selbst über sich verfügen]. **Da stehet er** [angenietet fest], **und kommt von seinem Ort nicht** [es sei denn, daß man erst wo anders hin ihn schafft]. **Schreiet einer** [in seiner Noth] **zu ihm** [um Hilfe], **so antwortet er nicht, und hilft ihm nicht aus seiner Noth** [er ist eben nichts als eine todte Puppe Ps. 115, 4 ff.].

8. An solches [die in V. 6 f. so klar erwiesene Nichtigkeit und Nutzlosigkeit der heidnischen Götter] **gedenket doch** [ihr vom Hause Jakob und alle Uebrigen vom Hause Israel], **und seid feste** [1. Cor. 16, 13., „daß euch der Wirbelwind der Abgötterei nicht auf's Neue umstoße"]; **ihr Uebertreter** [insonderheit, die ihr bereits anfangt, dem Heidenthum euch zuzuneigen], **gehet in euer Herz** [und besinnet euch eines Besseren].

9. Gedenket [um zu erkennen, für wen ihr euch mit eurem Glauben zu entscheiden habt] **des Vorigen von Alters her** [der ganzen so glorreichen Geschichte eures Volks von den frühesten Zeiten an]; **denn** [sie ist eine fortlaufende Reihe von laut redenden Zeugnissen dafür:] **ich bin Gott, und keiner mehr** [Kap. 45, 5. 21], **ein Gott, deßgleichen nirgend ist** [als der ich alle ehrfurchterweckende göttliche Majestät in mir vereinige];

10. Der ich verkündige zuvor, was hernach kommen soll [den Ausgang, den eine neue Geschichtswendung nehmen wird, gleich bei ihrem

Anfange voraussage], **und** [verkündige] **vorhin, ehe denn es geschieht** [noch nicht geschehene Dinge lange vorher, wo sie noch ganz außerhalb des Bereichs menschlicher Berechnung liegen, kund thue Kap. 41, 22. 26], **und sage** [dabei zugleich]: **Mein Anschlag bestehet, und ich thue alles, was mir gefällt** [so gewiß bin ich mir meiner Sache — die Möglichkeit, daß es auch anders kommen könne, als ich vorausgesagt, ist, wenn ich einmal etwas zuvor verkündigt habe, schlechthin ausgeschlossen].

11. **Ich rufe** [dies die Sache, um die es hier sich handelt] **einem Vogel** [genauer: Stoßvogel oder Adler] **vom Ausgang** [Kap. 41, 2. 25], **und einem** [in Kap. 44, 28 bereits mit Namen bezeichneten, so eben unter dem Gleichniß eines Adlers dargestellten] **Mann, der meinen Anschlag thue, aus fernem Lande** [dem nördlicher als Persien gelegenen Medien Kap. 41, 25; 13, 5]. **Was ich** [nun in Beziehung auf diesen] **sage, das lasse ich** [sicher und ohne daß es irgendwie gehindert oder rückgängig gemacht werden könnte, auch] **kommen; was ich denke** [in ihm beschlossen habe, nämlich Babels Sturz und Israel's Befreiung Kap. 44, 26 f.], **das thu ich auch.**

Bei der Vergleichung des Cyrus mit einem Adler erinnere man sich daran, daß nach Xen. Cyrop. VII., 1, 4 das Feldzeichen dieses Königs hernach wirklich aus einem goldenen Adler, mit ausgebreiteten Flügeln auf Stangen getragen, ähnlich wie die Adler der Römer und Bonaparte's, bestand.

Das 47. Kapitel.

Zerstörung des tyrannischen Babels.

12. **Höret** [unter denen vom Hause Jakob und unter allen Uebrigen vom Hause Israel V. 3 weiter auch ihr] **mir zu, ihr von stolzem Herzen** [ihr starken Geister, wofür ihr euch haltet], **die ihr** [in eurer vermeintlichen Erhabenheit über den religiösen Volksglauben] **ferne seid von der Gerechtigkeit** [von dem HErrn, eurem Gott, und der Erfüllung seiner Verheißung in Betreff der Wiederherstellung der Theokratie nichts wissen wollt Kap. 57, 3 ff.; 65, 11 f.].

13. [Was ich eurem Indifferentismus oder Kaltsinn gegenüber mit dem in V. 1 f. gemeldeten Ereigniß zu erkennen gebe, ist dies:] **Ich habe meine Gerechtigkeit** [insofern sie einmal gegebene Zusagen auch treulich erfüllt] **nahe gebracht** [so daß mein Gnadenwille in Beziehung auf Israel's Wiederherstellung nun in Vollzug treten soll], **sie ist nicht ferne** [mehr, wie sie allerdings seither ferne zu sein schien], **und mein Heil** [das die Zusagen in Aussicht gestellt haben] **säumt sich nicht** [sondern wird jetzt schnell und mit Einem Mal sich entfalten]; **denn ich will zu Zion das Heil geben** [daß Israel dort wieder den Mittelpunkt seines Volkslebens haben soll], **und in Israel meine Herrlichkeit** [daß das Volk wieder in dem Schmucke prangen wird, den ich durch meine Erwählung ihm gegeben habe Kap. 44, 26 u. 28].

VIII. V. 1—15. Nach den Göttern Babel's kommt die Reihe der Gerichtsverkündigung nun an Babel selber: sie, diese stolze Herrin, wird eine dienende Magd, entblößt und geschändet um ihrer Unbarmherzigkeit gegen Israel und ihrer Selbstvergötterung willen, und alle ihre Sternkünste und Zaubereien werden gegen das, was über sie beschlossen, nichts ausrichten; in jäher Flucht stiebt alles bei dem Brande, der die Stadt ergreift, auseinander, daß Babel auch unter seinen „Handthierern", deren es bisher so viele in diesem „Krämerlande" (Hesek. 17, 4) gegeben hat, keinen Helfer findet.

Kap. 47, 1. Herunter [so lautet des HErrn Straffentenz über die Stadt Babel selber, herunter von dem hohen und prächtigen Throne, auf welchem du gegenwärtig als Herrscherin über die Völker sitzest], **Jungfrau** [insofern du bis jetzt von niemand bezwungen werden konntest Kap. 23, 12], **du Tochter Babel, setze dich in den Staub, setze dich auf die Erde** [als an den nunmehr dir gebührenden Platz]; **denn die Tochter der Chaldäer** [die stolze, von den Chaldäern gegründete Feste, worauf diese sich so viel einbildeten Kap. 13, 19] **hat keinen** [Herrscher-] **Stuhl mehr** [sondern ist zur dienenden Sklavin erniedrigt]. **Man wird dich nicht mehr** [wie bisher geschehen, wenn man mit neidischer Bewunderung das Leben, das die Leute in dir führen konnten, betrachtete] **nennen: Du Zarte und Lüstlin** [die da über jede Plage des gemeinen Lebens hoch erhaben ist und in vollem Genuß aller Erdenherrlichkeit schwelgen kann 5. Mos. 28, 56].

2. **Nimm** [fortan, die bisherige Freiheit von aller Anstrengung gegen desto schwereren Mägdedienst eintauschend] **die Mühle** [2. Mos. 16, 24 Anm.], **und mahle** [für die, auf welche du sonst verächtlich herabgesehen] **Mehl; flicht deine Zöpfe auf** [nach anderer Uebersetzung: schlage deinen Schleier zurück, da es für dich mit dem Stande einer vornehmen Dame nun ein Ende hat], **entblöße den Fuß** [durch Ablegung des langen Schleppenkleides], **entdecke den Schenkel** [durch Anlegung eines kurzen Schurzkleides, wie Sklavinnen es tragen], **wate** [am ganzen Leibe entblößt] **durch's Wasser** [der Ströme, über die hinweg dein Weg in die Gefangenschaft geht],

3. **Daß deine Scham aufgedeckt, und deine Schande gesehen werde** [zur gerechten Vergeltung für die schamlose Hurerei, die du vormals im Dienst deiner Göttin Mylita getrieben hast 2. Kön. 23, 7 Anm.] **Ich** [der HErr, der solches Geschick über dich verhängt] **will** [damit] **mich rächen** [an dir wegen all' des Bösen, das du wider mich

gethan hast], **und soll mir kein Mensch abbitten** [daß es nicht also käme, wie hier gesagt worden].

4. **[Solches thut** — so ruft hier die Gemeinde des HErrn, indem sie seine Strafsentenz über Babel hört und wohl versteht, wie um ihretwillen, zu ihrer Verherrlichung und Erlösung sie ergeht, in freudig erhabenem Selbstbewußtsein aus — Er:] **Unser Erlöser** [Kap. 41, 14], **welcher heißt der HErr Zebaoth** [als welcher er kann, was er will], **der Heilige in Israel** [als welcher er auch will, um was es sich nun handelt, nämlich sein Volk erlösen und verherrlichen].

„Cyrus ließ den Besiegten in Babylon alle Waffen abfordern, gebot ihnen das Land zu bauen, Steuern zu zahlen und denen zu dienen, denen ein jeglicher als Leibeigener gegeben wurde."

5. **Setze dich** [so lautet hierauf des HErrn Strafsentenz über Babel weiter] **in das Stille, gehe in's Finsterniß** [als Eine, die wegen der über sie gekommenen Schmach und Schande sich vor niemand mehr kann sehen lassen], **du Tochter der Chaldäer** [V. 1]; **denn du sollst nicht mehr** [wie man jetzt dich nennt] **heißen: Frau über Königreiche** [eine Kaiserin Kap. 13, 19].

6. **Denn da ich über mein Volk** [seiner Sünde der Abgötterei wegen] **zornig war und entweihete** [dies Volk] **mein Erbe** [dazu ich mir's aus allen Völkern der Erde erwählt hatte 1. Kön. 8, 51., indem ich es zu seiner Strafe in profane, heidnische Hände dahingeben wollte], **übergab ich sie in deine Hand** [du Tochter der Chaldäer]; **aber du beweisetest ihnen keine Barmherzigkeit** [daß du nur soweit sie gezüchtigt hättest, als mein Auftrag ging, sondern gingst in deiner grausamen Härte weit über das Maß meines Zornes hinaus], **auch über die Alten** [die von wegen ihrer Schwäche und Hinfälligkeit doch gewiß eine Schonung verdient hätten] **machtest du dein Joch allzu schwer,**

7. **Und dachtest** [bei dir, als du so nach meinem, deines Vollmachtgebers Willen gar nicht frugest]: **Ich bin eine Königin ewiglich** [mit der es nimmermehr zum Sturze kommen kann]. **Du hast solches** [wie es nach dem oben Gesagten mit dir kommen wird V. 1—3 u. 5] **bisher noch nicht zu Herzen gefasset, noch dran gedacht, wie es mit ihnen** [den Kindern Israel, die jetzt in deine Gewalt dahin gegeben sind V. 6] **hernach werden sollte** [nämlich daß sie, aus dem Gericht zuletzt erlöset, zu desto größerer Herrlichkeit von mir hindurchgeführt werden sollten V. 4].

Die also, das lernen wir aus V. 6, erwerben sich bei Gott nicht Dank, sondern nur Rache, welche Gefallene, zu deren Strafruthen sie bestimmt sind, unbarmherzig behandeln. Was werden da jene Richter ernten, welche sich die grausamsten Marterwerkzeuge für die von ihnen Verurtheilten ersannen, und was jene Fanatiker, welche sich durch unbarmherzige Qualen der Ketzer einen Lohn bei Gott zu verdienen hofften! — Die Strafrede geschiehet, ehe Babel noch seine Grausamkeiten an Israel begeht: klingt sie da nicht wie eine väterliche Bitte Gottes für sein Volk, das er in die Hände der Chaldäer dahinzugeben beschlossen hat?

8. **So höre nun dies, die du in Wollust lebest** [V. 1] **und so sicher sitzest** [V. 7], **und sprichst in deinem** [selbstvermessenen, gottlosen] **Herzen: Ich bin's, und keine mehr;* ich werde keine Wittwe werden** [daß die jetzt mir unterworfenen Völker mit ihren Fürsten mir jemals sollten verloren gehen Offenb. 18, 7 ff.], **noch unfruchtbar sein** [daß Krieg und Gefangenschaft mich jemals meiner Bevölkerung völlig berauben könnten].

*) Diese Form, in welcher Babel's Selbstvermessenheit sich ausspricht, lautet im Vergleich mit ähnlichen Selbstzeugnissen Jehova's (Kap. 45, 5 f.; 18, 22; 46, 9) wie Selbstvergötterung; ebenso spricht Ninive bei Zephanja (Z. 32, 15), und Martial (ein unter den Kaisern Domitian, Nerva und Trajan lebender Epigrammendichter) schreibt: terrarum dea gentiumque Roma, cui par est nihil et nihil secundum (Rom, die Göttin der Länder und Völker, der nichts ist gleich und kein zweites neben ihr).

9. **Aber es werden dir solche** [Strafverhängnisse] **alle beide kommen plötzlich** [ganz unversehens, während du noch, von deiner Herrlichkeit umfangen, an nichts weniger als daran denkst] **auf Einen Tag, daß du Wittwe und unfruchtbar seiest; ja vollkömmlich** [in vollstem Maße] **werden sie über dich kommen, um der Menge willen deiner Zauberer, und um der Beschwörer willen, deren ein großer Haufe bei dir ist** [Dan. 2, 2 Anm.].

Richtiger dürfte der zweite Theil des Verses so aufzufassen sein: trotz der Menge deiner Zaubereien, trotz der gewaltig hohen Zahl deiner Beschwörungen (womit du glaubst den Gang der Dinge nach deinem Willen lenken und selbst die Macht der Götter binden zu können).

10. **Denn du hast dich auf deine Bosheit verlassen, da du dachtest: Man siehet mich nicht** [„es giebt keinen Gott, der mich sähe und in seiner Gewalt hätte," und nun durch Tyrannei und List einen ewigen Bestand dir zu sichern suchtest]; **deine Weisheit und Kunst** [in allerlei Beschwörungen, womit du glaubtest im Stande zu sein, jegliches Unheil mit Leichtigkeit von dir fern zu halten] **hat dich gestürzt** [zu einem Thun und Treiben verleitet, das in's Verderben stürzt]; **und sprichst** [nun in Vergötterung deiner selbst] **in deinem Herzen: Ich bin's, und sonst keine** [V. 8].

11. **Darum** [damit solcher Uebermuth, womit du dich dem Unvergleichlichen gleich gestellt Kap. 46, 9., seine gerechte Strafe finde] **wird über dich ein Unglück kommen, das du** [bei allen deinen Wahrsagereikünsten] **nicht weißest, wann es daher bricht; und wird ein Unfall auf dich fallen, den du nicht sühnen** [mit allen deinen Beschwörungskünsten nicht abwenden] **kannst; denn es wird**

plötzlich ein Getümmel [des Untergangs] **über dich kommen, deß du** [trotz aller Sterndeuterei und Zeichenseherei] **dich nicht versiehest.**

12. So tritt nun [wenn es denn da ist, wovon ich eben geredet habe] **auf mit deinen Beschwörern und mit der Menge deiner Zauberer, unter welchen du dich von deiner Jugend auf** [seit du als Herrscherreich bestehest] **bemühet hast** [ihre Künste zu pflegen und auszubilden]: **ob du dir** [mit Hilfe dieser ihrer Künste] **möchtest rathen, ob du möchtest dich** [damit] **stärken** [stark genug erweisen, dem Unglück und Unfall und Getümmel Trotz bieten zu können].

13. Denn du [selber für dein Theil, was eigene Weisheit zur Abwehr der Noth zu ersinnen vermag] **bist müde vor der Menge deiner Anschläge** [weil keiner verfängt]. **Laß** [darum, wie in V. 12 gesagt] **hertreten, und dir helfen die Meister des Himmelslaufs** [die den Himmel zum Behuf ihrer Beobachtungen in verschiedene Felder zerlegen Matth. 2, 1 f. Anm. 3] **und die Sterngucker, die nach den Monden rechnen** [beim Beginn jedes neuen Monats nach ihren Forschungen kund thun], **was** [im Laufe des Monats] **über dich kommen werde.**

14. Siehe, sie [vermögen sowenig etwas zu deiner Rettung zu thun, daß sie im Gegentheil für sich selber so wehrlos dem Verderben preisgegeben] **sind wie Stoppeln, die das Feuer verbrennet; sie können** [mit aller ihrer Weisheit und Kunst] **ihr** [eigenes] **Leben nicht** [einmal] **erretten vor der Flamme** [des Strafgerichts, das da hereinbrechen wird]; **denn es wird nicht eine Gluth sein, dabei man sich wärme, oder ein Feuer, da man um sitzen möge** [kein trauliches Kohlen- oder Kaminfeuer Kap. 44, 16., sondern ein bis auf den Grund verzehrendes Feuer und eine ewige Gluth Kap. 33, 14].

15. Also [rathlos für dich und hilflos für sich selber] **sind sie, unter welchen du dich bemühet** [deine Weisen V. 12., auf deren Pflege du, um zur Zeit der Noth einen Nutzen von ihrer Kunst zu haben, soviel Mühe verwendet] **hast,** [und was] **deine Handthierer von deiner Jugend auf** [betrifft, die Kauf- und Geschäftsleute andrer Nationen, die in Handelsverkehr mit dir gestanden und ihres Vortheils wegen in deiner Mitte sich niedergelassen haben], **ein jeglicher** [von denen] **wird** [beim Ausbruch des über dich kommenden Gerichtsfeuers] **seines Ganges hie- und daher gehen** [nur auf die eigene Rettung bedacht], **und hast** [auch unter ihnen] **keinen Helfer.**

Das ist eine besondere Gewohnheit des Teufels und seiner Werkzeuge, daß sie den Menschen durch Verheißung aller erwünschten Hilfe und Glückseligkeit in ihr Netz verwickeln; wenn sie aber mit Stricken des Verderbens gefesselt sind, so gehen sie davon und lassen sie im Verderben liegen: Matth. 27, 5. (Starke.)

Das 48. Kapitel.

Des Volks Sünde wird gestraft, Gottes Ehre gepriesen.

IX. v. 1—22. In dieser letzten Rede der ersten Gruppe, wo es nun zum Abschluß des bisher behandelten Thema's und des, dieses ganze Drittheil bewegenden Gegensatzes (s. Einl. zu Kap. 41) kommt, wendet sich der HErr an sein Volk im Exil, das großer Namen sich rühmt, daher es entsprungen, und einer heiligen Stadt, dahin es gehört, auch mit dem Bekenntniß der Lippen sich zu ihm hält, obwohl das Herz noch nicht in der rechten Weise zu ihm steht, und verwahrt sich dagegen, daß Israel nicht, wenn nun das, was von der bevorstehenden Zukunft er ihm hat verkündigen lassen, sich erfüllt, es seinen Götzen zuschreibe oder als ein natürliches, selbstverständliches Ereigniß auffasse, vielmehr soll Israel seine Güte und Langmuth erkennen und die Heilsgedanken verstehen, deren Verwirklichung er mittelst der Erlösung durch Cyrus anbahne. Indem die Vermahnung in diese Verwirklichung selber schon hineingreift und auf einmal den, durch welchen sie geschieht, den Sohn des Vaters, redend einführt, ladet sie in gar lockender Weise zur Ergreifung des Heiles in Christo Jesu ein und schließt die gottlosen und widerstrebenden Herzen in Ewigkeit vom Heile aus.

1. Höret das [was ich, der HErr, auf Grund des im vorigen Kapitel Gesagten zu eurer Beherzigung nun weiter sagen werde], **ihr vom Hause Jakob** [ihr Exulanten des vormaligen südlichen Reiches Kap. 46, 3], **die ihr heißet mit Namen Israel, und aus dem Wasser Juda geflossen seid** [auf der einen Seite an dem Ehrennamen „Israel" so gut Theil habt, wie die ehemaligen Glieder des nördlichen Reichs, die diesen Namen für sich allein in Anspruch nehmen wollten, auf der andern Seite aber vor ihnen voraushabt, daß ihr zugleich der besonderen Verheißungslinie in Israel 1. Mos. 49, 8 ff. als der Quelle eures Ursprungs Ps. 68, 27 angehört]; **die ihr** [auch, was das äußerliche Religionsbekenntniß betrifft] **schwöret bei dem Namen des HErrn** [5. Mos. 10, 20 Anm.] **und gedenket des Gottes in Israel** [als den einigen Helfer ihn preisend Ps. 20, 8], **aber** [freilich] **nicht in der Wahrheit noch Gerechtigkeit** [so daß dem Bekenntniß der Lippen auch die innere Gesinnung des Herzens und die gesammte Handlungsweise entspräche Sach. 8, 8].

2. Denn sie nennen sich [Leute] **aus der heiligen Stadt** [Jerusalem Kap. 52, 1., und sollten darum auch selber heilige Leute sein]; **und trotzen auf den Gott Israel, der da heißt der HErr Zebaoth** [auf ihn, als ihren allmächtigen Helfer sich verlassend, und sollten darum billig auch so sich verhalten, daß er wirklich mit seiner allmächtigen Hilfe sich an ihnen verherrlichen kann, was beides leider noch wenig der Fall ist].

3. [Doch, wie der zweite Umstand für mich

Beweggrund ist zu reden und meiner Rede ihren Inhalt an die Hand giebt, so ergiebt das Erste, daß du wenigstens äußerlich dich zu mir hältst, mein Volk, für dich die Pflicht, mich mit dem, was ich sage, zu hören — und nun ist es das, was ich zu sagen habe:] **Ich hab's** [zu der Zeit, in welcher die vorliegende Rede geschiehet, um mehr als 170 Jahre] **zuvor** [ehe es eintritt] **verkündiget, dies Zukünftige** [nämlich die durch den Sturz Babels sich vorbereitende Erlösung Israels aus seiner Gefangenschaft]; **aus meinem Munde ist's** [als göttliche Weissagung] **kommen, und ich hab' es** [durch meinen Propheten] **lassen sagen; ich thu es auch** [wenn nnn der Erfüllungstermin da ist] **plötzlich, daß es** [genau so] **kommt** [wie es geweissagt worden].

4. [Mit solcher Vorherverkündigung aber habe ich mein Absehen darauf gerichtet, dich, mein Volk, von deinem abgöttischen Wesen zum lebendigen Glauben an mich, den einigen wahren Gott, zu bekehren.] **Denn ich weiß, daß du hart bist** [von Herzen Hesek. 2, 4; 3, 7]; **und dein Nacken ist eine eiserne Ader** [s. v. a. Sehne Hiob 10, 11], **und deine Stirn ist ehern** [so daß das über dich kommende Strafgericht der babylonischen Gefangenschaft selber für sich allein dich noch nicht zu solchem Glauben zu bringen vermag Jerem. 5, 3].

5. **Ich habe dir's verkündigt zuvor, und habe dir's lassen sagen, ehe denn es** [nunmehr, mit dem Auftreten des Cyrus] **kommen ist; auf daß du** [jetzt, wo es nun geschieht] **nicht sagen mögest: Mein Götze thut's, und mein Bild und Götze hat's befohlen** [es also kommen lassen, denn bis in das Exil hinein wird die Hinneigung zu allen Greueln der Abgötterei euch anhängen Hesek. 20, 30 ff.].

6. **Solches alles** [was laut Kap. 26 u. 27 an Babel und seinen Göttern geschehen soll] **höreſt du** [schon jetzt, wo bis dahin noch ein Zeitraum von beinahe 170 Jahren verlaufen wird] **und sieheſt es** [nunmehr, nach Ablauf dieses Zeitraums, auf einmal erfüllt], **und hast's doch nicht verkündiget** [besser: und ihr — werdet ihr's nicht verkündigen, nicht rühmend eingestehen müssen, daß alles nur so gekommen, wie ich es hatte voraussagen lassen, und damit endlich anerkennen, daß ich der einige, wahre Gott bin? Kap. 43, 10; 44, 8]. **Denn ich habe dir zuvor Neues** [eben dies Zukünftige, von dem in V. 3 die Rede, das aber nicht blos ein Zukünftiges, sondern zugleich ein Neues insofern ist, als es aus den vorhandenen Zeitumständen sich keineswegs wie von selbst entwickelt, vielmehr als etwas Außerordentliches, Unvorbereitetes in die Geschichte eintritt] **sagen lassen, und Verborgenes** [für menschliche Combination oder Berechnung schlechthin Unerreichbares], **das du nicht wußteſt** [und im Geringsten nicht ahnen konnteſt].

7. **Nun aber ist's geschaffen und nicht dazumal** [richtiger: nicht vorlängst — als ein völlig Neues, das nicht schon lange im Werden begriffen war, tritt's ein], **und hast nicht einen Tag zuvor davon gehöret** [auch als ein völlig Verborgenes, darauf ein Mensch nicht einmal einen Tag zuvor mit seinen Gedanken und Vernunftschlüssen verfallen wäre, begiebt es sich — beides darum], **auf daß du nicht** [wenn es nun eintritt und sich begiebt] **sagen mögeſt: Siehe, das wußte ich wohl** [ich ahnete schon und konnte von mir selber erwarten, daß es so kommen würde].

8. **Denn du höreteſt es nicht** [anders woher, weder von deinen eigenen falschen Propheten, noch von den Wahrsagern und Zeichendeutern der Babylonier, weil beide auch nicht ein Wort davon haben fallen lassen], **und wußteſt es auch nicht** [aus eigener Berechnung und Schlußfolgerung], **und dein Ohr war dazumal** [als durch meine Propheten ich es verkündigen ließ] **nicht geöffnet** [daß du von der prophetischen Weissagung her ein Wissen um dies Zukünftige, Neue dir bewahrt hätteſt]; **ich aber wußte wohl, daß du verachten würdeſt** [und gar keiner Berücksichtigung werth halten, was ich durch die Propheten dir sagen ließe], **und von Mutterleibe an** [gleichwie dein Stammvater Jakob an seinem Theil ein Untertreter 1. Mos. 25, 26; 27, 36., so für dein Theil] **ein Uebertreter** [Ps. 95, 10 f.] **genannt bist** [darum konnte ich, ohne dem Zukünftigen, Neuen etwas von seinem Character als eines auch Verborgenen V. 6 zu benehmen, es längst zuvor verkündigen lassen].

9. **Darum** [wenn ich trotz solchen, deines treulosen und zum Abfall geneigten Wesens überhaupt eine Zukunft zu verkündigen habe, die eine Erlösung aus deinem Strafzustande dir in Aussicht stellt V. 3] **bin ich um meines Namens willen geduldig** [daß ich meinen Zorn nicht schon jetzt im vollen Maße lasse über dich losbrechen], **und um meines Ruhmes willen** [damit der ganze Heilsplan, auf welchen hin dein ganzes Bestehen angelegt ist, auch zur Durchführung komme] **will ich mich dir zu gut** [des vollen Gebrauchs meines Strafrechts gegen dich] **enthalten, daß du** [wie allerdings sonst geschehen würde] **nicht ausgerottet werdeſt.**

10. **Siehe, ich will** [statt auszurotten] **dich läutern, aber nicht wie Silber** [bei dem es nur auf eine Ausscheidung der unedlen Bestandtheile von dem schon vorhandenen guten Metall ankommt]; **sondern ich will dich auserwählt machen** [aus einem durch und durch unedlen Erz, da du ja von Mutterleibe an ein Uebertreter genannt bist, erst zu einem lauteren, köstlichen Metall umschmelzen] **im Ofen des Elendes.**

11. **Um meinet willen, ja um meinet willen**

will ich's thun [so schonend und nicht zum Verderben, sondern zur Besserung mit dir verfahren], **daß ich nicht** [von den Heiden] **gelästert werde** [als stünde es um meine Gottheit nicht anders, als um die ihrer Götzen]; **denn ich will meine Ehre keinem andern** [Kap. 42, 8] **lassen** [vielmehr als der allein wahre Gott zuletzt überall auf Erden anerkannt und gepriesen sein].

Gleichwie die sämmtlichen Kapitel unsers Trostbuchs (s. Einl. zu Kap. 40) drei, in je dreimal drei Reden geschiedene Gruppen enthalten, so stellt auch der, aus den vorliegenden 9 Versen (V. 3—11) bestehende Abschnitt als ein ähnliches Ganze sich dar; denn dieser Abschnitt enthält 3 von einander gesonderte, aber unter sich verbundene Sätze von je drei Versen (V. 3—5; 6—8; 9—11). Man beachte, wie V. 3 dem 5. V., V. 6 dem 8. V. und V. 9 dem 11. V. in Gedanken und Ausdruck entspricht, wie ferner der Schlußvers des ersten Satzes (V. 5) in den Mittelvers des zweiten (V. 7) hinübergreift („auf daß du nicht sagen mögest"), und wiederum eben dieser Mittelvers des zweiten Satzes („Siehe") in den Mittelvers des dritten (V. 10), endlich, wie der erste Satz in V. 5 mit dem dritten Satz in V. 11 durch den Gegensatz: „Mein Götze thut's" und „ich will's thun" verbunden ist.

12. Höre [um hier auf die Ermahnung in V. 1 zurückzukommen] **mir zu, Jakob, und du, Israel, mein Berufener** [den ich zu meinem Knecht mir erwählet habe Kap. 41, 9]: **Ich bin's** [genauer: Ich bin Er, der Gott, der allein diesen Namen verdient 5. Mos. 32, 39], **Ich bin der Erste, dazu auch der Letzte** [Kap. 41, 4 Anm.].

13. Meine Hand hat den Erdboden gegründet, und meine rechte Hand hat den Himmel umspannet [richtiger: ausgespannt Kap. 42, 5; 44, 24]; **was ich rufe** [in's Dasein rufen wollte], **das steht alles da** [Ps. 33, 9].

14. Sammelt euch alle [die ihr zu meinem Volke V. 12 gehöret], **und höret** [auf meine Frage]: **Wer ist unter diesen** [den Göttern der Heiden], **der solches** [wie ich in Beziehung auf Kores verkündigt habe] **verkündigen kann** [Kap. 43, 9]? **Der HErr liebt ihn** [eben diesen Kores, der meiner Wassagung gemäß einmal erscheinen wird Kap. 45, 3]; **darum wird er seinen** [des HErrn] **Willen an Babel, und seinen** [des HErrn] **Arm an den Chaldäern beweisen** [in Vollstreckung des von dem HErrn ihm aufgetragenen Strafgerichts].

15. Ich, ja ich hab' es gesagt [nicht aber einer von den heidnischen Göttern, was von Kores gesagt worden ist], **ich hab' ihm gerufen** [daß er von Aufgang her und aus fernen Landen kommen soll Kap. 46, 11]; **ich will ihn auch** [zu der von mir bestimmten Zeit] **kommen lassen, und sein Weg soll ihm** [durch meinen allmächtigen Beistand] **gelingen.**

16. Tretet her zu mir [ihr Angehörigen meines Volks], **und höret dies** [was ich weiter von mir zu bezeugen habe]: **ich hab's nicht im Verborgenen zuvor geredet** [besser: nicht hab' ich von Anbeginn im Verborgenen geredet, sondern je und je mich deutlich genug euch offenbart Kap. 45, 19]. **Von der Zeit an, da es geredet wird** [richtiger: da nun diejenige Offenbarung, um die es hier sich handelt, nämlich das Auftreten des Kores, zu einer geschichtlichen Thatsache wird], **bin ich da** [wirksam dabei gegenwärtig Sprüchw. 8, 27., um das, was im Schwange geht, so zu ordnen und zu wenden, daß es schließlich in eure Erlösung ausgeht]; **und nun** [wenn die Stunde der Erlösung, und zwar eurer letzten, völligen Erlösung, von der die durch Cyrus nur ein schwaches Vorbild ist, herbeigekommen] **sendet mich** [so greift hier der, der dann der Erlöser sein wird, in die Rede Gottes ein] **der HErr HErr, und sein Geist** [mein Werk in noch viel tieferem Sinne, als das des Cyrus, mitthätig begleitend, wie es denn auch nicht mit Gewalt fleischlicher Waffen, sondern allein durch die Kraft dieses Geistes Gottes zu Stande kommen soll Kap. 42, 1 ff.; Sach. 4, 6].

Und nun sendet mich der HErr HErr, und sein Geist: wer sagt dies? wer redet hier? Weder Kores, noch der Prophet kann es sein, sondern nur der HErr, der in diesem ganzen Abschnitte, und insbesondere auch von V. 12 an gesprochen. Aber wie kann der HErr sagen, daß ihn der HErr und sein Geist sendet? Kann der HErr, der Schöpfer, der Erste und Letzte, der den Kores gerufen, auch selbst vom HErrn und seinem Geiste gesendet, also Herr und Knecht in Einer Person sein? Wir können nur antworten: Ja! Der ächte Knecht Gottes, der hier wie in prophetischen Träumen von sich und seiner Zukunft durch Jesaia redet, ist wirklich der HErr selbst, der Heilige in Israel, aber der HErr in einer zweiten Person, der HErr in Knechtsgestalt, der von seiner Sendung, von seiner Menschwerdung redet, von dem Nun, das in der geschichtlichen Offenbarung soviel später eintritt. Es ist wunderbar, aber es ist allem dem Wortlaut angemessen; es ist wunderbar, aber macht allein alles Folgende verständlich. (Schmieder.) Hier, wo in Kap. 49, 1 ff. die Rede desjenigen Knechtes Jehova's von sich selbst folgt, welcher sich als Wiederhersteller Israels und Licht der Heiden giebt und also weder Israel als Volk noch der Verfasser dieser Reden sein kann, liegt nichts näher, als daß obige Worte ein Präludium der in Kap. 49 eintretenden Rede des Einen einzigartigen Knechtes Jehova's von sich selbst seien: nur so erklärt sich die nur noch mit Sach. 2, 12 ff.; 4, 9 (wo der Redende gleichfalls nicht der Prophet, sondern ein über diesen erhabener göttlicher Bote ist) vergleichbare, überraschend mysteriöse Art und Weise, in welcher hier die Rede Jehova's in die seines Gesandten umschlägt; nur so das „und nun", welches sagen will, daß Jehova, nachdem er die Erlösung Israels durch weissagungsgemäße Herbeiführung des Cyrus und seines Waffenglücks angebahnt hat, ihn, den hier Redenden, gesandt hat, um die angebahnte Erlösung mittlerisch zu bewerkstelligen. (Delitzsch.)

17. So spricht der HErr, dein Erlöser, der Heilige in Israel [weiter zu dir, o Israel; denn wie du an dem in Wort und That vorbereiteten Werk deiner Erlösung seine Unvergleichlichkeit erkennen sollst, so hängt auch von der Stellung,

die du hinfort zu seinem Wort und Gebot einnehmen wirst, deine Zukunft ab]: **Ich bin der HErr, dein Gott, der** [als dein allein berechtigter und auch allein rechter Lehrer] **dich lehret, was nützlich** [Nutzen oder Heil zu schaffen im Stande] **ist, und** [als dein allein berechtigter und auch allein rechter Führer] **leite** [ich] **dich auf dem Wege, den du gehest** [zu gehen hast, um zum Heil zu gelangen Kap. 42, 16].

18. **O, daß du** [statt wie bisher mein Wort zu verachten und als einen Uebertreter von Mutterleibe an V. 8 dich zu beweisen, nun forthin] **auf meine Gebote merktest** [in gläubiger Annahme dessen, was ich zu deinem Heil dir darbiete]; **so würde** [kraft der Erlösung V. 16] **dein Friede sein wie ein Wasserstrom** [so reichlich über dich kommend, daß du gleichsam darin baden würdest], **und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen** [es würde über dich, das jetzt so sündige Volk, eine Gerechtigkeit kommen, die über und über dich bedeckt und all dein Wesen durchdringt und beherrscht Kap. 11, 9; 66, 12];

19. **Und dein Same** [indem nun die dem Abraham in 1. Mos. 22, 17 gegebene Verheißung zu ihrer rechten, vollen Verwirklichung käme] **würde sein** [so unzählbar] **wie Sand, und das Gewächse deines Leibes** [so unermeßlich viel] **wie desselbigen Kies** [wie des Sandes einzelne Körnlein; und dieser dein so unzählbarer Same und dies so unermeßlich viele Gewächs deines Leibes würde zugleich ein solcher Same und ein solches Gewächs sein], **deß Name nicht würde ausgerottet noch vertilget vor mir** [also ein in alle Ewigkeit hin bestehendes, unvergängliches Volk].

20. **Gehet aus von Babel** [dem Lande der Knechtschaft nnd des Verderbens Jerem. 51, 6. 45: so wird ein Freudenruf einst plötzlich erschallen an alle, die in Glaubensgehorsam mir zugethan sind V. 18], **fliehet** [machet in Fluchteile euch weg 2. Mos. 14, 5] **von den Chaldäern mit fröhlichem Schall; verkündiget** [auf dem Wege zur Heimath] **und lasset solches** [was der HErr Großes an euch gethan Ps. 126, 3] **hören, bringet es aus bis an der Welt Ende** [zu einem Evangelium für die ganze Menschheit]. **Sprechet** [bedienet bei dieser Freudenbotschaft euch der Worte]: **Der HErr hat seinen Knecht Jakob** [Kap. 41, 8 Anm.] **erlöset.**

Gleichwie die erste Hälfte des Verses in 2. Cor. 6, 7; Offenb. 18, 4 auf das innere, geistliche Leben angewendet wird, so hat die christliche Kirche die zweite Hälfte: „Prediget es mit fröhlichem Schall, daß man's höre; bringet es aus bis an der Welt Ende: Der HErr hat seinen Knecht Jakob erlöset!" zum Introitus am Sonntag Rogate gemacht und nennt davon diesen Sonntag auch Vocem jncunditatis (Stimme der Annehmlichkeit).

21. [Und wenn ihr dann hingekommen seid, wird's von euch heißen:] **Sie hatten keinen Durst** [durften niemals in Durst schmachten], **da er** [auf dem Rückzuge nach dem heil. Lande] **sie leitete in der Wüste** [durch die der Weg hindurch ging]; **er ließ** [ja, in Erneuerung der Wunder der egyptischen Erlösungszeit] **ihnen Wasser aus Felsen fließen; er riß** [spaltete] **den Fels, daß Wasser heraus rann** [2. Mos. 17, 6; 4. M. 20, 11].

22. **Aber die Gottlosen** [die mein Wort nicht annehmen und mein Heil von sich stoßen], **spricht der HErr, haben keinen Frieden.**

Dieser Gottesspruch, wie er hier die erste Weissagungsreihe unsers Trostbuches zum Abschluß bringt, so hernach (Kap. 57, 21) auch die zweite; am Schluß der dritten aber (Kap. 66, 24) tritt an die Stelle des Spruchs ein schauriges Gemälde der ewigen Friedelosigkeit der Gottlosen.

Das 49. Kapitel.

Christus vergißt seiner Kirche nimmermehr.

Mit dem Gegensatz Jehova's und der Götzen auf der einen, und Israels und der Heiden auf der andern Seite ist der Prophet nun fertig; das Thema: „Prediget Jerusalem, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat," ist nun abgehandelt. Die Namen „Babel" und „Kores" kommen ferner nicht mehr vor. Da tritt denn ein anderes Thema: „ihre Missethat ist vergeben" (Kap. 40, 2) jetzt in den Vordergrund, der Gegensatz aber, der die zweite Gruppe von je dreimal drei Reden (Kap. 49—57) bewegt, ist der des Leidens des Knechtes Jehovas in der Gegenwart und seiner Herrlichkeit in der Zukunft, und ihre Blüthe erreicht diese Gruppe in der fünften Rede (Kap. 52, 13 — 53, 12), welche wiederum die mittelste ist unter allen 27 Reden, so daß das Kreuz Christi das Centrum des ganzen Trostbuchs bildet.

I. V. 1—26. Der schon in Kap. 48, 16 auf einmal in des HErrn Rede eingriff und gegen das niedere Zukunftsbild, den Cyrus, als das höhere in den Vordergrund der Weissagung trat, ergreift nun hier das Wort in selbstständiger Rede, die an die gesammte Menschheit sich richtet, und zeugt von seinem Heilandsberuf, den er von Mutterleibe an empfangen, wie dieser zunächst auf Israel sich beziehe, aber gerade darum, weil er hier fruchtlos zu sein scheine, zu einem Berufe für die Heiden sich erweitere und also die Menschheit bis an der Welt Ende umfasse (V. 1—6). Jetzt löst der HErr, in dessen Gottesspruch vorhin die Rede seines Knechtes auslief, diesen ab, verkündigt ihm den Stand der Herrlichkeit nach den Tagen der Niedrigkeit und der Schmach, bezeichnet seinen Beruf für Israel näher als den eines Erlösers aus der Gefangenschaft und eines Wiederherstellers der verstörten Erbe, und beschreibt der Rückkehrenden Heimgang von Zeiten der Wunder göttlicher Gnade, die denselben begleiten (V. 7—13). Da aber tritt Zion unter dem Druck des Elends, von dem es zur Zeit noch gefangen ist, mit Klagen über seinen vermeintlich trost- und rettungslosen Zustand hervor; sein Kleinmuth wird beschämt durch Verweisung auf Jehova's mehr als mütterliche Liebe und den zu erwartenden überschwänglichen Segen, und sein Zweifel an der Möglichkeit der Erlösung wird niedergeschlagen durch die Berufung auf Gottes alles vermögende Stärke, gegen die auch die Riesenmacht des Chaldäerreiches nur für Ohnmacht zu rechnen sei (V. 14—26).

1. Höret mir zu, ihr Inseln [ihr Länderbezirke auf der ganzen, weiten Erde Kap. 41, 1; 42, 4], **und ihr Völker in der Ferne** [denen das durch mich, den Heiland, zu erwirkende Heil ebensowohl gilt, als dem in die Nähe gestellten Volke Israel Ephes. 2, 17], **merket auf** [was ich von meiner Erscheinung in der Welt und meinem Berufe an euch zu verkündigen habe]. **Der HErr** [der ewige und allein wahre Gott, dessen Erkenntniß ich dereinst, wenn nun mein Evangelium auch zu euch dringt, euch vermitteln werde] **hat mir gerufen von Mutterleibe an** [gleich bei meiner Empfängniß meinen Heilandsberuf mir zugetheilt Jerem. 1, 5; Gal. 1, 15; Luk. 1, 41]; **er hat meines Namens gedacht** [feierlich den solchem Beruf entsprechenden, für mich bestimmten Namen mir schon beigelegt], **da ich noch im Mutterleibe war** [Luk. 1, 31; Matth. 1, 20 ff.];

2. Und hat meinen Mund gemacht wie ein scharf Schwert [daß ich mit dem aus meinem Munde gehenden Wort der Wahrheit siegreich allen Widerstand der Feinde niederschlagen soll Kap. 11, 4; Offenb. 1, 16; Hebr. 4, 12], **mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt** [mich, wie das Schwert in der Scheide, in dem verhüllenden Dunkel seiner Allmachtshand solange verborgen haltend, bis die Zeit käme, wo er von mir Gebrauch machen und mich an's Licht ziehen wollte Gal. 4, 4]. **Er hat mich** [wie einerseits zum scharfen Schwert, so andrerseits] **zum reinen** [glatt polirten und daher leicht und tief eindringenden] **Pfeil gemacht** [die Herzen zu durchbohren und ihnen die allerheilsamsten Wunden beizubringen Ps. 45, 6; Pred. 12, 11], **und mich** [bis zu der Stunde, wo er den Pfeil auf den Bogen legen und nach dem Zielpunkte abschießen wollte] **in seinen Köcher gesteckt** [in der Verborgenheit seines Liebesrathschlusses mich noch zurückhaltend];

3. Und spricht zu mir [indem er mir nun ruft von Mutterleibe an V. 1]: **Du bist mein Knecht** [im höchsten und erhabensten Sinne des Worts Kap. 42, 1 Anm.], **Israel** [bist als die Blüthe, als das vollendete Ideal des „Israel" genannten Volkes derjenige], **durch den ich will gepreiset werden** [mir Anerkennung als des allein wahren Gottes bei allen Geschlechtern auf Erden verschaffen].

4. Ich aber [als ich von solcher mir aufgetragenen Berufsthätigkeit bei Ausrichtung derselben keine Erfolge sah Matth. 23, 37] **dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft umsonst und unnützlich zu** [ohne das Ziel meines Ringens zu erreichen und eine Frucht von meinem rastlosen, aufreibenden Eifer Ps. 69, 10; Joh. 2, 17 zu ernten]; **wiewohl meine Sache des HErrn, und mein Amt meines Gottes ist** [und also schließlich diese meine Sache gegen allen Widerspruch und Widerstand doch durchdringen, und jener meiner Mühe und Arbeit ihr endlicher Lohn nicht fehlen wird 1. Corinth. 15, 58].

5. Und nun [nicht nur den Erfolg meines Werkes an Israel mir gewährleistend, sondern auch eine weit darüber hinausreichende Berufsbestimmung an die ganze Menschheit mir zuerkennend] **spricht der HErr, der mich von Mutterleibe an zu seinem Knechte bereitet hat, daß ich soll Jakob zu ihm bekehren, auf daß Israel** [durch seine Strafgerichte] **nicht weggeraffet** [nach anderer Lesart, s. Anm. zu 3. Mos. 11, 21., und in anderer Fassung des hebr. asaph = jasaph 4. Mos. 11, 25 Anm.: und Israel aus seiner Zerstreuung Kap. 53, 6 ihm gesammelt] **werde; darum** [schon um dieses meines Berufes für Israel willen Matth. 10, 5 f.; 15, 24] **bin ich vor dem HErrn herrlich** [in seinen Augen geehrt trotz aller Schmach und Verachtung, die von Seiten des Volks mir angethan wird], **und mein Gott ist meine** [des anscheinend so schwachen und hilflosen Menschensohnes] **Stärke,**

6. Und er [um nach diesem Zwischengedanken am Schluß des vorigen Verses den im Eingang desselben begonnenen Satz wieder aufzunehmen] **spricht: Es ist ein Geringes** [ein deiner Erhabenheit und Heilandstreue noch zu wenig entsprechender, obgleich an sich schon hehrer und heiliger Beruf], **daß du mein Knecht bist, die Stimme Jakobs** [aus der Tiefe ihres geistlichen Verderbens, in welche sie hinabgesunken, durch Erlösung von der Macht der Sünde] **aufzurichten, und das Verwahrloſete* in Israel** [den Auswurf oder die Hefe des Volks Matth. 21, 31; Luk. 15, 1 f.] **wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch** [zu einem weit höheren Berufe dich bestimmend] **zum Licht der Heiden gemacht** [Luk. 2, 32], **daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende**** [Apostg. 13, 47].

*) Auch in Kap. 1, 8 hat Luther mit der Vulgata und den Rabbinen das im Grundtext stehende Wort durch verheert übersetzt; die neueren Ausleger bestreiten diese Bedeutung, übersetzen dort: „wie eine bewahrete oder blockirte Stadt," und hier: die Bewahreten Israels, indem sie das von den Uebrigen in Israel, den aus Gottes Gericht Geretteten (Kap. 4, 3; 6, 13; 66, 19) verstehen. — **) Die geschichtliche Erfüllung dieses Gottesspruchs beginnt mit dem Ereigniß in Joh. 12, 20 ff., als nun die Heiden Jesum zu sehen begehrten.

7. So spricht [die Anrede an seinen Knecht nun selbstständig weiter fortführend] **der HErr, der Erlöser Israel, sein** [Israels] **Heiliger, zu der verachteten Seele** [zu eben diesem seinem Knecht, den man des Lebens nicht werth achtet], **zu dem Volk, deß man Greuel hat** [richtiger: zu dem Abscheu der Leute oder zu dem, der für die große Menge ein Gegenstand des Abscheus],

zu dem Knechte, der unter den Tyrannen ist [auf den alle Schmach und Verfolgung, welche das wahre Israel von Seiten heidnischer Zwingherrn oder der eigenen gottlosen Volksgenossen Kap. 66, 5 von jeher zu erleiden gehabt, wie ein zusammengeballtes Unwetter sich entlädt]: **Könige sollen sehen** [wie ich aus tiefster Niedrigkeit zu höchster Herrlichkeit dich erheben werde] **und** [voll Ehrerbietung gegen dich von ihrem Throne] **aufstehen, und Fürsten sollen** [in den Staub vor dir sich niederwerfend] **anbeten um des HErrn willen, der treu ist** [durch deine Erhöhung sich als wahrhaft in seinen Verheißungen erwiesen hat], **um des Heiligen in Israel willen, der** [wie in solcher Erhöhung sich zeigt] **dich erwählet hat.**

Dieser Gottesspruch gehört in die Zeit des Leidens und der tiefsten Schmach Jesu, da er vom Volke verschmähet, von Herodes verachtet, von Pilatus gerichtet ward. In dieser Erniedrigung wird ihm die Verehrung der Könige und die Anbetung der Fürsten zugesagt. (Schmieder.)

8. **So spricht der HErr** [ferner zu seinem Knechte,* durch den er die künftige geistliche Erlösung bewirkt]: **Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit** [als der Zeitpunkt zur Bethätigung der ganzen Fülle meiner Gnade nun herbeigekommen, der freilich für dich eine Zeit war, da du Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen opfern mußtest Hebr. 5, 7], **und habe dir am Tage des Heils** [als das Heil der Welt verwirklicht werden sollte] **geholfen** [indem ich aus dem Tode, dem du da unterliegen mußtest, zu neuem und verklärtem Leben dich erweckte]; **und habe dich behütet** [vor der Macht der Verwesung Apostg. 13, 35 ff. — nach andrer Ableitung des hebr. Worts: gebildet oder zugerichtet] **und zum Bund unter das Volk gestellet** [zum Mittler eines neuen Bundes zwischen mir und dem Volke gemacht Kap. 42, 6 f.], **daß du das** [in tiefen Verfall gerathene] **Land aufrichtest, und die verstörten Erbe** [die verödeten Erbtheile der Kinder Israel] **einnehmest** [ihren früheren Erbbesitzern als ein zweiter Josua zurückgebest Jos. 13, 6 f.];

9. **Zu sagen den Gefangenen: Gehet heraus** [aus euerm Kerker Kap. 61, 1]; **und zu denen in Finsterniß** [der Noth und Trübsal]: **Kommt hervor** [an das Licht der Freude und des Wohlseins]; **daß sie** [während ihres Heimzugs nach dem Vaterland] **am Wege sich weiden** [ohne zu ihrer Sättigung erst Umwege machen zu müssen], **und auf allen Hügeln** [selbst auf den kahlen, sandigen Bergeshöhen Kap. 41, 18] **ihre Weide haben.**

10. **Sie werden** [auf dem ganzen Marsche] **weder hungern noch dürsten, sie wird keine Hitze noch Sonne stechen** [und keine Kimmung oder Luftspiegelung — dieser Sinn liegt in dem Worte, das Luther mit „Hitze" übersetzt hat — sie irre führen Kap. 35, 7 Anm.]; **denn ihr Erbarmer** [der ihres langen Schmachtens im Elend sich nunmehr erbarmet hat und für all' das Böse, das sie empfangen haben, sie nun desto reichlicher trösten will Kap. 54, 10 f.] **wird sie führen** [wie ein Hirt seine Heerde gemachsam führt 1. Mos. 33, 14], **und wird sie an die Wasserquellen** [wo erfrischendes und gesundes Wasser zu finden ist] **leiten** [Kap. 40, 11; 35, 7].

11. **Ich will alle meine Berge** [alle Berge, über welche der Weg führt und die, weil sie meine Schöpfung sind, ich leicht umschaffen kann zu einer bequemen Straße] **zum** [leichten und mühelosen] **Wege** [durch Abtragung und Niedrigung] **machen, und meine Pfade** [wenn der Zug durch Thäler und Untiefen geht] **sollen** [nach der Macht, die auch über solche Stellen mir zu Gebote steht, durch wunderbare Ausfüllung und Erhöhung] **gebahnet sein.**

12. **Siehe, diese** [unter den zurückkehrenden Exulanten] **werden von ferne** [aus dem äußersten Süden Kap. 43, 6] **kommen und siehe, jene von Mitternacht, und diese** [wiederum andere] **vom** [mittelländischen] **Meer** [im Westen], **und diese vom Lande Sinim**** [vom Lande der Chinesen im äußersten Osten].

*) Luther's Uebersetzung hängt damit zusammen, daß er in unserm Abschnitt unter dem Knechte, zu dem der HErr redet, nicht mehr den Heiland, sondern die Gemeinde, das wahre Israel versteht; ob nun gleich die Anfangsworte des 8. Verses in 2. Cor. 6, 2 in solcher Beziehung gebraucht werden, so ist das doch nur eine Anwendung der Stelle, keine Auslegung derselben, und alle übrigen Worte des ganzen Abschnitts weisen deutlich darauf hin, daß die Gottessprüche in ihm an denjenigen Knecht des HErrn gerichtet sind, der Israels Erlöser und Heiland sein soll. — **) Die Vulgata hat diesen Namen blos mit „Südland" (bei dem „von ferne" denkt sie also an Osten), die Septuaginta dagegen mit „Persien" übersetzt; Andere verstehen darunter die Wüste Sin, noch Andere den Sinai, Andere wiederum Pelusium in Egypten (Hesek. 30, 15 f.). Daß indessen schon einige Jahrhunderte vor Chr. G. ein Landstrich im heutigen China Sin oder Tsin hieß und eine Dynastie dieses Namens dort regierte, ist durch neuere Forschungen festgestellt; und bleiben wir um so mehr bei obiger Deutung, da man das Wort von den Chinesen versteht, als hierin vielleicht eine Erklärung des räthselhaften Verschwindens der 10 Stämme liegt (2. Kön. 17, 23 Anm.).

13. **Jauchzet** [ob solcher Großthat Gottes], **ihr Himmel, freue dich, Erde, lobet, ihr Berge, mit Jauchzen*** [Kap. 44, 23]; **denn der HErr hat sein Volk** [durch völlige Wiederherstellung desselben] **getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden** [der gedrückten, zertretenen, verwüsteten Kirche, daß er aus einer streitenden zu einer triumphirenden sie erhebt].

Der Himmel kommt in Betracht als Wohnsitz der vollendeten Geister, welche sehnsüchtig harren des Zeitpunktes, wo der Kampf auf der Erde wird zum Siege hinausgeführt sein, die Erde als der Wohnsitz der Menschen, der lebendigen und der todten, um deren Erlösung es im Lauf der Zeit sich handelt, und die Berge

stellen als die hervorragenden Theile der Erde die irdische Natur dar, welche auch an der Erlösung der Menschen von dem Dienst des vergänglichen Wesens Theil haben soll. (Hahn.)

14. Zion aber [in seinem jetzt noch andauernden Zustande des Elends und der Noth, der gar keine Aussicht auf bessere Zeiten zu gewähren scheint] **spricht** [voll trostlosen Verzagens]: **Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen.**

15. [Darauf nun antwortet der HErr, solche Klage seines Volks auf Grund des Verhältnisses, in welchem er zu ihm steht, als einen Widerspruch in sich selbst darlegend:] **Kann auch ein Weib ihres Kindleins** [das sie noch an der Mutterbrust säugt] **vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes** [ihm seine Nahrung und Pflege angedeihen zu lassen]? **Und ob sie desselbigen vergäße** [was unter Umständen allerdings möglich ist, da Menschen bisweilen treulos alle natürliche Liebe verleugnen oder sterblich, wie sie sind, nicht selten wider ihren Willen von den Ihrigen hinweggerissen werden], **so will Ich** [der treue und ewige Gott] **doch dein nicht vergessen** [1. Kön. 3, 26; 2. K. 6, 28 f.; Ps. 9, 19; 74, 19].

16. Siehe, in die Hände hab ich dich [mit unauslöschlichen Zügen] **gezeichnet** [daß ich niemals aus den Augen und Gedanken dich verlieren kann]; **deine Mauern** [wenn sie auch hienieden zeitweise abgebrochen werden] **sind immerdar vor mir** [haben bei mir droben bleibendes Wesen und unvergänglichen Bestand, daß sie nur desto herrlicher aus ihren Trümmern wiedererstehen müssen].

Vgl. hier das Lied von Joh. Heermann: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

17. Deine Baumeister [in denjenigen von deinen Kindern, die aus der Gefangenschaft zurückkehren] **werden eilen** [dich wieder herzustellen], **aber deine Zerbrecher und Verstörer werden** [nun selber in die Verbannung getrieben Kap. 47, 2] **sich davon machen** [um nimmer wieder dir etwas anhaben zu können].

18. Hebe [nur, damit du sehest, wie es allbereits sich verwirklicht, was ich so eben dir zusagte] **deine Augen auf umher** [statt sie in verzagendem Kleinglauben V. 14 an den Boden zu heften], **und siehe: Diese alle** [die du schon verloren meintest, jetzt aber aus aller Welt Enden V. 12 herbeiströmen siehest] **kommen versammelt zu dir** [um dir wieder als Kinder anzugehören]. **So wahr ich lebe, spricht der HErr, du sollst mit diesen allen** [mit dieser ganzen unzählbaren Menge der zu dir heimkehrenden Kinder, welche deine neue Einwohnerschaft bilden], **wie mit einem Schmuck** [den ein Weib nach den Tagen ihrer Wittwentrauer anlegt], **angethan werden; und wirst sie um dich legen, wie eine Braut** [die zum Traualtar geführt wird, einen Prachtgürtel um ihr Hochzeitgewand schlingt].

19. [Es wird aber in der That eine unzählbar große Menge solcher sein, die ihre Heimath bei dir suchen.] **Denn dein** [jetzt so] **wüstes, verstörtes und zerbrochenes Land wird dir alsdann zu enge werden, drinnen zu wohnen** [als daß du diese Bewohner alle in dasselbe aufzunehmen vermöchtest], **wenn** [nun] **deine Verderber** [die dein Land für sich in Beschlag genommen und gar unwohnlich gemacht hatten] **ferne von dir kommen** [V. 17];

20. [Ja, dahin wird es kommen] **Daß die Kinder deiner Unfruchtbarkeit** [die du wie ein lange unfruchtbar gewesenes, darnach aber desto reicher gesegnetes Weib erhältst] **werden weiter** [eines zu dem andern] **sagen vor deinen Ohren** [so daß du deutlich vernimmst, was sie sprechen, und dich nicht verhören kannst]: **Der Raum ist mir zu enge** [als daß ich auch noch mich hier niederzulassen im Stande wäre], **rücke hin** [von deinem Wohnsitz einen kleinen Theil mir einräumend], **daß ich bei dir wohnen möge.**

21. Du aber [bei solchen gegenseitigen Verhandlungen deiner Kinder unter einander, deren Ohrenzeuge du bist, die Sprache der Klage in V. 14 nun in die des freudigen Erstaunens wandelnd] **wirst sagen in deinem Herzen: Wer hat mir diese gezeuget** [richtiger: geboren — welche andere Mutter ist für mich eingetreten und hat auf meinen Schooß 1. Mos. 30, 3 geboren]? **Ich bin** [war ja] **unfruchtbar, einzeln, vertrieben und verstoßen** [so daß ein Gebären meinerseits ein unmögliches Ding war]. **Wer hat mir diese** [wenn es etwa meine früheren Kinder sein sollten, die ich vor den Tagen meiner nachherigen Unfruchtbarkeit V. 20 geboren] **erzogen** [daß ich sie nun groß und ausgewachsen vor mir sehe]? **Siehe, ich war** [ja] **einsam** [im wüsten, verstörten und zerbrochenen Lande zurück-] **gelassen** [während man alle meine Kinder in die Fremde geschleppt hatte, wo nichts als Sterben und Verderben ihrer wartete]: **wo waren denn diese** [bei wem geborgen und zu wem in Kost und Pflege gegeben]?

22. So spricht der HErr HErr [seinem also fragenden Zion Bescheid zu geben]: **Siehe, ich will** [mit gebieterischem Wink als der Allherr] **meine Hand zu den Heiden aufheben und zu den Völkern mein Panier** [eine Signalstange, daran sie erkennen, wohin sie mein Wink ruft] **aufwerfen; so werden sie** [verstehend, was ich von ihnen will, und mit pünktlichem Gehorsam es auch vollziehend] **deine Söhne** [die ich bei ihnen geborgen hatte] **in den Armen herzutragen** [vor allem Unfall auf der Reise sie sorgfältig bewahrend], **und deine Töchter**

auf den Achseln hertragen [die Beschwerlichkeiten des Reisewegs ihnen selber ersparend].

23. Und die Könige [in deren Kost und Pflege ich deine Söhne und Töchter gegeben] **sollen** [indem sie nun selber mit ihren Völkern zu dir übersiedeln, forthin auch] **deine Pfleger, und ihre Fürstinnen** [fürstlichen Gemahlinnen] **deine Säugammen sein** [jene alle ihre Kraft und Sorge deinem Dienste widmend, diese mit dem Mark ihres eigenen Lebens dein Wachsthum fördernd]. **Sie werden** [um deß willen, der in und bei dir gegenwärtig ist Kap. 45, 15] **vor dir** [in tiefster Ehrfurcht] **niederfallen zur Erde auf's Angesicht, und** [in ganz sich hingebender Huldigung] **deiner Füße Staub lecken** [schon das für einen großen Gewinn sich schätzend, wenn sie den Boden, auf dem du stehest und wandelst, küssen können]. **Da wirst du** [wenn du erst bis zu solcher Anerkennung in der Welt Ps. 60, 14 ff. wirst durchgedrungen sein] **erfahren, daß Ich der HErr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, so auf mich harren** [Ps. 25, 3].

Diese Weissagung ist schon theilweis durch alle jene Könige und Kaiser erfüllt, welche seit Constantin dem Großen (von 323—337 n. Chr.) die Schirmherrn und Pfleger der Kirche geworden sind. „Man beachte übrigens wohl: der Staat wird nicht verschlungen sein von der Kirche, was nie geschehen wird und geschehen soll; aber es verwirklicht sich, indem er dieser dienstbar wird, ein Vorspiel des vollendeten Reiches Gottes, in welchem der Dualismus (die in Gegensatz ausgeartete Zweiheit) des Staates und der Kirche aufgehoben sein wird. (Delitzsch.)

24. Kann man auch [so fragst du vielleicht, in kleinmüthiger Verzagtheit schon an der Möglichkeit einer Erlösung deiner Kinder aus der Zwingherrschaft der Chaldäer zweifelnd, geschweige daß du solchen großartigen Verheißungen, wie ich hier sie gemacht, wolltest Glauben schenken] **einem Riesen** [denn einem solchen gleich ist dies babylonische Reich] **den Raub nehmen** [den er einmal sich erbeutet hat]? **oder kann man dem Gerechten** [als welcher dies Reich in sofern erscheint, weil es der Vollstrecker der Strafgerichte Gottes über sein Volk ist] **seine Gefangenen los machen** [daß er sie nicht länger behalten dürfte]?

25. [Das alles aber sind der alles vermögenden Kraft Gottes und seinem Gnadenrathschluß gegenüber ganz grundlose Bedenken.] **Denn so spricht der HErr: Nun** [da die Zeit gekommen, meines Volkes mich zu erbarmen] **sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden, und der Raub des Starken** [soll] **los werden** [Luk. 11, 21 f.]; **und ich will mit deinen Haderern** [o Zion] **hadern** [den Rechtsstreit zwischen dir und ihnen zu deinen Gunsten auszufechten Ps. 35, 1], **und deinen Kindern helfen.**

26. Und ich will deine Schinder [diese Chaldäer, die deine Kinder so unbarmherzig geplagt haben Kap. 47, 6] **speisen mit ihrem eigenen Fleisch** [das Gericht der Selbstzerfleischung Sach. 11, 9; Ps. 83, 13 Anm. über sie verhängend]; **und sollen mit ihrem eigenen Blut, wie mit süßem Wein, trunken werden; und alles Fleisch** [die ganze Menschheit auf Erden Kap. 40, 5; Hesek. 21, 5] **soll erfahren, daß Ich bin der HErr** [der allein den Namen eines Gottes verdient Kap. 37, 20], **dein Heiland und dein Erlöser, der Mächtige in Jakob** [der die ganze Fülle seiner Macht zu deinem Heile verwendet Kap. 60, 16].

Das 50. Kapitel.

Der Juden Verwerfung. Christi Gehorsam.

II. v. 1—11: Des zweiten Drittheils zweite Rede. Der HErr, der es vorhin mit der Tröstung und Glaubensstärkung Zion's zu thun hatte, wendet sich nunmehr an ihre Kinder: wenn diese in ihrem gegenwärtigen Exilsstande einerseits als Verstoßene, andrerseits als Verkaufte erscheinen, so hat solche Verstoßung und Verkaufung nicht darin ihren Grund, daß der HErr seines Volkes überdrüssig geworden wäre, wie ein wankelmüthiger Ehemann seines Weibes, oder durch die Noth gezwungen sei, wie ein zahlungsfähiger Schuldner, sondern in der Schuld und Uebertretung Israels, und diese Schuld und Uebertretung wiederum wurzelt in dem Unglauben, der bis in das Exil sich hineinzieht und da in Verschlossenheit gegen das Evangelium und in Verzweifelung an der Möglichkeit der Erlösung sich zeigt (v. 1—3). Auf einmal aber steht der Erlöser wie persönlich und schon gegenwärtig da und verkündigt, wie er sein Amt ausrichtet, nämlich in völliger Hingabe an den HErrn, der ihn gesendet, und in williger Uebernahme aller mit seinem Beruf verbundenen Leiden (v. 4—9). Das giebt denn dem HErrn Veranlassung, an die beiden Theile des Volks, an die Heilsempfänglichen und an die im Unglauben sich Verstockenden sich zu wenden, mahnend an jene und drohend an diese (v. 10 u. 11).

1. So spricht der HErr [zu den in's Exil abgeführten und dort über ihren Nothstand klagenden Kindern Zion's]: **Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, damit ich sie** [nach Willkür eines Mannes, der seines Weibes überdrüssig geworden, aus dem ehelichen Verhältniß zu mir 5. Mos. 24, 1 ff] **gelassen habe? oder wer ist mein Wucherer** [s. v. a. Gläubiger 5. Mos. 23, 20 Anm.], **dem ich euch** [weil ich meine Schuld an ihn nicht zu zahlen im Stande gewesen 2. M. 21, 2 Anm. 1] **verkauft habe? Siehe, ihr** [habt weder solchen Scheidebrief aufzuweisen, noch wißt ihr einen derartigen Wucherer zu nennen — ihr] **seid** [vielmehr, wie ihr euch selber sagen müßt] **um eurer Sünden willen verkauft, und eure Mutter** [Zion, als für euch, die von ihr geborenen und erzogenen Kinder, verantwortlich] **ist um eures Uebertretens willen gelassen.**

2. [Soll ich diese eure Sünden auf die Grundsünde, daraus sie alle hervorgegangen, zu-

rückführen, und euch dasjenige Uebertreten namhaft machen, das aus eurer Vergangenheit bis in die Gegenwart hineinreicht und noch immer in ganzer Stärke sich geltend macht? Siehe, es ist der Unglaube, der Ungehorsam gegen mein Wort!] **Warum kam ich** [zu euch mit der frohen Botschaft von eurer Erlösung], **und war** [unter euch] **niemand da** [der sie heilsbegierig aufgenommen und sich gläubig an mich angeschlossen hätte]? **Ich rief** [s. v. a. Warum rief ich euch] **zu mir** [Matth. 11, 28 ff.], **und niemand antwortete** [daß er dem Rufe auch Folge geleistet hätte Matth. 23, 37]? **Ist meine Hand nun** [wirklich, wie euer ungläubiges, stumpfsinniges Verhalten gegen das Evangelium sie beschuldigt] **so kurz worden, daß sie nicht** [mehr, wie in den Tagen der egyptischen Knechtschaft] **erlösen kann? oder ist bei mir** [wie ihr, meine Heilsverheißungen zurückweisend, euch einredet] **keine Kraft zu erretten? Siehe, mit meinem** [bloßen] **Schelten** [ohne daß es etwas anderes als eines Zorneswortes aus meinem Munde bedürfte] **mache ich** [wie die Geschichte der Ausführung aus Egypten zeigt 2. Mos. 14, 21 f.; Ps. 106, 9 und wie jeden Augenblick auch an dem Wassergürtel, hinter welchem Babel sich geborgen meint, geschehen kann Kap. 42, 15; 44, 27] **das Meer trocken, und mache die Wasserströme als eine Wüste, daß ihre** [der Wasserströme] **Fische vor Wassermangel stinken, und Durst sterben** [d. i. vor Wassermangel an Durst sterben und in Fäulniß übergehend stinken 2. Mos. 7, 18].

3. Ich kleide [wenn ich zum Gericht über die Dränger und Peiniger meines Volks mich aufmache] **den Himmel mit Dunkel, und mache seine Decke als einen Sack** [indem ich auch über ein so gewaltiges und herrliches Königreich, wie dieses Babel, die sonnen- und sternenlose Nacht des kläglichsten Untergangs herbeiführen kann Kap. 13, 9 f. — warum denn haltet ihr jenen Wassergürtel und diese Macht und Herrlichkeit Babels für unbezwingliche Hindernisse eurer Erlösung aus der jetztgen Knechtschaft?].

In wem ist Jehova gekommen? Die meisten Ausleger antworten: in seinen Propheten. Diese Antwort ist nicht falsch, aber sie reicht nicht aus, den Zusammenhang des nun Folgenden mit dem Vorgehenden zu vermitteln; denn da ist es Einer, welcher das Wort nimmt, und wer anders als der Knecht Jehova's, der auch sonst in diesen Reden mit dramatischer Unmittelbarkeit als selbstredend eingeführt wird. Also: in seinem Knechte ist Jehova zu seinem Volke gekommen. Wir wissen, wer erfüllungsgeschichtlich dieser Knecht Jehova's ist: es ist der, welchen auch die neutestamentliche Schrift, besonders die Apostelgeschichte (3, 13. 26; 4, 27. 30) das Kind des HErrn nennt. Nun ist es zwar nicht das babylonische Exil gewesen, in welchem dieser Knecht Jehova's mit dem Evangelium von der Erlösung an Israel herangetreten ist; aber das ist ja eben das Menschliche dieser Reden, daß sie das Auftreten des Knechts des HErrn, des Heilands Israels und der Heiden, mit dem Exile zusammenschauen, indem ihnen mit dem Ende des Exils nach dem Gesetze perspectivisch verkürzter prophetischer Fernsicht auch der Strafzustand Israels schließlich zu Ende geht und am Saume des Exils die schließliche Herrlichkeit Israels und das schließliche Heil aller Menschheit anbricht — eine Zusammenschau, welche uns als eine der stärksten Bestätigungen des vorexilischen und also jesaianischen Ursprungs dieser Reden gilt. An jenem Menschlichen hebt sich indessen das Göttliche dieser Reden nicht auf, indem die Zeit, in welcher Jesus auftrat, nicht allein der des babylonischen Exils ähnlich war, sondern auch in causalem (ursächlichem) Zusammenhang damit stand; denn das römische Weltreich war die Fortsetzung des babylonischen, und der sittliche Zustand des unter dem eisernen Arm der römischen Herrschaft befindlichen Volks war dem der babylonischen Exulanten (Hes. 2, 6 f.) gleich geartet. (Delitzsch.)

4. Der HErr HErr hat mir [so ergreift nun der selber das Wort, durch den die Erlösung Israels dereinst bewirkt werden soll] **eine gelehrte Zunge gegeben*** [eine Zunge, wie solche sie haben, die erst selbst sich haben lehren und unterweisen lassen, um dann wieder für Andere zu Lehrern werden zu können], **daß ich wisse mit dem Müden zu rechter Zeit zu reden**** [wie mein Beruf als Heiland das erfordert Matth. 7, 29]. **Er wecket mich alle Morgen** [so oft ein neues Tagewerk für mich beginnt], **er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger** [und aus seinem, als meines Lehrmeisters Munde vernehme, was ich den Tag über reden und thun soll].

*) Wenn Christus spricht (Joh. 12, 49): „Ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll," so bezeichnet er sich als die Erscheinung dessen, welcher hier redet, und erklärt, daß der HErr Jehova eine gelehrte Zunge ihm gegeben, d. i. ihn lehren werde, daß er zu lehren wisse. (Hahn.)

**) Die Müden sind die nach Trost lechzenden Seelen, die durch das Gesetz erdrückten, im Gewissen beschwerten, durch die Aergernisse ihrer Zeit betrübten Seelen. (Vitringa.)

5. Der HErr HErr [hebr. Adonai-Jehova] **hat mir das Ohr geöffnet** [begierig sein Wort aufzunehmen und es in ungetrübter Reinheit und ungetrübter Kraft denen zu vermitteln, deren Prophet ich sein soll]; **und ich bin nicht ungehorsam** [daß ich irgend etwas verhielte von dem, was mir aufgetragen Joh. 17, 6 ff.], **und gehe nicht zurück** [daß ich der Schmach und dem Leiden ausweichen wollte, womit mein Amt verbunden ist Matth. 16, 22 ff.].

6. Ich hielt [vielmehr in gegenbildlicher Erfüllung dessen, was Hiob von sich klagt und David im Voraus an sich dargestellt hat Hiob 30, 10; Ps. 22, 7; 69, 8] **meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften** [mir das Barthaar zerzausten Nehem. 13, 25]; **mein An-**

gesicht verbarg [oder verhüllte] **ich nicht vor Schmach und Speichel** [sondern ließ alle diese Mißhandlungen willig über mich ergehen Matth. 27, 26; 26, 67 f.; 27, 28 ff.].

7. [Ich weiß aber, daß ich trotz aller Erniedrigungen dennoch siegen werde.] **Denn der HErr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden. Darum** [weil im Gegentheil die anfängliche Schmach nur in desto größere Herrlichkeit für mich umschlagen wird] **habe ich** [„in heiliger Härte der Ausdauer" Hesek. 3, 8 f.] **mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein** [der nichts fühlt und von dem alles abläuft, ohne in das Innere einzudringen]; **denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde.**

Hoher Gedanke eines Zeugen der Wahrheit gegen seine und ihre Feinde! Dazu gehört ein großer Glaube an die unzerstörbare Kraft der Wahrheit, die ewig bestehen wird, und an unsre eigene Unsterblichkeit, über welcher man die Leiden dieser Zeit nicht achtet. (Müller.)

8. **Er** [der HErr = Jehova] **ist nahe, der** [meinem gottlosen Volk gegenüber] **mir recht spricht** [thatsächlich als den Gerechten, der ich bin, erscheinen läßt, indem er aus der Tiefe des Leidens, in welche die Feinde mich stürzen, glorreich mich emporhebt 1. Timoth. 3, 16]: **wer will** [da in erfolgreicher Weise] **mit mir hadern? Laßt** [ihr meine Gegner] **uns zusammentreten** [vor den gerechten Richter hin]: **wer ist, der Recht zu mir hat? der komme her zu mir** [daß wir unsre Streitsache mit einander auskämpfen].

Diese Worte hat Jesus auch gelesen und gewußt, daß sie an ihm erfüllt werden mußten: Luk. 18, 31 ff. (Schmieder.)

9. **Siehe, der HErr HErr hilft mir: wer ist, der mich will verdammen? Siehe, sie** [die das wider ihr eigenes bessere Wissen und Gewissen dennoch zu thun versuchen] **werden allzumal wie ein Kleid veralten, Motten werden sie fressen.**

Sie zerfallen wie ein abgenutztes Kleid und erliegen dem Mottenfraße, den sie bereits in sich tragen — ein Bild, welches in Kap. 51, 8 (vgl. Hiob 13, 28; Hos. 5, 12) wiederkehrt, anscheinend kleinlich, aber furchtbar, indem es auf eine unvermerkt und langsam, aber um so sicherer am Verderben des ausersehenen Gegenstandes arbeitende Zerstörungsmacht deutet. (Delitzsch.)

10. **Wer ist** [so nimmt nun wieder der HErr, der in V. 1—3 sprach, die Rede auf] **unter euch** [ihr Kinder Israel], **der den HErrn fürchtet, der seines Knechts Stimme** [dessen Wort ihr in V. 4—9 vernommen habt] **gehorche** [und der eine und der andere wird doch wohl da sein, der dazu geneigt ist]? **Der im Finstern** [einer elenden und trostlosen Lage] **wandelt, und** [das Licht der Wahrheit und des Heils] **scheinet ihm nicht? Der hoffe auf den Namen des HErrn** [diesen festen und unwandelbaren Grund guter Zuversicht für die Zukunft], **und verlasse sich auf seinen Gott** [der ihn nicht verlassen noch an seinem Heil versäumen wird, und er wird gewißlich noch gerettet und selig werden].

11. **Siehe** [dagegen], **ihr** [andern] **alle, die ihr ein Feuer** [des göttlichen Zornes] **anzündet** [Jerem. 17, 4], **mit Flammen gerüstet** [die ihr dann das angezündete Feuer durch hinzugetragene Brandpfeile der Empörung und Rebellion zur hellen Flamme emporschlagen macht]; **wandelt hin im Lichte eures Feuers und** [stürzet] **in die Flammen, die ihr angezündet habt. Solches** [wenn ihr nun jämmerlich darin zu Grunde geht] **widerfähret euch von meiner Hand; in Schmerzen** [eines langwierigen Elends und eines nagenden Gewissens] **müsset ihr liegen** [wie auf qualvollem Lager].

Der HErr hat hier sein Absehen theils überhaupt auf alle überhand nehmenden Sünden und Bosheiten der ungläubigen Juden, sonderlich auf die Verachtung des Messias und seiner Lehre und die Erwürgung des Heilandes und seiner Apostel und Bekenner, theils auf die aufrührerischen Anschläge und Unternehmungen wider die Römer, so kurz vor der Zerstörung Jerusalems geschahen. (Starke.) Wenn das Licht des von ihnen angezündeten Feuers von der Nacht des über sie kommenden Gerichts verschlungen sein wird und sie in völliger Finsterniß wandeln werden, werden sie nach dem wahren Licht verlangen lernen, der Schmerz der Reue wird endlich sie erfassen, daß sie ihren Heiland in sündlicher Verblendung von sich gestoßen haben, und dieser Schmerz der Reue wird dann weiter zur Bekehrung zu dem Verschmäheten und damit zur wahren und ewigen Erlösung führen. (Hahn.)

Das 51. Kapitel.

Trost aller Gläubigen in Gottes Verheißung gegründet.

III. V. 1—23. Richtete die erste Rede dieses zweiten Drittheils (Kap. 49) sich an Zion, die zweite (Kap. 50) an deren Kinder, so hat nun die hier vorliegende dritte Rede mit den beiden Parteien unter Zions Kindern, wenn wir dieses Ausdrucks uns bedienen dürfen, es zu thun, oder mit denjenigen zwei Klassen, auf die schon in Kap. 50, 10 u. 11 das prophetische Wort hinwies. Die eine Klasse ist die der den HErrn Fürchtenden und der Stimme seines Knechts Gehorchenden, also der „Uebergebliebenen nach der Wahl der Gnaden", wie St. Paulus in Röm. 11, 5 sie nennt: sie werden von ihrem Klein- und Zweifelmuthe geheilt, womit sie es für ein unmögliches Ding halten, daß das jetzt so verlassene und verödete Zion je wieder etwas zu Lobe der Herrlichkeit Gottes werden könne, mit den seligsten Verheißungen getröstet und wider alle Menschenfurcht gewappnet (V. 1—16). Die andere Klasse aber ist die der das Feuer göttlichen Gerichts auf Israel Heraufbeschwörenden sammt denen, die in Folge dessen in Schmerzen liegen müssen: nun ist der Heiden Zeit erfüllet und auf Seiten des verstoßenen Gottesvolks der Kelch des Grimmes des HErrn getrunken bis auf den letzten Tropfen, da soll denn Jerusalem aus dem Schlafe der Ohnmacht und Betäubung, in dem es am Boden daliegt, wieder aufgerichtet und der Taumelkelch fortan von seinen Schindern und Peinigern getrunken werden, die über alle Gebühr es geknechtet und zertreten haben (V. 17—23).

1. Höret [in Beziehung auf das, was ich für die Zukunft mit euch vorhabe] **mir zu** [ihr aus dem Volke Israel], **die ihr** [im Gegensatz zu der großen Menge, welche in ihrer Abkehr von mir nur sich selbst und die Dinge dieser Welt im Auge hat] **der Gerechtigkeit nachjaget, die ihr den HErrn suchet** [Matth. 5, 6; 6, 33]: **Schauet** [um daraus ein Vorbild für euch selber abzunehmen] **den Fels an, davon ihr** [die einzelnen Steine des Hauses Jakob] **gehauen seid, und des Brunnens Gruft** [den Stich oder Schacht], **daraus ihr** [wie Torf aus dem Stich oder Erz aus dem Schacht] **gegraben seid.**

2. Schauet [um ohne Gleichniß zu reden und die beiden mit Namen zu bezeichnen, die ich unter dem Fels und des Brunnens Gruft meine] **Abraham, euren Vater, und Sarah** [sein Weib, 1. Mos. 17], **von welcher ihr geboren seid. Denn ich rief ihm** [1. Mos. 12, 1 ff.], **da er noch einzeln war** [ohne Sohn und ohne alle Aussicht, jemals einen Erben, der von seinem Leibe käme, zu erlangen 1. Mos. 15, 2 f.; Hesek. 33, 24; Mal. 2, 15], **und segnete ihn** [trotz seiner und seines Weibes natürlicher Unfruchtbarkeit mit der Verheißung, daß ich ihn zum großen Volke machen wollte], **und mehrete ihn** [durch ein Wunder meiner göttlichen Allmacht hernach auch wirklich also, daß die Verheißung schon äußerlich sich herrlich erfüllt hat 2. Mos. 1, 7; 5. M. 10, 22].

3. [Dies Wunder meiner Macht und Gnade soll denn an euch, die ihr euer so wenig seid, als wäret ihr ebenfalls nur einzeln, sich wiederholen.] **Denn der HErr tröstet Zion** [eure geistliche Mutter Kap. 50, 1., die das Gegenbild eurer leiblichen Ahnfrau, der Sarah V. 2 ist], **er tröstet alle ihre Wüsten** [in denen sie jetzt zertrümmert daliegt Kap. 40, 1]; **und macht** [diese] **ihre Wüsten** [indem er auf das Trostwort der Verheißung auch die Trostthat der Erfüllung folgen läßt Kap. 49, 13] **wie Lustgärten** [gleich dem Lande Eden, so lieblich und fruchtbar 1. Mos. 2, 8 ff.], **und ihre Gefilde** [genauer: Steppen] **wie einen Garten des HErrn** [den er selbst angelegt hat, so herrlich und wunderbar 1. Mos. 13, 10; 4. M. 24, 6., und läßt dieses neue Paradies in dem neuen Eden nicht menschenleer, sondern macht es so voll fröhlicher und jubelnder Zionskinder], **daß man** [beim Eintreten in dasselbe] **Wonne und Freude drinnen findet, Dank und Lobgesang.**

4. Merke auf mich, mein Volk [Israel], **höret mich, meine Leute** [von der in V. 1 angegebenen Beschaffenheit, wenn ich noch Größeres als die eben in Aussicht gestellte, so herrliche Wiederherstellung Zions euch verkündige]; **denn von mir** [dem unter euch gegenwärtigen Gotte] **wird ein Gesetz ausgehen** [das nicht blos, wie das vom Sinai, für ein einzelnes Volk meiner Wahl, sondern für alle Völker der Erde bestimmt ist — ich meine das Evangelium von der Erlösung], **und mein Recht** [die neue Lebensordnung, die diesem neuen Gesetz entspricht] **will ich zum Licht der Völker gar bald stellen** [als eine auch die übrigen Nationen erleuchtende und allseitig durchwaltende Macht, die sie mit euch zu Einer Heerde unter Einem Hirten umschafft, während das bisherige Recht vielmehr zu einem Zaun gedient hat, der Israel von den Heiden scheiden sollte Ephes. 2, 14 ff.].

5. Denn meine Gerechtigkeit [die durch Vernichtung der Gottlosen den Frommen Raum schafft, zur Erfüllung ihrer Herzenssehnsucht zu gelangen] **ist nahe** [in der Welt sich zu offenbaren], **mein Heil** [das den Frommen Leben nnd volle Genüge zu bringen bestimmt ist] **zeucht aus** [um sich zu verwirklichen], **und meine Arme** [rechts und links alle diejenigen niederwerfend, die dieser Heilsverwirklichung hinderlich im Wege stehen] **werden die Völker richten** [und bis auf den Rest derer, die für Empfangnahme des Heils empfänglich sind, hinwegtilgen Joh. 11, 52]. **Die Inseln** [die Länder der Heidenvölker, soweit da Seelen vorhanden sind, die nach Rettung von dem allgemeinen geistlichen Verderben verlangen] **harren** [mehr oder weniger bewußt] **auf mich** [den einigen Retter], **und warten auf meinen Arm** [daß er ihrer Erlösung zum Durchbruch verhelfe und das Heil ihnen spende].

6. [Und dieser mein Arm wird auch nicht zögern, ihr Sehnen und Warten zu erfüllen; es wird das aber ein Stillen ihres Bedürfnisses für immer und auf ewig sein.] **Hebet eure Augen auf gen Himmel, und schauet unten auf die Erde** [jetzt sind sie beide noch da, jener über eurem Haupte, diese unter euren Füßen — doch nur, so lange der gegenwärtige Zeitlauf dauert.] **Denn der Himmel** [von der Unreinheit der sündigen Menschheit unter ihm jetzt so betrübt und verdunkelt Hiob 15, 15; 25, 5] **wird wie ein Rauch** [der in nichts sich auflöst Hos. 13, 3] **vergehen, und die** [von der auf ihr herrschenden Bosheit so verderbte 1 Mos. 6, 11 f.] **Erde wie ein Kleid** [das zuletzt in Fetzen aus einander fällt] **veralten; und die drauf wohnen, werden sterben wie Das** [was man mit leichter Mühe so von der Hand wegbläst Ps. 102, 27 f.; Luk. 21, 33]. **Aber mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen** [in Trümmer gehen, sondern beide werden eine ihnen entsprechende neue Welt schaffen Kap. 65, 17; 66, 22; 2. Petri 3, 13].

7. Höret mir zu [wenn ich aus dem eben Gesagten für die Zeit eurer jetzigen Drangsal und Verfolgung eine trostreiche Mahnung an euch ableite], **die ihr die Gerechtigkeit** [allbereits aus Erfahrung] **kennt** [indem ihr ja derselben als dem Ziel eures Ringens und Kämpfens nachjaget V. 1];

du Volk, in welches Herz mein Gesetz ist [so daß du es nicht blos als Buchstaben außer dir, sondern als Lebensmacht in dir hast Ps. 37, 31; 40, 9]. **Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute** [in ihrem anmaßenden Trotze, als wären sie eine Macht und Größe Ps. 9, 20; 10, 18] **schmähen; und entsetzet euch nicht, wenn sie euch** [mit ihren Lästerreden wollen] **verzagt machen** [Matth. 5, 11; 1. Petri 3, 14].

8. **Denn die Motten werden sie fressen, wie ein Kleid, und Würmer** [genauer: Schaben] **werden sie fressen wie ein wollen Tuch** [so daß es nur eine Scheinmacht und Scheingröße ist, darauf sie trotzen]; **aber meine Gerechtigkeit** [die ihr lebendig in euch tragt] **bleibet ewiglich, und mein Heil** [das in sein eigenes Wesen euch verklärt] **für und für.**

9. **Wohlauf, wohlauf** [mit solchem Sehnsuchtsruf antworten dann die Gerechten auf diese Mahnung], **zeuch** [aus der Fülle der Allmacht, die dir zu Diensten steht] **Macht an, du Arm des HErrn** [und führe das Heil herbei, das die Weissagung in Aussicht stellt]! **Wohlauf, wie vorzeiten, von Alters her** [in den Zeitläuften der Vorwelt, so beweise dich auf's Neue kräftig und gewaltig]! **Bist du nicht der, so die Stolzen** [genauer: Rahab, die egyptische Großmacht Kap. 30, 7] **ausgehauen, und den Drachen** [den egyptischen Pharao Kap. 27, 1; Hesek. 29, 3] **verwundet hat?**

10. **Bist du nicht, der das Meer der großen tiefen Wasser** [das egyptische Schilfmeer, in welchem der unterhalb des Festlandes befindliche große Wasserspeicher 1. Mos. 7, 11; 8, 1 f. zu theilweiser Erscheinung kommt] **austrocknete? der den Grund des Meers zum Wege machte, daß die Erlöseten dadurch gingen** [2. Mos. 14, 21 f., und solches Wunder zu seiner Zeit von Neuem thun kannst]?

11. [Ja gewiß! du kannst und wirst es auch in Beziehung auf die Ausführung aus Babel thun.] **Also werden** [wie bereits in Kap. 35, 10 gesagt] **die Erlöseten des HErrn wiederkehren, und gen Zion kommen mit Ruhm** [oder Jauchzen]; **und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauern und Seufzen wird von ihnen fliehen.**

12. **Ich, ich** [so setzt der HErr, seine Mahnung und Verheißung von vorhin auf's Neue beginnend, die Rede fort] **bin euer Tröster. Wer bist du** [Zion] **denn** [mit all' deinen Aengsten und Nothständen], **daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben? und vor Menschenkindern, die als Heu** [so bald und leicht wie dieses Kap. 40, 6 ff.; Ps. 37, 2; 90, 5; 103, 15] **verzehret werden?** [sind nicht vielmehr der Thatsache gegenüber, daß du mich zum Tröster hast, all' deine Aengste und Nothstände viel zu gering, als daß noch irgend welche Furcht in dir aufkommen dürfte? Matth. 10, 28.]

13. **Und** [wer bist du, Israel, doch, daß du] **vergissest des HErrn, der dich gemacht hat** [und derselbe Gott ist Kap. 44, 24], **der den Himmel ausbreitete, und die Erde gründete?** [Denn wenn du wirklich seiner gedächtest, in welchem Verhältniß er zu dir steht und welche Allmacht ihm zu Gebote steht, würdest du alle Aengste und Besorgnisse aus deiner Seele bannen.] **Du aber** [wegen dieses deines Vergessens seiner] **fürchtest dich täglich den ganzen Tag** [Tag für Tag all' Augenblick und Stunden] **vor dem Grimm des Wütherichs** [der dich verfolgt], **wenn er vornimmt zu verderben** [als könne und werde ihm seine Absicht auch gelingen]. **Wo blieb** [denn, wenn du an die Geschichte von der Erlösung aus Egyptens Druck und Knechtschaft dich erinnern wolltest] **der Grimm des Wütherichs** [jenes Pharao, von dem in 2. Mos. 1, 8 ff. erzählt wird],

14. **Da er** [unter den Schlägen, die einer nach dem andern von meiner Hand ihn trafen, zuletzt] **mußte eilen und umherlaufen, daß er** [die Kinder Israel, die er bis dahin nicht hatte wollen ziehen lassen] **los gäbe** [2. Mos. 12, 30 ff.], **und** [da hingegen] **sie nicht starben unter dem Verderben** [2. M. 11, 4 ff.], **auch keinen Mangel an Brod hatten** [2. M. 12, 34 ff.]?

15. [In gleicher Weise nun kann ich auch bei deiner nunmehrigen Erlösung von dem Grimm eines anderweiten Wütherichs, der dich plagt und gefangen hält, meine unbedingte Macht, der alles sich fügen muß, beweisen.] **Denn ich bin der HErr, dein Gott, der das Meer bewegt, daß seine Wellen wüthen** [und dieser dein Gott, der des Meeres Wüthen erregt, kann ebensowohl der Menschen Wüthen auf einmal stillen]; **sein Name heißt HErr Zebaoth** [Kap. 54, 5].

16. **Ich lege** [indem ich dich, o Israel, zum Träger meines Heils und zum Segensvermittler für die Menschheit gemacht habe] **mein Wort in deinen Mund und bedecke dich** [weil ich um solches deines hohen und bis in die fernste Zukunft hinausreichenden Berufs willen dich nimmer kann zu Grunde gehen lassen] **unter dem Schatten meiner Hände; auf daß ich** [deiner als meines Werkzeugs mich bedienend] **den** [neuen] **Himmel pflanze** [auf den das Ende meiner Wege mit dem menschlichen Geschlecht hinzielt], **und die** [neue] **Erde gründe** [welche so sehr alle Wünsche befriedigen soll, daß man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht zurückwünschen wird Kap. 65, 17], **und zu Zion** [nun auch in neuer, die ganze Tiefe dieses Worts erst jetzt offen darlegender Weise] **spreche: Du bist mein Volk.**

17. [Darum, wie vorhin auf Grund der Zusprache des HErrn ein Aufruf der Gemeinde an Jehova's Arm sich erhob V. 9 f., so richte ich, der Prophet, auf Grund der eben gehörten Verheißung Gottes in seinem Namen und auf sein Geheiß jetzt an mein armes, gequältes, zertretenes Volk die Aufforderung:] **Wache auf, wache auf** [aus deinem Schlaf der Ohnmacht und Betäubung, in welchen der Druck und die Noth dich versenkt hat], **stehe auf** [von dem Boden, an welchem du niedergestreckt daliegst], **Jerusalem, die du von der Hand des HErrn den Kelch seines Grimmes** [in langwierigen und schweren Strafleiden, die über dich verhängt worden] **getrunken hast; die Hefen des Taumelkelchs** [der die aus ihm Trinkenden in bewußtlosen Zustand, da sie ihrer selbst nicht mehr mächtig sind, versetzt] **hast du ausgetrunken, und die Tropfen** [die etwa am Rande hängen geblieben, ebenfalls] **geleckt** [so daß nichts, gar nichts von dem schlimmen Tranke dir erspart worden].

„Man beachte den wehmüthigen, das Schreckliche nachempfindenden Tonfall in den Worten des Grundtextes: schathith, mazith, d. i. getrunken, ausgeschlürft.

18. **Es war** [zur Zeit dieser furchtbaren Leiden Jerusalems] **niemand aus allen Kindern, die sie geboren hat, der sie leitete** [ihr hätte ein Führer werden können durch die finstere Nacht]; **niemand aus allen Kindern, die sie erzogen hat, der sie bei der Hand nähme** [um sie aufrecht zu halten, weil alle ihre Kinder von dem Bewußtsein der verdienten Sündenstrafe selber auf's Tiefste niedergedrückt waren].

Welche elegische Musik ist hier in den tief heruntergehenden Cadenzen: mikol-banîm jalâda, mikol-banîm giddêla! So grauenvoll war ihr Unglück, daß niemand, wie es im Folgenden weiter heißt, das Schweigen des Entsetzens zu brechen und ihr Beileid zu bezeugen wagte; selbst der Prophet muß, menschlich geredet, bekennen: wie (wörtlich: als wer) sollt ich dich trösten? er wußte kein gleiches oder größeres Leiden, auf welches er Jerusalem nach dem Erfahrungssatze: solamen miseris socios habuisse malorum (Leidenden ist es ein Trost, Genossen ihrer Leiden zu haben: 1. Petri 5, 9) hätte hinweisen können."

19. **Diese zwei** [zweierlei Arten von Uebeln] **sind dir begegnet: wer trug Leide mit dir** [mit tröstlichem Zuspruch dir entgegenkommend]? **Da war Verheerung** [von außen], **Schaden** [oder Zerrüttung nach innen], **Hunger** [innerhalb] **und Schwert** [außerhalb]: **wer sollte** [genauer: wie sollt' ich] **dich trösten?**

20. **Deine Kinder waren verschmachtet** [genauer: bedeckt, d. i. umnebelt an Sinnen und Kräften]; **sie lagen auf allen Gassen** [oder an allen Straßenecken], **wie ein verstrickter Waldochs** [der im Jägernetze sich gefangen und in erfolglosen Befreiungsversuchen bis zur Selbsterdrosselung sich erschöpft hat], **voll des Zorns vom HErrn** [welchen sie aus dem Kelch V. 17 getrunken], **und des Scheltens von deinem Gott.**

Wir zweifeln nicht, daß der Prophet hiermit hinaus blickt auf die nun schon fast 2000jährige Leidenszeit Israels seit der Zerstörung Jerusalems durch Titus, und werden bei Erzählung der Geschichte von dieser Zerstörung (Apostg. 28, 31 Anm.) diese Leidenszeit, soweit es zum Verständniß der Schrift erforderlich scheint, mit in Betracht ziehen; denn auch unter den Gerichten seiner Zerstreuung ist und bleibt Israel das Volk Gottes (Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen, und er hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme: Röm. 11, 29 ff.), und eine schlagendere Antwort konnte Friedrich dem Großen auf seine Forderung eines kurzen, bündigen Beweises für die Wahrheit der heil. Schrift nicht gegeben werden, als mit den Worten jenes Predigers, welcher ihm erwiederte: „Majestät, die Juden!"

21. **Darum** [weil nunmehr der Taumelkelch des Zornes Gottes von dir getrunken ist bis auf die Hefen und die Zeit da, aufzuwachen und aufzustehen V. 17] **höre dies, du Elende und Trunkene ohne Wein** [die du besinnungslos wie eine Trunkene hin und her taumelst, ohne daß Wein und stark Getränke im buchstäblichen Sinne es wären, was dich trunken gemacht hat Kap. 29, 9].

22. **So spricht dein Herrscher** [dessen Magd du bist], **der HErr, und dein Gott, der sein Volk rächet** [als Rechtsanwalt für dasselbe eintritt, wenn seine Zeit und Stunde gekommen]: **Siehe, ich nehme den Taumelkelch** [nachdem du ihn ausgeleert] **von deiner Hand, sammt den Hefen des Kelchs meines Grimms; du sollst ihn nicht mehr trinken** [als wollte ich noch einmal für dich ihn füllen].

23. **Sondern ich will ihn** [den neu gefüllten] **deinen Schindern** [oder Peinigern] **in die Hand geben** [daß nun sie ihn trinken müssen — deinen Peinigern], **die zu deiner Seele sprechen** [so lange als sie dich ihrer Gewalt preisgegeben wußten]: **Bücke dich, daß wir überhin gehen** [mit unsern Füßen über dich wegschreiten], **und lege deinen Rücken zur Erde, und** [mache ihn, indem du dich zu Boden wirfst] **wie eine Gasse, daß man überhin laufe.**

Mit den Worten: zu deiner Seele, wird hingewiesen auf die persönliche Würde der Unterdrückten, welche die Quäler so völlig außer Augen setzten; das Verlangen, daß jene sich zu Boden werfen sollen, um mit Füßen über sich hinwegschreiten zu lassen, bezeichnet die übermüthige Selbstüberhebung und rücksichtslose Härte dieser, die an den Chaldäern ihr Vorbild haben (Kap. 47, 6); der letzte Theil des Verses aber lautet genauer: und du machtest (macht- und willenlos in die Gewalt deiner Feinde dich hingebend) der Erde gleich deinen Rücken und zum freien Wege für die drüberweg Schreitenden — welch eine charakteristische Zusammenfassung der Judenverfolgungen aller Zeiten! Zum Verständniß unsers Kapitels beachte man Folgendes: „Seit jenem Abschiedswort des von Israel verworfenen Messias: Matth. 23, 38 ist Jerusalem und der entheiligte Tempel dem Untergange geweiht; das Reich Gottes soll dem jüdischen Volke genommen und

den Heiden gegeben werden (Matth. 21, 43). Die ganze Zeit von da an bis zum Einbruch der Katastrophe über Jerusalem und den Tempel dient noch dazu, aus dem alten Bundesvolke die Uebergebliebenen nach der Wahl der Gnaden (Röm. 11, 5) zu sammeln, damit sie die Wurzel der neuen Heilsgemeinde bilden, den Stamm, dem die gläubig gewordenen Heiden eingepropft werden. Diese Heilsgemeinde ist nun der Israel Gottes (Gal. 6, 16); auf sie gehen alle Prädikate des letzteren über, daß sie ist das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums (1. Petri 2, 9), ihr gelten die göttlichen Verheißungen. Und doch ist auch das alte Israel nach dem Fleisch, an dem Gott vor den Augen aller Welt gezeigt hat, wie er liebt und wie er straft, noch nicht aus dem Gebiet der Verheißung ausgeschlossen; über ihm bleibt das alte Gesetz in Geltung, daß es auch in der Verstoßung und Zerstreuung nicht untergehen kann, vielmehr aufbewahrt wird zur Einführung in das göttliche Reich. Josephus weiß freilich nicht, was er sagt, wenn er das Wort an Jerusalem richtet (b. jud. V, 1. 3): vielleicht daß du einmal wieder aufkommst, wenn du deinen Gott, der dich zerstörte, versöhnt haben wirst; aber der Mund der Wahrheit deutet darauf, daß die Gefangenschaft Israels und die Zertretung Jerusalems dauern werde, bis die Zeiten der Weltvölker erfüllt seien (Luk. 21, 24), denn wenn die Fülle der Heiden eingegangen ist (Röm. 11, 25), wird Israel als Volksganzes dem Rufe des Evangeliums folgen und seinen Messias begrüßen: Matth. 23, 39. (Oehler.)

Das 52. Kapitel.

Von Erlösung der Kirche, und Lieblichkeit des Evangelii.

IV. V. 1—12. Indem diese 4. Rede mit der vorigen im engsten Zusammenhang steht, nimmt sie ihren Ausgang vom Ende aller Dinge, von der Zeit, wo nun aller Rathschluß Gottes mit Israel und Jerusalem zur Vollendung kommt; sie blickt aber von da aus alsbald rückwärts in die Zeit der Erlösung durch Jesum Christum, und noch weiter rückwärts in die Zeit der Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft. Im Einzelnen zu scheiden, was dem Anfang oder dem Mittel oder dem Ende des ganzen großen Zeitraumes von der Rückkehr aus Babel bis zum Einzug in das neue Jerusalem angehört, wäre ein unmögliches Ding, denn das prophetische Schauen richtet sich nach andern Gesetzen als das logische Denken; wir sollen aber auch bei Betrachtung solcher erhabenen Weissagungen nicht zerbröckeln und zerstückeln wollen, sondern uns auf dieselbe Warte, auf der die Propheten standen, erheben lassen und die Augen für denselben weiten Gesichtskreis aufthun, den sie umspannten.

1. **Mache dich auf, mache dich auf, Zion** [aus dem Schlafe der Ohnmacht und Betäubung, in dem du bisher am Boden gelegen Kap. 51, 17., dich erhebend]; **zeuch deine Stärke an** [die so lange wie gebrochen war und gänzlich geschwunden schien, aber als von dem HErrn in dich gelegt, doch nicht für immer vernichtet werden kann, sondern zu ihrer Zeit in ganzer Fülle wieder hervorbrechen **muß**], **schmücke dich herrlich** [mit Prachtgewändern und kostbaren Zierrathen], **du heilige Stadt Jerusalem** [wie solcher Schmuck deinem priesterlich-königlichen Charakter entspricht]. **Denn** [nun hast du deine erhabene Bestimmung erreicht und sollst das in Wirklichkeit sein, was du dem Namen nach heißest, die heilige Stadt:] **es wird hinfort kein Unbeschnittener und Unreiner** [von denen jener noch ungeweihet, dieser aber wiederum entweihet ist, zu dir eingehen, geschweige] **in dir regieren** [um mit seinem unheiligen Wesen deinen heiligen Charakter zu beflecken].

2. **Mache dich aus dem Staube** [in dem du bis daher gelegen, alle Spuren desselben von dir abschüttelnd], **stehe auf** [vom Erdboden, auf dem du in dem Stande deiner Erniedrigung hattest dasitzen müssen], **du gefangene Jerusalem** [nach anderer Auslegung: setze dich hin, Jerusalem, nämlich um den dir gebührenden Königsthron einzunehmen*]; **mache dich los von den Banden deines Halses, du gefangene Zion** [als die du nun frei sein sollst für immer].

*) Nach dieser Auffassung, welche die Form שִׁבִי von יָשַׁב ableitet und nicht, wie Luther, als Adjectivum (vgl. 2. Mos. 12, 29) nimmt, wäre der Zuruf das Widerspiel von dem, der in Kap. 47, 1 an die Tochter Babel ergeht: „Jerusalem sitzt als Gefangene ohne Sessel am Boden, aber um hoch erhöhet zu werden, während die Tochter Babel als Herrscherin auf dem Sessel sitzt, aber um tief erniedrigt zu werden."

3. **Denn also spricht der HErr: Ihr seid** [von mir, als ich euch in die Gewalt eurer Feinde dahingab] **umsonst verkauft** [ohne daß ich einen Kaufpreis von ihnen genommen und damit meinem Anrecht an euch entsagt hätte], **ihr sollt auch** [weil ich demzufolge euch zurückfordern kann, zu welcher Zeit es mir gefällt] **ohne Geld gelöset werden** [es bedarf zu solcher eurer Erlösung nur eines Machtspruches aus meinem Munde Kap. 45, 13].

4. **Denn so spricht der HErr HErr** [dieses „umsonst verkauft" aus der Geschichte Israels auch thatsächlich zu beweisen]: **Mein Volk zog am ersten** [als es nur erst aus 70 Seelen bestand 1. Mos. 46, 27] **hinab in Egypten, daß es daselbst ein Gast wäre** [von Egyptens König selber zu solchem gastlichen Wohnen eingeladen 1. Mos. 45, 16 ff., die nachherige Knechtschaft dort aber war eine Gewaltthat des neuen Königs, der von Joseph nichts wußte und nach dem HErrn nicht fragte 2. M. 1, 8 ff.; 5, 1]; **und Assur** [von dem hernachmals das Volk der 10 Stämme in die assyrische Gefangenschaft geführt worden 2. Kön. 17, 5 f.] **hat ihm ohn Ursach** [ohne seinerseits ein Recht dazu zu haben] **Gewalt gethan** [mit solcher Knechtung].

5. **Aber wie thut man mir** [der ich bei meinem Volke auch dann, wenn ich es in fremde Gewalt dahin gebe, gegenwärtig bin 1. Mos. 46, 4] **jetzt allhier** [im babylonischen Gefängniß? übersteigt

da nicht die tyrannische Willkür und der freche Uebermuth der Zwingherren alles Maß und Ziel]? **spricht der HErr. Mein Volk wird umsonst** [ohne daß der Chaldäer menschlicherweise ein Recht dazu hätte] **verführet** [d. i. vom heimischen Grund und Boden hinweggeschleppt]; **seine Herrscher** [die chaldäischen Zwingherren Kap. 14, 5] **machen eitel Heulen** [indem sie als launenhafte Tyrannen in roher Weise es ankreischen Ps. 137, 3], **spricht der HErr; und mein Name wird** [von ihnen] **immer täglich gelästert** [indem sie ihn zum Stichblatt ihrer gotteslästerlichen Witz- und Spottreden machen].

6. **Darum** [damit solcher fortwährenden Lästerung auf einmal ein Ende werde] **soll mein Volk meinen Namen kennen** [besser: in Erfahrung bringen, wie hehr und heilig derselbe ist Ps. 111, 9] **zu derselbigen Zeit** [wo nun die Stunde seiner Erlösung gekommen ist]; **denn siehe, ich will selbst reden** [und durch thatsächliches, plötzliches Eingreifen als den Allgegenwärtigen und Allesvermögenden mich bekunden].

7. [Im Geiste sehe ich, der Prophet, diesen Tag der Offenbarung der Herrlichkeit des großen Gottes schon herbeigekommen, sehe, wie die noch in Trümmern liegende Stadt Jerusalem so eben die frohe Botschaft von der Erlösung ihrer Kinder und von deren Rückkehr zur Heimath mit jubelnder Freude empfängt.] **Wie lieblich** [so rufe ich, in den Kreis der Wächter auf Jerusalems Warte mich versetzend und ihre Freude bei dem Anblick, der nach langem Ausschauen auf einmal von den im Norden der Stadt gelegenen Höhen sich ihnen darbietet, theilend, aus] **sind auf den Bergen die** [im raschesten Laufe, als wären sie beflügelt, daher-eilenden] **Füße der Boten, die da** [das zeigt schon dieser ihr hurtiger Lauf aus der Ferne an] **Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen** [also in jeder Beziehung rechte Freudenboten sind]; **die da** [wenn sie nun mit ihrer Botschaft vor den Mauern der Stadt anlangen] **sagen zu Zion: Dein Gott ist König** [hat, nachdem er lange sein Königthum an die heidnische Weltmacht verloren zu haben schien Kap. 63, 19., durch Erlösung seines Volks aus dieser Macht und gänzliche Vernichtung derselben seine Herrschaft in neuer Weise, so herrlich und allumfassend wie nie zuvor, angetreten Kap. 24, 23].

Das „der HErr ist König" (Ps. 93, 1; 96, 10; 97, 1; 99, 1) fand den Anfang seiner Bewährung in dem Sturze Babels und in der Errettung Israels, seinem vollen Gehalte nach aber ist es messianisch: in Christo ist der HErr wahrhaft herrschend geworden, und wird es in Zukunft noch herrlicher werden (Offb. 11, 17; 19, 6). Das „der HErr ist König" rufen seine Diener noch immer den tollen Anläufen der Welt gegen die Kirche entgegen, mit denen sie weiter nichts ausrichtet, als daß sie eine neue herrlichere Offenbarung seiner Herrschaft herbeiruft. Es ist das heilige Feldgeschrei der Kirche im Angesichte der Welt, wobei man der Worte Calvin's wohl zu gedenken hat: „mit dem Munde bekennen alle, was der Prophet hier lehrt; aber wie viele wohl setzen diesen Schild wie es sich ziemt der feindlichen Weltmacht entgegen, so daß sie nichts fürchten, und sei es noch so furchtbar!" (Hengstenberg.) Das Evangelium der schnellfüßigen Boten ist das Evangelium von dem herbeigekommenen Reiche Gottes, und die apostolische Verwendung dieser jesaianischen Stelle in Röm. 10, 15 hat ihre Berechtigung darin, daß der Prophet mit der Endschaft des Exils die schließliche allseitige Erlösung zusammenschaut. (Delitzsch.)

8. **Deine Wächter** [Jerusalem, die von hoher Warte aus der Ankunft der Freudenboten entgegengeharrt und in deinem Elend dich damit getröstet haben, daß ein solcher Tag guter Botschaft kommen werde] **rufen** [beim Anblick der Boten] **laut mit ihrer Stimme** [die nunmehrige Ankunft der lange Ersehnten dir vermeldend], **und rühmen mit einander** [der Botschaft, die sie vernehmen, entgegenjauchzend, zumal unmittelbar nach dem Eintreffen der Boten sich auch schon die Erfüllung ihrer Ankündigung zeigt]; **denn man wird's mit Augen sehen** [genauer: denn Auge in Auge, d. i. so nahe, wie ein Mensch dem andern ist, wenn er in dessen Auge mit dem eigenen hineinschaut 4. Mos. 14, 14., so daß also eine Täuschung nicht möglich ist, werden sie sehen], **wenn der HErr Zion bekehret** [d. i. wiederherstellt, wie er da an der Spitze seines Volks selber einherzieht].

Während bei den „Boten" im vorigen Vers, soweit derselbe auf die erste Zukunft Christi zur Zeit des neuen Testaments geht, an die Evangelisten und Apostel zu denken ist, haben wir unter den „Wächtern" die alttestamentlichen Propheten zu verstehen, die von der zukünftigen Gnade geweissagt und geforscht haben, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war (1. Petri 1, 10 f.); sie haben den Beginn der Erfüllung ihrer Weissagung oder den Anbruch der neutestamentlichen Zeit gewissermaßen erlebt in Johannes dem Täufer, in welchem die vorchristliche Prophetie die oberste, ihren Gesammtinhalt thatsächlich zusammenfassende Spitze erreichte (Matth. 11, 7 ff.), der zum Gegenstand seiner Predigt die Botschaft hatte: „das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen" (Matth. 3, 2) und die Erfüllung seiner Freude in Joh. 3, 29 ff. so unzweideutig zu erkennen giebt. Insofern aber unser Abschnitt auf die letzte Zeit oder die zweite Zukunft Christi sich bezieht, fällt der Dienst der Boten und der Wächter in Eins zusammen, man müßte denn von den Evangelisten und Aposteln noch den Apokalyptiker, den Seher der Offenbarung unterscheiden; und allerdings ist es kein bloßer Zufall, daß dieser ebenfalls Johannes heißt, inwiefern aber die Kirche in ihren Dienern auch einen apokalyptischen Beruf hat, zeigt das herrliche Wächterlied von Ph. Nicolai: Wachet auf, ruft uns die Stimme ꝛc.

9. **Lasset** [aber auch, gleich wie Jerusalems Wächter laut mit ihrer Stimme rufen und mit einander rühmen] **fröhlich sein, und mit einander**

rühmen das Wüste zu Jerusalem [die Trümmer, in denen die Stadt liegt, weil nun die Zeit ihrer Wiedererhebung gekommen ist]; **denn der HErr hat sein Volk** [mit Erfüllung der ihm geschenkten Verheißungen] **getröstet, und Jerusalem erlöset** [daß es nun ganz herrlich wieder dastehen soll].

10. Der HErr hat [nachdem es so lange geschienen, als ließe er alles gehen, wie es selber will, und könnte, was seinem Rath gefällt, nicht zu Stand und Wesen bringen] **offenbaret seinen heiligen Arm, vor den Augen aller Heiden; daß aller Welt Ende** [nun] **siehet das Heil unsers Gottes** [wie er uns, sein Volk, nicht auf immer in Noth und Elend stecken läßt].

11. Weichet [denn], **weichet** [von der heidnischen Umgebung, in deren Mitte ihr im Lande eurer Verbannung seither euch befunden, ihr Exulanten zu Babel], **ziehet aus von dannen** [da ihr nun entlassen seid aus dem Gefängniß Kap. 48, 20], **und rühret kein Unreines an** [daß ihr irgend etwas, was aus dem Heidenthum stammt und mit demselben zusammenhängt, von dort mitnehmen und dadurch euch verunreinigen wolltet*]; **gehet aus von ihr** [der unheiligen und dem Verderben geweiheten Weltstadt, damit ihr nicht in das über sie verhängte Gericht verwickelt werdet 1. Mos. 19, 15 f.], **reiniget** [besonders ihr] **euch, die ihr des HErrn Geräthe traget** [ihr Priester Jos. 3, 6; Esra 1, 7 ff., indem ihr nicht blos vor allem Unreinen euch bewahrt, wie die Andern, sondern auch durch außerordentliche Maßnahmen in eine, eurem priesterlich heiligen Character entsprechende Verfassung euch bringt].

*) Eine Befolgung dieses Gebots war es z. B., wenn die neue Colonie unter Esra (Esra 8, 21 ff.) es verschmähete, Geleit und Reiter für den Reiseweg in die Heimath vom König zu erbitten. Doch ist die Mahnung natürlich zumeist im geistlichen Sinne zu fassen: 2. Cor. 6, 17.

12. [Ihr werdet aber, um so für den Auszug euch in die rechte Verfassung zu setzen, hinlänglich Zeit haben.] **Denn ihr sollt nicht** [wie vormals bei dem Auszug aus Egypten der Fall war 2. Mos. 12, 39; 5. M. 16, 3] **mit Eile ausziehen, noch mit Flucht wandeln** [als die vor dem ihnen nachjagenden Feinde sich zu fürchten hätten, sondern gemächlich und sicher eure Reise antreten]; **denn der HErr wird vor euch herziehen** [von vorn den Zug zu decken], **und der Gott Israel wird euch sammeln** [er wird euren Zug schließen, ihn als Nachhut zusammenzuhaltend].

Der HErr wird vor euch herziehen, und wird ebenso durch seine persönliche Hut die Letzten in eurem Zuge decken und schützen, daß keiner verloren gehe, er wird euch Vor- und Nachhut sein. So ist das ganze Volk Gottes gesammelt, umgeben von des HErrn Herrlichkeit. (Schmieder.)

Das 53. Kapitel.

Christi Leiden und Auferstehung.

V. **v. 13—Kap. 53, 12.** Mit der jetzt folgenden fünften Rede des 2. Drittels unsers Trostbuchs haben wir nicht nur die Mitte dieses Drittels, sondern auch den Höhepunkt des Trostbuchs selber erreicht (s. Einl. zu Kap. 49). „Golgatha und Scheblimini, oder die hohe Erhöhung des Knechtes des HErrn aus tiefer Erniedrigung", so mit Recht läßt sich der Inhalt unsrer Rede in der Kürze bezeichnen; wer aber Sinn für Wahrheit hat, kann nicht anders, er muß mit Staunen in dem Prophetenbilde, das vor unsern Augen hier entrollt wird, die Leidens- und Herrlichkeitsgeschichte Jesu erkennen, so genau entsprechen einander alle Züge der Weissagung und alle Züge der Passion und ihrer Folge. Wiederum würde für sich selber kein Mensch im Stande gewesen sein, auf Grund des uns vorliegenden prophetischen Abschnitts eine Geschichte zu ersinnen und zu gestalten, wie das Evangelium von dem gekreuzigten Christus sie darbietet, eine Geschichte, in welcher alle von dem Prophetenwort aufgestellten Momente in so zusammenhängender, zutreffender und doch ganz sach- und naturgemäß sich abwickelnder Weise zur Verwirklichung kommen; man muß, wenn man sich nicht muthwillens gegen die Eindrücke der Wahrheit verschließt, offen bekennen, eine solche Geschichte konnte nur Gottes Hand selber weben, und giebt also ebenso die Weissagung der Erfüllung Zeugniß, daß sie von Gott sei, wie die Erfüllung den göttlichen Ursprung der Weissagung bezeugt, diese aber hatte zu ihrer Zeit den Zweck, daß der Glaube in Israel fortan nicht blos des Löwen aus dem Stamme Juda (1. Mos. 49, 9 ff.), sondern vor allen Dingen des Lammes Gottes harre, das der Welt Sünde trägt (Joh. 1, 29 ff.).

13. Siehe [spricht der HErr, indem er über den, der in Kap. 49, 1 ff. und 50, 4 ff. das Wort führte, nun selber wieder sich äußert, wie er das schon in Kap. 42, 1 ff.; 49, 7 ff.; 50, 10 f. gethan], **mein Knecht** [der zukünftige Messias] **wird weislich thun** [der ihm gestellten Berufsaufgabe gemäß sich verhalten, so daß er dieselbe glücklich zum Ziele führt], **und wird** [in Folge dessen und zum Lohn dafür] **erhöhet, und sehr hoch erhaben sein** [genauer: wird emporkommen in der Auferstehung, und sich erheben bei der Himmelfahrt, und hoch sein sehr durch sein Sitzen zur rechten Hand Gottes]:

14. Daß [zwar bei dem weislich Thun selber, bei dem berufsmäßigen Hinausführen des Erlösungswerkes in dem Kreuzestod] **sich viele über dir** [meinem Knechte] **ärgern** [oder entsetzen Matth. 5, 29 f. Anm.] **werden, weil seine** [eben dieses meines Knechts] **Gestalt** [die er da an sich trägt] **häßlicher ist, denn** [die] **anderer Leute, und sein Aussehen** [häßlicher], **denn** [das] **der Menschenkinder** [denn er wird bis zur Menschenunähnlichkeit entstellt und unter Manneswürde hinunter erniedrigt werden Ps. 22, 7; Joh. 19, 5].

Aus der Ansprache geht der HErr hier sofort wieder über zur Aussage, wie in Kap. 1, 29 umgekehrt er aus der Aussage plötzlich umspringt in die Ansprache.

15. Aber also [wenn auf das weislich Thun nun das Emporkommen und sich Erheben und sehr hoch Erhobensein folgt] **wird er viel Heiden** [mit seinem Blute 1. Petri 1, 2] **besprengen** [und sie, die bisher für unrein galten V. 1., mit dem Volke Gottes zu Einer heiligen Bundesgemeinde zusammenschließen Ephes. 2, 13 ff.], **daß auch Könige** [voll staunender Verwunderung über den, vom schmachvollsten Tode zu einem Leben in überschwänglicher Herrlichkeit Erstandenen] **werden ihren Mund gegen ihm zuhalten** [sammt ihren Völkern sich seiner Herrschaft demüthig unterwerfend.] **Denn** [sie, alle die vielen Heiden] **welchen nichts davon** [von dieser, durch Leiden des Todes zu erlangenden Herrlichkeit, durch die prophetische Weissagung im Voraus] **verkündiget ist, dieselben werden's** [im Gegensatz zu Israel, welches die prophetische Vorausverkündigung hatte und doch, als sie nun zur Erfüllung kam, sich ärgerte V. 14] **mit Lust sehen; und die nichts davon gehöret haben** [und also ganz unvorbereitet die Predigt des Evangelii empfangen], **die werden's merken** [im Glauben in ihr Herz aufnehmen, was das Evangelium ihnen kund thut Kap. 65, 1; Röm. 15, 21].

„Die christlichen Gelehrten, sagt der berühmte Rabbine des 15. Jahrh. Abrabanel, erklären diese Weissagung von jenem Manne, den man in Jerusalem aufgehängt gegen Ende des zweiten Tempels, und der nach ihrer Ansicht Gottes Sohn gewesen, indem er Mensch geworden im Schooße der Jungfrau; die jüdischen Gelehrten aber deuten sie auf den künftigen Messias." Auf den Messias also geht die Stelle nach beiderseitiger Erkenntniß, nur daß die Juden von einem künftigen träumen, weil die Decke vor ihrem Herzen hängt, daß sie mit den Christen nicht an den, der schon gekommen ist, glauben mögen. Polykarp Leyser, ein luther. Theolog aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh., nennt unsere Stelle „das goldene Passional des alttestamentlichen Evangelisten", und Delitzsch bemerkt dazu: „es ist wie unter dem Kreuze auf Golgatha geschrieben und von der Himmelsklarheit des erfüllten scheblimini (Setze dich zu meiner Rechten: Ps. 110, 1) beleuchtet; es ist die Enträthselung von Ps. 22 u. Ps. 110; es ist das Centralste und Tiefste, was die alttestamentliche Prophetie, sich selbst überflügelnd, geleistet hat." Wenn dagegen andere Ausleger behaupten, es liege hier überall keine Weissagung vor, am wenigsten eine Weissagung auf Jesum, sondern der Prophet rede entweder von dem Volke Israel, insbesondere von dem besseren Theile desselben, oder von ihm selber oder einem anderen Propheten, etwa Jeremias oder Hesekiel, so müssen wir mit Stolz sagen: „Faustschläge thun meinem Körper nicht so wehe, als solche Urtheile meiner Seele thun."

Kap. 53, V. 1. Aber [wenn wir von den Heiden, die bisher noch nie Gehörtes, etwas, das erst als vollendete Thatsache ihnen kund wird, gläubig und mit Freuden aufnehmen Kap. 52, 15., den Blick jetzt auf uns, das Volk Israel, wenden, müssen wir da nicht klagen:] **wer** [unter uns] **glaubt unserer Predigt** [der schon lange zuvor, ehe die Zeit der Erfüllung kam, von uns in mancherlei Weissagungen vernommenen Kunde, welche so deutlich auf Person und Werk des Knechtes Gottes hinwies, daß wir bei seiner Erscheinung ihn sogleich hätten erkennen müssen]? **und wem** [unter uns] **wird der Arm des HErrn offenbaret** [wird es in dem, was an und von dem Erschienenen geschieht, offenbar, daß hier des HErrn eigener Arm eingegriffen hat, um das Heil seines Volks dem längst schon gefaßten Rathschluß gemäß durchzusetzen Kap. 52, 10]?

Hier klagt Israel durch den Mund des Propheten im Voraus über seine Verblendung, womit es im Unglauben gegen den Heiland und sein Heil sich verschließt, und zur Zeit Jesu und der Apostel wird die Klage ausdrücklich aufgenommen (Joh. 12, 38; Röm. 10, 16); es hat sich da mit Israel genau so verhalten, wie die Weissagung voraussieht, das Volk, zu dem der Sohn Gottes als zu seinem Eigenthum kam, hat ihn nicht aufgenommen, vielmehr die Heiden, die da fremde waren von den Testamenten der Verheißung, sich lassen zuvor kommen. Jetzt klagt Israel in stummer Weise also und ist der seufzenden Creatur in Röm. 8 gleich, die im Stillen sich sehnt, ohne zu wissen, was ihr fehlt. Einst wird es auch laut so klagen (Sach. 12, 10 ff.) und erst spät, aber doch endlich in sich gehen (1. Mos. 45, 8 Anm.). „Wenn das einstmals geschehen wird, dann, und erst dann, wird dieses Kapitel, welches bis dahin nach einer alten Benennung carnificium Rabbinorum (die Marterkammer für die Rabbinen) ist, seine ganze volle erfüllungsgeschichtliche Auslegung finden."

2. Denn [dies der Grund, warum der Knecht des HErrn gleich im Anfang seines Lebensganges von den Seinen verkannt werden wird, zugleich aber auch ein deutliches Merkzeichen, wie Jehova's Arm gleich anfangs in seinem Lebensgange sich offenbart] **er schießt auf vor ihm** [dem HErrn, dessen Rathschlüsse in ihm zur Erfüllung kommen] **wie ein** [von dem bis auf die Wurzel abgehauenen Baume des Davidischen Königsgeschlechts Kap. 11, 1 hervorbrechendes] **Reis, und wie eine Wurzel** [wie ein Schößling aus dem im Boden zurückgebliebenen Wurzelstumpf dieses Baumes] **aus dürrem Erdreich** [indem zur Zeit seiner Geburt und seines Auftretens Land und Volk in einem geknechteten, tief herunter gekommenen und trostlosen Zustande sich befinden Matth. 2, 1; Luk. 2, 1 ff.; 3, 1 f.]. **Er hatte** [da, weil so ohne alle irdische Pracht und Herrlichkeit erscheinend, für die Augen solcher, die nach weltlichem Maßstabe messen] **keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn** [denn er wohnte und weilte unter uns, so daß wir leibhaftig ihn vor uns hatten], **aber da war** [für uns, die wir so ganz in den Dienst des vergänglichen Wesens versunken waren] **keine Gestalt, die uns gefallen hätte** [denn zur Erkenntniß derjenigen Gestalt und Schöne, die allerdings ihm eignete, gehörten andere Augen, als mit welchen wir ihn sahen Joh. 1, 12—14].

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche, während ihres Drucks und ihrer eigenen Knechtsgestalt, setzte sich auf Grund unsrer Stelle die Ansicht fest, daß Jesus seiner äußeren Gestalt nach häßlich gewesen sei; diese Behauptung verstummte aber, seitdem die Kirche zu Macht und Ansehen gelangt war, und im Mittelalter machte sich auf Grund von Ps. 45, 3 die entgegengesetzte Ansicht geltend, daß der HErr eine schöne Leibesgestalt gehabt habe. In der kathol. Kirche ist besonders ein Brief verbreitet, den ein gewisser Lentulus, ein zu Jerusalem stationirter römischer Beamter, über die Gestalt Jesu nach Rom geschrieben haben soll; darin wird seine Körperbildung in allen einzelnen Theilen auf's Genaueste beschrieben und sogar sein Längenmaß angegeben. Luther seinerseits urtheilt so: „Das ist wohl möglich, daß einer am Leibe so schön gewesen ist als Christus, auch sind vielleicht Andere schöner gewest; denn wir lesen nicht, daß sich die Juden fast über des HErrn Schönheit verwundert haben." In der Malerei, wie sie sich durch Leonardo da Vinci's und Raphael's Christusgestalten ausgebildet hat, erscheint der Kopf stets von mildem, ernstem, an's Elegische streifendem Ausdruck, von ovaler Gesichtsform mit gerader Nase, gewölbten Augenbrauen, klarer hoher Stirn und langen, gescheitelten, auf die Schultern fallenden Haaren. „Der Leib, den der HErr von Maria empfing, war keine Königsgestalt, obwohl der Glaube die Herrlichkeit hindurchschimmern sah; er war keine Königsgestalt, denn von Mutterleibe an war der Todesschmerz des Gotteslammes seine Mitgift, der Verklärte dagegen ist über alle Kunstideale erhaben."

3. Er war [in seinem ganzen öffentlichen Leben, besonders aber bei seinem Leiden] **der allerverachtetste und unwertheste** [mit dem Leute von Stande nichts zu thun haben mochten], **voller Schmerzen und Krankheit** [so daß im Gegentheil Herzeleid von innen und allerlei Art des Elends von außen sich ihn zu ihrem Umgang und zum Gegenstand ihrer Heimsuchung auserkoren hatten]. **Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm** [wie vor einem mit ekelhafter Krankheit Behafteten] **verbarg** [um ihn nur nicht länger ansehen zu müssen Ps. 22, 7 f.; Mark. 9, 12]; **darum** [weil unsre Volksobersten ihn so tief in unsern Augen herabgesetzt hatten] **haben wir ihn nichts geachtet.**

4. Fürwahr [so müssen wir jetzt, nachdem uns die Augen über die Ursach und Bedeutung dieses seines Leidensstandes aufgegangen sind, bekennen], **Er** [des HErrn Knecht in der ganzen vollen Bedeutung des Worts, der nach seiner vollkommenen Gerechtigkeit ein Recht gehabt hätte, von aller Krankheit und jeglichem Schmerze frei zu bleiben] **trug** [vermöge seines Mittleramtes, dem er sich nach Gottes Willen unterzogen hatte] **unsere Krankheit** [in alle den Folgen und Strafen der Sünde, die wir mit unserer Uebertretung verwirkt hatten und die nun auch von jemand gebüßt werden mußten], **und lud** [als eine Last, die so schwer war, daß sie uns erdrückt haben würde, wenn wir selber hätten büßen sollen] **auf sich unsere Schmerzen** [um durch stellvertretende Genugthuung für unsre Sünde, damit wir die Schmerzen uns zugezogen, derselben uns zu entledigen Matth. 8, 17; Joh. 1, 29]. **Wir aber** [in unsrer damaligen Verblendung, als wir in unsern Volksobersten selber die Werkzeuge waren, dadurch er in das tiefste Leibes- und Seelenleiden hinabgestoßen wurde] **hielten ihn für den, der** [als ein Auswurf der Menschheit, als ein Frevler über alle Frevler auch mit Leiden ganz besonderer Art] **geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.**

5. Aber [wenngleich das ganz richtig, daß er in seinem Leiden so recht wie ein Träger göttlichen Zornes, wie ein Ausbund menschlicher Verworfenheit erscheint, den nun auch aller Fluch Gottes auf einmal trifft und ein Auszug von allem, was es an Strafen für menschliche Sünde giebt, so war doch eben das das Verkehrte, daß wir meinten, seine eigene Missethat, seine eigene Sünde habe ihn zu solchem Zornesträger, zu solchem Ausbund der Ungerechtigkeit gemacht;] **er ist** [vielmehr, wie wir nunmehr, vom Geiste Gottes erleuchtet, verstehen] **um unserer Missethat willen** [mit Kreuzesnägeln auf den Tod] **verwundet, und um unserer Sünde willen** [durch Belegung mit der gewaltsamsten, martervollsten Todesart] **zerschlagen. Die Strafe liegt** [da, indem er solchen Tod hat erleiden müssen] **auf ihm, auf daß wir** [nachdem er ihn erlitten und uns dadurch mit Gott versöhnet hat] **Friede hätten** [als die, an denen nun nichts Verdammliches mehr ist Röm. 8, 1], **und durch seine Wunden** [durch die Blutstriemen, die ihm geschlagen wurden] **sind wir geheilet** [von unserer geistlichen Krankheit V. 4., daß es nun zu einem neuen göttlichen Leben mit uns kommt 1. Petri 2, 24].

6. Wir [außer den Heiden, die ganz und gar von Gott und seiner Erkenntniß abgekommen waren, auch wir vom Volke Israel, mit denen der HErr zwar seinen Bund aufgerichtet, wir aber hatten diesen Bund verlassen und von Gottes Wegen uns recht gestissentlich abgewendet Kap. 63, 17] **gingen alle in der Irre wie Schafe** [die ihrem Hirten entlaufen sind 1. Petri 2, 25., und schweiften nun ohne Zusammenhalt unter einander in der Wüste umher, von rücksichtslosem Belieben und niedriger Selbstsucht geleitet], **ein jeglicher sahe auf seinen Weg** [Kap. 56, 11]; **aber der HErr** [der an solchem Thun und Treiben, da wir uns selber den Zorn häuften auf den Tag des Zornes und der Offenbarung seines gerechten Gerichts, uns nicht wollte zu Grunde gehen lassen, sondern vielmehr durch die größte That seiner Liebe und Erbarmung unsre Seele herum holen aus dem Verderben] **warf unser aller Sünde auf ihn** [daß

sein Zorn über uns sich gleichsam an ihm ausstürme und das von uns verwirkte Gericht sich an dem, der stellvertretend für uns eintreten mußte, vollziehe, wir hingegen nicht in's Gericht kämen, sondern vom Tode zum Leben hindurch drängen Joh. 5, 24; 2. Cor. 5, 21].

7. [Und wie willig hat er zu solcher Stellvertretung sich hergegeben und wie still gehalten allem, was in Folge derselben über ihn kam!] **Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird** [Jerem. 11, 19], **und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut** [die letzteren Worte können auch auf den Knecht des HErrn bezogen werden, so daß das vorhin Gesagte zu desto größerem Nachdruck noch einmal von ihm bezeugt würde: also hat er nicht aufgethan seinen Mund Apostg. 8, 32].

8. **Er ist aber** [durch das Sterben selber, in welches sein Leiden auslief] **aus der Angst und Gericht genommen: wer will seines Lebens Länge** [in das er sofort damit eingetreten] **ausreden** [sintemal er hinfort nicht stirbt, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen Röm. 6, 9]? **Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen** [Kap. 38, 11 durch gewaltsamen und frühzeitigen Tod] **weggerissen, da er um die Missethat meines Volks** [von Gott] **geplagt war** [das er also gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mal Röm. 6, 10; drüber hinaus aber hat er mit dem Tode nichts mehr zu schaffen, noch der Tod mit ihm].

9. **Und er ist** [wenn je über das Sterben hinaus noch etwas zu seinem Leiden und zu der Schmach, die man ihm anthun dürfte, gehörte] **begraben wie die Gottlosen** [wenigstens bestimmte man ihm, indem man unter Uebelthäter ihn rechnete, auch sein Begräbniß bei denselben], **und gestorben wie ein** [gewaltthätiger, übermüthiger] **Reicher** [der durch viele Schandthaten sich allgemein verhaßt gemacht hat und dem man noch den Fluch der Mitwelt mit in's Grab hineingiebt]; **wiewohl er niemand** [bei seinem Leben] **Unrecht gethan hat** [daß er mit Reichen dieser Art in Eine Klasse hätte gerechnet werden dürfen], **noch Betrug in seinem Munde gewesen ist** [um ihn den Gottlosen zuzurechnen].

Wir haben den Wortlaut unserer deutschen Bibel einstweilen stehen lassen und angegeben, in welchem Sinne er gefaßt werden muß, um keinen Anstoß daran zu nehmen, daß es im Hinblick auf die Thatsachen der Leidensgeschichte vielmehr umgekehrt heißen müßte: „Er ist gestorben wie die Gottlosen, und begraben wie ein Reicher" (Matth. 27, 57 ff.); Luther verstehet nämlich unter dem Reichen im zweiten Satzgliede einen, der „sein Thun auf Reichthum setzt", so daß dabei auch wieder an einen Gottlosen, wie im ersten Gliede, zu denken wäre, und noch viele neuere Ausleger halten an dieser Bedeutung fest (vgl. die Bem. zu Kap. 42, 1). Indessen möchte es doch vorzuziehen sein, mit andern Schrifterklärern so zu übersetzen und zu erklären:

9. **Und man gab** [bestimmte ihm, indem man ihn als einen Uebelthäter aus dem Lande der Lebendigen hinwegriß] **bei Gottlosen sein Grab** [und da, an der Schädelstätte, wäre er sicher auch mit den Schächern beerdigt worden, wenn es nach dem bisherigen Lauf der Dinge gegangen wäre], **aber er war** [durch Gottes besondere Fügung, die ihn alsbald mit dem Sterben aus der Angst und dem Gericht hinwegnahm] **bei einem Reichen nach seinem Martertode** [indem er in dasjenige Grab zu liegen kam, das für den Leichnam eines Reichen bestimmt war Matth. 27, 60]; **darum** [ist diese augenblickliche Wandelung, welche dem auf die schmachvollste Weise Getödteten ein Grab der ehrenvollsten Art zu Theil werden ließ, geschehen] **daß er kein Unrecht gethan, noch Trug gewesen in seinem Munde** [seine Rechtfertigung und Verherrlichung also sofort mit seinem Tode eintreten mußte].

Im Grundtext steht nicht einfach: „in oder nach seinem Tode", sondern das Wort ist in die Mehrheitsform: „seinen Toden" gesetzt (vgl. Hesek. 28, 10), um einen Tod zu bezeichnen, der wegen seiner Schmerzlichkeit einem mehrmaligen Sterben gleichkommt, so daß man es füglich mit „Martertod" übersetzen kann; der den Nachsatz beginnende Ausdruck aber kann ebenso wohl „trotzdem daß" (Luther: „wiewohl") als „darum daß" bedeuten — in ersterem Sinne bezieht er sich auf die erstere Hälfte des Vordersatzes (man bestimmte ihm bei Gottlosen sein Grab), im anderen Sinne auf die zweite Hälfte (bei einem Reichen war er nach seinem Tode) —, und ließe sich dieser Doppelsinn durch: „trotzdem und dieweil" wiedergeben, nur daß dann der Satz für den Leser etwas Verwirrendes haben würde. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß an dem Erlöser so oft seine Freiheit von jeglichem Trug, seine strenge Wahrheitsliebe hervorgehoben wird (Joh. 8, 45 f.; 1. Petri 2, 22; 2. Cor. 5, 21; 1. Joh. 3, 5): er kennzeichnet sich dadurch nicht nur als einen einzigartigen Menschen (Ps. 116, 11; Röm. 3, 4), sondern es gehört dies auch wesentlich zu seinem prophetischen Amte, wie es wiederum die Ursache des giftigen Hasses war, womit man ihn verfolgte.

10. **Aber der HErr wollte ihn** [der nichts Ungeschicktes gehandelt Luk. 23, 41 und also für sein Theil am allerwenigsten werth war den Martertod zu erleiden] **also zerschlagen mit Krankheit** [um an ihm und durch ihn seinen ewigen Heilsrathschluß hinauszuführen]. **Wenn er** [denn dem gemäß, was dieser Rathschluß ihm auferlegte] **sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat** [daß für die Frevel der menschlichen Sünde die von der göttlichen Gerechtigkeit geforderte Genugthuung geleistet und die von der Menschheit verwirkte Schuld durch ein sie aufwiegendes Strafleiden gesühnt würde], **so wird er** [in Gemäßheit dessen, was derselbe Rathschluß ihm zuertheilte] **Samen haben** [eine bis auf die spätesten Geschlechter hinabreichende geistliche Nachkommenschaft an der Gemeinde der erlösten Juden und Heiden Ps. 22, 31], **und in die Länge** [nämlich in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Offenb.

1, 18] **leben, und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen** [bis es am Ende der Zeiten zur schließlichen Vollendung kommt].

11. Darum [spricht in Beziehung auf ihn nun wieder der HErr, der schon in Kap. 52, 13 ff. sein Bild uns vorführte], **daß seine Seele** [an dem Werke, das ich ihm aufgetragen, mit der aufopferndsten Treue und unter Uebernahme einer Mühsal, die nicht blos leiblich alle seine Kräfte aufzehrte, sondern auch bis in's tiefste Innere ihn zermarterte] **gearbeitet hat, wird er** [in dem sabbathlichen Leben, das er nun im Stande der Erhöhung führt] **seine Lust sehen** [an den seligen Früchten, die seine Erlösungsarbeit auf Erden bringt], **und die Fülle haben** [von jener Freude und Erquickung, die er hienieden nur in beschränktem Maße und für einen kurzen Augenblick genießen durfte Luk. 10, 21]. **Und** [er, der HErr, bezeichnet auch diese seligen Früchte, deren sein Knecht sich jetzt freuet, näher:] **durch sein Erkenntniß** [dadurch, daß er die, für welche er gelitten, zur Erkenntniß seiner Person und seines Werkes bringt] **wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen** [zunächst durch die Rechtfertigung, die ihnen zu Theil wird, dann aber auch durch die Heiligung ihres ganzen Sinnes und Wandels]; **denn er trägt ihre Sünde** [die er vormals auf sich genommen V. 4., und sorgt vermöge seiner fortgehenden hoheprieſterlichen Thätigkeit dafür, daß sie getilgt werde, in und mit der Vergebung der Sünde aber führt er zugleich ihnen die Kräfte der zukünftigen Welt zu, um in sein eigen Bild sie zu verklären].

12. Darum [damit er in dieser Weise Viele gerecht mache] **will ich ihm große Menge** [in denen, die aus allen Völkern der Erde Ps. 2, 8 an seinen Namen gläubig werden] **zur Beute geben, und er soll** [da auch] **die Starken** [die erst nach vieler Mühe den Stärkeren über sie erkennen] **zum Raube haben** [daß sie demüthig sich unter ihn beugen]; **darum** [zum Lohne dafür will ich mit solcher sieghaften Herrschergewalt über die Seelen der Menschen ihn begaben], **daß er sein Leben in den Tod gegeben hat** [wörtlich: hingegossen in den Tod seine Seele], **und den Uebelthätern gleich gerechnet ist** [besser: sich hat beizählen lassen Mark. 15, 28; Luk. 22, 37], **und er** [indem er das that] **vieler Sünde getragen hat, und** [nun dabei so frei von aller eigenen Missethat sich hielt und so treu als einen Träger fremder Sünde sich verhielt, daß er] **für die Uebelthäter** [die ihm dem Tode überantwortet hatten] **gebeten** [Luk. 23, 34].

Der heil. Geist hat keine Freude daran, viele unnütze Worte zu machen; da er aber gleichwohl hier als ein Vielredner erscheint, der ein und dasselbe fast mit den nämlichen Worten wiederholt, so ist kein Zweifel, er handelt hier von einer Sache, die recht zu erkennen im höchsten Maße noththut. (Brentius.) Der Kämmerer der Königin Kandace in Mohrenland fragte beim Lesen dieses Kapitels den Philippus (Apostg. 8, 26): „Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? von ihm selbst oder von jemand anders?" Philippus aber that seinen Mund auf und fing von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu. „Und ist freilich in der ganzen Schrift des alten Testaments kein klarerer Text oder Weissagung beide von den Leiden und der Auferstehung Christi. (Luther.)

Das 54. Kapitel.

Der Kirche Gnadengeschenk von Christo, ihrem Bräutigam.

VI. **v. 1—17. Nachdem in der vorigen Rede die Weissagung vom Knechte des HErrn ihren Höhepunkt erreicht hat, tritt sie in den nun noch übrigen 4 Reden des zweiten Drittels zurück, und das prophetische Wort wird fortan zur Freudenbotschaft und Einladung, aber auch zur Rüge und Bedrohung für die Gemeinde sowie für die Fremden, die zur Hausgenossenschaft mit ihr berufen, und für die Wächter, die mit dem Hirtenamt in ihr bekleidet sind. Was denn zunächst die hier vorliegende sechste Rede betrifft, so bringt sie die Freudenbotschaft für Jerusalem a) von dem weiten Umfang, den es im Stande der Verherrlichung mit Rücksicht auf die Menge der ihm zu Theil werdenden Kinder einnehmen soll (v. 1—3); b) von dem unverbrüchlichen und für alle Ewigkeit bestehenden Bundesverhältniß, in das der HErr fortan mit ihm eintritt (v. 4—10); c) von der Herrlichkeit des Baues der neuen Stadt und von dem vollendeten Heil und der überschwänglichen Seligkeit ihrer Bewohner (v. 11—13); d) von der Sicherheit und Unantastbarkeit der Gemeinde, welche auf Grund der Gerechtigkeit, dadurch sie bereitet ist, ihr als Erbe zufällt (v. 14—17).**

1. [In Aussicht auf diese zahlreiche Nachkommenschaft, die dem Knechte des HErrn, deinem Erlöser, zu Theil wird Kap. 53, 10 ff. und die dann dir, Jerusalem, zu gute kommen soll Kap. 49, 17 ff., fordere ich dich auf:] **Rühme, du Unfruchtbare, die du** [seit das schwere Gericht der Verwerfung über dich ergangen] **nicht** [mehr] **gebierest; freue dich mit Ruhm** [oder Frohlocken], **die du** [seit deiner Verbannung] **nicht** [wieder] **schwanger** [geworden, sondern eine heruntergekommene, dürftige, an Einwohnerzahl gar geringe Stadt gewesen] **bist. Denn die Einsame** [zu der du in deiner Verlassenheit von mir, deinem Eheherrn, geworden] **hat** [auf einmal, ohne daß sie selber weiß, wie das zugegangen] **mehr Kinder, weder** [= als 2. Chron. 29, 34 Anm.] **die** [die du vordem gewesen, als du noch im Genuß des ehelichen Verhältnisses zu mir standest, nämlich ein Weib, das] **den Mann hat, spricht der HErr** [indem er seinen Propheten mit selbsteigenem Wort hier ablöst].

In Gal. 4, 21 ff. stellt der Apostel die Gemeinde der Gesetzesknechtschaft und die Gemeinde der Glaubens-

kindschaft einander gegenüber unter dem Bilde der zween Söhne Abrahams, deren einer ihm von der Magd Hagar nach dem Fleische, der andere aber von seinem rechtmäßigen Weibe Sarah durch die Verheißung geboren ward, und eignet nun, nachdem er beide Gemeinden in ihrem wesentlichen Unterschiede charakterisirt hat, der neutestamentlichen Bundesgemeinde, die zur Zeit hinter der Gemeinde des äußerlich noch blühenden Judenthums soweit zurückzustehen scheint, ja von ihr unterdrückt und verfolgt wird, die hier an Jerusalem gerichtete Verheißung zu: sie ist im Vergleich mit dieser die einsame, diese aber im Vergleich mit ihr die, die den Mann hat, insofern sie noch im Besitz eines prunkvollen Gottesdienstes und des heil. Landes, sowie im Besitz eines höheren Alters und der weltlichen Obmacht sich befindet, bis sie auch äußerlich wird ausgestoßen werden, nachdem sie bereits innerlich um das Erbe gekommen ist. Ein Gleiches gilt zu unserer Zeit von dem Verhältniß der evangel. und der kathol. Kirche zu einander — jene die einsame, diese die den Mann hat. Wenn aber am Ende der Zeiten die Verheißung an Israel, das sich von seinem gegenwärtigen Unglauben bekehrt (Röm. 11, 23 ff.), zurückgegeben wird, dann wird sie im unmittelbaren Wortsinne unsers Textes sich an dem Volke der Gnadenwahl erfüllen: die einsame ist dann wieder Israel, das so lange unter dem Gericht der Verstoßung von Seiten seines Eheherrn hat seufzen müssen und jetzt von Neuem zum Eheweib von ihm angenommen wird; es empfängt alle die Kinder als ihm erzeuget und ihm erzogen, welche bis dahin durch den Dienst der christlichen Kirche aus der Heidenwelt berufen, erleuchtet und geheiligt worden sind, und hat nun an diesen Kindern seiner Unfruchtbarkeit (Kap. 49, 20; viel mehr Kinder, als es jemals gehabt zu irgend einer Zeit seines alttestamentlichen Bundesverhältnisses.

2. **Mache** [um die Menge dieser deiner Kinder bei dir aufnehmen zu können 1. Mos. 9, 27] **den Raum deiner Hütte weit, und breite** [dem erweiterten Raume entsprechend] **aus die Teppiche deiner Wohnung, spare sein** [des Raumes] **nicht** [als könntest du bei Erweiterung desselben zu weit greifen]; **dehne deine Seile** [wie es die Größe der Zeltwohnung, die du dir herrichten sollst, erfordert] **lang, und stecke deine Nägel** [an denen die Seile zu befestigen sind 2. Mos. 27, 19; 35, 18] **fest** [weil es ein Zelt sein soll, das nimmermehr abgebrochen wird Kap. 33, 20].

3. [Eine so weite, umfangreiche Hütte aber, für die der Raum nicht zu sparen ist, mußt du aufrichten.] **Denn du wirst ausbrechen zur Rechten** [nach Mittag] **und zur Linken** [nach Mitternacht 1. Mos. 13, 9 Anm.]; **und dein Same** [die dir zugedachte Kindermenge] **wird die Heiden erben** [indem diese selber als Erbe dir zufallen], **und in den verwüsteten** [bis dahin wüste und entvölkert dastehenden] **Städten** [deines Gebietes] **wohnen** [Kap. 60, 21; 65, 9; Ps. 37, 9 ff.; Matth. 5, 5].

4. **Fürchte dich** [jetzt, wo deine Erlösung und mit ihr dein Herrlichkeitsstand nun da ist] **nicht** [mehr, wie seither, wo du in Noth und Verkommenheit allerlei Art allerdings dich zu ängstigen Ursache hattest], **denn du sollst nicht zu Schanden werden** [mit deiner Hoffnung, wie du meinst]; **werde nicht blöde** [in Kleinmuth und Verzagtheit], **denn du sollst nicht zu Spott werden** [als hättest du einen Gott, der doch nicht als Gott sich an dir bewiese]; **sondern du wirst** [in dem Stande der Herrlichkeit, der jetzt über dich kommt] **der Schande deiner Jungfrauschaft** [da du zur Zeit des egyptischen Knechtsdienstes warst wie ein Mädchen, das noch keinen Mann gefunden Hesek. 16, 7 f.] **vergessen, und der Schmach deiner Wittwenschaft** [da du zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft warest wie ein Weib, dem der Mann gestorben Jer. 51, 5] **nicht mehr gedenken.**

5. **Denn** [jene Schande deiner Jungfrauschaft und diese Schmach deiner Wittwenschaft ist, wie nun beide Male der Ausgang erwiesen hat, nur ein vorübergehender Stand, ein kurzer Durchgangspunkt gewesen, dem immer ein desto größerer Ehrenstand gefolgt; dort, nach der egyptischen Knechtschaft, war dies das Ergebniß:] **der dich gemacht hat** [dein und aller Creaturen Schöpfer], **ist dein Mann** [indem er am Sinai durch die Stiftung des Gesetzesbundes in eheliches Verhältniß zu dir trat Jer. 2, 2 f.; Hes. 16, 60], **HErr Zebaoth heißt sein Name** [als dem auch die himmlischen Heerschaaren zur Verfügung stehen]; **und** [hier, nach der babylonischen Knechtschaft, ist dies der Ausgang:] **dein Erlöser** [der wieder zum Volke seines Eigenthums dich erworben und gewonnen Hos. 2, 19 f., ist derselbe Gott], **der Heilige in Israel** [der er auch da geblieben, wo er um deiner Sünden willen eine Zeitlang dich verkaufen und lassen mußte Kap. 50, 1], **der aller Welt Gott genannt wird** [und nimmer sterben kann, so daß deine Wittwenschaft nur eine scheinbare, keine wirkliche gewesen].

6. [Allerdings, was insonderheit die Schmach dieser scheinbaren Wittwenschaft betrifft, war dieselbe keine geringe.] **Denn der HErr hat dich lassen** [unter den Heiden] **im Geschrei sein, daß du seiest wie ein verlassen und von Herzen betrübt Weib** [mit dessen Wiederannahme es für immer vorbei ist], **und wie ein junges Weib, das** [gänzlich] **verstoßen ist, spricht dein Gott.**

Das Wort des Grundtextes, welches Luther „hat dich lassen im Geschrei sein" übersetzt, dürfte wohl noch anders zu deuten und demgemäß der Gedankenzusammenhang ein anderer sein, als oben angegeben ist; indessen halten wir es für besser, in Fällen, wo es sich nicht gerade um einen wesentlichen Gewinn, sondern etwa nur um grammatische und lexikalische Genauigkeit handelt, den Leser bei dem Wortlaut der deutschen Bibel festzuhalten und ihn nicht erst durch andere Auffassungen davon abzulenken.

7. [Doch hat das Geschrei sofort ein Ende, wenn nun mein schließlicher Rathschluß sich erfüllt, nämlich der:] **Ich habe dich einen kleinen**

Augenblick [solange dein Strafzustand dauern mußte] **verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit** [die alles Leiden dieser Zeit der Züchtigung reichlich überwiegt] **will ich dich** [aus der Zerstreuung wieder zu mir] **sammeln.**

8. **Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns** [der nun einmal seine Zeit haben mußte, wo er sich ergießen konnte] **ein wenig von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade** [die keine Zeit haben, sondern ohne Ende währen soll] **will ich mich dein erbarmen** [indem ich sie, meine ewige Gnade, dir zuwende], **spricht der HErr, dein Erlöser.**

9. **Denn solches** [daß ich nach dem augenblicklichen Erguß meines Zorns mich dein für ewige Zeiten wieder erbarme] **soll mir sein, wie das Wasser Noah** [es soll in Beziehung auf diese Wendung vom Zorn zum Erbarmen dasselbe stattfinden, was einst in den Tagen Noah, nachdem das Gewässer der Sündfluth sich ergossen hatte, darauf aber wieder zurückgezogen wurde, von mir geschah], **da ich** [nämlich] **schwur** [es nicht blos einfach zusagte, sondern sogar mit einem besonderen Bundeszeichen als wie mit einem Eidschwur bekräftigte], **daß die Wasser Noah sollten nicht mehr über den Erdboden gehen** [1. Mos. 8, 21 f.; 9, 11. 15]. **Also hab ich** [auch jetzt, indem ich soeben dir die Zusicherung in V. 7 u. 8 gab] **geschworen, daß ich** [hinfort] **nicht** [wieder, wie es bei dem von dir nun ausgestandenen Strafgericht der Fall gewesen] **über dich zürnen, noch** [auch] **dich schelten** [mit meinem Zorn bedräuen] **will.**

10. **Denn** [dies der Inhalt des Schwurs, den ich im Gegenbild gegen den an Noah einst gerichteten jetzt vor dir thue:] **es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen** [wenn der Bau dieser gegenwärtigen Welt dermaleinst zusammenbricht Kap. 51, 6]; **aber meine Gnade** [die ich dir nun wieder zugewendet habe] **soll nicht von dir weichen** [wie dann die Berge von der Erde verschwinden werden], **und der Bund meines Friedens** [den ich neuerdings mit dir aufgerichtet] **soll nicht hinfallen** [wie dann die Hügel mitten in's Meer sinken werden], **spricht der HErr, dein Erbarmer**** [Kap. 49, 10].

*) Auf das Bedenken, daß ja das nach der babylonischen Gefangenschaft vom Neuen erbaute Jerusalem und der wiederhergestellte jüdische Staat nur zu bald, nach kaum 500 Jahren, dem Zorngerichte Gottes in der Zerstörung durch die Römer wieder erlegen sei, ist zu antworten: „Es ist ja das bekehrte Israel der Endzeit gemeint, dessen Jerusalem nicht wieder zerstört werden wird; diese Endzeit aber schaut der Prophet dem Charakter aller Prophetie gemäß mit dem Ende des Exils zusammen; denn in aller Prophetie ist neben der durch den Geist ermöglichten Fernsicht auch eine durch den Geist nicht aufgehobene Kurzsicht, neben dem unmittelbar göttlichen Elemente der Zukunftsschau das menschliche und nichts desto weniger auch mittelbar göttliche, d. i. dem göttlichen Heilsplan dienstbare Element der Hoffnung, von welcher die ferne Zukunft in die nächste Nähe der trüben Gegenwart hereingezogen wird. (Delitzsch.) — **) Das ist einer der mächtigsten Trostsprüche der heil. Schrift! Solche Verheißung ist dem geistlichen Zion sammt allen ihren Kindern gegeben, mithin allen denen vom leiblichen Volk Israel, die zum HErrn sich bekehren, wie Hesekiel (37, 21—28) auslegt; sie gilt aber auch jetzt dem geistlichen Zion, das bei der Verstocktheit Israels seine Verheißungen geerbt hat (Gal. 4, 26—28), und jeder einzelnen Zionsseele, die durch die Erkenntniß Gottes, des Gerechten, gerecht geworden, ja jedem Sünder und Elenden, der sich aufrichtig zu dem HErrn bekehrt und seinen Namen anruft, denn auch er ist oder wird ein Glied Zions. (Schmieder.)

11. **Du** [jetzt noch so] **Elende, über die alle Wetter gehen** [als wollten sie ihre Wuth an dir austoben], **und du Trostlose** [als die du solange vergeblich auf eine Trostthat Gottes gewartet hast, von Menschen aber nicht getröstet, sondern vielmehr verhöhnet wirst]! **Siehe** [wie soll es bald gar anders mit dir werden], **ich will deine Steine** [aus denen ich dich neu herstellen werde] **wie einen Schmuck legen** [daß sie für sich selber schon gar prächtig anzusehen sind 1. Petri 2, 5], **und will deinen Grund** [darauf ich dich erbaue] **mit Saphiren** [himmelblauen Edelsteinen 2. Mos. 24, 10; 28, 18] **legen** [Ephes. 2, 20];

12. **Und deine Fenster aus** [klaren, reinen Offenb. 4, 6; 22, 1] **Krystallen machen** [daß die Sonnenstrahlen ganz ungeschwächt hindurchdringen können 2. Cor. 3, 18], **und deine Thore von Rubinen** [oder feuerfarbenen Karfunkeln 2. Mos. 28, 12., als die nur solche einlassen, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes Offb. 7, 14., die aber haben draußen bleiben müssen, sind dem Zorngericht des ewigen Feuers verfallen Offenb. 21, 8], **und alle deine Grenzen von erwählten Steinen*** [mit denen der Fußboden in dir und um dich her zu einem köstlichen Mosaik verbunden sein soll, zum Sinnbild der schönen Mannigfaltigkeit der Geistesgaben, die innerhalb deines Weichbilds zur Erscheinung kommen 1. Cor. 12, 4 ff.];

13. **Und alle deine Kinder** [will ich machen] **gelehrt vom HErrn** [daß sie keines menschlichen Unterrichts mehr bedürfen, sondern die himmlische Lehre in sich selber tragen Jer. 31, 34; Joel 3, 1 f.; Joh. 6, 45; 1. Thess. 4, 9; 1. Joh. 2, 20], **und großen Frieden** [vollendetes Heil und damit zugleich vollkommene Seligkeit, will ich verleihen] **deinen Kindern**** [anstatt der bisherigen inneren und äußeren Noth].

*) Unsere Stelle ist die Grundstelle zu Tob. 13, 20 f. u. Offenb. 21, 18 ff. Das Farbenbunt der Pretiosen, in dem das neue Jerusalem prangt, ist mehr als kin-

dische Ausmalung. Woher haben denn die Edelsteine ihren Reiz? Der letzte Grund dieses Reizes ist der, daß in der Gesammtnatur alles zum Lichte emporstrebt und daß die Edelsteine in der Steinwelt die höchste Stufe dieses aufsteigenden Verinnerlichungsprozesses darstellen; es ist der Selbstentfaltungsprozeß der göttlichen Herrlichkeit selber, welcher sich in der Stufenleiter des Farbenspiels und der Durchsichtigkeit der Edelsteine abspiegelt. Auch die Steinwelt schließt einen Wiederschein der ewigen Lichter in sich, von denen Gott „Vater der Lichter" (Jak. 1, 16) genannt wird, und die Seligen dereinst werden diese steinernen Typen in die Gottesworte zu übersetzen vermögen, aus denen sie ihr Wesen haben. (Delitzsch.) Schon unsre Physik, wenn sie zu fassen und ahnen sucht, was in der jetzt gebundenen Creatur Krystall, Diamant, Edelstein, Gold sei, wird an diesen Reliquien der verlorenen Herrlichkeit der Erde oder vorläufigen Ausgeburten ihrer zukünftigen vollständigen Umgebärung merken, daß die Rede der Schrift etwas mehr als Gleichniß ist und einen wirklichen Zusammenhang mit diesen jetzigen Realitäten hinter sich hat. (Stier.) — **) Wie herrlich soll nicht sein die Gemeinde des neuen Bundes! ach wären doch unsre Gemeinden so gestaltet! aber wie weit sind sie nicht entfernt von solchem Preise! (Würtemb. Summ.)

14. Du sollst durch Gerechtigkeit [die nun dein Wesenscharakter geworden 2. Petri 3, 13., also] **bereitet** [und zu festem Bestand erhoben] **werden** [daß die Ungerechtigkeit auch von außen her dir nichts mehr anhaben kann]. **Du wirst** [daher] **ferne sein von Gewalt und Unrecht** [davon du so oft hast Schweres erleiden müssen], **daß du dich davor** [fernerhin] **nicht dürfest fürchten; und von Schrecken** [auch nur der bangen Gedanken, als könne dir noch ein Leid widerfahren], **denn es soll nicht zu dir nahen.**

15. Siehe, wer will sich wider dich rotten und dich überfallen, so sie [welche etwa die Lust dazu noch anwandeln wollte] **sich ohne mich rotten** [würden, indem ich jetzt ihnen nicht das Geringste mehr zulasse von dem, was sie ehemals dir anthun durften, und was will da ihr Unterfangen bedeuten Röm. 8, 31 ff.]?

16. Siehe, ich schaffe es, daß der [Waffen-] **Schmied, so die Kohlen im Feuer aufbläset** [einen Spieß oder Pfeil, ein Schwert oder sonstiges Kriegsgeräth zum Kampfe wider dich zu fertigen], **einen Zeug** [Jagd- oder Kriegsgeräth 1. Mos. 27, 3] **draus** [aus dem Eisen, das er schmiedet] **mache** [nicht sowohl, wie er im Sinne hat, zu deinem Verderben, als vielmehr] **zu seinem Werk** [„daß er sich selbst und die Seinigen verderbe" — so hat Luther die Stelle aufgefaßt, deren Verständniß noch immer den Schriftauslegern große Schwierigkeit bereitet]; **denn ich schaffe es, daß der** [wider dich sich wendende] **Verderber** [selber] **umkommt** [statt irgend welches Leid dir anzuthun].

17. Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll [das] **nicht gelingen** [wozu man ihn bestimmt hat]; **und alle Zunge, so sich wider dich setzt** [indem sie dich verklagt], **sollst du im Gericht verdammen** [als selber schuldig überführen]. **Das** [daß jede feindliche Waffe an ihnen zu nichte und jede verklägerische Zunge ihnen gegenüber zu Schanden wird, jene Unbesiegbarkeit im Kriege und diese Sieghaftigkeit vor Gericht] **ist das Erbe der Knechte des HErrn** [im neuen Jerusalem] **und ihre Gerechtigkeit** [die sie] **von mir** [zuertheilt und angeeignet erhalten], **spricht der HErr** [der gewißlich auch hält, was er einmal zugesagt hat].

Die Erfüllung dieser prophetischen Weissagung ist bereits im Leben der Kirche angebrochen; ihre ganze und volle Verwirklichung aber läßt sich erst von der Endzeit erwarten.

Das 55. Kapitel.

Von wahrer Buße und Gottes Wort.

VII. **v. 1—13. Nach der Freudenbotschaft in der vorigen Rede folgt in dieser siebenten Rede des 2. Drittels eine Einladung, ohne Zweifel an Israel gerichtet, wie sich schon aus der Verwandtschaft mit dem betreff. Abschnitt der 7. Rede des 1. Drittels (Kap. 46, 3—13) ergiebt; sie ergeht aus dem Munde des HErrn selber, diese Einladung, und läuft im Grunde auf das neutestamentliche Thema hinaus: „Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit!" Je mehr aber von den geladenen Gästen nichts weiter verlangt wird, als daß sie kommen, um zu essen das Gute und einzutreten in den neuen Bund mit Gott und der Erfüllung ihres Berufes für die Welt entgegengeführt zu werden (v. 1—5), desto mehr haben sie auch Veranlassung zuzugreifen nach dem ihnen verordneten Heil, alle eigenen Gedanken und Wege aufzugeben und ihre Hoffnung zu setzen ganz auf die Gnade, die ihnen angeboten wird, die Einladung zum Mahle gestaltet sich also alsbald zu einer Aufforderung zum Glauben (v. 7—13).**

1. Wohlan [da ich mein Mahl, das jedes Bedürfniß der Seele wahrhaft befriedigt, nun bereitet Matth. 22, 1 ff. und durch das Leiden und die Verherrlichung meines Knechtes Kap. 52, 13 ff. ein Heil erwirkt habe, das Jerusalems Neubau und ewige Verklärung zum Zielpunkte hat Kap. 54, 1 ff.], **alle, die ihr** [in eurem jetzigen Zustande des Elends und der Verkommenheit] **durstig seid** [und eines erfrischenden Trunkes wider das Verschmachten bedürfet], **kommt her zum Wasser** [das ich in meinem Heilsbrunnen Kap. 12, 3 euch darbiete Joh. 7, 37; 4, 10. 13 f.]; **und die ihr nicht Geld habt** [euch Brod zur Stillung des Hungers, der euch quält Matth. 5, 6., zu kaufen], **kommt her, kaufet** [von mir] **und esset** [das Brod, das ich euch reiche Joh. 6, 35]; **kommt her** [ohne euch Bedenken wegen eurer Armuth zu machen, da ihr ja nicht hättet zu bezahlen] **und kaufet ohne Geld und umsonst** [ich aber will euch noch mehr als das, was zur höchsten Nothdurft ihr braucht,

bei diesem Kauf ohne Geld und umsonst Röm. 11, 6; Offb. 21, 6; 22, 17 verabfolgen lassen:] **beide** [Kap. 27, 1 Anm. 2] **Wein und Milch** [daß ihr nicht blos sollt erfrischt, sondern auch erfreut, und nicht blos gesättigt, sondern auch geheiligt und verkläret werden Ps. 104, 15; Hohel. 5, 12].

2. **Warum zählet ihr** [indem ihr an unrechter Stelle die Befriedigung eurer schreiendsten Bedürfnisse euch zu verschaffen sucht] **Geld dar, da** [doch] **kein Brod** [zu erlangen] **ist** [sondern höchstens Träber, die die Säue essen Luk. 15, 16], **und eure Arbeit** [euren Verdienst für schwere und mühevolle Arbeit Kap. 45, 14., für etwas], **da ihr nicht satt von werden könnet? Höret** [statt euch ferner von dem Betrug der Sünde gefangen nehmen zu lassen und damit immer tiefer in das Verderben zu gerathen] **mir doch zu** [der ich den Weg zur Seligkeit euch so leicht gemacht habe, daß ihr gar nichts dazu braucht als Armuth im Geist, die ihr fühlt, und Gehorsam des Glaubens, den ihr mir entgegenbringt Matth. 5, 3; 11, 28], **und esset das Gute** [das ich für euch in Bereitschaft habe]; **so wird eure Seele** [nicht blos satt Ps. 22, 27; Matth. 5, 6., sondern sogar] **in Wollust fett** [mit überreichlichem, wonnigem Genuß, der über die bloße Nothdurft weit hinausgeht, erfüllt] **werden** [Ps. 36, 9; Mal. 4, 2].

Mit Geld und Arbeiten suchte man bei den Götzen Hilfe, mit Geld und Arbeiten (fälschlich sogen. guten Werken) bei den Priestern Ablaß, mit Geld und Arbeit sucht man noch bei der Welt Glück und Vergnügen in Sünden zu erkaufen, und bleibt ungesättigt. (Schmieder.) Man giebt sich um nichtige, vergebliche, ja schädliche Dinge mehrentheils mehr Mühe, als um diejenigen, so uns zeitlich und ewig glücklich machen können: ist das nicht Thorheit? Ps. 49, 11 ff. (Starke.)

3. **Neiget eure Ohren** [zu meiner Einladung], **und kommt** [denn auch wirklich] **zu mir** [daß ich euch geben kann, was ich euch anbiete]; **höret** [in der Weise, daß das Hören ein Gehorchen zur Folge hat], **so wird eure Seele leben** [mehr als das ist eurerseits nicht erforderlich, um von einem neuen, göttlichen Leben durchdrungen zu werden]; **denn ich will mit euch** [anstatt des alten, durch eure Untreue hinfällig gewordenen Bundes Jer. 31, 31 ff.] **einen ewigen** [Kap. 54, 10; 61, 8] **Bund machen** [und in demselben euch alles schenken, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet 2. Petri 1, 3], **nämlich die gewissen Gnaden Davids** [die vollkommene Erfüllung aller dem David für ewige Zeiten einst zugesicherten Gnadenverheißungen 2. Sam. 7, 12 ff.; 23, 3 ff.; Ps. 89, 2 ff.; Apostg. 13, 34].

4. **Siehe, ich habe ihn** [den David, selber schon] **den Leuten zum Zeugen gestellet** [durch die Macht seines Worts in den Psalmen 2. Sam. 23, 1 und die in seinem ganzen vorbildlichen Leben enthaltene Weissagung], **zum Fürsten und Gebieter den Völkern** [wie er das selber erkannte 2. Sam. 22, 44].

5. **Siehe,** [in dem, der David's Gegenbild und die persönliche Erfüllung aller ihm gegebenen Verheißungen ist, soll nun dein inneres Wesen, o Israel, und dein Beruf an die Völkerwelt in einem Maße zur Erscheinung kommen, das über das in David Verwirklichte weit hinausgeht:] **du wirst Heiden** [zum Mitbesitz des dir bereiteten Heils herzu-] **rufen, die du nicht kennest** [zu denen du nicht blos von Haus aus in keiner näheren Beziehung gestanden, sondern von deren Dasein du nicht einmal gewußt hast]; **und** [wiederum] **Heiden, die** [ihrerseits] **dich nicht kennen** [in keiner Beziehung zu dir stehen, ja nicht einmal von dir wissen] **werden zu dir laufen** [voll Verlangens, in deine Volksgemeinschaft aufgenommen zu werden] **um des HErrn willen, deines Gottes** [dessen Herrlichkeit ihnen nun offenbar geworden Kap. 45, 14], **und des Heiligen in Israel** [willen], **der dich preise** [dich so verherrliche, wie sie sagen, und von dem sie auch gern verherrlicht werden möchten 60, 9].

6. **Suchet** [denn, ihr vom Volke Israel, denen die Worte in V. 1—5 gelten] **den HErrn, weil** [d. i. während oder solange 1. Sam. 2, 13 Anm.] **er zu finden** [und versäumet diese kostbare Gnadenzeit nicht]; **rufet ihn an** [daß er euch alle Antheil haben lasse an dem, was er euch bereitet hat], **weil er nahe ist** [damit nicht, wenn ihr seine Einladung dazu verschmähen wolltet, eine Zeit komme, wo er mit seinem Heil euch ferne tritt 2. Cor. 6, 2].

7. **Der Gottlose** [und ein solcher ist im Grunde jeder Einzelne unter euch, wenn er nur will sich recht erkennen und erforschen sein Wesen] **lasse von seinem Wege** [auf dem er bisher gewandelt und sich nichts als Unheil geholt hat], **und der Uebelthäter** [der die innere Abkehr von Gott auch äußerlich mit Worten und Werken bekundet hat, lasse fahren] **seine Gedanken** [womit er den Strafzustand, der nun über ihn gekommen, sich falsch deutet Kap. 40, 27 und an der Erlösermacht dessen verzweifelt, der in diesen Zustand ihn versetzt hat 49, 24], **und bekehre sich** [alle sündliche Selbstheit jetzt aufgebend] **zum HErrn** [indem er „Buße thut, an Christum gläubt" Apostg. 2, 30], **so wird er** [der HErr, sich seinerseits auch zu ihm kehrend] **sich sein erbarmen** [daß all sein Elend auf einmal ein Ende nehme]; **und zu unserm Gott** [bekehre er sich, daß seine Sünde getilget und er erlöset werde Kap. 44, 22], **denn bei ihm ist viel Vergebung** [Ps. 130, 4. 7 und soll darum niemand sagen, seine Sünde sei größer, denn daß sie ihm vergeben werden möge 1. Mos. 4, 13].

8. [Aber freilich lassen von euren Wegen und fahren lassen eure Gedanken müßt ihr, und euch mir und meinem Wort in ungetheilter Zukehr untergeben, wenn's zur Vergebung und zur Erlösung kommen soll: anders geht es nicht!] **Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HErr;**

9. **Sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken** [höher], **denn eure Gedanken** [und da werdet ihr mir doch nicht anmuthen wollen, daß ich die meinen eintauschen soll gegen die euren und euch erlösen und helfen auf den Wegen, die ihr gehet, und nach den Gedanken, mit denen ihr euch traget?].

Die Gedanken Gottes sind nicht unsre Gedanken in Betreff ihres Inhalts, nicht in Betreff ihrer Ziele, nicht in Betreff ihrer Wirkung. Unsre sind auf Sünden, seine auf das Heil gerichtet, unsre sind eitel, die seinigen setzen sich durch sein schöpferisches Wort in's Werk. So sind auch unsre Wege nicht Gottes Wege; unsre Wege suchen Glück, die seinigen wahre Seligkeit; unsre sind ungewiß und verfehlen das Ziel, die seinigen sind fest und bestimmt und erreichen das Ziel. Denken wir an die Geschicke, an die Pläne, an die selbsterwählten Rechtfertigungs- und Heilsversuche der Menschen — immer findet sich eine himmelweite Kluft zwischen Gottes und unsern Wegen.

10. [Aber versucht's doch einmal umgekehrt, tauscht eure Gedanken und Wege um gegen die meinen: was gilt's! ihr werdet alsbald inne werden, daß ich meine Gerechtigkeit nahe gebracht habe und mein Heil sich nicht säumet Kap. 46, 13.] **Denn** [um die zweifellose Wirkungsmacht meines Worts an einem handgreiflichen Gleichniß euch vorzustellen:] **gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht** [sofort in Dünste sich auflösend Hiob 36, 27 f., ohne Weiteres] **wieder dahin kommt** [um neue Regen- und Schneewolken zu bilden]; **sondern feuchtet** [zuvor] **die Erde** [wie es dem Zweck seiner Herabkunft entspricht] **und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie** [in der Frucht, welche in der Erntezeit eingeheimst wird] **giebt Samen zu säen und Brod zu essen** [wie es ihr Beruf erfordert 1. Mos. 8, 22; Ps. 104, 13 f.]:

11. **Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet** [als ein Bote, den ich mit einem bestimmten Auftrag ausgesendet habe Kap. 9, 8; Ps. 107, 20; 147, 15 ff.], **auch sein** [kein bloßer Hall, der in der Luft verklingt, und kein todter Buchstabe, der im Buch begraben liegt, wie eure Gedanken so meinen]. **Es soll** [vielmehr, das Leben seines Ursprungs, des lebendigen Gottes, und die Vollmacht seines Senders, des HErrn Himmels und der Erden, in sich tragend Hebr. 4, 12] **nicht wieder** [als könnte es auf dem Wege durch Natur und Menschenwelt, den es durchläuft, zu einem von der Persönlichkeit seines Auftraggebers losgerissenen Dinge erstarren oder wie eine, vom Nachdruck ihrer Ursache verlassene Wirkung zergehen] **zu mir leer kommen** [ohne etwas ausgerichtet zu haben], **sondern** [bevor es von seinem Botengange wieder zu mir zurückkehrt, erst] **thun** [seinem ganzen Umfange nach und bis auf jede einzelne Sylbe Matth. 5, 18 vollbringen], **das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende** [sei es nun in heilskräftiger oder in strafrichterlicher Weise, es erweist sich allemal als wirksam mit unentrinnbarem Erfolge].

Der Wille Gottes, der im Worte concret und vernehmlich wird, ist die Aeußerung seines Wesens und hebt sich in diesem wieder auf, sobald er erfüllt ist. Die gewählten Bilder sind beziehungsreich: wie Schnee und Regen die Mittelursachen des Wachsthums und also auch des Genusses des Geernteten sind (nach dem Grundtext bezieht sich nämlich der Satz: „und giebt Samen zu säen, und Brod zu essen" nicht auf die Erde, sondern ebenfalls auf den Regen und Schnee), so wird durch das Wort aus Jehova's Munde der Grund und Boden der Menschenherzen erweicht, erfrischt und triebkräftig oder wachsthümlich gemacht, und dies Wort reicht den Propheten, der dem Säemann gleicht, den Samen, den er ausstreut, und es bringt mit sich Brod, das die Seelen nährt, denn Brod ist auch jeglich Wort, das aus Gottes Munde geht 5. Mos. 8, 3. (Delitzsch.) Ganz wirkungslos hört das Wort Gottes niemand: bald ist es Regen, bald ist es Schnee, d. h. bald träufelt es sofort befeuchtend und befruchtend in die Menschenherzen ein, bald liegt es lange, wie von Winterkälte gebunden, auf dem Gewissen, um erst in späteren Tagen die unter seiner Decke aufsprießenden Keime frühlingshaft zu entfalten.

12. [Was ich hier von dem Worte, das aus meinem Munde geht, überhaupt gesagt, das gilt denn namentlich auch in Beziehung auf das Wort von eurer Erlösung und von Zions Verherrlichung Kap. 44, 22; 46, 13: ja, es es soll nicht wieder zu mir leer kommen! 46, 10 f.] **Denn** [wie schon in Kap. 41, 19; 44, 23; 49, 13 u. 52, 9 angedeutet] **ihr sollt** [aus eurem Gefängniß 48, 20] **in Freuden** [nicht so, daß ihr bei der ängstlichen Hast, womit der Auszug geschehen müßte, desselben nicht recht froh werden könntet 52, 12] **ausziehen** [51, 11], **und im Frieden** [nicht so, daß ihr euch auf dem Wege durch allerlei Hindernisse und Schwierigkeiten hindurchschlagen müßtet] **geleitet werden. Berge und Hügel sollen** [vielmehr] **vor euch her** [indem sie euer ansichtig werden] **frohlocken mit Ruhm** [in Jubel ausbrechen], **und alle Bäume auf dem Felde** [vor Freude] **mit den Händen klappen** [weil sie wissen, daß mit der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes auch ihre Befreiung vom Dienst des vergänglichen Wesens kommt, nach der sie lange schon sich gesehnt Röm. 8, 19 ff.].

13. **Es sollen** [in der Wüste, durch welche euer Festzug nach Zion hindurchgeht] **Tannen** [Cypressen] **für** [wilde, stachlichte] **Hecken wachsen, und Myrten für Dornen; und dem HErrn soll** [diese wunderbare Umgestaltung der Außenwelt bei der festfrohen Heimkehr seiner Erlösten Kap. 35] **ein Name** [der ihm zu bleibender Ehre gereicht] **und ewiges** [Denk-] **Zeichen sein, das nicht ausgerottet werde.**

Frohlocke, du Erde, und jauchzet, ihr Hügel, dieweil du den göttlichen Samen geneußt; denn das ist Jehova sein göttliches Siegel, zum Zeugniß, daß er dir noch Segen verheißt. Du sollst noch mit ihnen auf's Prächtigste grünen, wenn erst ihr verborgenes Leben erscheinet, wornach sich dein Seufzen mit ihnen vereinet. (Es glänzet der Christen inwendiges Leben — V. 7.)

Das 56. Kapitel.

Vermahnung zur Gottseligkeit. Strafe der stummen Hunde.

VIII. V. 1—Kap. 57, 2. Bei dieser achten Rede gehen die Ansichten der Ausleger auseinander, wie weit man sie rechnen soll und an welchem Punkte die dann folgende letzte Rede einsetze; wir glauben aber, daß die Abtheilung unsrer deutschen Bibel, welche mit Kap. 57, 2 abschließt, die allein zutreffende sei. Ebenso haben die Ausleger mancherlei Meinungen über mehrere schwierige Sätze in unserm Abschnitte und verstehen den Propheten bald so, bald so; wir glauben aber auch hier, daß wir nur einfach dem Wortlaut der luther. Uebersetzung nachgehen dürfen, um zum richtigen Verständniß zu gelangen. Verbreitete über die vorige Rede das Gleichniß unsers HErrn in Matth. 22, 1 ff. das nöthige Licht, so jedoch, daß nur erst die Einladung an die zuvor berufenen Gäste: „kommet zur Hochzeit" zur Ausführung kam, während das Verhalten dieser Gäste und die Folge ihres Verhaltens außer Betracht blieb; so haben wir es hier zunächst mit den Gottesfürchtigen aus der Heidenwelt zu thun und können da Christi Wort an die ungläubigen Juden in Matth. 21, 43 heranziehen: „Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen" (V. 1—8). Im zweiten Theil der Rede (V. 9—Kap. 57, 2) ist dann die Rede Jesu wider die Schriftgelehrten und Pharisäer in Matth. 23 eine erläuternde Beihilfe für's Verständniß, und kommt also in unserm Abschnitte auch der andere Theil obigen Gleichnisses (Matth. 22, 5—9) zu seinem Rechte.

1. **So spricht der HErr** [zur israelitischen Volksgemeinde in ihrem Bestande, wie sie beim Eintritt des neutestamentlichen Zeitalters sein wird]: **Haltet das Recht** [indem ihr die Vorschriften des Gesetzes gewissenhaft beobachtet], **und thut Gerechtigkeit** [indem ihr rechtschaffene Früchte der Buße bringt]; **denn mein Heil ist** [jetzt, wo nun der erscheinen soll, der da weislich thun wird und die Schuld bezahlt Kap. 52, 13 ff.] **nahe, daß es komme** [und da muß er ein Volk vorfinden, welches das Recht hält], **und meine Gerechtigkeit** [in Erfüllung derjenigen Leistungen, die Ich durch die gegebenen Verheißungen auf mich genommen habe Kap. 46, 13], **daß sie offenbart werde** [und da will ich ein Volk vor mir sehen, daß auch seinerseits Gerechtigkeit thut und aus gottesfürchtigen Leuten besteht].

„Es giebt eine gesetzliche Gewissenhaftigkeit, die aus Erkenntniß des eigenen Sündenelends und aus Hunger und Durst nach Gottes Gnade und der wahren Gerechtigkeit entspringt; diese bereitet den Weg Gottes im Herzen. Sie wird von allen Propheten verlangt, damit Gottes Vergebung und Gnade Eingang finde (Kap. 1, 16 ff.; 40, 3 f.); dazu beruft auch Johannes der Täufer (Matth. 3, 8), und in diesem gesetzlichen Bußstande waren denn jene gottesfürchtigen Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist, die in Apostg. 2, 5 erwähnt werden." Mit gutem Recht hat die preuß. Agende unsern Spruch zum Introitus für die Adventszeit verordnet; denn das Halten des Rechts und das Thun der Gerechtigkeit in dem eben beschriebenen Sinne, wie es auch bei den edleren Heiden, obgleich sie das Gesetz nicht haben, sich findet, ist die rechte Rüstung zur Aufnahme des Heilandes, wenn er nun kommt, sein Heil zu bringen.

2. **Wohl dem Menschen** [in allerlei Volk Apostg. 10, 35], **der solches thut** [was ich sogleich näher als das von mir geforderte Halten des Rechts und Thun der Gerechtigkeit bezeichnen werde], **und dem Menschenkind** [auch unter den Heiden, die da Fremde sind und außer der Bürgerschaft Israel Ephes. 2, 12], **der es fest hält** [um es auch in seinem ganzen Verhalten zu bethätigen, worauf es bei einer gottesfürchtigen, gerechtigkeitsliebenden Gesinnung hauptsächlich ankommt], **daß er** [nämlich erstens] **den Sabbath halte und nicht entheilige, und** [daß er zweitens zurück-] **halte seine Hand** [in strenger Verwahrung derselben], **daß er kein Arges** [wider seinen Nächsten] **thue** [ein solcher ist mir angenehm und soll meines Heils theilhaftig werden Apostg. 10, 35; Luk. 3, 8 ff.].

Den Sabbath halten und nicht entheiligen ist die gesetzliche Form, in welcher der gute Wille sich zeigt, daß man die Gebote der 1. Tafel halten möchte; seine Hand bewahren, daß man nichts Arges thue, zeigt den guten Willen für die Gebote der 2. Tafel. Es ist noch wenig, und doch schon viel; man kann zu einem solchen sagen: „du bist nicht fern vom Reiche Gottes", Mark. 12, 34. (Schmieder.) Diese Bedingungen nun, die der HErr hier stellt, fanden sich zur Zeit Jesu und der Apostel bei denjenigen Männern vor, die wirklich des Heils theilhaftig geworden sind, und waren darunter auch gottesfürchtige Heiden, wie der Hauptmann von Kapernaum (Luk. 7, 2 ff.), der Kämmerer aus Mohrenland (Apostg. 8, 26), der Hauptmann Cornelius (Apostg. 10, 1 ff.); auf dergleichen „Fremde" geht dann die Rede im Folgenden näher ein.

3. **Und der Fremde** [seiner Herkunft nach einem heidnischen Volk Angehörende Kap. 14, 1], **der zum HErrn sich gethan hat** [vgl. das über die Proselyten zu 3. Mos. 17, 9 Gesagte], **soll nicht sagen** [wenn die Zeit, da meine Gerechtigkeit offenbart wird, nun da ist]: **Der HErr wird mich scheiden von seinem Volk.** [und an dem diesen be-

reiteten Heil nicht Theil und Anfall haben lassen, weil ich nicht leiblich zu Abrahams Samen gehöre]. **Und der Verschnittene** [der durch die an ihm geschehene Verstümmelung der Natur nach dem Gesetz in 5. Mos. 23, 1 die Aufnahme in die Gemeinde des HErrn verwirkt hat, so daß er nicht einmal als Proselyt zugelassen werden darf — das war z. B. bei dem Kämmerer aus Mohrenland der Fall] **soll nicht sagen: Siehe, ich bin ein dürrer Baum** [nicht blos leiblich zum Fruchttragen in der Zeugung von Kindern untüchtig gemacht, sondern durch die Ausschließung vom Reiche Gottes auch geistlich dazu verurtheilt, ohne Lebenskraft und Fruchtbarkeit zu bleiben und endlich abgehauen und in's Feuer geworfen zu werden Matth. 3, 10].

4. **Denn so spricht der HErr zu den Verschnittenen, welche** [nach den, für die Zeit des neuen Testaments allein giltigen, in V. 2 genannten Bedingungen, unter welchen einer mir „angenehm" ist Apostg. 10, 35] **meine Sabbathe halten, und erwählen, was mir wohlgefällt** [indem sie nicht blos ihre Hand bewahren, daß sie kein Arges thun, sondern dieselbe vielmehr ausstrecken], **und meinen Bund feste fassen** [ihn zu ergreifen, also Gewalt thun, das Himmelreich zu sich zu reißen Matth. 11, 12];

5. **Ich will ihnen in meinem Hause** [dem Tempel] **und in meinen Mauern** [der heil. Stadt] **einen Ort** [eigentlich: Hand, d. i. freie Hand oder Vollmacht] **geben** [in dasselbe einzutreten und darin zu bleiben], **und einen besseren Namen** [in dem Buche, in welchem Zions Bürger eingeschrieben stehen], **denn den Söhnen und Töchtern** [die blos dem Fleische nach meine Kinder sind und auf ihr äußerliches Bürgerrecht in Israel pochen, indem sie bei sich sprechen: „wir haben Abraham zum Vater" Matth. 3, 9]; **einen ewigen Namen** [Offenb. 3, 5] **will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll** [während der Name jener Söhne und Töchter ausgetilgt werden wird, daß vielmehr sie der dürre Baum sind Matth. 21, 19; Luk. 13, 1 ff.].

6. **Und der Fremden Kinder** [wörtlich: die Kinder der Fremde Ephes. 2, 12], **die sich zum HErrn gethan haben, daß sie ihm dienen** [V. 3], **und** [zwar aus keinem andern Grunde, als weil sie] **seinen Namen lieben** [und nun zu seiner Stadt und nach seinem Hause kommen], **auf daß sie seine Knechte seien** [ohne Anspruch drauf zu machen, auch seine Kinder zu heißen V. 4], **ein jeglicher** [also], **der den Sabbath hält, daß er ihn nicht entweihe, und meinen Bund feste hält** [daß er ihn ergreife]:

7. **Dieselbigen will ich** [ohne Ausschluß der Verschnittenen] **zu meinem heiligen Berge** [auf dem der Tempel steht] **bringen, und will sie erfreuen in meinem Bethause** [indem ich auch ihr Gebet daselbst erhöre Apostg. 8, 27 f.; 10, 4 ff.], **und ihre Opfer und Brandopfer** [darin sie sich mir zum Eigenthum übergeben] **sollen mir angenehm sein auf meinem Altar** [den lieblichen Geruch derselben zu riechen 1. Mos. 8, 21]; **denn mein Haus heißt** [fortan, indem jetzt die Schranken, die der alte Bund aufgerichtet hatte, mit diesem hinfällig geworden sind] **ein Bethaus allen Völkern** [wie das schon Salomo bei der Weihe des von ihm errichteten Tempels vorausgesehen hat 1. Kön. 8, 41 ff.; Mark. 11, 17].

8. **Der HErr=HErr, der** [mit seiner Einladung in Kap. 55] **die Verstoßenen aus Israel** [Kap. 11, 12., s. v. a. die verlorenen Schafe vom Hause Israel Matth. 9, 36; 15, 24] **sammelt** [indem er zu den gottesfürchtigen Juden aus allen Ländern der Erde Apostg. 2, 5 gleich die gottesfürchtigen Judengenossen Apostg. 6, 5; 13, 43 hinzunimmt und da auch die Verschnittenen nicht ausschließt V. 1—7] **spricht: Ich will noch mehr zu dem Haufen** [derer], **die** [nun bereits zu einer Heerde] **versammelt sind, sammeln** [und mich jetzt an die Heidenwelt unmittelbar mit dem Ruf des Evangelii wenden Joh. 10, 16; Apostg. 11, 20 ff.; 13, 46 f.].

9. [Von da an aber, wo der HErr diesen seinen Spruch zur Ausführung bringt, heißt es in Beziehung auf dasjenige Israel, das sich nicht zu der Heerde des guten Hirten hat sammeln lassen, sondern seine Sinne verstockt hat:] **Alle Thiere auf dem Felde, kommt und fresset** [diese nun herrenlos gewordenen und dem Verderben preisgegebenen Schafe Jer. 12, 6—9], **ja alle Thiere im Walde** [kommt und fresset Matth. 24, 28].

10. **Alle ihre** [dieser dem Verderben preisgegebenen Schafe] **Wächter** [die auf Mosis Stuhl sitzenden Schriftgelehrten und Pharisäer Matth. 23, 2] **sind** [in offenstem Widerspruch mit ihrem Titel und Beruf, da sie doch „Schauer" heißen und es ansagen sollten, als der Morgen des Heils nun anbrach Kap. 21, 6 ff.] **blind** [Matth. 15, 14; 23, 13 ff.; 2. Cor. 3, 14 f.], **sie wissen alle nichts** [1. Cor. 2, 7 f.]; **stumme Hunde** [welche die Sprache verloren haben] **sind sie** [denen der HErr das Amt der Schäferhunde Hiob 30, 1 bei seiner Heerde vertrauet hatte, stumme Hunde], **die nicht strafen** [nicht mit Bellen den andringenden Wolf verscheuchen] **können; sind faul** [wohl richtiger: Träumer statt Seher — in dem Worte des Grundtextes liegt ein Wortspiel], **liegen und schlafen gerne** [statt zu wachen].

11. **Es sind aber starke** [wohlgenährte, feiste] **Hunde von Leibe, die nimmer satt werden können** [obwohl sie schon auf's Beste sich versorgt haben

Matth. 23, 14]. **Sie, die Hirten** [um sie hier von einer andern Seite ihrer Berufsaufgabe in Betreff der Heerde zu beleuchten], **wissen keinen Verstand** [daß sie Israel könnten den rechten Weg führen]; **ein jeglicher siehet** [wie die Heerde selber in der Irre gehend Kap. 53, 6] **auf seinen Weg** [statt das gemeine Beste im Auge zu haben, blickt er nur dahin, wo er das eigene Beste zu finden meint], **ein jeglicher geizet für sich in seinem Stande** [wie er denselben im Interesse des zeitlichen Vortheils möge ausbeuten Luk. 16, 14].

12. Kommt her [so lautet ihre Loosung, wenn sie beisammen sind und da nichts Besseres zu thun wissen als zu schmausen und zu schlemmen], **laßt uns Wein holen und voll saufen; und soll morgen sein wie heute** [daß wir alle Tage herrlich und in Freuden leben Luk. 16, 19], **und noch viel mehr** [daß es immer lustiger bei uns hergehe Weish. 2, 6 ff.].

Kap. 57, 1. Aber der Gerechte kommt [unterdessen, während die Oberen und Leiter des Volks dergestalt ihren selbstsüchtigen Gelüsten nachhängen und in Saus und Braus dahinleben] **um** [indem er vor der Zeit dahinstirbt, ja wohl gar der Gewalt der Ungerechten, welche die Herrschaft in Händen haben, unterliegt], **und niemand ist, der es zu Herzen nehme** [was in diesem frühen Hinsterben der Gerechten für eine Anklage und Drohung Gottes für das Zeitalter liegt Ps. 12, 2; Micha 7, 1]; **und heilige Leute werden auf-** [hinweg-] **gerafft, und niemand achtet drauf** [was dieses Hinwegraffen zu bedeuten habe, daß nämlich etwas furchtbar Schweres dahinter liege, vor dem die heiligen Leute bewahrt bleiben sollen]. **Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück** [um dem schon im Anzug befindlichen Strafgericht Gottes, das über das gottlose Zeitalter ergehen soll, ihrerseits zu entgehen];

2. Und die richtig vor sich gewandelt haben [den Einen geraden schlichten Weg, den sie einmal sich vorgenommen, unbeirrt weiter gegangen sind], **kommen zum Frieden** [wenn sie auch äußerlich umzukommen scheinen], **und ruhen** [wenn sie gleich in dem Dahingerafftwerden vieles erleiden mußten, doch nun, nachdem das alles überstanden ist] **in ihren** [Grabes-] **Kammern** [dem vollendeten Heil, das durch Gottes nachfolgende Gerichte sich Bahn brechen wird, entgegenschlummernd].

„So Hiskia (2. Kön. 20, 19) und Josia (2. K. 22, 20), so Luther; bekannt ist, wie manchmal der Mann Gottes vom kommenden Gerichte sprach, vorher aber noch zu sterben wünschte.“ Die Kirche hat unsre Stelle zu einem Trauerliede verwendet: Ecce, quomodo moritur justus (Siehe, wie dahinstirbt der Gerechte ꝛc.) und denkt bei dem „Gerechten“ an Jesum, den Gekreuzigten, bei den „heil' en Leuten“ aber an seine Apostel und Märtyrer. Schade, daß der herrliche Gesang so wenig noch im Gebrauch ist!

Das 57. Kapitel.

Gott will die Widerspenstigen strafen, den Rußfertigen Frieden schaffen.

IX. **v. 3—21. Die Rüge und Bedrohung, in welche die vorige Rede auslief (Kap. 56, 9 — 57, 2), galt zunächst den Wächtern, die mit dem Hirtenamt in Israel bekleidet sind; wie sie aber zugleich auf das ganze ungläubige Judenvolk ziele, das von seinen Wächtern und Hirten sich verführen und in's Verderben stürzen läßt, war gleich im Eingang angedeutet und wurde dann auch am Schluß bemerklich gemacht. In dieser letzten Rede des 2. Drittels sehen wir nun Israel vor uns in seinem Zustande, in dem es sich seit dem Gerichte Gottes befindet, wovon es im J. 70 n. Chr. durch die Römer betroffen worden; es sind die Kinder der Tagwählerin, der Same des Ehebrechers und der Hure, die unter dem Namen der Juden noch in der Welt existiren, und sie tragen die Charakterzeichen derer an sich, mit denen es der Prophet am Schluß und Anfang seiner Thätigkeit zu thun gehabt, daher er sie auch ganz so zeichnet, als rede er von dem Geschlechte seiner Zeit. Doch geht er alsbald über Israels letzten Strafzustand hinaus und zeigt uns die schließliche Bekehrung und Wiederannahme dieses Volks; doch die auch da sich nicht retten lassen, denen gilt für alle Ewigkeit das Schlußwort, das unter allen drei Hauptabschnitten unsers Trostbuchs steht: „die Gottlosen haben keinen Frieden.“**

3. Und ihr [die ihr, nachdem das Unglück, vor dessen Eintritt die Gerechten hinweggerafft worden V. 1., nun wirklich sich eingestellt hat, von dem Volk der Juden übrig geblieben seid], **kommt herzu** [vor den Richtstuhl meines hl. Worts, daß ich euch das Urtheil spreche und euch ein Bild vor die Augen male, was für Leute ihr euerm ganzen Charakter und Wesen nach seid], **ihr Kinder der Tagwählerin, ihr Samen des Ehebrechers und der Hure.**

Mit dieser weiteren Anrede folgt schon die Charakterisirung derer, die der Prophet vor Gottes Richterstuhl gerufen, in ihren Grundzügen: sie sind im Gegensatz zu jenem Rest, der sich bekehrt hat (Kap. 6, 13 Anm. 3) und in die neutestamentliche Bundesgemeinde hinübergerettet ist, also im Gegensatz zu Gottes wirklichen Kindern und Abrahams wahrhaftigem Samen (Röm. 9, 6 ff.), vielmehr die Kinder der Tagwählerin, d. i. der Nachblieb jener ungläubigen Bundesgemeinde des alten Testaments, welche, statt aus lauter vom Geiste Gottes erfüllten Propheten und aus lauter vom HErrn gelehrten Jüngern der Wahrheit zu bestehen, wozu sie berufen war, vermöge ihres Unglaubens allerlei heidnisch abergläubische Sitte und Kunst (5. Mos. 18, 9 ff.) zu ihrem Gewerbe gemacht und es darin schließlich zu einer größeren Meisterschaft als die Heiden selber gebracht hat (Apostg. 8, 9 f.; 13, 6 ff.); und sie sind im Gegensatz zu Abrahams und der Sarah Kindern, deren wunderbarer Ursprung aus einer so lange unfruchtbar gebliebenen Ehe in Kap. 52, 2 zu ihrer Verherrlichung hervorgehoben wurde, vielmehr die schandbaren Erzeugnisse eines Ehebrechers und einer

Hure, denen Bundesbruch und Abfall von Gott auf der einen und das Jesabel-Weib auf der andern Seite, die Gottes Knechte verführt, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen (Offenb. 2, 20), das Dasein gegeben. Auch unser HErr nennt in Matth. 12, 39 das ungläubige Judenvolk eine böse und ehebrecherische Art; und dieses aus dem Abfall von dem Engel des Bundes (Mal. 3, 1), den sie verworfen haben, aus der Leugnung und Verleugnung Christi (1. Joh. 2, 22; Apostg. 3, 13 ff.) und der Hingabe an die Gesinnung, welche allezeit dem heil. Geiste widerstrebt und Gottes Propheten umbringt (Apostg. 7, 51 f.), hervorgegangene Geschlecht ist denn in der That auch als Niederschlag oder Bodensatz übrig geblieben in denen, von welchen das Wort in 2. Cor. 3, 14 f. gilt.

4. An wem wollt ihr nun [nachdem der Gerechte im höchsten Sinne des Worts Kap. 53, 11 durch euch umgekommen und ihr da allerdings eine kleine Zeit eure Lust an ihm sehen durftet Ps. 22, 18] **eure Lust** [fernerhin] **haben** [ist er doch aus der Angst und Gericht genommen und des HErrn Vornehmen ist durch seine Hand fortgegangen Kap. 53, 8 u. 10]? **über wen wollt ihr nun das Maul aufsperren, und die Zunge** [zum Lästern und Verdammen aus dem Halse lang] **heraus recken** [Ps. 22, 8 f.; 35, 21., nachdem auch die heiligen Leute, die Propheten, Weise und Schriftgelehrte, die er zu euch gesendet Matth. 23, 34., weggerafft sind V. 1 und ihr solche Leute gar nicht mehr unter euch habt, um an ihnen euern Muthwillen zu üben]? **Seid ihr nicht** [in demjenigen Volksbestande, der zurückgeblieben] **die Kinder der Uebertretung und ein falscher Same** [nicht mehr der Israel Gottes Gal. 6, 16., sondern Israels Auswurf],

5. Die ihr [ganz nach Art eurer Väter zu dieser gegenwärtigen Zeit] **in der Brunst** [eures hurerischen und ehebrecherischen Herzens] **zu den Götzen laufet unter alle grüne Bäume** [da den heidnischen Göttern gedienet wird 5. Mos. 12, 2., um dort euer böses Gelüst zu befriedigen], **und schlachtet** [zu Opfern für die Götzen Jer. 19, 5; Hesek. 16, 20 f.; 23, 39] **die Kinder an den Bächen unter den Felsklippen** [beide, die versteckten Felsenklüfte wie die schattigen Terebinthenhaine, jene mit scheußlichem Mord, diese mit greulicher Unzucht, auf's Schnödeste entweihend]?

6. Dein Wesen ist an den glatten Bachsteinen [indem du sie zu Denkzeichen oder Bildern von Götzen machst], **dieselbigen sind dein Theil** [statt des lebendigen Gottes, den David und andre Fromme zu ihrem Theil sich erwählt hatten Ps. 16, 5; 73, 26; Klagel. 3, 24]; **denselbigen schüttest du dein Trankopfer** [an den Altären aus], **da** [=rauf] **du** [ihnen auch] **Speisopfer opferst. Sollt ich mich deß trösten** [einen solchen, doch frei und offen den Götzen erwiesenen Gottesdienst als eigentlich mir geltend ansehen und etwa bei mir denken: ich will es mir gefallen lassen, sie sind in ihrer Art ja auch fromm]?

7. Du machst [in deiner Brunst zu den Götzen V. 5; Hes. 23, 20] **dein Lager** [auf dem du dich fleischlich mit ihnen vermischen willst] **auf einen hohen und erhabenen Berg** [wo ihre Bilder und Altäre stehen], **und gehest daselbst auch hinauf zu opfern** [daß du ihre Gunst dir erwerbest].

8. Und hinter der Thür und Pfosten [statt nach 5. Mos. 6, 9; 11, 20 es an die Thür und über die Pfosten zu schreiben] **stellest du dein Gedächtniß** [auf, das Wort, das dir stets im Gedächtniß und vor den Augen sein soll: „Höre, Israel, der HErr, unser Gott, ist ein einiger HErr; und du sollst den HErrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen," 5. Mos. 6, 4 f. — weil du von diesem Wort nichts mehr wissen magst, wird es sozusagen von dir in die Rumpelkammer geworfen]. **Denn du wälzest dich von mir** [hinweg als ein Weib, das mit ihrem rechtmäßigen Eheherrn nichts mehr zu thun haben will], **und gehest hinauf** [auf die den Götzen geweiheten Höhen], **und machest** [dort, wo es zu fleischlicher Vermischung kommen soll] **dein Lager weit** [daß recht viele Buhler auf einmal bei dir Platz haben], **und verbindest dich mit ihnen** [einem nach dem andern dich preisgebend Hesek. 16, 23 ff.]; **du liebest ihr Lager** [mit so nimmer satter Begier, daß du ihnen beizukommen suchst], **wo du sie ersiehest.**

Die Farben, womit der Prophet hier die böse und ehebrecherische Art, die er im Sinne hat, malt, entnimmt er von dem abgöttischen Thun und Treiben Israels zu seiner Zeit, und zwar, da er der Tradition zufolge mit seinem Leben bis in den Anfang der Regierung des Manasse, unter welchem das lange zurückgedrängte Heidenthum mit aller Macht wieder hervorbrach und das Sündenmaß voll wurde (2. Kön. 21, 9 ff.; 23, 26 f.) hineinreichte, wohl aus der religionsgeschichtlichen chronique scandaleuse Israels unter diesem König, über welche uns in den Geschichtsbüchern des alten Testaments nur allgemeine Andeutungen gegeben werden, jedoch so, daß wir die Bedeutung des hier Gesagten wohl ahnen können; schwieriger ist es, die einzelnen Züge des Bildes in Beziehung auf das nachchristliche ungläubige Judenthum zu deuten, da hierzu ein genaues Studium der Geschichte desselben und ein tieferes Verständniß der zu Tage tretenden Geistesrichtungen gehört, auch die Zeit, welche unsre Stelle umfaßt, noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Im Folgenden, wo er es damit zu thun hat, daß in engster Wechselbeziehung mit Israels gottvergessenem Buhlen um die Gunst heidnischer Götter ein Buhlen mit der heidnischen Weltmacht steht, und da den Servilismus und die Liebedienerei des ungläubigen Judenvolks gegen solche, die es ausnutzen will, geißelt, greift der Prophet etwas rückwärts in die Regierungszeit des Ahas hinein, unter welchem er einst seine Wirksamkeit eröffnet hatte (Kap. 7, 1 ff.).

9. Du zeuchst mit Oel [das du als Huldigungsgabe darbringen willst Hos. 12, 2; Hesek. 23, 41] **zum Könige** [von Assyrien], **und hast mancherlei Würze** [bei dir, die demselben Zwecke

dienen soll]; **und sendest deine Botschaft in die Ferne** [2. Kön. 16, 7 f.], **und bist geniedriget bis zur Hölle** [wirfst dich vor dem assyrischen Weltherrscher in servilem Buhlen um seine Gunst nicht blos bis zum Erdboden nieder 1. Mos. 33, 3 Anm., sondern bückest dich bis zur Unterwelt hinab 2. Kön. 16, 10 ff.].

10. Du zerarbeitetest dich in der Menge [besser: Größe oder Weite] **deiner Wege** [die du bis an's Ziel der Reise zurücklegen mußtest, also, daß du todmüde wurdest und kaum die weite Tour zu Ende bringen konntest], **und sprachest** [trotz dieser und der anderen schweren Opfer, die du bei deinem Vornehmen zu bringen hattest, doch] **nicht: Ich lasse es** [will lieber von dem unnützen Bemühen abstehen]; **sondern weil du** [deiner Einbildung nach] **findest ein Leben deiner Hand** [deiner Art und deinem Sinne gemäß], **wirst du nicht müde** [wie denn der Mensch schwer von einem solchen Leben läßt, wenn er sich auch dadurch elend und zu Schanden macht und sich das selber eingestehen muß].

11. Vor wem bist du so sorgfältig [daß du alle Mühe und große Opfer daran setzest, seine Gunst zu gewinnen], **und** [wer ist es denn eigentlich, vor dem du] **fürchtest also** [dir in solchem Maße läßt bange sein, als wäre seine Ungunst das Schrecklichste, was es in der Welt giebt]; **so du doch mit Lügen umgehest** [mit solchem deinem Treiben zum Lügner wirst, zum pflichtvergessenen Verleugner deines Bundes mit mir], **und denkest an mich nicht** [dem du rechtmäßig angehörst], **und nimmst es nicht zu Herzen** [welche schwere Schuld du mit deinem Verleugnen und Vergessen auf dich ladest]? **Meinest du, ich werde allewege** [dazu] **schweigen, daß du mich gar nicht fürchtest** [weil ich in meiner Langmuth so lange geschwiegen und mit viel Verschonen dich getragen habe]?

12. Ich will aber [wenn die Zeit meiner Heimsuchung kommt] **deine** [eingebildete] **Gerechtigkeit anzeigen** [lassen offenbar werden als das, was sie in Wahrheit ist, nämlich das grelle schmutzige Gegentheil der Gerechtigkeit] **und deine Werke** [womit du dir selber zu helfen versucht, in ihrer ganzen Nichtigkeit dadurch erscheinen lassen], **daß sie dir kein nütze sein sollen** [in der Noth, die über dich kommt].

13. Wenn du [dann um Hilfe] **rufen wirst, so laß dir deine Haufen** [die Menge deiner Götter, die du dir zu Helfern erkoren] **helfen** [man sollte ja meinen, da ihrer so viele sind, und du alles gethan hast, ihre Freundschaft dir zu sichern, so hätten sie nun Gelegenheit, sich an dir als Götter zu beweisen und dein Vertrauen zu rechtfertigen]. **Aber** [was wird's mit ihnen sein?] **der Wind wird sie alle wegführen** [wie Spreu Ps. 1, 4], **und** [ihre eigene] **Eitelkeit** [da sie in sich selber nichts sind als ein Wind und leerer Hauch Kap. 41, 29] **wird sie wegnehmen. Aber wer** [aus Israel während der Zeit, wo ich das Volk im Großen und Ganzen an seine eigenen verkehrten Wege dahingegeben V. 5 ff.] **auf mich trauet** [und meiner Einladung in Kap. 55, 1 ff. folget], **wird das Land** [der Verheißung] **erben und meinen heiligen Berg besitzen** [daß er noch vor der letzten Entscheidung Kap. 60, 21 aus dem Gefängniß zurückkehren und in Zion wohnen darf],

14. Und wird [wenn nun die Zeit kommt, daß Jakobs Sünde aufhöre und ganz Israel selig werde Kap. 27, 9; Röm. 11, 26] **sagen** [zu einem der Missionare für das Volk werdend, dem er selber entstammt ist]: **Machet Bahn, machet Bahn, räumt den Weg, hebet die Anstöße aus dem Wege meines Volks** [daß es heimkehre in sein Land Offenb. 18, 4].

Es ist das der nämliche Aufruf, der uns im 1. Buch dieser Reden (Kap. 40, 3 f.) begegnete und hernach auch im 3. Buch (Kap. 62, 10) begegnen wird; wie er dort am Anfang, hier in der Mitte des Buches steht, so tritt er an vorliegender Stelle am Ende des 2. Buches auf.

15. Denn also spricht der Hohe und Erhabene [Kap. 6, 1], **der ewiglich wohnet** [dessen Leben ewig dauert und ewig sich gleich bleibt], **deß Name heilig** [insofern er selbst der von aller Unreinheit und Unvollkommenheit der Creaturen Geschiedene, der schlechthin Reine und Gute] **ist; der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne** [in einem Licht, da niemand zukommen kann 1. Tim. 6, 16], **und** [doch auch in der tiefsten Niedrigkeit Ps. 113, 5 f.] **bei denen, so zerschlagenen und demüthigen** [niedergebeugten] **Geistes sind** [Kap. 62, 2], **auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und** [mit neuem Leben erfülle] **das Herz der Zerschlagenen:**

16. Ich will nicht immerdar hadern [mit dem von mir verworfenen und mit schweren Gerichten heimgesuchten Volke], **und nicht ewiglich zürnen** [daß ich ihm nicht mehr Raum zur Buße geben sollte]; **sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist wehen** [ausgehen, der die Herzen zur Umkehr wende], **und ich will Odem machen** [der neues Leben in ihnen schafft].

17. Ich war [in der langen Zeit ihrer Verblendung und Verstockung Röm. 11, 25; 2. Cor. 3, 14] **zornig über die Untugend ihres Geizes** [der eine Wurzel und ein Inbegriff alles Uebels ist Col. 3, 5; 1. Tim. 6, 10], **und schlug sie** [um der Verschuldung willen, die sie mit dieser ihrer Untugend sich zugezogen hatten], **verbarg mich** [daß ich ihnen keine Gnade weiter erzeigete], **und zürnete** [wie einer, der sich von ihnen abgewendet und

nicht mehr mit ihnen redete, sondern sie sich selber überließ]; **da gingen sie hin und her im Wege ihres Herzens** [auf lauter Irrwegen und wußten nicht, an wen sie sich halten sollten].

18. **Aber da ich ihre Wege ansahe** [und ihre Noth mir tief zu Herzen ging], **heilete ich sie** [von ihrem Ungehorsam Jer. 3, 22], **und leitete sie** [auf den Weg der Wahrheit], **und gab ihnen** [nach der langen Zeit, wo sie trostlos einhergehen mußten] **wieder Trost, und denen, die** [für ihr Theil früher zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen] **über jene** [die noch Unbekehrten] **Leide trugen** [Kap. 66, 10 f.; Röm. 9, 1 ff.].

19. **Ich will Frucht der Lippen schaffen** [denen], **die da** [für Israel] **predigen: Friede, Friede,** [und das Evangelium des Friedens verkündigen] **beide denen in der Ferne und denen in der Nähe** [daß sie beiderseits herzukommen und sich bekehren zu dem Gotte ihres Heils], **spricht der HErr, und will sie** [die Verstoßenen oder Versprengten aus Israel] **heilen** [daß sie mit denen in Kap. 56, 8 Genannten zu einem und demselben Hirten gesammelt werden].

20. **Aber die Gottlosen** [die auch bei dieser letzten Berufung gegen den Ruf sich verstocken und in ihrem Unglauben beharren] **sind** [in dem Herzenszustande, dem sie nun für immer verfallen] **wie ein ungestüm Meer, das** [vom Sturme in seinen Tiefen aufgewühlt] **nicht stille sein kann, und seine** [nach jetzigem Sprachgebrauch würden wir sagen: dessen] **Wellen Koth und Unflath auswerfen** [von dem Unfrieden, der sie quält, wird der böse Grund ihrer Seele nach oben getrieben und tritt in Lästerungen und Schmähungen, in allerlei bösen Worten und Werken zu Tage].

21. **Die Gottlosen** [die mein Wort nicht annehmen und mein Heil von sich stoßen] **haben nicht Friede, spricht mein Gott** [zum Schluß auch dieses 2. Buches, wie er das schon am Schluß des 1. Buchs Kap. 48, 22 gesagt].

Die älteren Ausleger unsrer Kirche beziehen die Weissagung des Propheten von Kap. 56, 9 auf die Verwüstung der christlichen Kirche durch die Normänner, Angelsachsen, Saracenen, Hunnen, Tartaren, Gothen, Vandalen u. s. w., auf die falschen Lehrer und schlechten Hirten in der Christenheit, namentlich des Mittelalters, auf die Rotten und Sectirer und die Mißbräuche im Katholicismus u. s. w.; und es läßt sich nicht leugnen, daß auch hierauf die prophetischen Worte eine passende Anwendung gestatten, wie man z. B. in Starke's Bibelwerk sie findet. Der Prophet hat es aber zunächst und in eigentlicher Meinung mit demjenigen Volke, für welches er berufen war, mit Israel zu thun; man hat das nur verkannt, weil Luther die Bekehrung der Juden, die er in früheren Zeiten selbst gelehrt, so insbesondere in der Predigt über Matth. 23, 39, späterhin verworfen hatte, und diese nachmalige Verwerfung hat einen so großen Einfluß geübt, daß man die betr. Stelle jener Predigt in den Ausgaben der Kirchenpostille nach seinem Tode geradezu weggelassen hat. Er spricht sich anderwärts über die Juden so aus: „Ein Jude oder jüdisch Herz ist so stock-, stein-, eisen-, teufelhart, das mit keiner Weise zu bewegen ist; wenn Moses käme mit allen Propheten und thäten alle Wunderwerke vor ihren Augen, daß sie sollten ihren harten Sinn lassen, so wäre es doch umsonst. Wenn sie auch so greulich gestraft würden, daß die Gassen voll Bluts rönnen, daß man ihre Todten nicht mit Hunderttausend, sondern mit Zehnhunderttausend rechnen müßte, wie zu Jerusalem unter Vespesiano und zu Bittor unter Adriano geschehen ist, dennoch müssen sie recht haben; wenn sie auch über diese 1500 Jahre noch 1500 Jahre sollten im Elend sein, dennoch muß Gott ein Lügner, sie aber wahrhaftig sein. Summa, es sind junge Teufel, zur Hölle verdammt, ist aber noch etwa was Menschliches in ihnen, dem mag solch Schreiben zu Nutz und Gut kommen — vom ganzen Haufen mag hoffen, wer will, ich hab da keine Hoffnung, weiß davon keine Schrift." Demgemäß hat Luther Röm. 11 in anderem Sinne als von einer schließlichen Bekehrung der Juden verstanden; er hat aber zu sehr blos die gegenwärtige Verstocktheit, die eine Folge göttlichen Gerichtes ist, in's Auge gefaßt, und daß nun gerade aus solcher Verstocktheit zu helfen ein desto größerer Preis der göttlichen Barmherzigkeit sei, scheint ihm darüber ganz entgangen zu sein. Vgl. Jer. 3, 25 Anm.

Das 58. Kapitel.

Vom Fasten und Heiligung des Sabbaths.

Vor uns liegt die dritte Gruppe der 3 × 9 Reden oder das letzte Drittel unsers Trostbuchs; es steht da im Vordergrunde der Gegensatz innerhalb Israels selbst, zwischen den Heuchlern, Frevlern und Verächtern auf der einen, und den Frommen, Gerechten und Traurigen auf der andern Seite, das Ganze aber wird von dem Thema beherrscht: „sie empfängt Zwiefältiges aus der Hand des HErrn um alle ihre Sünde" (Kap. 40, 2). Wurde im 1. Theil (Kap. 40—48) die Erlösung aus Babel dargestellt, in welcher die Weissagung Jehova's sich erfüllt, den Götzen und ihren Verehrern zur Beschämung und zum Sturz, darnach im 2. Theile (Kap. 49—57) die durch tiefe Erniedrigung hindurch erfolgende Erhöhung des Knechtes des HErrn vorgeführt, welche zugleich Israels Erhebung zur Höhe seines Weltberufs ist, so folgen jetzt im 3. Theil (Kap. 58—66) die Bedingungen der Theilnahme an der zukünftigen Erlösung und Herrlichkeit.

I. V. 1—14: Die erste Rede des letzten Drittels. — Der Prophet erhält den Auftrag, als Strafprediger wider Israel aufzutreten (V. 1), und was nun folgt, redet durch ihn der Mund des HErrn selber: es ist Strafe, Zurechtweisung und Verheißung zumal. Gestraft wird vornämlich die heuchlerische Art, wie Israel durch Veranstaltung von Fastentagen den HErrn sucht und nach dem Anbruch seines Heiles fragt, und doch dabei in seinen Sündenwegen fortgeht und damit die Erscheinung der göttlichen Hilfe unmöglich macht (V. 2—5); indem darnach gezeigt wird, worin das rechte, Gott wohlgefällige Fasten besteht, nämlich in Freigebung der Unterdrückten und in Mildthätigkeit gegen die Hilflosen (V. 6 u. 7), ergießt sich sofort die Verheißung in reichen Strömen. Mitten im Erguß derselben wird zwar theils an die Bedingung der Umkehr zur Barmherzigkeit erinnert (V. 9 f.), theils die Heiligung des Sabbaths als weitere Bedingung namhaft gemacht (V. 13); dafür aber sind es auch die theuren und allergrößesten Verheißungen, die Israel hier geschenket werden (V. 6—14).

1. **Rufe getrost** [eigentlich: aus vollem Halse, daß man dich gar nicht überhören kann], **schone nicht** [spricht der HErr zu mir, seinem Propheten], **erhebe deine Stimme wie eine Posaune** [daß sie durch's ganze Land erschalle 4. Mos. 10, 2 Anm.]; **und verkündige meinem Volk** [Micha 3, 8 — vgl. den Schluß der Anm. zu 2. Kön. 15, 36] **ihr Uebertreten** [wie es so schmählich von mir abfällt], **und dem Hause Jakob ihre Sünde** [womit sie meine Gebote so freventlich übertreten und doch jenen Abfall und diese Sünde für so gar nichts achten, daß sie sich geberden, als wären sie die frömmsten und vortrefflichsten Leute].

2. **Sie suchen mich täglich** [gehen Tag für Tag mit ihren Opfern und Gebeten, die sie regelmäßig in meinem Hause mir darbringen, mich an, daß ich doch bald zu ihrer Hilfe nun einschreiten solle], **und wollen meine Wege** [die ich, sie aus der Noth zu lauter Herrlichkeit zu führen, einzuschlagen gedächte] **wissen** [Hesek. 20, 1 ff.; 33, 30 ff.], **als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hätte** [und also den vollen Anspruch darauf habe, daß ich ihrer endlich mich annehme]. **Sie fordern mich zu Recht** [als ob ich ihnen den Lohn ihrer Frömmigkeit vorenthielte], **und wollen mit ihrem Gott rechten** [daß er gegen alle Gebühr seine Verheißung an ihnen verziehe].

3. **Warum fasten wir** [so sprechen sie bei diesem Rechtsstreit, zu dem sie mich herausfordern], **und du sieheſt es nicht an** [da du uns ja immer länger in unserm Strafzustand bleiben läßt]? **Warum thun wir** [mit weit mehr Kasteiung, als die im Gesetz gebotene 3. Mos. 16, 29] **unserm Leibe wehe** [indem wir noch viele andere Fasttage halten Sach. 8, 19], **und du willst es nicht wissen** [nimmst nicht einmal Kenntniß davon, statt unser gutes Werk anzuerkennen und zu belohnen]? **Siehe,** [hier habt ihr meine Antwort auf solch euer Klagen und Fragen:] **wenn ihr fastet** [zu derselben Zeit, wo ihr mit euerm Fasten euch den Anschein gebt, als ob ihr euch unter meinen Willen beugtet und Buße thätet für eure Sünde, damit ich sie euch vergeben könnte], **so übet ihr** [mittlerweile mit euerm ganzen übrigen Verhalteu] **euren Willen** [indem ihr doch nur thut, was euch gelüstet, ohne darnach zu fragen, was mir gefällt], **und treibet alle eure Schuldiger** [mit Härte, daß sie bezahlen sollen, was sie euch schuldig sind Matth. 18, 28 ff.].

4. **Siehe,** [damit ihr noch weiter merken könnet, warum ich euer Fasten nicht ansehe und euer Kasteien nicht wissen will:] **ihr fastet** [mit so großer Unlust des Herzens], **daß ihr** [an einem Fasttage gerade doppelt verdrießlich und reizbar] **hadert** [mit dem Nächsten, an ihm euern Groll und Widerwillen gegen mich auslassend], **und zanket, und schlaget** [sogar] **mit der Faust ungöttlich** [mit boshaft geballter Faust]. **Fastet nicht also, wie ihr jetzt thut, daß ein Geschrei von euch** [ein Geschrei der von euch mit Härte behandelten Schuldner und boshaft Geschlagenen, statt des Geschreies aus euch, nämlich aus einem zerschlagenen und nach Vergebung verlangenden Herzen] **in der Höhe gehöret wird** [denn jenes schreiet vielmehr um Rache, während dieses allein meine Gnade euch zuzuwenden vermag Jak. 5, 4; Jes. 57, 15].

5. **Sollte das ein Fasten sein, das ich erwählen** [als gut und mir wohlgefällig gelten lassen] **soll** [wie das eure ist, lediglich darin bestehend], **daß ein Mensch seinem Leibe des Tages** [für den einzelnen, zur Kasteiung bestimmten Tag] **übel thue** [während er nachher wie vorher nur desto mehr seinen Lüsten fröhnt], **oder seinen Kopf** [äußerlich] **hänge wie ein** [geknicktes] **Schilf** [Matth. 6, 16., während er innerlich ihn um so höher trägt], **oder auf einem Sack und in der Asche liege** [während das Herz doch gar nichts weiß von rechter Erkenntniß der Sünden und wahrhaftiger Bußtrauer]? **Wollt ihr das ein Fasten nennen, und** [den Tag, an welchem ihr in dieser blos gleißnerischen Weise euch vor mir demüthiget] **einen Tag dem HErrn angenehm** [dem er seine Gnade und sein Wohlgefallen zuwenden müßte, um euch dafür sein Heil zu senden Kap. 56, 7; 61, 2]?

6. **Das ist aber ein Fasten, das ich erwähle** [anerkennen kann und mir wohlgefallen lasse]: **Laß los, welche du mit Unrecht verbunden** [dir verbindlich gemacht] **hast; laß los, welche du** [mit Auflegung deines Jochs Kap. 47, 6] **beschwerest; gieb frei, welche du** [mit harter Verfolgung deiner Rechtsansprüche an sie] **drängest; reiß weg allerlei Last** [die du dem Nächsten aufgebürdet];

7. **Brich dem Hungrigen dein Brod** [es mit ihm zu theilen], **und die, so im Elend sind** [indem sie heimath- und obdachlos umherschweifen müssen Ps. 119, 50 Anm.], **führe in's Haus** [ihnen bei dir ein Unterkommen gewährend]; **so du Einen nackend siehst, so kleide ihn** [von deinem eigenen Kleidervorrath], **und entzeuch dich nicht** [in irgend welcher Noth, die den Nächsten betrifft] **von** [ihm] **deinem Fleisch** [Hiob 31, 13 ff.; Hesek. 18, 7 f.; Tob. 4, 7 ff.; Matth. 25, 35 f.; Jak. 1, 27].

Es liegt eine bittere Ironie in dieser Lektion, wie wenn etwa die Alten sagten, nicht essen sei jejunium naturale (natürliches Fasten), aber sich der Sünde enthalten jejunium spirituale (geistliches Fasten). Als während der Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer eine allgemeine Freilassung der Sklaven israelitischer Abkunft beschlossen und vollzogen worden war, holten, sobald die Chaldäer abgezogen waren, die Herren ihre Freigelassenen in die Dienstbarkeit zurück (Jer. 34, 8 ff.): diesen selbstisch-despotischen Sinn hatte das Volk, wie V. 6 zeigt, auch in der Verbannung nicht abgelegt. (Delitzsch.)

8. **Alsdann** [wenn auch du ein solches Fasten erwählst, das nicht in dem Nichtessen als solchem, sondern in dem mitgefühlvollen Thun selbstverleugnender Liebe besteht, welche sich des eigenen Besitzes und Genusses und der eigenen Bequemlichkeit zu Gunsten des bedürftigen Nächsten entäußert] **wird dein Licht** [das die Nacht deines Leidens ablösende neue Heil 59, 9] **hervor brechen, wie die Morgenröthe** [so mächtig die Finsterniß zurückdrängend und so sicher den vollen Tag verkündend], **und deine Besserung** [von den dir geschlagenen Wunden] **schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit** [die der HErr selber ist Jer. 23, 6] **wird** [Bahn brechend und den Weg zeigend] **vor dir her gehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird** [hinter dir hergehend und deine Nachhut deckend] **dich zu sich nehmen** [daß sie dich zum Ziele deiner eigenen Verherrlichung bringe].

9. **Dann wirst du rufen** [um was für eine Gnadenhilfe es auch sei], **so wird dir der HErr** [auf der Stelle] **antworten** [durch Erhörung deiner Bitte]; **wenn du wirst schreien** [um irgend eine Erweisung seiner Güte und Treue], **wird er sagen: Siehe, hie bin ich** [und sofort sich deiner annehmen]. **So du niemand** [mehr, wie du es jetzt in so unverantwortlicher Weise thust V. 6] **bei dir** [mit allerlei Ungerechtigkeit und Gewaltthat] **beschweren wirst, noch** [ferner auf den Gerechten, ihn zu verhöhnen Sprüchw. 6, 13] **mit Fingern zeigen, noch übel reden** [faules Geschwätz aus deinem Munde gehen lassen Ephes. 4, 29],

10. **Und wirst den Hungrigen lassen finden dein Herz** [daß du zu seiner Lebenserhaltung gern ein Opfer bringst], **und die elende Seele** [die Mangel und Entbehrung niedergedrückt und dem Umkommen nahe gebracht hat] **sättigen; so wird dein Licht in Finsterniß aufgehen** [dein Heil auf einmal die gegenwärtige Leidensnacht durchbrechen, gleichwie aus der äußeren Nacht das Sonnenlicht hervorbricht Ps. 112, 4], **und dein** [jetziges] **Dunkel** [da es stockdick finster um dich ist Hiob 10, 22] **wird sein wie der** [helle] **Mittag** [Hiob 11, 17; 37, 21; Ps. 37, 6];

11. **Und der HErr wird dich immerdar** [auf's Beste dich versorgend und berathend] **führen, und deine Seele sättigen in der Dürre** [im sonnverbrannten, ausgedörrten Lande Ps. 68, 7., daß ihr auch da nichts mangele Kap. 43, 20], **und deine Gebeine stärken** [daß dein leibliches Leben ebenfalls gedeihe]; **und wirst** [von Seiten des Segens, den du empfängst] **sein, wie ein gewässerter Garten** [in dem ein blühendes Leben sich entfaltet Jer. 31, 12], **und** [von Seiten des Segens, den du verbreitest] **wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer an Wasser fehlet** [um Durstige zu erquicken Joh. 7, 38];

12. **Und soll durch dich gebauet werden, was lange wüste** [in Trümmern] **gelegen ist; und wirst Grund legen, der für und für bleibe** [wohl richtiger nach dem Zusammenhang: und die Gründe von Geschlecht zu Geschlecht oder Unterbaue früherer Menschenalter 61, 4 wirst du aufrichten]; **und sollst** [demgemäß] **heißen: Der die Lücken verzäunet** [zumauert] **und die Wege** [die bisher verödeten 33, 8 und mit Schutt überdeckten Straßen der Stadt] **bessert, daß man** [in neugebauten Häusern wieder] **da wohnen möge.**

Hier ist unter anschaulichen Bildern der große Rathschluß Gottes ausgesprochen, daß das Volk Gottes, selbst zur Gerechtigkeit vollkommen wieder hergestellt, zur Wiederherstellung der Welt als Knecht des HErrn dienen soll. Das Bild ist von der Wiederherstellung des Landes Canaan und der Stadt Jerusalem entlehnt und deutet gewiß auch auf diese Herstellung hin, die nach der babylonischen Gefangenschaft eintreten sollte; aber immer muß man im Auge behalten, daß nicht diese Wiederherstellung, die geschichtlich vollendet ist, dem Propheten und dem Geiste Gottes in ihm das Nächste und Wichtigste war, sondern die letzte vollkommene Erneuerung, die Vollendung des Reiches Gottes. (Schmieder.) Unter dem, was lange wüste gelegen, haben wir die uralten Trümmer des einstigen Reiches Gottes in der Heidenwelt zu verstehen, die Israel, wenn es selbst aus seiner Zertrümmerung wird wiederhergestellt sein, aufbauen wird; es wird das wüste Reich der Welt draußen zum Reich Gottes neugestalten und die nur ihren unzerstörbaren Gründen nach aus der Urzeit her noch bestehende Stadt Gottes in der Heidenwelt bauend wieder aufrichten. (Hahn.) Das ist der Unterschied des alten und des neuen Testam., daß im alten das Natürliche zum Christlichen emporstrebt, im neuen aber das Christliche das Natürliche zu sich emporhebt; das alte Testament ist in dem Streben begriffen, das Aeußerliche zu verinnerlichen, und dieses Streben kommt im neuen Testament zum Ziele, das weitere Ziel ist aber nun, daß das Aeußerliche dem Innerlichen, das Naturleben dem Geistesleben gleichförmig werde. (Delitzsch.)

13. **So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest** [dich scheuest, den geheiligten Boden des Sabbaths mit werkeltagsgeschäftigem Fuß zu betreten 2. Mos. 3, 5], **daß du nicht thust, was dir gefällt, an meinem heiligen Tage** [nicht auch da deinen gewöhnlichen Verrichtungen und fleischlichen Gelüsten nachgehest]; **so wird's ein lustiger Sabbath heißen, den HErrn zu heiligen und zu preisen** [besser: sondern heißest den Sabbath eine Lust, statt ihn, wie bisher, darum für eine Last anzusehen, weil er dich von deinem Alltagstreiben hinwegruft Amos 8, 5 f., und den Heiligen des HErrn, eben den Sabbath, den der HErr mit dem Glanze seiner Heiligkeit bekleidet hat 1. Mos. 2, 3., ehrwürdig]. **Denn so wirst du denselbigen preisen, wenn du** [richtiger: und ehrst ihn nun auch wirklich damit, daß du an demselbigen] **nicht thust deine Wege** [mit Abmachung von allerlei Alltagsgeschäften], **noch darin erfunden werde, was dir gefällt** [wie etwa die Veranstaltung von Lustbarkeiten und Vergnügungen], **oder was**

du redest [um überhaupt nur zu reden, also eitles Gerede und unnützes Geschwätz, das nicht zur Besserung dient].

14. **Alsdann** [hier folgt der Nachsatz zu dem in V. 13 Gesagten, daher der vorige Vers nicht mit einem Punktum, sondern mit Kolon abzuschließen wäre] **wirst du Lust haben am HErrn** [der dir die Lust an seinem heiligen Tage mit Freude und Wonne, wie nur die Gemeinschaft mit ihm sie gewährt Ps. 43, 4; 51, 10., vergelten wird Hiob 22, 26], **und ich** [der HErr] **will dich** [statt daß du jetzt ein Knecht fremder Herren sein mußt] **über die Höhen auf Erden schweben lassen** [5. Mos. 32, 13; 33, 29], **und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob** [indem ich dir das ihm verheißene Land Ps. 105, 11 zu freiem, unangefochtenem Nießbrauch zurückgebe. — Amen, das ist gewißlich wahr]; **denn des HErrn Mund sagt es** [Kap. 1, 20; 21, 17; 22, 25; 24, 3; 25, 8; 40, 5].

Das 59. Kapitel.

Die Sünden der Juden werden erzählet, Christus verheißen.

II. **v. 1—21: Die 2. Rede.** Während die vorige Rede der falschen Gerechtigkeit, worauf das Volk in der Verbannung seinen Anspruch auf Erlösung gründete, die gottgefälligen Tugenden entgegenstellte, denen der HErr sie als Gnadenlohn verheißen, legt diese Rede nun unmittelbar die Sünden und Untugenden Israels dar, welche die Erlösung geradezu aufhalten. Der Prophet entlehnt da die Farben zur Schilderung der Verderbniß aus den Zuständen und Verhältnissen seiner Zeit, weil er weiß, diese Farben passen auch auf die Zukunft, die er im Geiste vor Augen hat; zuerst aber ist es ein Bild seines Thuns und Treibens, was er dem Volke vorführt, dann aber eine Selbstanklage, die er ihm in den Mund legt. Indem er hierauf den HErrn zeigt, wie er sich dem gottlosen und heillosen Wesen gegenüber, dem niemand mehr steuert, verhalten muß, nämlich sich selber helfen durch Handhabung seiner Gerechtigkeit in furchtbaren Gerichten, die er kommen läßt, und ihn da als einen Kriegshelden vorführt, der ganz die Kleidung eines solchen trägt, obwohl er dessen Waffen nicht führt, läßt er schon merken, worauf es bei Gott allemal abgesehen ist, wenn er sich selber hilft, darauf nämlich, daß er seinem Volke von seinem eigenen Unwesen zum Heile helfe; und bald steht nun auch das Heil in seiner ganzen Fülle und Herrlichkeit da: es ist die schließliche Erlösung Israels, wie sie auf dessen endliche Bekehrung folgen und einen neuen Bund zur Folge haben wird, den kein Treubruch wieder zu nichte macht.

1. **Siehe** [du klagendes Israel, das du wider deinen Gott zu murren anfängst, weil er mit seiner Hilfe ausbleibt, und die Schuld davon bald auf Mangel an der gehörigen Macht auf seiner Seite, bald auf unbarmherzige Härte schiebst, womit er deines Rufens und Schreiens nicht achte], **des HErrn Hand ist nicht zu kurz, daß er** [weil diese seine Hand nicht bis in dein Elend hineinreichte] **nicht helfen könne** [Kap. 50, 2]; **und seine Ohren sind nicht** [wie du dir einredest] **dicke worden, daß er** [deines Herzens Verlangen] **nicht höre;**

2. **Sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander** [daß seine Macht, der kein Ding unmöglich ist Luk. 1, 37., euch nicht zu gute kommen kann]; **und eure Sünden verbergen das Angesicht** [des gnädigen und barmherzigen HErrn 2. Mos. 34, 6; Ps. 111, 4] **von euch, daß ihr nicht gehöret werdet** [Micha 3, 4].

3. **Denn eure Hände** [die ihr im Gebet zu mir ausbreitet] **sind** [nach wie vor Kap. 1, 15] **mit Blut befleckt, und eure Finger** [die ihr beim Händefalten in einander legt] **mit Untugend** [Kap. 58, 9]; **eure Lippen** [mit denen ihr zu mir schreiet] **reden** [gegen den Nächsten, von dem ihr herkommt, wenn ihr vor mich tretet, und zu dem ihr zurückkehrt, wenn ihr euer Gebet abgemacht habt] **Falsches, eure Zunge** [womit ihr des Herzens Verlangen mir kund thut] **dichtet** [im gewöhnlichen, alltäglichen Leben] **Unrechtes** [läßt da laut werden, was das Herz Böses ersonnen hat Jak. 3, 10].

Mit der schärfsten Zergliederung enthüllt der Prophet das innerlich und äußerlich verderbte Leben des Volks: in solchen Entwickelungen ist der sittlich richtende Geist des alten Testaments besonders groß. Wie voll ist der Ausdruck in der Beschreibung des Mannes der Schuld! Es genügt nicht zu sagen, die Hände seien befleckt mit Blut, auch die Finger werden in dieser Verunreinigung noch besonders hervorgehoben; nicht nur die Lippen reden Lüge, auch die Zunge spricht Frevel. (Umbreit.)

4. **Es ist** [in diesem Volke, um noch näher über das Wesen desselben mich auszusprechen] **niemand, der von Gerechtigkeit predige** [gegenüber dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht seiner Zeit 2. Petri 2, 5], **oder treulich richte** [nach Pflicht und Gewissen sein Urtheil fälle im Gericht — Luther versteht aber auch diesen Satz „von falschen, giftigen Lehrern"]. **Man vertrauet auf's Eitle** [indem man sich falschen Einbildungen und leeren Hoffnungen hingiebt], **und redet nichts Tüchtiges** [sondern lauter nichtswürdige Dinge, die weder zur Ehre Gottes noch zur Wohlfahrt des Nächsten gereichen]; **mit Unglück sind sie schwanger** [das sie einer dem andern bereiten wollen], **und gebären Mühe** [was bei solchem ihrem Thun und Treiben heraus kommt, ist nichts als eigenes Unheil Hiob 15, 35; Ps. 7, 15].

5. **Sie brüten** [legen in den boshaften Anschlägen, die sie machen] **Basilisken-Eier, und wirken** [in ihren Unternehmungen] **Spinnwebe. Isset man von ihren Eiern** [wenn einer etwa auf ihre Anschläge sich einläßt], **so soll** [s. v. a. muß,

da „müssen" bei Luther vorwiegend die Bedeutung „dürfen" hat Esth. 8, 8] **man sterben** [wie wenn man Gift getrunken hätte]; **zertritt man's aber** [ihrer Basilisken-Eier eins, indem man ihren Anschlägen sich widersetzt oder gar sie zu Schanden macht], **so fährt eine Otter heraus** [die einen auf den Tod verfolgt].

6. **Ihr Spinnwebe** [hat nur die äußere Aehnlichkeit mit einem Gewebe von gutem, haltbarem Stoff, in Wirklichkeit aber] **taugt** [solches lose, nur auf Berückung der Unvorsichtigen berechnete Gespinnst Hiob 8, 14] **nicht zu Kleidern, und ihr Gewirke taugt nicht zur Decke** [daß man irgend welchen Nutzen von ihren Unternehmungen hätte, so listig sie auch vorgeben, daß sie das gemeine Beste damit bezweckten]; **denn ihr Werk ist Mühe** [sie richten nur heillose Elend mit ihren Werken an], **und in ihren Händen ist Frevel** [alle ihre Handlungen sind lediglich auf Kränkung des Nächsten in seinem Rechte und Besitze gerichtet].

7. **Ihre Füße laufen zum Bösen** [sie gehen mit allem Eifer nur darauf aus, Böses zu vollführen], **und sind schnell,** [in Verfolgung und Tödtung der treuen Bekenner der Wahrheit] **unschuldig Blut zu vergießen** [vgl. die Klagen des Psalmisten in Ps. 119, 23. 42. 46. 51. 61. . . 150. 157. 161]; **ihre Gedanken sind Mühe** [ihr Dichten und Trachten geht auf heillose Dinge], **ihr Weg** [den sie zurücklegen] **ist Verderben und Schaden;**

8. **Sie kennen den Weg des Friedens nicht** [eine von Friedensliebe ausgehende und auf Friedensvermittelung abzielende Handlungsweise ist ihnen völlig fremd], **und ist kein Recht in ihren Gängen** [daß sie des Nächsten Recht anerkennen und bei ihren Unternehmungen sich darnach richten wollten Röm. 3, 15—17]; **sie sind verkehrt auf ihren Straßen** [ja wählen recht geflissentlich die krummen und queren Pfade]; **wer drauf geht** [indem er mit ihnen gemeinschaftliche Sache macht], **der hat nimmer keinen Frieden** [Ps. 140, 11 Anm.].

9. **Darum** [weil, wie in V. 4—8 nachgewiesen, unsre Untugenden uns und unsern Gott von einander scheiden und unsre Sünden sein Angesicht vor uns verbergen V. 2 f., nicht aber, weil, wie wir uns einbilden, des HErrn Hand zu kurz wäre und seine Ohren dicke worden V. 1 — so lerne Israel erkennen und bekennen] **ist das Recht** [die Ausgleichung der bestehenden Mißverhältnisse durch richterliches Eingreifen von Seiten Gottes] **ferne von uns, und wir erlangen die Gerechtigkeit** [die, nachdem unser Strafzustand schon so lange gedauert, die Strafwerkzeuge der eigenen verdienten Strafe preisgäbe und dagegen an uns Gnade für Recht ergehen ließe] **nicht. Wir** [in unsrer gegenwärtigen Lage] **harren auf's Licht** [daß der Tag des Heils nun anbrechen werde, da ja einige Hoffnungsstrahlen unsre Nacht schon zu durchbrechen scheinen], **siehe, so wird's** [statt heller, nur desto mehr] **finster** [um uns her]; **auf den Schein** [der Sonne, daß sie nun am Himmel emporsteigen werde], **so wandeln wir** [statt dessen] **im** [stockdicken] **Dunkel.**

Der Standpunkt des Propheten, den er hier einnimmt, ist das letzte Jahrzehnt des Exils. Es läßt sich denken, daß damals, etwa in der Zeit des lydischen Krieges, als Cyrus einen glücklichen Schlag nach dem andern ausführte, aber doch erst spät sich gegen Babel wandte (im J. 538 v. Chr. 2 Chron. 36, 21. Anm. — nach unsrer, zu Dan. 5, 31 vorgetragenen Geschichtsauffassung dürften aber besonders noch die 2 Jahre nach Babel's Einnahme bis zur Entlassung Israels aus der Gefangenschaft hierher gehören), Hoffnung und Muthlosigkeit in den Gemüthern der Exulanten unaufhörlich wechselten. Die dunkle Zukunft, welche der Prophet im Lichte des Geistes durchschaut, wurde da von Hoffnungsstrahlen durchbrochen; aber es kam nicht zum Lichte, nicht zu völliger Aufhellung, vielmehr blieb Finsterniß der Grundzustand, und im dichten tiefen Dunkel gingen die Exulanten dahin, ohne daß sich ihnen die geweissagte Entkerkerung durch den Völkerbezwinger verwirklichte. (Delitzsch.)

10. **Wir tappen nach der Wand, wie die Blinden** [wenn sie von bekanntem Wege abgekommen sind und aus ihrer Verirrung sich wieder herausfinden wollen], **und tappen, als die keine Augen haben** [indem wir wohl merken, daß dieses bloße Herumtappen mit den Händen das Licht der Augen, das wir haben könnten, durch eigene Schuld aber entbehren müssen, uns doch nicht ersetzen kann]. **Wir stoßen uns im Mittage** [während über uns die Sonne hell genug scheint], **als in der Dämmerung** [sowenig hilft uns das Sonnenlicht draußen, weil wir eben kein Augenlicht in uns haben 5. Mos. 28, 29]; **wir sind im Düstern wie die Todten** [in ihren Grüften Klagel. 3, 6].

11. **Wir** [in unserm angstvollen Harren auf den Aufgang des Heils bald die tiefen Klagelaute der Ungeduld und des Murrens, bald die leisen Töne der Schwermuth und des Schmachtens von uns gebend] **brummen alle wie die Bären** [wenn sie auf ihrem Wege nicht finden, was sie suchen], **und ächzen wie die Tauben** [Kap. 38, 14; Hesek. 7, 16; Nah. 2, 8]; **denn wir harren auf's Recht** [V. 9, daß es jetzt, wo alle Verhältnisse sich dazu anzulassen scheinen, uns zu Theil werde], **so ist's nicht da** [und unsre aufkeimende Hoffnung erweist sich als Selbsttäuschung]; **auf's Heil** [daß es jetzt mit Macht hereinbrechen werde], **so ist's ferne von uns** [als wollt' es immer weiter von uns fliehen].

12. [So soll's wohl auch sein, o HErr; du willst mit uns handeln nach deiner strengen Gerechtigkeit.] **Denn unserer Uebertretung vor dir ist zu viel** [als daß du sie uns vergeben könntest],

und unsere Sünden antworten wider uns [wenn wir deine Hilfe in Anspruch nehmen wollen, indem sie uns sagen, wir seien solcher Hilfe nicht werth, wir hätten sie für immer verscherzt]. **Denn unsere Uebertretungen sind bei uns** [wir können sie uns nicht verhehlen], **und wir fühlen unsere Sünden** [wie groß sie sind und wie schwer wir uns damit verschuldet haben];

13. **Mit Uebertreten** [nämlich] **und Lügen wider den HErrn** [da wir seinen Bund verlassen und ihm die Treue gebrochen haben], **und** [mit] **Zurückkehren von unserm Gott** [dem wir vielmehr hätten nachfolgen sollen, statt hinter ihm abzuweichen 1. Sam. 12, 20], **und mit Reden zum Frevel und Ungehorsam** [wodurch wir einer wider den andern gewesen sind, die Oberen wider das Volk und das Volk wider die Oberen], **trachten und dichten falsche Worte aus dem Herzen** [das ist der Grundzug unsers Verhaltens unter einander gewesen].

14. **Darum** [weil gewaltsam herausgedrängt aus der Stellung, die es hätte einnehmen sollen] **ist auch das Recht zurückgewichen** [aus unserm Volksleben, daß es gar nicht mehr darin zu finden war], **und Gerechtigkeit ferne getreten** [ohne abwehrend in das ungerechte Treiben eingreifen zu können]; **denn die Wahrheit** [ohne welche Recht und Gerechtigkeit nicht bestehen können] **fällt auf der Gasse** [genauer: ist auf der Straßenbreite, dem freien geräumigen Platze, wo die Rechtspflege gehandhabt wird, bei uns zu Falle gebracht, daß sie ihre Stimme nicht mehr bei Gerichtsverhandlungen darf hören lassen], **und Recht** [die Biederkeit, welche gerade durchgeht und vor niemandes Person sich scheuet 5. Mos. 1, 17] **kann nicht einher gehen** [findet keinen Einlaß in unsere Gerichtssitzungen, sondern muß draußen stehen];

15. **Und die Wahrheit ist dahin** [daß sie in keinerlei Weise mehr sich bethätigt]; **und wer vom Bösen weicht** [sich davon unbefleckt zu erhalten], **der muß** [wie ein Geächteter] **jedermanns Raub sein** [daß ihn plündern und ausziehen darf, wer Lust hat]. **Solches** [wie verrottet bei uns alle Zustände und Verhältnisse sind und so gar keine Aussicht auf Selbstbesserung vorhanden] **siehet der HErr, und gefällt ihm übel, daß kein Recht** [in dem Leben seines Volkes mehr] **ist.**

16. **Und er siehet, daß niemand da ist** [der dem Verderben zu steuern vermöchte], **und verwundert sich** [da ein so heilloser Stand der Dinge doch offenbar sein strafrichterliches Einschreiten mit Gewalt herausfordert], **daß niemand** [dadurch, daß er eine Mauer gegen den Verfall bildete und den Riß mit seinem Leibe deckte Hesek. 22, 30] **sie vertritt** [4. Mos. 17, 12 f.; 25, 7]. **Darum hilft er ihm selbst mit seinem Arm** [und läßt ihn mit der ganzen Wucht seiner Strafgerichte auf das Volk treffen, um sich Recht in seiner Sache zu verschaffen], **und seine Gerechtigkeit erhält ihn** [indem er mit seinen Gerichten nicht eher nachläßt, als bis er der Ehre seines Namens volle Genüge verschafft hat Kap. 5, 16; 63, 5].

17. **Denn er zeucht Gerechtigkeit an wie einen Panzer** [der den Leib eines Kriegshelden nach allen Seiten hin undurchdringlich umgiebt, ihn aber macht seine Gerechtigkeit jetzt unerbittlich], **und setzt einen Helm des Heils auf sein Haupt** [insofern der letzte Zweck, für welchen er in den Kampf auszieht, die Erlösung der Bedrückten, das Heil der Zukunft ist]; **und zeucht sich an zur Rache** [daß die Rache an den Uebelthätern, die er in mannigfacher Abstrafung üben wird, gleichsam den grellfarbigen Waffenrock an ihm bildet], **und kleidet sich mit** [Zornes-] **Eifer wie mit einem** [feuerrothen] **Rock** [besser: Mantel],

18. **Als der seinen Widersachern** [was sie gegen ihn gefrevelt haben] **vergelten, und seinen Feinden** [ihre Verachtung seiner Heiligkeit] **mit Grimm bezahlen will; ja,** [nicht blos sein Volk, sondern auch] **die Inseln** [die verschiedenen Länder und Erdtheile, auf welche die Heidenwelt hin und her verstreuet ist Kap. 40, 15; 41, 1. 5; 42, 4] **will er bezahlen** [damit, wenn nun das Heil nach den Läuterungsgerichten anbricht, die gereinigte Gemeinde ihre Stätte innerhalb einer Welt habe, in welcher nirgends mehr das ungerechte Wesen zu finden ist];

19. **Daß** [vielmehr] **der Name des HErrn gefürchtet werde vom Niedergang** [wo die Inseln liegen], **und seine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonne** [wo Zions Lage ist, und also eine neue Erde, auf der Gerechtigkeit wohnet, die Stätte seiner Gemeinde sei]; **wenn er kommen wird wie ein** [bisher von den Gattern] **aufgehaltener Strom, den der Wind des HErrn treibet** [daß er die Gatter durchbricht und nun desto reichlicher und gewaltiger seine Wasser ergießt].

20. **Denn denen zu Zion** [soviel ihrer im Glauben sich dem Gotte ihres Heils schon zugewendet haben] **wird ein Erlöser kommen** [der von allem Elend, darunter sie in der gottlosen Welt seufzen müssen, frei macht], **und** [gleichwie ihnen, so auch] **denen, die sich** [noch in der letzten Zeit] **bekehren von den Sünden in Jakob** [da man nicht glauben wollte Röm. 11, 26], **spricht der HErr.**

21. **Und ich mache solchen Bund mit ihnen** [wenn nun beide, die zu Zion sowohl, wie die von den Sünden in Jakob Bekehrten, der Erlösung werden theilhaftig geworden sein], **spricht der HErr: Mein Geist, der** [jetzt] **bei dir** [meinem

erneuertem Volke] **ist, und meine Worte, die ich** [deinem Prophetencharakter gemäß] **in deinen Mund gelegt habe** [Kp. 51, 16], **sollen von deinem Munde nicht weichen** [daß du je wieder deinem heiligen Beruf untreu werden könntest], **noch von dem Munde deines Samens und Kindeskindes** [bis in die fernsten Geschlechter, sondern du sollst als ächter Same Abrahams 1. Mos. 18, 17 ff.; 20, 7 mein Prophet und Evangelist sein], **spricht der HErr, von nun an bis in Ewigkeit.**

Das 60. Kapitel.

Der Kirche N. T. Versammlung. Schätze und Güter.

III. **v. 1—22: Die 3. Rede. Auf die durch Gottes Gerichte geläuterte, von den Sünden in Jakob bekehrte und mitten in eine neue, ebenfalls geheiligte Völkerwelt hineingestellte Gemeinde hatte die vorige Rede hingewiesen; der Mittelpunkt dieser Gemeinde nun ist das neue Jerusalem, mit welchem denn die hier vorliegende Rede sich beschäftigt. Der Prophet greift da hinein in das Heil der letzten Zeit und beschreibt die zu eigentlicher Verklärung sich entfaltende Herrlichkeit Zions, wie sie plötzlich anbricht, während überall auf Erden Finsterniß und Dunkel ist, und von ihr aus erst den Völkern die endliche Seligkeit zu Theil wird; das volle Verständniß seiner Worte aber erfordert eine genaue Kenntniß der Offenbarungen des neuen Testaments über die Wege Gottes, die er mit seinem Volke vorhat, und verbreitet namentlich die Offenbarung St. Johannis das rechte Licht über solche alttestamentliche Abschnitte.**

(Epistel am Tage Epiphania.)

1. **Mache dich auf** [von deiner äußeren und inneren Niedergeschlagenheit, darin du wie am Boden liegst, o Zion, du heilige Stadt Jerusalem Kp. 52, 1], **werde Licht** [die du jetzt noch ganz in Finsterniß versenkt und rings von der Nacht des Trauerns und der Sünde umfangen bist]; **denn dein Licht kommt** [in dem überschwänglichen Heil, welches nunmehr über dir anbricht], **und die Herrlichkeit des HErrn** [welche solange hinter dem Gewölk seiner Zorngerichte verborgen gewesen] **gehet auf über dir** [und in der Kraft dieses Lichts und dieser Herrlichkeit kannst du selbst Licht werden und vom Boden dich erheben].

2. **Denn siehe, Finsterniß** [als Folge der Strafgerichte, welche auch über die Inseln ergangen sind Kp. 59, 18] **bedeckt** [zur Zeit noch] **das Erdreich** [rings um dich her], **und Dunkel** [des geistlichen und leiblichen Elends] **die Völker** [weit und breit]; **aber über dir** [als dem Punkte, wo gleichsam die Sonne zuerst aufgeht, um von da aus weiterhin Finsterniß und Dunkel zu vertreiben] **gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir** [nach dem auch für die Geschichte der letzten Zeit geltenden Grundsatz: „das Heil kommt von den Juden" Joh. 4, 22 und: „aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes" Ps. 50, 2].

3. **Und** [wie nun der HErr dich in die Gleiche seiner Herrlichkeit verklärt, sollst hinwiederum du die Weltvölker in die Gleiche der dir geschenkten Herrlichkeit hineinziehen:] **die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige** [der Erde] **im Glanz, der über dir aufgehet** [indem sie, von dem Strahlenschein der über dir aufgehenden Sonne mächtig angezogen, herzuwallen, desselben ebenfalls theilhaftig zu werden und ihn mit zu genießen].

4. **Hebe** [als wäre die Zeit schon da, die dir als Zukunft bevorsteht] **deine Augen auf, und siehe umher** [du kannst es in dem Glauben, der da ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und Nichtzweifeln an dem, das man nicht siehet]: **Diese alle** [deren Namen wegen ihrer großen Menge ja nicht einzeln zu nennen sind] **versammelt** [zu einer unübersehbaren Schaar Kp. 49, 18] **kommen zu dir** [von Ost und West, von Süd und Nord 11, 12]. **Deine** [aus der Heidenwelt dir geborenen] **Söhne werden von ferne kommen** [49, 12], **und deine Töchter** [noch jung und zart, so daß sie den weiten Weg nicht selber machen können, von ihren Müttern] **zur Seite erzogen** [genauer: gehalten oder getragen, d. i. auf den Armen herbeigebracht 49, 22; 66, 12] **werden.**

5. **Dann wirst du** [bei solchem Anblick] **deine Lust sehen und** [in Freudenjubel] **ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern** [überwältigt von dem großartigen Eindruck] **und ausbreiten** [um die Fülle der Freude zu fassen], **wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret** [um fortan dir anzugehören], **und die Macht der Heiden zu dir kommt** [sich dir zu Diensten stellend Kap. 45, 14; 49, 18].

6. **Denn die Menge der Kameele** [auf welchen die handeltreibenden Völker ihre Waaren herzubringen] **wird dich bedecken** [daß dein Gebiet gleichsam davon wimmelt], **die Läufer** [Dromedare Richt. 6, 5 Anm.] **aus Midian und Epha** [an der Ostküste des äläanitischen Meerbusens 1. Mos. 25, 2 u. 4., s. Karte II]. **Sie** [die Midianiter und Ephaiter] **werden aus Saba** [im südlichen Arabien 1. Kön. 10, 1] **alle kommen, Gold und Weihrauch** [das sie dort eingehandelt, als freiwilligen Tribut] **bringen, und des HErrn** [des Gottes Israels] **Lob verkündigen** [als des einigen und wahren Gottes, bei dem allein das Heil zu finden].

7. [Und wie die handeltreibenden, so kommen auch die nomadisirenden Völker und führen, was sie haben, zu dir ein.] **Alle Heerden in Kedar**

[in der syrisch-arabischen Wüste 1. Mos. 25, 13., s. Karte IV] **sollen zu dir versammelt werden, und die** [Schaf-] **Böcke Nebajoths** [der den Kedarenern benachbarten und stammverwandten Nabathäer 1. Macc. 5, 27 Anm.] **sollen dir dienen. Sie sollen auf meinem angenehmen Altar** [mir zu Wohlgefallen auf meinem Altar] **geopfert werden; denn ich will das Haus meiner Herrlichkeit** [mit den Huldigungsgaben der bekehrten Heidenwelt] **zieren.**

Man darf aus solchen Weissagungen nicht schließen, daß das Thieropfer dereinst wieder hergestellt werden wird; das Thieropfer ist durch das Selbstopfer des Knechtes des HErrn ein für allemal abgethan, aber der Prophet kann innerhalb der alttestamentlichen Schranke Neutestamentliches nicht anders schildern, als mit alttestamentlichen Farben. (Delitzsch.)

8. [Von dem Lande, auf dem Karavanen und Heerdenzüge herbeikommen, lenke deinen Blick jetzt auf's Meer:] **Wer sind die, welche** [über dasselbe daher] **fliegen** [so schnell] **wie die** [vom Winde gejagten] **Wolken** [diese „Segler der Lüfte"], **und wie die** [von der Sehnsucht nach dem Heim getriebenen] **Tauben zu ihren Fenstern** [zu den Schlupflöchern ihres Taubenhauses]?

9. [Ich will dir's deuten, wer sie sind:] **Die Inseln** [die weiten Striche der Heidenwelt] **harren auf mich** [ihren Erlöser und Seligmacher], **und die Schiffe im Meer** [welche von Tarsis, dem äußersten Ende des europäischen Inselwelttheils Kap. 23, 10 Anm. daher fahren] **vorlängst her** [und kommen nun, da die Erfüllung ihrer Sehnsucht in dem dir bereiteten Herrlichkeitsstande vorhanden ist, eilends herbei], **daß sie deine** [o Zion] **Kinder von ferne herzu bringen, sammt ihrem Silber und Golde, dem Namen des HErrn, deines Gottes** [zu Ehren], **und dem Heiligen in** [zu] **Dienst, der dich herrlich gemacht hat** [begehrend, an dieser Verherrlichung auch Theil und Anfall zu haben].

10. **Fremde** [nachdem sie sich zu dir bekehret haben] **werden deine** [des neuen Jerusalems] **Mauern bauen, und ihre Könige werden dir** [bei deiner Wiederaufrichtung] **dienen. Denn in meinem Zorn hab ich dich geschlagen** [daß du lange in Trümmern gelegen], **und in meiner Gnade erbarme ich mich über dich** [daß alle Kräfte zu deiner Wiederherstellung helfen sollen].

11. **Deine Thore sollen stets offen stehen** [indem kein Eindringen von Feinden mehr zu fürchten], **weder Tag noch Nacht** [sollen sie] **zugeschlossen werden, daß** [im Gegentheil] **der Heiden Macht** [in dem, was sie besitzen und vermögen] **zu dir gebracht, und ihre Könige** [als Ueberwundene, die sich dir zu Füßen legen wollen Kap. 49, 23] **herzugeführet werden.**

12. **Denn** [sie wissen wohl, daß jedes Volkes und Reiches Bestand fortan durch die Unterwerfung unter die Gemeinde des heilsgeschichtlichen Gottes und durch den Eintritt in dieselbige bedingt ist, wissen:] **welche Heiden oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen, und die Heiden** [die sich nicht dazu verstehen mögen, einen und denselben Gott mit dir anzubeten Sach. 14, 16 ff., sollen] **verwüstet werden.**

13. **Die Herrlichkeit Libanons** [in seinen prächtigen Cedernbäumen] **soll an dich kommen, Tannen** [genauer: Cypressen], **Buchen** [vielleicht s. v. a. Platanen] **und Buchsbaum** [Kap. 41, 19] **mit einander,** [in schönen Alléen oder Baumgängen] **zu schmücken den Ort meines Heiligthums; denn ich will die Stätte meiner Füße** [den Tempel, wo ich, der aller Himmel Himmel Ueberragende, gleichsam meine Füße auf Erden stehen habe 1. Chron. 29, 2] **herrlich machen** [daher denn gerade die Bäume, welche in königlicher Herrlichkeit die übrige Pflanzenwelt überragen, herzugebracht werden müssen, die Umgebung dieser Stätte zu zieren].

14. **Es werden auch** [in ihren Nachkommen] **gebückt zu dir kommen, die dich** [in ihrem Uebermuthe vormals] **unterdrückt haben** [indem sie nunmehr sich entwaffnet fühlen und tief bereuen, was sie Schweres dir angethan]; **und alle, die dich gelästert haben, werden** [von dem Bewußtsein deiner Hoheit zu Boden gestreckt] **niederfallen zu deinen Füßen** [als die nur da zu liegen werth wären], **und werden** [für die früheren Spottnamen nur die dir gebührenden Ehrennamen eintauschend] **dich nennen eine Stadt des HErrn, ein Zion des Heiligen in Israel.**

15. **Denn darum** [oder zur Entschädigung dafür], **daß du bist** [seither] **die Verlassene und Gehaßte gewesen** [und eine Stadt], **da niemand ging** [indem du ganz in Trümmern lagest], **will ich dich zur Pracht ewiglich machen** [daß du nicht blos prächtig im Allgemeinen, sondern durch und durch Pracht sein sollst], **und zur Freude** [oder zum Entzücken aller Geschlechter] **für und für,**

16. **Daß du** [zu reicher Nahrung für dein gedeihliches Wachsthum] **sollst Milch von den Heiden saugen** [die gern und willig ihr Lebensmark an dich hingeben, wie eine Mutter dem Kinde es reicht in der Muttermilch], **und der Könige Brüste sollen dich säugen** [indem sie eine Ehre darein setzen, deine Pfleger zu werden Kp. 49, 23]; **auf daß du** [aus solcher Verherrlichung, die dir ja vor allen Heiden und Königen durch meine gnädige Fügung zu Theil wird] **erfahrest, daß ich, der HErr, bin dein Heiland, und ich, der Mächtige in Jakob, bin dein Erlöser** [Kap. 49, 23 u. 26].

17. **Ich will** [bei deinem Wiederaufbau, der ebenso prächtig als für ewige Dauer bestimmt sein soll] **Gold anstatt des Erzes** [oder Kupfers], **und**

Silber anstatt des Eisens bringen, und Erz anstatt des Holzes, und Eisen anstatt der Steine; und will [auf daß mit der äußeren Herrlichkeit auch eine innere Hand in Hand gehe] **machen, daß deine Vorsteher Friede lehren sollen, und deine Pfleger Gerechtigkeit predigen** [besser: zu deiner Vorsteherschaft oder Obrigkeit den Frieden machen, und zu deinen Pflegern oder Vögten die Gerechtigkeit, will den Frieden in eigener Person die Stelle eines Magistrats und ebenso die Gerechtigkeit selber die Stelle der Polizei bei dir vertreten lassen].

18. **Man soll** [wie bei solcher Verfassung sich von selbst versteht] **keinen Frevel mehr hören in deinem Lande** [daß noch irgend ein Fall vorkäme, da der Stärkere in roher und ungerechter Weise den Schwächeren unterdrückte], **noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen** [daß noch irgend etwas geschähe, wodurch Verheerung und Zertrümmerung angerichtet wird]; **sondern** [damit auch von außen her alle Vergewaltigung und Verwüstung von dir abgehalten werde] **deine Mauern sollen Heil, und deine Thore Lob heißen** [das Heil, das dir dein Gott gewährt hat, wird dir zu einer unnahbaren Schutzwehr gereichen, dieses aber oder der Ruhm, den du vor allen Völkern der Erde genießest, wird ihnen nur gestatten, mit ehrfurchtsvoller Scheu dein Inneres zu betreten].

19. **Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen** [als bedürfest du noch fürder ihres Lichtes], **und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten** [weil du über seinen Bedarf nunmehr erhaben bist]; **sondern der HErr** [den du unmittelbar bei dir gegenwärtig hast] **wird dein ewiges Licht, und dein Gott wird dein Preis sein** [der alles Nächtliche genugsam erhellt].

20. **Deine Sonne wird nicht mehr untergehen** [wie es in dieser jetzigen Weltzeit alle Abend geschieht], **noch dein Mond** [am Morgen, wenn sein Dienst als nächtliche Lampe zu Ende geht] **den Schein verlieren; denn der HErr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben** [daß es zu einer Nacht gar nicht mehr erst kommt Offenb. 21, 23 ff.].

21. **Und dein Volk** [das in dir wohnt] **sollen eitel Gerechte sein, und werden** [indem es aus diesem Grunde zu dem Strafzustande einer Verbannung nicht mehr kommt] **das Erdreich** [besser: das Land, nämlich das Land der Verheißung, Canaan] **ewiglich besitzen; als die der Zweig meiner Pflanzung** [eine durch Gericht und Gnade von mir umgeschaffene Gemeinde], **und ein Werk meiner Hände sind,** [das ich mir aufgerichtet] **zum Preise** [und daher keinen Makel noch Flecken an sich hat].

22. **Aus dem Kleinsten sollen** [durch Zuwachs] **tausend werden, und aus dem Geringsten** [durch ungemein große und schnelle Vermehrung] **ein mächtig Volk. Ich, der HErr, will solches** [wie ich hier gesagt habe] **zu seiner Zeit eilend ausrichten** [daher niemand an meiner Verheißung zweifele, weil jetzt noch die Zustände und Verhältnisse der Art sind, als könnte es niemals zur Verwirklichung kommen].

Welche Geheimnisse der Erneuerung hier noch verborgen liegen, wer vermag es auszulegen? Man muß sich hier eben so sehr vor falscher Vergeistigung, wie vor fleischlicher Versinnlichung hüten; alles wird Wesen, Leben und Gestalt sein, aber anders als jetzt. (Schmieder.)

Das 61. Kapitel.

Christi Lehramt. Der Kirche Freude.

IV. **v. 1—11: Die 4. Rede.** Während im Bisherigen der HErr selber redete und seine Gnadenrathschlüsse über Israel kund that, tritt nun derjenige redend ein, den der HErr zum Mittler seines Rathschlusses bestellt hat: es ist derselbe Knecht Gottes, der auch in Kap. 49, 1 ff.; 50, 4 ff. seinen Heilandsberuf darlegte und seine Amtserlebnisse voraussagte; er hat denn hernach, als er in der Fülle der Zeit erschien, ausdrücklich unsre Stelle auf sich bezogen (Luk. 4, 16 ff.), daher die Meinung der jüdischen Ausleger, als rede der Prophet hier von ihm selbst, von christlichen Schrifterklärern nicht wiederholt werden sollte, zumal auch wissenschaftliche Gründe entschieden dagegen sprechen. Dieser Knecht des HErrn nun, anknüpfend an den Zustand des Elends und der Betrübniß, in welchem das Volk Israel zur Zeit der beginnenden Erlösung sich befindet, kündigt zunächst seine prophetische Thätigkeit an, zu der ihn der HErr hier berufen und mit seinem Geiste ausgerüstet hat, und mit ihr nimmt ein Gnadenjahr seinen Anfang, das in der That und Wahrheit zu einem Erlaßjahr wird; wie er aber die angesagte Erlösung bewirken wird, darauf geht er nicht näher ein, sondern greift sogleich weit aus in das Ende der Zeiten, wo die vollbrachte Erlösung alle ihre Segensfrüchte für Israel gebracht haben wird, zeigt, was Israel für die Welt sein wird und wie die bekehrten Heiden ihrerseits zu Israel stehen werden, und faßt das am Schlusse in ein Gleichniß zusammen.

1. **Der Geist des HErrn HErrn** [Kap. 50, 5] **ist über mir** [seinem Knechte 42, 1., indem er sich zu bleibendem Besitz auf mich niedergelassen hat 11, 2; Luk. 3, 22], **darum** [weil er dies geistliche Salböl über mich ausgegossen] **hat mich der HErr gesalbet** [zu seinem Propheten Apostg. 10, 38]. **Er hat** [dies die Aufgabe meines prophetischen Amts] **mich gesandt, den Elenden** [gute Botschaft] **zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden** [genauer: der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum daß mich der HErr gesalbet hat, den Elenden frohe Botschaft zu bringen. Er hat mich gesandt, die zerbrochenen Herzen zu verbinden — Luther hat sich nach der Septuaginta gerichtet, welche der Stelle Luk. 4, 18 zu Grunde liegt]; **zu predigen den**

Gefangenen eine Erledigung [von ihren Fesseln], den Gebundenen eine Oeffnung [des Kerkers, in dem sie bisher gelegen — nach andrer Auslegung, bei der das „den Gebundenen" in dem Sinne: „den an den Augen Gebundenen" = Blinden Ps. 146, 8 genommen wird: eine Oeffnung der Augen, also: den Blinden das Gesicht, doch wird in Luk. 4, 18 die erstere Auslegung noch dazu gesetzt: den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen];

2. **Zu predigen** [in lauter Verkündigung] **ein gnädiges Jahr** [oder Gnadenjahr] **des HErrn** [vorgebildet durch das alttestamentliche Erlaßjahr 3. Mos. 25, 8 ff.], **und einen Tag der Rache unsers Gottes** [über alle Feinde, die sein Volk so lange gefangen gehalten und bedrückt haben], **zu trösten alle Traurigen** [die der Strafzustand Israels innerlichst gedemüthigt und dessen lange Dauer tief bekümmert hat Kap. 57, 15; 66, 10; Matth. 5, 4];

3. **Zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck** [auf das Haupt] **für Asche** [5. M. 14, 2 Anm.], **und Freudenöl** [Ps. 45, 8] **für Traurigkeit** [bei der sie das Salben unterlassen haben 2. Sam. 14, 2; Dan. 10, 3], **und schöne Kleider für einen betrübten Geist** [bei dem sie im Sack einhergegangen sind 1. Kön. 21, 27] **gegeben werden; daß** [wenn nun das Evangelium seine Heilswirkung an ihnen ausrichtet zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung] **sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit** [als die in Kraft der ihnen geschenkten Gerechtigkeit so fest und üppig grünend dastehen wie die Eichen], **Pflanzen des HErrn zum Preise** [als die seine Hand selber eingepflanzt hat, um Ehre an ihnen einzulegen Kap. 60, 21].

4. **Sie werden** [in Folge ihrer eigenen inneren Erneuerung durch das Evangelium] **die alten Wüstungen** [auch jenseit der Grenzen ihres Landes] **bauen, und was vorzeiten zerstöret ist, aufbringen** [wieder in die Höhe bringen]; **sie werden die verwüsteten Städte, so für und für** [von einem Menschenalter bis zum andern] **zerstört gelegen sind, vernenen.**

5. **Fremde werden** [in eurem eigenen Lande, ihr Glieder meines Volks, von denen ich bisher geredet und an die ich mich jetzt unmittelbar selbst wende, da:] **stehen** [auf den Triften], **und eure Heerden weiden** [die Geschäfte des niederen alltäglichen Lebens völlig euch abnehmend]; **und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein.**

6. **Ihr aber** [inmitten der Völkerwelt das nun geworden, was vormals Aarons Geschlecht inmitten Israels war, und auf die Höhe eurer uranfänglichen Bestimmung 2. Mos. 19, 6 gestellt] **sollt Priester des HErrn heißen, und man wird** [von Seiten der bekehrten Heiden, die fortan gleichsam den Laienstand in der Kirche bilden] **euch Diener unsers Gottes nennen; und werdet der Heiden** [zeitliche] **Güter essen** [dafür, daß ihr sie mit euern geistlichen Gütern habt reich gemacht Röm. 15, 27], **und über ihrer Herrlichkeit** [was sie vormals Großes vor euch vorausgehabt] **euch rühmen** [indem ihr darin einherstolziret].

7. **Für eure Schmach** [die ihr habt ausstehen müssen] **soll Zwiefältiges** [an Ehre] **kommen, und für die Schande** [daß sie — die Anrede springt hier schnell wieder in Aussage um Kp. 52, 14 — in fremden Landen haben traurig sein müssen Ps. 137, 1 ff.] **sollen sie fröhlich sein auf ihren Aeckern. Denn sie sollen Zwiefältiges** [Kap. 40, 2] **besitzen in ihrem Lande, sie sollen ewige Freude haben.**

8. **Denn ich** [sagt der, dessen Knecht bisher geredet, indem er das Wort desselben weiter führt] **bin der HErr, der das Recht liebet** [und es da wieder herstellt, wo es verletzt worden ist, wie von den Heiden an Israel geschehen Kp. 47, 6], **und hasse räuberische Brandopfer** [nach anderer Punktation des Grundtextes: den frevelhaften Räuber, der sich schwer an meinem Volke vergangen hat 49, 24 ff.]; **und will schaffen, daß ihre Arbeit soll gewiß sein** [indem sie ihnen, meinem so hart gedrückten Volk, auch den gebührenden Lohn in desto größerer Freude einbringt]; **und einen ewigen Bund will ich mit ihnen machen** [daß ich nicht wieder über sie zürnen noch sie schelten will Kap. 54, 9 f.].

9. **Und man soll ihren Samen** [an der Herrlichkeit, die ich wie einen Stempel ihnen aufdrücken werde] **kennen unter den Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern; daß, wer sie sehen wird, soll sie kennen** [auf den ersten Blick an bestimmten Merkmalen ihres Hoheitsstandes es sogleich herausfinden], **daß sie ein Samen sind,** [auf ganz besondere Weise und im Vorzug vor allen Geschlechtern der Erde] **gesegnet vom HErrn.**

10. **Ich** [ruft dieser gesegnete Same selber dann aus, wenn er siehet, wie hochgeehrt er unter den Völkern dasteht] **freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils** [das Heil in so reicher Fülle mir widerfahren lassen, daß es mich rings, wie die Kleider den Leib, umgiebt], **und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet** [mein Heil zugleich so vollständig durch Recht und Gerechtigkeit Kap. 1, 27 herbeigeführt, daß ich gegen alle Vorwürfe geschützt bin, als beruhte mein Vorzug auf einer parteiischen Bevorzugung]; **wie einem Bräutigam** [dem der Turban, womit er das Haupt

umwindet, ein priesterliches Ansehn 2. Mos. 29, 9; 39, 28 verleiht Hohel. 3, 11], **mit priesterlichem Schmuck gezieret** [V. 6], **und wie eine Braut** [ausgestattet, wenn sie am Tage der Hochzeit] **in ihrem Geschmeide berdet** [sich brüstet].

11. Denn [sagt nun wieder der Knecht des HErrn, über den Enderfolg seiner evangelischen Predigt auf Erden sich näher erklärend] **gleichwie Gewächs** [allerlei Art 1. Mos. 1, 11 f.] **aus der Erde** [dem gewöhnlichen Erdreich] **wächst, und Samen** [den man erst gesäet hat] **im Garten** [dem mit Fleiß ausgesuchten und angebauten Grund und Boden] **aufgehet: also wird** [für die Völker überhaupt als das Allgemeine und Gewöhnliche] **Gerechtigkeit und** [für Israel insbesondere als das dieses Volk Auszeichnende] **Lob vor allen Heiden** [wie es in V. 9 angedeutet worden] **aufgehen aus dem HErrn HErrn** [der zum Erdreich für die Völker überhaupt und zum Gartenboden für Israel wird, um beiden Theilen zu geben, was sein Rathschluß ihnen bestimmt hat].

Das 62. Kapitel.

Herrlichkeit der Kirche Neuen Testaments.

V. v. 1—12: Die 5. Rede. Seinen Knecht, der im vorigen Kapitel Anfang und Ende seiner Erlöserwirksamkeit in Beziehung auf Israel in einem Gesammtbild darlegte, ohne die zwischen beiden liegenden Durchgänge und Mittelstufen weiter zu berücksichtigen, läßt hier der HErr in unmittelbar eigener Rede ab und bezeugt, was für einen Stand der Rechtfertigung und Verherrlichung er am Schluß der Entwickelungsgeschichte seines Reiches auf Erden seinem Zion, der heil. Stadt Jerusalem zugedacht habe. Er wolle denn auch, um gleichsam selber sich an das Wort seiner Verheißung fortwährend erinnern zu lassen, so daß es weder auf der einen noch auf der andern Seite in Vergessenheit gerathen kann, Jerusalem Wächter bestellen auf ihre Mauern und nicht ruhen, bis ihr Herrlichkeitsstand nun zur leibhaftigen Wirklichkeit werde; ja, so sehr ist vor dem HErrn die einstige Zukunft wie die lichte Gegenwart, daß er sie als bereits vorhanden behandelt und für dieselbe schon jetzt sein Wort und seine Diener und die Namen für seine Gemeinde und seine Stadt zurechtlegt.

1. Um Zion willen [weil es eben Zion, meine erwählte Gemeinde ist], **so will ich nicht schweigen** [daß die Predigt meines Mundes je aufhören sollte], **und um Jerusalem willen** [weil es eben Jerusalem, meine heilige Stadt ist], **so will ich nicht inne halten** [mit dem Schaffen und Wirken meiner Hände], **bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz** [mit welchem am Morgen die Sonne durch die Nacht hindurchbricht Kap. 60, 1 f.; Spr. 4, 18], **und ihr Heil entbrenne wie eine Fackel** [welche mit ihrem lodernden Schein, soweit er reicht, auch die dichteste Finsterniß verdrängt];

2. Daß die Heiden sehen deine Gerechtigkeit [so weithin wird ihr Glanz sich erstrecken], **und alle Könige deine Herrlichkeit** [als welche alles, was sie von Herrlichkeit zu besitzen meinen, tief in Schatten stellen wird]; **und du sollst** [da dein alter Name nun nicht mehr ausreicht, dein neues Wesen zu beschreiben] **mit einem neuen Namen genannt werden, welchen** [da nur derjenige vermag, den deinem neuen Wesen entsprechenden Namen zu bestimmen, der dich so gerecht und herrlich gemacht hat] **des HErrn Mund nennen wird** [wie er einst dem Abraham und dem Jakob einen neuen Namen gab 1. Mos. 17, 5 u. 15 f.; 32, 27 f.; Jes. 65, 15; Offenb. 2, 17].

3. Und du wirst [um dein neues Wesen schon jetzt in einem Bilde oder Gleichniß darzulegen] **sein eine schöne Krone in der Hand des HErrn, und ein königlicher Hut in der Hand deines Gottes.**

4. Man soll [um wenigstens vorläufig den neuen, diesem Wesen entsprechenden, wenn auch dasselbe nur nach seiner äußeren Erscheinung kennzeichnenden Namen anzudeuten] **dich nicht mehr** [wie bisher] **die Verlassene, noch dein Land eine Wüstung heißen** [Kap. 60, 15]; **sondern du sollst** [wie Hiskias Gemahlin 2. Kön. 21, 1: Hephzibah, d. i.] **meine Lust an ihr** [nämlich an Jerusalem], **und dein Land** [ringsher] **lieber Buhle** [hebr. Beulah, Vermählte] **heißen; denn der HErr hat Lust an dir, und dein Land hat** [in der Einwohnerschaft, die dasselbe neu und zahlreich bevölkert] **einen lieben Buhlen** [dem er gleichsam als Gatte angetrauet wird].

5. Denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat [oder ein Jüngling die Jungfrau sich vermählt], **so werden dich deine Kinder** [nämlich die neuen Bewohner] **lieb haben** [indem sie eherechtlich dich in Besitz nehmen und so gleichsam sich mit dir vermählen]; **und wie sich ein Bräutigam freuet über der Braut, so wird sich dein Gott** [als wärest du seine erste Liebe] **über dir freuen** [Zeph. 3, 17].

6. O Jerusalem, ich will [in den Propheten, die ich dir schenke] **Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen** [vgl. Wach auf, du Geist der ersten Zeugen, die auf der Mau'r als treue Wächter stehn, die Tag und Nächte nimmer schweigen ꝛc.], **und die des HErrn gedenken** [richtiger: ihn gedenken machen oder erinnern] **sollen, auf daß bei euch** [indem sie keine Ruhe sich lassen, sondern ihr Erinnerungsamt treulich ausrichten mit Gebet und Flehen] **kein Schweigen sei** [und die göttliche Verheißung sozusagen einschlafe];

7. Und ihr von ihm nicht schweiget [indem sie mit ihrer beständigen Erinnerung an die Verheißung ihm keine Ruhe lassen — „kühne Rede,

die an das Gleichniß vom ungerechten Richter Luk. 18, 1 ff. erinnert!"], **bis daß Jerusalem gefertiget** [völlig emporgerichtet] **und** [seiner Bestimmung gemäß Kap. 61, 11] **gesetzt werde zum Lobe auf Erden.**

Jehova schenkt dem wiedererstandenen Jerusalem treue Propheten, welche er, damit sie weithin sehen können und weithin gehört werden, auf die Mauern der Stadt stellt: von dort ergeht Tag und Nacht ihr Mahnruf für die ihrer Obhut vertraute heil. Stadt empor zu Jehova und ihr Zeugniß an die Welt ringsum. Denn nachdem Jerusalem wiedererstanden und wiederbevölkert ist, ist das weiter zu erreichende Ziel dies, daß Jehova die neubegründete nach innen ausbaue und ihr nach außen zu der centralen Ehrenstellung verhelfe, die ihr bestimmt ist. Solche nachexilische Propheten waren Haggai, Sacharja und Maleachi: Haggai steht auf Jerusalems Mauern und verkündigt die Herrlichkeit des zweiten Tempels vor dem ersten; Sacharja weist von Jesua und Serubabel hinaus auf den Sproß Jehova's, welcher Priester und Fürst in Einer Person ist und den rechten Gottestempel baut; Maleachi weissagt das Kommen des HErrn zu seinem Tempel und den Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit. Unter den Augen dieser Propheten erhob sich von Neuem die Stadt Gottes, und sie stehen auf ihren Zinnen und schauen von da in ihre herrliche Zukunft, und rufen sie herbei durch das Wort ihres Zeugnisses. (Delitzsch.) Wohl wird Jerusalem, die hochgebaute Stadt, gepriesen unter den Heiden; aber immer noch wachen Wächter über ihren Mauern, und rufen und bitten, und lassen dem HErrn keine Ruhe, bis er sein Werk vollendet und Zion zum Lobgesang auf der ganzen Erde gemacht. Auf, zur Wache auf Zion! tönet auch in unsre Zeit herüber der Ruf des alten Propheten. (Umbreit.)

8. **Der HErr hat** [in Beziehung auf diese Fertigung und Verherrlichung Jerusalems auf Erden V. 7] **geschworen bei seiner Rechten** [die er nur, wenn es sich um eine festbeschlossene Sache handelt, zur Betheuerung erhebt Kap. 45, 23; Hebr. 6, 17 ff.], **und bei dem Arm seiner Macht** [womit er das einmal Beschlossene auch unwiderstehlich durchsetzt Kap. 46, 11]: **Ich will dein Getreide nicht mehr** [wie es während deiner Strafzeit der Fall war 5. Mos. 28, 33] **deinen Feinden zu essen geben, noch deinen Most, daran du gearbeitet hast, die Fremden trinken lassen;**

9. **Sondern die, so es** [das Getreide] **einsammeln, sollen's auch essen und den HErrn** [dabei] **rühmen** [daß er sein Volk für immer aus der Gewalt aller Feinde erlöst hat]; **und die ihn** [den Most] **einbringen, sollen ihn** [selber] **trinken** [und zwar] **in den Vorhöfen meines Heiligthums** [indem sie in treuer Befolgung der Vorschrift in 5. Mos. 14, 22 ff. ihren Ernteſegen durch Danksagung heiligen und so all ihr Essen und Trinken zu einem Gottesdienst machen 1. Tim. 4, 3 f.].

10. **Gehet hin, gehet hin** [so wird einst ein Aufruf erschallen an mein im Exil befindliches Volk] **durch die Thore** [der Stadt, die bis daher euch gefangen hielt, denn die Stunde, da ihr nun ausziehen dürfet, ist gekommen Kp. 48, 20; 52, 11], **bereitet dem Volk den Weg** [so wird zugleich ein Auftrag ergehen an die, welche zu Dienern des Evangeliums, zu Helfern des Heils berufen sind 40, 3; 57, 14]; **machet Bahn, machet Bahn** [durch Ausgleichung der Straße, auf welcher das erlöste Israel nach seiner Heimath zurückkehren soll 40, 4], **räumet die Steine auf** [daß der Fuß nirgend anstoße oder im raschen Vorwärtsschreiten aufgehalten werde 57, 14]; **werfet ein Panier auf über die Völker** [das weithin sichtbar sie überragt, damit die Verjagten Israels und die Zerstreueten aus Juda von den vier Oertern des Erdreichs zuhauf kommen, dem Zug der Heimkehrenden sich anzuschließen Kap. 11, 12; 49, 22].

11. **Siehe, der HErr lässet sich hören** [mit der Kunde, die Stunde der Erlösung für Jakob sei nun gekommen Kp. 44, 23; 48, 20], **bis an der Welt Ende. Saget** [so lautet sein Auftrag an die, welche er zu Botschaftern dieser Kunde angestellt hat] **der Tochter Zion** [der in Zion heimischen, jetzt aber noch in der Fremde befindlichen Gemeinde — in Matth. 21, 5 sind diese Worte mit Sach. 9, 9 zu einem eigenen Spruche zusammengestellt]: **Siehe, dein Heil kommt** [in der Person dessen, der sich seinem Volke in Gnaden nun wieder zuwendet]; **siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm** [Kap. 40, 9 u. 10].

12. [Alsbald aber, sowie diese Kunde sich vernehmen läßt, wird sich auch das ganze, über Israel und Jerusalem beschlossene Heil verwirklichen]: **Man wird sie** [die Kinder Israel] **nennen das heilige Volk, die Erlöseten des HErrn** [Kap. 60, 21; 51, 11]; **und dich** [Jerusalem, von deren Herrlichkeitsstande in diesem Kapitel besonders die Rede gewesen] **wird man heißen die besuchte und unverlassene Stadt** [als welcher der HErr nach langer Verlassenheit mit neuer Liebe sich zugewendet 54, 6 ff. und die fortan nimmer wieder menschenleer und öde sein wird V. 4 f.].

Das „Saget der Tochter Zion" tönte schon vor bei dem ersten vorbildlichen Einzuge Christi in Jerusalem: das Ende wird im Anfang vorgebildet, nicht um damit die Hoffnung auf das Ende abzufinden, sondern um sie durch dies Zeichen zu stärken. (Schmieder.)

Das 63. Kapitel.

Christi Kampf und Sieg.

VI. **V. 1—6: Die 6. Rede, die kleinste unter allen 27 Reden unseres Trostbuchs. Der Prophet, im Geiste so lebhaft in die Geschichte der letzten Zeit, von der so eben der HErr selber Israels Erlösung und Jerusalems Verherrlichung geweissagt hat, versetzt, als stünde er mitten darin und sähe die Ereignisse vor seinen Augen sich vollziehen, schaut Einen, der vom Gerichte über die Weltvölker daherkommt und auch seine letzte blutige Arbeit an Israels schlimmstem und nächstgelegenem Feinde, an**

Edom, vollbracht hat. Es ist eine hohe wundersame Gestalt, die er erblickt, mit einem Kleide von hervorstechend rother Farbe angethan, mit dem Ausdruck hohen Selbstgefühls und dem Bewußtsein unwiderstehlicher Siegesmacht einherschreitend; indem er aber frägt, wer derselbige sei, steht der, nach dem er frägt, schon vor ihm und giebt mit eigenem Munde Bescheid, giebt ihm auch Bescheid auf die weitere Frage, woher die Farbe seines Kleides, daß er aussehe wie ein Keltertreter, und eröffnet damit das Verständniß, inwiefern das gnädige Jahr des HErrn, das im Eingang der ersten Rede dieses mittleren Stücks des letzten Drittels (Kap. 61, 1 f.) der Knecht des HErrn ankündigte, zugleich als ein Tag der Rache unseres Gottes bezeichnet werden mußte. Natürlich ist der, den der Prophet hier schaut, dieser selbe Knecht des HErrn; und so bildet unsere Rede gewissermaßen das Gegenstück zu Kap. 53: „dort trägt Gottes Knecht zum Anfang der Erlösung allein die Sünden seines Volks, dessen geistliche Glieder unter allen Völkern zerstreut sind; hier zermalmt er zur Vollendung der Erlösung allein die ungerechten Völker, aus welchen durch wahre Hinkehr zum HErrn alle Heilsbegierigen ausgeschieden sind."

1. **Wer ist der, so von Edom** [dem Gebirgslande im Süden des todten Meeres 4. Mos. 20, 17 Anm.] **kommt, mit röthlichen** [genauer: grell- oder blutrothen] **Kleidern von Bazra** [der edomitischen Felsenstadt Kp. 34, 6 u. Karte II]? **der so geschmückt** [schmuck oder prächtig anzusehen] **ist in seinen Kleidern, und einher tritt in** [dem Bewußtsein] **seiner großen Kraft? Ich bin's** [so antwortet er selber auf meine Frage], **der Gerechtigkeit lehret** [wenn er Gericht den Unterdrückern seines Volkes droht, diesem aber Heil und Segen verheißt 45, 19] **und ein Meister bin zu helfen** [das meinem Volk verheißene Heil auch durch Gericht über seine Widersacher hinauszuführen].

2. **Warum** [frage ich weiter] **ist denn dein Gewand so rothfarb** [genauer: ist Roth an deinem Gewande, dessen Grundfarbe ja eine ganz andere ist], **und dein Kleid wie eines Keltertreters** [dem der rothe Saft der Weinbeeren das Kleid über und über geröthet hat Offenb. 19, 13]?

3. **Ich trete** [so antwortet er auf solche Frage] **die Kelter allein** [so daß nun auch der Saft in dem Blute derer, die ich habe zertreten müssen, ganz und ausschließlich meine Kleider besprützt hat], **und ist niemand unter den Völkern mit mir** [der mir bei dem Treten des unermeßlich großen Keltertroges Richt. 6, 11 Anm. 2 beistünde; vielmehr sind die Weltvölker selber die gerichtsreifen, abgeschnittenen Trauben, die ich zu zertreten hatte Joel 3, 18; Offenb. 14, 19 f.]. **Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm** [Klagel. 1, 15]. **Daher ist ihr Vermögen** [ihr Lebenssaft oder ihr Blut] **auf meine Kleider gesprützt, und ich hab alle mein Gewand** [meinen ganzen Anzug] **besudelt.**

4. **Denn ich hab einen Tag der Rache** [über alle Heiden, die mir und meinem Volke widerwärtigen Weltvölker] **mir** [längst schon Kap. 34, 1 ff.; 59, 17 f.] **vorgenommen** [und nun ist die Zeit vorhanden, denselben auch auszuführen]; **das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist kommen** [diese Erlösung aber kann nicht geschehen, ohne daß zuvor Rache geschieht an denen, aus deren Gewalt sie erlöst werden sollen 61, 2].

5. [Solche Rache mußte ich denn selbst und allein in Vollzug setzen V. 3.] **Denn ich sahe mich um** [ob nicht irgendwo auf Erden ein gerechtes Volk wäre, dessen ich mich als Werkzeug bedienen könnte], **und da war kein Helfer** [der das grausige Werk mir abgenommen hätte]; **und ich war im Schrecken** [ob denn wirklich keiner sich finden sollte, der zur Vollstreckung des Gerichts mir dienstbar werden wollte], **und niemand enthielt** [unterstützte 2. Chron. 32, 22] **mich** [so daß bei einem blos natürlichen Lauf der Dinge der Tag der Rache, den ich mir vorgenommen, nimmer hätte vollzogen werden können]; **sondern mein Arm** [den gewöhnlichen Entwickelungsgang durch unmittelbares Eingreifen durchbrechend] **mußte mir helfen, und mein Zorn** [als des Heiligen und Gerechten, der endlich einmal Recht schaffen muß der ihm ergebenen Gemeinde und umbringen alle, die wider ihn huren Ps. 73, 27] **enthielt mich** [Kap. 59, 16; Offenb. 19, 15 ff.].

6. **Darum** [weil ich so in eigener Person das Gericht habe ausführen müssen zum Siege] **hab ich die Völker zertreten in meinem Zorn, und habe sie trunken gemacht in meinem Grimm** [indem ich ihnen den Taumelkelch dieses meines Grimmes zu trinken gegeben Kap. 51, 17 ff.], **und ihr Vermögen** [hebr. nezach 25, 8 Anm. 1] **zu Boden gestoßen** [daß die Erde ganz überdeckt ist mit ihrem Blute].

Unsere Rede zeigt den HErrn nach vollbrachtem Völkergericht, das vorerst mit den übrigen Weltvölkern aufräumt und dann auch an Edom sich vollzieht; indem der Prophet ihn von da in blutrothem Kleide erscheinend erblickt, ist die Blutarbeit nun zu Ende und der Tag der Rache bereits vollzogen, so daß Israels völlige Erlösung jetzt eintreten kann. Von jeher hat sich Edom, Israels Brudervolk, durch unversöhnlichen, grimmigen, blutdürstigen Haß gegen die Gemeinde Gottes charakterisirt; wie Babel die gewaltthätige, tyrannische Weltmacht beim Propheten repräsentirt, so Edom die gegen Israel als Israel oder Volk Gottes feindselig gesinnte und so sich bethätigende Welt. Babel hat Israel gegenüber kein anderes Interesse, als dasselbe trotz seines Schutzgottes Jehova gleich andern Reichen zu unterjochen und alle Möglichkeit seines Wiederaufkommens zu vernichten; Edom aber, welches in Israels Nachbarschaft wohnt und mit ihm aus Einem Vaterhause stammt, haßt Israel, obwohl es dessen Gott besser kennt, mit tödtlichem Erbhaß, weil es sich durch Israel aus seinem Erstgeburtsrechte verdrängt weiß. Soll nun Israel, nachdem es aus der Tyrannei der Weltherrin erlöst ist, ein solches Volk und überhaupt solche Nachbarvölker in seiner Umgebung haben, so ist sein Friede unaufhörlich bedroht: erst muß nicht allein Babel fallen, sondern auch

Edom niedergetreten werden, ehe Israel erlöst werden und als völlig erlöst gelten kann." Welche Bedeutung aber das hier vom alttestamentlichen Standpunkt aus geschaute Gesicht für die Ereignisse der letzten neutestamentlichen Zeit hat, darüber werden wir erst nach Entfaltung der Gesichte in der Offenbarung St. Johannis uns klar werden; hier ist vorerst nur noch darauf zu achten, daß Edom im Hebräisch. „Rothland" und Bozra Winzerin oder Winzerstadt bedeutet: „der HErr kommt aus Rothland mit gerötheten Kleidern, aus der Winzerstadt als der Winzer, der die Trauben abgeschnitten, in die Kelter geworfen und mit seinen Fußtritten ihren Saft ausgequetscht hat." In Kap. 21, 11 f. wurde Edom durch eine kleine Abänderung in der Stellung der Buchstaben in Duma verwandelt, um so sein letztes Geschick, daß es zum Lande der Todtenstille werden soll, sinnbildlich zu kennzeichnen.

Das 64. Kapitel.

Preis göttlicher Wunderthaten. Gebet um Erlösung.

VII. **Kap. 63, 7 — 64, 12: Die 7. Rede. Die jetzt folgenden 3 letzten Kapitel stehen unter sich in engem Verbande und schließen die nun vollendete Weissagung in der Weise ab, daß Jesaia selber zu einem der Propheten wird, von denen in Kap. 62, 6 u. 7 die Rede war. Er tritt da zunächst in der vorliegenden Rede mit einem Gebete auf, wie es in Israel alsdann laut werden wird, wenn für das von Gott verworfene und in alle Noth des Gerichts dahingegebene Volk die Zeit der Besinnung kommt und jene Blindheit von ihm weicht, von der St. Paulus in Röm. 11, 25 f.; 2. Cor. 3, 15 f. schreibt. Das Gebet beginnt mit einer Erinnerung an Gottes Gnadenerweisungen von der ersten Errichtung der Kinder Israel an und stellt dieser vorigen Zeit sofort die schlimme Gegenwart gegenüber, die eine nöthige Umkehrung des ursprünglichen Verhältnisses aufweist; denn Israels Freund ist zu Israels Feind geworden, und der ehemals dem Volke seiner Wahl alle nur erdenkliche Güte erzeiget, der streitet jetzt wider dasselbe, weil es seinen heil. Geist erbittert und entrüstet hat (V. 7—10). Früher hat eine solche gegenseitige Stellung der durch Erbitterung auf der einen Seite erregten Feindschaft auf der andern Seite in vorbedeutender Weise wohl oft genug auch schon stattgefunden, der HErr aber immer wieder das Erlösungswunder der Mosiszeit wiederholt und sandte seine Retter; doch jetzt hält sich Gottes große herzliche Barmherzigkeit hart gegen Israel und scheint nichts mehr von ihm wissen zu wollen (V. 11—15). Da faßt das Gebet den HErrn bei seinem Vater-Namen an, legt das Elend derer, die er zu seiner Kindschaft berufen und die nimmer ohne ihn wieder zu etwas werden können, in seiner ganzen vollen Schwere dar, und wird da so dringend und gewaltig, daß es von Gott begehrt, er möge den Himmel zerreißen und herabfahren und durch Wunder, die kein Mensch voraus weiß, die er aber immer zur Hand hat, wenn er einmal erretten und erlösen will, dem Elend ein Ende machen (V. 16 — Kap. 64, 5). Wieder senkt sich der Blick in die Noth hinein, aber wieder richtet er sich auf nach oben zum Vater und Bildner Israels (V. 6—9); und abermal weist der Finger auf den trostlosen Zustand der Gegenwart, doch abermal greift die Gebetshand dem HErrn an's Herz mit der Vorhaltung, die höchste Zeit zur Hilfe sei gekommen (V. 10—12).**

7. Ich [betet Israel in der Zeit seines völligen Verfalles, wenn es nun anfängt, auf seinen Gott und das ihm verheißene Heil in Reue und Leid über seinen Abfall 3. Mos. 26, 41 Anm. sich zu besinnen] **will der Güte des HErrn gedenken** [die er vormals wie einen reichen Strom der Gnade über sein Volk ausgegossen], **und des Lobes des HErrn** [das ihm von Rechtswegen gebührt] **in allem, das uns der HErr gethan hat, und des großen Guts** [oder des vielen Guten] **an dem Hause Israel, das er ihnen gethan hat durch seine Barmherzigkeit und große Güte.**

8. Denn er sprach [bei der Bundesschließung am Sinai, wo er sie in das Kindschaftsverhältniß zu ihm einsetzte 2. Mos. 19—31]: **Sie sind ja** [d. i. gewiß oder wahrhaftig] **mein Volk, Kinder, die nicht falsch sind** [so daß ich mich zu ihnen der Bundestreue als dankbare Erwiderung meiner Bundesgnade wohl versehen darf]. **Darum war er** [denn auch, wo immer sie der Hilfe von oben bedurften] **ihr Heiland.**

Obgleich, menschlich geredet, das Wort: „Kinder, die nicht falsch sind," sich gewissermaßen als eine Selbsttäuschung Gottes erwies und die damit ausgesprochene Voraussetzung sich nicht erfüllte, muß doch das Wort in seinem innersten Kern ein wahres Wort sein; und so bestätigt auch die Geschichte, daß Israel trotz aller zeitweiligen Verirrungen und Abfälle Kinder waren, die nicht falsch sind. Kein Volk hätte diese Zähigkeit im Festhalten des Bundes und der Verheißung geleistet, wie sie das monotheistisch gebliebene und auf den Messias wartende Judenvolk bis zu dieser Stunde bewährt, und kein Volk hat soviel für die Ausbreitung des Evangeliums gethan, wie das bekehrte Israel noch einmal thun wird am Ende der Zeiten. Zu Röm. 9, 20 ff. ist schon öfter von den Auslegern angemerkt worden, daß Gott bei der den Völkern zugewiesenen Stellung nicht willkürlich verfahren sei, sondern sich wie ein weiser Töpfer in Herstellung seiner Gefäße nach der Beschaffenheit des Thons gerichtet habe; nur ist dabei nicht außer Acht zu lassen, daß er selber erst den Thon sich gebildet und zurecht gemacht hat, wie er für seine Rathschlüsse ihn braucht.

9. Wer sie ängstete, der ängstete ihn auch [vgl. die Bem. zu 3. Mos. 11, 21]; **und der Engel, so vor ihm ist** [der Engel seines Angesichts 2. M. 23, 20 f.; 33, 14 Anm.], **half ihnen. Er erlösete sie** [durch Vermittelung dieses Engels, in welchem sein Angesicht ihnen fortwährend zugewendet war], **darum, daß er sie liebete und** [in vergebenswilliger Milde] **ihrer schonete. Er nahm sie auf** [nämlich auf seine Arme], **und trug sie** [Kap. 40, 11; 46, 4] **allezeit von Alters her** [wie ein Vater seine Kinder oder ein Hirt die Lämmer seiner Heerde].

10. Aber sie erbitterten und entrüsteten seinen heiligen Geist [durch ihr immer wiederholtes und zuletzt bis auf's Aeußerste gesteigertes Widerstreben Apostg. 7, 51]; **darum ward er** [der sich ihnen allezeit als Vater erwiesen, das bisherige

Verhältniß in das Gegentheil umkehrend] **ihr Feind, und stritt wider sie** [daß es mit ihnen schließlich dahin gekommen, wie es jetzt um sie stehet, zu einem solchen Verfall, gegen welchen selbst die babylonische Gefangenschaft nur erst ein schwaches Vorbild ist].

Wie in V. 9 der Engel, der Jehova's Angesicht, d. i. die Repräsentation seines Wesens ist, sowohl durch seinen Namen als durch die ihm zugeschriebene mittlerische Erlösungsthätigkeit als Person bezeichnet wird, so in V. 10 der Geist der Heiligkeit dadurch, daß ihm Kränkung angethan werden und er also Kränkung empfinden kann (Ephes. 4, 30); es werden also Jehova und der Engel seines Angesichts und der Geist seiner Heiligkeit als drei Personen unterschieden, so zwar, daß die beiden Letzteren ihr Dasein aus dem Ersten haben, welcher Urgrund der Gottheit und alles Göttlichen ist. Bedenken wir nun, daß der Engel Jehova's zwar ein Engel, aber die engelische Vorausnahme der Erscheinung Gottes des Mittlers im Fleisch ist und der Vorausdarstellung dessen dient, welcher als Ebenbild des Unsichtbaren, als Abglanz seiner Herrlichkeit und Abprägung seines Wesens (Col. 1, 15: Hebr. 1, 3) nicht blos zeitweiliges Selbstdarstellungsmittel, sondern vollkommen persönliche Selbstdarstellung des göttlichen Angesichts ist, so deutet sich hier unverkennbar schon das Geheimniß des dreieinigen Wesens Gottes des Einen an, welches in dem neutestamentlichen Erlösungswerke erfüllungsgeschichtlich offenbar wird. (Delitzsch.)

11. Und er [der HErr] **gedachte** [ja doch früher, sooft er da auch schon ihr Feind ward und wider sie stritt, immer] **wieder** [wenn sie sich zu ihm bekehreten] **an die vorige Zeit, an den Mose, so unter seinem Volk war** [für dasselbe zu einem Herauszieher von ihm verordnet, nachdem er ihn selbst zu einem Herausgezogenen gemacht 2. Mos. 2, 10 Anm., und gab seinem Volk immer wieder dergleichen Erretter]. **Wo ist denn nun** [jetzt, in dem gegenwärtigen Verfall, wo sie eines Erlösers mehr als je bedürfen, der Gott], **der sie** [zur Zeit der Erlösung aus Egypten, die das Vorbild aller folgenden Errettungen gewesen] **aus dem Meer führete,** [sie, das Volk, herausführete] **sammt** [ihm, dem Mose] **dem Hirten seiner Heerde** [Ps. 77, 21; 2. Mos. 14, 15 ff.]? **Wo ist** [der Gott], **der seinen heiligen Geist unter sie gab** [wie sowohl das Lied in 2. Mos. 15, 1 ff., als auch der Vorgang mit den 70 Aeltesten in 2. M. 24, 9 ff. u. 4. M. 11, 24 ff. beweist Neh. 9, 20]?

12. Der Mosen bei der rechten Hand führete, durch seinen herrlichen Arm [indem er in allerlei sichtbaren Wundern seiner Allmacht, die er durch denselben ausrichtete, zu erkennen gab, daß er selber, der unsichtbare Gott, ihm zur Seite stehe]? **der die Wasser trennete vor ihnen her** [2. Mos. 14, 16 ff.], **auf daß er ihm einen ewigen Namen machte** [Kap. 55, 13]?

13. Der sie führete durch die Tiefe [daß sie auf den sonst so dunklen und gefährlichen Pfaden des Meeresgrundes so leicht und sicher dahin schritten], **wie die Rosse in der Wüste** [auf blachem Felde dahereilen], **die** [weil sie einen sicheren, unbehinderten Weg unter ihren Füßen haben] **nicht straucheln** [Ps. 106, 9]?

14. Wie das Vieh [der Wildniß], **so** [von den kahlen Bergen oder aus Steinklüften] **in's** [freie, offene] **Feld hinab gehet, welches der Odem des HErrn treibet** [sich Ruhe und Erquickung in der fruchtbaren, wasserreichen Aue zu suchen]? **Also hast du auch dein Volk** [nach langem, beschwerlichem Zuge durch die sandige Wüste zur Ruhe des von Milch und Honig triefenden Canaan 5. Mos. 12, 9 f.] **geführet, auf daß du dir einen herrlichen Namen machtest.**

15. So schaue nun [der du in den Tagen der Vorzeit so mächtig und gnädig an deinem Volke dich erwiesen] **vom Himmel, und siehe herab von deiner heiligen herrlichen Wohnung** [droben, dahin du dich, seit du uns dem gegenwärtigen Strafzustande preisgegeben, auf dich selbst zurückgezogen hast, als wolltest du nichts mehr von uns wissen]. **Wo ist nun dein Eifer** [womit du vordem für dein Volk gegen dessen Bedrücker zu eifern pflegtest], **deine Macht** [womit du allezeit es aus seiner Noth gerettet hast]? **Deine große herzliche Barmherzigkeit** [sie ist wohl noch da in deinem Herzen, das weiß ich; aber sie] **hält sich hart gegen mich** [dein Volk, und thut sich gewissermaßen Gewalt an, um absichtlich mir nicht wirksam zugut zu kommen Kap. 42, 14].

16. [An wen anders aber, als an dich, sollen wir mit unsrer Hoffnung und mit unsrer Bitte um Erlösung uns halten?] **Bist du doch unser Vater** [der nach seiner rathschlußmäßigen Gnade und durch seine schöpferische Macht uns zu seinem erstgeborenen Sohn gemacht hat 5. Mos. 32, 6 Anm.]. **Denn Abraham** [ob wir ihn gleich in gewissem Sinne auch unsern Vater nennen Kap. 51, 2; Matth. 3, 9; Joh. 8, 53] **weiß von uns nicht** [da er längst gestorben und begraben ist, auch nimmermehr für sich selber im Stande wäre, unsers Elends sich anzunehmen], **und Israel** [nach dem wir als Volk uns bezeichnen] **kennet uns nicht** [als der dem Diesseits weit entrückt und ganz unvermögend ist, in die Geschicke seiner Kinder einzugreifen]. **Du aber, HErr, bist unser Vater** [im eigentlichen, vollen Sinne des Worts] **und unser Erlöser** [der um unser Elend weiß und daraus helfen kann]; **von Alters her** [von dem Wort in 2. Mos. 3, 7 ff. an] **ist das dein Name** [den du dann auch je und je durch die That bewährt].

Man soll in der Noth nicht die verstorbenen Heiligen, sondern Gott allein anrufen; der kann und will helfen. (Würtemb. Summ.)

17. Warum [wenn du das bist, unser rechter Vater und unser Erlöser von Alters her] **lässest**

du uns, HErr, irrend von deinen Wegen [wie es nun schon so lange mit uns der Fall ist], **und unser Herz verstocken** [s. v. a. in solcher Verstockung], **daß wir dich nicht fürchten** [welches ja ein Zeichen ist, daß du uns in das Gericht deines Zorns dahingegeben]? **Kehre wieder** [indem du mit deiner Gnade dich vom Neuen uns zuwendest], **um deiner Knechte willen** [die ja noch in der Masse des Volks in ziemlicher Zahl vorhanden], **um der Stämme willen deines Erbes** [deren Gnadenwahl ja nicht für immer hinfällig werden kann].

18. **Sie** [die Fremden] **besitzen dein heiliges Volk** [das doch niemand als dir zu eigen gehört] **schier** [bald oder beinahe] **gar** [daß nichts mehr für dich übrig bleibt], **deine Widersacher zertreten dein Heiligthum** [eben dies dein heiliges Volk].

19. **Wir sind gleich wie vorhin, da du nicht über uns herrschetest** [ehe wir durch Gnadenwahl dein heiliges Volk geworden], **und wir** [noch] **nicht nach deinem Namen genennet waren** [also gleich den Heiden, die du ihre eigenen Wege hast gehen lassen, so daß es so gut ist, als hätte nie ein Bundesverhältniß zwischen dir und uns bestanden].

Kap. 64, 1. Ach, daß du [solchen Zustand, da du hinter dichtes, undurchdringliches Wolkendunkel deine Gnadengegenwart zurückgezogen, ein Ende zu machen] **den Himmel zerrissest, und führest herab** [zu deinem verlassenen Volke], **daß die Berge** [die als eine hohe, unübersteigliche Scheidewand jetzt zwischen dir und uns aufgerichtet dastehen] **vor dir** [der du allein sie hinwegschmelzen kannst] **zerflössen,**

2. **Wie ein heiß Wasser** [nachdem es zuerst in Wallung versetzt worden, dann auch] **vom heftigen Feuer versiedet; daß dein Name** [dessen wir uns rühmen, als der eines Gottes, der für seine Widersacher ein verzehrend Feuer sei Kp. 33, 14] **kund würde unter deinen Feinden, und die Heiden** [die mit so furchtbarer Gewalt jetzt über uns herrschen] **vor dir zittern müßten,**

3. **Durch die Wunder** [in Folge der staunenerregenden Gerichtsthaten], **die du thust, deren man sich nicht versiehet; da du herabfuhrest, und die Berge vor dir zerflossen** [da wäre es ja auf einmal geschehen, was wir vorhin V. 1 baten: du hättest den Himmel zerrissen, um zu uns herabzufahren, und die Berge wären vor dir zerflossen].

4. **Wie denn** [allemal, sooft du dein Volk erlösen wolltest, es sich gezeiget hat, daß] **von der Welt her nicht gehöret ist, noch mit Ohren gehöret** [besser: vernommen], **hat auch kein Auge gesehen, ohne dich, Gott** [der du freilich alles aus dir selbst von Ewigkeit her weißest und siehest], **was denen geschiehet, die auf ihn** [einen solchen Gott, wie du bist] **harren** [1. Cor. 2, 9; deine Wunder sind da immer der Art gewesen, daß man sich ihrer nicht versiehet].

5. **Du begegnetest** [je und je mit unerwarteten Wundern deiner Helfermacht] **den Fröhlichen** [denen es eine Freude war, dir anzuhangen], **und denen, so Gerechtigkeit übeten, und auf deinen Wegen** [wandelnd] **dein gedachten** [indem sie für die bereits erfahrene Hilfe dir dankten und auf Grund solchen Dankens sich neue Hilfe ersehnten]. **Siehe, du zürnetest** [früher auch] **wohl, da wir sündigten und lange drinnen** [in unserm Sündigen wider dich] **blieben; uns ward aber** [weil wir mit dir noch nicht völlig gebrochen, sondern uns immer wieder zu dir zurückbringen ließen] **dennoch geholfen.**

6. **Aber nun** [seit unserm letzten und schwersten Abfall] **sind wir allesammt wie die Unreinen** [das ganze Volk in allen seinen Gliedern zu einem Aussätzigen geworden, der vor sich her rufen muß: Unrein! unrein! 3. Mos. 13, 45], **und alle unsere Gerechtigkeit** [was wir etwa Löbliches an uns zu haben meinen] **ist** [um unsrer Person willen, die einer Menstruirenden gleich für unrein erklärt ist 3. Mos. 15, 19 ff.] **ein unflätig Kleid** [das niemand anrühren darf, ohne selber unrein zu werden]. **Wir sind alle verwelket wie die Blätter** [die vormals so frisch auf dem Baume grüneten, aber nun ihrer Lebenskraft beraubt sind]; **und unsere Sünden** [die Strafen, die uns für unsre Verschuldungen treffen] **führen uns dahin, wie ein Wind** [der das dürre Laub von den Bäumen streift].

7. **Niemand** [unter uns] **ruft deinen Namen an** [mit Gebet und Flehen aus dem tiefen Verfall, in den wir gerathen sind, sich zu erheben], **oder macht sich auf** [aus dem Zustande der Sicherheit und geistlichen Schlafsucht sich aufrüttelnd], **daß er dich halte** [und wie Jakob nicht eher lasse, als bis du ihn und das Volk wieder segnest 1. Mos. 32, 26]. **Denn du verbirgest dein Angesicht vor uns und lässest uns in unsern Sünden verschmachten** [daß dein Fluchbann, den wir wohl fühlen, uns alle niederdrückt].

8. **Aber nun, HErr,** [fangen wir endlich an, uns auf dich und auf uns selber zu besinnen:] **du bist unser Vater** [dessen Liebe zu seinen Kindern sich nicht auf immer zurückhalten kann Kap. 63, 16]; **wir sind Thon, du bist unser Töpfer** [der uns erst aus dem bloßen Naturstoff zu einem ihm werthen Gefäß gebildet hat], **und wir alle sind deiner Hände Werk** [da stehet ja deines Namens Ehre darin, uns nicht völlig und für immer aufzugeben].

9. **HErr, zürne** [darum] **nicht zu sehr** [bis auf's Aeußerste, wo es kein Erbarmen mehr giebt],

und denke nicht ewig der Sünden [daß keine Vergebung mehr möglich wäre]. **Siehe doch das an, daß wir alle** [auch die wir zu den zerbrochenen Zweigen des Oelbaums geworden Röm. 11, 17 ff.] **dein Volk sind** [nach Gabe und Berufung].

10. Die Städte deines Heiligthums [da vormals deines Namens Gedächtniß im Schwange ging] **sind zur Wüste** [zu einem Weideland für das Vieh] **worden; Zion** [selbst, die herrlichste und gesegnetste unter diesen Städten] **ist** [gleicherweise] **zur Wüste worden, Jerusalem liegt zerstöret** [daß es wie eine Einöde erscheinet].

11. Das Haus unserer Heiligkeit und Herrlichkeit [mit welchem du gleichsam den Himmel zu uns auf die Erde verpflanzt hattest], **darin dich unsere Väter** [mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern] **gelobt haben, ist mit Feuer verbrannt; und alles, was wir Schönes hatten** [daß es uns zu einer heiligen Lust Ps. 27, 4 gereichte], **ist zu Schanden gemacht** [und der Verheerung verfallen].

12. HErr, willst du so hart sein zu solchem [daß trotz alle diesem Jammer du deiner großen herzlichen Barmherzigkeit noch ferner Gewalt anthun wolltest Kap. 63, 15], **und schweigen** [daß wir keiner gnädigen Antwort mehr gewürdigt würden], **und uns so sehr niederschlagen** [daß keine Wiederherstellung mehr folgen sollte]?

Alle diese Gebete, so der Prophet den Juden, die sich bekehren werden, allhier vorschreibt und in den Mund legt, sind von dem heil. Geist eingerichtet und können nicht ohne Erhörung sein, weil sie nach göttlichem Willen vorgebracht sind. Daher hieraus die künftige Bekehrung der Juden ganz deutlich erhellet. (Vitringa.) Wann es bei Israel zu solchen Gebeten kommen wird? Wir glauben zu der Zeit, von der der HErr in Matth. 24, 21 ff. redet und die auch den Juden, soweit sie wirklich an Gott halten, bis an die Seele gehen wird (Offenb. 13). Das Reform-Judenthum dagegen führt auf die Wege des Antichrists (Kap. 66, 17 f.).

Das 65. Kapitel.

Verstoßung der Juden. Beruf der Heiden.

VIII. **v. 1—25: Die 8. Rede. Auf das Gebet des reuig sich wieder zu Jehova wendenden Israel folgt nun die Antwort von Seiten des HErrn. Sie geht davon aus, daß Israels Fall der Welt Reichthum und Israels Schade der Heiden Reichthum geworden, daß das Reich Gottes nun von denen genommen sei, denen es ursprünglich bestimmt war, die aber die Gnade, die ihnen so lange und so dringlich sich angeboten, schnöde und beharrlich zurückgestoßen haben, und stellt die große Masse Israels in so tiefer Verderbtheit dar, daß es nicht anders hat kommen können, sie mußte endlich der Feuerstoff für den göttlichen Zornbrand werden; ihr gegenwärtiger Zustand mit dem noch schlimmeren, der dahinter folgt, ist nur eine gerechte, volle Bezahlung der eigenen Missethat sammt der ihrer Väter (v. 1—7). Aber der eifrige Gott, der die Sünden der Väter heimsucht an den Kindern in's dritte und vierte Glied, will den Weinberg, den er gepflanzt hat, nicht in dem Maße verderben, daß er auch die Trauben, die er hier und da findet, mit zu Grunde richtete; er weiß wohl, daß in dem verworfenen Volke ihrer etliche seine Knechte sind. Und da will er denn aus Jakob einen Samen erwachsen und aus Juda noch ein Geschlecht hervorgehen lassen, an dem er seine Verheißung von dem Wiederbesitz des heil. Landes und von der Wiederherstellung Jerusalems in Herrlichkeit in Erfüllung bringen kann (v. 8—10). Nachdem nun von dieser Verheißung ausdrücklich alle die ausgeschlossen sind, in denen Israels alte und böse Art sich fortsetzt und immer neu ausgestaltet, und ihnen das gerade Gegentheil von dem, was den Andern bevorsteht, die vorhin ihr Herz ausschütteten im Gebet, als ihr Theil zugemessen worden (v. 11—16), ergießt sich der Strom des Heils und Segens in solcher Fülle über diese Andern, daß er bis an den neuen Himmel und die neue Erde hinanreicht, die das Ende aller Heilswege Gottes sind (v. 17—25).**

1. **Ich** [spricht der HErr] **werde** [jetzt, seit ich mich von Israel abgewendet habe] **gesucht von denen, die** [als ehemalige Heiden, da sie keine Hoffnung hatten und ohne Gott waren in der Welt Ephes. 2, 12] **nicht nach mir fragten; ich werde funden von denen, die** [als Fremde von den Testamenten der Verheißung und außer der Bürgerschaft Israel] **mich nicht suchten** [Röm. 10, 20]; **und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen** [daß ich doch auch zu ihnen kommen und sie besuchen möge], **sage ich** [in zuvorkommender Barmherzigkeit ihrer Seelennoth mich annehmend]: **Hie bin ich, hie bin ich** [und berufe sie durch das Evangelium zu meinem Volk Röm. 15, 9].

2. [Solche Berufung der Heiden zu meinem Reiche aber hat Israel selber herbeigeführt durch seine Verstockung Matth. 21, 43; Röm. 11, 11.] **Denn** [ich hatte alle Ursach über Israel zu klagen:] **ich recke meine Hände aus den ganzen Tag** [wie einer, der den, welchen er liebt und nach dessen Besitz ihn verlangt, an sich heranziehen will, daß er ihn in seine Arme schließe; es ist aber ein Ausrecken] **zu einem ungehorsamen** [störrigen oder widerspenstigen Röm. 11, 21] **Volk, das seinen** [eigenen] **Gedanken nachwandelt** [Röm. 9, 31 ff.] **auf einem Wege, der nicht gut ist** [sondern in's Verderben stürzt Sprüchw. 16, 29].

3. **Ein Volk, das** [mit seinem frechen Trotz] **mich entrüstet, ist** [in diesem Israel] **immer vor meinem Angesicht** [als wollte es mich zwingen, die Greuel, die es treibt, ruhig mit anzusehen], **opfert in den** [den Götzen geweiheten] **Gärten** [Kp. 57,5; 66, 17]; **und räuchert** [statt auf dem ihm befohlenen Altar 2. Mos. 20, 24 f., nach der Weise der Babylonier und Assyrer 2. Kön. 16, 10 ff.] **auf den Ziegelsteinen;**

4. **Wohnet** [wider das ausdrückliche Verbot 5. Mos. 18, 11 die Todten fragend] **unter den Gräbern, und hält sich** [heidnische Mysterien begehend] **in den Höhlen** [2. Chron. 33, 6]; **fressen**

[bei ihren Opfermahlzeiten 1. Macc. 1, 50] **Schweinefleisch** [das ihnen selbst für den gewöhnlichen Genuß verboten ist 5. Mos. 14, 8], **und haben** [bei eben diesen Opfermahlzeiten] **Greuelsuppen** [aus Brühen von gesetzlich verbotenen Fleischsorten bestehend] **in ihren Töpfen;**

5. Und sprechen [zu meinen Knechten, die sie zur Buße vermahnen und von ihren Heidengreueln zurückbringen wollen]: **Bleibe daheim und rühre mich nicht; denn ich soll dich heiligen** [„du Prophet darfst mich nicht lehren heilig werden, laß mich dich lieber heiligen oder lehren, wie du heilig werdest": Luther's Randgl.]. **Solche** [mit denen es nun soweit gekommen, daß sie nicht nur mit vollem Bewußtsein von mir abgefallen und in abgöttisches Wesen versunken sind, sondern auch in stolzer Vermessenheit sich ihres Treibens als einer besonderen Heiligkeit rühmen] **sollen ein Rauch werden in meinem Zorn** [Gegenstand meines rauchenden, dampfenden Zornes 5. Mos. 29, 20], **ein Feuer, das den ganzen Tag brenne** [nachdem ich den ganzen Tag, d. i. immerfort oder unablässig, meine Hände vergeblich zu ihnen ausgereckt habe V. 2].

6. Siehe, es stehet vor mir [als unwiderrufliches Strafurtheil, das ich schon gesprochen habe Jer. 22, 30; Hesek. 2, 10] **geschrieben: Ich will nicht schweigen** [zu ihren Freveln], **sondern bezahlen; ja, ich will sie in ihren Busen bezahlen** [indem ich das ganze volle Maß meiner Gerichtsstrafe über sie ausschütte Luk. 6, 38],

7. Beide [eins sowohl, wie das andere Kap. 27, 1 Anm. 2., will ich bezahlen:] **ihre** [eigene] **Missethat und ihrer Väter Missethat mit einander** [so daß die Strafe nach der beiderseits verwirkten Schuld sich bemißt Matth. 23, 35 f.], **spricht der HErr,** [ihrer Väter] **die auf den Bergen geräuchert und mich auf den Hügeln** [mit ihrer Abgötterei Hesek. 6, 13; Hos. 4, 13] **geschändet haben; ich will ihnen** [den Kindern dieser Väter, deren Sünde sie in gesteigertem Grade fortsetzen] **zumessen ihr voriges Thun** [denn was die Väter gethan, ist dadurch zu der Kinder eigenem Thun geworden] **in ihren Busen** [daß ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß der Strafe sie treffen soll].

8. So spricht der HErr [in Beziehung auf seine weiteren Gedanken mit Israel, nachdem er das Volk im großen Ganzen dem eben ausgesprochenen Urtheilsspruch unterworfen hat]: **Gleich als wenn man** [bei Ausreutung eines Weingartens, dessen Stöcke sonst nichts als Heerlinge oder fruchtlose Ranken gebracht, doch hier und da] **Most in einer Traube** [d. i. eine mosthaltige Traube] **findet, und spricht** [nun zu sich selbst]: **Verderbe es nicht** [die einzelne Traube mit dem Garten zugleich], **denn es ist ein Segen** [nämlich die edle Gottesgabe des Mosts] **drinnen** [und der darf nicht verloren gehen, sondern muß an das Licht gebracht und zum Nutz verwendet werden]: **also will ich** [der HErr, bei Ausreutung meines Weinbergs Kap. 5, 1 ff.] **um meiner Knechte willen** [die ich in dem verderbten Israel V. 3 ff. allerdings noch habe Kap 64, 17] **thun, daß ich es nicht alles** [mit dem Weinberg zugleich diese einzelnen mosthaltigen Trauben] **verderbe;**

9. Sondern ich will aus Jakob Samen wachsen lassen, und aus Juda [einen Erben hervorbringen], **der meinen Berg** [Kp. 14, 25; 65, 25] **besitze, denn meine Auserwählten** [nicht die unterschiedlose Masse des ganzen Volks] **sollen ihn besitzen, und meine Knechte** [die sich eignen, der Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände zu werden zum Preise 60, 21] **sollen daselbst** [in meinem heiligen Berglande] **wohnen.**

10. Und Saron [diese herrliche Ebene am Mittelmeer Jos. 9, 2 Anm., nachdem sie, solange der Fluchbann auf Israel lag, eine Wüste gewesen] **soll ein Haus** [Aufenthalts- oder Weideort] **für die Heerde, und das Thal Achor** [westwärts vom Nordende des todten Meers Jos. 7, 24 Anm., das immer nur das Thal der Betrübniß geheißen] **soll zum Viehlager** [zum Rinderlagerplatz] **werden meinem Volk, das mich suchet** [und nun wieder weit und breit im heil. Lande sich ansässig machen darf, um es im Frieden zu besitzen].

11. Aber ihr [Andern in Jakob und Juda], **die ihr den HErrn verlasset** [daß ihr euch gar nicht mehr als sein Volk fühlt Kap. 64, 9], **und meines heiligen Berges vergesset** [daß ihr kein Heimweh nach Canaan empfindet, wie es in Kap. 64, 10 f. sich ausspricht], **und richtet Gad** [dem Gott des Glücks 1. Mos. 30, 11] **einen Tisch** [an dem ihr ihm zu Ehren eure Göttermahle haltet], **und schenket voll ein vom Trankopfer dem Meni** [dem Götzen des Schicksals, seiner Gunst euch zu versichern],

12. Wohlan, ich will [als der rechte Schicksalsgott, der einem jeden sein Loos zutheilt, wie er es verdient] **euch zählen zum Schwert, daß ihr euch alle bücken müsset zur Schlacht** [in der das Schwert euch hinschlachtet], **darum** [oder zur gerechten Vergeltung dafür], **daß ich** [auch in der letzten Zeit meiner Liebeswerbung um Israel] **rief, und ihr antwortetet nicht, daß ich redete, und ihr höretet nicht; sondern thatet, was mir übel gefiel, und erwähletet, das mir nicht gefiel.**

13. Darum [um den Gegensatz innerhalb Israels für die Endzeit nochmals hervorzukehren, den Gegensatz derer, die endlich noch sich bekehren, und derer, die beharrlich sich verstocken] **spricht der HErr-HErr** [der Gott des Heils und Gerichts,

der die Macht hat, seine Verheißungen und Drohungen in's Werk zu setzen, zu den beharrlich sich Verstockenden] **also: Siehe,** [jene V. 9] **meine Knechte sollen** [im vollen Genuß des Heils, das ihnen zu Theil wird] **essen, ihr aber** [auf ewig davon ausgeschlossen] **sollt hungern; siehe, meine Knechte sollen trinken** [indem dies Heil jedes ihrer Bedürfnisse stillt und volle Genüge gewährt], **ihr aber** [an allem Mangel leidend] **sollt dürsten; siehe, meine Knechte sollen fröhlich werden** [über all' dem Guten, dessen sie sich zu erfreuen haben], **ihr aber sollt** [mit all' den Abgöttern, an die ihr das Herz gehängt] **zu Schanden werden;**

14. Siehe, meine Knechte sollen vor gutem Muth [da überschwängliche Seligkeit ihnen das Herz durchzieht] **jauchzen, ihr aber sollt vor Herzeleid** [über das, was ihr verscherzt und verloren] **schreien und vor Jammer** [über das unendliche Elend, das euch getroffen] **heulen** [Matth. 8, 12],

15. Und sollt euren Namen lassen meinen Auserwählten zum Schwur [so daß die Redensart: Gott thue mir dies und das! 1. Sam. 14, 44 hinfort eine bestimmtere, von eurem Geschick entlehnte Form annimmt Jerem. 29, 21 f.]; **und der HErr-HErr wird dich tödten** [das euer Geschick und das zugleich die bestimmtere Schwurformel], **und** [dagegen wird er] **seine Knechte mit einem andern Namen** [als dem, den sie bis daher mit euch gemeinschaftlich geführt] **nennen** [Kp. 62, 2];

16. Daß, welcher [künftig] **sich segnen wird auf Erden** [wohl richtiger: im Lande, nämlich Canaan], **der wird sich in dem rechten Gott** [wörtlich: in dem Gott Amen, der, was immer er verheißen, mit diesem andern Namen seiner Knechte nun vollständig zu Ja und Amen gemacht hat 2. Cor. 1, 20; Apostg. 3, 14] **segnen; und welcher schwören** [und damit zu dem Gott, an den er glaubt, sich bekennen 5. Mos. 10, 20 Anm.] **wird auf Erden** [im Lande], **der wird bei dem rechten Gott** [bei eben diesem Gott Amen] **schwören** [indem nun auch für mich kein anderer Name als dieser so herrlich bewährte mehr gilt]; **denn der vorigen Angst** [des Strafzustandes, in welchem mein Volk solange seufzen mußte] **ist vergessen** [daß nicht einmal eine Erinnerung daran den seligen Genuß der Gegenwart mehr trübt], **und** [die Drangsale dieser Angstzeit] **sind von meinen Augen verborgen** [so daß auch ich nicht daran denke, jemals irgend etwas dieser Art wieder eintreten zu lassen].

17. Denn siehe [dies der Gipfelpunkt aller meiner Rathschlüsse, der Zielpunkt aller meiner Verheißungen, wie ich ihn schon in Kap. 51, 16 vorläufig angedeutet habe], **ich will einen neuen Himmel und** [eine] **neue Erde schaffen;** [und dieser neue Himmel und diese neue Erde werden so sehr durch ihre Herrlichkeit fesseln, so sehr alle Wünsche befriedigen] **daß man der vorigen** [des alten Himmels und der alten Erde ungeachtet der theilweisen Herrlichkeit, die auch sie gehabt] **nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen** [sich irgend etwas davon zurückzuwünschen 2. Petri 3, 13; Offenb. 21, 1].

18. Sondern sie [die der Herrlichkeit des neuen Himmels und der neuen Erde theilhaftig werden] **werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem, das ich schaffe** [daß es zu einem Zurückdenken und Zurückwünschen gar nicht kommen kann]. **Denn siehe, ich will Jerusalem** [in dieser neuen Welt um-] **schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude** [daß der immer gleiche Zustand für jenes die Wonne und für dieses die Freude sein soll Kap. 35, 10; Offenb. 21, 2 ff.].

19. Und [auch] **ich** [meinerseits 5. Mos. 30, 9] **will fröhlich sein über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk** [nachdem ich mit beiden nun zum Ziel meiner Rathschlüsse gekommen bin Kp. 62, 5]; **und soll nicht mehr drinnen** [in Jerusalem und unter meinem Volk] **gehöret werden die Stimme des Weinens, noch die Stimme des Klagens** [sondern nur Wonne und Freude, Dank und Lobgesang 51, 3 u. 11].

20. Es sollen nicht mehr [wie es in dem gegenwärtigen Zustand der Dinge so häufig vorkommt, daß es zur Regel geworden] **da sein** [unter dem zu Jerusalem gehörigen Volk] **Kinder, die ihre Tage nicht erreichen** [wörtlich: Säuglinge von Tagen, die nur zu dem Alter von einigen Tagen gelangen], **oder Alte, die ihre Tage nicht erfüllen** [nicht auf das Vollmaß menschlichen Lebens bringen]; **sondern die Knaben von hundert Jahren sollen sterben** [die, welche als Jünglinge sterben und also für frühzeitig Verstorbene gelten, sollen doch nicht vor dem hundertsten Jahre sterben], **und die Sünder von hundert Jahren sollen verflucht sein** [erst wenn einer eine Gnadenzeit von 100 Jahren hinter sich hat, soll er dem Fluche des Todes verfallen, der nun einmal auf dem sündigen Menschengeschlechte lastet].

In Folge der Bekehrung Israels wird dereinst Keiner aus seiner Mitte sterben, ohne seine Tage voll zu machen; während gegenwärtig alle seine Glieder zur Unzeit sterben, entweder schon als wenige Tage zählende Säuglinge, oder als Jünglinge von wenigen Jahren, oder als Greise im Alter von höchstens 70 oder 80 Jahren (Ps. 90, 10), werden sie dann zwar auch noch sterben, weil sie alle noch Sünder sind, wenn auch bekehrte Sünder, aber nicht mehr vor der Zeit, als Säuglinge, Jünglinge, junge Greise, sondern nicht eher, als bis sie ihre Tage voll gemacht, die Zahl von Tagen gelebt haben, welche dem Menschen ursprünglich von Gott zu leben verordnet und dazu erforderlich ist, sein Wesen auf Erden zur Reife und zum natürlichen Abschluß zu bringen, so daß der Tod nicht als die unzeitige, gewaltsame, schmerzhafte Scheidung von Geist und Leib, sondern als

die rechtzeitige, naturgemäße, selige Vollendung nach Geist und Leib erfolgt. (Hahn.)

21. Sie werden Häuser bauen und [auch selbst] **bewohnen; sie werden Weinberge pflanzen, und derselbigen Früchte essen** [Kap. 62, 8 f.].

22. Sie sollen nicht bauen, daß ein Anderer bewohne, und nicht pflanzen, daß ein Anderer esse [weil sie eben nicht mehr vor der Zeit vom Tode sollen hingerafft werden, ohne ihres Bauens und Pflanzens sich freuen zu können]. **Denn die Tage meines Volks werden sein, wie die Tage eines Baumes** [einer Eiche, Ceder u. s. w., die ihr Alter nach Jahrhunderten berechnet], **und das Werk ihrer Hände** [was sie mit ihren Händen geschafft haben] **wird alt werden bei meinen Auserwählten** [indem sie es in eigener Person ausnutzen und verbrauchen].

23. Sie sollen nicht [wie es jetzt so vielfach geschieht] **umsonst** [ohne einen Erfolg von ihrer Mühe zu haben] **arbeiten, noch unzeitige Geburt** [Kinder, die, ehe sie die rechte Reife erlangt haben, den Mutterschooß schon wieder verlassen, zeugen und] **gebären; denn sie sind der Same** [ein Geschlecht] **der Gesegneten des HErrn** [von denen aller Fluch, der auf der gegenwärtigen Erde ruht 1. Mos. 3, 17., fern bleibt Kap. 61, 8 f.], **und ihre Nachkommen** [sind] **mit ihnen** [ihre Kinder bleiben ihnen, ohne vor der Zeit ihnen entrissen zu werden Hiob 21, 8].

24. Und soll geschehen [indem alles Gebet dann sogleich Erhörung finden kann, weil ihr Wille ganz und völlig mit dem meinen geeint ist], **ehe sie rufen, will ich antworten** [schon die erste Gebetsregung im Herzen mit Gewährung des Gewünschten krönend]; **wenn sie noch reden, will ich hören** [auch zu dem halbausgesprochenen Gebet ohne Verzug mein Ja und Amen sagend Kap. 30, 19].

25. Wolf und Lamm sollen [neben einander] **weiden zugleich** [da der erstere nun seine Raubthiersnatur abgelegt hat und in den Stand der ursprünglichen Schöpfung zurückgetreten ist 1. Mos. 1, 30 Anm.], **der Löwe wird Stroh** [oder Häcksel] **essen, wie ein Rind, und die Schlange** [obwohl auch sie dem Menschen nun nicht mehr nach dem Leben trachtet] **soll** [gleichwohl das in 1. Mos. 3, 14 ihr für immer auferlegte Loos tragen und] **Erde essen. Sie** [alle die Thiere, die in der gegenwärtigen Welt unter dem Namen der reißenden und wilden befaßt werden] **werden nicht schaden noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge** [innerhalb des ganzen Gebiets meines heil. Berglandes Canaan], **spricht der HErr** [Kap. 11, 6 — 9].

Wo wäre in der Heilsgeschichte ein Ort für die Erfüllung solcher Weissagungen, wie von dem Friedensstande der Naturumgebung der Gemeinde, wenn nicht im Millennium (tausendjährigen Reiche)? Ein Prophet ist doch kein Phantast, daß sich sagen ließe: es sind schöne Träume! und wenn, was freilich wahr ist, seine Weissagungen nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste des Buchstabens nach verstanden sein wollen, so ist doch eben der Buchstabe die Scheide des Geistes, wie ihn Luther nennt, und man darf nicht für Geist des Buchstabens ausgeben, was nur ein Quidproquo (ein X für ein U) des Buchstabens ist. Der Prophet verheißt eine neue Zeit, in welcher die patriarchalischen Lebensmaße (1 Mos. 5, 3 ff.) wiederkehren, in welcher der Tod nicht mehr ein im Aufblühen begriffenes Leben knickt, in welcher der Krieg des Menschen mit der Thierwelt in Frieden ohne Gefährdung übergeht. Wann soll das geschehen? doch nicht im seligen Jenseits, auf welches diese Verheißungen zu beziehen absurd ist und schlechthin unmöglich, da sie eine noch nicht schließlich gebrochene, nur beschränkte Macht des Todes voraussetzen. Wann also denn? — auf diese Frage bleiben die Antichiliasten (Gegner eines tausendjährigen Reichs) die Antwort schuldig. Sie versetzen die Auslegung der Prophetie in ein Stadium zurück, wo man den concreten Inhalt der Weissagungen auf einige allgemeine Glaubenssätze herabsetzte; sie verstecken sich hinter die Räthselhaftigkeit der Apokalypse (Offenbarung St. Johannis), ohne anzuerkennen, daß das, was die Apokalypse in der bestimmten Form des Millenniums weissagt (Offenb. 20, 1—6), der Inhalt aller Prophetie ist, und daß vom Standpunkte eines orthodoxistischen Antichiliasmus aus keine Auslegung der Prophetie nach gesunden Principien mehr möglich ist, denn diese Antichiliasten verdrehen den Propheten das Wort im Munde und erschüttern durch diese Schriftverdrehung die Grundlage aller Dogmen (Glaubenssätze): alle diese ruhen ja auf dem einfachen Wortverstande der Offenbarung. — Aber Eins läßt sich dagegen geltend machen, daß der Prophet hier den Zustand des Millenniums male: der Schilderung geht ja die Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde voraus; er scheint also das Jerusalem zu meinen, welches in Offenb. 21, 1 ff. nach der Umschaffung der Erdenwelt vom Himmel auf die Erde herniederfährt. Darauf ist zu antworten, daß der alttestamentliche Prophet dasjenige noch nicht auseinander zu halten vermag, was der Apokalyptiker periodisch sondert. Von einem seligen Jenseits weiß überhaupt das A. T. nichts: jenseit des Diesseits liegt der Hades; einen Himmel mit seligen Menschen kennet das A. T. nicht, um den himmlischen Thron Gottes sind nur Engel und nicht Menschen. Und ehe der Auferstandene gen Himmel gefahren, ist auch wirklich der Himmel für Menschen noch nicht offen, giebt es also auch kein himmlisches Jerusalem, dessen Herabfahrt auf die Erde gehofft werden könnte. Deshalb fließt in der alttestamentl. Weissagung allerdings die eschatologische Idee der neuen Welt mit dem Millennium zusammen: erst im N. T. tritt die Neuschöpfung als Scheidewand zwischen Diesseits und Jenseits, während die alttestamentl. Prophetie diese Neuschöpfung selbst in das Diesseits hereinzieht und kein von dem neuen Jerusalem des tausendjährigen Reichs verschiedenes Jerusalem des seligen Jenseits kennt. (Delitzsch.) Der Chiliasmus, wenigstens in der einen seiner gegenwärtigen Formen, hat keine praktische Bedeutung für die Gemeinde, er hat nur die Bedeutung eines theologischen Problems. Als solches lasse ich den Chiliasmus stehen; denn so wenig ich ihn zu einem Moment meines Glaubens machen kann, so wage ich doch nicht, ihn entschieden in Abrede zu stellen. Ich halte mir die Frage noch offen in Hoffnung, zu größerer Sicherheit darüber zu gelangen. Aber für unverantwortlich muß ich es erklären, daß dieses schwierige, noch mitten im Fluß theologischer Entwickelung begriffene Problem in die Gemeinde hinein-

geworfen, auf den Kanzeln verhandelt, ja als ein neues Evangelium gepredigt wird, was doch nur dazu dienen kann, den Blick des Volkes von den großen Thatsachen des Heils abzulenken und einer fleischlichen Neugierde Befriedigung darzureichen. (Thomasius.) Es hat seine Bedeutung hauptsächlich für Israel!

Das 66. Kapitel.

Ausbreitung des wahren Gottesdienstes.

IX. **v. 1—24: Die 9. Rede. Die Antwort des HErrn gehet hier weiter, aber nicht in dem Sinne, daß sie über das, womit das vorige Kapitel schloß, hinausgriffe, denn dieser Schluß handelte ja bereits von dem Ende aller Dinge, von dem Zustand in dem Reiche der Herrlichkeit; wohl aber beleuchtet sie das im vorigen Kap. Gesagte von einer neuen Seite, hebt mit derselben Zeit an, mit welcher dort der Anfang gemacht wurde, und weist auf dasselbe Ende hinaus, welches dort den Zielpunkt bildete, nur daß es noch nähere und bestimmtere Aufschlüsse sind, die da gegeben werden, wobei allerdings das jetzt zu Sagende mit dem früher Gesagten sich mehrfach berührt. Die Rede, welche es wieder mit scharfer Scheidung der Gottlosen und Frommen, der Ungläubigen und Gläubigen in Israel zu thun hat, verläuft in 4 Absätzen: a) Verwerfung des unbußfertigen und selbstgerechten Israel mit sammt ihrem Tempel und Gottesdienst (v. 1—4); b) Ankündigung des Gerichts über das prophetenmörderische Jerusalem, aus dem das neutestamentliche Zion still und unvermerkt herausgeboren ist (v. 5 bis 9); c) Freude über Jerusalem und Trost an Zion in überschwänglicher Fülle schon während der Zeit der christlichen Kirche (v. 10—12); d) doch kommt der volle Trost erst, wenn das letzte Gericht kommt über Jerusalems Widersacher und die schließliche Vollendung der heil. Stadt (v. 13—24).**

1. So spricht der HErr [zu dem abtrünnigen, unbußfertigen Israel, das der Verheißung von der Herrlichkeit des neuen Jerusalems sich bemächtigt und ihre Erfüllung durch die Erbauung eines neuen prächtigen Tempels herbeizuführen meint]: **Der Himmel ist mein Stuhl** [auf welchem ich als meinem Königsthron sitze], **und die Erde meine Fußbank** [auf welche ich, dort thronend, meine Füße stelle Matth. 5, 34 f., ich erfülle also mit meiner Gegenwart die ganze Welt als mein Haus, und selbst die Himmel in ihrem weitesten Umfang mögen mich nach meinem unendlichen und über alles Creatürliche erhabenen Wesen nicht in sich fassen, wie einst Salomo bei Erbauung des Tempels richtig erkannt hat 1. Kön. 8, 27]: **was ist's denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollt** [in der Meinung, als könntet ihr in dasselbe mich einschließen, daß ich da wohnen müßte, wenn es äußerlich in Pracht und Herrlichkeit dasteht]? **oder welches ist die Stätte, da ich ruhen soll** [auch wenn die Zeit, für welche ich allerdings meine Gnadengegenwart an bestimmte Zeichen und Sinnbilder gebunden hatte 2. Mos. 25, 10 ff.; 2. Chron. 29, 2., nun zu Ende geht]?

2. Meine Hand hat [ja] **alles gemacht, was da ist** [die ganze Welt des Sichtbaren, die euch umgiebt — wie könnt ihr da meinen, mit einem winzigen Bauwerk eurer Hände meine unendliche Hoheit gleichsam zu umkreisen? Apostg. 7, 49; 17, 24], **spricht der HErr. Ich sehe aber** [wenn ich irgendwo mit meiner Gnadengegenwart mich niederlassen und eine Stätte meiner Ruhe mir selber bauen will Kap. 57, 15] **an den Elenden** [von der in 61, 1 beschriebenen Art], **und** [den] **der zerbrochenes Geistes ist** [Ps. 34, 19; 51, 19], **und** [den] **der sich fürchtet vor meinem Wort** [Ps. 119, 161].

Die Zeit, für welche diese Rede des HErrn gemeint ist, ist nicht die des Serubabel'schen, sondern vielmehr des Herodianischen Tempelbaues (Schlußbem. zum 1. Maccabäerb. Nr. 11 d); Herodes der Große, indem er im 18. Jahr seiner Regierung den Tempel auf's Prächtigste wiederherzustellen begann, hatte vermuthlich auch im Sinne, die Weissagung in Hagg. 2, 7 ff. und namentlich die Worte: „es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn (die) des ersten gewesen ist", in Erfüllung zu bringen, aber dasselbe Jahr, wie zu Luk. 1, 28 bemerkt werden wird, war vermuthlich zugleich das Geburtsjahr der Jungfrau Maria. Herodes scheint sich eingebildet zu haben, wenn nur erst jene Weissagung äußerlich sich erfüllt hätte, so wäre ja dem Worte Gottes, vor dem er abergläubisch sich fürchtete, genug geschehen, und wie sehr er die Zukunft des Messias, des Königs aus dem Hause Davids, abzuwenden bemüht war, sehen wir aus Matth. 2, 1 ff.; er wollte seiner Dynastie den Thron in Juda sichern und unternahm es nun, Gott mit einem recht prächtigen steinernen Tempel und glanzvollen äußeren Gottesdienst abzufinden, daß er seiner weiteren Rathschlüsse über der Ehre, die ihm geschehe, vergessen möge — ungöttlich und fleischlich gesinnte Menschen tragen sich ja immer mit dergleichen Vorstellungen über Gott. Aber wer mit dem prächtigen Tempel und Gottesdienst sich abfinden und von dem rechten Heilande und Erlöser abbringen ließ, daß man ihn um des Tempels willen verwarf und im verkehrten Eifer für den äußeren Gottesdienst an's Kreuz schlug, das war das unbußfertige, heuchlerische, verblendete Israel unter der Leitung seiner Obersten; und dies Verhalten Israels gegen Jesum und seine Apostel, das die Zerstörung gerade dieses Tempels durch die Römer herbeiführte, ist es nun, was im Folgenden verhandelt wird.

3. [Meine nur nicht, du unbußfertiges und ungläubiges Judenvolk, daß ich an deinen Opferhandlungen in dem neu hergestellten Tempel, die so ganz in der Aeußerlichkeit der Handlung aufgehen, während das Innere deines Herzens durchaus der heil. Bedeutung der Opfer widerspricht, mein Gefallen habe: im Gegentheil, sie sind mir der allerärgste Greuel.] **Denn wer** [mit solcher Herzensgesinnung, wie die deine] **einen Ochsen** [mir zum Opfer] **schlachtet, ist** [in meinen Augen] **eben als der einen Menschen erschlüge** [er thut weiter nichts, als daß er Blut vergießet, und wie er jetzt an dem Leben eines Thiers sich vergreift, als ob ich Ochsenfleisch essen wollte oder Bocksblut trinken Ps. 50, 14., so vergreift er sich ein ander Mal

an dem Leben eines Menschen, als thäte er mit der Tödtung desselben mir einen Dienst Joh. 16, 2]. **Wer** [von solchem Hab und Gut, wie das deine, mir] **ein Schaf opfert, ist als der einem Hund den Hals bräche** [alles, was zu deinem Viehbestand gehört, ist um der Ungerechtigkeit willen, womit derselbe erworben und besessen wird, unrein und eine Verhöhnung meines heiligen Wesens, wird mir auch gar nicht von opferwilligen Händen gebracht, sondern gleichsam nur erdrosselt oder erwürget]. **Wer** [von dem Mehl oder Gebäck oder ersten Getreide, wie das deine ist, mir] **Speisopfer** [3. Mos. 2] **bringt, ist als der Säublut opfert** [bringt mir eine ebenso widerwärtige und abscheuliche Gabe, als wenn einer sich einfallen ließe, das Blut des allerunheiligsten Thieres 5. Mos. 14, 8 als Trankopfer auf meinen Altar auszugießen 3. M. 2, 16 Anm.; denn wie dein Viehbestand voll Raubes, so ist dein Fruchtbestand voll Fraßes Matth. 23, 25]. **Wer** [mit solcher Religiosität, wie die deine — das 4te Glied des vorliegenden Verses entspricht dem ersten, wie das 3te dem zweiten] **des Weihrauchs gedenkt** [Weihrauch zu seinem Gedächtniß vor dem HErrn 3. Mos. 2, 2; 6, 15 anzündet], **ist als der das Unrecht** [hier s. v. a. die Abgötter oder Götzen, wie Luther selber in der Randgl. bemerkt] **lobet** [denn diesen, und nicht dem HErrn, gilt sein Weihrauchopfer]. **Solches** [mit lauter falschem und heuchlerischem Gottesdienst mich abzufinden] **erwählen sie in ihren Wegen** [die fern ab von den meinigen liegen und von denen sie sich nicht zu mir bekehren wollen], **und ihre Seele hat Gefallen an ihren Greueln** [daß sie dabei sich gar noch einbilden recht fromme und heilige Leute zu sein Röm. 2, 17 ff.].

4. **Darum will ich auch erwählen, das sie verspotten** [als könne es nie über sie, mein auserwähltes Volk, kommen, nämlich Geschicke, die ihnen arg mitspielen werden]; **und was sie scheuen** [Lebenslagen, die schon beim bloßen Gedanken daran ein Grauen einflößen], **will ich über sie kommen lassen; darum** [zur gerechten Vergeltung dafür], **daß ich** [in den Tagen, da ich in meinem Sohne sie heimsuchte Luk. 19, 44] **rief, und niemand antwortete, daß ich redete, und sie höreten nicht, und thaten, was mir übel gefiel, und erwählten, das mir nicht gefiel** [Kap. 65, 12].

5. **Höret** [dagegen ihr Wenigen in Israel] **des HErrn Wort, die ihr euch fürchtet vor seinem Wort** [V. 2; es ist das, was ich kommen lasse, für euch eine Erlösung Luk. 21, 28]: **Eure Brüder** [und Gefreundte nach dem Fleisch Röm. 9, 3], **die euch hassen und sondern euch** [von der jüdischen Gemeinde, indem sie euch in den Bann thun] **ab um meines Namen willen** [Luk. 6, 22; Joh. 16, 2], **sprechen** [jetzt, wo sie noch die Macht in Händen haben und sich für die rechtmäßigen Inhaber aller Heilsgüter Israels halten, mit höhnischer Verspottung eures Glaubens und eurer Hoffnung in Christo Jesu]: **Lasset sehet sehen, wie herrlich der HErr sei** [zu dem ihr euch bekennet]; **lasset ihn** [doch, wie ihr rühmt, daß er das thun werde] **erscheinen zu eurer Freude; — die** [diese eure Brüder und Verfolger, die jetzt also zu euch, meinen Gläubigen, sagen] **sollen** [binnen kurzer Zeit] **zu Schanden werden** [mit aller ihrer Macht und ihrer hochmüthigen Einbildung, da sie sich nennen aus der heiligen Stadt und trotzen auf den Gott Israel Kap. 48, 2].

6. **Denn man wird hören eine Stimme des Getümmels** [der heranrückenden Kriegerschaaren] **in der Stadt** [wenn nun die Zeit herbeikommt, von der in Luk. 19, 43 f. die Rede], **eine Stimme vom Tempel** [den nahen Untergang desselben verkündend], **eine Stimme des HErrn, der seine Feinde** [die ungläubigen Juden, nach dem Urtheilsspruch in Kap. 65, 6 f.] **bezahlet** [vgl. die Geschichte von der Zerstörung Jerusalems zu Apostg. 28, 31].

Ein ungebildeter Landmann, erzählt Josephus im 6. Buch seiner Geschichte des jüdischen Kriegs (Kap. 5, §. 3), Josua oder Jesus, Anani's Sohn, kam 4 Jahre vor dem Kriege (also in dem auch sonst durch viele Ereignisse in der christlichen Kirche wichtigen J. 62 n. Chr., s. die chronologische Uebersicht zu Apostg. 1, 3), als die Stadt noch im tiefen Frieden und besten Wohlsein sich befand, auf das Laubhüttenfest nach Jerusalem und fing plötzlich an zu schreien: „Stimme von Morgen, Stimme von Abend, Stimme von den vier Winden, Stimme über Jerusalem und den Tempel, Stimme über den Bräutigam und die Braut, Stimme über das ganze Volk!“ Also schrie er umherziehend Tag und Nacht durch alle Gassen. Einige angesehene Einwohner ärgerten sich über den Unglückspropheten, ergriffen den Menschen und züchtigten ihn mit Schlägen; er aber, ohne das Geringste weder für sich noch gegen die zu sagen, welche ihn züchtigten, fuhr mit dem gleichen Rufe fort wie vorher. Die Obersten der Juden hielten es für eine übermenschliche Eingebung und brachten den Menschen vor den römischen Landpfleger; hier ward er mit Ruthen bis auf die Knochen zerfleischt — er flehte nicht und weinte nicht, sondern mit dem allerkläglichsten Ton der Stimme schrie er bei jedem Hiebe: „Wehe, wehe Jerusalem!“ Als ihn Albinus (so hieß der Landpfleger) fragte, wer er sei und woher, und warum er also rufe, antwortete er kein Wort, sondern fuhr fort mit seinem Klageruf über die Stadt, bis Albinus ihn für wahnsinnig erklärte und entließ. Bis zum Ausbruch des Krieges (im Mai 66 n. Chr.) ging er mit niemand um, nie sah man ihn sprechen, sondern als wäre es sein Gebet, klagte er Tag für Tag: „wehe, wehe Jerusalem!“ Auch fluchte er weder denen, die ihn schlugen, noch dankte er denen, die ihm Speise reichten; seine einzige Antwort an jedermann war immer die Unglücksweissagung. Am stärksten schrie er an den Festen; und so ließ er 7 Jahre und 5 Monate sich vernehmen, ohne heiser oder müde zu werden, bis er während der Belagerung die Erfüllung seiner Prophetenstimme sah; nun erscholl sein letzter Ruf. Während er eines Tages mit dem Geschrei: „wehe, wehe der Stadt, dem Volk und dem

Tempel!" um die Stadtmauern lief, fügte er plötzlich hinzu: „wehe auch mir!" In demselben Augenblick traf ihn ein Wurf aus einer Steinschleuder und tödtete ihn auf der Stelle: so gab er unter seinem Weheruf den Geist auf.

7. [Haben aber die Spötter zu euch gesagt: Lasset sehen, wie herrlich der HErr sei; lasset ihn erscheinen zu eurer Freude V. 5 — wohlan, es soll in Wahrheit also geschehen; sie sollen sehen, wie herrlich ich sei!] **Sie** [die heilige Stadt, Jerusalem] **gebieret** [indem sie in euch eine heilige Gemeinde, die christliche Kirche aus sich heraussetzt], **ehe ihr wehe wird** [ehe ihr noch eine Geburtswehe ankommt in all' den Aengsten und Schrecknissen, die mit dem letzten jüdischen Kriege über das äußere Jerusalem hereinbrechen]; **sie ist genesen eines Knaben** [denke hier an Christum und seine Gläubigen aus den Juden, Kap. 7, 14; 11, 1; Apostg. 2, 41; 4, 4; 5, 14 u. s. w.], **ehe denn ihr Kindsnoth kommt** [denke an die Uebersiedelung der Christen nach Pella bei Ausbruch des jüdischen Krieges Luk. 21, 20 f.].

8. **Wer hat solches je gehöret** [daß ein Weib gebiert, bevor sie kreißete]? **Wer hat solches je gesehen** [daß sie eines Knaben entbunden wird, ehe die Wehen sie ankamen]? **Kann auch** [um das Weib zu nennen, das bei diesem Gleichniß gemeint ist, das Außerordentliche und Unerhörte des Vorgangs aber noch mehr hervorzuheben], **ehe denn ein Land** [wie hier das jüdische] **die Wehe kriegt, ein Volk zugleich** [ein ganzes großes Volk auf einmal] **geboren werden? Nun hat ja doch** [im vorliegenden Falle] **Zion** [die geistliche Mutter der neutestamentlichen Gemeinde] **ihre Kinder ohne die Wehe geboren.**

9. [Ein solches Wunder göttlicher Schöpfermacht steht mir aber ganz wohl an und ist am besten geeignet, meine Herrlichkeit offenbar werden zu lassen.] **Sollt ich andere** [so oft ein Weib ein Kind zur Welt gebiert] **lassen die Mutter brechen** [so daß das, was lange im verborgenen Mutterschooß sich vorbereitet und gebildet hat, nun zu Tage tritt], **und selbst nicht auch gebären? spricht der HErr** [dessen Kinder ja eigentlich die neuen, aus dem Geist geborenen Zionskinder sind, der also ihr Vater nnd ihre Mutter zugleich ist Joh. 1, 13]. **Sollt ich andere lassen gebären, und selbst verschlossen sein** [daß ich nicht auch Kinder aus mir heraussetzen könnte]? **spricht dein Gott** [o Zion, der die Predigt des Evangelii bei dir hat kräftig werden lassen, daß nun soviele Kinder, die eine ganz neue Gemeinde bilden, dir angehören].

Wie öfter, so ist auch in den beiden letzten Versen, die Rede des Propheten dunkel, weil so sehr tief; nicht nur ist da die Deutung der einzelnen Worte des Grundtextes, um eine völlig entsprechende Uebersetzung zu gewinnen, schwierig, sondern auch die vollständige Erschöpfung des Sinnes. Wir wollen uns aber mit Aufzählung der verschiedenen Erklärungen der Schriftausleger um so weniger aufhalten, als meist schon die Grundauffassung des ganzen Kapitels verfehlt erscheint und darum auch die Einzelerklärung nicht genügen kann; wir halten uns, wie immer in solchen Lagen, einfach an den Wortlaut unserer deutschen Bibel und suchen den Leser zur Erfassung des richtigen Sinnes hinzuleiten, wenn wir auch ihn nicht völlig ergründen können.

10. [Aber nicht blos will ich den Hassern und Spöttern in V. 5 gegenüber wirklich zeigen, wie herrlich der HErr sei, sondern auch zu eurer Freude erscheinen, ihr meine Gläubigen; und wie ich vorhin V. 7 ff. Zion auf euch hinwies als auf eure Kinder, so weise ich nun euch auf Zion hin als auf eure Mutter:] **Freuet euch mit Jerusalem, und seid fröhlich über sie, alle, die ihr sie lieb habt** [und deshalb die Zeit über sie herbeisehnt, da der HErr ihr gnädig sei]. **Freuet euch mit ihr alle, die ihr** [wegen ihres tiefen Verfalls] **über sie traurig gewesen seid** [Kap. 57, 18; Ps. 102, 14 f.; Tob. 13, 10 ff.].

11. **Denn dafür** [daß ihr bisheriger Zustand euch eine Quelle großer Betrübniß gewesen] **sollt ihr** [wenn ich sie nun schaffe zur Wonne Kap. 65, 18] **saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes** [ihrer Tröstung und Erquickung, die sie selber erfährt Apostg. 3, 20 und euch zur geistlichen Nahrung darreicht, wie eine Mutter ihre reichlich mit Milch gefüllte Brust dem Kinde]; **ihr sollt dafür** [daß ihr sie lieb habt und gerne wolltet, daß sie gebauet würde] **saugen** [mit vollen Zügen schlürfen von dem Trost, den fortan sie zu gewähren vermag], **und euch ergötzen von der Fülle ihrer Herrlichkeit** [der sie nunmehr theilhaftig geworden].

Der Inhalt dieser beiden Verse hat dem 4. Sonntag in der Fastenzeit (Laetare d. i. Freue dich) den Namen gegeben; sein Introitus, indem er zugleich auf Kap. 54, 1 Bezug nimmt und den Wortlaut unserer Stelle etwas abändert, heißt: „Freue dich, Jerusalem, und kommet zusammen alle, die ihr sie lieb habt; freuet euch gar sehr, die ihr in Traurigkeit gewesen seid." Dieser Introitus beweist, daß mit dem Sonntag ein mächtiger Umschwung in dem Gedanken, den der Verlauf des Kirchenjahres ausdrückt, eingetreten; denn während die vorangehenden Sonntage (Invocavit bis Oculi) aus großer Tiefe zu Gott aufgeschrieen haben (Ps. 91, 15 f.; 25, 6 u. 22. 15 f.), ruft nun dieser zu heiliger Freude auf. An jenen Sonntagen nahm nämlich die alte Kirche die Teufelaustreibung mit den Täuflingen vor; dies Werk ist nun vollendet, der Katechumen hat Buße gethan und dem Teufel abgesagt, da findet denn am Sonntag Laetare die Zusage und Verlobung statt — der, welcher dem Teufel entsagt hat, sagt sich jetzt dem HErrn zu und verlobt seine Seele mit dem Seelenbräutigam. In der kathol. Kirche hat der Sonntag eine eigene Wichtigkeit noch dadurch, daß an ihm die Weihe der goldenen Rose, welche als Geschenk vom römischen Stuhle solchen fürstlichen Personen verliehen wird, von denen er eine besondere Förderung seiner Interessen, Schutz nnd Schirm für die Kirche erhalten, geschieht; bei der Ueberreichung sagt dann der Papst: „Die zwiefache Freude Jerusalems, der streitenden und triumphirenden Kirche, wird durch sie angedeutet, durch

welche auch allen Christgläubigen offenbar wird die schönste Blume, welche die Freude und Krone aller Heiligen ist.“ Daher heißt der Sonntag der Rosensonntag; in Schlesien dagegen hat er den Namen Todsonntag, weil einst an diesem Sonntage im J. 965 n. Chr. das heidnische Schlesien und Polen unter dem Herzog Micislaus seine Götzen (Tod = Götze) in's Wasser geworfen und darauf mit grünen Zweigen nach Hause ging, welche Sitte, mit einem grünen Mayen zum Sommer zu gehen, sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

12. Denn also spricht der HErr [über den Trost, den er Jerusalem bescheiden will V. 11]: **Siehe, ich breite aus den Frieden** [aller innerlichen Güter höchstes Joh. 14, 27; Phil. 4, 7] **bei ihr, wie einen Strom** [daß er in überströmender, jeglichen Mangel ausschließender und alles Bedürfniß befriedigender Fülle da sei Kp. 48, 18], **und die Herrlichkeit der Heiden** [was diese an äußerlichen Gütern irgend Großes und Herrliches besitzen 61, 6], **wie einen ergossenen** [über die Ufer getretenen] **Bach** [daß auch dem zeitlichen Glück nichts abgeht]; **da werdet ihr saugen** [nach Herzenslust euch voll saugen, wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten, und in Frieden und Reichthum schwelgen 60, 16]. **Ihr sollt** [von den Heiden, die sich beeifern werden, euch alle nur erdenkliche Fürsorge und Zärtlichkeit zu erzeigen Kap. 49, 23] **auf der Seite** [dem Arm oder der Schulter Kap. 49, 22; 60, 4] **getragen werden, und auf den Knieen wird man euch freundlich halten** [wie man Kinder auf den Schooß nimmt und sie liebkost].

13. Ich will euch [dann später, wenn ihr aus dem Kindesalter zum Mannesalter vorgerückt seid und da zum Bewußtsein kommt, daß zum vollen Heil euch doch noch etwas fehlet] **trösten, wie einen seine Mutter tröstet** [daß bald alle traurigen Erinnerungen, die er mitbringt, aus seiner Seele schwinden]; **ja ihr sollt** [zuletzt in vollem Maße] **an Jerusalem ergötzt werden** [wenn ihr, das Volk Zions, nun wieder zu Jerusalem wohnen werdet Kap. 30, 19; 54, 11 ff.].

Während in den Worten V. 10—12 die Zeit der christlichen Kirche in's Auge gefaßt wird, in welche als in das geistliche Zion die Gläubigen aus Israel hinübergerettet worden und da Trost und Frieden reichlich genießen in Christo Jesu, auch in der That der Herrlichkeit der Heiden theilhaftig geworden sind, wie diese ihrer geistlichen Güter (Röm. 15, 27), wendet sich in V. 13 die Weissagung nun zu dem, was noch Größeres in der letzten Zeit geschehen soll. Zions Kinder, die aus Israel herkommen, sind ja doch nur, solange das äußere Jerusalem von den Heiden zertreten ist (Luk. 21, 24), in der Fremde; bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird, befindet sie sich gleichsam auf der Wanderschaft, und mit dem Schmerz, wie ihn St. Paulus in Röm. 9, 1 ff. ausspricht, verbindet sich das Heimweh nach dem Lande der Väter, nach der Stadt des großen Königs. Da heißt es nun, wie der Schluß unsers Verses noch genauer zu übersetzen sein dürfte: „und (zwar) in Jerusalem sollt ihr getröstet werden“; wie aber dies sich einst erfüllen wird, wird erst bei der Weissagung vom tausendjährigen Reiche (Kap. 65, 25 Anm.) uns klar werden. Vgl. Jerem. Kap. 30—33.

14. Ihr werdet es sehen [in welcher Herrlichkeit ich Jerusalem werde wieder erstehen lassen Kap. 60, 1 ff.], **und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras** [indem auch euer äußerlicher Mensch in verjüngter Kraft dastehen wird Kap. 58, 11]. **Da wird man erkennen die Hand des HErrn an seinen Knechten** [wie Großes und Herrliches sie zu schaffen und zu geben vermag], **und den Zorn an seinen Feinden** [wie grimmig er dagegen mit diesen verfährt].

15. Denn siehe, der HErr wird kommen [wenn nun die Zeit da ist, daß er des Antichrists ein Ende mache 2. Thess. 2, 8 ff.; Offb. 19, 11 ff.] **mit Feuer, und seine Wagen** [auf welchen die ihn begleitenden Verderbensmächte daherfahren, mit solcher Schnelligkeit und solchem Gebraus] **wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimm seines Zorns** [was seine Widersacher an ihm gesündigt haben 2. Thess. 1, 8], **und sein Schelten** [die von ihm angedroheten Gerichte, hervorbrechen lasse] **in Feuerflammen** [welche die Widerwärtigen verzehren].

16. Denn der HErr [dem verderbliche Naturwie verderbliche Geschichtsereignisse gleicherweise zu Gebote stehen] **wird durch's Feuer richten** [welches verbrennt], **und durch sein Schwert** [welches zu Boden schlägt, und zwar wird er so richten] **alles Fleisch** [alles, was unter den Menschenkindern nur Fleisch und nicht vom Geiste geboren ist Joh. 3, 6; 1. Mos. 6, 3., also alle, die Gott nicht erkennen und dem Evangelio nicht gehorsam sind]; **und der Getödteten vom HErrn** [die er mit dem Schwert umbringt Zeph. 2, 12] **wird viel** [eine unnennbar große Zahl Offb. 19, 21] **sein.**

17. [Darunter denn auch die ihrer Gnadenwahl nun völlig entfallene und den Heiden in allen Dingen gleich gewordene große Masse in Israel:] **Die sich** [mit der sorgfältigsten Beobachtung aller heidnischen Gebräuche, womit man sich den Götzen weihet] **heiligen und reinigen in den Gärten, einer hie, der andere da, und** [machen alles genau nach, was die heidnischen Priester ihnen vormachen, setzen dagegen in frechster Weise über Gottes Gesetz sich hinweg] **essen Schweinefleisch** [Kap. 65, 4], **Greuel** [wie Krebse, Aale, Austern u. dgl. 3. Mos. 11, 10] **und Mäuse** [3. M. 11, 29 — es ist die besondere Art von Mäusen: glis esculentus, gemeint, die namentlich bei den Römern als Delikatesse behandelt wurde], **sollen geraffet werden mit einander** [ohne daß einer mit dem Verderben verschont bliebe], **spricht der HErr** [der jede selbstwillige Durchbrechung der von seinem Gesetz gezogenen Schranken als einen Frevel ansieht — nur

wen der Sohn frei macht, der ist recht frei Joh. 7, 36; Gal. 5, 1].

18. **Denn ich will** [zum Gericht über sie] **kommen, und sammeln ihre Werke und Gedanken, sammt allen Heiden und Zungen** [ihre Gedanken, nach denen sie vorhaben, mit den von meinem Bunde ausgeschlossenen Völkern und durch weltliche Interessen verbundenen Genossenschaften im Thal Josaphat sich zu versammeln und wider Jerusalem zu streiten Joel 3, 14., nur soweit sich verwirklichen lassen, daß sie daselbst in der That sich versammeln; aber der Erfolg wird kein anderer sein als der], **daß sie kommen und sehen meine Herrlichkeit** [in der schreckenvollen Machtoffenbarung, die alsbald vor sich geht und mit den Heiden und Zungen auch die in gleichen Gedanken und zu gleichem Werk erschienenen Juden Sach. 14, 14 vernichtet].

19. **Und ich will ein Zeichen unter sie** [die bis daher noch ungläubig gebliebenen Juden] **geben** [aus welchem, die noch irgend zu retten sind, den Messias Israels erkennen werden, daß auf einmal die Decke vor ihrem Herzen abfällt 2. Cor. 3, 16; Röm. 11, 23. 25 f. — vgl. das Zeichen, das dem Saulus auf seinem Wege nach Damaskus gegeben wurde Apostg. 9, 3 ff.]; **und ihrer etliche, die** [aus jenem Gericht V. 15 ff. in Folge ihrer Bekehrung noch im letzten entscheidenden Augenblick] **errettet sind,** [als Verkündiger des Evangelii] **senden zu den Heiden am Meer** [im Westen von Europa Kap. 60, 9 und weiter hinaus im Erdtheil Amerika], **gen Phul** [wohl s. v. a. Put 1. Mos. 10, 6; Jer. 46, 9] **und Lud** [1. M. 10, 13], **zu den Bogenschützen** [in Afrika], **gen Thubal** [an der Südostküste des schwarzen Meeres 1. Mos. 10, 2., wohl s. v. a. Ost-Asien überhaupt] **und Javan** [=West-Asien und Ost-Europa], **und in die Ferne zu den Inseln** [Australiens], **da man** [bis daher] **nichts von mir gehört** [sich also auch an dem Unternehmen in V. 18 nicht betheiligt] **hat, und die meine Herrlichkeit** [weil die Predigt des Evangelii noch nicht zu ihnen gedrungen] **nicht gesehen haben; und sollen** [wie vormals der aus einem Verfolger wunderbar zum Apostel der Heiden umgewandelte Paulus] **meine Herrlichkeit** [in dieser letzten Zeit vor dem Ende aller Dinge] **unter den Heiden verkündigen.**

20. **Und** [sie, die bekehrten Heiden] **werden alle eure** [an Christum gläubig gewordenen] **Brüder** [und Gefreundte nach dem Fleisch Röm. 9, 3 ff.] **aus allen Heiden** [unter welche sie bis daher zerstreuet gewesen Kap. 11, 12; 60, 4 ff.; Zeph. 3, 10] **herzubringen dem HErrn zum Speisopfer** [oder Weihegeschenk], **auf Rossen, auf Wagen, auf Sänften, auf Mäulern** [Maulthieren 2. Sam. 13, 29 Anm.] **und Läufern** [Dromedaren Richt. 6, 5 Anm.], **gen Jerusalem zu meinem heiligen Berge, spricht der HErr; gleichwie die Kinder Israel** [jetzt, so lange noch die alttestamentliche Haushaltung währt] **Speisopfer** [das, was als Speisopfer auf dem Altar kommen soll, wie Semmelmehl, Gebackenes, Erstlingskörner 3. Mos. 2, 1 ff.] **in reinem Gefäß bringen zum Hause des HErrn.**

Das Speisopfer sind dann sie selbst, die aus der Zerstreuung herbeigebracht werden, die Darbringenden sind die bekehrten Heiden und die reinen Gefäße sind deren Rosse und Wagen u. s. w.; denn wie die bekehrten Heiden für ihre Person zu Gefäßen der Barmherzigkeit geworden (Röm. 9, 23.), so ist auch all das Ihre zu einem Gefäß der Ehre Gottes geheiligt.

21. **Und ich will** [weil in dem erweiterten Jerusalem Kap. 54, 2 f. der Tempeldienst ein viel größeres gottesdienstliches Personal erfordert, als je zuvor] **aus demselbigen** [aus den bekehrten Heiden, welche die Verjagten Israels und die Zerstreuten aus Juda mir zum Speisopfer herzubringen und damit schon zu erkennen geben, daß der allgemeine priesterliche Charakter meines Volks auf sie übergegangen 2. Mos. 19, 6; 1. Petri 2, 5 ff.] **nehmen Priester und Leviten** [die dann im großen Ganzen meines nunmehrigen Reichs mit Israel dieselbe Stellung einnehmen werden, wie sie in Kap. 61, 6 angedeutet wurde], **spricht der HErr.**

22. **Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, so ich mache** [zu machen im Begriff bin Kap. 65, 17], **vor mir stehen** [als meine Diener und Lobredner meiner Herrlichkeit 1. Kön. 10, 8; 17, 1; Ps. 19, 2], **spricht der HErr; also soll auch euer** [d. i. Israels] **Samen und Namen** [vor mir] **stehen** [als deren Beruf an die Völkerwelt nun zur Vollendung gekommen und die in dem neuen Haushalt meines Reichs auch meine vollendeten Priester sein werden].

23. **Und alles Fleisch** [die ganze Menge der aus allen Völkern und Zungen in mein Reich Aufgenommenen, die in dem neuen Haushalt die Stellung der Laien einnehmen Kap. 61, 5] **wird einen Monden nach dem andern, und einen Sabbath nach dem andern** [aus den verschiedenen Theilen des heil. Landes nach Jerusalem] **kommen, anzubeten vor mir, spricht der HErr** [so daß fortan nicht mehr, wie in dem bisherigen Haushalt, nur dreimal des Jahres 2. Mos. 23, 14 ff. heilige Festversammlung des Volkes beim Tempel stattfindet, sondern an jedem Neumonds-, ja an jedem Sabbathtage].

24. **Und sie werden** [sooft sie wieder beim Heiligthum gewesen und da die Seligkeit geschmeckt haben, die im neuen Jerusalem ihnen bereitet ist] **hinaus gehen** [vor die Thore der Stadt, sich nach Hause begebend] **und** [da immer auf's Neue im

Thal Josaphat und im Thal Hinnom, durch welches ihr Weg sie führt 1. Kön. 1, 35 Anm., mit dem wohlthuenden Gefühl der Befriedigung über mein gerechtes Walten und die eigene gnädige Errettung] **schauen die Leichname der Leute, die an mir mißhandelt haben** [und darum in dem Strafgericht V. 15 ff. umgekommen sind]; **denn ihr** [der diese Leichname fressende] **Wurm wird nicht sterben** [als ob er je einmal nichts mehr zu fressen fände], **und ihr** [das dieselben verzehrende] **Feuer wird nicht verlöschen** [als ob es je nichts mehr an ihnen zu verzehren hätte], **und** [die so in alle Ewigkeit daliegenden, vom Wurm gefressenen und vom Feuer verzehrten Leichname der Getödteten vom HErrn V. 16] **werden allem Fleisch** [von dem in V. 23 die Rede war] **ein Greuel sein** [Kap. 48, 22 Anm.].

Wie ist es möglich, daß alles Fleisch, d. i. alle Menschen aller Völker, in Jerusalem und dem Tempel Platz finden? und wie können Leichname, während sie verbrennen, zugleich von Würmern zernagt werden? und wie können sie, ohne für menschlichen Anblick je zu verschwinden, eine endlose Beute der Würmer und des Feuers sein? Der Prophet hebt also durch seine eigene Darstellungsweise die Möglichkeit auf, sich das Dargestellte in diesseitiger sinnlicher Wirklichkeit zu denken; er redet vom Jenseits, aber er redet davon diesseitig. Der Gegenstand seiner Weissagung ist kein anderer, als das jenseitige neue Jerusalem und die ewige Pein der Verdammten; aber die Art, wie er beides schildert, nöthigt uns, es aus dem Diesseits, in welchem seine Vorstellungsweise er noch festhält, in das Jenseits zu übersetzen (Judith 16, 20 f.; Sir. 7, 19; Mark. 9, 43 ff.). Das ist ja eben der Unterschied des alten und des neuen Testaments, daß das A. T. das Jenseits verdiesseitigt, das N. T. aber das Diesseits verjenseitigt; daß das A. T. das Jenseits in den Gesichtskreis des Diesseits herabzieht, das N. T. aber das Diesseits in das Jenseits emporhebt. (Delitzsch.)

Schlußbemerkungen zum Propheten Jesaia.

Gleichwie alle übrigen kanonischen Weissagungsschriften von den Propheten, deren Namen sie tragen, wesentlich so, wie sie vorliegen, niedergeschrieben und zusammengeordnet sind, so kann es auch in Beziehung auf Jesaia uns keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß er seine Weissagungen eigenhändig zusammengestellt und dem Ganzen jene eigenthümliche und tiefsinnige Gliederung gegeben hat, wodurch dasselbe zunächst in zwei Hälften (Kap. 1—39 u. Kap. 40—66) zerfällt, demnächst aber die erste Hälfte in sieben (Kap. 1—6; 7—12; 13—23; 24—27; 28—33; 34—35; 36—39) und die zweite in drei Gruppen (von je 3 mal 3 Reden: Kap. 40—48; 49—57; 58—66) sich zerlegt. Mit ihren beiden Haupttheilen hält die Orakelsammlung im Ganzen und Großen denselben Gang ein, welchen auch das geistliche Leben des einzelnen Menschen sowohl, wie der Menschheit überhaupt, in seiner Entwickelung beobachtet und der daher dem Schriftkanon in seiner Totalität selber zu Grunde liegt; denn Erkenntniß der Sünde und Bewußtsein der Strafwürdigkeit, Zerknirschung und Buße ist im ersten Stadium des geistlichen Lebens das Vorherrschende, worauf dann der Trost eines neuen Lebens folgt und Friede und Freude in der Gnade des HErrn. Was hierauf die siebentheilige Anlage der 1. Hälfte betrifft, so findet sie sich auch in andern prophet. Schriftwerken vor; namentlich ist es bei Hesekiel bedeutsam, daß in Kap. 25—32 zuerst Weissagungen gegen 7 fremde Völker vorliegen (25—28) und dann die Weissagung gegen Egypten sich in 7 Stücke zerlegt (29—32), bei Hosea und Amos aber dürfte es nicht schwer fallen, ein jedes dieser beiden prophetischen Bücher durch dieselbe Zahl zu gliedern. Die Siebenzahl ist für Israel das Zeichen seines Bundesverhältnisses, in welchem es zu dem HErrn steht (1. Mos. 35, 26 Anm.); diese Bedeutung giebt ihr denn auch das Recht, den ersten Theil der Weissagungen des Jesaia zu beherrschen, an dessen Spitze (Kap. 1, 2) das Wort steht: „Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren; denn der HErr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen.“ Dagegen die dreitheilige Anlage der 2. Hälfte anlangend, so ist einerseits die Dominante oder der Hauptton, in welchem die Melodie sich bewegt, die dreitheilige Verkündigung an Jerusalem (Kap. 40, 2): „ihre Ritterschaft hat ein Ende; ihre Missethat ist vergeben; sie empfängt Zwiefältiges von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde;“ andrerseits aber, wie es dem Propheten bereits gegeben wird, das Geheimniß des dreieinigen Wesens Gottes, welches hernach in dem neutestamentlichen Erlösungswerke erfüllungsgeschichtlich offenbar geworden, im Voraus anzudeuten (Kap. 63, 9 f.), so wird ihm auch verliehen, nicht nur alle 3 Aemter Christi auf's Genaueste zu beschreiben, sondern zugleich die 3 Perioden der Entfaltung des neutestamentlichen Heils, die Vorbereitungs-, Verwirklichungs- und Vollendungszeit, im Geiste zu schauen und also Evangelist, Apostel und Apokalyptiker in Einer Person zu sein. Derjenigen Wissenschaft, welche nun einmal ihre Ehre darein setzt, ein biblisches Schriftwerk als ein rein menschliches zu behandeln, es von vornherein gerade darum, weil das Wort göttlicher Offenbarung nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gotteswort aufgenommen sein will, zu bemißtrauen, zu verurtheilen und kurzen Prozeß mit ihm zu machen, überlassen wir, ganz nach ihrem Belieben aus dem Buche unsers Propheten zu streichen, was ihr nicht

in den Kram paßt, ohne uns weiter mit ihr herumzustreiten: sie hat überhaupt keine Propheten, keine heiligen Menschen Gottes, die da geredet haben, getrieben von dem heiligen Geist, und hat kein festes prophetisches Wort, das da scheinet als ein Licht in einem dunkeln Ort; sie hat nur Profanschriftsteller und ein maßloses Vertrauen auf die Unumstößlichkeit ihrer Satzungen. Wir aber haben, Gott sei Dank, eine Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und wollen darin bestehen; an Männern, welche den Goliath jener vermeintlichen Wissenschaft bereits zu Boden gestreckt und ihm mit seinem eigenen Schwert den Kopf abhauen, fehlt es zu unsrer Zeit, Gott sei Dank, auch nicht. Da brauchen wir gar nicht erst nach dem Stein in die Hirtentasche zu greifen und den tödtlichen Wurf zu versuchen, sondern können unsern Lesern sogleich fertige Resultate der wahren Wissenschaft bieten; und die laufen denn darauf hinaus, daß unserm Propheten sein Buch ganz und vollständig angehört ohne Abzug auch nur eines einzigen Kapitels, geschweige eines ganzen Theils; auch in der zweiten Hälfte ist es Jesaia selber und nicht erst ein Mann des Exils, der da redet, nur daß ihn der Geist des HErrn seiner Zeit entrückt hat, daß er nur dem äußeren Menschen nach noch unter den Königen Hiskia und Manasse lebt, innerlich aber oder als Prophet am Anfang der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. auf seiner Warte steht und von da aus bis an das Ende schaut, wo alle Zeit und alle Geschichte aufhört und die Herrlichkeit des ewigen Lebens beginnt. Was er nun vormals bis zum 14. Jahre des Hiskia geredet und gewirkt und was er darnach von dieser seiner Warte aus geschaut, das hat er am Abend seines Lebens, bevor Manasse auch an seinem Blute sich vergriff, in ein Buch gebracht und damit den letzten Akt seiner Prophetenthätigkeit vollzogen. Er verhielt sich da keineswegs als bloßer Sammler, dessen Aufgabe es gewesen wäre, mit gewissenhafter Treue die Erzeugnisse einer bereits zur Vergangenheit gewordenen und der Geschichte angehörenden Wirksamkeit zusammenzustellen; ihm war das in Schrift zu fassende Werk eine Sache für sich, das seinen Zweck in sich selber hatte, und so behandelte er die einzelnen Stücke seines mündlichen Vortrags mit einer gewissen Selbständigkeit und Unabhängigkeit und stellte sie mit der Freiheit des reproducirenden Geistes unter denjenigen Gesichtspunkt, der ihm durch die Rücksicht auf das Ganze an die Hand gegeben wurde. Da erklärt es sich denn von selbst, wie nun ein Werk zu Stande kam, das sich deutlich als Arbeit aus Einem Gusse zu erkennen giebt, nach einem großartigen Plane angelegt und für alle Zeiten der Kirche berechnet. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß im Schriftkanon der Prophet Jesaia die Reihe der prophetischen Bücher eröffnet; denn „Jesaia ist der Universalprophet des alten Testaments und beherrscht, an den wichtigsten Wendepunkt der Geschichte Israels, den Beginn seiner Conflikte mit dem Weltreich hingestellt, die ganze folgende Entwickelung, so daß erst Daniel eigentlich Jesaia fortsetzt und die Propheten zwischen beiden, auf das Wort ihrer Verkündigung gesehen, nur wie Absenker der allumfassenden prophetischen Persönlichkeit Jesaia's sind."

Der Prophet Jeremia.

Es ist eine Thatsache, die mit Verwunderung, ja mit Erstaunen erfüllt, daß die Namen so vieler alttestamentlicher Gottesmänner und Persönlichkeiten mit dem Wesen, mit der eigenthümlichen Aufgabe und Wirksamkeit oder mit den Lebensführungen und der Geschichte ihrer Träger in schlagender Weise übereinstimmen (2. Mos. 2, 10; 17, 19; 1. Sam. 9, 2; 16, 13; 2. S. 12, 24; 1. Kön. 17, 1.). Gleichwie nun Jesaia bedeutet „Heil des HErrn" (2. Kön. 15, 7 Anm.), und das Heil des HErrn durch den Messias in der That der Hauptinhalt der Weissagungen dieses Evangelisten unter den Propheten ist, er auch selber seinen Namen als einen prophetischen ansieht, der vom Heil des HErrn weissaget (Jes. 8, 18); so heißt Jeremia: „Der HErr schleudert weg, wirft fort, verwirft" (2. Kön. 22, 7 Anm.), und nun ist die Summe seiner Predigt die, daß der HErr das jüdische Volk nach Babylon schleudern, es von seinem Angesicht verwerfen werde. (Caspari.)

Das 1. Kapitel.

Jeremias wird berufen, die Zerstörung Jerusalems zu verkündigen.

V. 1—3. Voran steht eine Ueberschrift über den Haupttheil des Buches, welche den Verfasser des Werkes nennt, den Inhalt desselben als göttlichen Ursprungs bezeichnet und die Zeit angiebt, in welcher die folgenden Weissagungen empfangen und verkündet sind, sowie endlich den Zeitpunkt, mit welchem Jeremias diesen Theil seines Werkes abschließt.

1. **Dies** [das folgende Buch in seinem, von Kap. 1, 4 bis 39, 18 reichenden Haupttheile*] **sind die Geschichten**** [Erlebnisse und Reden, besonders aber die letzteren, also: die prophetischen Aussprüche] **Jeremia,*** des Sohnes Hilkia

[2. Kön. 22, 7 Anm.], **aus den Priestern zu Anathoth** [etwa 5/4 St. nordöstlich von Jerusalem] **im Lande Benjamin** [einer der 4 Levitenstädte in diesem Stamme Jos. 21, 18],

2. **Zu welchem geschah das Wort des HErrn** [das ihn zum Prophetenamte berief] **zur Zeit Josia, des Sohns Amon, des Königs Juda,** [und zwar, um es noch genauer anzugeben:] **im dreizehnten Jahre seines Königreichs** [d. i. 629 v. Chr.],

3. **Und** [welcher] **hernach** [Prophet war während der ganzen folgenden Regierungszeit dieses Königs bis 610 v. Chr., aber auch später göttliche Offenbarungen empfing und verkündigte, nämlich, von der dreimonatlichen Zwischenregierung des Joahas Kap. 22, 11 ff. ganz abgesehen] **zur Zeit des Königs** [von] **Juda, Jojakim, des** [von 610—599 v. Chr. regierenden] **Sohnes Josia** [sowie zur Zeit der so kurzen Regierung seines Sohnes und Nachfolgers Jojachin oder Jechonja Kap. 22, 24 ff.], **bis an's Ende des elften Jahres Zidekia, des** [jüngsten] **Sohnes Josia** [und letzten Königs des Reiches Juda, der von 599—588 v. Chr. regierte], **bis auf's Gefängniß Jerusalems** [bis auf die Einnahme der heil. Stadt und die Wegführung des Volkes Juda in die babylonische Gefangenschaft, die da geschah] **im fünften Monden** [eben jenes 11ten Jahres Zidekia, im August 588 v. Chr.].

*) Nicht das ganze Buch umspannt die obige Ueberschrift, so wenig als die Thätigkeit des Propheten mit dem J. 588 ihr volles Ende erreicht. Aber wie der Hauptsache nach der Prophetenberuf Jeremia's mit der Erfüllung der von ihm geweissagten göttlichen Strafgerichte erfüllt war, so bildet auch der die Weissagungen, welche vor Zerstörung Jerusalems wider Juda und Jerusalem gesprochen wurden, enthaltende Theil den Haupttheil des ganzen Prophetenbuches und befaßt Kap. 1—39. Was Jerem. noch nach jenen Gerichtstagen, in denen er selbst in und mit seinem Volke zerbrochen war, vom HErrn empfing als göttliche Offenbarung für Israel, und was er, der den Trübsalskelch bis zur Hefe selbst zu leeren hatte, von Menschen erdulden mußte, das findet sich unter einer besonderen Ueberschrift in Kap. 40—45 zusammengestellt und als erster Anhang angefügt. Eine dritte Schrift von allgemeinerer Bedeutung (an besonderen Ueberschriften für einzelne Weissagungen, Kapitel und Abschnitte ist in diesem Buche kein Mangel) findet sich in Kap. 46—51 unter dem gemeinsamen Titel (Kap. 46, 1): Wort des HErrn wider alle Heiden, die sich denn als einen zweiten Anhang kenntlich macht. Ein dritter Anhang endlich ist in Kap. 52 ohne Ueberschrift angefügt; derselbe ist rein historischen Inhalts und handelt von Jerusalems Zerstörung und der 26 Jahre später erfolgten Erhöhung Jojachins durch Evil-Merodach. Nehmen wir, da von diesem eigenartigen Abschnitte an seinem Orte besonders wird geredet werden müssen, für jetzt nur auf Kap. 1—51 des eigentlichen Weissagungsbuchs Rücksicht, so ergeben sich zunächst die 3 Theile desselben: 1) Weissagungen über und wider Juda vor dem Exil (Kap. 1—39); 2) Weissagungen über und wider Juda nach dem Exil (Kap. 40—45); 3) Weissagungen wider die Heiden (Kap. 46—51). Die Weissagungen wider Juda im 1. und 2. Theile lassen sich auch zu einem Ganzen vereinigen, und es gäbe dann einen längeren ersten Theil: Wider Juda (Kap. 1—45), und einen weit kürzeren, zweiten Theil: Wider alle Heiden (Kap. 46—51). Soweit ist die äußere Anordnung des Prophetenbuches eine überaus klare, während dagegen die innere Einrichtung desselben und die Anordnung der einzelnen Weissagungen ihre erheblichen Schwierigkeiten macht, so daß einzelne Ausleger gar keine Anordnung in dem Buche finden wollten, andere zwar eine solche nachzuweisen versuchten, allein ohne bis jetzt mehr als Versuche vorgeführt zu haben.

**) Unter den דִּבְרֵי יִרְמְיָהוּ (d. i. Worte Jeremia), wie es im Grundtexte heißt, sind zwar auch Geschichten zu verstehen; denn der Prophet theilt zu Anfang und Schluß der einzelnen Weissagungen sehr oft Anlaß und Erfolg derselben mit, und sein Buch enthält viele geschichtliche Abschnitte kleinerer und größerer Art; dennoch ist der Hauptinhalt Reden, nur daß diese nicht ausschließlich Verheißungen der großen Zukunft des Volkes sind, obwohl auch solche in Kap. 32 u. 33 sich finden, sondern hauptsächlich Lehr- und Strafworte. „Meint man, Jeremias habe nur Weissagungen, so kann man sich in sein Buch nicht finden; wenn wir aber in der Geschichte des Reiches Juda das Vorbild des Untergangs der Königreiche, Staaten und Völker anerkennen, so ist die ἔλεγχις (Strafpredigt), die Jeremias vertritt, unmittelbar auf unsere und alle Zeiten anzuwenden. Denn hier werden die innersten Keime des Sinkens und Untergangs aller politischen Dinge bloßgelegt, und darum gehört Jeremias zu den allerfruchtbarsten Propheten. (Vilmar.) — Zu einem richtigen Verständniß des Propheten ist aber sehr nöthig, „daß man die Geschichten ansiehet, die sich begeben haben unter den Königen, zu welcher Zeit er gepredigt hat; denn wie es dazumal gestanden ist, so gehen auch seine Predigten. (Luther.) — Man lese also, ehe man sich an die Betrachtung des zunächst uns vorliegenden 1. Theils begiebt, die Abschnitte: 2. Kön. 22, 1 — 25, 21 und 2. Chron. 34, 1 — 36, 21.

***) Was die Ursach' der in dem obigen Vorwort zu unserm Propheten angedeuteten Uebereinstimmung zwischen den Namen so vieler alttestamentlichen Gottesmänner und ihrem Wesen, ihrer Lebensaufgabe, ihrer Wirksamkeit und ihren Schicksalen betrifft, so ist Folgendes zu bedenken: „In der heil. Geschichte hat Gott überall seine Hand im Spiel, und zwar in einer noch anderen, bei weitem unmittelbareren und handgreiflicheren Weise, als in der Weltgeschichte; er regieret und leitet in ihr alles auf eine direktere und offenbarere Weise, sein Plan tritt hier sichtbarer hervor. Die heil. Geschichte ist eine gottmenschliche Geschichte, ja gewissermaßen eine Schöpfung Gottes, und alle hervorragendenden Männer in ihr sind seine Geschöpfe, von ihm zur Vollführung seines Planes geschaffen, ein jeder zu seiner Aufgabe nnd jeder mit seinem ihr entsprechenden Wesen: soll nun nicht der Schöpfer seinem Geschöpf, der HErr seinem Werkzeug und Diener seinen Namen geben? Und die Namen der hervorragenden alttestamentlichen Männer wurden ihnen auch wirklich von Gott gegeben; die Eltern hatten den Geist Gottes, sie waren so zu sagen Propheten, wenn sie ihnen denselben gaben. Sie dachten dabei an Eins, und Gott dachte an etwas Anderes; die Uebereinstimmung aber zwischen dem Namen der alttestamentlichen Gottesmänner, ihrem Wesen und ihrer Wirksamkeit sollte darauf hindeuten, daß er es war, der durch sie redete und handelte, und sollte ihnen selber ein glaubenstärkendes

Unterpfand sein, daß sie von ihm zu ihrem Werke berufen seien. (Caspari.)

I. **v. 4—10. In der Zeit, da das Volk schon reif zum Gerichte war und auch von der ernstgemeinten Reformation des Josia sich nur äußerlich berühren, nur aufwecken, aber nicht zum Aufstehen von seinem Sündenlager bewegen ließ, beruft der HErr seinen Propheten, damit er das nahe, in der Hauptsache unabwendbare Gericht verkünde und das Volk, noch bevor dasselbe eintritt, zur demüthigen Beugung unter Gottes strafende Hand bewege; dieser weigert sich anfangs der Annahme des schweren, gefahrvollen, fast trostlosen Berufes im Gefühl seiner Untüchtigkeit, wird aber durch das bestimmte Wort des HErrn, welches alle Widerrede abschneidet und dem Schwachen die göttliche Kraft und Stärkung zusagt, ja gewissermaßen sacramentlich zueignet, zum Antritt seines rechtmäßigen, ordentlichen Amtes bewogen.**

4. Und des HErrn Wort geschah [zum ersten Mal* in jenem 13. J. des Josia V. 2**] **zu mir** [dem Jeremia], **und sprach** [da der HErr in einer nächtlichen Erscheinung 1. Kön. 3, 5; 9, 2 also:]

5. Ich [der ewige, allmächtige und allwissende Gott, der da ruft dem, das nicht ist, daß es sei Röm. 4, 17., und dem alle seine Werke bewußt sind von der Welt her Apostg. 15, 18., ja, für den jeder einzelne Mensch in der Gesammtheit seiner Beschaffenheit und seiner Lebensgeschichte ein Gegenstand seines ewigen göttlichen Wissens und Wollens ist Ps. 139, 13 ff.; Jes. 45, 4 f.] **kannte dich, ehe denn ich dich in Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus** [für meinen Dienst Gal. 1, 15], **ehe denn du von der Mutter geboren wurdest,*** und stellete dich zum Propheten unter die Völker†** [wies dir deinen Wirkungskreis an als Propheten unter den Völkern, daß du nicht blos den Juden, sondern auch den Heiden, ja allen Menschen, die noch künftig sein werden, zu Trost und Warnung meine Gerichte verkündigen solltest].

6. Ich aber [als ich solche Worte des HErrn hörte, weil ich mich vor dem zu allen Zeiten schweren, aber in dieser so betrübten Zeit doppelt schweren und gefährlichen Amte eines Propheten fürchtete V. 8 und es gern abgelehnt hätte] **sprach** [ähnlich wie Mose in 2. M. 3, 11 ff.; 4, 1 ff.]: **Ach HErr, HErr, ich tauge nicht zu predigen** [bin zu dem Prophetenamte kein geeigneter Mann]; **denn ich bin zu jung††** [wörtlich: ich bin ein Knabe, Jüngling, dem es noch an aller Lebenserfahrung, an starker Kraft zum Tragen und an dem gehörigen Ansehen fehlt bei denen, für welche du mich berufst].

*) Niemand darf ein Amt verwalten, er sei denn dazu berufen; darum schickt die heil. Schrift gewöhnlich den Beruf allem andern voran. So rühmt Paulus im Eingang zu seinen Briefen seine Berufung; ebenso wird von Mosis Berufung im Eingang zu seinem 2. Buch gelesen. „Das ist gegen die gerichtet, welche sich einbilden, die Kirche werde zusammenbrechen, wenn sie nicht selbst lehreten. O wenn sie doch nur herbeikämen, welche meinen, es sei ihnen ein Talent anvertraut, wie gern wollten wir ihnen unsern Posten abtreten und dieses beschwerliche Berufsfeld ihnen überlassen! Die Guten aber nahen mit Bangen und werden nur mit Mühe herangezogen; die Gottlosen fliegen gierig herzu und reißen den heiligen Dienst durch Simonie oder Gewalt an sich, oder besser gesagt: die Frucht des heiligen Dienstes. (Oecolampadius). — **) Josia, der König Juda, fing schon im 8. Jahre seines Königreiches an, den HErrn zu suchen, und im 12. J. Juda und Jerusalem von den Höhen und Hainen und Götzen und gegossenen Bildern zu reinigen (2. Chron. 34, 3). Jeremias schien also im folgenden Jahr mit seinen Bußpredigten und Weissagungen in eine gute Zeit gefallen zu sein, allein der klägliche Inhalt seines Buches zeigt das Gegentheil an. Dies sollen sich alle diejenigen zur Witzigung merken, die von der Gewalt der Obrigkeit eine allzugroße Hilfe zur Bekehrung der Menschen erwarten, und ohne dieselbe nichts wagen und hoffen wollen. (Roos.) — ***) Hiermit ist nicht blos gesagt, daß Jehova von Ur her um die Person Jeremias wußte, sondern da nach der richtigen Bemerkung der Alten das „Kennen" gewöhnlich ein Kennen cum effectu et affectu (mit begleitender Wirkung und innerer Betheiligung) bezeichnet, daß er diesen Jeremia seit ewig zu der prophetischen Wirksamkeit erkor, in welche er jetzt den in die zeitliche Geschichte Eingetretenen beruft. (Delitzsch.) Wie das Erkennen und das Erküren selber, so hängen auch die Akte, nach denen ihre Zeit bestimmt wird, zusammen; und sie werden durch dieselben weit zurückgeschoben, weil alles Wissen und Beschließen Gottes von langer Hand her ist: Jes. 22, 11; 37, 26 ff. (Hitzig.) — †) Der ewige Vorsatz Gottes, die Bildung der Seele und des Leibes im Mutterleibe, der göttliche Beruf und die Mittheilung der Geistesgaben machen allein einen Propheten. (Roos.) Der HErr läßt es seiner Kirche nie an den Kräften fehlen, die Zeit und Ort erfordern; er braucht sie nicht zu suchen oder auf sie zu warten: er macht sie. (Nägelsbach.) Schon in den ersten Keimen seines Daseins ist der Mensch berufen; sein Beruf ist an die uranfängliche Schöpferdisposition gebunden. Er wird nicht erst das, was er sein soll, durch sich, er wird geboren als das, was er ist; nun hängt es von ihm ab, ob er der ursprünglichen Disposition folgt. (Vilmar.) — ††) Allerdings mag Jeremias, da er hernach gegen 50 Jahre im Amte stand, damals noch jungen Alters gewesen sein; doch ist nicht zu denken, daß der HErr in dem allzu jugendlichen Alter von 14 Jahren, wie die Rabbinen behaupten, ihn berufen habe zu einem so hohen Amte; sein Wort ist vielmehr „ein Wort der Noth, wie es den Lippen fast aller Heiligen entfährt, welche auf ihre Kraft nicht vertrauen. Denn sie wissen recht gut, wie es nöthig und schwer ist, sich den Mächtigen der Welt entgegenzusetzen; deshalb sind sie nicht ehrgeizig, und obgleich das Fleisch sich einredet, es richte solches mit eigener Kraft und Beredtsamkeit aus, so halten sich doch die Frommen für Kinder am Geist, und das mit Recht."

7. Der HErr aber [meinen Einwand durch einen unbedingten, alle weitere Gegenrede abschneidenden Befehl widerlegend] **sprach zu mir: Sage nicht: Ich bin zu jung** [als müßtest du erst darauf mich aufmerksam machen, während es doch schon längst in meinem Willensbeschluß bedacht und vorgesehen ist]; **sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße*** [so

daß du also nur meine Wege zu gehen und meine Worte zu verkündigen hast, dazu aber thut sonst nichts noth, als ein williger Fuß und ein treuer Mund, während eigene Klugheit und eigne Kraft alles verwirren und verderben würde].

8. [Und was deinen Mangel an Ansehen bei denen betrifft, zu welchen ich dich sende, so sage ich im Gegentheil:] **Fürchte dich nicht vor ihnen** [genauer: vor ihrem Angesicht, vor dem Ansehen und Einfluß der Großen, dem Trotz und Widerspruch der Gewaltigen, der Menge und Uebermacht der Widersacher]; **denn Ich bin bei dir und will dich erretten**** [daß du, der Eine gegen Viele, der Kleine und Schwache gegen Große und Starke, wohl zurecht kommen sollst], **spricht der HErr** [dessen Wort wahrhaftig ist, und was er zusagt, das hält er gewiß Ps. 33, 4].

*) Der Mensch, der etwas sein will, ist die Materie, daraus Gott nichts, ja daraus er die Narren macht; ein Mensch aber, der nichts sein will und nichts für sich hält, ist die Materie, daraus Gott etwas macht, herrliche, weise Leute vor ihm. Ein Mensch, der sich vor Gott für den geringsten achtet, ist bei Gott der größte und herrlichste. (Scriver.) Wie der HErr anderwärts erwählt, was thöricht, was schwach, was unedel ist vor der Welt (1. Cor. 1, 19 ff.), so erwählt er wohl auch einen, der sich und Andern zu jung vorkommt: „es ist nicht allezeit am grauen Bart gelegen.“ (Förster.)

**) Daraus, daß wir der unmittelbaren Nähe Gottes gewiß sind, fließt allein die Furchtlosigkeit, welche rechte Diener am Worte haben und haben müssen. Vgl. das Lied von Joh. Joseph Winckler (seit 1714 Oberprediger am Dom zu Magdeburg, † 1722): Sollt' ich aus Furcht vor Menschenkindern ꝛc.

9. **Und der HErr** [der mir in einem Gesicht 1. Kön. 22, 22 Anm. erschienen war] **reckte** [nunmehr, nachdem mich sein Wort schweigend und gehorsam gemacht hatte Kap. 20, 7] **seine Hand** [nach mir] **aus, und rührte** [mit den Spitzen seiner Finger] **meinen Mund** [um mir die Berufung zum Prophetenamte durch eine sicht- und fühlbare Handlung recht gewiß zu machen und mir zu meinem Berufe als mit eigener Hand Kraft und Freudigkeit zu übergeben*], **und sprach zu mir** [indem er das that]: **Siehe, ich lege** [damit, daß ich deinen Mund jetzt rühre, von diesem Augenblick an] **meine Worte in deinen Mund** [daß du fortan einer der heiligen Menschen Gottes seiest, die da reden getrieben von dem heil. Geist 2. Petr. 1, 21.]

10. **Siehe, ich setze dich** [nachdem ich dich so im Allgemeinen zu meinem Propheten gemacht habe, im Besonderen noch, gleichwie auch Jesaia vormals seine besondere Mission nach Lage der Zeitverhältnisse empfing Jes. 6, 8 ff.] **heute dieses Tages** [mit welchem Zeitpunkte eine neue Wandelung in der Entwickelungsgeschichte meines Reiches auf Erden anhebt, zu meinem Beamten] **über Völker und Königreiche** [die mein Gebiet und Eigenthum sind, und gebe dir mit der Vollmacht auch die Macht über sie, mit der formellen Berechtigung auch die materielle Befähigung], **daß du** [mittelst des Worts, das ich in deinen Mund gelegt habe, nach der einen Seite deines Prophetenamtes] **ausreißen** [was nicht von mir gepflanzt Matth. 15, 33], **zerbrechen** [was nicht von mir gebauet ist], **verstören** [die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes] **und verderben sollst**** [die Befestigungen 2. Cor. 10, 4 f.], **und** [dann, nach der andern Seite deines Amtes] **bauen** [an Stelle des Zerbrochenen] **und pflanzen***** [an Stelle des Ausgerissenen Kap. 18, 7 ff.].

*) Wie in Jes. 6, 7 eine Zueignung göttlicher Gnade unter einem sacramentlichen Zeichen stattfand, so auch hier: der Prophet empfängt mit dem Auftrage auch die Kraft des heil. Geistes zu dem Amte. „Die Anrührung des Mundes ist ein Zeichen, welches auf die Wirksamkeit des heil. Geistes hinweist, denn dieser ist der Finger Gottes, der den Dienern die Lippen öffnet: Ps. 51, 13 f. 17; Luk. 21, 15. (Förster.) Es giebt eine unmittelbare Berufung, welche sich jedoch auf die Träger des prophetischen und apostolischen Amts beschränkt: wir wissen von keinem Propheten, der durch Menschen wäre zum Propheten erwählt und berufen worden (Aaron und Elisa, die man als Ausnahmen anführt, sind es nur scheinbar), und auch die Apostel sind sämmtlich vom HErrn unmittelbar berufen. Wie aber diese unmittelbare und außerordentliche Berufung nur für diejenigen Diener und Werkzeuge gilt, deren der HErr sich bedienen will zur Gründung seiner Kirche, so müssen alle die, welche in der bereits gegründeten Kirche Träger des Amts sein wollen, hierzu rite, d. h. durch die dazu berechtigten menschlichen Organe berufen werden: Augsb. Conf. Art. 14. (Nägelsbach.) Wen Gott schickt zu seinem Dienst, den macht er auch geschickt zu demselben. — **) Für den Propheten war es die erste Aufgabe zu zerstören. Die vier Zeitwörter, von welchen die beiden ersten sich noch besonders zusammenschließen, im Grundtext durch Gleichklang mit einander verbunden, zeigen in ihrer Häufung, wie tief das Unkraut seine Wurzeln geschlagen hatte, wie langwierig und mühsam die Arbeit des Ausreißens und Reinigens sein werde; aber diese Worte haben noch einen weit tieferen Sinn: „Der Prophet soll durch seine Weissagungen den Untergang befördern, das Gericht beschleunigen; das ist der Erfolg aller Verkündigung des göttlichen Wortes bei denen, die das prophetische Wort nicht annehmen. An dem Propheten haben sie sich gestoßen und durch dieses Anstoßen ihr Zerschellen beschleunigt. (Vilmar.) — ***) So gering auch des Propheten Aussicht auf positiven Erfolg von vorn herein war, indem er sein Hauptwerk in der Strafe und seines Amtes vornehmste Wirkung in der Verstockung und Beschleunigung des Gerichtes sehen mußte, wie denn für diese seine negative Thätigkeit vier Ausdrücke gebraucht werden; so war doch seine Aussicht auch keineswegs eine unbedingt trostlose: er soll strafen, vorzugsweise strafen, aber auch heilen; er soll auch bauen und pflanzen, Neues, Gutes aufrichten und, wenn auch mit geringem, doch wenigstens mit einigem Erfolg, auf die neue Zeit hinweisen, welche durch Gottes unverdiente Barmherzigkeit hervorblühen soll. Da ist es nun merkwürdig, wie der Name Jeremia zu diesem doppelten Berufe ganz trefflich paßt; denn nicht blos, wenn auch zunächst, liegt darin der Begriff des Verwerfens, Weg-

schleuderns (s. das Wort der Aufschrift), sondern auch der Begriff des Gründens. In seiner Sendung zeigt Gott, daß er sein Volk zwar hinwerfen und seinen Tempel zerbrechen werde, aber auch den „Rest, der sich bekehrt" heilen, erhöhen und gründen werde auf einen ewigen Felsen und Eckstein; denn es ist des HErrn Weg, erst zu demüthigen, die er erhöhen will, und seine Lust ist an den zerbrochenen Herzen, daß er sie heile.

II. **V. 11—19. Zur weiteren Bestätigung des ihm übertragenen Berufes zeigt der HErr dem Jeremia zwei Gesichte, welche er gleichzeitig selber auslegt. In dem ersten, dem vom Mandelbaum-Stabe, bezeugt er, daß er dem von Jeremia zu weissagenden Strafwort eine ganz sichere Geltung und Erfüllung verschaffen werde; das zweite Gesicht dagegen, das von dem heißsiedenden Topfe, welcher dem Propheten von Mitternacht her sichtbar wird, zeigt diesem, woher das von dem Volke mit seiner Untreue gegen den HErrn verwirkte Gericht über Juda kommen werde! In welchen Conflikt nun der Prophet mit der Verkündigung dieses Gerichts kommen werde, weiß der HErr gar wohl; aber er will ihn auch stark machen, den Conflikt zu überstehen, und vermag ihn zu stählen, seinen Beruf treulich auszurichten.**

11. Und es geschah [in einem andern, wohl bald auf jenes erste V. 4 folgenden Gesicht, bei welchem mir etwas gezeigt wurde Amos 8, 2 f.] **des HErrn Wort zu mir und sprach: Jeremia, was siehest du? Ich sprach: Ich sehe einen wackeren Stab** [einen Zweig, eine Ruthe des Wacker- oder Mandelbaums].

12. Und der HErr sprach zu mir: Du hast recht gesehen [wenn du nicht im Allgemeinen blos einen Stab oder eine Ruthe nennst, sondern besonders das „wacker" ins Auge faßt]; **denn ich will wacker sein über mein Wort** [in Beziehung auf jenes mein Wort, das ich in deinen Mund lege V. 9, frühe auf oder mit Eile und Eifer darauf bedacht sein], **daß ich es thue** [bald und gerade so in Erfüllung gehen lasse, wie du es verkündigen wirst, Jes. 55, 11].

Die Septuaginta übersetzen in V. 11: Nußbaumstab, welcher Uebersetzung Theodoret die Auslegung giebt: „Wie die Nuß eine bittere Schale und darin den eßbaren, süßen Kern hat, so ist die göttliche Zucht schwer und bitter zunächst, dann aber folgt das Heilsame und Gute." Doch billigt auch Theodoret schon die richtigere und mit dem folgenden: „Ich will wachen, wacker sein" besser zusammenstimmende Lesart der Masorethen, welche nur an den Stab von einem Mandelbaum denken läßt. Ist der Stab als Züchtigungsmittel (2. Mos. 21, 20; 4. M. 22, 27) überhaupt das Sinnbild der Strafe (Jes. 9, 4; 10, 5), so kommt es hier besonders auf das Wackersein oder Aufwachen an; denn wie Gottes Langmuth häufig unter dem Bilde des Schlafes vorgestellt wird, so sein strafrichterliches Einschreiten unter dem des Erwachens oder Aufstehens vom Schlafe (Ps. 44, 24; 78, 65). Und nun ist es gerade der Mandelbaum, der von seinem frühen Erwachen den Namen hat (2. Mos. 25, 40 Anm.). Daß Jeremias den Stab sogleich für eine Ruthe oder einen Zweig von eben diesem Baum erkennt und daß er denselben nicht mit einem andern (1. Mos. 28, 19; 30, 37), sondern mit dem, der Absicht des ihm gezeigten Bildes entsprechenden Namen (Pred. 12, 5) bezeichnet, ist ebenso eine Bekundung der bei seiner Berufung ihm mitgetheilten Fähigkeit, prophetische Gesichte zu vernehmen (V. 9), wie das bekannte Urtheil Salomo's in 1. Kön. 3, 16 ff. eine Bekundung der in nächtlichem Gesicht ihm verliehenen Richterweisheit ist; das bringt ihm auch der HErr zum Bewußtsein mit den Worten: „du hast recht gesehen" und entkräftet damit des Propheten früheres Wort: „ich tauge nicht zu predigen, denn ich bin zu jung."

13. Und es geschah [bei dem nämlichen Gesicht, von dem in V. 11 die Rede war] **des HErrn Wort zum andern Mal** [als in diesem Gesicht noch ein zweites Bild mir gezeigt wurde] **zu mir, und** [Gott] **sprach** [wieder, wie vorhin]: **Was siehest du? Ich sprach: Ich sehe einen heißen siedenden** [wörtlich: einen angeblasenen, d. i. durch Anblasen des Feuers in's Sieden gebrachten] **Topf* von Mitternacht her** [sich mir präsentirend].

14. Und der HErr sprach zu mir [auch dieses Bild mir deutend]: **Von Mitternacht** [Kap. 4, 6; 6, 1. 22; 10, 22] **wird das** [durch den heißen siedenden Topf sinnbildlich dargestellte] **Unglück ausbrechen über alle, die im Lande** [Juda] **wohnen.**

15. Denn siehe, ich will rufen allen Fürsten in den Königreichen gegen Mitternacht** [genauer: allen Stämmen der Könige des Nordens], **spricht der HErr, daß sie kommen sollen** [als die von mir bestellten Richter über mein Volk] **und ihre Stühle** [deren es gar viele geben wird, da jeder einzelne von all' diesen Stämmen meinem Rufe auch wirklich folgt] **setzen vor die Thore zu Jerusalem, und rings um die Mauern her** [daß an ein Entrinnen der Belagerten nicht zu denken sein wird] **und vor alle Städte Juda** [ihnen das gleiche Schicksal mit der Hauptstadt zu bereiten].

16. Und ich will das Recht lassen über sie [die Einwohner Jerusalems und aller Städte Juda's] **gehen, um aller ihrer Bosheit willen** [die sie gegen mich begangen], **daß sie mich verlassen** [den Bund, welchen ich mit ihren Vätern geschlossen habe, brechen] **und räuchern** [bringen Rauch- und andre Opfer dar] **andern** [fremden, nichtigen] **Göttern, und beten an ihrer Hände Werk** [in den Götzenbildern Jes. 2, 8; 37, 19].

*) Die Auffassungen der Ausleger gehen hier auseinander. Unter Berufung auf die Stellen: Hesek. 11, 3 ff.; 24, 6 ff. versteht man meistentheils unter dem Topf (oder Kessel 2. Kön. 11, 38 ff.) die Theokratie, die heilige Stadt; das zu heftiger Gluth angefachte Feuer rings um den Topf her bezeichnet dann die Schrecken und Aengste der Belagerung Jerusalems, unter diesem Feuer aber fängt das Fleisch im Topfe an zu kochen, d. i. dem Volke in der Stadt und im ganzen Lande wird immer heißer und ängster, bis der eine Theil zu Grunde geht — das, was überschäumt, wären die aus dem heil. Lande vertriebenen Einwohner. Und nun zeigt sich der Topf von Mitternacht her, weil das Werkzeug Gottes zur Entzündung des Feuers die aus dem Norden kommenden Chaldäer mit ihren Heerschaa-

ren sind. Nach anderer Auffassung dagegen ist der Topf mit dem siedenden Wasser darin „das Bild eines Heeres von brausenden, erregten Völkern, denn das Wasser bedeutet Völker (Ps. 93, 3 f. Anm.), der Topf die Zusammenfassung, Vereinigung der Völker"; von Mitternacht her aber zeigt sich der Topf, weil von dorther das Heer der Chaldäer, durch welches der HErr Juda für seine Treulosigkeit züchtigt, sich einstellt. Das Bild läßt sich dann weiter, als im Texte angedeutet ist, ausführen: „Wie wenn ein Topf voll siedenden Wassers über einen Menschen ausgegossen wird, so soll sich der Chaldäer Heer über Juda ergießen." Bei der Frage, für welche von beiden Auffassungen wir uns entscheiden sollen, kommt der Zusammenhang mit dem vorhergehenden Gesicht (V. 11 f.) und der Inhalt der nachfolgenden Offenbarung Gottes (V. 15 f.) in Betracht. Da erscheint denn der siedende Topf im Verhältniß zu der Zuchtruthe oder dem Stabe im vorigen Gesicht als eine Steigerung — er ist „ein Bild der äußersten Zornesgluth; was nun die Zuchtruthe thut, sie schlägt, das thut seinerseits der siedende Topf, er brennt oder verbrennt, überschüttet mit versengender Gluth die, in deren Mitte er steht und die er mit seinem überschäumenden Wasser erreicht." Ist dieser Gedanke nun gleich im Bild nicht näher angedeutet, so liegt er doch in den erklärenden Worten des HErrn: „Von Mitternacht wird das Unglück ausbrechen über alle, die im Lande wohnen." Hiernach ist ohne Zweifel die zweite Erklärung dem Zusammenhang gemäßer, als die erste, bei welcher die Erwähnung des Feuers um des Folgenden willen nicht hätte fehlen dürfen; denn die Hauptsache bei dem Gesicht, die Jeremias in seiner Antwort auf die Frage des HErrn auch hervorkehrt und die der HErr dann im folgenden Verse bei seiner Ausdeutung des Bildes sofort an die Spitze stellt, ist das „von Mitternacht her", und da dies auf die von Norden kommenden Chaldäer geht, so durfte das, was nach der ersten Erklärung die Chaldäer bezeichnet, das Feuer, nicht fehlen, sonst stehen Sinnbild und Ausdeutung ohne innere Beziehung zu einander. — **) Noch hat es die Weissagung des Jeremias für's Erste blos mit der allgemeinen Verkündigung zu thun, daß die von Gott zur Züchtigung seines Volkes ausersehene Weltmacht von Mitternacht her kommen werde, bis sie dann später (Kap. 25, 9) den König zu Babel, Nebucad-Nezar, als denjenigen Knecht des HErrn bezeichnet, der das Strafgericht auszuführen habe. Man braucht sich nicht viel damit abzumühen, um den Ausdruck „von Norden her" mit Rücksicht darauf zu rechtfertigen, daß. ja Babylonien mehr östlich, als nördlich von Palästina gelegen habe (s. Karte IV): es handelt sich hier nicht um geographische Genauigkeit, sondern um heilsgeschichtliche Gesichtspunkte, und wie nun von diesem Standpunkte aus Egypten die Weltmacht „gegen Mittag" ist (Dan. 11, 5 ff.), so das, in das Erbe der assyrischen Monarchie eintretende Babylonien die Macht „gegen Mitternacht". Hätte der sonst so fromme König Josia, in dessen 13. Regierungsjahre dem Propheten die Weissagung hier zu Theil wurde, dieselbe recht verstanden, so würde er 18—19 Jahr später in Pharao Necho's Wort: 2. Chron. 35, 21 Gottes mittelbare Stimme nicht verkannt haben, statt daß er nur den Grundsätzen weltlicher Politik und den Eingebungen des eigenen, wenn auch wohlmeinenden Herzens folgte und dadurch einen frühen Untergang sich bereitete (2. Kön. 23, 29 Anm.). Gottes Wort ist unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege für alle Lagen und Verhältnisse des Lebens; nur redet es oftmals nur leise, in Bildern und Gleichnissen, in bloßen Andeutungen und allgemeinen Umrissen, es muß Gottes Geist dazu kommen, daß wir es auch recht verstehen und anwenden, wir müssen nicht blos flüchtig darin lesen, sondern beständig darin leben, sonst bleibt ein großer Theil seines Segens ein verborgener Schatz im Acker.

17. So begürte nun deine Lenden [mache dich fertig zum eiligen Gehen im Dienst deines Amts 1. Kön. 18, 46; Luk. 12, 35], **und mache dich auf** [diesen Dienst sofort anzutreten 1. Chron. 23, 16.]; **und predige ihnen** [dem gottlosen Volke in seiner Gesammtheit] **alles, was ich dich heiße** [V. 7]. **Fürchte dich nicht vor ihnen, als sollt ich dich abschrecken*** [auch ein solches Verdammungsurtheil über dich fällen, wie es aus ihrem Munde laut werden wird, als wärest du ein Ketzer und predigtest wider Gott und seine Kirche].

18. Denn ich will [daß du also keine Ursach hast dich zu fürchten, wenn du nur fest an diese meine Zusage dich hältst] **dich heute** [gleich von diesem Tage ab, mit welchem dein Amt beginnt V. 10; Kap. 6, 27] **zur festen Stadt** [die man umsonst belagert], **zur eisernen Säule**** [die man nicht umzustoßen vermag] **und ehernen Mauer** [die man berennen, aber nicht stürzen kann Kap. 15, 20] **machen im ganzen Lande***** [daß du, der Eine, den Kampf führen kannst wider Alle], **wider die Könige Juda** [deren du mehrere wirst aufkommen und untergehen sehen und denen du ihrer Herrschaft und theilweis auch ihres Lebens trauriges Ende weissagen sollst], **wider ihre Fürsten** [Staatsbeamten und falschen Rathgeber, deren Sturz so unwiderruflich ist, als der des Staates selber], **wider ihre Priester** [welche nicht in meinen Wegen wandeln, die falschen Propheten eingerechnet, welche ihres Herzens Gesichte predigen Kap. 23, 9 ff.], **wider das** [gemeine] **Volk im Lande** [das, weil es mit den Fürsten und Priestern die Sündenwege wandelt, auch der Sünder Lohn mit ihnen theilen wird],

19. Daß, wenn sie [Könige, Fürsten, Priester und Volk, entweder im Verein mit einander, oder der eine oder andere Theil für sich] **wider dich streiten,*** dennoch nicht sollen wider dich siegen; denn Ich bin bei** [und mit Jes. 41, 10] **dir, spricht der HErr, daß ich dich** [wenn du mein treuer Knecht und wackerer Streiter sein wirst, aus der Hand der Gottlosen] **errette** [und aus der Hand der Tyrannen erlöse Kap. 15, 21].

*) Dieses Wort liegt wohl der Bitte Jeremia's in Kap. 17, 15—17 zu Grunde. Es dürfte jedoch der Grundtext vielmehr so zu übersetzen sein:

Erschrick nicht [sei nicht niedergeschlagen, d. i. furchtsam, zaghaft] **vor ihnen** [wenn du vor ihrem Angesicht stehest], **auf daß ich dich nicht** [wenn du etwa aus fleischlicher Furcht und unzeitiger Zaghaftigkeit dein Amt nicht recht führen solltest, in der That] **vor ihnen erschrecke** [unter ihren sichtlichen Augen niederschlage, als unbrauchbares Werkzeug zerbreche 1. Cor. 9, 16].

Es wird in dem Grundtext einerlei Wort, aber

nicht in einerlei Verstand wiederholt, und dieses nicht ohne besondere Zierlichkeit. (Pfaff.)

**) Solche Männer sind das wirklich, was die beiden Säulen Jachin und Boas vor Salomo's Tempel typisch bezeichneten. (Schmieder.)

***) An dem, von Natur so weichen Jeremias (2. Kön. 22, 7 Anm.) zeigt sich im Verlauf des Folgenden „eine bewundernswürdige Festigkeit und Zuversicht bei Verkündigung des Gerichts, wird kund seine Festigkeit und sein Muth im Amte. Jeremias ist nicht nur Jammerer, sondern er hat das bestimmte Bewußtsein seiner Berufung, und nie jammert er menschlich, trostlos. (Vilmar.) Mit diesen drei bildlichen Ausdrücken zeigt Gott, mit welcher Kraft er den Jeremias gegen alle Feinde gerüstet habe, und sind die Bilder hergenommen von einer festen Stadt, um die eigne Vertheidigung, von einer ehernen Säule, um die Ertragung aller Lasten, welche ihm auferlegt werden könnten, zu bezeichnen, und von einer ehernen Mauer, um anzudeuten, daß er die Kriegsqualen ohne Beschädigung ertragen und abschütteln werde (Christoph Castro, ein spanischer Jesuit.) — Er verheißt ihm also keinen Frieden oder Ruhe, sondern Kampf und Sieg. Diese Verheißung hat er auch der Kirche gegeben; denn dem hl. Petrus sagt er: Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Er sagt nicht: sie (die Pforten der Hölle) werden nicht kämpfen, sondern: sie werden im Kampfe nicht die Kirche überwältigen. Aber auf der anderen Seite wird der Sieg durch Kampf, und zwar nicht ohne schweren Kampf erfochten. (Theodoret.)

Der Einleitung des Buches oder der in Kap. 1 vorgeführten Berufung des Propheten folgen nun in Kap. 2—24 Weissagungen allgemeiner Art und von zusammenfassendem Inhalt aus der in der Ueberschrift angegebenen Zeit der Wirksamkeit Jeremia's. Davon bilden zunächst Kap. 2—6 einen besonderen Abschnitt, der auf die Reformationsversuche des Königs Josia sich bezieht und sie ganz so darstellt, wie wir sie in der Bem. zu 2. Kön. 23, 25 bereits kennen gelernt haben, ernstgemeint von Seiten des Königs, aber erfolglos auf Seiten des Volkes. Der erste Theil dieses Abschnitts reicht von Kap. 2 bis K. 3, 5 und legt die reiche Gnade, welche Gottes Treue dem Volke hat zu Theil werden lassen und den dieser Treue gegenüberstehenden, ganz unerklärlichen Abfall Israels in allgemeinen Zügen dar.

I. **V. 1—3. Der folgenden Strafrede geht eine Art Einleitung voraus; sie greift auf die Zeit der Jugend Israels zurück, da der HErr seinen Bund mit dem Volke schloß, und erinnert an dessen erste, leider verlassene Liebe (Offenb. 2, 4).**

Kap. 2, V. 1. Und des HErrn Wort geschah zu mir [unmittelbar nach jenem 18. Regierungsjahre des Josia, als das Volk in Folge der Auffindung des Gesetzbuches von seinem frommen Könige sich zu einer Art Buße hatte mit fortreißen lassen, ohne jedoch sich wirklich zum HErrn zu bekehren 2. Kön. 22, 3 — 23, 27], **und sprach:**

2. **Gehe hin** [Jeremia, von deinem bisherigen Wohnort Anathoth im Lande Benjamin Kap. 1, 1 nach Jerusalem, wo fortan deine Wirkungsstätte sein soll], **und predige öffentlich zu Jerusalem** [genauer: rufe vom Tempel aus in die Ohren Jerusalems, daß jedermann es hören und, wenn er nur will, zu Herzen fassen kann Offenb. 2, 11], **und sprich: So spricht der HErr: Ich** [der ich einst in zuvorkommender Gnade mich zu einem heiligen, unaufhörlichen Bunde mit dir zusammengeschlossen habe, o Israel] **gedenke** [dir zum Besten noch der Zeit], **da du** [als ich dir Mosen zum Erlöser aus der Knechtschaft Egyptens sandte] **eine freundliche junge Dirne** [die in die, zum Liebesbunde ihr damit von mir gereichte Rechte bereitwillig einschlug 2. Mos. 4, 31] **und** [als ich dann den Gesetzesbund am Sinai aufrichtete] **eine liebe Braut** [die ihrem Gatten in Liebe sich zuwandte 2. M. 24, 3] **wareſt; da du mir** [wenn auch in mancherlei Schwachheit und jugendlichem Leichtsinn, doch auch mit vertrauensvoller Hingabe an meine Führung] **folgteſt in der** [zwischen Egypten und Kanaan gelegenen arabischen] **Wüſte** [und also, wie du selbst diese Wüste genannt 4. Mos. 20, 5] **im Lande, da man nichts säet;**

3. **Da Israel des HErrn eigen** [aus der ganzen großen Menge der sich selbst überlassenen Heidenvölker dem allein wahren Gott geweihtes Besitz- oder Heiligthum 2. M. 19, 5; 3. M. 20, 26; 5. M. 7, 6] **war, und seine erſte Frucht** [wörtlich: sein Erstling des Ertrags 5. M. 26, 10., indem es zu den übrigen Völkern sich verhielt, wie die dem HErrn geheiligte Erstlingsfrucht zu der Masse der gemeinen Feldfrüchte 2. M. 23, 19; 5. M. 26, 2 ff.]. **Wer** [daher] **ſie freſſen** [irgendwie zu ihrer Vernichtung sich an ihnen vergreifen 5. M. 7, 16] **wollte, mußte** [gerade so wie der, der an den, nur den Priestern zum Genuß verstatteten Erstlingsfrüchten 4. M. 18, 12 f. sich vergreift 3. M. 22, 10 ff.] **Schuld haben, und Unglück über ihn kommen** [wie das Schicksal Pharao's, der Amalekiter, Midianiter und Kanaaniter beweist 2. M. 4, 22 f.; 14, 13 ff.; 17, 8 ff.; 4. M. 31, 1 ff.; Jos. 12, 1 ff.], **ſpricht der HErr.**

Diese Worte bilden den Eingang allerdings zunächst der ersteren Rede, aber zugleich der gesammten prophetischen Verkündigung Jeremia's; ja man kann sagen, sie enthalten den weit über Jeremia's Weissagung hinaus ragenden, der Gesammtgeschichte der Theokratie zu Grunde liegenden Gedanken, daß trotz alles Abfalls von der einen und trotz aller Strafgerichte von der andern Seite doch Liebe der Grundton des Verhältnisses zwischen Gott und Israel, und letzteres seines HErrn uneintreißbares Eigenthum sei. (Nägelsbach.)

Das 2. Kapitel.

Gottes Wohlthaten. Der Juden Sünde und Undankbarkeit.

II. **V. 4—21. Wie entsetzlich hat Israel seitdem die Treue gebrochen! Und doch hat der HErr nicht nur niemals**

in seinem Verhalten gegen das Bundesvolk etwas versehen, sondern dasselbe trotz seines gleich anfangs sich zeigenden Abweichens vielmehr mit allerlei Wohlthaten überschüttet. Jetzt nun ist Hoch und Niedrig, ja das ganze Volk immer weiter und tiefer abgewichen; solcher Abfall aber ist ein bei den Heiden beispielloser, ein für das Volk geradezu frevelhafter und thörichter zugleich, es ist ein Tausch, da Israel alles preisgiebt und nichts erwirbt, und die Folge ist, daß der HErr es unter die Hand der fremden Völker thut, deren Götter es angebetet, deren Hilfe es gesucht hat, und daß es unter solcher Gewalt seinem Untergange entgegengeht.

4. [So stand es ehemals mit Israels Verhalten gegen mich, und wie steht es damit bald von jener allerersten Zeit an bis herein in die Gegenwart?] **Höret des HErrn Wort, ihr vom Hause Jakob und alle Geschlechter vom Hause Israel** [auf daß ihr erfahret, wessen dieses Wort die gesammte Nation in allen Zeiten ihres Bestehens zu verklagen hat].

Sehr bedeutsam tritt (in der jüdischen Perikopen-Eintheilung Luk. 4, 20 Anm.) der Parasche (Abschnitt aus dem Gesetz): 4. Mos. 33—36 als Haphthare (Abschnitt aus den Propheten) diese Rede bei Jeremias gegenüber. Dort zählt der Gesetzgeber die Stationen auf, wo Israel während seines Zugs aus Egypten nach dem Verheißungslande sich gelagert; das waren Jehova's Wege vorzeiten mit dem erwählten Volk, dieses folgt aber jetzt ganz andern Wegen, es geht die verschlungenen Pfade des Verderbens. (Neumann.)

5. So spricht der HErr: Was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt [welche Untreue oder Pflichtversäumniß meinerseits haben sie etwa wahrgenommen, die einen Anlaß ihnen geboten hätte], **daß sie** [gar frühzeitig schon, nachdem sie sich kaum erst mir ergeben hatten V. 2] **von mir wichen** [2. Mos. 32, 8] **und hingen an den unnützen Götzen; da sie doch nichts erlangeten** [im Gegentheil damit, daß sie dem Eiteln nach gingen, selber eitel wurden 2. Kön. 17, 15]?

Ein wahres Wort spricht der Prophet: „sie wandelten dem Nichtigen nach und wurden nichtig"; damit ist alles von dem ewigen Quell der Wahrheit abgewandte und dem Scheine und der Lüge zugekehrte Leben in seiner Vernichtung gerichtet — wonach der Mensch strebt, das wird er. (Umbreit.)

6. Und dachten nie keinmal [Ps. 140, 11 Anm.]: **Wo ist der HErr** [daß wir ihm uns untergeben], **der** [unter lauter Wundern seiner Gnade und Allmacht] **uns aus Egyptenland führete, und leitete uns in der Wüste; im wilden ungebahnten Lande** [wo wir ohne seine Führung und Versorgung elendiglich hätten umkommen müssen], **im dürren und finstern Lande** [das uns bald würde haben verschmachten und verderben lassen, wenn er uns nicht getränkt und wider alle Gefahr beschirmt hätte], **im Lande, da niemand wandelte, noch kein Mensch wohnete** [da niemand auch nur als Reisender sich hindurchwagen, geschweige seinen bleibenden Aufenthalt daselbst nehmen konnte, wir aber sind solange dort gewesen, ohne auch nur den geringsten Schaden zu leiden oder irgend welchen Mangel zu empfinden 5. Mos. 1, 19; 29, 2—6]?

7. Und ich brachte euch [nach solcher Leitung im wilden und ungebahnten, dürren und finstern Lande] **in ein gut Land** [in dieses Kanaan, das seiner ganzen Beschaffenheit nach ein wahres Fruchtgefilde und der gerade Gegensatz der Wüste ist], **daß ihr äßet seine Früchte und Güter** [5. Mos. 6, 10 f.]. **Und da ihr hinein kamet, verunreinigtet ihr** [bald von der Zeit der Richter an Richt. 2, 6 ff.] **mein Land** [3. Mos. 25, 23 durch den Dienst, den ihr den fremden Göttern darin anrichtetet 3. M. 18, 24 ff.], **und machtet mir** [auch durch viele andere Sünden, die ihr nach der Weise der Heiden beginget Esra 9, 14] **mein Erbe** [eben dieses Land, das ich mir von allen Ländern der Erde zu besonderem Besitz erwählet, daß ich meine Wohnung daselbst hätte Ps. 79, 1] **zum Greuel** [Kap. 19, 4].

Ein ruchloser Sünder und gottloser Mensch verunreinigt das Land und den Ort, da er haust und wohnt, und macht ihn zum Greuel vor Gott; die lustigste Gegend, das fruchtbarste Land, das schönste Schloß und Haus wird ein Fluch und Greuel vor Gott um der Sünde willen der Einwohner. Was ein Saustall, eine Wolfsgrube, eine Schlangenhöhle einem Menschen ist, das ist der Gottlosen Wohnung, wie prächtig sie auch sei, vor Gott. (Sciver.)

8. [Die am meisten unter euch berufen waren, mich zu suchen und nach mir zu fragen, thaten es am wenigsten, ja trugen alles dazu bei, daß das ganze Volk sich immer tiefer in Abfall verstrickte.] **Die Priester** [die doch ihr Amt und ihren Unterhalt mir allein verdanken] **gedachten nicht: Wo ist der HErr?** [daß sie mit ihrem Herzen sich zu mir gewendet hätten;] **und die Gelehrten** [die das Gesetzbuch zu studiren und daraus die Rechtsentscheidungen zu treffen haben] **achteten mein nicht** [daß sie auch wirklich nach meinem Wort sich gerichtet hätten]; **und die Hirten** [welche das Volk durch ordentliches Regiment zusammenhalten und auf den rechten Weg bringen sollen] **führeten die Leute von mir** [gleichwie sie selber zu Abtrünnigen geworden]; **und die Propheten** [statt von meinem Geist sich treiben und erfüllen zu lassen] **weissagten vom Baal** [dessen Lügensprüche verkündigend], **und hingen an den unnützen Götzen** [als wären das die rechten Helfer].

9. Ich muß mich immer mit euch und euren Kindeskindern [als mit einem widerspenstigen und abfälligen Volke herum-] **schelten, spricht der HErr** [denn wie eure Väter es getrieben, so treibet ihr's, und wie ihr es treibet, werden's eure Kinder in allen folgenden Geschlechtern wieder treiben, daß der Abfall von mir geradezu als eure Erbsünde erscheinet].

10. [Da ist doch bei den heidnischen Völkern eine ganz andere Treue zu finden, wenn es auch eine Treue des bloßen Wahnglaubens ist.] **Gehet hin in die Inseln Chittim** [nach Cypern und den darüber hinaus liegenden Ländern des mittelländischen

Meeres 4. Mos. 24, 24; Dan. 11, 30], **und schauet, und sendet** [eine Untersuchungs-Commission] **in Kedar** [zu den Hirtenvölkern des Morgenlandes Jes. 42, 11; 60, 7], **und merket mit Fleiß und schauet, ob's daselbst so zugehet** [wie bei euch]?

11. **Ob die Heiden** [ebenfalls] **ihre Götter ändern** [wenn sie einmal denselben ihren Glauben und Gottesdienst zugewendet haben], **wiewohl sie doch nicht Götter sind** [so daß es im Grunde weiter nichts verschlüge, wenn sie bald diesen, bald jenen dieneten]? **Und mein Volk** [an dem ich genugsam mich als den allmächtigen, lebendigen Gott erwiesen habe] **hat doch** [im schneidendsten Gegensatz zu all' den götzentreuen Heiden] **seine Herrlichkeit** [da es allein des wahren Gottes als seines Gottes sich rühmen durfte Ps. 106, 20] **verändert um einen nichtigen Götzen** [vertauscht gegen das, was nichts nützt, gegen die nichtigen Götzen].

Die falschen Götter, die selbstgemachten, welche aus der Einbildung des Volkes entstanden, dauern doch fort, erscheinen mit dem Leben der Völker verwachsen und gehen erst unter, wenn des Volkes natürliches Leben zur Neige geht; nur der lebendige Gott wird vergessen, das eigentliche, ewige Leben wird aufgegeben. Es ist eine allgemeine Eigenheit der Sünde, daß das Böse mit unglaublicher Zähigkeit an dem Menschen haftet. Wenn irgend ein Irrthum proklamirt wird, so schwatzen ihn viele Menschen nach, selbst wenn sie wissen, daß, was sie hören, falsch und Dummheit ist; man vergißt es nie oder spricht doch stets darüber. (Vilmar.) Diejenigen, welche falscher Religion zugethan, sind gemeiniglich eifriger und geschäftiger bei derselben als die, welche die wahre Religion haben; jene thun und leiden auch in der Regel mehr bei ihrer falschen Religion, als die Rechtgläubigen bei der wahren. Das ist des Teufels Trieb, damit er die Leute bei falscher Religion behalte und sie berede, je saurer sie solche sich werden lassen, je angenehmer sie bei Gott wären. (Würt. Summarien.)

12. **Sollte sich doch der Himmel** [indem er von seiner Höhe aus alles mit ansehen muß, was ihr unter ihm auf Erden vornehmt und am besten euer Verhalten mit dem aller andern Völker vergleichen kann] **davor** [wie ihr es treibt] **entsetzen, erschrecken und sehr erbeben, spricht der HErr** [5. Mos. 32, 1; Jes. 1, 2].

13. **Denn mein Volk** [im Vergleich mit den Heiden, die, wenn sie den Götzen dienen, insofern sich nur einfach versündigen, als ich ihnen nicht auf besondere Weise mich geoffenbart und sie in ein bestimmtes Bundesverhältniß zu mir gestellt habe] **thut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle** [genauer: die Quelle lebendigen Wassers Kap. 17, 13; 1. Mos. 26, 19], **verlassen sie; und machen ihnen** [damit, daß sie den unnützen Götzen nachlaufen] **hie und da** [an verschiedenen Orten zugleich ihr Heil probirend] **ausgehauene Brunnen** [Gruben oder Cisternen 1. Mos. 37, 24 Anm.], **die doch löchericht sind** [voller Risse und Sprünge, so daß nicht einmal das darin aufgesammelte Regenwasser sich darin hält] **und kein Wasser geben** [sondern nur Schlamm enthalten Kap. 38, 6].

Die erste Sünde ist die Verleugnung der Wahrheit, die zweite die Erdichtung der Lüge, um die Stelle der Wahrheit zu vertreten. Eins kommt aus dem andern; wer Gott verläßt, macht sich Abgötter. Trinken muß der Mensch: hat er die lebendige Quelle verlassen, so gräbt er sich Brunnen, die freilich kein Wasser halten, höchstens Sumpfwasser; aber er bildet sich doch ein, er trinke und lösche seinen Durst, bis er verschmachtet oder die verlassene Quelle wieder sucht und findet. (Schmieder.) Wie kommt's doch, daß der HErr sagen muß: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie? daher kommt's, daß uns die ausgehauenen Brunnen besser gefallen. Das Geschöpfliche zieht uns so mächtig an; alles, was von unten ist, hat so eine Anziehungskraft für das schwankende Herz, daß es sich von der lebendigen Quelle abziehen läßt und das Cisternenwasser dieser Welt wohlschmeckender findet als das lebendige Wasser, den lebendigen Gott und sein Wort. (Hochstetter.)

14. [Solche zwiefache Sünde hat denn auch bereits ihre heillosen Früchte getragen und das Volk an den Abgrund des Verderbens gebracht, an dem es zu gegenwärtiger Zeit sich befindet.] **Ist denn** [so möchte man fragen, wenn man den Zustand der Dinge, wie er jetzt vor Augen liegt, näher betrachtet] **Israel ein Knecht oder leibeigen, daß er** [wie ein leibeigener Knecht, der aus einer Hand in die andere verkauft wird] **jedermanns Raub sein muß** [und bald dieses, bald jenes Volk ihn an sich reißt]?

15. **Denn die Löwen brüllen über ihn und schreien** [so mächtige und raubsüchtige Feinde, wie die Assyrer, die schon das ganze nördliche Reich zu Grunde gerichtet haben, fallen mit dem Gebrüll eines Löwen, wenn er eine fette Beute erhascht, über ihn her Jes. 5, 29], **und verwüsten sein Land, und verbrennen seine Städte, daß niemand drinnen wohnet** [2. Kön. 17, 4 ff.].

16. **Dazu so zerschlagen die von Noph und Thachpanhes** [die Egypter unter ihren Königen der verschiedenen Dynastieen 1. Kön. 3, 1 Anm., die bald in Mittelegypten zu Memphis, bald in Unteregypten zu Daphne am pelusischen Nilarm residiren, s. Karte II.] **dir** [dem südlichen Reiche] **den Kopf** [vielleicht eine Anspielung auf Josia's noch bevorstehenden Untergang 2. Kön. 23, 29].

17. **Solches** [schlimme Schicksal, das dir widerfährt, als wärest du ein leibeigener Knecht V. 14 und nicht mein erstgeborener Sohn 2. Mos. 4, 22] **machst du dir selbst** [o Israel, damit], **daß du den HErrn, deinen Gott, verlässest, sooft er dich** [auch durch Unterricht und Vermahnung seiner Diener] **den rechten Weg leiten will** [und nun dein Heil lieber auf allerlei Wegen des eigenen Gutdünkens suchst].

18. **Was hilft dich's, daß du in Egypten zeuchst und willst des Wassers Sihor** [des Nil Jes. 23, 3] **trinken** [dich durch die Verbindung mit

der südlichen Weltmacht stärken]? **und was hilft dich's, daß du gen Assyrien zeuchst und willst des Wasser's Phrath** [des Euphrat 1. Mos. 2, 14] **trinken** [dir Hilfe und Zuflucht suchen bei der nördlichen Weltmacht]?

19. Es ist [wenn bereits von dem nördlichen Reiche der Anschluß an Egypten den Untergang durch Assyrien nicht abzuwenden vermocht, sondern im Gegentheil ihn nur desto schneller herbeigeführt hat 2. Kön. 17, 4., und wenn gegenwärtig über das südliche Reich trotz der Rücksicht auf Assyrien 2. Kön. 23, 29 Anm. das Verderben von Egypten her hereinbricht, Israel also, zwischen die beiden Weltmächte hineingestellt, keine Hilfe von der einen wider die andere, vielmehr nichts als Elend bald von der einen und bald von der andern erfährt] **deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraft wirst. Also** [indem ich gerade durch diese deine Hineinstellung zwischen die beiden Mächte dich ganz darauf angewiesen, ausschließlich und allein an mich dich zu halten, aber damit auch schon die Zuchtruthe von beiden Seiten auf den Fall zurecht gelegt hatte, daß du von mir abfallen und an das weltliche Wesen dich hingeben würdest] **mußt du** [jetzt, wo du mit beiden Zuchtruthen zugleich geschlagen wirst] **inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid bringet, den HErrn, deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der HErr HErr Zebaoth.**

20. Denn du hast [von Alters her] **immerdar** [wie ein wildes, widerspenstiges Zugthier Kap. 31, 16: Hos. 4, 16] **dein Joch** [das ich mit meinem Gesetz dir aufgelegt] **zerbrochen und deine Bande** [womit ich dich an meinen Dienst geknüpft] **zerrissen und** [im falschen Freiheitstrieb deiner alten bösen Natur] **gesagt: Ich will nicht so unterworfen sein** [daß ich durchaus dem ein n Gott nur an einer einzigen Stätte dienen müßte]; **sondern** [indem du meinen Dienst zugleich mit dem aller nur möglichen Götter vertauschtest] **auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen liefest du der Hurerei** [im geistlichen Verstande des Worts 2. Mos. 34, 16 Anm.] **nach.**

21. Ich aber [als ich dich zu meinem Volke machte] **hatte dich gepflanzt zu einem süßen Weinstock** [der, weil aus einer Edelrebe gezogen, auch süße Trauben hätte bringen müssen], **einem ganz rechtschaffenen Samen** [der, weil von ächtem Gewächs genommen, auch Lauterkeit und Wahrheit zu seinen Früchten hätte haben können]. **Wie bist du mir denn gerathen zu einem bittern wilden Weinstock** [der nichts als wilde Ranken treibt und bittere Beeren trägt]?

Wir kennen den lautern, ächten Samen, den die Hand des HErrn in die Seele Abrahams und seines Geschlechts gestreut, den kindlichen, reinen Glauben an den, der Himmel und Erde gemacht; aber der Gifthauch der Sünde hatte ihn verweht und weggetragen. (Umbreit.)

III. **v. 22—37. Alle heuchlerischen Versuche der Selbstrechtfertigung und Entschuldigung sind Gott ebenso offenbar wie die Sünde selber und werden die Schuld nicht kleiner, sondern nur desto schwerer machen; sie sind nur neue Blößen, die Israel sich giebt, und decken neue Seiten auf, von denen aus die Anklage sich wider dasselbe richten kann. Weil aber das Volk seines Gottes und der ihm gelobten Treue so gar vergißt und von seinem Sündenleben, da es Bosheit auf Bosheit häuft, nicht lassen will, so wird auch seine Strafe nicht ausbleiben. Die Rede, obwohl in Josias Zeit gehalten, bleibt doch bei dieser nicht stehen, sondern faßt mit ihr die ganze Folgezeit bis zu Juda's Untergang zu einem ungetheilten Ganzen zusammen.**

22. Und wenn du dich gleich mit Lauge wüschest, und nähmest [was sonst zur Reinigung dient] **viel Seife** [Mal. 3, 2] **dazu; so gleißt doch deine Untugend desto mehr vor mir** [sie tritt auf dem lichten Grunde, der dadurch gewonnen wird, nur desto greller in ihrer blutrothen Farbe Jes. 1, 18 hervor, der lichte Grund aber ist der, daß an mir kein Fehls in meinem Verhalten gegen dich V. 5], **spricht der HErr HErr.**

23. Wie darfst du denn [mit denen vom Reiche Israel dich vergleichend, um so dich rein zu waschen] **sagen: Ich bin nicht unrein** [wie jene zu ihrer Zeit allerdings es gewesen sind], **ich hänge nicht an Baalim** [dem Gott der Sidonier 1. Kön. 18, 18]? **Siehe an, wie du es treibest im Thal** [Hinnom bei Jerusalem 1. Kön. 1, 35 Anm.], **und bedenke, wie du es ausgerichtet** [was für Greuelthaten du unter Ahas, Manasse und Amon 2. Chron. 28, 3; 33, 6. 22 f. dort begangen] **hast** [daß es neuerdings ebenso hat behandelt werden müssen wie der Altar zu Bethel 2. Kön. 23, 10 u. 16].

24. Du läufst [wenn wieder einmal die Lust nach Begattung mit den heidnischen Göttern in dir erwacht ist] **umher** [suchend, wo irgend du auf einen stoßen mögest, mit dem du dich einlassest], **wie eine Kameelin in der Brunst** [-Zeit nach dem Kameelhengst läuft]; **und wie ein Wild** [weiblichen Geschlechts] **in der Wüste pflegt, wenn es vor großer Brunst lechzet und läuft, daß niemand aufhalten kann** [also stellest auch du dich von selber den Götzen, sie brauchen sich nicht erst lange um dich zu bemühen, wenn du von der Sucht nach ihnen entbrannt bist]. **Wer es wissen** [dein Lechzen und Schnappen nach dem Buhlen mit den fremden Göttern aus eigener Anschauung kennen lernen will] **darf nicht weit laufen; am Feiertage** [der Neumonde 4. Mos. 28, 15 Anm.] **sieht man es wohl** [denn er wird ganz im Dienst des heidnischen Wesens verbracht, als wäre es deine eigentliche Brunstzeit].

Der Grundtext ergiebt einen etwas andern Sinn; doch ist Luther's Deutung keineswegs verfehlt, indem wirklich die Neumondsfeste, wie bei uns Kirmse, Fastnacht u. dgl., bei den Juden zu allerlei Lustbarkeiten und Ausschweifungen gemißbraucht wurden, die ihren religiösen Anstrich von dem heidnischen Cultus entlehnten.

25. Lieber [Richt. 4, 19 Anm. 1], **halte doch** [ruft wohl manchmal ein Diener Gottes, mit freundlicher Mahnung und wohlgemeinter Warnung in den Weg tretend, dir zu], **lauf dich nicht so hellig** [d. i. lechzend, durstig, daß dir der Hals darüber ganz trocken wird und du die Schuhe von den Füßen verlierst]! **Aber du sprichst: Das lasse ich** [daß ich in meinem Laufe mich sollte aufhalten lassen und wieder umkehren]; **ich muß mit den Fremden buhlen** [die Begierde darnach ist gar zu mächtig, als daß ich sie nicht stillen sollte], **und** [muß] **ihnen nachlaufen** [sonst ist mir's nicht wohl].

„Unaufhörlich ein Neues sich aneignen zu wollen, ist das Bestreben der Gottesvergessenen, und characteristisch, daß man diese Unruhe für die eigentliche Bestimmung des Menschen ausgiebt, auch in unsern Tagen."

26. [Da wird denn auch die Strafe nicht ausbleiben; ja, sie wird plötzlich, ehe du dich's versiehst, hereinbrechen.] **Wie ein Dieb** [der da meinte, es werde immer so fortgehen, daß er seine Werke im Verborgenen treibe und dabei doch den Namen eines ehrlichen Mannes behaupte, auf einmal] **zu Schanden wird, wenn er** [auf frischer That beim Stehlen] **begriffen wird, also wird das Haus Israel** [das bei seiner Bosheit bisher so sehr sich geschmückt hat, mit einem Male] **zu Schanden werden sammt ihren Königen, Fürsten, Priestern und Propheten** [V. 8],

27. Die [als Diebe der schlimmsten Art sich beweisen, indem sie] **zum Holz sagen: Du bist mein Vater; und zum Stein: Du hast mich gezeuget** [besser: geboren, bist meine Mutter; — also meinen Ruhm, da ich allein der Schöpfer, Erhalter und Versorger meines Volkes bin, mir rauben und den hölzernen und steinernen Götzen geben]. **Denn sie kehren mir** [wenn ich durch meine Knechte sie lehren und zu mir rufen lasse 32, 32 f.] **den Rücken zu, und nicht das Angesicht. Aber wenn die Noth hergehet, sprechen sie** [für einen kurzen, vorübergehenden Augenblick sich einmal wieder mir zuwendend, wie es jetzt bei den bedrohlichen Aussichten für die Zukunft der Fall ist 2. Kön. 22, 16 f.; 23, 3 ff.]: **Auf, und hilf uns** [bist du doch, HErr, unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name Jes. 63, 16]!

28. Wo sind aber denn [so will ich, nun auch meinerseits dir den Rücken zukehrend, und nicht das Angesicht, sagen] **deine Götter, die du dir gemacht** [und so lange als deine Helfer und Versorger gepriesen] **hast? Heiß sie aufstehen** [daß sie deiner sich annehmen]; **laß sehen, ob sie dir helfen können in der Noth** [Richt. 10, 14; Jes. 57, 13 — bei ihrer großen, unzählbaren Menge kann es ihnen ja nicht schwer fallen, dich zu erretten]. **Denn so manche Stadt, so manchen Gott hast du, Juda** [Kap. 11, 13].

Der Abfall von Gott tritt immer in ruhigen, glücklichen Zeiten heraus, nie in Nothzeiten; kommt dann aber die Noth heran, so wendet sich um der äußeren Noth willen die Menschheit auch wieder einmal zu Gott. Durch diese in der Noth vollzogene Zurückwendung lassen, die nicht von Gott gelehret sind, sich täuschen und halten sie schon für eine wirkliche Bekehrung: das ist diese Art der Zurückwendung noch nicht, sie kann es wohl werden, bleibt aber in der Regel nur eine äußerliche, scheinbare. (Vilmar.)

29. Was wollt ihr [wenn ich ungeachtet eurer scheinbaren Rückkehr zu mir mich nicht kehre von dem Grimm meines großen Zorns über euch 2. Kön. 23, 26 f.] **noch Recht haben wider mich** [als handelte ich hart und ungerecht]? **Ihr seid** [ob ihr euch gleich anstellet, als hättet ihr von eurer Bosheit euch bekehrt, doch] **alle von mir abgefallen, spricht der HErr.**

30. Alle Schläge [womit meine Hand euch züchtigt] **sind verloren an euren Kindern** [haben nicht die Folge, daß in diesen ein besseres Geschlecht, um dessentwillen das Unglück, das ich euch gedenke zu thun, mich reuen könnte Kap. 18, 7 f., heranwüchse], **sie lassen sich doch nicht ziehen** [und ihr selber sorgt dafür, daß sie gar nicht können sich weisen lassen, Gutes zu thun Ps. 36, 4]. **Denn euer** [mörderisches] **Schwert frißt gleichwohl** [wenn ihr auch für den Augenblick euch stellet, als wäre es um eine gründliche Volksbekehrung euch zu thun 2. Kön. 23, 22 f., nach wie vor diejenigen, die zu euch gesandt werden, solche Bekehrung in's Werk zu setzen, nämlich] **eure Propheten, wie ein wüthiger Löwe** [der niemand mit dem Leben davonkommen läßt, der ihm in den Weg tritt Kap. 37, 11 ff.; 38, 1 ff.; Matth. 23, 37].

31. Du böse Art [5. Mos. 32, 5 f.], **merke auf des HErrn Wort** [womit er deine Gestalt und dein Wesen dir vorhält]. **Bin ich denn Israel eine Wüste** [welche diejenigen, die sich in sie hineinwagen, elendiglich umkommen läßt], **oder ödes Land** [in dem es dem Wanderer grausig und unheimlich zu Muthe wird]? **Warum spricht denn mein Volk** [gleich als wäre es im Bunde mit mir nicht auszuhalten]: **Wir sind die Herren** [haben das Recht, über uns selbst zu verfügen, wem wir angehören wollen oder nicht], **und müssen dir nicht nachlaufen** [daß du uns zu deinem Dienste zwingen könntest]?

32. Vergisset doch eine Braut ihres Schmucks nicht [womit der Bräutigam am Tage der Hochzeit sie geziert], **noch eine Braut ihres Schleiers** [worin sie demselben als Gattin zugeführt worden'

daß sie nicht immer und immer wieder sich dadurch an ihren Ehebund erinnern ließe]; **aber mein Volk** [das ich ja so herrlich geschmückt habe vor allen Völkern der Erde und zum Weibe mir vertrauet] **vergisset** [dagegen] **mein ewiglich** [daß niemals die Zeit kommt, wo es sich ernstlich auf mich besinnen wollte Kap. 18, 14].

33. Was schmückest du viel [mit allerlei scheinbaren Gründen und Entschuldigungen 2. Kön. 17, 9] **dein Thun, daß ich dir** [als wäre dasselbe gar fromm und gut und verdiente allen Lohn, der den Gerechten verheißen ist] **gnädig sein soll? Unter solchem Schein** [damit du mich, den Herzenskündiger, doch nicht täuschen kannst, sondern nur dich selbst betrügest und den Weg zur Buße und Bekehrung dir versperrest] **treibest du je mehr und mehr Bosheit** [daß deine Schuld und die dadurch verwirkte Strafe immer größer wird].

34. Ueber das [von deinem götzendienerischen Treiben, das du so viel schmückest und für einen mir geltenden Gottesdienst ausgiebst, abgesehen] **findet man Blut der armen und unschuldigen Seelen** [das im Lande vergossen wird] **bei dir an allen Orten; und ist nicht heimlich** [an einzelnen verborgenen Stellen, solches Blut zu finden], **sondern offenbar an denselben Orten** [nämlich an allen Orten des Landes, bis an die äußersten Grenzen hinaus].

35. Noch [trotz dieser so laut wider dich zeugenden Freveltaten, die an den armen und unschuldigen Seelen begangen werden Kap. 22, 17] **sprichst du: Ich bin unschuldig** [und habe es nicht verdient, daß das Unglück über mich komme, wie es in 2. Kön. 22, 16 gedrohet worden], **er wende** [daher] **seinen Zorn von mir** [statt mir sagen zu lassen, daß sein Grimm sich werde anzünden und nicht werde ausgelöscht werden 2. K. 22, 17]. **Siehe, ich will mit dir rechten** [gerade darum lasse ich's kommen, wie ich gedrohet habe, und werde meine Strafgerichte über dich heraufführen], **daß du sprichst: Ich habe nicht gesündiget** [während, wenn du deine Missethat erkennen wolltest, daß du wider den HErrn, deinen Gott gesündiget hast Kap. 3, 13., ich allerdings meinen Zorn von dir wenden würde].

36. Wie weichst du doch so gerne [von mir ab, daß dir jeder Weg, jede Gelegenheit dazu willkommen ist], **und fällst jetzt dahin, jetzt hieher** [indem du dich bald auf die Seite von Assyrien schlägst, bald auf die von Egypten 2. Kön. 16, 7 ff.; 24, 20]. **Aber du wirst an Egypten zu Schanden** [mit allen deinen Hoffnungen auf diese Macht betrogen] **werden, wie du an Assyrien zu Schanden worden bist** [2. Chron. 28, 20 f.].

37. Denn du mußt von dannen [von Egypten, dahin du deine Boten um Hilfe sendest V. 18] **auch wegziehen, und** [vor Jammer über das Unglück, das du statt der verhofften Hilfe dir dort geholt 2. Kön. 25, 1 ff.] **deine Hände über dem Haupt zusammenschlagen** [2. Sam. 13, 19]; **denn der HErr wird deine Hoffnung fehlen lassen** [genauer: der HErr verachtet die, auf welche du vertraust, sie sind ihm gegenüber viel zu ohnmächtig, als daß mit ihrer Hilfe die von ihm einmal beschlossenen Gerichte sich abwenden ließen], **und wird dir bei ihnen nichts gelingen** [daß du das Ziel deiner Absichten erreichtest].

Wenn du auf Gott gehoffet hättest, so würdest du aus deiner Hoffnung eine reiche Frucht geerntet haben; nun du aber auf Menschen dein Vertrauen gestellt hast, bist du mit deiner Hoffnung zu Schanden geworden. (Theodoret.) O hütet euch doch, ihr Schwachgläubigen, vor den nichtigen Stützen des Lebens, auf daß ihr nicht nöthig habt, wenn sie zerbrechen, die Hände über euer Haupt zusammenzuschlagen. (Umbreit.)

IV. V. 1—5. Noch steht, gegen die sonstige Regel des Gesetzes und allein nach Maßgabe der göttlichen Barmherzigkeit, die Wiederaufnahme in das Bundesverhältniß mit Gott und damit der Weg zur Errettung von dem Verderben dem Volke offen; aber Israel ist viel zu sehr auf die Abgötterei versessen, als daß es Lust hätte, zu jenem Bundesverhältniß ernstlich zurückzukehren, und viel zu sehr in dem Betrug der Sünde verstrickt, als daß nicht immer wieder sein böses Wesen zum Durchbruch käme.

Kap. 3, V. 1. Und [der HErr, indem er so nichts als trostlose Aussichten für die Zukunft dir eröffnet] **spricht** [sein Verhalten, warum auch deine augenblickliche Bekehrung an dem einmal beschlossenen Gerichte nichts mehr ändern kann, zu rechtfertigen]: **Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden lässet** [sie aus seinem Hause entläßt mittels eines Scheidebriefs, den er ihr giebt], **und sie zeucht von ihm, und nimmt einen andern Mann; darf er sie auch** [wenn nun dieser andere Mann ihr gram wird und sie von sich schickt] **wieder annehmen? Ist's** [nach dem Wortlaut des Gesetzes in 5. Mos. 24, 1—4] **nicht also, daß das Land verunreiniget würde** [wenn der erste Mann sie wieder annehmen wollte]? **Du aber** [Israel, das ich mir zum Weibe vertrauet, ohne daß ich jemals dir einen Scheidebrief gegeben und aus dem ehelichen Verhältniß zu mir dich entlassen hätte Jes. 50, 1] **hast mit vielen Buhlern gehuret** [durch den Dienst, den du allen nur möglichen Götzen erzeiget und damit gesetzlich es eigentlich unmöglich gemacht, daß ich dich wieder annehme, selbst wenn du von deinen Buhlern ließest]; **doch komm wieder zu mir, spricht der HErr** [in seiner unergründlichen Barmherzigkeit, welche das gesetzlich Unmögliche, deine Wiederannahme, dennoch möglich macht].

2. [Wie steht es aber? folgst du wirklich diesem Rufe meiner Barmherzigkeit und kommst zu

mir, daß ich dich wieder zum Weibe annehme? oder ist's nicht vielmehr also, daß du nach wie vor mit vielen Buhlern hurest und nun mir zumutheſt, ich soll dies dein Thun und Treiben gutheißen und auch dabei dich für mein Weib erkennen?] **Hebe deine Augen auf zu den Höhen, und siehe, wie du allenthalben Hurerei treibest** [ist doch keine einzige Höhe, auf der du nicht schon mit den Götzen dich eingelassen hätteſt]. **An den Straßen sitzest du und warteſt auf sie** [deine Buhler 1. Mos. 38, 14., mit solcher Begier], **wie ein Araber in der Wüste** [den Reisenden auflauert, die er berauben will], **und verunreinigest das Land mit deiner Hurerei und Bosheit.**

3. **Darum muß auch** [in Erfüllung der Drohung 5. Mos. 11, 16 f.] **der Frühregen ausbleiben, und kein Spatregen** [3. M. 26, 5 Anm.] **kommen** [aber du läßt durch solche Züchtigung dich nicht bewegen, deine Sünde zu erkennen und dich von Herzen zu mir zu bekehren]. **Du hast eine Hurenstirn, du willst dich** [der Sünde, die du treibst] **nicht mehr schämen;**

4. **Und schreiest gleichwohl** [als stündest du deinerseits im besten Verhältniß zu mir, ich aber verhielte mich nicht so gegen dich, wie es einem solchen Verhältniß entspräche] **zu mir: Lieber Vater** [der du zu deinem Volke mich gemacht], **du Meister meiner Jugend** [dem ich bald im Anfang meines Volksthums zur Gattin mich ergeben Sprüchw. 2, 17; Hos. 8, 3 Anm.];

5. **Willst du denn** [da ich nur ein wenig mich vergangen, aber nun schon mich wieder zu dir gefunden habe] **ewiglich zürnen, und nicht vom Grimm** [wider] **mich lassen? Siehe** [jedoch, die du mit solchen Reden dich zu mir wendeſt, wie sehr du mit deinem Herzen dahinten bleibst], **du lehreſt** [durch gegenseitige Beredung unter einander] **und thust** [das Besprochene auch ausführend] **Böses, und lässest dir nicht steuern** [sondern setzest deinen bösen Willen durch 2. Chron. 34, 33].

Diese Rede scheint zur Zeit einer großen Dürre (Kap. 14, 1 ff.) gesprochen zu sein, und zwar unter Josia, wo das Volk, besonders seit der Erneuerung des Bundes mit dem HErrn, die im 18. Regierungsjahre des frommen Königs geschehen, sich fromm stellte. (Schmieder.)

Das 3. Kapitel.

Vermahnung zur Buße. Verheißung göttlicher Gnade.

Es folgt der zweite Theil des mit Kap. 2 beginnenden und bis zum Schluß des 6. Kap. reichenden Abschnitts. Das im 1. Theile entrollte Bild des totalen Abfalls des Reiches Juda, mit dem gerade zur Zeit des Josia sich Trotz und Heuchelei verbunden haben, um ihn desto unüberwindlicher und strafbarer zu machen, wird hier durch noch feinere und schärfere Zeichnung der wirklichen Beschaffenheit des Volks so bis in's Einzelne hinein nahe gebracht, daß die Aehnlichkeit eine unverkennbare ist; durch solche eingehende, einschneidende Bußpredigt aber wird das Aeußerste versucht, Erkenntniß der Sünde und Umkehr zu Gott zu bewirken, wäre diese überhaupt für jetzt schon zu erhoffen.

I. v. 6—25. Die tiefe Stufe des Abfalls, auf welcher Juda angelangt ist, wird durch eine Vergleichung mit Israels Abfall, für welchen die Strafe nun längst schon eingetreten ist, in's Licht gestellt. Juda hat die Strafe gesehen, wie es die Sünde des Brudervolkes gesehen, und weiß, warum dasselbe so schwer heimgesucht worden; dennoch, statt sich warnen zu lassen, thut es dieselbe Sünde in demselben und wohl noch in schlimmerem Maße und fügt dazu die Heuchelei, welche vor keiner Strafe sich fürchtet. Da ist Israel, die Abtrünnige, für fromm zu rechnen gegen Juda, die Verstockte, und steht jene der Gnade endlicher Bekehrung noch näher als diese. Darum empfängt der Prophet auch wirklich den Auftrag, mit dem Bekehrungs- und Gnadenruf des HErrn an das Haus Israel sich zu wenden und diesem die neue Zeit des Heils, wie sie dem Volke noch einmal in Aussicht steht, zu verkündigen; Juda aber wird nur so an dem zukünftigen Heil Theil haben, daß es auch erst durch die Verstoßung nach Mitternacht hindurchgehen muß und nun dort mit Israel zur Heimkehr in's Land der Väter sich zusammenschließt. Die Zeit dieser beiderseitigen Bekehrung wird kommen, so wenig auch die Zustände der Gegenwart dazu angethan sind; ja, der Prophet empfängt schon für diese Zeit das Wort, womit der HErr und sein Volk sich wieder mit einander verloben.

6. **Und der HErr sprach zu mir, zur Zeit des Königs Josia** [unter den nämlichen Verhältnissen, wie sie zu Kap. 2, 1 angedeutet worden]: **Hast du auch** [freilich nicht aus persönlicher Anschauung, denn es ist nun schon fast ein Jahrhundert darüber hingegangen, wohl aber im geistlichen Miterlebniß der Geschichte der Vorzeit] **gesehen, was Israel, die Abtrünnige** [jene Ahala, welcher in Hes. 23 ihre Schwester Ahaliba gegenübergestellt wird, nämlich die Genossenschaft der 10 Stämme des nördlichen Reichs, die bald von ihrer Stiftung unter Jerobeam I. an in einer grundsätzlichen und niemals unterbrochenen Abtrünnigkeit von mir sich befunden bis zu ihrem Untergange in der assyrischen Gefangenschaft] **that** [so lange sie noch bestand]? **Sie ging hin auf alle hohe Berge, und unter alle grüne Bäume** [in dem Bereich ihres Gebiets], **und trieb daselbst** [mit ihrem Dienst der fremden Götter 2. Mos. 34, 16 Anm.] **Hurerei** [2. Kön. 17, 9 f.].

7. **Und ich sprach, da sie solches alles gethan** [und sie damals schon die Strafe der Verwerfung von meinem Angesicht verwirkt] **hatte** [ich aber in meiner großen Langmuth und Barmherzigkeit sandte ihr einen Propheten nach dem andern, den Elias, Elisa, Hosea, Amos und Jona]: **Bekehre dich zu mir. Aber sie bekehrete sich nicht** [und führete so das Gericht der Verwerfung doch über

sich herauf 2. Kön. 17, 6—18]. **Und obwohl ihre Schwester Juda, die Verstockte** [oder Treulose — diesen Namen muß ich ihr ja geben, gleichwie Israel „die Abtrünnige" zu heißen verdient V. 6], **gesehen hat,**

8. **Wie ich der Abtrünnigen Israel Ehebruch** [mit der Wegführung nach Assyrien] **gestraft, und sie verlassen** [aus meinem Hause, dem heiligen Lande, entlassen 5. Mos. 24, 1], **und ihr** [zur Auflösung des Bundesverhältnisses mit ihr] **einen Scheidebrief gegeben habe; noch fürchtet sich ihre Schwester, die verstockte Juda, nicht, sondern** [als hätte sie den Ausgang, den das Thun und Treiben der Schwester genommen, nicht gesehen] **gehet** [sie, von jener ihr Thun und Treiben selber sich absehend] **hin** [auf alle hohe Berge und unter alle grüne Bäume Kap. 2, 20], **und treibet auch Hurerei** [2. Kön. 17, 19].

9. **Und von dem Geschrei ihrer Hurerei** [die ganz frech überall auftritt und allenthalben bekannt geworden] **ist das Land verunreiniget** [Kap. 2, 7]; **denn sie treibet Ehebruch mit Steinen und Holz** [indem sie Göttern dient, die doch nichts sind als das Kap. 2, 27].

10. **Und in diesem allen** [trotzdem es mit solchem ehebrecherischen Wesen bereits auf's Höchste gekommen, wie die Zustände unter Manasse und Amon beweisen 2. Kön. 21] **bekehret sich die verstockte Juda, ihre** [der abtrünnigen Israel] **Schwester** [jene sogar noch überbietend mit dem, was sie thut], **nicht zu mir von ganzem Herzen** [da sie doch wissen müßte, was für einen Ausgang es nehmen wird*], **sondern heuchelt also** [daß ihre gegenwärtige scheinbare Bekehrung unter Josia auf Lüge und Täuschung hinausläuft**], **spricht der HErr.**

*) Für die Gottentfremdeten giebt's keine Erfahrung mehr, sie wollen keine machen, wollen nichts lernen; sie sind aller Erfahrung von vornherein entgegen und können nicht einmal das Wort hören und leiden. (Vilmar.)

**) Die Obrigkeit kann mit dem besten Willen die Menschen nicht gut machen; gerade die beste Obrigkeit zieht leicht viele Heuchler heran.

11. **Und der HErr** [von dem, was er in dieser Rede mir zu erkennen gegeben, den Schluß ziehend] **sprach zu mir: Die abtrünnige Israel ist** [wie schlimm sie es ihrer Zeit auch getrieben, doch für] **fromm** [zu rechnen] **gegen die verstockte Juda** [die, abgesehen von den größeren Gnadenmitteln, die ihr durch den Tempel und das rechtmäßige Königthum geboten sind, auch ein gewaltiges Exempel der Warnung vor sich gehabt hat und es doch viel schlimmer treibt Hesek. 16, 51 f.].

Die Schwere der Sünde muß bemessen werden nach der Größe der Unglaubens; denn wo der Unglaube größer ist, da ist auch die Sünde schwerer, und der Unglaube ist um so größer, je klarer die Predigt und je größer die Erkenntniß. Was wird da unsre Entschuldigung sein, die wir so deutlich das Wort Gottes vernommen haben! die wir die Blindheit der Juden geschaut haben und durch so viele Beispiele gewarnt sind! (Oecolampadius.)

12. **Gehe** [denn, weil dort dein Wort noch eher offene Ohren und empfängliche Herzen finden wird, als hier in Juda] **hin, und predige gegen der Mitternacht** [nach Assyrien zu gewendet, wohin die 10 Stämme nun schon seit einem Jahrhundert in die Gefangenschaft abgeführt worden sind] **also und sprich: Kehre wieder** [von deinem vorigen Wesen zu meinem, als des einigen nnd wahren Gottes Dienste], **du abtrünnige Israel, spricht der HErr; so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen** [daß ich euch ferner noch so finster ansehen sollte wie seither]. **Denn ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen** [2. Chron. 30, 9].

13. **Alleine** [die Bedingung muß ich dir stellen:] **erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen Gott, gesündiget hast, und hin und wieder** [bald da-, bald dorthin] **gelaufen zu den fremden Göttern unter allen grünen Bäumen, und habt meiner Stimme** [die manchmal und mancherlei Weise euch zur Buße rief] **nicht gehorchet, spricht der HErr.**

Unermeßlich ist die Gnade und Freundlichkeit des HErrn, welcher nach einer ungeheuren Zahl von Uebertretungen nur die Reue verlangt. (Theodoret.) Es beut uns Gott seine Gnade an, ja er flehet und bittet, wir sollen doch wieder zu ihm kommen, so wolle er Buße annehmen für die Sünde. (J. Arnd.)

14. **Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der HErr** [mit der ganzen Leutseligkeit seiner barmherzigen Liebe]; **denn ich will euch** [über die mein Recht als Eheherr ich eigentlich niemals aufgegeben habe] **mir** [wieder zu meinem Eigenthumsvolke] **vertrauen* und will euch** [aus dem Lande der Fremde, dahin ich euch aus meinem Hause entlassen habe V. 8., zurück-] **holen, daß einer eine ganze Stadt und zween ein ganz Land führen sollen**** [d. i. wenngleich der Zurückkehrenden gar wenige wären, so soll doch jede Stadt wenigstens durch einen und jedes Stammgebiet wenigstens durch zwei vertreten sein, so daß das Volk in seiner ganzen Gliederung nach Stämmen, Geschlechtern und Familien 2. Mos. 6, 14 Anm. wiederhergestellt werden kann]; **und will euch bringen gen Zion** [dem Centralpunkte des heil. Landes Jes. 35, 10].

15. **Und will euch** [daselbst] **Hirten** [oder Regenten Kap. 10, 21] **geben nach meinem Herzen** [wie David ein solcher war 1. Sam. 13, 14; Apostg. 13, 22], **die euch weiden sollen mit Lehre** [besser: Einsicht] **und Weisheit** [wie Salomo in der guten Zeit seiner Regierung das gethan 2. Chron. 1, 10 ff.; vgl. Jer. 23, 5 f.].

16. **Und soll geschehen, wenn ihr** [nachdem bei der Rückkehr selber euer nur wenige waren] **gewachsen und euer viel worden ist im Lande** [was durch rasche Vermehruug und unter einem gedeihlichen Regiment gar bald der Fall sein wird Kap. 23, 3 f.; Jes. 49, 19 ff.; 54, 1 ff.], **so soll man, spricht der HErr, zur selbigen Zeit** [da nun alle Vorbedingungen erfüllt sind, daß mein Reich zu seiner vollen Offenbarung komme] **nicht mehr sagen von der Bundeslade des HErrn** [als bedürfte man ferner noch eines solchen sinnbildlichen Zeichens meiner Gnadengegenwart], **auch derselben nicht mehr gedenken, noch davon predigen, noch sie besuchen, noch daselbst mehr** [wie am großen Versöhnungstage geschieht] **opfern** [sie wird, weil kein Gegenstand des Bedürfnisses, auch kein Gegenstand des Begehrens mehr sein, man wird sie nicht vermissen, ja ihrer gänzlich vergessen];

17. **Sondern** [es sind ganz neue Verhältnisse an die Stelle der alten getreten, welche diese völlig in dem Hintergrund drängen 2. Cor. 5, 17; Hebr. 8, 13 —] **zur selbigen Zeit wird man** [nämlich] **Jerusalem** [selber] **heißen: Des HErrn Thron** [so daß, was vordem die Bundeslade gewesen im Verhältniß zu der heil. Stadt 1. Sam. 4, 4; 1. Chron. 29, 2., nun diese ist im Verhältniß zu den Ländern der Erde]; **und werden sich dahin sammeln alle Heiden um des HErrn Namens willen** [der daselbst gepredigt und angerufen wird, nämlich] **zu Jerusalem** [als von wo nun einmal das Heil der Welt ausgehen muß Jes. 2, 2 f.; Micha 4, 1 ff.], **und werden** [zum Beweis, daß sie nicht äußerlich nur, sondern von ganzem Herzen dem Reiche Gottes zugethan sind] **nicht mehr wandeln nach den Gedanken ihres bösen Herzens** [und also dem bekehrten Israel V. 22 ff. innerlich gleichgeartet sein].

*) Er hatte gesagt, er habe einen Scheidebrief gegeben (V. 8), d. h. es öffentlich bezeugt, daß er mit jenem Volke keine weitere Verbindung haben wolle; denn das Exil war gleich der Scheidung. Nunmehr sagt er: ich bin euer Gatte; denn wenn ich auch von euch so schwer beleidigt worden bin, da ihr mir die geleistete Treue gebrochen habt, so bleibe ich doch fest in meinem Vorsatz, daß ich euer Gatte bin. (Calvin.) Eben darauf gründet der HErr seine Heilsverheißung, daß er der Gemahl Israels ist, und nie aufgehört hat, noch aufhören wird es zu sein. (Nägelsbach.) Darum aber, weil Jehova der rechtmäßige Herr und Gemahl des Volkes ist, kann er auch das abgewandte zur Rückkehr zu ihm auffordern; und er thut es im Drange unaustilgbarer Liebe. (Umbreit.) — **) „Wie genügsam ist die unvergleichliche Güte des an Vergebung reichen Gottes! Nur etwa einer aus der Stadt und zwei aus dem Stamme mögen sich bekehren, und er will einen neuen Anfang mit ihnen in Zion begründen." Immer noch blickt der Mensch gern auf die Haufen der Andern und bleibt zurück, weil die Meisten zurück bleiben; hier aber ergeht das Wort der Gnade an die Wenigen: Gottes Arme sind auch den Einzelnen offen, die aus der Menge heraustreten, und er führet sie gen Zion in sein Reich. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.

18. **Zu der Zeit** [der großen Wendung, von der in V. 14 die Rede war] **wird das Haus Juda** [das dann auch seit Jahrhunderten ein solches gewesen sein wird, welches wegen seines Ehebruchs gestraft und von mir verlassen worden ist V. 8., aber nunmehr sich bekehrt und sich mir wieder vertrauen läßt] **gehen zum Haus Israel** [an dem Heil desselben Theil zu nehmen], **und werden** [beide] **mit einander kommen von Mitternacht** [dahin sie verstoßen gewesen V. 18; Kap. 16, 15; 31, 8] **in's Land, das ich euren Vätern zum Erbe gegeben habe*** [Kap. 30 u. 31; Hesek. 37, 15 ff.; Hos. 1, 10 f.].

19. **Und ich sage dir** [dem vereinigten Hause Juda und Israel] **zu** [was ich vorhin V. 16 zunächst dem in geringer Anzahl heimkehrenden Israel in Aussicht stellte]: **Wie will ich dir so viel Kinder geben, und** [will dir zum Wohnsitz für dieselben geben] **das liebe** [oder edle Sach. 7, 14] **Land** [Ps. 106, 24], **das schöne Erbe, nämlich das Heer der Heiden** [Kanaan, welches alles Herrliche, was die Heiden haben, weit aufwiegt]! **Und ich sage** [zu dem Segen des äußeren Wohlbefindens auch den des inneren Wohlstandes fügend] **zu: Du wirst alsdann** [in der That und Wahrheit, und nicht mehr in heuchlerischer Scheinheiligkeit V. 4] **mich nennen: Lieber Vater; und** [für alle Zeiten] **nicht von mir weichen.**

*) Der Prophet geht aus von einer Vergleichung des gegenwärtigen Juda mit dem in gewissem Sinne schon der Vergangenheit angehörigen Israel, und diese Vergleichung fällt zu Gunsten Israels aus; dadurch wird eine Weissagung provocirt, die Israel das höchste leibliche und geistige Heil in Aussicht stellt. Hieran knüpfen sich zwei Fragen. Da die Verwirklichung dieses Heiles an die Bedingung der Bekehrung Israels geknüpft ist, so entsteht die Frage: wird diese Bekehrung stattfinden? und wann? Kann doch der prophetische Blick bis in unabsehbare Zeitfernen hinein keinen Moment religiöser und politischer Wiedererhebung bei dem Israel der 10 Stämme wahrnehmen, wie denn dieselben in der That bis auf den heutigen Tag verschollen sind (2. Kön. 17, 23 Anm.). Also muß es der Endzeit vorbehalten sein, die verlorenen 10 Stämme wieder an's Licht und zugleich in das Licht der Erkenntniß und des Heils zu stellen. Da entsteht aber die weitere Frage: Wird denn dann Israel allein und nicht auch Juda dieses Lichtes der Erkenntniß und des Heils theilhaftig werden? Wir können die Lösung dieser Frage bereits von V. 14 an zwischen den Zeilen lesen; der Prophet giebt sie aber in V. 18 f. noch mit ausdrücklichen Worten. (Nägelsbach.) Es ist eine Demüthigung für Juda, daß es der Prophet zu Israel, den Bekehrten, gehen läßt, um sich, von seinem Geiste durchdrungen, mit ihm zu versöhnen. (Umbreit.) Auch mag da die Absicht, in den jüdäischen Lesern eine edle Eifersucht zu entzünden (Röm. 11, 11), mit obwalten. (Hitzig.)

20. **Aber** [freilich, zwischen dieser Zukunft und den Zuständen der Gegenwart ist noch ein himmelweiter Unterschied und eine große Kluft; denn

wie es jetzt steht, muß ich sagen:] **das Haus Israel** [in dem Juda dessen Hurerei in ganz unverantwortlicher Weise fortsetzt und auf die Spitze treibt V. 6—11] **achtet mein nichts** [sondern wird mir völlig untreu]; **gleichwie ein** [wandelbares, wollüstes] **Weib ihren Buhlen** [den rechtmäßigen Gatten, dem sie ihre Liebe zugesagt, wenn er dieser Liebe auch noch so werth ist] **nicht mehr achtet** [sondern sich bald an diesen, bald an jenen Buhler hängt], **spricht der HErr.**

Der hier gebrauchte Ausdruck Buhle bezeichnet bei Luther an und für sich noch ein rein sittliches Verhältniß (s. v. a. der Geliebte oder Gatte Jes. 62, 4 f.), obgleich er die allmälig eingedrungene unedle Bedeutung (s. v. a. Ehebrecher, Hurer) schon kennt: Wie man spricht: „mein holder Buhle" und: „ich muß einen Buhlen haben", welches vorzeiten ehelich eine Metze (Richt. 5, 30 Anm. 1) hieß, darum ein Geselle buhlet zur Ehe — nun ist's in andern Verstand gerathen (Hos. 2, 5; Hesek. 16, 37; 23, 5 ff.). Dagegen gebraucht Luther das aus Buhle fortgebildete Buhler nur im entschieden üblen Sinne (V. 1; Hesek. 16, 33).

21. Darum wird [aber gleichwohl es noch einmal zur Besinnung und reumüthigen Erkenntniß solcher Sünde kommen, und je schwerer die Sünde gewesen, desto tiefer wird auch das Herzeleid des bußfertigen Volkes sein:] **man** [wird] **ein kläglich Heulen und Weinen der Kinder Israel hören auf den Höhen** [denselben, welche jetzt noch die Schauplätze ihres Frevels sind V. 6 u. Kap. 2, 20]; **dafür** [werden sie in so kläglicher Weise Buße thun], **daß sie übel gethan und des HErrn, ihres Gottes, vergessen haben.**

22. [Dann wird der in V. 14 im Voraus ergangene Bußruf auch Wirkung haben und nun mit der ganzen Erweckungskraft meiner Freundlichkeit und Leutseligkeit auf's Neue erklingen, was schon in Hos. 11, 2 ff. Israel zugerufen worden:] **So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder; so will ich** [als euer Arzt 2. Mos. 15, 26] **euch heilen von eurem Ungehorsam.** [Sie aber, der Einladung in gründlicher Selbstverurtheilung und aufrichtiger Herzensbekehrung Folge leistend, werden zur Antwort geben:] **Siehe, wir kommen zu dir; denn du bist der HErr, unser Gott.**

23. Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen [mit den Götzen, die wir dort angebetet und von ihnen unser Heil erwartet haben]. **Wahrlich, es hat Israel keine Hilfe, denn** [allein] **am HErrn, unserm Gott** [Ps. 3, 9].

24. Und unserer Väter Arbeit [in den abgöttischen Stiften und Gottesdiensten], **die** [sie mit so vielem Fleiß zu Stande gebracht] **wir** [aber mit so großer Zähigkeit] **von Jugend auf gehalten haben, müsse** [als ein fluchwürdiges Unterfangen] **mit Schanden untergehen, sammt ihren Schafen, Rindern, Kindern und Töchtern** [sammt dem ganzen greulichen Cultus, da sie nicht nur ihre Schafe und Rinder den Götzen opferten, sondern auch ihre Kinder dem Moloch schlachteten und ihre Töchter der Astarte zu Ehren preisgaben 5. Mos. 16, 21 Anm.].

25. Denn darauf wir uns verließen [die nichtigen Götzen], **das ist uns jetzt** [nachdem wir zur rechten Erkenntniß gekommen] **eitel Schande; und deß wir uns trösteten** [als unsrer Zuflucht für die Fälle der Noth], **deß müssen wir uns jetzt schämen** [im Grundtext steht blos: Da liegen wir in unsrer Schande und uns bedecket unser Schimpf, was Luther in seiner Uebersetzung näher erläutert]. **Denn wir sündigten damit wider den HErrn, unsern Gott, beide** [Jes. 27, 1 Anm. 2] **wir und unsere Väter, von unserer Jugend auf** [bald vom Beginn unsers Volksthums an], **auch bis auf diesen heutigen Tag** [wo wir erst ganz zuletzt noch zur Erkenntniß gekommen sind]; **und gehorchten nicht der Stimme des HErrn, unsers Gottes** [so oft er auch von dem Wege des Verderbens uns zurückrufen wollte].

Die Lehre vom tausendjährigen Reiche (Jes. 65, 25 Anm.) beruht nicht blos, wie man es so häufig ansiehet, auf einer vereinzelten Stelle der Offenb. St. Johannis, sondern die ganze Prophetie des alten Bundes kann ohne dieselbe gar nicht wahrhaft verstanden werden; und was das neue Testament betrifft, so weist der Grundbegriff der Lehre Jesu, in welchem er die Hauptsumme der messianischen Weissagungen zusammenfaßt, der Begriff des Reiches Gottes, schon durch seinen Namen auf die Verwandtschaft mit dieser Lehre hin. Gewöhnlich faßt man die Sache so auf, als habe Jesus im Gegensatz zu den äußerlichen, fleischlichen Messiaserwartungen des jüdischen Volks ein rein innerliches, sittliches, geistiges Gottesreich gepredigt; das ist aber zu der materialistischen Auffassung der damaligen Juden nur das andere, spiritualistische Extrem. Freilich mußte der HErr dem Fleischessinn seines Volkes gegenüber auf die inneren Bedingungen für die Theilnahme am Reich, auf Buße und Glauben, mit doppeltem Nachdruck dringen; aber darum läßt er das Reich nicht in dieser Innerlichkeit aufgehen, sondern es ist ihm „die göttliche Ordnung der Dinge, welche durch ihn, den Messias, verwirklicht wird als eine von innen nach außen sich entfaltende." So hat das Reich Gottes verschiedene Perioden: es ist erschienen in Christo (Matth. 12, 28), es breitet in der Welt sich aus auf inwendigen, verborgenen Geisteswegen (Matth. 13, 33); aber eigentlich als Reich in königlicher Herrlichkeit kommt es doch erst bei Christi Erscheinung (Luk. 19, 11; 21, 31; 22, 18), wie uns denn der HErr noch fort und fort um das Kommen des Reiches beten heißt (Matth. 6, 10). Und das ist nun nicht nur die ewige Seligkeit nach dem jüngsten Gericht, welche allerdings die letzte Reichsvollendung ausmacht (Matth. 25, 34), sondern es ist schon vorher ein irdisches, israelitisches (aber freilich nicht fleischliches) Reich der Herrlichkeit, wie es die Propheten geschildert haben, denen Jesus in keinem Stück widerspricht, sondern deren Weissagung er anknüpfend voraussetzt (Matth. 19, 28; Apostg. 1, 6—8). So sehr man sich nun hüten muß, die Zustände des kommenden Reichs über die Keuschheit des Schriftworts hinaus in ein Detail auszumalen, welches der Vater seiner Macht vorbehalten hat, so wenig ist man andrerseits berechtigt, die zahlreichen,

hierher gehörigen Worte Jesu und seiner Propheten und Apostel zu verflüchtigen oder umzudeuten. Dieser letztere Fehler ist aber, auch bei der gläubigen Schriftauslegung, noch immer der vorherrschende. Nicht blos der Rationalismus, sondern längst vor ihm die Kirche selbst hat das Verständniß des großen göttlichen Reichsganges verloren; es ist uns Heidenchristen wirklich begegnet, wovor uns Paulus so nachdrücklich warnt, wir haben vergessen, daß wir als wilde Zweige in den edlen Oelbaum Israels eingepfropft sind. Wir sind sicher geworden in der schriftwidrigen Meinung, das Christenthum sei nur für uns, für Weltverhältnisse wie die unsrigen da; wir zucken die Achseln über das Volk der Wahl und seine Zukunft, unsre eschatologischen Ideen beschränken sich auf die himmlische Seligkeit, und nur in äußerer, unvermittelter Weise denken wir uns das jüngste Gericht als Abschluß im fernen Hintergrunde. Und doch hätte eigentlich blos der Katholicismus Anlaß, gegen eine solche Auffassung des Verhältnisses von Welt und Reich Gottes, wie sie vorhin dargelegt worden, sich zu sträuben: er ist seinem innersten Wesen nach eine falsche Anticipation (Vorwegnahme) des tausendjährigen Reichs in der kirchengeschichtlichen Zeit, eine Vermischung von Kirche und Reich. Die Reformation, die uns wieder auf's Glauben allein hingewiesen hat, sollte uns geheilt haben von ähnlichen, im jetzigen Protestantismus gangbaren Irrthümern, wonach man, statt zu glauben, sehen und Werke thun will. Das evangelische Glaubensprincip vollendet sich erst in der biblischen Grundanschauung vom göttlichen Reichsgange: ihn an der Hand des prophetischen Wortes verstehen zu lernen, ist Aufgabe jetziger Theologie; und der HErr bietet eben jetzt seiner Gemeinde dies Verständniß von verschiedenen Seiten dar, weil sie desselben für ihre bevorstehenden Kämpfe bedarf. Von der Bekehrung der Juden, sagt schon Oetinger, reden die Theologen nur exegetisch, ja problematisch, noch viel mehr vom tausendjährigen Reich. Warum? Weil das den früheren Zeiten verliehene Erkenntnißmaß diese Lehren noch nicht fassen konnte; in unsrer Zeit aber entwickelt sich eine hellere Erkenntniß, der Zusammenhang der Glaubensartikel mit den letzten Dingen tritt bereits klarer hervor. (Auberlen.) Wie ein Vermächtniß, das der Apostel uns Christen aus den Heiden hinterlassen wollte, haben wir die Belehrung über die Zukunft Israels in Röm. 11, 11 ff. anzusehen; es ist, als habe es der heil. Geist vorausgesehen und warnen wollen vor der falschen Identificirung (Gleichstellung) der heidenchristlichen Kirche mit Israel, welche so frühzeitig Platz griff, die Anschauung der römischen Kirche und ihre Anticipation der Zukunft beherrscht und auch in unsrer (lutherischen) Kirche einheimisch wurde. Eine Ermahnung zur Demuth, eine Warnung vor Gedanken eigener Klugheit und vor der Verkennung der Zukunft Israels ist diese Stelle. Was Luther betrifft, so ließ derselbe in seiner anfänglichen Sinnesweise (vgl. die Bem. zu Jes. 57, 21) vom Schriftwort sich bestimmen, später aber von den Erfahrungen, die er machte (er hatte von einem Rückfall von Christen in das Judenthum vernommen); da sucht er denn mit dem Schriftwort zurecht zu kommen, so gut es gehen will. Aus Röm. 11 folge die Bekehrung der Juden keineswegs, schreibt er, Paulus meine etwas ganz Anderes; welches aber dies sei, sagt er nicht. (Luthardt.) Ein tiefer Schmerz wird Israel, wenn es dereinst sich bekehrt, durchziehen, des Bundes seines Gottes so lange vergessen und die Liebe dessen, der sie je und je geliebt hat, so lange verachtet zu haben. Das wird seinem Glauben eine besondere Lebenskraft und seiner Liebe eine besondere Innigkeit geben; es wird geschehen, was in Sach. 12, 10 geschrieben steht. (Althaus.)

Das 4. Kapitel.

Wiederholte Bußpredigt. Weissagung von Verheerung des jüdischen Landes.

II. **v. 1—31.** Gleich an der Spitze dieses ganzen Abschnitts steht der Grundgedanke desselben in der deutlich ausgeprägten Form des „bekehre dich"; dieser Ruf wendet sich aber nicht, wie es in der vorigen Rede der Fall war, an das bereits in der Verbannung befindliche Israel der 10 Stämme, um diesem seine letzte glorreiche Zukunft zu weissagen, sondern an das Geschlecht der Gegenwart, und da ist ja von Israel nur noch das südliche Reich im Bestande und ihm allein noch die Möglichkeit gelassen, durch eine Bekehrung von der rechten Art das Strafgericht der Verbannung von sich abzuwenden. Das Wort des HErrn versucht nun auf alle mögliche Weise, den Bekehrungsruf kräftig und wirksam an den Herzen der verstockten Juda zu machen; es giebt genau und bestimmt an, worin die rechte Bekehrung besteht und wie sie anzugreifen sei, es malt auch lebendig und handgreiflich das Verderben vor die Augen, das da nicht ausbleibt, wenn es nicht in der letzten Stunde noch zu solcher Bekehrung kommt, und macht in der einschneidendsten Weise den Trug und Trug der falschen Propheten zu Schanden, welche die Seelen mit verderblichen Hoffnungen von dem einzigen Wege der Rettung zurückhalten. Der Prophet in Erleuchtung des Geistes Gottes ist aber so sicher sich dessen bewußt, daß aller Weckruf zur Buße umsonst und vergeblich und Juda eben die Verstockte ist, daß er mit seinem Herzen schon mitten drin steht im Feuer des Gerichts Gottes, als wäre es allbereits zum Ausbruch gekommen.

1. **Willst du dich, Israel** [soweit du noch im Lande der Väter da bist], **bekehren** [um das Gericht, das den andern Theil, die 10 Stämme, schon betroffen hat Kap. 3, 8., von dir abzuwenden], **spricht der HErr, so bekehre dich** [auch wirklich] **zu mir*** [und nicht blos, wie du jetzt thust 2. Kön. 23, 1 ff., von einer Sünde zur andern]. **Und so du deine Greuel** [der Abgötterei nicht blos äußerlich, sondern so gründlich] **wegthust von meinem Angesicht** [daß ich auch in deinem Herzen nichts mehr davon wahrnehme], **so sollst du nicht vertrieben werden.**

2. **Alsdann** [wenn du wirklich dich zu mir bekehrst und gründlich von deinen Greueln dich reinigst] **wirst du** [mit anderer Gesinnung, als es bisher geschehen Jes. 48, 1., nämlich] **ohne Heuchelei** [und mit andrer Handlungsweise, nämlich] **recht und heiliglich** [so daß dem Bekenntniß des Mundes 5. Mos. 10, 20 Anm. auch ein Wandel in Heiligkeit und Gerechtigkeit entspricht] **schwören: So wahr der HErr lebet. Und die Heiden** [für die ich dich zu meinem Missionsvolk berufen habe, daß du vor ihnen meinen Namen tragen sollst Jes. 2, 3; Apostg. 9, 15] **werden in ihm** [meinem Namen] **gesegnet werden** [besser: sich segnen], **und sich sein rühmen** [Kap. 12, 16; Jes. 65, 16; da wird es denn deiner gewaltsamen Zerstreuung unter dieselben nicht erst bedürfen

sondern ich kann auf friedlichem Wege meine Absichten mit dir und der Heidenwelt erreichen**].

*) Ist's mit dir zur Abkehr von der Sünde und der Creatur gekommen, so siehe auch zu, daß du dich zu deinem Gott von Herzen kehrest und dich nicht etwa von einer Sünde zur gegenseitigen, z. B. von der Verschwendung unter dem Schein der Sparsamkeit zum Geiz, oder sonst zu einem selbsterwählten Gottesdienst begebest; auch mußt du dich nicht blos zu den Gnadenmitteln und deren Gebrauch kehren, sondern mußt dich dadurch zu Gott selbst und seiner wahrhaftigen Gemeinschaft wenden, so daß du dabei alle andern Dinge aus den Augen und aus dem Herzen fahren lassest. (Starke.) Wo die Buße rechtschaffen sein soll, so muß sie das rechte objectum halten, d. i. muß auf Gott und zu Gott gerichtet sein. (Cramer.)

**) Vgl. die Auseinandersetzung von Drechsler, die wir zu 2. Kön. 15, 36 mitgetheilt haben. „Juda that bei der Reformation des Josia äußerlich seine Greuel von Gottes Angesicht weg (2. K. 23, 4 ff.), aber es war doch weit entfernt, sein Herz nur allein und fest auf den HErrn zu richten; es flunkerte vielmehr, indem es theils dem HErrn, theils doch auch wieder seinen Götzen dienen wollte Zeph. 1, 5. (Nägelsbach.) So ernstlich und tiefgefühlt die Frömmigkeit des Königs war, so oberflächlich und heuchlerisch war bei den meisten Andern die Rückkehr zu Jehova, und was in Hos. 7, 16 vom Zehnstämmereich gesagt wird, das galt jetzt vom Reiche Juda und wird auch eben so stark von den Propheten der damaligen Zeit hervorgehoben. Es war also nur dem letzten hellen Aufflackern eines verlöschenden Lichtes zu vergleichen, wenn der Staat sich noch einmal zu heben schien: das innere Verderben und die Fäulniß war so groß, daß der glückliche bürgerliche und kirchliche Zustand nur wie künstlich hervorgezaubert schien und alle Stützen unaufhaltsam zusammenbrachen, als sich die Augen des Königs schlossen. (Baihinger.)

3. [Aber so freilich, wie es jetzt noch mit euch stehet, kann es zu einer friedlichen Lösung nicht kommen, sondern es muß von Grund aus anders werden.] **Denn so spricht der HErr** [der die Herzen kennet und weiß, was im Menschen ist] **zu denen in Juda und zu Jerusalem: Pflüget ein Neues** [ein neu und gründlich urbar gemachtes Land, einen Neubruch Hos. 10, 12., indem ihr vor allen Dingen euch erneuert im Geiste eures Gemüths Hesek. 18, 31; Ephes. 4, 23 f.], **und säet nicht** [mit Beseitigung einzelner Fehler und Mißstände und Vornahme einzelner Besserungen, während der Grund eurer Herzen doch der alte bleibt] **unter die Hecken** [wo im Dorngestrüpp der Sorgen und Wollüste dieses Lebens Arbeit und Same verloren ist Matth. 13, 7. 22 — „es kommt nichts Gutes heraus, wenn Göttliches und Fleischliches unter einander gemischt wird"].

4. **Beschneidet euch** [wenn ihr mit dem Wiedereiniritt in meinen Bund 2. Kön. 23, 3 auch das lange unterlassene äußere Bundeszeichen 1. Mos. 17, 10 ff. wieder herstellt Jos. 5, 2 ff.] **dem HErrn** [daß ihr damit nicht blos eine äußere Ordnung beobachtet, sondern auch wirklich eurem Gott euch zu eigen gebt], **und thut** [der geistlichen Bedeutung des heil. Gebrauchs gemäß] **weg die Vorhaut eures Herzens** [durch Abthun alles Naturwüchsigen, aller schlechten Natürlichkeit, die den Einwirkungen meines Geistes hinderlich im Wege steht 5. Mos. 10, 16 Anm.], **ihr Männer in Juda, und ihr Leute zu Jerusalem; auf daß nicht** [wie denn in der That es schon nahe daran ist, daß solches geschehe 2. Kön. 22, 16 f.] **mein Grimm ausfahre, wie Feuer, und brenne, daß niemand löschen möge, um eurer Bosheit willen** [womit ihr die in 5. Mos. 28, 15 ff. gedroheten Strafgerichte verwirkt habt].

5. **Ja** [fähret dieser Grimm einmal aus wie Feuer], **dann verkündiget** [immerhin] **in Juda** [soviel ihr wollet], **und schreiet laut zu Jerusalem** [so gut ihr könnet], **und sprechet** [um dem drohenden Unglück mit Waffengewalt 4. Mos. 10, 9; 31, 6; Jes. 18, 3 zu begegnen]: **Blaset die Trommeten im Lande** [zum heiligen Kampf wider den eindringenden Feind]. **Rufet** [nur in allen euern Grenzen] **mit voller Stimme, und sprechet** [zu denen in Weilern und auf den Dörfern]: **Sammelt euch, und lasset uns in die festen Städte ziehen** [wo wir besser Widerstand leisten können].

6. **Werfet zu Zion** [der vermeintlich uneinnehmbaren Stadt 2. Kön. 19, 21] **ein Panier auf** [daß alles Volk dorthin flüchte Jes. 11, 10 Anm. 2], **häufet euch** [laufet haufenweis dahin zusammen], **und säumet nicht** [mit allen nur möglichen Vorsichtsmaßregeln — was wird's helfen? das Feuer wird gleichwohl brennen, daß niemand löschen möge]. **Denn ich bringe ein Unglück herzu von Mitternacht** [Kap. 1, 13 ff.], **und einen großen Jammer** [in Folge des gänzlichen Untergangs der Stadt 2. Kön. 25, 1 ff.].

7. **Es fähret** [nämlich] **daher der Löwe aus seiner Hecke** [Nebucadnezar, der König zu Babel Kap. 50, 17], **und** [er] **der Verstörer der Heiden** [als der schon so viele heidnische Völker zu Grunde gerichtet] **zeucht einher aus seinem Ort** [dem Lande der Chaldäer], **daß er** [auch] **dein Land** [o Volk Juda] **verwüste und deine Städte ausbrenne, daß niemand drinnen wohne.**

8. **Darum ziehet Säcke an** [1. Mos. 37, 34 Anm.], **klaget und heulet; denn der grimmige Zorn des HErrn** [nachdem er nun einmal zum Ausbruch gekommen] **will nicht aufhören von uns** [so werdet ihr klagen müssen].

9. **Zu der Zeit** [wo ich das eben angedrohete Unglück von Mitternacht herzubringe V. 6 f.], **spricht der HErr, wird dem** [von falschen Rathgebern verführten] **Könige und den Fürsten** [die ihn auf die verkehrten Wege gebracht haben 2. Kön. 24, 18 ff.] **das Herz entfallen** [1. Mos. 42, 28]; **die Priester** [welche der Fürsten und der Propheten Helfershelfer gewesen sind] **werden verstürzt, und die Propheten** [so aus ihrem eigenen Herzen ge-

weissagt haben Hesek. 13, 2 f.] **erschrocken sein** [wenn sie nun mit ihren Verkündigungen öffentlich zu Lügnern geworden Kap. 37, 19].

10. Ich aber [der wahre Prophet, indem ich diese Dinge, die da kommen werden, so klar und hell voraussehe, als wären sie nicht erst zukünftige, sondern bereits geschehene] **sprach: Ach, HErr HErr, du hast's diesem Volk und Jerusalem weit fehlen lassen** [mit den Hoffnungen, die sie auf Grund der Aussprüche ihrer tollen Propheten sich machten], **da sie** [die tollen Propheren, die ihrem eigenen Geist folgen und haben doch nicht Gesichte, zu ihnen] **sagten: Es wird Friede bei euch sein** [und hat keine Gefahr Kap. 6, 13 f.; Hesek. 13, 10]; **so doch** [im Gegentheil] **das Schwert bis an die Seele reichet** [die äußerste Gefahr des Unterganges nahe genug schon gerückt ist].

Nach anderer Uebersetzung lauten die Worte vielmehr: Ach HErr HErr, du hast [aus gerechtem Gericht dafür, daß man das Wort deiner wahren Propheten nicht hat annehmen wollen] diesem Volk und Jerusalem eine arge Täuschung bereitet, da du sprachst [durch falsche Propheten ihnen einreden ließest 1. Kön. 22, 19—23]: Es wird Friede bei euch sein — und nun [da es sich herausstellt, was dein eigentlicher Rath gewesen] reichet das Schwert bis an die Seele [daß kein Entrinnen mehr möglich ist Ps. 69, 2].

11. Zur selbigen Zeit [um hier wieder auf das „dann" in V. 5 zurückzukommen] **wird man** [wie es ja beim drohenden Ausbruch eines Orkans Sitte ist, ihn denjenigen Landesbewohnern, welche davon zu leiden haben werden, zu signalisiren, damit sie auf ihren Schutz möglichst Bedacht nehmen können] **diesem Volk und Jerusalem sagen: Es kommt ein dürrer** [heißer, versengender] **Wind über dem Gebirge** [über die kahlen Felsberge im Osten] **her, als aus der Wüste** [was ein Anzeichen ist, daß er mit ungeheurer Heftigkeit wüthen wird Hiob 1, 19; 27, 21], **des Weges zu der Tochter meines Volks zu** [gerades Wegs auf Juda und Jerusalem los Jes. 27, 8], **nicht zu worfeln noch zu schwingen** [wozu nur West- oder Südwind zu brauchen ist, sondern auszureißen und zu verderben Kap. 18, 17; Hesek. 17, 10].

12. Ja, ein Wind kommt, der ihnen zu stark sein wird [als daß noch ferner Friede bei ihnen sein könnte V. 10]; **da will ich denn auch** [nachdem sie so lange mit mir gerechtet haben Kap. 2, 5. 29; 44, 17 f.] **mit ihnen rechten.**

Die Winde sind in Palästina und Syrien in Richtung, Verlauf und Wirkung sehr regelmäßig. Der West- und Südwestwind, der über das mittelländische Meer kommt, ist feucht und bringt gewöhnlich Regen (1. Kön. 18, 44 f.; Luk. 12, 54); er herrscht vom November bis in den März und bewirkt da die Regenzeit. Der Süd-, besonders Südostwind streicht über die arabische Wüste und hat Hitze zur Folge (Luk. 12, 55), die um die Frühlingsnachtgleiche in Egypten zu einer Gluth von 16—36 Grad ansteigt; er weht hauptsächlich im März, und zwar oft 3 Tage hinter einander, führt Staub und Sand mit sich, ist aber, je weiter er nach Norden vordringt, desto schwächer und in den Gebirgen weit erträglicher als in den Ebenen. Der Ostwind, welcher für Palästina aus den Steppen des wüsten Arabiens kommt (Jer. 13, 24), ist durchaus scharf und heftig, sehr trocken und daher versengend auf die Vegetation einwirkend (Jon. 4, 8). Mit dem erstickenden Sturmwind Samum des wüsten Arabiens, der im April und Mai herrscht, hat er Verwandtschaft, doch dieser selbst weht nicht in Palästina, möglich aber, daß an einigen Stellen des alten Testaments (Ps. 11, 6) auf ihn angespielt wird. Es bläst aber der Ostwind in Palästina regelmäßig während der Sommermonate bis in den Juni und macht selbst in der Umgegend Jerusalems die Hitze beschwerlich. Der Nord- oder Nordwestwind bringt Kühlung und Frische (Hohesl. 4, 16), selbst Kälte und Trockenheit; er erhebt sich gewöhnlich gegen die Herbstnachtgleiche, wo er dann wohl an 3 Tage hinter einander anhält. (Winer.) Im Sommer ist der Ostwind selten, denn es kommen auf ihn im Monat durchschnittlich nur 2—3 Tage; häufiger ist er im Winter und bei Frühlingsanfang, wo er bei längerem Anhalten die junge Vegetation versengt und ein Hungerjahr erzeugt, weshalb er auf dem Libanon semûm heißt, was heutigentags den Giftwind, ursprünglich aber wohl den verödenden Wind bezeichnet. Der Ostwind ist trocken, regt das Blut auf, beengt die Brust, verursacht Unruhe und Angst, schlaflose Nächte oder böse Träume; Mensch und Thier fühlt sich bei seinem Wehen schwach und krank, daher vergleicht man im Leben das Unangenehme, Widrige mit ihm. Zur Erntezeit kann, so lange der Ostwind anhält, das auf den Tennen liegende und bereits gedroschene Getreide nicht geworfelt werden; dazu braucht man eine gleichmäßige, mittelstarke Luftströmung, welche nur dem West- und Südwinde eigen ist. Der Nordwind ist allzustark, und der Ostwind charakterisirt sich durch fortwährende Stöße, die, wie der Hauranier sagt, Häckerling und Körner wegführen. Stürme sind beim Ostwind selten (sie entstehen meistens bei Westwind); bringt aber einmal der Ostwind einen Sturm, so ist dieser seiner heftigen Stöße wegen meist schadenbringend und entwurzelt die größten Bäume. (Wetzstein.)

13. Siehe, er [der ebenso mit diesem Bilde eines Ostwindes, wie vorhin V. 7 mit dem eines Löwen gemeint ist] **fähret daher** [mit seinen Heeresmassen], **wie** [dichte, schwarze] **Wolken, und seine** [Kriegs-] **Wagen sind** [hinsichtlich der Schnelligkeit, mit der sie daher brausen, und der Wucht des Stoßes, womit sie anrücken] **wie ein Sturmwind, seine Rosse sind schneller denn Adler** [Habak. 1, 6 ff.]. **Wehe** [so erhebt sich dann ein Klaggeschrei bei denen, die so lange in Sicherheit sich haben einwiegen lassen und nun auf einmal sehen, daß sie dem Verderben nicht mehr entrinnen können V. 10], **wir müssen verstöret werden.**

14. So wasche nun, Jerusalem, [jetzt, wo Rettung vor dem drohenden Verderben allenfalls noch möglich ist, mit Thränen aufrichtiger Buße und gründlicher Bekehrung] **dein Herz von der Bosheit** [davon es verunreiniget ist], **auf daß dir geholfen werde** [ehe es zu spät wird]. **Wie lange wollen bei dir bleiben die leidigen Lehren** [indem du dein Herz fort und fort von Gedanken bestricken

lässest, die doch nur Leid und Unheil gebären und das Uebel schlimmer machen, statt es abzuwenden Hiob 16, 2]?

Das Herz ist die Quelle, so mit der Sünde verunreiniget ist, also muß auch der Anfang der Besserung mit demselben gemacht werden; es ist von Natur verkehrt, darum muß es bekehrt, es ist verfinstert, darum muß es erleuchtet, es ist verhärtet, darum muß es erweicht werden. (Starke.) Des Satans hölliſches Anhauchen ist bis in das Innerste der Seele durchgedrungen, so muß auch die himmlische Kraft und der Odem Jesu Christi bis dahin reichen. (Scriver.) Wir sehen hier die Güte Gottes, welcher, indem er drohet und die Strafe bestimmt, dennoch immer mit Vermahnung zur Buße bei uns anhält: womit er genugsam anzeigt, daß er keinen Menschen ohne Weiteres verwerfe, sondern daß er bei allen Droh- und Strafpredigten sich die Buße und Bekehrung wolle vorbehalten und mit eingeschlossen haben. Nur sollen wir mit der Buße nicht verziehen, bis die Strafe uns auf den Hals kommt; alsdann ist es zu spät, wenn man erst Buße thun will, wenn das Feuer des göttlichen Zorns schon in aller Macht daherbrennt oder der Feind das Pferd schon an unsere Zäune gebunden hat. (Würtemb. Summ.)

15. Denn [um zum dritten Mal V. 5 ff. u. V. 11 ff. das über dich beschlossene Unglück dir vor die Augen zu malen, als wäre es schon da] **es kommt ein Geschrei von Dan her** [dem äußersten Nordpunkte des Landes überhaupt Jos. 19, 47 Anm.], **und** [bald hinterher] **eine böse Botschaft vom Gebirge Ephraim her** [der Nordgrenze des Reiches Juda — so rasch und unaufhaltsam rückt es immer näher und näher Jes. 10, 29 ff.],

16. Wie die Heiden rühmen* [die daherziehenden Kriegerschaaren der Heiden ein Feldgeschrei erheben, daß man weithin sie hören kann]. **Und es ist** [nun geschwind] **bis gen Jerusalem erschollen, daß Hüter** ** **kommen aus fernen Landen, und werden schreien wider die Städte Juda** [als denen ihr Eroberungszug gilt].

17. Sie werden sie [und darunter denn vornehmlich Jerusalem] **rings umher belagern, wie die Hüter auf dem Felde** [die etwa einen Fuchsbau umstellen, bis sie die ganze Brut umgebracht haben]; **denn sie** [die in den Städten Juda's und in Jerusalem wohnen] **haben mich erzürnet, spricht der HErr** [darum lasse ich auch diese Feldhüter in der Eigenschaft von Verstörern Kap. 5, 6; 6, 25 über sie kommen].

*) Die Worte des Grundtextes werden in der Regel übersetzt: Verkündigt's den Heiden, aber ohne daß die Ausleger in befriedigender Weise diesen Satz in seinem Zusammenhange und nach seinem Sinne zu erklären vermöchten; da hebt nun zwar Luther's Uebersetzung die Schwierigkeit, allein, wenn auch das Zeitwort des Satzes die Bedeutung „rühmen, preisen" unzweifelhaft hat, so dürfte doch sowohl die gebrauchte Form als die Art, wie das Hauptwort damit verbunden wird, eine solche Uebersetzung nicht zulassen. Für den praktischen Gebrauch kann man ruhig den Wortlaut unsrer deutschen Bibel gelten lassen, wissenschaftlich dagegen sich damit zufrieden geben, daß obiger Aufruf in Verbindung mit dem folgenden Satze: siehe, lasset's erschallen über Jerusalem, daß Hüter kommen ꝛc. nur dazu dient, die Wichtigkeit und Bedeutung des zu verkündigenden Einfalls bemerklich zu machen, als welcher in seinen Folgen auch über viele andere Völker entscheidend werden sollte (Kap. 25, 13 ff.).

**) Luther macht hierzu die Randglosse: „Widersinnisch (d. i. ironisch), die Verstörer heißt er Hüter." Die Vergleichung bezieht sich auf die Hütten, welche die Hüter auf den Feldern und in Weinbergen aufschlagen und deren Construction folgende ist: „Man richtet vier Stangen so auf, daß sie die Ecken eines Quadrats bilden, dessen Seiten gegen 8 Fuß lang sind; 8 Fuß über der Erde werden an sie mit Stricken 4 Querhölzer festgebunden, auf welche man Baumäste oder Bretter, wenn sie zu haben sind, legt. Hier ist das Nachtlager des Wächters, das aus einer Streu besteht. 6—7 Fuß über diesem Lager sind an die 4 Stangen wieder Querhölzer angebunden, auf denen Laubzweige oder Schilf oder eine Matte ein Dach bilden, zwischen Dach und Lager werden 3 Seiten mit einer Matte oder mit zusammengebundenem Schilf oder Stroh behängt, um sowohl kalte Nachtwinde abzuhalten, als auch die Diebe über die Zahl der Wächter in Ungewißheit zu lassen. Zu dem Lager führt häufig eine kleine Leiter, die Partie zwischen der Erde und dem Lager aber ist nur an der Westseite geschlossen, um die heiße Nachmittagssonne abzuhalten, denn Tags über sitzt der Wächter bei seinem Hunde unten auf der Erde." Doch giebt es auch Hütten, die nur aus Baumzweigen leicht zusammengestellt sind. Mit diesen Hütten nun vergleichen sich die Gezelte der Belagerer, welche in Kap. 6, 3 unter einem ähnlichen Bilde als Hirten, die mit ihren Heerden schonungslos die ganze Gegend verwüsten, dargestellt werden. Nach Vermuthung einiger jüdischen Ausleger liegt in dem für Hüter hier gebrauchten hebr. Wort nozēr eine Anspielung auf den Namen Nebucadnezar, dessen letzte beide Sylben einigermaßen damit übereinstimmen.

18. Das hast du [Juda und Jerusalem] **zu Lohn für dein Wesen und dein Thun** [davon du dich nicht hast bekehren wollen.] **Dann** [wenn dir so Bitteres widerfährt, daß es dir bis an die Seele reichet V. 10] **wird dein Herz fühlen, wie deine Bosheit so groß ist** [während du jetzt, wo ein Entrinnen noch möglich wäre, es durchaus nicht einsehen willst Kap. 2, 19; Jes. 59, 12].

So süß auch die Sünde im Anfang ist, so bitter wird sie hernach, wenn das Gewissen durch das Gefühl der Gerichte Gottes aufwacht: Ps. 38, 5. (Starke.)

19. Wie ist mir so herzlich weh! Mein Herz pocht mir in meinem Leibe [vor Jammer und Schmerz], **und habe keine Ruhe*** [bis ich der inneren Qual durch lautes Reden Luft gemacht habe]; **denn meine Seele hört der Posaunen Hall, und eine Feldschlacht** [und ich weiß, daß das das Ende meines Volks sein wird],

20. Und ein Mordgeschrei über das andere [muß ich mit anhören]; **denn das ganze Land wird** [diesmal plötzlich] **verheeret, plötzlich werden meine Hütten und meine Gezelte** [die mir so lieben Wohnungen aller meiner Brüder nach dem Fleisch] **verstöret.**

*) Der Anfang dieses Verses lautet nach wörtlicher Uebersetzung: Meine Eingeweide! Meine Eingeweide! mich schmerzt es! meine Herzens-

kammern! Es tobt mir mein Herz! ich kann nicht schweigen. Diese abgerissenen Worte und Seufzer sind der lebendigste Ausdruck von dem unsäglichen Schmerz, unter dem Jeremiä Herz blutet bei dem Anblick der Verstockung und des Untergangs seiner Brüder. Vgl. Paulus in Röm. 9, 1—3 und die Bem. zu Jes. 23, 3.

21. Wie lange soll ich doch das Panier sehen, und der Posaunen Hall hören? [Mich widern diese Zeichen einer Vertheidigung an, die doch so unnütz ist und nur ein Zeichen des Unglaubens V. 5 f.].

22. Aber mein Volk [spricht der HErr] **ist** [eben] **toll** [in seiner wahnsinnigen Verblendung], **und** [sie] **glauben** [nun einmal] **mir** [und meinen Worten] **nicht; thöricht sind sie** [in allen ihren Anschlägen], **und achten's nicht** [haben dabei keine Ahnung von ihrer Thorheit]. **Weise** [oder pfiffig] **sind sie genug,** [wo es gilt] **Uebels zu thun; aber wohlthun** [und damit sich am besten berathen] **wollen sie nicht lernen.**

Das Volk ist zu einem Thoren, einem Herumläufer geworden, sie sind unfähige, leeres Spielwerk treibende Kinder geworden; aber eins können sie noch: wenn die Gottentfremdung längere Zeit gepflegt ist, entwickelt sich ein eigenes Talent, Böses zu thun. Die Folge des Wachsthums der Sünde ist eine immer zunehmende Stumpfheit und Dummheit in höheren Dingen, aber wenn's auf's Böse ankommt, sind sie ungemein schlau und verschlagen. Das ist die eigentliche Teufelswirkung. (Vilmar.) Vgl. den Gegensatz Röm. 16, 19: „Weise auf's Gute, einfältig auf's Böse."

23. Ich schauete das Land an, siehe, das war wüste und öde [als wäre es in den chaotischen Zustand der Urzeit zurückgesunken 1. Mos. 1, 2], **und den Himmel, und** [auch] **er war finster** [als hätte er ein Trauergewand angelegt ob dieses Herzeleids im Lande Juda].

So pflegt's denen zu ergehen, welche in Noth verfallen: ihnen scheint das Licht kein Licht, der Tag kein Tag, das Süße nicht süß zu sein, sondern alles verwandelt sich in das Gegentheil. (Theodoret.)

24. Ich sahe die Berge an, und siehe, die bebeten, und alle Hügel zitterten [wie wenn Gott mit seinem dröhnenden Donner erscheint].

25. Ich sahe, und siehe, da war kein Mensch, und alles Gevögel unter dem Himmel war weggeflogen [so daß überall nur die furchtbarste Verödung zu erblicken war].

26. Ich sahe, und siehe,* das Baufeld [das sonst so fruchtbare Gefilde] **war eine Wüste; und alle Städte drinnen waren zerbrochen** [und lagen in Schutt und Trümmern] **vor dem HErrn, und vor seinem grimmigen Zorn** [der sie so zerstört hatte].

*) Große Wirkung in der Beschreibung thut dies immer wiederkehrende „ich sehe", als wollte der Prophet sein Auge abwenden von dem traurigen Bilde und doch gedrungen würde, stets von Neuem hinzuschauen, um seinen Thränen freien Lauf zu lassen. (Umbreit.)

27. Denn so spricht der HErr: Das ganze Land soll wüste werden, und will's doch nicht gar [und für alle Zeiten] **ausmachen*** [und vertilgen, sondern einen kleinen Rest als Same übrig lassen für ein späteres Geschlecht Jes. 6, 13; Hesek. 20, 17].

*) Wie wunderbar berühren sich hier der Zorn und die Liebe Gottes! wie maßvoll erscheinen sie beide, wie ist eins die Schranke des andern! Gott liebt nicht so, daß er nicht zürnen könnte; und er zürnt nicht so, daß er nicht lieben könnte. (Nägelsbach.)

28. [Im Allgemeinen aber wird das Strafgericht ein entscheidendes sein.] **Darum** [als wollte die Kreatur zu dem Thun des Schöpfers ihre Uebereinstimmung erklären] **wird das Land betrübt, und der Himmel droben traurig sein** [ein schwarzes Trauergewand anziehen V. 23], **denn ich hab's geredet, ich hab's beschlossen, und soll mich nicht reuen, will auch nicht davon ablassen** [vielmehr es genau so eintreten lassen, wie ich es gedroht habe].

29. Alle [Bewohner der] **Städte werden vor dem Geschrei der** [feindlichen] **Reiter und** [Bogen-] **Schützen fliehen, und in die dicken Wälder laufen, und in die Felsen kriechen; alle Städte werden verlassen stehen, daß niemand** [der etwa zurückgeblieben, ferner] **drinnen wohnet.**

30. Was willst du alsdann thun, du Verstörte [Juda]? **Wenn du dich schon mit Purpur kleiden, und mit güldenen Kleidern schmücken, und dein Angesicht schminken würdest*** [um in buhlerischer Weise deine Feinde für dich zu gewinnen]; **so schmückest du dich doch vergeblich, denn** [deine Buhler] **die dir jetzt hofiren** [deren Gunst du jetzt zu besitzen dir einbildest, weil sie dir den Hof machen Weish. 14, 21], **werden dich** [in jener Zeit, wo sie wider dich heran ziehen, mit allem deinem üppigen Putz] **verachten,** [und von deinen Schmeicheleien und Reizen sich nicht fangen lassen, sondern] **sie werden dir nach dem Leben trachten.**

31. Denn ich höre [aus deinem Munde] **ein Geschrei, als einer Gebärerin;** [ja] **eine Angst, als einer, die in den ersten Kindesnöthen ist; ein Geschrei der Tochter Zion, die da** [mit dem gewissen Vorgefühl des Todes 1. Mos. 35, 18] **klagt und** [hoffnungslos um Schonung] **die Hände auswirft** [und dabei ruft]: **Ach wehe mir, ich muß schier vergehen vor dem Würgen**** [genauer: meine Seele sinkt ermattet dahin den Mördern, denen sie preisgegeben worden].

*) So schmückte und schminkte sich das gottlose, ehebrecherische Weib Isebel beim Herannahen des Feindes Jehu, fand aber keine Gnade, trotz aller Buhlerkünste (2. Kön. 9, 30 ff.); ebenso wenig wird Juda von gleichem Gebahren gegen die Chaldäer (Hesek. 23, 40 f.) Erfolg haben. — **) Der Vergleichungspunkt ist hier nur das Angstgeschrei, nicht aber die Freude, die nach der Geburt des Kindes den Schmerz der Mutter reichlich vergütet. (Schmieder.)

Das 5. Kapitel.

Mancherlei Sünden des jüdischen Volks, und die dawider gedrohten Strafen.

III. V. 1—31. Die Strafgerichte, welche in der vorhergehenden Rede angekündigt worden waren, werden nun hier als durchaus gerecht von Seiten des HErrn und als wohl verdient von Seiten des Volkes nachgewiesen. Er, der HErr, geht so ungern an die Ausführung dieser Gerichte, daß auch die leiseste Möglichkeit, Gnade für Recht ergehen zu lassen, ihm ganz willkommen sein und auch schon das geringste Maß des Glaubens, wenn er's fände, ihm zur Verschonung genug sein würde; aber sie, das Volk von Juda und Jerusalem, machen mit ihrer unverbesserlichen Bosheit die Verschonung schlechterdings unmöglich — Gott müßte geradezu aufhören zu sein, was er ist, der Heilige und Gerechte, der Wahrhaftige und Treue, wollte er eine solch durch und durch verderbte Masse noch ferner in ihrem Bestande lassen und sich nicht rächen an solchem Volk, wie dies ist. Freilich wohl sind in Juda und Jerusalem auch solche Seelen vorhanden, wie König Josia mit dem Stand der rechten Propheten sie repräsentirt; aber eben darum ist das unausbleibliche Strafgericht auch durch ein „ich will's nicht gar ausmachen" temperirt, und wird in der kurzen Frist bis zum Eintritt des Gerichts noch alles aufgeboten, auch andre Seelen zu retten, so viel oder so wenig irgend zu retten sind.

1. **Gehet** [spricht der HErr zu den Wenigen, welche noch an ihm hangen und mit Fürbitte, wie einst Abraham von Sodom und Gomorra 1. Mos. 18, 17 ff., das Strafgericht von Jerusalem abwenden möchten 2. Kön. 22, 11 f.] **durch die Gassen zu Jerusalem, und schauet, und erfahret, und suchet auf ihrer Straße** [so sorgfältig und angestrengt als ihr immer könnt und so lange als ihr irgend wollt], **ob ihr jemand** [unter dem ganzen übrigen Volk] **findet, der recht thue und nach dem Glauben frage** [daß er nach der Richtschnur meines Worts, in Wahrheit und Treue sein Leben anzustellen gedächte]; **so will ich ihr** [der Stadt, um dieses Einen Gerechten willen] **gnädig sein** [ich erkläre also mit einem weit geringeren Maße, als bei der Verhandlung um die Verschonung jener Städte, ja mit dem geringsten, das es überhaupt giebt, mich zufrieden].

Stärker könnte die völlige Verderbtheit Jerusalems nicht ausgedrückt werden, als es hier geschieht: noch jetzt will der HErr von seiner Stadt das über sie verhängte Strafgericht abwenden, wenn man Einen drin finde, der Recht thue und Wahrheit suche. (Umbreit.)

2. **Und wenn sie** [die Einwohner von Jerusalem, bei Betheuerungen] **schon sprechen: Bei dem lebendigen Gott** [genauer: So wahr der HErr lebt, und damit zu mir sich zu bekennen scheinen 5. Mos. 10, 20 Anm.], **so schwören sie doch falsch** [selbst der heiligste Gottesname ist ihnen zur leeren Phrase geworden und wird nur noch zum Lügen und Trügen in den Mund genommen Jes. 48, 1].

3. **HErr, deine Augen sehen nach dem Glauben** [daß nur ein aufrichtig dir ergebenes Herz, nicht aber der blos äußere Schein eines gottseligen Wesens, dir wohlgefallen mag; und da müssen wir, wenn du uns, die Fürsprecher für Juda und Jerusalem, aufforderst, dir auch nur einen einzigen Gerechten in diesem Sinne, um dessentwillen du verschonen könntest, aufzuweisen, allerdings bekennen: wir finden keinen, sondern lauter verschlossene und unverbesserliche Herzen]. **Du schlägest sie, aber sie fühlen's nicht** [verrathen mit keiner Miene, daß die Schläge ihnen wehe gethan]; **du plagest sie, aber sie bessern sich nicht** [Kap. 2, 30; Jes. 9, 13]. **Sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren** [Jes. 48, 4; Hes. 2, 4].

„Warum setzt Gott den Glauben als alleinige Bedingung des Heils? 1) Weil der Glaube Gott die höchste Ehre giebt; 2) weil der Glaube zugleich die leichteste und die schwerste Leistung des menschlichen Herzens ist, denn a. glauben oder Gottes Gnade als ein Geschenk annehmen soll und muß jeder können, und b. wer es kann, der hat in dem Einen sich selbst bezwungen und alles gewonnen."

4. **Ich dachte aber** [nach solchem Befund der Herzenszustände im Volk]: **Wohlan, der arme Haufe** [den ich bei dem Urtheil in V. 3 zunächst im Auge gehabt] **ist** [nun einmal] **unverständig, weiß nichts um des HErrn Weg und um ihres Gottes Recht** [man darf sich daher bei ihm nicht sehr verwundern, wenn alle Besserungsversuche ohne Erfolg bleiben].

5. **Ich will zu den Gewaltigen** [den Leuten der vornehmen Stände, den Gebildeten und Reichen] **gehen, und mit ihnen reden** [ihre Gesinnung und ihren Wandel zu erforschen]; **dieselbigen werden um des HErrn Weg und ihres Gottes Recht wissen** [und wird sich bei ihnen ein besserer Befund herausstellen.] **Aber dieselbigen allesammt** [wie sich gar bald ergab] **hatten** [im Uebermuthe ihres fleischlichen, selbst- und herrschsüchtigen Sinnes 5. Mos. 32, 15; Sprüchw. 30, 9] **das Joch** [des göttlichen Gesetzes, das sie allerdings genau kannten] **zerbrochen** [Kap. 2, 20], **und die Seile** [womit der HErr an seinen heiligen Willen sie gebunden] **zerrissen** [Ps. 2, 3].

Das Joch des HErrn ist leicht den Jüngern, unerträglich den Knechten. (Matth. 10, 30.) Eisern sind die Bande, so lange sie gefürchtet werden; man möge sie lieben, und sie werden golden sein. (Bonaventura.)

6. **Darum wird sie auch** [wie in Kap. 4, 7 gesagt ward] **der Löwe, der aus dem Walde kommt** [König Nebucadnezar von Babel], **zerreißen; und** [um hier noch einige ähnliche Bilder zur Bezeichnung der nämlichen Sache beizufügen] **der Wolf aus der Wüste wird sie verderben, und der Pardel wird auf ihre Städte lauern** [Hos. 13, 7]; **alle, die daselbst heraus gehen, wird er fressen** [Kap. 6,

25; 2. Kön. 25, 4 ff.]. **Denn ihrer Sünden sind zu viel, und** [was das Schlimmste dabei ist, sie] **bleiben verstockt in ihrem Ungehorsam** [die Abwendung des Verderbens damit unmöglich machend].

Die Gewaltigen meinen oft, es stehe ihnen alles wohl an und was sie thun, das sei recht; wenn Gott über die Sünde zürne, so gehe es nur über den gemeinen Pöbel. Aber hier sagt Gott der HErr das Gegentheil: weil sie das Joch des göttlichen Worts zerbrechen und die Seile seiner Gebote zerreißen, so solle sie auch der Löwe aus dem Walde zerreißen, gleichwie den armen Haufen; ja, es wird einmal ein scharfes Gericht über solche Gewaltige ergehen, weil sie vielmals die ärgern, denen sie mit gutem Exempel sollten vorgehen — Weish. 6, 7. (Würtemb. Summ.)

7. **Wie soll ich dir** [Jerusalem] **denn gnädig sein** [so gern ich auch dem Verlangen deines frommen Königs willfahren möchte 2. Kön. 22, 13]? **weil mich deine Kinder** [durch Abfall zu den fremden Göttern] **verlassen und schwören bei dem, der nicht Gott ist** [Kap. 2, 11]; **und nun ich sie** [in dem Lande, das ich ihnen eingegeben habe zu besitzen, mit allerlei Gut] **gefüllet habe, treiben sie** [wie das in 5. Mos. 32, 13 ff. schon vorausgesehen ist] **Ehebruch** [im theokratischen Sinne] **und laufen in's Hurenhaus** [in die Götzentempel, wo aber auch Hurerei im leiblichen Sinne auf die allergreulichste Art getrieben wird].

8. **Ein jeglicher wiehert** [da] **nach seines Nächsten Weibe, wie die vollen müssigen Hengste** [die eigens der Zucht wegen unterhalten und gefüttert werden Hesek. 22, 10 f.; 23, 20; 33, 26].

Die Heiden haben, wie der Apostel sagt (Röm. 1, 25), das Geschöpf geehrt anstatt des Schöpfers; sie haben die Fruchtbarkeit und Zeugungskraft der Natur vergöttert. Soll nun dieses Naturleben an sich selber schon das Göttliche sein, und zwar, je strotzender es sich entfaltet, desto mehr, wie kann es anders sein, als daß nun dieselbe Naturkraft, wie sie im Menschen ist, zum Ausbruch kommt, aber eben nur als Naturkraft, wild und ungebändigt, entfesselt von der Zucht des Geistes, unter welcher der Segen einer geheiligten Ehe steht, nichts als die Ungebundenheit des zuchtlosen Fleisches? Das ist von der schlimmen Ursache die schlimme Wirkung, wie es wiederum der Apostel bezeichnet (Röm. 1, 24): als solche, die in ihres Herzens Gelüsten dahin leben, giebt sie Gott dahin in alle Unreinigkeit hinein zur furchtbaren Strafe. Wie schrecklich kann ein Volk ausarten, wenn es einmal angefangen hat, auf diesem Abhang auszugleiten! Da geht das Dichten von abscheulichen Sagen über die Götter, und das Treiben von abscheulichen Dingen gleich diesen Göttern, Hand in Hand; da müssen im Dienste besonders des Baal-Peor junge Töchter sich der Schande weihen (4. Mos. 25, 1 ff.); da gehörten zum Götzentempel als dessen Sklaven und Sklavinnen Jünglinge und Töchter, die einen Namen führten, der ursprünglich gleichbedeutend mit heilig ist, aber diese Heiligen des Götzentempels sind zu keinem andern Dienst als eben zu dieser Schändlichkeit geweiht (1. Mos. 38, 15 Anm.); in den Suchoth-Benoth, die später von Babel her in's Land kamen (2. Kön. 17, 30), wurden wahrscheinlich solche Dinge verübt, wie sie auch der griechische Geschichtschreiber Herodot (I. 199) als ganz besonders schändlich bezeichnet; aus Palästina berichtet derselbe, daß er Säulen angetroffen habe, worauf ein weibliches Glied abgebildet war (II. 106), das waren höchst wahrscheinlich jene Ascheren, die Luther mit „Haine" übersetzt (5. Mos. 16, 21 Anm.); wie aber noch bis auf den heutigen Tag in Indien geschieht, war es eine weit verbreitete Sitte, auch das Bild von männlichen Gliedern als Gleichniß der Fruchtbarkeit aufzustellen, und wie frech und schamlos es nun bei dem Herumtragen solcher Bilder durch Weiber zuging, schildert derselbe Schriftsteller (II. 48 u. 60) aus dem benachbarten Egypten in einer solchen Weise, daß man es selbst unter Männern nicht wiederholen mag. Dergleichen Abschnitte nun, wo die Rede auf solche Dinge zu sprechen kommt, giebt es genug in unsrer Bibel, namentlich in den prophetischen Büchern. Wer dieselbe durchliest, der stößt darauf, und wer zarten Gemüthes darnach trachtet, die Reinheit des Herzens zu bewahren, der wird froh sein, wenn er hindurch ist, wie er froh ist, wenn er nicht genöthigt wird von allem zu erfahren, was unter den Menschen Greuliches im Schwange geht; aber an dem Schriftwort wird er nicht irre werden, wenn es, weil so Schändliches ja leider wirklich vorkommt, dasselbe auch mit unverblümten Worten straft. Daß bei uns eine zartere Scheu, von unreinen Dingen zu reden, und ein Anstand der Sitte, gegen welchen jene unverblümte Rede zu verstoßen scheint, sich allgemeiner verbreitet hat, das danken wir dem Evangelio Christi: möchte nur auch von allen, die Christen heißen, gesagt werden können, es geschieht dergleichen nicht mehr bei ihnen, möchten wir in Wahrheit versichern dürfen, wir sind nicht mehr gewohnt, daß solche schändliche Dinge unter uns verübt werden, wie es doch leider in grober und feiner Weise mannigfach geschieht. (Riggenbach).

9. **Und ich sollte** [das alles immerfort ruhig mit ansehen und] **sie um solches nicht heimsuchen** [Jes. 27, 1 Anm. 1]? **spricht der HErr; und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volk, wie dies ist** [V. 29; Kap. 9, 9]?

Gerechte Rache des heil. Gottes, der sein Bundesrecht schützt und nicht ungestraft übertreten läßt! sonst wäre es ihm nicht Ernst mit seinem Bunde. (Schmieder.)

10. [Im Gegentheil, ich habe die, welche ich zu Werkzeugen meiner Rache mir ausersehen, schon bestellt vor die Thore Jerusalems und gebe ihnen nun den Befehl:] **Stürmet ihre Mauern, und werfet sie um** [daß ihr ein großes Verderben in der Stadt anrichtet 2. Kön. 25, 4 ff.], **und macht es** [nur] **nicht gar aus** [denn bis zu gänzlicher Vernichtung darf es nach meinem Rathschluß nicht kommen Kap. 5, 27]. **Führet ihre** [dieses bittern wilden Weinstocks Kap. 2, 21] **Reben weg** [indem ihr die Einwohner in die Verbannung nach einem fremden Lande schleppt 2. Kön. 24, 14 ff.; 25, 11], **denn sie sind nicht des HErrn** [nicht seine Pflanzung und Gewächs, daß sie noch ferner in seinem Lande bleiben dürften].

11. **Sondern sie verachten mich** [wie ein treulos Weib dem rechtmäßigen Gatten den Rücken kehrt], **beide das Haus Israel** [welches ich darum schon früher verstoßen habe Kap. 3, 8] **und das Haus Juda** [dem ich nun auch den Scheidebrief geben will], **spricht der HErr.**

12. **Sie verleugnen** [mit ihrem Unglauben, den sie dem Wort meiner Propheten entgegenstellen] **den HErrn, und sprechen: Das ist er nicht*** [ein so harter und strenger Gott, wie die Propheten ihn beschreiben], **und so übel wird es uns nicht gehen** [wie dieselben prophezeien], **Schwert und Hunger werden wir nicht sehen** [1. Mos. 19, 14];

13. **Ja, die Propheten** [wenn sie von dergleichen Strafgerichten, die da kommen würden, reden] **sind Wäscher** [die nur fades, unnützes Gerede machen Hiob 11, 2; Sir. 20, 21; 32, 6], **und haben auch Gottes Wort nicht** [wie sie vorgeben, sondern sind Lügenprediger Mich. 2, 11]; **es gehe über sie selbst also** [wie sie uns es androhen].

*) Solche Verleugnung Gottes war es nicht, als sich bei den rechten Atheisten befindet (die Gottes Dasein selber leugnen); da sie aber die Strafgerechtigkeit Gottes verleugneten, war es eben so gut, als ob sie Gott selbst verleugnet hätten. Denn wer Gott die Heiligkeit und Gerechtigkeit wegnehmen oder ihn für so ohnmächtig ansehen will, als ob er das Böse nicht bestrafen könne, sondern sich von den Menschen alles müsse gefallen lassen, so bleibet er nicht mehr Gott. (Starke.)

14. **Darum spricht der HErr, der Gott Zebaoth** [1. Sam. 1, 3 Anm., indem er selber zum Schiedsrichter wird zwischen mir, seinem Propheten, und meinen ungläubigen Zeitgenossen, sich zuerst an diese und dann sofort an mich wendend]: **Weil ihr solche Rede treibet** [und mit euerm Unglauben selber es unmöglich machet, daß das Unglück mich reue, das ich euch gedenke zu thun Kap. 18, 8], **so will ich meine Worte in deinem Munde** [so wenig Wind sein lassen, wofür diese Lästerer sie ausgeben, wenn sie dich einen Wäscher nennen, daß ich vielmehr sie will] **zu Feuer machen, und dies Volk zu Holz** [für dasselbe, damit es einen Stoff habe, an dem es seine Kraft bewähren kann], **und soll sie verzehren** [Jes. 5, 24].

Sobald die Worte des HErrn in eines Lehrers Munde zu Feuer werden, so werden die Zuhörer zu Holz, und da hat das Urtheilen, als sei er ein Wäscher, ein Ende und das Gefühl geht an, der Geruch geht an, es sei zum Leben oder zum Tode; von da an wird das Predigen Ernst und das Lachen wird den Zuhörern von selbst verboten. (Zinzendorf.)

15. **Siehe** [so wendet sich die Rede jetzt wieder an meine ungläubigen Zeitgenossen], **ich will über euch vom Hause Israel** [die ihr noch im Lande der Väter da seid Kap. 4, 1], **spricht der HErr, ein Volk von ferne** [und zwar von Mitternacht Kap. 6, 22] **bringen** [dessen Namen ihr auch seiner Zeit erfahren sollt Kap. 25, 12; Habak. 1, 6 ff.]; **ein mächtig Volk, die das erste Volk gewesen sind** [insofern sie mit ihrer Abstammung bis in die ältesten Zeiten zurückreichen 1. Mos. 10, 22; 2. Kön. 20, 12 Anm., wenn sie auch bis jetzt noch gar nicht als selbstständig in der Weltgeschichte dastehen Jes. 23, 13]; **ein Volk, deß Sprache du nicht verstehest, und nicht vernehmen kannst, was sie reden** [so daß es ganz sich dazu eignet, die Drohweissagung in 5. Mos. 28, 49 ff. durch dasselbe in Erfüllung zu bringen].

16. **Seine Köcher sind offene Gräber** [als die soviel tödtliche Pfeile in sich bergen, daß euer eine unermeßliche Zahl des Grabes Beute sein wird Ps. 5, 10], **es sind eitel Riesen** [wider die alle eure Gegenwehr Kap. 4, 5 f. gar nichts ausrichten wird].

17. **Sie werden deine Ernte und dein Brod verzehren** [daß es zur ärgsten Hungersnoth kommen wird 2. Kön. 25, 3], **sie werden deine Söhne und Töchter fressen** [da wirst du denn, was du nicht hast glauben wollen V. 12, Schwert und Hunger in der That sehen, wie meine Propheten dir verkündigt haben], **sie werden deine Schafe und Rinder verschlingen, sie werden deine Weinstöcke und Feigenbäume** [was dieselben an Früchten tragen] **verzehren** [also Hunger auch von dieser Seite]; **deine festen Städte, darauf du dich verlässest** [als könntest du hinter ihren Mauern meinen Gerichte Trotz bieten 5. Mos. 28, 52], **werden sie mit dem Schwert verderben** [also Schwert auch an diesen Zufluchtsstätten].

18. **Und ich will's** [obwohl das Schwert bis an die Seele reichen soll Kap. 4, 10], **spricht der HErr** [der auch im heftigsten Wüthen seines Zornes dennoch nicht vergißt, wie weit er nach den Rathschlüssen seiner Weisheit gehen darf Jes. 6, 13 Anm. 2], **zur selbigen Zeit nicht gar ausmachen** [V. 10].

19. **Und** [spricht der HErr weiter, von meinen Zeitgenossen abermals an mich sich wendend V. 14] **ob sie** [wenn es nun eintritt, was du ihnen prophezeiet hast, und sie dich nicht mehr einen Wäscher nennen können] **würden sagen** [wie sie denn in ihrer furchtbaren Herzensverblendung allerdings so sagen werden Kap. 16, 10]: **Warum thut uns der HErr, unser Gott, solches alles** [sind wir ja doch sein Eigenthumsvolk, das nur Gutes von ihm zu erwarten hat]? **sollst du ihnen antworten: Wie ihr mich verlasset, und fremden Göttern dienet in euerm eigenen Lande** [wo ich doch alle Mittel euch gegeben 1. Mos. 12, 7 Anm., bei curem eigenen Gott zu bleiben]; **also sollt ihr auch Fremden** [den Chaldäern Kap. 25, 11] **dienen in einem Lande, das nicht euer ist** [in Babylonien].

Je genauer die Strafe dem Verbrechen entspricht, desto leichter wird sie vom Gewissen als Strafe empfunden. (Schmieder.)

20. **Solches** [wie ich in V. 21 f. sogleich näher angeben werde] **sollt ihr** [meine Propheten, und ihr Wenigen, die ihr noch zu mir haltet V. 1] **verkündigen im Hause Jakob** [so lange die kurze Zwischenzeit bis zum Eintritt des Strafgerichts

noch dauert], **und predigen in Juda** [ohne an den Spott der Verächter V. 12 f. euch zu kehren], **und sprechen** [ob es vielleicht noch möglich wäre, die eine oder die andere Seele herumzuholen aus dem Verderben und sie zu erleuchten mit dem Lichte der Lebendigen]:

21. **Höret zu, ihr tolles Volk** [Kap. 4, 22], **das keinen Verstand hat** [und nichts merken will Hos. 7, 11], **die da Augen haben, und sehen nicht, Ohren haben, und hören nicht** [Jes. 6, 9 f.].

22. **Wollt ihr mich** [denn ganz und gar] **nicht fürchten, spricht der HErr, und vor mir nicht erschrecken** [daß ihr in herzlicher Buße und aufrichtiger Bekehrung meinen Zorn abzuwenden suchtet]? **Der ich** [zum offensichtlichen handgreiflichen Beweis, was für ein mächtiger Gott ich bin] **dem Meer den Sand zum Ufer setze** [Hiob 38, 8 ff.], **darin es allezeit bleiben muß, darüber es nicht gehen muß** [= darf Esth. 8, 8]; **und ob es schon wallet** [und mit seinem Ungestüm einen Versuch zu machen scheint, die ihm gesetzten Schranken zu durchbrechen], **so vermag es doch nichts; und ob seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht drüber** [über die aus leichtem Sand gebauten und weite Strecken lang so flachen Ufer] **fahren.**

23. **Aber dies Volk** [obwohl es bei nur einigem Verstand einsehen müßte, wie thöricht es handelt, wenn es gegen meinen heil. Willen sich auflehnt, und wie es nur sich selber den Untergang bereitet, wenn es in solcher Auflehnung beharret] **hat ein abtrünniges ungehorsames Herz** [das nicht nur unverständig, sondern geradezu feindselig mir gegenübersteht], **bleiben** [trotz allen meinen Bemühungen, sie mir wieder zuzuwenden] **abtrünnig und gehen immerfort weg** [als die mein Wort gar nicht mehr hören mögen Kap. 6, 10].

24. **Und sprechen nicht einmal** [indem selbst die Beweise meiner Güte und Treue gegen sie keinen Eindruck auf sie machen] **in ihrem Herzen: Laßt uns doch den HErrn, unsern Gott, fürchten, der uns** [allen Regen, dessen wir, damit das Land sein Gewächs gebe, bedürfen, nämlich] **Frühregen und Spatregen** [3. Mos. 26, 4 f. Anm.] **zu rechter Zeit giebt** [Apostg. 14, 17], **und uns die Ernte treulich** [wie er es versprochen 1. Mos. 8, 22] **und jährlich** [so daß wir in einem Jahr so gut wie in dem andern unsre Nothdurft haben] **behütet.**

Nach anderer Auffassung lauten die letzten Worte des Verses: uns die Wochen (im vornehmsten Sinne des Worts, nämlich die sieben zwischen Ostern und Pfingsten, 3. Mos. 23, 15 f.; 5. M. 16, 9 f.), die bestimmte Zeit der Ernte (von Mitte April bis Anfang Juni 3. Mos. 23, 17 Anm.), bewahret (oder einhält, so daß er uns nicht blos Getreide wachsen, sondern auch gut und sicher einernten läßt). — „Der Erntesegen: a) von wem kommt er? b) zu wem führt er?"

25. **Aber eure Missethaten** [mit welchen ihr nichts als Strafe verdient] **hindern solches** [daß der HErr, euer Gott, auch ferner euch Regen und fruchtbare Zeiten gebe, wie er denn bereits den Frühregen und Spatregen theilweis hat ausbleiben lassen Kap. 3, 3], **und eure Sünden wenden solch Gut von euch** [daß ihr, weil ihr euch nicht bekehren wollt, zuletzt gar keine Ernte mehr haben werdet].

26. **Denn man findet unter meinem Volk** [und zwar an der Spitze desselben, in denen, die berufen sind, es zu regieren und zu führen] **Gottlose, die den Leuten stellen** [hinterlistig allerlei Nachstellungen bereiten], **und Fallen zurichten, sie zu fahen, wie die Vogler** [in Beziehung auf die Vögel, denen sie auflauern] **thun mit Kloben.**

Der Kloben, s. v. a. gespaltener Stock, besteht aus zwei genau auf einander passenden, an einem Ende durch eine Hülse mit einander verbundenen schlanken, 3 Fuß langen Hölzern, welche vermittels eines durch das dickere Hölzchen gehenden und mit dem dünneren elastischen Hölzchen verbundenen Fadens zusammengezogen werden können, um die Füße der Vögel, die sich darauf setzen, einzuklemmen und sie zu fangen.

27. **Und ihre** [dieser Volksoberen] **Häuser sind voller Tücke** [voller Hilfsmittel und Werkzeuge des Betrugs Micha 6, 10 ff.], **wie ein Vogelbauer voller Lockvögel ist** [die zum Mittel der Einfangung anderer Vögel dienen sollen]. **Daher** [durch lauter solchen unrechtmäßigen Erwerb] **werden sie gewaltig und reich, fett und glatt** [wie einer, der sich mästet mit Wohlleben 5. Mos. 32, 15].

28. **Sie gehen mit bösen Stücken um** [alles überbietend, was sonstwo an Schlechtigkeiten sich findet Kap. 9, 2]; **sie halten** [dagegen] **kein Recht** [wie es doch ihre Schuldigkeit wäre, auf Recht und Gerechtigkeit im Volke zu halten], **dem Waisen fördern sie seine Sache nicht** [sondern erlauben sich alles, was ihrem Eigennutz dient], **und gelinget ihnen** [auch, ihre bösen Anschläge durchzusetzen], **und helfen dem Armen nicht zum Recht.**

29. **Sollt ich denn solches nicht heimsuchen, spricht der HErr** [wie er das schon einmal in V. 9 sagte], **und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volk, wie dies ist?**

Es sollt Einer lieber den türkischen Kaiser mit seinem ganzen Heer zum Feinde haben, als eine arme Wittwe mit ihren vaterlosen Waisen: der Wittwen Thränen sind das Wasser, so über alle Berge steigt und dann wieder herabfällt und alle ihre Feinde in die Hölle hinunterschwemmt. (Luther.)

30. **Es stehet** [je näher man die öffentlichen Zustände betrachtet] **greulich und scheuslich im Lande** [indem schauderhafte Dinge daselbst vorgehen Kap. 18, 13; 23, 14].

31. **Die Propheten** [welche zur mündlichen Auslegung des geschriebenen Worts und zur richtigen Anwendung auf die einzelnen Fälle des prak-

tischen Lebens berufen sind] **lehren falsch** [mit ihren neuen Offenbarungen, die sie empfangen zu haben vorgeben Kap. 20, 6; 29, 8 f.], **und die Priester** [welche darüber zu wachen haben, daß keine neue, dem Schriftwort widerstreitende Lehre oder Weissagung aufkomme Mal. 2, 7] **herrschen in ihrem Amte** [besser: treten auf oder schalten und walten nach ihrer, der falschen Propheten, Weisung, ihr einflußreiches Amt dazu benutzend, daß sie mit jenen gemeinschaftliche Sache machen Kap. 29, 2 ff.], **und mein Volk** [an dessen gesundem Sinn, wenn es sich von meinem Geist wollte leiten lassen, die Verderbtheit der Propheten und Priester scheitern müßte] **hat's** [vielmehr] **gern also** [wie diese es treiben — statt dem entgegenzuwirken, macht es mit Kap. 18, 18]. **Wie will es euch zuletzt** [wenn nun das Ende vom Liede kommt Jes. 10, 3] **drob gehen?**

Alles, was in diesem Kapitel gesagt ist, kehrt auch in der christlichen Kirche in Zeiten des Verderbens wieder; man darf nur an die Stelle der falschen Propheten „die Träger des Zeitgeistes" stellen. (Schmieder.)

Das 6. Kapitel.

Babylonische Gefangenschaft, und deren Ursachen.

IV. **V. 1—30. Der Prophet, da nun keine Frage mehr ist, ob das Strafgericht werde abgewendet werden oder nicht (2. Kön. 22, 16 f.; 23, 26 f.), ist im Geiste in die Zeit versetzt, wo es zur Belagerung Jerusalems kommt, gleichwie er diese Zeit schon in Kap. 4, 5 ff. voraussah; wenn er aber dort beim Heranziehen der feindlichen Heeresmassen die Landeseinwohner von den nördlichen Gegenden her sich nach Zion flüchten ließ in dem thörichten Wahnglauben, daselbst Rettung finden zu können, so fordert er dagegen hier seine Stammesgenossen, die Kinder Benjamin, auf, sich aus Jerusalem südlich, nach der Wüste Juda, zu flüchten und auf einem dortigen Berge ein Panier aufzupflanzen für die, welche wirklich dem Verderben entrinnen wollen, denn zur Zerstörung Jerusalems kommt es gewiß und unhintertreiblich, der HErr hat die Stadt den Belagerern selbst in die Hand gegeben (V. 1—7). Wenn nun gleichwohl immer wieder die Ermahnung zu schleuniger Bekehrung sich hören läßt, so lange noch die kurze Gnadenzeit währet, und die immer wiederholte Ankündigung und Beschreibung des Strafgerichts wohl auch den Zweck hat, der Ermahnung Nachdruck und wo möglich Erfolg zu verleihen, so ist die Darstellung dieses Gerichts so lebendig und anschaulich gehalten, als wäre dasselbe bereits da; ja, die Verkündigung wendet sich sogar von Israel ab an die Heidenwelt und an die Erde, weil dort keine Ohren mehr sind, die sie hören wollten und könnten. Man sieht überall, Israel ist schon aufgegeben und verworfen, wenn es gleich noch ein paar Jahrzehnte im Lande bleiben darf; alle Arbeit des Propheten an dem Volke ist umsonst, und das wird ihm auch zum Schluß in einem Gleichniß offen gesagt.**

1. **Sammelt euch** [zu eiliger Flucht], **ihr Kinder Benjamin** [meine Brüder Kap. 1, 1], **aus Jerusalem** [soviel euer daselbst ihren Wohnsitz haben Richt. 1, 21; 1. Chron. 10, 3 ff., daß ihr nicht auch umkommt in der Missethat dieser Stadt 1. Mos. 19, 15], **und blaset** [wenn ihr nun glücklich nach Mittag entkommen seid] **die Trommeten auf der Warte** [besser blos: in] **Thekoa** [2. Sam. 14, 2; 23, 26; Amos 1, 1], **und werfet auf ein Panier auf der Warte** [genauer: auf] **Beth-Cherem** [dem jetzigen Frankenberge 1. Sam. 9, 5 Anm., vgl. Karte III., auf daß alle, die sonst noch Rettung finden wollen, sich dorthin zusammenfinden]; **denn es gehet daher ein Unglück von Mitternacht** [Kap. 1, 13 ff.], **und ein großer Jammer** [indem Jerusalem zu Grunde gehen wird Kap. 4, 6].

„Es ist eine sehr große Güte Gottes, wenn er uns, ehe die bösen Zeiten einbrechen, davon Nachricht geben läßt, damit wir uns dagegen recht anschicken können." Warum aber fordert der Prophet gerade seine Stammesgenossen, die Kinder Benjamin auf, noch zu rechter Zeit sich aus Jerusalem zu machen? etwa aus fleischlicher Vorliebe für seine Gefreundte, oder weil diese bessere Gesinnung als die Uebrigen von Juda und Jerusalem an den Tag gelegt hatten? Keinenfalls, wie uns sogleich ein Blick auf Kap. 11, 21 ff. belehrt; vielmehr erscheint Jeremias hier als ein Vorbild Christi bei der Verkündigung der zweiten Zerstörung Jerusalems, wenn dieser da auch den an ihn Gläubigen, seinen Brüdern nach dem Geist (Matth. 12, 48 ff.), die Weisung zu rechtzeitiger Flucht ertheilt (Matth. 24, 15 ff.). Luther hat unsre Stelle für dem Sinne nach übereinstimmend mit Kap. 4, 5 f. gehalten und demgemäß Thekoa und Beth-Cherem für erhöhete Punkte oder Warten in Jerusalem angesehen, indem jenes etwa „Trommetenstoß", dieses aber „Weinbergshaus" bedeutet; dies hat jedoch nur insofern Bedeutung, als durch den Satz: „blaset die Trommeten in Thekoa" eine Paronomasie (Zusammenstellung gleichlautender Wörter) herauskommt und deshalb Thekoa an erster Stelle genannt ist, obgleich es seiner Lage nach die zweite Stelle einnimmt, denn es liegt noch etwas weiter nach Süden als Beth-Cherem.

2. **Die Tochter Zion** [Jerusalem mit seiner Königsburg und seinem Tempel] **ist** [jetzt noch] **wie eine schöne und lustige Aue** [die mit Sorgfalt gepflegt worden ist und im besten Wohlsein sich befunden, da niemand sie rauh behandeln durfte Jes. 37, 22. 33 ff.].

3. **Aber es werden Hirten** [ganz eigener Art Kap. 4, 16 f., nämlich die Chaldäer mit ihren wilden Horden 2. Kön. 24, 2 ff.; 25, 1 ff.] **über sie kommen** [als] **mit ihren Heerden, die werden** [Kriegslager als] **Gezelte rings um sie her aufschlagen, und weiden ein jeglicher an seinem Ort** [so daß planmäßig die ganze Aue abgeweidet und nirgends von dem üppigen Wuchs etwas übrig bleiben wird] — **und** [werden die unter dem Bilde von Hirten hier dargestellten feindlichen Heerführer zu ihren Kriegsleuten] **sprechen** [die beiden Worte: „und sprechen" hat Luther zu näherer Verdeutlichung beigefügt]:

4. **Rüstet euch zum Kriege wider sie! Wohl-**

auf, laßt uns hinauf ziehen [gen Jerusalem], **weil es noch hoch Tag ist** [daß wir das Werk ihrer Zerstörung sogleich heute in Angriff nehmen]; **ei, es will Abend werden, und die Schatten werden groß** [wir dürfen also keine Zeit verlieren, damit nicht die einbrechende Nacht uns zum Aufschub nöthige].

5. Wohlan [mag gleich der Abend schon da sein], **so laßt uns** [dennoch] **auf sein, und sollten wir** [gleich] **bei Nacht hinaufziehen** [müssen, so hat auch das weiter nichts zu sagen, wenn wir nur unser Ziel erreichen], **und ihre Paläste verderben** [so eilig und gierig werden sie über die heil. Stadt herfallen, daß es ihnen ganz gleich ist, ob sie zu rechter Zeit oder zur Unzeit vor derselben eingetroffen].

6. [Und nun wird auch nicht erst wegen feindlicher Uebergabe verhandelt werden 5. Mos. 20, 10 f.; 2. Kön. 18, 17 ff.; 24, 10 ff.] **Denn also spricht der HErr Zebaoth** [zu diesen chaldäischen Kriegsheeren, die er zu Vollstreckern seines Strafgerichts sich ausersehen]: **Fället Bäume** [zur Herstellung von Belagerungswerkzeugen 2. Chr. 26, 15 Anm., ohne euch an den Unterschied zwischen Frucht- und Nutzbäumen 5. Mos. 20, 19 f. zu kehren] **und macht Schütte** [Erdwälle 2. Sam. 20, 15; 2. Kön. 25, 1] **wider Jerusalem, denn sie ist eine Stadt, die** [mit völliger Zerstörung 2. Kön. 3, 19 Anm.] **heimgesucht werden soll. Ist doch eitel Unrecht drinnen** [so daß es sich nicht mehr um die Frage handelt, ob schonen oder verderben].

7. Denn gleichwie ein Born [ohne abzusetzen] **sein Wasser quillet, also quillet auch ihre Bosheit** [der giftige Brunnen ihres Herzens, in einem fort das Wasser von allerlei Schande und Laster]. **Ihr Frevel und Gewalt** [die in ihr begangen wird] **schreiet über sie** [zum Himmel um Rache 1. Mos. 18, 20; Offenb. 18, 5]; **und ihr Morden und Schlagen** [womit einer den andern zu Grunde richtet] **treiben sie täglich vor mir** [der ich in meinem Tempel mitten unter ihnen wohne, daher ich auch die Stätte meines Heiligthums nun preisgebe].

Wie eine lebendige Wasserquelle ohne Aufhören Wasser von sich giebt, also fließet immerdar Sünde und Bosheit aus dem menschlichen Herzen, wenn es in seiner eigenen Natur betrachtet wird; darüber auch Gott der HErr klaget (1. Mos. 6, 5): „alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse immerdar", und Christus spricht (Matth. 15, 19): „aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei ꝛc." Wir sollen zusehen, wie die Philister dem Isaak seine Brunnen verstopft haben (1. Mos. 26, 14 f.), daß wir auch diesen Brunnen unsers Herzens verstopfen; oder wenn das, solange wir im sündlichen Fleische leben, nicht gänzlich sein kann, sollen wir doch, wie Mose das bittere Wasser süß gemacht (2. Mos. 15, 23 ff.), die böse sündliche Quelle unsers Herzens verbessern, welches geschehen kann, wenn wir von dem Holz des Kreuzes Christi, so mit Glauben ergriffen wird, hineinwerfen, dadurch allen unsern sündlichen Schwachheiten kann geholfen werden und wir ein Brunnen des Wassers werden können, das in das ewige Leben quillet: Joh. 4, 14. (Württemb. Summ.)

8. [Aber jetzt ist ja, was in V. 1—7 gesagt wurde, immer noch Zukunft, wenngleich schon in den nächsten Jahrzehnten bevorstehende Zukunft; darum läßt's der HErr auch in der elften Stunde noch an dem Versuch nicht fehlen, sein Volk herumzuholen, und gerade die gegenwärtige Reformationszeit unter Josia ist eine Mahnung so stark und eindringlich wie irgend möglich:] **Bessere dich, Jerusalem** [ehe es zu spät wird, und laß dich warnen], **ehe sich mein Herz von dir wende, und ich dich** [wenn sich nun wirklich mein Herz von dir gewandt hat] **zum wüsten Lande mache, darin niemand wohne** [Kap. 22, 6].

9. [Was wird jedoch die Mahnung helfen!] **So spricht** [darum, weil er die Fruchtlosigkeit aller seiner Rettungsversuche um Juda voraus weiß] **der HErr Zebaoth: Was** [bei der ersten Weinlese, da ich vor etwa 100 Jahren die zehn Stämme in die Verbannung nach Assyrien abführen ließ] **übrig ist geblieben, das muß auch nachher** [in der durch Juda's unverbesserliches Wesen nöthig gewordenen Nachlese] **abgelesen werden, wie ein Weinstock** [den man aller seiner Trauben beraubt Kap. 2, 21; 8, 13]. **Der Weinleser** [Nebucadnezar] **wird** [da] **eins nach dem andern in die Butten werfen** [indem er einen Theil des Volks nach dem andern in die Gefangenschaft nach Babel abführt Kap. 52, 28 ff.].

10. Ach [so muß ich vor dem HErrn klagen und fragen, wenn er auch durch mich den Mahnruf in V. 8 ergehen läßt und ich da wohl fühle, wie wichtig es ist, daß dem Ruf auch Folge geleistet werde] **mit wem soll ich doch reden und zeugen? daß doch jemand hören wollte!** [besser werden beide Sätze zu einem einzigen verbunden: mit wem soll ich doch reden und zeugen, daß sie hören?] **Aber** [genauer: Siehe,] **ihre Ohren sind unbeschnitten** [5. Mos. 10, 16 Anm.], **sie mögen's** [s. v. a. können's Ruth 4, 6 Anm. 1] **nicht hören. Siehe, sie halten des HErrn Wort für einen Spott** [Apostg. 2, 13; 17, 32], **und wollen sein nicht** [Kap. 7, 26].

11. Darum bin ich [nun aber auch, weil sie damit nur desto furchtbarer sich häufen den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts] **des HErrn Dräuen** [in meinem Herzen] **so voll, daß ich es nicht lassen kann** [„ich muß Gottes Dräuen und seines Zornes Wort gleichsam ausschütten und also dem Faß den Boden ausstoßen" Matth. 12, 34; und der HErr seinerseits verlangt keineswegs, daß ich sein Dräuen in

der Brust verschließe, im Gegentheil ist es sein heiliger Wille, daß ich dem, was mir das Herz bewegt, freien Lauf lasse]. **Schütte aus** [meinen Grimm, spricht er], **beide über Kinder auf den Gassen** [die da mit Spiel sich ergötzen Matth. 11, 16 f.], **über die Mannschaft** [Gesellschaft der zu Männern heranwachsenden Jünglinge, die unter dem Thor sitzen 1. Mos. 19, 1 Anm.] **im Rath mit einander** [und wie über diese beiden Altersklassen, so über alle andern Theile des Volks ohne irgend welche Rücksicht, die sonst das Erbarmen gebeut Klagel. 2, 21]; **denn es sollen beide Mann und Weib, beide Alte und der Wohlbetagte, gefangen** [weggeführt] **werden.**

Immer noch Langmuth Gottes! Er läßt auch jetzt noch durch den Propheten seinen Zorn, die Offenbarung seines strengen Gerichts zur Warnung in Worten ausgießen, ehe er ihn durch die Werkzeuge des Zorns, die feindlichen Heere, thätlich ausschüttet. (Schmieder.)

12. Ihre Häuser sollen den Fremden zu Theil werden, sammt den Aeckern und Weibern [5. Mos. 28, 30], **denn ich will meine Hand ausstrecken, spricht der HErr, über des Landes Einwohner** [sie zu verderben, und bin des Erbarmens müde Kap. 15, 6].

13. Denn sie geizen [sind auf schnöden Erwerb und Gewinn bedacht] **allesammt, Klein und Groß** [von den Kleinsten bis zu den Größten], **und beide** [Jes. 27, 1 Anm. 2] **Propheten und Priester** [die doch das Volk auf den rechten Weg leiten sollten, sind geradezu dessen Verführer und] **lehren allesammt falschen Gottesdienst,**

14. Und trösten mein Volk in seinem Unglück [das ich durch meine rechten Propheten ihm ankündigen lasse 2. Kön. 22, 16 f.], **daß sie es geringe achten sollen** [weil nimmermehr so schlimm es kommen werde], **und sagen: Friede, Friede** [„es gehet und stehet wohl, ist alles sicher und hat keine Noth" 1. Thess. 5, 3]! **und ist doch nicht Friede** [sondern die alleräußerste Noth und Gefahr].

Der Prophet berührt hier den wunden Fleck des Predigtamts für alle Zeiten. Die rücksichtslose Wahrheit ist eine seltene Erscheinung; das ist einer der gewöhnlichsten Fehler der Lehrer des Volks, daß sie ihm seine offenen, Gefahr und Tod bringenden Wunden nicht zeigen, sondern mit Schonung bedecken. (Umbreit.)

15. Darum werden sie [wenn nun das Unglück wirklich kommt] **mit Schanden bestehen, daß sie solche Greuel treiben** [mit ihren falschen Friedensweissagungen die, bei ernstlicher Bekehrung noch heilbare Krankheit meines Volks zu einer unheilbaren machen]; **wiewohl sie wollen ungeschändet sein** [„nicht hören, daß sie böse sollten sein und zu Schanden werden"], **und wollen sich nicht schämen** [haben vielmehr das Sichschämen ganz und gar verlernt und kennen keine Scheu]. **Darum müssen sie** [mit den Opfern ihrer Verführung, den Leuten aus dem Volk] **fallen über einen Haufen** [wie sehr sie auch sich einbilden mögen, sie würden für ihre Person mit heiler Haut davon kommen]; **und wenn ich sie heimsuchen werde, sollen sie** [ohne daß irgendwie ein Rettungsweg ihnen offen sein wird Jes. 10, 3 f.] **fallen** [unter die Erschlagenen], **spricht der HErr.**

16. So spricht der HErr [das Volk zu erinnern, wie es trotz seiner Verführer, der falschen Propheten und gottlosen Priester V. 13 ff., den rechten Weg wohl finden könne, wenn es nur wolle]: **Tretet auf die Wege, und schauet** [stehet, wenn ihr bei euerm Wandel durch's Leben verschiedene Wege vor euch sehet und nun nicht wisset, welchen ihr einschlagen sollt, eure Rathgeber aber der eine diesen, der andere jenen euch empfehlen, einen Augenblick mit rückwärts gewandtem Blick still, statt blindlings dem ersten besten Rathgeber zu folgen], **und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei** [es läßt sich aus den verschiedenen Wegen, die hinter euch liegen und die eure Väter seit der Urzeit Tagen gegangen sind, derjenige, der zum Guten und zum Heil führt, bestimmt herauserkennen unter den andern, die in's Verderben stürzen], **und wandelt drinnen** [schlagt nun den unter den vor euch liegenden Wegen ein, der die Fortsetzung des je und je als gut bewährten Pfades ist]; **so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele** [Matth. 11, 29 und, nachdem ihr so aus eigener Erfahrung den guten Weg habt kennen lernen, euch nicht mehr wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre Ephes. 4, 14]. **Aber sie sprechen** [obgleich sie recht wohl ein Bewußtsein davon haben, welches von Anbeginn der gute Weg gewesen, der Forderung gegenüber: wandelt drinnen! mit absichtlicher Herzensverschließung]: **Wir wollen's nicht thun** [ihr Erwählen der Irrwege ist also sowenig ein Nichtwissen des rechten Wegs, daß es vielmehr ein Nichtwollen desselben heißen muß].

Gott fähret hier fort, das jüdische Volk der Hartnäckigkeit zu überweisen, und kehret die Rede von den falschen Propheten, welche die Menschen verleiteten, auf diejenigen, die durch dieselben verleitet wurden. Er scheint da einem Einwurfe vorzubeugen, den das Volk vielleicht machen würde, daß sie nämlich denjenigen Weg nähmen, den ihre Priester und Propheten ihnen anwiesen, und darauf vorgingen; hierauf antwortet der HErr, sie sollten es machen, wie Reisende, wenn sie den Weg nicht wissen oder daran zweifelhaft werden, weil sie verschiedene Fußsteige vor sich sehen, ohne unterscheiden zu können, welcher von denselben sie nach dem Ort, wohin sie gedenken, führen wird. Alsdann fragen sie sorgfältig bei solchen Leuten nach, die im Stande sind, ihnen zu sagen, welcher Weg hier- oder dorthin läuft: so sollten sie's auch machen, wenn sie wegen der verschiedenen Wege, worauf sie durch die Propheten gewiesen würden, Zweifel hätten, da diese Propheten alle, die wahren sowohl wie die falschen, im Namen des HErrn zu ihnen sprächen. Sie sollten stille stehen, um zu untersuchen,

wer den rechten Weg wieſe; und um bei dieſer Unterſuchung wohl zu verfahren, ſollten ſie zu den göttlichen Ausſprüchen und den heil. Denkſchriften aus den vorigen Zeiten ihre Zuflucht nehmen und überlegen, was für ein Weg darin angeprieſen werde und für diejenigen, die darauf gewandelt, gut befunden war. Denſelben ſollten ſie dann trotz alle dem, was für das Gegentheil geſagt werde, wählen und darauf fortgehen; ſo würden ſie ſicherlich wohl thun, wie Andere vor ihnen gethan. (Engl. Bibelw.)

17. **Ich habe** [ſpricht der HErr weiter, das Volk zu erinnern, wie es auch über ſeine Zukunft nicht im Unklaren gelaſſen ſei, ſondern genau voraus wiſſen könne, was da kommen werde, je nachdem es den guten Weg wähle oder den falſchen Rathgebern folge, in den Propheten, die ich bei allen entſcheidenden Wendepunkten eurer Geſchichte erweckt habe aus euern Brüdern] **Wächter über euch geſetzt** [die von ihrer Warte ausſchauen in die Weite, was am fernen Horizont der Zukunft auftaucht, voraus ſehen und wenn nun eine Gefahr drohet, ſogleich in das Horn ſtoßen zur Warnung Amos 3, 6 f.]. **Merket** [denn, wenn ihr das Lärmſignal höret] **auf die Stimme der Trommeten** [ſo könnet ihr zu rechter Zeit vor jeder drohenden Gefahr euch vorſehen und ihr ausweichen]. **Aber ſie ſprechen** [auch hier]: **Wir wollen's nicht thun** [ſie wollen alſo gar nicht gewarnt ſein, um in ihrem Thun und Treiben nicht incommodirt zu werden, ſondern laufen muthwillens in's Verderben].

In einer Beziehung ſoll das Prophetenthum, während es ſelbſt in die Ordnungen des Geſetzes hineingeſtellt iſt, der todten Ueberlieferung der geſetzlichen Satzungen wehren und die Forderungen des göttlichen Willens je nach dem Bedürfniſſe der Zeit und in der Friſche eines immer neu ergehenden Gottesworts dem Volke verkündigen; in zweiter Beziehung ſoll es dem Volke ſtets Licht über ſeine Zukunft geben, ihm zur Warnung oder zum Troſte die göttlichen Geſchichtsrathſchlüſſe enthüllen, auch hierin wieder das Zeugniß des Geſetzes fortſetzend, das ja nicht blos die göttlichen Forderungen an das Volk, ſondern auch das Geſetz der göttlichen Führung deſſelben und das Endziel der göttlichen Reichswege geoffenbart hat. In beiden Beziehungen iſt die Prophetie eine der höchſten Gnadenerweiſungen, die Gott ſeinem Volk erzeiget hat; ſie wird in gleiche Linie mit der Erlöſung aus Egypten und der nachherigen Führung des Volks geſtellt (Hoſ. 2, 10 f.; Amos 2, 10 f.), es iſt darin ein fortdauernder lebendiger Verkehr geſtiftet zwiſchen Jehova und dem Volk, in deſſen Mitte er wohnt und wandelt, weswegen umgekehrt das Verſtummen der Prophetie ein Zeichen davon iſt, daß Jehova von dem Volke ſich zurückgezogen hat: Amos 8, 11 f.; Klagl. 2, 9; Pſ. 74, 9. (Oehler.)

18. **Darum** [weil ich bei meinem Volke ja doch kein Gehör finde für das, was ich ſage] **ſo höret ihr Heiden, und merket ſammt euren Leuten** [was ſie, die trotzigen und unbußfertigen Juden, betrifft und ihnen widerfahren ſoll].

19. **Du Erde** [5. Moſ. 32, 1; Jeſ. 1, 2], **höre zu** [denn ſchweigen kann mein Wort nun einmal nicht, und ſollte es ſich auch ſeinen Hörerkreis in der lebloſen Creatur müſſen ſuchen oder unter denen, die nichts von mir wiſſen]. **Siehe, ich will ein Unglück über dies Volk bringen, nämlich ihren verdienten Lohn** [dafür], **daß ſie auf meine Worte nicht achten, und mein Geſetz verwerfen.**

20. **Was frage ich** [wenn ihr etwa meint, in der äußerlich wiederhergeſtellten Ordnung des Gottesdienſtes 2. Kön. 23, 5—24 einen Schutzbrief zu haben gegen meine Strafgerichte] **nach dem Weihrauch, der aus Reicharabien** [1. Kön. 10, 1], **und nach den guten Zimmetrinden** [Luther: „oder Kalmes" 2. Moſ. 30, 24 Anm.], **die aus fernen Ländern kommen** [und von euch zum Räuchopfer 2. Moſ. 30, 34 ff. verwendet werden]? **Eure Brandopfer ſind mir nicht angenehm, und eure Opfer gefallen mir nichts** [weil ihr damit nur von der Verpflichtung loszukommen ſucht, mir euer Herz zu geben Jeſ. 1, 11 ff.].

21. **Darum ſpricht der HErr alſo: Siehe, ich will dieſem Volk ein Aergerniß** [Jeſ. 8, 14 f.] **ſtellen, daran ſich beide Väter und Kinder mit einander ſtoßen, und ein Nachbar mit dem andern umkommen ſollen.**

22. **So ſpricht der HErr** [ſich näher über das, was er unter dieſem Aergerniß oder Stein des Anſtoßens* meint, erklärend]: **Siehe, es wird ein Volk kommen von Mitternacht, und ein groß Volk wird ſich erregen hart an unſerm Lande** [oder: von den Enden der Erde Kap. 5, 15],

23. **Die Bogen und Schild führen. Es iſt grauſam und ohne Barmherzigkeit** [ganz der Weiſſagung in 5. Moſ. 28, 49 ff. entſprechend]; **ſie brauſen daher wie ein ungeſtüm Meer, und reiten auf Roſſen, gerüſtet wie Kriegsleute, wider dich, du Tochter** [Jeſ. 5, 26 ff.].

24. **Wenn wir von ihnen hören werden, ſo werden uns die Fäuſte entſinken** [daß wir gar nicht recht den Muth haben, uns gegen ſie zu wehren]; **es wird uns angſt und weh werden, wie einer Gebärerin** [weil wir wiſſen, daß die Stunde unſerer Heimſuchung nun da iſt Kap. 4, 31; 22, 23; 30, 6; 48, 41].

*) Aergerniß oder Anſtoß zum Fallen hier nicht, um in Sünde zu fallen (denn das war ſchon geſchehen), ſondern um wegen der Sündenſchuld ins Elend zu fallen. (Schmieder.)

25. **Es gehe ja niemand hinaus auf den Acker** [wird's in der belagerten Stadt heißen], **niemand gehe über Feld; denn es iſt allenthalben unſicher vor dem Schwert des Feindes.**

26. **O Tochter meines Volks, zeuch** [nunmehr, da du es früher in Bußtrauer nicht haſt thun wollen, in Leichentrauer] **Säcke an, und lege dich in die Aſche; trage Leid wie um einen einigen Sohn, und klage wie die, ſo hoch betrübt ſind;**

denn der Verderber kommt über uns plötzlich [und ist kein Entrinnen mehr möglich].

Die gerechten Gerichte Gottes: 1) sie scheuen die Oeffentlichkeit nicht, sie appelliren vielmehr an das Rechtsgefühl der ganzen Welt; 2) sie bringen über den Menschen den verdienten Lohn; 3) sie können abgewendet werden, aber nicht durch äußerlichen Gottesdienst, sondern durch aufrichtige Unterwerfung unter Gottes Wort. (Nägelsbach.)

27. Ich habe [spricht der HErr am Schlusse dieser Rede zu mir, seinem Propheten] **dich zum Schmelzer gesetzt unter mein Volk, das so hart* ist** [und dieselbe Behandlung wie eine aus dem Bergwerk hervorgegangene Erzstufe erfahren muß], **daß du ihr Wesen erfahren und prüfen sollst** [damit zu Tage trete, ob dieses Wesen wirklich edles Metall in sich enthalte].

*) Das Wort des Grundtextes ist hier dasselbe wie das in Kap. 1, 18 bei der Bezeichnung des Propheten als einer „festen Stadt" gebrauchte und daher dem Sinne nach von Luther durch „hart" wiedergegeben; es scheint aber das Wort zugleich dasselbe zu bedeuten, was ein anderes, von dem nämlichen Stamme abgeleitetes besagt, nämlich die Gold- oder Silberstufe, wie man sie durch den Bergbau gewinnt, aber nun erst noch der Arbeit des Schmelzers unterwerfen muß, um den Metallgehalt von den Schlacken zu scheiden. Den Propheten will Gott zu mibzar machen, nämlich im Sinne einer festen, unangreifbaren Stadt (Kap. 1, 18); das Volk seinerseits ist nun auch mibzar (hart und unzugänglich, fest und verschlossen), es läßt sich an ihm nichts bessern und ändern, aber wenigstens die Arbeit hat der Prophet an ihm zu vollbringen, daß er es wie eine abgehauene Erzstufe einem gründlichen Schmelzen unterwirft und da zu Tage bringt, was dieser Erzstufe Wesen sei, nichts als Schlacke, zu nichts als zum Wegwerfen nütze, so daß das bevorstehende Gericht der Verwerfung in jeder Hinsicht als gerecht erscheint.

28. [Was nun hat, so spricht der HErr weiter zum Propheten, deine Schmelzerarbeit als Resultat ergeben?] **Sie sind allzumal Abtrünnige, und wandeln verrätherisch; sie sind eitel verdorben Erz und Eisen** [von Silbergehalt ist keine Spur in ihnen Hesek. 22, 18].

29. Der Blasbalg ist verbrannt, das Blei verschwindet;* das Schmelzen ist umsonst, denn das Böse ist nicht davon geschieden** [sondern die ganze Masse selber böse und verderbt].

30. Darum heißen sie auch ein verworfen Silber [Jes. 1, 22]; **denn der HErr hat sie verworfen** [Kap. 7, 15].***

*) Wenn ein Goldschmied das Silber reinigen will, so thut er Blei dazu und setzt es in ein Geschirr voll Asche, künstlich zubereitet, zum Feuer, welches er mit einem Blasebalg aufbläset; da zeucht denn Blei und Asche das unreine Metall theils an sich, theils verzehret es das Feuer, und das gute Silber bleibt übrig. Gott will also sagen: Dir, meinem Propheten, geht es viel anders, du wendest in der Reinigung meines Volks alle Mühe und Arbeit vergebens an, als wenn das Silber so böse wäre, daß viel eher der Blasebalg vom Feuer anginge und verzehret würde und das Blei verschwände, denn das Silber rein würde; denn wie das böse Silber ungeachtet aller Reinigung des Goldschmieds böse bleibet, so bleiben die bösen Juden in ihrer vorigen Bosheit stecken und lassen sich nicht zur Buße lenken, darum ich sie auch wegwerfen werde. (Starke.) Wenn die Goldschmiede das Silber läutern wollen, thun sie Blei hinzu: wenn die Prediger der Zuhörer Herzen prüfen wollen, müssen sie das Gesetz hinzu thun. Das Feuer ist Gottes Wort (Kap. 23, 29), der Blasebalg der heil. Geist in dem Munde der Lehrer; das Metall sind die Zuhörer, deren etliche verwerflich, etliche unverwerflich sein. (Cramer.) — **) Keine Kunst hat ihre Bosheit überwunden, das sagt der HErr, aber nicht die Natur, sondern den Willen anklagend; denn er selbst ist's, der die Natur gab, und nie würde er diese von ihm geschaffene Natur anklagen, ihren Willen aber haben sie selbst sich gegeben. (Theodoret.) — ***) Der Schluß ist traurig; aber dieses verworfene Silber ist nicht Israel überhaupt, sondern nur das gegenwärtige Israel: Kap. 3, 11 ff.; 4, 27; 5, 10. (Nägelsbach.)

Das 7. Kapitel.

Der äußerliche Gottesdienst, ohne wahre Buße, ist vor Gott ein Greuel.

Während in dem vorigen Abschnitt von Reden (Kap. 2—6) der Prophet sich noch im Allgemeinen hielt und vorzugsweise mit der Rechtfertigung dessen es zu thun hatte, daß auf die Frage des Josia für das Volk und für ganz Juda aus dem Munde der Prophetin Hulda eine so trost- und hoffnungslose Antwort des HErrn erging (2. Kön. 22, 12—17), führt er dagegen in dem vorliegenden, von Kap. 7—10 reichenden Abschnitt uns in diejenige Wirksamkeit ein, wodurch er dem, was Josias in äußerlicher Hinsicht für die heilige Stätte und die Reorganisation des Kultus that, sozusagen die innerliche Seite hinzufügte, und deckt dem Volke die ganze Bedeutung des kommenden Gerichts nach seiner höheren Nothwendigkeit und seiner Bestimmung von Seiten Gottes auf. Diese Reden sind von einem Thor des Tempels aus an das zu einem Fest im Vorhof versammelte Volk gehalten und erscheinen da so recht wie eine Predigt von den Dächern (Matth. 10, 27).

I. V. 1—Kap. 8, 3. Die Rede beginnt sogleich mit der Hauptsache, auf die es bei diesem ganzen Abschnitt nach den oben gegebenen Andeutungen abgesehen ist: würde es mit der äußeren Reparatur des Tempels und mit der äußeren Reformation im Cultus, dazu es durch des Königs rastlose Thätigkeit gekommen, auch zu einer Herzenserneuerung und Lebensbesserung in Juda kommen, so würde der HErr fort und fort unter seinem Volke in diesem Tempel wohnen, und auch das Volk dürfte nun beständig in seinem Lande bleiben. Aber leider kommt es zu einer solchen Erneuerung und Besserung nicht; Juda huldigt vielmehr dem thörichten Wahn, der das Heiligthum für einen Ort ansieht, wo man nur dem Leibe nach anwesend zu sein und seine Opfer der gesetzlichen Vorschrift nach darzubringen brauche, um vor allen übeln Folgen der Sünde sicher zu sein und in alten Sünden fortwandeln zu können nach wie vor, und hält so das Haus des HErrn für eine Mördergrube. Da kann es denn nicht ausbleiben, Jerusalem wird mitsammt dem Tempel dem Untergange preisgegeben werden, wie einst Silo preisgegeben worden; der Tag der Heimsuchung kann nicht mehr durch Fürbitte abgewendet werden, und was er bringt, wird eine furchtbare Vergeltung für die begangenen Greuel sein.

1. **Dies ist das Wort, welches** [noch in der Zeit des Königs Josia, als die von diesem unternommene Reparatur des Tempels zu Stande gebracht war 2. Kön. 23, 3 ff.] **geschah zu Jeremia vom HErrn, und** [der HErr] **sprach** [zu mir, wohl bei Gelegenheit eines von den 3 Hauptfesten, wo das ganze Volk des Landes im Heiligthum sich eingefunden hatte]:

2. **Tritt in das Thor im Hause des HErrn** [welches aus dem äußeren nach dem höher gelegenen inneren Vorhof führt, s. den Grundriß zu 1. Kön. 6, 36: F], **und predige daselbst dies Wort** [wie ich es dir sogleich näher angeben werde V. 3 ff.], **und sprich** [zu dem im äußeren Vorhof versammelten Volke]: **Höret des HErrn Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Thoren** [auf der Mittags-, Morgen- und Mitternachtsseite: J, D u. E] **eingehet, den HErrn anzubeten** [und meinet, damit, daß der Tempel im Gegensatz zu den vorangegangenen Zeiten unter Manasse und Amon 2. Kön. 21 fleißig wieder besucht wird, sei Josia's Reformation nun durchgeführt und stehe alles auf's Beste].

In Kap. 26 ergeht der nämliche Auftrag an den Propheten „im Anfang des Königreichs Jojakims, des Sohnes Josia's, des Königs Juda's," also um das Jahr 610 v. Chr., und es folgt in abgekürzter Form dem wesentlichen Inhalt nach dieselbe Rede wie hier; es hat das seine besondere Bedeutung, diese Bedeutung aber wird von denjenigen Auslegern verkannt, welche beide Stellen mit einander vermischen und den vorliegenden Fall für einerlei halten mit jenem andern.

3. **So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel** [Kap. 31, 35]: **Bessert euer Leben und Wesen** [nach dem Grundtext: eure Wege und Werke = eure Gesinnungs- und Handlungsweise], **so will ich bei euch wohnen an diesem Ort** [daß ihr nicht von dannen vertrieben werden sollt Kap. 4, 1].

4. **Verlasset euch nicht auf die Lügen** [der falschen Propheten und Priester Kap. 6, 13 f.], **wenn sie sagen: Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel** [ganz und vollständig in allen seinen Theilen — Vorhof, Heiliges und Allerheiligstes —, auch fleißig besucht an den 3 hohen Festen; da haben wir ja die sicherste Bürgschaft, daß Jerusalem nicht untergehen und das Volk nicht vertrieben werden wird].

In der dreimaligen Nennung des Tempels liegt wohl zugleich eine mittelbare Hinweisung darauf, daß diese Rede eben so gut, wie hier auf den ersten (Salomonischen), so hernach auf den dritten (Herodianischen) Tempel Bezug habe, wie denn wirklich Christus das Wort in V. 11 auf das Geschlecht seiner Zeit anwendet.

5. **Sondern bessert euer Leben und Wesen** [wie es leider jetzt beschaffen ist Kap. 5, 26 f.], **daß ihr** [fortan, wie ich im Gesetz euch geboten habe] **Recht thut einer gegen den andern;**

6. **Und den Fremdlingen, Waisen und Wittwen keine Gewalt thut, und nicht unschuldig Blut vergießet an diesem Ort** [Kap. 22, 3]; **und folget nicht nach andern Göttern zu eurem eigenen Schaden:**

7. So [aber nur in diesem Falle] **will ich immer und ewiglich bei euch wohnen an diesem Ort, im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe** [Kap. 25, 5].

8. **Aber nun** [statt auf solche Bedingung einzugehen] **verlasset ihr euch auf Lügen, die kein nütze sind** [sondern euch immer tiefer in's Verderben hinunterziehen].

Es ist eine große Thorheit, wenn man sich darauf verlassen will, daß man Tempel und Gotteshäuser unter sich hat: hat Gott seinen Tempel und Wohnung nicht in deinem Herzen, so wird dir jenes nicht helfen. (Starke.)

9. **Daneben** [während ihr äußerlich am Heiligthum festhaltet und damit euch gesichert glaubt gegen alle Strafgerichte] **seid ihr Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige, und räuchert dem Baal, und folget fremden Göttern nach, die ihr nicht kennet** [die sich euch durch nichts kund gethan haben, sondern lediglich ein Gegenstand der Einbildung sind 5. Mos. 11, 28].

10. **Darnach kommt ihr denn** [nachdem ihr mit solchem Unwesen meine Zorngerichte muthwillens herausgefordert habt] **und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist und sprechet: Es hat keine Noth mit uns, weil** [s. v. a. auch wenn] **wir solche Greuel thun** [denn wir gehen dafür auch in Gottes Haus und machen damit alles wieder gut, daß wir ungescheut unser voriges Wesen wieder von vorn anfangen können].

11. **Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Mördergrube*** [für eine Zufluchtsstätte für Räuber und Mörder, wo dieselben von Blut und Schmutz sich reinigen können, um auf neue Unthaten auszugehen Matth. 21, 13]? **Siehe, ich sehe es wohl, spricht der HErr** [wofür ihr mein Haus ansehet und will es nun auch als solches ansehen und behandeln, indem ich es der Zerstörung preisgebe Ps. 78, 16 ff.].

12. **Gehet** [um an einem geschichtlichen Beispiele zu lernen, wie ich eine Stadt recht wohl verwerfen und zu Schanden machen kann, auch wenn sie durch die Anwesenheit meines Heiligthums zu einer heiligen geworden war] **hin an meinen Ort zu Silo, da vorhin mein Name gewohnet hat** [Jos. 18, 1]; **und schauet, was ich daselbst gethan habe um der Bosheit willen meines Volks Israel**** [nicht nur habe ich der Stadt mein Heiligthum hinweggenommen 1. Sam. 4, 3 ff., sondern auch in der assyrischen Katastrophe sie untergehen lassen, so gut wie andere Städte].

*) „So nothwendig die Lehre von der Kirche im Organismus der christlichen Dogmatik ist, so gefährlich kann dieselbe werden, wenn die Kirche einseitig als ob-

jective Heilsanstalt aufgefaßt und die subjectiven Bedingungen ihrer Wirksamkeit zu gering angeschlagen werden; denn dann wird sie als die allein seligmachende angesehen, und zwar nicht nur in dem Sinne, daß man einer einzelnen Partikularkirche im Gegensatz zu andern ausschließlich diese Kraft zuschreibt, sondern auch in dem Sinne, daß man meint, die Kirche allein, als objective Heilsanstalt, vermittle das Heil, ohne daß der Mensch etwas Anderes zu thun brauche, als sich passiv, d. h. ohne bewußten Widerstand (obex) der Kirche gegenüber zu verhalten. Von dieser allein seligmachenden Kirche ist nur ein Schritt zur unfehlbar seligmachenden, d. h. zu derjenigen, als deren passives Glied man gar nicht verloren sein könne, möge man auch stehlen, morden, ehebrechen, falsch schwören u. s. w. Wo dieser verderbliche Wahn herrscht, da sistirt man sich in der Kirche, macht die Ceremonien mit, wischt sich das Maul und spricht: salvi sumus (es hat keine Noth mit uns); aber dadurch wird die Kirche Christi zur Mördergrube."

**) Ebenso unberechtigt wie dies Vertrauen der Juden auf ihr irdisches Heiligthum als die erwählte Stätte göttlicher Gnadengegenwart und Segensspendung ist auch innerhalb der christlichen Kirche jedes dem ähnliche Vertrauen auf eine wirklich oder vermeintlich von Gott erwählte irdische Unterlage göttlicher Heilserweisung, es mag dieselbe nun Ort, Amt oder Geschlecht heißen. So sind ja alle durch des HErrn Gegenwart und der Apostel Wirksamkeit geheiligten Orte zerstört und dem Greuel der Verwüstung preisgegeben worden: Jerusalem mit Oelberg und Golgatha, Bethlehem, Nazareth, ganz Palästina, Kleinasien und Griechenland sind christlich gewesen und doch eine Beute des Halbmonds geworden. Darum darf auch Rom um so weniger auf einen ewigen Bestand rechnen, als der angebliche Stuhl Petri dort nicht einmal auf göttlicher, sondern nur auf willkürlicher menschlicher Satzung beruht. Auch die legitimen Herrschergeschlechter, die so gern wähnen, die unwiderruflich erwählten zu sein, sollten nie vergessen, daß der HErr Könige ebensowohl absetzt als einsetzt: Dan. 4, 29; 5, 21. (Nägelsbach.)

13. Weil ihr denn alle solche Stücke treibet [wie die gewesen, die das Gericht über Silo und ganz Ephraim herbeigeführt haben], **spricht der HErr, und ich stets euch predigen lasse, und ihr wollt nicht hören; ich rufe euch, und ihr wollt nicht antworten** [Spr. 1, 24 ff.; Jes. 15, 12]:

14. So will ich dem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, darauf ihr euch verlasset, und dem Ort, den ich euren Vätern [unter David] **gegeben habe** [nämlich Jerusalem 2. Sam. 5, 6 ff.; 24, 16 ff.], **eben thun, wie ich Silo gethan habe;**

15. Und will euch [vom Reiche Juda] **von meinem Angesicht wegwerfen** [2. Kön. 24, 20], **wie ich weggeworfen habe alle eure Brüder, den ganzen Samen Ephraims** [vom Reich der 10 Stämme 2. Kön. 17, 7—18].

16. Und du [Jeremia] **sollst für dies Volk nicht bitten, und sollst für sie keine Klage noch Gebet vorbringen, auch nicht sie vertreten vor mir** [daß ich ihrer verschonen und meine Gerichte zurückhalten möchte 2. Kön. 23, 26 f.]; **denn ich will dich nicht hören** [wenn du etwa mit solcher Fürbitte vor mich treten wolltest Kap. 11, 14; 14, 11 f.].

Gott zeuget hier von der Kraft des Gebets, das ihm würde im Wege stehen, daß er nicht fortfahren könnte; darum muß er vorerst dem Propheten das Gebet verbieten. Also sagt er auch Mos: Laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme (2. M. 32, 10)! Soviel vermag das liebe Gebet. (Cramer.) Jeremias war ein recht betrübter Mann, dessen Herz und Auge, wie aus seinen Schriften hin und wieder erhellt, immerzu in Thränen geschwommen; wie heftig er aber für sein Volk gebetet, ist daraus abzunehmen, daß Gott der HErr mehr als einmal ihm gebietet, daß er nicht für dasselbe mehr bitten solle. (Scriver.) Die untersagte Fürbitte, die Jeremias vielleicht um der unmündigen Kinder und wenigen Frommen willen hätte thun mögen, gehet nicht eigentlich auf die Bekehrung und Abwendung der ewigen Verdammniß, sondern auf die Abwendung der zeitlichen Strafgerichte, die Gott ohne Abbruch seiner Gerechtigkeit bei dem durchgängigen Verderben nicht konnte nachlassen. (Starke.)

17. Denn siehest du nicht, was sie [an ihren Neumondsfesten Kap. 2, 24] **thun in den Städten Juda, und auf den Gassen zu Jerusalem?**

18. Die Kinder lesen Holz, so zünden die Väter das Feuer an, und die Weiber kneten [unterdessen] **den Teig, daß sie der Melecheth** [d. i. Königin] **des Himmels** [nämlich der Astarte oder Mondgöttin 5. Mos. 16, 21 Anm.] **Kuchen backen** [zum Speisopfer], **und Trankopfer den fremden Göttern geben, daß sie mir Verdrieß thun** [indem sie damit wollen zu erkennen geben, daß sie von den fremden Göttern besser mit gutem Wetter versorgt würden als von mir Kap. 44, 16 ff.].

19. Aber sie sollen nicht mir damit, spricht der HErr, sondern ihnen selbst Verdrieß thun [wenn ich nun ihre Missethat bezahlen werde Kap. 16, 18]; **und müssen zu Schanden werden** [mit ihrem Dienst der Himmelskönigin].

20. Darum spricht der HErr HErr [mit Beziehung auf die Art, wie er ihnen bezahlen wird]: **Siehe, mein Zorn und mein Grimm ist** [wie der Feuerregen über Sodom und Gomorra 1. Mos. 19, 24] **ausgeschüttet über diesen Ort, beide über Menschen und über Vieh, über Bäume auf dem Felde, und über die Früchte des Landes; und der soll anbrennen, daß niemand löschen möge** [Kap. 4, 4; 21, 12].

Die Kinder wurden von den Eltern zum Götzendienst früh angeleitet: so ward der Keim der Frömmigkeit in dem Herzen der aufwachsenden Jugend zerstört. (Schmieder.) So ist es immer, wenn die Sünde herrschend wird in einem Volke; die Väter zünden ihr Feuer an, und die Kinder müssen das Holz dazu sammeln. (Umbreit.)

21. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel [zu diesen Leuten, die, wenn sie mir ein Opfer bringen, es blos in der Meinung thun, ich wollte Ochsenfleisch essen Ps. 50, 15., und da sei es eben genug, wenn nur das Opfer äußerlich gebracht werde]: **Thut eure Brandopfer und andere Opfer zu Haus** [werfet sie alle mit einander auf

einen Haufen zusammen], **und fresset** [selber] **das Fleisch** [derselben, ich mag nicht das Geringste davon haben].

22. **Denn ich habe euren Vätern des Tages, da ich sie aus Egyptenland führete** [und dann meinen Bund mit ihnen am Sinai schloß], **weder gesagt noch geboten von Brandopfern und andern Opfern** [als käme es darauf bei dem Bunde an];

23. **Sondern dies gebot ich ihnen, und sprach** [2. Mos. 19, 5 f.; 3. M. 26, 3—13]: **Gehorchet meinem Wort, so will ich euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein; und wandelt auf allen Wegen, die ich euch gebiete, auf daß es euch wohl gehe** [vgl. die Bem. zu Ps. 50, 15 u. 23].

Vor Gott gilt nichts Aeußerliches, es habe einen Schein wie es wolle, wenn es auch von ihm selbst befohlen wäre, wo nicht ein bußfertig, reuend, gläubig und gehorsam Herz dabei ist, wie er denn hier zu den Juden sagt, sie möchten ihre Brandopfer und andere Opfer häufen, so viel sie wollten, er begehre ihrer nicht, sie sollten es nur selbst fressen; wenn sie aber seinem Worte gehorsam und auf seinen Wegen wandeln würden, die er ihnen gebiete, so wolle er ihr Gott sein und sie sollen sein Volk sein, und soll ihnen wohl gehen. Darum sollen wir zusehen, daß wir Buße thun, unsre Sünde und Unrecht erkennen und bereuen, Gottes Wort glauben und gehorchen, so wird dann auch unser äußerlicher Gottesdienst ihm angenehm und gefällig sein; ohne welche Buße aber er alles, was man ihm zu Dienst zu thun vermeinet, für Sünde rechnet. (Württemb. Summ.)

24. **Aber sie** [diese eure Väter, deren gleichgeartete Kinder ihr seid] **wollten nicht hören, noch ihre Ohren zuneigen** [daß sie auf das Gebot des Gehorsams V. 23 gemerkt hätten]; **sondern wandelten nach ihrem eigenen Rath, und nach ihres bösen Herzens Gedünken** [Kap. 3, 17; 11, 8; Jes. 65, 2]; **und gingen hinter sich, und nicht vor sich** [indem sie mir statt des Angesichts den Rücken zukehrten Kap. 2, 27].

25. **Ja, von dem Tage an, da ich eure Väter aus Egyptenland geführet habe, bis auf diesen Tag** [da ihr, die Kinder, in die Stelle der Väter eingetreten seid], **hab ich stets zu euch gesandt alle meine Knechte, die Propheten.**

26. **Aber sie** [die Kinder ebenso wie die Väter, die von Anfang an ein widerspenstiges Volk gewesen 2. Mos. 32, 9; 5. M. 10, 16] **wollen mich nicht hören, noch ihre Ohren neigen; sondern sind halsstarrig** [Kap. 17, 23; 19, 15], **und machen es ärger, denn ihre Väter** [Kap. 16, 11 f.].

27. **Und wenn du** [Jeremia] **ihnen dies alles schon sagest, so werden sie dich doch nicht hören; rufst du ihnen, so werden sie dir nicht antworten** [Kap. 6, 10].

Ist ein schlechter Trost und eine der allergrößten Uebungen der Zeugen, wenn sie mit einer solchen Gleichgiltigkeit behandelt werden, daß ihnen zwar nichts in den Weg gelegt, aber auch eigentlich gar kein recht Gehör gegeben wird; da sitzt der Satan am festesten und seine Sache ist tief eingewurzelt, wo er es zu einer solchen Gleichgiltigkeit gebracht hat. Doch muß auch eine solche Zeit überstanden werden. (Zinzendorf.)

28. **Darum** [fälle das Schlußurtheil über ihre Wesensbeschaffenheit, wie es sich aus dem ganzen Verlauf der Geschichte von Anfang an bis auf diesen Tag ergiebt, und] **sprich zu ihnen: Dies ist das Volk, das den HErrn, ihren Gott, nicht hören, noch sich bessern will. Der Glaube** [nach dem der HErr allein fragt, nicht aber nach äußerlichem Opfer und Werkdienst Kap. 5, 3] **ist untergegangen, und ausgerottet von ihrem Munde** [denn wenn dieser Mund sich gleich noch geberdet, als bekenne er sich zu mir, so treibt er doch nur Heuchelei; er kann nichts vom Glauben wissen, wenn das Herz nichts davon weiß].

29. **Schneide** [denn, Jerusalem, als des Volkes Königin oder Mutter] **deine Haare ab, und wirf sie von dir** [zum Zeichen tiefer Trauer wegen des Strafurtheils, das auf Grund jenes Schlußurtheils über deine Kinder ergeht], **und heule kläglich auf den Höhen; denn der HErr hat dies Geschlecht, über das er zornig ist, verworfen** [Kap. 6, 30] **und verstoßen.**

30. **Denn die Kinder Juda thun übel vor meinen Augen, spricht der HErr. Sie setzen** [wie das ja unter Manasse und Amon geschehen 2. Kön. 21] **ihre Greuel in das Haus, das nach meinem Namen genannt ist, daß sie es verunreinigen.**

31. **Und bauen die Altäre Thopheth** [2. Kön. 23, 10] **im Thal Ben-Hinnom** [1. Kön. 1, 35 Anm.], **daß sie ihre Söhne und Töchter verbrennen; welches ich nie geboten, noch in Sinn genommen** [vielmehr ausdrücklich und ernstlich verboten 3. Mos. 18, 21] **habe** [Kap. 19, 4 f.; 32, 34 f.].

32. **Darum siehe, es kommt die Zeit** [der endlichen Heimsuchung für diese gegenwärtig durch einen frommen König zwar äußerlich abgestellten 2. Kön. 23., vom Volke aber nicht ernstlich bereuten und durch gründliche Umkehr auch aus den Herzen entfernten Greuel], **spricht der HErr, daß man es** [jenes im Süden von Jerusalem gelegenen und zu einem „Ort des Abscheus" gemachte Thal] **nicht mehr heißen soll Thopheth** [als wäre mit diesem Namen schon die Sünde gebüßt und für immer bedeckt] **und das Thal Ben-Hinnom** [als wäre die ganze Gegend, zu der es gehört, nun wieder ehrlich geworden], **sondern** [vielmehr] **Würgethal*** [zum bleibenden Gedächtniß des großen Würgens, das daselbst geschehen wird]; **und man wird im Thopheth müssen begraben** [also an unreinem Orte Kap. 19, 11 ff.], **weil sonst kein Raum mehr sein wird** [die Leichen der Erschlagenen alle unterzubringen].

33. **Und die Leichname dieses Volks** [von dem immer noch ein großer Theil wird unbeerdigt liegen

bleiben] **sollen den Vögeln des Himmels und den Thieren auf Erden zur Speise werden, davon sie niemand scheuchen wird** [Kap. 9, 22; 19, 7 f.; 34, 20; Ps. 79, 2 f.].

*) Die Redensart geht auf keine absolute Verneinung, sondern auf eine solche, welche diesen Ort nebst der vorigen Benennung durch die neue zum rechten Scheusal machen sollte. (J. Lange.) Thopheth wurde zum Grabe der verstockten Juden, da die Meisten, so zur Zeit der Belagerung durch die Babylonier an der Pest starben (2. Kön. 25, 2 f.), über die Mauern geworfen wurden in's Thal Hinnom. (Starke.)

34. Und [ich, der HErr] **will in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem wegnehmen das Geschrei der Freude und Wonne** [wie es in den Tagen eines bewegten Volkslebens gehört wird Offenb. 18, 22 f.], **und die Stimme des Bräutigams und der Braut** [„d. i. Pfeifen und alles Freudengeschrei, so zur Hochzeit dem Bräutigam zu Ehren klinget" Luther's Randgl.]; **denn das Land soll wüste sein** [zu einer Wüste oder Einöde werden Kap. 16, 9; 25, 10 f.].

Kap. 8, V. 1. Zu derselbigen Zeit [von welcher in V. 32 ff. die Rede], **spricht der HErr, wird man die Gebeine der Könige Juda*** [von denen das in V. 2 Gesagte gilt und die gleich von Haus aus nicht unter der Könige Gräber 1. K. 2, 10 Anm. gekommen sind 2. Chr. 28, 27; 2. Kön. 21, 18 u. 26], **die Gebeine ihrer Fürsten** [die durch bösen Einfluß sie irre geleitet haben 2. Kön. 21, 9 Anm.], **die Gebeine der Priester, die Gebeine der Propheten** [die beiderseits zu den Greueln mitgeholfen Kap. 6, 13 ff.], **die Gebeine der Bürger zu Jerusalem** [die nicht haben meiner Stimme gehorchen wollen Kap. 6, 16 f.], **aus ihren Gräbern werfen** [wie Josia mit den Gebeinen der Priester der Höhe zu Bethel gethan hat 2. Kön. 20, 16;

2. Und werden [die meine Strafgerechtigkeit an den Gebeinen aller dieser Götzendiener zu vollstrecken haben] **sie zerstreuen unter der Sonne, Mond und allem Heer des Himmels, welche sie** [die Götzendiener, in Verachtung meines Worts 5. Mos. 4, 19 f.; 17, 3] **geliebet, und ihnen gedienet, und ihnen nachgefolget** [nachgewandelt], **und sie gesucht, und angebetet haben** [2. Kön. 23, 11 f.]. **Sie** [die so zerstreuten Gebeine] **sollen nicht wieder aufgelesen und** [später noch einmal ehrlich] **begraben werden, sondern Koth auf der Erde** sein** [2. Sam. 22, 43; 1. Kön. 14, 10; 2. K. 9, 37; vgl. Baruch 2, 24 f.].

*) Die Chaldäer sind bei ihrer Grausamkeit doch durch eine geheime Vorsehung und Macht Gottes gelenket worden, den Willen Gottes blos an den Gottlosen zu vollbringen. (J. Lange.) Die Gräber der Frommen blieben sicher; denn auf das Grab Davids beruft sich noch Petrus in Apostg. 2, 29. (Rambach.)

**) Ueber die bereits Todten soll der Tod gleichsam in neuer Gestalt kommen; die Gebeine der Begrabenen sollen nämlich ausgegraben, hingestreut und im Angesicht der Gestirne, ihrer ohnmächtigen Götzen, zu stinkendem Mist werden. Man beachte die Ironie: ohnmächtig schauen die Gestirne auf die Gebeine ihrer Verehrer herab, während diese — sie anstinken! (Nägelsbach.)

3. Und alle Uebrigen von diesem bösen Volk [die bei dem Würgen Kap. 7, 32 mit dem Leben davongekommen und nun in die Gefangenschaft abgeführt worden sind 2. Kön. 25, 5 ff. 11 f.], **an welchem Ort sie sein werden, dahin ich sie verstoßen habe, werden** [wegen der Schmach und des Elends, darunter sie zu seufzen haben 3. Mos. 26, 17. 36. 39] **lieber todt, denn lebendig sein wollen** [und diejenigen um ihr Geschick beneiden, die am Tage der Heimsuchung umgekommen], **spricht der HErr Zebaoth.**

Das 8. Kapitel.

Den unbußfertigen Juden wird der Chaldäer Einfall gedrohet.

II. **v. 4—22. Es ist eine sonst unerhörte Hartnäckigkeit, mit welcher das Volk bei der einmal eingeschlagenen verkehrten Richtung verharrt. Freilich will es nicht einsehen, daß diese seine Richtung eben eine verkehrte sei, sondern behauptet auf dem rechten, schriftmäßigen Wege zu sein, indem es von falschen Schriftgelehrten sich betrügen läßt; darum sollen aber auch solche Lehrer zu Schanden und von dem Strafgericht am härtesten mitbetroffen werden am Tage der Heimsuchung. Und nun steht dieser Tag der Heimsuchung mit allen seinen Schrecken und Aengsten, mit allen seinen Folgen und Vorbedeutungen auf eine dahinter liegende noch schwerere Strafzeit dem Propheten so klar und hell vor der Seele, daß er's seinen Zuhörern vor die Augen malen kann, was ihnen bevorsteht, doch auch im tiefen Mitgefühl mit dem unsäglichen Weh und hoffnungslosen Jammer seines Volks in schmerzliche Klagen ausbricht.**

4. Darum [damit du noch alles aufbietest, sie zur Besinnung zu bringen, ehe die angedrohte Schreckenszeit hereinbricht, obgleich ich dir schon gesagt habe, daß sie doch nicht dich hören werden Kap. 7, 27] **sprich zu ihnen: So spricht der HErr: Wo ist** [in den alltäglichen Verhältnissen des Lebens] **jemand, so er fällt, der nicht gerne wieder aufstünde? Wo ist jemand, so er irre geht** [auf einem fälschlich eingeschlagenen Wege], **der nicht gerne wieder zurecht** [auf die richtige Straße] **käme?**

5. Noch will ja [obwohl es in geistlichen Dingen doch unendlich gefährlicher ist, auf einen verkehrten Weg gerathen zu sein] **dies Volk zu Jerusalem irre gehen für und für. Sie halten so hart an dem falschen Gottesdienst** [darin eben ihr Irrweg besteht] **daß sie sich nicht wollen abwenden lassen** [trotzdem ich einen Propheten nach dem andern ihnen sende, sie zurecht zu bringen].

Es ist der bewußte Widerstand gegen den Ruf zur Buße in diesen Worten ausgesprochen, der dann eintritt, wenn Gott recht stark an uns herantritt, und dessen Meinung im Grunde die ist: wir wollen untergehen, wollen uns nicht bekehren lassen.

6. Ich sehe und höre [wenn ich ihr Thun und Treiben beobachte und auf die Reden merke, die sie unter einander führen], **daß sie nichts Rechtes** [vielmehr lauter Unwahres, Erlogenes] **lehren** [und so sich gegenseitig immer mehr im Bösen bestärken]. **Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre,** [daß er daran dächte, sich davon abzuwenden] **und spräche: Was mache ich doch*** [daß ich so muthwillens in's Verderben mich stürze]? **Sie laufen alle** [der einmal eingeschlagenen verkehrten Richtung gemäß] **ihren** [zuletzt an den Abgrund des Verderbens führenden] **Lauf, wie ein grimmiger** [von blinder Kampfeswuth, zu der man ihn angestachelt hat, vorwärts getriebener] **Hengst im Streit** [der auch vor dem ihm drohenden Untergange nicht zurückschreckt Hiob 39, 19 ff.].

7. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit [wenn er im Herbst von dannen ziehen soll]; **eine Turteltaube** [im Morgenland ebenfalls zu den Zugvögeln gehörend Hohesl. 2, 12], **Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie** [im Frühjahr] **wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HErrn** [in dessen Wort ihm ja so bestimmt und deutlich gesagt ist, was ihm gut und nütze sei Micha 6, 8] **nicht wissen**** [Jes. 1, 3].

*) Sie meinen entweder, ihr Leben, ihr Handel und Wandel, ihr Thun und Lassen, sei schon so gut, daß es keiner Verbesserung bedürfe, oder es habe mit ihren Sünden nichts zu bedeuten; sie sündigen immerhin auf Gnade, wie die bösen Schuldner immer lassen anschreiben und denken nicht, wo es endlich hinaus will. (Scriver.) — **) Gott schlägt uns das Naturbuch auf, nicht allein, daß wir uns daraus an Gottes Weisheit und Allmacht spiegeln, sondern auch daher gute Exempel der Zucht und Besserung nehmen sollen; denn wenn wir solche Exempel in der Natur ansehen, so haben wir uns ja billig zu schämen, daß die unvernünftigen Kreaturen so willig und gehorsam sind und thun, wozu sie erschaffen, wir Menschen aber, die wir doch zu seinem Ebenbilde gemacht und mit dem heil. Geist auf den Tag der Erlösung versiegelt sind, sind ihm so widerspenstig, rebellisch und ungehorsam. Das wird endlich gewiß auf den Fall der Nichtbesserung einen teuflischen bösen Ausgang nehmen. (Cramer.)

8. Wie möget ihr doch [gleich als wäre es ein ungerechter Vorwurf, wenn ich euch beschuldige: „Mein Volk will das Recht des HErrn nicht wissen"] **sagen: Wir wissen** [gar wohl], **was recht ist, und haben die heilige Schrift** [so, wie unsre Schriftgelehrten sie uns auslegen] **vor uns** [und nach dieser Auslegung richten wir uns auch in unserm Leben]? **Ist's doch eitel Lügen, was die Schriftgelehrten** [mit ihren Sprüchen und Auslegungen] **setzen** [Kap. 7, 8].

9. Darum [damit es an ihnen selbst vor allen andern und am offenkundigsten zu Tage trete, daß es nichts als Lüge gewesen, was sie euch gesagt haben] **müssen solche Leute** [wenn es nun eintritt, was ich durch meine rechten Propheten euch habe verkündigen lassen] **zu Schanden, erschreckt und gefangen werden** [indem sie dann rathlos mit ihrer eingebildeten Weisheit dastehen und gleich als die ersten von dem Strafgericht erfaßt werden 2. Kön. 24, 14 ff.]; **denn wie können sie Gutes lehren** [das wirklich mit meinen Wegen und Gedanken übereinstimmte und dem Volke zum Heil gereichte], **weil sie** [für ihre eigene Person] **des HErrn Wort verwerfen** [und nun ein Interesse daran haben, daß auch Andere nicht zur Erkenntniß der Wahrheit kommen Matth. 23, 13]?

Sie geben sich für gute Seelenärzte aus und wollen Anderer Wunden mit Worten (eigener Weisheit) heilen, während sie doch selbst aus vielen Wunden eigener Schandthaten bluten. (Hieronymus.)

10. Darum [wie schon in Kap. 6, 12—15 gesagt] **so will ich ihre Weiber den Fremden** [als Sclavinnen] **geben, und ihre Aecker** [zum Besitz] **denen, so sie verjagen werden. Denn sie geizen** [mit ihrer schnöden Erwerb- und Gewinnsucht] **allesammt, beide Klein und Groß, und beide Priester und Propheten lehren** [mit ihrer lügenhaften Auslegung meines Worts] **falschen Gottesdienst,**

11. Und trösten mein Volk in ihrem Unglück [das nach der Verkündigung meiner rechten Propheten so nahe bevorsteht], **daß sie es gering achten sollen** [als werde es so schlimm nicht werden], **und sagen: Friede, Friede** [laßt euch nicht so bange machen, es wird im Gegentheil alles ganz gut werden]! **und ist doch** [in Wahrheit] **nicht Friede** [sondern die äußerste Gefahr].

Das falsche Evangelium besteht vornehmlich in dem falschen Trost, den man sicheren Sündern einspricht, indem man in ihrem unbußfertigen Zustand sie dennoch selig preiset. O, solche falsche Tröster thun in den Gemeinden unaussprechlichen Schaden; aber sie werden auch dereinst mit Schanden bestehen und fallen in dem Gericht des HErrn. (Vilmar.)

12. Darum werden sie [wenn das Unglück nun da sein wird] **mit Schanden bestehen, daß sie** [mit ihrer falschen Vertröstung, die den Schaden meines Volks unheilbar macht] **solche Greuel treiben; wiewohl sie** [jetzt noch] **wollen ungeschändet sein, und wollen sich nicht schämen** [sondern halten mit unverschämtem Trotz an ihren lügnerischen Weissagungen fest]. **Darum müssen sie** [mitsammt denen, die sich von ihnen verführen lassen] **fallen über einen Haufen, und wenn ich sie heimsuchen werde, sollen sie** [ohne daß es ihnen gelingen wird, die eigene Haut zu retten] **fallen** [unter die Erschlagenen], **spricht der HErr.**

13. Ich will [bei dieser Heimsuchung, die ich meine und die einer Aberntung der Weinstöcke und

Feigenbäume gleichen wird] **sie alle** [wie mit den Verführten die Verführer, so auch mit den Verführern die Verführten] **ablesen, spricht der HErr** [der da wohl weiß, daß die Verführten eben so viel Schuld haben, als ihre Verführer Kap. 6, 16], **daß keine Trauben am Weinstock und keine Feigen am Feigenbaum bleiben, ja, auch die Blätter wegfallen sollen; und was ich ihnen gegeben habe** [dies gute und treffliche Land 5. Mos. 8, 7 ff.] **das soll ihnen genommen werden** [wenn ich sie nun in die Hände ihrer Feinde dahingebe].

Das Gemälde des Sehers nimmt eine herbstliche Färbung an; der HErr will die Unbußfertigen sammeln lassen, wie die Früchte des Weinbergs und Gartens. Da schauen wir in traurige Verödung: die Blätter sind verwelkt, keine Traube mehr am Stock, keine Feige mehr am Baum — alles preisgegeben den Fremden, die der HErr über die Gefilde ziehen ließ. (Umbreit.)

14. Wo werden wir dann [wenn das Unglück V. 11 hereinbricht] **wohnen** [wird's nicht vielmehr überall im Lande heißen: Was sitzen wir hier still? und wird nicht ein allgemeines Drängen nach den festen Städten hin entstehen Kap. 4, 5; 6, 1]? **Ja** [thut immerhin also], **sammelt euch dann** [auf einen Haufen], **und** [sprechet zu einander:] **laßt uns in die festen Städte ziehen, und daselbst auf Hilfe harren** [ausbleiben wird die Hilfe allerdings nicht, aber nicht diejenige wird kommen, die ihr euch einbildet, sondern die, die euch längst vorausgesagt worden]. **Denn der HErr, unser Gott, wird uns helfen** [vgl. das über die ironische Redeweise zu 1. Kön. 22, 15 Gesagte] **mit einem bittern Trunk** [nämlich mit dem des schrecklichsten Untergangs, mit dem Kelche seines Zornes, den wir dafür trinken müssen], **daß wir so sündigen wider den HErrn** [und gegen alle seine Rufe zur Buße und Bekehrung uns verstocken].

15. Ja, verlasset euch [nur] **drauf** [was euch die falschen Priester und Propheten mit ihrer Tröstung V. 11 einreden], **es solle keine Noth haben** [sondern Friede und Heil kommen], **so doch** [in Wirklichkeit] **nichts Gutes vorhanden** [euch beschieden] **ist; und daß ihr** [wie jene sagen] **sollt heil werden** [von allen Schäden der Gegenwart], **so doch eitel Schaden** [ein schreckliches Verderben für die unmittelbar folgende Zukunft] **vorhanden ist** [Kap. 14, 19].

16. Man höret, daß ihre [der von Norden heranziehenden Feinde Kap. 6, 22 f.] **Rosse bereits schnauben zu Dan** [Kap. 4, 15], **und ihre Gäule** [wörtlich: Starken, d. i. Hengste Kap. 47, 3; 50, 11] **schreien** [wiehern so kampfbegierig und siegesgewiß], **daß das ganze Land** [welchem der Kriegszug gilt] **davon erbebet. Und sie** [die darauf reiten Kap. 5, 15 ff.] **fahren daher und werden das Land auffressen mit allem, das drinnen ist, die Stadt sammt allen, die drinnen wohnen.**

17. Denn siehe [um es noch unter einem andern Bilde zu sagen, was euch beschieden ist], **ich will** [in den Verderbern, die über euch kommen] **Schlangen und Basilisken** [Vipern der giftigsten Art Jes. 11, 8] **unter euch senden, die nicht beschworen** [durch keine Beschwörungskünste 2. Mos. 7, 9 Anm. unschädlich zu machen] **sind** [Ps. 58, 5 f.]; **die sollen euch stechen** [ohne daß eure Propheten, Weissager u. s. w. Kap. 27, 9 f. etwas wider sie ausrichten], **spricht der HErr.**

Man könnte eine Strophe wie diese mit den Variationen eines musikalischen Thema's vergleichen: je öfter das Thema seine Gestalt wechselt, desto besser prägt es sich ein und desto mehr Wege des Eingangs eröffnen sich ihm. (Nägelsbach.) Wie das Schnauben der Rosse in den Ohren des Propheten lange vorher geklungen hat, so soll uns auch stets in den Ohren klingen die Stimme Christi: Stehet auf, ihr Todten, und kommet zum Gericht! (Cramer.)

18. Da [wenn ich so meine Strafgerechtigkeit nun an euch kann walten lassen] **will ich mich meiner Mühe** [die ich vergeblich mir um euch gemacht] **und meines Herzeleids** [das ich so lange um eures halsstarrigen Trotzes willen habe empfinden müssen] **ergötzen** [weil mir nun eine befriedigende Genugthung dafür zu Theil wird].

Luther hat den Vers noch als zur Rede des HErrn gehörig aufgefaßt und, indem er beide Mal עָלַי las, den kurz gefaßten Satz des Grundtextes wohl so verstanden: „Aufheiterung für mich von der Mühe, von meinem leidtragenden Herzen" wird das sein, was euch zur Strafe für die mir bereitete Noth und das mir angethane Herzeleid widerfahren wird. Indessen haben wir genauer so zu übersetzen:

18. [Wo ist] **Trost für mich im Jammer? In mir** [ist] **mein Herz gar siech!**

und die Worte als einen Ausruf des Propheten zu fassen, dem das Unglück seines Volkes tief in's Herz schneidet. Er möchte es so gern retten, all sein Mühen und Streben ist nur darauf gerichtet; aber vergebens, keine Buße, keine Bekehrung erfolgt, das Strafgericht muß eintreten, er sieht es schon in seinem ganzen Umfange vor sich, und da ist ihm gar sehr um Trost bange, und zwar um so mehr, als sich ihm hinter den Tagen der Angst und des Schreckens, die zunächst kommen werden, der Blick in die dunkle Nacht der Hinausstoßung seines Volks in fernes Land und der Gottverlassenheit und Hoffnungslosigkeit, der es dort preisgegeben sein wird, öffnet.

19. Siehe, die Tochter meines Volks [Kap. 4, 11; 6, 26] **wird schreien aus fernem Lande her** [dahin sie in die Gefangenschaft abgeführt worden und woselbst sie nun in ihrem Elend erst erkennt, wie gut sie es hier zu Lande unter ihres Gottes Regiment hätte haben können]: **Will denn der HErr nicht mehr Gott sein zu Zion** [daß er mich nicht zurückholt zu sich in das Land, davon er gesagt hat, es ist mein Kap. 2, 7]? **oder soll sie keinen König mehr haben** [daß er so unter fremder Herrschaft mich seufzen läßt]? **Ja** [so wird der HErr auf ihr Schreien antworten: ich will sie nicht zu-

rückholen, ich will nicht ihr König mehr sein], **warum haben sie mich** [zu der Zeit, wo ich sie bei mir und unter meinem Regiment hatte] **so erzürnet durch ihre Bilder** [denen sie dieneten statt mir] **und fremde unnütze Gottesdienste** [die sie sich erwählten statt des von mir ihnen gebotenen]?

20. **Die Ernte ist vergangen** [so werden sie dann weiter klagen, wenn eine Zeit nach der andern, von der sie bestimmt ihre Erlösung und Wiederannahme erwarteten, dahin geht, ohne daß die Erwartung sich erfüllete], **der Sommer** [als die Zeit der Obstlese Jes. 16, 9; 28, 4] **ist dahin, und uns ist keine Hilfe kommen** [solches immer vergebliche Hoffen aber und solche immer sich wiederholende Täuschung ihrer Erwartung wird sie in einen Zustand völliger Rathlosigkeit und stumpfer Verzichtleistung versetzen, in dem sie zuletzt gar nicht mehr zu hoffen wagen].

21. **Mich** [den Propheten, wenn ich im Geist in diese Zeit der Trost- und Hoffnungslosigkeit mich versetze] **jammert herzlich, daß mein Volk so verderbet** [so tief ins Verderben hineingerathen] **ist; ich gräme mich darüber, und gehabe** [auch in meiner äußeren Erscheinung] **mich übel** [in Trauerkleidern einhergehend].

22. **Ist denn keine Salbe** [zur Heilung von Wunden] **in Gilead? oder ist kein Arzt** [der die rechte Anwendung der Salbe verstünde] **nicht da?** [hat nicht vielmehr gerade das heil. Land vor allen andern Ländern den Vorzug, daß in ihm der ächte Balsam vorhanden 1. Mos. 37, 25 und kunstverständige Aerzte genug sich mit Bereitung und Gebrauch desselben befassen?] **Warum ist denn** [wenn nun auch im geistlichen Verstande das heil. Land gerade dasjenige ist, welches im Vorzug vor allen Ländern der Heiden Gottes Wort hat und in den gottgesendeten Propheten die rechten Ausleger desselben 5. Mos. 4, 7 f.; 18, 14 ff.; Ps. 147, 19 f.; Röm. 3, 2] **die Tochter meines Volks** [von ihrem geistlichen Schaden] **nicht geheilet?** [und ist es nicht im höchsten Maße zu beklagen, daß sie trotz des Besitzes aller Mittel des Heils dennoch verloren geht?]

Ach, das ist die größte Plage, wenn am Tage man das Licht nicht sehen kann. (Hüter, wird die Nacht der Sünden — V. 9.) Wie? willst du dir im Lichte stehn und ohne Noth verloren gehn? willst du der Sünde länger dienen, da, dich zu retten, Er erschienen? O nein, verlaß die Sündenbahn: mein Heiland nimmt die Sünder an. (Mein Heiland nimmt ꝛc. — V. 7.) Wie hast du doch an mich gewandt den Reichthum deiner Gnaden! Mein Leben dank ich deiner Hand; die hat mich überladen mit Ruh, Gesundheit, Ehr und Brod; du machst, daß mir noch keine Noth bis hieher können schaden. — Hast auch in Christo mich erwählt tief aus der Hölle Fluthen, so daß es niemals hat gefehlt an irgend einem Guten; und daß ich ja dein eigen sei, hast du mich auch aus bloßer Treu getäupt mit Vaterruthen. — Wer giebt den Kindern, was du mir gegeben zu genießen? schenk aber ich Gehorsam dir? Das zeiget mein Gewissen, mein Herz, in welchem nichts gesund, das tausend Sündenwürme wund bis auf den Tod gebissen. (Ich will von meiner Missethat — V. 4—6.)

Das 9. Kapitel.

Jeremiä Klage über seines Volkes Sünden, und derselben Strafen.

III. **V. 1—26. Dem Propheten bleibt unter solchen Umständen, wie er sie eben charakterisirt hat, da alle vorhandenen Heilmittel und auch die sorgfältigsten Heilversuche an seinem Volke doch nichts nützen, nichts übrig, als schon jetzt sich in das Meer der Trauer zu stürzen, welche die kommenden Tage ihm bringen werden, und schon jetzt möchte er weinen Tag und Nacht, wenn nur das Haupt Wasser genug dazu hergeben wollte und seiner „beiden Augen Bach" nicht gar zu bald versiegte. Indem nun aber der Gedanke an die Zukunft in ihm sofort wieder von dem Gedanken an die Gegenwart verdrängt wird, welche diese Zukunft verursacht, hat er's auf's Neue mit Juda's Sünde zu thun: solche furchtbare Verderbniß mit ansehen zu müssen, macht ihm den Aufenthalt unter seinem Volke unerträglich; ihm wäre es lieber zu wohnen in der Wüste, wo alle Bequemlichkeit für's Leben abgeht, als hier, nur der Beruf seines heil. Amtes hält ihn noch, daß er nicht wirklich geht, und solchen Beruf nimmt er denn nochmals wahr, indem er ganz und gar als ächten Propheten sich erweist und das Volk aus seinen falschen Träumen von der Zukunft aufschreckt.**

1. **Ach, daß ich Wasser** [genug] **hätte in meinem Haupte, und meine Augen** [unversiegliche] **Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk** [die es geben wird, wenn das gedräuete Unglück nun da ist Klagel. 2, 11]!

2. **Ach, daß ich eine Herberge hätte in der Wüste** [dahin ich aus dieser entsetzlichen Gegenwart, welche jene schreckliche Zukunft V. 1 herbeiführen wird, mich flüchten könnte], **so wollte ich mein Volk verlassen, und von ihnen ziehen** [um nicht länger mehr ihr Thun und Treiben mit ansehen zu müssen]. **Denn es sind eitel Ehebrecher** [im geistlichen Sinne des Worts Kap. 3, 8 f.], **und ein frecher Haufe** [der den Bund mit Gott in ruchloser Weise bricht Kap. 2, 20 f.].

Wo ist wohl der Drang nach dem Erguſse des Schmerzes in lindernden Thränen von einem Dichter wahrer und stärker bezeichnet worden, als wenn der Prophet (nach wörtlicher Uebersetzung des Grundtextes) sagt: „o daß mein Haupt zu Wasser würde, und mein Auge zur Thränenquelle!" Das ist so recht das Grundwort der großen Trauergesänge Jeremia's: wollt ihr einen Spruch unter sein Bildniß setzen, wählet diesen. (Umbreit.) Gewiß, wer sähe und bedächte, wie viel Seelen täglich, durch die Lüste dieser Welt verführt, verloren gehen, er würde wohl Aehnliches reden. (Oecolampadius.) — „Ach, daß ich eine Herberge hätte in

der Wüste:“ so klingt's hie und da, wenn der Knecht des HErrn aus der Beichte kommt, aus der Kirche, von Kranken, von Hausbesuchen, am großen Bußtage und fast alle Sonntag Nachmittage. Ein schöner Charakter eines Zeugen, wenn er nichts als ein Plätzchen in der Wüste braucht, keine Verbesserung, keine großen Fuhren ꝛc. (Zinzendorf.) Es ist kein gut Zeichen für eine Gemeinde, wenn treue Prediger weinen, seufzen und sich wegsehnen: Hebr. 13, 17. (Starke.)

3. Sie schießen mit ihren Zungen eitel Lügen [die wie giftige Pfeile das Herz des Frommen verwunden Ps. 11, 2; 58, 8; 64, 4 f.] **und keine Wahrheit** [da doch gerade ihnen, den Großen und Mächtigen, zukäme, nach Redlichkeit zu schalten und walten], **und treiben's mit Gewalt im Lande** [indem sie die Geringen übervortheilen und bedrücken Kap. 23, 10], **und gehen von einer Bosheit zur andern, und achten mich nicht** [daß sie noch etwas von mir und meinem Worte wissen wollten Ps. 12, 5; Jes. 30, 1], **spricht der HErr.**

4. Ein jeglicher [so mußt du, der Prophet, auf Grund selber gemachter Erfahrung Kap. 11, 19; 12, 6 warnen] **hüte sich vor seinem Freunde, und traue auch seinem Bruder nicht; denn ein Bruder unterdrückt den andern, und ein Freund verräth den andern** [so weit ist es schon mit dem Verfall der Wahrheit und Gerechtigkeit in diesem Volke gekommen Micha 7, 5 f.].

5. Ein Freund täuscht den andern, und reden [unter einander] **kein wahr Wort; sie fleißigen sich drauf** [üben ihre Zungen ordentlich drauf ein], **wie einer den andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht** [zu einer noch größeren Meisterschaft im Lügen und Trügen gebracht und es nicht noch] **ärger machen können** [im Freveln, als sie es jetzt schon machen].

6. Es ist allenthalben Trügerei unter ihnen [so daß du unter lauter Schelmen und Betrügern deinen Wohnsitz hast], **und vor Trügerei** [die sie ganz und gar beherrscht] **wollen sie mich nicht kennen** [so daß wir beide mit unserer Gesinnung und unsern Absichten allein dastehen unter diesem Volk], **spricht der HErr.**

7. Darum [weil eine so tief wurzelnde und so allgemein verbreitete Verderbniß nur durch einen Prozeß völliger Umschmelzung beseitigt werden kann] **spricht der HErr Zebaoth also: Siehe, ich will sie** [in dem Ofen des Elends Jes. 48, 10] **schmelzen und prüfen** [bis daß ein neues Geschlecht aus ihnen hervorgehe Jes. 6, 13; Sach. 13, 9]. **Denn was soll ich sonst thun** [wie könnte ich als ein gerechter Gott anders handeln], **weil mein Volk sich so zieret** [sich so verhält, wie es mit ihm der Fall ist]?

8. Ihre falschen Zungen [wie schon in V. 3 ff. gesagt] **sind mörderliche** [nach jetziger Lesart unsrer deutschen Bibel: mörderische] **Pfeile; mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten, aber im Herzen lauern sie auf denselben** [Ps. 28, 3; 55, 22; 62, 5].

9. Sollt ich nun [um hier das Wort in Kap. 5, 9. 29 wieder aufzunehmen] **solches nicht heimsuchen an ihnen, spricht der HErr, und meine Seele sollte sich nicht rächen an solchem Volk, als dies ist?**

In jedem Volke, das irgend welche Bedeutung gehabt hat, ist die Lügenhaftigkeit, wenn sie allgemein wird, ein sicheres Vorzeichen des Endes, eins der bezeichnendsten Merkmale für die Unwiederherstellbarkeit des Volkes. Das griechische Volk ist durch die Lügen untergegangen. (Vilmar.) Neben der Sünde der Abgötterei, damit die Juden die Strafe der Gefangenschaft zu Babel verdient haben, ging auch mächtig im Schwange Untreue, Lügen, Falschheit, Feindschaft, Haß, Neid, und alle Liebe ist erkaltet und erloschen gewesen. Wenn das geschieht, so ist Gott aus einem Lande und Stadt hinweg, ja aus der Menschen Herzen. Und darauf folget der Untergang. (Arnd.)

10. Ich [der Prophet, der ich in allem, was ich rede, mich so völlig Eins weiß mit dem HErrn, daß ich ohne Weiteres in seine eigene Rede eingreifen kann Jes. 21, 10; 40, 26; 5. Mos. 11, 14 Anm.] **muß** [indem mir die künftige Verheerung des heil. Landes vor die Seele tritt, als wäre sie schon sichtbare Gegenwart] **auf den Bergen weinen und heulen, und bei den Hürden der Wüste** [oder Weidetriften Luk. 2, 8; 15, 4]; **denn sie** [die bisher so voll blühenden, regen Lebens und so bevölkert von lustigen und zahlreichen Viehheerden gewesen] **sind** [nun] **so gar verheeret** [oder verödet], **daß niemand da wandelt, und man auch nicht ein Vieh schreien** [blöken] **höret. Es ist beide, Vogel des Himmels und das Vieh** [auf den Auen] **alles weg** [Kap. 4, 23 ff.].

11. Und ich [spricht jetzt wieder der HErr, sein Heimsuchen und Sichrächen in V. 9 näher erklärend und mein Weinen und Heulen in V. 10 begründend] **will Jerusalem zum Steinhaufen** [Ps. 79, 1] **und zur Drachenwohnung** [zur Wohnung der unter Ruinen sich aufhaltenden Schlangen, nach anderer Deutung: der Schakale Jes. 13, 22 Anm.] **machen, und will die Städte Juda** [dergestalt] **wüste machen, daß niemand drinnen wohnen soll.**

Man hat nicht selten die Vermuthung aufgestellt, daß hernach bei der Wegführung nach Babel ein großer Theil des Volks im Lande zurückgeblieben, die Deportation nur eine theilweise gewesen sei; allein diese Behauptung entbehrt aller Begründung. Als eine totale erscheint die Verödung und Entvölkerung des Landes überall (z. B. Kap. 44, 6. 22; 2. Chron. 36). Wie ernsthaft es die Chaldäer mit der Wegführung von ganz Juda meinten, erhellt aus der Notiz in Kap. 52, 30., Nebusar-Adan habe noch im 23. Jahre des Nebucadnezar 745 Juden in's Exil weggeführt, ohne Zweifel solche, die sich nach und nach wieder im Lande gesammelt hatten. Die letzten jüdischen Bewohner nach den früheren Wegführungen waren bei Veranlassung der Ermordung des Gedalja nach Egypten geflüchtet (Kap. 40, 13 ff.) und von den umwohnenden heidnischen Völkern hatte keins es gewagt,

der Verfügung der Herrscher jenseit des Euphrat vorgreifend, von denen man erwartete, daß sie eine Colonie in's Land schicken würden, wie ja auch das Land der 10 Stämme noch nach geraumer Zeit seit deren Wegführung colonisirt worden war, sich desselben zu bemächtigen. Dazu hatten diese Völker auch um so weniger Veranlassung, da sie selbst durch die Züge Nebucadnezar's sehr geschwächt waren und ganz an ihren Wohnsitzen genug hatten. Sie mochten wohl das Land durchstreifen und zu Viehweiden benutzen; als sie aber nach Ablauf der Zeit des Exils von dem Befehle des Cyrus (Esra 1, 1 ff.) hörten, zogen sie sich sofort scheu zurück. Die rückkehrenden Exulanten kamen also in ein ganz verödetes und uncultivirtes Land (Ps. 107, 33 ff.), und nicht die geringste Spur von Landsleuten, die sie dort bereits antrafen, kommt vor. Das Buch Esra geht überall von der Voraussetzung aus, daß die Zurückgekehrten die einzigen Bewohner des Landes. (Hengstenberg.)

12. Wer nun [unter uns] **weise wäre, und ließe** [es] **ihm zu Herzen gehen** [was uns hernach begegnen wird 5. Mos. 32, 29], **und verkündigte, was des HErrn Mund zu ihm sagt, warum das Land** [so] **verderbet und verheeret wird, wie eine Wüste** [im eigentlichen Sinne], **da niemand waudelt** [der wäre ein ächter Prophet und thäte uns wirklich Gutes, da wir ja noch zur rechten Zeit uns bekehren könnten; aber an solchen ächten und rechten Propheten fehlt es leider].

13. Und der HErr [weil die, die sich für weise ausgeben und göttliche Offenbarung zu besitzen behaupten, aber doch nur in Lüge oder blindem Wahn befangen sind und nur das Volk in Träume der Selbstgerechtigkeit einwiegen] **sprach** [Grund und Ursach dessen, was über uns kommt, sowie Schwere und Tiefe desselben unmittelbar selber verkündigend]: **Darum, daß sie mein Gesetz verlassen, das ich ihnen** [zur Richtschnur des Glaubens und Lebens] **vorgegeben habe** [5. Mos. 4, 8], **und gehorchen meiner Rede nicht** [daß sie mit ihrem Glauben an mein Wort sich hielten], **leben auch nicht darnach** [in ihrem Thun und Lassen];

14. Sondern folgen ihres Herzens Gedünken [Kap. 3, 24], **und Baalim** [den unnützen Götzen Kap. 2, 8. 23; 5. Mos. 4, 3], **wie sie ihre Väter** [die mit ihrem Vorgange in der Wüste 2. Mos. 32 und ihrem späteren Treiben Richt. 2 eine heillose Tradition aufgebracht] **gelehret haben:**

15. Darum spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel, also: Siehe, ich will dies Volk [welches das Maß der Väter erfüllet hat] **mit Wermuth speisen und mit Galle tränken** [durch all das unsägliche Elend, das ich über dasselbe verhänge Kap. 23, 15; Klagel. 3, 19];

16. Ich will sie unter die Heiden zerstreuen, welche weder sie noch ihre Väter kennen [und daher mit ihnen als mit solchen umgehen, auf die sie gar keine Rücksicht zu nehmen brauchen]; **und will das Schwert hinter sie** [her] **schicken** [das sie noch auf dem Wege nach dem Lande ihrer Gefangenschaft und selbst noch dort hinwegrafft], **bis daß es** [wenn auch nicht ganz und vollständig Kap. 5, 18; 30, 11; 3. Mos. 26, 44] **aus mit ihnen sei** [Kap. 42, 16; 44, 27].

Vergleicht man Hes. 5, 2. 12; 12, 14 ff.; 3. Mos. 26, 33., so ergiebt sich folgende Erklärung: Ich lasse sie von dem Schwert verfolgen und weit fortjagen, damit keiner bleibe oder in der Nähe verweile, um bald zurückzukehren, so daß niemand im Lande Juda mehr übrig und das Volk dort als solches vollständig vernichtet sei — vgl. Kap. 49, 37 u. 39. (Graf.)

17. So spricht der HErr Zebaoth [bei dem unser Verderben so fest beschlossen ist, als wären wir schon vom Tode dahingerafft]: **Schaffet und bestellet Klageweiber** [2. Sam. 3, 31 Anm.], **daß sie kommen, und schicket nach denen, die es wohl können** [die auf die Abhaltung einer Todtenklage sich gut verstehen],

18. Und [daß sie, wenn sie nun sich eingefunden haben] **eilend uns klagen** [mit aufgelösten Haaren und entblößter Brust, die Arme mit den Händen schlagend, wie es Brauch ist, ihre Klagegesänge schon jetzt über uns anstimmen und uns dadurch so die Herzen erweichen], **daß unsre Augen mit Thränen rinnen und unsre Augenlider mit Wasser fließen;** *

19. Daß man [indem wir alle mit einander zu den Leidtragenden bei unserm eigenen Begräbniß werden] **ein kläglich Geschrei höre zu Zion, nämlich also: Ach, wie sind wir so gar verstöret und zu Schanden worden** [Kap. 4, 13; 51, 51]! **Wir müssen das Land räumen, denn sie** [die Feinde] **haben unsre Wohnungen geschleifet** [und schleppen uns mit sich fort].

*) Sonst ruft man die Klageweiber, damit sie über bereits Verstorbene, die eben deshalb andere Personen als die Rufenden sein müssen, wehklagen: hier sollen sie über die selbst, welche sie rufen, und zwar über deren zukünftigen Untergang ihre Wehklagen anstimmen. (Nägelsbach.)

20. [Und wenn es nun bei dieser Todtenklage sich noch besonders um diejenigen handelt, welche wirklich dem Tode zum Opfer fallen, so reichen alle berufsmäßigen Klageweiber zusammen bei weitem nicht aus; ihr Chor muß wegen der massenhaften Todesopfer ungemein verstärkt werden.] **So höret nun, ihr Weiber** [im Volk], **des HErrn Wort, und nehmet zu Ohren seines Mundes Rede** [was er euch hernach in V. 22 verkündigen läßt]; **lehret** [mit Beziehung darauf] **eure Töchter weinen** [daß sie auch zu solchen werden, welche sich auf die Todtenklage V. 17 verstehen], **und eine lehre die andere klagen, nämlich also:**

21. Der Tod ist zu unsern Fenstern hereingefallen [eingestiegen Joel 2, 9., sich seine Opfer aus den einzelnen Familien zu holen] **und in unsere Paläste kommen, die Kinder zu würgen** [daß nun keins mehr] **auf der Gasse** [sich zeigt], **und die**

Jünglinge [daß man deren keine mehr sieht] **auf der Straße** [sondern die freien Plätze der Stadt von dem munteren und geschäftigen Treiben der Jugend fortan gänzlich entleert sind].

22. **So spricht der HErr: Sage: Der Menschen Leichname sollen** [bei dem Untergange der Stadt] **liegen, wie der Mist auf dem Felde** [weil sie unbeerdigt bleiben müssen Kap. 7, 33; 8, 2], **und wie Garben hinter den Schnittern** [in Ansehung der dichten, unzählbaren Menge, doch sind es im Unterschied von wirklichen Garben solche], **die niemand sammelt** [vielmehr bleiben sie unbeachtet liegen, wo sie einmal liegen].

Dies ist der Gerichtsspruch des HErrn, auf dessen schreckliches Gericht V. 17—21 vorbereiten sollte, um desto kräftiger noch zur Umkehr zu erwecken. (Schmieder.)

23. **So spricht der HErr** [zuletzt noch das einzige Rettungsmittel, um dem eben geweissagten Verderben zu entrinnen, bezeichnend]: **Ein Weiser** [von der in Kap. 8, 8 f. beschriebenen Art] **rühme sich nicht seiner** [vermeintlichen] **Weisheit** [bei der er ja doch mein Wort verwirft und auf den eigenen Verstand sich verläßt Spr. 3, 5], **ein Starker** [sei es nun, daß leibliche Kraft oder Macht und Ansehn ihm zu Gebote steht] **rühme sich nicht seiner Stärke** [als könne er über mein Gebot sich hinwegsetzen und nach eigenem Gutdünken schalten und walten Kap. 5, 26 ff.], **ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums** [als lebe der Mensch davon, daß er viele Güter hat Luk. 12, 15];

24. **Sondern wer sich rühmen will** [wenn's denn ja gerühmt sein soll], **der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne** [und zwar nicht blos dem Namen nach, sondern mich wisse und kenne in meinem heiligen Wesen und Walten], **daß** [nämlich] **Ich der HErr bin** [der ewig seiende, allein wahre Gott], **der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches** [wenn ein Mensch wirklich in dieser Weisheit und Erkenntniß stehet] **gefällt mir, spricht der HErr*** [weil dessen Thun und Lassen nun auch meinem heiligen Willen gemäß sein wird].

25. **Siehe** [jedoch, wie es zu solcher Erkenntniß Meiner in Juda gleichwohl nicht kommt], **es kommt** [vielmehr] **die Zeit, spricht der HErr, da ich** [mit meinen Strafgerichten] **heimsuchen werde alle, die Beschnittenen mit den Unbeschnittenen** [indem jene so böse und verderbt sind wie diese];

26. **Nämlich Egypten** [gegen Mittag auf der einen Seite], **Juda** [in der Mitte], **Edom** [gegen Mittag auf der andern Seite], **die Kinder Ammon, Moab, und alle, die in den Oertern** [der syrisch-arabischen] **Wüste** [Kap. 25, 23 f.; 49, 28 ff.] **wohnen** [gegen Morgen]. **Denn alle Heiden** [wie hier Egypten, Edom, die Kinder Ammon, Moab und die in der Wüste wohnen] **haben unbeschnittene Vorhaut; aber das ganze Haus Israel** [wie vormals das der 10 Stämme, so jetzt auch das in Juda noch vorhandene] **hat** [obwohl es an der Vorhaut des Fleisches beschnitten ist, gleichwohl] **ein unbeschnitten Herz**** [und steht seiner Gesinnung und seinem Wandel nach mit den Heiden auf gleicher Stufe der Verdammniß].

*) Aller Selbstruhm beruht auf Unkenntniß und Verachtung Gottes und führt zum Fall und Gericht, wie die Juden erfuhren und der in Gott weise Mann (V. 12) verstehet. (Schmieder.) — **) Klares Zeugniß, daß die heil. Sacramente nichts schaffen per opus operatum, d. h. um des bloßen Werks willen! Denn die Juden waren zwar am Fleische beschnitten, das sollte ihnen aber ein Zeichen sein der Gerechtigkeit, daß sie im Glauben und guten Werken geistlich sich beschneiden sollten; weil aber solche geistliche Beschneidung nicht erfolgte und sie am Herzen unbeschnitten blieben, half ihnen die andere (fleischliche) Beschneidung gar nicht, sondern gereichte ihnen vielmehr zur Sünde. (Cramer.)

Das 10. Kapitel.

Nicht die Götzen, sondern Gott allein soll man fürchten und anrufen.

IV. **V. 1—25. Nach dem Schluß der vorigen Rede hätte es scheinen können, als sei es mit der Beschneidung, dem Zeichen des Bundes Gottes mit Israel (1. Mos. 17, 7 ff.), nichts, als wären die Beschnittenen mit den Unbeschnittenen ein unterschiedsloser, gemeiner Völkerhaufe und hätte Gott etwas Vergebliches damit gethan, daß er ein Volk des Eigenthums sich berief aus der Menge der Heiden. Wie aber seiner Zeit der Apostel Paulus auf die Frage, zu der ihn seine Aussage über Israels Herzensbeschaffenheit hingedrängt hat (Röm. 2, 17—3, 1): „was haben denn die Juden Vortheils? oder was nützt die Beschneidung?“ alsbald die Antwort bereit hat (3, 2): „Zwar fast viel!“ so kennt auch unser Prophet seines Volkes Vorzug und dessen Beruf unter den Heiden gar wohl, und der Geist der Weissagung lehrt ihn, daß gerade die Zeit, die da kommt, da der HErr heimsuchen wird alle, die Beschnittenen mit den Unbeschnittenen, und zwar nach der Regel seiner Haushaltung die Beschnittenen zuerst, dazu dienen werde, diese gründlich von allem götzendienerischen Wesen, von aller Gleichheit mit den Unbeschnittenen zu heilen (2. Chron. 36, 21 Anm. 2); und da giebt er denn im Namen des HErrn das Heilmittel mit, ein Wort Gottes, welches Israel an seinen Beruf erinnert und ihm die Thorheit des Götzendienstes klar unter die Augen stellt. Die Ausleger können meist in diesen Zusammenhang des Abschnittes V. 1—16 mit dem Vorhergehenden sich nicht finden, sondern betrachten ihn als ein fremdes, eingeschobenes Stück; lautete aber der Schluß der ersten Reihe von Reden in Kap. 6, 28 — 30 gar traurig, so soll nun am Schluß dieser zweiten Reihe eine erfreuliche Aussicht sich uns eröffnen: Israel geht im Exil einer Erneuerung seines inwendigen Menschen entgegen, im zweiten Abschnitt des vorliegenden Kap. (V. 17—25) aber sehen wir es in Reue und Buße vor Gott liegen, das Gericht dagegen über die Unbeschnittenen sich zusammenziehen.**

1. **Höret, was der HErr** [wenn nun die Heimsuchung, von der in Kap. 9, 25 f. die Rede

war, an euch als dem Hause Gottes anfängt 1. Petri 4, 17] **zu euch vom Hause Israel** [die er unter die Heiden zerstreuet Kap. 9, 16 und doch davor bewahren will, daß ihr nicht den Heiden gleich werdet, sondern euch als „aus göttlichem Stamme" beweiset] **redet** [und in diesem seinem Wort euch auf den Weg in die Gefangenschaft den Samen mitgiebt, aus welchem ihr wiedergeboren werden sollt zu Leuten von beschnittenem Herzen].

2. **So** [aber] **spricht der HErr** [zu euch]: **Ihr sollt** [dort im fremden Lande] **nicht der Heiden Weise lernen** [daß ihr ihre Art der Gottesverehrung, ihre Religion Apostg. 9, 2 wolltet annehmen 3. Mos. 18, 3], **und sollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels** [in den verschiedenen Constellationen oder Gestirnstellungen, Sonnen- und Mondfinsternissen, Erscheinungen von Kometen u. dgl.], **wie die Heiden** [und zwar gerade in Babylonien, dem Heimathslande und Hauptsitz der Sterndeuterei, am meisten] **sich** [vor solchen Zeichen, indem sie ihnen einen Einfluß auf die menschlichen Schicksale zuschreiben] **fürchten.**

) Trefflich sagt zu diesem Verse Joh. Arnd in seinem Buche vom wahren Christenthum: Denen, so aus Gott geboren sind und in der neuen Geburt leben, kann der Himmel und die ganze Natur nicht schaden; darum sich dieselben vor den Zeichen des Himmels nicht zu fürchten haben (Ps. 112, 7). Und hier heißt's: Sapiens dominabitur astris: der gottweise Mensch herrschet über das Gestirn. Denn die aus der neuen Geburt sind, sind über die natürlichen Himmel mit ihrem Wandel, und sind nicht mehr filii Saturni, Jovis, Martis, oder filii Solis, Mercurii, Lunae, sondern sind filii Dei, Kinder Gottes, und leben im Glauben, dadurch sie sich den Kräften und Eindrücken des natürlichen Himmels entziehen. Die aber nicht in der neuen Geburt leben, sondern nach dem Fleisch, die haben sich zu fürchten. Denn sie müssen des Himmels Streiche leiden, weil sie heidnisch leben.

*) Nicht Söhne des Saturn, dem der Samstag oder Sonnabend, nicht des Jupiter, dem der Donnerstag, des Mars, dem der Dienstag bei den alten Griechen und Römern geheiligt war, auch nicht der Sonne (Sonntag), des Mercurius (Mittwoch), des Monds (Montag).

3. **Denn der Heiden Götter** [gen.: Satzungen, nämlich in religiösen Dingen] **sind lauter nichts** [wie schon die ganze Entstehungsweise ihrer Götter lehrt Jes. 44, 12 ff.]. **Sie hauen im Lande einen Baum, und der Werkmeister macht sie** [die Götter, aus dem rohen Holzmaterial] **mit dem Beil,**

4. **Und schmückt sie mit Silber und Gold, und heftet sie mit Nägeln und Hämmern, daß sie nicht umfallen** [Jes. 40, 19; 41, 7].

5. **Es sind ja** [somit diese Götter] **nichts, denn Säulen** [mit Goldblech] **überzogen. Sie können nicht reden; so muß man sie auch tragen, denn sie können nicht gehen** [Ps. 115, 5 ff.; Jes. 46, 7]. **Darum sollt ihr euch nicht vor ihnen fürchten, denn sie können weder helfen, noch Schaden thun** [Jes. 45, 20].

6. **Aber dir, HErr** [der du Israel dich zum Gott gegeben], **ist niemand gleich; du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen** [Ps. 86, 8; Kap. 16, 21].

7. **Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden** [Ps. 47, 8 f.; 96, 10]? **Dir sollte man ja gehorchen; denn es ist unter allen Weisen der Heiden, und in allen Königreichen dein gleichen nicht** [daß irgend einer deine Rathschlüsse auch nur erkennen, geschweige sie vereiteln könnte Jes. 29, 14; 40, 13 ff.].

8. **Sie** [die götzendienerischen Heiden mitsammt ihren Weisen] **sind allzumal Narren und Thoren; denn ein Holz** [das man als Gott verehrt] **muß ja ein nichtiger Gottesdienst sein.**

9. **Silbern Blech bringt man auf dem Meer** [aus Tarsis Jes. 23, 10 Anm.] **her, Gold aus Uphas** [vielleicht s. v. a. als Ophir 1. Kön. 9, 28 Anm.], **durch den Meister und Goldschmied zugerichtet; gelbe Seide und Purpur zieht man ihm an, und ist alles** [was ein solcher Götze Herrliches an sich hat] **der Weisen Werk.**

10. **Aber der HErr ist ein rechter Gott, ein lebendiger Gott, ein ewiger König. Vor seinem Zorn bebet die Erde, und die Heiden können sein Dräuen nicht ertragen** [Jes. 65, 16; 37, 4; Ps. 10, 16; Nah. 1, 5 f.].

11. **So sprechet nun** [ihr vom Hause Israel V. 1] **zu ihnen** [den armen, blinden Heiden, statt daß ihr deren Weise lernen solltet V. 2, vielmehr] **also: Die Götter, so den Himmel und Erde nicht gemacht haben, müssen vertilget werden von der Erde und unter dem Himmel.**

Weil Jeremia wußte, daß die Juden nach Chaldäa würden weggeführt, so mengte er unter seine hebräischen Worte einen chaldäischen Vers und sagt den Juden, wie sie ihr Glaubensbekenntniß bei den Chaldäern in deren eigener Sprache sollen ablegen. (Roos.) Im Grundtext bilden die Worte „nicht gemacht" und „vertilget" ein Wortspiel; für letzteres Wort könnte man daher wohl lieber sagen: „weggeschafft" oder „weggerafft."

12. **Er aber** [der HErr, der rechte, lebendige Gott und ewige König V. 10] **hat die Erde durch seine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit, und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand** [Jes. 42, 5; 45, 12. 18; 40, 22; Ps. 65, 7; 104, 2. 5].

13. **Wenn er donnert, so ist des Wassers die Menge unter dem Himmel, und zeucht die Nebel** [die aus dem Meer aufsteigenden Dünste] **auf vom Ende der Erde; er macht die Blitze im Regen** [daß sie demselben vorausgehen und in Regen sich auflösen], **und läßt den Wind kommen aus heimlichen Oertern** [wo er ihn so lange unter Verschluß gehalten, bis er zu seiner Zeit hervorbrechen sollte Ps. 135, 7].

14. **Alle Menschen sind Narren mit ihrer**

Kunst [das zeigt sich recht auffällig gerade bei einem aufsteigenden Gewitter, wo sie wie verblüfft dastehen und sich keinen Rath wissen Hiob 38, 22 ff.], **und alle Goldschmiede stehen mit Schanden mit ihren Bildern** [die solche Gotteswerke, wie ein gewöhnliches Gewitter sie aufweist, unmöglich schaffen können Jes. 44, 9 u. 11]; **denn ihre Götzen sind Trügerei, und haben kein Leben** [Bar. 6, 50 ff.].

15. **Es ist eitel nichts, und ein verführerisch Werk** [das die, welche es für einen Gott halten, nur irret und täuscht]; **sie** [diese Götzen, haben nur so lange Bestand, als der HErr ihnen das Dasein fristet, und] **müssen** [auf der Stelle] **umkommen, wenn sie** [in einem Gericht, das über das Land ihrer Verehrer ergeht] **heimgesucht werden** [Jes. 46, 1; Jer. 51, 44].

16. **Aber also ist der nicht, der Jakobs Schatz** [Erbgut und Besitz, der ihm zu Theil gewordene Gott 5. Mos. 4, 19 f.] **ist; sondern Er ist es, der alles geschaffen hat, und Israel ist sein Erbtheil** [der ihm als Eigenthum zugehörige Völkerstamm Ps. 74, 2; Jes. 63, 17]. **Er heißt HErr Zebaoth** [Jes. 51, 15; Jer. 51, 15—19].

Sehen wir auf den inneren Zustand des Volkes im Exil, so läßt sich nicht verkennen, daß zwischen ihm und den bis zur letzten Katastrophe in Jerusalem Zurückgebliebenen, sowie den nach Egypten Geflüchteten, welche sich nach Kap. 44 mit fast wahnsinnigem Eifer dem Götzendienste hingaben und alles Unglück, statt aus der Gottlosigkeit, vielmehr aus der Unterlassung des Götzendienstes ableiteten, ein großer Unterschied stattfand. Schon Jeremias bezeichnet in Kap. 24 die Exulanten als die Pflanzschule, als die Hoffnung des Reiches Gottes. Diese Verschiedenheit ist nicht allein aus der heilsamen Einwirkung des Exils zu erklären, wie denn jedem Leiden an sich keine bessernde Kraft beiwohnt, es vielmehr ebenso gut schlechter macht als besser; sondern ihr erster Grund muß, worauf auch jene Stelle des Jeremias hinführt, tiefer und zwar darin liegen, daß gerade der bessere Theil der Nation in's Exil weggeführt wurde, der schlechtere im Lande zurückblieb und entweder dort durch die Gerichte des HErrn vernichtet wurde oder nachher nach Egypten floh, um da von ihnen ereilt zu werden. Dieser bessere Theil nun, welcher früher nur die Stellung einer Partei einnehmen konnte, wurde durch die Führung des HErrn mit der Nation mehr oder weniger einerlei, seine Sinnesweise die unbedingt herrschende; dazu trugen noch mehrere Ursachen bei, welche die den Besseren schon Angehörenden in ihrer Treue gegen den HErrn stärkten, ihren Eifer gegen alle abgöttische Befleckung belebten und zugleich bewirkten, daß von den in's Exil weggeführten Gottlosen Manche in sich schlugen und allem heidnischen Unwesen entsagten. Was sie von den Heiden erlitten, zerstörte ihre frühere Sympathien für das Heidenthum; je entschiedener aber alle Hoffnung auf menschliche Hilfe geschwunden, je sicherer nach menschlicher Ansicht Israel's Nationalität für immer untergegangen war, desto mehr horchte man auf die schon im Gesetze neben der Drohung ausgesprochene und von den Propheten beständig wiederholte Verheißung, daß der HErr sein gefangen Volk erlösen werde, und suchte die von ihm gestellte Bedingung dieser Erlösung zu erfüllen, indem man alles abgöttische Wesen entfernte und sich in wahrer Buße zum HErrn wandte. Man glaubte den Verheißungen um so leichter, je genauer die Drohungen in Erfüllung gegangen waren, je mehr man Gelegenheit gehabt hatte, in schmerzlicher Erfahrung die Wahrhaftigkeit Gottes zu erkennen. Ferner machte der Sturz der heidnischen Völker und Religionen, mit denen die Israeliten bisher in Verbindung gestanden, und namentlich das letzte große Ereigniß dieser Art, der Sturz der unüberwindlich scheinenden chaldäischen Macht, sie mißtrauisch gegen die Weltmacht und Weltreligion überhaupt und belebte zugleich ihren Glauben an die alleinige Gottheit ihres Gottes, der alle diese Umwälzungen durch seine Propheten vorher verkündet und auf sich als ihren Urheber hingewiesen hatte. Eine bedeutende Wirkung brachten auf das Volk demnächst die Beweise fortdauernder Erwählung hervor, welche es mitten in seinem Elende erhielt, und eine noch stärkere endlich die Befreiung aus dem Exil. Ein nicht geringer Antheil an der großen Veränderung muß denn auch gewiß der langjährigen gewaltigen Wirksamkeit des mit reichen Gaben ausgestatteten Hesekiel beigelegt worden, um den sich die Exulanten als um ihren geistigen Mittelpunkt sammelten (Hes. 8, 1; 11, 25; 14, 1; 33, 31 ff.); den mächtigsten Einfluß aber übte das Elend selbst aus, zwar nicht auf die rohen Gemüther — diese werden durch die Leiden nur noch mehr verhärtet —, aber doch auf diejenigen, an denen die Gnade schon ihr Werk begonnen, und zu diesen gehörte, wie wir schon sahen, die Mehrzahl der Weggeführten. An dem, was sie litten, erkannten sie, was sie gethan, und wurden zur Buße erweckt. Was im Vaterlande, bemerkt Ewald, alle besseren Könige und Propheten nicht vollkommen genug hatten erreichen können, das vollendete jetzt in kurzer Frist der unerbittliche Ernst dieser Zeiten in der Fremde ohne viel Zuthun der Menschen. (Hengstenberg.)

17. **Thue** [aber jetzt, wo es sich noch nicht um den Aufenthalt im fremden Lande selber, sondern nur noch um die Wegführung dahin handelt] **dein Gewerbe** [d. i. dein Erworbenes Weish. 13, 19] **weg aus dem Lande** [wie wir sagen: „schnüre dein Bündel," mache dich fertig zum Aufbruch Kap. 46, 19 aus dem Lande hier, da deines Bleibens nicht mehr sein wird], **die du wohnest in der festen Stadt** [genauer: sitzest in der Bedrängniß].

Der Prophet hat die Zeit im Ange, wo Jerusalem von dem Feinde schon belagert ist, und schneidet für diese Zeit alle Hoffnung auf schließliche Befreiung der Stadt ab: Kap. 8, 14.

18. **Denn so spricht der HErr: Siehe, ich will die Einwohner des Landes auf dies Mal** [nicht wieder, wie vormals, von der Gefahr einer Wegführung erretten 2. Kön. 18, 13 ff., sondern] **verschleudern** [wie mit der Schleuder aus dem Lande werfen], **und will sie** [nachdem alle meine Gnadenerweisungen an ihnen fruchtlos geblieben] **ängsten** [in dem Lande, dahin ich sie schleudere], **daß sie es fühlen sollen** [wie schwer sie sich an mir versündigt haben].

19. **Ach, meines Jammers und Herzeleids!** [so wird dann die Tochter meines Volks ausrufen, wenn sie durch die Größe ihrer Noth zur Erkenntniß ihrer Sünde gekommen 5. Mos. 4, 30.] **Ich denke aber** [so wird sie in Demüthigung unter die

gewaltige Hand Gottes fortfahren zu sprechen]: **Es ist** [das mir auferlegte Elend] **meine** [mir nun einmal bestimmte] **Plage; ich muß sie leiden** [menschliches Dawiderstreiten kann ja doch nichts daran ändern, sondern nur göttliches Eingreifen zu seiner Zeit Ps. 77, 11].

20. Meine Hütte ist zerstöret [so ruft das Land im Vorgefühl der ihm bevorstehenden Entvölkerung und Verödung V. 17 f. schon jetzt aus, da du, Juda, noch nicht daran glauben willst], **und alle meine Seile** [womit das Wohnungszelt am Erdboden befestigt war 2. Mos. 16, 14 Anm.] **sind zerrissen. Meine Kinder** [die bei mir in meiner Hütte wohnten] **sind weg, und** [für mich so gut wie] **nicht mehr vorhanden** [1. Mos. 42, 36]. **Niemand richtet meine Hütte wieder auf** [daß ich wieder ein bewohntes und bevölkertes Land würde], **und mein Gezelt schlägt niemand wieder auf** [sondern ich muß für immer in diesem verwüsteten und verödeten Zustande bleiben].

21. [Und es weiß auch das Land, warum es ihm also ergeht]. **Denn** [so fügt es seiner hoffnungslosen Klage als schwere Anklage hinzu] **die Hirten** [welche das Volk hätten auf den rechten Weg führen und mit gesunder Kost weiden sollen] **sind zu Narren worden** [Jes. 3, 12], **und fragen nach dem HErrn nicht** [Kap. 2, 8]; **darum können sie auch nichts Rechtes lehren** [daß das Unglück vom Lande abgewendet würde], **sondern alle Heerden sind** [besser: ihre ganze Heerde, die ihnen anvertraut war, ist] **zerstreuet** [Kap. 23, 1 f.; 50, 6].

22. Siehe, es kommt [darum] **ein Geschrei daher** [von den anrückenden feindlichen Heeresmassen] **und ein groß Beben von Mitternacht** [Kap. 6, 22; 8, 16., aus welchem deutlich zu merken], **daß die Städte Juda verwüstet und zur Drachenwohnung** [Kap. 9, 11] **werden sollen.**

23. Ich weiß, HErr [so wird Israel, wenn es erst zur Erkenntniß der wahren Ursach seines Unglücks und zu der rechten Demüthigung V. 19 wird gekommen sein, auf die Klage und Anklage seines Landes V. 20 f. zur Antwort geben], **daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt** [daß er selber über sein Schicksal verfügen und das, was du über ihn verhängst, abwenden könnte], **und stehet in niemandes Macht, wie er wandele oder seinen Gang richte*** [sondern du allein bestimmst das Ziel, dahin es mit ihm gehen soll Spr. 5, 21; 16, 9; 19, 21].

24. Züchtige [nun, da du mich in diese meine Trübsal zur Strafe für meine Sünde hereingeführt], **mich HErr, doch mit Maße**** [daß nicht mehr, als durchaus die Gerechtigkeit fordert, mir Schweres auferlegt sei], **und nicht in deinem Grimm** [bei dem keine Milde und Schonung wäre], **auf daß du mich nicht aufreibest** [wie du wohl thun könntest, wenn du nicht schließlich Gnade für Recht ergehen ließest Ps. 6, 2; 38, 2; Hab. 1, 12].

25. Schütte aber deinen Zorn über die Heiden, so dich nicht kennen, und über die Geschlechter [oder Nationen], **so deinen Namen nicht anrufen. Denn sie haben** [als du ihrer als Strafwerkzeuge wider mich dich bedientest, über alles Maß des Rechts hinausgehend Jes. 47, 6 f.] **Jakob aufgefressen und verschlungen; sie haben ihn aufgeräumet** [als müßte es gänzlich mit ihm ein Ende nehmen] **und seine Wohnung verwüstet***** [damit aber verdient, daß du sie aufreibest Kap. 30, 11; 46, 28; Ps. 79, 6 f.].

*) „Die Zukunft liegt in unserer Hand, ein jeder ist seines Glückes Schmied," sagt die Welt; das ist grundfalsch. Nur in sofern machen wir unsre Zukunft, als wir unsrer Sünden Vergebung annehmen oder verwerfen. (Vilmar.) — **) Das weiß ich fürwahr und lasse mir's nicht aus dem Sinne gehn: Christenkreuz hat seine Maße und muß endlich stille stehn. Wenn der Winter ausgeschneiet, tritt der schöne Sommer ein; also wird auch nach der Pein, wer's erwarten kann, erfreuet. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit. (Sollt ich meinem Gott nicht singen — V. 11.)

***) Beide Theile unsers Kapitels sind eine kräftige Auslegung des Spruchs (Kap. 9, 24): „Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne." Im ersten Theil (V. 1—16) wird diese Erkenntniß freudig ausgesprochen, im zweiten (V. 17—25) liegt sie verhüllt im vollen Eingeständniß der menschlichen Ohnmacht; beides ist dem Geiste nach ein und dasselbe Bekenntniß — das Bekenntniß der Herrlichkeit Gottes fordert das Bekenntniß der eigenen Ohnmacht, dieses aber ist nur dann vollkommen wahr und gut, wenn es sich auf das erstere gründet. (Schmieder.)

Das 11. Kapitel.

Gottes Bund. Der Juden Uebertretung. Jeremiä Lebensgefahr.

An die beiden Reihen von Weissagungen aus Josia's Zeit (Kap. 2—6 u. 7—10 schließt sich hier eine dritte aus der Zeit Jojakim's und Jojachin's (von 610—598 v. Chr. 2. Kön. 23, 31 — 24, 17) an, die ebenfalls allgemeineren Charakter trägt und bis Kap. 20 reicht. In diesem Cyklus nun heben sich mehrere zusammengehörige Stücke als Untertheile ab, von denen wir es zunächst mit Kap. 11—13 zu thun haben, wo der Prophet damit beginnt, die furchtbaren Flüche des Gesetzes dem Volke vorzuhalten, die dasselbe mit seinem fortgehenden Ungehorsam sich zugezogen, und thut das unter den schmerzhaftesten Empfindungen eines im Jammer um sein Volk sich verzehrenden Herzens; was da Israels demnächst bevorstehende Zukunft sein werde, bringt er zur Anschauung durch eine vom HErrn ihm dargebotene und auch wirklich ausgeführte symbolische Handlung.

I. V. 1—23. Das erste Wort des HErrn, das Jeremia in dieser Reihe von Reden empfängt, erinnert an den Auftrag, der ihm im 18. Regierungsjahre des Joas geworden, den Bewohnern von Juda und Jerusalem überall die Worte des Bundes, den sie damals von Neuem

auf sich genommen, zu verkündigen und sie zur Befolgung desselben unter dem Bedeuten zu ermahnen, wie sie eigentlich in das Erbe der schweren Schuld ihrer Väter eingetreten seien und also eilen müßten, ihre Seele zu erretten; er hat da auch gethan, was ihm befohlen worden, aber wie ist denn nun der Stand der Dinge jetzt, nachdem der fromme Josia mit Frieden in sein Grab versammelt worden und einer seiner Söhne auf dem Königsstuhle sitzt? Ach, das Haus Juda hat den Bund, den es auf's Neue beschworen, auf's Neue auch wieder gebrochen, das Unglück rückt immer näher; denn das Volk hat sich so unverbesserlich erwiesen, daß keine Fürbitte mehr für dasselbe geschehen darf, sondern nur ein schreckliches Warten des Gerichts ihm bevorsteht (V. 1—17). Um dem Propheten selber alle Lust zur Fürsprache zu verleiden, wird ihm vom HErrn geoffenbart, was die Bürger zu Anathoth wider ihn vorhaben; daran kann er lernen, wie es dem HErrn zu Muthe ist bei des Volkes Verschwörung gegen ihn und wie hier die Gerechtigkeit gebieterisch ihr Recht fordert. (V. 18—23.)

1. Dies ist das Wort, das zu Jeremia [etwa 15 Jahre später als das in Kap. 7, 1 — 10, 25., da an Jojakim sich nun genugsam herausstellte, in welchem Geiste er sein Regiment zu führen gedenke 2. Kön. 23, 36 f., und die Großen des Reichs in demselben Sinne ihr Wesen trieben] **geschahe vom HErrn, und** [er, der HErr, indem er zunächst an den Tag der Bundeserneuerung unter Josia 2. Kön. 23, 1—3 mich erinnerte] **sprach:**

2. [Ich gebot damals den Priestern und allen Aeltesten in Juda und Jerusalem, die mit dem König in den Bund traten:] **Höret die Worte dieses Bundes** [die Josia eben hat vorlesen lassen], **daß ihr sie denen in Juda und den Bürgern zu Jerusalem saget** [damit das ganze Volk im Lande wisse, wozu es sich durch seine Vertreter verpflichtet hat].

3. Und sprich zu ihnen [so habe ich dann noch insonderheit zu dir, meinem Propheten, gesagt, damit, wenn auch die Priester und Aeltesten unterlassen sollten, was ich ihnen aufgetragen, mein Gebot doch durch deinen Mund zum Vollzug käme]: **So spricht der HErr, der Gott Israel** [die wichtigsten Stellen aus dem Vorgelesenen in eine kurze Summa zusammenfassend]: **Verflucht sei, wer nicht gehorcht den Worten dieses Bundes** [5. Mos. 27, 26; 29, 9],

4. Den ich euren Vätern gebot des Tages [d. i. zu der Zeit], **da ich sie aus Egyptenland führete, aus dem eisernen Ofen** [5. M. 4, 20], **und** [dort, bei der Gesetzgebung vom Sinai] **sprach: Gehorchet meiner Stimme, und thut, wie ich euch geboten habe, so sollt ihr mein Volk sein, und ich will euer Gott sein** [2. M. 19, 3 ff.],

5. Auf daß ich [in den weiteren Führungen, die ich vom Sinai aus mit euch vorhabe 4. M. 10, 11 ff.] **den Eid halten möge, den ich euern Vätern geschworen habe** [1. M. 12, 7; 26, 3; 28, 13], **ihnen zu geben ein Land, darin Milch und Honig fleußt** [2. M. 3, 8. 17]; **wie es denn** [nachdem inzwischen diese Zusage längst in Erfüllung gegangen] **heutiges Tages stehet** [ihr euch wirklich in diesem Lande befindet, daher auch das Wort in V. 3: „verflucht sei, wer nicht gehorcht den Worten dieses Bundes" nun mit desto größerem Ernst an euch herantritt]. **Ich antwortete** [als der HErr mir seinen Auftrag ertheilte], **und sprach: HErr,** [Amen, d. i.] **ja, es sei also** [und wiederholte so im Namen des Volkes meiner Zeit, was einst alles Volk bei der Vorlesung zwischen dem Ebal und Garizim ausgerufen und damit zur treuen Haltung des Gesetzes sich verpflichtet hatte 5. Mos. 27, 11 ff.; Jos. 8, 30 ff.].

6. Und der HErr [nachdem ich auf diese Weise zu seinem Gesetze mich bekannt, den Auftrag in V. 3 erneuernd, zugleich aber mir zu verstehen gebend, wie eigentlich die Zeit schon gekommen sei, daß der über die Uebertreter gesprochene Fluch sich erfülle, vgl. V. 8 mit 2. Kön. 22, 16 f.] **sprach zu mir: Predige alle diese Worte** [die bei der Bundeserneuerung 2. K. 23, 1 ff. gelesen worden] **in den Städten Juda, und auf den Gassen zu Jerusalem, und sprich** [so oft du ihnen ein Stück aus dem Gesetz vorgehalten, in meinem Namen zu ihnen]: **Höret die Worte dieses Bundes, und thut** [schleunigst] **darnach** [weil's die höchste Zeit ist und das angedräuete Strafgericht schon vor der Thür].

7. Denn ich habe euren Vätern bezeuget [Ps. 81, 9] **von dem Tage an, da ich sie aus Egyptenland führete, bis auf den heutigen Tag** [2. Kön. 17, 13]; **und zeugete früh** [d. i. eifrig und unablässig], **und sprach: Gehorchet meiner Stimme.**

8. Aber sie gehorchten nicht, neigten auch ihre Ohren nicht [einmal, um nur wenigstens äußerlich anzuhören, was ich ihnen bezeugen wollte Kap. 7, 24 u. 26]; **sondern ein jeglicher ging nach seines bösen Herzens Gedünken** [zu thun, was ihm selber beliebte]. **Darum will ich auch** [nunmehr in euch, ihren Kindern] **über sie gehen lassen alle** [Drohungs-] **Worte dieses Bundes, den ich geboten habe zu thun, und sie doch nicht darnach gethan haben** [so daß es jetzt zur Ausführung des in 3. Mos. 26, 14 ff. u. 5. M. 28, 15 ff. Gesagten kommen soll].

Vielleicht hat der Prophet den König Josia auf seiner Rundreise, von welcher in 2. Kön. 23, 15 ff. die Rede ist, begleitet und da Gelegenheit genommen, dem Gebote Gottes in aller Treue nachzukommen; vielleicht auch hat er nicht versäumt, den Ausspruch der Prophetin Hulda, der dem König auf seine Anfrage zu Theil geworden (2. K. 22, 12 ff.), seinen Vorträgen beizufügen. Das Volk war also überall im Lande auf den Ernst der Zeit, in der es lebte, aufmerksam gemacht und von allen Seiten her darauf hingewiesen (Ps. 95, 8): „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht." Was hatte nun aber die Mahnung und Warnung bis zu der Zeit, in welche die vorliegende Rede nach V. 1 uns versetzt, für Frucht gebracht? Ganz Israel, so hören wir vom folgenden Verse an, anstatt den Bund mit dem HErrn zu halten, rottet sich zu einer Verschwörung wider ihn zusammen.

9. Und der HErr [indem er nach der Erinnerung V. 1 ff. mir hierauf entdeckte, wie es gegenwärtig mit dem Volke seines Eigenthums stehe] **sprach zu mir: Ich weiß wohl, wie sie in Juda und zu Jerusalem** [wider den, dem sie doch bei der Bundeserneuerung unter Josia vom Neuen Treue und Gehorsam zugesagt] **sich rotten** [als ob sie alle sich das Wort gegeben hätten, von ihm abzufallen].

10. Sie kehren sich eben zu den Sünden ihrer vorigen Väter, welche [der Bundesschließung am Sinai alsbald den Bundesbruch in der Abgötterei mit dem goldenen Kalbe folgen lassend 2. Mos. 32] **auch nicht gehorchen wollten meinen Worten, und folgten auch andern Göttern nach, und dieneten ihnen. Also** [indem es in derselben Weise fortgegangen von einem Geschlecht zu dem andern] **hat das Haus Israel** [sowohl, als beide Theile des Volkes noch ein Ganzes bildeten, als auch, da die 10 Stämme sich zu dem eigenen Reiche Israel abgesondert hatten] **und** [ebenso seinerseits] **das Haus Juda (immerdar) meinen Bund gebrochen, den ich mit ihren Vätern gemacht habe.**

11. Darum siehe, spricht der HErr, ich will ein Unglück über sie [die noch von dem gesammten Israel übrig sind, nämlich über Juda und Jerusalem V. 9] **gehen lassen, dem sie** [mit allen ihren eigenen Anstrengungen] **nicht sollen entgehen mögen; und wenn sie** [dann in der Noth, die dieses Unglück nach sich zieht] **zu mir schreien, will ich sie** [nachdem sie so lange nicht auf mich gehört, auch] **nicht hören** [Spr. 1, 28; Jes. 1, 15].

12. So laß denn [weil sie an mir keinen Helfer mehr haben] **die Städte Juda und die Bürger zu Jerusalem hingehen und zu den Göttern schreien, denen sie geräuchert haben** [denn die hätten wohl Ursach, sich dankbar für solchen Dienst zu beweisen]; **aber sie** [diese todten Götter, die sich selbst nicht helfen können] **werden ihnen** [auch] **nicht helfen in ihrer Noth** [Kap. 2, 28; 5. Mos. 32, 37 f.].

13. [Reich an Zahl sind sie freilich mehr als zu viel.] **Denn so manche Stadt, so manche Götter hast du, Juda** [und es brauchten da immer nur die Götter einer einzelnen Stadt sich dieser anzunehmen]; **und so manche Gassen zu Jerusalem sind, so manchen Schandaltar habt ihr aufgerichtet** [Hos. 12, 12], **dem Baal zu räuchern** [so daß dieser vielgespaltene Baal in seinen einzelnen Theilen immer auch nur einen kleinen Theil der Stadt zu retten hätte, wenn er wirklich etwas vermöchte].

14. So bitte du nun [Jeremia, wie ich schon einmal dir gesagt Kap. 7, 16] **nicht für dies Volk, und thue kein Flehen noch Gebet für sie; denn** [es bleibt dabei, was ich mir vorgenommen V. 11:] **ich will sie nicht hören, wenn sie zu mir schreien in ihrer Noth** [und darum kann ich auch dich nicht hören].

15. Was [so werde ich vielmehr sagen, wenn sie im Tempel unter Opfern ihr Hilfsgeschrei an mich richten] **haben meine Freunde** [als die sie sich betrachten, ohne darnach zu fragen, ob ich sie auch dafür erkennen kann] **in meinem Hause zu schaffen** [dahin nur Leute gehören, die, wenn sie mir ein Opfer bringen, in dem Opfer sich selber mir geben 3. Mos. 1, 2 Anm.? Was aber haben diese vorgeblichen Freunde mit ihrem Opfer eigentlich im Sinne]? **Sie treiben alle Schalkheit, und meinen, das heilige Fleisch** [des Opferthieres] **soll es von ihnen nehmen** [was sie mit solcher Schalkheit für Schuld und Strafe auf sich laden, ohne daß sie selber heilig zu werden brauchten]; **und wenn sie** [nun auch fernerhin] **übel thun, sind sie guter Dinge drüber** [als habe es damit nichts weiter auf sich, eine Strafe könne sie ja um des heiligen Fleisches willen, das alles weggenommen, doch nicht treffen Kap. 7, 19 ff.].

Gleichwie die Mutter ihr Söhnlein Junker (Junge) heißt, so heißt er sie auch seine Freunde, die frommen Kindlein, die alle Büberei und Abgötterei treiben, und soll doch wohlgethan sein. (Luther.) Das ist der Heuchler ihre Art, daß sie St. Martin einen Pfennig opfern und darnach ein Pferd stehlen, und wenn sie Gott und seinem Wort sich auf's Aeußerste widersetzt haben, sich darnach zum Opfer, Fasten und Almosen wenden und wollen sich damit weißbrennen. (Cramer.)

16. Der HErr nannte dich [Israel, als er zum Volke seines Eigenthums dich berief, mit Rücksicht auf das, was du dieser Berufung nach sein und durch seine Gnade immer mehr werden solltest, wenn auch nicht den Worten doch dem Sinne nach] **einen grünen, schönen, fruchtbaren Oelbaum** [2. Mos. 19, 6; Ps. 52, 10; Hos. 14, 7; Röm. 11, 24]; **aber nun** [nachdem du deiner Bestimmung so ganz vergessen hast und ein dürrer, häßlicher, unfruchtbarer Oelbaum geworden bist] **hat er mit einem großen Mordgeschrei** [welches die hereinbrechenden Kriegsheere erheben werden] **ein Feuer um denselbigen angezündet, daß seine Aeste verderben müssen** [und nur ein verstümmelter Ueberrest im Boden zurückbleibt].

17. Denn der HErr Zebaoth, der dich [wie zu einem süßen Weinstock Kap. 2, 21., so auch zu einem schönen Oelbaum] **gepflanzt hat, hat** [um aus der bildlichen Rede nun wieder in die unverblümte, gewöhnliche überzugehen] **dir ein Unglück gedräuet, um der Bosheit willen des Hauses Israel und des Hauses Juda, welche sie** [damit] **treiben, daß sie mich** [5. Mos. 11, 14 Anm.] **erzürnen mit ihrem Räuchern, das sie dem Baal thun** [Kap. 19, 15; 44, 3].

18. Der HErr hat [dann bei der Gelegenheit, wo er von der Verschwörung derer in Juda

und zu Jerusalem wider ihn selber redete V. 9 ff.] **mir's** [zugleich] **offenbart** [was die Männer zu Anathoth wider mich, seinen Propheten, im Schilde führen], **und zeigte mir ihr Vornehmen,**

19. Nämlich, daß sie mich, wie ein arm [gen.: wie ein zahm] **Schaf zur Schlachtbank** [das geduldig und vertraulich sich hingiebt und in seiner Arglosigkeit keine Ahnung hat, was man mit ihm thun will], **führen wollen. Denn ich wußte nicht, daß sie wider mich berathschlagt hatten, und** [einer zu dem andern] **gesagt: Laßt uns den Baum mit seinen Früchten** [diesen Propheten sammt seinen uns so lästigen Strafpredigten] **verderben, und ihn aus dem Lande der Lebendigen ausrotten, daß seines Namens nimmermehr gedacht werde** [wir nie wieder, auch nur durch die Erinnerung an seinen Namen, etwas von ihm zu hören bekommen].

Der erste Theil des Verses lautet genauer: Ich aber war wie ein zahm Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird, und wußte nicht, daß sie wider mich berathschlagten. Tritt schon hierdurch die Beziehung auf die Weissagung von Christo in Jes. 53, 7 deutlich hervor, wie denn wirklich in der ganzen Persönlichkeit des Jeremias, besonders aber in seinen Leiden und Verfolgungen etwas Vorbildliches auf Christum liegt; so haben die alten Kirchenlehrer seit Justin und Tertullian eine noch viel bestimmtere Weissagung in der 2. Hälfte des Verses, in welchem das „Ausrotten aus dem Lande der Lebendigen" an Jes. 53, 8 erinnert, damit erreicht, daß sie die Worte des Grundtextes, welche Luther dem geschichtlichen Zusammenhange gemäß übersetzt: „laßt uns den Baum mit seinen Früchten verderben", vielmehr, unter Anwendung einer andern Lesart, also deuteten: „laßt uns das Holz auf's Brod legen." Unter dem „Holz" verstanden sie das Kreuz, unter dem „Brod" aber den HErrn Jesum als das Brod des Lebens (Joh. 6, 32 ff.), und wie ihnen nun so die Stelle zu einer unmittelbaren Weissagung auf Christi Kreuzestod ward, so benutzten sie dieselbe zugleich für die Lehre vom Sacrament des Altars, indem sie sagten: Wie der HErr schon hier im alten Testament seinen Leib prophetisch als das Brod bezeichnet hat, so hat er hernach im neuen Testament, den Typus erfüllend, seinen verklärten Leib in das irdische Brod gelegt und theilt ihn unter dem Brode uns mit, daher denn auch das Brod der Leib des HErrn genannt wird.

20. Aber du, HErr Zebaoth, du gerechter Richter, der du Nieren und Herzen prüfest [Ps. 7, 10., und also wohl weißt, daß nur um meines Amtes willen und nicht wegen eigener Ungerechtigkeit ich solchen Haß und solche Verfolgungssucht von Seiten der Leute meiner Vaterstadt Kap. 1, 1 erfahren muß], **laß mich deine Rache über sie** [die in mir dich selber hassen und verfolgen] **sehen; denn ich habe dir meine Sache befohlen** [Kap. 20, 12; Röm. 12, 19].

21. Darum spricht der HErr [indem er nun auch wirklich meine Sache vertritt und die Rache in seine Hand nimmt] **also wider die Männer zu Anathoth, die dir** [denn er wendet sich dabei nicht an diese selber, sondern an mich] **nach deinem Leben stehen, und sprechen** [zu dir, wenn auch nur heimlich, mit ihren Rathschlägen wider dich V. 19]: **Weissage uns nicht im Namen des HErrn** [da du doch nichts anderes als Unglück zu weissagen hast], **willst du anders nicht von unsern Händen sterben.**

22. Darum [um den Eingaug des vorigen Verses nach dem längeren Zwischensatze wieder aufzunehmen] **spricht der HErr Zebaoth** [seine Strafdrohung wider die Männer zu Anathoth nun wirklich folgen lassend]: **Siehe, ich will sie heimsuchen** [mit meiner Rache]; **ihre junge Mannschaft** [die kriegstüchtigen Männer unter ihnen] **sollen mit dem Schwert getödtet werden, und ihre Söhne und Töchter Hungers sterben, daß nichts von ihnen** [die da wollten, daß deines Namens nicht mehr gedacht werde V. 19] **überbleibe;**

23. Denn ich will über die Männer zu Anathoth [noch im besonderen Sinne] **Unglück gehen lassen des Jahrs, wenn sie** [mit dem ganzen übrigen Volke] **heimgesucht** [aber dabei auch wegen ihrer Anschläge wider dich zur Rechenschaft gezogen] **werden sollen.**

Wenn der HErr oben dem Propheten die Fürbitte für sein Volk untersagte, so konnte es scheinen, als sei die göttliche Langmuth geringer als die menschliche Barmherzigkeit; darum wird nun hier dem Jeremia ein Einblick gegeben in die tiefe Verworfenheit des Volks, indem er erfährt, was seine Mitbürger in Anathoth wider ihn selber für boshafte und schändliche Anschläge gefaßt haben. Das Gefühl, wie Gottes Gerechtigkeit hiergegen einschreiten und den Widersachern bezahlen müsse, wie sie's verdient, regt sich da in ihm; er bittet: „laß mich deine Rache über sie sehen," und damit tritt an den Tag, daß menschliche Barmherzigkeit nur so lange größer ist als die göttliche Langmuth, als der Mensch selber noch nicht der Gekränkte, Verfolgte, in empörender Weise Behandelte ist, auf der Stelle aber dem Verlangen nach Genugthuung weicht, sobald dieser Fall eintritt. Was das besondere Unglück betrifft, welches die Bürger zu Anathoth hernach bei der Belagerung und Zerstörung Jerusalems betroffen, so haben wir darüber keine näheren Nachrichten; vermuthlich kam die Einwohnerschaft dieses Orts bis auf eine geringe Zahl um, daß sie aber nicht völlig untergegangen, erhellt aus Esra 2, 23 u. Neh. 7, 27. Es ist also auch da „des strengen Urtheils Lauf" in etwas aufgehalten worden, wie bei dem übrigen Volke überhaupt (Kap. 4, 27); und vielleicht hat Jeremia selber hernach Fürbitte bei dem HErrn für Anathoth eingelegt, daß der Stadt es nicht ganz nach dem „daß nichts von ihnen überbleibe" ergehe. Hierfür war eine Fürbitte zulässig.

Das 12. Kapitel.

Der Gottlosen Glückseligkeit nimmt bald ein Ende.

II. **V. 1—17. Dem Propheten liegt es schwer auf dem Herzen, daß er sehen muß, wie es gerade den Gottlosen so wohl geht, während ihm so viel Elend beschieden ist, und er muß Gott deswegen zur Rede setzen, doch ist er**

sich wohl bewußt, wie dies nur mit dem Beding geschehen kann, daß der HErr Recht behalte in dem Streit; er hat denn auch kaum seine Frage gestellt, so ist ihm auch schon die Antwort zur Hand, was es eigentlich um das Glück der Gottlosen für eine Bewandtniß habe (V. 1—3). Freilich tritt die Frage wieder in anderer Gestalt an ihn heran: um der Bosheit der Einwohner willen muß das ganze Land mit allen sonstigen Insassen so viel leiden, wie es zur Zeit stehet, und jene ziehen nur die angedroheten Strafgerichte auf Spott, statt sich zu bekehren; doch nun beschämt ihn auch des HErrn Vorhalt, daß er, der bisher noch lange nicht das Schwerste von dem, was ihm Böses angethan wird, wisse, schon in seiner Geduld ermüde, und er empfängt dabei Aufschluß, was für tieferes Leid er mit der Feindschaft seiner eigenen Brüder und Verwandten noch weiter zu tragen habe (V. 4—6). Da ist sein Entschluß gefaßt, sein Haus zu verlassen und sein Erbe aufzugeben, aber eben damit ist er auch zu einem Abbild des HErrn von Seiten dessen Verhältnisses zu seinem Haus und Erbe geworden, wie es in den gegenwärtigen Zeitumständen sich darstellt (V. 7—13); und zugleich wird er auch zu einem Propheten für diejenigen Völkerschaften, die gegenwärtig Gottes Eigenthum antasten (V. 14—17).

1. HErr, wenn ich gleich mit dir rechten [in einen Streit mich einlassen] **wollte** [wegen einer Frage, die mich oft ansicht], **so behältst du doch** [das weiß ich im Voraus Hiob 9, 2 f.; 39, 32; Ps. 51, 6; Röm. 3, 4; 9, 20] **Recht; dennoch muß ich** [um meine zeitweisen Anfechtungen überwinden zu können] **vom Recht mit dir reden** [eine Rechtserörterung mit dir anstellen wegen deiner Vorsehung und Weltregierung]. **Warum gehet es doch den Gottlosen so wohl, und die Verächter haben alles die Fülle** [Hiob 21, 7 ff.; Ps. 73, 3 ff.; Mal. 3, 15]?

2. Du pflanzest sie, daß sie wurzeln und wachsen und bringen Frucht [lässest sie festen Bestand im Lande gewinnen und reichen Kindersegen erlangen, was alles gerade den Frommen und Gerechten als ihr Theil zugesagt ist 2. Mos. 20, 12; Ps. 128]; **du lässest sie viel von dir rühmen** [indem sie wohl deinen Namen im Munde führen, aber doch nur, um ihn zur Sünde zu mißbrauchen Kap. 5, 2], **und züchtigest sie nicht** [wegen ihrer Heuchelei].

3. Mich aber, HErr, kennest du, und siehest mich, und prüfest mein Herz vor dir [und da weißt du wohl, daß ich aufrichtig dir ergeben bin, und lässest doch es mir so übel ergehen]. **Aber du lässest sie** [dagegen] **frei** [von Plage aus-] **gehen.** [Doch nun weiß ich schon, wie das gemeint ist: sie gehen nur frei aus und werden mit Wohlleben gleichsam gemästet], **wie Schafe, daß sie geschlachtet werden; und sparest sie, daß sie gewürget werden.**

Ein Gottloser, dem es so wohl geht hienieden, ist mehrentheils von Gott übergeben und verlassen; er empfängt sein Gutes in diesem Leben und hat an dem künftigen keinen Theil, ja keinen Tropfen Wassers zu hoffen; er ist wie eine Mastsau, welche wohl gehalten wird und gespart, daß sie gewürget werde (2. Petri 2, 12). Er hat mit der Welt so viel zu thun, daß er weder an Himmel noch Hölle gedenken kann; er ist zuerst laulich und kaltsinnig in geistlichen Dingen, hernach verfällt er in Verachtung, Spötterei, Unglauben, Sicherheit, und geht also mit verblendeten Augen und Herzen zur Hölle. (Scriver.) Nach dem Grundtexte dürfte indessen die zweite Vershälfte vielmehr so zu übersetzen sein: Reiße sie hin, wie Schafe zur Schlachtung, und weihe sie [wie Opferthiere] zum Tage des Würgens. „So spricht Jeremia als Rechtsanwalt im Namen des göttlichen Gesetzes und zugleich für die Wohlfahrt des ganzen Volkes Gottes zu Gott, dem gerechten Richter, der mit seiner Entscheidung zögert."

4. [Stehe auf, HErr, erhebe deine Hand! Ps. 10, 12.] **Wie lange soll doch das Land so jämmerlich stehen** [wie es gegenwärtig der Fall ist 2. Kön. 24, 1 Anm.], **und das Gras auf dem Felde allenthalben verdorren** [Kap. 14, 1 ff.] **um der Einwohner Bosheit willen** [unter der alles mit leiden muß], **daß beide Vieh und Vogel** [indem sie Hungers und Durstes sterben müssen] **nimmer da sind?** [Dazu denken diese Gottlosen gar nicht daran, daß sie sich bekehren wollten, sondern treiben's immer ärger.] **Denn sie sprechen: Ja, er weiß viel, wie es uns gehen wird** [Kap. 5, 12 f.].

Im vor. Abschnitt beschäftigte den Propheten die Frage, wie es denn mit Gottes Gerechtigkeit sich vertrage, daß er's den Gottlosen so wohl gehen lasse, während er die wenigen Frommen in Leiden oft der schwersten Art versenke, da er doch im Gegentheil diesen das Glück verheißen habe, das jenen zufällt. Behalten wir Luther's Uebersetzung am Schluß des 3. Verses bei, so hat er sich selbst alsbald die Antwort gegeben, daß dieses ganze Glück der Gottlosen nur ein scheinbares und im Grunde nichts weiter sei, als was bei den Mastthieren die Mästung auf den Tag der Schlachtung, also nur der Vorbote des gewissen Unterganges; nehmen wir aber die andere Uebersetzung an, so bleibt der Sinn in der Hauptsache derselbe, es ist nur, was dort der Prophet sich selber zur Erklärung des räthselhaften Verhaltens Gottes sagt, hier in die Form einer an Gott gerichteten Aufforderung gekleidet, daß er das den Gottlosen verliehene Glück zu einer bloßen Mästung auf den Tag der Schlachtung mache und, indem er sie nun bald dem Untergange preisgebe, sie zu Opfern seiner Gerechtigkeit weihe. Diese an Gott gerichtete Aufforderung, den Tag des Gerichts zu beschleunigen, wird denn im vorliegenden Verse weiter begründet durch die Hinweisung auf Gottes Güte, welche ja nicht zulasse, daß immerdar das ganze Land, insbesondere auch die unvernünftige Creatur, unter der Bosheit der Gottlosen leiden müsse; denn schon zur Zeit des Josia blieb der Frühregen aus und kam kein Spatregen (Kap. 3, 3), gegenwärtig aber sind die Zustände im Lande noch viel heillosere und die damalige Plage der Dürre ist in viel gesteigertem Maße wieder da, wenngleich in den Geschichtsbüchern des alt. Testaments uns nichts weiter über alle diese Unglücksfälle mitgetheilt wird. Aber so wenig ließen die Einwohner des Landes sich dadurch zur Buße lenken, daß vielmehr ihre Bosheit einen immer höheren Grad erreichte, wie ja zu Kap. 10, 16 schon bemerkt wurde, daß das Leiden an sich nicht besser, sondern ebensowohl schlechter macht, als besser; auch hier gilt der Spruch: „wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat," und es ist hernach bei jenen egyptischen Exulanten (Kap. 44) gerade wieder so. Fraglich ist nun, in welchem Sinne oben die Rede

der Gottlosen gemeint ist: „Ja, er weiß viel, wie es uns gehen wird," ob sie das von Gott sagen, der sich nicht um sie kümmere, so daß sie ungestraft thun könnten, was ihnen beliebe, oder ob sie in Beziehung auf den Propheten also reden, dessen Weissagung von dem ihnen bevorstehenden Schicksal sie damit bestreiten, als hätte er nicht Gottes Wort, sondern nur seine eigenen Einfälle verkündigt. Diese letztere Auffassung dürfte unbedingt den Vorzug verdienen, wie sie auch der Uebersetzung Luther's zu Grunde liegt.

5. Wenn dich [so antwortet mir der HErr auf solche Klage wider meine Spötter und Verächter, die Männer zu Anathoth, schon] **die müde machen, die zu Fuße gehen** [und mit denen gleichen Schritt zu halten doch wahrlich nicht zu schwer ist], **wie wird dir's gehen, wenn du mit den Reitern laufen** [d. i. in deinem Amte und Beruf noch weit Schlimmeres, wie ich's dir sogleich näher bezeichnen werde V. 6, auf dich nehmen] **sollst? Und so du im Lande, da es** [im Vergleich mit den künftig herrschenden Zuständen jetzt noch] **Friede ist** [und die Nachstellung Einzelner noch nicht viel zu bedeuten hat], **Sicherheit suchest** [als wäre da schon dein Leben auf's Aeußerste bedrohet], **was will mit dir werden bei dem hoffärtigen Jordan** [wenn nun in der Nothzeit, die über Jerusalem kommt, übermüthige Tyrannen, wie aus dem Rohrgebüsch des Jordan hervorbrechende Löwen, über dich herfallen werden Kap. 37 u. 38; 49, 19; Sach. 11, 3].

6. Denn [was die Reiter betrifft, mit denen du laufen sollst, so muß ich dir, nachdem ich dir in Kap. 11, 18 f. über die, die zu Fuße gehen, meine Offenbarung gemacht, nun sagen:] **es verachten dich** [nicht allein die Männer zu Anathoth, die als bloße Mitbürger noch immer nicht deine Allernächsten sind, sondern] **auch deine Brüder** [dem Stande nach, die Priester Kap. 1, 1] **und deines Vaters Haus** [deine Blutsverwandten] **und schreien Zeter über dich** [wie man hinter einem Diebe oder Mörder her schreit, den man verfolgt und unschädlich machen will]. **Darum vertraue du ihnen nicht, wenn sie gleich freundlich mit dir reden** [ihr Einverständniß mit den übrigen Männern zu Anathoth dir noch unter der Maske der Freundschaft verbergen].

Das Furchtbarste ist, was du erfahren wirst, daß nicht blos die, welche du für Feinde Gottes hältst, dich bestreiten in deinem heiligen Werk, sondern daß auch solche, welche dir als mitarbeitende Brüder und Genossen deines Hauses gelten, treulos von dir abfallen und bei äußerlicher Freundlichkeit hinter deinem Rücken sich laut gegen dich erklären. In der That, einen empfindlicheren Schmerz über Untreue kann es nicht geben, als wenn der Kämpfer des HErrn sich von denen verlassen, ja befeindet sieht, auf deren Mitwirkung in der Schlacht für die Ehre Gottes er gerechnet. (Umbreit.)

7. Darum [weil ich nach dem eben mitgetheilten Wort des HErrn auch meinen Brüdern und meines Vaters Hause nicht mehr vertrauen durfte] **habe ich** [der Prophet] **mein Haus** [in Anathoth] **verlassen müssen, und mein Erbe** [daselbst] **meiden, und meine liebe** [richtiger: das Geliebte meiner] **Seele** [das, woran mein Herz hing, mein theures Eigenthum] **in der Feinde Hand geben** [aber damit nur gethan, was der HErr in Beziehung auf sein Haus, sein Erbe, sein werthes Land auch thun muß, nämlich in Beziehung auf Juda und Jerusalem].

8. Mein Erbe ist mir worden wie ein Löwe im Walde [auf den ich, ohne in meiner Arglosigkeit seine gefährliche Nähe zu ahnen, gestoßen bin], **und brüllet wider mich** [daß er mich verschlinge]; **darum bin ich ihm gram worden** [gleichwie der HErr auch seinem Erbe 5. Mos. 32, 9 aus der nämlichen Ursach gram geworden Ps. 106, 40].

9. Mein Erbe [oder das Land Juda, spricht er] **ist wie der sprenglichte** [buntgefiederte, farbige] **Vogel, um welchen sich die** [übrigen] **Vögel sammeln** [über ihn herzufallen und ihn zu zerzausen]. **Wohlauf** [so wird jetzt eine Parole ausgetheilt unter allen benachbarten Völkern] **und sammelt euch, alle Feldthiere, kommt und fresset!**

Während in den beiden vorigen Versen die Rede des Propheten doppelsinnig ist, so daß, was er von sich in Beziehung auf sein Haus und Erbe aussagt, durch seinen Mund zugleich der HErr von seinem Verhältniß zu Juda und Jerusalem spricht, das auch zu einem brüllenden Löwen gegen ihn geworden und dem er daher gram sein müsse, führt im vorliegenden Verse der HErr die Rede in Beziehung auf Juda oder sein Land weiter und schließt zunächst in einem Gleichniß an die naturgeschichtliche Thatsache sich an, daß, wenn irgend ein fremder Vogel, sei es nun unter den Tagvögeln eine Nachteule oder ein scheckiger, mit hellen Farben geschmückter, sich unter den andern blicken läßt, diese die ungewohnte Erscheinung mit lautem Geschrei verfolgen und befehden; darnach, unter einem andern bildlichen Ausdruck das erste Gleichniß deutend, geht er auf die Zustände des Landes während der J. 602—599 v. Chr. (2. Kön. 24, 2 f.) näher ein, nur läßt sich nicht bestimmt erkennen, ob die Rede hier weissagend auf eine nächstdem bevorstehende Zukunft hinaus, oder aber darstellend auf schon eingetretene Verhältnisse hinweist. Ersteres ist das Wahrscheinlichere (vgl. in 2. K. 24, 2: „nach dem Wort des HErrn, das er geredet hatte durch seine Knechte, die Propheten"), und haben wir also keine zwingende Ursache, unser Stück seiner Entstehung nach erst in jene Zeit zu verlegen: der Prophet kann recht wohl schon einige Jahre zuvor im Namen des HErrn also geredet und damit bei Zeiten den König vor dem Abfall von der chaldäischen Oberherrschaft als vor einer Empörung wider Gott selbst (vgl. 2. K. 24, 1 Anm. 2 mit unserm 8. Verse: „und brüllet wider mich") gewarnt haben. Indessen hat auch die andere Ansicht in V. 11 ihre Berechtigung; es läßt sich überhaupt bei den Propheten die Zeit, in welcher sie eine Rede gesprochen, oft schwer entscheiden.

10. Es haben Hirten [gar übler Art Kap. 6, 3], **und** [zwar] **deren viel, meinen Weinberg** [Jes. 5, 7] **verderbet und meinen Acker** [5. Mos. 32, 9] **zertreten, sie haben meinen schönen Acker zur Wüste gemacht, sie haben's** [das Land, das vor

mir wie ein Lustgarten war Joel 2, 3], **öde** [zur öden Steppe] **gemacht.**

11. Ich sehe bereits, wie es so jämmerlich verwüstet ist; ja das ganze Land ist wüste. Aber es will es niemand zu Herzen nehmen [genauer: denn niemand war, der es zu Herzen nahm, noch zur rechten Zeit in sich gegangen wäre, alle lebten in ihrem unbedachtsamen Leichtsinne fort Jes. 57, 1].

12. Denn [um noch einmal auf die Beschreibung der Zustände des Landes zurückzukommen:] **die Verstörer fahren daher über alle Hügel der Wüste, und das fressende Schwert des HErrn** [das in dem Schwerte der Feinde wüthet Kap. 25, 29; 45, 6] **von einem Ende des Landes bis zum andern; und kein Fleisch wird Frieden haben** [sondern zuletzt noch alles Lebendige umkommen].

13. Sie [die Bewohner des Landes] **säen Weizen, aber Disteln werden sie ernten; sie lassen's ihnen sauer werden** [mit Bestellung der Felder in Hoffnung auf bessere Zeiten], **aber sie werden's nicht genießen; sie werden ihres Einkommens nicht froh werden, vor dem grimmigen Zorn des HErrn** [5. Mos. 28, 30 ff.; Jes. 62, 8 f.].

Im Folgenden nimmt nun die Weissagung diejenigen Völkerschaften zum Gegenstand ihrer Rede, die jetzt das Land Juda verwüsten, die Syrer, Moabiter, Ammoniter, und wohl auch die Edomiter: weil sie wider das, gegen seinen HErrn verschworene Bundesvolk wiederum sich verschworen haben, sollen sie mit ihm zu ihrer Zeit dieselbe Strafe der Ausreißung aus dem Lande, der Wegführung in fremde Gefangenschaft erfahren; hernach aber, wenn sie in der Buße und Bekehrung zum HErrn mit Israel gemeinsame Sache machen, sollen sie auch in der Erlösung und Neugründung gleich gehalten werden; während aber bei ihnen zugleich die Möglichkeit des Ungehorsams und in Folge dessen der gänzlichen Vernichtung in's Auge gefaßt wird, ist dies in Beziehung auf Israel nicht der Fall (vgl. Kap. 30—34).

14. So spricht der HErr wider alle meine [nämlich des HErrn, dessen Rede hier schon vorbereitet wird, vgl. Kap. 14, 15] **bösen Nachbarn, so das Erbtheil antasten, das ich meinem Volk Israel ausgetheilet habe: Siehe, ich will sie aus ihrem Lande ausreißen** [Kap. 25, 29], **und das Haus Juda** [zuvor] **aus ihrem Mittel reißen** [einerseits, um es gegen ihre fortwährenden Befehdungen sicher zu stellen, andererseits aber auch im Vorspiel dessen, was ihnen selber darnach geschehen soll].

15. Und wenn ich sie nun ausgerissen habe, will ich mich wiederum über sie erbarmen, und will einen jeglichen zu seinem Erbtheil, und in sein Land wieder bringen.

16. Und soll geschehen, wo sie von meinem Volk lernen werden, daß sie schwören bei meinem Namen [Kap. 4, 2; 5. Mos. 6, 13; 10, 20]: **So wahr der HErr lebet, wie sie** (zuvor) **mein Volk gelehret haben schwören bei Baal, so sollen sie unter meinem Volk** [wenn dies nun in sein Land wird zurückgeführt und zum Vollbesitz alles dessen gelangt sein, was ihm verheißen ist Kap. 32, 37 ff.] **erbauet werden** [indem sie in den Verband mit ihm eintreten Jes. 56, 6 f.].

17. Wo sie aber [auf die an sie gerichteten Ermahnungen zur Buße und auf die Einladung, auch ihrerseits von den todten Götzen sich zu mir zu bekehren] **nicht hören wollen, so will ich solches Volk ausreißen und umbringen, spricht der HErr** [Jes. 60, 12].

Ich kriegte vor einiger Zeit in dem sogen. Herrnhutischen Losungsbüchlein auf's J. 1737 die Worte zu Gesicht aus Jes. 49, 17: „deine Zerbrecher und Verstörer werden sich davon machen"; darunter standen die zwei Zeilen: „laß sie lieber bleiben und bei uns bekleiben!" Das ist das, was auch Jeremia sagt: sie können auch noch zurecht kommen. Paulus hat es mit seinem Exempel bestätigt: er war in drei Tagen ein Verfolger, ein falscher Lehrer, ein armer Sünder, ein gerechtfertigter Sünder, ein Zeuge, ein Apostel. Mit Freuden gönne ich diese Seligkeit einem jeden unter denen, die ich in diesem Augenblicke nicht anders als für Feinde des Kreuzes Christi ansehen kann. (Zinzendorf.)

Das 13. Kapitel.

Strafe der Juden, in Bildnissen vom leinenen Gürtel und Weinlegel.

III. **V. 1—27. Der Prophet hat vor längerer Zeit den Befehl von Gott erhalten, einen leinenen Gürtel zu kaufen, ihn anzulegen und nicht in's Wasser zu thun; nachdem er dies gethan, ist ihm die Weisung geworden, an den Euphrat zu gehen und dort den Gürtel in einen Steinritz zu vergraben; als er hierauf nach langer Zeit wieder an den Ort gesendet worden, um den vergrabenen Gürtel hervorzuholen, war derselbe verdorben und nicht mehr zu gebrauchen (V. 1—7). Hieran schließt sich denn die Offenbarung des HErrn an Jeremia, um die es sich eigentlich handelt: der Gürtel ist ein Bild Israels und seiner jetzigen tiefen Verderbniß (V. 8—11). Das Verderben, welches deshalb über das Volk kommen wird, wird demnächst unter dem Bilde der gefüllten Weinlegel dargestellt, die an einander gestoßen und in Scherben zerbrochen werden (V. 12—14). Nochmals ergeht die Mahnung zur Buße und Umkehr; aber freilich ist sie vergebens, das Gericht in seiner ganzen Schwere ist dem Propheten schon so gut wie geschehen, und er siehet auch, daß es noch lange, lange dauern wird, ehe Israel zu seiner vollen Reinigung hindurch dringt (V. 15—27).**

1. So spricht [besser: sprach, wohl zu Anfang der Regierung des Königs Jojakim, als dieser die Bundeserneuerung unter Josia wieder rückgängig machte 2. Kön. 23, 34 ff.] **der HErr zu mir: Gehe hin, und kaufe dir einen leinenen Gürtel, und gürte damit deine Lenden, und mache ihn** [während der ganzen Zeit, da du ihn trägst] **nicht naß.**

2. Und ich kaufte einen Gürtel nach dem Befehl des HErrn [1. Kön. 20, 42 Anm.], **und gürtete ihn um meine Lenden.**

3. **Da geschahe** [nach einiger Zeit, als ich den Gürtel nun so lange getragen, daß er schmutzig geworden] **des HErrn Wort zum andern Mal zu mir, und sprach:**

4. **Nimm den Gürtel, den du** [nach meinem Befehl] **gekauft und um deine Lenden gegürtet hast, und mache dich auf, und gehe hin an den Phrath** [den Euphrat in Babylonien 1. Mos. 2, 14; 2. Kön. 20, 12 Anm.], **und verstecke ihn daselbst in einen Steinritz** [in eine Felsspalte, um ihn sicher zu bergen, daß niemand ihn finde, sondern du hernach V. 6 f. dich überzeugen kannst, was aus ihm geworden].

5. **Ich ging hin, und versteckte ihn am Phrath, wie mir der HErr geboten hatte** [merkte mir auch genau die Stelle, wo ich ihn verborgen].

6. **Nach langer Zeit aber** [vermuthlich gegen Ende der Regierung Jojakim's 2. Kön. 24, 1—6] **sprach der HErr** [in einer dritten Offenbarung] **zu mir: Mache dich auf, und gehe** [abermal] **hin an den Phrath, und hole den Gürtel wieder, den ich dich hieß daselbst verstecken.**

7. **Ich ging hin an den Phrath, und grub** [an jener Felsspalte V. 4] **auf, und nahm den Gürtel von dem Ort, dahin ich ihn versteckt hatte; und siehe, der Gürtel war** [vom Moder] **verdorben, daß er nichts mehr taugte** [Hesek. 15, 4].

8. **Da** [unmittelbar bei diesem Befunde der Dinge] **geschahe des HErrn Wort zu mir** [die sinnbildliche Handlung, die ich in seinem Auftrage hatte vollziehen müssen, mir nun auch deutend], **und sprach:**

9. **So spricht der HErr: Eben also** [wie diesen vorher so prächtigen Gürtel] **will ich auch verderben die große Hoffart Juda und Jerusalem.**

10. **Das böse Volk, das meine Worte nicht hören will, sondern gehen hin nach Gedünken ihres Herzens, und folgen andern Göttern, daß sie denselbigen dienen und anbeten** [Kap. 7, 24; 11, 8]; **sie sollen werden wie der Gürtel, der nichts mehr taugt.**

11. **Denn gleichwie ein Mann den Gürtel um seine Lenden bindet, also hab ich, spricht der HErr, das ganze Haus Israel und das ganze Haus Juda um mich gegürtet, daß sie mein Volk sein sollten, zu einem Namen** [den ich mir an ihnen machen wollte 2. Sam. 7, 23], **Lob und Ehren; aber sie wollen nicht hören.**

Bei den bekanntlich sehr weiten Unterkleidern der Morgenländer war der Gürtel noch bei den Hebräern eins der wesentlichsten Kleidungsstücke, dessen hoher Werth auch daraus hervorgeht, daß er als bemerkenswerthes Geschenk und als Handelsgegenstand erscheint (2. Sam. 18, 11; Spr. 31, 24). Natürlich gab es ihrer von verschiedener Art je nach Stand, Lebensweise und Geschlecht der sie Tragenden: arme Leute und streng ascetische Propheten trugen einen, etwa $^1/_3$ Fuß breiten Gürtel von Leder (2. Kön. 1, 8; Matth. 3, 4), Reiche aber und Vornehme bedienten sich eines viel schmaleren, nur 4 Finger breiten, von Linnen, der noch dazu kostbar verziert, mit Gold, Edelstein u. dgl. geschmückt war (Dan. 10, 5). Der Frauengürtel, der tief und locker getragen wurde, während der Männergürtel um die Lenden (1. Kön. 2, 5) und von den Priestern noch höher gegen die Brust angeschnallt wurde, bildete ein Hauptstück des weiblichen Luxus (Jes. 3, 20 u. 24; 49, 18). Der Gürtel diente überdies außer zum Zusammenhalten des Unterkleides, um dasselbe am Auseinanderflattern zu hindern, wodurch man am Gehen und andern Bewegungen gehindert würde (2. Sam. 6, 14), und um dessen schleppende Länge zu kürzen, indem es unter dem Gürtel heraufgezogen und so festgehalten wurde, daß durch dessen Ueberhängen eine Art Tasche entstand, zum Aufbewahren des Geldes (Matth. 10, 9) und zum Tragen des Dolches oder Schwertes und des Schreibzeuges (Richt. 3, 16; Hesek. 9, 2). Für Soldaten war daher ein festzusammenhaltender Gürtel unentbehrlich (Jes. 5, 27; Hesek. 23, 15), und „sich gürten" ist s. v. a. sich zum Kampf, zur Reise rüsten, bereit sein (Luk. 12, 35; Ephes. 6, 14). Aus diesem mannigfachen Gebrauch des Gürtels erklärt sich, daß ein Uebergeben desselben an einen Freund ein Zeichen der innigsten, vertraulichsten Verbindung war, wie es das Symbol der Bestallung eines Beamten war, wenn der Fürst ihm den, wohl mit besonderen Insignien seines Amtes versehenen Gürtel übergab: 1. Sam. 18, 4; Jes. 22, 21. (Rüetschi.) Wie nun unter allen Kleidungsstücken der Gürtel das engst anschließende ist, so ist Israel unter allen Völkern das mit Jehova am engsten verbundene; und wie der schön verzierte Gürtel zum Schmuck des Mannes gehört, so gedachte der HErr Israel wie eine Zierde sich anzulegen. Einen leinenen Gürtel sollte der Prophet kaufen, ohne Zweifel, weil von Leinwand die heil. Priestertracht war (2. Mos. 28, 40 ff.) und weil Israel ein heiliges, priesterliches Volk sein sollte (2. M. 19, 6); über die Frage dagegen, warum er den Gürtel nicht in's Wasser bringen sollte, ist viel gestritten worden. Offenbar ist dabei vorausgesetzt, daß der Prophet, wenn der Gürtel schmutzig geworden, ihn gewaschen haben würde (einen leinenen G. bringt man nur in der Absicht in's Wasser, um ihn zu waschen — anders verhält es sich mit den ledernen Gurt, den man überhaupt nicht in's Wasser thut, da er darin nur rauh und hart werden und zuletzt verderben würde), und das sollte nicht geschehen: er sollte schmutzig bleiben, als ein schmutzig gewordener sollte er nach dem Euphrat gebracht werden. Da nun der Gürtel das Volk bedeutet, so sollte demselben dadurch vor Augen gestellt werden, was ihm als einem schmutzig gewordenen und von Gott in seinem Schmutz lange getragenen bevorstehe. (Nägelsbach.) Daß der Prophet wirklich und thatsächlich 2 Mal die weite Reise nach Babylon gemacht, und wir es hier weder mit einer bloßen Vision noch mit einer allegorischen Erzählung zu thun haben, die nur als solche, nicht durch ihre wirkliche Ausführung, eine Bedeutung hätte, gilt uns nach dem zu Hos. 1, 2 Gesagten als eine ausgemachte Sache. „Man erwarte nur nicht, daß Jeremia sich bemühe, mit vielen Worten geltend zu machen, was er mit diesen Reisen Großes gethan: wer so schlicht, ohne alle Ausrufungen erzählt, wie man ihn in die Schlammgrube geworfen (Kap. 38), der konnte auch hier die Abwägung des Gewichts der Thatsachen den Lesern überlassen"; und die beiden weiten Reisen mußten gewiß mit dazu dienen, daß der Prophet seinen Verfolgern, von denen wir in Kap. 11, 18 f. u. 12, 6 gehört haben, auf eine bequeme Weise entzogen würde, wie sie ihn denn die Mühseligkeit des Exils im Voraus schmecken ließen. Daß jedoch das Tragen des Gürtels nach dem Euphrat und das Verbergen des-

selben in einem Steinritz dort nur mittelbar und nicht an und für sich schon auf die Wegführung Juda's nach Babel hinweisen soll, geht daraus hervor, daß die Verderbniß des Volkes nicht eine Folge des babylonischen Exils war, dieses vielmehr in Folge der vorausgegangenen Verderbniß eintrat, wohl aber hat Juda schon unter Hiskia (2. Kön. 20, 13 Anm.) und dann weiter unter Manasse und Amon (2. Chron. 33, 5 u. 22) des Wassers Phrath wollen trinken (Kap. 2, 18), indem es einerseits auf ein Bündniß mit Babylonien seine Rechnung baute und sich unter dem Schutze dieses Reichs geborgen meinte, andrerseits zu dem bisherigen Götzendienst auch den assyrisch-babylonischen Gestirndienst hinzunahm, dadurch aber ist es völlig untauglich geworden und reif für das Gericht der Wegführung nach Babel, wie in 2. Kön. 20, 17 f.; 21, 11 ff. u. 23, 26 f. bezeugt wird. „Der vom Wasser verdorbene Gürtel ist das schuldbefleckte Volk, das, mit den Göttern der Fremde buhlend, in seinem Hochmuthe sich von seinem Gotte losgelöst. An den Strom der götzendienerischen Fremde hat der Prophet den Gürtel tragen müssen: dort an seinen Ufern, bei den Göttern Chaldäa's, hatte sich das treulose Volk lange Zeit wohl geborgen gewähnt; aber, obschon der Gürtel in eine Felsspalte gegraben worden, ist doch das wilde Wasser des feindlichen Stroms an ihn gedrungen und hat ihn verdorben." Die Beziehung auf das Exil ist also andrerseits auch nicht zu verkennen: „Juda's Stolz soll dort darniedergelegt, das auserwählte Volk soll wie der Gürtel werden, der nichts mehr taugt"; und die elende, kümmerliche Zeit, die das Volk nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft hat durchmachen müssen und aus der es sich eigentlich nie wieder zu einem eigenen, mächtigen Königreich erhoben, ist die geschichtliche Erfüllung dieser in einer symbolischen Handlung gegebenen Weissagung (Zeph. 3, 11 f.).

12. **So** [um das ihnen bevorstehende Gericht noch in einer andern sinnbildlichen Handlung abzubilden] **sage ihnen nun dies Wort: So spricht der HErr, der Gott Israel: Es sollen alle Legel** [von dem lat. lagenula s. v. a. Flasche, Bouteille, genauer: Krüge — anderwärts übersetzt Luther so das hebr. Schläuche 1. Sam. 16, 20; 25, 18; 2. S. 16, 1] **mit Wein gefüllet werden. So werden sie** [nur an die Außenseite der befohlenen Handlung sich haltend und in ihrem geistlichen Unverstand nicht merkend, was dieselbe bedeuten soll] **zu dir sagen: Wer weiß das nicht, daß man alle Legel** [die eben dazu da sind, um als Gefäße für den Wein zu dienen] **mit Wein füllen soll?** [Wenn du uns weiter nichts zu sagen hast, dann bleib mit deiner Weisheit zu Hause; wir bedürfen deiner Unterweisung nicht.]

13. **So sprich** [nachdem sie durch jene Aufforderung, um deren Erfüllung es sich gar nicht handelt, auf das aufmerksam geworden sind, was du ihnen anzukündigen hast] **zu ihnen: So spricht der HErr: Siehe, ich will** [wie ihr eure irdenen Legel mit irdischem Wein füllet] **alle, die in diesem Lande wohnen** [das ganze Volk ohne Unterschied der Stände], **die Könige, so auf dem Stuhl Davids sitzen** [zuerst und vor allen Andern], **die Priester und Propheten** [darnach zuzweit], **und alle Einwohner zu Jerusalem** [zudritt, als die geistigen Legel auch mit einem Weine, nämlich mit dem meines Zorns], **füllen, daß sie trunken werden sollen** [und vor Schrecken, Angst und Bangigkeit nicht wissen, was sie thun und lassen sollen 2. Kön. 25, 3 ff.].

14. **Und will** [dann, wie Trunkene taumelnd gegen einander rennen] **einen mit dem andern, die Väter sammt den Kindern** [als wenn Krüge an einander geworfen würden], **verstreuen** [in lauter Scherben zerbrechen, daß sie fallen und nicht wieder aufstehen Kap. 19, 11; 25, 27; 51, 57], **spricht der HErr; und will** [da] **weder schonen, noch übersehen, noch barmherzig sein über ihrem Verderben** [daß irgendwie demselben Einhalt geschehen sollte Kap. 21, 7].

Die Krüge sind bauchigt, sie blähen sich gewissermaßen auf, aber inwendig sind sie hohl und leer und dabei von zerbrechlichem Stoffe; sie sind also ein treffliches Bild jenes fleischlichen aristokratischen Hochmuths, dem inneres Verdienst mangelt. (Nägelsbach.) Der Taumelgeist, den der HErr zur Strafe einem gottlosen Volke zu trinken giebt, bringt Hoffart, falsche große Ideen und Hoffnungen, Empörung, Zwietracht, Rotten und Sekten, und bereitet so zum Untergange vor. (Schmieder.) Der HErr spottet der stolzen Sicherheit des Volkes: wie Krüge will er alle Bewohner des Landes, die Könige, die unwürdigen Nachfolger David's, die Priester und Propheten, mit Wein anfüllen, aber der Wein, der sie trunken macht, ist der Gluthtrank des göttlichen Zorns — ein vortrefflich gewähltes Gleichniß, das die hochmüthigen Menschen nur wie Gefäße Gottes hinstellt. (Umbreit.)

15. **So höret nun** [alle, die ihr in diesem Lande wohnet], **und merket auf** [das, was in diesem Gleichniß von den Legeln euch zur Warnung gesagt wird] **und trotzet nicht** [daß ihr in stolzer Sicherheit euch darüber hinwegsetzen wolltet — es wird vielmehr gewißlich also kommen]; **denn der HErr hat's geredet.**

16. **Gebet dem HErrn, eurem Gott, die Ehre** [die ihm als dem heiligen und gerechten Gott gebührt, indem ihr euch unter seine gewaltige Hand demüthigt Jos. 7, 19; Ps. 68, 35; Mal. 2, 2], **ehe denn** [durch wirklichen Eintritt der von ihm angedroheten Gerichte] **es finster werde** [Am. 8, 9], **und ehe eure** [einen Ausweg aus der Bedrängniß suchenden] **Füße sich an den dunkeln** [in solcher Finsterniß nicht zu sehenden] **Bergen stoßen** [an unvorhergesehenen, unvermeidlichen und unübersteiglichen Hindernissen euch zu Falle bringen Kap. 23, 12; Jes. 59, 10; Sach. 4, 7]; **daß** [nicht die Zeit komme, da] **ihr des Lichts wartet** [meinet, mit jedem Augenblick müsse die Rettung gewiß kommen], **so er's** [im Gegentheil, der allein könnte helfen] **doch gar finster und dunkel machen** [euch immer tiefer in Noth und Elend stürzen] **wird** [bis er euch vernichtet hat].

17. **Wollt ihr aber** [allen Mahnungen und

Warnungen zum Trotz] **solches nicht hören** [was ich, der Prophet, im Namen des HErrn euch habe vorhalten müssen, und Gott nicht seine Ehre geben], **so muß meine Seele doch heimlich weinen über solcher Hoffart** [die sich durchaus nichts sagen lässet, was zur Besserung dient]; **meine Augen müssen mit Thränen fließen** [weil allerdings dann mir nichts übrig bleibt, als das Weinen, aber es wird nun auch ein Weinen sein, da ich ganz in Thränen zerfließe Kap. 9, 1; 14, 17; Klagel. 1, 16], **daß des HErrn Heerde** [denn auch das so schmählich von ihm abgefallene Volk ist und bleibt doch immer noch seine Heerde Ps. 77, 21; Sach. 10, 3] **gefangen** [hinweggeführt] **wird.**

18. [Schon sehe ich den Anfang dieser Wegführung in nächster Zeit mit den Königen, so auf Davids Stuhl sitzen V. 13, gemacht; denn also spricht der HErr zu mir:] **Sage dem Könige** [der nach dem jetzt regierenden den Thron besteigen wird 2. Kön. 24, 6] **und der Königin** [=Mutter, der Gebirah oder Herrin 1. K. 15, 10 Anm.]: **Setzet euch herunter** [von eurem Thron in's Niedrige Jes. 47, 1]; **denn die Krone der Herrlichkeit** [wird euch nicht länger als 100 Tage schmücken 2. Kön. 24, 8 f., sie] **ist euch von eurem Haupte gefallen** [als sollte sie überhaupt nicht von euch getragen werden Kap. 36, 30., sondern es geht mit euch zuerst in die Gefangenschaft 2. K. 24, 10 ff.].

19. [Und wie wird's 11 Jahre später im ganzen Lande aussehen!] **Die Städte gegen Mittag** [selber, bis wohin der Feind nach Jerusalem's Zerstörung 2. Kön. 25, 8 ff. ebenfalls vorgedrungen] **sind verschlossen** [daß man nicht mehr wegen der vor den Häusern liegenden Trümmer hinein kann], **und ist niemand, der** [von innen Jes. 24, 10] **sie aufthue** [weil alle Häuser völlig menschenleer geworden]; **das ganze Juda ist wie weggeführet.**

20. **Hebet** [ihr Einwohner zu Jerusalem V. 13] **eure Augen auf, und sehet, wie sie** [die Heereshaufen der Feinde von Mitternacht] **daher kommen** [und zuerst über euch herfallen, dann aber auch an den übrigen Städten Juda's das Zerstörungswerk vollziehen]. **Wo ist nun** [nachdem dies geschehen] **die Heerde, so dir** [Jerusalem, der Hauptstadt, in den übrigen Städten] **befohlen war** [daß du ihnen mit einem guten Beispiel auf dem Wege zum Heil vorangingest], **deine herrliche Heerde** [die du aber mit bösem Exempel irregeleitet und mit dir in's Verderben hinabgezogen hast]?

21. **Was willst du sagen** [das auch nur dem Scheine nach den HErrn, deinen Gott, dafür verantwortlich machte], **wenn er dich so** [mit Heraufführung der Feinde von Mitternacht] **heimsuchen wird? Denn du hast sie** [diese Völker in Mitternacht] **so gewöhnet wider dich, daß sie Fürsten und Häupter** [über dich] **sein** [und auch ihre ganze volle Obmacht an dir beweisen] **wollen** [damit so gewöhnet, daß du deinen rechtmäßigen Fürsten, den HErrn, und dein rechtes Oberhaupt, den König im Himmel, hintenangesetzt und dafür mit den fremden Mächten gebuhlt hast, zuerst mit den Assyrern, darnach mit den Chaldäern Jes. 7 u. 39]. **Was gilt's, es wird** [wenn nun die Frucht solcher Buhlerei, dieser Hingebung an die Weltmacht, zum Austrag kommt] **dich Angst ankommen, wie ein Weib in Kindesnöthen** [Kap. 4, 31; 6, 24]?

Nur das Festhalten an dem HErrn, dem wahren Gott, konnte dem Volke Gottes Festigkeit und Selbstständigkeit geben; daran hatte es aber auch schon dem frommen König Hiskia gefehlt, er liebäugelte mit dem Ausland, mit Babel. (Schmieder.)

22. **Und wenn du** [bei deiner Wegführung in die Gefangenschaft] **in deinem Herzen sagen willst: Warum begegnet doch mir solches** [die ich ja des HErrn Weib bin, so daß er, mein Mann, mich nimmer in solche Lage, da ich auf's Aeußerste verhöhnt werde Nah. 3, 5 f.; Jes. 47, 2 f., hätte sollen kommen lassen]? **Um der Menge willen deiner Sünden** [so lautet auf solche Frage die Antwort] **sind dir deine Säume** [die Schleppen deiner Kleider] **aufgedeckt, und deine Schenkel (mit Gewalt) geblößet** [daß man deine Scham wohl sehen muß V. 26; Hos. 2, 10].

23. [Ermahnt und gewarnt seid ihr genug worden, daß es dahin mit euch nicht komme.] **Kann** [aber] **auch ein Mohr seine Haut wandeln** [daß er ein Weißer werde], **oder ein** [buntfarbiger] **Parder seine Flecken** [daß er nur Eine Farbe an sich trage]? So [d. i. so wenig, wie der Mohr ein Weißer und der Parder einfarbig werden kann] **könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnt seid.**

Je länger der Mensch der Sünde ohne Reu und Scheu nachhängt, je mehr beherrscht sie sein Herz, je gefährlicher ist sein Zustand; es entsteht endlich eine Gewohnheit daraus, welche macht, daß er die Sünde nicht mehr achtet und nicht für Sünde hält. (Scriver.)

24. **Darum** [weil ja doch alle Ermahnungen und Warnungen an ihnen umsonst sind, spricht der HErr in Beziehung auf euch] **will ich sie zerstreuen wie Stoppeln, die vor dem Winde aus der Wüste verweht werden** [Hiob 21, 18; Ps. 1, 4; 35, 5; 83, 14].

25. **Das** [solches Schicksal, wie es den Gottlosen zugesagt ist] **soll dein Lohn sein und dein Theil, den ich dir** [Juda und Jerusalem] **zugemessen habe, spricht der HErr. Darum, daß du mein** [als deines rechtmäßigen Ehegatten] **vergessen hast und verlässest dich auf Lügen** [indem du von falschen Rathgebern dich zur Buhlerei mit der Weltmacht verleiten lässest];

26. **So will auch ich** [deiner nun ebenfalls als meines Weibes vergessend und als bloße Buhl-

dirne dich behandelnd] **deine Säume hoch aufdecken gegen dir** [während du dessen dich nicht erwehren kannst], **daß man deine Scham wohl sehen muß** [Jes. 20, 4].

27. Denn ich habe gesehen deine Ehebrecherei [im geistlichen Sinne des Worts 2. Mos. 34, 16 Anm.], **deine Geilheit** [Kap. 3, 2], **deine freche Hurerei** [Kap. 3, 7 ff.], **ja deine Greuel, beide auf Hügeln und auf Aeckern** [genauer: auf den Hügeln im Felde]. **Wehe dir, Jerusalem! Wann willst du doch immer mehr** [d. i. je einmal] **gereiniget werden?** [Dazu wird es noch lange Zeit und einer gar schweren Prüfung und Läuterung bedürfen Kap. 3, 18 ff.; 12, 14 ff.].

Gleichwie eine langwierige Krankheit zuletzt unheilbar wird, also nimmt der Teufel die Sünder zuletzt gänzlich gefangen; nur die Allmacht Gottes kann sie alsdann noch erretten und gänzlich erneuern. (Bilmar.)

Das 14. Kapitel.

Dürre und Hungersnoth. Jeremiä Fürbitte.

Den zweiten Untertheil des mit Kap. 11 begonnenen Rede-Cyklus bildet dieses Kap. im Verein mit dem folgenden, und hat es da der Prophet mit einer großen Dürre zu thun, die ihm die Veranlassung zu seiner Rede giebt. Man nimmt diese Dürre auch wohl blos im figürlichen Sinne von der Entziehung aller Gnade und Segenswohlthat, die damit angedrohet werde; indessen, wenn auch die Geschichtsbücher des A. T. von einer damals eingetretenen wirklichen Dürre nichts melden, ist es doch am einfachsten, bei der eigentlichen Bedeutung des Worts stehen zu bleiben.

I. V. 1—18. Indem dem Propheten durch das Wort des HErrn, der mit ihm redet, die Nothstände im Lande, da Menschen und Vieh unter dem Druck der Zeit verschmachten, so nahe unter die Augen gerückt werden, daß sie ihm zu Vorzeichen eines noch weit schwereren Gerichtes werden, das da kommen wird (V. 1—6), versucht er mit Bekenntniß der Sünde und Anrufung der göttlichen Gnade das Unglück von seinem Volke abzuwenden (V. 7—9); aber alles, was er zu dessen Gunsten vorbringt, wird vom HErrn zurückgewiesen, er soll für dasselbe nicht um Gnade bitten (V. 10—16), vielmehr soll er immer auf's Neue dem Volke sein Unglück, das die falschen Propheten ihm aus dem Sinne reden, vor die Augen malen als ebenso furchtbar und entsetzlich, wie unvermeidlich und allgemein (V. 17 u. 18).

1. Dies ist das Wort, das der HErr zu Jeremia [zur Zeit des Königs Jojakim] **sagte, von der** [in Steigerung der früheren Plage Kap. 3, 3 eingetretenen] **theuren Zeit** [genauer: Dürre Kap. 12, 4 Anm., was dieselbe zu bedeuten habe und wo es damit hinaus wolle]:

2. Juda [sprach er, mir den Zustand des Landes in recht anschaulicher Weise vor die Seele führend] **liegt jämmerlich** [indem alle Leute darin eine wahre Jammergestalt bilden], **ihre Thore stehen elend** [indem die dort sich zusammenfindenden Einwohner der Städte 1. Mos. 19, 1 Anm. in Trauerkleidern erscheinen], **es stehet kläglich auf dem Lande** [so daß man in tiefer Niedergeschlagenheit unter freiem Himmel am Boden dasitzt Hiob 2, 8. 13], **und ist zu Jerusalem eine große Dürre** [nach richtigerer Deutung: und Geschrei Jerusalem's steigt auf gen Himmel].

3. Die Großen [Reichen und Vornehmen in Stadt und Land] **schicken die Kleinen** [die in ihren Diensten stehenden geringen Leute] **nach Wasser; aber wenn sie** [die Ausgeschickten] **zum Brunnen kommen, finden sie kein Wasser, und bringen ihre Gefäße leer wieder. Sie gehen** [daher] **traurig und betrübt** [als solche, denen ihre Hoffnung zu Schanden geworden], **und verhüllen ihre Häupter** [zum Zeichen der tiefen, in sich gekehrten Trauer 2. Sam. 15, 30];

4. Darum, daß die Erde lechzet, weil es nicht regnet auf die Erde. Die Ackerleute gehen traurig [besser setzt man am Schlusse des vorigen Verses ein Punktum, beginnt mit diesem Verse einen neuen Satz und liest nun: Darum, daß die Erde lechzet, weil es nicht regnet auf die Erde, gehen die Ackerleute traurig], **und verhüllen** [gleichfalls] **ihre Häupter** [wegen der entsetzlichen Trockenheit, die alle Landbestellung unmöglich macht].

5. Denn [besser: Ja] **auch die Hinden** [Hirschkühe Ps. 22, 1., die sonst um ihre Jungen so zärtlich besorgt sind], **so auf dem Felde werfen** [indem die Angst sie aus den Wäldern hinausgetrieben und vor der Zeit zum Werfen gebracht hat Ps. 29, 9], **verlassen die Jungen, weil kein Gras wächst** [um dieselben auch am Leben zu erhalten].

6. Das Wild [namentlich der wilde Esel Hiob 39, 5 Anm., dies Thier der Steppe, das sonst an Ertragung von Durst und Hitze gewöhnt ist] **steht auf den Hügeln, und schnappet** [da, jeden kleinen Windzug in Acht nehmend] **nach der Luft wie die Drachen** [z. B. Krokodile Jes. 13, 22 Anm., wenn sie den Kopf mit aufgesperrtem Rachen aus dem Wasser strecken], **und verschmachtet** [im vergeblichem Ausschauen nach irgend welcher Nahrung], **weil kein Kraut wächst.**

Die Uebereinstimmung in den Schlußworten der Verse 3 u. 4, und die übereinstimmenden Gedanken am Schlusse von V. 5 u. 6 malen die Trostlosigkeit des durch die Dürre verursachten, Menschen, Vieh und Wild heimsuchenden Elends: überall dasselbe Elend, überall aus demselben Grunde; denn auch die unvernünftige Creatur seufzt mit unter dem Fluche der Menschen.

7. Ach, HErr [so wandte ich mich da bekennend und fürbittend an Gott], **unsere Missethaten** [die wider uns zeugen] **haben's ja verdienet** [daß du so schwer uns züchtigst Kap. 2, 19], **aber hilf doch um deines Namens willen** [da wir dich vor aller Welt als unsern

Nothhelfer preisen und die Heiden bald sagen würden, wir müssen doch einen schlechten Helfer an dir haben, wenn du in der Noth uns verderben ließest]; **denn** [das Recht dazu, uns verderben zu lassen, hättest du allerdings:] **unser Ungehorsam ist groß, damit wir wider dich gesündiget haben** [aber eben darum geht unsere Bitte dahin: „laß dein' Gnad und Barmherzigkeit mehr gelten denn Gerechtigkeit"].

8. **Du bist der Trost Israel, und ihr Nothhelfer; warum stellest du dich** [jetzt, wo es so schlimm mit uns steht und so gar nichts von deiner Seite geschieht, uns zu trösten und zu helfen], **als wärest du ein Gast im Lande** [der nur hindurchzieht und für Wohl und Wehe seiner Insassen keinen Sinn hat], **und als ein Fremder, der nur über Nacht drinnen bleibt** [und nichts darnach fragt, was aus denen werden soll, von denen er am andern Morgen weiter zieht]?

9. **Warum stellest du dich** [indem du auch nicht einen einzigen Griff thust in unsre Noth, sie zu wenden und zu enden] **als ein Held, der** [nachdem er vordem so große Thaten gethan, nun auf einmal] **verzagt ist** [und sich nicht getrauet, auch andere noch zu thun], **und als ein Riese, der** [nachdem er so oft geholfen] **nicht** [mehr] **helfen kann? Du bist doch ja** [ständig und bleibend] **unter uns, HErr** [und kein Gast im Lande oder ein Fremder], **und wir heißen nach deinem Namen** [daß alle Welt als dein Volk uns kennt und nennt 5. Mos. 28, 10]: **verlaß uns nicht** [als wolleſt du uns nun aufgeben und für immer fallen lassen].

Warum steckst du doch deine Hand in den Busen, und siehest in der Stille zu, als ginge es dich nichts an? — — Warum wird das Land umgerissen? warum wird das Eisen auf dem Ambos gehämmert? warum wird das Gold und Silber ins Feuer gesetzt? warum wird der Edelstein polirt und geschliffen? warum wird die Perle durchbohrt? Nämlich darum, daß das Land gute Früchte trage, das Eisen zu einem guten Werkzeug gedeihe, das Gold geläutert und bewährt werde, der Edelstein desto heller leuchte und lieblicher spiele, die Perle an die Schnur gezogen und zum Schmuck getragen werde. (Scriver.)

10. **So spricht der HErr** [meinen Vorhalt mit einen Gegenvorhalt erwiedernd] **von diesem Volk** [in Beziehung auf welches ich ihm geklagt: „warum stellest du dich als ein Fremder, der nur über Nacht drinnen bleibt?" und dann bezeugt: „du bist doch ja unter uns, und wir heißen nach deinem Namen"]: **Sie laufen gerne hin und wieder** [von einem fremden Gott zu dem andern], **und bleiben nicht gerne daheim** [bei dem Gott, nach dessen Namen sie genannt sind Kap. 2, 27 f., 31 u. 36]; **darum** [indem er ihnen vergilt nach ihrem eigenen Thun und sich stellet als ein Gast im Lande, ja zuletzt sie gar verläßt] **will ihrer der HErr nicht, sondern er denket nun an ihre Missethat, und will ihre Sünden heimsuchen** [Hos. 8, 13; 9, 9].

11. **Und der HErr** [auch meine Fürbitte und Sündenbeichte in V. 7 ablehnend] **sprach** [weiter] **zu mir: Du sollst** [wie ich schon öfter dir gesagt Kap. 7, 16; 11, 14] **nicht für dies Volk um Gnade bitten.**

12. **Denn** [deine Fürbitte könnte doch nur von mir erhört werden, wenn ich deine Sündenbeichte für einen Ausdruck des eigenen Herzensstandes des Volks ansehen könnte; es ist aber nur ein heuchlerisches Wesen um alles, was auf Seiten desselben so aussieht, als redetest du seine Sprache. Darum] **ob sie gleich fasten, so will ich doch ihr Flehen nicht hören** [Jes. 58, 3 ff.]; **und ob sie** [gleich] **Brandopfer und Speisopfer** [in jetziger Zeit der Noth, wo es ihnen zum Bewußtsein kommt, daß ihre Götter ihnen nicht helfen können Kap. 11, 12., mir] **bringen, so gefallen sie mir doch nicht** [weil das Opfer eines geängsteten und zerschlagenen Herzens fehlt Kap. 6, 20]; **sondern ich will sie mit dem Schwert, Hunger und Pestilenz aufreiben** [damit die in 5. Mos. 28, 15 ff. ausgesprochenen Drohungen erfüllend].

13. **Da sprach ich** [das Volk zu entschuldigen damit, daß diejenigen, deren Beruf es war, dasselbe auf dem rechten Wege zu erhalten, statt dessen es vielmehr durch trügerische Vorspiegelungen sicher gemacht haben]: **Ach, HErr HErr, siehe die Propheten** [von denen sie sich leiten lassen] **sagen ihnen** [wenn ich mit deinem Gericht sie schrecken und zur Buße treiben will]: **Ihr werdet kein Schwert sehen, und keine Theurung bei euch haben, sondern ich will** [spricht der HErr durch unsern Mund] **euch guten Frieden geben an diesem Ort** [im heil. Lande, in welchem ihr bleiben und nimmer daraus vertrieben werden sollt].

14. **Und der HErr** [solche Entschuldigung ebenfalls zurückweisend] **sprach zu mir: Die Propheten** [wie viele ihrer also reden] **weissagen falsch in meinem Namen** [indem sie frech genug sind, sich auf eine von mir empfangene Offenbarung zu berufen]; **ich habe** [wie ich hiermit ein für alle Mal erkläre] **sie nicht gesandt, und ihnen nichts befohlen, und nichts mit ihnen geredet; sie predigen euch** [die ihr in unverantwortlichem Leichtsinn ihnen glaubt, ohne weiter nach ihrer Glaubwürdigkeit zu fragen] **falsche Gesichte, Deutung** [leere Wahrsagerei oder Gaukelei], **Abgötterei** [oder nichtiges Gerede] **und ihres Herzens Trügerei** [was sie selbst sich ausgesonnen haben].

15. **Darum** [damit es auch recht augenfällig an den Tag komme, wie sie mit ihrer Prophezeiung V. 13 nichts als Lügenwerk getrieben] **so spricht der HErr von den Propheten, die in meinem Namen weissagen, so ich sie doch nicht gesandt habe; und sie dennoch predigen** [als hätten sie ein

Gotteswort zum Grunde ihrer Verkündigung], **es werde kein Schwert noch Theurung in dies Land kommen: Solche Propheten sollen** [vor allen Andern im Volk, das sie betrogen haben] **sterben durch Schwert und Hunger** [daß keiner von ihnen mit dem Leben davon komme].

16. **Und das Volk, dem sie weissagen** [und das es gerne also hatte, daß man ihm des Herzens Trügerei predigte, damit es nur nicht dürfe Buße thun und sich bekehren Kap. 5, 31] **sollen** [ebenfalls] **vom Schwert und Hunger** [hingerafft] **auf den Gassen zu Jerusalem hin und her liegen** [und noch im Tode die Schmach erleiden], **daß sie niemand begraben wird; also auch ihre Weiber, Söhne und Töchter; und will** [ich dergestalt] **ihre Bosheit** [die dadurch verwirkte Strafe] **über sie schütten.**

Obwohl Prediger ihre Zuhörer verführen, so sind doch dadurch die Zuhörer nicht entschuldigt; sondern wenn sie sich verführen lassen, so fallen die Blinden und die sie leiten (Luk. 6, 39) zugleich in die Grube. (Cramer.)

17. **Und du** [als mein rechter Prophet] **sollst zu ihnen sagen: Meine Augen** [sehen nichts von einer friedlichen Zukunft, wie die falschen Propheten sie euch vormalen V. 13., sondern] **fließen mit Thränen Tag und Nacht, und hören nicht auf** [zu weinen über das, was in Wahrheit sich begeben wird Kap. 9, 1 ff.; 13, 17]; **denn die Jungfrau** [als die sie allerdings noch zur Zeit Sanherib's gehalten wurde Jes. 37, 22], **die Tochter meines Volks** [Kap. 8, 19], **ist greulich zerplagt** [durch das Unglück, das über sie kommt Kap. 4, 6; 6, 1] **und jämmerlich geschlagen** [daß sie nicht wieder aufkommen kann].

18. **Gehe ich hinaus auf's Feld, siehe, so liegen da** [im Streit] **Erschlagene mit dem Schwert; komme ich in die Stadt, so liegen da vor Hunger** [während der Belagerung] **Verschmachtete** [Klagel. 4, 9. Und die am Leben geblieben, erfahren das Unglück erst recht im vollen Maße]. **Denn es müssen auch die Propheten, dazu auch die Priester** [also selbst diejenigen Stände, welche im nächsten Verhältniß zum HErrn stehen 3. Mos. 10, 3 und am ehesten auf ein Verschontbleiben von dem allgemeinen Schicksal sich hätten Rechnung machen können], **in ein Land ziehen, das sie nicht kennen** [wie z. B. Daniel und Hesekiel 2. Kön. 24, 1 u. 16 Anm.].

II. **V. 19—Kap. 15, 9. Nochmals, wie schon in V. 7—9, versucht der Prophet für sein Volk in den Riß zu treten, bekennt ebensowohl Israels Sünde und schwere Schuld, als des HErrn alleinige Helfermacht und Gottheit, und beruft sich, um ihn zum Helfen zu bewegen, auf seines Namens Ehre, seiner Gnadengegenwart Sinnbild und seines Bundes Unverbrüchlichkeit; aber, so giebt der HErr ihm zur Antwort, wenn auch ein Mose oder Samuel zwischeneintreten und zwischen ihm und Israel vermitteln wollten, es würde doch nichts helfen. „Fort mit ihnen von meinem Angesicht!" das sei nun einmal sein unabänderlicher Spruch über dies unverbesserliche, heuchlerische Volk, und da würden sie denn auch hinein müssen in das über sie verhängte Verderben, dies Verderben aber werde ihrem schweren und argen Abfall entsprechend auch ein arges und schweres sein.**

19. **Hast du denn** [so hub ich jetzt vom Neuen an mit dem HErrn zu verhandeln] **Juda verworfen? Oder hat deine Seele einen Ekel an Zion? Warum hast du uns denn so geschlagen, daß uns niemand heilen kann? Wir hofften, es sollte Friede werden, so kommt nichts Gutes; wir hofften, wir sollten heil werden, aber siehe, so ist mehr Schadens da** [Kap. 8, 15; Hiob 30, 26].

20. **HErr, wir erkennen unser gottlos Wesen, und unserer Väter Missethat; denn wir haben wider dich gesündiget** [2. Chron. 12, 6; Dan. 9, 7 f.].

21. **Aber um deines Namens willen** [nach welchem wir genannt sind V. 9] **laß uns nicht geschändet werden; laß den Thron deiner Herrlichkeit** [den Tempel, in welchem du über Cherubim sitzest Jes. 37, 16] **nicht verspottet werden; gedenke doch** [was du in 3. Mos. 26, 11 f. versprochen hast], **und laß deinen Bund mit uns nicht aufhören** [5. M. 4, 31].

22. **Es ist doch ja unter der Heiden Götzen keiner, der Regen könnte geben; so kann der Himmel auch** [von ihm selber] **nicht regnen** [sondern allein du bist unser Heiland Hos. 13, 4]. **Du bist ja doch der HErr, unser Gott, auf den wir hoffen; denn du kannst solches alles** [was wir vom Regengeben gesagt, allerdings] **thun** [Hiob 5, 10; 38, 25 f.].

Der Thron der göttlichen Herrlichkeit ist ursprünglich und ewig der Sitz der Majestät in der Höhe (Jes. 6, 1), dann aber auch durch Gottes Gnadenwahl das Allerheiligste der Stiftshütte und des Tempels, wo die Bundeslade stand (2. Mos. 40, 34; Jer. 17, 12) und endlich nach der Verheißung, die in Christo erfüllt werden soll, ganz Jerusalem und das heilige Volk Gottes (Jer. 3, 17). In diesen drei Beziehungen war der Thron der göttlichen Herrlichkeit der Verkennung und dem Spott ausgesetzt, wenn der HErr in der Höhe nicht half, als ob er ohnmächtig wäre, wenn er das Gebet in seinem Tempel nicht erhörte, als ob er abwesend wäre von der bleibenden Stätte seiner Offenbarung, wenn er das Volk verwarf, was er zum künftigen Thron seiner Herrlichkeit erwählt hatte. (Schmieder.)

Das 15. Kapitel.

Strafe über die Unbußfertigen.

1. **Und der HErr** [diese meine Fürsprache noch viel entschiedener als in Kap. 14, 10 ff. zurückweisend] **sprach zu mir: Und wenn gleich Mose und Samuel** [die zur Zeit ihrer Wirksamkeit am meisten mit ihrer Gebetskraft über mich ver-

mocht haben Ps. 99, 6; Sir. 45, 1; 46, 16] **vor mir stünden,* so habe ich doch kein Herz zu diesem Volk; treibe sie** [die mit Fasten und Gebet, mit Brandopfer und Speisopfer vor mich zu treten wagen Kap. 14, 12., vielmehr] **weg von mir** [statt daß du sie mit deiner Fürsprache unterstützest], **und laß sie hinfahren** [wohin sie gehören].

2. **Und wenn sie zu dir sagen: Wo sollen wir hin** [wo weist er uns mit diesem Verwerfungsurtheil hin]? **so sprich zu ihnen: So spricht der HErr: Wen der Tod trifft, den treffe er; wen das Schwert trifft, den treffe es; wen der Hunger trifft, den treffe er; wen das Gefängniß trifft, den treffe es** [es nehme eben ein jeder das über ihn verhängte Geschick hin, wie es kommt, abgewendet kann nichts mehr werden Kap. 43, 11; Sach. 11, 9].

3. **Denn ich will sie heimsuchen mit vielerlei Plagen** [Hes. 14, 21], **spricht der HErr: Mit dem Schwert, daß sie erwürget werden; mit Hunden, die sie schleifen sollen; mit den Vögeln des Himmels und mit Thieren auf Erden, daß sie gefressen und verweset** [verderbet] **werden sollen.****

4. **Und ich will sie in allen Königreichen auf Erden hin und her treiben lassen, um Manasse willen, des Sohnes Jehiskia, des Königs Juda; deshalben, das er zu Jerusalem begangen hat** [2. Kön. 21, 11 ff.; 23, 26 f.; 24, 3].

*) Die Fürbitte ist die eigentliche Weihe und Krone des Gebetslebens, in welchem, was Paulus in Cor. 13 von der Liebe preist, im innersten Herzensgrunde, also in der reinsten Wahrheit offenbar wird; gerade in Zeiten, in denen das Volks- und Staatsleben menschlich unheilbare Wunden zeigt und der Schaden Josephs offen da liegt, in denen der Einzelne an seiner thätigen, eingreifenden Hilfe verzweifeln muß, ist die Fürbitte das Einzige, was ihm oft bleibt und was — hilft, wie Luther, dessen Sache Quietismus (Nichtsthun unter dem Vorgeben, daß Gott ja alles von selber schon thun werde) doch am wenigsten gewesen ist, selbst alle gewonnenen Schlachten eines königlichen Feldherrn nicht dem Erfolge seiner Waffen, sondern der Fürbitte seiner gläubigen Unterthanen will zugeschrieben wissen. (Beck.) Der Gedanke, daß Gott einem dem Gericht verfallenen Geschlecht wegen der für dasselbe eintretenden Gerechten Gnade gewährt, zieht sich durch das ganze alte Testament hindurch. Diese Vertretung der Gerechten wird verschieden gefaßt: inmitten einer verdorbenen Masse erwirken sie diese Verschonung kraft ihrer Gerechtigkeit, damit nicht der Gerechte mit dem Gottlosen weggerafft werde (1. Mos. 18, 23 ff.; Hesek. 22, 30 f.); die gerechte That eines Mannes, der in rücksichtsloser Eifer für Jehova's Ehre eintritt, vermag den in Folge schwerer Verschuldung auf der Gemeinde lastenden Bann zu brechen (4. Mos. 25, 10 ff.); endlich ist auch die Fürbitte der Frommen für das sündige Volk wirksam, wie Moses, nachdem der HErr das Schuldopfer, als das er sich für das Volk dargestellt, nicht angenommen hat, durch sein Gebet die göttliche Erbarmung beschwört (2. M. 32, 32 ff.; Ps. 106, 23; Am. 7, 1 ff.). Freilich, wenn der Schade des Volks unheilbar geworden, gilt keine Intercession (Fürbitte) der Knechte Gottes mehr; denn die Pflicht des Propheten, in den Riß zu treten (Hesek. 13, 5), hat ihre Grenzen. (Oehler.) Der Verstorbenen Heiligen Fürbitte für lebende Menschen kann nicht (wie die Katholischen meinen, welche sich die Sache so vorstellen, als wäre hier an Mosis und Samuels Vermittelung nach ihrem Tode als eine da besonders wirksame und kräftige gedacht) aus obiger Stelle erwiesen werden. (Starke.) Denn der ganze Ausspruch zielt nur dahin, daß, wenn Mosis und Samuel noch im Leben wären und also auf Erden ihre Fürbitte für das Volk einlegten, wie jener in 2. Mos. 32 und dieser in 1. Sam. 7 gethan, dies nichts wirken würde. (Förster.) — V. 2 u. 3 besagen, daß Israel gleichfalls unter die Jurisdiction oder Gerichtsbarkeit von vier Verderbensmächten gestellt werden soll; zuerst sind es diese vier Mächte überhaupt, deren einer oder andern ein jeder zugetheilt wird, darnach aber wird von denen, die dem Schwert verfallen, wiederum einerlei ausgesagt — vom Schwert erwürgt, der todte Leib von den Hunden herumgeschleift (1. Kön. 21, 23), das Fleisch von den Aasvögeln zerrissen und dann vollends von den Raubthieren aufgefressen und in Nichts aufgelöst (Kap. 7, 33). Ungemein wirksam und einschneidend ist V. 2 in hebräischer Zunge und Kürze, obwohl er auch in der deutschen Uebersetzung von markerschütternder Kraft und Schärfe ist; im Hebräisch. heißt's nämlich: ascher lammáweth-łammáweth, weascher lachéreb-lachéreb, weascher laráab-laráab, weascher laschebi-laschébi.

5. **Wer will denn** [wenn ich, der HErr, es nicht mehr thue] **sich dein erbarmen, Jerusalem? Wer wird denn** [wenn ich schonungslos in das verdiente Strafgericht dich dahingebe] **Mitleiden mit dir haben? Wer wird denn** [wenn ich zu einem Gegenstand des Schauders für alle Nationen dich mache] **hingehen, und dir Frieden erwerben** [an dich herantreten und als Freund sich nach deinem Wohlbefinden erkundigen]?

6. **Du hast mich verlassen, spricht der HErr, und bist mir abgefallen** [Jes. 1, 2 u. 4]; **darum hab ich meine Hand** [mit der ich oft so wunderbar dir geholfen] **ausgestreckt wider dich, daß ich dich verderben will; ich bin des Erbarmens müde** [daß ich mich des Uebels sollte nochmals gereuen lassen, das ich dir angedrohet habe].

Die Rede greift auch hier, wie es schon in Kap. 8 der Fall war, über Israels nächste Strafzeit in die letzte hinüber, die noch jetzt auf dem Volke lastet, und berechnet darauf die Ausdrücke.

7. **Ich will sie** [wie Spreu von der Tenne Ps. 1, 4] **mit der Worfschaufel zum Lande hinaus** [in's Weite] **worfeln, und will mein Volk, so von seinem Wesen sich nicht bekehren will, zu eitel Waisen machen** [indem ich es aller jungen Mannschaft beraube] **und umbringen** [daß es mit seinem Volksbestand ein Ende habe].

8. **Es sollen mir** [auch durch den Untergang der verheiratheten Männer] **mehr Witwen unter ihnen werden, denn des Sandes am Meer ist. Ich will über die Mutter der jungen Mannschaft** [die auserwählte, kriegstüchtige Söhne zum Heer gestellt hat] **kommen lassen einen offenbarlichen Verderber** [der am hellen Tage, da man sich am sichersten

fühlt und am wenigsten an einen Ueberfall denkt, einbricht], **und die Stadt damit** [zu allgemeinem Schrecken und Verderben] **plötzlich unversehens überfallen lassen;**

9. Daß die, so sieben Kinder hat, soll elend sein und von Herzen seufzen. Denn ihre Sonne [die Sonne ihres Glücks, das durch den Besitz so vieler Söhne ihr zu Theil geworden] **soll bei hohem Tage untergehen** [Amos 8, 9], **daß** [mit dem Untergange dieser Söhne auf einmal] **beide ihr Ruhm und Freude ein Ende haben soll. Und die Uebrigen** [die bei der Belagerung und Eroberung einstweilen noch mit dem Leben davongekommen] **will ich in's Schwert geben vor ihren Feinden** [daß sie auf der Flucht und bei der Wegführung in die Verbannung umkommen Micha 6, 14], **spricht der HErr.**

Obgleich die Gottlosen einem Unglück entgehen, so gerathen sie doch bald wieder in ein anderes, darin sie ihren Untergang finden. (Schmid.)

III. v. 10—21. Daß der Prophet mit seiner Fürbitte nichts bei Gott zu ändern vermag, sondern das beschlossene Unglück mit all seinen Schrecken und Qualen unaufhaltsam über Israel ausgeschüttet werden soll, das macht seine eigene persönliche Lage zu einer höchst bedenklichen; er sieht voraus, daß die ganze Wuth des Volkes sich gegen ihn richten werde, der nichts als Elend und Untergang weissagen kann, alle Hoffnung auf Schonung und Erbarmen abschneiden muß und so als des Volkes Feind erscheinen wird, der an dessen Verderben seine Freude habe; darum möchte er lieber nicht, als für einen solchen Beruf geboren sein, bei welchem ihm das Herz bricht (v. 10). Da aber verständigt ihn der HErr, wie ja etliche übrig bleiben sollten, denen es wieder wohl gehen werde, und wie hinter den Tagen des Unglücks ein Tag der Hilfe und der Rettung aus dem eisernen Gefängniß Babylons komme (v. 11 u. 12). Zuvor freilich müsse es mit Israels Gut und Schätzen, darauf sie sich verlassen, in die Rappuse und mit dem überaus sündigen Volke in die Fremde gehen; dort aber werde auch die jetzt nicht zu bewirkende Umkehr, rechtes Bekenntniß der Sünden und rechtes Beten geschehen (v. 13—18). Darum solle der Prophet nur treu ausharren in seinem Beruf.

10. Ach, meine Mutter, daß du mich geboren hast [vgl. Kap. 20, 14 ff.], **wider den jedermann hadert und zankt im ganzen Lande! Hab ich doch weder auf Wucher geliehen noch** [von jemand ein Darlehn] **genommen, noch flucht mir jedermann** [als wäre ich der mißliebigste, unausstehlichste Mensch].

Der Prophet entnimmt weder Darlehen von Andern, die er als schlechter Schuldner nicht zurückbezahlte, noch leiht er selbst Geld aus, das er als strenger Gläubiger mit Härte einforderte. (Nägelsbach.) Unverwickelt in weltliche Händel, in keinem irdischen, zur Entzweiung reizenden Verkehr mit der menschlichen Gesellschaft, frei und unabhängig dastehend im alleinigen Dienst der Wahrheit, muß er sich von denen, die ihn segnen sollten, verfluchen lassen. (Umbreit.) Was der Prophet zu leiden hatte, das läßt sich schon denken, auch ohne die Geschichte zu befragen. Wäre er auch von allen persönlichen Anfeindungen frei geblieben, welch ein Schmerz mußte es nicht schon sein, unter einer solchen Generation zu wohnen, ihr Verderben immer mehr wachsen, sie dem Abgrunde immer näher kommen zu sehen, alle seine treuen Warnungen unbeachtet, seine ganze Wirksamkeit, wenigstens was die Masse des Volks betraf, als eine vergebliche! „Ach, gäbe man mir nur in der Wüste eine Herberge der Wanderer — so spricht er schon unter Josias (Kap. 9, 1) — so wollte ich verlassen mein Volk und gehen von ihnen; denn sie alle sind Ehebrecher, eine Rotte von Treulosen." Aber diese persönlichen Anfeindungen blieben nicht aus, und konnten nicht ausbleiben; Spott, Haß, Verläumdung, Beschimpfung, Nachstellung, Verfluchung, Kerker, Banden waren sein Theil. Solche Last zu tragen, muß jeder Eigenthümlichkeit schwer fallen, am meisten aber einer solchen, wie die seinige: „zartes Herz, tiefer Schmerz." Er war kein zweiter Elias, er hatte ein weiches Gemüth, einen reizbaren Sinn; die Augen gingen ihm leicht über. Und er, der so gerne mit allen in Frieden und Liebe lebte, muß, da er in den Dienst der Wahrheit getreten, ein zweiter Ismael werden, seine Hand gegen Alle und die Hand Aller gegen ihn (1. Mos. 16, 12); er, der sein Volk so heiß liebt, muß diese Liebe verkannt, muß sich von denen, welche selbst des Volks Verräther waren, als Verräther an ihm gebrandmarkt sehen. Das alles brachte ihm heißen Kampf, den er uns mehrfach offen vorlegt, weil durch den Sieg der HErr verherrlicht wurde, der allein ihn gewähren kann. (Hengstenberg.)

11. Der HErr [mich von meinem Schmerz damit wieder aufrichtend, daß er mir zeigte, wie er hinter allen Gedanken des Leids, die er für jetzt an Israel zur Ausführung bringe, doch nur Gedanken des Friedens für die weitere Zukunft habe Kap. 29, 11] **sprach: Wohlan, ich will euer etliche** [aus dem bevorstehenden Untergange] **übrig behalten, denen es soll wieder wohl gehen** [Jes. 6, 13 Anm. 2]; **und will euch** [wenn die Stunde der Errettung nun da ist] **zu Hilfe kommen in der Noth und Angst unter den Feinden** [in deren Land ich euch schleudere V. 14].

12. Meinest du nicht, daß etwa ein Eisen sei, welches könnte das Eisen und Erz von Mitternacht zerschlagen [vgl. Jes. 45, 1—4]?

13. Ich will aber [ehe solche Rettung durch meinen Gesalbten und Erkorenen eintreten kann] **zuvor euer Gut und Schätze** [darauf ihr euch verlassen habt] **in die Rappuse geben** [zu einem Gegenstand der Wegnahme und Plünderung für die Feinde machen Kap. 17, 3; Hes. 23, 46], **daß ihr nichts dafür kriegen** [keinen Ersatz dafür jemals erlangen] **sollt; und das um aller eurer Sünden willen, die ihr in allen euren Grenzen begangen habt.**

14. Und will euch zu euren Feinden bringen in ein Land, das ihr nicht kennet; denn es ist das Feuer in meinem Zorn über euch angegangen [Kap. 17, 4; 5. Mos. 32, 22].

Die Worte des Grundtextes bereiten hier durch ihre Kürze, durch die Unsicherheit der Lesart, die Zweifelhaftigkeit der Construktion und die Mehrdeutigkeit einzelner Ausdrücke so mancherlei Schwierigkeiten, daß die Ausleger in ihren Ansichten gar sehr auseinandergehen

und doch zuletzt nur einen Sinn herausbringen, der den Abschnitt als ein eingeschobenes, nicht hierher gehöriges Stück erscheinen läßt. Wir lassen da billig auf sich beruhen, was nur für Gelehrte von Interesse ist, und halten uns einfach an den Wortlaut unsrer deutschen Bibel, der allerdings keine eigentliche Uebersetzung, sondern mehr eine erklärende Umschreibung nach demjenigen Sinne ist, den Luther mit dem Abschnitte verbunden hat, aber doch mit feinem Takt und großem Geschick über alle Schwierigkeiten hinweghilft. Ueber sein Verständniß des 12. Verses, bei dem die Ausleger besonders viel hin und her reden, spricht sich Luther in der Randglosse dahin aus: „Gott kann einen Bösen über den andern, die Perser über die Chaldäer schicken;" wir haben dazu eine erläuternde Stelle aus Jesaia beigeschrieben, welche aber den Ausdruck „einen Bösen" nicht passend erscheinen läßt, sondern wir müssen bei dem „Eisen" weniger an einen harten, grausamen Feind, als an einen festen, unbezwinglichen Siegeshelden denken, dem auch die schwersten Hindernisse nicht zu schwer sind. Das Wort Rappuse in V. 13 hängt vielleicht mit dem böhm. rabuse (Kerbholz) zusammen oder ist sonst aus der Fremde eingedrungen; gewöhnlich leitet man es ab von rappen = raffen, so daß die Bedeutung wäre: etwas preisgeben, daß es raubt, wer da mag und kann.

15. **Ach, HErr, du weißt es** [ob etwa ein Eisen sei, wie du gesagt V. 12, welches könnte das Eisen und Erz von Mitternacht zerschlagen]; **gedenke an uns** [wenn wir nun bei dem Feinde in dem Lande sind, das wir nicht kennen V. 14], **und nimm dich unser an, und räche uns an unsern Verfolgern. Nimm uns auf** [indem du uns wieder für dein Erbe und Eigenthum erkenneſt] **und verzeuch nicht deinen Zorn über sie** [die uns drängen und peinigen]; **denn du weißt, daß wir um deinetwillen geschmähet werden.**

16. **Indessen erhalte uns** [erhalte im Bestand bei uns 2. Chr. 32, 22 Anm.] **dein Wort, wenn wir's kriegen** [Ps. 119, 43]; **und dasselbe dein Wort ist unsers Herzens Freud und Trost; denn wir sind ja nach deinem Namen genannt, HErr, Gott Zebaoth.**

17. **Wir gesellen uns nicht zu den Spöttern, noch freuen uns mit ihnen, sondern bleiben alleine vor deiner** [so schwer auf uns liegenden] **Hand; denn du zürnest sehr mit uns** [vgl. Ps. 137, 1—6].

18. **Warum währet doch unser Schmerz so lange, und unsere Wunden** [die du uns mit deinen Strafgerichten geschlagen] **sind so gar böse, daß sie niemand heilen kann? Du bist uns worden wie ein Born, der nicht mehr quellen will** [und sein Wasser versagt].

Wie Luther im vorigen Abschnitt die im Grundtext vorliegende Anrede: „du, dir, dich, dein", um des „auch" am Schluß des 14. Verses willen nicht auf den Propheten, sondern auf das Volk bezogen und so in ein „ihr, euch, euer" umgesetzt hat, so hat er nun auch in V. 15—18 das „ich, meiner, mir, mich, mein" des Grundtextes als aus der Seele des Volkes geredet betrachtet und zum Verständniß für den ungelehrten Leser ohne Weiteres in ein „wir, unser, uns ꝛc." verwandelt. Die Ausleger dagegen, welche hier an den Propheten denken und ihn um Beschleunigung der Strafe, die Gott durch ihn dem unverbesserlichen Volk gedrohet hatte, bitten lassen, damit nicht durch Verzug derselben die Bösen Zeit behalten, ihn seines Zeugnisses wegen umzubringen (Kap. 11, 19; 12, 6), werden zwar dem unmittelbaren Wortlaut gerechter und lassen leichter den Zusammenhang mit dem folgenden Abschnitt erkennen; aber eine recht befriedigende Entfaltung des inneren Gehalts der Stelle lassen sie vermissen, so daß wir dem Leser wenig vorenthalten, wenn wir auf ihre Uebersetzung und Deutung nicht näher eingehen.

19. **Darum** [weil es darauf ankommt, daß aus der verderbten großen Masse ein heiliger Same gerettet werde, der das bevorstehende Gericht überdauert und die Seligkeit davonbringt] **spricht der HErr also: Wo du dich** [ohne auf das Schwere, das dein Beruf dir auferlegt V. 10, zu achten] **zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und sollst mein Prediger bleiben** [daß ich auch fernerhin dich gleichsam zu meinem Munde mache]. **Und wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so sollst du mein Lehrer** [an das Volk] **sein. Und ehe du solltest zu ihnen fallen** [weil sie mit ihren Meinungen und Gedanken Recht behalten hätten], **so müssen sie eher zu dir fallen** [daß dein Name noch groß und hochgeehrt in Israel einst dastehen wird Matth. 16, 14].

20. [Halte demnach in deiner Stellung dem Volke gegenüber nur treu aus.] **Denn ich habe dich** [wie du von deiner Berufung her Kap. 1, 18 f. weißt] **wider dies Volk zur festen ehernen Mauer gemacht;** [und nun erneuere ich auch die damals dir gegebene Verheißung:] **ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, daß ich dir helfe und dich errette, spricht der HErr.**

21. **Und will dich auch erretten aus der Hand der Bösen, und erlösen aus der Hand der Tyrannen** [von deren Gewaltthätigkeiten du noch Größeres zu erleiden haben wirst, als du bisher von Seiten des Volkes schon gelitten Kap. 12, 5 f.].

Hört ihr's, ihr Knechte des HErrn? Ihr könnt suspendirt werden, removirt, Einnahmen verlieren, um Aemter kommen, Haus und Hof einbüßen, aber ihr werdet wieder Prediger: da ist das Wort der Verheißung! Und wenn man an 12 Orten abgesetzt wird, und kriegt wieder eine neue Stelle, so ist man in 13 Gemeinden Prediger; denn in allen vorhergehenden predigt unsre Unschuld, unser Kreuz, unser Glaube kräftiger, als ob wir da wären. (v. Zinzendorf.) Hierzu ist zu bemerken, daß man, um Mund des HErrn zu sein, nicht gerade eine Stelle haben muß. (Nägelsbach.) Ein Lehrer, der auf Gottes Wort beharrt und sich dabei an Gott hält, hat endlich den gewissen Segen, daß seine Widersacher zu seiner Zeit den Glanz der göttlichen Wahrheit erkennen müssen und demselben nicht weiter widerstehen können 2. Tim. 2, 25 f. (Starke.) Gott weiß seine Auserwählten und Knechte aus allem Unglück zu erretten: 2. Petri 2, 9. (Schmid.)

Das 16. Kapitel.

Die Juden sollen gen Babel geführt, und von dannen wieder erlöset werden.

In dem dritten Untertheil der Reden aus Jojakim's und Jojachin's Zeit hat der Prophet es mit dem Thema zu thun: das Volk in seiner fleischlichen Sicherheit und halsstarrigen Unverbesserlichkeit ist unrettbar verloren; es bleibt für dasselbe nichts mehr als ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

I. v. 1—21. Gemäß dem Berufe, den die Propheten in Israel hatten, nicht blos mit Worten zu predigen, sondern zugleich in ihrer persönlichen Erscheinung, in ihrer ganzen Lebensweise und Lebensstellung das darzustellen, was der Mund redete, wird dem Jeremia vom HErrn untersagt, in diesem dem Verderben geweiheten Lande erst noch ein Weib zu nehmen und Kinder zu zeugen; es wäre das ja doch nur für eine kurze Zeit, denn Weibern und Kindern allzumal steht ein elendes, schmähliches Ende nahe bevor (v. 1—4). Ebenso wird dem Jeremia bedeutet, daß er fernerhin weder an irgend einem der herkömmlichen Trauergebräuche um Todte, noch an irgend einer fröhlichen Zusammenkunft der Familien Theil nehmen dürfe; er soll's damit dem Volke unter die Augen stellen, daß ihnen allen ein Sterben beschieden sei, ohne daß auch ein ehrliches Begräbniß und eine Todtenklage um sie stattfinden werde, und daß es mit fröhlichen Festen für sie ein Ende habe (v. 5—9). In dieser Zeichensprache soll denn von Seiten des Propheten auch eine Wortpredigt kommen, die den Leuten ihre Sünde und deren Strafe ohne Bild und Gleichniß anzeigt, jedoch auch mittelbar und von ferne das Heil einer späteren Zukunft sie sehen läßt, um Gottes Friedensgedanken in seinen Wegen des Leids sie wenigstens ahnen zu lassen (v. 10—21).

1. **Und des HErrn Wort geschah zu mir, und sprach:**

2. **Du sollst** [als der du mit deiner Person und all deinem Thun schon an sich eine Predigt an das Volk sein mußt 1. Kön. 20, 42 Anm., vgl. Jes. 7, 3; 8, 3 u. 18] **kein Weib nehmen, und weder Söhne noch Töchter zeugen an diesem Ort** [zu Jerusalem und in ganz Juda].

3. **Denn so spricht der HErr von den Söhnen und Töchtern, so an diesem Ort geboren werden, dazu von ihren Müttern, die sie gebären, und von ihren Vätern, die sie zeugen in diesem Lande:**

4. **Sie sollen an Krankheiten** [jedes auf seine Weise eines elenden Todes Kap. 15, 2 f.] **sterben, und weder beklagt noch begraben werden** [Kap. 14, 16]; **sondern sollen Mist werden auf dem Lande** [Kap. 8, 2], **dazu durch Schwert und Hunger umkommen** [Kap. 14, 12 u. 15 f.], **und ihre Leichname sollen der Vögel des Himmels und der Thiere auf Erden Speise sein** [Kap. 7, 33].

Lächerlich sind die Papisten, welche aus diesem Vorbild einen Artikel ihrer Religion über die Ehelosigkeit der Priester aufzurichten versuchen; denn 1) ist die ganze Sache an unsrer Stelle nur typisch gewesen, sinnbildliche oder vorbildliche Theologie aber hat keine Beweiskraft zu allgemein giltigen Vorschriften nach des Thomas v. Aquino eigenem Lehrsatz, 2) auch wird nicht dem Propheten die Ehe schlechthin an jedem, sondern nur an diesem Orte untersagt. (Förster.) Obwohl der Ehestand niemand, der sich tüchtig dazu befindet, verboten ist, so kann doch eine Zeit kommen, da es besser ist ledig zu bleiben, als ehelich zu werden: Matth. 24, 19; 1. Cor. 7, 26. (Württemb. Summ.) Der Christ soll dann eine Ehe nicht eingehen, wenn ihre Führung durch die obwaltenden Umstände sehr zweifelhaft wird, den Gatten schwer zu überwindende Anfechtungen bereitet und die Gefahr des Abfalls vom Glauben nahebringt; der Mensch soll Gott nicht versuchen. (Wuttke.)

5. [Aber auch mit meinem übrigen Verhalten, abgesehen von meinen eigenen Familienverhältnissen, wurde ich zu einem Zeichen und zu einer Vorbedeutung für das Volk gemacht Hes. 12, 11; 24, 24 u. 27.] **Denn so spricht der HErr: Du sollst** [schon von jetzt an] **nicht zum Trauerhaus gehen, und sollst auch nirgend hin zu klagen gehen, noch Mitleiden über sie haben** [durch Beobachtung irgend welcher Beileidsbezeigungen]; **denn ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen** [Offenb. 6, 4], **spricht der HErr, sammt meiner Gnade und Barmherzigkeit;**

6. **Daß beide Groß und Klein, sollen in diesem Lande sterben, und nicht begraben noch beklaget werden** [vgl. Kap. 22, 18 f.], **und niemand wird sich über sie** [nach der Weise der Heiden] **zerritzen noch kahl machen** [5. Mos. 14, 2 Anm.].

7. **Und man wird auch nicht** [von Seiten ihrer Freunde und Angehörigen] **unter sie Brod austheilen über der Klage, sie zu trösten über der Leiche** [indem man etwa, wie mit solchen, die einen Todten beerdigen mußten, zu geschehen pflegt, ihnen einen Leichenschmaus veranstaltete 2. Sam. 3, 31 Anm.], **und ihnen auch nicht aus dem Trostbecher zu trinken geben über Vater und Mutter** [die sie haben zu Grabe gebracht].

8. **Darum** [ihnen das, was da kommen wird, noch in andrer Beziehung vor die Augen malend] **sollst du in kein Trinkhaus** [wo man wegen irgend eines freudigen Familienereignisses ein Festmahl hält] **gehen, bei ihnen zu sitzen, weder zu essen noch zu trinken** [und an der allgemeinen Freude dich zu betheiligen].

9. **Denn so spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Siehe, ich will an diesem Orte aufheben, vor euren Augen und bei eurem Leben, die Stimme der Freude und Wonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut** [daß ihr keinen fröhlichen Familientag, insbesondere einen Hochzeittag Richt. 14, 11 Anm., mehr feiern sollt Kap. 7, 34].

O wehe uns, wenn der HErr seinen Frieden von uns nimmt! Siehe doch, Seele, daß du vor allen Dingen diesen theuren Frieden behaltest und daß derselbe deine Sinne in Christo Jesu zum ewigen Leben bewahre Phil. 4, 7; Luk. 10, 6. (Tüb. Bib.)

10. **Und wenn du solches alles** [was in V. 4 u. 9 verkündigt worden] **diesem Volk gesagt hast, und sie** [die Miene der Unschuld annehmend

und sich als fromme und gerechte Leute geberdend] **zu dir sprechen werden** [vgl. Kap. 5, 19; 13, 22]: **Warum redet der HErr über uns alle dies groß Unglück? Welches ist die Missethat und Sünde, damit wir wider den HErrn, unsern Gott, gesündiget haben** [daß er so schwere Strafgerichte über uns verhängen will]?

11. **Sollst du ihnen sagen: Darum, daß eure Väter mich verlassen, spricht der HErr, und andern Göttern gefolget, denselbigen gedienet und sie angebetet, mich aber verlassen und mein Gesetz nicht gehalten haben;**

12. **Und ihr noch ärger thut, denn eure Väter** [Kap. 7, 26; 11, 16]. **Denn siehe, ein jeglicher lebt nach seines bösen Herzens Gedünken, daß er mir nicht gehorche** [Kap. 3, 17; 7, 24].

13. **Darum will ich euch aus diesem Lande stoßen in ein Land, davon weder ihr noch eure Väter wissen** [Kap. 7, 15; 9, 16]; **daselbst sollt ihr** [wenn ihr denn einmal auf den Götzendienst so versessen seid, als könntet ihr ohne den nicht leben Kap. 3, 2; 8, 2] **andern Göttern dienen Tag und Nacht** [so lange und viel ihr wollt, ja wohl mehr und schlimmer, als euch lieb ist 5. Mos. 4, 28; 28, 36 u. 64], **daselbst will ich euch keine Gnade erzeigen** [daß ich mich weiter darum kümmern sollte, wem ihr dienet und wie es euch in solchem Dienst ergehet].

Sinn: Da könnt ihr es erfahren, ob die Götter, nach denen euch jetzt gelüstet, helfen werden, nachdem ich euch meine Gnade entzogen habe. Als Erlaubniß oder gar als Gebot ist es nicht gemeint. (Schmieder.) Wenn ein Mensch durchaus der Gnade Gottes nicht folgen will, ist es alsdann ungerecht, daß sie Gott in verkehrten Sinn dahingiebt zu thun, das nicht taugt? Röm. 1, 28. (Starke.)

14. **Darum siehe** [um euch, die ihr schon einmal in einem Lande der Knechtschaft gewesen seid und die Erinnerung daran im ganzen Volksleben bewahrt habt, auch von dieser Seite her die abermalige Verstoßung in ein solches Land recht sicher zu verbürgen], **es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß man nicht mehr sagen wird: So wahr der HErr lebt, der die Kinder Israel aus Egyptenland geführet hat;**

15. **Sondern: So wahr der HErr lebt, der die Kinder Israel geführet hat aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Ländern, dahin er sie verstoßen hatte** [Kap. 23, 7 f.]. **Denn ich will sie wieder bringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe.**

Ihr wisset, von wannen eure Väter ausgezogen sind, nämlich aus dem eisernen Ofen (Kap. 11, 4) und gleichsam aus tiefem Tode; daher auch die Erlösung daraus im Gedächtniß bleiben sollte bis an's Ende der Welt (2. Mos. 12, 14; 13, 3). Aber nun wird euch Gott in einen Abgrund werfen, der viel tiefer ist als jene Knechtschaft Egyptens, aus welcher eure Väter herausgerissen wurden. Denn wenn er von da euch wieder erlöst, wird solches Wunder als ein viel herrlicheres auf die Nachkommen gebracht werden, daß es fast auslöscht oder doch wenigstens verdunkelt das Gedächtniß jener früheren Erlösung. (Calvin.) Demgemäß ist der Inhalt von V. 14 f. zunächst nicht ein tröstlicher, sondern ein trauriger; er bestätigt ja die Ankündigung des Exils. (Nägelsbach.) Wunderbar ist dieses Wort des Propheten, mitten im irdischen Elend, das er zunächst verkündigen muß, wie mit unaufhaltsamer Blitzesgewalt am fernsten Horizont aufthuend den Himmel der göttlichen Gnade; aber schnell verschließt er sich wieder und wir müssen jetzt noch im Dunkeln weilen. Ehe man schwören kann bei dem Gotte, der die Kinder Israel herausgeführt aus dem Lande des Nordens und aus allen Ländern, wohin er sie gestoßen, müssen sie erst wandern in die nordische Fremde; ehe sie wiederkehren auf ihren Boden, den der HErr ihren Vätern gegeben, müssen sie erst die Tage erleben, wo sie ihn mit Trauer verlassen. (Umbreit.) Stufenweise hat sich diese Weissagung erfüllt: „Ich will sie wiederbringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe." In leiblicher Weise führte der HErr Israel aus dem Exile, aus Babel; in geistlicher Weise vollbrachte Jesus die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft. Dennoch war beides nicht durch den Gnadenwillen Gottes, wohl aber durch den Ungehorsam der Menschen unvollkommen geblieben. Israel kehrte nur zum kleineren Theile heim in das Land der Väter, und nur zum kleineren Theile ließ es sich geistlich erlösen durch Christum. Dafür ward der größere, ungehorsame Theil durch ein neues Strafgericht über Jerusalem vernichtet oder verbannt an die Enden der Erde. Einst aber, wenn die Fülle der Heiden in das Reich Gottes eingegangen sein wird (Röm. 11, 25 ff.), dann wird an Israel der HErr wieder gedenken, und in geistlich-leiblicher Weise zurückführen das Volk der Verheißung in sein Land (Offenb. 16, 12 ff.), und dann wird dieser Vers sich in vollkommener, herrlichster Weise erfüllen.

16. **Siehe, ich will** [die Ausstoßung aus dem Lande V. 13 gleichsam kunstgerecht zu betreiben und zu verhüten, daß bei der Abführung in die Fremde niemand hier zurückbleibe] **viel Fischer aussenden, spricht der HErr, die** [nämlich die Chaldäer, die ich mit diesem bildlichen Ausdruck meine] **sollen sie fischen; und darnach will ich viel Jäger aussenden, die sollen sie fahen auf allen Bergen und auf allen Hügeln und in allen Steinritzen*** [also daß kein Versteck sicher und verborgen genug sein soll, meinem Gericht zu entgehen].

17. **Denn meine Augen sehen auf alle ihre Wege, daß sie vor mir sich nicht verhehlen können** [Kap. 23, 24; Sir. 23, 28]; **und ihre Missethat ist vor meinen Augen unverborgen**** [daß, wenn ich dieselbe heimsuchen werde, sie meiner Hand nicht entrinnen können Kap. 52, 28—30].

18. **Aber zuvor***** [ehe die in dieser Drohung zugleich verborgene Verheißung sich erfüllt] **will ich ihre Missethat und Sünde zwiefach** [Jes. 40, 2] **bezahlen; darum, daß sie mein Land mit den Leichen ihrer Abgötterei** [d. i. mit ihren Götzen, die nur der Meinung nach Götter, in Wahrheit aber todt und nichtig sind und deren Berührung unrein macht wie die eines Aases] **verunreiniget, und mein Erbe mit ihren Greueln voll gemacht haben.**

*) Wie Fischer und Jäger, die nach den Regeln ihrer Kunst verfahren, die Thiere aus allen ihren Schlupfwinkeln herauszutreiben wissen, so sollen die Feinde den Israeliten thun. (Nägelsbach.) Will man die beiden Bilder genauer auseinanderhalten, so kann man unter den Fischern diejenigen von den Feinden verstehen, welche die Einwohner der belagerten Städte gleichsam in einem Netze fangen und sie dann schaarenweise mit fortschleppen (Am. 4, 2; Hab. 1, 15; Hes. 12, 13), während die Jäger diejenigen von den Einwohnern, die aus den Städten entkommen sind und in den Gebirgen und Felsen eine Zuflucht gesucht haben, einzeln aus ihren Schlupfwinkeln auftreiben und tödten oder wegführen. (Graf.) Die Weissagung wird aber auch in dem entgegengesetzten Sinne erklärt, da die Fischer und Jäger Männer Gottes sind, die aus allen Ländern, wohin sie zerstreuet, die Gefangenen wiederbringen sollen (Jes. 27, 12 f.), wie denn Jesus die Apostel zu rettenden Menschenfischern (Matth. 4, 19) weihet und auf ein heilsames Wasser, in welches die so gefangenen Fische versetzt werden, die Stelle Hes. 47, 10 deutet. Das rechte Verständniß dürfte dieses sein, daß der HErr weislich in seinem Ausspruche die Deutung unentschieden läßt, damit alle zunächst die Drohung der Wegführung, die bußfertigen Herzen aber zugleich die verdeckte Verheißung der Wiederbringung darin lesen. Diese Doppeldeutigkeit findet sich auch in den beiden folgenden Versen; aber die drohende Deutung liegt zunächst vor Augen, die Verheißung schimmert gleichsam nur durch. (Schmieder.) — **) „Dies klingt nur wie Drohung; aber man kann eben so wortgetreu das Hebr. auch so deuten: denn meine Augen sehen auf alle ihre Wege, sie sind nicht verborgen vor meinem Angesicht; und (so) ist auch ihre Missethat nicht verhüllet vor meinen Augen. Darin liegt: Ich sehe sie in ihrem Elend, um ihnen zu helfen; ich sehe aber auch ihre Sünden, um sie heimzusuchen." — ***) War der vorige Vers ein, nur von Seiten seines drohenden Inhalts ausgesprochener Satz, während die Kehrseite, die Verheißung, unausgesprochen blieb und wie hinter einem Gedankenstrich verborgen gehalten wurde, so will nun Luther's „Aber zuvor" im 18. Verse (zuvor, ehe ich gnädig sein kann) diese tröstliche Seite hervorkehren; indessen ergiebt der Wortlaut des Grundtextes auch noch andere Beziehungen, wenn man übersetzt: „Und auf's Erste will ich ihre Sünde und Missethat zwiefach bezahlen." Das Wort „auf's Erste" läßt da durchblicken, daß hinter der babylonischen Gefangenschaft noch eine andere liegt, die, in welcher Israel sich seit der zweiten Zerstörung Jerusalems und der jetzigen Zerstreuung in alle Welt befindet; in der That war dies Strafgericht ein weit schwereres und durchgreifenderes im Vergleich mit dem ersten, vor welchem das Volk zur Zeit des Propheten stand und das bereits als eine zwiefache Bezahlung gelten konnte. Damit fällt denn auch auf die in V. 16 u. 17 verborgene Verheißung ein neues Licht; es handelt sich da um diejenigen Diener und Werkzeuge Gottes, welche zu Israels Bekehrung, wie sie in Offb. 11, 11 ff. unsrer Meinung nach angedeutet ist, wirksam sein werden, und wird bezeugt, daß auch auf Israel in der Zeit seiner jetzigen Verstoßung des HErrn Augen noch gerichtet sind, um es endlich wieder zu Gnaden anzunehmen.

19. **HErr** [so spreche ich, der Prophet, im Gegensatz zu dem so thörichten und verblendeten Volke, das je und je andern Göttern gefolgt ist V. 11 f.], **du bist meine Stärke und Kraft, und meine Zuflucht in der Noth** [Kap. 17, 17., und befinde mich da in Gemeinschaft des Glaubens mit allen Frommen der Vorzeit Ps. 28, 8; 59, 17; 2. Sam. 22, 3]. **Die Heiden** [sogar, die jetzt noch nichts wissen von dem lebendigen Gott] **werden** [noch einmal, nachdem sie zur rechten Erkenntniß gebracht sind] **zu dir kommen von der Welt Ende, und sagen: Unsere Väter haben falsche und nichtige Götter gehabt, die nichts nützen können.**

20. [Sie werden staunen, wie thöricht und verblendet sie gewesen, daß sie so lange dergleichen Göttern gedienet, und sich selber verwundert fragen:] **Wie kann ein Mensch Götter machen, die nicht Götter sind?**

21. **Darum siehe** [giebt der HErr auf solch Bekenntniß seiner alleinigen Gottheit mir zur Antwort], **nun** [indem ich Israel der schweren Strafe, von der ich in V. 13 geredet, unterwerfe] **will ich sie** [die auf dem Wege der Gnade sich durchaus nicht haben zur Erkenntniß der Nichtigkeit der Götzen und der alleinigen Hilfe bei mir haben bringen lassen, auf dem Wege des Zorns] **lehren, und meine Hand und Gewalt** [durch eben jene Strafe, die ich über sie verhänge] **ihnen kund thun, daß sie erfahren sollen, ich heiße der HErr** [Hes. 12, 15].

Ohne Zweifel hat der heil. Geist dem Propheten gezeigt, wie die Zerstreuung Israels unter die Heiden ein Mittel zur Bekehrung derselben sein werde, wie es auch hernach geschah, da nicht nur viele Heiden zum Judenthum bekehrt wurden, sondern auch die christliche Kirche in den heidnischen Ländern, wo zerstreute Juden waren, am besten gepflanzt werden konnte. Die Heiden hatten nämlich daselbst schon einige Erkenntniß von den Juden bekommen, und die Judenschulen waren immer die ersten und besten Werbeplätze der Apostel, wie Lukas in der Apostelgeschichte anzeigt. (Roos.)

Das 17. Kapitel.

Abgötterei, Vertrauen auf die Creaturen, Entheiligung des Sabbaths ꝛc. sind Ursachen alles Unglücks.

II. **V. 1—18. Juda's Sünde, so beginnt der Prophet mit heil. Entrüstung in Gottes Namen zu bezeugen, ist in dreifacher Weise urkundlich festgestellt: mit eisernem Griffel und diamantener Spitze ist sie eingetragen in des Volkes Geschichte, in dem eigenen Schuldbewußtsein aber auch gegraben auf die Tafel ihres Herzens, und in dem, an die Hörner ihrer Altäre gebrachten Opferblut ihrer Kinder deren Erinnerung unauslöschlich eingeprägt. Und nun tritt sogleich das Zeugniß des HErrn hinzu, was er um dieser Sünde willen mit allem, was Juda besitzt, thun und wie er mit dem Volke selber verfahren werde (V. 1—4). Daran schließt sich ein Stück, welches diesen ganzen Redecyclus deutlich als aus der Zeit Jojakims und Jojachins stammend kennzeichnet; es spricht den Fluch aus über denjenigen, der als Haupt Juda's dessen Abtrünnigkeit nach allen Seiten hin zum Ausdruck gebracht**

hat und nun auch Gottes Strafe über solche Abtrünnigkeit an seinem eigenen Ergehen lebendig darstellen muß (V. 5—13), und enthält eine Bitte des Propheten um Stärkung für ihn in seiner schwierigen Lage und Ehrenrettung seines amtlichen Wirkens (V. 14—18).

1. Die Sünde Juda [die es mit seinem immer auf's Neue und immer schlimmer hervorbrechenden Götzendienst Kap. 16, 11 f.; 7, 30 f. begangen] **ist geschrieben mit eisernen Griffeln** [daß die Erinnerung daran gar nicht mehr zu verlöschen ist], **und mit spitzigen Demanten geschrieben** [zu ewigem Gedächtniß Hiob 19, 24], **und auf die Tafel ihres Herzens gegraben** [so daß sie davon das Brandmal im Gewissen haben 1. Tim. 4, 2], **und auf die Hörner an ihren Altären** [an welche das Blut der den Götzen gebrachten Opfer gespritzt worden 2. Mos. 27, 2 Anm.];

2. Daß ihre Kinder gedenken sollen derselben Altäre [denn auch das Blut von Kinderopfern ist dahin gekommen 2. Kön. 21, 6], **und** [der] **Haine** [Ascheraſäulen, die zu dem kindermörderischen Molochsdienst in Beziehung gestanden], **bei den grünen Bäumen, auf den hohen Bergen** [denn schon bei dem bloßen Anblick grüner Bäume und hoher Hügel hin muß in ihnen die Erinnerung an jene schrecklichen Altäre und Bilder erwachen].

3. Aber ich will deine Höhen [=Altäre], **beide, auf Bergen und Feldern, sammt deiner Habe und allen deinen Schätzen, in die Rappuse** [d. i. zum Raube, zur Plünderung Kap. 15, 13] **geben, um der Sünde willen, in allen deinen Grenzen begangen*** [Hos. 10, 8].

4. Und du sollst aus deinem Erbe verstoßen werden, das ich dir gegeben habe** [daß das nun wüste liegende Land ihm seine Feier gefallen lasse 3. Mos. 26, 33 ff.]; **und will dich zu Knechten deiner Feinde machen, in einem Lande, das du nicht kennest** [Kap. 5, 19]; **denn ihr habt ein Feuer meines Zorns angezündet, das ewiglich brennen wird** [Kap. 15, 14].

*) Genauer lautet der Grundtext: Meinen Berg im Felde (d. i. den, wie ein Berg im Felde Kap. 21, 13, weithin sichtbaren Tempelberg), deine Habe, alle deine Schätze will ich zur Plünderung geben, deine Höhen um der Sünde willen in allen deinen Grenzen; der HErr bezeugt damit, daß er alles Eigenthum seines Volks, bewegliches und unbewegliches, göttliches und menschliches, auch das seinem Dienste, wie das dem Dienste der Götzen geweihete, zum Raube hingeben wolle, weil alles zumal um der durch das ganze Land verbreiteten Sünde willen verunreiniget und geschändet ist. Luther dagegen hat die „Höhen" von der letzten Stelle an die erste hinaufgerückt, statt „meinen Berg" eine andere Wortform gelesen und das daneben stehende „Feld" als selbstständigen Begriff neben die „Berge" gestellt. — **) Die hebr. Worte scheinen zu bedeuten: Und du sollst Feier haben (oder ablassen, wie es dir in 3. Mos. 25, 1 ff. geboten ist, du aber nicht hast thun wollen), und zwar durch dich (in sofern du, in die Fremde verstoßen, selber feiern mußt), von deinem Erbe, das ich dir gegeben habe (damit dieses zu der in meinem Gesetz ihm ausbedungenen Ruhe 3. Mos. 25, 7 Anm. komme und nicht fortwährend im Dienste der Selbstsucht und Sünde von dir ausgebeutet werde). Wäre dies die richtige Deutung, während die Ausleger gewöhnlich in das „und zwar durch dich" sich nicht finden können, sondern ein anderes Wort dafür lesen, das sie mit „ablassen" verbinden („du sollst ablassen deine Hand an deinem Erbe ꝛc."), so käme hier für das, was in 2. Chron. 36, 21 gesagt wird, noch ein besonderes Wort des HErrn durch den Mund Jeremiä zu der Weissagung von den 70 Jahren hinzu; nicht blos die Zeit der Gefangenschaft wäre durch unsern Propheten im Voraus angegeben worden, sondern auch schon der Gedanke durch seinen Mund ausgesprochen, daß das Land auf diese Weise die ihm vorenthaltenen Ruhejahre einbringen solle.

5. So spricht der HErr [der in den bevorstehenden Gerichten es recht will zu Tage treten lassen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet Mal. 3, 18]: **Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt** [statt auf den lebendigen Gott Ps. 118, 8; 146, 3], **und hält Fleisch** [d. i. ohnmächtige, hinfällige Menschenkinder mit ihren äußerlichen, zeitlichen Machtmitteln Ps. 56, 5; Jes. 31, 3] **für seinen Arm** [der ihn schirme und vertheidige Jes. 33, 2; 2. Chr. 32, 8] **und mit seinem Herzen vom HErrn weicht** [dem Trost und Nothhelfer Israels Kap. 14, 8; 16, 19].

6. Der wird sein wie die Heide* in der Wüste, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost [den Israel von seinem Gott noch zu hoffen hat Ps. 27, 13; 106, 5]; **sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüste, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohnet** [Ps. 68, 7; 52, 7 ff.].

*) Das Wort des Grundtextes kommt außer hier und Kap. 48, 6 sonst nur noch in Ps. 102, 18 vor und bedeutet dort einen Verlassenen, eigentlich Nackten, Entblößten, der heimathlos, machtlos, ehrlos, vor Menschenaugen aussichts- und hoffnungslos im Leben dasteht; dieser Begriff eines Splitternackten, Verlassenen oder seinem Elend Preisgegebenen läßt sich auch hier festhalten, und ebenso in Kap. 48, 6. Die griech. Uebersetzung dagegen hat an beiden Stellen eine Besonderung des Grundbegriffs aus dem Zusammenhange erschließen zu müssen geglaubt und dort den Wildesel, hier aber die Feldtamariske ausfindig gemacht; Luther hat dafür die Heide, als welche ein armseliges Dasein in der Wüste fristet, gesetzt und diese Uebersetzung auch an jener andern Stelle beibehalten.

7. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HErrn verläßt, und [dem] **der HErr seine Zuversicht ist** [Ps. 146, 5 f.; Jes. 30, 18].

8. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzet, und am Bach gewurzelt [Ps. 1, 3; Hes. 47, 12]. **Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht** [als werde ihm nun die Nahrung ausgehen], **sondern seine Blätter bleiben**

grün; und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte [weil das reichlich fließende Wasser des Baches, nach dem seine Wurzeln sich ausstrecken, ihm immer neue Lebenskräfte zuströmt].

O Mensch, auf Menschen-Hilf und Gunst verlaß dich nicht; sie ist umsonst, der Fluch hängt dran — glückselig ist, der Hilfe sucht bei Jesu Christ.

9. [Wenn nun so das Vertrauen auf den HErrn allein zum Heile führt, das auf Menschen dagegen in lauter Elend, wie kommt's denn, daß so wenige jenen Heilsweg einschlagen, die meisten vielmehr in falscher Zuversicht und in Gottfremdung dahin gehen? Siehe:] **Es ist das Herz** [des Menschen] **ein trotzig und verzagt** [genauer: überaus arglistig und bösartig] **Ding: wer kann es** [in seinen Künsten, womit es sich dem Guten und Rechten zu entziehen weiß Pred. 7, 30] **ergründen?**

Wenn's übel geht, fügt Luther in der Randglosse zur näheren Erklärung bei, so ist's eitel Verzagen, wenn's wohl geht, so kann's niemand zwingen noch halten in seinem Muthwillen, höret kein Strafen ꝛc., weiß sich auszudrehen und zu schmücken, auch wider Gottes Wort, aber doch hilft's nicht; auf Deutsch sagen wir: „es ist ein verzweifelt bös Ding um ein Herz, es kann weder Gutes noch Böses ertragen." Indessen ergiebt der Grundtext doch einen noch allgemeineren, umfassenderen Sinn: „Es giebt in der Welt nichts so Arglistiges, als das Menschenherz, welches gar trefflich die Kunst versteht, unter dem Schein, das Rechte zu wollen (Kap. 5 u. 9, 2 ff.), doch nur auf das Schlechte auszugehen; diese Arglist aber ist nur ein Anzeichen des tiefen Verderbens, der unheilbaren Krankheit, von welcher die Herzen ergriffen sind. (Nägelsbach.) Darin zeigt sich vor allem die Hinterhaltigkeit und Ungesundheit des Herzens, daß es dem unvermeidlichen Angesichte der göttlichen Wahrheit gegenüber zur Beschönigung der Sünde Ausflüchte sucht und in Menge weiß, in dieser traurigen Erfindungsgabe aber sich selbst ein ewiges Räthsel bleibt. Der Mensch in seinem natürlichen Zustande giebt sich daher nie nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke (V. 10), und möchte ein grüner Baum an Wasserbächen sein (V. 8), wo er ein dürrer in der Wüste (V. 6) ist. (Umbreit.) Der heil. Basilius erkannte, als er als Einsiedler in der Wüste lebte, daß, ob er wohl alles verlassen, hätte er doch seines Herzens nicht los werden können. Luther spricht an einem Orte, er fürchte sich mehr vor seinem eignen Herzen, als vor dem Papst mit allen seinen Cardinälen. — Keiner kann sein eigen Herz recht sehen oder kennen; ja das Herz ist oft unser größter Feind, und hat einer genugsam zu schaffen für sich, er sei, wer er wolle, daß er sein Herz zähme und stille und ein wenig vom Argen lenken möge, wie solches alle Heiligen bis in ihr Grab erfahren und bekennen. (Selnecker.) Es ist keiner so heilig, so fromm, so rein, er hat täglich an seinem bösen Herzen zu bessern. (Arnd.) Daher haben viele gottselige Seelen geklagt, daß sie ihres Lebens überdrüssig geworden um der angeborenen Bosheit ihres Herzens, und haben brünstig gebetet, daß sie nach Gottes Willen desto eher sterben möchten, daß sie, von ihnen selbst erlöst, ohne Sünde leben möchten. (Scriver.)

10. Ich der HErr [spricht Gott] **kann das Herz ergründen, und die Nieren prüfen** [daß menschliche Arglist und Heuchelei mich nicht zu täuschen vermag, sondern es ist alles bloß und entdeckt vor meinen Augen Ps. 7, 10; Hebr. 4, 13]; **und gebe** [nun als der, der auch den Rath der Herzen kennt und ein recht Gericht zu richten vermag 1. Cor. 4, 5] **einem jeglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Werke** [Röm. 2, 6].

11. [Da ergeht es nun insonderheit auch den Habsüchtigen und Ungerechten gar übel.] **Denn gleichwie ein Vogel, der sich über Eier setzet** [die er nicht selbst gelegt hat] **und brütet sie nicht aus** [indem er noch vor Ablauf der Brützeit wieder davon verscheucht wird]: **also ist der, so unrecht Gut sammelt; denn er muß davon, wenn er es am wenigsten achtet, und muß doch zuletzt Spott dazu haben** [als der nur für lachende Erben gesammelt und selber keinen Gewinn von dem Zusammengebrachten hat Ps. 39, 7; Luk. 12, 20].

12. Aber die Stätte unsers Heiligthums, nämlich der Thron göttlicher Ehre [Jes. 60, 13], **ist allezeit fest geblieben** [und sind diejenigen nie zu Schanden worden, die dahin ihre Zuflucht genommen und Hände des Gebets ausgestreckt haben Ps. 121, 1].

13. Denn, HErr, du bist die Hoffnung Israel. Alle, die dich verlassen, müssen zu Schanden werden, und die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden [daß ihr Name da schnell vom Winde verwischt werde]; **denn sie verlassen den HErrn, die Quelle des lebendigen Wassers** [Kap. 2, 13].

Es ist in dieser Rede eine Beziehung auf den König Jojakim, sein Thun und Treiben und sein Lebensende gar nicht zu verkennen; denn 1) war dieser König habsüchtig, tyrannisch und verschwenderisch (2. Kön. 23, 35 Anm.); 2) hat er davon gemußt „in der Hälfte seiner Tage", wie es in V. 11 (Luther: „wenn er es am wenigsten achtet") nach dem Grundtext eigentlich heißt, da er nur ein Alter von etwa 36 Jahren erlangte (2. Kön. 23, 36); 3) hat er sich viele vergebliche Unruhe gemacht und gesammelt, ohne zu wissen, wer es kriegen sollte, da sein Sohn Jojachin nur 3 Monate auf dem Throne saß (2. K. 24, 8), und hat Schmach genug bei seinem eigenen Ende davon getragen (2. K. 24, 6 Anm.); 4) steht er als Abtrünniger, der sein Vertrauen auf Egypten und dessen Rosse (V. 5) setzte statt auf den HErrn, im schroffen Gegensatz zu Hiskia, dessen Zuflucht in der Noth der Tempel des HErrn gewesen, der sich ihm auch als eine sichere Burg bewiesen (2. Kön. 19, 14 ff.); 5) endlich ist Jojakims Name, den er in eitler Selbstverblendung angenommen zu haben scheint, nach dem zu Matth. 1, 11 Bemerkten wirklich in die Erde geschrieben und aus dem Buche von David's Geschlecht verwischt. Nach Hitzig gehört das Stück in die Zeit unmittelbar nach dem Tode des Königs: „es spricht aus den Worten jenes erhöhte Gefühl und jene Zuversicht, mit dem wir am Grabe des mächtigen Sünders, welchen Gott richtete, anbetend stehen, unserer Uebereinstimmung mit Gott uns getröstend in gedämpfter Freude."

14. Heile du mich, HErr [von den Wunden, die mein eigenes Volk mit giftigen

Spottreden und schändlichen Nachstellungen mir schlägt Ps. 6, 3], **so werde ich heil: hilf du mir** [von den losen Verächtern Ps. 25, 3], **so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm** [der, dessen ich im Gegensatz zu ihnen mich rühme Kap. 9, 24; Ps. 71, 5 f.].

15. **Siehe, sie sprechen zu mir** [Jes. 5, 19]: **Wo ist denn des HErrn Wort** [das du lange schon verkündigt hast und das noch immer nicht eingetroffen ist]? **Lieber, laß her gehen** [es wird nun Zeit, daß es sich erfülle, wenn wir dich nicht für einen Lügenpropheten halten sollen Hes. 12, 22].

16. **Aber ich bin drum** [obwohl das von dir mir aufgetragene Wort nicht gleich einzutreffen scheint] **nicht von dir geflohen, mein Hirte** [daß ich nun nicht mehr deiner Leitung hätte folgen wollen], **so hab ich Menschentage** [d. i. Ruhm bei Menschen, die doch elend und nichts sind in ihrem Ruhm, Leben und Tagen: Luther's Randgl.] **nicht begehret, das weißt du; was ich geprediget habe, das ist recht vor dir** [und ich will weiter nicht darnach fragen, wenn ich von einem menschlichen Tage gerichtet werde 1. Cor. 4, 3].

17. **Sei du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth** [daß auch du dich feindlich zu mir stellen wolltest].

18. **Laß sie zu Schanden werden, die mich verfolgen** [indem du deine Unglücksdrohung an ihnen erfüllst], **und mich nicht** [indem dieselbige etwa unerfüllt bleibe]; **laß sie erschrecken** [wenn nun kommt, was ich ihnen habe verkündigen müssen], **und mich nicht** [weil etwa meine Rede falsch gewesen]; **laß den Tag des Unglücks über sie gehen, und zerschlage sie zwiefach** [wie sie es mit ihrer Verhöhnung deines heil. Worts, dadurch sie ihre Sünde nur desto größer gemacht, verdient haben].

Seht, wie die Kinder Gottes einen Gegensatz zwischen Gott und der Welt machen, und sich fröhlich erklären, daß sie alles gern und fröhlich in der Welt verlassen und vergessen, alles geduldig leiden, alles leicht überwinden wollen, wenn sie nur Gott und seine Gnade behalten, zu ihm einen freien Zutritt in der Noth haben und mit dem Licht seines Antlitzes erfreut werden. (Scriver.) — Gehört unser Stück wirklich, wie oben angenommen wurde, in die Zeit unmittelbar nach Jojakim's Tode, als dem Könige noch ein ehrenvolles Begräbniß zu Theil ward (2. Kön. 24, 6 Anm.) und sein Sohn Jojachin die Regierung übernahm, so sind es wohl die in Kap. 22, 13 ff. u. 36, 30 f. früher von Jeremia ausgesprochenen Weissagungen, die dem äußeren Buchstaben nach nicht in Erfüllung gegangen zu sein schienen, obwohl sie ihrem Wesen nach vollkommen sich bewahrheitet hatten; man höhnte und verspottete nun den Propheten, und diesem war es vielleicht selbst ein Räthsel, warum alles nicht genau so gekommen, wie er vorausgesagt, wenn er auch vertrauete, daß der HErr dennoch Recht behalten werde.

Auch das hier beginnende und bis Kap. 20 reichende letzte Stück des mit Kap. 11 eröffneten Redeganzen, welches eine Reihe von Thaten und Erfahrungen darstellt, aus denen sich ergiebt, wie vergebens bei dem verderbten Zustande des Volks jeder Versuch gewesen sei, es zur Umkehr zu bewegen, bezieht ohne Zweifel sich auf die Zeit unter Jojakim und Jojachin.

I. **V. 19—27. An Jeremia ergeht der Befehl des HErrn, zuerst unter ein bestimmtes Thor des Tempels zu treten und sich da den Markt, der vor demselben gehalten wird, zu besehen, dann nach den Thoren der Stadt zu gehen, und wenn er nun siehet, wie dort am Sabbath ein Lasttragen und Waarenherbeischaffen für jenen Markt stattfindet, das Volk an Gottes Sabbathsgebot zu erinnern und es zur Heilighaltung des Ruhetags zu ermahnen; dabei soll er denn die Verheißung eines bleibenden Bestandes dem Königreich und der Stadt für den Fall in des HErrn Namen aussprechen, daß man durch gewissenhafte Beobachtung seines heil. Gebotes sich rechtschaffen zu ihm bekehrt, aber auch für den gegentheiligen Fall, daß man fortfahren würde, den Sabbath zu entheiligen, ein nicht zu löschendes Feuer androhen, das die Thore und Häuser Jerusalems zerstören werde. Der Prophet sagt nicht, was die Folge seiner Predigt gewesen; aber der Leser kann es wissen, auch ohne daß es ihm ausdrücklich angegeben wird: die Könige Juda und das Volk im Lande und die Einwohner zu Jerusalem haben sich gar nicht um die Predigt gekümmert, sondern nach wie vor ihr Wesen getrieben, und so ist denn auch das angedrohete Feuer nach wenigen Jahren ausgebrochen und mit dem davidischen Königshause hat es ein Ende genommen.**

19. **So spricht der HErr zu mir: Gehe hin** [nach dem Tempelberge] **und tritt unter das Thor des Volks** [unter das, aus dem äußeren Tempelbezirk f auf dem Grundriß zu 1. Kön. 7, 5 nach dem Vorhof des Volkes e führende Thor D auf dem Grundriß zu 1. K. 6, 36], **dadurch** [auch, nach der Bem. zu 1. K. 10, 12] **die Könige Juda** [wenn sie aus ihrem Palaste auf Zion zum Besuch des Gottesdienstes im Tempel sich einfinden] **aus- und eingehen** [genauer: ein- und ausgehen, so daß sie bei ihrem zweimaligen Durchgange durch den Tempelbezirk wohl wahrnehmen können, was in dem letzteren vor sich geht], **und** [gehe dann von dem Tempelberge hinab in die Stadt und tritt] **unter alle Thore zu Jerusalem** [die von außerhalb nach der Stadt: Nr. 1—8. 11—13 u. 15 auf dem Carton zu Karte III., oder aus der Stadt nach dem Tempelbezirk führen, s. die beiden Oeffnungen im Westen und Osten auf dem Grundriß zu 1. Kön. 7, 6],

20. **Und sprich zu ihnen** [den Königen sowohl wie dem Volk]: **Höret des HErrn Wort, ihr Könige Juda, und** [ihr Leute aus] **ganz Juda, und alle Einwohner zu Jerusalem, so zu diesem Thor** [richtiger: zu diesen Thoren, nämlich der Stadt und des Tempelbezirks] **eingehen.**

21. **So spricht der HErr: Hütet euch** [gen.: Hütet euch in euren Seelen, seid in gewissenhaftester Weise auf eurer Hut, nehmt euch bei Leibe in Acht], **und traget** [was zunächst euch, die Leute

aus ganz Juda, betrifft] **keine Last am Sabbathtage durch die Thore** [der Stadt] **hinein zu Jerusalem.**

22. **Und führet** [was dann weiter euch, alle Einwohner zu Jerusalem selber, betrifft] **keine Last am Sabbathtage aus euern Häusern** [um sie auf den Markt droben beim Tempel zu bringen], **und thut** [beiderseits auch sonst] **keine Arbeit** [an diesem Tage]; **sondern heiliget den Sabbathtag, wie ich** [in 2. Mos. 20, 8 ff.] **euren Vätern geboten habe.**

23. **Aber sie hören nicht** [gleichwie ihre Väter auch schon nicht hören wollten Kap. 7, 24 ff. — das beweist diese von den Vätern ererbte Unsitte des Markthaltens im Tempel, die du, mein Prophet, vorhin bei der Umschau vom Ostthor D aus V. 19 vor Augen gesehen und welche die Könige, als wäre sie eine durch die Tradition geheiligte, dulden, obwohl sie die Greuel derselben bei ihrem Ein- und Ausgehen durch dasselbe Thor oft genug haben beobachten können], **und neigen ihre Ohren nicht** [auf mein Gebot: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest," zu merken]; **sondern bleiben halsstarrig** [als legten sie es ordentlich darauf an], **daß sie mich ja nicht hören, noch sich ziehen lassen** [zur Heiligkeit und Gerechtigkeit, darin sie wandeln sollen].

Schon Luther hat sich nicht darein zu finden gewußt, was mit dem „Thor des Volks" gemeint und wie es von „allen Thoren zu Jerusalem" zu unterscheiden sei, und hat darum, weil er jenes Thor mit diesen Thoren in ein und dieselbe Klasse setzte, das Ein- und Ausgehen der Könige Juda in ein Aus- und Eingehen verwandelt, am Schlusse von V. 20 aber für das Eingehen zu „diesen Thoren", nämlich der Stadt, ein Eingehen zu „diesem Thor", nämlich „des Volks", in den Text gebracht. Wenn nun gleich die neueren Ausleger den Unterschied bemerken und das richtige Verständniß andeuten, so bieten sie doch nur lauter Unklares über das „Thor des Volks", indem sie bald an das Mittelthor in Kap. 39, 3., bald an das Thor zwischen zweien Mauern in Kap. 39, 4., bald an das Wasserthor in Neh. 3, 26., bald an das Thalthor in 2. Chron. 20, 20 u. 32, 6., bald an das Grundthor in 2. Chr. 23, 5 denken; vielmehr, wie der Prophet in Kap 7, 2 in ein Thor am Hause des HErrn treten muß, so auch hier, nur war es dort das Thor zwischen dem Vorhof des Volks und dem der Priester (F auf dem Grundriß zu 1. Kön. 6, 36), hier aber ist es das Thor, das aus dem äußeren Tempelbezirk nach dem Vorhof des Volks führt (D) und mit Beziehung hierauf Thor des Volks genannt wird. Dort kam es ja darauf an, daß nicht blos das Volk im niederen, sondern auch die Priesterschaft im höheren Vorhof das Wort des HErrn vernehme; hier dagegen hat der Prophet unter dem Thor des Tempels nicht zu reden, sondern zu sehen, sein Reden geschieht erst hernach unter allen Thoren der Stadt. Was er nun unter dem Morgen-Thor des Tempels (beim herodianischen Tempel „die schöne Thür" Apostg. 3, 2 u. 10 genannt, s. Nr. 9 auf der Ansicht zu Matth. 4, 7) vor sich sehen soll, das ist der Markt im äußeren Tempelbezirk, dem man dort (wie zur Zeit Jesu im Vorhof der Heiden, der damals die Stelle des Tempelbezirks einnahm Joh. 2, 14 ff.; Matth. 21, 12 ff.) mit Bedürfnissen für den Tempel und Gottesdienst hielt und für welchen denn die Leute aus den auswärtigen Ortschaften ihre Verkaufsgüter durch die äußeren Stadtthore, die Bewohner Jerusalems aber durch das Wasserthor oder das Grundthor hereinbrachten und so die heil. Ruhe des Sabbathtages in schnöder Weise störten, ohne daß die Könige gegen dies Unwesen einschritten; nachdem er es gesehen und Augenzeuge des Markthaltens selber gewesen, muß er nach allen denjenigen Thoren der Stadt sich begeben, wo die Leute ihre Marktwaaren hereinbringen, um sie auf frischer That beim Sabbathsbruch zu ertappen und ihnen vorzuhalten, wie sie, die mit ihren Waaren den Tempel und Gottesdienst zu versorgen vorgeben, mit ihrem Sabbathsbruch vielmehr das Gericht Gottes über den Tempel und die ganze heil. Stadt herbeiführen. Bei dem Treten unter das Thor des Volks ist ausdrücklich hervorgehoben, daß hier die Könige ein- und ausgehen, also zweimal Gelegenheit haben, bei ihren Tempelbesuchen von der Unsitte Kenntniß zu nehmen, weil sie mit ihrer Duldung nun das Urtheil über sich verwirken, daß es mit dem davidischen Königthum überhaupt ein Ende nehmen wird.

24. **So ihr mich hören werdet, spricht der HErr** [dessen Verheißungswort an Salomo nach Erbauung des Tempels 1. Kön. 9, 3 ff. ja zur Zeit noch Bestand hat], **daß ihr** [in schleunigster Abstellung der so lange gehegten und so tief gewurzelten Unsitte und in redlicher, gründlicher Umkehr zu mir und meinem heiligen Gesetz] **keine Last traget des Sabbathtages durch dieser Stadt Thore ein; sondern denselbigen heiliget, daß ihr** [überhaupt] **keine Arbeit an demselbigen Tage thut** [Jes. 58, 13; Neh. 13, 15 ff.];

25. **So sollen auch durch dieser Stadt** [nun nicht mehr durch Sabbathsschändung entheiligte] **Thore aus- und eingehen** [1. Kön. 3, 7 Anm.] **Könige und Fürsten** [s. v. a. Könige mit den ihnen untergebenen Fürsten oder Großen des Reichs], **die auf dem Stuhl Davids sitzen** [so daß das Reich in seiner Selbstständigkeit unter einem eigenen, noch besonderer Verheißungen gewürdigten Königthum sich behauptet], **und reiten und fahren beide** [Jes. 27, 1 Anm. 2] **auf Wagen und Rossen, sie und ihre Fürsten, sammt allen, die in Juda und Jerusalem wohnen** [jene sich damit als unabhängige Regenten und Standesherren, diese als freie Bürger beweisend]; **und soll diese Stadt ewiglich bewohnet werden.**

26. **Und sollen kommen aus den Städten Juda, und die um Jerusalem her liegen, und aus dem Lande Benjamin, aus den Gründen** [vgl. Jos. 9, 1 und dazu die Anm.], **und von den Gebirgen** [4. Mos. 13, 25 Anm.], **und vom Mittag** [4. M. 13, 21 Anm.], **die da** [zur rechten, im Gesetz bestimmten Zeit als Ausdruck ihres Dankes für alle die Segnungen, die sie von mir in ihrem Lande erfahren] **bringen Brandopfer, Opfer, Speisopfer, und Weihrauch, zum Hause des HErrn** [3. Mos. 26, 3 ff.; 5. M. 28, 1 ff.; 25, 1 ff.].

27. **Werdet ihr mich aber nicht hören, daß ihr den Sabbathstag heiliget, und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem ein am Sabbathstage; so will ich** [in Erfüllung der Strafdrohung 1. Kön. 9, 6 ff.] **ein Feuer unter ihren** [von euch so lange und so schnöde entheiligten] **Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren und nicht gelöscht werden soll** [Amos 1, 14 f. 5, 6; Hos. 8, 14; Hes. 23, 47].

Die Entheiligung des Sabbathtags durch Alltagsverkehr, im Widerspruch mit dem Gesetz des HErrn, war ein offenbarer Frevel und Zeichen des Abfalls von Gott. Freilich kann das Sabbathsgebot von pharisäischer Gesetzlichkeit auch übertrieben und gemißbraucht werden, wie Joh. 5, 10 geschah; aber der Mißbrauch des Gesetzes hebt das Gesetz und den rechten Gebrauch nicht auf, sondern fordert beides nur desto mehr. (Schmieder.) Es giebt in allen Zeiten gewisse Hauptsachen, die, wenn sie erkannt werden, zur Umwendung des Einzelnen und des Volkes führen. Durch die Sabbathsheiligung würde das Volk gezeigt haben, daß es noch das Gesetz als ein göttliches betrachte. (Vilmar.) Von da aus also war noch Rettung möglich; indem aber das Volk alles in den Wind schlug und seine Könige es für nichts achteten, was der HErr ihnen sagen ließ, steht die Rede hier als ein Denkmal und Zeugniß da von der Unverbesserlichkeit Juda's und der Nothwendigkeit des nachher hereingebrochenen Gerichts.

Das 18. Kapitel.

Wahre Buße erhält; Unbußfertigkeit verdirbt.

II. **v. 1—23. Nachdem die vorige Rede mit beidem, zuerst mit einer Verheißung und dann mit einer Drohung geschlossen, so wird nun in der jetzt folgenden Rede durch ein Gleichniß anschaulich gemacht, wie beides hinsichtlich der Erfüllung, ob es zur Verwirklichung der Verheißung oder zur Verwirklichung der Drohung kommt, von dem Verhalten des Volkes abhänge, letzteres also kein Recht habe zu meinen, durch seine Verheißung habe der HErr sich auf alle Fälle verbunden, ihm nur Gutes zu erweisen, seine Wahrhaftigkeit litte nicht, daß ihm je Unglück widerführe, es könne darum ganz ungescheut alle Ermahnung zur Umkehr von seinen bösen Wegen verachten, und brauche aus des Propheten Ankündigung heranziehender Strafgerichte sich nichts zu machen, weil ja doch nichts daraus werde; es ist aber das Gleichniß das von einem Töpfer, der auf der Drehscheibe den Thon zu einem bestimmten Gefäß zu bilden anfängt, doch alsbald, wenn der Thon die von ihm beabsichtigte Form nicht annimmt, denselben wieder in den vorigen Klumpen zusammendrückt, um ihn nun zu einem andern Gefäß zu gestalten, und muß Jeremia ausdrücklich zu einem Töpfer erst hinausgehen in seine Werkstatt, damit dessen Thun, wodurch er dem Volke des HErrn Machtvollkommenheit zum Bewußtsein bringen soll, ihm frisch unter die Augen trete (v. 1—12). Das Volk läßt aber schlechterdings sich nicht zur Erkenntniß der Wahrheit führen; trotz seinem ebenso unerhörten als unnatürlichen Abfall, trotz seinem so offensichtlich Gottes Gericht herausfordernden Treiben vertraut es auf die Lügenreden seiner falschen Führer und Rathgeber und verschwört sich gegen denjenigen Propheten, der ihm in Wahrheit des HErrn Wort verkündigt, ihn mundtodt zu machen (v. 13—18). Da kann denn dieser nur klagen wider das Volk und es anklagen, daß es den verderben will, der das Verderben von ihm abwenden wollte; und solche Anklage gestaltet sich von selbst zu einem Gebet um Beschleunigung der Gerichte, damit Gottes Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit zu Ehren komme (v. 19—23).**

1. **Dies ist das Wort, das** [einst, wohl noch in den ersten Regierungsjahren des Königs Josakim] **geschah vom HErrn zu Jeremia, und** [er, der HErr] **sprach:**

2. **Mache dich auf und gehe hinab** [in das südlich von Jerusalem gelegene Thal Gihon 1. Kön. 1, 33 Anm.] **in des Töpfers Haus** [in das des einen von denen, die in jenem thonhaltigen Thal Matth. 27, 7 ff. ihre Arbeitsstätte haben]; **daselbst will ich dich meine Worte hören lassen.**

Wir benutzen die Gelegenheit, hier etwas Näheres über die gebräuchlichsten Handwerke bei den alten Hebräern mitzutheilen, soweit es zum Verständniß der heil. Schrift nöthig erscheint. — Einige Handwerke einfacherer Art wurden von den Hausvätern (Landwirthen) selbst betrieben, namentlich die gröberen Arbeiten in Holz ꝛc., selbst das Bauen der Häuser. Die für den eigentlichen Lebensunterhalt nöthigen Geschäfte, z. B. das Backen (2. Sam. 13, 3), das Weben (2. Mos. 35, 25; Sprüchw. 31, 24), das Kleidermachen und Schneidern auch der Mannskleider (Spr. 31, 21; 1. Sam. 2, 19; Apostg. 9, 39) besorgten die Frauen und Sklaven, und in den späteren Zeiten noch, als sich auch für diese Beschäftigungen eigene, selbstständige Handwerke gebildet hatten, wenigstens theilweise. Alle Handwerke aber, welche vielerlei, schwierigere Manipulationen und somit ein besonderes Geschick erforderten, wurden früher schon von eignen Personen, die später sich zunftartig zusammenschlossen, betrieben. In Egypten waren die einzelnen Handwerker in Kasten vereinigt, und der Kastenstolz wurde dadurch sehr ausgebildet, daß die einzelnen Kasten einander nicht neben-, sondern untergeordnet waren. Unter allen Handwerken dieser Art steht obenan das Metallarbeiten und zwar um deßwillen, weil dieses Handwerk das älteste ist, da es auf den Kainiten Thubalkain, den Meister in allerlei Werkzeugen von Kupfer (Erz) und Eisen, sich zurückführen läßt (1. Mos. 4, 22), und zugleich das wichtigste für Ackerbau, Jagd und Krieg. Darum heißt im Hebräischen der Metallarbeiter der Handwerker schlechthin, und erst durch Zusatz des nichtmetallischen Materials wurden der Steinarbeiter und die Holzarbeiter kenntlich gemacht. Wir beginnen somit die Reihenfolge der Handwerker mit den Metallarbeitern. 1) Die **Gold- und Silberarbeiter.** Goldene Geschmeide werden schon von Elieser der Rebekka als Brautgeschenke übergeben (1. Mos. 24, 22. 53); kostbare Gefäße werden in Richt. 5, 25; 1. Kön. 10, 21; Esra 5, 14; Esth. 1, 7 erwähnt. Diese Gold- und Silberarbeiter stehen im Dienste Jehovahs mit ihrer Kunst (2. Mos. 37—39; 1. Kön. 6, 21 ff.) bei dem Bau der Stiftshütte und des Tempels, viel öfter freilich in abgöttischem Bilderdienst ꝛc. (2. Mos. 20, 23; 32, 2; Richt. 17, 4). Ihre verschiedenartigen Arbeiten des Läuterns und Schmelzens (Jes. 1, 22. 25; Apostg. 19, 24), des Probirens des Gusses (Sprüchw. 17, 3), Mischens (Hesek. 1, 4. 27; Offb. 1, 15; 2, 18), Gießens von Statuen (Jes. 40, 19) und Gefäßen (2. Mos. 25, 12), der Blechbereitung (Jes. 44, 12), der getriebenen, erhabenen Arbeit (2. Mos. 25, 31. 36; 4. M. 10, 2), des Ueberziehens mit Blech, des Löthens, Schneidens

von Goldfäden (2. Mos. 39, 3), Einfassens von Edelsteinen (2. M. 28, 11. 17), Korallen (Hiob 38, 18), Perlen (Hohesl. 1, 10) werden mehr oder minder oft genannt und theilweise in den prophetischen Schriften zu Gleichnissen des Reiches Gottes benutzt. Ambos, Hammer, Zange, Meisel, Blasebalg, Schmelztiegel waren ihre Werkzeuge, Schmelzofen und Schmiede ihre Werkstätten. — 2) Die **Arbeiter in Erz** oder Kupfer und **Eisen**. Die Waffen- und Grobschmiede durften zur Zeit der Unterdrückung durch die Philister nichts arbeiten (1. Sam. 13, 19; Richt. 5, 8), um so mehr entwickelte sich dieser Handwerkszweig zur Zeit der Könige. Man schlug das Erz zu Blech, goß Säulen, Spiegel (1. Kön. 7, 46; Hiob 37, 18), verfertigte allerlei Gefäße, Kochtöpfe (3. Mos. 6, 28; 4. M. 16, 39; Jer. 52, 18), ferner Waffen, Helm, Panzer, Speer (1. Sam. 17, 5; 2. S. 21, 16), Ketten (Richt. 16, 21). — Schlosser und Kleinschmiede sind wahrscheinlich erst in späterer Zeit aufgekommen (2. Kön. 24, 16; Jer. 29, 2), obwohl Schloß und Schlüssel schon früher erwähnt werden (Richt. 3, 25). Stahlarbeiter sind erwähnt in Nah. 2, 4. — 3) **Steinschneiderei** (2. Mos. 28, 11 ff.; 21) hatten die Hebräer von den Egyptern gelernt. — 4) **Holzarbeiter**: Bildschnitzer, Tischler, Zimmerleute, Wagner werden sehr oft erwähnt, ebenso ihre Geräthe: große Axt, Beil, Hobel, Zirkel, Rothstift, Säge, Bleiloth, Richtschnur, Setzwage. — 5) Die **Steinmetzen** (1. Kön. 7, 9; 2. K. 12, 13; 2. Sam. 5, 11), auch im Marmorglätten theilweise erfahren. — 6) Die **Maurer** (1. Chr. 14, 1; 2. Kön. 12, 13; Hesek. 13, 5) und **Tüncher** (Hes. 13, 11). — 7) Die **Ziegler**, Fabrikanten von Backsteinen (in Ermangelung der Bausteine), kommen weniger in Palästina als in Babylonien (1. Mos. 11, 3) und Assyrien (Nah. 3, 14) vor, und waren diese Arbeiten den Juden aus ihrer Drangsalszeit in Egypten in unverlöschlicher Erinnerung (2. Mos. 5, 7); die aus Lehm und Stroh bereiteten Steine trocknete entweder die Sonne oder man brannte dieselben im Ziegelofen (2. Sam. 12, 31; Jer. 43, 9). — 8) Die **Töpfer** (Ps. 94, 9; 1. Chr. 4, 23; Jes. 29, 16; 45, 9; 64, 7; Hiob 10, 9; Matth. 27, 7. 10; Sir. 38, 32 ff.) fabrizirten Krüge, Flaschen, Töpfe, Schalen, Becken (namentlich für die Aermeren), sie glasirten dieselben zuweilen (nach Sprüchw. 26, 23; Sir. 38, 34). Wahrscheinlich wohnten verschiedene Töpfer in der Nähe des Ziegelthors (Töpfereithors Kap. 19, 2); sie arbeiteten auf der Scheibe, welche aus zwei übereinander sich bewegenden, durch den Fuß in drehende Bewegung gesetzten Platten bestand (Sir. 38, 32). — 9) **Glaser** werden in der Bibel nicht erwähnt, sondern erst im Talmud, doch darf auf die Bekanntschaft der Juden mit der Glasfabrikation aus dem Verkehr mit Phönizien geschlossen werden; in Hiob 28, 17 wird wahrscheinlich das Glas (nach Andern der Bergkrystall) erwähnt. Was Luther dagegen in Sprüchw. 23, 31 mit „Glas" übersetzt, ist wahrscheinlich ein metallener Becher. — 10) **Lederarbeiter**: Die Gerber, welche wegen des üblen Geruchs ihrer Werkstätte und wegen des meist mit ihrem Geschäft verbundenen Abdeckens nicht sehr geachtet waren, wohnten vor der Stadt an Flüssen oder am Meere (Apostg. 10, 6). Die Schuhmacher erwähnt erst der Talmud, des Pfriemens dagegen ist schon 2. Mos. 21, 6 gedacht. — 11) Die **Weber**. Der Flachs wurde in hölzernen Kämmen gehechelt; der Abfall (Werg) als Zunder (Jes. 1, 31) benutzt, oder zu Schnüren, Stricken, Seilen geflochten (Jos. 2, 15; 19, 9; Richt. 15, 13; Ps. 18, 6). Die Wolle wurde gekämmt. Man kannte Rocken, Spindel, Spulen, zog die Faden von der Spule auf den Weberbaum und wob stehend mit dem Weberschifflein den Einschlag ein (1. Sam. 17, 7 Anm.). Byssus, Kameel- und Ziegenhaare wurden verarbeitet, letztere zu Trauerkleidern, Gürteln, Zeltdecken. Die Zelttuchmacher (Apg. 18, 3) hatten als Material die Haare der zottigen cilizischen Ziege; entweder ein solcher Zelttuchmacher oder ein Zeltmacher war der Apostel Paulus (Apostg. 18, 3). Verschiedenartige Stoffe durften nicht in einander gewoben werden (3. Mos. 19, 19; 5. M. 22, 11), nur die Buntweberei machte eine Ausnahme; sie geschah durch Einschlag von Goldfäden, blauen und rothen Purpurfäden, Carmoisinfäden ꝛc. (2. Mos. 26, 36; 27, 16; 28, 39; Hesek. 16, 10; Ps. 45, 15). Damastweberei betrieben besonders die Phönizier (2. Mos. 26, 1. 31; 28, 6; 35, 35 ꝛc.), buntgewirkte Kleider und Teppiche waren alte Luxusartikel. — 12) Die **Walker**, welche frische Gewebe und getragene Gewänder ꝛc. durch Einweichen in Wasser, durch Schlagen und Stampfen in einem Trog, durch Mineralkali und vegetabilische Lauge und Asche (von Seifenpflanzen Jer. 2, 22; Mal. 3, 2 ꝛc.) entfetteten, sowie durch Urin und Walkererde reinigten. Das Geschäft wurde auf dem Walkerfeld im Westen der Stadt am oberen Teich betrieben und war nicht besonders angesehen bei den Juden (2. Kön. 18, 17; Jes. 7, 3; 36, 2). — 13) Die **Färber** kommen in der heil. Schrift nicht vor (in Mark. 9, 13 ist der „Walker" statt „Färber" zu übersetzen), doch erwähnt sie der Talmud. — 14) Die **Salbenbereiter** (2. Mos. 30, 25. 35; Pred. 10, 1; 1. Sam. 8, 13; Neh. 3, 8; Sir. 38, 7) mischten meist feines Olivenöl mit anderen wohlriechenden Oelen und Harzen, Galbanum, Weihrauch, Myrrhen. Sclavinnen verstanden diese Kunst (1. Sam. 8, 13); doch betrieben auch Männer dieselbe (Luther übersetzt an dergleichen Stellen immer „Apotheker"). — 15) Die **Bäcker** besaßen in Jerusalem ihre Straße, eine Art Bazar (Jer. 37, 21). Der Prophet Hosea (7, 4 ff.) erwähnt die Bäckerei als selbstständiges Gewerbe, was dieselbe früher nicht war; wohl aber waren die Bäcker schon in Egypten eine abgesonderte Kaste (1. Mos. 40, 2: der Oberbäcker ist der Vorsteher der ganzen Kaste). — 16) Die **Barbiere** kommen schon zu Hesekiels Zeit vor (Hes. 5, 1). — Auch 17) Die **Käsemacher** hatten ihr besonderes Quartier (1. Sam. 17, 18; 2. S. 17, 29). — 18) Die **Schneider** endlich kennt die Schrift nicht, sondern erst der Talmud; das Verfertigen der Kleider war eben meist Frauenarbeit. — Die meisten Handwerke mögen die Hebräer von den Egyptern in der Zeit ihrer Knechtschaft gelernt haben, manche von den Cananitern, den früheren Bewohnern Palästina's, die noch theilweis unter ihnen lebten, sowie von den Philistern, die besonders kunstvollen aber von den Phöniziern, deren Rath und Hilfe die jüdischen Könige in späterer Zeit sich oftmals erbaten. Erniedrigend war der Betrieb eines Handwerks durchaus nicht; nur einige Handwerker waren weniger geachtet, als die anderen. Außer den als solche erwähnten Gerbern und Walkern sind noch hierher gehörig die Barbiere, Salbenmacher (wohl wegen ihres etwas ungebundenen Verkehrs mit dem weiblichen Geschlecht) und die Weber. Letztere waren wegen ihrer Armuth und gemeinen Sitte sprichwörtlich. Diese fünf Handwerke durfte nach dem Talmud ein Hoherpriester nicht betreiben; sonst galt die Erlernung eines Handwerks, auch für die größten Gelehrten, nicht als Schimpf, sondern als Ehre und Pflicht (Mark. 6, 3; Apostg. 18, 3), bis in die spätesten Zeiten des jüdischen Volks.

3. Und ich ging [dem göttlichen Befehl gehorchend und in gespannter Erwartung, was für Worte der HErr mich werde hören lassen] **hinab in des Töpfers Haus; und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe** [den beiden hölzernen Platten,

über welchem Töpfer die Gefäße formen Sir. 38, 32 ff.].

4. **Und der Topf, so er aus dem Thon machte, mißrieth ihm unter den Händen** [indem der Thon nicht die von ihm beabsichtigte Form annehmen wollte]. **Da machte er** [den Thon wieder in einen Klumpen zusammendrückend und die Arbeit von vorn beginnend] **wiederum einen andern Topf, wie es ihm gefiel.**

5. **Da** [als ich solchem Thun des Töpfers, wie es mehr als ein Mal vorkam, eine Weile zugesehen und dann, worauf es für die folgende Offenbarung hauptsächlich ankam, es mir anschaulich vor die Seele geführt hatte] **geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

6. **Kann ich nicht auch also mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpfer** [der den Thon, wenn er nicht zu dem ursprünglich beabsichtigten Gefäß gerathen will, schnell zu einem andern umformt]? **spricht der HErr. Siehe, wie der Thon in des Töpfers Hand** [nichts ist als ein bloßer Stoff, der über die Gestalt, die er annehmen soll, nicht selber zu bestimmen hat, sondern allein der Bildner], **solche seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand** [diese allein hat über euer künftiges Geschick zu entscheiden, daß ich aus euch machen kann, was ich will, und euch zu etwas Anderem formen, wenn ihr mir nicht zu dem gerathet, wozu ich ursprünglich euch habe bilden wollen].

Das Symbol veranschaulicht trefflich die widerstandslose Hingabe des Volks in die freibildende Hand Gottes, der unermüdlich beschäftigt ist, nach mannigfaltig mißrathenen Versuchen ein Gefäß der Ehre aus ihm zu Stande zu bringen. Beuge deinen Stolz, o Mensch, der du wähnest, dein Leben zu einem dir wohlgefälligen Kunsterzeugnisse zu formen, und nicht bedenkst, wie du nur ein Topf auf der Drehscheibe Gottes bist, den er umgestaltet, wann und wie er will. (Umbreit.) Diese Stelle kann man nicht mit Recht gebrauchen, um die Freiheit des menschlichen Willens zu leugnen; denn von dem Lenken der Herzen durch Gottes Geist ist hier überhaupt nicht die Rede, sondern davon, daß der HErr durch seine früheren Drohungen oder Verheißungen nicht gebunden ist, den Menschen Glück oder Unglück zu senden, Gefäße des Leidens oder der Freude aus ihnen zu machen, sondern daß er die Gestalt ihres Geschickes ändern kann, wie der Töpfer die Gestalt des Thones ändert, den er noch unter den Händen hat. Die Stelle Röm. 9, 21 behandelt, allerdings auch unter dem Bilde vom Töpfer und vom Thon, eine ganz andre Frage. (Schmieder.)

7. **Plötzlich** [wie wir jetzt sagen: Bald — bald V. 9] **rede ich** [durch den Mund eines meiner Propheten] **wider ein Volk und Königreich** [wie z. B. wider das zu Ninive durch den Mund des Jona 1, 1 ff.; 3, 4], **daß ich's ausrotten, zerbrechen und verderben wolle.**

8. **Wo sich's aber** [auf solche Strafandrohung hin, wie die Leute zu Ninive thaten Jon. 3, 5 ff.; Matth. 12, 41] **bekehret von seiner Bosheit** [das Volk und Königreich nämlich], **dawider ich rede, so soll mich auch reuen** [1. Sam. 15, 11 Anm. 1] **das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun** [denn nicht um das Unglück, sondern um die Bekehrung ist mir's zu thun gewesen Hesek. 18, 23].

9. **Und** [ebenso kann auch der umgekehrte Fall eintreten:] **plötzlich rede ich von einem Volk und Königreich, daß ich's bauen und pflanzen** [Kap. 1, 10] **wolle.**

10. **So es aber** [wie z. B. das Haus Israel V. 6] **Böses thut vor meinen Augen, daß es meiner Stimme nicht gehorcht** [die durch gnädige Verheißung zu desto größerem Eifer im Gutesthun es hat reizen wollen], **so soll mich auch reuen das Gute, das ich ihm verheißen hatte zu thun** [ich bin durch die ausgesprochene Verheißung keineswegs verpflichtet, wie das Haus Israel meint, ihm Gutes zu thun, ob es seinerseits gleich Böses thut vor meinen Augen].

Wie der Töpfer, wenn das Gefäß die zuerst beabsichtigte Gestalt nicht annimmt, ihm eine andere Gestalt giebt, so ändert auch Jehova seinen Rathschluß, je nachdem sich sein Geschöpf seinem Willen fügt oder ihm widerstrebt. Die Kundgebung seines Willens durch seine Propheten ist daher stets nur eine bedingte: hat er auch einem Volke Unglück und Verderben angekündigt, so kann doch die Umkehr dieses Volks von seinem bösen Wege auch diesen Beschluß wieder rückgängig machen; und hat er auch einem Volke Glück und Heil verheißen, so kann doch das böse Thun und der Ungehorsam des Volkes ihn veranlassen, diese Verheißung wieder zurückzunehmen, sich das Beschlossene gereuen zu lassen. (Graf.)

11. **So sprich nun** [um an dem Hause Israel, das meine Verheißung gemißbraucht und für einen Freibrief zu allem Bösen angesehen hat, den umgekehrten Weg, auf dem es noch gerettet werden könnte, den der Strafandrohung V. 7 f. zu versuchen] **zu denen in Juda, und zu den Bürgern zu Jerusalem** [wie denn das dein eigentlicher Beruf von Anfang an gewesen ist Kap. 7, 1 ff.; 25, 1 ff.; 26, 1 ff.]: **So spricht der HErr: Siehe, ich bereite euch ein Unglück zu, und habe Gedanken** [des Strafens] **wider euch; darum** [weil's ja noch möglich ist, mich dahin zu bestimmen, daß ich mich reuen lasse das Unglück, das ich euch gedenke zu thun] **kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen, und bessert euer Wesen und Thun.**

12. **Aber sie** [auch diesen Heilsversuch an ihnen von Haus aus mit ihrer frechen Entschlossenheit zu Schanden machend] **sprechen** [so oft ich, der Prophet, nach des HErrn Weisung zu ihnen rede]: **Da wird nichts aus** [daß wir uns von unserm bösen Wege kehren und unser Wesen und Thun bessern sollten Kap. 6, 16]; **wir wollen** [vielmehr nach wie vor, unbekümmert um Gottes Gedanken V. 11] **nach unsern Gedanken wandeln** [Jes. 65, 2], **und ein jeglicher thun nach Gedünken ihres bösen**

Herzens [vergl. den Schluß der Bemerk. zu Jes. 28, 15].

13. Darum spricht der HErr: Fragt doch unter den Heiden, wer hat je desgleichen gehöret, daß [unter ihnen ein Volk, wie] **die Jungfrau Israel** [Kap. 31, 4. 21; Am. 5, 2., von der man doch nach dem hohen Stande ihres Berufes zur Verlobten des einigen wahren Gottes am meisten Zucht und Treue erwarten sollte] **so gar greulich Ding thut** [und seine Götter in eben so schnöder Weise verläßt, wie sie den ihren Kap. 2, 10 f.]?

14. Bleibt doch der Schnee [obgleich an sich so wandelbar und schnell vergänglich] **länger auf den Steinen im Felde** [liegen], **wenn's vom Libanon herab schneiet** [Ps. 133, 3., als Israels Treue gegen mich anhält]; **und das Regenwasser** [der Gießbäche] **verschießt nicht so bald, als mein Volk mein vergißt.**

15. Sie räuchern den Göttern [diesen nichtigen, auf blos menschlicher Erfindung oder Einbildung beruhenden Wesen], **und richten** [was die Führer und Regierer des Volks betrifft] **Aergerniß an auf ihren Wegen** [die sie mit ihrer Lehre und eigenem Vorgang weisen] **für und für, und gehen** [was die Geführten und Regierten betrifft] **auf ungebahnten Straßen** [von denen man von vornherein schon wissen könnte, wohin sie schließlich führen Sprüchw. 12, 28],

16. Auf daß [zwar nicht ihrer Absicht und Meinung nach, wohl aber gemäß dem von mir beschlossenen Strafgericht, das sie muthwillens heraufbeschwören] **ihr Land zur Wüste werde, ihnen zur ewigen Schande, daß, wer vorüber gehet** [an der Stelle, wo Jerusalem einst gestanden, wenn er nun die Trümmer siehet], **sich verwundere und den Kopf schüttele** [Kap. 19, 8; 22, 8 f.; Klagel. 2, 15 f.; 1. Kön. 9, 8 f.].

17. Denn ich will sie durch einen Ostwind [Kap. 4, 11 f.; 13, 24] **zerstreuen vor ihren Feinden; ich will ihnen** [in gerechter Vergeltung dessen, was sie mir gethan Kap. 2, 27] **den Rücken und nicht das Antlitz zeigen, wenn** [der Tag kommt, da] **sie** [nun in Ausführung des ihnen gedräueten Unglücks] **verderben.**

18. Aber sie sprechen [so oft ich von diesem Tage des über sie kommenden Verderbens rede, indem sie lieber sich meiner Person zu entledigen suchen, als daß sie sich rathen ließen, wie sie dem Verderben entrinnen mögen, unter einander]: **Kommt, und laßt uns wider Jeremia rathschlagen** [wie wir diesen lästigen Propheten los werden können, der immer so ganz andre Meinungen und Ansichten vorträgt, als die von unsern berufsmäßigen Führern und Regenten uns an die Hand gegeben werden Kap. 8, 8 ff., und was diese sagen und bezeugen ist doch gewiß das Richtige]; **denn die Priester können nicht irren im Gesetz** [daß sie je dasselbe falsch deuten sollten], **und die Weisen** [des königlichen Staatsrathes] **können nicht fehlen mit Rathen** [daß die von ihnen befolgte Politik eine verderbliche sein sollte], **und die Propheten** [die uns des HErrn Wort verkündigen, wie wir's gern haben Kap. 6, 13 f.] **können nicht unrecht lehren** [daß ihre Weissagung auf Täuschung beruhen sollte]. **Kommt her, laßt uns ihn** [den Jeremia, der da mehr gelten will als unsre Priester, Weisen und Propheten] **mit der Zunge todtschlagen** [indem wir ihn einen Wäscher und Lügenpropheten nennen Kap. 5, 13], **und nichts geben auf alle seine Rede!**

Um dem Prophetenwort zu entgehen, steiften sich die Juden auf die göttliche Einsetzung und das Alter des Priesterthums, gleichwie die Papisten gegen alles Zeugniß der Schrift sich hinter den Schild verbergen: die Kirche kann nicht irren; der Papst, die Bischöfe, die Geistlichen stellen die Kirche dar und sind die Nachfolger der Apostel, deren Geist sie haben. „So machten es die Juden: Sollte dieser einzelne Mann auftreten, sprachen sie, und das Maul aufsperren wider Gottes Wort und Verheißung, daß dies göttliche Königreich, Priesterthum und auserwählte Volk sollte also hingeworfen werden, daß ein fremder, gottloser König sollte den Tempel und die Stadt schleifen und alles hinwegführen? Auf dem Sinn blieben sie steif und höreten nicht auf, den Propheten um solche Predigt zu verdammen und zu verfolgen, bis sie darüber hingingen und der Glaube ihnen in die Hände kam. Also ist es den lieben Propheten allezeit gegangen, daß sie wohl zerplaget wurden mit dem Schein und Namen der Kirche und des Volkes Gottes; denn sie haben allezeit ihnen damit widersprochen. (Luther.)

19. HErr, [wenn so die Leute in Beziehung auf das in deinem Namen von mir ihnen verkündigte Wort sagen: wir haben nicht Acht auf seine Rede, und trachten nun mich zu verderben, so] **hab** [du desto mehr] **Acht auf mich** [daß du mich nicht lassest ihren Anschlägen unterliegen], **und höre die Stimme meiner Widersacher** [es an ihnen heimzusuchen, was sie reden].

20. Ist's recht, daß man Gutes mit Bösem vergilt? [Das aber thun die Leute in Beziehung auf mich.] **Denn sie haben** [zum Dank für alle Liebe, die ich ihnen entgegengebracht] **meiner Seele eine Grube gegraben** [mich heimlich um's Leben zu bringen Ps. 35, 7]. **Gedenke doch, wie** [manchmal] **ich** [mit Fürbitte für sie] **vor dir gestanden bin, daß ich ihr Bestes redete, und deinen Grimm von ihnen wendete** [Kap. 7, 16; 11, 14; 14, 7 ff.; wie aber hätte ich mehr Gutes ihnen erweisen können? und dafür lohnen sie mir mit tückischen Anschlägen].

21. So strafe nun [wie du ihnen so oft durch mich hast androhen lassen] **ihre Kinder mit Hunger und laß sie** [ihre kriegstüchtigen Männer] **in's Schwert fallen, daß ihre Weiber ohne Kinder und** [durch ihren, der Männer Verlust] **Wittwen**

seien, und ihre Männer zu Tode geschlagen und ihre junge Mannschaft im Streit durch's Schwert erwürget werden;

22. Daß ein Geschrei aus ihren Häusern gehöret werde, wie du plötzlich habest Kriegsvolk über sie kommen lassen. Denn sie haben eine Grube gegraben, mich zu fahen, und meinen Füßen Stricke gelegt [sie zu Fall zu bringen].

23. Und weil du, HErr, weißt alle ihre Anschläge wider mich, daß sie mich tödten wollen; so vergieb ihnen ihre Missethat nicht, und laß ihre Sünde vor dir nicht ausgetilget werden [Ps. 109, 14]. Laß sie vor dir gestürzt werden, und handele mit ihnen nach deinem Zorn [vgl. die Bem. zu Kap. 11, 23].

Der Prophet, der sonst für die Sünder gebetet (V. 20), dem Gott mehrmals die fernere Fürbitte verboten hatte, zürnet nun auch von Herzen über die Sünder; denn er erkennt, daß ihre Sünde Todsünde, unheilbare Verstockung ist. Und doch jammerts sein Herz im Verborgenen (Kap. 13, 17). Ob bei diesem heiligen Zorn, der in Gottes gerechtes Gericht einstimmt, auch etwas Menschliches mit untergelaufen, das mögen wir dem Herzenskündiger überlassen, auf daß wir nicht als Splitterrichter erfunden werden. (Schmieder.) Nun war endlich dem Jeremia die Sache völlig klar gemacht; nun konnte er Ja und Amen zu den unwiderruflichen Drohungen über Juda und Jerusalem sagen. Ihre Antwort: Da wird nichts aus (V. 12) und ihre trotzige Feindseligkeit wider Jeremias selbst machten ihm nach langem Predigen und Flehen klar, daß sie der mißrathene Topf seien, den der HErr von Rechtswegen zerbreche, und das Königreich, das er von Rechtswegen verderbe. Er vereinigte also seinen Willen mit dem Willen Gottes und sprach selbst das Urtheil aus, das bei dem HErrn schon vorher beschlossen war. (Roos.) — Bis dahin hatte Jeremias die Bosheitssünden der Juden sich immer noch nicht so entsetzlich vorgestellt, wie sie waren, bis er es gegen sich selbst erfuhr, und dem HErrn ganz beistimmen mußte. Stimme du auch so von Herzen den Urtheilungen und Drohungen Gottes gegen die beharrlich und boshaft Ungläubigen bei, und wolle nicht in falscher Weise und gegen Gottes geoffenbartes Wort barmherzig gegen solche sein! (Richter.)

Das 19. Kapitel.

Zerstörung Jerusalems mit Zerbrechung des irdenen Krugs vorgebildet.

III. V. 1—15. Zu demselben Töpfer, bei welchem der Prophet zu Anfang des vorigen Kapitels sich zuvor durch den Augenschein von der wunderbarn Leichtigkeit, mit welcher ein solcher Handwerker auf der Scheibe den Thon gestaltet, überzeugen mußte, ehe ihm das Wort des HErrn zu Theil ward, welches er dem Volke vorzuhalten hatte, wird er hier abermals gesendet, daß er einen irdenen Krug von ihm kaufe; in Gegenwart der Aeltesten des Volks und der Priester, die er mit sich genommen, muß er dann hinabgehen in das Thal Ben-Hinnom nach der Greuelstätte Thopheth, wo dem Moloch von den Königen Juda Kinderopfer gebracht worden sind, und selbige Stätte mit dem Namen Würgethal unter Beziehung auf das, was dort geschehen werde, belegen, darauf aber den Krug unter dem Gottesspruche: „So will ich dies Volk und diese Stadt auch zerbrechen" in lauter Scherben zerschellen (V. 1—13). Aus dem Thal im Süden der Stadt jetzt nach dem Vorhof des Tempels zurückgekehrt, wiederholt Jeremia vor dem gesammten Volke, was er dessen Vertretern vorhin hat sagen müssen, in abgekürzter Form (V. 14 u. 15).

1. So spricht der HErr [zu mir]: Gehe hin [in des Töpfers Haus Kap. 18, 2], und kaufe dir einen irdenen Krug vom Töpfer,* [gehe aber dies Mal nicht allein dahin, sondern] sammt etlichen von den Aeltesten des Volks und von den Aeltesten der Priester [die du zuvor zu Zeugen nehmen sollst dessen, was du thust, ehe du dann mein Wort ihnen verkündigst];

2. Und gehe [nachdem der Krug gekauft ist] hinaus in's Thal Ben-Hinnom [1. Kön. 1, 33 Anm.], das vor dem Ziegelthor [genauer: Töpfereithor, wohl einerlei mit dem Mist- oder mit dem Brunnenthor, s. den Carton zu Karte III u. Neh. 2, 13 f.] liegt; und predige daselbst [vor den dich begleitenden Aeltesten] die Worte, die ich dir sage,

3. Und sprich: Höret des HErrn Wort, ihr Könige Juda und Bürger zu Jerusalem [Kap. 17, 20]; so spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Siehe, ich will ein solch Unglück über diese Stätte gehen lassen, daß, wer es hören wird, ihm [wie von einem schrillen, entsetzlichen Ton] die Ohren klingen sollen [1. Sam. 3, 11; 2. Kön. 21, 12];

4. Darum, daß sie mich verlassen, und diese Stätte einem fremden Gott gegeben haben, und andern Göttern drinnen geräuchert haben, die weder sie, noch ihre Väter, noch die Könige Juda gekannt [Beweise ihres Daseins und ihrer Macht in Wohlthaten und Hilfleistungen von ihnen empfangen] haben; und haben diese Stätte voll unschuldiges Bluts gemacht [Ps. 10, 6; 37 f.].

5. Denn sie haben dem Baal Höhen gebauet, ihre Kinder zu verbrennen dem Baal zu Brandopfern, welches ich ihnen weder geboten, noch davon geredet habe, dazu in mein Herz nie kommen ist** [Kap. 7, 31].

*) Wenn der Mensch nur ein platonischer antanthropos wäre und in keinem Fleische wohnte, sondern nur eitel Geist und Seele wäre, wie ihnen die Schwenkfelder einen solchen inwendigen Menschen träumen, so bedürften sie solcher sichtbaren Zeichen nicht; weil aber der Mensch von Leib und Seele besteht, so gebraucht Gott neben dem heil. Geist auch der Worte und der Sacramente und anderer Zeichen. (Cramer.) So lange Juda noch mit weichem Thon verglichen werden konnte, hätte noch ein Gefäß der Barmherzigkeit daraus werden können; aber der harte, gebrannte Thon ist unwiderruflich ein Gefäß des Zorn, das zerbrochen wird, dessen Scherben zerstreuet werden bis in ferne Lande. (Schmieder.) — **) Was Ich, der wahre, einige Gott, nie für meinen Dienst beansprucht habe, das ließen sie willig den selbsterdichteten Göttern, die ihnen doch nichts

nützen können. „Der Teufel treibt die, so Gott und sein Wort verachten und verlassen, zu erschrecklichen Sünden."

6. Darum [um hier die in Kap. 7, 32 f. ausgesprochene Weissagung zu wiederholen] **siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HErr, daß man diese Stätte nicht mehr Thopheth, noch das Thal Ben-Hinnom, sondern** [von der Menge der daselbst Erwürgten V. 11] **Würgethal heißen wird.**

7. Denn ich will den Gottesdienst Juda und Jerusalem, dieses Orts, [den von Juda und Jerusalem an diesem Ort angerichteten gteulichen Gottesdienst V. 4 f. auch an diesem Ort] **zerstören,* und will sie durch's Schwert fallen lassen vor ihren Feinden unter der Hand derer, so nach ihrem Leben stehen, und will ihre Leichname den Vögeln des Himmels und den Thieren auf Erden zu fressen geben;**

8. Und will [in Erfüllung der Drohung 3. Mos. 26, 32; 5. M. 29, 22 ff.; 1. Kön. 9, 7 f.] **diese Stadt wüste machen und zum Spott, daß alle, die vorüber gehen, werden sich verwundern über alle ihre Plage, und ihrer spotten.**

9. Ich will [in Erfüllung auch des Worts in 5. Mos. 28, 52 ff.] **sie lassen ihrer Söhne und Töchter Fleisch fressen, und einer soll des Andern Fleisch fressen, in der Noth und Angst, damit sie ihre Feinde und die, so nach ihrem Leben stehen, bedrängen werden** [Klagel. 2, 20; 4, 10].

10. Und du sollst [nachdem du solches, wie in V. 6—9 angegeben, gesprochen] **den Krug zerbrechen vor den Männern, die mit dir gegangen sind**** [vor den Aeltesten V. 1];

11. Und sprich zu ihnen: So spricht der HErr Zebaoth: Eben wie man eines Töpfers Gefäß zerbricht, das nicht mag wieder ganz werden, so will ich dies Volk und diese Stadt auch zerbrechen; und sollen dazu im Thopheth begraben werden, weil sonst kein Raum sein wird zu begraben [Kap. 7, 32].

12. So will ich mit dieser Stätte [Jerusalem], **spricht der HErr, und ihren Einwohnern umgehen, daß diese Stadt werden soll, gleichwie Thopheth** [ein „Ort des Abscheus"].

13. Dazu sollen die Häuser zu Jerusalem und die Häuser der Könige Juda eben so unrein werden, als die Stätte Thopheth; ja, alle Häuser, da sie auf den Dächern [5. Mos. 22, 8 Anm.] **geräuchert haben allem Heer des Himmels, und andern Göttern Trankopfer geopfert haben** [2. Kön. 23, 12; Kap. 7, 18].

*) Im Hebr. heißt es: den Rath Juda u. Jerusalem; die Propheten heißen gemeiniglich Abgötterei und falschen Gottesdienst „vergeblich, eitel Ding" (vgl. Matth. 15, 9), item „der Gottlosen Rath und Lehre" (Ps. 1, 1) — bemerkt Luther zur Begründung seiner Uebersetzung; doch kann man auch unter dem „Rath Juda und Jerusalem" die Hoffnungen und Gedanken über die Zukunft verstehen, die man sich auf Grund der Weissagung der falschen Propheten (Kap. 18, 18) machte, diese will der HErr ausgießen, wie es im Grundtext wörtlich statt „zerstören" heißt, und indem der Prophet bei diesem Wort mit dem Kruge die Geberde wirklich macht, wie wenn man eine Flasche ausgießt, spricht er damit aus, daß alle jene Hoffnungen und Gedanken an diesem Ort sollen hingegossen werden wie Wasser, daß Juda und Jerusalem nun ganz rathlos sein werden.

**) Es ist dies die zweite Stufe der sinnbildlichen Handlung; der Fortschritt besteht darin, daß durch das Zerbrechen des Krugs der völlige Untergang von Stadt und Volk und durch das Hinwerfen in's Thopheth das Wüst- und Unreinwerden, mit andern Worten das selbst zum Thopheth Werden der heil. Stadt symbolisirt wird.

14. Und da Jeremia wieder von Thopheth [im Thal Ben-Hinnom] **kam, dahin ihn der HErr gesandt hatte zu weissagen** [V. 2], **trat er in den Vorhof am Hause des HErrn** [wohl in das Thor zwischen dem äußeren und inneren Vorhof, wie in Kap. 7, 2], **und sprach zu allem Volk** [das im Vorhof zum Gottesdienst versammelt war]:

15. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Siehe, ich will über diese Stadt und über alle ihre Städte alle das Unglück kommen lassen, das ich [so oft und so lange] **wider sie geredet habe** [um sie zur Buße und zur Umkehr zu bewegen, wodurch dasselbe noch hätte abgewendet werden können, nun aber wird's eintreten]; **darum, daß sie halsstarrig sind, und meine Worte nicht hören wollen** [Kap. 17, 23].

Gott nennt sich einen Gott Israels, weil er ein besonderes Recht an Israel durch seine vielen Wohlthaten sich erworben, welches auch die Juden, ob sie gleich von ihm abgefallen waren, nicht aufheben konnten. (Berleb. Bib.) Mit Halsstarrigkeit und Ungehorsam gegen göttliche Drohungen richtet man nichts aus, sondern macht, daß Gott solche nur mehr und mehr schärfet. (Schmid.)

Das 20. Kapitel.

Jeremia verkündiget die Gefangenschaft in Babel; klagt über sein Amt und Geburtstag.

[V. v. 1—18. Passur, der Oberaufseher des Tempels, der selber einer jener heilsverkündenden falschen Propheten war, die das Volk in seiner verderblichen Sicherheit erhielten (Kap. 7, 4), hat die Worte des Jeremia, die er im Vorhof des Tempels redete (Kap. 19, 14 f.), mit angehört; er nimmt ihn fest als einen, der durch seine Drohungen sich frevelhaft an dem Heiligthum des HErrn vergangen, läßt ihn wie einen gemeinen Missethäter schlagen und in den Block legen, am folgenden Tage aber will er ihn aus seiner Haft wieder frei geben. Da verkündigt der Prophet seinem Verfolger das ihm noch besonders bevorstehende Gericht (V. 1—6). Nun aber Jeremias wieder allein ist, schüttet er sein angefochtenes, bedrängtes und bedrücktes Herz vor dem HErrn aus, das sich versucht fühlt zu wünschen: ach, hättest du nimmer den Beruf eines Propheten ange-

nommen! (V. 7—13) ja, die Anfechtung steigt so hoch, daß er sogar den Tag seiner Geburt verflucht (V. 14—18); aber er erzählt das als einer, der auch diese schwerste Anfechtung bereits überwunden hat und ihrer Herr geworden ist.

1. Da aber Pashur, ein Sohn Immer, des Priesters [ein Glied dieser Priesterklasse 1. Chron. 25, 14., also nicht von den in Esra 2, 38 genannten Kindern Pashur], **so zum Obersten im Hause des HErrn** [zum Oberaufseher des Tempels] **gesetzt war,* Jeremia hörete solche Worte weissagen;**

2. Schlug er den Propheten Jeremia, und warf ihn in das Gewölbe [besser: in das Stockhaus 2. Chron. 16, 10 Anm.] **unter dem Oberthor Benjamin, welches am Hause des HErrn ist.****

*) Dieser Pashur findet sich nur hier erwähnt (ein Anderer ist der in Kap. 21, 1; 38, 1 u. 1. Chron. 10, 12 genannte Sohn Malchia — allenfalls könnte der Vater des Gedalja, der auch Pashur hieß Kap. 38, 1., einerlei mit dem hier erwähnten sein); er gehörte zu derjenigen von den 24 Priesterklassen, die nach Immer benannt (Esra 2, 37), und bekleidete das Amt eines Vorstehers der Aufseher des Tempels. Daß er als solcher einen sehr hohen Rang hatte, geht daraus hervor, daß der Priester Zephanja, der später dieses Amt bekleidete (Kap. 29, 26), in Kap. 52, 24 als der Nächste nach dem Hohenpriester genannt wird; er gehörte somit zu jenen Fürsten des Heiligthums (Jes. 43, 28) oder Obersten unter den Priestern (2. Chr. 36, 14), die den Untergang des Staates und Heiligthums mit verwirkten. Die Oberaufsicht über den Tempel gab dem Pashur eine bestimmte polizeiliche Gewalt und ein Strafrecht, welches er an Jeremias ausübte; und zwar ist die Behandlung, die er diesem widerfahren ließ, genau dieselbe wie die, welche später (Apostg. 16, 22 ff.; 35 ff.) Paulus und Silas von Seiten der Hauptleute zu Philippi zu erleiden hatten. Er schlug ihn, d. i. er ließ ihm Streiche geben, vielleicht nach der Vorschrift: 5. Mos. 25, 3 (vgl. 2. Cor. 11, 24), und ließ ihn dann bis zum folgenden Tage in das Gefängniß werfen, wo seine Füße in den Block gelegt wurden. (Graf.) In diesem hervorragenden Priester repräsentirt sich der Gipfel der Unverbesserlichkeit des Volks: man will die Weissagung nicht hören, es soll nicht geweissagt werden von dem Ende. Der Prophet ist auch das Vorbild für alle die im Reiche Gottes, welche zum Voraus die Schauer des Untergangs empfinden müssen. (Vilmar.)

**) Der Tempel stund einestheils auf dem Grunde des Stammes Juda, anderntheils auf dem Grunde des St. Benjamin (vgl. Jos. 15, 5 ff. mit 18, 15 ff.), sagt Kimchi; das hier genannte Oberthor Benjamin, welches durch die Bezeichnung „am Hause des HErrn" von dem Stadtthore Benjamin (Kap. 37, 13; 38, 7) unterschieden, durch den Beisatz des „obern" aber als zum oberen oder inneren Vorhof gehörig näher bestimmt wird, ist allem Anschein nach einerlei mit dem hohen, an der Nordseite des inneren Vorhofs befindlichen Thor am Hause des HErrn (vgl. den Grundriß zu 1. Kön. 6, 36: G), welches der König Jotham größer und schöner wieder hergestellt hatte (2. Kön. 15, 35) und das nun in Kap. 26, 10; 36, 10 das „neue" Thor heißt (nach 2. Kön. 12, 9 fand sich dort das Volk besonders zahlreich im Tempel ein, daher auch dort die Opferstöcke angebracht waren).

3. Und da es Morgen ward, zog Pashur Jeremia aus dem Gewölbe [daß er nun seines Wegs gehe, wohin er wolle, jedenfalls aber nicht wieder in dieser Weise wider den Tempel und Altar und wider die heil. Stadt und Gottes Volk rede]. **Da sprach Jeremia zu ihm: Der HErr heißt dich nicht Pashur** [vielleicht s. v. a. Wohlbefinden oder Freude ringsher], **sondern Magur** [d. i. Furcht oder Schrecken] **um und um** [hebr. magor missabib Kap. 6, 25].

4. Denn so spricht der HErr: Siehe, ich will dich [zuerst] **sammt allen deinen Freunden in die Furcht geben** [daß ihr euch beständig eures Lebens erwegen müßt Weish. 17, 15], **und sollen** [darnach deine Freunde] **fallen durch das Schwert ihrer Feinde; das sollst du mit deinen Augen sehen** [und so noch ferner in fortwährender Angst schweben**]. **Und will das ganze Juda in die Hand des Königs zu Babel übergeben; der soll sie** [theilweis] **wegführen gen Babel, und** [theilweis] **mit dem Schwert tödten** [2. Kön. 25, 20 f.].

5. Auch will ich alle Güter dieser Stadt, sammt allem, das sie gearbeitet [sich erworben haben], **und alle Kleinodien, und alle Schätze der Könige Juda** [Jes. 39, 6] **in ihrer Feinde Hand geben, daß sie dieselbigen rauben,** [mit sich] **nehmen und gen Babel bringen.**

6. Und du, Pashur, sollst mit allen deinen Hausgenossen gefangen gehen und gen Babel kommen; daselbst sollst du [nachdem alles, was ich im Namen des HErrn geweissagt, sich erfüllt hat] **sterben und begraben werden sammt allen deinen Freunden, welchen du Lügen predigest** [und die etwa mit dem Leben einstweilen noch davon gekommen waren].

*) Die Bedeutung dieses Namens ist ziemlich dunkel. Luther erklärt sie so: „Pashur kommt her von pas, d. h. breit, und hur ist weiß; magur heißt Furcht. So verkehret nun Jeremia dem Pashur seinen Namen, als wollte er sagen: du sollst nicht so groß, breit und weiß einhergehen, wie dein Name lautet, sondern Furcht und Schrecken soll um dich her sein, daß es enge und schwarz genug um dich sei." Das letztere nun trifft völlig zu: Pashur wird zu einem „Magur um und um" gesetzt, zu einem, der immer von allen Schrecken umringt ist, aber gerade dadurch, daß er vom Schrecklichsten selber nicht erreicht wird, sondern zuletzt nach Babel abgeführt wird, um erst dort zu sterben, daß er zusehen muß, was Andern widerfährt, aus den Qualen der Angst nicht herauskommt. Dagegen ist für Pashur die oben angegebene Deutung: „Wohlbefinden (eigentlich: Ausbreitung) oder Freude rings umher" wohl entsprechender, da der Mann als falscher Prophet dem Volke soviel von beständigem Frieden und unerschütterlichem Wohlbefinden predigte. — **) Pashur's Strafe besteht darin, daß er den entsetzlichen Jammer miterdulden und mit ansehen muß, ohne sterben zu können; er ist ein Vorbild des ewigen Juden. (Nägelsbach.) Wie sich in der Christenheit die Sage gebildet hat, daß der Lieblingsjünger des HErrn nicht sterbe (Joh. 21, 23 ff.), so finden wir als Gegenbild davon von einem Feinde

des Erlösers, der bis an's Ende der Tage, von Unruhe des Gewissens umhergetrieben, zu einer ewigen Wanderschaft verurtheilt ist bis zur Wiederkunft des HErrn. Diese Sage vom ewigen Juden erscheint, wie alle Sagen, unter verschiedenen Gestalten und in verschiedenen Fassungen. Der älteste christliche Schriftsteller, der sie erwähnt, ist der Benediktiner und englische Chronist Matth. Parisius († 1259). Nach der Erzählung, die er aus dem Munde eines armenischen Bischofs haben will, dem selbst wieder der ewige Jude seine Geschichte erzählt habe, hieß dieser erst Cartaphilus und war Pförtner des Palastes, im Dienste des Pilatus. Als nun die Juden den zum Tode verurtheilten Christus aus dem Palast schleppten, versetzte ihm der Pförtner unter dem Thor einen Schlag mit der Faust in den Nacken, und sprach spottend zu ihm: „gehe hin, Jesus! immer gehe schneller, was zögerst du?" Jesus sah sich um mit strengem Blick und sprach: „ich gehe, du aber sollst warten, bis ich wiederkomme." Der Pförtner war damals etwa 30 Jahr alt, aber alle Mal, wenn er wieder 100 Jahr zurückgelegt hat, wird er von einer unheilbaren Schwäche ergriffen und fällt in eine Ohnmacht; dann wird er wieder gesund und lebt wieder auf und kommt wieder in das Alter, das er zu jener Zeit hatte, da er an dem HErrn sich vergriff. Cartaphilus ward in der Folge von Ananias getauft und erhielt von da den Namen Joseph, was Veranlassung gab, seine Geschichte auch mit der des Joseph von Arimathia zu verwirren. Er führte als Christ ein frommes, strenges Büßerleben, in der Hoffnung, dereinst begnadigt zu werden. Der Schauplatz dieses ewigen Juden ist der Orient, namentlich die beiden Armenien. Anders gestaltete sich die Sage im Abendlande. Hier geschieht des ewigen Juden erst Erwähnung im 16. Jahrh., und zwar tritt er hier unter dem Namen Ahasverus auf. Er soll zuerst 1547 in Hamburg, bald darauf in Danzig, dann zu verschiedenen Malen in andern Städten in und außer Deutschland gesehen worden sein; er fiel durch seine alterthümliche Tracht und sein seltsames Benehmen auf. Aus seinem eigenen Munde will Dr. Paulus von Eigen, Bischof von Schleswig, Folgendes vernommen haben: Ahasverus lebte zur Zeit Christi als Schuster in Jerusalem und war einer von denen, die am lautesten in das „Kreuzige" einstimmten. Als dann Jesus zur Schädelstätte hinausgeführt wurde, führte der Weg an des Schusters Hause vorbei; ermattet von der Last des Kreuzes lehnte sich der Heiland an den Thürpfosten, allein der Schuster, der mit dem Kind auf dem Arm in der Thüre stand, wies ihn mit harten Worten weg (nach einigen Berichten schlug er ihn sogar mit dem Leisten), worauf Jesus sich umwandte und zu ihm sprach, indem er ihn starr ansah: „ich will allhier stehen und ruhen, aber du sollst gehen bis auf den jüngsten Tag." Zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrh. kehrte jedoch in England die Sage vom ewigen Juden zur ursprünglichen morgenländischen Fassung zurück. Ein Fremdling ließ sich sehen, der sich für einen Offizier des Hohenraths zu Jerusalem ausgab und von sich dasselbe erzählte, was die alte Sage von Cartaphilus meldet, nämlich er habe Jesu, als dieser den Palast des Pilatus verließ, einen Stoß versetzt und gesagt: „gehe, packe dich, warum weilst du noch hier?" Die beiden englischen Landesuniversitäten schickten die gelehrtesten ihrer Professoren an diesen Fremdling ab; er wußte ihnen über alles Rede zu stehen, erzählte vieles von den Aposteln, auch von Mahomed, Tamerlan, Soliman, die er sämmtlich gekannt zu haben versicherte, kannte die genauesten Data der Kreuzzüge u. s. w. Die Einen hielten ihn für einen Betrüger und Phantasten, Andere aber schenkten ihm Glauben. (Hagenbach.)

7. HErr, du hast mich [dazu, daß ich als Prophet aufgetreten bin] **überredet, und ich habe mich überreden lassen** [indem ich von mir selber mich nimmer dazu entschlossen hätte]; **du bist mir zu stark gewesen** [als daß ich deiner ausdrücklichen Berufung hätte widerstehen können], **und hast gewonnen** [daß ich alle Bedenken, die ich dagegen hatte, mußte fahren lassen Kap. 1, 4 ff.]; **aber** [der Erfolg meiner Wirksamkeit ist doch gar kläglich, denn] **ich bin darüber zum Spott worden täglich, und jedermann verlacht mich*** [wenn ich mein Amt ausübe].

8. Denn seit ich geredet, gerufen und gepredigt ** **habe von der Plage und Verstörung** [welche Israel für seine Sünde widerfahren solle], **ist mir des HErrn Wort zum Hohn und Spott worden täglich** [daß ich in jedermanns Augen für einen Lügenpropheten gelte].

9. Da dachte ich: Wohlan, ich will sein [des HErrn] **nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen** [sondern die Leute ihrem Schicksal überlassen, ohne sie weiter durch Gottes Strafdrohung zur Buße wenden zu wollen]. **Aber es ward** [das mir aufgetragene Gotteswort, das ich bei mir verschweigen und zurückhalten wollte] **in meinem Herzen wie ein brennend Feuer in meinen Gebeinen verschlossen, daß ich es nicht leiden** [solches Zurückhalten des Worts im Herzen nicht länger ertragen] **konnte; und wäre** [hätte ich noch ferner dem inneren Triebe des Geistes Gottes widerstehen wollen] **schier vergangen** *** [vgl. Ps. 32, 3].

*) Ich suchte dem Amte eines Propheten zu entgehen; ich sagte, daß ich zu jung und diesem Amte nicht gewachsen sei; du hast mir da versprochen, es zu bewirken, daß ich stärker sei als meine Widersacher, und mir zu zeigen, daß ich wie eine eherne Mauer und eiserne Säule sein werde; — und jetzt bin ich zum Gelächter geworden. (Theodoret.) Der gegen den schwachen Menschen ein so unerschrockenes Wort geführt, klagt kleinmüthig seinem Gott gegenüber? Aber auch darin hören wir die Sprache der Wahrheit (vgl. die Bem. zu 1. Mos. 15, 3): unbeugsam wie ein Fels steht der Prophet, sein Antlitz frei und hoch der Welt des Spottes zugekehrt; doch vor dem, der die Herzen und Nieren prüft, ergießt sich seine Seele mit unbeschränkter Hingebung in ihren Leiden und Kämpfen. (Umbreit.) Dies ganze Gespräch mit Gott soll zeigen, wie der angefochtene Diener Gottes und jeder Gläubige bei schweren Berufspflichten unter Beten und Wachen durch den Glauben sein Fleisch überwinden soll. (Schmieder.)

**) Genauer: geschrieen habe. „Wer in ruhigen Zeiten der Kirche rufen und schreien wollte, der würde nur schaden; wenn aber der Teufel alles hinreißt mit seinem Wüthen, so kann man nicht sanft reden."

***) Es ist besser, das Feuer der Trübsal von außen bei der verkündigten Wahrheit zu leiden, als inwendig das verzehrende Feuer eines unruhigen Gewissens bei Verschweigung der Wahrheit zu erdulden: Hesek. 3, 18. (Starke.)

10. Denn ich höre, wie mich viele schelten [verspotten], **und allenthalben schrecken** [genauer: sagen: Schrecken ringsum!* da ist der Ringsum-Schrecken-Mann!] **Hui, verklaget ihn!** [ruft einer dem andern zu, und jeder antwortet: Ja!] **wir wollen ihn** [auf Injurien und Lästerung bei dem Könige oder Hohenrathe] **verklagen**, [er hat Gott gelästert! er ist des Königs Freund nicht! So] **sprechen alle** [Männer meines Friedens,** d. i. alle, welche] **meine Freunde und Gesellen** [sein müßten; wir wollen ihm aufpassen], **ob wir ihn übervortheilen, und ihm beikommen mögen, und uns an ihm rächen.** [Alles, auch meine nächsten Freunde von früher her nicht ausgeschlossen, bläst in Ein Horn wider mich und treibt einander dazu an.]

*) Hier finden sich die beiden Worte magor missabib (V. 3), welche den neuen Namen Pashurs bilden. Es ist somit sehr wahrscheinlich, daß man die letzte Weissagung des Jeremia (V. 3 ff.) dadurch zu entkräften suchte, daß man sie in's Lächerliche zog und den Propheten, den Ringsum-Schrecken-Mann, den Schwarzseher und Pessimisten, durch lautes Nachrufen dieser Worte verhöhnte. Zugleich drohte man ihm mit Verklagen, weil er den Priesterstand in seinem Vertreter, und den König selbst durch seine Worte beleidigt habe.

**) Wenn auch Freunde und Brüder an einem Diener Gottes irre werden und ihn verklagen, das thut doppelt weh und ist eine schwere Prüfung. (Schmieder.) Der Prophet ist auch hierin ein Vorbild unsers Heilands, Pashur ist des Jeremiä Iscarioth, und vielleicht noch mancher andere aus seinem Priesterstande, mancher Amtsbruder, mancher Verwandter. Schrecklich aber ist's, wenn man die Verkündigung des Wortes Gottes nur deshalb mit anhört, den Gottesdienst nur darum besucht, um wo möglich einen Haken in der Predigt zu finden, an welchem man den Prediger fassen, ein Wort, um dessentwillen man ihn von Amt und Brod bringen könnte. Und doch sind diese Art Kirchgänger heutzutage nicht wenige — und das Denunziren heutzutage an der Tagesordnung, wie zu Jeremiä Zeit.

11. Aber der HErr ist bei mir, wie ein starker Held* [getreu seiner Verheißung Kap. 1, 8. 19; 15, 20; Jes. 41, 10 als mein Immanuel]; **darum werden meine Verfolger** [statt meiner] **fallen, und nicht** [wie sie geträumt] **obliegen; sondern sollen sehr zu Schanden werden; darum, daß sie so thöricht handeln;** ewig wird ihre Schande sein, der man** [in der Kirche Gottes] **nicht vergessen wird** [Ps. 27, 2].

*) Nun hat der Glaube gesiegt, weil er dem HErrn in der Anfechtung treu geblieben ist, wozu der HErr selbst ihn gestärkt hat. (Schmieder.) — **) Das ist doch die traurigste Verblendung, die ärgste Thorheit, der Wahrheit zu widerstreben.

12. Und nun, HErr Zebaoth, der du die Gerechten prüfest* [überhaupt ein gerechter Prüfer oder Richter bist], **Nieren** [Ps. 7, 10 f.] **und Herz siehest, laß mich** deine Rache an ihnen sehen, denn ich habe dir meine Sache befohlen*** [Kap. 11, 20].

*) Es sind keine größere Heiligen und liebste Kinder Gottes, denn eben diese, die solche Probe und Züchtigung aushalten, als wir an Hiob, Kap. 42, 2 ff., David und Jeremia (Jer. 20, 12 f.) sehen. Denn diese lernen den Glauben in der rechten Schule. Die zarten kreuzflüchtigen Heiligen meinen, sie wollen den Glauben auf Polstern ohne Kreuz lernen. (J. Arnd.)

**) Andre geben es: Ich werde deine Rache sehen ꝛc., daß es nicht sowohl ein Wunsch, denn eine Weissagung wäre. Er redet aber sehr vorsichtig und gottselig, daß er nicht seine, sondern des HErrn Rache sehen will, um seine Gerechtigkeit zu preisen. (Starke.)

***) Meine Sache ist die deine, deine Rache sei die meine; eine andre will ich nicht.

13. Singet dem HErrn, rühmet den HErrn, der des Armen Leben aus der Boshaftigen Händen errettet [der auch mich den Händen Pashur's entrissen hat].

Der Prophet schickt das Lob des HErrn voraus, um dem Folgenden jeden Vorwurf der Lästerung zu benehmen. (Theodoret.)

14. [Ich war nahe daran, der Anfechtung zu unterliegen, und wenn der HErr nicht wäre bei mir gewesen, so hätte ich müssen denken, so hätte ich gewiß auch ausgerufen, was Satan mir in's Ohr raunte:] **Verflucht sei der Tag, darin ich geboren bin** [Kap. 15, 10; Hiob 3, 1; Kap. 10, 18]; **der Tag müsse ungesegnet sein, darin mich meine Mutter geboren hat!***

15. Verflucht sei der [Mann], **so meinem Vater gute Botschaft brachte**** [und sich einen Dank mit der Nachricht zu verdienen glaubte], **und sprach: Du hast einen jungen Sohn, daß er ihn fröhlich machen wollte.**

16. Derselbige Mann müsse sein, wie die Städte [Sodom und Gomorrha 1. Mos. 19], **so der HErr umgekehret und ihn nicht gereuet hat; und müsse des Morgens hören ein Geschrei, und** [auch] **des Mittags** [noch] **ein Heulen;*****

17. Daß du mich doch nicht getödtet hast† im Mutterleibe, daß meine Mutter mein Grab gewesen, und ihr Leib ewig schwanger geblieben wäre. [O wäre doch meine Mutter vor meiner Geburt gestorben und hätte mich gleich mit sich in's Grab genommen. So muß ihr das Schwert durch die Seele gehen, und der Gram das Herz verzehren, solchen schmachbedeckten Mann ihren Sohn nennen zu müssen].

18. Warum bin ich doch aus Mutterleibe hervor kommen, [wenn mir weiter nichts für dies Leben beschieden war, als] **daß ich solchen Jammer und Herzeleid sehen** [und unverdienter Weise erfahren] **muß, und meine Tage mit Schanden zubringen?** [Gott aber sei Lob, daß ich dieser so schweren Versuchung durch seinen Beistand bin Herr geworden. Vgl. V. 13.]

*) Diese Verse 14—18 scheinen in grabem Widerspruche mit dem Lobpreise Gottes zu stehen (V. 12. 13) und deshalb ist dieser Abschnitt von mehreren Auslegern als eine fremdartige Zuthat, dieses Propheten und jedes

frommen Menschen unwürdig, bezeichnet worden. Andere, welche zwar die Echtheit nicht bezweifelten, versuchten auf andere Weise, den Jeremias von dem Vorwurfe der Lästerung zu reinigen. So bezog man diese Verse auf den Pashur und ergänzte: „So aber wird Pashur sprechen in seiner Noth", offenbar sehr künstlich, ja zu gesucht, um wahrscheinlich gefunden zu werden. Andere meinen, der Prophet habe diese Worte in der Person der in Verzweiflung gerathenen Juden gesprochen, es sei also eine Weissagung der künftigen Selbstverfluchung verzweifelnder Juden. Allein hierfür fehlt jeder Anhaltspunkt, hiergegen spricht der Zusammenhang. — Diejenigen, welche dem Propheten diese Worte in den Mund legen als Klage über das eigne Leid, als Verwünschung des eigenen Lebens und Geburtstages, spalten sich wieder in mehrere Gruppen: 1) Man hält diese Worte für wirklich so in der Anfechtung gesprochen, ein Beweis, daß auch fromme Männer in schwere Sünde fallen und bis zur Lästerung Gottes sinken, aber dann auch durch Gottes Gnade wieder errettet werden könnten. In diesem Falle wären diese Worte ein nachträgliches aufrichtiges, offenes Bekenntniß vor dem HErrn, von göttlicher Traurigkeit und herzlicher Reue zu Gott emporgetragen, dessen Hilfe bereits der V. 13 gepriesen habe, dessen Vergebung der Prophet gewiß sei. Die Worte selbst aber seien anzusehen, wie die in hitzigen Fiebern gesprochenen Phantasieen der Kranken. Ist doch die Anfechtung ein *Feuer*, eine *Hitze* auch anderwärts genannt, und der Grad der Anfechtung des Propheten als ein ungemein großer leicht denkbar. — 2) Eine andre Auslegung nimmt an, daß der Prophet in V. 11 seinen Muth wieder erhoben, sich getröstet, ja V. 13 sogar im aufgeregten Muthe gejubelt, dann aber — in einem seelenkundlich wohl erklärlichen Gegensatze — von der höchsten Stufe der Freude in eine neue Anfechtung gefallen sei, größer und tiefer, als die bisherige, und in dieser sei der Prophet so weit gefallen, daß er Hiobs Sünde beging (Hiob 3, 1 ff.). Allein dann vermißt man am Schlusse den Hinweis, daß und wie der Prophet auch dieser neuen, schwereren Versuchung sei Herr geworden. Zudem ist dieser Abschnitt ein so kunstmäßig ausgebildeter Fluch- und Klagegesang, daß er als der unmittelbar aus der Brust hervorgestoßene Klageschrei nicht angesehen werden kann, sondern nur als „der *formulirte* Klageschrei der unter ihrer Last erliegenden menschlichen Natur, die im Jammer zusammenbricht. Die Verzweiflung am Leben findet hier ihren vollen angemessenen Ausdruck." Aber erst außerhalb der Versuchung stehend konnte der Prophet diese poetische Gestalt dem Fluche geben, und es liegt sehr nahe anzunehmen, daß er während der Anfechtung selbst diese Worte gar nicht gesprochen habe, sondern nur den V. 9, als dessen Erläuterung wir dieses Lied aufzufassen haben. — „Darum kann man den Propheten, der solchen Fluchgesang gedichtet hat, weder anklagen noch entschuldigen; denn niemand kann wissen, in wie weit er sich der sündlichen Verzweiflung, die darin ausgesprochen ist, für seine Person hingegeben hat, und, in soweit dies geschehen wäre, können wir noch weniger die ganze Schwere der Anfechtung ermessen, unter der er einen Augenblick erlag, um desto stärker wieder aufzustehn; denn der HErr hat ihn ja aufgerichtet. Daß aber die tiefste Zerknirschung aller natürlichen Menschenkraft einen so starken und angemessenen Ausdruck gefunden, daß die innerlichste und schwerste Versuchung des leidenden Dieners Gottes so aus der Finsterniß an's helle Tageslicht gestoßen ist, das haben wir getrost dem Geiste Gottes zuzuschreiben, der allein das Herz ergründen und das Verborgenste offenbaren kann. (Schmieder.) Dies wäre somit die 3. Auffassung der Stelle. Es ist eine dichterisch ausgeschmückte Schilderung der Tiefe und Schwere der Anfechtung, abgefaßt zur Zeit, als die Anfechtung überwunden und die Ergebung in des HErrn Rath zurückgekehrt war, darstellend das Ende, welches eine solche Anfechtung haben müßte, wenn der Mensch in derselben rein auf sich allein gestellt wäre und wenn Gottes Beistand ihn nicht vor dem eigentlichen Erliegen bewahrte. So haben wir in der Inhaltsangabe dieses Abschnittes und der Verserklärung selbst die Sachlage aufgefaßt. — „Daß aber Jeremia in der Sammlung seiner Weissagungen gerade hier jenem Fluchgesang seine Stelle gegeben hat, ist deswegen geschehen, weil er gerade hier bei dem *entscheidenden Wendepunkte* in seinem Prophetenleben offenbaren wollte, daß die Kraft, mit welcher er auch fortan und bis an's Ende dem Auftrage Gottes diente, nicht sein, sondern Gottes war. (Schmieder.) Diejenigen, welche heftig gequält werden, pflegen die Umstehenden zu schelten und mit den Händen zurückzustoßen, und bisweilen, wenn der Schmerz gar zu arg ist, die Hände zu verwunden. So geht's hier dem Propheten. (Theodoret.) Jeremias steht darin zum Exempel der Warnung allen Zeugen der Wahrheit, daß sie wegen der Verwerfung, Verachtung, Spottes und Hohns, so ihnen um deswillen widerfährt, nicht sollen ungeduldig werden, auch dann nicht, wenn die große Langmuth Gottes den Spöttern so lange nachsieht und mit seinen Gerichten noch immer verziehet, da eine trübe Wolke nach der andern wieder vorübergehet, und es nicht so gehet, wie man gefürchtet, oder auch sich wohl fest mag vorgestellt haben, da der unerforschliche Reichthum der Langmuth und Geduld Gottes schon seine Grenzen hat, so lange sie aber währet, immer noch mit Danksagung zu erkennen ist, und wir im Gebet und Fürbitte anzuhalten haben, ob noch hie und da eine Seele gleich einem Brand aus dem Verderben möge errettet werden. (Berleb. Bib.) — **) Die Rabbiner und Hieronymus meinen, es sei dieser Mann Pashur selbst gewesen; allein das ist doch eine wenig glaubliche Conjectur (Vermuthung). Vielmehr mag dieses nur ein Stück Dichtung in diesem Liede sein, und es hat wohl gar solchen Boten nicht gegeben, wie schon Theodoret meinte.

***) Man hat gemeint, das Geschrei der Einwohner zu Sodom und Gomorrha habe bis an den Mittag etwa gedauert, und Jeremias wünsche diesem Manne also das gleiche Loos für ihn und sein ganzes Haus.

†) Im Hebräischen heißt es genauer: Daß man (oder der *Bote* V. 15. 16) *mich nicht getödtet* hat. Luther läßt den Propheten mit dem Du wohl auch nicht Gott, sondern *den Boten* anreden.

Das 21. Kapitel.

Von Eroberung der Stadt Jerusalem, und Zedekiä Gefängniß.

„Gegen das Ende der Herrschaft des Zedekia hin, als die Chaldäer schon die Belagerung der Stadt anfingen, fand Jeremia, vom Könige selbst aufgefordert, eine Gelegenheit, sich ausdrücklich über die Zukunft sowohl des ganzen Reichs als auch vorzüglich des königlichen Hauses und der Großen und Leiter des Volks zu äußern. In der hier vorliegenden Reihe von Reden (Kap. 21—24) benutzt er nun jenen Anlaß, um alle die wichtigsten Aussprüche zusammen zu fassen, die er je über die Leiter des Volks, sowohl die Könige und weltlichen Fürsten, als auch die Propheten und Priester öffentlich vorgetragen hatte; denn gerade hier, wo die züchtigenden Reden zu Ende gehen, ist

der passendste Ort zu einer solchen Zusammenstellung. An all den sittlichen Verkehrtheiten und Gefahren des Volks, welche in den vorigen Redestücken so vielfach erklärt sind, sind doch zuletzt vorzüglich die Hirten dieser Heerde, die weltlichen und geistlichen Leiter, vor allen also die Könige mit ihren Rathgebern und die Propheten schuld, eben so gewiß als eine nachhaltige Besserung des Volks umgekehrt nur von einer gründlichen Besserung der Leiter selbst ausgehen kann. Darum erhebt sich denn auch die Reihe der züchtigenden Redestücke zuletzt bis zu diesen entfernter liegenden, aber desto mächtiger einwirkenden Ursachen der jetzigen großen Uebel; an die Wurzel des faulen Baums wird hier die Axt gelegt, und wie wenig Jeremia überall und zu jeder Zeit auch gegen die Machthaber und die vielgeltenden Irrpropheten die reine Wahrheit klar auszusprechen gefürchtet habe, wird erst hier ganz deutlich."

I. **v. 1—14.** Auf des Königs Zedekia Verlangen, er, der Prophet, möge, wie einst Jesaia bei Jerusalems Belagerung durch Sanherib gethan (2. Kön. 19, 1 ff.), auch jetzt, bei der Belagerung durch Nebucadnezar, Fürbitte einlegen bei dem HErrn, damit der Feind wieder abziehen müsse von der Stadt, giebt Jeremia im Namen des HErrn den Bescheid, daß alle Versuche, den heranziehenden Kriegsheeren des Feindes mit einer Streitmacht zu begegnen, und sie von der Belagerung abzuhalten, umsonst sein sollen; vielmehr wird diese Streitmacht, wenn sie, draußen vor den Mauern geschlagen, sich in die innere Stadt zurückzieht, nur dazu dienen, die Noth drinnen auf's Aeußerste zu steigern, und was dann vor der Pestilenz, Schwert und Hunger vom Volke übrig bleiben wird, wird mitsammt dem Königsgeschlechte in Nebucadnezar's Hände fallen (v. 1—7). Noch ist für das Volk ein Ausweg übrig, mit dem Leben davon zu kommen (v. 8—10), nicht aber für die vom Hause des Königs (v. 11—14).

1. Dies ist das Wort, so vom HErrn geschah zu Jeremia [im J. 590 v. Chr., als Nebucadnezar die Belagerung der Stadt begonnen hatte Kap. 34, 1 ff.; 2. Kön. 25, 1 Anm.], **da der König Zedekia zu ihm sandte Pashur, den Sohn Malchia** [einen Priester aus der Klasse Malchia oder Malchija 1. Chron. 25, 9., also nicht den in Kap. 20, 1 genannten Oberaufseher des Tempels], **und Zephanja, den Sohn Maeseja** [aus der Klasse Maeseja oder Maesia 1. Chr. 25, 18], **des Priesters** [richtiger: den Priester, der die nächste Stelle nach dem Hohepriester einnahm 2. Kön. 25, 18], **und ließ ihm sagen:**

2. Frage doch den HErrn für uns [was geschehen wird, und bitte ihn, daß nichts Schlimmes geschehen möge]. **Denn Nebucadnezar, der König zu Babel, streitet wider uns** [und da kommt es darauf an], **daß der HErr doch mit uns thun wolle nach allen seinen Wundern** [in derselben Weise, wie er so oft schon uns wunderbar aus schweren Bedrängnissen errettet hat], **damit er** [Nebucadnezar] **von uns abzöge.**

Wenn die Gottlosen Gottes Hilfe begehren, so verlangen sie gemeiniglich nicht seine heilende zur Besserung, sondern seine wunderthätige zur Errettung bei ihrer beharrlichen Unbußfertigkeit. (Starke.) Die Erinnerung der vorigen Wunder Gottes thut große Dienste, die Hoffnung auf ihn zur Erlangung zukünftiger Errettungen in uns zu erwecken, aber nur unter der Bedingung, daß wir uns unter eben den Umständen, seinem Willen zu gehorchen, befinden; sonst nicht, wie wir in dem Falle von Juda und dessen Königen zu dieser Zeit sehen. (Engl. Bibelw.)

3. Jeremia sprach zu ihnen [den beiden Abgesandten des Königs]: **So saget Zedekia:**

4. Das spricht der HErr, der Gott Israel: Siehe, ich will [so wenig euerm Streiterheer draußen, welches das Heer des Belagerers von der Stadt abhalten soll, beistehen, daß ich vielmehr werde] **die Waffen zurück wenden, die ihr in euren Händen habt, damit ihr streitet wider den König zu Babel und wider die Chaldäer, welche euch draußen an der Mauer belagert haben** [um, nachdem sie euch dort geschlagen, die eigentliche Einschließung und Bestürmung Jerusalems vorzunehmen]; **und will sie** [eure Waffen] **zu Hauf sammeln mitten in der Stadt** [daß zuletzt euch nichts übrig bleibt als eine Vertheidigung innerhalb der Stadtmauern selbst].

5. Und ich will [da, wenn ihr nun ganz auf Jerusalem als die einzige Stätte, die euch noch geblieben, beschränkt seid, erst recht] **wider euch streiten mit ausgereckter Hand, mit starkem Arm, mit großem Zorn, Grimm und Unbarmherzigkeit** [daß zu der Noth von außen noch viel größere Noth von innen hinzukommt 2. Kön. 25, 3].

6. Und will die Bürger dieser Stadt schlagen, beide Menschen und Vieh, daß sie sterben sollen durch eine große Pestilenz.

7. Und darnach, spricht der HErr, will ich Zedekia, den König Juda, sammt seinen Knechten und dem Volk, das in dieser Stadt vor der Pestilenz, Schwert und Hunger überbleiben wird, geben in die Hände Nebucadnezar, des Königs zu Babel, und in die Hände ihrer Feinde, und in die Hände derer, so ihnen nach dem Leben stehen; daß er sie mit der Schärfe des Schwerts also schlage, daß kein Schonen, noch Gnade, noch Barmherzigkeit da sei [2. Kön. 25, 4—7].

8. Und sage diesem Volk [hat der HErr mir weiter in Beziehung auf die Bürger von Jerusalem geboten]: **So spricht der HErr: Siehe, ich lege euch** [mit dem, was ich in V. 9 f. euch durch meinen Propheten verkündigen lasse] **vor den Weg zum Leben und den Weg zum Tode** [zunächst im leiblichen Sinne, doch hat dies Wort auch seine Bedeutung im geistlichen Sinne 5. Mos. 11, 26., insofern es sich ja nun an dem, was ich euch sagen lasse, entscheidet, wer unter euch noch in der letzten Stunde sich im Glauben und Gehorsam zu mir wendet oder nicht]:

9. Wer in dieser Stadt bleibt [meinend, es werde zum Aeußersten doch nicht kommen], **der wird sterben müssen durch's Schwert, Hunger und Pestilenz; wer aber hinaus sich** [be-] **giebt** [Jes.

3, 24 Anm. 1] **zu den Chaldäern, die euch belagern** [weil er unter meine gewaltige Hand sich zu demüthigen entschlossen ist], **der soll lebendig bleiben, und soll sein Leben als eine Ausbeute behalten** [vgl. Kap. 38, 2 f. 19; 38, 9; 52, 15].

10. Denn ich habe mein Angesicht über diese Stadt gerichtet zum Unglück und zu keinem Guten, spricht der HErr. Sie soll dem Könige zu Babel übergeben werden, daß er sie mit Feuer verbrenne [2. Kön. 25, 8 ff.].

Daß dem Propheten der Wille Gottes höher stehen mußte als das, was nach beschränkter menschlicher Ansicht die Ehre und das Interesse seines Landes erforderte, ja daß er gerade durch den Gehorsam gegen ersteren jene Ehre und jenes Interesse am besten gewahrt wußte, ist offenbar. (Nägelsbach.) Gott legt noch den Weg zum Leben und zum Tode vor; der Weg zum Leben ist aber immer wider die menschliche Vernunft derjenige, auf welchem sie lauter Tod und Schande sieht. Willst du dich retten, so mußt du das falsche, dem Gericht verfallene Jerusalem verlassen (Offenb. 18, 4 f.) und dein Leben da suchen, wo lauter Tod vorhanden scheint. Wer sein Leben erhalten will, muß es verlieren, und wer es um der Wahrheit willen hingiebt, der wird es erhalten. (Diedrich.)

11. Und höret des HErrn Wort [darin für euer Theil euch früher der Weg zum Leben und der Weg zum Tode vorgelegt worden], **ihr vom Hause des Königs Juda** [ihr aber habt den Weg zum Tode gewählt, für die Erwählung des Wegs zum Leben dagegen ist, wie ihr wohl selbst erkennen werdet, nun keine Zeit mehr euch gelassen].

12. Du Haus David, so spricht der HErr [indem er an das Prophetenwort an Jojakim euch erinnert, das auch Zedekia in den 9 Jahren seiner bisherigen Regierung für nichts geachtet hat]: **Haltet des Morgens** [an jedem Tage vom frühen Morgen an, um die Zeit der Gnade noch recht auszukaufen] **Gericht, und errettet den Beraubten aus des Frevlers Hand** [Kap. 22, 3]; **auf daß mein Grimm nicht auffahre, wie ein Feuer, und brenne also, daß niemand löschen möge, um eures bösen Wesens willen** [Kap. 4, 4; 7, 20].

13. Siehe, spricht der HErr, ich sage dir [du Einwohnerschaft von Jerusalem], **die du** [in dieser deiner Stadt] **wohnest** [von Morgen aus betrachtet] **im Grunde**, [von Mittag aus gerechnet] **in dem Felsen, und** [von Mitternacht her es angesehen] **auf der Ebene, und sprichst** [meinend, in einer solchen Stadt wie in einer unbezwinglichen Burg zu hausen]: **Wer will uns überfallen, oder in unsere Feste kommen?**

14. Ich [dem keine Burg zu fest ist, daß ich nicht ihr beikommen könnte] **will euch heimsuchen, spricht der HErr, nach der Frucht eures Thuns; ich will ein Feuer anzünden in ihrem Walde** [der prächtigen Häuser und Paläste], **das soll alles umher verzehren.**

Dieser Ausspruch steht in keinem Zusammenhange mit dem vorhergehenden Theile dieses Kapitels, er muß seinem Inhalte nach einer früheren Zeit angehören als der Zeit der Belagerung, wo das hier angedrohete Strafgericht schon eingetreten war, wo die Einwohner Jerusalems sich nicht mehr, wie hier, vor jedem Angriff geborgen glauben konnten und wo es zu spät war, dem Hause Davids Gerechtigkeit anzuempfehlen. (Graf.) Wir sind durch die Verwandtschaft unsers Stücks mit Kap. 22, 3 ff. ganz in die Zeit Jojakims (oder vielmehr des Joahas) gewiesen; zu der an diesen König gerichteten Rede bildet es die Ueberleitung. (Nägelsbach.) Warum aber wird dazu übergeleitet? Doch nur, um zu zeigen, wie das Haus Davids klar und eindringlich genug auf den rechten Weg hingewiesen worden und also das an demselben sich vollziehende Strafgericht ein wohl verdientes sei; es ist der Mahnung des HErrn gegenüber: „kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen, und bessert euer Wesen und Thun," dem Volke mit der Losung vorangegangen: „da wird nichts aus; wir wollen nach unsern Gedanken wandeln" (Kap. 18, 11 f.) vorangegangen, und da deutet sich durch die Verbindung dieses Stücks mit dem Abschnitt V. 8—10 an, daß, während dem Volke noch jetzt der Weg zum Leben vorgelegt wird, für die vom Hause des Königs Juda es keinen Weg, auch nur mit dem nackten Leben davon zu kommen, mehr giebt, wie in V. 7 schon ausdrücklich gesagt. Vgl. zu uns. Kap. die gleichzeitigen 30 u. 31.

Das 22. Kapitel.

Vom Regentenamt, Strafe dreier Könige, Joahas, Jojakim und Jechanja.

II. **V. 1—30. In den letzten Versen des vorigen Kap. hat der Prophet bereits Beziehung genommen auf eine frühere, beim Regierungsantritt des nächsten Nachfolgers des Josia empfangene göttliche Offenbarung. Diese fügt er denn in lebendiger Rede als unmittelbare Gegenwart hier an (V. 1—9), verbindet aber damit eine andere, die einige Monate nachher bei dem abermaligen Thronwechsel ihm zu Theil geworden (V. 10—12), und geht sofort über auf ein nur für die schriftliche Aufzeichnung bestimmt gewesenes Stück, das sich auf Jojakim und Jojachin bezieht und diesen ihr Schicksal verkündigt (V. 13—19 u. 20—30). Während in dem ersten Theil unsers Kapitels dem Königshause in Juda Segen und Fluch vorgelegt wird, sprechen die drei folgenden Abschnitte über alle drei Könige, die nach Josia auf dem Thron gesessen haben, das Strafurtheil aus; dem vierten und letzten König Zedekia aber ist sein Urtheil schon in Kap. 21, 7 gesagt worden.**

1. So spricht der HErr [zu mir, seinem Propheten, der ich an dem Ort, wo er seines Namens Gedächtniß gestiftet hat, im Tempel auf Morija mich befinde, während drüben auf dem Zion der neue, nach dem Tode seines Vaters Josia vom Volk erwählte König Joahas 2. Kön. 23, 30 seinen Einzug hält in den königlichen Palast]: **Gehe** [von diesem, obwohl nicht örtlich, doch im geistlichen Sinne — um des Hauses des HErrn willen — höher stehenden Berge] **hinab in das Haus des Königs Juda** [auf Zion] **und rede daselbst** [an der Außenpforte der königlichen Hofburg

vor den Ohren aller, die jetzt zur Feier des Thronwechsels dort einziehen] **dies Wort,**

2. Und sprich: Höre des HErrn Wort, du König Juda, der du auf dem Stuhl Davids sitzest, beide du und deine Knechte [deine Hof-, Militair- und Civilbeamten], **und dein Volk, die zu diesen Thoren eingehen.**

3. So spricht der HErr: Haltet [du, der König, und ihr, seine Fürsten und Rathgeber] **Recht und Gerechtigkeit** [indem ihr die Bösen straft und die Frommen schützt], **und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand** [Kap. 21, 12]; **und schindet** [unterdrückt und übervortheilet] **nicht die Fremdlinge, Waisen und Wittwen** [Kap. 7, 6; 2. Mos. 22, 21 f.]; **und thut niemand Gewalt, und vergießet nicht unschuldig Blut an dieser Stätte** [durch Fällung eines ungerechten Todesurtheils].

4. Werdet ihr solches thun [und euch damit, wie überhaupt mit euerm ganzen Wesen und Wandel, dem Bunde treu erweisen, in welchen ihr unter Josia auf's Neue mit mir eingetreten seid 2. Kön. 23, 3], **so sollen** [gleichwie heute, so auch in allen künftigen Zeiten] **durch die Thore dieses Hauses einziehen Könige, die auf David's Stuhl sitzen,** [einziehen] **beide zu Wagen und zu Roß** [in voller königlicher Pracht und Herrschaft Kap. 17, 25], **sammt ihren Knechten und Volk** [damit es dem David, wie ich ihm zugesagt, nicht gebreche an einem Manne vor mir, der da sitze auf dem Stuhl vor mir 1. Kön. 2, 4; 8, 25].

5. Werdet ihr aber solchem [was ich euch jetzt geboten habe] **nicht gehorchen** [sondern die Wege der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit erwählen — und allerdings sehe ich voraus, daß dies in immer schlimmerer Weise von euch geschehen wird], **so hab' ich bei mir selbst geschworen** [und werde auch so gewiß, als ich nimmermehr an mir selber meineidig werden kann, es also kommen lassen], **spricht der HErr, dies** [prächtige] **Haus** [des Königs, dahin sich jetzt eine so große Menschenmenge zusammendrängt] **soll verstöret** [zu einer Wüstenei oder Einöde] **werden.**

6. Denn so spricht der HErr [der, gleichwie er alles voraussieht, was die Menschen gegen ihn und sein Wort unternehmen, so auch seine Rathschlüsse in Zeiten darnach einrichtet] **von dem Hause des Königs Juda** [von dem königlichen Palaste hier auf Zion]: **Gilead, du bist mir das Haupt im Libanon** [richtiger: ein Gilead bist du mir, ein Haupt des Libanon — in deiner hohen und scheinbar so gesicherten Lage, in deinen stolzen und mit Cedernbalken so prächtig aufgeführten Bauwerken prangst du jetzt vor mir wie die waldreichen und unzugänglichen Gebirge Gilead und Libanon, die Grenzwächter des Landes im Osten und Norden]; **was gilt's** [jedoch], **ich will dich zur Wüste** [zum baumlosen Flachlande] **und die Städte** [Jerusalem und die andern Städte, die mit ihren Häusern und zahlreichen Bewohnern ein Nachbild sind deiner eigenen Herrlichkeit] **ohne Einwohner machen?**

7. Denn ich habe [in den Kriegern des Königs Nebucadnezar von Babel] **Verderber über dich bestellet, einen jeglichen mit seinen Waffen** [als denjenigen Werkzeugen, womit hier das Abholzen und Flachlegen geschiehet]; **die sollen** [es ausrichten, was einst der übermüthige Sanherib vergebens zu thun dräuete, weil ich die Jungfrau, die Tochter Zion, wider ihn in Schutz nahm 2. Kön. 19, 21 ff., nämlich] **deine auserwählten Cedern umhauen, und in's Feuer werfen** [den so prächtig aufgeführten Palast einreißen und die ganze Stadt mit Feuer verbrennen].

8. So werden [dann in Erfüllung dessen, was ich ehedem durch Mosen 5. M. 29, 22 ff. und zu Salomo 1. Kön. 9, 7 ff. geredet] **viel Heiden vor dieser Stadt** [vor-] **übergehen, und unter einander** [sich gegenseitig fragend] **sagen: Warum hat der HErr mit dieser großen Stadt also gehandelt?**

9. Und man wird antworten [auf Grund meines heiligen und wahrhaftigen Worts sich selbst die Antwort geben]: **Darum, daß sie den Bund des HErrn, ihres Gottes, verlassen, und andere Götter angebetet, und denselbigen gedienet haben.**

Der König Joahas, bei dessen Thronbesteigung der Prophet die hier vorliegende Weissagung sprechen mußte, that trotz aller Warnung dennoch, das dem HErrn übel gefiel (2. Kön. 23, 32); schon nach drei Monaten ward er dann von Pharao Necho abgesetzt, in Fesseln gelegt und nach Egypten abgeführt (2. Kön. 23, 33 f.; 2. Chron. 36, 2 ff.). Als nun sein älterer Bruder Jojakim an seiner Stelle den Thron bestieg und also abermals eine Huldigungsfeier auf dem Zion stattfand, da, so meinen wir, empfing der Prophet eine neue, weiter gehende Offenbarung des HErrn, die wir in V. 10—12 vor uns haben und die nur darum so unmittelbar an die vorige Rede angeschlossen wird, ohne daß im Geringsten angedeutet wäre, daß sie der Zeit nach 3 Monate später fällt, weil sie ganz in der nämlichen Weise und an derselben Stelle veröffentlicht worden. Die Herzen des bei der Krönung gegenwärtigen Volks waren dies Mal trübe gestimmt; man kannte bereits den Jojakim als einen gewaltthätigen, habgierigen und schwelgerischen Charakter (2. Kön. 23, 30 Anm.) und hatte deshalb den Joahas nach Josia's Tode zum König gemacht, und nun war dieser des Thrones entsetzt und dafür sein gefürchteter älterer Bruder König geworden, und zwar gegen eine ihm auferlegte Contribution von 287,980 Thlr. (2. K. 23, 33). Da brach der Schmerz um den Verlust Josia's (2. K. 23, 30) um so heftiger wieder hervor, als dieser ja mit dem Feldzuge, in welchem er gefallen war, die Oberherrschaft Necho's von dem Lande hatte abwenden wollen; man tröstete sich aber mit der Erwartung, des Joahas Gefangenschaft werde nicht von langer Dauer sein, der HErr werde wissen ihn zu befreien und seinem Volke wieder zu

geben, und ertrug um der gehofften Zukunft willen den einstweiligen Druck der Gegenwart. Aber eben diese geträumte bessere Zukunft ist es, die der Prophet zu Schanden machen muß mit seinem Wort, das er im Folgenden zum Volke redet.

10. Weinet [ihr Bürger von Jerusalem und ihr Bewohner des ganzen Landes] **nicht über die Todten** [über König Josia, daß er so frühe seine Laufbahn geendet], **und grämet euch nicht darum** [denn er, dieser Fromme und Gerechte, ist dadurch zum Frieden gekommen und weggerafft vor dem Unglück Jes. 57, 1 f.]; **weinet aber über den, der dahin zeucht** [über den als Gefangener nach Egypten abgeführten Exkönig Joahas]; **denn er nimmer wieder kommen wird, daß er sein Vaterland sehen möchte** [geschweige, daß er eure Hoffnungen, die ihr auf ihn setzt, jemals in Erfüllung bringen könnte].

11. Denn so spricht der HErr von Sallum, dem Sohne Josia, des Königs Juda [von eben diesem Joahas, wie ihr seinen ursprünglichen Namen „Johanan" bei seiner Thronerhebung gewandelt habt, der HErr aber läßt solche Wandelung nicht gelten, sondern setzt eine andere, Sallum, an deren Stelle 2. Kön. 23, 30 u. 1. Chr. 3, 15 Anm.], **welcher** [vor 3 Monaten] **König ist** [worden] **anstatt seines Vaters Josia, der** [aber jetzt] **von dieser Stätte hinausgezogen ist** [des Thrones entsetzt und zum Leben in der Verbannung verurtheilt]: **Er wird nicht wieder herkommen;**

12. Sondern muß sterben an dem Ort, da er hin gefangen geführet ist, und wird dies Land nicht mehr sehen.

Einige Zeit nachher (nach unsrer, zu V. 19 näher begründeten Ansicht: ein Jahr später), als Jojakim den gewaltthätigen, habgierigen und prunksüchtigen Charakter seiner Regierung bereits offen an den Tag legte und seine stolzen, hochstrebenden Gedanken theils in der Annahme seines Sohnes zum Mitregenten, theils in der Vornahme prachtvoller Bauten zu erkennen gab, ward in Beziehung auf ihn dem Propheten ein Wort des HErrn zu Theil, das aber nicht dazu bestimmt war, wie die beiden vorigen Aussprüche in V. 1 ff. u. V. 10 ff., öffentlich vor dem König und dem Volk geredet zu werden, sondern das er nur in das Buch seiner Weissagungen als Michtab (Luther: Schrift Jes. 38, 9), doch zugleich als Michtam (Lied voll tiefen, der Menge nicht zugänglichen Inhalts Ps. 16, 1) einzutragen hatte. Es ist hier den vorigen Aussprüchen unmittelbar angefügt, weil es nach dem Worte V. 10 ff. den Inhalt von V. 1 ff. weiter entfaltet, muß aber, nach Kap. 17, 14 ff. zu urtheilen, dennoch im Volke bekannt worden sein — vielleicht in Folge dessen, was in Kap. 36 erzählt wird.

13. Wehe dem, der [wie König Jojakim thut] **sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemächer mit Unrecht; der** [ganz vergessend, daß auch einem Könige in Beziehung auf seine Unterthanen gilt, was in 3. Mos. 19, 13 gesagt wird] **seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt, und giebt ihm seinen Lohn nicht** [Jak. 5, 4];

14. Und denkt [nur auf Pracht und Wohlleben für sich selber bedacht]: **Wohlan, ich will mir ein groß Haus bauen und weite Paläste; und läßt** [indem er seinen Vorsatz auch zur Ausführung bringt] **ihm Fenster drein hauen** [wie sie dem großartigen Maßstabe, nach dem das Haus angelegt ist, entsprechen], **und** [die Säle und Gemächer desselben] **mit Cedern täfeln, und** [gar prachtvoll mit Mennige, wie man sie zum Anstrich der Gebäude verwendet] **roth malen.**

15. Meinest du, du wollest König [schon darum einer langwierigen und glücklichen Regierung gewiß] **sein, weil du mit Cedern prangest** [in einem stolzen Cedernhause wohnest, ohne daß es weiter darauf ankäme, in welcher Art du dein Regiment führst? Oder daß das zum Stande eines Königs gehöre, einem übermäßigen Wohlleben zu fröhnen und alle Ungerechtigkeit sich zu erlauben]? **Hat dein Vater** [Josia] **nicht auch gegessen und getrunken** [die Freuden einer königlichen Tafel genossen], **und hielt dennoch über dem Recht und Gerechtigkeit, und ging ihm wohl?**

16. Er half dem Elenden und Armen zurecht, und ging ihm wohl. Ist's nicht also, daß solches heißt, mich recht erkennen? spricht der HErr [Kap. 9, 24].

17. Aber deine Augen und dein Herz stehen nicht also [daß du auch auf Recht und Gerechtigkeit wolltest bedacht sein]; **sondern auf deinem Geiz** [daß du dir möglichst viel Schätze sammlest und Vorräthe häufest], **auf unschuldig Blut zu vergießen, zu freveln und unterzustoßen.**

18. Darum spricht der HErr von Jojakim, dem Sohn Josia, dem Könige Juda: Man wird [wenn es nach wenigen Jahren mit ihm zum Ende kommt] **ihn nicht klagen** [wie man beim Tode lieber Angehörigen klagt 1. Kön. 13, 30]: **Ach Bruder, ach Schwester! Man wird ihn nicht** [wie seinen Vater Josia 2. Kön. 23, 30] **klagen: Ach Herr, ach Edler!**

19. Er soll [vielmehr] **wie ein Esel begraben werden** [dessen Leichnam auf den Schindanger geworfen wird, wo er mit seinem Gestank die Luft verpestet Jes. 34, 3], **zerschleift und hinaus geworfen vor die Thore Jerusalems** [2. Kön. 24, 6 Anm.].

Eine andere Weissagung ähnlichen Inhalts s. in Kap. 36, 3 f. Die unsrige betrachten wir, wie schon angedeutet, als im J. 609 v. Chr. gesprochen, von welcher Zeit an die Regierung Jojakims in Dan. 1, 1 gerechnet wird; damals, so scheint es, wurde der bisher „Eliakim" heißende König durch Pharao Necho zu einer Namensänderung gedrängt, und er wandelte nun jenen Namen in den andern „Jojakim" um (2. Kön. 23, 34), meinend, die von Gott verheißene Aufrichtung des davidischen Königthums (2. Sam. 7, 12 ff.) auf

diese Weise in ein noch bestimmteres Verhältniß zu Jehova, dem Bundesgott, zu setzen und den Fortbestand seiner Dynastie sich zu sichern. Vielleicht auch, daß er in der nämlichen Absicht seinen damals achtjährigen Sohn zum Mitregenten annahm, wenigstens deutet darauf hin die Lesart in 2. Chr. 36, 9: „acht Jahr alt war Jojachin, da er König ward“ (vgl. 2. Kön. 24, 8), wenn sie nicht auf einem bloßen Schreibfehler beruht; statt seines ursprünglichen Namens „Jechanja“ (1. Chr. 3, 16) gab er ihm den umgewendeten „Jojachin“, weil so gleichfalls die in dem Worte liegende Beziehung auf 2. Sam. 7, 12 ff. schärfer hervorzutreten schien. Aber mit alle diesen Anstrengungen, sich und seinem Geschlecht die Königsherrschaft zu erhalten und die prophetischen Androhungen einer nahe bevorstehenden Erniedrigung des davidischen Königshauses, die bisher schon ergangen, zu hintertreiben, betrog Jojakim, der in allem das gerade Gegentheil von seinem Vater war (2. Kön. 22, 11 ff.), nur sich selber; die Rede Jeremiä in V. 2—9 unsers Kap. war von ihm völlig in den Wind geschlagen worden, wie gleich der Anfang seiner Regierung bewies, darum kommt, nachdem in V. 18 f. ihm selbst das Urtheil gesprochen ist, im Folgenden auch ein Ausspruch über seinen Sohn, auf den seine thörichten Erwartungen sich stützten, hinzu.

20. Ja, dann [wenn das eben Gesagte V. 18 f. sich erfüllt und damit die Zeit gekommen ist, daß auch sofort andere Ereignisse sich anschließen 2. Kön. 24, 1 ff.] **gehe** [du Tochter Zion oder Volk von Jerusalem] **hinauf auf den Libanon** [im Norden des Landes], **und schreie** [wie eine ihres Verlobten beraubte Jungfrau auf den Bergen ihrer Heimath um denselbigen klagt Richt. 11, 37 ff.], **und laß dich hören zu Basan** [auf dem östlich gegenüber liegenden Hauran-Gebirge], **und schreie von Abarim** [von den Bergen des moabitischen Hochlandes 4. Mos. 31, 20 Anm.]; **denn alle deine Liebhaber** [die Könige, die sich mit dir vertrauet, insofern sie in dir ihre Residenz hatten] **sind jämmerlich umgebracht.**

21. Ich habe dir's [daß es also kommen würde, zu-] **vor gesagt, da es noch wohl um dich stund** [und das Unglück noch hätte abgewendet werden können]; **aber du sprachest: Ich will nicht hören. Also hast du dein Lebetage** [schon von Mosis Zeiten an, da du angefangen, ein selbstständiges Volk zu sein] **gethan, daß du meiner** [des HErrn] **Stimme nicht gehorchest.**

22. Der Wind weidet alle deine Hirten [treibt, hinter ihnen fortfahrend, alle deine Hirten und Könige fort], **und deine Liebhaber** [eben diese Könige, deren Verlobte du bist] **ziehen gefangen dahin; da mußt du doch zu Spott und zu Schanden werden, um aller deiner Bosheit willen** [damit du meiner Stimme nicht hast gehorchen wollen].

23. Die du jetzt im Libanon [in Häusern mit Säulen und Gebälk vom Libanon Kap. 21, 14] **wohnest, und in Cedern nistest** [du in prächtigen Gebäuden hausende Einwohnerschaft von Jerusalem]; **wie schön** [1. Kön. 15, 22 Anm.] **wirst du sehen, wenn dir Schmerzen und Wehe kommen werden, wie einer in Kindesnöthen** [und nun all das Unheil von dir geboren wird, womit du bisher schwanger gegangen]!

24. So wahr ich lebe, spricht der HErr, wenn Chanja* [vollständig: Jechanja] **der Sohn Jojakims, der König Juda, ein Siegelring wäre an meiner rechten Hand** [so nahe mit mir verbunden, wie der Ring sich eng an den Finger anschließt Hohel. 8, 6], **so wollt ich dich** [Chanja] **doch abreißen** [von meinem Finger],

25. Und in die Hände geben derer, die nach deinem Leben stehen, und vor welchen du dich fürchtest [daß sie mit dir machen können, was sie wollen], **nämlich in die Hände Nebucadnezar, des Königs zu Babel, und der Chaldäer.**

*) Nach gewöhnlicher Annahme würde durch diese Namensverkürzung (Weglassung der Vorsylbe Je) das „wird“ (den Jehova festigen wird), also die Verheißung für die Zukunft weggenommen; wir finden aber darin vielmehr eine symbolische Verstärkung der Drohung: „ich will dich abreißen.“

26. Und will dich und deine Mutter [Nehustha Kap. 13, 18] **die dich geboren hat** [und von deren Einfluß du bei deiner Regierung dich bestimmen lässest 2. Kön. 24, 8], **in ein ander Land treiben, das nicht euer Vaterland ist; und sollt** [beide] **daselbst sterben** [2. Kön. 24, 12. 15; 25, 27 ff.].

27. Und in das Land, da sie von Herzen gerne wieder hin wären [in das Land ihrer Väter, nach Palästina], **sollen sie nicht wieder kommen.**

28. Wie ein elender, verachteter, verstoßener Mann [so wird man dann ausrufen müssen] **ist doch Chanja! ein unwerth Gefäß** [das in den Augen seines Herrn nichts mehr nütze war und das er darum zertrümmert hat]! **Ach, wie ist er doch sammt seinem Samen so vertrieben, und in ein unbekanntes Land** [Kap. 5, 19] **geworfen!**

29. O Land, Land, Land [das du also um deinen König klagst], **höre des HErrn Wort** [das dir Aufschluß giebt über den göttlichen Rathschluß, der in solch herbem Geschick sich an ihm erfüllt]:

30. So spricht der HErr: Schreibet an diesen Mann für einen Verdorbenen [mit dem sein Geschlecht erlischt], **einen Mann, dem es sein Lebetage nicht gelinget** [was sein Vater sich von ihm verspricht, nämlich, daß auch seine Kinder nach ihm den Thron in Juda werden inne haben]. **Denn er wird** [wenn es auch an Kindern ihm nicht gänzlich fehlen wird, doch] **das Glück nicht haben, daß jemand seines Samens auf dem Stuhl Davids sitze und fürder in Juda herrsche** [vielmehr wird mit ihm der Königsthron seinem Geschlecht für immer verloren sein].

Der König Zedekia, welcher auf Jojachin folgte und 11 Jahr zu Jerusalem regierte, war nicht dessen Sohn, sondern seines Vaters Jojakim Bruder (2. Kön. 24, 18—

25, 7); nach diesem aber hat überhaupt kein Nachkomme Davids mehr auf dem Thron gesessen. Wie dann nur auf zwiefachem außerordentlichem Wege, einmal durch Anwendung des Gesetzes von den Erbtöchtern, und weiterhin durch Schließung einer Leviratsehe, Jojachin der Erhalter der königlichen Geschlechtslinie geworden ist, darüber vgl. Anm. zu 1. Chron. 3, 19 u. Matth. 1, 12.

Das 23. Kapitel.

Die bösen Hirten und falschen Propheten werden beschrieben und gestraft; Christus, der gute Hirte und große Prophet, verheißen.

III. **v. 1—40. Das über die drei nächsten Nachfolger Josia's im Einzelnen ausgesprochene Verwerfungsurtheil wird zunächst hier noch einmal in einen allgemeinen Wehe-ruf über die Hirten zusammengefaßt, welche die ihnen anvertrauete Heerde verwahrlost, verderbt und zerstreuet haben; die verdiente Strafe wird sie dafür treffen, doch nachmals wird der HErr den Rest der zerstreueten Heerde wieder sammeln und auf ihren Weideplatz zurückführen, wo sie unter guten Hirten sicher und furchtlos weiden, vom Neuen gedeihen und sich mehren wird, ja ein gerechter Sproß David's wird mit Weisheit und Gerechtigkeit als König über Juda und Israel regieren — „HErr, der unsere Gerechtigkeit" wird man ihn heißen —, und da wird denn eine Erlösung aus dem Lande der Mitternacht geschehen sein, welche die einstige Erlösung aus Egypten weit überstrahlt und in den Hintergrund des Bewußtseins drängt (v. 1—8). Da aber die falschen Propheten auch zu den Leitern des Volks gehören, die dasselbe verführen und verderben und sein Gericht herbeiziehen, so schließt sich an die Strafrede wider jene Hirten sofort eine wider diese Propheten an. Zuerst werden sie in ihrem Treiben als Volksverführer geschildert (v. 9—15); dann wird das Volk vor ihrem Trugе gewarnt (v. 16—24); hierauf wird ihnen ihr schnöder Mißbrauch des Namens Gottes aufgerückt (v. 25—32), und zuletzt wird das Volk gezüchtigt, daß es die rechten Weissagungen Gottes spöttisch und boshaft eine Last des HErrn nennt (v. 33—40).**

1. **Wehe euch Hirten** [s. v. a. Regenten Kap. 2, 8; 3, 15; 10, 21], **die ihr die Heerde meiner Weide** [die mir zugehörige Heerde, welcher ich mein Land zum Weideplatz angewiesen habe und die ich dort auf's Beste versorgt wissen will Kap. 13, 17; Ps. 74, 1; 100, 3] **umbringet** [mit euern Gewaltthaten und Bedrückungen zu Grunde richtet Kap. 22, 13 ff.] **und zerstreuet** [mit dem geistlichen Verderben, das von euch ausgehet, die Ursach seid, daß sie zerstreuet und aus dem Lande hinweggeführt wird Kap. 15, 4]! **spricht der HErr** [vgl. Hesek. 34].

2. **Darum** [dies zunächst im Allgemeinen gesprochene Wehe auf die Könige Juda's zu dieser letzten Zeit noch im Besonderen anwendend] **spricht der HErr, der Gott Israel, von den Hirten, die mein Volk weiden** [Joahas, Jojakim und Jojachin]: **Ihr habt** [mit eurem gottlosen, selbstsüchtigen Regiment] **meine Heerde zerstreuet und verstoßen** [dahin gebracht, daß sie verstoßen und vertrieben werden muß], **und nicht besucht** [nicht Acht auf sie gehabt, wie doch euer Beruf es mit sich gebracht hätte Hes. 34, 2 f.]. **Siehe, ich will** [nun zur Strafe für dieses Nichtbesuchen] **euch heimsuchen** [Jes. 27, 1 Anm. 1] **um eures bösen Wesens willen** [womit ihr im Gegentheil alle Ungerechtigkeit begangen habt Kap. 21, 12], **spricht der HErr.**

3. **Und ich will die Uebrigen meiner Heerde** [wie viel ihrer aus dem Gericht der Verstoßung und Verbannung als Rest Jes. 6, 13 u. 10, 22 Anm. gerettet werden sollen] **sammeln aus allen Ländern, dahin ich sie verstoßen habe; und will sie wiederbringen zu ihren Hürden** [Jes. 13, 20., d. i. zu den Städten und Ortschaften des heil. Landes], **daß sie** [durch große Fruchtbarkeit, die ich ihnen daselbst verleihen werde] **sollen wachsen und viel werden.**

4. **Und ich will Hirten über sie setzen, welche** [in treuer und gewissenhafter Wahrnehmung ihres Amts] **sie weiden sollen** [im wahren Sinne des Worts Kap. 3, 15], **daß sie** [nun wohl regiert und gut geführt, in meiner Gnade erhalten und in meinem Bundesverhältniß bewahrt] **sich nicht mehr sollen fürchten, noch erschrecken** [vor abermaligen Gerichten meines Zornes], **noch heimgesucht werden** [dahin, daß wiederum ein großer Theil von ihnen verloren ginge], **spricht der HErr.**

Diese Verheißung hat zwar den Anfang ihrer Erfüllung gehabt zur Zeit der Befreiung aus der Chaldäer Gefangenschaft und Aufrichtung des jüdischen Reichs, da sie an Serubabel, Josua, Nehemia, Esra, auch den Propheten Haggai, Sacharja, Maleachi und Ihresgleichen ihre guten Hirten oder Regenten und Lehrer gehabt; daß sie aber dadurch schon zu ihrem vollen Maße gekommen sei, läßt sich nicht sagen, denn es ist ja das jüdische Volk nach dieser Zeit keineswegs außer aller Furcht und Schrecken und außer aller feindlichen Heimsuchung und Verstörung geblieben, wie allhier verheißen wird. Was sie in den folgenden Zeiten bis auf Christum theils von den egyptischen, theils von den syrischen Königen, sonderlich von Antiochus und Epiphanes und auch von den Römern erlitten haben, das ist bekannt; nimmt man nun auch die ersten Zeiten des neuen Testaments hinzu, so erfolgte anstatt der hier verheißenen Sammlung die Zerstreuung mit der innerlichen Verstockung bei den allermeisten, in welchem Zustande sie sich bei ihren Nachkommen noch jetzt befinden. Es gehört demnach diese Weissagung nach dem vollen Maße der Erfüllung in die letzten und noch jetzt zukünftigen Zeiten. (Starke.)

5. **Siehe** [das ist's besonders, worauf die in V. 4 ausgesprochene Weissagung hinausläuft], **es kommt die Zeit,* spricht der HErr, daß ich dem David** [in dem 2. Sam. 7, 12 ff. ihm verheißenen Sohne] **ein gerecht Gewächs** [Jes. 11, 1; 53, 2; Sach. 3, 8; 6, 12] **erwecken will; und** [derselbige] **soll ein König sein, der wohl regieren**

wird [d. i. mit Weisheit und zum Segen Jes. 52, 13], **und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten** [Jes. 32, 1; Hesek. 34, 23].

6. Zu desselbigen Zeit soll Juda geholfen werden [daß es zu wahrhaftem und dauerndem Wohlsein gelange], **und Israel** [wie die Verheißung in 5. Mos. 33, 28 besagt] **sicher wohnen. Und dies wird sein** [dieses Königs, des gerechten Gewächses Davids] **Name sein, daß man ihn nennen wird: HErr** [seinem Wesen nach Jes. 45, 17], **der unsere Gerechtigkeit ist**** [von Seiten seiner Wirkung an uns 1. Cor. 1, 30. Vgl. hiermit Kap. 30, 21 f.].

*) Das „Siehe, es kommt die Zeit," bezeichnet nach dem durchgängigen Sprachgebrauch des Jeremias nicht etwa im Verhältniß zu dem Vorhergehenden einen Fortschritt in der Zeit, sondern es macht auf die Größe des zu Verkündenden aufmerksam. Hingedeutet wird zugleich auf den Gegensatz der Hoffnung gegen das Sichtbare, das zu ihr gar keine Berechtigung darbietet: mag die Gegenwart noch so trübe sein, so kommt doch noch die Zeit. (Hengstenberg.) Den Schafen, die durch die Schuld ihrer Hirten verjagt werden mußten in fremde Lande, will der HErr ihre Verirrung nicht immer entgelten lassen: die Uebriggebliebenen sollen zurückkehren auf ihre Triften und sich von Neuem mehren; neue Hirten will er ihnen geben, unter deren Leitung sie sicher sein sollen vor Furcht und Zittern und abermaliger Flucht. Da haftet der freudig begeisterte Blick des hohen Sehers an der heraufsteigenden Gestalt dessen, der gesagt: „ich bin ein guter Hirte"; er schaut den kommenden Gesalbten des HErrn aus David's Stamm, der da übet Recht und Gerechtigkeit und wohlfähret auf Erden. (Umbreit.) — **) Es ist ein symbolischer Beiname, der von einem gewöhnlichen Nenn-Namen dadurch sich unterscheidet, daß er nicht zum wirklichen Gebrauch, sondern nur zur objektiven Charakteristik, gleichsam zur idealen Inschrift dient; deshalb wird dieser Name auch einem Objekte beigelegt, das schon seinen Namen hat. In ähnlicher Weise giebt Nathan seinem Zöglinge Salomo den Namen Jedidja (2. Sam. 12, 25), den derselbe in Wirklichkeit nie geführt hat; auch mit dem Namen Immanuel (Jes. 7, 14; 8, 8 u. 10) scheint es dieselbe Bewandtniß zu haben. (Nägelsbach.) Der auszeichnende, so inhaltsvolle Name soll gewiß auf die Hauptperson des Verses, den Messias, in dessen Tagen Juda gerettet und Israel sicher wohnen wird, bezogen werden, nicht aber auf Israel, wie Manche wollen. Durch den verheißenen König wird erfüllt, was in 5. Mos. 6, 25 gesagt ist. In jener Stelle heißt es freilich: „es wird uns zur Gerechtigkeit werden, wenn wir strenge darauf halten, dieses ganze Gebot vor Jehova, unserm Gott, sowie er uns geboten, zu thun"; aber wer hat das Gesetz vollständig erfüllt im alten Bunde? der fromme David? der weise Salomo? oder wer? Darum tritt hier der Messias in der ganzen Nothwendigkeit seiner Erscheinung, in dem vollen Lichte seiner Bedeutung uns entgegen: er, der einzige wahre Gerechte, macht viele gerecht, die an ihn glauben (Jes. 53, 11); in sich das heilige, göttliche Leben wirklich offenbarend, verschafft er dem, der an ihn glaubt, Gottes Gerechtigkeit, ja wird ihm zu solcher. (Umbreit.) Sehr ähnlich ist der Ausspruch in Kap. 33, 16: „Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Jerusalem sicher wohnen; und man wird sie (Jerusalem — Luther hat auch hier: ihn) nennen: der HErr, unsre Gerechtigkeit (Jehova zidkenu)! Hier ist es unzweifelhaft, daß der Name Jehova nicht Jerusalem beigelegt werden kann, sondern nur der ganze Spruch: Jehova (ist) unsere Gerechtigkeit. Die Stadt Gottes wird dadurch bezeichnet als eine solche, die für alle ihre Bewohner keine andere Gerechtigkeit hat und kennt, als die aus dem Glauben an den HErrn (Jehova) kommt, indem jede Zunge daselbst bekennt, wie in Jes. 45, 24 geschrieben steht: „im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke." Dieselbe Deutung ließe sich nun auch an unsrer Stelle anwenden, wenn es von dem verheißenen König hieße: „Jehova meine Gerechtigkeit" (hebr. Jehova zidki, was gleichbedeutend mit dem Namen Zidekia wäre). Aber da der Zusatz „unsere Gerechtigkeit" sich nicht auf den König, sondern auf das Volk bezieht, so würde der Name für den verheißenen König selbst ohne Bedeutung sein und ihm nur als Sinnbild des Volkes beigelegt werden, wenn nicht das Hauptwort „Jehova" ihm gälte. Der Sinn ist also an unsrer Stelle ein anderer als dort, wie der Name auf eine ganz andere Person bezogen wird, und wir müssen auslegen: „Dieser (der verheißene König) ist Jehova, der unsere Gerechtigkeit ist; als Gott im Fleische erschienen, ist er der einzige Quell der Gerechtigkeit für sein Reich und sein ganzes Volk. (Schmieder.)

7. Darum [um an der in Kap. 16, 14 f. zunächst als Drohung ausgesprochenen Weissagung nun auch die tröstliche Seite hervorzukehren] **siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HErr, daß man nicht mehr sagen wird: So wahr der HErr lebt, der die Kinder Israel aus Egyptenland geführet hat;**

8. Sondern: So wahr der HErr lebt, der den Samen des Hauses Israel hat heraus geführet, und gebracht aus dem Lande der Mitternacht, und aus allen Landen, dahin ich sie verstoßen hatte, daß sie in ihrem Lande wohnen sollen.

Die Glanzerscheinung des Hirten aller Hirten ist nur wie vorübergehend; das Auge des Propheten wendet sich daher zur Heerde zurück, die der HErr dereinst gewißlich aus Babel auf ihren Boden wiederkehren lassen wird.

9. Wider die Propheten [die da falsch weissagen im Namen des HErrn und sammt den Priestern das Volk ebenfalls in's Verderben stürzen, wie die Könige und Regenten Kap. 14, 13 ff., folgt nun das ihnen gebührende Wehe].

Mein Herz will mir [bei dem, was ich wider die Propheten zu sagen habe] **brechen, alle meine Gebeine zittern** [wegen der Furchtbarkeit der über sie empfangenen Offenbarung], **mir ist wie einem trunkenen Manne** [der seiner selbst nicht mehr mächtig ist], **und wie einem, der vom Wein taumelt, vor dem HErrn und vor seinen heiligen Worten*** [die er mir aufgetragen in Betreff der vorhandenen, seine Gerichte herausfordernden Zustände zu verkündigen];

10. Daß das Land [in den Propheten und Priestern und durch sie] **so voll Ehebrecher** [im eigentlichen Sinne Kap. 29, 23] **ist, daß das Land** [in Folge der Greuel, die von seinen Bewohnern getrieben werden] **so jämmerlich stehet** [Kap. 12, 4;

14, 2 ff.], **daß es so verflucht** [von dem auf die Uebertretung der Gebote gelegten Fluch 5. Mos. 28, 15 ff. getroffen] **ist, und die Auen in der Wüste** [auf welchen das Vieh weidet] **verdorren** [Kap. 9, 10]; **und ihr Leben ist böse** [indem sie eifrig und unabläſſig nur auf Böses ausgehen Kap. 5, 8; 9, 2; Jeſ. 59, 7], **und ihr Regiment** [da sie nur stark sind in der Lüge und Untreue] **taugt nicht** [Kap. 8, 6].

11. Denn beide, Propheten und Priester, sind Schälke** [Taugenichtse, elende Menschen — hebr. Unheilige], **und finde auch in meinem Hause ihre Bosheit,***** **spricht der HErr** [indem sie sich nicht scheuen, selbst an heiliger Stätte ihre Unzuchtssünden zu begehen].

*) Die große Liebe macht Gottes Knecht so brünstig, daß er gar gewaltig auf die Verführer losschlägt; er denkt nicht daran, daß er nun in ein Wespenneſt geschlagen und sich sein Leben hier auf immer verbittert hat, denn er hat noch ein höheres Leben und giebt dieses niedere willig um der Liebe willen hin. Doch wird ihn alle Welt für einen unverbesserlichen und tollen Eiferer gehalten haben, der Keines schone; er sagt selbst, er sei von Gott und seinem Wort wie betrunken, wenn er das Land dagegen anschaue. (Diedrich.)

**) Das Wort Schalk bedeutet 1) ursprünglich (goth. skalks) einen leibeigenen Knecht oder Diener, und heißt daher in Otfried's Evangelienharmonie selbst Simeon (Luk. 2, 29: Diener) ein alter Schalk, wie denn auch das jetzige Wort Marschall = Marschalk (Pferde- oder Stallknecht) mit dieser ursprünglichen Bedeutung zusammenhängt. Darnach bezeichnete 2) das Wort (mittelh. schalc oder sckalck) einen Menschen von so niedriger Gesinnung und rohen Sitten, wie sie im Sklavenstande unter dem beständigen Druck sich auszubilden pflegen; Luther gebraucht es daher für Ausdrücke des Grundtextes, die Heuchler, Gottlose bedeuten, in dem Sinne: ein geheimer, hinterlistiger Bube, ein Taugenichts, bei dem Hinterlist und Verstellung hervorstechende Laster sind (Sir. 9, 22 ff.; Matth. 6, 23; 25, 26), und hat in Matth. 18, 32., wo es darauf ankam, die ursprüngliche noch gute Bedeutung auf die eines gemeinen, rohen, für alle edleren Gefühle abgestumpften Knechts herabzudrücken, des zusammengesetzten Worts: „Schalksknecht" sich bedient, so daß Stier's Klage: Schade, daß das lutherische „Schalksknecht" nicht mehr geändert werden kann, es drückt nicht eigentlich aus, was hier steht: „arger Knecht!" ein bloßes Eifern im Unverstand ist. In der 3) jetzt üblichen Bedeutung bezeichnet Schalk einen „mit Verstellung vergnüglich listigen Menschen, selbst zu ernstem Zweck;" wir halten einen Schalk für weniger schlimm als einen Schelm — „während der Schalk auch mit einer Ironie den andern zu bessern beabsichtigen kann, geht der Schelm nur auf fein angelegte, listige, scherzhafte Streiche aus. (Weigand.)

***) Zu solcher Unzucht boten die Nischen und Zellen des Tempels Gelegenheit (vgl. 1. Sam. 2, 22); und die Priester, nach der Ordnung ihrer Klasse dienstthuend, waren von ihren Weibern entfernt (Luk. 1, 8 f.; 23 f.). Den Propheten ihrerseits, welche viel im Tempel verkehrten und gerade von Weibern öfter, als von Männern, um Rath angegangen werden mochten (1. Kön. 14, 2 f.; 2. K. 4, 1. 8), wird in V. 14 Ehebruch ausdrücklich vorgeworfen. (Hitzig.)

12. Darum [zur gerechten Strafe für solch Treiben im Verborgenen Sir. 23, 25 ff.] **ist ihr Weg wie ein glatter Weg im Finstern, darauf sie gleiten und fallen** [Pſ. 35, 6; Sprüchw. 4, 19]. **Denn ich will Unglück über sie kommen lassen,** [nämlich] **das Jahr ihrer Heimsuchung** [Kap. 11, 23], **spricht der HErr.**

13. Zwar bei den Propheten zu Samaria [der Hauptstadt des Reiches Israel seit dem Aufkommen des gottlosesten Königshauses 1. Kön. 16, 23 ff.] **sahe ich** [schon so Schlimmes, daß man hätte denken sollen, Schlimmeres könne es nun nicht mehr geben, nämlich so arge] **Thorheit** [Pſ. 14, 1 Anm. 1 u. 2], **daß sie weissagten durch Baal, und verführeten mein Volk Israel** [1. Kön. 16, 33 Anm.].

14. Aber bei den Propheten zu Jerusalem sehe ich [doch noch weit Schlimmeres, ja geradezu Schauderhaftes oder] **Greuel** [Kap. 5, 30], **wie sie** [nämlich] **ehebrechen, und gehen mit Lügen um, und stärken** [mit ihren trügerischen Vorspiegelungen V. 17; Kap. 6, 14; 14, 13] **die Boshaftigen, auf daß sich ja niemand** [durch den Glauben an die von meinem wahren Propheten verkündigten Strafgerichte zur Buße lasse erwecken und] **bekehre von seiner Bosheit** [sie verführen also nicht allein durch ihr Exempel das Volk zum Bösen, sondern erhalten es auch durch ihre Auctorität darin und halten es vom Glauben zurück Heſ. 13, 22]. **Sie sind alle vor mir** [in Ansehung des Strafgerichts, das ich über sie verhängen werde], **gleichwie Sodom, und ihre** [der Hauptstadt Jerusalem] **Bürger** [die zunächst durch sie verderbt worden, die aber wiederum auch die übrigen Landesbewohner verderbt haben], **wie Gomorra** [5. Mos. 32, 32; Jeſ. 1, 10].

15. Darum spricht der HErr Zebaoth [indem er nun zur Ausführung des Gerichts schreitet] **von den Propheten also: Siehe, ich will** [an ihnen vor allen andern und im besonderen Maße thun, was ich in Kap. 9, 15 dem ganzen Volke gedräuet habe, ich will] **sie mit Wermuth speisen, und mit Galle tränken; denn von den Propheten zu Jerusalem kommt Heuchelei aus in's ganze Land** [daß die abtrünnige Israel noch für fromm zu rechnen ist gegen die verstockte Juda Kap. 3, 11].

Das ist eine natürliche Folge der Superiorität (Ueberlegenheit), die die Consistorien, Akademien, Ministerien u. s. w. haben, und in ihrem Maß haben sollen, daß, wenn sie verderben, so theilen sie ihr Verderben der ganzen Gegend mit, und man merkt's im ganzen Lande, was für Theologen am Ruder sitzen. (v. Zinzendorf.)

16. So spricht der HErr Zebaoth [zu denen in Jerusalem und im ganzen Lande]: **Gehorchet nicht den Worten der Propheten, so euch weissagen** [daß ihr der Weissagung derselben wolltet Glauben

schenken und euch dadurch bei euerm Verhalten bestimmen lassen Kap. 27, 14 f.]. **Sie betrügen euch** [erfüllen euch mit thörichtem, nichtigem Vertrauen auf eine glückliche Zukunft Hesek. 11, 2 f.]; **denn sie predigen ihres Herzens Gesicht, und nicht aus des HErrn Munde** [als hätte der HErr ihnen wirklich etwas geoffenbart und ihnen einen Auftrag ertheilt Kap. 14, 14].

17. **Sie sagen denen, die mich** [den HErrn] **lästern** [indem sie mein wahres Wort verachten]: **Der HErr hat es gesagt, es wird euch wohl gehen. Und allen, die nach ihres Herzens Dünkel** [in Unglauben und Verstockung] **wandeln, sagen sie: Es wird kein Unglück über euch kommen** [da ist ja schon an dem inneren Widerspruch zwischen dem Inhalt ihrer Verkündigung und der Beschaffenheit derer, an welche sie sich wenden, deutlich zu merken, daß sie Lügenpropheten sind].

18. **Denn wer** [von uns beiden, jene Propheten mit ihren Glücksverkündigungen, oder ich mit meinen Strafdrohungen im Namen Gottes] **ist im Rath des HErrn gestanden, der sein Wort gesehen und gehöret habe? Wer hat sein Wort vernommen und gehöret** [und nun auch das Richtige oder die Wahrheit gesagt]?

19. **Siehe** [das wird sich bald genug an dem Erfolge zeigen], **es wird ein Wetter des HErrn mit Grimm kommen, und ein schrecklich Ungewitter den Gottlosen auf den Kopf fallen.**

20. **Und des HErrn Zorn wird nicht nachlassen, bis er thue und ausrichte, was er im Sinn hat; hernach werdet ihr es wohl erfahren** [wer von uns beiden im Rath des HErrn gestanden und sein Wort gehöret und vernommen hat Kap. 30, 23 f.].

21. [Aber schon jetzt läßt euch der HErr wissen, wie es mit jenen steht, die euch lauter Glück in Aussicht stellen, wenn ihr nur seinem Zeugniß wolltet Glauben schenken.] **Ich sandte die Propheten nicht** [so hat der HErr ausdrücklich zu mir gesprochen, und ich habe es euch treulich wieder berichtet Kap. 14, 14], **noch liefen sie; ich redete nicht zu ihnen, noch weissagten sie.**

22. **Denn wo sie bei meinem Rath blieben** [in demselben gestanden hätten, wie sie vorgeben V. 18], **und hätten meine Worte** [die ich wirklich ihnen aufgetragen] **meinem Volk geprediget; so hätten sie** [weil ein guter Baum nur gute Früchte bringen und ein rechter Prophet nur heilsam auf das Volk wirken kann Matth. 7, 15 ff.] **dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret** [nun sie aber die Boshaftigen stärken, auf daß sich ja niemand bekehre von seiner Bosheit V. 14, ist's ja offenbar, daß sie nur mit Lügen umgehen].

Gottes Wort bekehret, alle andere Lehre verführet. (Luth. Randgl.) Sie würden das Volk von seinem bösen Verhalten abzuziehen und zurückzurufen *getrachtet*, und nicht in der Sünde bestärkt haben, wie sie jetzt thun: so verstehe man die Stelle lieber, als daß man sie dahin erkläre, daß, wenn diese Propheten dem Volke Gottes Wort getreulich vorgetragen hätten, dasselbe alsdann würde *bekehrt* worden sein; denn das ist nicht allezeit das Loos der wahren Propheten und getreuen Knechte Gottes (Jes. 53, 1), ja, es ist nicht das Loos des Heilandes selbst gewesen, als er auf Erden war. (Engl. Bibelw.)

23. [Glauben jene Propheten etwa, ich sähe und hörte nicht, was sie thun?] **Bin ich nicht ein Gott, der nahe** [auch auf Erden allenthalben gegenwärtig] **ist, spricht der HErr, und nicht ein Gott, der ferne** [auf seine Wohnung, den Himmel, gleichsam eingeschränkt] **sei?**

24. **Meinest du** [du thörichter Mensch], **daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe** [Kap. 16, 17; Ps. 139, 7 ff.; Amos 9, 2 ff.]? **spricht der HErr. Bin ich's nicht, der Himmel und Erde füllet** [1. Kön. 8, 27; Jes. 66, 1; Sir. 16, 15 ff.]? **spricht der HErr.**

*) Im Grundtext heißt es eigentlich: Bin ich *ein Gott* (nur) *von naheher* (der nur weiß, und sieht, was in seiner unmittelbaren Nähe vorgeht), *und nicht* (auch) *ein Gott von ferneher* (der auch das, was in weitester Ferne von ihm sich zuträgt, zu überschauen vermag)? Es ist das von dem Standpunkt des Himmels aus, als der Wohnung Gottes (Ps. 2, 4; 115, 3), geredet; Luther dagegen bei seiner Uebersetzung nimmt den Standpunkt von der Erde, der Wohnung der falschen Propheten aus: da ist ihnen Gott nicht ferne (Apostg. 17, 27), sondern nahe genug (Ps. 139) — der Sinn bleibt in beiden Fällen derselbe.

25. **Ich höre es wohl, daß die Propheten predigen** [als hätte ich sie zu meinen Predigern Kap. 15, 19 gemacht], **und falsch weissagen in meinem Namen, und sprechen: Mir hat geträumet, mir hat geträumet*** [ich habe eine Offenbarung im Traum, im Traum gehabt].

26. **Wann wollen doch die Propheten aufhören** [mit ihrem heillosen Treiben], **die falsch weissagen und ihres Herzens Trügerei weissagen,**

27. **Und wollen** [bezwecken mit solchem Weissagen nichts anderes als dies], **daß mein Volk meines Namens vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern predigt** [nicht ein Prophet dem andern, sondern der Prophet einem seiner Nächsten aus der Masse des Volks, der es dann wieder auch Andern verkündigt]; **gleichwie ihre Väter meines Namens vergaßen über dem Baal** [dem sie nun einmal gern dienen wollten, als hätten sie sich auf ihn versessen]?

28. **Ein Prophet, der Träume hat, der predige** [immerhin] **Träume** [wenn er denn einmal sich darauf versessen hat, nur gebe er sie nicht als göttliche Offenbarung aus]; **wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?**** [und Träume

sind in der That leeres Stroh; mein Wort aber, das der gute Weizen ist, soll nicht damit vermengt werden] **spricht der HErr.**

29. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt*** [Hebr. 14, 12]?

*) Unter den in 4. Mos. 12, 6 ff. genannten Formen der göttlichen Offenbarung nimmt der Traum an sich schon die unterste Stelle ein, denn in ihm können am leichtesten die Truggebilde des eigenen Herzens den Schein göttlicher Offenbarung annehmen; außerdem aber entzieht sich der Traum am meisten der Controle Anderer, es ist daher nichts leichter als zu sagen: mir hat dies oder das geträumt. Mit Beziehung hierauf wird denn bereits in 5. Mos. 13, 1 ff. ein Träumer ziemlich gleichbedeutend mit einem falschen Propheten genommen; und nun mußte in dem uns hier vorliegenden Falle schon das die angeblichen Offenbarungen der Propheten sehr verdächtig machen, daß sie nur zu sagen wußten: „mir hat geträumet, mir hat geträumet." Besonders in der späteren Zeit gingen, wie es scheint, die Träume Hand in Hand mit der Wahrsagerei (Sach. 10, 2); keiner der Propheten, von denen wir Schriften besitzen, beruft sich daher ferner auf diese Form göttlicher Mittheilung; erst in Matth. 1, 20; 2, 13 u. 19; 27, 19 wird sie wieder aufgenommen, doch gehört der letztere Fall nur mittelbar hierher. — **) Er lasse meinen Namen mit Frieden und sage nicht, daß es meine Worte seien, was ihm träumet, sondern es sei sein Wort und habe seinen Namen. Luth. Rdgl.: Wer sein Maul oder die Dinte nicht halten kann, der expectorire (auslasse) sich; aber er sage es frei und ehrlich, daß es seine Träume sind, was er predigt." Freilich wissen die falschen Propheten gar wohl, daß pure Lüge leeres Stroh ist; sie mischen deshalb immer etwas vom ächten Gotteswort darunter, da ist denn Weizen unter dem Stroh. Eine heillose Mischung! in dieser Mischung besteht des Satans höchste Kunst, damit er zugleich sein Werk allein fördert und wider sich selbst zeugt. (Nägelsbach.) Der Prophet macht einen feinen und wahren Unterschied zwischen Traum und Wort, zwischen Erzählen und Reden: den Traum behandele man als Traum und erzähle ihn, das Wort rede man treu und entschieden. (Umbreit.) — ***) Man kann mein Wort leicht unterscheiden von dem Menschentand; denn mein Wort hat eine sonderliche Kraft und Wirkung. Es entzündet das Herz zum geistlichen Leben, zur Liebe gegen Gott und den Nächsten, daß der Mensch wird brennend oder brünstig im Geist; es reinigt und läutert auch immer mehr die Herzen der Gläubigen und zerschlägt wie ein Hammer die Herzen und Gewissen der Gottlosen, indem sie durch dasselbe kräftig gerührt, überzeugt und überwunden werden. (Starke.) Gottes Wort bekehrt, all andre Lehre bethört. (Luther.)

30. Darum siehe, ich will an die Propheten [will mich über sie machen mit meinem Gericht Jes. 5, 8], **spricht der HErr, die mein Wort stehlen einer dem andern** [aus erster Hand zwar von einem ächten Propheten, aus zweiter Hand aber von einem ihrer Zunftgenossen oder wo sie es sonst finden].

31. Siehe, ich will an die Propheten, spricht der HErr, die ihr eigen Wort führen [wörtlich: ihre Zunge nehmen, schon damit ihre eigene Erfindung zu einem Gotteswort stempeln zu können sich einbilden, daß sie prophetische Redensarten gebrauchen] **und sprechen: Er hat es gesagt.**

32. Siehe, ich will an die, so falsche [erlogene] **Träume weissagen, spricht her HErr, und predigen dieselben** [indem sie ihre Träume den Leuten erzählen], **und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Theidingen** [2. Mos. 21, 22 Anm.]; **so ich sie doch nicht gesandt und ihnen nichts befohlen habe, und sie auch diesem Volke nichts nütze sind** [sondern dasselbe nur immer mehr in Sicherheit wiegen und in seiner Bosheit bestärken], **spricht der HErr.**

Drei Propheten- und Predigersünden werden hier gerügt: 1) die Selbstgefälligkeit, die mit fremden Federn sich schmücken will, da Einer dem Andern Gottes Wort stiehlt, das, was dem Andern gegeben ist, sich zu Nutze macht, um damit zu glänzen; 2) Untreue, die Gottes Wort verachtet und nach eigenem Dünkel Menschenwort an dessen Stelle setzt; 3) Phantasterei oder Schwärmerei, die mit Träumen und Bildern die Einbildungskraft befriedigen und Bewunderung erregen will, statt die Gewissen mit Gottes Wahrheit heilsam zu erschüttern. (Schmieder.) Niemand kann Gottes Segen über sein Amt erwarten, der nicht von ihm zu dem heil. Dienst gerufen und gesandt ist. (Polus.) Niemand stoße sich doch daran, wenn falsche Lehrer noch nicht ihrer falschen Lehre wegen von Gott gestraft worden: sie werden nicht ungestraft bleiben, sondern zu seiZeit schon empfahen, was ihre Thaten werth sind. (Schmid.)

33. Wenn dich [Jeremia] **dies Volk oder ein Prophet oder ein Priester** [künftighin wieder in spöttischer Weise] **fragen wird und sagen: Welches ist die** [Willenskundgebung, oder vielmehr, wie wir das nun schon an dir gewohnt sind, die] **Last des HErrn** [die du uns zu überbringen hast]? **sollst du** [das doppelsinnige Wort nun wirklich in dem ausschließlichen Sinne, den sie ihm gegeben, gebrauchend] **zu ihnen sagen, was die Last* sei** [die ich fortan unter dem Worte verstehe; nämlich ihr selber, und da ist mein Spruch]: **Ich will euch hinwerfen, spricht der HErr**** [als eine Last, die ich nicht länger tragen mag Kap. 7, 29; 12, 7; Jes. 1, 14].

34. Und wo ein Prophet oder Priester oder [jemand vom] **Volk** [in Beziehung auf einen durch dich ihnen eröffneten Ausspruch meinerseits] **wird sagen: Das ist die Last des HErrn; denselben will ich** [abgesehen von dem allgemeinen Gericht, welches das Volk trifft, noch besonders] **heimsuchen, und sein Haus dazu.**

35. Also soll aber [damit das so schändlich gemißbrauchte Wort ganz vermieden werde, künftig] **einer mit dem andern reden, und unter einander sagen: Was antwortet der HErr, und was sagt der HErr?**

36. Und nennet es nicht mehr [was an Gottessprüchen euch gesagt werden wird] **Last des HErrn; denn einem jeglichen wird sein eigen Wort**

[schon der Gebrauch des hiermit ein- für allemal verbotenen Worts, auch wenn der Gottesspruch, in Beziehung auf welchem es gesagt wird, an sich keine „Last" sein sollte] **eine Last sein, weil ihr also die Worte des lebendigen Gottes, des HErrn Zebaoth, unsers Gottes, verkehret** [sie unter einen ganz verkehrten Gesichtspunkt stellt und darnach bezeichnet].

*) Es scheint Sitte gewesen zu sein, daß man die Propheten, wenn sie sich zeigten, fragte, ob ihnen irgend eine neue Offenbarung, und welche, zu Theil geworden sei; dabei bediente man sich für „Offenbarung" wohl des Ausdrucks massa, der nach dem zu Jes. 13, 1 Bemerkten zunächst einen Gottesspruch überhaupt (Klagel. 2, 14) bezeichnet. Da aber das Wort auch „Last" bedeutet und Jeremia's Beruf hauptsächlich der war, drohende Richtersprüche Gottes im Gegensatz zu den falschen Propheten zu verkündigen, so wendete man bei ihm dasselbe nur in diesem letzteren Sinne an, um damit anzudeuten, daß jede neue Weissagung in seinem Munde nichts als eine neue Last sei, die er auf das Volk wälze, daß nur Lästiges und nie etwas Erfreuliches von dem Gott komme, in dessen Dienst er sich gestellt, und fragte ihn höhnisch: Nun, Jeremia, was für ein massa hast du denn wieder zu bringen? Solcher frevelhaften Verspottung des Wortes Gottes, die desselben sich zu erwehren sucht, wird nun hier der Weg damit abgeschritten, daß auf den ferneren Gebrauch des gemißbrauchten Worts ein feierliches Verbot gelegt wird.

**) Wenn das Wort Gottes den Menschen unerträglich wird, so werden die Menschen unserm HErrgott wieder unerträglich; ja, sie sind dann nichts anderes als eine unnütze Last, welche das Land nicht mehr tragen kann, darum müssen sie ausgworfelt werden. (Cramer.)

37. Darum sollt ihr zum Propheten [den ihr mit jenem Ausdruck habt höhnen und ärgern wollen, künftig vielmehr, wie schon in V. 35 in Beziehung auf alle Propheten überhaupt bemerkt] **also sagen: Was antwortet dir der HErr, und was sagt der HErr?**

38. Weil [richtiger: Wenn] **ihr aber** [trotz meinem Verbot dennoch wieder] **sprechet: Last des HErrn; darum spricht** [besser: so sprichtdarum, wie zum Entgelt dafür] **der HErr also: Nun ihr dies Wort eine Last des HErrn nennet, und ich** [doch Botschaft] **zu euch gesandt habe und sagen lassen, ihr sollt es nicht nennen Last des HErrn:**

39. Siehe, so will ich euch hinwegnehmen [genauer: aufheben, wie man eine Last aufhebt, die man fortschleudern will], **und euch sammt der Stadt, die ich euch und euren Vätern gegeben habe, von meinem Angesicht wegwerfen;**

40. Und will euch ewige Schande und ewige Schmach zufügen, deren nimmer vergessen soll werden [Kap. 20, 11].

Leider ist Vielen auch selbst das Evangelium eine Last, sein Dringen auf Umänderung des Herzens und Lebens ohnedies, und sollte uns doch ein sanftes Joch (Matth. 11, 30; vgl. auch Kön. 6, 17 f. 20 ff.) sein: was bei solcher Gesinnung herauskommt, zeigt V. 30 f. u. 38—40. (Calw. Bibelw.)

Das 24. Kapitel.

Gesicht von guten und bösen Feigen, und was sie bedeuten.

IV. V. 1—10. Als im J. 598 v. Chr. Nebucadnezar den König Jojachin mit dem Kern des Volkes gen Babel weggeführt und über die im Lande Zurückgebliebenen den Mathanja unter dem Namen Zedekia zum König gesetzt hatte (2. Kön. 24, 10 ff.), scheinen diese sich eingebildet zu haben, daß sie durch ihre Verschonung vom Unglück der Wegführung thatsächlich für die Besseren in des HErrn Augen erklärt worden seien, daß das Strafgericht nun vorüber, das zurückgebliebene Volk bereits gesühnt und gereinigt, und für dasselbe so wenig mehr etwas zu fürchten sei, daß im Gegentheil alsbald die neue Zeit des Heils beginnen werde; ja, Zedekia hat wohl gerade diesen Namen: „Jehova's Gerechtigkeit" in der thörichten Erwartung angenommen, der HErr werde durch ihn und unter seiner Regierung die dem Bundesvolke in Kap. 23, 5 ff. gegebene Verheißung erfüllen (2. Kön. 24, 17 Anm.), weshalb er auch bald nach seiner Einsetzung eine Gesandtschaft nach Babel abfertigte (Kap. 29, 3), die hauptsächlich den Zweck hatte, die Rückkehr der Gefangenen bei Nebucadnezar auszuwirken. Solch' argem und gefährlichem Selbstbetrug tritt denn der HErr in diesem Gesicht von den zween Feigenkörben mit solcher Entschiedenheit entgegen, daß er vielmehr die bereits in das Land der Chaldäer Weggeführten für den besseren Theil des Volks erklärt, der sich bekehren, bei ihm Gnade finden und nach dem heil. Lande zurückkehren werde, um die Verheißung zu ererben, während Zedekia mit den jetzt noch in Juda Zurückgelassenen oder nach Egypten Ausgewanderten den schlimmsten Theil ausmache, der durch seine weitere Verstockung noch vollends den in 5. Mos. 28, 36 f. ausgesprochenen Fluch über sich heraufführen werde.

1. Siehe, der HErr zeigte mir [im Gesicht 2. Kön. 6, 17] **zween Feigenkörbe, gestellet vor dem Tempel des HErrn** [an dem für die Darbringung der Erstlinge von Früchten bestimmten Ort 2. Mos. 23, 19; 5. M. 26, 4], **nachdem der König zu Babel, Nebucadnezar, hatte weggeführt Jechanja, den Sohn Jojakims, den König Juda, sammt den Fürsten Juda** [2. Kön. 24, 15], **Zimmerleute und Schmiede** [2. K. 24, 14 u. 16] **von Jerusalem, und gen Babel gebracht** [Kap. 29, 2].

2. In dem einen Korbe waren sehr gute Feigen, wie die ersten reifen Feigen sind [als besonders zart und wohlschmeckend ein willkommener Leckerbissen Jes. 28, 4]; **im andern Korbe waren sehr böse Feigen, daß man sie nicht essen konnte** [Kap. 29, 17], **so böse waren sie.**

3. Und der HErr sprach zu mir [wie bei dem Gesicht in Kap. 1, 11 u. 13., um zuvörderst festzustellen, daß ich den Hauptpunkt, auf den es eigentlich ankam, auch richtig in's Auge gefaßt hätte]: **Jeremia, was siehest du? Ich sprach: Feigen; die guten Feigen sind sehr gut; und die bösen sind sehr böse, daß man sie nicht essen kann, so böse sind sie.**

Der Feigenbaum ist ein prophetisches Sinnbild des Volkes Israel (Hos. 9, 10; Luk. 13, 6 ff.); die einzelnen Israeliten sind die Früchte dieses Baumes, und ihr Wandel vor Gott entscheidet darüber, ob sie gute oder böse Früchte sind, ob der HErr sie annimmt oder verwirft. Die Erstlinge der Feigen wurden Gott nach dem Gesetz im Tempel dargebracht, gleich den Erstlingen anderer Früchte (5. Mos. 26, 2), ein Bild des gläubigen Israeliten, der sich selbst dem HErrn heiligt; darauf beruht das hier erzählte Gesicht und dessen Deutung. (Schmieder.) Den Gefangenen ist ihr Trotz gegen Gott vergangen: sie sind ausgeschieden aus der Zahl der weltlich bestehenden Völker, politisch sind sie gestorben und nun auf's Innere gewiesen. Da will Gott nun an ihnen zeigen, was seine Liebe vermöge; sie sollen wiederkehren und in rechter Gottesnähe sein rechtes Israel sein. (Diedrich.)

4. Da geschah des HErrn Wort zu mir [das Gesicht mir auch zu deuten], **und sprach:**

5. So spricht der HErr, der Gott Israel: Gleichwie diese Feigen gut sind [in den Augen eines jeden, der sie siehet, und er sie mit Wohlgefallen betrachtet], **also will ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda, welche ich habe aus dieser Stätte lassen ziehen in der Chaldäer Land** [daß ich ihnen mein Wohlgefallen und die Erfüllung meiner Verheißung zuwenden will];

6. Und will sie gnädiglich ansehen [das an ihnen zu thun, was in Beziehung auf die Uebrigen meiner Heerde ich im Sinne habe Kap. 23, 3 ff.], **und will sie wieder in dies Land bringen** [vgl. Kap. 30], **und will sie** [wenn sie nun zurückgebracht sind] **bauen, und nicht abbrechen, ich will sie pflanzen, und nicht ausraufen** [Kap. 12, 15 f.; 18, 7 f.].

7. Und will ihnen [wie in Kap. 31 weiter ausgeführt werden wird] **ein Herz geben, daß sie mich kennen sollen, daß ich der HErr sei. Und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein; denn sie werden sich von ganzem Herzen zu mir bekehren.**

8. Aber wie die bösen Feigen so böse sind, daß man sie nicht essen kann [sondern wegwerfen muß Kap. 29, 17], **spricht der HErr; also will ich dahingeben Zedekia, den König Juda, sammt seinen Fürsten, und was übrig ist zu Jerusalem, und übrig in diesem Lande, und die in Egyptenland wohnen** [wohin sie sich geflüchtet haben, so daß das Wort in Kap. 15, 11 keineswegs ihnen gilt, wie sie sich einbilden].

9. Ich will ihnen [in weiterer Ausführung der Drohung Kap. 15, 3 f.] **Unglück zufügen, und sie in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen; daß sie sollen** [wie in 5. Mos. 28, 37 gesagt] **zu Schanden werden, zum Sprüchwort, zur Fabel und zum Fluch* an allen Orten, dahin ich sie verstoßen werde.**

*) Bis in die neueste Zeit hat das unter dem Fluch seufzende Judenvolk die schlimmen Elemente seiner nationalen Eigenthümlichkeit vielfach auch zum Verderben der Völker, unter die es verstoßen ward, entwickelt.

10. Und [ich] **will Schwert, Hunger und Pestilenz unter sie schicken, bis sie umkommen von dem Lande, das ich ihnen und ihren Vätern gegeben habe.**

Von denselben Gedanken, wie sie hier ausgesprochen werden, ist hernach des Jeremias Brief an die Weggeführten durchdrungen, den er selber in Kap. 29 uns mittheilt; ebenso ist er nach diesen Grundsätzen denen gegenüber verfahren, die nach Gedalja's Ermordung nach Egypten fliehen wollten (Kap. 42 u. 44). Aus dem Verwerfungsurtheil über Zedekia erkennen wir zugleich, warum in den verschiedenen Rede-Cyklen von Kap. 2—20 auf diesen König gar nicht Rücksicht genommen und selbst in Kap. 22 er ganz außer Betracht geblieben ist; er zählt eben auf dem Standpunkt des Propheten nicht mit in der Reihe der Könige Juda's, sondern stehet außerhalb der eigentlichen Heilsgeschichte, weil er mit der Annahme des Namens „Gerechtigkeit des HErrn" die Weissagung in Kap. 15, 11 widerrechtlich auf sich bezogen, nachdem er sie doch nur mittels eines falschen Propheten erstohlen (Kap. 23, 30), und damit in der gröbsten Weise an dem Heiligthum des HErrn sich vergriffen hat. Im vorliegenden Cyklus (Kap. 21—24) haben wir theils eine Remedur seines angemaßten Ehrentitels, indem in Kap. 23, 6 ihm der entgegengestellt wird, der der HErr selber und in Wahrheit unsre Gerechtigkeit (Zidkenu) ist, theils die Verkündigung des Ausgangs, den er nehmen soll, indem in Kap. 21, 7 ihm nichts als völlige Hingabe in die Hand Nebucadnezar's zu rettungslosem Untergange in Aussicht gestellt wird. In dem nun folgenden Theil unsers Weissagungsbuchs (Kap. 25—29) dagegen, in welchem eine Zusammenstellung von Aussprüchen ganz speziellen Inhalts uns vorliegt, die sich sämmtlich auf den Untergang Jerusalems durch die Chaldäer und die Dienstbarkeit Juda's unter der Chaldäischen Zwingherrschaft beziehen, sind wir recht eigentlich in die Zeit des Zedekia versetzt, während die des Jojakim in Kap. 25 u. 26 nur zur Folie dafür dient.

Das 25. Kapitel.

Siebenzigjährige Gefangenschaft zu Babel.

Die Ueberschrift in Kap. 25, 1., auf welche eine ähnliche erst wieder in Kap. 30, 1 folgt, beweist, daß wir in Kap. 25—29 abermals ein zusammengehöriges Ganze von Reden vor uns haben, dessen einzelne Theile sich denn auch mehrfach auf einander beziehen.

I. **v. 1—38. In dem so entscheidenden Jahre, in welches der Sieg des Nebucadnezar bei Carchemis oder Circesium am Euphrat fällt (Kap. 46, 2) und damit die erste von den 4 Weltmonarchieen, mit denen es der Prophet Daniel in Kap. 2 u. 7 zu thun hat, gegründet ward, empfängt Jeremia eine Offenbarung des HErrn, in welcher Abrechnung mit Juda geschiehet: es hat nun 23 Jahre hindurch die Wirksamkeit des Propheten an sich erfahren, aber den Ruf zur Buße unbefolgt gelassen, ja, wie absichtlich hat es den Zorn Gottes immer ärger über sich heraufbeschworen zu seinem Unglück; dies soll denn nunmehr auch kommen über das entweihete Land zu gänzlicher Verödung und über das ungehorsame Volk zu siebzigjähriger Knechtschaft unter dem König von**

Babel (V. 1—11). Jenseit dieser 70 Jahre liegt aber auch die Zeit der Heimsuchung über den König von Babel und über alle seine Völker, daß nun die Reihe des Dienens an sie kommt und sie die Vergeltung empfangen, die sie verdient haben (V. 12—14). Die prophetische Rede geht hierauf in den Ton eines prophetischen Hochgesangs über, der allen Völkern der Reihe nach Gottes Gericht verkündigt, und des Propheten Auge schaut da schon hinein in die Zeit des letzten Gerichts (V. 15—38).

1. Dies [die in diesem Kap. enthaltene Rede, wenigstens zunächst der erste Theil derselben in V. 3—11] **ist das Wort, welches zu Jeremia geschah über das ganze Volk Juda** [und die übrigen in Beziehung zu ihm stehenden Völker V. 9 u. 15 ff.], **im vierten Jahr** [der Regierung] **Jojakims, des Sohns Josia, des Königs Juda** [d. i. 606 v. Chr.] — **welches** [4. Jahr Jojakims] **ist das erste Jahr Nebucadnezar's, des Königs zu Babel —,**

2. Welches auch [in pünktlichem Gehorsam gegen des HErrn Befehl und in treuer Wahrnehmung seines Amtes] **der Prophet Jeremia** [wohl unmittelbar nach der in jenem Jahr geschehenen Schlacht bei Carchemis 2. Kön. 24, 1 und noch vor der ersten Einnahme Jerusalems, welche den Anfang der in V. 11 angegebenen 70 Jahre bezeichnet] **redete zu dem ganzen Volke Juda, und zu allen Bürgern zu Jerusalem, und sprach:**

Es ist das erste Mal, daß einer Weissagung unsers Propheten eine Zeitbestimmung vorgesetzt wird; nur ganz allgemeine Zeitbestimmungen finden sich in den früheren Weissagungen, und auch diese nur selten (Kap. 3, 6; 14, 1), erst mit dem Eintritt der großen Katastrophe, und sofort den Hauptstadien ihres Verlaufs entsprechend, finden wir genaue chronologische Angaben (Kap. 28, 1; 32, 1; 36, 1; 39, 1 u. s. w.). Hier zum ersten Male auch nennt sich Jeremia Prophet (denn Kap. 20, 2 fällt in spätere Zeit): es ist, wie wenn er auf diesen Titel verzichtet hätte, bis er den Beginn seiner Drohweissagung ankündigen konnte (5. Mos. 18, 21 f.). In eben diesem Jahre fing Jeremia an, auf göttlichen Befehl seine Weissagungen aufzuzeichnen (Kap. 36, 1 ff.); er that dies, um vielleicht noch in der elften Stunde durch den Gesammteindruck jener prophetischen Reden die Herzen zu erschüttern, womit zugleich ausgesagt ist, daß ein Zeitpunkt des Abschlusses und der unwiderruflichen Entscheidung damals vorhanden war. (Nägelsbach.)

3. Es ist von dem dreizehnten [Regierungs-] **Jahr an Josia, des Sohns Amons, des Königs Juda** [d. i. von 629 v. Chr. an Kap. 1, 2], **des HErrn Wort zu mir geschehen bis auf diesen Tag; und hab euch nun** [in dieser, von 629—606 reichenden Zeit] **drei und zwanzig Jahr mit Fleiß** [eifrig und unabläßig] **geprediget, aber ihr habt nie hören wollen.**

4. So hat der HErr auch [zur Zeit der Väter Kap. 7, 25 f.; 11, 7 f.] **zu euch gesandt alle seine Knechte, die Propheten, fleißiglich** [mit allem Fleiß oder eifrig und unabläßig]; **aber ihr habt nie hören wollen, noch eure Ohren neigen, daß ihr gehorchet.**

5. Da er [was besonders mein eigenes prophetisches Wirken betrifft Kap. 18, 11; 7, 3 ff.] **sprach: Bekehret euch, ein jeglicher von seinem bösen Wege und von eurem bösen Wesen; so sollt ihr in dem Lande, das der HErr euch und euren Vätern gegeben hat, immer und ewiglich bleiben.**

6. Folget nicht andern Göttern, daß ihr ihnen dienet und sie anbetet, auf daß ihr mich nicht erzürnet durch eurer Hände Werk, und ich [dann, damit meinem Zorn auch sein Recht werde] **euch Unglück zufügen müsse.**

7. Aber ihr wolltet mir nicht gehorchen, spricht der HErr, auf daß [als hättet ihr es darauf abgesehen, daß] **ihr mich ja wohl erzürnetet durch eurer Hände Werk zu eurem eigenen Unglück.**

8. Darum so spricht der HErr Zebaoth: Weil ihr denn meine Worte nicht hören [und durchaus euch nicht bekehren] **wollt;**

9. Siehe, so will ich [in Erfüllung der Drohung Kap. 1, 14 ff.] **ausschicken und kommen lassen alle Völker gegen der Mitternacht, spricht der HErr, auch** [wie ich nun bestimmter noch angebe] **meinen Knecht** [Dan. 2, 1 Anm. 2] **Nebucadnezar, den König zu Babel, und will sie bringen über dies Land und über die, so drinnen wohnen, und über alle dieses Volk** [alle die Völkerschaften], **so umher liegen, und will sie verbannen und verstören, und zum Spott und ewiger Wüste machen** [Kap. 18, 16; 19, 8].

10. Und will heraus nehmen [aus dem Lande Kap. 7, 34; 16, 9] **allen fröhlichen Gesang, die Stimme des Bräutigams und der Braut, die Stimme der Mühlen** [2. Mos. 16, 24 Anm.], **und** [das] **Licht der Laterne** [alles, was irgend darauf hindeutet, daß Menschen daselbst wohnen];

11. Daß dies ganze Land [mit all seiner Umgebung] **wüste und zerstöret liegen soll. Und sollen diese Völker dem Könige zu Babel** [den Königen der chaldäisch-babylonischen Dynastie 2. Kön. 25, 27 Anm. 2] **dienen siebenzig Jahr.**

Wenn in dieser, nicht ohne Ursach chronologisch so genau bestimmten Weissagung eine siebzigjährige Dienstbarkeit gedroht wird, so kann der Zeitpunkt, von welchem an man zu zählen hat, nur in eben das Jahr gesetzt werden, in welchem die Weissagung ausgesprochen wurde, in das 4. Jahr des Jojakim (606 v. Chr.); über den Endpunkt aber kann gar kein Zweifel sein, die natürliche Grenze der 70 Jahre bildet das erste Jahr des Cyrus, in welchem Israel in seine Heimath entlassen wurde (536 v. Chr. Esra 1, 1 ff.). In der, schon inmitten des 70jährigen Zeitraumes ausgesprochenen und an die jüdischen Exulanten gerichteten Weissagung in Kap. 29, 10 wird nicht etwa ein neuer Anfangspunkt, der in der Zeit der Abfassung der Weissagung zu suchen wäre, angegeben, sondern es wird mit ausdrücklicher Beziehung auf die frühere berühmt gewordene Weissagung gesagt, daß die in ihr festgesetzten Jahre nach unabänderlichem göttlichen Rathschluß erst ihren Ablauf haben müßten, ehe an eine Rückkehr der Gefangenen gedacht werden könnte, daß es daher thöricht sei, den falschen Propheten

Gehör zu geben, welche im Hinblick auf eine große, damals unter Egyptens Leitung gegen die Chaldäerherrschaft sich bildende Vereinigung den Exulanten mit eiteln Hoffnungen einer nächstens bevorstehenden Rückkehr schmeichelten, ihre Gemüther aufregten und sie in äußere Gefahr brachten, was aber noch schlimmer war, sie abführten von der jetzt ihnen gestellten Aufgabe, in aufrichtiger Buße die Versöhnung mit dem HErrn zu suchen. (Hengstenberg.)

12. Wenn aber die siebenzig Jahre um sind, will ich den König zu Babel [dem alle Völker während jener Zeit dienen sollen Kap. 27, 7] **heimsuchen und alle dies Volk** [der Chaldäer V. 9], **spricht der HErr, um ihre Missethat** [womit sie mein Volk über Gebühr geknechtet haben Jes. 47, 6], **dazu das Land der Chaldäer, und will es zur ewigen Wüste machen** [Kap. 51, 26. 62].

13. Also will ich über dies Land bringen alle meine Worte, die ich geredet habe wider sie; nämlich alles, was in diesem Buch [Kap. 46—51] **geschrieben steht, das Jeremia geweissaget hat über alle Völker.**

Der Abschnitt von V. 12 an kann nicht füglich gleich ursprünglich zu der Rede, wie sie dem Propheten im 4. Jahr Jojakim's eingegeben wurde, gehört haben, sondern ist eine Erweiterung dieser Rede bei der nachmaligen Zusammenstellung alles dessen, was dem Jeremia vom HErrn zu reden und zu schreiben befohlen worden, zu einem eigenen Buch, und zwar eine von ihm selbst verfaßte Erweiterung, hervorgegangen aus den in Kap. 46—51 ihm zu Theil gewordenen Orakeln, die er hier in eine kurze Summa zusammenfaßt; es wurde ja schon zu 2. Mos. 20, 6 bemerkt, wie die Wiedergabe früher empfangenen Gotteswords bei den Männern Gottes eben so sehr ein Ausfluß des lebendig schaffenden Geistes zu sein pflegt, als die erstmalige Verkündigung desselben, und kann also eine solche, durch Hinzunahme späterer Gottesoffenbarung bewirkte Erweiterung nicht befremden, sie ist eben für Leser berechnet, deren Gesichtskreis auch ein weiterer ist als der der erstmaligen Hörer. Neben dergleichen Andersgestaltungen des ursprünglichen Gotteswords, welche die Empfänger und Träger desselben unter der Leitung des hl. Geistes selbst vorgenommen haben, kommen indessen an einzelnen Stellen der biblischen Bücher auch kurze Bemerkungen vor, die nicht von ihnen selbst, sondern von denjenigen Gottesmännern herrühren, welche die biblischen Bücher gesammelt und zu einem Ganzen vereinigt haben. Eine solche zusätzliche Bemerkung haben wir hier in den Worten: „nämlich alles, was in diesem Buch geschrieben steht, das Jeremia geweissagt hat über alle Völker"; vielleicht verhält es sich mit dem „wie es denn heutiges Tages stehet" am Schluß des 18. Verses ebenso, obwohl das auch ein Zusatz von Jeremiä eigener Hand bei Abfassung seines Weissagungsbuches sein könnte.

14. Und sie [die Völker und Könige von Chaldäa] **sollen auch dienen, ob sie gleich große Völker und große Könige sind. Also will ich ihnen vergelten nach ihrem Verdienst, und nach den Werken ihrer Hände** [Jes. 13, 1 — 14, 27].

15. Denn also [um hier zu dem Gerichte über Babel auch das über die andern Völker hinzuzunehmen] **spricht zu mir der HErr, der Gott Israel: Nimm diesen Becher Weins voll Zorns von meiner Hand, und schenke daraus allen Völkern, zu denen ich dich sende** [Kap. 1, 7],

16. Daß sie trinken [und in Folge des zu sich genommenen Zorntrankes V. 27 Anm.] **taumeln und toll werden vor dem Schwert, das ich unter sie schicken will** [und nicht mehr wissen, wo aus und ein].

17. Und ich nahm den Becher von der Hand des HErrn und schenkte allen Völkern, zu denen mich [zwar nicht persönlich, wohl aber vermöge des in Beziehung auf sie mir aufgetragenen Worts als auch ihren Propheten] **der HErr sandte,**

18. Nämlich [zuerst, nach dem heilsgeschichtlichen Grundsatz: 1. Petri 4, 17] **Jerusalem, den Städten Juda, ihren Königen und Fürsten; daß sie wüste und zerstört liegen und ein Spott und Fluch sein sollen** [Kap. 9, 11; 24, 9], **wie es denn heutiges Tages stehet** [vgl. die Bem. zu V. 13];

19. Auch Pharao, dem Könige in Egypten, sammt seinen Knechten, seinen Fürsten und seinem ganzen Volk;*

20. Allen Ländern gegen Abend [von Babylon aus — nach anderer Deutung: allen Mischvölkern], **allen Königen im Lande Uz** [Hiob 1, 1 Anm. 1], **allen Königen in der Palästiner** [d. i. Philister] **Lande, sammt Askalon, Gaza, Akaron und den übrigen zu Asdod** [Jos. 13, 2 Anm.];

21. Denen von Edom, denen von Moab, den Kindern Ammon [im Süden und Osten vom todten Meer, s. Karte III.];

22. Allen Königen zu Tyrus, allen Königen zu Zidon [in Phönizien 2. Sam. 5, 11 Anm.], **den Königen in den Inseln** [d. i. Küstenländern] **jenseit des** [mittelländischen] **Meers** [aus Cypern und bis hin nach Tartessus in Spanien];

23. Denen von Dedan [1. Mos. 10, 7; 25, 3], **denen von Thema** [1. Mos. 25, 15; Jes. 21, 14; Hiob 2, 11 u. 6, 19], **denen von Bus** [1. Mos. 22, 2; Hiob 32, 2], **und allen Fürsten in den Oertern** [der Kedarener Kap. 9, 25];

24. Allen Königen in Arabien, allen Königen gegen Abend [wohl besser: der Mischvölker], **die in der** [syrisch-arabischen] **Wüste wohnen;**

25. Allen Königen in Simri [wohl einerlei mit Simron 1. Mos. 25, 2 und zwischen Arabien und Persien zu suchen, s. Karte IV.], **allen Königen in Elam, allen Königen in Meden** [Jes. 21, 2];

26. Allen Königen gegen Mitternacht [als Ararat, Meni und Askenas Kap. 51, 27], **beide in der Nähe und Ferne, einem mit** [besser: nach] **dem andern; und allen Königen auf Erden, die auf dem Erdboden sind** [denn ganz ausnahmslos soll mein Strafgericht über sie alle ergehen]; **und König Sesach soll nach diesen trinken.****

27. Und sprich zu ihnen: So spricht der

HErr Zebaoth, der Gott Israel: Trinket [den euch eingeschenkten Becher Weins voll Zorns V. 15], **daß ihr trunken werdet,** [und dann wie Trunkene] **speiet und niederfallet, und nicht aufstehen möget vor dem Schwert, das ich unter euch schicken** [und damit euch zu Boden schlagen] **will.*****

*) In Kap. 46—51 folgen die Drohweissagungen in dieser Ordnung auf einander: 1) wider Egypten (46), 2) wider Philistäa, Tyrus und Sidon (47), 3) wider Moab (48), 4) wider Ammon (49, 1—6), 5) wider Edom (49, 7—22), 6) wider Damaskus (49, 23—27), 7) wider Kedar und Hazor (49, 28—33), 8) wider Elam (49, 34—39), 9) wider Babel (50 u. 51).

) Dieser Sesach kommt hernach in Kap. 51, 41 noch einmal vor und giebt sich dort dem Parallelismus der Glieder (2. Sam. 1, 27 Anm.) gemäß deutlich als den König von Babel zu erkennen; derselbe Name ergiebt sich aber auch, wenn wir das sog. Athbasch oder kabbalistische Alphabet, nach welchem die Buchstaben des regelmäßigen Alphabets in umgekehrter Reihenfolge für einander gesetzt werden (A ist der erste Buchstabe, dafür tritt der letzte, das Th ein — **Ath —, ebenso für den zweiten Buchstaben B der vorletzte, das Sch — **basch** — u. s. w.), zu Hilfe nehmen, denn nach dieser umgekehrten Reihenfolge steht für B beide Mal das S(ch) und für L ein Ch, also Babel=Sesach (die Vokale kommen nicht in Betracht, da sie im Hebr. nicht mit geschrieben werden). Wir brauchen kein Bedenken zu tragen, eine derartige Geheimschrift hier, wo die Weissagung einen apokalyptischen Charakter (Dan. 7, 1 Anm.) annimmt, vorauszusetzen, da auch in Offb. 13, 18 es sich um eine kabbalistische Symbolik (die Gematria, welche mit Hilfe des Zahlwerthes der Buchstaben den geheimen Sinn des Textes ermittelt) handelt; überhaupt steht die Kabbala dem Geiste der Schrift von Haus aus nicht so fern, daß wir sie für leere Spielerei oder Thorheit halten dürften, sondern führt wirklich in vieler Beziehung zur Erkenntniß des wunderbaren Baues des Wortes Gottes und der Tiefe seiner Weisheit, wie sie denn auch auf prophetischem Grunde ruht. In Kap. 51, 1 bedient sich Jeremia nochmals des Athbasch und schreibt in dem Satze: „Siehe, ich will erwecken wider Babel und wider (ihre) Einwohner (die) Casdim (d. i. Chaldäer V. 24 u. 35) einen scharfen (verderblichen) Wind," für Casdim (Nr. 11, 21, 4, 10, 13 des Alphabets) vielmehr leb-kamai (Nr. 12, 2, 19, 13, 10), wodurch der Sinn hinauskommt: „wider die Bewohner vom Herzen meiner Widersacher" (Luther: „wider ihre Einwohner, die sich wider mich gesetzt haben") und Babel als der Mittelpunkt oder das Centrum aller Feindschaft wider den HErrn charakterisirt ist (andere prophetische Namen für das Land der Chaldäer und Babel s. in Kap. 50, 21 u. 31 f.). Gleicherweise ist auch an unsrer Stelle der so gewonnene Name Sesach für Babel nicht ohne tiefere Bedeutung; das Wort soll ohne Zweifel so viel sein als: Demüthigung, Unterwerfung, und verkündigt im Voraus das der stolzen Bedrückerin Israels bevorstehende Schicksal (Jes. 13, 19 ff.; 14, 3 ff.; 47, 1 ff.). — ***) Das Bild vom Zorn- und Taumelkelch ist häufig in der heil. Schrift (Jes. 51, 17. 22; Hes. 23, 31 ff.; Hab. 2, 16; Ps. 60, 5; 75, 9); das Trinken des Kelchs ist das Bild des Erleidens der Strafe, die Wirkung des Trinkens, Rausch und Taumel, ist Bild der gebrochenen Kraft, der verlorenen Haltung und Fassung. (Nägelsbach.) Das Bild ist großartig, wie diese Völker alle gleichsam zu einem Trinkgelag versammelt sind, wo sie statt Freudenwein den Taumelkelch der göttlichen Strafgerichte trinken müssen. Es ist nur ein prophetisches Gesicht, aber von furchtbarer Wahrheit; die Geschichte zeigt uns Gleiches noch heute, nur die Propheten fehlen, wiewohl auch nicht ganz, warnende Stimmen sendet Gott immer seinen Strafgerichten voraus, wenn nur die Völker sie hören wollen. (Schmieder.)

28. Und wo sie den Becher nicht wollen von deiner Hand nehmen und trinken, so sprich zu ihnen: Also spricht der HErr Zebaoth: Nun sollt ihr trinken [wie sehr ihr auch gegen meinen Zorn-Becher euch sträuben möget].

29. Denn siehe, in der Stadt, die nach meinem Namen genannt ist [Jerusalem und den Städten Juda V. 18], **fahe ich an zu plagen; und ihr solltet ungestraft bleiben?* Ihr sollt nicht ungestraft bleiben** [Kap. 49, 12]; **denn ich rufe das Schwert über alle, die auf Erden wohnen, spricht der HErr Zebaoth.**

*) Ganz wahr ist jener Ausspruch nach einem Wort des Clemens von Alexandrien: wer Gott am nächsten, den trifft er am ehesten. Damit muß man aber das Wort des heil. Bernhard zusammenhalten: die hier nicht unter der Plage der Menschen stehen, kommen dort unter die Plage der Teufel. (Förster.) Läßt Gott seine liebsten Kinder nicht ungestraft, wenn sie sündigen, wie sollte er denn die können ungestraft lassen, die nicht seine rechten Kinder sind und durch muthwillige Sünden ihn täglich erzürnen? (Starke.)

30. Und du [Jeremia, der du den Wein voll Zorns von meiner Hand nehmen und daraus schenken sollst allen Völkern, zu denen ich dich sende V. 15 ff.] **sollst** [wenn sie nun ihn nicht von deiner Hand nehmen und trinken wollen, in weiterer Ausführung des Worts: „Nun sollt ihr trinken" V. 28] **alle diese Worte ihnen weissagen, und sprich zu ihnen: Der HErr** [wie schon in Joel 3, 21 u. Amos 1, 2 gesagt ist] **wird brüllen aus der Höhe, und seinen Donner hören lassen aus seiner heiligen Wohnung; er wird brüllen über seine Hürden** [Weidetriften]; **er wird** [um hier auch die Weissagung in Jes. 63, 1—6 wieder aufzunehmen] **singen ein Lied wie die Weintreter, über alle Einwohner des Landes, deß Hall erschallen wird bis an der Welt Ende.**

Wie der Löwe plötzlich brüllend aus dem Dickicht hervorstürzt und verheerend in die sorglos lagernde Heerde einbricht (V. 38; Kap. 49, 19; 50, 44), so brüllt Jehova aus der Höhe und läßt aus seiner heil. Wohnung, dem Himmel, im Gewitter herannahend, seine Stimme ertönen: er donnert vor seinem Heere her (Joel 2, 11). Indem die Krieger, die mit Vollziehung seines Gerichts beauftragt sind, wie brüllende Löwen herbeistürzen und mit wildem Kampfgeschrei sich im Blute der hingeschlachteten Völker baden, ist Er's gewissermaßen selbst, welcher brüllt gegen seinen Anger, wo seine Heerde ruht, gegen die ihm geheiligten Wohnsitze seines Volks (Kap. 10, 25; 2. Mos. 15, 13), und ein Jauchzen wie die Kelterer anhebt über alle Bewohner der Erde, ein Hedad (Jes. 16, 9 f.), welches gleich dem weitschallenden Rufe der Weinleser, so auch der wilde Ruf der Kämpfenden ist, wenn sie sich voll Blutgier auf den Feind stürzen (Kap. 48, 33; 51, 14), indem er die Völker zermalmt und in ihrem Blute watet,

wie der Kelterer die Weintrauben mit seinen Füßen zerstampft und von dem Blute der Rebe bespritzt wird. (Graf.)

31. Der HErr hat zu rechten mit den Heiden, und will mit allem Fleisch Gericht halten; die Gottlosen wird er dem Schwert übergeben, spricht der HErr [Jes. 66, 16 f.].

Des Propheten Blick schaut hier schon in diejenigen Ereignisse hinein, die in Offenb. 14, 14 ff. u. 19, 11 ff. in Beziehung auf das Gericht über den Antichrist und seine Heerschaaren geweissagt werden; so ist auch das Folgende nur im Hinblick auf diese Ereignisse richtig zu verstehen, ihre Gestalt im Einzelnen aber für uns noch ziemlich dunkel, bis der Tag der Erfüllung sie in vollem Lichte zeigen wird. Ein Vorspiel davon wird dasjenige sein, was in Offenb. 16, 12—16 gemeint ist und von unsrer Zeit nicht so weit ab in der Zukunft liegt.

32. So spricht der HErr Zebaoth [in Hinsicht auf die Art der Ausführung des eben geweissagten Gerichts]: **Siehe, es wird eine Plage** [oder Unheil] **kommen von einem Volk zum andern, und ein groß Wetter wird erwecket werden von der Seite des Landes** [von den Enden der Erde her, wie ein Gewittersturm, wenn es am Horizont heranzieht, vom hintersten Ende desselben herzukommen scheint Kap. 10, 13].

33. Da [wenn nun das Wetter des Gerichts sich entladen hat] **werden die Erschlagenen vom HErrn** [Jes. 66, 16] **zur selbigen Zeit liegen von einem Ende der Erde bis an das andere Ende** [Kap. 12, 12]: **die werden nicht geklaget, noch aufgehoben, noch begraben werden; sondern müssen auf dem Felde liegen, und zu Mist werden** [Kap. 8, 2; 16, 4; Jes. 34, 3; 66, 24].

34. Heulet nun, ihr Hirten [ihr Könige und Machthaber der Völker Kap. 2, 8; 10, 21; 22, 22; 23, 1 f.], **und schreiet, wälzet euch** [wie solche thun, die in höchster Bedrängniß um Gnade und Hilfe flehen Kap. 6, 26] **in der Asche, ihr Gewaltigen über die Heerde; denn die Zeit ist hie, daß ihr geschlachtet und zerstreuet** [wohl s. v. a. zertrümmert] **werdet und zerfallen müsset wie ein köstlich Gefäß** [zu eurem ewigen Verderben].

35. Und die Hirten werden nicht fliehen können, und die Gewaltigen über die Heerde werden nicht entrinnen können [Amos 2, 14].

36. Da werden die Hirten schreien, und die Gewaltigen über die Heerde werden heulen, daß der HErr ihre Weide [die Triften, auf welchen sie ihre Heerden bisher so ungestört und sicher weiden konnten] **so verwüstet hat;**

37. Und ihre Auen, die so wohl stunden, verderbet sind vor dem grimmigen Zorn des HErrn.

38. Er [der HErr] **hat seine Hütte** [seine heil. Wohnung im Himmel V. 30] **verlassen, wie ein junger Löwe** [seine Lagerstätte]; **und ist also ihr Land zerstöret vor dem Zorn des Tyrannen** [des gewaltigen Würgers, nämlich des HErrn Kap. 46, 16; 50, 16], **und vor seinem grimmigen Zorn.**

Diese Rede nutzet, daß wir das süße Brausen Gottes in seinem heil. Predigtamt, weil wir es haben können, nicht ausschlagen, noch die Ohren dafür verstopfen sollen; sonst möchte die Zeit kommen, daß wir das Brüllen Gottes hören müßten, da uns Gott für behüte. (Cramer.)

Das 26. Kapitel.

Jeremiä Bußpredigt, Anklage, Verantwortung und Beschützung.

II. V. 1—24. Je bestimmter die Offenbarung, die der Prophet gemäß dem vorigen Kapitel im 4. Jahre Jojakim's empfing, auf den nun bald durch Nebucadnezar bevorstehenden Untergang Juda's und auf eine siebzigjährige Dienstbarkeit unter dem Könige zu Babel lautete, desto entschiedener mußte nun auch der Widerstand der ungläubigen Könige und des Volks gegen eine solche Zukunft und der Widerspruch der falschen Propheten gegen eine solche Weissagung, desto nachdrücklicher aber auch das Auftreten des Jeremia werden zur Aufrechthaltung dessen, was nun einmal als unabänderlicher Richterspruch des HErrn feststand. Sein Eingreifen mit sinnbildlichem Handeln, mit thatsächlichem Bezeugen und mit ermahnendem Schreiben werden wir hernach in Kap. 27—29 erfahren; es wird sich da zeigen, daß der HErr die bei seiner Berufung zum Propheten ihm gegebene Zusage (Kap. 1, 19): „wenn sie gleich wider dich streiten, sollen sie dennoch nicht wider dich siegen, denn ich bin bei dir, daß ich dich errette“ in recht augenfälliger Weise an ihm erfüllte. Aber nicht erst von jener schwersten Kampfeszeit an that der HErr das: schon früher, noch im Anfang des Königreichs Jojakim, war Gottes Schutz in recht hervorleuchtender Weise dem Jeremia, als er auf Tod und Leben angeklagt wurde, widerfahren (V. 1—19); denn was ohne diesen besonderen Schutz mit ihm geschehen wäre, zeigt das Loos eines andern ächten Propheten, der ebenfalls wider die Stadt und das Land im Namen des HErrn geweissagt hatte, der aber den Nachstellungen des Königs hernachmals zum Opfer fiel (V. 20—24).

1. Im Anfang des Königreichs Jojakims, des Sohns Josia, des Königs Juda [vielleicht beim Osterfest des J. 609 v. Chr.], **geschah dies Wort vom HErrn** [zu Jeremia], **und sprach:**

2. So spricht der HErr: Tritt in den Vorhof am Hause des HErrn [wohl wieder, wie in Kap. 7, 2., in das Thor zwischen dem äußeren und inneren Vorhof], **und predige allen Städten Juda, die da herein gehen** [in dem äußeren Vorhof sich versammeln] **anzubeten im Hause des HErrn, alle Worte, die ich dir** [mit dem, was in V. 4—6 folgt] **befohlen habe ihnen zu sagen, und thue nichts davon*** [5. Mos. 4, 2; 12, 32].

3. Ob sie vielleicht hören wollen, und sich bekehren, ein jeglicher von seinem bösen Wesen; damit mich auch reuen möchte das Uebel, das ich gedenke ihnen zu thun um ihres bösen Wandels willen** [Kap. 18, 8; 36, 3].

4. Und sprich zu ihnen: So spricht der HErr: Werdet ihr mir nicht gehorchen, daß ihr in meinem Gesetz wandelt, das ich euch vorgelegt habe;

5. Daß ihr [endlich] **höret die Worte meiner Knechte, der Propheten, welche ich stets zu euch gesandt habe, und** [werdet ihr fortfahren mit euerm bisherigen Verhalten allen meinen Vorhaltungen gegenüber, daß] **ihr doch nicht hören wolltet** [Kap. 35, 14 u. 17]:

6. So will ich's mit diesem Hause machen, wie mit Silo [daß es trotz der Bundeslade darin untergehen soll Kap. 7, 14], **und diese Stadt zum Fluch allen Heiden auf Erden machen***** [Kap. 24, 9; 25, 18).

*) Dies Gebot ist hier wichtig zur Rechtfertigung des Jeremia, ist aber überhaupt eben so wichtig als das andere: „thue nichts dazu" (Offenb. 22, 19). Wo der Mensch zu Gottes und seines Geistes Wort nichts dazu thut und auch nichts davon thut, sondern sagt es treu, wie er es vom HErrn empfängt, da nur predigt er Gottes Wort rein. (Schmieder.) — **) Obwohl Gott schon oft von den Menschen abgewiesen worden, wenn er sie hat zur Buße ermahnen lassen, so setzt er doch immer auf's Neue an und versucht, ob er sie endlich zur Buße bewegen könne: Matth. 23, 37. (Starke.)

***) Wie zu Kap. 7, 2 bemerkt, ist der hier dem Propheten ertheilte Auftrag nicht mit demjenigen zu vermischen, den er dort zur Zeit des Königs Josia, also etwa 15 Jahr früher empfing, wenn auch der Inhalt des Gottesspruchs und die Oertlichkeit der Verkündigung in der Hauptsache sich gleich bleibt; und zwar vermengen die Ausleger in der Regel beide Vorhaltungen in der Weise, daß sie die Zeitbestimmung in V. 1 auf Kap. 7 übertragen, V. 2—6 nur für eine kurze Recapitulation des Inhaltes von jenem Kapitel ausgeben, V. 7—15 aber als einen geschichtlichen Nachtrag dazu betrachten. Indessen war schon zur Zeit des Josia eine Rede, wie Kap. 7 sie enthält, an ihrer Stelle und sollte dort vor falscher Sicherheit warnen; hier dagegen ist sie mehr eine Erweisung der Langmuth und Güte Gottes, womit er noch in der elften Stunde zur Buße leiten will.

7. Da nun die Priester, Propheten und alles Volk [jene vom inneren, dieses vom äußeren Vorhof aus] **höreten Jeremia, daß er solche Worte redete im Hause des HErrn;**

8. Und Jeremia nun ausgeredet hatte alles, was ihm der HErr befohlen hatte, allem Volk zu sagen [indem der ihm ertheilte Auftrag eine noch umfassendere Verkündigung enthielt, als oben in V. 4—6 mitgetheilt worden]; **griffen ihn die Priester, Propheten** [als die eigentlichen Rädelsführer V. 11] **und das ganze Volk** [welches sich den ersteren anschloß], **und sprachen: Du** [hast Lästerworte geredet wider diese heil. Stätte Apostg. 6, 13 und] **mußt sterben** [3. Mos. 24, 15 f.].

9. Warum darfst [erkühnst Matth. 22, 46] **du** [dich zu] **weissagen im Namen des HErrn und** [zu] **sagen: Es wird diesem Hause gehen wie Silo, und diese Stadt soll so wüste werden, daß niemand mehr drinnen wohne? Und das ganze Volk sammelte sich im Hause des HErrn wider Jeremia** [wegen der vermeintlichen Lästerung die Hände an ihn zu legen].

Die Priester und Propheten erscheinen hier als die eigentlichen Gegner Jeremia's; höchst wahrscheinlich waren die meisten der falschen Propheten selbst Priester. (Kap. 20, 1 ff.) Das Volk läßt sich mit fortreißen und ist ebenso geneigt, auf die Rede der Fürsten hin für Jeremia gegen die Priester und Propheten Partei zu ergreifen (V. 16), als es unter Umständen bereit gewesen wäre, das Todesurtheil an ihm zu vollziehen. (Nägelsbach.)

10. Da solches höreten die Fürsten Juda [daß im Tempel ein Auflauf entstehe], **gingen sie aus des Königs Hause** [wo sie beim Könige sich befanden, also vom Berge Zion aus] **hinauf in's Haus des HErrn** [die Sache zu untersuchen], **und setzten sich** [als die, welche als Stellvertreter des Königs jetzt Gericht halten wollten] **vor das neue Thor des HErrn** [Kap. 20, 2 Anm.].

11. Und die Priester und Propheten [indem sie als Kläger mit dem gefangenen Jeremia hintraten] **sprachen vor den Fürsten und allem Volk: Dieser ist des Todes schuldig; denn er hat geweissagt wider diese Stadt, wie ihr mit euren Ohren gehöret habt** [und also der Lästerung sich schuldig gemacht].

12. Aber Jeremia sprach zu allen Fürsten [als den Richtern], **und zu allem Volk** [als den Zeugen, welchen aber in solchen Fällen auch eine richterliche Befugniß zustand]: **Der HErr hat mich gesandt, daß ich solches alles, das ihr gehöret habt, sollte weissagen wider dies Haus und wider diese Stadt.**

13. So bessert nun euer Wesen und Wandel, und gehorchet der Stimme des HErrn, eures Gottes; so wird den HErrn auch gereuen das Uebel, das er wider euch geredet hat [und dies Haus und diese Stadt nicht verderben, sondern bei euch wohnen an diesem Ort Kap. 7, 3].

14. Siehe, ich bin in euren Händen; ihr möget es machen mit mir, wie es euch recht und gut dünkt.

15. Doch sollt ihr wissen, wo ihr mich tödtet, so werdet ihr unschuldig Blut laden auf euch selbst, auf diese Stadt und ihre Einwohner [und damit das geweissagte Gericht nur desto sicherer herbeiführen, statt demselben zu entgehen, wie ihr meinet]. **Denn wahrlich, der HErr hat mich zu euch gesandt, daß ich solches alles vor euren Ohren reden sollte** [er also würde auch mein Blut an euch rächen].

Ich weiß in neueren Zeiten einen Mann, der Jeremiä Benehmen ganz unaffektirt geübt hat, ein Pfarrer, ein Lehrer, ja man mag wohl sagen ein Prophet vieler tausend Menschen. So oft der sich verantworten sollte (das begegnete ihm dann und wann), so oft predigte, so oft wiederholte er seinen Commissaren die Materien über die er verklagt war, gestand und leugnete nicht legte sie an ihr Herz und zeigte aliud agendo seine

Unschuld, seinen Sinn, seine Standhaftigkeit und alles zugleich so deutlich, daß sie dann allemal mit völliger Ueberzeugung zurückkamen und nicht recht wußten, waren sie hingegangen, einen Propheten zu sehen, oder waren sie geschickt, ein Vergehen zu untersuchen. „Es hat noch nie ein Mensch geredet," hieß es, „wie dieser Mensch." Nachmachen läßt sich das nicht; man muß so von der Sache, so ganz in dem Gegenstande, so gedrungen in seinem Herzen, mit eben dem Feuer entzündet sein, um mit einer solchen Gleichgiltigkeit, Ruhe und runden Art sich zu erklären, wenn einem das Messer an der Kehle steht. (v. Zinzendorf.)

16. Da sprachen die Fürsten und das ganze Volk [nachdem die Verhandlung, in welcher etliche der Aeltesten im Lande die Sache zum Guten gelenkt und die Fürsten sowohl wie das Volk auf das richtige Verhalten hingelenkt hatten V. 17 ff., zu Ende war] **zu den Priestern und Propheten** [als den Klägern in diesem Prozeß]: **Dieser ist des Todes nicht schuldig; denn er hat zu uns geredet im Namen des HErrn, unsers Gottes.**

17. Und es stunden auf [um hier über den Gang der Verhandlung selber das Wichtigste nachträglich noch zu berichten] **etliche der Aeltesten im Lande** [welche der Rathssitzung der Fürsten V. 10 beiwohnten], **und sprachen zum ganzen Haufen des Volks** [als der Gemeinde]:

18. Zur Zeit Hiskia, des Königs Juda, war ein Prophet, Micha von Maresa [derselbe, von dem wir noch ein Weissagungsbuch besitzen Micha 1, 1], **und sprach zum ganzen Volk Juda** [wie in Micha 3, 12 zu lesen ist]: **So spricht der HErr Zebaoth: Zion soll wie ein Acker gepflüget werden, und Jerusalem ein Steinhaufen werden, und der Berg des Hauses (des HErrn) zum wilden Walde** [zu einer wilden Höhe].

19. Noch ließ ihn Hiskia, der König Juda, und das ganze Juda darum nicht tödten [daß er wider die heil. Stadt und wider den Tempel geredet, als sei er ein Gotteslästerer]; **ja, sie fürchteten vielmehr den HErrn, und beteten vor dem HErrn** [wie aus 2. Kön. 19, 1 ff. hervorgeht]. **Da reuete auch den HErrn das Uebel, das er wider sie geredet hatte. Darum thun wir sehr übel wider unsere Seelen** [und laden Blutschuld auf uns, wenn wir über Jeremia ein Blutgericht halten wollten].

Wenn du ein erlittenes Unrecht bei Gott niederlegst, so ist er der Rächer; wenn einen Verlust, so ist er der Erstatter; wenn einen Schmerz, so ist er der Arzt; wenn deinen Tod, so ist er der Erwecker. (Tertullian.)

20. So [richtiger: Und es] **war auch einer** [um hier eine Geschichte aus derselben Zeit, in welche diese Anklage und Todesbedrohung Jeremia's fällt, anzufügen, die aber einen ganz andern Ausgang nahm], **der im Namen des HErrn weissagte, Uria, der Sohn Semaja, von Kiriath-Jearim** [westlich von Jerusalem 1. Sam. 6, 21]. **Derselbe weissagte wider diese Stadt und wider dies Land, gleichwie Jeremia.**

21. Da aber der König Jojakim, und alle seine Gewaltigen, und die Fürsten, seine Worte höreten, wollte ihn der König tödten lassen. Und da Uria das erfuhr, fürchtete er sich, und floh, und zog in Egypten.

22. Aber der König Jojakim schickte Leute in Egypten, Elnathan, den Sohn [des in 2. Kön. 22, 12 erwähnten] **Achbor** [des Königs Schwäher, wie es scheint 2. Kön. 24, 8], **und andere mit ihm.**

23. Die führeten ihn aus Egypten [dessen König Pharao Necho nichts gegen die Auslieferung einzuwenden hatte, weil Jojakim sein Vasall war], **und brachten ihn zum Könige Jojakim; der ließ ihn mit dem Schwert tödten, und ließ seinen Leichnam unter dem gemeinen Pöbel** [auf der Südostseite der Stadt 2. Sam. 15, 23 Anm.] **begraben.****

24. Also [daß es dem Jeremia nicht auch wie jenem Uria erging] **war die Hand Ahikam, des Sohnes Saphans** [2. Kön. 22, 12], **mit Jeremia** [indem er unter den Fürsten V. 16 ff. hauptsächlich derjenige war, der die dem Propheten günstige Wendung der Sache herbeiführen half und vermuthlich auch darauf aufmerksam machte, wie derselbe die nämliche Rede schon unter Josia gehalten, ohne deshalb verfolgt worden zu sein, damit aber verhütete], **daß er nicht dem Volk in die Hände kam, daß sie ihn tödteten.*****

*) Sollte das Folgende (V. 20—23), wie Etliche wollen, etwa eine Antwort der Ankläger Jeremiä sein, in welcher sie mit einem gegentheiligen neueren Exempel das vorige widerlegen und ihr Todesurtheil rechtfertigen, ja billigen wollen, indem es zu Jojakims Zeiten geschehen sei, so müßte zu Anfang des Verses eine Auslassung angenommen werden, etwa also: Andere aber (oder die Ankläger) sagten dagegen; welches aber gezwungen ist (auch konnte die Begebenheit damals, am Anfang der Regierung Jojakim's V. 1, kaum schon geschehen sein, da ja die Sendung nach Egypten und die Zurückholung jedenfalls längere Zeit erforderte). Andere meinen, die Vertheidiger Jeremiä (V. 17) redeten hier noch fort und wollten mit dem Exempel Uriä zeigen, was man allerdings vermeiden müsse; allein die Vertheidiger Jeremiä und die Fürsten würden, weil Jojakim noch lebte, auch wohl schwerlich also wider ihn geredet haben. Es ist also die Meinung derer am wahrscheinlichsten, die es für eine Erzählung des Jeremia halten (beim Niederschreiben der ganzen Geschichte als etwas seitdem Geschehenes von ihm hinzugefügt), und daß damit habe sollen angedeutet werden, daß es dem Jeremia eben wie dem Uria würde ergangen sein, wenn nicht Ahikam durch Gottes Regierung es verhindert hätte. (Starke.) — **) Urias, ein treuer Prophet, predigte ähnlich wie Jeremias, darüber wollte ihn der König tödten lassen; er entfloh nach Egypten, es konnte ihn aber nicht retten. Jeremia floh nicht und blieb hier verschont. Unser Laufen und Sorgen hilft zu nichts: die Bosheit der Welt muß sich ja noch zu ihrem Gericht an Gottes Knechten offenbaren, und diese müssen

sich dazu hergeben; welchen es aber zuerst treffen soll, das hat Gott in seiner Hand, und alles Sorgen und Fliehen können wir uns sparen. (Diedrich.)

***) Wir werden hier erinnert, daß Gott seinen treuen Knechten bisweilen einige Beschützer zutheilt, wie dem Jeremia hier den Ahikam und in Kap. 38 den Ebed-Melech, dem Elias und den Propheten seiner Zeit den Obadja (1. Kön. 18, 7 ff.), dem Luther die Churfürsten von Sachsen Friedrich den Weisen, Johann den Beständigen, Johann Friedrich den Großmüthigen. (Förster.) Die Furcht Gottes trieb bei Ahikam die Menschenfurcht aus: er wollte lieber bei Jojakim in Ungnade fallen und dem Volke verhaßt werden, als den Gerechten in der Noth verlassen. (Schmieder.)

Das 27. Kapitel.

Juda und seine Nachbarn müssen unter das Joch des Königs zu Babel.

III. **v. 1—Kap. 28, 17. Als König Zedekia nach dem ersten Drittel seiner Regierung durch Abgesandte der umliegenden Völkerschaften für den Plan einer gemeinsamen Verschwörung gegen die chaldäische Oberherrschaft zur Abschüttelung des von Nebucadnezar auferlegten Jochs gewonnen werden soll, bekommt Jeremia Auftrag vom HErrn, einem solchen Unternehmen mit allem Nachdruck entgegenzuwirken. Er muß deshalb in sinnbildlicher Handlung sich ein Joch zurechtmachen und auflegen, und so zuerst es anschaulich darstellen, wie das Joch der chaldäischen Oberherrschaft ein vom HErrn sowohl dem Reiche Juda als den benachbarten Völkern auferlegtes und jeder Versuch zur Abschüttelung ein Unternehmen wider des HErrn Rath und Willen sei; dann aber, was die sinnbildliche Handlung bedeutet, auch noch mit prophetischem Wort erläutern und au's Herz legen (v. 1—22). Die Vorhaltung des Jeremia trug ihre guten Früchte, die beabsichtigte Vereinigung gegen Babel unterblieb, und nicht lange nachher reiste Zedekia selbst zum König, ihn seiner Ergebenheit zu versichern. Als aber kurz nach obiger Begebenheit ein falscher Prophet Hananja im Tempel sich geberdet, als wisse er besser als Jeremia um des HErrn Gedanken und Rathschlüsse, bekommt er seine Abfertigung vor der Priesterschaft und dem Volk und nach 2 Monaten seinen Lohn für die erlogene Weissagung (Kap. 28, 1—17).**

1. Im Anfang des Königreichs Jojakim [richtiger: Zedekia V. 3. 12 u. Kap. 21, 1 — die Lesart: Jojakim beruht lediglich auf Versehen eines Abschreibers, der diesen Vers für eine Wiederaufnahme von Kap. 26, 1 hielt], **des Sohnes Josia, des Königs Juda** [und zwar im 4. Jahr seiner Regierung Kap. 28, 1., als die Moabiter, Edomiter und Phönizier Unterhandlungen mit ihm anknüpften zu einer Verschwörung gegen die chaldäische Oberherrschaft 2. Kön. 24, 20 Anm.], **geschah dies Wort vom HErrn zu Jeremia, und sprach:**

2. So spricht der HErr zu mir: Mache dir ein Joch [von Holz V. 13] **und hänge es an deinen Hals;**

3. Und schicke es [dieses Joch, mittelbar, indem du es denen, die deinen Auftrag ausrichten sollen, hinhältst] **zum Könige in Edom, zum Könige in Moab, zum Könige der Kinder Ammon, zum Könige zu Tyrus, und zum Könige zu Zidon, durch die Boten, so zu Zedekia, dem Könige Juda, gen Jerusalem kommen sind*** [wegen des abzuschließenden Bündnisses];

4. Und befiehl ihnen, daß sie ihren Herren sagen: So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: So sollt ihr euren Herren sagen:

5. Ich habe die Erde gemacht und Menschen und Vieh, so auf Erden sind, durch meine große Kraft und ausgestreckten Arm [Kap. 32, 17]; **und gebe sie, wem ich will** [Dan. 2, 21; 4, 14].

6. Nun aber hab ich alle diese Lande gegeben in die Hand meines Knechts [Kap. 25, 9] **Nebucadnezar, des Königs zu Babel; und hab ihm auch die wilden Thiere auf dem Felde gegeben, daß sie ihm dienen sollen** [Dan. 2, 37 f.; 4, 19].

7. Und sollen alle Völker dienen ihm und seinem Sohn und seines Sohnes Sohn [2. Kön. 25, 27 u. Dan. 5, 1 Anm.], **bis daß die Zeit seines Landes auch komme** [wo es mit demselben ein Ende nehmen soll Kap. 25, 12. 26., bis dahin aber steht seine Gewalt unerschütterlich fest]; **denn es sollen ihm** [so habe ich's in meinem Rathe beschlossen] **viele Völker und große Könige dienen.**

8. Welch Volk aber und Königreich dem Könige zu Babel, Nebucadnezar, nicht dienen will, und wer seinen Hals nicht wird unter das Joch des Königs zu Babel geben, solch Volk [als das wider mich und meinen Rathschluß sich aufgelehnt hat] **will ich heimsuchen mit Schwert, Hunger und Pestilenz, spricht der HErr, bis daß ich sie durch seine Hand umbringe.**

9. Darum so gehorchet nicht euren Propheten, Weissagern, Traumdeutern, Tagewählern und Zauberern, die euch sagen: Ihr werdet nicht dienen müssen dem Könige zu Babel.**

10. Denn sie weissagen euch falsch, auf daß sie [wenn auch nicht gerade mit bewußter Absicht, doch nach dem gewissen Erfolg, den ihre Weissagung herbeiführt Kap. 11, 17; 18, 16] **euch ferne aus eurem Lande bringen, und ich euch ausstoße, und ihr umkommet.*****

11. [Vielmehr ist das wirklich Beste allein die gehorsame Unterwerfung unter meinen Willen.] **Denn welches Volk seinen Hals ergiebt unter das Joch des Königs zu Babel, und dienet ihm, das will ich in seinem Lande lassen, daß es dasselbige baue und bewohne, spricht der HErr.**

*) Daß der Prophet durch sein eigenes Erscheinen den Boten das Joch, das ihren Königen aufgelegt bleiben sollte, vor Augen stellte und gewissermaßen sinnbildlich mit auf den Weg gab, genügte für den Zweck seiner Weissagung, die doch eigentlich nur auf sein eigenes

Volk Eindruck machen sollte und konnte, so daß das Senden des Joches nicht anders zu verstehen ist, als das Ueberreichen des Zornbechers an alle Völker in Kap. 25, 15. (Graf.) — **) Ob es zwar oft scheint, als wenn der Teufel der Menschen Bestes suche, so suchet er doch in der That nur ihr Verderben: 1. Mos. 3, 4 f. (Starke.) — ***) Es ist ein Theil unserer verderbten Unart, daß wir leichter der Lüge glauben als der Wahrheit; denn wenn Jeremias und seine Collegen predigten, so war keiner da, der da glaubte, sobald aber die falschen Propheten kamen und das Maul aufthaten, da mußte alles, was sie redeten, vom Himmel herab geredet sein, und was sie sagten, das mußte gelten auf Erden (Ps. 93, 9), was dagegen Jeremias sagt, das muß nicht gelten. Exempel unsrer Mutter Eva: was Gott sagte, das mußte nicht gelten, aber was die Schlange sagte, das war eitel köstlich Ding. (Cramer.)

12. **Und ich redete solches alles** [was ich den Boten der andern Könige hatte sagen müssen, auch] **zu Zedekia, dem Könige Juda, und sprach** [mich zugleich an die Umgebung des Königs wendend]: **Ergebet euren Hals unter das Joch des Königs zu Babel, und dienet ihm und seinem Volk; so sollt ihr lebendig bleiben.**

13. **Warum wollt ihr sterben, du und dein Volk, durch das Schwert, Hunger und Pestilenz? Wie denn** [daß solche Heimsuchung als Strafe kommen werde] **der HErr geredet hat über das Volk, so dem Könige zu Babel nicht dienen will** [V. 8].

14. **Darum gehorchet nicht den Worten der Propheten, die euch sagen** [Kap. 14, 13 ff.; 23, 16 ff.]: **Ihr werdet nicht dienen müssen dem Könige zu Babel. Denn sie weissagen euch falsch,**

15. **Und ich habe sie nicht gesandt, spricht der HErr; sondern sie weissagen falsch in meinem Namen, auf daß ich** [vgl. V. 10] **euch ausstoße, und ihr umkommet, sammt den Propheten, die euch weissagen.**

16. **Und zu den Priestern, und zu alle diesem Volk redete ich** [nachdem ich an den König und seine Fürsten meinen Auftrag ausgerichtet], **und sprach: So spricht der HErr: Gehorchet nicht den Worten eurer Propheten, die euch weissagen und sprechen: Siehe, die Gefäße aus dem Hause des HErrn** [die Nebucadnezar, der König zu Babel, hat von diesem Ort weggenommen und gen Babel geführt Kap. 28, 3] **werden nun bald von Babel wieder herkommen. Denn sie weissagen euch falsch.**

17. **Gehorchet ihnen nicht, sondern dienet dem Könige zu Babel, so werdet ihr lebendig bleiben. Warum soll doch diese Stadt zur Wüste werden?**

18. **Sind sie aber Propheten, und haben sie des HErrn Wort, so laßt sie den HErrn Zebaoth erbitten, daß die übrigen Gefäße im Hause des HErrn und im Hause des Königs Juda und zu Jerusalem nicht auch gen Babel geführet werden** [wie das eine bereits bei ihm beschlossene Sache ist 2. Kön. 25, 13 ff.; sie würden damit, daß sie den HErrn bewegeten, des Uebels sich reuen zu lassen, sich als seine wahren Propheten ausweisen].

Merke das: Wer Gottes Wort hat, der kann auch beten; wer es nicht hat, der kann auch nicht beten, sondern wie seine Predigt falsch ist, so ist auch sein Beten nichts. (Luth. Rdgl.) Sind sie Propheten, so laßt sie den HErrn erbitten: das war des Elias große Beweisführung (1. Kön. 18, 21 ff.), an die hält sich Jeremias. Es ist eine unfehlbare Thatsache, daß ein falscher Lehrer kein Herz zum Heilande hat und ihm aus dem Wege geht. (v. Zinzendorf.)

19. **Denn also spricht der HErr Zebaoth von den Säulen, und vom Meer, und von dem Gestühle, und von den Gefäßen, die noch übrig sind in dieser Stadt,**

20. **Welche Nebucadnezar, der König zu Babel, nicht wegnahm, da er Jechanja, den Sohn Jojakim, den König Juda, von Jerusalem wegführete gen Babel sammt allen Fürsten in Juda und Jerusalem** [2. Kön. 24, 10].

21. **Denn so spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel, von den Gefäßen, die noch übrig sind im Hause des HErrn, und im Hause des Königs Juda, und zu Jerusalem:**

22. **Sie sollen gen Babel geführt werden, und daselbst bleiben, bis auf den Tag, da ich sie heimsuche, spricht der HErr, und ich sie wiederum herauf an diesen Ort bringen lasse** [Esra 1, 1—11].

„Um der Sünden willen läßt Gott zu, daß der äußere Gottesdienst in der Kirche eine Zeitlang verboten wird; wird nun solches zur Besserung angewandt und der innere desto fleißiger beobachtet, so kann Gott schon machen, daß auch der äußere Gottesdienst wieder freigegeben wird": eine Weisung für diejenigen, welchen es beschieden ist, die in ziemlich naher Zukunft bevorstehende Zeit: Offenb. 11, 7—10 zu erleben; dahinter folgt dann gar bald die andere Zeit: Offenb. 11, 13.

Das 28. Kapitel.

Jeremia hat ein eisernes Joch; zeigt Hananja, dem falschen Propheten, den gewissen Tod an.

1. **Und im selbigen Jahr** [594 v. Chr.], **im Anfang des Königreichs Zedekia, des Königs Juda, im fünften Monden** [dem Ab 2. Mos. 12, 2 Anm.] **des vierten Jahrs** [denn es kommt hier nicht blos auf die Zeit im Allgemeinen, sondern wegen V. 17 insbesondere auch auf den Monat des betr. Jahres an], **sprach Hananja, der Sohn Azurs, ein Prophet von Gibeon** [einer Priesterstadt des Stammes Benjamin Jos. 9, 3; 21, 17], **zu mir im Hause des HErrn, in Gegenwart der Priester und alles Volks, und sagte** [mit Beziehung

auf das, was ich kurz zuvor dem Könige und dem Volk im Namen des HErrn vorgehalten]:

2. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel [Kap. 29, 14 f.]: Ich habe das Joch des Königs zu Babel zerbrochen;

3. Und ehe zwei Jahr um sind [V. 12], will ich alle Gefäße des Hauses des HErrn, welche Nebucadnezar, der König zu Babel, hat von diesem Ort weggenommen und gen Babel geführt [2. Kön. 24, 13], wiederum an diesen Ort bringen;

4. Dazu Jechanja, den Sohn Jojakims, den König Juda, sammt allen Gefangenen aus Juda, die gen Babel geführet sind [2. Kön. 24, 14 ff.], will ich auch wieder an diesen Ort bringen, spricht der HErr; denn ich will das Joch des Königs zu Babel zerbrechen.

„Wo der liebe Gott seine Kirche bauet, da hat der Teufel seine Kapelle daneben." Dieser Hananja zeigt uns deutlich, was es heißt, bei Gottes Namen lügen oder trügen. „O HErr, der theure Name dein muß ihrer Schalkheit Deckel ein!"

5. Da sprach der Prophet Jeremia zu dem [vorgeblichen] Propheten Hananja in Gegenwart der Priester und des ganzen Volks, die im Hause des HErrn stunden [gleichwie jener in deren Gegenwart seine Prophezeiung ihm vorgetragen hatte V. 1 ff.],

6. Und sagte: Amen [Kap. 11, 5], der HErr thue also [wie du eben verkündigt], der HErr bestätige dein Wort, das du geweissaget hast, daß er die Gefäße aus dem Hause des HErrn von Babel wieder bringe an diesen Ort, sammt allen Gefangenen [käme es auf menschliches Wünschen an, so sollte deine Weissagung mir ganz recht sein und würde ich die meinige gern dagegen zurückziehen].

7. Aber doch höre auch dies Wort, das ich [gemäß dem Geist 5. Mos. 18, 22 Anm.] vor deinen Ohren rede, und vor den Ohren des ganzen Volks:

8. Die Propheten, die vor mir und vor dir gewesen sind von Alters her, die haben wider viel Länder und große Königreiche geweissaget, von Krieg, von Unglück und von Pestilenz [und was von jeher und so allseitig verkündigt worden, das trägt in dieser Einstimmigkeit der Zeugen schon eine Bürgschaft der Wahrheit an sich];

9. Wenn aber ein Prophet [der Unglücksweissagung aller andern entgegen] von Friede weissaget, den wird man kennen, ob ihn der HErr wahrhaftig gesandt hat, wenn sein Wort erfüllet wird [5. Mos. 18, 21 f.].

Es kam zwar bei Ankündigung der Gerichte Gottes auch auf den Erfolg an zur Bestätigung der Weissagung; allein man konnte einem Propheten, der solche unangenehme Drohungen im Munde führte, schon zum Voraus so viel leichter glauben, daß er dazu einen Befehl und eine Eingebung von Gott haben müsse, so viel weniger jemand aus eigener Erfindung darauf kommen und sich damit selbst Feinde und Leiden zuziehen würde; von einem Friedensprediger dagegen konnte man soviel eher vermuthen, daß er aus eigenem Triebe und Menschengefälligkeit handele. (Starke.) Es sind gewißlich falsche Propheten, die lieblich trösten, so doch die Leute böse sind. (Luth. Rdgl.)

10. Da nahm der Prophet Hananja [als wäre er seiner Sache sich ganz gewiß und bedürfte es für seine Weissagung gar nicht erst der Bestätigung durch den Erfolg] das Joch vom Halse des Propheten Jeremia [Kap. 27, 2], und zerbrach's.

11. Und Hananja [die Bedeutung solches seines Handelns auch erklärend] sprach in Gegenwart des ganzen Volks: So spricht der HErr: Eben so [wie jetzt des Jeremia Joch zerbrochen worden] will ich zerbrechen das Joch Nebucadnezars, des Königs zu Babel, ehe zwei Jahr umkommen [V. 3], vom Halse aller Völker. Und der Prophet Jeremia [der hier nicht wieder gemäß dem Geiste reden wollte V. 7 ff., sondern wartete, bis er im Geiste oder durch den Geist reden könnte] ging seines Weges.

12. Aber des HErrn Wort [das auch in der That nicht lange auf sich warten ließ] geschahe zu Jeremia [vielleicht sogar unmittelbar darauf], nachdem der Prophet Hananja das Joch zerbrochen hatte vom Halse des Propheten Jeremia, und sprach [zu demselbigen]:

13. Gehe hin [wieder nach dem Tempel, wo noch die Priester und alles Volk beisammen sind V. 1] und sage Hananja: So spricht der HErr: Du hast das hölzerne Joch zerbrochen [V. 10]; so mache nun ein eisern Joch an jenes Statt [wenn du in Wahrheit sinnbildlich ausdrücken willst, was da kommen wird 5. Mos. 28, 48].

14. Denn so spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Ein eisern Joch habe ich [an Stelle des hölzernen, das sie nicht leiden wollen Kap. 27, 8 ff.] allen diesen Völkern an den Hals gehänget, damit sie dienen sollen Nebucadnezar, dem Könige zu Babel; und müssen ihm dienen, denn ich habe ihm auch die wilden Thiere gegeben [Kap. 27, 6., und gebe nicht zu, daß sich jemand wider meinen Rathschluß auflehne].

15. Und der Prophet Jeremia sprach zum Propheten Hananja [ihm im Namen des HErrn das ihm persönlich betreffende Strafurtheil verkündigend]: Höre doch, Hananja: Der HErr hat dich nicht gesandt [wie du frevelhafter Weise vorgiebst V. 2 u. 11], und du hast gemacht, daß dies Volk auf Lügen sich verläßt [und also Gottes Willen widerstrebt].

16. Darum spricht der HErr also: Siehe, ich will dich [durch einen schnellen Tod] vom Erdboden nehmen,* dies Jahr sollst du sterben; denn

du hast sie mit deiner Rede vom HErrn abgewendet [daß sie seinem wahrhaftigen Wort zu ihrem großen Schaden nicht geglaubt haben].

17. **Also** [indem auch in der That es so kam, wie Jeremia gesagt] **starb der Prophet Hananja desselbigen Jahrs im siebenten Monden** [zwei Monat nach dem in V. 1 ff. u. 10 f. Erzählten — im Gegenbild zu den von ihm verkündigten 2 Jahren**].

*) Im Grundtext lauten die Worte: dich nicht gesandt und: dich nehmen sehr ähnlich und bilden ein gar eindringliches Wortspiel. — **) Wäre er eher hingerafft worden, so würde das Volk darüber nicht also zum Nachdenken gekommen sein, als es wird geschehen sein, da sie zwei Monat Zeit hatten, schon vorher der Sache nachzudenken; und indessen konnte die angekündigte Todespost auch vorher dem ganzen Lande kund werden und der darauf geschehene Erfolg, nachdem er war erwartet worden, so viel mehr Nachdenkens erregen. Wäre aber auch das Strafgericht weiter hinausgesetzt worden, so würde man darüber sicher geworden sein. (J. Lange.)

Das 29. Kapitel.

Sendbrief Jeremiä an die gefangenen Juden zu Babel, wie sie sich sollen verhalten.

IV. **V. 1—32. Das Auftreten unsers Propheten bei der im vorigen Abschnitt gemeldeten Gelegenheit hatte zur Folge, daß König Zedekia mit den Abgesandten der Edomiter, Moabiter und Phönizier sich nicht in ein Bündniß wider die chaldäische Oberherrschaft einließ, vielmehr an Nebucadnezar eine Gesandtschaft abordnete, ihn seiner Treue und Ergebenheit zu versichern und allen Verdacht eines geheimen Einverständnisses mit etwaigen Empörungsversuchen seitens jener Völker von sich abzulenken (2. Kön. 24, 20 Anm.). Da fühlt sich denn Jeremia veranlaßt, wie er im eigenen Lande das Volk vor der Verführung der falschen Propheten zu bewahren und ihm gemäß der in Kap. 25 mitgetheilten Offenbarung einzuschärfen hatte, daß die 70 Jahre der babylonischen Dienstbarkeit in Gottes Rathschluß nun einmal feststänben und nur eine Demüthigung unter seine gewaltige Hand zu dem Ziele einer nachmaligen Wiedererhöhung führen könne, das Gleiche in einem Sendschreiben an die bereits in der Gefangenschaft Befindlichen, die ja ebenfalls von falschen Propheten mit trügerischen und verderblichen Hoffnungen auf verkehrte Wege geführt zu werden in Gefahr standen, an diesen auszurichten; er giebt also den beiden Gesandten des Zedekia einen Brief mit (V. 1—3), in welchem er seinen göttlichen Auftrag mit Ermahnung und Lehre, mit Trost und Verheißung vollzieht (V. 4—14), desto nachdrücklicher nun aber auch vor den beiden Lügenpropheten Ahab und Zedekia warnt und deren schreckliches Ende prophezeit (V. 15—23). Ein dritter von den Irrlehrern der Gefangenen, Semaja von Nehalam, den des Propheten Brief verdrossen hat, schreibt an den Tempelvorsteher in Jerusalem, warum er diesen Jeremia von Anathoth nicht in Kerker und Stock lege und ihm so das Briefesenden nach Babel unmöglich mache; da bekommt Jeremia auch in Beziehung auf Semaja das Strafurtheil des HErrn zu hören, das dann dem vorliegenden Kapitel in einem Anhang beigefügt wird (V. 24—32).**

1. **Dies sind die Worte im Briefe,* den der Prophet Jeremia sandte von Jerusalem zu den übrigen** [unter den Trübsalen der Wegführung in die Gefangenschaft bis dahin noch nicht umgekommenen] **Aeltesten, die weggeführet waren, und zu den Priestern und Propheten, und zum ganzen Volk, das Nebucadnezar** [im J. 598 v. Chr. an der Zahl 10,000] **von Jerusalem hatte weggeführet gen Babel,**

2. **Nachdem der König Jechanja und die Königin mit den Kämmerern und Fürsten in Juda und Jerusalem, sammt den Zimmerleuten und Schmieden zu Jerusalem, weg waren** [2. Kön. 24, 10—16];

3. **Durch Eleasa, den Sohn Saphan, und Gemarja, den Sohn Hilkia** [beide Männer sind sonst nicht näher bekannt], **welche Zedekia, der König Juda,** [etwa im 5. Jahr seines Königreichs, 593 v. Chr.] **sandte gen Babel zu Nebucadnezar, dem Könige zu Babel; und sprach**** [sich in dem Briefe, gemäß dem ihm vom HErrn zu Theil gewordenen Auftrag, also aus]:

*) Wir haben im Folgenden nicht die Abschrift des von Jeremia gesandten Briefs; denn die Briefform ist nicht festgehalten, sondern nur eine Angabe des Inhalts desselben, auf den es allein ankam. (Graf.)

**) Das volle Herz des hohen Freundes seines Volks, da es nicht in dem unmittelbar lebendigen Wort mündlicher Rede sich öffnen kann, strömt seine allumfassende Liebe durch den schwächeren Griffel schriftlichen Zurufs in die Ferne hinüber. Aber der Prophet verleugnet sich auch in dieser Form der Mittheilung nicht; wir dürfen sagen: er schreibt kaum, sondern er redet den Brief. (Umbreit.)

4. **So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel, zu allen Gefangenen, die ich** [der HErr] **habe von Jerusalem lassen wegführen gen Babel:**

5. **Bauet Häuser, darinnen ihr wohnen möget; pflanzet Gärten, daraus ihr die Früchte essen möget;***

6. **Nehmet Weiber, und zeuget Söhne und Töchter; nehmet euren Söhnen Weiber und gebet euren Töchtern Männer, daß sie Söhne und Töchter zeugen; mehret euch daselbst, daß eurer** [gemäß dem noch in Kraft gebliebenen Segen 1. Mos. 13, 16; 15, 5; 17, 2] **nicht wenig sei.****

7. **Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum HErrn; denn wenn es ihr wohl gehet, so gehet's euch auch wohl.*****

*) Die falschen Propheten und Wahrsager verkündigten, wie die in Jerusalem (Kap. 27, 9; 28, 2 ff.), daß das Joch des Königs von Babel bald zerbrochen sein und die Verbannung nur kurze Zeit dauern würde, und erhielten so durch trügerische Hoffnungen die Weggeführten in einem Zustande der Unruhe und Aufregung, der sie an fester Niederlassung und Einrichtung hinderte. (Graf.) — **) Kein Mensch ist an ein gewisses Land ge-

bunden, sondern wo Gott einen hinfordert, daß er bleiben kann, da ist auch sein Vaterland. (Würt. Summ.)

***) Wir werden hier erinnert, daß man für die Obrigkeiten beten müsse, und nicht allein für die, so unsrer Religion zugethan und Glieder der wahren Kirche sind, sondern auch für die, welche außerhalb der Kirche, selbst für heidnische Regenten wie Nebucadnezar und Kaiser Nero (2. Tim. 2, 2); denn auf der Wohlfahrt des Staates beruht auch die Wohlfahrt und Sicherheit der Kirche, und Luther sagt sehr bezeichnend: der Staat dient (servit) der Kirche, die Kirche aber erhält (servat) den Staat. (Förster.)

8. Denn so spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Laßt euch die Propheten, die bei euch sind, und die Wahrsager nicht betrügen; und gehorchet euren [eigenen] **Träumen nicht, die euch träumen.**

9. Denn sie weissagen euch falsch in meinem Namen; ich habe sie nicht gesandt, spricht der HErr.

10. Denn so spricht der HErr: Wenn zu Babel [seit Beginn der in Kap. 25, 11 geweissagten Dienstbarkeit] **siebenzig Jahre aus sind** [eher nicht, aber dann auch gewiß und zuverlässig], **so will ich euch besuchen und will mein gnädiges Wort über euch erwecken, daß ich euch wieder an diesen Ort bringe.***

11. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HErr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides [Gedanken, die auf eure völlige Wohlfahrt und auf euer Heil abzielen, nicht aber auf euer Verderben; ja, es ist mein väterlicher göttlicher Beschluß], **daß ich euch gebe das Ende, deß ihr wartet** [einen solchen Ausgang der jetzigen Trübsalswege, wie ihr ihn herrlicher und schöner euch nicht wünschen könnt].**

12. Und ihr werdet [wenn ihr unter der Noth werdet zur Erkenntniß eurer Sünde und zur Umkehr auf meine Wege gekommen sein 5. Mos. 30, 1 ff.] **mich anrufen, und hingehen, und mich bitten; und ich will euch erhören.**

13. Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet:

14. So will ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr; und will euer Gefängniß wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, dahin ich euch verstoßen habe, spricht der HErr; und will euch wiederum an diesen Ort bringen, von dannen ich euch habe lassen wegführen.***

*) Das ist der Hauptspruch, welcher zu der Zeit das Volk erhalten hat und in Dan. 9, 2 gepreiset wird. (Luth. Rdgl.) Das Wort der Verheißung ruht oder schläft gleichsam bis zur Zeit der Erfüllung; es ist wie ein Keim, der in der Erde liegt und seine Zeit abwartet, wo es offenbar wird, daß er nicht todt, sondern nur verborgen war. In der Erfüllung geht das Verheißungswort auf wie eine Pflanze, die im Frühling aus dem Winterschlafe erwacht. (Schmieder.)

) Der eigenmächtigen, grundlosen Aufstellung der Irrpropheten setzt der Prophet nicht eine hart und streng lautende, sondern eine so überaus milde und trostreiche Gegenüberstellung entgegen, in welcher auch der härteste Punkt, die siebzigjährige Dauer des Exils, auf die schonendste Weise ausgedrückt ist; der HErr will offenbar die durch falschen Trost trotzig gewordenen Gemüther durch Vorhaltung des rechten Trostes erweichen und gewinnen, daher auch der überaus liebliche Gedanke in V. 11: „ich weiß meine Gedanken noch, ich habe sie nicht vergessen oder außer Augen gesetzt." (Nägelsbach.) Auch mitten unter der Züchtigung hegt Gott Gedanken des Friedens; darum laßt uns seine Zuchtruthe in wahrer Herzensbuße und Gelassenheit verehren! (Tüb. Bib.) „Die Gedanken des HErrn über uns: 1) es sind Gedanken des Friedens, und nicht des Leides; 2) aber man muß auf ihre Verwirklichung warten — der HErr verzögert ihre Ausführung, doch vergißt er sie nicht." — *) Es ist ja gewiß, daß diese Verheißung von der Wendung des Gefängnisses sich auch auf die Strafzeit bezieht, in welcher Israel seit der Zerstörung Jerusalems sich befindet, auf seine endliche Bekehrung und Wiederannahme und die demnächstige Zurückführung in das heil. Land. Wenn die Dauer der Zeit, während welcher die heil. Stadt von den Heiden wird zertreten sein (Luk. 21, 34), in Offenb. 11, 2 auf 42 Monate angesetzt wird, so haben wir dies von prophetischen Monaten (wie der gewöhnliche Monat durchschnittlich 30 Tage enthält, so der prophetische 30 Jahre, vgl. Dan. 9, 24 ff.) zu verstehen, also 1260 Jahre zu rechnen; und nun ist das in der That eine Zahl, welche sich durch 70 ohne Rest theilen läßt, es sind 18 × 70 Jahre. Die Weissagung Jeremiä von 70 Jahren des Gefängnisses bleibt also auch für die gegenwärtige Verstoßung des Volkes in Kraft, nur daß die 70 Jahre 18 Mal genommen sind; dieses 18 Mal hat seine sinnbildliche Bedeutung (die Sechs als Sinnbild der Mühe und Arbeit, der Knechtschaft und des Dienstes ist verdreifacht), spiegelt sich aber auch in dem Hauptgebet der Juden, dem sogen. Achtzehn- (schemonehesreh) Gebet wieder, das aus drei ursprünglichen Gebeten vorn und hinten besteht, in der Mitte aber 12 spätere Einschiebsel enthält. Das ungläubige Judenthum hat da (unter Nr. 11) noch ein 19. Stück hinzugesetzt, ein Gebet wider die Christen und getauften Juden; Michael's Kampf wider den Drachen in Offenb. 12, 7 ff. wird in seinem Siege auch das zur Folge haben, daß dieses Gebet wieder herausgeschafft werde, und mit der wiederhergestellten Achtzehn werden dann auch die 18 × 70 = 1260 Jahre der Dienstbarkeit Israels ein Ende haben und es wird geschehen, was in Offenb. 11, 11 f. u. 16, 12 ff. geweissagt ist.

15. [Was ich da im Namen des HErrn euch gesagt, wird freilich zunächst euch vor den Kopf stoßen.] **Denn ihr meinet, der HErr habe euch zu Babel Propheten auferweckt** [und die redeten ja von einer nahe bevorstehenden Wiederkehr nach dem heil. Lande, während ich euch auf eine siebzigjährige Dienstbarkeit verweisen muß].

16. [Aber laßt euch nicht durch den äußeren Schein täuschen, als spräche dieser für die Wahrheit dessen, was jene eure Propheten euch verkündigen.*] **Denn also spricht der HErr vom Könige, der auf Davids Stuhl sitzt, und von allem Volk,**

das in dieser Stadt wohnet, nämlich von euren Brüdern, die nicht mit euch hinaus gefangen gezogen sind;

17. Ja, also spricht der HErr Zebaoth: Siehe, ich will Schwert, Hunger und Pestilenz unter sie schicken, und will mit ihnen umgehen, wie mit den bösen Feigen, da einem vor ekelt zu essen [Kap. 24, 8 ff.];

18. Und will hinter ihnen her sein mit Schwert, Hunger und Pestilenz; und will sie in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen, daß sie sollen zum Fluch, zum Wunder, zum Hohn und zum Spott unter allen Völkern werden, dahin ich sie verstoßen werde:

19. Darum, daß sie meinen Worten nicht gehorchen, spricht der HErr, der ich meine Knechte, die Propheten, zu euch stets gesandt habe; aber ihr wolltet nicht hören, spricht der HErr.

*) Jerusalem mit seiner zurückgebliebenen Bevölkerung, den theokratischen König an der Spitze, blieb für die Exulanten natürlich immer die Sonne ihres Glücks und ihrer Hoffnung; so lange Jerusalem und der Tempel stand, war die Hauptgrundlage der Theokratie unerschüttert, war also die Hoffnung vorhanden, daß dem gegenwärtigen Ungemach jeden Augenblick eine Wendung zum Besseren folgen könne. Deshalb mußten denn auch die Weissagungen der Irrpropheten stets vor allem den Fortbestand Jerusalems zum Gegenstand haben; auch das gegenwärtige Mißgeschick, die theilweise Wegführung des Volks und der heil. Geräthe, obwohl sie das alles gewiß nicht in Aussicht gestellt hatten, konnten sie für eine bloße Episode (Zwischenhandlung), welche den Hauptinhalt ihrer Verheißungen nicht widerlege, erklären, so lange Jerusalem und der Tempel stand, so lange es noch einen König und ein Volk in Jerusalem gab. Deshalb zieht Jeremia jenen Irrpropheten den Boden unter den Füßen weg, wenn er in V. 16—19 der gegenwärtigen Bevölkerung Jerusalems sammt dem Könige Vertreibung und gänzliche Vernichtung ankündigt. (Graf.)

20. Ihr aber alle, die ihr gefangen seid weggeführet, die ich von Jerusalem habe gen Babel ziehen lassen, höret des HErrn Wort [in Beziehung auf die beiden vornehmsten unter den Propheten, die bei euch sind V. 8 u. 15].

21. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel, wider Ahab, den Sohn Kolaja, und wider Zedekia, den Sohn Maseja, die euch falsch weissagen in meinem Namen [beide Männer sind sonst nicht näher bekannt]: Siehe, ich will sie geben in die Hände Nebucadnezar, des Königs zu Babel, der soll [wegen ihrer aufreizenden und die Gemüther irre führenden Predigt] sie schlagen [hinrichten] lassen vor euren Augen [in der in V. 22 angegebenen Weise];

22. Daß man wird aus denselbigen einen Fluch machen unter allen Gefangenen aus Juda, die zu Babel sind, und sagen: Der HErr thue dir, wie Zedekia und Ahab, welche der König zu Babel auf Feuer braten [in einem Feuerofen verbrennen Dan. 3, 6 Anm.] ließ;

23. Darum, daß sie eine Thorheit in Israel begingen [1. Mos. 34, 7; 5. M. 22, 21; Richt. 20, 6. 10; 2. Sam. 13, 12], und trieben Ehebruch mit der Andern Weibern, und predigten falsch in meinem Namen, das ich ihnen nicht befohlen hatte. Solches weiß ich, und zeuge es [bin Zeuge davon, daher ich es auch an's Licht bringe], spricht der HErr.

Falsches Prophetenthum, Fleischessünden und Empörung gegen die von Gott geordneten Obrigkeiten werden merkwürdiger Weise im Briefe Judä V. 8 auch zusammengefunden: „Desgleichen denn auch diese Träumer (falschen Propheten) das Fleisch beflecken, die Herrschaften aber verachten und die Majestäten lästern.“ Die Zuchtlosigkeit der Gesetzesverächter sündigt wider das kirchliche, eheliche und staatliche Gesetz. (Schmieder.)

24. Und [um hier gleich noch den Ausspruch wider einen anderen babylonischen Irrpropheten anhangsweise beizufügen, der mir später zu Theil geworden, so trug mir der HErr Folgendes auf:] wider Semaja von Nehalam [einer sonst unbekannten Ortschaft] sollst du sagen:

Dieser Ausspruch brauchte nicht brieflich an Semaja selbst gesandt zu werden; es genügte, daß er eben sowohl als alle Weggeführten (V. 31) ihn hier in dieser Schrift, die ja auch an sie gelangte, wie die andern darin enthaltenen Weissagungen lesen konnte. (Graf.) Jeremia empfing dieses Gotteswort, nachdem zu seiner Kenntniß ein Brief jenes Semaja gelangt war, in welchem dieser ihn wegen des obigen Schreibens zu Jerusalem verklagte; wahrscheinlich wurde Semaja's Brief den rückkehrenden Gesandten mitgegeben. (Hitzig.)

25. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Darum, daß du unter deinem Namen [auf eigene Hand hin, ohne irgend welchen Auftrag von der Gemeinde der Exulanten zu haben] hast Briefe gesandt zu allem Volk, das zu Jerusalem ist, und zum Priester Zephanja, dem Sohn Maseja [Kap. 21, 1], und zu allen Priestern, und gesagt:

26. Der HErr hat dich [Zephanja, nach dem Abtreten des Pashur von seinem Posten Kap. 20, 1 ff.] zum Priester gesetzt, anstatt des Priesters Jehojada [welcher zuerst das Amt eines eigentlichen Aufsehers über den Tempel eingerichtet und bekleidet hat 2. Kön. 11, 18], daß ihr sollt Aufseher sein im Hause des HErrn über alle Wahnsinnige [als vom prophetischen Geist Ergriffene sich geberdenden Volksredner 1. Sam. 10, 10 Anm.] und Weissager, daß du sie in Kerker und Stock [wie Pashur vormals gethan Kap. 20, 2] legest.

27. Nun, warum strafst du denn nicht Jeremia von Anathoth, der euch weissaget [und hast ihm nicht Einhalt gethan];

28. Darum, daß er zu uns gen Babel [einen Brief V. 1—23] geschickt hat und lassen sagen: Es wird noch lange währen [ehe ihr aus Babylon wieder heimkehren dürft]; bauet [also im Lande eurer Gefangenschaft] Häuser, darin ihr wohnet,

und pflanzet Gärten, daß ihr die Früchte davon esset.

Der Sinn ist dieser: daß dem Jeremia kein Hinderniß in den Weg gelegt worden ist und daß du die dir obliegende Pflicht der Aufsicht im Tempel nicht erfüllt hast, geht daraus hervor, daß Jeremia sich hat erdreisten dürfen, eine Botschaft nach Babel zu schicken. Der Tempel war der gewöhnliche, wenn auch nicht alleinige Ort, wo die Propheten öffentlich vor dem Volke auftraten; insofern konnte Semaja allerdings glauben, die Tempelbehörde als solche hätte der prophetischen Wirksamkeit Jeremia's Einhalt thun können. Die falschen Propheten, wie hier Semaja, erhuben also den Anspruch, daß man ihnen frei gewähren lasse, niemand solle sich unterwinden, etwas wider sie zu sagen oder zu schreiben; aber Gottes rechter Prophet sollte als Wahnsinniger und Verrückter behandelt und in Kerker und Stock gelegt werden!

29. [Jeremia aber wußte genau um den Inhalt dieses nach Jerusalem von Semaja gerichteten Briefs.] **Denn Zephanja, der Priester, hatte denselben Brief gelesen, und den Propheten Jeremia** [welchem er nicht abgeneigt war Kap. 21, 1; 37, 3] **lassen zuhören.**

30. Darum [weil eine solche Verhöhnung des wahren Propheten Gottes und solche Agitation gegen sein Wirken nicht ungestraft bleiben konnte] **geschah des HErrn Wort zu Jeremia, und sprach:**

31. Sende hin [Nachricht oder Botschaft] **zu allen Gefangenen und laß ihnen sagen: So spricht der HErr wider Semaja von Nehalam: Darum, daß euch Semaja weissaget, und ich hab ihn doch nicht gesandt, und macht, daß ihr auf Lügen vertrauet;**

32. Darum [um den Anfang des Satzes wieder aufzunehmen] **spricht der HErr also: Siehe, ich will Semaja von Nehalam heimsuchen sammt seinem Samen, daß der Seinen keiner soll unter diesem Volk bleiben** [sondern sein Geschlecht soll in Juda aussterben]; **und** [er selbst, für seine Person] **soll das Gute nicht sehen, das ich meinem Volk thun will, spricht der HErr** [daß er die Zeit der Rückkehr noch erleben würde]. **Denn er hat sie mit seiner Rede vom HErrn abgewendet** [daß sie nicht in den einmal beschlossenen Rath sich fügen, sondern thörichten Hoffnungen sich hingeben Kap. 28, 16].

Die sich selbst Trost machen ohne Gott, müssen ewiglich des wahren Trostes entbehren, welchen Gott denen verleiht, welche sich in dieser Zeit unter ihn demüthigen; die falschen Trost predigen, stärken den Widerstand gegen Gottes Führung und predigen somit den Abfall, indem sie meinen, recht conservativ zu verfahren. Sie sehen in ihrer Blindheit aber nicht, welche Zeit es ist. (Diedrich.) Je mehr Lehrer und Prediger des Wortes halber, das sie im Namen Gottes lehren und verkündigen, von ihren Feinden beneidet werden, desto mehr sucht sie Gott darin zu befestigen (Apostelg. 12, 1 u. 24). — Was gottlose Lehrer nicht mit Worten ausrichten können, das suchen sie durch Schriften auszurichten, und was sie nicht in ihrem Namen thun können, dazu bedienen sie sich des göttlichen Namens. (Schmid.)

Das 30. Kapitel.

Verheißung von dem jüdischen Volk in den letzten Zeiten des neuen Bundes.

Wurden in dem vorigen Rede-Cyklus lauter Aussprüche zusammengestellt, die den Zweck hatten, die von den Irrpropheten angeregte und unterhaltene Erwartung einer kurzen Dauer der gegenwärtigen Strafzeit und einer baldigen Zurückführung der Gefangenen zu desto herrlicherer Wiederaufrichtung des jüdischen Staates niederzuschlagen und die Herzen des Volks zur demüthigen und geduldigen Unterwerfung unter das Joch des Königs zu Babel anzuleiten, so folgen nunmehr 4 Kapitel, in welchen die Gedanken des Friedens, die der HErr über Israel hat, näher auseinander gelegt werden und das Ende, dessen man warten soll, in das hellste Licht göttlicher Offenbarung tritt; die beiden ersten Kapitel enthalten Aufschlüsse, die der Prophet zur Befestigung seines eigenen Glaubens und zum Gedächtniß für künftige Zeiten empfangen hat und die er aus diesem Grunde in ein Buch schreiben soll, die beiden letzten Kapitel dagegen bringen Reden, die ihm zu einer Zeit in den Mund gelegt worden, als die Stadt durch die Belagerung schon viel gelitten und die bevorstehende Eroberung und Verwüstung durch die Chaldäer zur handgreiflichen Gewißheit geworden war.

I. v. 1—24. Nach vorausgeschickter Einleitung, worin dem Propheten der Befehl zum Aufschreiben der jetzt ihm anzuvertrauenden Weissagung ertheilt und zugleich deren Zielpunkt im Allgemeinen bezeichnet wird (v. 1—3), folgt nun das Gotteswort, das zum Trost und zur Unterweisung der kommenden Geschlechter bestimmt ist, und kündigt gleich anfangs als auf beide Theile des auserwälten Volks, auf Israel sowohl wie auf Juda bezüglich sich an (v. 4). Das Wort führt mitten hinein in die Angst- und Schreckenslage, die gegenwärtig schon ihren Anfang genommen und binnen Kurzem sich zur furchtbarsten Katastrophe entwickeln wird, wo die Männer in Jakob den Weibern gleichen werden, wenn die Kindesnöthe über sie kommen; es wird aber auch in der That diese Angst- und Schreckenszeit in ihrem endlichen Ausgange eine Zeit der Geburtswehen für die herrliche Zukunft werden, da Jakobs Dienstbarkeit für immer ein Ende hat und Gottes Volk allein dem HErrn, seinem Gott, und seinem Könige David dient (v. 5—9). Das Wort wird hierauf zum freundlichen Zuspruch, die Läuterungsnoth sich nicht zum Verzagen dienen zu lassen, die Krankheitsnoth in ihrer ganzen Tiefe zu erkennen, aber nun auch den Herrlichkeitsstand, der daraus hervorgehen, und die Wiedergenesung, die darauf folgen wird, recht in's Auge zu fassen (v. 10—17). Auf einmal steht dann das Bild des neuen Jerusalems und der wiederhergestellten Gemeinde, vor allem aber des Fürsten, der sie regieren und ihr Verhältniß zu dem HErrn als vollkommener Priester vermittelu wird, in seiner ganzen Schöne da (v. 18—22); doch kehrt das Ende zu dem Anfang zurück und läßt von Neuem die Schrecken des Gerichts fühlen, durch welche die Zukunft von der Gegenwart geschieden ist (v. 23 u. 24).

1. Dies ist das Wort, das vom HErrn geschah zu Jeremia [vielleicht im 9. Jahr der Regierung des Königs Zedekia, nachdem er dessen Gesandte mit schlechten Aussichten für die nächstbevorstehende Zukunft hatte entlassen müssen Kap. 21, 1 ff.]:

2. So spricht der HErr, der Gott Israel [zu dir, seinem Propheten, dem er zu Trost den Blick in eine gar andere Zukunft, als die dem Könige gezeigt werden mußte, eröffnen will]: **Schreibe dir** [zur Aufbewahrung für die künftigen Geschlechter] **alle Worte in ein Buch, die ich** [in diesem und in dem folgenden Kapitel] **zu dir rede.**

3. Denn siehe [wie ich dich schon in Kap. 3, 12 ff.; 16, 15; 23, 3 u. 29, 14 habe andeuten lassen, jetzt aber dir noch ausführlicher darlege], **es kommt die Zeit** [Kap. 23, 5 Anm.], **daß ich das Gefängniß meines Volks** [und zwar meines Volks in seiner Gesammtheit], **beide Israel und Juda, wenden will, spricht der HErr, und will sie** [beide Theile, Israel sowohl wie Juda] **wieder bringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe, daß sie es besitzen** [auf's Neue einnehmen] **sollen.**

In dieser Weissagung wird die Wegführung Juda's nach Babel schon vorausgesetzt, und daraus hat man geschlossen, daß sie auch wirklich schon vorher erfolgt sein müsse. Ein falscher Schluß! denn das Wort Gottes versetzt die Propheten im Gesicht häufig in künftige Zeiten, als ob sie gegenwärtig wären. (Schmieder.) Der Gott der Gnade verheißet jetzt schon, wo die Nacht kaum angebrochen, den Seinen den Morgen der Freiheit: sie sollen wiederkehren in das Land, das Jehova ihren Vätern zum Erbe gegeben, und zwar das so lange getrennte Israel und Juda an dem Bande friedlicher Einigung. (Umbreit.) Diese trostreichen Aussichten auf eine schönere Zukunft, die nach einer langen Prüfungszeit dem ächten Volke Gottes Glück und Heil bringen sollte, konnte der Prophet nicht mündlich dem Volke vortragen, denn weder war der Theil des Volkes, den sie besonders angingen, irgendwo versammelt, so daß er hätte vor ihm auftreten können, noch war eine augenblickliche Einwirkung auf das jetzige Handeln oder Denken desselben beabsichtigt; vielmehr sollte den geängsteten und in fremde Länder weggeführten oder versprengten Volksgenossen ein trost- und hoffnungsreiches Bild zukünftiger Zeiten eröffnet und bis zu der noch entfernten Erfüllung hin als ein bestimmtes und sicheres Zeugniß der göttlichen Verheißungen vorgelegt werden; darum bedurfte es dazu der schriftlichen Darstellung, in welcher es in die Hände Aller gelangen konnte. (Graf.) Vgl. Kap. 22, 12 Anm.

4. Dies sind aber die Worte, welche der HErr [nach der so eben gemeldeten Ansprache und Weisung] **redet** [zu mir] **von Israel und Juda.**

5. Denn [um jetzt auf diese Worte näher einzugehen] **so spricht der HErr** [indem er mich mitten in die Angstzeit hineinversetzt, die der von ihm beschlossenen Erlösung vorangehen muß, und die Angstrufe derer, welche jene Zeit durchmachen werden, mir unmittelbar vorführt]: **Wir hören ein Geschrei des Schreckens** [von allen Seiten her]; **es ist eitel Furcht** [und Entsetzen] **da, und kein Friede** [nirgend eine Aussicht auf Rettung und Hilfe].

6. Aber forschet doch und sehet [die ihr mit mir die Angstzeit wie vor Augen habt, wie da die Männer allzumal sich geberden wie kreisende Weiber], **ob ein Mannsbild gebären möge? Wie geht es denn zu** [wenn es um eine leibliche Geburt sich hier nicht handeln kann], **daß ich alle Männer sehe ihre Hände auf ihren Hüften haben** [als befänden sie gleichwohl sich in Wehen Jes. 13, 8; 21, 3; 37, 3], **wie Weiber in Kindesnöthen, und alle Angesichte** [vor Bangigkeit des Herzens] **so bleich sind?**

7. Es ist ja [auch in der That] **ein großer Tag** [da das Gericht die Welt durchzieht Hos. 1, 11; Joel 2, 11; Zeph. 1, 14], **und seinesgleichen ist nicht gewesen** [von Anfang der Welt bisher Matth. 24, 21], **und ist eine Zeit der Angst in Jakob** [an welchem, als an dem Hause Gottes, das Gericht seinen Anfang nimmt 1. Petri 4, 17]; **noch soll ihm** [aber im Gegensatz zu den übrigen Völkern, welche in dem Gericht untergehen] **draus geholfen werden** [zu völligem Heil Kap. 23, 6].

8. Es soll aber [wie schon durch den Propheten Jesaia 10, 27; 14, 25 geweissagt worden] **geschehen zu derselbigen Zeit, spricht der HErr Zebaoth, daß ich sein** [des feindlichen Zwingherrn] **Joch von deinem Halse** [o Jakob] **zerbrechen will und deine Bande** [womit jener dich gebunden hatte] **zerreißen, daß er** [Jakob] **darin** [in solchen Banden] **nicht mehr den Fremden dienen muß;**

9. Sondern dem HErrn, ihrem Gott, und ihrem Könige David, welchen ich [in Davids großem Sohne, dem Messias] **ihnen erwecken will** [und der ein zweiter David, aber im höchsten und vollkommensten Sinne, sein wird, sollen sie, beide Israel und Juda, ausschließlich und für immer dienen Kap. 23, 5].

Der Prophet rückt die beiden großen Tage, wo Jerusalem fällt und das Volk mit seinem Könige in die Gefangenschaft wandert, und wo der Ruf Gottes zum Wiederaufbau der Stadt und zur Rückkehr der Verbannten erschallen wird, unmittelbar zusammen. Er läßt uns die Stimme des Erschreckens hören und zeigt uns die kräftigen Männer wie zitternde Frauen, wenn sie Wehen haben und die Stunde des Gebärens naht; sie legen die Hände auf die Hüfte der Schmerzen, alle ihre Gesichter sind in Bläße gewandelt. Aber wir sehen auch sogleich die Hand des Erlösers, der von dem Halse des Volks das Joch und die Bande zerbricht, und hören die Verheißung seines Mundes, daß sie Fremden nie mehr dienen sollen, sondern nur Jehova, ihrem Gott, und dem neuen David, den er ihnen erwecken will. (Umbreit.)

10. Darum [um hier die freundliche Zusprache an das in der Gefangenschaft befindliche Volk Jes. 44, 1 f. u. 51, 7 wieder aufzunehmen] **fürchte du dich nicht, mein Knecht Jakob, spricht der HErr, und entsetze dich nicht, Israel** [vor der schweren Drangsalszeit, durch die du hindurchgehen mußt]. **Denn siehe, ich will dir helfen aus fernen Landen**

[in welche du vertrieben worden] **und deinem Samen aus dem Lande ihres Gefängnisses, daß Jakob soll wieder kommen** [in das Land seiner Väter], **in Frieden** [daselbst] **leben, und Genüge haben** [in Besitz von allem, was zum geistlichen und leiblichen Wohlergehen gehört], **und niemand soll ihn schrecken** [daß er je wieder aus seinem Lande und aus diesem Besitz vertrieben werden könnte].

11. Denn ich bin bei dir [auch dort in fernen Landen, in dem Lande deines Gefängnisses Kap. 42, 11; Jes. 43, 1 f.], **spricht der HErr, daß ich dir** [daraus] **helfe. Denn ich will's** [wenn nun die Zeit meiner Gerichte kommt] **mit allen Heiden ein Ende machen, dahin ich dich zerstreuet habe; aber mit dir will ich's** [wie schon in Kap. 4, 27; 5, 10 u. 18 angedeutet] **nicht ein Ende machen** [sondern unter allen Veränderungen und Drangsalen der Welt als ein besonderes Volk dich erhalten und zu desto größerer Verherrlichung aufsparen]; **züchtigen aber will ich dich** [bis zur Zeit dieser Verherrlichung, jedoch] **mit Maße** [Kap. 10, 24., so weit es nämlich der Zweck erfordert], **daß du dich nicht unschuldig haltest** [vielmehr deine Missethat erkennest, daß du wider den HErrn, deinen Gott, gesündiget hast Kap. 3, 13].

12. Denn also spricht der HErr [indem er das ganze Elend und die völlige Trost- und Hilflosigkeit deines Strafzustandes gar wohl erkennt]: **Dein Schade** [den du genommen] **ist verzweifelt böse** [daß du so wenig dir selber helfen kannst wie einer, der am ganzen Leibe zerbrochene Glieder hat], **und deine Wunden** [die dir geschlagen worden] **sind** [für menschliche Kunst geradezu] **unheilbar** [Kap. 15, 18].

13. Deine Sache handelt niemand, daß er sie verbände [es macht auch einer gar nicht erst den Versuch, dir die Wunde auszudrücken und einen Verband anzulegen Jes. 1, 6]; **es kann dich niemand heilen** [das weiß ein jeder nur zu gut und überläßt dich darum von Haus aus deinem eigenen Elend].

14. Alle deine Liebhaber [die etwa sonst mit dir schön gethan Kap. 22, 28] **vergessen dein, fragen nichts darnach** [wie es jetzt dir gehet, sie sehen eben, daß nichts mehr an dir zu gewinnen, nichts mehr mit dir zu machen ist]. **Ich habe dich geschlagen, wie ich einen Feind schlüge** [den ich für immer zu verderben gedächte], **mit unbarmherziger Staupe** [oder Ruthe, wie ein Züchtiger, der gar keine Schonung mehr kennt], **um deiner großen Missethat und um deiner starken Sünden willen** [womit du solche Behandlung allerdings auch verdient Kap. 13, 22].

15. Warum schreiest du [denn, indem du lange schon zwar deine Noth und dein Elend fühlst, aber doch immer und immer nicht die Ursach erkennen und den Urheber merken willst] **über deinen Schaden, und über deinen verzweifelt bösen Schmerzen** [als hättest du es mit einem fremden Schicksalsgott zu thun und müßtest unter einem blinden Ohngefähr leiden, das gerade dich zum Opfer seiner furchtbarsten Schläge vor allen Völkern der Erde ausersehen]? **Hab ich** [der HErr, dein Gott] **dir doch solches gethan um deiner großen Missethat und um deiner starken Sünden willen.**

16. [Aber gerade darin, daß ich's gethan, liegt auch die Möglichkeit beschlossen, daß es einmal wieder anders mit dir werde, wenn es nur erst dahin mit dir gekommen sein wird, daß du dich nicht mehr unschuldig hältst V. 11.] **Darum** [merke doch, wie es einmal wieder anders werden wird, auf daß du dich die Züchtigung zur Buße treiben lassest:] **alle, die dich gefressen** [wie Raubthiere verschlungen Kap. 2, 3] **haben, sollen gefressen werden; und alle, die dich geängstet haben, sollen alle gefangen werden; und die dich beraubet haben, sollen beraubet werden; und alle, die dich geplündert haben, sollen geplündert werden** [Jes. 33, 1; 41 11 f.].

17. Aber dich [dessen Sache niemand hat handeln wollen noch handeln können V. 13] **will ich wieder gesund machen, und deine Wunden** [die so unheilbar schienen, daß Menschen nicht einmal an die Möglichkeit einer Heilung glauben mochten, will ich] **heilen; darum, daß man** [wer an dir vorbeigeht Kap. 18, 16; 19, 8] **dich nennet die verstoßene, und** [man, wer von dir spricht, geringschätzig äußert] **Zion sei** [unter allen Völkern diejenige], **nach der niemand frage** [da also habe ich am meisten Veranlassung und am besten Gelegenheit, meine Gedanken des Friedens Kap. 29, 11 in ihrer ganzen Größe, wie sie über alles Meinen und Denken der Menschen hinausgehen, durch ganz unerwartete Ausführung zu offenbaren].

Wenn wir zu Offenb. 11, 11 ff. u. 16, 12 ff. die Bekehrung Israels und die Rückführung in das heil. Land für eine Zeit ansetzen werden, die nach kaum einem Menschenalter uns bevorsteht, so ist, wie die vorliegende Stelle zeigt, das kein Grund gegen die Richtigkeit unsrer Berechnung, daß die Verhältnisse gegenwärtig am wenigsten dazu angethan scheinen, dergleichen erwarten zu lassen; nur die Zukunft selber könnte jene Berechnung als irrthümlich erweisen, doch ist es ja handgreiflich, daß die Zeit der Heiden (V. 11; Luk. 21, 24) jetzt zu Ende geht, wenn Christus wie im Sturmlauf aus dem Staate, aus dem Hause, aus der Schule und selbst aus der Kirche hinausgedrängt wird, damit der materialistische, von Gott sich lossagende Zeitgeist alle diese Gebiete in Besitz nehme, und ebenso offenbar ist, daß, nachdem Jerusalem seit der Besitzergreifung durch die Türken im J. 637 n. Chr. nun schon 1235 Jahre von diesen Heiden zertreten ist, nur 25 Jahre noch fehlen an den in Offenb. 11, 2 geweissagten 42 (prophetischen) Monaten (1 Monat = 30 Jahr). Wir müssen aber diese antichristliche Zeit wohl unterscheiden von der eigentlich antichristischen; zwischen beiden liegt bei-

nahe ein volles Jahrhundert, während dessen die aus Israel geretteten „Uebrigen" jene Zionsgemeinde bilden, von der wir in Offenb. 14, 1 ff. lesen. Wir bemerken dies vorläufig, da wir unsre Auslegung der Offenbarung St. Johannis noch nicht vollständig vorlegen können, um von dorther das rechte Licht auf die Weissagungen der alttestamentlichen Propheten fallen zu lassen.

18. **So spricht der HErr** [nun auch näher angebend, was er unter diesem Gesundmachen und Heilen meine]: **Siehe ich will das Gefängniß der** [aus den] **Hütten Jakobs** [Hinweggeführten] **wenden, und mich über seine** [Jakobs] **Wohnung erbarmen** [daß sie nicht mehr verödet und zertrümmert dastehen soll]; **und die Stadt** [des HErrn Kap. 31, 38] **soll wieder auf ihre Hügel** [an der Stelle, wo sie früher gestanden Joh. 15, 63 Anm.] **gebauet werden, und der Tempel soll stehen nach seiner Weise** [auch sollen die Paläste Jerusalems an ihrem Ort sich wieder erheben und die übrigen Städte des Landes vom Neuen erstehen].

19. **Und soll von dannen heraus gehen Lob- und Freudengesang** [glücklicher und froher Bewohner, die ihre Dankfeste begehen oder Hochzeiten anstellen Kap. 33, 11]; **denn ich will sie mehren und nicht** [mehr, wie zur Zeit der Strafheimsuchung] **mindern, ich will sie** [in den Augen aller Völker] **herrlich machen und nicht** [wie es seither der Fall gewesen] **kleinern** [daß jedermann verächtlich auf sie herabblickt].

20. **Ihre Söhne sollen** [zahlreich und kräftig] **sein gleich wie vorhin** [unter David's und Salomo's glorreicher Regierung Klagel. 5, 21], **und ihre Gemeine** [alles, was zum Volksbestande gehört] **vor mir** [unter meiner Obhut und Fürsorge] **gedeihen; denn ich will heimsuchen alle, die sie plagen** [daß niemand fortan wagen wird, sie anzutasten].

21. **Und ihr Fürst** [der sie regiert und von ganz anderem Wesen als andere Regenten, ein König im vollen Sinne des Worts ist] **soll aus ihnen herkommen** [5. Mos. 17, 15], **und ihr Herrscher** [der es ein- für allemal sein und bleiben soll Mich. 5, 1] **von ihnen** [der leiblichen Abstammung nach Röm. 9, 5] **ausgehen, und er soll** [als im engsten Verhältniß zu mir stehend und selber wahrhaftiger Gott Sach. 13, 7; 1. Joh. 5, 20] **zu mir nahen** [so daß nun vermöge dieses ihres Königs zwischen ihnen und mir eine vollkommene Gemeinschaft zu Stande kommt, die vordem, zur Zeit des alten Bundes, nicht dagewesen]; **denn wer ist** [unter allen sonstigen Priestern und Königen] **der, so mit willigem Herzen** [mit dem vollen Bewußtsein und der Bürgschaft im Herzen, daß er es dürfe, ohne mit seinem Leben dafür büßen zu müssen 2. Mos. 33, 20] **zu mir nahet? spricht der HErr.**

22. **Und ihr sollt** [denn nun, weil fortan in euerm Priester-König ganz mit mir geeinigt] **mein Volk sein** [im vollen Sinne des Worts], **und ich will** [in Erfüllung dessen, was im alten Testament nur erst vorbildlich und verheißungsweise gesagt war 2. Mos. 19, 5 f.; 3. M. 26, 12] **euer Gott sein.**

Die Stimme der Verheißung erhebt sich im freudigsten Schwunge; mit besonderer Liebe aber haftet der Blick auf dem neuen Herrscher an Gottes Statt. Er soll aus ihrer Mitte in hoher Herrlichkeit hervorgehen (das im Grundtext für „Fürst" gebrauchte Wort bedeutet den Herrlichen und steht sogar von Gott selbst in seiner eindruckvollsten Majestät Ps. 93, 4; Jes. 10, 34); hochbedeutend ist auch das Wort, daß Gott ihn zu sich kommen lasse, weil nur Er sein Herz ihm ganz verpfände, ihm zu nahen. Und unter einem solchen Könige wird erst das alte Wort zur vollen Wahrheit: „ihr sollt mein Volk sein, ich aber will euer Gott sein." (Umbreit.)

23. [Aber freilich, zwischen der traurigen Gegenwart und der eben geweissagten herrlichen Zukunft liegt eine gar schwere Strafzeit, wie sie in Kap. 23, 19 f. schon angezeigt wurde:] **Siehe, es wird ein Wetter des HErrn mit Grimm kommen, ein schreckliches Ungewitter wird den Gottlosen auf den Kopf fallen** [und da zunächst das in Kap. 21, 3 ff. Geweissagte bestätigen].

24. [Es liegt aber hinter der ersten Strafzeit noch eine andere, viel schwerere.] **Denn des HErrn grimmiger Zorn wird nicht nachlassen, bis er thue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit** [während der Jahrhunderte von Jerusalems zweiter Zerstörung an bis zum Beginn des neuen Heils] **werdet ihr solches erfahren.**

Die Weissagungen der Propheten, wenn man sie, wie die Worten lauten, versteht, stellen folgende Thatsachen in Aussicht: 1) daß Israel sich schließlich bekehrt, 2) daß es aus seiner Zerstreuung in den Ländern der Heiden wieder gesammelt wird in Canaan, 3) daß es von dort aus — durch die Erscheinung Jehova's oder seines Messias aus der Hand aller seiner Feinde errettet — eine Herrschaft über die umgebende Völkerwelt ausüben wird, in der die Gottesherrschaft über alle Lande sich verwirklicht. Man vergleiche folgende Stellen: 3. Mos. 26, 39—45; 5. M. 4, 29—31; 30, 1—10; 32, 36—43; Ps. 72; 110, 3—7; Jes. 9, 1—7; 11, 1—16; 65, 13—25; 66, 18—24; Jer. 16, 15; 23, 7 u. 8; 30, 3. 10. 11; 31, 1 ff.; 32, 37—44; 33, 24—26; Hes. 16, 53—63; 36, 8—15. 22—38; 37, 12—28; 39, 25—29; 43, 7—9; Dan. 2, 44 u. 45; 7, 9—14. 26 u. 27; 12, 1—3; Hos. 1, 10 u. 11; 2, 14—23; 3, 4 u. 5; 14, 3—10; Joel 3; Amos 9, 13—15; Obad. 15—21; Micha 5; 7, 14—20; Zeph. 3, 8—20; Hagg. 2, 7—10. 23 u. 24; Sach. 2; 8, 7 u. 8. 20—23; 10, 6—12; 12, 1 — 13, 6; Kap. 14; Mal. 4, 1—3. Welch eine Reihe gewaltiger, gegenseitig einander ergänzender Zeugnisse, die sich leicht noch vermehren ließen! In zwiefacher Weise hat man indeß, was sie besagen, umzudeuten gesucht: 1) so, daß man für das Subjekt, dem alle diese Verheißungen gelten, nicht das jüdische Volk, sondern die christliche Kirche, die neutestamentliche Gemeinde der an Christum Gläubigen erklärte, für deren Dasein es gleichgiltig ist, ob das jüdische Volk ihr angehöre oder nicht, wie es denn wirklich bis auf den heu-

tigen Tag seiner großen Mehrheit nach ihr nicht angehört; 2) so, daß man den Inhalt der Verheißungen umdeutete, sei es, daß man die Güter, die sie zusagen, rein geistlich faßte oder sie in das Leben der Ewigkeit, in die neue Welt verlegte, welche nach dem jüngsten Gericht an die Stelle der alten tritt. Nicht das jüdische Volk, sondern die Kirche, die Gemeinde der Gläubigen wird durch Christus mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern gesegnet und geht schließlich in die Seligkeit auf der neuen Erde ein: das soll der wesentliche Inhalt der alttestamentlichen Prophetie sein. Aber schon I. gegen die Vertauschung des Subjekts, dem der Verheißungsgehalt der alttestamentlichen Prophetie gilt, entscheiden folgende Gründe: 1) Anerkannt ist dies, daß die Drohungen, welche seit Moses die Propheten über Israel aussprachen, nämlich die Verheerung Canaans durch Feindesmacht, die Zerstörung Jerusalems, die Zerstreuung der Bewohner in alle Lande, an dem jüdischen Volke in Erfüllung gegangen sind; nun aber gelten die Verheißungen, welche die Propheten gleichfalls aussprechen, demselben Subjekt, an dem die Drohungen sich verwirklicht haben, d. h. also dem jüdischen Volke gelten sie. Gerade auf dem Gedanken liegt in vielen Stellen der Ton, daß eben das nämliche Volk, das zur Strafe seiner Sünden so furchtbar geschlagen ist, schließlich doch noch begnadigt, beseligt und verherrlicht wird, um die überschwängliche Größe der Barmherzigkeit Gottes in's vollste Licht zu stellen (vgl. außer V. 12 ff. besonders auch Hesek. 16). Der Nerv des Gedankens wird hier, wie an so manchen andern Stellen, geradezu zerschnitten, wenn man die Strafdrohungen auf das jüdische Volk, die Gnadenverheißungen dagegen auf ein ganz anderes Subjekt, nämlich auf die größtentheils aus Heidenchristen bestehende Kirche, die Gemeinde der Gläubigen beziehen wollte. 2) Als Grundbedingung der in Aussicht gestellten Segnungen der Zukunft nennen die Propheten die Bekehrung Israels: welche Bedeutung soll diesem Gedanken zukommen, wenn unter Juda, Israel und ähnlichen Ausdrücken in der prophet. Sprache die christliche Kirche zu verstehen ist? etwa, daß die Gesammtheit der christlichen Völker sich schließlich bekehren wird? Man sagt, im neuen Bunde seien aus Israel, nämlich aus dem wahren, alle diejenigen Nachkommen Abrahams ausgeschlossen, welche an den Messias Israels nicht glauben, dagegen eingeschlossen alle Gläubigen aus den Heiden — aber dann doch wohl nur die wahrhaft Gläubigen. Gegen eine derartige Ausdehnung des Begriffs Israel, der zufolge er die Gesammtheit der Getauften unter sich befaßte, spricht die einfache Regel: was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Darf das jüdische Volk seiner überwiegenden Mehrheit nach, weil es an den Messias nicht glaubt, hinfort keinen Anspruch machen auf den Ehrennamen Israel, den nur diejenigen tragen, welche in den Fußtapfen des Glaubens Abrahams wandeln, darf es sich nicht als die Volkspersönlichkeit ansehen, welcher die Verheißungen eines schließlichen Heiles gelten, so ist es billig, auch alle die Christen auszuscheiden, welche nur den Namen tragen, daß sie leben, und sind todt. Mit andern Worten: Israel ist dann nur die Gemeinde der wahrhaft Gläubigen. Was soll es nun aber bedeuten, wenn die Propheten von dem so gefaßten Israel aussagen, daß es sich bekehren werde aus schwerster Verirrung? Die Gemeinde der wahrhaft Gläubigen, die unsichtbare Kirche braucht sich nicht zu bekehren, wenigstens nicht als Ganzes, trotz aller auch ihr anklebenden Sündhaftigkeit und trotzdem, daß Einzelne aus ihrer Mitte tief fallen, so daß ihnen zugerufen werden muß: „gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße.“ Als Ganzes angesehen ist sie bekehrt zu dem Hirten und Bischof der Seelen; sie steht in der Gnade und wird durch Gottes Macht fest behalten bis an's Ende. So muß sich denn also wohl, was die Propheten von der schließlichen Bekehrung Israels aus seinem Abfall weissagen, an einem andern Subjekt, nämlich an dem jüdischen Volke erfüllen, das allerdings einer Bekehrung bedarf. Ist dem aber so, dann sind natürlich auch alle die Segnungen, welche die Propheten als Folgen der Bekehrung Israels in Aussicht stellen, gleichfalls auf das jüdische Volk zu beziehen. 3) Allerdings schließt die alttestamentliche Weissagung von den Segnungen der Zukunft die Heiden nicht aus, sagt vielmehr, daß sie Antheil haben werden an dem Heile, welches Israel empfängt, unterscheidet aber eben damit von diesem die Heiden und giebt so zu erkennen, daß unter Israel nicht die christliche Kirche, sondern das jüdische Volk zu verstehen sei. Durch die gesammte alttestamentliche Weissagung, wie überhaupt durch die ganze Schrift alten und neuen Testaments, zieht sich die Unterscheidung zwischen dem Volk (ὁ λαός), d. h. den Juden, und den Völkern (τὰ ἔθνη: die Heiden Jes. 11, 10 ff.; Röm. 15, 8 ff.; Apostg. 9, 15); diese feststehende Unterscheidung wird verwischt, wenn man unter dem Israel der Propheten, sobald sich ihre Weissagung auf die messianische Zeit bezieht, ohne Weiteres die christliche Kirche versteht. 4) Vielmehr verhält es sich so: das Israel der Zukunft, von dem die Propheten reden, ist das jüdische Volk, aus dem jetzt bereits die Gemeinde Jesu hervorgegangen ist, in welche die Gläubigen aus den Heiden aufgenommen sind, das sich aber in der Endzeit in seiner Gesammtheit bekehren und einen Segen erlangen wird, an dem die Gläubigen aus den Heiden als völlig ebenbürtige Miterben Antheil erhalten; mit andern Worten: die Weissagung der Propheten verwirklicht sich schließlich in einer Zeit, wo das ganze Volk des alten Bundes, durch die göttliche Gnade von dem über dasselbe verhängten Gericht der Verstockung befreit, wieder in das Reich Gottes aufgenommen sein und den Mittelpunkt desselben bilden wird. — Wenn man II. versucht hat, alle die leiblich-irdischen Güter, welche das prophetische Wort dem Israel der Zukunft verheißt, z. B. die Rückkehr nach Canaan, die paradiesische Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes, Entfernung alles Schädlichen aus der Natur, Friede innerhalb der Thierwelt, Herrschaft über die Heiden spiritualistisch (in vergeistigender Weise) umzudeuten, indem man geistliche Gaben darunter verstehen wollte, so kennt zwar die alttestamentliche Weissagung diese geistlichen Gaben auch, stellt ihnen aber die irdisch-leiblichen als ein Zweites an die Seite und giebt eben damit zu erkennen, daß beides auseinander zu halten sei. So verkündigt Hesekiel in Kap. 36, daß Gott die Israeliten von ihren Sünden reinigen (V. 25), ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist, nämlich seinen Geist geben werde (V. 26 u. 27); aber auf diese geistlichen Güter folgen leibliche: das Wohnen im Lande Canaan, in das, wie bereits V. 24 gesagt hatte, der HErr die Israeliten zurückführen werde, die Fruchtbarkeit der Natur (V. 29 f. u. 33 ff.), die Wiedererbauung der zerstörten Städte (V. 33), die Mehrung der Bevölkerung (V. 37). Zu welchen Geschmacklosigkeiten derjenige gelangt, welcher derartige Stellen geistlich umdeutet, zeigt z. B. folgende Auslegung zu Jes. 11, 6—18: „Der heil. Geist versteht hier unter Löwen, Bären, Wölfen nicht die wilden Thiere, sondern die Heiden und Gottlosen, deren Bekehrung und Einverleibung in die christliche Kirche hier geweissagt wird; daß aber Kühe und Bären würden auf der Weide gehen, bedeutet, die bekehrten Heiden bilden mit den gläubigen Juden Eine Heerde; und was den kleinen Knaben betrifft, der Kälber und junge Löwen und

Mastvieh mit einander treiben wird, so haben ja die hl. Apostel und andere vor der Welt gering geachtete Prediger die jungen Löwen, die unbändigen Heiden, durch das Scepter des Evangeliums bekehrt und regiert." (Koch.)

Das 31. Kapitel.

Fernere Weissagung von dem, dem jüdischen Volk noch bevorstehenden Heil.

II. **v. 1—40.** Fast mit den nämlichen Worten, mit welchen die Verheißung des vorigen Kap. in v. 22 schloß, um dann in v. 23 u. 24 erst wieder auf die zwischen der Gegenwart und der Erfüllung liegende Gerichtszeit hinzuweisen, hebt sie im vorliegenden Kap. vom Neuen an, nur daß ausdrücklich „alle Geschlechter Israels" als von ihr umfaßt bezeichnet werden und also die Wiedervereinigung der früher getrennten Stämme zu Einem Volke gleich anfangs in den Vordergrund tritt (v. 1). Alsbald aber nimmt die Weissagung ihre besondere Beziehung zunächst auf die Uebriggebliebenen von Ephraim oder den 10 Stämmen und verweilt nun bei diesen am längsten und ausführlichsten, „weil sie, auf das Erscheinende gesehen, am rettungslosesten verloren und für immer vom HErrn verworfen schienen" (v. 2—22); hierauf wendet sie sich an Juda (v. 23—26), schließlich aber kehrt sie von den beiden Theilen des Volks zur Gesammtheit zurück (v. 27—40). Sie rundet sich also vollkommen ab, auch dadurch, daß in diesem Schlusse gerade die Krone der Verheißungen, der Kern und Mittelpunkt des hier in v. 33 wiederkehrenden: „und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein" enthalten ist.

1. Zur selbigen Zeit [von der in Kap. 30, 18—22 die Rede war], **spricht der HErr, will ich** [um hier noch bestimmter anzugeben, wen das „ihr" dort angeht] **aller Geschlechter Israels** [Ephraim's sowohl wie Juda's, als die beide mit einander sich bekehrt haben und nun wieder Eines Sinnes geworden sind Kap. 3, 18; Jes. 11, 12 f.] **Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.**

2. So spricht der HErr [zunächst das, was er an Ephraim thun will, darlegend, indem er uns gleich in die Zeit selber hineinversetzt, da die Herwiederbringung erfolgen soll, als wäre sie eben sich vollziehende Gegenwart]: **Das Volk** [der 10 Stämme], **so** [während der langen Zeit meiner Strafgerichte] **überblieben ist vom Schwert** [und in seinem noch vorhandenen Bestande freilich als ein gar sehr verkommenes und fast verschollenes erscheint], **hat Gnade** [vor mir] **funden in der Wüste** [in die es hinausgestoßen war und in der ich es aufgesucht habe, um seiner mich anzunehmen]; **Israel zeucht** [denn jetzt, da ich mich nun aufgemacht habe, es in das Land seiner Väter zurückzubringen] **hin zu seiner Ruhe** [daß es wieder zu bleibendem Wesen und friedlichen Verhältnissen gelange].

3. Der HErr ist mir erschienen von ferne [so wird dann Israel seinerseits rühmen; denn gar ferne war er in der Zeit meiner Strafe von mir getreten, daß er meinen Augen ganz entschwunden war, aber jetzt ist die Hilfe aus Zion über mich gekommen Ps. 14, 7]: **Ich habe dich je und je geliebet** [so spricht er, indem er mir erscheint, und will auch die lange und schwere Zeit seines Zornes mich als eine Veranstaltung seiner Liebe und unverbrüchlichen Bundestreue erkennen lassen], **darum hab ich** [mittels der Züchtigung] **dich zu mir gezogen aus lauter Güte** [daß du endlich deine Missethat erkennen und in Reue und Leid von den verkehrten Wegen dich zu mir wenden solltest, damit ich deiner mich wieder annehmen könnte Jes. 54, 7 f.].

Von den Liebeszügen Gottes an den Seinen: sie sind 1) nicht zu zählen, und werden doch so häufig übersehen; 2) gar mächtig, und wird ihnen doch so häufig widerstanden; 3) so segensreich, und werden doch so häufig nicht benutzt. (Florey.)

4. Wohlan [so fährt der HErr mit Beziehung auf das in V. 2 Gesagte weiter fort], **ich will dich** [wenn du nun in dein Land zurückgekommen] **wiederum bauen, daß du sollst gebauet heißen** [für beständige Zeiten, weil du nicht wieder abgebrochen werden sollst Kap. 24, 6]; **du Jungfrau Israel** [denn in diesen Ehrenstand des Heiligseins dem HErrn und der Unantastbarkeit für die Welt 2. Kön. 19, 21 bist du nun wieder eingesetzt], **du sollst noch** [an Freudenfesten, die dir in reicher Fülle werden beschieden sein] **fröhlich pauken** [mit Pauken zu festlichen Aufzügen dich schmücken], **und herausgehen** [aus den Thoren deiner Städte] **an den Tanz** [2. Mos. 15, 20 Anm. 2; Richt. 21, 21],

5. Du sollst wiederum [wie in den Tagen der Vorzeit geschehen] **Weinberge pflanzen an den Bergen Samariä** [Hos. 2, 15]; **pflanzen wird man, und dazu pfeifen** [indem man seiner Zeit auch fröhliche Weinlese halten und der Früchte genießen wird Jes. 65, 21].

6. Denn es wird die Zeit noch kommen, daß die Hüter an dem Gebirge Ephraim [welche dazu gesetzt sind, dem Volke im Lande die Wiederkehr eines Neumonds- oder andern gottesdienstlichen Festes anzukündigen] **werden rufen: Wohlauf, und laßt uns hinauf gehen gen Zion zu dem HErrn, unserm Gott** [ihm in seinem Heiligthum den Dank für die Segnungen, deren unser Land sich erfreut, darzubringen Hos. 3, 5].

Man hing für die Beobachtung der hohen Feste von der sinnlichen Anschauung des Neumondes ab; war dieser glaubhaft gesehen worden, so steckte man Feuerzeichen auf, und auf diese achten hier die Wächter, welche auf Anhöhen und Bergen postirt sind. (Hitzig.) Der Ruf: Auf nach Jerusalem zur Anbetung Jehova's! wird wieder wie vor der Trennung erschallen; Israel und Juda werden im HErrn wieder vereinigt sein. (Nägelsbach.)

7. Denn also spricht der HErr [uns abermal

in die Zeit, wo sein Heilsrathschluß sich zu vollziehen beginnt, versetzend, wie in V. 2]: **Rufet über Jakob mit Freuden, und jauchzet über das Haupt unter den Heiden** [oder Völkern, nämlich Israel Am. 6, 1; 5. Mos. 4, 7 f.; 2. Sam. 7, 23]; **rufet laut, rühmet und sprechet: HErr, hilf deinem Volk, den Uebrigen in Israel** [dem zu besonderer Verherrlichung aufbehaltenen Ueberrest oder heil. Samen Jes. 6, 13].

8. **Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht** [wohin sie vertrieben worden Kap. 16, 15] **bringen, und will sie sammeln aus den Enden der Erde** [5. Mos. 30, 4], **beide Blinde, Lahme, Schwangere und Kindbetterinnen** [also nicht blos die Rüstigen und Gesunden, die den Beschwerden einer solchen Reise gewachsen, sondern auch die Schwächsten und Gebrechlichsten, denen durch meine allmächtige Kraft über alle Schwierigkeiten leicht hinweggehoben werden soll Jes. 35, 3 ff.], **daß sie mit großem Haufen** [als eine große Volksgemeinde] **wieder hieher kommen sollen.**

9. **Sie werden weinend kommen und betend** [mit den Thränen der ausgestandenen Schmerzen der Trennung und der aufrichtigen Reue, unter heißen Gebeten zu dem wiedergefundenen Gott — „so kehrt stets der verlorene Sohn in die Arme des Vaters zurück"], **so will ich sie leiten, ich will sie leiten an den Wasserbächen auf schlechtem Wege, daß sie sich nicht stoßen** [Jes. 35, 6 ff.; 49, 10 f.]; **denn ich bin Israels** [des Volkes aller 12 Stämme Kap. 3, 19; Jes. 63, 16] **Vater, so ist Ephraim** [das Volk der 10 Stimme] **mein erstgeborner Sohn** [dem ich meine Liebe und Gnade mit allem Segen zuerst wieder zuwende Kap. 3, 11 ff.].

10. **Höret, ihr Heiden** [für welche Israel durch sein entsetzliches Schicksal ein Gegenstand des Entsetzens und des Hohns geworden war Kap. 18, 16], **des HErrn Wort, und verkündiget es ferne in die Inseln** [nach den Küstenländern und Inseln des mittelländischen Meeres], **und sprechet: Der Israel zerstreuet hat, der wird's auch wieder sammeln, und wird ihrer** [nachdem er sie in ihre Hürden zurückgebracht] **hüten, wie ein Hirte seiner Heerde** [Kap. 23, 3; Ps. 80, 2].

11. **Denn der HErr wird Jakob erlösen, und von der Hand des Mächtigen** [des Weltherrschers, der ihn bisher in seiner Gewalt gehabt] **erretten** [um selbst als König über ihn zu herrschen Jes. 52, 7].

12. **Und sie werden kommen, und auf der Höhe zu Zion** [wenn sie damit nun den Höhepunkt ihrer Rückkehr in's Vaterland erreicht haben Jes. 51, 11] **jauchzen, und werden** [von da aus sich durch das ganze Land verbreitend, um es wieder anzubauen] **sich zu den Gaben des HErrn häufen** [die in reicher Fülle ihnen zuströmen werden 5. Mos. 8, 8 f.], **nämlich zum Getreide, Most, Oel und jungen Schafen und Ochsen; daß ihre Seele wird sein wie ein wasserreicher Garten** [voll Lust und frischer Lebenskraft Jes. 58, 11], **und** [sie] **nicht mehr bekümmert sein** [in Elend und Noth dahin schmachten] **sollen.**

13. **Alsdann werden die Jungfrauen fröhlich am Reigen sein** [Ps. 30, 12], **dazu die junge Mannschaft, und die Alten mit einander** [werden Freudenlieder singen Ps. 148, 12 ff.]. **Denn ich will ihr Trauern in Freude verkehren, und sie trösten, und sie erfreuen nach ihrer Betrübniß** [Joh. 16, 12].

14. **Und ich will der Priester Herz voll Freude machen** [ihre Seele sättigen mit Fett in Folge der zahlreichen Dankopfer, die nun gebracht werden], **und mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben, spricht der HErr** [Ps. 36, 9].

Von dem freudigen Ausblick in die herrliche Zukunft Israel's und namentlich Ephraim's wendet sich das Auge des Propheten wieder zurück auf die traurige Gegenwart dieses letzteren. Verödet und verwaist ist jetzt das Land Ephraim's, Rahel trauert um ihre Söhne; doch sie soll getröstet werden, ihre Söhne werden wieder zurückkehren, denn Ephraim ist durch sein Unglück zur Einsicht und zur Reue über seine Sünden gekommen und sehnt sich nach Versöhnung mit seinem Gott, und der HErr ist von innigem Mitleid ergriffen und kommt ihm liebevoll entgegen. Die Heimkehr steht bevor, die lange Entfremdung soll nun aufhören und ein neues Verhältniß zwischen Israel und seinem Gotte eintreten. (Graf.)

15. **So spricht der HErr: Man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe** [das Wort des Grundtextes, das allerdings „Höhe" bedeutet, ist hier besser als Eigenname zu fassen: in Rama 1. Sam. 1, 1 Anm.]; **Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder** [die durch Ephraim und Benjamin repräsentirten Glieder des Zehnstämmereichs], **denn es ist aus mit ihnen.**

16. **Aber der HErr spricht also: Laß** [für die Zukunft, die nunmehr bevorsteht] **dein Schreien und Weinen, und die Thränen deiner Augen; denn deine Arbeit** [da du abermals deine Kinder mit Aengsten zu gebären suchst Gal. 4, 19] **wird wohl belohnet werden, spricht der HErr. Sie sollen wieder kommen aus dem Lande des Feindes** [dahin sie zerstreuet worden];

17. **Und deine Nachkommen haben viel Gutes zu gewarten** [nach anderer Deutung: es ist eine Hoffnung vorhanden für deine Zukunft], **spricht der HErr; denn deine Kinder sollen wieder in ihre Grenze kommen** [und das heil. Land besitzen].

Um dieser Stelle willen halten viele neuere Ausleger dafür, das Grab der Rahel habe nicht, wie aus 1. Mos. 35, 16 ff. u. Matth. 2, 18 hervorgeht, sich im Süden von Jerusalem, in der Nähe von Bethlehem befunden

(vgl. Ruth 1, 22 und das Kärtchen zu 1. Sam. 9, 5), sondern vielmehr nördlich von Jerusalem bei Rama Samuel's; man versteht dann das in 1. M. 35, 16 ff. genannte Ephrat von der Ortschaft Ephron oder Ephrem (2. Chr. 13, 19; Joh. 11, 54 — in Jos. 18, 23 Ophra genannt) und bekommt nun allerdings in so fern einen ansprechenden Sinn, als seit der Wegführung der 10 Stämme in die assyrische Gefangenschaft Rahel gleichsam in ihrem Grabe bei Rama keine Ruhe mehr habe, sondern nächtliches Weinen und bitteres Wehklagen sich dort vernehmen lasse. Indessen muß man nun nicht nur die Bemerk. über Ephrath in 1. M. 35, 19 u. 48, 7: „die nun Bethlehem heißt" für einen späteren Zusatz erklären, der auf einem Irrthum beruhe, sondern auch behaupten, in Matth. 2, 18 habe der Evangelist eigentlich kein Recht, unsere Stelle mit dem Kindermord in Bethlehem in Verbindung zu bringen, die ganze Anführung falle vielmehr von selbst mit der Berichtigung des Irrthums, in dem auch Matthäus befangen gewesen, in nichts zusammen und habe höchstens nur die Bedeutung einer allgemeinen Bezugnahme auf das trostlose Klagen und Weinen einer Mutter um den Verlust ihrer Kinder; sie sei eine Erinnerung an jene Prophetenstelle, die einem wie von selbst einfalle, aber von der Erfüllung einer Weissagung könne im Grunde nicht die Rede sein. Da werden wir aber sofort fühlen, daß der Irrthum im Gegentheil auf Seiten der neueren Ausleger sei; gerade darum, weil Rahel nicht bei Rama, sondern bei Bethlehem begraben lag, hatte der Evangelist ein Recht, sie sozusagen bei nächtlicher Weile aus ihrem Grabe heraufsteigen zu lassen, um als Repräsentantin der bethlehemitischen Mütter deren Kinder, wie von dem Hinschlachten derselben unmittelbar selbst betroffen, zu beweinen. Man hat nun zwar, damit schon beim Propheten wenigstens ein ähnliches Verhältniß vorläge, angenommen, Rama komme hier als Sammelpunkt der Exulanten, von welchem aus sie in die Gefangenschaft nach Babel abgeführt wurden (Kap. 40, 1; 2. Kön. 25, 11), in Betracht: bis dahin sei gleichsam die alte Stammmutter des Volks, in ihrem Grabe bei Bethlehem keine Ruhe mehr findend, ihren Kindern nachgezogen, um sie dort zu beweinen, bis sie einst wiederkehren würden. Allein man übersieht dabei, daß es sich an unsrer Stelle nicht um die Wegführung nach Babel handelt, sondern Ephraim, das Volk der 10 Stämme, ist der Gegenstand der Weissagung; und da kann Rama, mitten im Stamme Benjamin gelegen (Jos. 18, 25), nur als Grenzfestung des Reiches Ephraim gegen Juda hin (1. Kön. 15, 17) in Betracht kommen. Joseph's und Benjamin's Stammmutter lag im Stammgebiete Juda, in der Nähe von Bethlehem begraben: das hätte für Ephraim eine beständige Erinnerung sein sollen, wie eng es mit Juda und dem Hause David's verbunden sei, daß es, auch nachdem es unter Gottes Zulassung zu einem eigenen Reiche sich gestaltet, dennoch eine solche Grenzsperre, wodurch nicht nur 10 Stämme sich abschlossen, sondern auch der St. Benjamin in zwei Theile auseinander gerissen wurde (1. Kön. 11, 39 Anm.), niemals aufgerichtet hätte. Indem es nun aber gleichwohl in jenem Rama dem Reiche Juda für immer sozusagen den Absagebrief schrieb, verurtheilte es sich zu einem schließlichen Untergange, bei dem mit Rahel's Kindern es für immer und unwiderbringlich aus zu sein schien, seit dieselben in die assyrische Gefangenschaft abgeführt worden; und dieser scheinbar völlige und unwiderbringliche Untergang, nicht blos die Wegführung in die Gefangenschaft überhaupt, ist es, was die Stammmutter, von der Grenze des jüdischen Reiches aus, in dessen Gebiet sie begraben lag, nach dem des nördlichen gleichsam hinüberblickend, beklagt und beweinet und worüber sie sich nicht will trösten lassen. Der 78. Psalm in dem Sinne, wie wir ihn aufgefaßt haben, ist ein solches Klagen und Weinen, in welchem Rahel so zu sagen zu Worte kommt; dieser Psalm schließt nur mit Klage und Anklage, die Hoffnung einer „Herwiederbringung" (Apostg. 3, 21) enthält er noch nicht, dagegen folgt die Weissagung der letzteren nun an unsrer Stelle, so daß Rahel in der Zeit, auf welche die Weissagung deutet, ihr Klagen und Weinen fortan einstellen soll, ihre Arbeit im Geist, ihr Verlangen und Flehen findet jetzt ihren Lohn in der Wiederkehr der 10 Stämme und in der Wiedervereinigung mit Juda. Bei Matthäus scheint gerade das, was bei Jeremia als nun zu Ende gehend in den Hintergrund gedrängt wird, Rahel's Klagen und Weinen über den Verlust ihrer Kinder, im Vordergrund zu stehen, ja den ausschließlichen Vergleichungspunkt zu bilden; bleibt man aber bei diesem Schein stehen, so kommt man eben zu einer bloßen Vergleichung und begreift nicht, wie der Evangelist von einer Erfüllung des Prophetenworts reden könne. Wir müssen daher den Gedanken hinzunehmen, daß, gleichwie bei Jeremia Rahel's Klagen und Weinen nur als ein Durchgang zu desto größerer Freude erscheint, so auch Matthäus das Wehklagen und Jammern der bethlehemitischen Mütter in das Licht des heilsgeschichtlichen Endes stellen will: das Blut jener unschuldig getödteten Kinder ist nicht vergeblich geflossen, ein anderes Kind ist geborgen und um den Preis jenes Blutes gerettet, und dies Kind wird für den gegenwärtigen Jammer der bethlehemitischen Mütter nicht nur, sondern auch für Rahel's weit älteren und größeren Jammer einen überschwänglichen Ersatz und vollkommenen Trost bieten, es ist der Helfer und Erlöser, durch welchen des Jeremia Wort, sofern es die Weissagung einer gar herrlichen Zukunft enthält, zur Erfüllung kommt, und liegt eine Gewähr für diese Erfüllung darin, daß jenes Wort, sofern es die Unterlage für die Weissagung bildet, in den bethlehemitischen Müttern seine Erfüllung bereits gefunden.

18. **Ich habe** [wenn nun die Zeit der großen Buße Israels Jes. 63, 7; 64, 12 wird eingetreten sein] **wohl gehöret, wie Ephraim** [das mit dieser Buße den Anfang macht Kap. 3, 12 ff. 18. 22 ff.] **klagt: Du hast mich gezüchtiget, und ich bin auch gezüchtiget, wie ein geil Kalb** [Hos. 10, 11]; **bekehre du mich** [so ruft es, seine Hilfe auch zur rechten Umkehr allein von mir erwartend Klagel. 5, 21], **so werde ich bekehret; denn du, HErr, bist mein Gott** [und habe ich sonst keinen Helfer und Erretter, an den ich mich wenden könnte].

19. **Da ich bekehret ward, that ich Buße; denn nachdem ich gewitzigt bin, schlage ich mich auf die Hüfte** [voll Schmerz und Zerknirschung über meine bisherige Abkehr von dir]. **Denn ich bin zu Schanden worden, und stehe schamroth; denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend** [den Hohn, den ich zur Strafe für die Sünden meiner Jugend, als ich noch im Bundesverhältniß mit dir stand, aber solchem Verhältniß so untreu mich bewies, seitdem getragen habe].

20. **Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn** [so gebe ich mir selbst auf solche Beichte und Bitte zur Antwort], **und mein trautes**

Kind? Denn ich denke noch wohl dran, was ich ihm geredet habe [daß ich nämlich nicht ewiglich ihm zürnen wollte Kap. 3, 12; Hos. 11, 8]; **darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der HErr** [Jes. 49, 15].

Die Sünden der Jugend lassen sich nicht so bald vergessen (Ps. 25, 7; Hiob 31, 18); darum soll man sich in den jungen Jahren wohl vorsehen, daß man dieselben also vertreibe, damit man im Alter nicht daran zu kauen und zu dauen habe. Item, nutzet zum Trost, daß den Bußfertigen vergangene Sünden der Jugend nicht schaden sollen. (Cramer.) Es kann dieser Text solchen Seelen, die im Bußkampf stehen, um zur rechten Glaubensfreudigkeit zu gelangen, vor andern wohl zu statten kommen; denn wenn es auf Seiten des Menschen heißt: „die Sünde ist mächtig worden," so heißt es dagegen auf Seiten Gottes (Röm. 5, 20): „die Gnade ist viel mächtiger." (Starke.)

21. Richte dir auf Grabzeichen, setze dir Trauermale, und richte dein Herz auf die gebahnte Straße, darauf ich gewandelt habe;* kehre wieder, Jungfrau Israel [V. 4], **kehre dich wieder zu diesen deinen Städten** [die du nun von Neuem bauen sollst].

22. Wie lange willst du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter? [bist du nicht des langen Umherziehens endlich müde? so zögere nicht länger und halte dich nicht ferner zurück]. **Denn der HErr wird ein Neues im Lande erschaffen: das Weib wird den Mann umgeben.****

*) Luther hat das hebr. צִיּוּן das im Allgemeinen ein aufgerichtetes Steindenkmal, in Hes. 39, 15 dann im Besonderen ein Grabmal bezeichnet, auch schon in 2. Kön. 23, 17 und ebenso hier in diesem besonderen Sinne verstanden; demgemäß sind ihm auch die תַּמְרוּרִים oder aufgerichteten Säulen zu Trauermalen geworden, und weiter hat er sich nach der Lesart im Texte הֲלַכְתִּי „ich habe gewandelt" gerichtet; über den Sinn nun, den er mit seiner Uebersetzung verbindet, spricht er sich folgendermaßen aus: „Er heißt sie trauern und den alten Mose begraben und sich auf des HErrn Weg richten," so daß die Stelle auf die Errichtung eines neuen Testaments (Joh. 1, 17) ginge. Daran aber ist im Zusammenhang der ganzen Rede hier noch nicht zu denken, sondern Ephraim, an welchem der HErr sein väterliches Erbarmen beweisen und seine Verheißung erfüllen will, bekommt nun sofort die Weisung, Anstalten zur Rückkehr zu treffen; und da soll es denn solche, die des Weges kundig sind und noch wohl wissen, auf welcher Straße das Volk einst aus der Heimath in die Fremde abgeführt worden, diese Straße, auf welcher man jetzt umgekehrt aus der Fremde in die Heimath zurückwandern wird, mit Steinmälern und Wegweisern bepflanzen, damit das heimkehrende Volk sie sicher treffe und vom Wege nicht abirre. Uebersetzen wir nach diesem Sinne, auf welchem auch die Randlesart הֲלַכְתְּ (von Luther in den J. 1532—41 befolgt, bis er durch die Vulgata sich für das Chethib bestimmen ließ) beruht, so heißen die Worte in dieser ersten Hälfte des Verses: Richte dir **Merk**zeichen (in steinernen Säulen) auf, setze dir **Denk**male (in aufgeschütteten Steinhaufen, die zum Wegweiser dienen), und richte dein Herz auf die Straße, den Weg, den **du** (einst) **gegangen bist** (du wirst ihn sicher wieder herausfinden). Da es sich hier um die 10 Stämme handelt, die wie verschollen und verloren erscheinen, daß unter Menschen sie niemand mehr herauszufinden weiß, so soll wohl durch die vorliegende Aufforderung ausgesprochen werden, daß für den HErrn sie nicht verschollen sind, sondern er dieselben, soweit sie noch in gesondertem Bestande vorhanden und nicht bereits in die eigentlichen Juden aufgegangen sind (2. Kön. 17, 23 Anm.), auf dem nämlichen Wege zurückbringen wird, auf dem sie einst in die Länder ihrer Verbannung gebracht worden sind (V. 10); und da ist die Weissagung in Offenb. 16, 12 ff. von Bedeutung, welche freilich von den Auslegern meist falsch verstanden wird, indem sie „die Könige von Aufgang der Sonne" für Genossen und Helfershelfer des Antichristen, statt für Nachbilder des Cyrus und Werkzeuge in der Hand des HErrn zur Verwirklichung seiner Rathschlüsse über Ephraim ansehen. — **) Der liebenden Ungeduld des HErrn, der sein Volk, nachdem er sich in Gnade ihm wieder zugewendet hat, gern auf's Schleunigste in vollem Maße beseligen und gewissermaßen durch desto größere Eile die lange Zeit wieder einbringen möchte, die über dem Verzuge der Weissagung hingegangen, folgt Ephraim der Einladung zur Rückkehr nicht schnell genug; es ist ihm die Scheu und Zurückhaltung, womit dasselbe sich nicht recht getraut, das ihm vorgehaltene Erbe in Besitz zu nehmen, wie ein Nachblieb seiner früheren Abtrünnigkeit, wie sie denn auch in der That im Bewußtsein der früheren Schuld ihren Grund hat. Darauf, so scheint uns, beruht die Frage in der ersten Hälfte des Verses und die etwas befremdliche Anrede: „du abtrünnige Tochter", die aber dadurch sich hebt, daß der Gedanke angedeutet werden soll: du bist ja nicht mehr die abtrünnige (Kap. 3, 6 ff.), sondern die bekehrte, so brauchst du auch nicht mehr in der Irre zu gehen. In der zweiten Hälfte des Verses hat die Ausleger die Frage viel beschäftigt, was dies Neue, das der HErr im Lande schaffen will, sei, indem er spricht: „das Weib wird den Mann umgeben?" und sind darüber ganze Bücher geschrieben. Luther sagt: „Ich werfe den Verstand nicht weg, da die Alten sagen, Christus sei der Mann, von Maria umgeben, d. i. empfangen und geboren"; darnach hätten wir hier die Erfüllung der Weissagung in Jes. 7, 14 (vgl. 1. Mos. 4, 1). Indessen, wie Starke richtig bemerkt, ist hier nicht von den ersten, sondern von den letzten Zeiten des neuen Testaments die Rede; und da giebt Offenb. 14, 1—5 den Aufschluß über den richtigen Sinn der Worte, es ist das neue Bundesverhältniß, in welchem Israel nach seiner Rückkehr in's heil. Land zu dem HErrn stehen wird, gemeint.

23. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel [in Beziehung auf Juda, dessen er keineswegs bei Verwirklichung seiner Rathschlüsse über Ephraim vergessen wird]: **Man wird noch dies Wort wieder** [wie es vordem z. B in dem Wallfahrtsliede Ps. 122 geschehen ist] **reden im Lande Juda und in seinen Städten,** [nämlich dann wird man's wieder reden] **wenn ich ihr Gefängniß wenden werde** [Kap. 29, 14; 30, 3. 18]: **Der HErr segne dich** [Jerusalem], **du Wohnung der Gerechtigkeit, du heiliger Berg** [Kap. 50, 7; 23, 6; Jes. 66, 20; 9, 16].

24. Und Juda sammt allen seinen Städten

[sammt allen Bewohnern seiner Städte Kap. 11, 12] **sollen drinnen** [im Lande Juda V. 23] **wohnen, dazu Ackerleute, und die mit Heerden umher ziehen** [so daß man ungestört der friedlichen Beschäftigung des Ackerbaues und der Viehzucht obliegen wird, wie in Samaria der des Weinbaues V. 5].

25. **Denn ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen** [ich will mein Volk, das so lange von Noth und Sorge, von Hunger und Durst allerlei Art gequält und gedrückt war, in vollem Maße befriedigen und beseligen].

26. **Darum** [um das in V. 25 Gesagte zu thun] **bin ich aufgewacht** [von meinem bisherigen langen Schlaf], **und sahe auf** [wie einer, der beim Erwachen am Morgen darauf sich besinnt, was ihm nun zu thun obliege], **und habe so sanft geschlafen** [denn ich wußte ja, ich würde die rechte Zeit nicht verschlafen noch versäumen].

Bei den vorzugsweise an Ephraim ertheilten Verheißungen künftigen Heils konnte Juda neben dem übrigen Israel zurückgesetzt scheinen; darum werden wie zur Beruhigung diese Verheißungen noch ausdrücklich auch auf Juda ausgedehnt, da ja aus allen Stämmen Israels zusammen das Eine Volk Gottes bestehen, keiner derselben vom bevorstehenden Heile ausgeschlossen sein sollte. (Graf.) Auch Juda wird in sein Land zurückkehren; das Heiligthum, der Mittelpunkt und Quell alles Segens, wird wieder mit Segenswünschen begrüßt werden; das ganze Land wird wieder bewohnt, Ackerbau und Viehzucht wird im Flor sein; denn der HErr ist willens, für alle Noth Abhilfe, für jedes Bedürfniß Befriedigung zu gewähren. (Nägelsbach.) Wie unzählig oft von Gott gesagt wird, er habe sein Volk vergessen, er sei ferne, wenn er nach seinem Rathschluß es eine Zeit lang in Sünde und Elend dahin gehen läßt, und dann wieder, er gedenkt seines Volks, er besucht es, wenn er mit Gericht und Gnade sich sein annimmt, so wird in V. 26 sein langes Zurückhalten seiner rettenden Aufsicht und Macht als ein Schlaf geschildert, sein neuer Anfang der Hilfe als ein Erwachen und Aufsehen (vgl. Ps. 78, 65 f.). Der Zusatz: „und mein Schlaf ist mir süß gewesen" bezeugt, daß Gott ruhig und sorglos die Stunde abwartet, wo er mächtig wieder sich erhebt zum Gericht, weil er sicher ist, er versäumt sie nicht. (Schmieder.)

27. **Siehe, es kommt die Zeit** [Kap. 23, 5 Anm.], **spricht der HErr, daß ich das Haus Israel und das Haus Juda** [die nun wieder zu Einem Volke vereinigt sind Kap. 3, 18] **besamen will, beide mit Menschen und Vieh** [Kap. 33, 10 f.; Hesek. 36, 9 ff.].

28. **Und gleichwie ich** [zur Zeit, da meine Strafgerichte sich verwirklichen sollten] **über sie gewacht habe** [Kap. 1, 12], **auszurenten, zu reißen, abzubrechen, zu verderben und zu plagen; also will ich über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen** [Kap. 18, 7 ff.], **spricht der HErr.**

29. **Zur selbigen Zeit wird man nicht mehr sagen** [wie man das bisher vielfach in frevelhaftem Sinne gesagt hat, aber auch im richtigen Sinne mit Grund wohl sagen konnte]: **Die Väter haben Heerlinge** [Jes. 5, 2] **gegessen, und der Kinder Zähne sind stumpf worden** [Hesek. 18, 2; Klagel. 5, 7];

30. **Sondern ein jeglicher wird um seiner Missethat willen sterben, und welcher Mensch Heerlinge isset, dem sollen seine Zähne stumpf werden** [5. Mos. 24, 16].

Das hier zum ersten Mal erwähnte Sprichwort von den sauren Trauben und dem Stumpfwerden der Zähne kann einen doppelten Sinn haben; es kann heißen: die Väter haben angefangen, Heerlinge zu essen, aber erst den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden, d. h. die Strafe trifft nicht immer gleich den ersten Schuldigen, sondern oft erst den Schuldigen der zweiten, dritten, vierten Generation. Es kann aber auch heißen: die Strafe trifft nicht immer den schuldigen Vater, sondern oft erst den unschuldigen Sohn oder Enkel. In letzterem Sinne bekämpft Hesekiel in Kap. 18 das Sprichwort als eine Lästerung der Gerechtigkeit Gottes; im ersteren Sinne enthält aber dasselbe keine Gotteslästerung, sondern drückt nur dasselbe aus, was das Gesetz selbst mit den Worten ausspricht: ich bin ein eifriger Gott, der die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied derer, so mich hassen (2. Mos. 20, 5; 34, 7; 4. M. 14, 18; 5. M. 5, 9; Jer. 32, 18; Klagel. 5, 7). Dieser Grundsatz der göttlichen Gerechtigkeit beruht auf der Voraussetzung, daß es nicht blos eine individuelle, sondern auch eine korporative Sünde, eine Sünde der Familien, Geschlechter, Generationen, Völker, Staaten gebe. Naturgemäß hat jede solche, vielen gemeinsame Sünde ihre Geschichte; sie entfaltet sich wie jeder andere Keim, bis sie ihre weiteste Ausdehnung und volle Reife erlangt hat, mit dem Stadium der Reife aber fällt das Gericht zusammen. Die dann Lebenden bekommen die Zähne stumpf, möglicher Weise wohl als die minder Schuldigen (man denke an Ludwig XVI. von Frankreich!), immerhin aber gewiß als die Kinder ihrer Väter in dem Sinne, wie der Ausdruck in Matth. 23, 31 f. gebraucht ist, d. h. als der nicht weit vom Stamme gefallene Apfel, als die organische Fortsetzung und Vollendung der von den Vätern eingeschlagenen sittlichen Richtung. Wenn es nun heißt, daß man auch in diesem Sinne das Sprichwort nicht mehr brauchen, also nicht blos subjektiv den HErrn nicht mehr, wie zur Zeit des Hesekiel, der Ungerechtigkeit anklagen werde wegen der über das Volk gekommenen Leiden, als müsse dies wegen fremder Sünde büßen, sondern auch objektiv höchstens noch individuelle, keineswegs aber korporative Sünde begehen, so wird damit gesagt, durchschnittlich werde der sittliche Zustand ein so hoher sein, daß Versündigungen nur noch als vereinzelte Ausnahmen von der Regel vorkommen; im Großen und Ganzen wird Israel eine heilige Gemeinde sein, in welcher die Macht des Gesammtgeistes das von einem Einzelnen etwa ausgehende Verderben nicht wird aufkommen lassen, dasselbe wird vielmehr auf den Urheber beschränkt bleiben und an diesem sogleich sein Gericht und seinen Untergang finden: Jes. 60, 18. (Nägelsbach.) Gerechtigkeit und Gericht soll in dem heil. Lande so gepflegt werden, daß nicht mehr Sünden und Strafgerichte über ganze Geschlechterreihen sich ausbreiten, sondern jeder einzelne Sünder sogleich seine gerechte Strafe empfange. (Schmieder.) Eine Verwirklichung dieses sittlichen Hoheitsstandes trat in der ersten Christengemeinde ein, und zeigt nun das

Gericht über Ananias und Sapphira (Apostg. 5), wie das Wort in V. 29 f. gemeint sei; die Kirchenzucht kann aber weder einen solchen Hoheitsstand herbeiführen oder bewahren, noch sich selbst längere Zeit in der rechten Verfassung erhalten, erst die Zionsgemeinde des 20. Jahrhunderts, von der wir in Offb. 14, 1 zu handeln haben, hat die Erfüllung der Weissagung zu erwarten.

31. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, da will ich [der vorläufigen Stiftung nach schon mit der Erscheinung des Messias, der wirklichen Aufrichtung nach aber erst mit der Wiederannahme meines Volkes Hos. 2, 16 ff.; Offenb. 11, 12] **mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen** [Hebr. 8, 8 ff.].

32. Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Egyptenland führete [so daß allerdings auch diesem ersten Bunde große Gnadenerweisungen vorausgegangen waren und er gar wohl schon seine Klarheit hatte 2. Cor. 3, 7 ff.]; **welchen Bund sie** [jedoch, vermöge ihres dabei unerneuert gebliebenen Herzens] **nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte** [nach andrer Auslegung: und ich einen Widerwillen gegen sie faßte, die Fürsorge für sie aufgab], **spricht der HErr;**

33. Sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit [die erst vergangen sein muß, ehe die neue Zeit in V. 31 anbrechen kann], **spricht der HErr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben** [Hesek. 36, 26 f.; 2. Cor. 3, 3]; **und sie sollen** [nunmehr, indem das schon beim ersten Bund Geforderte Kap. 7, 23 jetzt auch wirklich von ihnen geschieht] **mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein** [Kap. 24, 7; 30, 21 f.].

34. Und wird keiner den andern [wie es vordem der Fall gewesen, wo es zur Offenbarung meiner Erkenntniß besonderer Mittler und Propheten bedurfte], **noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den HErrn; sondern sie sollen** [weil selber zu Trägern des heil. Geistes und zu Propheten geworden Joel 3, 1 ff.] **mich alle kennen, beide Klein und Groß** [Jes. 54, 13; Joh. 6, 45; 1. Joh. 2, 20. 27], **spricht der HErr. Denn** [vgl. Hebr. 10, 16 f.] **ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmer mehr gedenken** [Jes. 43, 25; 44, 22].

Daß der Prophet den neuen Bundesschluß mit der Wiederherstellung Gesammtisraels auf dem Boden des Verheißungslandes zusammenschaut, ist ganz in der Ordnung; doch deutet in dem Ausdruck V. 33: „nach dieser Zeit" sich schon an, daß die neue Zeit nicht nur sich erfüllt haben, sondern innerhalb derselben auch der gesuchte Platz gefunden sein muß. (Delitzsch.) Das wesentliche Moment der biblischen Bundesidee ist dies, daß es nach ihr sich nicht um ein reines Vertragsverhältniß zwischen Gott und dem Menschen handelt, sondern daß lediglich von dem ersteren die Initiative, die Aufrichtung des Bundes, und eben darum die Feststellung der Bundesordnung ausgeht, mit andern Worten: der Bund Gottes ist wesentlich Stiftung. Andrerseits kann nun aber auch jedes von Gott zwischen sich und den Menschen gestiftete Verhältniß, wie die dem David gegebene Gnadenverheißung (Ps. 89, 4), ja jede von ihm der Creatur auferlegte Ordnung und Schranke (Kap. 33, 20; Hos. 2, 18; Sach. 11, 10), namentlich jede theokratische Ordnung, wie das Sabbathsinstitut (2. Mos. 31, 16) als Bund bezeichnet werden. Noch bestimmter hat der Bund des Evangeliums den Charakter einer gnadenreichen Stiftung, in gewissem Sinne eines Vermächtnisses (man beachte in dieser Hinsicht besonders die Stelle Luk. 22, 29 in ihrer Rückbeziehung auf V. 20); hiernach rechtfertigt sich die an die letztere Bedeutung des Wortes („Testament") anknüpfende Beweisführung in Gal. 3, 15 ff.; Hebr. 9, 16 f. (Oehler.) Die erste vorzüglichere Verheißung (Hebr. 8, 6), auf welche der neue Bund zu stehen kommt, ist diese, daß an die Stelle des äußerlichen, von außen nöthigenden und so den Widerspruch reizenden Buchstabens der ihnen innerlich gewordene, sie von innen treibende Gotteswille treten und das sie mit Gott verknüpfende Gemeinschaftsband werden soll; die zweite ist diese, daß in Folge innerlicher, jedermann erfahrbarer Gottesoffenbarung lebendige Gotteserkenntniß gemeinsames Eigenthum aller sein wird; die dritte ist diese, daß alle Sünden, ohne daß es einer Leistung von Seiten der Menschen bedarf, entgegenkommende Gnade ewiggiltiger Vergebung finden. Diese letztere Verheißung ist die Grundlage und gleichsam der Eckstein aller: vgl. das Schlußwort der Rede Jesaiä 33. (Delitzsch.) Merke: wer in der Zeit des neuen Bundes noch in der Weise des alten Bundes lebt und nicht im Glauben an Jesum ein neues Herz empfängt, der wird auch nach der Weise des alten Bundes behandelt. Insofern dauert der alte Bund für die Ungläubigen — Christen wie Juden — noch fort bis zum letzten Gericht; aber er hat nun gar keine Verheißungen mehr, welche sämmtlich nur im neuen Bunde erfüllt werden. (Schmieder.)

35. So spricht der HErr, der die Sonne dem Tage zum Licht giebt, und den Mond und die Sterne nach ihrem [bestimmt geregelten] **Lauf der Nacht zum Licht** [1. Mos. 1, 14 f.; Ps. 136, 7 ff.]; **der das Meer bewegt, daß seine Wellen brausen; HErr Zebaoth ist sein Name** [Hiob 26, 12; Jes. 51, 15]:

36. Wenn solche Ordnungen abgehen vor mir [daß ich nicht mehr sie bestehen ließe, was aber eben niemals geschehen wird, so lange diese gegenwärtige Welt besteht Kap. 33, 25 f.; 1. Mos. 8, 21 f.; 9, 9 ff.], **spricht der HErr, so soll auch aufhören der Same Israel, daß er nicht mehr ein Volk** [von selbstständigem und unerschütterlichem Bestande] **vor mir sei ewiglich.**

37. So spricht der HErr: Wenn man den Himmel oben kann messen [Kap. 33, 22; Jes. 40, 12], **und den Grund der Erde erforschen** [was aber eben niemand kann]; **so will ich auch** [weil nun auch meine Barmherzigkeit und Gnade ebenfalls ihr Ende erreicht hätten Ps. 36, 6] **verwerfen den ganzen Samen Israel um alles, das**

sie thun [so daß nun wieder ein solches Strafgericht käme wie früher], **spricht der HErr.**

Nicht nur durch Innerlichkeit, sondern auch, was damit freilich enge zusammenhängt, durch ewige Dauer wird der neue Bund vor dem alten sich auszeichnen. Der alte ist von Israel gebrochen, und das Volk ist deshalb von Jehova verworfen worden: dies wird unter dem neuen Bunde nicht mehr geschehen; derselbe wird gleichsam eine zweite Naturordnung werden, er wird eben so unerschütterlich bestehen, wie die großen Naturgesetze. (Nägelsbach.) Es entsteht die Frage: ist denn aber damit auch wirklich eine unvergängliche Dauer des neuen Bundes mit Israel ausgesagt, da ja Himmel und Erde in der That einmal vergehen werden (Matth. 5, 18; 24, 35)? Wir müssen aber hinzunehmen, daß der HErr einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft, und wie nun diese neue Schöpfung ewig vor ihm besteht, so wird auch der Same Israels ewig bestehen (Jes. 54, 10; 65, 17 u. 66, 22). Aus unsrer Stelle geht deutlich hervor, daß auf Israels Bekehrung und Wiederannahme nicht so ohne Weiteres der Untergang der Welt, das Weltgericht und das neue Jerusalem folgen wird, das des Lichtes der Sonne und des Mondes nicht mehr bedarf; sondern, wenn anders wir die Gesichte der Offenbarung St. Johannis richtig verstehen, verlaufen die letzten Dinge in folgender Ordnung: a) gegen Ende des 19. Jahrh. Israel's Bekehrung, Wiederannahme und Rückkehr in das heil. Land, wo die Zionsgemeinde etwa ein Jahrhundert lang in ihrer Reinheit und Schöne sich bewährt und für den HErrn missionirt — es ist das gleichsam der Brautstand des zu Christo bekehrten Volkes (Offenb. 11, 11 f.; 12, 13—16; 16, 12—16; 14, 1—5); b) während dieses Jahrhunderts wirkt sich das Geheimniß der Bosheit aus in dem betreffenden Theil der abendländischen Kirche und gegen Ausgang des 20. Jahrh. tritt der Antichrist auf, durch dessen Vasallen zunächst das Gericht über die große Hure vollstreckt und durch dessen Propheten dann die Verfolgung und Ausrottung der wahren Kirche angestiftet wird (Offenb. 13. 17 u. 18; 16, 17 ff.); c) indem der Antichrist auch nach der Zionsgemeinde im heil. Lande seine Hand ausstrecken will, sie anzutasten, führt er dadurch Christi Erscheinung vom Himmel, seinen eigenen Sturz und die Aufrichtung des Reiches Israel in Herrlichkeit, dessen Dauer auf 1000 Jahre bemessen ist, herbei; dieses 7te Jahrtausend des Weltbestandes ist gleichsam die Sabbathsruhe nach den 6 Jahrtausenden der Arbeit und des Kampfes (Offenb. 19, 1—20, 6); d) es folgt die Loslassung Satans aus seinem Gefängniß und die Versammlung Gog's und Magog's in den Streit, mit deren Vernichtung aber auch die Ausstoßung des Teufels in den feurigen Pfuhl und der Untergang dieser gegenwärtigen Welt, die Auferweckung der Todten und das Gericht (Offenb. 20, 7—15); e) jetzt erst ist von einem neuen Himmel und einer neuen Erde die Rede (Offenb. 21 u. 22). Wie mehrfach schon angedeutet worden, stehen wir gegenwärtig so nahe vor dem Anfang dieser letzten Dinge, daß nur noch ein Vierteljahrhundert bis zum Eintritt der unter a genannten Begebenheit vergehen wird; aber nicht die eigentlich antichristische Zeit, wie man vielfach meint, steht uns so nahe bevor, sondern nur deren Vorläuferin, die Herrschaft des antichristlichen Geistes, die zum Heile der evang. Kirche mitten in ihrem Fortschritt, also schon nach $3\frac{1}{2}$ Jahren ihres Bestehens abgebrochen wird, so daß eine Regeneration an deren Stelle tritt; und zwar wird diese Regeneration durch Israel's Bekehrung herbeigeführt (Offenb. 11, 11 ff.), und wird man nun verstehen, was St. Paulus in Röm. 11, 15 (nach dem Wortlaut des Grundtextes, der unsrer deutschen Bibel bedarf hier einer näheren Erläuterung) gemeint hat. Steht aber Israel's Bekehrung und sein Wiederbesitz des heil. Landes, das seit Omar's Eroberung Jerusalem's im J. 637 nun schon fast 42 prophet. Monate = 1260 Jahre lang „zertreten ist von den Heiden" (Offb. 11, 2), nahe bevor, so hat die folgende Weissagung noch ihr besonderes Interesse:

38. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß die Stadt des HErrn soll gebauet werden [nördlich, s. den Carton zu Karte III] **vom Thurm Hananeel an, bis an's Eckthor** [Nr. 10—15];

39. Und die Richtschnur wird [westlich] **neben demselben** [dem Eckthor] **weiter heraus gehen bis an den Hügel Gareb** [wie er in Jos. 15, 8 näher beschrieben ist], **und sich gen Gaath** [wohl ein Punkt im Südosten der Stadt, vermuthlich am Berg des Aergernisses — das Wort scheint „Felshügel" zu bedeuten] **wenden;**

40. Und das ganze Thal der Leichen und der Asche [das Thal Benhinnom mit dem Thophet 1. Kön. 1, 33 Anm.], **sammt dem ganzen Acker bis an den Bach Kidron** [den von Josia verunreinigten Feldern des Kidronthals 2. Kön. 23, 4], **bis zu der Ecke am Roßthor gegen Morgen, wird dem HErrn heilig sein, daß es** [dieses Heiligthum des HErrn, diese von nun an ganz dem HErrn geweihete Stadt Kap. 3, 17] **nimmermehr zerbrochen noch abgebrochen soll werden** [Sach. 14, 11].

Ein Roßthor haben wir in 2. Chr. 23, 15 (vgl. 2. Kön. 11, 16) kennen gelernt, das innerhalb der Stadtmauer sich befand und zu den Gebäuden des königlichen Palastes auf Zion gehörte; nicht weit davon haben wir auf dem Carton zu Karte III. unter Nr. 4 das in Neh. 3, 28 genannte Roßthor, es fragt sich aber, ob dieses Thor nach unsrer Stelle nicht vielmehr an der Westwand des Kidronthales unterhalb der Ostecke des Tempelplatzes, nahe an der Südecke der Ophel-Mauer, gesucht werden müsse, in welchem Falle auch die Stelle bei Nehemia noch anders aufgefaßt werden müßte, als von uns geschehen ist. Wie dem aber auch sei, jedenfalls soll durch unsre Weissagung nicht gerade eine Erweiterung des äußeren Umfanges der Stadt, sondern zunächst nur soviel in Aussicht gestellt werden, daß Jerusalem in seiner ganzen früheren Ausdehnung wieder hergestellt werden wird (Sach. 14, 10); dagegen werden im Süden und Osten die vormals für unrein und unheilig geachteten Orte, ja die geradezu entweihet und geschändet worden und die Aborte der Stadt gewesen sind, als wieder geweihet und dem HErrn ebenfalls heilig hinzugerechnet werden. Das Gedächtniß aller Greuel also, die in Jerusalems unmittelbarer Nähe begangen worden (und darunter besonders auch das von Hakeldema, des Blutackers Matth. 27, 7 f., oder das des Verrathes, den in Judas einst ganz Juda an seinem Heilande begangen Sach. 11, 12 f.), wird für immer ausgetilgt und die ganze Vergangenheit von Seiten ihrer Schandthaten vergeben und vergessen sein, so daß ein abermaliges Gericht der Vernichtung für Jerusalem nicht mehr zu fürchten steht; dagegen wird das Thal Josaphat (2. Chr. 20, 26 Anm. 1) der Schauplatz des Gerichtes über den Antichrist werden (Joel 3, 6 ff.; Jes. 66, 23 f.; Offb. 14, 14 ff.; 19, 11 ff.), und zwar wird dieser Schau-

platz sich erstrecken von den Feldern des Kidronthals im Nordosten nach Süden hinunter und um die Südostseite herum bis zu dem Roßthor an der Stelle, wo wir es auf unserm Carton verzeichnet haben, so daß der oben berührte schwierige Punkt in Betreff der Bestimmung jenes Thors sich erledigte und nun auch die Weissagung in Sach. 14, 3 ff. ihr Licht gewönne.

Das 32. Kapitel.

Jeremia kauft, zum Zeichen der Wiederkunft aus Babel, einen Acker.

III. V. 1—44. Seit der Weissagung der beiden vorigen Kapitel ist nun schon ein volles Jahr vergangen; da empfängt der Prophet im Gewahrsam, darin er gefangen gehalten wird (V. 1—5), eine Offenbarung des HErrn, daß sein Vetter Hanameel ihm einen Acker in Anathoth zum Verkauf anbieten wird. Als nun der Vetter in dieser Absicht wirklich zu ihm kommt, erkennt er sofort den Willen des HErrn, auf das Anerbieten einzugehen, und kauft den Acker unter allen Förmlichkeiten und unter Zuziehung von Zeugen (V. 6—15); alsdann wendet er sich im Gebet an Gott und bittet ihn um Aufschluß, warum er solchen Kauf ihm geboten habe, da doch die Stadt, von den Chaldäern belagert, bald den Feinden in die Hände fallen und Juda in die längst schon ihm angekündigte Gefangenschaft wandern würde (V. 16—25). Er empfängt darauf zur Antwort, daß Er, der HErr, allerdings jetzt die Stadt um der alten und neuen Sünden des Volkes willen übergeben werde; aber er habe ja auch vor, seiner Zeit das Gefängniß zu wenden, das Volk wieder heimzuführen in sein Land und in demselben es geistlich und leiblich zu segnen, also daß Kaufen und Verkaufen von Neuem stattfinden werde (V. 26—44), und — das ist der Aufschluß, den Jeremia von selber aus dieser Antwort sich entnehmen soll — daß zu einem gewissen Unterpfand oder zu einer thatsächlichen Weissagung sei der Kauf des Ackers von ihm vollzogen worden.

1. **Dies ist das Wort, das vom HErrn geschah zu Jeremia, im zehnten Jahr Zedekia, des Königs Juda** [wohl noch im J. 589 v. Chr. oder doch im Anfang des J. 588], **welches ist das achtzehnte Jahr Nebucadnezars** [dessen Regierung seit 606 v. Chr. zählt Kap. 25, 1].

2. **Dazumal belagerte das Heer des Königs zu Babel Jerusalem** [2. Kön. 25, 1 f.]. **Aber der Prophet Jeremia lag gefangen im Vor-** [oder Wacht-] **hofe des Gefängnisses, am Hause des Königs Juda** [2. Chr. 16, 10 Anm. 1],

3. **Dahin Zedekia, der König Juda, ihn hatte lassen verschließen, und gesagt** [dies als Grund solcher Einschließung angegeben]: **Warum weissagest du, und sprichst** [zu dem Volke, das durch solche Weissagung ganz entmuthigt und verzagt gemacht wird]: **So spricht der HErr: Siehe, ich gebe diese Stadt in die Hände des Königs zu Babel, und er soll sie gewinnen** [Kap. 21, 4 ff.; 34, 1—3];

4. **Und Zedekia, der König Juda, soll den Chaldäern nicht entrinnen, sondern ich will ihn dem Könige zu Babel in die Hände geben, daß er** [wegen seines Eidbruchs Hes. 17, 12 ff. zu schwerer Verantwortung gezogen] **mündlich mit ihm reden und mit seinen Augen ihn sehen soll** [2. Kön. 25, 6 f.].

5. **Und er wird Zedekia gen Babel führen, da soll er auch bleiben, bis daß ich ihn** [mit natürlichem Tode 4. Mos. 16, 29] **heimsuche, spricht der HErr; denn ob ihr schon wider die Chaldäer streitet, soll euch doch nichts gelingen** [was ihr damit beabsichtigt, nämlich das über euch beschlossene Gericht abzuwenden].

Im 9. Jahre Zedekia's hatte die Belagerung Jerusalem's durch die Chaldäer begonnen (Kap. 39, 1 ff.; 52, 4 ff.), war dann aber wegen der Annäherung eines egyptischen Hilfsheeres auf kurze Zeit aufgehoben worden (Kap. 37, 5. 11); nachdem dieses zurückgeschlagen, hatte sie dann auf's Neue begonnen (V. 24). Jeremia, der von Anfang an jeden Widerstand für vergeblich erklärt und daher zur Unterwerfung gerathen hatte (Kap. 21, 4 ff.), war, als der Absicht zu den Chaldäern überzugehen verdächtig, in das Gefängniß (Kap. 37, 13—16) und von dort nach längerer Zeit auf den Befehl Zedekia's in den Hof der Wache im königlichen Palast gebracht worden, wo er wahrscheinlich eine der an den Hof anstoßenden Räumlichkeiten bewohnte und daselbst bis zur Eroberung der Stadt in Gewahrsam blieb (Kap. 37, 17—21), indem er aus der Grube, in welche man ihn einst geworfen, wieder hervorgeholt wurde (Kap. 38, 1—13). In diesem Gewahrsam konnte er wenigstens mit den Leuten, die im Wachthaus aus- und eingingen, frei verkehren, und wer ihn sprechen wollte, wurde zu ihm gelassen (vgl. Apostg. 28, 16—31); Zedekia wollte nur verhindern, daß er nicht öffentlich zum Volke redete, um durch seine Unglücksprophezeiungen nicht in weiteren Kreisen Entmuthigung zu verbreiten oder wohl gar durch Aufforderung zum Uebergehen (Kap. 21, 9) die Vertheidigungsanstalten zu lähmen (Kap. 38, 4).

6. **Und Jeremia** [als er nun die nach V. 1 ihm zu Theil gewordene Offenbarung und die durch sie veranlaßte symbolische Handlung verkündigte] **sprach: Es ist des HErrn Wort geschehen zu mir, und spricht:**

7. **Siehe, Hanameel, der Sohn Sallums, deines Vetters** [Oheims], **kommt zu dir und wird sagen: Lieber, kaufe du meinen Acker zu Anathoth; denn du hast das nächste Freundrecht** [3. Mos. 25, 49 Anm.] **dazu, daß du ihn kaufen sollst** [ich aber sehe in dieser schweren Zeit zur Veräußerung mich genöthigt Kap. 52, 6].

8. **Also kam Hanameel, meines Vetters** [Oheims] **Sohn, wie der HErr gesagt hatte, zu mir vor den Hof des Gefängnisses, und sprach zu mir: Lieber, kaufe meinen Acker zu Anathoth, der im Lande Benjamin liegt; denn du hast Erbrecht dazu, und du bist der Nächste; Lieber, kaufe ihn! Da merkte ich** [weil er genau so geredet, wie mir in der Nacht zuvor war kund gethan worden], **daß es des HErrn Wort wäre** [was er von mir verlangte];

9. Und kaufte den Acker von Hanameel, meines Vetters [Oheims] **Sohne, zu Anathoth, und wog ihm das Geld dar, sieben Seckel und zehn Silberlinge** [genauer: siebenzehn Seckel Silber = 14 Thlr. 26¼ Gr. 2. Mos. 30, 13 Anm.];

10. Und schrieb einen Brief, und versiegelte ihn, und nahm Zeugen [welche den abgeschlossenen Kaufvertrag mit zu unterschreiben hatten V. 12] **dazu; und wog das Geld dar auf einer Wage;**

11. Und nahm zu mir den versiegelten Kaufbrief nach dem Recht und Gewohnheit, und eine offene Abschrift [um jederzeit nachsehen zu können, was in dem versiegelten Kaufbriefe stehe];

12. Und gab den Kaufbrief Baruch, dem Sohne Neria, des Sohnes Mahaseja [der mir auch die Kaufsumme beschafft hatte], **in Gegenwart Hanameels, meines Vetters, und der Zeugen, die im Kaufbriefe geschrieben stunden, und aller Juden, die am Hofe des Gefängnisses wohneten** [wörtlich: dort saßen, gegenwärtig waren];

13. Und befahl Baruch vor ihren Augen, und sprach:

14. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Nimm diese Briefe, den versiegelten Kaufbrief sammt dieser offenen Abschrift, und lege sie [zu sicherer Aufbewahrung] **in ein irden Gefäß, daß sie lange bleiben mögen** [da für jetzt kein Gebrauch davon zu machen ist].

15. Denn so spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Noch soll man Häuser, Aecker und Weinberge kaufen in diesem Lande [dann werde auch ich in den Besitz des erkauften Ackers treten oder doch meine Nachkommen V. 43 f.].

Zum ersten Mal wird hier Baruch, der Schreiber des Propheten (Kap. 36, 4. 32; 45, 1), erwähnt, und ist deshalb seine Abstammung genau angegeben. Der Name bedeutet s. v. a. Benedikt, der Gesegnete; da nun auch derjenige Seraja, der ein Hofbeamter des Königs Zedekia war und denselben auf seiner Reise nach Babel um das J. 594 begleitete (Kap. 51, 59 — zu unterscheiden von einem Andern d. N. Kap. 36, 26), als ein Sohn Neria, des Sohnes Mahsea bezeichnet wird und also Baruch dessen Bruder war, so gehörte er einem vornehmen Geschlechte an, was Josephus bestätigt, der ihn zugleich als in der heimischen Sprache vorzüglich gebildet und derselben kundig schildert (Ant. X, 9, 1). Von welcher Zeit an er des Jeremia Schüler und Freund geworden, läßt sich nicht näher angeben, doch finden wir ihn schon im J. 606 v. Chr. (im 4. Jahr des Jojakim) in dessen Gesellschaft (Kap. 36, 1 ff.), von tiefem Herzweh über die Sünde seines Volks und die demselben angedroheten Strafgerichte erfüllt (Kap. 45, 1 ff.); und nun blieb er auch bei ihm bis zur Einnahme und Zerstörung Jerusalems im J. 588, ja, er theilte da dasselbe Schicksal mit ihm, indem auch ihm gestattet wurde, im Lande zu bleiben. Als darauf nach Gedalja's Ermordung die im Lande Zurückgebliebenen mit der Absicht sich trugen, der befürchteten Rache Nebucadnezar's durch eine Auswanderung nach Egypten sich zu entziehen, Jeremia aber im Namen des HErrn solchem Vorhaben sich widersetzte, ward Baruch beschuldigt, er habe dem Propheten das eingeredet (Kap. 43, 1 ff.); es kam gleichwohl zur Auswanderung; wir finden hernach den Propheten bei den Ausgewanderten in Thachpanhes (Kap. 43, 8 ff.), und auch Baruch war mit dahin geschleppt worden (Kap. 43, 6). Von da an verliert er sich aus der Geschichte, und es sind nichts als unsichere Sagen, auf die wir weiterhin angewiesen sind, indem die Einen ihn in Egypten sterben, die Andern von dort nach Babylonien ziehen und daselbst 12 Jahre nach dem Fall Jerusalems (576 v. Chr.) sein Leben beschließen lassen. Bekanntlich besitzen wir im Anhang unsrer deutschen Bibel unter den apokryphischen Büchern als Nr. 5:

das Buch Baruch,

das von Kap. 1, 1 — 5, 9 das wirklich enthält, was der Titel besagt, in Kap. 5, 10 — 6, 72 dagegen einen Brief des Jeremias an die Gefangenen zu Babel in Abschrift mittheilt. Was jenen ersten Theil, das Buch des Baruch betrifft, so befindet sich nach der sehr verworrenen, von Widersprüchen gegen die wirkliche Geschichte strotzenden Einleitung Baruch im 5. Jahr nach der Verbrennung des Tempels zu Babel und liest sein Buch dem gefangenen König Jojachin und den übrigen Exulanten vor; man demüthigte darauf sich vor Gott, sammelte eine Collekte und sandte sie sammt den von Zedekia gefertigten, bei der Plünderung der Stadt mit nach Babel entführten Tempelgefäßen an den Hohenpriester und das Volk in Jerusalem mit der Aufforderung, das Geld auf den Opferdienst zu verwenden, für das Leben des Königs Nebucadnezar und seines Sohnes Belsazar zu beten und Gott um Abwendung seines Zornes anzuflehen (Kap. 1, 1—13). Gleichzeitig wird das Buch Baruchs beigelegt mit der Anweisung, dasselbe an Festtagen im Tempel vorzulesen und dabei ein Sündenbekenntniß und Gebet um Gottes Gnade zur Rettung aus der Zerstreuung und Gefangenschaft zu sprechen, welches denn auch folgt (Kap. 1, 14 — 3, 8). Wie es scheint hat derjenige, der das Buch (wahrscheinlich in hebr. Sprache, aus der es dann in's Griechische übersetzt worden) geschrieben, den Baruch mit seinem Bruder Seraja verwechselt und jenes Buch, welches Jeremia diesem, als er den König Zedekia auf seiner Reise nach Babel begleitete, an die Gefangenen mitgab (Jer. 51, 59 ff.), ersetzen wollen (darauf deutet auch in Kap. 1, 8 der Ausdruck: „die silbernen Gefäße, welche gezeuget oder gemacht hatte Zedachia, der Sohn Josia, der König Juda" — das ist jedenfalls ein Mißverständniß des hebr. Wortes שִׁיבֵּר, welches allerdings machen bedeutet, aber im Grundtext in dem Sinne einlösen oder zurückkaufen gemeint war, und diese Absicht, die Tempelgefäße zurückzukaufen, kann recht wohl Zedekia bei jener Gesandtschaft gehabt haben), dabei den Wunsch des Proph. in Betreff der Tempelgefäße (Jer. 28, 6) für eine Bekräftigung der Weissagung des Hananja genommen, schließlich aber wieder in eine ganz andere Zeit sich versetzt, nämlich in die, welcher das Gebet in Dan. 9 angehört. In dem weiteren, von Kap. 3, 9 — 4, 9 reichenden Abschnitt wird ohne Uebergang Israel angeredet und die Quelle seines Unglücks im Verlassen der göttlichen Weisheit, die im Gesetz gleichsam verkörpert erschienen ist, nachgewiesen, in der Umkehr zu demselben das einzige Heil gezeigt; doch soll der Ueberrest getrost sein, denn nicht zu völligem Verderben ist Israel den Heiden hingegeben. Der darauf folgende Abschnitt von Kap. 4, 9—29 bringt im unmittelbaren Anschluß an den vorigen eine dem personificirten Jerusalem in den Mund gelegte Klage, worin sie vor den übrigen Städten

Juda's ihre Verlassenheit und den Raub ihrer Kinder betrauert, doch diese selber auch wiederum tröstet und sie Gott um Hilfe anrufen heißt, so würden sie gerettet und ihr wieder geschenkt werden. Doch nun wendet in Kap. 4, 30 — 5, 9 sich die Rede umgekehrt an Jerusalem; während ihren Feinden Unheil und Verderben verkündigt wird, erscheint sie selber im Stande der ihr verheißenen Herrlichkeit, wobei die Schilderung deutlich an Prophetenstellen wie Jes. 60, 3; 43, 5 f.; 61, 10; 59, 19; 40, 4 anklingt. In Betreff des zweiten Theils, des Briefs des Jeremia, dürfen wir nur dessen uns erinnern, was zu Jer. 10, 1—16 bemerkt worden ist; dort gab der Prophet seinem Volk für den Aufenthalt unter den Heiden ein Wort Gottes mit, welches dasselbe an seinen Beruf erinnern und es von der Thorheit des Götzendienstes überzeugen sollte, und das wird nun an einem eigenen Briefe an die Exulanten unter Nachahmung des Briefes in Jer. 29 hier weiter ausgeführt. Die Verbindung dieses Briefes Jeremiä mit dem Buche Baruch findet sich schon in der Vulgata, und ist dann von Luther beibehalten worden; dieser hielt zwar an sich das ganze Buch für „sehr geringe" und hätte es beinahe mit dem 3. u. 4. Buch Esra lassen „hinstreichen", wie er sagt, doch hat er es noch lassen „mitlaufen unter dem Haufen, weil es wider die Abgötterei so hart schreibet und Mosis Gesetz fürhält."

16. Und da ich den Kaufbrief hatte Baruch, dem Sohn Neria, gegeben, betete ich zum HErrn, und sprach:

17. Ach, HErr HErr, siehe, du hast Himmel und Erde gemacht durch deine große Kraft und durch deinen ausgestreckten Arm [Kap. 27, 5], **und ist kein Ding vor dir unmöglich** [Luk. 1, 37];

18. Der du wohl thust vielen Tausenden, und vergiltst die Missethat der Väter in den Busen ihrer Kinder nach ihnen [2. Mos. 20, 5 f.; 34, 7; Jes. 65, 6 f.], **du großer und starker Gott** [5. M. 10, 17]; **HErr Zebaoth ist dein Name** [Kap. 10, 16; 31, 35].

19. Groß von Rath [d. i. an Weisheit und Einsicht Jes. 28, 29] **und mächtig von That** [in unwiderstehlicher Weise deine über die Menschen gefaßten Beschlüsse auch hinausführend Ps. 66, 5; Jes. 11, 2; Kap. 10, 6]; **und deine Augen stehen offen über alle Wege der Menschenkinder, daß du einem jeglichen gebest nach seinem Wandel und nach der Frucht seines Wesens** [Kap. 16, 17; 17, 10].

20. Der du in Egyptenland hast Zeichen und Wunder gethan, [und hast auch mit solchem Thun nicht aufgehört] **bis auf diesen Tag** [Kap. 7, 25; 11, 7], **beide, an Israel und Menschen** [die nur eben Menschen sind, an den mit dir in keinem Bundesverhältniß stehenden Völkern]; **und hast dir einen Namen gemacht, wie er heutiges Tages ist** [Jes. 63, 12 u. 14].

21. Und hast dein Volk Israel aus Egyptenland geführet, durch Zeichen und Wunder, durch eine mächtige Hand, durch ausgestreckten Arm, und durch groß Schrecken [das die Nachbarvölker ergriff 5. Mos. 26, 8; 2. M. 23, 27; Jos. 5, 1].

22. Und hast ihnen dies Land gegeben, welches du ihren Vätern geschworen hattest, daß du es ihnen geben wolltest; ein Land, da Milch und Honig innen fleußt [Kap. 11, 5; 2. Mos. 3, 8].

23. Und da sie hinein kamen und es besaßen [in Besitz genommen hatten], **gehorchten sie deiner Stimme nicht, wandelten auch nicht nach deinem Gesetz; und alles, was du ihnen geboteſt, das sie thun sollten, das ließen sie; darum du auch ihnen alle dies Unglück ließeſt widerfahren** 5. Mos. 31, 29].

24. Siehe, diese Stadt ist belagert, daß sie gewonnen und vor Schwert, Hunger und Pestilenz [Kap. 14, 16; 21, 7] **in der Chaldäer Hände, welche wider sie streiten, gegeben werden muß; und wie du geredet hast, so gehet es, das siehest du** [hast du doch selbst diesen Stand der Dinge herbeigeführt].

25. Und du, HErr HErr, sprichst zu mir: Kaufe du einen Acker um Geld, und nimm Zeugen dazu, so doch die Stadt in der Chaldäer Hände gegeben wird [und also, was ich gekauft habe, scheinbar nie werde besitzen].

Wohl hatte Jeremia in der Aufforderung zum Kaufen des Ackers des HErrn Befehl erkannt und befolgt; wohl hatte er, indem er die Verschreibung aufbewahren ließ, es kund gethan und ausgesprochen (V. 15): einst würden wieder Häuser und Felder und Weinberge gekauft werden in diesem Lande. Und doch, mußte nicht jetzt, wo der längst von ihm vorausgesagte Untergang der Stadt und des Reiches unvermeidlich bevorstand und an keine Rettung mehr zu denken war, eine solche Handlung thöricht, eine solche Hoffnung eitel und ihre Erfüllung unmöglich scheinen? Um solche Zweifel weniger in sich, als in denen, die seine Worte hörten (oder für die sie in Zukunft bestimmt waren), zu bekämpfen, wendet er sich fragend und Erleuchtung und Belehrung suchend, im Gebete an Jehova, den Schöpfer Himmels und der Erden, für welchen allerdings nichts unmöglich ist, den Allmächtigen und Allweisen, welcher den Menschen vergilt nach ihrem Thun, an ihn, welcher Israel mit mächtigen Wundern und Zeichen in das herrliche Land geführt, das er ihnen verheißen: sie haben auf seine Mahnung nicht gehört und seinen Geboten nicht gehorcht, darum hat er jetzt all dieses Unglück über sie verhängt; die Stadt in der äußersten Bedrängniß ist schon ganz in der Gewalt der Chaldäer und alles wird der Verwüstung preisgegeben — und wie? mitten in diesem Strafgerichte will der HErr, als ob dies alles nicht wäre, daß Jeremiä sich in der Nähe Jerusalems ein Feld kaufe? Darauf vernimmt denn im Folgenden der Prophet die Antwort Jehova's, der das schon in seinem Gebete vertrauensvoll Ausgesprochene (V. 17) bestätigt: sollte für den HErrn, den Regierer aller Dinge, etwas unmöglich sein, so daß er seine Verheißungen, so unglaublich sie scheinen, nicht erfüllen könnte? Freilich für jetzt ist der Untergang von Stadt und Reich ein unwiderruflicher, die Chaldäer werden Jerusalem einnehmen und zerstören. Es ist dies nur die gerechte und längst verkündete Strafe für die Sünden, die das Volk Israel trotz allen Warnungen, die ihm der HErr

zugesandt hat, fort und fort begangen; denn von frühester Zeit an haben die Kinder Israel nur gethan, was Jehova mißfällig war, alle, Hohe und Niedere, haben ihm dem Rücken gekehrt und seine Zucht verschmäht, haben durch die Gräuel ihres Götzendienstes den Tempel des HErrn verunreinigt und im Thale Hinnom ihre Kinder dem Moloch geopfert und stets so gehandelt, daß sie ihn erzürnen mußten; darum war auch Jerusalem von jeher der Gegenstand seines Zorns, er will die götzendienerische Stadt nicht mehr vor Augen sehen, die Häuser, auf deren Dächern den Götzen geopfert worden, sollen verbrannt werden. Wenn aber auch jetzt die Stadt erobert und verwüstet wird, Jehova führt sein Volk wieder zurück aus den Ländern, in welche sein Zorn es verschlagen, und läßt es hier wohnen im Glück und Frieden; er läßt es einmüthig wandeln in seiner Furcht und knüpft mit ihm einen ewigen Bund, einen Bund der Gnade und Liebe von seiner Seite, der Treue und Hingebung von Seiten seines Volks, so daß er sich freut ihm wohlzuthun und es sicher und ungestört in seinem Lande wohnen zu lassen. So gut er jetzt über das Volk all das Unglück gebracht, das er ihm angedroht, so wird er ihm einst auch das Heil verleihen, das er ihm jetzt verheißt; und so wird dann auch wieder Grundbesitz in dem jetzt verödeten und verwüsteten Lande, rings um Jerusalem und in dem ganzen Reiche Juda, gekauft werden. (Graf.)

26. Und des HErrn Wort geschah zu Jeremia und sprach:

27. Siehe, ich, der HErr, bin ein Gott alles Fleisches [aller Menschen, die vom Weibe geboren sind, und überhaupt aller lebendigen Geschöpfe auf Erden 4. Mos. 16, 22; 27, 16]. **Sollte mir** [wie du schon selber dir das vorgehalten V. 17] **etwas unmöglich sein?**

28. **Darum** [so wenig die verblendeten Leiter des Volks und das Volk selbst das auch glauben wollen Kap. 7, 4; 21, 13], **so spricht der HErr also: Siehe, ich gebe diese Stadt in der Chaldäer Hände, und in die Hand Nebucad-Nezars, des Königs zu Babel; und er soll sie gewinnen.**

29. **Und die Chaldäer, so wider diese Stadt streiten, werden herein kommen, und sie mit Feuer anstecken und verbrennen** [Kap. 17, 27: 21, 10 u. 14] **sammt den Häusern, da sie auf den Dächern Baal geräuchert und andern Göttern Trankopfer geopfert haben, auf daß sie mich erzürneten** [Kap. 7, 9; 19, 4 u. 13].

30. **Denn die Kinder Israel** [von den 10 Stämmen, die schon längst ihre Strafe getroffen] **und die Kinder Juda** [die nunmehr an die Reihe kommen] **haben von ihrer Jugend auf gethan, das mir übel gefällt** [Kap. 22, 21]; **und die Kinder Israel** [im weiteren Sinne, da die Kinder Juda auch dazu gehören] **haben mich erzürnet durch ihrer Hände Werk** [die Götzen, die sie sich gemacht Kap. 25, 6 f.], **spricht der HErr.**

31. **Denn seit der Zeit diese Stadt** [Jerusalem Kap. 5, 1] **gebauet ist** [da schon unter David, ihrem Gründer, in Absaloms Verschwörung sich der Ungehorsam des ganzen Volkes gegen meinen heil. Willen sich offenbarete], **bis auf diesen Tag, hat sie mich zornig und grimmig gemacht; daß ich sie muß von meinem Angesicht wegthun** [Kap. 52, 3; 2. Kön. 24, 20],

32. **Um aller der Bosheit willen der Kinder Israel und der Kinder Juda, die sie gethan haben, daß sie mich erzürneten. Sie, ihre Könige, Fürsten, Priester und Propheten, und die in Juda und Jerusalem wohnen,**

33. **Haben mir den Rücken, und nicht das Angesicht zugekehret, wiewohl ich sie stets lehren ließ** [durch meine Knechte, die Propheten], **aber sie wollten nicht hören, noch sich bessern** [Kap. 2, 26 f.; Sach. 7, 11].

34. **Dazu haben sie ihre Gräuel in das Haus gesetzt, das von mir den Namen hat, daß sie es verunreinigten.**

35. **Und haben die Höhen des Baal gebauet im Thal Ben-Hinnom, daß sie ihre Söhne und Töchter dem Moloch verbrannten; davon ich ihnen nichts befohlen habe, und ist mir nie in Sinn gekommen, daß sie solchen Gräuel thun sollten, damit sie Juda also zu sündigen brächten** [Kap. 7, 30 f.; 19, 5].

36. **Und nun, um deßwillen** [weil, wie in V. 27 gesagt, mir nichts unmöglich ist, und sich das auch nach der andern Seite hin bewahrheiten muß] **spricht der HErr, der Gott Israel, also von dieser Stadt, davon ihr** [wenn euch nun der Glaube an das, was ihr vordem nicht habt glauben wollen, in die Hand kommt] **saget, daß sie werde vor Schwert, Hunger und Pestilenz in die Hände des Königs zu Babel gegeben** [V. 24]:

37. **Siehe, ich will sie** [die Gefangenen Israels und Juda's Kap. 30, 3] **sammeln aus allen Landen, dahin ich sie verstoße durch meinen großen Zorn, Grimm und Unbarmherzigkeit; und will sie wiederum an diesen Ort bringen, daß sie sollen sicher wohnen** [Kap. 23, 3; Hes. 36, 11. 33; Hos. 11, 11].

38. **Und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein.**

39. **Und will ihnen einerlei Herz und Wesen geben, daß sie mich fürchten sollen ihr Lebenlang; auf daß es ihnen und ihren Kindern nach ihnen wohl gehe.**

40. **Und will einen ewigen Bund mit ihnen machen, daß ich nicht will ablassen ihnen Gutes zu thun; und will ihnen meine Furcht in's Herz geben, daß sie nicht von mir weichen** [Kap. 24, 7; 31, 31 ff.].

41. **Und soll meine Lust sein, daß ich ihnen Gutes thun soll** [5. Mos. 28, 63; 30, 9; Jes. 62, 5]; **und ich will sie in diesem Lande pflanzen, treulich, von ganzem Herzen und von ganzer Seele** [Kap. 24, 6].

42. Denn so spricht der HErr: Gleichwie ich über dies Volk habe kommen lassen alle dies große Unglück: also will ich auch alles Gute über sie kommen lassen, das ich ihnen geredet habe [Kap. 31, 28].

43. Und sollen noch Aecker gekauft werden in diesem Lande, davon ihr saget, es werde wüste liegen, daß weder Leute noch Vieh darinnen bleibe, und werde in der Chaldäer Hände gegeben.

44. Dennoch wird man Aecker um Geld kaufen und verbriefen, versiegeln und bezeugen im Lande Benjamin [wo du den Acker gekauft hast], **und um Jerusalem her, und in den Städten Juda, in Städten auf den Gebirgen, in Städten in Gründen, und in Städten gegen Mittag** [Kap. 17, 26; 33, 13]. **Denn ich will ihr Gefängniß wenden, spricht der HErr** [Kap. 29, 14; 30, 3].

Ohne Zweifel gehören diese aus dem Wachthof stammenden Weissagungen (Kap. 32 u. 33) zu dem Großartigsten, was die Prophetie überhaupt hervorgebracht hat. Wir werden sehen, welche Tiefe des Elends dieser Wachthof für den Propheten und für Israel in sich schloß; und gerade mitten in diesem Elend erhebt der mißhandelte Prophet seine Stimme zur herrlichsten Heilsverkündigung, damit die Wundermacht Gottes erkannt und gepriesen, der Glaube aber, der nicht siehet auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare (2. Cor. 4, 18), dadurch gestärkt und getröstet werde. Die Erfüllung dieser Verheißung durchläuft alle Stadien, von jenem ersten schwachen Anfange an, der nach der Rückkehr aus dem Exil gemacht wurde, bis zur Vollendung des Himmelreichs, welche uns die zukünftige Weltzeit bringen wird. (Nägelsbach.) Wenn wir nun oben (zu V. 15) die Zeit der Bekehrung und Wiederannahme Israels auf die letzten Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts angesetzt haben, so scheint freilich die innere Herzensstellung dieses Volks, wie sie in diesen Tagen noch ist, eher auf das Gegentheil, als auf ein Gläubigwerden an Christum, hinzuweisen; der bei Weitem meiste Theil hilft vielmehr dazu, daß in der christlichen Kirche selber der antichristliche Geist zur Herrschaft komme. Wir haben aber zweierlei zu bedenken: 1) ist es nicht ganz Israel der äußeren Zahl nach, das da selig werden soll, sondern nur von den „Uebrigen" gilt diese Verheißung; und das ist im Verhältniß zur großen Masse immer nur eine geringe Zahl, denn in Offenb. 7, 4 ff. u. 14, 1 ff. werden nur 144,000 Versiegelte genannt, aus jedem Stamm zwölftausend. Und 2) ist die geistliche Wiedergeburt, die Erweckung vom Tode zum Leben, wenn auch innerlich vorbereitet, doch nicht ein allmählicher Uebergang aus dem einen Zustand in den andern, kein langsamer, stufenmäßiger Fortschritt, wie das bei der Heiligung der Fall ist, sondern ein plötzlicher Durchbruch, eine augenblickliche Wendung, in Beziehung auf welche nach außen hin das Wort gilt: „der Wind bläset, wo er will und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt." In der himmlischen Welt wird etwas vorgehen, was für Israel diesen plötzlichen Durchbruch, diese augenblickliche Wendung, wie sie in 2. Cor. 3, 16 u. Sach. 12, 10 ff. angedeutet wird, herbeiführt; jener himmlische Vorgang wird in Offenb. 12, 7 ff. symbolisirt. Wir haben also nicht zu fragen, ob Israel jetzt schon reif sei zur Erfüllung der Weissagung an ihm; vielmehr entscheidet sich die Frage, ob unsere Zeit wirklich dazu angethan sei, daß die Erfüllung nun bald eintreten könne, darnach, wie es mit der abendländischen Christenheit, und da insonderheit mit der evangelischen Kirche in Deutschland, als durch welche am meisten jene Weissagung Christi (Matth. 21, 43) sich verwirklicht hat: „das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen", gegenwärtig stehe, ob sie einen Zustand aufweise, der es deutlich genug merken läßt, daß der Heiden Zeit nun erfüllet (Luk. 21, 24) und der HErr also gewissermaßen genöthigt ist, sseinem alten Bundesvolke sich wieder zuzuwenden. Wir werden das schwerlich in Abrede stellen können, wenn es bereits so weit gekommen, daß ein Schriftsteller zu behaupten wagt, die Welt wäre glücklicher gewesen, wenn sie nie etwas von Gott gewußt hätte, daß die Bibel nichts anderes sei, als eine Verfälschung von Natur und Geschichte, criminalistisch strafbar aber seien die Lehren von der Offenbarung und Inspiration. Gesetzt auch, sagt derselbe weiter, es gäbe einen Gott, so ist doch die Verheißung der Lehre Jesu einer wahren Idee Gottes völlig unwürdig; er, Jesus, fiel als Opfer seiner falschen Berechnung und innerlichen Unklarheit, die Apostel aber waren Menschen von bornirtem Verstand, und als Vorbild auf sie stand an der Krippe Jesu ein Ochs und ein Esel. In ganz gleich frivoler Weise reden auch die Tageshelden des Materialismus, deren Schriften und Ansichten bis hinab in die tiefsten Volksschichten begeisterten Anhang finden, und Hand in Hand damit geht eine Vergötterung der Natur und des Menschen, zumal des Talents und Genie's, deren Loosung jenes Wort Max Stirner's bezeichnet: „mir geht nichts über mich". Die Religion der Zukunft, hören wir einen Andern sagen, ist der Mensch als das Erste, Höchste und Letzte; das transscredente Gottesbewußtsein (oder das Bewußtsein, daß ein Gott außer und über uns ist) ist der Grundstein der ganzen wurmstichigen Gesellschaft, und so lange der Mensch nur noch mit Einer Gedankenfaser am Himmel hängt, ist kein Heil auf Erden. Unsere Zeit, so läßt ein Dritter sich vernehmen, bedarf einer andern Leitung, als durch das Christenthum, der Leitung durch sich selbst, den Zeitgeist; der Mensch allein ist unser Gott, unser Richter, Erlöser, kein Heil außer dem Menschen; der Mensch ist Gott nothwendig, nicht aber Gott dem Menschen. Nun hätte es allerdings nicht allzuviel zu sagen, wenn einzelne am Glauben schiffbrüchig gewordene Scribenten also redeten; aber sie sprechen im Grunde nur aus, was den verborgenen Lebensgrund der großen Massen bildet, und was als Bedürfniß und Forderung der Zeit sich geltend macht, arbeitet mehr oder weniger bewußt darauf hin, jenem Lebensgrunde zur Ausgestaltung zu verhelfen und von den Schranken ihn zu befreien, die seine Bethätigung nach außen noch zurückhalten. Glaube, wer da will, daß auf dem Wege derjenigen Entwickelung, die gegenwärtig in immer rascherem Laufe sich vollzieht, wir in wenig Jahrzehnten auch zu neuen blühenden Zuständen der Kirche, zu einem frischen Gedeihen des religiösen Lebens gelangen würden; die Zeit wird's lehren, daß die bisherige Christenheit im Gegentheil nun bald zu der großen Stadt geworden sein wird, die da heißt geistlich die Sodoma und Egypten, da unser HErr gekreuziget ist (Offenb. 11, 8), und hat sie erst dazu sich entwickelt, so ist auch Gottes Stunde gekommen, Israels zu gedenken, und durch dessen

Wiederherstellung eine Reaktion bei uns zu bewirken, welche auch die thatkräftigsten Anstrengungen der Gläubigen nimmer herbeizuführen vermögen. „Das Heil kommt von den Juden“: dieses Wort aus Christi eigenem Munde (Joh. 4, 22) soll sich noch einmal in einer Weise bewähren, die jetzt nur selten einer ahnt, wenn der HErr Laodicea, die gegenwärtig sich ausgestaltende Kirche des Gemeindebewußtseins, wird ausgespieen haben aus seinem Munde (Offenb. 3, 14 ff.] und nun vorerst keine evangelische Kirche mehr da ist, sondern das Thier, das aus dem Abgrund aufsteigt, die zween Zeugen zu kalten Leichnamen gemacht hat (Offenb. 11, 7 ff.).

Das 33. Kapitel.

Erlösung aus der Gefangenschaft Babels, Christus und sein Reich verheißen.

IV. v. 1—26. Zum zweiten Mal empfängt der Prophet in seinem Gewahrsam eine Offenbarung des HErrn von höchst tröstlichem Inhalt, deren Verwirklichung durch Anrufung Gottes zu der Zeit der Noth herbeigeführt werden soll (v. 1—3). Die jetzt behufs Gewinnung von Material zu Bollwerk und Wehr wider die Belagerer abgebrochenen oder mit den Leichen derer, die zur Vertheidigung der Stadt hereingekommen, zu füllenden Häuser und Paläste werden wieder hergestellt, die Gefangenen Juda's und Israels zurückgebracht und alle Sünden, womit sie sich vergangen haben, vergeben werden; ja, Friede und Heil wird in solcher Fülle der neuen Gemeinde zu Theil werden, daß es ihrem Gotte zum Ruhm und den Weltvölkern zur Bestürzung gereichen wird (v. 4—9). In dem Lande, mit welchem es zu einer völligen Verwüstung kommt, wird wieder fröhliches Leben erblühen, Gottes Gnade gepriesen und regelmäßiger Gottesdienst gehalten werden (v. 10—13). In dem gerechten Sproß Davids wird ein gutes und gesegnetes Regiment erstehen, und wie an dem nationalen Königthum, so wird es auch an einem nationalen Priesterthum nimmermehr fehlen (v. 14—18). Beide Säulen und Grundfesten des Gottesreichs, auf welchen dessen Bestand beruht, bleiben für ewige Zeiten dem Volke verbürgt, das mit nichten, wie die Ungläubigen und Verzagten behaupten, für immer verworfen, sondern für immer erwählt ist (v. 19—26).

1. **Und des HErrn Wort geschah zu Jeremia zum andern Mal, da er noch** [wie in Kap. 32, 2] **im Vorhof des Gefängnisses** [am Hause des Königs] **verschlossen war, und sprach** [zu ihm]:

2. **So spricht der HErr, der solches** [wie er nachstehend dir wiederholt offenbarte, auch] **macht,** [und was er ihm vorgenommen] **thut und ausrichtet** [daß es zu voller Verwirklichung komme]; **HErr ist sein Name** [31, 35; 32, 18].

3. **Rufe mir** [mit allen denen, die jetzt und künftig im Glauben an meinen Namen stehen, in den Nöthen, die da über Juda und Jerusalem kommen werden, in vertrauensvollem Gebet um endliche Aufhebung des darin sich vollziehenden Strafzustandes], **so will ich dir** [mit thatkräftigem Eingreifen in den Gang der Dinge] **antworten, und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt** [und nach dem natürlichen Lauf für unmöglich hältst, indem ich sie durch thatsächliche Verwirklichung dir vor die Augen stellte].

Es kann auffallen, daß dem Propheten hier die Offenbarung großer, ihm unbekannter Dinge verheißen wird, um die er sich durch Gottes Anrufung zu bewerben habe, während doch die folgende Verkündigung kaum Ein hervorstechendes eigenthümliches Moment enthält; auch wird der Aufforderung zum Gebete von Jeremias keine Folge gegeben. Indessen erledigen sich sofort alle Bedenken, wenn wir das Anrufen nicht als ein Bitten um Aufschluß, sondern um Rettung aus den bevorstehenden Nöthen (55, 17), und das Anzeigen nicht als ein bloßes Kenntnißgeben oder Wissenlassen, sondern als ein Kundthun durch die That verstehen, worauf auch die Ausdrücke im 2. Verse ausdrücklich hinweisen. Die Worte enthalten also „kein Vorspiel zu der folgenden Offenbarung, vielmehr eine Mahnung an das Volk, in seiner Drangsal sich an den HErrn, seinen Gott zu wenden; so werde er sie große, für menschliches Erkennen unerreichbare Dinge erfahren oder erleben lassen.“

4. **Denn so spricht der HErr, der Gott Israels, von den Häusern dieser Stadt und von den Häusern der Könige Juda, welche** [jetzt, wo Jerusalem von den Chaldäern belagert wird] **abgebrochen sind,** [aus dem Baumaterialien derselben] **Bollwerk zu machen zur Wehre** [wider die Belagerer und ihre Kriegswerkzeuge Jes. 22, 10];

5. **Und von denen** [aus dem ganzen Lande Juda], **so herein kommen sind, daß sie** [was ihre Absicht betrifft] **wider die Chaldäer streiten mögen, daß sie** [dagegen, auf den wirklichen Erfolg gesehen] **dieselbigen** [die Häuser und Paläste, welche stehen geblieben sind] **füllen müssen mit todten Leichnamen** [nämlich ihren eigenen], **welche ich in meinem Zorn und Grimm erschlagen will; denn ich habe mein Angesicht von dieser Stadt verborgen, um aller ihrer Bosheit willen:**

6. **Siehe, ich will sie** [die Stadt] **heilen und gesund machen, und will sie** [die Bewohner, ebenfalls heilen und] **des Gebets um Friede und Treue** [um Friede, der das Vertrauen durch keine Wechselfälle täuscht 2. Kön. 20, 19] **gewähren.***

7. **Denn ich will das Gefängniß Juda und das Gefängniß Israels wenden, und will sie** [Juda und Israel] **bauen, wie von Anfang** [bevor durch ihren Abfall eine solche Zerrüttung aller staatlichen Verhältnisse herbeigeführt wurde Jes. 1, 26].

8. **Und will sie reinigen von aller Missethat, damit sie wider mich gesündigt haben, und will ihnen vergeben alle Missethat, damit sie wider mich gesündigt und übertreten haben** [und darauf ein neues Bundesverhältniß mit ihnen gründen Kap. 31, 34].

9. **Und das soll mir ein fröhlicher Name, Ruhm und Preis sein unter allen Heiden auf Erden, wenn sie** [die Heiden] **hören werden alle**

das Gute, das ich ihnen thue. Und werden sich verwundern und entsetzen über alle dem Guten und über alle dem Frieden, den ich ihnen [Juda und Israel] **geben will**** [und begehren, solcher ihrer Gnadengüter ebenfalls theilhaftig zu werden Jes. 19, 17 ff.].

*) Mit V. 4 beginnt die Darlegung der großen und unbegreiflichen Dinge, die der HErr seinem Volke kund thun will, mit einem „Denn" eingeführt, insofern die Darlegung dieser Dinge die Verheißung derselben begründet; zuerst nun werden die genannt, denen die Verheißung gilt, die Häuser Jerusalems und die Menschen, welche die Stadt vertheidigen (V. 4 f.), und dem entsprechend ergeht denn Vers 6 zuerst an die Stadt und demnächst an die Menschen. (Keil.) Man brach bei Belagerungen Häuser ab, um die Mauern auszubessern oder zu verstärken; daß man dazu die nächstgelegenen Häuser verwendete, sie mochten nun Privat- oder königliches Eigenthum sein, liegt nahe. (Nägelsbach.) Statt der zerstörten Häuser nun sollen neue erstehen, und an die Stelle der gefallenen Sünder soll ein zahlreiches besseres Geschlecht treten; diese Verheißung wird freilich nicht dem gegenwärtigen Geschlecht, sondern dem Volke überhaupt für künftige Zeiten der Bekehrung gegeben. (Schmieder.) — **) Nachdem sie mit Schrecken erkannt haben, daß sie den allmächtigen und allgütigen Gott über nichtigen Götzen versäumt haben, werden sie ersterem sich wieder zuwenden. (Nägelsbach.)

10. So spricht der HErr: An diesem Ort [nämlich dem des ganzen Landesgebietes], **davon ihr saget: Er ist wüste, weil weder Leute noch Vieh in den Städten Juda, und auf den Gassen zu Jerusalem bleibet, die so verwüstet sind, daß weder Leute, noch Bürger, noch Vieh drinnen* ist,**

11. Wird man dennoch [obwohl es jetzt für immer verstummt scheint Kap. 7, 34; 16, 9; 25, 10 f.] **wiederum hören Geschrei von Freude und Wonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut, und die Stimme derer, so da** [ihre Gottesdienste beim Tempel haltend] **sagen: Danket dem HErrn Zebaoth, daß er so gnädig ist und thut immerdar Gutes** [Esra 3, 11; Ps. 106, 1]; **und derer, so da Dankopfer bringen zum Hause des HErrn** [Kap. 30, 18 f.]. **Denn ich will des Landes Gefängniß wenden, wie von Anfang** [als ich mein Volk aus Egypten führete], **spricht der HErr**** [Kap. 32, 44].

*) Besser, als Luther gethan, sind die Worte dieses Vordersatzes so mit einander zu verbinden: An diesem Ort, davon ihr saget: er ist wüste, weil weder Leute noch Vieh darin, in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem, die so verwüstet sind u. s. w. — **) Mit denselben Bildern, mit welchen früher die Verwüstung des Landes gemalt wurde, wird jetzt seine neue Belebung beschrieben: die verklungene Stimme der Lust und der Freude, des Bräutigams und der Braut wird wieder gehört, Danklieder auf die ewige Güte Gottes erschallen aus dem neu erstandenen Tempel; im Folgenden tritt dann hinzu, wie in den einst verödeten Feldern sich grünende Triften erstrecken, und Schafe ziehen an der Seite des Hirten, der sie hütet und zählt. (Umbreit.)

12. So spricht der HErr Zebaoth: An diesem Ort [V. 10], **der so wüste ist, daß weder Leute noch Vieh drinnen sind, und in allen seinen** [des Landes Juda] **Städten, werden dennoch wiederum Hirtenhäuser** [besser: Anger für Hirten] **sein, da die Heerden weiden.**

13. Beide [Jes. 27, 1 Anm. 2] **in Städten auf den Gebirgen, und in Städten in Gründen, und in Städten gegen Mittag, im Lande Benjamin und um Jerusalem her, und in Städten Juda** [Kap. 32, 44]; **es sollen dennoch wiederum die Heerden gezählet** [wie das bei großer Menge derselben geschieht] **aus und eingehen, spricht der HErr.**

Eine wichtige Lehre kommt uns in diesen Worten entgegen, daß nicht die Gaben Gottes es sind, wonach wir greifen sollen, sondern die Liebe Gottes selbst, die sich darin erweist, daß er uns die Sünde nicht zurechnet; sonst geht es uns mit den Wohlthaten Gottes wie den Fischen, welche mit der Lockspeise die Angel verschlucken. (Heim.)

14. Siehe, es kommt die Zeit [Kap. 23, 5 Anm.], **spricht der HErr, daß ich das gnädige Wort erwecken** [aufrichten, zur Verwirklichung kommen lassen] **will, welches ich dem Hause Israel und dem Hause Juda** [von dem Segen, der ihnen beiden zu Theil werden soll 1. Kön. 8, 56] **geredet habe.**

15. In denselbigen Tagen und zur selbigen Zeit will ich [um diesen Segen hier näher zu bezeichnen] **dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen; und soll** [derselbe, der mit diesem gerechten Gewächs gemeint ist] **ein König sein, der wohl regieren wird*, und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden** [kann auch heißen: im Lande].

16. Zur selbigen Zeit soll Juda geholfen [mit Heil begabt] **werden, und Jerusalem sicher wohnen; und man wird ihn** [richtiger: sie, nämlich Jerusalem] **nennen: Der HErr, der unsere Gerechtigkeit**** ist [richtiger: der HErr ist unsere Gerechtigkeit Kap. 23, 6 Anm.]

17. Denn so spricht der HErr: Es soll [zu pünktlicher Erfüllung der dem David einst gegebenen Verheißung 2. Sam. 7, 12 ff.] **nimmermehr fehlen, es soll einer von David sitzen auf dem Stuhl des Hauses Israel*****.

18. Desgleichen soll's nimmermehr fehlen, es sollen Priester und Leviten [richtiger: Priester, Leviten, d. i. Priester aus levitischem Geschlecht 5. Mos. 17, 9 Anm.] **sein vor mir, die da Brandopfer thun, und Speisopfer anzünden, und Opfer schlachten ewiglich.†**

*) Dieser Satz: „und soll ein König sein, der wohl regieren wird" ist aus Kap. 23, 4 hier aufgenommen und von Luther, als zum vorliegenden Text eigentlich nicht gehörig, in Klammern eingeschlossen worden.

**) Die älteren Ausleger glaubten durchaus eine

wörtliche Uebereinstimmung mit Kap. 23, 6 herausbringen zu müssen, und hat auch Luther sich darnach gerichtet; aber gleichwie die Worte, daß der Verheißene ein König sein soll, der wohl regieren wird, die in Kap. 23 im Gegensatz stehen zu dem gegenwärtigen schlechten Regiment in Juda, an unserer Stelle entbehrlich sind, so kommt es nun hier nach dem ganzen Zusammenhange der Weissagung darauf an, das Bundesvolk über die unmittelbar bevorstehende Zerstörung der heil. Stadt (V. 4) zu trösten und es auf das künftige Jerusalem in seiner ganzen Herrlichkeit und Schöne hinzuweisen, und diese Herrlichkeit wird eine solche sein, daß Jerusalems König dieser seiner Stadt den Stempel seines eigenen Wesens aufdrückt und sie zu einer nicht blos objektiv, sondern auch subjektiv heiligen Stadt macht. Wenn dabei die 10 Stämme für einen Augenblick außer Acht gelassen werden, daß es scheint, als ob das verkündigte Heil nicht auch ihnen gelte, so wird doch im folgenden Verse dieser Schein sofort beseitigt, indem da von einem „Stuhl des Hauses Israel" die Rede, auf welchem zu allen Zeiten einer von David sitzen soll. Israel ist nun eben mit Juda wieder zu einem ungetheilten Ganzen zusammengeschlossen. — ***) Die Zusage schließt sich dem Wortlaut nach an diejenige Form an, in welcher David selbst die ihm zu Theil gewordene Verheißung kurz vor seinem Tode gegen Salomo reproducirt und dann auch der HErr sie diesem erneuert hat (1. Kön. 2, 4; 8, 25 u. 9, 5); ihr Kernpunkt ist der, daß Israel nicht mehr fremden Herrschern, sondern seinem eigenen angestammten Königshause unterworfen sein soll, das aber verwirklicht sich nicht dadurch, daß immer einer aus diesem Hause in successiver Regentenfolge auf dem Stuhle Israels sitzt, sondern der Eine, der das Haus Davids ein für alle Mal in sich schließt, wird für alle Zeiten diesen Stuhl inne haben, der Messias.

†) Der Ausdruck: „Priester, Leviten" entspricht dem „König aus Davids Geschlecht" im vor. Verse; die von Levi abstammenden und nach dem Gesetz allein berechtigten Priester werden anderen gegenübergestellt, die möglicherweise das Priesterthum sich anmaßen könnten, und ist eine Bezugnahme auf des Jerobeam Willkür in 1. Kön. 12, 31 nicht zu verkennen. Zum Baue (V. 7) und zum sicheren Bestande Israels gehört nothwendig als zweite Säule neben dem gottgeordneten Königthum auch das gottgeordnete Priesterthum, das dem Volke den Zugang zu Gottes Gnade ebenso sicher vermittelt, wie jenes ihm Gottes Leitung und Regierung gewährleistet; wie aber dies mit der Lehre des Hebräerbriefs in Kap. 7 stimmt, daß das levitische Priesterthum als niedere Stufe einer höheren, nämlich dem Priesterthum nach der Weise Melchisedeks gewichen sei, und in welcher Weise die Verheißung sich bei der Wiederherstellung Israels verwirklichen werde, darauf werden wir zu Hesek. 44, 15 ff., wo die nämliche Weissagung geschiehet, des Weiteren zu handeln haben.

19. Und des HErrn Wort geschah [zu derselben Zeit wie in V. 1—18] **zu Jeremia und sprach:**

20. So spricht der HErr: Wenn mein Bund [den ich nach den Tagen der Sündfluth aufgerichtet 1. Mos. 8, 22; 9, 9 ff.] **aufhören wird mit dem Tage und Nacht, daß nicht Tag und Nacht sei zu seiner Zeit** [was aber niemals geschehen wird Kap. 31, 35 f.];

21. So wird auch mein Bund aufhören mit meinem Knechte David, daß er nicht einen Sohn habe zum Könige auf seinem Stuhl, und mit den Leviten und Priestern [besser: mit den Leviten, den Priestern, d. i. den Priestern aus Levi's Geschlecht], **meinen Dienern** [daß sie nicht mehr die priesterlichen Darbringungen V. 18 verrichten sollten].

22. Wie man des Himmels Heer nicht zählen, noch den Sand am Meer nicht messen kann [1. Mos. 15, 5; 22, 17], **also will ich mehren den Samen Davids, meines Knechts, und die Leviten, die mir dienen** [so daß es niemals an solchen fehlen soll, die den Thron Davids einnehmen und das ordentliche Priesterthum verwalten können].

Diese letztere Verheißung ist eine Verstärkung und Bekräftigung der vorhergehenden, aber nicht mit künstlicher Umdeutung von dem ganzen Volke Israel zu verstehen, welches nicht nur in ein Priestergeschlecht, sondern auch (vgl. 2. Mos. 19, 6) in das Geschlecht Davids verwandelt werden solle. (Graf.) Das Wort ist erfüllt durch die fortgehende geistliche Zeugung von Kindern und Dienern Gottes durch das Wort und den Geist Jesu Christi: Jes. 53, 13; Joh. 1, 12 f.; 1. Petri 1, 23; 2, 5. (Schmieder.) So wenig Gottes Ordnung in der Natur aufhören darf, ebensowenig und noch weniger kann sein Wort in seinem Gnadenreich aufhören, und all sein Wort bezieht sich auf den göttlichen Davidssohn und dessen ewiges Reich der Gnaden; ja, das ganze unzählige Israel, Abrahams geistliche Nachkommenschaft sollen Davide und Leviten werden, d. h. Priester und Könige, wie darauf schon Israel angelegt war. (Diedrich.) Ohne Zweifel ist aber zu einem unmittelbaren Verständniß der Weissagung die Stelle: Offenb. 20, 4—6 mit in Betracht zu ziehen; hier ist von einem Mitregieren mit Christo im tausendjährigen Reich und von einem Priesterthum derjenigen die Rede, welche zur ersten Auferstehung gelangen, es sind die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, was sich auf die Märtyrer der apostolischen, und die, die nicht angebetet hatten das Thier ꝛc., was sich auf die Märtyrer der antichristischen Zeit bezieht.

23. Und des HErrn Wort geschahe [noch weiter] **zu Jeremia und sprach:**

24. Hast du nicht gesehen [oder vernommen 1. Mos. 42, 1], **was dies Volk** [um seinen Zweifel an der eben ausgesprochenen Verheißung V. 21 zum Ausdruck zu bringen] **redet und spricht: Hat doch der HErr auch die zwei Geschlechter** [Israel und Juda selber] **verworfen, welche er auserwählet hatte** [also kann noch weniger von einem beständigen davidischen Königthum und levitischen Priesterthum die Rede sein]; **und lästern** [indem sie so sprechen] **mein Volk, als sollten sie** [Israel und Juda] **nicht mehr mein Volk** [sondern für immer verstoßen] **sein.**

25. So spricht der HErr [dies lästerliche und gottlose Gerede ein für alle Mal mit einer ganz bestimmten Erklärung niederschlagend]: **Halte ich meinen Bund nicht mit Tag und Nacht** [V. 20], **noch die Ordnung des Himmels und der Erde** [Kap. 31, 36];

26. So will ich auch verwerfen den Samen Jakobs, und [damit auch den Samen] **Davids, meines Knechts, daß ich nicht aus ihrem** [richtiger: seinem, nämlich Davids] **Samen nehme, die da herrschen über den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs. Denn** [um dies immer und immer wieder zu bezeugen Kap. 29, 14; 32, 44; 33, 11] **ich will ihr Gefängniß wenden, und mich über sie erbarmen** [Kap. 12, 15].

Das Volk von Jerusalem fühlte jetzt, daß Gott bald Juda in die Hände der Chaldäer geben würde, wie er früher Israel in die Hände der Assyrer gegeben, und meinte nun, mit dieser Verwerfung sei Abrahams Same auf immer verworfen und die alten Gottesverheißungen könnten gar nicht mehr erfüllt werden; die so meinten und redeten, nennt der HErr dieses Volk, als wäre es ein ganz fremdes, ihm nicht mehr zugehöriges Volk, und stellt ihm „mein" Volk entgegen, das durch ihr Gerede gelästert werde. (Schmieder.) Die Weltlichen, wenn sie fleischliche Ruhe haben, trotzen, als ob kein Gott sie strafen könnte, und wenn sie in Trübsal kommen, sind sie so verzagt, als ob kein Gott mehr helfen könnte; erst wollen sie sich nicht warnen lassen, und nachher wollen sie keinen Trost gelten lassen (Kap. 17, 9). Der rechte Prophet aber verkündigt nach dem Gesetz den Sündern wohl den Tod, darnach jedoch Gnade zur Erneuerung und zum Leben. Jene Verzagtheit ist lauter Gotteslästerung; Gottes Reich ist und bleibt und kommt auch zur Vollendung, aber die Verzagten kommen nicht hinein. (Diedrich.)

Das 34. Kapitel.

Zedekiä und seiner Unterthanen Gefängniß und Strafen, wegen Verbrechung des Freijahrs.

V. v. 1—7. Als Anhang zu den vorhergehenden zwei Kapiteln wird hier der genauere Bericht über jene in Kp. 32, 3 ff. nur angedeutete, auf Befehl des HErrn gehaltene Unterredung Jeremia's mit dem König Zedekia mitgetheilt, in Folge deren ihn der König, welcher trotz der ihm günstigen Verkündigung eines ruhigen Endes und eines ehrenvollen Begräbnisses in der Verbannung eine noch erfreulichere Kunde erwartet hatte, von Neuem zur Strafe in den Vorhof der königl. Wache verwies, wo ihm dann die trostreiche Offenbarung: Kap. 32 u. 33 zu Theil wurde und er wahrscheinlich auch diesen speziellen Bericht über die stattgefundene Unterredung abfaßte. Demnach geht die Geschichte unseres Abschnitts den beiden vorigen Kapiteln der Zeit nach voran. Folgendes aber ist der Inhalt: Während der Belagerung Jerusalems empfängt der Prophet vom HErrn den Befehl, zum König zu gehen und ihm zu verkündigen, die Stadt solle in die Hände des babylonischen Königs gegeben und mit Feuer verbrannt werden; Zedekia selbst solle gefangen, vor Nebucadnezar gestellt und nach Babel geführt werden; doch solle er nicht durch's Schwert umkommen, sondern im Frieden sterben und mit königlichen Ehren bestattet werden. Diesen Auftrag richtet Jeremia wörtlich ans zur Zeit, da Jerusalem und die noch nicht eingenommenen festen Städte Lachis und Aseka belagert wurden.

1. Dies ist das Wort, das [im 10. Jahre Zedekias', d. i. am Ende des J. 589 oder am Anfang 588 v. Chr.] **vom HErrn** [als entscheidender Richterspruch] **geschah zu Jeremia** [nachdem dieser den König zum letzten Male vergeblich ermahnt hatte, sich und die Stadt zu übergeben Kap. 38, 17 ff.], **da Nebucadnezar, der König zu Babel, sammt allem seinem Heer und allen Königreichen auf Erden, so** [=weit sie] **unter seiner Gewalt waren, und allen** [ihm unterworfenen] **Völkern, stritten wider Jerusalem und alle ihre** [Töchter=] **Städte** [nachdem das feindliche Heer von dem Feldzug gegen das egyptische Hilfsheer zurückgekehrt war, also in der letzten Zeit der Belagerung], **und sprach:**

2. So spricht der HErr, der Gott Israel: Gehe hin, und sage Zedekia, dem Könige Juda, und sprich zu ihm [folgenden unabänderlichen Gerichtsbeschluß]: **So spricht der HErr** [der ewige König dieses Volks]: **Siehe, ich** [selbst] **will** [nunmehr, nachdem du alle meine Ermahnungen, dich unter meine gewaltige Hand zu demüthigen und dem König zu Babel freiwillig zu ergeben, verworfen] **diese Stadt** [von der ihr wähnet, sie sei uneinnehmbar, und ihr könntet sie mit eurer Macht noch retten] **in die Hände des Königs zu Babel** [der sie belagert] **geben, und er soll sie** [wie ich schon Kap. 21, 18 gedrohet] **mit Feuer verbrennen;**

3. Und du [selbst] **sollst seiner Hand** [trotz aller deiner Fluchtversuche auch] **nicht entrinnen, sondern gegriffen, und in seine Hand gegeben werden, daß du ihn mit** [deinen eigenen] **Augen sehen, und mündlich** [von Mund zu Mund] **mit ihm reden wirst, und** [gefangen] **gen Babel kommen** [Kap. 32, 4 f.].

4. [Doch auch im Gericht will dir der HErr noch Gnade beweisen, darum, daß du gegen mich, seinen Propheten, Wohlwollen bezeigt hast:] **So höre doch, Zedekia, du König Juda, des HErrn** [freundliches] **Wort** [an dich]: **So spricht der HErr von dir: Du sollst nicht** [wie dein tyrannischer Bruder Jojakim eines gewaltsamen, unehrlichen Todes] **durch's Schwert sterben;**

5. Sondern du sollst im Frieden [geehrt und wohlwollend gepflegt in Babel] **sterben. Und** [nicht sollst du, wie dein genannter Bruder, noch im Tode beschimpft werden, sondern] **wie man über deine Väter, die vorigen Könige, so vor dir gewesen sind,** [bei ihrem Begräbniß neben anderen königlichen Ehrenbezeigungen Räucherwerk] **gebrannt hat, so wird man auch** [dir königl. Ehren beweisen und auch] **über dich** [über deine Leiche Rauchwerk] **brennen** [2. Sam. 3, 31 Anm.; 2. Chron. 16, 14 Anm.], **und dich** [wie einen König be=] **klagen: Ach** [wehe], **HErr** [Kap. 22, 18., das soll gewißlich geschehen]! **Denn ich hab es geredet, spricht der HErr** [aus deß Munde kein leerer Trug hervorgeht].

Diese Weissagung vom Ende Zedekia's stimmt mit den übrigen Andeutungen über dasselbe überein. Vgl. Kap. 32, 5; 39, 5 ff.; 52, 9 ff.; 2. Kön. 25, 6 f. Die schreckliche Strafe, daß seine Kinder sammt den Fürsten Juda vor seinen Augen getödtet, dann ihm selbst die Augen ausgestochen (Kap. 52, 10 f.) und seine Weiber den babylonischen Fürsten übergeben werden sollten (Kap. 38, 21 ff.), wird in V. 3 nicht erwähnt, ebenso wenig auch Rücksicht genommen auf die Möglichkeit, daß Zedekia den ihm schon oft gezeigten Rettungsweg noch betreten könne, weil ihm nunmehr kurz und bündig das unaufhebliche Urtheil verkündigt, einfach gesagt werden soll, was geschehen wird. Eben daher kam auch trotz der folgenden Milderung der Härte des Urtheils der Zorn des Königs gegen den Propheten, so daß er ihn zur Strafe in den Wachthof zurückverwies (Kap. 32, 3). — Ein ruhiger Tod wurde dem Könige verheißen, aber damit war ihm auch ein langes Leben in der Blindheit, Einsamkeit und Gefangenschaft gedrohet. Dem einen kann ein schneller und gewaltsamer Tod heilsamer sein, um ihn noch zu erschüttern und zur Buße zu bringen; dem andern ein langsames Sterben in seinem Bette. Das Begräbniß unterscheidet den Menschen im Tode von den Thieren, weil es auf die Auferstehung des Leibes hindeutet, und darum ist es eine göttliche Wohlthat. Nur muß man nicht vergessen, daß ein ehrlich Begräbniß zu den zeitlichen Wohlthaten gehört, die manchmal den Gläubigen abgehen, den Gottlosen zufließen. Das ehrenvolle Begräbniß war dem Zedekia ein Hoffnungsblick in seinen Leiden, weil er sie vom HErrn als eine Verheißung empfangen und sie ihm daher einen Halt an der Vergebungsgnade Gottes darbot. (Heim.)

6. **Und der Prophet Jeremia** [ging getrost und muthig hin und] **redete alle diese Worte** [genau, wie der HErr ihm befohlen] **zu Zedekia, dem Könige Juda, zu Jerusalem** [obwohl er recht wohl wußte, daß der König jetzt solche Worte nicht gern hören mochte*],

7. **Da das Heer des Königs zu Babel schon stritt wider Jerusalem und wider alle übrige Städte Juda** [alle Städte Juda, welche übrig geblieben waren], **nämlich wider Lachis und Aseka** [in der Schefela, dem südwestlichen Theil von Juda Jos. 15, 33. 35. 39]; **denn diese waren, als die** [besonders] **festen Städte, noch übrig blieben unter den Städten Juda.**

*) Wenn es den Gottlosen schlimm geht, so erwarten sie von den Dienern Gottes nichts als Trost und milden Zuspruch. Kommen diese nun nach ihrem Gewissen und Gottes Befehl mit ernstlichen Ermahnungen zur Buße, so klagen sie über die Grausamkeit und das finstere Wesen solcher Männer, die ihnen ihre Lage noch schwerer machen, sie fragen wohl auch: was kann man mir denn Böses nachsagen? (Heim.)

„Als Anhang zu der ganzen Redesammlung (Kap. 2 — 33) zeigt der Prophet im folgenden Abschnitt (V. 8 — Kap. 35, 19) an einem eclatanten Beispiel, nämlich an der vollzogenen, aber gleich darauf widerrufenen Freilassung der hebräischen Sclaven, wie gänzlich ungeneigt das Volk Israel zum Gehorsam gegen seines Gottes Gebot sei, während diesem Ungehorsam durch das Beispiel rührenden Gehorsams, welchen die Rehabiten gegen das Gebot ihres irdischen Stammvaters an den Tag legen, eine für Israel höchst beschämende Folie gegeben wird. Man sieht hieraus, daß die Anordnung der Redensammlung keineswegs eine planlose ist.“ Der Zeit nach liegen die hier zusammengefügten Stücke weit auseinander, indem das Ereigniß des ersten in das 10. Jahr des Zedekia während der Unterbrechung der Belagerung, das zweite in die Zeit Jojakims, als man den ersten Einfall der Chaldäer erwartete, fällt, sind aber zusammengestellt, damit auf dem lichten Untergrund des letzteren der Schatten des ersteren desto besser hervortrete. Daß aber das ältere Stück über die Rehabiten dem jüngeren nachfolgt, hat wohl darin seinen Grund, weil das folgende Kap. 36 etwa derselben Zeit, wie das ältere Stück, angehört.

I. **V. 8—22. Als die Bedrängniß der Belagerung durch die Chaldäer immer mehr zunahm, erfaßte die Bewohner von Jerusalem sammt dem König eine zeitweilige Bußgesinnung über ihren Ungehorsam gegen Gottes Gebote, und sie vereinigten sich zu einem feierlichen Bund und beschlossen, Gott durch ein gutes Werk zu versöhnen, nämlich das Gesetz von der Freilassung der Sclaven nach 6 Jahren der Knechtschaft nach langer selbstsüchtiger Vernachlässigung jetzt einmal im weitesten Umfang zu erfüllen. Und wirklich schien dem edlen Entschluß ein günstiger Erfolg auf dem Fuße zu folgen: die Chaldäer, durch die aus Afrika kommenden Egypter bedroht, hoben die Belagerung auf. Als aber die nächste Gefahr und Noth vorüber war, da hörte auch die Bußgesinnung auf, und sie brachen ihr Gelübde, indem sie die Sclaven wieder unterjochten (V. 8 — 11). Da tritt der Prophet im Namen des HErrn auf, hält ihnen das Gesetz über die Befreiung der Sclaven und ihre treulose Bundbrüchigkeit vor (V. 12—16) und verkündigt ihnen das göttliche Strafurtheil über dieselbe, nämlich die Rückkehr der Chaldäer, die Zerstörung der Stadt und ihre eigene Freilassung und Verwerfung aus dem Bunde und Dienste Gottes, dazu die Freiheit für das Schwert, den Hunger und die Pest, zur Ausübung der Rache Gottes an den Bundbrüchigen (V. 17—22).**

8. **Dies** [nämlich das in V. 12 Folgende] **ist das Wort, so vom HErrn geschah zu Jeremia, nachdem der König Zedekia** [in Folge der großen Bedrängnisse bei der Belagerung] **einen Bund gemacht hatte mit dem ganzen Volk zu Jerusalem, ein Freijahr** [für die hebräischen Sclaven unter ihnen] **auszurufen,**

9. **Daß** [nämlich] **ein jeglicher** [so wie es das Gesetz Gottes 2. Mos. 21, 1 ff.; 3. M. 25, 39 ff.; 5. M. 15, 12 ff. vorschrieb, aber schon lange nicht mehr geübt worden war] **seinen Knecht und ein jeglicher seine Magd** [welche Schulden halber oder durch Kauf von Anderen ihre Sclaven geworden], **so** [=fern sie] **Hebräer und Hebräerinnen wären** [möchten sie nun bereits 6 Jahre im Dienste sein und also nach dem Gesetz einen Anspruch auf Freilassung haben oder nicht, allesammt] **sollte freigeben,** [ja] **daß** [fürderhin] **kein Jude** [mehr] **den andern unter denselben leibeigen hielte.**

Schon von Anfang an hatte die Selbstsucht Israels sich nicht gescheut, die unzweideutigen Vorschriften, daß jeder hebräische Sclave nach 6 Jahren des Dienstes „mit gefüllten Händen“ entlassen werden sollte, unbeachtet zu lassen. Auch die Reformation Josias' hatte wohl die Kenntniß des Gesetzes, aber nicht seine Befolgung aufgefrischt. Jetzt nun wollte man, von der Noth gedrängt, alles nachholen und schenkte allen ohne Unterschied ihrer Dienstjahre die Freiheit, theils wohl weil man auf die Dankbarkeit der Freigelassenen

und ihre verdoppelte Anstrengung bei der Vertheidigung, theils weil man auf die dadurch zu erwerbende Gunst des HErrn hoffte.

10. Da gehorchten alle Fürsten und alles Volk, die solchen Bund eingegangen waren, daß ein jeglicher sollte seinen Knecht und seine Magd [möchten sie ihnen schon 6 Jahre oder auch weniger gedient haben] **frei geben, und sie nicht mehr leibeigen halten; und** [sie gehorchten und] **gaben sie los.***

11. Aber darnach [als die dringendste Gefahr durch den Abzug der Chaldäer vorüber war] **kehreten sie sich** [wieder] **um** [hielten die Erfüllung ihres feierlichen Gelübdes nicht mehr für nöthig], **und forderten die Knechte und Mägde wieder zu sich, die sie frei gegeben hatten, und zwangen sie, daß sie** [wieder] **Knechte und Mägde sein mußten.**

*) Die gedehnte Rede des Propheten von dem königlichen Thun malt wohl die Gespreiztheit, mit welcher dasselbe in's Leben trat, das Aufsehen Erregende und absichtlich Aufsehen Weckende der pomphaften Abschließung des Gelübdes ab. (Neumann.) Die Heuchler, wenn sie büßen, so thun sie es 1) nicht aus Glauben, sondern aus Schrecken der Noth und Gefahr, darin sie für dies Mal stecken; 2) machen sie nicht in allen Stücken des Ungehorsams Aenderung, sondern nur in etlichen, wie allhier mit dem Freijahr geschah, gerad als wenn sonst nichts mehr zu ändern wär vorgefallen; 3) ergreifen sie solche Ding, die einen großen Schein vor den Leuten machen und ein groß Aufsehen haben, wie denn das Freijahr, dadurch das Gesind losgegeben ward, ein groß Geplärr und Ansehen hatte, unterdeß aber wenig Gedanken vom Glauben, Liebe, Furcht Gottes, Hoffnung und Danksagung; 4) währet solche Buß nicht lang, sondern sobald als die Noth ein Loch kriegt, so ist die Andacht aus. (Cramer.)

12. Da geschah des HErrn Wort [der Strafe über diese offene Verhöhnung seiner heil. Gebote] **zu Jeremia vom HErrn, und sprach:**

13. So spricht der HErr, der Gott Israel: Ich hab einen Bund gemacht mit euren Vätern, da ich sie aus Egyptenland, aus dem Diensthause [in welchem sie wie eingesperrte Sclaven zu schwerem Dienste zurückgehalten wurden], **führete, und sprach:**

14. Wenn sieben Jahr um sind [d. i. im je 7ten J.* 5. Mos. 15, 12; 2. M. 21, 2], **so soll ein jeglicher** [in dankbarem Andenken an seines Volkes vormalige Knechtschaft und gnädige Erlösung 5. M. 15, 15] **seinen Bruder, der ein Hebräer ist und sich ihm** [zum Sclaven] **verkauft und sechs** [volle] **Jahr gedienet hat, frei von sich lassen. Aber eure Väter gehorchten mir** [in diesem Gesetze aus schändlichem Eigennutz und Gottvergessenheit bisher] **nicht, und neigten ihre Ohren nicht** [zu diesem meinem Befehle].

15. So habt ihr euch heute [von dem Wege eurer Väter] **bekehret und gethan, das mir wohlgefiel, daß ihr ein Freijahr ließet ausrufen, ein jeglicher seinem Nächsten; und habt deß** [= darüber] **einen** [feierlich beschworenen] **Bund gemacht vor mir** [in meiner, des Allwissenden, Heiligen und Gerechten Gegenwart] **im Hause, das nach meinem Namen genannt ist** [und darin ich mit meiner Herrlichkeit unter euch wohne].

16. Aber ihr seid [treulos] **umgeschlagen** [und habt euch wieder von dem eben erwählten Wege abgewandt] **und** [habt durch schändlichen Bundbruch und Meineid] **entheiliget meinen Namen** [bei welchem ihr eueren Bund geschlossen und beschworen hattet]; **und ein jeglicher fordert** [nun] **seinen Knecht und seine Magd wieder, die ihr hattet frei gegeben, daß sie ihr** [= ihrer] **selbst eigen wären** [und nach Belieben über sich verfügen könnten 5. Mos. 21, 14]; **und zwinget sie nun, daß sie** [wieder] **eure Knechte und Mägde sein müssen.**

17. Darum spricht der HErr [dessen klar anerkannten heiligen Willen ihr so offen verachtet habt] **also: Ihr gehorchet mir nicht, daß ihr ein Freijahr ausriefet, ein jeglicher seinem Bruder und seinem Nächsten** [denn das von euch ausgerufene und sofort wieder zurückgenommene ist so gut wie keines]; **siehe, so rufe ich** [der ich euer Herr bin, und dem ihr als Knechte angehöret 3. Mos. 25, 42. 55], **spricht der HErr, euch ein Freijahr aus** [entlasse euch aus meinem Dienste, zerschneide das Band, das euch mit mir verbindet und entziehe euch meine schützende Obhut], **zum Schwert, zur Pestilenz, zum Hunger** [daß diese nach Belieben mit euch schalten und walten können]; **und will euch** [wie die Vogelfreien] **in keinem Königreich auf Erden** [vor diesen drei Feinden sicher] **bleiben lassen.**

18. Und will die Leute, so meinen Bund [im Gesetze Mosis] **übertreten, und die Worte des Bundes** [des feierlich beschworenen Vertrags], **den sie vor mir gemacht haben, nicht halten** [nicht gehalten haben], **so machen, wie das Kalb** [das junge Rind], **das sie** [bei ihrem Bunde geopfert und] **in zwei** [einander gegenüber gelegte] **Stücke getheilet haben, und zwischen den Theilen** [dessen sie] **hingegangen sind;****

19. Nämlich die Fürsten Juda, [und] **die Fürsten Jerusalems,** [welche] **die Kämmerer** [oder Hofbeamten des Königs heißen], **die Priester und das ganze Volk im Lande, so zwischen des Kalbes Stücken hingegangen sind.**

20. Und will sie geben in ihrer Feinde [der Chaldäer, vor denen sie sich jetzt so sicher dünken] **Hand, und derer, die ihnen nach dem Leben stehen, daß ihre** [zerstückten] **Leichname** [ebenso wie dort bei Abrahams Bundesopfer vorbildlich geschah 1. Mos. 15, 11 Anm.] **sollen den Vögeln unter dem Himmel und den Thieren auf Erden zur Speise werden** [Kap. 7, 33].

*) Wie im Deutschen „nach acht Tagen" so viel heißt, als „wenn 7 Tage völlig vergangen sind", so auch im Hebräischen oft: „nach sieben Jahren" soviel als „nach Verlauf von 6 vollen Jahren, im siebenten Jahre"; „nach drei Jahren" soviel als „im dritten Jahre" 5. Mos. 14, 28. — **) Schon im höchsten Alterthum wurden die Bündnisse auf Grund blutiger (Versöhnungs-) Opfer geschlossen, und zwar nicht blos bei den Israeliten, sondern bei den meisten Völkern des Alterthums, theils weil nur solche, welche keine Schuld auf dem Gewissen haben, sondern mit Gott versöhnt sind, Treue und Glauben verdienen, theils weil der Frieden mit dem Nächsten den Frieden mit Gott zur nothwendigen Voraussetzung hat. Dabei wurden die Opferthiere stets in Stücke zerlegt und gegenüber gelegt (1. Mos. 15, 10), und die Bundschließenden gingen zwischen den Theilen hindurch, ursprünglich wohl um damit die fernere innige Zusammengehörigkeit der Verbündeten zu versinnbildlichen, später, wie aus unsrer Stelle hervorzugehen scheint, um zugleich die stillschweigende Verwünschung auszudrücken, daß dem Bundbrüchigen das Schicksal des Opferthieres widerfahren möge.

21. Und Zedekia, den König Juda, und seine Fürsten [die seinen engeren Rath bilden und die Regierungsgeschäfte mit ihm besorgen] **will ich geben in die Hände ihrer Feinde, und derer, die ihnen nach dem Leben stehen, und** [zwar gerade] **dem Heer** [in die Hände des Heeres] **des Königs zu Babel, die jetzt von euch abgezogen sind.**

22. Denn siehe, ich will ihnen befehlen, spricht der HErr, und will sie wieder [zurück] **vor diese Stadt bringen, und sollen wider sie streiten und sie gewinnen und mit Feuer verbrennen; und will die Städte Juda verwüsten, daß niemand mehr da wohnen soll** [Kap. 37, 5—8].

Daß Gott spricht, er wolle die Chaldäer wieder vor Jerusalem bringen, beweist, daß diese Rede des Propheten in der Zwischenzeit vorkam, als diese gegen die Egypter gezogen waren.

Das 35. Kapitel.

Von der Rechabiter Gehorsam, und des jüdischen Volks Ungehorsam.

II. **v. 1—19. Als beschämendes Gegenstück gegen Israels Ungehorsam und frevelhafte Untreue stellt nun der Prophet ein Wort des HErrn aus früherer Zeit, aus dem 4ten Regierungsjahre Jojakims, als Nebucadnezar und sein Heer noch nicht angekommen waren, also etwa aus dem Sommer des J. 606 v. Chr., hierher. In schlichter Einfachheit schildert dasselbe den Gehorsam und die fromme Scheu des nicht-israelitischen Geschlechts der Rehabiten, die Gebote und Satzungen ihres irdischen Stammvaters zu brechen. Der Inhalt gliedert sich in folgender Weise: Auf göttlichen Befehl führt Jeremia die Familie der Rehabiten, die vor dem Anrücken der Chaldäer nach Jerusalem geflüchtet war, in eine der Tempelzellen und setzt ihnen Wein zum Trinken vor (v. 1—5). Sie weigern sich zu trinken, da ihr Stammvater ihnen den Genuß des Weins, wie auch den Besitz von Häusern und den Feldbau untersagt und das Wohnen in Zelten geboten habe (v. 6—11). Dies soll Jeremia dem Volke Juda's vorhalten. Die Rehabiten befolgen treu das Gebot ihres Ahnherrn, Juda's Volk dagegen übertritt die ihm beständig vorgehaltenen Gebote seines Gottes (v. 12—16). Darum wird das gedrohte Unheil über Juda hereinbrechen; das Haus Rehab's aber soll zum Lohne seiner Treue gegen die Vorschriften seines Ahnherrn ewiglich bestehen (v. 17—19).**

1. Dies ist das Wort, das vom HErrn geschah zu Jeremia, zur Zeit Jojakims, des Sohns Josia, des Königs Juda [und zwar im 4. J. seiner Regierung, etwa im Sommer 606 V. 11], **und sprach:**

2. Gehe hin in der Rechabiter Haus [zur Familie der Rechabiter, die sich hierher nach Jerusalem geflüchtet haben], **und rede mit ihnen** [überrede sie], **und führe sie in des HErrn Haus,** [und zwar] **in der** [an die Tempelvorhöfe angebauten] **Kapellen** [oder Zellen zur Aufbewahrung von Vorräthen, zu Wohnungen der Tempeldiener oder zu Versammlungsorten für Lehrvorträge und Opfermahlzeiten 1. Chr. 29, 12; 1. Kön. 6, 36] **eine, und schenke ihnen Wein** [ein, daß sie trinken].

Nach 1. Chr. 2, 55 waren die Rechabiter ein Zweig des Nomadenstamms der Keniter (Richt. 1, 16 Anm.), zu denen Hobab, Mosis' Schwager gehörte, und die mit Israel nach Kanaan gezogen waren und sich demselben politisch und religiös angeschlossen hatten. Sie wohnten theils in der Wüste an der Südgrenze des Stammes Juda als Nomaden, theils im Stamme Naphtali seßhaft. Die kenitische Familie der Rechabiter hatte ihren Namen von ihrem Stammvater Rechab, dem Vater jenes Jonadab, der mit Jehu eng befreundet und mit ihm an der Ausrottung des Baaldienstes im Reiche Israel in hervorragender Weise betheiligt war (2. Kön. 10, 15. 23). Dieser Jonadab scheint damals unter den Kenitern in hohem Ansehen gestanden zu haben; er gab seinem Geschlecht strenge und, wie man sieht, durch 3 Jahrhunderte bis auf Jeremia's Zeit auch genau beobachtete Vorschriften, welche allesammt zum Zweck hatten, die Rechabiten bei der Einfachheit des Nomadenlebens ihrer Väter zu erhalten und sie vor jeder Versuchung sich ansäßig zu machen und somit vor der mit dem seßhaften Leben in Verbindung stehenden religiösen und sittlichen Verderbniß zu bewahren. — Das Beispiel dieser Rechabiten fühlte sich Jeremia vom Geiste Gottes getrieben, seinem Volke als Gegenbild des eigenen Thuns vorzuhalten, und indem er sie öffentlich gewissermaßen auf die Probe stellte, durch den Anblick ihres treuen Festhaltens an dem Gesetze ihres menschlichen Gesetzgebers das von den Gesetzen seines Gottes abtrünnige Volk zu beschämen. (Graf.)

3. Da nahm [oder holte] **ich Jasanja** [ihr dermaliges Familienhaupt], **den Sohn Jeremia, des Sohns Habazinja, sammt seinen Brüdern und allen seinen Söhnen, und** [überhaupt] **das ganze Haus der Rechabiter;**

4. Und führete sie in des HErrn Haus, [und zwar] **in die Kapelle** [den wohl besonders großen Versammlungssaal] **der Kinder** [d. i. Schüler und Anhänger] **Hanans, des Sohns Jegdalja, des Mannes Gottes** [eines sonst nicht weiter bekannten, erleuchteten Propheten, dessen Eigenthum dieser

Saal gewesen, worin derselbe etwa einst seine Vorträge gehalten und seine Schüler sich noch immer versammelten], **welche neben der Fürsten Kapelle** [der Stammeshäupter Rathszimmer] **ist, über der Kapelle** [oder Wohnung] **Maseja, des Sohns Sallums, der Thorhüter.**

Nach der Zahl der Tempelthore gab es 3 Thorhüter (2. Chr. 31, 14), welche den höchsten Rang nach dem Hohenpriester und seinem Stellvertreter einnahmen (2. Kön. 25, 18). Sallum war wohl derselbe, dessen Sohn nach der Wegführung seines Vaters mit Jojachin unter Zedekia eins der höchsten priesterlichen Aemter bekleidete (Kap. 29, 25).

5. Und ich setzte den Kindern von der Rechabiter Hause Becher [Humpen] **voll Weins und Schalen** [in welche ich aus den Humpen Wein einschenkte] **vor, und sprach zu ihnen: Trinket Wein.**

6. Sie aber antworteten: Wir trinken nicht Wein. Denn unser [Stamm-] **Vater Jonadab, der Sohn Rechabs, hat uns geboten, und gesagt: Ihr und eure Kinder** [durch alle Geschlechter] **sollet nimmermehr keinen** [Ps. 140, 11 Anm.] **Wein trinken,**

7. Und kein Haus bauen, keinen Samen säen, keinen Weinberg pflanzen noch haben; sondern sollet in [leicht abbrechbaren] **Hütten** [oder Zelten] **wohnen euer Lebenlang, auf daß ihr lange lebet im Lande, darin ihr wallet.**

Aehnliche Gesetze befolgte der Beduinenstamm der Nabatäer (1. Macc. 5, 27 Anm.), und selbst bei den heutigen Beduinen ist's ersichtlich, daß die Befolgung dieser Nationalgesetze und Ueberlieferungen die Quelle edler Tugenden, wie der Mäßigkeit und Einfachheit, der Zufriedenheit, der Gastfreundschaft und Treue gegen den Gast, einer edlen Freiheitsliebe und eines echten Nationalgefühls und einer treuen Bewahrung der Ueberlieferungen in Sitte und Religion ist.

8. Also gehorchen wir der Stimme unsers [Stamm-] **Vaters Jonadab, des Sohns Rechabs, in allem, das er uns geboten hat, daß wir keinen Wein trinken unser Lebenlang, weder wir, noch unsere Weiber, noch Söhne, noch Töchter;**

9. Und bauen auch keine Häuser, darin wir wohneten, und haben weder Weinberge, noch Aecker, noch Samen;

10. Sondern wohnen in Hütten [Zelten], **und gehorchen und thun alles, wie unser** [Stamm-] **Vater Jonadab geboten hat.**

11. Als aber Nebucadnezar, der König zu Babel, [nach der Schlacht bei Karchemisch] **herauf in's Land zog** [um nach Niederwerfung seines Gegners, des egyptischen Königs Necho, auch dessen Vasallenkönig in Jerusalem zu unterwerfen], **sprachen wir** [in der Besorgniß, daß das Chaldäerheer sich über das ganze Land ausbreiten und uns von Jerusalem abschneiden möchte, untereinander]: **Kommt, laßt uns gen Jerusalem ziehen vor dem Heer der Chaldäer und Syrer;* und sind also** [aus Noth auf einige Zeit hierher gekommen und] **zu Jerusalem geblieben.**

*) Daß das Heer der Syrer noch besonders als für die Rechabiten zu fürchten genannt ist, hat seinen Grund in den vielfachen Verheerungen, welche früherhin Israel und Juda durch die Syrer erlitten hatten; auch ist in 2. Kön. 24, 2 ausdrücklich berichtet, daß nach Jojakim's Abfall syrische Streitschaaren in's Land fielen. (Graf.)

12. Da [nach solcher, vom HErrn erwarteten Weigerung der Rechabiten, ihres irdischen Stammvaters Gebot zu übertreten] **geschah des HErrn Wort zu Jeremia, und sprach:**

13. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Gehe [nun] **hin** [in den Vorhof, wo die Menge des Volks versammelt ist und auf dich wartet], **und sprich zu denen in Juda und zu den Bürgern zu Jerusalem: Wollt ihr euch denn nicht bessern, daß** [auch] **ihr meinen** [eures himmlischen Stammvaters und Gesetzgebers] **Worten gehorchet? spricht der HErr.**

14. Die Worte Jonadabs, des Sohns Rechabs, die er seinen Kindern geboten hat, daß sie nicht sollen Wein trinken, werden [von denselben treulich] **gehalten; und** [sie] **trinken keinen Wein** [nun schon gegen 300 Jahre 2. Kön. 10, 15] **bis auf diesen Tag, darum, daß sie ihres Vaters Gebot gehorchen. Ich aber** [euer himmlischer Vater, dessen Gebot euch weit heiliger sein sollte] **habe stets euch** [meinen heil. Willen] **predigen lassen;** [den-] **noch gehorchet ihr mir nicht.**

15. So hab ich auch [neben der gewöhnlichen, täglichen Predigt durch die Leviten, noch ganz Besonderes gethan, ich habe sogar] **stets zu euch gesandt alle meine** [auserwählten] **Knechte, die Propheten, und** [euch] **lassen sagen: Bekehret euch ein jeglicher von seinem bösen Wesen, und bessert euren Wandel, und folget** [insbesondere] **nicht andern Göttern nach, ihnen zu dienen; so sollt ihr** [aus allen Gefahren errettet] **im Lande bleiben, welches ich euch und euren Vätern gegeben habe. Aber ihr wolltet eure Ohren nicht neigen, noch mir gehorchen;**

16. So doch die Kinder Jonadabs, des Sohns Rechabs, haben ihres [irdischen] **Vaters Gebot, das er ihnen geboten hat, gehalten. Aber dies Volk** [das mir alles verdankt und allen Gehorsam schuldig ist] **gehorchet mir nicht.**

17. Darum so spricht der HErr, der Gott Zebaoth und der Gott Israel: Siehe, ich will über Juda und über alle Bürger zu Jerusalem kommen lassen alle das Unglück, das ich wider sie [Kap. 11, 11] **geredet habe; darum, daß ich** [für jeden unter ihnen hörbar und unzweideutig] **zu ihnen geredet habe, und sie** [dennoch muthwillens] **nicht wollen hören, ich habe** [mit freundlich lockenden und ernst drohenden Worten laut und ver-

nehmlich] **gerufen, und sie mir nicht wollen** [durch Umkehr] **antworten.**

Wie der HErr in Luk. 11, 31 f. zu den Juden seiner Zeit sagt: Die Königin von Mittag und die Leute von Ninive werden auftreten vor dem Gericht wider die Leute dieses Geschlechts und werden sie verdammen, denn hier ist mehr, wie Salomo und Jona, so konnte Jeremia zu seinen Zeitgenossen sagen: Die Rechabiten werden auftreten wider euch und euch verdammen, denn hier ist mehr denn Jonadab. (Nägelsbach.)

18. **Und zum Hause der Rechabiter sprach Jeremia** [am Schlusse seiner Verhandlung mit ihnen, noch in der Seitenkapelle]: **So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Darum daß ihr dem Gebot eures** [Stamm-] **Vaters Jonadab habt gehorchet, und alle seine Gebote gehalten, und alles gehalten, was er euch geboten hat;**

19. **Darum spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel,** [zu eurem ganzen Volksstamm] **also: Es soll dem Jonadab, dem Sohn Rechabs,** [welcher euch diese Gesetze gegeben und auch meinen Namen gefürchtet und zu meinem Volke sich gehalten hat] **nimmer fehlen, es soll jemand von den Seinen allezeit vor mir stehen** [sein Geschlecht soll unter meinem Schutze und im treuen, wohlgefälligen Dienste meines Namens beständig fortdauern Kap. 33, 18].

Auch der rechte Gehorsam gegen äußere weltliche Ordnungen hat schon eine große Verheißung; denn durch ihn lernt der Mensch den rechten Gehorsam gegen Gott und seine heiligen Ordnungen. Darum begriffen die deutschen Volksstämme, insbesondere die Sachsen (vgl. den Heliand), bei welchen die Treue und der Gehorsam gegen ihren angestammten Lehnsherrn so über alles hoch stand, nachdem sie an den HErrn Christum gläubig geworden waren, alsbald das Wesen des rechten Glaubens als die göttliche Treue und gehorsame Hingabe an ihren himmlischen Herzog und Lehnsherrn. Der Hauptmann von Kapernaum (Luk. 7) hatte aus seiner Eingewöhnung in die römische Disciplin, aus dem unbedingten Gehorsam gegen das römische Imperium jenes unbedingte Vertrauen auf die Macht Christi, das der HErr so hoch erhebt, gelernt. Seine Eingewöhnung in die römische Disciplin diente ihm also als Mittel zur Erkenntniß Christi, sie war die irdische Wurzel seines Glaubens. Solche Naturgrundlagen des Glaubens und Gehorsams gegen Gott sind daher ja nicht gering zu schätzen. Auch jetzt noch kann der strenge militärische Gehorsam und die stramme Kriegszucht ein Zuchtmeister auf Christum sein, und treue Bewahrung alter Volksüberlieferungen in Sitten und Gebräuchen, ja selbst in Trachten hat auch jetzt noch ihren großen Werth, ja göttliche Verheißung. Die frömmsten Gegenden in Deutschland, z. B. in Hessen, sind die, wo die Großmutter an den Winterabenden hinter dem Ofen den lauschenden Enkeln die uralten Märchen erzählt, die sie selbst auch von ihrer Großmutter oft hat erzählen hören; wo die alten Volkstrachten und die überlieferte Zucht und Sitte noch unzerstört ist. Das Christenthum steht allerdings über allen Nationalitäten, aber es wurzelt in der Persönlichkeit und diese in der Nationalität. — „Gott giebt mancherlei Berufsweisen; selig aber, wer sich in der unscheinbarsten zufrieden fühlen kann und in dieser Welt den Pilgrimssinn stetig festhält. Es ist auch nicht gegen Gottes Ordnung, daß sich besondere Familien-, Standes- und Berufsweisen bilden, oder daß zur Uebung für Zeiten und Umstände von etlichen Genossenschaften besondere Weise angenommen wird, ähnlich wie die Gemeinde zu Jerusalem eine Art Gütergemeinschaft einführte; nur darf man in solchen Weisen nicht besondere Heiligkeit sehen; sie sind nur Uebungen, und es kommt darauf an, in welchem Sinne man sie vornimmt. (Diedrich.) — Des HErrn Wort von der beständigen Fortdauer und dem stetigen Gottesdienst der Rechabiter wird sich bewähren, wenn auch unserm Auge die Bewährung noch undurchschaubar blieb. Man denke nur, was alles schon das aus den Trümmergrüften der vergessenen Vorzeit emporsteigende assyrische Alterthum bewährt hat, und harre der neuen Lust der sich verjüngenden Menschheit, alle Zeugnisse aufzuspüren für das Wort des Lebens. Und hier hat nicht nur Benjamin von Tudela die Rechabiten in einem District Theima in Arabien wiedergefunden, sondern nach neueren Berichten des Missionars Joseph Wolff werden die Beni Kheiber im Gebirg norstöstlich von Medinah für Nachkommen derselben gehalten. (Neumann.)

Das 36. Kapitel.

Jeremiä Predigten werden zerrissen, verbrannt und von neuem geschrieben.

Es folgen nun vier Kapitel vorwiegend geschichtlichen Inhalts über Ereignisse aus der Zeit Jojakim's und Zedekia's. Das erste (Kap. 36) berichtet ein einzelnes, hochwichtiges Ereigniß aus dem 4. u. 5. Jahre Jojakim's, nämlich die schriftliche Aufzeichnung der bisherigen Weissagungen des Propheten; die drei folgenden dagegen erzählen die Erlebnisse und Aussprüche Jeremia's während der Belagerung und Eroberung der Stadt.

I. **v. 1—32. „Vom 13. Jahre Josia's an bis zum 4. Jojakim's, seit 23 Jahren hatte Jeremia als Prophet gewirkt (Kap. 25, 3), hatte zur Buße und zur Umkehr aufgefordert, aber ohne Erfolg; weil das von ihm als bevorstehend verkündete Strafgericht noch immer nicht eingetroffen war, hatte sich sein Volk in falsche Sicherheit gewiegt, hatte ihn wegen der Nichterfüllung seiner Verkündigungen verhöhnt und seine Warnungen nicht beachtet. Jetzt aber schien die Frist, welche der HErr in seiner Langmuth seinem abtrünnigen Volke zur Bekehrung gegeben, endlich abgelaufen; nachdem Pharao Necho den König Josia bei Megiddo geschlagen und getödtet und seine Oberhoheit über Juda durch Einsetzung Jojakims geltend gemacht hatte, wurde er im 4. Jahre Jojakims bei Karchemisch von Nebucadnezar geschlagen, und die siegreich vordringenden Heere des Königs von Babel bedrohten alle Länder mit Eroberung und Verwüstung. In dieser Zeit, wo die Erfüllung des so oft von ihm im Namen des HErrn Angedrohten bevorstand, wo ihn das nun wirklich einbrechende Strafgericht auch in den Augen derer, die sich bisher ungläubig von ihm abgewendet, als wahrhaft von Gott gesandten Propheten bewähren sollte, erging an Jeremia das Wort des HErrn, alle seine bisherigen Reden aufzuschreiben, damit Juda vielleicht noch auf die Drohungen achten und sich bekehren möchte (V. 1—3). So ließ er denn durch seinen Gehilfen Baruch alle Worte des HErrn in eine Buchrolle schreiben, mit der Weisung, dieselben am Fasttage dem Volke im**

Tempel vorzulesen (V. 4—8). Als hierauf Baruch dem versammelten Volke die Weissagungen in einer Tempelzelle vorlas, meldete Micha die Sache den versammelten Fürsten, die darauf Baruch zu sich rufen und die Rolle ebenfalls vorlesen ließen, aber über den Inhalt derselben so erschraken, daß sie glaubten, dem Könige darüber berichten zu müssen (V. 9—19). Auch der König ließ sich in Folge dessen die Buchrolle holen und daraus vorlesen; aber kaum hatte man einige Spalten vorgelesen, so zerschnitt und verbrannte er die Rolle und befahl, Jeremia und Baruch herbeizuholen. Aber der HErr verbarg dieselben (V. 20—26). Da befahl der HErr dem Propheten, alle seine Worte von Neuem aufschreiben zu lassen und dem Könige ein schmachvolles Ende zu verkündigen, was denn auch Jeremia that (V. 27—32). Konnte schon das vorige Kapitel mit dem Gegenbild der Rechabiten jedermann zeigen, daß das Volk zum Gerichte reif sei, so dies Kap., wie der Frevel des Königs gegen das Wort Gottes alle Keime der Buße im Volke vernichtete, die öffentliche Herrschaft des bösen Geistes entschied und den Untergang des Königshauses und des Volks unwiderruflich herbeiführte. Darum ist auch dies Kap., obwohl das Ereigniß 17 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems geschah, unmittelbar vor der Geschichte des letzten Umsturzes eingeschaltet.

1. **Im vierten Jahr Jojakims, des Sohns Josia, des Königs Juda** [606 vor Chr., unmittelbar vor der ersten Einnahme Jerusalems durch Nebucadnezar Kap. 25, 1], **geschah dies Wort zu Jeremia vom HErrn, und sprach:**

2. **Nimm ein Buch** [eine Buchrolle], **und schreibe drein** [genauer: darauf] **alle Reden, die ich zu dir geredet habe über Israel, über Juda und alle Völker, von der Zeit an, da ich zu dir geredet** [zu reden angefangen] **habe, nämlich von der Zeit Josia** [und zwar dem 13. Jahre seines Königreichs Kap. 1, 3] **an bis auf diesen Tag** [also 23 Jahre hindurch Kap. 25, 3],

3. **Ob vielleicht das Haus Juda, wo sie** [unter dem gleichzeitigen Eindruck des bereits über sie hereingebrochenen Strafgerichts, über dessen Androhung sie bis jetzt so oft ungläubig gespottet haben, noch einmal in kurze Worte zusammengedrängt] **hören alle das Unglück, das ich ihnen gedenke zu thun, sich** [noch in der elften Stunde] **bekehren wollten, ein jeglicher von seinem bösen Wesen; damit ich ihnen ihre Missethat und Sünde vergeben** [und mein Strafgericht über sie noch mildern] **könnte.**

Demnach geht die Absicht des göttlichen Befehls nicht dahin, den Propheten zur schriftlichen Fixirung und Zusammenstellung aller seiner Reden zu veranlassen, sondern die Aufzeichnung soll nur als Mittel dienen, dem Volke nochmals den gesammten Inhalt seiner Weissagungen vorzuhalten, um dasselbe womöglich zur Umkehr zum HErrn zu bewegen. (Keil.) Darum ist auch kein wortgetreues Aufschreiben gemeint, sondern eine Zusammenfassung des wesentlichen Inhalts aller Reden, die Vereinigung aller einzelnen Donner und Blitze zu einem großartigen prophetischen Gewitter. Dies konnte Jeremia sehr wohl aus dem Gedächtnisse aufschreiben, da sich ja alle seine Reden um dieselbigen Gegenstände — Rügen der herrschenden Sünden, Strafandrohung und Verheißung — bewegten. — Aus der Zeit vor dem 4. u. 5. Jahre Jojakim's finden sich in unserem prophetischen Buche folgende Abschnitte: Kap. 2; 3—6; 7—10; 11—13; 14—17; 18; 21, 11—14; 22, 1—23; 23; 25; 26; 46, 1—12; 47, 1—49, 33. Auch die Kap. 30 u. 31 fallen vielleicht in diese Zeit; da sie aber weniger Drohweissagungen als Verheißungen enthalten, so könnte es zweifelhaft sein, ob sie vom Propheten mit aufgenommen wurden.

4. **Da rief Jeremia Baruch, dem Sohn Neria** [seinem Amtsgehilfen Kap. 32, 12 ff. Anm.]. **Derselbige Baruch schrieb in ein Buch** [auf eine Buchrolle] **aus dem Munde** [d. i. nach dem mündlichen Dictat] **Jeremia alle Reden des HErrn, die er zu ihm geredet hatte.**

5. **Und Jeremia gebot Baruch, und sprach: Ich bin gefangen** [wörtlich: verhindert durch irgend welche unbekannte Umstände V. 19], **daß ich nicht kann in des HErrn Haus gehen.**

6. **Du aber gehe hinein und lies das Buch, darein du des HErrn Reden aus meinem Munde geschrieben hast** [V. 4], **vor dem Volk im Hause des HErrn am Fasttage** [der nun bald wird gehalten werden]; **und sollst sie auch lesen vor den Ohren des ganzen Juda** [der Landleute], **die aus ihren Städten** [zu dem Fasttage nach Jerusalem] **hereinkommen:**

7. **Ob sie vielleicht** [dann endlich noch] **sich mit Beten vor dem HErrn demüthigen wollten, und sich bekehren ein jeglicher von seinem bösen Wesen; denn der Zorn und Grimm ist groß, davon der HErr** [in meinen Weissagungen] **wider dies Volk geredet hat.**

8. **Und Baruch, der Sohn Neria, that alles, wie ihm der Prophet Jeremia befohlen hatte, daß er die Reden des HErrn aus dem Buch lese im Hause des HErrn.**

9. **Es begab sich aber im fünften Jahr Jojakims, des Sohns Josia, des Königs Juda, im neunten Monden** [d. i. im Dezember 605 v. Chr.], **daß man ein** [außerordentliches] **Fasten** [wahrscheinlich zum Gedächtniß des Jahrestags der ersten Einnahme Jerusalems durch Nebucadnezar im vorigen Jahre] **verkündigte** [zur Anbetung] **vor dem HErrn allem Volk zu Jerusalem und** [auch] **allem Volk, das aus den Städten Juda gen Jerusalem** [zu solchen besondern Tagen] **kommt.**

Während des Niederschreibens des Hauptinhalts der bisherigen Reden des Propheten durch Baruch war die Einnahme der Stadt durch Nebucadnezar, die Unterwerfung Jojakims, sowie die Wegführung der Tempelgeräthe und etlicher Geißeln erfolgt. Jojakim aber faßte sehr bald, wie wir aus 2. Kön. 24, 1 wissen, Abfallsgedanken. Als daher der Tag der Einnahme der Stadt zum ersten Mal (im Dezember 605) wiederkehrte, da glaubte der König diese Gelegenheit benutzen zu müssen, um das Gefühl des Volks gegen die chaldäische Dienstbarkeit aufzuregen und womöglich einen religiösen Aufschwung zum Widerstande im Volke hervorzurufen, und veranstaltete entweder

selbst oder, was wahrscheinlicher ist, durch Andere, einen außerordentlichen Buß- und Fasttag, trotzdem daß der gesetzliche große Buß- und Versöhnungstag (im 7. Monat) noch nicht lange vorangegangen war. Aber der außerordentliche Fasttag sollte ja auch nicht zur wirklichen Demüthigung und aufrichtigen Bekehrung des Volks dienen, sondern zum Gegentheil, zur Abschüttelung der Strafe Gottes. Die äußere Hülle zur Täuschung der Einfältigen war sehr schön und fromm; der Zweck rein politisch. Eben darum, und weil er wußte, daß jede Auflehnung gegen den König von Babel nur zum Verderben Juda's ausschlagen konnte, ließ Jeremia gerade an diesem Tage dem versammelten Volke von bedeutsamer Stätte aus durch Baruch die Summa aller seiner früheren Verkündigungen nochmals verlesen, um ihnen zu sagen, daß sie auf dem eingeschlagenen Weg der Heuchelei und des Ungehorsams nur die gewisse Erfüllung aller verkündigten schweren Zorngerichte herbeiführen würden. Nur wenn man diese Wahl des Fasttags berücksichtigt, läßt sich der große Schrecken der Fürsten (V. 16) und der Zorn des Königs (V. 23 ff.) recht verstehen.

10. Und Baruch las [an diesem Tage] **aus dem Buch die Reden Jeremia, im Hause des HErrn**, [und zwar befand er selbst sich] **in der Kapelle** [oder Zelle, welche Eigenthum des] **Gemarja** [war], **des Sohns Saphans** [und wahrscheinlich des Bruders jenes Achikam, der sich früher schon als Beschützer des Propheten gezeigt hatte Kap. 26, 24], **des Kanzlers** [oder Staatssecretairs, eines der Fürsten und Räthe des Königs V. 11], [welche Zelle] **im obern** [oder Priester-] **Vorhofe, vor** [nahe an] **dem neuen** [oder, wie es früher hieß, oberen Kap. 20, 2 Anm., vgl. den Grundriß zu 1. Kön. 6, 26: G] **Thor**, [das Nordthor von den drei Thoren] **am Hause des HErrn**, [und zwar las Baruch] **vor dem ganzen** [zu dem Fasttage zusammengeströmten] **Volk.**

Die Zelle befand sich offenbar an der Außenwand des inneren Vorhofs, so daß man von ihr aus den äußern Vorhof im Gesicht hatte und Baruch von hier aus dem dort versammelten Volke vorlesen konnte. (Keil.)

11. Da nun Michaja, der Sohn Gemarja, des Sohns Saphans, alle Reden des HErrn [vorlesen] **gehöret hatte aus dem Buch;**

12. Ging er [von dem höher gelegenen Tempelvorhof] **hinab in des Königs Haus**, [und zwar] **in die Kanzelei** [das Gemach des Kanzlers oder Ministers Elisama]. **Und siehe, daselbst saßen alle Fürsten** [zu einer Berathung versammelt], **Elisama** [nämlich], **der Kanzler, Delaja, der Sohn Semaja, Elnathan, der Sohn Achbors, Gemarja, der Sohn Saphans, und Zedekia, der Sohn Hananja, sammt allen** [andern] **Fürsten.**

13. Und Michaja zeigte ihnen an alle Reden, die er gehöret hatte [und welch einen gewaltigen Eindruck sie auf ihn und das Volk gemacht], **da Baruch las aus dem Buch vor den Ohren des Volks.**

14. Da sandten alle Fürsten Judi, den Sohn Nethanja, des Sohns Selemja, des Sohns Chusi,* nach Baruch, und ließen ihm sagen: Nimm das Buch, daraus du vor dem Volk gelesen hast, mit dir, und komme [zu uns]. **Und Baruch, der Sohn Neria, nahm das Buch mit sich, und kam zu ihnen.**

*) Wahrscheinlich ist dieser Name Cuschi nur ein Beiname des Urgroßvaters des Judi gewesen wegen seiner Abstammung von den Kuschiten.

15. Und sie sprachen [freundlich und ehrfurchtsvoll] **zu ihm: Setze dich und lies** [uns vor], **daß wir's** [auch] **hören. Und Baruch las ihnen vor ihren Ohren.**

16. Und da sie alle die Reden [welche ihnen Baruch aus dem Buche vorlas*] **höreten, entsetzten sie sich** [und gaben] **einer gegen den andern** [durch Geberden und Reden ihrem Entsetzen Ausdruck; denn die Art, wie der Prophet die Sünden des Volks strafte, und die furchtbaren Gerichte, welche er verkündigte, machten, da sie sie jetzt von Neuem höreten, einen tiefen Eindruck auf sie; aber zugleich mußten sie von dem gewaltthätigen König für den Propheten und Baruch, die seine Absichten und Wünsche so kühn durchkreuzt hatten, das Aergste fürchten, wie ihnen die Erfahrung auf's Klarste lehrte Kap. 26, 20 ff.], **und sprachen zu Baruch:** [die öffentliche Vorlesung dieser Reden von dem Volke im Tempel wird dem König gewißlich hinterbracht,] **Wir** [seine Räthe, können darum nicht anders, sondern] **wollen** [genauer: müssen] **diese Reden dem Könige** [amtlich] **anzeigen.**

17. Und fragten den Baruch: Sage uns, wie hast du alle diese Reden aus seinem Munde geschrieben?

18. Baruch sprach zu ihnen: Er las [oder dictirte] **mir** [fortwährend] **alle diese Reden aus seinem Munde, und ich schrieb sie** [gleichzeitig] **mit Dinte in's Buch.**

19. Da sprachen die Fürsten [die wohl wußten, daß der König versuchen werde, diese Wahrheitszeugen zu tödten] **zu Baruch: Gehe hin, und verbirg dich mit Jeremia, daß niemand wisse, wo ihr seid.**

20. Sie aber gingen hinein zum Könige in den Vorhof [den innern Hof des Palastes, in welchem die königl. Gemächer lagen]; **und ließen das Buch** [einstweilen] **behalten** [aufbewahren] **in der Kammer** [der Wohnung] **Elisama, des Kanzlers, und sagten vor dem Könige** [in kurzen Worten] **an alle diese Reden.**

21. Da sandte der König [voll Zorn] **den Judi** [ab], **das Buch zu holen. Derselbige nahm es aus der Kammer Elisama, des Kanzlers. Und Judi las vor dem Könige und allen Fürsten, die bei dem Könige stunden.**

22. Der König aber saß [damals] **im Winterhause** [in dem Theil des Palastes, der für die

Wintermonate eingerichtet war, denn es war] **im neunten Monden** [im Dezember], **vor dem Kamin** [oder genauer: vor einem Kohlenbecken mit glühenden Kohlen in einer Vertiefung in der Mitte des Fußbodens, wodurch das Gemach erwärmt wurde].

23. Als aber Judi drei oder vier Blatt [Spalten der Buchrolle**] **gelesen hatte, zerschnitt er's** [nämlich der König die ganze Rolle] **mit einem Schreibmesser** [mit welchem man den Schreibgriffel aus Rohr anzuspitzen pflegte] **und warf es in's Feuer, das im Kaminherde** [im Kohlentopfe] **war, bis das Buch** [die Buchrolle] **ganz verbrannte im Feuer.**

*) Nicht den ganzen Inhalt der Buchrolle, sondern die hervorragendsten, den tiefsten Eindruck versprechenden Stellen über die Sünden des Volks und die zu erwartenden Gerichte las wohl Baruch sowohl dem Volk als auch nachher den Fürsten vor. Die Vorlesung des Ganzen würde wohl zu lange Zeit beansprucht und durch Ermüdung den Eindruck abgeschwächt haben. — **) Jedenfalls ist's eine Rolle gewesen, nicht ein aus vielen Blättern bestehendes Buch; daß man derartige Bücher damals schon gebraucht habe, ist nicht nachweisbar. Die Rollen waren in Spalten getheilt. Noch jetzt gebrauchen die Juden nach alterthümlicher Sitte in ihren Synagogen eigentliche Rollen, die auf einem Stocke aufgerollt sind. Auf diesen ist der Bibeltext nicht in Zeilen geschrieben, welche die ganze Breite der Rolle einnehmen, sondern in Felder abgetheilt, welche gewissermaßen unsere Seiten vorstellen. Nachdem nun Judi einige dieser Spalten oder Felder gelesen, übermannte den König der Zorn, der vor keiner noch so großen Rohheit und Beschimpfung des Heiligen zurückschreckt, und er zerschnitt die Rolle und warf Stück für Stück in's Feuer.

24. Und niemand entsetzte sich [über die schweren Strafgerichte, welche der HErr durch seinen Propheten dem Volke in dem Buche drohte], **noch zerriß seine Kleider** [vor Betrübniß, wie doch einst Josia gethan 2. Kön. 22, 11], **weder der König, noch seine Knechte** [die eigentlichen Hofbedienten], **so doch alle diese Reden gehöret hatten** [so verstockt und unbußfertig waren ihre Herzen schon geworden].

25. Wiewohl Elnathan, Delaja und Gemarja [welche ja schon vorher eine tiefe Erschütterung bewiesen hatten] **baten den König, er wollte das Buch nicht verbrennen; aber er gehorchte ihnen nicht.**

Wenn's Johannis' Haupt gilt, so untersteht sich Herodes nicht, sich seinen Magnaten zu widersetzen. Wenn Daniel in die Löwengrube soll, da hat Darius das Herz nicht, seine Fürsten zurückzuweisen. Wenn Jeremia soll ausgeliefert werden, so spricht Zedekia mit großer Bescheidenheit zu seinen Fürsten: „Der König kann nichts wider euch" (Kap. 38, 5). Aber wenn etwas Böses zu unterlassen ist, da können die Herren schon auf ihrem Kopfe bestehen. Hier haben wir eine Probe: er gehorchte ihnen nicht. (Zinzendorf.)

26. Dazu [nicht zufrieden mit der Vernichtung des Buchs] **gebot noch der König** [dem] **Jerahmeel, dem Sohn Hamelechs** [richtig.: des Königs, d. i. einem königl. Prinzen], **und Seraja, dem Sohn Asriels, und Selemja, dem Sohn Abdeels, sie sollten Baruch, den Schreiber, und Jeremia, den Propheten, greifen. Aber der HErr hatte sie** [in seiner Gnade selbst so sicher] **verborgen** [daß ihre Mörder sie nicht zu finden im Stande waren].

27. Da geschah des HErrn Wort zu Jeremia, nachdem der König das Buch und die Reden, so Baruch [darauf] **hatte geschrieben aus dem Munde** [nach dem Dictate] **Jeremia, verbrannt hatte, und sprach:**

28. Nimm dir wiederum ein ander Buch [eine andere Rolle] **und schreibe alle vorige Reden drein** [darauf], **die im ersten Buch stunden, welches Jojakim, der König Juda, verbrannt hat;**

29. Und sage [außerdem] **von Jojakim, dem Könige Juda: So spricht der HErr: Du* hast dies Buch verbrannt und gesagt: Warum hast du** [o Jeremia] **drein geschrieben, daß der König von Babel werde** [wieder] **kommen, und dies Land verderben** [verwüsten], **und machen, daß weder Leute noch Vieh drinnen mehr sein werden** [und hast solches gerade an meinem Fasttage dem Volke vorlesen lassen V. 9 Anm.]?

*) Die Weissagung wird über Jojakim, natürlich nicht persönlich zu ihm, ausgesprochen, daher in V. 30 die dritte Person, doch wird zuerst in V. 29 die Rede in lebendiger Weise in der 2. Person an ihn gerichtet, als ob er gegenwärtig wäre, wie er selbst als persönlich dem Jeremia seine Weissagung der Verwüstung des Landes durch den König von Babel vorwerfend eingeführt wird. (Graf.)

30. Darum spricht der HErr von Jojakim, dem Könige Juda: Es soll keiner von den Seinen [von seinen Söhnen] **auf dem Stuhl Davids sitzen, und sein Leichnam soll** [mit Schimpf und Schande] **hingeworfen des Tags in der Hitze, und des Nachts in dem Frost liegen;**

Ueber die Erfüllung vgl. 2. Kön. 24, 6 Anm.

31. Und ich will ihn und seinen Samen und seine Knechte heimsuchen um ihrer Missethat willen; und ich will über sie und über die Bürger zu Jerusalem und über die in Juda kommen lassen alle das Unglück, das ich ihnen geredet habe [durch Jeremia], **und sie doch nicht** [daran geglaubt haben und nicht] **gehorchen** [Kap. 35, 17; 19, 15].

32. Da nahm Jeremia ein ander Buch und gab es Baruch, dem Sohn Neria, dem Schreiber. Der schrieb darein aus dem Munde [nach dem mündlichen Dictat] **Jeremia alle die Reden, so in dem Buch stunden, das Jojakim, der König Juda, hatte mit Feuer verbrennen lassen; und über dieselbigen wurden der** [nunmehr aufgeschriebenen] **Reden noch viel mehr, denn jener** [zuerst aufgeschriebenen] **waren.**

Es gehört zur göttlichen Ironie, daß die Welt mit all ihrer Bosheit und Gewaltthat gegen Gottes Reich

und seine Diener das gerade Gegentheil von dem, was sie will, erreicht. — Uebrigens ersehen wir hieraus, daß auch die erste Rolle nicht alle einzelnen Reden vollständig enthielt, sondern nur nach ihren hauptsächlichsten Bestandtheilen; sonst hätte der Prophet nicht noch vieles hinzufügen können.

Das 37. Kapitel.

Jeremia wird geschlagen und gefangen.

II. **v. 1—21. Die nachfolgenden 3 Kapitel bilden ein Ganzes und erzählen die letzten Leiden und Kämpfe des Propheten während der Belagerung und Eroberung der Stadt; sie sind aber trotzdem prophetischer Natur, da sie die Stellung der leitenden Personen, des Königs Zedekia und der Beamten, zu dem HErrn und seinem Wort in's klarste Licht setzen, zugleich aber zeigen sie, wie der HErr den Seinen, zunächst den Propheten, unter allen schweren Leiden Schutz und Schirm, Rettung und Hilfe sendet. — Der Inhalt von Kap. 37 zunächst fällt in jene Zeit des 10. Jahres des Königs Zedekia, als das Belagerungsheer der Chaldäer eine Zeit lang abgezogen war, um den Egyptern zu begegnen, und dadurch in dem König und Volk neue Hoffnung entstanden war. Der Inhalt zerfällt in 2 Theile: König Zedekia schickt eine Gesandtschaft zu dem Propheten und läßt ihn bitten, für sie zu Jehova zu flehen. Der Prophet aber erwidert ihm mit dem unabänderlichen Beschluß, daß die Egypter in ihr Land zurückkehren, das Chaldäerheer wiederkommen und die Stadt einnehmen und verbrennen werde (v. 1 — 10). Als bald darauf Jeremia Jerusalem verlassen will, um eine Erbschaft im Lande Benjamin zu regeln, wird er am Thore unter dem Vorwande, der Prophet wolle zum Feind übergehen, festgenommen, von den Fürsten mißhandelt und in's Gefängniß geworfen. Nach längerer Zeit läßt ihn der König heimlich von da zu sich holen, um ein Trostwort von Gott zu hören. Der Prophet weiß ihm aber nur ein ihm geltendes Wort zu berichten: „Du wirst in die Hände der Chaldäer gegeben werden.“ Dennoch läßt ihn der König auf seine Bitten nicht in's Gefängniß zurückbringen, sondern im Wachthof verwahren und nothdürftig versorgen (v. 10—21).**

1. **Und Zedekia, der** [jüngste] **Sohn Josia, ward** [im J. 598 v. Chr.] **König anstatt Jechanja** [auch Jojachin und Chanja genannt Kap. 22, 24 Anm.], **des Sohns Jojakims** [nachdem dieser nach 3monatlicher Regierung mit allen Vornehmen und Kriegern in die Gefangenschaft hinweggeführt worden war]; **denn Nebucadnezar, der König zu Babel, machte ihn zum Könige im Lande Juda.**

2. **Aber er und seine Knechte** [oder Beamten] **und das Volk im Lande gehorchten** [trotzdem daß die Gottesgerichte zur Erfüllung der Worte des Propheten schon seit 8 Jahren hereingebrochen waren] **nicht des HErrn Worten, die er durch den Propheten Jeremia redete** [darum mußten sich nothwendig die Strafgerichte völlig erfüllen, und vergeblich hofften die Unbußfertigen auf die Gnade ihres Gottes].

3. **Es sandte gleichwohl der** [durch den zeitweiligen Abzug der Chaldäer wieder muthig und hoffnungsvoll gewordene] **König Zedekia** [eine glänzende Gesandtschaft, nämlich] **Juchal, den Sohn Selemja** [einen der Fürsten Kap. 38, 1], **und Zephanja, den Sohn Maseja, den Priester** [höchsten Ranges nächst dem Hohenpriester Kap. 21, 1], **zum Propheten Jeremia** [wie er dies schon einmal am Anfang der Belagerung gethan hatte Kap. 21], **und ließ ihm sagen: Bitte** [doch] **den HErrn, unsern Gott, für uns** [ob er nicht vielleicht jetzt unsre neu gewordene Hoffnung auf völlige Errettung von den Chaldäern durch die Hilfe der Egypter erfüllen und seine Wunder uns zeigen wolle, wie einst zur Zeit Sanheribs 2. Kön. 19, 35 f.].

4. **Denn** [um zu verstehen, wie man dazu kam, Jeremia so zu ehren, und wodurch die Hoffnung wieder so gestiegen war, muß man wissen] **Jeremia ging nun** [wieder] **unter dem Volk aus und ein, und legte ihn niemand in's Gefängniß** [wie dies unter Jojakim Kap. 36, 26 geschehen war und bald nach diesem geschah V. 15].

5. **So war** [auch] **das Heer Pharao** [Hophra's Kap. 44, 30., des Nachfolgers des Königs Psammuthis, wahrscheinlich auf Bitten Zedekia's Hes. 17, 15., zum Kriege gegen die Chaldäer] **aus Egypten gezogen; und die Chaldäer, so vor Jerusalem gelegen, da sie solch** [Kriegs-] **Gerücht gehört hatten, waren von Jerusalem abgezogen** [um die Egypter zurückzuschlagen; Zedekia aber und sein Volk gaben sich schon ganz der trügerischen Hoffnung hin, daß jetzt die Stunde ihrer Errettung geschlagen habe].

Es fällt demnach dies Ereigniß der Gesandtschaft an Jeremia in etwas spätere Zeit, als das von Kap. 21. — Jeremia soll durch sein Gebet die trügerischen, irdischen Hoffnungen, die der König und die Großen des Reiches nährten, kräftigen; Gott soll thun, was sie wollen. Es ist dies eine der schwersten Gottesversuchungen, durch das Gebet Gott zwingen wollen, zu thun, was wir nach unseren irdischen Gedanken wollen. — Die böse Art der Gottlosen hat keine Lust, sich unter des HErrn Willen zu beugen, obschon sie in ihrer Angst verlangen, daß man für sie bitten solle; sondern bleiben einmal wie das andere mal in ihrer Unart stecken, zumal wenn sie wieder etwas Luft bekommen. „Es ist aber vergeblich, daß man Fürbitter an seiner Statt schicket, und selbst nicht hilft beten.“ Jeremia aber antwortet, wie es ein Verkündiger des Wortes Gottes, zumal in Zeiten wo es zum Ende hingehet, thun soll, ohne sich auf irgend welche Unterhandlung oder Belehrung mehr einzulassen, rund heraus, mit bestimmten, alle irdischen Hoffnungen abschneidenden Worten: „Es ist zu Ende!“ —

6. **Und des HErrn Wort geschah zum Propheten Jeremia und sprach:**

7. **So spricht der HErr, der Gott Israel: So saget dem Könige Juda, der euch zu mir gesandt hat, mich zu fragen: Siehe, das Heer Pharao, das euch zu Hilfe ist ausgezogen, wird**

[vor den anrückenden Chaldäern unverrichteter Sache] **wiederum heim in Egypten ziehen;**

8. **Und die Chaldäer werden wiederkommen** [die Belagerung wieder aufnehmen], **und wider diese Stadt streiten, und sie gewinnen, und mit Feuer verbrennen.**

9. **Darum spricht der HErr also: Betrüget eure Seelen** [doch] **nicht** [durch eitle Hoffnung], **daß ihr denket, die Chaldäer werden** [von Pharao geschlagen und vertrieben werden und in Folge dessen] **von uns abziehen; sie werden nicht abziehen.**

10. **Und wenn ihr schon schlüget das ganze Heer der Chaldäer, so wider euch streiten, und blieben ihrer** [nur] **etliche verwundet über; so würden sie doch** [ohne sich vorher mit einander verabredet zu haben, auf göttlichen Antrieb] **ein jeglicher in seinem Gezelt sich aufmachen, und diese Stadt** [ohne daß ihr es hindern könntet] **mit Feuer verbrennen.** [So unzweifelhaft gewiß ist Gottes Rathschluß, der Untergang eurer Stadt und eures Reiches.]

So schwer ist es, Gott selbst zum Feinde haben. Gegen ihn kämpfen, ist eine vergebliche Mühe. Er bedarf zur Vollbringung seines Willens keiner großen Werkzeuge. Selbst wenn die Feinde Gottes nur mit Schatten von Menschen, die Gott gesandt, zu kämpfen haben, so können sie doch der Sache Gottes nicht entgehen. (Calvin.) Die Beharrlichkeit, mit welcher Jeremia die Zerstörung Jerusalems verkündete und jede Hoffnung auf Rettung niederschlug, mußte ihm natürlich die zu Feinden machen, welche noch die Unabhängigkeit ihres Landes von dem chaldäischen Joche durch kriegerische Mittel zu erreichen hofften, und den Rath, den er vielfach und unverholen aussprach, einen ja doch erfolglosen Widerstand aufzugeben und durch freiwillige Unterwerfung das Aeußerste und Schlimmste zu vermeiden, mußte ihn in ihren Augen als Verräther des Vaterlandes und als im Einverständniß mit den Feinden handelnd erscheinen lassen. Die Antwort, die er den Abgesandten Zedekias' gegeben, konnte den Haß, den sie gegen ihn hegten, nur vermehren, und sie fanden bald die erwünschte Gelegenheit, ihn bis auf Weiteres unschädlich zu machen. (Graf.)

11. **Als nun der Chaldäer Heer von Jerusalem wieder abgezogen um des Heers willen Pharaonis** [und die Wege also wieder frei waren];

12. **Ging Jeremia** [diese Zwischenzeit benutzend] **aus Jerusalem und wollte in's Land Benjamin gehen** [und zwar wohl in seine Vaterstadt Anathot], **Aecker zu bestellen** [genauer: seinen Antheil an väterlichen Besitzthümern und damit neue Mittel zu seinem Lebensunterhalt* von dort zu holen, und das nicht heimlich, verstohlener Weise, sondern mitten] **unter dem Volk** [ging er dahin].

*) Da es dem Propheten gewisser als irgend jemandem sonst war, daß die Chaldäer zurückkehren würden und eine Zeit noch größerer Noth und Bedrängniß folgen würde, so lag es sehr nahe, die freie Zeit zu benutzen, um sich neue Existenzmittel zu verschaffen.

13. **Und da er unter das** [Nord-] **Thor** [das nach] **Benjamin** [und weiter nach Ephraim hinführt und daher Benjamins- oder Ephraimsthor hieß 2. Kön. 14, 13 u. Carton zu Karte III.] **kam, da war einer bestellet zum Thorhüter** [oder Befehlshaber der Thorwache], **mit Namen Jeria, der Sohn Selemja, des Sohns Hananja** [ein sonst gänzlich unbekannter, aber jedenfalls gegen den Propheten feindselig gesinnter Mann]; **derselbige griff den Propheten Jeremia und sprach: Du willst zu den Chaldäern fallen** [übergehen und uns verrathen].

14. **Jeremia sprach: Das ist nicht wahr, ich will nicht zu den Chaldäern fallen** [übergehen, und überdieß sind dieselben ja gar nicht mehr da! Und wenn deine Beschuldigung wirklich wahr wäre, so müßte es euch ja lieb sein, meiner ledig zu werden]. **Aber Jeria wollte ihn nicht hören*, sondern griff Jeremia** [um was es ihm auch allein zu thun gewesen war], **und brachte ihn zu den Fürsten.**

15. **Und die Fürsten**** [nahmen in ihrem Haß gegen den unliebsamen Wahrheitszeugen die Beschuldigung Jeria's gegen den Propheten sofort als begründet an,] **wurden zornig über Jeremia, und ließen ihn schlagen und warfen ihn in's Gefängniß** [das sich] **im Hause Jonathan's, des Schreibers** [oder Kanzlers, befand]; **denselbigen setzten sie** [zugleich] **zum Kerkermeister** [für Jeremia].

16. **Also ging Jeremia** [wie ein gemeiner Verbrecher] **in die Grube** [das unterirdische Gewölbe] **und** [den finsteren] **Kerker, und lag lange Zeit daselbst.**

*) Das ist die Art der Feinde Gottes, daß sie das Thun seiner Knechte schmählich mißdeuten, wo sie sich dann zwar rechtfertigen, aber wenn sie kein Gehör finden, leiden und schweigen; nur das Bekenntniß der Wahrheit dürfen sie nicht unterlassen. (Heim.)

**) Unter diesen Fürsten war keiner mehr von jenen befreundeten Männern, die Jeremia zu Jojakim's Zeiten in Schutz genommen hatten; jene waren ohne Zweifel alle mit Jojachin nach Babylonien geführt worden; die Fürsten Zedekia's waren ein neues, aus niedrigem Stande hervorgegangenes Geschlecht, die Jeremia und seine Weissagungen haßten Kap. 38, 1 ff. (Graf.)

17. [Mittlerweile kehrten die Chaldäer nach Vertreibung des egyptischen Heeres wieder zurück und begannen von Neuem und mit verdoppelter Energie die Belagerung der Stadt.] **Und Zedekia, der König,** [dadurch wieder in größere Bedrängniß gebracht] **sandte hin, und ließ ihn** [dessen Wort durch seine seitherige Erfüllung noch mehr Geltung erlangt hatte, aus dem Kerker] **holen, und fragte ihn heimlich in seinem Hause** [aus Scheu vor seinen, dem Propheten feindseligen Fürsten], **und sprach** [in der Hoffnung, jetzt nach solch gefähr-

licher Kerkerhaft und auch unter vier Augen einen günstigeren Bescheid vom Propheten zu erlangen]: **Ist auch ein Wort vom HErrn vorhanden** [das mir und meinem Volke gilt]? **Jeremia sprach** [ohne Scheu und ungebeugt durch die Leiden des Kerkers]: **Ja;** [das Gericht Gottes wird sich vollenden, wie ich gesagt, an deinem Volke und an dir] **denn du wirst dem Könige zu Babel in die Hände gegeben werden.**

18. **Und Jeremia** [im Bewußtsein seiner Unschuld und seines Rechts glaubte diese Gelegenheit benutzen zu sollen, um über die ungerechte, lebensgefährliche Kerkerhaft Klage zu führen, und] **sprach zum Könige Zedekia: Was habe ich** [eigentlich] **wider dich, wider deine Knechte** [oder Beamten] **und wider dies Volk gesündiget, daß sie mich** [wie einen gemeinen Verbrecher] **in den** [finstern] **Kerker geworfen haben** [könnet ihr die Beschuldigungen, die ihr gegen mich vorbringet, auch im Geringsten nur beweisen]?

19. [Sind nicht alle meine Weissagungen als Gottes eigenes heiliges Wort durch ihre buchstäbliche Erfüllung erwiesen worden, während eure Lügenpropheten mit ihren Reden schmählich zu Schanden geworden sind?] **Wo sind nun** [nachdem alles so gekommen, wie sie nicht vermutheten] **eure Propheten, die euch** [zu Lieb'] **weissagten und sprachen:** [Es hat keine Noth!] **Der König zu Babel wird nicht über euch, noch über dies Land kommen?** [Sie mögen doch auftreten und sich wegen solcher Lügenprophezeiungen rechtfertigen.]

20. **Und nun, mein Herr König,** [da du zugestehen mußt, daß meine Einkerkerung so gänzlich widerrechtlich ist, so] **höre mich und laß meine Bitte vor dir gelten, und laß mich nicht wieder in Jonathans, des Schreibers, Haus** [V. 15] **bringen, daß ich nicht sterbe daselbst** [denn dieser mein Kerker ist sehr hart und lebensgefährlich].

21. **Da befahl der König Zedekia, daß man Jeremia** [nicht wieder in den früheren Kerker zurückführe, sondern] **im Vorhofe des Gefängnisses** [genauer: im Wachthofe des königl. Palastes gefangen] **behalten sollte; und ließ ihm** [sogar während der ganzen übrigen Zeit der Belagerung] **des Tages ein Laiblein Brod geben** [das man auf des Königs Rechnung] **aus der Bäckergasse** [wo der Brodmarkt war, für ihn kaufte], **bis daß alles Brod in der Stadt auf** [gezehrt] **war. Also blieb Jeremia** [von nun an in freierer Haft bis zur Eroberung der Stadt] **im Vorhofe des Gefängnisses** [im Wachthofe des Palastes].

Von hier aus begab sich Jeremias etwas später noch einmal freiwillig zum Könige und hatte jene in Kap. 32, 4 ff. angedeutete, im Kap. 34, 2 ff. genauer berichtete Unterredung mit ihm. — An Jeremia ist seine Standhaftigkeit, mit der er immer die Wahrheit predigte, als eine Frucht des Glaubens, zu bemerken. Er weissagte nicht, wie man's gerne hörte (1. Kön. 22, 13). Er glaubte, und redete, wie er glaubte, wurde aber darüber sehr geplagt. Doch erfuhr er auch die Errettung, die ihm (Kap. 1, 19) verheißen worden war. Gott erweckte immer Leute, die sich seiner annahmen (Kap. 26, 24; 37, 17; 38, 7). Sein letzter Arrest im Vorhofe des Gefängnisses war noch für einen Vortheil zu rechnen; denn er war da gesichert gegen das Getümmel des Volks, gegen die Hungersnoth und gegen das Schwert der Chaldäer, das ihn bei der Eroberung der Stadt unter der Menge der übrigen Juden hätte tödten können. Wer dem HErrn treu ist, erfährt seine unermeßltche Treue in den größten Gefahren. (Roos.) Nach dem Exempel Jeremiä mag man die tyrannische Obrigkeit um Linderung der Verfolgung wohl bitten, aber um Linderung willen nicht zu Gefallen reden. (Kramer.)

Das 38. Kapitel.

Jeremia wird in eine Grube geworfen, daraus errettet, und zum geheimen Gespräch vom Könige gefordert.

III. **v. 1—28. Es werden nun zwei Ereignisse berichtet, welche in die letzte Zeit der Belagerung Jerusalems, kurz vor Eroberung der Stadt durch die Chaldäer fallen; das Kap. zerfällt daher in 2 Abschnittte (V. 1—13; 14—28). Dadurch, daß Zedekia den Jeremia in dem Wachthofe beließ, war der Zweck vereitelt, welchen die Fürsten gehabt hatten, als sie ihn in dem unterirdischen Gefängnisse im Hause Jonathans einkerkerten, nämlich jede Einwirkung seinerseits auf die Einwohner Jerusalems unmöglich zu machen; denn hier konnte er wieder mit vielen Leuten verkehren und gegen sie seine Ueberzeugung aussprechen, daß jede Vertheidigung nutzlos sei und daß nur, wer die Stadt verließe und zu den Chaldäern ginge, sein Leben retten könne, da Gott unwiderruflich beschlossen habe, die Stadt in die Gewalt der Chaldäer zu geben. Darüber wurden die Fürsten so erbittert, daß sie seinen Tod beschlossen und von dem Könige sich die Erlaubniß auswirkten, ihn in eine tiefe Schlammgrube zu werfen. Als aber Ebedmelech, ein äthiopischer Hofbeamte, die Lage Jeremia's hörte, weiß er dem Könige das Unrecht so vorzustellen, daß er von demselben die Erlaubniß erlangt, den Propheten wieder herauszuziehen und zu retten (V. 1—13). Nicht lange nachher läßt der König den Propheten aus dem Wachthofe zu einer neuen geheimen Unterredung holen. Der König verlangt, daß Jeremia ihm rückhaltslos die Zukunft enthülle, und verspricht ihm mit einem Eide Schonung und Schutz seines Lebens. Jeremia aber kann dem Könige noch immer nichts anderes sagen als: Uebergabe ist das einzige Rettungsmittel. Der König verbietet dem Propheten, den Fürsten den Inhalt der Unterredung mitzutheilen. Auf diesen Befehl sagt Jeremia den Fürsten, die wirklich kommen, um ihn auszuforschen, er habe den König nur gebeten, nicht in den unterirdischen Kerker in Jonathon's Haus zurückgebracht zu werden. Mit diesem Bescheide müssen die Fürsten sich zufrieden geben, Jeremia aber bleibt im Wachthofe bis zur Eroberung der Stadt (V. 14—28).**

1. **Es höreten aber Saphatja, der Sohn Mathans, und Gedalja, der Sohn Pashurs** [vielleicht desselben, der Jeremia einst in den Block gelegt hatte Kap. 20, 1 f.], **und Juchal, der Sohn**

Selemja, und Pashur, der Sohn Malchia [die Fürsten und höchsten Räthe des Königs, welche den Propheten in den unterirdischen Kerker hatten werfen lassen und geglaubt hatten, ihn unschädlich gemacht zu haben Kap. 37, 15], **die Rede, so Jeremia** [von seinem freieren Gefängnisse im Wachthofe aus] **zu allem** [zu allerlei] **Volk** [zu den im Wachthofe stationirten Kriegsleuten und zu dem dort aus- und eingehenden Volk] **redete, und sprach:**

2. So spricht der HErr*: Wer in dieser Stadt bleibet [und sich dadurch an der Sünde des Trotzes des Königs und seiner Großen gegen den Gerichtsbeschluß des HErrn betheiligt], **der wird durch Schwert, Hunger und Pestilenz** [diese drei stetigen Gerichtsdiener Gottes] **sterben müssen; wer aber** [des HErrn Wort als wahr und gewiß erkennet und sich unter dasselbe beugend] **hinaus gehet zu den Chaldäern, der soll** [weil er sich zunächst wenigstens äußerlich von der Sünde und dem Abfall scheidet] **lebend bleiben, und wird sein Leben wie eine Beute davon bringen.**

3. Denn also spricht der HErr: Diese Stadt soll übergeben werden dem Heer des Königs zu Babel, und sollen sie gewinnen [wie ich solches alles von Anfang an immer wieder geweissaget habe, aber ihr glaubtet mir nicht; jetzt seht ihr die Erfüllung vor Augen Kap. 21, 9].

*) Wäre Jeremia kein von Gott gesandter Prophet, wären solche Worte ihm nicht von Gott selbst befohlen und in den Mund gelegt, also Gottes eigene Worte gewesen, so hätten die Fürsten wohl Recht gehabt, wenn sie ihn des Hochverraths beschuldigten als einen Menschen, der die Kriegsleute zum Abfall, ja zum Eidbruch verleite und alles Volk feige und verzagt mache. Es lag ihre Schuld also stets in ihrem Unglauben gegen das Wort Gottes.

4. Da sprachen die Fürsten zum Könige: Laß doch diesen Mann [der da vorgiebt, ein Prophet des Höchsten zu sein] **tödten;** [er hat reichlich den Tod verdient] **denn mit der Weise wendet er** [auch] **die** [wenigen] **Kriegsleute** [noch] **ab, so noch übrig sind in dieser Stadt** [nachdem schon so viele weggeführt, getödtet oder übergelaufen sind], **desgleichen das ganze Volk auch, weil er solche Worte zu ihnen sagt** [die sie nur entmuthigen, ihr Leben noch länger zur Vertheidigung der Stadt zu opfern]. **Denn** [wahrlich] **der Mann sucht nicht, was zum Frieden diesem Volk, sondern was zum Unglück dienet.**

Jeremia ist wie ein laufender Brunnen, der Wassers die Fülle hat. Man kann die Mündung der Röhre verstopfen. Aber sobald auch nur eine schwache, momentane Oeffnung entsteht, bricht das Wasser mit Macht hervor. Obwohl er wußte, was ihm bevorstand, schwieg er doch nicht. Denn er konnte nicht schweigen (Kap. 20, 9). Und wenn sie ihn auf dem Platze mit Keulen todtgeschlagen hätten, so würde er sterbend noch gerufen haben: „Wer hinausgehet, wird am Leben bleiben." Jeremia war aber kein Hochverräther, sondern er war der beste Patriot in ganz Israel. Beweist das nicht der Muth, mit welchem er seinen scheinbar so unpatriotischen Rath unerschütterlich wiederholte? Freilich seine Gegner halten ihn für den gefährlichsten Menschen im Volke, ähnlich wie Ahab den Elia beschuldigte, daß er Israel verwirre (1. Kön. 18, 18), Amazia den Amos (Am. 7, 10), die Juden den Paulus (Apostelgesch. 16, 20). (Nägelsbach.) Von jeher haben sich die Prediger des Wortes Gottes von den Gottlosen den Vorwurf gefallen lassen müssen, daß sie vaterlandslose Menschen, schlechte Patrioten, Volksverderber, ja Hochverräther und Landesverräther seien. Die Gottlosigkeit kann eben in ihrem blinden Unglauben nicht begreifen, daß nur der sein irdisches Vaterland wahrhaft lieb haben kann, der sein himmlisches Vaterland gefunden hat und in ihm heimisch ist, daß das Leben in Gott seinen Ursprung nicht im nationalen Leben hat, also auch keine nationale Sache, sondern etwas über allen Nationen Stehendes ist. Bei den Heiden war die Religion Sache des einzelnen Volks, weil sie eben nicht den Gott Himmels und der Erden, sondern aus dem Leben des Volks geborene Götzen anbeteten. — Wehe aber dem Diener Gottes, der sich durch solche Schmähungen verleiten läßt, über das Unrecht zu schweigen oder gar es recht zu nennen! Der Prophet, der mit Christo stirbt, wie Jeremia in der Schlammgrube, wird auch mit Christo auferstehen.

5. Der König Zedekia sprach [mit Achselzucken]: **Siehe, er ist in euren Händen** [haltet ihr es für recht, dem Staatswohle nützlich oder nothwendig, daß er sterbe, so thut mit ihm nach eurem Willen]; **denn der König kann nichts wider euch.**

Jojakim war ein boshafter Mensch; Zedekia ein Schwächling, dem Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht ziemlich gleich galt, der sich mit Pilatus einbildete, wenn er nicht selbst das Unrecht ausführe, sondern dem Andrängen aus Menschenfurcht nur nachgebe, so falle keine Schuld auf ihn. Welcher von beiden war schlimmer? Der HErr sagt: Weil du aber lau bist, und weder kalt, noch warm, so will ich dich ausspeien aus meinem Munde. Stellt man Konstantin X. Ludwig XVI. und Zedekia neben einander, äußerlich betrachtet, keineswegs die schlechtesten in der Reihe der letzten Beherrscher ihrer Reiche; warum brach das Gericht Gottes gerade über sie herein? Ihre Charakterlosigkeit, ihre sittliche Nichtigkeit, ihre Lauheit sowohl gegen Gottes Gerechtigkeit als gegen menschliche Ungerechtigkeit, die vor Gott schlimmer ist als Gottesfeindschaft, giebt den Schlüssel zu dieser merkwürdigen Erscheinung in der Geschichte. Vgl. Kap. 36, 25 Anm.

6. Da nahmen sie Jeremia und warfen ihn in die Grube [oder Cisterne] **Malchia, des Sohns Hamelechs** [genauer: eines Königssohnes, der dieselbe wahrscheinlich hatte bauen lassen], **die am Vorhofe des Gefängnisses** [im Wachthofe des Palastes] **war** [und vielleicht schon öfter als schwerstes Gefängniß gedient hatte], **und ließen ihn an Seilen hinab in die Grube, da** [zwar] **nicht Wasser, sondern Schlamm** [innen] **war. Und Jeremia sank in den Schlamm.**

Die Fürsten mögen einerseits allerdings Jeremias qualvollen Tod beabsichtigt, andererseits die Ausrede im Sinne gehabt haben, sie hätten sein Blut nicht vergossen, sondern ihn nur in das dem Hochverräther gebührende Gefängniß geworfen. Wenn er darin umgekommen sei, so sei das nicht ihre Schuld (1. Mos. 37, 22).

So erbärmlich wie Jeremia ist nie ein Prophet mißhandelt worden. Im Mittelpunkte der Theokratie gegenüber einem mit diabolischem Hasse erfüllten Propheten- und Priesterthum und einem ohnmächtigen, von diesen geleiteten Königthum befindet sich hier der vereinsamte „Knecht Jehova's" auf der tiefsten Stufe der Erniedrigung und des Leidens. Aller Haß des Jerusalem, das da „tödtet die Propheten und steiniget, die zu ihm gesandt sind (Matth. 23, 37)", gipfelt für die damalige Zeit in diesem Verfahren gegen Jeremia, wodurch das Maß der Verschuldung vollgemacht und das Gericht der Vernichtung über die unglückliche Stadt herabgerufen wird. Es entspricht diesem geschichtlichen Momente als erfüllender und vollendender Antitypus das, was dem HErrn selbst widerfuhr, welcher ebensowohl der Gegenstand des auf's Höchste gesteigerten Hasses von Seiten des fleischlichen Israel, als der Prophet seines definitiven Untergangs gewesen ist: Matth. 23, 24. (Nägelsbach.)

7. Als aber Ebed Melech, der Mohr*, ein Kämmerer [d. i. Eunuche oder Verschnittener, der] **in des Königs Hause** [Aufseher über den Harem war], **hörete, daß man Jeremia hatte in die** [tiefe Schlamm-] **Grube geworfen; und der König eben saß im Thor Benjamin** [Kap. 37, 13., wahrscheinlich dem am meisten bedrohten Punkte in der nördlichen Stadtmauer];

8. Da ging Ebed Melech [der als hoher Staatsbeamte und besonders als Aufseher über den Frauenpalast den freiesten Zutritt zum Könige hatte] **aus des Königs Hause, und redete mit dem Könige, und sprach:**

9. Mein Herr König, die Männer [deine Rathgeber] **handeln übel** [in allen Stücken] **mit dem Propheten Jeremia, daß sie ihn haben in die Grube geworfen, da er** [wenn auch nicht gerade durch den Schlamm, so doch jedenfalls] **muß Hungers sterben; denn** [so lange er im Wachthofe war, war er versorgt und empfing seine tägliche Brodportion Kap. 37, 21; nun aber fragt niemand mehr nach ihm, jedermann hat für sich schon zu wenig, denn] **es ist kein Brod mehr in der Stadt.**

*) Da das Gesetz (5. Mos. 23, 1) ausdrücklich verbot, daß in Israel Verschnittene sein sollten, so nahmen die Könige der späteren Zeit Ausländer, Aethiopier meistens, die Eunuchen waren, als Aufseher über den Frauenpalast in ihren Hofdienst, wie auch jetzt noch diese Art Menschen meist aus Oberegypten herkommen. — Wie jener Hauptmann unter dem Kreuze Christi als erster Heide seine Stimme erhob und sprach: „Wahrlich, dieser ist ein gerechter Mensch, dieser ist Gottes Sohn gewesen", so mußte sich hier ein Mohr, ein Heide erbarmen und gegen den ungeheuren Frevel seine Stimme erheben, während ganz Israel schwieg. Dadurch vollendet sich das Zeugniß vom Verfalle Israels und erscheint die Schuld als eine gemeinsame (Luc. 4, 25 ff.; 19, 40; Matth. 8, 10). Der HErr aber läßet keinen Trunk Wassers, den jemand einem seiner Knechte gereicht, unbelohnt; zur Vergeltung ward Ebed Melech nachher mit Jeremia gerettet (Kap. 39).

10. Da befahl der König Ebed Melech, dem Mohren, und sprach: Nimm dreißig Männer mit dir [zu deiner Hilfe und zu deinem Schutze gegen etwaige Versuche der Fürsten, die Rettung des Propheten zu hindern] **von diesen** [die hier die Stadt vertheidigen], **und zeuch den Propheten Jeremia aus der Grube, ehe denn er sterbe.**

11. Und Ebed Melech nahm die Männer mit sich, und ging in des Königs Haus [und zwar zunächst in einen Raum] **unter die Schatzkammer, und nahm daselbst zerrissene und vertragene alte Lumpen** [die möglichst weich waren und an deren gänzlichem Verbrauch nichts gelegen war], **und ließ sie an einem Seil hinab zu Jeremia in die Grube.**

12. Und Ebed Melech, der Mohr, sprach zu Jeremia: Lege diese zerrissenen und vertragenen alten Lumpen unter deine Achseln um das Seil [damit dasselbe dir nicht in das Fleisch schneide, wenn wir dich jetzt emporziehen]. **Und Jeremia that also.**

Die Fürsten verfuhren, als sie Jeremia hinabstießen in die Cisterne, wohl nicht ganz so sanft.

13. Und sie zogen Jeremia herauf aus der Grube an den Stricken. Und blieb also Jeremia [von nun an] **im Vorhofe des Gefängnisses** [im Wachthofe des Palastes bis zur Eroberung der Stadt].

Gleichwie zu Christi Zeiten die äußere Theokratie ihrem definitiven Sturze entgegen ging, so zu Jeremias Zeiten ihrem vorläufigen. Christus war der Prophet jenes definitiven, Jeremia dieses vorläufigen Untergangs. Wie Christus angeblich als Hochverräther und Volksverderber angeklagt wurde (Joh. 11, 48. 50), so auch Jeremia. Der wahre Grund hier wie dort war der diabolische Haß gegen die göttliche Wahrheit und der fleischliche Trotz auf äußerliche Stützen und eigene Vortrefflichkeit. Die Fürsten, welche Jeremia in die Grube werfen, entsprechen den Obersten des Volks zur Zeit Christi, der schwache Zedekia dem schwachen Pontius Pilatus, Ebed Melech jenen Gläubigen aus den Heiden (Hauptmann von Capernaum, kananäisches Weib, Samariter), welche durch ihren Glauben Israel beschämen. Und wie Jeremia aus der Grube errettet wird, so geht Christus nach drei Tagen aus dem Grabe hervor. (Nägelsbach.)

14. Und der König Zedekia sandte [wohl kurz nach jener Rettung des Propheten aus der Schlammgrube, vielleicht noch an demselbigen Tage] **hin und ließ den Propheten Jeremia** [aus dem Wachthofe] **zu sich holen,** [daß er eine geheime Unterredung mit ihm halte] **unter dem** [weiter nicht genauer bekannten] **dritten Eingang am Hause des HErrn** [wahrscheinlich einem verdeckten Gang vom Palaste nach dem Tempel, dessen sich die Könige zu bedienen pflegten]. **Und der König** [dessen gequälte Seele, unfähig sich gehorsam und demüthig unter Gottes Wort und Willen zu beugen, noch immer zwischen Furcht und Hoffnung bangte und schwankte] **sprach zu Jeremia: Ich will dich etwas fragen** [möchte noch einmal von dir erfahren, was dir Gott geoffenbaret hat über meinen und meines Volkes Ausgang]; **Lieber** [Richt. 4, 19 Anm.] **verhalte mir nichts** [ich bin gefaßt, auch das Schlimmste zu erfahren, nur Gewißheit in meiner schrecklichen Lage möchte ich haben].

Kommt die Noth ernstlich heran, so wendet sich die glaubenslose Welt doch von ihren Lieblingen, den Lügenpredigern, die sie früher in den Schlaf sangen, ab und schenkt den Wahrheitszeugen, selbst wenn sie sie haßt, allein Glauben, wenn sie gleich nicht gewillt ist, sich ihrem Wort zu unterwerfen. — Das scheint nicht selten Fürstenart zu sein. Man sagt: Ich will die Wahrheit, nur die Wahrheit, die volle Wahrheit hören. Und wenn man ihnen dann die Wahrheit sagt, hat man sich die höchste Ungnade zugezogen. Denn diese Herren, an ein homerisches Götterleben gewohnt, mögen in dieser ihrer Seligkeit nicht gerne gestört werden. Nichts aber berührt unsanfter als die Wahrheit. Auch dem Zedekia scheint es mit seinem „Lieber, verhehle mir nichts“ nicht Ernst gewesen zu sein; denn sonst würde er wenigstens das Mögliche gethan haben, um des Propheten Rath zu befolgen. (Nägelsbach.) Wie stellt doch Israels Geschichte an jedem Punkte so treu die Geschichte des menschlichen Herzens dar!

15. Jeremia sprach zu Zedekia: Sage ich dir etwas [was Gottes Wort ist und dir nicht ansteht], **so tödtest du mich doch** [noch, wie du ja noch kürzlich den Fürsten dazu die Erlaubniß gegeben; ich kann dir trotz deiner Gunstbezeugungen kein Vertrauen schenken]; **gebe ich dir aber einen Rath** [wie du dein Leben und deine Seele noch retten kannst], **so gehorchest du mir** [doch] **nicht** [denn der sich demüthig beugende Glaube fehlt dir].

16. Da schwur der König Zedekia dem Jeremia heimlich, und sprach: So wahr der HErr lebt, der uns [mir und dir] **diese Seele gemacht hat** [die du deinerseits durch mich gefährdet glaubst], **so will ich dich nicht tödten, noch den Männern** [den Fürsten] **in die Hände geben, die dir nach deinem Leben stehen.**

Hätte der König ihm lieber geschworen, daß er dem Propheten und dem Worte Gottes gehorchen wolle, gern hätte dieser ihm den andern Schwur erlassen, hätte auch sein Leben gern daran gegeben.

17. Und Jeremia sprach zu Zedekia: So spricht der HErr, der Gott Zebaoth, der Gott Israel: Wirst du hinaus gehen zu den Fürsten [Obersten und Feldherren] **des Königs zu Babel** [welcher selbst in Riblath abwesend ist Kap. 39, 3. 5], **so sollst du leben bleiben, und diese Stadt soll nicht verbrannt werden, sondern du und dein Haus** [deine Familie] **sollen am Leben bleiben;**

18. Wirst du aber nicht hinaus gehen zu den Fürsten des Königs zu Babel, so wird diese Stadt den Chaldäern in die Hände gegeben, und werden sie mit Feuer verbrennen, und du wirst auch nicht ihren Händen entrinnen [wie ich dir dies alles mit denselbigen Worten schon öfters gesagt habe Kap. 21, 4—10].

19. Der König Zedekia [dessen Herz, weil er die Freiheit der Knechtschaft Gottes nicht mochte, in der Knechtschaft der Menschenfurcht gefesselt war] **sprach zu Jeremia:** [Ich möchte deinem Rathe wohl folgen] **Ich besorge mich aber, daß ich den Juden, so** [bisher schon aus Unzufriedenheit mit meiner Regierung] **zu den Chaldäern gefallen** [übergegangen] **sind** [und sich außerhalb der Stadt als Partei zusammenhalten], **möchte** [in die Hände fallen, oder auch von den Chaldäern] **übergeben werden, daß sie** [mich mißhandeln und] **mein spotten.**

20. Jeremia sprach: [Sei nur getrost] **Man wird dich nicht** [den dich hassenden Juden] **übergeben. Lieber, gehorche doch der Stimme des HErrn, die ich dir sage** [und demüthige dich unter seine gewaltige Hand]; **so wird dir's wohl gehen, und du wirst lebend bleiben.**

21. [Eins nur ist dir Noth, daß du höreſt auf die Stimme des HErrn.] **Wirst du aber** [ihr nicht gehorchen, dich] **nicht** [freiwillg ergeben und] **hinausgehen, so ist dies das** [feste und gewisse] **Wort, das mir der HErr gezeiget hat.**

22. Siehe, [du fürchtest die übergelaufenen Juden, die dir alle Schuld beimessen — von ihnen wird dir nichts begegnen, aber anstatt dessen weit größere Schmach:] **alle Weiber** [deines Hofstaates], **die noch** [aus den Zeiten der früheren Könige übrig und neben deinen eigenen] **vorhanden sind in dem Hause des Königs Juda, werden** [als gute Beute] **hinaus** [wandern] **müssen zu den Fürsten** [den Feldherren] **des Königs zu Babel; dieselbigen werden** [dich] **dann** [mit Hohn und Spott im Lager der Chaldäer nach Eroberung der Stadt begrüßen und folgendes Spottlied zu dir] **sagen: Ach, deine Tröster** [die Großen deines Reiches und die Lügenpropheten, auf welche du so Großes hieltest] **haben dich** [mit ihren üblen Rathschlägen] **überredet und verführet und in Schlamm** [in dem du nun steckest] **geführet, und lassen dich nun** [darin] **stecken** [keiner von ihnen ist bei dir geblieben und hat versucht, dir heraus zu helfen. — Solcher Spott aus Weibermund wird dir dann viel weher thun].

23. Also werden dann [auch] **alle deine Weiber** [deine eigentlichen Gemahlinnen] **und Kinder** [als Gefangene] **hinaus müssen zu den Chaldäern; und du selbst wirst ihren Händen nicht entgehen** [wie du wohl noch immer hoffst]; **sondern du wirst vom Könige zu Babel gegriffen, und diese Stadt wird** [durch deine Schuld] **mit Feuer verbrannt werden.**

24. Und Zedekia [gehorchte aus Charakterschwäche und Furcht vor seinen schlechten Rathgebern dem Worte des HErrn nicht; er fürchtete aber auch schon, nur in den Verdacht zu kommen, sich zu Jeremia und seinem Rathe hin zu neigen; daher] **sprach** [er] **zu Jeremia: Siehe zu, daß** [ja] **niemand diese Rede** [zwischen mir und dir] **erfahre, so wirst du nicht sterben** [während ich dich im anderen Fall, wenn die Fürsten sie erfahren, vor ihrem Todeshaß nicht werde schützen können].

25. **Und ob es die Fürsten** [dennoch] **erführen** [was leicht möglich ist], **daß ich mit dir geredet habe, und kämen zu dir, und sprächen: Sage an, was hast du mit dem Könige geredet, leugne es uns nicht, so wollen wir dich nicht tödten; und was hat der König mit dir geredet?**

26. **So sprich: Ich habe den König gebeten, daß er mich nicht wiederum ließe in Jonathans Haus** [in den dunkeln unterirdischen Kerker] **führen; ich möchte daselbst sterben.**

27. **Da kamen** [denn auch wirklich] **alle Fürsten zu Jeremia, und fragten ihn; und er sagte ihnen, wie ihm der König befohlen hatte. Da ließen sie von ihm, weil sie nichts erfahren konnten** [wenngleich sie vermutheten, daß die Unterredung auch noch Anderes betroffen haben möchte].

Die Ausleger sind darüber getheilter Ansicht, ob die Antwort Jeremia's auf die Frage der Fürsten der Wahrheit entsprochen habe, oder ob der Mann Gottes hier sich am Ende einer Lüge bedient habe. Aber von dem Tode und todesgefährlichen Gefängnisse ist zwischen dem Könige und dem Propheten ja ganz gewiß die Rede gewesen und also auch wohl von dahin gehenden Bitten des Propheten, die ja implicite schon in den uns berichteten Worten (V. 15) gelegen sind. Alles zu erfahren, was geredet worden, hatten die Fürsten keinerlei Recht. Jeremia aber hatte um so weniger eine Pflicht, ihnen alles zu sagen, als sie offenbare Mörder waren, denen er mit seiner vollen Mittheilung der Unterredung selbst das Messer in die Hand gegeben hätte, ihn zu ermorden. Es war also nur eine Vereinigung der Klugheit mit der Einfalt und Wahrhaftigkeit in der Antwort Jeremia's enthalten. Vgl. zu 1. Sam. 16, 3.

28. **Und Jeremia blieb im Vorhofe des Gefängnisses** [im Wachthofe des Palastes] **bis auf den Tag, da Jerusalem gewonnen** [und er von den Chaldäern selbst aus seiner Haft befreit] **ward.**

In diese allerletzte Zeit fiel dann wahrscheinlich noch die Unterredung in Kap. 32, 2 ff.; 34, 1—5.

Das 39. Kapitel.

Jerusalem wird erobert, Zedekia gefangen, Jeremia und Ebed Melech erhalten.

IV. V. 1—18. **Nachdem im Vorhergehenden dargestellt worden ist, wie Gottes Erbarmen und lockende Gnade alle Mittel erschöpft hat, um den König und das unglückliche Volk noch in der letzten Stunde zur Erkenntniß dessen zu führen, was zu ihrem Frieden diente, zeichnet uns der Prophet nun mit wenigen groben Strichen ein Bild von der treuen Erfüllung seiner Weissagung in den Tagen des Jammers, der Eroberung und Zerstörung der Stadt, des Schicksals des Königs, der Seinigen und des Volks. Nicht einen genauen Bericht von allen Ereignissen, in denen sich Gottes Gericht über Juda entlud, galt es zu geben; einen solchen giebt vielmehr Kap. 52 u. 2. Kön. 25; nur ein prophetisches Bild, in welchem blos die schlagendsten Punkte hervortreten, soll es sein. Es sind aber zwei Blicke, die Jeremias von seiner prophetischen Warte aus thut, einen in die eroberte Stadt (V. 1—14), den andern auf den Kuschiten Ebed Melech (V. 15—18). Der erste weist nach, wie die Treulosigkeit gerichtet wird, der zweite, wie die verheißene Gnade denen erfüllt wird, welche gerettet worden, weil sie des HErrn Wege gingen. — Nachdem in V. 1—3 die Thatsache der Eroberung Jerusalems kurz mitgetheilt ist, wird in V. 4—7 die Flucht Zedekia's, seine Gefangennehmung und Verurtheilung erzählt; daran wird in V. 8—10 ein kurzer Bericht über das Schicksal der Stadt Jerusalem und ihrer Bevölkerung angereiht und in V. 11—14 der Bericht über das Schicksal des Propheten Jeremia angefügt. Auf diesem dunkeln Grunde hebt sich (V. 15—18) die Rettung des gläubigen Heiden aus Hams verworfenem Stamme aus dem Gerichte mit eigenthümlichem Lichte ab und öffnet uns den Blick in die Zeit, da alle, auch die am ferusten stehenden Heiden aus Gnaden selig werden, Israel aber nur auf dem vom HErrn geordneten Wege durch den Tod zum Siege gelangen wird. Letzteres ist vorgebildet in dem Schicksal Jeremias, des Knechtes Gottes, dessen Darstellung denn auch das Bindeglied zwischen den beiden Haupttheilen des Kapitels bildet.**

1. **Und es geschah, daß Jerusalem gewonnen ward** [wie es Jeremia wiederholt als Gottes unabänderlichen Beschluß vorherverkündigt hatte]. **Denn im neunten Jahr Zedekia, des Königs Juda, im zehnten Monden** [und zwar am 10. Tage desselbigen Monats, etwa im Januar 590 v. Chr., Kap. 52, 4; 2. Kön. 25, 1] **kam Nebucadnezar, der König zu Babel, und alle sein Heer vor Jerusalem, und belagerten dieselbige.**

2. **Und im elften Jahr Zedekia, am neunten Tage des vierten Monden** [genannt Thammuz, etwa unserem Juli, des J. 588 v. Chr.], **brach man** [durch die in die Mauer geschossenen Breschen] **in die Stadt** [nachdem die Belagerung 18 Monate gedauert hatte];

3. **Und** [da] **zogen hinein alle Fürsten des Königs zu Babel** [welcher selbst noch in seinem Hauptquartier Riblath verweilte], **und hielten** [faßten Stellung] **unter dem** [in der Mauer, welche die obere oder Zionsstadt von der Unterstadt trennte, befindlichen] **Mittelthor** [auch altes Ephraimsthor genannt, s. Carton zu Karte III., weil sich von hier aus die beiden genannten Theile der Stadt am leichtesten beherrschen ließen], **nämlich Nergal Sarezer** [wahrscheinlich der Oberbefehlshaber der gesammten Belagerungsarmee], **Sangar Nebo, Sarsechim** [vielleicht: Sangar-Nebo-Sarsechim, als nur Eine Person bezeichnend, zu lesen], **der oberste Kämmerer, Nergal Sarezer, der Hofmeister** [genauer: der Obermagier Dan. 2, 2 Anm.], **und alle andern** [weniger hervorragende] **Fürsten des Königs zu Babel.**

Auffallend ist es bei diesen Namen, daß der Obermagier (Hofmeister) denselben Namen trug, wie der zuerst genannte Fürst; ferner daß in V. 13 ein anderer oberster Kämmerer und ein anderer Hofmeister genannt wird, und zwar wiederum ein Nergalsarezer. Es haben daher viele Ausleger angenommen, daß V. 3 u. 13 in den Eigennamen der Fürsten Schreibfehler vorhanden sein müßten. Das ist wohl möglich; aber es ist

unmöglich aufzufinden, wie die Namen ursprünglich gelautet haben und auf die einzelnen Aemter vertheilt gewesen sind. Man wird daher am wohlsten thun, sich bei dem vorhandenen Text der Namen zu beruhigen, zumal da ja der Sinn durch denselben gar nicht gestört wird.

4. Als sie nun Zedekia, der König Juda, [von seinem Palaste in der obern Stadt aus von Norden her in die Unterstadt mit ihren Kriegern eindringen und an der Zwischenmauer am Mittelthore Stellung nehmen] **sahe,** [und er] **sammt seinen Kriegsleuten** [in seiner Umgebung daraus erkannte, daß auch die Oberstadt nicht mehr zu halten sei], **flohen sie bei Nacht** [in entgegengesetzter, südlicher Richtung] **zur Stadt hinaus** [auf dem Wege] **bei des Königs Garten** [nahe bei dem Teiche Siloah Neh. 3, 15., und zwar] **durch's** [sog. Brunnen-] **Thor zwischen zweien Mauern** [zwischen der Doppelmauer, die wahrscheinlich Zion mit Ophel verband*, s. Carton zu Karte III., und gelangten zunächst in den Ausgang des Tyropöon- oder Käsemacherthals], **und zogen** [von da durch's Kidronthal am Königsgarten vorbei] **durch's Feld hindurch** [genauer: nach der Arabah, der Ebene des Jordanthals, um von da womöglich über den Jordan nach Gilead zu entkommen].

*) Nach anderer Auslegung ist nicht eine Doppelmauer gemeint, sondern die einander gegenüberliegenden Mauern, die Mauer an der Ostseite des Zion und die auf der Westseite des Ophel gemeint. Dann wäre das Thor „zwischen den beiden Mauern" nicht das Brunnenthor, sondern das Roßthor (Neh. 3, 28), das sich in der über das Tyropöonthal gezogenen und jene beiden Mauern verbindenden Mauer lag.

5. Aber der Chaldäer Heer jagte ihnen nach, und ergriffen Zedekia im Felde [in den Steppen] **bei Jericho** [Jos. 4, 13., noch ehe er über den Jordan gekommen war], **und fingen ihn** [nahmen ihn gefangen], **und brachten ihn zu Nebucadnezar, dem Könige zu Babel, gen Riblath, die im Lande Hemath** [am Orontes, noch jetzt Ribleh genannt, 2. Sam. 8, 6 Anm.] **liegt,** [wo Nebucadnezar sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, wahrscheinlich um noch andere Feldzüge, besonders gegen Tyrus, vorzubereiten]; **der sprach ein Urtheil über ihn.**

6. Und der König zu Babel ließ die Kinder Zedekia vor seinen Augen tödten zu Riblath, und tödtete [ließ tödten] **alle Fürsten** [oder Edeln] **Juda.**

7. Aber Zedekia ließ er die Augen ausstechen, und ihn mit Ketten binden, daß er ihn gen Babel führete, [wo er bis zu seinem Tode im Gefängniß saß Kap. 52, 11].

Die Strafe, welche über Zedekia erging, war zwiefach grausam. Einmal, weil er der Execution an seinen eigenen Söhnen zusehen mußte. Dieselbe bestand, wie der hebräische Ausdruck andeutet, in einem langsam qualvollen Hinschlachten, womit denn auch dasjenige, was uns in den Hügeln von Nimrud und Chorsabad an grauenerregenden Sculpturen mit derartigen kanibalischen Todesmartern erhalten worden ist, übereinstimmt. Dann in seiner eigenen Person. Er selbst wurde des Augenlichts beraubt, doch so, daß jene Schlachtung seiner Söhne das letzte Bild war, das seine Seele aus der Welt des rosigen Lichts in die ewige Nacht mit hinübernahm. Als Strafe war die Blendung im alten Orient keineswegs ungewöhnlich. Auch davon haben wir Scenen, von ihren Urhebern in Stein gemeißelt, damit sie den Jahrtausenden der Nachwelt Zeugniß von dem Geiste geben, der zu ihnen trieb. Schon der hebräische Ausdruck klingt wehevoll, er bezeichnet ein Ausgraben der Augen mit spitzem Speer. Die Nacht seiner Augen zeichnete nur sein finsteres Loos überhaupt. Der König trug die ehernen Ketten und schleppte als Blinder und Gebundener sein Geschick nach Babel. So löst sich das dunkel, aber gewaltig tönende Wort an ihm, das Jeremia vom HErrn geschaut hatte. (Neumann.)

8. Und die Chaldäer verbrannten [wie die umständlicheren Berichte Kap. 52, 12 ff., 2. Kön. 25, 8 ff. erzählen, einen Monat nach der Eroberung bei Absendung des Trabanten-Obersten Nebusaradan durch den König nach Jerusalem] **beide des Königs Haus und der Bürger Häuser, und zerbrachen die Mauern zu Jerusalem.***

9. Was aber noch vom Volk in der Stadt war [das nicht während der Belagerung umgekommen war], **und was sonst** [während der Belagerung schon] **zu ihnen** [den Chaldäern] **gefallen** [übergegangen] **war, die führete Nebusaradan, der Hofmeister** [der Oberst der Trabanten oder der königl. Leibwache], **alle mit einander gen Babel gefangen.**

10. Aber von dem geringen Volk, das nichts hatte, ließ zur selbigen Zeit Nebusaradan, der Hauptmann [V. 9], **etliche im Lande Juda; und gab ihnen Weinberge und Dörflein** [genauer: Aecker] **ein.**

*) Die Absendung Nebusaradans, des höchsten Adjutanten des Königs von Riblath nach Jerusalem zur Vollstreckung der Zerstörung der Stadt und Deportation des Volks, sowie das Datum der Ausführung des Befehls wird weggelassen, wodurch es den Anschein gewinnt, als sei alles sofort nach der Einnahme der Stadt erfolgt und Nebusaradan sofort an Ort und Stelle gewesen. Denn es kam hier nicht darauf an, einen historisch genauen Bericht zu liefern über die einzelnen Vorgänge, sondern nur die Hauptsachen kurz zu erwähnen, um die dem Propheten widerfahrene Behandlung in das rechte Licht zu setzen und überhaupt die genaue Erfüllung seiner Weissagung zu zeigen.

11. Aber Nebucadnezar, der König zu Babel, hatte Nebusaradan, dem Hauptmann (V. 9), [bei seiner Absendung aus Riblath] **befohlen von Jeremia und gesagt:**

12. Nimm ihn, und laß dir ihn befohlen sein, und thue ihm kein Leid; sondern wie er's von dir begehret, so mache es mit ihm.

Nebucadnezar, der König, und Ebed Melech, der Aethiopier, erhöhten die Schuld der Juden. Denn diese, wiewohl sie Heiden waren, scheuten sich doch vor

dem Propheten. Die Juden aber, die mit den prophetischen Worten waren groß gezogen worden, wollten auf die göttlichen Worte nicht achten, haben vielmehr den Propheten mannigfachen Mißhandlungen unterworfen. (Theodoret.)

13. **Da sandte hin Nebusaradan, der Hauptmann** [oder Oberste der Leibwache], **und Nebu Sasban, der oberste Kämmerer** [der vielleicht erst nach der Einnahme Jerusalems zusammen mit Nebusaradan vom Könige nach Jerusalem abgesandt worden war und daselbst den oben V. 3 genannten Oberstkämmerer Sarsechim abgelöst hatte], **Nergalsarezer, der Hofmeister** [genauer: der Obermagier], **und alle Fürsten des Königs zu Babel,**

14. **Und ließen Jeremia holen aus dem Vorhofe des Gefängnisses** [dem Wachthofe des Palastes]*, **und befahlen ihn Gedalja, dem Sohn Ahikams** [welcher schon früher den Propheten in seinen Schutz genommen hatte Kap. 26, 24], **des Sohns Saphans, daß er** [welchen der König zum chaldäischen Statthalter über Juda und die im Lande zurückgelassenen Juden ernannt hatte] **ihn hinaus in sein Haus** [in welchem er als Statthalter residirte] **führete und bei dem Volke bliebe** [genauer: und so blieb er, Jeremia, unter dem Volke in Juda].

*) Hiernach scheint Jeremia bis zur Ankunft Nebucadnezars im Wachthof gesessen zu haben und erst von Nebusaradan auf Befehl des Königs daraus befreit und dem Statthalter Gedalja zugewiesen worden zu sein. Damit steht aber die Angabe: Kap. 40, 1 ff. in Widerspruch. Laut Kap. 40, 1 ff. entließ Nebusaradan den Propheten in Rama, wo er mit Handfesseln unter den Gefangenen Juda's, die nach Babel weggeführt werden sollten, sich befand, als Nebusaradan ihn holen ließ und die Freiheit ihm schenkte. Dieser Widerspruch ist nur durch die summarische Kürze, mit der in unserm Vers über Jeremias Schicksal bei der Eroberung und Zerstörung Jerusalems berichtet wird, entstanden und ist unschwer so auszugleichen: Bei der Einnahme der Stadt wurden die Bewohner der Stadt, namentlich die Männer, die keine Waffen getragen hatten, von den Chaldäern festgenommen und aus der Stadt nach Rama transportirt, wo sie bis zum Eingange der königlichen Entscheidung über ihr Schicksal gefangen gehalten wurden. Dieses Loos theilte Jeremia mit seinen Landsleuten. Als sodann Nebusaradan nach Jerusalem kam, um die königlichen Befehle über die Stadt und ihre Bevölkerung auszuführen, ließ er auf speciellen Befehl seines Königs den Propheten Jeremia aus der Menge der Gefangenen, die bereits nach Rama geführt waren, holen, seine Fesseln ihm abnehmen und die freie Wahl seines Aufenthaltes ihm anbieten. Diese Befreiung des Jeremia aus seiner Haft konnte in summarischer Darstellung ein Holen aus dem Wachthofe genannt werden, wenn derselbe auch bei seiner Freilassung nicht mehr im Gefängnißhofe des Palastes in Jerusalem saß, sondern als Gefangener schon nach Rama geführt war. (Keil.) So weiß der HErr seine Knechte zu seiner Zeit aus ihren Trübsalen zu erlösen, daß sie die gerechte Rache Gottes an ihren und seinen Feinden dabei sehen müssen, da er ihnen hingegen das Herz der Feinde zuwendet, daß dieselben ihnen alles Gute beweisen müssen. (Berleb. Bib.)

15. **Es war auch des HErrn Wort** [der Verheißung für den gläubigen Heiden Ebedmelech] **geschehen zu Jeremia, weil** [so lange] **er noch im Vorhofe des Gefängnisses** [im Wachthofe des Palastes] **gefangen lag** [und zwar nicht lange nach der Errettung aus der Schlammgrube; dasselbe wird aber erst hier berichtet, weil sich im Gange der Erzählung von dem Ereignisse seit jener Errettung keine passende Gelegenheit bot], **und** [es ward vom HErrn zu mir] **gesprochen:**

16. **Gehe hin, und sage Ebed Melech, dem Mohren** [wenn er demnächst einmal in den Vorhof, wo du gefangen bist, kommen wird]: **So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Siehe, ich will meine Worte** [die ich durch meinen Propheten geredet] **kommen** [sich erfüllen] **lassen über diese Stadt** [und zwar] **zum Unglück und zu keinem Guten** [genau wie sie lauteten], **und du sollst es** [alles, wie sie sich erfüllen, mit deinen eigenen Augen] **sehen zur selbigen Zeit** [das soll der erste Lohn deines Glaubens an meine Worte sein, wodurch sich dein Glaube noch befestigen soll].

17. **Aber** [auch einen leiblichen, handgreiflichen Gnadenlohn deines Glaubens will ich dir verleihen: ganz Jerusalem mit allem darin lebenden Volk wird zu Grunde gehen, doch] **dich will ich erretten zur selbigen Zeit, spricht der HErr, und sollst den Leuten** [den Chaldäern] **nicht zu Theil werden** [in die Hände gegeben werden], **vor welchen du dich fürchtest.**

18. **Denn ich will dir davon helfen, daß du nicht durch's Schwert fallest, sondern sollst dein Leben wie eine Beute davon bringen, darum, daß du mir** [und meinem Worte] **vertrauet** [und diesen deinen Glauben durch die Hilfe, die du meinem Knechte Jeremia geleistet, bewähret] **hast.**

Wohl dem, deß Hilfe der Gott Jacobs ist, deß Hoffnung auf den HErrn, seinen Gott steht (Ps. 146, 5). Wohl dem Volk, deß der HErr sein Gott ist (Ps. 144, 15). Denn was half es dem Zedekia, daß er König war? Und was schadete es dem Ebedmelech, daß er ein Knecht war? Denn jener mußte um seiner Gottlosigkeit willen solches alles erleiden, dieser aber hat um seiner Frömmigkeit willen das Uebel nicht erduldet. (Theodoret.)

Das 40. Kapitel.

Jeremia bleibt bei Gedalja im Lande.

Mit dem im vorigen Kapitel geführten Nachweis, wie sich alle Worte Gottes, die er durch den Mund Jeremia's geredet, auf's Genaueste erfüllt haben, schließt der Haupttheil unseres Prophetenbuchs ab; denn das Gericht über das abgefallene Juda zu verkündigen, war Jeremis Beruf, mit dem Eintritt dieses Gerichts ist darum die Hauptperiode seines Berufs abgelaufen. Als Anhang zu diesem Haupttheil (Kap. 1—39) folgen nun noch sechs Kapitel

(Kap. 40—45), in denen berichtet wird, was der Prophet nach jenen Schreckenstagen als Offenbarungen vom HErrn empfing, sowie was er, nachdem er alle Schrecken des von ihm verkündeten Gerichts hatte durchschmecken müssen, noch ferner durch die Bosheit der Menschen erdulden mußte.

I. V. 1—16. Nach einer Ueberschrift über den ganzen Anhang von 6 Kapiteln berichtet der Prophet zunächst noch einmal genauer, wie er aus seinen Banden befreit und dem Statthalter Gedalja übergeben worden sei (V. 1—6). Hierauf folgt die Darstellung der Ereignisse im Lande Juda bis zur Ermordung Gedalja's. Zunächst sammelten sich die während der Belagerung und Zerstörung der Stadt im Lande versprengten Kriegsleute und, die zu den benachbarten Völkern geflohen waren, um den als Statthalter über das Land eingesetzten Gedalja, welcher ihnen Schutz und Sicherheit versprach, wenn sie die Oberherrschaft der Chaldäer anerkennen und ruhig den Landbau betreiben würden (V. 7—12). Da wurde ruchbar, daß Ismael, einer der Anführer jener wieder zurückgekehrten Flüchtlinge, aus königlichem Stamme, von dem Könige der Ammoniter angestiftet sei, Gedalja zu ermorden. Daher warnten die übrigen Anführer den Gedalja vor Ismael, dieser aber glaubte ihnen nicht, und als Jochanan sich sogar erbot, Ismael heimlich zu ermorden, duldete es Gedalja nicht und erklärte den Verdacht gegen ihn für eine Lüge (V. 13—16).

1. **Dies ist das Wort, so vom HErrn geschah zu Jeremia, da ihn Nebusar-Adan, der Hauptmann** [der Oberst der Leibwache], **losließ zu Rama*; denn er war** [als dieser 1 Monat nach der Eroberung von Nebucadnezar nach Jerusalem gesendete Oberbefehlshaber ihn zu sich nach Jerusalem holen ließ Kap. 39, 14 Anm.] **auch** [in der allgemeinen Verwirrung wider den Befehl des Königs] **mit Ketten gebunden** [nach Rama gebracht worden 1. Sam. 1, 1 Anm. mitten] **unter allen denen, die zu Jerusalem und in** [der Landschaft] **Juda gefangen** [genommen worden] **waren, daß man sie** [von da] **gen Babel wegführen sollte.**

*) Soweit reicht die Ueberschrift über den Abschnitt Kap. 40—46. Dieselbe steht in deutlicher Beziehung zu der Ueberschrift Kap. 1, 2; wie diese allen Weissagungen gilt, welche Jeremia vom 13. Jahre des Josia an bis zur Zerstörung Jerusalems und der Wegführung des Volks im 11. J. des Zedekia ausgesprochen hat, so die unsrige allen Weissagungen, welche der Prophet nach der Zerstörung Jerusalems ausgesprochen. Die besonderen Ueberschriften zu Kap. 44 u. 45 sind dieser Hauptüberschrift ebenso untergeordnet, wie die Ueberschriften zu den einzelnen Abschnitten Kap. 7, 1; 11, 1; 14, 1 u. a. der Hauptüberschrift in Kap. 1, 2. — Der Ausdruck: „Dies ist das Wort, so vom HErrn geschah" scheint nicht recht zu passen, da der Hauptinhalt des Abschnitts geschichtlicher Natur ist; indessen ist ja auch die geschichtliche Mittheilung vom prophetischen Geiste eingegeben und durchhaucht, nicht rein geschichtlichen Zweckes, und ferner bezeichnen diese Worte stets den Anfang eines Hauptabschnitts auch da, wo die Geschichtserzählung überwiegt, indem die Geschichtserzählung der Abschnitte nur als einleitender und erklärender Commentar zu den nachfolgenden Gottesoffenbarungen dient.

2. **Da nun der Hauptmann** [der Trabanten-Oberst] **Jeremia zu sich** [nach Jerusalem] **hatte lassen holen, sprach er zu ihm: Der HErr, dein Gott, hat** [durch dich] **dies** [nun vor unseren Augen liegende] **Unglück** [dessen Werkzeuge wir gewesen] **über diese Stätte geredet,**

3. **Und hat es auch kommen lassen, und gethan, wie er geredet hat; denn ihr habt gesündiget wider den HErrn, und seiner Stimme nicht gehorchet; darum ist euch solches widerfahren.**

Es konnte einem Heiden nicht schwer fallen, anzunehmen, daß der Nationalgott der Juden, erzürnt darüber, daß das Volk andere Götter ihm vorziehe, es preisgegeben habe. Aber hier ist mehr: Nebusaradan hat auch erkannt, daß Jeremia ein von Gott gesandter Prophet sei, und daß alle seine Worte sich erfüllt hätten. Es ist auch schon wichtig, daß die Chaldäer den Eindruck empfingen, daß in dem Schicksal Jerusalem's und Juda's Gottes Hand zu spüren sei, und wie mächtig der Gott der Juden sei. — Obwohl das Unglück, so über Jerusalem ergangen, groß und schrecklich ist, dennoch läßt Gott nichts so Böses geschehen, er weiß was Gutes daraus zu machen, wie denn der chaldäische Hauptmann allhier nicht dunkel zu erkennen giebt, daß er einen ziemlichen Anfang der Erkenntniß des wahren Gottes gemacht habe. Denn er bekennet erstlich, daß der Gott des Propheten ein HErr sei; zum anderen, daß er zukünftige Dinge wisse; zum dritten, daß er dieselben zuvor durch seine Diener habe verkündigen lassen; zum vierten, daß Gott den Krieg geführt und alles gethan habe; zum fünften, daß er ihm das sündliche Wesen des Volks (darunter Abgötterei die fürnehmste war), habe mißfallen lassen; zum sechsten, daß er den Ungehorsam gegen sein Wort gestraft habe. (Cramer.) So muß der Fall des Volks Gottes den Heiden ein Aufersteben werden (Dan. 3, 30 Anm.).

4. **Nun siehe, ich habe dich heute losgemacht von den Ketten, damit deine Hände gebunden waren. Gefällt dir's, mit mir gen Babel zu ziehen, so komm, du sollst mir** [zu Pflege und Schutz] **befohlen sein; gefällt dir's aber nicht, mit mir gen Babel zu ziehen, so laß es anstehen. Siehe, da hast du das ganze Land vor dir; wo dich's gut dünkt und dir gefällt, da zeuch hin.**

Nach solchen Worten schwieg Nebusaradan eine Weile und erwartete, daß Jeremia ihm seinen Wunsch und Willen über sein ferneres Verbleiben kund thun werde.

5. **Denn weiter hinaus wird kein Wiederkehren sein. Darum** [richtiger: Da er, Jeremia, sich aber noch nicht umwendete, um hierhin oder dorthin zu gehen, sondern unentschlossen stehen blieb und schwieg, so sprach Nebusaradan, des Propheten Wunsch errathend, weiter: So] **magst du** [um-] **kehren zu Gedalja, dem Sohn Ahikams, des Sohns Saphans, welchen der König zu Babel** [als Statthalter] **gesetzt hat über die Städte in Juda, und bei demselbigen unter dem Volk bleiben; oder** [wenn du das nicht willst, so] **gehe, wohin dir's wohlgefällt. Und der Hauptmann gab ihm Zehrung und Geschenke, und ließ ihn gehen.**

6. **Also kam Jeremia zu Gedalja, dem Sohn Ahikams, gen Mizpa** [im Stamme Benjamin, wo Gedalja seinen Wohnsitz genommen, nicht weit von Rama, demselbigen Ort, wo einst Samuel das Volk gerichtet und Saul zum König gewählt hatte 1. Sam. 7, 15 ff.; 10, 17]; **und blieb bei ihm unter dem Volk, das im Lande noch übrig war.**

In Babylonien winkte dem Propheten Ehre und ein behagliches Leben, in Judäa Gefahr, Schmach und Noth in dem verwüsteten Lande. In Babylonien stand ihm ein ansehnliches Arbeitsfeld offen unter der Hauptmasse des Volks, in Judäa hatte er nur Gesindel und etliche Bandenführer um sich. Aber Jeremia war kein schlechter Patriot, wie ihm Manche Schuld geben. Er hat durch sein Bleiben in Judäa gezeigt, daß der scheinbar chaldäer-freundliche und juda-feindliche Inhalt seiner Weissagungen getragen war von der reinsten Liebe zu seinem Volke und zu seinem Vaterlande. Deshalb ahmte er auch Moses nach, von dem (Hebr. 11, 25) geschrieben steht, daß er viel lieber erwählte, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Der heilige Boden des Vaterlandes fesselte ihn, und zudem — wenn er ging, wer war dann, der des verlassenen, armen Ueberrestes sich geistlich angenommen, ihm Gottes Wort verkündigt, und ihm Trost und Mahnung gespendet hätte? Jene in Babylonien hatten ja einen Hesekiel. Und konnte der HErr ihnen nicht noch andere Propheten erwecken? So blieb er denn bei den Schafen, die keinen Hirten hatten. Jeremia hat Zeitlebens nicht das Seine gesucht. Auch hier nicht. (Nägelsbach.)

7. **Da nun die Hauptleute, so** [während der Eroberung des Landes und seiner Hauptstadt sich] **auf dem Felde** [dem platten Lande hierhin und dorthin zerstreut hatten und] **sich** [in schwer zugänglichen Gegenden, wo sie von den Chaldäern nicht erreicht werden konnten] **enthielten** [= aufhielten], **sammt ihren** [Kriegs-] **Leuten** [die mit ihnen geflüchtet waren und unter ihrer Führung standen] **erfuhren, daß der König zu Babel hatte Gedalja, den Sohn Ahikams, über das Land gesetzt, und beide über** [die alten, schwachen, gebrechlichen] **Männer und** [die] **Weiber**, [und] **Kinder** [deren Gatten und Väter im Kriege umgekommen waren], **und die Geringen im Lande, welche nicht nach Babel geführet waren** [Kap. 39, 10];

8. **Kamen sie** [allmählich aus ihren Verstecken heraus und sammelten sich] **zu Gedalja** [welchem sie wohl Ursache haben mochten Vertrauen zu schenken] **gen Mizpa** [und suchten in ihm einen festen Mittelpunkt, an welchem sie sich halten könnten, um ein sicheres Leben führen zu können], **nämlich Ismael, der Sohn Nethanja** [und Enkel Elisama's, aus königlichem Geblüte Kap. 41, 1], **Johanan und Jonathan, die Söhne Kareah** [2. Kön. 25, 23], **und Seraja, der Sohn Thanhumeths, und die Söhne Ephai von Netophath** [genauer: die Söhne Ophai aus Netopha in der Nähe von Bethlehem 1. Chr. 2, 54], **und Jesanja, der Sohn Maachati** [richtiger: aus Maacha, einer syrischen Landschaft in der Nähe des Hermon 5. Mos. 3, 14], **sammt ihren Männern** [die als Kriegsbanden von ihnen angeführt worden waren].

9. **Und Gedalja, der Sohn Ahikams, des Sohns Saphans, that ihnen und ihren Männern einen Eid, und sprach:** [Ihr habt bis jetzt als Freischaaren gegen die Chaldäer Kriege geführt, aber] **Fürchtet euch nicht, daß ihr** [nun, nachdem der Krieg mit der Niederlage unseres Volks beendigt ist und euer fernerer Widerstand vergeblich wäre] **den Chaldäern unterthan sein sollet; bleibet im Lande, und seid** [in gehorsamer Demüthigung unter Gottes schwere Gerichte] **dem Könige zu Babel unterthan, so wird's euch wohlgehen.**

10. **Siehe, ich wohne** [von jetzt an] **hie zu Mizpa, daß ich** [als Statthalter des Königs] **den Chaldäern diene, die** [als königl. Beamten oder Kriegsschaaren] **zu uns kommen** [werden, und habe damit Recht und Pflicht, eure Rechte und Interessen zu vertreten und zu wahren]; **darum so** [seid unbesorgt, lasset euch nieder, wo ihr wollt, bebauet das Land und] **sammelt** [da jetzt, im Anfang August 2. Kön. 25, 8., die Früchte anfangen reif zu werden] **ein den Wein und Feigen und Oel** [Oliven, keltert es], **und leget es in eure Gefäße** [so viel, als wir zu unserem Bedarf nöthig haben, wird immer, trotz der Verwüstung des Landes, gewachsen sein], **und wohnet in euren Städten, die ihr bekommen habt** [nach eurem Wunsch in Besitz bekommt V. 12].

Gedalja, eine merkwürdige Person in dieser Geschichte, war aus einer Familie, welche sich immer als eine Beförderin der Religion und Gönnerin ihrer Lehrer ausgezeichnet hat. Seinen Vater Ahikam, seinen Großvater Sephan, seinen Oheim Gemarja, und dessen Sohn Micha kennen wir bereits von dieser rühmlichsten Seite. Diese alle hatten sich, ihrer Frömmigkeit ungeachtet, auch bei Hofe im Ansehen erhalten; doch auch wohl eben dadurch viel Feindschaft auf sich geladen, daß sie den Propheten so sehr begünstigten und dem Bündnisse mit Egypten abgeneigt waren, wofür sie denn aber auch nach Eroberung der Stadt vom Sieger mit besonderer Achtung behandelt wurden. (Heß.)

11. **Auch alle Juden, so** [während des Kriegs geflohen und] **im Lande Moab und** [im Lande] **der Kinder Ammon und in Edom und in allen** [anderen Nachbar-] **Ländern waren, da sie höreten, daß der König zu Babel hätte lassen etliche in Juda überbleiben, und über sie gesetzt Gedalja, den Sohn Ahikams, des Sohns Saphans;**

12. **Kamen sie alle wieder von allen Orten, dahin sie verstoßen** [zerstreut] **waren, in's Land Juda zu Gedalja gen Mizpa** [welcher ihnen alsdann Wohnorte anwies]; **und sammelten ein sehr viel Weins und Sommerfrüchte** [so daß Gottes

Güte in der reichen Ernte sie zur Buße und Demuth lockte].

13. Aber Johanan, der Sohn Kareah, sammt allen den [anderen] **Hauptleuten, so auf dem Felde** [im Lande] **sich** [in Verstecken] **enthalten** [aufgehalten] **hatten, kamen** [nach der Rückkehr jener Flüchtlinge aus Moab] **zu Gedalja gen Mizpa.**

14. Und sprachen zu ihm: Weißt du auch, daß Baalis, der König der Kinder Ammon, gesandt [und angestiftet] **hat Ismael, den Sohn Nethanja, daß er dich soll erschlagen?* Das wollte ihnen aber Gedalja, der Sohn Ahikams, nicht glauben.****

*) Was den König von Ammon zu einem solchen Mordanschlag veranlaßte, ob Haß gegen die Chaldäerherrschaft, oder die Hoffnung, sich selbst in den Besitz des verlassenen Landes zu setzen, läßt sich nicht bestimmen; bei Ismael mochte politischer Haß gegen den der chaldäischen Partei angehörenden Gedalja, den er als Vaterlandsverräther ansah, oder Eifersucht, da er selbst dem königl. Geschlechte angehörte und sich ihm nicht unterordnen wollte, die Triebfeder sein. (Graf.)

**) Gedalja schenkte der Anklage keinen Glauben. Wahrscheinlich sah er sie als eine Eingebung der Eifersucht der übrigen Hauptleute gegen Ismael an. „Die frommes Gemüths sind können sich nicht so viel Böses vermuthen, als man von Leuten sagt. Aber man muß nicht zu viel trauen, denn die Welt ist voll Falschheit (Sir. 37, 3). Wer allzuleicht glaubet, der wird oft betrogen, und wer Keinem glaubet, wird auch betrogen. Darum ist der wohl ein seliger Mann, der das Mittel halten kann. (Cramer.)

15. Da sprach Johanan, der Sohn Kareah, [der wohl einsah, daß die Ermordung Gedalja's die Zerstreuung des Ueberrestes von Juda, welcher sich wieder um Gedalja gesammelt und angesiedelt hatte, zur Folge haben mußte] **zu Gedalja heimlich zu Mizpa: Lieber** [Richt. 4, 19 Anm.], **ich will hingehen, und Ismael, den Sohn Nethanja,** [ehe er seinen Mordanschlag auf dich ausführt, selbst er-] **schlagen, daß es niemand erfahren soll** [daß ich ihn getödtet und du meine That gebilligt hast]. **Warum soll er dich erschlagen** [da wir doch nun diesen seinen Plan wissen; warum sollen wir es also ruhig geschehen lassen, ja selbst mitverschulden, was die gewisse Folge ist], **daß alle Juden, so zu dir versammelt sind,** [auch noch] **zerstreuet werden, und die noch aus Juda überblieben sind,** [auch noch] **umkommen?**

Die Versuchung hat stets sehr vernünftige, fast zwingende Gründe, ja oft Gründe, die von der Förderung und Erhaltung des Reiches Gottes hergenommen sind, zur Hand, mit denen sie die Sünde, zu der sie räth, weiß zu waschen sucht. Die Welt, die kein absolutes Recht und auch kein absolutes Unrecht kennt, sondern nach Gründen der Nützlichkeit und des eigenen Vortheils handelt, ist unfähig, dem Versucher die Maske des Lichtengels abzureißen. Wer aber Gott fürchtet, der fürchtet auch das geringste Unrecht, und wenn es auch noch so großen Vortheil verspräche.

16. Aber Gedalja, der Sohn Ahikams, sprach zu Johanan, dem Sohn Kareah: Du sollst das nicht thun; es ist nicht wahr, das du von Ismael sagest [ich kann es nicht glauben, daß er, der mir bis jetzt keinerlei Anlaß zu Mißtrauen gegeben, mein Vertrauen so schändlich lohnen sollte].

Das 41. Kapitel.

Ismael erschlägt Gedalja; Johanan jagt ihm nach.

II. **V. 1—18. Der Verdacht gegen Ismael war nur zu begründet. Wirklich ermordet derselbe Gedalja und dessen aus Judäern und Chaldäern bestehende Umgebung (V. 1—3), ebenso 70 israelitische Männer, die Opfergaben zu dem zerstörten Heiligthum bringen wollen (V. 4—9). Das übrige Volk führt er gefangen von Mizpa weg, wird aber von Johanan und den anderen Bandenführern eingeholt. Die Gefangenen entrinnen ihm sofort, er selbst entkommt mit acht Männern zu den Ammonitern (V. 10—15). Darauf sammeln die Führer das ganze Volk in der Nähe von Bethlehem, um sich zum Zuge nach Egypten zu rüsten; denn in Folge der Ermordung Gedalja's glaubten sie, bei längerem Bleiben im Lande von der Rache der Chaldäer das Aeußerste fürchten zu müssen (V. 16—18).**

1. Aber im siebenten Monden [nur zwei Monate nach Zerstörung Jerusalems und nach Ernennung Gedalja's zum Statthalter] **kam Ismael, der Sohn Nethanja, des Sohns Elisama** [entweder jenes Staatsschreibers Kap. 36, 12., oder jenes Sohnes David's 2. Sam. 5, 16; 1. Chr. 3, 8], **aus königlichem Stamm** [und zwar vielleicht ein Sprößling aus einer Seitenlinie des davidischen Hauses], **sammt den Obersten** [besser: und einer von den Großen, den höchsten Würdenträgern] **des Königs** [Zedekia], **und zehn Männer** [die wahrscheinlich auch bei dem König von Ammon Zuflucht gefunden hatten und von ihm bestochen waren] **mit ihm, zu Gedalja, dem Sohn Ahikams, gen Mizpa;** [dieser nahm sie arglos und besonders freundlich auf, lud sie sogar zu Tische ein] **und** [sie] **aßen daselbst zu Mizpa mit einander.**

Ismaels Herkommen wird hier genauer mitgetheilt, um ein Licht auf seine Mordthaten zu werfen. Er hatte scheinbar alle Ansprüche, an des Statthalters Stelle Israel vorzustehen. Da mußte ihm theils ein anderer Gebieter über die Reste seines Volkes im Wege sein, theils und besonders aber ein Mann, den des gewaltigen Ueberwinders Gunst dazu erhoben hatte, ohne seinen Ansprüchen irgend Rechnung zu thun. Aus solchen Erwägungen geht ihm der Blutgedanke in der Seele auf, und das festliche Mahl, bei dem Gedalja ihn und die Seinen bewillkommnet, ihre Lebensgemeinschaft, das Zusammenhalten zu einem Ganzen und gemeinsamer Gesinnung, friedlicher Ergebung an Babel's Macht, wird zum Schauplatz seiner That. (Neumann.)

2. **Und Ismael, der Sohn Nethanja, machte sich** [während der Mahlzeit plötzlich] **auf, sammt den zehn* Männern, die bei ihm waren und schlugen** [den wehrlosen] **Gedalja, den Sohn Ahikams, des Sohns Saphans, mit dem** [bisher verborgen gehaltenen] **Schwert zu Tode; darum, daß ihn der König zu Babel über das Land gesetzt hatte.**

3. **Dazu alle Juden, die bei Gedalja waren zu Mizpa, und die Chaldäer, die sie daselbst fanden, und** [besser: nämlich] **alle** [chaldäischen] **Kriegsleute** [welche Gedalja zum Schutze beigegeben waren und gerade den Tagesdienst hatten und wohl auch gänzlich unvorbereitet waren] **schlug Ismael.**

*) Wie ist das möglich, so Viele und Gewaltige unter der Hand von zehn Männern neben Ismael, wie möglich, da das Volk (V. 13) keineswegs auf seiner Seite war? Offenbar wurden zuerst die Kriegsleute getödtet, so daß die alles terrorisirende Schreckensherrschaft jede Widerstandsmacht zuerst brach, und dann alles niederwerfend wirkte, trotzdem daß sie nur von einem Einzelnen ausging, eine Erscheinung, wie sie Aeußerungen dämonisch verzerrter Volksherrschaft auch in unseren Tagen an das Licht gebracht hat. (Neumann.)

4. **Des andern Tages, nachdem Gedalja erschlagen war und** [es] **noch niemand** [außerhalb Mizpa's] **wußte;**

5. **Kamen achtzig** [gottesfürchtige] **Männer** [Nachkommen der Israeliten des Zehnstämmereichs, welche unter den von Asarhaddon dort angesiedelten heidnischen Colonisten wohnend, sich von den Tagen Hiskia's und Josia's an zum Gottesdienste des HErrn in Jerusalem hielten und zu den Festzeiten dorthin zu wallfahrten pflegten Esra 4, 3 Anm.] **von Sichem, von Silo** [südlich von Sichem] **und von Samaria, und hatten** [in tiefer Trauer über den Untergang des Volkes Gottes, des Heiligthums des HErrn und des Opfers] **die Bärte abgeschoren, und ihre Kleider zerrissen, und sich** [am Leibe mit Messern] **zerritzt** [um damit im Bilde ihres Herzens tiefe Wunden darzustellen Hiob 1, 20]; **und trugen Speisopfer und Weihrauch mit sich, daß sie** [zu dem bevorstehenden, sonst so fröhlichen Laubhüttenfest wenigstens] **es** [diese unblutigen Opfer] **brächten ins** [in das nun in Trümmern liegende, aber auch so noch ihnen heilige] **Haus des HErrn** [zu Jerusalem].

6. **Und Ismael, der Sohn Nethanja, ging heraus von Mizpa, denselbigen** [die ihr Weg gerade an Mizpa vorüber führte, mit freundlichen Mienen] **entgegen, ging** [langsam] **daher und weinete** [immerfort in schändlicher Heuchelei, hinter der die Mordlust lauerte, als ob er mit ihnen trauere über die Zerstörung des Heiligthums des HErrn]. **Als er nun an sie kam** [und sie freundlich bewillkommnet hatte], **sprach er zu ihnen:** [Ich bin zu euch gesandt, euch einzuladen.] **Ihr sollt zu Gedalja, dem Sohn Ahikams, kommen** [daß er euch zuvor labe].

7. **Da sie aber** [nichts Böses ahnend] **mitten in die Stadt kamen, ermordete sie Ismael, der Sohn Nethanja, und die** [zehn] **Männer, so bei ihm waren,** [und warf sie] **bei dem** [wörtlich: in den] **Brunnen** [der sich in der Nähe befand].

8. **Aber es waren zehn Männer drunter, die sprachen zu Ismael: Lieber, tödte uns nicht; wir haben Schätze** [reiche Vorräthe in unterirdischen Speichern] **im Acker** [mit wohl verdeckten Eingängen] **liegen von Weizen, Gerste, Oel und Honig** [die wollen wir dir gern als Lösegeld für unser Leben geben]. **Also ließ er ab, und tödtete sie nicht mit den andern.**

9. **Der Brunnen aber, darin Ismael die todten Leichname** [Weish. Sal. 9, 15 Anm] **warf, welche er hatte erschlagen, sammt dem** [Leichnam des] **Gedalja** [den er schon vorher hatte hineingeworfen, also daß er seine schändlich heuchlerische Einladung an die Pilger V. 6 in entsetzlichem Sinne wahr gemacht hatte], **ist der** [nämliche], **den der König Assa** [von Juda als Cisterne zu reichlichem Wasservorrath bei einer Belagerung in Mizpa] **machen ließ** [und zwar aus den Steinen, die er von Rama holen ließ, nach siegreicher Beendigung des Krieges] **wider Baesa, den König Israel** [1. Kön. 15, 22; 2. Chr. 16, 6]; **den füllete Ismael, der Sohn Nethanja,** [nunmehr] **mit den Erschlagenen.**

Die Mordthat an Gedalja war ein Werk des Ammoniterkönigs, der nur den von königlichem Geblüte stammenden Ismael hiefür zu seinem Werkzeuge sich ersah, weil er dessen persönliche Eifersucht gegen den von dem Könige zu Babel ihm vorgezogenen Gedalja für seine Plane ausbeuten konnte. Das Motiv, den Rest Juda's zu vernichten, d. h. die Sammlung und Wiederherstellung Juda's zu vereiteln, liegt ohne Zweifel auch der Ermordung der frommen Tempelpilger zu Grunde. War Ismael, ein roher Bandenführer, auf den Plan des Ammoniterkönigs eingegangen, so mußte ihm alles, was zur Erhaltung und Consolidirung (Neugründung) Juda's dienen konnte, ein Dorn im Auge sein, und dieser Haß gegen Juda, dessen Stärke in seiner Religion und Gottesverehrung lag, trieb ihn, die israelitischen Tempelpilger zu ermorden, wobei jedoch die Aussicht, Schätze zu erhalten, mitwirken konnte, so daß er den Zehn, die im Besitze verborgener Vorräthe zu sein vorgaben, das Leben schenkte, damit läßt sich auch seine Heuchelei unschwer vereinigen, da Scheinheiligkeit nicht selten von Böse wichtern zur Ausführung ihrer Frevel erheuchelt wird. (Keil.) Eine schwärzere That als diesen Gang Ismaels den Pilgern entgegen, hat die heilige Geschichte nur noch einmal aufzuweisen — des Judas Kuß in der Nacht des Verraths. Und wie nahe berühren die beiden sich innerlich! Ein Judaskuß ist der feierliche Gang im Weinen, als zögen die Schaaren durch das Thal der Thränen auf zu den siegesfrohen Höhen auf Zion. Sie kommen nur vorüber bei Mizpa, und die Gesandtschaft aus derselben Trauer mußte sie ver-

muthen lassen, daß Gedalja, zu dem sie von ihr gerufen wurden, eine besondere Theilnahme, vielleicht ein großes allgemeines Trauerfest im Sinne habe. Sie folgen darum und finden statt des HErrn Nähe dadurch — den Tod. Auch hier jene tragische Ironie des Geschicks, welche die letzten Tage Israels so verzweiflungsvoll gezeichnet hat. Ihr Sehnen, ihr frommer Gottesdienst, hatte solches Loos nicht verdient. Fast kannibalisch ist die Wuth, in der Ismael sie niedermetzelt, als wollte er jeden Funken heiliger Gottesgemeinschaft in Israel auslöschen. (Neumann.)

10. Und was übriges Volk war zu Mizpa, auch des Königs Töchter [nicht blos Töchter des Königs Zedekia, sondern überhaupt weibliche Glieder des Königshauses], **führete Ismael, der Sohn Nethanja, gefangen weg, sammt allem übrigen Volk zu Mizpa, über welche Nebusar-Adan, der Hauptmann** [der Trabantenoberst], **hatte gesetzt Gedalja, den Sohn Ahikams; und zog hin, und wollte hinüber zu den Kindern Ammon.**

11. Da aber Johanan, der Sohn Kareah, [sehr bald darauf] **erfuhr, und alle Hauptleute des Heers** [Anführer von Kriegerschaaren], **die bei ihm waren, alle das Uebel, das Ismael, der Sohn Nethanja, begangen hatte;**

12. Nahmen [sammelten] **sie** [schnell] **zu sich alle Männer und zogen hin, wider Ismael, den Sohn Nethanja, zu streiten; und trafen ihn** [noch] **an** [da er mit seinen Gefangenen erst eine halbe St. nördlich von Mizpa] **bei dem großen Wasser** [-behälter] **an Gibeon** [2. Sam. 2, 13 Anm. 2 sich befand].

13. Da nun alles Volk, so bei Ismael war, sahe den Johanan, den Sohn Kareath, und alle die Hauptleute des Heers, die bei ihm waren, wurden sie froh [denn nur gezwungen waren sie ihm gefolgt und erwarteten von ihm für sich kein glückliches Loos im fremden Lande].

14. Und das ganze Volk, das Ismael hatte von Mizpa weggeführet, wandte sich um, und kehrete wiederum zu Johanan, dem Sohn Kareah.

15. Aber Ismael, der Sohn Nethanja, entrann [nach kurzem Kampfe, darinnen er zwei Leute verloren haben mag] **dem Johannan mit acht Männern und zog zu den Kindern Ammon.**

16. Und Johanan, der Sohn Kareah, sammt allen Hauptleuten des Heers, so bei ihm waren, nahmen alle das übrige Volk, so sie wiedergebracht hatten von Ismael, dem Sohn Nethanja, aus Mizpa zu sich, — weil [besser: nachdem] **Gedalja, der Sohn Ahikams erschlagen war — nämlich die Kriegsmänner** [mit denen sie gegen Ismael ausgezogen waren], **Weiber** [darunter die Königstöchter] **und Kinder und Kämmerer** [Diener der weiblichen Glieder der Königsfamilie], **so sie** [um es genauer zu sagen] **von Gibeon hatten wiedergebracht.**

17. Und zogen [nach Süden] **hin, und** [machten zunächst Halt und] **kehreten ein zum Kimham zur Herberge, der bei Bethlehem wohnete** [genauer: und kehreten ein in die Karawanserei oder Herberge Kimhams, welche nahe bei Bethlehem liegt 1. Kön. 2, 7 Anm.]; **und wollten** [nachdem sie sich miteinander berathen] **in Egypten ziehen vor den Chaldäern.**

18. Denn sie fürchteten sich vor ihnen [daß sie, weil die eigentlichen Thäter entflohen waren, an ihnen möchten Rache nehmen durch blutige Strafe oder Deportation], **weil Ismael, der Sohn Nethanja, Gedalja, den Sohn Ahikams, erschlagen hatte, den** [doch] **der König zu Babel** [als seinen Statthalter] **über das Land gesetzt hatte.**

Als Sammelort sollte wohl auch jener Punkt dienen. Noch waren einzelne Haufen oder Individuen im Lande zerstreut. Auch mußten jedenfalls Vorbereitungen für den Zug durch die Wüste getroffen werden. Die Rache der Chaldäer trotz der wahrlich leicht zu beweisenden Unschuld der Judäer erschien aber so gewiß, und die Furcht davor war so groß, daß der Entschluß, nach Egypten zu fliehen, bereits feststand, ehe sie den Propheten um Rath fragten. — Es ist sehr merkwürdig, daß dem unglücklichen Volke auch noch dieser letzte Kern und Sammelpunkt vernichtet werden mußte. Man sollte meinen, mit der Zerstörung der Stadt und Wegführung des Volks hätten die Gerichte ihr Ende gehabt. Es scheint, als überschreite die Unthat Ismaels und der Wegzug des Ueberrestes nach Egypten das vom HErrn gesetzte Strafmaß, denn den Ismael hatte der HErr nicht gesandt, und den Zug nach Egypten hat er geradezu verboten. Und doch scheint es, daß das Land nur durch Ismaels That und die Flucht nach Egypten zu jener Sabbathsruhe kommen konnte, von welcher in 3. Mos. 26, 34 f. die Rede ist. (Nägelsbach.) — Die prophetischen Momente der Auflösung, welche dieser Bericht (Kap. 41) uns entgegenbringt, werden wir leicht darin erkennen, daß 1) ein Mann aus königlichem Geschlecht dem elend zerschlagenen Volke der davidischen Herrlichkeit den letzten Todesstoß giebt, daß 2) auch die heiligsten Intensionen derer, die nach dem Gesetz des HErrn ihre Wege lenkten zu seinem Hause, in dessen Schatten die betrübten Seelen zu erquicken und Ruhe zu finden (Ps. 87) in ihrem Schmerz, nicht mehr für heilig galten, sondern diejenigen, welche dem HErrn dienen wollen, hingeschlachtet werden, Mordgier also das Gesetz mit Füßen tritt, daß 3) die von ihr Getriebenen wie in feiger Angst freiwillig dem Lande der Väter den Rücken kehren, um unter den Stämmen des Fluchs, bei Ammon's Kindern, ihr Leben hinzufristen, daß 4) als auch das nicht glückt, als sei die ganze Kette der Heilsführungen vom rothen Meere ab vergeblich gewesen, der Rest der Elenden unter Leitung der Frommen, die mit blutigen Händen des HErrn Macht eben noch hatten schirmen wollen (Kap. 40, 15), jetzt zurückverlangt nach Egyptens Knechtschaft, um nur der Noth des Augenblicks, dem drohenden Todesloose zu entrinnen. Sie haben ihrer Berufung Herrlichkeit verloren, David's Königskrone, haben kein Gesetz mehr und keinen Segen von ihrem Gott, und damit ist die Berufung selbst erloschen, sie das verworfene Geschlecht für alle Zeit. — An dem Hause, da das Brod des Lebens Israel noch winket, zieht dies Geschlecht vorüber, weil ihm der Gedanke nach Egypten hinsteht, dessen Todesweisheit Mosis Stab einst Israel entführt, und die Wunder des HErrn an seinen Feinden. Dort wollen jetzt sie ihre Heimath suchen. (Neumann.)

Das 42. Kapitel.

Jeremia widerräth den Juden, in Egypten zu ziehen.

III. V. 1—22. An der Ruhestätte in Bethlehem angekommen, halten es die Hauptleute und das von ihnen geführte Volk für nöthig, durch den Propheten Jeremia den Willen Gottes über ihr Vorhaben zu erfragen, und wenden sich an denselben mit der Bitte, er möge für sie betend sich in dieser Sache an den HErrn wenden, indem sie zugleich feierlich versprechen, dem Worte Gottes, das er empfange, in jedem Falle gehorchen zu wollen (V. 1—6). Der Prophet erfüllt ihre Bitte und empfängt nach zehn Tagen eine Offenbarung des HErrn über das Vorhaben des Volks, nach Egypten zu ziehen, welche er sofort den Anführern und dem ganzen Volke mittheilt. Dasselbe lautet: Wenn sie im Lande bleiben, sollen sie von den Chaldäern nichts zu fürchten haben, vielmehr wird der HErr das Herz des Königs lenken und sie wieder erbauen. Wenn sie aber nicht im Lande bleiben, sondern aus Furcht vor den Chaldäern nach Egypten fliehen, sollen sie in Egypten durch eben diejenigen Drangsale umkommen, denen sie durch die Flucht zu entgehen meinten (7—18). Zuletzt ermahnt sie der Prophet eindringlich, diese Warnung nicht zu verachten; denn der HErr selbst habe zu ihnen geredet und ihnen das Ziehen nach Egypten untersagt. Dann deckt er den seelengefährlichen Irrthum bei ihnen auf, daß sie erst einen Ausspruch des HErrn über ihren Plan begehrt und in der geheimen Hoffnung, er werde nach ihrem Willen ausfallen, unbedingten Gehorsam zugesagt haben, nun aber das ihnen nicht zusagende Wort des HErrn doch nicht befolgen wollen (V. 19—22).

1. **Da traten herzu** [nach gemeinschaftlicher Berathung und Uebereinkunft] **alle Hauptleute des Heers**, [namentlich] **Johanan, der Sohn Kareah** [welcher nach der Ausscheidung Ismaels die hervorragendste Stellung unter dem Volke einnahm], **Jesanja** [aus Maachat Kap. 40, 8], **der Sohn Hosaja** [Kap. 43, 2], **sammt dem ganzen Volk, beide Klein und Groß;**

2. **Und sprachen zum Propheten Jeremia** [welchen sie aus Mizpa, wo er sich unter dem Volke aufgehalten, mit den übrigen Bewohnern dieses Orts mitgenommen hatten Kap. 41, 16]: **Lieber** [= Bitte], **laß unser Gebet** [unser Anliegen] **vor dir gelten und bitte für uns den HErrn, deinen Gott** [als dessen Propheten und Gesandten wir dich erkennen], **um alle diese Uebrigen, — denn unser ist leider wenig** [übrig] **von vielen, wie du uns selbst siehest mit deinen Augen** [um so mehr hoffen wir, daß der HErr deine Fürbitte für uns erhören und den geringen Ueberrest seines auserwählten Volks nicht auch noch verwerfen und untergehen lassen werde], —

3. **Daß uns der HErr, dein Gott, wollte anzeigen, wohin wir** [in der vorhandenen Bedrängniß und Gefahr vor den Chaldäern] **ziehen, und** [überhaupt] **was wir thun sollen.**

Nicht aus purer Heuchelei ging der Entschluß, des HErrn Willen zu erforschen, und die Bitte an den Propheten bei dem Volke hervor, sondern aus der natürlichen Selbsttäuschung des eigenwilligen und trotzigen Menschenherzens, dem es stets nahe liegt, Gott damit zu versuchen, daß er zu seinen selbstsüchtigen Plänen und selbstgewählten Wegen Ja sagen, sie sanctioniren und unterstützen möge. Sehen wir es doch täglich noch, wie die Welt ihre Gedanken und Anschauungen gar zu gern der Kirche aufdringen möchte, daß sie dieselben bestätige und zur Geltung bringe, wie die Welt für ihre noch so sehr dem ewigen Gesetz Gottes widerstreitenden Handlungen die Sanction und Verherrlichung Seitens der Kirche Gottes, die sie doch sonst kaum beachtet oder gar mißhandelt und verfolgt, begehrt. Die Juden waren entschlossen, den von ihnen selbst erdachten Weg zu gehen, aber sie versuchten zuvor, demselben den Schein des Rechts zu geben. Ihre Selbsttäuschung war dabei so groß, daß sie sich ernstlich einredeten, der Prophet werde ihren Plan bestätigen müssen, vielleicht desto eher, wenn sie sich recht freundlich und unterwürfig ihm naheten. Ebenso wenig wie der Teufel kann es auch die Welt begreifen, daß ein Mensch immer dieselbe göttliche Wahrheit, dasselbige göttliche Recht zum Maßstab seiner Gedanken und Handlungen haben könne. Deswegen versucht sie in ihrer Dummdreistigkeit unverdrossen immer wieder, ob sie einen Mann Gottes nicht zum Verlassen seines Weges bewegen könne.

4. **Und der Prophet Jeremia sprach zu ihnen: Wohlan, ich will gehorchen; und siehe, ich will den HErrn,** [meinen und] **euren Gott bitten, wie ihr gesagt habt; und alles, was euch der HErr antworten wird, das will ich euch anzeigen, und will euch nichts verhalten.**

5. **Und sie sprachen zu Jeremia: Der HErr sei ein gewisser und wahrhaftiger Zeuge zwischen uns** [der strafend gegen uns auftreten möge], **wo wir nicht thun werden alles, das dir der HErr, dein Gott, an uns befehlen wird** [2. Mos 19, 8].

6. **Es sei Gutes oder Böses, so wollen wir gehorchen der Stimme des HErrn, unsers Gottes, zu dem wir dich senden; auf daß uns wohl gehe, so wir der Stimme des HErrn, unsers Gottes, gehorchen.**

7. **Und nach zehn Tagen geschah des HErrn Wort zu Jeremia.**

Durch das zehntägige Warten sollten die Fragenden Zeit zur Besinnung und zu ruhiger Erwägung der Lage der Dinge erhalten, um die den Befürchtungen und Wünschen ihres Herzens nicht entsprechende göttliche Antwort mit Ruhe und Besonnenheit aufnehmen und befolgen zu können. (Keil.)

8. **Da rief er Johanan, den Sohn Kareah, und alle Hauptleute des Heers, die bei ihm waren, und alles Volk, beide Klein und Groß;**

9. **Und sprach zu ihnen: So spricht der HErr, der Gott Israel, zu dem ihr mich gesandt habt, daß ich euer Gebet vor ihn sollte bringen:**

10. **Werdet ihr** [in demüthiger und reumüthiger Anerkennung eurer Sünde, in gehorsamer

Unterwerfung unter meine Gerichte mich allein fürchten und alle Menschenfurcht abwerfen und also] **in diesem Lande bleiben, so will ich** [euch meine Gnade und Erbarmung wieder zuwenden und] **euch bauen und nicht** [ferner] **zerbrechen; ich will euch** [alsdann als edlen Samen, daraus mir ein neues Volk erblüht] **pflanzen, und nicht** [gänzlich] **ausreuten, denn es hat mich** [der ich nicht Lust habe am Tode des Sünders, sondern will, daß er sich bekehre und lebe] **schon gereuet* das Uebel, das ich euch gethan habe.**

11. **Ihr sollt** [mir ganz allein vertrauen und] **euch nicht fürchten vor dem Könige zu Babel, vor dem ihr euch** [jetzt] **fürchtet** [als werde sein Zorn über die Ermordung seines Statthalters euch unfehlbar ausrotten], **spricht der HErr, ihr sollt** [trotz der scheinbaren Wahrscheinlichkeit dieser Gefahr, alle Menschenfurcht aus dem Herzen verbannen und im herzlichen Vertrauen auf mich] **euch vor ihm nicht fürchten; denn ich will bei euch sein, daß ich euch helfe und von seiner Hand errette** [denn in meiner Hand sind aller Könige Herzen, und ich will euch Gnade und Erbarmen in des Königs Herzen schaffen].

12. [Ja] **Ich will** [wenn ihr in Gehorsam euch beuget und euch zu mir bekehret] **euch Barmherzigkeit erzeigen, und mich über euch erbarmen, und euch wieder in euer Land bringen** [richtiger: ich will euch — bei dem König zu Babel — Mitleid verschaffen, daß er sich euer erbarmet und euch wieder in euer Land, aus welchem ihr im Geiste schon ausgewandert seid, zurückführt].

*) Gott ist nicht ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue (4. Mos. 23, 19; 1. Sam. 15, 29), und doch stehet in der heil. Schrift 10mal (1. S. 15, 11 Anm.; Joel 2, 13 Anm.), daß Gott etwas gereuet habe. Es ist dies einer von jenen scheinbaren Widersprüchen in der Schrift, welcher, wie alle, sich bei näherer Einsicht vollkommen harmonisch auflöst. Menschliche Reue, die Folge der Sündhaftigkeit und Irrthumsfähigkeit, ist Gott gänzlich fremd; denn er ist in seinen Rathschlüssen unveränderlich, heilig, gerecht, allwissend und allweise. Aber die menschliche Sünde erwecket in ihm göttliche Reue, entweder zum Ausdruck seines Zornes und Abscheues über die Sünde, oder zum Ausdruck seines ewigen Erbarmens, das des Sünders Tod nicht will. Die wissenschaftliche Theologie spricht ganz besonders bei der Reue Gottes von Anthropopathismen (Bezeichnungen von Gemüthserregungen in Gott, welche von menschlichen Herzenszuständen entlehnt seien) und erklärt doch in der That mit diesem Worte so wenig, daß man fast an das Göthe'sche Wort erinnert wird: „Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein." Besonders bedenklich ist es aber bei dem Zorn, Grimm, Eifer u. s. w. Gottes von Anthropopathismen zu sprechen. Allerdings können wir Menschen stets nur eine unserem Menschenwesen entsprechende, niemals eine aus der Tiefe des göttlichen Wesens in seinem Ursprung geschöpfte Erkenntniß des Wesens Gottes und seiner Eigenschaften erreichen. Aber man muß vor allem daran festhalten, daß Gott sich uns also geoffenbart hat, weil er den Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen hat. Sind diese Ausdrücke der göttlichen Affekte wirkliche Offenbarung, so sind wir vielmehr berechtigt, die Reue, den Zorn, den Grimm als in Gott urbildlich, im Menschen aber abbildlich und sündlich aufzufassen und in der Betrachtung der Eigenschaften Gottes überhaupt von Gott als dem Urbild herabzusteigen zum Menschen als dem Ebenbild, als umgekehrt. Auf diese Weise behalten die Ausdrücke von Gottes Eigenschaften ihre Realität und werden nicht zu Bildern und endlich leeren Worten verflüchtigt. Ebenso ist auch, wenn von Gottes Gestalt, Gesicht, Antlitz, Augen, Ohren, Geruch, Händen, Fingern, Füßen u. s. w. geredet wird, auf die Ebenbildlichkeit des Menschen von Gott zurückzugehen, und man sollte sich auch hierbei nicht mit dem Worte Anthropomorphismen (Uebertragung von Bezeichnungen der Menschengestalt auf Gott) und mit der Annahme von Bildern begnügen.

13. **Werdet ihr aber** [wie ich leider fürchten muß] **sagen: Wir wollen nicht im Lande bleiben, damit ihr ja** [genauer: also daß ihr] **nicht gehorchet der** [euch durch mich hiermit ausdrücklich geoffenbarten] **Stimme des HErrn, eures Gottes;**

14. **Sondern sagen: Nein, wir wollen in Egyptenland ziehen, daß wir keinen Krieg sehen, noch der Posaunen Schall** [ferner] **hören, und nicht Hunger Brods halben** [noch weiter] **leiden müssen; daselbst wollen wir bleiben;**

Es waren dies jedenfalls die Reden, die in der flüchtigen Menge umgingen, und mit denen sie ihren Ungehorsam gegen Gottes Willen zu entschuldigen suchten. Egypten ist ihnen ebenso der Ort der Sehnsucht nach Befriedigung der Fleischeslust, dahin ihr Herz sie vom HErrn und dem Gehorsam gegen seine Führung und Gemeinschaft hinweg zieht, wie ihren Vätern unter Mose. Darum bleibet auch Egypten das Urbild der Heimath, darinnen sich das natürliche Menschenherz mit seinen Lüsten und Begierden wohl fühlt, und darinnen das abgefallene Volk Gottes bis auf die Wurzel ausgerottet wird.

15. **Nun, so höret des HErrn Wort, ihr Uebrigen aus Juda** [die ihr des HErrn heiliger Same zu einem neuen Volke werden könntet, aber durchaus ein untergehender Rest sein wollt]. **So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel** [nicht ich, wie ihr wähnen möget]: **Werdet ihr euer Angesicht** [eure Sehnsucht und Lust] **richten, in Egyptenland zu ziehen, daß ihr** [gegen meinen Willen] **daselbst bleiben wollet;**

16. **So soll euch** [gerade] **das Schwert, vor dem ihr euch fürchtet** [und dem ihr zu entfliehen hoffet], **in Egyptenland treffen; und der Hunger, deß ihr euch besorget, soll** [wie ein gewappneter Mann] **stets hinter euch her sein in Egypten, und sollet daselbst sterben.**

Nirgends ist für die Seele Sicherheit und Ruhe, als allein in der seligen Gnadennähe Gottes und im Schatten seiner Verheißungen. Aber obwohl sich seine Verheißungen viel tausendmal bewährt haben, obwohl Gottes Wahrhaftigkeit sich den Juden eben erst auf's Klarste in den furchtbaren Gerichten über Jerusalem, sein Volk und seinen König bewiesen hat, dennoch geht

die Sehnsucht des natürlichen Herzens von Gott und seinem gewissen Schutze hinweg. Die Sünde macht den Menschen dazu dumm und blind; er glaubt, sehr klug zu handeln und einen sichern Zufluchtsort vor dem Uebel zu wählen, vor welchem ihn schützen zu können er dem HErrn nicht zutraut, und siehe da, er läuft der rächenden Macht Gottes und gerade dem gefürchteten Uebel geradewegs in die Arme. Der Gottlose sucht sein Verderben auf, statt es zu fliehen.

17. Denn sie seien wer sie wollen, die ihr Angesicht richten, daß sie in Egypten ziehen, daselbst zu bleiben, die sollen sterben durch's Schwert, Hunger und Pestilenz; und soll keiner überbleiben, noch entrinnen dem Uebel, das ich über sie will kommen lassen.

18. Denn so spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Gleichwie [soeben vor euren Augen] **mein Zorn und Grimm über die Einwohner zu Jerusalem gegangen ist, so soll er auch über euch gehen, wo ihr in Egypten ziehet; daß ihr** [wie ich euch schon früher angedrohet habe Kap. 24, 9; 25, 18; 29, 18, den Bewohnern von Egypten] **zum Fluch** [womit einer dem andern Böses wünscht], **zum Wunder** [und Staunen über die an euch sichtbar gewordene Strafgerechtigkeit Gottes], **Schwur** [mit welcher sie einander etwas betheuern] **und Schande** [Verhöhnung und Verspottung] **werdet, und diese Stätte** [das heilige Erbtheil, das ihr mit dem fluchbeladenen Lande der Knechtschaft vertauschen wollt] **nicht mehr sehen sollet.**

19. Das [so eben euch verkündete] **Wort des HErrn gilt euch** [ganz besonders], **ihr Uebrigen aus Juda,** [und auch ich beschwöre euch] **daß ihr nicht in Egypten ziehet. Darum so wisset, daß ich euch heute** [die drohende Strafe Gottes] **bezeuge** [und euch gewarnt habe, also daß ihr keine Entschuldigung habt, wenn ihr dennoch eurem Willen folgt und die Strafe auf euch herabziehet].

20. Ihr werdet sonst euer Leben verwahrlosen [wörtlich: Denn ihr täuschet euch selbst mit Gefährdung eures Lebens]. **Denn ihr habt mich gesandt zum HErrn, eurem Gott, und gesagt: Bitte den HErrn, unsern Gott, für uns; und alles, was der HErr, unser Gott, sagen wird, das zeige uns an, so wollen wir danach thun.**

21. Das habe ich [nach eurem Wunsche gethan und habe, was der HErr mir offenbaret] **euch heute zu wissen gethan; aber** [ich sehe es im Geiste schon klar] **ihr wollt der Stimme des HErrn, eures Gottes, nicht gehorchen, noch alle dem, das er mir an euch befohlen hat.**

22. So sollt ihr nun wissen, daß ihr [für diesen Fall] **durch's Schwert, Hunger und Pestilenz sterben müsset an dem Ort, dahin ihr gedenket zu ziehen, daß ihr daselbst wohnen wollet.**

Diese Drohung ist erfüllt worden durch die Eroberung Egyptens durch Nebucadnezar (Kap. 43, 8—13). — Die Treue Gottes warnet den Menschen vor dem Eigensinn; wenn aber der Mensch gleichwohl in seinem Eigendünkel verharret und sich dadurch der ihm zugedachten Gnade verlustig macht, so kann ihm auch nichts anderes, als schwere Gerichte geweissagt werden, die er sich selber über den Hals ziehet. (Berleb. Bib.)

Das 43. Kapitel.

Die Juden ziehen in Egypten.

IV. **v. 1—13. Auf diese Eröffnung, welche Jeremia im Namen des HErrn den Juden gemacht, erklären ihm diese, er belüge sie mit dem Vorgeben, der HErr habe ihm solches offenbart, vielmehr habe der Chaldäerfreund Baruch ihm solches eingegeben (v. 1—3). Darauf machen sie sich mit der ganzen Masse des Volks, in deren Mitte sich auch Jeremia und Baruch befinden, auf und ziehen nach Egypten, wo sie sich zunächst in Tachpanhes niederlassen (v. 4—7). Hier erhält Jeremia eine neue Offenbarung Gottes. Durch eine symbolische Handlung soll er allen Juden die Weissagung vor Augen malen, daß der HErr den König Nebucadnezar nach Egypten führen und dieser seinen Thron daselbst aufstellen und sein Zelt ausspannen werde (v. 8—10). Dann werde Nebucadnezar ganz Egypten verwüsten, die Götzentempel zerstören und im Frieden nach Unterwerfung des Landes abziehen (v. 11 u. 12). Ganz besondees hebt der Prophet zuletzt nochmals hervor, daß Nebucadnezar die Säulen von Beth-Schemesch, d. h. den berühmten Sonnentempel daselbst zerstören werde.**

1. Da Jeremia alle Worte des HErrn, ihres Gottes, hatte ausgeredet zu allem Volk, wie ihm denn der HErr, ihr Gott, [gewißlich] **alle diese Worte** [genau so, wie er sie gesprochen] **an sie befohlen hatte;**

2. Sprach Asarja [vielleicht richtiger: Jesanja Kap. 42, 1 Anm.], **der Sohn Hosaja,* und Johanan, der Sohn Kareah, und alle freche Männer** [die sich in ihrer festen Hoffnung, Jeremia werde durch ein Gotteswort ihren eigenen Willen bestätigen, getäuscht sahen] **zu Jeremia: Du lügest; der HErr, unser Gott, hat dich** [gar] **nicht zu uns gesandt, noch gesagt: Ihr sollt nicht in Egypten ziehen, daselbst zu wohnen;**

3. Sondern Baruch, der Sohn Neria, beredet dich deß [uns unsern Weg zu verbieten und, damit wir eher gehorchen, vorzugeben, der HErr habe es dir offenbaret], **uns zuwider** [weil er uns feind ist]; **auf daß wir den Chaldäern übergeben werden, daß sie uns tödten und** [die Uebrigen] **gen Babel wegführen.**

*) Da hier Asarja (Jesanja) zuerst genannt wird, während sonst immer Johanan den anderen Hauptleuten voransteht, so läßt sich daraus schließen, daß er der Tonangeber unter den frechen Widersachern gegen Gottes Wort gewesen sei. — Es ist hier ein charakteristisches Beispiel von der Tücke des menschlichen Herzens vorhanden. Es ist nicht seine Sache, sich in Geduld und Gehorsam unter die gewaltige Hand Gottes zu demüthigen und unter der vom HErrn zur Züchtigung auferlegten Trübsal auszuharren. Ist es irgend

möglich, so reißt es sich los und sucht einen Ausweg, durch welchen es dem Schweren, was der HErr aufgelegt hat, sich entziehen zu können glaubt. Strafen dann die Diener Gottes solchen Trotz und solche Feigheit, so müssen sie Lügner sein, die aus Privatinteressen so reden, wie sie reden. Diese Tücke ist um so größer, wenn, wie hier und bei allen Christen in ihrer Confirmation, das Versprechen vorausgegangen ist, sich gehorsam unter den geoffenbarten Willen Gottes zu fügen. Ausflüchte und Entschuldigungen werden aber sehr bald gefunden und sollten sie vom nächsten besten Zaun gebrochen werden, wie hier. Jeremia muß auf einmal ein Lügner sein, der gar nicht von Gott erleuchtet und gesandt sei, oder ein alter, schwacher Mann, der sich von dem boshaften Baruch etwas hat einflüstern lassen; die Diener Gottes müssen heute noch eingebildete, hochmüthige Menschen sein, die vorgeben, von Gott gesandt zu sein, weil man nicht Lust hat, auf Gottes Wort zu hören und ihm vollen Gehorsam zu leisten. Daß die Juden ihren Zorn und Aerger, den sie gegen sich selbst hätten wenden sollen, gerade auf Baruch entluden, hat wohl seine Ursache darin, weil derselbe schon früher öfter an des Propheten Statt kräftig und mit Einsetzung seiner eigenen Person und Sicherheit aufgetreten war, so beim Vorlesen der Weissagungen Jeremias im Tempel und vor den Fürsten. Gewiß hatte auch er, wie Jeremia, das Volk oft ermahnt, dem Worte des HErrn zu gehorchen und sich bei Zeiten dem Könige von Babel zu ergeben. Vielleicht gab man ihm überhaupt Schuld, Einfluß auf Jeremia auszuüben, vielleicht auch mehrte die Mißgunst wegen seiner befreundeten Stellung zu Jeremia den Haß gegen ihn.

4. Also gehorchte Johanan, der Sohn Kareah, und alle Hauptleute des Heers, sammt dem ganzen Volk, der Stimme des HErrn nicht, daß sie im Lande Juda wären geblieben;

5. Sondern Johanan, der Sohn Kareah, und alle Hauptleute des Heers, nahmen zu sich alle Uebrigen aus Juda, so von allen [Nachbar-] **Völkern, dahin sie** [während der Belagerung Jerusalems] **geflohen, wieder kommen waren, daß sie im Lande** [in Ruhe] **wohneten;**

6. Nämlich Mann, Weiber und Kinder, dazu des Königs Töchter [die Prinzessinnen des königl. Hauses], **und** [überhaupt] **alle Seelen, die Nebusar Adan, der Hauptmann, bei Gedalja, dem Sohn Ahikams, des Sohns Saphans,** [als königlichem Statthalter] **hatte gelassen** [daß er dieselben regiere und beschütze], **auch den Propheten Jeremia, und Baruch, den Sohn Neria;** *

7. Und zogen in Egyptenland, denn sie wollten der [durch Jeremia ihnen klar bezeugten] **Stimme des HErrn nicht gehorchen, und kamen** [endlich] **gen Thachpanhes** [der ersten Stadt nahe an der Grenze, am pelusiotischen Nilarm gelegen und von den Griechen Daphne genannt; hier machten sie zunächst Halt, um weiter zu berathen, wohin sie sich wenden sollten].

*) Nachdem sich einmal das ganze Volk auf den Weg nach Egypten begeben hatte, konnte unmöglich Jeremia und Baruch allein im öden Lande zurückbleiben. Sie mußten mit ihrer Heerde ziehen. Je mehr dieselbe auf Irrwegen war, um so mehr bedurfte sie der Hirten. Also auch, wenn man sie nicht gezwungen hätte, mußten sie doch mitziehen. Es scheint aber aus dem Grundtext V. 5 sich zu ergeben, daß man ihnen keine Wahl ließ. Sie wollten eben doch den Propheten bei sich haben. In keinem Fall kann man sagen, daß Jeremia geflohen sei, denn nach seiner eigenen Weissagung wußte er ja, daß er gerade in Egypten dem Untergang entgegen gehe. (Nägelsbach.)

8. Und des HErrn Wort geschah zu Jeremia zu Thachpanhes, und sprach:

9. Nimm große [Quader-] **Steine, und verscharre sie** [in dem Mörtel, welcher vor dem] **Ziegelofen** [liegt], **der** [in einiger Entfernung] **vor der Thür am Hause Pharao** [welches jetzt im Bauen begriffen] **ist zu Thachpanhes,** [und zwar so] **daß die Männer aus Juda zusehen** [denn ihnen und ihrem Schicksal in Egypten gilt diese sinnbildliche Handlung zunächst];

10. Und sprich [dann] **zu ihnen: So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Siehe, ich will hinsenden und meinen Knecht Nebucadnezar, den König zu Babel** [der meine Gerichtsbefehle an meinem abtrünnigen Volke ausführt], **holen lassen, und will seinen Stuhl oben auf diese** [einen festen unbeweglichen Unterbau abgebenden] **Steine setzen, die ich** [jetzt] **verscharret habe** [so daß sie niemand sieht, die aber einst, wenn der Palast Pharao's fertig ist und der Ziegelofen abgebrochen wird, vor jedermann sichtbar werden; und es soll seine Herrschaft über Egypten so viel fester sein, als diese Steine fester sind denn die Ziegelsteine, aus denen Pharao's Palast gebaut wird]; **und er soll sein Gezelt drüber schlagen** [genauer: und er soll seinen Prachtteppich, das Zeichen seiner Königswürde, über demselben, dem Thronsessel, ausbreiten].

Die Wege des HErrn sind wunderbar. Israel flieht vor Nebucadnezar weit weg nach Egypten. Aber sie sind dort nicht sicher. Der HErr läßt ihnen verkündigen, daß am Eingange zum Königspalast in Tachpanhes Nebucadnezar's Zelt stehen wird. Zwar ist dort jetzt eine Ziegelstätte. In den Lehm derselben muß Jeremia Steine legen, gleichsam die Grundsteine zu des Chaldäerkönigs Prachtzelt. So legt der HErr die verborgenen Keime zu künftigen Dingen, und was er im Verborgenen bereitet, macht er zu seiner Zeit offenbar zum Ruhme seiner Weisheit, Allwissenheit und Allmacht. (Nägelsbach.)

11. Und er [Nebucadnezar] **soll kommen, und Egyptenland** [auf das ihr euer Vertrauen gegründet habet] **schlagen, und** [mit Hunger und Pest] **tödten, wen es trifft; gefangen führen, wen es trifft; mit dem Schwert** [zum Tode] **schlagen, wen es trifft.**

12. Und ich will die Häuser der Götter in Egypten mit Feuer anstecken, daß er sie verbrenne und [die Götzenbilder selber] **wegführe. Und er soll** [das Land mit der Hand fassen und] **ihm Egyptenland** [wie ein leicht zu handhabendes Kleid] **anziehen, wie** [nur] **ein Hirte** [auf freiem Felde in

kühler Nacht] **sein** [Ober-] **Kleid** [oder Mantel] **anzeucht** [indem er sich fest und bequem darein hüllt], **und** [soll dann in den Schmuck dieser Beute gehüllt, als voller Sieger] **mit Frieden** [ohne Feinde hinter sich zu lassen] **von dannen ziehen.**

13. **Er soll** [überhaupt] **die** [hohen, herrlichen] **Bildsäulen** [oder Obelisken, welche am Eingange des großartigen Tempels des Sonnengottes] **zu Beth-Semes*** [oder mit ihrem heiligen, egyptischen Namen Pera, d. i. Haus der Sonne, genannt, stehen, und welche die Herrlichkeit des Götzendienstes] **in Egyptenland** [am stattlichsten vertreten] **zerbrechen, und die** [übrigen] **Götzenkirchen in Egypten** [auch allesammt] **mit Feuer verbrennen** [und dadurch den Götzendienst im Lande überhaupt vernichten].**

*) Pera (Bethsemes), vom Volke On, von den Griechen Heliopolis genannt (1. Mos. 41, 45 Anm.) lag nordöstlich von Kairo und Memphis, bei dem jetzigen Dorfe Matarieh, also ziemlich tief im Lande Egypten und war berühmt durch ihren großartigen, dem Sonnengotte Râ geweihten Tempel, an dessen Eingang mehrere größere und kleinere Obelisken standen, von welchen die beiden größeren, von Pheron, dem Sohne Sesostris', zu dem älteren Paare gesellten gegen 150 Fuß hoch waren, deren einen der Kaiser Augustus nach Rom schaffen ließ, während der andere seit 1160 umgestürzt ist, einer der älteren kleineren aber noch an Ort und Stelle in der Mitte eines schönen Gartens mit seiner Spitze über einem dichten Laubdache hervorragt. (Keil.) — **) Diese Weissagung von der Eroberung und Unterwerfung Egyptens durch Nebucadnezar, wie auch die ähnlich lautenden in Kap. 46, 13—26 u. in Hes. 29, 17—21, haben sich nach dem durchaus glaubwürdigen Zeugniß des Geschichtsschreibers Berosus auf's Genaueste erfüllt. Zwei Jahre nach der Eroberung und Zerstörung Jerusalems, im J. 586 v. Chr., begann Nebucadnezar die Belagerung der Inselstadt Tyrus, der letzten Stadt in Syrien, welche sich noch gegen die Chaldäer frei zu erhalten gewußt hatte, um durch dessen Eroberung Syrien in seinem ganzen Umfang in seinen Händen zu haben. Aber 13 Jahre warb er vergeblich um die unüberwundene Feste. Erst im J. 573 kam ein Vertrag zu Stande, durch welchen die Tyrier die Oberherrschaft der Chaldäer anerkannten. Nachdem Nebucadnezar die Einnahme der Stadt und die Unterwerfung ganz Syriens gelungen war, mußte er vor allem daran denken, durch Unterwerfung Egyptens sich den Besitz Syriens und Palästina's zu sichern. Denn so lange Pharao Hophra oder Apries in Egypten auf dem Throne saß, der nicht nur dem Könige Zedekia eine Heeresmacht zur Entsetzung des von Nebucadnezar belagerten Jerusalem gesandt hatte, sondern auch während der Belagerung von Inseltyrus einen zweimaligen Feldzug gegen Cypern, Sidon und die übrigen phönizischen Städte unternahm und diese Städte auch unterwarf, um so zu verhindern, daß Nebucadnezar nach Eroberung von Inseltyrus seine Herrschaft über ganz Syrien und auch über Cypern ausbreite, konnte der letztere seine Herrschaft über Vorderasien nicht für gesichert erachten. Daher zog er um das J. 573 gegen Egypten, eroberte und verwüstete das Land, wobei die meisten Juden durch Hunger, Pest und Schwert umkamen und nur wenige nach Juda zurückkehrten, tödtete aber Pharao Hophra nicht, sondern begnügte sich damit, ihn zinspflichtig zu machen. Diese Eroberung Egyptens durch die Chaldäer brachte bei den Egyptern eine große Erbitterung gegen Pharao Hophra hervor, da er ja Nebucadnezar durch jene Kriegszüge vielfältig gereizt und die Eroberung und Verwüstung des Landes dadurch verschuldet hatte. Daher unternahm Pharao Hophra nach dem Abzug der Chaldäer noch einen Kriegszug gegen Cyrene im Westen von Egypten, um durch Eroberung dieser Provinz die Egypter ein wenig für die erlittene Niederlage durch die Chaldäer zu entschädigen, wurde aber wiederum geschlagen und verlor in Folge dessen Thron und Leben. Herodot, welcher letzteren Feldzug erzählt, erwähnt nichts von der Eroberung Egyptens durch die Chaldäer, was aber durchaus nicht verwundern kann, da er in seinen Berichten der egyptischen Priestersage folgt, welche alle demüthigenden Niederlagen der egyptischen Pharaonen durch die Chaldäer, z. B. auch die bei Karchemisch, sorgfältig verschweigt.

Das 44. Kapitel.

Die widerspenstigen Juden werden von Jeremia gestraft.

V. **v. 1—30. „Als die Juden sich in Egypten an verschiedenen Orten niedergelassen hatten, ergaben sie sich eifrig dem Dienste der Himmelskönigin, wohl durch das Beispiel ihrer heidnischen Umgebung dazu bewogen, in dem Wahne, dadurch ihre bürgerliche Wohlfahrt zu fördern (v. 17 f.). Der Prophet benutzte daher eine Versammlung der im Lande zerstreut Wohnenden zu einem Feste in Oberegypten (v. 15), um ihnen die verderblichen Folgen ihres Treibens ernstlich vorzuhalten. Er erinnert sie zunächst an das Strafgericht, welches sie und ihre Väter durch beharrlichen Abfall vom HErrn und durch Götzendienst über Jerusalem und Juda gebracht haben (v. 2—7) und warnt sie, durch Fortsetzung des Götzendienstes nicht den Untergang des noch übrigen Restes von Juda herbeizuführen (v. 8—10), mit der Drohung, daß der HErr alle, die nach Egypten gezogen, durch Schwert, Hunger und Pest vertilgen werde (v. 11—14). Aber die ganze Versammlung erklärt ihm, daß sie seinem Worte nicht gehorchen, sondern bei der Verehrung der Himmelskönigin beharren wollen, weil es ihren Vätern, so lange sie diesen Dienst betrieben, wohlergangen, und erst als sie denselben aufgegeben, Krieg und Hunger über sie gekommen sei (v. 15—19). Diesen Wahn widerlegt Jeremia (v. 20—23) und kündigt ihnen nochmals in feierlicher Weise das Gericht der Vertilgung durch Schwert und Hunger in Egypten an, wobei er schließlich (v. 24—30) zum Zeichen dessen, daß der HErr sein Wort halten werde, die Hingabe des Königs Hophra in die Hand Nebucadnezars weissagt."**

1. **Dies ist das Wort, das zu Jeremia** [längere Zeit nach der in Kap. 43, 8—13 erhaltenen Offenbarung, etwa zwischen 585 u. 580 v. Chr.] **geschah an alle Juden, so** [nunmehr hin und her] **in Egyptenland wohneten, nämlich zu Migdal** [in Unteregypten, in der Nähe des rothen Meeres], **zu Thachpanhes** [oder Daphne Kap. 43, 7], **zu Noph** [oder Memphis in Mittelegypten], **und die im Lande Pathros** [Oberegypten oder Thebais] **wohneten, und sprach** [zu ihnen bei Gelegenheit eines Festes, wo sie alle versammelt waren]:

2. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Ihr habt gesehen alle das Uebel, das ich habe kommen lassen über Jerusalem und über alle Städte in Juda; und siehe, heutiges Tages sind sie wüste, und wohnet niemand drinnen;

3. Und das um ihrer Bosheit willen, die sie thaten, daß sie mich erzürneten, und hingingen und räucherten und dieneten andern Göttern, welche weder sie, noch ihr, noch eure Väter kannten.

4. Und ich sandte stets zu euch alle meine Knechte, die Propheten,* und ließ euch sagen: Thut doch nicht solche Greuel, die ich hasse.

5. Aber sie gehorchten nicht, neigten auch ihre Ohren von ihrer Bosheit nicht, daß sie sich bekehreten, und andern Göttern nicht geräuchert hätten.

6. Darum ging auch mein Zorn und Grimm an, und entbrannte über die Städte Juda, und über die Gassen zu Jerusalem [in loderndem Feuer], daß sie zur Wüste und öde worden sind, wie es heutiges Tages [vor euren Augen da] stehet.

*) Jahrhunderte lang unabläßig durch die Propheten gewarnt — und wie gewarnt! nicht durch sentimentales Gerede, sondern durch Donnerworte und Kraftschläge, man denke nur an Elias, Elisa, Hosea, Jesaia u. s. w.! — hat Juda doch den trotzigen Nacken nicht gebeugt. Da erging denn endlich das Gericht der gerechten Liebe, nachdem die langmüthige Liebe sich erschöpft hatte. Und nun steckt doch in dem elenden Rest die ganze alte Wurzel des Unglaubens und Gehorsams noch ungebrochen. (Nägelsbach.)

7. Nun, so spricht der HErr, der Gott Zebaoth, der Gott Israel: Warum thut ihr doch [fort und fort] so groß Uebel wider euer eigen Leben; damit unter euch [durch meinen gerechten Zorn] ausgerottet werde beide Mann und Weib, beide Kind und Säugling, aus Juda, und [endlich gar] nichts von euch überbleibe;

8. [Warum thut ihr es doch] Daß ihr mich so erzürnet durch eurer Hände Werk, und räuchert [nun wieder] andern Göttern in Egyptenland, dahin ihr [doch nur] gezogen seid, daselbst zu herbergen, auf daß ihr [wie ich euch wiederholt gedrohet habe] ausgerottet und zum Fluche und Schmach werdet unter allen Heiden auf Erden?

9. Habt ihr [denn wirklich schon] vergessen des Unglücks [genauer: der Uebelthaten] eurer Väter, des Unglücks [der Uebelthaten] der Könige Juda, des Unglücks [der Uebelthaten] ihrer Weiber [die allezeit den Götzendienst, besonders den der Himmelskönigin, am eifrigsten betrieben], dazu eures eigenen Unglücks [eurer eigenen Uebelthaten], und eurer Weiber Unglücks [Uebelthaten], das euch begegnet ist [genauer: die sie begangen haben] im Lande Juda, und auf den Gassen zu Jerusalem?

10. [Von solchen Menschen muß ich mein heilig Angesicht abwenden] Noch sind sie bis auf diesen Tag nicht gedemüthiget [genauer: Sie haben bis auf diesen Tag keine Reue und Zerknirschung]; fürchten sich auch nicht, und wandeln nicht in meinem Gesetz und Rechten, die ich euch und euren Vätern vorgestellet habe.

11. Darum spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel, also: Siehe, ich will [nachdem ihr euer Angesicht wider mich und mein Gebot gerichtet, nunmehr] mein Angesicht wider euch richten zum Unglück, und ganz Juda [so weit es in Egypten wohnet] soll ausgerottet werden.

12. Und ich will die Uebrigen aus Juda nehmen [genauer: hinwegraffen], so ihr Angesicht gerichtet haben, in Egyptenland zu ziehen, daß sie daselbst [wider meinen Willen] herbergen; es soll ein Ende mit ihnen allen werden in Egyptenland. Durch's Schwert sollen sie fallen, und durch Hunger sollen sie umkommen, beide Klein und Groß; sie sollen durch Schwert und Hunger sterben, und sollen ein Schwur, Wunder, Fluch und Schmach werden [Kap. 42, 17 f.].

13. Ich will auch die Einwohner in Egyptenland mit dem Schwert, Hunger und Pestilenz heimsuchen, gleichwie ich zu Jerusalem gethan habe,

14. Daß [zugleich durch dieses Gericht über Egypten der abtrünnige Rest von Juda soll vertilgt werden, und] aus den Uebrigen Juda keiner soll entrinnen noch überbleiben, die doch [nur] darum hierher kommen sind in Egyptenland zur Herberge, daß sie [einmal] wiederum in's Land Juda [zurück] kommen möchten, dahin sie [sich sehnen und] gerne wollten wieder kommen und wohnen; aber es soll keiner wieder dahin kommen, ohne [etwa die Wenigen] welche [während des Gerichts vielleicht] von hinnen fliehen [die aber um ihrer geringen Zahl willen gar nicht in Betracht kommen werden].

15. Da antworteten dem Jeremia alle Männer, die da wohl wußten, daß ihre Weiber andern Göttern [namentlich der Himmelskönigin] räucherten [und solchen Götzendienst mit Willen duldeten], und [von V. 19 an auch] alle Weiber, so mit großem Haufen da stunden [denn man feierte wahrscheinlich gerade ein Fest der Himmelskönigin, wobei die Weiber die Hauptrolle spielten], sammt allem [jüdischen] Volk, die in Egyptenland wohneten und [zwar war es] in Pathros [oder Oberegypten, wo diese Versammlung und Verhandlung stattfand], und sprachen:

16. Nach dem Wort, das du im Namen des HErrn uns [da] sagest, wollen wir dir nicht gehorchen;

17. Sondern wir wollen thun nach alle dem Wort, das [als Gelübde] aus unserm Munde [hervor] gehet [gegangen ist], und wollen [wie wir gelobet haben] Melecheth [d. h. der Königin]

des Himmels* räuchern, und derselbigen Trankopfer opfern, wie wir und unsere Väter, unsere Könige und Fürsten [auch früher] gethan haben in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem. Da hatten wir [in Folge dieses Dienstes] auch Brod genug, und ging uns [immer] wohl, und sahen kein Unglück.

18. Seit der Zeit aber wir haben [zuerst durch den König Josia von Juda dazu gezwungen 2. Kön. 23, 4 ff.] abgelassen Melecheth [der Königin] des Himmels zu räuchern und Trankopfer zu opfern, haben wir allen Mangel gelitten, und sind [in Folge der vielen feindlichen Einfälle der Egypter und Chaldäer unter Josia und seinen Nachfolgern bis auf Zedekia] durch Schwert und Hunger umkommen.**

*) Die Verehrung der Himmelskönigin (Kap. 7, 18; 5. Mos. 17, 21 Anm.) stammte aus Assyrien. Der Mond mit seinem milden, freundlichen Lichte wurde von den Assyrern und Persern unter dem Namen Tanais als Sinnbild des „Ewig-weiblichen" in der Natur, der stets empfangenden und gebärenden Kraft, aber auch als Sinnbild der Keuschheit und Reinheit und als Beschützerin der Ehe göttlich verehrt, am meisten von den Frauen. Aber schon frühzeitig wurde dieser ursprünglich relativ reine Dienst ausgelassene Schwärmerei und verband sich mit allen Lastern der Wollust. Als er nach Palästina sich verbreitete und sich dort mit dem ähnlichen Götzendienst der Aschera vermischte und als Artemisdienst nach Vorderasien und Griechenland kam, war er bereits ein höchst schmutziger, lasterhafter Dienst, welcher aber von dem Volke Israel, namentlich von den jüdischen Frauen mit großer Begeisterung ergriffen und mit großer Zähigkeit festgehalten, ja sogar mit nach Egypten gebracht wurde. Kein Wunder! „Ist doch die schwärmerische Neigung zur Anbetung des Seelischen in weiblicher Gestalt selbst in der christlichen Kirche, besonders bei den Frauen, wieder eingeschlichen und herrschend geworden: auch sie haben eine Himmelskönigin." Auch läßt sich unschwer nachweisen, daß die ersten Anfänge einer göttlichen Verehrung der Jungfrau Maria durch die Kollyridianerinnen in Arabien im 4. Jahrhundert mit dem letzten Rest der Verehrung der Himmelskönigin, der Mondgottheit, in Verbindung stand.

**) Der Unglaube betet stets den Erfolg an und beurtheilt die Handlungen und Ereignisse nach ihrem Erfolg: post haec, ergo propter (darnach, also dadurch). „Israels Unglück ist nach der Reformation Josia's und der Ausrottung des Götzendienstes gekommen; folglich ist diese die Ursache von jenem". Dabei ist die Gottlosigkeit so blind, daß sie das frühere Unglück, die Vorboten der endlichen Gerichte Gottes gänzlich vergißt und übersieht. Aber so ist's allewege gewesen. Auch heute noch erwartet die Welt von der Zerreißung der Bande und der Wegwerfung der Seile Gottes das goldene Zeitalter für das Volk und, wo in einem Lande Unordnung und Zerrüttung herrscht, da muß die Kirche und Gottes Wort daran Schuld tragen.

19. Auch [so ergriffen nunmehr die Weiber i der Versammlung das Wort] wenn wir [Frauen] Melecheth [der Königin] des Himmels räuchern, und Trankopfer opfern, das thun wir ja nicht ohne unserer Männer Willen [ohne daß unsre Männer um unsre Gelübde vorher gewußt und sie gebilligt hätten, also daß wir nach dem Gesetz 4. Mos. 30, 9 ff. außer Verantwortung sind und du nicht sagen kannst, daß unsere Gelübde nichtig gewesen seien; unsre Männer wollen selbst], daß wir derselbigen [die üblichen Opfer-] Kuchen [in Gestalt einer Mondsichel oder des Vollmondes] backen [um ihr dieselbigen als Speisopfer darzubringen] und Trankopfer opfern, sie zu bekümmern [besser: daß wir derselbigen Kuchen backen, sie darin abzubilden, und Trankopfer opfern].

Es ist kein Zweifel, daß die unbeständigen, leichtfertigen Weiber sich zuerst haben mit Abgötterei verführen lassen, wie Eva (2. Cor. 11, 3). Wenn dann dieselbigen eingenommen sind, so fährt dann der Teufel wohl weiter und weiß auch wohl den Adam nachzuholen. Darum bewahr die Thür deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläft: Mich. 7, 5. (Cramer.) Die Einigkeit und Gefälligkeit der Eheleute kommt sie nicht leichter an, als wenn's gegen den HErrn gehet, und es ist nichts Ungewöhnliches, daß der Hausfriede zur Ursach angeführt wird, warum der Ernst im Christenthum unterbleibet. Es ist eine alte Gewohnheit: Ahab, Ahas und Salomo haben's nur Adam nachgemacht. Die Frau mußte berückt werden von einer listigen Schlange; der Mann hielt über dem Hausfrieden; sie gab ihm, da aß er. (Zinzendorf.)

20. Da sprach Jeremia zum ganzen [versammelten] Volk, beide [Ehe-] Männern und [Ehe-] Weibern, und allem [andern, unverehelichten] Volk, die ihm so geantwortet hatten:

21. [Ihr saget, weil ihr keinen Götzendienst getrieben, darum sei all das Unglück seit Josia's Zeiten über euch gekommen.] Ich [aber] meine ja, der HErr habe [gerade] gedacht an das Räuchern [für die Götzen], so ihr in den Städten und auf den Gassen zu Jerusalem [vor und nach Josia's Zeiten] getrieben habt, sammt euren Vätern, Königen, Fürsten und [überhaupt] allem Volk im Lande, und hat's zu Herzen genommen;

22. [Also] Daß er [endlich, als das Maß seiner Langmuth erschöpft war] nicht mehr leiden konnte euren bösen Wandel und Greuel, die ihr thatet; daher [gerade] auch euer Land zur Wüste, zum Wunder und zum Fluch [für die Heiden] worden ist, daß niemand drinnen wohnet, wie es heutiges Tages steht [genau so, wie der HErr es euch lange zuvor gedrohet hatte, nicht aber, wie ihr meinet, weil ihr die Himmelskönigin verlassen hättet].

23. [Sondern gerade] Darum, daß ihr [derselben] geräuchert habt, und wider den HErrn gesündiget, und der Stimme des HErrn nicht gehorchet, und in seinem Gesetz, Rechten und Zeugniß nicht gewandelt habt, darum ist auch euch solch Unglück widerfahren, wie es heutiges Tages stehet.

24. Und Jeremia sprach [weiter] zu allem Volk, und [insbesondere] zu allen Weibern [welche

am zähesten an dem Götzendienst der Mondgöttin hingen]: **Höret** [nun] **des HErrn** [letztes und entscheidendes Gerichts-] **Wort alle ihr aus Juda, so in Egyptenland sind.**

25. **So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Ihr und eure Weiber habt** [aus eigenem bösem Willen der Himmelskönigin Gelübde] **mit eurem Munde geredet** [daß ihr derselben dienen und opfern wolltet] **und** [habt dieselbigen auch] **mit euren Händen vollbracht** [so, wie ihr sie gelobt habet], **daß ihr saget** [und saget dazu voll frechen Trotzes]: **Wir wollen unsre Gelübde halten, die wir gelobet haben Melechet** [der Königin] **des Himmels, daß wir derselbigen räuchern und Trankopfer opfern. Wohlan, ihr habt eure Gelübde erfüllet, und eure Gelübde gehalten** [genauer: Wohlan, gelobet nur, nach eurem eigenen Willen und Gutdünken, Gelübde und erfüllet nur eure Gelübde!].

Die Treue in Erfüllung ihrer Gelübde, welche sie vorschützten, hält ihnen der HErr als ihre große Schuld vor Augen. Denn wem haben sie gelobt? wem sind sie treu gewesen? dem Teufel, das ist doppelte Sünde, zuerst das Geloben, dann das Halten. (Heim.)

26. **So höret nun des HErrn Wort, ihr alle aus Juda, die ihr in Egyptenland wohnet:** [Ihr habt dem Götzen Treue gelobet!] **Siehe, ich schwöre bei meinem großen Namen** [so wahr ich der allein wahre, heilige und gerechte, allmächtige und ewige Gott bin und mich als solchen genugsam euch geoffenbaret habe], **spricht der HErr, daß** [von nun an] **mein Name nicht mehr soll durch einiges** [eines einzigen] **Menschen Mund aus Juda** [der den Götzen Gelübde gelobet und seinen Bund mit mir damit gebrochen hat] **genannt werden im ganzen Egyptenland, der da** [zum Zweck der Betheuerung oder eines Gelübdes] **sage: So wahr der HErr HErr lebet.**

Das ist die äußerste und allerschwerste Strafe, daß Gott seinen heiligen Namen und Wort will hinwegnehmen, wie er sagt 5. Mos. 32, 20: Ich will mein Antlitz vor ihnen verbergen; will sehen, was ihnen zuletzt widerfahren soll. Und das ist der Hunger, nicht nach Brod, sondern nach dem Worte Gottes, welches sie suchen und dennoch nicht finden werden: Amos 8, 11. (Cramer.)

27. [Denn] **Siehe, ich will** [mit offenem Auge] **über sie wachen zum Unglück, und zu keinem Guten,* daß, wer aus Juda in Egyptenland ist, soll durch's Schwert und Hunger umkommen, bis es ein Ende mit ihnen habe** [und sie meinen heiligen Namen nicht mehr entheiligen können].

*) Dies ist ein gewisses Zeichen des Untergangs, der über sie mit einem Eid gleichsam, also daß er nicht mehr abgewendet werden kann, von Gott beschlossen ist, wenn das schwere Gericht offenbar wird, daß Gott nicht mehr genannt und angerufen werden mag; welches das Gericht der Teufel ist, die wohl wissen, daß ein Gott ist, aber ihn vor Bosheit weder mit einiger Zuneigung nennen, viel weniger in einiger Zuneigung anrufen können; dahingegen so oft man den theuren Namen Gottes noch mit einiger Zuneigung des Herzens nennen oder auch wohl mit der Zuversicht einer gnädigen Erhörung anrufen kann, solches ein Zeichen der Gnade ist, wie jenes ein erschreckliches Zeichen der Verwerfung. (Berleb. Bib.)

28. **Welche aber dem Schwert entrinnen, die werden doch aus Egyptenland in's Land Juda wiederkommen müssen** [genauer: Nur die, welche etwa dem Schwerte entrinnen, werden — zurückkehren und zwar] **mit geringem Haufen. Und also werden dann alle die Uebrigen aus Juda, so in Egyptenland gezogen waren, daß sie daselbst herbergeten, erfahren** [dann aber zu spät und zu ihrer eigenen Verdammniß], **weß Wort wahr worden sei, meines oder ihres.**

Ihr Unglücklichen, was wollet ihr? Meinet ihr, Gottes Wahrheit werde unterliegen, oder ihr werdet ihn selbst durch eure Raserei und euren Trotz zerbrechen? Wahrlich, Gott wird härter sein, als euer Trotz! (Calvin.)

29. **Und zum Zeichen, spricht der HErr,** [daran ihr erkennen sollt] **daß ich euch an diesem Ort** [so wie ich euch eben gedrohet] **heimsuchen will, damit ihr** [schon zuvor, ehe es eintritt] **wisset, daß mein Wort soll wahr werden über euch zum Unglück;**

30. **So spricht der HErr also: Siehe, ich will Pharao Hophra** [oder Apries, wie ihn die Griechen nennen], **den** [jetzt noch regierenden] **König in Egypten** [dessen Macht, auf die ihr euch verlasset, jetzt noch ungebrochen ist], **übergeben in die Hände seiner Feinde und derer, die ihm nach seinem Leben stehen** [daß er von auswärtigen Feinden geschlagen und endlich Thron und Leben verlieren und elend umkommen soll]; **gleichwie ich Zedekia, den König Juda, übergeben habe in die Hand Nebucadnezars, des Königs zu Babel, seines Feindes, und der ihm nach dem Leben stund.**

Es war etwa im J. 580, als Jeremia den abtrünnigen Juden dieses Wahrzeichen der gewissen Erfüllung des Gerichtes Gottes über sie aufstellte. Zehn Jahre später, 570, wurde Pharao Hophra (Kap. 43, 13 Anm.) in Folge seines unglücklichen Feldzugs gegen Cyrene bei einem Aufstand der Unzufriedenen von seinem treulosen Feldhauptmann Amasis gefangen genommen, anfangs in der Königsburg zu Sais mit Schonung behandelt, dann aber von dem wüthenden Volke erwürgt. Nirgends aber ist von Jeremia geweissagt, daß Nebucadnezar gerade Pharao Hophra tödten solle, wie viele Ausleger behauptet haben. — Es ist von vielen Auslegern bezweifelt worden, daß die Drohung Jeremia's an die nach Egypten gegen Gottes ausdrücklichen Willen ausgewanderten Juden, daß sie mit wenigen Ausnahmen durch Schwert, Hunger und Pest vertilgt werden sollten, auch wirklich erfüllt worden sei, da ja zu Alexanders des Großen Zeiten so massenhafte Juden in Egypten gewesen seien, daß Alexander seine neugegründete Stadt Alexandria zum größten Theil mit ihnen habe bevölkern können. Allein es läßt sich durch nichts beweisen, daß dies Nachkommen jener unter Jeremia eingewanderten und mit dem Gericht der Ausrottung bedrohten Juden gewesen sind.

Vielmehr steht fest, daß in den letzten persischen Zeiten (namentlich nach der Wiederunterwerfung Egyptens durch Artaxerxes III. Ochus im J. 349 v. Chr.) viele Judäer nach Egypten versetzt wurden, daß ferner die neugegründete Stadt Alexandria gleich von der Zeit ihrer Gründung an noch unter Alexander, mehr noch unter Ptolomäus Lagi, eine stets wachsende Menge jüdischer Einwanderer von außen an sich zog; daß eben derselbe Ptolomäus, als er sich im J. 320 Phöniziens und Cölesyriens und, wie es scheint, durch eine List an einem Sabbathe auch Jerusalems bemächtigt hatte, viele jüdische Gefangene und Geißeln aus dem ganzen Lande nach Egypten versetzte, ja daß er 30,000 jüdische Krieger in die festen Städte Egyptens als Besatzung gelegt hat. Danach ist es leicht erklärlich, wie in den 250 Jahren zwischen Jeremia und der Gründung Alexandriens die Zahl der Juden in Egypten sich durch Gefangenschaft, Sclaverei und freiwillige Einwanderung so in's Ungeheure vermehrte, wie sie unter Ptolomäus Lagi dargestellt wird. Daß aber schon Alexander so viel Juden dort vorgefunden habe, daß er fast ganz Alexandrien damit habe bevölkern können, ist eine unbeweisbare Sache. Demnach ist auch keinerlei Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß sich das durch Jeremia in unserm Kap. gedrohte Gericht der Ausrottung an den wohl nicht die Zahl von mehreren Tausenden übersteigenden jüd. Einwanderern, die mit Jeremia nach Egypten gezogen waren, bei der Eroberung Egyptens durch die Chaldäer unter Nebucadnezar und nachher auf's Pünktlichste erfüllt habe. — Das Vernichtungsgericht, welches Jeremia den Juden bei der Festversammlung in Patros verkündigte, war die letzte Offenbarung an ihn, die wir in seinem Buche besitzen, und also wohl auch die letzte, die er überhaupt empfing, also daß seine prophetische Thätigkeit einen seinem Gesammtberufe, welcher in der Verkündigung und persönlichen Erfahrung des definitiven Gerichts Gottes bestand, entsprechenden Abschluß fand.

Das 45. Kapitel.

Baruch wird von Jeremia getröstet.

VI. v. 1—5. Als Anhang zu allen, Juda und Israel betreffenden Weissagungen fügt der Prophet hier eine seinem treuen Gehilfen Baruch vom HErrn bei Gelegenheit des in Kap. 36 berichteten Niederschreibens der bis zum 4. Jahre Jojakims ausgesprochenen Drohweissagungen gegen Israel und in Folge dadurch veranlaßter großer Bekümmerniß Baruchs über seines Volkes Verderbniß und die Gottesgerichte gegebene Verheißung an. Diese damals demselben mündlich gegebenen Trostworte Gottes schrieb der Prophet später, vielleicht erst in Egypten, nieder und stellte sie hier an den Schluß seines Israel betreffenden Weissagungsbuchs, als er am Abend seines betrübten Lebens in Egypten die ganze Sammlung seiner Weissagungen zusammenstellte und ordnete.

1. Dies ist das Wort [des HErrn], **so der Prophet Jeremia redete zu Baruch, dem Sohne Neria,** [damals] **da er** [Baruch] **diese Rede** [gen.: Reden, welche der HErr zum Propheten von den Tagen Josia's an geredet hatte, auf des HErrn Befehl Kap. 36, 2 ff.] **auf ein Buch** [genauer: eine Buchrolle] **schrieb aus dem Munde** [nach dem mündlichen Dictate] **Jeremia, im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josia, des Königs Juda, und sprach:**

2. So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel, von [besser: zu] **dir, Baruch:**

3. Du [bist erschüttert und tief betrübt durch den Eindruck, den die schweren Gerichte Gottes, die nach meinen von dir niedergeschriebenen Worten über mein Volk kommen sollen, auf dich gemacht haben, und] **sprichst: Wehe mir! Wie hat mir der HErr** [in seinen Gerichtsdrohungen noch] **Jammer über** [oder zu] **meinen** [Seelen-] **Schmerzen** [die ich schon über meines Volkes tiefe Verderbniß und Sünde empfand] **zugefüget** [Kap. 8, 18 ff.; 15, 18]; **ich seufze mich müde, und finde keine Ruhe** [Ps. 6, 7; Klagel. 5, 5].

Es ist unmöglich, daß ein im Gehorsam gegen Gottes Wort stehender Mensch den Abfall seiner Brüder mit stoischer Kälte und Gleichgiltigkeit ansehe; denn die Liebe und Barmherzigkeit, die er selbst an sich erfahren, läßt ihn auch für das ewige Heil und die Wohlfahrt seiner Brüder brennen. Wenn er aber die Gerichte Gottes über seine Brüder heranziehen sieht, so bringt dies seinen schon vorhandenen Seelenschmerzen noch Jammer und Herzeleid hinzu, und gerade um so mehr, je gerechter er die Gerichte finden muß. So sehen wir es bei allen Propheten, namentlich Jeremia, so bei Christo, der über Jerusalem weint, da er des Gerichts der Verwerfung desselben gedenket.

4. Sage ihm also: So spricht der HErr: Siehe, [das Gericht ist fest beschlossen: das Volk und Reich Gottes mit allen seinen heiligen Ordnungen] **was ich** [selbst] **gebauet habe** [daß es sei mein Heiligthum, mein köstlichstes Erbtheil], **das breche ich** [wieder] **ab** [darum, daß es von der Bosheit verwüstet und zur Buße unfähig geworden]; **und was ich** [selbst] **gepflanzet habe, das reute ich** [wieder] **aus,* sammt diesem ganzen meinem eigenen** [nun aber dem Gerichte der Verwüstung bestimmten] **Lande**** [ja, mein Gericht wird von hier, vom Hause Gottes, aus sich immer weiter über alle andern Völker, endlich über die ganze Erde, erstrecken].

*) Es giebt keinen verderblicheren Wahn, als zu meinen, daß der HErr sein eigenes Werk nicht wieder zerstören könne. Freilich wird die Zerstörung nur das Schlechte daran treffen. Aber gerade die Schlechten auf der Erde, im auserwählten Volke, in der Kirche, auf den Thronen sind es, die sich durch die Thatsache göttlicher Stiftung oder Erwählung geborgen wähnen trotz ihrer Schlechtigkeit, wodurch sie Gott zum Sündendiener machen. Gott hat die Erde geschaffen. Er wird sie durch Feuer zerstören. Aber eine neue Erde und ein neuer Himmel wird aus dem Weltbrande hervorgehen. Er hat das Volk Israel sammt der heil. Stadt und dem Tempel zerschlagen und zerstreut. Aber der Israel nach dem Geist lebt noch und wird dereinst den Israel nach dem Fleisch wieder mit neuem Leben durchdringen. Die christliche Kirche im Orient ist durch den Islam verwüstet worden, und welche Garantie haben denn Rom, Genf und Wittenberg, daß es ihnen nicht so ergehen könne, wie Jerusalem?

Die Fürsten vollends sollten doch das Prinzip der Legitimität nicht so verstehen, daß Gott Fürsten zwar einsetzen, aber nicht absetzen könne. Es wird aber, auch wenn alle gegenwärtigen christlichen Kirchen sollten zerstört und alle Throne umgestürzt werden, doch weder die Kirche des HErrn überhaupt aufhören, noch die Obrigkeit, die von Gott ist. (Nägelsbach.)

**) Col haarez steht hier, wie so oft, doppelsinnig; es kann heißen: die ganze Erde und das ganze Land, und beide Bedeutungen sind gewiß auch vom Propheten gemeint, denn Volk und Land Israel mit seiner gesammten Geschichte ist ein gottgewollter Typus für die Völker und Länder der ganzen Erde mit ihrer gesammten Geschichte. Das Gericht über das Volk und Land Israel ist ein Spiegel und der Anfang des Gerichtes über alle Völker der Erde.

5. Und du begehrest dir [für dich, der du doch nur ein einzelnes Glied deines Volkes, ja gar der ganzen Menschheit bist] **große Dinge** [wie, daß du unberührt von meinen Gerichten in Ruhe und Frieden dein Leben zubringen könntest]. **Begehre es nicht** [du verlangst etwas, das dir nicht ziemt und unmöglich ist]. **Denn siehe, ich will** [zur Ausrottung der Frevler und zur Buße für die Gerechten] **Unglück kommen lassen über alles Fleisch** [in allen Landen], **spricht der HErr**; [da müssen denn auch die Gerechten mitleiden, auf daß sie sich nicht für unschuldig halten, und müssen zufrieden sein, wenn sie im Gerichte von meiner Hand gehalten und durch mein Wort getröstet werden; darum gieb auch du dich zufrieden, denn es kann dir das Leiden mit deinem Volke nicht erspart werden] **aber deine Seele** [dein Leben] **will ich dir zur Beute geben** [daß du es aus allem Kampf und Strauß unversehrt davon tragen sollst], **an welchen Ort** [auch immer] **du ziehest** [das sei dein Gnadenlohn für deine mir bewiesene Treue].

Wenn besonders schwere Gerichte vor der Thür sind, davon die Gläubigen durch Gottes Geist in ihrem Inwendigen schon werden erinnert werden, dieweil der HErr nichts thut, er offenbare denn sein Geheimniß seinen Knechten, den Propheten, und durch diese seinen Gläubigen, so haben sie dann auch nichts Sonderbares zu begehren, wodurch man etwa vermeinen möchte, dem Verderben noch mitsteuern zu können; sondern wenn alles zu den Gerichten reif wird, wenn die Ungerechtigkeit ganz überhand nimmt und die Liebe in den Herzen erkaltet, so hat man nur dahin zu trachten, wie man möge einen gnädigen Gott erlangen, und sich dann begnügen zu lassen, wenn man seine Seele kann zu einer Ausbeute davon tragen, da Gott alsdann einer jeden gerechten Seele schon wird ein Zoar ausersehen, dahin sie fliehen und ihr Leben wird erretten können. (Berleb. Bib.)

Das 46. Kapitel.

Egypten soll eingenommen und zerstöret, die Juden aus der Gefangenschaft erlöset werden.

Die folgenden 6 Kapitel (der III. Hauptheil des ganzen Buchs) bilden ein kleines Buch für sich, dessen einzelne Theile zwar zu verschiedenen Zeiten vom Propheten empfangen und ausgesprochen und niedergeschrieben worden sein können, das aber bei der Anordnung des Ganges absichtlich zusammen — und an diesen seinen Ort gestellt worden ist. Es sind aber diese **Reden wider die Völker** (Kap. 46—51) nur eine weitere Ausführung des Gerichts, welches der Prophet in Kap. 25 kurz vor dem Auftreten Nebucadnezars, des Königs von Babel, im 4. J. Jojakims, allen Völkern und Königreichen der Erde angekündigt hat. Die lange Reihe von Völkern und Völkerstämmen in der Nähe und Ferne, welchen er in Kp. 25, 17—26 den Becher des göttlichen Zorns aus der Hand des HErrn reicht, ist hier auf die Zahl von 9 Völkern beschränkt. Hier wie dort beginnt Egypten und schließt Babel die Reihe, als die beiden Angelpunkte unter den Mächten, in denen sich der widergöttliche Geist offenbarte. Zwischen beiden stehen die Völker, die auch geographisch zwischen ihnen wohnten, und zwar so, daß Phönizien mit den Philistern zusammengefaßt wird, die vielen arabischen Völkerstämme durch die Namen Kedar und Hazor, die Königreiche des Nordens durch Damaskus, die des Ostens durch Elam vertreten werden, den 3 mit Israel verwandten Völkern Moab, Ammon und Edom aber je eine besondere Weissagung gewidmet wird. Zum Vollzug dieses von Jeremia verkündeten Gerichts über die Völker hatte Gott den König von Babel bestimmt, welcher in der nächsten Zeit die Weltherrschaft haben sollte bis zu der ihm bestimmten Frist, nach deren Ablauf auch Babel dem Gerichte erliegen und für Israel mit seiner Erlösung auch das Heil anbrechen sollte, woran alle Völker Theil haben sollten. Aehnliche Weissagungen über heidnische Völker haben auch Amos, Jesaia und Hesekiel ausgesprochen, doch mit anderem Zweck und verschiedenen Gesichtspunkten. An diese, soweit sie vor ihm lagen, lehnte sich Jeremia in seinen Verkündigungen an, indem er ihre Aussprüche den Verhältnissen seiner Zeit anpaßt und weiter entfaltet. — „Die Gesichtspunkte, von denen aus die Geschichte der Völker von dem Propheten betrachtet wird, sind folgende: 1) Gott, der allmächtige Schöpfer, der Heilige Israels, ist der HErr, der die Geschicke aller Völker lenkt; 2) der HErr züchtigt die Völker um ihrer Sünden willen, erbarmt sich ihrer aber auch wieder und will seine Herrlichkeit an ihnen offenbaren; 3) er straft besonders die stolzen Heiden, die seines Namens spotten, die sein Volk verführen und drücken, und wird Israel nach allen wohlverdienten Züchtigungen rächen und retten."

1. Dies ist das Wort des HErrn, das zu dem Propheten Jeremia geschehen ist, wider alle Heiden.

Ia. v. 2—12. Das erste Volk, wider welches sich Jeremia wendet, ist Egypten, das im Trotz auf die eigene Stärke Gottes Volk zum Vertrauen auf Fleisches Macht verführt. Es sind aber zwei Weissagungen, welche der Prophet gegen Egypten ausspricht: **die erste** (v. 2—12) im 4. Jahre Jojakim's gegen Pharao Necho, der damals als Nebenbuhler der chaldäischen Macht sein Reich bis an den Euphrat erstreckte und die früher besetzte Stadt Karchemisch (Circesium) am Zusammenfluß des Euphrat und Chaboras durch ein Kriegsheer gegen die Chaldäer zu vertheidigen suchte, aber geschlagen ward und in kurzer Zeit darauf die eroberten Provinzen verlor (2. Kön. 23, 29; 2. Chr. 35, 20). Diese Niederlage des egyptischen Heeres bei Karchemisch wird hier geweissagt und ausführlich geschildert und zwar so, daß in der ersten Strophe (v. 3—6) zuerst die Krieger ermahnt werden, sich zur Schlacht zu rüsten, dann die Niederlage und schreckensvolle Flucht mit Angabe des Ortes der Schlacht geschildert wird. In der zweiten Strophe (v. 7—12) wird gleichfalls der ganze Gang des Kampfes von Anfang bis zum Ende in seinen Hauptzügen und

zwar mit speziell egyptischen Farben geschildert, die Niederlage aber bestimmt als ein von Gott über Egypten verhängtes Gericht bezeichnet. — Dieser Weissagung ist in V. 2 eine geschichtliche Ueberschrift vorangestellt, welche natürlich erst, als die Weissagung sich erfüllt hatte und vom Propheten schriftlich niedergelegt wurde, verfaßt worden ist.

2. [Dies, im folgenden ganzen Kap. Enthaltene ist das Drohwort des HErrn]

Wider Egypten.

[Und zwar zuerst] **Wider das Heer Pharao Necho** [II., des Sohns Psammetichs I., aus der 26. Dynastie], **des** [von 614—598 v. Chr. regierenden] **Königs in Egypten** [2. Kön. 23, 29; 2. Chr. 35, 20 Anm.], **welches** [auf die Nachricht, daß Ninive von Kyaxares und Nabopolassar belagert werde und das assyrische Reich im Begriffe stehe zusammenzubrechen, um für Egypten einen möglichst großen Theil des Reiches zu erlangen und seine Herrschaft bis an den Euphrat auszudehnen, in Acco landete, den König Josia bei Megiddo schlug und tödtete, Jojakim als Vasallenkönig einsetzte und dann weiter nach Osten vorrückte, um einen festen Platz zu besetzen, und nunmehr] **lag am Wasser** [Strome] **Phrat, zu Karchemisch** [einer Festung auf einer Halbinsel, welche der Euphrat und Chaboras bilden, gegenwärtig als Ruine Abu Psera genannt], **das** [aber] **der König zu Babel, Nebucadnezar** [der gerade an Stelle seines kranken Vaters Nabopolassar den Oberbefehl über das Heer übernommen hatte, aber im folg. J. 605 erst zur Königswürde gelangte], **schlug** [und aus Syrien und Palästina bis nach Egypten trieb] **im vierten Jahr Jojakims, des Sohns Josia, des Königs Juda** [d. i. im J. 606 v. Chr. s. Kap. 25, 1]:

3. **Rüstet** [kleine] **Schilde, und Tartschen** [große, den ganzen Leib bedeckende, Schilde 1. Kön. 10, 17 Anm.], **und ziehet in den Streit** [ihr kampfbereiten Krieger Egyptens]!

4. **Spannet Rosse** [an die Kriegswagen] **an** [ihr Wagenkämpfer], **und lasset Reiter aufsitzen, setzet die Helme auf** [genauer: besteiget die Pferde, ihr wohlgerüsteten Reiter Egyptens, stellet euch in Helmen auf], **und schärfet die Spieße, und ziehet Panzer an** [auf daß ihr zum Kampf gerüstet seid, ihr Fußsoldaten].

5. [Siehe, wohlgerüstet ziehet das egyptische Heer zur Schlacht aus!] **Wie kommt's aber, daß ich** [mit einem Male] **sehe, daß sie** [die so muthig auszogen] **verzagt sind, und** [was ist die Ursache, daß sie] **die Flucht geben, und ihre Helden** [die sonst keine Gefahr fürchteten, vor Schrecken] **erschlagen** [zerschmettert] **sind? Sie fliehen, daß sie sich auch nicht umsehen. Schrecken ist um und um, spricht der HErr** [zu mir als Antwort auf meine Frage].

6. **Der Schnelle kann nicht entfliehen, noch der Starke entrinnen. Gegen Mitternacht am Wasser Phrath** [sehe ich sie im Geiste schon besiegt, da] **sind sie gefallen und darnieder gelegt.**

Es ist wahrscheinlich, daß Jeremia diese Weissagung kurz vor der Schlacht bei Circesium aussprach, als Pharao Necho bereits den König Josia besiegt und sich am Chaboras festgesetzt hatte. Denn vorzüglich die Niederlage der egyptischen Weltmacht durch Nebucadnezar ist es, worauf sich seine Weissagung bezieht. „Als der Prophet vernahm, daß das egyptische Heer am Euphrat bei Carchemisch Stellung genommen habe, erkannte er sofort die Bedeutung der Situation. Er wußte, daß nun ein Zusammenstoß der südlichen und nördlichen Weltmacht unvermeidlich sei, daß dort am Euphrat die Geschicke der Welt für die nächste Zukunft sich entscheiden müßten. Egypten am Euphrat! Das war die verhängnißvolle Conjunctur, die ihn zum prophetischen Spruche herausforderte." (Nägelsbach.)

7. **Wo ist nun der** [besser: Wer ist der], **so** [mit gewaltigen Heerhaufen] **heraufzog,* wie ein Strom** [wie der — über seine Ufer gehende und das ganze Land überschwemmende — Nil], **und seine Wellen sich erhuben** [und rauschten], **wie des Wassers** [wie die Wellen des Nil]?

*) Da der Prophet etwas vor seinem inneren Auge gegenwärtig Vorhandenes schildert, so ist hier, wie in den folgenden Verben, das Präsens anstatt des Imperfects zu denken.

8. **Egypten zog herauf** [alles mit seinen Heeresmassen überschwemmend] **wie ein Strom** [wie der Nil], **und seine Wellen erhuben sich** [und rauschten] **wie des Wassers** [des Nil], **und sprach: Ich will hinaufziehen, das Land** [ringsum] **bedecken, und die Stadt** [genauer: die Städte] **verderben, sammt denen, die drinnen wohnen.**

9. **Wohlan, sitzet auf die Rosse, rennet mit den** [berühmten Kriegs-] **Wagen, lasset die** [kriegsgeübten] **Helden ausziehen, die Mohren** [oder Aethioper], **und** [die Krieger] **aus Put** [die Libyer eure Hilfsvölker], **die den Schild** [so trefflich zu] **führen** [und im Handgemenge zu kämpfen verstehen], **und die** [geschickten Bogen-] **Schützen aus** [Afrikanisch-] **Lydien** [1. Mos. 10, 13. 22; Jes. 66, 19; Hes. 27, 10].

10. [All' diese eure treffliche Kriegsmacht wird euch nichts nützen.] **Denn dies** [der Schlachttag, zu dem ihr herangezogen seid] **ist der Tag des HErrn HErrn Zebaoth** [den er nach seinem vorbedachten Rathe gemacht und herbeigeführt hat], **ein Tag der Rache, daß er sich an seinen Feinden** [zu denen vor allen ihr Egypter von Alters her bis zur jüngsten Zeit, wo ihr den frommen König Josia getödtet, Joahas weggeschleppt und Jojakim eingesetzt habt, zählet] **räche, da das** [vom HErrn bestellte und gerüstete] **Schwert** [Nebucadnezar's Gottes Feinde] **fressen und von ihrem Blut voll und trunken werden wird. Denn sie müssen dem HErrn HErrn Zebaoth ein Schlachtopfer werden**

[damit er schwere Schuld sühnet Jes. 34, 6] **im Lande gegen Mitternacht, am Wasser Phrath.**

Jeremia beschreibt genau die stattliche und prächtige Kriegsrüstung der Egypter, um desto besser zu zeigen, wie Gottes Arm, wenn er strafen will, keine Menschengewalt achtet. Das ist nöthig, uns zu sagen, die wir so gern am Aeußern und Sichtbaren hängen bleiben und den Sieg nur von der sichtbaren Macht erwarten. Das erwecke unsern Muth, wenn es scheint, daß die Feinde der Kirche siegen. Denn vor dem HErrn müssen sie schnell die Flucht ergreifen. Je größer der Hochmuth und die Siegestrunkenheit der Egypter war, desto mehr wurde Gottes Macht an ihnen verherrlicht, der sie niederwarf, und Gottes Gerechtigkeit, der sie strafte. — An dieser und den folgenden Weissagungen sehen wir die Wahrheit des Wortes, das am Anfange des Buches steht: Siehe, ich setze dich über Völker und Königreiche, daß du ausreißen, zerbrechen, zerstören und verderben sollst: Kap. 1, 10. (Heim.)

11. Gehe hinauf gen Gilead [das kräuterreiche Land Kap. 8, 22] **und hole** [dir Heil-] **Salbe** [für den schweren, tödtlichen Schlag, den du vom HErrn durch seinen Knecht Nebucadnezar bei Karchemisch empfangen, du bisher von niemandem überwundene] **Jungfrau, Tochter aus Egyptenland; aber** [dein Schlag ist unheilbar] **es ist umsonst, daß du viel arzeneiest; du wirst doch nicht** [wieder] **heil.**

12. [Beraubet bist du nun deiner Jungfrauschaft.] **Deine Schande ist** [weithin] **unter die Heiden** [ringsum] **erschollen, deines Heulens** [über die erlittene Schmach] **ist das Land** [die Erde] **voll, denn ein Held fällt über den andern, und liegen** [genauer: stürzen] **beide mit einander darnieder** [so schrecklich und verwirret wird deine Flucht sein].

Ib. **V. 13—28. Die zweite, nicht sehr lange nach der ersten und also nicht lange nach der Schlacht bei Karchemisch empfangene Weissagung über Egypten verkündigt diesem laut der Ueberschrift V. 13 die Eroberung des eigenen Landes durch Nebucadnezar, den König von Babylon, dieselbe, welche Jeremia auch den in Süd-Egypten versammelten Juden in Kp. 43, 8 ff. verkündigte, so daß diese letztere Verkündigung wahrscheinlich nur eine Erneuerung unserer Weissagung speciell zu dem dortigen Anlaß für die Juden gewesen ist. Auch diese Rede zerfällt in zwei Strophen (V. 14—19 u. 20—26), wozu dann in V. 27 u. 28 noch ein Trostwort für Israel gefügt wird. Der Gedankengang ist folgender: Egypten möge sich nur rüsten, seine Macht wird doch nicht Stand halten und seine Hilfsvölker werden fliehen (V. 14—16). Pharao's Untergang ist gewiß; der Feind wird mit Macht kommen und ganz Egypten in eine Wüste verwandeln (V. 17—19). Der Verderber kommt von Norden, die Söldlinge fliehen, und die Feinde hauen den unzählbaren Menschenwald nieder (V. 20—23). Egypten wird in die Hand des Volkes aus Norden gegeben, denn der HErr wird Götter, Fürsten und Volk strafen und Egypten dem Könige von Babel preisgeben; einstmals aber soll Egypten wieder bewohnt werden wie ehedem (V. 24—26). Dagegen braucht Israel nichts zu fürchten, denn sein Gott wird es aus seiner Gefangenschaft zurückführen (V. 27 u. 28). — Daß über Egypten zwei Weissagungen hier ausgesprochen werden, mehr als über die Nachbarvölker, kann uns bei der weit höheren Bedeutung Egyptens für das Reich Gottes durchaus nicht befremden.**

13. Dies ist das Wort des HErrn, das er zu dem Propheten Jeremia [einige Zeit nach dem ersten Wort der Weissagung von der Niederlage Egyptens am Euphrat] **redete, da** [genauer: darüber, daß] **Nebucadnezar, der König zu Babel, daher zog** [gen.: daherziehen werde], **Egyptenland zu schlagen:**

14. Verkündiget [ihr Bewohner der Landesgrenze] **in Egypten, und saget es an zu Migdal** [der nächsten Stadt an der nördlichen Grenze]; **saget es an zu Noph** [oder Memphis, der nördlichen Hauptstadt des Reichs] **und Thachpanhes** [oder Daphne am pelusischen Nilarm Kap. 2, 16; 44, 1], **und sprechet: Stelle dich zur Wehre** [o Egyptenland]; **denn das Schwert** [des Feindes rückt auf dich ein, schon] **wird** [es] **fressen** [gen.: hat es gefressen*], **was** [an Reichen und Ländern im Norden] **um dich her ist** [wie Juda, Philistäa und Edom].

*) Es kann hieraus nicht geschlossen werden, daß unsere Weissagung erst nach der Zerstörung Jerusalem's ausgesprochen worden sein möge; denn schon im ersten Jahre nach der Schlacht bei Karchemisch konnte man so, wie hier, reden, da Nebucadnezar gleich nach der Schlacht die Egypter bis an die Grenze ihres Landes verfolgte und nur darum nicht damals schon weiter vordrang und in Egypten einfiel, weil die Nachricht vom Tode seines Vaters Nabopolassar ihn nach Babylon zurückrief, damit er sich die Herrschaft sicherte. Aber damals schon heißt es in 2. Kön. 24, 7: der König von Babel habe alles genommen vom Euphrat bis zum Bache Egyptens, was Pharao gehört hatte.

15. [Aber, was sehe ich?] **Wie geht es zu, daß deine Gewaltigen** [dein König mit seinen Fürsten] **zu Boden fallen und** [ver-] **mögen nicht** [zu] **bestehen** [Stand zu halten gegen den Feind]? **Der HErr hat sie so** [nieder-] **gestürzt** [darum ist ihr Widerstand vergeblich].

16. Er macht, daß ihrer [noch] **viele fallen, daß einer mit dem andern** [von denen, die das Land vertheidigen sollten] **darnieder liegt. Da sprachen** [genauer: sprechen] **sie** [die als Fremde im Lande wohnen, sei es als Handelsleute, sei es als Mieths- oder Hilfstruppen]: **Wohlauf, laßt uns wieder zu unserm Volk ziehen in unser Vaterland vor dem Schwert des Tyrannen** [des gewaltthätigen Eroberers, der gegen Egypten heranzieht. Was sollen wir vergeblich unser Leben preisgeben, da der Widerstand doch ohne Erfolg ist].

17. Daselbst [im Lande hin und her, inmitten der allgemeinen Bestürzung und Zerstörung] **schrie man ihnen nach** [genauer: schreit man]: **Pharao, der König in Egypten, liegt** [er ist verloren]; **er hat sein Gezelt gelassen** [besser: er hat die Frist, die ihm vom HErrn nach der Nieder-

lage bei Karchemisch gegönnt war, da Nebucadnezar nicht sofort sein Land eroberte, versäumt und vorübergehen lassen, ohne zu versuchen, sein Unglück noch abzuwenden].

Statt in jener Niederlage ein Gottesgericht zu erkennen, reizte Pharao durch wiederholte Angriffe auf die chaldäische Macht den Zorn Nebucadnezar's und führte so selbst seinen Untergang herbei.

18. [Ja] **So wahr als ich lebe, spricht** [mit einem heiligen Schwure] **der** [wahre] **König** [der in Ewigkeit thronet Ps. 29, 10], **der HErr Zebaoth heißt, er** [mein auserwähltes Werkzeug zur Ausrichtung des Gerichts über Pharao, der König von Babel] **wird** [gegen Egypten] **daher ziehen, so hoch** [über alle anderen irdischen Mächte emporragend], **wie der** [hoch in die Lüfte ragende] **Berg Thabor** [im kleinen Hermon] **unter den** [ihm benachbarten] **Bergen ist, und wie der** [kühn hochaufragende] **Carmel am Meere ist** [der etwa 500 Fuß aus dem Meere emporstarrt 1. Kön. 18, 20 Anm. 2].

19. **Nimm** [nur] **dein Wandergeräthe** [zur Hand], **du Einwohnerin** [des Landes], **Tochter Egypten; denn Noph** [oder Memphis, die Hauptstadt deines Landes] **wird** [bald] **wüste und verbrannt werden, daß niemand drinnen wohnen wird** [dann wirst auch du in die Verbannung wandern müssen].

20. **Egypten ist** [jetzt] **ein sehr schönes Kalb** [eine schöne junge Kuh, in einem schönen, fruchtbaren Lande gut und reichlich genährt], **aber** [es kommt] **es kommt von Mitternacht der Schlächter** [besser: eine Bremse, die wird die junge schöne Kuh vor sich her zum Lande hinaustreiben].

21. **Und** [seine] **Taglöhner** [oder Söldner*], **so** [zahlreich] **drinnen wohnen, sind auch** [wohlgenährt] **wie gemästete Kälber; aber sie müssen sich dennoch wenden, flüchtig werden mit einander, und werden nicht bestehen** [nicht Stand halten vor der heranbrausenden Bremse]; **denn der Tag ihres Unfalls** [ihres Untergangs] **wird über sie kommen, nämlich die Zeit ihrer** [gerechten, göttlichen] **Heimsuchung.**

*) Die egyptischen Kriegstruppen bestanden damals zum Theil aus Hilfsvölkern, wie die Lybier und Lydier (V. 9), zum Theil aus Miethstruppen, namentlich Karier und Jonier, mit welchen Psammetich die Herrschaft über ganz Egypten erkämpft hatte. Sie waren in eigenen Kriegerdörfern zwischen Bubastis und Pelusium an beiden Ufern des östlichen Nilarms angesiedelt und wurden sehr gut gehalten, da die Könige auf sie vertrauten. (Keil.)

22. **Sie fahren daher, daß der Harnisch prasselt** [genauer: Ihr, der Tochter Egypten, Laut, wie sie tief gebeugt am Boden liegt, leise wimmernd und stöhnend, gleicht dem Geräusche der Schlange, welche im Moose und abgefallenen Laube des Waldes vor den Holzhauern davon geht], **und** [ihre Feinde] **kommen mit Heereskraft, und bringen Aexte über sie, wie die Holzhauer** [um den Menschenwald Egyptens niederzuschlagen].

23. **Dieselbigen werden hauen also in ihrem Walde** [genauer: werden ihren Wald von Menschen umhauen], **spricht der HErr, daß nicht zu zählen ist** [besser: denn nicht möglich ist's, ihre, der Feinde, Zahl zu ergründen]; **denn ihrer ist mehr, weder** [d. i. als 2. Chr. 29, 34 Anm.] **Heuschrecken, die niemand zählen kann.**

24. **Die** [sonst so stolze und übermüthige] **Tochter Egyptens steht mit Schanden** [vernichtet da], **denn sie ist dem Volk von Mitternacht** [den Chaldäern] **in die Hände gegeben.**

25. **Der HErr Zebaoth, der Gott Israel, spricht: Siehe, ich will** [mit meinem Strafgericht] **heimsuchen** [die beiden höchsten Mächte, unter deren Obhut und Regierung das Land steht, nämlich den höchsten Götzen] **den Regenten** [oder Amon, den Gott der Frühlingssonne] **zu No** [oder Thebe, der altberühmten Königsstadt Oberegyptens, wo er seinen großartigen Tempel mit einer zahlreichen, gelehrten Priesterschaft und ein berühmtes Orakel hat Nah. 3, 8 Anm.] **und den Pharao, und** [das ganze Land] **Egypten sammt** [allen] **seinen Göttern und Königen*** [die es von Anfang an gehabt hat], **ja Pharao mit allen, die sich auf ihn** [als wäre er ein Gott] **verlassen**** [auch den Juden, die von ihm so zuversichtlich Hilfe gegen ihre Feinde, die Chaldäer, erwarten].

*) Unter diesen Königen hat man nicht etwa Unterkönige oder Statthalter zu denken, sondern der Prophet hat hier die Gesammtheit des Volkes nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit als das zu Bestrafende im Auge, über alle von ihm und seinen Königen begangenen Sünden wird jetzt Gericht gehalten, und so trifft die Strafe gewissermaßen wie die Götter, so auch die Könige insgesammt.

**) Es ist gut auf den HErrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Fürsten (Ps. 146). Wenn sie am besten helfen sollen, legen sie sich nieder und sterben. (Förster.)

26. **Daß ich sie gebe in die Hände denen, die ihnen nach ihrem Leben stehen, und** [zwar] **in die Hände Nebucadnezar's, des Königs zu Babel, und seiner Knechte. Und** [doch soll diese Niederlage und Zerstörung, die ich um deines Götzendienstes und um der Verführung meines Volkes über dich bringe, nicht das Ende deines Volkes und Reiches sein, sondern] **darnach** [wenn mein Reich in Herrlichkeit kommen und über alle Völker, auch über Egypten ausgebreitet sein wird] **sollst du** [wieder in so blühendem Zustand und in solchem Frieden] **bewohnet werden, wie vor Alters** [da du zu den weisesten, glücklichsten und reichsten Völkern zähltest], **spricht der HErr** [der sowohl seine Gerichtsdrohung als auch seine Verheißung zur Erfüllung zu bringen die Macht hat].

Ebenso wird auch Moab (Kap. 48, 17), Ammon (K. 49, 6) und Elam (K. 49, 39) am Schlusse der Gerichtsverkündigung eine Wendung ihres Gefängnisses in der letzten Zeit in Aussicht gestellt. Ueber die Erfüllung der Gerichtsweissagung über Egypten vgl. Kap. 43, 13 Anm.

27. [Ja, mit dem Gericht der Vernichtung will ich heimsuchen alle, die sich auf Pharao's Macht verlassen, insbesondere auch die abtrünnigen Glieder meines Volkes Israel.] **Aber du, mein Knecht Jakob** [mein wahres Bundesvolk], **fürchte dich** [wie ich schon einmal Kap. 30, 10 f. zu dir gesagt habe, vor den schweren Züchtigungen, die ich über dich bringen muß] **nicht, und du, Israel** [du echtes Gottesvolk], **verzage nicht** [in deiner Drangsal]. **Denn siehe, ich** [werde dich zwar um deines Ungehorsams willen den Heiden zur Peinigung übergeben, aber ich] **will dir aus** [den] **fernen Landen** [dahin ich dich zerstreuen muß], **und deinem Samen aus dem Lande seines Gefängnisses** [dahin ich dich verstoßen muß, wie ich dir verkündigt habe] **helfen; daß Jakob soll wiederkommen** [in das Land seiner Väter], **und in Friede sein, und die Fülle** [an allen Gütern, die ihm zu seinem zeitlichen und ewigen Wohlergehen dienen] **haben, und niemand soll ihn** [je wieder] **schrecken** [daß er dieser Güter und meiner Gnadengemeinschaft nochmals beraubt würde].

28. Darum fürchte dich nicht, du Jakob, mein [auserwählter] **Knecht** [durch welchen ich meinen ewigen Rathschluß doch noch vollenden will], **spricht der HErr; denn ich bin bei dir** [dich zu trösten und zu stärken auch mitten in meinen Gerichten und im Lande deines Gefängnisses]. **Mit allen Heiden, dahin ich dich** [um deiner Sünden willen] **verstoßen habe, will ich's** [dereinst, wenn meine Zeit der gerechten Gerichte über sie kommt] **ein Ende machen, aber mit dir** [den ich für alle Ewigkeit zum Werkzeug meines Gnadenrathschlusses erwählet habe] **will ich's** [wenn es gleich jetzt so den Anschein hat] **nicht ein Ende machen; sondern ich will dich** [mit Liebesruthen] **züchtigen mit Maße** [soweit es meine Gerechtigkeit und Weisheit fordert], **auf daß ich dich nicht ungestraft lasse** [sondern dich von allen Schlacken reinige und läutere und zu der dir verheißenen Herrlichkeit emporbringe].

Aehnlich wie in die Gerichtsdrohung für Babel Verheißungen für Israel eingereiht sind (Kap. 50, 4—7, 19. 20; 51, 5 f.; 10, 35 f.; 45, 50), so ist auch diese Verheißung an den Schluß der schweren Gerichtsverkündigung über Egypten gestellt; denn Babel und Egypten waren unter den neun Völkern, denen Jeremia das Gericht verkündigte, die für das Geschick des Reiches Gottes bedeutendsten und einflußreichsten. — Der Trost für die Frommen in Israel ist nach dieser Verkündigung von der Verwüstung Egyptens und namentlich aller Orte, wo jüdische Ansiedelungen waren, völlig am Platze, und dies ist sehr mit Unrecht von manchen gelehrten Auslegern verkannt worden, welche meinten, V. 27 u. 28 hätten sich aus Jer. 30, 10—11, wo sie ebenfalls gelesen werden, nur gleichsam hierher verirrt. Aber im Gegentheil, sie sind der eigentliche Zweck der ganzen vorhergehenden Weissagung: sie sollen, als Citat aus Jer. 30 dieses ganze Trostkapitel in Erinnerung bringen und nach Vertilgung des falschen Vertrauens auf Egypten das rechte Vertrauen auf den HErrn neu beleben. (Schmieder.) — Alle alten Völker sind untergegangen; Israel, das furchtbar zerstreute Volk, besteht beispiellos wunderbar und unvermischt bis heute! Und wenn Gott die antichristisch gewordenen Völker richten wird, dann wird Israel wiedergebracht und dann werden an ihm alle ihm gegebenen Verheißungen recht erfüllt. (Richter.) Noch harret diese Verheißung für Israel ihrer entgiltigen Erfüllung. Denn noch harret auch das Gericht über den fleischlichen Wollustgeist, dessen Urtypus Egypten ist, sowie den gewaltthätigen Geist der Erhebung über alles, was Gott und Gottes Reich heißt, die sich beide mitten in der Christenheit je länger je breiter machen, seiner Erfüllung. Erst wenn dies eintritt, wird Israel seines Gefängnisses gänzlich entledigt werden und im seligen Canaan einer nie geahnten Friedensherrlichkeit entgegengehen. Vgl. Offenb. 11, 7—14.

Wenn Gott schon das Unterste oben kehrt, und es sich ansehen läßt, daß weder Stumpf noch Stiel bleiben werde, so muß doch sein Häuflein erhalten werden. Und die Strafen, die den Gottlosen zum Verderben gereichen, die gereichen den Gottseligen zur Besserung. Denn von diesen nimmt er die ewige Strafe, und die zeitliche muß ihnen auch zum Vortheil gereichen, aber die Gottlosen saufen die Hefen aus. (Cramer.)

Das 47. Kapitel.

Weissagung wider die Philister, Tyrus und Zidon.

II. **v. 1—7. „Von Norden her steht der Prophet feindliche Schaaren großen Wasserfluthen gleich wider die Philister herankommen. Entsetzen wird diese ergreifen in dem Grade, daß nicht einmal Väter nach ihren Kindern sich umschauen werden. Da werden denn die Philister bis auf den letzten Rest ausgerottet, den Phöniziern der letzte Helfer genommen werden (v. 2—4). Gaza und Askalon werden fallen, denn die Erwägung, daß das Schwert des HErrn schon genug blutige Arbeit gehabt habe und auch nur vor der letzten dieser Städte stille stehen werde, kann nicht Platz greifen (v. 5—7).**

1. Dies ist das Wort des HErrn, das zum Propheten Jeremia geschah wider die Philister [zu einer Zeit], **ehe denn Pharao** [Necho II. nach der siegreichen Schlacht bei Megiddo die Hauptstadt des Landes] **Gaza schlug** [eroberte, also daß diese Weissagung vor der gegen Egypten, etwa im J. 609 v. Chr. vom Propheten ausgesprochen wurde].

Dieser geschichtliche Zusatz soll nicht etwa andeuten, daß die Erfüllung der nachfolgenden Weissagung eben in der Eroberung Gaza's geschehen sei; denn Pharao kam unmöglich von Norden, wie die im Folgenden gedrohte Heeresmasse; vielmehr hat diese Notiz den Zweck zu zeigen, daß Jeremia die Eroberung Philistäas und Phöniziens durch Feinde aus Norden,

d. h. durch die Chaldäer geweissaget habe, als eben ihre Eroberung durch einen Feind aus Süden drohte, daß er die Herrschaft der Chaldäer auch über diese Länder schon verkündiget habe, als die Egypter noch eine unbestrittene Herrschaft über Syrien und Palästina ausübten und sich anschickten, dieselbe auch über das Philisterland auszudehnen. — Die Auslegung in Bezug auf Pharao schwankt zwischen Psammetich, Pharao Necho II. und Pharao Hophra, von welchen beiden ersten es feststeht, daß sie Gaza erobert haben, während es von Hophra höchst wahrscheinlich ist. Das Wahrscheinlichste bleibt, daß Pharao Necho II. gemeint sei, von welchem Herodet (II. 159) erzählt, daß er nach der Schlacht bei Megiddo Gaza genommen habe (2. Kön. 23, 33). In der That lag es sehr nahe, daß Necho, ehe er gegen Nebucadnezar zog, nicht blos Syriens und Palästina's, sondern vor allem des Schlüssels zu diesen Ländern, der Festung Gaza sich zu versichern suchte, damit er nicht in Gefahr kam, vom Rückzug abgeschnitten zu werden. Ist nun mit der Notiz Jeremia's diese Eroberung Gaza's gemeint, so fällt unsere Weissagnng früher als die gegen Egypten, etwa in das J. 609 v. Chr., ja früher als alle andern Weissagungen gegen die Heiden. Dies entspricht durchaus dem Verhältniß des Philistervolks gegen Israel. Unter allen Nachbarvölkern waren die Philister dasjenige, welches Israel am längsten und mit dem meisten Erfolge anfeindete. Denn von den Zeiten des Richters Samgar (Richt. 3, 31) an bis auf Hiskia (2. Kön. 18, 8) waren sie ebenso haßerfüllte, als gefährliche Nachbarn. Selbst die große Helden- und Siegesperiode Israels, die Zeit Samuels, Sauls und Davids, hatte nicht das Ergebniß einer vollständigen Unschädlichmachung dieser furchtbaren Gegner. Noch Hesekiel nennt sie unter denjenigen, welche mit boshafter Schadenfreude am Falle Jerusalems sich weideten (Hes. 25, 15). Darum gedenket die Prophetie ihrer auch so oft (Jes. 11, 14; 14, 28 ff.; Obadj. 19; Am. 1, 6 ff.; Zeph. 2, 4 ff.; Hes. 25, 15 ff.), und es gehört zu den trostreichen Seiten der Zukunft Israels, daß ihm von den Propheten die Vernichtung dieser Feinde verkündigt wird. Aber auch für sie ist die Gnade nicht verschlossen; zwar als Volk sollen sie aufhören zu existiren, aber die Einzelnen sollen sich zum HErrn bekehren und in Israel aufgehen. (Sach. 9, 7.)

2. So spricht der HErr: Siehe, es kommen Wasser [wie eine stark sprudelnde Quelle aus der Erde] **herauf von Mitternacht, die eine Fluth machen** [zu einem alles überschwemmenden Winter-Bach anschwellen] **werden; und beide Land** [Philistäa] **und was drinnen ist, beide Städte und die, so drinnen wohnen, wegreißen werden; daß die Leute werden schreien, und alle Einwohner im Lande heulen;**

3. [Es ist das gewaltige, alles vor sich niederwerfende Heer der Chaldäer.] **Vor dem Getümmel** [dem donnernden Hufschlag] **ihrer starken Rosse, so daher traben, und vor dem Rasseln ihrer** [Kriegs-] **Wagen, und Poltern ihrer Räder** [wird alles so bestürzt und nur auf die schleunigste Flucht bedacht sein]; **daß sich die Väter** [auf ihrer Flucht] **nicht** [einmal] **werden umsehen nach den Kindern** [ob sie auch mit ihnen fliehen und gerettet werden], **so verzagt werden sie sein;**

4. [Entsetzen wird sich alles.] **Vor dem Tage** [des vom HErrn beschlossenen Gerichts], **so da kommt, zu verstören alle Philister und** [dazu auch] **auszureuten Tyrus und Sidon** [d. i. ganz Phönizien, dessen größte und mächtigste Städte sie waren], **sammt ihren andern** [ihnen noch übrig gebliebenen, letzten] **Gehilfen** [die ihnen etwa noch gegen Chaldäas Uebermacht hätten beistehen können, nämlich allen Philistern*]. **Denn der HErr wird die Philister, die das Uebrige sind aus der Insel Kaphthor**** [alles, was von dem, von der Insel Kaphthor herstammenden Volke Philistäa's noch übrig ist], **verstören.**

*) Diese nebensächliche Erwähnung der Phönizier erscheint auffallend, erklärt sich aber theils daraus, daß Jeremia nur gegen die Hauptfeinde Juda's besondere Weissagungen ausgesprochen hat, theils wohl auch mit aus den geschichtlichen Verhältnissen, daß die Philister den Phöniziern in den Kämpfen gegen die großen Weltmächte Hilfe geleistet haben mochten. (Keil.) Uebrigens hat sich des Propheten Weissagung über die Phönizier bald nachher erfüllt. Die Phönizier mögen bei der nach Jerusalems Zerstörung von Seiten der Chaldäer über sie gekommenen Bedrängniß ihrer philistäischen Nachbaren schmerzlich vermißt haben. (Nägelsbach.) — **) Daß die Philister aus Kaphthor stammten, steht fest (Am. 9, 7), nicht aber, wo dasselbe zu suchen sei. Da in Zeph. 2, 5; Hes. 25, 16 die Philister auch Kreter genannt werden, so haben viele Ausleger die Ansicht, daß Kaphthor ein anderer Name für die Insel Kreta sei. Aber sollte dies auch der Fall sein, so könnte es doch nur ein durch Einwanderung der Kaphthorier aus dem pontischen Cappadocien (1. Mos. 10, 14) hinzugekommener Name dieser Insel sein. (Jos. 13, 2 Anm.)

5. Gaza [die starke, südliche Festung, der Schlüssel des Landes] **wird** [gleichsam als Haupt des ganzen Landes in tiefster, schmerzlichster Trauer] **kahl werden*** [5. Mos. 14, 2 Anm.; Mich. 1, 16], **und Askalon** [die Seestadt, die Mündung des Verkehrsstromes], **sammt den Uebrigen in ihren Gründen, verderbet** [wörtlich: und Askalon wird gleichsam als Mund des Landes verstummen, daß ihre Thore geschlossen sind und niemand mehr ein- und ausgehet, weil der Feind vor den Thoren stehet; sie, der Rest ihres Tieflandes, also daß, wenn diese beiden Städte im Tieflande auch noch in die Hände der Feinde gefallen, das ganze Land, das nördliche Bergland und das südliche Tiefland, in Feindesgewalt ist]. **Wie lange ritzest du dich** [du Philisterland? bringst dir aus Verzweiflung, Gnade und Hilfe von deinen Göttern flehend, selbst blutige Wunden am Leibe bei 1. Kön. 18, 28]?

6. [Verzweiflungsvoll rufet ihr Philister aus:] **O du Schwert des HErrn**** [das der HErr zum Gericht über uns gesandt hat], **wann willst du doch aufhören** [uns zu würgen, wann wirst du satt sein von unserem Blute und dich unser erbarmen]?

[Ach] **Fahre doch** [wieder] **in deine Scheide, und ruhe, und sei still.**

7. [Doch der Prophet antwortet auf solche klagende Bitte:] **Aber wie kannst du aufhören** [zu zerstören, du Schwert des HErrn], **weil** [ja] **der HErr** [der König und Richter aller Völker] **dir Befehl gethan hat wider Askalon,** [er] **der dich wider die** [ganze] **Aufurt am Meer** [die ganze Philistäische Meeresküste zum Gericht] **bestellet?**

*) „Während im Vorhergehenden das Gericht über das Philisterland als ein noch zukünftiges bezeichnet wird, erscheint es hier als ein zum größten Theil schon eingetretenes. Der Prophet sieht im Geiste das Land schon in den Händen der Feinde." Daher stehen hier und im Folgenden lauter Perfecte im Grundtexte.

**) Es ist wichtig, daß den Philistern hier der Weheruf: „Schwert des HErrn" in den Mund gelegt wird, womit angedeutet wird, daß sie durch diese Trübsal zur Erkenntniß geführt werden werden, daß es das gerechte Gericht des wahren Gottes sei, das über sie gekommen.

Das 48. Kapitel.

Weissagung wider Moab.

III. **v. 1—47. Der Tag des Untergangs, welchen nicht nur Amos (Kap. 2, 1—3) und Jesaja (Kap. 15 u. 16), auch Zephanja (Kap. 2, 8—11)[1], sondern schon Bileam (4. Mos. 24, 17; vgl. 21, 27 ff.) den Moabitern geweissagt hatten, sollte mit dem Erscheinen der Chaldäer in Palästina anbrechen. Daher nimmt Jeremia die Aussprüche dieser alten Propheten über Moab, die bis dahin unerfüllt geblieben waren, nun aber ihrer Erfüllung entgegengingen, wieder auf, wie er auch sonst mit älteren Gottessprüchen zu thun pflegt, und bekräftiget sie. Vorzugsweise sind es die Weissagungen Jesaja's über Moab, die er in freier Weise wiederholt und sie mit Aussprüchen des Propheten Amos, des Bileam und anderer älterer Propheten, die sie sowohl über Moab, als über die für das Gericht reifgewordene Heidenwelt überhaupt gethan, zu einer umfassenden Verkündigung des Untergangs dieses hoffärtigen, mit Ingrimm gegen Israel erfüllten Volkes gestaltet. Das Ganze gliedert sich in 7 Strophen, deren jede, mit Ausnahme einer, mit den Worten: „Der HErr hat's gesagt" oder „spricht der HErr" anfängt oder schließt. Zunächst schildert der Prophet (v. 1—25) das über Moab hereinbrechende Strafgericht, wie die Verwüstung von Stadt zu Stadt, von Norden bis Süden fortschreitet und mit Moabs Hauptstädten auch sein Ruhm dahinsinkt. Seine Feinde, die von Norden kommen, machen an der Grenze Pläne, es gänzlich auszurotten. Da erhebt sich allenthalben Geschrei über Verwüstung und Wehklage und Flucht. Sein Götze Camos sammt Priestern und Fürsten wandern ins Elend, Stadt und Land wird verwüstet (v. 1—8). Da möchte Moab mit Flügeln entrinnen, um dem Verderben zu entfliehen; denn es lebte von Alters her in seinem Lande sicher, nun aber wird es aus seinen Wohnsitzen vertrieben und trotz seiner Tapferkeit sammt dem Götzen Camos zu Schanden (v. 9—15). Moab's Verderben nahet, seine Herrlichkeit geht zu Grunde, das ganze Land mit allen Städten wird verwüstet und seine Macht zerbrochen (v. 16—25). Und warum das alles? Sein Hochmuth und Stolz ist es, der mit Verwüstung seiner herrlichen Weinstöcke und seiner Ernte bestraft wird; darum wird das ganze Land mit Trauer und Wehklage über die Verwüstung des Landes und die Vertilgung aller, die den Götzen opferten, erfüllt (v. 26—35). Da erhebt der Prophet mit dem unglücklichen Volke, das wie ein verachtetes Gefäß zertrümmert wird, eine Todtenklage (v. 36—38); denn Moab wird zum Gespötte und zum Schrecken aller seiner Nachbaren, der Feind erobert alle seine Festungen und niemand entrinnt dem Verderben (v. 39—44); von der Grenze im Norden geht ein Feuer aus, welches das ganze Land verzehrt, und das Volk muß in die Gefangenschaft wandern. Aber einst am Ende der Tage wird der HErr Moabs Gefängniß wieder wenden (v. 45—47).**

1. Wider Moab

[4. Mos. 21, 11 Anm.]

Um zu zeigen, wie wohlbegründet und verdient das hier verkündete Strafgericht über Moab war, und uns zugleich über die Zeitverhältnisse, unter denen diese Weissagung ausgesprochen wurde, zu orientiren, geben wir zu dem, was in Jes. 16, 14 Anm. über die Geschichte Moabs seit David's Zeit gesagt ist, noch Folgendes. — „Die Moabiter hatten sich auf der Ostseite des todten Meeres, wo vor Zeiten die Emim wohnten, ausgebreitet (5. Mos. 2, 10). Aber schon vor Einwanderung der Israeliten in Canaan hatten die Amoriter unter dem Könige Sihon den nördlichen Theil dieses Gebietes bis an den Arnon erobert (4. Mos. 21, 13). Die Israeliten sollten auf ihrem Zuge durch die Wüste die Moabiter nicht befeinden und ihr Gebiet nicht berühren (5. Mos. 2, 9; Richt. 11, 15. 18). Als aber der Amoriterkönig Sihon von den Israeliten geschlagen und sein Königreich erobert worden war, nahmen die Israeliten auch das von Sihon eroberte, ehemalige moabitische Gebiet im Norden des Arnon in Besitz, indem es dem Stamme Ruben zum Erbtheile gegeben wurde (4. Mos. 21, 24 ff.; 5. M. 2, 32—36; Jes. 13, 15 ff.). Diesen Verlust der nördlichen Hälfte ihres Landes konnten die Moabiter nicht verschmerzen. Der Sieg der Israeliten über die mächtigen Amoriterkönige Sihon in Hesbon und Og von Basan flößte ihnen Grauen vor der Macht dieses Volkes ein, so daß ihr König Balak, während die Israeliten in den Steppen Moabs gegenüber Jericho lagerten, den Zauberer Bileam aus Mesopotamien kommen ließ, um durch die Macht seiner Bannflüche Israel zu verderben. Und als dieses nicht gelang, indem Bileam wider seinen Willen Israel segnen mußte, statt ihm zu fluchen, suchten die Moabiter durch Verführung zu ihrem Götzendienste die Israeliten zu schwächen und unschädlich zu machen (4. Mos. 22—25). Diese Feindseligkeit setzten sie später fort. Nicht lange nach Josua's Tode ging der Moabiterkönig Eglon, durch Ammoniter und Amalekiter verstärkt über den Jordan und eroberte Jericho, um von da aus 18 Jahre lang die Israeliten zu knechten, bis es den Israeliten gelang, nachdem Ehud den König Eglon meuchlings ermordet hatte, die Moabiter zu schlagen und in ihr Land zurückzutreiben. (Richt. 3, 12 ff.) Später wurden sie von Saul bekriegt (1. Sam. 14, 47) und von David völlig besiegt, hart gezüchtigt und zinsbar gemacht (2. Sam. 8, 2). Dies scheint sich, nach der Inschrift des jüngst aufgefundenen Siegesdenkmals des Moabiterkönigs Mesa (Am. 2, 1 Anm.; 2. Kön. 3, 5 Anm.) zu schließen, mit dem Tode Salomos und dem Zerfall des Reiches geändert zu haben. Die Moabiter waren nämlich bei der Besitznahme jenes von den Amoritern eroberten Gebietes im Norden des Arnon von Seiten der Israeliten

keineswegs ausgerottet worden, sondern neben und unter den Israeliten wohnen geblieben, und da der Stamm Ruben hauptsächlich Viehzucht trieb und die Weidegegenden des Landes sich zueignete, auch nicht gänzlich, wenigstens nicht dauernd unterworfen worden und benutzten vielmehr jeden Anlaß zur Schwächung Israels, um nicht nur ihr ehemaliges Gebiet zu behaupten, sondern auch, um sich von Israel unabhängig zu machen. Dies gelang ihnen auch beim Tode Salomos. Erst der kräftige König Amri von Israel bemächtigte sich wieder des Bezirks von Medaba und die Moabiter wurden durch ihn und seinen Nachfolger Ahab 40 Jahre lang schwer bedrückt, bis es dem Moabiterkönig Mesa „mit Hilfe seines Gottes Camos" gelang, das von den Israeliten ihnen entrissene Gebiet wieder zu erobern. Unter Josaphat von Juda fielen sie sogar, vereint mit den Ammonitern und einem Theile der Edomiter, in Juda ein, um Jerusalem zu erobern, rieben sich aber durch Entzweiung gegenseitig auf, so daß Josaphat einen glänzenden Sieg über sie davontrug (2. Chr. 20), und wohl um diese Feindseligkeiten zu rächen, bald darauf mit Joram von Israel einen Feldzug in ihr Land unternahm, in welchem sie empfindlich geschlagen wurden (2. Kön. 3, 6—27). Später wird noch ein Einfall moabitischer Streifschaaren in Israel unter dem König Joas erwähnt, aber diese Einfälle blieben ohne nachhaltigen Erfolg, bis daß die 10 Stämme, unter ihnen auch Ruben und Gad jenseit des Jordan, von den Assyrern in's Exil geführt worden waren; da finden wir die Moabiter unter Hiskia von Juda wieder im Besitz des entvölkerten Landes Rubens, und sie hatten also ihr ehemaliges Gebiet wieder eingenommen. (Keil.) Ueberhaupt waren sie seitdem wohl wieder frei von jeder israelitischen Herrschaft. Feindselig aber blieb ihre Gesinnung auch in der Folgezeit gegen Juda; denn unter Jojakim zogen auch moabitische Truppen gegen diesen König, um ihn für seinen Abfall von den Chaldäern zu züchtigen (2. Kön. 24, 2), wobei dieselben ihrem alten Hasse gegen Juda zugleich Genüge thaten. In dieser Zeit war es wohl, als Jeremia die nachfolgende Weissagung von dem wohlverdienten gänzlichen Untergang des moabitischen Volkes für seinen uralten, unversöhnlichen Haß gegen Gottes Volk aussprach. Da aber Nebucadnezar und die Chaldäer gar nicht in derselben erwähnt werden, so ist es wahrscheinlich, daß unsere Weissagung einige Zeit vor der Schlacht bei Karchemisch und den Zug Nebucadnezars nach Syrien und Palästina zur Verfolgung Necho's (606), also längere Zeit vor dem Abfall Jojakims von den Chaldäern und dem Rachezug der Moabiter (602) verfaßt worden sei.

[1.] **So spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel** [zu mir]: **Wehe** [dem hoffärtigen Volke Moab's, denn nun kommt über es das gerechte Gericht der Vergeltung für seine Sünden; schon stehet es vor meinen Augen als geschehen da; darum wehe allen seinen Städten vom Norden her bis zum Südende, vor allem] **der Stadt Nebo** [nicht weit von der gleichnamigen Spitze des Gebirges Abarim an der Nordgrenze des Landes 4. Mos. 32, 3. 38; Jes. 15, 2]! **Denn sie ist zerstöret und liegt elend** [in Schanden da]; **Kiriathaim** [jetzt die Ruine Kereyat, 4 St. südwestl. von Medaba und südlich von Machärus, gleichfalls wie Nebo, am östlichen Rande des westlichen Hochgebirgs] **ist gewonnen; die** [Felsen-] **Feste** [das Hochgebirg des Landes mit diesen seinen beiden festen Städten, worauf die Moabiter so festes Vertrauen setzten] **steht elend** [zu Schanden geworden da], **und ist zerrissen** [zerbrochen].

2. **Der** [hochmüthige] **Trotz Moab's** [mit dem es sich der Unbezwingbarkeit seiner Burgen rühmte] **ist aus, den sie an Hesbon hatten; denn man gedenkt Böses wider sie** [besser: denn in Hesbon, an der Grenze seines Landes im Norden, einst der Hauptstadt der Amoriter, dann Ruben, zuletzt den Ammonitern gehörig, 4. Mos. 32, 37., stehet das feindliche Heer im Begriff, in's Land zu brechen, da rathschlaget man Böses wider dasselbe], **nämlich: Kommt** [sprechen sie, nachdem sie einen Kriegsplan berathen und beschlossen, unter einander], **wir wollen sie ausrotten, daß sie kein Volk mehr seien. Und du, Madmen** [eine unbekannte moabitische Stadt], **mußt auch verderbet** [stumm und matt] **werden;** [denn] **das** [Eroberer-] **Schwert wird hinter dich kommen.**

3. [Horch!] **Man höret ein Geschrei zu** [genauer: von] **Horonaim** [Jes. 15, 5 unweit Luhith — her], **von Verstören und großem Jammer** [unter den Ruinen der zusammenstürzenden Stadt].

4. [Ganz] **Moab ist zerschlagen** [und zu Grunde gerichtet], **man höret** [allenthalben] **ihre Jungen** [genauer: ihre durch das Elend gering und arm gemachten Bürger] **schreien** [über die Niedrigkeit, in die sie nun verstoßen sind].

5. [Da fliehen alle Bewohner vor dem von Norden her eindringenden Heer in den Süden.] **Denn sie gehen** [eilends] **mit Weinen den Weg hinauf gen Luhith** [in der Mitte des Landes Jes. 15, 5], **und die Feinde hören ein Jammergeschrei den Weg von Honoraim herab** [wörtlich: denn sie, die Flüchtigen, hören schon hinter sich die Dränger und Urheber des Jammergeschrei's, wie sie den Weg von dem am Abhang gelegenen Horonaim, nördlich von Luhith, herab kommen],

6. **Nämlich*** [Und sie rufen einander zu]: **Hebet euch weg** [fliehet eilends, schon ist der Feind uns auf den Fersen] **und errettet** [wenn möglich, wenigstens] **euer Leben. Aber** [spricht der Prophet] **du wirst** [o Bewohnerin Moabs, schutz- und hilflos] **sein wie die Heide** [genauer: wie eine Verlassene] **in der Wüste.**

*) „Nämlich" steht nicht im Grundtext, sondern ist von Luther, weil er die Feinde (V. 5) für redend annahm, erklärend hinzugefügt.

7. **Darum, daß du dich auf deine Gebäue** [deine Anstalten zur Erhaltung deiner Macht] **verlässest, und auf deine Schätze** [die du in früheren Zeiten angehäuft hast], **sollst du** [ebenso, wie alle,

die auf ihre Macht trotzen, von den Werkzeugen meiner Gerichte] **auch gewonnen werden; und** [dein großer Götze] **Camos** [den du als deinen König und Verleiher der Sieges anbetest 3. Mos. 18, 21 Anm.; 4. M. 21, 29] **muß** [in seiner Ohnmacht offenbar geworden] **hinaus gefangen wegziehen, sammt seinen Priestern und Fürsten** [die ihm bisher so treu gedient haben].

8. **Denn der Verstörer** [den ich selbst sende] **wird über alle Städte** [Moabs] **kommen, daß nicht Eine Stadt** [seinen Händen] **entrinnen wird. Es sollen beide die Gründe** [die Hochflächen deines Landes vom Arnon bis nach Hesbon, das „Gefilde Moabs" 4. Mos. 21, 20, das du mit so viel Mühe endlich nach Wegführung der 10 Stämme in die Gefangenschaft wieder erlangt hast] **verderbet, und die** [dies Gefilde im Westen begrenzenden Thal-] **Ebenen** [des Jordan] **verstöret werden; denn der HErr hat's gesagt.**

9. **Gebet Moab** [Schwung-] **Federn, er** [gen.: es] **wird ausgehen, als flöge er** [hinwegfliegen muß es, sonst wird es dem Rachefchwert nicht entrinnen können]; **und** [also ist alles Entrinnen unmöglich] **ihre Städte werden wüste liegen, daß niemand drinnen wohnen wird.**

10. [Denn des HErrn Strafgericht ist's, das über Moab kommt.] **Verflucht** [aber] **sei, der des HErrn Werk** [das er ihn gewürdigt hat auszuführen, wie einst Saul 1. Sam. 15, 15 ff.] **lässig** [und mit selbstwilliger, unzeitiger Schonung] **thut; verflucht sei** [darum auch hier in Moab], **der** [obwohl vom HErrn in's Land gesandt, das Strafurtheil an Gottes Feinden auszuüben] **sein Schwert aufhält, daß es nicht Blut vergieße.**

Die Rede wendet sich hier an die Chaldäer, als wollte der HErr ihnen zurufen: Schonet nicht, vergießet Blut und lasset euch keine Milde rühren; Gott selbst hat euch bewaffnet, daß ihr sein Gericht streng durchführet und keines Blutes schonet. (Calvin.) Zwei Sünden werden in diesen Worten auf's Strengste untersagt: 1) Lässigkeit in dem Werke, dazu uns Gott berufen; 2) unzeitgemäßes Mitleid. (Förster.)

11. [Denn] **Moab** [ist reif für das Gericht; es] **ist von seiner Jugend auf** [seit es sich, zu einem Volke herangewachsen, nach Unterjochung der Emim in seinem Lande festgesetzt hat] **sicher** [und ungestört im Lande] **gewesen** [und kein Feind hat es trotz aller von ihm geführten Kriege aus seinem Lande zu treiben vermocht] **und** [ist also wie Wein] **auf seinem Hefen stille gelegen, und ist nie aus einem Faß in's andere gegossen, und** [um dies Bild gleich zu erklären] **nie in's Gefängniß** [das Exil, von irgend einem Gewaltigen besiegt] **gezogen; darum ist** [wie es beim Weine, der lange auf seinen Hefen im selbigen Fasse liegen gelassen wird, zu sein pflegt] **sein Geschmack ihm geblieben, und sein Geruch nicht verändert worden** [seine Gesinnung aber war von Anfang an hoffärtig und stolz und sonderlich gegen seinen Bruder, das Volk Israel, feindselig, und ist mit der Zeit, während es ruhig im Lande blieb, nur bitterer und gehässiger geworden, wie geringer Wein durch langes Liegen herber und dicker zu werden pflegt].

Moab ist ganz in seinem alten Wesen verblieben, fern vom großen Weltverkehr hat es sich in sich recht wohlgefällig zusammengehalten. Doch geht es so nicht ewig fort in dieser Welt, aus der Ruhe wird jede Familie, jedes Volk einmal unsanft aufgeschreckt; denn das Eigene, Natürliche, Volksthümliche ist noch nicht das Gute. Das wird hier nur unter Kampf und Trübsal durch Gottes Wort unter den Menschen. Das Eigene ist voll Götzendienst, und alle Götzen werden gleichermaßen zu Schanden: das goldene Kalb der Israeliten freilich zuerst, darnach aber auch Camos. (Diedrich.)

22. **Darum siehe, spricht der HErr, es kommt** [nun bald] **die Zeit, daß ich ihnen will Schröter*** [Männer, die die Weinfässer aus dem Keller herausschaffen] **schicken, die sie ausschroten** [aus ihrem Lande hinaustreiben] **sollen** [wie man die Weinfässer aus dem Keller hinausschrotet], **und** [sie sollen] **ihre Fässer** [da der Wein ihres Volkes so lange auf seinen Hefen gelegen] **ausleeren und ihre Legel**** [oder Krüge] **zerschmettern** [denn die von mir gesandten Feinde werden nicht blos das Volk Moabs hinwegführen, sondern auch seine Einrichtungen und Staatsverhältnisse gewaltsam zerstören].

*) Das Wort „Schröter, schroten", d. i. schiebend emporwälzen, ist mitteldeutsch und hat mit dem Wort „schroten" = zertheilen, klein machen, nichts zu schaffen.

**) Legel oder Lägel stammt vom lat. lagena, die Flasche, wobei das n ebenso in l übergegangen ist, wie in Kümmel von cuminum. Es bedeutet entweder den im Morgenland zu Wein sehr gebräuchlichen Schlauch oder ledernen Beutel (1. Sam. 16, 20) oder einen Krug, wie hier.

13. **Und Moab soll** [dann die Ohnmacht und Nichtigkeit seiner Götzen erfahren und] **über dem Camos** [seinem Hauptgötzen] **zu Schanden werden** [mit ihm zu Grunde gehen]; **gleichwie** [auch] **das Haus Israel** [das abtrünnige nördliche Reich der 10 Stämme] **über Bethel** [und seinem goldenen Kalbe] **zu Schanden worden ist, darauf sie sich verließen.**

14. **Wie dürft ihr** [dann noch prahlend] **sagen: Wir sind die Helden und die rechten Kriegsleute.**

15. **So doch Moab** [gewißlich] **muß verstöret, und ihre Städte** [von den Feinden] **erstiegen werden** [mögen sie auch wie Adlernester hoch oben auf den Felsen erbauet sein], **und ihre beste Mannschaft** [die kriegstüchtigen Jünglinge] **zur Schlachtbank** [aus den hohen Städten] **herab gehen müssen, spricht der** [wahre] **König, welcher heißt der HErr Zebaoth** [der Herrscher der ganzen Welt, auch der Moabiter].

16. **Denn der Unfall Moabs wird schier kommen, und ihr Unglück eilet sehr** [steht nahe bevor].

17. **Lieber** [Richt. 4, 19 Anm. = Ach!], [dann] **habt doch Mitleiden mit ihnen** [und beklaget es, daß eine so starke und herrliche Macht, wie die Moabs, zusammenstürzet], **die ihr um sie her wohnet und** [auch ihr, die ihr in der Ferne wohnet und doch] **ihren Namen kennet, und sprechet: Wie ist die starke Ruthe** [das Scepter der Stärke] **und der herrliche Stab** [der Stab der Majestät, den Moab schwang] **so** [schnell und so gänzlich] **zerbrochen!**

18. [Denn es heißt nun balde:] **Herab von der Herrlichkeit, du Tochter, die du zu Dibon*** [der quellenreichen Stadt am Bergrande in schöner Ebene, nördlich vom Arnon] **wohnest, und sitze in der** [wasserlosen, öden] **Dürre** [denn du sollst zur Ruine und Einöde werden]. **Denn der Verstörer Moabs wird zu dir hinauf kommen, und deine Festen** [deine starken Befestigungen] **zerreißen.**

*) Dibon ist noch jetzt unter dem Namen Diban eine Ruinenstätte mit viel Mauerwerk und in Felsen ausgehauenen Brunnen.

19. **Tritt** [heraus aus deinen Thoren] **auf die** [Heer-] **Straße** [die an dir vorüber gehet] **und schaue, du Einwohnerin Aroers*** [am nördlichen Rande des Arnonufers]; **frage die, so da** [an dir vorüber] **fliehen und** [durch den Uebergang über den Arnon vor dem von Norden kommenden Feind zu] **entrinnen** [suchen], **und sprich: Wie geht es** [Was ist geschehen]?

20. **Ach**, [werden sie dir antworten] **Moab ist verwüstet und verderbet, heulet und schreiet; sagt es an zu Arnon** [am Ufer des Arnon], **daß Moab** [im Norden desselben, schon] **verstöret sei.**

*) Ebenso wie Dibon ist auch Aroer, früher den Amoritern gehörig, später auf der Grenze des Stammes Ruben und des Moabiterlandes, zuletzt wieder moabitische Stadt, noch als Ruine vorhanden, unter dem Namen Araayr.

21. **Die Strafe ist** [schon] **über das ebene Land** [die Hochebene nördlich vom Arnon] **gegangen, nämlich über** [die einst rubenitischen Städte] **Holon** [in unbekannter Lage], **Jahza** [am Saume der Wüste 4. Mos. 21, 23], **Mephaath** [nicht weit von Jahza Jos. 13, 18].

22. **Dibon** [V. 18], **Nebo** [V. 1], **Beth Diblathaim** [wahrscheinlich nördlich von Dibon 4. Mos. 33, 46],

23. **Kiriathaim** [V. 1], **Beth Gamul** [in unbekannter Lage], **Beth Meon** [$^3/_4$ Stunde südlich von Hesbon Jos. 13, 17; 4. Mos. 32, 38],

24. **Kirioth** [V. 41, wahrscheinlich dasselbe wie Ar Moab, die alte Hauptstadt Moabs 4. Mos. 22, 36; Am. 2, 2], **Bazra** [gleichfalls eine der größten moabitischen Städte, aber in unbekannter Lage, nicht zu verwechseln mit dem Bozra in Edom und dem andern Bozra in Hauran 1. Macc. 5, 25], **und** [überhaupt] **über alle Städte im Lande Moab, sie liegen** [nun] **ferne** [an der Grenze] **oder nahe** [im Innern des Landes].

25. **Das** [sich kühn erhebende, alles mit Macht niederhaltende] **Horn Moabs** [nämlich seine starken Festungen] **ist** [damit] **abgehauen, und ihr** [Herrscher-] **Arm ist zerbrochen, spricht der HErr.**

26. [Kommet herbei, ihr Werkzeuge meines gerechten Gerichtes über Moab; reichet ihr den Becher des Zornes Gottes.] **Machet sie** [damit] **trunken** [Kp. 25, 15], — **denn sie hat sich wider den HErrn erhoben** [und sein Volk aus seinem ihm verliehenen Erbtheil verdrängt] — **daß sie** [einem Betrunkenen gleich] **speien und die Hände ringen müsse** [genauer: daß sie in ihr eigenes Gespei hineinfallen müsse], **auf daß sie auch** [wie ihr selbst früher Israel, den Völkern] **zum Gespött werde.**

27. **Denn Israel hat dein Gespött sein müssen** [so oft ihm irgend ein Unglück widerfuhr], **als wäre er unter den Dieben gefunden** [worden und wenn er denn um irgend einer Untreue willen bestraft wurde, durftest du ihn darum höhnen, der du doch mit den anderen Heidenvölkern zusammen der eigentliche Dieb und Israels Verführer warest?]; **und weil du solches wider sie redest, sollst du auch weg müssen** [genauer: und so oft du von ihm redetest, schütteltest du voll Hohn und Schadenfreude den Kopf].

28. [Darum] **O ihr Einwohner in Moab verlasset** [nur] **die Städte und wohnet in den** [unzugänglichen] **Felsen** [-klüften, als Zufluchtsstätten vor den Feinden, denn ihr werdet ihnen doch nicht Widerstand leisten können]; **und thut wie die** [wilden] **Tauben, so da nisten in den hohlen** [Felsen-] **Löchern** [über den gähnenden Abgründen eures Landes Hohel. 2, 14].

29. **Man hat** [in Israel und unter seinen Propheten] **immer gesagt von dem stolzen Moab, daß er sehr stolz sei, hoffärtig, hochmüthig, trotzig und übermüthig.**

30. **Aber** [es ist noch ein Anderer, der diesen deinen maßlosen Hochmuth weiß; auch] **der HErr spricht: Ich erkenne seinen Zorn** [und verhaltenen Grimm gegen mein Volk] **wohl, daß er** [sich selbst und Andere belügt, weil er] **nicht so viel vermag** [als er in seinem Hochmuth redet]; **und unterstehet sich** [bildet sich im Selbstbetrug ein], **mehr zu thun denn sein** [wirkliches] **Vermögen** [zu leisten im Stande] **ist** [Jes. 16, 6].

31. [Ja, Moab wird unter Gottes Gericht, wie ein Trunkener, zusammenstürzen mit großem Jammer.] **Darum muß** [auch] **ich** [der ich solches verkündigen muß, aus Jammer] **über** [so schwere

Strafe des einst mächtigen Volkes] **Moab heulen, und über das ganze** [große Land] **Moab** [nördlich und südlich vom Arnon, das verwüstet wird] **schreien, und** [sonderlich] **über die Leute zu Kirheres** [der stärksten Festung im Lande Jes. 16, 7; 2. Kön. 3, 25 seufzen und] **klagen** [denn wenn dieses verwüstet wird, wie wird es den anderen ergehen?].

Dadurch unterscheiden sich die Propheten Israels von den heidnischen Propheten wie Bileam, daß ihnen das Unglück, welches sie den Weltvölkern ankündigen, zu Herzen geht. (Raschi.)

32. Ich muß über dich [du wein- und obstreiches] **Jaeser** [ebenso sehr wie über dich], **du Weinstock zu Sibma, weinen, denn deine** [trefflichen] **Reben sind** [selbst bis] **über das** [todte] **Meer** [hinüber] **gefahren** [bis dorthin ausgebreitet], **und** [in deiner Nachbarschaft] **bis an's Meer** [an die Seeen von] **Jaeser gekommen** [weit und breit rings umher sind deine herrlichen Reben angepflanzt worden, selbst in Engeddi jenseit des todten Meeres Hohel. 1, 14]. [Aber wehe nun deinem herrlichen Weinbau] **Der Verstörer ist in deine** [Obst-] **Ernte und Weinlese gefallen** [Jes. 16, 9].

Jaeser und Sibma waren Nachbarstädte, nicht weit von Hesbon im äußersten Norden des Landes, in fruchtbarer, obst- und weinreicher Gegend. Noch jetzt liefert jene Gegend vortreffliche Trauben in Menge. Von Szalt, das nur 4 Stunden nördlich von Jaeser, (jetzt die Ruine es Szir) liegt, werden Rosinen und Weintrauben nach Jerusalem geführt, die vortrefflich sind. Der Weinbau dieser Gegend war nach Jes. 16, 7 f. bis über das todte Meer ausgebreitet, was hier dichterisch als das Reichen der Ranken eines Weinstocks über das todte Meer hin dargestellt wird. Von einem Landsee dicht bei Jaeser (denn von einem kleinen, auch künstlichen Gewässer wird das hebr. Wort für Meer ebenso gut gebraucht) ist zwar nichts zu entdecken; aber wohl hat die schöne grüne Ebene in seiner Nähe mehrere Teiche, die früher wohl einen größeren See, in welchen sich die Wasser des dort vorhandenen Wady Szir sammelten, gebildet haben können.

33 Freude und Wonne ist [nun bald] **aus dem** [fruchtbaren Obst-] **Felde weg und aus dem** [ganzen] **Lande Moab, und man wird keinen Wein mehr keltern, der Weintreter** [der die Trauben in der Kelter zertretende Winzer] **wird nicht mehr sein** [fröhliches] **Lied** [bei der Arbeit] **singen** [denn ein anderes Lied, den Schlachtenruf, wird man statt dessen hören];

Die Schlußworte dieses Verses: הֵידָד לֹא הֵידָד übersetzt Luther nicht. Sie enthalten ein Oxymoron, das dem Inhalte nach in der Klammer gegeben ist. Das hebr. hedad kann nämlich beides bedeuten: den lauten Zuruf der Kelterer beim Stampfen der Trauben, als auch den Schlachtenruf, was der Prophet so anwendet, daß er sagt: Ein Jauchzen (wird man hören) und doch kein Jauchzen, oder: „Feldgeschrei, kein Geschrei im Felde". (Jes. 16, 10.)

34. Von des Geschreies wegen zu Hesbon, bis gen Eleale, welches bis gen Jahza erschallet; von Zoar an, der dreijährigen Kuh, bis gen Horonaim [genauer: Von dem Geschrei Hesbons dringet der Schall bis gen Eleale, ja bis gen Jahza, von Zoar an bis gen Horonaim, ja bis zum dritten Eglat dringet derselbe; ja bis in den äußersten Süden des Landes wird die Zerstörung reichen]; **denn auch die Wasser** [-quellen von] **Nimrim** [am Südende des todten Meeres, wo jetzt der Quellbach Moie Numere und die Ruine Numere sich noch findet] **sollen versiegen** [weil die Feinde sie verschütten werden].

Der Prophet nennt hier (auf Grund von Jes. 15, 4—6) je drei Orte im Norden und im Süden des das Moabiterland in der Mitte durchschneidenden Arnon und sagt, daß man das Jammergeschrei über die Verwüstung von dem je ersten Orte aus bis zum zweiten, ja dritten hören werde. Hesbon und Eleale lagen beide auf Hügeln einander gegenüber in einer Entfernung von ½ Stunde von der Nordgrenze; wie an den Ruinen Hesban und El Al noch zu sehen ist; von dem Hügel Eleales aus überblickt man einen ziemlichen Theil der südlich davon sich ausbreitenden Hochebene, auf welcher südöstlich von Hesbon, gegen die Wüste hin auch Jahza (V. 21) lag. Bis hieher soll das Klagegeschrei von den beiden ersten Städten aus schallen. Wie nun in diesen Städten der Norden, so wird in den anderen der Süden des Landes repräsentirt. Zoar (4. Mos. 19, 22 Anm.) und Horonaim (V. 3) liegen beide im Süden, jenes an der Südspitze des todten Meeres, dieses östlich davon. Endlich eglat sch' lischija (Luther: die dreijährige Kuh) steht in Jes. 15, 5 hinter Zoar, in der Mitte (wonach es auch Luther in unserm Verse stellt), statt wie hier am Ende. Wenn der Ausdruck Beisatz zum Lande Moab wäre, so hätte die Uebersetzung „dreijährige Kuh" einen Sinn, so aber als Beisatz zu Horonaim giebt sie keinen Sinn. Man muß also annehmen, daß Eglat ein dritter Städtename des Südens sei, ähnlich wie in der ersten Vershälfte, und daß der Zusatz sch' lischija (wörtlich: die dritte) diese im Süden an der Grenze gelegene Stadt von zwei gleichnamigen weiter nördlich gelegenen Städten habe unterscheiden sollen. Dieses Eglat bezeichnete dann ebenso das Ziel, bis wohin das Klagegeschrei von Zoar und Horonaim aus erschallt, im Süden, wie Jahza im Norden.

35. Und ich will, spricht der HErr, in Moab [mit dem Volke auch allen Götzendienst ausrotten, ich will es] **damit ein Ende machen, daß sie nicht mehr auf den Höhen opfern, und ihren Göttern räuchern sollen.**

Ueber den Götzendienst der Moabiter vgl. 4. Mos. 25, 5 Anm.

36. Darum brummet [oder tönet mir] **mein Herz** [in tiefer Trauer] **über Moab, wie eine Trommete** [genauer: wie eine die Todten beklagende Flöte Matth. 9, 23], **und** [sonderlich] **über die Leute zu Kirheres** [V. 31] **brummet mein Herz, wie eine Trommete; denn sie haben's übermacht, darum müssen sie zu Boden gehen** [richtiger: denn über ganz Moab wird das Gericht der Verwüstung kommen, darum ist auch all ihre Habe, die sie gesammelt, verloren Jes. 15, 7; 16, 11].

37. [Darum wird auch das ganze Land in tiefe Trauer und Wehklage versinken; denn] **alle**

[ihre] **Köpfe werden kahl** [geschoren] **sein, und alle Bärte abgeschoren** [5. Mos. 14, 2 Anm.; Jes. 15, 2 f.], **aller Hände** [im Schmerz blutig] **zerritzt, und jedermann wird Säcke** [als Büßergewand 1. Mos. 37, 34 Anm.] **anziehen.**

38. **Auf allen Dächern** [in der Einsamkeit] **und** [öffentlich auf den] **Gassen, allenthalben in Moab, wird man** [laut] **klagen; denn ich habe Moab zerbrochen, wie ein unwerthes Gefäß, spricht der HErr** [Kap. 22, 28].

39. **O wie ist sie** [die ganz Volksgemeinde Moabs] **verderbt, wie heulen sie! Wie schändlich** [besser: beschämt] **hängen sie die Köpfe!* Und Moab ist zum Spott und zum Schrecken worden allen, so um sie her wohnen.**

*) Es kommt auch wohl an die natürlichen Leute, daß sie Kopfhänger werden; und gemeiniglich sehen um die Zeit die Gläubigen auf und heben ihre Häupter empor, darum, daß sich ihre Erlösung nahet. (Zinzendorf.)

40. **Denn so spricht der HErr: Siehe, er** [den ich sende, ausgerüstet mit Macht, mein Gericht zu üben an meinen Feinden] **fleugt** [kühn und stolz und gierig nach Beute] **daher wie ein Adler, und breitet seine Flügel aus über Moab** [und schießet unversehens herab auf seine erspähete Beute 5. Mos. 28, 49].

41. **Kiriath** [die Hauptstadt des Landes V. 24] **ist** [von den Feinden] **gewonnen, und** [alle] **die** [übrigen] **festen Städte sind eingenommen; und das Herz der Helden in Moab wird zur selbigen** Zeit [so voll Todesangst] **sein, wie einer Frauen Herz in Kindesnöthen** [Kap. 49, 22].

42. **Denn Moab muß vertilget werden, daß sie kein Volk mehr seien, darum, daß es sich wider den HErrn erhoben** [und sein Volk stets bitter gehaßt und beschädiget V. 2. 26] **hat.**

43. [Von allen Seiten wird das Verderben dich umringen, daß du nicht zu entfliehen vermagst.] **Furcht, Grube und** [Fall-] **Strick kommt über dich, du Einwohner in Moab, spricht der HErr.**

44. **Wer der Furcht entfleucht, der wird in die Grube fallen; und wer aus der Grube kommt, der wird im Strick gefangen werden*** [also daß keiner der Strafe entrinnt]; **denn ich will über Moab kommen lassen ein Jahr ihrer Heimsuchung, spricht der HErr.**

*) Der Gedanke in diesen beiden letzten Versen gründet sich auf Jes. 24, 17 f., vgl. Am. 5, 19. Und zwar bilden die drei Ausdrücke: „Furcht, Grube, Strick" im Grundtext ein Wortspiel (pachad, pachath, pach, wie Grauen, Grube, Garn), womit gesagt wird, daß es immer dieselbe rächende Hand ist, die die Schuldigen erfaßt.

45. [Ja, kein Entrinnen wird für irgend welche Bewohner Moabs möglich sein; denn] **Die aus der Schlacht entrinnen, werden Zuflucht suchen zu Hesbon** [wörtlich: Ermattet bleiben die Flüchtlinge* im Schatten Hesbons stehen und hoffen in der festen Stadt eine Zuflucht gegen die Feinde zu finden]; **aber** [sie sind getäuscht, denn] **es wird** [wie zu Mosis Zeiten 4. M. 21, 28] **ein Feuer** [das Kriegsfeuer, welches das ganze Land verzehren soll, gerade] **aus Hesbon** [an der Nordgrenze, wo die Feinde den Plan über die Eroberung und Verwüstung des Landes geschmiedet haben, von wo sie also ausbrechen], **und eine Flamme aus** [= von einem zweiten König] **Sihon**** [aus-] **gehen** [also daß sich dann die uralten Siegeslieder Israels über den Amoriterkönig Sihon völlig erfüllen werden 4. M. 21, 28], **welche** [wie Bileam schon dem Volke Moab geweissagt hat 4. Mos. 24, 17] **die Oerter** [oder Endseiten] **in Moab** [und seinem Volke], **und die** [Scheitel der] **kriegerischen Leute** [damit aber den ganzen Volkskörper] **verzehren wird.**

*) Man darf bei diesen Flüchtlingen nicht an Leute aus dem ganzen Moabiterland denken, die freilich sehr thörichter Weise in Hesbons Schatten Zuflucht suchten, da ja der Feind gerade von Norden aus zieht und sie also demselben entgegenflöhen, sondern es ist nur an Flüchtlinge aus der Umgegend Hesbons zu denken.

**) Schwierig zu erklären sind die Worte: „es wird eine Flamme aus Sihon gehen", wofür 4. Mos. 21, 28., welche Stelle Jeremia hier absichtlich wörtlich aus dem Siegeslied über den geschlagenen Amoriterkönig Sihon wiederholt, „eine Flamme aus der Stadt Sihons" steht. „Erwägen wir, daß die in jenem alten Siegesliede gefeierte Einäscherung Hesbons von Seiten der Israeliten durch den Amoriterkönig Sihon herbeigeführt war, da die Israeliten Moab nicht bekriegen sollten, sondern nur gegen Sihon, der Hesbon zu seiner Residenz gemacht hatte, Krieg führten und sein Reich eroberten, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß Jeremia „aus der Stadt Sihons" absichtlich in „von Sihon aus" geändert hat, um damit anzudeuten, den Moabitern werde in Nebucadnezar und dem chaldäischen Heere ein anderer Sihon erstehen, aus dessen Kriegsschaaren die Moab verzehrende Flamme hervorbrechen wird. Sihon ist dabei nicht als Einzelperson, sondern als Heerführer der Kriegsschaaren gedacht. (Keil.)

46. **Wehe dir, Moab! Verloren ist das Volk** [des] **Camos** [V. 7; 4. Mos. 21, 29]; **denn man hat deine Söhne und Töchter** [d. i. all deine Bewohner] **genommen, und** [in die Verbannung] **gefangen weggeführet.***

*) Im Grundtext steht nicht das perfectum, sondern das praesens.

47. **Aber** [dennoch soll dies furchtbare Strafgericht über Moab nicht das Ende seiner Geschichte sein, sondern] **in der zukünftigen** [letzten] **Zeit** [wenn der Heiland aller Völker kommen und alles in seinen vorigen Stand zurückbringen wird] **will ich das Gefängniß Moabs** [wieder] **wenden** [und es soll als bekehrtes Volk wieder auferstehen und mit meiner großen Gottesgemeinde vereinigt werden], **spricht der HErr. Das** [Kap. 48] **sei gesagt von der Strafe über Moab.**

Weil uns mit der Moabiter Untergang nirgend als nur zur Buße gedient ist, müssen wir in gute Acht nehmen, was insonderheit für Sünden spezifizirt werden, derer sie schuldig worden, und damit sie solche schwere Strafen über sich gehäufet haben, welche sind gewesen: 1) Trotz, daß sie niemand ein gut Wort gegeben, unfreundlich gewesen und nur geschnarchet und gepochet haben mit jedermann (Ps. 52, 3). 2) Das Vertrauen auf ihre Festungen, auf ihre Macht, Geld und Reichthum (2. Chr. 32, 8; Jes. 40, 6). 3) Sicherheit, alles vollauf und guter Fried, welches waren die Sünden der Schwester Sodom (Hes. 16, 49; Zeph. 2, 9). 4) Großsprechen und thrasonische Ruhmredigkeit. Aber wiewohl Goliath ein solcher hochmüthiger Geselle war, mußte er dennoch in's Gras beißen (1. Sam. 17, 50). 5) Hoffart und Uebermuth. Aber die thun nimmer gut; solche fahren denn zu mit Gewalt und Unrecht. Aber um Gewalt und Unrecht und Geizes willen kommt ein Königreich von einem Volk auf's andere: Sir. 10, 8. (Cramer.) Zu wünschen aber wäre, daß allein die Moabiter solche Leute gewesen wären, und könnten wir uns glücklich preisen, wenn nicht noch heutiges Tags viele mit solchen moabitischen Sünden angesteckt wären; aber leider! es finden sich nur allzuviel. Denn wie viel sind derer, die sich auf ihre Macht und Gewalt, feste Städte und Gebäude, Reichthum, Geld und Gut verlassen und alle ihre Hoffnung und Vertrauen darauf setzen? Wie viel sind derer, die, wenn sie eine Zeit lang in Frieden sitzen, ganz sicher werden und meinen, es habe keine Noth mehr, weder vom Aufgang noch vom Niedergang der Sonnen? Wie viel sind derer, die sich auf eigene Kräfte verlassen, dürfen sagen, man solle nur einen Feind lassen herkommen, sie wollten ihm stark gewachsen genug sein? Wie viel sind derer, welche, wenn sie an Leibes- und Seelengaben oder auch nur an vergänglichem Hab und Gut Andere übertreffen, dadurch stolz und hoffärtig werden; Geringe neben sich verachten, verspotten, übel halten, als hätten sie solche unter den Dieben gefunden, wie Gott der HErr hier redet? Zu geschweigen, daß man des lieben Gottes auch nicht verschonet. (Würtemb. Summ.) Will man aber die Bedeutung dieser Gerichtsweissagung über das Moabitervolk recht verstehen, so darf man nie vergessen, daß die Moabiter aus der Blutschande eines Gliedes der Familie hervorgegangen sind, die in Abraham vom HErrn erwählet wurde, die Erlösung der Welt zu vermitteln; daß die Moabiter nach den Edomitern die nächsten Verwandten Israels waren. Sie wußten also um Israels Beruf, sie kannten das Heil und den Weg dazu, aber ihr Hochmuth und die Verachtung des Volkes Gottes hielt sie fern, bewog sie vielmehr zum bittersten Haß, zur Verfolgung der Glieder des Reiches Gottes. Diese aus der Blutschande erzeugten Moabiter fehlen unter den jetzigen Christen ganz und gar nicht. Es sind die, welche schon mit der Muttermilch von ihren Eltern den Haß gegen den Glauben und alle wahren Kinder Gottes empfangen, welche alle ihre Mittel dazu anwenden, um den lebendigen Christusglauben zu schädigen und das Gebiet der Kinder Gottes möglichst einzuschränken. — Was die Erfüllung unserer Weissagung anlangt, so berichtet Josephus (Ant. X, 9, 7), daß Nebucadnezar im 5. Jahre nach der Zerstörung Jerusalems die Moabiter bekriegt und unterjocht hat, eine Nachricht, die nicht zu bezweifeln, wenn auch das angegebene Jahr nicht richtig sein sollte. Anderweitige Nachrichten über dieses Volk fehlen. Nach der Rückkehr der Juden aus Babel werden außer in Esra 9, 1; Neh. 13, 1. 23., wo von Ehen der Israeliten mit moabitischen Frauen die Rede ist, die Moabiter als Volk nicht weiter erwähnt, auch nicht in den Büchern der Maccabäer, welche doch von Kriegen des Judas Macc. mit den Ammonitern und Edomitern erzählen (1. Macc. 5, 3; 4, 61), noch bei Josephus, der noch gelegentlich von Moabitis, d. h. der Landschaft und ihren Städten redet. Ihr Name scheint nicht lange nach dem Exile in dem Namen der Araber untergegangen zu sein. Aber der Untergang des Namens dieses Volks schließt nicht aus, daß sich Nachkommen derselben erhalten haben, welche bei der Ausbreitung des Christenthums im Ostjordanlande in die Gemeinde des HErrn aufgenommen wurden. (Keil.)

Das 49. Kapitel.

Weissagung wider etliche andere Völker, der Juden Nachbarn.

IV. V. 1—6. Zum Dritten wendet sich der Prophet gegen die Ammoniter, das Brudervolk der Moabiter sowohl nach seiner Herkunft, als nach seinem Charakter und Verhalten gegen Israel, und im Norden derselben wohnend. Obwohl als Kinder Lots gleichfalls nahe Verwandte Israels und darum beim Einzuge Israels in Canaan verschont, hatten sie sich ebenso wie die Moabiter stets feindselig gegen Israel bewiesen (Richt. 3, 13; 10, 7 ff.; 11, 12—32; 1. Sam. 11; 2. S. 10 u. 11, 1; 12, 26 ff.; 2. Chr. 20; 26, 8; 27, 5). Auch sie konnten es nicht vergessen, daß der Theil ihres Landes, den ihnen der Amoriterkönig Sihon abgenommen hatte, nach dessen Besiegung durch Israel dem Stamme Gad zuertheilt worden war; all ihr Bestreben ging darauf, Israel zu demüthigen und diesen Antheil Landes wieder zu erlangen. Sobald daher die Stämme Ruben, Gad und Manasse auf der Ostseite des Jordan von dem assyrischen König Tiglathpilesser in's Exil geführt waren (2. Kön. 15, 29; 1. Chr. 5, 26), bemächtigten sich die Ammoniter des entvölkerten Landes der Stämme Gad und Ruben, indem sie auch Hesbon auf der Grenze beider Gebiete einnahmen. Diese widerrechtliche Aneignung bildet den Ausgangspunkt unserer Weissagung, welche den Ammonitern für ihren Haß gegen Israel Verwüstung ihres Landes und Gefangenschaft ankündigt. Vor Jeremias hatte besonders Amos (Am. 1, 13 — 15) den Ammonitern Strafe verkündigt; diese Weissagung nimmt Jeremia hier wieder auf, führt sie aus und bestätigt sie, da sie sich bis zu seiner Zeit noch nicht erfüllt hatte. Was die Zeit der Abfassung dieser, sowie der folgenden Weissagungen dieses Kapitels anlangt, so läßt sich dieselbe nicht näher bezeichnen, nur das scheint gewiß, daß sie vor der Schlacht bei Carchemisch abgefaßt sind, da weder Nebucadnezar, noch die Chaldäer genannt werden. Der Inhalt unseres Abschnitts zerlegt sich in 3 Theile: Dafür, daß Ammon das Erbtheil von Gad in Besitz genommen, sollen seine Städte verwüstet werden, Israel aber soll sein Eigenthum wieder erlangen (V. 1 u. 2). Ammon wird tief trauern, wenn sein Gott und seine Fürsten in die Gefangenschaft wandern (V. 3 u. 4). Sein Vertrauen auf den Reichthum seines Landes wird ihm nichts nützen, sondern sein Volk wird, von allen Seiten erschreckt, aus dem Lande gescheucht. Einst aber soll es auch wieder hergestellt werden (V. 5 u. 6).

1. Wider die Kinder Ammon spricht der HErr also: Hat denn Israel [wenn er gleich

gegenwärtig im Exil und also vor der Welt so gut wie todt ist] **nicht Kinder** [in denen er einst wiedererstehen wird], **oder hat er keinen Erben** [dem sein Eigenthum rechtlich zufiele]? **Warum** [wenn diese Frage zweifellos bejaht werden muß] **besitzt denn** [der Götze] **Malchon*** [den ihr Ammoniter als euren unsichtbaren König und Beherrscher eures Landes verehrt, dennoch] **das Land** [des Stammes] **Gad** [das doch mein Eigenthum, des wahren, ewigen Königs, ist, welches **ich** meinem Volke für immer verliehen habe], **und sein Volk wohnet** [wider alles Recht] **in jener** [der Israeliten oder Gaditen] **Städten** [die sie nur auf eine Zeit lang, so lange sie von mir verworfen und vom Assyrerkönig weggeführt sind, haben verlassen müssen]?

In „Malchom" liegt eine absichtliche Doppelsinnigkeit. Zunächst ist der König der Ammoniter, der das Land nach vielen früheren, vergeblichen Versuchen nach der Wegführung Gad's in Besitz genommen hatte, gemeint; denn Malchom heißt „ihr König", zugleich aber deutet der Ausdruck auch auf den Hauptgötzen der Ammoniter Milcom hin. — Die Versündigung Ammons, wie auch Moabs, in der Wegnahme israelitischen Gebiets war eine eigentliche Verneinung der göttlichen Erwählung Israels und seines ewigen Berufs, den zu vollbringen ihm dies Land gerade gegeben war. Je mehr aber Ammon von dieser Erwählung und diesem Berufe Israels wußte, desto größer war seine Schuld.

2. **Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich will ein Kriegsgeschrei erschallen lassen über Rabbath** [der großen, stolzen Hauptstadt] **der Kinder Ammon** [am oberen Jabbok, jetzt noch Ruine Aman, 5. Mos. 3, 11; 4. M. 21, 30 Anm.], **daß sie soll auf einem Haufen wüste liegen, und ihre Töchter** [die übrigen ammonitischen Städte 4. M. 32, 34—38; Jos. 13, 15—28] **mit Feuer angesteckt werden. Aber** [wenn ich] **Israel** [wieder in sein Land einsetze, so] **soll** [es wieder erben und] **besitzen die** [d. i. den Besitz derer], **von denen sie** [und ihre Länder] **besessen** [in Besitz genommen worden] **waren** [nämlich die Ammoniter und ihr Land südlich vom Jabbok], **spricht der HErr.**

3. **Heule, o Hesbon** [an der Grenze im Süden]! **Denn Ai** [eine andere bedeutendere, aber sonst unbekannte Stadt in Ammon] **ist verstöret. Schreiet** [und wehklaget], **ihr** [übrigen] **Töchter Rabba** [ihr Städte, die ihr um die Hauptstadt herumlieget], **und ziehet** [in Schmerz und tiefer Trauer] **Säcke an, klaget und laufet** [verzweiflungsvoll und verzagt, noch Widerstand leisten zu können] **auf den Mauern herum. Denn Malchom** [euer Gott] **wird gefangen weggeführet, sammt seinen Priestern und Fürsten** [und damit eure Selbstständigkeit und euer Glück].

4. **Was trotzest du auf deine** [herrlichen, fruchtbaren] **Auen** [mit seinen reichen Korn- und Weizenfeldern]? **Deine Auen sind versäuft** [wohl besser: Was rühmest du dich, daß dein Thal, das Hauptthal deines Landes, in welchem deine Hauptstadt Rabba liegt, voll Ueberflusses an allen Gütern ist?]; **du ungehorsame** [deiner Abstammung von Lot so untreu gewordene, alle Verwandtschaft mit Israel verleugnende] **Tochter** [Ammon], **die du dich auf deine Schätze verlässest, und** [hochmüthig] **sprichst in deinem Herzen: Wer darf sich an mich machen?**

5. **Siehe, spricht der HErr HErr Zebaoth: Ich will** [diesen deinen Hochmuth züchtigen und] **Furcht** [und Niedergeschlagenheit] **über dich kommen lassen von allen** [Völkern], **die um dich her wohnen** [an deren Niederlagen durch denselben Gewaltherrscher du dein eigen Geschick im Voraus empfinden sollst], **daß ein jeglicher** [von dir] **seines Weges vor sich hinaus verstoßen werde** [so eilig zum Lande hinaus getrieben werde, daß er sich nicht einmal umschaut], **und niemand sei, der die** [so schleunig] **Flüchtigen sammle.**

6. **Aber darnach** [in der letzten Zeit, wenn der Heiland aller Welt erscheinen und auch die Heiden in sein Reich aufgenommen werden] **will ich wieder wenden das Gefängniß der Kinder Ammon** [daß sie auch wieder ein Volk werden], **spricht der HErr.**

Auch über die Erfüllung dieser Weissagung hören wir durch Josephus, daß Nebucadnezar die Ammoniter im 5. Jahre nach der Zerstörung Jerusalems besiegt und unterjocht habe. Kurz vorher hatte ihr König Baalis den Statthalter Gedalja aus dem Wege räumen lassen (Kap. 40, 14). Auch nach dem Exil setzten sie ihre Feindseligkeiten gegen die Israeliten fort, indem sie den Bau der Stadtmauern Jerusalems zu hindern suchten (Neh. 4, 1 ff.) und noch im maccabäischen Zeitalter gegen die Juden kriegten (1. Macc. 5, 6. 30—43). Erst im 2. Jahrh. nach Christo verschwand ihr Name in dem der Araber. (Keil.)

V. **v. 7—22. Schon Bileam hatte (4. Mos. 21, 18) den Israel so bitter hassenden Edomitern, gegen die sich nun Jeremia's Weissagung wendet, angekündigt, daß der aus Israel aufstehende große Herrscher sie in Besitz nehmen werde. Aber bis zum Exil waren dieselben immer nur vorübergehend von Israel unterjocht worden, immer wieder wußten sie sich frei zu machen und bekriegten Israel. Wegen dieser seiner unversöhnlichen Feindschaft hatten sich schon die älteren Propheten (Jes. 34, 5—17; Am. 1, 11 f.; Joel 4, 19) gegen Edom gewendet, insbesondere aber Obadja ihm Gottes Strafgericht angekündigt; mit wiederholender und ausführender Bestätigung dieser letzteren Drohweissagung verkündigt ihm nun Jeremia, wie auch später Hesekiel (Hes. 25, 12 ff.), den Untergang. Der Inhalt zerfällt in 3 Strophen. Die erste (v. 7—13) schildert das Gericht über Edom als unabwendbar und vom HErrn unwiderruflich beschlossen, also daß Themans berühmte Weisheit Edom nicht mehr retten kann. Die zweite (v. 14—18) beschreibt das Gericht selbst und seine Veranlassung. Die Völker werden Edom mit Krieg überziehen und klein machen, und es wird wegen seines übermüthigen Vertrauens auf die Festigkeit seiner Wohnsitze zum Spotte aller Vorübergehenden werden. Die dritte Strophe (v. 19**

—22) zeigt den Erfolg des Gerichts. Der HErr selbst wird einem Löwen gleich die Edomiter überfallen und aus ihrer Felsenburg wegschleppen; von ihrem Falle aber wird die Erde erdröhnen und die Helden Todesangst überfallen.

7. Wider Edom.

So spricht der HErr Zebaoth: Ist denn [gar] **keine** [doch so altberühmte] **Weisheit mehr zu Theman** [der Landschaft im Norden des Landes 4. Mos. 21, 10 Anm.; Am. 1, 12; Obadja 9 — übrig, die noch einen Ausweg aus dem über Edom hereinbrechenden Unglück zu finden wüßte]? **Ist denn** [gar] **kein Rath mehr bei den Klugen** [die doch sonst immer Rath wußten]? **Ist denn ihre Weisheit so lose** [so versiegt? Siehe, der HErr fähet die Weisen in ihrer Listigkeit und stürzet der Verkehrten Rath Hiob 5, 13].

8. [Nein, unwiderruflich bricht Edom's Gericht herein. Darum] **Fliehet, wendet euch** [auf euerer friedlichen Wanderung durch Edom um], **und verkriechet euch tief, ihr Bürger von Dedan** [mit euren Karawanen Kap. 25, 23; 1. Mos. 10, 7; 25, 3; es möchte euch mein Gericht, da ihr so nahe zu Edom wohnet und mit ihm durch Handel so verbunden seid, auch erfassen]; **denn ich lasse** [nun] **einen Unfall über Esau** [den seinen Haß nicht vergessenden Bruder Jakobs oder Israels] **kommen** [von dem er nicht wieder aufstehen soll], **die Zeit seiner** [alles vergeltenden] **Heimsuchung.**

9. **Es sollen Weinleser über dich** [o Edom] **kommen, die dir kein Nachlesen** [übrig] **lassen; und Diebe des Nachts sollen über dich kommen, die sollen** [bis daß sie] **ihnen genug** [geraubt und verwüstet haben] **verderben** [Obadja 5].

10. **Denn ich habe* Esau** [seiner uneinnehmbaren Festigkeit] **entblößet, und seine heimlichen Orte** [die nur ihm selbst bekannten Verstecke in seinen Felsengebirgen] **geöffnet, daß er sich** [vor den über ihn kommenden Feinden] **nicht verstecken kann; sein** [eigener] **Same** [die Edomiter], **seine Brüder** [oder stammverwandten Völker, als Amalekiter 1. Mos. 36, 12., Horiter 1. M. 36, 20 ff., Simeoniten 1. Chr. 4, 42] **und seine Nachbarn** [wie die Bewohner von Dedan V. 8, Thema und Bus Kap. 25, 23] **sind** [allesammt] **verstöret, daß ihrer keiner mehr da ist.**

*) Die Perfekte dieses Verses sind im Grundtexte Futura.

11. **Doch was übrig bleibt von deinen Waisen** [wenn du selbst sie verlassen und in das Gericht des Vernichtungskriegs ziehen mußt], **denen will ich** [der Vater und Versorger der Waisen, obwohl du meinen Namen gehasset] **das Leben gönnen** [und erhalten]; **und deine Wittwen werden** [mögen getrost] **auf mich hoffen.**

12. **Denn so spricht der HErr: Siehe, diejenigen, so es** [nach ihrer hohen Begnadigung als auserwähltes Volk Gottes] **nicht verschuldet hatten** [genauer: denen es nicht von Rechtswegen zukam], **den Kelch** [des Zornes Gottes in schweren Gerichten] **zu trinken, müssen** [ihn um der Sünden willen, mit denen sie ihre Herrlichkeit besudelt haben] **trinken; und du** [der seine Erstgeburt verachtet, die Erkenntniß Gottes verworfen und den Götzen gedient, dabei doch noch dieselben Sünden wie Israel auf dich geladen] **solltest** [allein] **ungestraft bleiben?** [Nein, gewißlich:] **Du sollst nicht ungestraft bleiben, sondern** [es ist fester Beschluß] **du mußt** [ihn] **auch trinken.**

13. **Denn ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der HErr, daß** [Edoms Hauptstadt] **Bazra** [südlich vom todten Meere, wo jetzt noch auf einem Hügel das Dorf Buseira mit einer großen Ruine liegt] **soll** [allen, die es sehen] **ein Wunder** [zum Entsetzen, eine] **Schmach, Wüste und Fluch** [eine verfluchte Stätte, die keiner wieder anbauet] **werden, und alle ihre Städte** [im übrigen Edomiterlande] **eine ewige Wüste.**

14. **Ich** [der Prophet Gottes] **habe** [eine Kunde] **gehöret vom HErrn, daß** [bereits] **eine Botschaft** [vom HErrn aller Völker] **unter die Heiden gesandt sei** [mit dem Befehle]: **Sammelt euch** [ihr meine Strafwerkzeuge] **und kommet** [mit euren Kriegsheeren] **her wider sie** [die Leute von Edom], **machet euch auf zum Streit** [Obadja 1].

15. **Denn siehe, ich habe dich gering gemacht** [ich mache dich gering] **unter den Heiden, und verachtet unter den Menschen** [Ob. 2].

16. **Dein Trotz** [den du allen Völkern botest], dadurch du ihnen Furcht vor dir einflößtest] **und deines Herzens Hochmuth hat dich betrogen, weil du in Felsenklüften wohnest, und hohe Gebirge innen hast. Wenn du denn gleich dein Nest so hoch machtest, als der Adler; dennoch will ich dich von dannen herunterstürzen, spricht der HErr.** [Obadja 3. 4.]

Was die Welt Schutz nennt, kann doch gar nicht schützen gegen Gottes Gerichte: der Tod steigt über alle Felsen. (Diedrich.)

17. **Also soll Edom wüste werden, daß alle die, so vorübergehen, sich wundern und pfeifen werden** [vor Spott] **über alle ihre Plage;**

18. **Gleichwie Sodom und Gomorra sammt ihren Nachbarn** [Adama und Zeboim] **umgekehret ist, spricht der HErr,** [so soll auch Edoms Land eine Wüste werden] **daß niemand daselbst wohnen, noch kein Mensch drinnen hausen soll.**

19. **Denn siehe, er** [der mein Gericht an Edom vollstrecken wird] **kommt herauf wie ein Löwe vom** [Rohrgebüsch des] **stolzen Jordan her wider die** [felsen-] **feste Hütte** [Edoms]; **denn ich will ihn** [Edom] **daselbst her** [aus dieser seiner Felsenwohnung] **eilends laufen lassen** [in einem Augenblick vertreiben]. **Und wer weiß, wer der**

Jüngling [genauer: Auserwählte] **ist, den ich wider sie rüsten** [und zum Herrscher über sie setzen] **werde?** [Wer will mich hindern, zu erwählen, wen ich will, daß er Edom beherrsche?] **Denn wer ist mir gleich? Wer will mich meistern** [und über mein Thun zur Rechenschaft ziehen]? **und wer ist der Hirte** [irgend eines Volkes, wer ist unter den Fürsten Edoms, die sich in ihren Felsenburgen so unantastbar sicher wähnen], **der mir** [dem Allmächtigen] **widerstehen kann?**

20. [Darum] **So höret nun** [und nehmet zu Herzen] **den Rathschlag** [den festen Beschluß] **des HErrn, den er über Edom** [gefaßt] **hat, und seine Gedanken, die er** [insbesondere] **über die** [auf ihre Weisheit so stolzen und darum Gottes Rathschlüsse gering achtenden] **Einwohner in** [der Landschaft] **Theman hat.** [Sein Rathschluß aber lautet also:] **Was gilt's, ob nicht die Hirtenknaben** [die schwachen, elenden Glieder der Heerde des HErrn, d. i. Israel] **sie schleifen** [besiegen, von ihrer Höhe herabstürzen und fortschleppen] **werden, und ihre Wohnung zerstören,***

21. **Daß die Erde** [von der Gewalt ihres Sturzes] **beben wird, wenn es** [nun] **in einander fällt; und ihr Geschrei** [des Jammers über ihren Untergang] **wird man** [weit im Süden] **am Schilfmeer hören?**

*) Die ähnliche Stelle in Hes. 25, 14 hat schon die Vulgata und nach ihr Luther bewogen, die „Geringen der Heerde" (wie es nach dem Grundtext statt „Hirtenknaben" heißt) zum Subjekt des Satzes zu nehmen und dahin zu verstehen, daß Edom einst Israels Beute werden solle. Allein einmal redet unser Prophet im ganzen Zusammenhang nur von einem auswärtigen Gewaltherrscher, der einem Löwen gleich Edom überfallen werde, und nicht, wie Hesekiel und Obadja, von der dereinstigen gänzlichen Einverleibung Edoms in Israel zur Strafe für seine Versündigungen gegen Gottes Volk; und sodann passen die Ausdrücke in unserem Verse nur zu einem Subjekte, wie etwa der im vorhergehenden Verse genannte Löwe. Die „Geringen der Heerde" sind daher als Objekt des Satzes zu fassen und darunter die Edomiter, die schwachen, hilflosen Schafe der gegen den Allmächtigen ohnmächtigen Hirten in Edom zu verstehen. Wörtlich lautet demnach die zweite Vershälfte: Wahrlich, man wird sie, die Geringen der Heerde, fortschleppen, wahrlich, entsetzen wird sich über sie ihre eigene Aue, auf der sie bisher weideten, d. h. ihr Heimathland, so schrecklich wird ihr Schicksal sein.

22. **Siehe, er** [der Gewaltige, den ich wider das hochmüthige Edom sende] **fleugt** [zum Gebirge] **herauf wie ein** [seiner Beute gewisser] **Adler, und wird seine Flügel ausbreiten über** [Edoms Hauptstadt] **Bazra. Zur selbigen Zeit wird das Herz der Helden in Edom sein, wie das Herz einer Frau in Kindesnöthen** [Kap. 48, 40 f.].

Ueber die Erfüllung dieses Gerichts an Edom vgl. Obadja am Schluß und Mal. 1, 4 Anm. Ferner vgl. über die reichsgeschichtliche Bedeutung des Edomitervolkes Obadja 1 Anm.

VI. v. 23—27. Bei dem Gerichte Gottes über alle Völker welches Jeremia verkündigt, kann auch Aram oder Syrien nicht fehlen, von welchem wir zu 1. Kön. 11, 25 gezeigt haben, wie es sich aus vielen kleineren Reichen nach dem Tode Davids zu einem großen mächtigen Reich mit der Hauptstadt Damaskus gestaltete, mit welchem sowohl Israel als Juda viele und schwere Kämpfe zu bestehen hatten, welches aber endlich unter dem Könige Rezin von dem Assyrer Thiglat-Pileser auf Anlaß des Königs Ahas von Judas zerstört und zu einer assyrischen Provinz gemacht wurde. Seine mächtigsten Städte waren Damaskus, Hamat und Arpad (vgl. 2. Sam. 8, 6 Anm.), welche ehemals eigene Könige hatten. Aber in unserer Weissagung, welche auf den älteren Weissagungen gegen Syrien von Amos (Am. 1, 3—5) und Jesaia (Jes. 17, 1 ff.) ruht, ist unter Damaskus nicht die Stadt, sondern das nach dieser seiner Hauptstadt benannte syrische Reich gemeint. Nicht wie bei Amos die Grausamkeit Syriens gegen Israel, nicht wie bei Jesaia die Verbindung desselben mit Israel zum Untergang Juda's, überhaupt nicht eine einzelne, besondere Veränderung, sondern seine allgemeine Verschuldung durch Haß des Volkes Gottes und heidnischen Hochmuth bildet die Unterlage der Gerichtsverkündigung gegen Syrien bei Jeremia. Der Inhalt ist folgender: „Ein von Norden her kommender Feind bedroht zuerst Hamat und Arpad, welche darüber in unruhige Bewegung wie das sturmbewegte Meer gerathen. Diese Aufregung erreicht auch Damaskus, daher Muthlosigkeit, Angst, theilweise Flucht. Doch wird die Stadt nicht von allen Truppen verlassen, daher großes Blutbad und Vernichtung der Heeresmacht in den Gassen und Zerstörung der Stadt durch Feuer."

23. Wider Damaskus.

[Welch ein Schrecken bemächtigt sich aller Bewohner des Reiches und Landes Syrien! Die Städte im Norden des Landes] **Hemath** [am Orontes, jetzt Hama genannt 1. Mos. 10, 17; 4. M. 34, 8] **und Arpad** [7 Stunden nördlich von Haleb, jetzt das Dorf Arfad 2. Kön. 18, 34] **stehen jämmerlich** [voll Bestürzung und Beschämung über ihre getäuschte Zuversicht]; **sie sind verzagt** [vor Furcht und Angst], **denn sie hören ein böses Geschrei** [oder Gerücht, daß ein feindliches Heer gegen sie anrücke; ja, bis zu denen hin], **die** [nach Westen] **am** [mittelländischen] **Meer wohnen, sind** [alle Leute] **so erschrocken, daß sie** [in ihrer Bekümmerniß] **nicht Ruhe haben können.**

24. [Auch] **Damaskus** [die große, herrliche Hauptstadt des Landes] **ist verzagt, und giebt die Flucht; sie zappelt** [und zittert so sehr, daß sie nicht fortkommen kann] **und ist in Aengsten und Schmerzen, wie eine Frau in Kindesnöthen.**

25. **Wie? Ist** [der Schrecken denn so groß und lähmend, daß] **sie nun nicht** [von ihren Bewohnern durch die Flucht] **verlassen** [worden ist], **die berühmte und fröhliche Stadt?**

26. **Darum werden ihre junge Mannschaft** [die es versäumt hat zu fliehen] **auf ihren Gassen** [durch das Schwert der Feinde] **darnieder liegen, und alle ihre Kriegsleute** [erschlagen werden und] **untergehen zur selbigen Zeit, spricht der HErr Zebaoth.**

27. **Und ich will** [wie schon Amos in Kap. 1, 4. 14 verkündiget] **die Mauern zu Damaskus mit Feuer anstecken, daß es die Paläste Ben Hadads** [d. h. der syrischen Könige, von denen drei diesen Namen führten] **verzehren soll.**

Die Erfüllung dieser Drohung läßt sich aus Mangel an Nachrichten nicht nachweisen. Da Pharao Necho Syrien bis an den Euphrat erobert hatte, so ist leicht möglich, daß nach der Niederlage der Egypter zu Carchemisch bei der Eroberung Syriens durch Nebucadnezar Damaskus hart mitgenommen wurde. Doch ist die Weissagung so allgemein gehalten, daß wir ihre Erfüllung nicht auf die Eroberung Nebucadnezars zu beschränken brauchen. (Keil.) Wenn auch Nebucadnezar Syrien und Damaskus besetzt, ja wohl auch bis auf einen gewissen Grad feindlich behandelt hat (sei es als assyrische Provinz, sei es als egyptischen Vasallenstaat), so erstreckt sich doch die Perspective des Propheten über die ganze Zukunft von Damaskus. Er schaut in Einem Bilde, was in der Erfüllung in viele Stufen sich auseinanderlegt. (Nägelsbach.)

VII. **v. 28—33. Weiter wendet sich die Drohweissagung des Propheten gegen die sämmtlichen Araber- oder Beduinenstämme, sowohl die nomadisirenden, welche in den Namen des wichtigsten Stammes, Kedar, als auch die in Dörfern angesessenen, welche in dem Gattungsbegriff „Königreiche Hazor" zusammengefaßt werden. Da die Weissagung bereits den Namen Nebucadnezars nennt, so ist sie wohl später, als die vorhergehenden geschrieben, nämlich nach der Schlacht bei Carchemisch, etwa gleichzeitig mit der zweiten Weissagung gegen Egypten. — Der Inhalt derselben ist folgender: Den im Osten von Palästina, in Arabien wohnenden Hirtenvölkern wird Beraubung, Verwüstung des Landes und Zerstreuung durch Nebucadnezar angekündigt. Zuerst wird den Feinden zugerufen, daß sie heranziehen, die Araber mit Kriegsgeschrei überfallen und berauben sollen (v. 28 u. 29); die Araber selbst aber werden ermahnt, zu fliehen und sich zu verstecken, um den wider sie gefaßten Rathschlägen zu entgehen. Hierauf werden die Feinde von Neuem zum Angriff aufgefordert, indem ihnen, gleichsam um sie anzulocken, gesagt wird, daß sie es mit einem ruhigen und nicht hinter Bollwerken verschanzten Volke zu thun haben werden. Reiche Beute wird ihnen in Aussicht gestellt. Zerstreuung nach allen Seiten hin soll der dem Angriff von allen Seiten her entsprechende Erfolg sein. Das Land aber soll verödet werden und aufhören, eine Wohnstätte für Menschen zu sein (v. 30—33).**

28. **Wider Kedar** [oder die Kedarener, einen hervorragenden, zwischen dem peträischen Arabien und Babylonien nomadisirenden Araberstamm, der hier alle nicht seßhaften Araberstämme vertritt 1. Mos. 25, 13] **und die Königreiche Hazor*** [d. i. die Araberstämme, welche feste Wohnsitze haben und von Stammesfürsten oder Scheichen regiert werden], **welche Nebucadnezar, der König zu Babel,** [wann? ist ungewiß] **schlug** [und seiner Herrschaft unterwarf].

*) Das Wort hazor ist eigentlich Gattungsbegriff und bezeichnet ein Dorf ohne Mauern und Thore. Jeremia gebraucht es hier aber als Eigenname. Noch jetzt heißen die seßhaften Araber Hadarije im Unterschied von Wabarije, den Zeltarabern; hadar ist die feste Wohnung im Gegensatz zu bedu, der Steppe, wo die Zelte bald hier, bald dort nur zeitweise aufgeschlagen werden. (Delitzsch.)

[28.] **So spricht der HErr: Wohlauf** [ihr Chaldäer, denen ich mein Gericht befohlen], **ziehet herauf in** [oder gegen] **Kedar, und verstöret** [überhaupt alle] **die Kinder gegen Morgen** [d. h. alle nomadisirenden Araber Richt. 6, 3. 33; 7, 12; 8, 10].

29. **Man wird ihnen ihre Hütten** [oder Zelte] **und Heerde nehmen; ihre Gezelte** [genauer: Zeltteppiche], **alle Geräthe und Kameele** [überhaupt alles, worin ihr Reichthum besteht] **werden sie wegführen; und man wird schrecklich über sie rufen um und um** [wörtlich: man wird einen Schlachtruf über sie rufen: Grauen um und um!].

30. [Darum rathe ich euch:] **Fliehet** [ihr Söhne der Wüste], **hebet euch eilends davon, verkriechet euch tief, ihr Einwohner in Hazor** [von offenen Dörfern], **spricht der HErr; denn** [mein Knecht, den ich sende] **Nebucadnezar, der König zu Babel, hat etwas im Sinne wider euch und meinet euch** [hat einen Anschlag wider euch ersonnen].

31. **Wohlauf** [ihr meine Gerichtsheere], **ziehet herauf wider** [sie, ihr werdet keine große Mühe haben, sie zu schlagen und ihr Land zu erobern; denn sie sind] **ein Volk, das genug hat** [das ruhig ist und nichts ahnet] **und sicher wohnet, spricht der HErr; sie haben weder Thür noch Riegel** [keine festen Städte] **und wohnen alleine** [in der Einsamkeit ohne hilfreiche Nachbaren].

32. **Ihre Kamele sollen geraubet und die Menge ihres Viehes** [die großen Schaf- und Ziegenheerden ihnen] **genommen werden; und ich** [der HErr, der sein Gericht über sie bringt] **will sie zerstreuen in alle Winde,** [alle] **die in den Winkeln wohnen** [gen.: die geschorene Haarecken haben*]; **und von allen Orten her will ich ihr Unglück über sie kommen lassen, spricht der HErr;**

33. **Daß Hazor** [jegliche Wohnstätte der seßhaften Stämme] **soll eine Drachenwohnung** [besser: Wohnstätte der Schakale Jes. 13, 22 Anm.] **und eine ewige Wüste werden, daß niemand daselbst wohne, und kein Mensch drinnen hause.**

*) Es bezieht sich dies auf die noch jetzt vorhandene Sitte mehrerer Beduinenstämme, Haupt- und Barthaare zu stutzen. — Die Verschuldung der Wüstenbewohner, um deretwillen ihnen dies Strafgericht angedrohet wird, ist nirgends angedeutet, ist also wohl nur die aller ohne Gott in der Welt lebenden Heidenvölker, über welche alle das Gericht kommen muß, auf daß sie den lebendigen Gott erkennen lernen. — Wenn die Araber, deren Schuld hier nicht namentlich angeführt wird, doch Gottes strafendem Arm nicht entrinnen konnten, so mußten die Juden, die mit besserem Wissen den HErrn verworfen hatten, desto eher

die Gerechtigkeit ihrer eigenen Strafe einsehen. Ueberdies, wenn Tod und Verderben wie eine Sündfluth über die ganze Menschheit herfällt — und so geschah es damals —, so werden die Menschen leicht hingerissen, nicht mehr an die Gerichte Gottes und die absichtlichen Strafen für die einzelnen Völker und Personen zu denken. Darum muß das Wort Gottes auf dieselben aufmerksam machen. Die Juden hatten den Untergang ihres Reiches erfahren, dasselbe geschah der Macht der Assyrer, den Egyptern, hernach kam die Reihe an Chaldäa, an die Meder und Perser. Da konnte es scheinen, es gehe eben alles in wildem und blindem Ungefähr wie in einem Sturme durcheinander. Da sollen die Gläubigen mitten unter der Verwirrung Gottes Hand erkennen. Deshalb haben die Propheten zum Voraus so genau vom Untergang der einzelnen Völker und Reiche geweissagt. (Heim.)

VIII. **v. 34—39. Es folgt nun die Gerichtsdrohung über die entfernteren, jenseit des Tigris gelegenen Völkerschaften, die in jener Völkerreihe in Kap. 25, 25 u. 26 genannt sind, als deren Repräsentant hier Elam gilt. Es ist damit die ursprünglich semitische Völkerschaft am persischen Meerbusen in Elymais, der persischen Provinz Susiana, jetzt Chusistan, gemeint. Diese Elamiter gehörten unter Asarhaddon noch zum assyrischen Reiche (Esra 4, 9) und fielen nach der Zerstörung desselben wahrscheinlich den Medern zu. Da wir keinerlei Nachrichten über die ältere Geschichte Elams besitzen, so ist uns auch die Veranlassung zu unserer Weissagung unbekannt. Sie ist nach der Ueberschrift später entstanden als die vorhergehenden in Kap. 48 u. 49, 1—33, nämlich erst im Anfang der Regierung Zedekia's und also nicht lange vor der Weissagung gegen Babel. Der Inhalt derselben ist folgender: Elams Kriegsmacht soll vernichtet und in alle vier Winde soll seine Bevölkerung zerstreut werden; der HErr wird sie vor ihren Feinden verzagt machen und vom Schwerte verfolgen lassen, bis daß sie aufgerieben sind. Im Lande selbst wird er Gericht halten und König und Fürsten aus demselben vertilgen.**

34. Dies ist das Wort des HErrn, welches geschah zu Jeremia, dem Propheten, wider Elam im Anfang des Königreichs Zedekia, des Königs Juda, und sprach:

35. So spricht der HErr Zebaoth: Siehe, ich will den Bogen Elams [des von Alters her so kriegsberühmten Volkes, dereinst] **zerbrechen,** [die Waffe, durch welche sie] **ihre vornehmste Gewalt** [Tüchtigkeit und Berühmtheit haben];

36. Und will [um sie also wehrlos und elend zu machen] **die vier Winde** [von meinem Geiste angetriebene und beseelte Strafwerkzeuge, nämlich feindliche Heere] **aus den vier Oertern des Himmels** [d. i. von allen Seiten] **über sie kommen** [und sie angreifen] **lassen, und will sie** [durch diese] **in alle dieselbigen Winde** [d. h. nach allen Seiten hin] **zerstreuen, daß kein Volk sein soll, dahin nicht Vertriebene aus Elam kommen werden.**

37. Und ich will Elam verzagt machen vor ihren Feinden und denen, die ihnen nach ihrem Leben stehen; und Unglück über sie kommen lassen mit meinem grimmigen Zorn, spricht der HErr; und will das Schwert hinter ihnen her schicken, bis ich sie aufreibe [Kap. 9, 16].

38. Meinen [Gerichts-] **Stuhl will ich in Elam** [nieder-] **setzen, und will** [Gericht halten] **beide** [über] **den König und die Fürsten** [und sie] **daselbst umbringen** [Kap. 43, 10], **spricht der HErr.**

39. Aber in zukünftiger Zeit [wenn am Ende der Tage aller Welt das Heil erscheinen wird] **will ich** [auch] **das Gefängniß** [die Knechtschaft und Schmach] **Elams wieder wenden** [daß es als ein freies Volk in das Reich Gottes eingehe und mein Volk sei], **spricht der HErr** [Kap. 49, 6; 48, 47].

Jeremia verkündet hier das völlige Aufhören des elamitischen Staates, eine allgemeine Zerstreuung und Vernichtung des Volkes, ein Strafgericht, welches der HErr selbst über sie halten werde. Wann sich nun diese Weissagung an Elam erfüllt habe, läßt sich durchaus nicht genau bestimmen, da wir zu wenig zuverlässige Nachrichten über die Schicksale dieses Volkes haben. Daß Nebucadnezar derjenige sein solle, der das Gericht an Elam vollstrecke, ist nirgends angedeutet, und wenn auch, was durchaus nicht nachweisbar ist, Nebucadnezar wirklich Elam erobert und das Volk unterworfen und zinsbar gemacht hätte, so wäre dies doch viel zu wenig zur Erfüllung dieser so ernsten Gerichtsdrohung. Daß in Kap. 25 Nebucadnezar als derjenige Herrscher genannt wird, in dessen Gewalt alle Völker 70 Jahre dahingegeben werden sollen, fordert nicht, daß alle jene Völker, die dort genannt werden (auch Elam), von Nebucadnezar erobert und unterjocht worden sein müssen; denn jene Weissagung soll vor allem das Gericht Gottes über alle Völker anschaulich vorstellen. „Elam kommt in unserer Weissagung nicht nach seinem geschichtlichen Verhältnisse zum Volke Israel in Betracht, sondern als Repräsentant der fernen Heidenwelt, welche bis dahin noch in kein Verhältniß zum Volke Gottes getreten ist, aber dessen ungeachtet auch dem Gerichte über alle Völker mit verfällt, um durch das Gericht zur Erkenntniß des wahren Gottes geführt und seines Heiles theilhaftig zu werden. (Keil.)

Das 50. Kapitel.

Zerstörung Babels. Erlösung des jüdischen Volks.

IX a. **v. 1—28. „Jeremia hat auf des HErrn Geheiß den Becher des Zornes Gottes zuerst dem abtrünnigen Volke Gottes, dann acht heidnischen Völkern im Umkreise von Egypten bis Elam gereicht. Das Werkzeug, durch welches diese göttlichen Strafgerichte vollzogen werden sollen, ist die stolze Weltstadt Babel, der vom ersten Jahre Nebucadnezars an eine siebenzigjährige Herrschaft vom Lenker der Weltgeschichte beschieden war. Zuletzt aber sollte Babel auch den Zornbecher trinken (Kap. 25, 26), und das Gericht über Babel sollte zugleich die Erlösung für die unterjochten Völker, besonders auch für das Volk Gottes, für Juda und Israel, sein. Die Krone und der Schlüssel der gesammten jeremianischen Weissagung ist dieser prophetische Triumphgesang über Babels Fall, welcher in den beiden Kapiteln 50 u. 51**

104 Verse lang vor uns liegt. Prophetisch ist dieser Gesang im höchsten Sinne des Wortes, nicht darum, weil er fast sechzig Jahre zuvor viele einzelne charakteristische Umstände verkündigt, die bei der Einnahme Babels durch die Meder und Perser eintrafen, sondern vielmehr darum, weil er über das geschichtliche Babel jener Zeit hinausblickt, und in der Größe und Weite des prophetischen Blicks das Gericht Gottes über Babel als das von allen Gläubigen ersehnte Gericht über die Weltmacht, über jedes große Weltreich und über den Fürsten der Welt, den Satan, schildert, weil das geschichtliche Babel ihm doch nur Typus des mystischen Babel ist, weil die gehäuften prachtvollen Bilder des Völkerkriegs gegen Babel eigentlich doch nur die göttlichen Mächte, welche die Macht dieser Welt vernichten, versinnlichen sollen." „In einem Mittelpunkt und Typus der gottfeindlichen Weltmacht haben aber nicht etwa erst die Propheten Babel gestempelt; es ist ihm dieser Charakter seit seiner Urzeit aufgeprägt; denn es ist ja die Stätte der ersten irdischen Fürstenmacht gewesen. Jener Nimrod, dessen Gedächtniß noch bis auf den heutigen Tag durch den Ruinenthurm Birs Nimrud erhalten wird, und der in den Traditionen des Morgenlandes noch immer als ein großer Frevler und Feind der Gottheit fortlebt, hatte nach 1. Mos. 10 als Anfang seiner Herrschaft Babel. Der erste Despot und Eroberer ist also von Babel ausgegangen. Dazu kommt, daß der babylonische Thurmbau ein Werk des Gott trotzenden, menschlichen Uebermuths war." Diese in jener Urzeit gelegte Saat ist in Nebucadnezar zur vollen Blüthe und Ausbildung gelangt. Durch ihn ist Babel wirklich das erste, alles verschlingende Weltreich geworden. Was seine Macht vor der Assyriens, Persiens und Roms auszeichnete, war, daß er auch das Reich Gottes verschlungen hat, also daß es bis auf diese Zeit noch nicht aus der Umklammerung der Weltmacht los gekommen ist. Eben darum, weil Babel die erste Weltmacht war, welche Gottes Reich in diese Lage brachte, erscheint es in der Schrift als die Weltmacht und alle Züge, welche den einzelnen Weltmächten beigelegt werden, werden im neuen Test. auf Babel übertragen und es gilt als Urbild des antichristlichen Reiches. — Wie Babel die Beute aller Völker in seinen Mauern zusammengeführt und seine Pracht dadurch gegründet hatte, so häuft Jeremia in diesem Hochgesang des göttlichen Gerichts auch die Gerichtssprüche der früheren Propheten (besonders Jes. 13. 14. 21. 47; Micha 4; Habakuk) über Babel und alle anderen sündigen Völker auf Babels Haupt zusammen. Seine Weissagung bildet so den Gipfel der altest. Weissagung wider Babel, ja alle bisherigen Völkergerichte laufen in diesem letzten, größten Gerichte zusammen. Der Grundgedanke des Ganzen ist Babels Untergang und Israels Erlösung aus Babel. Derselbe wird in einer Reihe lose zusammenhängender Bilder durch 3 Hauptheile (Kap. 50, 2—28; 50, 29 — 51, 26; 51, 27—58), welche jedesmal mit einer lebhaften Ermahnung zum Kampfe beginnen, ausgeführt. Im ersten Theile herrscht der Blick auf die nothwendige Erlösung Israels vor. Obwohl in den einzelnen Theilen ein wohlgeordneter Gedankenfortschritt vorhanden ist, so läßt sich der Inhalt doch nur schwer in gedrängter Kürze wiedergeben. Zunächst verkündet der Prophet laut allen Völkern den Fall Babels. Dann werden die Gefangenen Juda's und Israel's heimziehen, um, von Sünde und Elend erlöst, ihrem Gotte in einem ewigen Bunde anzuhangen. Nach langer, schwerer Züchtigung schlägt für Gottes Volk die Stunde der Befreiung, wenn der HErr durch einen Haufen Völker aus Mitternacht Babel verwüsten wird (V. 2—13). Der Prophet fordert die Feinde auf, sich gegen Babel zu rüsten und Gottes Rache an ihr zu vollziehen; denn Israel soll an Babel wie an Assur gerächt werden, in sein Land heimkehren und volle Vergebung seiner Sünden erlangen. Nochmals entbietet der Prophet den Vollstrecker des Gerichts, die Rache Gottes an Babel zu vollziehen und schildert dessen Ausführung (V. 14—28).

1. Dies ist das Wort, welches der HErr durch den Propheten Jeremia geredet hat, wider Babel und das [ganze] **Land** [und Reich] **der Chaldäer.**

2. Verkündiget [es] **unter den** [übrigen] **Heiden, und lasset** [eure Stimme laut] **erschallen; werfet ein Panier auf** [errichtet eine hohe Signalstange, daß sich die wichtige Freudenbotschaft so schnell als möglich verbreite]; **lasset** [mit Jubel die Stimme] **erschallen, und verberget es nicht** [das große Ereigniß, das allen Völkern, sonderlich Israel und Juda Erlösung verheißet], **und sprechet: Babel** [die mächtige, große Stadt und mit ihr das ganze gottfeindliche Reich] **ist gewonnen** [erobert], **Bel** [oder Baal, ihr oberster Götze, den sie als den König des Himmels und der Erde verehren, hat seine Stadt nicht retten können und] **steht** [nun] **mit Schanden** [da, denn seine Ohnmacht und Nichtigkeit ist offenbar geworden], **Merodach** [oder Bel-Merodach, wie sie ihren obersten Götzen als den Schutzgott Babels auch nannten Jes. 46, 1 Anm.] **ist** [bestürzt und wie] **zerschmettert** [darob daß er sein Reich nicht hat beschützen können], **ihre Götzen** [-bilder allesammt] **stehen mit Schanden** [bedecket da], **ihre Götter** [die doch nichts anderes sind als Klötze] **sind zerschmettert.***

3. Denn es zeucht von Mitternacht [her, angetrieben vom Geiste des HErrn] **ein Volk** [ja eine ganze Versammlung von großen, starken Völkern V. 9; Kap. 51, 27 f.] **herauf wider sie, welches wird ihr Land zur Wüste machen, daß niemand drinnen wohnen wird, sondern beide Leute und Vieh davon fliehen werden.**

4. In denselbigen Tagen und zur selbigen Zeit [wenn Babel gefallen sein wird], **spricht der HErr,** [werde ich auch mein auserwähltes Volk aus dem Gefängniß, aus der Sünde und Noth erlösen, da] **werden** [dann] **kommen die Kinder Israel** [die 10 Stämme des nördlichen Reiches, welche ich habe nach Assur wegführen lassen], **sammt den Kindern Juda** [welche 70 Jahre lang in Babel geschmachtet, im Frieden wiederum zu einem Volke Gottes vereinigt], **und** [werden Thränen der bitteren Reue und Buße über ihren Abfall von ihrem treuen Bundesgott] **weinend** [aus Babel in ihre Heimath] **daher ziehen, und den HErrn, ihren Gott** [den sie verlassen], **suchen.**

5. Sie werden forschen nach dem Wege gen Zion [der Stätte, da der HErr thronet und unter seinem Volke gegenwärtig sein will], **daselbst hin sich** [mit sehnsüchtiger Seele] **kehren: Kommt**

[werden sie, einander ermunternd, sprechen], **und lasset uns zum HErrn** [mit aufrichtiger Reue zurückkehren und zu ihm uns] **fügen** [mit ihm uns zusammenschließen] **mit einem ewigen Bunde, deß** [nun und] **nimmermehr vergessen werden soll** [den auch wir nimmer wieder brechen wollen Kap. 31, 31 ff.**].

*) Bei dieser Schilderung der Verwüstung Babels, wie auch bei allen folgenden, ist immer im Auge zu behalten, daß Babel im Geiste der Weissagung zugleich Vorbild der Weltmacht überhaupt, die voll titanischen Uebermuths das Reich Gottes zu vernichten und sich die alleinige höchste Macht auf Erden anzumaßen sucht, ist, daß also die Erfüllung der Weissagung der Zerstörung Babels bis in die letzten Zeiten der Weltgeschichte hineinreicht. — **) Indem der Prophet dem aus Babel heimkehrenden Israel die Aufforderung zu einem ewigen Bunde mit Jehova in den Mund legt, läßt er sie 1) bekennen, daß sie den ersten Bund vergessen haben; 2) zeigt er uns, daß ihm die Zeit des neuen Bundes mit der Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft beginnt. Er war aber weit davon entfernt, zu ahnen, daß diese Erlösung nur ein schwacher Anfang sein, daß die Erscheinnng des Heilbringers noch Jahrhunderte sich hinausschieben, daß Israel als äußere Lebensgemeinschaft immer noch tiefer sinken, und daß endlich das Israel des neuen Bundes selbst als ein Geheimniß erscheinen werde, in welches auch die Engel zu schauen gelüstet: 1. Petri 1, 9—12. (Nägelsbach.) Der Sturz Babels hat die Erlösung Israels zur unmittelbaren Folge. Diese schaut der Prophet hier so, daß alle Stufen der Erfüllung — die Rückkehr aus Babel, die Wiedervereinigung der früher getrennten Stämme, die aufrichtige Bekehrung derselben zum HErrn und die Schließung eines neuen Bundes von ewiger Dauer —, die in der Wirklichkeit allmälig in langen Zeiträumen erfolgen werden, in Eine Anschauung zusammen gefaßt sind. (Keil.)

6. [Zu solchem Entschluß der Rückkehr zu ihrem Gott und HErrn wird die Kinder Israel und Juda das Elend führen, in das sie gerathen sind] **Denn mein Volk ist** [geworden] **wie eine** [in der Wüste] **verlorene Heerde; ihre** [treulosen] **Hirten** [die falschen Propheten, Fürsten und Priester] **haben sie verführet, und auf den Bergen** [den verführerischen Stätten des Götzendienstes, von den grünen Auen und den frischen Wassern der Gemeinschaft mit seinem Gott hinweg] **in der Irre gehen lassen**, [also] **daß sie von Bergen auf die Hügel** [von einem Berg und Hügel, von einem Orte des Götzendienstes zum andern] **gegangen sind, und ihrer Hürden** [da sie wohlversorgt mit reichlicher Nahrung, sicher und wohlgeborgen vor jedem Feinde lagern konnten, nämlich ihres Gottes und seiner gnädigen Verheißungen] **vergessen** [haben].

7. Alles [wilde Thier], **das sie** [auf diesen ihren Irrwegen] **antraf, das fraß sie** [darum auch]; **und** [die wilden Thiere der Heidenvölker] **ihre Feinde** [die, so lange Israel seinem Gott ein treues heiliges Volk war, nimmermehr ohne schwere Schuld und Strafe hätten wagen dürfen, es zu schädigen] **sprachen** [noch dazu]: **Wir thun nicht Unrecht; darum, daß sie sich haben versündiget an dem HErrn in der Wohnung der Gerechtigkeit** [genauer: an dem HErrn, der Wohnung der Gerechtigkeit, in welchem all ihre Gerechtigkeit und damit all ihr zeitliches und ewiges Heil verborgen liegt Kap. 31, 23], **und an dem HErrn, der ihrer Väter Hoffnung** [Fels und Burg, darauf sie all ihre Zuversicht setzten, gewesen] **ist** [weshalb sie auch dieser ihr HErr uns, ihren Feinden, preisgegeben hat].

Israel war auf ewigen Grund gegründet, auf Gottes Wort und Verheißung. Die Sünden der Bürger haben es gemacht, daß es auch in den Staub gelegt wurde, aber auf Hoffnung einer besseren Auferstehung. Babel muß aber auf ewig untergehen, denn in ihm ist die böse Weltmacht zur höchsten Blüthe gekommen. Jeremia bekennt die Nichtigkeit aller Weltreiche, daß sie dieser Naturordnung angehören und alle nur eine Zeitlang dienen. Man soll ihnen unterthan sein und ihr Bestes suchen um der Menschenseelen willen, welche Gott darin erzieht; ein Christ aber kann sich für sie nicht mehr nach der Art der alten Heiden, nach Art des alten Israels begeistern, denn wir haben hier keine bleibende Statt, unser Bürgerthum ist im Himmel. Die Weltreiche sind keine Heiligthümer für uns, sondern die Ordnungen Gottes in ihnen sind wohl Heiligthümer, und ihr Bestehen erbitten wir mit dem täglichen Brode in der vierten Bitte. Jeremia braucht viele Worte und Bilder, die er bei den Gerichten anderer Völker schon gebraucht hat, hier von Babel zusammen, um damit anzudeuten, daß in Babel alles Heidenthum der Welt auf einen Haufen komme. So muß hier auch die größte Angst werden. Was aber hier von Babel geredet wird, muß immer wieder an allen weltlichen Mächten in Erfüllung gehen, so weit sie in Babel's Fußtapfen einhergehend Fleisch für ihren Arm und die Materie dieser Welt für Macht halten, sie heißen nun Staaten oder nennen sich Kirchen. (Diedrich.)

8. [Darum] **Fliehet** [o ihr Kinder Israel, du Volk Gottes, das der HErr erlösen will, fliehet eilends] **aus Babel** [ehe denn Gottes Gericht über dasselbe hereinbricht], **und ziehet aus der Chaldäer Lande; und stellet euch als Böcke** [die] **vor der Heerde her** [=ziehen, an die Spitze aller derer, die dem Gerichte Gottes entfliehen und ihre Seele retten wollen Jes. 48, 20].*

9. Denn siehe, ich will große Völker mit Haufen aus dem Lande gegen Mitternacht [durch meinen Geist] **erwecken und wider Babel herauf bringen, die sich wider sie sollen rüsten, welche sie auch sollen gewinnen; seine** [dieses Völkerheeres] **Pfeile sind wie eines guten Kriegers, der nicht fehlet** [nicht unverrichteter Sache heimkehret].

10. Und das Chaldäerland soll ein Raub [dieser von mir erweckten Völker] **werden, daß alle, die sie** [besser: es] **berauben, sollen** [satt und] **genug** [Beute] **davon haben, spricht der HErr;**

*) Babel ist geöffnet, nur muß man sie auch verlassen und nicht fest daran kleben, denn die Gefangenschaft ist wohl eine zeitliche Zucht, aber nicht die gött-

liche Ordnung für die Kinder Gottes. Gottes Volk muß bei der allgemeinen Erlösung gleich Böcken vor der Heerde der Völker hergehen, daß sie sich auch an Israel anschließen, wie dies auf's Höchste zu Christi Zeit an den ersten Gemeinden und den Aposteln erfüllt worden ist, welche nun alle Heidenwelt hinter sich herziehen zum ewigen Leben. Da kennt der Prophet schon die neue Menschheit, welche aus den Trümmern der alten hervorgeht, und das alte Israel geht voran, so werden alle, die ihm folgen zu Israel. (Diedrich.)

11. [Solches soll euch Chaldäern] **Darum** [widerfahren], **daß ihr** [obwohl ihr doch nur die Werkzeuge meines Zorns gewesen] **euch deß freuet und** [mit Hochmuth] **rühmet, daß ihr mein Erbtheil** [Israel und sein Land] **geplündert habt, und löcket** [lustig hüpfet und ausschlaget voll Uebermuths] **wie die geilen Kälber** [genauer: wie eine auf dem Felde dreschende Kuh], **und wiehert wie die starken Gäule.**

Die Vergleichung beruht darauf, daß die Kuh auf dem Felde zwischen einer reichlichen Menge Getreide, ohne daß ihr das Maul verbunden ist (5. Mos. 25, 10), voll Freude springt und ausschlägt.

12. [Möget ihr solches immer thun, eure Strafe und Beschämung dafür wird nicht ausbleiben. Schon steht sie vor meinen Augen als geschehen da.] **Eure Mutter** [das Land und die Völkerschaft, die euch hervorgebracht] **steht mit großen Schanden** [da], **und die euch geboren, ist zum Spott geworden; siehe,** [gleichwie Amalek] **unter den Heiden** [das erste Volk war, welches den Kampf gegen Gottes Volk unternahm, und darüber zu Grunde ging 4. Mos. 24, 20., so] **ist sie** [die große Babel, eure Mutter] **die geringste,** [genauer: die letzte, die Gottes Volk und Reich gehaßt, bekämpft, besiegt, ja verschlungen hat, darum auch sie] **wüst, dürr und öde** [werden soll sammt dem ganzen Volke, das sie geboren].

13. Denn [sie hat sich wider den HErrn erhoben,] **vor dem Zorn des HErrn muß sie** [darum] **unbewohnet** [werden] **und ganz wüste bleiben, daß alle, so vor Babel übergehen, werden sich** [über seine Wüstenei und Oede] **verwundern, und** [voll Hohn und Spott] **pfeifen** [oder zischen] **über alle ihre Plage** [die der HErr über sie gebracht hat Kap. 49, 17].

14. [Auf!] **Rüstet euch** [zum Kampf] **wider Babel** [und stellet euch rings] **umher** [um ihre Mauern], **alle** [Bogen-] **Schützen** [der Welt], **schießet** [schonungslos] **in sie, sparet der Pfeile nicht; denn sie hat** [ihr Leben verwirkt, hat] **wider den HErrn gesündiget.**

15. Jauchzet [mit lautem Schlachtgeschrei] **über sie um und um, sie muß sich** [er-] **geben;** [schon sehe ich im Geiste, daß es geschehen ist, siehe] **ihre Grundfesten** [genauer: Festungswerke oder Basteien] **sind gefallen, ihre Mauern sind abgebrochen.** [Es ist unmöglich, daß sie Widerstand leiste.] **Denn das** [nämlich ihre Zerstörung und Verwüstung] **ist des HErrn Rache; rächet euch** [ihr Völker der Erde, die sie bisher in unersättlicher Gier bezwungen und geknechtet hat] **an ihr, thut ihr, wie sie** [euch, insbesondere aber dem Volke Gottes] **gethan hat** [Offenb. 18, 6 f.].

Hier ist Babel als Stadt gedacht mit besonderer Erwähnung ihrer berühmten starken Mauern. Die Ausleger haben sich vergeblich viel damit zu schaffen gemacht, daß durch den ersten Eroberer Babylons, Cyrus, die Mauern der Stadt nicht zerstört worden seien, daß erst später Darius Hystaspis sie hat abtragen lassen, um nach einer neuen Empörung die Stadt zu züchtigen und zu schwächen. Der Fall Babels, den Jeremia im Geiste sieht, ist das vollständige letzte Gericht über die widergöttliche Weltmacht. Das geschichtliche Babel jener Zeit giebt nur die Farben zu dem Gemälde her, und es wird auf dasselbe übertragen, was dem geistlich gedachten Babel gilt. Die Eroberung Babels durch Cyrus war nur ein typisches Vorzeichen für die künftige Erfüllung der viel weiter greifenden Weissagung, und dafür genügt es vollkommen, wenn einzelne Züge des Bildes dabei erfüllt wurden, während andere und die meisten ihrer Erfüllung, und zwar einer Erfüllung in anderer Gestalt noch warten. Der volle Sinn der Weissagung ist erst in Offenb. 18 von Johannes an's Licht gezogen, aber auch da unter apokalyptischen Bildern, die wohl darstellen, was geschieht, aber nicht, wie es geschieht. Einstweilen jedoch vertreten diese Bilder für uns die noch nicht geoffenbarte geschichtliche Wirklichkeit, von der sie immerhin einzelne Züge scharf gezeichnet enthalten. (Schmieder.)

16. Rottet aus von Babel [aus dem Lande Babylonien] **beide den Säemann und den Schnitter in der Ernte*** [machet also das ganze Land zu einer unfruchtbaren Wüste], **daß ein jeglicher** [von den vielen Fremden, die im Lande Babel wohnen] **von dem** [alles verwüstenden] **Schwert der Tyrannen** [des Gewaltigen, den der HErr zum Gericht über Babel sendet] **sich** [eiligst] **kehre zu seinem Volk, und ein jeglicher** [der nicht zu dem Volke gehört] **fliehe in sein Land.**

*) Man hat hier an Felder gedacht, welche nach den Zeugnissen der Alten sich innerhalb der Ringmauern der Hauptstadt befanden, allein wenn von der Stadt die Rede wäre, müßte doch vielmehr die Zerstörung der Häuser oder Tempel und Paläste erwähnt sein. (Graf.)

17. [Solches soll aber Babel widerfahren um seiner Missethat willen gegen Gottes Volk; denn] **Israel hat müssen sein eine zerstreuete Heerde** [wörtlich: ein zersprengtes Schaf, welches] **die Löwen** [aus seiner Hürde in die weite Welt hin] **verscheucht haben. Am ersten fraß sie** [genauer: es] **der König zu Assyrien** [da er die 10 Stämme des nördlichen Reiches unter die Heiden zerstreute]; **darnach überwältigte sie** [wörtlich: zerbrach ihm auch noch die Knochen] **Nebucadnezar, der König zu Babel** [dadurch, daß er das Reich Juda zerstörte und durch Wegführung seiner Bewohner den Gottesstaat gänzlich zertrümmerte].

18. **Darum spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israels, also: Siehe, ich will** [für solche gewaltthätige Vernichtung meines Reiches] **den König zu Babel heimsuchen und sein Land; gleichwie ich** [bereits] **den König zu Assyrien** [für die Schädigung meines Volkes und Reiches] **heimgesucht habe** [nämlich durch gleiche Zerstörung seines Reiches, aber ohne Hoffnung der Wiederherstellung].

19. **Israel aber** [soll durch meine Allmacht wieder zum Leben erstehen, das] **will ich** [danach] **wieder heim zu seiner Wohnung** [wörtlich: Aue] **bringen, daß sie auf** [den fruchtbarsten Triften des Landes, als] **Carmel** [diesseits] **und Basan** [jenseits des Jordans] **weiden, und ihre Seele auf dem** [an frischen, grünen Weiden reichen] **Gebirge Ephraim und Gilead gesättiget werden soll** [Jes. 33, 9; Mich. 7, 14; Nah. 1, 4; Hohel. 4, 1].

20. **Zur selbigen Zeit und in denselbigen Tagen** [wenn mein Volk aus Babel entflohen und errettet worden sein wird, will ich einen neuen Bund der Gnade mit ihm aufrichten und ihm alle seine Sünde vergeben; da] **wird man die Missethat Israels suchen, spricht der HErr, aber es wird keine da sein; und die Sünde Juda, aber es wird keine funden werden; denn ich will sie vergeben denen, so ich** [aus der Zerstörung und Knechtschaft in Babel] **überbleiben lasse** [Kap. 31, 34; 33, 8].

Die großen Weltmächte bilden wohl die Weltgeschichte, sie haben aber keine Zukunft. Israel kommt immer wieder heim in das liebe, herrliche Land. Die Juden konnten deß zum Zeichen unter Cyrus zurückkehren; die Sache ist aber die, daß der wahre Heilige in Israel, Christus, uns zurück in's Paradies geleitet, wenn wir an seiner Hand aus dem Babel dieser Welt fliehen und sie für uns gekreuzigt sein lassen. (Diedrich.) Das Volk Gottes und sein verschuldetes Unglück wurde den Heiden zum Verderben, denn sie hatten sich an ihm versündigt. Unter dem Bilde eines von wilden Thieren zerrissenen Schafs zeigt Gott seine zärtliche Liebe zu Israel und seinen Haß gegen dessen Feinde. Gott will der Hirte Israels sein, das ist das Beste, was er ihnen verheißt, und seine Sünde hinwegthun. Die Welt hat genug, wenn sie von Strafe und Noth erlöst ist, weiter begehrt sie nichts, gleichwie ein schlechter Arzt nur die Zeichen der vorhandenen Krankheit zu vertilgen sucht, z. B. den Durst oder die Hitze des Kranken, nicht aber die Krankheit selbst. Gläubige Seelen aber sind nicht eher beruhigt, als bis sie die Gewißheit gefunden haben, mit Gott versöhnt zu sein. Wir müssen auf die Ursache der Noth, auf den inneren Schaden gehen. So betet David nicht blos: HErr, befreie mich von meinen Feinden, rette mich vom Tode, mache mich gesund! sondern er fleht zu der Barmherzigkeit Gottes über die Sünder. (Heim.)

21. [Wohlauf! Du mein Werkzeug zur Bestrafung und Ausrottung Babels] **Zeuch hinauf wider das Land, das alles verbittert hat** [das Land Marathaim, d. i. das Land „Doppeltrotz", das sich in seinem Hochmuth und Trotz mehr als alle anderen Völker gegen Gott erhoben hat*]; **zeuch hinauf wider die Einwohner der Heimsuchung** [wider die Bewohner von Pekod, d. i. von dem Lande, das mehr als alle anderen heimgesucht und gestraft werden soll]; **verheere und verbanne ihre Nachkommen** [wörtlich; verfolge sie mit dem mordenden Schwert, bis Keiner übrig bleibt], **spricht der HErr, und thue alles, was ich dir** [zur Bestrafung Babels] **befohlen habe.**

*) Um darzustellen, wie furchtbar der Frevel Babels und wie demselben entsprechend auch seine Strafe sein werde, giebt hier Jeremia dem Lande zwei Eigennamen; ähnlich wie Jesaja (J. 30, 7) Egypten den Namen Rahab, d. h. Ungestüm, oder wie Hesekiel (H. 2, 5) dem Hause Israel den Namen „Haus Meri" d. i. Haus Widerspenstigkeit giebt, so nennt Jeremia hier Babel zuerst Marathaim, sodann Pekod, Doppeltrotz und Heimsuchung. Weßhalb er dasselbe „Doppeltrotz, Doppelempörung" nennt, darüber sind die Ausleger verschiedener Ansicht. Die Einen meinen, weil Babel schon in der Urzeit in Nimrod und dem babylonischen Thurmbau, sodann in jüngster Zeit durch Zerstörung des Reiches Gottes und Unterjochung aller Völker sich in himmelstürmenden Hochmuth überhoben habe; andere sind der Ansicht, weil dasselbe in jüngster Zeit zweimal mit Haß und Feindschaft gegen Gottes Volk und Land aufgetreten sei, zuerst als die Assyrer, als deren Erbe Babel die Schuld trage, das Reich der 10 Stämme vernichteten, sodann als Babel selbst Juda zerstörte und ins Exil schleppte. Denn wenn es auch als Werkzeug des HErrn zur Bestrafung seines Volkes gehandelt hatte, so ging doch sein Gebahren aus einem frevelhaften Uebermuthe und einer frechen Verachtung des Heiligsten hervor, welche bestraft werden mußte. Das Wahrscheinlichste ist, daß der Prophet an diese sämmtlichen Gelegenheiten in der Geschichte Babels, wo es seinen satanischen Hochmuth und Empörungsgeist gegen Gott gezeigt, gedacht habe. Pekod aber nennt er es als den Ort, der die Stätte göttlicher Heimsuchung und Strafe im höchsten Maße und für alle Frevel der Weltmacht überhaupt werden soll.

22. [So befiehlt der HErr seinen Knechten, die er zur Bestrafung Babels entsendet. Und alsbald führen sie auch seinen Befehl aus. Horch!] **Es ist ein Kriegsgeschrei im Lande** [Babylonien], **und großer Jammer** [über die Zerstörung].

23. **Wie geht es zu, daß der Hammer der ganzen Welt** [mit welchem der HErr die Völker und Königreiche der ganzen Welt zerschlagen hat, nun selbst] **zerbrochen und zerschlagen ist? Wie geht es zu, daß Babel** [vor dem die Völker zitterten] **eine Wüste worden ist unter allen Heiden** [über die sie sich erstaunen und entsetzen]? [besser: Wie ist der Hammer — zerschlagen! Jes. 14, 5 f. Wie ist doch Babel — geworden!]

24. [Ganz unversehens und plötzlich soll diese Verwüstung über dich kommen, o Babel.] **Ich** [selbst, der HErr] **habe dir** [einem Vogelsteller gleich Schlingen] **gestellet; Babel; darum bist du auch gefangen, ehe du dich's versahest*** [Kap. 51, 8; Jes. 47, 11]; **du bist getroffen und** [auch] **ergriffen; denn du hast dem HErrn** [dem Gott Himmels und der Erde, selbst] **getrotzet** [indem sein heiliges Volk zu entlassen du dich weigertest V. 33].

*) Nichts war zur Zeit, da Jeremia redete, unglaublicher als die Erfüllung seiner Worte über Babel. Wenn man bedenkt, wie unbedeutend noch die Macht der Meder oder Perser, wie groß und wohlbegründet die der Chaldäer war, wenn man den Siegesjubel, Uebermuth und die sichere Ueppigkeit der Babylonier betrachtet, wenn man an die ungemein starke Befestigung Babylons, an das Weltwunder seiner Stadtmauer denkt, welche thurmhoch war und so breit, daß mehrere Wagen neben einander darauf fahren konnten, an die zahlreichen Heere, welche Babylon schützten, so ist es kein Wunder, wenn der Prophet von allen verlacht wurde, welche nicht wie er durch den Schein des menschlichen Wesens hindurchsahen in die Wahrheit der göttlichen Allmacht und Gerechtigkeit. (Heim.) Und dennoch hat, was so unglaublich schien, die plötzliche und unvorhergesehene Eroberung Babylons, wörtlich sich erfüllt. Denn Cyrus nahm Babel dadurch ein, daß er den Euphrat abgraben ließ. Dadurch kamen die Perser den Babyloniern so unvermuthet über den Hals, daß, als die äußersten Stadttheile schon besetzt waren, die in der Mitte Wohnenden noch gar nicht merkten, daß sie genommen seien. Aehnlich wurden sie bei der Einnahme der Stadt unter Darius Hystaspis dadurch überrascht, daß Zopyrus durch Verrath den Belagerern die Thore öffnete.

25. Der HErr hat seinen Schatz [seine Vorrathskammer zu Werkzeugen seines Grimmes] **aufgethan** [um sein Werk an dem Chaldäerlande auszurichten], **und die Waffen seines Zorns** [daraus] **hervor gebracht; denn solches** [nämlich die Züchtigung Babels für seinen Trotz] **hat der HErr-HErr Zebaoth in der Chaldäer Lande ausgerichtet** [auszurichten im Sinne.]

26. Kommet her [ihr meine Knechte, die ihr meinen Zorn ausrichten sollt] **wider sie, ihr** [allesammt] **vom Ende** [vom ersten bis zum letzten], **öffnet ihre** [Babels] **Kornhäuser** [überhaupt ihre Vorrathshäuser], **werfet sie** [die Vorräthe, die ihr darinnen vorfindet] **in einen Haufen und verbannet sie** [die Vorräthe durch's Feuer Jos. 11, 12 f.], **daß ihr nichts** [weder von ihren Vorräthen, noch von ihrer Stadt] **übrig bleibe.**

27. Erwürget [alsdann] **alle ihre** [Einwohner, Vornehme und Geringe, Männer und Weiber, gleichwie] **Rinder, führet sie hinab zur Schlachtbank** [daß sie dem Herrn zum Sühnopfer geschlachtet werden]. **Wehe ihnen! Denn der Tag** [des Zorngerichts] **ist** [für sie] **kommen, die Zeit ihrer Heimsuchung** [Kap. 46, 21; Jes. 34].

28. [Horch!] **Man höret** [zu dieser Zeit] **ein Geschrei der Flüchtigen, und derer, so entronnen sind aus dem Lande Babel** [nämlich der Kinder Israel, welche der HErr durch solches Gericht über Babel aus ihrem Gefängniß befreien wird, und welche seinem Rufe zu entfliehen in V. 3 gefolgt sind]; **auf daß sie verkündigen zu Zion** [daß] **die Rache des HErrn unsers Gottes** [an Babel geschehen sei], **und die Rache seines Tempels** [daß die Verbrennung seines Tempels durch die Chaldäer gerächt sei].

Das räumliche Zion, das bei der Eroberung des geschichtlichen Babel noch in Trümmern lag, kommt hier nicht in Betracht, sondern Zion im geistlichen Sinne, „die Wohnung der Gerechtigkeit" V. 7. (Schmieder.) Es ist das Heiligthum Jehova's für Israel das Höchste, das Babel verwüsten konnte, das Heiligthum, in dem seine ewige Gottheit heilwärtig ihm nahe war. Barg sich in ihm doch das verklärte Sein des Volkes. Das Ewige läßt sich aber nicht zertreten von der Macht des Staubes, und Israels Berufung zum Reiche des HErrn, darin Gerechtigkeit und Friede sich küssen, ist eine ewige. (Neumann.)

IX b. **V. 29—Kap. 51, 26. Wiederum ruft der HErr die Krieger der Völker des Nordens auf, um an Babel Vergeltung zu üben; und zwar ist's der Hochmuth Babels, den es dem HErrn gegenüber an den Tag gelegt hat, der durch gänzliche Vernichtung von Volk und Land gedemüthigt werden soll. Seine Mannschaft soll umkommen und alle seine Macht durch Feuer verzehrt werden. Juda und Israel sollen durch die starke Hand des HErrn aus Babels Knechtschaft errettet werden, während alle Stützen der Macht und Herrlichkeit Babels zerstört, sein Land zur schauerlichen Wüste werden sollen (V. 29—40). Der Vollstrecker dieses Gerichts über Babel wird aber ebenso ein aus dem Norden her kommender Feind sein, wie einst bei Juda und bei Edom. Die Gerichte und gerechten Heimsuchungen Gottes über die Völker bilden vor Gottes Augen eine Einheit. Darum wendet der Prophet das, was er in Kap. 6, 22—24 von Israel und in Kap. 49, 19—21 von Edom's Gericht durch die Chaldäer gesagt hat, jetzt auf das Gericht über die Chaldäer selbst an. Eine löwenstarke Kriegsmacht soll Babel, das Herz aller Widersacher des HErrn, wie Spreu worfeln (V. 41—Kap. 51, 4), Denn Israel hat gerechte Sache wider Babel; es ist nicht eine verlassene Wittwe; vielmehr soll es errettet und des HErrn Rache an Babel vollzogen werden. Einst war Babel wohl wie ein goldner Becher, durch welchen der HErr den Wein seines Zornes den Völkern reichte; nun aber ist es ein kranker Mann, dem die ihm dienstbar gewordene Völker vergeblich Arznei reichen. Darum werden sie Alle, auch Israel, aus dem Gefängniß entfliehen, und Gottes Volk wird heimziehen und daselbst die Großthaten Gottes zu seiner Rettung und Rechtfertigung verkündigen. Da erhebt der Prophet einen dreimaligen Drohruf gegen Babel, daß seine Bewälliger heranziehen, ihre Mauern ersteigen und die Stadt erobern sollen (V. 5—14). Das aber wird ausrichten an Babel der, welcher die ganze Welt erschaffen und alle Götzen sammt ihren Dienern zerscheitert. Er wird sich einen Hammer erlesen, mit welchem er Völker und Königreiche zerschmettert und insbesondere Babel alles vergilt, was es an Zion gethan. Babel glich wohl einem verderbenbringenden Vulcan, aber er ist ausgebrannt und sein Gestein wird so zerstört werden, daß es zu nichts mehr verwendet werden kann (V. 15—26).**

29. Rufet Vielen [besser: den Schützen] **wider Babel, belagert sie um und um, alle Bogenschützen** [der Völker], **und laßt keinen** [von ihren Einwohnern] **davon kommen; vergeltet ihr, wie sie verdienet hat; wie sie** [euch, allen Völkern] **gethan hat, so thut ihr wieder, denn sie hat stolz gehandelt wider den HErrn, den Heiligen in Israel** [da sie das Heiligthum Gottes mit Feuer zerstört und sein heiliges Volk in der Gefangenschaft gehalten hat].

30. Darum sollen [nun auch] **ihre junge Mannschaft** [elend durch's Schwert] **fallen auf**

ihren Gassen, und alle ihre Kriegsleute untergehen zur selbigen Zeit [wenn der Tag meiner Rache kommt] spricht der HErr [Kap. 49, 26].

31. Siehe, du Stolzer* [wörtlich: du Stolz, du verkörperter Hochmuth wider Gott V. 21], ich will nun an dich, spricht der HErr HErr Zebaoth; denn dein [Gerichts-] Tag ist kommen, die Zeit deiner [strafenden] Heimsuchung.

32. Da soll [dann] der Stolze [dieser fleischgewordene Stolz und Hochmuth] stürzen und fallen [so gänzlich], daß ihn niemand [wieder] aufrichte; ich will seine Städte [die um die Mutterstadt rings herumliegen und ihr gehorchen] mit Feuer anstecken, das soll alles, was um ihn her ist [die ganze Umgebung, die zu Babel hinzugehört und an seiner Sünde Theil nimmt], verzehren.

*) Er nennet die Babylonier „die Stolzen" als die, welche nicht durch Leichtfertigkeit oder Thorheit oder irgend eine andere eitle Begierde zum Kriege angetrieben worden sind, sondern die sich gegen Gott erhoben haben, als Menschen ohne jeglichen Respect vor dem Heiligen, ohne alle menschliche Rücksichtsnahme. (Calvin.) Der Stolz muß fallen, denn er ist Lüge in sich gegen Gott, und alle seine Macht muß in Feuer aufgehen; so bleiben die Demüthigen und Sanftmüthigen im Besitze des Erdreichs: das hat weite Anwendung durch alle Zeiten bis in Ewigkeit. (Diedrich.)

33. So spricht der HErr Zebaoth: Siehe, die Kinder [des Reichs] Israel sammt den Kindern [des Reichs] Juda, müssen [fort und fort von ihren übermüthigen Zwingherren, den Chaldäern] Gewalt und Unrecht leiden; alle, die sie gefangen weggeführet haben, [sowohl die Assyrer, als die Chaldäer] halten sie [fest, daß sie unter dem Drucke der Verbannung schmachten müssen], und wollen [wie einst Pharao 2. Mos. 7, 14. 27; 9, 2; Jes. 14, 17] sie nicht los lassen.

34. Aber ihr [Vertheidiger und] Erlöser ist stark, der heißt HErr Zebaoth [Jes. 41, 14; 44, 6]; der wird [sie einlösen und befreien, wenn auch nicht mit Gold oder Silber; er wird als ihr Anwalt auftreten und] ihre [Rechts] Sache so ausführen, daß er [ihnen thatsächlich zu ihrem Rechte verhilft Jes. 34, 8; 49, 25; auf daß er] das Land bebend [genauer: die Erde, welche bis jetzt Babel immerdar in Angst und Unruhe versetzt hat, ruhig], und die Einwohner zu Babel zitternd [voll Unruhe und Angst in Erwartung der gerechten Vergeltung Gottes] mache [Jes. 14, 3. 7. 16].

35. [Gottes Rache-] Schwert soll kommen, spricht der HErr, über die Chaldäer, und über die Einwohner zu Babel, und über ihre Fürsten, und über ihre Weisen [daß ihre eingebildete Weisheit sich als Thorheit erweise Jes. 19, 11].

36. [Gottes Rache-] Schwerdt soll kommen über ihre Weissager [die mit viel leeren Worten die Zukunft aus den Sternen verkündigen Jes. 44, 25; 47, 13], daß sie [vor den Leuten] zu Narren werden [und als Lügner und Thoren dastehen, die das Gegentheil von dem geweissagt, was geschehen ist], [Gottes Rache-] Schwert soll kommen über ihre Starken [die kriegserfahrenen Helden], daß sie verzagen.

37. [Gottes Rache-] Schwert soll kommen über ihre Rosse und [Kriegs-] Wagen [auf die sie hauptsächlich ihr Vertrauen setzen Jes. 43, 17; Ps. 20, 8] und allen Pöbel [alle Söldner und Hilfsvölker], so drinnen ist, daß sie zu [schwachen, zum Widerstande ohnmächtigen] Weibern werden. [Gottes Rache-] Schwert soll kommen über ihre Schätze, daß sie geplündert werden.

38. Trockene [= Trockenheit und Dürre] soll kommen über [alle] ihre Wasser [ihre Ströme, Canäle und Wasserleitungen, auf denen die Fruchtbarkeit ihres Landes beruht], daß sie versiegen; [also daß Babel mit seiner gesammten Bevölkerung und allen seinen Hilfsmitteln vernichtet werden soll] denn [dies die Hauptursache ihres Verderbens] es ist ein Götzenland, und trotzen auf [besser: lassen sich bethören und vernunftlos machen durch] ihre schreckliche Götzen [die jedermann durch ihre Ungestalt einen Abscheu einflößen und Schrecken erwecken].

„Das Schwert des HErrn zuckt Verderben vom Himmel nieder, denn es wahrt den Weg zum Baum des Lebens (1. Mos. 3, 24). In fünffacher Steigerung (Anapher) wird das Rachefschwert Gottes zur Vernichtung der Feinde Gottes mit allem, was sie sind und haben, aufgerufen — denn im Grundtext wird das Schwert selbst angeredet —, eine Steigerung, welche die niederschmetternde Gewalt der Gerichte des HErrn darstellt und scharfschneidend Ohr und Herz berührt. Es trifft ja Babel in allen Fugen seines Seins, alle Klassen seiner Bewohner, alle seine Macht. Und wenn endlich die Herbeirufnng der Dürre (V. 38) abschließt, so ist in des Euphrats Wogen die Macht und Lebensquelle Babels vertrocknet." Choreb (Schwert) Choreb (Dürre) bilden zugleich ein Wortspiel. Das Schwert ist eine vorübergehende Strafe über die gegenwärtigen Bewohner, Trockenheit eine bleibende Strafe für das ganze Land, daß es zur Wüste wird, dieses Babel, das am Euphrat, an großen Wassern, liegt. Schon Jesaia (Kap. 21, 1) hatte Babel die Wüste des Meeres genannt. Das geschichtliche Babel ist nun zwar nicht zur Wüste geworden, denn seine Trümmer liegen heute noch am Euphrat. Aber es ist doch verödet und wüste, weil die Völkerfluthen, die dort aus- und einströmten, sich verlaufen haben. — Viele Ausleger haben hier darauf hingewiesen, daß Cyrus Babylon dadurch eroberte, daß er den Euphrat in einen Sumpf ableitete und durch das trocken gelegte Flußbette in die Stadt eindrang. Andere bemerken ganz richtig, daß diese Austrocknung nur sehr vorübergehend war und das Wasser doch in der Umgebung der Stadt in Canälen und Sümpfen stehen blieb. Der Geist des HErrn kann also hier nur gleichsam nebenbei auf diese geschichtliche Thatsache angespielt haben. Das Nächste für den Propheten war gewiß die in dem Geschick des geschichtlichen Babels nur unvollkommen sich abbildende typische Bedeutung, die ihm bei der geschichtl. Vision vorschwebte. (Schmieder.) Die Quelle des Verderbens und Untergangs für Babel ist sein Götzendienst. Das

lehret uns, daß, wenn Gott unter uns in Lauterkeit verehret wird und die reine Lehre bei uns herrschet, dies für uns der beste Schutz sei. Demnach werden wir unbesiegbarer sein, als wenn alle Macht und alle Schätze der Welt uns zuflössen, wenn wir Gott die rechte Ehre geben und uns bemühen, in seiner lauteren Verehrung zu verharren. (Calvin.)

39. Darum [soll Babel zur ewigen Wüstenei werden, und es] **sollen** [nur] **ungeheure** [nur die Wüste bewohnende] **Thiere** [als: wilde Katzen] **und Vögel** [besser: Goldhunde oder Schakale Jes. 34, 14] **drinnen wohnen und die jungen Straußen** [die in den dürren Sandwüsten ihr klagendes Geschrei hören lassen Hiob 39, 13 Anm.]; **und soll nimmermehr** [von menschlichen Wesen] **bewohnet werden, und niemand drinnen hausen** [sondern] **für und für** [eine von Gott verfluchte Stätte bleiben];

40. Gleichwie Gott Sodom und Gomorra sammt ihren Nachbarn [Adama und Zeboim durch ein endgiltiges Strafgericht] **umgekehret hat, spricht der HErr** [also soll es auch Babel ergehen], **daß niemand drinnen wohne, noch kein Mensch drinnen hause** [Kap. 49, 18].

41. Siehe [was ich einst von dir gegen Juda geweissagt habe in Kap. 6, 22—24., das soll zur gerechten Vergeltung dir selbst widerfahren:] **es kommt** [auch über dich] **ein Volk von Mitternacht her; viel Heiden** [wörtlich: eine große Nation] **und viel Könige werden von der Seite des Landes** [von den äußersten Seiten der Erde, d. i. aus dem hohen Norden] **sich aufmachen.**

42. Die haben Bogen und Schild [besser: Wurfspieß], **sie sind grausam und unbarmherzig; ihr** [Schlacht-] **Geschrei ist wie das Brausen des Meers; sie reiten auf Rossen, gerüstet wie Kriegsmänner wider dich, du Tochter Babel** [Kap. 6, 23].

43. Wenn der König zu Babel ihr Gerücht [das Gerücht von ihrem feindlichen Anzuge] **hören wird, so werden ihm die Fäuste** [vor Muthlosigkeit und Verzagtheit] **entsinken;** [ja] **ihm wird so angst und bange werden, wie einer Frau in Kindesnöthen** [Kap. 6, 24; 48, 41].

44. Siehe [was ich ferner einst von dir gegen Edom geweissagt habe in Kap. 49, 19—21., das soll ebenfalls zur gerechten Vergeltung deines Uebermuths dir selbst widerfahren:] **er** [den ich bestellt habe zum Vollstrecker des Gerichts an dir] **kommt herauf wie ein** [hungriger, nach Beute lechzender] **Löwe vom** [dichten Röhricht des] **stolzen** [prachtvollen] **Jordan, wider die festen Hütten** [der Stadt Babel, die mit seinen zahlreichen Kanälen und gewaltigen Mauern wie eine Felsenaue geschützt daliegt, schrecklich aber wird die Verwüstung sein, die dieser Löwe anrichtet]; **denn** [er wird in die dichtgedrängte Heerde des Volkes von Babel einbrechen und] **ich will ihn daselbst her eilends laufen lassen. Und wer weiß, wer der Jüngling ist, den ich wider sie rüsten werde?** [genauer: und ich will es, das Volk, durch ihn im Augenblick hinwegtreiben, daß ihm alle seine Schutzmittel nichts helfen sollen. Und ich will den, der von mir dazu auserwählet worden ist, als Hirten und Herrn darüber einsetzen. Wo wäre aber der, der es unternähme, mich daran zu hindern?] **Denn wer ist mir** [dem ewigen Gott] **gleich** [an Macht und Stärke]? **Wer will mich meistern** [und zur Rechenschaft über mein Thun ziehen]? **Und wer ist der Hirte, der mir widerstehen** [und seine Heerde, die ich vertreiben und verstören will, vor mir schützen] **kann?** [Kap. 49, 19.]

45. So höret nun den Rathschlag [den festen Gerichtsbeschluß] **des HErrn, den er über Babel** [gefaßt] **hat, und seine Gedanken** [der Vergeltung], **die er hat über die Einwohner im Lande der Chaldäer. Was gilt's, ob nicht die Hirtenknaben sie schleifen werden und ihre Wohnung zerstören** [richtiger: Wahrlich, man wird die Geringen der Heerde, die Chaldäer als schwache, hilflose Schafe, aus dem Lande fortschleppen; wahrlich ihre eigene Wohnung wird sich über sie entsetzen, so schrecklich wird ihr Loos sein Kap. 49, 20 Anm.].

46. Und die [ganze] **Erde wird** [von Schrecken und Angst] **beben von dem Geschrei** [Babel, die große Beherrscherin der Welt, ist genommen!*], **und** [lauter Jubel] **wird unter den Heiden** [allenthalben] **erschallen, wenn Babel genommen wird.**

*) Diese Worte bilden den Inhalt des Rufes in der ersten Vershälfte und stehen im Grundtext da, wo sie in der Klammer eingeschoben sind. Vgl. Kap. 49, 21. — Jeremia wendet hier in tiefsinniger Art Strafweissagungen, die er früher gegen andere Völker ausgesprochen hat, mit Veränderung der Namen und von wenigem Anderen auf Babel an. „Babel erbt so gleichsam die Strafgerichte aller Völker und dieselbigen vereinigen sich über ihr, weil aller Welt Sünde in ihr vereinigt ist. (Schmieder.)

Das 51. Kapitel.

Die Weissagung von der Zerstörung Babels wird wiederholet und bestätiget.

1. So spricht der HErr: Siehe, ich will einen scharfen Wind [oder nach anderer Deutung: den Geist* eines Verderbers] **erwecken wider Babel, und wider ihre Einwohner, die** [Chaldäer, die] **sich wider mich gesetzt haben** [so zu sagen den Ausbund aller Feindschaft wider mich bilden Kap. 25, 26 Anm., daß er komme und sie verstöre, die die Mutter aller Gräuel auf Erden ist Offenb. 17, 5].

*) Wind und Geist wird im Hebr. durch dasselbe Wort ausgedrückt. Ein verderblicher Wind ist ein

Geist, der auf Verderben, auf Zerstörung und Vernichtung ausgeht. Der Wind ist der Naturtypus des Geistes: Joh. 3, 8. (Schmieder.)

2. **Ich will** [mit diesem Verderber] **auch Worfler gen Babel schicken** [nämlich ein Heer von unbarmherzigen Barbaren], **die sie worfeln sollen** [wie man Getreide worfelt und die Spreu davon sondert] **und ihr Land** [von ihnen, die nichts als Spreu sind] **ausfegen**, [barbarische Worfler] **die allenthalben um sie** [her] **sein** [und sie von allen Seiten zugleich überfallen] **werden am Tage ihres Unglücks.**

3. [Dieselbigen werden jeden Krieger Babels schonungslos tödten und seine ganze Kriegsmacht vernichten.] **Denn ihre** [der Chaldäer] **Schützen werden nicht schießen, und ihre Geharnischten werden sich nicht** [erheben und] **wehren können** [darum die Bogenschützen der Feinde sie sofort niederstrecken werden]. **So verschonet nun** [ihr feindlichen Krieger] **ihrer jungen Mannschaft nicht, verbannet** [erwürget] **alle ihr** [Kriegs-] **Heer;**

4. **Daß die Erschlagenen da liegen im Lande der Chaldäer, und die Erstochenen auf ihren Gassen.**

Es tritt in diesen V. V. der vorbildliche Charakter Babels als der Mittelpunkt und Heerd aller Gottesfeindschaft besonders deutlich hervor. In V. 1 wird es „Herz meiner Widersacher" genannt. „Diese Bezeichnung ist begründet in der Bedeutung, welche der Begriff Babel im Bewußtsein der gesammten alt- und neutestamentlichen Prophetie hat. Denn wenn auch erst in der Offenb. Joh. Babel als das zusammenfassende Centrum aller und jeder Feindschaft wider den HErrn und sein Reich deutlich hervortritt, so wurzelt diese Vorstellung doch in den Anschauungen, welche die alttestamentlichen Propheten von Babel haben, und wir werden nicht irren, wenn wir gerade unsere Stelle als eine Haupt-Grundstelle für jene Betrachtungsweise des neutestamentlichen Propheten ansehen, der Babel für „die Mutter der Huren und der Greuel der Erde" erklärt." (Nägelsbach.) Der Sitz und Stuhl des Antichrists wird ausdrücklich Babylon genannt, nämlich die Stadt Rom auf sieben Bergen gebauet (Offenb. 17, 9). Gleichwie Babel so viel Land und Königreiche unter sich gebracht und mit großer Pracht, Stolz und Hochmuth selbige beherrscht, (der güldene Kelch, der alle Welt trunken gemacht, war Babel in der Hand des HErrn Kap. 51, 7; alle Heiden haben von ihrem Wein getrunken, darum sind die Heiden so toll geworden), also hat das geistliche Babylon einen Becher in der Hand voll Greuels und Unsauberkeit ihrer Hurerei, davon die Könige auf Erden, und die da wohnen auf Erden, trunken geworden sind. Wie von Babel gesagt wird, daß sie an großen Wassern wohne und große Schätze habe, also schreibt Johannes von dem römischen Babylon, sie sei gekleidet mit Seide und Purpur und Scharlach und übergüldet mit Gold, Edelsteinen und Perlen (Offenb. 18, 12). Von Babel steht, es habe in Israel die Erschlagenen gefällt, also ist auch das geistliche Babel trunken geworden von dem Blut der Heiligen (Offenb. 17, 6). Gleichwie aber das chaldäische Babel ein Vorbild des geistlichen Babels gewesen, an Hochmuth und Tyrannei, also ist es auch ein Vorbild des Untergangs, der über jene ergehen wird. Viele wollten Babel heilen, aber sie wollte nicht heil werden, also unterstehen sich viele, das baufällige, antichristliche Babylon zu unterstützen, aber umsonst und vergeblich. Denn gleichwie Babel endlich zu Grunde gegangen, daß es zu einem Steinhaufen und Drachenwohnung geworden, also soll es auch dem antichristlichen Babylon ergehen, davon in Offenb. 14, 8 stehet: „Sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränket alle Heiden", und wiederum: Sie ist gefallen, Babylon, die Große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältniß aller unreinen Geister und ein Behältniß aller unreinen, feindseligen Vögel (Offenb. 18, 24). Gleichwie die Einwohner zu Babel vermahnt worden: Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele errette (Kap. 51, 6), und wiederum: Ziehet heraus, mein Volk, und errette ein jeglicher seine Seele (Kap. 51, 45), also vermahnt der heil. Geist fast eben mit diesen Worten die Christen, daß sie von dem geistlichen Babylon ausziehen sollen, damit sie mit ihren Sünden sich nicht verunreinigen und zugleich auch ihrer Strafe theilhaftig werden. Denn so stehet (Offenb. 18, 4): Ich hörte, sagt Johannes, eine Stimme vom Himmel, die sprach: Gehe aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht etwas empfahet von ihrer Plage; denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel. (Würtemberger Summ.)

5. [Solches alles soll Babel widerfahren vor allen um der Frevel willen gegen Gottes heiliges Volk.] **Denn** [der HErr hat sich] **Israel und Juda** [auf ewige Zeiten erwählet und sich ihm in Treue und Liebe als sein Ehegatte vermählet, und wenn er sie auch um ihrer Untreue willen für kurze Zeit hat verstoßen und ihren Buhlen, den Heiden, preisgeben müssen, so] **sollen** [sie doch] **nicht** [für ewig] **Wittwen von ihrem Gott, dem HErrn Zebaoth, gelassen werden** [sondern er wird sein Eheweib den Händen Babels, die sie nicht lassen will, wieder entreißen und solche Gewaltthat Babels an seinem Weibe heimsuchen Jes. 54, 4 ff.]. [Ferner aber um Babels übriger schwerer Versündigung willen:] **Denn jener** [der Chaldäer] **Land hat sich** [durch greulichen Götzendienst, wie durch seine Mißhandlung Israels] **hoch verschuldet am Heiligen in Israel** [denn es leugnet, daß er dieser sei].

Gott der HErr erweist Israel die Gnade, daß er sich als dessen Eheherrn erklärt (Kap. 2, 2; 3, 1 ff.). Wenn nun aber Israel und Juda im Exil sind, so scheint es, als seien sie verstoßene oder verwittwete Frauen. Aber das ist nur Schein. Der Ehegemahl Israels stirbt nicht. Er kann wohl eine Zeit der Züchtigung, der Läuterung und Prüfung über sein Volk verhängen, aber wenn diese Zeit ihr Ende erreicht hat, kehrt der HErr den Stiel um und schlägt die, durch welche er Israel gezüchtigt hatte, wenn sie vergessen hatten, daß sie nicht ihre eigene Lust büßen, sondern nur des HErrn Willen an Israel vollziehen sollten. (Nägelsbach.) Eher kann ein Monarch mit der Hälfte eines Welttheils fertig werden, als er einen Nagel aus einer Hütte zieht, die der HErr schützet. Und wenn es wahr ist, daß Kaiser Rudolf, da er die Toleranz der Pikarden kassirt und denselben Tag eine Hauptfestung verloren, gesagt hat: „Ich dachte wohl, daß es so gehen würde, denn ich hatte

Gott an das Scepter gegriffen," so ist's eine kluge Rede, ein Nachtrag zu den Worten der Weisen. (Zinzendorf.)

6. [Ja, nahe ist das Gericht über die schuldbeladene Stadt; darum] **Fliehet aus Babel** [ihr Kinder Israel, euer Gott gebietet es euch, so kann euch Niemand hindern], **damit ein jeglicher** [von Babels Sünden sich lossage, zu seines Gottes Gnade und Gerechtigkeit zurückkehre und] **seine Seele errette, daß ihr nicht** [wie einst Lots Weib, vom Gerichte mit erfaßt werdet und endlich sogar] **untergehet in** [der Bestrafung] **ihrer Missethat** [Kap. 50, 8; Offenb. 18, 4]. **Denn dies ist die Zeit der Rache des HErrn, der ein Vergelter ist, und will sie** [für alle ihre Missethaten] **bezahlen.**

Die geistliche Flucht vor aller Vermischung mit Babels Götzendienst, Hochmuth und Wollust ist hier wichtiger, als die leibliche Flucht: 2. Cor. 6, 14 ff.; Eph. 5, 11. (Schmieder.) Warum bringet sich die Keuschheit in Gefahr durch die Lüsternheit, warum die Demuth in dem Reichthum, die Frömmigkeit in der Geschäftigkeit, die Wahrheit im leeren Geschwätz, die Liebe in dieser gottlosen Welt? Fliehet aus Babels Mitte, fliehet und rettet eure Seele! Fliehet zu den Zufluchtsstätten, wo ihr für die Vergangenheit Buße thun, für die Gegenwart Gnade erlangen, für die Zukunft die Herrlichkeit getrost erwarten könnt. (St. Bernhard.) Es kann eine Zeit kommen, wo es gilt, sich zu separiren. Denn wenngleich in Spr. 18, 1 gesagt ist: Wer sich absondert, der sucht, was ihn gelüstet, und setzet sich wider alles, was gut ist — und wenn deshalb im Allgemeinen die Separation der Gegensatz der Kirchlichkeit, d. h. des kirchlichen Gemeinschaftssinnes und der demüthigen Unterordnung unter das Gesetz des gliedlichen Zusammenwirkens (2. Cor. 12, 25 ff.) zu verwerfen ist, so können doch im Leben einer Kirche Momente kommen, wo es Pflicht wird, die Gemeinschaft zu verlassen und sich abzusondern. Ein solcher Moment ist dann gekommen, wenn die Gemeinschaft Babel geworden ist. Dabei ist aber wohl aufzumerken, daß man mit solchem Urtheil nicht zu schnell fertig sei. Denn auch das Leben einer Kirche ist manchen Schwankungen unterworfen. Es gibt Perioden des Verfalles, Verfinsterungen gleichsam, den Verdunklungen der Sterne vergleichbar, denen aber, so lange nur die Fundamente feststehen, jedesmal eine Wiedererhebung und Rückkehr zum ursprünglichen Glanze folgen muß. Um eines solchen vorübergehenden Zustandes der Krankheit willen soll niemand die Kirche für Babel halten. Sie ist dies nur dann, wenn sie die objectiven, göttlichen Fundamente, die Gnadenmittel, Wort und Sakrament, grundsätzlich und dauernd in ihrer heilskräftigen Wirksamkeit gehemmt hat. Dann erst also, wenn die Seele in der Kirche die reine göttliche Lebensspeise des Wortes Gottes nicht mehr finden kann, gilt es, „die Seele zu retten, daß sie nicht untergehe in der Missethat der Kirche." Von dieser Absonderung von der Kirche ist aber wohl zu unterscheiden die Absonderung innerhalb der Kirche von alle dem, was dem gesunden Leben der Kirche selbst entgegengesetzt und deshalb als ein krankhafter Bestandtheil am Leibe der Kirche zu betrachten ist. Solche Absonderung ist tägliche Pflicht des Christen. (Nägelsbach.)

7. **Der güldene Kelch zu Babel*, der alle Welt trunken gemacht hat, ist in der Hand des HErrn** [ein güldener Kelch, glänzend durch Macht, Reichthum und Herrlichkeit, voll verführerischer Reize zum Götzendienst, war Babel, aber er stund unter der Macht des HErrn und diente, ohne es zu wissen, in seiner Hand, alle Welt trunken zu machen von dem Weine seines Zorns]. [Und siehe] **Alle Heiden haben** [wirklich von ihren Zauberkünsten sich verführen lassen, haben mit ihr gebuhlet und] **von ihrem Wein getrunken** [aber sie tranken nicht blos die Lust, sondern auch Gottes Zorn], **darum sind die Heiden so toll** [blind und sinnlos] **geworden** [daß es dem HErrn ein Leichtes war, sein Strafgericht durch dasselbe Babel, mit dem sie gebuhlt, über sie zu bringen und durch die Schrecken des Gerichts sie mit Entsetzen und betäubender Verzweiflung zu füllen Kap. 13, 12 f.; 25, 15 f.].

*) Babylon, die Herrlichkeit dieser Welt, wird ein güldener Kelch genannt, weil es, indem es rühmt, wie schön das Irdische und Zeitliche sei, die thörichten Sinne in ihrer Begehrlichkeit trunken macht, so daß sie nach dem gleißenden Zeitlichen trachten und das schöne Unsichtbare verachten. Ein güldener Kelch ist darum Babylon; denn während es den Schein der äußerlichen Schönheit zeigt, raubet es den Sinn der inneren Lauterkeit. (Gregor der Gr.)

8. [Aber] **Wie plötzlich ist** [nun] **Babel** [selbst vom Zornwein Gottes getränkt und trunken worden, wie plötzlich von ihrer Höhe herab] **gefallen und zerschmettert!** [O, habet Mitleid mit ihr, ihr Völker, die ihr mit ihr gebuhlet und alsdann von ihr geknechtet worden, und] **Heulet über sie;** [versuchet doch, ob ihr ihren Schaden nicht heilen, sie von ihrem Fall nicht wieder aufrichten könnet;] **nehmet auch** [Heil-] **Salben zu ihren Wunden, ob sie vielleicht möchte heil werden** [Jes. 21, 9].

9. [Aber die Völker antworten mir:] **Wir** [haben alles versucht, um zu] **heilen** [die Wunden [der zerschmetterten Jungfrau] **Babel; aber sie will nicht heil werden** [ihr Sturz war zu tief und schrecklich]. **So** [fordere ich euch auf] **laßt sie fahren** [und sorget für eure eigene Sicherheit und Befreiung!], **und** [sie rufen, meiner Aufforderung gemäß, einander zu:] **laßt uns** [aus Babel fliehen, die Zeit unserer Erlösung ist da, und], **ein jeglicher in sein Land** [da wir wohnten, ehe wir uns von Babel verführen ließen, und durch Gottes Gericht von ihm verschlungen wurden, zurück] **ziehen. Denn** [das erkennen wir nun allesammt deutlich aus der Tiefe ihres Sturzes] **ihre Strafe** [besser: ihre Schuld gegen den lebendigen Gott] **reicht bis an den Himmel, und langet hinauf bis an die Wolken.**

10. [Auch Israel befindet sich unter diesen Völkern, und es lobet und preiset den HErrn, indem es sich von Babel scheidet und in die Heimath gen Zion entflieht:] **Der HErr** [hat Großes an uns gethan, rufen die Heimkehrenden jubelnd aus,

denn er] **hat unsere Gerechtigkeit** [unsere gerechte Sache gegen Babel, dem uns der HErr nur zur Züchtigung übergeben hatte und das uns statt dessen tyrannisch unterdrückte, also daß alle Völker uns für gänzlich verworfen und verlassen ansehen mußten Ps. 37, 6., wieder an's Licht] **hervor gebracht. Kommt, laßt uns** [in's Land unserer Väter zurückkehren, in die gnadenreiche Gemeinschaft mit unserem Gott, und] **zu Zion** [wo der HErr unter seinem Volke thronet und sich ihm offenbaret, rühmen und] **erzählen die** [großen] **Werke des HErrn, unsers Gottes** [daß er uns durch seinen allmächtigen Arm erlöset, unsere Feinde zerschmettert und uns wieder zu Gnaden angenommen hat Kap. 50, 28; Jes. 48, 20]

*) Babel ist ein äußerlich schöner, aber innerlich wurmstichiger Apfel. Deshalb muß früher oder später die Fäulniß bemerkbar werden. So geht es mit allem, dessen Kern und Mittelpunkt nicht Gott ist. Wenn diese innerliche Hohlheit und Nichtigkeit anfängt, sich auch nach außen fühlbar zu machen, wenn bald da, bald dort ein Riß, ein fauler Fleck sichtbar wird, dann kommen freilich die Freunde und Verehrer der Weltmacht und wollen bessern, zudecken, flicken, heilen. Aber das hilft alles nichts. Denn was einmal den Tod im Leibe hat, das kann kein Arzt mehr kuriren. (Nägelsbach.)

11. **Ja,** [mein Werkzeug zum Sturze Babels ist schon erwählet und steht schon bereit:] **poliret** [und schärfet] **nun die Pfeile wohl und rüstet die Schilde** [ihr Völker des Nordens]. **Der HErr hat** [nämlich] **den Muth der Könige in Meden** [der Häuptlinge über die einzelnen Gaue der Meder*] **erweckt** [daß sie ihm als Strafwerkzeuge dienen sollen]. **Denn seine Gedanken stehen wider Babel, daß er sie verderbe; denn dies ist** [es gilt] **die Rache des HErrn** [an dem hochmüthigen ihn selbst und sein Volk verhöhnenden Babel], **die Rache** [für die Zerstörung und Entheiligung] **seines Tempels** [Kap. 50, 28].

*) Die Meder waren in der älteren Zeit in einzelne Gaue gegliedert, bis sie sich im J. 714 v. Chr., als sie von den Assyrern abgefallen waren, um ihre Unabhängigkeit zu behaupten, unter ein gemeinsames Oberhaupt stellten und Dejoces zu ihrem Monarchen wählten. Uebrigens bezeichnet hier wieder (Jes. 13, 17) Medien alle arischen Völkerschaften des jetzigen Iran, zusammengefaßt unter dem Namen des bedeutendsten und herrschenden Volksstammes. Neben den Medern nennt Jes. (21, 2) noch die Perser als Hauptvollstrecker des Gerichts an Babel. Vgl. über die Meder 2. Kön. 22, 2 Anm.; 25, 27 Anm.; 2. Chron. 36, 20 Anm.; über die Perser Esr. 1, 4 Anm.

12. **Ja, stecket nun Panier auf die Mauern zu Babel** [damit das ganze Angriffsheer es sehe und auf den dadurch bezeichneten Punkt seinen Angriff richte], **nehmet** [rings um die Stadt] **die Wache ein** [und schließet sie eng ein], **setzet** [auf allen Punkten] **Wächter** [gegen die Stadt, daß niemand aus- und eingehe], **bestellet die Hut** wörtlich: leget Hinterhalte, damit ihr bei einem etwaigen Ausfall in die Stadt eindringen könnet]; **denn der HErr gedenket etwas** [hat etwas beschlossen wider Babel], **und wird auch thun, was er wider die Einwohner zu Babel** [durch seine Propheten gedroht und] **geredet hat.**

13. [Was werden dir dann nützen alle deine großen Schutzmittel? Du Jungfrau Babel] **Die du an großen Wässern** [nämlich dem Euphrat mit vielen Kanälen, Gräben, Deichen und Sümpfen] **wohnest*** [und mit Hilfe derselben gewaltige Festungswerke erbauet hast], **und** [dazu] **große** [durch Beute und Raub aus aller Welt zusammengeschleppte und durch die Fruchtbarkeit des Landes noch vergrößerte] **Schätze hast, dein End ist kommen, und dein Geiz** [nach unrechtmäßigem Geld und Gut] **ist aus** [sein Maß ist nun voll].

*) Die Fruchtbarkeit des babylonischen Landes, der Ertrag der Aecker beruhte auf den Ueberschwemmungen des Euphrat; durch ein ausgedehntes System von Dämmen, Canälen und Strombauten erreichte es Nebucadnezar, sowohl das Wasser des Euphrat an jeden Punkt der babylonischen Ebene zu leiten, als Versumpfungen und Ueberfluthungen, die nicht selten waren, abzuwenden und die Ueberschwemmung zu reguliren. (M. Dunker.) Diese Wasserbauten hatten als nächsten Zweck die Bewässerung des Landes und die Schiffart, boten aber zugleich mächtige Vertheidigungslinien gegen den Feind.

14. **Der HErr Zebaoth hat bei seiner Seele** [bei seiner ewigen Kraft und Gottheit] **geschworen: Ich will dich mit Menschen füllen** [wörtlich: Ich habe dich, o Babel, zwar mit so unzähligen Menschen angefüllt], **als wären's Käfer** [Heuschrecken, die niemand zu zählen im Stande ist; aber all' deine Menschenmassen sollen dich nicht vor dem Untergange schützen], **die** [nämlich sie, die Feinde, die ich wider dich rüste] **sollen dir** [doch] **ein** [Kelter-] **Liedlein singen** [das dir keine Freude erwecken soll, nämlich einen mächtigen Schlachtgesang, der dir und deiner Stadt und allen deinen Schätzen den Tod ankündigt].

15. [Er, der allmächtige Schöpfer der Welt und allein wahre Gott, hat solches über dich geschworen] **Der** [wie ich in Kap. 10, 12—16 schon zu meinem Volke, um ihm jede Furcht vor den Götzen zu nehmen, gesagt habe] **die Erde durch seine Kraft gemacht hat, und den Weltkreis durch seine Weisheit bereitet, und den Himmel ordentlich zugerichtet.**

16. **Wenn er donnert, so ist da Wasser die Menge unter dem Himmel; er zeucht die Nebel auf vom Ende der Erde; er macht die Blitze im** [genauer: für den] **Regen, und läßt den Wind kommen aus heimlichen Oertern** [da er sie verbirgt als in Schatzkammern, daß sie ihm dienen zu seinen Gerichten].

17. **Alle Menschen sind Narren mit ihrer Kunst** [genauer: werden zu Narren und ohne Verstand — wenn sie einmal ernstlich solche

Wunder der Schöpfung und Regierung Gottes betrachten], **und alle Goldschmiede stehen** [wenn sie solche Thaten Gottes ansehen] **mit Schanden** [da] **mit ihren Bildern** [die sie als Götter anfertigen und die doch keinen Odem haben]; **denn ihre Götzen sind Trügerei, und haben kein Leben.**

18. **Es ist eitel nichts** [was sie als Gott ausgeben], **und verführerisch Werk** [besser: und ein Werk zum Verspotten]; **sie** [die ohnmächtigen Götzen] **müssen** [alle] **umkommen** [in ihrer Nichtigkeit offenbar werden] **wenn sie heimgesucht werden** [wenn einmal Heimsuchung und Trübsal kommt, wo sie dann nicht zu helfen im Stande sind].

19. **Aber also ist der nicht, der Jakobs** [des Volkes Gottes] **Schatz ist; sondern** [er ist der allein wahre Gott] **der alle Dinge schafft; der ist's, und Israel ist die Ruthe** [der Stamm] **seines Erbes** [das Volk, das er sich zum Erbtheil und Eigenthum erwählt hat]. **Er heißt HErr Zebaoth.**

Manche namhafte Ausleger sind der Ansicht, daß die Verse 15—19 durch einen Unberufenen aus Kap. 10, 12—16 hier eingeschoben worden seien und den Zusammenhang gänzlich unterbrächen. Allein sie müssen zugestehen, daß nach V. 14, wo der HErr bei seiner wahrhaftigen Gottheit die Gewißheit des Untergangs Babels trotz all seiner Macht beschwört, eine weitere Auseinanderfaltung seiner Schöpfermajestät, in der sich seine wahre Gottheit gerade für Heiden am deutlichsten kennzeichnet, sowie eine Darstellung der Nichtigkeit der Götzen, auf die Babel sein Vertrauen setzte, sehr am Platze war, ferner, daß Jeremia auch sonst öfter schon von ihm bei anderer Gelegenheit gesprochene Worte am passendsten Orte wiederholt hat. Es ist auch hier nicht zu bezweifeln, daß Jeremia selbst seine in Kap. 10 zu Israel gesprochenen Worte hier wiederholt hat. „In Kap. 10 wollte Jeremia mit dieser Verkündigung die Furcht des abgöttischen Volks vor der Macht der heidnischen Götter bekämpfen, hier will er damit das Vertrauen der Chaldäer auf ihre Götter erschüttern und sagen, daß vor der Allmacht des Schöpfers und Regierers der ganzen Welt am Tage des Gerichts alle Götzen zu Schanden werden, und dann Israel erfahren wird, daß der Bildner des Weltalls sich durch den Sturz Babels als der Schöpfer Israels erweisen wird."

20. [O Babel] **Du bist mein Hammer, mein Kriegswaffen** [zur Ausrichtung meiner Strafgerichte auf Erden]; **durch dich habe ich die Heiden** [Völker] **zerschmissen und die Königreiche zerstört.**

21. **Ich will deine Rosse und Reiter zerscheitern; ich will deine Wagen und Fuhrmänner zerschmeißen** [wörtlich: **Durch dich habe** ich Rosse und Reiter zerscheitert; **durch dich habe ich** Kriegs-Wagen und Fuhrmänner **zerschmettert**];

22. **Ich will deine Männer und Weiber zerschmeißen; ich will deine Alten und Jungen zerschmeißen; ich will deine Jünglinge und Jungfrauen zerschmeißen** [wörtlich: Durch dich habe ich Männer und Weiber, Alte und Jungen, Jünglinge und Jungfrauen zerschmettert];

23. **Ich will deine Hirten und Heerde zerschmeißen; ich will deine Bauern und Joch zerschmeißen; ich will deine Fürsten und Herren zerschmeißen** [wörtlich: Durch dich habe ich Hirten nnd Heerde, Bauern und Joch, Fürsten und Herren zerschmettert].

24. [Nun aber, nachdem ich durch dich mein Zorngericht an so viel Ländern mit all ihren Bewohnern vollbracht und du, die Axt, dich hochmüthig erhebest und rühmest gegen mich, der dich schwinget, will ich dich selbst zerschmettern.] **Denn ich will Babel und allen Einwohnern der Chaldäer** [Chaldäa's] **vergelten** [ihren Uebermuth, insbesondere] **alle ihre Bosheit, die sie an Zion begangen haben** [während er doch nur meine Zuchtruthe, mein Hammer gegen dasselbe sein sollte; dafür will ich es niederschmettern] **vor euren Augen, spricht der HErr.**

„Vor euren Augen", o ihr Kinder Gottes, soll eure Drängerin, die gottlose Babel, zusammenstürzen. So wartet nun in Geduld auf des HErrn Verheißung und Gericht.

25. **Siehe, ich will an dich** [o Babel], **du schädlicher Berg** [der durch Macht und Größe über alle Königreiche emporragt, wie ein Berg über die Ebene, und sie alle beherrschet], **der du alle Welt** [durch deine Eroberungssucht und Unterjochung der Völker] **verderbest, spricht der HErr**; [deine Macht scheint jetzt unerschüttert fest, wie auf Felsen gegründet, aber] **ich will meine** [allmächtige] **Hand über dich** [zum Gericht aus-] **strecken, und dich von den Felsen herab wälzen** [daß du niedrig und verachtet daliegst], **und will einen verbrannten Berg aus dir machen** [will dich einem ausgebrannten Vulcan gleich machen, dessen vom Feuer verglastes Gestein zu nichts mehr zu brauchen ist];

26. **Daß man weder Eckstein noch Grundstein** [aus dem man einen Neubau, ein neues Reich, wieder aufbauen könnte] **aus dir nehmen könne; sondern** [von deinem zerstörten Weltreiche soll nichts übrig bleiben und] **eine ewige Wüste** [in der niemand bauen, noch hausen kann] **sollst du sein, spricht der HErr** [Kap. 25, 12].

Nicht blos von der Weltstadt Babel, auch nicht blos von dem Lande Babylonien ist hier die Rede, sondern von dem babylonischen, widergöttlichen Weltreiche. Die Erfüllung dieser Weissagung reicht demnach bis in die letzten Zeiten, da das babylonische Weltreich das widergöttliche, antichristliche Reich überhaupt repräsentirt. — Hier tritt die typische Bedeutung von Babel im Gegensatz gegen die typische Bedeutung Zions ganz offen hervor. Die böse Weltmacht, die Zions Feind ist, muß sogar ein Berg heißen, obwohl Babel in der Ebene lag, um den Gegensatz gegen den Berg Zion auch bildlich zu veranschaulichen. Zion, der heilige Berg (Jes. 2, 2—4), von dem Gerechtigkeit und Frieden ausgeht über alle Völker; Babel, der schädliche Berg („Berg des Verderbens"), der alle Welt verderbet. Zion, der Berg, da des HErrn Haus ist, soll in der letzten Zeit festgestellet sein auf die Gipfel der Berge und über die Hügel erhaben; über

Babel, den Berg des Verderbens, will der HErr seine Hand ausstrecken und ihn von den Felsen herabwälzen in den Abgrund. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes (Ps. 50, 2); aus Babel will der HErr einen brennenden Berg machen, der in der Gluth des Zornes Gottes geschmolzen wird. In Zion legt der HErr einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist (Jes. 28, 16); aus Babel, dem Berge des Verderbens, soll man weder Eckstein, noch Grundstein nehmen können, sondern „eine ewige Verstörung sollst du sein." Hier redet doch der Geist der Weissagung verständlich genug, wiewohl durch Bilder. So wenig, als unter Zion blos und vornehmlich das irdische, geschichtliche, räumliche Zion zu verstehen ist, sondern das in diesem Zion verborgene, zuletzt völlig offenbar werdende, geistlich-leibliche Zion, so wenig ist Babel dem Propheten blos oder vornehmlich das geschichtliche räumliche Babel am Euphrat, sondern das in diesem Babel verborgene, aber weit darüber hinausreichende, zuletzt völlig offenbar werdende geistlich-leibliche Babel des widergöttlichen und widerchristlichen Weltreichs. (Schmieder.)

VIII c. **V. 27—58. Während im I. Hauptheile der Weissagung wider Babel der Gedanke der Nothwendigkeit der Erlösung Israels aus Babel überwiegend war, im II. der ganze Gegensatz zwischen Babel und dem HErrn und dessen geistigem Werkzeuge Israel hervorgehoben wurde, erhebt sich nunmehr im III. und letzten Haupttheil die prophetische Rede zur triumphirenden Schilderung des Untergangs Babels, wodurch sich der HErr als der Rächer seines Volks offenbaren wird. Der Inhalt ist folgender: Die Feinde Babels, die Meder mit den ihrer Herrschaft unterworfenen Völkern ziehen mit mächtiger Heeresrüstung gegen Babel heran, so daß die Erde zittert. Da lassen die Krieger Babels, überwältigt durch die Erfolge des Feindes, kraft- und muthlos die Arme sinken. Der König von Babel aber empfängt in seiner Burg von allen Seiten die Nachrichten von der Einnahme der Stadt. Gegenwärtig geschieht alles, um die Stadt Babel herrlich und prächtig zu machen. Aber es ist nichts, als die Zubereitung der Tenne, auf welcher in Kurzem die Ernte aufgeschichtet werden soll. Nebucadnezar hat Israel gefressen, sein Land ausgeleert und wie ein leeres Gefäß stehen lassen, das Volk aber fortgestoßen. Dafür ruft Israel die Rache des HErrn an. Diesem Verlangen erklärt der HErr auch entsprechen zu wollen. Ebenso wie Babel Israel verschlungen, so soll auch es zur leeren, wasserlosen Wüste werden (V. 27—37). Mitten in ihrer Schwelgerei wird sie dies Rachegericht treffen. Der HErr selbst wird ihnen ein Gelage bereiten, da sie den Kelch des Zorns bis zur tödtlichen Trunkenheit leeren und Schafen gleich zur Schlachtbank geführt werden sollen. Babel wird genommen und verödet, alle Götzen vernichtet und aller Fähigkeit, das Geraubte festzuhalten und Verehrer anzulocken, beraubt, auch Babels starke, stolze Mauern umgestürzt. Dann fliehe Israel aus dem Gräuel der Verwüstung und erschrecke ja nicht, wenn der Kriegslärm anhebt. Himmel und Erde werden jubeln, wenn Babels Götzen stürzen, Land und Volk von dem Verwüster aus dem Norden geschlagen wird. Ja, es wird Babel vergolten werden, wie es Israel gethan (V. 38—49). Endlich faßt Jeremia noch einmal zusammen, was über Babels Verschuldung und Bestrafung zu sagen ist. Israel möge getrost aus Babel hinweg und heimziehen, seine erlittene Schmach wird an Babels Götzen und Land heimgesucht werden. Keine Mauer wird es gegen die gerechte Vergeltung des HErrn schützen. Der gewaltige Lärm der Zerstörung Babels sammt seiner Bevölkerung von Geringen und Hohen wird weithin erschallen. Mit einem Worte des Propheten Habakuk, welches sich im Untergang Babels recht deutlich als wahr erweiset, daß nämlich Arbeit mit Ungerechtigkeit und Blut nur für's Feuer geschehe, schließt die ganze große Weissagung trefflich ab (V. 50—58).**

27. **Werfet** [ein weithin sichtbares] **Panier auf im Lande** [auf Erden, daß die Völker sich zum Kampfe gegen Babel sammeln], **blaset die Posaunen unter den Heiden, heiliget** [durch Opfer und Gottesdienste] **die Heiden wider sie** [die gottlose Weltstadt Babel, denn der HErr selbst, der heilige und gerechte Gott, er sendet die Völker gegen Babel, und es ist ein heiliger Krieg]; **rufet wider sie** [heran insbesondere] **die Königreiche** [oder Fürstenthümer, welche um die Gebirge Armeniens herum liegen, nämlich] **Ararat** [in der Mitte Armeniens, in der Ebene des Araxes], **Meni** [= Armenien im engeren Sinne, im Westen des Gebirges] **und Askenas** [eine Landschaft in der Nähe Armeniens, etwa Phrygien in Kleinasien 1. Mos. 10, 3]; **bestellet Hauptleute** [die die Gottesheere in den Kampf] **wider sie** [führen], **bringet Rosse** [Reiterei mit den berühmten, schnellen armenischen Pferden gegen Babel] **herauf,** [so zahllos und Schrecken erregend], **wie flatternde** [von jedermann gefürchtete, alles verwüstende] **Käfer** [oder Heuschrecken].

28. **Heiliget die Heiden** [=Völker] **wider sie, nämlich** [auch noch] **die Könige** [oder Stammeshäupter V. 11 Anm.] **aus Meden, sammt allen ihren** [Unter-] **Fürsten und Herren** [ihren Statthaltern] **und** [überhaupt] **das ganze Land ihrer** [genauer: seiner, des Oberkönigs der Meder] **Herrschaft,**

29. **Daß** [wenn dies gewaltige Völkerheer gegen Babel anrücket, das Gericht des HErrn an ihr zu vollstrecken] **das Land** [die ganze Erde, von der Wucht ihrer Schläge] **erbebe und erschrecke; denn die Gedanken** [und Rathschlüsse] **des HErrn** [die er vorlängst schon über Babel gefaßt und seinen Propheten geoffenbart hat] **wollen** [nunmehr] **erfüllet werden wider Babel,** [nämlich] **daß er das Land** [und gesammte Reich] **Babel zur Wüste mache, darin** [in Ewigkeit] **niemand wohne.**

30. **Die Helden zu Babel** [welche bis dahin vor keines Volkes Macht zurückschreckten und des Reiches Größe gegründet und erhalten haben] **werden** [beim Anblick dieses gewaltigen Heeres wie von einem Schrecken von oben gelähmt, dastehen und] **nicht zu Felde ziehen dürfen** [= zu ziehen sich getrauen*; sie werden es aufgeben, noch Widerstand zu leisten], **sondern müssen** [muthlos] **in der Festung** [in unzugänglichen, festen Burgen thatenlos] **bleiben. Ihre** [bisher bewiesene] **Stärke** [im Krieg] **ist aus und sind** [schwache, widerstandslose] **Weiber worden; ihre** [Babels] **Wohnungen sind**

[von den Feinden schon] **angesteckt, und ihre Riegel zerbrochen** [ehe man noch gewahr wird, daß die Stadt bereits genommen ist].

31. Es läuft hie einer [ein Eilbote] **und da einer dem andern entgegen** [daß sie bei der Königsburg zu gleicher Zeit eintreffen], **und eine Botschaft begegnet hie und da der andern, dem Könige zu Babel** [der rathlos und thatenlos in seiner Königsburg am Euphrat in der Mitte der Stadt sitzt] **anzusagen, daß seine Stadt** [schon] **gewonnen sei bis an's Ende** [wörtlich: vom Ende her, d. h. von allen Seiten her],

32. Und [daß] **die Furt** [genauer: die Brücken** und Ueberfahrstellen über den Euphrat innerhalb der Stadt] **eingenommen** [und von den Feinden besetzt], **und die** [aus den Wassern des Euphrat zur Vertheidigung der Stadt gebildeten] **Seen** [gänzlich trocken gelegt, ja wie von Feuer] **ausgebrannt sind, und die Kriegsleute** [endlich, die letzte Hoffnung, nach Zerstörung aller anderen Schutz- und Vertheidigungsmittel durch die Feinde] **seien blöde** [und vor Furcht kampfunfähig] **worden.** ***

*) Die ältere Sprache hatte zwei anomale Verben, die jetzt unrichtiger Weise in dürfen zusammenfallen: 1) goth. thaurban (praes. er tharf), ahd. durfan, mhd. u. nhd. dürfen, nöthig haben, egere (daher: bedürfen; ferner Freiheit wozu haben — eine moralische Möglichkeit, eine Erlaubniß wozu ausdrückend; erst in nhd. Zeit nahm es auch die Bedeutung von „sich unterstehen, wagen" an, wofür mhd. turren steht. 2) ahd. turran, mhd. turren (praes. ich tar, wir turren, praet. ich torste) gewöhnlicher geturren, bei Luther und seinen Zeitgenossen: thüren, turren, durren, getürren (getrauen). Neuere Bibelausgaben haben dennoch das alte thüren (sich unterstehen, erkühnen, getrauen, wagen) fast überall (auch an unserer Stelle) durch „dürfen" verdrängt, obwohl beide Worte nach ihrer Etymologie nichts mit einander gemein haben, z. B. 1. Mos. 43, 32; 3. M. 26, 37; Jos. 10, 21; 1. Sam. 15, 17; 2. S. 17, 17; Esth. 1, 19; 7, 9; Hiob 9, 21; 10, 15; 41, 14; 1. Macc. 5, 40. 41; 11, 65; 2. Macc. 14, 29; Matth. 22, 46; Luk. 20, 40; Joh. 21, 12; Röm. 5, 7; 1. Cor. 6, 1; 2. C. 7, 16; 10, 12 u. m. a. Von diesem thüren ist das Adj. thürstig, kühn, muthig, verwegen, frech (Hiob 18, 9; 2. Cor. 10, 1; Phil. 1, 14; 2. Pet. 2, 10) und das Adv. thürstiglich (1. Mos. 34, 25; vgl. die Anm.; 49, 5; Spr. 14, 5. 16) abgeleitet, welche weder mit Durst, durstig, noch „dürfen" etwas gemein haben. (Jütting.) Wir haben an diesem Wort und seiner Verdunklung, sowie seiner kecken Veränderung in ein ganz anderes Wort durch unberufene und unwissende Bibelherausgeber ein trauriges Beispiel, welche Einbuße der Reichthum unserer deutschen Sprache durch dergleichen Willkürlichkeiten erleidet und wie sehr das Verständniß der deutschen Bibel unter denselben und unter der Unkenntniß der Sprache zur Zeit Luther's leidet. — **) Furten, d. i. so seichte Stellen, daß man in denselben durch den Fluß gehen könnte, hat der Euphrat bei Babylon nicht. Es sind vielmehr Brücken und Ueberfahrtsstellen zu verstehen, da Babylon außer der von Nebucadnezar erbauten steinernen Brücke (Herodot I, 186) bei ihrer großen Ausdehnung jedenfalls noch andere Uebergänge durch Schiffbrücken oder Fähren hatte. — ***) Die ganze Schilderung ist nicht als Beschreibung der geschichtlichen Umstände bei der Eroberung Babylons durch Cyrus zu fassen, daher auch das Verbrennen der Teiche nicht auf die Trockenlegung des Euphratbettes durch Abgrabung des Flusses zu beziehen ist, sondern sie ist poetische Ausmalung des Gedankens, daß alle Schutz- und Vertheidigungsmittel Babylons in die Gewalt der Feinde kommen und von ihnen zerstört werden. (Keil.)

33. Denn also spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel: Die Tochter Babel [ist nun bald zum Untergange reif, sie] **ist wie eine Tenne** [ein offener Platz auf dem Felde, zur Zeit], **wenn man drauf drischet** [genauer: wenn man sie feststampft und also den Erdboden zum Ausbreiten des Korns und zum Ausdreschen herrichtet]; **es wird ihre Ernte** [wo das Korn gedroschen, nämlich durch Dreschwagen oder Dreschochsen ausgetreten wird, nun] **gar schier kommen** [alles ist bereit: das widergöttliche Reich Babel, wo der HErr das Gericht halten wird, seine Bewohner, die Chaldäer, an denen es vollzogen wird, sind gleichsam die Korngarben, die gedroschen werden, und die Strafwerkzeuge Gottes, die Meder, welche, wie die Dreschochsen die Garben, die Chaldäer zermalmen werden Jes. 21, 10; Joel 4, 13; Micha 4, 15].

Als Jeremia schrieb, stand Babel auf dem Gipfel seiner Blüthe. Es konnte ihm also entgegengehalten werden: wie kannst du allem Augenschein zum Trotz von einem Erlahmen dieses herrlichen Kriegsheeres, von einer Einnahme und Zerstörung seiner unüberwindlichen Bollwerke reden? Jeremia antwortete darauf: Babel ist eine Tenne. Was jetzt geschieht, um sie groß und herrlich zu machen, ist nichts als die Zubereitung der Tenne durch Treten. In Kurzem aber kommt die Zeit der Ernte. (Nägelsbach.)

34. [Solches soll ihnen widerfahren für ihre Frevel an Gottes heiligem Volke. Ich höre meine Brüder, die Kinder der Tochter Zion, klagen:] **Nebucadnezar, der König zu Babel, hat mich** [wie ein wildes Ungeheuer seine Beute zerreißt und verschlingt] **gefressen und** [bis auf die letzte Faser meines Lebens zermalmt und] **umgebracht, er hat aus mir ein leer Gefäße gemacht** [indem er mein Land menschenleer machte und meinem Volke alles raubte], **er hat mich verschlungen wie ein Drache** [ein gefräßiges Ungeheuer*], **er hat seinen Bauch gefüllet mit meinem Niedlichsten** [mit dem Schönsten und Besten, was mir der HErr in seiner Gnade geschenkt hatte, indem er nicht allein die Schätze an Gold und Silber aus dem Heiligthum des HErrn raubte und des Landes Reichthum mit fortnahm, sondern auch alle heiligen, schönen Ordnungen und Einrichtungen des Gottesreiches zerstörte]; **er hat mich** [endlich, um das Maß seiner Frevel voll zu machen, arm, nackt und bloß] **verstoßen;**

35. [Der HErr hat lange geschwiegen zu all' diesen Gewaltthaten und seine Rache lange ge-

ruht.] **Nun aber findet sich über Babel der Frevel** [den es] **an mir begangen, und mein Fleisch, spricht die Einwohnerin zu Zion,** ** **und mein Blut** [das Babel gierig verschlungen, wird zum gerechten Gericht der Vergeltung] **über die Einwohner in Chaldäa** [herabkommen], **spricht Jerusalem.*****

*) Bei dem Worte „Drache, Drachenwohnung u. dergl." sollen wir nicht hängen bleiben an der Märchenhaftigkeit und Unglaublichkeit der alten Geschichten von Drachen und geflügelten Ungeheuern, sondern sollen den tieferen Inhalt dieser Bezeichnungen überdenken. Wie bereits in Hiob 3, 8 Anm. 2 ausgeführt ist, reichen die Sagen von den Drachen mit ihrem Ursprung bis in die älteste Zeit der Menschengeschichte hinein und enthalten eine deutliche, nur mit allerlei volksthümlichen Erzählungen aus den späteren Erfahrungen und Erlebnissen eines Volks verdeckte und vermischte Erinnerung an den Feind Gottes und des Menschen, der den Menschen am Anfang als Schlange voll List und Lüge und Mordlust um seine Seligkeit und Herrlichkeit brachte, der Gottes Volk des alten Bundes um des Anfangs willen zur Wiederherstellung des verlorenen Paradieses, der in ihm vorhanden war, verfolgt hat, der Christum und die Seinen verfolgt hat und mit tödtlichem Hasse verfolgen wird bis zum scheinbar vollendeten Triumph, der aber zugleich das Ende seiner Herrschaft und der Anfang der ewigen Oede des anderen Todes für ihn und sein Reich sein wird. Wenn nun Luther hier das hebr. Wort thanin mit „Drache" übersetzt, so deutet er zugleich ganz richtig darauf hin, daß das Reich Babel, welches zum ersten Male Gottes Reich gänzlich verschlungen und sich damit als die Spitze in der Entwicklung der Weltmacht bewiesen hatte, ein Abbild und eine Ausgeburt des unsichtbaren Reiches der Finsterniß, des höllischen Drachen, des Teufels gewesen sei. Die gottfeindlichen Weltreiche haben zu allen Zeiten die Drachennatur gehabt und gegen Gottes Reich bewiesen und werden dieselbe haben und immer deutlicher beweisen, bis das letzte antichristliche Weltreich das Geheimniß der Bosheit offenbar machen und das Zeichen des Thieres, des Drachen, deutlich an sich tragen wird. Diese Drachennatur hat aber die drei Seiten der List, der Lüge und der Mordlust. Diese drei Naturseiten hat auch das babylonische Reich vom Anfang seiner Beziehungen zu Israel bewährt, wie sich aus der Geschichte nachweisen läßt.

**) Die Einwohnerin zu Zion ist die Tochter Zion, als die persönliche Einheit der ganzen Einwohnerschaft Zions. Die Tochter Zion aber ist nicht nur die Person, welche die Einwohnerschaft Zions darstellt, sondern auch zugleich die Seele der Stadt und ihrer Räume, die Stadt ist gleichsam ihr Leib. Dieser Leib der Tochter Zion ist seiner Einwohner, seiner Kostbarkeiten, seines Inhalts beraubt, gleicht einem leeren Gefäß. (Schmieder.)

***) Es liegt in diesen beiden Versen (34 u. 35) nicht eine bloße Klage über die ungerechte Behandlung durch Babel ausgesprochen, womit pharisäischer Stolz auf die eigene Gerechtigkeit vereinbar wäre, sondern verborgen zugleich die bußfertige und demüthige Anerkennung der eigenen Schuld und Strafwürdigkeit, eine Appellation von dem strengen Richter des Hauses Gottes an den Erbarmer und Heiland, der nicht will des Sünders Tod; wie aus V. 36 deutlich wird, wo der HErr verheißt, dieses seines, wenngleich schwer verschuldeten und durch seine Zulassung bis zur Todesnähe gezüchtigten, Volkes Rächer sein zu wollen. Indem Israel Babel anklagt, erklärt es zugleich, sich scheiden zu wollen von Babels Hochmuth und Frevel gegen Gott und sein Reich, und den HErrn als allein gerecht und als den, der eben in den schweren Schlägen seine Liebe gegen sein Volk bewiesen, anerkennen zu wollen. — Der Schlag der Zuchtruthe hebt unser Haupt auf, so daß wir hinsehen auf den, von welchem der Schlag herrührt. Jesu Angesicht drohet, aber sein Herz liebet. Das Drohen soll uns schrecken, daß wir uns an sein Herz wenden mögen, welches sich nach unsrer Umkehr sehnet. Jesu Hand drohet, aber sein Herz wallt vor Mitleid. Seine drohende Hand soll uns nach Golgatha treiben, damit wir uns dort in sein mitleidiges Hoheprieſterherz einschließen lassen. Sein Wort drohet, aber sein barmherziger Sinn zieht uns an. Ja, ja! sein Abstoßen ist Anziehen; sein Drohen ruft uns, damit er uns liebkose; sein strafendes Wort ist ein reinigendes Wort, weil es uns zu dem reinigenden Heilbrunnen auf Golgatha führt. Je mehr die Welt und der Satan dich quälen, desto mehr stoßen sie dich ab, zieht aber Christus dich an. Welt und Satan dienen deinem Seelenheil und Jesu Gnadenreich dadurch, daß sie das Gegentheil erreichen von dem, was sie wollen. Das hat Gott also geordnet, darum führt er seine Zuchtruthe wohl durch fremde und feindliche Hand, damit diese dir verhaßt, seine treue Führerhand aber recht herzlich lieb werde. (Caspers.)

36. Darum spricht der HErr also [zu seinem klagenden und im Elend schmachtenden Volke, der Tochter Zion und Jerusalem]: **Siehe, ich** [habe dir gezürnet und dich gezüchtigt um der Sünden willen, die du gegen meine heil. Gebote und meinen Bund begangen; aber ich habe dich nicht verworfen; nun ist die Zeit gekommen, wo ich mich deiner wieder erbarmen will; ich] **will** [nun als dein Anwalt, Schützer und Vertheidiger auftreten und] **dir** [an deiner Statt] **deine** [gerechte] **Sache** [wider Babel] **ausführen und dich** [in allen Stücken, in welchen es gegen meinen Willen freventlich wider dich gehandelt] **rächen; ich will ihr Meer** [die reiche Wasserfülle, der das Land Babylonien seine Fruchtbarkeit und die große Hauptstadt dieses Weltreichs ihre Macht verdankt, nämlich den Euphrat mit seinen Canälen, Seen und Sümpfen] **austrocknen, und ihre Brunnen** [gen.: ihren Brunnen, aus welchem bisher ihr Reichthum und ihre Macht hervorquoll, nämlich den Euphrat] **versiegen lassen** [also daß Armuth und Ohnmacht über sie kommen und ihre gewaltthätige Habsucht ihren entsprechenden Lohn empfangen soll Kap. 50, 34; 51, 6].

37. Und Babel [das Weltreich sammt seiner abgöttischen Hauptstadt] **soll** [alsdann] **zum** [wüsten] **Steinhaufen** [an dessen Trümmern jedermann die vergangene Herrlichkeit und Gottes vergeltende Hand deutlich erkennen kann] **und zur Drachenwohnung** [zum Aufenthaltsort der scheuen Wüstenthiere, als der Schakale] **werden, zum Wunder** [zu einem Gegenstand, auf den jedermann mit Verwunderung, mit Entsetzen und geheimen Grauen hinschaut] **und zum Anpfeifen** [daß die Menschen

den Kopf schütteln und mit spöttischem Mitleid die vergangene Größe betrachten, also], **daß niemand drinnen wohnet** [weil er fürchten muß, von dem Fluche, der auf der Stätte ruhet, auch getroffen zu werden].

38. **Sie** [die Chaldäer, sitzen jetzt in sicherem Wohlbehagen da in ihrem großen, mächtigen Reiche und] **sollen mit einander brüllen** [wörtlich: und brüllen mit einander], **wie die Löwen** [wenn sie in gieriger Wuth ihre Beute zerreißen], **und schreien** [oder knurren], **wie die jungen Löwen** [wenn sie ihren Raub in Sicherheit gebracht haben Am. 3, 4].

39. [Aber] **Ich** [der HErr, der bisher ihrer Raubsucht ruhig zugesehen] **will sie mit ihrem Trinken in die Hitze setzen** [genauer: will ihnen, wenn sie von innerer Gluth gefräßiger Gier und Mordlust erhitzt sind und im Genusse des Fleisches der unterjochten Völker schwelgen, ein Trinkgelage anderer Art, wie es ihnen gebührt, zubereiten], **und will sie** [vom Kelche meines Zornweines] **trunken machen, daß sie** [davon wie Trunkene] **fröhlich werden, und** [im Rausche] **einen ewigen Schlaf schlafen** [in einen ewigen Schlaf fallen], **von dem sie nimmermehr aufwachen sollen, spricht der HErr.**

Es ist hierin gerade keine unmittelbare Weissagung davon enthalten, daß Babel während eines Trinkgelages seiner Großen erobert werden solle, aber die geschichtliche Thatsache, daß Cyrus Babylon einnahm, während die Babylonier ein Fest feierten und Gelage hielten, ist doch eine wunderbare Fügung Gottes, durch welche er die Worte seines Knechtes in speziellster Weise und zwar als aus dem Geiste der Weissagung heraus, bestätigte. Aehnlich hat öfters die Erfüllung in concretester Weise eine allgemeiner gehaltene Weissagung zur Stärkung unseres Glaubens bestätigt. Es soll in unserem Verse zunächst nur der Gedanke ausgedrückt werden, daß die Bewohner Babels mitten im schwelgerischen Genusse der von den Völkern erbeuteten Reichthümer und Schätze von dem Gerichte des Todes überrascht werden sollen.

40. **Ich will sie** [alle Bewohner von Babel in allen Ständen, Geschlechtern und Altersstufen aus ihrer Höhe] **herunter führen, wie Lämmer zur Schlachtbank, wie die Widder mit den Böcken** [und sollen daselbst mir zum Schlachtopfer werden Kap. 48, 15; 50, 27; Jes. 34, 6; Hes. 39, 18].

41. **Wie ist** [der König] **Sesach** [d. i. der König von Babel, der jetzt über alle Macht der Welt Erhabene, dereinst aber unter alle Gedemüthigte und Gefallene Kap. 25, 26 Anm.] **so** [unerwartet und plötzlich] **gewonnen, und** [seine Residenz Babel] **die Berühmte** [unter allen Städten durch Herrlichkeit und Glanz hervorragende und gepriesene] **so eingenommen!** [Kap. 49, 25.] **Wie ist Babel so zum Wunder** [das man nur mit staunendem Entsetzen anblickt] **worden unter den Heiden!**

42. [Denn] **Es ist ein Meer** [von starken und großen Völkern, die der HErr selbst gerufen Kap. 46, 7] **über Babel gegangen, und sie ist mit desselbigen Wellen Menge bedeckt** [ebenso wie einst Pharao mit all' seiner Kriegsmacht von den brausenden Wellen des Schilfmeeres verschlungen ward, weil er Gottes Volk unterdrückte und nicht ziehen lassen wollte].

43. [Also hat das tobende und wogende Meer des feindlichen Heeres auch Babel überschwemmt und alles verschlungen, daß] **Ihre Städte sind zur Wüste, und zu einem dürren öden Lande worden; zum Lande, da niemand innen wohnet, und da kein Mensch innen wandelt** [Kap. 48, 9; 50, 12; 49, 18. 33].

44. **Denn ich habe*** [mit Babels Fall zugleich] **den Bel zu Babel** [Kap. 50, 2., den Hauptgötzen des abgöttischen Reiches, den sie für den Hort und Beschützer ihrer Macht und Herrlichkeit halten, mit dem Gericht der Vernichtung] **heimgesucht, und hab aus seinem Rachen gerissen, das er verschlungen hatte**** [alle Völker mit ihrem Hab und Gut sammt den freiwilligen Weihgeschenken, die man ihm in seinen großen Tempel gebracht, insbesondere auch Israel und seine kostbaren Tempelschätze und Gefäße Dan. 1, 3; Jes. 46, 1]; **und sollen** [fürder] **die Heiden nicht mehr zu ihm laufen** [ihm in blinder Verehrung ihre Güter und Schätze zu weihen]; **denn es sind** [alle Bollwerke Babels gestürzt] **auch** [das Hauptbollwerk, auf welches es sich nächst seinem Götzen Bel verließ], **die** [berühmten, überaus starken, doppelten] **Mauern zu Babel** [die äußere, 480 Stadien, und die innere, 360 St. lange Mauer] **zerfallen.**

*) Die tempora praeter in diesem Verse sind, wie so oft, prophetische Vergangenheit und formell nicht verschieden von unserer Gegenwart.

**) Daß hier dem Götzen Bel das Verschlingen der Völker und ihrer Schätze zugeschrieben wird, beweist, daß er im Sinne des Propheten und gemäß der eigenen Vorstellung der Chaldäer der zur Person gewordene Geist Babels, gleichsam der souverain gewordene Volkswille, war.

45. [So] **Ziehet** [nun] **heraus, mein** [zur Freiheit hindurchgedrungenes] **Volk, und errette ein jeglicher seine Seele,** [indem er sich innerlich und äußerlich von Babel scheidet, ja, rettet euch] **vor dem grimmigen Zorn des HErrn** [der sich über das widergöttliche Reich entladen wird V. 6; Kap. 50, 8].

46. [Aber] **Euer Herz möchte sonst** [besser: möge ja nicht] **reich werden und verzagen vor dem Geschrei** [vor allerlei ängstigendem Gerücht], **das man im Lande** [Babel, da ihr gefangen seid, vor dem Hereinbrechen meines Zorngerichts] **hören wird. Denn es wird ein Geschrei** [ein schreckendes Gerücht] **im** [in einem] **Jahr** [durch's Land] **gehen,**

und nach demselbigen im andern Jahr auch ein Geschrei [wiederum ein anderes Gerücht] **über** [allerlei] **Gewalt** [=that, Kriege und Empörungen] **im Lande, und wird ein Fürst** [auf Erden] **wider den andern sein** [so daß die Welt in immer größerer Verwirrung sich aufzulösen scheint].

Mit denselben Worten ermuthigt und tröstet der HErr Christus seine Jünger wegen der Schrecknisse, welche am Ende der Zeiten seiner Zukunft in Herrlichkeit vorangehen werden (Matth. 24, 6; Marc. 13, 7; Luk. 21, 9). Hieraus erhellt, daß die Eroberung des geschichtlichen Babel und die Trübsale, welche ihr vorangingen und von Israel mit getragen werden mußten, ein Vorbild auf die Zerstörung des Babel der letzten Zeit und der derselben vorausgehenden großen Trübsal sind, daß also der Geist der Weissagung in unseren Versen zugleich auch auf jenes letzte Babel hindeutet, ja daß dann erst Jeremia's Weissagung sich vollständig erfüllen wird. Babels Sturz ist allezeit des Volkes Gottes Erlösung. Alle Gerichte, welche über die Welt ergehen, sind ein Spiegel und Merkzeichen des kommenden Entscheidungsgerichts, des Sturzes Babels und der Erlösung der Kinder Gottes. Darum gilt diesen in allen vorlaufenden Gerichten das Wort: Euer Herz werde nicht weich, sondern hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. — Dieser Ermahnung kommt aber nur der nach, der in diesen über die Welt hingehenden Vorgerichten in täglicher Buße sich demüthiget und die Trübsal mit leidet und sich täglich mehr von allem götzendienerischen Wesen der Weltmacht reiniget.

47. [Fürchtet euch alsdann nicht; denn] **Darum** [gerade, weil alles dies nur Vorboten des heranziehenden entscheidenden Gerichts über Babel und eurer Erlösung sein wird] **siehe, es kommt die Zeit, daß ich die Götzen zu Babel** [und mit ihnen alle Frevel Babels an mir und meinem Volke] **heimsuchen will, und ihr ganzes Land zu Schanden werden soll, und ihre Erschlagenen drinnen liegen** [all' seine Bewohner in seiner Mitte erschlagen] **werden** [sollen].

48. **Himmel und Erde, und alles, was** [an sichtbaren und unsichtbaren Creaturen] **drinnen ist, werden** [alsdann] **jauchzen über** [den endlichen Untergang des großen Weltreichs] **Babel, daß** [die Werkzeuge des Zorngerichts Gottes] **ihre Verstörer von Mitternacht kommen sind** [und ihr den Garaus gemacht haben], **spricht der HErr.**

Auch diese Worte finden, obwohl die Zerstörung des Chaldäerreiches und der Stadt Babel ein die ganze alte Welt erschütterndes Ereigniß war und bei vielen Völkern Jubel erzeugte, ihre wahre Erfüllung erst dann, wenn einst das antichristliche Reich Babel, die vollendete Schöpfung des Reiches der Finsterniß, durch den allmächtigen Arm des in Herrlichkeit mit allen heiligen Engeln wiedererschienenen Christus zusammenstürzen wird. Denn wenn jetzt schon die Engel Gottes und das gesammte Reich des Lichts ein Triumphfest feiern, wenn ein einziger Sünder sich bekehrt und das Reich der Finsterniß nur an einem Punkte geschlagen wird, wie vielmehr wird das Reich des Lichts im Himmel und auf Erden einen lauten Triumphgesang anstimmen, wenn das ganze Reich der Finsterniß zusammenstürzt (Offenb. 19, 1 ff.).

49. **Und** [ebenso] **wie Babel in Israel** [dem nach Gottes Erwählung ersten Volke auf Erden] **die Erschlagenen gefället hat, also sollen** [als gerechte Vergeltung] **zu Babel die Erschlagenen gefället werden im ganzen Lande.**

50. **So ziehet nun** [ihr Kinder des Volkes Gottes, mit Freuden und in Frieden in die Heimath] **hin, die ihr dem Schwert** [großen Trübsalen und Bedrängnissen unter Babels drückender Herrschaft, ja endlich auch der Todesgefahr unter den heranziehenden Gerichten] **entronnen seid, und säumet euch nicht** [indem ihr etwa auf dem Wege noch unschlüssig stehen bleibet und zurückschauet, auf daß euch nicht das Schicksal von Lot's Weibe treffe. Schicket einstweilen eure Herzen voraus und] **Gedenket** [fort und fort, bis der Tag eurer Erlösung und Heimkunft da ist, mit Sehnsucht] **des HErrn** [und der Seligkeit in seiner Gemeinschaft, die ihr noch] **in fernem** [fremdem] **Lande** [ohne des HErrn Nähe und seine schönen Gottesdienste weilen müsset], **und laßt euch Jerusalem** [die Stadt Gottes, da man seine Wunder prediget und vor seinem heiligen Antlitz anbetet, das Ziel eurer Sehnsucht und Hoffnung] **im Herzen sein** [V. 45; Kap. 50, 8].

Nur auf Jerusalem, auf das räumliche, noch vielmehr aber auf das geistliche, auf „die Wohnung der Gerechtigkeit", laßt eure Blicke und Schritte gerichtet sein, daß ihr nicht blos aus Babel auswandert, sondern auch nach Jerusalem heimkehrt. Dies war zugleich für alle Gefangenen während der ganzen Zeit der Gefangenschaft eine tröstliche Ermunterung, an Zions Hoffnung nicht zu verzagen und dem HErrn, dem Heiligen in Israel, treu zu bleiben. Dieser Erwartung gehorchten auch die Frommen in der Gefangenschaft Ps. 137, 5. 6. (Schmieder.) Das göttliche Heimweh haben nur die unverdrossenen Arbeiter und die unermüdeten Kämpfer. Sie sind kampflustig, kampfgerüstet, arbeitsfähig und in der Arbeit treu. Sie sehnen sich nach dem Anschaun Jesu um Jesu willen. Sie wollen nicht das Anschaun Jesu als Mittel benutzen, um von den Plagen der Erde frei zu werden. Im Gegentheil: sie tragen die Plagen der Erde um Jesu willen mit Freude und zu Jesu Ehre. Thomas a Kempis sagt: „O guter Jesus! wann werde ich einmal vor dir stehen und dich sehen? wann endlich die Herrlichkeit deines Reiches schauen? Wann wirst du mir Alles in Allem sein? Wann, o wann werde ich mit dir in deinem Reiche sein, welches du von Ewigkeit deinen Geliebten bereitet hast? Wie ein Armer und Verbannter bin ich verlassen im Feindeslande, wo nichts als trügliche Kämpfe und das größte Unheil gefunden wird. Tröste mich doch in meinem Elende, mildere meinen Schmerz, denn all mein Sehnen sehnt sich nur nach dir." Scriver spricht und betet im Heimweh, wie folgt: In dieser Welt werden unsre Augen noch gehalten, daß sie nicht ganz nach Wunsch den Glanz und die Seligkeit, die bei Gott ist, erschauen, auch werden sie oft von Thränen geblendet und von Müdigkeit niedergedrückt. Die Welt ist wie eine Stube voll Rauch, darin die Augen wenig Ergötzlichkeit haben. — Wenn aber der HErr uns erlösen wird aus allem Uebel, so werden wir erleuchtete Augen haben, den Reichthum des Erbes Gottes zu

sehen und seine Klarheit und Herrlichkeit wird uns allenthalben umgeben.“ Baxter spricht: „Denke dir einen armen Christen, von schwachem Verstande, schlechtem Gedächtnisse, stammelnder Zunge; aber sein Herz ist auf Gott gerichtet. Ihn hat er zu seinem Theil erwählet; seine Seele lebt in der Ewigkeit; seine Sehnsucht ist dorthin gerichtet; er ruft oft: „o daß ich dort erst dort wäre!“ Er sieht den Tag als verloren an, an welchem er keinen erquickenden Blick in die Ewigkeit hat thun können.“ Dieses reine, kräftige Heimweh ist der reine, bräutliche Zug der Seele zu ihrem Seelenbräutigam. Diesen Zug hat die Braut Christi gehabt, so lange Christus sich in den ihm verlobten Seelen geoffenbart hat, wie die Offb. Joh. im letzten Verse spricht: „Es spricht, der solches zeuget: Ja, ich komme bald! Amen! Ja, komm, HErr Jesu!“ Von solchem Heimweh laß mein Herz entzündet werden, o HErr! Sei du in mir, auf daß ich mich heilig und rein sehnen möge nach dir. Trenne mich von der Freude der Welt und verbinde mein Herz mit der Heimath. Amen! (Caspers.)

51. [Zwar können wir, die du, o HErr ermahnest, an dich und Jerusalem mit Heimweh und Sehnsucht zu denken, nur mit tiefer Trauer sagen:] **Wir waren** [um unserer Sünden willen] **zu Schanden worden, da wir die Schmach** [Babels, das in unser Volk und Land zerstörend und plündernd einbrach] **hören mußten, und die Schande unser Angesicht bedeckte** [besser: und Schande bedeckte unser Angesicht, daß nichts mehr von einem Volke Gottes auf demselben zu sehen war], **da die Fremden** [die götzendienerischen Chaldäer] **über das Heiligthum des Hauses des HErrn kamen.**

52. [Aber eben] **Darum** [suchst du jetzt unsere Schmach und deines Hauses Entheiligung an Babel heim,] **siehe, die Zeit kommt, spricht der HErr, daß ich ihre Götzen heimsuchen will, und im ganzen Lande** [oder Reiche Babels] **sollen die tödtlich Verwundeten seufzen.**

53. Und [wie wäre es möglich, daß die Feindin Gottes meinem Strafgerichte entginge!] **wenn Babel** [noch einmal einen Thurm bauete und auf demselben wirklich] **gen Himmel stiege** [Jes. 14, 12], **und ihre Macht in der Höhe** [ihren hohen Schutzwall von noch gewaltigeren Mauern und Bollwerken] **fest** [und unzugänglich] **machte, so sollen doch Verstörer von mir über sie kommen** [denen sie nicht Widerstand leisten wird], **spricht der HErr.**

54. [Schon steht ihre Zerstörung vor meinen Geistesaugen vollendet da. Horch!] **Man hört** [schon] **ein** [Angst-] **Geschrei zu Babel, und einen großen Jammer** [über Verwüstung und Zerschmetterung] **in der Chaldäer Lande** [und Reiche Kap. 50, 22. 46; 48, 3].

55. Denn [es ist fester, unwiderruflicher Beschluß:] **der HErr** [selbst] **verstöret Babel** [als seine und seines Reiches Feindin]; **er verderbet sie mit solchem großen Geschrei und Getümmel** [wörtlich: er vertilget aus ihr das große Geschrei und Getümmel ihrer geschäftigen Volksmassen], **daß** [besser: und] **ihre** [der feindlichen Heeresmassen, die solches ausrichten] **Wellen** [werden über sie her-] **brausen, wie die großen Wasser** [Jes. 17, 12].

56. Denn es ist [alsdann] **über Babel der Verstörer kommen, ihre Helden werden gefangen, ihre Bogen** [sammt allen ihren übrigen Waffen] **werden zerbrochen;** [und solches muß ja geschehen] **denn der** [welcher ein] **Gott der Rache** [und gerechten Vergeltung ist], **der HErr** [der Gott Israels, der Erste und der Letzte, außer welchem kein Gott ist], **bezahlet sie** [für all ihre Frevel nach seiner strengen Gerechtigkeit].

57. Ich will [allen und jeden Schutzwall, der ihren Untergang etwa noch aufhalten könnte, zu nichte machen:] **ihre Fürsten, Weisen, Herren und Hauptleute und Krieger** [kurz alle, die das Reich geleitet und erhalten haben, will ich aus meinem Zornbecher tränken und] **trunken machen, daß sie einen ewigen Schlaf sollen schlafen, davon sie nimmermehr aufwachen** [V. 39], **spricht der** [wahre und ewige] **König** [der auch ein König und HErr Babels und HErr der Schlachten ist], **der da heißt HErr Zebaoth** [ewiger Gebieter über alle Kräfte und Mächte des Himmels und der Erde Kap. 48, 15].

58. So spricht der [-selbige] **HErr Zebaoth:** [Nicht allein die lebendigen Mauern um Babels Reich, auch] **Die** [todten, steinernen] **Mauern der großen Babel** [wörtlich: die Mauern Babels, die breiten*] **sollen** [allesammt] **untergraben** [bis auf den Grund zerstört], **und ihre hohen** [prächtigen] **Thore mit Feuer angesteckt** [und verbrannt] **werden;** [so] **daß** [sich dann bewähren wird, was der HErr durch seinen Propheten Habakuk in Kap. 2, 13 von allen Unternehmungen der Chaldäer gesagt hat, nämlich daß] **der Heiden Arbeit** [die sie in dem Reiche Babel zum Ruhme ihrer Götzen und ihrer selbst gearbeitet, in's Nichts versinke und] **verloren sei, und** [endlich mit dem Gerichtsfeuer des wahren Gottes] **verbrannt werde, was die Völker mit Mühe** [so groß und herrlich in der Stadt und dem Reiche Babel] **erbauet haben.**

*) Die Höhe und Stärke, welche Herodot den Mauern von Babel giebt, ist ohne Zweifel übertrieben. — Da die medische Mauer, die erste Vertheidigungslinie des Landes, eine Höhe von 100 Fuß und eine Stärke von 20' hatte, da Xenophon in Ninive Mauern von 150' Höhe sah, werden wir in Uebereinstimmung mit der Angabe des Plinius (VI, 26) mit einiger Sicherheit annehmen können, daß die Mauer von Babylon eine Höhe von 200 Fuß über dem Graben und die verhältnißmäßige Stärke von 30—40' gehabt haben wird. Diese Stärke genügte, um auf dem Wallgange zwischen den Zinnen, wie Herodot und Strabo berichten, Viergespanne fahren und einander

ausweichen zu lassen, wie der Wallgang auf den Mauern Ninive's Platz für drei Wagen gewährt haben soll. Die Thore, welche den Zugang zur Stadt eröffneten, waren nach Herodot mit schön geschmückten Thorgebäuden versehen; die Pfosten, Flügel und Schwellen der Thore waren aus Erz. (M. Dunker.) Vgl. außerdem, was Dan. 4, 2 Anm. über Babel und seine Ruinen gesagt ist.

VIIId. **v. 59—64. Es folgt nun noch ein Nachwort zu der Weissagung vom Untergange Babels. Als nämlich der König Zedekia im J. 594 v. Chr., im 4. Jahre seiner Regierung, eine Reise nach Babylon unternahm, um Nebucadnezar ein Zeichen seiner Treue und Huldigung zu geben, weil dieser stets Ursache hatte, mißtrauisch gegen den wankelmüthigen König, den er doch selbst eingesetzt hatte, zu sein, wie denn derselbe Zedekia erst kurz vorher nur auf die Vorstellungen Jeremia's von einer durch die Gesandten der Moabiter, Edomiter und Phönizier ihm vorgeschlagenen Verschwörung gegen Babel abgestanden hatte, und kurz nachher im J. 490 wirklich von Nebucadnezar abtrünnig ward (Kap. 27, 1; 28, 1; 2. Kön. 24, 20 Anm.), da benutzte Jeremia gerade diese Juda tief demüthigende Reise und beauftragte den Reisemarschall des Königs, Seraja, den Bruder seines treuen Gehilfen Baruch, die Weissagung über den Untergang Babels in Kap. 50 u. 51 mitzunehmen und als ein unverbrüchliches Wort des HErrn über das jetzt noch so mächtige Babel an Ort und Stelle vorzulesen mit Anrufung des Namens des HErrn und alsdann die Buchrolle mit einem Stein beschwert in den Euphrat zu versenken, um damit Babels gewissen Untergang und des HErrn treue Erfüllung seiner Verheißung von dem Sturze dieses Weltreichs nach 70jähriger Herrschaft, zum Troste der Frommen in Israel und zur Stärkung ihrer Hoffnung auf die Erlösung Israels aus Babel, deutlich abzubilden. Es bildet demnach dieses Nachwort ein glaubensstärkendes Siegel und Amen unter die, die dereinstige Erlösung des Volkes und Reiches Gottes überhaupt aus aller Knechtschaft, Spott und Tyrannei der Weltmacht bedeutende große Weissagung wider Babel.**

59. Dies ist das Wort, das der Prophet Jeremia befahl Seraja, dem Sohn Neria, des Sohns Mahsea [wahrscheinlich einem Bruder Baruchs, des treuen Freundes und Gehilfen des Propheten Kap. 32, 13 und einem ebenso gottesfürchtigen Manne, weshalb auch ihm gerade dieser Auftrag ward], **da er zog mit Zedekia, dem Könige in Juda** [und Vasallenfürsten Nebucadnezars], **gen Babel** [um dem Könige Nebucadnezar einen Huldigungsbesuch zu machen und denselben zur Ueberzeugung zu bringen, daß er ihm treu bleiben werde], **im vierten Jahr seines Königreichs** [demselben Jahr, in welchem die Boten der Moabiter, Edomiter und Phönizier kurz vor jener Reise nach Jerusalem gekommen waren, um den König zu einem Bündniß und gemeinsamen Abfall von Babel zu bewegen*]. **Und Seraja war ein friedsamer Fürst** [wörtlich: Fürst, Herr oder Besorger des Ruhelagers oder Nachtquartiers, daher Reisemarschall].

*) Die Reise Zedekia's nach Babel beweist, daß aus dem Bündniß mit jenen Nachbarvölkern nichts wurde, sei es, daß die Nachrichten aus dem Osten (Nebucadnezar befand sich gerade in einem Kriege mit Medien) die Sache zu gefährlich erscheinen ließen, sei es, daß die Warnungen Jeremia's Eindruck machten. Möglich auch, daß Zedekia gerade bei dieser Reise sich von der Lage in Babel überzeugen wollte. — Man wird wohl annehmen dürfen, daß gerade die Reise Zedekia's die Veranlassung zu der Weissagung wider Babel war. Denn jedenfalls war Huldigung, wenn nicht der alleinige, doch einer der Zwecke der Reise Zedekia's. Es schließt also diese Reise eine tiefe Schmach für die Theokratie in sich. Wie passend ist es, daß der Prophet die Reise benutzt, um der Medaille eine angemessene Rückseite zu geben. Während der König von Juda vor aller Augen vor dem Thron des Chaldäer-Königs huldigend sich niederwirft, sollte Seraja in den Euphrat eine Rolle werfen, auf welcher die Vernichtung Babels und die Befreiung Israels als göttlicher Rathschluß verzeichnet stand. (Nägelsbach.)

60. Und Jeremia schrieb alle das Unglück, so [nach seiner Weissagung Kap. 50 u. 51] **über Babel kommen sollte in ein Buch** [auf eine einzelne, besondere Buchrolle], **nämlich alle diese Worte, die** [auch in der großen Sammlung seiner Weissagungen] **wider Babel geschrieben sind** [und übergab die Buchrolle dem Seraja].

61. Und Jeremia sprach zu Seraja: Wenn du gen* Babel kommst, so schaue zu und lies [sei darauf bedacht zu lesen] **alle diese Worte,****

62. Und sprich [nachdem du beendiget hast, vorzulesen, anbetend zum HErrn aufschauend]: **HErr, du hast** [durch deinen Propheten] **geredet wider diese Stätte, daß du sie willst ausrotten, daß niemand drinnen wohne, weder Mensch noch Vieh, sondern ewiglich wüste sei** [o HErr, so erfülle nun zu seiner Zeit, was du uns verheißen hast, auf daß dein Volk, erlöset von der Knechtschaft seiner Feinde, dir in deinem Heiligthum diene nach deinem Wohlgefallen].

*) Nicht in die Nähe von Babel, sondern in die Stadt Babel. Uebrigens ist's nicht nöthig, anzunehmen, daß Seraja gerade vor einer versammelten Volksmenge von Einwohnern Babels lesen sollte; eher könnte man sich schon denken, daß in die Verbannung geführte Juden beim Lesen gegenwärtig gewesen seien. Daß die Weissagung nur überhaupt in Babel gelesen wurde, war die Hauptsache. — **) Die Vorlesung hatte offenbar einen dreifachen Zweck: 1) der Stadt Babel gegenüber war es Urtheilsverkündigung, die um so bedeutsamer erscheint, als die Verkündiger gar nicht in der Lage schienen, den Mund gegen Babel so voll zu nehmen; kamen sie doch, um in aller Demuth Huldigung zu leisten. 2) Gott gegenüber sollte constatirt werden, daß das Volk Israel von der Verheißung Gottes feierlich Notiz genommen habe. Deshalb soll nach der Vorlesung der HErr ausdrücklich angeredet und ihm das Wort seiner Verheißung in den Hauptzügen vorgehalten werden. Er soll also gleichsam beim Worte genommen, verpflichtet werden. 3) Für die Israeliten lag natürlich in allem diesem ein großer Trost, der ihnen in dem Momente tiefster Schmach von besonderem Werthe sein mußte. (Nägelsbach.)

63. Und wenn du das Buch hast ausgelesen, so binde einen Stein dran, und wirf's in den Phrath,*

64. Und sprich: Also [wie dieser Stein mit der Buchrolle in die Wasser des Stromes unter-

sinkt] **soll Babel versenkt** [zerstört und auf immer vor den Augen der Menschen hinweggeschafft] **werden und nicht wieder aufkommen von dem Unglück, das ich über sie bringen will, sondern** [soll, wie der HErr zum Schluß seiner Weissagung gesagt hat] **vergehen.** So ferne hat Jeremia geredet** [das letzte Kap. aber enthält keine Weissagungen Jeremiä mehr, sondern ist ein geschichtlicher Anhang].

*) Wenn die Rolle durch den Stein zum Untersinken gezwungen und deshalb ihrem äußeren Körper nach der Vernichtung preisgegeben wird, liegt der Gedanke zu Grunde, daß dieser äußere Körper nicht mehr nöthig sei, nachdem durch die Vorlesung der Inhalt in das lebendige, geistige Archiv des Bewußtseins der Betheiligten aufgenommen war.

**) Absichtlich läßt Jeremia seinen mündlichen Auftrag an Seraja mit demselbigen Worte (im Grundtext, nämlich mit jaefu, wörtlich: sie werden ermatten) schließen, mit welchem er seine große Weissagung gegen Babel (V. 58) auch geschlossen hatte. „Wie er schon in V. 62 Sorge getragen hatte, daß durch wörtliche Anklänge der Inhalt der zu lesenden Schrift klar gekennzeichnet werde, so wollte er ein Gleiches in Bezug auf die zu versenkende durch ein nicht mißzuverstehendes Citat erreichen; da mochte es wohl dem Propheten als bedeutend genug erscheinen, daß gleichsam als ein Echo und Widerhall der im Strom versinkenden Weissagung das letzte Wort derselben aus dem Munde des Boten erschalle. (Nägelsbach.) — Fragen wir schließlich noch nach der Erfüllung der Weissagung gegen Babel, so sind hierbei zwei Momente in's Auge zu fassen: 1) daß die Weissagung wie nach ihrer Ueberschrift, so auch nach ihrem Inhalte nicht blos gegen die Stadt Babel, sondern zugleich gegen das Land der Chaldäer gerichtet ist, daß sie also überhaupt die Verwüstung und Zerstörung des chaldäischen Reiches oder den Untergang der Weltmacht Babel verkündigt, und die Eroberung und Zerstörung der Hauptstadt Babylon nur insofern besonders hervorgehoben wird, als mit der Hauptstadt das babylonische Weltreich fiel und die Herrschaft der Chaldäer über die Völker ihr Ende erreichte; 2) daß die Weissagung außer dieser geschichtlichen Seite noch einen zwar nicht stark hervortretenden, aber doch nicht ganz fehlenden idealen Hintergrund hat, nach welchem Babel als damalige Inhaberin des Weltreichs Repräsentantin der widergöttlichen Weltmacht ist, welche zu aller Zeit das Reich Gottes zu unterdrücken und zu vernichten trachtet. — Die Erfüllung der geschichtlichen Seite unserer Weissagung begann mit der Einnahme Babylons durch die unter Anführung des Cyrus vereinigte Heeresmacht der Meder und Perser und die dadurch bewirkte Auflösung des chaldäischen Weltreichs, wodurch das Volk Israel aus der Gefangenschaft erlöst wurde, indem Cyrus demselben die Erlaubniß zur Rückkehr in's Vaterland und zum Wiederaufbau des Tempels des HErrn in Jerusalem ertheilte (2. Chr. 36, 20 Anm.; Esra 1, 1 ff.). Bei dieser Eroberung wurde Babylon nicht zerstört und nach Herodot blieben auch die Mauern der Stadt unversehrt, während nach einer anderen Nachricht Cyrus die Niederreißung der äußeren Mauer angeordnet haben soll. Cyrus bestimmte Babylon neben Susa und Ekbatana zur dritten Hauptstadt des Reiches und zur Winterresidenz der persischen Könige. Erst Darius Hystaspis, welcher in Folge einer Empörung Babylon im J. 518 zum 2. Male erobern mußte, ließ die Mauern bis auf 50 Ellen abtragen und die Thore abbrechen; und Xerxes beraubte die Stadt der goldenen Belusstatue und ließ den Belustempel zerstören. Alexander der Gr. beabsichtigte nicht nur das Heiligthum des Belus wieder aufzubauen, sondern wollte auch die Stadt zur Metropole seines Weltreichs machen, wurde aber an der Ausführung dieses Planes durch seinen frühzeitigen Tod verhindert. Der eigentliche Verfall Babylons trat ein, als Seleucus Nicator nur 300 Stadien davon entfernt Seleucia am Tigris erbaute. Strabo (geb. 60 v. Chr.) nennt die Stadt schon eine völlige Wüste. Dieser Verfall wurde unter der Herrschaft der Parther beschleunigt, so daß bald nur noch ein kleiner Raum innerhalb der Mauern bewohnt, das übrige als Feld benutzt wurde. Uebrigens wohnten daselbst noch Jahrhunderte lang ziemlich viel Juden. — Die idealen Momente unserer Weissagung aber hat der Evangelist Johannes in die apokalyptische Schilderung der großen Stadt Babylon aufgenommen (Offb. Kp. 16 ff.), deren Fall erst mit der Vollendung des Reiches Gottes in Herrlichkeit durch die Wiederkunft unseres HErrn eintreten wird. (Keil.)

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Bedeutung der Weissagungen Jeremia's wider die Heidenvölker. „Jeremia's Gott ist auch der HErr aller Heiden und macht ihre Geschicke. Nach ihren Werken und zwar hauptsächlich wie sie sich zur Gottesgemeinde Israel stellen, darnach finden sie es. Sie eilen ihrem Untergange zu, denn nur Ein Volk ist ewig; das ist aber das Volk, das durch tausend Siebe hindurchgeschwungen wird und im Vergleiche zu anderen Völkern wie kein Volk ist. Was an Israel ist wie an den anderen Völkern, das vergeht auch an ihm, und nur das, was es über den Nationen voraus hat, das bleibt ewig. Am meisten weissagt Jeremia gegen Egypten, Moab und Babel, in denen die Wohlhäbigkeit, das neidische, spöttische Wesen der kleinlichen Welt und der cavaliermäßige Großstaatengeist gestraft werden. — Wer es heute recht versteht, sieht hier nicht Predigten an längst verschollene Geschlechter, sondern an die durch diese Welt hinfluthende, natürliche Menschheit, wie sie sich immer mit neuen Namen bald so bald so, und doch immer wieder nach denselben fleischlichen Trieben und auf demselben Urgrunde gestaltet. Wer Jeremia so versteht, in dem ist er wieder lebendig geworden, und in dem ist die alte Judenmähr erfüllt, daß Jeremia müsse wiederkommen, ehe das messianische Reich recht herrlich aufblühen könne. Ja, laß dir Jeremia recht aufgehen zum Leidtragen, so wird dir auch Christus mit dem Hosianna seiner ewigen Jüngerschaar nicht mehr verborgen sein, und an ihm wirst du alles haben. (Diedrich.) — Wie die Worte Jeremiä bis zur Zerstörung Babels reichen, so gehen auch bis dahin theils der geistliche Streit und die Trübsale der Gläubigen, theils all das irdische und thierische Weltwesen, das mit Babels Zerstörung auch wird ein Ende nehmen. (Berleb. Bib.)

Das 52. Kapitel.

Zerstörung der Stadt Jerusalem. Jojachin's Erhöhung.

Dieser geschichtliche Abschnitt soll zeigen, „wie das Wort Gottes vom Gerichte des HErrn über Juda und Jerusalem, das Jeremia zu verkündigen beauftragt war (Kap. 1, 11—16) und treulich verkündigt

hat, erfüllt worden ist, und schließt so ganz schicklich das Buch der jeremianischen Weissagungen ab." Die Bemerkung am Schlusse des vorigen Kap.: „Soweit die Reden Jeremia's" scheidet jedoch dies Kap. vom übrigen Buch und kennzeichnet es als einen Anhang, welchen aber Jeremia nicht verfaßt haben kann, da in demselben die Befreiung des Königs Jojachin aus dem Gefängniß und seine Erhebung zu königlichen Ehren bis an seinen Tod erzählt wird, was Jeremia nicht mehr erlebt haben kann. Da nun der größte Theil unseres Kap. mit 2. Kön. 24, 18 — 25, 30 übereinstimmt, so sind die meisten Ausleger der Meinung, daß ein späterer Prophet unseren Abschnitt einfach aus dem Königsbuche an seine jetzige Stelle gesetzt und einiges, was im Bericht dieses Geschichtswerks über die letzten Ereignisse und Schicksale Jerusalems und seiner Könige zu fehlen schien, hinzugefügt habe. Diese Zusätze und Verschiedenheiten in unserem Abschnitte sind aber der Art, daß sie offenbar ursprünglich darin gestanden haben und nicht erst später zugesetzt worden sind. Es ist daher wahrscheinlicher, daß sowohl unser Kapitel, als auch 2. Kön. 24, 18 — 25, 30 aus einer anderen gemeinschaftlichen Quelle, die wir nicht mehr haben und kennen, und welche den Untergang des Reiches ausführlicher beschrieb, geschöpft worden ist. Am passendsten nimmt man an, daß der Freund und Gehilfe Jeremia's, Baruch, als er die Weissagungen des Propheten ordnete und zu einem Ganzen zusammenfügte, den Schluß der von Jeremia herrührenden Reden und Erzählungen durch obige Bemerkung (Kap. 51, 64) bezeichnete und dann einen ausführlichen Auszug aus dem Geschichtswerk über den Untergang des Reiches Juda als Kap. 52 anfügte.

Der Inhalt dieses, einen geschichtlichen Anhang zu Jeremiä Weissagungsbuch bildenden Kapitels gliedert sich folgendermaßen: V. 1—11 berichten die Einnahme Jerusalems mit dem, was vorausging und unmittelbar nachfolgte; V. 12—16 erzählen die Zerstörung der Stadt und die Wegführung des Volks; V. 17—23 die Wegführung der heil. Geräthe; V. 24—30 die Hinrichtung der Hauptvertreter des Volkes und die Angabe über die Zahl der Weggeführten; endlich V. 31—34 die günstige Wendung im Schicksale Jojachins. Da die Auslegung der Hauptsache nach schon in 2. Kön. gegeben worden, so wolle man dieselbe dort vergleichen.

1. **Zedekia war ein und zwanzig Jahr alt, da er** [gegen Ende des J. 599 v. Chr.] **König ward, und regierete elf Jahr** [bis 588] **zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Hamutal** [oder Hamital, wie sie in 2. Kön. 24, 18 genannt wird], **eine Tochter Jeremia zu Libna.**

2. **Und that, das dem HErrn übel gefiel, gleichwie Jojakim** [sein Halbbruder] **gethan hatte** [Kap. 38, 1 ff.].

3. **Denn es ging des HErrn Zorn über Jerusalem und Juda, bis er sie vor seinem Angesicht verwarf. Und Zedekia fiel** [zuletzt im J. 590 v. Chr.] **ab vom Könige zu Babel.**

4. **Aber im neunten Jahr seines Königreichs** [in demselbigen J. 590], **am zehnten Tage des zehnten Monden** [Tebeth, etwa in unserem Jan.], **kam Nebucadnezar, der König zu Babel, sammt all seinem Heer wider Jerusalem, und belagerten sie, und machten eine Schanze** [eine Einschließungsmauer, etwa aus Pallisaden oder Schanzpfählen] **rings umher.**

5. **Und blieb also die Stadt** [mit kurzer Unterbrechung, während die Chaldäer dem egyptischen Entsatzheer entgegenziehen und dasselbe zurücktreiben mußten Kp. 37, 5 ff.] **belagert bis in's elfte Jahr des Königs Zedekia** [588 v. Chr.].

6. **Aber am neunten Tage des vierten Monden** [Thammuz, etwa unseres Juli] **nahm der Hunger überhand in der Stadt, und hatte das Volk vom Lande** [die Bürgerschaft] **nichts mehr zu essen** [also daß sich unmenschliche Greuel ereigneten Klagl. 2, 20; 4, 10].

7. **Da** [wie in Kap. 39, 2 ff. genauer berichtet wird] **brach man** [Seitens der Chaldäer, welche die äußere Mauer der Unterstadt in ihre Gewalt bekommen hatten] **in die Stadt** [und die babylonischen Heerführer nahmen am Thore Ephraim in der die Oberstadt von der Unterstadt trennenden Mauer Stellung]; **und** [der König und] **alle Kriegsleute** [als sie sahen, daß alle Vertheidigung ferner vergeblich sei] **gaben die Flucht, und zogen** [am entgegengesetzten Ende] **zur Stadt hinaus bei der Nacht,** [und zwar] **des Weges zum** [„Brunnen-"] **Thor** [welches sich] **zwischen den zwo Mauern** [Kap. 39, 4 Anm. befindet, nach der Richtung] **zum Garten des Königs** [in der Nähe des Siloahteiches, wo das Tyropöonthal in das Kidronthal einmündet 2. Sam. 15, 23 Anm.]. **Aber** [obwohl auf diesem Wege allein eine Hoffnung auf Entkommen war, so mußten die Flüchtigen doch auch an dieser Südostseite die feindliche Umschanzung durchbrechen, denn] **die Chaldäer lagen um die Stadt her.**

8. **Und da diese** [der König Zedekia und seine Kriegsleute] **zogen des Weges durch's Feld** [zum Jordanthale hin, um über diesen Fluß nach Gilead hin zu entkommen], **jagte der Chaldäer Heer dem Könige nach, und ergriffen Zedekia in dem Felde bei Jericho** [noch ehe er über den Jordan hatte entkommen können]; **da zerstreuete sich all sein Heer von ihm** [und hielt sich in einzelnen Banden unter Anführern in Schlupfwinkeln versteckt, bis nach der Zerstörung der Stadt und dem Abzuge der Chaldäer, wo sie sich dann um den chaldäischen Statthalter Gedalja in Mizpa wieder sammelten Kap. 40, 7 ff.].

9. **Und sie fingen** [wie gesagt] **den König und brachten ihn** [sammt den königl. Prinzen und den Vornehmsten seines Hofstaates] **hinauf** [zu] **dem Könige zu Babel gen Riblath, die im Lande Hemath** [in Syrien] **liegt** [denn daselbst hatte Nebucadnezar während der Belagerung Jerusalems sein Hauptquartier, wahrscheinlich mit den Vorbereitungen zu einem Feldzuge gegen Tyrus beschäftigt];

der sprach ein [kriegsgerichtliches] Urtheil über ihn.

10. Allda ließ der König zu Babel die Kinder Zedekia vor seinen Augen erwürgen [hinrichten], und erwürgete [auch] alle Fürsten Juda zu Riblath [Kap. 39, 6].

11. Aber Zedekia ließ er die Augen ausstechen, und ließ ihn mit zwo [ehernen] Ketten binden; und führete ihn also der König zu Babel gen Babel, und legte ihn [daselbst] in's Gefängniß, [worin er auch blieb] bis daß er starb.

Bis hierher stimmt die Erzählung im Allgemeinen genau mit 2. Kön. 24, 18—25, 7 und Jer. 39, 1—7 überein, nur daß die Angabe von der Hinrichtung der Fürsten Juda's (V. 10) in 2. Kön. 25, 7 fehlt, und die Angabe über die Gefangenschaft Zedekia's bis zu seinem Tode sowohl in 2. Kön. 25, 7 als in Jer. 39, 7 fehlt. Die genauere Auslegung dieses Abschnittes siehe dort.

12. Am zehnten Tage [oder, wie in 2. Kön. 25, 8 angegeben wird: am siebenten, vgl. daselbst die Anm. über diese Verschiedenheit] des fünften Monden [des Ab oder unseres August, und zwar im 11. J. des Königs Zedekia, im J. 588 v. Chr.], welches ist das neunzehnte Jahr Nebucadnezars, des Königs zu Babel [2. Kön. 23, 37 Anm.], kam Nebusar-Adan, der Hauptmann [der königl. Leibwache oder Trabantenoberst 1. Mos. 37, 36], der [als besonders hoher Hofbeamte] stets um den König zu Babel war, [aus Riblath, wo er sich bisher im Hauptquartier aufgehalten, als außerordentlicher Gesandte des Königs] gen Jerusalem [Kap. 39, 3];

13. Und verbrannte [zur Vollstreckung des Urtheils des Königs über die eroberte Stadt] des HErrn Haus, und des Königs Haus [auf Zion], und alle Häuser zu Jerusalem; [insbesondere] alle große [palastähnliche] Häuser [der Vornehmen] verbrannte er mit Feuer [während von den Häusern der ärmeren und geringeren Bürgern ziemlich viele unversehrt blieben].

14. Und das ganze Heer der Chaldäer, so bei dem Hauptmann [Nebusar-Adan als höchstem Befehlshaber] war, rissen um alle Mauern zu Jerusalem rings umher [bis auf einige Ueberreste, die dann nach der Rückkehr aus dem Exil wieder hergestellt wurden Neh. 3, 8; 4, 1; 5, 15].

15. Aber das arme Volk* und andere Volk, so [von den durch Hunger oder Schwert Umgekommenen noch] übrig war in der Stadt, und die [während der Belagerung] zum Könige zu Babel fielen [übergelaufen waren], und das übrige Handwerksvolk,** führete Nebusar-Adan, der Hauptmann, [von Rama aus, wohin er sein Hauptquartier verlegt hatte und die Gefangenen gleichfalls bringen ließ Kap. 31, 15; 40, 1] gefangen weg [gen Babel].

16. Und vom armen Volk auf dem Lande [das keinen Besitz hatte] ließ Nebusar-Adan, der Hauptmann, [einen Theil im Lande] bleiben [als] Weingärtner und Ackerleute [daß sie das Land bebaueten].

*) Dieser Ausdruck fehlt in 2. Kön. 25, 11 und widerspricht auch der Angabe in 2. K. 25, 12, wo zu Anfang ausdrücklich bemerkt wird, daß die Armen nicht weggeführt worden seien. Es ist daher wahrscheinlich hier ein Schreibfehler vorhanden, indem ein Abschreiber diese Anfangsworte an den Anfang von V. 16 brachte. — **) In 2. Kön. 25, 11 heißt es statt dessen „den andern Pöbel" (d. i. das übrige Volk, das nicht während der Belagerung übergelaufen war, sondern erst bei der Eroberung gefangen genommen wurde). Dies ist wohl auch das Richtigere; denn Handwerksvolk heißt hebr. amon, und Volksmenge (Pöbel) hamon; es ist also wohl nur eine Vertauschung zweier verwandter Buchstaben (א mit ה) durch den Abschreiber an dieser Verschiedenheit Schuld.

17. Aber die ehernen Säulen am Hause des HErrn [Jachin und Boas 1. Kön. 7, 15 ff.], und das Gestühle [1. K. 7, 27 ff.], und das eherne Meer am Hause des HErrn [1. K. 7, 23 ff.], zerbrachen die Chaldäer [weil sie zu colossal waren, um ganz nach Babel gebracht zu werden], und führeten alle das Erz von denselbigen gen Babel.

18. Und die Kessel [Töpfe], Schaufeln, Messer, Becken [Schalen], Kellen [Pfannen] und alle [andern] eherne Gefäße, die man im Gottesdienst pflegte zu brauchen, nahmen sie weg.

19. Dazu nahm der Hauptmann, was [ganz] gülden und silbern war, an Bechern [Becken], Rauchtöpfen [Kohlenpfannen], Becken [Schalen], Kesseln [Töpfe], Leuchtern, Löffeln [Pfannen] und Schalen [Opferschüsseln 1. K. 7, 40. 45. 50];

20. [Was insbesondere] Die zwo Säulen [V. 13], das einzelne [eine] Meer, die zwölf ehernen Rinder [anbetrifft], die anstatt des Gestühles stunden [wohl richtiger: die unter demselben, dem Meere, waren und die zehn Gestühle], welche der König Salomo hatte lassen machen zum Hause des HErrn. [:] Dieses alles Geräthes Erz war unermeßlich viel [so konnten diese großen Geräthe gar nicht gewogen werden].

21. Der zwo Säulen [Jachin und Boas] aber war eine jegliche achtzehn Ellen hoch, und eine Schnur zwölf Ellen lang reichte um sie her [eine jede von ihnen hatte also einen Umfang von 12 E.] und war vier Finger dick [am Erz], und inwendig [war sie] hohl [1. Kön. 7, 16];

22. Und [es] stund auf jeglicher ein eherner Knauf [ein Kapitäl] fünf Ellen hoch, und Reife [oder Netzwerk], und Granatäpfel [als Verzierungen] waren an jeglichem Knauf rings umher, alles ehern; und war eine Säule wie die andere, die Granatäpfel auch.

23. Es waren der Granatäpfel sechs und neunzig dran [nach allen Seiten], und aller Gra-

natäpfel waren hundert an einem Reif [am Netzwerk] **rings umher** [indem noch an jeder Ecke ein Granatapfel angebracht war].

Auch von Vers 12—23 stimmt unsere Erzählung ziemlich genau mit 2. Kön. 25, 8—17 überein. Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels und die Wegführung des Volks stimmt zugleich mit Kap. 39 8—10, wo jedoch die Darstellung mehr zusammengedrängt ist. Die Wegführung der Tempelgeräthe (V. 17—23) ist jedoch an unserer Stelle etwas ausführlicher, als in 2. Kön. 25, 13—17, wo die 12 ehernen Rinder (V. 20), desgleichen der Umfang und die Dicke der Säulen (V. 21), sowie auch die Beschreibung ihrer Kapitäle fehlen; auch ist die Aufzählung der kleineren Tempelgeräthe (V. 18 u. 19) bei uns ausführlicher.

24. Und der Hauptmann nahm den Priester Seraja aus der ersten Ordnung [dessen Enkel oder Urenkel der nachherige Schriftgelehrte Esra war Esr. 7, 1 ff.; 1. Chr. 7, 1—15], **und den Priester Zephanja aus der andern Ordnung** [wohl denselben, der in Kap. 21, 1; 29, 25 ff.; 37, 3 als ein Sohn Maeseja aufgeführt wird und eine hervorragende Stellung unter den Priestern einnahm], **und drei Thürhüter** [Vorsteher der mit Bewachung des Tempels betrauten Leviten, die somit ebenfalls zu den Oberbeamten des Heiligthums gehört hatten];

25. Und Einen Kämmerer aus der Stadt [aus der Zahl der bürgerlichen Oberen der Stadt], **welcher über die Kriegsleute gesetzt war** [und also zugleich eine militairische Befehlshaberstelle bekleidet hatte]; **und sieben** [nach 2. Kön. 25 19 fünf] **Männer, welche um den König sein mußten** [sein Geheimerathscollegium gebildet hatten], **die** [bei der Eroberung] **in der Stadt funden** [und gefangen genommen] **wurden; dazu Sopher, den Heerfürsten** [richtiger: dazu den Schreiber des Feldhauptmanns], **welcher das Landvolk zu mustern** [zum Kriegsdienst auszuheben] **pflegte,** [während der Feldhauptmann selber oder der Oberbefehlshaber der ganzen Kriegsmannschaft den König auf seiner Flucht begleitet hatte V. 4 ff.], **dazu sechzig Mann Landvolks, so in der Stadt funden wurden** [und bei der Vertheidigung der Stadt sich besonders hervorgethan hatten];

26. Diese [alle, gleichsam als die Rädelsführer des ganzen Aufstandes] **nahm Nebusar-Adan, der** [Trabanten-] **Hauptmann, und brachte sie dem Könige zu Babel gen Riblath** [V. 6, damit dieser selbst entscheide, was mit ihnen geschehen solle].

27. Und der König zu Babel schlug sie todt [nicht mit eigener Hand, sondern durch die Hand seiner Trabanten oder Leibwächter] **zu Riblath, die im Lande Hemath liegt. Also** [wie hier von V. 11—27 berichtet worden] **ward Juda aus seinem Lande weggeführet.**

Auch die Verse 24—27 stimmen mit unbedeutenden Veränderungen mit 2. Kön. 25, 18—21 überein. Daselbst folgt nun die Erzählung von der Einsetzung und Ermordung Gedalja's, welche bereits in Kap. 40, 7—43, 7 ausführlich von Jeremia mitgetheilt worden sind.

28. Dies ist das Volk, welches Nebucadnezar [überhaupt während seiner Regierung aus Palästina nach Babel] **weggeführet hat, nämlich im siebenten** [nach anderer* Zählung: im achten] **Jahr** [seiner Regierung, also unter dem König Jojachin von Juda im J. 599 v. Chr. 2. Kön. 24, 12 zehn tausend Seelen, darunter] **drei tausend und drei und zwanzig Juden** [2. Kön. 25, 21];

29. Im achtzehnten [nach anderer Rechnung: neunzehnten] **Jahr aber** [der Regierung] **des Nebucadnezar** [nämlich im 11. Jahr des Königs Zedekia, im J. 588 v. Chr. nach der Eroberung Jerusalems], **acht hundert und zwei und dreißig Seelen aus Jerusalem.**

30. Und im drei und zwanzigsten [nach anderer Rechnung: vier und zwanzigsten] **Jahr des Nebucadnezar** [fünf Jahre nach der Zerstörung Jerusalems, vielleicht bei Gelegenheit des Feldzugs der Chaldäer gegen Moab, Ammon und Edom] **führete Nebusar-Adan, der Hauptmann** [welcher auch die zweite Deportation schon besorgt hatte, nochmals] **sieben hundert und fünf und vierzig Seelen** [etwa, weil noch immer keine völlige Ruhe in Judäa war und die Juden den benachbarten Völkerschaften Hilfe geleistet hatten] **weg aus Juda.**** **Aller Seelen** [welche Nebucadnezar zu diesen drei Zeiten wegführen ließ] **sind** [demnach] **vier tausend und sechs hundert.*****

*) Es muß dieser Abschnitt über die Zahl der Weggeführten aus einer andern Quelle von dem Verfasser des Kapitels geschöpft worden sein, als woraus der Verf. von 2. Kön. geschöpft hat und auch die früheren Abschnitte dieses Kap. geflossen sind. Denn es sind hier die Regierungsjahre Nebucadnezars anders gezählt, als sonst im Jeremia und in den Büchern der Könige; wahrscheinlich nach seinem wirklichen Antritt der Regierung, der erst ein Jahr später erfolgte, als sein Auftreten in Juda und seine Uebernahme der Kriegführung (2. Kön. 23, 37 Anm.). So würde also das 18. Jahr Nebucadnezars in V. 29 gleich dem 19. Jahr in V. 12 sein, das siebente gleich dem achten, das drei und zwanzigste gleich dem vier und zwanzigsten.

**) Bei dieser Aufzählung der durch Nebucadnezar ins Exil geführten Juden ist sehr auffallend, daß nach V. 28 unter Jojachin nur 3023 Seelen weggeführt worden sein sollen, während nach 2. Kön. 24, 14 u. 16 vielmehr 10,000 oder nach anderer Auffassung dieser Verse sogar 18,000 Juden damals nach Babel geführt worden sind. Es läßt sich wohl der Ausweg einschlagen, wie wir oben im Text und in 2. Kön. 25, 21 gethan, daß jene 3023 Seelen als in den 10,000 steckend betrachtet werden und angenommen wird, daß in V. 28 nur noch einmal die Zahl der „Juden", d. h. der aus der Landschaft Judäa weggeführten Bewohner im Gegensatz zu den damals aus Jerusalem weggeführten genannt werden solle; indeß läßt sich nicht läugnen, daß dies eine Auskunft der Verlegenheit ist. Es hat daher ein hervorragender Ausleger der

neueren Zeit (Ewald) die Vermuthung aufgestellt, daß, dem ganzen Zweck von Kap. 52 entsprechend, in den Versen 28—30 nur die während der Belagerung und nach der Eroberung und Zerstörung Jerusalems Weggeführten aufgezählt werden sollten; daß deshalb in V. 28 hinter dem hebr. Wort schebah (siebenten) das Wort esreh (zehnten) durch das Versehen eines Abschreibers weggefallen sein müsse, so daß also in diesem Verse nicht die Deportation unter Jojachin im J. 599 v. Chr., sondern eine Deportation im J. 589, etwa kurz nach der zeitweiligen Wiederaufhebung der Belagerung zur Vertreibung des egyptischen Hilfscorps, zum Zweck der Verminderung der zu bekämpfenden Feinde, gemeint wäre. Ist diese Annahme richtig, und sie hat in der That viel Wahrscheinlichkeit für sich, so wird es auch verständlich, warum im Jahre darauf, kurz nach Zerstörung der Stadt, im Ganzen nur 832 Seelen aus Jerusalem weggeführt worden sind. Waren während der Belagerung aus der Landschaft Judäa schon 3023 Seelen weggeführt und vorher unter Jojachim schon 10,000, und zwar der Kern der Bevölkerung Juda's, so ist es, zumal da die 18monatliche Dauer der Belagerung, der Kampf, die Seuchen und die Hungersnoth, gewiß einen großen Theil der Bevölkerung wegrafften, nicht zu verwundern, daß nur noch 832 vermögende und kriegsfähige Männer den Chaldäern in die Hände fielen, die von Rama aus weggeführt wurden. Auch hatten sich viele während des Kriegs in unzugängliche Orte versteckt oder waren zu den Nachbarvölkern geflohen. Ueber die Wegführung der 745 im J. 583 v. Chr. haben wir sonstige Nachrichten nicht. Es müssen dies solche gewesen sein, die nicht mit nach Egypten flohen nach Ermordung des Gedalja, oder die erst nach Abzug dieser nach Egypten Flüchtenden aus ihren Verstecken oder aus den Nachbarländern nach Judäa zurückkehrten und dort durch Unbotmäßigkeit oder Empörungsversuche die Chaldäer veranlaßten, das Land nochmals auszuleeren.

***) Befremdlich könnte der Umstand erscheinen, daß die Gesammtzahl der nach Babel Deportirten: 10,000 mit Jojachin und 4,600 unter Zedekia, im Ganzen 14,600, zu der Zahl der unter Serubabel nach Jerusalem und Juda Heimgekehrten, die in Esra 2, 64 zu 42,360, ohne die Knechte und Mägde, angegeben ist, in keinem richtigen Verhältniß zu stehen scheint. Man erwäge jedoch, 1) daß in den Angaben der Weggeführten nur die Erwachsenen und selbstständigen Personen männlichen Geschlechts gezählt sind, während mit den Vätern auch die Frauen und Kinder in's Exil wanderten, 2) daß auch schon bei der ersten Einnahme Jerusalems im 4. J. Jojakims (606 v. Chr.) eine vielleicht nicht ganz geringe Zahl Kriegsgefangener nach Babel kam, die sich mit dem später dorthin deportirten Tausenden ihrer Brüder vereinigen konnten, 3) daß, als die Exilirten in Babel angesiedelt wurden und dort nicht nur ihren Lebensunterhalt fanden, sondern auch, wie aus mehreren Andeutungen erhellt, viele zu bürgerlicher Wohlhabenheit gelangten, auch noch von den im Lande zurückgelassenen viele nach Babel gezogen sein mögen, weil sie dort ein besseres Fortkommen zu finden hofften, als in dem durch Krieg verödeten und entvölkerten Juda, 4) daß von der Zeit der Wegführung der zehntausend mit Jojachin im J. 599 v. Chr. bis zur Rückkehr unter Serubabel im J. 536 v. Chr. 63 Jahre, also fast zwei Menschenalter verflossen, in welchen sich die Exulanten stark vermehren konnten. (Keil.)

31. Aber im sieben und dreißigsten Jahr, nachdem Jojachin, der König zu Juda, [im J. 599 v. Chr.] **weggeführet war,** [also im J. 562 v. Chr.] **am fünf und zwanzigsten** [nach 2. Kön. 25, 27 am sieben und zwanzigsten, s. daselbst die Anm.] **Tage des zwölften Monden** [des Adar oder unseres März 2. Mos. 12, 2 Anm.], **erhub Evil-Merodach, der König zu Babel** [und Nachfolger des Nebucadnezar 2. Kön. 25, 27 Anm. 2], **im Jahr, da er König ward** [er regierte aber von 562—560 v. Chr.], **das Haupt Jojachins, des Königs Juda, und ließ ihn aus dem Gefängniß** [etwa um seinen Regierungsantritt durch einen Gnadenakt zu verherrlichen];

32. Und [Evil-Merodach] **redete freundlich mit ihm** [dem Könige Jojachin, um ihn, der nun schon ein Mann von 55 Jahren war, die lange Kerkerhaft einigermaßen vergessen zu machen]; **und setzte seinen Stuhl über der Könige Stühle, die bei ihm zu Babel waren** [ließ ihn bei feierlichen Gelegenheiten, wo seine Vasallen und andere ihrer Länder beraubte Könige sich zur Erhöhung des Glanzes seines Königreichs um ihn versammeln mußten, den obersten Platz einnehmen];

33. Und wandelte ihm seines Gefängnisses Kleider [indem er ihm gestattete, wieder königl. Kleider anzulegen, und ordnete an], **daß er vor ihm** [bei ihm an seiner königl. Tafel 2. Sam. 9, 7 ff.] **aß stets sein Lebenlang.**

34. Und ihm ward stets seine Unterhaltung [ein Deputat an Lebensmitteln und anderem Bedarf] **vom Könige zu Babel gegeben, wie es ihm verordnet war** [nämlich jeden Tag der Bedarf des Tages zur Unterhaltung einer Dienerschaft und besserer Haltung seiner Familienglieder, so daß er eine eigene kleine Hofhaltung führen konnte], **sein ganzes Lebenlang, bis an sein Ende.**

Ueber die tiefere Bedeutung dieses Ereignisses und die göttliche Absicht bei demselben vgl. 2. Kön. 25, 30 Anm. — Die Verse 31—34 stimmen sachlich wieder genau mit 2. Kön. 25, 27—30 überein. — Es soll keiner im Unglück verzagen, denn die rechte Hand des Höchsten kann Alles ändern (Ps. 77, 11), und Christus herrscht auch mitten unter seinen Feinden (Ps. 110, 2), dem sei Lob, Ehr und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (Cramer.)

Schlußbemerkungen zu dem Propheten Jeremia.

Wer ein Bild dieses mitleidigsten und zugleich leidevollsten aller Propheten, wie ihn die Kirchenväter nennen, zeichnen wollte, müßte unter dasselbe seinen eigenen Ausruf des tiefsten Schmerzes setzen: „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!" Denn schmerzvoll und betrübt, wie keines Propheten vor ihm und nach ihm, war der Beruf, zu dem ihn der HErr ausersehen. Denn an den weltgeschichtlichen Scheidepunkt gestellt, wo das erste vorläufige Gericht durch die Weltmacht über das Gottesreich ergehen, wo Babel Israel gänzlich verschlingen sollte, hatte er das Amt, beiden Gericht und Erlösung zu verkündigen, aber dem Gottesreiche Gericht zuerst und Erlösung darnach, der Weltmacht zuerst Sieg und Herrlichkeit, darnach aber das Gericht. Doch war sein Beruf wesentlich, ein Herold des Gerichts zu sein, wie der HErr zu ihm gesagt hatte: „Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, auszureißen und zu zerbrechen, zu verstören und zu verderben" —; ein Herold des Gerichts für Israel sowohl, als auch für die gesammte damalige Heidenwelt, wie er dies am klarsten in dem den Mittelpunkt seiner gesammten Weissagungen bildenden Kap. 25 thut. In seiner amtlichen Wirksamkeit sind deutlich 2 Perioden zu unterscheiden: Die erste vom 13. Jahre des Josia (627 v. Chr.), wo er als 20jähriger Jüngling berufen ward, an bis zum 4. J. des Jojakim (606 v. Chr.). Als er vom HErrn berufen ward, hatte Josia bereits seine Reformation begonnen, und es schien, als ob dieser frömmste aller Könige Juda's mit einem solchen Gehilfen wirklich noch einmal eine bessere Zeit herbeiführen werde; aber nur die äußeren Formen der Gottlosigkeit und des Götzendienst wurden auf kurze Zeit beseitigt, Josia's Arbeit war wesentlich eine Aussaat unter Dornen, und als der HErr ihn hinweggenommen, brach das Verderben desto mächtiger hervor, zeigte sich desto deutlicher die Reife des Volks zum Gericht. Jeremia hatte sich keinen Augenblick durch die scheinbare Gunst der Verhältnisse täuschen lassen. Seitdem der HErr ihm (Kap. 1, 13 f.) den siedenden Topf von Mitternacht her gezeigt, sah er im Geiste klar das zusammenbrechende Assur und das vom HErrn zum Gericht über alle Völker ausersehene Chaldäerreich als seinen Erben und verkündete auch in dieser ersten Periode, die ihm weniger Leiden brachte, schon klar das Gericht über sein Volk durch den Verderber von Norden. Das Jahr 606, die Eroberung Ninive's, die Schlacht bei Carchemisch und die erste Eroberung Jerusalems bildet aber einen entschiedenen Wendepunkt in seiner Wirksamkeit. Seitdem ist das Thema aller seiner Predigten: „Das Gericht ist unmittelbar bevorstehend und unwiderruflich, Nebucadnezar ist berufen, es zu vollstrecken, wer sich ihm unterwirft, rettet sein Leben." In dieser Verkündigung machte ihn kein Hohn und Spott, keine Drohung und Mißhandlung, kein noch so schwerer Kerker und keine Todesgefahr irre, sondern er bewies sich wirklich als eine feste Stadt, als eiserne Säule und eherne Mauer wider die Könige, Fürsten und das ganze Land (Kap. 1, 18). Das konnte er aber nur durch seinen felsenfesten Glauben, durch welchen der HErr in ihm Schwachen mächtig war. Denn er war von Natur weichen Gemüths, zartfühlend und schüchtern. Nur zagend hatte er sich (Kap. 1, 6) seinem Berufe unterzogen und hegte nachher unter der Last desselben oft den Wunsch, des schweren Amts enthoben zu sein (Kap. 20, 7 ff.). „Er war kein Elias — er, der so gern mit Allen in Frieden und Liebe lebte, muß, da er in den Dienst der Wahrheit getreten, ein zweiter Ismael werden, seine Hand gegen Alle und die Hand Aller gegen ihn; er, der sein Volk so heiß liebte, muß diese Liebe verkannt, muß sich von denen, welche selbst des Volkes Verräther sind, als Verräther an ihm gebrandmarkt sehen." Sowohl nach seinem göttlichen Berufe als nach seinen persönlichen Erlebnissen ist Jeremia ein Vorbild des HErrn Christus. In die Mitte jener großen Katastrophe, welche die tiefste Stufe des alttestamentl. Gottesreichs bildet, hineingestellt, sehen wir ihn, in der Zeit seiner höchsten Bedrängniß nicht einmal einen Berufsgenossen zur Seite, von aller menschlichen Hilfe verlassene allein allem Anstürmen der gottfeindlichen Mächte Widerstand leisten, immerdar ruhig und fest wiederholend, was der HErr ihm zu verkündigen befohlen, als ein rechter Knecht Gottes. Und wie Jeremias das vorläufige Gericht über Israel zu verkünden und durchzukosten hatte, so Christus das definitive, wie auch alle persönlichen Erlebnisse Jeremiä sich bei Christo in vollendetem Maße wiederholten. — Die Art seines Berufes und seines Charakters prägt sich auch in der Redeweise Jeremiä aus. „Wer traurig und von Herzen betrübt ist, wessen Augen in Thränen übergehen, schmückt und ziert sich nicht in Anzug und Reden." Seine Rede ist die eines Dichters der Wüste und des Schmerzes und paßt zum härenen Gewand. Sie entbehrt des erhabenen Schwunges und des majestätischen Fluges des Jesaia, ist einfach und klar, eindringend und kraftvoll, zuweilen breit und eintönig, als der nur schwer von den Lippen Gehendes und immer dasselbe zu verkünden hatte. Eigenthümlich ist ihm dabei, daß er das Gesetz Mosis, besonders das 5. Buch, sowie die Reden älterer Propheten oft wiederholt. „Je weiter der

Abfall des Volks vom Gesetze Gottes um sich griff, desto nöthiger wurde die Predigt des Gesetzes und der Hinweis auf die von demselben gedrohten Strafen, und je mächtiger der Einfluß der falschen Propheten war, desto mehr mußte der Prophet Gottes seinen Zusammenhang mit den älteren Propheten hervorheben. — Was die Entstehung des Weissagungsbuches Jeremia's betrifft, so ist nicht zu bezweifeln, daß jene in dem bedeutsamen Jahre 606 v. Chr. ihm befohlene erste Aufzeichnung seiner Reden den Grundstock desselben bildet, doch so, daß die von ihm später noch mündlich oder schriftlich verfaßten Stücke einheitlich damit verbunden sind. Die Anordnung des Ganzen ist wohl erst nach Jeremia's Tode von Baruch in Egypten und zwar nach sachlichen Gesichtspunkten durch Zusammenstellung des Gleichartigen geschehen. Die Echtheit seiner Weissagungen ist mit geringen Ausnahmen nie ernstlich angegriffen worden, weil sich in allen (mit Ausnahme von Kap. 52) zu deutlich die Persönlichkeit Jeremia's spiegelt. Nur die außerordentlich zahlreichen Abweichungen der alexandrinischen Uebersetzung haben Einige zu Zweifeln veranlaßt, die aber sich leicht widerlegen, weil bei dieser Uebersetzung des Jeremia zu deutlich allenthalben Willkür, Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit des Uebersetzers in die Augen springen. — Ueber die letzten Lebensschicksale Jeremia's wissen wir nichts Genaues. Gewiß ist nur, daß er gegen 580 v. Chr. noch in Egypten gelebt, demnach etwa 50 Jahre als Prophet gewirkt hat und etwa 75 Jahre alt geworden ist. Ueber seinen Tod berichten die Kirchenväter, daß er zu Tachpanhes vom Volke gesteinigt und bei dem späteren Kairo begraben worden sei, wo man auch sein Grab zeigte. Die Juden erzählen, er sei von Nebucadnezar bei dessen Eroberung von Egypten mit Baruch zusammen mit nach Babylon genommen worden und dort gestorben. So tief die Schmach war, welche Jeremia während seines Lebens zu tragen hatte, so groß war seine Verehrung nach seinem Tode, besonders durch die treue Erfüllung seiner Weissagungen. Insonderheit die egyptischen Juden betrachteten ihn als ihren Propheten; man nannte ihn „den Propheten" (5. Mos. 18, 15) und glaubte, daß er vor der Erscheinung des Messias wiederkommen werde (Matth. 16, 14; Joh. 1, 21). Und wenn auch die Juden darin irrten, daß sie wähnten, Johannes der Täufer sei der wiedererschienene Prophet Jeremia, so ist derselbe doch in dem HErrn Christus als seinem Gegenbild wiedererschienen. Denn obwohl Jeremia vorzugsweise ein Strafamt auszurichten hatte, so hat ihm der HErr doch den reichsten Trost zu verkündigen und die tiefsten Blicke in die Zeit des zukünftigen Heils der Erlösung und Verherrlichung des Volkes Gottes zu thun vergönnt. Gerade in der Zeit des tiefsten Leides und seiner eigenen tiefsten Erniedrigung (Kap. 38, 1—13), im Anblick des unmittelbar bevorstehenden Zusammensturzes des Reiches Gottes und der Verwüstung des Heiligthums spendete ihm der HErr den Trost, das zukünftige Heil der Erlösung durch den HErrn, der unsere Gerechtigkeit ist, zu schauen und zu verkündigen (Kap. 30—33). Der unerschütterliche Glaube an dies Heil war die Felsenstärke auch im Uebermaße des Leides dieses wunderbaren Mannes Gottes.

Die Klagelieder Jeremiä.

Die Klagelieder, deren ernste Feierklänge wir zum Abschluß aller von Jeremias uns überlieferten Reden vernehmen, sind gesungen und geschrieben, als Jerusalem mit dem Tempel des HErrn zerstört, das gelobte Land verwüstet, Juda nach Babylon in die Gefangenschaft abgeführt, das königliche Haus mit Schmach beladen und dem Anscheine nach für das Volk Gottes alle Hoffnung erloschen war. Der Prophet hat auch da nicht aufgehört zu zeugen von des HErrn Macht und Liebe, hat geredet von Gottes Gericht, sein Volk zur Buße ermahnt, zur Hoffnung ermuntert, damit es, auch gerichtet, mit Vertrauen zu dem Erbarmen seines Vaters fliehe. Damit legte er auf's Klarste dar, wie durch die Verwerfung Israels in der Zeit doch der Bund mit ihm für die Ewigkeit nicht erloschen und aufgehoben sei, und seiner Durchführung bot er, treu bis in den Tod, die Hand. Seine Klagetöne auf den Trümmern von Jerusalem sind die Schmerzensrufe der um ihrer Sünden willen geschlagenen und gerichteten Gemeinde Gottes, damit aber im Vorbild auch die Schmerzenslaute dessen, der sich geeint mit unserer Noth, der unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen, deß Herz unser Wehe zerrissen hat. Darum hat die Kirche Recht, wenn sie unter ihre Crucifixe des klagenden Zion Jammerruf schreibt: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz ist wie mein Schmerz, der mich getroffen hat. (Neumann.)

Das 1. Kapitel.

Des jüdischen Volkes Jammerstand.

A. Die fünf Klagelieder über die Zerstörung des Gottesreiches alten Test., in welche unser Buch zerfällt, haben allesammt einen Grundton, der sie wie ein finsteres Grabgeläute durchhallt, aber in jedem einzelnen nimmt er eine besondere Färbung und einen besonderen Ausdruck an, je nach der Stellung des Klagenden zu dem Grabe. Es ist ein Fortschritt in der Darlegung des Allen gemeinsamen Inhalts, indem sich die Klage allmälig selbstbewußter wird und die ganze Tiefe ihres Elendes im Lichte himmlischer Verklärung anschaut, so daß die Klage zugleich gefaßter und kürzer wird mit dem Verlauf der Reden, aber mit der wachsenden Eintönigkeit ihres Ausdrucks sich desto mehr in sich vertieft, indem sie in ihrer herbsten Schmerzensgewalt den Ruhepunkt findet, in welchem sie sich zur Hoffnung auf das Heil des HErrn mitten in der finstersten Nacht ihrer Qual erhebt und die Seele sterbend sich zum Leben in Gott durchringet. Die Lieder sind alle im Anblick der vollendeten Zerstörung unter dem frischen Eindruck der schrecklichen Ereignisse gesungen. Dessen muß man sich stets bewußt bleiben zum Verständniß der Lieder. Das erste Lied ist noch ganz unter der furchtbaren Wucht der erfolgten entsetzlichen Katastrophe gedichtet; es waltet daher hier der Jammer über die Wegführung des Volkes in die Gefangenschaft, die Verödung Zions, über die Drangsale bei der Eroberung, über die Plünderung, die Hungersnoth, den Hohn und Spott und die Verachtung von Seiten der Feinde und die hilf- und trostlose Lage der so tief gefallenen Stadt vor. Dasselbe zerfällt in 3 Theile. In dem ersten (V. 1—11) spricht der prophetische Sänger selbst und betrachtet klagend den großen Jammerzustand Jerusalems und seiner Umgebung, die Knechtschaft seines Volks, das Glück seiner Feinde, die Verdorbenheit seiner Fürsten und seine Schmach. Im zweiten (V. 12—19) beginnt Jerusalem selbst, als ein entblößtes unreines Weib, die Klage und schildert in ergreifender Weise seine Verlassenheit und Unreinheit, seines Volkes Noth, Schuld und Elend und seiner Feinde Zügellosigkeit. Im dritten Theile (V. 20—22) erhebt der Dichter selbst seine Hände zum Gebet empor, bekennet die Gerechtigkeit Gottes in seinen Gerichten und beklaget seines Volkes Elend.

I. V. 1—11. „Mit dem tiefen, den ganzen Schmerz eines Unglücklichen, der für sein Volk und mit seinem Volke fühlt, kennzeichnenden Seufzer: „Ach! wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks sonst war!“ beginnt das Thränenlied und stellt in Einem Zuge das ganze Schreckensbild des entsetzlichen Unglücks, von dem Stadt und Land betroffen wurden, vor die Seele. Die so viele Kinder hatte, ist nun eine einsame Wittwe; die eine Fürstin war in den Landen, ist zur Sclavin nun geworden. Ihre Schmach ist so groß, daß sie nicht blos den ganzen Tag klagt und weint, nein auch des Nachts nicht Ruhe findet und ihre Thränen stromweise über ihre Wangen rinnen; denn ihre Lage ist dadurch trostlos geworden, daß sogar ihre Freunde ihr den Rücken kehrten und sie verriethen.“ Vorüber sind die Tage, wo Tausende zu den hohen Festen strömten, wo Jubel die Straßen durchtönte, wo das Volk zusammen vor dem HErrn stand; jetzt liegen die Straßen wüste, die Thore verödet; die Priester seufzen und die Jungfrauen führen nicht mehr den Reigen. Und doch ist all dieser Jammer selbst verschuldet, die jubelnden Feinde sind nur die blinden Werkzeuge des Zorngerichts Gottes über die Sünder. Jerusalem hat von Alters her viel Gutes gehabt; aber sie hat sich nicht zur Buße treiben lassen. Jetzt in ihrem Elend gedenket sie dessen, aber der Jubel, mit welchem die Feinde auf ihren Untergang schauen, der Abscheu, mit dem sie sich wie von einem unreinen Weibe abwenden, macht die Erinnerung ihr doppelt bitter. Darum beklaget sie ihr Loos in der Einsamkeit und suchet bei dem HErrn, der alle ihre Noth und den Uebermuth der Feinde siehet, Trost und Hilfe.

1. [Ach!] **Wie*** **liegt die Stadt so wüste** [wörtlich: Wie sitzet** die Stadt so einsam in tiefer Trauer, sie], **die** [einst eine kinderreiche Mutter, eine Stadt] **voll Volks war! Sie** [die einst das geliebte Eheweib ihres himmlischen Eheherrn war und durch seinen Segen Kinder gebar, so zart, so rein, so zahlreich, wie der Thau von der Morgenröthe Ps. 110, 3] **ist** [nun] **eine Wittwe** [ein einsames betrübtes Weib, beraubt ihrer Kinder und unfähig, noch Kinder zu gebären, als die geschieden ist von ihrem Ehegatten]. **Die** [einst, in den herrlichen Zeiten, da ein David und Salomo in ihr throneten] **eine** [hohe und erhabene] **Fürstin** [voll mächtigen Einflusses] **unter den Heiden und eine Königin** [die weithin herrschte] **in den** [benachbarten, ihr unterworfenen] **Ländern** [der Moabiter, Ammoniter, Edomiter, Midianiter, Araber und Philister] **war, muß nun** [als zinspflichtige Sclavin einem anderen Herrn] **dienen** [und in tiefer Knechtschaft leben***].

*) Das hebr. Wort ehka, ach wie! der Ausdruck der tiefsten schmerzvollsten Klage, mit welchem auch das 2. und 4. Lied beginnt, hat dem ganzen Buche in der hebr. Bibel den Namen verliehen. Die Rabbinen nennen es kinoth, Trauer- oder Klagelieder, die griech. Uebersetzer threnoi, Thränenlieder, und die latein. Uebersetzung threni oder lamentationes mit derselben Bedeutung. Die uralte Sitte, auf geliebte Todte Klagelieder zu dichten und zu singen, wovon uns die heil. Urkunden glänzende Beispiele in den Todtenklagen auf Saul und Jonathan (2. Sam. 1, 17 ff.), sowie auf Abner (2. S. 3, 32 ff.) aufbewahrt haben, dehnte sich schon frühzeitig auf zerstörte Städte und verwüstete Länder aus (Am. 5, 1; Jer. 7, 29; 9, 9. 17 f.; Hes. 19, 1). Indeß ist in unserem Liede das Reich und Volk Gottes sowohl als auch Jerusalem nach der auf dem Bunde Gottes mit seinem Volke ruhenden und von Gott selbst geoffenbarten Anschauung (Hos. 1, 2 Anm.) als ein Weib vorgestellt, auf welches der Prophet bald aus dem Herzen und im Namen der Gläubigen eine Todtenklage anstimmt, weil es so gut als gestorben ist, bald er selbst in schmerzliche Klage ausbricht. — In der hebr. Bibel steht unser Buch nicht an dieser Stelle hinter dem prophetischen Buche Jeremia's, sondern hinter dem Hohenlied, also unter den sog. Chethubim (Hagiographa oder heil. Schriften 5. Mos. 18, 22 Anm.), weil man in denselben keine unmittelbare Weissagung, sondern den Ausdruck der Erfahrungen des gläubigen Herzens erkannte; da jedoch dasselbe, wie Josephus zeigt, in der ältesten Zeit stets zu den Propheten gestellt worden ist und nach Inhalt und Verfasser mit dem Weissagungsbuche Jeremia's eng zusammengehört, so ist es in den deutschen Bibeln hinter Jeremia gestellt worden. Und in der That ist ja in den Klageliedern auch eine großartige, mittelbare Weissagung gegeben, nämlich die vom heil. Geiste dargebotene Form, wie die Gläubigen und insbesondere die Diener Gottes die

Verwüstung, Verödung, Gefangenschaft und Knechtschaft der Kirche des HErrn Jesu Christi durch die gottfeindliche Weltmacht und den heidnischen Unglauben ihrer eigenen abgefallenen Kinder, dadurch die Gerichte Gottes über die Braut des HErrn kommen und sie zur Sclavin der Weltmacht wird, betrauern und beweinen sollen und auch wirklich beweinen. Auch hat die Kirche diese typische Bedeutung der Klagelieder nie verkannt, wenn sie auch weniger das Vorbild auf den um seiner Sünden willen gezüchtigten, von der Welt geknechteten und zerschlagenen Leib des HErrn, als das auf den HErrn Christum selbst, der mit unseren Sünden beladen, vom Gerichte Gottes getroffen und von Gott verlassen ward, hervorgehoben hat. Darum werden in der kathol. Kirche in sehr richtiger Würdigung ihrer Bedeutung an den drei letzten Tagen der Charwoche Stücke aus den Klageliedern in den Kirchen vorgelesen, nämlich am Grünendonnerstage Kap. 1, 1—5; 6—9; 10—14; am Charfreitage Kap. 2, 8—11; 12—45; 3, 1—9; am Charsamstag Kap. 3, 22—30; 4, 1—6; 5, 1—11. — Die Form unserer Lieder ist eine äußerst kunstvolle. Wichtig ist es schon, daß es fünf Lieder sind, so daß das mittlere oder dritte deutlich als das den Höhepunkt der Klage und der Trauer bildende, zu welchem die beiden ersten hinauf, von welchem die beiden letzten herabsteigen und zur Ruhe in Gott hinführen, hervortritt. Dasselbe führt uns innerlich in den Mittelpunkt sowohl der Nacht, in welcher Israel, das Volk Gottes, untergeht, als des Tages, welcher über Israel aufgeht, ein. Hier sehen wir das geistliche Israel in seinem Repräsentanten, dem Knechte Gottes und Propheten Jeremia in der tiefsten Nacht des Elends, am Rande der Verzweiflung. Aber wo die Noth am größesten, ist die Hilfe am nächsten. Auf die Nacht folgt die Morgendämmerung, indem sich das in der Tiefe der schwer angefochtenen Seele schlummernde Vertrauen auf den HErrn, der sein erwähltes Volk nicht gänzlich verstoßen kann, aus der Nacht der Trostlosigkeit emporringt und allmälig den hellen Tag des Trostes heraufführt. Mit dieser kunstvollen Ordnung des Stoffes geht auch die äußere Form der Lieder Hand in Hand. Jedes der 5 Lieder hat 22 Verse nach der Zahl der Buchstaben des Alphabets, nur ist im 3. Liede immer ein Vers in 3 Glieder zerlegt, so daß hier also 66 Verse entstehen. Die vier ersten Lieder sind Akrosticha, d. i. die Anfangsbuchstaben ihrer Verse sind die Reihe des Alphabets, ja im dritten Liede fängt jedes von den 3 Gliedern eines Verses stets mit demselben Buchstaben an. Es hat dies eine tiefe Bedeutung. „In den Zeichen des Alphabets sind die Schöpfungslaute symbolisch verkörpert. Wie alle Geisteserzeugnisse in Formen aus dem Alphabet zusammengewebt anschaulich werden, das Wort getragen vom Buchstaben, so ist die ganze Welt Produkt der erklingenden Geisteslaute im Munde Gottes. Nun aber ist das Klagelied der einfache Ausdruck des inneren Schmerzes, der finsteren Seelenstimmung und besteht daher aus einer Reihe von Empfindungen, Gefühlen und Gedanken, welche schöpferische Produkte der in Betrübniß befangenen Seele sind, die in ihrem Ideale sich die Welt schafft, der gegenüber sie sich theils ihres Harms ganz bewußt zu werden, theils desselben zu vergessen vermag im Lichte einer höheren Ordnung der Dinge. Die Gliederung entspricht also ganz dem Geist in der Natur, ja dem Geist im Worte des Lebens, welches im Schmerz seiner Liebe und seines Todes die Welt erschaffen hat.“ Mit der steigenden Ruhe der Seele nimmt Umfang und Schwere der Verse ab, verliert sich auch diese Form der alphabetischen Ordnung; schon im 4. Liede wird sie wiederholt durchbrochen, im 5. Liede, wo das Gebet die Kraft der eigenen Natur gebrochen und der geläuterte Schmerz zur Ruhe in Gottes Herzen zurückgekehrt ist, ist sie ganz verschwunden und nur die Zahl der Verse erinnert noch an das Alphabet. — Die griech. Uebersetzung hat am Anfang des 1. Verses noch die Worte: „Und es geschah, nachdem Israel gefangen hinweggeführet und Jerusalem zerstört worden war, saß Jeremia weinend da und sang folgendes Thränenlied auf Jerusalem und sprach.“ Diese, jedenfalls auf alter, glaubwürdiger Ueberlieferung beruhenden Worte sagen dasselbe aus, was der Eindruck des Liedes jedem Unbefangenen lehrt. Der Charakter des Propheten Jeremia ist den Liedern so unverkennbar aufgeprägt, Inhalt und Sprache stimmen so sehr zu ihm als Verfasser, daß kaum irgend jemand daran zu zweifeln wagt, daß er der Verf. von ihnen allen sei. Ferner zeigen sie durchweg einen noch so frischen Eindruck von dem Schrecken der eben erlebten Katastrophe, daß die Annahme gewiß richtig ist, Jeremia habe die Lieder während jener Monate, die er sich nach der Zerstörung Jerusalems bis zum Zuge nach Egypten bei Gedalja in Mizpa aufhielt, also wenigstens aus der frischen Erinnerung des Anblicks der Trümmer der Stadt und des ganzen Elends seines Volkes, gedichtet. Sie sind also wirklich auf den Trümmern Jerusalems gesungen, „ein lebendiger Erguß des tiefsten Schmerzes, der in dem Herzen des Propheten sich erheben mußte, als er die Stadt gefallen sah, deren Gericht er so markdurchschütternd verkündigt hatte, und der die Schrecken der Katastrophe durch die Erhebung zu Gott zu überwinden trachtet.“

**) Schon in diesem Ausdruck ist Jerusalem als ein betrübtes, einsam und verlassen dasitzendes Weib gedacht, wie auch die vom Kaiser Titus auf die Eroberung Jerusalems geprägte Münze das eroberte Judäa als ein weinendes Weib unter einem Palmenbaum darstellt. — Wie ein herzutretender Fremdling, der gehört hätte von den Verheißungen ewigen Bleibens, die Gott über Jerusalem, seinen Sitz, ausgesprochen hätte, und dem es bekannt gewesen wäre, wie diese Stadt nicht auf Herrschaft und Macht der Menschen, nicht auf Reichthum und Glanz der Erde, sondern auf das Wort des ewigen Gottes gebauet war, und der sie nun gesehen hätte so völlig in Schutt und Trümmer verwandelt, wie ein solcher fast für unmöglich hätte halten müssen, was er sah, so ruft der Prophet voll Verwunderung aus: Wie liegt die Stadt so wüste! (Heim.)

***) Die hochgeborene Fürstin und Königin, die Gebieterin über Völker und Länder ist zur dienenden Sclavin geworden. So müssen ganz besonders auch in unseren Tagen die Diener Gottes klagen und weinen über die Kirche unseres HErrn, das neutestam. Zion, die Braut Christi. Daß sie das Kreuz ihres HErrn demselben nachtragen, daß sie auch seine Schmach an sich schmecken und seine Wundenmale an sich tragen müssen, wissen alle Gläubigen wohl; aber daß sie von ihren eigenen Kindern verlassen und verrathen, der Macht der Welt ausgeliefert werde, daß diese eiserne Fesseln und Fußschellen für sie schmiede, damit ihre Feinde ihrer spotten, daß sie, die doch ihnen Allen Heil und Leben und Licht gegeben, nun wie eine von ihrem Bräutigam und HErrn verlassene Wittwe, wie eine ohnmächtige Magd, die niemand zu fürchten hat, dastehen oder vielmehr weinend dasitzen muß, das ist's, was ihre Diener mit dem Propheten in tiefem Schmerze betrauern.

2. Sie weinet [darob bitterlich, nicht allein des Tages, sondern auch] **des Nachts** [die doch sonst dem Müden zur Ruhe, dem Betrübten zur Erquickung gegeben; aber ihr verscheucht sie den Kummer nicht, gönnt ihr keine Labung. Ihr Leid ist so groß, ihr Schmerz so tief], **daß ihr die Thränen** [unaufhörlich und reichlich] **über die Backen laufen**; [und] **es ist** [in dieser ihrer Noth, wo sie des Trostes am meisten bedürfte] **niemand unter allen ihren Freunden** [denen sie so viel Gutes und Liebes erwiesen, auf die sie sich thörichter, ja frevelhafter Weise verlassen zu können meinte, ja deren Vertrauen sie so oft dem Vertrauen auf ihren himmlischen Freund vorgezogen hat], **der sie** [theilnehmend] **tröste**; [ja, mehr noch:] **alle ihre Nächsten** [mit denen sie sich durch Freundschaft und Bündnisse eng verbunden glaubte, als die Egypter, die Moabiter, Ammoniter, Edomiter, Philister] **verachten sie** [wörtlich: sind treulos geworden und haben sie im Stiche gelassen, ja haben sie wohl gar schnöde verrathen und an ihren mächtigen Feind ausgeliefert], **und sind ihre** [offenen] **Feinde worden** [die ihre Zerstörung und ihren Jammer noch vergrößern helfen Ps. 137, 7; Hes. 25, 3. 6; Jer. 40, 14].

Auch der Kirche des HErrn macht das Bewußtsein, sich gar oft auf trügliche, irdische Dinge gestützt zu haben, die sie endlich doch verlassen und sich als ihre bittersten Feinde erweisen, den Schmerz über ihre Geschlagenheit und Gebundenheit durch die Weltmacht doppelt bitter, daß ihre Thränen unaufhörlich fließen. Sie hat ihren erhöheten HErrn in ihrer Mitte, sein heil. Geist wohnet und wirket in ihr, sie hat zwei mächtige Säulen, wie einst Jachin und Boas, die eine wahre Stütze sind, Wort und Sacrament; aber wie oft hat sie nach anderen Freunden und Verbündeten sich umgeschaut und von ihnen Kräftigung und Schutz gehofft. Aber sie alle, von den mächtigsten Fürsten an und den Kammer- oder Synodenmajoritäten mit ihren fluctuirenden Zeitströmungen bis zum letzten, noch so gut meinenden menschlichen Gönner werden ihr den Rücken kehren, ja sie erst recht in die Knechtschaft ausliefern. Und das wird des HErrn Gericht sein, auf daß sie wieder mit ganzem Herzen beten lerne: Es ist ja doch kein Andrer nicht, der für uns könnte streiten! — Wer siehet aber nicht, daß sich diese Klagen auch wohl in die letzte Zeit, und sonderlich in die Laodicäische Gemeine (Offb. 3, 14 ff.) schicken, da Gott weit und breit mit seinen Gerichten alles wird verwüsten und die Zierde des Hauses Gottes, die Heiligkeit, ganz wird verschwunden sein: wie es in unseren Tagen schon ein solch betrübtes Ansehen hat, da der Geist und die Heiligkeit bei dem gemeinen Haufen der Lehrer und Zuhörer nicht zu finden, und also der Tempel Gottes, der hierinnen bestehen sollte, in der äußeren Kirche sehr zerstöret ist; worüber denn die seufzen, die mit Jeremia die Verwüstung vor Augen sehen, auch wohl als Bekenner der Wahrheit von dem Verfall der Kirche, wie hier Juda, davon ziehen vor Elend und vielem Dienst, womit man die Gewissen binden will; und die Klage, die sie vor dem HErrn führen, geht einmüthig dahin, daß die wahre Kirche so einsam geworden und so wenig rechtschaffene Glieder derselben mehr anzutreffen, daß sie wie eine Wittwe worden, die Christus, der Bräutigam, mit seinen Gaben des Geistes ganz verlassen zu haben scheinet, indem keine Früchte der Gottseligkeit und wahre Kinder mehr wollen zum Vorschein kommen; die doch vormals unter den Heiden ein ziemliches Aufsehen machte mit ihrer Heiligkeit, daß sie wie eine Fürstin in den Landschaften konnte angesehen werden, wogegen aber nun die wenigen Gläubigen, so in der äußeren Kirche sich noch finden, schweigen und sich unter alle Satzungen beugen müssen, weil sie der in der Kirche eingerissenen irdischen Herrschaft nicht widerstehen mögen. Also haben sie immer Ursach, in der Nacht dieser Trübsale zu weinen und über alle Greuel in Jerusalem zu seufzen; müssen auch gar oft die Treulosigkeit ihrer irdischen Freunde und äußerlichen Glaubensgenossen erfahren, also daß sie bei dem eingerissenen heidnischen Wesen sehr in Unruhe des Gewissens oft gesetzt und in die Enge getrieben werden. (Verleb. Bib.)

3. [Und wie sollte Jerusalem, die Mutter des Volkes Gottes, nicht jammern und weinen! Denn] **Juda** [ihre Tochter, das Volk des ganzen Landes] **ist** [ja] **gefangen im Elend und schwerem Dienst** [besser: ist in die Verbannung Weish. 19, 10 Anm. geführt und zwar aus der Noth und viel Mühsal heraus, die sie vorher schon durch viel Kriege und Belagerung, zuerst von Seiten der Egypter unter Pharao Necho, da ihr edler König Josia ihr entrissen ward, sodann durch die Chaldäer, da sie schweren Tribut zu zahlen, Land und Stadt zu vertheidigen, Hunger, Schwert und Pest zu erdulden hatte, erfuhr, dem allem gegenüber die Verbannung ein Leichtes zu nennen war]; **sie wohnet** [nun dort mitten] **unter den Heiden, und findet** [doch auch da] **keine Ruhe** [wie ihr dies von Mose 5. M. 28, 65 gedrohet worden; denn] **alle ihre Verfolger halten sie übel** [wörtlich: umgeben sie rings, treiben sie um und erreichen sie mitten zwischen Engpässen, da ihr kein Entrinnen möglich ist, wie Jäger ein Wild in enge Schluchten treiben, bis es zusammensinkt und sicher ihre Beute wird].

So bringet auch die Weltmacht die von ihr gefangene und geknechtete Kirche des HErrn in solche Lagen und Zustände, in denen sie nothwendig unterliegen und ihre Beute werden muß, daß an ihr das Wort wahr wird: Will sie Charybdis vermeiden, fällt sie der Scylla zur Beute. — Wenn Gottes Strafen angehen, so ergehen nicht nur eine, zwei, drei, sondern sie fallen nach einander daher, wie im ungestümen Meer eine Welle die andere treibt (Ps. 42, 8). Denn kein Unglück kommt allein, inmaßen allhier am Exempel der Juden augenscheinlich zu sehen ist. (Egidius Hunnius.)

4. Die [Land-] **Straßen gen Zion** [der heil. Stadt Gottes, sind in Trauer und] **liegen wüste** [verödet da], **weil niemand** [kein fröhlich feiernder Pilgerzug mehr wie früher] **auf kein** [Ps. 140, 11 Anm.] **Fest kommt** [2. Mos. 23, 17; Ps. 42, 3 ff.]; **alle ihre** [Stadt-] **Thore stehen öde** [denn niemand ziehet mehr durch sie ein und aus, keiner sammelt sich dort, um mit Anderen zu berathen

und zu handeln, Grabesstille ist an Stelle des früheren fröhlich-lebhaften Verkehrs getreten], **ihre Priester** [die als die Heiligen Gottes die Wonne seiner Nähe selig genießen sollten] **seufzen** [denn des HErrn Heiligthum ist zerstört, Gottesdienste und Feste sind verstummt], **ihre Jungfrauen** [die schöne, hoffnungsvolle Blüthe des Volks] **sehen** [betrübt und] **jämmerlich** [denn nicht mehr können sie bei den Festen des HErrn den fröhlichen Reigen führen, durch Gesang und Spiel die Feier erhöhen], **und** [ach!] **sie** [selbst, die einst so reiche Mutter Aller, das Zion Gottes] **ist** [tief innerlichst] **betrübt.**

Es kennt die Welt nicht, was es für eine unaussprechliche Wohlthat Gottes sei, wenn er guten Frieden giebt, daß man haufenweise zum heiligen Gottesdienste kommen und denselben besuchen kann, bis Gott sein Wort theuer werden läßt, daß man's über Meer und Wasser holen möchte, und doch nicht mehr zu finden ist. O wie viel sind Leute, die da seufzen nach dem lieben Evangelio und gern mit Haufen über viel Meilwegs gingen an die Oerter, da sie es allein antreffen und erreichen könnten. Die werden an jenem Tage aufstehen und verdammen diejenigen, welche es vor der Thüre gehabt und doch so geringschätzig gehalten und so fahrlässig besucht haben. (Egidius Hunnius.)

5. [Denn] **Ihre Widersacher** [die gottfeindliche Weltmacht] **schweben empor** [wörtlich: sind ihr Haupt geworden, wie es ihr der HErr auch gedroht hatte 5. Mos. 28, 44., während es eigentlich nach V. 13 dess. Kap. umgekehrt sein sollte, allen] **ihren Feinden gehet es wohl** [sie sonnen sich im Glanze ihres Glückes und sind in voller Sicherheit im Gefühle ihrer Uebermacht und der gänzlichen Unschädlichkeit des Volkes Gottes. Das Bitterste aber ist, daß Zion solches Unglück selbst verschuldet]; **denn der HErr** [ihr heiliger und gerechter Gott selbst] **hat sie** [so] **voll Jammers gemacht um ihrer großen Sünden willen; und** [so] **sind** [sogar] **ihre** [kleinen] **Kinder** [ihr Liebstes und Theuerstes] **gefangen** [wie eine Lämmerheerde] **vor dem Feinde** [in die fernen, fremden Länder] **hingezogen** [um dort als gute Waare verkauft zu werden].

Unter den Trümmern von Ninive's Palästen finden sich auch von solchen Zügen mit jungen Kindern mehrere Beispiele, deren trübes Loos herzergreifend erscheint. (Neumann.) — Gott hat um Zions Sünden willen ihre Feinde zur Herrschaft über sie gesetzet. Was will das nicht sagen! Der Feind regiert nach Gefallen. So muß die Kirche von der Welt mit Füßen getreten sein — und das treibt sie zu neuer Buße und zum Gebet. Die Jugend mußte gefesselt in die Sclaverei gehen. Das sehen zu müssen bricht das Herz. Wer's nicht sehen will, daß der Seelenfeind die Kinder gefesselt durch die Lüste und falsche Lehre zur Hölle führt, der muß so etwas leiblich schauen, daß er nachdenke. (Diedrich.) Wenn du die Sünde nicht fürchtest, so fürchte wenigstens, wohin dich die Sünde führt. (Augustin.)

6. [Aber nicht blos ihr Liebstes hat sie verloren, sondern] **Es ist von der Tochter Zion** [auch] **aller** [ihr einst so herrlicher] **Schmuck dahin.** [Denn] **Ihre Fürsten** [der König aus Davids Stamm und seine höchsten Räthe, die einst die Tempelhallen und den Königspalast mit ihrer Pracht zierten] **sind wie die Widder** [besser: wie Hirsche geworden], **die** [wohl sonst leicht und bald ihrem Verfolger entfliehen, aber wenn sie] **keine Weide finden,** [vom Hunger entkräftet] **und matt** [nur langsam und ohne Hoffnung auf Rettung] **vor dem** [sie auf den Fersen verfolgenden] **Treiber** [fliehend] **hergehen** [Schritt für Schritt in Gefahr, erreicht zu werden 2. Kön. 25, 3. 4].

7. Jerusalem [die Gottesstadt] **denkt in dieser Zeit, wie elend und verlassen sie ist, und** [dabei steigt in ihr die bitter wehmüthige Erinnerung auf] **wie viel Gutes** [in irdischen und ewigen Gnadenschätzen] **sie von Alters her** [in den herrlichen und glücklichen Zeiten eines Mose, David, Salomo, Elia und Hiskia] **gehabt hat** [dessen sie sich selbst durch schnöden Undank unwürdig machte. Wie anders ist nun alles geworden! Einst solche Herrlichkeit und so großer Segen Gottes], **weil** [= während jetzt] **alle ihr Volk darnieder liegt unter dem Feinde, und ihr niemand hilft; ihre Feinde sehen** [mit höhnender Schadenfreude und ohne eine Miene von Erbarmen] **ihre Lust an ihr** [wie sie ohnmächtig daliegt], **und spotten ihrer Sabbathe** [aller ihrer Gottesdienste, die nun durch sie aufgehört, ja auch ihres Glaubens an den HErrn, als den allein wahren Gott, den sie wähnen zu Schanden gemacht zu haben; sie spotten aber auch des Sabbaths, der öden Stille und Ruhe ihres ganzen Landes, da alle Geschäfte, Wald und Feld und Aue brach liegen; denn es ist wahr geworden, was der HErr ihr 3. Mos. 26, 34 f. gedrohet, daß das Land seine ihm entzogenen Sabbathe nachfeiern werde, wenn einst Israel im Lande seiner Feinde sein werde].

8. [Woher aber kommt all dies namenlose Elend?] **Jerusalem hat sich** [schwer] **versündiget, darum muß sie sein, wie ein** [mit dem Blutfluß behaftetes und deshalb] **unrein** [geachtetes und von jedermann gemiedenes] **Weib. Alle, die sie** [einstmals liebten und] **ehrten** [und ihre Bundesgenossen waren], **verschmähen sie jetzt, weil sie ihre Scham** [ihre vor Jedem offenbaren Sünden und Laster, mit denen sie sich selbst entehrte, ge-] **sehen** [haben]; **sie** [selbst] **aber** [ist durch das Strafgericht Gottes, das über sie ergangen, auch zur Erkenntniß ihrer Schandthaten gekommen] **seufzet** [darüber tief], **und ist zurückgekehret** [hat sich vor den Leuten zurückgezogen, daß man sie in ihrer Schande nicht mehr ansehe].

„Die Sünde ist der Stachel des Todes und aller Noth." Die Art, wie der Gläubige und Ungläubige

sein Unglück beklagt, ist sehr verschieden. Dieser klagt Gott an, hebt seine Unschuld hervor und ist ungeberdig und leidenschaftlich gegen die Plage. Jener geht in sich, untersucht sein Leben, wirft sich freiwillig vor Gott nieder, giebt sich schuldig und hält Gott für gerecht. (Heim.)

9. Ihr Unflath [der Unreinheit] **klebet** [noch] **an ihrem** [Kleides-] **Saum** [daß jedermann es sehen kann]. **Sie hätte nicht gemeinet** [und hat es in ihrer Thorheit nie bedacht], **daß** [es] **ihr zuletzt so gehen würde** [nachdem sie so lange und beharrlich Gottes Gebot verachtet 5. Mos. 32, 29; nun hat sie es erfahren, wie ernst gemeint des HErrn Warnungen und Drohungen waren]; **sie ist ja zu greulich** [von der Höhe ihrer Herrlichkeit in tiefes Elend und Schmach] **herunter gestoßen, und hat dazu niemand, der sie tröstet.** [Darum seufzet sie tiefgebeugt vor Scham und Reue über ihre Sünden:] **Ach HErr, siehe** [in Gnaden] **an mein Elend** [und sende mir Hilfe und Trost]; **denn der Feind** [erhebet sich in stolzem Uebermuth über mich, triumphirt und] **pranget sehr** [rücksichtslos seine rohen Hände auch nach meinem Heiligsten ausstreckend].

Das ist die Eigenschaft der Sünde, daß, ob sie wohl eine Zeit lang ruhet im Menschen, jedoch, wenn Gott anfänget, seinen Zorn zu erzeigen, wachet sie auf und sticht wie eine Schlange, und verwundet, daß niemand heilen kann (Sir. 21, 2). Das nützet, daß, wenn uns der Teufel die Sünde honigsüß macht, wir gedenken sollen, es sei Gift darunter verborgen. (Egid. Hunnius.)

10. [Denn] **Der Feind hat seine** [räuberische] **Hand an alle ihre Kleinode** [die kostbaren heil. Gefäße des Tempels sowohl, als die Schätze in Häusern und Palästen] **gelegt;** [ja, seine übermüthige Verhöhnung ihres Elendes ging noch weiter] **denn sie mußte zusehen** [und konnte nicht wehren], **daß die** [gottlosen] **Heiden** [die Götzendiener] **in ihr Heiligthum** [des Tempels] **gingen, davon du** [doch ausdrücklich 5. Mos. 23, 3; Hes. 44, 7 ff.] **geboten hast, sie sollten nicht in deine Gemeine** [aufgenommen werden und] **kommen.** [Sollten sie aber nicht einmal hineinkommen, um Gottesdienst darin zu vollziehen, wie viel weniger werden sie als räuberische Feinde deinem Willen dienen! Ach! und wie haben sie gewüthet, wie haben sie so roh und gewaltsam alles niedergeworfen!]

11. [Welch ein Jammerzustand war doch in Jerusalem während und auch noch nach der Belagerung! Noch stehet es mir lebhaft vor der Seele.] **All ihr Volk seufzet, und gehet** [hier hin und dort hin, sehnsüchtig] **nach Brod** [verlangend]; **sie geben** [in ihrem großen Hunger den plündernden Feinden] **ihre** [werthvollsten] **Kleinode** [hin, nur] **um** [ein wenig] **Speise** [zu erhaschen], **daß sie die Seele** [die dem Hungertode nahe ist, wieder] **laben. Ach, HErr,** [seufzte ganz Jerusalem aus tiefem Jammer auf] **siehe doch** [gnädig und erbarmend auf mein großes Elend] **und schaue, wie schnöde** [verachtet und von aller Hilfe verstoßen] **ich worden bin** [V. 9].

II. **v. 12—19. Mit einem Seufzer Zions hinauf zum HErrn hat der 1. Theil des Liedes geschlossen. Damit hat der Dichter zugleich den Uebergang gemacht zum 2. Theil, wo nun Zion das Wort nimmt. Es fordert alle Vorübergehenden auf, sich durch eigenes Anschauen davon zu überzeugen, daß ihrem Schmerz kein andrer gleiche; wie Feuer durchströme er ihre Gebeine, während zugleich ein Netz ihre Füße verstrickt habe. So sei denn die Frucht ihrer Sündensaat ihr über den Kopf gewachsen; kraftlos sei sie in Folge davon den mächtigen Feinden preisgegeben worden; machtlos hätten sich ihre Helden erwiesen; denn wie zu einem Winzerfeste seien die Feinde wider Juda herbeigerufen worden. Ganz natürlich sei es, daß Zions Thränen ob solchen Jammers ohn Ende fließen, und zwar sei dies um so natürlicher, als auch nach dem Sturze ihres Glücks es ihr an allem Troste fehle. Wie bestätigend wiederholt hier (v. 17) mit seinen eigenen Worten der Prophet die im Vorhergehenden von Zion ausgesprochenen Gedanken: daß sie vergeblich ihre Hände nach Hilfe ausstrecke, daß der HErr alle ihre Feinde gleichsam wider sie zusammengerufen habe, so daß sie nun wie ein Gegenstand des Abscheus in ihrer Mitte stehe. Darauf nimmt Zion wieder das Wort und wiederholt sowohl das Bekenntniß ihrer Schuld, als auch die Aufforderung, die Größe ihres Schmerzes zu ermessen, und die Schilderung der Hauptursachen desselben: die Verbannung ihrer noch jungen und noch lebensfähigen Glieder, das Verlassensein von Seiten der menschlichen Freunde, den elenden Hungertod ihrer ehrwürdigen Priester und Aeltesten.**

12. Euch sage ich allen [o höret meinen Ruf und bleibet stehen, Mitleid und Trost mir zu spenden], **die ihr** [des Wegs an mir Armen] **vorüber gehet: Schauet doch** [auf mich und mein Unglück, mein Leiden] **und sehet, ob irgend ein Schmerz** [so groß, so Mark und Bein durchdringend und erschütternd] **sei wie mein Schmerz, der mich** [vom HErrn] **getroffen hat. Denn der HErr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns.**

Das Gericht, welches Israel in seinen innersten Tiefen empfindet, welches sein ganzes Wesen verzehrt, ist die Offenbarung des brennenden Zornesfeuers Gottes, und eben darum, weil das Unglück ein selbstverschuldetes ist, weil das so hochbegnadigte, auserwählte Volk den Zorn Gottes tragen muß um seine Sünde, ist der Schmerz so groß, daß ihm kein andrer gleicht, ein Vorspiel jenes Schmerzes, den einst der Sohn Gottes empfunden, als er auf seinen Knieen in Gethsemane lag, mit dem Fluche der ganzen Welt beladen. (Engelhardt.) Darum durchzittert auch dieser Schmerz Israels aller Welt Schmerzen; seine Lösung aber finden wir unter dem Kreuze Christi, dessen Denkmale die kathol. Kirche so oft und so tiefsinnig mit diesen Worten bezeichnet hat. — Zions Schmerz ist vollkommen und ganz ursprünglich in Christo Jesu, von ihm haben ihn die Propheten und alle Heiligen, und die ihn haben, — diese allein kennen Christum. Der den Schmerz giebt, ist Gott der Vater, und der ihn trägt in vollkommener Weise, ist der Sohn Gottes. (Diedrich.) Darum können und sollen die Prediger

ihre Zuhörer mit gerade dieser prophetischen Ermahnung aufmuntern, das Leiden Christi aufmerksamer zu betrachten.

13. [Von allen Seiten umgeben mich Leiden:] **Er hat ein** [Zorn-] **Feuer aus der Höhe in meine** [Ge-] **Beine** [in das innerste Mark meines Lebens] **gesandt, und dasselbige** [darinnen verzehrend und vernichtend] **lassen walten. Er hat** [ferner, wie ein Jäger dem Wild] **meinen Füßen ein Netz gestellet** [mich unversehens darin zu fangen], **und mich zurückgeprellet** [festgehalten und gefesselt, daß ich weder vorwärts noch rückwärts kann]; **er hat mich** [die ich einst an Volk so reich war, ferner] **zur Wüste** [d. i. verwüstet, alles meines Schmuckes und Glückes beraubt] **gemacht, daß ich täglich trauern muß** [wörtlich: hat mich immerdar, täglich mehr und mehr, siech gemacht, daß ich langsam hinschwinde und unfähig bin, mich je wieder mit neuer Kraft zu erheben].

14. Meine schweren Sünden sind durch seine Strafen [in mir] **erwachet, und** [sind] **mit Haufen** [zu einem schweren Joche verschlungen] **mir auf den Hals kommen** [und dasselbe ist mir wie einem Lastthier angeschirret, daß ich darunter seufze], **daß mir** [unter dieser festgebundenen Last] **alle meine Kraft vergehet.** [Denn] **Der HErr hat mich also zugerichtet, daß ich nicht aufkommen kann** [hat mich in die Hände dessen gegeben, gegen den ich nicht bestehen kann].

Ob es wohl ein zornig Ansehen hatte, daß Gott das jüdische Volk so greulich strafte mit Dienstbarkeit, Hunger, Spott und Verachtung der Feinde, wirkte dennoch Gott darunter ihren ewigen Nutzen, daß nämlich ihrer Viel durch solche Mittel zur Erkenntniß der Sünden kämen, die sonst nicht dazu zu bringen waren. Also thut Gott manchmal ein fremdes Werk, auf daß er sein eigenes erhalte. O wie sind das so heilsame Schläge, wenn Gott einen Menschen hie zeitlich straft um der Sünden willen und mit solcher zeitlichen Strafe vor dem künftigen, ewigen, grimmigen Zorn Gottes und vor dem höllischen, unauslöschlichen Feuer bewahrt! Es spricht der heil. Lehrer Augustinus: HErr, hier brenne mich, hier zersäge mich, hier spieße mich, hier steinige mich. Verschon allein meiner in jener Welt. (Hunnius.) Möchte nicht auch nun die Zeit sein, da die Kirche also klagen muß, bei welcher allenthalben nichts als Ohnmachten sich äußern, und ein Schmachten bis zum Verschmachten derer, die da seufzen nach der rechten Seelenspeise, welche auch gar sparsam anzutreffen ist? Und das wird erst noch kommen, wenn über die äußere Kirche gar die Zornschalen werden ausgegossen werden, da das Zornfeuer aus der Höhe alle noch vorhandenen Kräfte der Kirche verzehren wird, welche Gerichte gar hart drücken werden. (Berleb. Bib.) Denn es muß die Kirche genau denselben Gang durch die Zeit ihrer irdischen Wallfahrt hingehen, welchen ihr HErr ihr voran gegangen ist. Hat er rufen müssen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! so wird sie auch um der Sünden willen ihrer Kinder von Gott verlassen sein müssen; hat er gerufen: Mich dürstet, so wird auch sie Zeiten des Verschmachtens durchkosten müssen.

15. [Denn] **Der HErr hat** [als nichtsbedeutend und gering an Werth] **zertreten alle meine Starken** [die kriegsgeübten Helden], **so ich hatte; er hat über mich** [unter den Völkern] **ein** [Weinlese-] **Fest ausrufen lassen** [daß sie wie zu einem Freudenfest zusammenkamen], **meine junge Mannschaft** [die Heldenjünglinge] **zu verderben** [hinzuschlachten, wie man unter Jubel die Trauben abschneidet]. **Der HErr hat** [darnach] **der** [einst unantastbaren] **Jungfrauen** [Spr. 30, 23 Anm. 2] **Tochter Juda eine Kelter treten lassen** [darin ihre Jünglinge wie reife Trauben zerstoßen worden sind, daß ihr Blut in Strömen floß].

Das Bild von der Kelter, welches so recht die Schauer der Vernichtung und damit den furchtbaren Ernst der göttlichen Gerichte darstellt, findet sich oft bei den Propheten (Jes. 63, 1—6; Joel 3, 10; Offb. 14, 17—20; 19, 15). — Die Zerstörung Jerusalems fiel gerade in die Zeit, da sonst die Obst- und Weinernte stattfand. Durch den Krieg gehindert, wurde sie erst später von den Zurückgebliebenen eingebracht (Jer. 40, 12). Da konnte man auch von Jerusalem sagen, was Jeremia (Kap. 48, 32 f.) wider Moab weissagt: In deine Obsternte und deine Weinlese fällt der Verderber — nicht mehr keltert man mit Freudenliedern — das Winzerlied wird nicht Winzerlied sein. (Gerlach.)

16. Darum [über all diese namenlosen Leiden V. 13—15, die meinen Schmerz so unerhört machen] **weine ich so, und meine beiden Augen fließen mit Wasser** [zerrinnen, wie eine Wasserquelle, zur Erde, ja, doppelt bitter weine ich, darum] **daß der Tröster, der meine Seele** [in ihrem Schmerz] **sollte erquicken** [so mancher Freund, auf den ich fest vertrauen zu können glaubte], **ferne von mir ist** [mich treulos verlassen hat]. **Meine Kinder** [die Glieder meines Volkes] **sind** [in's Unglück gestürzt und] **dahin** [und können ihrer trauernden Mutter auch keinen Trost bringen], **denn der Feind hat die Oberhand gekriegt.**

17. [Ja] **Zion streckt** [vergeblich zum Himmel und zur Erde nach Trösten und Helfern] **ihre Hände aus, und ist doch niemand, der sie tröste; denn der HErr hat** [alle Völker] **rings um Jakob her** [ihm feind gemacht und diesen] **seinen Feinden geboten, daß** [sie ihn von allen Seiten umgeben und bedrängen sollen und] **Jerusalem muß** [mitten] **zwischen ihnen sein** [verabscheut dastehen], **wie ein unrein Weib.**

Die Klage über das Fehlen von Trösten bestätigt hier der Prophet selbst, indem er diesen Gedanken weiter ausführt und begründet. Mit dieser betrachtenden Zwischenrede unterbricht er die Klage der Stadt, als wäre die Stimme der Weinenden in Thränen erstickt, und bringt dadurch in die lange Klage einen passenden Ruhepunkt, welcher nicht nur die Klage in zwei Hälften theilt, sondern auch eine Wendung des Inhalts derselben herbeiführt. (Keil.) Da sehen wir Zion stehen, mit ausgebreiteten Armen, den Himmel an ihre Brust zu ziehen, die stürmende Qual des Busens zu stillen in seinem Frieden. Sie steht ohne

Trost, verachtet, verschmäht — eine Unreine, Allen ein Ekel. (Nenmann.) Gerechte Vergeltung empfängt sie, daß sie, welche den, der seine Arme nach ihr ausstreckte, zu hören und unter seine Flügel sich zu sammeln, verschmähte, selbst nun ihre Arme ausbreitet und keinen Tröster finden kann. (Ambrosius.)

18. **Der HErr ist** [allein] **gerecht** [und ich trage allein die Schuld, ihm kann ich keinerlei Schuld geben und habe keinerlei Ursache, gegen seine Gerichte zu murren]; **denn ich bin** [seinen Rechten und Geboten, die mir von] **seinem Munde** [verkündiget worden] **ungehorsam gewesen. Höret** [doch], **alle Völker** [in allen Landen und Orten], **und schauet meinen Schmerz** [und meine Leiden, wie unermeßlich groß sie sind; denn] **meine Jünglinge und Jungfrauen** [meine, der Mutter, Freude und Hoffnung] **sind in's Gefängniß** [in die Verbannung unter die Heiden] **gegangen.**

19. **Ich rief** [fort und fort] **meine Freunde** [die Völker, auf welche ich mein Vertrauen setzte, als z. B. Egypten, um Hilfe und Trost] **an, aber sie haben mich** [in meinen Hoffnungen] **betrogen** [und Bund und Freundschaft schändlich gebrochen; auch meine Angehörigen können mir keinen Rath und Trost geben; denn] **meine Priester** [die mir gegeben waren, Gottes Willen mir zu verkünden und seine Gnade zu vermitteln] **und** [meine] **Aeltesten in der Stadt** [die meine irdischen Angelegenheiten berathen und fördern sollten] **sind** [von Hunger] **verschmachtet, denn sie** [mußten] **gehen nach Brod, damit sie ihre Seelen laben** [konnten].

Unter Gottes Gerichten siehet man erst, wie thöricht es war, von der Welt, mit der wir zuerst buhlten, wie Juda mit Egypten, und von der Welt Fürsten, irgend etwas Gutes zu erwarten. Sie haben mich betrogen, wird es immer von allen Völkern heißen, wenn die Kirche Christi sich jemals auf die Großen einer Nation als solche stützen wollte. Der Acker der Kirche ist die Welt, welche Dornen und Disteln trägt. Die sich auf die Welt verlassen, müssen darnach betteln und ihr Leben kümmerlich fristen, damit sie womöglich noch zur Besinnung kommen. (Diedrich.)

III. **V. 20—22. Auf Grund eines solchen Bekenntnisses von des HErrn Gerechtigkeit und ihrer eigenen Schuldbeladenheit wendet nun Jerusalem seinen Blick von der Noth, die es umgiebt, hinweg nach Oben, und sein tief empfundenes Leid bricht aus in ein Gebet um Hilfe. Der Gott des Heiles, der sich nie unbezeugt gelassen, soll von seiner heiligen Höhe herabschauen und die bange Bedrängniß der Stadt, die er erkoren, daselbst zu wohnen, gnädig ansehen und die Feinde, die sich sogar des Unglücks freuen, mit gerechter Vergeltung strafen.**

20. **Ach, HErr,** [du Gott aller Gnade und Erbarmens] **siehe doch, wie bange ist mir, daß mir's** [auch] **im Leibe** [in meinen Eingeweiden] **davon wehe thut** [sie schäumen und brausen in mir, wie kochend Wasser, wie die sturmbewegten Meereswellen]! **Mein Herz wallet mir** [vor heftigem Schmerz] **in meinem Leibe** [als wollte es sich mir umkehren; und um so qualvoller ist mein Schmerz, als ich erkennen muß, daß alle meine Leiden Gottes gerechte Gerichte sind], **denn ich bin hoch betrübt** [besser: ich war sehr widerspenstig. Aber dein Gericht ist auch furchtbar]. **Draußen** [auf den Straßen und Feldern] **hat mich das** [meine kriegerischen Jünglinge hinraffende] **Schwert** [der Chaldäer], **und im Hause hat mich der Tod** [jegliche Todesgestalt, als Hunger, Pest und andere Dinge] **zur** [kinderlosen, verlassenen] **Wittwe gemacht** [Jer. 14, 18].

Dem Sünder begegnen von allen Seiten Aengste: hier die Anklagen des Gewissens über die Sünden, dort die Schrecken der Gerechtigkeit, unten der offene, erschreckliche Schlund der Hölle, oben der erzürnte Richter; im Inneren das glühende Gewissen, draußen die flammende Welt. Wenn der Gerechte kaum errettet wird, wohin will sich der also erfaßte Sünder wenden? Verborgen zu bleiben ist unmöglich, offenbar werden unerträglich. (St. Bernhard.)

21. **Man höret es wohl** [von Seiten meiner Freunde und Buhlen sowohl, als auch von Seiten meiner Feinde], **daß ich** [in großem Schmerz] **seufze, und habe doch** [unter ihnen allen] **keinen Tröster** [in meinem Jammer, keinen, der, nachdem er seinen Rachedurst an mir gekühlt, dem Mitleid Raum gegeben hätte; so stehe ich allein in meinem Schmerz, der durch höhnende Schadenfreude nur noch erhöht wird]; **alle meine Feinde hören mein Unglück, und freuen sich** [in ihrer Gottlosigkeit]; **das machst du** [besser: daß du es über mich gebracht hast]. **So** [zeige nun, du Heiliger und Barmherziger, daß die Hoffnung und Freude der Heiden, als habest du mich verlassen und verstoßen, nichts ist und] **laß doch** [endlich] **den Tag kommen, den du** [durch alle deine Propheten zum Troste deines verfolgten und verhöhnten Volks] **ausrufest** [den Tag deines Zornes und Gerichts über alle Heiden Jes. 2, 12; Joel 1, 15; Hes. 13, 5], **daß** [es] **ihnen** [die jetzt nur Hohn und Schadenfreude für mich kennen, ebenso] **gehen soll wie mir.**

22. [O] **Laß alle ihre Bosheit** [die sie an mir gethan] **vor dich kommen** [daß du ihrer allzeit gedenkest und sie einst mit deinen Gerichten heimsuchest], **und** [dann] **richte sie zu, wie du mich um aller meiner Missethat willen zugerichtet hast;** [o HErr, siehe an mein Elend und beweise mir dein Erbarmen V. 20] **denn meines Seufzens ist viel, und mein Herz ist** [tief] **betrübt** [matt und krank].

O daß Gott diesen Tag bald kommen ließe, wo die Züchtigung der Kinder ihr Ende hat und die Flammen des Zornes Gottes seine Zuchtruthen auf ewig verzehren mögen! Es werden ja Sünde und Teufel einst ganz unter unsern Füßen sein, und die ganze Welt, welche jetzt uns ärgert, wird mit Heulen und Schreien in den Abgrund fahren. Im Herzen des Propheten ruft auch der Christus, der die Welt richten und zugleich zum Fußschemel haben wird; und sind wir rechte Christen, so haben wir im Ganzen zugleich

Leiden und Zuversicht; doch überwiegt oft das Gefühl des Leides, daß wir sagen: meines Seufzens ist viel und mein Herz ist sehr matt. Solch Seufzen wird aber in Freude verkehrt werden (Joh. 16, 20 ff.), denn es sind die Geburtswehen des neuen Lebens und der ewigen Welt. Wohl dem, der daran Theil hat! (Diedrich.) — Hie ist die Frage, ob man auch wider die Feinde beten möge, weil Christus sagt: „Liebet eure Feinde"? (Matth. 5, 43). Antwort: Es sind zweierlei Feinde. Etliche, welche nur unsre Person anfeinden, um Privatursach willen, so uns allein berühren. Wenn's nun weiter nicht zu thun ist, denn um unser Person, so sollen wir als in einer Privatsach solches Gott befehlen und bitten für diese unsre Widerwärtigen, daß Gott ihnen ihr Unrecht zu erkennen geben wolle, sollen auch daneben ihnen nach dem Befehl Christi Gutes thun und nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern vielmehr das Böse mit Gutem überwinden (Röm. 12, 17). Wenn aber die Feinde dermaßen beschaffen sind, daß sie uns nicht um Privathändel anfeinden, sondern von Glaubenssachen wegen, und also nicht fürnehmlich uns, sondern allermeist Gott im Himmel zuwider sind, wider sein heilig Wort streiten und die christliche Kirche mit durstigem Frevel zu verstören sich unterstehen —, da sollen wir wohl auch bitten, daß Gott wolle bekehren, die zu bekehren sind, die andern aber, die halsstarrig und muthwillig wider Gott und seine Kirche zu toben immer fortfahren, denen wolle er thun nach seinem Urtheil, Gericht und Gerechtigkeit: Ps. 139, 19. (Hunnius.)

Das 2. Kapitel.

Trauergesang über die gänzliche Niederlage der Tochter Zion.

B. Das zweite Trauerlied enthält eine neue und verstärkte Klage über den Untergang Jerusalems und des Reiches Juda, und zwar ist es diesmal der Prophet, der in seinem und seines Volkes Namen spricht. Es unterscheidet sich dies Lied vom ersten theils durch die Stärke der Klage, hauptsächlich aber dadurch, daß während im ersten die Schilderung der Drangsal und der hilf- und trostlosen Lage Jerusalems vorwaltet, hier das Gericht, welches der HErr in seinem Zorne über Jerusalem und Juda verhängt hat, den Grundgedanken der Klage bildet, wie die wiederholte Hervorhebung des Zornes, Grimmes, Gluthzornes u. s. f. zeigt. Die Schilderung dieses Gerichts nimmt den ersten Theil des Liedes (V. 1—10) ein; daran reiht sich im zweiten (V. 11—19) die Klage über die Ohnmacht menschlichen Trostes und über den Spott der Feinde über Jerusalems Unglück. Wie der HErr es ist, der es verhängt hat, so kann auch er nur Hilfe und Trost bringen. An ihn soll die Tochter Zion mit ihrer Klage sich wenden. Diese Klage der Tochter Zion enthält der dritte Theil (V. 20—22).

I. **V. 1—10. Nach einem zusammenfassenden Ueberblick über das Ganze des Zerstörungswerks schildert der Prophet das feindliche Verfahren des HErrn gegen Israel, durch welches das Reich Juda zerstört wurde (V. 1—4). Dann beschreibt er die durch Nebusaradan vollzogene Zerstörung des Tempels mit seinem Gottesdienst, der Häuser und Mauern (V. 5—9), endlich die Trauer des ganzen Volkes über dieses Unglück (V. 10).**

1. [Ach] **Wie hat der HErr*** [deß gnadenreiches Antlitz einst so hell und in so reichem Segen über seinem Volke leuchtete] **die Tochter Zion** [d. i. seine heilige Stadt Jerusalem] **mit seinem Zorn** [nun] **überschüttet** [wörtlich: in seinem Zorn mit Wolken der Trauer und des Schmerzes rings umgeben]! **Er hat** [Jerusalem, welches] **die Herrlichkeit Israel** [einst war] **vom Himmel** [bis wohin er sie erhoben hatte, und wo sie wie ein hellleuchtender Stern über alle Welt hinstrahlte] **auf die Erde** [herab] **geworfen. Er hat nicht gedacht** [sich nicht dadurch zum Verschonen bewegen lassen] **an** [die Lade des Bundes] **seinen Fußschemel**** [1. Chr. 28, 2; Ps. 99, 5., über welche er in der Wolkensäule im Allerheiligsten seines Tempels mitten unter seinem Volke thronete und sich ihm daselbst offenbarte], **am Tage seines** [furchtbaren, gerechten] **Zorns** [da er sein abgefallenes Volk mit Gericht heimsuchte].

2. **Der HErr hat** [aber nicht nur Jerusalem sondern auch sein ganzes Reich, nämlich] **alle Wohnungen Jakobs** [wo Menschen und Vieh Ruhe und Weide genossen] **ohne Barmherzigkeit vertilget; er hat** [wie die offenen, unbefestigten Plätze des Landes, so auch] **die Festen der Tochter Juda abgebrochen in seinem Grimm und geschleift; er hat** [endlich auch] **entweihet** [aller Würde, Macht und Herrlichkeit entkleidet] **beide ihr Königreich** [oder Königthum] **und ihre Fürsten** [da er sie von Jojakim an bis Manasse schmählich behandeln ließ von ihren Feinden, Ketten, Gefangenschaft, Verbannung, Blendung, schimpflichen Tod über sie brachte].

*) Daß Jeremia durchaus spricht, der HErr hab' es gethan, unangesehen es die von Babel thaten, damit will er uns lehren, wenn uns Unglück von der Welt und Menschen zugefügt wird, daß wir alsdann nicht nur auf die Thäter sehen sollen, die uns kein Härlein krümmen konnten, sondern wir sollen durchaus auf Gott sehen, der thut und verhängt es (Kap. 3, 37; Am. 3, 6; Jes. 45, 7; Sir. 11, 14), darum daß er 1) dazu verursacht wird durch die Sünde, 2) daß er die Strafen zuvor im Himmel beschleußt, ehe denn sie an den Verbrechern vollzogen werden. (Hunnius.)

**) Sind die Menschen nichts werth, so wirft Gott auch alle Ceremonien hin. Er frägt nichts nach den Steinhäusern mit ihrer Herrlichkeit, nichts nach äußerer Gestaltung der Kirche, sondern die einzelnen Seelen will er sich bereiten im Feuer zur Ewigkeit. (Diedrich.)

3. **Er hat** [alle Schutz- und Trutzmittel seines Reiches, seine Festungen, seine streitbaren Männer, kurz] **alles** [was ein] **Horn Israel** [war] **in seinem grimmigen Zorn** [abgehauen und] **zerbrochen;** [noch mehr] **er hat seine rechte Hand** [mit welcher er die Seinigen schützt und aufrecht hält, von Israel abgethan* und] **hinter sich gezogen, da der Feind kam** [und seinem Volke nicht gegen ihn streiten helfen]; **und hat** [endlich] **in** [dem alles Beistandes und Schutzes beraubten Volke] **Jakob ein** [hell auflodernde] **Feuer** [der allgemeinen Verwüstung] **angesteckt, das** [alles] **umher verzehret;**

4. [Aber der HErr hat sein Volk nicht nur den Feinden schutz- und hilflos preisgegeben] **Er** [ist auch selbst als Feind gegen dasselbe aufgetreten und] **hat seinen Bogen gespannet** [und scharfe, wohltreffende Pfeile gegen sein Volk abgesandt], **wie ein** [offener] **Feind** [wie er denselben in 5. Mos. 32, 23 gedrohet hatte]; **seine rechte** [allmächtige] **Hand hat er** [im Kampfe] **geführet, wie ein** [zornentbrannter] **Widerwärtiger, und hat erwürget alles, was** [in seinem Volke] **lieblich anzusehen war** [sein Heiligthum, seine ganze Stadt Jerusalem, die lieblichen Kinder], **und seinen** [verzehrenden] **Grimm wie ein Feuer ausgeschüttet in der Hütte der Tochter Zion** [ihrer Stadt Jerusalem mit allen ihren Wohnungen, also daß es jetzt ein Trümmerhaufen ist, der nur von der vergangenen Größe und vom Ernste des Gerichtes Gottes Zeugniß giebt].

*) Wenn Gott seine Hand von uns abthut, so ist das gleichbedeutend damit, daß er uns eine Zeitlang dem Teufel und seinen Werkzeugen zum Gerichte übergiebt, daß sie uns peinigen, bis daß wir uns von unserer Sünde scheiden und uns gänzlich in seine Gnadenarme werfen. In solchen Zeiten verschwindet uns sein Gnadenantlitz, und es kommt uns vor, als läge eine finstere Wolke zwischen uns und ihm, durch welche kein Gebet zu ihm hindringen könne, aus welcher Blitze des Zornes Gottes auf uns herabführen. Es ist die Zeit schwerer Versuchungen und Anfechtungen, in welcher Gott uns als Feind gegenüber zu stehen scheint und das Gefühl seiner gnadenreichen Nähe uns entschwunden ist, wie dieser Seelenzustand im B. Hiob für alle Zeiten vorbildlich dargestellt und im Leiden und Sterben dessen, der um unsertwillen von Gott verlassen sein mußte, in der vollendetsten und zugleich tröstlichsten Art erschienen ist. Es wird also in unseren Versen alles das, was Israel um seiner Sünden willen in der Eroberung und Zerstörung Jerusalems und seines Landes, sowie in seiner 70jährigen Verstoßung unter die Völker erfahren hat, als eine Versuchung, da der HErr seine Hand abgethan hatte und sich seinem Volke als Feind bewies, hingestellt. Ebenso sind die jetzigen Zeiten der Kirche unseres HErrn, da es scheint, als habe der HErr seine Kirche gänzlich verlassen, wolle sie den schon jubelnden und ihren Untergang zuversichtlich hoffenden und verkündigenden Feinden zur Verwüstung und gänzlichen Fesselung übergeben, während die Schmerzensseufzer der Gläubigen und der Diener Gottes: „Beweis dein' Macht, HErr Jesu Christ, der du HErr aller HErren bist, beschirm' dein' arme Christenheit, daß sie dich lob' in Ewigkeit" gänzlich nicht zum Himmel durchzudringen scheinen, als eine Zeit der schweren Versuchung, also auch als eine Zeit des Gerichtes Gottes über sie, darinnen er sie von tiefen, ihr selbst noch verborgenen und darum auch unbereuten Schäden reinigen will, zu betrachten. Aber so gewiß wie damals der HErr sein Volk Israel nicht gänzlich verstoßen hatte, ja so gewiß wie der HErr, dessen Fußtapfen die Kirche gehen muß, siegreich aus der Versuchung hervorging und in demselben Augenblick, wo der Satan über ihn in seinem Tode zu triumphiren schien, gerade den höchsten Sieg über ihn errang, so gewiß wird auch seine Kirche in der Versuchung dieser Zeit nicht unterliegen, wenngleich viel Faules und Schadhaftes an ihr, sowohl einzelne Glieder als auch ganze Körpertheile, Kirchengemeinschaften, dem Vernichtungsgericht verfällt, sondern vielmehr gerade dann über ihre Feinde den größten Sieg davontragen, wenn diese glauben werden, mit ihr fertig zu sein und nichts mehr von ihr fürchten zu müssen. — Vgl. das Wort von Tauler in Hiob 6, 4 Anm.

5. **Der HErr ist** [seinem erwählten Volke aus einem liebenden Freunde] **gleich wie ein** [wüthiger] **Feind** [geworden]; **er hat vertilget** [sein Volk des Bundes] **Israel, er hat vertilget alle ihre** [Jerusalems hoch aufragenden] **Paläste, und hat seine** [Israels] **Festen** [ringsum im Lande] **verderbet; er hat** [durch solche erbarmungslose Behandlung] **der Tochter Juda viel Klagens und Leides gemacht** [daß sie als ein seufzendes, heulendes Weib dasteht, dem der Kummer das Herz abfrißt];

6. **Er hat** [sogar, was niemand hätte glauben sollen] **sein** [heiliges] **Gezelt** [wörtlich: Gehege, das er doch durch viele Gesetze vor Entheiligung selbst geschützt hatte, seinen heil. Tempel, verwüstet und] **zerwühlet wie** [man ohne Bedenken und Zaudern] **einen Garten** [der dem Zweck nicht mehr entspricht, wieder zerstört], **und** [hat] **seine Wohnung** [da er mit seinem Volke zusammenkam, unter ihm gegenwärtig war und ihm seine Gnade schenkte 2. Mos. 25, 22] **verderbet. Der HErr hat** [mit dieser Zerstörung seiner Wohn- und Anbetungsstätte unter seinem Volke] **zu Zion** [zugleich] **beide Feiertag und Sabbath** [d. i. alle Festzeiten und Gottesdienste vernichtet und] **lassen** [aufhören und] **vergessen, und in seinem grimmigen Zorn beide König und Priester*** [das Königthum aus Davids Stamm, das er ja erwählet hatte, daß aus ihm der große Davidssohn, der Bringer des Friedens, der Erbauer eines Tempels und Hauses der Herrlichkeit 2. Sam. 7, 12 ff. kommen sollte, und das Aaronitische Priesterthum, das ja des HErrn Gnade dem Volke durch Opfer und Gottesdienst vermitteln sollte] **schänden** [ihrer Ehre und göttlichen Erwählung entkleiden] **lassen** [und somit verworfen].

7. **Der HErr hat seinen** [Brandopfer-] **Altar** [im inneren Vorhofe seines Tempels, an welchen doch die Versöhnung und Erlösung seines Volkes gebunden war] **verworfen, und sein Heiligthum** [das Heilige und Allerheiligste seines Hauses, da er selbst wohnete und sich versöhnen ließ mit seinem Volke, ja seinem Volke seinen Rath und Willen offenbarte und sein Gebet erhörte] **verbannet** [damit aber die beiden Brennpunkte des Gotteslebens seines Volks hinweggethan]; **er hat die Mauern ihrer Paläste** [die hoch auf Moria emporragenden Gebäude dieser Heiligthümer] **in des Feindes Hände gegeben, daß sie im Hause des HErrn** [laut gejubelt und] **geschrieen haben, wie**

[wenn sie] **an einem Feiertage** [dahin gekommen wären und als gälte es des HErrn Ehre, dem sie doch wider ihren Willen nur dienten].

*) Jene Verheißung (2. Sam. 7, 12 ff.), kraft welcher Salomo den Tempel zur Wohnung des Namens des HErrn baute, verknüpfte den Bau des Tempels so eng mit dem Königthume Davids, daß das Fortbestehen des Tempels als ein Unterpfand für den Fortbestand des Davidischen Hauses gefaßt werden, und die Zerstörung des Tempels mit der Aufhebung des Cultus als ein Zeichen der Verwerfung des Davidischen Königthums gelten konnte. In diesem Sinne klagt Jeremia, daß der HErr mit der Vernichtung des Tempels und der Aufhebung der Festfeiern König und Priester verworfen habe. (Keil.) Da nun Priesterthum und Königthum, Altar und Allerheiligstes die Canäle und Werkzeuge waren, durch welche das göttliche Leben in Israel erhalten ward, so galt derselben Aufhebung und Vernichtung einer Sistirung des Bundes Gottes mit seinem Volke gleich, ebenso wie wenn in der Kirche oder in einer Kirche durch Gottes Gericht das reine Wort und das lautere Sacrament hinweggenommen würden, damit thatsächlich diese Kirche aufhörte, Gottes Gemeinde zu sein, oder wie der, welcher sich selbst durch Unglauben und Verachtung die Predigt des reinen Wortes und die Genießung des Sacramentes hinwegnimmt, thatsächlich, auch ohne aus der Kirche ausgeschlossen zu sein, aufhört, ein Christ, ein in den Bund mit Gott durch Christum Eingefügter, zu sein. — Wenn irgend etwas im Stande war, die Juden aufzuwecken, so mußte es die Betrachtung sein, daß Gottes Wahrhaftigkeit und Treue den ewigen Bund mit Israel geschlossen und er nun doch sein Volk ganz verlassen habe. Wenn Gott seines eigenen Fußschemels, der Stadt Jerusalem, ja seiner Wohnung, des Tempels nicht verschonte, so ist es klar, daß sein Zorn groß und stark sein mußte. Viel schlimmere Zeichen, als alles leibliche Elend der Juden, waren die Zerstörung, die Gott über sein eigenes Werk, über Tempel, Altar, Stiftshütte und die ganze gottesdienstliche Verfassung kommen ließ. Das sind die schwersten Gerichte, wenn das Wort Gottes verschwindet, wenn kein Gesetz und keine Weissagung mehr ist. (Heim.)

8. [Denn] **Der HErr hat** [schon von langer Zeit her daran] **gedacht** [und seinen Rathschluß auch durch seine Propheten kund gethan Jer. 32, 31] **zu verderben die Mauern der Tochter Zion** [darum daß ihr Ungehorsam und ihre Bosheit groß war. Lange hat seine Langmuth das Gericht aufgehalten, nun aber ist das Entsetzliche geschehen]; **er hat die Richtschnur** [welche man sonst zum Aufbauen gebraucht] **drüber gezogen** [um die Zerstörung ebenso genau auszuführen, wie ein Baumeister einen Bau ausführt], **und** [hat] **seine Hand nicht abgewendet bis er sie vertilget; die Zwinger** [die kleine Mauer mit dem Festungsgraben, welche die Festung außerhalb der Stadtmauer umgiebt, die zur Abwehr dienen sollte, und doch als nutzlos sich erwiesen] **stehen kläglich, und die** [gleichem Zweck dienende] **Mauer liegt jämmerlich** [da].

9. **Ihre Thore liegen** [umgestürzt und] **tief in der Erde** [versunken, unter Schutt vergraben]; **er hat ihre Riegel** [damit sie verschlossen wurden] **zerbrochen und zu nichte gemacht.** [So ist denn das ganze Reich Gottes vernichtet.] **Ihre Könige und Fürsten sind unter den Heiden** [in Gefangenschaft], **da sie das Gesetz nicht üben können, und ihre Propheten kein Gesicht vom HErrn** [mehr] **haben.**

Das Gesetz und die Weissagung (oder Verheißung), die beiden Mittel der göttlichen Offenbarung haben aufgehört und somit ist das Reich Gottes vernichtet. Das Gesetz, der Inbegriff der von Gott seinem Volke gegebenen Lebensordnung, ist mit der Zerstörung des Tempels und Jerusalems vernichtet; die Weissagung, das fortgehende Zeugniß Gottes unter seinem Volke, wodurch er Israel zum Ziele seiner Erwählung und Berufung führen, es zum heiligen Volke und zum Priesterkönigreiche heranbilden wollte, hat ebenso aufgehört. Damit steht die Thatsache nicht in Widerspruch, daß Jeremia einige Monate nach der Zerstörung Jerusalems wieder eine Offenbarung erhielt (Kap. 42, 4. 7). Der Sinn der Klage ist nur der, daß sich der HErr nicht mehr zu seinem Volke bekennt, ihm keine Zeichen seiner Gnadengegenwart mehr giebt, ähnlich, wie es in Ps. 74, 9 heißt: kein Prophet ist mehr. Damit ist nicht gesagt, daß die Weissagung überhaupt und für immer verstummt ist, sondern nur, daß Israel bei der Zerstörung Jerusalems keine Weissagung empfing, daß Gott der HErr ihr in dieser Zeit kein tröstendes und aufrichtendes Wort zugehen ließ. Die Offenbarung, welche Jeremia (Kap. 42) über den Entschluß des nach Egypten flüchten wollenden Volks erhielt, hängt damit gar nicht zusammen, denn über Jerusalems künftiges Schicksal enthielt sie kein Wort. (Keil.)

10. [Ueber solches Unglück ist das ganze Volk in tiefe Trauer versunken.] **Die Aeltesten der Tochter Zion** [die Rathgeber der Stadt] **liegen** [genauer: sitzen] **auf der Erde und sind stille** [in schmerzliches Schweigen versunken Hiob 2, 8. 12. 13]; **sie werfen Staub auf ihre Häupter** [als Zeichen ihres untröstlichen Schmerzes] **und haben Säcke** [härene Bußgewänder 5. Mos. 14, 2 Anm.] **angezogen; die Jungfrauen von Jerusalem** [die einst so stolz einhergingen und ihre Nase so hoch trugen Jes. 3, 16—24] **hängen** [jetzt vor Schmerz und Trauer] **ihre Häupter zur Erde.**

„Das höchste Glück hat keine Lieder, der tiefste Schmerz hat keinen Laut. Sie spiegeln beide still sich wieder im Tropfen, der vom Auge thaut."

II. v. 11—19. Der Grundgedanke dieses 2. Theils ist die Klage über die Ohnmacht alles menschlichen Trostes und über den Spott der Feinde über Jerusalems Unglück. Nur der HErr, der Urheber des Gerichts, kann auch Trost und Hilfe gewähren. Zuerst giebt der Prophet seinem das Leben aufreibenden Schmerz über die Zerschmetterung der Tochter Zion, wie sie sich besonders in dem Verschmachten der Säuglinge und Mütter darstellt, Ausdruck. Unvergleichlich und trostlos ist Jerusalems Schicksal; wie sollten die falschen Propheten, die durch ihre losen und thörichten Weissagungen das Unglück über sie gebracht haben, Trost spenden können! Fremde aber — ach, sie haben nur Hohn und Schadenfreude für Jerusalem. Der HErr ist's, der diese Zerstörung längst zuvor gedrohet und nun über sein Volk gebracht hat, der HErr allein kann auch darüber trösten und heilen. Diese Einsicht möge Jerusalem antreiben, den HErrn um Erbarmen anzuflehen mit unablässigen Thränen.

11. **Ich** [der Prophet, in Gemeinschaft mit allen Frommen meines Volkes] **habe schier meine Augen ausgeweinet, daß mir mein Leib davon wehe thut** [wörtlich: daß meine Eingeweide glühen und kochen Kap. 1, 20]; **meine Leber ist auf die Erde ausgeschüttet** [mein ganzer innerer Mensch ist in Schmerz und Kummer aufgelöst] **über dem Jammer** [der Zerschmetterung] **der Tochter meines Volks** [der sich am grauenhaftesten zeigte], **da** [gar oft] **die Säuglinge und Unmündigen auf den Gassen in der Stadt** [vor Hunger] **verschmachteten,**

12. **Da sie zu ihren Müttern sprachen: Wo ist Brod und Wein** [daß wir essen und trinken]? **Da sie auf den Gassen in der Stadt verschmachteten** [an einem eben so schmerzlichem Tode], **wie die tödtlich Verwundeten, und in den Armen ihrer** [hungernden] **Mütter** [sich an sie schmiegend] **den Geist aufgaben** [während diese ihren Todesqualen zusehen mußten, ohne ihnen Linderung verschaffen zu können].

13. **Ach, du Tochter Jerusalem, wem soll ich dich gleichen, und wofür soll ich dich rechnen** [gen.: was für ein Zeugniß soll ich dir anführen, dich zu stärken und zu trösten, wem, der ein Aehnliches erfahren habe, soll ich dich vergleichen], **du Jungfrau Tochter Zion? Wem** [in aller Welt, der gleichen Schmerz und gleiche Trauer zu erdulden gehabt hätte] **soll ich dich vergleichen, damit ich dich trösten möchte?** [Denn tröstlich ist es zu wissen, daß Andere Aehnliches leiden. Ach, aber ich finde niemand, der gleiches erfahren, keinen Jammer auf Erden, welcher dem deinigen gliche] **Denn dein Schaden ist groß, wie ein** [unermeßliches, tiefes] **Meer** [dessen Grenzen kein menschliches Auge überschauen kann]; **wer kann dich heilen?**

Leiden hab' ich so viele erduldet, als Sterne im Aether, ja, als der trockene Sand winzige Theilchen enthält. (Ovid.)

14. [Ja, niemand auf Erden ist im Stande, deinen Jammer zu trösten, deinen Schaden zu heilen; auch] **Deine Propheten** [die du dir selber erwählt, die nicht des HErrn Propheten waren, und denen du doch immer so gern dein Ohr liehest, nicht; diese Lügner sind's gerade, die dies Unglück über dich brachten, denn sie] **haben dir nur lose und thörichte Gesichte** [mit denen sie die Wahrheit mit Lügen übertünchten und durch glänzende Verheißungen dich täuschten] **geprediget, und dir deine Missethat nicht geoffenbaret** [mit ernster Strafe und dringender Mahnung zur Buße nnd Umkehr vor die Augen gestellet], **damit sie** [dein damals schon vorhandenes Elend noch gewendet und] **dein** [genauer: deinem zukünftigen] **Gefängniß gewehret hätten; sondern haben dir** [im vorgeblichen Gottessprüchen von lauter Friede und Wohlergehen, das dir bevorstehe Jer. 6, 14; 14, 13; 23, 17] **geprediget lose Predigt, damit sie dich** [wie es nun jetzt auch eingetreten] **zum Lande hinaus predigten** [J. 27, 10. 15].

Prediger, so liebkosen, Sanftprediger und stumme Hunde sind, führen einen großen und unwiderbringlichen Schaden über ein ganz Land, denn die Sonne soll über solche Propheten untergehen und der Tag über ihnen finster werden (Mich. 3, 6). Und ob sie wohl eine Zeit lang Gunst, Gnad und Geld und Beförderung bei den Menschen erlangen, so verlieren sie doch zusammt ihren Zuhörern, die solche Placentiner gerne haben wollen, alle Gnad' bei dem lebendigen Gott.

15. [Fremde aber — wie sollten sie dir, o Jerusalem, Trost und Hilfe bringen? Im Gegentheil haben sie nur Hohn und Schadenfreude für dich.] **Alle, die** [an dir] **vorüber gehen, klappen** [aus gottloser Freude über deinen tiefen Fall] **mit Händen, pfeifen** [oder zischen] **dich** [höhnisch] **an, und schütteln** [spöttisch] **den Kopf über der Tochter Jerusalem** [als wollten sie sagen]: **Ist das die Stadt, von der man** [unter ihren Sängern und Propheten Ps. 50, 2; 48, 3 rühmend] **sagte, sie sei die allerschönste, der sich das ganze Land freuete** [ja, Gott selbst wohne in ihr und werde sich von ihr aus allen Völkern der Erde zu ihrer Freude und Wonne offenbaren]?

Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen. Insonderheit spottet der Teufel der Kirchen Gottes und aller Frommen, wie die Gottlosen mit ihrem großen Ach und Weh selbst bekennen werden (Weish. 5, 3). Aber das Gespött lassen wir uns nicht irren, sondern bleiben fest und beständig bei Gott. Denn selig seid ihr, so euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden alles Uebels wider euch (Matth. 5, 11). Denn Gott kann solche Schmach wohl bald wieder wegnehmen und das Frohlocken der Gottlosen stillen und ihnen das Singen legen, und meine Augen werden sehen, daß sie dann wie ein Koth auf der Gassen zertreten werden sollen: Mich. 7, 10. (Hunnius.)

16. **Alle deine Feinde** [nun gar — wie weit sind sie von Mitleid und hilfreichem Troste entfernt! nein, siegreich und triumphirend] **sperren** [sie mit stolzem Hohne] **ihr Maul auf wider dich, pfeifen** [zischen] **dich an, blecken** [in der Befriedigung ihrer Gier nach Beute und im wonnigen Anblick deines Unglücks, wie wilde Thiere] **die Zähne und sprechen: He! wir haben sie vertilget;** [ja] **das ist der Tag, deß wir haben** [sehnlichst] **begehret; wir haben's** [endlich] **erlanget, wir haben's erlebt** [sie ist gefallen, unsere Feindin, die so stolz sich rühmte, daß Gott ihre Zuversicht und Schutz sei, daß sie einst herrschen werde über alle Völker].

Ist es nicht, als hörten wir die Sprache der Feinde Gottes in unseren Tagen, die da laut triumphiren über die Kirche des HErrn, die nach ihrer Hoffnung nun auch bald ein Leichnam, eine gefesselte und gefallene Größe, sein werde? Schon beglückwünschen sie sich unter einander, daß sie nun bald nichts mehr von dieser einst so mächtigen und einflußreichen Stadt

Gottes zu fürchten haben werden. Und woher kommt das Elend und der Jammer der Kirche des HErrn, daß sie der Gewaltthat, dem Spott und Hohn ihrer Feinde so preisgegeben ist, anders, als daß auch ihre Propheten nach Fleisches Gefallen den Leuten zu Dienst gepredigt haben, daß sie die Missethat der Leute nicht auf- sondern zugedeckt haben, keine Zucht übten? Nun bilden sich ihre Feinde ein, es sei nichts mit allen jenen herrlichen Verheißungen des Wortes Gottes von einem Gnadenreiche unter den Menschen, nichts mit dem Geheimniß der Gnade und Erwählung Gottes. Die traurigen Thoren! Sie wissen und ahnen's nicht, daß sie Gottes blinde Werkzeuge sind, der durch sie gerade sein Reich rein, heilig und herrlich machen will, daß es allerdings Gottes Gerichte über sein Haus sind, die aber ein Vorzeichen ihres eigenen, viel furchtbareren Gerichts sind. Für die wahren und treuen Propheten und Diener Gottes sind aber dies Zeiten der tiefsten Trauer, da sie auch an den Wassern zu Babel sitzen und weinen, wenn sie an die Jungfrau, Tochter Zion gedenken, Zeiten, in denen sie mit Jeremia auf den Trümmern Jerusalems sitzen und Klaglieder singen, Zeiten aber auch der schwersten Anfechtung und Versuchung, daß sie schreien: HErr, wie lange verbirgst du dich vor uns, wie lange sollen deine Feinde triumphiren und deinem Worte Hohn sprechen? Offb. 11, 7 ff.

17. [Nein, sage ich, des HErrn wahrer Prophet: wessen sich die Feinde so höhnisch rühmen, was sie mit solchem Uebermuth vollbracht,— nicht ihr Wille ist's, den sie ausgeführt, sondern des heiligen und gerechten Gottes Strafgericht über sein Volk haben sie vollbringen müssen!] **Der HErr hat** [in alle dem nur] **gethan, was er** [in seinem heiligen Rathschluß beschlossen und] **vorhatte** [2. Kön. 22, 16 f.; Jer. 25, 9 ff.; 26, 18; Sach. 1, 6]; **er hat** [darinnen nur] **sein Wort erfüllt, das er längst zuvor** [durch seinen Knecht Mose 3. M. 26, 23 ff.; 5. M. 28, 15 über sein Volk als strenges unaufhebliches Gesetz der Bestrafung gegen alle die, welche sich gegen seine heilige Ordnung auflehnen, nach seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit] **geboten hat; er hat** [darum, wie ich es euch zuvor verkündiget habe Jer. 4, 28] **ohne Barmherzigkeit zerstöret; er hat den Feind über dir erfreuet, und deiner Widersacher Horn erhöhet.**

18. [Solche Erkenntniß ist der Tochter Zion nun auch aufgegangen; darum hat sie sich zum HErrn zurückgewandt und] **Ihr** [innerstes] **Herz schrie** [gen.: schreiet aus tiefer Noth] **zum HErrn** [empor um Erbarmen]. [Ja] **O du Mauer* der Tochter Zion** [o du einst so wohl umgürtete, herrliche Stadt Gottes, heule und klage nur recht aus der Tiefe dem HErrn deinen Schaden], **laß Tag und Nacht** [deine] **Thränen herabfließen wie ein Bach; höre auch nicht** [einen Augenblick] **auf, und dein Augapfel lasse nicht ab.**

19. **Stehe** [auch] **des Nachts auf, und schreie** [laut zum HErrn um Vergebung, um Gnade und Erbarmen]; **schütte dein** [tief bekümmertes] **Herz** [in Reu und Leid] **aus in der ersten** [gen.: am Anfang einer jeden Nacht-] **Wache** [Mark. 13, 35 Anm.] **gegen dem HErrn wie Wasser; hebe** [betend und ringend] **deine Hände gegen ihm auf um der** [durch deine Sündenschuld so unglücklichen] **Seelen willen deiner jungen Kinder, die vor Hunger verschmachten vorne** [an den Ecken] **an allen Gassen.**

*) Wie alles Große und Herrliche erst im Verschwinden am höchsten geschätzt wird, so erging es damals diesen altersgrauen Mauern, die noch mehr zu schützen schienen als eine gemeine Stadt, und die mitten in ihrem Verfalle wie eine geheimnißvolle Macht geworden schienen. (Ewald.) Es versteht sich aber von selbst, daß der Prophet nicht todte, steinerne Mauern zur reuevollen Klage vor dem HErrn auffordert, sondern das Volk, das hinter ihnen einst wohnte, und mit ihnen das ganze Volk Gottes. — Es werden hier die Erfordernisse eines wahren und brünstigen Gebetes gezeigt, nämlich: 1) das Schreien des Herzens, worunter die Demüthigung, die ernsthafte und brünstige Bewegung des Herzens gemeint ist. Denn Cyprian sagt: Der HErr ist nicht ein Erhörer der Stimme, sondern des Herzens. Und man sagt im Sprichwort: Wenn das Herz nicht betet, müht sich die Zunge vergebens. 2) die Thränen oder die wahre Reue, deren Merkzeichen die Thränen sind, wie das Beispiel der Sünderin (Luk. 7, 18) zeigt. Und bekannt ist das Wort jenes Kirchenvaters: Die Thränen der Sünder sind der Engel Brod, ja der Engel Wein. (Förster.) Wie sicher steigt Nachts das Gebet empor, wenn Er allein Zeuge ist und sein heiliger Engel, der es zum Altar hinauf trägt, es dem HErrn darzustellen! Wie holdselig und lichtvoll, gefärbt mit aufrichtiger Reue! Wie heiter und ruhig, nicht gestört durch irgend Lärmen und Schreien! Wie lauter und rein endlich, nicht beschmutzt durch den Staub irdischer Sorge, nicht geärgert durch das Lob oder die Schmeichelei eines Augenzeugen. (St. Bernhard.)

III. v. 20—22. Der Aufforderung des Propheten gemäß erhebt nun Zion seine Stimme zum klagenden Gebet, worin es dem HErrn das entsetzliche Unglück, das Jerusalem erduldet, an das Herz legt.

20. **HErr, schaue und siehe doch** [an], **wen du doch so verderbet hast.** [Ist es denn ein Heidenvolk? Ist es nicht deine heilige, zur Stätte deiner Gnadengegenwart von dir erkorene Stadt, ist's nicht dein auserwähltes Volk, dein erstgeborener Sohn, dem alle Verheißungen deines Segens gegeben sind? Und nun, kannst du ruhig und unthätig zusehen den entsetzlichen Greueln, die da geschehen sind?] **Sollen denn die Weiber** [wie es in Jerusalem in der äußersten Hungersnoth geschehen ist] **ihres** [eigenes] **Leibes Frucht** [mit Verleugnung alles Muttergefühls] **essen, die jüngsten Kindlein einer Spanne lang** [genauer: die sie noch auf den Händen tragen und in zärtlicher Liebe pflegen? Können solche unmenschliche Greuel nur geschehen, ohne daß du sofort einschreitest]? **Sollen denn** [ferner] **Propheten und Priester in dem Heiligthum des HErrn so erwürget werden** [daß ihr Blut an derselben Stätte floß, da sie dein Volk mit Opfern versöhnt? Willst du denn

die Ordnung der Welt, wie deines Bundes mit deinem Volke, gänzlich aufheben, die also verletzt sind]?

21. **Es lagen in den Gassen** [hin erwürget] **auf der Erde Knaben und Alte; meine Jungfrauen und Jünglinge sind durch's Schwert gefallen. Du hast gewürget am Tage deines Zorns, du hast ohne Barmherzigkeit geschlachtet.**

22. **Du hast meinen Feinden** [den feindlichen Gewalten, die mich schrecken und würgen sollten, dem Schwert, dem Hunger und der Pest, rings] **umher gerufen,** [daß sie sich gegen mich sammeln sollten] **wie auf einen Feiertag; daß niemand** [welches Geschlechts oder Alters er auch sein mochte] **am Tage des Zorns des HErrn** [über mich] **entronnen und überblieben ist. Die ich ernähret und** [mit liebender Sorge] **erzogen habe** [daß sie meiner Erwählung Träger für die Zukunft wären, mein heiliges Erbe sollten wiederbringen], **die hat der Feind umgebracht.** [So sank meine Herrlichkeit in Staub.]

Es klingt unendlich wehevoll, dieses Schwingen der Todessichel über das Volksleben, das auch keinen Kreis verschont mehr ließ! Wie eine festtägliche Versammlung in ihrem erhabenen Gottesfrieden hat der HErr zusammengerufen — nicht sein Volk, sondern die Schreckensgewalten ringsumher, die es zusammenjagen und zusammenschlagen, bis es vergeht. Das ist eine Festesfeier! Drommetenhallen kündete die Festfeiern an. Auch hier hallt es zum Fest, zum Fest des Todes und zur Lust der Tyrannen, die Israel verderben sollten. (Neumann.) In tiefem Jammer, dem gegenüber aller Trost noch nichts vermag, schließt das zweite Lied, gleichwie auch das erste. — Das erfahren auch die rechten wahren Christen, wenn sie ihre Angst und Noth mit solch herzlichem Seufzen und Weinen dem HErrn klagen und ihr Herz vor ihm ausschütten, daß ihnen auch, ehe die völlige Hilfe erfolget, ihr Anliegen viel desto leichter wird, und wie man spricht, ihnen ein Reif vom Herzen springt. Darum, bist du in Bekümmerniß und Betrübniß, klag's dem HErrn, wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Dessen ist uns ein lebendig Exempel der Prophet und König David, was dem immer begegnete, das klagt er dem HErrn in seinen schönen Psalmen und klagt es mit Thränen und Weinen, wußte auch, daß solches nicht leer abging, wie er spricht im 56. Ps.: Zähle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel, du zählest sie; wenn ich rufe, so werde ich innen, daß du mein Gott bist. Denn solche Thränen, solch Wehklagen geängsteter Leute, so in ihrem Elende anlaufen, weiß Gott der HErr nicht zu verachten, ihre Thränen fließen wohl die Backen herab, aber sie schreien über sich gen Himmel und ihr Geschrei durchdringet alle Wolken. (Hunnius.)

Das 3. Kapitel.

Klag- und Trostschrift.

C. Hatten schon in den beiden ersten Liedern sich Wolken des Kummers und der herzzerreißenden Schmerzen über Zion, die Gläubigen in Israel und ihren Vertreter, den Propheten, gelagert, so steigert sich diese Dunkelheit auf ihren Gemüthern im dritten Liede zur völligen Nacht; die Wolken ziehen sich dicht zusammen zum Gewitter, das sich in gewaltigem Blitzen und Donner entlädt. Die Betrübniß gestaltet sich zur eigentlichen geistlichen Anfechtung, da das Herz sich von seinem Gott und dessen tröstlichen Verheißungen gänzlich verlassen, den barmherzigen Gott sich gegenüber als einen übermächtigen Feind und Verfolger nur fühlt. Diese Erfahrung der völligen Umnachtung des unter dem Gerichte Gottes zusammengebrochenen Herzens, der schwersten Versuchung und Anfechtung um des Zusammensturzes des Reiches Gottes willen mit allen seinen ewigen und unantastbaren Ordnungen und Gütern hatte Jeremia und mit ihm alle Gläubigen während der Eroberung und Zerstörung Jerusalems durchlebt und durchkostet. Aber seine Seele hatte sich zum Lichte durchgerungen, weil sie immer noch im tiefsten Grunde am HErrn festhielt, und war zur Ruhe und Frieden im HErrn durchgedrungen. Als Jeremia die Klagelieder dort in Mizpa sang, stand ihm diese Erfahrung der tiefsten Trostlosigkeit und inneren Anfechtungen, die er mit den Gläubigen zusammen durchlebt hatte, bereits objectiv gegenüber und er legte sie in diesem 3. Kap. sich selbst und den Gläubigen jener und aller Zeit zum Troste nieder. Weil nun Jeremia damals eine ebenso schwere Versuchung erlebte, wie Hiob, so wandte er sich diesem Buche auch mit besonderer Liebe zu und hat seine Seele aus demselben gestärkt. Darum hilft auch das Verständniß des Buches Hiob zum besseren Verständniß der Klagelieder, sonderlich dieses 3. Liedes, und viele Ausdrücke des letzteren erinnern an Hiob und beweisen, wie fleißig Jeremia in seiner Trauer denselben gelesen, ja durchgebetet habe. Die beiden ersten Lieder verhalten sich zu diesem dritten genau, wie die Gewitterschwüle und der sich erhebende Sturm zum Gewitter selbst; es bildet nach jeder Hinsicht den Höhepunkt des ganzen Buches. Gleichwie im Gewitter die angespannten Lebensgeister in der Natur auf einander platzen und in dem Kampf der Elemente viel Unreines und Schädliches überwunden und ausgeschieden wird, so auch in den hohen geistlichen Anfechtungen der Knechte Gottes, und in den Darstellungen ihrer Erlebnisse ist darum auch der Kampf und der Sieg, das Ringen aus der Nacht zum Licht, aus dem Zweifel zur gewissen Zuversicht deutlich zu sehen. Zum Verständniß dieses 3. Liedes ist daher das Verständniß dessen, was Anfechtung und Versuchung ist, wie sie uns von Jakob in jenem wunderbaren nächtlichen Kampf mit dem HErrn, von Hiob, Jona, Elia, Jeremia, dem Prediger Salomonis, Johannes dem Täufer berichtet werden, wie sie aber alle wahren Gläubigen, zumal die auserwählten Werkzeuge Gottes erlebt haben und erleben müssen, durchaus nothwendig. Sonst bietet das Lied dem Betrachter eine Reihe unverstandener, übertriebener Klagen, auf welche wieder einige Trostsprüche folgen. — Die Form dieses Liedes ist bis in's Einzelnste höchst kunstvoll. Der Dichter hat selbst die Verse in je 3 Theile getheilt und läßt jeden dieser 3 Verstheile mit demselben Buchstaben nach der Ordnung des Alphabets beginnen, ja in der Mitte des Liedes, wo die Nacht der Anfechtungen sich bricht, wo der Kampf des Herzens am heftigsten wird, beginnt jeder Verstheil sogar mit demselben Wort. Der Inhalt zerfällt in 4 Theile, von denen der erste (V. 1—18) der ganzen Schwere der Anfechtung, welche durch die vergangenen Ereignisse über die Gläubigen im Volke Gottes gekommen sind, Ausdruck giebt; der zweite (V. 19—39) zeigt den Durchbruch der Hoffnung und ihre Erstarkung auf Grund der Erinnerung an die göttliche Gnade und Vorsehung; der dritte (V. 40—54) enthält die Anerkennung der Gerechtigkeit Gottes in Verhängung der Strafe, welche aber durch die Bosheit der Feinde so gesteigert wird, daß der HErr die Klage über die Zertretung seines Volkes nicht

überhören kann. Endlich im vierten Theil (V. 55—66) treibt dies Vertrauen auf die göttliche Gerechtigkeit zum Gebete, in welchem die Zuversicht, daß Gott helfen und an den Feinden Rache nehmen werde, zum Durchbruche kommt.

I. V. 1—18. In diesem ganzen Abschnitt waltet die allertiefste Betrübniß eines schwer angefochtenen Herzens, der allerheftigste nächtliche Kampf einer in der Gemeinschaft mit dem HErrn stehenden, von ihm nicht lassen könnenden Seele mit einer unsichtbaren, von ihr nicht ein einziges Mal genannten, feindselig ihr begegnenden Macht, die aber niemand anders als der HErr, der stets treue Bundesgott, selbst ist, den aber die ringende Seele gleichsam aus Besorgniß sich selbst an die ewige, unveränderliche Treue des HErrn und ihre eigene, dennoch ungeschwächte Liebe zu ihm zu mahnen, nicht nennt, ganz wie Hiob während der Zeit seines heftigsten Kampfes, und auch wie der Prediger. Die Ursache der Herzensqual ist der Zusammensturz des Reiches Gottes, des geliebten Zion, des theueren Jerusalem, und die Greuel, von denen derselbe begleitet war. Wer aber hier seinen Mund aufthut, um seine Klagen gegen Gott den HErrn, soviel nur im Herzen sind, auszuschütten, kann nicht zweifelhaft sein: es ist der Prophet, der aus dem Herzen und Sinn aller Gläubigen in Israel redet, oder auch die Gläubigen selbst, die als eine Person zusammengefaßt sind; nicht aber muß man in den Irrthum verfallen, der Prophet zähle hier seine persönlichen Leiden, die er während der Belagerung und Zerstörung Jerusalems und auch nachher noch zu erdulden hatte, auf. Diese sind vielmehr nur ein Moment des gesammten Gerichtes Gottes, unter dessen Schlägen den Gläubigen in Israel so namenlos bange um die Seele ward, daß sie ihre Hoffnung auf den HErrn, der gänzlich fern stand und keinerlei Gebetsrufen hörte, fast im Begriffe standen, wegzuwerfen.

1. **Ich bin ein elender** [äußerlich und innerlich, am Leibe und Geiste nichts als Jammer und Elend fühlender] **Mann, der die Ruthe seines Grimmes** [sein schweres Strafgericht durch gottlose und boshafte Feinde Hiob 21, 9; 9, 34] **sehen** [und bis auf die Hefen durchkosten] **muß** [besser: mußte].

In diesen Worten fasset er anfänglich allen seinen und seines Volkes Jammer als in einem Bündlein zusammen und begreifet hie kürzlich, was er nach einander erzählen wird. (Hunnius.)

2. **Er hat mich** [bei der Hand genommen und] **geführet und lassen gehen in's Finsterniß, und nicht in's Licht** [genauer: durch lauter Finsterniß und durch Nicht-Licht Hiob 12, 25. Kein Stern der Hoffnung und des Trostes, kein Strahl der lieblichen Sonne seiner Gnade leuchtete über mir, während seine Schläge mich trafen].

Er malet seine und seines Volkes Trübsal, als wenn man einen Uebelthäter in einen finstern, ungeheuern, starken, festen Thurm wirft und in eiserne Fesseln legt, da er weder Sonn noch Mond sehen, zu allen Seiten verwahret ist, daß er nirgend ausbrechen kann, mit Wasser und Brod gespeiset wird und so tief drinnen im Finstern sitzt, daß, wenn er schon schreiet, er doch niemand errufen kann. (Hunnius.)

3. **Er hat seine Hand** [die sonst in keiner Noth verkürzet war und zu helfen kein Ziel hatte, ganz besonders feindselig] **gewendet wider mich, und handelt** [während er sonst mit heilsamer Hilfe den Frommen zum Troste erscheint] **gar anders mit mir** [und dazu noch] **für und für** [daß es den Anschein hat, als wolle er seine strafende Hand gar nicht wieder zurückziehen].

4. **Er hat** [durch solche stetige Plagen, Martern und Qualen] **mein Fleisch und Haut** [vor großer Traurigkeit] **alt gemacht** [Ps. 6, 8; 39, 12; Hiob 13, 28], **und mein Gebein zerschlagen** [daß alle meine Kräfte dahin sind und ich dasitze, wie ein Schatten an der Wand, wie ein elend-jämmerlicher Schemen Hiob 30, 17].

5. **Er hat mich** [wie eine feindliche Stadt, die man unschädlich machen will, ringsum mit einem Walle] **verbauet, und mich** [wie man eine Stadt mit Kriegern umlagert] **mit Galle und Mühe umgeben** [denn zahllose Leiden, die meine Seele mir vergifteten, drangen auf mich ein].

6. **Er hat mich in** [Grabes-] **Finsterniß gelegt, wie die Todten in der Welt** [besser: wie auf ewig Todte, die bei den Menschen vergessen sind Ps. 88, 5—7].

7. **Er hat mich** [wie einen bösartigen Uebelthäter in einem engen Raume] **vermauert** [ringsum abgesperrt], **daß ich nicht heraus** [und einmal aufathmen] **kann, und** [hat] **mich** [sogar] **in harte Fesseln gelegt** [Hiob 19, 8; Ps. 88, 9., also daß mir alle Hoffnung, aus meiner Angst und Noth herauszukommen, entschwunden ist].

8. **Und** [das Allerschwerste in alle diesen Qualen ist] **wenn ich gleich** [aus der Tiefe meiner Noth zu ihm] **schreie und rufe, so stopft er** [der mir doch so zahlreiche Verheißungen der Erhörung meines Gebets gegeben, so oft mein noch so leises Sehnen gehöret hat, jetzt] **die Ohren zu vor meinem Gebet** [daß ich wie in den Wind rufe Spr. 1, 28].

9. **Er hat meinen** [Lebens-] **Weg vermauert** [eine Mauer auf demselben aufgeführt] **mit Werkstücken** [großen, festen Quadersteinen, daß ich nicht weiter kann], **und meinen Steig umgekehret** [zerstöret, daß ich auf demselben nicht mehr wandeln kann Hiob 30, 13].

Das ist ein harter Weg, der nur aus der Erfahrung erkannt wird. Vordem hatte die Seele, um zu ihrem Gott zu gelangen, eine Straße und Weg, dem sie leicht folgen konnte, sie durfte sich nur in ihm beruhigen und seiner Führung folgen. Jetzt aber ist ihr Weg mit Steinen versperrt, daß sie nicht weiter durchkommen kann. Sie benehmen alle Hoffnung, jemals herauskommen zu können; dieweil sie hart, fest und dauerhaft sind, um die Seele nicht durchzulassen. Die Wege sind nicht allein versperrt, sondern die kleinen Stege und falschen Ausflüchte, wodurch sie zu entkommen vermeinte, erscheinen auch nicht mehr, also daß die Seele durchaus in diesem Zustande aushalten muß, bis es Gott gefällt, sie daraus zu erlösen. O Liebe, wie schön kannst du deine Gefangenen verwahren! (Berleb. Bib.)

10. [Aber er hat mir nicht allein jeden Ausweg abgeschnitten, sondern verfolgt mich auch auf alle Weise.] **Er hat auf mich gelauert wie ein Bär** [Hes. 13, 8; Am. 5, 19], **wie ein** [übermächtiger, raubgieriger] **Löwe im Verborgenen** [daß er mich überfalle und mit seinen scharfen Zähnen zerfleische zur bösesten Zeit, da ich schwach, unbereitet und sorglos sicher war].

11. Er läßt mich des Weges fehlen [vom rechten Wege abkommen und auf Irrwege gerathen, daß ich ihm nicht entrinnen kann]. **Er hat mich** [denn auch erhaschet, mit grimmigem Zorn] **zerstücket und** [gänzlich] **zu nichte gemacht.**

12. Er hat [gleich einem geschickten Jäger, der Wild jagt] **seinen Bogen gespannet, und mich dem Pfeil** [schwerster Leiden] **zum Ziel gesteckt.**

13. Er hat aus dem [greulichen] **Köcher** [seines göttlichen Gerichtes tödtliche Pfeile herausgeholt und sie] **in meine Nieren schießen lassen** [und mein Inwendigstes durchbohrt, also daß meine verborgensten Gefühle, meine tiefste Lebenskraft, schmerzlich aufgewühlt ward Hiob 6, 4; 16, 12 f.].

14. Ich bin [dadurch, daß seine Pfeile mich so tief verwundeten und mir allen freudigen Muth benahmen, mit den wenig anderen wahrhaft Frommen] **ein Spott** [geworden] **allem meinem** [übrigen] **Volk** [der großen Masse derer, die sich nicht durch seine Gerichte demüthigen ließen, sondern ungebeugt und trotzig blieben bis zum Ende], **und täglich** [waren wir] **ihr** [höhnendes] **Liedlein** [Hiob 12, 4; 30, 9 mit welchem sie sich den Ernst des auch über ihnen hereingebrochenen Grimmes Gottes hinwegsangen].

Daß die Zahl derer groß war, welche in dem Untergange des Reiches die züchtigende Hand Gottes nicht erkennen wollten und der Mahnungen der Propheten spotteten, das zeigt nicht nur die Geschichte der nächsten Zeit nach der Zerstörung Jerusalems (Jer. 41 ff.), das Treiben Ismaels und seines Anhangs (Jer. 41, 2 ff.), und der frechen Männer, welche trotz Jeremia's Warnung nach Egypten zogen (Jer. 43, 2), sondern auch der unter den Exulanten herrschende Geist, gegen den Hesekiel kämpfen muß: H. 12, 22. (Keil.) Ebenso sieht auch die große Masse der heutigen Christenheit nichts von den Gerichten Gottes, die allbereits über uns hereingebrochen sind und fortwährend noch drohen; und wo sie mit Händen zu greifen wären, da spottet und singt man sie sich hinweg mit Spott und Hohn auf alle die, welche sich durch den Ernst der Zeitereignisse, durch den drohenden oder schon ausgeschütteten Zorn Gottes getroffen, im Innersten verwundet und tief niedergeschlagen sehen, vor allem aber auf die Diener und Propheten Gottes, welche auf Gottes Gerichte hinweisen und Buße und Umkehr fordern.

15. Er hat [anstatt der früheren süßen Weide und angenehmen Kost seines tröstlichen Zuspruchs und seiner Freundlichkeit] **mich** [in meiner ganzen Seele] **mit Bitterkeit gesättiget** [Hiob 9, 18] **und mit Wermuth getränket** [daß Traurigkeit, Angst und Herzeleid mein täglich Brod, Speise und Trank ist].

16. [Ja, mehr noch!] **Er hat** [mir ungenießbare und unverdauliche Steine statt Brodes, wie früher, da er mich täglich mit seinem Wort und Geist stärkte, gegeben und hat] **meine Zähne** [an solchen Kieseln] **zu kleinen Stücken zerschlagen** [sich zermalmen lassen]. **Er** [hat mich endlich gefaßt, zu Boden gestoßen und] **wälzet mich** [nun] **in der Asche** [schmachvollster Erniedrigung und tiefsten Leides Hiob 30, 19].

17. Meine Seele ist [ob all des Elendes und der tiefen Schmach, die er auf mich gehäuft] **aus dem** [vorigen Glück und Heil, aus dem seligen] **Frieden** [den ich in seiner Gemeinschaft genoß und der mein höchstes Gut war, mit Gewalt hinausgestoßen und] **vertrieben;** [und] **ich** [hochbetrübter Mensch, der ich täglich Unglück ohne Maß und Ziel erfahre] **muß des Guten** [des Glückes] **vergessen** [daß es noch solches auf Erden giebt; denn ich keine Hoffnung mehr habe, es je wieder zu finden].

18. Ich sprach [dachte endlich bei all meinen äußeren und inneren Leiden in meinem Herzen]: **Mein Vermögen** [noch ferner zu leben] **ist** [durch den mir zum Feind gewordenen Allmächtigen aufgerieben und] **dahin** [geschwunden], **und meine Hoffnung am HErrn** [die einst meine ganze Seele erfüllte und mich stark wie eine eherne Mauer machte, ist verloren und in die dunkle Nacht der Verzweiflung und Trostlosigkeit versunken].

Bis hierher hat der Klagende von seinem Gott immer nur mit „er" geredet, denn seine tiefbetrübte, angefochtene Seele sah in ihm nur eine finstere, feindliche, übermächtige Gewalt, die er durch Nennung des Namens gleichsam nicht noch herbeirufen und reizen wollte. Jetzt aber, wo seine Klage den Tiefpunkt erreicht hat, wo er an Gott irre geworden und der Verzweiflung nahe ist, jetzt tritt auch eine Wendung in seinem Inneren ein. Er nennt den theuren Namen des HErrn (Jehova) zum ersten Male wieder, und indem er denselben in den Mund nimmt, zündet auch dieser selige, Frieden und Trost, Stärke und Kraft gebende heilige Name in seiner immerhin so sehr nach des HErrn Trost und Hilfe schmachtenden Seele und überzeugt ihn, daß er auch ihm noch Grund der Hoffnung und des Vertrauens ist. Die Nennung des Namens dessen, der seines Volkes Gott von Alters ist und den Bund mit ihm beschworen hat, bewahrt seine Seele vor dem Versinken in Verzweiflung und treibt ihn an, das Vertrauen auf den HErrn nicht fallen zu lassen, so daß er nun im Folgenden dem HErrn seine Noth klagen und seine Hilfe anflehen kann und nicht mehr den HErrn anklagt. — „Es wird hier eine solche ernste, inbrünstige Klage des Propheten beschrieben, daß ihrer viel gemeinet haben, es werde von nichts anders, denn von dem bittern Leiden und Sterben Christi darinnen gehandelt. Wie denn, wo Christus gemalet wird, mit Geißeln an seinem Leibe übel gemartert und auf seinem Haupte die Dornenkrone, alsdann der Anfang dieses Kapitels lateinisch dabei verzeichnet gefunden wird. — Wir lernen hier, wie tief manchmal Gott auch seine allerliebsten Kinder und auserwählten,

großen Heiligen auf Erden lasse versucht werden, daß sie etlicher Maßen der Höllen Angst schmecken, mit dem Teufel kämpfen und seine feurigen Pfeile an sich fühlen müssen; ja oft so weit mit ihnen kömmt, daß auch Gott scheinet ihnen zuwider zu sein, welches dann die allerhöchste Anfechtung ist, die einem Menschen unter der Sonne widerfahren mag. Alle andere Anfechtung ist nichts gegen die, wenn Gott scheinet sich feindlich wider einen Menschen zu setzen. Denn so lange sonst die Frommen in ihrem Herzen schmecken die Gnade Gottes und empfinden seine väterliche Süßigkeit, ist ihnen alsdann alle Widerwärtigkeit desto erträglicher, können fröhlich und guter Dinge sein, auch mitten unter den äußerlichen Leiden, wie wir an dem Propheten David sehen, der allen seinen Feinden Trotz bieten kann, wenn er im Herzen Gottes Gnade empfindet, daß er ausbricht und sagt: „Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht, was mir die Menschen thun", und desgleichen: „Meine Seele ist stille zum HErrn, der mir hilft, er ist mein Hort und meine Burg, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er auch ist." Und wiederum: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nach nichts, weder im Himmel noch auf Erden. Wenn mir gleich mein Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch allweg meines Herzens Trost und mein Theil." Dagegen aber, wenn Gott in eine andere ernste Gestalt sich vermummet und verstellet, und dergleichen thut, als höre er sie nicht, als wolle er ihrer nicht, als sei er ihnen zum höchsten entgegen und zuwider: da gehet das Wehklagen an, da fängt an das heimlich, geistlich Leiden, die überschwängliche, große Angst, unter welcher sie verschmachten und zur Hölle sinken müßten, wo nicht Gott seine Hand über ihnen hielte und die Angst abkürzete. Das sind die rechten Püffe des Satans, die rechte Grundsuppe der höllischen Anfechtungen, es sind die Bäche Belials, die einen Menschen wollen überwältigen, da ist ihnen anders nicht zu Muthe, als seien sie in Finsterniß gelegt, in ein ewig Gefängniß aller Trübseligkeit hinein vermauert, als stopfe der HErr seine Ohren zu vor ihrem kläglichen Geschrei, ja als habe er seinen Bogen wider sie gespannt und sie zum Ziel gestecket, alle seine Geschosse und Pfeile wider sie abzuschießen, als habe er sie aus dem Frieden und allem Guten gänzlich und zumal verstoßen, und endlich dahin mit ihnen kommt, daß sie gedenken: Mein Vermögen ist dahin und meine Hoffnung an dem HErrn, bis Gott ihnen wiederum die liebliche Sonne seines göttlichen, himmlischen Trostes und väterlicher Güte aus dem Dunkel der Anfechtungen hervorblicken läßt, inzwischen aber eine Zeit lang schmecken müssen den künftigen Zorn, den die Verdammten dermaleinst werden ewig tragen müssen. — Das aber soll man für gewiß wissen: was Gott zeitlich seine auserwählten Kinder erfahren läßt, das wird er vollkommen und ewig lassen ergehen über die sichere, rohe Welt, wo nicht wahre, gründliche Buße, Reue und Bekehrung folget. Die Gottlosen werden die Hefen des unendlichen, ewigen, grimmigen, unerträglichen Zornes Gottes saufen müssen, da sie vor Angst und unaussprechlicher Qual sprechen werden: „Ihr Berge fallet über uns und ihr Hügel bedecket uns", da ihr Wurm nicht sterben und ihr Feuer nicht ausgelöscht werden soll, da sie werden den Tod suchen und nicht finden, werden begehren zu sterben, der Tod aber wird von ihnen fliehen. Derhalben wie tröstlich diese Exempel von Jeremia, Hiob, David u. a. sind den Bußfertigen, so schrecklich sollen sie billig sein den Gottlosen, daß sie in sich selber schlagen und ihnen die unfehlbare Rechnung machen: Macht's unser HErr Gott mit seinen liebsten Kindern auf Erden also, daß er sie in Angst und Noth kommen läßt, o wehe, wie wird es denn endlich ausgehen mit den Gottlosen, die kaum einen Augenblick vor der Hölle in ihrer verstockten Sicherheit erschrecken?! (Hunnius.) Bei allem aber dürfen wir hier nie den Unterschied zwischen Hiobs Versuchung und der Anfechtung Jeremia's und der Gläubigen in Israel zu jener Zeit übersehen. Während Hiobs Versuchung durch lauter Leiden persönlicher Natur verursacht ward, waren es bei Jeremia und den Frommen die Gerichtswetter Gottes über sein ganzes Reich mit allen seinen Einrichtungen und großen Verheißungen, welche ihnen zur Anfechtung geriethen; darum war diese Anfechtung auch ungleich schwerer als die Hiobs, und nur mit der, welche der Prediger Salomo erfuhr, zu vergleichen. Ebenso wie wenn heutiges Tags die ganze Kirche des HErrn in großer Trübsal und Schmach steht, ihre heil. Ordnungen zerfallen, die Feinde über sie herrschen und triumphiren, ihre eigenen Kinder in Massen ihr den Rücken kehren, die falschen Propheten laut vor Allen Lügen predigen und gepriesen werden, so ist dies Gericht des HErrn allen Gläubigen eine Ursache der tiefsten Trauer, darinnen sie den Zorn Gottes deutlich spüren, und diese Anfechtung ist für sie schwerer, als wenn ein einzelner Gläubiger nur in Trauer und Angst schwebet.

II. V. 19—39. In diesem 2. Theile erhebt sich der Prophet wieder aus der Nacht des Leidens in den hellen Tag des Trostes und der Hoffnung; jedoch geht diesem Tage gleichsam eine Morgendämmerung voran, da er noch mit der Verzweiflung kämpft, mit der er angefochten war, um sich dann im Folgenden im Glauben wieder heraus- und emporzuschwingen. Der Prophet kann wieder beten! Er bittet also den HErrn, sein wieder zu gedenken, und schickt sich auch seinerseits an, Trostgründe aufzusuchen. Diese findet er vor allem in der Thatsache, daß es mit dem Reiche Gottes noch nicht ganz aus, daß noch ein Ueberrest von Gläubigen vorhanden ist, an welche sich eine Wendung zum Bessern anknüpfen kann. Diese Thatsache ist der Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu verdanken, deren Fortdauer der Prophet auch mit innigster Freude empfindet. Von diesem Gesichtspunkt der göttlichen Barmherzigkeit aus betrachtet nun der Prophet sein und der Gläubigen Leiden: Der HErr meint es immer gut, auch wenn er schlägt; man dulde also nur in stiller Ergebung, so werden die Strahlen der göttlichen Erbarmung auch wieder durchbrechen. Von hier aus erscheint alles Leiden, auch das durch der Menschen Bosheit uns zugefügte, als heilsame, göttliche Schickung, so daß also nicht dieses Leiden selbst, sondern nur dessen Ursache, die Sünde, zu beklagen ist.

19. [Ach HErr!] **Gedenke doch, wie ich so elend** [V. 1] **und verlassen** [ja von deinen Gerichtswettern verfolgt], **mit** [bitterer] **Wermuth** [V. 15] **und** [giftiger] **Galle** [V. 5] **getränket bin.**

Indem der Prophet die Worte dieses Gebetes aus den Versen 1, 5 u. 15 entnimmt, faßt er den Hauptinhalt seiner ganzen vorhergehenden herzzerreißenden Klage zusammen und legt sie betend vor dem Throne Gottes nieder.

20. Du wirst ja daran gedenken, denn meine Seele sagt mir's.

Diese Uebersetzung Luther's, so schön und sinnig sie auch an sich ist, läßt sich doch mit den Gesetzen der hebr. Sprache nicht vereinbaren. Denn zunächst verwechselt Luther in der zweiten Zeile schuach (gebeugt

sein) mit suach (sinnend nachdenken, reden). Heißt aber die zweite Vershälfte: meine Seele wird gebeugt, so kann tiskor nicht 2. pers. (du wirst gedenken), sondern muß 3. pers. fem., und naphschi (meine Seele) aus der zweiten Hälfte des Verses muß dazu Subject sein; sonst giebt es keinen Sinn. Danach ist die allein richtige, sichere Uebersetzung:

20. (Ach, ja gedenke, o HErr daran; denn) **Gedenket meine Seele ernstlich daran** (an all mein erlittenes Elend), **so wird sie niedergebeugt.**

21. **Das** [nämlich, daß meine Seele durch das Nachdenken über all das, was sie erfahren, nur niedergedrückt wird und deshalb ihre Noth vielmehr dem HErrn klagen muß, daß er sich erbarme und sie lindre, das] **nehme ich** [mir nun] **zu Herzen,** [und] **darum** [weil ich weiß, daß Gott allein mir helfen kann] **hoffe ich** [auch] **noch** [es werde eine Zeit kommen, wo er seine Hilfe, die ich so oft erfahren, mit Freuden offenbaret].

Mitten in der Finsterniß muß dem Frommen aufgehen das Licht der Gnade Gottes von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Von solcher tröstlichen Lehr wissen sichere, unversuchte Herzen nichts. Aber die sich mit dem Teufel haben raufen müssen in dem schweren Kampf der hohen Anfechtungen, daß ihnen die weite Welt zu eng sein möchte, wenn sie wiederum aus der Angst erlöset sind, die wissen hernach und haben's in ihrem Herzen gefühlet, was das für ein theuer, edel Kleinod sei, wenn Gott aus der dicken, trüben Wolke wiederum das Licht seines göttlichen Angesichts mit Trost und Hilfe leuchten läßt. (Hunnius.)

22. **Die Güte des HErrn ist** [es, ihr allein haben wir's zu verdanken], **daß wir** [doch] **nicht** [ganz und] **gar aus** [und gänzlich in Trümmern gegangen] **sind** [denn hätte es bei den Feinden gestanden, die hätten uns ohne alle Barmherzigkeit aufgerieben, daß nicht einer übrig geblieben wäre, aber der HErr hat ihnen gewehret]; **seine Barmherzigkeit** [über sein Volk] **hat noch kein Ende.**

23. **Sondern** [so oft die Sonne aufgeht und der Tag anbricht, brechen auch die Strahlen seiner unerschöpflichen Güte hervor:] **sie ist alle Morgen neu, und** [wahrlich, o HErr!] **deine Treue ist groß** [und verläßt uns nicht, wenn auch die dichteste Finsterniß, Gewaltthat und Grausamkeit der Feinde uns umgiebt und zu vernichten droht].

Gleicherweise wie einer, der in der finstern, ungeheuren Nacht mit Schrecken überfallen wird, der wird froh, wenn die liebliche Morgenröthe anbricht und beginnt Tag zu werden, also, will der Prophet sprechen, sind auch wir gleich als im Dunkeln und Finstern gesteckt, wie auch noch zum Theil. Aber doch aus derselben Finsterniß leuchtet uns hervor die liebliche, schöne, holdselige und anmuthige Morgenröthe der Barmherzigkeit Gottes, die wird uns alle Morgen neu und höret nimmer auf. Gleichwie ein getreuer Vater sein Kind wohl züchtigt, wenn es sündiget, aber er wendet sein väterlich Herz nicht von ihm ab, sondern mitten in demselben Ernst, wenn er darein schlägt behält er dennoch das Vaterherz und erbarmt sich wieder des armen Kindes. Also handelt in der Wahrheit Gott mit uns wie ein Vater; wenn wir sündigen und straucheln, so erinnert er uns, woran wir sündigen. (Hunnius.)

24. **Der HErr** [der Barmherzige und Getreue] **ist** [und bleibet ewiglich] **mein** [Erb-] **Theil** [das mich reich macht, darum wenn ich ihn nur habe, wenn er mein nur ist, will ich alles Andere lassen fahren], **spricht meine Seele, darum will ich** [wie ich schon gesagt, auch ferner wieder getrost] **auf ihn hoffen** [er wird mich nicht zu Schanden werden lassen Ps. 16, 5; 73, 26; 110, 57].

Also erkennet eine solche klagende Seele den HErrn 1) sonderlich nach seiner Güte; 2) glaubet sie auch, daß Gott absonderlich auch gegen sie also gesinnet sei; 3) ergreifet sie mit dem Glauben den HErrn mit aller seiner Güte, und zwar 4) als ihren Theil. Es ist dies demnach eine Beschreibung des Glaubens, der Gott und seine Gnade ergreift. (Starke.) O Seele, wie bald wird dein Glaube belohnt werden und dein Warten einen so schönen Ausgang bekommen! O wie wohl thut die Seele, die den HErrn selbst und sonst nichts in der Welt zu ihrem Theil erwählt! Denn nichts kann sie in Ewigkeit vergnügen, als dies höchste Gut. Man muß es aber auch im tiefsten Leiden nicht aufgeben, noch sich im Glück der Welt ein falsches Gut bethören lassen. Wenn alles vergeht, so bleibt dies stehen. Wer will dir's rauben, wenn der Glaube darüber hält? (Berleb. Bib.) Es lehret uns hier der Prophet den wahren Grund und das eigentliche Wesen der Geduld. Es bestehet darin, mit Gott allein zufrieden zu sein und sich an seiner Gnade genügen lassen. Glücklich will jedermann sein, aber die meisten schweifen umher und suchen ihr Glück außer Gott. Da ist keine Geduld möglich, wenn Unglück kommt. Es ist daher ein Großes, wenn wir dazu gelangen, mit Gott uns begnügen zu lassen und in ihm alles zu haben. Die Güte Gottes, die sich in Gaben erzeiget, erfährt nur wahrhaftig, wer ihn sucht, denn nur ein solcher versteht und genießt die ganze in den Gaben sich offenbarende göttliche Erbarmung. Der kann es denn auch ertragen, wenn die göttliche Vaterliebe nicht allzeit leuchtet und Gott manchmal auf die Erweisung seiner Liebe, die eine unveränderliche ist, warten läßt. Die fleischliche Natur will immer thätliche Beweise derselben haben, darum ist sie ungläubig und kann das Kreuz nicht ertragen, der Geist aber weiß, daß es ohne Leiden und Trübsal auch keinen Glauben und keine Hoffnung geben werde. (Heim.)

Es ist hier vor allem zu beachten, daß unser des herrlichsten Trostes volle Abschnitt die Mitte nicht nur des 3. Kapitels, sondern des ganzen Buches bildet. Denn wie Kap. 3 die Mitte einnimmt unter den fünfen, so bilden wiederum diese trostreichen Verse ziemlich genau die Mitte des Kap. 3. Auch hier tritt offenbar die Kunst des Verf. zu Tage. Auf die dunkle Nacht der Verzweiflung V. 18 läßt er sofort den hellen Tag der freudigen Hoffnung und Ergebung folgen. Da nun der Abschnitt, welcher auf V. 42 folgt, wiederum den Jammer des Volks und des Propheten mit den düstersten Farben schildert, so ist jene lichte Partie gleichsam auf beiden Seiten von tiefem Dunkel eingerahmt, auf dessen Hintergrund die hellen Farben des Trostbildes um so schärfer hervortreten. Und so bildet denn gleichsam die Kuppel des kunstreichen Baues der Thränenlieder eine aus düsterem Schmerz sich emporhebende Lichtpyramide, wodurch allein schon die

trostreiche Wahrheit in's hellste Licht gesetzt wird, daß für den Gläubigen die Sonne des Heils doch endlich über die Nacht des Elends und Jammers triumphiren muß. (Nägelsbach,) Wir sehen hier, daß zweierlei Trost ist, ein innerlicher und äußerlicher. Der innerliche ist, wenn einer in seinem Herzen versichert ist, daß er einen gnädigen Gott habe, zu dem er sich in allen Nöthen und Widerwärtigkeiten alles Guten versehen kann. Aber dieser Trost geht zuweilen aus, wie wir hier an Jeremia und aus den Worten und Reden David's sehen. Es scheint manchmal, als ob Gott selbst sammt Himmel und Erde Einem zuwider sei. Wie soll sich nun einer in solcher Anfechtung verhalten? Antwort: Er soll den äußerlichen Trost ergreifen, den er nicht in seinem Herzen, sondern in heiliger Schrift, in so vielen und mancherlei Trostsprüchen findet, die uns Gott darin vorhält sammt vielen Exempeln derer, an welchen Gott solche Verheißungen erfüllt und wahr gemacht. Und da sind sonderlich auch diese herzlichen Worte, die Jeremia hier braucht, wohl zu merken, Worte die er nicht in seinem Herzen gefunden, denn dieses sagte ihm weit anders, sondern sie sind ihm von dem heiligen Geist eingegeben worden. Diese Sprüche muß man in hohen Anfechtungen ergreifen und sich fest, auch wider seines eigenen Herzens Gedanken und Widersprechen, daran mit Glauben halten. Dadurch wird Gott den innerlichen Trost in einem angefochtenen Herzen auch wieder erwecken. (Würtemb. Summar.)

25. Denn der HErr ist freundlich dem, der auf ihn [seinen Trost und seine Hilfe] **harret** [auch wenn er ihn züchtigt], **und der Seele, die** [mit demüthigem, geängstetem und zerschlagenem Geiste] **nach ihm fraget** [Ps. 25, 3; 34, 9; 69, 7; 86, 5].

Es pfleget der böse Feind uns Menschen, wenn wir in Trübsal und Anfechtung sind, Gott viel anders abzumalen und vorzustellen, denn er an ihm selber ist. Denn er ihn als einen ungnädigen, unbarmherzigen, zornigen Richter malet, mit dem nichts zu handeln sei, der uns nur tödte und verdamme und nicht selig haben wolle, auf daß uns der böse Feind schrecke und zur Verzweiflung treibe. Hier müssen wir dies schreckliche Bild des Satans aus den Augen setzen und sehen, wie uns der Prophet Jeremias allhier des HErrn Angesicht gleichsam vor Augen male, ja, wie Gott sich selber in seinem heiligen Worte abconterfeit habe, nämlich also: Der HErr ist freundlich der Seele, die nach ihm trachtet. (Hunnius.)

26. Es ist ein köstlich Ding [das niemand gereuen und verdrießen, vielmehr seine Seele friedevoll und stark machen wird], **geduldig sein** [in auch noch so schwerer Trübsal bis an's Ende] **und** [innerlich wie äußerlich still, ohne Murren und Klagen] **auf die Hilfe des HErrn hoffen** [Ps. 37, 7; Jes. 30, 15].

Ach, wie nöthig und nützlich ist die Ruhe und Stille, und was bringet sie nicht für Gutes zu wege. Gott hat die Zustände, wo er die Seelen durchführet, so klar und deutlich in seinen Schriften geoffenbaret, daß derjenige, der sie lieset, und zwar im Lichte Gottes und ohne vorher von etwas Anderem eingenommen zu sein, solche leicht darin finden kann. (Berleb. Bib.) Das Geduldkräutlein wächset nicht in aller Leute Garten. Es soll uns aber dazu vermahnen, 1) daß es eine gar köstliche Tugend ist und ein Stück des Gottesdienstes nach der ersten Tafel; 2) daß sie noch mehr Tugenden an sich hat, nämlich die Hoffnung zu Gott; 3) daß sie uns leichter ankommt, wenn wir uns von Jugend an daran gewöhnen; 4) daß man viel Injurien, Schmach und Backenschläge damit überwinden kann; 5) daß das Unglück nicht ewig währet; 6) daß allezeit das Ende gut werde; 7) daß Gott nicht von Herzen plage, sondern allezeit ein Anderes und Besseres mit uns vorhabe, auch lieber wollte, daß er nicht strafen dürfte. (Cramer.) Was kränkst du dich, mein arme Seel? Sei still und thu nicht wanken: Gott ist mein' Burg, mein Trost und Heil, deß werd' ich ihm noch danken. Drück' dich und leid ein' kleine Zeit, nach Angst kommt Freud und Wonne. — Das Kräutlein Patientia wächst nicht in Aller Garten. Ach Gott, schaff du mir's immerdar, daß ich könn' deiner warten. Sonst bin ich sehr betrübt und schwer vor Angst auf dieser Erden. — Wie lang soll ich hie traurig gehn, da mich die Feinde plagen? Es ist ein Mord in meinem Bein, daß sie ganz höhnlich fragen: Sag an, wo ist dein Jesus Christ? Ja, daß er dich erlöse! — Geduld, Geduld, du traurig Seel, Geduld ist hie von Nöthen, bis uns der lieb Emanuel von diesen argen Kröten wohl zu sich reiß in's Paradeis; da werden wir ihm danken. (So wünsch' ich nun ein' gute Nacht — V. 7, 8, 11, 12. Phil. Nicolai.)

27. Es ist [darum auch] **ein köstlich Ding einem Manne** [wer er auch sei], **daß er das Joch** [der Trübsal schon] **in seiner Jugend trage** [und also bei Zeiten in heiliger Geduld und Stille des Herzens sich übe; denn wer in der Zeit frischer Kraft das Joch der Leiden tragen lernet, der wird auch nicht verzagen, wenn sie ihn im Alter treffen];

28. [Weil es nun so gut ist, beizeiten Trübsale ertragen zu lernen, so ist es nöthig] **Daß ein Verlassener** [besser: daß einer einsam bleibe, wie es Trauernden geziemt, und] **geduldig sei** [in Stille des Herzens, ohne zu murren und zu klagen], **wenn ihn** [nach dem Rathschluß Gottes] **etwas** [Schweres] **überfällt;**

29. Und [sich unter Gottes gewaltige Hand demüthigend] **seinen Mund** [schweigend] **in den Staub stecke** [also daß er mit seinem ganzen Menschen beweiset, er beuge sich vor dem allein Weisen und Gerechten, der da Macht hat über alles], **und** [in seines Herzens Gedanken ruhig] **der Hoffnung erwarte** [daß der HErr zu seiner Zeit ihn aus der Trübsal erlösen werde Hiob 11, 18; Jer. 31, 17];

30. [Ja, endlich lerne er auch, was das Schwerste ist, Schmähungen und Lästerungen von Menschen geduldig tragen] **Und lasse sich** [wie Hiob und der Knecht Gottes, Jesus Christus, gethan Hiob 16, 10; Jes. 50, 6; Matth. 5, 39, in tiefer Demuth von den Uebelthätern] **auf die Backen schlagen, und viel Schmach** [in Verleumdungen und Haß] **anlegen** [Ps. 88, 4; 123, 3].

31. Denn der HErr verstößt [die Seinigen, denen er ein Kreuz auflädt] **nicht ewiglich*;**

32. Sondern er betrübet wohl [durch allerlei Noth und Elend], **und erbarmet sich** [darnach, wenn seine Zeit kommt und sein heiliger Zweck an der Seele erreicht ist] **wieder** [und nimmt die Last wieder ab] **nach seiner großen Güte** [also daß am Ende, wenn die Seele zurück-

schaut, sein Erbarmen viel größer ist, als sein Zorn war Ps. 30, 6; Hiob 5, 18; Jes. 54, 8; Hos. 6, 1]:

33. Denn er [ja] **nicht von Herzen** [so daß es ihm Freude machte] **die Menschen plaget und betrübet** [sondern vielmehr gezwungen und als ein ihm fremdes Werk, das seinem Herzen wehe thut, bestrafet er die Menschen um ihrer Sünde willen, auf daß ihre Seele gerettet und nicht ewig verstoßen werde Jer. 32, 41; Apostg. 14, 22; 2. Cor. 4, 17];

*) Gebor'n wird doch von Mutterleib kein Mann noch Weib, das schwerer Trübsal leide, als dulden muß nach deinem Wort, o treuer Hort, ein Schäflein deiner Weide. Viel Backenstreich und Natternstich auf mich geschwind gerichtet sind von Freunden und von Feinden. — Gott du weißt wohl, daß mir auf Erd dies widerfährt um deines Namens willen. Wie kannst du leiden diesen Streit so lange Zeit und schweigen dazu stille? Dein Abendmahl und ewig Wahl, dein Majestät und Herrlichkeit sind Stein des Anlaufs worden. — Und wenn ich bitterlich bewein den schweren Stein, und über dein'm Wort halte, dann muß ich mit dem Eifer mein ein Liedlein sein bei Jungen und den Alten. Schmach, Hohn und Gift, was dich betrifft, das fällt auf mich ganz jämmerlich, daß mir die Thränen fließen. (Mag ich Unglück nit widerstan — von Phil. Nicolai.) Ohn' deinen Willen kann mir nichts begegnen; du kannst verstoßen und auch wieder segnen. Bin ich dein Kind und hab's verdient, gieb wieder Sonnenschein nach trübem Regen. — Pflanz nur Geduld durch deinen Geist in's Herze; hilf, daß ich mit der Züchtigung nicht scherze. Zu deiner Zeit wend ab mein Leid! durch Mark und Bein dringt mir der große Schmerze. — Ich weiß, du hast noch meiner nicht vergessen, daß mir mein Leid das Herze sollt abfressen; mitt'n in der Noth denk ich an Gott, wenn er mich gleich mit Kreuz und Angst thut pressen. — Es hat kein Unglück nie so lang gewähret, es hat doch endlich wieder aufgehöret; beut' mir dein' Händ' und mach ein End', auf dieser Erd mein Herz sonst nichts begehret. (Ach Gott, erhör mein Seufzen — von J. P. Schechs, 1607—1659).

Dies sind doch treffliche und über alle Maßen tröstliche Worte, mit welchen der h. Prophet den Abgrund der unaussprechlichen Barmherzigkeit Gottes eröffnet und sich und sein Volk damit tröstet, als wollte er sprechen: Es ist Gott zuwider, daß er uns muß in solcher harter Disciplin halten und uns also von der Welt umtreiben und beleidigen lassen. Er thuts aber um des allerbesten willen, nicht zu verderben, sondern zu erbauen, nicht zu betrüben, sondern ewiglich zu erfreuen. Denn er nicht also gesinnet ist, wie Menschenkinder, wenn die einmal anfangen zu zürnen, ist kein Aufhören da. Gott aber, ob er schon betrübet und seinen Zorn, Ernst und Gericht sehen läßt, so erbarmt er sich wieder, so bald die Menschen von Herzen seufzen über ihre Sünde und Missethat. Darum man auch dies gegenwärtige Gefängniß nicht also ansehen soll, als hätte er ewiglich verstoßen und wollte seines armen Volkes Gefängniß nicht mehr wenden. (Hunnius.)

34. [Wahrlich, es ist nicht so, wie es scheinen könnte] **Als wollte er alle die** [armen] **Gefangenen auf Erden** [sei es, daß sie in äußerer Gefangenschaft durch Krieg und Eroberung ihres Landes, sei es, daß sie in den Ketten und Banden der schweren Trübsale schmachten, ganz und] **gar unter seine Füße zertreten** [und ihnen nimmer wieder zur Freiheit helfen].

35. Und eines Mannes Recht vor [ungerechten Richtern, die doch in] **dem** [Namen des] **Allerhöchsten** [ihren Richterspruch fällen sollen, ungestraft] **beugen** [und verdrehen] **lassen,**

36. Und [endlich überhaupt im täglichen Leben] **eines Menschen Sache** [und Handel durch die Gewaltthätigkeit der Mächtigen und Ungerechten] **verkehren lassen** [wie wir dies so reichlich erfahren haben], **gleich als sähe es** [dies alles, was wir ja eben erlitten und ihm im Vorhergehenden geklagt haben] **der HErr** [der Allwissende und Gerechte] **nicht** [oder bekümmere sich nicht darum]*.

37. Wer darf [waget Jer. 51, 30 Anm.] **denn** [überhaupt zu] **sagen, daß solches** [alles, was wir an Jammer und Elend durch die Gewaltthat und Ungerechtigkeit der Feinde und eigenen Volksgenossen erlitten, ja daß irgend etwas auf Erden] **geschehe, ohne des HErrn** [weise Zulassung und] **Befehl,**

38. Und [wer wäre so gottlos zu behaupten] **daß weder Böses noch Gutes komme aus dem Munde des Allerhöchsten** [Glück und Unglück, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit auf Erden seien unabhängig von ihm und nur zufälliger Natur Jes. 45, 7; Am. 3, 6]?

*) Im Grundtext bilden die V. 34—36 ein Satzgefüge, in welchem: „sollte der HErr nicht sehen?" Hauptsatz ist. In den Vordersätzen V. 34, 35 u. 36a werden die wichtigsten Leiden, um deretwillen Jeremia mit den Gläubigen trauerte, und welche Zion im 1. Theil des Liedes in tiefster, schmerzlichster Klage vor dem HErrn ausgesprochen, aufgezählt, als die grausame Behandlung Israels von Seiten der Chaldäer, die es gänzlich zu zertreten suchten, bei der Eroberung Jerusalems und der Wegführung, ferner die vielen Ungerechtigkeiten, welche in Israel von Seiten ungerechter Richter oder anderer Personen geschehen waren. Die wörtliche Uebersetzung ist demnach folgende: daß man alle Gefangenen der Erde unter seine (d. i. des Tyrannen) Füße zertrat; daß man das Recht des Mannes (seitens der gottlosen Richter in Israel, die doch ihr Urtheil) vor dem Angesichte des HErrn (sprechen sollen 2. Mos. 22, 7. 9) beugte; daß man die Menschen in ihrem Handel unterdrückte: das solle der HErr nicht sehen (und merken)?

39. [Wenn es aber also ist, daß alles Elend auf Erden in des HErrn Macht steht und ohne seinen allein heiligen und gerechten Willen nichts geschieht] **Wie** [Warum seufzen und] **murren denn die Leute im** [irdischen] **Leben** [solange sie auf dieser Erde voll Schuld und Sünden sind] **also** [über die Trübsale, die ihnen widerfahren, als widerführe ihnen etwas Seltsames, das nicht von dem gerechten Willen Gottes geordnet wäre]? **Ein jeglicher** [seufze und] **murre** [vielmehr] **wider seine Sünde** [um deretwillen der HErr ihm solches hat widerfahren lassen müssen, und

kehre sich in ernster Reue und Buße zum HErrn als dem allein Gerechten, so wird er bald seiner Last erledigt werden].

„Wer darf sagen, daß solches geschehe ohne des HErrn Befehl?" Das ist nun ein köstliches Wort. Für's Erste sind alle Widerwärtigen, wie listig auch ihre Anschläge seien, doch nur meines HErren Boten und Knechte, die ihm dienen müssen, wenn er Liebesabsichten an mir auszuführen hat. Und wie Lutherus sagt, die Kunst versteht unser Gott gar meisterlich, einem Schalk durch den andern die Ruthe zu geben. Für's andere: da muß ja alsbald der Blick von aller Widersacher Gedanken und Absichten sich abwenden zu den Liebesgedanken hin, die mein HErr dabei hat, wie David singt: er deckt mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde und schenket mir voll ein. Derweil die toben und lärmen, ist man guter Dinge und spricht: Weiß ich doch wohl, was Gott will bescheeren, kann Sanct Peter nicht wehren. So giebt es denn für Menschen auf Erden nur ein einziges Unglück, und das ist die Sünde. (Tholuck.) Gottes allmächtige Regierung und wunderliche Fürsehung erstreckt sich über alles, was immer bei den Menschen geschieht oder geschehen kann. Und zwar so viel anlangt, was gut, recht und wohl bei den Menschen gethan wird, dasselbe gebeut und befiehlt Gott, er läßt's ihm gnädig wohlgefallen, befördert's und belohnet's auch, wie solches sonderlich aus der Lehre des Gesetzes und angehängten Verheißungen offenbar ist. Was dann anlangt die Sünden der Menschen, ist er auch bei denselben nicht allerdings müssig. Nicht zwar, als hätte er Gefallen zur Sünde oder triebe die Menschen heimlich dazu oder verordnete die Menschen zur Sünde. Das sei ferne. Sondern dieweil er erstlich dieselben wohl weiß, sintemal aller Menschen Bosheit ihm bekannt und nichts davon verborgen ist, und ist ein Denkzettel vor ihm, daß er sie merket und zu seiner Zeit richten will. Meinest du, daß sich jemand so heimlich könnte vor mir verbergen, daß ich ihn nicht sähe, spricht der HErr. Es mag also keine Sünde noch Ungerechtigkeit dem HErrn verschlagen werden, sintemal die Augen des HErrn viel heller sind, denn die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winkel. Wie aber Gott dem HErrn alle Sünde und Bosheit der Menschen offen stehen, bekannt und unverborgen sind, also verbeut er dieselben ernstlich, und ob er wohl aus sonderlichen Ursachen dieselben verhängt und geschehen läßt, so hat er doch weder Lust noch Gefallen daran, sondern ein ernstlich Mißfallen, als welche vor ihm ein lauter Greuel sind. — Es wäre aber zu wünschen, es wären unter denjenigen, welche sich Christen nennen, nicht auch solche Leute, welche des Menschen Zustand, sonderlich was ihm Gutes oder Ungerades begegnet, dem wankelmüthigen Glück zuschrieben. Man findet aber leider Viele unter den vermeinten Christen, die fast eben desselben Unglaubens sind, daß, wenn einem Menschen etwas begegnet, sie vermeinen, es geschehe also ohngefähr oder sei allein der bösen Menschen Schuld. Darum wenn ihnen Unglück zu Händen gehet, werden sie ungeduldig, fangen an zu murren wider die Menschen und bedenken nicht, daß aus Gottes Befehl, d. i. aus seiner göttlichen Regierung solches geschehe. Die wissen sich nimmermehr zur Geduld zu schicken, sondern mit ihrem ungöttlichen Murren laden sie ihnen selber noch mehr Unglück zeitlich und ewig auf. (Hunnius.)

III. **v. 40—54. Nachdem der Prophet im Vorhergehenden klar ausgesprochen, daß alle Klagen über erfahrene Trübsale eitel, fruchtlos und sogar Gott mißfällig seien, wenn sie nicht aus der Erkenntniß der Quelle der Trübsal, der Sünde, und aus der Trauer über dieselbe hervorgehe, bekennet er nun im Namen aller Gläubigen Israels die Sünde, welche den HErrn erzürnt hat. Die Erkenntniß der Schuld treibet zum Gebet um Erbarmen, welches der Prophet denn auch zum HErrn emporsendet. Die Klage über die Grausamkeit der Feinde, und über das tiefe Elend, in welches das ganze Volk versunken, welche der Prophet darauf wieder erhebt, klingt nun aus der göttlichen Traurigkeit heraus ganz anders. Nicht mehr wilder zerreißender Schmerz, sondern bußfertige Selbstanklage ist nun der Grundzug. Er selbst, der sein Leben daran gesetzt, sein Volk zu retten, und das tiefste Mitleid mit dem Unglück desselben empfindet, will Ströme von Thränen über sein Elend weinen, bis der HErr vom Himmel drein sieht. Und in dieser Trauer über das namenlose Unglück seines Volkes hebt er nochmals die Verfolgungen und Leiden hervor, welchen die Frommen ausgesetzt waren und welche ein besonders deutliches Zeichen des tiefen Unglücks des ganzen Volkes waren.**

40. Und [darum] **laßt uns** [uns aufmachen und statt gegen den HErrn und seine Gerichte zu murren, lieber durch-] **forschen und** [durch-] **suchen unser Wesen** [unser ganzes Leben und unseren Wandel, indem wir unsere Worte, Werke und Gedanken gegen den klaren Spiegel seines heil. Gesetzes halten], **und** [wenn wir dabei, was ja nicht anders sein kann, unsere große Schuldenlast mit tiefem Leid erkennen, so laßt uns] **uns** [von Herzens Grund] **zum HErrn bekehren** [von welchem wir abgewichen sind].

41. Laßt uns unser [inwendigstes] **Herz sammt den Händen** [mit Bitten und Flehen um Erbarmung und Vergebung] **aufheben zu Gott** [der] **im Himmel** [allmächtig thronet, daß er herabsehe und uns Hilfe sende].

42. [Laßt uns einmüthig sprechen:] **Wir,** [ja] **wir** [allesammt ohne Ausnahme] **haben gesündiget und sind** [deinen heiligen Geboten] **ungehorsam gewesen. Darum hast du** [der du gerecht und heilig bist und kein gottloses Wesen an deinem Volke dulden kannst] **billig nicht** [mit Strafen und Gerichten zurückgehalten und uns] **verschonet** [Ps. 106, 6; Dan. 9, 5];

43. Sondern du hast [dein heilig Antlitz vor uns verhüllt und] **uns** [nach deiner vergeltenden Gerechtigkeit] **mit Zorn überschüttet und** [als Missethäter] **verfolget, und ohne Barmherzigkeit erwürget** [mit der Feinde Schwert, mit Hunger und Pest Jer. 28, 19].

44. Du hast dich [dein gnadenreich Antlitz] **mit einer** [dichten] **Wolke** [des Zornes] **verdeckt, daß kein Gebet** [um Verschonung und Hilfe zu dir] **hindurch konnte** [darum daß wir so lange auf deinen freundlichen und ernsten Ruf nicht gehört und aus unbereuter Sündenschuld geschrieen Jes. 59, 2; Sir. 34, 16 f.].

45. Du hast uns [unseren Feinden schonungslos preisgegeben und sie haben uns] **zu Koth und**

Unflath gemacht unter den Völkern [als solchen zum Lande hinaus gekehret und mit Schmach überhäuft].

46. **Alle unsere Feinde** [triumphiren über uns und] **sperren** [höhnend und spottend] **ihr Maul auf wider uns** [Kap. 2, 16].

47. **Wir** [sind aus einem Elend in's andere gekommen, Schlag folgte auf Schlag, und so] **werden** [wir von allen Seiten] **gedrückt und geplagt mit Schrecken und Angst** [Jer. 48, 43].

Es wird hie zweierlei Murren mit großem Unterschied vorgestellt: Das eine der Gottlosen, wie Jes. am 8. davon geschrieben stehet: Wenn sie Hunger leiden, werden sie zürnen und fluchen ihrem König und ihrem Gott. Darnach aber wird hie eines rechten, heilsamen Murrens gedacht, das nicht wider Gott oder Menschen gehet, sondern wo der Mensch mit sich selber übel zufrieden ist und über seine Sünde zürnet und zurückdenkt, sein Wesen forschet, wie übel er gethan, daß er vor dem allerheiligsten Angesicht Gottes zu sündigen sich nicht gescheut hat. Dergestalt lernen wir der Sünde von Herzen feind werden. Denn wer wollte nicht billig dawider murren, weil uns die Sünde allein den bösen Handel machet, daß wir uns mit allerlei Unglück schleppen müssen. Darum ist das der allerwichtigste und allersicherste Weg, dadurch uns zeitlich und ewig von der Sünde selbst und allem darauf folgenden Unheil mag geholfen werden, daß wir uns zum HErrn bekehren, unsere Hände gen Himmel heben und sprechen: Wir, wir haben gesündigt, sind ungehorsam gewesen, darum hast du billig nicht verschonet. Und hie soll sich niemand rein brennen wollen, als ob wohl Andere schuldig wären, er aber hätte kein Wasser betrübet, sondern sich selbst mit einschließen, weil auch Jeremia allhie sich nicht ausschließt und seine Sünde ebensowohl bekennet, als die anderen Juden, wie denn vor Gott niemand rein, niemand unschuldig ist, als vor welchem die Himmel nicht rein sind, und in seinen Boten findet er zu tadeln. Derwegen auch fromme, heilige Leute von solcher Beichte und Bekenntniß ihrer eigenen Sünden sich nicht haben abgesondert. Wenn aber das Gebet, Beicht und Bekenntniß der Sünden soll Gott angenehm sein, wird erfordert, daß da nicht allein der Mund bete, sondern wie Jeremia sagt: es muß Herz und Hände gen Himmel aufgehoben sein. Denn da allein der Mund betet und das Herz nicht dabei ist, achtet Gott desselben geistlosen Gebetes ebenso wenig, als der Pharisäer und Heiden Gebete. Doch lernet man aus diesen kurzen Worten des Propheten, daß man das Gebet nicht zu lang spare und aufschiebe aus Unbußfertigkeit. Denn sonst ruft man hernach und kommt aber mit dem Gebet zu spät, wie den Juden widerfuhr, die ihre Buße und Gebet so lange ließen anstehen, bis Gottes Zorn entbrannte. Da sie nun hernach riefen, wollte es nicht angehen, daher sie sich beklagen: Du hast dich mit einer Wolke bedeckt, daß kein Gebet hindurchkonnte. Und zwar verscherzet man bisweilen mit einem solchen gefährlichen Aufzug der Besserung des Lebens und des Gebets nicht allein die zeitliche, sondern auch ewige Wohlfahrt und Seligkeit, daß man endlich viel zu spät kommt, wenn Gott seine gnädige Hand entzogen und den Menschen in seiner Noth und Angst trostlos stecken und verderben läßt. Wie solcher Drohungen sehr viel in Gottes Wort stehen, uns allen zur Warnung aufgeschrieben, als so oft der HErr spricht: Wenn ihr werdet schreien, will ich nicht hören, und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verberge ich doch mein Antlitz vor euch: Jes. 1. (Hunnius.)

48. **Meine Augen** [der ich als dein Prophet so gerne mein Leben dahin gegeben, das arme verführte Volk zu retten und dein Reich wieder zu bauen] **rinnen** [von Thränen des tiefsten Schmerzes wie] **mit Wasserbächen über den Jammer** [-zustand] **der Tochter meines Volks** [in welchen die Sünde ihre Seele gestürzt, und welcher durch deine Strafgerichte über sie gekommen].

49. [Ja] **Meine Augen fließen** [ohne Ruh und Rast] **und können nicht ablassen; denn es ist kein Aufhören da** [wörtlich: ja, ohne Aufhören],

50. **Bis der HErr** [die Wolkendecke seines Zornes hinweggethan hat und uns sein Antlitz wieder leuchten lässet und mit Erbarmen] **vom Himmel** [auf die Noth seines Volkes] **herabschaue, und sehe** [helfend und den Feinden steuernd] **drein.**

51. **Mein** [unaufhörlich weinendes] **Auge** [schmerzet mich sehr und mehret damit nur noch den Seelenschmerz in mir, ja es] **frißt mir** [noch endlich] **das Leben weg** [über das namenlose Unglück meines Volkes, besonders] **um die Tochter** [richtiger: um die Töchter oder Jungfrauen] **meiner Stadt** [Jerusalem, die durch ihr klägliches Loos, wie sie schutzlos dem Feinde zur Schmach und Gewaltthat preisgegeben waren, das ganze Unglück am deutlichsten spiegelten].

52. [Ach, welch' ein Strom von Leiden traf mich mit allen Frommen, die wir des HErrn Willen und seine Gerichte erkannten und uns vor ihm demüthigten, von allen denen, welche im Hochmuth ihres Herzens sich nicht beugen wollten und die Buße verwarfen! Diese] **Meine Feinde** [sowohl unter den Großen und Mächtigen als unter dem geringen Volk, sowohl Priester als falsche Propheten] **haben mich** [sammt allen Gläubigen fort und fort, so lange die Gerichte Gottes heranzogen und andauerten, bis zu dieser Stunde, heimlich und öffentlich] **gehetzet wie einen** [hilflosen] **Vogel, ohn' Ursach** [obwohl ich ihnen doch keine Ursach gegeben, mich zu hassen und zu verfolgen Ps. 11, 1];

53. **Sie haben mein Leben in einer Grube umgebracht** [sie stürzten mich in eine Grube und wollten mein Leben vernichten Jer. 38, 6], **und** [haben] **Steine auf mich** [nach mir, als nach einem Hochverräther und Gotteslästerer] **geworfen;**

54. **Sie haben auch mein Haupt mit Wasser überschüttet** [wörtlich: Wasser der Todesangst und großer Seelenbedrängniß strömten über mein Haupt hin Ps. 69, 2 f. 15 f.; 124, 4 f.; 42, 8]; **da sprach ich** [in meinem Herzen]: **Nun bin ich gar dahin** [abgeschnitten von aller menschlichen und göttlichen Hilfe, werde ich mit Jammer hinunterfahren und das Land der Lebendigen nicht wieder sehen Ps. 31, 23; 88, 6].

Hie sehen wir, wie es zugehet, wenn man den zornigen, grimmigen Menschen in die Hände kommt, daß nämlich bei denselben keine Barmherzigkeit zu finden sei, nicht anders, als wie ein hungriger, grimmiger Löwe der Raub erhaschet, da ist kein Erretter. Wenn der Menschen Zorn überhand nimmt, da werden beides, Jung und Alt, erwürget und gehet man mit ihnen um, wie mit dem verachteten, unvernünftigen Vieh. Darum als dem König David die Wahl gegeben wird, entweder drei Monat vor seinen Feinden zu fliehen oder sieben Jahr Theuerung im Lande zu haben oder drei Tage Pestilenz in Israel, spricht er, er wolle lieber in Gottes Hände fallen, denn in der Menschen Hände, denn des HErrn Barmherzigkeit sei groß. Darum haben wir Gott zu bitten, daß er uns vor Feinden wolle gnädiglich behüten, Frieden geben zu unseren und unserer Nachkommen Zeiten und uns ja nach Krieg nicht gelüsten lassen. Daneben aber auch zu sehen, daß wir unsere Sünden, die leider allzuviel und zu groß sind, abstellen, damit nicht Gott auch solche unbarmherzige Treiber und Verderber über uns kommen lasse, wie damals die Chaldäer waren. (Hunnius.)

IV. **V. 55—66. Wie das 1. und 2. Klaglied, so schließt auch das 3. mit einem brünstigen Gebet, anzuzeigen, wie alle rechte, gottgefällige, aus der Tiefe kommende Klage nothwendig zum HErrn führe und in ein Ausschütten des Herzens vor Gott enden müsse. Nach der bußfertigen Klage des Propheten im Namen aller Frommen über alles, was sie ausgestanden während der Gerichte des HErrn, erhebt sich nun die Seele zum Gebet um Errettung aus der Noth und um das gerechte Gericht der Vergeltung an den Feinden des Volkes Gottes. Das Vertrauen des Propheten auf die Erhörung seines Flehens ist aber so herzlich und zuversichtlich, daß er die Hilfe und Errettung bereits als erschienen ansieht und hinstellt.**

55. Ich rief aber [und rufe fort und fort mit bußfertigem und gläubigem Herzen] **deinen Namen an, HErr** [du Gott deines Volkes, das du dir erwählet hast], **unten aus** [der Tiefe] **der Grube** [des Todes und des Grabes, in welche mich deine Hand versenket hat];

56. Und [ich weiß und glaub es feste] **du erhöretest meine Stimme** [die aus der Tiefe der Todesnoth zu dir schrie]. **Verbirg** [denn auch ferner] **deine Ohren nicht vor meinem Seufzen** [aus tiefstem Herzensgrunde] **und** [meinem] **Schreien** [nach deiner Hilfe].

57. Nahe dich zu mir, wenn ich dich [mit rechtem Ernst] **anrufe** [Ps. 145, 18], **und sprich** [durch deinen heil. Geist mir den Trost zu]: **Fürchte dich nicht** [vor deinen Feinden und Widerwärtigen, sei unerschrocken in beständiger Zuversicht auf meine göttliche Hilfe und warte getrost meiner Erlösung].

Zu solch innigem Gebet werden wir durch unsre eigene Trübsal als mit einer Sturmglocke aufgemuntert; wie das Volk Gottes hier bekennet, da es in höchsten Aengsten gewesen und schier gar zu Grund in die Grube des Verderbens gesunken war, hab' es den Namen des HErrn angerufen und sei erhört worden. So oft nun Gott einen Menschen in die Grube hineinwirft, das ist, in ein leiblich Unglück oder geistliche Schwermuth etwas sinken läßt, so oft soll er gedenken, ihm werde damit zum Gebet geläutet, daß er sein Herz zu Gott erheben und ihn mit Seufzen und Flehen anrufen soll. Und das ist auch der hohe Nutzen der Trübsal und Anfechtung, daß wir Menschen dadurch Gott zu suchen und ihn mit Ernst anzurufen getrieben werden, wie uns denselben Nutzen erklärt der theure, herrliche Prophet Jesaias (J. 26), da er spricht: HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich. — Es soll uns auch neben der Noth der große überschwängliche Nutzen, den wir vom Gebet haben, hierzu billig treiben und zeigen. Denn sobald der Mensch ernstlich zu beten anfängt, blicket herfür und erzeigt sich der liebliche Trost des heil. Geistes, der unserem Geiste Zeugniß giebt und eine lebendige Zuversicht in unsere Herzen einspricht, daß wir uns nicht fürchten sollen, Gott werde helfen, Gott werde darein schauen und Milderung schaffen, auch endlich die Last und Bürde des Kreuzes abnehmen. Nicht allein aber empfängt der Mensch Zuversicht gegen Gott in dem Gebet und wird gewiß, daß er höre und seine Ohren öffne zu solchem Seufzen und Schreien und nahe sei denen, die ihn anrufen, sondern es widerfährt ihm auch endlich Hilfe und Rettung zu gelegener Zeit, daß ihm entweder auch in dieser Welt sein Kreuz wird weggenommen, oder, wo es ja Gottes Wille ist, daß er dasselbe bis in den Tod hineintrage, so soll es ihm doch zu einem heiligen und nunmehr nützlichen heilsamen Kreuze geweihet sein, dieweil einmal allen denen die Gott lieben, alles zum Besten dienen muß, was ihnen auch immer widerfährt und begegnet. (Hunnius.) Das Gebet des Gerechten ist ein Himmelsschlüssel; das Gebet steiget hinauf, das Erbarmen Gottes steiget herab. (Augustin.)

58. Führe du, HErr [du bester Helfer und Beistand, auch ferner, wie du bisher gethan hast], **die** [Streit-] **Sache meiner Seele** [d. i. alle Sachen, welche mein Heil, Leben und Wohlfahrt angehen, zum rechten, seligen Ende hin], **und erlöse** [endlich] **mein Leben** [von allem ihm drohenden Verderben Ps. 103, 4].

59. HErr, schaue [doch], **wie mir** [deinem Volke von den Feinden in ihrem Uebermuth] **so unrecht geschieht, und hilf mir** [gegen sie] **zu meinem Recht.**

60. Du [Allwissender] **siehest** [ja] **alle ihre** [ungerechten] **Rache** [-pläne wider mich], **und alle ihre** [auch noch so listigen und heimlichen Rache-] **Gedanken wider mich** [sind dir wohl bewußt].

61. HErr, du höreſt [ja auch] **ihre** [tägliche] **Schmach, und alle ihre** [höhnenden und schmähenden] **Gedanken** [die doch nicht sowohl] **über mich** [dein elendes Volk, als vielmehr über deinen heil. Namen ergehen],

62. [Du vernimmst] **die** [spöttischen Reden der] **Lippen meiner Widerwärtigen, und ihr Dichten** [und Anschlagen in ihren Herzen] **wider mich** [und dich] **täglich.** [Das erkennest du ja, das befehlen wir dir, o HErr, zum Gericht].

63. Schaue doch [insonderheit], **sie gehen nieder** [setzen sich] **oder stehen auf** [sie mögen thun,

was sie wollen], **so singen sie von mir** [deinem Erbtheil, Spott-] **Liedlein** [darin sie sich meines großen, von ihnen bewirkten Elends freuen und rühmen].

64. [Weil denn all dieses Frevels und Uebermuths, Trotzes und Bosheit bei ihnen kein Aufhören sein will, wohlan, so mache du dich auf!] **Vergilt ihnen** [ihre Frevel an deinem auserwählten Volke], **HErr** [du Rächer alles Bösen und Erlöser deines Volks], **wie sie verdienet haben.**

65. Laß ihnen das [jetzt so trotzige, übermüthige] **Herz erschrecken** [genauer: Verblende ihre Herzen und stürze sie darnach in's Verderben Ps. 28, 4], **und** [laß] **deinen Fluch** [vom Himmel herab auf sie fallen und sie ihn] **fühlen** [damit, daß sie gänzlich zu Grunde gehen].

66. [Schütte deinen Zorn über sie aus und] **Verfolge sie mit** [deinem Grimm] **und vertilge sie unter dem Himmel des HErrn** [daß ihr Name und Gedächtniß, soweit deine Weltherrschaft reicht, untergehe].

Dies ist das Gebet des Volkes Gottes wider ihre Feinde, Widersacher, Treiber und Verfolger. Wir sollen aber nicht gedenken, daß sie solches aus menschlicher Rachgierigkeit gebeten, sondern aus einem göttlichen Eifer gegen Gott, sein Wort und seine liebe Kirche auf Erden. Denn dieweil sie zu thun hatten mit unbußfertigen, verstockten, öffentlichen, abgesagten Feinden Gottes und seines Volkes, die aus teuflischem Hochmuth, Trotz, Durst und Frevel Gott verachteten und seine heilige Kirche unter hartem Zwang, Joch und Dienstbarkeit gefangen hielten, ihnen alles Herzeleid anthaten und in ihrer hohen Betrübniß sie mit bitterem Hohn und Spott verlachten, so ist hierauf das Volk Gottes in rechtmäßigem Eifer entbrannt, ein solch ernstlich Gebet wider ihr Toben und Wüthen zu dem gerechten, allmächtigen Richter zu stellen, daß die Ehre Gottes gerettet und dem übermäßigen Trotz und Hochmuth dieser Leute gewehret würde, wie denn auch dies Gebet seinen Effekt und Ende erreichet, daß endlich die Babylonier sammt ihrer Monarchie und Herrlichkeit durch die Perser und Meder unter dem Himmel des HErrn vertilget sind und all ihr Pochen und Spotten ein Ende genommen hat. — Dies alles aber solch bitteren Feinden, Verfolgern und Tyrannen (der Kinder Gottes) zum Schrecken, der Kirche Gottes und allen betrübten, beleidigten frommen Herzen zum Trost gesagt, damit sie wissen, Gott werde ihre Sache führen und als ein gerechter Richter ihrer sich mit Ernst annehmen. Es wird doch einmal eine Zeit kommen, da das Spiel soll umgewendet werden, die Beleidiger wiederum beleidigt, dagegen alle Bedrängten, die ihre Sachen Gott haben heimgestellt, ewig getröstet werden. Deshalb in Erwartung dieser allgemeinen Veränderung können und sollen die Gottesfürchtigen in der Zeit der Trübsal Geduld haben, ihre Sachen Gott heimstellen, bis der einmal all der frevlen Gewalt der Gottlosen ein Ende mache und die Seinen von allem Uebel erlöse, da alle Schmach von ihnen abgewendet und alle Thränen von ihrem Angesicht sollen abgewischt und die erlittene Schmach mit Herrlichkeit, die erlittene Trübsal mit Freud, Wonne und ewiger, himmlischer Seligkeit erstattet werden. (Hunnius.) Was hier die Gläubigen in Israel oder der Prophet in ihrem Namen wider das Gott und sein Reich hassende und verfolgende Weltreich betete, darf und soll die Kirche des HErrn ebenso gegen die sie hassende und verfolgende Weltmacht und alle Gottlosen, Spötter und Tyrannen ebenso beten und betet es ja auch täglich schon in der Bitte: „erlöse uns vom Uebel", wenn das Gebet nur aus einem sich vor Gott aller Strafen und Gerichte, die ja vom HErrn zugelassen und also über sie verhängt sind, schuldig gebenden, aus der Tiefe der Buße schreienden Herzen hervorgeht; denn wer nicht zuvor gebetet: „Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsren Schuldigern", der darf auch noch nicht beten: „Erlöse uns vom Uebel" (ἀπὸ τοῦ πονηροῦ). Unter dieser Bedingung aber ist das Gebet auch vom HErrn gefordert und seiner Verheißung gewiß; denn die Kirche betet ja dann nicht um die Verdammniß der armen, verführten einzelnen Seelen in dem gottlosen Weltreich, sondern um Ausrottung des gottlosen Wesens und seiner Tyrannei gegen die Kinder Gottes, im Grunde wider den Teufel selbst.

Das 4. Kapitel.

Klage über der Juden Trübsal.

D. Es war eine Erfahrung der schwersten, aber auch bedeutendsten Art, die Jeremia und die Gläubigen in Israel bei und in Folge der Zertrümmerung des Reiches Gottes und seines Volkes in ihren Herzen gemacht hatten, und welche Jeremia in aller Namen im 3. Klagliede in ihrem Verlaufe dargestellt hat, nämlich die siegreiche Ueberwindung der Versuchung, wozu ihnen das erfahrene Leid geworden, die Vertiefung in die Schuld des eigenen Herzens und das Hindurchdringen zu der Ruhe und dem Frieden in Gott. Der hohe, ewige Gewinn, welchen sie aus dieser Erfahrung davon getragen haben, ist an dem vierten Klaglied deutlich zu verspüren. Der tiefe Schmerz um ihr unglückliches Volk und die Zerstörung Zions, sowie die Klage, in welcher sich derselbe ausspricht, ist nun ganz anderer Art, lauter, geheiligt durch die aufrichtigste Sündenerkenntniß und Buße, durchzogen von der gewissen Zuversicht, daß der HErr seinen Bund mit Israel nicht auf ewig aufgehoben habe, daß die herrlichen Verheißungen der Zukunft nicht verloren seien, daß vielmehr eine Zeit kommen werde, wo dem schwer gezüchtigten Volk seine Sünde vergeben und die Strafe abgenommen werden werde. Der große Unterschied zwischen der Klage in diesem Liede und der im 1., 2. und Anfang des 3. Liedes ist der, daß in unserem Liede das Unglück, das über Jerusalem hereingebrochen, als eine wohlverdiente Strafe über die schweren Sünden seiner Bewohner dargestellt wird. Von diesem Grundzuge unseres ganzen Liedes, in welchem ein wichtiger Fortschritt zur rechten Erkenntniß des Strafleidens liegt, aus erhebt sich dann am Schlusse die Hoffnung, daß Zion nicht untergehen, sondern die Strafe enden und dann die jetzt triumphirenden Feinde treffen werde. Auf dem Grunde dieser Erkenntniß der Sündenschuld des ganzen Volkes als alleiniger Ursache seines Unglücks ruht dann das umfassende und erhörliche Gebet um Errettung in Kap. 5.

I. V. 1—11. Zunächst beklagt Jeremia im Namen der wahren Gläubigen das traurige Schicksal, welches den Bewohnern Zions, diesen edlen Sprossen des edelsten Stammes überhaupt widerfahren ist und hebt dabei nicht nur den tiefen Gegensatz zwischen ihrem hohen Werthe und ihrem traurigen Ausgang, sondern auch zwischen ihrem, als der lebendigen Kleinode Schicksale und dem

der todten hervor. Dann beklagt er das jammervolle Leid, welches durch die Noth der kleinen Kinder und die Unmöglichkeit, ihnen Hilfe zu gewähren, hervorgerufen war, und zieht daraus den Schluß, daß Zions Schuld noch größer sich erweise als Sodoms. Dann beklagt er die schrecklichen Leiden, welche die Fürsten Juda's zu erdulden hatten, und stellt sie in Gegensatz zu ihrer hohen, edlen Art und Gestalt und macht aus allem den Schluß, daß das, was Zion erfahren, das Vollmaß des Zornes Gottes über seinen Abfall gewesen.

1. Wie ist [es möglich, daß] **das Gold** [überhaupt: edles, glänzendes Gold] **so gar verdunkelt** [wird, seinen Glanz, der ihm doch von Natur anhaftet, verliert, trübe, schmutzig und schwarz wird], **und** [gar] **das feine** [überhaupt: feines, geläutertes] **Gold so häßlich** [so in seiner Grundnatur zerstört] **worden** [zerstört wird], **und** [wie ist's möglich, daß da] **liegen Steine des Heiligthums** [genauer: kostbare, heilige Edelsteine, die nicht nur an sich Kleinodien waren, sondern auch heiligen Zwecken dienten] **vorne** [an den Ecken] **auf allen Gassen** [im Schmutze] **zerstreuet!**

2. [Und doch, so unmöglich es klingt, es ist geschehen!] **Die edlen** [kostbaren, heiligen Edelsteinen gleichgeachteten] **Kinder Zion's,** [die Glieder des auserwählten Volkes, des Reiches Gottes, sie, die] **dem** [glänzendsten, feinsten] **Golde gleich geachtet** [waren; denn sie ja ein Königthum von Priestern allesammt sein sollten], **wie sind sie nun** [da der HErr durch seine Strafwerkzeuge die heil. Stadt und sein Reich zertrümmert hat] **den** [werthlosen Scherben von] **irdenen Töpfen** [die jedermann ohne Bedenken zertritt und beschmutzt] **verglichen,** [das Volk, das ein Werk der Hände des ewigen herrlichen Gottes war, gleich den Werken] **die ein Töpfer macht!**

3. [O höret doch, wie gering geachtet und verworfen die edlen Kinder Zions geworden!] **Die Drachen** [genauer: die in der Wüste wohnenden, wilden und scheuen Schakale] **reichen** [doch in angeborener, mütterlicher Liebe] **die Brüste ihren Jungen** [dar], **und säugen sie; aber die Tochter meines Volks** [die Bewohnerschaft Jerusalems] **muß** [grausamer und unnatürlicher sein als die wilden Thiere, muß] **unbarmherzig** [gegen seine zarten Kinder] **sein, wie ein Strauß in der Wüste** [Hiob 39, 14—16 Anm.].

4. [O sehet dort das Bild des Jammers in den Straßen von Jerusalem!] **Dem Säugling klebt seine Zunge an seinem Gaumen vor Durst** [denn seine fast vor Hunger verschmachtete Mutter ist nicht mehr im Stande, ihm die Brust zu reichen], **die jungen Kinder heischen** [wimmernd und gierig] **Brod, und ist niemand, der** [ihren Hunger zu stillen vermöchte und] **es ihnen breche** [Kap. 2, 11 f.].

5. Die vorhin das Niedlichste [die ausgesuchtesten Leckerbissen nur auf ihren Tafeln hatten und wählerisch von diesem etwas und von jenem etwas] **aßen,** [die sitzen verstörten, verfinsterten Angesichts da und] **verschmachten jetzt auf den Gassen; die vorhin** [als Kinder auf Purpur getragen worden und] **in Seiden erzogen sind, die müssen jetzt im Koth liegen** [an Misthaufen sich anlehnen und auf ihnen eine Lagerstätte suchen].

*) Die Kinder Zions werden hier als adelig bezeichnet und deshalb mit edlen Metallen und edlen Steinen verglichen, welche nie so schwarz werden können, daß man sie als werthlos an die Straßenecken werfen müßte. Israel war auch wirklich der Adel der Menschheit. Denn die Heiden sind nichts als der gemeine Naturmensch ohne höhere Lebensmacht. Israel aber, als das auserwählte Volk, war Träger der höheren, ewigen Lebenskräfte, wenngleich nur in der Idee, im Vorbilde, deshalb repräsentirt es auch nur gleichsam den niederen Adel oder den Adel auf der untersten Stufe. Derselbe ist zwar immerhin ein wirklicher Adel. Noch heute trägt der schmutzigste Schacherjude in seinen Gesichtszügen ein Adelsdiplom mit sich herum, das ihn hoch über allen Adel unserer modernen europäischen Weltmächte erhebt, denn er legitimirt sich dadurch als ein Sohn Abrahams. Aber was ist dieser und aller Adel der irdisch Hochgeborenen gegen den Adel der aus Christo durch Wort und Sacrament Wiedergeborenen? Nichts als Koth, wie Paulus urtheilt, der in Phil. 3, 8 seinen theokratischen Adelsbrief zerreißt. Denn alles, was von der Erde stammt, ist irdisch, verweslich, der Knechtschaft unterworfen (Gal. 4, 23 ff.); nur was vom Himmel stammt ist unverweslich, ewig, herrlich, wahrhaft, frei (G. 4, 26). Darum verschwinden auch vor jenem absoluten Adel alle Unterschiede des irdischen: hier ist kein Jude noch Grieche; hier ist kein Knecht noch Freier; hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu (G. 3, 28). Und darum eben spricht auch der Apostel so ernste Worte wider die, so ihren christlichen Adel verletzen: 1. Cor. 3, 16 f.; 6, 14 ff. (Nägelsbach.) O der großen Verblendung! o der entsetzlichen Grausamkeit! Gott hast du, o Zion, nicht gefürchtet, Menschen nicht gescheuet, Freunden kein Ohr geliehen, nun hast du alles zugleich im Schiffbruch verloren, bist aller Dinge zusammen beraubt worden. Darum trage ich Leide um dich, du doppelt Elende! Die du allen die Herrlichkeit des Reiches Gottes verkündigtest, bist aus dem Reiche Gottes hinausgestoßen. Die du allen des rechten Glaubens Furcht einprägtest, hast keine Furcht Gottes vor deinen Augen gehabt. Die du die Heiligung des Lebens predigtest, bist als eine Verbrecherin ergriffen worden. Wie soll ich dich betrauern, wie über dir Leid tragen? Wie ist der helle Morgenstern, der so früh schon leuchtete, herabgefallen, auf die Erde herabgeschmettert! Wie ist der Nasiräer glänzender denn Gold, dunkler geworden denn Ruß! Wie ist der edle Sohn Zions ein unwerther Scherbe geworden! (Basilius d. Gr.) Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken: die Kinder Zion, das ist jenes spiegelhellen Staates, welchen Gott, wie es schien, zu seiner Ehre selbst erbauet hatte; die Kinder des Jerusalem droben, welche ist unser Aller Mutter, herrlich durch die Ehre ihres Standes, mit feinem Golde geschmückt durch das Ebenbild der Gottheit: wie ist's möglich, daß wir irdenen Gefäßen gleich werden, daß wir zu solch schmutzigen, zerbrechlichen Wesen entarten? (St. Bernhard.) Das Gold ist verdunkelt, wenn das Leben der Priester Gottes, einst hellleuchtend vom Glanze der Tugenden, sich durch

schmutzige Werke als verwerflich beweist. Der Edelstein ist dahin geworfen, wenn der Stand der Heiligkeit durch weltliche, verabscheuungswürdige Werke zur Schmach der Verachtung gelangt. Wir, theuerste Brüder, wir sind die heiligen Steine, welche immer im Heiligthume Gottes erfunden werden sollen, welche man niemals auf den Gassen erblicken, nie bei fremdartigen Werken sehen soll. Aber ach, die heiligen Steine sind zur Erde hingeworfen und zerstreuet, denn die, welche durch Gebet und Flehen im Innern des Heiligen hätten sein sollen, stehen müssig auf den Gassen in ihrem Leben. Siehe, schon giebt es fast keine weltliche Handlung mehr, welche die Priester nicht auch thun; darum liegen sie zerstreuet da an den Ecken der Gassen, und doch wollen sie die Ehre des Scheins der Heiligkeit behalten! (Gregor d. Gr.)

6. [Denn] **Die Missethat der Tochter meines Volks ist größer, denn die Sünde Sodoms, die plötzlich** [ohne langes Todesleiden] **umgekehrt ward, und** [es] **kam keine** [Menschen-] **Hand** [von Eroberern und Verstörern] **dazu** [die in der Stadt umgegangen wäre, gewürgt und geplündert hätte; da gab es keine verhungernden Kinder, keine unnatürlichen Mütter, die alles Erbarmen vergaßen; Gottes Hand allein richtete das Gericht an Sodom plötzlich aus. Jerusalem aber litt größere Strafe für seine schwerere Sünde, durch Menschenhand wurden ihm lange Qualen, herzzerreißender Jammer bereitet].

Die Sündfluth, Sodoms Vertilgung, Jerusalems Zerstörung durch die Chaldäer, seine Zerstörung durch die Römer waren besonders hervorleuchtende, aufsteigende Stufen und vorbildliche Anfänge des letzten großen Gerichts; denn wie Sodom schon ein helleres Licht der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit durch die an Abraham ergangene Offenbarung gehabt hatte, als die vorsündfluthliche Welt durch die an Noah ergangene Offenbarung, so hatte Jerusalem unter sich ein weit helleres Licht, denn Sodom. Je größer aber die Offenbarung und dadurch das Bewußtsein von dem, was vor Gott wahr und recht ist, desto größer auch die Schuld des Abfalls. Darum wird auch das Gericht über die Christenheit ein weit schwereres sein, als über Sodom und als über Jerusalem, ja auch als über das Jerusalem zur Zeit der Apostel. Denn obwohl dies die hellleuchtende Sonne der Gerechtigkeit in Christo und seinen Aposteln gesehen, so hat doch die jetzige Christenheit nicht nur dieselbe unter sich leuchten, sondern auch die zweitausendjährige Bezeugung des heiligen Geistes in der Kirche. — Wenn man heutiges Tags den Lauf der Welt ansiehet, so ist offenbar, daß man mit Sicherheit und epikurischem Leben, mit allerlei Bosheit, Ueppigkeit, Sünde und Schande den Sodomitern gleich dahin streichet und die Weissagung Christi täglich erfüllt wird, daß am Ende der Welt eben ein solcher Stand sein werde, wie zur Zeit Loth's bei den Sodomitern gewesen. Ja, weil wir durch treue Warnung des heiligen, seligmachenden Wortes Gottes zur Buße werden so oft und viel ermahnet und doch der größte Haufe zu solchem allem die Ohren zustopfet und das Herz verhärtet: je reichere Gnade denn uns in der Offenbarung des Wortes Gottes vor den Sodomitern widerfährt, desto schwerer ist auch die Unbußfertigkeit, ein desto greulicheres Urtheil ist auch darüber zu erwarten, wie Christus klärlich bezeuget, als er von den galiläischen Städten Bethsaida, Chorazin und Capernaum meldet, daß der Sodomer Lande erträglicher werde ergehen am Tage des Gerichts, denn ihnen, sintemal wenn zu Sodom solche Thaten geschehen wären, wie sie seien unter ihnen geschehen, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße gewirket. Wohlan, diesen Donnerschlag sollen auch wir nicht verachten, denn es wahrlich uns ebensowohl gelten will, die wir reichlich mit dem Evangelio begabet und doch so gar demselben weder gemäß, noch würdiglich wandeln, und hierüber das tägliche Reizen, Locken und Rufen des HErrn muß in den Wind geredet sein. Was der Prophet Jeremia hie spricht von der Missethat seines Volkes, eben dasselbige mag auf unsere Zeit mit Wahrheit auch gezogen werden, wie denn Christus diese unsere Zeit der Sodomiter Zeit vergleicht. Deswegen mag ein jeder zusehen, damit er in diesem wüsten Leben seine Seele davon bringe und sich Gottes ernstliches Dräuen lasse mehr angelegen sein, denn den gemeinen Brauch der Welt, welche in verstockter Sicherheit spornstreichs in die Hölle hineinrennt, da sie im Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, ewig gequält wird. (Hunnius.) Die Sünde des berufenen Volkes Gottes ist immer die allergrößte, weil es am allermeisten der Offenbarung von Gott gemißbraucht hat. Darum ist auch seine Strafe schlimmer als Sodom's, welches plötzlich, ohne lange Quälerei von rohen Feinden zu leiden, verschlungen ward. Hier züchtigt uns Gott oft länger, als die Heiden; aber er thut es an uns, die ewigen Strafen an uns zu sparen. (Diedrich.)

7. **Ihre Nazaräi*** [richtiger: Ihre auserlesenen Fürsten oder Stammeshäupter] **waren** [einstmals] **reiner** [strahlten heller an Hoheit und Schönheit ihrer Gestalt], **denn der** [im Sonnenglanz leuchtende] **Schnee, und** [ihre Hautfarbe war] **klärer** [und weißer] **denn Milch; ihre** [Leibes-] **Gestalt war röthlicher, denn** [rothe] **Korallen; ihr** [ganzes] **Ansehen war** [leuchtend] **wie** [edler] **Saphir** [also daß jedermann an ihrem äußerem Aussehen und Wesen und ihrer röthlich-weißen Farbe im Gegensatz zu ihren übrigen Volksgenossen schon die fürstliche Hoheit und den gottbegnadeten Ursprung von den ältesten und in jeder Tugend hervorleuchtenden Geschlechtern zu erkennen vermochte].

*) n'sirim kann beides, Nasiräer oder Gottverlobter und auch Fürst bedeuten. Ersteres jedoch paßt gänzlich nicht in den Zusammenhang, welcher die Geringachtung und Verwerfung der Bürger Zions in allen Ständen zum Gegenstand hat und dabei von den Kindern zu den Erwachsenen und weiter zu den Fürsten aufsteigt.

8. **Nun aber** [nachdem die Gottesgerichte durch Krieg, Hunger, Blöße und Pest über sie ergangen] **ist ihre Gestalt so dunkel vor Schwärze** [wörtlich: dunkler als Schwärze, jeder Spur von Schönheit und Hoheit entblößt], **daß man sie auf den Gassen nicht** [mehr] **kennet; ihre Haut hängt** [fest] **an den** [Ge-] **Beinen** [so abgemagert sind sie vor Hunger und Herzeleid], **und sind** [besser: ist] **so dürre geworden als ein Scheit** [Holz].*

9. **Den Erwürgten durch's Schwert geschah** [wahrlich] **baß** [= besser 1. Sam. 10, 3 Anm.,

denn ein schneller Tod erlöste sie vom Elend], **weder** [= als 2. Chr. 29, 34 Anm.] **denen, so da** [langsam und unter unsäglichen Qualen] **Hungers starben**, [sie] **die** [elend] **verschmachteten und** [gleichsam] **erstochen wurden vom Mangel der Früchte des Ackers.**

10. [Noch schrecklicher aber war das Elend der Frauen; denn] **Es haben die barmherzigsten Weiber** [die vordem die zärtlichste Liebe gegen ihre Kindlein bewiesen, in ihrer Noth, um dem Hungertode zu entgehen] **ihre Kinder selbst müssen kochen, daß sie zu essen hätten in dem Jammer der Tochter meines Volks** [Kap. 2, 20].

*) Dies ist ein vortreffliches Exempel von der Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles blos irdischen Glanzes. Was ist es doch um die Schönheit, den Reichthum und die Pracht der Junker und ihrer Frauen und Fräulein! Kann es wohl ein feiner Conterfei adeligen Wesens geben, als wir im 7. Verse lesen? Wird uns hier nicht der Unterschied zwischen gemeiner und edler Race auf's deutlichste vor Augen gestellt? Aber aus V. 8 sieht man, daß, wenn unser HErr Gott einmal den Brodkorb etwas hoch gehängt hat, fürstliche Leiber keine bessere Figur machen, als die der Bürger und Bauern. Woraus man siehet, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen ihnen nicht besteht. — Wie mancherlei Weise hat doch unser HErr Gott, der Menschen Missethat und Uebertretung zu strafen. Sonderlich werden der Hauptstrafen vier gezählet bei dem Propheten Hesekiel am 14ten, nämlich Krieg, Hunger, Pestilenz und wilde Thiere. Unter denselben ist der Hunger mit nichten die kleinste, sondern fast die größte und beschwerlichste, also daß hier in den Klagliedern stehet: Es sei denen besser gangen, so durch's Schwert erwürget, als denen, so durch den Hunger seien umgekommen. Nun ist niemals kein Hunger von ohngefähr entstanden oder allein aus natürlichen Ursachen, sondern man muß Theuerung und Hungersnoth lassen eine Ruthe Gottes sein. (Hunnius.)

11. [Aus allen diesen entsetzlichen Dingen ist's offenbar] **Der HErr hat seinen Grimm vollbracht, er hat seinen grimmigen Zorn** [vollständig] **ausgeschüttet** [über sein Volk]; **er hat zu Zion ein** [Zorn-] **Feuer angesteckt, das auch ihre Grundfeste** [die Grundlagen des ganzen Lebens seines sündigen Volks und seines Gottesstaats aufgewühlt und] **verzehret hat** [5. Mos. 32, 22].

Damals vollbrachte der HErr seinen Grimm über Jerusalem, als seine Bosheit zur Fülle gebracht war, wie die Sünden der Amoriter, als sie ausgerottet wurden (1. Mos. 15, 16). Er schüttete aus das Feuer seines Zornes, als Jerusalem sich ausgeschüttet hatte zu allen Lastern und Verbrechen. Er verschlang ihre Grundfesten, als sie die wahre Grundfeste, welches ist Christus, nicht annehmen wollten. Jerusalem verwarf jenen köstlichen Eckstein, der zum Grund unseres ganzen Lebensbaues gelegt ist. Als er nun das beklagenswerthe Jerusalem sah, weinte er über es und sprach, daß in ihm kein Stein auf dem andern gelassen werden sollte. (Paschasius.)

II. **V. 12—20. Der zweite Theil des Liedes handelt von den Ursachen des furchtbaren Gerichtes Gottes über sein Volk. Was selbst die Heiden nicht für möglich gehalten hätten, das bewirkten die Sünden der Propheten und Priester, insbesondere die Blutschulden derselben, in Folge deren sie nicht nur bei ihren Landsleuten geächtet, sondern selbst in der Fremde von Ort zu Ort gejagt, zerstreuet und ohne Rücksicht auf Alter und Stand auf's Uebelste behandelt worden sind. Die andere Hauptursache aber war das Vertrauen des Volks auf eitle Menschenhilfe. Da schildert denn der Prophet, wie die auf egyptische Hilfe gesetzte Hoffnung entschwunden sei; dann, wie die Chaldäer, um die Flucht des Königs zu verhindern, sorgfältigst Wache hielten, wodurch auch dies Rettungsmittel vereitelt worden sei; endlich, wie die Flucht dennoch versucht worden, aber in Folge der schnellen Verfolgung mißglückt und so jede Hoffnung, der Gewalt der Feinde zu entkommen, hingeschwunden sei.**

12. Es hätten's die Könige auf Erden [wenn sie die Stärke der Stadt, die so trefflich befestigt war, und auch den mächtigen Beschützer derselben im Himmel, welcher sie schon mehrere Male wunderbar von ihren Feinden errettet hatte 2. Kön. 19, 34., bedachten] **nicht** [für möglich gehalten und] **geglaubt, noch alle Leute in der Welt, daß der Widerwärtige** [besser: ein Widerwärtiger] **und Feind sollte** [im Stande sein] **zum Thore Jerusalems ein** [-zu-] **ziehen.**

Es lehret uns hie der heil. Geist, daß keine Stadt so fest, kein Königreich so gewaltig, keine Festung so mächtig auf Erden sei, welche nicht durch Sünde und Ungerechtigkeit möge verstöret werden. Jerusalem war, wie wir gehöret haben, eine feste, gewaltige Stadt, also daß die Könige auf Erden nicht geglaubt hatten, noch andere Leute in der Welt sich's versehen hatten, daß sie von den Feinden bestritten, erobert und verwüstet hätte werden können. Noch ist's geschehen. Darum das Vertrauen auf Festungen eitel ist und durch den heiligen Geist gestraft und verdammt wird. Wer hätte jemals zur Zeit der ersten Monarchie ihm können einbilden, daß die sollte untergehen, oder auch daß die gewaltige, feste Stadt Babylon, welche derselben Monarchie kaiserliche Residenz und Sitz war, könnte verwüstet werden. Deshalb auch Nebucadnezar so sehr darauf trotzet und sich dessen in seines Herzens Hochmuth überhebet: das ist die große Babel, spricht er, die ich erbauet habe zum königlichen Haus durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit (Dan. 4). Dennoch sollte sie umgekehret werden von Gott. (Hunnius.)

13. Es ist aber [dies Unglaubliche dennoch] **geschehen** [! Geschehen ist es allein] **um der Sünde willen** [zumal] **ihrer Propheten, und um der Missethat willen** [zumal] **ihrer Priester, die drinnen der Gerechten** [der wahren Gläubigen] **Blut vergossen** [Jer. 26, 7 ff.; 6, 13 ff.; 23, 11; 27, 10; Hes. 22, 25 ff.].*

14. Sie [hauptsächlich diese Priester] **gingen** [wankten und schwankten, wie von Gott geschlagen rathlos] **hin und her auf den Gassen, wie die Blinden, und waren mit Blut besudelt, und konnten auch jener Kleider nicht anrühren** [genauer: daß man auch ihre Kleider nicht anrühren konnte, ohne sich zu verunreinigen Jes. 59, 3; 5. Mos. 28, 28 f.; Jer. 23, 12; Jes. 29, 9];

15. **Sondern** [die Leute] **riefen sie** [nämlich andere Leute, die ihnen begegneten, während ein solcher blutbesudelter Priester in der Nähe war] **an** [wie nach dem Gesetze 3. Mos. 13, 45 die Aussätzigen diejenigen, die ihnen begegneten, anreden und vor jeder Annäherung zu ihnen warnen mußten]: **Weichet** [aus], **ihr Unreinen** [genauer: da ist ein Unreiner!], **weichet** [aus], **weichet, rühret** [ja] **nichts** [von ihm] **an. Denn sie scheueten sich vor jenen und flohen sie, daß man auch unter den Heiden sagte: Sie werden nicht lange da bleiben** [richtiger: Wenn sie, diese mit Blutthaten befleckten und an ihren Kleidern besudelten Priester, dann zu anderen Völkern flüchteten und außer Landes eine Zufluchtsstätte suchten, mußten sie auch da, wie Aussätzige von jedermann gemieden, unstät umherirren, als wären sie mit dem Kainszeichen bezeichnet, denn man auch unter den Heiden, zu denen sie geflohen waren, von ihnen sagte: Sie sollen nicht länger da bleiben und unter uns weilen. Also verfolgte sie der Fluch Gottes, den er ihnen durch Mose in 5. M. 28, 65 f. verkündigt hatte].

16. **Darum** [besser: Denn es] **hat sie des HErrn Zorn** [und Gericht unter die Völker] **zerstreuet, und** [sein Antlitz] **will sie** [ferner] **nicht mehr** [gnädig] **ansehen, weil sie die Priester nicht ehreten, und mit den Aeltesten keine Barmherzigkeit übten** [genauer: ja, das Gericht Gottes erfüllte sich an diesen unwürdigen, gottlosen Priestern und Propheten, auch in der Heimath während der Eroberung, denn man sah nicht mehr auf den ehrenvollen Stand, auf die Person der Priester seitens der Feinde und übte mit den Greisen keine Barmherzigkeit, sondern würgte sie ohne Erbarmen hin. So erfüllte sich an ihnen des HErrn Drohung 5. Mos. 28, 50., daß er ein hartherzig Volk über sie bringen werde, das nichts, auch die vom Alter gebleichten Haare nicht, schonen würde].

*) Weiter lehret uns hie der heilige Geist, welch ein verderbter Stand im ganzen geistlichen Kirchenregiment folge, wenn diejenigen von der rechten Bahn des einigen, wahren, unverfälschten Gottesdienstes abtreten, welche sollten am meisten darob halten, nämlich die Lehrer im Volk, die da sollten diejenigen sein, deren Lippen sollten die Lehre bewahren und aus ihrem Munde das Gesetz des HErrn Zebaoth sollte gesucht werden. Wenn die lassen Gottes Wort und die reine Lehre fahren, ist's beinahe in einem Volke geschehen. Alsdann folgen alle die ungereimten Dinge, deren Jeremias bei den falschen Propheten und blutgierigen Priestern allhie gedenkt. Als daß daher schädliche Verführung entsteht und das Volk in der Irre läuft, wie die Schafe, die keinen Hirten haben, und alsdann sich leiten lassen, wie sie geführet werden, daß sie abgöttischer, falscher, unreiner Lehre hold, dagegen der rechten, wahrhaftigen und allein seligen und seligmachenden Lehre des ewigen Wortes Gottes gram werden, wie denn durch die verführerischen Propheten und Priester zur Zeit Jeremiä das Volk und König wider des Propheten treuherzige Lehre und Predigt zum allerheftigsten erbittert waren, so daß nicht allein die Lehrer, sondern auch die Zuhörer in die äußerste Gefahr ihrer Seelen gesetzt werden. Darnach folget neben der ganz hochschädlichen Verführung auch daraus die Verfolgung der rechten wahren Lehre und derselben getreuen Diener und Bekenner. Denn wie der leidige Satan nicht allein ein Lügner ist, sondern auch ein Mörder von Anbeginn, also, wenn er die Leute hat mit Irrthum verblendet, in Abgötterei verführet, mit der Lüge bethöret und mit Haß gegen die lautere Wahrheit eingenommen und besessen, so treibt er sie bald auch dahin, daß sie blutdürstig werden und ausbrechen in öffentliche Verfolgung gegen diejenigen, welche der göttlichen Wahrheit beipflichten. Dies ist die stetige Art und Eigenschaft der Kirche der Gottlosen, das ist, der Versammlung und Rott der boshaften Heuchler, Ketzermeister und Rottirer, daß sie aus verkehrter Liebe gegen ihren vorgefaßten Wahn und Dünkel mit solch bitterem Haß gegen die reine Lehre und derselbigen beständige Verfechter durch des bösen Geistes Trieb werden bewegt und entbrannt, daß sie anfangen mit der Faust und dem Schwert ihre Irrthümer zu vertheidigen und die Kirche Gottes zu verfolgen und also sich besprengen mit dem Blute der Gerechten, welches zu vergießen sie Andere anhetzen, auch selbst Rath und That dazu thun. (Hunnius.)

17. [Den=] **Noch** [obwohl diese Thatsachen V. 12—16 zeigten, daß Gott seinen Grimm über uns ausgegossen habe und unsre Priester und Propheten von Gott für ihre Sünden geschlagen seien] **gafften unsere Augen** [noch immer mit verzehrender Sehnsucht, statt auf die Gnade und Erbarmung unseres Gottes] **auf die nichtige Hilfe** [anderer Völker, wie der Egypter], **bis sie gleich** [des vergeblichen Wartens] **müde wurden; da wir warteten** [und warteten] **auf ein Volk, das uns doch nicht helfen** [wollte und] **konnte.**

18. [Wie eitel und thöricht unsre Hoffnung auf Menschenhilfe war, konnte man recht deutlich an den letzten Ereignissen vor Eroberung der Stadt sehen, welche uns bewiesen, daß niemand mehr den Händen unserer Dränger entrinnen konnte.] **Man jagte uns** [mit heimlich lauernder Verfolgung auf allen unseren Schritten und Tritten], **daß wir auf unsern Gassen nicht** [einmal mehr] **gehen** [uns überhaupt nicht mehr frei bewegen] **durften. Da kam auch unser Ende** [schnell herbei], **unsere Tage** [mußten wir uns sagen] **sind aus,** [ja] **unser Ende ist kommen.**

19. [Das bewies die Gefangennahme des entflohenen Königs; denn] **Unsere Verfolger** [die Chaldäer] **waren schneller** [hinter uns, sonderlich hinter unserem König und seinen Begleitern her], **denn die Adler unter dem Himmel** [auf ihre Beute sich stürzen 5. Mos. 28, 49; Jer. 48, 40]; **auf den Bergen** [selbst an unzugänglichen Orten] **haben sie uns verfolget, und in der Wüste auf uns gelauert** [wie sie denn den König Zedekia im Gefilde von Jericho ergriffen Jer. 39, 4 f.; 52, 7 f.].

20. [Ach!] **Der Gesalbte des HErrn** [dem die Verheißung des HErrn in 2. Sam. 7 galt],

der unser Trost [ja unser Lebensodem*] **war, ist gefangen worden, da sie uns verstörten** [wörtlich: wie ein wildes Thier gefangen in ihren Gruben, er], **deß wir uns** [doch noch] **trösteten** [und dachten], **wir wollten** [wenigstens] **unter seinem** [schützenden] **Schatten** [als ein Volk zusammen] **leben unter den Heiden** [dahin unsere Besieger uns bringen würden; so würde der HErr vielleicht doch noch seine ihm gegebenen Verheißungen erfüllen. Diese Hoffnung ist nun auch dahin!**].

*) Was der Athem für Leben und Bestand des Leibes, das ist der König für Leben und Bestand des Volkes. (Gerlach.) — Es will uns hierdurch die Schrift abschrecken von der verkehrten Zuversicht und fleischlichen Vertrauen auf Menschenweisheit, Macht und Gewalt, da die Leute an Gottes Hilfe zweifeln und aus solchem gottlosen Zweifel auf menschliche Kraft, Witz und Geschicklichkeit sich verlassen. Zwar daß man möge Mittel brauchen und Menschen in einer Gefahr zu Hilfe nehmen, verneint die Schrift nicht, doch daß allewege das Herz vielmehr auf Gott den HErrn sehe und wisse, wenn der nicht helfe, wenn der nicht hüte und wache und Israel bewahre, so sei alle andere menschliche Hilfe und Mittel umsonst. — Es sollen demnach fromme Leute solch Vertrauen auf Menschen als eine schwere Sünde und Abgötterei fliehen. Und das so viel desto mehr, weil all solch Vertrauen den Menschen auf ein Eis führet, endlich betrüget und zu Schanden macht. Denn Menschen wollen entweder nicht helfen, oder da sie es gerne wollten, können sie es nicht, oder da sie es versprechen, halten sie nicht, denn sie sind eitel in ihrem Wesen.

**) In der alexandrinischen Uebersetzung lautet der Vers: „Der Odem unseres Angesichts, der HErr, der Gesalbte (Christus) wurde in ihrem Verderben gefangen, von dem wir sagten: In seinem Schatten werden wir leben unter den Völkern.“ Auch Hieronymus übersetzt (in der Vulgata): „Der Odem unseres Antlitzes, Christus der HErr, wurde in unseren Sünden gefangen, zu dem wir sagten: In deinem Schatten werden wir leben unter den Völkern.“ Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß diese Stelle von den Alten allgemein als eine der deutlichsten messianischen Weissagungen aufgefaßt wurde. „Sehr berühmt ist diese Stelle bei den alten Vätern, sagt Ghislerus, und zwar von ihnen allen als Ausspruch über Christus, den Sohn Gottes, angenommen.“ Die Väter machen von der Stelle vorzugsweise einen dreifachen Gebrauch: Tertullian erweist daraus, daß der Vater keineswegs ein Angesicht oder Abglanz (facies) des Sohnes gewesen sei, sondern umgekehrt der Sohn ein Abglanz des Vaters; 2) erkennt man in der Stelle eine deutliche Vorhersagung des Leidens Christi; 3) findet man auch die Berufung der Heiden zum Reiche Gottes darin angekündigt. (Nägelsbach.) Wie aber kommen dem gottlosen König Zedekia diese Titel (Gesalbter des HErrn, Lebensodem des Volkes, Schatten) zu? Sie gebühren ihm nicht in Bezug auf seine Person, sondern 1) in Bezug auf sein Amt, welches ein solches hätte sein sollen und nach der Hoffnung der Juden einst in der Zukunft auch sein sollte; 2) in Bezug auf das Gegenbild, dessen Vorbild David und seine Nachkommen im königl. Amte waren. Wer aber ist jenes Gegenbild? Unser HErr Jesus Christus, der Sohn Davids, nach dem Fleisch, der Gesalbte des HErrn, unser Schatten gegen den Zorn Gottes, welchem Gott der HErr den Stuhl seines Vaters David gegeben hat.— Auch sollen hier die Obrigkeiten sowohl an ihr Ansehen, als an die Pflicht ihres Amtes erinnert werden. In Bezug auf ihr Ansehen können auch sie Gesalbte des HErrn genannt werden. In Bezug auf die Pflichten ihres Amtes sollen sie durch Rath und Hilfe der Lebensodem des Volkes und sein Schatten sein. (Förster.) Die Gläubigen in Israel hofften unter dem Schatten des davidischen Königthums, das ja in Wahrheit der Odem und Geist ihres ganzen Lebens war, unter den Heiden zu leben und noch glücklich zu werden. Siehe, wir leben unter dem Schatten des Davidssohnes, welcher ist unser Leben und unsere Kraft, und führen mitten unter einem unschlachtigen Geschlecht ein stilles und geruhiges Leben. Auch Zedekia mit all seiner Entwürdigung des Davidsthrones war doch immer noch der Träger der Verheißung, die David gegeben war, und also ein Vorbild Christi. Wie Zedekia um seiner und seines Volkes Sünden willen in ewiger Nacht des Augenlichts, mit Ketten beladen, den Heiden überantwortet wurde und im Kerker wie in einem Grabe bis zum Tode schmachten mußte, so ist Christus um seines Volkes, ja der ganzen Welt Sünde willen zur Stadt Jerusalem hinausgestoßen und den Heiden überantwortet worden, die ihn auch in die Nacht des Todes versenkten. Aber er ist nicht behalten worden von den Ketten des Todes, sondern ist emporgestiegen als ein siegreicher Ueberwinder und hat den Thron seines Vaters David eingenommen. Nun ist er in Wahrheit unser Lebensodem, sein Wort, sein Geist, sein Fleisch und Blut giebt uns Schatten, Ruhe, Frieden, Erquickung und Stärke in der Sonnenhitze aller Trübsal und Anfechtung. Ist nicht in ihm auch der unglückliche Zedekia mit allen anderen Königen aus Davids Stamm wieder lebendig geworden? Ja, er ist ein rechter Zedekia, d. i. HErr, der meine Gerechtigkeit ist.

III. **V. 21 u. 22. Daß wirklich in V. 20 von dem Propheten eine ahnende Weissagung, daß die Zeit kommen werde, wo Gottes Volk sich mitten unter den Heiden, unter dem Throne des Sohnes Davids sammeln und Trost, Schutz und Schatten genießen werde, ausgesprochen ward, beweist der Schluß unseres Klagliedes. In demselben schaut der Prophet in zuversichtlicher Glaubensstärke hinaus, wenn einst die Schuld der Tochter Zion zu Ende gehen und das Strafgericht aufhören werde. Bis dahin mögen immerhin ihre heimtückischen Feinde, Edom voran als Inbegriff aller Widersacher des Volkes Gottes, sich des tiefen Falles und großen Unglücks des Volkes Gottes schadenfroh freuen. Dann aber, wenn der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird, wird die Schuld Edoms und aller Widersacher Gottes heimgesucht werden und auf ihre Gerichtsnacht wird kein Morgen des Trostes und der Freiheit folgen.**

21. **Ja, freue dich** [nur], **und sei** [immerhin] **fröhlich** [über deines Bruders Jakob, des auserwählten Volkes Gottes, großen Fall und den Untergang des Reiches Gottes], **du** [bittere, unversöhnliche Feindin] **Tochter Edom** [und mit dir alle Widersacher Zions, deß doch die Verheißung bleibet], **die du** [jetzt nach deiner Zuversicht noch in Sicherheit bist, ja sogar] **wohnest im Lande Uz** [das dir früher nur benachbart, nicht aber eigen war Hiob 1, 1 Anm.; Jer. 25, 20; deine Missethat und Frevel gegen Zion ist darum beim HErrn nicht vergessen]; **denn der Kelch** [des schweren Zornes Gottes] **wird** [einst] **auch über dich kommen, du mußt auch** [ebenso wie ich vom Zornwein des

HErrn] **trunken und** [mit ewiger Schmach und Schande] **geblößet werden.**

22. **Aber deine Missethat** [und Strafgericht] **hat** [einst, wenn dein Erretter und Erlöser aus Davids Stamm, der HErr, der deine Gerechtigkeit ist, kommt] **ein Ende, du Tochter Zion; er wird dich** [dann, wenn er dich erlöset und aus Sünde und Schmach errettet hat] **nicht mehr lassen wegführen** [sondern unter dem Scepter deines ewigen Königs wirst du dann in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit ewiglich wohnen im Lande deiner Ruhe]; **aber deine Missethat, du Tochter Edom** [die du durch deinen Haß der Wahrheit Gottes und seiner Kinder auf dein Haupt geladen], **wird er** [dir nicht vergeben, sondern mit seinem ewigen Zorn] **heimsuchen und** [wird, während er unsere Sünden mit seiner Barmherzigkeit zudecket] **deine Sünden aufdecken** [daß sie von ihm ewiglich unvergessen seien und gestraft werden].

Daß gerade Edom unter allen Feinden des Volkes Gottes herausgehoben wird, hat ohne Zweifel in dem intensiven, auf die göttliche Wahl Israels sich richtenden Haß und in der typischen Bedeutung desselben (Obadja 1, 1 Anm.) seinen Grund. Bei den Edomitern werden wir erinnert, wie gar es Gott und seinem Willen zuwider sei, wenn sich jemand der Betrübten Unglück freuet und sich damit kitzelt. Denn gleicherweise wie kein rechtschaffener Vater dulden kann, wenn er ein Kind mit der Ruthe stäupt, daß das andere herzutreten und desselben spotten wollte, sondern es müßte alsdann auch herhalten und gestäupt werden; also viel weniger kann es Gott leiden, wenn er ein Volk oder auch einzelne Menschen züchtiget, daß die anderen stehen, das Maul über sie aufsperren und in die Faust lachen wollten, welches des leidigen Satans Art ist, der sich erfreuet, wenn es uns Menschen übel gehet. Christen sollen sich auch ihrer Feinde Unglück nicht freuen, zu geschweigen der Glaubensgenossen. Es kann doch Gott das Blatt wieder umwenden. — Daß der Prophet sagt, die Edomiter müßten auch vom Kelch des Zornes Gottes trinken, daraus lernen wir, es habe Gott einmal allen Menschen ihr gewisses Maß der Trübsal eingeschenkt und lasse einen Reihetrunk umhergehen, da keiner übersehen werde, wie geschrieben stehet (Ps. 75): Der HErr hat einen Becher in der Hand und mit starkem Wein voll eingeschenket und schenket aus demselben, aber die Gottlosen müssen die Hefen aussaufen. Das ist, es müssen zwar auch die Frommen trinken aus dem Kelch der Wermuth, Trübsal und Angst. Aber Christus hat ihnen solchen bittern, sauern Trunk credenzet und mit dem Holz seines Kreuzes die bittern Wasser Mara süß und den Seinigen zu trinken leidentlich gemacht. Aber die Gottlosen müssen endlich die Grundsuppen und Hefen des Zornes Gottes schmecken, welcher Trunk ihnen den Garaus macht. Darum, wenn es sich begiebt, daß du mit Trübsal und Kummer heimgesucht wirst, so gedenke: Wohlan, nun kommt der Kelch des Zornes Gottes einmal an dich, du hast's wohl verschuldet, nimm mit Demuth und Gehorsam die Strafe und Züchtigung an und richte deine Sachen dahin, auf daß dir der unliebliche Trank durch Christi Gnade und Hilfe etwas anmuthig werde, und bitte Gott, daß er dir deine Sünde zu erkennen gebe, auf daß du in rechter Bekehrung, Glauben und Zuversicht an den HErrn Christum der grundbittern Hefe und der höllischen Grundsuppe des unendlichen, grimmigen Zornes Gottes in jener Welt mögen überholen sein. (Hunnius.)

Hier tritt die weissagende Bedeutung der Klaglieder überhaupt besonders deutlich hervor. Sie sind die bußfertige Klage des Volkes Gottes über seine Verstörung um seiner Sünde und Missethat willen. Ist die Buße wahrhaft und tief, so muß sie ja die Augen auf den hinrichten, welcher gekommen ist (damals: kommen sollte), um die Vergebung aller Sünde, die Errettung aus dem Zorn und Gericht Gottes, ja aus des Todes und der Höllen Gewalt auszurichten, wie auch auf die Zeit, wo der HErr der Tyrannei, dem Spott und Hohn der abgefallenen Gottlosen und der falschen Brüder ein Ende machen wird. Darum haben diese Lieder auch so hohe Bedeutung für die Kirche des HErrn, zumal in solchen Zeiten, wie die jetzige, wo die Gerichte und der Abfall, die Tyrannei und Verfolgung, der Hohn und Spott über das Zion des HErrn und seine treuen Kinder, und seine wahren Priester und Propheten täglich größer und schwerer werden. Es wird die Kirche mit dem Propheten Jeremia und den damaligen Gläubigen in Israel sich in tiefer Buße demüthigen und in solcher Buße mit diesen Trauerliedern klagen, bis daß der HErr kommt und die Gefangenen Zions endgiltig erlösen wird. — Es wird ja Zions Strafe einmal ein Ende haben, weil Gott trotz aller Gerichte über das Volk dennoch sein Reich vollendet; Edoms Strafe dagegen und aller hämischen Weltmächte Strafe ist eine ewige und daraus keine Hoffnung. Das Heidenthum als solches kann keine Wiedergeburt trotz aller Gerichte Gottes haben, es kann nur untergehen, weil es nicht Gottes Wort hat. Je größer aber Gottes Heimsuchung an seinem Volke ist, desto gewisser ist auch sein Heilsplan mit demselbigen. Derselbe Christus, welcher sprach: „Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber", und Blut schwitzte, war und blieb seiner selbst und seines Werkes im bittersten Todesschmerze und in der größten Schmach doch ganz gewiß, und er hat unsern ewigen Sieg an den Tag gebracht, so viele unser im Glauben an seinem Worte bleiben, mögen wir auch zur Zeit noch so machtlos in uns selber sein. Er ist unser Leben und unsre Kraft. (Diedrich.)

Das 5. Kapitel.

Jeremiä Gebet um Erlösung des übel geplagten jüdischen Volks.

E. Wie nach einem gewaltigen Orkan wohl viel Zerstörung, umgestürzte Bäume, zu Boden liegende Saaten, verwüstete, ihrer schützenden Dächer beraubte Häuser und wohl auch von Wasserfluthen umgewühlte Felder überall zu sehen sind und jeden an den vorübergegangenen Sturm schmerzlich erinnern, im Uebrigen aber die Natur still und ruhig daliegt und die von allem Schädlichen gereinigte Luft jedermann erquickt, ja neues, frisches Leben aus den Trümmern zu erwecken verspricht, so ist auch die im Elende schmachtende Gemeinde der Gläubigen sammt dem in ihrem Namen sprechenden Propheten in diesem fünften Klagelied in ihrem Herzen zur vollen Ruhe und Klarheit über die schweren Wege Gottes mit ihr gelangt und zurückgekehrt, wenn gleich die ihr geschlagenen Wunden noch nicht vernarbt sind, sondern noch bluten und schmerzen und schmerzliche Klage auch jetzt noch von ihren Lippen zum HErrn empordringt. Aber die Seele ihrer Klage ist

das Bewußtsein, daß ihre eigene und ihrer Väter Sünden solches Strafgericht nothwendig gemacht hat und das ganze Lied ist Gebet zum HErrn, wie wenn ein Kindlein sich an seiner Mutter Herz anlehnt und da all seinen Kummer und Schmerz ausklagt und ausweint. Daß die Gemeinde Gottes in sich zur Ruhe gekommen, zeigt sich daran, daß in ihrem Gebet klare Prosa, kein sturmbewegtes, tobendes Meer mehr herrscht. Nur die Zahl der Verse des Gebetes beweist noch, daß es mit den vorhergehenden 4 Liedern zusammengehört und gleichsam aus ihnen hervorgewachsen ist. Alle Rache für die von ihr von den Feinden erlittene Schmach befiehlt nun die Gemeinde dem HErrn und hat nur eine Bitte, daß er sie nicht auf ewig verstoßen, sondern einst, wenn seiner Gerechtigkeit genug gethan sei, wieder erretten und zu den glücklichen Tagen der Vorzeit zurückführen möge. Es betet hier also die gedemüthigte, sich unter das Kreuz beugende Gemeinde Gottes.

I. **V. 1—7. Gleich die ersten Worte unseres Liedes kennzeichnen seinen Inhalt als Gebet im Unterschiede von den anderen Liedern, deren Hauptinhalt Klage ist, die nur hie und da durch Gebetsseufzer unterbrochen oder mit kurzem Gebet geschlossen wird; nicht als ob unser Lied keine Klage enthielte, aber die Klage wird ausschließlich Gott vorgetragen. Nachdem die Gemeinde in V. 1 den HErrn gebeten hat, der Schmach, welche seinem Volk widerfahren ist, zu gedenken und dieselbe zu seiner Zeit zu rächen, legt sie im weiteren Verlaufe des ersten Abschnitts diese Noth und Schmach vor dem HErrn auseinander. Gottes Volk ist seines Landes und Eigenthums beraubt, von jeglichem Schutz entblößt, wie Wittwen und Waisen, ja es lebt in Mangel und Entbehrung der nothwendigsten Lebensmittel, unter hartem Druck und Verfolgung. Aber der HErr hat uns solches auflegen müssen, darum, daß nicht allein wir selbst, sondern auch unsere Väter schwer gesündigt haben, und der HErr nach seiner Gerechtigkeit ihre Sündenlast uns, die wir von ihren Sünden nicht ließen, mit auflegen mußte.**

1. Gedenke, HErr, wie es uns gehet [und eile uns bald zu Hilfe und Rettung], **schau** [mit Erbarmen von deinem Throne auf uns herab], **und siehe an unsere Schmach** [mit welcher uns die Heiden bedeckt haben].

Er sagt nicht: „Gedenke, HErr, unserer Feinde und bestrafe sie, wie es ihre Thaten verdienen", sondern: „Gedenke, wie es uns gehet", als wollte er in Geduld sagen: „Du wolleſt daran gedenken, uns die Leiden, die wir dulden, abzunehmen und denen, die sie verursacht, zu verzeihen". Wenn er da sagt: „Wie es uns ergehet" oder: „Was uns widerfahren ist", so unterscheidet er die Uebel, die wir erdulden, von den natürlichen; denn jene sind nicht natürliche, sondern aus vielen Sündenursachen hinzugekommene. (Paschasius.) Es lehret uns hie der Prophet, wem wir doch unsere Noth sollen klagen, wenn wir von Menschenkindern bedrängt und betrübet werden. Uns dünkt das Kreuz desto leichter zu sein, wenn wir es nur einem guten vertrauten Freund klagen und ihm offenbaren, was uns drückt, da derselbe mit brüderlichem Mitleiden oder gutem Rath uns ein Theil unserer Bürde wegnimmt. Nun können aber Menschen nicht allerweg helfen, wie gut sie es auch meinen. Wer aber Gott seine Sachen befiehlt, der klagt's dem rechten, getreuen Nothhelfer, welcher uns geheißen hat, ihn zu ersuchen. Alle Gottesfürchtigen, wenn sie sind in Aengsten gewesen, haben's dem HErrn geklagt, daß der daran gedenken und darein schauen wollte, und sind erhöret; sie schrieen zu ihm und wurden errettet, sie hofften auf ihn und wurden nicht zu Schanden. (Hunnius.)

2. Unser Erbe [das theure, heilige Land, das du so lange zuvor Abraham geschworen und zugesagt hast, daß es sein und seines Samens eigen sein sollte, das du unseren Vätern darnach durch deinen gewaltigen Arm zugetheilt und geschenkt hast, daß sie darin unter deinem Schirm Ruhe fänden] **ist** [nun] **den Fremden** [die keinerlei Zusage und Ansprüche auf dasselbe haben] **zu Theil worden, und unsere Häuser** [die wir im Lande hin und her in Dörfern und Städten erbauet, und darinnen wir so viel Gutes durch deine Gnade erfahren] **den Ausländern.**

Kein Volk der Erde hat vom HErrn irgend eine Verheißung empfangen, daß es das Land, darinnen es wohnt, empfangen oder behalten sollte, noch weniger eine Verheißung auf ein fremdes Land, das es zu erobern unternähme; kein Volk hat also einen Anspruch auf sein Land; allein Israel ausgenommen, welchem der HErr durch einen heiligen Eidschwur Canaan zugesagt hatte und zwar auf ewige Zeiten. Darum war es allerdings eine sehr schwere Sache für die Frommen in Israel, wenn es jetzt das ihm durch einen göttlichen Rechtstitel zukommende Land verlor, und es gehörte abrahamitischer Glaube, daß der HErr auch aus Steinen einen Sohn erwecken und seine eidliche Zusage durch seine Weisheit und Allmacht dennoch halten werde, dazu, beim Anblick der Besitznahme dieses Gotteslandes an seiner Zusage und Wahrhaftigkeit nicht irre zu werden. Ja, noch mehr! Canaan war für jeden gläubigen Israeliten das Land, in welchem einst alle die köstlichen Verheißungen von Anfang sich erfüllen, wo sich des HErrn Herrlichkeit selbst einst offenbaren, wo das Heil der Erlösung sich verwirklichen, wo das verlorene Paradies wiederkehren, von wo die Offenbarung der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes, die Wiedergeburt der ganzen Menschheit, ja die Verklärung der Erde und des Himmels ausgehen werde. Der Verlust dieses Landes war dem gläubigen Israeliten demnach gleich dem Verlust der ewigen Seligkeit, welche durch den HErrn selbst für das Volk an dies Land gebunden war. Erlangte Israel dies Land nicht wieder, so war dies ein unzweideutiges Zeugniß seiner ewigen Verwerfung. Darum glauben wir auch auf Grund vielfältiger Zeugnisse der heiligen Schrift, daß das Judenvolk zu der Zeit seiner Bekehrung zu Christo allerdings wieder in sein ihm zugeschworenes Erbtheil Canaan zurückgeführt werden, und daß die Vollendung des Reiches Gottes in dem neuen Jerusalem und dem tausendjährigen Reich sich dort in Canaan vollziehen, daß endlich die Verklärung der Welt dort ihren Anfang nehmen werde.

3. Wir sind [allesammt wie arme, schutzlose] **Waisen, und haben keinen Vater** [wie vaterlose Waisen]; **unsere Mütter sind wie Wittwen** [die ihren ihnen von dir gegebenen Beschützer verloren haben; denn die Fremden schalten mit uns nach ihrer Macht und ihrem Belieben].

4. Unser eigen Wasser [das du uns mit unserem Lande geschenkt, dies nothwendigste Lebensbedürfniß sogar] **müssen wir um Geld** [durch Entrichtung schwerer Abgaben] **trinken**; [gleicherweise] **unser** [eigen] **Holz** [das ebenso unentbehrlich zum Leben ist] **muß man** [erst durch allerlei Abgaben] **bezahlt** [aus den Wäldern] **bringen lassen.**

5. **Man** [verfolgt uns, die Besiegten und Ohnmächtigen, seitens unserer übermächtigen und übermüthigen Sieger, auf Schritt und Tritt und] **treibt uns** [zu schwerer Arbeit oder durch allerlei andere Plagereien] **über Hals** [als gälte es, schädliche Thiere zu bewachen und zu bändigen]; **und wenn wir schon müde sind, läßt man uns doch keine Ruhe.**

6. **Wir haben** [unserem geliebten Heimathland entweder den Rücken kehren] **und** [nothgedrungener Weise] **uns müssen Egypten** [als heimathlose Knechte in die Arme werfen] **und** [wenn wir das nicht wollten, um die Heimath nicht zu verlassen] **Assur** [d. i. der feindseligen Weltmacht Babel zu rechtlosen Sclaven müssen] **ergeben, auf daß wir doch** [wenigstens] **Brod satt zu essen haben** [wohin wir uns auch immer wenden mögen, bleibet uns also nur die traurigste Knechtschaft].

7. [Solche schwere Strafe leiden wir um der auf uns liegenden großen Last der Sündenschuld willen; denn nicht allein unsere eigenen Sünden haben wir zu büßen; schon] **Unsere Väter haben** [durch Götzendienst und Abfall von dir, o HErr] **gesündiget und sind nicht mehr vorhanden** [die Strafen ihrer Sünden selbst zu büßen]; **und wir** [die wir uns nicht abwendeten von den Sünden unserer Väter und aufrichtig zu dir bekehrten, sondern statt dessen noch Schlimmeres denn sie thaten Jer. 16, 11; 32, 18; 2. Kön. 23, 26] **müssen** [nun nach deinem ewigen Gesetz, nach welchem du heimsuchen willst die Sünden der Väter an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied derer, die dich hassen, auch] **ihrer Missethat entgelten** [2. Mos. 20, 5; Jes. 65, 7; Jer. 31, 29].

Wenn wir dies Register der Plagen, die über das Volk Israel ergangen sind, recht bedenken, und damit durch die Schriften Mosis und anderer Propheten gehen, so wird man befinden, wie genau alles an dem Volke Israel erfüllet worden, was Gott ihnen zuvor gedrohet, wenn sie ihm nicht gehorchen und in seinen Geboten wandeln würden (5. Mos. 28). Denn so wahrhaft und beständig Gott der HErr in seinen Verheißungen ist, so wahrhaft ist er auch in seinen Drohungen über die Gottlosen; wie uns seine Gnadenverheißungen zum Troste dienen, also sollen wir seine Drohungen, die er den Gottlosen droht, uns eine Warnung sein lassen. (Würtemb. Summar.)

II. **v. 8–16. In diesem 2. Theil des Gebetes legt die Gemeinde dem HErrn noch weiter das Elend vor, welches durch seine Strafgerichte um ihrer Sünde willen sie getroffen hat. Sie, die Freien, die berufen sind, die Welt zu beherrschen, müssen sich unter die schmähliche Herrschaft niedriggesinnter Knechte beugen und können trotzdem nur mit Gefahr ihres Lebens ihr tägliches Brod erlangen; ja, dieses Brod ist dazu nicht einmal hinreichend, den brennendsten Hunger zu stillen. Jeder Stand, jedes Geschlecht, jedes Alter muß von den Feinden, die über sie herrschen, Mißhandlungen mannigfaltiger Art erleiden. Unter dem Drucke solcher Zustände ist's kein Wunder, daß alle Volksversammlungen und Volksvergnügungen aufgehört haben; denn der ganze Ehrenstand des Volkes Gottes ist verloren gegangen.**

8. **Knechte** [wie die Chaldäer es sind, die noch nie geschmeckt haben, was wahre Freiheit ist, sondern von Jugend auf eine ungerechte Willkürherrschaft gewohnt sind, die vielmehr uns hätten dienen müssen, wenn wir fromm gewesen wären Ps. 72, 11] **herrschen** [in widernatürlicher Verkehrung des vom HErrn geordneten und gewollten Verhältnisses] **über uns** [über welche doch allein du, unser großer König, herrschen solltest] **und** [da du uns verworfen, so] **ist niemand** [im Himmel und auf Erden], **der uns von ihrer Hand errette.**

Die Freiheit ist das höchste Gut, welches das Volk Gottes, die Kirche des HErrn Jesu Christi, jedes einzelne Kind Gottes hat. In ihr gerade beweist sich die geschehene Erlösung durch den Sohn Gottes (Joh. 8, 36). Darum nennet Paulus die Kirche des HErrn die Freie, unser aller Mutter (Gal. 4, 26). Dieselbe bestehet darin, daß die Gemeinde Gottes alle die herrlichen Gaben und Kräfte, welche der HErr durch seinen heil. Geist in sie gelegt hat, nach ihrem vollen Reichthum entfalte und ihrem Gott so dienen könne, daß keine menschliche Macht und Auctorität sie daran hindere. Wir wissen es wohl, daß diese himmlische Freiheit äußerlich sich erst offenbaren werde, wenn alle Sünde überwunden und Christus der HErr wiedergekommen sein wird, um auch die äußere Knechtschaft der Seinigen zu zerbrechen. Aber immer bleibt es ein widernatürliches und nur als Gericht Gottes über seine Gemeinde erklärliches Verhältniß, wenn die Gemeinde von solchen, die nicht dazu berufen sind, die selbst nichts wissen von dieser herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, ja dieselbe verachten und hassen, beherrscht und in der Entfaltung ihres wahren Wesens gehemmt wird. Wohl reden Viele von der Freiheit der Kirche des HErrn; aber sie haben keine Ahnung davon, was dieselbe sei, und was sie der Kirche als Freiheit bieten, ist gleich als ein Hohn auf ihre göttliche freie Geburt, denn es ist das Gegentheil von wahrer Freiheit und vielmehr dazu bestimmt und geeignet, sie zur Sclavin der höllischen Mächte zu machen und wenn es möglich wäre, sie gänzlich zu zerstören. Ja, wir haben wohl Ursache, mit der Gemeinde des A. T. zu klagen: „Knechte herrschen über uns, die wir berufen sind, die ganze Welt zu beherrschen.“ Und wie damals die Gläubigen, so sehen sich auch heute die Gläubigen vergeblich um nach einer Rettung von dieser Gewaltherrschaft. Oder ist's nicht also, daß je länger je mehr der knechtisch gesinnte Pöbel über die Kirche und die wahre gläubige Gemeinde zur Herrschaft kommt, so daß es bald vor jedermanns Augen offenbar werden wird, daß die Kirche sich jetzt auch in einer babylon. Gefangenschaft befindet und die Klagelieder Jeremiä die ihr angemessensten Gebete sind?

9. **Wir müssen unser Brod** [die spärliche Ernte in unserem vom Krieg verwüsteten, von Räuberhorden durchzogenen Lande] **mit Fahr** [Jes. 3, 24 Anm. 1] **unsers Lebens holen** [in steter Furcht] **vor dem** [gewaltthätigen] **Schwert** [der hin und herziehenden Beduinenhorden] **in der Wüste** [genauer: der Wüste, welche uns bei der Erntearbeit überfallen, ausplündern oder gar tödten].

10. [Ja mehr noch, die wenigen Vorräthe reichen durchaus nicht hin] **Unsere Haut ist verbrannt, wie in einem Ofen** [glüht wie ein Back-

ofen], **vor dem** [Fieber von dem] **greulichen Hunger** [5. Mos. 28, 48].

Wir lernen hier, wie Gott den Mißbrauch seiner Gaben, den Ueberfluß und Vollauf strafet, wenn man nämlich zur edlen, wohlfeilen Zeit Gott nicht dankbar ist, sondern vielmehr seine Gaben, Wein und Früchte zum Unnutzen verthut mit Schwelgen und Prassen, Fressen und Saufen, Schlemmen und Temmen, daß alsdann Gott seine Güter und Gaben entzeucht, das Futter höher schüttet, daß es nicht wohl zu erlangen ist, und einen Hunger schickt, da man kaum das Wasser und das liebe Brod haben kann, wie es dem Volke Juda erging.

11. **Sie** [unsere übermüthigen Sieger verschonen niemand mit ihren Mißhandlungen jeglicher Art, sie] **haben die Weiber zu Zion geschwächt, und die Jungfrauen in den Städten Juda.**

12. **Die Fürsten** [Juda's] **sind von ihnen** [nicht nur mit dem Schwert getödtet, sondern darnach zu desto größerer Schmach auch noch auf-] **gehenket, und die Person der Alten hat man nicht geehret** [sondern im Gegentheil gar übel entehret 5. Mos. 28, 20].

13. **Die Jünglinge haben Mühlsteine müssen tragen** [wörtlich: müssen die Mühle von einer Stelle zur andern tragen und mit ihr arbeiten, was sonst nur die Sclaven thun Richt. 16, 21; 2. Mos. 16, 24 Anm.], **und die Knaben über dem Holztragen** [unter der Last des ihnen zum Tragen aufgelegten Holzes] **straucheln.**

14. **Es sitzen** [ob all diesen Jammers und all dieser Schmach unseres Volks] **die Alten nicht mehr unter dem Thor** [in behaglicher Ruhe sich von den Arbeiten des Tages zu erholen, zu plaudern und vorüberziehende Fremde zu sehen], **und die Jünglinge treiben kein Saitenspiel mehr.**

15. **Unsers Herzens Freude hat** [unter solch schweren Gerichten] **ein Ende, unser Reigen ist in Wehklagen** [mit Buß- und Trauerliedern] **verkehret** [Jer. 7, 34; 16, 9; 31, 13; Ps. 30, 12].

16. **Die Krone unsers Hauptes** [die Herrlichkeit, die der HErr uns gegeben hatte als seinem auserwählten, begnadigten Volke] **ist abgefallen. O wehe** [müssen wir dem allen gegenüber in tiefem Schmerz sagen], **daß wir so gesündiget haben!** [Ja, unsere Sünden allein haben das alles verschuldet, über sie allein wollen wir klagen.]

III. **v. 17—22. Im schmerzensreichen Anblick der Verwüstung, welche das ganze Volk des HErrn, insbesondere aber die Wohnstätte des HErrn in seiner Mitte getroffen hat, ruft die Gemeinde zum Schluß den ewig in seinem Heiligthum des Himmels thronenden HErrn an, daß er sein Reich auf Erden nicht auf ewig untergehen lassen möge. Sie ist dabei dessen gewiß, daß er solches nicht thun könne und wolle.**

17. **Darum ist auch unser Herz betrübt, und unsere Augen sind** [vor vielem Weinen] **finster worden.**

18. **Um des Berges Zions willen** [wo dein heil. Tempel, der Ort deiner Gnadengegenwart unter uns, stand], **daß er so** [aller seiner früheren Herrlichkeit entkleidet und] **wüste liegt, daß die Füchse** [genauer: Schakale] **drüber laufen.**

19. **Aber** [wenn auch diese deine irdische Wohnstätte unter deinem Volke gefallen ist] **du, HErr, der du** [selber doch] **ewiglich bleibest und dein Thron** [droben im Himmel] **für und für:**

20. **Warum willst du unser** [die du dir doch erwählet] **so** [ganz und] **gar vergessen, und uns die Länge** [d. i. ewiglich] **so gar verlassen?**

21. **Bringe uns, HErr** [dermaleinst, wenn die Zeit der Gerichte vorüber ist und die Zeit des Erbarmens kommt] **wieder zu dir*, daß wir** [aus dem Elend der Verstoßung] **wieder heim** [zum Anschauen deines gnadenreichen Angesichts] **kommen; verneuere** [wieder] **unsere** [Lebens-] **Tage** [zu solchem Heil und Segen, solcher Freude und Frieden], **wie** [sie] **vor Alters** [da dein Volk unter David und Solomo dir willig diente, waren].

22. **Denn du hast uns verworfen, und bist** [richtiger: Es müßte denn sein, daß du uns habest gänzlich verworfen und wärest] **allzusehr über uns erzürnet** [welcher Fall doch unmöglich stattfinden kann].

*) Ohne Gottes Gnade wird niemand, der abgefallen, zurückgebracht; denn es ist unsere Sache, daß wir abfallen, aber Gottes Sache, daß wir wieder aufstehen. (Paschasius.) Gott ist immer bereit, unser Herz umzuwandeln, wenn wir nur bereit sind, durch Buße und Reue unsere Bosheit abzuthun. (Ambrosius.)

Das Lied schließt mit Zuversicht und Trost in Gott, das trauerreiche Herz hat voll des tiefsten Bußschmerzes unter dem Kreuze Ruhe und Frieden gefunden, und anders war es auch nicht möglich, weil es ja das Trauerlied nicht des gottlosen und in der That verworfenen Israel, sondern des Israel ist, das mit dem HErrn ringt und allezeit ausruft: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Daß der letzte Vers noch einmal dem Schmerz über das ergangene Gericht Gottes Ausdruck giebt, entspricht ganz dem Charakter der Klagelieder, die eben klagen und flehen sollen bis zu Ende; doch nicht ohne Hoffnung, wenn auch die Hoffnung sich nicht zu freudigem Siegesjubel emporzuschwingen vermag, sondern nur von ferne durchschimmert, wie der Morgenstern durch das Gewölk, der zwar selbst noch nicht die Schatten der Nacht verscheucht, aber den nahen Aufgang der Sonne und ihren Sieg verkündigt. — Je mehr und schreckhafter die Gerichte Gottes über die Kirche des HErrn zunehmen, je näher die letzte, größte Trübsal herannahet, welche der Wiederkunft des HErrn vorangehen soll, desto mehr wird auch die Bedeutung der Klagelieder erkannt und ihr reicher Trost geschätzt werden; dann wird sich's auch an ihnen wieder bewähren, daß des HErrn Wort ewig und aus Gottes heiligem Geiste geboren ist. — Zum Schluß verweisen wir in Bezug auf Zeit und Ort der Abfassung auf Kap. 1, 1 Anm.

Der Prophet Hesekiel.

Zu dem von Natur weichen, schüchternen und zu Verzagtheit geneigten Jeremia hatte der HErr bei seiner Berufung gesagt (Jer. 1, 18 f.; 14, 20), daß er ihn zu einer festen Stadt, zu einer eisernen Säule und einer ehernen Mauer machen wolle gegen das ganze Land, gegen die Könige von Juda, dessen Große, Priester und das gemeine Volk; sie würden wider ihn ankämpfen, aber ihn nicht übermannen, denn der HErr werde mit ihm sein, daß er ihn errette. Zu dem Felsenmanne Hesekiel sagt er, da er ihn beruft (Kap. 3, 8 f.): „Ich habe dein Angesicht hart gemacht gegenüber ihrem Angesicht und deine Stirne hart gegenüber ihrer Stirn; wie Demant, der härter ist denn ein Fels, mache ich deine Stirn; du wirst sie nicht fürchten und nicht vor ihnen erschrecken, daß sie so ein ungehorsam Haus sind.“ In ihm also wird Hart gegen Hart gesetzt oder vielmehr das ungleich Härtere gegen das Harte; der frechen Stirn tritt der unerschrockenste, rücksichtsloseste Muth gegenüber, und von der Rede keines Propheten gilt wohl in höherem Grade der Spruch (Jer. 23, 29): „Ist nicht mein Wort wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“ als von der Hesekiel's. Was ihn und seine Rede auszeichnet, ist eine ungeheure Kraft, eine unvergleichliche Energie; er entspricht ganz seinem Namen: „der, den Gott stark macht“ (nach anderer Deutung: „der, dessen Wesen eine persönliche Bewährung der Stärkung Gottes ist“). Es ist etwas Gigantisches in ihm, er ist der Simson unter den Propheten; er gleicht einem Manne, der mit gewaltiger Kraft einen mächtigen Hammer gegen eine Klippe schwingt, oder einem, der mit unablässigen Schlägen mittelst eines wuchtigen Hammers einen Nagel in eine harte Wand treibt; er ist unermüdlich, dieselben großen Gedanken in den mannigfachsten Wendungen und unter den verschiedensten Formen zu wiederholen, um sie in die Herzen hereinzubringen. (Caspari.)

Das 1. Kapitel.

Gesicht von Ausbreitung des Reichs Christi durch das Predigtamt.

A. Der eigentlichen Weissagung geht eine längere Einleitung voraus, welche dazu dient, die göttliche Legitimation der Sendung Hesekiels zu bekunden; dabei handelt es sich nicht sowohl darum, seine Berufung zum Propheten, seine Ordination oder Amtsweihe geschichtlich vorzuführen, als vielmehr um eine anschauliche Darstellung der Eigenschaft, in welcher er sein Amt zu führen und seine Sendung auszurichten haben soll.

I. v. 1—3. Die Verordnung zum Prophetenamt geschieht hernach für Hesekiel durch eine Gotteserscheinung, die ihm zu Theil wird, und den daran sich anschließenden Auftrag, den er empfängt; da wird nun zunächst Zeit und Ort dieser Gotteserscheinung näher angegeben und das Nöthige über die Person dessen, der sie hat, berichtet.

1. **Im dreißigsten Jahr*** [meines Alters, welches zugleich das 30. Jahr seit dem in 2. Kön. 22, 3 ff. erzählten, auf das J. 624 v. Chr. fallenden Ereigniß war, also im J. 594], **am fünften Tage des vierten Monden** [oder des Thammuz 2. Mos. 12, 2 Anm., etwa Ende Juni des genannten Jahres], **da ich war unter den Gefangenen am Wasser Chebar** [am Flusse Chaboras im nördlichen Babylonien Karte IV, d. i. im Bereiche ihrer Ansiedelungen, aber noch für mich allein, denn erst nachher begab ich mich in ihre Gesellschaft Kap. 3, 15], **that sich** [mir im Zustande der Entzückung Matth. 3, 16] **der Himmel auf, und Gott zeigte mir** [die in V. 4 ff. näher beschriebenen] **Gesichte.**

2. **Derselbe fünfte Tag des** [4.] **Monden war eben** [um noch eine andere Zeitbestimmung in Hinsicht auf das Jahr beizufügen, als die vorher angedeutet ward] **im fünften Jahr, nachdem Jojachin, der König Juda,** [nach dem Bericht in 2. Kön. 24, 10 ff.] **war gefangen weggeführet**** [worden und auch ich unter den mit ihm Weggeführten ins Exil hatte wandern müssen].

3. **Da** [bei Gelegenheit der zu dieser Zeit gehabten Gotteserscheinung] **geschah des HErrn Wort zu** [mir, d. i., um jetzt auch über meine Person mich näher zu erklären, zu] **Hesekiel** [in der Regel „Ezechiel“ geschrieben 2. K. 24, 16 Anm., in 1. Chron. 25, 16 aber kommt der Name in der Form „Jeheskel“ vor], **dem Sohn Busi, des Priesters** [gleichwie Jeremia und Sacharja auch aus priesterlichem Geschlecht stammten], **im Lande der Chaldäer, am Wasser Chebar** [wo er verheirathet in einem eigenen Hause unter den Gefangenen lebte Kap. 3, 24; 8, 1; 24, 15 ff.]; **daselbst** [also außerhalb des heil. Landes, der bisherigen Stätte göttlicher Offenbarung, doch nicht mitten unter den Gefangenen, sondern an einem einsamen, abgelegenen Ort Kap. 3, 12 ff.] **kam die Hand des HErrn über ihn***** [sich seiner zu bemächtigen und für den Dienst eines Propheten ihn zu befähigen 2. Kön. 3, 15].

*) Im Grundtext fängt das Buch mit einem „Und“ an: Und es geschah im dreißigsten Jahr . . . da that sich der Himmel auf ꝛc. Durch diesen

Anfang stellt der Prophet schon im Allgemeinen sein Buch als Glied einer Kette heiliger Bücher hin, gleichwie auch die Bücher Josua, Ruth, Esther im Hebräischen in derselben Weise an vorangegangene heilige Literatur sich anschließen; es ist aber im Besonderen der Prophet Jeremias, mit welchem Hesekiel sich enger zusammenschließt. Der andere Prophet des Exils ist allerdings Daniel; während aber dieser von Gott in eine hohe Stellung am babylonischen und medopersischen Hofe berufen wurde, die ihm einen Einblick in die Gestaltung und Entfaltung des Weltreichs gewähren sollte, um von diesem Standpunkte aus die Entwickelung der Weltreiche im Kampf gegen das Gottesreich erschauen und die unzerstörbare, alle Weltmächte überwindende Kraft und Herrlichkeit des Gottesreichs weissagen zu können, ward hingegen Hesekiel zum Wächter über das in's Exil geführte Israel gesetzt und sollte in dieser Stellung das Werk der früheren Propheten, namentlich des Jeremia fortführen, seinen Volksgenossen das Gericht und das Heil Gottes predigen, um sie zum HErrn ihrem Gotte zu bekehren. Insonderheit ist es die Stelle: Kap. 27—29 bei Jeremia, auf welche wir hierbei zu achten haben, wie denn auch das dort berührte Ereigniß in das Jahr der Berufung des Hesekiel (594 v. Chr.) fällt und in Kap. 25—28 uns Weissagungen Hesekiels wider dieselben Völkerschaften begegnen, die in Jer. 27, 3 aufgeführt werden; wie also Jeremias im Lande Juda selber zur Gegenwirkung gegen die das Volk von seiner wahren Aufgabe abführende politische Aufregung, welche durch eine sich bildende große antichaldäische Verschwörung hervorgerufen wurde, berufen war, so tritt im Lande der Verbannung in der Bekämpfung dieses Feindes jenem Propheten der unsere zur Seite: „nicht Politik, sondern Buße", das ist die gemeinsame Losung. Es kann kein Zweifel sein, daß der Prophet mit der unbestimmten Zeitangabe: „im dreißigsten Jahr" vor allen Dingen sein Lebensjahr meint; gerade dies Jahr war für den Mann aus priesterlichem Geschlecht, der sich in jeder Beziehung als Priester unter den Propheten darstellt, von besonderer Bedeutung (4. Mos. 4, 30), und erinnert uns seine Berufung in diesem Jahr an das Lebensalter Johannis des Täufers und Christi selber bei ihrem Amtsantritt. Weggeführt aus Juda ist hiernach Hesekiel im 25. Lebensjahr, und auch das weist auf eine Gesetzesstelle in Betreff der Leviten (4. Mos. 8, 24) zurück; mit dieser Wegführung ward ihm der Dienst am Tempel abgeschnitten, einen Ersatz dafür gewährt ihm der HErr 5 Jahre darauf mit der Berufung zum Prophetenamt. Merkwürdigerweise ist das J. 594 v. Chr. auch das 30. Jahr nach der Auffindung des Gesetzbuches im Tempel im 18. Regierungsjahr des Königs Josia und der darauf erfolgten Erneuerung des Bundes mit dem HErrn (2. Kön. 22, 3 — 23, 23); der Prophet ist also zur Zeit dieser Ereignisse geboren, und auch das hat hinsichtlich der Stellung, die er in der Geschichte des alttestamentlichen Gottesreiches einnimmt, seine wesentliche Bedeutung — er ist in der That der Erneurer des Gesetzes, ein neuer Moses für Israel (vgl. Anm. 3).

**) Nach der zu 2. Kön. 24, 12 gemachten Angabe fällt die Wegführung Jojachins noch vor Ostern des J. 598 v. Chr.: zu ihr selber wird nach der Weise der jüdischen Rechnung (1. Kön. 12, 24 Anm.) nur die kurze Zeit bis zum 1. Nisan gezählt, die Zeit von Ostern 598—597 ist also das erste Jahr nach derselben und folglich die Zeit von Ostern 594—593 das fünfte nach dieser Wegführung, in den vierten Monat des letztern aber fiel die Gotteserscheinung. „Sechs Jahre vor der letzten Katastrophe Jerusalems begann Hesekiel sein Amt unter den Exulanten am Flusse Chaboras in Mesopotamien, seine Wirksamkeit unter den Exulanten ging also noch geraume Zeit der Wirksamkeit des Jeremias unter den Zurückgebliebenen zur Seite; dadurch wurde der Eindruck, den ihre Reden hervorbrachten, nicht wenig befördert. Der Geist, der genau dasselbe in Babylonien verkündete und in Judäa, erschien als ein höherer denn menschlicher."

***) Hesekiel ist ein geistlicher Simson, der mit mächtigem Arme die Säulen des Götzentempels ergriff und ihn zu Boden schmetterte, eine gigantische Natur, die eben dadurch geeignet war, den babylonischen Zeitgeist, der sich in gewaltigen, gigantischen, grotesken Formen gefiel, wirksam zu bekämpfen. Es findet sich bei ihm eine merkwürdige Vereinignng babylonischer Form und israelitischen Wesens. (Hengstenberg.) Gewissermaßen ist Hesekiel der Moses der babylonischen Gefangenschaft; denn in ihr hatte er eine Aufgabe ähnlich der, die Moses in der Wüste gehabt hatte. Moses wie Hesekiel sollten Israel erziehen und es geschickt machen, der eine, daß es in den Besitz des verheißenen Landes käme, der andere, daß es zu ihm zurückkehren könne. Beide thaten es durch das Gesetz: jener, indem er das Gesetz gab (5. M. 33. 4), dieser, indem er Israel wieder zurückführte zu dem von Moses gegebenen Gesetz, das es verlassen hatte, weshalb ihm eben auch Canaan wieder genommen worden war. Hiermit hängt auch das sehr merkwürdige Verhältniß zusammen, in welchem Hesekiel's Buch vor allen anderen prophetischen Büchern, selbst Jeremia's nicht ganz ausgenommen, zum Gesetz, zu den Büchern Moses steht; er erklärt das Gesetz, vor Allem Stellen in demselben, die von den Exulanten gemißdeutet und gemißbraucht wurden (Kap. 18), an zahlreichen Orten bezieht er sich auf dasselbe, wiederholt häufig dessen Gedanken, bedient sich jeden Augenblick seiner Wendungen, Ausdrücke und Worte, und führt beständig seine Sprache; dagegen gebraucht er ebensowenig wie Mose den Gottesnamen HErr Zebaoth, und am allerdeutlichsten zeigt er sich in der letzten großen Weissagung seines Buches vom neuen Tempel und der neuen Einrichtung des Staates (Kap. 40—48) als ein neuer Moses. (Caspari.)

II. **v. 4—28. Es folgt jetzt die Gotteserscheinung selber, die dem Propheten zu der eben angegebenen Zeit am Orte seines Aufenthaltes unter den Gefangenen zu Theil ward. Die Erzählung davon beginnt mit der zuerst noch im Allgemeinen sich haltenden Erscheinung, wie ein Sturm von Norden her eine vom Feuer durchleuchtete Wolke herantreibt, worin das heranstürmende Gottesgericht sich ankündigt (v. 4). Nicht aber blos mit der Chaldäermacht hat man es zu thun, gegen die man jetzt zu Jerusalem menschliche Bündnisse und eigene Klugheit in Bewegung zu setzen sucht, sondern es ist auch die ganze Schöpfung nach allen vier Seiten der Welt zur Ausführung des göttlichen Gerichts bereit; und so tritt aus jener Erscheinung eine andere, in alle Einzelheiten hin beschriebene heraus, die von den vier Thieren oder Lebewesen (v. 5—14) und den neben ihnen herlaufenden vier Rädern (v. 15—21) und dem auf ihnen thronenden HErrn (v. 22—28).**

4. **Und ich** [dadurch, daß die Hand des HErrn über mich kam, in ekstatischen Zustand versetzt 1. Kön. 22, 22 Anm.] **sahe** [nun nicht mehr mit des Leibes-, sondern mit dem für himmlische und göttliche Dinge geöffneten Geistes-Auge 2. K. 6, 17], **und siehe, es kam ein ungestümer Wind von Mitter-**

nacht her mit einer großen Wolke voll Feuers, das allenthalben umher glänzte [es brachte der Sturmwind, der von Norden her in meinen Gesichtskreis trat, eine große Wolke mit, deren Kern als ein Feuerklumpen erschien, und dieser verbreitete Lichtschein durch die ganze Wolke und rings um sie her]; **und mitten in demselbigen Feuer war es wie lichthelle** [wiederum als Kern des Feuerklumpens zeigte sich, die größte Helle ausstrahlend, etwas wie Glanz- oder Glüh-Erz].

In Erklärung des hier folgenden Gesichts sind, wie Hieronymus bemerkt, alle Synagogen der Juden stumm, indem sie sagen, es gehe über menschliches Vermögen, hierüber sowie über die Erbauung des Tempels im letzten Theil unsers Buches einen Versuch zu wagen; nach ihrer Bestimmung soll niemand vor zurückgelegtem 30. Lebensjahre weder den Anfang des 1. Buchs Mose, noch das Hohelied, noch Anfang und Ende des B. Hesekiels lesen. Indessen haben wir Christen durch das Licht, welches uns im Neuen Test. aufgegangen ist, denn doch einen festen Grund und Boden unter den Füßen, auf welchem sich gar wohl der Versuch einer Deutung wagen läßt. Was nun da zunächst den Sturm betrifft, den der Prophet von Mitternacht hervorbrechen sieht, so stellt derselbe ohne Zweifel eine schwere Heimsuchung für sein Volk in Aussicht, denn Winde und Stürme sind in der heil. Schrift das gewöhnliche Symbol der Gerichte, der von Gott verhängten Leiden und Anfechtungen (1. Kön. 19, 11; Jer. 4, 11 f.); der Norden aber ist die verhängnißvolle Gegend, von welcher die asiatischen Weltmächte, besonders auch die Chaldäer, in das heil. Land einbrachen (Jer. 1, 13 ff.; 4, 6). „Gegen den Norden war die Coalition gerichtet, welche Veranlassung zu dem Auftreten Hesekiel's gab (vgl. die Anm. zu V. 1): der Sturm aus Norden treibt alle sanguinischen Hoffnungen, welche auf diese Coalition gerichtet waren, wie dürre Blätter vor sich her." Der Sturm treibt die Wolke heran, die soll dann das Gericht noch näher versinnbildlichen; einen Feuerklumpen hat sie zu ihrem Kern, denn „der HErr, dein Gott, ist ein verzehrend Feuer, und ein eifriger Gott", so war zu Israel gesagt (5. Mos. 4, 24) und das sollte es nun auch zu erfahren bekommen. In rosigem Licht erschien dem unbußfertigen, ungläubigen Volk, das durch falsche Propheten in thörichte Hoffnungen sich verstricken ließ (Jer. 27, 9 f.; 28, 1 ff.; 29, 8 f. 15 f.), die Zukunft; es wird aber ein Feuer des Zornes (5. Mos. 32, 22) über dasselbe losbrechen und sengende Flammen werden alle seine Herrlichkeit vernichten, daß ihm nichts bleibt als ein Häuflein Asche. Indessen weiß der HErr gar wohl, was für Gedanken er auch mitten im Gericht über sein Volk hat (Jer. 29, 11 f.); nicht der Gegensatz von Heil und Gericht schlechthin ist der der falschen Propheten und der wahren, sondern nur der von Heil ohne Buße und Strafe und von Heil nach der auf die Strafe folgenden Buße und Bekehrung, und so ist die Wolke von lichtem Glanze erhellt, Zeiten der Erquickung (Apostg. 3, 20) sollen für Israel noch einmal kommen, wenn nur erst das Gericht sein Werk an ihm gethan haben wird. Das Glanz- oder Glüherz in der Mitte, im innersten Centrum der Wolke („im Hebräischen steht Chasmal, das will niemand wissen, was es sei, wir lassen's sein das Allerhelleste im Feuer, also daß die Meinung ist, in Wolken war roth Feuer, im rothen Feuer helle weiß Licht: Luther), läßt schließlich Den selber ahnen und merken, der durch Gericht in seiner Heiligkeit sich offenbart — es ist nicht wohlgethan, sich ihm und seinen Rathschlüssen widersetzen zu wollen, denn sein Weg führt über jeden hinweg, der nicht mit ihm ist (Offenb. 1, 15); aber wohlgethan ist es, seine unvergleichliche Herrlichkeit zu lieben und zu loben und sich in sein Bild verklären zu lassen. „Siehe, der Richter ist vor der Thür" (Jak. 5, 9): das ist die Wahrheit, die sich in allgemeinen Umrissen in diesem vorläufigen Gesicht des Propheten symbolisirt; derselbe bekommt aber die Herrlichkeit des HErrn im Folgenden noch tiefer zu schauen.

5. Und darinnen [in dem innersten Kern der Wolke oder da, wo sie wie Feuer und Glüherz sich ausnahm] **war es gestaltet wie vier Thiere** [besser: Lebewesen — aus dem feurigen Kern traten jetzt, im weitern Fortschritt des Gesichts, vier lebendige Wesen in die Erscheinung hervor]; **und unter ihnen** [war] **eines gestaltet wie ein Mensch** [wörtlich: und dies war ihr Aussehen: Gestalt eines Menschen hatten sie, was nämlich ihre Hauptfigur betrifft].

6. Und ein jegliches hatte [vier, von eben soviel Hälsen getragene Köpfe und demgemäß auch] **vier Angesichter** [jedoch von verschiedener Art V. 10] **und vier Flügel** [zwei nach oben zum Fliegen ausgebreitet und zwei nach unten zur Deckung des Leibes gesenkt V. 11];

7. Und ihre Beine [davon ein jegliches nach Menschenart zwei hatte] **stunden gerade** [ohne durch eine Einbiegung des Knies gegliedert zu sein, waren also glatt und gleichmäßig, ohne bemerkbaren Unterschied einer Vorder- und Hinterseite], **aber ihre Füße** [die untersten Theile der Beine, womit man auftritt] **waren gleichwie** [die eines Kalbes] **runde Füße** [abgerundete Fußballen, an denen ebenfalls keine Vorder- und Hinterseite sich merklich unterscheidet, während des Menschen Fuß nach vorn in die Länge sich streckt], **und** [sie, Beine und Füße mit einander] **glänzten wie ein hell glatt Erz** [das den Eindruck macht, als sprühe es Funken].

8. Und hatten Menschenhände unter ihren Flügeln an ihren vier Orten [an ihren vier, nach den vier Weltgegenden gerichteten Seiten, also ein jegliches vier Hände]; **denn sie hatten alle vier ihre Angesichter** [ein jegliches, wie in V. 6 gesagt, deren vier] **und ihre Flügel** [indem zu jedem einzelnen Angesicht auch je ein Flügel kam, eben dadurch aber wurden an einem jeglichen der vier Lebewesen vier Orte oder Seiten gebildet].

9. Und derselbigen [d. i. aller vier Thiere oder Lebewesen] **Flügel war je einer an dem andern** [indem immer je ein Thier mit der Spitze des rechten von den beiden nach oben gerichteten Flügeln an die Spitze des linken emporgerichteten Flügels seines Nebenmannes, und wiederum mit der Spitze seines eigenen linken Flügels an die Spitze von dessen rechtem rührete 1. Kön. 6, 27., ward eine enge Verbindung unter den vier Thieren

hergestellt, so daß sie mit einander wie ein zusammengehöriges, einheitliches Lebewesen erschienen]. **Und wenn sie gingen** [nach irgend einer von den vier Weltgegenden in geschlossener Einheit sich mit einander bewegten, was denn fortwährend geschah V. 12], **durften sie sich nicht herum lenken** [um dem Gesicht und den Beinen und den Füßen je nach Veränderung der Weltgegend die Richtung nach vorn zu geben], **sondern wo sie** [immer] **hingingen** [sei es nach Ost oder West, nach Süd oder Nord], **gingen sie** [auch ohne Wendung des Körpers] **stracks vor sich** [weil sie eben auf jeder Seite ein Angesicht hatten und Beine und Füße ebenfalls nach allen vier Himmelsgegenden Front machten V. 7].

10. Ihre Angesichter [zuerst nach vorn, d. i. nach der Ostseite 1. Mos. 13, 9 Anm., und dann] **zur rechten Seite der vier** [oder nach Süden **waren** [jenes] **gleich einem Menschen und** [dieses gleich einem] **Löwen, aber zur linken Seite der viere** [oder nach Norden, und demnächst nach hinten oder Westen] **waren ihre Angesichter** [dort] **gleich einem Ochsen** [oder Stier] **und** [hier gleich einem] **Adler** [Offenb. 4, 7].

11. Und ihre Angesichter und Flügel waren oben her zertheilet [indem die Angesichter nicht an einem einzigen Kopfe, sondern getrennt an vier, von ebensoviel Hälsen getragenen Köpfen sich befanden, die zur Seite der vier Köpfe befindlichen vier Flügel aber sich in zwei Paare sonderten], **daß je zween** [nämlich die nach oben gerichteten] **Flügel** [in der zu V. 9 angegebenen Weise] **zusammen schlugen, und mit zween** [nach unten gesenkten] **Flügeln** [sie, die Thiere] **ihren Leib** [vorn und hinten] **bedeckten.**

12. Wo sie [denn, wie schon in V. 9 bemerkt, bei ihren fortwährenden Evolutionen oder Schwenkungen nach Art eines Kriegsheeres] **hingingen, da gingen sie** [wegen der vier Angesichter] **stracks vor sich; sie gingen aber** [immer nach derjenigen Himmelsrichtung zu], **wohin der Wind** [in welchem Gottes Geist nach seinem Willen sie lenkte 4. Mos. 16, 22] **stund, und durften** [um dies ebenfalls nochmals zu bemerken V. 9] **sich nicht herum lenken, wenn sie gingen** [so daß alle ihre Evolutionen sich ohne den geringsten Zeitverlust, wie er bei Menschen durch die nothwendigen Wendungen des Körpers herbeiführt wird, vollzogen].

13. Und die Thiere [oder Lebewesen] **waren** [nach dem Gesammteindruck, den sie mit ihrer Erscheinung und mit ihren Bewegungen machten] **anzusehen wie feurige Kohlen, die da brennen** [daß die Flamme jeden Augenblick emporzuschlagen droht], **und wie Fackeln, die zwischen den Thieren hingen** [wie Fackeln, aus denen die helle Lohe schon wirklich in die Höhe und zur Seite nach links und rechts schlägt, und zwar schlugen die Flammen zwischen den Thieren hindurch und aus ihrem Kreise heraus]. **Das Feuer aber gab einen Glanz von sich** [der die vier Thiere deutlich von dem großen Feuermeteor ihrer Umgebung unterscheiden ließ] **und aus dem Feuer ging ein Blitz** [wie Wetterleuchten, das dem Ausbruch eines Gewitters vorangeht].

14. Die Thiere aber [was die Gestalt ihrer Evolutionen oder Schwenkungen betrifft] **liefen hin und her wie ein Blitz** [wenn er seinen Zickzack macht, zuerst vorwärts schießt, dann nach der Seite herüberfährt und hernach wieder nach vorn sich wendet].

Es liegt in solchen Gesichtern, wie hier eins uns vorgeführt wird, eine Unanschaubarkeit, bei der am wenigsten der Versuch gewagt werden darf, sie in einem Bilde darzustellen, es würde nur ein Zerrbild zu Stande kommen; ja nicht einmal der unmittelbaren Geistesvorstellung lassen sie sich nahe bringen, der Prophet selber ringt sichtlich mit Wort und Ausdruck, um sich verständlich zu machen, daher die Ausführlichkeit und die mehrfache Wiederholung bei der Beschreibung. Zunächst nun muß bemerkt werden, daß Luther sich nach der Vulgata gerichtet hat, wenn er das hebr. chajoth und das ihm entsprechende griech. Zoa in Offenb. 4, 6 in seiner erst abgeleiteten, besonderen Bedeutung „Thiere" genommen, man muß vielmehr auf die ursprüngliche, allgemeine Bedeutung „lebende Wesen" oder mit einem zusammengezogenen Ausdruck „Lebewesen" zurückgehen; und da giebt denn wiederum der Prophet selbst in Kap. 10, 1 ff. uns den näheren Aufschluß, daß wir an die Cherubim (2. Mos. 25, 20 u. Ps. 99, 1 Anm.) zu denken haben, sie sind unter diesen Lebewesen gemeint. Was dann aber die Cherubim selber anbetrifft, die im Alten Test. nicht weniger als 85 Mal vorkommen, so gehen über dieselben die Ansichten der Schriftforscher ziemlich weit aus einander: 1) ob es lediglich Gebilde der religiösen Symbolik ohne objektive, persönliche Realität, oder wirklich vorhandene, in der unsichtbaren Welt existirende Wesen seien, für welche nur die Gestaltung die ihnen behufs der gottesdienstlichen, visionären und poetischen Darstellung gegeben wird, symbolische Bedeutung hat? 2) ob in diesem andern Falle, daß den Cherubim objektive Realität zukommt, wir sie mit den Seraphim zusammen (für die Zusammenstellung mit diesen, deren allein in Jes. 6, 2 ff. Erwähnung geschieht, spricht einestheils die Bedeckung des Leibes mit zween Flügeln V. 11., anderntheils die 6 Flügel in Offenb. 4, 8 und der gleichlautende Lobgesang) den Engeln der höchsten Rangordnung zuzählen sollen, wie die kirchliche Tradition thut (Jes. 6, 2 Anm., vgl. in dem Ambrosianischen Lobgesang die Worte: „die Cherubim und Seraphim und alle Engel dienen ihm"), oder aber von den Engeln bestimmt unterscheiden und in eine nähere Beziehung zu der Erdenwelt, insbesondere zu den Menschen setzen müssen? Gehen wir auf die verschiedenen Ansichten jetzt näher ein, so wird a) für die symbolische Auffassung geltend gemacht die offenbar einen symbolischen Charakter verrathende Gestaltung der Cherubim, sowie die Thatsache, daß sie in der ganzen heiligen Schrift nur in poetischem (Ps. 18, 11; Hes. 28, 14), gottesdienstlich-symbolischem oder prophetisch-visionärem Rahmen vorkommen, selbst 1. Mos. 3, 24 ist davon nicht ausgenommen, wo wir das Schwert nicht den Cherubs zutheilen dürfen (ein Schwert würde ja auch gar nicht zu ihrer Mehr-

heit passen), sondern in dem Schwerte einerseits und den Cherubs andererseits eine Versinnbildlichung des Begriffs der zürnenden Allmacht Gottes zu erkennen haben. Hengstenberg, der diese Auffassung ausführlich begründet hat, erklärt den Namen Cherubim in dem Sinne von che-rubim, d. i. „wie Vielheit" (vgl. Cabel in 1. Kön. 9, 13), worin schon liegt, daß sie die ideale Zusammenfassung alles Lebendigen auf Erden sind; darum werden sie auch weiter geradezu als die „Lebendigen" bezeichnet, in welcher Bezeichnung, da sie die Stelle des Eigennamens vertritt, ihr Wesen vollständig ausgedrückt sein muß, und nun deckt sich in 1. Mos. 9, 16 der Begriff des lebendigen Wesens mit dem des beseelten Fleisches, welches nur der Erde angehört, wie auch nach 1. M. 2, 7 zum lebendigen Wesen ein Doppeltes gehört, der irdische Stoff und der belebende Hauch Gottes, und somit Lebendiges es nur auf der Erde giebt mit Einschluß des Wassers und der Luft. Ferner ist den Cherubim auf's Stärkste die Signatur der Vierzahl aufgeprägt, und diese stellt wiederum im Alten Test. sich überall als die Signatur der Erde dar; sie nöthigt uns also ebenfalls bei der Erde stehen zu bleiben und läßt an die dem Himmel angehörenden Engel gar nicht denken. Weiter läßt sich die Zusammensetzung der Cherubim aus vier Thieren nur dann auf einen vernünftigen Grund zurückführen, wenn wir sie für eine Zusammenfassung alles Lebendigen auf Erden erklären; und zwar sind es diejenigen Thiere, welche sich sofort als die Repräsentanten der Hauptklassen des Lebendigen zu erkennen geben, wie ein jüdischer Ausspruch sagt: „Vier sind die Höchsten in der Schöpfung — der Löwe unter dem Wild, der Stier unter dem Zahmvieh, der Adler unter den Vögeln; der Mensch ist über alle, Gott aber ist der Allerhöchste." Nach dieser Stellung, welche dem Menschen unter den lebenden Wesen zukommt, wiegt denn auch in der Composition der Cherubim der Menschentypus vor; und wie nun in dem Salomonischen Tempel an den Gestellen der Waschkessel und Becken neben den Cherubim auch Löwen und Rinder abgebildet waren (1. Kön. 7, 29), weil jene, ihrem Gesicht nach den Menschen und mit ihren Flügeln die Vögel repräsentirend, auch zu diesen in der nämlichen Beziehung stehen, so wiederum waren sie an den innern Wänden des Heiligthums unter Palmen und Blumenwerk hineingestellt (1. Kön. 6, 29), denn wie sie selber das animalische Leben nach seinen Hauptklassen vertreten, so gipfelt das vegetative Leben in den Palmen und Blumen, das Lebendige aber soll keinen Gegensatz bilden gegen die übrige Natur, sondern nur als die Krone sich mit ihr zu dem Ganzen der irdischen Schöpfung zusammenschließen. Nur wenn wir die Cherubim als die ideale Zusammenfassung alles Lebendigen auf Erden verstehen, als die Repräsentation der lebendigen Wesen, erklärt sich endlich die Thatsache, daß sie so regelmäßig *unter* dem Throne Gottes erscheinen, denn damit bilden sie die Wahrheit ab, daß Gott der Gott der Geister alles Fleisches (4. Mos. 16, 22) ist, der Gott, dem alles, was auf Erden lebt und webt, dient und der alle Naturwesen unbedingt in seiner Gewalt hat; dagegen wird überall in der Schrift das Gebiet der Cherubim streng gegen das der Engel abgegrenzt und liegt namentlich in Offenb. 5, 11 u. 7, 11 die Verschiedenheit der Thiere von den Engeln sonnenklar vor, denn dort bilden die Engel allzumal die Umgebung desjenigen Kreises, in welchem sich mit dem Stuhle und den 24 Aeltesten auch die 4 Thiere befinden. — Dieser Auffassung stellt sich nun b) eine andere gegenüber, welche den Cherubim unbedingt objektive Realität zuerkannt wissen will, denn blos Symbole, reine Gebilde der hebräischen Phantasie werde doch Gott schwerlich an die Pforte des Paradieses gestellt haben (1. Mos. 3, 24); auch liege ohne Zweifel, da in der Stiftshütte und dem nach ihr erbauten Tempel lauter wesenhafte Verhältnisse des Reiches Gottes verkörpert und alle Symbole von realen Dingen hergenommen sind, der plastischen Darstellung der Cherubim auf der Bundeslade und im Allerheiligsten und Heiligen die Idee zu Grunde, daß dieselben himmlische Geistwesen seien, aus der Unterscheidung der Lebewesen von den Engeln in Offenb. 5, 11; 7, 11 aber folge weiter nichts, als daß die Cherubim keine gewöhnlichen Engel seien, d. i. dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit (Hebr. 1, 14). Hiernach kennzeichnet der Ausdruck „Lebendige" oder „Lebewesen" sie nicht sowohl als die idealen Repräsentanten alles Lebendigen auf Erden, sondern vielmehr als Wesen, die unter allen Creaturen Himmels und der Erden das Leben im vollsten Sinne des Wortes besitzen und eben deshalb unter allen Geistwesen dem Gott der Geister alles Fleisches, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, am nächsten stehen und seinen Thron ringsum umgeben; die Vereinigung des Löwen-, Stier- und Adlergesichtes mit dem Menschenangesichte in den Cherubim soll dieselben ausdrücklich als Wesen darstellen, welche die Fülle und Kraft des Lebens besitzen, die in der irdischen Schöpfung auf die genannten vier Geschöpfe vertheilt sind, unter dem zahmen Vieh nimmt der Stier, unter den wilden Thieren der Löwe die erste Stelle ein, der Adler übertrifft alle Vögel an Kraft zum Fliegen, und der Mensch behauptet durch sein Geistesvermögen die Herrschaft über alle irdischen Geschöpfe. Wie indessen schon die Vierzahl der Gesichter, so eignet auch sonst die Vierzahl ihnen nicht wesentlich, sondern wird nur da in Anwendung gebracht, wo es sich um bestimmte Beziehungen oder Einwirkungen auf die Welt handelt; an und für sich aber gehören sie zu dem aus heiligen Engeln bestehenden vertraulichen Rathe Gottes und nehmen Theil an der Verwaltung seines Reiches. — Nach einer noch etwas anders gestalteten Ansicht dagegen sind sie c) hinsichtlich ihrer Bestimmung nicht, wie die eigentlichen Engel, **Boten** Gottes, sondern Zeugen und Träger der göttlichen Majestät, einer Majestät, deren verschwindender Schein nur, nachdem sie bereits vorübergegangen, dem Mose gezeigt worden und die Hesekiel nur im symbolisirenden Gesichte schauen konnte. Man hat vom Standpunkt dieser Ansicht aus, welche die Cherubim zwar auch für Wesen der überirdischen Schöpfung erklärt, die auf der Stufenleiter dieser Geschöpfe eine ausgezeichnete, vielleicht die höchste Stellung einnehmen (in Offenb. 4, 6 ff. erscheint Gott der Vater unmittelbar über ihnen; der Sohn in ihrer Mitte und der Geist in ihnen), und sie doch von den Engeln bestimmt unterscheidet, versucht, ihre Beziehung zu den Menschen näher darzulegen, und ist da auf den Gedanken gekommen, ihnen unter den überirdischen Geschöpfen dieselbe Stellung anzuweisen, welche der Mensch unter den irdischen Geschöpfen einnehmen sollte, sie also zu den Herrschern im Reiche der himmlischen Geister zu machen, gleichwie der Mensch zum Herrscher über alle irdischen Wesen bestimmt ist. Vor dem Sündenfalle nun hätten sie in keiner besonderen amtlichen Beziehung weder zur Erde noch zum Menschen gestanden; vielmehr sollte der Mensch für das Thronen Jehova's auf Erden dasselbe sein, was der Cherub für das Thronen Gottes im Himmel war, der Mensch sollte der Cherub der Erde, gleichwie der Cherub der Mensch des Himmels sein. Da aber veränderte der Sünden-

fall die Lage der Dinge, der Mensch mußte aus dem Paradiese vertrieben und doch das Paradies mit dem Lebensbaume bewahrt werden. In 1. Mos. 3, 24 treten denn die Cherubim zuerst auf der Erde auf; nachdem der Mensch durch die Sünde ein Kind des Todes und unfähig geworden im Lande der Lebensfülle zu wohnen, nehmen sie dessen Stelle als Inhaber der paradiesischen Kräfte ein, bis derselbe durch die Vollendung des Heils wieder in den Besitz des Paradieses auf der erneuerten, verklärten Erde eingesetzt wird und da den Baum des Lebens und den Strom des lebendigen Wassers wieder findet. Diese Bestimmung der Cherubim, an Stelle des Menschen die irdische Schöpfung einstweilen zu repräsentiren, in sich den Gipfel- und Sammelpunkt aller irdisch-geschöpflichen Vollkommenheit darzustellen, bringt es denn mit sich, daß ihre Gestaltung eine solche ist, welche mit der Menschengestalt auch alles andere Geschöpflich-Vollkommene auf Erden in sich vereinigt, was der Mensch in seinem gefallenen Zustande nicht mehr an sich trägt; vor dem Sündenfalle war der Mensch so zu sagen die Quintessenz der Schöpfung, es vereinigte sich in ihm Alles, was es überhaupt an Schöpfungsherrlichkeit Gottes hinieden giebt, nach demselben aber liegen selbst in der Thierwelt Kräfte und Fähigkeiten vor, die dem Menschen nicht in solcher Fülle und Vollkommenheit zu Gebote stehen und die nun denen zuertheilt werden müssen, welche den urbildlichen Menschen zu vertreten haben.

Auch bei der hier unter a von uns dargelegten symbolischen Auffassung der Cherubim läßt sich die Absicht der dem Propheten zu Theil gewordenen Gotteserscheinung in befriedigender Weise erklären: um den Schrecken der in V. 4 gemachten Ankündigung zu vermehren, wird hierauf in V. 5 ff. zum Bewußtsein gebracht, wie der Gott, der zum Gericht über sein Volk erscheint, der Gott der Geister alles Fleisches ist, wie alles Lebendige auf Erden in ganz unbeschränkter Weise ihm zu Gebote steht und er ganz nach seinem Willen alle Naturwesen gegen sein Volk in's Feld führen und mit einer Behendigkeit und Schnelligkeit und einem harmonischen Ineinandergreifen wider dasselbe richten und in Bewegung setzen kann, daß alle Coalitionen mit dieser oder jener Weltmacht rein umsonst sind. Alles geht jetzt, nachdem Gott das Maß seiner Geduld und Langmuth an dem abtrünnigen Volk erschöpft hat, auf die Rache hinaus, und da vermag er, wenn es sollte nöthig sein, alle lebendige Creatur zu Hilfe zu nehmen, um die Rache bis zu dem Grade, den er sich vorgesetzt hat, zu vollstrecken, aus seiner Hand aber erretten kann niemand: wenn Er wirket, wer will es abwenden? (Jes. 43, 11). Bedeutsam ist es übrigens, daß derjenige, durch den der HErr sein Strafgericht an Israel ausführen wollte, der chaldäische König Nebucadnezar, in Dan. 4, 30 u. 7, 4 mit den vier Lebewesen, deren Gesichter die Cherubim hier an sich tragen, in bestimmte Beziehung gesetzt wird; wenn derselbe nun gerade an Stellen, welche in gewöhnlicher Rede ausdrücken, was an unsrer Stelle im Gesicht vorgestellt wird (Jer. 25, 9 u. 27, 5 ff.), Gottes Knecht heißt, so dürften wir in diesem Gesicht vielleicht noch spezieller eine Verkörperung der zuerst hier genannten Weissagung (Jer. 25, 8 f.) erblicken: weil ihr denn meine Worte nicht hören wollt, siehe, so will ich ausschicken und kommen lassen alle Völker gegen der Mitternacht, spricht der HErr, auch meinen Knecht, den König Nebucadnezar, den König zu Babel; und will sie bringen über dies Land nnd über die, so darinnen wohnen, und über alle dies Volk, so umherliegen, und will sie verbannen nnd verstören und zum Spott und ewiger Wüste machen." Mit dieser Weissagung ließe sich dann die andere in Jes. 5, 26 ff. verbinden, welche die Völker Nebucadnezars als ein streitbares, kampfbegieriges Heer darstellt, das unerbittlich und unwiderstehlich in seinen Angriffen ist und Juda und Jerusalem das Garaus macht, denn auch in V. 13 f. an unsrer Stelle können die Thiere die Zeit kaum erwarten, da sie ihre Mission als Diener der göttlichen Rache erfüllen sollen; ihre Mission aber ist die Ausführung der Strafdrohung des HErrn in Jer. 17, 27; 21, 10 u. 14., und so kommen wir mit der symbolischen Auffassung der Lebewesen, selbst wenn wir unter die oben ausgeführte noch tiefer hinuntergehen und eine Versinnlichung der menschlichen Werkzeuge des rächenden Gottes darin erblicken, zu einem klaren Verständniß der prophetischen Vision. Es wäre eine interessante Frage, dabei näher zu erforschen, in wiefern die Chaldäer in der That als ein Ineinander von Mensch, Löwe, Stier und Adler sich betrachten lassen und inwiefern es zugleich auf sie paßt, daß das Menschengesicht nach Osten, das Löwengesicht nach Süden, das Stiergesicht nach Norden und das Adlerantlitz nach Westen gerichtet ist; weiter aber läßt sich fragen, ob nicht auch in Offenb. 4—6 die vier Thiere in einer bestimmten Beziehung stehen zu den Römern, den Rachewerkzeugen Gottes bei der zweiten Zerstörung Jerusalems und des Tempels, und warum nun hier die vier Angesichter auf alle vier Thiere vertheilt und nicht alle vier Thiere wiederum eine Composition von Mensch, Löwe, Stier und Adler sind, und würde da gewiß manches, was die Einsicht in Gottes tiefe Gedanken fördert, zur Sprache gebracht werden können. Indessen sind wir uns wohl bewußt, daß eine solche Beziehung der Thiere auf die Chaldäer bei Hesekiel und auf die Römer in der Offenbarung Johannis nur die untergeordnete ist und nur insoweit berechtigt, als der Ausdruck unsrer deutschen Bibel „Thiere" ein Recht hat, der im prophetischen Sprachgebrauch eine Weltmacht bedeutet; wie wir aber von diesem Ausdruck zu den höheren „Lebewesen" aufsteigen, so muß auch die Deutung unserer Vision auf die höhere Stufe sich erheben, von der wir vorhin ausgegangen sind, obwohl wir auch da noch auf dem Standpunkte der symbolischen Auffassung uns befinden. Wiederum aber, wie der Prophet selber uns späterhin die von ihm geschauten Lebewesen für ein und dasselbe wie die Cherubim wird erkennen lassen, dürften auch wir auf dem Standpunkt der blos symbolischen Auffassung nicht wollen verharren, sondern werden auf die realen Wesen in der überirdischen Welt zurückgehen müssen, welche hinter dem Symbole stehen und durch dasselbe hindurchscheinen, so daß also der Gedankeninhalt des Ganzen dieser ist: nicht blos die Chaldäermacht, gegen die man zu Jerusalem mit menschlichen Bündnissen und eigener Klugheit alles auszurichten hofft, sondern auch die ganze Schöpfung, und zwar sowohl die auf Erden in ihren vornehmsten Wesen, als auch die im Himmel in ihren höchsten Würdeträgern, steht zur Ausführung des Gerichts, das der lebendige, allbeherrschende Gott beschlossen hat, bereit.

15. Als ich die Thiere [in ihrer vorhin beschriebenen Gestalt und Bewegung] **so sahe** [mit gespannter Aufmerksamkeit sie betrachtend], **siehe, da stund** [erst jetzt in meinen Gesichtskreis tretend] **ein Rad auf der Erde bei den vier Thieren** [nämlich bei einem jeden derselben je ein Rad], **und war** [also das Ganze] **anzusehen wie vier Räder**

[die stunden an der vorderen Seite der Thiere, da, wo sie das Menschenantlitz hatten V. 10].

16. **Und dieselbigen Räder waren** [ihrem Aussehen nach] **wie ein Türkis** [goldglänzender Chrysolith 2. Mos. 28, 20], **und waren alle vier** [ihrer Bildung oder Gestaltung nach] **eins wie das andere, und sie waren** [diese Gestaltung, wodurch sie von gewöhnlichen Rädern sich unterscheiden, noch näher zu bezeichnen] **anzusehen, als wäre ein Rad im andern** [ein jedes bestund also aus 2 Rädern, welche einander rechtwinklig durchschnitten, und war in Kreuzform gebildet].

17. **Wenn sie gehen sollten, konnten sie** [daher] **in alle ihre vier Orte** [welche mittelst der 4 Hälften zu Stande kamen] **gehen** [nach Ost oder West, Süd oder Nord], **und durften sich nicht** [eben weil es Doppelräder waren] **herum lenken, wenn sie gingen** [wie das bei gewöhnlichen Rädern der Fall ist, die zwar nach den zwei einander entgegengesetzten Himmelsrichtungen sich durch Vor- oder Rückwärtsbewegung drehen können, behufs der Richtung nach den beiden andern Himmelsgegenden aber sich erst herumlenken müssen].

18. **Ihre Felgen und** [deren] **Höhe** [oder die Bogenweite, welche dieselben vermöge der außerordentlich langen Speichen einnahmen] **waren schrecklich** [machten einen imposanten Eindruck]; **und ihre Felgen** [um von diesen noch etwas Wunderbareres zu sagen] **waren voller Augen um und um** [nach ihrer ganzen Ausdehnung in die Länge und Breite, und zwar war dies der Fall] **an allen vier Rädern.**

19. **Und wenn die Thiere** [bei den Evolutionen, von denen in V. 9 u. 12 die Rede war] **gingen, so gingen die Räder** [den Bewegungen derselben nach Ost oder Süd, nach West oder Nord genau entsprechend] **auch neben ihnen; und** [ebenso, was die Bewegung in vertikaler Richtung betrifft] **wenn die Thiere sich von der Erde empor huben, so huben sich die Räder auch empor** [so wenig waren sie von ihrem eigenen Willen abhängig und so ganz an die nämliche Macht gebunden, von welcher auch die Thiere getrieben wurden V. 12].

20. **Wo** [also] **der Wind hinging, da gingen sie auch hin** [gleichwie die Thiere, und folgten so von selber den Bewegungen derselben, ohne daß diese sie hätten zu lenken brauchen]; **und die Räder huben sich neben ihnen** [mit den Thieren zugleich, ohne von diesen gehoben zu werden] **empor, denn es war ein lebendiger Wind** [der nämliche Wind oder Geist, der in den Lebewesen sich regte, auch] **in den Rädern** [und brachte vollständige Harmonie in allem, was von beiden Theilen geschah, zu Stande].

21. **Wenn sie** [besser: jene, die Lebewesen oder Thiere] **gingen, so gingen diese** [die Räder] **auch; wenn sie** [jene] **stunden, so stunden diese auch; und wenn sie** [jene] **sich emporhuben von der Erde, so huben sich auch** [wie in V. 19 gesagt] **die Räder neben ihnen empor; denn es war** [um das in V. 20 Bemerkte nochmals zu wiederholen] **ein lebendiger Wind** [der in den Lebewesen oder Thieren sich regte, auch] **in den Rädern.**

Schon in Sir. 49, 10 wird mit unserm Gesicht die Vorstellung verbunden, daß die Cherubim gleichsam den Thronwagen bilden, auf welchem Gott sitzt und einherfährt, und dienen dafür die Stellen: Ps. 18, 11 u. 1. Chron. 29, 18 zur biblischen Grundlage; in neuerer Zeit hat denn Hofmann die Cherubim für Wesen erklärt, welche für den in der Welt gegenwärtigen und erscheinenden überweltlichen Gott etwas Aehnliches sind, wie der Wagen für den darauf Einherfahrenden, für die Träger der Weltgegenwart Gottes, durch welche er sein ewiges Sein zum Sein für die Welt vermittelt. Es hat da nichts Befremdliches, wenn zu diesem Gefährt oder Thronwagen hier auch Räder hinzukommen; für ihre Gestaltung als Doppelräder darf man freilich die physische Möglichkeit nicht in Betracht ziehen, und ebenso ist es eine ungehörige Frage, in welcher Weise die Räder mit den Cherubim verbunden waren. „Alles ist leicht und luftig zu denken; wir haben ein hingehauchtes Gedankenbild vor uns, viel zu ätherisch, als daß die Malerei oder gar die Sculptur sich seiner bemächtigen dürfte (Hengstenberg); der Prophet schaut im Geiste für den Geist, aber nicht für das Auge" (Umbreit). Sind nun für die symbolische Auffassung, wie sie in V. 14 näher dargelegt worden, die Cherubim eine Repräsentation alles Lebendigen auf Erden, ein Inbegriff der Naturwesen, so kommen mit den Rädern die Naturkräfte hinzu, deren Wucht und Energie in der Schrecklichkeit der Felgen und ihrer Bogenweite und deren Herrlichkeit sich in dem Edelsteine darstellt, dessen Aussehen sie an sich tragen; daß sie voller Augen sind um und um, deutet darauf, daß die Naturkräfte nicht blind wirken, sondern von der Vorsehung Gottes geleitet werden, und wenn nun ein und derselbe Wind die Thiere wie die Räder bewegt, so prägt sich darin der Gedanke aus, daß Ein heiliger Gotteswille in beiden wirksam ist, in den Naturwesen oder lebendigen Creaturen sowohl wie in den scheinbar todten Naturkräften, so daß sie harmonisch auf das nämliche Ziel hingehen, auf die Verwirklichung des göttlichen Strafverhängnisses. Schwebte das in V. 4—14 Geschaute noch geradezu zwischen Himmel und Erde, so hat die weitere Entfaltung des Gesichts in V. 15—21 bereits die Verbindung mit der Erde hergestellt, was daher in V. 22—28 folgt, stellt jetzt auch die Verbindung mit dem Himmel her, es ist das der Gipfelpunkt der ganzen Gotteserscheinung.

22. **Oben aber über den Thieren** [nicht aber etwa auf ihren Häuptern unmittelbar aufliegend, sondern über denselben frei schwebend] **war es gleich gestaltet, wie der Himmel** [war etwas wie das Himmelsgewölbe, eine diesem ähnliche Wölbung], **als ein Krystall** [von eben so wasserheller Durchsichtigkeit wie dieser Offenb. 4, 6], **schrecklich** [in seiner, die Augen blendenden Klarheit und Majestät anzuschauen], **gerade oben über ihnen** [den Thieren, wie ihre Deckung] **ausgebreitet;**

23. **Daß unter** [der] **dem Himmel** [ähnlichen Wölbung] **ihre** [nach oben gestreckten] **Flügel** [in

der V. 9 u. 11 angegebenen Weise] **einer stracks gegen den andern stund, und eines jeglichen Leib bedeckten** [nach vorn und hinten, wie ebenfalls in V. 11 schon angedeutet] **zween** [nach unten gesenkte] **Flügel.**

24. Und ich hörete die [nach oben gerichteten] **Flügel** [womit einer an den andern rührete] **rauschen, wie große Wasser** [als könnten sie vor Ungeduld den Augenblick nicht erwarten, wo die chaldäischen Kriegshorden ihre Mission Jes. 17, 12 f. nun erfüllen sollten], **und wie ein Getöne des Allmächtigen** [in dem lang hin hallenden Donner Offenb. 19, 6], **wenn sie gingen, und wie ein Getümmel in einem Heer** [das unter Feldgeschrei heranrückt Jer. 11, 16]. **Wenn sie aber stille stunden** [welcher Fall denn auch immer wieder eintrat, so daß sie nicht in beständiger Bewegung begriffen waren], **so ließen sie die Flügel nieder.**

25. Und wenn sie stille stunden und [demgemäß, wie aus dem eben Gesagten sich ergiebt] **die Flügel niederließen, so donnerte es im Himmel oben über ihnen** [woraus sich denn merken ließ, daß, wie vorhin der Wind sie in Bewegung gesetzt V. 12, so jetzt die Stimme des Allmächtigen sie zur Ruhe verwiesen hatte, dessen Befehlswort sie mit dem gleichzeitigen Senken der Flügel in Demuth ehren wollten].

26. Und über dem Himmel, so [nach V. 22] **oben über ihnen war, war es gestaltet, wie ein Saphir, gleichwie ein Stuhl** [war, anzusehen wie Saphir von himmelblauer Farbe 2. Mos. 28, 18; Hiob 28, 6., die Gestalt eines Stuhles oder Thrones 2. Mos. 24, 10]; **und auf demselbigen Stuhl saß einer, wie ein Mensch gestaltet** [den HErrn selber vergegenwärtigend Dan. 7, 13].

27. Und ich sahe [mir die Erscheinung näher betrachtend], **und es war** [über derselben] **wie lichthelle** [als wäre ein feuriger Lichtglanz wie Glüherz V. 4 darüber ausgegossen], **und inwendig** [d. i. innerhalb des Stuhls] **war es gestaltet wie ein Feuer um und um. Von seinen** [dessen, der auf dem Stuhle saß] **Lenden** [nämlich] **über sich und unter sich** [sowohl vom Oberkörper nach aufwärts als vom Unterkörper nach abwärts] **sah ich's wie Feuer glänzen um und um** [von welchem Feuer dann eine Lichtfülle rings um ihn her ausging].

28. Gleichwie der Regenbogen siehet [sich ausnimmt] **in den Wolken, wenn es geregnet hat** [und die Strahlen der wieder hervorbrechenden Sonne auf der abziehenden Wolkennacht in farbigem Glanze sich brechen], **also glänzte es** [um den Thronenden] **um und um. Dies** [was in V. 27 u. 28 gesagt] **war das Ansehen der Herrlichkeit des HErrn** [wie sie in dem Gesicht sich mir darstellte].

Bemerkenswerth ist, wie der Prophet in den drei letzten Versen, wo es um den HErrn sich handelt, das nur Aehnliche lediglich Bildliche so stark betont. Die Herrlichkeitserscheinung Gottes selber reicht über all seine Herrlichkeit in der Kreatur und seine bevorstehende Verherrlichung auf Erden noch überschwänglich hinaus. (Schröder.) Hesekiel unterläßt nicht, gerade bei dem Höchsten in der Erscheinung recht häufig darauf hinzuweisen, daß die Bilder, welche er schaut, dem Gegenstande nicht völlig entsprechen, sondern ihn nur, soweit es angeht, dem menschlichen Verständniß nahe bringen sollen; thäte er das nicht, so würde er in Widerstreit gerathen mit dem Gebot: „du sollst dir kein Bild noch irgend ein Gleichniß machen", welches gegen Darstellungen des Göttlichen gerichtet ist, die den Anspruch darauf machen, der Wirklichkeit zu entsprechen, die Fülle des Gegenstandes zu erschöpfen und ihn zu vertreten, wovon dann die Anbetung die unmittelbare Folge ist. (Hengstenberg.) Von Norden her erscheint dem Propheten das Gesicht, aber im Regenbogen entschwindet es ihm; denn Gericht und Untergang zuerst, aber Gnade und ewige Rettung darnach soll er weissagen. (Kliefoth.) Die göttlichen Gerichte, so streng sie auch sein werden, werden doch nicht das Gedächtniß des Bundes, geschlossen mit Abraham, Isaak und Jakob, austilgen. (Grotius.) Die Feuerwolke wandelt sich durch den Sonnenglanz um den Thronenden in eine Trägerin des Friedens- und Bundesbogens, des Gnadenzeichens nach und aus dem Gericht; hiermit bricht Evangelium und Christus hindurch, wie verschieden auch die Auslegung den Buchstaben deuten mag. (Schröder.) Das Gesicht stellt nun aber zumeist dem Propheten den Charakter der nächsten Zukunft des Volkes Gottes vor Augen; es weist darauf hin, daß dies Volk, welches eben sich süßen Träumen überließ und wie einst die 10 Stämme in thörichter Verblendung und mit völliger Verkennung der Zeichen der Zeit sprach (Jes. 9, 10): „Ziegelsteine sind gefallen, aber wir wollen es mit Werkstücken wieder bauen; man hat Maulbeerbäume abgehauen, so wollen wir Cedern an die Stätte setzen", am Vorabende eines schweren Gerichts steht. Damit war ihm schon im Allgemeinen der Charakter seiner Mission bezeichnet; er sollte die Illusionen zerstören, sollte das Gericht ankündigen, sowie als strenger Bußprediger auftreten. Auch die großen Schwierigkeiten, die er zu bestehen hatte, lagen in dem Gesicht schon eingeschlossen: das Volk, das dem schweren göttlichen Gericht verfallen ist, kann den Diener Gottes nicht willig aufnehmen, die Predigt der Buße muß bei den Unbußfertigen Erbitterung hervorrufen. Was aus der Vision schon abgenommen werden konnte, das wird nun nachstehend im Worte ausdrücklich hervorgehoben. (Hengstenberg.)

III. V. 28b—Kap. 3, 11. Vor der furchtbaren Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn, wie sie nach dem im vorigen Abschnitt Mitgetheilten ihm zu Theil ward, fällt der Prophet im Gefühl seiner Ohnmacht und Sündhaftigkeit auf die Erde; durch die Stimme Gottes wieder aufgerichtet, vernimmt er hierauf das Wort seiner Berufung. Es beginnt damit, daß der HErr ihm das Volk schildert, zu dem er ihn sende, um ihn mit der Schwierigkeit dieser Sendung vertraut zu machen, aber auch zur Ausrichtung derselben zu ermuthigen; darnach wird er zur Führung seines Amts durch Eingebung des zu verkündigenden Gottesworts ausgerüstet, zugleich aber, da er es mit einem ungehorsamen Hause, mit einem Volke von harten Stirnen und verstockten Herzen zu thun hat, mit einer so viel härteren Stirn begabt, als Demant härter ist denn Kieselstein, und nun in seinen Berufskreis mit einer nochmaligen kurzen Zusammenfassung

seiner Instruktion entlassen. **Mit dem, was dieser III. Abschnitt im Zusammenhang mit dem vorangehenden II. uns vorgeführt hat, sind denn zwei von den im I. Abschnitt dem Hesekiel in Aussicht gestellten drei Stücken erledigt: es hat sich nach Kap. 1, 1 der Himmel über ihm aufgethan und Gott hat ihm Gesichte gezeigt (Kap. 1, 4—28), und es ist nach Kap. 1, 3 des HErrn Wort zu ihm geschehen (Kap. 1, 28—3, 11); es erübrigt nur noch das dritte Stück, daß nach Kap. 1, 3 des HErrn Hand über ihn komme, was wir hernach im IV. Abschnitt sich erfüllen sehen.**

28b. **Und da ich's gesehen hatte** [jenes Ansehen der Herrlichkeit des HErrn, wie es in V. 26 ff. sich mir darstellte], **fiel ich** [erschrocken als ein sündiger Mensch Jes. 6, 5] **auf mein Angesicht** [zur Erde], **und hörete** [jetzt] **einen reden** [dessen Stimme mir galt].

Im Sünder ist kein Vermögen vor Gott stehen zu können und vor desselbigen Licht und Herrlichkeit, wenn er nicht durch den Geist Gottes es vermag. (Coccejus.)

Das 2. Kapitel.

Hesekiel's Beruf zum Propheten.

1. **Und er** [der da redete, nämlich der auf dem Stuhl saß Kap. 1, 26] **sprach zu mir: Du Menschenkind, tritt** [wie ich hiermit dich dazu ermächtige] **auf deine Füße, so will ich** [für einen bestimmten Zweck] **mit dir reden** [Dan. 10, 9 ff.; Offenb. 1, 17 ff.].

2. **Und da er so mit mir redete, ward ich wieder erquickt** [durch den Geist, den er dabei in mich ergoß, zu neuer Lebenskraft erhoben], **und trat** [seinem Befehlswort gehorsam] **auf meine Füße, und hörete** [nun auch befähigt, göttliche Offenbarung zu vernehmen] **dem zu, der mit mir redete.**

Die Anrede Menschenkind ist eine so stehende bei Hesekiel, daß sie mehr als 80 Mal bei ihm vorkommt und als eine Eigenthümlichkeit seiner Weissagungen angesehen werden muß; außerdem aber kommt sie nur noch einmal in Dan. 8, 17 vor. Was nun hat sie für eine Bedeutung? denn daß sie in besonderer Absicht und Beziehung vom HErrn gewählt worden, kann bei ihrer beständigen Wiederkehr keinen Augenblick zweifelhaft sein. Die Ansichten der Ausleger gehen da nach 2 Seiten auseinander, unterscheiden sich aber auch dann wieder im Einzelnen; der eine Haupttheil erblickt darin ein Wort zur Demüthigung und Beugung, der andere ein Wort zur Erhebung und Stärkung. In Betreff der ersten Klasse erwähnen wir zunächst des Hieronymus Meinung: „Hesekiel und Daniel, weil sie oft unter Engeln sich erblicken, damit sie nicht im Stolz sich überheben und sich engelische Würde oder Natur zuschreiben, werden ihrer Hinfälligkeit erinnert und Menschenkinder genannt, auf daß sie wissen, daß sie nur Menschen sind"; sie erweist sich schon dadurch als eine völlig verfehlte, daß die Bezeichnung gerade in einem solchen Augenblick gebraucht wird, wo Daniel sowohl wie Hesekiel in tiefster Beugung des Herzens auf ihrem Angesicht daliegen und der Aufrichtung und Stärkung bedürfen, und wenn man, um jene Ansicht dennoch zu stützen, neuerdings behauptet hat, daß besonders Hesekiel's kräftige und gewaltsame Natur eine stete Hinweisung auf das, was sie von sich selber sei, schwach und hinfällig, sündhaft und gebrechlich, bedurft habe, so ist einestheils die Annahme einer solchen Natur bei unserm Propheten eine bloße Voraussetzung, die sich mit nichts begründen läßt, und anderntheils die Bedeutung der Anrede für Daniel außer Betracht gelassen. Aber auch das trifft nicht recht zum Ziele, daß Hesekiel darum wiederholt an seine menschliche Schwäche erinnert werde, um ihn, der gleichwohl so hoher Offenbarung gewürdigt ward, daß ihm nicht blos, wie andern Propheten, Gottes Wort durch innere Einsprache des göttlichen Geistes, sondern zumeist in Visionen oder Gesichten zu Theil wurde, recht lebendig in dem Bewußtsein zu erhalten, wie Gottes Kraft in den Schwachen mächtig sei und gewißlich auch das machtlos unter dem Druck der Heiden jetzt liegende Israel aus seinem Elend erlösen und wieder aufrichten könne; wir müssen vielmehr der andern Klasse der Ausleger uns zuwenden, welche als Absicht der Bezeichnung die Erhebung und Stärkung des Propheten erkennen und die Bezeichnung selber in Verbindung setzen mit der so häufigen Selbstbezeichnung Christi: „des Menschen Sohn", welche ebenfalls mehr als 80 Mal im Neuen Test. vorkommt (Matth. 16, 16 Anm.). Hören wir da zunächst, wie Hengstenberg sich erklärt: „Die Schwierigkeit in der Mission des Hesekiel bestand darin, daß er als Menschenkind zu Menschenkindern gesandt wurde, womit eine Menge wohlfeiler Einreden gegeben war: was weißt du, das wir nicht wissen, du kochst auch mit Wasser u. s. w.; die Anrede als Menschensohn räumt diese Schwierigkeit ein, es wird dann aber darauf hingewiesen, daß hinter dem Menschensohn ein Anderer steht, der alles besitzt, was dem Menschensohne fehlt (V. 4: „So spricht der HErr HErr"), so daß er nicht verzagen und niemand seinem Worte widerstreben oder sich an ihm vergreifen darf. Wenn so die Bezeichnung aufgefaßt wird, so tritt sie in die so nothwendige Verbindung mit dem Menschensohne als Selbstbezeichnung Christi, die vorzugsweise in Aussprüchen vorkommt, die seine Verkennung, Niedrigkeit und Leiden betreffen; auch da wird eingeräumt, was vor Augen liegt, zugleich aber hingedeutet auf den göttlichen Hintergrund seiner Erscheinung. In Dan. 7, 13 heißt es von Christo: „und siehe, auf den Wolken des Himmels kam einer wie ein Menschensohn" — ein Menschensohn und doch nicht ein Mensch; dies „wie ein Menschensohn" gilt in gewissem Sinne auch von Hesekiel. Er hat nicht wie der Messias neben der menschlichen eine göttliche Natur, aber es giebt doch auch bei ihm, wie bei jedem wahrhaftigen Diener Gottes, neben der menschlichen Seite seiner Existenz eine göttliche: er ist Engel des HErrn der Heerschaaren (Hagg. 1, 13); wer ihn hört, der hört Gott, und wer ihn verschmäht, wird Gottes Gericht empfangen." Indessen scheint uns diese Betrachtungsweise noch zu allgemein gehalten, sie paßt auf den einen Propheten so gut wie auf den andern und sieht ganz davon ab, warum speziell und fast ausschließlich die Bezeichnung dem Hesekiel zugetheilt wird, und diesem dann in derselben Häufigkeit wie Christo die seine; offenbar muß da an unserm Propheten etwas sein, das ihn in einer gewissen Beziehung zu einem Vorbild Christi macht. Wir treten der Sache näher, wenn wir Kliefoth's Auslassung vernehmen: „In dem Gottesgesicht (Kap. 1, 26) war Gott dem Hesekiel in Menschengestalt erschienen; wir sehen auch, daß dieses Gottesgesicht nicht blos auf seine Berufung Bezug hat, sondern daß es sich ihm

an den entscheidendsten Punkten seines prophetischen Berufs wiederholt, so daß man sagen kann, alle prophetischen Worte Hesekiels kamen ihm von diesen ihm immer in derselben Form zu Theil werdenden Gottesgesichten her. Mit diesem Umstande aber, daß Gott dem Hesekiel, um ihm seine zu verkündenden Worte zu geben, immer in Menschengestalt erscheint, hängt auch dieser andere zusammen, daß er ihn immer als Menschenkind, immer den Menschen in ihm anredet: Gott redet mit ihm, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. Gott spricht als Mensch zum Menschen mit ihm (vgl. 2. Mos. 33, 11; 4. M. 12, 8 und die Bem. zu Kap. 1, 3). So gefaßt ist dann allerdings auch dieser Gebrauch des Ausdrucks „Menschensohn" vorbildlich und bezeichnend für den Gebrauch, den der HErr für sich von diesem Ausdrucke macht." Dem haben wir zweierlei hinzuzufügen: 1) da, wo Christus zum ersten Mal sich als des Menschen Sohn bezeichnet (Joh. 1, 51), thut er dies im Zusammenhange mit einem Wort, darin er den Himmel für offen erklärt und einen beständigen Verkehr zwischen ihm und der Himmelswelt von sich aussagt, offenbar also hängt auch die Anrede an Hesekiel (Luther hat absichtlich hier „Menschenkind" übersetzt, um den Unterschied zwischen dem Typus und Gegentypus bemerklich zu machen) mit dem Himmelsgesicht, das er so eben gehabt hat, zusammen; 2) in Dan. 8, 17 hat der dort mit „Menschenkind" von dem Engel Gabriel angeredete Prophet ebenfalls einen unmittelbaren Verkehr mit der Himmelswelt, denn es ist des Sohnes Gottes Menschenstimme, die dem Engel den Auftrag giebt zu dem, was er redet, und nun ist Daniel gewissermaßen im Verhältniß zu dem alttestamentlichen Antichrist, über den er eine Offenbarung empfängt, das, was Christus, des Menschen Sohn, im Verhältniß zu dem Antichrist der letzten Zeit ist, er wird darum mit jenem Ausdruck bezeichnet. Gut bemerkt Umbreit zu unsrer Stelle: „Es liegt ein tiefer Sinn in diesem erweckenden Wort des HErrn; zuerst fällt die Kreatur vor der Unendlichkeit des Schöpfers schweigend nieder — das ist die Demuth, Grund und Wurzel alles religiösen Wesens, — aber dumpf soll der nicht liegen bleiben in stummer Anbetung, dem er hat wenig fehlen lassen, daß er Gott, den er mit Herrlichkeit und Pracht gekrönet (Ps. 8, 6); auf seine Füße soll er treten, daß er das Gotteswort vernehme. Aber freilich, selbst kann er sich nicht stellen auf seine Füße, der Geist muß ihn aufheben zum Geiste, soll er die Rede Gottes verstehen." Und nun Coccejus (Johannes Koch): „Der Vorgang ist ein Gleichniß der Wiedergeburt; wenn uns Gott aufstehen heißt aus dem Tode, darin wir liegen (Ephes. 2, 1. 5; 5, 14), so giebt er zugleich seinen Geist in uns, der uns lebendig macht und aufrichtet, und desgleichen ist es mit der Stärkung in allem Guten, — wir sollen unsere Pflicht thun, und Er macht, daß wir dieselbige thun können (Phil. 2, 13)."

3. Und er [V. 1] **sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den Kindern Israel** [den Nachkommen des Glaubensmannes, der im Gebete mit Gott kämpfte und obsiegte 1. Mos. 32, 28., die aber nichts weniger als ein Israel auch nach dem Geist sind], **zu dem abtrünnigen Volk, so von mir abtrünnig** [und zu einem Mischmasch alles Heidenthums] **worden sind** [indem die Gottesdienste und Sitten aller Heidenvölker zumal sich bei ihnen abspiegeln]. **Sie sammt ihren Vätern haben bis auf den heutigen Tag wider mich gethan** [sich aufgelehnt Jes. 1, 4].

4. Aber [freilich auf eine Frucht deiner Sendung, auf einen Erfolg deiner Predigt darfst du bei solcher ihrer Herzensbeschaffenheit nicht rechnen; denn] **die Kinder, zu welchen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen** [Jes. 48, 4; Jer. 5, 3; Apostg. 7, 51]. **Zu denen sollst du** [wenn du nun mein Wort ihnen verkündigen wirst] **sagen: So spricht der HErr-HErr** [und dich damit ausdrücklich als einen Gesandten des Gottes, der ihr Gott, der HErr ist Jes. 7, 7; 25, 8; 33, 15., ankündigen].

5. Sie gehorchen [denn, indem sie dein Wort im Glauben annehmen und darnach sich richten] **oder lassen's** [darauf soll es dir in Betreff des Entschlusses, meine Sendung auch wirklich auszurichten, nicht ankommen, daß du etwa im Fall ihres Ungehorsams deines Amtes dich wolltest für enthoben ansehen — im Gegentheil sollst du gleich von Haus aus für diesen Fall dich einrichten und dennoch gehen, wohin ich dich sende]. **Es ist wohl ein ungehorsam Haus** [eine obstinate, widerspenstige Gesellschaft]; **dennoch sollen sie wissen, daß ein Prophet unter ihnen** [gewesen] **ist** [wenn hernach alles so eintrifft, wie ich dich habe voraus bezeugen lassen].

Ob der Prophet Zuhörer findet oder nicht, so ist doch sein „So sagt der HErr Jehova" Thatsache; sie wissen durch dieses Zeugniß, das unter ihnen erscholl, wenn sie auch weiter nichts hören mögen, daß ein Prophet unter ihnen gewesen. Gott hat damit sich selber genügt: Joh. 15, 22. (Schröder.) In Jehova und seinem Bundesverhältniß zu Israel liegt die Nothwendigkeit seiner Offenbarung; sein Zeugniß, die Kunde von ihm muß in Israel vernommen werden. So will Jehova selbst nicht blos die Bekehrung, sondern auch die Verstockung des Volkes (Jes. 6, 9 ff.), sofern er zunächst nur will die Predigt von sich; so streng daher einerseits die prophetische Verkündigung auf den Willen Gottes zurückgeführt werden muß, als ein Ausfluß und Abdruck desselben anzusehen ist, so nicht minder die Wirkung derselben — das Hören und Nichthören derselben ist gleichfalls Gottes Wille, da er sonst sein Wort selbst zurückhalten müßte. (Hävernick.)

6. Und du Menschenkind, sollst dich vor ihnen [wenn sie dich sauer ansehen oder widerwillig dir den Rücken kehren] **nicht fürchten, noch vor ihren Worten** [womit sie dir drohen oder dich schmähen und verlästern] **fürchten. Es sind wohl** [indem du in ihrer Gesellschafe lebst und da natürlich auch ihre Art und Weise an dir erfährst] **widerspenstige** [oder sperrige] **und stachliche Dornen bei dir, und du wohnest unter** [ihnen, als unter] **den Scorpionen** [die da hauen und schmerzlich verwunden Offenb. 9, 5; 5. Mos. 8, 15 Anm.]; **aber du sollst** [gleichwohl] **dich nicht fürchten vor ihren Worten, noch vor ihrem Angesicht dich entsetzen; ob sie wohl ein ungehorsam Haus sind** [und in

ihrer Genossenschaft zu stehen ein schweres Loos und bedrohlicher Stand ist Sir. 26, 10];

7. Sondern du sollst ihnen mein Wort [welches immer ich dir in den Mund legen werde] **sagen, sie gehorchen oder lassen's** [und an dem Lassen wird's denn bei ihnen nicht fehlen]; **denn es ist ein ungehorsam Volk** [ja die Widerspenstigkeit in leibhaftiger Wirklichkeit].

Furcht ist ein Wort, das in keine Vokation eines Predigers hineingehört; aber auch nicht Menschengefälligkeit, die oft nur eine andere Form der Furcht ist. (Schröder.)

8. Aber du Menschenkind [der du das gerade Gegentheil von ihnen in deinem Verhalten gegen mich zu sein berufen bist], **höre du, was ich dir sage, und sei nicht ungehorsam** [bei dem, was ich jetzt von dir verlange], **wie das ungehorsame Haus** [Isral widerspenstig gegen alle meine Gebote und Forderungen] **ist. Thue deinen Mund auf** [das ist jetzt mein Befehl an dich], **und iß, was ich dir geben werde** [so wunderlich und seltsam solche Speise dir auch vorkommen mag].

9. Und ich sahe [noch immer im Zustand der Entzückung], **und siehe, da war eine Hand gegen mir** [mir gerade gegenüber] **ausgereckt, die hatte** [in ihr] **einen zusammengelegten Brief** [nach dem Grundtext: eine Buchrolle Offenb. 10, 2. 8 ff.].

10. Den breitete sie aus vor mir [indem sie die Rolle auseinander wickelte, damit ich erst sehen könne, was darauf geschrieben stünde], **und er war beschrieben auswendig und inwendig** [sowohl auf der Rück- als auch auf der Innenseite, während sonst nur diese beschrieben zu werden pflegte, aber hier vermochte die Innenseite den Inhalt nicht allein zu fassen und hatte deshab auch die Rückseite gebraucht werden müssen Offb. 5, 1]; **und stund drinnen** [auf beiden Seiten der Rolle] **geschrieben Klage, Ach und Wehe** [darauf lief der gesammte Inhalt hinaus].

Kap. 3, V. 1. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iß, was [in dieser meiner sich nach dir ausstreckenden Hand] **vor dir ist, nämlich diesen Brief** [den du seinem Hauptinhalte nach nun kennst]; **und gehe** [dann, wenn du ihn in deinen Leib aufgenommen und deinen Bauch damit gefüllt hast] **hin und predige dem Hause Israel** [was der Brief besagt].

2. Da [alsbald dem Befehle gehorchend] **that ich meinen Mund auf, und er gab mir den Brief** [nicht in leiblicher Wirklichkeit, sondern mittels eines visionären Vorgangs, wie ihn freilich solche, die dergleichen nie erfahren haben, sich nicht vorstellen können, der in seiner sinnbildlichen Bedeutung aber gar wohl zu verstehen ist] **zu essen,**

3. Und sprach zu mir: Du Menschenkind, du mußt diesen Brief, den ich dir [hiermit in den Mund] **gebe, in deinen Leib essen** [daß er da hinein gehe], **und deinen Bauch damit füllen** [daß er zu Kraft und Saft für dich werde]. **Da** [nach dem ersten Gehorsam des Mundaufthuns V. 2 nun auch zu dem andern Kap. 2, 9 mich verstehend] **aß ich ihn** [den Brief], **und er war in meinem Munde so süß als Honig.**

Bei Gott kommt einem vieles wunderlich vor; was ißt dagegen ein Mensch nicht alles in seinen fleischlichen Gelüsten, und wie viele nichtsnutzige Bücher werden mit Heißhunger verschlungen! (Schröder.) Der Prophet soll ein Anderer sein wie die, zu denen er gesandt wird: volle Hingebung, ganzer Gehorsam gegen den Willen Gottes! er soll nur seinen Mund aufthun und die Speise nehmen, die des Höchsten Hand ihm reicht. Wir haben diese Rolle, die ihm als Kost geboten wird, jetzt in seinem prophetischen Buche geschrieben vor uns, voll Jammer und voll Weheruf über das Verderben seines Volkes; das Wort, das er zu ihm zu reden von Gott empfangen, ist kein von ihm erfundenes, der HErr hat es ihm eingegeben, es ist nicht äußerlich vernommen, sondern innerlich erfahren. Aber daß dieses Wort auch wieder so ganz aus seinem menschlichen Wesen hervorgegangen, wie könnte dieses treffender bezeichnet sein, als daß es der Prophet wie eine Speise in sich aufgenommen und sich zu eigen gemacht habe? Hier haben wir den rechten Ausdruck zur Beurtheilung und Würdigung der wahren Eingebung: es bleibt das Göttliche nicht als ein Fremdes in dem Menschen, es wird zu seinem eigensten Gefühl, durchdringt ihn ganz, wie sich die Speise in seine Leiblichkeit verwandelt; und das geschriebene Buch des Sehers trägt ganz den Stempel göttlich-menschlicher Durchdrungenheit. (Umbreit.) „Iß, was vor dir ist": es gilt auch in Bezug auf die göttliche Offenbarung, was der HErr zu seinen Jüngern in Bezug auf die gewöhnliche Speise sagt (Luk. 10, 8): „esset was euch wird vorgetragen"; die wählerische Stellung, die an Stelle der Losung „was ich finde" die setzt „was ich mag", ist vom Uebel. (Hengstenberg.) Ohne diese Rolle gegessen zu haben, sollte niemand predigen gehen. (Berleb. Bib.) Unmöglich konnte Gott hier schon dem Propheten alle einzelnen, von ihm im Laufe seines Prophetenlebens zu verkündenden Gotteswortе ausführlich sagen; gleichwohl soll er hier schon substantiell haben, was er fernerhin einzeln verkünden soll, so wird ihm die Uebergabe des Inhalts seiner Sendung in der eigenthümlichen Form vermittelt, daß er eine ihres reichen Inhalts wegen vorn und hinten beschriebene Buchrolle, auf welcher alles von ihm zu Verkündende geschrieben steht und deren Inhalt Klage Seufzen und Wehe ist, auf Gottes Befehl essen muß. So hat er nun ihren Inhalt in sich, er bekommt zu Einem Male den ganzen Inhalt seiner prophetischen Verkündigungen als inneres Besitzthum; das schließt aber nicht aus, daß er hernach zu jedem einzelnen Akte seines prophetischen Redens und Wirkens immer einer besonderen göttlichen Erweckung bedarf, die ihn ausreden läßt, was er in sich hat. (Kliefoth.) Als das Wort des lebendigen Gottes, welches als solches süß wie Honig und Honigseim (Ps. 19, 11), wenn es auch des schmerzlichsten Inhalts wäre, ist auch dem Hesekiel die Buchrolle in seinem Munde so süß als Honig (Jer. 15, 16). Es ist unendlich süß und lieblich, das Organ und der Sprecher des Allerhöchsten zu sein; dann kommt aber auch die Beschaffenheit der Worte selbst in Betracht, denn auch die schmerzlichsten göttlichen Wahrheiten haben für den geistlich gesinnten Menschen eine erfreuliche und erquickende Seite. Die

Verkündigung des Gerichts, auch wenn es uns selbst trifft, führt uns ein in die Tiefen der göttlichen Gerechtigkeit und giebt uns also eine Speise für die Seele; und dann ist ja hinter dem Gericht die Gnade verborgen, jenseits der Wolke winkt der Regenbogen. (Hengstenberg.)

4. **Und er** [nachdem er so den Inhalt meiner Sendung mir eingegeben und eingeleibt hatte] **sprach zu mir** [an den Ort derselben, wie er schon in Kap. 2, 3—7 bestimmt war, mit besonderer Ausrüstung zur Ueberwindung aller Furcht mich jetzt auch entlassend]: **Du Menschenkind, gehe** [nun, da an dir selber, was meinem Auftrag widerstreben könnte, mit dem Vorgang Kap. 2, 8 — 3, 3 überwunden und dir mein Wort so süß wie Honig geworden ist] **hin zum Hause Israel** [für welches ich dich zum Propheten gesetzt habe] **und predige ihnen mein Wort.**

5. [Aeußere Schwierigkeiten wirst du da nicht erst zu überwinden haben.] **Denn ich sende dich ja nicht** [wie es bei einer Mission an irgend welches Heidenvolk der Fall sein würde] **zum Volk, das** [im Verhältniß zu dir] **eine fremde Rede und unbekannte Sprache habe** [so daß es längere Zeit dauern würde, ehe du ihnen schon äußerlich dich verständlich machen könntest, wozu dann noch käme, daß die fremde Rede und unbekannte Sprache auch wenig zum Ausdruck solcher Gedanken, wie du sie mitzutheilen hättest, geeignet wäre, weil bisher nur im Dienste irdischer Interessen und ungöttlicher Bestrebungen verwendet], **sondern zum Hause Israel** [dessen Sprache deine eigene Muttersprache und das an mein Wort von jeher gewöhnt ist, um dich ohne weitere Umstände sofort auch zu verstehen, wenn du zu ihm redest];

6. **Ja freilich nicht** [was deine Mission in dieser Hinsicht noch viel mehr erschweren würde, als wenn sie an blos Ein Heidenvolk gerichtet wäre, sende ich dich] **zu großen** [vielen oder zahlreichen] **Völkern, die** [alle mit einander, und jedes auf seine besondere Weise] **fremde Rede und unbekannte Sprache haben, welcher Worte du nicht vernehmen könntest** [so wenig wie sie die deinen]. **Und wenn ich dich gleich zu denselbigen sendete, würden sie dich doch gerne hören** [und ihre innere Empfänglichkeit für mein Wort würde zuletzt ebenso die Schwierigkeiten der fremden Denk- und Sprachweise auf ihrer Seite durchbrechen, wie von deiner Seite die Freudigkeit, meinen Auftrag an sie auszurichten].

7. **Aber** [für diese äußere, endlich doch zu überwindende äußere Schwierigkeit, die bei Israel nicht vorhanden, steht dir hier eine unüberwindliche innere entgegen:] **das Haus Israel will dich nicht hören, denn sie wollen mich selbst nicht hören** [Matth. 10, 24 f.; Joh. 15, 20 f.; wiederum aber mich wollen sie nicht hören], **denn das ganze Haus Israel** [d. i. das Haus Israel im Ganzen betrachtet, abgesehen von den wenigen einzelnen Ausnahmen] **hat** [wie schon in Kap. 2, 4 gesagt] **harte Stirnen und verstockte Herzen** [Sach. 7, 11 f.].

8. **Aber doch** [sende ich dich zu ihnen um des in Kap. 2, 5 angegebenen Zweckes willen; und, damit sie nun, ob sie gleich wider dich streiten werden, dennoch nicht wider dich siegen Jer. 1, 19., siehe, so] **hab ich** [in Erfüllung der Bedeutung deines Namens „den Gott stark macht" 2. Kön. 24, 16 Anm.] **dein Angesicht hart** [fest oder stark] **gemacht gegen ihr Angesicht, und deine Stirn** [hart] **gegen ihre Stirn.**

9. **Ja, ich habe** [ihrer harten Stirn gegenüber] **deine Stirn so hart als einen Demant, der härter ist denn ein Fels** [oder Stein], **gemacht** [um ihre Stärke in der Bosheit mit der Stärke meiner allmächtigen Gotteskraft zu überbieten]. **Darum fürchte dich nicht, entsetze dich auch nicht vor ihnen, daß sie so ein ungehorsam Haus sind** [es soll dir doch gelingen, trotz alles ihres Ungehorsams, mein Wort zu behaupten].

Aus der hier hervorgehobenen Empfänglichkeit der Heiden folgt so gewiß, daß das Heil ihnen dereinst noch auf wirksame Weise dargeboten werden wird, als Gott den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er sich bekehre und lebe; auch hat das Wort, daß solche Empfänglichkeit, falls die Mission des Propheten an die Heiden gerichtet wäre, die äußeren Schwierigkeiten durchbrechen würde, im alten Testament sich bewahrheitet in der Geschichte Naeman's des Syrers und des Propheten Jonas, im neuen Test. an der Geschichte des cananäischen Weibes und des Hauptmanns von Kapernaum. (Hengstenberg.) Aber es war damals noch nicht die Zeit der Heiden; es war noch die Zeit Israels, zu welchem auch der HErr selber kommen wollte, dessen Vorläufer die Propheten waren. (Coccejus.) Daß die Sprache Israels die heil. Sprache war, in welcher Gott von jeher zu ihm geredet, mußte auch für den Inhalt die Wirksamkeit Hesekiels unter Israel äußerlich erleichtern; es ist aber auch jetzt nicht selten innerlich leichter, auf Weltmenschen einzuwirken, als auf Leute, die mit der Sprache Canaans (Jes. 19, 18) von Kind auf vertraut sind. Gerade weil Israel sofort verstand, um was es in Hesekiel's Munde sich handelte, bog sein Ueberdruß und Widerwille gegen Gottes Wort alsbald ihm aus dem Wege — auf Seiten der Heiden Erschwerung durch die Sprache und Erleichterung durch die Herzensstellung, und auf Seiten Israels gerade das Umgekehrte, Erleichterung durch die Sprache und Erschwerung durch die Herzensstellung. (Schröder.) Nach dem, was hier von der Herzenshärtigkeit der Juden gesagt wird, müssen wir erwarten, daß nur ein besonderes Gnadenwerk Gottes, eine außerordentliche Hilfe vom Himmel her ihren Widerstand brechen, dann aber auch eine große Scheidung und Sichtung unter ihnen sich vollziehen wird, welche „die Wahl" (Röm. 11, 7) auf's Neue zu Tage fördert (Offenb. 12, 7—12; 7, 1—8 u. 14, 1—5). „Gott weichet keinem Menschen: nicht daß der Geist, den er seinen Dienern und Werkzeugen giebt, ein hartnäckiger und auf seinem eigenen Sinne stehender Geist sei, wohl aber giebt er ihnen so kräftige und mächtige

Worte, daß niemand widersprechen kann: Luk. 21, 15; Apostg. 6, 10. (Berleb. Bib.) Gott giebt seinem Propheten blos Angesicht und Stirn fest, aber kein hartes Herz; einem harten Herzen soll wohl eine feste Stirn begegnen, nie aber ein hartes Herz — das Herz soll voll Liebe sein, aus der Liebe aber die feste Stirn gewonnen werden. (Cornel. a Lapide.)

Das 3. Kapitel.

Der Prophet wird gen Babel geführet.

10. Und er [mit meiner Entlassung noch eine Schlußvermahnung verbindend] **sprach zu mir: Du Menschenkind, alle meine Worte, die ich dir** [künftig, so oft du veranlaßt sein wirst, dein Prophetenamt auszurichten] **sage, die fasse mit Herzen** [daß du recht begierig darnach seiest 1. Petri 2, 2], **und nimm sie** [mit gespannter Aufmerksamkeit] **zu Ohren** [daß du darnach sie auch getreulich wieder berichten könnest];

11. Und gehe [nun, indem ich hiermit meine einleitende Offenbarung an dich abschließe] **zu den Gefangenen deines Volkes, und predige ihnen** [was ich in jedem einzelnen Falle dir gerade auftragen werde], **und sprich zu ihnen** [zu Eingang deiner jedesmaligen Predigt]: **So spricht der HErr-HErr;** [und da soll's denn in Betreff deiner auf den Erfolg, den du erreichst, nicht weiter ankommen, sondern es gilt in Beziehung darauf die in Kap. 2, 5 gegebene Loosung:] **sie hören's oder lassen's** [wenn du nur die in Beziehung auf die Art deiner Predigt dir hier nochmals angegebene Loosung streng beobachtest].

Wer hören soll, in dem muß Vertrauen sein zu dem, welcher redet, und Begierde zu hören, damit er das Ohr dem Worte leihen möge; der hört nicht, dessen Herz nicht vor allem zugegen ist: Apostg. 16, 14. (Coccejus.) Sprechen muß der Prophet, man mag ihn hören oder es lassen; das ist die Entschiedenheit des Gottesmannes, der eine Stirne hat wie Diamant. (Umbreit.) Bei Einführung eines Predigers in sein Amt: 1) was die Gemeinde zu beachten hat, nämlich, daß der Prediger zwar auch nur ein Mensch ist, aber den Gott durch seinen Geist auf seine Füße stellt; 2) was der Prediger beachten soll, daß nämlich Gott mit ihm reden will, daß also auch er ein Zuhörer gewesen sein muß, bevor er vor die Zuhörer tritt, dann aber soll er nicht weiter auf die Zuhörer sehen, sondern einzig auf den HErrn. (Schröder.)

IV. V. 12—21. Nachdem der Prophet für seinen Beruf ausgerüstet und für das Volk, mit dem er es zu thun hat, hergerichtet ist, wird er nun von dem HErrn auch an den Ort seines Wirkens versetzt; denn auch dieser unterliegt einer göttlichen Bestimmung. Hier hält er sich in priesterlicher Weise, indem er sich einer siebentägigen Heiligung unterzieht durch stummes, trauriges Dasitzen unter denen, für welche er berufen ist; darnach aber ergeht an ihn die letzte, zur Vollständigkeit seiner Berufung noch erforderliche Instruktion des HErrn. Dieselbe hält ihm seine eigentliche Aufgabe vor, welche darin besteht, daß er ein Wächter sein soll für Israel, Gottes Wort an sie zu empfangen und von Gottes wegen sie zu warnen; und sie erklärt ihm, wie weit seine Verantwortlichkeit reiche und in wiefern er auf einen Erfolg zu rechnen habe.

12. Und ein Wind [den der HErr sandte, mich an den Ort meiner Bestimmung V. 11 zu versetzen] **hub mich** [indem ich noch immer im Zustande der Entzückung mich befand, jedoch so, daß ich leiblich und wirklich von der Stelle kam, wo ich die Offenbarung Kap. 1, 4 — 3, 11 gehabt hatte] **auf, und ich hörete** [während ich so dahinfuhr, das Gesicht nach dem Ziele der Bewegung gewendet] **hinter mir ein Getöne, wie eines großen Erdbebens** [gen.: die Stimme eines großen Getöses]: **Gelobet sei die Herrlichkeit des HErrn an ihrem Ort** [wo sie sich dir zu erkennen gegeben].

13. Und war [das Getöse, das ich vernahm, außer diesem articulirten Lobpreis selber zugleich] **ein Rauschen von den Flügeln der Thiere, die sich** [in der Art, wie in Kap. 1, 9 u. 11 angegeben] **an einander küsseten, und auch das Rasseln der Räder, so hart bei ihnen waren** [Kap. 1, 15 ff., ließ sich hören], **und** [entstund so wie ein Accord dreier zusammenstimmender Töne] **das Getöne eines großen Erdbebens** [oder die Stimme eines großen Getöses].

Am Fluß Chebar hatte der Prophet das Gesicht gehabt (Kap. 1, 3); da er nun von dannen wieder an das Wasser Chebar geführt wird (V. 15), so muß letztere Gegend von jener ober- oder unterwärts gelegen gewesen sein. (Starke.) Eine ganz unrichtige Vorstellung von dem Ortswechsel ist die (nach welcher auch die Ueberschrift zu unserm Kapitel sich gerichtet hat: „Der Prophet wird gen Babel geführet"), daß die Gotteserscheinung in Jerusalem stattgefunden habe und Hesekiel nun, nach Beendigung derselben, an den Chaboras zurückgetragen worden sei; vielmehr ward der Prophet von dem einsamen abgelegenen Ort am Chaboras, wo er die Offenbarung empfangen, jetzt in die Mitte der Gefangenen nach der Colonie Tel-Abib versetzt. (Kliefoth.) Siehe, o Seele, wie leicht es Gott ist, einen Lehrer wohin zu bringen: sollte wohl eine so entlegene unbekannte Insel sein, dahin ihn Gott nicht bringen könnte, wenn es seine Weisheit für gut fände? Apostg. 8, 39. (Starke.) Die Stimme des großen Getönes — es ist der Aufbruch der gewaltigen Erscheinung, vor der der Prophet vorhin (Kap. 1, 28) zu Boden gesunken; aber wie Jesaias im himmlischen Tempel das Dreimalheilig des HErrn Zebaoth aus dem Munde der Seraphim vernommen, so loben im Verschwinden noch die vier Lebendigen von ihrem Ort Jehova's Herrlichkeit. Wunderbar lieblich erklingt der Gesang, während wir zuletzt noch einmal das ungeheure Rauschen der Flügel und das gewaltige Getöse der Räder vernehmen; das sind die Fugentöne der größten Musik, die das Weltall selbst erbrausen läßt. Fein und schön ist die ineinandergreifende Harmonie durch den glücklichen Ausdruck hervorgehoben, daß die Flügel der Lebendigen einander küssen: so furchtbar das Getöse des Flügelschlags und Räderwerks der Schöpfung, es ist doch Einklang und Liebe darin; wir hören zuletzt das sanfte, linde

Säuseln heraus, das aus Donner und Erderbeben dem Elias als Gottes innerstes, heiligstes Wesen sich kund gab. (Umbreit.)

14. Da [um nach dieser Zwischenbemerkung über den Abzug der Gotteserscheinung den Bericht über meine eigene Wegfahrt wieder aufzunehmen] **hub mich der Wind auf, und führete mich weg. Und ich fuhr dahin** [als in den Lüften] **und erschrak sehr** [nach dem Grundtext: bitter in der Gluth meines Geistes], **aber des HErrn Hand hielt mich fest.**

Der Prophet befindet sich, als Gottes Macht ihn an den Ort seiner Aufgabe versetzt, in eigenthümlicher Stimmung; durch zwei Ausdrücke: „bitter" und „Gluth des Geistes" wird diese Stimmung angegeben, sowohl Bitterkeit und Traurigkeit als Zorn und Unmuth sind in ihm, und zwar beide Regungen in einander — er ist in Unmuth traurig. Was diesen Sturm von Traurigkeit und sittlicher Entrüstung in ihm erregt, ist alles zumal: die ihm vor Augen gelegten Versündigungen Israels, die ihm gezeigten Strafgerichte über das Volk, die Schwierigkeit und Erfolglosigkeit des ihm aufgetragenen Berufs, alles mit einander macht ihn traurig und unmuthig, daß er schier nicht taugt, an sein Werk zu gehen, und es ihm ergeht wie dem Moses, Jesaias und Jonas, da sie berufen wurden; aber dieselbe Hand und Macht Gottes, die ihn an den Ort seines Werkes setzt, hält ihn auch in diesem inneren Kampfe aufrecht mit fester Gewalt. (Kliefoth.) Wir sollen voll Zornes Gottes sein über die Sünde, zumal wo sie Strafe bereits, Gericht der Verstockung geworden ist; aber unsere Empfindung gegen die Sünder kann um der Liebe willen zu den Menschen nur Schmerz sein, wie bei Hesekiel, oder Traurigkeit, wenn man den melancholischen leidsamen Jeremia (Jer. 6, 11) so von dem cholerischen energischen Hesekiel unterscheiden will. Der Diener Gottes, der letztere Empfindungen, je nach Charakter und Lage der Verhältnisse, nicht in sich fände, der müßte sich besinnen und Leid über sich tragen: Zorn ohne Liebe ist vom Teufel, und nicht von Gott, gleich wie eine Liebe, die nicht zu zürnen vermag, bloße Natur und menschliche Schwäche ist. (Schröder.)

15. Und ich kam [nach dieser Entrückung an den Ort meiner Bestimmung aus der Entzückung nun wieder in den gewöhnlichen Seelenzustand zurückversetzt] **zu den Gefangenen, die am Wasser Chebar wohneten** [und zwar an den Ort], **da die Mandeln stunden, im Monden Abib** [es ist das keine Uebersetzung, sondern ein Versuch, den Wortlaut des Grundtextes nach der Auffassung der Vulgata durch eine erklärende Umschreibung zu erweitern, doch nach Kap. 1, 1., wo vom vierten Monat, Thammuz, und nicht vom ersten, Abib, die Rede ist, ein völlig verfehlter Versuch — besser würden wir in erklärender Umschreibung an Stelle des Satzes: „da die Mandeln stunden, im Monden Abib" zu lesen haben: der Tel-Abib, d. i. Aehren-Hügel hieß, denn es war eine Stadt auf einer, mitten in einem fruchtbaren, an Getreide reichen Thal des Chebar gelegenen Anhöhe]; **und setzte mich bei sie, die da saßen** [dort ansässig waren, auf dem Hügel nieder], **und blieb daselbst unter ihnen sieben Tage** [stumm dasitzend] **ganz traurig** [allein mit Gott beschäftigt, um den Eindruck, den das an mich ergangene Gotteswort auf mein Gemüth gemacht, zu bewältigen und für den bevorstehenden Antritt meines Prophetenamtes mich zu bereiten].

Schon dieses Gebahren des Propheten war für Israel ein Anfang seiner Predigt, wenn es auch fürs Erste nur noch eine Predigt ohne Worte war; sie konnten merken, daß etwas Außerordentliches mit ihm vorgefallen sein müsse, und hätten sollen begierig werden zu vernehmen, was der HErr durch seinen Mund ihnen verkündigen würde. Sie werden aber seiner wohl wenig geachtet oder gar für einen Narren ihn verschrieen haben.

16. Und da die sieben Tage um waren [welche eine solche Heiligung für Gottes Dienst erforderte 2. Mos. 29, 30; 3. M. 8, 33 ff.; 2. Chron. 29, 17], **geschah des HErrn Wort zu mir** [mir sowohl die eigentliche Bedeutung und große Verantwortlichkeit meines Berufs, als auch dasjenige vorhaltend, wonach ich meine Treue in demselben zu bemessen hätte], **und sprach:**

17. Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter [der, auf hohe Warte gestellt, bei einbrechender Gefahr das Lärmsignal zu geben hat Jer. 6, 17] **gesetzt über das Haus Israel; du sollst** [da, wie schon in Amos 3, 7 gesagt, ich nichts thue, ich offenbare denn zuvor mein Geheimniß den Propheten, meinen Knechten] **aus meinem Munde das Wort hören** [wodurch ich mein Geheimniß oder den an sich verborgenen Rathschluß meiner bevorstehenden Gerichte will kund werden lassen], **und sie** [auf Grund des empfangenen Wortes] **von meinetwegen** [der ich nicht will den Tod des Sünders Kap. 18, 23 u. 32; 33, 11] **warnen** [vor der ihnen drohenden Gefahr, damit sie sich bekehren und leben].

18. Wenn ich [nun, wie es denn wirklich in dem Worte, das du aus meinem Munde hören wirst, geschiehet] **dem Gottlosen sage: Du mußt** [sollst nach meinem über dich beschlossenen Rath] **des Todes sterben; und du warnest ihn** [deiner Wächterpflicht zuwider] **nicht, und sagst es ihm nicht** [was über ihm beschlossen ist und für den Zweck kund gethan werden soll], **damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er** [indem er sich bekehrt] **lebendig bleibe, so wird der Gottlose** [zwar] **um seiner Sünde willen sterben** [denn auch ohne die besondere Offenbarung, die ich durch dich ihm wollte zu Theil werden lassen, hatte er ja an Mose und den andern Propheten schon Zeugnisses genug wider die Sünde und Lichtes genug, den Weg der Gerechtigkeit zu finden, wenn er nur ernstlich gewollt hätte]; **aber sein Blut will ich von deiner Hand for-**

dern [gleich als wärest du der, der ihn sterben gemacht, ja getödtet hat 1. Mos. 9, 5 f.].

19. **Wo du aber** [deiner Pflicht treulich wahrnehmend] **den Gottlosen warnest, und er sich** [trotzdem] **nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen** [des Herzens] **und** [dem verkehrten] **Wege** [seines Wandels]: **so wird er um seiner Sünde willen** [die auch ohne deine besondere Warnung schon gerichtsreif genug gewesen wäre, nun aber vollends den Tod verdient hat] **sterben; aber du hast deine Seele errettet** [daß an dir keine Blutschuld haftet].

Ganz richtig bemerkt Hengstenberg, daß der Böse hier nicht ein einzelnes Individuum, sondern eine ideale Person, die personificirte Gattung ist; in den damaligen versunkenen Zeiten deckte sich der Begriff des Bösen ziemlich mit dem des Volkes, indem denn die Mission der Propheten an das Ganze des Volkes ging, waren sie nicht sowohl mit specieller Seelsorge als mit der öffentlichen Predigt betraut, und so haben auch Hesekiel's Weissagungen durchweg nationale Bedeutung, mit den Einzelnen als solchen hat er es nie zu thun. Wenn indessen in weiterer Entwickelung dieses Gedankens behauptet wird, auch der Gerechte, auf den die folgenden beiden Verse Bezug nehmen, bezeichne das nämliche Subjekt, und zwar Israel nach seiner eigentlichen Bestimmung und nach seiner besseren Vergangenheit (vgl. Jes. 1, 21), so kommt auf diese Weise keine befriedigende Erklärung zu Stande; vielmehr hebt sich im Nachstehenden von dem großen Ganzen des Volkes, wie es seiner überwiegenden Mehrheit nach als „der Gottlose" bezeichnet werden mußte, der kleine Theil der verhältnißmäßig besser Gesinnten ab, die aber doch auch mannigfachen Antheil an dem Bösen hatten und in Gefahr standen, von dem Sauerteig der großen Masse sich völlig durchsäuren zu lassen. Dieser „Gerechte" ist es denn, der davor bewahrt werden muß, daß er „sich nicht von seiner Gerechtigkeit wende," und der nun, wenn er „nicht sündiget", sich nicht in die allgemeine Gottlosigkeit verstricken läßt, es davon bringt, daß er „lebe". Auffällig muß es gleich auf den ersten Blick erscheinen, daß auf Seiten des Gottlosen nur das Eine in Betracht gezogen wird, daß er stirbt, und es nur für den Propheten sich darum handelt, ob er für dieses Sterben verantwortlich ist oder nicht, von einem Sichbekehren und Lebendigbleiben ist lediglich als göttlicher Absicht, nicht aber als wirklichem Erfolg die Rede; es erklärt sich dies vollständig daraus, daß in Beziehung auf das ganze Haus Israel, d. i. auf das Haus Israel im Ganzen, schon fest steht, was in V. 7 gesagt worden ist. Dagegen wird in Betreff des Gerechten gleich von Haus aus die Sache so gestellt, daß derselbe sich von seiner Gerechtigkeit wendet und wird des Propheten Verantwortlichkeit oder Nichtverantwortlichkeit darnach bemessen, ob er seinerseits es an der Warnung hat fehlen lassen, so daß jener angelaufen und nun auch dem Tode verfallen ist, oder ob er die Warnung hat eintreten lassen; in diesem zweiten Fall wird wiederum nur Eines in Betracht gezogen, nämlich daß der Gewarnte nicht sündigt und also lebendig bleibt, während alles Andere ganz außer Gesichtskreis bleibt. Es soll also offenbar hier, bei dem kleineren, verhältnißmäßig gerechten, aber in Gefahr der Ansteckung durch den Sauerteig der großen Masse stehenden Theil des Hauses Israel dem Propheten ebenso bestimmt ein wirklicher Erfolg seiner Predigt in Aussicht gestellt werden, wie ihm vorhin, bei Israel im großen Ganzen, eine solche Aussicht bestimmt abgeschnitten worden ist. So allein, glauben wir, wird die Stelle richtig gefaßt; sie hat in Verbindung mit dem Inhalt des 3. Abschnittes ihre hohe Bedeutung gerade für diese unsre Zeit, wo die Kirche und mit ihr das geistliche Amt in eine ganz neue Stellung eintritt zu der staatlichen Verfassung sowohl wie zu den einzelnen Gemeinden und ihren Gliedern. Die Kirche, nach innen jedes festen Bekenntnisses entkleidet und nach außen aller eigentlichen Gerechtsame beraubt, das geistliche Amt aber von den patriarchalisch-pastoralen Beziehungen zu den einzelnen Seelen losgelöst und unter die Vormundschaft des Laodicea-Wesens gestellt, da das Volk das Recht spricht — bei solchen Aussichten für die uns unmittelbar bevorstehende Zukunft wird die Frage, wie eine Provinzialkirchenbehörde sie für dies Jahr 1873 den Geistlichen ihres Geschäftsbereichs zur Berathung gestellt hat: „welche besonderen Aufgaben werden dem evangelischen Geistlichen durch die kirchlichen Bewegungen der Gegenwart für die Predigt und spezielle Seelsorge gestellt?" sich zutreffend nur auf Grundlage der göttlichen Instruktion an Hesekiel beantworten lassen.

20. **Und wenn sich ein Gerechter** [wohl besser: der Gerechte] **von seiner Gerechtigkeit wendet** [indem er auf die Seite des Gottlosen V. 18 tritt], **und thut Böses** [nach dem Vorbild, das er sich an diesem nimmt], **so werde ich ihn lassen anlaufen, daß er muß sterben; denn weil du ihn nicht gewarnt hast, wird er um seiner Sünde willen müssen sterben** [diese Sätze sind jedenfalls anders mit einander zu verbinden: und ich lasse ihn anlaufen, in sofern meine ganze Weltregierung einmal so eingerichtet ist, daß der, in dessen Herzen böse Gelüste Raum bekommen, auch Gelegenheit findet, sie auszugebären, und Versuchung genug hat, den Weg des Verderbens zu erwählen 2. Sam. 24, 1 Anm., so wird er sterben, denn du hast ihn nicht gewarnt, während doch deine Warnung das wirksame Gegenmittel gegen die Macht der Verhältnisse und ihrer Versuchung, sozusagen die von mir selbst gesetzte Wiederaufhebung meines Anlaufenlassens sein sollte, damit es ihm nicht schade; um seiner Sünde willen, die er zum Austrag gebracht hat, wird er sterben], **und seine Gerechtigkeit, die er** [vormals] **gethan hat, wird nicht angesehen werden** [daß er daran einen Freibrief haben sollte zum straflosen Abfall]; **aber sein Blut will ich** [gleichwie das des Gottlosen, den du nicht gewarnt hast V. 18] **von deiner Hand fordern.**

21. **Wo du aber den Gerechten warnest, daß er nicht** [wie er dazu mit dem Sichwenden von seiner Gerechtigkeit schon den Anfang gemacht hat] **sündigen soll, und er sündiget auch nicht** [daß er auf dem verkehrten Wege weiter ginge, sondern kehret um auf die richtige Straße]; **so soll er leben, denn er hat sich warnen** [und die Absicht, in welcher ich dich zum Wächter gesetzt habe V. 17,

an seinem Herzen erreichen] **lassen; und du hast** [hier noch in einem viel seligeren Sinne, als bei dem Falle in V. 19] **deine Seele errettet.**

Wenn der Prophet seine Pflicht verabsäumt, so kommt das dem Bösen nicht zu gute, er stirbt wegen seiner Missethat, er hat ja doch Moses u. s. w.; wo das öffentliche Lehramt seine Pflicht nicht thut, da ist doch die heil. Schrift vorhanden, und es ist eines jeden Schuld, wenn er sich durch ihre Stimme nicht zur Buße rufen läßt. Aber an dem ungetreuen Diener Gottes geht in solchem Falle die Drohung in Erfüllung, wornach, wer Blut vergießt, von dem Gott die Seele des Menschen fordern will; denn „wer Blut vergießt", das beschränkt sich nicht blos auf die gewöhnlichen Mörder, es trifft alle die, welche in irgend einer Weise, durch Begehen und Unterlassen, an dem Leben des Nächsten freveln, trifft ganz besonders die, welche in der Ausrichtung des zum Leben und Heile verordneten göttlichen Lehramts nicht treu sind. (Hengstenberg.) Ein Mensch, der seinen Nächsten in leiblicher Todesgefahr sieht und ihn nicht warnt, ist mitschuldig an seinem Tode und wird für seine Fahrlässigkeit in so wichtiger Sache gerichtet und gestraft. (Schmieder.) Das sind vor Gott noch lange nicht so schlimme Mörder, die durch Henkers Hand sterben müssen, als manche ganz gemüthliche, sehr gebildete Leute sind, die auf ihrem Amt wie auf einer Pfründe liegen, aber durch ihr Beispiel, oder auch nur indem sie stumme Hunde sind, die Seelen in die Hölle verderben lassen. (Schröder.) Wenn ein Lehrer die Seligkeit seiner Zuhörer nicht mit allem Ernst sucht, so ist es ein gewisses Zeichen, daß er um seine eigene Seligkeit nicht rechtschaffen bekümmert ist; denn wo er dieses ist, da kann er jenes nicht unterlassen. (Starke.)

B. Es beginnt jetzt der erste Theil der Weissagungen des Hesekiel, der durchweg auf die Zerstörung Jerusalems sich bezieht und von Kap. 3, 22 — 24, 27 reicht. Gleichwie schon in Kap. 1, 1 genau die Zeit angemerkt wurde, wann der Prophet die Gotteserscheinung gehabt, die ihn zu seinem Amte berief, so werden auch fortan die Zeitpunkte, da Gottes Auftrag an ihn ergeht, genau angegeben nach dem Jahr seit Wegführung des Königs Jojachin und nach Tag und Monat des betreffenden Jahres (Kap. 8, 1; 20, 1 u. 24, 1); und wenn nun für Kap. 1—7 das fünfte, für 8—19 das sechste, für 20—23 das siebente und für Kap. 24 das neunte Jahr seit jener Wegführung maßgebend ist, so ergiebt sich, daß die Weissagungen streng nach der Zeitfolge geordnet sind. Das Bild des prophetischen Wirkens stellt sich demnach bei Hesekiel wie in einem von ihm selbst fortgeführten prophetischen Tagebuch dar, und das hat seinen guten Grund: „wo das Wirken der Propheten ein vorzugsweise geistiges, in der Predigt des Wortes bestehendes war, da ist die Mittheilung und Aufbewahrung dieses Wortes selbst die Schilderung ihrer Thätigkeit, recht eigentlich ihre prophetische Biographie. (Hävernick.)

I. V. 22—27. In dem, von Kap. 3, 22 — 7, 27 reichenden ersten Abschnitt, der noch in das Jahr der Berufung Hesekiel's fällt, haben wir die erste allgemeine Vollführung des dem Propheten gewordenen Auftrags vor uns, und wird uns da der bevorstehende Untergang Juda's und Jerusalem's mit allen seinen Schrecknissen auf's Umständlichste verkündigt. Dem Abschnitte geht die hier vorliegende Einleitung voraus: gleich nach seiner Berufung und noch an demselben Ort, wo das letzte Wort der Berufung (V. 17—21) an ihn ergangen war, also zu Tel-Abib, erhält Hesekiel auch den ersten speziellen Auftrag. Indem ihm geboten wird, aus der Mitte der Gefangenen, unter denen er sich aufhält, hinaus in's Feld zu gehen, um Gottes Offenbarung zu empfangen, und er diesem Befehle gehorcht, erscheint ihm dort in der Einsamkeit abermals das Gottesgesicht, das er am Chebar gehabt, und giebt ihm zunächst allgemeine Weisungen, wie er sich bei Ausführung der göttlichen Aufträge verhalten soll.

22. Und daselbst [wo schon das Wort V. 17 ff. an mich ergangen war, also in der „Aehren-Hügel" genannten Stadt — das Tel = Hügel kommt auch in andern Städtenamen in Babylonien vor: Esra 2, 59] **kam des HErrn Hand über mich** [sich meiner bemächtigend und in den Zustand der Entzückung mich versetzend Kap. 1, 3], **und sprach zu mir: Mache dich auf, und gehe hinaus in das Feld** [in das Thal, zu welchem Tel-Abib gehört]; **da will ich mit dir reden.**

23. Und ich machte mich auf, und ging hinaus in's Feld und siehe, da stund [vor dem mir geöffneten Geistes-Auge 2. Kön. 6, 17; Offenb. 1, 10] **die Herrlichkeit des HErrn daselbst, gleich wie ich sie am Wasser Chebar** [bei der Offenbarung in Kap. 1, 4 ff.] **gesehen hatte; und ich fiel** [gleichwie damals Kap. 1, 28] **nieder auf mein Angesicht.**

Die Abgeschiedenheit ist die Bedingung der Empfangnahme göttlicher Mittheilungen; Gott giebt sich nur dann dem Gemüthe kund, wenn es sich weltlichen Einflüssen ganz entzogen hat. (Hengstenberg.) Auch von Christus lesen wir, daß er zuweilen einsam allein gegangen sei: sonst scheidet auch die innere Verschiedenheit uns von der Welt mitten in der Welt. (H. u. Hfm.) Der Ausdruck des Grundtextes, den Luther mit „Feld" übersetzt hat, bedeutet genauer ein von Bergwänden eingeschlossenes Thal; es ist also ein Nebenthal des Thalbettes des Chaboras gemeint, und wird dieses durch den bestimmten Artikel als ein dem Propheten wohl bekanntes, selbstverständliches vorausgesetzt. Gerade in den Wendepunkten und in den Hauptausrichtungen seiner prophetischen Thätigkeit (vgl. Kap. 8, 4 ff.; 43, 1 ff.) erscheint Gott dem Hesekiel, und zwar immer genau ebenso, wie bei seiner Berufung; wir werden aber nicht sagen dürfen, Gott erscheine dem Hesekiel später so, weil er ihm bei seiner Berufung so erschienen, sondern umgekehrt, weil Gott später ihm bei seinem prophetischen Wirken so erscheinen wollte und mußte, darum erschien er ihm schon bei seiner Berufung in dieser Gestalt — jene Gotteserscheinung hat zu seinem ganzen Prophetenleben eine bestimmte Beziehung. (Kliefoth.)

24. Und ich ward erquicket [daß wieder Lebenskraft in mich kam, wie in Kap. 2, 1 f.], **und trat auf meine Füße. Und er redete mit mir, und sprach zu mir: Gehe hin** [nach der Stadt zurück], **und verschließe dich in deinem Hause** [daß du zu niemand gehest, außer wo du einen außerordentlichen Befehl zum Ausgehen von mir empfängst Kap. 12, 1 ff.].

25. Und du Menschenkind, siehe, man wird [um dich gewaltsam hinauszuziehen an die Oeffentlichkeit] **dir Stricke anlegen und dich damit binden, daß du ihnen** [die durchaus eine Weissagung aus deinem Munde zu hören begehren] **nicht entgehen** [sondern vor ihrer Versammlung reden] **sollst.**

26. Und ich will dir [um das gleichwohl unmöglich zu machen] **die Zunge an deinem Gaumen kleben lassen, daß du erstummen sollst, und nicht mehr** [dieses „mehr" ist von Luther nach Maßgabe seines von dem unsrigen abweichenden Verständnisses in den Text blos eingetragen] **sie strafen** [oder zurechtweisen] **mögest; denn es ist ein ungehorsam Haus** [über welches in diesem Verstummen der Weissagung ein Gericht ergeht].

27. Wenn ich aber mit dir reden werde [wie es zu bestimmten Zeiten und in bestimmter Absicht denn doch geschehen soll, daß ich dir ein Wort zur Mittheilung an sie übergebe], **will ich dir den Mund aufthun, daß du zu ihnen sagen sollst: So spricht der HErr-HErr** [worauf du dann das Mitzutheilende folgen läßest; nun aber gilt in Beziehung auf den Erfolg oder die Wirkung die stehende Regel Kap. 2, 5. 7; 3, 11]: **Wer es höret, der höre es; wer es läßt, der lasse es** [es soll das Eine wie das Andere ganz in ihr Belieben gestellt sein]; **denn es ist ein ungehorsam Haus** [das ich gewissermaßen aufgegeben habe].

Der Verschluß in seinem Hause soll nicht die Volksgenossen von ihm ausschließen, denn was er dort thut, ist für das Haus Israel und geschieht vor ihren Augen (Kap. 4, 3. 12; 8, 1); sondern Er soll für sie ein Verschlossener, d. h. zunächst ein nicht in ihre Mitte Hinausgehender sein. (Schröder.) Der Prophet soll sich in seinem Hause verschließen im Gegensatz gegen das öffentliche Auftreten als Redner; der nackte Gedanke in V. 25 ist dann: sie mögen anstellen mit dir, was sie wollen, so sollst du doch nicht als Redner auftreten, wenn du nicht einen besonderen Auftrag von mir erhalten hast. Der Fall aber, welcher der Sache nach ein blos gesetzter ist, wird in der Form des wirklich eingetretenen vorgetragen, nur für die Vision ist er ein wirklicher. (Hengstenberg.) Die Volksgenossen in ihrer Neugier werden alles thun, vielleicht sogar ihm Gewalt anthun, daß er herauskomme und ihnen Rede stehe; sie werden Stricke über ihn werfen und mit Stricken gebunden in ihre Versammlung ihn schleifen, was sie aber damit erreichen, soll sein, daß er nichtsdestoweniger nicht zu ihnen redet, Gott wird es zu verhindern wissen, indem er den gewaltsam gebrochenen Verschluß im Hause nach V. 26 durch einen Verschluß des Mundes ersetzt. (Schröder.) Daß der Prophet sich bis auf das Aussprechen der ihm von Gott gegebenen Worte alles Redens enthält, soll einerseits die Gottesworte, die er ausspricht, um so deutlicher als solche erscheinen lassen, andrerseits seinen Hörern ein Zeugniß des stummen Schmerzes sein, mit welchem der Inhalt der Gottesworte ihn erfüllt und billig auch sie erfüllen sollte. (Kliefoth.) Dieses Sichstummverhalten, wonach er nur dann reden sollte, wenn Gott ihm den Mund zum Aussprechen eines ihm eingegebenen Wortes öffnen würde, wird dem Propheten zunächst zwar nur für die Dauer des in unserm Abschnitt enthaltenen Zeitraums bis Kap. 7, 27 auferlegt; aber die göttliche Weisung erstreckt sich darüber noch hinaus auf die ganze Zeit bis zur Erfüllung seiner Drohweissagungen durch die Zerstörung Jerusalems. (Keil.) In Folge dessen redete er in der zwischen hier und Kap. 24, 27 liegenden Zeit (4 Jahr 6 Monat) nur dann, wenn Gott ihm Worte wider Israel zu reden gab; in der zwischen Kap. 24, 27 u. 33, 21 liegenden Zeit aber (3 Jahr lang) redete er auch wider Israel nicht, sondern war ganz stumm, wenn ihm Gott nicht Drohungen wider auswärtige Völker auszusprechen gab. Als aber nach Kap. 33, 21 Jerusalem nun erobert war, wurde die Stummheit von ihm genommen, damit er fortan Heil verkündige. (Kliefoth.) Es ist kein gutes Zeichen, wenn Gott seinen Knechten, des verkehrten Wesens halber, den Mund gleichsam verschließet und alle Freudigkeit zu reden benimmt: Apostg. 16, 6. (J. Lange.)

Das 4. Kapitel.

Belagerung der Stadt Jerusalem vorgebildet.

II. **V. 1—17. Jetzt ertheilt der HErr dem Hesekiel den ersten prophetischen Auftrag; derselbe bezieht sich auf die Belagerung Jerusalems und ist darauf gerichtet, die Belagerung in symbolischen Zeichen darzustellen und sie so, mittelst lebhaft ausgeführter Bilder, von Seiten ihrer Gewißheit, ihrer Ursachen, Schrecken und Folgen dem Vorstellungsvermögen recht nahe zu bringen. Was zunächst die Gewißheit betrifft, so muß der Prophet die Stadt auf einem Lehmstein aufzeichnen, um sie herum auch die Belagerungswerkzeuge, zwischen ihr aber und ihm selbst, in welchem sich hier Gottes Verhalten abspiegelt, eine eiserne Pfanne als Scheidewand aufrichten und nun sein Angesicht wider sie, als der es durchaus auf Belagerung und Untergang abgesehen hat, richten (V. 1—3). Ferner die Ursachen anlangend, so werden jetzt die Sünden des ganzen Volks, nach allen 12 Stämmen, wie in Eins zusammengefaßt: für das Haus Israel hat Hesekiel 390 Tage ihre Missethat zu tragen, indem er da unausgesetzt auf der linken Seite liegen muß, und für das Haus Juda 40 Tage, auf der rechten Seite liegend, denn Israel's Schuld ist eine 390- und die Juda's eine 40jährige (V. 4—8). Die Schrecken der Belagerung kommen in der Nahrung während der 390 Tage, und die Folgen oder das Exil in der Speise während des 40tägigen Liegens zum Ausdruck (V. 9—17).**

1. Und du Menschenkind, nimm [in deinem Hause, in welchem du dich verschlossen hast Kap. 3, 24., zu welchem aber deine Volksgenossen unbehinderten Zutritt haben, es mit anzusehen, was du auf meinen Befehl vornimmst V. 3 u. 12] **einen Ziegel** [einen an der Sonne getrockneten und leicht zu bearbeitenden Lehmstein 1. Mos. 11, 3; Jes. 9, 10], **den lege vor dich und entwirf drauf** [in einem einfachen Aufriß] **die Stadt Jerusalem** [besser: eine Stadt — Jerusalem!].

2. Und mache eine Belagerung drum [stelle jetzt die auf dem Ziegel gezeichnete Stadt als eine belagerte dar], **und baue** [um diese Darstellung zu bewirken] **Bollwerk drum** [in aufgerichteten Belagerungsthürmen, die du ebenfalls mit dem Griffel auf dem Steine entwirfst], **und grabe einen Schutt** [oder Wall 2. Kön. 25, 1] **drum, und mache ein Heer** [die Lager der auf längere Einschließung völlig eingerichteten Kriegsheere] **drum, und stelle** [Sturm-] **Böcke rings um sie her.**

3. Für dich aber [der du als mein Prophet meine des HErrn Stelle zu vertreten hast] **nimm eine eiserne Pfanne, die laß** [indem du sie zwischen dir und dem Ziegel mit seinen Bildwerken aufstellst] **eine eiserne Mauer sein zwischen dir** [als meinem Repräsentanten] **und der Stadt** [zur Veranschaulichung des Wortes Jes. 59, 2: „eure Untugenden scheiden euch und euern Gott von einander" Klagel. 3, 44]; **und richte** [in weiterer Versinnbildlichung dessen, was ich, der HErr, mit Jerusalem vorhabe] **dein Angesicht gegen sie** [als wäre es nun ohne Gnade und Widerruf auf Untergang und Zerstörung abgesehen], **und belagere sie** [indem du über die Pfanne hinweg das Bild der belagerten Stadt unverwandt anblickst]. **Das sei ein Zeichen dem Hause Israel** [daraus sie, die es mit ansehen, was du thust, und sie, die von ihnen, den Augenzeugen, es hören, merken sollen, was da geschehen wird].

„Unterdessen, da der geisterfüllte Mann Gottes nicht sprechen darf, soll er die stille Sprache der Schrift üben, und zwar ist das Symbol seine Schrift." Unter dem Ziegel ist wohl besser nicht ein schon gebrannter, sondern ein noch weicher Thon- oder Lehmstein zu verstehen, in welchen sich das Bild einer belagerten Stadt mit Leichtigkeit eingraben ließ. Den Inhalt des 2. Verses hat man nicht so aufzufassen, als sollte der Prophet auf den Stein blos das Bild der Stadt zeichnen, die Belagerungswerkzeuge aber in Figuren von verjüngtem Maßstabe um den bezeichneten Stein herumstellen, denn dann hätte Jerusalem nicht erst auf dem Stein eingegraben zu werden brauchen, sondern gleich durch diesen selber vorgestellt werden können; vielmehr sollen die Ausdrücke „mache eine Belagerung drum, baue, grabe u. s. w." nur besagen, daß die zeichenhafte Darstellung durch des Propheten Hand die Kraft habe, das Dargestellte auch wirklich werden zu lassen, weil das Zeichen auf Gottes Befehl geschieht, und nun schließt sich die Handlung an die gerade in Babylonien und Assyrien übliche Sitte an, in Ziegelsteine Schrift und Zeichen einzudrücken. Dabei ist zu beachten, daß dergleichen Mauerziegel 1 Fuß lang und eben so breit zu sein pflegten, Einer also Raum genug bot, um alle die erforderlichen Figuren aufzunehmen. In V. 1 ist die Wortstellung bedeutsam, wie sie dem Grundtext nach beobachtet sein sollte: „zeichne darauf eine Stadt — Jerusalem!" Zunächst erhält der Prophet nur erst im Allgemeinen den Auftrag, eine für die Belagerung bestimmte Stadt zu malen; die nähere Bestimmung, die dann folgt, daß Jerusalem diese Stadt sei, soll den Eindruck des Ueberraschenden, Unerwarteten machen: „wie arg muß sie's getrieben, wie völlig muß sie aus der Art geschlagen sein, wenn der HErr solches mit ihr vorhat!" Indem nun Hesekiel in V. 3 offensichtlich den HErrn darstellt, der zwischen sich und Jerusalem eine Scheidewand aufgerichtet hat, daß er um ihrer Sünde willen sich ferner nicht mehr über sie erbarmen will, ja in den Chaldäern selber derjenige ist, der die Stadt angreift und sie zerstört, empfangen die Augenzeugen seines Thuns die göttliche Mahnung: „entsaget gründlich euren sanguinischen Hoffnungen, euren politischen Illusionen; der einzige Weg zum Heil geht durch die Buße, welche zwar das Gericht über das Ganze nicht mehr abwenden kann, aber doch bewirken, daß der Einzelne darin einen gnädigen Gott habe, und dann auch, daß nach dem Gerichte sich Gottes Gnade dem Volke wieder zuwende."

4. Du sollst dich auch [nachdem du in V. 3 des HErrn Repräsentant gewesen, nun der des Volkes nach seinen beiden Theilen, dem Zehnstämmereich und dem Reiche Juda werdend, als einer, der zu Boden gestreckt ist, an die Erde werfen, und da zunächst vom 13ten des vierten Monats an dich] **auf deine linke Seite legen, und die Missethat des Hauses Israel** [des nördlichen und trotz seiner größeren Ausdehnung doch innerlich geringeren Reiches, dem in beider Hinsicht die linke Seite entspricht] **auf dieselbige legen** [indem du jene Missethat auf dich selber nimmst, nun aber den ganzen, mit solcher Last beschwerten Körper auf diese Seite legst]; **so viel Tage** [nach meiner sogleich folgenden ausdrücklichen Bestimmung V. 5] **du drauf liegest, so lange sollst du auch ihre Missethat** [mit Leiden unter ihren schweren Folgen] **tragen.**

5. Ich will dir aber die Jahre ihrer Missethat [die ihnen anzurechnen ist] **zur Anzahl der Tage machen** [daß, soviel Jahre ihre Missethat sind, soviel Tage du liegen mußt], **nämlich dreihundert und neunzig Tage** [d. i., da das fünfte Jahr wohl ein Schaltjahr 2. Mos. 12, 2 Anm., bis zum 18ten des vierten Monats im sechsten Jahr nach Jojachins Wegführung]; **so lange sollst du die Missethat des Hauses Israel tragen** [weil diese Missethat sich durch 390 Jahre hindurch gezogen oder so lange gewähret hat].

Das Jahr, in welchem der HErr dem Hesekiel dieses Liegen auf der linken Seite auferlegt, ist nach Kap. 1, 1 ff. das J. 594 v. Chr.; rechnen wir von hier aus 390 Jahre zurück, so kommen wir auf das J. 984, also in das Ende der Regierungszeit Salomo's (von 1015—975 v. Chr.), und haben nun das in 1. Kön. 11, 26—40 Erzählte zu vergleichen. Die 390 Jahre umfassen also die Schuld der 10 Stämme von den ersten Aufruhrsgedanken im Stamme Ephraim in dem 31. Regierungsjahr Salomo's an bis herein in die unmittelbare Gegenwart; denn noch immer ist keine Spur von Bekehrung des Hauses Israel zu Tage getreten, obwohl dasselbe bereits seit 128 Jahren seinem Strafgericht erlegen ist — so muß der Prophet zuerst um ihretwillen auf der Seite liegen, und zwar auf der linken, denn das ist die, welche die Nordseite bestimmt (1. Mos. 13, 9 Anm.), und zugleich die minder vortheilhafte (1. M. 48, 13 ff.).

6. Und wenn du solches ausgerichtet [mit 390tägigem Liegen die Missethat des Hauses Israel getragen] **hast, sollst du darnach** [vom 19ten des vierten Monats im sechsten Jahre an] **dich auf deine rechte** [das gegen Süden gelegene und mit besondern Vorzügen ausgestattete Reich repräsentirende] **Seite legen, und sollst tragen die Missethat des Hauses Juda** [die auf 40 Jahr sich berechnet] **vierzig Tage lang** [bis zum 29sten des fünften Monats]; **denn ich dir hier auch** [wie bei

der Bestimmung in V. 5] **je einen Tag für ein Jahr gebe.**

Bei Berechnung der Schuld des Hauses Juda ist maßgebend, daß, gleichwie es in 2. Kön. 17, 24 f. heißt, Jerobeam sei der Begründer der Sünde des Hauses Israel und die Ursache seiner Verwerfung gewesen, dem entsprechend in 2. K. 21, 10 ff.; 23, 26; 24, 3 u. Jer. 15, 4 bezeugt wird, Manasse habe mit seiner Gottlosigkeit das Gericht über Juda unabwendbar gemacht; für diese spezielle Beziehung auf die Zeit dieses Königs spricht z. B. auch die Weissagung in Kap. 6, 1 ff. Nun hat derselbe 55 Jahr (von 698—643 v. Chr.) regiert, wir wissen aber aus 2. Chr. 33 ff., daß Gottes Gericht ihn traf, er gefangen nach Babel gebracht wurde und nach seiner Bekehrung und Befreiung hinfort besser regierte; da nun die Annahme, die Rückkehr sei etwa um's J. 668 (beim Regierungsantritt des Samuphes) erfolgt, eine bloße Vermuthung ist, so hindert nichts, auf Grund unsrer Stelle dafür das J. 658 zu setzen, so daß 698—658 v. Chr. die Zeit der 40 Jahre umfassen, welche das Wort des HErrn hier meint, während die übrigen 15 Jahre außer Betracht bleiben, wie sie denn auch bei den obigen Zeugnissen über Manasse's Gottlosigkeit unberücksichtigt gelassen sind. Beachtenswerth ist übrigens, daß die Zeit von der Stiftung der christlichen Kirche im J. 30 n. Chr. bis zur zweiten Zerstörung Jerusalems im J. 70, welche Zeit das Maß Israels voll machte (Matth. 23, 32 ff.), ebenfalls auf 40 Jahre sich beläuft.

7. **Und richte** [während der Zeit von 390 Tagen V. 4 f.] **dein Angesicht und deinen bloßen Arm** [meinen emporgestreckten Arm versinnbildend Jes. 52, 10] **wider das belagerte Jerusalem, und weissage** [mittels dieser Geberden] **wider sie.**

8. **Und siehe, ich will** [weil du natürlicher Weise das Vermögen nicht hast, das Liegen auf einer Seite durch so viele Tage auszuhalten] **dir Stricke anlegen** [durch wunderbare Machtwirkung meinerseits es unmöglich machen], **daß du dich nicht wenden mögest von einer Seite zur andern** [und ebenso, weil du natürlicher Weise auch nicht so lange den Arm ausgestreckt und das Angesicht auf den einen Punkt des belagerten Jerusalems V. 3 hingerichtet erhalten kannst, dir auf außerordentlichem Wege die Stärke dazu verleihen], **bis du die Tage deiner Belagerung** [wo du die Stadt als von dir, meinem Repräsentanten, darzustellen hast V. 3] **vollendet hast.**

Die Stricke hier sind nicht dieselben wie die in Kap. 3, 25; dort bildeten sie die Gewalt ab, die etwa Menschen dem Propheten anthun könnten, um seinen Willen ihrem Willen gehorsam zu machen, hier aber bezeichnen sie die göttliche Macht, welche seinem Willen zu Hilfe kommen wird, um die Schwachheit der Leibes-Natur zu überwinden, daß er das auch wirklich vollbringe, was Gott ihn geheißen. Von welcher Art nun diese Macht sein werde, das veranschaulicht uns das auch bei dem vierzigtägigen Fasten Christi in der Wüste zu verwendende Beispiel der Zugvögel, die bei ihrem Fluge in wärmere Länder über das weite Meer sich niemals ausruhen, auch nie etwas zu sich nehmen können (Matth. 4, 2 Anm.), und doch weder ermatten noch verschmachten, Gottes Schöpfereinrichtung erhebt sie für diese Zeit eben über das gewöhnliche Maß ihrer Natur; auch jede Bruthenne genießt während der 3 Wochen so gut wie nichts und kommt doch nicht um, wie geschehen würde, wenn man unter anderen Umständen sie so lange bei so kärglicher Nahrung einsperren wollte.

9. **So nimm nun** [behufs deiner Ernährung während derselben Zeit der 390 Tage, wie in V. 7 f.] **zu dir Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen** [2. Sam. 17, 28], **Hirsen und Spelt** [2. Mos. 9, 32 Anm.], **und thu es alles in ein Faß, und mache dir so viel Brode daraus, so viel Tage du** [nach V. 4 u. 5] **auf deiner** [linken] **Seite liegest, daß du dreihundert und neunzig Tage dran zu essen habest** [also eben so viel Brode];

10. **Also** [d. i. nicht größer, sollst du ein solches Brod machen, als] **daß deine Speise, die du täglich essen mußt, sei zwanzig Sekel** [= 17½ Loth 3. Mos. 19, 37 Anm.] **schwer. Solches** [in 3 Portionen getheilt] **sollst du von einer Zeit zur andern** [Morgens, Mittags und Abends] **essen.**

11. **Das Wasser sollst du auch** [an jedem von den 390 Tagen] **nach dem Maß trinken, nämlich das sechste Theil vom Hin** [also ½ Berl. Quart 2. Mos. 29, 40 Anm.]; **und sollst solches auch von einer Zeit zur andern** [auf 3 Mahlzeiten vertheilt] **trinken.**

In diesen Versen ist Hesekiel wieder Repräsentant des Volkes, wie in V. 4—6, und zwar soll er nun den Nothstand des Volkes während der Zeit der Belagerung veranschaulichen; sie werden da alles irgend zu Brod Verwendbare zusammensuchen und Besseres und Geringeres zu einer Mischspeise verarbeiten, aber nun auch ihre Portionen für jeden Tag und für jede einzelne Mahlzeit sich genau abtheilen müssen, bis zuletzt auch das nicht mehr geht und die Hungersnoth in ihrer ganzen Furchtbarkeit sich geltend macht. Wie aber der Prophet selber zwei Rollen spielt, indem er bald den HErrn (V. 3 u. 7), bald das Volk (V. 4—6 u. 9—11) repräsentirt, so nun auch die Zahl der Tage, die er, zunächst auf der linken Seite liegen muß: in V. 4 f. bildet sie die Jahre der Missethat des Hauses Israel ab, jetzt aber bezeichnen die 390 Tage, als wirkliche Tage genommen, die Dauer des Nothstandes der belagerten Stadt bis zu dem in 2. Kön. 25, 3 u. Jer. 52, 6 angebenenen Zeitpunkte, mit welchem ihr Schicksal entschieden war; dieser Zeitpunkt ist der 9. Tag des vierten Monats (Thammuz) im J. 588 v. Chr. Da nun ein hebräisches Jahr, wenn es kein Schaltjahr war (ein solches nehmen wir für 594 v. Chr. an, wonach 589 keins gewesen wäre) 354 Tage umfaßt (2. Mos. 12, 2 Anm.), so führen uns die 390 Tage, rückwärts gerechnet in den Anfang des 3. Monats (Sivan, entsprechend etwa unserm Juni) des J. 589. Vier oder fünf Monate früher hatte Nebucadnezar die Belagerung begonnen, sie bereitete für's Erste noch keine sonderliche Noth, da ein egyptisches Heer zur Entsetzung der Stadt heranrückte, welches die Chaldäer erst zurückschlagen mußten (2. Kön. 25, 1); hernach aber wurde es mit der Belagerung Ernst, und diese Zeit ist es nun, die der Prophet zu veranschaulichen hat, wobei jedoch das Schlimmste und Schwerste, welches auf die 390 Tage noch folgte, ebenso außer Betracht bleibt, wie in Offenb. 6, 5 f. bei der Belagerung Jerusalems durch die Römer im J. 70 n. Chr. Die Weissagung schreitet im Folgenden sogleich

weiter zur Versichtbarung der trostlosen Lage des Volks in der babylonischen Gefangenschaft selber, und zwar verbindet sich diese Versichtbarung mit den 40 Tagen, während welcher Hesekiel auf seiner rechten Seite liegt und die Missethat des Hauses Juda trägt; nachdem er dann 390 + 40 = 430 Tage auf beiden Seiten gelegen, ergeht in Kap. 5—7 Gottes weiterer Auftrag an ihn und ein Wort der Offenbarung; dafür haben wir vom 29. Tage des 5. Monats bis zum 5. Tage des 6. Monats in Kap. 8, 1 f., wo er eine neue Gotteserscheinung hat, immer noch 5 Tage übrig, es ist also verfehlt, wenn manche Ausleger die 40 Tage in V. 6 in die 390 Tage in V. 4 f. haben einrechnen wollen.

12. [Was hernach deine Nahrung während des vierzigtägigen Liegens V. 6 betrifft:] **Gerstenkuchen sollst du** [da] **essen, die du vor ihren** [der deinem Vornehmen zuschauenden Volksgenossen V. 3] **Augen mit** [Hilfe von getrocknetem] **Menschenmist** [als Lohkuchen Hiob 20, 7 Anm.] **backen sollst.**

13. Und der HErr [mir die Meinung dieses seines Auftrags auch erklärend] **sprach: Also** [wie du hier dein Brod durch die Bereitungsart als ein im hohen Maße levitisch verunreinigtes 5. Mos. 23, 14 Anm. essen sollst] **müssen die Kinder Israel ihr unrein Brod** [besser: ihr Brod unrein] **essen unter den Heiden, dahin ich sie verstoßen habe.**

14. Ich aber sprach: Ach, HErr HErr, siehe, meine Seele ist noch nie [dadurch, daß ich etwas Verunreinigendes gegessen hätte, levitisch] **unrein worden; denn ich habe von meiner Jugend auf bis auf diese Zeit kein Aas noch Zerrissenes gegessen** [2. Mos. 22, 31; 5. M. 14, 21], **und ist nie kein unrein Fleisch** [3. Mos. 7, 18; Jes. 65, 4] **in meinen Mund kommen** [Apostg. 10, 14., und nun mutheſt du mir hier gleich die allerärgste Art unreiner Speise zu].

15. Er aber [von der schweren Forderung etwas nachlassend] **sprach zu mir: Siehe, ich will dir** [als Feuerungsmaterial] **Kuhmist für Menschenmist zulassen, damit du dein Brod machen** [backen] **sollst.**

Daß der Menschenkoth nicht der Speise beigemischt werden soll, wie Manche die Sache aufgefaßt haben, zeigt der Schluß dieser Verhandlung, wo Kuhmist dafür nachgelassen wird; so hat auch Luther schon richtig gedeutet: „er hat müssen kochen bei solchem Mist, wie man mit Rasen und Kuhmist kocht", letzteres ist im Morgenland sogar ein gewöhnliches Feuerungsmaterial, nur muß man nicht als das Schwere bei diesem Befehl das: „es reucht die Speise nach dem Feuer" in's Auge fassen, der getrocknete Kuhmist ist vielmehr völlig geruchlos, sondern die levitische Verunreinigung derselben (Matth. 23, 24; Mark. 7, 2 ff.) ist der eigentliche Strafpunkt, und geschieht diese Verunreinigung durch das Leben mitten unter den Heiden, wo für Gottes Volk alles unrein und ihnen zugleich alle Entsündigung durch den vorgeschriebenen Opfergottesdienst versagt ist (Hoh. 9, 3 f.). Für die praktische Anwendung läßt sich der Gedanke verwerthen, daß in Zeiten des allgemeinen Abfalls von Gott, des Unglaubens und der Frivolität, die tägliche Geistesnahrung der Christen in Zeit- und Flugschriften, im Umgang und Gespräch, ja oft auch die Lehre und Unterweisung der Jugend gleichsam gebacken ist in — —; oder soll man nicht so schreiben dürfen, wenn z. B. auf einem Gymnasium beim Anfang eines neuen Schuljahres die in eine neue Klasse Eingetretenen sich in ihrer, von der früheren Klasse her gewohnten Weise beim Beginn der Unterrichtsstunde von den Sitzen erheben, erwartend, auch der neue Lehrer werde zuvor mit ihnen beten, der aber bedeutet sie, ein gebildeter und aufgeklärter Mensch bete nicht mehr, das sei nur eine Sache des dummen Volkes? Im Zusammenhang unserer Stelle macht das weniger Schwierigkeiten, daß die 40 Jahre des Liegens auf der rechten Seite, mittels der Nahrung, welche der Prophet da genießt (wieder ordentliches Gerstenbrod und ohne Beschränkung auf ein sehr geringes Maß, also durchaus anders als während der Zeit der Belagerung V. 9 u. 10, aber doch durch die Bereitung mit Feuer von unreinem Material verunreinigend und damit auf das Leben des Volkes in der unreinen Heidenwelt hindeutend), zu einem Symbol des Exils gemacht werden, obgleich dies nicht 40 sondern 70 Jahre nach der bereits bekannten Weissagung (Jer. 25, 11; 29, 10) dauern sollte, denn es handelt sich hier eben um ein Symbol, nicht um Chronologie, und da sind 40 Tage oder Jahre der ein für alle Mal feststehende Typus („die Zeit der Heimsuchung in Strafe und Gnade, der Prüfung des Glaubens, der der göttlichen Hilfe warten lernt und dem die Ertödtung des Fleisches zum Gewinne wird, aber freilich auch der Versuchung zum Unglauben": vgl. 2. Mos. 24, 18 Anm.); wohl aber fragt es sich, was es mit dem anfänglichen Befehl: „Du sollst mit Menschenmist backen" und mit der auf die Vorstellung des Propheten eintretenden Abänderung „Kuhmist für Menschenmist" für eine Bewandtniß habe, worauf freilich die Ausleger, soviel wir sehen, sich gar nicht erst eingelassen haben. Offenbar ist das, was der Prophet sagt: „ich habe von meiner Jugend auf bis auf diese Zeit kein Aas noch Zerrissenes gegessen, und ist nie kein unrein Fleisch in meinen Mund gekommen", ein Ausdruck derjenigen Gesinnung, welche schon vor 12 Jahren den jungen Daniel und seine Freunde beseelte, als sie beschlossen, sich mit des Königs Speise und mit dem Wein, den er trank, nicht zu verunreinigen (Dan. 1); mit Daniel und seinen Freunden einestheils und mit Hesekiels heiligem Ernst anderntheils wird denn wohl auch die Bedeutung dessen, daß „Kuhmist für Menschenmist" zugelassen wird, zusammenhängen. Wie übel würde die Verunreinigung Israels doch gewesen sein, wenn es nun mitten in das Leben der Heiden hinein versetzt worden wäre! wie hätte es seinen heiligen, königlich-priesterlichen Charakter geradezu verleugnen müssen, wäre von Gott nicht Anstalt getroffen worden, daß sowohl an des Königs Hofe ein Repräsentant dieses seines heiligen Charakters gestanden, als auch unter ihm selber ein solcher gelebt und gewirkt hätte, um vor dem Schlimmsten zu bewahren und die Versuchung erträglich zu machen (1. Cor. 10, 3)! Daniel war dazu bestimmt, bemerkt Caspari, in Babylon ein Fürsprecher, Beschützer und Retter des gefangenen Israel zu werden, das ihm dahin nachfolgen sollte; gerade deshalb war er unter den Ersten, die weggeführt wurden, er ward so dem Volke gleichsam vorausgeschickt, um ihm die Stätte zu bereiten — als es dann selbst kam, hatte schon eine große, überaus wunderbare Offenbarung durch ihn stattgefunden, welche die Verachtung minderte, die die Weltmacht und die Heiden gegen dasselbe hegten. Eine Gnade war's denn auch, daß Hesekiel ebenfalls unter

den am früheſten Weggeführten ſich befand: wie jener königlichen, ſo war dieſer prieſterlichen Geſchlechts, beide zuſammen aber trefflich geeignet, das königlich-prieſterliche Weſen ihres Volks (2. Moſ. 19, 6) in der Luft des Heidenthums vor Fäulniß zu bewahren und dieſem das Leben unter den Greueln des Heidenthums erträglich zu machen. Das hat wohl die Stelle zu bedeuten.

16. Und [der HErr, mir ebenſo die Abſicht des vorher, in V. 9—11 ertheilten Auftrags erklärend] **ſprach zu mir: Du Menſchenkind, ſiehe, ich will** [in Erfüllung der Drohung 3. Moſ. 26, 26] **den Vorrath des Brods zu Jeruſalem wegnehmen, daß ſie** [wenn nun die Belagerung eintritt] **das Brod eſſen müſſen nach dem Gewicht und mit Kummer** [um's Durchkommen], **und das Waſſer nach dem Maß mit Kummer** [wegen der weiteren Zukunft] **trinken;**

17. Darum, daß [jetzt ſchon] **an Brod und Waſſer mangeln wird** [worüber ihrer viele zu Grunde gehen] **und** [daß dann auch von denen, welche die Hungersnoth überſtehen] **einer mit dem andern trauern** [wird, wenn ſie in die Gefangenſchaft abgeführt werden] **und** [ſie dort nach 3. Moſ. 26, 39] **in ihrer Miſſethat verſchmachten ſollen.**

Moſes legt in 3. M. 26 u. 5. M. 32 Israel Segen und Fluch für den Fall des Gehorſams oder Ungehorſams vor; die Ausdrücke nun, in welchen dort Moſes dem Volke für den Fall des Ungehorſams ſchreckliche Gottesgerichte droht, werden hier und durch das ganze 5. Kap. hindurch, oft geradezu in Form des Citats, gebraucht, um dasjenige Gericht zu beſchreiben, welches hier Heſekiel als bevorſtehend ankündigen ſoll. Es iſt das äußerſt bedeutſam: das bevorſtehende Gericht, das babyloniſche Exil ſoll die Strafe ſein, die Gott dazumal durch Moſe geweiſſagt hat, und dieſe Weiſſagung Moſis ſoll ſich in dieſem babyloniſchen Exil erfüllen. (Kliefoth.) Heſekiel iſt recht eigentlich ein Prophet für unſre Zeit: wer ſich in ihn verſenkt, der wird lebhaft ergriffen werden von dem Ernſte der Zeit und ſich getrieben fühlen alle Kräfte aufzubieten, daß die eingetretene Kriſis zu einem heilſamen Ende gelange; zugleich läßt ſich aus ihm, wenn es Gott gefallen ſollte, große ſichtende Gerichte über uns herbeizuführen, abzubrechen, was er gebaut, und auszurotten, was er gepflanzt hat (und das wird ja nach Offenb. 11, 7 ff. unzweifelhaft geſchehen) eine unerſchütterliche Zuverſicht gewinnen auf den endlichen Sieg des Reiches Gottes (in der Offenb. 11, 11 angegebenen Weiſe), der tödtet und lebendig macht, ſchlägt und heilt, und der, nachdem er das dunkelſte Gewölk herbeigeführt, zuletzt ſeines Bundes gedenkt und ſeinen Regenbogen erſcheinen läßt. (Hengſtenberg.)

Das 5. Kapitel.

Plagen der Juden verkündiget.

III. **V. 1—17. Auf den erſten folgt ein zweiter Auftrag an den Propheten, indem er jetzt auch verſinnbildlichen muß, wie es dem Volke Juda bei und nach der Einnahme Jeruſalems ergehen wird. Das erſte Zeichen (Kap. 4) hatte ſich vorzugsweiſe mit der Stadt beſchäftigt und nur anhangsweiſe berührt, wie es in Folge dieſes der Stadt bevorſtehenden Schickſals den Bewohnern derſelben und dem Volke Israel überhaupt ergehen ſoll; nun nun letzteres noch weiter auszuführen, ſoll Heſekiel, nachdem er jenes erſte ausgeführt, 390 + 40 Tage hindurch die Belagerung Jeruſalems dargeſtellt haben wird, noch ein zweites, im vorliegenden Kap. beſchriebenes Zeichen thun. Daſſelbe wird in V. 1—4 näher angegeben; daran knüpft Gott in V. 5—17 eine längere Rede, in welcher er, was durch ſolch Zeichen bedeutet werden ſoll und was ihn zu ſeinem Thun veranlaßt, weitläufig ausführt, jedoch einen Punkt (V. 3 f.) noch unerörtert läßt und das Verſtändniß deſſelben auch im folg. Kap. nur nach der einen Seite hin andeutet.**

1. Und du Menſchenkind, nimm [nachdem du jetzt die 390 + 40 = 430 Tage des dir verordneten Liegens Kap. 4, 4 ff. ausgeſtanden und der letzte Tag des fünften Monats des ſechsten Jahres herbeigekommen iſt] **ein Schwert, ſcharf wie ein Scheermeſſer** [und dadurch geeignet, hier deſſen Stelle zu vertreten und ein ſchon geweiſſagtes Scheermeſſer Jeſ. 7, 20 abzubilden] **und fahre damit über dein Haupt und Bart** [am Kinn], **und nimm eine Wage** [das Sinnbild der die Strafe genau abmeſſenden und ſie nach beſtimmtem Rathſchluß vertheilenden Gerechtigkeit Jeſ. 28, 17], **und theile ſie** [die abgeſchnittenen Haupt- und Barthaare] **damit** [in drei, nicht nach Zahl oder Gewicht gleiche, ſondern ſo, wie ich dabei deine Hand lenken werde, bemeſſene Theile].

2. Das eine dritte Theil [das eine von den drei Theilen] **ſollſt du mit Feuer verbrennen, mitten in der Stadt** [über der Mitte der auf dem Lehmſtein gezeichneten Stadt Kap. 4, 1], **wenn die Tage der Belagerung** [die du nach Kap. 4, 8 vorhin zu vollziehen hatteſt] **um ſind** [was ja heute, da ich dir dies gebiete, der Fall iſt]; **das andere dritte Theil nimm, und ſchlage es mit dem Schwert rings umher** [ſoweit der Umkreis des Aufriſſes Jeruſalems reicht]; **das letzte dritte Theil** [das im Vergleich mit dem Ganzen zu den beiden andern Theilen ſich etwa verhält wie $^3/_4$ zu $^1/_4$: Offenb. 6, 8] **ſtreue** [mit Anwendung des Schwertes] **in den Wind** [zum ſinnbildlichen Zeichen], **daß ich** [in Erfüllung der Drohung 3. Moſ. 26, 33] **das Schwert hinter ihnen** [den gefangen Weggeführten] **her ausziehe** [alle Rückkehrsgedanken ihnen unmöglich machend].

3. Nimm aber ein klein wenig davon [von dieſem letzten, in den Wind zerſtreuten Theil, doch nicht beliebig, ſondern wie groß ich die Quantität durch Leitung deiner Hand beſtimmen werde], **und binde es** [zur Bezeugung ſorgfältiger Bewahrung] **in deinen Mantelzipfel** [vgl. 1. Sam. 25, 29].

4. Und nimm [nachdem du dieſen kleinen Theil eine Zeitlang auf die angegebene Weiſe verwahret haſt] **wiederum etliches** [doch einen nicht gerade geringen Theil] **davon, und wirf's** [wie du oben mit dem erſten Drittheil gethan haſt V. 2] **in ein** [genauer: mitten ins] **Feuer und verbrenne es**

mit Feuer; von dem [also zu verbrennenden Theil] **soll ein Feuer auskommen über das ganze Haus Israel** [wenn auch nicht zum völligen Verbrennen, doch ein Feuer des Zornes und Gerichts].

Kurz und gut erklärt Michaelis die Bedeutung der dem Propheten aufgetragenen symbolischen Handlung dahin: „Das Scheermesser ist die göttliche Rache, die Wage die Billigkeit derselben, die Haare sind die Juden, die Theilung die jedem zugetheilten Strafen.“ Hesekiel vertritt bei dem, was er thun soll, die Stelle des HErrn oder seines Werkzeuges, des Königs von Babylonien, bei dem aber, was er mit seinem Haupt- und Barthaar vornimmt, die Stelle des Volks, und kann man hierbei unterscheiden zwischen dem gewöhnlichen Volk (Haupthaar) und dem König mit den Großen seines Reichs (Barthaar), wenn man diesen Sinn in der zu Grunde liegenden Stelle Jes. 7, 20 finden will. Daß der Prophet nicht ein wirkliches Scheermesser zum Abscheeren seines sämmtlichen Haares nehmen soll, sondern ein Schwert, scharf wie ein Scheermesser, hat seinen Grund darin, daß das, was mit dem Haar gemeint ist, theils unter dem Schwerte fallen, theils vor dem Schwerte her in die Gefangenschaft wandern soll, wie denn auch am Schlusse des 2. Verses die Beschreibung der anbefohlenen Handlung bereits in die Angabe ihrer Bedeutung übergeht. Man hat bezweifelt, ob Hesekiel diese Handlung auch wirklich und thatsächlich an sich habe vornehmen sollen: „sich mit einem Säbel zu rasiren, an Kopf und Bart, so daß gar keine Haare übrig bleiben, ist gewiß eine sehr schwierige Aufgabe — bemerkt Hengstenberg — zumal für einen Mann von überwiegender Innerlichkeit, der in solchen Manipulationen nicht geschickt zu sein pflegt; und dann würde die Sache bei der äußeren Ausführung in's Lächerliche gerathen und der ernste Eindruck würde zurücktreten.“ Letzteres nun ist vom Standpunkte der Jetztzeit aus geredet, die zumal in unserm nüchternen, verstandesmäßigen Abendlande solche symbolische Zeichen nicht verträgt; anders ist es schon z. B. bei den Negern in Afrika, wenn da ein Bekehrter die Worte Luk. 15, 14 von dem verlorenen Sohne wieder erzählt: „da er nun alles das Seine verzehrt hatte“, streicht er mit der flachen, rechten Hand über die flache Linke zum sinnbildlichen Ausdruck: „alles war nun weg, wie vom Winde verjagt“. Und nun erinnere man sich, wie sehr bei Israel das Symbolische in der Prophetie Bedürfniß war — so sehr, daß auch falsche Propheten das, was sie weissagen wollten, äußerlich verkörperten, ohne bei der Wahl ihres Zeichens zu fragen, ob sie sich nach den Begriffen unsers modernen Zeitalters damit lächerlich machen und dem Spott aussetzen würden; wenn nur das Zeichen recht ausdrucksvoll und significant war, machten sie nach den Begriffen ihrer Zeitgenossen die Sache recht (1. Kön. 22, 11). Und was die Schwierigkeit des dem Hesekiel aufgetragenen Unternehmens und das Ungeschick eines solchen nach innen gerichteten Mannes zu dergleichen Manipulationen betrifft — nun, der es ihm geheißen, wird wohl auch die Ausführung ihm haben gelingen lassen, ohne daß er sich den Kopf und das Kinn dabei zerfleischen mußte; wenn freilich es um einen eigenen Einfall sich handelte, würden auch wir die Sache sehr bedenklich finden. Was hätte es dagegen genützt, wenn, wie man annehmen zu müssen glaubt, die Handlung blos ein innerlicher Vorgang hätte sein sollen, so daß der Prophet ihn im Geiste oder in der Ekstase an sich durchgemacht und nachher sie dem Volke erzählt hätte? Für's Erste sollte er nach Kap. 3, 26 jetzt überhaupt nicht reden, und für's Andere macht eine nachträgliche Erzählung auch gar keinen Eindruck; wohl aber machte gerade eine so schwierige, von einem in äußerlichen Dingen so unbeholfenen Manne an seinem Leibe vollzogene Manipution, wenn sie geschickt und in einer, von keinem Anderen auszuführenden Weise vollbracht wurde, sofort den Eindruck, daß hier Gottes Hand im Spiele, daß die Hand des HErrn über den Propheten gekommen sei (Kap. 3, 22). Wir pflichten also vollkommen dem bei, was Kliefoth sagt: „Eine bedeutsame Handlung, noch dazu eine stumme, muß gethan werden, damit sie den sie Anschauenden etwas zeige. Was hülfe und nützte ein Zeichen, wenn es nicht ausgeführt würde? Es war bei dem Zeichen jedenfalls darauf abgesehen, daß es gethan werden sollte; und es ist auch gethan worden, wenngleich der Text dies, als bei einer von Gott befohlenen Sache selbstverständlich, nicht ausdrücklich bemerkt. Ihre Schwierigkeit hatte sie allerdings, denn Gott fordert zuweilen Schweres von seinen Dienern; aber er hilft ihnen dann auch, und in Kap. 3, 26; 4, 8 stellt er diese Hilfe noch besonders in Aussicht.“ Die drei Theile anlangend, in welche der Prophet das abgeschnittene Haar zerlegen und mit jedem auf andere Weise verfahren soll, so können wir auch hierbei demselben Ausleger folgen: „Wie Hesekiel ein Drittheil seiner Haare auf dem das belagerte Jerusalem darstellenden Steine verbrennt, so wird nach V. 12 das erste Drittel der Bewohner inmitten der belagerten Stadt durch Pest und Hunger umkommen; daß die Schrecken der Belageruhg in V. 2 durch Feuer und in V. 12 durch Pest und Hunger dargestellt werden, erklärt sich (abgesehen davon, daß letztere sich äußerlich nicht besonders darstellen ließen) einfach daraus, daß alle drei gleichmäßig zu den Schrecken einer Belagerung gehören. Ein zweites Drittheil der Bewohner wird zwar bei Ausfällen oder bei der Einnahme aus der eingeschlossenen Stadt herauskommen, aber nach V. 12 durch das Schwert der Belagerer fallen, gerade wie Hesekiel das zweite Drittheil seiner Haare um das Bild der belagerten Stadt herumstreut und dann mit dem Schwerte schlägt. Und das dritte Drittheil wird zwar die Schreckniſſe der Belagerung überleben, aber Gott wird sie nach V. 12 in alle Winde zerstreuen, gerade wie der Prophet das letzte Drittheil Haare in den Wind streut, und wird sein Schwert hinter ihnen her ausziehen, wie er durch Mosen gedräuet hat.“ Bei V. 3 f. müssen wir jedoch eine andere Auslegung, als die der genannte Gelehrte befolgt, geltend machen; denn unmöglich kann das Feuer, das da auskommen soll über das ganze Haus Israel, ein Läuterungsfeuer und darunter dasjenige zu verstehen sein, welches Christus auf Erden anzuzünden gekommen ist (Luk. 12, 49). Es ist das eine unnatürliche und gewaltsame Erklärung, die sich nicht durch die Berufung auf Kap. 6, 8—10 rechtfertigen läßt; vielmehr sind die, die nach dieser Stelle dem Schwert entgehen, unter den Heiden sich bekehren und nach dem heil. Lande zurückkehren, schon mit dem „klein Wenig“ in V. 3 unsers Kap. angedeutet, das Hesekiel in seinen Mantelzipfel binden und es damit als den heiligen Samen oder den das Gericht überdauernden Rest des Volkes bezeichnen soll, aus welchem nach Beendigung der Gefangenschaft laut der Weissagung in Jes. 6, 13 („Jesaias ist der centrale Prophet, bei dem alle Seiten der Verkündigung der Zukunft entweder schon entfaltet oder doch im Keime sich allbereits vorfinden“) wie aus dem Wurzelstumpf in der Erde das neue Reis, ein neues Israel emporsprossen werde. Indem es aber in V. 3 zunächst nur nach seiner idealen Seite, nach seiner göttlichen Beru-

fung und Bestimmung in Betracht kommt, folgt in V. 4 sogleich die weitere symbolische Ankündigung, wie es mit seiner wirklichen Beschaffenheit sich verhalten wird; es wird seinem großen Theile nach wieder ein verderbtes, gerichtsreifes Israel sein, das in's Feuer hinein und verbraunt werden muß (Kap. 11, 21), und von ihm wird das Feuer des Zornes auskommen über das ganze Israel, daß auch das Israel der 10 Stämme, das eigentlich nie aus der assyrischen Gefangenschaft zurückgekehrt ist, und Juda, soweit es von der Erlaubniß zur Rückkehr in das Land der Väter keinen Gebrauch gemacht, sondern in der Fremde sich angesiedelt hat, fortan unter dem Gericht der Verstoßung und Verstockung liegt. Wir haben also in V. 4 an dasjenige Judenvolk zu denken, das Christum verworfen, gegen sein Evangelium sich verschlossen und die zweite Zerstörung Jerusalems verwirkt hat; die Folgen dieses Feuers sind nicht auf das Volk in Palästina beschränkt geblieben, sondern haben auch das Volk in der Zerstreuung (die Diaspora 1. Macc. 1, 11 Anm.) ergriffen, wie es noch heut am Tage ist. „Das sind Weissagungen, angesichts deren man die Hände falten muß. (Hengstenberg.) Das Feuer, von dem zuletzt die Rede ist, soll nicht wirkliches Feuer sein, sondern viel wesentlicher noch als dieses, Feuer des Zornes Gottes, indem er sie zum Fluche übergiebt und zur immerwährenden Qual bösen Gewissens; und dies Feuer soll ganz Israel erfassen: 5. Mos. 32, 22. (Coccejus.) Ueber die alsdann wieder im Rockzipfel Behaltenen s. Offenb. 7, 1—8.

5. So spricht der HErr-HErr [so mußte ich, nachdem ich die symbolischen Handlungen in Kap. 4, 1 — 5, 4 ausgerichtet hatte, hierauf noch am letzten Tage des fünften Monats V. 1 von meinem Stummsein Kap. 3, 26 für einige Zeit entbunden, den Volksgenossen predigen, die Predigt mit dem schon feststehenden Eingangswort 2, 4; 3, 11 u. 27 eröffnend]: **Das** [diese auf dem Ziegel hier dargestellte Stadt 4, 1] **ist Jerusalem, die ich unter die Heiden** [d. i. in die Mitte der Völker] **gesetzt habe und rings um sie her Länder*** [Klagel. 2, 15].

6. Sie aber [in gänzlicher Verkehrung ihres heilsgeschichtlichen Berufs] **hat mein Gesetz verwandelt in gottlose Lehre mehr, denn die Heiden, und meine Rechte mehr, denn die Länder, so rings um sie her liegen** [1. Cor. 5, 1]. **Denn sie verwerfen mein Gesetz und wollen nicht nach meinen Rechten leben.**

*) Um die Straffälligkeit Jerusalems recht hervorzuheben, wird die Rüge ihres sündigen Treibens eröffnet mit dem Hinweise auf die erhabene Stellung, welche Gott ihr auf Erden gegeben, sie wird als den Mittelpunkt der Erde bildend bezeichnet, was weder in äußerlich geographischem, noch in blos bildlichem Sinne gemeint ist als die am meisten gesegnete Stadt, sondern in historischem Sinne, insofern Gottes Volk und Stadt wirklich im Mittelpunkte der von Gott geleiteten Weltentwickelung und ihrer Bewegung steht, oder in heilsgeschichtlicher Beziehung, als die Stadt, in der Gott seinen Gnadenthron aufgeschlagen hat, von welchem das Gesetz und Recht für alle Völker ausgehen soll zur Verwirklichung des Heils der ganzen Welt: Jes. 2, 2 ff.; Micha 4, 1 ff. (Keil.) Israel ist das von Gott durch seine Offenbarung bereitete Mustervolk, die von ihm gegründete Gemeinde der Rechtschaffenen, damit es sein Licht in die umgebende heidnische Finsterniß ausstrahle, seinem Gott zur Ehre gereiche und zu ihm hinlocke: 5. Mos. 4, 5 f.; Jes. 42, 19. (Hengstenberg.)

7. Darum spricht der HErr-HErr also: Weil ihr's [wie eben gesagt, mit der Auflehnung wider mich] **mehr machet, denn die Heiden, so um euch her sind, und nach meinen Geboten nicht lebet und nach meinen Rechten nicht thut, sondern nach der Heiden Weise thut, die um euch her sind** [Luther liest hier, wie in Kap. 11, 12., es steht aber ein „nicht" im Texte, das beachtet sein will, so daß man besser zu übersetzen hat: und nicht einmal nach der Heiden Weise thut, die um euch her sind* Jer. 2, 10 f.];

8. So spricht der Herr-HErr also: Siehe, ich will auch an dich [in einem solchen Stande der Dinge entsprechenden ganz besonders schweren Gericht], **und will Recht über dich gehen lassen, daß die Heiden zusehen** [und merken] **sollen** [daß du in ganz exemplarischer Weise bestraft wirst];

9. Und will also mit dir umgehen, als ich [früher] **nie gethan und hinfort nicht thun werde**, um aller deiner Greuel willen** [welche mich zur Rache herausfordern];

10. Daß in dir [wenn nun bei der Belagerung die Hungersnoth auf's Höchste steigt, laut der Drohung in 3. Mos. 26, 29 u. 5. M. 28, 53] **die Väter ihre Kinder und die Kinder ihre Väter fressen sollen; und will solch Recht über dich gehen lassen, daß alle deine Uebrigen** [die bis zur Eroberung und Zerstörung der Stadt am Leben bleiben] **sollen in alle Winde zerstreuet werden***** [V. 2].

*) Das von Mehreren am Ende des Verses verworfene Wörtlein „nicht", als sei es nur aus dem vorigen wiederholt und ganz sinnlos, lassen wir stehen; denn wenn es auch in der Parallelstelle 11, 12 fehlt, so daß auch hier die syrische Uebersetzung und einige Handschriften es nicht haben, so sind doch dort die bösen Sitten der Heiden zu verstehen, hier aber deren Sitten, soweit sie gut sind, und das Wort des HErrn will Israel im stärksten Ausdruck noch unter die Heiden setzen. (Umbreit.) Das noch böser Handeln als die Heiden wird hier mit Rücksicht auf das natürliche Gesetz des Gewissens (Röm. 2, 14 f.) verstärkt: Gottes Rechte und Satzungen verwarfen sie, und nach den natürlichen Rechten des heidnischen Gewissensstandpunktes thaten sie auch nicht. (Schröder.) In der Kirche werden oft größere Sünden begangen, als außerhalb derselben. (Starke.) Die Laster nimmt man von den Heiden an, und im Guten läßt man ihnen den Vorzug; sie sollten von uns lernen, und wir können noch von ihnen lernen. (Berleb. Bib.)

**) Weil Israel über die Heiden hinausgegangen ist in Bosheit, so wird auch seine Strafe über Vergangenes und Zukünftiges hinausgehen. (Schröder.) Als Gott Jerusalem durch die Chaldäer zerstören ließ, hatte er kein anderes Volk als Israel nach dem Fleisch, und diese Zerstörung hob zeitweilig den Bestand des Volkes Gottes selbst auf; das Jerusalem und Israel aber, das die Römer zerstörten, war gar nicht mehr Gottes Volk, soudern dazumal war es die Christenheit,

und diese ward von den Römern nicht zerstört. (Kliefoth.) Die Worte „und hinfort nicht thun werde" gaben keine Beruhigung für die entartete Christenheit; die göttliche Gerechtigkeit bleibt stets gleich energisch, gleiche Schuld muß gleiche Strafe nach sich ziehen, und die Verantwortlichkeit ist unter dem neuen Bunde noch schwerer; nur das wird gesagt, das Gericht über das entartete Israel werde Seiten darbieten, die sich sonst nicht wieder finden, es werde einzig in seiner Art sein. Alle großartigen Gerichte und alle großen Gnaden haben Seiten, nach denen sie einzig sind. (Hengstenberg.) — ***) Der Hunger hat keine Augen, keine Ohren, keine Hände, oder Zähne; er sieht keine Person an, hört auch auf nichts, giebt auch nicht, sondern ist grausam und unbarmherzig. (Starke.) Väter fressen ihre Kinder oft genug durch böses Beispiel, das sie ihnen geben; und Kinder fressen ihre Väter durch Geiz, Lieblosigkeit, Ungehorsam, durch den Gram, den sie ihnen bereiten. (Schröder.)

11. Darum, so wahr als ich lebe, spricht der HErr-HErr, weil du [wie in Kap. 8, 5 f. weiter ausgeführt werden wird] **mein Heiligthum mit allerlei deinen Greueln und Götzen verunreiniget** [und damit eigentlich vernichtet] **hast; will ich dich auch zerschlagen, und mein Auge soll deiner nicht schonen** [daß ich, dein Elend ansehend, mich deiner erbarmen und das Schlimmste dir ersparen sollte], **und will nicht gnädig sein** [sondern dich völlig in's Verderben dahingeben].

12. Es soll [wie das Zeichen in V. 2 besagt] **das dritte Theil von dir an der Pestilenz sterben, und durch Hunger alle werden; und das andere dritte Theil durch das Schwert fallen, rings um dich her; und das letzte dritte Theil will ich in alle Winde zerstreuen und das Schwert hinter ihnen her ausziehen.**

13. Also soll mein Zorn vollendet und mein Grimm über ihnen ausgerichtet werden, daß ich meinen Muth kühle [Jes. 1, 24; 5. Mos. 28, 63]; **und sie sollen erfahren, daß ich, der HErr, in meinem Eifer geredet habe, wenn ich meinen Grimm an ihnen ausgerichtet habe.**

Der Eifer der göttlichen Strafgerechtigkeit wird unter dem Bilde menschlicher Rachelust dargestellt, damit der strenge Ernst Gottes erkannt werde; daß man dabei das Unreine menschlicher Rachesucht Gott zuschreiben würde, hatte der Prophet nicht zu fürchten. In unsrer Zeit sind die Feinde der heil. Schrift zu solcher Mißdeutung freilich sehr geneigt, obwohl ein unbefangener Leser sich leicht davor bewahren kann, wenn er nur will. (Schmieder.)

14. Ich will dich [gemäß der Drohung in 3. Mos. 26, 31 u. 5. M. 29, 22 ff.] **zur Wüste und zur Schmach setzen vor den Heiden, so um dich her sind, vor den Augen aller, die vorüber gehen.**

15. Und sollst eine Schmach, Hohn, Exempel [wohlverdienten Gerichts] **und Wunder** [zum Entsetzen Jer. 24, 9; 29, 18] **sein allen Heiden, die um dich her sind, wenn ich über dich das Recht gehen lasse mit Zorn, Grimm und zornigem Schelten — das sage Ich, der HErr —,**

16. Und wenn ich böse Pfeile des Hungers [5. Mos. 32, 23 f.] **unter sie schießen werde, die da schädlich sein sollen, und ich sie** [diese Pfeile Ps. 7, 14] **ausschießen werde, euch zu verderben; und den Hunger über euch immer größer werden lasse, und den Vorrath des Brods wegnehme** [Kap. 4, 16].

17. Ja, Hunger und böse wilde Thiere [3. Mos. 26, 22; 5. M. 32, 24 f.] **will ich unter euch schicken, die sollen euch ohne Kinder machen; und soll Pestilenz und Blut unter dir umgehen** [daß meine vier bösen Strafen Kap. 14, 21; Jer. 15, 3 über dich kommen], **und will das Schwert über dich bringen. Ich** [wie die sinnbildliche Handlung in V. 1 dies veranschaulicht hat], **der HErr, habe es gesagt** [was in V. 5—17 verkündigt worden, und ich werde es gewißlich thun, wie denn auch die Macht dazu mir zu Gebote steht].

Wie es den Frommen zum Trost ist: wo Gott für uns, wer mag wider uns sein? so ist es den Gottlosen zum Schrecken: da Gott wider euch ist, wer mag für euch sein? (Starke.)

Das 6. Kapitel.

Von Verwüstung des jüdischen Landes.

IV. V. 1—14. Die wenigen Tage, die zwischen seinem Stummsein in Kap. 4, 1 — 5, 4 und dem in Kap. 8, 1 — 11, 24 dem Propheten in Erfüllung des Worts in Kap. 3, 27 zum Reden gelassen werden, hat er bereits mit der allgemeinen Verkündigung (Kap. 5, 5—17) eingeleitet und darin ausgesprochen, was Jerusalem gethan hat, um es gerichtsreif zu machen, und was der HErr nun thun wird, um das Gericht in der schon durch Mose zuvor bezeugten Weise zur Ausführung zu bringen. Bei dieser allgemeinen Verständigung hat es aber nicht sein Bewenden, sondern es folgen hier und im nächsten Kap. noch zwei, den Inhalt der in Kap. 4, 1 — 5, 4 dem Hesekiel aufgetragenen Zeichen weiter entfaltende Gottesworte. Das erste derselben, welches uns zunächst zur Betrachtung vorliegt, kündigt den Stätten des abgöttischen Gottesdienstes sowie dem ganzen Lande Verwüstung, den Götzendienern aber Untergang an (V. 3—7), knüpft jedoch in Betreff derer, die unter die Heiden zerstreuet werden, die tröstliche Aussicht an, daß ein Theil sich zu dem HErrn bekehren werde (V. 8—10), und fordert hierauf den Propheten auf, durch Geberden des Unmuths darzulegen, wie gerecht das beabsichtigte Gottesgericht sei, um es darnach nochmals in seinen Hauptzügen vorzuführen (V. 11—14).

1. Und des HErrn Wort geschah zu mir [wohl am Neumondstage des sechsten Monats, wo in Jerusalem bei Darbringung des Morgenopfers mit den silbernen Trompeten geblasen wurde 4. Mos. 28, 15 Anm.] **und sprach:**

2. Du Menschenkind, kehre dein Angesicht wider die Berge Israel und weissage wider sie,

3. Und sprich: Ihr Berge Israel, höret das Wort des HErrn-HErrn! So spricht der HErr-

HErr, beide, zu den Bergen und Hügeln, [aber auch] **beide, zu den Bächen und Thälern** [die ebenfalls dem abgöttischen Wesen haben dienen müssen Jer. 7, 31]: **Siehe, ich will das Schwert über euch bringen, und** [nachdem, was ich in 3. Mos. 26, 30 gedräuet] **eure** [der Kinder Israel, die sich so selbst ihre Anbetungsorte erwählt haben, statt an dem Ort festzuhalten, an welchem ich meines Namens Gedächtniß gestiftet] **Höhen umbringen,**

4. **Daß eure Altäre verwüstet und eure Götzen** [nach jüdischer Deutung: Sonnensäulen, Bilder des phönizischen Sonnengottes] **zerbrochen sollen werden; und will eure Leichname** [Weish. 9, 15 Anm.] **vor den Bildern todtschlagen lassen.**

5. **Ja, ich will die Leichname der Kinder Israel vor euren Bildern** [den Götzen, denen ihr gedienet habt] **fällen** [daß sie auch im Tode noch bei denen seien, an die ihr euch im Leben gehängt habt], **und will eure Gebeine um eure Altäre her zerstreuen.**

6. **Wo ihr** [im ganzen Lande] **wohnet** [und das Land mit eurer Abgötterei entweihet Jer. 2, 28], **da sollen die Städte wüste, und die Höhen zur Einöde werden. Denn man wird eure Altäre wüste und zur Einöde machen** [daß die Würde, die ihr ihnen gegeben, nämlich ächte Stätten des Gottesdienstes zu sein, auf immer vernichtet sei], **und eure Götzen zerbrechen und zu nichte machen, und eure Bilder zerschlagen, und eure Stifte** [die ihr euch selber anstatt der von mir verordneten 2. Mos. 35, 21 Anm. gemacht — Altäre, Haine, Gärten] **vertilgen.**

7. **Und sollen Erschlagene unter euch** [die ihr, als zur Gefangenschaft bestimmt, am Leben bleibet] **da liegen; daß ihr erfahret, ich sei der HErr** [der einige Gott Jes. 37, 20].

Israels „Berge" rücken den Gesichtskreis des Propheten von Jerusalem, von dem bisher vornehmlich die Rede war, jetzt weiter zu den bekannten und beliebten Opferstätten des Landes (Jer. 3, 6); so kann ein Menschenkind durch Gott allerdings in die Lage gebracht werden, auch Berge, d. h. die wie Berge aus den Flächen der übrigen Menschen herausragen, Fürsten und Könige u. dgl. mit dem Wort göttlicher Predigt anzutasten: Ps. 144, 5. (Schröder.) Es lautet hoch, wenn es heißt, der Prophet solle sein Angesicht gegen die Berge Israels richten und wider sie weissagen. Die herrlichen Höhen des gelobten Landes, der Stolz und Schmuck der Erde, auf denen Gott sein Volk hatte siegreich einherfahren lassen, waren durch die Abscheulichkeit des Götzendienstes entweihet worden; aber auch die Thäler und Tiefen waren Zeugen gewesen von den ruchlosen Werken der Anbetung nichtiger Götter. Darum sollen die Höhen vernichtet werden durch das Schwert des HErrn, verwüstet die Altäre, zerbrochen die Sonnensäulen; ja die Menschen sollen als Leichen fallen vor den Scheusalsbildern, dem Machwerk ihrer Hände. Der Prophet malt ein grauenhaftes Todtenbild: da liegen hingestreckt die Leichname der Kinder Israel vor ihren Scheusalen, ihre Gebeine rings um ihre Altäre zerstreut; überall verwüstete Städte, verödete Höhen, zerschmetterte Altäre, zerbrochene Götzenbilder, umgehauene Sonnensäulen — ja das Wort wird erfüllt: „verwischt sind eure Werke, damit ihr erkennet, daß ich Jehova bin." (Umbreit.) Der Gedanke: „Erschlagene werden in eurer Mitte fallen" schließt in sich, daß nicht alle fallen, sondern Gerettete übrig bleiben werden, und bereitet das Folgende vor; das Fallen der Erschlagenen, der Götzendiener mit ihren Götzen, führt zu der Erkenntniß Jehova's als des allmächtigen Gottes und zur Umkehr zu ihm. (Keil.)

8. **Ich will aber etliche von euch** [bei der Zerstörung der Stadt und Verwüstung des Landes] **überbleiben lassen, die** [wie sie da schon dem Schwerte des Feindes entgehen, so auch] **dem Schwert entgehen unter den Heiden** [das in der Gefangenschaft noch hinter ihnen drein ist Kap. 5, 12], **wenn ich euch in die Länder zerstreuet habe.**

9. **Dieselbigen eure Uebrigen** [in Kap. 5, 3 unter den Wenigen bezeichnet, das in den Mantelzipfel gebunden werden sollte] **werden dann an mich gedenken unter den Heiden, da sie gefangen sein müssen; wenn ich ihr hurisch Herz, so von mir gewichen, und ihre hurischen Augen, so nach ihren Götzen** [voll Begierde, mit denselben sich einzulassen] **gesehen, zerschlagen habe; und wird sie gereuen die Bosheit, die sie durch allerlei ihre Greuel begangen haben** [daß sie derselben sich in's Angesicht schämen, ja geradezu Ekel davor empfinden];

10. **Und sollen erfahren, daß ich der HErr sei, und nicht umsonst geredet habe, solches Unglück ihnen zu thun** [sondern, indem ich nun auch gehalten, was ich geredet, als den wahren, lebendigen Gott mich bewiesen habe].

Unter den schärfsten Drohungen kehrt immer dieser Trost wieder, daß Israel nicht ganz vertilgt wird (Jer. 4, 27; 5, 10. 18), sondern daß einige übrig bleiben, die durch die Züchtigung zum HErrn zurückgeführt werden. (Schmieder.) Es kann wohl jemand fühlen, daß er es mit Gott zu thun habe, aber er demüthigt sich nicht, gleichwie Kain genöthigt gewesen ist, vor Gottes Anblick zu erzittern, aber sich immer gleich blieb; so pflegt es mit den Verlorenen zu gehen. Es ist wohl ein Stück der Bereuung, Gottes Gericht anerkennen, aber die Hälfte blos: das Mißfallen an sich selber ist das andere Stück, (Calvin.) Wir alle müssen erst mit Israel in der Schmach der Gefangenschaft unter blinden Heiden mit zerbrochenen hurerischen Herzen und Augen das Licht des Evangeliums suchen und finden lernen. (Umbreit.)

11. **So spricht der HErr-HErr: Schlage** [meinen heiligen Unwillen 4. Mos. 24, 10 als mein Repräsentant und Wortführer zum sinnbildlichen Ausdruck bringend] **deine Hände zusammen, und stample** [wie in großer Ungeduld] **mit deinen Füßen, und sprich: Wehe über alle Greuel der Bosheit im Hause Israel, darum** [d. i. deretwegen] **sie** [wie ich in Kap. 5, 16 f. gesagt] **durch das Schwert, Hunger und Pestilenz fallen müssen.**

Das Händeklatschen, überhaupt Gestus der lebhaft erregten Empfindung, die verschiedener Art sein kann, ist nach den vorliegenden Umständen ein symbolisches, „fort mit euch“ (Jer. 15, 1); das Stampfen mit dem Fuße ist Gestus der Ungeduld, die die Zeit nicht erwarten kann, da es anders wird, da auf die sündliche Action nun die Passion folgt, die mit ihr unzertrennlich verbunden ist. (Hengstenberg.) Indem wir auf Gottes Gericht eingehen, dasselbe und seine Gerechtigkeit von ganzem Herzen gutheißen, wie der Prophet in die Hände schlagen und mit dem Fuße stampfen soll, richten wir uns selbst und werden doch nicht gerichtet: unsere Rechtfertigung Gottes führt zu unserer Rechtfertigung durch Gott, welches Weges Psalm 51 geht. (Schröder.)

12. **Wer ferne ist** [von dem Kampfplatze vor und in der Stadt], **wird an der Pestilenz** [dem dritten unter den in V. 11 genannten bösen Dingen] **sterben; und wer nahe ist, wird durch das Schwert** [die erste unter jenen Strafen] **fallen; wer aber überbleibet und davor** [vor Pestilenz und Schwert] **behütet ist, wird Hungers sterben** [so daß keiner dem Verderben entgeht, der einmal dafür bestimmt ist]. **Also will ich** [nach dem Wort in Kap. 5, 13] **meinen Grimm unter ihnen vollenden.**

13. **Daß ihr** [die ihr zu den Ueberbleibenden gehört] **erfahren sollt, ich sei der HErr, wenn ihre** [der Kinder Israel V. 5] **Erschlagenen unter ihren Götzen liegen werden um ihre Altäre her, oben auf allen Hügeln, und oben auf allen Bergen, und unter allen grünen Bäumen und unter allen dicken Eichen; an welchen Orten sie allerlei Götzen süßes Räuchopfer** [wie sie meineten] **thaten** [während sie damit nur sich selbst ein Feuer des Zornes angezündet haben].

14. **Ich will meine Hand wider sie ausstrecken, und** [wie in Kap. 5, 14 gesagt] **das Land wüste und öde machen, von der Wüste an bis gen Diblath** [oder: mehr als die Wüste Diblath*, alle Städte], **wo sie wohnen, und sollen erfahren, daß ich der HErr sei**** [V. 7 u. 10].

*) Von der Wüste, der südlichen Grenze Canaans, bis gen Diblath an der Nordgrenze, also das ganze Land. Aber wir kennen kein Diblath an der Nordgrenze Canaans; darum hat man für „Diblath“ vermuthet „Riblath oder Ribla“ in Syrien (Jer. 39, 5). Richtiger indessen ist vielleicht: „mehr als die Wüste Diblatha“ zu übersetzen; nun kommt zwar Diblatha nirgends in der Schrift vor, wohl aber Almon-Diblathaim (4. Mos. 33, 46) und Beth-Diblathaim (Jer. 48, 22), und wir hätten also an die öde Gegend an der Ostgrenze des Moabiterlandes zu denken. (Schmieder.) Oder, besser noch, wir betrachten das Wort als einen vom Propheten gebildeten Eigennamen, auf dessen Bedeutung es ihm ankommt; und die wäre: „Wüste des Untergangs oder Verderbens“ und wäre damit Babel, die eine „ewige Wüste“ sein soll (Jer. 51, 26), gemeint. „Der Selbstgerechtigkeit seiner Zeitgenossen gegenüber stellt Hesekiel das harte Wort auf, das Schicksal des Landes werde härter sein als dasjenige Babels. (Hävernick.)

**) Jehova ist, der wird, was er ist, der also seine Ewigkeit und Macht erweist, und sein Wort erfüllt und nicht wechselt, noch sich verleugnet. (Coccejus.)

Das 7. Kapitel.

Weissagung vom Untergang des Reiches Juda.

V. V. 1—27. An das erste schließt sich ein zweites Gotteswort; ward nun jenes, wie wir zu Kap. 6, 1 angenommen haben, am Neumondstage dem Propheten eingegeben, so vielleicht dieses an dem darauf folgenden Tage, an welchem an des Königs Hofe in Jerusalem abermals, wie schon am Neumondstage selber, große Tafel gehalten wurde (1. Sam. 20, 5 Anm.), und in der That läuft ja das nunmehrige Gotteswort in eine ausdrückliche Erwähnung des Königs und seiner Fürsten aus. Dasselbe führt zunächst (V. 1—4) in kurzen, inhaltsschweren und eintönig gehaltenen Sätzen aus, daß das angezeigte Gericht bald und unabwendbar über Land und Volk kommen werde; darnach aber folgt eine in's Dichterische übergehende Beschreibung des kommenden Elends, wie die Zeit des Gerichts, der Tag des Jammers bereits im Anbruch begriffen sei (V. 9), wie da die Strafe in allerlei Gottesgerichten ausbricht und es plötzlich so stille wird in dem sonst so geräuschvollen Lande, wie man umsonst in die Posaunen stößt, wenn einmal die des höchsten Richters ertönt, und keine Rüstung und kein Ausziehen in den Krieg etwas hilft, die aber dem Schwerte entrinnen, als Trauergestalten einherziehen (V. 10—18), wie da auch Silber und Gold das Gericht nicht abwenden, vielmehr um des Mißbrauchs willen, der damit getrieben worden, mitsammt dem Tempel und seinem Schatz der räuberischen Hand der Feinde verfallen werden (V. 19—22), und endlich, wie die ganze Bewohnerschaft, Hohe und Niedrige, und sammt allen Aemtern das ganze Volksleben aus Stand und Wesen kommen werde. (V. 23—27).

1. **Und des HErrn Wort geschah zu mir** [auch am zweiten des 6. Monats im 6. Jahre nach Jojachins Wegführung] **und sprach:**

2. **Du Menschenkind, so spricht der HErr HErr vom Lande Israel: Das Ende kommt, das Ende über alle vier Oerter** [Säume oder Grenzen] **des Landes.**

3. **Nun kommt das Ende über dich** [Jerusalem und das ganze Land Juda]; **denn ich will meinen Grimm über dich senden und will dich richten, wie du verdienet hast und will dir geben, was allen deinen Greueln** [als rechtmäßiger Lohn] **gebührt.**

4. **Mein Auge soll dein nicht schonen** [Kap. 5, 11; 5. Mos. 13, 8; 19, 13] **noch übersehen** [daß noch einmal Nachsicht geübt werde]; **sondern ich will dir geben, wie du verdienet hast, und deine Greuel** [die du begangen] **sollen** [in den Strafen allen, die sie nach sich gezogen] **unter dich kommen, daß ihr erfahren sollt, ich sei der HErr** [Kap. 6, 7 f.].

Wir haben in diesem Kapitel ein alttestamentliches Vorbild vor uns zu dem erschütternden Dies irae, dies illa (Tag des Zorns, o Tag voll Grauen), dem sog. Giganten-Hymnus (Zeph. 1, 14 ff.) Was Fr. v. Meyer über letzteren sagt, läßt sich auch von diesem Kap. unseres Propheten äußern: „mit dem Empfindungslosen, der es ohne Schrecken lesen und ohne Grauen hören kann, möchte ich nicht unter Einem Dache wohnen.“ (Schröder.) Soll der Sünder nicht aus dem Taumel seiner Lust aufschrecken vor dem ersten

und letzten Wort der gewissesten Weissagung: „das Ende kommt, das Ende kommt!“? (Umbreit.) Gott hat sein „Nun“ (Luk. 19, 42), das freilich vor unseren Augen verborgen und verderblich ist, wenn wir das Nun unserer Heimsuchung nicht beachtet haben. (Starke.)

5. So spricht der HErr-HErr: Siehe, es kommt ein Unglück über das andere [wörtlich: es kommt Unglück, Ein Unglück, d. i. ein Unglück einzig in seiner Art Kap. 5, 9];

6. Das Ende kommt, es kommt das Ende, es ist erwacht über dich [nachdem es lange wie im Schlafe gelegen, als sollte es dich nie ereilen]; **siehe, es kommt** [mit allem Schrecklichen, was es in seinem Schooße birgt].

7. Es gehet schon auf, und bricht [als schweres Verhängniß] **daher über dich, du Einwohner des Landes; die Zeit kommt, der Tag des Jammers ist nahe, da kein Singen auf den Bergen** [zur Zeit der Weinlese Jes. 16, 10; Jer. 25, 30 Anm. mehr] **sein wird.**

8. Nun will ich bald meinen Grimm über dich schütten, und meinen Zorn an dir vollenden; und will dich richten, wie du verdienet hast, und dir geben, was deinen Greueln allen gebührt.

9. Mein Auge soll dein nicht schonen, und will nicht gnädig sein; sondern ich will dir geben, wie du verdienet hast; und deine Greuel sollen unter dich kommen, daß ihr erfahren sollt, ich sei der HErr, der euch schlägt [V. 3 u. 4].

Es ist derselbe Inhalt, immer derselbe Inhalt; die Tropfen fallen ununterbrochen auf den Stein, das Herz Israels. Der Unglaube hat eben die Art, daß er entweder gar keine Strafe glaubt (2. Petri 3, 3 ff.), oder sein leichter Sinn weiß voraus, daß, was kommen wird, gewiß nicht so schwer sein und nicht so lange währen wird; darum verdrießt es Gott nicht, uns stets von Neuem unser unausbleibliches Loos zu wiederholen, es uns auch immer näher zu rücken. (Schröder.) „Deine Greuel sollen unter dich kommen“: die Sünde hat eine aktive und eine passive Geschichte; wenn die letztere beginnt, so wird Gegenstand des Schreckens, was früher Gegenstand des Behagens war. (Hengstenberg.) Am Tage des Gerichts stehen die Greuel nicht ihrer lockenden, verführerischen Gestalt nach, sondern mit dem ganzen Wehe, welches in ihrem Gefolge, in unserer Mitte. (Hävernick.)

10. Siehe, der Tag, siehe, er kommt daher, er bricht an [V. 7]; **die Ruthe** [die dich schlagen soll Jes. 10, 5] **blühet, und der Stolze** [den ich zum Werkzeug des an dir zu vollziehenden Strafgerichts bestimmt habe] **grünet** [indem Nebucadnezar's und seines gewaltthätigen Volkes Hab. 1, 6 ff.; Jer. 50, 31 f. Macht immer höher steigt].

11. Der Tyrann [der mit Unbarmherzigkeit über sie herrschen soll —, „ist vom Könige zu Babel gesagt“: Luther] **hat sich aufgemacht zur Ruthe über die Gottlosen, daß nichts von ihnen, noch von ihrem Volk, noch von ihrem Haufen Trost haben** [sondern alle ihre Herrlichkeit zu Grunde gehen] **wird.**

12. Darum [noch einmal: es] **kommt die Zeit, der Tag nahet herzu. Der Käufer freue sich nicht** [als habe er einen Gewinn gemacht], **und der Verkäufer traure nicht** [daß er das Seine hat hergeben müssen]; **denn es kommt der Zorn über alle ihre Haufen** [und hat da Gewinn und Verlust, Besitzen und Verlieren eines soviel zu bedeuten wie das andere].

13. Darum soll der Verkäufer zu seinem verkauften Gut nicht wieder trachten [als werde er's im Hall- oder Erlaßjahr 3. Mos. 25, 8 ff. wieder erlangen]; **denn wer da lebet, der wird's haben** [nämlich der siegreiche Feind, der nicht an das Gesetz der Herausgabe gebunden ist]. **Denn die Weissagung über alle ihren** [dem Verderben preisgegebenen] **Haufen wird nicht zurück kehren** [sich rückgängig machen lassen]; **keiner wird sein Leben erhalten um seiner Missethat willen** [dadurch, daß er in Missethat wandelt; darum meinet nicht, daß die Verheißung eines langen Lebens im Lande die Erfüllung solcher Weissagung unmöglich machte, sie gehet eben euch nichts an, sondern ihr habt sie mit eurer Missethat verscherzt].

14. Laßt sie die Posaune nur blasen und alles zurüsten [sich mit Waffengewalt des hereinbrechenden Gerichts zu erwehren], **es wird doch niemand in den Krieg ziehen; denn mein Grimm gehet über alle ihren Haufen** [und wenn der sich gegen jemand wendet, so wird er verjagt und muß die Flucht ergreifen 3. Mos. 26, 17; 5. M. 32, 30],

15. Auf den Gassen gehet das Schwert, in den Häusern gehet Pestilenz und Hunger [so daß niemand, außer wem es ausdrücklich von mir beschieden ist, entrinnen mag Kap. 5, 12]. **Wer auf dem Felde ist, der wird vom Schwert sterben; wer aber in der Stadt ist, den wird die Pestilenz und Hunger fressen.**

16. Und welche unter ihnen [nach meiner Bestimmung] **entrinnen, die müssen auf den Gebirgen sein, und** [dort seufzen oder klagen mit unverständlichem Murmeln Nah. 2, 8] **wie die Tauben in Gründen, die** [vor dem Vogelsteller oder Habicht sich nach heimlichen Orten geflüchtet haben und dort] **alle unter einander girren** [als wollten sie ihre innere Angst sich unter einander zu verstehen geben]; **ein jeglicher** [muß das thun] **um seiner Missethat willen** [die er nun zu fühlen bekommt].

17. Aller Hände werden dahin sinken [vor Schrecken, Muthlosigkeit und Scham wie gelähmt], **und aller Kniee werden so ungewiß stehen, wie Wasser** [das nicht beisammen bleibt, sondern auseinander fließt Jos. 7, 5].

18. Und [sie] **werden Säcke um sich gürten, und mit Furcht überschüttet sein** [Jes. 3, 24; Ps. 55, 6]; **und aller Angesicht** [wird] **jämmerlich sehen, und aller Häupter werden kahl sein** [Amos 8, 10].

Wenn die Menschen am allersichersten sind, so ist ihnen das Unglück gemeiniglich am allernächsten. (Osiander.) Der Seufzer werden mancherlei in der Welt gehört; die besten aber sind die unaussprechlichen, womit Gottes Geist die Gläubigen selbst vertritt: Röm. 8, 26. (Berleb. Bib.)

19. Sie werden ihr Silber [daran sie ihr Herz gehängt, als ganz werthlos] **hinaus auf die Gassen werfen, und ihr Gold** [das sie für ihren höchsten Schmuck gehalten] **als einen Unflath achten; denn ihr Silber und Gold wird sie nicht erretten am Tage des Zorns des HErrn** [Zeph. 1, 18]. **Und werden doch** [wenn sie es auch bis zum letzten Augenblicke behielten, weil die Seele gar zu fest daran hängt] **ihre Seele davon nicht sättigen, noch ihren Bauch davon füllen** [zur Zeit des allgemeinen Hungers, und so kommt es zuletzt doch dahin, daß sie es von sich werfen]; **denn es ist ihnen gewesen ein Aergerniß zu ihrer Missethat** [und so wird es ihnen, wenn sie nun für diese so schwer büßen müssen, widerlich].

20. Sie haben aus ihren edlen Kleinoden, damit sie [einerseits, soweit sie dieselben an sich selber wendeten] **Hoffart trieben** [Jes. 3, 16 ff., andererseits, soweit sie zum Gottesdienst sie verwertheten], **Bilder ihrer Greuel und Scheuel** [der greulichen und abscheulichen Götter, die sie sich erwählt Hos. 8, 14; 13, 2] **gemacht; darum will ich's ihnen zum Unflath machen** [sie in eine Lage bringen, wo es ihnen zum Unflath wird];

21. Und will es Fremden in die Hände geben, daß sie es rauben, und den Gottlosen auf Erden, [den heidnischen Chaldäern, die auch Heiliges nicht achten, sondern ohne Scheu antasten] **zur Ausbeute, daß sie es entheiligen sollen.**

22. Ich will mein Angesicht davon [selber von dem wirklichen Heiligthum, das unter ihnen ist, dem Tempel] **kehren, daß sie** [die Gottlosen auf Erden V. 21] **meinen Schatz ja wohl entheiligen** [den Tempelschatz sogar angreifen dürfen]; **ja, Räuber sollen darüber kommen, und es** [das Heiligthum] **entheiligen.**

Einem in der Volkssprache liegenden Bildungstriebe folgend, brachte Luther nicht selten sprachliche Figuren an, die Rhythmus in seine Sprache bringen: schlecht und recht (Hiob 1, 1), Rath und That (Spr. 8, 14), regt und wegt (Kap. 38, 20), Betrug und Auszug (1. Macc. 8, 26), lügen und trügen (Ps. 55, 12), singen und klingen (Sir. 39, 20), leben und weben (Apostg. 17, 28). Wie Greuel mittels der Ableitungssilbe „el" von Grauen, so ist Scheuel zunächst von Scheu, Gegenstand des Abscheus (3. Mos. 11, 10; Ps. 31, 12) gebildet. (Jütting.) In Zeiten der Erniedrigung verlieren die irdischen Schätze ihren blendenden Glanz; da fühlt der Mensch einen Hunger, den Gold und Silber nicht stillen kann, die Seele kann er damit nicht sättigen und den Leib nicht füllen. Da erst gelangt er zur hellen Erkenntniß, daß in dem Mammon vorzüglicher Grund seiner Schuld: er schüttet das Silber auf die Straßen hin, nnd das Gold wird ihm zum Unflath. (Umbreit.) Möchte doch dieses an den Thüren, ja in den Herzen aller Geizigen und Reichen oder nach Reichthum Begierigen geschrieben stehen, daß Gold und Silber nicht wird erretten können am Tage des Zorns und in der Stunde des Todes und am Tage des Gerichts! Was mit so großer Mühe gesucht, mit vieler Ungerechtigkeit zusammengescharrt und mit dem größten Fleiß bewahrt worden, das läßt seinen Besitzer trost- und hilflos, wenn er der Hilfe am meisten bedarf, und läßt ihn auf seinem Krankenbett in den Schmerzen liegen, kann ihn auch weder von dem Feind noch vom Krankenbett oder Tod befreien, viel weniger selig machen. O elendes Gut und Glückseligkeit, so doch unter uns insgemein so hoch gehalten wird! (Berleb. Bib.) Wie Manche würden in dieser Welt glücklich und in jener Welt selig geworden sein, wenn sie nicht reich gewesen wären! (Starck.)

23. Mache [für die, welche am Leben bleiben] **Ketten** [die Gefangenschaft des Volks damit als eine fest beschlossene und so gut wie schon vollendete Thatsache zu bezeichnen]; **denn das Land ist voll Blutschulden, und die Stadt voll Frevels.**

24. So will ich die Aergsten unter den Heiden [jene übermüthigen und gewaltthätigen Chaldäer Hab. 1, 16 ff.; 5. Mos. 28, 49 ff.] **kommen lassen, daß sie sollen ihre Häuser einnehmen; und will der Gewaltigen** [die sich jetzt noch so stark und sicher dünken, als könne ihnen gar nichts Schlimmes bevorstehen] **Hoffart ein Ende machen** [3. Mos. 26, 19] **und ihre Kirchen** [2. Kön. 10, 23 Anm.] **entheiligen.**

25. Der Ausrotter kommt, da werden sie Frieden [Heil oder Errettung] **suchen, und wird nicht da sein.**

26. Ein Unfall wird über den andern kommen; ein Gerücht [von Schreckensdingen, die da geschehen] **über das andere. So werden sie dann ein Gesicht bei den Propheten suchen** [wie sie aus ihrer verzweifelten Lage herauskommen mögen]; **aber es wird weder Gesetz bei den Priestern** [Mal. 2, 7], **noch Rath bei den Alten mehr sein.**

Die drei Aussagen in der 2. Hälfte des Verses sind auseinander gegenseitig so zu ergänzen: sie suchen Weissagung bei Propheten, aber die Propheten erhalten kein Gesicht, keine Offenbarung; sie suchen Belehrung aus dem Gesetz bei den Priestern, aber die Belehrung entzieht sich den Priestern; sie suchen Rath bei den Aeltesten, aber der Rath fehlt den Alten. (Keil.) Das ist das schrecklichste Gericht, wenn Gott das Licht seines Wortes nicht mehr leuchten und uns in die Finsternisse der Unwissenheit versinken läßt, weil es auch im größten Leiden ein hoher Trost ist, wenn der HErr uns mit seinem Worte anleuchtet. (Heim u. Hoffmann.)

27. Der König wird betrübt sein, und die Fürsten werden traurig [besser: in Entsetzen] **gekleidet sein, und die Hände des Volks im Lande werden verzagt sein. Ich will mit ihnen umgehen, wie sie gelebet haben; und will sie richten, wie sie es verdienet haben; daß sie erfahren sollen, ich sei der HErr** [V. 4 u. 9].

Nach dem hier dargelegten ersten Abschnitt der prophetischen Thätigkeit Hesekiel's ruhete dieselbe, wenn

unsere Berechnung der Zeit zwischen Kap. 4, 1 — 8, 27, richtig ist, nunmehr zwei Tage lang: was er seine Volksgenossen in sinnbildlichen Zeichen hatte sehen und im Namen Gottes hören lassen, mußte erst einige Zeit haben, um in ihre Herzen sich einzusenken; er selber aber bedurfte der Ruhe, um zur Empfangnahme neuer Offenbarung auch leiblich zu erstarken, doch durfte es keine lange Zeit sein, weil die neue Offenbarung die vorige nur weiter führt und mit ihr auf's Engste zusammenhängt.

Das 8. Kapitel.

Abgötterei eine Ursache der künftigen Strafe.

I. **v. 1—4. Der zweite Abschnitt dieses unsers Hauptheils wird ebenso wie der erste in Kap. 3, 22 ff. durch eine Ekstase, die der Prophet hat, eingeleitet; sie überkommt ihn, als zu einer bestimmten Zeit die Aeltesten um ihn in seinem Hause versammelt sind, entrückt ihn nach Jerusalem in den Priestervorhof des Tempels und läßt ihn dort im Eingang des Nordthors das Greuelbild der Abgötterei sehen und dem gegenüber die Herrlichkeit des HErrn in ihrer von früher her schon bekannten Erscheinungsform.**

1. **Und es begab sich im sechsten Jahr** [nachdem König Jojachin war gefangen weggeführt Kap. 1, 2., d. i. im J. 593 v. Chr.] **am fünften Tage des sechsten Monden** [des Elul, entsprechend etwa unserm September 2. Mos. 12, 2 Anm.], **daß ich saß in meinem Hause, und die Alten aus Juda saßen vor mir** [erwartend, daß ich ihnen wieder eine Mittheilung in Gottes Auftrage würde zu machen haben]; **daselbst fiel die Hand des HErrn-HErrn auf mich** [mich in den Zustand der Ekstase versetzend wie in 1, 3. und 3, 22].

2. **Und siehe, ich sahe, daß von seinen** [des in feuriger Gestalt mir erscheinenden HErrn] **Lenden herunterwärts war gleichwie Feuer, aber oben über seinen Lenden war es lichthelle** [wie in Kap. 1, 27];

3. **Und** [er] **reckte aus gleichwie eine Hand, und ergriff mich bei dem Haar meines Haupts** [vorn]. **Da führete mich ein Wind zwischen Himmel und Erde** [d. i. durch die Luft], **und brachte mich gen Jerusalem in einem göttlichen Gesicht zu dem innern Thor, das gen Mitternacht stehet** [an die Innenseite des nach Norden liegenden Thors des inneren oder Priestervorhofs: G auf dem Grundriß zu 1. Kön. 6, 36]; **da denn** [wie in V. 5 mir gezeigt wurde] **saß ein Bild zum Verdruß dem Hausherrn** [ein Götzenbild, das nach 2. Mos. 20, 5; 5. M. 32, 16 nothwendig die Eifersucht Gottes als des Hausherrn des Tempels reizen mußte, seinen Standort im Eingange des Thors hatte].

4. **Und siehe, da** [im Priestervorhof selber, beim Brandopferaltar] **war die Herrlichkeit des Gottes Israel, wie ich sie zuvor gesehen hatte im Felde** [Kap. 3, 23].

Es ist möglich, daß zu der Zeit, von welcher in V. 1 die Rede ist, bei den Gefangenen am Wasser Chebar eben die Nachricht eingelaufen war von besonderen politischen Ereignissen im Chaldäerreiche, etwa die, daß Medien und Elam sich zum Sturz der Herrschaft des Nebucadnezar mit einander zu verbinden gedächten; wenigstens wissen wir, daß wenige Jahre darauf Nebucadnezar mit diesen Ländern in Krieg verwickelt war, sie wieder unter seine Botmäßigkeit zu bringen (2. Kön. 24, 20 Anm.). Da mögen denn die Aeltesten, die bei Hesekiel sich versammelten, ihn mit fragenden Blicken angesehen haben, ob er denn nicht merke, daß die politischen Verhältnisse sich anders entwickeln wollten, als daß es zu einem solchen Untergange des Reiches Juda, wie er ihnen denselben geweissagt, schon nächstens kommen würde, sich vielmehr auch für die schon gefangen Weggeführten Aussichten auf die von andern Propheten (Jer. 29, 8 f.) verkündigte baldige Rückkehr ins Vaterland eröffneten. Diese Träume, in die man sich immer einwiegen ließ, sollen nun hier zu Schanden gemacht werden; zunächst aber handelt es sich für Hesekiel nicht um den Empfang einer Wortoffenbarung, sondern um lebendige Handlung, er soll sehen, wie die Sachen, noch ehe 5 Jahre um sind, stehen werden, und da wiederum wird ihm vorerst gezeigt, warum es also kommen muß und das Ende laut Kap. 7 bald da sein wird. Es kommt also die Hand des HErrn-HErrn über ihn und nun, da er fähig geworden, Gesichte zu sehen, erscheint ihm der HErr noch in seinem Hause, jedoch hier noch ohne Thron und Cherubim, blos in der allgemeinen Feuergestalt wie Kap. 1, 4., nur daß dieselbe schon eine bestimmte menschliche Form annimmt. Wenn dieselbe ihm eine Hand entgegenreckt und damit ihn an dem Haar des Vorderhauptes erfaßt, so ist nicht einzuwenden, daß er ja in 5, 1 sich hat sein Haar abscheeren müssen; denn solche Vorgänge im Gesicht wollen nicht nach der gemeinen Wirklichkeit aufgefaßt sein, ein bloßes Handanlegen an der Stelle des Haars, wo dasselbe gestanden und in Stoppeln auch noch vorhanden ist, genügt schon für die Entrückung — der Prophet ist im Gesicht nicht sowohl in dem Leibe, als außer dem Leibe (2. Cor. 12, 2 ff.), seinen Leib behalten die Aeltesten inzwischen vor ihren Augen, wie in Schlaf versunken (1. Mos. 2, 21), aus dem er dann in 11, 24 wieder erwacht. Bei dem Bild, das er jetzt in göttlichem Gesicht am Eingang des Nordthors des Priestervorhofs zu Jerusalem schaut, braucht man nicht gerade an ein bestimmtes Götzenbild, etwa des Baal oder der Astarte zu denken; es kann auch ein ideales Bild, eine Zusammenfassung alles götzendienerischen Wesens gemeint sein, dem sich dann die Herrlichkeit des HErrn am Altare gegenüberstellt und dem Hesekiel, dem Sohne eines Priesters und von wahrhaft priesterlichem Charakter, wieder auf ihrem Throne mit den Cherubim und den Rädern zu schauen giebt. Sie wird sich hernach ihm auch zeigen, wie sie den von heidnischem Greuel entweiheten Tempel und weiterhin die dem Verderben um ihrer Sünde willen preisgegebene Stadt verläßt (Kap. 10, 19; 11, 22 f.); von Norden her aber kommt das Verderben (Kap. 1, 4), darum steht auch das Sinnbild aller Missethat, um deretwillen das Verderben kommt, am Eingang des Nordthores, eine thatsächliche Aufforderung an den Norden, seine rächenden Schaaren zu senden. Jenes Bild nun heißt nach der jetzt von den Auslegern beliebten Auffassung der Worte des Grundtextes das „Eifersucht erregende Bild der Eifersucht". Luther hat nicht dies zweimalige Eifersucht, sondern nur das eine Mal in „zum Verdruß" (kana eifern), Eifersucht erregen; das andere Mal

leitet er das anders geschriebene Wort auch von einem andern Zeitwort her (kanah: kaufen, erwerben) und versteht darunter den Besitzer oder „Hausherrn.“ Er sagt in der Randglosse; „Gott war Hausherr zu Jerusalem, und sie führten ihm einen andern, den Abgott hinein; das verdroß ihn billig.“ So reizen Gott, bemerkt ihrerseits die Berleb. Bibel, auch alle die zu Eifer, die dem Stolz, dem Hochmuth, der Wollust, dem Geize und andern Götzen in ihrem Herzen Platz geben.

II. **V. 5—18. Hesekiel wird auf das Bild, das er schon am Eingang des Nordthores bemerkt hat, noch besonders aufmerksam gemacht: schon darin stellen sich ihm so große Greuel götzendienerischer Verunreinigung des Heiligthums dar, daß es kein Wunder ist, wenn Gott von der entweiheten Stätte sich nun abwenden wird (V. 5 u. 6); er soll aber noch größere Greuel in den übrigen Räumen des Tempels gewahren, und so wird ihm denn draußen vor dem äußeren Vorhof der Einblick geöffnet in den egyptischen Thierdienst, den das Volk im ganzen Lande heimlich in seinen Kammern treibt (V. 7—13), vor dem Eingang dieses Vorhofs aber der phönizische Thammuzdienst der Weiber (V. 14 u. 15) und im Vorhof der Priester zwischen der Tempelhalle und dem Brandopferaltar die medopersische Sonnenanbetung, der Priester mitsammt dem Gebets-Gestus dieses Cultus (V. 16 u. 17). Er hat so den tiefen Eindruck, warum der HErr schonungslos strafen muß, und bekommt noch das bestimmte Wort dafür, daß denen, die Gott den Rücken zugekehrt haben, Gott auch den Rücken kehren und gegen ihre Hilferufe seine Ohren verschließen werde (V. 18). „Hesekiel, soweit er auch als Exulant vom Gegenstand, den er schildert, entfernt war, läßt tiefer noch als Jeremias in jene Geheimnisse der Bosheit blicken, welche Jerusalem zur Zerstörung reif machten; ihn versetzte der Geist des HErrn an gewisse Orte hin, welche ihm, selbst wenn er in der Stadt gewesen wäre, unzugänglich gewesen sein würden.** (Heß.)

5. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, hebe deine Augen auf gegen Mitternacht. Und da ich [solchem Befehle nachkommend] **meine Augen aufhub gegen Mitternacht, siehe, da saß gegen Mitternacht das verdrießliche Bild** [V. 3] **am Thor des Altars** [oder am Nordthor, zu welchem herein die Opferthiere gebracht wurden, um an der Nordseite des Altars geschlachtet zu werden 3. Mos. 1, 11], **eben da man hinein gehet** [unmittelbar am Eingange, als wollte es dem Eintretenden gleich sagen, welchem Gott am Altar gedient würde].

6. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, siehest du auch, was diese [die Kinder Israel] **thun, nämlich große Greuel, die das Haus Israel hier thut, daß sie mich ja** [wie mit aller Gewalt] **ferne von meinem Heiligthum treiben? Aber du wirst** [bei dem, was ich dir noch ferner zu schauen gebe] **noch mehr** [fernerhin noch] **größere Greuel sehen.**

Gottes Herrlichkeit, trotz allem Greuelwesen, ist das Vorrecht seiner treuen Knechte, seiner Kinder, die ihr Vertrauen nicht wegwerfen. Unser Glaube der Sieg, der die Welt überwunden hat. (Schröder.)

7. Und er führete mich zur Thür des [äußeren] **Vorhofes** [E auf dem Grundriß zu 1. Kön. 6, 36]; **da sahe ich, und siehe, da war ein Loch in der** [den Vorhof umfassenden] **Wand** [nicht in Wirklichkeit, sondern im Gesicht].

8. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, grabe durch die Wand [indem du das Loch erweiterst und dann hindurchschreitest]. **Und da ich durch die Wand grub, siehe, da war eine Thür** [die zu einer geheimen Zelle führte].

9. Und er sprach zu mir: Gehe hinein und schaue die bösen Greuel, die sie allhie [im Verborgenen] **thun.**

10. Und da ich hinein kam, und sahe, siehe, da waren allerlei Bildnisse der Würmer und Thiere [der kriechenden und vierfüßigen Thiere als Schlangen, Eidechsen, Hunde, Katzen u. s. w.], **eitel Scheuel** [Gegenstände des religiösen Abscheus, sofern ihnen göttliche Verehrung gezollt wird Kap. 7, 20 Anm.], **und allerlei Götzen des Hauses Israel, allenthalben umher an der Wand gemacht.**

11. Vor welchen stunden siebenzig Männer aus den Aeltesten des Hauses Israel, und Jasanja, der Sohn Saphans [2. Kön. 22, 3 ff.; Jer. 29, 3., also nicht der in Kap. 11, 1 erwähnte Mann dieses Namens], **stund auch unter ihnen; und ein jeglicher hatte sein Räuchwerk in der Hand** [jenen Bildnissen V. 10 Gottesdienst erzeigend], **und ging ein dicker Nebel auf vom Rauchwerk.**

12. Und er sprach zu mir: Menschenkind, siehest du, was die Aeltesten des Hauses Israel thun in der Finsterniß, ein jeglicher in seiner schönsten Kammer [Bilderkammer, die er sich für seinen Privatgottesdienst eingerichtet hat Richt. 17, 4]? **Denn sie sagen: Der HErr siehet uns nicht; sondern der HErr hat das Land verlassen** [Jes. 49, 15].

13. Und er sprach zu mir: Du sollst noch mehr [weiterhin noch] **größere Greuel sehen, die sie thun** [V. 6].

Die Vereinigung der 70 Aeltesten in einer verborgenen Zelle am nördlichen Thor der äußeren Tempelmauer zur Verehrung der an den Wänden dieser Zelle eingegrabenen Götzenbilder gehört nur zur visionären Form der Veranschaulichung dessen, was die Aeltesten des Volks im ganzen Lande heimlich trieben; um die Heimlichkeit dieses Götzendienstes recht stark anzudeuten, ist die Zelle in der Mauer so verborgen, daß der Prophet erst das Loch in der Wand durch Durchbrechung der Mauer erweitern muß, um die Thür wahrzunehmen, die zur Zelle führt und den Einblick in sie und das, was in ihr sich befindet und getrieben wird, ermöglicht. (Keil.) Man hatte in Egypten in den Felsen am Nil tiefe unterirdische Gänge, bisweilen Irrgänge, die zu unterirdischen Gewölben führten, deren Wände über und über mit Hieroglyphen bedeckt waren, und ihr Eingang ist so wie hier (im Gesicht) erst ein Loch, bei dem niemand vermuthet, daß etwas Wichtiges dahinter sei. (Michaelis.) Gottes Auge siehet auch durch die Wand, und seinen Knechten kann er sowohl Loch in die Wand als Augen geben um, was zwischen den Wänden ist, zu sehen. (Starke.) Die Bildnisse an den Wänden deuten auf egyptischen Götzendienst, der hier in dunkeln Kammern

ohne Tageslicht gepflegt wurde. (Schmieder.) Eine gewisse Theilnahme an dem egyptischen Götzendienst müssen wir bei den Juden der damaligen Zeit nach den politischen Verhältnissen von vornherein erwarten; mit den politischen Verbrüderungen gingen die religiösen Hand in Hand. Die Religion war eine so sehr das ganze Leben beherrschende Macht, daß z. B. eine Gesandtschaft, welche nach Egypten geschickt wurde, sich der Theilnahme an dem dortigen Götzendienste nicht entziehen konnte; Egypten aber erscheint in Kap. 23, 19 ff. als die Hauptmacht, bei der Juda Hilfe gegen die Chaldäer suchte, und auch schon die politische Abhängigkeit von Egypten selbst, das Hilfesuchen bei ihm kann unter den Gesichtspunkt der Theilnahme an seiner Abgötterei gestellt werden, insofern ihre Götzen die das Leben beherrschende Macht waren — wer auf Egypten traute, traute auf seine Götter. (Hengstenberg.) Die 70 Aeltesten repräsentiren das ganze Volk, und ist diese Zahl aus 2. Mos. 24, 1 ff. u. 4. M. 11, 16. 24 f. genommen, wo Mose auf Gottes Geheiß siebzig von den Aeltesten wählt zur Vertretung der ganzen Gemeinde bei der Bundesschließung wie später zur Aufrechthaltung seiner Auctorität. (Keil.) Jasanja, der wahrscheinlich dieselbe Stelle beim König bekleidete wie sein Vater, war wohl die Seele der Verhandlungen mit Egypten; wohl theils deshalb, theils wegen seines ominösen Namens: „der HErr vernimmt" (Gegensatz zu dem Wort in V. 12), der jenen Thieranbetern auf den Kopf kommen sollte und das Gericht über ihr ganzes Treiben enthielt, führt der Prophet diese geschichtliche Persönlichkeit in die ideale Gesellschaft ein. (Hengstenberg.) Selbst Jasanja, ein Sohn Saphans, des Gehilfen Josia's bei Abschaffung des Götzendienstes, ein Bruder Ahikams, der den Propheten Jeremia beschützt hatte (Jer. 26, 24), ein Glied dieser frommen Familie, ist unter den Götzendienern — doppelte Schuld! böses Zeichen! (Schmieder.) Jehova soll die Schuld haben ihres Thuns: wo Er Auge und Gegenwart von uns und dem Lande abgewendet, wir Ihn nichts mehr angehen, da bleibt uns nichts übrig, als uns nach anderer Völker und Länder Göttern umzusehen, daß sie bei uns wohnen mögen! Gott soll Schuld an der Schuld der Menschen sein. (Schröder.)

14. Und er führete mich hinein zum Thor an des HErrn Hause [im weiteren Sinne des Worts, da es die ganzen zum Tempel gehörigen Baulichkeiten umfaßt], **das gegen Mitternacht stehet** [also wieder hinein zu dem Thor, vor welches er mich in V. 7 hinaus gebracht], **und siehe, daselbst saßen Weiber, die weineten** [zur Feier eines heidnischen Klagefestes] **über den Thamus.**

15. Und er sprach zu mir: Menschenkind, siehest du das? Aber du sollst noch größere Greuel sehen, denn diese sind.

Nach Hieronymus ist Thamus (oder Thammuz) der syrische Name des griechischen Adonis. Dieser, wie die heidnische Göttersage berichtet, war ein sehr schöner Jüngling und der Liebling der Liebesgöttin Venus; bei der Jagd auf dem Libanon wurde er von einem Eber getödtet und mußte nun die eine Hälfte des Jahres in der Unterwelt zubringen, bis er seiner Zeit wieder auferstand. Der aus dem Phönizischen entnommene Name bedeutet wahrscheinlich Gewalthaber, Herrscher (adonai); die Feier des Festes bestand darin, daß die Weiber 7 Tage lang an der Erde sitzend das Verschwinden des Adonis beklagten, sich zur Bezeugung ihrer Trauer die Haare scheeren ließen und zur Ehre der Venus preisgaben, hatten aber die düsteren Klagegesänge, wie sie bei Leichenbegängnissen üblich waren, ein Ende, so erklang nun am 8. Tage der Ruf: Adonis lebt, ist aufgefahren und wird wiederkehren. In der phönizischen Stadt Gebal (Kap. 27, 9), d. i. Byblus (2. Sam. 5, 11 Anm.), feierte man den Tod des Adonis, wenn im Sommer das Wasser des vorbeifließenden Adonisflusses (5. Mos. 23, 18 Anm.) beim Schmelzen des Schnees auf dem Libanon in Folge der röthlichen Erde auch eine röthliche Farbe annahm, die an das Blut des Jünglings erinnerte, also nach dem Sommersolstitium, und hieß nun auch bei den Juden der vierte Monat Thammuz (2. Mos. 12, 2 Anm.). Ohne Zweifel hat das Fest seine tiefere Bedeutung im Verschwinden des schönen Naturlebens um die Zeit, wo die höchste Sommerhitze eintritt (Jes. 40, 7 Anm.); seine Klagelieder gehören der verlorenen Schöne des Jahres, sie drücken Angst aus vor dem Winter, machen aber dann der Hoffnung auf Wiederkehr des Frühlings Raum. Während nun früher sich in Israel keine Spur von seinem Vorhandensein findet, mochte durch die düstere Richtung, welche das Volksbewußtsein unter Josias Nachfolgern annahm, und die gar sehr mit einer derartigen Naturklage sympathisirte, die Aufnahme unter die Cultusformen befördern, wozu noch die politische Verbindung mit den Phöniziern, die besonders unter Zedekia sich anbahnen wollte (Jer. 27, 1 ff.), hinzu kam. Der Tempel des HErrn, des einzigen wahren Gottes, wurde eben immer mehr ein heidnisches Pantheon, ein Sammelplatz für die Verehrung aller nur möglichen Götter der Heidenwelt. Von Seiten englischer Gelehrten hat man den Thammuzdienst vielmehr auf babylonischen Ursprung zurückgeführt: Thammuz sei, wie arabische Schriftsteller berichten, der Erfinder der 7 Planeten und der 12 Zeichen des Thierkreises gewesen, habe den König seiner Zeit aufgefordert, den Gestirndienst einzuführen, dieser aber im Zorn über solch Begehren habe ihn tödten, seine Knochen in einer Mühle zermalmen und dann durch den Wind zerstreuen lassen; derselbe sei jedoch wieder auferstanden und, abermals getödtet, zum zweiten Mal in's Leben zurückgekehrt, erst als er zum dritten Mal umgebracht wurde, blieb er todt. Zu Ehren nun dieses „ältesten aller unschuldig Getödteten" sei jährlich im Monat Thammuz eine große Todtenklage angestellt worden, wobei die Priester die Schicksale und Leiden des Mannes, dem nun göttliche Verehrung gebühre, vortrugen, es ist dies aber ein Euhemerismus, d. i. ein Versuch nach der Weise des cyrenäischen Philosophen Euhemeros, die griechischen Gottheiten für vergötterte Menschen zu erklären und die alten Göttergeschichten durch Aufstellung sinniger Gedanken zu deuten. Die Sage von dem babylonischen Thammuz ist dann auf den heil. Georg übertragen worden, der, von einem Könige, welchen er aufgefordert hatte Christ zu werden, dreimal getödtet, auch dreimal wieder lebendig geworden sei.

16. Und er führete mich in den innern Hof am Hause des HErrn [in den Priestervorhof B auf dem Grundriß zu 1. Kön. 6, 36]; **und siehe, vor der Thür am Tempel des HErrn, zwischen der Halle** [des Tempels] **und dem** [Brandopfer-] **Altar, da waren bei fünf und zwanzig Männer, die** [in greulicher Nachahmung des Verhaltens des Ahas 2. Chr. 29, 6 f. und des Manasse und Amon 2. Kön. 23, 5 u. 11] **ihren Rücken gegen den Tempel des HErrn** [als das hinter ihnen unter-

gehende Heiligthum] **und ihr Angesicht gegen den Morgen** [als einem neuen Lichte, das ihnen aufgehe, sich zuwendend] **gekehret hatten, und beteten gegen der Sonnen Aufgang** [gegen das ausdrückliche Verbot in 5. Mos. 4, 19; 17, 3].

17. **Und er sprach zu mir: Menschenkind, siehest du das** [wie die gesammte Priesterschaft es treibt]? **Ist's** [aber] **dem Hause Juda zu wenig, daß sie alle solche Greuel** [wie in V. 5—15 beschrieben] **hie thun? So sie doch sonst** [auch noch in sittlicher Hinsicht] **im ganzen Lande eitel Gewalt und Unrecht treiben, und fahren zu, und reizen mich auch** [mit Blutschulden und Frevel Kap. 7, 23]; **und siehe** [wie du eben in V. 18 gesehen], **sie halten die Weinreben an die Nasen** [sich ganz damit als persische Sonnenanbeter geberdend].

18. **Darum will ich auch wider sie mit Grimm handeln, und mein Auge soll** [wie in Kap. 5, 11: 7, 4 u. 9 bereits angezeigt] **ihrer nicht verschonen, und will nicht gnädig sein. Und wenn sie gleich** [in der Noth, die da kommen wird] **mit lauter Stimme vor meinen Ohren schreien, will ich sie doch nicht hören** [Kap. 4, 3; Jes. 1, 15].

Hesekiel hat gesehen, wie es im ganzen Lande (V. 7—12), vor dem Eingange in den äußeren Vorhof (V. 14) und im äußeren Vorhof vor dem Eingange in den inneren (V. 5 u. 6) herging: er wird in V. 16 nun in den inneren Vorhof zurückgeführt, um selbst da noch größere Greuel zu schauen; er siehet da zwischen der Tempelhalle und dem Brandopferaltar 25 Männer dem Hause Gottes den Rücken zukehren, ihr Angesicht gegen den Osten wenden und die Sonne anbeten. Wir verstehen unter den 25 Männern die 24 Vorsteher der Priesterordnungen (1. Chron. 25 5 ff.: 2. Chr. 36, 14; Esra 10, 5) mit dem! Hohenpriester an der Spitze; das erhellt nicht allein aus der Zahl, sondern auch daraus, daß sie im Vorhof der Priester zwischen Halle und Altar ihren Standort haben — das ganze Priesterthum war in seinen Spitzen zum schmählichsten Götzendienst abgefallen. Vier Greuel also hat Gott den Propheten schauen lassen; diese Zahl ist nicht zufällig, sie ist die Signatur der Ausbreitung nach allen 4 Winden und des Zusammenholens aus allen 4 Winden, daß also dem Hesekiel 4 Sorten der abgöttischen Greuel gezeigt werden, soll ausdrücken, daß Israel sich seine abgöttischen Culte aus aller Welt zusammengeholt und durch das ganze Land verbreitet hat. Zum Ueberfluß wird dann in V. 17 noch ein weiterer, einzelner abgöttischer Gebrauch namhaft gemacht. (Klieforth.) „Sie halten die Weinrebe an die Nase": daß dies dem religiösen Gebiete angehört im Unterschied von den unmittelbar vorher genannten Sünden, die sich auf dem moralischen Gebiete bewegten, ergiebt sich schon aus der Correspondenz mit der Anbetung der Sonne in V. 16. Die Weinrebe ist das vorzüglichste Produkt der Sonne, also dem Sonnenanbeter der Hauptgegenstand für Dank und Bitte, der passendste Repräsentant für alles, was man überhaupt der Sonne verdanke. Ein Büschel von Reisern, Bersom genannt, halten die persischen Sonnenanbeter in der Hand bei dem Gebet zur Sonne und führen es an den Gebete sprechenden Mund. Das stimmt ganz mit dem Ritus hier überein; denn die Rebe hier braucht nicht ein einzelnes Stück zu sein, und der Nase statt des Mundes wird spöttisch gedacht nach der Neigung zu Ironie und Sarkasmus, welche sich bei den Propheten so oft kund giebt, wenn sie den abgöttischen Unsinn bekämpfen und bestrafen. Was nun die politische Seite dieser Anlehnung an die medoperſische Religion betrifft, so mußte, wenn man die Augen überall hinwandte nach Bundesgenossen gegen die Chaldäer, man vor allen an diejenigen denken, welche schon Jesaias als die Zerstörer der in seiner Zeit erst keimenden chaldäischen Weltmonarchie genannt hatte, die Medoperſer (Jes. 13, 27; 21, 2); der Abfall konnte sich hier in den Schein der Frömmigkeit hüllen, das Wort Gottes selbst schien auf das Bündniß mit den Persern hinzuweisen und zu demselben einzuladen. Daß die 25 Männer im Tempel Jehovas erscheinen, zeigt, daß sie äußerlich das Verhältniß zum HErrn aufrecht erhalten wollen; daß sie aber die Rückseite dem Heiligthum zuwenden, das Angesicht der Sonne, besagt, daß sie in ihrem politischen Verhalten den HErrn für nichts achten, dagegen ihre Hoffnung auf die Anbeter der Sonne, auf Medien und Elam setzen. (Hengstenberg.)

Das 9. Kapitel.

Strafe der Abgöttischen.

III. **V. 1—11. Von dem eben verkündigten Gericht über Jerusalem und Juda wird jetzt dem Propheten der erste Akt im Gesichte gezeigt: es erscheinen auf Befehl des HErrn, der seines Volkes Abfall rächen will, ihrer Sechs an der Zahl, die Diener seiner Gerechtigkeit, und in ihrer Mitte Einer, in Linnen gekleidet — jene mit Werkzeugen der Zerstörung in der Hand, dieser mit einem Schreibzeug an der Seite; sie treten neben den ehernen Altar, und an der Schwelle des Heiligthums erscheint die Herrlichkeit des HErrn, welche dem in Leinen Gekleideten ihre Aufträge ertheilt, mitten in der Ausführung aber legt sich der Prophet mit seiner Fürsprache ein, ohne jedoch eine andere Antwort als die Hinweisung auf die Größe und Schwere der Verschuldung Israels zu erlangen, welche ein schonungsloses Gericht erfordere.**

1. **Und er** [der HErr, nachdem er das in Kap. 8, 17 f. Berichtete zu mir geredet] **rief mit lauter Stimme vor meinen Ohren und sprach: Laßt** [die ihr zu Vollstreckern meines heil. Willens berufen seid] **herzukommen die Heimsuchung der Stadt** [in welcher für die große schwere Schuld nun die wohlverdiente Strafe folgt], **und ein jeglicher** [unter euch] **habe ein mörderlich Waffen** [damit er drein schlagen könne V. 5] **in seiner Hand.**

2. **Und siehe, es kamen sechs Männer auf dem Wege vom Oberthor her, das gegen Mitternacht stehet** [von dem Nordthore des oberen Jer. 36, 10 oder des Priestervorhofs her: G auf dem Grundriß zu 1. Kön. 6, 36]; **und ein jeglicher hatte ein schädlich Waffen in seiner Hand. Aber es war Einer unter ihnen** [als der Siebente, als ihr Heerführer Jos. 5, 14], **der hatte Leinwand und einen Schreibzeug** [Pred. 6, 4 Anm.] **an seiner Seite** [im Gürtel an der Hüfte Jer. 13, 11 Anm.]. **Und sie gingen hinein** [bis in die Mitte des Priestervorhofs] **und traten neben den ehernen Altar** [Kap. 8, 4].

3. Und die Herrlichkeit des Gottes Israel erhub sich von dem Cherub, über dem sie war [die Schechina begab sich aus dem Allerheiligsten, wo sie über Cherubim thronte 1. Kön. 8, 12 Anm.] **zu der Schwelle am Hause** [um von hier, dem Eingang des Tempelhauses aus ihre Befehle zu ertheilen 4. Mos. 14, 10; 16, 19]; **und rief dem, der die Leinwand anhatte und den Schreibzeug an seiner Seite.**

4. Und der HErr sprach zu ihm: Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen [einem Tav in Form eines Kreuzes Matth. 27, 31 Anm.] **an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammern über alle Greuel, so drinnen geschehen** [Offenb. 7, 1 ff.; 2. Petri 2, 7 f.].

5. Zu jenen aber [den sechs Männern V. 2] **sprach er, daß ich's hörete: Gehet diesem nach durch die Stadt, und schlaget drein; eure Augen sollen nicht schonen, noch übersehen.**

6. Erwürget beide Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles todt; aber die das Zeichen [V. 4] **an sich haben, der sollt ihr keinen anrühren. Fahet aber an an meinem Heiligthum** [1. Petri 4, 17]. **Und sie fingen an an den alten Leuten, so vor dem Hause waren** [den 25 Männern Kap. 8, 16].

7. Und er sprach zu ihnen [als sie jetzt nach dem äußeren Vorhof sich wandten, auch die klagenden Weiber V. 14 und die siebzig Aeltesten V. 11 zu erschlagen]: **Verunreiniget** [ohne alles Bedenken] **das Haus, und machet die Vorhöfe voll todter Leichname** [womit ihr eben sie verunreiniget, denn das ganze Heiligthum selber ist dem Untergang geweihet]; **gehet** [darnach, wenn ihr euer Werk am Heiligthum V. 6 ausgerichtet habt] **heraus** [nach der Stadt, auch da zu thun, was eures Amtes ist]. **Und sie gingen** [hernach, als sie das erstere gethan, auch wirklich — um hier den Bericht über das Ganze ihrer Thätigkeit gleich auf einmal zu geben] **heraus, und schlugen in der Stadt.**

Die sechs Männer in V. 2 können nur Engel in Menschengestalt sein, welche sie annehmen müssen, um dem Propheten sichtbar zu sein; denn nur so passen sie als Gefolge des in Leinen Gekleideten, der nach sicheren Gründen kein anderer ist als der Engel des HErrn (1. Mos. 16, 7; 18, 2. 9 ff. 17 ff.; 19, 17 ff.). Die Männer kommen von Norden her, weil dorther die irdischen Feinde kommen sollten, deren sich die eigentlichen Factoren, die himmlischen Mächte als ihrer Werkzeuge bedienen (Kap. 1, 4; Jer. 1, 14). Die Kleidung des Einen in Linnen ist die des irdischen Hohenpriesters (3. Mos. 16, 4. 23); der Engel des Bundes aber (Mal. 3, 1) ist der himmlische Hohepriester, der in Sach. 1, 12 die Fürbitte für das Bundesvolk vorträgt und dem der HErr dort gute tröstliche Worte antwortet. Man hat aber den in Leinen Gekleideten nicht allein auf das Werk der Errettung der Frommen angewiesen, nicht als im Gegensatz gegen die 6 Diener der Gerechtigkeit stehend zu denken: die Behütung der Frommen ist sein Privilegium, aber auch das Werk der Rache steht unter seinem Präsidium; die Sechs sind als ihm unbedingt untergeordnet, das Werk der Zerstörung nur in seinem Auftrage und unter seiner Auctorität vollführend zu betrachten. Er hat ein Schreibzeug an seiner Hüfte (die Orientalen tragen noch jetzt vielfach das Schreibzeug am Gürtel auf der Seite); es dient dazu, die Stirnen der Erwählten zu bezeichnen, fraglich nur ist, ob es zugleich zur Einzeichnung in das Buch des Lebens dient, dessen zuerst in 2. Mos. 32, 32 gedacht wird. Wahrscheinlich ist dies allerdings, besonders wegen der Grundstelle: Jes. 4, 3; darnach wird die Einzeichnung in das Buch des Lebens als das Ursprüngliche zu betrachten sein, die Bezeichnung der Stirnen als desjenigen Ortes, wo das Zeichen am leichtesten gesehen wird, nur als die Folge. (Hengstenberg.) Wenn schon der HErr seine Strafengel aussendet, so ist doch der Engel des Bundes mit ihnen, der für die Kinder Gottes wacht. (Tüb. Bib.) Man hat gefragt, welches wohl das Erkennungszeichen gewesen sei, das der HErr seinen Angehörigen hat an die Stirn schreiben lassen; aber da die ganze Handlung nur sinnbildlich im Gesicht geschieht, um anzudeuten, daß der HErr die Seinigen kennt, die er im Gericht verschonen will, so hat diese Frage kein Gewicht. Die Frage hat aber dadurch ein Gewicht für die Christen erhalten, daß man gemeint hat, dieses Zeichen sei ein Kreuz gewesen und es liege darin eine Weissagung auf das Zeichen des Kreuzes, das Erkennungszeichen der Christen, das auf den erlösenden Kreuzestod Christi hinweist. Diese Meinung wird dadurch unterstützt, daß das hebr. Wort für Zeichen bei Hesekiel Tav ist, dieses Wort aber auch den hebräischen Buchstaben Tau bezeichnet, welcher in dem alten phönizischen Alphabet, auch auf jüdischen Münzen, die Gestalt eines Kreuzes hatte, wovon auch die Griechen und Lateiner die Gestalt ihres T entlehnt haben. So wenig sich nun auch daraus beweisen läßt, daß Hesekiel hier wirklich an dieses Zeichen gedacht hat, so bleibt dieses Zusammentreffen doch immer für den sinnigen Beobachter der Wege Gottes, dessen Rath alles zuvorbedacht hat, merkwürdig, wie denn auch die christlichen Kirchenlehrer seit Tertullian darauf einen Werth gelegt haben. (Schmieder.) Der heil. Geist ist eigentlich das rechte Siegel und Zeichen, womit die Gläubigen von Gott bezeichnet werden, und dann das Kreuz, so lange sie noch in der streitenden Kirche sind. (Berleb. Bib.) Wenn uns St. Petrus die Geduld Lot's empfiehlt, so sagt er, daß sein Herz gequält worden sei, so lange er in Sodom lebte; er konnte als ein einzelner Mensch, der dazu noch fremd war, jene gänzlich Verdorbenen nicht zur Besinnung bringen, aber er verhärtete sich bei der Schändlichkeit so vieler Greuelthaten nicht, sondern seufzete immerdar vor Gott und war in beständiger Trauer. Dagegen ist es sicher ein Beweis von großer Schläfrigkeit, wenn wir sehen, daß der heilige Name Gottes verachtet wird, nnd doch von keinem Schmerz ergriffen werden; es ist daher kein Wunder, wenn wir in die Strafen derjenigen Sünden verflochten werden, die wir durch unsere Nachsicht nähren, denn jene Ermahnung ist wohl zu beachten, daß der Eifer um das Haus Gottes uns verzehren soll und die Schmähung derer, die Gott schmähen, auf uns fallen. (Calvin.) Das Bezeichnen, der symbolische Ausdruck der Wahrheit, daß Gott in großen Gerichten über die Seinen die schützende Hand seiner Gnade hält und die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen weiß (2. Petri 2, 9), sichert nicht gegen jede Theilnahme an dem göttlichen Gericht — das würde dem Wesen der göttlichen Gerechtigkeit nicht entsprechen, da auch die Erwählten

von dem herrschenden Verderben vielfach berührt sind (Jes. 6, 5); es sichert nur gegen das Fortgerafftwerden mit den Bösen (Ps. 28, 3), gegen einen bösen Tod und alles, was mit der Regel in Widerspruch stehen würde: denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen (Röm. 8, 28). Ein Beispiel der symbolischen Weissagung hier haben wir an Jeremias, der bei der Einnahme der Stadt am Leben erhalten wurde. (Hengstenberg.) Die Alten gehen vor den Jungen im Gericht voran, weil sie den Jüngern nicht im guten Exempel vorangegangen: 2. Chron. 36, 17. (Berleb. Bib.) Beim Hause Gottes stehen ist ein seliger, auch sicherer Stand, aber auch der gefährlichste Stand, wenn's Heuchelei ist — ja in diesem Falle ist die Religion kein Blitzableiter, sondern was der Baum im Gewitter, die darunter werden sicher erschlagen. (Schröder.)

8. Und da sie aus [bis zu Ende fertig] **geschlagen hatten** [zunächst im Tempel, dem Ort, wo ich ihr Würgen mit ansehen konnte], **war ich** [unter allen, die im Heiligthum sich befunden hatten V. 6, allein] **noch übrig. Und ich fiel auf mein Angesicht, schrie und sprach: Ach, HErr HErr, willst du denn alle Uebrigen in Israel verderben, daß du deinen Zorn so ausschüttest über Jerusalem?**

9. Und er sprach zu mir: Es ist die Missethat des Hauses Israel und Juda allzu sehr groß; es ist eitel Gewalt im Lande, und Unrecht in der Stadt. Denn sie sprechen: Der HErr hat das Land verlassen, und der HErr siehet uns nicht [Kap. 8, 12 u. 17].

10. Darum [wie schon mehrmals bezeugt Kap. 7, 4. 9; 8, 18] **soll mein Auge auch nicht schonen, will auch nicht gnädig sein; sondern ich will ihr Thun auf ihren Kopf werfen** [vgl. Jer. 15, 1].

11. Und siehe, der Mann, der die Leinwand anhatte und den Schreibzeug an seiner Seite [V. 2], **antwortete** [indem er in diesem Augenblick mit den sechs Männern von dem Schlagen in der Stadt zurückkehrte V. 7] **und sprach: Ich habe gethan, wie du mir geboten hast** [V. 3 f.; die Bezeichnung V. 4 konnte aber nur auf eine, für Menschenaugen unerkennbare Weise geschehen].

In V. 7 ist der Bericht über das, was die sechs Gerichtsvollstrecker thaten, gleich auf einmal gegeben, wie wir auch in der Erklärung dies angemerkt haben; der Prophet greift nun hier auf den Augenblick zurück, wo das Schlagen vor seinen Augen, d. h. in dem Tempel selber oder dessen innerem und äußerem Vorhof zu Ende ist, und jetzt das Schlagen draußen in der Stadt vor sich gehen soll. Hier im Tempel ist niemand mit dem Zeichen (V. 4) versehen worden, sie sind alle erschlagen, die da waren, und nur er allein ist noch übrig; daß nicht auch er, obwohl zur Verschonung bestimmt, mit dem Zeichen versehen worden, wundert ihn nicht, denn einestheils kommt er als Prophet, der die Gesichte schauet, nur als Zuschauer, nicht als Theilnehmer des Gerichts in Betracht, und anderntheils gehört er ja für seine Person nicht mehr zu den Einwohnern Jerusalems und zu den Priestern am Tempel, sondern zu den bereits Hinweggeführten. Daß nun aber bei diesem „Anfahen am Heiligthum (V. 6) so gar keine Verschonung hat Platz greifen können (sich selbst rechnet er weiter nicht), das macht ihn bange um die Stadt, daß auch hier werde alles miteinander geschlagen werden und keiner des Zeichens würdig befunden; er beginnt in ähnlicher Weise mit dem HErrn zu unterhandeln, wie Abraham bei dem Gericht über die Städte des Siddimthals (1. Mos. 18, 22 ff.). Er nennt die Bewohner von Jerusalem und dem Lande Juda „die Uebrigen in Israel"; sie sind in der That auch die Uebrigen oder die von den bisherigen Gerichten Verschonten 1) in Beziehung auf das ganze Volk, denn nach der Vertilgung der 10 Stämme ist überhaupt nur Juda mit Jerusalem noch übrig; 2) aber auch in Beziehung auf Juda selber, denn über dieses ist schon eine zweimalige Deportation ergangen, die eine im J. 606, die andere im J. 598 v. Chr. Was nun des Hesekiel Fürsprache an und für sich betrifft, so greift hier Lavater's Bemerkung Platz: „wie grausam auch den Juden die Propheten vorkommen mochten wegen ihrer Drohungen und Strafpredigten, so waren sie doch nichts weniger als ihre Feinde, da sie für ihr Volk nicht allein heftige Sorge getragen, sondern auch brünstige Fürbitte gethan haben — so Mose, so Samuel, so Jeremia"; wundern aber möchten wir uns, daß er so gar keinen Einblick empfängt, ob welche und wieviel der Eine in Linnen und mit dem Schreibzeug an seiner Seite mit dem Zeichen an ihrer Stirn hat versehen können, ihm auch so gar kein tröstliches Wort auf seine Fürsprache zu Theil wird, die ganze Antwort des HErrn vielmehr so gehalten ist, als wenn alle mit einander zur Vertilgung bestimmt wären. Es hat dies jedenfalls seinen guten Grund: solcher, die das Zeichen empfangen sollen, die nämlich nicht blos selber vor dem Argen sich bewahrt haben, sondern die da „seufzen und jammern über alle Greuel, so in Jerusalem und im Lande geschehen" (V. 4), gab es nur eine verschwindend kleine Minorität, und auch ihnen kann die Theilnahme am Gericht lediglich in dem oben entwickelten Sinne erspart werden, während in dem allgemeinen Sinne, den das Schlagen der 6 Männer in sich schließt, das Gericht auch sie muß treffen. Zugleich liegt wohl in dem Schweigen über eine wirkliche Bezeichnung mit dem Tav eine mittelbare Hinweisung darauf, daß die eigentliche Errettung, die durch das Kreuz Christi, überhaupt noch nicht da, die ewige Erlösung noch nicht erfunden, sondern noch eine Sache der Zukunft ist. Nun der ist wenigstens für die Gesichte der Weissagung da, durch den die künftige Errettung bewirkt werden wird, nämlich in dem, der am Schluß seine Meldung thut: „Ich habe gethan, wie du mir geboten hast" — an ihm wird es nicht fehlen, seiner Zeit die ewige Erlösung zu bringen. Der ganze Vorgang will also aufgefaßt sein nach Maßgabe dessen, was in 1. Petri 1, 10 f. gesagt wird.

Das 10. Kapitel.

Gesicht von glühenden Kohlen und des HErrn Herrlichkeit.

IV. **v. 1—22. Hesekiel bekommt jetzt auch den zweiten Akt des Gerichts im Gesicht zu schauen, wie nämlich die Stadt mit Feuer verbrannt werden und Gott seinen Tempel verlassen wird. Das Gesicht beginnt mit der nämlichen Erscheinung hier im Priestervorhof des Tem-**

pels, auf der Südseite des Brandopferaltars, die dem Propheten vor mehr als Jahresfrist bei seiner Berufung am Wasser Chebar sich gezeigt hat, nur daß der Thronsitz über den Häuptern der Cherubim leer ist; es soll ja hier offenbar werden, daß diesen Thronsitz derjenige einnimmt, der seither über den Cherubim im Allerheiligsten gethront hat. Sie, die Herrlichkeit des HErrn, tritt denn auch von dort heraus in die Schwelle des Hauses und ertheilt dem Manne in Leinwand den Befehl, zwischen den Cherubim jener Erscheinung hervor Feuer zu nehmen und das Verbrennen der Stadt mit wirklichem Feuer zu bewirken; darnach aber, indem die Herrlichkeit des HErrn von der Schwelle des Hauses sich erhebt auf den Thron über den Cherubim, setzen diese mit dem Räderwerk sich in Bewegung, um das Verlassen des Tempels von Seiten der Herrlichkeit des HErrn zu bewirken.

1. **Und ich sahe** [auf die Gotteserscheinung in Kap. 8, 4 wiederum aufmerkend], **und siehe, am Himmel über dem Haupt der Cherubim** [Kap. 1, 22] **war es gestaltet wie ein Saphir, und über denselbigen** [den Cherubim, und über dem Himmel, so oben über ihnen war 1, 26] **war es** [um die Gestalt dieses Saphir noch näher zu bezeichnen] **gleich anzusehen wie ein Thron** [wo aber diese ganze Erscheinung sich zuerst nur zeigte, darüber s. V. 3].

2. **Und er** [der HErr, der hier nicht ebenfalls wie in 1, 26 ff. auf dem Throne saß, sondern wie in 9, 3 in der Schwelle am Hause stund] **sprach zu dem Manne in Leinwand** [als dieser ihm den Bericht in 9, 11 erstattet hatte]: **Gehe hinein zwischen die Räder unter dem Cherub** [Kap. 1, 15 ff.] **und fasse die Hände voll glühender Kohlen, so zwischen den Cherubim sind** [1, 13] **und streue sie über die Stadt. Und er** [der Mann in Leinwand] **ging hinein** [zwischen die Räder unter dem Cherub, in der V. 6 u. 7 angegebenen Weise], **daß ich's sahe, da derselbige hinein ging.**

Die Hesekiel in Kap. 1, 5 ff. als Thiere oder Lebewesen bezeichnet hat, nennt er jetzt sofort Cherubim; denn eben mittels des hier vorliegenden Gesichts ist ihm offenbar geworden, daß jene Thiere oder Lebewesen ein und dasselbe sind mit den Cherubim über der Bundeslade im Allerheiligsten des Tempels (Kap. 9, 3), und in V. 15, 20 u. 22 betont er es ausdrücklich, daß ihm jetzt erst diese Erkenntniß aufgegangen. Das zwar wußte er schon, daß er die Herrlichkeit des HErrn gesehen, als er bei seiner Berufung die Erscheinung am Wasser Chebar hatte (1, 28); wie aber diese Herrlichkeit zu derjenigen sich verhielt, die über den Cherubim im Heiligthum thronte (2. Mos. 25, 22; 3. M. 16, 2; 1. Kön. 8, 10 ff.), diese Frage konnte er in seiner Eigenschaft als Prophet, als Verkündiger göttlicher Offenbarung nicht selber lösen, wenn er sie für seine Person gleich ahnete, es mußte ihm eben im Gesicht gezeigt werden, daß die Herrlichkeit des HErrn ihre Ruhestätte über der Bundeslade nun verlasse und von dannen ausziehe, um hinüber nach dem Lande des Elends, zu den Gefangenen am Chebar sich zu begeben und von da aus ihr weiteres Werk zu vollbringen. Ja, im Grunde ist diese Auswanderung schon geschehen; denn am Wasser Chebar zuerst hat der Prophet die Herrlichkeit des HErrn geschaut (Kap. 1), von dort aus hat sie ihn in den Vorhof des Tempels begleitet, als des HErrn Hand ihn nach Jerusalem entrückte (Kap. 8), und hier hat sie alsbald sich als in der Schwelle am Hause stehend zu erkennen gegeben (Kp. 9, 3), ist also von ihrer Ruhestätte schon aufgebrochen und so zu sagen zur Auswanderung gerüstet. Der Grund davon ist dem Propheten zuvor zum Bewußtsein gebracht dadurch, daß er in Kap. 8, 5 ff. die greuliche Entweihung des Tempels bis in ihre innersten Tiefen und in ihrer ganzen Ausdehnung hat schauen dürfen: nun wird ihm auch gezeigt, daß es an dem in Kap. 9 veranschaulichten Gericht über das Volk im Tempel und in der Stadt nicht genug ist, sondern daß die Stadt selber in Feuer aufgehen und das Heiligthum sogar dem Verderben preisgegeben werden wird. Das materielle oder elementarische Feuer aber, das die Stadt niederbrennt, wird freilich von den Chaldäern gehandhabt, sie sind es, welche die Zerstörung Jerusalems besorgen; doch hinter ihnen steht ein Anderer, das ist Gott, der dem Sohne alles Gericht übergeben hat (Joh. 5, 22 f.). Diese Wahrheit veranschaulicht sich durch den Vorgang in V. 2, und ganz treffend macht hier die Tübinger Bibel die Bemerkung: „Christus, der Messias, ist nicht nur Richter in der letzten Zerstörung Jerusalems gewesen, sondern auch in der Zerstörung des ersten." Was den einen Umstand betrifft, daß Hesekiel auf die Propheten Jesaia und Jeremia folgt, so schreibt Baumgarten: „Wie Jesaia den Beruf hat, das Wort Jehova's in dem Zeitpunkt an Israel zu bringen, als sich die Nothwendigkeit des über dasselbe zu verhängenden Strafgerichts der Gefangenschaft öffentlich herausgestellt hatte, und Jeremia das Prophetenamt verwaltete, als diese große und furchtbare Wendung über die Stadt Jerusalem und das Haus Davids zum Ausbruch kam, so hat Hesekiel den prophetischen Beruf, das widerspenstige Haus Israel in seine tausendjährige Prüfungszeit, in die Wüste der Heiden, persönlich hineinzuleiten"; den andern Umstand dagegen anlangend, daß bei unserm Propheten die todten Cherubs-Figuren der Bundeslade (2. Mos. 25, 18 ff.) zu Lebewesen gemacht werden, so sagt Coccejus: „Gott wohnt also nicht eigentlich zwischen den aus Gold fabricirten Cherubim, in welchen kein Leben ist, keine Energie, keine Bewegung, sondern zwischen den Cherubim, welche chajoth sind, d. h. Lebende, welche Augen haben zu sehen, das Licht der Wahrheit und das Feuer der Liebe in sich besitzen, Gottes Leben in ihnen, also die Gott verherrlichen — wo das geschieht, da ist Gottes Wohnung, sein heiliger Tempel, seine herrliche Gegenwart", und das Bunsensche Bibelw. bemerkt: „die Zeit der geistigen Erkenntniß und Verehrung Gottes nahte nun heran; was in Joh. 4, 21 nicht lange vor der Zerstörung des zweiten Tempels verkündet wird, davon liegt hier schon die Ahnung vor."

3. **Die Cherubim aber** [deren Haupt ich nach V. 1 unter dem Krystall-Himmel und darauf eine Throngestalt wie Saphir erblickte] **stunden** [in dem Augenblick, da der Mann hineinging V. 2] **zur Rechten am Hause** [auf der Südostseite des Tempelhauses A, etwa südlich von dem Brandopferaltar B: Grundriß zu 1. Kön. 6, 36], **und der Vorhof ward inwendig** [richtiger: und der innere oder Priester-Vorhof ward] **voll Nebels** [indem die Wolke, welche in 2. Mos. 40, 34 u. 35 von der eigentlichen Herrlichkeit des HErrn noch zu unterscheiden, den Vorhof erfüllete].

4. Und die Herrlichkeit des HErrn [welche im Allerheiligsten über der Bundeslade zwischen den Cherubim thronte] **erhub sich** [wie in Kap. 9, 3] **von dem Cherub zur Schwelle am Hause; und das Haus ward** [durch die Wolke, welche zuerst im Vorhof erschien, dann aber die Herrlichkeit des HErrn gleichsam aus dem Tempel abholte] **voll Nebels, und der Vorhof** [ward, als sich nun die Abholung vollzogen hatte] **voll Glanzes von der HErrlichkeit des HErrn** [die nun wieder mit der Wolke vereinigt war, wie bis zu der Zeit, wo die Stiftshütte aufgerichtet wurde 2. Mos. 40, 35 Anm.]

5. Und man hörete die Flügel der Cherubim [in der V. 1 beschriebenen Erscheinung wie zur Begrüßung dessen, der auf dem Throne über ihnen Platz nehmen wollte V. 18] **rauschen bis heraus vor den** [äußeren] **Vorhof, wie eine Stimme des allmächtigen Gottes, wenn er redet.**

Diese drei Verse unterbrechen den Zusammenhang und dienen dem in V. 1 f. nur kurz und vorläufig Berichteten zur Ergänzung; es wird da die nämliche Erscheinung wie in Kap. 1, 4—28 angedeutet, aber auf dem Throne war nicht auch sitzend „einer, gleichwie ein Mensch gestaltet" (1, 26), sondern der Thron noch leer, es bereitet sich aber vor, daß der, dem der Thron gehört, ihn einnehme, indem die Herrlichkeit des HErrn aus dem Innern des Tempels ihren Abzug hält. Noch kommt sie nicht weiter, als bis zur Schwelle am Hause, denn von da aus ertheilt sie in V. 2 ihren Befehl dem Manne in Leinwand; hernach aber, als der Befehl ausgeführt und die Erscheinung der Cherubim ausführlich in ihrer Selbigkeit mit der in Kap. 1, 5—21 beschrieben worden ist (V. 6—17), wird in V. 18 das Sichniederlassen über den Cherubim, die zum Abzuge sich schon bereit gestellt haben, berichtet. Zu Jos. 3, 6 haben wir bemerkt, wie die Wolkensäule, welche die Kinder Israel durch die Wüste geleitet, dies äußerliche Zeichen der Gegenwart des HErrn, seit dem Einzuge in das gelobte Land nicht mehr erscheint; erst in 1. Kön. 8, 10 ff. bei Einweihung des Tempels machte sich eine Wolke wieder bemerkbar, um zu erkennen zu geben, daß der HErr von dem Allerheiligsten des Tempels Besitz nehme und daß da wirklich seine Herrlichkeit wohnen solle, hier aber zieht sie mitsammt der Herrlichkeit des HErrn vom Tempel ab, um in dieser Weise nicht wieder zurückzukehren, denn, wie wir wissen (1. Kön. 8, 12; 2. K. 25, 17 u. Esra 6, 15 Anm.), fehlte dem zweiten Tempel, dem Serubabel'schen, mit der Bundeslade auch die Schechina. Eine schließliche Rückkehr wird jedoch bei unserm Propheten in Kap. 43, 1 ff. geweissagt, und zwar von derselben Seite her, nach welcher im vorliegenden Kap. der Abzug geschieht (V. 19), nämlich von der Morgenseite her, was dann in Offenb. 16, 12 ff. sich erfüllt.

6. Und da er [der in der Schwelle des Tempelhauses stehende HErr V. 4] **dem Manne in Leinwand** [wie in V. 2 erzählt] **geboten hatte und** [die inhaltsschweren Worte] **gesagt: Nimm Feuer zwischen den Rädern unter den Cherubim; ging derselbige** [wie in V. 2 ebenfalls vorläufig schon mitgetheilt worden] **hinein, und trat bei das Rad** [oder Räderwerk V. 9 f.].

7. Und der Cherub [an welchen er herangetreten, nämlich der mit dem Stiergesicht V. 14] **streckte seine Hand heraus zwischen den Cherubim** [d. i. diejenige von seinen Händen, welche nach der Innenseite der Cherubim gekehrt war] **zum Feuer, das zwischen den Cherubim war** [Kap. 1, 13], **nahm davon, und gab es dem Manne in Leinwand in die Hände; der empfing es und ging hinaus** [aus dem Tempel, um weiter zu thun, wie ihm befohlen war, nämlich die in die Hände gefaßten Kohlen über die Stadt zu streuen V. 2].

Das Hervorholen der Kohlen aus der Mitte zwischen den Cherubim drückt den Gedanken aus, daß das Feuer, welches Jerusalem verbrennen wird, von Gottes Zornfeuer ausgeht. (Kliefoth.) Das Nahen des priesterlich in Leinen Gekleideten hat nach der Darstellung des Propheten nicht nur etwas, das an den hohenpriesterlichen Eingang in das Allerheiligste am großen Versöhnungstage gemahnt, sondern wo das Feuer des göttlichen Zornes ihm hier ausgehändigt wird, einen bedeutsamen christologischen Zug an sich, wobei die Ewigkeits-Haltung in dem furchtbaren Moment, die großartige Einfachheit der Handlung imponirt: 5. Mos. 18, 15 f. (Schröder.) Das Verbrennen der Stadt selbst wird nicht weiter geschildert: es liegt jenseits von Kap. 11, 23., da erst da die Herrlichkeit des HErrn die Stadt völlig verläßt, und der Prophet konnte es nicht beschreiben, da er nach V. 24 zu dieser Zeit aus Jerusalem weggeführt war. (Hengstenberg.)

8. Und [es] **erschien an den Cherubim** [um hier an den Vorgang in V. 6 f. eine nähere Beschreibung der oben V. 1 nur kurz dem Leser vorgeführten Erscheinung zu knüpfen] **gleichwie eines Menschen Hand unter ihren Flügeln** [und zwar an jeder ihrer vier Seiten eine solche Hand Kap. 1, 8].

9. Und ich sahe, und siehe, vier Räder stunden [gerade so wie in 1, 15—18] **bei den Cherubim, bei einem jeglichen Cherub ein Rad; und die Räder waren anzusehen gleichwie ein Türkis;**

10. Und waren alle vier eins wie das andere [hinsichtlich ihrer Gestaltung, ein jedes nämlich war ein Doppelrad und da so anzusehen], **als wäre ein Rad im andern.**

11. Wenn sie gehen sollten, so konnten sie [vermöge solcher Beschaffenheit] **in alle ihre vier Oerter gehen** [je nachdem sie nach Süd oder Nord, nach Ost oder West sich zu wenden hatten], **und durften sich nicht herum lenken, wenn sie gingen; sondern wohin das erste** [richtiger: das Haupt des Cherubs, welches die Richtung bestimmte] **ging, da gingen sie hinnach, und durften sich nicht herum lenken.**

12. Sammt ihrem [der Cherubim] **ganzen Leibe, Rücken, Händen und Flügeln. Und die Räder waren voll Augen, um und um, an allen vier Rädern.**

Die von den Cherubim nebst den Rädern ausgehende Thätigkeit in V. 6 f. veranlaßt den Propheten hier näher in ihre Beschreibung einzugehen; von jenen wird gesagt, daß sie Hände hatten, weil die Hand bei

der Action thätig gewesen war, dann aber folgt die Beschreibung der Räder, weil von ihrer Stelle her das Feuer entnommen wurde. Diese Beschreibung stimmt in der Hauptsache mit Kap. 1 überein, ist aber doch keine bloße Wiederholung des dort schon Gesagten, sondern die einzelnen Momente werden jetzt so geordnet und die einzelnen Züge insoweit vervollständigt, wie der Zusammenhang mit demjenigen Punkte es erfordert, auf den es hier ankommt, und der ist die Fortbewegung der Erscheinung von dem inneren Vorhofe nach Osten oder der Abzug der Herrlichkeit des HErrn zuerst aus dem Tempel nach dem Thor gegen Morgen (V. 19) und dann aus der Stadt nach dem Oelberg hinüber (Kap. 11, 23). Daß in der ersten Hälfte des 12. Verses von den Cherubim selber die Rede ist, nicht mehr von den Rädern, deren dann erst wieder in der zweiten Hälfte des Verses gedacht wird, ergiebt sich sofort; es fragt sich aber, da sie nicht genannt werden, ob sie nicht schon in V. 11 an irgend einer Stelle gemeint sind. Luther hat gleich in dem „sie" zu Anfang des 11. Verses an die Cherubim gedacht, so daß da dasselbe gesagt würde, was wir in Kap. 1, 9 u. 12 von denselben gelesen haben, und sich nun seine Uebersetzung zu Anfang des 12. Verses leicht erklärt; unter dem „ersten" in V. 11 hätten wir also das erste oder vorderste Thier zu verstehen, wie er denn anderwärts diesen Vers noch bestimmter in solchem Sinne übersetzt. Mittelbar steckt nun allerdings die Beziehung auf die Cherubim in dem Worte, welches in unserer deutschen Bibel durch „das erste" wiedergegeben ist; wir nehmen aber das Wort in seiner eigentlichen Bedeutung „das Haupt" — das Haupt des Cherubs, bei welchem das eine oder das andere der vier Räder sich befand, bestimmte dessen Richtung, war es z. B. das nach Osten gewendete Haupt, welches stracks vor sich ging, so ging nun auch das Rad dahin. Wir müssen nun aber V. 12 anders übersetzen, so daß vorher nicht ein Komma zu stehen hätte, sondern ein Punkt, und der Satz von Neuem anhebt: Und all ihr Fleisch (das ganze Vordertheil der Cherubim) und ihre Rücken und ihre Hände und ihre Flügel (waren voll Augen um und um), und (ebenso) die Räder waren voll Augen um und um, ihrer viere (waren) ihre Räder. Es kommt hier zu dem in Kap. 1, 18 über die Räder schon Gesagten der wichtige Zusatz hinzu, daß ebenso die Cherubim an ihrem ganzen Leibe, einschließlich Rücken, Hände und Flügel, mit Augen bedeckt waren. Indem am Schlusse des Verses wieder von den Rädern die Rede gewesen, geht V. 13 die Beschreibung in Erzählung über; den Rädern wird zugerufen, was ihr Name „Wirbel" bedeute, das nun zu bewähren und zu thun, sie sollen wirbeln oder rollen, sich rollend fortbewegen, es wird also das Zeichen zum Aufbruch gegeben. Dem entsprechend wird dann in V. 15 die Erhebung der Cherubim berichtet, diese Erhebung aber in V. 14 durch Rückkehr zur Beschreibung vorbereitet, nachdem sie aber berichtet ist, wird wiederum die Beschreibung in V. 16 u. 17 aufgenommen und darnach die Erzählung in V. 18 u. 19 fortgesetzt, um hieran eine Betrachtung in V. 20—22 zu knüpfen.

13. Und es rief [eine Stimme] **zu den Rädern: Galgal** [„als wir auf deutsch sprechen: wende, wende! daß sich's immer wenden und gehen soll": Randglosse], **daß ich es hörete** [wie solcher Befehl ertheilt ward].

14. Ein jegliches [der vier Thiere oder Lebewesen aber, wie sie in Kap. 1, 8 ff. genannt wurden] **hatte** [wie dort bereits erwähnt] **vier Angesichter, das erste Angesicht war ein Cherub** [nach 1, 10 ein Ochse oder Stier], **das andere ein Mensch, das dritte ein Löwe, das vierte ein Adler.**

15. Und die Cherubim [als der Befehl in V. 13 an die Räder ertheilt ward] **schwebten empor. Es ist** [was hier, wie in diesem ganzen Kapitel, Cherub heißt] **eben das Thier, das ich sahe am Wasser Chebar** [Kap. 1, 3 ff.].

16. [Man erinnere sich nun dessen, was in Kap. 1, 19—21 von den vier Thieren gesagt ward, und schreibe hier für „Thiere" das Wort „Cherubim", so heißt es jetzt:] **Wenn die Cherubim gingen, so gingen die Räder auch neben ihnen; und wenn die Cherubim ihre Flügel schwangen, daß sie sich von der Erde erhuben, so lenkten sich die Räder auch nicht von ihnen** [sondern huben sich ebenfalls empor].

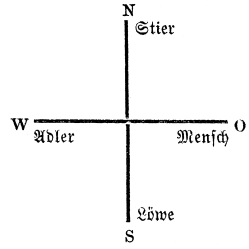
17. Wenn jene stunden, so stunden diese auch; erhuben sie sich, so erhuben sich diese auch, denn es war ein lebendiger Wind in ihnen [und so hatte denn das in V. 15 gemeldete Emporschweben der Cherubim sofort auch das Sichemporheben der in rollende Bewegung gesetzten Räder V. 13 zur Folge].

18. Und die Herrlichkeit des HErrn ging wieder [dieses „wieder" steht nicht im Grundtext und fällt nach richtigerer Auffassung weg] **aus von der Schwelle am Hause** [in welche sie V. 4 getreten war und von dort aus ihre Befehle V. 2 und 13 ertheilt hatte], **und stellte sich über die Cherubim** [auf den Thron 4, 1 sich niederlassend].

19. Da schwangen die Cherubim ihre Flügel [um hier wieder auf das in V. 15 Erzählte zurückzukommen, nachdem das in V. 18 Bemerkte zur Vervollständigung der Erzählung hinzugekommen], **und erhuben sich von der Erde vor meinen Augen; und da sie ausgingen, gingen die Räder** [gemäß dem in V. 16 f. Erwähnten] **neben ihnen. Und sie traten in das Thor am Hause des HErrn gegen Morgen** [s. den Buchstaben D auf dem Grundriß zu 1. Kön. 6, 36], **und die Herrlichkeit des Gottes Israel war** [jetzt, wie noch nicht in V. 1] **oben über ihnen** [und so hatte ich die Erscheinung gesehen am Wasser Chebar Kap. 1, 26 ff.].

Galgal in V. 13 ist das befehlende Wort: drehe dich, rolle! Der Befehl ging vom HErrn aus, der von der Schwelle des Hauses aus (V. 4) im Begriff war, seinen Thron zu besteigen (V. 1) und auf den Fittigen der Cherubim sich davon zu machen (V. 18 f.). „Wie oft ruft Gott den Sündern zu: bekehret euch, bessert euch! — aber wie wenige folgen (Jer. 3, 12 ff.)!" Da entzieht sich dann ihnen zuletzt die Gnadengegenwart des HErrn und überläßt sie ihrem Verderben. In V. 14 wiederholt der Prophet zunächst kurz, daß ein jeder von den vier Cherubs vier Angesichter hatte

(1, 6), und setzt dabei voraus, daß der Leser sich aus Kap. 1, 10 erinnern werde, welches die 4 Angesichter waren: nach Osten das Menschengesicht, nach Süden das Löwengesicht, nach Norden das Stiergesicht und nach Westen das Adlergesicht; da scheint es nun unbegreiflich, daß an unsrer Stelle statt des Stieres ohne weiteres „Cherub" gesetzt wird, und ist man deshalb auf den Gedanken gekommen, das Wort cherub von dem hebr. cherab = ackern, pflügen abzuleiten, so daß es soviel bedeute als der Ackerer, Pflüger, nämlich der Stier oder Ochse. Indessen ist die zweite Hälfte des Verses schwerlich in der Weise zu fassen, wie unsre deutsche Bibel thut, daß da nochmals die vier Angesichter einzeln genannt werden sollten, sondern vielmehr so: des einen (s. v. a. ersten) Angesicht (war) Angesicht des Cherubs, und des zweiten Angesicht Menschen-Angesicht, und des dritten (Angesicht) Löwen-Angesicht, und des vierten (Angesicht) Adlers-Angesicht; man hat nur diese aus dem Wortlaut des Grundtextes sich ergebende Uebersetzung vermieden, weil es scheinen könnte, als würden hier die vier Angesichter auf die vier Cherubs vertheilt, als hätte jeder nur eins von den vieren gehabt (Offb. 4, 7). Dieser Widerspruch mit Kap. 1, 6 u. 10 ist aber schon abgewehrt durch das zu Anfang des Verses Gesagte: „ein jegliches hatte vier Angesichter", und damit zugleich als richtiges Verständniß dies nahe gelegt, daß von jedem einzelnen Cherub nur dasjenige Angesicht genannt werden soll, welches bei der Erscheinung nach vorn oder nach der Außenseite hin gekehrt war. Machen wir uns nun nach Kap. 1, 10 folgende Figur:



so erkennt man sofort, daß der Prophet mit Norden beginnt, zu Osten fortschreitet und über Süden nach Westen geht (erste, zweite, dritte, vierte Cherub). Wenn er nun schreibt: „des einen (ersten) Angesicht (war) Angesicht des Cherub", so ist der bestimmte Artikel zu betonen; es ist nicht gesagt „ein Cherubs-Angesicht", sondern die Meinung ist: „des einen (oder ersten) Angesicht (welches, wie sich aus den Angaben über das Angesicht des zweiten, dritten und vierten ergiebt, das eines Stieres war, war) Angesicht des (in V. 7 erwähnten) Cherubs (welcher dem Manne in Leinwand die glühenden Kohlen in die Hand gab). Ganz entsprechend ist das der nach Norden gekehrte Cherub, denn die Regel ist (Jer. 1, 14): „von Mitternacht wird das Unglück ausbrechen" (vgl. Kap. 1, 4). Wenn Luther in V. 18 den Worten: „Und die Herrlichkeit des HErrn ging aus von der Schwelle am Hause" ein „wieder" hinzufügt, so liegt dem die Auffassung zu Grunde, welche sich auch bei vielen Auslegern unsrer Zeit findet, als wäre in V. 4 unter dem Cherub, von welchem sich die Herrlichkeit des HErrn erhub, um in die Schwelle am Hause zu treten, die Erscheinung der Cherubim in V. 1 zu verstehen; zu dieser habe sie sich jetzt zurück begeben, während dieselbe unter dem Vorgang V. 2. 6 f. u. 13 ohne jene Herrlichkeit gewesen sei. Das ist aber offenbar falsch, sondern schon in V. 1 ist die Erscheinung der Cherubim ohne die Herrlichkeit des HErrn, diese befindet sich noch im Allerheiligsten des Tempels über der Bundeslade; die Erscheinung ist aber schon da, sie abzuholen und hinüber nach Osten zu tragen, und nachdem dieselbe zuerst in die Schwelle am Hause getreten ist, um sich noch einmal zu offenbaren, aber mit Befehlen des Gerichts, wie schon in Kap. 9, 3., erhebt sie sich dann auf ihren Thronsitz über den Cherubim und zieht von dannen, ihren Standpunkt mit der Cherubims-Erscheinung unter ihr zunächst in dem Eingang des östlichen Tempelthores nehmend, das den Haupteingang zu dem gesammten Tempelraum bildete.

20. Das [diese Erscheinung der vier Cherubim] **ist** [wie schon in V. 15 gesagt] **das Thier** [oder das Gebilde der vier Thiere], **das ich unter dem** [darüber thronenden] **Gott Israel sahe am Wasser Chebar** [Kap. 1, 26 ff.]; **und merkte** [also jetzt], **daß es** [jene vier Thiere] **Cherubim wären** [wie ich auch schon geahnt hatte];

21. Da ein jegliches vier Angesichter hatte, und vier Flügel, und unter den Flügeln gleichwie Menschenhände [die Gestaltung also dort wie hier ganz dieselbe war, das Sichniederlassen der Herrlichkeit des HErrn aber über den Thieren hier, nachdem sie die Cherubim im Tempel verlassen, diese Thiere ausdrücklich für die Cherubim erklärte].

22. Es waren [auch diese] **ihre** [vier] **Angesichter** [ganz ebenso] **gestaltet, wie ich sie am Wasser Chebar sahe; und gingen** [in derselben Weise] **stracks vor sich** [daher gar kein Zweifel sein konnte, beide Erscheinungen, die hier im Priesterhof des Tempels V. 1 und die dort am Wasser Chebar, waren ein und dieselbe].

Die Cherubim-Erscheinung am Wasser Chebar (Kap. 1) weissagte schon den Auszug der Herrlichkeit Jehova's aus dem Allerheiligsten und die Preisgebung der heil. Stadt; sie weissagte zugleich für die im Exil Befindlichen, wie Kap. 11 zeigen wird. (Schröder.) Bedeutsam ist in V. 20 die Benennung „Gott Israel" statt „Jehova" (der HErr); es wird damit angedeutet, daß Gott als Bundesgott dem Volke Israel durch diesen Wegzug aus dem Tempel seine Gnadengegenwart entzog, nämlich dem widerspenstigen Israel, welches in Jerusalem und Juda wohnte, nicht dem gesammten Bundesvolke; denn dieselbe Herrlichkeit Gottes, welche hier vor Hesekiels Augen im Gesicht den Tempel verließ, war dem Propheten ja am Flusse Chebar erschienen und hatte sich durch seine Berufung zum Propheten für Israel als den Gott bezeugt, der seinen Bund hält und durch das Gericht über das verderbte Geschlecht nur das gottlose Wesen austilgen und sich ein neues heiliges Volk schaffen will. (Keil.) Bedeutsam, so meinen wir, ist unser Gesicht besonders auch für diejenige Zeit, der wir gegenwärtig in kirchlicher Hinsicht entgegengehen, da nach Ertödtung der zween Zeugen (Offenb. 11, 7 ff.) die große Stadt oder das Gebiet der bisherigen Christenheit ebenfalls von der Herrlichkeit Gottes, nämlich die in Christo Jesu offenbar geworden und in der Stiftung der Kirche sozusagen ihren Cherubimsitz sich geschaffen hat, verlassen

sein wird; sie zieht da auch hinüber nach Osten, nach dem heil. Lande, bis sie zu ihrer Zeit wieder Besitz nehmen kann von dem Boden unsers Vaterlandes (Offenb. 11, 13).

Das 11. Kapitel.

Von Sicherheit und Strafe der Fürsten.

V. V. 1—25. An demselben Ort, an welchen die Herrlichkeit des HErrn, nachdem sie das Heiligthum verlassen, auf dem Wagen der Cherubim abgezogen ist, spielt jetzt noch ein weiterer Vorgang: Der durch Gottes Macht dahin entrückte Prophet erblickt daselbst 25 Männer und unter ihnen zwei mit Namen genannte Fürsten des Volks; es werden ihm ihre Gedanken und Rathschläge in Betreff der Zukunft geoffenbart, und hat er nun Wort für Wort das, was sie unter einander sagen, mit seiner Weissagung zu widerlegen (V. 1—12). Durch das plötzliche Sterben des einen von diesen beiden Volksfürsten noch während des Empfanges der Weissagung soll dem Hause Israel die sichere Erfüllung derselben bezeugt werden; indem aber der Vorfall auf den Propheten einen solchen Eindruck macht, daß er seine frühere Klage und Frage wiederholt, ob denn der HErr den ganzen Nachblieb Israels vernichten wolle, wird ihm gesagt, welches der rechte, zur Erhaltung bestimmte Nachblieb Israels sei und welche herrliche Zukunft demselben beschieden sei (V. 13—21). Die Herrlichkeit des HErrn entfernt sich jetzt noch weiter bis nach dem Oelberg hinüber, der Prophet aber wird wieder an seinen Wohnort zurückversetzt, das Gesicht verschwindet ihm und er offenbart nun seinen Mitgefangenen, was ihm gezeigt und gesagt worden. (V. 22—25).

1. **Und mich hub ein Wind auf** [wie in Kap. 8, 3] **und brachte mich zum Thore am Hause des HErrn, das gegen Morgen siehet** [Kap. 10, 19]; **und siehe, unter dem Thor** [als dem Ort ihrer gemeinschaftlichen Berathung 1. Mos. 19, 1 Anm. 1] **waren fünf und zwanzig Männer. Und ich sahe unter ihnen Jasanja, den Sohn Assurs, und Platja, den Sohn Benaja, die Fürsten im Volk** [vgl. Jer. 37, 15; 38, 4 f. u. 24 ff.].

2. **Und er** [„derjenige, der den Propheten so beständig vor Augen steht, daß sie ihn oft ohne vorangegangene Bezeichnung redend einführen", der HErr] **sprach zu mir: Menschenkind, diese Leute haben unselige Gedanken und schädliche Rathschläge in dieser Stadt** [womit sie meinen, derselben helfen zu können].

3. **Denn sie sprechen: Es ist nicht so nahe** [daß Jerusalem zerstört werden soll, wie die Propheten behaupten], **laßt uns nur Häuser bauen** [und vielmehr an eine Erweiterung der Stadt denken Jes. 2, 10., statt an eine Wegführung nach Babel]; **sie** [die Stadt Jerusalem] **ist der Topf, so sind wir das Fleisch** [das, wenn es in einen Topf mit Wasser gethan, sicher vor der Verzehrung durch's Feuer ist].

4. **Darum** [die Heillosigkeit und Schädlichkeit ihrer Gedanken und Rathschläge ihnen aufzudecken] **sollst du, Menschenkind, wider sie weissagen.**

5. **Und der Geist des HErrn fiel auf mich** [das rechte Wort für die mir aufgetragene Weissagung mir eingebend] **und sprach zu mir: Sprich: So sagt der HErr: Ihr habt also geredet** [wie in V. 2 f. ich meinen Propheten geoffenbart habe], **ihr vom Hause Israel; und eures Geistes Gedanken kenne ich wohl** [Ps. 139, 2].

6. **Ihr habt** [mit euren, in frevelhaftem Widerstreben gegen meinen durch Jeremias so oft euch kundgethanen Willen gefaßten Rathschlägen, welche den Untergang der Stadt zur Folge haben werden] **Viele erschlagen in dieser Stadt** [alle die, welche bei der Belagerung und Zerstörung derselben umkommen werden — denn obwohl das noch ein Zukünftiges ist, gilt es doch vor mir schon so gut als geschehen], **und ihre Gassen liegen voller Todten** [Klagel. 1, 15. 20; 2, 4. 20 ff.].

7. **Darum spricht der HErr-HErr also: Die ihr darinnen** [in der Stadt Jerusalem] **getödtet habt, die sind das Fleisch, und sie ist** [für sie allerdings] **der Topf** [in welchem sie gleichsam gekocht worden und nun, nachdem sie todt, vor weiterer Noth sicher sind]; **aber ihr müsset hinaus** [aus der Stadt, die jetzt zu einem zerbrochenen Topf geworden Jer. 19, 1 f.; 10 f.].

8. **Das Schwert, das ihr fürchtet, das will ich über euch kommen lassen, spricht der HErr-HErr** [daß es hinter euch her sei Kap. 5, 2 u. 12].

9. **Ich will euch von dannen heraus stoßen, und den Fremden in die Hand geben, und will euch euer Recht thun** [wie ihr's verdient habt].

10. **Ihr sollt durch's Schwert fallen** [bei der Execution in Jer. 52, 9 ff.]; **in** [besser: an] **den Grenzen Israel will ich euch richten, und sollt erfahren, daß ich der HErr bin** [Kap. 6, 7. 10].

11. **Die Stadt aber soll nicht euer Topf sein** [wie denen, die ihr mit euren Rathschlägen dem Tode entgegenführt], **noch ihr das Fleisch drinnen; sondern in** [an] **den Grenzen Israel will ich euch richten** [vgl. Kap. 24, 3—14].

12. **Und sollt erfahren, daß ich der HErr bin; denn ihr nach meinen Geboten nicht gewandelt habt, und meine Rechte nicht gehalten, sondern gethan nach der Heiden Weise, die um euch her sind** [Kap. 5, 7].

Die 25 Männer in V. 1 sind die 12 Stammesfürsten und die 12 hohen königlichen Beamten (1. Chr. 28) mit dem Könige selbst an ihrer Spitze, so daß diese Fünfundzwanzig ebenso eine Repräsentation der bürgerlichen Obrigkeit in Israel bilden, wie die 24 Priesterfürsten mit dem Hohenpriester an der Spitze in Kap. 8, 16 eine Repräsentation der ganzen Priesterschaft bilden. (Kliefoth.) In dem Namen der Zweie, welche näher bezeichnet werden, und in dem ihrer Väter haben wir die Concentration ihrer Gedanken: alles hing ihnen voll Geigen. „Gott vernimmt" (Jesanja), der Sohn des „Helfers" (Assur), und „Gott

hilft" (Pletja), der Sohn des „Gott baut" (Benaja) — das sind treffliche Namen für Männer, die sich Heil ohne Buße versprechen, der gerade Gegensatz desjenigen, was der Name des Jeremias („Gott wirft nieder") in Aussicht stellt; je drohender sich das politische Wetter zusammenzog, desto lebhafter wurde die Neigung, durch die Wahl heilverkündender Namen für die Kinder sich die Angst zu vertreiben und das Gewissen zu beschwichtigen, welches das Gegentheil dieser Namen in Aussicht stellte. (Hengstenberg.) Es läßt sich eine sinnige Betrachtung daran knüpfen, wie solche Personen oft durch ihren Frevel gerade das Gegentheil ihrer Namen geworden sind (Jer. 20, 3). So heißt auch unter uns Mancher „Traugott, Gottlieb, Christian", der doch das Gegentheil von dem ist, was sein Name sagt. (Schmieder.) In der ersten Hälfte der Rede in V. 3 hat Luther nach Raschi übersetzt; es liegt aber wohl eine Anspielung auf Jer. 29, 5 darin, so daß man zu übersetzen hat: Nicht nahe ist es Häuser zu bauen. Jeremia hatte nämlich die in der Gefangenschaft zu Babel Befindlichen aufgefordert, sich dort Häuser zu bauen und auf ein längeres Bleiben einzurichten, sich aber nicht durch die Reden falscher Propheten, die eine baldige Rückkehr prophezeiten, täuschen zu lassen, denn über die im Lande Zurückgebliebenen würden noch schwere Gerichte ergehen; dieses Wort des Jeremia verhöhnten die Machthaber in Jerusalem, indem sie sprachen: mit dem Häuserbauen im Exile hat es noch gute Weile, so weit wird es nicht kommen, daß Jerusalem auf die Dauer oder völlig in die Gewalt des Königs von Babel fallen werde, vielmehr ist Jerusalem der Topf und wir, ihre Bewohner, sind das Fleisch — wie der Topf das Fleisch gegen das Verbrennen schützt, so schützt uns die Stadt Jerusalem gegen das Verderben. (Keil.) Wir sitzen hier in Jerusalem warm und geschützt, wie das Fleisch im Topfe. (Bunsen.) Also sei ihr Rath, zu bleiben und den sicheren Mauern zu glauben, anstatt dem Wort des Propheten. (Schröder.) So pflegt die Vernunft stets alle Gerichte aus dem Sinn zu schlagen und sich zu trösten, wie sie denselben schon werde widerstehen können mittelst Fleisch. (Berleb. Bib.) Viele von euch verführte Bürger sollen in der Stadt umkommen; für die wird sie der Topf, und sie werden das Fleisch sein, das darin gar gekocht wird — nur ihr selbst sollt nicht das Fleisch in diesem Topfe sein, sondern herausgezogen und anderwärts zerhackt werden. (Michaelis.) Ihr Wort: „sie ist der Topf, so sind wir das Fleisch," soll also durch den Erfolg allerdings eine gewisse Bestätigung erhalten, aber eine schaurige; sie waren die eigentlichen Mörder derer, die bei der Belagerung umkamen, indem sie durch ihre gottwidrigen Anschläge die Chaldäer herbeiführten. „Euch dagegen führt man hinaus" — hier zunächst der Gegensatz gegen ihre Hoffnung in der Stadt zu bleiben; im Folgenden dann weiter, daß dies Hinausführen nicht in freundlicher Absicht geschieht, sondern nur um ihre Qual zu verlängern. Aus Furcht vor dem Schwert des Königs zu Babel hatten sie das Feuer der Empörung angezündet und trieben, da er zur Bestrafung dieser Empörung heranzog, den Widerstand auf's Aeußerste; aber gerade was sie aus Furcht vor dem Schwerte unternehmen, wird das Schwert über sie bringen, welchem sie bei demüthiger Unterwerfung unter Gottes gewaltige Hand, wie Jeremia sie predigte, entgangen sein würden. Nach Einnahme der Stadt wurden die vornehmsten Beamten und Notabeln nach Riblath am Orontes, am Nordende von Cölesyrien, vor Nebucadnezar geführt und dort auf seinen Befehl getödtet. Die Weissagung kann nicht erst nach der Geschichte gebildet sein: Hesekiel legte sein Buch den Zeitgenossen vor, die ihn controlliren konnten; und die Gewähr für die Weissagungen, die noch bei Lebzeiten des Propheten sich erfüllten, liegt in denjenigen vor, die erst lange nach seinem Tode in Erfüllung gingen. Die Zuversicht aber, mit der Hesekiel das Scheitern der Coalition verkündet, reicht hin zum Beweise, daß in seiner Weissagung ein übernatürliches Element ist, und wenn dies zugestanden werden muß, so kann man auch an den Besonderheiten nicht ferner Anstoß nehmen; diese für später vom Propheten hereingebracht erklären, heißt ihn zu einem Betrüger erniedrigen. (Hengstenberg.)

13. Und da ich so weissagte, starb [von den beiden in V. 1 Genannten der Zweite] **Platja, der Sohn Benaja. Da fiel ich auf mein Angesicht, und schrie mit lauter Stimme, und sprach** [wie in Kap. 9, 8]: **Ach, HErr-HErr, du wirst's mit den Uebrigen Israel gar ausmachen.**

Das plötzliche Sterben des einen der Volksfürsten noch während des Weissagens Hesekiel's soll dem Hause Israel die sichere Erfüllung dieses Gotteswortes bezeugen; die Sache anlangend ist aber zu beachten, daß, wie Hesekiel sich nur im Geiste zu Jerusalem befindet und dort den Männern, die er im Geiste sieht, weissagt, so auch der Tod des Platja nur der Vision angehört, in der Wirklichkeit dagegen sich nur so erfüllt hat, daß bei oder nach der Veröffentlichung der Vision dieser Volksfürst plötzlich gestorben ist. (Keil.) Daß aus der Zahl der sämmtlich dem Tode geweiheten 25 Fürsten gerade Platja, der Sohn Benaja's, sterben muß, um das allen bevorstehende Schicksal vorzubilden, erklärt sich aus seinem Namen, nach dem mit ihm gleichsam alles Heil für Juda zu Grunde ging. (Hengstenberg.) Das Schauerliche des Zwischenfalles macht auf den Propheten einen ähnlichen Eindruck, wie der Vorfall in Kap. 5, 5 auf alle, die davon hören; im Geiste sieht er sie alle schon gestorben und wiederholt seine frühere Klage. (Schröder.) Wenn ein erzürnter Vater im Hause mit der Ruthe umgehet, so fürchtet sich auch wohl ein frommes Kind, fällt ihm zu Füßen und bittet für seine Geschwister; dies thut auch ein Gläubiger für die Gottlosen, wenn sie Gott straft, 2. Mos. 32. (Starke.) In Kap. 9, 8 ff. wird dem Propheten auf seine Klage nur die Gerechtigkeit des Strafgerichts über Jerusalem gezeigt; hier aber, am Ende des Gesichts, wird ihm auch die Verschonung und Begnadignng der Ueberreste Israels, die in der Gefangenschaft lebten, zugesagt. (Schmieder.)

14. Da [über das „Uebrige Israels" mich belehrend und wegen des „gar ausmachen" mich tröstend] **geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

15. Du Menschenkind, deine Brüder und nahen Freunde und das ganze Haus Israel [in allen denen], **so noch zu Jerusalem wohnen, sprechen wohl unter einander** [in Beziehung auf die Andern, die nach Babel in die Gefangenschaft bereits weggeführt sind]: **Jene** [die Weggeführten] **sind vom HErrn ferne weggeflohen** [daß sie keinen Theil und Anfall mehr an seiner Bundesgnade haben]; **aber wir haben das Land innen** [und sind daher das übrige Israel, der in Gottes Gnade verbliebene Rest seines Volks].

16. **Darum** [weil das eine ganz falsche Rede schon in dem ersten Satze und das gerade Gegentheil von dem rechten Sachverhalte ist] **sprich du: So sprich der HErr-HErr: Ja, ich habe sie ferne weg unter die Heiden lassen treiben, und in die Länder zerstreuet; doch will ich bald ihr Heiland** [nach dem Grundtext: auf kurze Zeit ihnen zum Heiligthum] **sein in den Ländern, dahin sie kommen sind.**

17. **Darum** [weil jene Aussage aber auch in ihrem zweiten Satze, in Betreff des Besitzes des heil. Landes, eine ganz falsche Rede ist] **sprich: So sagt der HErr-HErr: Ich will euch** [die ihr ferne weggetrieben seid unter die Heiden] **sammeln aus den Völkern, und will euch sammeln aus den Ländern, dahin ihr zerstreuet seid; und will euch das Land Israel** [zum Wiederbesitz] **geben** [Jer. 23, 3].

18. **Da sollen sie** [bei ihrer Rückkehr] **kommen, und alle Scheuel und Greuel** [Kap. 7, 20 Anm.] **daraus wegthun** [2. Chr. 36, 21 Anm.].

19. **Und will euch** [im Gegensatz gegen die Vielheit der Herzen in ihrem jetzigen Zustande, wo jeder seinem eigenen Sinn nachgehet Jes. 53, 6] **ein einträchtig** [von denselben Gedanken und Empfindungen beherrschtes] **Herz geben, und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne** [für die Eindrücke meines Worts und die Züge der Gnade unempfängliche] **Herz** [das durch meine Schläge sich wohl zerbrechen, aber nicht brechen läßt — „auch die Stücke bleiben da noch hart, ja, nehmen wohl an Härte noch zu"] **wegnehmen aus eurem Leibe, und ein fleischern Herz geben.**

20. **Auf daß sie in meinen Sitten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun. Und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein** [5. Mos. 30, 1 — 6; Jer. 31, 31 — 34; Sach. 8, 3—8].

21. **Denen aber** [auch unter diesen zur Rückkehr und Herzenserneuerung Berufenen], **so nach ihres Herzens Scheueln und Greueln wandeln** [Kap. 14, 3 — welche Macht hat doch der Mammon als jüdischer Volksgott über die jüdischen Geister erlangt!], **will ich** [durch ein abermaliges schweres Strafgericht, wie es in Kap. 5, 4 angedeutet wurde] **ihr Thun auf ihren Kopf werfen** [Kap. 9, 10], **spricht der HErr-HErr.**

In V. 15 trifft Luther's Uebersetzung den eigentlichen Sinn des Gottesworts nicht recht; man übersetzt da besser:

15. **Du Menschenkind, deine Brüder, deine Brüder** [die mit dir in der Verbannung leben] **sind die Männer deiner Verwandtschafts-Vertretung** [die du, mit Verwendung bei mir, von dem Verderben los zu kaufen hast] **und das ganze Haus Israel, es ganz** [so daß also gerade Diejenigen Theil und Anfall haben an dem Erbe der Verheißung], **zu welchen die, so noch zu Jerusalem wohnen, sprechen: Bleibt ihr nur ferne von dem HErrn** [ihr habt mit ihm nichts mehr zu schaffen], **uns ist** [fortan ausschließlich] **das** [heilige] **Land zum Besitzthum gegeben.**

Zum Verständniß dieser Worte ist Folgendes zu bemerken: Hesekiel hat sich zuerst in Kap. 9, 8: „Ach HErr-HErr, willst du denn alle Uebrigen in Israel verderben, daß du deinen Zorn so ausschüttest über Jerusalem?" der Bewohner Jerusalems, dann aber in V. 13 unsers Kapitels mit dem ähnlichen Ausruf der Volksobersten mit seiner Fürbitte angenommen und da selber die Meinung vertreten, was noch in Jerusalem wohnhaft, das sei das Uebrige in Israel, während das, was bereits in die Gefangenschaft abgeführt, für die von dem Oelbaum abgebrochenen Zweige zu rechnen sei; da macht ihm nun Gott bemerklich, daß er sich vergreife, daß er nicht für die rechten Leute fürbittend eintrete. Die rechten Leute seiner Fürsprache seien vielmehr seine Brüder, nämlich seine Leidensbrüder, die mit ihm schon im Exil leben; auf die solle er sein Augenmerk richten als auf die, welche die Verheißung in Kap. 5, 8 ff. meine, wenn da von Uebrigen die Rede ist, die sich bekehren werden und das Heil davon bringen. Es handelt sich also um Berichtigung desselben Irrthums, mit dem auch das 24. Kap. bei Jeremias es zu thun hat: nicht gerade für seine Person theilt Hesekiel diesen Irrthum, denn ihm war das dem Jeremias geoffenbarte Gesicht ohne Zweifel schon bekannt, sondern er hat bei jener doppelten Fürsprache sich in fremde Anschauungsweise versetzt und die in Jerusalem, wohin er im Geiste entrückt ist, gangbare Meinung vertreten; er hat die geistliche Krankheit des dortigen verkehrten Geschlechts auf sich genommen, als wäre es seine eigene, um an seiner Person Gottes Cur zu Gunsten derer, für die er zum Propheten Gottes gesetzt ist, vollziehen zu lassen. Nun verhält es sich zwar nicht im ausschließlichen Sinne so, daß, wie es bei Jeremias heißt, die noch in Jerusalem Befindlichen die bösen und die in der Gefangenschaft Befindlichen die guten Feigen sind; unter jenen giebt es noch eine Wahl der Gnaden, die ein Gegenstand der Bewahrung ist (Kap. 9, 4), wenn auch nur in einer verschwindend kleinen Minorität, und wiederum unter diesen giebt es nach Kap. 14 viel Ausschuß. Es ist der Gegensatz nur im Großen und Ganzen zu fassen, daß die in's Exil schon Abgeführten den besseren Theil des Volkes repräsentiren, dem die Zukunft des Reiches Gottes angehört, während die in Jerusalem Zurückgebliebenen trotz ihrer hohen Prätensionen dem Verderben geweihet sind; im Großen und Ganzen gefaßt war es aber auch ganz richtig, denn „die mit den inneren Zuständen der Juden wohl bekannten Chaldäer schleppten bei der Wegführung unter Jojachin vorzugsweise die Träger des israelitischen Princips hinweg, weil sie in ihnen den nationalen Halt des Volkes erkannten, und ebenso gingen gerade die Gottesfürchtigen willig in die Verbannung hinein, weil dieser Tod nach der Verkündigung des Jeremias die Pforte zum Leben war, während die Gottlosen alles aufboten, im Vaterland zurückzubleiben, und sich mit der Hoffnung trugen, daß sich dort alles bald zum Besseren wenden werde." Indem nun die Zurückgebliebenen sich einbildeten, die Uebrigen Israels zu sein, die nach Babel Abgeführten aber für die von dem Weinstock des Haus Israels abgeschnittenen und dem Verdorren preisgegebenen Reben ansahen, wird von letzteren im folgenden 16. Verse umgekehrt gesagt, daß sie, das Haus Israels, dem die Verheißung gehört, vollständig in sich schließend,

so wenig ferne weg gethan sind von dem HErrn, daß er während der nur kurzen Zeit ihrer Verbannung selbst oder unmittelbar ihr Heiligthum sein werde. Luther hat sich diesen Ausdruck in dem Sinne von „Heiligung" gedeutet und ihn dann durch einen allgemeineren (Heiland) ersetzt, der aber mehr auf die Zukunft geht, auf die Zurückführung aus der Gefangenschaft in das Land der Väter; der Ausdruck des Grundtextes ist aber als Gegensatz gegen das wegwerfende Urtheil der Bewohner Jerusalems von wesentlicher Bedeutung. Diese thaten sich etwas darauf zu gute, daß sie noch das Heiligthum, den Tempel in ihrer Mitte hatten; damit meinten sie auch den HErrn selbst, der sich mit seiner Gnadengegenwart an das Heiligthum gebunden, bei sich zu haben. Wie indessen das Gesicht in Kap. 10 gezeigt hat, ist der Tempel jetzt nur noch eine leere Schaale, die eigentliche Substanz, die ihn zum Heiligthum machte, oder der Kern ist mit dem Abzuge der Heiligkeit des HErrn bereits herausgenommen; dagegen will der HErr für die verhältnißmäßig kurze Zeit ihres Lebens im Exil den Verbannten in dem Sinne ein Heiligthum sein, in welchem uns das Wort in Jes. 8, 14 begegnete, will sie erfreuen durch seine unmittelbare Gegenwart in ihrer Mitte, wie er das schon zu thun angefangen, indem er z. B. unsern Propheten mit seinem Geist und seiner Kraft ausrüstete, aber auch in dem, was an Daniel und durch ihn geschehen, wozu denn noch kommen die äußeren Durchhilfen und die inneren Tröstungen, die den Gefangenen zu Theil wurden. Das Wort unseres Verses erlangte vom Neuen seine Bedeutung in der neutest. Geschichte, als die Christengemeinde nach Ermordung Jakobus' des Gerechten von dem Tempel zu Jerusalem ausgeschlossen wurde; es war das für Viele eine Versuchung zum Abfall von Christo, weil die Rede der ungläubigen Juden: „bleibt ihr nur ferne von dem HErrn" auf Wahrheit zu beruhen schien; in der Epistel an die Hebräer aber leistet ein apostolischer Gehilfe (Lukas) der schwer angefochtenen Gemeinde denselben Dienst, den hier Hesekiel seinen Brüdern in der Verbannung zu leisten berufen wird. Nachdem denn in V. 16 die Rede der in Jerusalem annoch Wohnenden in Betreff der schon nach Babylon Weggeführten: „Jene sind von dem HErrn weggeflohen" widerlegt worden ist, wird in V. 17—19 auch der andere Theil dieser Rede, womit sie sich selbst über jene ihre Brüder erheben: „wir haben das Land innen" zu Schanden gemacht durch die Verheißung, die den Weggeführten ertheilt wird. Sie ist eine doppelte: 1) der Wiederbesitz des heil. Landes und 2) die Erneuerung des Herzens; mit dieser Verheißung geht aber eine Drohung Hand in Hand, in welche merkwürdiger Weise das Ganze ausläuft, so daß damit zu verstehen gegeben wird, daß die Verheißung an den aus dem babylonischen Exil Zurückgekehrten sich doch nur in sehr untergeordnetem Maße erfüllen werde. Auch unter dem neuen Bundesvolke findet sich ein trüber Niederschlag, neues Aas, welches von Neuem die Adler herbeiruft; und so wird von Neuem ein Gericht über Jerusalem kommen und eine neue, viel tiefer greifende Bekehrung bei dem Volke der Zerstreuung nöthig werden, aber dann auch die zwiefache Verheißung in viel herrlicher Weise sich erfüllen, wie wir in Offb. 14, 1 ff. sie auch erfüllt sehen. In Betreff des ersten Punktes in V. 16: „ich will ihnen zum Heiligthum sein" — wie verschieden ist das babylonische Exil von der jetzigen Verbannung der Juden aus ihrem Lande und ihre Zerstreuung unter die Völker! „Hier kein Beweis der Gegenwart Gottes: das Volk kann nur Denkfeste feiern und von der Zukunft träumen; zwischen der fernen Vergangenheit und der fernen Zukunft ein ungeheurer leerer Raum, eine ganze Sahara (Offb. 6, 12—17). Dort für den tiefer Blickenden in der tiefsten Erniedrigung überall Spuren der liebenden Fürsorge Gottes, Unterpfänder der fortdauernden Erwählung, der zukünftigen Verherrlichung. Vgl. den Propheten Daniel!

22. **Da** [als der HErr also zu mir geredet] **schwangen die Cherubim** [die in Kap. 10, 19 die Herrlichkeit des HErrn vorerst nur bis an das Ostthor des äußeren Vorhofs hinweggetragen, zum zweiten Mal] **ihre Flügel, und die Räder gingen neben ihnen, und die Herrlichkeit des Gottes Israel** [die sich in Kap. 10, 18 auf den Thron 10, 1 geschwungen] **war** [wie in 10, 19] **oben über ihnen.**

23. **Und die Herrlichkeit des HErrn erhub sich aus der Stadt, und stellete sich auf den Berg, der gegen Morgen vor der Stadt liegt** [den Oelberg, um gleichsam von da aus die bevorstehende Belagerung Jerusalems zu leiten und den Untergang der Stadt und des Tempels herbeizuführen].

Allmälig entfernt sich die Herrlichkeit des HErrn von Jerusalem: nachdem sie den Tempel verlassen, steht sie erst auf der Schwelle, darauf Eingangs des östlichen Thores, endlich über dem Oelberg, von wo der Heiland zum Vater aufstieg. (Hieronymus.) Man möchte sagen, Hesekiel habe das Leben Jesu in seinen Gerichtsmomenten (vgl. den Anfang Joh. 4, 1—3; Matth. 4, 12, den Fortgang Joh. 10, 39 ff. und das Ende Matth. 24, 1—3) in Bezug auf das jüdische Volk vorgeschaut. (Schröder.) Auch in Sach. 14, 4 erscheint der Oelberg als militairische Position, die der HErr als Feldherr einnimmt: auf dem Oelberg verkündet der Heiland den Untergang Jerusalems. Der Oelberg, 2556 Fuß hoch, 175′ höher als der Zion, 416′ höher als die Thalsohle des Kidron, ist der beherrschende Punkt im Verhältniß zu Jerusalem, das in seiner ganzen Ausdehnung von hier aus überschaut wird. (Hengstenberg.) Vom Oelberg aus erhob sich Christus bei seiner Himmelfahrt auf seinen königlichen Sitz, um das Gericht über die Juden in Vollzug zu setzen. (Grotius.)

24. **Und ein Wind** [wie er in Kap. 8, 3 u. 11, 1 mich an die Stellen gebracht, wo ich die Gesichte schauen sollte] **hub mich auf, und brachte mich im Gesicht und im Geist Gottes** [zurück] **in Chaldäa zu den Gefangenen. Und das Gesicht, so ich gesehen hatte, verschwand vor mir** [als ich in meinem Hause 8, 1 wieder angekommen war].

25. **Und ich sagte den Gefangenen alle Worte des HErrn, die er mir gezeiget hatte** [theils in den Gesichten selber, theils in den prophetischen Worten V. 2 ff. u. 15 ff.].

Er wollte theils ihre Unzufriedenheit stillen, in welcher sie ihres Elends der Gefangenschaft überdrüssig und daher unwillig waren, daß sie dem Propheten Jeremia gehorcht und sich den Chaldäern ergeben hätten; theils sie mit Trost aufrichten und mit der gewissen Hoffnung eines besseren Tempels, einer heiligeren Stadt und größeren Herrlichkeit ihren Glauben

also stärken. (Starke.) Lehrer sollen das, was sie von Gottes Wort haben und wissen, nicht allein bei sich behalten, sondern auch Andern zu ihrer Lehre, Ermahnung, Warnung und Trost offenbaren: Apostg. 20, 27. (Württemb. Summ.)

Das 12. Kapitel.

Vorbild des Unglücks, das Zedekia und seine Angehörigen betreffen soll.

I. v. 1—16. In einem dritten Abschnitt folgen symbolische Handlungen und weissagende Reden des Propheten, welche ebenso wie die des folg. Abschnitts in die Zeit fallen zwischen dem in Kap. 8, 1 und dem in Kap. 20, 1 angegebenen Termin (von Ende August 593 bis Anf. Aug. 592 v. Chr.). Ohne Zweifel hatten die Aeltesten aus Juda, die um den Propheten her saßen (8, 1), die Verkündigung der göttlichen Strafgerichte über Jerusalem, die er ihnen brachte (11, 25), mit Abneigung und ungläubigem Kopfschütteln aufgenommen, als wüßten sie's besser, wie alles kommen werde. Da muß er ihnen denn ein Wunderzeichen werden; das was er ihnen auf Gottes Geheiß vorbildet, betrifft zwar zunächst die zu Jerusalem und die dortigen Fürsten, aber es ist auch für sie von Bedeutung, indem er ihnen den Götzen ihres Vertrauens zu Schanden macht und ihnen alle Hoffnung auf baldige Rückkehr in's Vaterland abschneidet. Das sinnbildliche Zeichen nun, das ihm vom HErrn aufgetragen wird, besteht darin, daß er in seiner eigenen Person die unvermeidliche Auswanderung der Bewohner Jerusalems und ihres Königs nach den einzelnen Umständen derselben darstellt (v. 1—7); am andern Morgen muß er dann eine sehr bestimmte und genaue Weissagung hinzufügen. (v. 8—16.)

1. **Und des HErrn Wort geschah zu mir** [wohl noch an demselben Tage, wo das in Kap. 11, 25 Berichtete geschehen war], **und sprach:**

2. **Du Menschenkind, du wohnest unter einem ungehorsamen Hause** [wie ich dir bei deiner Berufung gesagt 2. 3 ff. und wie du heute schon thatsächlich erfahren hast], **welches hat wohl Augen, daß sie sehen könnten, und wollen nicht sehen; Ohren, daß sie hören könnten, und wollen nicht hören** [Jes. 6, 9 f.; Jer. 5, 21; 9, 5]; **sondern es ist ein ungehorsam Haus** [bei dem mein Wort durchaus nicht anschlägt Joh. 8, 37; Apostg. 7, 51].

3. **Darum, du Menschenkind** [weil es für sie recht sinnfälliger, kräftig wirkender Mittel der Ueberführung bedarf], **nimm dein** [besser: mache dir] **Wandergeräthe** [Gepäck, wie Auswanderer es mit sich tragen], **und zeuch am lichten Tage davon vor ihren Augen** [indem du das Geräthe auf die Straße hinausträgst und es dann zu der bestimmten Zeit V. 4 aufnimmst]. **Von deinem Ort** [dem Hause, in welchem du wohnst] **sollst du ziehen an einen andern Ort** [hinaus vor die Stadt — auf das Weitere kommt es dann nicht an] **vor ihren Augen; ob sie vielleicht** [durch diese dramatisch-sinnbildliche Darstellung zur Einsicht in das, was da gewißlich geschehen wird, gebracht] **merken wollten, daß sie ein ungehorsam Haus sind** [und das, was sie nicht glauben wollen, doch wahr ist].

4. **Und sollst** [um jetzt dir näher anzugeben, wie die Handlung auf die verschiedene Tageszeit sich vertheilen soll] **dein Geräthe heraus thun, wie Wandergeräthe, bei lichtem Tage vor ihren Augen; und du sollst** [nachdem du während des übrigen Theils des Tages das in V. 5 Gesagte vollbracht hast] **ausziehen des Abends vor ihren Augen, gleichwie man auszeucht, wenn man wandern will;**

5. **Und du sollst** [mittels Hammer und Brecheisen] **durch die Wand** [deines Hauses] **brechen vor ihren Augen, und daselbst durch ausziehen** [2. Kön. 25, 4];

6. **Und du sollst es** [das Wandergeräthe, das du schon am Tage auf die Straße draußen in Bereitschaft gelegt] **auf deine Schulter nehmen vor ihren Augen, und wenn es dunkel worden ist, heraus tragen** [bis vor die Stadt]; **dein Angesicht sollst du** [bei diesem Hinaustragen] **verhüllen, daß du das Land nicht sehest** [das du verlässest, sondern einem Geblendeten gleichest 2. Kön. 25, 7]. **Denn ich habe dich dem Hause Israel zum Wunderzeichen gesetzt** [indem an dir und deinem Thun sich versichtbaren soll, wie es nach etwa 5 Jahren kommen wird].

7. **Und ich that, wie mir befohlen war, und trug mein Geräthe heraus, wie Wandergeräthe, bei lichtem Tage; und am Abend brach ich mit der Hand** [unter Gebrauch der dazu nöthigen Werkzeuge] **durch die Wand; und da es dunkel worden war, nahm ich's** [das Wandergeräth] **auf die Schulter, und trug's heraus vor ihren Augen.**

Das Volk ist nach V. 2 f. durch die politische Leidenschaft verblendet und das Wort in 5. Mos. 29, 4 an ihm vom Neuen wahr geworden, darum muß man ihnen die Wahrheit in recht crasser, handgreiflicher, überwältigender Weise vor Augen stellen, wenn man irgend Eingang bei ihnen finden will und wenn es gelingen soll, sie von ihren, der Buße verderblichen Zukunftsträumen zu befreien, deren Mittelpunkt der König in Jerusalem ist; mit ihm hat daher diese handgreifliche Darstellung der wirklichen Zukunft sich besonders zu beschäftigen. Als ungehorsames, widerspenstiges Haus gab sich das Volk dadurch zu erkennen, daß es von Heil für Jerusalem träumen konnte, obgleich doch seine, nach dem untrüglichen Gesetz Gottes die göttliche Rache herausfordernden Sünden offen zu Tage lagen, auch der heil. Geist Gottes durch Jeremias diese Rache auf's Nachdrücklichste und Wiederholteste angekündigt hatte. (Hengstenberg.) Das dem Hesekiel befohlene Zeichen besteht in Folgendem: Er soll sich Geräthe, wie Auswandernde sie gebrauchen (Wanderstab und Reisesack mit den für die Wanderung nöthigen Lebensmitteln und Gefäßen), herbeischaffen und mit denselben vor den Augen der um ihn wohnenden Gefangenen am Chaboras aus seiner Wohnung zum Orte hinausziehen; dabei soll er das eigentliche

aus dem Orte Gehen Abends im Dunkel vornehmen, weil dies laut V. 12 eine bestimmte Hinweisung enthalten soll. Da aber auch die Gefangenen sein Ausziehen sehen sollen und folglich zur Tageszeit darauf aufmerksam gemacht werden müssen, so soll der Prophet die Handlung in zwei Theile theilen: zuerst zur Tageszeit soll er die Wandergeräthe aus seinem Hause auf die Straße bringen, damit die Gefangenen es sehen und aufmerksam auf sein Vorhaben werden; dann aber soll er am Abend im Dunkeln aus dem Orte ziehen, und zwar in der Weise, daß er nicht zur Thüre seines Hauses hinausgeht, sondern sich dazu ein Loch durch die Wand des Hauses bricht, dann die Geräthe auf die Schulter nimmt und zum Ort hinausträgt, dabei aber auch sein Angesicht bedeckt, so daß er das Land nicht siehet. (Kliefoth.) Ein Wunderzeichen ist eine außerordentliche Erscheinung, die eigens dazu in der Natur oder im Menschenleben veranstaltet ist, um als Bild und Gleichniß etwas Geheimes oder Zukünftiges anzudeuten. (Schmieder.) Wenn wir sehen, daß andere Leute in Unfall, Trübsal und Widerwärtigkeit gerathen, soll man gedenken, das ist mir ein Wunderzeichen, und soll es zu seiner Besserung anwenden: Luk. 13, 2 f. (Württemb. Summ.) Mein Christ, halte dein Wandergeräthe allezeit fertig und sei bereit, denn du kannst nicht wissen, wann der Abend deines Lebens kommen wird, da dich Gott heißt aus der Zeit in die Ewigkeit gehen. Wohl dem Knecht, den der HErr bereitet findet: Luk. 12, 43 f. (Starke.)

8. **Und früh Morgens** [am andern Tage] **geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

9. **Menschenkind, hat das Haus Israel, das ungehorsame Haus** [in den Aeltesten von Juda, vor deren Augen du gestern meinen Auftrag ausgeführt hast] **nicht** [verwundert über dein räthselhaftes, ihnen unerklärliches Thun] **zu dir gesagt: Was machst du?** [Du aber konntest gemäß dem dir auferlegten Schweigen Kap. 3, 26 ihnen gestern nicht antworten.]

10. **So sprich** [nun heute, indem ich dir jetzt den Mund aufthue zu reden 3, 27] **zu ihnen: So spricht der HErr-HErr: Diese** [in meinem Thun ausgesprochene Drohweissagung oder] **Last betrifft den Fürsten zu Jerusalem** [König Zedekia, nach dem ihm bevorstehenden Schicksal Jer. 39, 1 ff.] **und das ganze Haus Israel, das drinnen ist.**

11. **Sprich: Ich** [Hesekiel] **bin euer Wunderzeichen** [vgl. das in der Einl. Bemerkte]; **wie ich gethan habe, also soll euch geschehen, daß ihr wandern müsset** [im Grundtext: ihnen, den Bewohnern Jerusalems geschehen, daß sie wandern müssen] **und gefangen geführet werden.**

12. **Ihr Fürst wird** [sein Wandergeräth] **auf der Schulter tragen im Dunkeln** [wenn's nun Nacht geworden ist 2. Kön. 25, 4]; **und muß ausziehen durch die Wand, so sie brechen werden** [an dem vermauerten Thor zwischen den zwo Mauern Jer. 52, 7], **daß sie dadurch ausziehen; sein Angesicht wird verhüllet werden** [besser: wird er verhüllen als einer, der in Schmach und Trauer abzieht 2. Sam. 15, 30], **daß er mit keinem Auge das Land sehe** [welches er verlassen muß].

13. **Ich will auch** [obwohl er meint, durch eilige Flucht sich seinem Schicksal entziehen zu können und mittels Verhüllung seines Hauptes vor den nachsetzenden Feinden unerkannt zu bleiben] **mein Netz über ihn werfen, daß er in meiner Jagd** [der Ich als Rächer hinter ihm her bin] **gefangen werde; und will ihn gen Babel bringen in der Chaldäer Land, das er** [weil vor seiner Abführung dahin erst geblendet] **doch nicht sehen wird, und soll daselbst sterben** [Jer. 52, 11].

14. **Und alle, die um ihn her sind, seine Gehilfen** [die mit ihm durchbrechenden Kriegsleute] **und alle seinen Anhang, will ich unter alle Winde zerstreuen** [2. Kön. 25, 5], **und das Schwert hinter ihnen her ausziehen** [2. K. 25, 23 ff.].

15. **Also sollen sie erfahren, daß ich der HErr sei, wenn ich sie unter die Heiden verstoße, und in die Länder zerstreue** [Kap. 7, 27].

16. **Aber ich will ihrer etliche wenige übrig bleiben lassen vor dem Schwert, Hunger und Pestilenz** [während der Belagerung]; **die sollen** [indem sie das Loos der Gefangenschaft trifft 2. Kön. 25, 11] **jener** [richtiger: alle ihre, von ihnen selbst begangenen] **Greuel erzählen unter den Heiden, dahin sie kommen werden und sollen erfahren, daß ich der HErr sei** [Jer. 22, 8 f.].

Das ganze Wesen des Hauses Israel als eines ungehorsamen, widerspenstigen Hauses hatte damals sozusagen seine Verkörperung oder seinen einigenden Mittelpunkt in dem Könige, in seiner politischen Treulosigkeit, seiner Verhöhnung aller prophetischen Warnung und Drohung, überhaupt in seinem durch und durch antitheokratischen Treiben; gerade ein solcher König, wie er war, war der Götze des Vertrauens für die in Jerusalem, aber auch für die in der Gefangenschaft. Darum richtet sich denn die Last oder Drohweissagung speziell wider ihn und verkündigt ihm in sehr spezieller Weise sein endliches Schicksal; absichtlich wird er dabei im Grundtext mit einem Worte (deutsch: Fürst, d. i. Beladener, nämlich mit der Herrschaft Jes. 9, 6) bezeichnet, welches theils an die „Last" oder Drohweissagung V. 10 anklingt (Jes. 13, 1 Anm.), theils zu dem „auf die Schulter nehmen" in V. 13 (Luther: „auf der Schulter tragen") in unmittelbarer Beziehung steht — „auf einen solchen armen Bündelträger will man Hoffnungen gründen!" Was dergleichen spezielle Weissagungen betrifft, so vgl. das zu 1. Kön. 13, 2 Bemerkte. Schon Josephus (Ant. X, 10. 11) gedenkt dieses prophetischen Zeugnisses, indem er erzählt, wie Zedekia gerade darum den Propheten nicht habe Glauben schenken mögen, weil Hesekiel gesagt, der König werde Babel nicht sehen, während im Gegentheil Jeremia (32, 4; 34, 3) ihm die Wegführung dahin geweissagt habe; es war das freilich ein Räthsel, dessen Lösung erst die Geschichte bringen konnte, aber solcher Räthsel enthält das Wort Gottes viele, damit zu Tage trete, wer von Herzen an Gott hängt oder ihn blos aus Egoismus sucht und nach ihm fragt. „Die Verkündigung oder das Erzählen in V. 16 geschieht nicht sowohl durch Worte, als vielmehr durch ihre Schicksale, wie auch in Ps. 19, 1 das

Erzählen von thatsächlicher Verkündigung vorkommt; sie geschieht durch die schweren Leiden, die sie zu tragen haben, und das Elend ihres ganzen Zustandes. (Hengstenberg.) Die Heiden sollen erfahren, daß Gott nicht etwa aus Ohnmacht, sondern nur zur Strafe des Götzendienstes sein Volk ihnen preisgegeben habe. (Keil.) Die Weggeführten sollen zu einem öffentlichen Exempel der Rache Gottes wider die Sünde gleichsam auf einen Schauplatz gestellet werden, und sollen nicht allein sie, indem sie in der That befinden werden, daß ihr Gott wahrhaft, gerecht und ein Feind der Sünde sei, sondern auch die Heiden an ihnen Gottes Herrlichkeit erkennen und preisen. Gott pfleget seine Züchtigungen, die er über sein Volk ergehen läßt, auch an den Ungläubigen zu segnen und sie dadurch zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. (Starke.)

II. **V. 17—20. Ein zweites Wort des HErrn trägt dem Propheten noch ein anderes Zeichen auf: er soll sein Brod mit Beben essen und sein Wasser mit Zittern und mit Sorge trinken — ein Zeichen trauriger Belehrung, wie es mit Jerusalems Bewohnern kommen und welches das Schicksal des Landes sein werde, auf dessen baldiges Emporblühen man jetzt mit träumerischer Hoffnung sich verläßt.**

17. Und des HErrn Wort geschah [wohl an einem späteren Tage] **zu mir, und sprach:**

18. Du Menschenkind, du sollst [in Mienen und Geberden, die zum äußeren Ausdruck bringen, was du jetzt in deiner Person in Beziehung auf das Volk darzustellen hast] **dein Brod essen mit Beben, und dein Wasser trinken mit Zittern und Sorgen.**

19. Und sprich [darnach, wenn du eine Zeitlang das schweigend gethan und es nun darauf ankommt, das Zeichen vor denen, die es mit angesehen haben, zu deuten] **zum Volk im Lande** [Chaldäa]: **So spricht der HErr=HErr von den Einwohnern zu Jerusalem im Lande Israel** [die nun aber auch bald hier, im Lande der Gefangenschaft, sein werden]: **Sie müssen ihr Brod essen in Sorgen, und ihr Wasser trinken im Elend** [eigentlich: in Erstarrung]; **denn das Land** [Juda] **soll wüste werden von allem** [Guten], **das darinnen ist** [aller seiner Fülle und Fruchtbarkeit beraubt], **um des Frevels willen aller Einwohner** [der den Fluch über dasselbige gebracht hat Kap. 7, 23; 8, 17].

20. Und die Städte, so [jetzt noch] **wohl bewohnet sind, sollen verwüstet, und das Land öde werden; also sollt ihr erfahren, daß ich der HErr sei** [Kap. 6, 6 u. 14].

Der Prophet hat hier eiskaltes Wasser zu gießen auf die erhitzte Phantasie der Exulanten, welche auf ein nahe bevorstehendes wundervolles Aufblühen des Heimathlandes hofften im Gegensatz gegen die, nach ihrer Meinung bevorstehende Verödung des Chaldäerlandes. (Hengstenberg.) Daß man in Ruhe und Friede essen und trinken kann, ist eine große Wohlthat Gottes, die von Tausenden nicht erkannt wird; will man aber Gott aus seinen Wohlthaten nicht erkennen, so muß man's oft unter der Strafe thun: Dan. 4, 30 f. (Starke.)

III. **V. 21—28. Ein drittes Wort des HErrn, das der Prophet empfängt, hat es zunächst mit denen zu thun, die durch das von Jerusalem, wie es scheint, auch zu den Gefangenen gedrungene Sprüchwort sich bethören ließen: weil die Zeit zur Erfüllung der prophetischen Weissagungen wider Jerusalem sich so sehr in die Länge ziehe, so seien diese als erloschen zu betrachten (V. 21—25). Dasselbe Wort des HErrn ergeht aber noch einmal an Hesekiel, um sich demnächst auch wider diejenigen zu richten, die zwar nicht soweit, wie die Ersten, in ihrem Unglauben gingen, sondern nur meinten, es habe noch gute Wege, ehe es zur Erfüllung der Weissagung kommen werde (V. 26—28).**

21. Und des HErrn Wort geschah zu mir [in weiterem Verlauf der Zeit], **und sprach:**

22. Du Menschenkind, was habt ihr für ein Sprüchwort im Lande Israel [auf dessen geheiligtem Boden doch nimmer eine solche frevelhafte Rede hätte aufkommen sollen] **und sprechet: Weil sich's so lange verziehet** [mit der Erfüllung dessen, was Gott durch seine Propheten gedräuet hat], **so wird nun hinfort** [auch für alle Zukunft] **nichts aus der Weissagung** [dieselbe ist vielmehr geradezu zunichte geworden 2. Petri 3, 4]?

23. Darum sprich zu ihnen: So spricht der HErr=HErr: Ich will das Sprüchwort aufheben, daß man es nicht mehr führen soll in Israel [und vielmehr es selber mit denen, die es aufgebracht, zunichte werde]. **Und rede zu ihnen: Die Zeit ist nahe** [wo die Erfüllung geschehen wird] **und alles, was geweissaget ist** [so daß man auch nicht sagen soll, die Propheten hätten den Mund etwas voll genommen].

24. Denn ihr sollt nun hinfort inne werden, daß kein Gesicht fehlen und keine Weissagung lügen wird wider das Haus Israel [die von meinen wahren Propheten ausgegangen, dagegen werden fehlen und sich als lügnerisch erweisen die Gesichte und Weissagungen derjenigen Propheten, die euch predigen, nach dem euch die Ohren jücken Kap. 13].

25. Denn ich bin der HErr [der da Macht hat, es auch so kommen zu lassen, wie er zuvor bezeugt hat Jes. 46, 11]: **was ich rede, das soll geschehen und nicht länger verzogen werden; sondern bei eurer Zeit** [noch, in kaum 5 Jahren], **ihr ungehorsames Haus, will ich thun, was ich rede, spricht der HErr=HErr.**

26. Und des HErrn Wort geschahe [zu der nämlichen Zeit, wie in V. 21, noch nach einer andern Seite derselben Sache sich hinwendend] **zu mir, und sprach:**

27. Du Menschenkind, siehe, das Haus Israel spricht [in denen, die zwar nicht so schlimm scheinen, wie jene, welche das gottlose Sprüchwort V. 22 gebrauchen, aber doch im Grunde mit ihnen in dasselbe Horn blasen]: **Das Gesicht, das dieser** [unser Prophet, Hesekiel] **siehet, da ist noch lange**

hin [ehe es sich einmal verwirklichen könnte], **und** [er mit dem, was er uns verkündigt] **weissaget auf die Zeit, so noch ferne ist.**

28. Darum sprich zu ihnen: So spricht der HErr-HErr: Was ich rede, soll nicht länger verzogen werden, sondern soll [wie in Kap. 7 gesagt, bald] **geschehen, spricht der HErr-HErr.**

Der Prophet hat es in V. 22 ff. mit einer Meinung zu thun, welche sich im Lande Israel gebildet hatte und von dort auch zu den Exulanten herübergedrungen war; sie hatte sich in einer zugespitzten Sentenz, einem Gleichniß im weiteren Sinne ausgeprägt und war so geradezu populär geworden, zu einem Loosungswort, welches man bei jeder Gelegenheit den wahren Propheten entgegen hielt, zur Parole der Gottlosen; den Anlaß dazu hatte, wie es scheint, die langjährige Verkündigung des Unterganges von Stadt und Tempel durch Jeremias gegeben — da die Erfüllung so lange sich verzog, so schloß man, daß es überhaupt mit der Weissagung des Propheten nichts sein werde. (Hengstenberg.) Das frühzeitige Aussprechen der Gerichte, welche erst in der letzten Zeit erfüllt werden, und die schonende Milderung in der Ausführung der angedroheten Strafen — diese Langmuth Gottes ist zu aller Zeit von der Welt und ihrem Fürsten, dem Satan, gemißbraucht worden, um die Herzen gegen Gottes Gericht zu verstocken. Das beginnt schon mit der ersten Drohung des HErrn (1. Mos. 2, 17): „welches Tages ihr davon esset, werdet ihr des Todes sterben", worauf die Schlange sagt: „ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern —" und durch Gottes Langmuth darin ein wenig recht behält, daß der Tod nicht desselben Tages, wo Adam und Eva das Gebot übertraten, in vollem Maße verhängt wurde. In dieser Langmuth Gottes liegt auch die Veranlassung zu dem frevelhaften Sprüchwort hier: „mit der Zeit geht alle Weissagung zu Grunde"; darum so viel frecher Spott über Gottes Wort, so viel Schmach über die Propheten und so viel vergebliche Bemühung gläubiger Ausleger, dennoch die Erfüllung jeder göttlichen Drohung nachweisen zu wollen. Aber Gott bedarf dieser Rechtfertigung nicht: wo seine Drohung beharrlich verachtet wird und die Menschen das Maß ihrer Sünden erfüllen, da kommt wirklich die Strafe in wörtlicher Erfüllung der Weissagung, da spricht der HErr: „bei eurer Zeit, ihr ungehorsames Haus, will ich thun, was ich rede," und thut's auch. So ist es an Jerusalem zwei Mal geschehen, und zur letzten Zeit werden alle Frevler erfahren, daß Gott der HErr ist und sich nicht spotten läßt, aber dann ist's zu spät. (Schmieder.) Der Prophet gedenkt schon in alter Zeit der nicht immer stark genug gerügten Gefahr, die im Volk verbreitete Sprüchwörter, vom Geiste der Lüge und des Leichtsinns gebildet, dem Glauben und dem frommen Sinne bringen; mit dem nachdrücklichsten Ernst schlägt er diese Lügenweisheit des Spottes und der oberflächlichen Betrachtung der Dinge zu Boden, die Erfüllung der göttlichen Gesichte würde nur zu bald das gegenwärtige Geschlecht in That und Wirklichkeit erfahren, denn das Wort Gottes ist eine lebendige That, die sich nicht aufhalten läßt. (Umbreit.) Die Lügenmäuler, die Gottes Wort nicht stopfen konnte, erledigen Gottes Thaten. (Schröder.) Die Verkündigung des Propheten ist in schauriger Weise in Erfüllung gegangen: es dauerte kaum 5 Jahre, so lag Jerusalem mit seinem Tempel in Trümmern und die, welche ihren Bauch mit dem Ostwinde der stolzen Zukunftshoffnungen gefüllt hatten, waren entweder umgekommen oder beneideten die Todten. (Hengstenberg.) So werden auch alle aus der Vernunft und fleischlichen Gelahrtheit hergeflossenen schmeichelhaften Vorstellungen von einem blühenden Zustande der Kirche ein Ende nehmen. (Berleb. Bib.)

Das 13. Kapitel.

Beschreibung und Strafe der falschen Propheten.

IV. **v. 1—16. Wurden in Juda und Jerusalem die thörichten Einbildungen und träumerischen Erwartungen einer bald bevorstehenden herrlichen Zukunft hauptsächlich von falschen Propheten unterhalten und genährt, so war dasselbe, wie wir aus Jer. 29, 8 f. ersehen, bei den Gefangenen in Babel der Fall; hat nun dort der Prophet Jeremia in Kap. 23, 9—32 jenen Wahrsagern mit scharfer Predigt im Namen des HErrn entgegenzutreten, so hier im Exil der Prophet des Exils, Hesekiel. Das vierte Wort des HErrn, das er empfängt, richtet sich denn gegen die in Prophetengestalt auftretenden Demagogen oder Volksaufwiegler: ihr Vorgeben, daß sie Offenbarungen vom HErrn empfangen hätten, ist nur ein Lügen und Trügen bei seinem Namen, und ihr Weissagen wird sich bald als eitel Lügen erweisen; mit seinen politischen Plänen baut das Volk eine Wand und mit ihrer Verkündigung, daß die Pläne auch glücklich zum Ziele führen würden, tünchen sie die Wand mit losem Kalk, aber der Sturmwind und das Wetter der göttlichen Gerichte wird die Wand über den Haufen werfen, daß auch die Tünche abfällt, und Erbauer und Tüncher werden beiderseits unter den Ruinen begraben werden.**

1. Und des HErrn Wort geschahe [weiterhin] **zu mir, und sprach:**

2. Du Menschenkind, weissage wider die Propheten Israels, und sprich zu denen, so aus ihrem eigenen Herzen weissagen: Höret des HErrn Wort!

3. So spricht der HErr-HErr: Wehe den tollen [und gottlosen Ps. 14, 1] **Propheten, die ihrem eigenen Geist folgen, und haben doch nicht Gesichte** [keine wirkliche Offenbarung meinerseits, weshalb eben das, was sie für solche ausgeben, nur Lügenweissagung ist].

4. O Israel, deine Propheten [die du dir selber aufladest und denen du gern deine Ohren leihest] **sind wie die Füchse in den Wüsten** [die unter der Erde wühlen und nichts als gefährliche Minen graben]!

5. Sie treten nicht [wie es doch der Beruf wahrer Propheten ist Kap. 22, 30] **vor die Lücken** [in die Breschen Ps. 106, 23, Anm.], **und machen sich nicht zur Hürde** [Jes. 13, 20 oder Mauer] **um das Haus Israel, und stehen nicht im Streit am Tage des HErrn** [um sein Ende zum Guten zu wenden].

6. Ihr Gesicht [das sie gehabt zu haben vorgeben] **ist nichts, und ihr Weissagen** [womit sie eine glückliche Zukunft verkünden] **ist eitel Lügen.**

Sie sprechen [in Beziehung auf das, was ihr Mund redet]: **Der HErr hat's gesagt, so sie doch der HErr** [in Wahrheit] **nicht gesandt hat; und mühen sich, daß sie ihre Dinge erhalten** [indem sie selber an ihre Lügen glauben, harren sie auf die Verwirklichung dessen, was sie prophezeiet haben].

7. **Ist's nicht also** [ihr vorgeblichen Propheten Israels], **daß euer Gesicht ist nichts, und euer Weissagen ist eitel Lügen? Und sprechet doch** [in Beziehung auf das, was ihr dem Volke verkündigt]: **Der HErr hat's geredet; so ich's doch nicht geredet habe.**

Im 2. Verse übersetzt man besser so: Weissage wider die Propheten Israels, die da weissagen, und sprich zu den Propheten aus ihrem eigenen Herzen. Die Lügenpropheten werden also zuerst „die Propheten Israels" schlechthin bezeichnet; denn sie sind in Israel am Brett, sie gelten als allein berechtigt, haben sozusagen das Monopol oder Privilegium des Weissagens, und gerirten sich auch selbst ohne Weiteres als die Propheten, während dagegen Jeremias in Jerusalem und Hesekiel im Exil als Sonderlinge dastanden und die Regierung wie den Zeit- und Volksgeist unbedingt gegen sich hatten. Indem nun zu unserm Propheten gesagt wird: „weissage wider die, die da weissagen", wird Weissagung gegen Weissagung gesetzt — die Weissagung von oben gegen die Weissagung von unten: „wo die Kräfte der Lügen sich aufblähen, da muß auch die Wahrheit in die Schranken treten." Die Quelle, aus welcher die Weissagung jener in öffentlicher Geltung stehenden Propheten stammt, ist „das eigene Herz"; was dieses ihnen eingiebt, was sie sich selber ersinnen und dichten (Neh. 6, 8), das verkündigen sie unter dem Vorgeben, sie wären von Gottes Geist erleuchtet und getrieben, und das Volk glaubt's auf der Stelle, weil des Volkes Herz mit dem seiner Propheten sympathisirt und deren Herz mit dem des Volkes, gegenseitige Sympathie aber, gemeinsames Denken, Fühlen, Streben und Hoffen ist ja das mächtigste Bindemittel unter den Menschen, und weil die Welt betrogen sein will, so haben Lügenredner so leichtes Spiel, für ihre Lügen auch Glauben zu finden. Dagegen stehen Gottes Wort und Wahrheit und des natürlichen Herzens Dichten und Trachten in dem Verhältniß der Antipathie zu einander; eins ist da gegen das andere, Gottes Wort und Wahrheit straft und vernichtet das natürliche Herz, und dieses hinwiederum sträubt und widersetzt sich gegen jenes, ja hasset und verachtet es. Erst muß der Mensch irgendwie entnaturalisirt oder aus seiner natürlichen Stellung zu Gott in etwas herausgedrängt sein, ehe er anfängt, auf ihn zu hören, und das kostet dem Geiste Gottes eine schwere Arbeit; manchmal scheint es, als wollte dieselbe gelingen, sie wird jedoch geschwind wieder vereitelt, und je öfter das sich wiederholt, desto schwerer gelingt die von Neuem begonnene Arbeit, bis es endlich zur Verstockung kommt. Aechte Weissagung ist noch nie aus menschlichem Willen hervorgebracht, heißt es in 1. Petri 1, 21; das „aus eigenem Herzen reden, dem eigenen Geist folgen" ist also das Grundmerkmal falscher Prophetie, dessen die falschen Propheten auch sich zuerst an sich selber wohl bewußt sind, und ebenso fühlen es die Hörer an ihren Predigern anfangs heraus, dort macht sich noch eine Gewissensscheu geltend, im Namen Gottes zu reden, und hier eine Gewissensbedenklichkeit zu glauben, bis dann das „muthwillens" (2. Petri 3, 5), das bei den Menschen überhaupt in Sachen der Seligkeit eine so große Rolle spielt, Scheu und Bedenklichkeit überwindet. Es ist sehr charakteristisch, wenn in V. 4 Israels Propheten mit den Füchsen in der Wüste verglichen werden: „Ruinen sind ein Lieblingsaufenthalt der Füchse (Klagel. 5, 18), so auch gedeihen die geistigen Füchse, die Irrlehrer, am besten, je versunkener die Zustände des Volkes sind; zu keiner Zeit waren die falschen Propheten häufiger, als in den letzten Zeiten des jüdischen Staats" (Matth. 24, 5 u. 11). In der Regel nun betrachtet man den Fuchs als ein Bild der List und Schlauheit, wie er bei uns das ist, und findet auch hier eine Hindeutung auf das arglistige Wesen der falschen Propheten; allein selbst in Luk. 13, 32 hat der HErr den Herodes nur nach der einen Seite hin (insofern er sich der Pharisäer bediente, um Jesum aus seiner Nähe los zu werden) um seiner Schlauheit oder schleichenden List willen einen Fuchs genannt, noch mehr tritt in dem Worte, das er ihm sagen läßt, das hervor, daß er ihn zwar als einen Verderber des Weinberges, als einen Verwüster des Volkes Gottes (Hohesl. 2, 15) von der Geschichte der Enthauptung des Johannes her kennt und ihm eine solche Absicht, wie sie ihm zugeschrieben worden, wohl zutraut, aber dennoch sich vor ihm nicht zu fürchten braucht. Füchse sind auch die gefährlichen Feinde und Zerstörer des Wildstandes, und kommen sie in dieser Beziehung hier in Betracht; sie entsprechen also den reißenden Wölfen in Matth. 7, 15 u. Apostg. 20, 29. Wenn von Israels Propheten in V. 5 ferner gesagt wird, daß sie nicht vor die Lücken treten und sich nicht zur Hürde machen um das Haus Israel, wie sie thun würden, wenn sie rechte Propheten wären, so ist unter den Lücken der sündige Zustand des Volkes zu verstehen, der ihm die Gnade seines Gottes entzieht und nun den Gerichtsmächten den Zugang öffnet: in diese Bresche treten und zugleich eine Mauer ziehen um das Volk Gottes, heißt Buße predigen und zu gläubiger Umkehr die Herzen bewegen, denn dadurch allein kann der zukünftige Zorn abgewendet werden. Der Tag des HErrn, wo er mit seinen Gerichten wider Israel streiten wird, ist nun freilich unabwendbar geworden; aber ein Standhalten ist von Seiten rechter Propheten auch da noch in der Art möglich, wie es Mose in 2. M. 32 ff. und David in 2. Sam. 24, 17 ff. gezeigt hat, und verwirklicht sich durch die Arbeit an den Seelen der Uebrigen, die von dem Untergange errettet, aber in die Gefangenschaft geführt werden, daß sie ihre Bosheit gereue und der HErr sich ihrer wieder erbarmen könne (Kap. 6, 8 ff.). Haben wir nun oben zu Kap. 3, 19 unsern Propheten nach der einen Seite hin als den Musterpropheten für die Diener des göttlichen Worts in dieser gegenwärtigen Entwickelungszeit der Kirche bezeichnet, insofern dieselben an ihm zu lernen haben, was ihres Amtes ist in Beziehung auf die große Masse der Christenheit, daß sie sich nicht mit falschen Hoffnungen tragen; so kommt jetzt auch die andere Seite hinzu: in Offenb. 11, 11 ff. ist die hinter der nächsten Zukunft liegende weitere Zukunft geweissagt, und daß „die Andern" erschrecken lernen und dem Gott des Himmels seiner Zeit wieder die Ehre geben, ist zugleich die Aufgabe des geistlichen Amts, indem es von diesen Andern die in Kap. 3, 20 angedeutete Gefahr abwendet. Was aber in V. 7 als eine Gewissensfrage an die falschen Propheten sich richtet, das wird als eine solche an die Herzen derer dringen, die jetzt noch im Eifer ihres geistlichen Freiheitsschwindels oben auf zu kommen trachten und sich von einer Laodicea-Ge-

staltung der Kirche (Offenb. 3, 14 ff.) ein goldenes Zeitalter versprochen, wenn nun dicht hinter dieser Gestaltung dasjenige kommt, was in Offenb. 11, 7—13 verkündigt wird; sie werden's dann inne werden, daß ihr Gesicht nichts ist, und ihr Weissagen eitel Lügen, und werden da zu einem Theile wohl noch den Unterschied erkennen zwischen dem, was der HErr geredet hat, und dem, was er nicht geredet. Besser wäre es freilich, sie müheten jetzt schon sich nicht weiter, daß sie ihre Dinge erhalten, und erspareten sich die Schmerzen der Reue, sich einmal sagen zu müssen, daß sie „wie die Füchse in den Wüsten" gewesen sind; solche Reue ist ein brennendes Feuer im Herzen, wie wir an Paulus sehen, so oft er daran denkt, daß er ein Lästerer, Verfolger und Verstörer der Gemeinde des HErrn gewesen. Vgl. zu Kap. 34, 17 ff.

8. **Darum spricht der HErr-HErr also: Weil ihr das prediget, da nichts aus wird, und Lügen weissaget** [womit ihr meinen heil. Namen mißbrauchet], **so will ich an euch** [zu strafender Vergeltung], **spricht der HErr-HErr.**

9. **Und meine Hand soll** [in folgender Weise] **kommen über die Propheten, so das predigen, da nichts aus wird, und Lügen weissagen** [vgl. Jer. 19, 21—32]: **Sie sollen in der Versammlung meines Volks nicht sein, und in die Zahl des Hauses Israel nicht geschrieben werden, noch in's Land Israel kommen; und ihr sollt erfahren, daß ich der HErr-HErr bin.***

10. **Darum** [zur Vergeltung dafür wird solche Strafe sie treffen], **daß sie mein Volk verführen und sagen: Friede; so doch kein Friede ist** [Jer. 6, 14; 8, 11; Mich. 3, 5]. **Das Volk bauet die Wand, so tünchen sie dieselbe mit losem Kalk** [Klagel. 2, 14].

11. **Sprich** [du, mein wahrer Prophet] **zu den Tünchern, die mit losem Kalk tünchen, daß es** [bei dem Einsturze der Mauerwand selbstverständlich mit] **abfallen wird** [was sie als Tünche aufgetragen haben]; **denn es wird** [in den Gerichten der chaldäischen Katastrophe, die das Volk mit seinen politischen Umtrieben nur herbeiführt, statt sie abzuwenden] **ein Platzregen kommen, und werden große Hagel fallen, die es fällen** [diese Worte: „die es fällen" sind von Luther eingetragen und bleiben besser weg], **und ein Windwirbel wird es zerreißen** [einfacher: wird losbrechen].

12. **Siehe, so wird die Wand einfallen. Was gilt's, dann wird man zu euch sagen: Wo ist nun das Getünchte, das ihr getüncht habt?**

13. **So spricht der HErr-HErr: Ich will einen Windwirbel reißen lassen in meinem Grimm, und einen Platzregen in meinem Zorn, und große Hagelsteine im Grimm; die sollen es alles umstoßen** [was da gebaut worden, ja die Stadt selber, um welche man die Wand hat aufführen wollen].

14. **Also** [mit Jerusalems Untergang] **will ich die Wand umwerfen, die ihr mit losem Kalk getüncht habt, und will sie zu Boden stoßen, daß man ihren Grund sehen soll, daß sie da liege** [bis auf diesen ihren Grund umgeworfen]; **und ihr sollt drinnen** [in solchem Untergang Jerusalems] **auch umkommen, und** [in euch aufgezwungener Erkenntniß] **erfahren, daß ich der HErr sei** [V. 9].

15. **Also will ich meinen Grimm vollenden an der Wand und an denen, die sie mit losem Kalk tünchen, und zu euch sagen: Hie ist weder Wand noch Tüncher** [sondern es ist aus mit beiden].

16. **Das** [diese Tüncher, die mitsammt der Wand zum Garaus bestimmt sind] **sind die Propheten Israel, die Jerusalem weissagen und predigen von Friede, so doch kein Friede ist** [V. 10], **spricht der HErr-HErr.*****

*) Die in V. 8 den falschen Propheten im Allgemeinen gedrohete Strafe wird in V. 9 näher bestimmt, und zwar in der Form einer Steigerung, die immer Härteres ankündigt. Sie sollen a) ntcht mehr im Rathe des Volkes Gottes sein, d. h. ihre einflußreiche Stellung unter dem Volke verlieren; b) ihre Namen sollen nicht in das Buch des Hauses Israel, d. h. in des künftig aus der Zerstreuung wieder zu sammelnden, in das Land der Väter zurückzuführenden und zu einem heil. Volke zu erneuernden Ueberrestes (Kap. 11, 17 ff.) verzeichnet werden (2. Mos. 32, 32 Anm.); ja, sie sollen c) auch nicht in das Land Israel kommen, d. h. nicht blos im Exile bleiben, sondern überhaupt des Antheils an den Gütern und Segnungen des Reiches Gottes verlustig gehen. (Keil.) Keine bevorzugte Stellung über dem Volk, keine Stellung im Volk, nicht einmal das Wohnen im Lande soll ihnen bleiben. (Kliefoth.) Es ist die Strafe der Ausrottung aus dem heil. Volke Gottes, die der Prophet wie ein anderer Moses (5. M. 18, 20) über die falschen Propheten ausspricht, daß sie nicht Theil haben sollen an den Segnungen des Reiches Gottes. (Umbreit.) Die Erkenntniß, die ihnen werden soll, daß Gott der HErr sei, ist eine solche, der sich auch die Gottlosen nicht entziehen können, eine durch die Ereignisse aufgedrungene: an dem Untergange der falschen Propheten, über denen Gottes rächende Hand waltet, wird erkannt werden, daß der durch Hesekiel Redende Gott im vollem Sinne ist. (Hengstenberg.) — **) Das Bild einer Wand ist hier nicht zufällig, sondern sehr sinnig gewählt für die eitlen Truggebäude, die sich das Volk in thörichter Hoffnung aufbaute; es sind die Einbildungen von der Schutzwehr gegen die Chaldäer, welche das Volk in den Bündnissen mit den Nachbarvölkern und mit Egypten zu finden glaubte. Statt durch Umkehr zu Gott wirklich die Lücken auszubessern und zu Frieden und Sicherheit zu gelangen, wollte man mit treulosen Verschwörungen in Jerusalem gleichsam eine Wand gegen den Feind aufbauen, und die falschen Propheten gaben diesem losen Bau einen Tünch, einen Schein von Schönheit und Tüchtigkeit, durch die glänzenden Verheißungen, mit denen sie das Volk bethörten. Das hebr. Wort Taphèl (Luther: „loser Kalk") ist eigentlich unübersetzbar, denn es bedeutet zugleich Tünch und Abgeschmacktheit, und mit einer kleinen Veränderung tappèl gelesen, heißt es: „du wirst fallen machen." Das sind unnachahmliche Feinheiten der prophetischen Sprache, wodurch mit Wenigem oft so viel gesagt wird. (Schmieder.) Das Bauen der Mauer durch das Volk bezeichnet die politische Thätigkeit, wodurch es sich aufzuhelfen suchte, das Arbeiten an der Coalition; die falschen

Propheten tünchten diese Mauer, sie gaben dem gottvergessenen und gottwidrigen, durch das Wort der wahren Propheten gerichteten Treiben des Volks den Schein einer höheren Sanction und bestärkten es darin. Die Mauer ist eine geistige, und so paßt zu ihr die Abgeschmacktheit als eine geistige Tünche: es kann nichts Abgeschmackteres geben, als einem in Sünden lebenden Volke Heil zu verkündigen und Rathschlägen Gedeihen zu verheißen, die mit den offenbar gewordenen Rathschlägen Gottes in offenem Widerstreit stehen. (Hengstenberg.) – ***) So stürzt jeglicher Bau, den in Zeiten der Noth der Glaube nicht gründet, wenn Gottes Wetter kommen, haltungslos zusammen. (Umbreit.) Menschen-Werk — schlecht Werk; Gottes Wetter — schlimm Wetter. Viel Zier ist lauter Schmier. (Schröder.) Keine Menschenlehre der Vernunft kann bestehen zur Zeit der Trübsal und Anfechtung; aber wer sich gründet auf die Lehre der heil. Propheten und Apostel, der hat sein Haus sicher und fest gebaut. (Cramer.)

V. v. 17—23. Seine Jüngerschaft hat das falsche Prophetenthum namentlich auch unter den jüdischen Weibern gefunden, die mit Weissagen in des HErrn Namen ein einträgliches Gewerbe treiben; darum empfängt der Prophet auch für sie ein Wort des HErrn, das zunächst ihr Thun und Treiben charakterisirt, darnach aber ihnen das Gericht und den von ihnen zur Zeit gefangenen Seelen die Befreiung aus den Netzen ihres Betruges verkündigt.

17. Und du Menschenkind, richte dein Angesicht [mit heiligem, strafendem Ernst] **wider die Töchter in deinem Volk, welche** [mit den falschen Propheten männlichen Geschlechts V. 2 gemeinschaftliche Sache machend] **weissagen aus ihrem Herzen, und weissage wider sie,**

18. Und sprich: So spricht der HErr-HErr: Wehe euch, die ihr [durch glatte und einschmeichelnde Reden die Gewissen in Sicherheit wiegend] **Kissen machet den Leuten unter die Arme und** [mit falschen Vorstellungen von meiner Gnade und wunderbaren Hilfe die Seelen einschläfernd] **Pfühle zu den Häupten, beide Jungen und Alten, die Seelen zu fahen** [daß sie in Gunst sich euch zuwenden]. **Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt unter meinem Volk, verheißet ihr denselbigen das Leben;**

19. Und entheiliget mich in meinem Volk [indem ihr mich zu dessen Sünde eine freundliche Stellung einnehmen lasset], **um einer Hand voll Gersten und Bissen Brods willen** [um eines um so schändlicheren Gewinnes willen, je geringer derselbe ist Tit. 1, 11; Röm. 16, 18. Für so schnöden Lohn ladet ihr denn eine ungeheure Schuld auf euch], **damit, daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilet, die doch nicht sollten sterben** [die Seelen der wenigen wahren Gläubigen und Knechte, die ich in meinem Volk noch habe Jer. 29, 24 ff.], **und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten** [indem ihr den falschen Propheten und ihrem Anhange beipflichtet, während für diese vielmehr das Wort gilt: 5. Mos. 18, 20], **durch eure Lügen** [womit ihr als aus göttlicher Eingebung redend euch geberdet] **unter meinem Volk, welches gerne Lügen höret** [Micha 2, 11].

Von Hengstenberg wird die Meinung verfochten, daß unter den Töchtern des Volks nicht wirkliche Weiber zu verstehen seien, sondern daß das dem Hesekiel aufgetragene Strafwort es hier ebenfalls noch mit den falschen Propheten von vorhin zu thun habe, die nur zur Bezeichnung ihres weibischen Wesens jetzt wie Weiber behandelt würden. Nun läßt allerdings manches für diese Meinung sich geltend machen, namentlich auch, daß Prophetinnen in Israel eine seltene Ausnahme waren (2. Kön. 22, 13 Anm.); indessen ist das eben ein Zeichen von Auflösung der gesellschaftlichen Zustände, wenn die Weiber dergestalt am Brett sind, wie hier bei Hesekiel und ohne Zweifel wohl auch in der Mutterstadt Jerusalem, und wie an letzterem Orte das große Ansehn, das unter Josia die ächte Prophetin Hulda genossen, nicht wenige Frauen angeregt haben mochte, daß sie sich fälschlich der prophetischen Gabe rühmten, so wirkte in Babylon das Beispiel der heidnischen Wahrsagerinnen ansteckend auf die Jüdinnen ein: „durch dieses heidnische Element ward die Unnatur, das Zerrbild jener Weissagerei noch gehoben — das Böse des falschen Prophetenthums trat hier in besonders grellen Farben, in seiner ganzen Rohheit hervor. (Hävernick.) Außerdem ist zu beachten, daß „falsche Propheten sich meist auch falsche Prophetinnen erziehen" (Coccejus), und „was Satan nicht durch's männliche Geschlecht auszurichten vermag, versucht er durch's weibliche" (Starke). Wird nun im vorigen Abschnitt den falschen Propheten das Tünchen der Wand mit losem Kalk zum Vorwurf gemacht, so in diesem den falschen Prophetinnen das Kissen-Machen unter die Arme und Pfühle zu den Häupten, wie Luther die schwierigen Worte des Grundtextes übersetzt hat. Nach anderer Deutung müßte freilich in V. 18 es heißen: Wehe denen, die Decken zusammen nähen an allen Gelenken meiner Hand und Ueberwürfe machen über das Haupt jeglicher Größe, um Seelen zu fahen; aber da dies doch nur so verstanden werden kann: 1) nähen die falschen Prophetinnen Decken zusammen, um sie um alle Gelenke der Hand Gottes zu wickeln, daß er sie nicht rühren kann, d. i. sie verhüllen und verdecken durch ihre Weissagung der Lüge das Wort Gottes und namentlich dessen strafende und drohende Kraft dergestalt, daß der drohende und richtende Arm Gottes, der vor allem durch sein prophetisches Wort offenbar und wirksam werden sollte, nicht offenbar und wirksam wird; 2) sie machen Ueberwürfe über die Häupter der Menschen, und zwar so, daß sie dieselben genau der Natur des Einzelnen anpassen, so daß die Menschen nicht hören noch sehen, d. i. sie verhüllen durch ihre gleißenden, den subjektiven Gelüsten ihrer jedesmaligen Zuhörer sich anschließenden Lügen der Menschen Sinne, daß dieselben für die Wahrheit weder Ohr noch Auge behalten (das Erste schildert ihr falsches Verhalten gegen Gott, das Zweite ihr falsches Verhalten gegen die Menschen: Kliefoth) — so erreichen wir denselben Sinn, wenn wir den Luthertext mit den obigen Zusätzen näher erläutern. „Die Armpolster und Kopfkissen sind die trügerischen Träume und Verheißungen von Sicherheit, Frieden und Glück, ohne Predigt des Gerichts und der Buße. (Schmieder.) Es ist das Wesen aller Vermittlungs-Theologie, wie überhaupt alles, was dem alten Adam unbequem ist und ihm wehe thut, so besonders die Energie der fordernden und

strafenden göttlichen Gerechtigkeit zu beseitigen, die Strenge Gottes (Röm. 11, 22); wo Hesekiel hier die Kissen setzt, da setzen wir etwa die Glacéhandschuh. Außer den Kissen für die Hände des HErrn, die in ihrem natürlichen Zustande Manchen sehr unsanft berühren, so gewiß als unser Gott ein eifriger Gott ist, ein verzehrend Feuer, heimsuchend die Schuld der Väter an den Kindern bis ins 3. u. 4. Glied, machen sie auch zu gleichem Zweck Decken für die Häupter ihrer Beichtkinder, damit die Hand Gottes sie nicht unsanft berühren kann, und zwar für Häupter oder Leute jeglicher Größe — je nach der Größe des zu erwartenden Lohnes — die größte für den König. Je höher Einer gestellt ist, desto eifriger sind sie bemüht, ihm das Gewissen zu erleichtern, als Jesuiten vor den Jesuiten, sich von ihren Nachfolgern nur dadurch unterscheidend, daß diese das Interesse und die Machtstellung der Kirche im Auge hatten, während sie nur ihrem Bauche dienten. Die Seelen müssen durch solche Pseudotheologie, welche den Ruin von Land und Leuten herbeiführt, da Gott trotz dieser Bemühungen, seine wahre Gestalt zu verdecken, bleibt der er ist, zu Grunde gehen; doch das kümmert sie nicht, sie machen ihre eigenen Seelen lebendig durch die verderbliche, todtbringende Jagd, schaffen sich irdisches Glück und Wohlleben. (Hengstenberg.) Es ist ein ergreifendes, schauerliches Wort, daß es die Macht der Lüge sei, Seelen zu fangen und zu tödten. (Umbreit.)

20. Darum spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will an eure Kissen [oder, ohne Bild, die weichlichen Lehren], **damit ihr die Seelen fahet und** [auf eine glückliche Zukunft] **vertröstet, und will sie von euren Armen wegreißen** [indem ich dieselbigen gründlich zu Schanden werden lasse], **und die** [dann von euch bösen Vogelstellern verstrickten] **Seelen, so ihr fahet und vertröstet,** [aus euren Fangnetzen] **los machen** [daß sie wieder sollen frei fliegen können];

21. Und will eure Pfühle [die süßen Worte und prächtigen Reden, womit ihr die Herzen verführet Röm. 16, 18] **zerreißen und mein Volk aus eurer Hand erretten, daß ihr sie nicht mehr fahen** [als Fangbeute festhalten] **sollt, und sollt erfahren, daß ich der HErr sei** [indem ihr meinen heiligen Richterernst an euch gewahr werdet].

22. Darum, daß ihr das Herz der Gerechten [die sich mit williger Auswanderung in's Exil meiner gewaltigen Hand auf den Rath der wahren Propheten unterworfen haben] **fälschlich betrübet** [als hätten sie etwas Thörichtes und Ungöttliches gethan], **die ich** [doch] **nicht betrübet habe** [sondern erkenne sie vielmehr als die an, die da recht gethan haben], **und habt** [dagegen] **gestärket die Hände der Gottlosen** [durch Nährung ihres Erwartungsstolzes mit falschen Vertröstungen], **daß sie sich von ihrem bösen Wesen nicht bekehren, damit sie lebendig möchten bleiben** [Jer. 23, 14];

23. Darum sollt ihr [in Folge des Untergangs, den ich euch bereite] **nicht mehr unnütze Lehre predigen, noch weissagen** [oder wahrsagen]; **sondern ich will mein Volk aus euren Händen erretten, und ihr sollt erfahren, daß ich der HErr bin** [V. 21].

Diese Prophetinnen sind treffende Repräsentantinnen der Synagogen, welche durch ihre Deutungen oder Sprüche das Wirken der göttlichen Hand verdunkelten, so daß es keinen Eindruck machen konnte; die von den Prophetinnen genähten Hüllen, durch welche das Haupt jeglicher Größe am Sehen und Hören verhindert wurde, könnte man für Commentare halten, welche den Sinn des göttlichen Worts durch allerlei möglichst schlecht angebrachte Gelehrsamkeit verdunkeln und verwirren. (K. Neteler.) Es ist der ewige Trost der armen, dem mörderischen Lügengeist ausgesetzten Menschheit, daß der allmächtige Gott der Wahrheit schützend und schirmend über den Seelen waltet, welche die falschen Propheten wie arglose Vögel in ihre Netze ziehen; der HErr wird auch die gefangenen Seelen aus den Händen ihrer Betrüger und Verführer erretten und sie freilassen, denn wahrlich! sie sind nicht unvernünftige, zum Flattern und Fliegen bestimmte Vögel, sondern Ebenbilder ihres göttlichen Schöpfers. Denen aber, die das Herz des Frommen mit Lüge ängstigen, das Gott durch die Wahrheit zur Freude und zum Frieden erziehen will, und die den Frevler auf seinen bösen Wegen bestärken, wird die unausbleibliche Gerechtigkeit ihr Ziel sicherlich stecken. (Umbreit.)

Das 14. Kapitel.

Verwerfung der Verächter göttlichen Worts.

I. **v. 1—23. Eine vierte Reihe von Weissagungen wird dadurch veranlaßt, daß eine Deputation von den Aeltesten Israels zu Hesekiel kommt mit mancherlei Fragen auf dem Herzen und allerlei Bedenken wegen des von ihm verkündigten baldigen Untergangs der heil. Stadt und des Tempels. Der HErr, der alsbald durch den Propheten zu ihnen redet, läßt sie nicht erst zu Worte kommen, ihre Fragen und Bedenken auszusprechen, sondern kommt ihnen mit Aufdeckung ihres Herzenszustandes und mit der Ankündigung zuvor, daß die Sache an sich, deretwegen sie unterhandeln wollen, gar nicht mehr fraglich sei (v. 1—8); darauf werden für jetzt zwei Bedenken, die man dagegen habe, erörtert — das eine, daß es ja doch Propheten genug gebe, die Gutes weissagten (v. 9—11), und das andere, daß doch nicht die Gerechten mit den Gottlosen vertilgt werden könnten, sondern vielmehr um der Gerechten willen eine Verschonung auch für die Gottlosen würde eintreten müssen (v. 12—23).**

1. Und es kamen [noch im Verlaufe der 11 Monate und 5 Tage, die zwischen der in Kap. 8, 1 und der in 20, 1 angegebenen Zeit lagen] **etliche von den Aeltesten Israel zu mir, und setzten sich vor mir** [als wollten sie durch mich den HErrn fragen Kap. 20, 1].

2. Da [noch bevor sie ihr Anliegen ausgesprochen] **geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

3. Menschenkind, diese Leute [mit allen denen, deren Repräsentanten sie sind] **hangen mit ihrem Herzen an ihren Götzen, und halten ob dem Aergerniß ihrer Missethat** [ob dem, was sie in

die Missethat und deren Strafe verwickelt, dem Greuel der Abgötterei]; **sollte ich denn ihnen** [die in solcher Herzensstellung zu mir stehen] **antworten, wenn sie mich fragen?**

Auf die Gefangenen am Wasser Chebar hat die bisherige Wirksamkeit des Hesekiel nun schon einen Eindruck gemacht; man erkennt in ihm einen Propheten des HErrn, wenigstens auf Seiten derer, die auf Gottesfurcht noch etwas halten, möchte gern sich mit ihm verständigen und nicht ohne seinen Beirath sich den Bestrebungen und Hoffnungen, wie sie zur Zeit bei dem Volk in Babylon sowohl wie bei dem in Jerusalem im Schwange gehen, hingeben. Wie es scheint, stehen wir jetzt bereits im 7. Jahr seit Jojachin's Wegführung, wenn auch noch in den ersten Monaten dieses Jahres, und der nach 2 Jahren zur Reife gekommene Abfall König Zedekia's vom Könige zu Babel (2. Kön. 24, 20) wurde nun schon geplant und das, was der gangbaren Meinung nach für einen günstigen Erfolg spräche, mit entschiedener Zuneigung überlegt und besprochen; was man zu Gunsten seiner Absichten sich einredete, ergiebt sich aus dem, was der Prophet hernach in den 5 Untertheilen unsers Abschnitts im Namen des HErrn straft, und nun haben die Aeltesten am Wasser Chebar, die schon inne geworden, daß ein Prophet unter ihnen sei (Kap. 2, 5), in den Männern hier eine Deputation an Hesekiel abgeschickt, um die Gründe, die sie für ihre Politik geltend zu machen hätten, ihm zur Prüfung vorzulegen, ob sie nicht vielmehr vom Glauben an Gott und vom Vertrauen an die göttliche Verheißung dem Volke an die Hand gegeben würden, statt, wie er bisher sich geäußert, von Unglauben und Gottlosigkeit eingegeben seien. Diese Abgesandten der Aeltesten repräsentiren also allerdings äußerlich gottesfürchtige Leute, aber gleichwohl sind sie innerlich nicht vom Geiste Gottes erfüllt, sondern von dem Welt- und Zeitgeiste; das soll ihnen denn zum Bewußtsein gebracht werden, und eben deshalb werden ihres Herzens Gedanken gestraft und gerichtet, auch ohne daß sie dieselben ausgesprochen haben, und können sie da sofort merken, daß sie in dem, der durch des Propheten Mund mit ihnen redet, es mit dem Herzenskündiger zu thun haben (vgl. 1. Kön. 14, 6 ff.). Zunächst nun ist es schon die Absicht an sich selber, in der sie gekommen sind, die der vom Geiste Gottes erfüllte Prophet ihnen, noch ehe sie etwas darüber haben verlauten lassen, aufdeckt; sie haben sich vor ihm blos niedergesetzt, und das könnte auch geschehen sein, wie in Kap. 8, 1 von Seiten der dort genannten Aeltesten, um ihn zu sehen und zu beobachten oder zu hören, was für ein Wort des HErrn er neuerdings werde zu verkündigen haben, ja das Niedersitzen zu den Füßen eines Lehrers deutete vielmehr auf Lernbegier als auf Fragelust. Aber nein! in ihm den HErrn zu fragen sind sie gekommen: das wird vor allen Dingen ihnen vorgehalten, und da greift zugleich das dem Hesekiel an sie aufgetragene Wort in ihre Herzen hinein und malt ihnen deren Zustand als einen solchen vor Augen, daß auf den Kernpunkt ihrer Frage, ob es denn wirklich zur Zerstörung Jerusalems und zum Untergange des Reiches kommen müsse und nicht eine tröstlichere und bessere Aussicht für die Zukunft zu erlangen sei, der HErr ihnen keine andere Antwort geben werde als die durch die That; er hat es eben in diesen Leuten mit einem noch unbekehrten, abgöttisch gesinnten Volke zu thun, und dessen Zukunft ist gar nicht mehr fraglich, das Gericht steht für dasselbe schon fest. Im Grundtext lautet das in V. 3 Gesagte eigentlich so: diese Männer (mit den von ihnen repräsentirten Leuten) heben ihre Götzen hinauf zu ihren Herzen, und stellen den Anstoß ihrer Missethat (das, was sie in Sünden fallen macht, eben die Götzen) vor ihr Angesicht. Die in der Absicht des Fragens Gekommenen werden damit als solche geschildert, die zwar nicht gerade in grobe Abgötterei mehr verstrickt sind, aber doch geht der Zug ihres Herzens noch immer von dem wahren Gott weg zu den falschen Göttern hin und ihre Augen sehen zu dem vorigen Götzendienst zurück, wie einst das Verlangen Israels in der Wüste rückwärts ging zu den Fleischtöpfen Egyptens; sie sind also noch lange nicht solche Leute, von denen der HErr sagen könnte: „sie sind mein Volk, so will ich ihr Gott sein, will ihnen, wie ich mich durch das hohepriesterliche Licht und Recht dazu verpflichtet habe (2. Mos. 28, 30 Anm.), auf ihre an mich gerichteten Fragen antworten", vielmehr stehen sie noch außerhalb des Bundes-Verhältnisses mit ihm und noch in der Herzensgemeinschaft mit den fremden Göttern, daß sie auch wie sich selbst überlassene Heiden behandelt werden müssen.

4. Darum rede mit ihnen, und sage zu ihnen: So spricht der HErr-HErr: Welcher Mensch vom Hause Israel mit dem Herzen an seinen Götzen hanget, und hält ob dem Aergerniß seiner Missethat [so daß er innerlich noch lange nicht los ist von der Hinneigung zu götzendienerischem Wesen], **und** [dabei doch, gleich als stünde er in dem Recht eines Bundesverhältnisses zu mir, daß er frei und ungehindert mich fragen dürfte] **kommt zum Propheten, so will ich, der HErr, demselbigen antworten, wie er verdienet hat mit seiner großen Abgötterei** [genauer: antworten nach ihr, nach der Menge seiner Götzen, die er noch im Herzen trägt und mit seinem Verlangen umfaßt];

5. Auf daß das Haus Israel betrogen [richtiger: erfaßt] **werde in ihrem Herzen, darum, daß sie alle von mir gewichen sind durch Abgötterei** [und nun vor allen Dingen durch Strafe und Heimsuchung einer Züchtigung zur Gerechtigkeit bedürfen].

Wie Gott den Leuten von der beschriebenen Art antworten oder, genauer, sich antwortend gegen dieselben verhalten werde, das wird erst in V. 8 gesagt: das Gericht der Verwüstung und Ausrottung wird die thatsächliche Antwort sein, und das ist für sie eine Antwort, wie sie allein eine solche verdienen, eine Antwort nach der Menge ihrer Götzen; aber diese Antwort der strafenden Gerechtigkeit ist doch zugleich, wie V. 5 andeutet, eine gnädig heilsame, sie geschieht in der Absicht, um das Haus Israel an ihrem Herzen zu fassen, es durch Strafgerichte zu beugen, seiner Missethat zu überführen und zum Aufgeben des Götzendienstes und zur Rückkehr zum lebendigen Gott zu bewegen, so daß die in 3. Mos. 26, 41 angegebene friedsame Frucht der Gerechtigkeit durch die Züchtigung erreicht werde.

6. Darum [ihre Aufmerksamkeit von dem, was sie in Beziehung auf die Zukunft wollen und wünschen, ab und auf das hin zu lenken, was ich von ihnen will und verlange] **sollst du zum Hause Israel sagen: So spricht der HErr-HErr:**

Kehret und wendet euch von eurer Abgötterei, und wendet euer Angesicht von allen euren Greueln [Jes. 31, 6].

7. [In eurer gegenwärtigen Herzensverfassung dagegen fraget mich gar nicht, wenn euch an einer erfreulichen Antwort gelegen ist.] **Denn welcher Mensch vom Hause Israel, oder Fremdling, so in Israel wohnet** [und zu dem Meiden des Götzendienstes und aller sittlichen Greuel eben sowohl wie der einheimische Israelit verpflichtet ist 3. Mos. 18, 26; 20, 2], **von mir weichet, und mit seinem Herzen an seinen Götzen hanget, und ob dem Aergerniß seiner Abgötterei hält, und** [nun so noch unbekehrt und unerneuert] **zum Propheten kommt, daß er durch ihn mich** [eigentlich: ihn in mir] **frage: dem will ich, der HErr, selbst** [wörtlich: solchem Fragen entsprechend auch in mir, d. i. wie es meinem heiligen, wahrhaftigen und gerechten Wesen gemäß ist] **antworten;**

8. Und will [dies die thatsächliche Antwort auf seine Frage] **mein Angesicht wider denselbigen setzen** [3. Mos. 20, 3. 5 u. 6], **daß sie** [alle, die mit dem Frager auf gleichem Standpunkt der Herzensbeschaffenheit stehen] **sollen wüste und zum Zeichen und Sprüchwort werden** [5. Mos. 28, 37]; **und will sie aus meinem Volk rotten, daß ihr erfahren sollt, ich sei der HErr** [der nicht umsonst gedräuet hat, was er in seinem Wort den Götzendienern in seinem Volke dräuet].

Das Wort, das der Prophet an seine Frager empfängt, kommt nun auf die Gründe zu sprechen, mit welchen diese sich trugen, daß sie doch wohl noch eine günstigere Antwort, als die aus den bisherigen Weissagungen des Hesekiel sich ergab, zu erwarten hätten; und da ist der erste der, daß ja andere Propheten es gebe, die doch auch den Geist Gottes hätten, und diese prophezeieten dem Volke eine viel bessere Zukunft, er nehme also gegenüber dem Chor seiner Amtsgenossen eine Stellung ein, welche ihn unzweideutig als einen Sonderling charakterisire, dem man doch nicht so unbedingt und ausschließlich Glauben beimessen könne, wie er es verlange. Diese Ansicht nun, welche die Abgesandten der Aeltesten natürlich noch weniger aussprechen, als ihre Absicht zu fragen selber, indem sie ihnen zum Bewußtsein gebracht wird, wird zugleich in der einschneidendsten und schärfsten Weise zu Boden geschlagen:

9. [Was denn in V. 6—8 gesagt worden ist, das ist die einzige Antwort, die ich zu geben habe.] **Wo aber ein** [von Liebedienerei gegen die, die ihn fragen] **betrogener Prophet etwas redet** [das anders lautet], **den will ich, der HErr wiederum** [richtiger: den habe ich, der HErr] **lassen betrogen werden, und will** [zur Strafe dafür, daß er sich hat betrügen lassen] **meine Hand über ihn ausstrecken, und ihn aus meinem Volk Israel rotten.**

10. Also sollen sie beide [der Prophet sowohl wie der Frager] **ihre Missethat tragen** [in der Strafe der Ausrottung, die sie dafür trifft]; **wie die Missethat des Fragers, also soll auch sein die Missethat des Propheten** [sie soll beiden ohne Unterschied die Ausrottung aus meinem Volk über den Kopf bringen]:

11. Auf daß sie nicht mehr das Haus Israel verführen [richtiger: auf daß nicht mehr das Haus Israel abirre] **von mir, und** [sie, die zum Hause Israel gehören] **sich nicht mehr verunreinigen in allerlei ihrer Uebertretung; sondern sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein, spricht der HErr=HErr** [Kap. 11, 20].

Die Verlockung oder der Betrug, davon in V. 9 die Rede ist, geht ursprünglich von der einwohnenden Sünde aus (Jak. 1, 14), sonst könnte sie ja nicht Gegenstand der Strafe sein; aber Gott hat bei der Entwickelung der Sünde keine passive Rolle (2. Sam. 24, 1 Anm.), er weiß die Sache überall so zu führen, daß die Sünde zu ihrer vollen Entwickelung und Reife gelangt und die Strafe herbeizieht, er sorgt dafür, daß kein Stillstand stattfinden kann, kein Sichbehaupten auf einer Mittelstufe, er macht die Gelegenheiten und räumt die Hindernisse hinweg. Es giebt kaum einen augenfälligen Sündenfall, bei dem nicht in grausiger Weise die Thätigkeit Gottes uns vor Augen träte. Solche elende Menschen nun, die selbst unter Gottes Verhängniß stehen, von ihm geführt werden, wohin sie nicht wollen, und dem Gericht entgegeneilen, können unmöglich einen Stab für Andere abgeben: wer sie als Auctorität gegen die wahren Propheten anführen oder auf Grund ihrer Aussagen an diese Anforderungen stellen will, die sie doch nimmer erfüllen können, ist ein Narr. (Hengstenberg.) Die Stelle ist nach 1. Kön. 22, 20 ff. zu verstehen, wo das Bereden Sache eines Lügengeistes ist, welcher die Propheten Ahab's inspirirte, dem König Heil zu verkündigen, damit er falle; wie da Jehova diesen Geist gesendet, in den Mund der Propheten gegeben hat, so ist auch hier das Bereden eine Wirkung Gottes — nicht blos göttliche Zulassung, sondern göttliche Schickung und Fügung, die jedoch die menschliche Freiheit nicht aufhebt, sondern, wie jedes Bereden und Ueberreden, die Möglichkeit des Sich=nicht=beredenlassens voraussetzt. Dieses Beredetwerdenlassen zu eigenwilligen, von Gott nicht eingegebenen Aussprüchen geschieht nur bei solchen Personen, die dem Bösen in sich Raum geben, um sie zu versuchen und zur Entscheidung zu führen, ob sie die sündlichen Neigungen ihres Inneren zu bekämpfen und zu überwinden trachten oder dieselben zur That sich ausgestalten lassen, damit sie im letzteren Fall für das Gericht reif werden. In diesem Sinne läßt Gott einen solchen Propheten betrogen werden, damit er ihn dann aus seinem Volke austilgen könne; diese Strafe soll aber nicht den Propheten allein treffen, sondern auch den Suchenden oder Fragenden, um Israel womöglich von seiner Verirrung zurückzuführen und zu einem von Sünde gereinigten Volke Gottes zu machen. Zu diesem Zwecke ließ Gott in den letzten Zeiten des Reiches Juda die falsche Prophetie so mächtig hervortreten, um den Scheidungsproceß zwischen den Frommen und den Gottlosen zu beschleunigen und durch das die Gottlosen austilgende Gericht sein Volk zu läutern und dem Ziele seiner Berufung entgegenzuführen. (Keil.)

Ein zweiter Grund der Einwendung dagegen, daß der HErr Israels Sünde mit schweren Gerichten und gänzlichem Untergang heimsuchen werde, war der, daß er ja nicht, wie schon Abraham dies ausgesprochen habe (1. Mos. 18, 22 ff.), den Gerechten werde mit

dem Gottlosen umbringen wollen, vielmehr einem Ort oder Land zu vergeben bereit sei um der Gerechten willen, die noch drinnen sind, und deren seien doch gewiß so viele im Volke vorhanden, als diejenige Zahl betrug, für welche Gott gegen Abraham ausdrücklich noch zuletzt zur Verschonung sich bereit erklärte, da er sagte: „ich will sie nicht verderben um der Zehn willen." Zur Entkräftung solcher Beruhigungsgründe wird nun ohne Weiteres der Thatbestand, wie er bei Sodoms Untergang sich herausgestellt hat, zum Ausgangspunkt genommen: nur Lot mit seinen beiden Töchtern, also 3 Personen, konnten damals verschont werden, und allein ihre eigene Seele haben sie errettet, während weder die beiden Töchter ihre Verlobten noch Lot sein Weib mit zu erretten vermochten — jenen war die Sache lächerlich, und diese sahe hinter sich und ward zur Salzsäule. Dem entsprechend werden allerdings auch bei Jerusalems Untergang ihrer drei für gerecht und der Verschonung werth befunden werden, und der eine kann bereits mit Namen bezeichnet werden; es ist der unter den Exulanten wohl bekannte Daniel, der zwar vor 15 Jahren ebenfalls in die Gefangenschaft abgeführt, aber schon wenige Jahre darauf als ein Verschonter und Erretteter durch seine Erhöhung (Dan. 2, 48 f.) gekennzeichnet worden ist. Zwei Andere, um die es sich bei der Zerstörung Jerusalems selber noch handeln wird, sind, wie wir aus Jer. 39, 11–18 wissen, der Prophet Jeremias und der Mohr Ebed-Melech (Jer. 38, 7 ff.); aber bei diesen beiden tritt ein ähnlicher Fall ein wie bei der Weissagungsrede Christi in Matth. 23, 35. Gleichwie da der Name Jakobus' des Jüngeren hinter dem des Zacharias, Barachiä Sohnes, in apokalyptischer Weise versteckt liegt, so werden in dem folgenden Abschnitt die Namen des Jeremias einerseits und des Ebed-Melech andererseits hinter denen des Noah und des Hiob verborgen; jener war der Prediger der Gerechtigkeit zu seiner Zeit (2. Petri 2, 5) und eignete sich so gut zu einer versteckten Bezeichnung für Jeremias, dieser aber erinnert mit dem Wort, das ihm von Eliphas geredet wird (Hiob 5, 20): „in der Theuerung wird Gott dich vom Tode erlösen, und im Kriege von des Schwertes Hand" sehr deutlich an den Lohn eines Propheten, den Ebed-Melech für das empfing, was er an dem Propheten des HErrn gethan, obwohl er wie Hiob, nicht unmittelbar zu dem Volke Gottes selber gehörte.

12. Und des HErrn Wort geschah [zu derselben Zeit, wie in V. 1 ff., weiter] **zu mir und sprach:**

13. Du Menschenkind, wenn ein Land [wie gerade dasjenige, welches ich hier speciell im Sinne habe 5. Mos. 11, 12] **an mir sündiget und dazu mich verschmähet** [indem es alle meine Worte hinter sich wirft, womit ich es von seiner Sünde bekehren will 3. Mos. 26, 14 f.; Ps. 50, 17], **so will ich** [laut der Drohung in 3. Mos. 26, 26] **meine Hand über dasselbe ausstrecken, und den Vorrath des Brods wegnehmen, und will Theuerung hinein schicken, daß ich beide Menschen und Vieh drinnen ausrotte.**

14. Und wenn dann gleich die drei [für Muster der Gerechtigkeit geltenden] **Männer, Noah, Daniel und Hiob, drinnen wären, so würden sie allein** [dies „allein" steht nicht im Texte, besser würde dafür zu setzen sein: „allerdings"] **ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, spricht der HErr-HErr.**

15. Und wenn ich [nach 3. Mos. 26, 22] **böse Thiere in das Land bringen würde, die die Leute aufräumten und dasselbe verwüsteten, daß niemand drinnen wandeln könnte vor den Thieren;**

16. Und diese drei [in V. 14 genannten] **Männer wären auch drinnen, so wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten, sondern allein sich selbst, und das Land müßte öde werden.**

17. Oder wo ich [nach 3. Mos. 26, 25] **das Schwert kommen ließe über das Land und spräche: Schwert, fahre durch das Land! und würde** [ich] **also beide Menschen und Vieh ausrotten;**

18. Und die drei Männer wären drinnen, so wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten; sondern sie allein würden errettet sein.

19. Oder so ich Pestilenz in das Land schicken und meinen Grimm über dasselbe ausschütten würde, und [würde also mittels des andern in 3. Mos. 26, 25 genannten Racheschwerts] **Blut stürzen** [ein Blutvergießen Kap. 5, 17 vornehmen], **also daß ich beide Menschen und Vieh ausrottete;**

20. Und Noah, Daniel und Hiob wären drinnen, so wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, würden sie weder Söhne noch Töchter, sondern allein ihre eigene Seele durch ihre Gerechtigkeit erretten.

21. [So verzweifelt böse aber, daß nur etwa drei Gerechte noch darin sind, um deren geringer Zahl willen keine Verschonung der Uebrigen mehr möglich ist, steht es in der That mit dem Lande, um das es hier sich handelt.] **Denn so spricht der HErr-HErr: So ich** [wie fürwahr in kurzer Zeit geschehen wird] **meine vier bösen Strafen, als Schwert, Hunger, böse Thiere und Pestilenz** [vgl. Jer. 15, 3; Offenb. 6, 2—8] **über Jerusalem schicken würde, daß ich drinnen ausrottete beide Menschen und Vieh;**

22. Siehe, so sollen [zwar] **etliche drinnen** [als] **Uebrige davon kommen, die** [auch] **Söhne und Töchter heraus bringen werden, und zu euch anher** [nach Babel] **kommen** [aber keineswegs als solche, die um ihrer Gerechtigkeit willen übrig geblieben sind, sondern vielmehr als lebendige und anschauliche Beispiele von der ganzen Art und Beschaffenheit der Bewohner der Stadt], **daß ihr sehen werdet, wie es ihnen** [nach Maßgabe ihres Wandels und ihrer Werke] **gehet, und euch trösten über dem Unglück, daß ich über Jerusalem habe kommen lassen sammt allem andern, das ich über sie** [diese götzendienerische Stadt] **habe kommen lassen.**

23. Sie werden euer [trauriger] **Trost sein, wenn ihr sehen werdet, wie es ihnen** [um des Wandels willen, den sie geführt haben] **gehet; und werdet erfahren, daß ich nicht ohne Ursach gethan habe, was ich drinnen** [in Jerusalem] **gethan habe, spricht der HErr-HErr.**

Zuerst wird in V. 12—20 ein noch allgemein und unbestimmt lautender Satz aufgestellt: wenn irgend ein Land sich dermaßen an Gott versündigte, daß er es mit der Strafe der Vernichtung belegen müßte, so würde es einem solchen Lande nichts helfen, ob auch einzelne Gerechte wie Noah, Daniel und Hiob in demselben wären; denn solche einzelne Gerechte würden dann wohl für ihre Person um ihrer Gerechtigkeit willen verschont bleiben, aber ihre Gerechtigkeit würde nicht die Macht haben, auch andere Seelen, selbst nicht ihre Söhne und Töchter von dem verdienten Gericht zu erretten. Dieser Gedanke wird vier Mal wiederholt, indem nach einander vier verschiedene Vernichtungsstrafen, Hunger, böse Thiere, Schwert und Pest, als über ein versündigtes Land kommend und es verheerend gesetzt werden: vgl. Jer. 14 u. 15 (Kliefoth.) Ueberblicken wir die vier aufgezählten Fälle, so zeigt sich in den Aussagen über die Rettung der Gerechten der Unterschied, daß es beim ersten Falle blos heißt: Noah, Daniel und Hiob würden durch ihre Gerechtigkeit ihre Seele, d. i. ihr Leben retten; bei den drei folgenden Fällen dagegen heißt es: sie würden, so wahr der HErr lebet, weder Söhne noch Töchter erretten, sondern sie allein würden gerettet werden. Dieser Unterschied ist nicht bloße rhetorische Steigerung der Rede durch Betheuerung und Gegensatz, sondern weist auf eine Verschiedenheit des Gedankens hin. Der erste Fall soll blos lehren, daß die Frommen bei dem hereinbrechenden Gericht ihr Leben retten werden, Gott nicht die Frommen mit den Gottlosen wegraffen werde; dagegen die folgenden drei Fälle sollen die Wahrheit veranschaulichen, daß die Gerechtigkeit der Frommen den Götzendienern und Abtrünnigen nicht zu gute kommen werde, indem selbst Muster von Gerechtigkeit, wie Noah, Daniel und Hiob, nur ihr eigenes Leben erretten, nicht aber andere Seelen zu retten vermögen. Damit hängt auch das Fehlen der Betheuerung in V. 14 zusammen: der erste Ausspruch, daß Gott bei den Strafgerichten die Frommen retten werde, bedurfte keiner Betheuerung, weil diese Wahrheit nicht in Zweifel gezogen wurde, wohl aber der Ausspruch, daß die Gerechtigkeit der Frommen dem sündigen Volke keine Rettung schaffen werde, weil die Gottlosen diese Hoffnung hegten, die ihnen aber genommen werden sollte. (Keil.) Daniel wird absichtlich in der Mitte der beiden urzeitlichen Personen genannt, um ihn zu verherrlichen, gleichsam zu canonisiren, gerade so wie er in Kap. 28, 3 in scheinbar unabsichtlicher Gelegentlichkeit als der Gipfelpunkt menschlicher Weisheit erscheint, um seinen Vorzug in dieser Beziehung in der Gemeinde Gottes zur Anerkennung zu bringen. Worauf es *hier* ankommt, das zeigt die Eigenthümlichkeit derjenigen, von denen er zu beiden Seiten umschlossen wird (1. M. 6, 9 u. Hiob 1, 1); es ist die Gerechtigkeit und der Wandel mit Gott, die möglicher Weise ein Gericht aufhalten könnten, welches wegen der Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit ergehen soll, wie denn auch in 1. Mos. 18 die Gerechten, welche in Sodom sein mögen, es sind, was Abraham Bedenken macht in Bezug auf die beschlossene Vernichtung. Die vier Heimsuchungen Gottes nun, welche jede mit einem „wenn" eingeführt werden, sollten wirklich, wie schon vielfach geweissagt worden, vereinigt über das entartete Bundesvolk, über das entheiligte Land des HErrn ergehen; der Prophet behandelt aber den Gegenstand zuerst im Allgemeinen, absehend von den vorliegenden Verhältnissen, damit der durch den Blick auf die letzteren hervorgerufene Affekt sich nicht gleich störend einmische. Der Uebergang von dem blos Gesagten zu dem Wirklichen erfolgt in V. 21; das „denn" zu Anfang weist hin auf den Grund der eben angestellten Erörterung, zeigt, daß dieselbe kein bloßer müßiger Gemeinplatz ist. (Hengstenberg.) Die Vierzahl bei den in V. 21 genannten Gerichten ist bedeutsam, die Universalität des Gerichts oder den Gedanken, daß dasselbe nach allen Seiten oder vollständig über Jerusalem ergehen werde, symbolisirend, wobei noch zu beachten, daß Jerusalem als Hauptstadt das Reich Juda oder das gesammte noch in Canaan befindliche Israel repräsentirt. (Keil.) Die Rede des Propheten nimmt in V. 22 f. eine überraschende Wendung: sollten jene vier Strafgerichte über Jerusalem kommen, so werden Etlicher Söhne und Töchter verschont bleiben — aber nur, daß sie als Zeugen zu den Verbannten nach Babel geführt werden, damit diesen aus ihrem Wandel und Thun der traurige Trost erwachse, wie der HErr nicht umsonst solch eine harte Strafe über seine Stadt verhängt habe. (Umbreit.) Sie sollen „davon kommen", nicht weil sie unschuldig sind, auch nicht weil sie um Andrer Gerechtigkeit und Fürbitte willen verschont würden, sondern damit die Entronnenen mit ihren Familien durch ihren bösen Wandel euch überzeugen, daß Gott nicht zu streng gegen das Volk verfahren ist. Der Zweck ihrer Erhaltung ist also nur die Rechtfertigung der Gerechtigkeit Gottes vor den Juden in Chaldäa; darum machte auch wirklich die Ankunft des ersten Entronnenen in Tel-Abib für den Propheten Hesekiel (24, 26 f. u. 33, 21 f.) Epoche. (Schmieder.) Gottes Gerechtigkeit geht sowohl an denen, die *umkommen*, als durch die, so *entkommen*, klar hervor. (Schröder.)

Das 15. Kapitel.

Ausrottung des Volks zu Jerusalem vorgebildet.

II. **V. 1—8. Ein weiterer Einwand gegen die Möglichkeit des Unterganges war der, daß ja Israel um seiner *Erwählung zum Volke Gottes* willen nicht könne verworfen und mit Zerstörung der Stadt und des Tempels bestraft werden; dagegen wird nun ausgeführt, daß Israel allerdings hinsichtlich seiner Erwählung ein *Weinstock* ist, aber nur von Seiten seiner edlen Frucht hat der Weinstock einen Vorzug vor andern Gewächsen, von Seiten des bloßen Holzes dagegen ist er zu nichts nütze als zur Feuerung, und da nun Israel ein *entarteter* Weinstock ohne Früchte ist, kann ihm nichts anderes bevorstehen, als daß er in's Feuer geworfen werde.**

1. Und des HErrn Wort geschah [ohne Unterbrechung ferner] **zu mir, und sprach:**

2. Du Menschenkind, was ist das Holz vom Weinstock vor anderm Holz? oder eine Rebe [wenn sie, den bloßen Waldbäumen gleich, keine Frucht trägt, also lediglich als Holzart in Betracht kommt] **vor anderm Holz im Walde?**

3. Nimmt man es auch, und macht etwas draus? oder macht man auch einen Nagel draus, daran man etwas möge hängen?

4. Siehe, man wirft es in's Feuer [Joh. 15, 6], **daß es verzehret wird** [und ist es mit ihm vollends so weit gekommen], **daß seine beiden Orte** [oder Enden] **das Feuer verzehret und sein Mittelstes verbrennet** [schon versengt hat]: **wozu sollt es nun taugen? Taugt es denn auch zu etwas?**

5. Siehe, da es noch ganz war, konnte man nichts draus machen; wie viel weniger kann nun fort mehr etwas draus gemacht werden, so es das Feuer [an beiden Enden] **verzehret und** [bis in die Mitte hinein] **verbrannt hat?**

6. Darum spricht der HErr-HErr: Gleichwie ich [als der Herr der Naturordnung] **das Holz vom Weinstock vor anderm Holz im Walde dem Feuer zu verzehren gebe** [es so eingerichtet habe, daß das Holz vom Weinstock, wenn dieser bloßes Holz und ohne Früchte ist, vor allem andern Holz zu nichts weiter als zum Verbrennen dient], **also will ich mit den Einwohnern zu Jerusalem auch umgehen;**

7. Und will mein Angesicht wider sie setzen, daß sie dem Feuer nicht entgehen sollen; sondern das Feuer soll sie fressen. Und ihr sollt es erfahren, daß ich der HErr bin, wenn ich mein Angesicht wider sie setze,

8. Und das Land wüste mache, darum, daß sie mich verschmähen [vgl. Kap. 14, 8 u. 13], **spricht der HErr-HErr.**

Die Frage in V. 2 f. wendet sich an den stolzen Wahn des Volkes, welches im äußerlichen, fleischlichen Sinne sich gern auf seine gottverliehenen Vorrechte und Segnungen berief; man nannte sich gern den Weinstock Jehova's, nur nicht in dem Sinne des Psalmisten (80, 15), indem man im demüthigen Aufblick zu Jehova dabei verharrte, sondern damit prunkte als mit natürlichen Gaben und Vorzügen, die ein besonderes Anrecht auf die göttliche Begünstigung verliehen. Auch für die Sinnesart der späteren Zeit war es ein charakteristisches Zeichen, wenn in seinem werkgerechten Stolze das Judenthum sich so sehr darin gefiel, den Herodianischen Tempel (Matth. 4, 7 Anm.) mit dem bekannten Zierrath eines großen goldenen Weinstocks, dem Symbol der Theokratie, versehen zu haben. (Hävernick.) Jedes andere Holz kann verarbeitet werden, der Weinstock dagegen wird lediglich durch seine Frucht dienen; die auf die Frage gedachte Antwort leugnet also nicht nur den Anspruch auf besseres Ergehen, sondern stellt sogar das Rebholz hinter anderem Holze zurück, wenn es seinen Zweck verfehlt. (Schröder.) Nur wenn die Rebe in frischem Safte Trauben trägt, ist sie das edelste aller Gewächse; aber verdorret und trocken ist sie weniger als das Holz des unfruchtbarsten Baumes, denn man kann auch gar nichts daraus bilden, zu keiner Arbeit es verwenden, nicht einmal zu einem Pflock im Hause dient es, um irgend ein Geräth daran zu hängen. Ein wahres tiefes Bild von Israel! Das auserlesene Volk Gottes, wenn es den heil. Geist himmlischer Befruchtung, der in ihm wirkt, verleugnet und entweihet, ist dem dürren Holze seines Stammes nach weniger als alle andern Völker. (Umbreit.) Wer nach seinem Holz den Weinstock ansieht, wird ihn kaum unter die Bäume zählen; er liegt den Waldbäumen wie zu Füßen, ihr Holz übertrifft das seinige bei weitem. Aber weil Gott Israel gepflanzt hatte, trat es aus der Wildniß aller Völker hervor; aus Egypten holte ihn Gott (Ps. 80, 9 ff.). Andere Völker blühten dagegen durch Künste, Reichthum, Menge des Volks, Kriegstüchtigkeit und was alles; das waren hohe Waldbäume, welche aller Augen auf sich zogen: Israel stand und fiel mit Gottes Gnade. (Calvin.) Die Anwendung ist: ein Volk und ein Einzelner, dem Gott sich kundgegeben und der seine Gnade auf Muthwillen zieht, sinkt tief unter die herab, die Gott nicht erkannt haben — Hebr. 6, 4—8. (Hengstenberg.) — Wenn aber das Holz des Weinstocks schon in seinem unversehrten Zustande zu nichts zu gebrauchen ist, so noch viel weniger, wenn es theilweis schon verbrannt und angebrannt ist; darauf kommt die Rede in V. 4 zu sprechen. Israel ist denn auch wirklich schon im Feuer gewesen; es gleicht einer Rebe, deren beide Enden das Feuer verzehrt hat und deren Mitte versengt ist. Das Feuer aber, aus dem es halbverbrannt herausgekommen, sind alle die Strafgerichte, welche von der Vernichtung des Zehnstämmereichs an bis auf die Katastrophe unter Jojachin über das Bundesvolk ergangen sind, in Folge deren Israel jetzt nur noch einer an ihren Enden verbrannten und in ihrer Mitte versenkten Rebe gleicht. (Keil.) Die beiden Enden sind die 10 Stämme einerseits und andrerseits, so daß das noch in Frage kommende Mittelstück Juda mit Jerusalem ist; auf dieses beziehen sich denn die Erfahrungen göttlichen Zornes unter Jojakim und Jojachin. (Schröder.) Die beiden Enden der Weinrebe sind völlig weggebrannt — noch steht da eine gleichfalls vom Feuer schon hart angegangene, aber noch nicht vertilgte Mitte derselben: sollte diese etwa durch die Strafgerichte besser geworden sein? sollte sie taugen zu einem Geräth? Die Antwort giebt V. 5: noch viel weniger brauchbar als das Ganze ist dieser noch gebliebene Stumpf. (Hävernick.) Daher: was von den Einwohnern Jerusalems unter den früheren Strafgerichten noch verschont geblieben, soll nun doch dem Verderben unterliegen. (Schmieder.) Siehe, wider die Gottlosen setzet der HErr sein Angesicht: ach, daß wir demnach weise wären und abließen zu sündigen, damit der Zorn des HErrn, der da bis in die unterste Hölle brennet, uns nicht ergreife! (Tüb. Bib.)

Das 16. Kapitel.

Strafe der Undankbarkeit. Aufrichtung des neuen Bundes.

III. V. 1—63. In noch schärferer Rede wird Juda und Jerusalem sein tiefes Verderben aufgedeckt unter dem Bilde einer großen Erzhure. In den 12 Stammvätern dem Lande götzendienerischer Greuel, nämlich Canaan, entsprossen und wie aus amoritisch-hethitischem Samen entsprungen, war das Volk vom Tage seiner Geburt in Egypten an ein Gegenstand des Abscheus und ein ververwahrlostes, auf das Feld hingeworfenes und dem Untergange geweihetes Kind; aber der HErr, wie ein Wanderer an ihm vorübergehend, wandte ihm sein Erbarmen zu und berief es zum Leben, und als es zum

mannbaren Mädchen herangewachsen, jedoch noch völlig unbekleidet war, erwählte er es zu seiner Ehegenossin, schmückte es zu einer Königin und erhub es zum Gegenstand des Ruhmes unter allen Völkern (V. 1—14). Wie aber hat das Volk solche Gnadenerweisung ihm gelohnt! Alle ihm verliehenen Gaben, selbst seine Kinder hat es in den Dienst der Hurerei dahingegeben und sich unter alle andere Völker herabgewürdigt und zur allergemeinsten Hure weggeworfen, die nicht einmal Lohn für ihr Sichpreisgeben begehrt, sondern vielmehr denen noch Geld zugiebt, die sich mit ihr einlassen; mit den Greueln, die es getrieben, hat es die Strafe der Ehebrecherinnen und Blutvergießerinnen verwirkt, die denn auch in geschärftestem Maße an ihr vollstreckt werden soll (V. 15—43). Und nun Juda und Jerusalem insonderheit: wie ihr Vater ein Amoriter und ihre Mutter eine Hethiterin gewesen, so hat sie Sodom und Samaria zu ihren beiden Schwestern; ja, sie hat es ärger gemacht als diese, und wird nun auch deren Schande tragen (V. 44—52). Indessen kommt für Sodom und Samaria eine Zeit der Herwiederbringung, und diese soll auch für Juda und Jerusalem nicht ausbleiben, wo sie dann alles Sichrühmen für immer vergessen und nur noch ihres vorigen Wesens sich schämen wird: „ich werde dir alles vergeben und einen neuen ewigen Bund mit dir aufrichten" — das ist das Endziel der Wege Gottes mit ihr (V. 53—63).

1. **Und des HErrn Wort** [in unmittelbarem Zusammenhange mit dem vorigen Wort Kap. 15] **geschah zu mir, und sprach:**

2. **Du Menschenkind, offenbare der Stadt Jerusalem ihre Greuel, und sprich** [deine Rede an diejenigen richtend, die vor dir sitzen 14, 1 und als Sachwalter ihrer Mutterstadt deren Unschuld behaupten zu müssen meinen]:

3. **So spricht der HErr-HErr zu Jerusalem: Dein Geschlecht und deine Geburt ist aus der Cananiter** [dieser Götzen- und Sündendiener der allerärgsten Art 3. Mos. 18, 24 ff.] **Lande, dein Vater aus den Amoritern** [die wiederum unter den Cananitern selber die schlimmsten waren 1. M. 15, 16] **und deine Mutter aus den Hethitern** [deren Töchter schon Isaak und Rebekka soviel Herzeleid machten mit ihrem zuchtlosen und aufsätzigen Wesen 1. M. 26, 34 f.].

4. **Deine Geburt ist also gewesen: Dein Nabel, da du geboren wurdest, ist nicht verschnitten** [worden, wie das bei neugeborenen Kindern zuerst zu geschehen pflegt]; **so hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du** [nach Reinigung von dem anhaftenden Schmutz] **sauber würdest, noch mit Salz gerieben, noch in Windeln gewickelt.**

5. **Denn niemand jammerte dein, daß er sich über dich hätte erbarmet und der Stücke eins dir erzeiget; sondern du wurdest** [so, wie du von Mutterleibe gekommen] **auf's Feld geworfen. Also verachtet war deine Seele, da du geboren wareſt** [daß man es geradezu darauf absah, deine Existenz als Volk zu vernichten].

Die Strafrede in V. 3 wider Jerusalem, welche hier als die Seele des Volkes gedacht ist, als die einheitliche Zusammenfassung aller Kinder Israel, geht nicht auf die drei Erzväter zurück, die im Lande Canaan vielmehr nur als Gäste und Fremdlinge sich enthielten, bei den Einwohnern für Ausländer (Hebräer oder Jenseitige) galten und keine Gemeinschaft mit diesen unterhielten (1. Mos. 14, 13; 23, 10 f.; 24, 3 f.; 28, 1 f.), sondern auf die 12 Stammväter des Volks, die Söhne Jakobs, die alle cananitische Frauen geheirathet hatten und in äußerster Gefahr standen, ganz und gar in cananitisches Greuelwesen zu versinken (1. M. 38, 7 Anm.); mit Beziehung hierauf — nicht aber, wie viele Ausleger annehmen, mit Beziehung darauf, daß Jerusalem ursprünglich eine Stadt der Jebusiter war, die in 4. Mos. 13, 30 in der Mitte zwischen Hethitern und Amoritern genannt werden — wird das von diesen Söhnen abstammende Volk als aus cananitischem, und zwar näher aus amoritisch-hethitischem Geblüt entsprossen dargestellt, wobei vielleicht die Geschichte von der Blutschande Juda's mit der Thamar noch besonders in's Gewicht fällt, insoweit es sich noch besonders um den Hauptstamm Juda handelt. Mit der Uebersiedelung der 12 Stammväter nach Egypten, wo die Familie zum Volke sich ausgestaltete, beginnt die Zeit der Geburt und währt die ganzen 215 Jahre hindurch bis zum Auszug unter Mose (2. M. 12, 40 Anm.); was nun in V. 4 f. über diese Zeit gesagt wird, bezieht sich darauf, daß die Kinder Israel gleich anfangs den Egyptern ein Greuel waren (1. M. 43, 32; 46, 34), hernachmals aber, bei ihrer außerordentlichen Vermehrung, geradezu von ihnen gehaßt, verfolgt und unterdrückt wurden (2. M. 1, 8 ff.), so daß sie wie ein ausgesetztes, seinem Elend überlassenes und dem Umkommen dahingegebenes Beduinenmädchen erscheinen mußten. Das Bild von einem, in seinem hilflosen Zustande auf offenes Feld hingeworfenen Kinde, unter welchem an das, wie die Egypter die Kinder Israel behandelten, erinnert wird, ist „um so angemessener, als Moses, der Typus seines Volks, wirklich ausgesetzt wurde." Wenn unter dem, was sonst die fürsorgende Liebe einem neugeborenen Kinde erweist — Abschneidung und Unterbindung des Nabelstranges, Reinigung von dem anklebenden Blut der Mutter (3. Mos. 12) durch ein säuberndes Bad, Einwickeln in Windeln — zwischen dem zweiten und dritten Punkte auch die Einreibung mit Salz erwähnt wird, so bezieht sich das auf eine im Alterthum weit verbreitete und noch jetzt im Morgenlande hie und da übliche Sitte, die nach Hieronymus den Zweck hatte, die Haut dadurch trockener und härter zu machen, nach andern Erklärern aber den, um sinnbildlich Hoffnung und Wunsch der Erhaltung und Lebenskräftigkeit des Kindes damit auszudrücken, und beruht auf dieser Sitte wohl auch die bei der christlichen Taufe üblich gewordene Bestreuung mit Salz. Aber nicht nur fand das Kind kein Erbarmen von zärtlicher Eltern- oder anderer Hand, es ward sogar schonungslos dem Verderben und Untergange preisgegeben — auf das Umkommen, die Vernichtung der im Werden begriffenen nationalen Existenz Israels hatten es die Egypter mit ihrem grausamen Verfahren abgesehen.

6. **Ich aber** [wie wenn jemand unerwartet ein ausgesetztes, unglückliches Kind findet] **ging vor dir** [auf dem Felde, dahin man dich geworfen V. 5] **über, und sahe dich in deinem Blut** [davon man dich nicht gereinigt hatte V. 4] **liegen** [und der Zertretung preisgegeben], **und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lageſt: Du sollſt leben. Ja, zu dir sprach ich, da du so in deinem Blut lageſt: Du sollſt leben.**

7. Und habe dich erzogen [daß du zu vielen Zehntausenden heranwuchsest 2. Mos. 12, 37] **und lassen groß werden wie ein Gewächs auf dem Felde** [bei welchem aus Einem Samenkorn eine 30fältige oder 60fältige oder 100fältige Frucht erwächst Matth. 13, 8]; **und warest nun** [um die Zeit, wo Mose nach seiner Flucht bei Jethro lebte 2. M. 2, 13 ff.] **gewachsen, und groß und schön worden** [wie eine mannbare Jungfrau]. **Deine Brüste waren gewachsen, und hattest schon lange Haare gekriegt; aber du warest noch bloß und beschamet** [unverhüllt an den Schamtheilen, im rohen, widerwärtigen Naturzustande].

8. Und ich ging [zum zweiten Mal V. 6] **vor dir über, und sahe dich an** [2. M. 2, 24 f.]; **und siehe, es war die Zeit, um dich** [als mein künftiges Weib, dazu ich dich ausersehen hatte] **zu werben. Da breitete ich** [wie einer, der ein Weib in die eheliche Gemeinschaft aufnimmt Ruth 3, 9] **meinen Geren** [Rockschooß Hagg. 2, 13] **über dich, und bedeckte deine Scham** [in den Wunderwerken, die ich zu deiner Errettung aus Pharao's Dienstbarkeit that, und in der Wolken- und Feuersäule, damit ich dich unter meinem Schutz und Leitung nahm]. **Und ich gelobte dir's** [mit einem feierlichen Eid, daß ich dein Gott sein wolle], **und begab mich mit dir** [am Sinai] **in einen Bund, spricht der HErr-HErr, daß du solltest mein sein** [2. Mos. 19, 5 f.].

9. Und ich [wie man eine Braut zurichtet auf den Tag der Hochzeit Esth. 2, 3] **badete dich mit Wasser, und wusch dich von deinem Blut** [das dir von deiner Geburt als Volk aus Egypten her noch anklebte], **und salbete dich mit Balsam** [Oel];

10. Und kleidete dich mit gestickten Kleidern [Ps. 45, 15], **und zog dir semische Schuhe** [Schuhe von semischem oder mit Alaun zubereitetem Leder der feinsten Art, von Saffian] **an; ich gab dir feine leinene Kleider** [nach der Weise der Priester], **und seidene Schleier** [1. Mos. 24, 53 Anm.];

11. Und zierte dich mit Kleinoden, und legte Geschmeide an deine Arme, und Kettlein an deinen Hals;

12. Und gab dir Haarband an deine Stirn, und Ohrenringe an deine Ohren, und eine schöne Krone auf dein Haupt [daß du als eine Königin geschmückt sein solltest].

13. Summa, du warest [als ich den Ehebund mit dir gestiftet und dich zur Würde meines Weibes erhoben hatte Jes. 54, 5; Jer. 2, 2 f.] **gezieret mit eitel Gold und Silber, und gekleidet mit eitel Leinwand, Seiden und Gesticktem. Du aßest auch** [in meinem Hause, darin ich deiner fürstlichen Würde gemäß dich unterhielt] **eitel Semmel, Honig und Oel** [das Edelste aus dem Korn, der Blüthe und der Frucht in dem dir verliehenen Lande 2. M. 3, 8 u. 17]; **und warest überaus schön, und bekamest das Königreich** [nahmest den Rang einer Königin ein].

14. Und dein Ruhm erscholl unter die Heiden deiner Schöne halben, welche ganz vollkommen war durch den Schmuck [in einem heiligen Gesetz und bedeutungsvollen Gottesdienst], **so ich an dich gehänget hatte** [2. Mos. 15, 14 f.; 5. M. 4, 6 ff.; 26, 19; Jos. 2, 9 ff.], **spricht der HErr-HErr.**

Die Schilderung dessen, was der HErr in seiner erbarmenden Liebe für Israel that, wird durch die sich wiederholende Wendung: „ich ging vor dir über" in 2 Abschnitte getheilt und im ersten (V. 6 u. 7) das zusammengefaßt, was Gott für die Erhaltung und Mehrung des Volks, im zweiten (V. 8—14), was er durch die Annahme Israels zu seinem Eigenthumsvolke zur Verherrlichung desselben gethan hat. Als Israel wie ein verwahrlostes neugebornes Kind auf dem Felde lag, ging der HErr vorüber und nahm sich seiner an, ihm Leben verheißend und Kraft zum Leben verleihend; um dabei die Größe der göttlichen Erbarmung hervorzuheben, wird das Liegen des Kindes in seinem Blute wiederholt erwähnt. (Keil.) Die Worte: „ich sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagst: du sollst leben", werden wiederholt, um das undankbare Volk bei diesem Gedanken festzuhalten und ihn in sein Gewissen festzutreiben. (Hengstenberg.) Die fortgesetzte Verheißung des Lebens bei fortwährender Todesgefahr läßt an 2. Mos. 3, 2 denken. (Schröder.) Offenbar will Gott damit die geheimnißvolle Kraft bezeichnen, durch welche das Volk gegen alle menschliche Erwartung erhalten wurde (2. Mos. 1, 12. 20); denn sicherlich hätte das Volk auch nicht Einen Tag leben können, wenn es nicht aus diesem Zuruf Gottes Lebenskraft empfangen hätte. (Calvin.) Wie stand es doch mit uns, bevor uns Gott seine Hand reichte und uns aus dem Schmutz der Sünden führte! Wir werden geboren als Kinder des Zorns, wir liegen in der Verschuldung für unsre Sünden und müßten ewiglich sterben, wenn wir durch Christum nicht lebendig gemacht würden: Ephes. 2, 4; 1. Cor. 6, 12. (Lavater.) Priester und Levit gehen vorüber (Luk. 10, 30 ff.) — Gott nicht; er will nicht nur, er kann auch helfen, sein Ansehen ist schon Hilfe. (Starke.) Der göttliche Beistand und Segen trat am sichtlichsten in der auffallenden Vermehrung des Volks hervor, und in dieser seiner äußeren Größe glich es einer kräftig herangewachsenen Jungfrau; ungeachtet ihrer Mannbarkeit aber war die Jungfrau um ihrer Nacktheit und Blöße willen doch ein widerwärtiger Anblick. (Hävernick.) In Egypten nämlich lebte Israel noch im Naturstande, der göttlichen Gnadenoffenbarungen ermangelnd. (Keil.) Es war noch nicht bekleidet mit den Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit, noch ohne Gotteserkenntniß und göttliches Gesetz. (Schmieder.)

Jener ersten Periode des Volkes (V. 6 f.) folgte eine zweite (V. 8—14), welche die frühere bei weitem an Herrlichkeit überstrahlte; aus dem von Gott adoptirten, erhaltenen Kinde wird eine dem HErrn in festem Ehebündnisse verbundene Gattin. Hochgeehrt vor allen, reichgeschmückt durch göttliche Huld und Gnade, mit königlicher Würde bekleidet steht sie da, ein Gegenstand des Ruhmes unter den übrigen Völkern. Auch diese zweite Heimsuchung Israels durch seinen Gott ist eingeleitet mit dem „und ich ging vor dir über"; auch

damals noch hatte das Volk nichts dem HErrn zu bieten, es kam ihm mit keiner Gabe entgegen, er fand es vielmehr in seiner ganzen Armuth — aber reif, um den Rathschluß seiner Liebe an ihm zu verwirklichen. (Hävernick.) Wie durch Erhaltung und Mehrung in Egypten, so erwies sich durch die Errettung aus Egypten, die ihren nächsten Abschluß in der sinaitischen Gesetzgebung erhielt, Jehova's Erbarmen dem Volke — dort mehr äußerlich, hier vorwiegend innerlich. Das Ausbreiten des Zipfels vom Oberkleide und die Bedeckung der Blöße versinnbildet im Allgemeinen, daß er die Elende, Hilflose in seinen Schutz nahm, sich ihrer annahm, insbesondere jedoch mit dem ehrenden Gedanken an Verlobung und Ehelichung, welches Gedankens feierliche Ausführung der Eidschwur und die Bundschließung sind, wodurch das zum Volke gewordene Israel nun zum Eigenthumsvolke Jehova's ward. (Schröder.) Das Wort Geren ist gebildet aus gêr, welches den Wurfspieß (der Name „Gerhard" ist s. v. a. der Speerharte, Tapfere, und „Gertrud" s. v. a. die Speerdrude oder Speerjungfrau), dann aber auch das keilförmig zugespitzte Eisen vorn am Wurfspieß bedeutet; in „Geren" verallgemeinert sich dieser Begriff und ist nun darunter zu verstehen: a) etwas Keil- und Wurfschießförmiges, z. B. im Althochdeutschen noch eine Landzunge, b) ein keilförmiges Stück, wie der Zwickel im Hemde oder Kleide, c) der aus keilförmigen Stücken gebildete Kleidertheil über den Hüften, der Rockschooß. (Jütting.) „Ich breitete meinen Geren über dich" ist sinnbildliche Bezeichnung, daß ein Mann eine Jungfrau oder Wittwe zur Ehe nimmt; er breitet die Fittige seines Gewandes über sie, nimmt sie in seinen Schutz und erklärt sie für sein Eigenthum, so daß beide, der Mann und dies Weib, fortan seien Ein Fleisch. (Schmieder.) Das Bundesverhältniß, in welches Jehova zu Israel trat, wird hier, wie so oft, unter dem Bilde der Ehe und der Ehelichung dargestellt; unser Kapitel ist durch dies fortgehend in ihm festgehaltene Bild eine derjenigen Schriftstellen, welche der sogen. mystischen Auslegung des Hohenliedes für immer ihre Wahrheit sichern. (Kliefoth.) Sehr schön benutzt nun der Prophet die Sitte, welche namentlich bei Königen stattfand, wornach eine längere Vorbereitung zur Aufnahme in den Harem gehörte, um daran für seinen Zweck die mit dem Volke vorgenommene Reinigung zu knüpfen. Israel sollte als ein priesterliches Geschlecht und darum als ein vor Gott in feierlichem Bundesopfer (2. Mos. 24) gereinigtes Volk in die höhere Gemeinschaft übergehen; diesen Akt der Reinigung vollzieht Gott selbst, als der allein hierzu Kraft und Vermögen besitzt, zugleich ein Beweis seines herablassenden unablässigen Erbarmens — niemand hatte sich bis dahin um das Volk bekümmert, noch klebte ihm das unreine Blut von Egypten her an (2. M. 23, 19; 3. M. 17, 7; 18, 23), diese Schuld tilgte nunmehr der HErr. (Hävernick.) Das Salben mit Oel weist hin auf die Kräfte des göttlichen Geistes, welche Israel aus dem göttlichen Gnadenbunde zuflossen, die Bekleidung mit kostbaren Gewändern und die Schmückung mit allerlei Geschmeide einer reichen Frau oder Fürstin weist hin auf die Ausrüstung Israels mit allen Gütern zur Verschönerung und Verherrlichung des Lebens. (Keil.) Die von Jehova gereinigte, gesalbte und auf das Köstlichste geschmückte und genährte Tochter Jerusalems erhob sich zur herrlichsten Königin, deren Ruf ob ihrer Schönheit sich unter allen Völkern verbreitete. Der Prophet hat zugleich die Erhebung des Volks unter dem Scepter seiner berühmtesten Könige, eines David und Salomo im Auge: da glänzte es im herrlichsten Schmuck. (Umbreit.) Die außergewöhnliche Schöne Israels ist sein Gesetz: 2. Cor. 3, 7 ff. und sein Messias: Offb. 12, 1 u. 2. (Schröder.) Wenn die katholische Kirche ihrer großen Vorzüge sich rühmt, die sie zu haben vermeint und in mancher Hinsicht auch besitzt, so sollte sie doch auch das weitere Bild betrachten, das von Israel im Folgenden entworfen wird, und sich im Spiegel von Offb. 17, 1 ff. betrachten; ihr aber ist keine Verheißung gegeben, wie Israel in V. 53 ff., sondern das Gericht in Offb. 18 gedrohet.

15. Aber du verließest dich auf deine Schöne [als wäre die dir verliehene Herrlichkeit ein Freibrief, dir alles zu erlauben, auch ohne dich zu schänden]; **und weil du so gerühmet wareſt, triebest du** [in der Meinung, als könne nichts diesen deinen Ruhm dir rauben] **Hurerei** [im geistlichen Sinne des Worts 2. Mos. 34, 16 Anm.], **also, daß du dich einem jeglichen, wer** [an dem Wege, da du nach Art der Huren saßest 1. Mos. 38, 14 ff.] **vorüber ging, gemein machteſt, und thateſt seinen Willen** [dich ihm in Unzucht ergebend].

16. Und nahmeſt von deinen Kleidern [V. 10], **und machteſt dir bunte Altäre daraus** [indem du sie über dieselben ausbreitetest], **und triebest deine Hurerei darauf; als nie geſchehen iſt, noch geſchehen wird** [in so beispielloser Frechheit hast du das gethan].

17. Du nahmeſt auch dein ſchön Geräthe, das ich dir von meinem Gold und Silber gegeben hatte [V. 11 f.], **und machteſt dir** [in den Götzen, die du dir davon herrichten ließest 2. Mos. 32, 2 ff.] **Mannsbilder** [bloße Bilder von Männern an Stelle deines wahren und rechtmäßigen Mannes, elende Scheinmänner, die oft genug nicht einmal Menschen-, sondern Thiergestalt an sich trugen] **daraus, und triebeſt deine Hurerei mit denſelbigen.**

18. Und nahmeſt deine geſtickten Kleider, und bedeckteſt ſie damit; und mein Oel und Räuchwerk legteſt du ihnen [in den Speise- und Räuchopfern, die du ihnen darbrachtest] **vor.**

19. Meine Speiſe, die ich dir zu eſſen gab, Semmel, Oel, Honig [V. 13], **legteſt du ihnen vor zum ſüßen Geruch. Ja, es kam dahin, ſpricht der HErr-HErr,**

20. Daß du nahmeſt deine Söhne und Töchter, die du mir [als deinem Manne, in Folge des dir verliehenen Segens der Fruchtbarkeit] **gezeuget hatteſt, und opferteſt ſie denſelben zu freſſen** [2. Kön. 16, 3; 21, 6; 23, 10]. **Meineſt du denn, daß es ein Geringes ſei um deine Hurerei?**

21. Daß du mir meine Kinder ſchlachteſt, und läſſeſt ſie denſelben verbrennen?

22. Noch haſt du in allen deinen Greueln und Hurerei nie gedacht an die Zeit deiner Jugend, wie bloß und nackend [bei deiner Geburt V. 6 f.] **du wareſt, und in deinem Blut lageſt** [daß du dich nun auch des schuldigen Dankes gegen Den erin-

nert hättest, der dich aus tiefem Elend errettet und zu seinem Volke angenommen, um reumüthig zu ihm zurückzukehren].

Der 15. Vers sagt in der Art einer Einleitung die zwei Theile des Folgenden an: 1) Wesen (V. 15—22) und 2) Umfang (V. 23 ff.) der Versündigung des Volkes. Das innerste Wesen wird als Vertrauen auf die Gabe, abgedacht vom Geber, also als Selbstgerechtigkeit, Stolz, Sicherheit angegeben; die Aeußerung solchen selbstgefälligen Wesens wird dem Bilde vom Eheweibe gemäß als Hurerei ausgemalt, in politischer wie religiöser Hinsicht, seit Salomo's Zeit. (Schröder.) Israel vertraute auf seine Schönheit, nämlich nicht so wie der Fromme auf Gott und auf die von Gott ihm verliehenen Gaben vertraut, sondern so wie der Gottlose in seiner Eitelkeit die ihm von Gott verliehenen Gaben für sein eigenes Erwerbniß und Verdienst nimmt und so sich auf sich selbst verläßt; und so sich in Eitelkeit auf seine Schönheit verlassend, beutete es den Ruhm, den es durch die von Gott ihm verliehene Schönheit bei den Heidenvölkern gefunden (V. 14), aus zu dem Erfolge, daß es sich zu den Heidenvölkern auf eine Weise stellte, welche einen Bruch des von Gott mit ihm eingegangenen Ehebundes in sich schloß, d. h. sich durch Verkehr und Bündniß verschiedenster Art zu heidnischem Wesen bis zum Götzendienst hin fortreißen ließ. (Kliefoth.) Jedem Verführer gab Israel sich preis; jedem Götzen der Völker, mit denen es gerade in Berührung kam, diente und opferte es. Unseliges Deutschland! so hast auch du den Götzen des jedesmaligen Zeitgeistes immer gefröhnt und geopfert, jeglichem vorübergehenden Zeitgötzen. (Schmieder.) Die einzelne Aufzählung der zur Einrichtung und Förderung des Götzendienstes verwandten göttlichen Gaben in V. 16—21 macht einen besonders energischen Effekt: alles ward zu diesem Zwecke hingegeben, von der geringsten bis zur höchsten Gabe hiefür bestimmt. (Hävernick.) Auch seine Kinder, diese gleichsam aus der Ehe Jehova's mit Israel geborenen Kinder, schlachtete es den Götzen, indem es sie denselben durch's Feuer gehen ließ. (Kliefoth.) Gottes Recht an unsern Kindern ist nicht allein vermöge der Schöpfung und Erhaltung, sondern auch vermöge des Bundes. (Starke.) Du darfst dich, o Heuchelchrist, nicht darum gerecht halten gegen die Juden, weil du davor, was sie mit ihren Kindern gethan, einen Abscheu hast; denn daß du die Kinder dem Teufel und der Welt auferziehest, ist ja nicht besser. (Berleb. Bib.) Die Gottlosen und Abgöttischen haben ein schlechtes Gedächtniß, das Gedächtniß sucht der Teufel dem Menschen am ersten zu stehlen; kommt uns durch die Gnade das Gedächtniß wieder, wie gehen uns dann die Augen über! Bisweilen zieht die Sterbestunde den Schleier von unserm Gedächtniß: o laß es doch nicht so spät werden! (Schröder.)

23. Ueber alle diese deine Bosheit [sie bis auf's Aeußerste steigernd] **— ach wehe, wehe dir! spricht der HErr-HErr** [indem er des Strafgerichts gedenkt, das er dafür nun über dich verhängen muß] —,

24. Bauetest du dir Bergkirchen [der Hurerei daselbst zu fröhnen 4. Mos. 25, 8], **und machtest dir Bergaltäre** [neben jenen Kirchen zu Ehren der Götter, in deren Dienst du Hurerei triebest] **auf allen Gassen;**

25. Und vorne an auf allen Straßen bauetest du deine Bergaltäre [damit jeder sie schon aus der Ferne sehe und daran eine Einladung habe, sich mit dir einzulassen], **und machtest deine Schöne zu eitel Greuel; du greteteſt** [spreizelteſt] **mit deinen Beinen gegen alle, so vorüber gingen** [sie recht geflissentlich zur Hurerei mit dir zu reizen], **und triebest große Hurerei** [wie ich dir gleich näher aus deiner Reichsgeschichte darlegen will].

26. Erstlich [schon unter König Salomo 1. Kön. 3, 1; 9, 16; 10, 28] **triebest du Hurerei mit den Kindern Egyptens, deinen Nachbarn, die groß Fleisch** [d. i. große, politische Bedeutung, die dich besonders reizte, gerade mit dieser Weltmacht dich einzulassen trotz des Verbots: 5. Mos. 17, 16], **hatten, und triebest große Hurerei, mich zu reizen** [auch unter Rehabeam 1. Kön. 14, 22—24].

27. Ich aber streckte meine Hand aus wider dich [in den politischen Nachtheilen, die ich unter Salomo, mehr aber noch unter Rehabeam dich erfahren ließ 1. K. 11, 14 u. 40; 14, 25 ff.], **und steuerte solcher deiner Weise** [beabsichtigte ihr zu steuern]; **und übergab dich** [hernach, da du meine Absicht nicht verstehen wollteſt] **in den Willen deiner Feinde, den Töchtern der Philister** [deren verhältnißmäßig so kleine Staaten dich fortwährend bekämpften und dir viel Noth bereiteten 2. Chron. 21, 16 f.; 28, 18], **welche sich schämten vor deinem verruchten Wesen** [indem sie ihrerseits ihren falschen Götzen bessere Treue hielten, als du dem wahren Gott Jer. 2, 10 f.].

28. Darnach [von König Ahas an 2. Kön. 16, 7] **triebest du Hurerei mit den Kindern Assur, und konnteſt deß nicht satt werden; ja, da du mit ihnen Hurerei getrieben hatteſt, und deß nicht satt werden konnteſt;**

29. Machteſt du [unter Hiskia 2. Kön. 20, 12 ff.] **der Hurerei noch mehr im Lande Canaan bis in Chaldäa** [wohl richtiger: nach Canaans Land Chaldäa hin, diesem Krämerlande Kap. 17, 4]; **noch konnteſt du damit auch nicht satt werden** [sondern stehest jetzt im Begriff, dich deinem ersten Buhlen Egypten wieder zuzuwenden].

30. Wie soll ich dir doch dein Herz beschneiden [das so überaus lüstern und der unzüchtigen Begierde voll ist], **spricht der HErr-HErr, weil du solche Werke thust einer großen Erzhure** [die da huren will um jeden Preis, wenn sie auch keinen Lohn dafür bekommt Jes. 30, 5],

31. Damit, daß du deine Bergkirchen bauetest vorne an auf allen Straßen, und deine Altäre machteſt auf allen Gassen [V. 25]? **Dazu** [weil auch das Bild einer Erzhure, die von dem Lohn für das Zulassen ganz absieht, noch nicht grell genug dein Thun und Treiben bezeichnet] **wareſt du nicht wie eine andere Hure, die man muß mit Geld kaufen** [wenn man sie seinem Willen dienstbar machen will];

32. Noch wie die Ehebrecherin, die anstatt ihres Mannes [einmal der augenblicklichen Abwechselung wegen] **andere zuläßt** [dann aber sich ihrem Manne wieder ergiebt].

33. Denn allen andern Huren [um den Nebengedanken in V. 32 wieder fallen zu lassen] **giebt man Geld; du aber giebst allen deinen Buhlen Geld zu** [2. Kön. 16, 8; Hos. 8, 9; 12, 2], **und schenkest ihnen, daß sie zu dir kommen allenthalben, und mit dir Hurerei treiben.**

34. Und findet sich an dir das Widerspiel vor andern Weibern mit deiner Hurerei, weil man dir nicht nachläuft [wie man's mit andern Weibern macht]; **sondern** [indem vielmehr] **du Geld zugiebst, und man dir nicht Geld zugiebt, also treibest du** [wie gesagt] **das Widerspiel** [der andern Weiber].

In dem zweiten Theile der Darlegung des Undanks wird die Steigerung des Abfalls geschildert, wie sie mit den Zeiten des nationalen Unglücks, der Bedrängung durch die Weltmächte eintrat; von da an wurde der Abfall eigentlich *national* — das Unglück macht stets, wenn nicht besser, dann schlechter. Nur formell ist der Unterschied, daß die Buhlen in früherer Zeit vorwiegend die Götzen selbst waren, jetzt die abgöttischen Völker, bei denen Israel die von Gott zur gerechten Strafe ihm versagte Hilfe suchte; in V. 26 (groß Fleisch, vgl. Jer. 17, 5) tritt recht deutlich hervor, daß der nächste Gegenstand der Buhlerei nicht die Götzen im gewöhnlichen Sinne, sondern die Weltmächte sind, daß die Buhlerei wesentlich politischen Charakter trägt, die Götzen nur in zweiter Linie stehen, insofern, wer einem Volke huldigte, zugleich seinen Nationalgöttern Ehrfurcht beweisen mußte. (Hengstenberg.) Die bisher religiös gehaltene Schilderung nimmt politische Färbung an; nach dem Abfall von Jehova konnte der innere, politische Verfall der Theokratie und der Hinfall an alle mögliche Weltmächte nicht ausbleiben, und sind es besonders die afrikanischen und asiatischen Weltmächte, denen Israel in seinem am Wege mannigfachen Weltverkehrs gelegenen Lande (1. Mos. 12, 7 Anm.) sich preisgab. (Schröder.) Israels Verhältniß zu seinen Buhlen war ganz eigener Art: es ward nicht von ihnen aufgesucht, niemand buhlte um seine Gunst, sondern es selber suchte jene auf und bewog sie durch Geschenke, ihm ihre Gunst zu erzeigen. (Hävernick.) In der Darstellung der Versündigung des Volks spricht der Prophet im Namen des HErrn ohne Rückhalt aus, was die Schamhaftigkeit sonst zu verschweigen und zu verhüllen gebietet; aber die Naturwahrheit ist bei Aufdeckung der Sünde mit so viel Ernst, ja Entrüstung verbunden, daß die böse Lust durch seine Worte nicht erreget, sondern gerichtet wird. Es ist nur zu billigen, daß Personen von unreifem Alter oder von unkeuschem Sinn dies Kapitel lieber überschlagen, wie denn schon die jüdischen Lehrer den Proph. Hesekiel überhaupt erst im männlichen Alter zu lesen gestatteten; für einen reinen und reifen Sinn jedoch ist die Erbarmung des HErrn, die Undankbarkeit und Untreue seines Volks, die schwere Schuld, die strenge Züchtigung und die Gnade Gottes, die sich endlich zu einem neuen Bunde mit der Ehebrecherin herabläßt, mit ergreifender Anschaulichkeit geschildert. Die ganze Darstellung verläuft wie ein fortschreitendes Drama, das in einem irdischen Bilde den Kampf der heil. Liebe Gottes mit der menschlichen Untreue so vergegenwärtigt, daß wohl mancher Leser beschämt aussprechen wird: die treulose Vermählte Gottes ist meine Seele gewesen. (Schmieder.) Mit dem Vorhalt: Israel sucht weder den Lohn der Ehebrecherin (den Genuß eines anderen Mannes, die Lust der Abwechselung) noch den der Gassenhure (die Bezahlung), sondern giebt ihrerseits ihren Buhlen noch zu, ist das möglichst Harte über Israel ausgesagt; die dem Propheten in V. 2 gestellte Aufgabe, dem Volke seine Greuel kund zu thun, ist also erfüllt, die Rede wendet sich daher, um in V. 35 — 52 aus dem allen den Schluß zu ziehen und näher auszuführen wie Gott nothwendig Israel, trotz seiner Erwählung und Bevorzugung, werde gleich allen Völkern strafen müssen, weil es seine Erwählung vereitelt, seinen Vorzug zu nichte gemacht und mehr als alle Völker gesündigt habe. (Kliefoth.)

35. Darum, du Hure, höre des HErrn Wort [das dir deine Strafe verkündigt].

36. So spricht der HErr-HErr: Weil du denn [wie in V. 33 f. und V. 16 ff. dargelegt worden] **so milde** [freigebig oder verschwenderisch Luk. 5, 39 Anm.] **Geld zugiebst, und deine Scham durch deine Hurerei gegen deine Buhlen entblößest** [deine dir als Volk Gottes verliehene hohe Würde schmählich mit deiner Hurerei preisgiebst] **und gegen alle Götzen deiner Greuel** [die von dir aufgerichteten und mit deinen gestickten Kleidern bedeckten Götzenbilder V. 18], **und vergießest das Blut deiner Kinder, welche du ihnen opferst** [V. 20 f.];

37. Darum siehe, ich will sammeln alle deine Buhlen, mit welchen du Wollust getrieben hast, sammt allen, die du für Freunde hieltest [als hätten sie es mit dir gut vor], **zu deinen Feinden** [die sich lange schon auf deinen Untergang gefreut haben Kap. 25 u. 26]; **und will sie beide wider dich sammeln allenthalben und will ihnen deine Scham blößen, daß sie deine Scham gar sehen sollen** [Jer. 13, 22. 26; Hos. 2, 10; Nah. 3, 5].

38. Und will das Recht der Ehebrecherinnen und Blutvergießerinnen [die im Gesetz 3. Mos. 20, 2 u. 2. M. 21, 12 für die einen und die andern bestimmten beiden Arten der Todesstrafe] **über dich gehen lassen, und will dein Blut stürzen** [Kap. 14, 19] **mit Grimm und Eifer** [daß du ganz in Blut aufgehen, mit der ganzen blutigen Strafe überschüttet werden sollst].

39. Und will dich in ihre Hände geben, daß sie deine Bergkirchen abbrechen, und deine Bergaltäre umreißen [V. 24], **und dir deine Kleider ausziehen, und dein schön Geräthe dir nehmen, und dich nackend und bloß sitzen lassen** [2. Kön. 25, 13 ff.].

40. Und sollen Haufen Leute [in den Kriegerschaaren] **über dich bringen, die dich** [als eine Ehebrecherin] **steinigen, und** [als eine Blutvergießerin] **mit ihren Schwertern zerhauen** [Joh. 8, 5; 1. Mos. 9, 6],

41. Und [zur Verschärfung solcher Strafe 3. Mos. 20, 14] **deine Häuser mit Feuer verbrennen** [2. Kön. 25, 9] **und dir dein Recht** [als einer Erzhure V. 30] **thun vor den Augen vieler Weiber** [nämlich der Heidenvölker, im Vergleich mit welchen du es am ärgsten getrieben hast mit Hurerei und Götzendienst]. **Also will ich deiner Hurerei ein Ende machen, daß du nicht mehr sollst Geld noch zugeben** [deinen Buhlen, weil du nun nichts mehr zu geben hast].

42. Und will meinen Muth an dir kühlen [Kap. 5, 13] **und meinen Eifer an dir sättigen, daß ich** [durch solche Vollstreckung des Rechts, wie es dem durch den Ehebruch seines Weibes verletzten Gemahl zukommt] **ruhe** [wieder ruhig werde], **und nicht mehr zürnen** [und mich kränken] **dürfe.**

43. Darum, daß du nicht gedacht hast an die Zeit deiner Jugend [wo du in so tiefem Elend saßest, ich aber errettete dich daraus und erhub dich zu hohen Ehren V. 4—14], **sondern mich mit diesem allen gereizet** [was in V. 15—34 gesagt worden]; **darum** [weil du so undankbar aller meiner Gnaden vergessen und so greulich dich versündigt hast] **will ich auch dir all dein Thun auf den Kopf legen** [Kap. 9, 10; 11, 21], **spricht der HErr-HErr: wiewohl ich damit** [wenn ich werde das in V. 37—41 Gesagte alles vollbracht haben] **nicht gethan habe nach dem Laster in deinen Greueln** [dir noch lange nicht so viel angethan habe, als du mit dem Laster deiner Greuel eigentlich verdient hättest].

Die Strafe Gottes beginnt mit Vorhaltung der Sünden: so ist unser böses Gewissen die Ankündigung einer noch anderen Verdammniß. (Schröder.) Die Strafe entspricht genau der Versündigung: Juda wird gestraft als Ehebrecherin und Mörderin (ihrer Kinder); was nur immer das Gesetz an entehrenden und furchtbaren Strafen für Verbrechen dieser Art kennt, das soll an der Theokratie vollzogen werden. (Hävernick.) Die strafende Aufdeckung der Blöße (V. 37) ist die gerechte Vergeltung für die freiwillige (V. 25); die letztere bezeichnet die schmachvolle Prostitution und Selbsterniedrigung des Volkes Gottes, welches bei der Welt betteln ging, die erstere das schimpfliche äußere Elend, in das es durch die Weltmächte gerathen soll, denen es sich hingegeben. Die Buhlen sind nach V. 28 u. 29 Assur und Babylon, die Feinde sind die umwohnenden Völker, die stets auf die Gelegenheit lauerten. (Hengstenberg.) Wie mit Israels Buhlern, so geht's auch mit der Wirthshaus-, Spieler- und dergl. Weltfreundschaft; das ist der Fluch der Sünde, daß die, mit denen wir gesündigt, mit unsern Feinden gemeinschaftliche Sache machen uns zur Strafe. Freunde können unter Umständen die wehesten Ruthen in Gottes Hand sein. Gott, bewahre mich vor Freunden, die nicht auch deine Freunde sind! (Schröder.) Zu den letzten Worten des 43. Verses bemerkt Luther in der Randglosse: „Vergleiche den Grundtext, und wenn du kannst, so gieb es besser.“ Er hat also selber zu einer theilweisen Verbesserung seiner Uebersetzung aufgefordert und sie nicht als unbedingt maßgebend für alles Einzelne wollen angesehen wissen, im vorliegenden Falle giebt es denn auch wirklich eine noch zutreffendere Deutung des Worts, das er mit „Laster“ übersetzt. Dasselbe kommt auch in 3. Mos. 19, 29 vor und bedeutet dort s. v. a. Unthat; eine solche wäre es, wenn ein Vater in die Hurerei seiner Tochter, deren Keuschheit doch gerade unter seinem Schutze stehen sollte, einwilligen oder gar um Gewinnstes willen fördern wollte, eine solche wäre es aber auch, wenn Gott der Heilige das Thun und Treiben der Völker länger so mit ansehen und nicht zu gerechter Vergeltung dawider einschreiten wollte, er würde damit sich in ärgster Weise verschulden und seinem eigenen Gesetz widersprechen. Hiernach übersetzt man: daß ich nicht die Unthat (von der in jener Gesetzesstelle die Rede ist) begehe bei allen deinen Greueln (die du begehest).

44. Siehe, alle die, so Sprüchwort pflegen zu üben [die Spruchredner, die sich darin gefallen, die Erfahrungen und Beobachtungen, die sie machen, in eine Sentenz oder sinnige Rede zu fassen 4. Mos. 21, 10; 1. Kön. 4, 31 Anm.] **werden von dir dies Sprüchwort** [1. K. 9, 9] **sagen: Die Tochter ist wie die Mutter** [die eine Hethiterin war V. 3].

45. Du bist [in Wahrheit] **deiner Mutter Tochter, welche ihren Mann und Kinder verstößt; und bist** [um das Sprüchwort V. 44 noch zu erweitern] **eine Schwester deiner Schwestern** [wie ich sie in V. 46 näher bezeichnen werde], **die ihre Männer und Kinder** [ebenfalls] **verstoßen. Eure Mutter ist** [wie in V. 3 gesagt] **eine von den Hethitern, und euer Vater ein Amoriter** [so daß es auch von euch heißen kann: „der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“].

46. [Und was den Satz betrifft: „du bist eine Schwester deiner Schwestern“ so meine ich:] **Samaria ist deine große Schwester mit ihren Töchtern, die dir zur Linken wohnet** [nördlich von dir 1. Mos. 13, 9 Anm.]; **und Sodom ist deine kleine Schwester mit ihren Töchtern, die zu deiner Rechten** [südlich von dir] **wohnet;**

47. Wiewohl du [obgleich sie auf der einen Seite allerdings deine Schwestern sind] **dennoch** [andererseits] **nicht gelebet hast nach ihrem Wesen, noch gethan nach ihren Greueln** [daß du dich damit zufrieden gestellt hättest, es so schlimm zu treiben, wie sie]. **Es fehlet** [nämlich] **nicht weit** [verhält sich vielmehr wirklich so], **daß du es ärger gemacht hast, weder sie** [2. Chr. 29, 34 Anm.] **in alle deinem Wesen.**

48. So wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, Sodom, deine Schwester, sammt ihren Töchtern [den von ihr abhängigen Städten 4. Mos. 21, 25; 1. M. 14, 2], **hat nicht so gethan, wie du und deine Töchter** [vgl. Matth. 11, 23 f.].

49. Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missethat: Hoffart und alles vollauf [Hochmuth in dem ungestörten Besitz leiblicher Güter], **und guter Friede, den sie und ihre Töchter hatten**

[fleischliche Sicherheit, wie sie aus äußerem Frieden hervorgeht]; **aber** [indem aus diesen Grundsünden sich nun auch böse Werke im Unterlassen des Guten und Uebung des Bösen entwickelten] **dem Armen und Dürftigen halfen sie nicht** [daß jemand von ihnen die beiden Fremdlinge 1. Mos. 19, 1 gastlich aufzunehmen nur Miene gemacht hätte].

50. Sondern waren stolz, und thaten Greuel vor mir [die als sodomitische bezeichnet zu werden pflegen 1. Mos. 19, 5 Anm.]; **darum ich sie auch weggethan habe, da ich begann drein zu sehen** [1. M. 18, 20 f. u. 19, 24 f.].

51. So hat auch Samaria [die Hauptstadt des Zehnstämmereichs mit diesem selber] **nicht die Hälfte deiner Sünden gethan** [Jer. 3, 11 Anm.]; **sondern du hast deiner Greuel so viel mehr über sie** [über die von ihr begangenen Greuel hinaus] **gethan, daß du deine Schwester gleich fromm** [so gut wie fromm oder gerecht] **gemacht hast gegen alle deine Greuel, die du gethan hast** [indem erst da recht zu Tage getreten ist, was gottlos heißt].

52. So trage auch nun [du, gleichwie Samaria die ihre hat tragen müssen 2. Kön. 17] **deine Schande, die du deine Schwester fromm machst durch deine Sünden, in welchen du größere Greuel, denn sie, gethan hast, und machst sie frömmer, denn du bist. So sei nun auch du schamroth und trage deine Schande** [in der Strafe, die dich treffen wird und die natürlich keine geringere als die über Samaria gekommene sein kann, darum], **daß du deine Schwester fromm gemacht hast** [im Vergleich mit dir, der recht eigentlichen bösen Cananiter-Tochter].

„Wie die Mutter, so die Tochter", lautet nach V. 44 der Dichterspruch: wie Israel den ursprünglichen Bewohnern Canaans in seinen Sitten gleich geworden, so auch in seinem Schicksal, welches zu der Zeit, in welche der Dichterspruch gesetzt wird, schon in die Wirklichkeit eingetreten. Das geistige Muttervolk Israels, die Tochter Canaan, verabscheute seinen Mann, den Einen wahren Gott, der nach 1. Mos. 1, 26 alle Menschen zu seinem Bilde geschaffen, nach Apostg. 17, 25 ff. Allen Leben und Odem und alles giebt, in dem alle Menschen leben, weben und sind, und der eben deshalb auf die hingebende Liebe aller Menschen Anspruch hat, indem es ihm andere Götter, Werk der Menschenhände vorzog, und verabscheute seine Kinder, indem es sie den Götzen im Feuer weihte; denn in 3. Mos. 18, 21. 24 u. 5. M. 12, 31 wird ausdrücklich gesagt, daß die dem Moloch dargebrachten Kinderopfer unter den Völkern einheimisch waren, die der HErr vor Israel vertrieben. (Hengstenberg.) Indem der HErr sich als Mann auch der Cananiter bezeichnet, zeigt er an, daß er nicht nur der Juden, sondern auch der Heiden Gott sei; denn er hieß von Alters her auch ihr Gott, ehe sie sich mit dem Götzendienst befleckten. (Theodoret.) Jenes Sprüchwort in V. 44 enthält eine entsetzliche Wahrheit, die es zu einem so bitteren, tief demüthigenden Worte macht; daher greift die Rede es in V. 45 auf und erweitert es noch, indem sie auch die Schwestern hineinzieht. (Hävernick.) Er fügt auch die Schwestern und deren Töchter hinzu, als wollte er die ganze Familie zusammen nehmen. (Calvin.) Diese Schwestern sind nun nach V. 46 Samaria und Sodom; gerade diese werden aus der Masse der Völker ausgewählt, weil Sodom vor allen andern als die größte Sünderin berüchtigt war, Samaria Jerusalem am nächsten stand. Es heißt: welche verstoßen „ihre Männer", weil der Eine wahre Gott, welche bei den Schwestern wie bei der Mutter der rechtmäßige Ehemann ist, doch ein Anderer war im Verhältniß zu Sodom und im Verhältniß zu Samaria — dort Elohim, die Gottheit, hier Jehova, der geschichtlich offenbar gewordene, der Bundesgott (1. Mos. 2, 6 Anm.). Samaria wird dann die größere Schwester Juda's genannt, weil das 10 Stämme umfassende nördliche Reich das größere war, Sodom die kleinere, weil sein Gebiet kleiner war wie das Juda's. Jerusalem hat sich nach V. 47 nicht damit begnügt, in den Wegen Sodom's und Samaria's zu wandeln, es hat es sogar noch ärger getrieben. Diese Wahrheit ruht auf dem Ausspruch des HErrn in Luk. 12, 48; Juda frevelte gegen den in seiner Mitte in der mannigfachsten Weise offenbar gewordenen Gott: die tiefsten Abgründe der Bosheit eröffnen sich erst bei denjenigen, denen Gott sich kundgegeben hat und die ihr Herz gegen seine Offenbarung verstockten. (Hengstenberg.) Es war der gewöhnliche natürliche Mensch, der in Sodom zum Gericht sich reifte, gegenüber dem Reichthum göttlicher Güte allerdings, aber doch nicht klarster Wahrheitsoffenbarung gegenüber, wie das mit Juda der Fall war. Was dessen Verhältniß zu Samaria betrifft, so unterbleibt die nähere Angabe, worin die größere Verschuldung bestanden, weil der Gedanke aus Jer. 3, 11 geläufig war: Juda hatte den Tempel, das Davidische Königshaus, jedenfalls bei einer längeren Frist zur Umkehr nicht nur Sodom's, sondern auch Samaria's Gericht vor Augen. (Schröder.)

53. Ich will aber ihr [deiner in V. 46 genannten beiden Schwestern] **Gefängniß wenden, nämlich das Gefängniß dieser Sodom und ihrer Töchter** [die ich weggethan habe V. 50], **und das Gefängniß dieser Samaria und ihrer Töchter** [die ihre Schande haben tragen müssen V. 52], **und die Gefangenen deines jetzigen** [so schweren] **Gefängnisses** [o Juda und Jerusalem, will ich wenden, d. h. aus allen Ländern, dahin sie zerstreuet sind, sammeln und in den vorigen Herrlichkeitsstand wieder einsetzen], **sammt ihnen** [den Gefangenen der beiden Andern Jes. 19, 23 f.; Röm. 11, 25],

54. Daß du [zwar, wie sich gebührt V. 43 Anm.] **tragen müssest deine Schande und Hohn für alles, das du gethan hast; und dennoch ihr** [alle mit einander, an denen ich meine Gerechtigkeit offenbaret habe] **getröstet werdet** [über dem Unglück, das ich über euch habe kommen lassen].

Hier beginnt nach dem schärfsten Gericht über Jerusalem die Verheißung der Begnadigung, aber mit fortgehender und bleibender Beschämung. (Schmieder.) Die Begnadigung wird Jerusalem nicht für sich allein zu Theil, sondern in Gemeinschaft mit denjenigen, denen sie, wie in der Sünde, so auch in der Strafe gleich geworden: ermangelt Juda nicht weniger, wie sie, des Ruhmes vor Gott, kann es nur durch die Gnade Erlösung erhalten, so ist es natürlich, daß die Erlösung sich nicht auf sie beschränkt, daß der Gott, der sich aller seiner Werke erbarmt, sie auch auf die

übrigen ausdehnt. (Hengstenberg.) Immer wieder hatte Hesekiel seinen früheren Weissagungen des bevorstehenden Gerichts die Verheißung hinzugefügt, daß Gott nach diesem Gericht, wenn es seine Frucht der Bekehrung getragen, Israel aus dem Elend wieder herstellen werde. Hierauf konnten die Hörer des Propheten, nachdem ihnen das vorliegende Gotteswort alle Ausflüchte abgeschnitten, zurückgreifen; sie konnten sagen: wenn denn auch zunächst Israel durch solch Gericht vor allen andern Völkern beschämt werden möge, so werde ja doch nach Hesekiels eigenen Worten nach dem Gericht die Wiederherstellung Israels folgen, und es werde also Israel doch wenigstens dann wieder allen Völkern vorgehen. Auch diesen letzten Einwand abzuschneiden, fügt das Gotteswort noch diesen letzten Abschnitt hinzu und führt darin aus, allerdings werde eine solche Wiederherstellung erfolgen, aber dieselbe werde 1) nicht Israel *allein*, sondern allen Völkern, auch Sodom und Samaria widerfahren, und werde 2) allen andern Völkern *zuvor* und Israel erst zu allerletzt widerfahren, und so werde denn Israel, weil es ärger denn alle Völker gesündigt, auch nicht allein durch schärferes Gericht, sondern selbst bei der Wiederherstellung nach dem Gericht vor allen Völkern beschämt werden. (Kliefoth.) Vermöge des Bundes, welchen der HErr mit Israel geschlossen, wird Jerusalem nicht im Elende bleiben, sondern zu der dem Volke Gottes verheißenen Herrlichkeit gelangen; jedoch in einer Weise, durch welche alles Rühmen ausgeschlossen und Juda mit tiefer Beschämung zur Erkenntniß der göttlichen Barmherzigkeit gelangen wird. Dies geschieht dadurch, daß die beiden Reiche oder Völkerschaften, welche zuerst dem Gericht verfallen sind, auch zuerst begnadigt werden sollen, und erst nach ihnen wird Jerusalem mit den übrigen Städten Juda's auch Gnade empfahen, damit sie ihre Schmach trage und sich ihrer Sünden schäme, also nicht, weil Sodom und Samaria länger ihre Strafe getragen, sondern zu tieferer Beschämung, zu völliger Demüthigung Jerusalems. (Keil.) Die Voranstellung Sodoms ist bedeutsam; fassen wir es in typischer Bedeutung, wonach es das Heidenthum repräsentirt, so ergiebt sich der Gedanke: des gestraften, von Gott gerichteten, im Bewußtsein seiner Hilflosigkeit dastehenden, nach Rettung verlangenden Heidenthums erbarmt sich Jehova zuerst und streckt die rettende Hand nach ihm aus, welchem das bundesbrüchige Israel dadurch, daß es sich selber unter Sodom gestellt, selbst eine solche Stellung zu seinen Gnadenerweisungen gegeben hat (Matth. 21, 43). Die Rettung, das Heil in seiner ersten Erscheinung ist hier, wie oft, bezeichnet als ein Zurückführen der Gefangenschaft (vgl. Jer. 48, 47; 49, 6 u. 39). Dies steht zunächst nur vom Bundesvolk (5. Mos. 30, 3); allein die Propheten, nicht an dem Buchstaben der Formel haftend, sondern ihre innere geistige Bedeutung erfassend, wenden sie auch auf die heidnischen Völker an, die ebenfalls an dem Heil der messianischen Zeit Theil nehmen sollen. Auch der Heiden Zustand, der Heiden Elend erscheint ihnen gleich dem Israels als die Lage von Gefangenen, welche aus ihrem Gefängniß befreit werden, um an der Fülle der neuen göttlichen Segnungen Theil und Anfall zu haben. (Hävernick.) Der repräsentirende Charakter Sodoms, wonach es das tiefe Verderben der Heidenwelt bezeichnet (5. Mos. 32, 32; Jes. 1, 10; Jer. 23, 14), wird in V. 61 ausdrücklich ausgesprochen; doch wird man Sodom selbst von dem Heile nicht ausschließen dürfen, dazu sind die speziellen Beziehungen auf dasselbe (V. 49 u. 50) zu stark. Da an eine Herstellung der Stadt nicht zu denken ist, so können Gegenstand der Heilsspendung nur ihre durch das Gericht weggerafften Bewohner sein, und wir haben hier eine Hindeutung auf ein Fortgehen der Heilsanstalten nach dem Tode für die, welchen auf Erden das Heil nicht in seiner höchsten Vollendung entgegengetreten ist, die alttestamentliche Grundlage für 1. Petri 3, 19 f. u. 4, 9. (Hengstenberg.) Sodom war vermöge der besonderen Art seines Untergangs ein absolut vernichtetes und verschwundenes todtes Volk. Wenn denn Christus in Matth. 10, 15 u. 11, 24., indem er dabei sichtlich unsere Stelle vor Augen hat, sagt, daß es Sodom im jüngsten Gericht erträglicher als dem damaligen Israel und seinen Städten gehen werde, so hat er damit angedeutet, daß es auch für Sodom noch einen Weg der Gnade giebt; wenn nun aber die so in Aussicht gestellte Wiederherstellung Sodoms sich durch die Annahme des Heils in Christo bedingt, so fragt sich, wann ist denn Sodom das Heil gepredigt worden oder wann wird es ihm gepredigt werden? Die älteren Dogmatiker antworteten hierauf bekanntlich: drei Mal — in Adam, in Noah und durch die in alle Welt ausgegangenen Apostel — sei das Heil in Christo der ganzen Menschheit gepredigt worden; damit habe Gott sein Versprechen erfüllt, und wenn dessen ungeachtet Völker und Geschlechter übrig bleiben, denen keine Kunde von dem Heil in Christo zugekommen wäre oder zukäme, so liege das an der Trägheit der Menschen in der Annahme und Weiterverkündigung jener allgemeinen Predigt und hätten davon die Menschen mit Recht die Strafe zu tragen. Aber obgleich diese Argumentation auch hin und wieder von Neueren gebilligt ist, werden wir uns doch mit ihr nicht zufrieden geben können; sie geht in Folge der den alten Dogmatikern gewöhnlichen Gleichsetzung des alten und neuen Testaments von der Voraussetzung aus, als ob es schon vor Erscheinung des Sohnes Gottes in der Welt eine ausreichende Predigt des Heils in Christo hätte geben können, und überdem führt sie zu Consequenzen, welche demjenigen widerstreiten, was uns von dem Gnadenwillen Gottes bezeugt ist. Nach ihr würde es z. B. so zu stehen kommen, daß die dermalen in der Mitte Afrika's lebenden Neger, denen niemals eine Kunde von dem Heil in Christo zukam, darum mit Recht in die ewige Verdammniß führen, weil ihre Vorfahren vor soviel Jahrhunderten zu träge waren, die zu ihnen gekommenen Apostel Christi im Glauben aufzunehmen und weil auch die heutige Christenheit noch zu träge ist, ihnen das Wort des Heils zu bringen. Wenn es aber nach 1. Tim. 2, 6 Gottes Wille ist, daß die Kenntniß vom Heil in Christo allen Menschen zukommen soll, so liegt darin offenbar, daß Gott sich den einzelnen Menschen gegenüber verpflichtet haben will, ihnen die Predigt des Heils zu Theil werden zu lassen; und damit ist es denn völlig unverträglich, daß Menschen durch ihren, nicht von ihnen selbst, sondern von anderen Menschen verschuldeten Mangel der Kunde vom Heil sollten der ewigen Verdammniß anheimfallen. Noch weniger wird man sagen können: diejenigen vor- und nachchristlichen Völker und Einzelpersonen, welche ohne Kunde des Heils dahingestorben oder dahinsterben, würden dereinst im jüngsten Gericht gerichtet werden nicht darnach, ob sie dem Heile in Christo geglaubt oder nicht geglaubt hätten, sondern darnach, ob sie, wenn ihnen das Heil in Christo gepredigt worden wäre, dasselbe würden im Glauben angenommen oder verworfen haben; das liefe doch am Ende auf nichts Anderes hinaus, als daß es in den Menschen auch ohne die Heilsoffenbarung einen Rest natürlicher Güte geben könne, der ebensogut wie die gläubige Annahme des Heilswortes aus dem letzten

Gericht errette, die Predigt des Heils und die gläubige Annahme desselben käme dabei als ein schließlich ziemlich Unnöthiges und Unnützes zu stehen. Es ist vielmehr darauf zu bestehen, daß die Entscheidung zum Heil oder zur Verdammniß nur gegenüber dem verkündigten und gehörten bestimmten Worte von Christo erfolgen kann, und so wird uns schwerlich etwas Anderes bleiben, als auf 1. Petri 3, 16; 4, 6 und ihre alte Erklärung einzugehen und anzunehmen, daß unser HErr bei seiner Höllenfahrt die Kunde von dem durch sein Leben und Sterben hergestellten Heil auch in den Scheol, zu den bis dahin der Erlösung noch unkundigen Verstorbenen getragen habe, damit auch sie sich gegenüber dem Heilswort entscheiden. Es liegt dabei auch die Annahme sehr nahe, daß der Ausdruck „Gefängniß" in 1. Petri 3, 19 unmittelbar auf das „Gefängniß" hier in V. 53 zurückblickt. (Kliefoth.) Nach Sodom wird Samaria begnadigt, und darauf erst Juda; dessen Gefangenschaft heißt im Grundtext „die Gefangenschaft der Gefangenschaften" als die schwerste und furchtbarste. (Hävernick.) Obgleich es unmöglich scheinen möchte, die in die entlegensten Länder Weggeführten und Zerstreuten wieder zu sammeln, will ich doch auch diese härteste Gefangenschaft wenden und „die Gefangenen deines jetzigen Gefängnisses", als die nicht von Einem, sondern von unzählig vielen Herren gefangen gehalten werden, zurückbringen. (Starck.)

55. Und deine Schwester, diese Sodom, und ihre Töchter sollen bekehret werden, wie sie vor gewesen sind [daß sie wieder zu ihrem anfänglichen Bestande gelangen 1. Mos. 13, 10]; **und Samaria und ihre Töchter sollen bekehret werden, wie sie vor gewesen sind** [1. M. 12, 5 f.; vgl. 5. M. 11, 31 u. 1. Kön. 16, 24; Jes. 28, 1 Anm.]; **dazu du auch, und deine Töchter** [ihr] **sollet bekehret werden, wie ihr vor gewesen seid** [Apostg. 3, 21].

56. Und wirst nicht mehr dieselbige Sodom, deine Schwester, rühmen [immer wieder auf die Rede von ihren großen Schandthaten und von ihrem schrecklichen Untergang als das hervorragendste Beispiel menschlicher Verworfenheit und göttlicher Gerechtigkeit mit dem stolzen Pharisäergedanken zurückkommend: „ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie solche Leute"] **wie zur Zeit deines Hochmuths** [womit du dich weit über dieselbe erhaben dünktest, so lange du noch wohlbehalten dastundest].

57. Da deine Bosheit noch nicht [vor aller Welt und vor deinen eigenen Augen] **entdeckt war** [daß du nämlich noch ärger als sie in alle deinem Wesen V. 47 seiest — eine solche Entdeckung wird dann noch viel gründlicher geschehen], **als zur Zeit, da dich die Töchter Syriens und die Töchter der Philister allenthalben schändeten und verachteten dich um und um** [Jes. 9, 11 f.];

58. Da ihr [dann ferner auch in der Strafe, die ich ähnlicher Weise unter Jojakim über euch kommen ließ 2. Kön. 24, 1—4] **mußtet eure Laster und Greuel tragen, spricht der HErr-HErr.**

„Die Segnungen, von denen V. 53 nur den Anfang schilderte, werden in V. 55 ihrer Vollendung nach kurz gezeichnet als eine Wiederherstellung in den vorigen Stand, doch ist der vorige Zustand nicht seiner schlimmen, sondern seiner guten Seite nach gemeint: das Glück und Heil der Vorzeit ist diejenige nächste Form, unter welcher der Prophet auch die Zukunft erblickt; aber sofort erscheint diese auch in einem so idealen Glanze, daß dadurch jene Form zersprengt wird und in Wahrheit eine neue Welt sich seinem Auge darstellt. Es ist der alte Gott mit den alten Gaben seiner Liebe, aber der subjektive Zustand ist ein anderer geworden; daher sind auch die alten Segnungen neuer Art und der ganze Zustand ist dadurch ein über den alten weit erhabener, verklärter geworden." In Betreff der Erfüllung dieser Weissagung, welche dem heil. Lande seiner ganzen Ausdehnung nach eine Befreiung von dem Fluche, davon es jetzt bedrückt wird (5. Mos. 11, 31 Anm.), und eine Wiederverklärung in seine ursprüngliche Beschaffenheit verkündigt, die noch weit über das, was anfänglich vorhanden war, hinausgeht, und an die Lieblichkeit von Eden erinnert, haben wir nicht erst an die Erneuerung der ganzen Erde am Ende der Welt (2. Petri 3, 13; Offenb. 21, 1) zu denken, sondern an das tausendjährige Reich, von welchem freilich viele Ausleger nichts wissen wollen, das aber dennoch ein bestimmtes Glied in der Kette der dem Volke Gottes geschenkten Verheißungen ist und nicht herausgenommen werden darf, wenn man nicht den Wortlaut der Schrift verkehren und mißdeuten will. Der Aufrichtung des tausendjährigen Reiches auf dem Boden des heil. Landes geht nach unserm Verständniß der Offenb. St. Johannis (Jer. 31, 37 Anm.) ein Jahrhundert voraus, in welchem das zu Christo bekehrte Israel seinen Glauben in der Heiligung bewährt, aber auch durch das, was bei Hesekiel im 47. Kap. gesagt wird, die Verklärung der Stätte, wo Sodom mit ihren Töchtern gestanden, sich vorbereitet. In den Tagen seines Hochmuths hat sich Israel das Exempel Sodoms nicht zur Warnung dienen lassen, vielmehr eine Ursach zum Selbstruhm daraus für sich hergenommen; selbst die bisherigen harten Züchtigungen, die es z. B. unter Ahas und Jojakim durch die umwohnenden Völkerschaften erfahren, fruchteten nichts. Da weisen denn diese Strafen auf einen solchen Culminationspunkt des Gerichtes hin, wie es jetzt über Juda's Haupte sich drohend zusammenzieht; in diesem Gericht wird seine Sünde, wie vor der Welt, so auch vor ihm selber aufgedeckt werden, die strenge Gerechtigkeit seines Gottes wird es mit Scham erfüllen, wenn es sich noch unter Sodom gestellt sieht (Röm. 10, 19; 11, 14), aber die tiefste Scham wird es doch erst empfinden zur Zeit seiner Begnadigung (Offenb. 11, 12), daß es dann allen Selbstruhm für immer verlernt. Offenbar greift die Rede über das babylonische Exil weit hinaus; der Prophet verliert dasselbe gänzlich aus dem Auge, er siehet vielmehr sein Volk in dem jetzigen Zustande vor sich und redet nun von der Wiederherstellung, die wir noch zu erwarten haben.

59. Denn also spricht der HErr-HErr [mit Beziehung darauf, daß er deine Bosheit aufdecken und noch viel schwerer als bisher euch eure Laster und Greuel wird tragen lassen V. 51 f.]: **Ich will** [indem ich für bestimmte Zeit mein Bundesverhältniß mit dir aufhebe und von meinem Angesicht dich verstoße] **dir thun, wie du gethan hast** [also zur gerechten Vergeltung dafür], **daß du den Eid verachtest** [den du mir geschworen 5. Mos. 27, 1 ff.; Joh. 8, 14 ff.] **und brichst den Bund**

[in den du durch solchen Schwur mit mir eingetreten].

60. Ich will aber [wenn deine Strafzeit zu Ende ist, weil deine Untreue meine Treue nicht aufheben soll] **gedenken an meinen Bund, den ich mit dir gemacht habe zur Zeit deiner Jugend** [3. Mos. 26, 42; Hos. 2, 15]; **und will mit dir einen ewigen Bund aufrichten** [Jes. 54, 8 ff.; Jer. 31, 31 ff.].

61. Da [indem mein Gedenken V. 60 nun auch ein Gedenken bei dir hervorruft] **wirst du an deine Wege gedenken** [die bösen, die du gewandelt bist], **und dich schämen, wenn du** [in den zu Christo bekehrten Heidenvölkern] **deine großen und kleinen Schwestern zu dir nehmen wirst, die ich dir** [indem ich sie deiner Gemeinschaft einverleibe] **zu Töchtern geben werde, aber nicht aus deinem Bunde** [kommen sie zu dir, so daß sie erst in den alttestamentlichen Bund hätten aufgenommen werden müssen, ehe sie dir einverleibt werden konnten].

62. Sondern [auf Grund ganz neuer Verhältnisse und Bedingungen] **will** [ich] **meinen Bund mit dir aufrichten, daß du** [wie früher aus der Strafe, so jetzt aus der Gnade] **erfahren sollst, daß ich der HErr** [oder Gott im vollen Sinne des Worts] **sei;**

63. Auf daß du [da, je höher die Wohlthat, desto tiefer auch die Beschämung] **daran gedenkest und dich schämest** [in dem Bewußtsein, von einem so grundgütigen Gott so lange und so schmählich abgefallen zu sein] **und vor Schande nicht mehr deinen Mund aufthun dürfest, wenn ich dir alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der HErr-HErr.**

Gott thut nach unsern Werken, und thut doch auch nicht nach unseren Werken — beides schon diesseits, erst recht jenseits (Schröder.) Die in V. 53 u. 55 nur Sodom und Samaria verheißene Wiederherstellung wird in V. 61 zur Weissagung der Aufnahme aller größeren und kleineren Völker in die Gemeinschaft der Herrlichkeit des Volkes Gottes erweitert; wenn also auch das, um seines tiefen Abfalls willen unter die Heiden verstoßene Israel erst nach dem vernichteten Sodom und nach dem gerichteten Samaria (Jer. 3, 12 ff.) zu seinem anfänglichen Bestand zurückkehren wird, so wird doch die Erwählung Israels vor allen Völkern der Erde zum erstgeborenen Sohne Jehova's unwandelbar fortbestehen und Israel den Stamm des neuen Gottesreichs bilden, in welchen die Heidenvölker eingepflanzt werden. (Keil.) Als den eigentlichen Kern und Mittelpunkt der so herrlichen Zukunft stellt V. 63 die Vergebung dar: es soll nicht mehr alles dessen gedacht werden, was das Volk gegen seinen Gott verbrochen hat; gnädig und barmherzig will der HErr mit seines Volkes Sündenschuld verfahren. In dem Bewußtsein dieser Gnade ist das der unverdienten Segnung, der dieselbe verwirkenden Untreue zugleich eingeschlossen; man wird den Mund darüber nicht aufthun, d. h. man wird nicht, wie bisher, mit falschen Entschuldigungen, Ausflüchten und Lügen dem HErrn entgegentreten, sondern die Gerechtigkeit seiner Strafen von Herzens Grunde anerkennen. Die Größe der Gnade wird die Größe der Sünde, die ihr voranging, erst in ihrem ganzen Umfange enthüllen und bestätigen. (Hävernick.)

Das 17. Kapitel.

Von des Königs Zedekia Gefängniß und dem Reiche Christi.

IV. V. 1—24. Gott kann, so redete man ferner sich ein, den König seines Volkes nicht zu Grunde gehen lassen, ohne die herrlichen Verheißungen, die er dem Hause Davids in Beziehung auf das ewig ihm verbleibende Königthum gegeben, zu nichte zu machen; schon um diese Verheißungen zu retten, sei es nothwendig, daß Zedekia von der Oberherrschaft des chaldäischen Zwingherrn wieder frei zu werden suche und an die egyptische Macht sich anschließe, so lange es noch Zeit sei, deren Gunst zu gewinnen, damit nicht, wenn der unvermeidliche Zusammenstoß zwischen Chaldäa und Egypten mit einem Siege des letzteren endigen sollte, was ja doch so wahrscheinlich sei, Juda in eine drückende Abhängigkeit gerathe. Alle diese Vorwände mit den ihnen zu Grunde liegenden politischen Berechnungen macht denn das hier folgende vierte Gotteswort zu Schanden, indem es zuerst eines Gleichnisses sich bedient (V. 1—10) und dann das Gleichniß mit so gewisser Vorherverkündigung dessen, was da kommen wird, auslegt, als wäre es schon gegenwärtig (V. 11—21). Weil nun in Beziehung auf das, was man von dem Davidischen Königthum sagte, das Wort galt: „es ist, was du suchest, aber es ist nicht, wo du es suchest" (Augustin), so wird weiter ausgeführt, wie der HErr, wenn nun das „wo" zu Schanden geworden, doch das „was" werde zu retten wissen und seine dem Davidischen Stamme gegebene Zusage in der herrlichsten Weise erfüllen (V. 22—24).

1. Und des HErrn Wort geschah [ferner] **zu mir und sprach:**

2. Du Menschenkind, lege dem Hause Israel ein Räthsel [1. Kön. 10, 1 Anm.] **vor und ein Gleichniß** [2. Sam. 12, 4 Anm.],

3. Und sprich: So spricht der HErr-HErr: Ein großer Adler [Jer. 48, 40; 49, 22] **mit großen Flügeln und langen Fittigen** [oder Schwingen] **und voll Federn, die bunt waren, kam auf Libanon** [Jer. 22, 23] **und nahm den Wipfel von der Ceder;**

4. Und brach das oberste Reis ab, und führete es in das Krämerland, und setzte es in die Kaufmannsstadt [Kap. 16, 29].

5. Er nahm auch Samen aus demselbigen Lande, und säete ihn in dasselbige gute Land, da viel Wassers ist; und setzte es lose hin [daß das daraus hervorgehende Gewächs nur oben auf liegen und nicht zu tiefe eigene Wurzeln schlagen sollte — nach anderer Deutung: setzte ihn als eine Weide].

6. Und es wuchs, und ward ein ausgebreiteter Weinstock [mit überhangenden Zweigen], **und niedrigen Stammes, denn** [besser: daß] **seine**

Reben bogen sich zu ihm [dem Adler], **und seine Wurzeln waren unter ihm** [V. 14], **und war also ein Weinstock, der Reben kriegte und Zweige** [zu einem Laubwerk ausbreitete].

Vorher war die Rede davon, wie sie Gottes Bund gebrochen haben, hier nun wird gehandelt, wie sie die Treue den Menschen nicht halten. (Lavater.) Wie im vorigen Abschnitt (Kap. 12, 1—16) auf die Strafgerichte über Jerusalem die Verkündigung von dem Falle des Königs Zedekia folgte, so auch hier; aber nicht nur ist die Einkleidung ganz verschieden, sondern auch der Zweck — dort sollte nur die Gewißheit und Nähe des Untergangs dem ungläubigen Volk fest versichert werden, hier aber schließt die Weissagung tröstlich mit einer messianischen Verheißung. (Schmieder.) Die Einkleidung, in welcher die prophetische Idee hier erscheint, ist nicht die blos allegorische Darstellung wie im vorhergehenden Kapitel; als eine besondere und neue kündigt der Prophet selbst sie an, indem er seine Rede als Räthsel und Gleichniß bezeichnet. Die symbolische Darstellung soll an Kühnheit und Energie die frühere bloße Allegorie noch gleichsam überbieten, daher sie noch besonders feierlich als „Gleichniß" angekündigt wird; sie ist aber zugleich ein „Räthsel", wie sonst schon der sinnvolle, den Gedanken in spitzer Kürze darlegende Spruch (Spr. 1, 6), so noch mehr bei der Weissagung, deren klarer und nüchterner Ausdruck sich in die bilderreiche Sprache des vieldeutigen und dunkeln Symbols hüllt. (Hävernick.) Der Prophet stellt ein symbolisches Räthsel auf, damit er auf die Ergründung der verschleierten Wahrheit desto stärker den Sinn lenke. Auf einem großartig angelegten Bilde sehen wir einen gewaltigen Adler mit mächtigen Flügeln und langen Schwingen, voll prächtigen, bunten Gefieders, das der herrlichsten Stickerei vergleichbar, nach dem Libanon schweben und den Wipfel der Ceder hinwegnehmen; er pflückt die höchste und erhabenste seiner Pflanzengestalten und legt sie nieder in der Stadt des lebendigsten Handels und Verkehrs der Völker. Aber er ergreift auch einen Schößling von der Saat des Landes, wo er die hervorragendste der Cedern genommen, und pflanzt ihn wie eine Weide auf reich bewässerten Boden; da sproßt er auf und wird zu einem Rebstock, der sich üppig ausbreitet, aber niedrigen Ansehns, mit zu ihm hingebogenen Ranken und unter ihm festgehaltenen Wurzeln, doch Laub und Zweige treibend. (Umbreit.) Nach V. 12 bedeutet der Adler den König Nebucadnezar; derselbe ist groß, denn Nebucadnezar ist ein mächtiger König; seine Flügel sind groß und seine Schwingen sind breit, denn über weite Länder ist er siegreich geflogen; und bunt ist sein Gefieder, weil er ein buntes Völkergemisch sich unterworfen hat. Auch Egypten wird in V. 7 als Adler dargestellt; aber dieser Adler hat keine Schwingen und keine Buntheit, denn Egypten ist nicht so mächtig und hat sich nicht ein solches buntes Völkergemisch unterworfen. Der erste Adler nun kam zum Libanon, nahm den Wipfel der Ceder, pflückte die Spitze ihrer Sprößlinge ab und setzte sie in das Handelsland, in die Kaufmannstadt; die Ceder ist nach V. 12 das Davidische Königshaus, der Libanon ist der Ort, wo dasselbe steht, also Jerusalem, welches auch V. 12 u. 22 ausdrücklich genannt und welchem in V. 4 die Krämerstadt entgegengesetzt wird. Der Wipfel der Ceder, d. h. das oberste Reis und die demselben nahe stehenden unteren Reiser sind nach V. 12 f. der König Jojachin und seine Söhne und die Gewaltigen des Landes, die Nebucadnezar wegführete. Das Handelsland, die Kaufmannstadt ist Babel, der Same des Landes dagegen ist (V. 12) König Zedekia; er wird so genannt, weil er aus dem Lande war und im Lande blieb. Es soll damit das Zwiefache angedeutet werden, daß Nebucadnezar Israel in seinem Lande bestehen ließ und daß er ihm nicht einen babylonischen Statthalter gab, sondern einen einheimischen König aus seinem angestammten Königshause ließ. Daß er ihn als eine Weide oder als eine Unterpflanze setzte, besagt das Nämliche wie das Andere, daß er ihn an's Wasser setzte, nämlich daß er Juda in eine gedeihliche Lage brachte. Also: Nebucadnezar führte zwar den Jojachin und seine Gewaltigen im Lande nach Babel, aber er ließ doch Juda bestehen und gab ihm in Zedekia einen angestammten König und ließ ihm eine erträgliche Existenz. Und — so fährt V. 6 fort — der also durch Zedekia's Einsetzung gepflanzte Weinstock gedieh, wuchs, trieb Aeste und Zweige, aber allerdings wurde er nur ein überhängender, wuchernder Weinstock, wie der Weinstock wird, wenn er wohl fruchtbaren Boden hat, doch nicht gepfählt und aufgebunden wird; und daß er so werden sollte, war auch die Absicht, denn er sollte seine Zweige nicht nach einem eigenen Pfahl, sondern nach dem Adler strecken, und sollte mit seinen Wurzeln unter dem Adler bleiben. (Kliefoth.) Ein Weinstock ist der neue König, nicht eine Ceder, wie das frühere selbstständige Davidische Geschlecht. (Hengstenberg.) Der Adler thut nicht, wie Adler sonst thun, und was als Weide gepflanzt wird, erwächst zum Weinstock; das Widerstreitende solcher Darstellung macht die Gleichnißrede zum Räthsel. (Schröder.)

7. **Und da war ein anderer großer Adler mit großen Flügeln** [aber ohne die langen Fittige] **und vielen Federn** [die jedoch nicht bunt waren], **und siehe, der Weinstock hatte Verlangen an seinen Wurzeln zu diesem** [andern] **Adler, und streckte seine Reben aus gegen ihn, daß er gewässert würde, vom Platz seiner Pflanzen** [von dem Platze aus, da er, der Weinstock, gepflanzt war].

8. **Und war doch** [wie in V. 5 bemerkt] **auf einen guten Boden an viel Wasser gepflanzet, daß er wohl hätte können Zweige bringen, Frucht tragen, und ein herrlicher Weinstock werden** [und also der Wässerung von jenem Lande aus zu seiner Wohlfahrt nicht bedurfte].

Wir gewahren noch einen andern großen Adler, auch von mächtigen Flügeln und reichem Gefieder; nach diesem streckt sehnsüchtig der Rebstock Wurzeln und Zweige, daß er ihm erquickende Nahrung gebe von dem Boden aus, wo er gepflanzt. Und doch stand er auf gutem Felde, an vielen Wassern, Gezweig zu treiben, Frucht zu bringen und zu einem herrlichen Rebstock zu werden. (Umbreit.) Der zweite große Adler ist Egypten, die afrikanische Weltmacht; der Weinstock, das Reich Juda, hungert oder verlangt nach dem König von Egypten, und zwar gehört dieser Hunger speziell den Wurzeln an, welche der Stärkung besonders bedürfen und an denen sich der Mangel des neuen Königthums kund giebt. Das Tränken (Luther: „Wässern") scheint auf den Nil anzuspielen, dies Symbol Egyptens und seines Königs (Jer. 2, 18); die Worte aber: „von dem Beet, da er gepflanzt war", gehören zu „er hatte Verlangen und streckte aus" — das Pflanzbeet ist Canaan, wo der König durch den Chaldäer eingepflanzt, eben damit aber ihm zum Gehorsam verpflichtet ist. (Hengstenberg.) Es markirt

dieser Beisatz die Unzufriedenheit, den Undank, die Treulosigkeit. Es ist nicht bequem, sich Gottes Ordnung und Führung gefallen lassen, es gehört die Zucht des Geistes dazu: „laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen!“ Man muß sein Herz sammt allen den Gedanken, die daraus aufsteigen und wie Gott, ja klüger als Gott sein wollen, dem HErrn hingeben, hinhalten, hinlassen; laß dich nicht gelüsten über dein Pflanzenbeet hinaus! Unzufriedenheit hat schon Manchen vom warmen Ofen vertrieben. (Schröder.) Die Weltkinder krümmen sich und lechzen nach dem, was von der Welt ist. (Starck.) Vers 8 führt den Gedanken aus, wie gut für den Weinstock gesorgt war, wie er ohne Ursach zur Unzufriedenheit den Gelüsten, um jeden Preis eine Ceder werden zu wollen, gefolgt sei. (Hävernick.) Wäre Zedekia ruhig als hangender Weinstock unter Nebucadnezar geblieben, so hätte sein Königthum gedeihlichen Bestand haben können. (Keil.)

9. So sprich nun [in Beziehung auf solches Verlangen des Weinstocks V. 7 f.]: **Also sagt der HErr-HErr: Sollte der** [mit dem, was er vornimmt] **gerathen? Ja** [im Gegentheil], **man wird seine Wurzel ausrotten, und seine Frucht abreißen; und** [er, der Weinstock] **wird verdorren, daß alle seines Gewächses Blätter verdorren werden, und** [zwar] **wird** [das] **nicht geschehen durch großen Arm noch viel Volks** [so daß der, der über ihn kommt, erst Noth hätte, ein ihm zu Hilfe gesandtes Kriegsheer des Pharao niederzuwerfen V. 17, sondern ganz verlassen und wehrlos wird er dastehen und das Gericht müssen über sich ergehen lassen Jer. 37, 5 ff.], **auf daß man ihn von seinen Wurzeln wegführe** [und er nun verdorre].

10. Siehe, er ist zwar gepflanzet [und meinet nun, er könne von seinen Wurzeln gar nicht weggeführet werden]; **aber sollte er gerathen** [mit dem, was er zu seinem Emporkommen unternimmt, um nicht mehr so niedrigen Stammes zu bleiben, wie ihm auferlegt ist V. 6]? **Ja,** [das wird sein Gerathen sein:] **so bald ihn der Ostwind rühren wird, wird er verdorren auf dem Platz seines Gewächses.**

In dieser seiner Hinneigung zum zweiten Adler kann der Weinstock nicht gedeihen, und der erste, der ihn gepflanzt und von dem er sich abgewandt hat, wird ihn aus seinen Wurzeln mit leichter Mühe heben und verdorren lassen. (Umbreit.) Die Wurzeln bedeuten die nationale Existenz, und das Hinwegnehmen mit den Wurzeln am Schlusse des 9. Verses die völlige Aufhebung dieser Existenz; die Frucht bezeichnet den Ertrag des Landes oder den gesammten Erwerb, die Blätter seines Gewächses umfassen alles, wodurch sich ein gedeihendes Volksleben kundgiebt. Zu dem Hinwegnehmen mit den Wurzeln nun hätte es des großen Apparates, dessen Nebucadnezar nach Jer. 34 sich bediente, gar nicht bedurft: wenn ein Volk Gott zum Feinde hat, so kann Einer ihrer tausend jagen und zwei können zehntausend flüchtig machen, 5. Mos. 32, 30; 3. M. 26, 8. (Hengstenberg.) Der Ostwind, der verderbliche Feind der Pflanzen-Vegetation (Jer. 4, 12 Anm.), ist ein sehr passendes Symbol der von Osten her andrängenden feindlichen Chaldäer: schon die Berührung, der Hauch desselben reicht zum Verdorren hin — bei der gewaltigen Uebermacht und der Hilflosigkeit Juda's ist an keine Rettung zu denken. (Hävernick.)

11. Und des HErrn Wort geschah [unmittelbar in Verbindung mit dem vorigen Wort] **zu mir und sprach:**

12. Lieber [Richt. 4, 19 Anm.], **sprich zu dem ungehorsamen Hause** [Kap. 2, 5., das in etlichen von seinen Aeltesten um dich versammelt ist 14, 1]: **Wisset ihr nicht, was das ist** [was diese Dinge, die ich euch da in einem Räthsel und Gleichniß vorgestellet habe, bedeuten]? **Und sprich** [es ihnen, um jedem Mißverständniß vorzubeugen, erklärend]: **Siehe** [was zunächst die Bedeutung des in V. 3—6 Erzählten betrifft], **es kam** [im J. 598] **der König zu Babel gen Jerusalem, und nahm ihren König** [Jojachin] **und ihre Fürsten, und führete sie weg zu sich gen Babel.**

13. Und nahm von dem königlichen Samen [den Mathanja, dessen Namen er in Zedekia wandelte], **und machte einen Bund mit ihm, und nahm einen Eid von ihm; aber die Gewaltigen im Lande** [2. Kön. 24, 14] **nahm er weg,**

14. Damit das Königreich demüthig [wie eine Weide V. 5] **bliebe und sich nicht erhübe** [eine Ceder sein zu wollen], **auf daß sein Bund gehalten würde und bestünde** [2. Kön. 24, 10—17].

15. Aber derselbe (Same) **fiel von ihm ab und sandte seine Botschaft in Egypten, daß man ihm Rosse und viel Volks** [zur Hilfe wider den König zu Babel] **schicken sollte** [2. Kön. 24, 18—20]. **Sollte es dem gerathen? Sollte er davon kommen, der solches thut? Und sollte der, so den Bund bricht,** [ungestraft] **davon kommen?**

16. So wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, an dem Ort des Königs, der ihn zum Könige gesetzt hat, welches Eid er verachtet und welches Bund er gebrochen hat, da soll er [als ein Meineidiger] **sterben, nämlich zu Babel.**

17. Auch wird ihm Pharao [Jer. 44, 30] **nicht beistehen im Kriege, mit großem Heer und viel Volks;** [vielmehr wird derselbe ihn im Stiche lassen alsdann] **wenn man die Schütte aufwerfen wird und die Bollwerke bauen** [Jerusalem zu belagern, und solche Belagerung wird dann den Erfolg haben], **daß viele Leute umgebracht werden.**

18. Denn weil er den Eid verachtet, und den Bund gebrochen hat, darauf er seine Hand gegeben hat, und solches alles thut [daß er nun treuloser Weise seine Hand ausstreckt nach Egypten und sich zum Empörer macht], **wird er nicht davon kommen.**

19. Darum spricht der HErr-HErr also: So wahr als ich lebe, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat [denn der Eid ist in meinem Namen geschworen 2. Chron. 36, 13 und der Bund als unter meinen Augen geschlossen], **auf seinen Kopf bringen.**

20. Denn ich will mein Netz über ihn [als über ein einzufangendes Wild] **werfen, und** [er

muß [soll gewiß] **in meiner Jagd gefangen werden; und will ihn gen Babel bringen, und will daselbst mit ihm rechten über dem, daß er sich also an mir vergriffen hat** [Kap. 12, 13].

21. Und alle seine Flüchtigen, die ihm anhingen, sollen durch das Schwert fallen, und ihre Uebrigen sollen in alle Winde zerstreuet werden [2. Kön. 25, 4 ff. 18 ff.]; **und sollt es erfahren, daß ich's, der HErr, geredet habe** [wenn es nun alles sich auf's Pünktlichste erfüllen wird].

Pharao wird nach V. 17 dem Zedekia nicht den gehofften mächtigen Beistand gegen den Chaldäer leisten, er wird seinen Schützling im Stich lassen, wenn diesem von seinen Feinden hart zugesetzt wird: daß nach V. 9 der Chaldäer gegen Jerusalem keiner großen Heeresmacht bedarf, das findet hier seine Begründung darin, daß die Egypter, gegen die allein eine solche nöthig sein könnte, ihm nicht mit solcher zu Hilfe kommen. Egypten war schon damals wurmstichig, das ließ der Geist Gottes den Propheten erkennen, während die Welt bei der Oberfläche stehen blieb. (Hengstenberg.) Der 17. Vers ist zu übersetzen: „Und nicht mit großer Macht noch vielem Volk wird mit ihm handeln der Pharao im Kampfe, beim Aufwerfen des Walles ꝛc.", und der Sinn ist: mag auch der Kampf noch so heiß, die Belagerung von Seiten der Babylonier noch so furchtbar, die Noth noch so groß sein, die Rettung von Seiten des Pharao wird ausbleiben, man wird sich in seinen kühnen Erwartungen schmählich getäuscht sehen; so bestätigte es auch der Erfolg vollkommen. (Hävernick.) Nach Jer. 31, 24 f. u. 37, 5 zog zwar, als Jerusalem von den Chaldäern belagert wurde, ein egyptisches Heer heran, um der bedrängten Stadt zu Hilfe zu kommen, wurde aber von den Chaldäern, die ihm entgegenrückten, zurückgeschlagen, ohne den Belagerten erfolgreiche Hilfe gebracht zu haben. (Keil.) Bedenke, nicht, *wem*, sondern gedenke, *bei* wem du Eid geschworen hast. (Hieronymus.) Wir haben es niemals mit den Menschen allein zu thun. (Schröder.) Auch ungläubigen Leuten, also auch den sog. Ketzern, muß man eidliche Versprechungen halten. (Richter.) Gott ist die Wahrheit und will unter den Menschen Treue erhalten wissen, verabscheut daher allen Betrug und Meineid; wenn wir auch aus Zwang etwas versprochen haben, das sonst unbillig ist, so sollen wir doch das Wort nicht brechen, weil uns der Name Gottes theurer sein soll als alle menschlichen Vortheile: Ps. 15, 4. (Heim u. Hoffmann.) Wo der HErr Einen demüthigt, muß man sich in die Trübsal mit Geduld schicken und durch verbotene Mittel sich nicht aus derselben auszuwickeln suchen: Hebr. 12, 7. (Tüb. Bib.)

22. So spricht der HErr-HErr [an die Strafdrohung nun seine Verheißung in Beziehung auf das Haus Davids anschließend]: **Ich** [der ich mich ebenfalls einem Adler vergleichen mag 5. Mos. 32, 11; 2. M. 19, 4] **will auch** [gleichwie der große Adler in V. 3 f. gethan] **von dem Wipfel des hohen Cedernbaums nehmen, und oben von seinen Zweigen ein zartes Reis brechen** [„den HErrn Messiam meinet er, der ist vom hohen Cedernbaum d. i. aus Gottes Volk und vom Stamm David": Randgl.], **und will's auf einen hohen gehäuften** [d. i. auf außerordentliche Weise erhaben gemachten] **Berg pflanzen.**

23. Nämlich auf den hohen Berg Israel [den Zion Kap. 20, 40] **will ich's pflanzen, daß es Zweige gewinne, und Früchte bringe, und ein herrlicher Cederbaum werde; also, daß allerlei Vögel unter ihm wohnen, und allerlei Fliegendes unter dem Schatten seiner Zweige bleiben möge** [Matth. 13, 31 f.].

24. Und sollen alle Feldbäume [alle Könige auf Erden mit ihren Völkern, die außerhalb der Bürgerschaft Israels stehen] **erfahren, daß ich, der HErr, den hohen Baum** [des Hauses Davids in Jojachin V. 3 f.] **geniedriget, und den niedrigen Baum** [in dem Messias V. 22] **erhöhet habe, und den grünen Baum** [wie er noch in V. 5 f. bestand] **ausgedorret** [V. 9 f.], **und den dürren Baum** [in dem zarten Reis, das zu einem herrlichen Cedernbaum wurde V. 22 f.] **grünend gemacht habe** [1. Sam. 2, 4 ff. u. Luk. 1, 51 ff.]. **Ich, der HErr, rede es, und thue es auch.**

Die Rede nimmt eine große, überraschende Wendung, zum Schluß das Bild des Anfangs aufnehmend, aber Neues und Herrliches verkündend. Da kömmt ein Anderer und Größerer, als jener gewaltige Adler Nebucadnezar, der starke Held Jehova selber, und nimmt wieder von dem Wipfel der hohen Ceder, die gefällt worden, ein zartes Reis und pflanzt es auf einen hohen und erhabenen Berg, es ist der Sproß aus dem Stamme Isai, der auf dem Zion (Jes. 2, 2; 11, 10) sich erheben soll zur herrlichsten Ceder, unter deren reichen Zweigen alle Vögel Schutz und Obdach finden werden — siehe da, die hehre Gestalt des Messias, der in sein Reich sammelt alle Völker ohne Unterschied! Unter den mannigfaltigen Weissagungen des Gesalbten des HErrn und seines Königthums der Welt steht diese unsers Propheten selbst wie eine Ceder da, in dem großartigsten und einfachsten Gleichnisse hat er das zukünftige Heil in seiner allgemeinsten Bedeutung und Wahrheit auf das Treffendste abgebildet. (Umbreit.) Nachdem der Seher sich in die Tiefen des Elends versenkt hat, bricht hier die ganze Kraft und Fülle des Glaubens in erhabener Begeisterung und Trostesverkündigung hervor. Die kurze, aber inhaltsvolle Verkündigung der messianischen Zeit bewegt sich um drei große Gegensätze der vorangehenden Strafdrohung: 1) im Gegensatz zu der jetzt furchtbar drohenden Macht Nebucadnezars erscheint in der Zukunft die Allmacht des HErrn — jener ist ein Werkzeug des *Zornes* zum Verderben, der HErr aber übt dann *Gnade*, und zwar ein Wunder der Gnade, aus dem scheinbar Niedrigsten das Herrlichste erweckend; 2) im Gegensatz zu dem nichtigen Wesen, der frechen Verblendung des Zedekia steht diese neue Gottespflanzung — jener soll vergehen, der von Gott gesetzte Sproß dagegen zu einer alle Erwartungen übersteigenden Herrlichkeit gelangen; 3) im Gegensatz zu dem Elend, welches Israel bereits betroffen hatte und noch betreffen sollte, steht jener Zustand, wo Israel der Mittelpunkt der Offenbarung messianischer Herrlichkeit sein und durch dasselbe ein Segen über alle Völker der Erde sich ausbreiten werde. (Hävernick.) Das „Ich" zu Anfang der Weissagung bildet einen Gegensatz gegen die ohnmächtigen und fruchtlosen Versuche der Gegenwart, den Davidischen Stamm in seiner Würde zu erhalten: wenn alle diese politischen Umtriebe gescheitert sind, nimmt der HErr die Sache in die Hand, derselbe, der diese menschlichen Rettungspläne vernichtete. Die

Ceder ist hier, wie früher, der Davidische Stamm; die Zartheit des Reises weist darauf hin, daß der Sproß Davids sich anfangs als gering und unscheinbar darstellen wird, im Einklang mit der Verkündigung der früheren Propheten, daß der Messias in der Zeit der tiefsten Erniedrigung des Davidischen Hauses erscheinen, aus der verfallenen Hütte Davids hervorgehen, ein Reis von dem Stumpfe Isai's, ein Wurzelschößling aus dürrem Lande sein wird: Am. 9, 11; Jes. 11, 1; 53, 2. (Hengstenberg.) Der HErr thut wie Nebucadnezar, und thut so ganz anders doch: der erniedrigt, das hoch sein wollte, Er erhöhet das anscheinend zu nichts Erniedrigte. (Schröder.) Nebucadnezar hatte den Wipfel der Ceder vom Berge Zion weggeführt in ein anderes fernes Canaan, das Krämerland: der HErr, der sein Volk zuerst in Canaan gepflanzt, setzt nun im Gegentheil ein zartes Reis vom Wipfel des hohen Cedernbaums, einen jüngsten Sproß aus Davids Königsgeschlecht, auf den Berg Zion, um ihn dort zu pflanzen, daß er gedeihe und Frucht bringe, und alle Vögel unter seinem Schatten wohnen. (Schmieder.) Der Messias erscheint hier nichts weniger denn als bloße Idee, als ein abstraktes Ideal, sondern als bestimmte historische Persönlichkeit. Er ist das Gegenbild zu Jojachin: dieser ward von dem Throne seiner Väter herab in die Tiefe des Elends gestürzt, jener in Knechtsgestalt beginnend, offenbart sich zuletzt als König der ganzen Erde; dagegen wird die Seitenlinie, das Haus des Zedekia, ausgeschlossen von dem Segen der Verheißung, letztere bleibt auf das gedemüthigte Haus des Jojachin beschränkt. (Hävernick.) Der hohe Berg ist der heilige Berg Jerusalems, der dadurch, daß der Messias sein Königthum antritt, höher denn alle Berge, der geistliche Mittelpunkt der Welt wird; denn, fährt V. 23 fort, wenn Gott den Sproß aus dem Hause Davids auf den Berg Zion gepflanzt haben wird, wird derselbe wachsen und zu einem großen Baum werden, unter welchem alle Vögel Wohnung finden. Die Person des Messias wird erwachsen zu seinem Reiche, welches die geistliche Heimath aller Völker der Welt wird, ihnen geistliche Nahrung und geistlichen Schutz gewährt; und, so schließt V. 24, wenn das geschehen wird, werden alle Feldbäume erkennen, daß ich, der HErr, es bin, der den hohen und grünen Baum geniedrigt und dürre gemacht hat, den niedrigen und dürren Baum aber erhaben und grün. Die Feldbäume sind alle außertestamentlichen Völker. Der hohe und grüne Baum ist das Davidische Königshaus in seiner bisherigen Regentengröße, der niedrige und dürre Baum dagegen dies Haus in dem Strafzustande, in welchen es durch das Gericht des Jojachin und Zedekia geräth, aus welchem es aber dadurch erhoben wird, daß der Messias aus ihm hervorgeht. (Kliefoth.) Der Christbaum, den uns Gott bereitet hat: 1) seiner Natur, 2) seiner Bestimmung nach. I. Sommers und Winters ist die Ceder grün und verliert nimmer ihr Laub noch ihre Frische: der ewig grüne Lebensbaum ist Christus. Kein Holz ist dauerhafter: so ist Christus das unzerstörbare Fundament für unser Hoffen u. s. w. II. Wir sind die Zweige an der Gottesceder; unsere Früchte sind Christi, der sie in und durch uns schafft. Johannes und Petrus, Paulus und Jakobus, welche Aeste daran, und die Kirchenväter und Reformatoren und sie alle, die Gläubigen seitdem, welch ein Baum! Welch grünes, blühendes, fruchtbeladenes Gezweig, das ihn umrauscht! Welch eine mächtige, dichtbelaubte, weithin schattende Krone, und in der Krone, welch ein Wehen, Säuseln und Rauschen heiligen Lebens und göttlicher Liebe! Hier wird Christo und seiner Sache nichts Geringeres als der endliche Triumph über die ganze Welt verheißen — die prunkende Herrlichkeit Babylons, Egyptens, Roms und Athens, wo blieb sie? (Fr. W. Krummacher.)

Das 18. Kapitel.

Gott ist gerecht und barmherzig; darum soll man Buße thun.

V. **V. 1 — Kap. 19, 14. Ergriffen von dem Hinblick auf die Gnadenzeit (Kap. 17, 22 ff.) und dem Gedanken, welche gewaltigen Dinge des HErrn Allmacht dann ausrichten werde, richtet der Prophet sein Auge nun wieder auf sein Volk: was steht der Erfüllung jener Verheißung von dieser Seite her entgegen? nichts Anderes als der unbußfertige Sinn Israels! Noch immer ging die schwere Zeit des Exils ungenutzt vorüber; eine Ansicht, ein verderblicher Wahn hatte sich in Bezug auf das göttliche Strafgericht festgesetzt, bei welchem von Bekehrung nicht die Rede sein konnte. Nicht sich selbst, sondern Gottes heilige Ordnung klagte man an: unverschuldet sei das Leiden der Gegenwart, um der Sünden der Vorfahren willen büße jetzt das Volk so unendlich schwer (V. 1—4). Der Wahn war um so verderblicher, als er sich auf gesetzliche Aussprüche stützte, die von der göttlichen Vergeltung an den Nachkommen handelten, und als der Prophet selbst im Vorigen (Kap. 16) die Frevel der Vorzeit so nachdrücklich geschildert hatte; zu furchtbar, meinte man wenigstens, sei die jetzige Strafe, sie stehe in keinem Verhältniß zur Versündigung des Volks. Das Gotteswort an unserer Stelle nun bekämpft einerseits eben so nachdrücklich den fleischlichen Wahn, der im Grunde Gott für schuldig, sich selber aber für unschuldig und rein achtete (V. 5—20), als es andererseits daran knüpft die Ermahnung zu ernster und aufrichtiger Buße: Israel kann und muß sich bekehren (V. 21—32). Wehmüthig senkt sich hierauf der Blick des Propheten, nachdem die Ermahnung zur Buße in die Zukunft hinausgegriffen, in der sie zu seliger Erfüllung kommen wird, wieder auf die Gegenwart; seine Rede wird lyrisch und elegisch, aber zugleich ist sie auch prophetisch. Es folgt ein Klagelied über das Geschick der beiden Könige Joahas und Jojachin und über das des theokratischen Volkes; in dies Lied der Trauer wird Israel nun bald einstimmen, so wenig es das jetzt auch glauben mag. (Kap. 19, 1—14).**

1. Und des HErrn Wort geschah [zu derselben Zeit wie in Kap. 14, 1 f.; 15, 1; 16, 1; 17, 1] **zu mir, und sprach:**

2. Was treibet ihr [wenn die Rede auf das nationale Unglück zu sprechen kommt, das euch bereits so hart getroffen hat und in kurzer Zeit noch viel härter treffen wird] **unter euch im Lande Israel** [welches als Offenbarungstätte, wie der heil. Gerechtigkeit, so auch der gnädigen Erbarmung eures Gottes am allerwenigsten der Boden für solche gotteslästerliche Rede sein sollte] **dies Sprüchwort** [Jer. 31, 29; Klagl. 5, 7], **und sprechet: Die Väter haben Heerlinge gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf worden*** [womit ihr ja, die Wege Gottes in leichtfertiger Weise kritisirend, sagen wollt: was jene, die Väter, versehn, muß uns, den Kindern, geschehn]?

3. So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, solch Sprüchwort soll nicht mehr unter euch gehen in Israel.**

4. Denn siehe, alle Seelen sind mein; des Vaters Seele ist sowohl mein, als des Sohnes Seele. Welche Seele sündiget, die soll sterben*** [jenes Sprüchwort ist also eine Lästerung meines gerechten Waltens und muß hinweggethan werden].

*) Gegen alle Einreden und falschen Hoffnungen hatte die Reihe der bisherigen Gottesworte festgestellt, daß Gott das angedrohete Gericht über Israel gewißlich werde kommen lassen; es blieb nun den Hörern Hesekiels nichts weiter als sich dieser Gewißheit des bevorstehenden Untergangs zu beugen. Aber wenn der Mensch schließlich sich der Strafe seiner Sünden nicht länger entziehen kann, sie zu tragen bekommt oder wenigstens unabwendlich kommen sieht, und gleichwohl nicht bußfertigen Sinnes seine Verschuldung anerkennen und solches Unheil als wohlverdiente Folge derselben hinnehmen will, so hilft er sich letztlich damit, daß er die Schuld des ihn treffenden Unglücks auf Andere wirft, daß er das über ihn kommende Gericht ansieht als ein Unglück, welches durch die Fehler Anderer verursacht ist und nun ihn ganz unschuldiger Weise mit ergreift. Die Israeliten waren, da Hesekiel unsere Worte zu ihnen redete, bereits auf diesen Punkt der Selbstbelügung gekommen; sie hatten ja Gottesgerichte schon genug erlebt, und da sie dieselben niemals mit bußfertiger Anerkennung der eigenen Schuld hingenommen hatten, so waren sie mit psychologischer Nothwendigkeit dahin gekommen, die Schuld bei Andern zu suchen, sie sehen in all dem, in den letzten Zeiten über sie hereingebrochenen Elend nichts Anderes als Folgen der von ihren Vorfahren begangenen Mißgriffe, unter denen sie nun zu leiden hätten. Sie waren in diese Reflexion bereits so tief verloren, daß sie dieselbe in das oben angeführte Sprüchwort gefaßt hatten, welches die Schuld alles sie treffenden Unheils auf ihre Väter warf und sie selbst als die unschuldig Leidenden hinstellte; es war daher vorauszusehen, daß, als Hesekiel mit den vorigen Gottesworten ihnen das angedrohte Gericht unabwendlich hingestellt hatte, sie zu diesem Sprüchwort und der in ihm liegenden Selbstbelügung ihres Gewissens greifen würden, damit sie sich, wenn sie sich auch dem Unheil beugen müßten, doch vor sich selbst als unschuldige Opfer der Fehler Anderer hinstellten. Daher geht denn das Wort des HErrn schließlich auch noch auf dies Sprüchwort und die in demselben formulirte Gewissensbelügung ein. (Kliefoth.) Wie in der Sitte überhaupt die Sittlichkeit eines Volks, die nationale Moral sich mannigfach abdrückt, so sind die Sprüchwörter insbesondere auch ein Niederschlag der religiösen und moralischen Volksstimme zu einer gewissen Zeit, namentlich in Zeiten ausruhender Volkskraft, zurückgetretener Thatkraft; sowohl im beschaulichen Genusse von Wohlstand, als aber auch in Zeiten nationalen Elends oder vor solchen Zeiten, florirt das Sprüchwort. Die Gedankenmuße spricht sich gern aus, und das wiederholt und ähnlich Gesprochene fixirt sich als Sprüchwort. (Schröder.) Da das auch von Jeremia erwähnte Sprüchwort an unsrer Stelle im Lande Israel damals in Aller Munde war, so war es mit den Gefangenen auch nach Babel verpflanzt: Sprüchwörter wandern am ersten mit dem Volke nach allen fernen Orten (vgl. Kap. 12, 22). Dasselbe enthält, wie die meisten Sprüchwörter, eine Wahrheit, aber so allgemein hin und ungenau ausgesprochen, daß sie sehr leicht in einem verkehrten Sinn gemißbraucht werden kann. Diese Wahrheit ist: 1) daß Kinder, die gottlos sind wie ihre Väter, ohne auf Gottes Wort und Mahnung zur Buße zu achten, noch böser sind als die Väter und so die Schuld ihrer Väter zu ihrer eigenen machen und noch vermehren; 2) daß der Rückschlag der göttlichen Gerechtigkeit durch Offenbarung der Schuld und durch die bitteren Früchte der bösen Werke, welche die Väter gethan haben, die Kinder und Kindeskinder trifft und diese, wenn sie sich dadurch nicht warnen und bessern lassen, zur Verstockung und zum Tode, zur Ausrottung gelangen; 3) daß die Kinder gottloser Väter, wenn sie fromm und gerecht werden, doch um der Schuld ihrer Väter willen viel leiden müssen, Gott aber ihr Elend, das sie ohne eigene Schuld leiden, ihnen zur heilsamen Arzenei gedeihen läßt und sie nach der schweren Zeit und durch dieselbe erhöhet und segnet. Das Sprüchwort: „die Väter haben Heerlinge gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf worden" verschweigt denn zweierlei: 1) daß die gottlosen Kinder gottloser Väter selbst Heerlinge essen, die noch schlimmer sind als die Heerlinge, welche die Väter aßen; 2) daß die frommen Kinder gottloser Väter durch das Stumpfwerden der Zähne eine heilsame Zucht und zuletzt große Gnade und Freude erlangen — es verschweigt sowohl die eigene Schuld der gottlosen Kinder, als die Heilsamkeit der Züchtigung für die Bekehrten, und dadurch verleitet es zur Lästerung Gottes, als ob Gott ungerecht sei. Wenn auch Jeremia (Klagl. 5, 7) klagt: „unsere Väter haben gesündigt und sind nicht mehr, und wir müssen ihre Missethat entgelten", so spricht er dasselbe aus, was jenes Sprüchwort sagt, es ist ebenfalls ein ungenaues, einseitiges Hervorheben derselben Wahrheit; aber es ist nicht als Anklage Gottes, sondern nur als Klage gemeint, als Seufzer des zerknirschten Herzens, denn am Schluß der Klage (V. 16) sagt der Prophet auch: „O wehe, daß wir so gesündigt haben!" Fromme und Gottlose können bisweilen dasselbe sagen, aber sie sagen es in verschiedenem Sinne, das einzelne Wort muß aus dem Geiste der Person, die es geredet, gedeutet werden, und diesen Geist erkennt man aus den anderweitigen Worten sowie aus den Thaten derselben Person. (Schmieder.) — **) Nach dem zweiseitigen Inhalt unseres Kapitels bleibt es dahingestellt, ob das bevorstehende Gericht oder das messianische Heil, in Bekehrung ergriffen, solchem Gerede in Zukunft ein Ende machen wird; bei Jeremia fällt das Aufhören der sprüchwörtlichen Rede mit dem Anbruch der messianischen Zeit zusammen. (Schröder.) Der HErr verbietet das Sprüchwort nicht, sondern er erklärt, daß er selbst es ihnen austreiben will; die Ursache des Aufhörens ist der Ernst der göttlichen Gerichte. Wenn diese eintreten, so fallen die Feigenblätter ab, das eingeschläferte Gewissen wird wach und ruft aus: „ich bin's und meine Sünden." Es giebt eine Menge von Philosophemen und Theologumenen (von den Menschen aufgestellten Sätzen der Weltweisheit und der Religion), die nur in gewissen Zeiten möglich sind und sich beschämt davon schleichen, wenn die Donner des göttlichen Gerichts rollen. (Hengstenberg.) Doch ist damit nur die eine Seite der Sache angegeben; wir müssen noch die andere, bei Jeremia hervorgehobene hinzunehmen, daß nämlich Gott nach dem Gerichte seine Gnade in Vergebung der Sünde so herrlich offenbaren werde, daß die Begnadigten die Gerechtigkeit der Gerichte vollkommen einsehen werden. Die Erfahrung der in Vergebung der Sünden sich kundgebenden Liebe und Barmherzigkeit des HErrn beugt das Herz so tief, daß der begnadigte Sünder an der Gerechtig-

tigkeit der göttlichen Strafgerichte nicht mehr zweifelt. (Keil.) — ***) Jede Seele gehört dem Schöpfer, dessen Athem sie entströmt, und muß für das Geschenk seines selbstständigen Lebens dem Urheber des vereinzelten Daseins verantwortlich werden; jede Seele, sei sie des Vaters oder des Sohnes, wird als Gottes Eigenthum für sich gerichtet, und hat sie gesündigt, so muß sie sterben. Der durchgreifende biblische Gegensatz von Leben und Tod ist hier besonders scharf hervorgekehrt. (Umbreit.) Wo Gott der Vater aller Seelen ist, so können andere Väter keine Seele umbringen, sondern „also hat Gott die Welt geliebt ꝛc." Sich umbringen ist des einzelnen Menschen Selbstmord im Unglauben. (Schröder.) Gott würde sein Eigenthum preisgeben, wenn er zuließe, daß Seelen wegen fremder Verschuldung Strafe erlitten; in der Ebenbildlichkeit Gottes, worin das „alle Seelen sind mein" beruht, liegt begründet, daß die Seelen nicht zum dienenden Mittel herabgesetzt werden können, daß einer jeden nur werden kann nach ihren Werken. (Hengstenberg.) Die Summe von Strafe, Verderben, welche das Gesetz über die Gesetzesübertreter verhängt, ist begriffen in dem Worte Tod (5. Mos. 30, 15); von der wahren Lebensgemeinschaft ausgeschlossen, führt der Sünder nur ein Scheinleben, das Verderben in sich tragend und fördernd, bis der leibliche Tod mit seinen Schrecken ihn ereilt. (Hävernick.)

5. **Wenn nun einer** [seinem Verhalten gegen Gott nach] **fromm ist, der** [besser: und, nämlich seinem Verhalten gegen die Menschen nach] **recht und wohl thut;**

6. **Der** [was die erstere Beziehung betrifft] **auf den Bergen nicht isset** [nicht durch Betheiligung an götzendienerischen Opfermahlzeiten auf grobe Weise gegen das erste Gebot sündigt]; **der seine Augen nicht aufhebet zu den Götzen des Hauses Israel** [sein Vertrauen auf die im Volke schon eingebürgerten fremden Götter setzend und um Hilfe sie anflehend, sich also auch nicht auf feinere Weise der Abgötterei schuldig macht], **und** [was die andere Beziehung betrifft] **seines Nächsten Weib nicht befleckt** [2. Mos. 20, 14; 3. M. 20, 10; 5. M. 22, 22], **und liegt nicht** [indem er auch in seinem eigenen Ehestande die böse Lust zähmt und unter Gottes Ordnung sich fügt] **bei der Frau in ihrer Krankheit** [3. Mos. 18, 19; 20, 18];

7. **Der niemand beschädiget** [oder bedrückt 2. Mos. 22, 28; 3. M. 25, 14 u. 17], **der dem Schuldner sein Pfand wiedergiebt** [2. Mos. 22, 25; 5. M. 24, 6 u. 10 ff.], **der niemand etwas mit Gewalt nimmt** [3. M. 5, 23], **der dem Hungrigen sein Brod mittheilet, und den Nackenden kleidet** [Jes. 58, 5];

8. **Der nicht wuchert** [Ps. 15, 5], **der niemand übersetzet** [3. M. 25, 36 f.], **der** [bei richterlichen Entscheidungen, die er etwa zu treffen hat] **seine Hand vom Unrechten kehret, der zwischen den Leuten recht** [dem wahren Sachverhalt entsprechend] **urtheilet** [Sach. 7, 9];

9. **Der** [überhaupt] **nach meinen Rechten wandelt und meine Gebote hält, daß er ernstlich darnach thue** [genauer: daß er Wahrheit übe], **das ist ein frommer** [und gerechter] **Mann, der soll das Leben haben, spricht der HErr-HErr.**

Das verblendete Volk faßte die Strenge des Gesetzes nur nach einer Seite hin auf, von Seiten der Strafen, übersah aber die andere Seite, die Forderungen des Gesetzes; nach dieser Seite hin hatte man sich der Laxheit, einer schlaffen Betrachtungsweise ergeben und erlaubte sich allerlei Willkür gegenüber der von Gott im Gesetz aufgestellten Lebensnorm, so kam man dazu, sich zunächst für gerecht und dann für ungerecht bestraft zu erklären. Daher mußte der Prophet desto entschiedener zuerst ein Bild der Gerechtigkeit und derjenigen Anforderungen, welche das Gesetz aufstellte, entwerfen; es genügt ihm aber nicht, die gesetzliche Anforderung im Allgemeinen aufzustellen, sondern wohl wissend, wie leicht sich das menschliche Herz über eine solche summarische Anforderung hinwegsetzt und in der Werkgerechtigkeit, Eitelkeit und Selbstgefälligkeit beharrt, geht er, um solchen Sinn gründlich zu strafen und in seiner Nichtigkeit darzulegen, in einzelne Theile des Gesetzes näher ein, damit in diesem Spiegel der Einzelne erkenne, wie weit sein Sinn und Leben von der Wahrheit und Gerechtigkeit entfernt sei. Aehnliche Aufzählungen finden sich mehrfach in den Psalmen, wie z. B. in Ps. 15 u. 24; näher liegt aber uns Hiob 22, 5 ff. u. 31, 1 ff., die Anklage und die Rechtfertigung des Hiob, welche Stellen unserem Propheten um so mehr vor Augen schweben mochten, als er in Kap. 14 Hiob ausdrücklich als ein Muster von Gerechtigkeit aufgeführt. (Hävernick.) Er stellt uns vor allem vor Augen den reinen, keuschen, dem Götzendienst wie dem Ehebruch und dem hurerischen Gelüsten abgewandten Sinn, die Redlichkeit und die Menschenfreundlichkeit, die Liebe und Gerechtigkeit; zuletzt faßt er alles gerechte Wesen in der Ausübung der Wahrheit zusammen. (Umbreit.) In dieser näheren Bezeichnung der Gerechtigkeit, welche nothwendig war, weil so Manche sich in dieser Beziehung falschen Einbildungen überließen, werden besonders solche Sünden hervorgehoben, die damals im Schwange gingen. (Hengstenberg.)

10. **Wenn er aber** [der in V. 5—9 geschilderte Fromme und Gerechte] **einen Sohn zeuget, und derselbige wird ein Mörder, der Blut vergeußt, oder dieser Stücke eins thut** [die vorhin als von seinem Vater gemiedene Sünden bezeichnet worden sind],

11. **Und der andern Stücke** [die als des Vaters gerechte Werke namhaft gemacht wurden] **keins nicht thut, sondern isset auf den Bergen, und befleckt seines Nächsten Weib** [V. 6],

12. **Beschädiget die Armen und Elenden, mit Gewalt etwas nimmt, das Pfand nicht wieder giebt** [V. 7], **seine Augen zu den Götzen aufhebet, damit er einen Greuel begehet** [V. 6],

13. **Giebt auf Wucher, übersetzt** [nimmt Uebersatz oder Zinse V. 8]: **sollte der leben? Er soll nicht leben, sondern, weil er solche Greuel alle gethan hat, soll er des Todes sterben; sein Blut soll auf ihm sein** [3. Mos. 20, 9 ff.].

An die Feststellung des Begriffs der vor dem Tod und Verderben bewahrenden, das Leben gewährenden

Gerechtigkeit an dem Wandel des Vaters in V. 5—9 reiht sich im vorliegenden Stück das Verhalten Gottes gegen den Sohn an. (Keil.) Der Prophet nennt sogleich einen gewaltthätigen Menschen, einen Mörder als Sohn, damit der Contrast zum Vater recht grell in die Augen springe und die Wahrheit sich so schon unmittelbar dem gesunden Gefühl aufdringe: einen Mörder, den schwersten Verbrecher, wird doch Gott wohl nicht um seines Vaters Gerechtigkeit willen begnadigen? Je stärker dieser erste Gedanke ausgesprochen, desto mehr bedarf er dann einer Milderung oder vielmehr Erweiterung; nicht blos solche rohe Verbrechen ziehen die göttliche Strafe nach sich, sondern das Begehen irgend einer derartigen Sünde, wie sie oben als vom Vater gemieden aufgezählt worden sind, reicht dazu schon hin. (Hävernick.)

14. Wo er aber [der in V. 10—13 geschilderte ungerechte Sohn eines frommen Vaters] **einen Sohn zeuget, der alle solche Sünden siehet, so sein Vater thut, und sich fürchtet** [vor Gottes Zorn, den der Vater mit seinen Sünden auf sich ladet] **und nicht also thut** [sondern hält sich vielmehr an das Exempel des Großvaters];

15. Isset nicht auf den Bergen, hebet seine Augen nicht auf zu den Götzen des Hauses Israel, beflecket nicht seines Nächsten Weib [V. 6];

16. Beschädiget niemand, behält das Pfand nicht, nicht mit Gewalt etwas nimmt, theilet sein Brod mit dem Hungrigen und kleidet den Nackenden [V. 7],

17. Der seine Hand vom Unrechten kehret, keinen Wucher noch Uebersatz [V. 13] **nimmt, sondern meine Gebote hält, und nach meinen Rechten lebet** [V. 8 u. 9]; **der soll nicht sterben um seines Vaters Missethat** [V. 10—13] **willen, sondern leben** [wie sein gerechter Großvater V. 9].

18. Aber sein Vater, der Gewalt und Unrecht geübet, und unter seinem Volk gethan hat, das nicht taugt; siehe, derselbige [allein] **soll sterben um seiner Missethat willen** [gemäß dem in V. 4 ausgesprochenen Grundsatz].

19. So sprechet ihr: Warum soll denn [wie du ja lehrest] **ein Sohn nicht tragen seines Vaters Missethat** [wie doch das Gesetz in 2. Mos. 20, 5 verkündigt]? **Darum** [so antwortet euch der HErr], **daß er recht und wohl gethan, und alle meine Rechte gehalten und gethan hat** [und also nicht von denen ist, die „mich hassen", für welche allein die Drohung in 2. Mos. 20, 5 gemeint], **soll er leben** [denn für einen solchen habe ich ausdrücklich in meinem Wort das Leben vorbehalten].

20. Denn [in 5. Mos. 24, 16 hat ja das Gesetz gesagt:] **welche Seele sündiget, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohns; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm sein** [in ihren heilbringenden], **und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm sein** [in ihren verderbenbringenden Folgen Gal. 6, 5].

Zum gottlosen Sohne des gottesfürchtigen Vaters (V. 10 ff.) konnte Manasse, Hiskia's Sohn, als Portrait gelten; ebenso zum gottesfürchtigen Sohn des gottlosen Vaters (V. 14 ff.) Hiskia, der Sohn des Ahas. Manasse, der sich in seinem Gefängniß bekehrte (2. Chr. 33, 11 ff.), dürfte dann auch für ein Exempel dessen, was in V. 21 ff. gesagt ist, anzusehen sein. (Schröder.) Die Lästerer V. 2 tadeln das Gesetz und die göttliche Strafordnung als ungerecht, verlangen aber in V. 19 doch, daß der Prophet als Vertheidiger des Gesetzes folgerichtig bei dem bleibe, was nach ihrer Meinung das Gesetz lehrt. (Schmieder.) Gerade darin liegt eine große psychologische Feinheit, daß die Gegner, welche der Prophet hier bekämpft, von ihrer ersten Behauptung jetzt zu dieser übergehen. Bisher hatte Hesekiel den Gedanken rein in sich entwickelt, wie kraft der göttlichen Gerechtigkeit niemand für fremde Schuld von Gott mitgestraft werde, sondern immer nur für seine eigene; man könnte nun meinen, diese Lehre des Propheten sei den Juden gerade recht willkommen, aber nur scheinbar stimmen sie mit ihm überein. Denn nach seiner Erklärung müssen sie sich für strafbar erachten, der neue Aufschluß über Gottes Gerechtigkeit und deren Forderungen vernichtet den stolzen Wahn, in welchem befangen sie den Propheten mit ihrer Klage angegangen sind; lieber wollen sie die fremde Schuld tragen, als die eigene Sünde eingestehen, lieber von der vermeinten Ungerechtigkeit Gottes reden, als die eigene wirkliche Ungerechtigkeit reuig eingestehen. So kehren sie zu dem alten Satze zurück und fragen nach dem Grunde desselben, warum es denn doch nicht so sei? Sie berufen sich nämlich scheinbar mit Recht auf das Gesetz und den Buchstaben desselben; dieses in der einseitigen Auffassung, wonach sie es deuten, sagt gegenwärtig ihren Neigungen zu, damit kann die eigene Sünde bestehen. Warum, fragen sie, soll aber nicht das Gesetz in seiner rigoristischen Kraft bestehen? und werfen dem Propheten Vernichtung des Gesetzes vor. (Hävernick.) Weit entfernt aber, daß die Sünden der Väter vom Heile ausschließen, thun dies nicht einmal die eigenen, wenn sie bußfertig abgethan werden: davon handelt das folgende Stück. (Hengstenberg.)

21. Wo sich aber der Gottlose [wie er in V. 10 ff. geschildert worden] **bekehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und** [seine Umkehr mit der That beweisend] **hält alle meine Rechte und thut recht und wohl; so soll er** [da das Strafurtheil in V. 13 nur für den Fall eines dauernden, bleibenden Sündigens gilt] **leben, und nicht sterben.**

22. Es soll aller seiner Uebertretung, so er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern [er] **soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er** [nunmehr] **thut.**

23. Meinest du [der du einen solchen Einwand erhebst, wie den in V. 19 vorgebrachten], **daß ich** [der lebendige Gott und auch des Lebens seiner Creatur sich erfreuende Vater der Seelen V. 4] **Gefallen habe am Tode des Gott-**

losen, spricht der HErr-HErr, und nicht vielmehr [daran], **daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe** [2. Sam. 14, 14; 2. Petri 3, 9]?

24. Und [das von der Umkehr so eben Gesagte gleichsam durch eine Gegenprobe zu beglaubigen] **wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloser thut** [wie das z. B. in gewisser Hinsicht mit Zedekia der Fall ist 2. Kön. 24, 20 Anm.]: **sollte der leben? Ja** [auch von diesem Afterbild der Umkehr soll das über dieselbe Gesagte gelten], **aller seiner Gerechtigkeit, die er** [der aus einem Gerechten in einem Gottlosen Umgeschlagene, vorhin] **gethan hat, soll nicht gedacht werden; sondern in seiner Uebertretung und Sünden, die er** [seit seinem Abfall] **gethan hat, soll er sterben** [Kap. 17, 20].

25. Noch sprechet ihr: Der HErr handelt nicht recht [wörtlich: Der Weg des HErrn ist nicht abgewogen, nämlich auf der Wage der Gerechtigkeit, sondern nach Belieben eingerichtet Hiob 31, 6]. **So höret nun, ihr vom Hause Israel: Ist's nicht also, daß Ich Recht habe und ihr Unrecht habt?**

26. Denn wenn der Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit und thut Böses, so muß er sterben; er muß aber um seiner Bosheit willen, die er gethan hat, sterben.

27. Wiederum, wenn sich der Gottlose kehret von seiner Ungerechtigkeit, die er gethan hat, und thut nun recht und wohl; der wird seine Seele lebendig behalten.

28. Denn weil er siehet [die Güte und den Ernst Gottes] **und bekehret sich von aller seiner Bosheit, die er gethan hat; so soll er leben, und nicht sterben.**

29. Noch sprechen die vom Hause Israel: Der HErr handelt nicht recht [wenn er bei einem Bekehrten die Sünde, die er früher gethan, nicht in Anrechnung bringt, und bei einem Abgefallenen nichts auf das Gute giebt, das vormals von ihm geschehen]. **Sollt ich** [der ich die Herzen erforsche und nach der Gesinnung eines jeden, wie sie in seinem Verhalten zu mir sich kundgiebt, über sein Wohl und Wehe entscheide] **Unrecht haben? Ihr** [vielmehr] **vom Hause Israel habt Unrecht** [wenn ihr blos die einzelnen Thaten nach außen hin zusammenzählt, ohne auf den Herzenszustand zu sehen, und nun allein nach äußerlichem Werk die Entscheidung verlangt].

Wenn schon in V. 4 der Ausdruck „Vater — Sohn" in seiner Beziehung auf das Sprüchwort in V. 2 zugleich die frühere und die spätere Generation bezeichnete, so tritt dies noch bestimmter in dem hier vorliegenden Stück zu Tage; es gilt auch jetzt wieder, was zu Kap. 3, 17 ff. bemerkt wurde, daß mehr noch als an eine Einzelperson bei dem Gottlosen, der sich bekehrt, an das ganze Volk zu denken ist, wie aus dem folgenden Stück (V. 30—32) deutlich hervorgeht. Der Gerechte aber, der sich von seiner Gerechtigkeit kehret und thut Böses, würde da denjenigen Theil des Volkes repräsentiren, der an sich besserer Gesinnung fähig, gleichwohl von dem allgemeinen Zeitgeist sich mit fortreißen läßt und so das allgemeine Strafgericht vollständig mit verschuldet — dies eine spezielle Warnung für die Zuhörer des Propheten. — „Gott ist nicht nur gerecht, sondern auch gnädig und barmherzig und straft nur die mit dem Tode, die entweder nicht vom Bösen lassen oder nicht auf dem Wege seiner Gebote beharren wollen. (Keil.) Mit Recht hat das Wort in V. 23 zu allen Zeiten als eine freundliche Mahnung an die Sünder gegolten: „Gott hat keinen Gefallen am Tode des Gottlosen" ist ein Spruch, der allein hinreicht, jene Anklagen des modernen Heidenthums, welches den eigenen kalten und herzlosen Gott auch im alten Testamente wiederfinden möchte, zu Boden zu schlagen. Der Gott des alten Test. hat ein Herz: selber der Inbegriff aller Seligkeit und sich wiederspiegelnd in der Seligkeit der Creatur, hat er ein Herz für alles von ihm abgefallene und dem Tode verfallene Sein; seines Wesens Grundzug ist heilige Liebe, sein Wohlgefallen an der Umkehr vom Tode zum Leben. Und welch eine tiefe und klare Einsicht in das Wesen des Heils bei unserm Propheten! In gewaltigen Zügen haben wir zusammengedrängt die Zeichnung vom Gesetze mit seinen Forderungen, der Strenge Gottes in Bezug auf seine Vollziehung, wie seiner endlosen Gnade und Barmherzigkeit, von der Bekehrung des Sünders zu Gott und dem Ergreifen der göttlichen Gnade, die nichts Halbes thut, sondern die ganze Schuld tilgt, von der Bewährung der Buße in Gerechtigkeit und Heiligung des Lebens. Wie aber der Prophet bisher immer das ganze „Haus Israel" vor Augen hatte, gegen dieses sein strafendes Wort richtete, so nun auch das jetzt folgende Wort von der Bekehrung: ganz Israel soll Buße thun. Das nachstehende Stück ist messianisch und schließt sich deshalb an Kap. 17, 22 ff. an: dort war die Gnade Gottes in ihrer erhabenen Fülle dargelegt, hier handelt es sich um das Ergreifen derselben, um den Antheil des Einzelnen an jenem Reichthum; was nun hier gefordert wird, das geht in der Zukunft in herrliche Erfüllung, wie in Kap. 11, 17 ff. verkündigt worden. (Hävernick.)

30. Darum [weil ich bei dem, was ich mit euch vorhabe, nicht nach euren verkehrten Gedanken mich richten, sondern nur meine eigenen heiligen Grundsätze verfolgen kann] **will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeglichen nach seinem Wesen, spricht der HErr-HErr** [und da wird freilich ein schweres Gericht über euch alle ergehen müssen; doch soll dies Gericht noch keineswegs zu eurem eigentlichen Tode ausschlagen, es steht euch schließlich noch die Gnadenthür offen]. **Darum so bekehret euch von aller eurer Uebertretung, auf daß ihr nicht** [in das endliche ewige Verderben] **fallen müsset um der Missethat willen** [daß ihr durchaus und niemals euch habt bekehren wollen].

31. Werfet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habt [Jes. 55, 7]; **und machet euch ein neu Herz und neuen Geist** [indem ihr annehmet, was ich euch anbiete Kap. 11, 19]. **Denn warum willst du also sterben** [wie du schon

auf dem Wege dahin begriffen bist], **du Haus Israel** [da dir doch alle Mittel bereit stehen, daß du zum Leben gelangest]?

32. Denn [um es nochmals zu wiederholen V. 23] **ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der HErr-HErr** [sondern daß er sich bekehre und lebe]. **Darum** [um auch die Mahnung und Verheißung in V. 30 f. nochmals zu wiederholen] **bekehret euch, so werdet ihr leben.**

Der Prophet enthüllt uns das Wesen der göttlichen Gerechtigkeit in ihrem herrlichsten Lichte: nur der unbußfertige Sünder stirbt hin im Tode der Unseligkeit; wer sich bekehrt und thut, was gut in Gottes Augen ist, vernimmt das Gnadenwort des Lebens, alles, was er Böses gethan, soll ihm von der vergebenden Liebe nicht mehr gedacht werden. (Umbreit.) Kann denn der Mensch ein neu Herz und einen neuen Geist sich machen? — Wenn er sich Gott ergiebt, ja! denn wenn der Mensch dem Wirken Gottes in ihm nur nicht widerstrebt, so wirket der HErr, der nicht will des Sünders Tod, sondern daß er sich bekehre und lebe, in seiner Seele, und giebt ihm durch sein Wort und seinen Geist Kraft, daß der Mensch nun auch wirken kann, was vor Gott gefällig ist: Phil. 2, 13. (Schmieder.) So machte sich David ein neu Herz, als er Gott bat (Ps. 51, 12), daß er's in ihm schaffen möge. (Coccejus.) Es begegnet gleichsam der liebreiche Gott der Sünders-Seele auf dem Wege, die unter ihrer Sündenlast zur Hölle wandert; obwohl sie ihn nicht kennen will, so kann er aus dringender Liebe und Mitleid doch nicht unterlassen sich ihr zuzuwenden. (Scriver.)

Das 19. Kapitel.

Klaglied über den Untergang des Königreichs Juda und ihrer Fürsten.

1. Du aber [so richte ich, der HErr, meine bisherige Rede an das Volk Kap. 18, 1 ff. nun in einem Auftrage an dich, meinen Propheten, weiter] **mache eine Wehklage über die Fürsten Israel** [die bereits untergegangenen Könige aus dem Hause Davids, auf deren Untergang nun bald der des ganzen rechtmäßigen Königthums in Israel folgen wird],

2. Und sprich: Warum liegt [o Israel] **deine Mutter** [Jerusalem Gal. 4, 25 ff.], **die Löwin** [zu der sie ihrer heiligen Bestimmung zuwider sich gemacht hat], **unter den Löwinnen** [sich ihnen ganz gleichstellend], **und erzeucht** [erzieht] **ihre Jungen unter den jungen Löwen** [damit sie ganz deren Natur und Wesen annehmen]?

3. Derselbigen eines zog sie auf, und ward ein junger Löwe draus; der gewöhnte sich die Leute zu zerreißen und fressen [2. Kön. 23, 32].

4. Da das die Heiden von ihm höreten [daß er ihren eigenen Königen sich gleich stellen wollte], **fingen sie ihn in ihren Gruben** [wie die Leute, wenn ein wirklicher Löwe oder ein anderes verderbliches Raubthier Zerstörung anrichtet, sich von allen Seiten zusammenzuthun pflegen, sich seiner zu bemächtigen 2. Sam. 23, 20], **und führeten ihn an Ketten** [genauer: Nasenringen 2. Kön. 19, 28] **in Egyptenland** [2. Kön. 23, 33].

5. Da nun die Mutter sahe, daß ihre Hoffnung [auf Wiederkehr des Weggeführten] **verloren war, da sie lange gehoffet** [und über dem schlechten Regiment eines Andern, des Jojakim, einstweilen mit sicherer Aussicht auf künftige Wendung Jer. 22, 9., aber vergeblich sich getröstet] **hatte, nahm sie ein anderes aus ihren Jungen, und machte** [abermals] **einen jungen Löwen draus** [2. Kön. 24, 8 ff.].

6. Da der unter den Löwinnen wandelte, ward er ein junger Löwe; der gewohnte auch die Leute zu reißen und fressen [V. 3].

7. Er [es noch ärger treibend als sein gottloser Vater Jojakim] **lernte ihre Wittwen kennen** [indem er sie schändete], **und verwüstete ihre Städte** [durch ungeheure Erpressungen], **daß das Land, und was drinnen ist, vor der Stimme seines Brüllens sich entsetzte.**

8. Da legten sich die Heiden aus allen Ländern rings umher [das, was sie schon an seinem Vater gethan 2. Kön. 24, 2., an ihm mit noch mehr Erfolg fortsetzend], **und warfen ein Netz über ihn, und fingen ihn in ihren Gruben** [V. 4],

9. Und stießen ihn gebunden in ein Gatter, und führeten ihn zum Könige in Babel; und man ließ ihn verwahren, daß seine Stimme nicht mehr gehöret würde auf den Bergen Israel [2. Chron. 36, 10].

Dies Klagelied, welches den Untergang des Königshauses (V. 2—9) und die Verbannung Israels in's Exil (V. 10—14) beklagt, bildet ein Finale zu den voraufgehenden Weissagungen von dem Untergange Juda's, das ganz geeignet war, alle Hoffnung auf Abwendung des Aeußersten völlig niederzuschlagen. (Keil.) Den Fürsten Israels ist das Klagelied gewidmet, d. h. dem Königsgeschlechte, dem Davidischen Stamme überhaupt, und gilt seinem schmählichen Verderben. Mit Absicht heißt es „Israel", nicht „Juda", nach allgemeiner ächt prophetischer Betrachtungsweise, welche das Davidische Haus als das allein legitime gelten ließ, es als das rechtmäßige Oberhaupt von ganz Israel betrachtete. (Hävernick.) Die Klage über die Fürsten geht zunächst auf Thatsachen, die in der Zeit, da diese Worte gesprochen wurden, geschichtlich bereits vorlagen, die Wegführung des Joahas nach Egypten und die Wegführung Jojachin's nach Babel; da aber die Prophetie es mit dem rein Vergangenen nicht zu thun hat, auch die parallele Klage in Bezug auf das Volk (V. 10 ff.) auf Zukünftiges sich bezieht, so wird man annehmen müssen, daß der Prophet jene Thatsachen der Vergangenheit als Vorbilder desjenigen in's Auge faßt, was dem jetzigen Könige Zedekia begegnen wird, so daß wir uns nach V. 9 Gedankenstriche oder ein „wer es lieset, der verstehe", zu denken haben. Nur bei dieser Auffassung erklärt sich auch die

sonst durchaus befremdliche Thatsache, daß Joahas und Jojachin unmittelbar an einander gereiht werden, der geschichtlich dazwischenstehende Jojakim aber ganz ausgelassen wird; obgleich er eine bedeutendere Persönlichkeit war als beide, weit länger regierte, seine Regierung auch hinreichenden Stoff zur Klage darbot, da in sie der Anfang der chaldäischen Dienstbarkeit fällt und die erste Einnahme Jerusalems, nicht minder auch eine durch seinen Abfall herbeigeführte große Drangsalszeit, bei der er selbst sein Leben verlor, unter ihm geschah (2. Kön. 24, 1—6), so gehörte er doch nicht in den Zusammenhang, weil eben die Wegführung des Zedekia in das Heidenland, und speziell nach Babel, vorgebildet werden soll. (Hengstenberg.) Angeredet ist in V. 2 u. 10 die Gesammtheit der dermalen lebenden Israeliten; die Mutter derselben aber ist Israel als geschichtliches Volk, sofern es als solches die jetzt lebenden und angeredeten Israeliten aus sich geboren hat. Wenn es nun in verwunderungsvoller Frage heißt: „Warum lagerte doch deine Mutter als eine Löwin zwischen Löwinnen und erzog ihre Jungen in der Mitte junger Löwen?“ so sind die anderen Löwinnen, zwischen denen Israel lagert, die anderen Völker und Reiche in ihrer weltmächtlichen, menschenfressenden, eroberungslustigen, gewaltthätigen Art. Zwischen denselben lagert Israel, stellt sich also ihnen in Beziehung auf diese ihre Art gleich, benimmt sich als zu ihnen gehörig, geht in dies ihr Wesen ein; ein gedoppelter Tadel wird damit über Israel ausgesprochen, 1) daß es sich den andern Nationen gleichstellt, eine raubgierige Weltmacht wie diese sein will, und 2) daß es damit folgeweise auch seine Könige verderbt, sie in dies weltmächtlich-gewaltthätige Wesen hineinzieht — mit andern Worten, das Klagelied klagt gegen die dermalen lebenden Israeliten: was thut doch eure Mutter Israel, daß sie sich den heidnischen Weltmächten gleichstellt und dadurch ihre Könige verlockt, sich als heidnische Weltherrscher behaben zu wollen! Damit ist die Grundlage der Wehklage, weil der Grundvorwurf ausgesprochen; im Folgenden wird nun zunächst an zwei Beispielen nachgewiesen, wie und zu welchem traurigen Erfolg Israel durch sein eigenes Eingehen auf heidnisch-weltmächtliches Wesen seine Könige in gleicher Weise verderbt hat. Da es nur auf solche Beispiele ankam, nicht auf eine Herzählung der letzten Könige, so wird Jojakim übergangen, an welchem sich, weil er nicht in der Heidenvölker Gewalt endete, nicht zeigen ließ, zu welchem Ende es führe, wenn israelitische Könige Löwen wie die weltmächtlichen Könige sein wollten; dagegen werden sehr passend Joahas und Jojachin einander gegenübergestellt, welche den beiden Weltmächten, zwischen denen damals Israel hin und her schwankte, zum Raube wurden, indem der eine durch Egypten, der andere durch Babel den Lohn seines Buhlens mit den Weltmächten fand. Bei Joahas zunächst zeigte es sich, daß Israel sich zu den heidnischen Völkern stellte, wie wenn eine Löwin unter Löwinnen lagert; es eignete sich die Löwenart an und erzog auch den Königen, die es aus sich gebar, die Löwenart an; es erhub den Joahas aus der Mitte seiner Königssöhne auf den Thron, und dieser ward nun ein junger Löwe, that es an raubgierigem und den Menschen feindlichem Wesen den heidnischen Königen, die wie Löwen sind, gleich, das hatte dann allerdings die Folge, daß die heidnischen Völker auf ihn merkten, zwischen ihm und ihnen Gemeinschaft entstand, sie etwas auf ihn gaben, aber auch die weitere Folge, daß er in Verwickelungen mit ihnen gerieth, die damit endeten, daß er gefangen nach Egypten geschleppt ward. (Kliefoth.) In Betreff der geschichtlichen Verhältnisse parallelisirt sich der Wegführung des Joahas nach Egypten die des Jojachin nach Babel; der dazwischenstehende Jojakim fällt aus, aber weil der Bedeutendere und für den Beginn der babylonischen Dienstbarkeit Charakteristische, so ist Jojachin ganz in seinen Farben gehalten. (Schröder.) Wer wie eine Bestie lebt, dem wird als eine Bestie auch vergolten. (Starck.)

10. Deine Mutter [o Israel V. 2] **war wie ein Weinstock, gleichwie du** [Ps. 80, 9], **am Wasser gepflanzet; und ihre Frucht und Reben wuchsen von dem großen Wasser** [welches ihr so reichliche Nahrung zuströmte],

11. Daß seine [dieses Weinstocks, dem sie glich] **Reben so stark wurden, daß sie zu Herrnscepter gut** [brauchbar] **waren, und** [er, der Weinstock] **ward hoch unter den Reben** [sein Wuchs ragte hoch zwischen den Aesten, indem Israel unter seinen Königen hoch empor kam]. **Und da man sahe, daß er so hoch und viele Reben hatte,**

12. Ward er im Grimm zu Boden gerissen und verworfen [besser: ausgerissen und zu Boden geworfen]; **der Ostwind verdorrete seine Frucht** [indem die versengende Macht der Chaldäerheere seinen Wohlstand vernichtete], **und seine starken Reben wurden zerbrochen, daß sie verdorreten und verbrannt wurden** [indem das Herrschergeschlecht zu Grunde ging].

13. Nun aber [vom Standpunkt des Exils aus betrachtet] **ist sie** [deine, einem Weinstock gleichende Mutter, o Israel] **gepflanzet in der Wüste, in einem dürren, durstigen Lande** [wo ihr keine Lebensströme von der Art, wie sie deren zu ihrem Gedeihen bedarf, mehr zufließen].

14. Und ist ein Feuer [der Vernichtung] **ausgegangen von ihren starken Reben** [den Königen], **das verzehret ihre Frucht, daß in ihr kein starker Rebe mehr ist zu eines Herrn Scepter** [und ein Königshaus nicht mehr besteht]. **Das ist ein kläglich und jämmerlich Ding** [besser: Ein Klaglied ist dies, was in diesem Kapitel geschrieben steht, und wird zum Klaglied werden, wenn nun der Inhalt sich vollständig erfüllt haben wird — dann wird es Israel seinem Propheten, der es ihm vorgesprochen, nachsprechen].

Von dem beklagenswerthen Schicksal der nach Egypten und Babel deportirten Fürsten geht das Lied über zur Schilderung des Looses, welches die Löwengier seiner Fürsten dem Reiche und Volke bereitet. Israel glich einem am Wasser gepflanzten Weinstock; dieser trieb starke Zweige zu Herrscherstäben, d. h. brachte kräftige Könige hervor, und wuchs hoch empor. (Keil.) Die vielen Wasser bedeuten den göttlichen Segen, der über Israel waltete, den reichen Zufluß der Gnade; was in V. 11 gesagt wird, bezieht sich vorzugsweise auf den glänzenden Zustand des Volks in der Zeit Davids und Salomos, unter dem Israel zum Weltreiche wurde gleich Assur, von dem in Kap. 31, 3 Aehnliches ausgesagt wird. (Hengstenberg.) Es folgt in V. 12 dem höchsten Wachsthum wie Blitz-

schlag von heiterem Himmel der Untergang des Weinstocks, Jerusalem-Juda's, als dieser Geburtsstätte von Königen, und somit des Davidischen Königthums; während in V. 2—9 gewesene Könige als Träger des Davidischen Königthums, zugleich bedeutsam in ihrem Schicksal für den jetzigen König, bewehklagt wurden, wird nunmehr Zedekia, und zwar als wäre alles bereits geschehen, als der, mit dem das Davidische Königthum zu Grunde geht, Gegenstand der Wehklage. Es ist also ein Dreikönigslied und handelt von zwei zerbrochenen und einem demnächst zerbrechenden Herrscherstabe. (Schröder.) Der Prophet sieht bereits im Geiste den König Zedekia, der das letzte Verderben über sein Volk gebracht, als den zerbrochenen Stab des Weinstocks; und so hat er uns die stufenweise Verzehrung seines Volks in der Zerbrechung von drei Herrscherstäben klagend vor Augen geführt. Ja, es ist ein Klagelied, und soll zum Klagelied des Volkes werden, daß sich's verbreite von Mund zu Mund. (Umbreit.) Die Klage wird zur Klage: sie ist nicht die Phantasie eines Schwarzsehers, sondern die Weissagung einer Klage, welche wirklich tausendstimmig aus dem Munde des Volkes hervordringen wird; sie ist gleichsam die Aussaat, aus der eine reife Ernte der Klage hervorwächst. Dem Volke hängt jetzt der Himmel voll Geigen, aber gar bald wird es heißen (Hiob 30, 31): „meine Harfe ist eine Klage worden, und meine Pfeife ein Weinen." (Hengstenberg.)

Das 20. Kapitel.

Strafe der Heuchelei und Undankbarkeit.

I. **V. 1—44. Diese neue Gruppe von prophetischen Aussprüchen liegt der Zeit ihrer Entstehung nach von der vorigen noch nicht um ein volles Jahr auseinander; ihr Inhalt ist denn auch der Natur der Sache nach von dem der früheren nicht wesentlich verschieden, er bezieht sich ganz und gar auf das bevorstehende Strafgericht und könnte man den Rede-Cyclus füglich die Weissagung vom Gericht nennen. In der hier vorliegenden ersten Rede nun trägt der HErr dem Propheten auf, den Aeltesten, die des Fragens wegen zu ihm gekommen, ihre Fragen nicht zu beantworten, dagegen ihnen die Greuel ihrer Väter anzuzeigen (V. 1—4). Demgemäß wird zunächst das Geschlecht in Egypten, welchem der HErr durch Mosis Sendung sich zu erkennen gab und die Anforderung zum Abthun alles dessen, was von egyptischer Abgötterei ihm anhing, als ein ungehorsames dargestellt, welches wohl verdient gehabt hätte, daß Gott seinen Grimm über sie ausschütte, und nur um der Ehre des göttlichen Namens willen mit der wunderbaren Ausführung begnadigt worden ist (V. 5—9). Darnach kommt dasselbe Geschlecht nach seinem Verhalten in der Wüste, wo ihm Gott sein Gesetz zum Halten und seine Sabbathe zum Bundeszeichen gab, an die Reihe; es war auch da ein „ungehorsames Haus", das abermals eine Ausschüttung des göttlichen Grimmes und den Untergang verdient gehabt hätte; und wenn es dann schließlich wirklich zum Aussterben in der Wüste verurtheilt werden mußte, blieb es doch aus besonderer Verschonung in seinem Nachwuchs erhalten (V. 10—17). Um diesen Nachwuchs handelt es sich denn nunmehr: ihm wurde das Gesetz wiederholt, mit ihm ein neuer Anfang dessen gemacht, was mit den Vätern in Egypten und am Sinai begonnen hatte; aber auch die Kinder dieser Väter waren dem HErrn ungehorsam und lebten nach seinen Geboten nicht, daß sie ebenfalls das Zorngericht des Verderbens in der Wüste verdient gehabt hätten und nur um der Ehre des göttlichen Namens willen dem Ziele der Einführung in Canaan entgegengebracht wurden; sie wurden aber eingeführt schon mit der Drohung künftiger Zerstreuung unter die Heiden, und bald wirkte sich an den nächstfolgenden Geschlechtern das Gericht aus, welches sie in die Sitten und götzendienerischen Rechte der Cananiter, unter denen sie wohnten, dahingab (V. 18—26). Wie nun war dasjenige Geschlecht gestaltet, das zur Zeit der Könige sein Wesen trieb? Abgöttischer Höhendienst ist so tief bei ihm eingewurzelt, daß das Wort „Höhe" ihm ein gar geläufiges geworden zur Bezeichnung von Bergen oder Hügeln, die zum Götzendienst bestimmt sind; darum eben will der HErr mit ihnen nichts zu thun haben und von ihnen ungefragt sein (V. 27—31). Es kommt denn jetzt eine Zeit, wo man Lust hat, ganz und gar im Heidenthum aufzugehen; aber da soll nichts draus werden, der HErr wird wissen sein Anrecht an Israel zu behaupten, wird aus den Völkern, dahin er sie verstreut, sie in eine Völker-Wüste bringen, da mit ihnen rechten, die Abtrünnigen aus ihnen wegfegen und schließlich eine ihm wohlgefällige Gemeinde im heil. Lande sich herstellen (V. 32—44).**

1. **Und es begab sich im siebenten Jahr** [der Wegführung Jojakims, also im J. 592 v. Chr. Kap. 1, 2 Anm.], **am zehnten Tage des fünften Monden** [des Ab, wohl zu Anfang unseres August], **kamen etliche aus den Aeltesten Israels, den HErrn zu fragen** [wie in Kap. 14, 1], **und setzten sich vor mir nieder.**

2. **Da** [noch ehe sie zu Worte gekommen] **geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

3. **Du Menschenkind, sage den Aeltesten Israels, und sprich zu ihnen: So spricht der HErr-HErr: Seid ihr kommen, mich zu fragen? So wahr ich lebe, ich will von euch ungefragt sein, spricht der HErr-HErr** [denn ihr habt kein Recht auf eine Antwort, wie ihr sie begehrt].

4. **Aber willst du sie strafen, du Menschenkind, so magst du sie also strafen** [genauer: Willst du sie strafen, willst du sie strafen, du Menschenkind? wohlan, das wäre mir recht und ich kann's kaum erwarten, bis du es gethan]. **Zeige ihnen an die Greuel ihrer Väter** [indem du zugleich die Geduld und Langmuth, die ich bisher geübt, ihnen vorhältst].

Da sehen wir, daß das Volk Gottes auch in der Verbannung nicht an Magier, Sterndeuter, Zauberer u. s. w. gewiesen ist, da sie zu dem Propheten kommen. (Calvin.) Vergleichen wir die Zeitangabe in V. 1 mit der in Kp. 1, 2; 8, 1 u. 24, 1., so erging dieses Gotteswort 2 Jahr 1 Monat und 5 Tage nach Hesekiel's Berufung zum Propheten, 11 Monat und 5 Tage nach der Offenbarung in Kap. 8 und 2 Jahr u. 5 M. vor der Einschließung Jerusalems durch die Chaldäer; es fällt sonach fast in die Mitte des ersten Abschnittes der Thätigkeit des Propheten. (Keil.) Die Gesandtschaft hatte wahrscheinlich eine besondere Veranlassung in den Zeitumständen, in einer günstigen Wendung, welche die Angelegenheiten der Coalition genommen hatten; sie wollen Bestätigung ihrer frohen Hoffnungen aus dem Munde des Propheten erlangen, denn so lange dieser in der früheren Stellung beharrt, ist

ihnen doch nicht wohl bei der Sache. Die schwebende Frage ist nicht die nach dem Heile überhaupt, sondern ob Heil ohne Gericht und ohne Buße, Heil für das Volk, wie es jetzt ist. Daß mit diesem eine totale Umänderung vorgehen müsse, wenn es heilsfähig werden soll, daran denken sie nicht. (Hengstenberg.) Genug, wenn auch nur gesagt ist, daß sie zu fragen gekommen; denn aus der Art, wie ihnen der Prophet begegnen muß, ersehen wir, daß sie um Rettung und den Weg zur Seligkeit nicht gefragt haben, sondern die politischen Dinge kümmerten sie, wie auch wir eher fragen: „Hüter, ist die Nacht schier hin?" als: „wie mag ich Gnade finden?" Was sorgen wir so um die Zukunft? Dieselbe wird doch nur, wie unsre Vergangenheit war: wir sollten wegen unsrer Vergangenheit ernste Sorge haben. (Schröder.) Das Abschlagen einer Antwort von Seiten des HErrn ist nicht im absoluten Sinne zu verstehen; sie erhielten allerdings eine Antwort, aber eine ganz andre als sie erwarteten und begehrten, eine ihren Wünschen geradezu widersprechende. Die früher schon verkündete göttliche Strafe rückt nun immer bedrohlicher und näher heran; in wenigen Jahren sollen die Trümmer Jerusalems als ein Denkmal des Zornes Gottes dastehen, der Prophet erscheint da als der Richter des Volkes (V. 4; 22, 2; 23, 36), dem Gott selbst einen Theil seiner richterlichen Macht und Hoheit übertragen hat, und erfüllt vollständig seine Berufsaufgabe, Israel seine Sünde wissen zu lassen. (Hävernick.)

5. Und sprich zu ihnen [ihnen solche Greuel in meinem Namen zunächst an der Geschichte von der Erwählung ihrer Väter in Egypten und von dem Widerstreben derselben gegen meine Gebote nachweisend]: **So spricht der HErr-HErr: Zu der Zeit, da ich Israel erwählete** [welches dazumal geschah, als ich den Mose zu meinem Knechte berief und denselben zu ihnen sandte, um sie aus der Dienstbarkeit zu erretten], **erhub ich** [schwörend 5. Mos. 32, 40] **meine Hand zu dem Samen des Hauses Jakobs** [wie aus der Rede an Mose in 2. M. 6 hervorgeht], **und gab mich ihnen zu erkennen in Egyptenland** [durch Mittheilung des Namens Jehova 2. M. 3, 14 f.]. **Ja, ich erhub meine Hand zu ihnen** [mit dem eidlichen Versprechen in 2. Mos. 3, 7 ff.], **und sprach: Ich bin der HErr, euer Gott.**

6. Ich erhub aber zur selbigen Zeit meine Hand [auch mittels der 10 Plagen, die ich an Egypten that, um ihre Losgebung von Seiten Pharaos zu erzwingen 5. Mos. 4, 34], **daß ich sie führete aus Egyptenland in ein Land, das ich ihnen versehen** [mit großer Sorgfalt als das beste für sie ausgesucht] **hatte, das mit Milch und Honig fließt, ein edel Land vor allen Ländern;**

7. Und sprach zu ihnen [wenn auch nicht in ausdrücklichen Worten, doch in selbstverständlicher Folge meiner Gnadenabsichten mit ihnen]: **Ein jeglicher werfe weg die Greuel** [der bisher betriebenen Abgötterei Jos. 24, 14] **vor seinen Augen, und verunreiniget euch nicht an den Götzen Egyptens; denn ich bin der HErr, euer Gott** [Kap. 16, 8 f.].

8. Sie aber waren mir ungehorsam, und wollten mir nicht gehorchen [Ps. 106, 7]; **und warf ihrer keiner weg die Greuel vor seinen Augen, und verließen die Götzen Egyptens nicht. Da gedachte ich** [wie sie wohl verdient hätten] **meinen Grimm über sie auszuschütten, und allen meinen Zorn über sie gehen zu lassen noch in Egyptenland** [indem ich sie durch die Egypter hätte sollen umkommen lassen 2. M. 14, 9 ff.].

9. Aber ich ließ es [unterließ solches Ausschütten meines Zorns] **um meines Namens willen** [Ps. 106, 8], **daß er nicht entheiliget würde vor den Heiden** [den Egyptern], **unter denen sie waren, und vor denen ich mich** [durch große Zeichen und Wunder] **ihnen hatte zu erkennen gegeben, daß ich sie aus Egyptenland führen wollte** [damit diese nicht sagen könnten, ich hätte mein Vorhaben nicht hinauszuführen vermocht 4. Mos. 14, 13 ff.].

Der Inhalt von V. 5 u. 6 beruht auf 2. Mos. 6, 2 ff., wo der HErr sich Mosen und durch denselben den Kindern Israels nach seinem in dem Jehova-Namen beschlossenen Wesen zu erkennen gab, in welchem er sich den Patriarchen noch nicht geoffenbaret hatte. Mit der Erwählung zum Volke Jehova's war dann laut V. 7 den Israeliten von selber die Lossagung von den Götzen Egyptens geboten, wenn auch das ausdrückliche Verbot, andere Götter zu verehren (2. Mos. 20, 3), erst am Sinai gegeben ist. (Keil.) Schon sofort, als Gott dem Volke seinen Rathschluß kundthat, es aus dem Lande der Knechtschaft erlösen zu wollen, trat die Absicht Gottes hervor: nicht das alte, dem Götzendienst anhängende, sondern ein geistigneues, Jehova in voller Liebe und Anhänglichkeit ergebenes Geschlecht sollte Egypten verlassen. (Hävernick.) Die Geschichte berichtet nicht ausdrücklich über solchen Abfall des Volkes in Egypten, wie er in V. 8 ihm zum Vorwurf gemacht wird; doch führen mittelbar darauf die Angaben der Bücher Mosis (2. M. 32, 1 ff.; 3. M. 17, 7) über die noch in der Wüste fortdauernde Neigung des Volkes zu egyptischem Wesen. Daß die Israeliten überhaupt in Egypten den Götzen gedient haben, wird bezeugt durch Jos. 24, 14 f.; und war dies, so läßt sich schon von vornherein erwarten, daß diese Neigung nicht sofort aufgehört haben wird, nachdem der wahrhaftige Gott sich unter ihnen kund gegeben. (Hengstenberg.) Um meines Namens willen, sagt der HErr, that ich an ihnen, was ich gethan: sie waren's nicht werth, hatten es nicht verdient; aber meine vor den Augen der Heiden, in deren Mitte sie waren, geschehene Offenbarung sollte nicht entweihet werden vor diesen selben Augen, als habe ich den Namen, wohl zu wollen, aber nicht zu können. (Schröder.) Gott hält die Ehre seines Namens so hoch, daß er um deswillen manches an den Gottlosen übersieht: 2. Mos. 32, 12—14. (Starke.)

10. Und da ich sie aus Egyptenland geführet hatte, und in die Wüste gebracht [2. Mos. 19 u. 20];

11. Gab ich ihnen [vom Sinai herab] **meine Gebote, und lehrete sie meine Rechte, durch welche lebt der Mensch, der sie hält** [3. M. 18, 5].

12. Ich gab ihnen auch [mittels der Stiftung 2. M. 16, 22 f.] **meine Sabbathe, zum Zeichen**

zwischen mir und ihnen, damit sie lerneten, daß ich der HErr sei, der sie heiliget [2. M. 31, 13].

13. Aber das Haus Israel war mir ungehorsam auch in der Wüste, und lebten nicht nach meinen Geboten, und verachteten meine Rechte, durch welche der Mensch lebt, der sie hält [V. 11]; **und entheiligten meine Sabbathe sehr** [2. M. 16, 27 ff.]. **Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten in der Wüste, und sie gar umzubringen** [V. 8].

14. Aber ich ließ es um meines Namens willen, auf daß er nicht entheiliget würde vor den Heiden, vor welchen ich sie hatte ausgeführet [4. M. 14, 16].

15. Und hub auch [da ich den Gedanken an ihre Vernichtung schließlich denn doch bis zu einem gewissen Maße zur Ausführung bringen mußte, wenn nicht durch allzuweit gehende Verschonung die Ehre meines Namens in andrer Weise leiden sollte] **meine Hand auf wider sie in der Wüste, daß ich sie nicht wollte bringen in das Land, so ich ihnen gegeben hatte, das mit Milch und Honig fließt, ein edel Land vor allen Ländern** [4. Mos. 14, 11 ff.; Ps. 95, 11; 106, 26]:

16. Darum, daß sie meine Rechte verachtet, und nach meinen Geboten nicht gelebet, und meine Sabbathe entheiliget hatten; denn sie wandelten nach den Götzen ihres Herzens [Amos 5, 25 f.].

17. Aber mein Auge [Kap. 5, 11; 7, 4] **verschonete ihrer** [dabei abermals insoweit], **daß ich sie nicht** [auch bis auf die jüngeren Generationen 4. Mos. 14, 20 ff.] **verderbete, noch gar umbrächte in der Wüste** [so daß sie völlig untergegangen wären, wie sie eigentlich verdient hatten].

Dem aus Egypten ausgeführten Volke gab Gott am Sinai Gesetze, durch die es zu seinem Volke geheiligt werden sollte, damit es vor Gott lebe; der Kern aller darin verordneten Gottesdienste war die Sabbathfeier, die ein Zeichen zwischen ihm und Israel insofern war, weil mit dem Sabbath er ihm einen Tag der Erholung und Erhebung des Geistes und einen Vorschmack der Seligkeit gewährte, zu welcher das Volk Gottes am Tage seiner Vollendung eingehen soll, sie also da erkennen konnten, daß Jehova sie heilige. (Keil.) Wer den Sabbath hielt, trug damit das Unterscheidungszeichen Israels von allen andern Völkern, das Zeichen des besonderen Verhältnisses, in dem Israel zu Jehova stand, also das Bundeszeichen gleichsam an sich; das Nichtfeiern dagegen war ein Bundesbruch, ein thatsächlicher Abfall von dem Einen wahren Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erden, dem Heiligen Israels, und, sofern außer diesem kein anderer Gott ist, eine mittelbare Abgötterei. (Bähr.) Der von Gott eingesetzte und Israel durchaus eigenthümliche Sabbath ist ein wöchentlich wiederholtes Bekenntniß Gottes zu seinem Volk und des Volkes zu seinem Gott, ein Zeichen, daß Gott dies Volk heiligt, es aus der Masse der übrigen Völker als sein Volk aussondert. Ueber äußere Sabbathsverletzung während des Zuges durch die Wüste berichtet die Geschichte nicht; 4. Mos. 15, 32 f., wo der Mann, der am Sabbath Holz gelesen, vor die Gemeinde gebracht und von dieser nach eingeholter Entscheidung gesteinigt wird, zeigt vielmehr, daß es an Eifer in dieser Hinsicht nicht fehlte. Aber der Prophet faßt im Einklang mit Jes. 58, 13 f. und mit Moses selbst, der gebietet, den Sabbath zu heiligen, ihn in jeder Beziehung Gott zu weihen und gänzlich dem Gebiete des eigenen Interesses, der eigenen sündigen Neigung zu entziehen, wonach unmöglich die Feier mit träger Ruhe abgemacht sein kann, den Begriff der Sabbathsfeier tiefer und geistlicher: „du sollst von dein'm Thun lassen ab, daß Gott sein Werk in dir hab." In seinem Sinne den Sabbath feiern kann nur der wahrhaft Gottesfürchtige, so daß alles, was in den Büchern Mosis den Mangel wahrer Gottesfurcht unter dem Volke in der Wüste bezeugt, zugleich die Anklage der Entweihung der Sabbathe enthält. (Hengstenberg.) Was will's da erst mit solchen werden, dazu in der Christenheit, die ihren Sabbath oder Sonntag gar mit Saufen, Spielen u. s. w. zubringen! (Berleb. Bib.) Im andern Theile unsers Stückes zeigt uns der Prophet abermal die zum Schwur erhobene Hand, und zwar zum Schwur, das treulose Volk nicht in das von Milch und Honig fließende Land zu führen (vgl. V. 6); aber er läßt uns auch in das mitleidige Auge Gottes blicken, welches wenigstens die Söhne in das Land kommen lassen will, um dem Volke nicht das Garaus zu machen. (Umbreit.)

18. Und ich sprach zu ihren Kindern in der Wüste [dem nachgewachsenen Geschlecht derer, die einst aus Egypten gezogen waren, indem ich dasselbe vor dem Einzuge nach Canaan durch Wiederholung des Gesetzes vermahnen ließ]: **Ihr sollt nach eurer Väter Geboten** [wie die zuerst in Egypten und dann die 40 Jahre in der Wüste es getrieben haben] **nicht leben, und ihre Rechte** [die in allerlei abgöttischen Gebräuchen und sündlichen Gewohnheiten bestehen] **nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen** [V. 7].

19. Denn ich bin der HErr, euer Gott; nach meinen Geboten [also, da ich jetzt euch anstatt eurer Väter, die da niedergeschlagen sind in der Wüste, zu meinem Bundesvolke gemacht habe] **sollt ihr leben, und meine Rechte sollt ihr halten und darnach thun** [V. 11].

20. Und meine Sabbathe sollt ihr heiligen, daß sie seien ein Zeichen zwischen mir und euch, damit ihr wisset, daß ich der HErr, euer Gott, bin [V. 12].

21. Aber die Kinder waren [wie die Vorfälle in 4. Mos. 25, 1 — 9 beweisen] **mir auch ungehorsam, lebten nach meinen Geboten nicht, hielten auch meine Rechte nicht, daß sie darnach thäten, durch welche der Mensch lebet, der sie hält, und entheiligten meine Sabbathe. Da gedachte ich meinen Grimm über sie auszuschütten, und alle meinen Zorn über sie gehen zu lassen in der Wüste** [V. 13].

22. Ich wandte aber [wie aus meinem Verhalten gegen Bileam hervorgeht 5. Mos. 23, 5] **meine Hand, und ließ es** [das Ausschütten meines

Grimms über sie, bleiben] **um meines Namens willen, auf daß er nicht entheiliget würde vor den Heiden, vor welchen ich sie hatte ausgeführet** [V. 14].

23. Ich hub auch meine Hand auf wider sie in der Wüste [zu eidlicher Bekräftigung der Drohung, indem sie mir in der Gestalt, wie sie in ihren Nachkommen sein würden, so lebendig vor der Seele stunden, als trügen sie diese, dem Anfange nach schon vorhandene Gestalt in vollständiger Ausbildung bereits an sich], **daß ich sie zerstreuete unter die Heiden, und zerstäubete in die Länder** [5. Mos. 4, 26 u. 27];

24. Darum, daß sie meine Gebote nicht gehalten, und meine Rechte verachtet, und meine Sabbathe entheiliget hatten, und nach den Götzen ihrer Väter sahen [V. 15 u. 16].

25. [Eine Verschonung, wie in V. 17, sollte denn jetzt nicht mehr statthaben, sondern ich bereitete nun die endliche Ausführung meiner Drohung dadurch vor, daß ich sie dahingab in verkehrten Sinn zu thun, das nicht taugt Röm. 1, 28.] **Darum übergab ich sie in die Lehre, so** [im geraden Gegensatz zu meinem guten und Leben bringenden Gesetz] **nicht gut** [vielmehr im höchsten Maße übel] **ist, und in Rechte, darinnen sie kein Leben** [sondern nur den Tod] **konnten haben.**

26. Und verwarf sie mit ihrem Opfer [daß sie, statt, wie sie meinten, rein dadurch zu werden und der Gottheit wohlgefällig, im Gegentheil zu recht Unreinen und Schuldbeladenen wurden, verwarf sie insonderheit mit demjenigen Opfer], **da sie alle Erstgeburt durch's Feuer verbrannten** [dem Moloch zu Ehren durch's Feuer gehen ließen 3. Mos. 18, 21 Anm.], **damit ich sie verstörte** [dem Gericht der Verstörung entgegenführete] **und sie** [mittels der Strafe, die über sie käme] **lernen mußten, daß ich der HErr sei** [ihr väterlicher Gott, den sie für nichts achteten, Gott im vollen Sinne, und daß ihn verlassen nichts als Elend sei].

In V. 16 u. 17 ist von dem ersten Wüstengeschlecht die Rede gewesen; dagegen handeln nun die V. 18—26 weiter von dem zweiten Geschlecht in der Wüste; Gott vermahnte dasselbe, daß es bei Ihm und seinem Worte bleibe, aber die Söhne thaten wie ihre Väter, so daß Gott schon in der Wüste seinen Zorn an ihnen zu stillen gedachte, er ließ es aber auch dieses Mal anstehen um seines Namens willen, bedrohte sie jedoch mit Zerstreuung unter die Heiden und gab sie, die seine Sitten verachteten, in schlimme Sitten, falsche Culte, ja grausigen Molochsdienst dahin. (Kliefoth.) Den Kindern des ersten Geschlechts gehört die ganze zweite Gesetzgebung (Deuteronomium) an, mit ihren eindringlichen Ermahnungen, wie sie in dem Gefilde Moab erging und in dem 5. Buch Mosis verzeichnet steht. (Hengstenberg.) In V. 18 werden die Väter nach ihrem beharrlichen Ungehorsam wider die Gesetzgebung des HErrn gewissermaßen als Gesetzgeber nach ihrem Sinn und auf eigene Faust dargestellt. (Schröder.) So eine große Kraft hat die Gottlosigkeit, daß man sie als ein Gesetz respectirt; denn der Teufel und die Welt haben auch ihre Statuten und Rechte, die wohl mehr in Acht genommen werden als Gottes Gebote. (Berleb. Bib.) Der eigenen Gesetzgebung gegenüber, welche sich die erste Generation hatte zu Schulden kommen lassen, steht in V. 19 die Erneuerung des Gesetzes vom Sinai; insofern aber die zweite Generation, welcher die Wiederholung und Erneuerung gilt, den Uebergang zu Israel in Canaan vermittelt, ja dieses Israel dem Anfange nach schon in sich schließt, so verbindet sich mit jener Wiederholung schon die Bedrohung mit dem Exil in V. 23. (Schröder.) Wäre das neue Geschlecht in Wahrheit ein geistig neues gewesen, so hätte es so eindringlicher Warnungen und gewaltiger Drohungen, wie das 5. Buch Mosis sie enthält, nicht bedurft; der Sinn der neuen Generation war aber durch alle vorausgehenden Strafgerichte noch keineswegs ein völlig gebrochener geworden, noch immer hatte die Zucht Gottes ihr Ziel nicht erreicht: 5. Mos. 29, 4. (Hävernick.) Der Prophet unterscheidet zwar das aus Egypten gezogene Geschlecht, das Gott zum Sterben in der Wüste verurtheilt hatte, von dem in der Wüste aufgewachsenen Geschlecht; aber dieses letztere oder die Söhne der in der Wüste Gefallenen, welche in das Land Canaan gebracht wurden, faßt er dann in V. 27 mit allen folgenden Generationen einheitlich zusammen in dem Begriffe der Väter des zu seiner Zeit lebenden Geschlechts. An diesem erfüllt sich nun wirklich die Strafe, die jenem allbereits gedroht worden war, aber nicht gedroht als eine solche, die schon an ihm selber sich hätte vollziehen sollen und nur in Folge einer Verschonung noch wäre aufgeschoben worden; vielmehr war ja die Zeit der Zerstreuung gleich anfangs nicht irgendwie näher bestimmt, und so schließt sich, was gegenwärtig sich erfüllt, mit dem, was vormals gedrohet worden, zu einem ungetheilten Ganzen zusammen vermöge der schon bei Mose herrschenden Anschauung des Volkes in seinen successiven Geschlechtern als einer geschlossenen Einheit. (Keil.) Von jeher sind die Ausleger uneins darüber gewesen, was man sich unter den nicht guten und nicht lebendig machenden Sitten und Rechten zu denken habe, die Gott nach V. 25 dem zweiten Wüstengeschlecht (in seiner Zusammengehörigkeit mit den folgenden Generationen) gab und von denen in V. 26 ein Beispiel angeführt wird. Ganz verfehlter Weise denken manche Kirchenväter an das göttliche Gesetz selbst, von welchem Gott selber hier bezeuge, daß es nicht selig mache; wir müssen uns vielmehr denjenigen Auslegern anschließen, welche heidnische Sitten und Gottesdienste gemeint finden. (Kliefoth.) Gottes Gericht hub damit an, daß Israel die bösen Satzungen und die tödtenden Rechte Canaans zur Strafe gegeben worden sind: weil sie nicht mein gutes Gesetz wollten, habe ich ihnen Canaan's nicht gutes Gesetz gegeben. (Schröder.) Gott hat die menschliche Natur so eingerichtet, daß auf die Abkehr von ihm totale Verfinsterung und Zerrüttung folgt, daß kein Maßhalten in Irrthum und Sünde, kein Stehenbleiben auf den Mittelstufen möglich ist, daß der Mensch, so gern er auch stehen bleiben möchte, doch wider Willen von Stufe zu Stufe herabsinken muß: der Abfall von Gott ist die Schuld, der Excess des Irrthums und die sittliche Versunkenheit das verdiente Verhängniß, dem alle gern entgehen möchten, wenn dies in ihrer Macht stünde. (Hengstenberg.) Gerade das, was ihnen übel bekommt und voll Todes und Verderbens ist, hat die größte Anziehungskraft für die Menschen. (Stark.) Der Keim selbst jenes offenbaren Abfalls,

womit man später frech dem Götzendienst huldigte (V. 31), lag bereits in dem Geschlecht der Wüste, welches in Canaan einzog, und äußerte sich nur in versteckter, weniger auffallender Weise; darum existirten bereits mosaische Verbote, welche vor jener Vermischung warnten und sich auf eine Verkehrung des Gebots: 2. Mos. 13, 12 f. in Abgötterei bezogen. (Hävernick.)

27. Darum [weil jetzt, in Beziehung auf das Geschlecht der Gegenwart, selbst die Zeit der Vorbereitung zu Ende und dafür die der Ausführung meiner Drohung V. 23 gekommen ist] **rede, du Menschenkind, mit dem Hause Israel** [ihnen die vollkommene Gerechtigkeit dessen, was ich nun thue, zum Bewußtsein zu bringen], **und sprich zu ihnen: So spricht der HErr-HErr: Eure Väter** [nämlich die nachlebenden Geschlechter derer, von denen in V. 18—26 die Rede war, von welchen Geschlechtern ihr denn unmittelbar herstammt] **haben mich noch weiter gelästert und** [in schmählicher Untreue mir] **getrotzet.**

28. Denn da ich sie in das Land gebracht hatte, über welches ich meine Hand aufgehoben hatte, daß ich es ihnen gebe [V. 6., was thaten sie denn da in der Zeit der Richter und Könige? — Siehe], **wo sie** [in diesem heiligen, mir gehörigen Lande] **einen hohen Hügel oder dicken** [dichtbelaubten] **Baum ersahen, daselbst opferten sie ihre Opfer, und brachten dahin ihre feindselige** [mir zu Unmuth und Verdruß gereichenden, weil den Götzen dargebrachten 5. Mos. 32, 16 u. 21] **Gaben, und räucherten daselbst ihren süßen Geruch und gossen daselbst ihre Trankopfer** [Kap. 6, 13; 16, 24 f.; 1. Kön. 14, 23; 2. K. 17, 10 ff.].

29. Ich aber sprach [durch meine Propheten oft genug] **zu ihnen: Was soll doch die Höhe, dahin ihr gehet?** [Doch sie achteten nicht auf solche Mahnung, sondern trieben ihr Wesen unbekümmert weiter.] **Und also heißt sie bis auf diesen Tag die Höhe** [ohne daß je der Höhen-Cultus gründlich ein Ende genommen hätte].

30. Darum [weil mit dem so geläufigen Wort selber schon die beständige Abtrünnigkeit meines Volkes von mir klar bewiesen ist] **sprich zum Hause Israel** [ihnen solche Abtrünnigkeit in einer kurzen Zusammenfassung nochmals zum Bewußtsein bringend und ihnen dann die Abweisung in V. 3, nachdem sie so ausführlich begründet ist, wiederholend]: **So spricht der HErr-HErr: Ihr verunreiniget euch in dem Wesen eurer Väter, und treibet Hurerei mit ihren Greueln** [mit den Göttern, denen sie gedienet haben];

31. Und verunreiniget euch an euren [zu den alten noch neu hinzugethanen] **Götzen, welchen ihr eure Gaben opfert, und** [denen zu Ehren ihr] **eure Söhne und Töchter durch's Feuer verbrennet** [hindurchgehen lasset V. 26], **bis auf den heutigen Tag; und ich sollte mich euch vom Hause Israel** [die ihr durch und durch götzendienerisch und treulos gegen mich seid] **fragen lassen? So wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, ich will von euch ungefragt sein.**

Indem sich der Prophet nun besonders seiner gegenwärtigen Umgebung zuwendet, züchtigt er zuerst den Verrath, den das Volk, nachdem es durch die unerschöpfliche Gnade in das Land der Verheißung geführt worden, an seinem Gott begangen: auf allen hohen Hügeln und unter jedem dichten Baume wurde den fremden Göttern geopfert. Der Prophet erinnert vor allem an den schändlichen Mißbrauch des Namens „Höhe", der sich in seiner götzendienerischen Bedeutung bis auf diesen Tag erhalten — wahrlich, nicht hinauf, sondern hinab sind sie gekommen, indem sie auf die Höhe stiegen. Und so ist dieser Name zu einem bleibenden Denkmal ihres abscheulichen Verrathes an dem gnädigen Gott geworden, der sie auf einer ganz anderen Höhe zu sich emporziehen wollte; aber leider ist auch das jetzige Geschlecht noch ganz wie das alte, die Kinder sind immer auf den Wegen der Greuel fortgewandelt wie die Väter. (Umbreit.) Gott spricht zu ihnen im Tone des Vorwurfs (1. Kön. 9, 13): „was ist die Höhe, wohin ihr gehet?" wie könnt ihr, statt mich in meinem wahrhaftigen Heiligthum zu suchen, euch zu diesen elenden Orten mit ihren elenden Götzen wenden? Und doch werden diese Orte Höhen genannt bis auf den heutigen Tag in dem Sinne der Heiligthümer und in der Meinung, an ihnen etwas Besonderes zu haben. (Hengstenberg.) Nicht auf Höhen menschlicher Philosophie, sondern in der Höhe und im Heiligthum wohnt der HErr, der bei den gedemüthigten und den geängsteten Herzen zu Hause ist: Jes. 57, 15. (Schröder.) Der HErr will ungefragt sein; denn jetzt ist es zunächst nicht Zeit, zu denken an die Aufhebung des bereits begonnenen Gerichts, wie es längst vorher verkündigt worden (V. 23), an Heimkehr und Heil, sondern an die Bestimmung, an die Endabsicht Gottes bei diesem Gericht, nämlich die Läuterung dieses Geschlechts, die Zubereitung desselben für die Zeit des Heils. (Hävernick.)

32. Dazu [so sage ihnen weiter in meinem Namen], **daß ihr** [in eures Herzens Sinne] **gedenket, wir wollen** [weil wir ja sehen, daß die übrigen Völker bei ihrem Götzendienst gedeihen und es ihnen ganz wohl ergehet, während wir mit unserm von ihnen abgesonderten Gottesdienst auf keinen grünen Zweig kommen] **thun wie die Heiden** [rings um uns her] **und wie andere Leute** [d. i. Nationen] **in** [den verschiedenen] **Ländern** [der Erde], **Holz und Stein** [gleichwie sie] **anbeten** [5. Mos. 4, 28]; **das soll euch fehlen** [spricht der HErr, ich werde solch Vorhaben euch schon aus dem Sinn schlagen und wissen, wie ich's hintertreiben soll].

Der HErr läßt es bei der Abweisung in V. 31 nicht bewenden; er thut jetzt einen Blick in ihr Herz und findet da statt der Liebe zu ihm und der Reue um ihre Irrwege vielmehr die buhlerische Neigung, es den Heidenvölkern gleich zu thun. An dieser ihrer Grundsünde faßt er sie, und indem er in V. 32—44 ausführt, wie diese ihre Neigung nie und nimmer in dem von ihnen gemeinten Sinne Befriedigung finden, wohl aber ihn vermögen werde, sie durch harte Gerichte zu führen und zu läutern, bis sie, der-

maleinst geläutert und bekehrt, des schließlichen Heils würdig und theilhaftig werden, giebt er damit einen prophetischen Ueberblick über die ganze Zukunft Israels von den Tagen Hesekiels an bis an das Ende der Geschichte. (Kliefoth.) Es würde dem Wesen Gottes, insbesondere seinem Namen Jehova widerstreiten, wenn Israel werden sollte wie die Heiden; das gerade Umgekehrte soll vielmehr die Erfüllung sein, daß nämlich die Heiden werden wie Israel, denn die diesem Volke eingeschaffene Idee, in welcher es erwählt worden aus allen Völkern der Erde, ist die Idee des Volkes Gottes, womit Israel zugleich Träger der Idee der Menschheit überhaupt ist. Gemäß der Schöpfung ist die Idee der Menschheit, Gottes zu sein (Luk. 3, 38); durch Wiederherstellung kraft der Erlösung hat sie dadurch sich zu vollenden, daß Gott alles in allen (1. Cor. 15, 28) oder die Menschen seine Unterthanen sind und er ihr Gott ist (Offb. 21, 3). Wenn nun die Realisirung dieser Idee Israels, und der Menschheit überhaupt, in der Erfüllung der Zeiten in dem Einen Menschen geschieht, der, wie er Israel ist, so auch „des Menschen Sohn", so knüpft seine geschichtliche Erscheinung einerseits nach Fleisch an Israel an, andrerseits aber nach Geist entwickelt sich aus ihm die neue Menschheit, die es in Geist und Wahrheit ist, das Volk Gottes, das Israel vorzubilden hat; die Ausgießung des von ihm verheißenen, seines Geistes zeigt daher nicht Israel geworden zu Heiden, es wäre denn den Sprachen nach, sondern die Heiden geworden zu Israel: Apostg. 2. (Schröder.) Auch Christen können nicht schlechthin wieder Heiden werden. (Schmieder.)

33. So wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, ich will [da mein königliches Regiment über euch nimmermehr dadurch aufgehoben werden kann, daß ihr dasselbe nicht mehr haben wollt, sondern mein unvertilgbares Königthum durch solche Auflehnung nur genöthigt wird, eine schreckliche Gestalt anzunehmen] **über euch herrschen mit starker Hand und ausgestrecktem Arm und mit ausgeschüttetem Grimm** [wie ich auch über Egypten einst so geherrscht habe, als dessen König meinte: „wer ist der HErr, deß Stimme ich hören müsse?" 2. Mos. 5, 2; 6, 1 u. 6];

34. Und will euch [ähnlich wie ich eure Väter einst aus Egypten geführt habe] **aus den Völkern führen** [nicht leiblich und örtlich, sondern durch geistige Aussonderung aus der Gemeinschaft mit ihnen, daß es nimmermehr zu einer Verschmelzung mit der Heidenwelt bei euch kommen soll] **und** [will euch] **aus den Ländern, dahin ihr** [in Folge meiner Strafgerichte] **verstreuet seid, sammeln mit starker Hand, mit ausgestrecktem Arm und ausgeschüttetem Grimm** [daß ihr vielmehr ein für euch bestehendes, zu einem einheitlichen Ganzen verbundenes Volk sein und bleiben müßt];

35. Und will euch [ähnlich wie ich einst eure Väter nach dem Auszug aus Egypten in die Wüste gebracht] **bringen in die Wüste der Völker** [daß ihr, ohwohl mitten unter den Völkern lebend, doch einsam unter ihnen dasteht wie in einer öden, menschenleeren Wüste], **und daselbst mit euch rechten von Angesicht zu Angesicht** [indem ich euch durch Züchtigung und Strafe, in denen ihr meine Gegenwart wohl fühlen sollt, eure Verschuldung gegen mich aufrücke].

36. Wie ich mit euern Vätern in der Wüste bei Egypten gerechtet habe [als ich ihnen meine Herrlichkeit vom Sinai herab kund that aus dem Feuer 5. Mos. 5, 4 und sie dadurch so in Angst geriethen, daß sie ihrer Sündenschuld und Todeswürdigkeit sich bewußt wurden 2. M. 20, 18 ff.]: **eben so will ich auch mit euch rechten** [daß ihr mich fürchten sollet], **spricht der HErr-HErr.**

37. Ich will euch wohl unter die Ruthe [meiner Aufsicht und Herrschaft] **bringen** [daß ihr mir nicht durch falsche Emancipation oder Aufhebung der euch gesetzten Schranken entlaufen sollet], **und euch in die Bande des Bundes zwingen** [daß ihr von dem euch auferlegten Gesetz nicht loskommen werdet].

38. Und will [durch einen Läuterungsprozeß, dem ich euch unterwerfe] **die Abtrünnigen und** [die] **so wider euch übertreten** [in gänzlichem Sichlossagen von dem Bundesverhältniß mit mir], **unter euch ausfegen; ja** [einestheils] **aus dem Lande, da ihr jetzt wohnet** [Canaan], **will ich sie** [mit euch allen] **führen** [unter die Völker, und aus diesen in die Völkerwüste V. 23 u. 35, ohne daß sie daselbst Heimathsrecht erlangen werden, wie sie gern möchten], **und** [doch anderntheils sie mit denen, die meine Heilsabsichten verstehen und sich bekehren lassen] **in das Land Israel nicht** [wieder] **kommen lassen, daß ihr** [wenn nun das Ende meiner Wege mit euch da sein wird] **lernen sollt, ich sei der HErr** [der wie in Gnade und Barmherzigkeit, so auch in Gerechtigkeit und Gericht sich zu verherrlichen weiß].

Die Ausleger haben sich die richtige Einsicht in den Sinn dieses eschatologischen Abschnitts gewöhnlich dadurch abgeschnitten, daß sie den 34. V. entweder von der Zurückführung Israels aus dem dermaligen babylonischen Exil oder von jener schließlichen Zurückführung aus der heutigen Zerstreuung in das heil. Land verstanden haben. Aber weder von jener noch von dieser Zurückführung kann der Vers verstanden werden, wenn man den Worten und dem Zusammenhang ihr Recht widerfahren läßt: die Zurückführung aus dem babylonischen Exil war nicht eine Zurückführung aus den Völkern und von den Ländern, sondern aus Einem Volk und Lande, sie geschah auch nicht durch Gottes Zorn und Strafarm, der an Israel sich bewies, und ebenso wird diejenige Sammlung aus den Völkern, welche am Schlusse der jetzigen Zerstreuung der Juden eintreten soll, wenn sie zu Christo sich bekehrt haben und in Folge dessen wieder in ihr Land eingesetzt werden, nicht ein Werk des göttlichen Zornes, sondern umgekehrt die größte Gnadenerweisung an Israel sein. Ferner aber wird nicht blos gesagt, daß Gott Israel aus den Völkern, unter welche es zerstreuet ist, herausführen, sondern zugleich auch, wohin er sie führen will, nämlich in die Wüste der Völker, um da mit ihnen zu rechten und seine

Sache mit ihnen auszumachen: dies bei der Zurückführung aus dem babylonischen Exil auf die zwischen Babel und Palästina liegende Wüste, auf die, mit dem Durchzug durch dieselbe verbundenen Beschwernisse und Israels Läuterung mittels dieser Beschwernisse zu beziehen, ergiebt nur einen matten Sinn, auch ist nicht recht abzusehen, warum jene Wüste eine „Wüste der Völker" genannt wird; bei der schließlichen Sammlung des zu Christo bekehrten Israel aus seiner heutigen Zerstreuung aber wird dasselbe in keinerlei Sinne in die Wüste der Völker versetzt, sondern in sein Land gebracht, und der Zustand, in welchen es dadurch kommt, wird keineswegs ein solcher, in welchem Gott mit Israel von Angesicht zu Angesicht rechtet und es läutert, sein.

Das zuletzt hier (von Kliefoth) Gesagte trifft nicht ganz zu; wir werden vielmehr aus der richtigen Erklärung von Offenb. 12, 14 u. 14, 1—5 erkennen, daß allerdings in einem gewissen Sinne und für eine bestimmte Zeit das heil. Land für Israel, wenn es nach seiner Bekehrung dahin zurückgeführt ist, eine Wüste der Völker sein und es daselbst eine Läuterung und Heiligung erfahren wird.

Endlich ist noch zu bedenken, daß V. 38 die Israeliten als noch nicht wieder in ihr Land zurückgekehrt, sondern als noch inmitten der Völker lebend voraussetzt, und daß erst in V. 40 f. die Heimkehr Israels in sein Land als geschehen angenommen und seiner Sammlung aus den Ländern gedacht wird; versteht man diese Sammlung und Wiedereinsetzung gleichwohl schon in V. 34, so zerreißt man den ganzen Zusammenhang der Weissagung, die ganze Abfolge der geweissagten Begebenheiten. Vielmehr ist nach Wortlaut und Zusammenhang folgendes die richtige Erklärung der Stelle: Israel will in die Heidenvölker aufgehen, aber das soll es nimmer (V. 32); Gott wird ihnen insoweit ihren thörichten Wahn thun, daß er sie unter die Völker bringt und zerstreut (man denke besonders an diejenige Zerstreuung, in welcher Israel seit der 2. Zerstörung Jerusalems im J. 70 n. Chr. lebt). Aber dabei wird er sein Eigenthumsrecht, das er vermöge der Erwählung an ihnen hat, unter allen Umständen mit Thaten des Zornes geltend machen und sie bei sich zu erhalten wissen; er wird, auch wenn sie unter die Völker zerstreut sind, mit seinem strafenden Ernst dem Aufgehen in die Völker wehren, sie fort und fort aus den Völkern und aller angestrebten und gewünschten Gemeinschaft und Mischung mit ihnen herausführen und zu sich sammeln, so daß die Völkerwelt, durch welche sie hindurchgehen, für sie eine Wüste sein wird, daß sie mitten unter den Menschen von den Menschen gesondert und einsam wie auf einem Wüstenzuge sein werden (V. 33 u. 34). Wenn Gott nun in seinem Zorn Israel in diesen Zustand versetzt haben wird, da wird er mit ihm zu seiner Bekehrung handeln: erstens wird er da mit ihm rechten; wie er mit ihm gerechtet hat, als es nach seiner Ausführung aus Egypten durch die sinaitische Wüste zog, so wird er mit ihm rechten, wenn es in dieser geweissagten Weise durch die Völkerwelt wie durch eine Wüste ziehen wird. Dieser durch Gottes Zorn geschaffene Zustand, mitten unter den Menschen und doch von ihnen gesondert zu leben, wird eben ein Strafzustand, ein fortgehendes Vorhalten ihrer Verschuldung sein (V. 35 u. 36). Es wird aber weiter auch ein Zustand, der sie sich unter Jehova zu beugen zwingt und nöthigt: immer wieder durch Gottes Veranstalten von den sie umgebenden Völkern ausgeschieden, werden sie sich zu Jehova halten müssen. So wird Gott sie unter seinem Herrscherstabe einherziehen lassen in jener Völkerwüste, und wird sie unter die Fesseln des Bundes bringen. Die Fessel des Bundes ist das Gesetz, und das Gesetz eben ist das Mittel, durch welches Gott sie in der Völkermitte von der Mischung mit den Völkern zurück und bei sich erhält; dieses Gesetz, durch welches sie hätten leben können, müssen sie nun als Fessel tragen und seine Züchtigung erfahren (V. 37). Aber dieser Straf- und Zwangeszustand wird auch die Wirkung haben, daß er Israel läutert; am Schlusse dieser Strafzeit wird es geschehen, daß die Bösen aus Israel werden ausgesondert werden, so daß nur ein heiliges und reines Volk bleibt. Diese Bösen werden weder in den Ländern, dahin sie zerstreut waren, heimisch werden und bleiben, noch in das Land Israels kommen, sondern dem Gericht und Verderben anheimfallen; die aber sich zur Buße leiten lassen, die werden, wie sich aus dem Gegensatze von selbst versteht, aus den Ländern, da sie verstreuet waren, in das Land Israels kommen (V. 38). Damit hat die Weissagung die Zukunft Israels bis auf den Punkt geführt, wo nur noch das Ende selbst zu beschreiben war; aber um des paränetischen (ermahnenden) Zwecks dieses Gottesworts willen geschieht dies in der Weise, daß die Rede im folg. 39. Verse sich unterbricht und sich mit Bußruf an die dermalen lebenden Israeliten wendet: „Da es nun so geschehen wird, so trefft eure Entscheidung; dienet euren Götzen nach wie vor, dienet ihnen jetzt und dienet ihnen weiter, wenn ihr einmal Gottes Stimme nicht hören wollt! Aber wisset dabei, daß ihr dann meinen heil. Namen ferner nicht durch euren Götzendienst entweihen werdet; ihr werdet ja dann zu denen gehören, die um ihrer Widerspenstigkeit willen nicht aus den Ländern der Zerstreuung in das Land Israels kommen, und werdet also nicht mehr Gelegenheit haben, durch euren Götzendienst meinen Namen zu schänden, denn alsdann wird in meinem hl. Lande von den in der Strafzeit Bekehrten und aus derselben Heimgeführten nur heiliger und rechter Gottesdienst gethan werden." Und so fügt denn das Gotteswort von dem weiter folg. 40. Verse ab die durch V. 39 unterbrochene Beschreibung des Endes an; sie lautet dahin, daß alsdann Israel, aus seiner Zerstreuung zurückgeführt in sein von Gott den Vätern gegebenes Land, auf dem Berge Zion Gott seine unbefleckten Opfer bringen wird zum Preise Gottes vor allen Völkern der Welt, nunmehr in seiner Gesammtheit ein durch die Gnade Gottes überwundenes hl. Volk. (Kliefoth.)

39. Darum [weil ich wohl weiß, was für einem Ziele ich mit euch zustrebe und durch welche Mittel ich dasselbe auch am Ende erreichen werde], **ihr vom Hause Israel, so spricht der HErr-HErr** [in Beziehung auf euer gegenwärtiges Thun und Treiben und eure Absichten für die Zukunft V. 32]: **Weil ihr denn mir ja** [durchaus] **nicht wollt gehorchen, so fahret hin und dienet** [meinetwegen] **ein jeglicher seinen Götzen** [wie es ihm selber gefällt — ich will euch nicht daran hindern, als ginge mein Vorhaben darum zu Grunde]; **aber meinen heiligen Namen laßt hinfort ungeschändet mit euren Opfern und Götzen** [ich werde von der Zeit an, wo ich so euch selbst und eurem Belieben euch überlassen habe, das zu verhindern wissen, daß ihr mit eurem götzendienerischen Treiben noch ferner meinen heil. Namen dadurch

schändet, daß es unter meinen Augen und an meiner heil. Stätte vor sich gehet, vielmehr wird daselbst, nachdem die Abtrünnigen und Uebertreter unter euch ausgefegt V. 38 und in das Land Israel nur solche gekommen sind, die gelernet haben, ich sei der HErr, ein ganz neues Wesen walten].

40. Denn so spricht der HErr-HErr: Auf meinem heiligen Berge [zu jener Zeit, die der Seher in Offenb. 14, 1 ff. als schon gekommen schauet], **auf dem hohen Berge Israels** [von dem schon in Kap. 17, 33 die Rede war], **daselbst wird mir das ganze Haus Israel** [nach seinem dann vorhandenen, nur noch die „Wahl der Gnaden" umfassenden Bestande] **und alle, die im Lande sind, dienen** [weil solche, die mir nicht dienen wollen, gar nicht erst ins Land hereingelassen worden]; **daselbst** [indem ich mein Reich auf's Neue unter ihnen aufrichte] **werden sie mir** [als die unsträflich sind vor meinem Stuhl] **angenehm sein, und daselbst will ich eure Hebopfer und Erstlinge eurer Opfer** [den Sitten meines Heiligthums gemäß, wie sie in Kap. 45 u. 46 wieder hergestellt sind] **fordern, mit allem, das ihr mir heiliget.**

41. Ihr werdet mir angenehm sein mit dem süßen [besser: als ein lieblicher] **Geruch** [der ihr nun selber seid], **wenn ich euch aus den Völkern bringen und aus den Ländern sammeln werde, dahin ihr verstreuet werdet** [Kap. 36, 24; 37, 12 ff. 21 ff.]; **und werde in euch geheiliget werden** [besser: mich an euch heiligen 36, 23] **vor den Heiden.**

42. Und ihr werdet erfahren, daß ich der HErr bin, wenn ich euch in das Land Israel [nun wiederum] **gebracht habe, in das Land, darüber ich meine Hand** [zum Schwur] **aufhub, daß ich es euren Vätern gäbe** [V. 6].

43. Daselbst [in dem Lande, in welches ihr dann zurückgebracht seid] **werdet ihr gedenken an euer Wesen und an alles euer Thun, darinnen ihr** [während des früheren Besitzes] **verunreiniget seid** [mit vielen und schweren Sünden], **und werdet Mißfallen haben über aller eurer** [vorigen] **Bosheit, die ihr gethan habt** [also daß ihr euch in dieser eurer ehemaligen Gestalt und Beschaffenheit selber zum Ekel seid Kap. 6, 9; 16, 61 ff.].

44. Und werdet erfahren, daß ich der HErr bin, wenn ich [in eurer Wiederannahme und Wiederherstellung] **mit euch thue um meines Namens willen, und nicht nach eurem bösen Wesen und schädlichen Thun** [womit ihr vielmehr die Verwerfung auf immer verdient gehabt hättet], **du Haus Israel, spricht der HErr-HErr.**

So offenbart sich die Uebereinstimmung der göttlichen Führungen in Gerechtigkeit und Gnade von der ersten Erwählung des Volkes an und von dem ersten Zug durch die Wüste nach Canaan aus bis zu der neuen Einsetzung in das verheißene Land, die noch zukünftig ist. (Schmieder.)

Das 21. Kapitel.

Schwert der Chaldäer wider die Juden und Ammoniter.

II. V. 45—Kap. 21, 32. Wenn das vorige Kapitel die Weissagung von der Wüste heißen kann, so muß diese die Weissagung vom Schwert des HErrn genannt werden. Von jenem schönen Bilde, auf welchem Hesekiel's Blick so eben geweilt hatte, der zukünftigen Gestaltung der neuen Gottesstadt, fällt sein Auge wieder auf die alte, in Sünden erstarkte, unheilige Stätte; da ergreift ihn ein gewaltiger Feuereifer, von einer wahren Gluth der Begeisterung hingerissen malt er in fast dichterischem Redeschwunge die nahe Rachestunde für das Uebermaß des Sündengreuels. (Hävernick.) Ueberall ist das Bestreben sichtbar, durch die Anschaulichkeit der Schilderung einen Ersatz zu gewinnen für die noch nicht vorhandene, aber bereits keimende Wirklichkeit und in solcher Weise das Volk von seinen Hirngespinnsten abzuführen, zu bewirken, daß an die Stelle der Politik die Buße trete. (Hengstenberg.) V. 45—48: das Strafgericht als ein Feuer, das den Wald gegen Mittag anzündet; V. 49—Kap. 21, 7: das Strafgericht als ein über Jerusalem und das Land Israel gezücktes Schwert; V. 8—17: das Schwert, scharf und blitzend, soll alles unbarmherzig würgen; V. 18—27: das Schwert des Königs zu Babel wendet sich zuerst rechts gegen Jerusalem und macht dem Königthum Juda ein Ende; V. 28—32: dann wird es sich auch links wenden und die Ammoniter vertilgen. (Schmieder.)

45. Und des HErrn Wort geschah [zu der V. 1 angegebenen Zeit zum zweiten Mal] **zu mir, und sprach:**

46. Du Menschenkind, richte dein Angesicht gegen den Südwind [die Gegend in Süden] **zu, und träufe** [laß Drohsprüche regnen Amos 7, 16] **gegen den Mittag, und weissage** [um den schon zweimal dir bezeichneten Gegenstand, wider den dein Prophetenwort sich richten soll, noch bestimmter zu nennen] **wider den Wald im Felde** [der] **gegen Mittag** [lieget].

Träufeln (Luther: träufen) ist seit 5. Mos. 32, 2 für prophetische Rede sehr häufiger Ausdruck. Das Bildliche des vom Regen, vom Thau entlehnten Ausdrucks weist auf den Ursprung von oben her, aber auch auf die beabsichtigte heilsame Wirkung, wenngleich die Rede nicht blos Verheißung, sondern, wie hier, lediglich Bedrohung und Gericht enthält. Der Tropfen höhlt schließlich den Stein. Sollte damit zugleich das Kurze, Abgebrochene der Redeweise in unserm Kapitel angedeutet sein? (Schröder.) Der „Wald im Felde gegen Mittag" ist Bild des Reiches Juda: der Wald ist Bild der Bevölkerung, der Menschenmasse, die einzelnen Menschen sind die Bäume; das Feld steht hier nicht im Gegensatz zur Stadt oder zum Garten, sondern ist soviel wie Gefilde oder Gebiet. (Keil.) Als das Südland stellt sich Judäa

vom Standpunkt des Exiles aus dar; es ist bei den Propheten gewöhnlich, Chaldäa und überhaupt die Weltreiche im inneren Asien als das Nordland zu bezeichnen, wobei nicht sowohl die geographische Lage ins Auge gefaßt wird, als der Umstand, daß die Heere dieser Reiche vom Norden her, durch Syrien in das Land eindrangen, nach Norden zu auch die Gefangenen fortgeführt wurden. (Hengstenberg.)

47. Und sprich zum Walde gegen Mittag: Höre des HErrn Wort, [denn] **so spricht der HErr-HErr** [durch seinen Propheten zu dir]: **Siehe, ich will in dir** [wie schon in Jer. 11, 16; 17, 29 dir gedrohet worden] **ein Feuer anzünden, das soll beide, grüne und dürre Bäume verzehren** [und mit solcher Gewalt wüthen], **daß man seine Flamme nicht wird löschen können, sondern es soll verbrannt werden alles, was vom Mittage gegen Mitternacht stehet** [der ganze Wald in seiner Ausdehnung von Süden nach Norden, indem das Feuer den nach Süden entfliehenden König zuerst erfaßt und dann die Wegzuführenden nach Rama im Norden versammelt werden Jer. 39, 4 ff.; 40, 4].

48. Und alles Fleisch soll [an der Art, wie das Feuer entsteht, und an der Wirkung, die es thut] **sehen, daß ich, der HErr, es angezündet habe, und** [daraus dann auch begreifen, woher es kommt, daß] **niemand löschen möge.**

Das Feuer paßt so gut zum Waldbilde, als für den Strafzorn Jehova's. (Schröder.) Das grüne und dürre Holz bilden nach Kap. 21, 3 die Gerechten und die Gottlosen ab (Luk. 23, 31). Der Prophet hat es hier mit der äußeren Schilderung des bevorstehenden Gerichts zu thun: auf diese Seite desselben gesehen, trifft Gerechte wie Ungerechte derselbe Schlag des Unheils — ein Ausspruch, der keineswegs die andere Seite der Betrachtung aufhebt, wonach doch eine ungeheure Kluft zwischen Gut und Böse auch in Bezug auf das Gericht stattfinde: Kap. 9, 4 ff. (Hävernick.) Wenn Zwei dasselbe erleiden, so ist es nicht dasselbe: denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. (Hengstenberg.) Der Schluß des 47. Verses lautet eigentlich: „es sollen dadurch verbrannt werden alle Angesichter vom Süden gen Norden"; die Angesichter repräsentiren hier, wie so oft, die ganzen Personen — „das ist der edle Stoff, den dieses Feuer zu verzehren bekommt. Und wenn man nun siehet, daß alle menschlichen Pläne und Hilfsmittel, auch die vielversprechendsten, zunichte werden, so wird man zu der Erkenntniß geführt, daß man es mit der persönlichen Allmacht und Gerechtigkeit zu thun hat, gegen welche der Kampf ein vergeblicher ist." — Was nicht sobald vergeht, sondern bis zur Vollendung andauert, das Bleibende also macht dem zeitlichen, selbst vergehenden Menschen den Eindruck vom Ewigen. (Schröder.)

49. Und ich [indem ich das mir aufgetragene Wort des HErrn, das Angesicht gegen Süden gerichtet, vor den Aeltesten Israels V. 1 verkündigte, sie aber mir erklärten, meine Gleichnißrede nicht zu verstehen] **sprach** [meine Noth, die ich mit den Zuhörern wegen ihrer Herzenshärtigkeit hatte, dem HErrn klagend]: **Ach, HErr-HErr, sie sagen von mir** [in Beziehung auf mich]: **Dieser redet** [mit dem, was er uns soeben hat hören lassen] **eitel verdeckte Worte** [daß wir nicht wissen können, was damit gemeint ist].

Das Räthsel oder Gleichniß ist leicht zu lösen, und der Prophet hat es mit gar scharfsinnigen Leuten zu thun; aber die Hörer wollen nicht verstehen, weil die Wahrheit ihnen unangenehm ist, und ziehen sich mit einer gewissen Ironie hinter die Schwierigkeit der Form zurück, thun so, als ob sie nichts verstünden. (Hengstenberg.) Die Welt tadelt an Predigern, die ihr in's Gewissen greifen, Vieles; was ihnen aber eigentlich an ihrer Rede verhaßt ist, das scheuen sie sich zu bekennen. (Schmieder.) Immer haben die Gottlosen Ausflüchte: predigt man durch Gleichnisse, so ist es gar dunkel; predigt man mit deutlichen Worten, so machts der Prediger zu greiflich, fällt mit der Thür in's Haus. (Cramer.)

Kap. 21, V. 1. Und des HErrn Wort geschah [in Folge meiner Kloge] **zu mir und sprach** [mir der ironischen Harthörigkeit der Zuhörer gegenüber nun eine Verkündigung auftragend, die in klaren und dürren Worten dasselbe besagte, was vorhin die im Gleichniß verdeckte Rede schon hatte sagen wollen]:

2. Du Menschenkind, richte dein Angesicht wider Jerusalem [das gegen Süden vor dir liegt], **und trenfe** [20, 46] **wider die Heiligthümer** [oder Kirchen 7, 24 gegen den Mittag], **und weissage wider das Land Israel** [als den Wald im Felde gegen Mittag].

Der Prophet erklärt im Folgenden die Gleichnißrede von Kap. 20, 46 ff., aber so, daß er ein anderes Bild zur Deutung des ersteren gebraucht: jenes Feuer ist das schonungslos alles dahinraffende Rachefchwert Jehovas 5. Mos. 32, 41 f. (Hävernick.) Das neue Gotteswort beschränkt sich aber nicht darauf, den Inhalt des vorigen näher zu entfalten, sondern es giebt zugleich (V. 6 f.) dem Propheten ein vor seinen Hörern zu thuendes Zeichen auf und steht mit dem, was bis Kap. 23, 49 folgt, zu dem ganzen bisher dagewesenen Abschnitt unsrer Gruppe (Kap. 20, 1—48) insofern in enger Verbindung, als darin eine, durch den in 20, 49 berichteten Umstand herbeigeführte Erläuterung und Ausführung jenes Abschnitts gegeben wird. (Kliefoth.)

3. Und sprich zum Lande Israel [als dem Walde im Felde gegen Mittag 20, 46]: **So spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will an dich** [wie schon in Kap. 5, 8 gesagt], **ich will mein Schwert** [das ich in meiner Langmuth so lange zurückgehalten habe, nunmehr] **aus der Scheide ziehen, und will** [mit demselben] **in dir ausrotten Gerechte und Ungerechte** [in dem zu Kap. 3, 18 ff. dargelegten Sinne].

4. Weil ich denn [solchem Beschlusse nach] **in dir beide, Gerechte und Ungerechte ausrotte, so wird mein Schwert** [auch in der That] **aus der Scheide fahren über alles Fleisch** [ohne Unterschied], **vom Mittage her bis gen Mitternacht** [20, 47].

5. Und soll alles Fleisch [wenn so gründlich aufgeräumt wird und nichts verschont bleibt] **erfahren, daß ich, der HErr, mein Schwert habe aus**

seiner Scheide gezogen; und soll [dasselbe] **nicht wieder eingesteckt werden** [bis es sein Werk ganz und vollständig gethan hat 21, 48: Jer. 47, 6 f.].

Die Scheide, worin Gottes Schwert steckt, ist seine Langmuth. (Theodoret.) Das Schwert ist Gottes; Gott ist in den Schwertern, wenn sie auch die Menschen führen. Auf die Chaldäer, welche das Schwert zuerst zu führen hatten, folgten hernach die Schwerter der Römer. (Schröder.) Wie erschrecklich ist nicht die Rache Gottes, wenn sie in ihrem Eifer über die Sünder entbrennt! Alle Welt fürchte sich, diesen großen Richter zu erzürnen; denn wenn er seinem Schwert befiehlt, so kann niemand desselben Schärfe entrinnen: Ps. 76, 8 ff. (Tüb. Bib.)

6. **Und du, Menschenkind, sollst** [indem du solches verkündigest, zugleich dich selbst als Vorbild hinstellen, wie es dem Volke zu Muthe sein wird, wenn das Verkündigte nun sich erfüllt, und deshalb nach deiner Rede] **seufzen, bis dir die Lenden wehe thun** [besser: bis daß dir die Lenden brechen]; **ja bitterlich sollst du seufzen, daß sie es** [solches Seufzen bis zum Lenden-Brechen, vor Augen] **sehen** [und ganz davon ergriffen und erschüttert werden].

7. **Und wenn sie** [indem sie gar nicht sich erklären können, warum du dich also geberdest] **zu dir sagen werden: Warum seufzest du? sollst du sagen: Um des Geschreies** [Gerüchts von einem anrückenden Kriegsheere] **willen, das da kommt** [mir aber in die Ohren schallet, als ertönte es schon], **vor welchem** [dann, wenn es nun kommt] **alle Herzen verzagen, und alle Hände sinken, aller Muth fallen, und alle Kniee wie** [besser: zu] **Wasser** [zer-] **gehen werden** [Kap. 7, 17; das alles mache ich an mir bereits durch, weil es mir so gewiß ist, als wäre es schon da]. **Siehe, es kommt und wird geschehen** [was das Geschrei besagt], **spricht der HErr-HErr.**

Vorbilden soll der Seher des Volkes künftiges Schmerzgefühl; alle Merkmale tiefster Trauer sollen sich darstellen an ihm, wie dereinst am Volke, bis zum Zerbrechen der Lenden. (Hävernick.) Die Lenden sind demjenigen wie zerbrochen, dem herber Schmerz alle Kraft und Stärke raubt: Ps. 69, 24; Jes. 21, 3; Nah. 2, 11. (Hengstenberg.) Ein Prediger, der Andere lehren und bewegen will, muß selber solche Affekte haben. (Cramer.) Das Seufzen der Knechte Gottes wie über die, welche sie hören können und nicht hören wollen, so über das, was dieselben zu hören und zu sehen bekommen werden. (Schröder.) Ach, das ist nicht gut, wenn Zeugen Gottes auch nur heimlich weinen (Jer. 13, 17), geschweige wenn die Gottesboten und Engel des Friedens bitterlich weinen (Jes. 33, 7) und ihr Amt mit Seufzen thun müssen (Hebr. 13, 17), weil solches über sich steiget und gemeiniglich ein gewaltiger Zorn darauf folgt. (Berleb. Bib.) Die Bedeutung des Zeichens, das der Prophet zu thun hat, ist eine gedoppelte: es soll den Hörern die Ernstlichkeit des angekündigten Gerichts zu Gemüthe führen und es soll denselben zu bedenken geben, daß es sich nicht um einen fernen, sondern um einen nahen Krieg handle, dessen Ankündigung schon unterwegs sei. (Kliefoth.)

8. **Und des HErrn Wort geschah** [im unmittelbaren Anschluß an das soeben empfangene Wort weiter] **zu mir und sprach:**

9. **Du Menschenkind, weissage und sprich** [deiner Weissagung zuvörderst den in Kap. 2, 4 f. mit Beziehung darauf, daß es gar nicht darauf ankommt, ob die Hörer glauben oder nicht, dir an die Hand gegebenen Wahlspruch vorausschickend]: **So spricht der HErr;** [und dann] **sprich** [die Weissagung selber folgen lassend]: **Das Schwert, ja, das Schwert ist geschärft und gefegt** [d. i. blank gemacht oder polirt].

Die Schilderung des Schwertes in V. 9—12 ist lyrisch gehalten, eine Art Schwertlied, in welchem die furchtbare Verheerung, die das Schwert des HErrn anrichten soll, besungen wird. (Keil.) „Geschärft und gefegt", beides die Eigenschaften eines guten Schwertes, jene die unumgänglich nothwendige, diese die mehr entbehrliche, aber die Schönheit wie den Schrecken des Schwertes erhöhend. Der Gedanke: alles ist von Gott auf das Genaueste vorbereitet und eingerichtet zur Vollstreckung des Strafurtheils; das Schwert harrt nur gleichsam darauf, um dem Werkzeuge der Vollstreckung in die Hand gegeben zu werden. (Hävernick.) Das Wort fegen bedeutet ursprünglich: rein oder schön reiben, glänzend und sauber machen durch putzen, kehren, wischen, also reinigen, läutern, säubern (Sach. 13, 9; Sir. 38, 34; 4. Mos. 4, 13; Luk. 3, 17). Hiernach versteht man in der kathol. Glaubenslehre unter „Fegefeuer" das jenseitige Läuterungsfeuer; eine darin weilende Seele nennt Luther in einer Schrift vom J. 1521 eine Fegseele. Während er nun in den ersten Ausgaben seiner neutestamentlichen Bibelübersetzung die Stelle 1. Cor. 4, 13 geschrieben hatte: „wir sind ein Kehrich der Welt und eines jedermann Schabab (d. i. was beim Putzen oder Reinigen abgeht, Abgang) geworden", hat er hernach dafür gesetzt: „wir sind stets als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute", was dann den Sinn von Sühn- oder Reinigungsopfer hat. Für den Ausdruck „ein Schwert fegen" in der oben angegebenen Bedeutung spricht noch jetzt der Name „Schwertfeger", welcher von einer einzelnen besonderen Thätigkeit eines guten Waffenschmiedes hergenommen ist.

10. [Nach zwei Seiten hin soll es denn Großes ausrichten:] **Es ist geschärft, daß es schlachten** [wörtlich: ein Schlachtenschlachten, eine allgemeine, alles vernichtende Schlachtung bewirken] **soll; es ist gefegt, daß es blinken** [mit furchtbarem Glanze in die Augen derer, gegen die es gezückt ist, hinein leuchten] **soll. O, wie froh wollten wir sein** [so wird man da sagen, es handelte sich jetzt nur noch um eine Züchtigung oder Stäupung für uns], **wenn er gleich alle Bäume zu Ruthen machte über die bösen Kinder** [um sie recht gründlich abzustrafen]!

11. **Aber** [mit der Züchtigung und Stäupung ist's nun vorbei und dafür das bisher immer wieder zurückgehaltene Ausschütten des Grimmes und Gehenlassen des Zornes Kap. 20, 8 f. 13 f. 17. 21 f. an die Reihe gekommen:] **er** [der HErr] **hat** [jetzt] **ein Schwert** [dem Waffenschmied] **zu fegen gegeben**

daß man es fassen [in die Hand nehmen, nicht aber in die Scheide stecken] **soll** [derjenige nämlich es fassen soll, den der HErr zum Werkzeug für die Ausführung seiner Gerichte verordnet hat]; **es ist geschärft und gefegt, daß man's** [nämlich der, der es zum Fassen überkommen hat, der König von Babel V. 19] **dem Todtschläger** [Nebusar-Adan 2. Kön. 25, 8 ff.] **in die Hand gebe.**

12. **Schreie und heule** [denn, da auch nicht die geringste und letzte Ursach zum Frohsein mehr vorhanden V. 10], **du Menschenkind** [wie schon in V. 6 dir gesagt]; **denn es** [das dem Todtschläger in die Hand gegebene Schwert] **gehet über mein Volk und über alle Regenten in Israel** [den König und seine Fürsten und Rathgeber], **die zum Schwert sammt meinem Volk** [als demselben verfallen] **versammelt sind** [2. Kön. 25, 6 f. 18 ff.]. **Darum** [zum Zeichen tiefster innerer Erregung Jer. 31, 19] **schlage auf deine Lenden.**

13. **Denn er** [der HErr] **hat sie** [das Volk und seine Regenten] **oft** [mit Ruthen] **gezüchtiget; was hat's** [aber] **geholfen?** [Die Sachen stehen vielmehr nun so:] **Es will der bösen Kinder Ruthe** [die Ruthe, wie man gegen unartige Kinder sie gebraucht, um dieselben zu bessern] **nicht helfen** [darum muß nun das Schwert gebraucht werden, um sie wie Missethäter abzuthun], **spricht der HErr-HErr** [Jes. 1, 5 u. 20; Jer. 5, 3 u. 14, 12].

Die zweite Hälfte des 10. Verses in Verbindung mit dem Wortlaut des 13. Verses bereitet den Auslegern viele Schwierigkeiten, da die Ausdrücke, die der Prophet gebraucht, durch ihre Kürze sehr dunkeln Sinnes sind. Diese Kürze und Kühnheit des Ausdrucks, welche zu einem „Reden in Zungen" (1. Cor. 14) wird, ist hier ganz an ihrer Stelle, wo es mehr darauf ankommt, einen heiligen Schwert- und Schlachtgesang zur Ehre der göttlichen Gerechtigkeit zu singen und einen erschütternden Eindruck auf die Zuhörer hervorzubringen, als von ihnen in allen einzelnen Punkten verstanden zu werden: Gottes Wort muß auch seine Räthsel und Geheimnisse haben, die, wie über unsre Gedanken und Wege, so auch über das gemein grammatisch-historische Begreifen der Ausleger hinausgehen. Diese mögen immerhin ihre Kunst probiren und immer neue Seiten an der Tiefsinnigkeit des göttlichen Wortes ins Licht stellen; aber auch an unserer Stelle, wie an manchen andern, ist noch kein Grund vorhanden, dem deutschen Christenvolke seine Bibel in der Form zu nehmen, wie Luther sie ihm gegeben hat. Nachdem wir deren Wortlaut, wie er nun einmal vorliegt, oben nach Maßgabe von Luthers eigener Randglosse erklärt haben, erinnern wir an P. Gerhard's Lied: Sollt ich meinem Gott ꝛc., wo die Worte vorkommen: „will mein Fehlen mit der Ruth und nicht mit dem Schwerte rächen"; diese Zeit väterlicher Züchtigung ist für Israel nun vorbei. Indem aber der Prophet soweit sich versteigt, blickt er nicht blos in die Zeit der ersten Zerstörung Jerusalems hinein, sondern über dieselbe hinaus in die Zeit des jetzt noch auf Israel lastenden Gerichts seit der zweiten Zerstörung; dies tritt noch bestimmter hervor bei folgender Angabe des Gedankeninhalts, wie sie bei Umbreit sich findet, der aber V. 13 anders faßt als Luther: „Wie kann der Prophet und die, welche mit ihm in der Gefangenschaft leben, sich der Freude überlassen, da er das blitzende Schwert gewahret, welches wohl geschärft und gefegt von Gott in die Hand des Würgers, des Chaldäers, gegen sein ganzes Volk und gegen alle Fürsten Israels gegeben ist? Denn früher hatte der HErr sein Kind nur mit der Ruthe gezüchtigt, aber nun reicht Holz nicht mehr zu; darum soll das Menschenkind Hesekiel heulen und schreien und an seinem eigenen Leibe den heftigsten Schmerz kundgeben. Denn die Prüfung kommt, und — es ist wohl die durch das Schwert verhängte nicht einmal die letzte!" Herder nennt Hesekiel den Aeschylus und Shakespeare der Hebräer; Schiller las am liebsten gerade diesen Propheten und wollte selbst noch Hebräisch lernen, um ihn recht genießen zu können; und Schlegel behauptet, die drei größten Dichter seien Homer, Hesekiel und Goethe.

14. **Und du, Menschenkind, weissage** [um die Wirkung des nunmehr zur Anwendung kommenden Schwertes in ihrer ganzen Furchtbarkeit zu schildern] **und schlage** [zum Ausdruck der heftigen Gemüthserregung, von der du dabei erfüllt bist Kap. 6, 11; 4. Mos. 24, 10] **die Hände zusammen. Denn** [dies die furchtbare Wirkung:] **das Schwert wird zwiefach, ja dreifach kommen** [daß es die Fürsten so gut wie das Volk, und unter den Fürsten auch den König schlage]; **ein Würgeschwert** [ist's, das alle zu durchbohren bestimmt ist], **ein Schwert großer Schlacht, das** [eindringt zu ihnen, d. i.] **sie auch treffen wird in den Kammern, da sie hinfliehen** [und ihnen nirgends eine Zufluchtsstätte übrig läßt 1. Kön. 22, 25].

15. **Ich** [der HErr] **will das Schwert lassen klingen** [unter den wuchtigen Streichen, die es thut], **daß die Herzen** [derer, wider die es gezückt ist] **verzagen und viele fallen sollen an allen ihren Thoren** [rings um die Stadt her]. **Ach, wie glänzet es** [und macht eben damit alle Herzen verzagt V. 10], **und hauet daher zur Schlacht** [daß die Leichen der Erschlagenen zu Bergen sich aufthürmen]!

16. **Und** [ich will, weil mein Auge ihrer jetzt nicht mehr verschonen soll, zu ihm, dem Schwerte] **sprechen: Haue drein, beide zur Rechten und Linken** [und schlage nieder], **was vor dir ist!**

17. **Da** [wenn das Schwert so recht seinen Dienst ausrichtet und das Gericht im weitesten Umfange vollstreckt] **will ich dann** [ebenfalls, wie ich vorhin V. 14 dir geboten habe, die Hände zusammenschlagen und] **mit meinen Händen drob frohlocken** [daß ich nun meinen Muth kann kühlen 5, 13], **und meinen Zorn** [damit er vollendet werde] **gehen lassen. Ich, der HErr, habe es gesagt** [und da wird es denn gewißlich also kommen].

Gewaltig zuckt das Schwert durch die Rede des Propheten; als hätte er selbst das Amt des Würgers übernommen, so leidenschaftlich erregt blitzen seine Worte. Zwiefach, dreifach kömmt das Schwert; er nennt's ein Würgeschwert, ein Schwert großer Schlacht, das auch des Königs nicht verschont und in das

Innerste des Volkes dringt. So furchtbar lodert der Zorn Gottes, daß das Schwert, um ihn zu kühlen, schonungslos nach allen Seiten, rechts und links, wüthet. (Umbreit.) Daß die Kinder Zedekias vor seinen Augen geschlachtet wurden, daß man ihm selber die Augen ausstach und er in Babel im Gefängniß starb (Jer, 52, 10 f.), genügt zur Bezeichnung dessen, daß auch Er dem Schwerte verfallen ist. (Schröder.) Die Execution beginnt damit, daß den Verbrechern gleichsam das Schwert, das Werkzeug ihrer Hinrichtung vorgezeigt wird: ein gewaltiger Todesschrecken, als Schärfung der Strafe, soll zuerst Aller sich bemächtigen (Luk. 23, 30; Offenb. 6, 15 ff.). Sodann rafft das Schwert nach allen Seiten hin und verbreitet rings um sich den Tod selber. Dabei wird es dann aufgefordert, wacker seiner ihm obliegenden Pflichten nachzukommen; zugleich wird angedeutet, welchen Antheil der HErr selbst an dem Strafgerichte über Israel nimmt. Nur im Namen Gottes hatte der Prophet in V. 14 mit dem Zusammenschlagen seiner Hände gehandelt; eine höhere Hand also ist hier selber im Spiel, der HErr regieret und leitet das Ganze, damit sein Wille der Gerechtigkeit vollzogen werde. (Hävernick.) Gott hat zwar an der Gottlosen Verderben kein Gefallen, dennoch gefällt ihm die Vollstreckung seiner Gerichte, auf daß sein allerheiligster Name nicht entheiligt werde, welches geschehen würde, wenn die Bosheit immerdar ungestraft bliebe. Ps. 46, 11. (Osiander.)

18. Und des HErrn Wort geschah zu mir [dem Worte in V. 16: „beide zur Rechten und zur Linken" noch eine weitere Bedeutung gebend], **und sprach** [zugleich es offen verkündend, wer der sei, der das Schwert fassen sollte V. 11]:

19. Du Menschenkind, mache [entwirf mit dem Griffel auf einem Lehmstein 4, 1] **zween Wege, durch welche kommen soll das Schwert des Königs zu Babel; sie sollen aber beide aus Einem Lande kommen** [indem hinter dem Punkte, von welchem aus die beiden Wege sich trennen, eine gemeinsame Linie auf dasselbe Land, Babel, zurückgeht].

20. Und stelle [in dem Aufriß, den du so gemacht hast] **ein Zeichen vorne an den Weg zur Stadt, dahin es weisen soll** [stelle an den Anfang des Scheidewegs zur einen und zur andern Stadt einen Wegweiser]; **und mache den** [einen] **Weg** [den nach links, so], **daß das Schwert komme gen Rabbath** [die Hauptstadt] **der Kinder Ammon** [4. Mos. 21, 30 Anm.], **und** [den andern, den nach rechts, daß es komme] **in Juda zu der festen Stadt Jerusalem** [so daß diese Städte ihm, dem das Schwert in die Hand gegeben ist, beide in gleicher Weise zugänglich sind, die eine so gut wie die andere].

21. [Und nun wird es auch, sobald der Schwertträger bis an den Wegscheid gekommen, sich sofort für ihn entscheiden, nach welcher Stadt er zuerst sich wenden soll.] **Denn der König zu Babel wird sich an die Wegscheide stellen, vorne an den zween Wegen** [an den Anfangspunkt der beiden, nach links und rechts auseinander gehenden Wege], **daß er sich** [nach Maßgabe der bei seinem Volk üblichen Gebräuche] **wahrsagen lasse** [welche Richtung er nach dem Willen seiner Götter einzuschlagen habe], **mit den Pfeilen** [nämlich] **um das Loos schieße** [besser: das Loos ziehe], **seinen Abgott** [die Teraphim 1. Mos. 31, 19] **frage, und schaue die Leber** [der geschlachteten Opferthiere] **an.**

22. Und die Wahrsagung wird [bei allen drei Arten ganz übereinstimmend] **auf die rechte Seite gen Jerusalem deuten** [denn ich, der HErr, stehe mit meinem Rathschluß hinter diesem heidnischen Orakelbefragen und lenke die Entscheidung nach meinem heil. Willen], **daß er solle** [Sturm-] **Böcke hinanführen und Löcher** [oder Breschen in die Mauer] **machen** [eigentlich: Mündung öffnen], **und mit großem Geschrei sie** [die Stadt] **überfalle, und** [darin] **morde, und daß er** [um die Sache um welche es sich handelt, noch einmal nach einer andern Seite hin zu kennzeichnen] **Böcke führen solle wider die Thore** [der Stadt], **und da** [einen] **Wall** [auf-] **schütte und Bollwerk** [rings herum] **baue** [Kap. 4, 2; 17, 17].

Das erste Gotteswort (V. 1—7) hatte gezeigt, daß mit dem Waldbrande (Kap. 20, 45 ff.) ein Schwert, ein Krieg gemeint ist, der über Stadt und Land Isral bald kommen wird; das zweite (V. 8—17) hatte gezeigt, welch Verderben dies Schwert über Stadt und Land Israel bringen wird, wenn es kommt; das dritte nun (V. 18—32) zeigt, daß und wie dies Schwert über Stadt und Land Israel kommen, sich nicht, obgleich es dazu den Anschein haben wird, auf die Ammoniter ablenken, sondern gewißlich zuerst Jerusalem und dann erst Ammon treffen wird. (Kliefoth.) Die geschichtliche Voraussetzung ist, daß Ammon nicht minder wie Juda den Zorn des Königs der Chaldäer auf sich gezogen hat (2. Kön. 24, 20 Anm.); es gehörte mit Juda zu derselben antichaldäischen Coalition, und daß es nicht minder wie Juda die Rache des Königs von Babel zu erwarten hatte, stand von vornherein fest. Es lag bedeutend näher an Chaldäa als Jerusalem, die menschliche Wahrscheinlichkeit war also, daß das Gericht dort seinen Anfang nehmen werde; der Prophet erkennt aber aus göttlicher Offenbarung das Gegentheil. (Hengstenberg.) Diese Verkündigung wird durch ein Zeichen veranschaulicht. Der Prophet soll zwei Wege machen, d. h. auf hartem Material, etwa einem Backstein eine Zeichnung entwerfen, die einen Weg darstellt, der von einem Lande, d. i. Babel, ausgeht und an einer Stelle sich in zwei Wege theilt, von welchen der eine nach Rabbath-Ammon, der Hauptstadt des Ammoniter-Reichs, der andere nach Juda in Jerusalem hineinführt. Die Wege soll er zeichnen für das Kommen des Schwertes des Königs von Babel; am Scheidewege soll er eine Hand, d. i. einen Zeiger oder Weiser in der Form einer Hand eingraben, die nach beiden Städten hinzeigt. Wir sehen den König von Babel am Scheidewege stehen, unschlüssig, wohin er ziehen soll; er sucht Rath bei den verschiedensten Künsten der Wahrsagerei und bedient sich des Looses, da zieht er das Loos nach Jerusalem, es dem Sturme der Belagerung auszusetzen. (Keil u. Umbreit.) Es werden drei Arten genannt, wie die Chaldäer damals nach heidnischer Weise das Schicksal zu erforschen suchten, um im Voraus des Erfolgs ihrer Unternehmungen versichert zu sein: 1) das Loos, und zwar hier durch Pfeile, auf deren einem der Name Jerusalem, auf

dem andern der Name Rabbath-Ammon (oder irgend ein Zeichen dafür) geschrieben stand. Die Pfeile wurden in einen Köcher gesteckt und der Köcher geschüttelt, dann ohne Wahl ein Pfeil gezogen; das ist das Loos durch Pfeile, das sehr allgemein im Gebrauch gewesen sein muß, weil es sich im Wesentlichen gleich bei den Arabern bis auf Muhamed wie bei den alten Griechen findet. 2) Das Befragen der Amulete, welche die Schutzgötter der Familien darstellten (Teraphim—Rahel nahm sie aus Chaldäa mit hinweg); auf welche Weise dasselbe geschah, wissen wir nicht. 3) Das Beschauen der Leber von geopferten Thieren, um daraus nach gewissen vermeintlichen Kennzeichen das Gelingen oder Mißlingen eines Unternehmens zu ersehen — ein bei den Griechen und besonders bei den Römern in ihrer heidnischen Zeit auch sehr gewöhnliches Mittel der Wahrsagung. (Schmieder.) In Betreff der ersten Art, das Loos durch Pfeile, ist zu bemerken, daß Luther sich ein Schießen mit Pfeilen (1. Sam. 20, 20 ff.) gedacht und demgemäß auch übersetzt hat; zu „wird schießen mit dem Pfeil", bemerkt er in der Randglosse: „und Acht haben, wo der Pfeil hinfallen will, denn solch Zeichen haben dieselbige Krieger gebraucht." Bei dem Leberbesehen handelte es sich um Farbe und Beschaffenheit, ob die Leber groß, die Lappen einwärts gebogen u. dgl., oder ob im bedenklichen Falle sie trocken, defekt, voll Geschwüre u. s. w. war. Alle 3 Arten der Wahrsagung nun stimmen in ihrer Entscheidung überein, so daß der König durchaus in keinem Bedenken mehr sein kann, wohin er sich zuerst zu wenden habe. Auch einem Pharao und Nebucadnezar giebt Gott Offenbarung durch Traumgesichte (1. Mos. 41 u. Dan. 2), ja er läßt dem letzteren sogar durch die Mittel heidnischer Wahrsagerkunst seinen Willen kund thun: Er, der alles mit seinem Geiste durchdringt, so daß jedes Wort der menschlichen Zunge vor ihm ist (Ps. 139, 4 u. 7), kann einen Bileam zwingen, Segensworte zu sprechen (4. Mos. 22, 35), und die Rede eines Kaiphas lenken, daß dieser ohne zu wissen, was er spricht, Heilswahrheit verkündigt (Joh. 11, 49 ff.); es giebt eine göttliche Einwirkung auf den Menschen, vermöge deren dieser entweder reden muß, was er nicht will, oder in freier Selbstbestimmung etwas redet, dem eine von ihm selbst nicht erkannte und gewollte göttliche Bestimmung gegeben wird, und so giebt es auch eine göttliche Einwirkung auf die heidnische Wahrsagung, daß sie ebenfalls ein Mittel zur Ausrichtung des göttlichen Willens werde (Est. 3, 7). — Wollte man es anstößig finden, daß Gott auch einen Irrthum für seine Zwecke gebrauche, als ob er damit das Falsche bestätige, so müßte man den ganzen Faden der Weltgeschichte zerreißen, in dessen Entwickelung Wahres und Falsches, Gutes und Böses so zusammenhängt, daß oft jenes zum Uebergang für dieses dienen muß. (Neander.) Auch über dem heidnischen sündlichen Aberglauben waltete die Vorsehung Gottes und trieb damit Nebucadnezar zur Belagerung Jerusalems an; daraus folgt aber nicht, daß Leute, denen Gott seinen Willen auf andere Weise kund thut, sich solcher Mittel bedienen dürfen und es ihnen dabei nach Gottes Wohlgefallen gelingen werde. (Richter.)

23. Aber es wird sie [die, wider welche der Kriegszug des Königs zu Babel nun zuerst sich **richtet**, die Leute in Juda und Jerusalem] **solch Wahrsagen** [das dem König das Gelingen seines Unternehmens verkündigt hat] **falsch dünken** [weil sie meinen, es stünden ihnen die heiligsten Gottesschwüre zur Seite, daß er, der HErr, in jedem Falle für sie streiten und in großen Wundern sich an seinem Volke verherrlichen werde, und ihre falschen Propheten sie in ihrem Wahnglauben bestärken; und solchen Wahn werden sie auch durch nichts sich nehmen lassen], **er** [der König] **schwöre wie theuer er will** [daß er ein Gotteswort für sich habe, und ermahne sie, soviel er kann, sie möchten „aufhören von Gott, der mit ihm sei, daß er sie nicht verderbe" — sie werden, gleichwie einst Josia in seinem Falle 2. Chron. 35, 20 ff., den Worten des Königs aus dem Munde Gottes nicht gehorchen und sich nicht ergeben]. **Er aber** [Nebucadnezar] **wird denken an die Missethat** [daß sie ihm den Eid der Treue gebrochen und damit alle Gottesverheißung, die sie allerdings eigentlich für sich hätten, verscherzt haben, und seinerseits nun auch nicht ablassen von ihnen], **daß er sie gewinne** [mit Zerstörung ihrer Stadt und sie also verderbe].

Im Hebräischen lauten die Worte wiederum, wie schon in V. 10 u. 13 sehr kurz und dunkel, und werden daher von den Auslegern sehr verschieden gedeutet; wir unterlassen es, unsere deutsche Uebersetzung zu berichtigen, fügen aber zu ihrer Erklärung Zwischengedanken ein, die sich aus den andern Auffassungen des Grundtextes ergeben, und suchen so denselben Inhalt zu gewinnen, ohne den von Luther gegebenen Wortlaut zu beseitigen: die Juden werden die Wahrsagung, die dem König von Babel geworden, für trügerisch halten; sie werden meinen, es könne nimmermehr ihm beschieden sein, Jerusalem zu erobern, er aber, indem er gedenkt an die Missethat ihres Eidbruches gegen ihn, bringt zugleich die Missethat ihres Eidbruchs gegen den HErrn in Erinnerung, und hat als Werkzeug zur Rache über diesen Eidbruch die sichere Gewähr für sich, daß er sie gewinnen und für den an ihm begangenen Eidbruch in vollem Maße züchtigen werde. Zu beachten ist noch ein weiterer Gedanke, der in dem Worte „Wahrsagen" in seiner Rückbeziehung auf die „Wahrsagung" in V. 22 liegt: die aus dem Munde der Propheten Gottes schon oft gehörte Drohung des gänzlichen Untergangs Jerusalems haben sie immer nur wie eine trügerische heidnische Wahrsagerei behandelt; dafür soll nun das, was zunächst allerdings eine solche ist, jenes dem König von Babel zu Theil gewordene Orakel, das ihn gen Jerusalem weiset, zu einer vollen prophetischen Wahrheit werden; unter andern Umständen hätten sie volles Recht, sich solch Wahrsagen falsch dünken zu lassen, weil sie aber die göttliche Weissagung sich immer und immer wieder haben falsch dünken und nicht zur Buße treiben lassen, soll das Falsche nun doch das Richtige sein. Von diesem Gedanken aus wird dann die hohe Bedeutung des in V. 21 f. Gesagten uns völlig klar.

24. Darum [weil denn bei der Weisung gen Jerusalem V. 22 es sich nicht um eine Wahrsagung, sondern um eine Weissagung handelt] **spricht der HErr-HErr also: Darum, daß euer** [in der That jetzt] **gedacht wird um eurer Missethat, und euer Ungehorsam** [so völlig] **offenbar ist, daß man eure Sünde siehet in alle eurem Thun** [und selbst ein Heide, wie der König zu Babel, sie euch aufrücken kann in dem gegen ihn begangenen Eidbruch Kap. 17, 11 ff.], **ja darum, daß euer gedacht**

wird, werdet ihr mit Gewalt gefangen [genauer: als gemeine Verbrecher mit der Faust ergriffen] **werden.**

25. Und du, Fürst in Israel [König Zedekia], **der du verdammet und verurtheilet bist** [dem Rache-Schwerte so unwiderruflich deiner Gottlosigkeit wegen verfallen, daß es so gut ist als wärest du schon von ihm durchbohrt], **deß** [Gerichts-] **Tag daher kommen wird, wenn die Missethat zum Ende** [die jetzt geplante Empörung zum Ausbruch 2. Kön. 24, 20] **kommen ist,**

26. So spricht der HErr-HErr [zu dir als Repräsentanten des Gesammtvolks]: **Thu weg den** [hoheprieſterlichen] **Hut** [2. Mos. 28, 37], **und hebe ab** [um sie bei Seite zu legen] **die** [königliche] **Krone! Denn es wird weder der Hut noch die Krone bleiben** [mit dem Aaronitischen Prieſterthum und dem Davidischen Königthum hat es nun für Israel ein Ende, und was bisher als Glanzpunkt der Theokratie geleuchtet, hat keinen Bestand mehr]; **sondern** [es kommt das Urtheil Jes. 2, 12 ff. u. 10, 33 f. zur Vollstreckung:] **der sich erhöhet hat, soll geniedriget werden, und** [da wird nun auch sich vollziehen, was in Kap. 17, 22 ff. angedeutet wurde:] **der sich geniedriget hat, soll erhöhet werden.**

27. Ich will die Krone [des Fürsten in Israel] **zu nichte, zu nichte, zu nichte machen** [daß sie, indem sie drei Königen nach einander, dem Jojakim, Jojachin und Zedekia genommen wird, auch für alle folgenden Zeiten dahin sei], **bis der komme, der** [nach der Weissagung 1. Mos. 49, 10] **sie haben soll** [die Worte des Grundtextes: **asch**er-**lo** **h**ammischpat spielen unverkennbar auf **schiloh**, Luther: „der Held", an]; **dem will ich sie geben** [Ps. 72, 1 ff.].

Man darf den in V. 25 angeredeten König nicht als Person von der Stellung trennen, die er als theokratischer König einnahm oder doch einnehmen sollte, um sagen zu können, die Aufhebung des Prieſterthums, die in V. 26 ihm angekündigt wird, habe ihn nicht berührt: das Prieſterthum war eine Grundsäule der Theokratie, mit deren Beseitigung der Gottesstaat, also auch das Königthum untergehen mußte, daher wird die Abschaffung des Prieſterthums zuerst erwähnt. Die Worte des 26. Verses enthalten also das Todesurtheil über die Theokratie, deren Grundlagen das Aaronitische Prieſterthum und das Davidische Königthum bildeten; sie kündigen auch nicht eine blos zeitweilige, sondern eine gänzliche Aufhebung beider Aemter und Würden an und sind mit der Zerstörung des Reiches Juda durch den König von Babel in Erfüllung gegangen. Das irdische Königthum des Hauses Davids wurde nach dem Exil nicht wieder hergestellt und das nacherilische Hoheprieſterthum war gleich dem nacherilischen Tempel nur ein Schattenbild der Herrlichkeit und Wesenheit des Aaronitischen Hoheprieſterthums; wie dem Serubabel'schen Tempel die Bundeslade mit der Schechina, der göttlichen Gnadengegenwart fehlte, so fehlten dem Hohenprieſterthum das Licht und Recht (2. Mos. 28, 30; 2. Kön. 25, 17 u. Esra 6, 15 Anm.), wodurch der Hoheprieſter die Vermittlung zwischen dem HErrn und dem Volke wirklich vollziehen konnte. (Keil.) Wie für die Exulanten das Hoheprieſterthum ganz ruhete und nach dem Exil nur ein Schatten desſelben einstweilen wieder aufgerichtet wurde, so kann dies für die Prophetie keine weitere Bedeutung haben; diese erblickt in dem Zurücktreten und der Veränderung der alten göttlichen Ordnung schon dasjenige, was sich dem Wesen nach darin kund gab — die Aufhebung selbst. Für sie dauert das Exil fort, wenn auch äußerlich das Elend desſelben vermindert ist, für sie sind Exil und Erscheinung des Messias eng verbundene Sachen. Wenn hernach (V. 27) der Prophet auf 1. Mos. 49, 10 zurückblickt, so umschreibt er das schiloh (eigentlich: „Ruhe", dann aber auch „Ruhespender") durch ascher lo hammischpat („welchem das Recht ist"): Recht und Friede, Friedensgenuß, wie er Juda nach seinen Kämpfen geweissagt wird, sind Wechselbegriffe; ohne Rechts-Herstellung, gründliche und vollendete Handhabung desſelben giebt es nach ächt theokratischer Anschauung keinen wahren Frieden. So wird denn in 1. M. 49 die Wirkung, bei Hesekiel aber die bewirkende Ursach genannt, und indem der Prophet das schiloh nicht in dem abstrakten Sinne „Ruhe", sondern in dem concreten „Ruhespender" nimmt, setzt er mit vollem Recht an die Stelle desſen, welcher den Frieden spendet, den, welcher das Recht bringt und dadurch dem Zustande der Verwirrung und Auflösung ein Ende machend Harmonie und Frieden herbeiführt. Aus der Anspielung auf eine so wohl bekannte, vielgebrauchte Weissagung erklärt sich auch die Kürze des Ausspruchs; er bildet einen höchst energischen Schluß und Ruhepunkt für die prophetische Rede. Wie dort der Erzvater in der weiten Ferne ein Licht aufgehen und seinen Glanz über das Dunkel der Jahrhunderte verbreiten sieht, so durchblitzt auch bei dem Propheten derselbe Strahl herrlicher Hoffnung die düstere Nacht der Verwirrung nnd des namenlosen Elendes, von welchem er sich umgeben sieht. (Hävernick.)

28. Und du, Menschenkind, weissage [auch wider Rabbath-Ammon V. 20, von dem es nach dem in V. 21 f. Gesagten scheinen könnte, als würde es straflos davonkommen] **und sprich: So spricht der HErr-HErr von den Kindern Ammon und von ihrer Schmach** [womit sie Juda und Jerusalem bei seinem Untergange überhäufen und es schadenfroh verhöhnen Kap. 25, 3 u. 6; Zeph. 2, 8], **und sprich** [nachdem du ihnen so im Allgemeinen ihr Geschick angedeutet, dasſelbe noch näher bezeichnend]: **Das Schwert, das Schwert ist** [wider sie] **gezückt, daß es schlachten soll, es ist** [geschärft und] **gefegt, daß es würgen soll, und soll blinken** [V. 9 f.].

29. Darum, daß du [o Ammon] **falsche Gesichte dir sagen lässest und Lügen weissagen** [indem du die dem König zu Babel zu Theil gewordene Wahrsagung V. 22 für einen Freibrief hältst, der dir Straflosigkeit zusichert, nun ungescheut Schmach und Hohn wider Juda und Jerusalem übest und so das Maß deiner Sünden voll machst], **damit du** [endlich] **auch übergeben werdest** [der Strafe und niedergestreckt werdest] **unter den erschlagenen Gottlosen** [als deren Haupt und Repräsentant in V. 25 der Fürst in Israel genannt wurde], **welchen ihr Tag kam, da die Missethat zu Ende kommen war.**

Ammon hatte damals nicht minder wie Juda den Zorn der Chaldäer auf sich gezogen; aber auch vor Gott war nicht minder, wie die Juda's, seine Missethat zum Ende gekommen, hatte sich vollständig zur Gerichtsreife ausgestaltet. Beide zeigen sich in gleicher Weise als Sünder und freche Empörer wider Gott: bei Juda bekundet sich dies darin, daß selbst der chaldäische König Ursach hat, an die Missethat desselben zu denken, und Grund zu der sicheren Erwartung, daß er es gewinne (V. 23); bei Ammon dagegen legt sich das Vollmaß seiner Gottesfeindschaft dadurch an den Tag, daß ihm Juda, welches zuerst der Strafgerechtigkeit verfällt, ein Gegenstand des Hohnes und der frechen Schadenfreude wird. Beide verachten aber auch in gleicher Weise das drohende Gericht und halten Gottes schon ausgereckte Hand für eitel Täuschung und Nichtigkeit: Juda thut dies, indem es das dem chaldäischen König zu Theil gewordene Orakel für eine bloße heidnische Wahrsagerei nimmt und nicht die Stimme Gottes darin vernimmt, Ammon dagegen thut dies, indem es dasselbe Orakel, welches für es eine bloße heidnische Cerimonie ohne irgend welche göttliche Gewähr sein konnte, ohne irgend welches Recht für eine solche Gewähr nimmt. Beide bereiten sich dann nun auch durch ihre Verblendung und die aus solcher Verblendung hervorgehende Verstockung den Untergang: Juda, das die göttliche Weissagung zur Wahrsagung stempelt, ist taub für alle prophetische Mahnung, die freiwillige Unterwerfung unter den die Stadt belagernden König zu Babel fordert, und Ammon, das die heidnische Wahrsagung zur Weissagung stempelt, ist blind für den prophetischen Finger, der in Juda's Untergange sich drohend wider dasselbe erhebt, es hohnlacht über Juda und Jerusalem, nachdem es dasselbe zuerst verführt und dann treulos im Stich gelassen hat (Klagl. 1, 2). Aber der HErr hat der Missethat Ammon's darum nicht vergessen, wenn er in V. 22 die Sache auch so gelenkt hat, daß das Gericht anfange an seinem Hause (1. Petri 4, 17): schon in V. 19—21 stand die Sache so, daß beide Reiche, Ammon wie Juda, gleicher Sünde schuldig und gleichmäßig der Hand des Würgers verfallen erschienen, es fragte sich nur, welches von beiden zuerst an die Reihe kommen solle; ist nun Juda nach göttlichem Rathschluß zuerst an die Reihe gekommen, so hat Ammon an dem, was an Juda geschehen, weiter nichts als ein thatsächliches Vorbild dessen, was in derselben Weise nachher auch an ihm selber geschehen wird. Aber — so lehrt das Folgende — gerade das Ende, das für beide Reiche kommt, bezeichnet auch den großen Scheidepunkt für beide, die bisher ganz gleich standen. „Die Theokratie wird dem Schwerte preisgegeben, ihres Priester- und Königsthums beraubt, aber die alten Verheißungen gehen darum nicht zu Grunde, auf dem Wege furchtbarer Schmach und entsetzlichen Elendes geht Juda dem Ziele seiner Hoheit und Herrlichkeit entgegen (V. 25—27); dagegen bildet das Ende Ammons einen grellen Contrast, es geht zu Grunde ohne Hoffnung, sein Ende ist ein Ende mit Schrecken, aus welchem kein Neues hervorgeht" (V. 30—32).

30. Und ob es [das bereits gezückte Schwert V. 28] **schon wieder** [für jetzt] **in die Scheide gesteckt würde** [daß der König zu Babel, nachdem er an Juda und Jerusalem das Werk eines Todtschlägers ausgerichtet, von da aus nicht sogleich auch gegen dich sich wende, Ammon], **so will ich** [der HErr] **dich doch richten an dem Ort, da du geschaffen, und in dem Lande, da du geboren bist** [wenn die Zeit gekommen, dich heimzusuchen].

31. Und will meinen Zorn über dich schütten, ich will das Feuer meines Grimms über dich aufblasen [daß es in hellen Flammen brenne]; **und will dich Leuten, die brennen und verderben können, überantworten** [so daß du also mit der jetzigen Verschonung V. 30 nichts gewinnest, sondern noch viel grausigere Verderber treten für dich an die Stelle der jetzigen Chaldäer].

32. Du mußt [d. i. sollst] **dem Feuer zur Speise werden, und dein Blut muß** [soll] **im Lande vergossen werden** [bis es mit dir zum Garaus kommt], **und man wird deiner nicht mehr gedenken** [also wird es gewißlich kommen]; **denn ich, der HErr, habe es geredet** [Kap. 25, 1—7].

Gott hat viel Schwerter zu strafen: meinest du, eins sei stumpf, so kann er ein anderes nehmen, das du gewiß fühlen wirst. (Starke.) Der Ort der Sünde ist oft auch der Ort der Strafe, doch weiß Gott den Schuldigen überall zu finden. (Schröder.) Die göttliche Langmuth gab Ammon noch eine längere Frist; aber Name und Volk der Ammoniter ist endlich wirklich ausgerottet worden und ihre Ueberreste andern Völkern einverleibt, etwa seit 200 n. Chr. G. Der rechtmäßige König Israels ist aber gekommen und hat den Theil Ammons, der ihn annahm, in sein Gnadenreich aufgenommen. (Schmieder.)

Das 22. Kapitel.

Sünden der Juden, eine Ursach ihres Gefängnisses und anderer Strafen.

III. V. 1—31. An die Verkündigung des Gerichts über Juda und Jerusalem schließt sich nun hier eine Darlegung der Sünden an, welche dieses Gericht herbeiführen. Es ergehen da drei Gottesworte an den Propheten: 1) Jerusalems Blutschuld und Götzendienst führt die Tage herbei, da die Stadt ein Spott und Hohn unter den Heiden und in allen Ländern wird; alle Pflichten gegen Gott und Menschen hat sie verletzt, alle nur mögliche Erscheinungsformen hat die Sünde bei ihr angenommen (V. 1—16). — 2) Das Haus Israel ist einer großen Masse unedlen Metalles gleich, das ursprünglich gute, reine Silber ist zu Schaum geworden, es muß in den Schmelzofen gebracht werden, und je überwiegender nun die Schlacken sind, je schwerer es hält, die wenigen besseren Bestandtheile aus der Masse auszuscheiden, desto stärker muß die Gluth des Ofens sein; dafür soll denn auch gesorgt werden, und so wird den Bewohnern von Jerusalem bei der Belagerung und Eroberung der Stadt schon tüchtig eingeheizt werden, daß die harte Masse in Fluß komme (V. 17—22). — 3) Dies Verfahren ist vollkommen gerechtfertigt; denn, um nochmals auf Israels Sünde zu kommen, so ist dasselbe ein nicht mehr zu reinigendes Land, ein unter dem Zorne liegendes Land, auf welches es nicht mehr regnen darf; Propheten, Priester, Fürsten, Volk haben sich ein jedes auf seine Art in gröbster Weise verschuldet, darum muß sich der Zorn in vollem Maße ergießen und das Feuer der Sache ein Ende machen (V. 23—31).

1. Und des HErrn Wort geschah [weiter] zu mir, und sprach:

2. Du Menschenkind, willst du nicht [wie ich schon in Kap. 20, 4 dies bei dir vorausgesetzt habe] strafen die mörderische Stadt, und ihr anzeigen alle ihre Greuel? [Wohlan, so thue es doch!]

3. Sprich: So spricht der HErr-HErr: O Stadt, die du der Deinen Blut vergießest, auf daß deine Zeit komme [da nun das Gericht über dich ergeht]; und die du Götzen bei dir machst, damit du dich verunreinigest!

4. Du verschuldest dich an dem Blut, das du vergießest, und verunreinigest dich an den Götzen, die du machst; damit bringest du deine Tage [schwerer Heimsuchung] herzu, und machst, daß deine Jahre [gerechter Strafe] kommen müssen. Darum [indem es jetzt wirklich zur Heimsuchung und Strafe kommt] will ich dich zum Spott unter den Heiden, und zum Hohn in allen Ländern machen [Kap. 5, 14 f.].

5. Beide in der Nähe und in der Ferne sollen sie deiner spotten, daß du [als die den Namen einer heil. Stadt verwirkt hat] ein schändlich Gerücht haben, und [unter dem Fluche wüster und unordentlicher Zustände, der deiner Greuel wegen dich trifft] großen Jammer leiden müssest.

In hohem Fluge der Begeisterung hat der Prophet im vorigen Kapitel die Größe der göttlichen Strafe beschrieben und damit den Gegenstand, von welchem er in Kap. 20 ausgegangen war, etwas aus den Augen verloren, die Aufdeckung und Darlegung der Sünde und Verschuldung des Volkes; dieses Thema nimmt er denn hier wieder auf. (Hävernick.) So erneut sich Gottes Klage gegen Israel immer wieder; unsere Zeit ist wie jene Tage waren, man soll aber des Strafens nicht müde werden. (Starck.) Der erste Abschnitt dieses Gottesworts (V. 1—5) enthält die Hauptanklage, auf Blutvergießen und Götzendienst lautend; der zweite Abschnitt (V. 6—16) giebt die weitere Ausführung der Frevel des Volks und seiner Oberen mit kurzer Androhung der Strafe. (Keil.)

6. Siehe, [was] die Fürsten in Israel [betrifft], ein jeglicher [unter ihnen] ist mächtig bei dir [sucht seine Stärke und Größe darin], Blut zu vergießen.

7. Vater und Mutter verachten sie [die, welche nach 2. Mos. 20, 12 sie vielmehr zu ehren verpflichtet sind], den Fremdlingen thun sie [denen ich doch das auf's Schärfste untersagt habe 2. M. 22, 21 ff.] Gewalt und Unrecht, die Wittwen und Waisen schinden sie.

8. Du [o Stadt, in der mein Heiligthum aufgerichtet steht] verachtest meine Heiligthümer, und entheiligest meine Sabbathe [Kap. 20, 24].

9. Verräther [welche falsch Zeugniß reden wider den Nächsten] sind in dir, auf daß sie Blut vergießen [3. Mos. 19, 16; Jer. 6, 28; 9, 3]. Sie [deine götzendienerischen Bewohner] essen auf den Bergen [den Stätten, wo man falschen Göttern dient und ihnen zu Ehren Opfermahlzeiten veranstaltet Kap. 20, 28 f.], und handeln muthwillig [treiben Laster und verruchtes Wesen Kap. 16, 27] in dir;

10. Sie blößen die Scham der Väter [indem man Blutschande mit der Stiefmutter verübt 3. Mos. 18, 8], und nöthigen die Weiber in ihrer Krankheit [3. M. 18, 19; 20, 18];

11. Und treiben unter einander, Freund mit Freundes Weibe, Greuel [Jer. 5, 8]; sie schänden ihre eigene Schnur mit allem Muthwillen; sie nothzüchtigen ihre eigenen Schwestern, ihres Vaters Töchter [trotzdem, daß dies alles ihnen als eine Greuelthat bezeichnet und mit dem Tode des Verbrennens bedroht ist 3. M. 18, 9. 11. 15 u. 20, 14].

12. Sie [die Richter und Räthe] nehmen [das Verbot 2. Mos. 23, 8 nichts achtend] Geschenke, auf daß sie Blut vergießen; sie wuchern und übersetzen einander [nehmen gegen meinen ausdrücklichen Willen 3. M. 25, 37 Wucher und Uebersatz von einander], und treiben ihren Geiz wider ihren Nächsten, und thun einander Gewalt; und vergessen meiner also [5. M. 6, 12; 8, 11. 14. 19; 32, 18], spricht der HErr-HErr.

Es wird hier eine Menge von Sünden jeder Art aufgezählt, welche sich in Jerusalem finden; der Prophet hat dabei vornehmlich den Abschnitt: 3. Mos. 18—20 vor Augen, der hier zur Anwendung besonders geeignet war, da er im Gegensatz zu den Sünden heidnischer Völker Israel als das abgesonderte Bundesvolk, von dessen levitischer Reinheit früher ausführlich gehandelt war, zu einer dieser entsprechenden inneren sittlichen Reinheit in einer Reihe von Vorschriften auffordert. Malerisch schildert der Prophet das wilde Durcheinandergehen, das verworrene Treiben der Sünde nach allen Richtungen hin: wo das Auge hinfällt, stößt es auf rohe Aeußerungen des Bösen. Die Rede sondert sich zunächst nach dem wiederkehrenden Refrain (V. 6. 9. 12): „Blut zu vergießen", sofern von vornherein (V. 2) Jerusalem für eine Blutstadt erklärt war, dieser Gedanke daher vorzugsweise die Seele des Propheten erfüllt; er erblickt überall Todsünde, Blutschuld, also die ärgste Verschuldung, die unmöglich dem Arme der Gerechtigkeit Gottes sich entziehen kann. Sodann verbindet der Prophet in den drei so entstehenden Hauptsätzen: V. 6—8, 9—11 u. 12 stets die Sünden gegen den Nächsten mit denen gegen Gott, deren enger Zusammenhang auch in den 5 Büchern Mosis auf's Entschiedenste hervorgehoben wird und worauf bereits V. 4 hinwies, dessen Gedanke hier weiter ausgeführt wird. So entsteht folgender schöner Zusammenhang der Rede: a) V. 6—8. Schilderung der Gewaltsamkeit, des Uebermuths gegen den Nächsten; die Macht wird zur Gewaltthat, zur Umkehrung der göttlichen Ordnung benutzt, von den Fürsten sieht ein jeder nicht auf die Gerechtigkeit, sondern nur auf die physische Obergewalt, die er besitzt, und verkehrt das Recht in Unrecht, die Kinder empören sich gegen die Eltern, der Hilflose ist des ihm gebührenden Schutzes beraubt und der Willkür des Ueber-

muthes preisgegeben. Wo so der Uebermuth sich gegen Menschen geltend macht, da tritt er auch gegen Gott hervor: man verachtet das Heilige, entweihet die Sabbathe des HErrn. b) V. 9—11. Herrschend ist neben dem Uebermuthe die Verleumdung, d. h. die Verkehrung der Wahrheit in Bezug auf den Nächsten in Lüge; damit geht Hand in Hand die Verdrängung der Wahrheit in Bezug auf Gott, der wahre reine Gottesdienst muß der Lüge des Götzendienstes weichen, der dann sein ganzes Heer von Greueln nach sich zieht, denn die in V. 10 f. genannten Unzuchtssünden — die „Laster" des Gesetzes — bilden das eigentliche Gefolge des Naturcultus, und sind als solche auch bei Mose (3. M. 18, 17) bezeichnet. c) V. 12. Endlich herrscht die Habsucht, Bestechung und Wucher aller Art, Erpressung; hier ist das Princip der Selbstsucht das so vorherrschende, daß Gottes nicht mehr gedacht wird, daher der energische Schluß: „vergessen meiner". Habsucht und Gottvergessenheit sind eng verschwistert. (Hävernick.) Der Prophet liebt es, die Sünden gegen die beiden Tafeln in einander zu flechten; und in der That gehen sie aus Einem Quell hervor, der Unterschied der Religion und Moral ist eine erfahrungswidrige Fiction — wer seinem Gott nicht treu ist, der kann auch seinen Nächsten nicht lieben. (Hengstenberg.) Weil bei der Aufzählung der im Schwange gehenden Sünden zunächst von Gewaltthätigkeit die Rede, wird auf das Beispiel der Fürsten wie mit Fingern gezeigt als auf etwas Vorliegendes: „Siehe". Der Unordnung von Oben her entspricht dann von unten her die gänzlich verloren gegangene Unterordnung der Kinder unter ihre Eltern; und wie nun die Fürsten es trieben gegen das Volk, so trieb man es im Volke gegen diejenigen, die vielmehr Rücksicht und Schutz beanspruchen durften, gegen Fremdlinge, Wittwen und Waisen. (Schröder.) Aus Jerusalem kann ein Sodom und aus einer heil. Stadt eine Mördergrube werden: niemand dünke sich also fest zu stehen, daß er nicht fallen könne. (Württemb. Summ.) Das Familienleben in Bezug auf das Verhalten der Kinder gegen ihre Eltern, die Achtung des öffentlichen Gottesdienstes, was in dieser Beziehung Sitte im Volke ist, die Lage der geschlechtlichen Verhältnisse, die öffentliche Unzucht, der Ehebruch, das Urtheil in der Gesellschaft darüber, die geduldeten, anerkannten, geläufigen Formen für dieses alles, Bestechung und Wucher, Uebermuth des Reichthums und Druck nach unten u. dgl. m. sind die vorlaufenden Wolkenstreifen heranziehender Gewitter über Völker, über ganze Zeiten. (Schröder.)

13. **Siehe, ich schlage** [voll Zorn und Entrüstung Kap. 6, 11] **meine Hände zusammen über den Geiz, den du treibest, und über das Blut, so in dir vergossen ist** [und werde nun auch mit der dafür dir gebührenden Strafe mich befassen].

14. **Meinest du aber, dein Herz möge es erleiden** [was über dich kommen wird, so daß du nicht zu erschrecken braucheſt], **oder deine Hände** [mögen es] **ertragen** [weil es ja doch nur eine erträgliche Last sein werde, was dir aufgelegt werden wird] **zu der Zeit, wann ich es mit dir machen werde** [also mit dir handeln werde, wie du verdienet hast]? **Ich, der HErr, habe es geredet** [schon bestimmt bezeichnet, was ich über dich beschlossen habe Kap. 12, 15], **und will es auch thun** [Kap. 17, 24].

15. **Und will dich zerstreuen unter die Heiden, und dich verstoßen in die Länder, und will** [mit solcher Austilgung aus dem heil. Lande] **deines Unflaths ein Ende machen** [indem du nun mußt aufhören deine Greuel allhier zu treiben],

16. **Daß du** [zugleich, was deinen Stand in den Ländern, dahin ich dich verstoße, betrifft] **bei den Heiden mußt** [= sollst] **verflucht geachtet werden** [als die durch ihr schändliches Thun und Treiben sich selbst entweihet und den Fluch auf sich geladen hat], **und erfahren, daß ich der HErr sei.**

So frech die Menschen sind in ihren Sünden, wenn's ihnen wohl gehet, so erschrocken und verzagt werden sie bei der Strafe: Offb. 6, 15 f. (Starke.) Die Beseitigung der Unreinigkeiten Jerusalems geschieht durch die Austilgung der sündigen Bewohner. Jerusalem hat die Heiligthümer des HErrn entheiligt (V. 8), darum wird es nun auch zur Strafe entheiligt; es hat Gottes Würde frevelhaft angetastet, das muß es mit dem Verluste seiner Würde büßen. (Hengstenberg.) Entsetzliche Reinigung, die Reinigung der Gottlosen! Wenn wir kein Ende machen, so macht's Gott ein Ende. (Schröder.)

17. **Und des HErrn Wort** [im unmittelbaren Zusammenschluß mit dem vorigen] **geschah zu mir, und sprach:**

18. **Du Menschenkind, das Haus Israel** [das ursprünglich gutes, reines Silber war] **ist mir zu Schlacken worden** [zu Schlacken oder solchen unedlen Metallen herabgesunken, wie sie vom Silber durch Schmelzung ausgeschieden werden Jes. 1, 22; Jer. 6, 27 ff.]; **alles ihr Erz, Zinn, Eisen und Blei ist im Ofen zu Silberschlacken worden** [richtiger: sie alle sind Erz, Zinn, Eisen und Blei im Ofen, Silberschlaken sind sie worden].

19. **Darum spricht der HErr-HErr also: Weil ihr denn alle Schaum** [oder Abfall] **worden seid, siehe, so will ich euch alle** [dadurch, daß ihr beim Anrücken der chaldäischen Heere von weit und breit in der Stadt Schutz suchen werdet Jer. 4, 5 f.] **gen Jerusalem zusammen thun** [als in einen Ofen].

20. **Wie man Silber, Erz, Eisen, Blei und Zinn zusammen thut im Ofen, daß man ein Feuer darunter aufblase und zerschmelze es, also will ich euch auch in meinem Zorn und Grimm zusammen thun** [gen Jerusalem], **einlegen** [in diesen Schmelzofen] **und** [darin mittels recht heftigen Feuers der Angst und Noth] **schmelzen;**

21. **Ja ich will euch sammeln, und das Feuer meines Zorns unter euch aufblasen, daß ihr** [denen nicht anders beizukommen ist, wenn sie sollen flüssig werden] **darinnen zerschmelzen müsset** [ihr möget wollen oder nicht].

22. **Wie das Silber zerschmilzt im Ofen** [wenn nur die Gluth stark genug ist], **so sollt ihr auch darinnen** [in dem belagerten und hart be-

drängten Jerusalem] **zerschmelzen und erfahren, daß ich, der HErr, meinen Grimm über euch ausgeschüttet habe.**

In dem ganzen Abschnitt wird das Gericht nicht aus dem Gesichtspunkt der Läuterung betrachtet, sondern aus dem der Vernichtung, wie denn Hesekiel gewöhnlich die Bevölkerung Jerusalems als einen der Vertilgung geweihten gottlosen Haufen ansieht. (Hengstenberg.) Das Gotteswort stellt die Jerusalem bevorstehende Belagerung als einen Schmelzprozeß dar, durch welchen Gott das in Israel enthaltene Silbererz ausscheiden werde, hebt aber zunächst mit der Darlegung der dermaligen Beschaffenheit Israels an. Israel ist zu Schlacken geworden; was darunter gemeint, wird sogleich durch „Erz, Zinn, Eisen und Blei" verdeutlicht und dann durch „Silberschlacken" genauer bestimmt, also: silberhaltiges Erz, Zinn, Eisen und Blei, wie man es in den Ofen wirft, um durch den Schmelzprozeß das Silber davon auszuscheiden. (Keil.) Für Silberschlacken muß es bestimmter „Schlackensilber" heißen: das ist Silber, das in Schlacken verwandelt ward; auf geistlichem Gebiet kann das Silber zu Schlacken werden. (Hengstenberg.) Es giebt dreierlei Schmelzofen: der Sünde, da man zur Schlacke werden kann, der Prüfung, da sich das Silber bewähren wird, des Gerichts, da auch die Schlacken verbrennen. (Schröder.) O weh dem Volk und der Gemeine, da alles zu Schlacken worden, da alles taub und todt ist! (Tüb. Bib.) Die Welt ist ein solcher Schmelztiegel, darin Erz, Zinn, Eisen und Blei, d. i. allerhand Werke der Menschen anzutreffen sind; am jüngsten Tage wird Gott Feuer darunter machen, da wird man sehen, wessen Werk bleiben und wessen verbrennen wird: 1. Cor. 3, 12 f. (Starke.)

23. Und des HErrn Wort geschah [alsbald nach dem vorigen] **zu mir, und sprach:**

24. Du Menschenkind, sprich zu ihnen: Du [Jerusalem-Juda] **bist ein Land, das** [von dem dasselbe überwuchernden Unkraut und Gestrüpp Hebr. 6, 8] **nicht zu reinigen ist; wie eins, das nicht beregnet wird zu der Zeit des Zorns** [den Platzregen, der in einem dasselbe treffenden Strafgericht darauf fällt, es abzuspülen und zu reinigen, so gar nichts ausrichten läßt, daß es so gut ist, als hätte es nicht geregnet].

25. Die Propheten, so darinnen sind, haben sich gerottet [und sich den Fürsten und Richtern als Helfershelfer zugesellt Zeph. 3, 3 f.], **die Seelen zu fressen, wie ein brüllender Löwe, wenn er raubet; sie reißen Gut und Geld zu sich, und machen** [durch Umbringen der von ihnen verfolgten Männer] **der Wittwen viele darinnen.**

26. Ihre Priester [die so ganz ihres heiligen Berufes, Führer des Volks und Gesetzeswächter zu sein Mal. 2, 7., vergessen] **verkehren mein Gesetz freventlich** [thun meinem Gesetz durch ihre, dem schlechten Zeitgeist angepaßte Deutung Gewalt an Micha 3, 11], **und entheiligen mein Heiligthum** [dasselbe der menschlichen Willkür preisgebend]; **sie halten** [wie sie doch nach 3. Mos. 10, 10 f. in geistlicher Nüchternheit thun sollten] **unter dem Heiligen und Unheiligen keinen Unterschied, und lehren nicht, was rein oder unrein sei, und warten meiner Sabbathe nicht** [indem sie's nicht sehen wollen, wenn dieselben vom Volke entheiligt werden, und nicht dawider einschreiten Jer. 17, 19 ff.] **und ich werde unter ihnen entheiliget** [denn an die Stelle des hehren und heiligen Gottes, der ich bin, ist bei ihnen ein schlaffer sündenfreundlicher Götze getreten].

27. Ihre Fürsten sind darinnen wie die reißenden Wölfe, Blut zu vergießen [V. 12] **und Seelen umzubringen, um ihres Geizes willen** [dem sie doch feind sein sollten 2. Mos. 18, 21],

28. Und ihre Propheten [die ihnen zu solchem Treiben behilflich sind V. 25] **tünchen sie mit losem Kalk** [Kap. 13, 10], **predigen lose Theidinge** [Jer. 23, 23] **und weissagen ihnen Lügen, und sagen: So spricht der HErr-HErr; so es doch der HErr nicht geredet hat.**

29. Das Volk im Lande [die Klasse der gemeinen Leute im Unterschied von den vorhin genannten höheren Ständen] **übet Gewalt und raubet getrost, und schindet die Armen und Elenden, und thun den Fremdlingen Gewalt und Unrecht** [Kap. 18, 7 f.; 2. Mos. 22, 20 f.].

30. Ich suchte unter ihnen [vgl. Kap. 9], **ob jemand sich eine Mauer** [d. i. zu einer Mauer, zu einer Hürde um das Haus Israel Kap. 13, 5] **machte und wider den Riß stünde gegen mich für das Land, daß ich es nicht verderbete; aber ich fand Keinen** [und den, der es thun wollte, konnte ich nicht annehmen Jer. 11, 14].

31. Darum schüttete ich meinen Zorn über sie, und mit dem Feuer meines Grimms machte ich ihrer ein Ende, und gab ihnen also ihren Verdienst auf ihren Kopf [Kap. 7, 4 u. 9; 16, 43], **spricht der HErr-HErr.**

Statt Jerusalems wird hier das ganze Land genannt, was zu dem Zweck der Rede paßt; denn gerade auf die weite Ausdehnung und Verbreitung der Sünde, welche sich in der Hauptstadt nur in besonderem Grade concentrirt hatte, blickt hier der Prophet hin. (Hävernick.) Nicht blos das Erdreich, noch viel mehr das Menschenherz, artet in allerlei Unkraut aus. (Schröder.) Das hebr. Wort für Regen in dem Satze: „das nicht beregnet wird zur Zeit des Zornes" bezeichnet nicht einen Landregen, sondern einen Platzregen, ein göttliches Strafgericht (Kap. 13, 11; 38, 22), wodurch das Land nicht befruchtet, sondern abgespült und gereinigt werden soll. Der Sinn ist, daß das Land auch durch den Platzregen, das Strafgericht zur Zeit des Zornes, sich nicht hat reinigen lassen, als ob es nicht geregnet hätte. (Schmieder.) Die falschen Propheten, die so überhand genommen haben, daß die wahren neben ihnen nicht aufkommen können, daß sie schlechthin als die Propheten gelten, rauben insofern das Gut und morden die Seelen, als sie dem räuberischen und mörderischen Treiben der Großen (V. 27(helfend und fördernd zur Seite stehen, ihnen das Gewissen nicht schärfen, vielmehr dasselbe beschwichtigen, indem sie „Friede, Friede" rufen, da kein Friede ist. So sind sie Mitschuldige an dem Rauben und Morden

der Großen, die sie in ihrem Solde haben; sie geriren sich als gar glatte und friedliche Leute, stellen sich als die Männer der Liebe dar im Gegensatz gegen die rauhen Bußprediger, die wahren Propheten, aber bei Lichte besehen sind sie Räuber und Mörder — dazu sind sie gleichsam verschworen. (Hengstenberg.) Daß die falschen Propheten zusammenhalten, sollte keinem Gottesmenschen imponiren: Lüge muß sich durch Lüge helfen. (Schröder.) In V. 28 hebt der Maler der entsetzlichen Zustände nochmals die Lügenpropheten hervor, die mit eitlem Schein die Wahrheit übertünchen und sich dabei der göttlichen Offenbarung rühmen. (Umbreit.) Wenn die Fürsten eine Grausamkeit begehen, Leute um's Leben bringen und ihr Gut an sich reißen wollen, gleich sind die falschen Propheten da, loben und preisen es als eine göttliche That, daß man solche Männer, die nicht alle ihre Gottlosigkeiten billigen, hinrichten und ausrotten wolle; ja sie berufen sich dabei freventlich auf den Namen Gottes und geben göttliche Aussprüche vor, daß der HErr solches befohlen habe. (Richter.) Dem Beispiele der Leiter der Theokratie folgt die große Masse und gestattet sich jede Art von Sünde in frecher Zügellosigkeit. (Hävernick.) Nach dem Exempel der Obrigkeit richten sich die Unterthanen: thut dieselbe Gewalt und Unrecht, sollten es die Unterthanen besser machen? Sir. 10, 2: „Wie der Regent ist, so sind auch seine Amtleute; wie der Rath ist, so sind auch die Bürger." (Starke.) Die Verderbtheit ist so allgemein, daß niemand zu finden, welcher als Gerechter, wie Abraham in 1. Mos. 18, 13 ff., in den Riß treten und durch Fürbitte vor dem HErrn das Gericht der Vertilgung abwenden könnte. (Keil.) Jeremias mit seiner kräftigen Predigt der Buße bot sich allerdings als einen solchen Volksretter dar; aber sie verschmähten ihn, er konnte keine Stellung gewinnen. Der Mann allein macht's nicht, die Stellung muß hinzukommen, das Volk muß sich um ihn schaaren: Einer, wider den jedermann hadert im Lande, kann das Gericht Gottes nicht abwenden, er kann es nur beschleunigen. (Hengstenberg.)

Das 23. Kapitel.

Vergleichung der Königreiche Juda und Israel mit zwo Huren.

IV. V. 1—49. Mit einer Allegorie, die im Großen und Ganzen der allegorischen Schilderung in Kap. 16 sehr ähnlich ist, im Einzelnen jedoch nach Anlage und Ausführung selbstständigen Charakter trägt, schließt der Prophet diesen Cyklus von Reden ab und legt nochmals in zusammenfassender Weise die Sünden und die Strafe Israels dar, um das Volk von der Größe seiner Verschuldung und der vollkommenen Rechtmäßigkeit der göttlichen Strafe zu überzeugen, ehe dann im folgenden Kap. es sich nun um den wirklichen Eintritt der letzteren handelt. Der Inhalt der Rede ist folgender: Samaria und Jerusalem, die Hauptstädte und Repräsentanten der beiden Reiche Israel und Juda, sind zwei Schwestern, die schon von Jugend auf, als sie noch in Egypten waren, Buhlerei getrieben haben (V. 1—4). Was nun zunächst Israel, die größere der beiden Schwestern betrifft, so hat sie ihre Buhlerei besonders auch in der letzten Zeit des Königreichs fortgesetzt, indem sie bald mit Assyrien, bald mit Egypten sich eingelassen, bis sie zur Strafe dafür elendiglich durch die Assyrer zu Grunde ging (V. 5—10). Was sodann Juda betrifft, die durch ihrer Schwester Exempel sich hätte sollen warnen lassen, so trieb sie es vielmehr noch ärger als diese; sie ließ zuerst ebenfalls mit Assyrien sich ein, danach ließ sie sich von dem weltmächtlichen Glanze Chaldäa's reizen, schloß Verbindungen mit den Chaldäern, die eine Verunreinigung mit ihrem heidnischen Wesen zur Folge hatten, und hierauf, der Chaldäer überdrüssig, knüpfte es seine Verbindungen mit dem so ganz abgöttischen Egypten wieder an (V. 11—21). Weil denn Juda die Schuld Samaria's auf sich geladen, soll es auch das Schicksal der Schwester, und zwar im vollsten Maße theilen; die Buhlen, mit denen sie erst ihr Wesen getrieben und deren sie dann überdrüssig geworden, die Chaldäer, werden ihr den Kelch einschenken, den sie nach seiner ganzen Weite und Tiefe austrinken muß, um sich dann noch an den zerbrochenen Scherben die Brust zu zerreißen (V. 22—35). Hierauf wird beiden Reichen, doch mit besonderer Bezugnahme auf Juda, nochmals und mit eindringender Schärfe, ihre Versündigung nach allen Seiten hin, was sowohl die politische wie die religiöse Hurerei betrifft, vorgehalten und die Strafe der Ehebrecherinnen und Blutvergießerinnen angekündigt (V. 36—49).

1. **Und des HErrn Wort geschah** [bald nach dem im vorigen Kap. empfangenen Wort ferner] **zu mir, und sprach:**

2. **Du Menschenkind, es waren zwei Weiber, Einer Mutter Töchter** [vgl. Kap. 16, 3; Jer. 3, 6 ff.].

3. **Die trieben Hurerei in Egypten in ihrer Jugend; daselbst ließen sie ihre Brüste begreifen und die Zitzen ihrer Jungfrauschaft** [ihren jungfräulichen Busen] **betasten** [Kap. 16, 7; 26, 7].

4. **Die große heißt Ahala** [d. i. ihre eigene Hütte, die ihr eigenes, willkürlich erfundenes Heiligthum besitzt 1. Kön. 12, 28 ff.], **und ihre Schwester** [heißt] **Ahaliba** [d. i. meine Hütte oder mein Zelt ist in ihr, sie besitzt das wahre Heiligthum, das ich selber aufgerichtet habe 2. Chron. 13, 10 f.]. **Und ich nahm sie zur Ehe** [Kap. 16, 8 ff.], **und sie zeugeten mir Söhne und Töchter** [Kap. 16, 20]. **Und Ahala heißt** [unter ihr, der älteren Schwester, ist zu verstehen] **Samaria, und Ahaliba** [die jüngere, ist] **Jerusalem.**

Die göttliche Rede bedient sich solcher Bilder, die allgemein Abscheu und Ekel erregen, um den Sündern die Abscheulichkeit ihrer eigenen Untreue gegen den HErrn unter die Augen zu stellen; und darum wird das Bild auch oft verlassen, um diese Sünde zwischenein in ihrer Wahrheit zu zeichnen. Die Propheten haben überhaupt einen höheren Beruf, als schön durchgeführte Allegorien zu machen: sie sollen und wollen das Gewissen erwecken, Glauben und Gehorsam gegen den HErrn erneuern und dadurch verlorene Seelen retten, das verirrte Volk zu Gott zurückführen; darum sind sie so reich an Bildern und Gleichnissen, darum stören sie aber auch absichtlich das poetische Interesse, verlassen und vernichten das Bild und lassen die Wahrheit, um die es ihnen zu thun ist, durchbrechen. Beides, das Bild und die Vernichtung des Bildes, hat Einen Zweck, Schuld und Gericht und Strafe vorzuhalten, um die Herzen zu erschüttern und zu bekehren. (Schmieder.) Es waren, beginnt der Prophet, zwei Weiber, Einer Mutter Töchter, indem er das Geschlecht Abrahams, das in Egypten einzog,

als die Mutter betrachtet, aber dort schon Joseph (Ephraim und Manasse) und Juda unterscheidet und sie nun gleich ihre erste Jugendblüthe mit unzüchtigem Wesen beflecken läßt. (Umbreit.) Damals war Israel noch unvermählt, die Vermählung mit Jehova erfolgte erst bei der Bundschließung am Sinai; aber verlobt war es schon damals — davon zeugte, was Gott an den Patriarchen gethan und die Beschneidung, die sie empfangen hatten —, und so fiel ihr unzüchtiges Treiben unter das Gericht von 5. Mos. 22, 23 f. Ihre Aufgabe war die, sich als eine reine Jungfrau auf die Vermählung vorzubereiten. (Hengstenberg.) Das Verhältniß beider Reiche zu einander, in ihrer beiderseitigen Beziehung zu Gott, ist ausgedrückt in den Namen derselben: Samaria ist Ahala, d. i. ihr eigenes Zelt, die ihr eigenes, willkürlich erfundenes Heiligthum besitzt; dagegen Juda heißt Ahaliba = mein Zelt ist in ihr. Einerseits hat also Juda diesen großen Vorzug vor der Schwester voraus, das wahre Heiligthum, die Offenbarung des wahrhaftigen und lebendigen Gottes in seiner Mitte, nicht von vornherein dem Abfall und dem Verderben Raum gegeben zu haben; andererseits vermehrt dieser Umstand gerade die Strafbarkeit Juda's — je größer die objektiven Segnungen sind, desto größer zugleich die subjektive Schuld. Sehr geschickt sind übrigens die beiden ähnlich lautenden Namen von den Schwestern gebraucht, da bei den alten semitischen Familien oft Brüder und Schwestern sehr ähnlich klingende, derselben Wurzel entstammende Namen haben, z. B. Hasan und Hasain. (Hävernick.) Ahala heißt die große, d. i. größere Schwester, weil zehn Stämme, der größere Theil Israels, zu Samaria gehörten, während Juda nur zwei Stämme hatte. (Keil.)

5. Ahala trieb Hurerei, da ich [doch] **sie** [zum Weibe] **genommen hatte** [und sie also allein zu mir sich hätte halten sollen Röm. 7, 2], **und brannte gegen ihre Buhlen, nämlich gegen die Assyrer, die zu ihr kamen** [d. i. sogleich von der Zeit an, wo diese ihr nahetraten];

6. Gegen die Fürsten und Herren, die mit Seiden gekleidet waren, und alle junge liebliche Gesellen [welche Assur aufzuweisen hatte], **nämlich gegen die Reiter und Wagen** [dieser Großmacht].

7. Und buhlete mit allen schönen Gesellen in Assyrien [indem sie von ihrer Macht und Herrlichkeit sich dergestalt blenden ließ, daß sie ihres rechtmäßigen Ehegatten ganz vergaß], **und verunreinigte sich mit allen ihren Götzen, wo sie auf einen entbrannte** [so daß sie den Götzendienst aller derer nachmachte, nach deren Gunst und Gemeinschaft sie begierig war].

8. **Dazu** [während sie so mit Assyrien sich politisch und religiös einließ] **verließ sie auch nicht ihre Hurerei mit Egypten**, [also mit denen] **die bei ihr gelegen waren von ihrer Jugend auf, und die Brüste ihrer Jungfrauschaft betastet** [V. 3], **und große Hurerei mit ihr getrieben hatten** [auch insofern, als der Kälberdienst des Reiches ja unmittelbar aus Egypten stammte, sondern suchte ausdrücklich um ein Bündniß mit dieser andern Weltmacht nach 2. Kön. 17, 4].

9. Da übergab ich sie [durch das, was nach 2. Kön. 17, 5 f. sich ereignete] **in die Hand ihrer Buhlen, den Kindern Assur, gegen welche sie brannte vor Lust.**

10. Die deckten ihre Scham auf [sie auf's Schimpflichste mißhandelnd] **und nahmen ihre Söhne und Töchter weg** [jene im Kriege niederschlagend, diese gefangen hinwegführend]; **sie aber** [selber] **tödteten sie mit dem Schwert** [ihrem Bestehen ein Ende machend]. **Und es kam aus, daß diese Weiber gestraft wären** [richtiger: Und es kam aus unter den Weibern, daß sie gestraft wäre, ihr Schicksal, da sie so schwer gestraft worden, wurde Gegenstand des Geredes und Gespöttes unter den Völkern].

Das Buhlen der Ahala oder des nördl. Reiches mit Assur und Egypten bezeichnet die religiöse und politische Hinneigung und Anschließung an diese Völker und Reiche, sowohl den Götzendienst als den Abschluß von Bündnissen mit denselben. (Keil.) Der Ausdruck: „die ihr naheten" (Luther: „zu ihr kamen" V. 5) scheint absichtlich in einem Doppelsinne genommen zu sein; denn es erinnert zuerst an das kriegerische Herannahen der Feinde, dann aber auch an die bekannte Bedeutung des Sichnahens oder Eingehens (Ps. 51, 2), so daß also, schmählich genug, die Feinde auch die buhlerischen Freunde werden. (Umbreit.) Das war die große Sünde Israels, daß es in der politischen Bedrängniß die Hilfe bei Menschen suchte, bei seinen Drängern selbst, statt sich in herzlichem Vertrauen an seinen Gott zu wenden, den Einzigen, welchem sich unbedingt hingeben nicht sich wegwerfen heißt. Der 6. Vers beschreibt mit einem Anfluge von Ironie, wie Ahala zu dieser unglücklichen Buhlerei mit Assur kam; der Gedanke ist, daß Augen und Herz durch die Macht Assurs geblendet und gefangen genommen wurden, und wird nun solches genannt, was einem weltlich gesinnten Weibe besonders in die Augen sticht. (Hengstenberg.) Die sehr kurzen Geschichtserzählungen: 2. Kön. 15, 19 u. 17, 3., welche hier in Betracht kommen, lassen nur errathen, was der Prophet meint; derselbe ergänzt und belebt die Geschichte und schildert den lebhaften Eindruck, den die assyrischen Helden auf die Bevölkerung Samaria's machten, deren Gestalten, Hesekiel's Beschreibung entsprechend, man neuerlich in den Ruinen von Ninive gefunden. (Schmieder.) Geblendet von der Macht und berauscht von der politischen Größe Assurs gab Israel sich ihm und seinen Götzen hin; es verzichtete darauf, ein Volk Gottes zu sein, wenn auch noch so unbedeutend unter den Völkern der Erde, es haschte nach einem andern nichtigen Ruhme und erlag so der ganzen verführerischen Macht des Heidenthums. (Hävernick.) Das in V. 7 Gesagte erklärt sich daraus, daß von den Weltmächten ihre Götzen unzertrennlich sind, keine Macht außer und über ihnen, sondern ihr objektivirtes Ich und ganz mit ihnen verwachsen, so daß an den Assyrern sich verunreinigen zugleich heißt sich an ihren Götzen verunreinigen. (Hengstenberg.) Der buhlerischen Schändung folgte die Schändung durch die Strafe von Seiten ihrer Buhler selber (vgl. Kap. 16, 37). So im Bilde — in der Sache geschah es durch die Gefangenführung der Bevölkerung, Tödtung der für die Existenz des Reichs in Betracht kommenden, der kriegstüchtigen Mannschaft, und dadurch, daß Israel unter den Nationen namhaft (famos) wurde wegen seines schmählichen Untergangs. (Schröder.) Denen wir zu Gefallen sündigen, die

reizet Gott oftmals wider uns zur Strafe; man sündige also niemand zu Gefallen! (Osiander.)

11. **Da es aber ihre Schwester Ahaliba sahe** [daß die Ahala gerade an ihrer Hurerei und durch die Buhler, mit denen sie es gehalten, zu Grunde gegangen war], **entbrannte sie noch viel ärger, denn jene, und trieb der Hurerei mehr, denn ihre Schwester** [Kap. 16, 51; Jer. 3, 6 ff.].

12. **Und** [zwar] **entbrannte** [sie schon ganz ebenso wie die Ahala in V. 6 f.] **gegen die Kinder Assur; nämlich die Fürsten und Herren, die zu ihr kamen wohl gekleidet, Reiter und Wagen, und alle junge liebliche Gesellen.**

13. **Da sahe ich** [der HErr, denn bereits], **daß sie alle beide gleicher Weise verunreiniget waren** [und denselben Weg gingen, so daß es am Ende der Ahaliba nicht besser ergehen würde, als jener ihrer Schwester].

14. **Aber diese trieb ihre Hurerei mehr** [und setzte dieselbe gerade da fort, wo sie doch das Endgeschick der Ahala schon vor Augen hatte]. **Denn da sie sahe gemalte Männer an der Wand in rother Farbe, die Bilder der Chaldäer;**

15. **Um ihre Lenden** [waren sie als streitfertige Krieger Jer. 13, 11 Anm.] **gegürtet und** [hatten] **bunte Kogel** [wallende Turbane in bunten Farben] **auf ihren Köpfen, und** [waren] **alle gleich anzusehen wie gewaltige Leute** [oder Ritter], **wie denn die Kinder Babels und** [besser: oder] **die Chaldäer** [solche Kogel] **tragen in ihrem Vaterlande:**

16. **Entbrannte sie gegen sie, sobald sie ihrer gewahr ward, und schickte Botschaft zu ihnen in Chaldäa** [behufs Anknüpfung einer Verbindung mit ihnen].

17. **Als nun die Kinder Babels zu ihr kamen, bei ihr zu schlafen nach der Liebe, verunreinigten sie dieselbe mit ihrer Hurerei** [2. Kön. 20, 13 Anm.], **und sie verunreinigte sich** [hernach noch ferner] **mit ihnen** [auch in religiöser Hinsicht 2. Kön. 21, 3 ff.; 21 f., bis es dann dahin kam], **daß sie ihrer müde ward** [denn „Entfremdung ist das gewöhnliche Ende der unreinen Liebe, der in Liebe verkleideten Selbstsucht"].

18. **Und da beide, ihre Hurerei und Scham, so gar offenbar war** [besser: sie nun aufgedeckt hatte ihr Hurenwesen und aufgedeckt ihre Blöße, ohne bei den Buhlen in Chaldäa auf die Dauer die gehoffte Befriedigung zu finden, sie vielmehr, statt reumüthig zu mir zurückzukehren, ihrem rechtmäßigen Eheherrn, sich nun nach einem andern Buhlen umsah 2. Kön. 23, 34 f.], **ward ich ihrer auch überdrüssig, wie ich ihrer Schwester auch war müde worden** [V. 9 und übergab sie in die Hand ihrer Buhlen, der Chaldäer 2. Kön. 24, 1 f. 10 ff.].

19. **Sie aber trieb ihre Hurerei immer mehr; und gedachte an die Zeit ihrer Jugend, da sie in Egyptenland Hurerei getrieben hatte;**

20. **Und entbrannte gegen ihre Buhlen** [die Egypter Jer. 2, 36], **welcher Brunst** [so groß und heftig] **war wie der Esel und der Hengste Brunst** [Jer. 5, 8 Anm.].

21. **Und** [du] **bestelletest deine Unzucht wie in deiner Jugend** [fielst in die Unzucht deiner Jugend zurück], **da dir in Egypten deine Brüste begriffen, und deine Zitzen betastet wurden** [V. 3].

Zunächst ist von Ahaliba's Verschuldung die Rede; das schändliche Treiben Ahala's, auch abgesehen von der göttlichen Rache, die dafür sie getroffen, hätte an sich schon sie mit tiefem Ekel und Abscheu erfüllen sollen, statt dessen trieb sie es noch ärger und blieb nicht blos bei den Nahen stehen, sondern sandte auch zu den Fernen. (Hengstenberg.) Juda mußte schon deshalb viel schlimmer werden, wenn es sich nicht durch Israels Strafe abschrecken ließ, weil dasselbe so viel mehr Gnade zum Widerstand mißbrauchte oder doch nicht gebrauchte. (Schröder.) Dem Menahem gefiel die assyrische Freundschaft wohl, als Phul kam; er bekehrete sich nicht zu dem Gott seiner Väter (2. Kön. 15, 19). Als aber Pekah und Rezin wider Juda kamen, wollte Ahas es auf die Macht und Verheißung Gottes nicht lassen ankommen, er wollte seiner Gnade und Verheißung nicht trauen, ob Gott ihm gleich zur Versicherung seiner Hilfe die Freiheit durch den Propheten Jesaia gegeben, sich ein Wunderzeichen auszubitten (Jes. 7, 1 ff.), sondern sandte Boten zu Thiglath-Pilesser, dem König in Assyrien, und ließ ihm sagen: „ich bin dein Knecht und dein Sohn ꝛc." (2. Kön. 16, 7). Es ist also die Hurerei Jerusalem's schon zur assyrischen Zeit (V. 12 f.) ärger und schändlicher als die Hurerei Samariä; denn Gott hat niemand zu Menahem geschickt, der ihm die Wohlfarth und Erhaltung des Reiches versicherte, wie Jesaias zu dem Ahas gesandt wurde und ihm im Namen Gottes die freie Wahl ließ, was er für ein Zeichen fordern wollte. (Coccejus.) Ahaliba = Jerusalem über die ältere Schwester noch in den Werken der Treulosigkeit und Unzucht: nicht genug, daß sie, mit ihr Einen Weg gehend, sich von der Schönheit der stattlichen Assyrer hinreißen ließ; sie weidete auch ihre Blicke an den reizenden Bildern der herrlichen, wohlgeschmückten Chaldäer, die an die Wand gemalt waren, und setzte sich mit den Söhnen Babels in Verbindung, daß diese zu ihr kamen und sie nun sich mit ihnen in der schamlosesten Unzucht verunreinigte. (Umbreit.) Mit den Assyrern war es im Allgemeinen bei Juda der gleiche Fall gewesen, wie bei Samaria: sie waren, wie dem Reiche Israel, so auch dem Reiche Juda in Wirklichkeit nahe getreten. In Bezug auf die Chaldäer dagegen erwuchs das Verhältniß zu denselben mittels Bilder von ihnen, die Juda sah. (Schröder.) Offenbar meint der Prophet Bilder von Kriegern, edlen Kriegern oder Rittern; sie sind umgürtet mit dem Kriegsgurt (Jes. 6, 27) und ihr Haupt ist mit jener eigenthümlichen Kopfbedeckung geschmückt, deren auch Herodot I, 195 bei den Babyloniern gedenkt, jenen hohen Mützen, welche auch auf den Denkmalen erscheinen. Solche kriegerische, martialische Gestalten finden sich auf den Wänden der babylonischen Paläste dargestellt; sie imponiren schon durch die edle kriegerische Gestalt und Haltung und üben einen besonderen Reiz, eine eigenthümliche Anziehungskraft über sie

durch ihren in's Grelle, Colossale und in's Groteske gehenden Charakter aus. So üppig phantastischen Darstellungen erlag das wankelmüthige und abtrünnige Bundesvolk. (Hävernick.) Das Wort „Kogel" bezeichnet eine Kappe oder Kapuze an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann, und war im Mittelalter sehr gewöhnlich; gegenwärtig kommt es etwa noch von der Kapuze der Bergleute und Mönche vor. An unsrer Stelle bezeichnet es eine kegelförmige, mit bunten Tüchern umwundene Mütze; Luther selbst erklärt sich in der Randglosse folgendermaßen: „Kogel ist wie vor Zeiten die Magistri und Studenten Kogel trugen, da viel unnützes Tuchs um den Kopf herhing." Was das Sehen jener Bilder und Gestalten von Seiten der Juden betrifft, so war es jedenfalls nur durch den Verkehr, der ja schon von Jona's Zeiten an zwischen Palästina und den großen Städten zwischen dem Euphrat und Tigris stattfand, vermittelt. Es bildeten sich insonderheit zu Hiskia's Zeiten durch Mittheilungen und Gerüchte bestimmte Vorstellungen von den Chaldäern als einer muthig aufstrebenden und noch zu großen Dingen durch ihre kriegerische Virtuosität berufenen Macht, und Hiskia schickte wenigstens seine Gedanken und Hoffnungen, daß mit Hilfe dieser Macht es ihm gelingen werde, sich von der assyrischen Oberherrschaft frei zu machen (2. Kön. 18, 16 Anm.), hin nach Chaldäa, wenn auch von einer förmlichen Botschaft uns nichts gemeldet wird, die Begebenheit in 2. Kön. 20, 12 ff. u. Jes. 39, 1 ff. sich vielmehr so darstellt, als ob eine Anknüpfung von gegenseitigen Beziehungen von den Chaldäern ausgegangen sei; für die prophetische Strafrede sind diese Gedanken und Hoffnungen so gut eine Werbung, wie wenn eine solche durch eigentliche Gesandten unternommen wäre — es findet da derselbe Maßstab der Beurtheilung statt, wie bei dem Worte Christi in Matth. 5, 28: „wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen." Somit sind auch der Sache nach die „gemalten Männer an der Wand" im Grunde mehr Phantasiegebilde, als daß man diese Bilder in Wirklichkeit vor sich gesehen hätte: „wie man sich auch heutzutage in das, was nichts ist, am meisten verliebt; denn was ist doch alle unsre Ehre, Lust, äußerer Wohlstand, unser Adel, Hoheit und Herrlichkeit, unsere Kraft und Stärke anders als ein Gemälde, darin keine Realität ist! (Berleb. Bib.) Unter dem frommen Sohne des gottlosen Ahas berührt die, wie Juda in Abhängigkeit von Assur sich befindende babylonisch-chaldäische Macht in so versucherischer Weise die Phantasie Jerusalem's, daß selbst Hiskia der Versuchung unterlag; der Schwerpunkt der Weltmacht schien jetzt von Ninive nach Babylon hin zu neigen. Was Jesaia schon damals Hiskia zur Abkühlung seiner fleischlichen Erwartungen von Babel weissagte, bestätigt Hesekiel: die Chaldäer, nachdem sie in Verbindung mit den Medern Ninive zerstört (2. Kön. 20, 12 u. 22, 2 Anm.), traten für Juda wie überhaupt an die Stelle der Assyrer. (Schröder.) Der Prophet führt uns nun in der symbolischen Verschleierung seiner Rede bis dahin, wo er selbst mit einem Theile seines Volks die Strafe der chaldäischen Gefangenschaft erfahren (2. Kön. 24, 16 Anm.); aber ungeachtet dieser Züchtigung treibt Aholiba-Jerusalem ihre Buhlerei von Neuem, und es erwacht ihre alte Lieblingsneigung zu dem fleischlichen Egypten, dem sie schon in ihrer Jugend sich unzüchtig hingegeben. (Umbreit.) Der plötzliche Uebergang zur Anrede, wie er in V. 21 vorliegt, erklärt sich daraus, daß der Prophet hier den Thatbestand der Gegenwart vor Augen hat. Die Worte: „da dir in Egypten deine Brüste begriffen und deine Zitzen betastet wurden", beziehen sich auf die Versuche der Egypter, das Volk in seinen ersten Anfängen in das egyptische Wesen hineinzuziehen und es also zu nationalisiren, Versuche, zu denen die Jugendblüthe des Volkes Anlaß gab; daß solche Versuche den grausamen Maßregeln, über welche die Geschichte berichtet, voran und zur Seite gingen, daran dürfen wir nicht zweifeln, es liegt das in der Natur der Sache. (Hengstenberg.) Welche Gott verlassen, verfallen gar leicht in die vorigen Sünden; und das ist gar schlimm. (Osiander.)

22. Darum [weil du es also treibst, wie eben gesagt], **Aholiba, so spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will deine Buhlen** [Jer. 3, 20 Anm.], **deren du müde bist worden** [V. 17], **wider dich erwecken und will sie** [von] **rings umher wider dich bringen;**

23. Nämlich die Kinder Babels und alle Chaldäer mit Hauptleuten [oder Gebietern], **Fürsten und Herren** [im Grundtext: Pecod, Schoa und Koa], **und alle Assyrer** [die vordem die Weltherrscher und ebenfalls deine Buhlen gewesen sind V. 12] **mit ihnen; die schöne junge Mannschaft, alle Fürsten und Herren, Ritter und Edle, und allerlei Reiter** [vgl. V. 6 u. 12].

24. Und werden über dich kommen, gerüstet mit [Sarras, mit] **Wagen und Rädern und mit großem Haufen Volks; und werden dich belagern** [sich wider dich lagern] **mit Tartschen** [1. Kön. 10, 17 Anm.], **Schilden und Helmen um und um** [Kap. 21, 22; Luk. 19, 43]. **Denen will ich das Recht befehlen, daß sie** [indem sie mein Gericht an dir vollstrecken, doch ihrerseits] **dich richten sollen nach ihrem Recht** [was sie wegen deines Treubruchs ebenfalls an dir haben Kap. 21, 23; und da kannst du denn selber dir abnehmen, wie es dir ergehen wird 2. Sam. 24, 14].

25. Ich will meinen Eifer über dich gehen lassen [Kap. 5, 13], **daß sie unbarmherzig mit dir handeln sollen. Sie sollen dir** [im bildlichen Sinne] **Nasen und Ohren abschneiden** [indem sie aller Zier deines Volksbestandes dich berauben durch Vernichtung des Königthums und Priesterthums Kap. 21, 26; 2. Kön. 25, 5—7 u. 18—21]; **und was übrig bleibt** [von dem so verstümmelten Volkskörper], **soll durch das Schwert fallen. Sie sollen deine Söhne und Töchter wegnehmen** [aus den Häusern der Stadt, und gefangen hinwegführen], **und das Uebrige** [nämlich die leeren Häuser] **mit Feuer verbrennen.**

26. Sie sollen dir [wie schon in Kap. 16, 39 gesagt] **deine Kleider ausziehen, und deinen Schmuck wegnehmen.**

27. Also will ich deiner Unzucht [die du je und je getrieben V. 11—17], **und deiner Hurerei mit Egyptenland** [V. 18—21] **ein Ende machen, daß du deine Augen nicht mehr nach ihnen** [den fremden Buhlen] **aufheben und Egyptens nicht mehr gedenken sollst.**

28. **Denn** [um das in V. 22 — 26 Gesagte mit andern Worten zu wiederholen] **so spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will** [denen] **dich überantworten, denen du feind worden und deren du müde bist** [V. 21—24].

29. **Die sollen als Feinde mit dir umgehen** [V. 24 u. 25], **und alles nehmen, was du erworben hast** [V. 25 u. 26], **und dich nackend und bloß lassen** [daß du wieder seiest, wie du vordem in Egypten warest Kap. 16, 39 u. 7], **daß deine Scham aufgedecket werde sammt deiner Unzucht und Hurerei** [an dem, was du zu leiden hast, aller Welt offenbar werde, was du gethan].

30. **Solches wird dir geschehen um deiner Hurerei willen, so du mit den Heiden getrieben, an welcher Götzen du dich verunreiniget hast.**

31. **Du bist auf dem Wege deiner Schwester gegangen** [V. 11 u. 12]; **darum gebe ich dir auch derselbigen Kelch** [V. 9 u. 10] **in deine Hand** [daß du ihn trinkest].

32. **So spricht der HErr-HErr: Du mußt den Kelch deiner Schwester trinken, so tief und weit er ist** [und das ist er denn für dich im höchsten Maße]; **du sollst so zu großem Spott und Hohn** [den Völkern und in allen Ländern Kap. 22, 4] **werden, daß es unträglich** [Jes. 3, 24 Anm. 1] **sein wird** [Jer. 25, 15—18].

33. **Du mußt dich des starken Tranks und Jammers voll saufen; denn der Kelch deiner Schwester Samaria ist ein Kelch des Jammers und Trauerns** [genauer: der Oede und Verödung, wie du an ihrem Lande vor Augen siehst, und solches Geschick wird dir noch viel schlimmer widerfahren].

34. **Denselben mußt du rein austrinken, darnach die Scherben zerwerfen** [wie einer, der an einen sehr schlechten Trank gerathen, im Unmuthe das Gefäß zertrümmert, aus dem er getrunken] **und deine Brüste** [mit diesen Scherben] **zerreißen**; [es wird gewißlich also kommen] **denn ich hab es geredet, spricht der HErr-HErr.**

35. **Darum** [um zum Schluß dieses Abschnittes das Strafurtheil, das über dich ergehet, noch in einen kurzen Spruch zusammenzufassen] **so spricht der HErr-HErr: Darum, daß du mein vergessen und mich hinter deinen Rücken geworfen hast** [1. Kön. 14, 9]; **so trage auch nun deine Unzucht und deine Hurerei** [in der gerechten Strafe, die dafür über dich kommt Kap. 16, 52].

Auf Ahaliba's Verschuldung folgt nun ihre Strafe: Gott wird gerade diese Chaldäer, mit denen Juda erst gebuhlt und von denen es sich darnach treulos geschieden hat, über dasselbe kommen lassen; sie werden mit der nämlichen Weltmacht, die Juda erst verreizt hat, über dasselbe herfallen, um ihm den verdienten Lohn zu geben bis zur Vernichtung. (Kliefoth.) Der Prophet häuft die Namen, um die große Heeresmacht zu bezeichnen, welche über das kleine Juda hereinbricht. (Hävernick.) In sarkastischer Weise beschreibt er die Chaldäer in den nämlichen Ausdrücken, mit welchen er sie vorhin (V. 12) als von Juda Geliebte beschrieben. (Michaelis.) Diese Ausdrücke waren früher, in der Zeit des Buhlens, in Aller Munde gewesen: jetzt hätten sie diese „Herren" gern weg, aber sie kommen ihnen nun auf den Hals; mit den Chaldäern aber erscheinen auch die alten Buhlen, die Assyrer wieder, nunmehr deren Vasallen, und diese früher so beliebten „jungen lieblichen Gesellen" werden ihnen nun den halben Tag finster machen. (Hengstenberg.) Wie aber die Versammlung so zahlreich ist, so reich wird auch ihre Ausrüstung zur Vollstreckung des ihnen aufgetragenen Urtheils sein. — Um unser Sterbebett ist oft eine große Versammlung aus vergangenen Tagen: unsre Sünden und die, mit denen wir gesündigt haben, kommen alle über uns von ringsum. (Schröder.) Wir sollten nicht warten, bis uns Gott mit Gewalt von der Sünde abzieht. (Osiander.) Wenn Gottes Güte und Geduld nicht hat zu Wege bringen können, was er wollte, so wird seine Gerechtigkeit durch der Menschen Unbarmherzigkeit aus dem Wege bringen, womit wir ihn erzürnten. (Starck.) Die Entkleidung durch Strafe zeigt recht, was vorhin die Bekleidung durch Gnade gewesen. (Schröder.) Wer den Kelch des Heils nicht annimmt, der bekommt dafür den Kelch des Zorns zu trinken. (Starke.) Die ganze Geschichte des Volkes von dem Auszug aus Egypten an bis jetzt war ein stetes Erzürnen Gottes; darum muß es zuletzt einen Becher voll Zornes trinken. (Ziegler.) Ausgetrunken muß werden: wie wir's mit der Lust gehalten, so hält's Gott mit der Strafe. (Schröder.) „Darnach wirst du die Scherben zerwerfen und deine Brüste zerreißen": der aus dem höchsten Abscheu gegen das traurige Geschick hervorgehende Versuch, sich seiner zu entledigen, führt neues Unglück herbei — zur geschichtlichen Erläuterung dient, was nach Jer. 41 die Juden an Gedalja, dem chaldäischen Statthalter über die im Lande Zurückgebliebenen verübten und dafür leiden mußten. (Hengstenberg.) Die Sünderin muß in Verzweiflung an sich selbst Vergeltung üben, und gerade an den Theilen ihres Leibes, womit sie nach V. 3 in Wollust zu sündigen angefangen. (Gerlach.) An Gott gedenken ist der kurze Begriff der ganzen Gottseligkeit, gleichwie im Gegensatz Gottes vergessen, ein kurzer Begriff ist der ganzen Gottlosigkeit; darum auch Gott am Schluß des Sündenregisters alles in dies Eine zusammenfaßt. (Jablonsky.)

36. **Und der HErr** [im unmittelbaren Anschluß an die ganze Rede V. 1 — 35] **sprach zu mir: Du Menschenkind, willst du** [wie das ja dein Beruf als meines Propheten und eines Werkzeugs meiner eigenen Rede ist] **Ahala und Ahaliba strafen, so zeige ihnen an ihre Greuel,**

37. **Wie sie Ehebrecherei getrieben, und Blut vergossen** [Kap. 22, 2 — 4], **und** [zwar, was die erstere Verschuldung betrifft] **die Ehe gebrochen haben mit den Götzen** [Jer. 3, 9; 2, 27]; **dazu** [was ihr Blutvergießen betrifft] **ihre Kinder, die sie mir gezeuget hatten, verbrannten sie denselben zum Opfer** [Kap. 16, 20; 20, 31].

38. **Ueber das** [um ein anderweitiges Vergehen ihnen aufzurücken] **haben sie mir das gethan: Sie haben** [weder des Orts noch der Zeit Heiligkeit achtend] **meine Heiligthümer verunreiniget**

dazumal [besser: an selbigem Tage, an welchem sie das vorhin Gesagte getrieben], **und meine Sabbathe entheiliget** [wenn sie kamen, dieselben im Heiligthum zu feiern].

39. Denn da sie [kurz vorher] **ihre Kinder den Götzen geschlachtet hatten, gingen sie desselbigen Tages in mein Heiligthum, dasselbige zu entheiligen** [mit ihrem Erscheinen darin]. **Siehe, solches** [sogar, wie in 2. Kön. 21, 4 ff. berichtet wird] **haben sie in meinem Hause begangen** [und dasselbe auch äußerlich und handgreiflich entheiligt, vgl. Kap. 8, 5 ff.].

40. Sie haben auch [um zu einem dritten Punkte meiner Anklage gegen sie überzugehen] **Boten geschickt nach Leuten, die aus fernen Landen kommen sollten; und siehe, da sie kamen, badetest du** [Ahaliba, der mein Strafwort hier insonderheit gilt] **dich, und schminktest dich, und schmücktest dich mit Geschmeide, ihnen zu Ehren** [gerade so, wie eine Buhlerin sich zum Empfange ihres Buhlen bereitet];

41. Und saßest [so geschmückt] **auf einem herrlichen Bette, vor welchem stund ein Tisch zugerichtet** [um mit den Leuten, die du zu dir geladen, zu speisen]; **darauf räuchertest du, und opfertest mein Oel drauf** [darauf, auf den Tisch, hattest du auch mein Räuchwerk und mein Oel gelegt, um davon ebenfalls bei der beabsichtigten Festlichkeit Gebrauch zu machen].

42. Daselbst [bei der veranstalteten Schmauserei, er-] **hub sich ein groß Freudengeschrei** [zur Bestätigung des geschlossenen Bündnisses]; **und sie gaben den Leuten** [wohl richtiger: und es gaben ihr die Leute], **so allenthalben aus großem Volk und aus der Wüste kommen waren** [die Worte des Grundtextes sind hier sehr schwierig und lassen mehrerlei Deutung zu — Luther hat sich nach Hieronymus gerichtet], **Geschmeide an ihre Arme und schöne Kronen auf ihre Häupter** [sich die, mit der sie gebuhlt, nun recht herrlich herauszuputzen wie eine Königin].

43. Ich aber gedachte: Sie ist der Ehebrecherei gewohnt von Alters her, sie kann von der Hurerei nicht lassen.

44. Denn man geht zu ihr ein, wie man zu einer Hure eingeht; eben so geht man zu Ahala [die es vormals so getrieben] **und Ahaliba** [die es jetzt so treibt], **den unzüchtigen Weibern** [die sie beide sind].

45. Darum werden sie die Männer strafen, die das Recht vollbringen [von mir zu Gerichtsvollstreckern berufen und insofern gerechte Männer sind, obwohl es gerade diejenigen, mit denen sie gebuhlt hat Kap. 16, 38]; **wie man die Ehebrecherinnen und Blutvergießerinnen strafen soll. Denn sie sind Ehebrecherinnen, und ihre Hände sind voll Blut.**

46. Also spricht der HErr-HErr [zu dem, der insonderheit der Gerichtsvollstrecker sein soll Kap. 21, 11 u. 19 ff.]: **Führe einen großen Haufen** [von Kriegsschaaren] **über sie herauf, und gieb sie in die Rappuse** [Jer. 15, 13; 17, 3] **und Raub;**

47. Die sie steinigen, und mit ihren Schwertern erstechen, und ihre Söhne und Töchter erwürgen, und ihre Häuser mit Feuer verbrennen [Kap. 16, 40 f.].

48. Also will ich der Unzucht im Lande ein Ende machen [V. 27], **daß sich alle Weiber dran stoßen** [ein Exempel zur Abschreckung nehmen] **sollen, und nicht nach solcher Unzucht thun.**

49. Und man soll [die Strafe für] **eure Unzucht auf euch legen, und sollt eurer Götzen Sünde** [die Sünde, die ihr mit diesen begangen habt] **tragen** [Kap. 16, 58], **auf daß ihr erfahret, daß ich der HErr-HErr bin.**

Zum Schluß werden noch beiden, dem Reiche der 10 Stämme und dem Reiche Juda zusammen, erst ihre Versündigung und dann ihre Strafe vorgehalten. Die Versündigungen werden hier einzeln und bestimmt schärfer hervorgehoben: erstens haben sich beide Reiche als Götzendiener und Blutvergießer erwiesen (V. 37); weiter haben sie den Dienst Jehova's verunreinigt (V. 38), ja sie haben beides, Götzendienst und Jehova-Verehrung, in erschreckend vermengender Weise gehäuft (V. 39); endlich haben sie nun neuerdings sich die Chaldäer zu gottwidrigem Bündnisse herbeigeholt (V. 40—44). Aber dieselben Chaldäer — so geht die Rede über zur Strafe — werden sich als gerechte, d. h. der Strafgerechtigkeit Gottes dienende Männer an Israel erweisen; sie werden über dasselbe eine Volksversammlung halten und das Gericht der Ehebrecherinnen und Blutvergießerinnen an ihnen vollstrecken, daß alle andern Weiber, d. i. Völker, sich daran ein Beispiel nehmen und Israel selbst zur Erkenntniß kommen soll. (Kliefoth.) Der Prophet, in der Zusammenfassung beider Weiber consequent fortfahrend, stellt auch die Bestrafung der Ahala (Samaria), die doch schon vergangen war, als eine noch künftige dar; er konnte dies um so mehr thun, als die bevorstehende Zerstörung Jerusalems immerhin nicht blos Juda, sondern auch die noch vorhandenen Reste des Zehnstämmereichs, also das ganze Israel als Strafgericht anging. (Hitzig.) Die Eingangsworte: „willst du strafen" weisen nicht nur auf Kap. 22, 2., sondern zugleich auf Kap. 20, 4 zurück und zeigen, daß unser Abschnitt eine sachliche Zusammenfassung des Inhalts der ganzen Gruppe Kap. 20 — 23 sei. (Keil.) Das doppelte Vergehen, Ehebruch und Mord, wird in V. 37 zuerst kurz hingestellt und dann weiter entfaltet: der Ehebruch bezieht sich auf den Götzendienst, der Mord auf die Kinderopfer, die sie ihren Götzen darbrachten. (Hengstenberg.) Wer der Venus und dem Bachus dient, opfert ihnen auch seine Kinder. (Schröder.) Die Verunreinigung des Heiligthums Gottes, welche in V. 38 als eine weitere Schuld erscheint, die sie auf sich geladen, geschieht nach V. 39 dadurch, daß sie mit abgöttischen Greueln befleckt dasselbe betreten; in gleicher Weise erfolgt auch die Entweihung der Sabbathe. Ein Götzendiener kann keinen Sabbath feiern, und wenn er ihn äußerlich feiert, so entweihet er ihn: das Wesen des Sabbaths ist die Versenkung in Gott, und die kann nicht stattfinden, wo das Herz an den Götzen

hängt. (Hengstenberg.) Aus dem Hurenhaus in's Gotteshaus zu laufen, mag Gott nicht gefallen, noch vom Mord zum Betensort, von der Sünde zum Singen. (Starck.) Mit V. 40 geht der Prophet von der religiösen Hurerei zu der politischen über; er rügt die Anknüpfung ehebrecherischer Verbindungen bis in die weite Ferne hinein, im Gegensatz zu den Nahen (V. 5 u. 11). Das Waschen, Schminken, Schmuckanlegen bedeutet, daß Jerusalem alles aufbot, sich ihren Buhlen, den Weltmächten angenehm zu machen, vgl. Jes. 57, 9 f. (Hengstenberg.) Die Gesellschaft der Gottlosen soll nicht gewünscht, noch viel weniger gesucht werden. (Starck.) Um der Menschen Gunst zu genießen, geschiehet in der Welt viel Böses. (Starke.) Es ist merkwürdig, daß, wie aus Babel die Zerstreuung der Menschheit in alle Lande ausging, nun das jüdische Volk oder doch wenigstens das Reich Juda nach Babel hingeführt wird. (Ziegler.) — Es erscheint kaum glaublich, daß der Prophet sich über 2 volle Jahre vergeblich mit den Gefangenen am Wasser Chebar solle abgemüht haben, um sie von dem Falle des Reiches Juda und seiner Hauptstadt Jerusalem und von einer langjährigen Knechtschaft des Volkes Gottes unter Babel zu überzeugen; daß sie aber nach allen diesen Reden in Kap. 4—23 nicht überzeugt worden, geht aus der mehr als zwei Jahre später erfolgten Ankündigung in Kap. 24, 1 f. deutlich hervor, es mußte ihnen der Glaube erst in die Hand kommen. Wie ist eine solche unselige Verblendung, die das Volk in Jerusalem wie die Gefangenen in Babel ergriffen hatte, möglich? wie konnte man nach dem Untergange des Zehnstämmereichs und nach den harten Schlägen der göttlichen Zuchtruthe, die man bereits selber erfahren, mit einer unbesiegbaren Kraft und Allgewalt sich so glänzende Aussichten von der nächsten Zukunft machen, wie es in Wirklichkeit geschah? wie konnten die falschen Propheten es wagen, von einer baldigen Vernichtung Babylons zu träumen und ihren Zuhörern ihre Träume einzureden, und wie konnten diese sich davon bethören lassen, da ja eine Berechnung nach der andern fehl schlug, die man auf menschliche Hilfe setzte, und das Chaldäerreich immer mächtiger wurde? Ohne Zweifel war die Schuld davon der Mißverstand und der Mißbrauch, den man mit so glänzenden Weissagungen, wie z. B. die des Jesaia über den Untergang Babylons sind, trieb; man riß diese aus ihrem Zusammenhange heraus, ließ bei Seite, was dem fleischlichen Sinn nicht zusagte, und zog gewaltsam in die Gegenwart herein, was erst für eine ferne, ja zum Theil sehr ferne Zukunft verheißen war. Die Verheißung nun sollte dem Volke bleiben, Gottes Rathschluß in Betreff der Zukunft stand fest; darum mußte auch das, was in Jer. 51, 59 ff. erzählt wird, geschehen, aber der Mißverstand und Mißbrauch mußte vor allem beseitigt werden — dazu dient das prophetische Wort des Hesekiel in dieser Zeit, und nachher die schreckliche Enttäuschung, die mit Kap. 24 eintrat. Unsre gegenwärtige Zeit wird auch viel Enttäuschung bringen, aber zugleich dazu beitragen, das prophetische Wort der heil. Schrift besser zu verstehen und die Eschatologie der kirchlichen Glaubenslehre in ihren schwachen Punkten zu berichtigen; wenigstens wird unsere evang. Kirche von der uns bevorstehenden Entwickelung der Geschichte des Reiches Gottes diesen Gewinn haben, während dagegen der kathol. Kirche gerade das eigenthümlich ist, daß sie den oben näher charakterisirten Standpunkt Israels fest innehält, bis sie zuletzt völligen Schiffbruch leiden wird (Kap. 27).

Das 24. Kapitel.

Zerstörung Jerusalems, durch einen siedenden Topf und schnellen Tod des Weibes Ezechiel's abgebildet.

V. v. 1—27. Die in den vier Reden unsers Cyclus dem Propheten in den Mund gelegten Gottesworte hatten das Gericht über Land und Stadt Juda als in nächster Nähe bevorstehend angekündigt, indem in Kap. 21, 18 ff. der König von Babel vorgestellt wurde, wie er mit seiner Heeresmacht ausrückt, auf dem Punkte, wo der Weg nach Rabbath und Jerusalem sich scheiden, anhält, um seine Orakel zu befragen, auf welche von beiden Städten er sich werfen soll, und ihm da Jerusalem gewiesen wird. Seit diesen, vom 10. Tage des 5. Monats im 7. Jahr (592 v. Chr.) ab ergangenen Gottesworten sind inzwischen fast 2 Jahr 5 Monate verflossen, während welcher Zeit sich Hesekiel nach seiner Instruction (Kap. 3, 24 — 27) stumm verhalten hat; als nun der Tag herbeikommt, an welchem, wie wir aus 2. Kön. 25, 1 u. Jer. 52, 4 wissen, Nebucadnezar die Belagerung Jerusalems begann, ergeht Gottes Wort von Neuem an ihn mit dem Befehl, sich diesen Tag anzuschreiben, und mit der Verkündigung dessen, was drüben, in dem 100 Meilen von ihm entfernten Lande seiner Heimath, eben jetzt geschehen sei (V. 1 u. 2), dem Volke aber, für welches er zum Propheten bestellt ist, muß er in einem Gleichniß den Verlauf und Ausgang der Belagerung weissagen (V. 3—14). Am Abend des nämlichen Tages wird ihm dann, wie der HErr ihm das vorher schon angekündigt hat, sein Weib durch einen plötzlichen gewaltsamen Tod entrissen; und nun darf er keine Todtenklage ihretwegen halten, sondern nur heimlich seufzen, ja, er muß geradezu solches thun, was man sonst nicht thut, wenn man Trauer hat, um so ein Zeichen für Israel zu sein, wie es sich werde verhalten müssen, wenn nun Jerusalem, die Lust seiner Augen, gefallen sei und die Söhne und Töchter des Volks bei ihrem Untergang umgekommen (V. 15 — 24). Damit ist denn Hesekiels prophetische Wirksamkeit an Israel, was dessen eigene Angelegenheiten betrifft, für so lange zu Ende, bis sich in der That vollendet hat, was er voraus verkündigt, und ein Entronnener aus dem Heimathlande die Kunde davon an den Chaboras überbringt; bis dahin also soll er nach der Weisung des HErrn, die in Fortführung des in Kap. 3, 24 ff. Gesagten ihm zu Theil wird, verstummen, um nachmals seinen Mund zu prophetischen Reden neuer Art aufzuthun (V. 25—27).

1. **Und es geschah das Wort des HErrn zu mir im neunten Jahr** [seit Jojachins Wegführung und Zedekia's Einsetzung in's Königreich 2. Kön. 24, 10—17], **am zehnten Tage des zehnten Monden** [des Tebeth 2. Mos. 12, 2 Anm., d. i. Ende Dezember des J. 590 v. Chr.], **und sprach:**

2. **Du Menschenkind, schreibe diesen Tag an** [wie man das bei wichtigen Ereignissen thut, um das Datum nicht zu vergessen], **ja eben diesen Tag; denn der König zu Babel hat sich eben an diesem Tage wider Jerusalem gerüstet** [um die Stadt mit Bollwerk zu belagern].

Ohne Zweifel wird Hesekiel seine Zuhörer erweckt haben, den Tag auch anzuschreiben. (Starke.) Zu

Babel wird angeschrieben, was zu Jerusalem ausgeführt wird. (Schröder.) Der Ort am Chaboras, wo sich der Prophet aufhielt, ist über 100 d. Meilen von Jerusalem entfernt; menschlicher Weise konnte also Hesekiel unmöglich wissen, daß gerade diesen Tag die Belagerung Jerusalems ihren Anfang genommen hätte, und wenn man nachher erfuhr, daß dies genau eingetroffen sei, so war es ein starker Beweis seiner göttlichen Sendung. (Michaelis.) Daß Hesekiel, was so bei Jerusalem geschah, an demselben Tage am Chaboras zu sagen wußte, hat natürlich denjenigen Auslegern zum großen Anstoß gereichen müssen, deren Gott keine Weissagung geben kann. (Kliefoth.) Es war aber nothwendig, daß die Leute lerneten, der Fall der Stadt sei weder dem Zufall noch der Macht der Babylonier zuzuschreiben, sondern dem Willen dessen, welcher es lange voraus gesagt hatte, daß um der Gottlosigkeit der Bewohner willen die Stadt müsse im Feuer aufgehen. (Pradus.) Noch lange war dieser Tag den Exulanten ein wichtiger Tag: zu den Fasttagen, welche im Exil und noch nach demselben zum Andenken an wichtige Ereignisse aus der letzten großen Katastrophe von dem Volke beobachtet wurden, gehörte nach Sach. 8, 19 auch der 10. Tag des 10. Monats. (Hävernick.) Vgl. Anm. zu 3. Mos. 16, 31.

3. Und gieb dem ungehorsamen Volk [indem du ihnen dies Ereigniß verkündigst] **ein Gleichniß** [trage ihm ein Gleichniß, eine Parabel vor], **und sprich zu ihnen: So spricht der HErr=HErr** [mir etwas zu thun befehlend, woraus ihr, wenn es auch nicht äußerlich vor euren Augen geschieht, doch euch abnehmen könnt, was er, der HErr, dessen Repräsentant ich bin Kap. 4, 3 u. 7., mit Jerusalem und ihren Bewohnern zu thun angefangen]: **Setze einen** [besser: den — ihnen wohl bekannten Kap. 11, 3] **Topf zu, setze zu, und gieße Wasser darein;**

4. Thue die Stücke [vom Schlachtvieh] **zusammen darein, die hinein sollen** [um darin gekocht zu werden], **und** [zwar] **die besten Stücke,** [nämlich] **die Lenden und Schultern** [Hinter= und Vorderkeulen], **und fülle ihn mit den besten Markstücken** [den auserlesensten Knochen, in denen das beste Mark ist].

5. Nimm [wie gesagt] **das Beste von der Heerde, und mache ein Feuer** [von einem mächtigen Holzstoß] **darunter, Markstücke zu kochen** [die, um Brei zu werden, eines sehr anhaltenden und heftigen Feuers bedürfen], **und laß es getrost** [d. i. tüchtig] **sieden, und die Markstücke darinnen wohl kochen** [daß sie gar werden].

6. Darum [um jetzt auch ausdrücklich anzugeben, was mit dem Topfe in V. 3 gemeint ist] **spricht der HErr=HErr: O der mörderischen Stadt** [Kap. 22, 2], **die ein solcher Topf ist, da das Angebrannte** [besser: sein Rost] **darinnen klebet und nicht abgehen will** [so daß in der V. 11 f. angegebenen Weise mit ihm verfahren werden muß]! **Thue** [aber, damit er zuvor leer werde] **ein Stück nach dem andern heraus; und darfst nicht darum loosen, welches erst heraus solle** [sondern wirf sie alle ohne jegliche Wahl heraus, wie sie dir gerade in die Hand kommen].

7. Denn ihr Blut [das sie vergossen] **ist** [als der ihr, dem Topfe, unvertilgbar anhaftende Rost] **darinnen, das sie auf einen bloßen** [nackten] **Felsen und nicht auf die Erde verschüttet hat, da man es doch hätte mit Erde können zuscharren** [um es vergessen zu machen].

8. Und ich habe auch [mit Absicht und nach gerechtem Gericht] **darum sie lassen dasselbige Blut auf einen bloßen Felsen schütten, daß es nicht zugescharret würde** [und mir immer vor Augen und im Gedächtniß bliebe], **auf daß** [weil ihre Sünde eine aus Frevel und mit hoher Hand begangene war, die nicht vergeben werden soll, sondern mit Ausrottung bestraft werden muß 4. Mos. 15, 30 f.] **der Grimm über sie käme, und** [das, was sie gethan, von mir] **gerochen würde.**

9. Darum [um nächst dem Topfe in V. 6 auch das Feuer unter demselben V. 5 näher zu erklären] **spricht der HErr=HErr** [weiter] **also: O du mörderische Stadt, welche ich will zu einem großen Feuer machen** [indem ich einen mächtigen Holzstoß unter ihr anschüre]!

10. Trage nur [du, mein Prophet, der du mein Thun zu repräsentiren berufen bist] **viel Holz her, zünde das Feuer an, daß das Fleisch gar werde, und würze es wohl** [bringe es in solche Gluth], **daß die Markstücke anbrennen** [zerkochen, der Macht des Feuers erliegen].

11. Lege auch [nachdem jetzt die Fleisch= und Markstücke zerkocht und ohne Unterschied ausgethan sind V. 5 f.] **den Topf leer auf die Gluth, auf daß er heiß werde und sein Erz** [oder Kupfer, daraus er gemacht ist] **entbrenne, ob seine Unreinigkeit** [in der nun unmittelbar wirkenden Gluth] **zerschmelzen und sein Angebranntes** [der ihm anhaftende Rost] **abgehen wollte.**

12. Aber das Angebrannte, wie fast es brennet, will [doch, wie ich gar wohl erkenne] **nicht abgehen, denn es ist zu sehr angebrannt** [und macht alle Versuche, mit einer bloßen Reinigung oder Säuberung zu helfen, vergeblich]; **es muß im Feuer verschmelzen** [dadurch, daß der Topf selber zusammenschmilzt und in flüssiges Erz sich wieder auflöst].

13. Deine Unreinigkeit [o Jerusalem, die du der Topf bist, von dem hier die Rede] **ist** [in Folge der vorsätzlichen Bosheit, womit du sündigest und allen Bekehrungsversuchen meiner Propheten widerstrebst] **so verhärtet, daß, ob ich dich gleich gerne reinigen wollte** [ohne dich zu verderben], **dennoch du nicht willst dich reinigen lassen von deiner Unreinigkeit** [Jer. 13, 27]. **Darum kannst du fort** [d. i. fernerhin] **nicht wieder rein werden, bis mein Grimm** [damit, daß du in Flammen mußt aufgehen] **sich an dir gekühlet habe** [Kap. 5, 13].

14. Ich, der HErr, habe es geredet [Kap. 21, 17], **es soll kommen, ich will es thun** [daß mein Muth in der angedeuteten Weise sich an dir kühle], **und nicht säumen, ich will nicht schonen, noch mich es reuen lassen; sondern sie** [die Chaldäer, die meine Strafgerichte an dir zu vollstrecken verordnet sind] **sollen dich richten, wie du gelebet und gethan hast** [Kap. 7, 8 f. 27], **spricht der HErr-HErr.**

Das erste Gotteswort (V. 3—14) legt Verlauf und Resultat der mit diesem Tage begonnenen Belagerung dar; es zeigt in einem Gleichniß, wie Jerusalem und seine Bewohner in der Belagerung werden gesotten werden wie Fleisch im Kochtopf, wie die Einwohnerschaft dadurch aufgerieben und die Stadt selbst zerstört werden wird, um der ihr anklebenden Sünde und Unreinigkeit willen. (Kliefoth.) Aus den Worten: „trage ein Gleichniß vor und sprich" folgt, daß die folgende Handlung, die dem Propheten vorzunehmen befohlen wird: „Setze einen Topf zu ꝛc." für keine wirkliche symbolische Handlung, die er auch in der That zu vollziehen habe, zu halten ist, sondern diese Handlung bildet eben den Inhalt des Gleichnisses und gehört blos der Parabel an; daher ist auch die Deutung der Parabel V. 10 ff. in die Form einer Handlung gekleidet. (Keil.) An eine äußerlich vorgenommene Handlung läßt auch z. B. V. 5 gar nicht denken, wonach eine ganze Anzahl von Schafen in den Topf hineingethan werden soll. (Hengstenberg.) Das Gleichniß knüpft an ein Sprüchwort an, das die Juden in Jerusalem übermüthig den Drohungen der Propheten entgegensetzten (Kap. 11, 3): „die Stadt ist der Topf, wir sind das Fleisch"; sie meinten, sie würden in der festen Stadt wie das Fleisch im Topfe wohlbehalten bleiben und sicher wohnen, bis alles vorüber sei. (Schmieder.) Die wiederholte, die drängende Eile ausdrückende Aufforderung: „Setze zu, setze zu" ist zugleich Sarkasmus: hole ihren Topf; Nebucadnezar hat sich um die Mauern gelegt, jetzt mag sich's zeigen, inwieweit ihr Sprüchwort wahr Wort sei. (Schröder.) Der Topf mit Fleisch und Knochenstücken ist Jerusalem mit den darin Eingeschlossenen, das Feuer und das Sieden bezeichnet die Belagerung, das an das Feuer Setzen ist die Einschließung; und zwar die angesehensten und widerstandskräftigsten Bewohner des Landes sollen in der Stadt eingeschlossen und durch die Belagerung vernichtet werden. (Kliefoth.) Lenden und Schulter gelten als die besten und schmackhaftesten Stücke des Thieres und waren bei Mahlzeiten besonders beliebt (3. Mos. 7, 32; 1. Sam. 9, 23 f.); die Knochenstücke kommen als die festesten Theile in Betracht, welche am meisten dem Feuer Widerstand leisten, und wie nun unter Lenden und Schulter die angesehensten und edelsten, so sind unter den Markstücken die muthigsten und tapfersten Leute gemeint. Ein ungeheures Feuer, eine wahre Gluth soll dann unter dem Topfe angeschürt werden, daß davon alle in denselben geworfenen Stücke, selbst die Knochen zerkocht werden; dazu dient der Holzstoß — so groß, so ungewöhnlich mächtig soll das Feuer sein, um selbst Gebeine kochen und verbrennen zu können. (Hävernick.) Im Zorne Gottes, weil er seine verschmähte Liebe ist, wie in der Liebe Gottes, ist Eifer und Heftigkeit. Das Beste auch ist für seine Strafen nicht zu gut. (Schröder.) Wenn dich, o Sünder, Gottes Güte und Wohlthaten nicht mehr bessern können, so muß er dich in den Ofen des Elends werfen, ob du also zur Erkenntniß kommen mögest. (Starke.) — Mit V. 6 beginnt die Deutung des Gleichnisses, doch so, daß mit ihr die weitere Fortbildung desselben Hand in Hand geht. (Hengstenberg.) Zunächst wird ein im Gleichniß selbst nicht erwähnter Umstand, der Rost am Topfe hinzugefügt und dadurch das Bild vom Kochtopfe erweitert: weil Jerusalem eine Stadt der Blutschulden ist, so gleicht sie einem Topfe, an welchem untilgbare Rostflecken haften. (Keil.) Das Wort des Grundtextes kann etwas Gebranntes, einen Brandfleck bezeichnen; richtiger aber ist der Rostfleck zu verstehen, wie er durch Feuchtigkeit am Metall sich bildet, wodurch dasselbe aufgerieben (Jak. 5, 3), gleichsam krank wird. (Schröder.) Auf Jerusalem haftet Blutschuld wie giftiger Rost am Inneren eines Topfes. (Schmieder.) Weil der Rost nicht abgehen will, muß das äußerste Mittel angewendet werden, ihn hinwegzuschaffen, nämlich das Feuer (V. 11 ff.), durch das freilich mit dem Roste zugleich der Topf selber zu Grunde geht. (Hengstenberg.) Um aber den Topf zuvor leer zu machen und ihn so noch einmal an's Feuer setzen zu können, daß der ihn anklebende Rost ausgebrannt werde, indem er selber zu Grunde geht, sollen die Fleischstücke herausgeholt werden, nachdem sie zerkocht sind; dies Herausholen der Kochstücke bezeichnet die Wegschaffung der Einwohner aus der Stadt (Kap. 11, 7) sowohl durch Tödtung als durch Gefangenführung. (Keil.) Dabei soll nicht das Loos über sie geworfen werden, was für Stücke zuerst oder zuletzt aus dem Topfe zu ziehen sind; sie müssen alle fort und werden ohne Unterschied Reiche und Arme, Junge und Alte, umkommen oder gefangen hinausgeführt werden. (Starke.) In den vorigen gefänglichen Wegführungen war gelöset, welche ausgehen und welche bleiben sollten; nun aber unter Zedekia sollte alles ohne Unterschied ausgestoßen werden. (Grotius.) Die Wegführung aus der eroberten Stadt geschah ohne besondere Spur der Vorsehung Gottes, die in großen Nöthen immer noch ein Trost ist; es ging, wie es in Jer. 15, 2 heißt. (Richter.) Diese Drohung wird in V. 7 begründet durch Darlegung der Verschuldung Jerusalems: die Stadt hat Blut vergossen, das nicht mit Erde bedeckt, sondern unbedeckt geblieben ist, wie auf einen harten Felsen gegossenes Blut, das der Stein nicht einsaugen kann und das, weil nicht bedeckt, zu Gott um Rache schreit. Der Gedanke ist der: sie hat frech und schamlos gesündigt und nichts gethan, ihre Schuld zu bedecken, hat keine Spur von Reue und Buße gezeigt, um ihre Schuld los zu werden. (Keil.) Man hat hier wohl besonders an die zahlreichen Justizmorde zu denken, welche von der Partei begangen wurden, die sich damals des Staatsruders bemächtigt hatte, die Partei der auswärtigen Allianzen, welche gegen alle wüthete, die im Namen des Gottes Israels Einspruch gegen dies ehebrecherische Treiben erhoben; ein Beispiel solcher Justizmorde ist der Prophet Uria in Jer. 26, 20 f. (Hengstenberg.) Jerusalem nun hat wunder wie frei sich gemeint in der Frechheit, womit es sündigte; aber, so bezeugt V. 3, es geschah doch alles nur, um Gottes Gericht herbeizuführen. (Schröder.) Der HErr selbst hat es zu ihrer Schande gewollt, daß das Blut nicht auf die Erde flösse, wo es von Staub bedeckt werden könnte, als wäre die Schuld gesühnt, sondern immerfort sollten die unverwischten Blutspuren, an dem trocknen Felsen haftend, laut um Rache schreien. (Umbreit.) Blut, das nach Recht vergossen ist, saugt die Erde ein, oder bedeckt solches, das nicht gerächt wird an dem, der es vergossen hat; dagegen, welches Blut zu rächen ist, davon wird gesagt, daß es die Erde nicht bedecke oder auch zu seiner Zeit aufdecke: Hiob 16, 18; Jes. 26, 21. (Coccejus.) Auch in den

Sünden der Menſchen offenbart ſich Gottes Leitung und Ordnung. (Schröder.) Wegen des Blutes Chriſti, auf Golgatha vergoſſen, verbrannte hernach Titus die Stadt. (C. a Lapide.) — Der Prophet zündet (V. 9 u. 10) im Namen Gottes das Feuer der gerechten Zornesflammen unter dem Keſſel der Blutſtadt an, daß das Fleiſch und die Knochen ſeiner Bewohner in ſiedender Brühe gar gekocht werden: ſiehe da, das Zerſtörungsfeuer der chaldäiſchen Belagerer Jeruſalems! (Umbreit.) Auf die Vernichtung der Bewohner, abgebildet durch Fleiſch und Knochen, folgt dann in V. 11 die Vernichtung der Stadt ſelbſt, abgebildet durch den Keſſel oder Topf. (Hengſtenberg.) Man darf gegen die Art der prophetiſchen Darſtellung nicht einwenden wollen, daß die Reinigung des Keſſels dem Kochen des Fleiſches in ihm hätte vorhergehen, nicht aber nachfolgen ſollen, und daß, auf die Sache ſelbſt geſehen, der Roſt der Sünde ja nicht an der Stadt als Häuſermaſſe, ſondern an ihrem Volke hafte und mit deſſen Beſeitigung die Reinigung ſchon von ſelbſt vollzogen ſei; denn was jene Einwendung betrifft, ſo handelt es ſich hier nicht um ein Kochen des Fleiſches zum Behuf des Eſſens: das Fleiſch ſollte im Topfe nur verkocht werden, um vernichtet und weggeworfen zu werden, wozu man den Topf vorher nicht zu reinigen brauchte. Und was dieſe Einwendung betrifft, ſo haftet der Schmutz der Sünde allerdings an dem Menſchen, aber nach bibliſcher Anſchauung nicht an dieſem allein, ſondern verbreitet ſich auch auf die Sache oder auf das, was dem Sünder angehört, auf den ganzen Kreis ſeiner Wirkſamkeit und ſeines Beſitzes, wie ja die Erde verflucht worden iſt um des Menſchen willen und Gottes Strafgerichte nicht blos über Menſchen, ſondern zugleich über Städte und Länder ergehen. (Keil.) Auch durch Chriſtum ließ hernach Jeruſalem ſich nicht reinigen. (Hieronymus.) Ferner — das iſt die nächſte Zukunft Iſraels, ruht der Zorn Gottes auf ihm. (Schröder.) Die Juden fühlen ihn bis heute. (Richter.) Vgl. aber Jeſ. 4, 4.

15. Und des HErrn Wort geſchah [an demſelben Tage, an welchem ich das Wort in V. 1—14 empfangen hatte] **zu mir, und ſprach** [unmittelbar nachdem ich jenes Wort dem Volke vorgetragen V. 18]:

16. Du Menſchenkind, ſiehe, ich will dir [indem ich dich jetzt zu einem Repräſentanten des Volkes mache, wie du in V. 3 ff. mein Repräſentant ſein mußteſt, vgl. Kap. 4, 4—6. 8—15] **deiner Augen Luſt** [nämlich dein Weib] **nehmen durch eine Plage** [durch einen plötzlich ſie dahin raffenden Tod, der wie ein göttliches Strafgericht über ſie kommt 4. Moſ. 14, 36; 17, 12 f.]. **Aber du ſollſt** [nach deiner Pflicht als eines Propheten, der mit Herz und Leben ganz in dem Dienſte ſeines Gottes aufgehen muß 1. Kön. 20, 42 u. Hoſ. 1, 2 Anm.] **nicht klagen, noch weinen, noch eine Thräne laſſen.**

17. Heimlich magſt du ſeufzen, aber keine [öffentliche] **Todtenklage** [darfſt du] **führen; ſondern du ſollſt deinen Schmuck** [Kopfbund] **anlegen** [ſtatt das Haupt mit Aſche zu beſtreuen Jeſ. 61, 3] **und deine Schuhe anziehen** [ſtatt, wie Trauernde das thun, barfuß einherzugehen 2. Sam. 15, 30]. **Du ſollſt deinen Mund nicht verhüllen** [3. Moſ. 13, 45; Micha 3, 7], **und nicht das Trauerbrod** [Hoſ. 9, 4] **eſſen** [daß du Freunden und Angehörigen eine Trauermahlzeit wollteſt veranſtalten 2. Sam. 3, 31 Anm.].

„Das Liebſte, was deine Augen ſehen“: ſo wird in V. 16 vorläufig das Weib Heſekiels bezeichnet, weil Gott ſie ihm nicht darum nahm, daß ſie ſein Weib, ſondern darum, daß ſie ſein Liebſtes war. Was dem Manne ſein geliebtes Weib iſt, das iſt für das Volk Iſrael ſein Heiligthum (V. 21); „der Augen Luſt“ wird aber das Weib und das Heiligthum genannt, als das Liebſte unter den ſichtbaren Dingen — der HErr iſt dem Propheten noch viel lieber, aber er iſt unſichtbar. — Plage iſt ein griech. Wort, das in die latein. und dann in die deutſche Sprache übergegangen iſt und bedeutet „Schlag“, wobei Gott als der Schlagende hinzugedacht werden muß. Plage iſt ein abſichtlich von Gott verhängtes Uebel, wodurch er Schmerz verurſachen will, daher gewöhnlich ein Strafübel, um Sünder dadurch zum Schmerze über ihre Sünde und zur Erkenntniß ihrer Schuld zu führen. Heſekiels Weib wurde tödtlich geſchlagen, um durch dieſen Schlag, der zunächſt ſein Weib traf, ihm Schmerz zu verurſachen, aber nicht um ihn zu ſtrafen, ſondern um dem Volke Iſrael an ihm typiſch darzuſtellen, wie das Volk durch die vom HErrn verhängte Zerſtörung ſeines Heiligthums, des Tempels, geſtraft werden ſollte; er mußte dies leiden, wie andere Leiden ſeines Prophetenamts, als Diener und Werkzeug Gottes für Iſrael, um das Volk zur heilſamen Buße zu führen. So wenig verſchont Gott ſeiner Knechte, und ſie tragen das willig, weil ſie wiſſen, daß der HErr zu ſeiner Zeit überſchwänglich alles vergütet, und weil ſie in Liebe und Vertrauen ſtets bereit ſind, ihm alles zu opfern, was er verlangt. (Schmieder.) Gott will, daß wir alles, was uns in der Welt lieb iſt, auf ſeinen Befehl verleugnen ſollen; auch die da Weiber haben, ſollen diesfalls ſein, als hätten ſie keine: 1. Cor. 7, 29). (Tüb. Bib.) Gottes Kinder ſind darum nicht fühlloſe Steine, aber ſie begehren Gottes Maß zu halten in ihrem Schmerz. (Schröder.) Was durch Naturkräfte nicht möglich iſt, kann durch die Kraft der Gnade möglich werden; gehorche denn, wenn dir's auch ganz unmöglich erſcheint, und glaube, daß dir das Vermögen dazu wird gegeben werden. (Starke.)

18. Und da ich des Morgens früh zum Volke redete [das, was mir nach V. 3—14 aufgetragen worden war], **ſtarb mir zu Abend** [dieſes ſelbigen Tages, der Ankündigung in V. 16 gemäß] **mein Weib** [an einem plötzlichen Schlage]. **Und ich that des andern Morgens** [nach dieſem Abend, wo ich nun nach Landesſitte hätte in Trauerkoſtüm vor dem Volke erſcheinen und ſonſt die Trauergebräuche beobachten müſſen] **wie mir befohlen war** [klagte nicht, weinte nicht, ſtreute nicht Aſche auf mein Haupt, ging nicht barfuß und mit verhülltem Munde einher, ſondern war ganz wie gewöhnlich gekleidet].

19. Und das Volk [das ja um den Todesfall, der mich betroffen, wußte und gleichwohl mich alle Trauergebräuche unterlaſſen ſah] **ſprach zu mir: Willſt du uns denn nicht anzeigen, was uns das bedeute, das du thuſt?** [denn wir ſind es an

dir nun schon gewohnt, daß all dein Vornehmen eine prophetisch-sinnbildliche Bedeutung hat].

20. Und ich sprach zu ihnen: Der HErr hat mit mir geredet und gesagt:

21. Sage dem Hause Israel, daß der HErr-HErr spricht also: Siehe, ich will mein Heiligthum, euren höchsten Trost, die Lust eurer Augen und eures Herzens Wunsch, [durch einen über dasselbe kommenden unerwarteten Schlag] **entheiligen; und eure Söhne und Töchter, die ihr verlassen müsset** [besser: verlassen habt, als ihr von Jerusalem vor 9 Jahren weggeführt wurdet 2. Kön. 24, 14—16], **werden durch das Schwert fallen.**

22. Und müsset [bei solchem schweren Trauerfall, der seiner Zeit euch treffen wird, wenn nun das jetzt belagerte Jerusalem V. 1 f. von den Chaldäern wird eingenommen sein und den Bewohnern geschiehet, wie in V. 6 gesagt] **thun, wie ich gethan habe, euren Mund müsset ihr nicht verhüllen, und das Trauerbrod nicht essen;**

23. Sondern müsset euren Schmuck auf euer Haupt setzen, und eure Schuhe anziehen. Ihr werdet nicht klagen noch weinen; sondern [gleichwie ich gegenwärtig nur heimlich seufzen darf V. 17] **über euren Sünden verschmachten, und unter einander seufzen.**

24. Und soll also [spricht der HErr] **Hesekiel** [mein Prophet] **euch ein Wunder** [=zeichen 12, 11] **sein, daß ihr thun müsset, wie er gethan hat, wenn es nun kommen wird; damit ihr erfahret, daß ich der HErr-HErr bin.**

25. Und du Menschenkind [so fuhr der HErr hierauf, nachdem ich zu den Leuten geredet hatte, gegen mich selber fort], **zu der Zeit, wenn ich wegnehmen werde von ihnen ihre Macht und Trost, die Lust ihrer Augen und ihres Herzens Wunsch** [nämlich mein Heiligthum], **ihre Söhne** [sodann] **und Töchter** [die bei der Belagerung umkommen V. 21];

26. Ja, zur selbigen Zeit [wenn nun alles sich erfüllt hat, was du bisher hast weissagen müssen, und zugleich soviel Frist verstrichen ist, daß die Nachricht davon bis hierher an den Chaboras gelangen kann] **wird einer so entronnen ist, zu dir kommen und dir's kund thun** [Kap. 33, 21].

27. Zur selbigen Zeit wird dein Mund [der von heute an für Israel verstummen soll, also daß du für lange Zeit nichts mehr zu ihnen zu reden haben wirst] **aufgethan werden sammt dem, der entronnen ist, daß du** [gleichwie Er redet, so auch fernerhin wieder] **reden sollst und nicht mehr schweigen; denn du mußt ihr Wunder sein** [indem du als einen Mann dich erweisest, dessen Schweigen, Reden und Handeln bedeutungsvoll für sie ist und darauf abzweckt], **daß sie erfahren, ich sei der HErr** [und so zu der Erkenntniß des Gottes ihres Heils gelangen 3. Mos. 26, 40 ff.].

Hesekiel bildet in schmerzlichster häuslicher Erfahrung das Strafleiden, das von Gott über das Volk verfügt wird, dem er durch sein Prophenthum im Exil wie sie und durch Sympathie persönlich in Mitleidenschaft verbunden ist, ab; man möchte sagen, daß ein christologisches, messianisches Moment an dem Propheten hier hervortritt — „der Geist Christi war in ihnen", 1. Petri 1, 11. (Schröder.) Wie das Sichenthalten von Klage und Trauer über den Untergang des Heiligthums und der Angehörigen zu verstehen sei, das ersieht man aus dem Gegensatze: „ihr werdet über euren Sünden verschmachten", hinsiechen oder hinschwinden in euren Sündenschulden (Kap. 4, 17; 3. Mos. 26, 39); hiernach hat man an einen so überwältigenden Schmerz zu denken, für den es keine Thräne, keine Klage giebt, sondern nur tiefes innerliches Seufzen über die Sünden, die so furchtbares Unglück gebracht haben. Aber eben dieser die Körperkräfte verzehrende Schmerz, indem er zu gründlicher Erkenntniß und Bereuung der Sünde führt, führt durch Reue und Buße auch zur Wiedergeburt und Erneuerung des Lebens. (Keil.) In Kap. 3, 26 f. wurde dem Propheten gesagt, daß er sich schweigend verhalten und nicht anders reden solle, als wenn ihm der HErr den Mund zu einem Gotteswort öffnet; und das hat er auch durch alle die Jahre von da an bis hierher gethan, er hat da nichts anders geredet, als die einzelnen zwischen 3, 26 u. 24, 24 vermerkten Gotteworte, wenn der HErr sie ihm gab. Nun aber, nachdem er im vorliegenden Kapitel die Einschließung Jerusalems als eingetreten angezeigt und ihren Ausgang vorhergesagt hat, bedarf es zunächst keiner Gotteworte, wenigstens keiner gegen Israel gerichteten mehr; darum soll er nun bis zur vollendeten Zerstörung Jerusalems für Israel ganz verstummen und schweigen, erst der Eintritt des Gerichts soll ihm den Mund wieder öffnen, und dann allerdings zu prophetischen Reden andern Inhalts. (Kliefoth.) Der Prophet verstummt, weil nun nichts mehr zu machen ist, die Würfel gefallen sind: früher konnte Israel noch zur Vernunft gebracht werden, jetzt stand Nebucadnezar vor den Thoren und die beginnenden Donner des Gerichtes redeten nun selber; früher war die Sünde activ, jetzt hatte die passive Geschichte der Sünde ihren Anfang genommen. Eine neue Periode für die prophetische Rede kam erst, wenn das Unglück eingetreten war, das den Boden dazu bereiten sollte; der Prophet kann nur „sammt dem, der entronnen ist", reden, im Anschluß an die Kunde, die dieser bringen wird. Doch bezieht sich das Verstummen nur auf die einheimischen Verhältnisse: gerade in der Zeit des Schweigens in Bezug auf sie entfaltete sich die Weissagung des Propheten gegen auswärtige Völker. (Hengstenberg.)

Das 25. Kapitel.

Gedrohete Strafe wider die Ammoniter, Moabiter, Edomiter und Philister.

C. **Für Israel ist des Propheten Mund nunmehr verstummt, doch darf darum seine Prophetenthätigkeit nicht völlig brache liegen; vielmehr hat er sich jetzt gegen die Heidenvölker zu wenden und das nun über sie kommende Gericht, nachdem es an dem Hause Gottes oder an Israel seinen Anfang genommen, zu verkündigen. Sieben heidnische Völker sind es da, welche der Reihe nach vorgenommen werden, denn sieben ist ja nach 1. Mos. 2, 1 f. die Zahl der Vollendung der Werke Gottes; und damit diese**

Zahl nach Absicht und Bedeutung recht bestimmt hervortrete und nicht als eine beliebig gewählte erscheine, so richten sich wiederum gegen das letzte und wichtigste unter den 7 Völkern, gegen Egypten, nicht mehr und nicht weniger als sieben Gottesworte (Kap. 29, 1—16; 17—21; 30, 1—19; 20—26; 31, 1—18; 32, 1—16; 17—32). Indem aber Tyrus vier Gottesworte erhält (Kap. 26, 1—21; 27, 1—36; 28, 1—10; 11—19), worauf Sidon mit Einem Wort an die Reihe kommt (Kap. 28, 20—26), werden dagegen die vier kleineren und Israel am nächsten gelegenen Völkerschaften: Ammon, Moab, Edom und die Philister, zu einem Ganzen vereinigt in den Aussprüchen des vorliegenden 25. Kapitels. Zu diesen dreizehn Gottesworten kommt dann als vierzehntes das in Kap. 33, 1—20 verzeichnete hinzu, das gleichwie jene nicht mündlich vorgetragen, sondern zu einer erst späteren Veröffentlichung schriftlich vom Propheten fixirt werden sollte und seine besondere Bedeutung hat, über die wir seiner Zeit näher uns äußern werden.

I. **V. 1—17. In kürzeren Sentenzen wendet sich der Prophet an die vier äußerlich am wenigsten bedeutenden Völker: Ammon (V. 2—7), Moab (V. 8—11), Edom (V. 12—14) und Philistäa (V. 15—17), aufgezählt nach ihrer geographischen Lage als Grenzvölker der Theokratie, mit derselben aber in altem Zwiste begriffen, welchen sie jetzt vollenden in Darlegung ihres grimmigen Hasses gegen das Bundesvolk; sie bilden dieser ihrer Gesinnung nach, welche bei allen vier gleichmäßig hervorgehoben wird, gleichsam eine compakte Masse, die deshalb auch gleicher Strafe anheimfällt.**

1. **Und des HErrn Wort geschah zu mir** [wohl zu derselben Zeit, wie in Kap. 24, bald nach dem Wort: 24, 25—27], **und sprach:**

2. **Du Menschenkind, richte** [mit strafender Geberde 6, 2; 20, 46 u. 21, 2] **dein Angesicht gegen die Kinder Ammon** [vgl. Amos 1, 13—15; Jes. 11, 14; Jer. 49, 1—6; Zeph. 2, 8—11], **und weissage wider sie.**

3. **Und sprich zu den Kindern Ammon** [wenn auch nicht mündlich, doch in diesem Schriftstück]: **Höret des HErrn-HErrn Wort. So spricht der HErr-HErr: Darum, daß ihr über mein Heiligthum sprechet: Heah** [Klagel. 2, 16; Ps. 35, 21], **es ist entheiliget! und über das Land Israel: Es ist verwüstet! und über das Haus Juda: Es ist gefangen weggeführt!**

4. **Darum siehe, ich will dich den Kindern gegen Morgen** [den Arabern oder Beduinen 1. Mos. 35, 13 ff.; Richt. 6, 1—5 u. dazu die Anm.; Jes. 13, 20] **übergeben, daß sie ihre Schlösser** [Zeltdörfer oder Höfe 1. Mos. 25, 16] **drinnen bauen, und ihre Wohnung drinnen machen sollen; sie sollen deine Früchte essen, und deine Milch trinken.**

5. **Und** [ich] **will Rabbath** [deine Hauptstadt 4. Mos. 21, 30 Anm.] **zum Kamelstall machen, und die** [übrigen Städte und Dörfer der] **Kinder Ammon zur Schafhürde** [4. Mos. 32, 19 Anm.] **machen; und sollet erfahren, daß ich der HErr bin.**

6. **Denn so spricht der HErr-HErr: Darum, daß du mit deinen Händen geklitschet** [Nebenform zu „klatschen", wie noch jetzt: „klitsch, klatsch"], **und mit den Füßen gescharret** [oder gestrampelt 6, 11], **und über das Land Israel von ganzem Herzen so höhnisch** [als nur irgend möglich] **dich gefreuet hast;**

7. **Darum siehe, ich will meine Hand** [strafend] **über dich ausstrecken, und dich den Heiden zur Beute** [nach der Lesart im Texte: Speise V. 4] **geben, und dich aus den Völkern ausrotten, und aus den Ländern umbringen, und dich vertilgen; und sollst erfahren, daß ich der HErr bin.**

Den wesentlichen Inhalt dieses neuen Theils unsers prophetischen Buchs machen die Weissagungen gegen auswärtige Völker aus. Weissagungen gegen auswärtige Völker, d. h. gegen das Heidenthum und die Heidenwelt, bilden seit der Weissagung Bileams ein besonderes Kapitel der Prophetie; in 4. Mos. 24, 17—24 verläßt die Weissagung zuerst das engere Gebiet des Gottesreichs und geht auch auf die Heidenwelt, deren Entwickelung, Gerichte und Versorgung mit dem Heile ein. Bileam berücksichtigt in seiner Weissagung von nichtisraelitischen Völkern Moab, Edom, Amalek, Midian und Assur, etwa auch die Kitthäer (Keniter); dann nimmt zunächst Obadja diese Seite der Prophetie auf, indem er gegen Edom weissagt, aber so, daß ihm Edom die ganze Heidenwelt repräsentirt und sich seine Weissagung zu einer Verkündigung über die Heidenwelt überhaupt verallgemeinert. Gleicherweise weissagt dann Joel (Kap. 3 u. 4) gegen die Heidenwelt überhaupt, aber auch so, daß er Tyrus, Sidon, die Philister, Egypten, Edom besonders nennt. Amos (Kap. 1, 3 — 2, 3) hat dann schon besondere Orakel gegen Syrien, Philistäa, Tyrus, Edom, Ammon, Moab. Bei Jesaias (13, 1 — 23, 18) bilden bereits, wie bei Hesekiel, die Weissagungen gegen fremde Völker einen eigenen großen Abschnitt, in welchen Abschnitt aber auch ähnlich wie bei Hesekiel ein auf Israel bezüglicher, Israel den Heidenvölkern gegenüberstellender Passus (22, 1—23) hereintritt. Jesaias faßt hier nach einem specielleren Wort: 10, 5 ff. seine Weissagungen über die gesammte Völkerwelt in 10 Lastworte (13, 1; 14, 28; 15, 1; 17, 1; 19, 1; 21, 1; 21, 11; 21, 13; 22, 1; 23, 1) zusammen, indem er speciell Babel, Philistäa, Moab, Damaskus, Egypten nebst Aethiopien, Edom, Araber, Tyrus berücksichtigt; außerdem finden sich bei ihm noch vereinzelt Weissagungen gegen Assur (10, 5 ff.), gegen Egypten und Assur (31, 1—9), gegen Edom als Bild aller Weltmacht (34, 1 — 35, 10), gegen Babel (47, 1—15). Ebenso findet sich bei Jeremias ein besonderer, die Weissagungen gegen auswärtige Völker enthaltender Abschnitt in Kap. 46—51; sie richten sich gegen Egypten, Philistäa, Moab, Ammon, Edom, Damaskus, Kedar und Hazor, Elam, Babel. Endlich weissagt Zephanja gegen die Heidenwelt im Allgemeinen so, daß er in Kap. 2, 4—15 die vier Völker Philistäa, Moab und Ammon, Mohrenland und Assur besonders herausgreift. An diese Weissagung schließt sich denn der hier vorliegende Theil des Hesekiel mit seinen Weissagungen gegen Ammon, Moab, Edom, Philistäa, Tyrus, Sidon und Egypten an. Bei Joel sind es fünf, bei Bileam und Amos sechs, bei Jeremias zehn, bei Zephanja vier, bei Hesekiel sieben Völker, und bei Jesaias sind es zehn Lastworte, in welche er das Ganze zusammenfaßt, und nicht minder zehn auswärtige Völker (Assur, Babel, Philistäa, Moab, Damaskus, Egypten nebst Aethiopien, Edom, Araber, Tyrus), die er überhaupt bedenkt; also stets bedeutungs-

volle Zahlen! Die Auswahl der Völker ist verschieden, weil sie jedesmal durch den geschichtlichen Ausgangspunkt der Weissagung bedingt wird; ebenso wird dadurch die Reihenfolge bedingt, in welcher die Völker bei den verschiedenen Propheten aufgeführt werden. Bei Hesekiel liegt der Grund der Auswahl und Reihenfolge deutlich genug vor: er wendet sich zuerst gegen Ammon, weil dasselbe laut Kap. 21, 18—32 zu dem Feldzuge des Nebucadnezar gegen Jerusalem eine nahe Beziehung hatte; er berücksichtigt dann Moab, Edom, Philistäa, Tyrus und Sidon, weil sie Juda zunächst noch umgaben, bei der Zerstörung Jerusalems am nächsten betheiligt und in Mitleidenschaft gezogen waren, indem er dabei des Staates von Tyrus als des bedeutendsten, als einer hervorragenden Gestaltung einer bestimmten Seite weltmächtlichen Wesens am eingehendsten gedenkt; er faßt Ammon, Moab, Edom und Philistäa in Ein Gotteswort zusammen, weil sie insofern in Eine Kategorie gehören, als sie fortwährend mit Israel um das Land stritten, und daher noch in besonderer Weise Juda's Feinde und bei seiner Vernichtung betheiligt waren; und er schließt in größter Ausführlichkeit mit Egypten, weil eben das verrätherische Bündniß des Zedekia mit Egypten dem Nebucadnezar den Anlaß zur Zerstörung Jerusalems gab. Wenn er aber 7 Völker auswählt und über das Hauptvolk unter denselben, Egypten, wieder 7 Gottesworte spricht, auch die Weissagungen über die andern Völker in 7 Gottesworte zusammenfaßt, so soll das sagen, daß das hier geweissagte Gericht über die Heidenwelt und ihre Völker, über die Weltmacht und ihre einzelnen Gestaltungen sich im Laufe der Zeiten durch Gottes Werk und Thaten ausführen und vollenden wird. Dadurch daß die vier ersten Völker in Ein Gotteswort zusammengefaßt werden, ergiebt sich zugleich eine Theilung der Sieben in Vier und Drei. (Kliefoth.) Mit den bei unserm Propheten erscheinenden 7 Völker vergegenwärtigen sich uns die heidnischen Glieder der Coalition gegen Babel (Jer. 27, 3), die Theilnehmer an Juda's Eid- und Treubruch, dem in Kap. 17 gerügten; erst werden die vier nahen, dann die zwei fernen Glieder dieser Coalition aufgeführt, worauf der eigentliche Stützpunkt der ganzen Conspiration in Egypten nach seiner Bedeutung für sich auftritt. Schon hiernach, daß der Prophet es mit denjenigen Heidenvölkern zu thun hat, die an dem Gericht über Jerusalem, an Juda's treulosem Eidbruch gegen Babel mitschuldig sind, würde eine Heranziehung auch Babels, das bei Jesaias und Jeremias als typischer Mittelpunkt alles Abfalls von Gott erscheint, schlecht passen, sie würde geradezu den moralischen Zusammenhang verletzen; noch mehr aber war in anderer Beziehung das Schweigen über Babels Gericht geboten. (Schröder.) Es liegt am Tage, daß Babel absichtlich nicht bedrohet wird, weil der HErr sein Volk auf keine Weise in Versuchung führen will, eigenmächtig durch Empörung sich der Oberherrschaft der Chaldäer zu entziehen, welche er selbst als sein Racheschwert über Israel gesandt hat; als Propheten gegen Babel hat er einen andern Mann ausersehen, der von den Uebrigen seines Volks geschieden ist, das ist Daniel, auf welchen Hesekiel zwei Mal (Kap. 14, 14; 28, 3) selbst als einen Mann Gottes hinweist. (Schmieder.) Zugleich ist die Weissagung gegen Tyrus mittelbar eine Weissagung gegen Babel, und vielleicht erklärt sich eben hieraus ihre verhältnißmäßig so große Ausführlichkeit: was zunächst gegen die Stadt gesagt wird, in welcher der Welthandel gipfelte, das gilt auch gegen die Stadt, in welcher die Weltherrschaft sich concentrirte, die der Prophet schon in 17, 4 im Blicke auf Tyrus als die „Kaufmannsstadt" bezeichnet hatte. (Hengstenberg.)

Die Kinder Ammon hatten laut genug über die Entweihung des Heiligthums von Jerusalem, über die Verwüstung des Landes Israel und über die Gefangenführung Juda's ihre Freude kundgegeben; darum will der HErr die beduinischen Araber über sie senden, daß sie ihr fruchtbares Gebiet zu ihrem Besitzthum machen und Stadt und Land in nomadische Lagerplätze verwandeln, ja, wegen der schnöden Verachtung Israels und ihrer frohlockenden Schadenfreude über dessen Unglück sollen sie aus der Reihe der Völker gestrichen werden, daß sie den lebendigen allmächtigen Gott Jehova erkennen lernen. (Umbreit.) Was an Ammon sich zu erkennen giebt, ist der natürliche Gegensatz des fleischlichen Geistes gegen den Geist Gottes — Hochmuth seine Aeußerung einerseits, wie Schmähung andererseits, Geisteslästerung im Ganzen. An Ammon, Moab und Edom mußte das Volk Gottes die Erfahrung machen, die der Mensch Gottes macht (Matth. 10, 36; Micha 7, 6); denn aus seiner Blutsverwandtschaft erwuchs ihm eine Feindschaft bis auf's Blut. Indem dieselbe um den Geist sich drehte, der in Israel waltete, mußte sie gegen den Messias sich schließlich ausgestalten, wie derselbe sagt, daß wir um seines Namens willen gehaßt werden. (Schröder.) Mit Nachdruck ist in V. 5 die Entweihung des Heiligthums als Gegenstand des Jubels der Ammoniter hervorgehoben; das Heiligthum bildet den Mittelpunkt für die Theokratie, daher ist es nicht nur neben dem Lande Israel und dem Hause Juda erwähnt, sondern auch vor diesen. Der Gegensatz Ammons ist also weit entfernt, ein blos nationaler zu sein, dessen Feindschaft ist vielmehr eine wesentlich religiöse. Dadurch aber erhält sein Haß eine allgemeinere Bedeutung und es erhebt sich nun des Propheten ganzer Unwille dagegen, der, aus einer durchaus reinen Quelle entsprungen, als eine herrliche Flamme göttlichen Eifers und heiligen Zornes aufblitzt. (Hävernick.) Als Strafe für den Haß Ammons, der allererst dem göttlichen Berufe Israels und der Heilswahrheit selber galt, wird den Ammonitern gedroht, daß sie ihre volkliche Existenz verlieren und ihr Land zur Nomadenweide für die Söhne des Ostens werden soll; es steht aber nicht da, daß es gerade die Araber sein sollen, welche den Ammonitern die volkliche Existenz nehmen, vielmehr bleibt mit dem Texte verträglich, daß der Ammoniterstaat durch irgend ein anderes Volk zerstört und darnach sein Land von den Arabern besessen werden soll. (Kliefoth.) Wie bei Juda, so sind auch bei allen diesen auswärtigen Völkern die Chaldäer die eigentlichen Werkzeuge des Gerichts; die Söhne des Ostens aber sind die Geier, die über die Volksleichname herfallen, diejenigen, die überall sich einstellen, wo Feuer und Schwert ein Land verwüstet hat, und mit ihren Heerden dasselbe überziehen. Gegen den bisherigen Namen der alten Hauptstadt der Ammoniter: „Rabbath", d. i. die Volkreiche, bildet das „Kameelstall" (eine Behausung der Kameele) einen melancholischen Gegensatz — Kameel und Wüste gehören unzertrennlich zusammen. (Hengstenberg.) Rabbath mag schon damals vorübergehend von Arabern eingenommen worden sein, die als Nomaden ihre Kameele und Schafe mit sich führten; doch haben die Ammoniter noch lange Zeit als Volk sich erhalten (Jer. 49, 6 Anm.), aber später sind sie zu Arabien gerechnet und eine Zeitlang den Ptolomäern in Egypten unterthan gewesen, Ptolomäus Philadelphus (Dan. 11, 5 Anm.) nannte ihre Hauptstadt nach seinem Beinamen Philadelphia. Neuerlich hat man die Ruinen

von Rabbath aufgefunden, und zwar der Weissagung gemäß von Beduinen bewohnt. (Schmieder.) In und um Rabbath sind die Sammelplätze der Beduinen, wo sie ihre Kameele und Schaafe weiden. (Buckingham.) Der Ort ist ganz ohne Wohnhäuser und menschenleer. (v. Raumer.)

8. **So spricht der HErr-HErr** [in Beziehung auf Moab vgl. 4. Mos. 24, 17; Amos 2, 1—3; Jes. 11, 14; 15, 1 — 16, 14; Jer. 48, 1—47; Zeph. 2, 8—11]: **Darum, daß Moab und Seir** [oder Edom] **sprechen: Siehe, das Haus Juda ist** [von Seiten des Schicksals, welches sie betroffen] **eben wie alle andere Heiden** [und hat also keinen bessern Gott als sie, so sehr es auch seines Gottes Jehova sich rühmt];

9. **Siehe, so will ich Moab** [damit man in das Land eindringe, dasselbe vertilge und es anderweit in Besitz nehme] **zur Seite öffnen in seinen Städten und in seinen Grenzen** [in den an seinen Grenzen gelegenen Städten, die der Stolz und Ruhm sind] **des edlen Landes** [und es als ein für Nomaden-Heerden ganz besonders geeignetes kennzeichnen], **nämlich Beth-Jesimoth** [4. Mos. 33, 49], **Baal-Meon und Kiriathaim** [4. M. 32, 37 u. 38],

10. **Den Kindern gegen Morgen** [will ich es zur Seite öffnen, damit diese es einnehmen], **sammt den Kindern Ammon** [es einnehmen, wie schon in V. 4 gesagt], **und will sie** [die Kinder Ammon, d. i. deren Land] **ihnen** [den Kindern gegen Morgen] **zum Erbe geben, daß man der Kinder Ammon nicht mehr gedenken soll unter den Heiden** [V. 7].

11. **Und will das Recht** [meiner strafenden Gerechtigkeit in Vernichtung] **gehen lassen über Moab; und sollen erfahren, daß ich der HErr bin.**

Der Zustand und das Schicksal Juda's erscheint Moab ganz gleich dem aller übrigen Völker; es bleibt völlig unberührt, ohne Sinn für die eigenthümliche, durch alle Niederlagen hindurchgehende Hoheit und Herrlichkeit des Volkes Gottes, bezeugend damit zugleich den Mangel an irgend welchem Eindrucke von dem Gotte dieses Volkes selber. Neben Moab ist schon hier Seir genannt, obwohl dessen erst in V. 12 ff. nähere Erwähnung geschieht, aber sehr passend, gleichsam um sofort anzukündigen, daß jene Gesinnung nicht gerade Moab speziell eigenthümlich, auf dieses beschränkt, sondern eine viel allgemeinere, für diese Völker überhaupt charakteristische sei. (Hävernick.) Edom gilt stets als der erbittertste Leugner des Erstgeburtsrechts, des göttlichen Vorzugs Israels; und daß Moab es hierin wie Edom macht, enthält eine besondere Anklage gegen dasselbe: 4. Mos. 21, 11 Anm. (Kliefoth.) Die Schuld Moabs besteht in der Leugnung der wahrhaftigen Gottheit des Gottes Israel; denn nur auf Grund dieser konnte Israel auf gleiches Niveau mit allen andern Völkern gestellt werden. Den Vorwand zu dieser Leugnung entnahmen sie aus dem Elende Israels, das sie, statt aus der Schuld desselben, aus der Ohnmacht seines Gottes ableiten und darin einen handgreiflichen Beweis gegen seine wahre und volle Gottheit erblicken: „ihr Gott Jehova, das reine absolute Sein, der Urgrund aller Dinge, der unbedingt zuverlässige Helfer der Seinen, ist eine bloße Phantasie, sonst müßten sie oben schweben und nicht unten liegen." Diese volle Gottheit, gegen deren geschichtlich vorliegende Beweise sie freventlich die Augen verschließen, müssen sie nun aus ihrem eigenen Verderben erkennen. Das Vergehen ist ein scheinbar geringes, aber es ist dasjenige, an dem noch bis auf den heutigen Tag die Völker zu Grunde gehen: wie jeder sich stellt zu dem geschichtlich in seiner Kirche offenbar gewordenen Gott, darnach wird sein Schicksal bemessen; das Loos, welches Moab und seine Genossen wegen der verhältnißmäßig so leichten Schuld getroffen hat, die als eine solche anzusehen ihm gar nicht in den Sinn kam, ist ein Warnruf, der nicht überhört werden sollte. (Hengstenberg.) Die in V. 9 namhaft gemachten 3 Städte lagen in demjenigen Landstrich, der nördlich vom Arnon gelegen, schon vor der Einwanderung der Israeliten den Moabitern durch die Amoriter entrissen war (4. Mos. 21, 26), dann vom Stamme Ruben in Besitz genommen ward (4. M. 32, 33 ff.; Jos. 13, 15 f.), nach Wegführung der transjordanischen Stämme durch die Assyrer (2. Kön. 15, 29) aber wieder von den Moabitern occupirt wurde, wie Jesaia 15 u. 16 u. Jeremia 48 zeigen, wo die Städte dieses Landstrichs wieder als moabitische Städte aufgeführt werden. Darauf nun, daß dieser Landstrich und diese seine Städte eigentlich und von Rechtswegen israelitische Städte waren, daß sie nur widerrechtlich sich im Besitze der Moabiter befanden, fällt in unsrer Stelle das Gewicht; von diesen Städten, diesem Landstrich her, der nur widerrechtlich Moab gehörte, der eigentlich Israels Eigenthum war, sollen die Träger des göttlichen Gerichts über Moab kommen, da sollen sie sein Gebiet betreten, wo es wider Recht ihr Gebiet war. (Kliefoth.) Auch die Moabiter sollen, gleich den Kindern Ammon, den Söhnen des Morgenlandes zur Beute werden und, wie jene von dem Gotte Israels gerichtet, auf daß sie ihn erkennen lernen, aus dem Gedächtnisse der Völker dahinschwinden. (Umbreit.)

12. **So spricht der HErr-HErr** [in Beziehung auf Edom, vgl. 4. Mos. 24, 18 f.; Obadja 4, 1—21; Joel 4, 19; Amos 1, 11 f.; Jes. 11, 14; 21, 11 f.; 34, 1 — 35, 10; Jer. 49, 7—22]: **Darum, daß sich Edom am Hause Juda gerochen hat** [Ps. 137, 7], **und damit sich verschuldet mit ihrem Rächen** [Rachenehmen]:

13. **Darum spricht der HErr-HErr also: Ich will meine Hand ausstrecken über Edom, und will ausrotten von ihm beide Menschen und Vieh; und will sie wüste machen von Theman** [im Süden Amos 1, 12 Anm.] **bis gen Dedan** [im Norden 4. Mos. 21, 10 Anm. 1], **und durch das Schwert fällen;**

14. **Und will mich wieder an Edom rächen durch mein Volk Israel, und** [sie, die von meinem Volk Israel] **sollen mit Edom umgehen nach meinem Zorn und Grimm; daß sie** [die Edomiter] **meine Rache erfahren sollen, spricht der HErr-HErr.**

Noch stärker erhebt sich die Rede gegen das rachsüchtige Edom, das in dem Verfahren gegen Israel eine große Schuld auf sich geladen; darum will Jehova sein eigenes Volk zur Vollstreckung seiner Gerichte über Edom senden. (Umbreit.) Edom ist bei den Propheten recht eigentlich der Repräsentant des unversöhnlichen Hasses und Rachedurstes gegen die Theokratie, hervorgehend aus der Verkennung und Verachtung der Offen-

barung und Bezeugung des lebendigen Gottes in seiner Mitte. Wie mit feindlichem Sinne der Stammvater den Jakob verfolgte, so auch die Nachkommen, in denen sich das Bild des profanen Esau (Hebr. 12, 16) genau abspiegelt. Derselbe Geist des Hasses taucht zu verschiedenen Zeiten, bald als offener Angriff, bald als Verrath und Empörung wieder auf (Amos 1, 11). Die Rache Edoms war gerichtet gegen das Israel von Gott übertragene Vorrecht, seine Obermacht, welche wieder beruhte auf der eigenthümlich geistigen Stellung beider Völker zu einander; sie ist daher ihrer tieferen religiösen Bedeutung nach nichts anderes als die stete Auflehnung, das permanente Protestiren gegen die von Gott festgestellte höhere Anordnung, seine Heilsanstalt, und eben darin spiegelt sich wieder ein allgemeiner Grundcharakter der Welt (Obadja 11, 1 Anm.) ab: Joh. 15, 18 f.; 1. Joh. 3, 13. (Hävernick.) Zu bemerken ist zu der den Edomitern gedroheten Rache, daß die stehende Formel hier härter lautet: sie sollen nicht Jehova erkennen, sondern Jehova's Rache; sodann ist zu bemerken, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, daß Gott dieses Gericht Edoms nicht durch ein anderes Heidenvolk, sondern durch Israel vollstrecken will. (Kliefoth.) Dies ist in späterer Zeit erfüllt worden, da die Juden lange nach der Rückkehr aus Babel unter dem maccabäischen Fürsten Johannes Hyrkanus (um 127 v. Chr. Geb.) den nördlichen Theil Edoms (Idumäa) erobert, die Bewohner zur Beschneidung zwangen und ihrem Staate einverleibten. Der südliche Theil Edoms blieb frei und wurde mit der Hauptstadt Petra zu Arabien gerechnet (vgl. jedoch den genaueren Sachverhalt in der Bem. zu 1. Mos. 27, 40). Der wesentliche Gehalt dieser Weissagung beruht aber auf dem typischen Charakter Edoms in der Prophetie, nach welchem der erstgeborene weltlich gesinnte Bruder dem nachgeborenen geistlichen Jakob-Israel unterliegen soll (1. M. 25, 23), welcher Erbe des Bundes ist, den der HErr mit Abraham geschlossen. (Schmieder.) Die Juden deuten aus alter Tradition Edom meist auf den Antichrist und nennen diesen geradezu Edom (vgl. Jes. 63, 1 ff.); es sind aber diese 4 Völkerschaften vielmehr ein Typus der der Kirche feindlich gegenüberstehenden Sekten und der in ihr lebenden widerchristl. Weltkinder.

15. **So spricht der HErr-HErr** [in Beziehung auf Philistäa, vgl. Joel 4, 4; Amos 1, 6—8; Jes. 11, 14; 14, 28—32; Jer. 47, 1 ff.; Zeph. 2, 4—7]: **Darum, daß die Philister** [den Edomitern gleich V. 12] **sich gerochen haben und den alten Haß gebüßet, nach allem ihrem Willen** [gleich den Ammonitern, die auch von ganzem Herzen so höhnisch sich freueten] **am Schaden** (**meines Volks**) [dasselbe gänzlich zu verderben];

16. **Darum spricht der HErr-HErr also: Siehe, ich will meine** [strafende] **Hand ausstrecken über die Philister, und die Krieger** [die Ausrotter, d. i. eben diese Philister oder Kereti Jos. 13, 2 Anm. — im Grundtext findet ein Wortspiel statt: Zeph. 2, 5 Anm.] **ausrotten, und will die Uebrigen am Hafen des** [mittelländischen] **Meers** [also sie alle bis auf den letzten Mann] **umbringen** [Sach. 9, 6],

17. **Und will große Rache an ihnen üben, und mit Grimm sie strafen; daß sie erfahren sollen, ich sei der HErr, wenn ich meine Rache an ihnen geübet habe.**

Zum äußersten Westen sich wendend richtet der Prophet den Blick auf Philistäa: es ist der Gesinnung nach am meisten Edom verwandt und von älteren Propheten bereits mehrfach mit diesem zusammengestellt; auch an ihnen findet die uralte Feindschaft ihre Strafe in Ausrottung des so gesinnten Volkes. (Hävernick.) Wie in Ammon-Moab und Edom drei Degenerationen (Verschlechterungen) zu dem Heidenthum hin erscheinen, so rahmen passend das ganze Bild die heidnischen Philister ein. (Schröder.) In ihrer Gesinnung gegen das Bundesvolk gleichen die Philister den Edomitern und Ammonitern, jenen in der Rachsucht und diesen in der Schadenfreude an Israels Verderben. (Keil.) Die Vernichtung auch der „Uebrigen am Hafen des Meers" weist darauf hin, daß sie bis auf den letzten Rest vernichtet werden sollen, wie ja in der That die Philister bis auf den letzten Rest verschwunden sind. Es ist das große Privilegium des Volkes Gottes, daß, so schwer auch die göttlichen Gerichte über sie sein mögen, doch nie in Beziehung auf sie das „ich vernichte die Uebrigen" gilt. (Hengstenberg.) In dem Gotteswort dieses Kapitels stellt Hesekiel die Weissagungen gegen die vier, Juda zunächst umgebenden, durch die Streitigkeiten über den Besitz des heil. Landes vorzugsweise mit ihm verfeindeten Völker zusammen; die Vierzahl weist auf die vier Weltgegenden und damit auf die Allgemeinheit hin und will besagen, daß es der gesammten, dem Volke Gottes feindlichen Welt auf der ganzen Erde nicht anders ergehen wird, als diese nach allen vier Seiten Juda umgebenden feindlichen Völkern. (Kliefoth.) Israel wurde von diesen allen nicht um seiner Sünden, sondern um seiner besonderen Religion willen angefeindet. Die Sache Israels war also die Sache Gottes. Glückseliges Volk, glückselige Menschen, die man nicht hassen und schmähen kann, ohne den HErrn selbst zu hassen und zu schmähen! (Keith.)

Das 26. Kapitel.

Weissagung wider Tyrus.

II. **V. 1—21. Schon Jesaias (23, 1—18) hatte der Stadt Tyrus, der Feste am Meer, ganz bestimmt geweissagt, daß sie, obgleich sie den Assyrern siegreich widerstehen werde, dennoch von den Chaldäern werde belagert, erobert, unterworfen werden; Hesekiel nun nimmt die Weissagung des Jesaias geradezu auf und führt sie weiter, geht dagegen in dem Ausdrucke mehr auf die Weissagungen des Jesaias in Kap. 13—14 und Jeremias in Kap. 50—51 wider Babel zurück, denn wie jenen beiden Propheten Babel, so gilt ihm Tyrus als Repräsentant des antichristlichen Wesens. Wir sehen daraus, daß es den Propheten auf die besonderen Städte, Völker oder Könige, gegen welche sie zeugen, nicht als solche, als geschichtliche Personen oder Reiche ankommt, sondern sie sind ihnen nur ein Typus, an welchem sie den ewigen Grundsatz des göttlichen Gerichts anschaulich wollen machen; und so ist denn hernach in der Offenb. St. Johannis vieles von dem, was bei Jesaias und Jeremias auf Babel, bei Hesekiel auf Tyrus lautet, vielmehr von dem Babel der Letztzeit gesagt. Der Inhalt unsers Kapitels zerlegt sich in 4 Absätze: Zuerst wird Tyrus die Zerstörung durch ein Völkerheer nur erst im Allgemeinem gedrohet (V. 1—6); hierauf wird der erobernde Feind mit Namen als ein gar gewaltiger bezeichnet und die von ihm ausgehende Eroberung und Zerstörung der Stadt umständlich dargelegt (V. 7—14); demnächst wird**

der Eindruck geschildert, welchen das Ereigniß auf die Bewohner der Inseln und Küstenländer machen werde (V. 15—18); zuletzt wird, wenn wir bei Luther's Uebersetzung am Schluß des 20. Verses stehen bleiben, von Tyrus völliges Verderben für immer geweissagt, zugleich aber, wenn wir auf eine andere Deutung Rücksicht nehmen, diesem Verderben ein herrliches Erstehen Zions gegenübergestellt (V. 19—21).

1. **Und es begab sich im elften Jahr** [nach Wegführung Jojachins, d. i. 588 v. Chr. Kap. 1, 2 Anm.] **am ersten Tage des ersten Monden** [Abib, in der letzten Zeit des März 2. Mos. 12, 2 Anm.], **geschah des HErrn Wort zu mir** [in Beziehung auf Tyrus, vgl. Joel 4, 4; Amos 1, 9 f.; Jes. 23, 1—18], **und sprach:**

2. **Du Menschenkind, darum, daß Tyrus** [auf seiner Insel im mittelländischen Meer Jos. 11, 8 Anm. 1] **spricht über Jerusalem: Heah** [25, 3], **die Pforten der Völker sind zerbrochen** [so daß Jerusalem nun das Recht verloren hat, die Hauptstätte des Völkerverkehrs zu sein], **es ist** [fortan dieses Recht] **zu mir gewandt; ich werde nun voll werden** [an Macht und Reichthum], **weil sie wüste ist** [und mir nicht mehr als Nebenbuhlerin im Wege steht];

3. **Darum spricht der HErr-HErr also: Siehe, ich will an dich** [Kap. 13, 8; Jer. 50, 31; Nah. 3, 5], **Tyrus, und will viel Heiden über dich herauf bringen, gleich wie sich ein Meer erhebt mit seinen Wellen** [und sie heranführt wider die Stelle, die es zu Grunde richten will].

4. **Die sollen die Mauern zu Tyrus verderben, und ihre Thürme abbrechen; ja ich will auch den Staub von ihr wegfegen** [daß nicht einmal der Schutt zerstörter Bauten von ihr übrig bleiben soll], **und will einen bloßen** [nackten, kahlen] **Fels aus ihr machen;**

5. **Und zu einem Wehrd im Meer** [zu einem bloßen erhöhten Landstück mit wenigem Gebüsch, will ich sie machen], **darauf man die Fischgarne ausspannt** [das wird ja gewiß geschehen]; **denn ich habe es geredet, spricht der HErr-HErr. Und sie** [die Tyrier] **sollen den Heiden zum Raube werden;**

6. **Und ihre Töchter, so auf dem Felde liegen** [die Bewohner der zu ihrem Gebiet gehörigen Städte und Ortschaften auf dem offenen Lande] **sollen durch das Schwert erwürget werden; und** [sie, die Tyrier mit ihren Zugehörigen] **sollen erfahren, daß ich der HErr bin.**

In V. 1 heißt es nach dem Grundtext blos: im elften Jahr am ersten des Monats, so daß gar nicht gesagt wird, welches Monates; man hat daher das Wort „Monat" in seinem vornehmsten Sinne, wonach es das Haupt der Monate, den ersten und ausgezeichnetsten unter ihnen (den Abib: 2. Mos. 12, 2) bedeute, verstehen wollen — so auch Luther nach dem Vorgang der Septuaginta und im Anschluß an die Stelle: Kap. 29, 17. Besser aber ergänzt man entweder denjenigen Monat, an welchem jeder Israelit bei Nennung jenes elften Jahres von selber dachte, den vierten (2. Kön. 25, 3), oder aber den der letztvorhergegangenen Zeitbestimmung (Kap. 24, 1): „Am ersten Tage des zehnten Monats", was uns dann in das Ende des J. 588 versetzt, nachdem Jerusalem seit 5 Monaten zerstört lag, während nach der andern Ergänzung die Eroberung unmittelbar bevorstand. „Die Hervorhebung der Gleichheit des Monats mit Kap. 24, 1 führt auf eine Gleichheit der Situation: dort der Tag der Eröffnung der Belagerung gegen Jerusalem, hier der Tag der Eröffnung der Belagerung gegen Tyrus; in demselben Monat, in dem Tyrus vor 2 Jahren gejubelt hatte, muß sie nun heulen. Als Hesekiel diese Weissagung aussprach, war die Verkündigung gegen Jerusalem durch Eroberung und Zerstörung der Stadt nun schon in Erfüllung gegangen: jetzt kam die Reihe an ihre heidnische Nebenbuhlerin Tyrus, die sich des Untergangs Jerusalems gefreut hatte in der Meinung, daß sie frei ausgehen und durch den Sturz Jerusalems gewinnen werde. (Hengstenberg.) Ungleich länger als bei den vorigen Völkern verweilt Hesekiel (bis Kap. 28, 19) bei dem Schicksale von Tyrus, seine Macht erschien damals als eine der bedeutendsten, gegen welche menschliche Kraft nichts auszurichten vermochte. Es war eine Zeit, in welcher Tyrus seinen Höhepunkt äußeren Glanzes erreicht hatte; siegreich hatte es den Waffen der Assyrer widerstanden, frühere Zwistigkeiten scheinen damals beseitigt gewesen zu sein und Tyrus im engeren Bündniß mit den übrigen Hauptstädten Phöniziens, Sidon, Arvad und Byblos gestanden zu haben (Kap. 27, 8 ff.); Cypern, eine Hauptstütze von Tyrus, war nach vergeblichen Versuchen, sich unabhängig zu machen, zum Gehorsam zurückgebracht. Die günstige Lage der Inselstadt schien vor allem jedem Sturme zu trotzen, und der Macht entsprach der Uebermuth genau; man hielt sich für unüberwindlich, allen Völkern an Klugheit und Kraft überlegen. Mit dem Hochmuth ging endlich unersättliche Habgier Hand in Hand, für welche der Gipfelpunkt von Macht und Reichthum, den man erreicht hatte, nicht mehr genügte, sondern nur zu neuem Erwerbe reizte. Unter diesen Umständen verkündigt Hesekiel der Stadt den Untergang. Nichts war lehrreicher für das Bundesvolk in jener Zeit, als eine solche That seines Gottes, hier trat die höhere Hand, welche ein schweres, unaufhaltsames Gericht über die Völker ergehen ließ, besonders klar und stark hervor; war der Sturz tyrischer Macht unter Alexander (1. Macc. 1, 4 Anm.) ein Wunder in den Augen der Heidenwelt, so sollte es schon damals unter Nebucadnezar als ein merkwürdiges Zeichen göttlicher Gerechtigkeit dastehen. (Hävernick.) Indem der Prophet den Stab des Worts gegen Tyrus schwingt, erhebt sich seine Rede gewaltiger und donnert gegen die alte Felsenstadt wie die heranrollende Woge des Meeres; die Sprache taucht sich ganz in die Farbe der übermüthigen, über den Fall Jerusalems triumphirenden Handelsfeste. Sie freut sich, daß ihre Nebenbuhlerin, die sie eine Pforte der Völker nennt, nun öde geworden und ihr Leben sich nun ihr zuwenden werde, daß sie sich fülle mit ihrer Herrlichkeit; dafür wird aber auch der HErr nun an sie selber kommen. Genau in örtlichen Verhältnissen sich haltend läßt der Prophet das mannigfaltig zusammengesetzte Heer der Chaldäer wie Meereswogen gegen Tyrus emporsteigen, daß sie seine Mauern verderben und seine Thürme wegreißen; treffender könnte die völlige Entleerung und Verödung der Stadt nicht ausgedrückt werden, als wenn gesagt wird, daß der HErr ihren Staub ausfegen und sie zu einem nackten, bloßen Felsen oder zu einem trockenen Platze mitten im Meer, wo man die Fischernetze aus-

breitet, machen wolle. Aber nicht nur die Stadt soll eine Beute der Völker werden, sondern auch in ihrem Umkreise, in den auf dem Felde zerstreut liegenden Flecken und Ortschaften, soll das Schwert der Würger wüthen, auf daß der Stolz gedemüthigt werde und zur Erkenntniß Jehova's gelange. (Umbreit.) Im Hintergrunde unserer Weissagung steht als dasjenige Tyrus, auf welches sie mit ihrer eigentlichen, geistlichen Erfüllung zielt, der ganz und gar in irdische und merkantile Interessen sich auflösende Zeitgeist der Gegenwart, welcher jetzt schon in Beziehung auf die christliche Kirche sein „Heah" ruft, daß diese Pforte der Völker nun zerbrochen werden soll und das Recht der heil. Stadt ihm werde zugewandt werden; aber die Meereswogen, welche wider Mauern und Thürme des modernen Tyrus sich heranwälzen sollen, stehen schon bereit, ihr Werk in Angriff zu nehmen und ihre Aufgabe zu erfüllen, wenn die dazu bestimmte Stunde kommt. Nur der zwanzigste Theil von 70 Jahren ist es, daß das Jerusalem der christlichen, insonderheit der evangelischen Kirche zertrümmert daliegen muß (Offb. 11, 7 ff.), von Tyrus aber wird der zehnte Theil fallen und in der Erdbebung werden siebentausend Namen der Menschen ertödtet werden (Offb. 11, 13): es handelt sich nicht einmal um ein volles Menschenalter, so wird die Geschichte den Commentar zu den räthselhaft klingenden Worten schreiben, wir können uns deshalb näherer Andeutungen enthalten, so sehr auch das Thema: „Tyrus wider Jerusalem, eine Zeitstudie", wie Schröder es aufstellt, zu einer Behandlung einladet, und fahren lieber mit Bemerkungen der Ausleger auch zu den einzelnen Punkten der vorliegenden Stelle fort. — Der allgemeine Gedanke in V. 2 ist der: die Welt triumphirt über die Kirche, wenn diese schwere Niederlagen erleidet und durch die Gerichte ihres Gottes heimgesucht wird; aber ihr Lachen wird in Heulen verwandelt werden. Beide, Jerusalem und Tyrus machten den Anspruch Weltstadt zu sein, die eine, indem sie als das höchste Gut die wahre Religion ansah, die andere indem sie als das allein Reelle den materiellen Erwerb und irdischen Reichthum betrachtete; durch die Einnahme Jerusalems schien der Proceß zu Gunsten von Tyrus entschieden zu sein, und Tyrus jubelt über diese Entscheidung. (Hengstenberg.) Die Rede der Tyrier: „zerbrochen ist die Thür (oder Pforte) der Völker" müssen wir so fassen, daß sie in dem Zuge der Völker nach Jerusalem hin, d. h. in der Anziehungskraft, welche Jerusalem als die Stätte der göttlichen Heilsoffenbarung, des Gesetzes und Rechtes des HErrn auf die Völker ausübte, eine Beeinträchtigung ihres Strebens, alle Völker an sich zu ziehen und für ihre Zwecke auszubeuten, erblickten und sich deshalb über die Zerstörung Jerusalems freuten, weil sie hofften, daß sie nun allein die Völker an sich ziehen und mit ihren Gütern sich bereichern könnten; dabei braucht man den Tyriern nicht eine über ihre heidnischen Anschauungen hinausgehende Einsicht in den geistlichen Beruf Jerusalems zuzutrauen — schon der Umstand, daß Jerusalem durch seine Weltstellung die merkantilen Interessen der Tyrier zu beeinträchtigen schien, war hinreichend, Schadenfreude über den Fall der Gottesstadt zu erzeugen, da Gottesdienst und Mammonsdienst unvereinbare Gegensätze bilden. (Keil.) Viele Völker sollten nun zu ihr strömen, so meinte Tyrus, und Gott nahm sie beim Wort; aber wie? Dem hohen Wellenschlage des eingebildeten Herzens entgegnen die hohen schlagenden Wellen der Vergeltung, und die vielen Heidenvölker, die Gott über sie heraufbringt, antworten ihren schadenfrohen hochmüthigen Speculationen; das Meer, das der Trost von Tyrus, wird nunmehr sein Schrecken. (Schröder.) Mit Anspielung auf den Namen und die Lage von Inseltyrus erklärt der Prophet, die Stadt solle das wieder werden, was sie ursprünglich war, ein nackter, kahler Felsen (denn aus zwei solchen Felsen, die man als Wohnsitz der Götter betrachtete und die ambrosischen Felsen nannte Kp. 28, 2., bestand anfänglich die Insel — erst durch Aufschüttung von Erde wurden sie bewohnbar gemacht). Die Mauern und Thürme waren nach der Landseite hin besonders stark und im Alterthum berühmt, König Hiram hatte sich in dieser Hinsicht besondere Verdienste um die Stadt erworben; nach Hinwegnehmen jener Wehren aber ist sie nun auch desto mehr der ganzen Willkür der Zerstörungluft preisgegeben. Selbst der Staub der in Trümmer verwandelten Wohnplätze soll nicht übrig bleiben, und die Stadt ein Ort werden, wo armselige Fischerhütten aufgeschlagen sind. (Hävernick.) Das Wort „Wehrd" (eigentlich: Wehrland) bezeichnet erhöhtes Land im oder am Wasser, das gegen Ueberschwemmungen geschützt ist; in Süddeutschland versteht man unter einem Werd (oder Wärth z. B. Donauwörth) einen erhöheten, über das Wasser hervorragenden und vom übrigen Lande mehr oder weniger abgeschnittenen, bewachsenen Grund in einem Flusse oder See; an der Elbe oder Oder ist der „Werder" das höhere Vorland zwischen dem Wasser und den Deichen. (Jütting.)

7. Denn [um über das, was er vorhat, sich noch bestimmter zu erklären] **so spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will** [innerhalb zweier Jahre von jetzt ab Jes. 23, 1 Anm.] **über Tyrus kommen lassen Nebucadnezar, den König zu Babel, von Mitternacht her, der ein König aller Könige ist, mit Rossen, Wagen, Reitern und mit großem Haufen Volks.**

8. Der soll deine Töchter, so auf dem Felde liegen, mit dem Schwert erwürgen [V. 6]; **aber wider dich wird er Bollwerk aufschlagen, und einen Schutt machen, und Schilde** [als Schutzdach für die anstürmenden Krieger] **wider dich rüsten.**

9. Er wird mit [Sturm-] **Böcken deine Mauern zerstoßen, und deine Thürme mit seinen Waffen umreißen,**

10. Der Staub von der Menge seiner Pferde wird dich bedecken, so werden auch deine Mauern erbeben vor dem Getümmel seiner Rosse, Räder, und Reiter, wenn er zu deinen Thoren einziehen wird, wie man pflegt in eine zerrissene [durch Erstürmung eingenommene] **Stadt einzuziehen** [so wenig wirst du durch deine Lage und Festigkeit etwas vor den andern Festungen voraus haben].

11. Er wird mit den Füßen seiner Rosse alle deine Gassen zertreten. Dein Volk wird er mit dem Schwert erwürgen, und deine starken Säulen [in dem Herkules-Tempel, dem Gegenstück des Tempels zu Jerusalem mit seinen Säulen Jachin und Boas 1. Kön. 7, 21] **zu Boden reißen.**

12. Sie werden dein Gut rauben, und deinen Handel plündern. Deine Mauern werden sie abbrechen, und deine feinen Häuser [in denen die reichen Kaufherrn wie Fürsten in ihren Palästen

wohnten Jes. 23, 13] **umreißen; und werden deine Steine, Holz und Staub** [die ganze Schuttmasse] **in das Wasser werfen** [daß nichts von dem auf das felsige Eiland aufgetragenen Erdreich übrig bleibt].

13. Also will ich mit dem Getöne deines Gesangs ein Ende machen, daß man den Klang deiner Harfe nicht mehr hören soll [Jes. 14, 11].

14. Und ich will einen bloßen Fels aus dir machen und einen Wehrd [V. 5], **darauf man die Fischgarne aufspannet, daß du nicht mehr gebauet werdest; denn ich bin der HErr, der solches redet, spricht der HErr-HErr.**

Schon Jesaias hatte (23, 13) geweissagt, daß die Chaldäer es sein würden, die Tyrus zerstörten; diese Weissagung nimmt Hesekiel auf und beschreibt dann in prophetischer Rede, wie der König des Chaldäerreichs Tyrus einnehmen werde. Die Beschreibung folgt schrittweise dem Gange der Belagerung: Nebucadnezar wird erst auf dem festen Lande die von Tyrus abhängigen Städte sich unterwerfen, dann zur Belagerung von Tyrus schreiten, die Belagerungswerkzeuge heranbringen, mit denselben auf dem von ihm zu errichtenden Walle und Damme vorgehen, der Stadt unter dem Schilddach nahen, seine Mauerbrecher aufführen, Bresche legen und in die Stadt einziehen, wie man in eine eröffnete Landstadt einzieht; dann wird er Tyrus zertreten, seine Einwohner tödten, seine, gleich dem Koloß von Rhodus zu den phönizischen Cultен gehörigen Säulen umstürzen, es plündern, schleifen, daß es schließlich zum kahlen Felsen werden soll. (Kliefoth.) Nach zwei Stellen bei Josephus belagerte Nebucadnezar wirklich 13 Jahre lang Tyrus unter ihrem König Ithobaal, ohne daß von der Eroberung eine Nachricht zu uns gekommen wäre; ist aber schon dies Schweigen über eine Eroberung der Stadt, wie dasselbe in beiden Stellen des Josephus auffallender Weise hervortritt, gleich einem Beweise der Nichteroberung (oder doch Zerstörung) zu betrachten, so ist uns dieselbe durch Kap. 29, 18 ausdrücklich bestätigt, wo der schwere Dienst des Heeres Nebucadnezar's gegen Tyrus als *nicht* belohnt dargestellt und dafür ein Ersatz in Egypten in Aussicht gestellt wird — der Lohn hätte ja nicht fehlen können, wenn die reiche Inselfestung wirklich erobert und der Plünderung preisgegeben worden wäre. (Vaihinger.) Mit klaren Worten wird vom Propheten der Inselstadt Tyrus die völlige Zerstörung, und zwar durch Nebucadnezar angedrohet, daß nur der kahle Felsen zum Aufspannen von Fischernetzen übrig bleiben soll; nun bezeugt der griech. Geschichtschreiber Menander aus Ephesus allerdings aus Nachrichten des tyrischen Staatsarchivs, daß unter König Ithobal Nebucadnezar Tyrus 13 Jahre lang belagert habe, aber der Eroberung der Inselstadt wird nirgends gedacht, und gewiß ist, daß eine so gründliche Vernichtung der Stadt, deren Handel noch viele Jahrhunderte blühte, deren Macht dem macedonischen Alexander dem Gr. sieben Monate widerstand, damals nicht stattgefunden haben kann. Auch wird nicht erwähnt, daß die Chaldäer die Stadt mit Schiffen bekämpft oder vom Ufer aus einen Damm gebaut, durch welches Mittel — das aber sehr schwierig anzuwenden war — allein Alexander die Stadt in seine Gewalt bekam. Es ist daher nicht abzuleugnen, daß diese Drohung des HErrn an dem geschichtlichen Tyrus damals so wenig vollständig erfüllt worden ist, als die ähnliche Drohung in Jes. 13 und so viele andern Drohungen, die der HErr eben darum *ausgesprochen* hat, damit er sie nicht *auszuführen* brauche (Jon. 3, 4). Freilich sagt Gott nur für *den* Fall die Aufhebung der gedrohten Strafe zu, daß die Bedroheten sich bekehren; aber er mildert bisweilen auch die Strafen da, wo das Maß der Sünden noch nicht erfüllt ist oder die Mittel zur Bekehrung noch nicht erschöpft sind, wie letzteres nach dem Zeugniß des HErrn in Matth. 11, 21 f. bei Tyrus der Fall war. So war das geschichtliche Tyrus nur ein unvollkommenes Vorbild des geistlichen Tyrus, und wurde deshalb auch die schärfste Drohung an jenem nur ausgesprochen, um in ihrer ganzen Schärfe erst später an diesem vollzogen zu werden. (Schmieder.) Ist Tyrus von Nebucadnezar erobert worden oder nicht? Daraus, daß Menander nur eine dreizehnjährige Belagerung erwähnt, ohne einer schließlichen Einnahme zu gedenken, wollen Viele schließen, Nebucadnezar habe eben die Stadt *nicht* erobert; und sie glauben eine Bestätigung dafür in Kap. 29, 17 ff. zu finden. Allein in letzterer Stelle gehört die Einnahme und Plünderung von Tyrus *mit* zu der Arbeit, die Nebucadnezar Gotte an Tyrus thut, konnte also nicht als ein Lohn dafür gerechnet werden, sondern weil Nebucadnezar nach Gottes Willen Tyrus eingenommen und geplündert hat, soll er dafür mit Egypten belohnt werden; daß aber Menander der Eroberung nicht gedenkt, ist vielmehr ein Zeichen dafür, daß sie wirklich geschehen sei, denn wenn er erzählte, daß die Belagerung 13 Jahre gedauert hat, und doch dabei gewußt hätte, daß sie resultatlos geblieben, so hätte er dies erwähnen müssen, nun aber denkt er ohne Zweifel sich jene Belagerung als mit der endlichen Eroberung geschlossen. Demgemäß erzählt er dann auch ausführlich, wie darnach das Königthum in Tyrus abgekommen sei, wie Richter an die Stelle der Könige getreten und wie schließlich die Tyrer sich Fürsten ihres Stammes aus Babel geholt hätten, was alles voraussetzt, daß der politische Bestand von Tyrus durch die Belagerung Nebucadnezars erschüttert war; und so steht zugleich geschichtlich fest, daß Tyrus, als das Chaldäerreich zusammenbrach, ruhig unter die medopersische Herrschaft überging, was nur erklärbar ist, wenn es durch Nebucadnezar vorher dem Chaldäerreich unterworfen war. (Kliefoth.) Die durch Nebucadnezar *gebrochene* Macht von Tyrus fällt für Hesekiel in der Anschauung zusammen mit der gänzlichen *Vernichtung* derselben; Jerusalems Verwüstung durch Nebucadnezar bedeutet ihm in seinem unerschütterlichen Glauben an Gottes Wahrhaftigkeit und Treue den *Neubau* Jerusalems, seine Auferstehung zu einer neuen Existenz, seine zukünftige Herrlichkeit (Kap. 28, 25 f.; 29, 21), *Tyrus'* Eroberung dagegen durch dieselbe Hand, welche die Gottesstadt schlug, hat die entgegengesetzte Bedeutung, es ist damit *Verderben*, und zwar nichts als Verderben gesetzt, Tyrus als solches, in seiner Gottvergessenheit und Vermessenheit, kann kein Heil schauen, die Wunde, welche Nebucadnezar ihm schlägt, ist eine unheilbare, die nach Gottes Willen den völligen Untergang, den Tod ihm bringt — er schlägt die *Todes*wunde, und die ganze übrige Existenz von Tyrus ist nur ein mattes, qualvolles Scheinleben, ein stetes Ringen mit dem Tode. (Hävernick.) Auch nach der Eroberung durch die Kreuzfahrer am 27. Juni 1124 n. Chr. und trotz der Zerstörung durch ein Erdbeben im J. 1202 blühten in Tyrus wieder Schifffahrt und Handel, Glasfabrikation und Purpurfärbereien; als aber nach der Zerstörung der christlichen Reiche in Syrien nur noch Tyrus und Ptolomais im Besitz der Christen geblieben waren und endlich auch die letztere Stadt den Saracenen in die Hände fiel, so bemächtigte

sich der Christen in Tyrus eine solche Bestürzung, daß sich denselben Abend und in der Nacht die noch in der Stadt zurückgebliebenen Franken einschifften und die wichtige Stadt den Feinden überließen. Am folgenden Tage, den 19. Mai 1291, nahm der egyptische Sultan Aschraf Besitz von Tyrus und machte die Stadt dem Erdboden gleich; nun erst waren die Weissagungen der Propheten zur vollen Wahrheit geworden, Tyrus war nun ein bloßer Fels geworden und zu einem Wehrd im Meer, darauf man die Fischgarne ausspannet. (Völter.) Wo einst der Mastenwald der Tarsisschiffe sich bewegte, heben nun kaum ein Paar wohlgetakelte Kiele englischer Kauffahrer sich aus dem Wasser, der Handel hat andere Mittelpunkte gefunden; die felsige Südseite der alten Insel dient nach des Propheten Wort nun wirklich, um Fischernetze auszuspannen. Manudrell fand nicht ein einziges ganz erhaltenes Haus, sondern nur ein Paar in Gewölberäumen sich aufhaltende Fischerleute. (Sepp.) Laß dein Herz nicht von dem Geräusch so betäuben, das die Welt machen muß, damit man den kahlen Felsen darunter nicht bemerke; laß dich nicht täuschen durch die fröhlichen Sänger und die munteren Instrumente, es ist so stille über den Gräbern auch der Reichen und der Großen. (Schröder.)

15. So spricht der HErr-HErr wider Tyrus: Was gilt's? Die Inseln werden erbeben, wenn du so scheuslich zerfallen wirst und deine Verwundeten seufzen werden, so in dir sollen ermordet werden.

16. Alle Fürsten am Meer [die fürstlichen Rang einnehmenden Vorsteher der Tyrischen Colonieen Jes. 23, 8 Anm.] **werden** [wie der König von Ninive bei der Nachricht von dem bevorstehenden Untergang der Stadt Jon. 3, 6] **herab von ihren Stühlen sitzen, und ihre Röcke von sich thun, und ihre gestickten Kleider ausziehen, und werden in Trauerkleidern gehen, und auf der Erde** [in Asche] **sitzen, und werden erschrecken** [genauer: sich in Schrecken kleiden Kap. 7, 27] **und sich entsetzen deines plötzlichen Falls.**

17. Sie werden dich wehklagen, und von dir sagen: Ach, wie bist du so sehr wüste worden, du berühmte Stadt, die du am Meer lagest, und [von deinem Eilande aus] **so mächtig warest auf dem Meer sammt deinen Einwohnern, daß sich das ganze Land** [der von dir gestifteten und beherrschten Colonieen] **vor dir fürchten mußte!**

18. Ach, wie entsetzen sich die Inseln über deinen Fall! Ja, die Inseln im Meer erschrecken über deinen Untergang.

19. So spricht der HErr-HErr [in wiederholender Rede wider Tyrus V. 15 ff.]: **Ich will dich zu einer wüsten Stadt machen, wie andere Städte, da niemand innen wohnet; und eine große Fluth über dich kommen lassen, daß dich große Wasser bedecken.**

20. Und will dich hinunter stoßen zu denen, die in die Grube fahren [vgl. Jes. 14, 9 ff.], **nämlich zu den Todten** [„im Hebräischen: zu dem ewigen Volk, das immer bleibt in einerlei Weise Pred. 12, 5 — Luther's Randgl., nach anderer Auslegung: zu dem Volke der Urzeit, d. h. zu den bei der Sündfluth Umgekommenen 2. Petri 2, 5]. **Ich will dich unter die Erde hinab stoßen und wie eine ewige Wüste** [wie die einst zu Grunde gegangene Urwelt] **machen mit denen, die in die Grube fahren, auf daß niemand in dir wohne. Ich will dich, du Zarte** [die du vorhin in allerlei Lüsten schwelgtest Jes. 47, 1], **im Lande der Lebendigen** [zum Schrecken, und nicht wieder zu einer Stätte des Glanzes und des Wohllebens] **machen.**

21. Ja, zum Schrecken will ich dich machen, daß du nichts mehr seiest; und wenn man nach dir fraget, daß man dich ewiglich nimmermehr finden könne [Jes. 41, 12], **spricht der HErr-HErr.**

Die Inseln oder Eilande in V. 15 erbeben nicht gerade wegen einer unmittelbaren Gefahr, welche ihnen aus dem Sturze von T. erwüchse, sondern weil ihnen in dem ganzen Weltwesen nun nichts mehr sicher scheint; der Sturz von Tyrus ist eine gewaltige Predigt der Nichtigkeit alles Irdischen, der Vergänglichkeit aller Herrlichkeit, die ihr Fundament nur auf der Erde hat. (Hengstenberg.) Das Klagelied in V. 17 u. 18 will den Gegensatz schildern, in welchem das einst die Meeresbewohner mächtig beherrschende Tyrus zu seiner nunmehrigen Ohnmacht steht, so daß jetzt umgekehrt die Bewohner der Küstenländer, die Colonieen, seines Schicksals wegen in Schrecken gerathen. (Hävernick.) Das Klagelied auf das gefallene Tyrus, welches die Fürsten am Meere anstimmen, ist ganz einer Königin würdig, es tönet stark und gewaltig; indem es zuerst mit kräftigen Zügen die gepriesene Feste des Meeres in ihrem Trotz und Stolz emporhebt, läßt es uns den Sturz aus der Höhe in die tiefste Tiefe, in die ewigen Oeden, wo „das Volk des Alterthums" wohnt, desto ergreifender vernehmen. (Umbreit.) Die Bibel führt auch Trauerspiele auf, und bei welchen ganze Völker weinen und Könige sich in den Staub setzen können. (Schröder.) Wenn irdisches Wohlsein untergeht, jammert die Welt, nur ihr ewiger Untergang kümmert sie nicht. (Starck.) Nicht blos Zerstörung und Untergang soll nach V. 19 ff. Tyrus treffen, sondern ewiges Versinken in das Reich der Todten; ja, es soll nicht blos zu den Todten in der Unterwelt hinabfahren, sondern zu dem Volke der Todten hinabgestoßen werden und dort unter den Trümmern der durch die große Fluth zerstörten Urwelt neben jenem gottlosen Geschlecht der Urzeit seine ewige Wohnung erhalten. (Keil.) Der Schluß des 20. Verses bereitet der Uebersetzung große Schwierigkeit, indem der Satz so, wie er dasteht, sehr abgerissen sich ausnimmt, und man nun nicht weiß, ob man ihn in dieser Abgerissenheit soll stehen lassen oder aber entweder aus dem Vorhergehenden oder aus dem Folgenden etwas ergänzen. Luther hat das letztere gethan, indem er das „Schrecken" sowohl als das „dich" heraufnimmt und das hebr. Wort, welches „Herrliches, Zierde" bedeutet als Anrede an Tyrus faßt, während er anderwärts übersetzt: „und (du) nicht mehr so prangest unter den Lebendigen" und dabei aus dem Vorhergehenden „auf daß nicht" ergänzt, statt „ich mache" und eine Form liest, die in Verbindung mit „Zierde" bedeutet: Zierde machest, d. i. prangest. Lassen wir aber den Satz so wie er eigentlich lautet, so läßt sich in Verbindung mit V. 21 übersetzen: Da (während ich solches mit dir thue) will ich Herrliches schaffen im Lande

der Lebendigen, zum Schrecken (dagegen) mache ich dich, daß du nichts mehr seiest u. s. w. Unter diesem „Lande der Lebendigen" wäre dann, wohl schon im Hinblick auf Kap. 37, Jerusalem und das heil. Land zu verstehen (Kap. 28, 25 f.; Jes. 65, 17 ff.). „In V. 19 die Stadt, in V. 20 die Bewohner — Trümmer oben, schaurige Wüste unten in den öden Räumen der Unterwelt, im Lande des Todesdunkels ohne Ordnungen (Hiob 10, 22); dann, im Gegensatz gegen beide, Zion, das aus dem Untergang herrlich ersteht! In Bezug hierauf, auf Zion nämlich, genügt die bloße Andeutung, die Hinweisung darauf, daß es bei dem Ruin von Tyrus eine Stätte der Herrlichkeit giebt; es kommt nur darauf an, die Stelle zu bezeichnen für die später zu entfaltende Heilsverkündigung. (Hengstenberg.) Wenn der Messias erscheint und sein Reich errichtet, dessen Glanze die Augen aller Völker sich sehnend zuwenden, sieht Tyrus die Sonne des Heils nicht aufgehen, sondern schmachtet im ewigen Dunkel der Todesschatten. (Umbreit.) Jerusalem soll wieder auf- und emporkommen, allermeist aber wird die wahre Zierde noch hier auf Erden in dem herrlichen Reiche Christi erst recht aufgehen, da Christus, des HErrn Gewächs, zur Zierde und zur Herrlichkeit auf dem ganzen Erdboden sein wird. (Berleb. Bib.) So wie Gott das stolze Antichristenthum stürzt, so wird er dereinst desto höher seine Kirche erheben. (Tüb. Bib.)

Das 27. Kapitel.

Klaglied über die Zerstörung in Tyrus.

III. V. 1—36. Das Klagelied, welches in Kap. 26, 17 f. den Fürsten am Meere über den Untergang von Tyrus in den Mund gelegt wurde, muß der Prophet nun selber aufnehmen, um ihm eine neue Wendung zu geben und die Bedeutung der Sache, um die es sich handelt, bestimmter darzulegen; es kommt da einerseits der gerechte Schmerz zum Ausdruck über den Mißbrauch der Fülle göttlicher Gaben, deren Tyrus sich erfreut hat, andrerseits aber auch das prophetische Bewußtsein zu seinem Recht, daß im Hintergrund des geschichtlichen Tyrus noch eine andere Gestalt steht, die durch dessen Bild mit ihrem ganzen Wesen hindurchleuchtet und auf deren Endgeschick es eigentlich bei der göttlichen Drohung wider jenes abgesehen ist — welche Gestalt dies sei, das wird hernach dem neutestamentlichen Seher in Offb. 18, 9—24 kund gethan, wenngleich dort nicht von Tyrus, sondern in Hinzunahme noch anderer Züge der betreffenden Gestalt von Babel's Fall die Rede ist. Das Klagelied des Hesekiel nun zerfällt in 2 Hauptheile: zuerst die Schilderung der Herrlichkeit von Tyrus, seiner Pracht, seines Reichthums, seiner großen Bedeutung als Herrscherin auf dem Meere (V. 1—25); sodann Beschreibung der Vernichtung dieser ganzen Herrlichkeit: schnell und unwiederbringlich geht sie zu Grunde zum Entsetzen der ganzen Erde (V. 26—36). — „Das Lied ist nicht recht begriffen, wenn man gerühmt hat, daß es in ächt dichterischem Schwunge abgefaßt sei; das ist es nicht und soll es nicht sein, der ganze erste Theil ist vielmehr sehr schwunglos und besteht fast nur in einer sehr gemessenen, genauen, fast statistischen Aufzählung dessen, was Tyrus reich und prächtig gemacht hat mitten im Meer. Hesekiel verschmäht es, zu der rein idealen Aufzählung irgend einen idealen Schwung hinzuzuthun, der hier nicht an seinem Platze war; für uns kann diese Aufzählung von lauter Einzelnheiten und vielen Völkernamen sogar trocken erscheinen, was freilich für des Propheten Zeitgenossen nicht der Fall war, denen die Bilder der Paläste und Flotten, der Söldner und Handelsleute aus allerlei Volk mit ihren Waffen, Gütern und Trachten in lebendiger Anschauung vor den Augen standen. Der Prophet thut da nichts hinzu, um diese Anschauungen zu einem ergreifenden Gesammtbild zu vereinigen; dagegen ist die Schilderung in ächt prophetischem Geiste gehalten, in nüchternem Ernst die vergängliche Pracht betrachtend, das Lebendige der Schilderung liegt aber darin, daß Tyrus als eine wirkliche Person aufgefaßt ist, die mit aller jener Herrlichkeit von Palästen, Flotten, Söldnern und Handelsleuten wie mit einem Schmuck bekleidet ist und als eine thörichte Jungfrau, die mit aller Welt buhlt, spricht: „ich bin die Allerschönste" — und ein Sturm vernichtet diese eingebildete Meergöttin auf ewig. (Schmieder.)

1. **Und des HErrn Wort geschah** [in unmittelbarem Zusammenhang mit dem in Kap. 26 empfangenen Wort] **zu mir, und sprach:**

2. **Du Menschenkind, mache** [wie in Kap. 19, 1 ff. über die Fürsten Israel, so hier] **eine Wehklage über Tyrus,**

3. **Und sprich zu Tyrus, die da liegt vorne am Meer** [mit guten Häfen ausgerüstet, von denen sie ausfahren kann und in welche wiederum die von auswärts kommenden Schiffe bequem einlaufen], **und** [die] **mit vielen Inseln der Völker** [besser: nach vielen Inseln hin mit den Völkern] **handelt. So spricht der HErr-HErr: O Tyrus, du sprichst: Ich bin die allerschönste** [Hos. 9, 13].

4. **Deine** [das Gebiet umschließenden] **Grenzen sind mitten im Meer, und deine Bauleute haben dich auf's Allerschönste zugerichtet.**

5. **Sie haben** [um dich einmal unter dem Gleichniß eines großartigen und herrlichen Schiffes vorzustellen] **alle dein Tafelwerk aus Fladdernholz vom Sanir** [richtiger: Senir oder großen Hermon 1. Chron. 6, 23; Hohesl. 4, 8] **gemacht; und die Cedern von dem Libanon führen lassen, und deine Mastbäume daraus gemacht;**

6. **Und deine Ruder von Eichen aus Basan, und deine** [Ruder-] **Bänke von** [in Holz eingelegtem] **Elfenbein, und die köstlichen Gestühle** [des Verdeckes] **aus den Inseln Chittim** [von Lerchen- oder Fichtenholz aus Cypern].

7. **Dein Segel** [mit der Flagge auf dem Vordertheil] **war von gestickter Seide** [buntgewirktem Byssus] **aus Egypten, daß es dein Panier** [das weithin sichtbare Zeichen deiner Würde als eines Schiffes vornehmster Klasse] **wäre; und deine Decken** [die Bedachungen über dem Verdeck zum Schutz gegen den Sonnenbrand] **von gelber Seide** [2. Mos. 25, 4] **und Purpur, aus den Inseln Elisa** [des griechischen Peloponnes 1. M. 10, 4].

8. **Die von Zidon und Arvad** [1. Mos. 10, 15 u. 18; 2. Sam. 5, 11 Anm.] **waren deine Ruderknechte, und hattest geschickte Leute zu Tyrus**

zu schiffen [so daß du selber Capitain und Steuermann dir stelltest].

9. Die Aeltesten und Klugen von Gebal [1. Kön. 5, 18] **mußten deine Schiffe zimmern** [besser: waren in dir, deine Lecke auszubessern]. **Alle Schiffe im Meer und Schiffleute fand man bei dir** [in deine Häfen als ihren gemeinsamen Zielpunkt einlaufend], **die hatten ihre Händel in dir** [Waaren bringend und andere ausführend].

10. Die aus Persien, Lydien und Lybien [1. Mos. 10, 6 u. 13; Jer. 46, 9] **waren dein Kriegsvolk, die ihren Schild und Helm in dir** [als ihrem Standquartier] **aufhingen, und haben dich so schön gemacht** [daß du als eine wohlgerüstete und kriegstüchtige Stadt erschienest].

11. Die von Arvad [deine Landsleute] **waren unter deinem Heer rings um deine Mauern, und Wächter auf deinen Thürmen** [als die unmittelbar dich selbst zu schirmen und zu vertheidigen hatten]; **die haben ihre Schilde allenthalben von deinen Mauern herab gehänget, und dich so schön gemacht** [daß dir durchaus nichts mehr an voller Kriegsbereitschaft mangelte].

Das Vorbild für dieses und die folgenden Klagelieder ist das Klagelied in Jes. 14, 3 ff. über Babel; der Untergang von Tyrus und all seiner Herrlichkeit wird dabei als eingetreten gesetzt. Der Gedankengang ist so angemessen als einfach; vor allem (V. 3—11) wird die Herrlichkeit der Stadt, ihre Lage, ihre bauliche Schönheit, ihre Stellung als Vorort zu den andern phönizischen Küstenstädten, ihre theils durch fremde Miethstruppen, theils durch ein eigenes, aus den Bewohnern der bundesgenössischen Städte und den eigenen Bewohnern gebildetes Heer unterhaltene Kriegstüchtigkeit und Wehrhaftigkeit geschildert. Sehr passend und dichterisch schön wird dabei die Stadt Tyrus als ein herrliches Schiff dargestellt, dessen Masten aus Cedernholz, dessen Flaggen aus durchwirktem Byssus u. s. w. sind, doch so, daß hernach bei Schilderung der Kriegstüchtigkeit das dafür nicht passende Bild des Schiffes verlassen wird und der eigentliche Begriff der Stadt Platz greift. Darnach (V. 12—24) wird ebenso ausführlich die Weite und Fülle ihrer Handelsverbindungen geschildert; die Länder, mit denen Tyrus in Handelsverbindungen gestanden, und die hauptsächlichsten Handelsartikel, die zwischen ihm und den einzelnen Ländern zum Austausch kamen, werden in der Weise aufgezählt, daß die Aufzählung bei dem äußersten Westen beginnt und durch den Norden bis zu dem Nordosten fortschreitet. Nachdem durch diese ausführliche Schilderung der Herrlichkeit und des Handelsreichthums von Tyrus die rechte Unterlage für die Schilderung ihres Untergangs gegeben ist, soll nun diese folgen; da hebt, den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden vermittelnd, der 25. Vers hervor, wie Tyrus an seinen bis Tarsis gehenden Schiffen seine Mauern und seinen Handel, den Grund seiner Macht und seines Reichthums hatte, und indem dann V. 26 auf die Vergleichung der Stadt mit einem herrlichen Schiffe zurückgegriffen und hervorgehoben wird, wie dies Schiff Tyrus von seinen Schiffern auf die vielen Wasser beschriebener Maßen geführt worden sei, tritt in der zweiten Hälfte des Verses, mit welcher ein weiterer Abschnitt beginnt, mittelst effektvoll-unvermittelten Ueberganges die klagende Beschreibung des Falles von Tyrus, die eigentliche Wehklage ein. (Kliefoth.) Am Schluß des vorigen Kapitels war Tyrus mit den Todten verglichen, die in die Grube hinabfahren; wie nun bei Begräbnissen Trauerklagen üblich waren, worin die klagenden Frauen alles erwähnten, was an dem Verstorbenen von Werth oder preiswürdig war, und dann dessen Verlust beweinten, so wird auch hier sehr passend von dem Propheten ein Klagelied über Tyrus angehoben, worin alle ihre Vorzüge bestanden haben, um den Untergang desto größer erscheinen zu lassen. (Henry.) Alle Welt, besonders die jetzige so durchaus merkantil und industriell gesinnte Welt, würde aber die Schilderung des Glanzes von Tyrus und ihrer Herrlichkeit nicht für eine Wehklage, sondern vielmehr für eine Seligpreisung halten; denn sie ist ganz ebenso wie Tyrus in Speculationen verblendet. (Richter.) Während Tyrus über Jerusalems Untergang frohlockte (Kap. 26, 2), wehklagt jetzt der Prophet über Tyrus' Verderben: das ist die Vergeltung der Frommen. (Starck.) Das ist die Wehklage des Geistes, daß die Welt so auf das Fleisch säet und vom Fleische das Verderben erntet: mit Pauken und Flöten fängt die Welt an, mit Jammer und Elend muß sie aufhören. (Schröder.) „Ich bin die Allerschönste" — wörtlich „die Vollkommenheit der Schöne": dieser Name kommt nur der Stadt Gottes, Jerusalem zu, nicht um ihrer Pracht willen, sondern weil die Herrlichkeit Gottes in ihr wohnet, weil sie der Thron Gottes ist (Jer. 3, 17). Jerusalem hatte jetzt um ihrer Sünden willen diese Herrlichkeit verloren (Klagl. 2, 15); dagegen hatte sich Tyrus, der Thron des Baal, deren Könige sich gern Ithobaal, d. i. „mit ihm ist Baal" (Jes. 7, 14; 8, 8 u. 10) nannten, um ihres Reichthums und ihrer irdischen Herrlichkeit willen diesen Ehrennamen angemaßt. (Schmieder.) Im Zusammenhange mit der günstigen Lage von Tyrus im Herzen der Meere (V. 4), deren Schätze von allen Seiten in ihm zusammenfließen, so daß es bereits hat, was in Jes. 60, 5 Zion für die Zukunft in Aussicht gestellt wird: „zugewandt wird dir der Reichthum des Meeres, das Vermögen der Heiden wird kommen dir", steht die vollendete Schönheit, deren es sich rühmt; diese bezieht sich nicht blos auf die Stadt als solche, nach ihren Baulichkeiten, sondern, wie das Folgende zeigt, wo die Schönheit näher beschrieben wird, auf das gesammte Staatswesen. (Hengstenberg.) Wir werden auch dasjenige Weib anzusehen haben, die nach Offb. 18, 7 spricht: „Ich bin's". (Berleb. Bib.) Tyrus ist geistlich von der großen Stadt zu deuten, die mit allen Völkern huret und sich an Jerusalems Statt zu setzen begehrt, der Fürst zu Tyrus aber (Kap. 28, 1 ff.) ist eine Hieroglyphe des Papstes; es gab schon einmal eine Zeit, da Rom zu den Todten hinabgefahren (26, 19 ff.), nämlich im Tridentinischen Concil, wo es sich durch seine Anathemen von den wahrhaft Gläubigen schied, Gott aber in dem Werke der Reformation seine aus Babel befreite Kirche, das Land der Lebendigen, mit Frieden und mancherlei Gaben zierte. (Coccejus.) In unsrer jetzigen Zeit vollzieht sich an diesem geistlichen Tyrus auch in politischer Hinsicht etwas von dem: „ich will eine große Fluth über dich kommen lassen, daß dich große Wasser bedecken"; und wenn nun auch da gleichzeitig die Pforte der Völker zerbrochen wird (Kap. 26, 2), so soll doch Tyrus nicht meinen: „Heah, es ist zu mir gewandt; ich werde nun voll werden, weil sie wüste ist", vielmehr wird zu genau bestimmter Zeit sich erfüllen, was da gesagt ist: „ich schaffe Herr-

liches im Lande der Lebendigen", während in Beziehung auf Tyrus es heißt: „zum Schrecken will ich dich machen, daß du nichts mehr seiest", und das kaum 100 Jahre später sich erfüllen wird. Allerdings sind die Werkzeuge, durch welche Gott seine Gerichte an denen, die er dem Verderben preisgeben will, vollzieht, nicht seine Heiligen und Auserwählten, die sind vielmehr zum Leiden und Dulden berufen und müssen meistentheils mitleiden unter jenen Gerichten, sondern es sind Menschen von weltlicher Macht und Klugheit, daher auch viel Menschliches, oft sogar geradezu Ungöttliches mit unterläuft; aber als Gottes Werkzeug betrachtet, dessen er sich bedient, damit sein Zorn vollendet und sein Grimm über die Gerichtsreifen ausgerichtet werde, heißt selbst Nebucadnezar ein Gerechter, und thäte man besser, Gottes gewaltige Hand, die da schlägt, zu erkennen und unter dieselbe sich demüthigend alle Greuel von sich abzuthun, statt daß man die Greuel hartnäckig festhält und doch dabei sich einbildet, Gottes Volk zu sein, von dem geschrieben stehe: „wer euch antastet, der tastet Gottes Augapfel an" (Sach. 2, 8), und nun darauf hin hochtrabende Weissagungen in Betreff der bald bevorstehenden Zukunfts-Herrlichkeit erläßt. Wie die Hand, die sie herbeiführen müsse und gewißlich auch herbeiführen werde, eine erträumte ist, so werden auch die Weissagungen als leere Träume sich erweisen; unterdessen aber wird die Hand des Sohnes Gottes, der selber Herr in seinem Hause bleiben will und sich weder von der einen noch von der andern Seite her Vorschriften machen läßt, seine wahre Kirche still und unvermerkt der durch das feste prophetische Wort ihr verbürgten Herrlichkeit entgegenzuführen wissen. Klug sind diejenigen Jungfrauen, die Oel in ihren Gefäßen haben, um nachzugießen, wenn die Lampen verlöschen wollen; thöricht dagegen die, die ihre ganze Zuversicht auf die hellbrennenden Lampen von ehedem gesetzt und in der Zeit der Noth erst zu den Krämern laufen müssen (Matth. 25, 1 ff.). — Zu V. 4 bemerkt Luther in der Randgl.: „Wie andere Fürsten Städte und Dörfer, Aecker u. s. w. auf dem Lande haben, also war Tyrus gewaltig auf dem Meer"; die darnach gerühmte Schönheit ihres Baues bezieht sich nicht blos auf die Häuser, sondern überhaupt auf die ganze Staatseinrichtung. Im Hinblick darauf allegorisirt dann in V. 5 ff. der Prophet, indem er Tyrus mit einem schönen, überaus prachtvoll eingerichteten und auf's Beste ausgestatteten Schiffe vergleicht, wie er denn in V. 26 ff. auf diesen Vergleich zurückkommt und den Untergang von Tyrus als einen durch den Ostwind bewirkten Schiffbruch darstellt. „Durch die Schiffe, da viele Leute bei einander sind und einerlei Zweck, Gefahr, Nutzen und Schaden haben, werden in dem symbolischen Sprachgebrauch der Schrift die Gemeinschaften bezeichnet (Ps. 48, 8), namentlich die Staaten (Jes. 33, 21; Offb. 8, 9) — anderwärts erscheint die Kirche unter dem Symbol eines Schiffes (Matth. 8, 23 ff.; Joh. 6, 16 ff.). Bei dem Tyrischen Staate lag die Darstellung unter dem Symbole eines Schiffes um so näher, als derselbe eine Seemacht war, die Hauptstadt gleich einem Schiffe mitten im Meer lag und von einem Walde von Masten umgeben war." Der Senir, von dem das Holz zu den Doppelplanken, zum Tafelwerk der beiden Seiten oder Rippenbau des Schiffes genommen, ist der große Hermon (5. Mos. 3, 9 Anm.); und Fladdernholz, wie dasselbe genannt wird, ist ein Holz mit hin- und herlaufenden (vgl. Fledermaus und Flederwisch) Holzadern, also s. v. a. Maserholz. Sonst übersetzt Luther das Wort des Grundtextes durch „Tannenholz" (1. Kön. 5, 8 Anm.); es ist aber auch hier Cypressenholz gemeint, das fast unverweslich und dabei sehr leicht ist (Sir. 24, 17). Die Ruder erfordern ein besonders festes und schweres Holz, daher hier Eichen aus Basan dafür genannt sind (Jes. 2, 13). Die Beschreibung der übrigen Theile in V. 6 wird verschieden ausgelegt; was dagegen den Inhalt von V. 7 betrifft, so hatten auch die Egypter solche Prachtschiffe, wie namentlich das des Antonius und der Cleopatra in der Schlacht bei Aktium sich durch seine Purpursegel als Admiralsschiff kennzeichnete. Man sieht, alle Länder haben ihre berühmtesten Erzeugnisse geliefert, um Tyrus mit aller Pracht und Herrlichkeit auszustatten — und wo nun ist das Kirchenschiff, das die vornehmsten Holzarten zu seinem Planken- und Mastenbau verwendet hat, das Seide und Purpur zu seinem Segelwerk und Panier genommen und allen Fleiß darauf wendet, auch mit seinem Cultus recht in die Sinne zu fallen? „Bei dieser ganzen Aufzählung kommt aber nicht der bleibende Schatz vor und daß Gott daselbst Wohnung genommen. (Coccejus.) Der Luxus läßt auch das gewöhnliche nicht ungeschmückt; doch die Seele wird nicht geschmückt, das Beste muß der Zier ermangeln, oder man begnügt sich mit der äußerlichen Heuchelei. (Schröder.) — Auf die Erbauung des Schiffes folgt in V. 8 die Ausrüstung desselben mit Bemannung und die Instandhaltung. „Wenn da die Sidonier und Aradier als die Ruderknechte bezeichnet werden, so ist dies natürlich nicht, wie die ganze allegorische Darstellung zeigt, im eigentlichen Sinne zu verstehen, da wir von einem solchee Verhältniß der Phönicier unter einander, wonach diu einen Sklaven der andern gewesen wären, nichts wissen; wohl aber liegt darin der Gedanke der Abhängigkeit überhaupt, und dies stimmt auch ganz mit den Zeugnissen der Geschichte, nach welchen Tyrus damals wirklich eine Art von Principat selbst über die alte Hauptstadt Sidon erlangt hatte (Jos. II, 8 Anm. 1), daher in Jer. 25, 22; 20, 3 der Tyrische König vor dem Sidonischen genannt wird. Der verbindende Gedanke ist nun dieser: nicht nur die auswärtigen Völker, sondern auch die kleineren Phönizischen Staaten selbst wetteiferten gleichsam unter einander, zu der Herrlichkeit von Tyrus so viel als möglich beizutragen. (Hävernick.) Die Gaben der Oberleitung aber lagen in dem Hauptstaate, und aus ihm gingen die Träger der höchsten Aemter hervor. (Hengstenberg.) — Wiederum tritt uns hier und im Folgenden das römische Kirchenwesen unter die Augen; für Rom schaffen alle Kirchen, die dem Katholicismus angehören, und leihen ihm ihre Geld-, Geistes- und Streitkräfte; dort liegt der Schwerpunkt der ganzen Kirchengewalt, daß der Episkopat nichts vermag ohne den Pontifikat und nichts wider denselben, dieser aber wird regelmäßig mit einem Italiener besetzt; in Rom strömen alle geistlichen Handelsschiffe zusammen, ihre Waare zu bringen und andere zu entnehmen, und von Rom werden überall hin die Söldner der verschiedenen Orden entsendet, welche auf Tod und Leben sich dem heil. Stuhle zu Diensten verpflichtet haben — es ist dieses ganze Kirchenwesen weiter nichts als ein getreues Conterfei des tyrischen Weltwesens. „Auch für seine Vertheidigung hat Tyrus bestens gesorgt: es hielt ein Heer von Miethstruppen aus fremden Völkerschaften zum Schutze seiner Colonieen und zur Erweiterung seiner Niederlassungen, während es die Bewachung der Festungsmauern der Stadt phönizischen Kriegern anvertraute. (Keil.) Hier läßt der Prophet die Allegorie fallen und setzt an die Stelle des Schiffes geradezu die Stadt, die prächtige Festung der Tyrier. Besonders auch der Karthager Stärke bestand vor-

nehmlich in ihren gemietheten Truppen. Was die neben den Lydiern und Lybiern genannten Perser betrifft, so ist eine alte Verbindung der Phönizier mit Persien unzweifelhaft; von den Miethstruppen aber sind sorglich zu unterscheiden die Arvadier und das eigene Heer der Tyrier, welchen die Bewachung der Mauern der Stadt anvertraut wurde. Das Aufhängen der Schilde ꝛc. an Gebäuden und Mauern muß eine speziell phönizische Sitte gewesen sein; denn wir finden dieselbe von Salomo auch bei den Hebräern eingeführt (1. Kön. 10, 16 f.; Hohesl. 4, 4; 1. Macc. 4, 57). Den Miethstruppen werden nur die gewöhnlichen Waffen, Schild und Helm, den Tyriern selbst aber besonders schöne und prachtvolle Schilde (es steht hier im Grundtext ein anderes Wort, das auch in 2. Sam. 8, 7; 2. Kön. 11, 10 u. Jer. 51, 11 vorkommt) zugeschrieben, womit sie die Schönheit von Tyrus vollendeten. (Hävernick.) Die beste Wehr ist doch eine andere noch als Soldaten: der Engel des HErrn lagert sich rings um die her, so ihn fürchten (Ps. 33, 16 f.; 34, 8). Wir sollen statt der fleischlichen vielmehr die göttliche Waffenrüstung anlegen, die schirmt Land und Leute. (Schröder.)

12. Du hast deinen Handel auf dem Meer [bis hin nach Tarsis oder Tarteſſus im südwestlichen Spanien Jes. 23, 10 Anm.] **gehabt, und allerlei Waare, Silber, Eisen, Zinn und Blei** [das du von dort geholt] **auf deine Märkte gebracht.**

13. Javan, Thubal und Mesech [die Jonier oder Griechen, die Tibarener und Moscher zwischen dem schwarzen und kaspischen Meer 1. Mos. 10, 2] **haben mit dir gehandelt, und haben dir leibeigene Leute und Erz** [Sklaven und eherne Geräthe] **auf deine Märkte gebracht.**

14. Die von Thogarma [die Armenier 1. Mos. 10, 3] **haben dir Pferde und Wagen** [besser: Wagen und Reitpferde] **und Maulesel auf deine Märkte gebracht.**

15. Die von Dedan [die Dedaniter am südwestlichen Theil des persischen Meerbusens, s. 1. M. 10, 7 u. Karte I] **sind deine Kaufleute** [Zwischenhändler für den Binnenhandel] **gewesen, und hast** [wie zu Lande so auch zu Wasser] **allenthalben in den Inseln** [bis nach Ostindien] **gehandelt; die haben dir Elfenbein und Ebenholz** [1. Kön. 10, 11 Anm.] **verkauft.**

16. Die [bis nach Mesopotamien sich erstreckenden] **Syrer haben bei dir geholet deine Arbeit, was du gemacht hast** [deine Produkte und Fabrikate]; **und Rubin, Purpur, Tapet** [Buntwirkerei oder Teppiche], **Seide und Sammet und Krystallen auf deine Märkte gebracht.**

17. Juda und das Land Israel haben auch mit dir gehandelt, und haben dir Weizen von Minnith [im Ammoniterlande Richt. 11, 33; 2. Chron. 27, 5; Apostg. 12, 20], **und Balsam, und Honig, und Oel, und Mastix auf deine Märkte gebracht.**

18. Dazu hat auch Damaskus bei dir geholet deine Arbeit und allerlei Waare, um starken Wein [Wein von Helbon, dem jetzigen Aleppo, oder aber einem Dorfe nordwestlich von Damaskus 2. Sam. 8, 6 Anm.] **und köstliche Wolle.**

19. Dan und Javan und Mehusal [wohl richtiger: Wedan und Javan von Usal] **haben auch auf deine Märkte gebracht Eisenwerk** [wörtlich: künstlich gearbeitetes Eisen], **Casia und Kalmus** [2. Mos. 30, 24 Anm.], **daß du damit handeltest.**

20. Dedan [in Nordarabien, nahe bei Edom 1. Mos. 25, 3; Jer. 49, 8] **hat mit dir gehandelt mit Decken, darauf man** [beim Reiten] **sitzet.**

21. [Das wüste] **Arabien und alle Fürsten von Kedar** [1. Mos. 25, 13] **haben mit dir gehandelt mit Schafen, Widdern und Böcken** [Jer. 49, 32].

22. Die Kaufleute aus Saba und Raema [im südöstlichen Arabien 1. Mos. 10, 7] **haben mit dir gehandelt; und allerlei köstliche Specerei, und Edelstein und Gold** [an welchem ihr Land so reich ist] **auf deine Märkte gebracht.**

23. Haran [im nordwestlichen Mesopotamien 1. Mos. 11, 31] **und Canne** [oder Chalne 1. M. 10, 10] **und Eden** [zwischen Thelassar und dem Euphrat 2. Kön. 19, 12; 1. Mos. 2, 8 Anm.] **sammt den Kaufleuten aus Seba** [in Reicharabien], **Assur und Kilmad** [an der westlich dem Euphrat entlang laufenden Straße], **sind auch deine Kaufleute gewesen.**

24. Die haben alle mit dir gehandelt mit köstlichem Gewand [Prachtgewändern], **mit seidenen und gestickten Tüchern, welche sie in köstlichen Kasten, von Cedern gemacht und wohl verwahrt** [Luther umschreibt hier die schwierigen Worte des Grundtextes nach Maßgabe der rabbinischen Deutung], **auf deine Märkte geführet haben.**

25. Aber die Meerschiffe [die aus Tarteſſus oder sonst über weite Meere kamen] **sind die vornehmsten auf deinen Märkten gewesen** [und haben dir viel mehr zugebracht als alle jene in V. 13 ff. genannten Karavanen zu Lande]. **Also bist du sehr reich und prächtig geworden mitten im Meer** [als wärest du gleichsam dessen Herz, wohin alles Blut zusammerströmen sollte].

Der Prophet hatte schon in V. 9 auf den großen Umfang des Tyrischen Handels hingewiesen; diesen Gedanken führt er hier aus, indem er die große Masse von Völkern aufzählt, mit denen jener Staat verkehrt. Die Aufzählung beginnt mit dem Hauptpunkte des Westens, Tarteſſus, wendet sich dann nach Norden und zählt hier die in jener Hinsicht bedeutendsten Völker auf; geht darauf nach Südosten und kehrt so wieder gen Westen in die größere Nähe von Tyrus zurück. (Hävernick.) So hält die lange Aufzählung eine gewisse Ordnung inne, während freilich in Einer Strophe alle Länder, mit welchen Tyrus handelte, so wenig genannt werden können, daß Egypten (V. 7)

und ganz Afrika übergangen sind. (Ewald.) Tarsis oder Tartessus war durch seinen Silberreichthum berühmt (Jer. 10, 9) und lieferte Eisen, Zinn und Blei. Von den Joniern und Griechen wurde der Sklavenhandel stark getrieben (Joel 3, 11), sie und die Römer bezogen aus dem Pontus die meisten und besten Sklaven; eherne Geräthe lieferten wohl hauptsächlich die Tibarener und Moscher, da die Kolchischen Gebirge noch jetzt eine unerschöpfliche Menge Kupfer enthalten. Ebenso ist Armeniens Reichthum an Rossen bezeugt, und sicherlich wurden dort zugleich Maulthiere gezogen. (Keil.) Die Dedaniten mit ihren Karavanen erscheinen als Vertreter des Landhandels; dieselben Produkte wurden in Tyrus aber auch zur See eingeführt, kamen also von den Eilanden, den Inseln und Küstenländern. (Hengstenberg.) Syrien umfaßt hier vorzugsweise das „Syrien der beiden Flüsse" oder das Land zwischen dem Tigris und Euphrat (1. Mos. 24, 10; 25, 20); es werden lauter Schmucksachen genannt, mit denen namentlich Babylonien viel Handel trieb. (Hävernick.) Tapet (das T.) ist ein Wort, das nur in der Einheitsform vorkommt, namentltch in der Redensart: „etwas auf's Tapet bringen", gleichsam auf dem Teppich ausbreiten, um es zu besichtigen und zu besprechen; es ist aus dem Lateinischen entlehnt (tapes, tapete, tapetum) und bezeichnet einen mit Gold und Wolle durchwirkten Teppich, während die weibliche Form „Tapete" eine Wandbekleidung bedeutet. (Jütting.) Was Tyrus darbietet, wird nur kurz andeutend bezeichnet, ausführlich ist der Prophet nur in Bezug auf die eingebrachten Waaren, weil der Zusammenfluß dieser in Tyrus die Herrlichkeit der Stadt darstellt und somit die Unterlage abgiebt für die Schilderung der Tiefe ihres Falles; den Gesichtspunkt, den er in der ganzen Schilderung verfolgt, geben sehr genau die Worte in V. 25 an: „also bist du sehr reich und prächtig geworden mitten im Meer" — darnach kann, was Tyrus ausführt, durchaus nur andeutend und beiläufig vorkommen. Daß Tyrus so voll und geehrt war, während Zion immer leerer und leerer wurde und elend darniederlag, das bildete einen Stein des Anstoßes für die Gemeinde Gottes: der Prophet hebt diesen Anstoß, indem er auf das Ende hinweist; da ist alle Fülle und Herrlichkeit für Tyrus geschwunden, für immer geschwunden, in die Tiefe des Meeres begraben, Zion dagegen blüht herrlich auf. (Hengstenberg.) Das hebr. Zori, der letzte der 6 Handelsartikel Israels auf den tyrischen Märkten, übersetzt Luther sonst mit Balsam (1. Mos. 37, 25; 43, 11; Jer. 8, 22; 46, 11; 51, 8); für Balsam dagegen, das vorher neben dem Weizen von Minnith an zweiter Stelle steht, ist das hebr. Wort: pannag, das nur hier vorkommt und das man meist für eine Art von Gebackenem, Backwerk erklärt. Luther hat nun nach Hieronymus sich gerichtet, der pannag durch Balsam übersetzt, und darum Zori durch Mastix wiedergegeben. Der Mastixbaum (vergl. Historie von der Susanna ꝛc. V. 54 — Dan. 1, 20 Anm.) ist eine 15 Fuß hohe Staude, von der durch Einschnitte ein durchsichtiges, weislichgelbes und wohlriechendes Harz gewonnen wird, das zu Körnern geformt in den Handel kommt; die schwarzen Früchte wie Wachholderbeeren geben ein Oel, man kaut sie auch wohl im Morgenlande, um den Athem wohlriechend zu machen. (Zeller.) Helbon existirt noch jetzt in einem Dorfe dieses Namens, nördlich von Damaskus, in der Mitte eines Thales, welches, wo immer nur thunlich, mit Reben bepflanzt ist, aus deren Trauben der beste und kostbarste Wein des Landes bereitet wird; dieser Wein war im Alterthum so berühmt, daß die Könige von Persien nur chalyboniſchen Wein von Damaskus tranken (Dan. 1,5). Die köstliche Wolle von blendender Weiße kam wohl aus dem ursprünglichen Stammlande der Nabathäer zwischen Palästina und dem Euphrat (1. Macc. 5, 27 Anm.), die durch ihren Reichthum an Schafheerden bekannt waren (V. 21 u. Jes. 60, 7) und auf deren Land Sicharia das hebr. Zachar anspielt. (Keil.) Im Grundtext fängt der 19. Vers mit Wedan an; das ist nicht für „Und Dan" zu nehmen, wie auch Luther es gefaßt hat, obwohl es das heißen könnte; sondern das ganze Wort (vgl. Vaheb in 4. Mos. 21, 11) bezeichnet jedenfalls einen arabischen Ort, obwohl von demselben sich keine anderweitige Spur erhalten hat. Ebenso ist Javan ein Ort in Jemen, wohl eine griechische Ansiedelung, indem der griech. Speculationsgeist den Weg über Egypten nach dem südlichen Arabien fand; zur Unterscheidung dieses Javan von dem Mutterlande in V. 13 wäre dann beigefügt „von Usal", d. i. Saana, der Hauptstadt in Jemen (1. Mos. 10, 27). Bei dem „künstlich bearbeiteten", d. i. glatten, glänzenden Eisen ist dann vorzugsweise an die bei den Arabern und im ganzen Orient so berühmten Degenklingen von Jemen zu denken. Je mehr Tyrus den arabischen Alleinhandel in jener Zeit und schon seit uralter Zeit an sich gerissen hatte, desto ausführlicher verweilt der Prophet bei der Aufzählung der vielen, für den Handel wichtigen Punkte in Arabien. Dedan lieferte prächtige Reitdecken, wie sie im Morgenlande Kennzeichen des Vornehmen und überhaupt Gegenstand des Luxus sind, daher der Chalife Hakem den Christen gebot, auf schlechten Sätteln zu reiten; den Dedaniten werden dann noch ein Paar andere Stämme des nördlichen und mittleren Arabiens beigesellt, die Araber und Kedarener als Repräsentanten der nomadischen Beduinen. (Hävernick.) Die köstliche Spezerei aus Seba und Raema ist wohl der ächte Balsam; die Berge von Hadramaut nnd Jemen liefern allerlei Edelsteine, und letzteres galt den Alten für sehr goldreich, obwohl man dieses edle Metall jetzt nicht mehr dort findet. (Schröder.) Die auffällige Nennung der Händler von Seba (1. Mos. 10, 7 u. 1. Kön. 10, 1 Anm.) zwischen mesopotamischen Ortschaften erklärt sich daraus, daß die Sabäer, die Bewohner des Weihrauchlandes, vom persischen Meerbusen herkommend, ihre Waaren nach der Stadt Carrhä (Haran) brachten, wo sie ihre Jahrmärkte hielten, und von da nach Gebal oder Byblus in Phönizien und zum palästinensischen Syrien zu ziehen pflegten; hiernach sind diese Händler als die Vermittler des Handels zwischen Mesopotamien und Tyrus genannt, und zwar nicht unpassend in der Mitte zwischen den Ortschaften, welche an den beiden großen mesopotamischen Handelsstraßen die wichtigsten Handelsplätze waren. Kilmad ist die große und reiche Stadt Charmanda in wüster Gegend jenseit des Euphrat; das daneben genannte Assur kann natürlich nicht das Land Assyrien sein, sondern nur der Handelsplatz Sura, heutzutage Essurieh, welches auf dem diesseitigen Ufer des Euphrat, oberhalb Thapsakus liegt. (Keil.) Das soll gerade das Denkwürdige und Gottes gerechte Fügung lebendig Darlegende beim Untergange von Tyrus sein, daß es mitten in seiner Hoheit, auf dem Höhepunkte seiner Macht und Herrlichkeit stehend den Todesstoß erhält; darum wirft der Prophet in V. 25 noch einen Blick auf diese stolze Sicherheit, womit Tyrus allem Angriff Trotz bieten zu können glaubte und als die unbezwingliche Feste dastand, wie denn auch das mitten im (auf dem) Meer in sehr effektvoller Weise im folgenden Verse wiederkehrt. (Hävernick.) Es liegt auf der Hand, daß der Prophet es hier nicht mit Tyrus

um der Stadt selbst willen zu thun hat, sondern lediglich um ihres Gegensatzes zu Jerusalem willen; worin aber dieser Gegensatz eigentlich besteht, das wird verkannt, wenn man den allgemeinen Titel „Gott und der Mammon“ (Matth. 6, 24) dafür wählt, die auffällige Verwandtschaft, in welcher das 18. Kap. der Offenbarung zu unserm ganzen Abschnitt steht, weist vielmehr darauf hin, daß es sich, wie Coccejus schon richtig erkannt hat, um Jerusalem und diejenige Kirche handelt, die sich an die Stelle der heil. Stadt zu setzen und die derselben geschenkten Verheißungen durch Anticipation an sich zu reißen versucht hat, also um Rom; dieses wird zwar in Offenb. 18, 17 als „Babylon“ characterisirt, weil von dem vorausgegangenen Kap. her die Beziehungen zu der letzten Weltmacht, dem Thiere aus dem Meer, im Geiste noch festgehalten werden mußten, um das, was für den Ausbruch des endlich erfolgenden Gerichts den Ausschlag giebt, nicht aus den Augen zu verlieren, aber dem Seher der Offenbarung tritt von V. 9 des 18. Kapitels an doch an die Stelle von Babylon das Bild von Tyrus, wie es hier beim Propheten gezeichnet wird, und wenn dort die Verse 17—19 deutlich auch auf Jesaias 23 zurückgreifen, so ist an letzterer Stelle ja ebenfalls von Tyrus die Rede. Dieses Ineinanderflechten von insofern verschiedenartigen Weissagungen des alten Testaments, als die Grundstellen das eine Mal auf Tyrus, das andere Mal auf Babylon sehen, beweiset: 1) daß dort weder in dem einen Falle das eigentliche geschichtliche Babylon, noch in dem andern Falle das eigentliche geschichtliche Tyrus gemeint ist, sondern eine dritte Stadt, die den geschichtlichen vorbildlichen Charakter jener beiden Städte geistlich und nachbildlich in sich vereinigt, und diese dritte Stadt wird in Offenb. 17, 9 zwar auf apokalyptische Weise, aber doch in recht verständlicher Sprache als Rom bezeichnet; 2) daß Rom für die Endzeit in zwiefacher Weise in Betracht kommt, einmal insofern es der Sitz des zur „großen Hure“ gewordenen Weibes (Offenb. 17, 1 ff.) und vermöge der Ueppigkeit, die es treibt, und des Zusammenströmens alles dessen, was die Welt an Pracht und Lebensgenuß bietet, in seiner Mitte, das Nachbild von Tyrus ist, und dann, insofern in ihm auch das Thier aus dem Meer (Offb. 13, 1 ff.) seinen Sitz aufschlägt und von da aus sein Weltreich begründet, in welcher Hinsicht es denn als Babylon erscheint; beide Beziehungen fließen aber in allen Jahrhunderten der Welt- und Kirchengeschichte so sehr in einander über, daß die Ausleger der Offenbarung St. Johannis den klaren Blick sich vielfach haben trüben lassen, und entweder das, was von dem Antichrist geweissagt ist, auf den Papst gedeutet und diesen für den eigentlichen Endechrist erklärt, oder aber das, was wirklich auf das päpstische Rom gemeint ist, von der antichristischen Weltmacht verstanden haben. So lange in diesem Punkte nicht eine klare Erkenntniß und Sicherheit in der Unterscheidung gewonnen wird, werden auch, wie es gegenwärtig noch der Fall ist, die einander schnurstracks widersprechenden Ansichten über die richtige Auffassung der alttestamentlichen sowohl wie der neutestamentlichen Weissagung in Beziehung auf das Ende der Zeiten im Schwange gehen. Wir müssen uns eben daran gewöhnen, daß die Propheten das, was sie über die Entwickelung der gottfeindlichen Mächte in der näheren oder ferneren Zukunft schauen, an Namen der Gegenwart oder Vergangenheit anknüpfen und an dem bereits geschichtlich ausgeprägten Charakter der so bezeichneten Personen, Völker oder Städte ihre Vorausverkündigungen concret und anschaulich machen; aber diese Namen sind eine wandelbare Hieroglyphe, man soll eben nicht dabei an das geschichtlich damit gemeinte Volk, an die in der Gegenwart oder Vergangenheit darunter zu verstehende Person oder Stadt denken, sondern die Zukunft vor Augen haben und ihre Gestalten nur besser verstehen, indem man sich die schon einmal vorhanden gewesenen oder noch vorhandenen Gestalten vergegenwärtigt. Was unsre Stelle noch insbesondere betrifft, so fällt die große Ausführlichkeit und breite Darlegung aller der Herrlichkeiten, die in Tyrus ihren Zusammenfluß hatten, auf; und ebenso lassen sich in Offb. 18, 9—19 die Klagen der Kaufleute und Handelsherren über den Fall von Babylon sehr breit aus, was bei der sonst so prägnanten Kürze der Ausdrucksweise dieses Buches noch mehr auffällt. Es hat das seinen Grund darin, daß die Ungeheuerlichkeit des in Babel-Tyrus oder Rom herrschend gewordenen Luxus und die Unsumme der Befriedigungsmittel der Ueppigkeit oder Wollust recht veranschaulicht werden und die in dem plötzlichen Fall liegende Größe der Katastrophe, welche von selber eine völlige Umwandlung aller bisherigen Verhältnisse mit sich führt, dem Leser zum Bewußtsein kommen soll. Sehr treffend bemerkt Sabel: „Wie einst in der großen Handelsstadt Tyrus die mannigfachsten Erzeugnisse des Orients und Occidents zu finden waren, so ist der Marktplatz der großen Babel in noch höherem Maße der Sammelplatz aller kostbaren und ausgesuchten Waaren, die alle Ansprüche, auch des raffinirtesten Lebensgenusses zu befriedigen im Stande sind. Einer oberflächlichen Betrachtung nun mag es verborgen sein, in welchem Zusammenhange dieser üppige, alles Mark eines gesunden Volkslebens verzehrende Luxus mit der Verweltlichung der Kirche steht; aber dem aufmerksamen, tiefer gehenden Beobachter wird die Verschuldung nicht entgehen, die in dieser Beziehung auf der verweltlichten Kirche lastet. Hätte dieselbe, ihrem heiligen Berufe gemäß, mittels einer normalen gesunden Entwickelung der ihrer mütterlichen Pflege anvertrauten Völker ein gottesfürchtiges, verständiges, durch Christi Geist geheiligtes, in Christo mündiges und freies Volk zu erziehen sich angelegen sein lassen, die christliche Welt wäre vor diesem Zehrfieber der Reichwerdenwollens und des sinnlichen Wohllebens bewahrt geblieben und ein solider Wohlstand, eine glückliche einfache Häuslichkeit, ein gesundes System der Arbeit, Sitteneinfalt und Genügsamkeit wäre die Frucht ihrer gesegneten Wirksamkeit gewesen; statt dessen hat sie das Weltwesen durch ihre Weltliebe zum höchsten Gut, zum Götzen der Völker gemacht, und in Folge dieses Götzendienstes hat der moralische Typhus die Christenheit ergriffen, gegen den alle Heilmittel vergeblich sind, an dem sie mitsammt ihrer glorreichen Industrie und deren erstaunenswerthen Weltausstellungen zu Grunde gehen wird.“ Die römisch-katholische Kirche kann sich nicht beschweren, daß ihr hier zu viel zur Last gelegt werde, und etwa auf das hauptsächlich evangelische Deutschland hinweisen, in welchem ja das alles ebenso herrschend geworden, wie z. B. in Frankreich; wir müßten darauf erwiedern, eben Frankreich, von welchem Luxus und Weltsinn sich zuerst in so unbeschreiblichem Maße ausgebildet und das die raffinirtesten Lebensgenüsse erzeugt hat, heißt das älteste und vornehmste Kind der röm. Kirche, das von der evangelischen Kirche erzogene und gebildete Deutschland dagegen zeichnete sich durch Arbeitsamkeit und Fleiß, Sitteneinfalt, Solidität und Häuslichkeit Jahrhunderte lang aus und hat jetzt noch Spuren dieser Tugenden aufzuweisen — der moralische Typhus ist erst von dem Nachbarlande im Westen herübergekommen.

26. Und deine Schiffsleute haben dir [alles, was die ganze weite Welt an Gütern und Prachtgegenständen der Erde enthält] **auf großen Wassern zugeführet. Aber ein Ostwind wird dich mitten auf dem Meer zerbrechen;**

Besser: Auf große Wasser, d. i. weit hinaus auf die hohe See, brachten dich, du Tyrus-Schiff, von dem in V. 3—9 die Rede gewesen, die dich Rudernden, daß du stolz und sicher auf diesen Wassern einherfuhrst, als könne es nie anders kommen, als werde es vielmehr immer weiter mit dir gehen. Aber ein Ostwind (Jer. 4, 12 Anm. u. Ps. 48, 8) hat dich auf einmal, so plötzlich und unerwartet, mitten auf dem Meer zerbrochen;

27. Also, daß deine Waare, Kaufleute, Händler [richtiger: dein Absatz, deine Tauschwaare], **Fergen, Schiffsherren** [deine Seeleute und Schiffer] **und die, so die Schiffe machen** [die Lecke ausbessern V. 9], **und deine Handthierer** [Waarenhändler], **und alle deine Kriegsleute, und alles Volk in dir, mitten auf dem Meer umkommen werden zur Zeit, wenn du untergehest;**

28. Daß auch die Anfurten [oder Gestade deiner Umgebung, die zu dir gehörigen Küstenplätze] **erbeben werden vor dem Geschrei deiner Schiffsherren** [das sie beim Untergang erheben].

29. Und alle, die an den Rudern ziehen, sammt den Schiffsknechten und Meistern, werden aus den Schiffen an das Land treten,

30. Und laut über dich schreien, bitterlich klagen; und werden Staub auf ihre Häupter werfen, und sich in der Asche wälzen [Jos. 7, 6; 1. Sam. 4, 12; Hiob 2, 12 f.; Micha 1, 10].

31. Sie werden sich kahl bescheeren über dir, und Säcke um sich gürten, und von Herzen bitterlich um dich weinen und trauern [Kap. 7, 18; Jer. 48, 37; Micha 1, 16].

32. Es werden auch ihre Kinder [nach der richtigeren Lesart im Grundtext: Sie werden über dich in ihrem Jammer ein Wehgeschrei erheben und] **dich klagen: Ach, wer ist jemals auf dem Meer so stille worden, wie du, Tyrus** [die du auf einmal mitten auf demselben vernichtet worden]?

33. Da du deinen Handel auf dem Meer triebest, da machtest du viel Länder reich; ja, mit der Menge deiner Waare und deiner Kaufmannschaft [besser: deines Kaufmannsgutes V. 27] **machtest du reich die Könige auf Erden.**

34. Nun aber bist du vom Meer in die recht tiefen Wasser gestürzt, daß dein Handel und alle dein Volk in dir umkommen ist.

35. Alle, die in Inseln wohnen, erschrecken über dir, und ihre Könige entsetzen sich, und sehen jämmerlich.

36. Die Kaufleute in Ländern pfeifen dich an [2. Chron. 39, 8; Jer. 51, 37; Klagl. 2, 15 f.], **daß du so plötzlich untergegangen bist, und nicht mehr aufkommen kannst** [Offenb. 18, 19. 21 ff.].

In V. 26 wird das oben fallen gelassene Bild, da Tyrus als ein Prachtschiff dargestellt wurde, wieder aufgenommen: seine Ruderer, d. i. alle, die Tyrus so reich und mächtig und herrlich gemacht haben, brachten es auf die hohe See, was nicht sowohl eine sich in Gefahr begebende Politik bezeichnet, als vielmehr die hochfliegenden, immer weiter nach Größe und Herrlichkeit strebenden Gedanken des Hochmuths charakterisirt — da plötzlich kommt der Sturm, der das herrliche, mit allen Reichthümern der Welt beladene Schiff zerbricht und alles, was es in sich trägt, in die Tiefe des Meeres versenkt. Als dieser Sturm wird ein Ostwind genannt; wie derselbe in Kap. 17, 10 u. 19, 12 mit Rücksicht auf seine glühende, alles verdorrende und versengende Eigenschaft als Bild der das Davidische Königshaus vernichtenden chaldäischen Weltmacht gebraucht wurde, so dient er hier wegen seines heftigen Charakters, seiner gewaltigen Kraft zum Symbol derjenigen Macht, welche das stolze Tyrus-Schiff mit ein Paar gewaltigen Stößen wie im Nu zerscheitert. Auch in Offenb. 18, 8. 10. 17 u. 19 ist wiederholt darauf Nachdruck gelegt, daß es mit der römischen Papstkirche auf Einen Tag, ja in Einer Stunde ein Ende nimmt mit Schrecken; es sind die 10 Vasallenkönige des Thieres aus dem Meer, die sie wüste machen und verbrennen, ohne daß jedoch der Vorgang uns näher beschrieben würde. Diese Könige sind die 10 Hörner des Thieres, die Lehnsträger der letzten, zu dem persönlichen Antichrist sich zuspitzenden Ausgestaltung der widergöttlichen Weltmacht, die dessen Meinung thun (Offb. 17, 12 ff.), und man kann nach Maßgabe des prophetischen Sprachgebrauchs recht wohl sagen, das Babel als letzte Stufe der gottfeindlichen Weltmacht stürzt das Babel als letzte Stufe der hurerischen Kirchenmacht; es sind eben in dem Begriffe „Babel" zwei Feinde Gottes und seines Christus vereinigt, von denen der eine durch den andern vernichtet wird, bis dann dieser wiederum durch Christum seinen Untergang findet (Offb. 19, 11 ff.), damit letzterer fortan nicht mehr blos geistlich, sondern auch weltlich Alleinherrscher sei (Offb. 20, 1 ff.). Um dieser Beziehung auf Babel willen, welche auch für die letzte Gestalt der Weltmacht in Anwendung kommt, ist gerade der Ostwind derjenige, der am besten sich eignet zum Bilde des Sturmes, welcher Tyrus, wenn man es sozusagen in seinem kirchengeschichtlichen Sinne nimmt, erfaßt und zertrümmert, denn Babel liegt im Verhältniß zu Rom westlich; aber auch über Tyrus im weltgeschichtlichen Sinne, als es zu Ende des 13. Jahrh. durch die Saracenen zu Grunde ging, ist der Sturm von Osten gekommen, denn alle diese muhamedanischen Völker sind „die vier Engel, gebunden an dem großen Wasserstrom Euphrates", von denen in Offb. 9, 14 ff. die Rede ist. „Mit Rücksicht auf die physische Lage von Tyrus würde die Wahl eines anderen Windes angemessener gewesen sein", schreibt ein Ausleger; aber es kommt dem Propheten eben nicht auf das Physische, sondern auf das Symbolische an. In V. 27 sehen wir Tyrus wie ein vom Sturme zertrümmertes Schiff in die Tiefe des Meeres sinken: a) mit seinen Handelsgütern, durch die 3 Worte „Reichthum, Kaufgut und Waare" (Luther: Waare, Kaufleute, Händler — er übersah, daß von den neun genannten Bestandtheilen des Inhalts immer je drei und drei zusammen gehören und davon die ersten drei auf die Güter, die beiden andern auf die Menschen

in zwei verschiedenen Klassen sich beziehen) ausgedrückt; b) mit seiner Bemannung an Matrosen, Steuerleuten und Zimmerleuten oder Ausbesserern der Lecke; c) mit den Passagieren oder Mitfahrern, den reisenden Kaufleuten, den schützenden Kriegern und der übrigen Menge, wohl dem Dienstpersonal. Zu bemerken ist in Betreff des ersten Wortes der zweiten Dreizahl: Fergen, daß dasselbe auch noch von Uhland gebraucht wird: „wär ich ein kecker Ferge auf Uri's grünem See", und ebenso in einem Sprichwort aus dem 17. Jahrh. vorkommt: „Ein Fischer und ein Ferge, ein Büttel und ein Scherge, ein Klimmer und ein Steiger, ein Fiedler und ein Geiger, ein Ochs und ein Rind sind all Geschwisterkind"; aber schon zu Luther's Zeit war es schon ziemlich in Abnahme gekommen, daher er sonst „Schiffsmann" oder „Schiffsleute" übersetzt (V. 9; 1. Kön. 9, 27; Jon. 1, 5 ꝛc.), hier aber bedurfte er des Ausdrucks der Mannigfaltigkeit der außerdem noch hier aufgezählten Personen wegen. Das Wort hängt mit dem althochd. ferjan (überführen, überschiffen, über die Fähre setzen) zusammen und bedeutet einen Fährmann — hier sind darunter die Matrosen oder Ruderer gemeint. Die Katastrophe, die über Tyrus ergeht, wird nach V. 29 von allen in näherer Beziehung zu ihr stehenden Seefahrern als eine gemeinsame angesehen, denn wie die prophetische Rede Tyrus mit einem Schiffe verglichen hat, so nimmt ihr auch alles, was verwandten Wesens damit ist, diesen Charakter an, es werden ihr die Personen des ganzen Wirkungsbereichs oder Herrschaftsgebietes der Stadt zu Schiffsleuten, die für das Schicksal derselben sich lebhaft interessiren und davon sich mit betroffen fühlen; weil nichts auf dem Meer mehr sicher ist, wenn die Königin der Meere hat fallen müssen, so verlassen in V. 29—31 alle, die auf irgend einem Schiffe sich befinden, in furchtbarem Schrecken solchen Aufenthalt und steigen an's Land, um von da aus ein Klagegeschrei zu erheben (vgl. hierzu in Offb. 18, 10. 15 u. 17 das „von ferne stehen") und alle Zeichen der Trauer anzulegen. Bei großem Unglück und schweren Niederlagen pflegten die Phönizier an den Mauern schwarze Tücher aufzuhängen und Felle an den Schiffsschnäbeln auszuspannen; vielleicht sollen die Worte, in welchen der Prophet die allgemeine Wehklage beschreibt, hieran erinnern, es reichen zur Erklärung derselben aber schon die überhaupt im Morgenland üblichen Gebräuche (5. Mos. 14, 2 Anm.) aus. Das Trauerlied in V. 32 f. vergleicht den Zustand der jetzigen dumpfen Todtenstille mit dem früheren geräuschvollen Treiben der Stadt. In V. 35 u. 36 kommen dann zu den, Tyrus am nächsten stehenden Bewohnern des Gestades noch zwei andere Klassen hinzu, um den Schlußchor zu bilden, zuerst die Bewohner der fernen Küstenländer, mit denen die Stadt in Handelsverbindungen stand, zum Theil Colonieen derselben waren, und diese sind am tiefsten erschüttert von der Katastrophe; sodann die Kaufleute mehr selbstständig handeltreibender, mächtiger Völker, diese verhöhnen Tyrus, das nun für immer vernichtet ist und ihnen keine Concurrenz mehr macht. Wie das Schlußwort: „und nicht mehr aufkommen wirst" auf die Schlußsentenz Gottes in Kap. 26, 21 zurückweist: „daß, wenn man nach dir fraget, man dich ewiglich nimmermehr finden könne", so weist es auch vorwärts auf das Schlußwort der Wehklage des Propheten über den König zu Tyrus, das genau ebenso lautet; es ist also nicht sowohl das Spottlied der fremden Kaufleute, als vielmehr ein Gottesspruch, womit die Prophetenklage abschließt.

Das 28. Kapitel.

Vom Untergang des Königs zu Tyrus, und der Zidonier. Erlösung des Volks Gottes.

IV. **V. 1—10. Das dritte unter den wider Tyrus gerichteten Gottesworten wendet sich gegen dessen Fürsten, und indem es zunächst die Drohung gegen denselben verkündigt, entspricht es ebenso der Drohung gegen die Stadt Tyrus in Kap. 26, wie hernach der Abschnitt in V. 11—19 oder die Wehklage des Propheten über den Untergang des in Rede stehenden Fürsten der Wehklage über den Untergang der Stadt in Kap. 27 entspricht. Es folgt unsre Weissagung demselben Gedankengange, den die meisten dieser gegen auswärtige Völker gerichteten Weissagungen einhalten: sie benennt zuerst die Verschuldung des Fürsten (V. 1—5) und kündigt ihm sodann das göttliche Gericht an (V. 6—10).**

1. Und des HErrn Wort geschah zu mir [gleichzeitig mit den in Kap. 26 u. 27 empfangenen Gottesworten], **und sprach:**

2. Du Menschenkind, sage dem Fürsten zu Tyrus: So spricht der HErr-HErr: Darum [der Nachsatz zu diesem „Darum" folgt erst, nachdem dasselbe wieder aufgenommen und der Hauptinhalt des Folgenden nochmals kurz zusammengefaßt ist, in V. 6 f.], **daß sich dein Herz erhebt und spricht: Ich bin Gott, ich sitze im Thron Gottes** [auf einem Götterſitze] **mitten auf dem Meer; so du doch ein Mensch und nicht Gott bist; noch erhebt sich dein Herz, als ein Herz Gottes.**

3. Siehe, du hältst dich für klüger, denn Daniel [vgl. Kap. 14, 14 ff.], **daß dir nichts verborgen sei;**

4. Und habest durch deine Klugheit und Verstand solche Macht zuwege gebracht [wie Tyrus zu Wasser und im Handelsverkehr der Völker sie besitzt Kap. 26, 17], **und Schätze von Gold und Silber gesammelt** [Kap. 27, 25];

5. Und habest durch deine große Weisheit und Handthierung so große Macht überkommen; davon bist du so stolz worden, daß du so mächtig bist [der große Erfolg in zeitlichen und irdischen Dingen hat dich so verblendet, daß du weltliche Klugheit mit göttlicher Weisheit verwechselst].

Hatte der Prophet die Stadt Tyrus darum seiner strafenden und drohenden Rede unterwerfen müssen, weil sie an die Stelle Jerusalems sich zu setzen begehrte und bei dessen Untergang sprach: „Heah, die Pforte der Völker ist zerbrochen, es ist zu mir gewandt; ich werde nun voll werden, weil sie wüste ist" (26, 2), und ergab sich damit von selber, daß dem entsprechend nun auch der Fürst von Tyrus sich würde die Stellung des Davidischen Königshauses in Jerusalem, von dessen Vernichtung in Kap. 17 u. 19 die Rede gewesen, anmaßen, so durfte nach der die Stadt betreffenden Drohweissagung und Wehklage in Kap. 26 u. 27 jetzt ein Gleiches in Beziehung auf den Fürsten nicht fehlen (V. 1—10 u. 11—19); denn der Hochmuth von Tyrus stellte besonders in seinem Fürsten sich dar, er war

als die Concentration, der Gipfel desselben anzusehen, und die Sache, um die es bei der Stadt sich handelte, war so lange nicht in erschöpfender Weise behandelt, als nicht auch ihr Fürst abgefertigt war. Es trifft ganz zu, was Schmieder in v. Gerlach's Bibelw. bemerkt: „Der König von Tyrus (V. 12) überbietet noch die Selbstvergötterung, deren sich die Königin des Meeres schuldig macht; Tyrus vergöttert sich in weiblicher Eitelkeit, als wäre sie die Allerschönste (27, 3), ihr Mann vergöttert sich in männlichem Hochmuth, als wäre er selbst der Schöpfer jener Herrlichkeit, der Gott, der Tyrus zur Göttin gemacht (V. 2) — er ist der Adam für diese Eva." Aber wenn derselbe weiter behauptet, der König von Tyrus sei ein typisches Bild des Menschen der Sünde, von dem St. Paulus in 2. Thess. 2, 3 ff. redet, so hat ohne Zweifel schon Coccejus richtiger gesehen, welcher vielmehr an den Papst denkt. Daß Tyrus in Kap. 27, 4 ff. unter dem Bilde eines Schiffes, welches auch Symbol der Kirche ist, vorgeführt wurde, und daß die Wehklage über dasselbe in Offb. 18 wiederkehrt, wo wir dem ganzen Zusammenhange nach nur an die römisch-kathol. Kirche denken können, die sich zur Kirche schlechthin gemacht und in der sogen. Himmelskönigin ihr eigenes Bild gemalt hat, das Bild dessen, was sie selber zu sein sie beansprucht, führt folgerichtig nun darauf, in dem Fürsten von Tyrus das Oberhaupt dieser Kirche wieder zu erkennen, denjenigen, der gleichsam der Mann derselben sein will und wirklich jetzt vollständig es dahin gebracht hat, daß es in Beziehung auf sein Verhältniß zur Kirche heißt: „der Mann ist des Weibes Haupt, das Weib aber sei unterthan ihrem Manne." Zu dieser Auffassung berechtigt uns auch der Ausdruck, der im Grundtext für „Fürst" gebraucht wird; es ist das nagid, das uns in Dan. 9, 25 in Beziehung auf Christum begegnet und das weniger einen eigentlichen Monarchen nach Art eines Königs oder Kaisers, als einen Regierer und Ordner nach Art eines Dogen oder die Spitze einer großen Handelsaristokratie bezeichnet, wie denn auch David von Gott zum nagid über sein Volk, d. h. zum Führer der ein selbstständiges Gemeinwesen bildenden 12 Stämme gesetzt war (1. Sam. 13, 14; 2. S. 7, 8). Während in den von Kap. 29 an folgenden Weissagungen gegen Egypten und seine Pharaonen die gegen den König denen gegen das Land vorausgehen, findet bei den Weissagungen gegen den Staat Tyrus und dessen Lenker die umgekehrte Ordnung statt, worin offenbar die eigenthümliche Stellung zu Tage treten soll, welche in dem auf städtischen Grundlagen sich aufbauenden Handelsstaate der Fürst desselben einnahm; und während dieser Stellung als Gegenbild nur derjenige in Wahrheit entspricht, der in der zu einem sichtbaren Gottesstaate gemachten Kirche mit vollständig ausgebildeter Hierarchie die höchste Spitze der letzteren ausmacht, der Papst, entspricht dagegen die Stellung des künftigen Antichrist in seinem Weltreiche der eines Pharao in Egypten oder eines Nebucadnezar in Babylon. Die Worte, die dem Fürsten von Tyrus in den Mund gelegt werden: „Ich bin Gott und sitze im Thron Gottes mitten auf dem Meer", dürfen uns an dieser Einsicht in die typische Bedeutung unsres Abschnitts nicht irre machen, und darum, weil von dem Menschen der Sünde bei Paulus Aehnliches gesagt wird: „er ist ein Widerwärtiger und überhebt sich über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott und giebt sich vor, er sei ein Gott," dürfen wir nicht sofort meinen, wir hätten es bei jenem Fürsten mit einem typischen Bild dieses Menschen der Sünde zu thun; gleichwie zwischen Tyrus in Kap. 26 u. 27 und Babylon eine so große Verwandtschaft stattfindet, daß in Offb. 18 an die Stelle von Tyrus ohne Weiteres die große Babel gesetzt wird, so hat auch der Fürst von Tyrus eine nur gar zu nahe Verwandtschaft mit dem König von Babylon und redet schon ganz dessen Sprache, wenn auch noch mit an sich christlichen Wahrheiten und göttlichen Aussprüchen verbrämt, die er schmählich entstellt und in Lüge verkehrt hat, während der, der nach ihm kommt, sich ohne Schminke die Herrlichkeit Gottes anmaßt und sich schlechthin als den Boshaftigen offenbart. Es ist zu beachten, daß der Fürst von Tyrus spricht: „Ich bin Gott, ich sitze auf einem Göttersitze mitten auf dem Meer"; er hat also einerseits von ihm selber, andrerseits von seinem Wohnsitz eine hohe Meinung, und zwar ruht die hohe Meinung von ihm selber, daß er einen Gott sich zu nennen wagt, auf der hohen Meinung von seinem Wohnsitz, derselbe sei ein Göttersitz, ein Götterberg (V. 14 u. 16). Bei den heidnischen Schriftstellern nämlich heißt Tyrus die heilige Stadt, und die Insel, darauf sie gebauet, die heilige Insel; die beiden, ursprünglich nackten Felsen, welche dieselbe bildeten, betrachtete die Sage als Wohnsitze der Götter und nannte sie daher die ambrosischen Felsen, sie berichtete aber auch, wie diese, ehemals im offenen Meer frei umhertreibend, auf einmal wunderbar festgestanden und von Melkarth (dem tyrischen Herkules) zu den Stätten seines Heiligthums und des seiner Geliebten, Astarte, gemacht worden seien. Hierauf gründet sich das stolze Selbstbewußtsein ihres Fürsten: war sein Staat, dem er vorstand, oder der Stuhl, auf dem er saß, der landläufigen Rede nach ein Göttersitz oder Götterberg, so war er selber ja ein Gott oder die Incarnation der in dem Staate Tyrus ihr Werk und ihre Heimath besitzenden Gottheit, und nun nannten sich diese Fürsten gern, wie schon früher berichtet wurde, Ithobaal, d. i. mit ihm ist Gott. Wir bekommen also des Typischen für Rom im kirchengeschichtlichen Sinne, wonach es der Sitz des Apostelfürsten, der Bischofsstuhl St. Petri sein soll, immer mehr, und eben auf die Heiligkeit seines Sitzes als eines Götterberges, der angeblichen cathedra Petri, gründet ja der römische Papst seinen Anspruch auf Unfehlbarkeit; da sitzt er mitten im Meer, auf vielen Wassern, wie es in Offb. 17, 1 heißt, und will geistlich die Völker beherrschen, wobei es zugleich bedeutungsvoll ist, daß er Scharlach so sehr liebt (Offb. 17, 4) und so selber uns darauf hinweist, daß seine Kirche ihren Typus in Tyrus und er den seinen in dem Fürsten von Tyrus hat, denn Scharlach, eigentlich Sarlacca, ist das sarranische oder tyrische Roth (auf Phönizisch heißt Tyrus: Sarra). In V. 3 ff. wird auf die wahrhaft göttliche, auch das Verborgene erforschende und in den schwierigsten Fragen untrüglichen Bescheid gebende Weisheit Daniels Bezug genommen; diese Weisheit, so meint der Fürst von Tyrus, reiche noch nicht an das Maß derjenigen hinan, die er selber zu besitzen glaubt, und da dünken ihn ein Beweis für diesen Besitz diejenigen Erfolge auf dem Handelsgebiet zu sein, die Tyrus erreicht hat, indem es so mächtig und reich geworden, denn er ist es ja, der das, was Tyrus thut und vornimmt, leitet und diese Thätigkeiten so einrichtet und in so geordneten Zusammenhang unter einander bringt, daß sie ihres Ziels nicht verfehlen können. Aber solche Weisheit ist nichts als die Klugheit der Kinder dieser Welt, die alle Güter der Erde für sich auszubeuten weiß; und so hat denn auch der päpstliche Stuhl wohl Klugheit dieser Art genug an den Tag gelegt und es verstanden, seine Macht überall fühlbar zu machen, aber

von Gottes Geheimnissen ist so wenig bei ihm, daß das ex cathedri Petri Gesprochene von der göttlichen Wahrheit nur weiter ab und in die Truggebilde der menschlichen Phantasie tiefer hineinführt, wie z. B. der Glaubenssatz von der unbefleckten Empfängniß Mariä beweist und so Manches in den vatikanischen Dekreten.

6. Darum spricht der HErr-HErr also: Weil sich denn dein Herz erhebt, als ein Herz Gottes;

7. Darum siehe, ich will Fremde über dich schicken [und zwar die gewaltthätigsten und rücksichtslosesten unter ihnen allen], **nämlich die Tyrannen der Heiden; die sollen ihr Schwert zücken über deine schöne Weisheit** [wörtlich: wider die Schöne deiner Weisheit, d. i. die durch deine Weisheit, wie du meinst, hervorgebrachte Schönheit der Stadt V. 4 f.; 27, 3], **und deine große Ehre zu Schanden machen** [Offb. 17, 16 f.].

8. Sie sollen dich hinunter in die Grube stoßen, daß du mitten auf dem Meer sterbest, wie die Erschlagenen [genauer: der Erschlagenen Tode sterbest].

9. Was gilt's, ob du dann vor deinem Todtschläger werdest sagen: Ich bin Gott; so du doch nicht Gott, sondern ein Mensch, und in deiner Todtschläger Hand bist?

10. Du sollst sterben wie die Unbeschnittenen [genauer: der Unbeschnittenen Tode sollst du sterben], **von der Hand der Fremden; denn ich hab es geredet, spricht der HErr-HErr.**

In Beziehung auf den vorigen Abschnitt bemerkt Hävernick: „Wenn irgend ein Mann durch seine hohe göttliche Begabung den Beruf empfangen hatte, dem Hochmuth irdischer Größe entgegenzutreten, ihn in seiner Nichtigkeit klar darzulegen, alle Weisheit dieser Welt, auch die berühmteste in ihrer Art, wie die Chaldäa's, zu Schanden zu machen, so war es Daniel, der damit seine erste Traumdeutung (2, 21 ff.) beginnt: was konnte da Hesekiel Schlagenderes dem Tyrischen König entgegenhalten als, er stelle sich über einen Mann wie Daniel?" Man kann dies wohl auch in dem Sinne fassen, daß der Fürst von Tyrus dem, was Gottes Wort über die Vergänglichkeit irdischer Macht und Größe, über das Trügerische menschlicher Klugheit aussagt, seinerseits trotzen zu können meint, sich über alles das hinwegsetzt und bei sich denkt, ihm könne nie etwas Schlimmes widerfahren, für ihn seien alle Drohungen göttlichen Gerichts gar nicht da, an ihn reichten sie nicht hinan — wenigstens ist das die stolze und durch kein Zeugniß auch der erleuchtetsten Gottesmänner zu erschütternde Sicherheit, die an dem Gegenbilde des Fürsten von Tyrus uns entgegentritt, eine Sicherheit, die nur von Vergewaltigung und Unterdrückung weiß und von desto herrlicheren Triumphen träumt, die Zeichen göttlichen Gerichtes aber nicht versteht und von den Drohungen endlichen Sturzes nichts vernimmt. Bedeutungsvoll in dem, was dem Fürsten als Gottes Strafurtheil angekündigt wird, sind 1) diejenigen, welche das Urtheil vollstrecken sollen — „die Tyrannen der Heiden", ein Ausdruck, der uns auch in Kap. 30, 11; 31, 12 begegnet und allerdings an die Chaldäer erinnert, aber in Betreff des letzten Zielpunktes der Weissagung natürlich etwas Anderes meint als die wilden Kriegshorden des chaldäischen Heeres selber; 2) die „Tode der Erschlagenen und der Unbeschnittenen", die er sterben soll, was ihn einerseits als einen solchen charakterisirt, der eigentlich im Bundesverhältniß zu Gott gestanden hat, aber zur Strafe für seine hochmüthige Selbstvergötterung nun in der schmählichsten Weise aus der Gemeinschaft des Volkes Gottes, dessen hoher Vorzug „der Tod des Gerechten" ist (4. Mos. 23, 10), ausgeschlossen oder excommunicirt wird, und andertheils ihm einen Martertod (Jes. 53, 9 Anm.) in der allerschwersten Bedeutung des Worts in Aussicht stellt. Und nun soll das Erleiden des Todes a) mitten auf dem Meer geschehen, zu einer Zeit, da er gleichsam auf hoher See, d. i. auf dem höchsten Gipfel seiner Macht und seines Glücks sich befindet und er dessen sich am wenigsten versiehet; und es soll dabei b) seine gotteslästerliche Selbstüberhebung in der eklatantesten Weise zu Schanden werden, wenn er in die Hände von Todtschlägern geräth, denen gegenüber ihm der Muth vergeht, auf seine unantastbare Majestät als eines Gottes sich zu berufen, und er selber fühlt, daß er nichts ist, als ein armseliger, hinfälliger Mensch. Da wird es denn alsbald mit ihm hinab in die Grube gehen; denn da hinuntergestoßen zu werden, um nimmer wieder aufzukommen, ist jetzt seine Stunde erschienen.

V. V. 11—19. Dem Klagelied des Propheten über den Fall von Tyrus in Kap. 27 entsprechend folgt hier nun ein solches über den Fall seines Fürsten; auch der Gedankengang nimmt hier wie dort in der Hauptsache denselben Verlauf: zuerst eine nähere Beschreibung der Herrlichkeit, die Gott ursprünglich dem Fürsten von Tyrus verliehen (V. 11—14), sodann eine Schilderung seines Sturzes, den er zur Strafe dafür, daß er sich so schwer versündigt hat, erfährt (V. 15—19). Die Ausdrücke sind durchgehends so gehalten, daß diejenigen Ausleger, welche mit ihren Gedanken an dem Fürsten von Tyrus als solchem haften bleiben, nur eine matte und sehr unzutreffende Erklärung zu Stande bringen; sie lassen vielmehr den, der zunächst als Gegenstand der Wehklage genannt worden, so gut wie ganz aus dem Spiel, und passen allein auf den, für welchen jener nur ein Typus ist und dessen wir schon im vorigen Abschnitt gedacht haben.

11. Und des HErrn Wort [im unmittelbaren, engen Anschluß an das in V. 1 ff.] **geschah zu mir, und sprach:**

12. Du Menschenkind, mache eine Wehklage über den König zu Tyrus und sprich von ihm: So spricht der HErr-HErr: Du bist [deinem ursprünglichen Stande nach, in den ich dich gesetzt hatte] **ein reinlich Siegel** [an dem alle Züge, die es ausdrücken soll, scharf und gut ausgeprägt sind], **voller Weisheit, und aus der Maßen schön** [als eine neue Erscheinung dessen, was der erste Mensch nach seiner Erschaffung vor dem Sündenfalle war 1. Mos. 1, 27. 31; 2, 19—25].

13. Du bist im Lustgarten Gottes [wie einst Adam in einen Garten Edens von mir hineingestellt 1. Mos. 2, 8 u. 15], **und mit allerlei Edelsteinen geschmückt, nämlich mit** [neun von den 12 Edelsteinen, die der jüdische Hohepriester auf seinem Brustschild trug 2. Mos. 28, 17—20: einem]

Sarder, Topaser, Demanten, Türkis, Onychen, Jaspis, Sapphir, Amethyst, Smaragden und [dazu mit] Gold. Am Tage, da du geschaffen [in dein fürstliches Amt eingeführt] wurdest, mußten da bereit sein bei dir dein Paukenwerk und Pfeifen [um den Tag zu deinen Ehren recht zu verherrlichen].

14. Du bist wie ein Cherub, der sich weit ausbreitet und [mit diesen seinen ausgebreiteten Flügeln den Gnadenstuhl auf der Bundeslade 2. M. 25, 20] decket; und ich habe dich auf den heiligen Berg Gottes gesetzt, daß du unter den feurigen Steinen wandelst [Offb. 11, 4 f.],

15. Und warest ohne Wandel in deinem Thun des Tages [besser: von dem Tage an], da du geschaffen warest, so lange, bis sich deine Missethat [wie sie in V. 2 ff. als ein Hochmuth, der sich göttliche Ehre anmaßt, gekennzeichnet worden, ge-] funden hat.

16. Denn du bist inwendig [deinem Inneren nach] voll Frevels worden vor deiner großen Handthierung, und hast dich versündiget. Darum will ich dich entheiligen von dem Berge Gottes [indem ich dich von demselben herunter in die Tiefe stoße], und will dich ausgebreiteten Cherub aus den feurigen Steinen verstoßen [daß du nicht mehr unter ihnen wandeln sollst].

17. Und weil sich dein Herz erhebt [darüber], daß du so schön bist, und hast dich deine Klugheit lassen betrügen in deiner Pracht [V. 2—5]; darum will ich dich zu Boden stürzen, und ein Schauspiel aus dir machen vor den Königen [wenn es nun mit dir zum Falle kommt V. 7—10].

18. Denn du hast dein Heiligthum [das dir anvertrauet war] verderbet mit deiner großen Missethat und unrechtem Handel. Darum will ich ein Feuer aus dir angehen lassen, das dich soll verzehren [Offb. 17, 16]; und will dich zu Asche machen auf der Erde, daß alle Welt zusehen soll [und Zeuge sein des Gerichts, das ich zu bleibender Vernichtung an dir vollstrecke].

19. Alle, die dich kennen unter den Heiden, werden sich über dir entsetzen, daß du so plötzlich bist untergegangen, und nimmermehr aufkommen kannst [Kap. 27, 36].

Welcher Sinn und Zusammenhang sich aus der gewöhnlichen Erklärungsweise ergiebt, die auf zum Theil noch anderer Uebersetzung, als welche bei Luther vorliegt, beruht, stellen wir in folgender Inhaltsangabe von Kliefoth zusammen: „Der König von Tyrus war der Abschluß, die Spitze des wohl bemessenen Baues des tyrischen Staates, selber weise und schön (V. 12); eine paradiesische Fülle von Lieblichkeit und Herrlichkeit umgab ihn, Edelsteine und Gold bedeckte ihn, wenn er erschien, und seiner Haremspracht, am Tage seiner Thronbesteigung ihm zugefallen, fehlte es nicht an Paukenreigen und Odalisken (V. 13); wie der Cherub neben der Gegenwartsstätte Gottes im Allerheiligsten stand, so stand er als gesalbter König neben dem Nationalheiligthum, neben der Nationalgottheit von Tyrus; Gott selbst, der wahrhaftige, hatte ihn in das alles gesetzt, er saß so auf dem heiligen Götterberge Tyrus, unnahbar wie zwischen feurigen Mauern (V. 14). Und in dem allen war er unversehrt, bis er sündigte; aber wie Adam im Paradiese, so fiel er (V. 15), sein Handel riß ihn in Frevel fort, darum will Gott ihn von dem Götterberge Tyrus hinweg thun, fort aus seiner ihn unnahbar machenden feurigen Mauer soll er, der wie ein Cherub neben der Gottheit von Tyrus und der Stätte ihrer Gegenwart stand (V. 16); herunter auf die Erde soll er, zu Schanden werden vor den andern Königen, vom Feuer verzehrt, zu Staub soll er werden und nicht mehr sein (V. 17—19)." Wir müssen aber stark bezweifeln, daß dies wirklich die Meinung des heil. Geistes gewesen ist, als er dem Propheten die Wehklage in den Mund legte; es würde das eine förmliche Sanctionirung des Heidenthums, seiner Vorstellungen, Heiligthümer und Einrichtungen sein, und ließe die ganze Sache sich einigermaßen nur dann halten, wenn wir wüßten, daß König Hiram, der mit David und Salomo in so naher Verbindung stand, auch den wahren Gottesdienst angenommen und den Tyrischen Staat auf dies Fundament gebauet hätte, worauf aber mit keiner Silbe sonst in der Bibel hingedeutet wird. Die älteren Ausleger haben jedenfalls richtiger gesehen, wenn sie meinten, es sei hier die Geschichte der Päpste beschrieben, die anfänglich Priester Gottes waren, leider aber ausarteten und endlich dahin kommen, daß sie Gottes Gericht über sich erfahren; jene Ausleger irrten nur meist darin, daß sie voraussetzten, der letzte der Päpste werde der persönliche Antichrist selber sein, in Offenb. 17, 1 ff. ist vielmehr deutlich und bestimmt das zur großen Hure ausgeartete Weib von dem rosinfarbenen Thier voll Namen der Lästerung, auf dem sie sitzt, unterschieden, und wenn nun letzteres offenbar den Antichrist bezeichnet als einen weltlichen Herrscher, der nur in den 10 Hörnern zur Zeit noch 10 Könige zu seinen Vasallen hat und also noch nicht eigentlicher Universalmonarch ist, bis er es dadurch wird, daß diese ihm ihr Reich überantworten, so ist das Weib eben dadurch zur großen Hure ausgeartet, daß sie mit diesem Thier gemeinschaftliche Sache macht, um sich von ihm tragen zu lassen. Sie hat da vollständig alle Scham und Scheu von sich geworfen, ist in ihrer Begierde nach weltlicher Macht und Ehre, nach irdischem Glanz und Reichthum nun inwendig voll Frevels worden und hat ihr Heiligthum verderbet mit ihrer großen Missethat und unrechtem Handel; es wird da auch nicht ausbleiben, daß sie zu Boden gestürzt und ein Schauspiel aus ihr gemacht werde vor den Königen, ja, ein Feuer wird aus ihr angehen, das sie verzehren soll. Es läßt sich aus den wenigen Andeutungen in Offb. 17, 16 keine Geschichte der Zukunft im Voraus construiren, auf welche Weise der letzte der Päpste, um den es sich bei unsrer Wehklage hauptsächlich handelt, mit den 10 Vasallenkönigen des Antichrist in Conflikt geräth und deren Haß in solchem Maße erregt, daß diese nun kurzen Prozeß mit ihm machen und die ganze Papstkirche verwüsten und verbrennen und ihren ganzen Nachlaß ihrer eigenen Herrschaft einverleiben; aber verstehen läßt es sich sehr wohl, daß es so kommen wird, und eine Freude ist's, daß keine Seele mehr, die wirklich zu Gottes Volke zählt, sich dann noch in dem Schooße dieser Kirche befindet, sondern alle, in denen noch ein Fünklein wahren Christenglaubens ist, haben bereits Babel verlassen (Offb. 18, 4 f.), ehe es mit dieser großen Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden, zum Falle kommt.

Unbegreiflich erscheint es fast, wie in den verschiedenen Zeiten der Kirche, wenn Roms schwere Schäden und des Papstes maßlose Ansprüche wieder einmal recht zu Tage traten und jedes irgend noch christliche Gewissen bedenklich machen mußten, gleichwohl auch edle Geister und gottesfürchtige Herzen in der katholischen Welt von der Gemeinschaft ihrer Kirche sich nicht lossagen mochten, sondern lieber ihre Gewissensbedenken durch gehorsame Unterwerfung unter das päpstliche Regiment beschwichtigten und nun desto freudiger und rückhaltloser alle Opfer brachten zur Aufrechthaltung dieses Regiments und zur Stärkung und Erweiterung desselben; es wird das aber sofort erklärlich durch das, was in V. 12—15 von dem König zu Tyrus gesagt wird, wenn wir darin eine Charakterisirung des Papstthums erkennen, was es seinem ursprünglichen Wesen nach eigentlich sei und welche Mitgift göttlicher Gaben ihm von Haus zu Theil geworden. Es ist grundverkehrt, wenn man dasselbe für eine Ausgeburt menschlichen Aberwitzes, für ein Produkt des ehrgeizigen und herrschsüchtigen Egoismus ansieht und das Gelingen seiner Anschläge auf Rechnung äußerer günstiger Zeitverhältnisse und innerer mangelhafter Einsicht auf Seiten der Völker und ihrer Regenten setzt: die Zeiten haben in etwa 12 Jahrhunderten sich schon sehr oft und in der mannigfachsten Weise geändert, die evangelische Kirche hat in $3^1/_2$ Jahrhunderten schon Gelegenheit genug gehabt, ihr Licht leuchten zu lassen, und Kunst und Wissenschaft haben in unserm Jahrhundert eine Ausbildung erlangt, daß man sich versucht fühlen könnte zu glauben, es sei bereits die höchste Stufe der Möglichkeit erreicht; dennoch beherrscht Rom mit seinem Papst die Herzen und Geister, und zwar gerade vielfach recht wahrheitsuchende und heilsbedürftige Herzen und mit besonderen Gaben ausgestattete und für den Christusglauben entzündete Geister — mit einer Macht, die es wirklich zu einem Felsen macht, an welchem „das Narrenschiff der Zeit" noch scheitern wird, während im Gegentheil die evangelische Kirche dasteht wie ein Weinberg mit zerrissenen Zäunen, den die Füchse, die kleinen Füchse von unten her verderben und an dem nach oben solche ihren Muthwillen probiren, die er am wenigsten etwas angeht. Das deutet auf einen Schöpfer und Gründer, auf einen Geber und Beschützer, der hinter Rom und seinem Papste steht und sein Werk nicht eher mit demselben fallen läßt, als bis er selber seine Zeit und Stunde sich ersiehet. Diese Zeit und Stunde wird kommen, und wird auf Einen Tag und in Einer Stunde kommen, das haben wir nun schon mehrfach uns klar gemacht; und wir wissen auch bereits, warum sie kommen muß, und daß Roms und seines Papstes Sturz desto furchtbarer und tiefer sein wird, je schlimmer die Greuel sind, die begangen worden und die zuletzt die höchste Höhe erreichen werden, die für eine Kirche überhaupt denkbar-möglich ist. Aber darum ist Roms Papst der Absicht und Bestimmung nach, die der HErr ursprünglich mit ihm gehabt hat, doch ein reinlich Siegel, voller Weisheit und aus der Maßen schön, ist in Gottes Lustgarten gestellt, mit allerlei Edelsteinen nach Art des alttestamentl. Hohenpriesters geschmückt, ist wie ein Cherub, der sich weit ausbreitet und den Gnadenstuhl decket, ist auf den heil. Berg Gottes gesetzet und wandelt unter den feurigen Steinen; am Tage, da er geschaffen wurde, mußten bereit sein bei ihm sein Paukenwerk und Pfeifen, und dieses Tages war er auch ohne Wandel in seinem Thun; auf ihn angewendet, bekommen die Worte des Propheten statt des matten, nur halbwahren, ja zum Theil schiefen und irreleitenden Sinnes, den sie in Betreff des wirklichen Königs von Tyrus haben, wenn wir von ihm her uns das Verständniß holen wollen, auf einmal helles Licht und einen solchen Nachdruck göttlicher Wahrheit, daß wir sehen: „es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heil. Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heil. Geist." Es würde auch dem festen prophetischen Wort, das wir in der heil. Schrift besitzen, ein gar zu wichtiges Stück fehlen, wenn wir nirgend einen Aufschluß fänden, was das römische Papstthum, das in der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden genau ebenso viele Jahrhunderte seine Rolle zu spielen hat, wie der alttestamentliche Bund mit Israel bis zur Erscheinung Christi bestanden, in den Augen des HErrn eigentlich bedeute und welche Wege er mit ihm gehen wolle: hier nun ist ein solcher Aufschluß, den die Ausleger nur darum nicht zu deuten wagen, weil es ihnen gar zu ungeheuerlich vorkommt, daß schon ein Hesekiel so tiefe Einsicht in das Zukünftige gehabt haben solle; sie bedenken aber nicht, daß Hesekiel nur der Mund ist, der aber, der da redet, ist der HErr, der seinem Volke das „Licht und Recht" gegeben. Ein ähnlicher Aufschluß wie hier wird uns dann durch den Seher des neuen Testam. in Offenb. 11, 3—6 gegeben; daß wir aber bei aller Ehre, die wir dem Papstthum lassen, darum doch nicht wieder papistisch werden, dafür ist hier bei Hesekiel sowohl gesorgt als auch bei St. Johannes durch andere Bilder von dem Papstthum, die es uns in seinen Greueln zeigen.

VI. V. 20—26. Der letzte in der Reihe der, Israel zunächst umgebenden Staaten ist Sidon, und muß darum die Weissagung des Propheten sich auch wider diese Stadt richten, wenngleich nur in einem kurzen, blos in Verkündigung des göttlichen Strafgerichts bestehenden und nichts über die Versündigung, deren Sidon sich schuldig gemacht, enthaltenden Ausspruch (V. 20—23). Damit ist bereits die eine Siebenzahl von Drohweissagungen gegen auswärtige Völker erfüllt (Ammon, Moab, Edom, Philistäa, Tyrus, Fürst v. T., Sidon); die Rede wendet sich also hier schon zu einem Hinblick auf Israel und legt dessen Gewinn dar, den es von den Gerichten Gottes über diejenigen, die um dasselbe her sind und es neiden und verachten, zur Erreichung des ihm verheißenen künftigen Herrlichkeitsstandes haben wird (V. 24—26). Eine gleiche Wendung der Rede wird uns dann auch in Kap. 33, 1—20 begegnen, wenn nun die zweite Siebenzahl von Drohweissagungen hinter uns liegt, die es insgesammt mit Egypten und seinem König zu thun haben (Kap. 29, 1—32, 32).

20. Und des HErrn Wort geschah [immer weiter mich führend in Enthüllung der Zukunft] **zu mir, und sprach:**

21. Du Menschenkind, richte dein Angesicht [20, 46] **wider Zidon** [vgl. Jer. 47, 4; Joel 3, 9; Sach. 9, 2 f.], **und weissage wider sie,**

22. Und sprich: So spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will an dich, Zidon [Jos. 11, 8 Anm. 1., mit meiner strafenden Hand Kap. 26, 3], **und will an dir Ehre einlegen** [wie einst an Egypten 2. Mos. 14, 4 u. 17 f.], **daß man erfahren soll, daß ich der HErr bin, wenn ich das Recht über sie gehen lasse, und an ihr erzeige, daß ich heilig sei** [als der, der bei aller Gnade und Herablassung gegen die Menschen-

kinder doch seine Ehre und sein Recht sich unverletzt bewahrt Jes. 6, 3].

23. Und ich will [wie vorhin über Jerusalem Kap. 5, 17] **Pestilenz und Blutvergießen unter sie schicken auf ihren Gassen, und sollen** [ihre Krieger] **tödtlich verwundet darinnen fallen durch das Schwert, welches allenthalben über sie gehen wird; und sollen erfahren, daß ich der HErr bin.**

Es steht noch ziemlich kläglich um das Verständniß der prophetischen Weissagung, wenn die Ausleger uns zur Erklärung dieses Abschnitts im Grunde nicht viel mehr zu sagen wissen, als daß nach Jer. 27, 3 Sidon auch mit zu den Gliedern der antichaldäischen Coalition gehörte und nun, um die bedeutsame Siebenzahl von Völkern aus Israels nächster Umgebung zu erhalten und den Kreis derselben, der mit Ammon und Moab in Südosten begonnen (Kap. 25, 2 ff.), in Nordwesten zu schließen, zu Tyrus auch noch Sidon hinzugenommen sei als ein Anhang; wir werden dagegen zur Ehre des Wortes Gottes voraussetzen dürfen, daß diese Hinzunahme ihren guten Grund in reichs- und heilsgeschichtlichen Gesichtspunkten habe und es hier neben Tyrus und seinem Fürsten sich noch um eine eigene, besondere antichristliche Macht handle, die im Hintergrunde der Weissagung steht und in Sidon nur ihren Typus hat. Und da liegen auch im Texte selber einige Andeutungen vor, welche Macht dies sei; denn wie das „ich will an dir Ehre einlegen" an Egypten erinnert, und das „ich will Pestilenz und Blutvergießen über sie schicken auf ihren Gassen, und es sollen tödtlich Verwundete darinnen fallen durch's Schwert" auf Jerusalem hinweist, so ist in Offb. 11, 8 u. 13 zuerst von der Gasse einer großen Stadt die Rede, die da heißt geistlich die Sodoma und Egypten, da auch unser HErr gekreuzigt ist, und wird darnach von einem großen Erdbeben gesprochen, in Folge dessen der zehnte Theil der Stadt fällt und siebentausend Namen der Menschen ertödtet werden, die Andern aber erschrecken und geben Ehre dem Gott des Himmels. Es ist ja unleugbar, daß bei Sidon sich Anknüpfungspunkte finden, um die Erfüllung der Weissagung bis zu einem gewissen Maße nachzuweisen; namentlich kann man geltend machen, daß die Stadt des schweren Druckes der persischen Herrschaft müde, sich wider Artaxerxes III. (Ochus) empörte und von diesem im J. 351 v. Chr. von Grund aus zerstört wurde, wobei denn 40,000 Menschen sollen umgekommen sein, daß sie aber bald wieder aus den Trümmerhaufen sich erhob, unter den Römern zu blühendem Wohlstand gelangte und auch frühzeitig einige Christen unter ihren Bewohnern zählte (Apostg. 27, 3), bis sie dann sogar der Sitz eines eigenen Bischofs ward. Das alles aber sind eben nur Anknüpfungspunkte, und nun sind sie obendrein schwächlicher Art und so wenig der Erwartung entsprechend, daß, wenn die Weissagung des Propheten es eigentlich nur mit dem geschichtlichen Sidon zu thun hätte, man sich versucht fühlen könnte auszurufen: hätte Hesekiel doch lieber solche Weissagung unterlassen, die durch den Erfolg eher widerlegt als bestätigt worden ist! Ganz anders stellt sich dagegen die Sache, wenn wir unter diesem Sidon die Christenheit in derjenigen Gestalt verstehen, die sie ihrem politischen und religiösen Leben in dieser gegenwärtigen Zeit zu geben schon angefangen und wobei sie einerseits von Pharao's Grundsatz (2. Mos. 5, 2): „Wer ist der HErr, deß Stimme ich hören müsse? ich weiß nichts von dem HErrn" sich leiten läßt, und andrerseits ganz die Sprache führt wie dort Jerusalem (Joh. 19, 15): „wir haben keinen König denn den Kaiser"; nicht lange mehr wird es denn dauern, da wird der Zeugenmund der Kirche verstummt, all ihr Einfluß vernichtet und sie dem Geiste nach vollständig für die Oeffentlichkeit ertödtet sein, wenn auch ihr todter Leib auf der Gasse der Stadt noch unbegraben daliegt in einigen kirchlichen Formen ohne Inhalt. „Es muß also geschehen, auf daß die Schrift erfüllet werde", und wir haben oben in Offb. 11, 7—10 die Stelle schon genannt, deren Erfüllung den letzten beiden Decennien des 19. Jahrh. nach Gottes Rath (s. Anm. zu Jer. 29, 14; 31, 37; 32, 44) vorbehalten ist; wie aber der Seher der Offenbarung in Kap. 18 den Inhalt dessen, was Hesekiel in V. 1—19 unsers Kap. von dem Fürsten zu Tyrus insbesondere noch geweissagt hat, nachdem er vorher von dem Prachtschiffe Tyrus selber geredet, nicht wieder aufzunehmen brauchte, weil die alttestamentliche Prophetie die Sache damit schon erschöpft hatte, so hat nun wiederum unser alttestamentlicher Prophet die Aufgabe nicht, die Versündigung Sidons näher zu charakterisiren — der HErr, in dessen Hand die alt- und neutestamentliche Prophetie ein einiges und ungetheiltes Ganze ist und der seinen Stoff vertheilt, wie es seiner Weisheit gefällt, hatte diese Aufgabe seinem Johannes beschieden, wenn er nun ihm die Offenbarung würde zu Theil werden lassen, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll. In Betreff dessen aber, was Sidon für ihre Verschuldung widerfährt, wie Gott das Recht über sie gehen lässet, an ihr Ehre einlegt und an ihr erzeiget, daß er heilig sei, stimmen Hesekiel und Johannes, der alt- und neutestamentliche Prophet, vollkommen mit einander überein. Pestilenz und Blutvergießen und ein tödtlich verwundendes Schwert, das allenthalben gehet, ist es, was Hesekiel nennt; und Johannes sagt, woher das alles kommt und wie es mit einander zugleich sich verwirklicht, indem er von einer Erdbebung redet, damit aber hindeutet auf eine furchtbare innere Zerrüttung, in welcher ein großer Theil der Stadt zusammenstürzt und mit welcher ein Tödten verbunden ist, das mit den Namen der Menschen aufräumt. Noch sind es einzelne, nur dumpf und in ziemlicher Ferne erdröhnende Erdstöße, die sich hören lassen in den Arbeiterbewegungen und in dem Grollen der Socialdemokraten; noch sind die Namen der Menschen, die Wortführer auf dem Markt des Lebens und die Agitatoren der großen Menge, guten Muthes und glauben mit Zuversicht daran, die „heilsamen Reformen", wie sie ihre Satzungen und Einrichtungen nennen, nun bis zu dem Punkte führen zu können, wo aus dem Wege geräumt ist, was ihnen nicht ansteht, und verwirklicht, was als ein Eldorado sie sich erträumen — es gilt aber auch hier: „wen Gott verderben will, den schlägt er zuvor mit Blindheit." Und so wird erst der Anfang des künftigen Jahrhunderts es an's Licht bringen, was eine Erdbebung im apokalyptischen Sinne zu bedeuten hat; die von allen Banden christlicher Zucht und frommer Sitte frei gemachte große Masse, das in Unwissenheit göttlichen Worts und in Verachtung aller Auctoritäten des Himmels herangewachsene Geschlecht, wenn ihm nun das Eldorado der jetzigen Tageshelden auch ihr Gelüsten nicht befriedigt, in diesem Goldlande vielmehr eine recht heiße Sonne brennt, deren Gluth kaum auszuhalten, sie werden ihre Ziele und Gedanken zu verwirklichen wissen — nicht auf dem Wege anatomischer Section, wie ihre Vorgänger, sondern mit Gebrüll im Munde, mit Feuer in der einen und Schwert in der andern Hand, und ihre Füße werden so zerstörend und zermalmend auftreten, daß denen, die es jetzt

nicht glauben mögen (Hos. 8, 7): „die Wind säen, werden Ungewitter einernten", der Glaube daran in die Hand kommen wird. Es giebt eine Pestilenz, die noch schlimmer ist, als wenn die Beulen am Leibe durchbrechen, und ein Blutvergießen, das grausiger wüthet als das auf dem Schlachtfelde; es giebt ein Schwert, das nicht von außen her über ein Land kommt, und so kann alles dreies zusammen sehr wohl ein und dasselbe sein, was, um die Sache dem Verständniß näher zu rücken, der einfache Ausdruck: „eine große Erdbebung" besagt. Mag denn immerhin der zehnte Theil der Stadt fallen, wenn nur dieser zehnte Theil gerade derjenige ist, den das gotteslästerliche Egypten und christusfeindliche Jerusalem gebauet hat — es wird eine Wohlthat sein; und mögen immerhin siebentausend Namen der Menschen ertödtet werden, wenn diese siebentausend nur gerade diejenigen sind, die Gottes Heiligthum gelästert, das Herz des Volkes vergiftet und den Zeug des Thieres, das aus dem Abgrund aufsteigt (Offb. 11, 7), in dem Streite wider die zween Zeugen angeführt und nicht eher geruhet haben, bis dieselben überwunden und ertödtet waren — es wird eine Wohlthat sein! Die Andern werden dann erschrecken und dem Gott des Himmels wieder die Ehre geben; wenn diese unsre Stelle lesen, die werden sie verstehen und kaum mehr an Sidon denken, und gleichzeitig wird ihnen das Folgende in klarem, hellem Lichte leuchten, denn Gott hat alsdann schon angefangen an Israel zu thun, was er da zusagt.

24. Und soll forthin allenthalben um das Haus Israel, da ihre Feinde sind [in dem ganzen Umkreis ihrer Nachbarvölker, der Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Philister, Tyrier und Sidonier, die ihnen bisher immer so mit Verachtung begegnet sind und großen Schaden gethan haben], **kein Dorn, der da sticht, noch Stachel, der da wehe thut, bleiben** [4. Mos. 33, 55]; **daß sie erfahren sollen, daß ich der HErr-HErr bin.**

25. So spricht der HErr-HErr [von dieser heilsamen Folge, die das Gericht über jene Völker für Israel haben wird, Veranlassung nehmend, seine Friedens- und Heilsgedanken für die letzte Zeit Jer. 29, 11 in eine kurze Summa zusammenzufassen]: **Wenn ich das Haus Israel wieder versammeln werde von den Völkern, dahin sie zerstreut sind; so will ich vor den Heiden an ihnen erzeigen, daß ich heilig bin** [Offb. 12, 15 f.; 16, 13 ff.]. **Und sie sollen wohnen in ihrem Lande, das ich meinem Knechte Jakob gegeben habe;**

26. Und sollen sicher darinnen wohnen, und Häuser bauen, und Weinberge pflanzen; ja, sicher sollen sie wohnen, wenn ich das Recht gehen lasse über alle ihre Feinde um und um [Offb. 12, 14; 19, 11 ff.]; **und sollen erfahren, daß ich der HErr, ihr Gott, bin** [vgl. Kap. 11, 17; 20, 42; 36, 22 ff.].

Wir haben vorhin davon gesprochen, wie sich die Zustände der Christenheit in unserm Erdtheil, insbesondere auch in unserm Vaterlande, den Aufschlüssen gemäß, die uns Gottes Offenbarung giebt, dergestalt entwickeln werden, daß die Weissagung des Propheten über Sidon darin ihre vollständige Erfüllung findet; so traurig alle diese Aussichten für die nächste Zukunft sind, und so schwer die Gerichte, die da kommen werden, so tröstlich lautete doch das Ende, wenn es heißt, daß Gott die Leute will erfahren lassen, daß er der HErr sei, und wenn Offb. 11, 13 dies näher dahin bestimmt, daß man wieder dem Gott des Himmels die Ehre geben wird, nachdem man sich von ihm offen losgesagt und grundsätzlich den Gott der Erde an seine Stelle gesetzt hatte. Aber so schwer die Zuchtruthe für unsre Christenvölker sein wird, die beim neutestamentlichen Seher als Erdbebung, beim alttestamentlichen Propheten als Pestilenz und Blutvergießen und Schwert beschrieben ist — für sich allein würde sie doch nicht eine gründliche Umkehr und eine gänzliche Erneuerung der Herzen bewirken; denn Unglücksschläge, das lehrt die Erfahrung, machen oft genug die Völker keineswegs mürbe, und wenn es auch eine Zeitlang aussieht, als wären die Geister gedemüthigt und die Herzen zerschlagen, so hält es doch in der Regel gar nicht lange vor, sobald die Menschen wieder Luft kriegen, sind sie geschwind auch wieder die alten. Selbst große, herrliche Thaten Gottes im äußeren politischen Leben gehen vielfach spurlos an einem Geschlechte vorüber: wir haben's an unserm deutschen Volke gesehen in dieser Zeit besonderer Gnadenhilfe des HErrn, wie wenig seine Gnade erkannt und sein Heil ergriffen wird, man bauet vielmehr dem Gott der Erde seine Altäre und schafft die des Gottes des Himmels bei Seite. Aber der eigentliche Schwerpunkt für die neue Wendung, die da kommen soll und eine wirklich neue Aera herbeiführen, liegt auch nicht in jener großen Erdbebung; die hat nur aufzuräumen und hinwegzuschaffen und bei den Andern, die da übrig bleiben sollen, einen heilsamen Schrecken hervorzubringen. Der Schwerpunkt liegt vielmehr in dem, was in Offenb. 11, 11 u. 12 voraus genommen und freilich in sehr räthselhaften Worten angedeutet wird. Wir haben schon öfter uns geäußert, in welchem Sinne wir die Worte auffassen, und werden zu Kap. 37, wo ein klares Licht alles Dunkel lichtet, darauf zurückkommen; wir haben auch auf Grund der Zeitangabe über Jerusalems Zertretung in Offb. 11, 2 die gewisse Zuversicht, daß letztere mit den Endjahren des gegenwärtigen Jahrhunderts am Ziele ist und sich nun erfüllen wird, was der HErr in V. 25 unsrer Stelle dem Hause Israel verspricht — die ganze Anlage der Offenbarung St. Johannis bürgt für die Richtigkeit unsrer Berechnung, wenn dieselbe nur richtig verstanden und nicht ihres Inhaltes entleert wird, wie von den Auslegern vielfach geschieht. Israel auf einmal seinen Heiland erkennend und zu dem Christus, dessen Leben die Afterweisheit in der abendländischen Christenheit in lauter Sage aufgelöst und dessen Leib, die heil. christl. Kirche, die Staatsklugheit der Tageshelden zertrümmert hat, sich bekehrend — dasselbe Israel, aus dessen Mitte die schlauesten Widersacher und die listigsten Verfolger des Gekreuzigten hervorgegangen sind, sein Evangelium annehmend, nachdem es außer Cours gesetzt worden und in die Rappuse gegeben ist — welche Wirkung wird das thun! wie wird da auf einmal alles Gerede über den „idealen" Christus sich verkriechen und seiner zuvor so gepriesenen Weisheit sich schämen, wenn der historische Christus sich lebendig erzeigt! und wie wird die kritische Wissenschaft, welche die Bibel zu einem apokryphischen Buche und aus der heil. Schrift einen muhamedanischen Koran gemacht hat, wie Spreu vor dem Winde zerstieben! Gewiß, den Leuten, die jetzt so reich sich schätzen und sprechen: „ich habe gar satt und bedarf nichts", wird es zum Bewußtsein kommen, wie sie so elend und jämmerlich sind, arm, blind und bloß, wenn einestheils ihr Weg,

den sie sich selber erwählt hatten, sie an den Abgrund des Verderbens geführt, und anderntheils der Herzog der Seligkeit, von dessen Fahne sie sich losgesagt, sich auch von ihnen nun gewendet und das Volk seines Eigenthums wieder unter seine Führuug genommen hat. Jedes edle Gut läßt seinen Werth erst dann recht fühlen, wenn es einem abhanden gekommen: vorhin ging man liederlich damit um, aber nun würde man's mit den Nägeln aus der Erde graben, wenn man's nur wieder erlangen könnte. Und Christus, das höchste Gut, sollte er die Heiden, die er theilhaftig gemacht der Wurzel und des Saftes im Oelbaum, da er sein Reich zu ihnen brachte, die aber dann ihn verleugnet und vor das Lager ihrer Stadt hinausgeführt haben, weil die Wortführer unter ihnen mit dem Geschrei sie bethörten: „lasset uns zerreissen seine Bande und von uns werfen seine Seile!" nun nicht zu eifern reizen damit, daß er sein Reich fortan im heil. Lande bauet? Wir führen die Sache nicht weiter aus: es muß ein heiliges Dunkel bleiben über dem, was da kommen wird, menschliche Finger dürfen den wunderbaren Duft von den Blumen der göttlichen Prophetie nicht wegwischen wollen, darein sie gekleidet sind; aber andeuten wenigstens mußten wir, in welchen Punkten die vorliegende Weissagung genau zusammentrifft mit dem, was des verherrlichten Menschensohnes eigene Hand seinen Knechten gezeigt hat in den seinem Lieblingsjünger geschenkten Gesichten, und haben wir daher oben die betreffenden Stellen aus der Offenbarung beigeschrieben, wo der Leser sich das Verständniß zu suchen hat.

Von Tyrus als Typus der antichristlichen Welt ist der die Kap. 26—28 umfassende Rede-Cyklus ausgegangen, um mit Sidon, in welchem sich uns das Bild des antichristlichen Zeitgeistes in unsrer so ernsten Gegenwart enthüllt hat, zu schließen; in seiner Mitte aber, wie wir uns nicht haben verbergen können, schließt derselbe die Weissagung von Rom's Fall und dem plötzlichen Untergang des Papstthums in sich. Das scheint ein Widerspruch insofern, als gerade in diesen unsern Tagen der Geist der Zeit sich zuerst und hauptsächlich gegen Rom richtet und bei ihm den Streit gegen die Kirche anknüpft, und als in diesem Geiste, wie wir später sehen werden, die Gefahr, welche im Princip des Protestantismus liegt, sich ausgestaltet. Aber 1) ist der Protestantismus als solcher, als Princip der Ablehnung und des Widerstandes, nur eine Folge römischer Hartnäckigkeit und Unverbesserlichkeit; der evangelischen Kirche wäre es nie eingefallen zu einer protestantischen zu werden, wenn die Päpste den Reformatoren das Evangelium freigegeben und nicht vielmehr mit aller Gewalt ihre Satzungen aufrecht erhalten hätten. Und darum ist Rom gerade für diejenige Gestaltung des Protestantismus verantwortlich, welche sich nicht dabei begnügt, in den beiden Ketten: Mensch, Papst, Christus, Gott — Glaube, Tradition, Schrift, den Papst und die Tradition zu streichen, sondern auch Christum selber abthut und die Schrift nicht mehr als unmittelbar göttliche Offenbarung anerkennt; wie er denn auch ein kirchliches Recht für sich dadurch herstellen zu können vermeint, daß er Christum zu einem Papste und die Schrift zu einer Tradition macht. Und was 2) den Weltsinn, die Augenlust, Fleischeslust und das hoffärtige Leben betrifft, darauf der antichristliche Zeitgeist als seinem Acker zu Hause ist, so haben wir früher (Kp. 27, 25) darauf hingewiesen, wer mit christlichem Schein diesen Acker heilig gesprochen und für sein eigen Theil ihn jetzt noch möglichst zu cultiviren und auszubeuten sucht.

Das 29. Kapitel.

Weissagung über das Königreich Egypten.

VII. **v. 1—16. Es folgen nun die Weissagungen gegen Egypten, in denen sich, was die geschichtliche Unterlage betrifft, das Wort des HErrn von den Genossen der antichaldäischen Coalition gegen das Haupt der letzteren wendet; gleich die erste dieser Weissagungen nun, die hier uns vorliegt, gehört, wenn auch noch nicht in die Zeit der schärferen Belagerung Jerusalems nach Wegtreibung des egyptischen Entsatzheeres (2. Kön. 25, 2), doch schon in die Zeit, wo die heil. Stadt nun bald in Trümmern versinken sollte, und zeigt, welche noch viel schlimmere Zukunft der egyptischen Weltmacht warte, ohne noch die Vollstrecker des göttlichen Gerichts an ihr näher zu bezeichnen. Der ungemessene Hochmuth dieser Macht, welche zugleich ein Fallstrick für Juda ist, zieht dem Pharao seine Strafe zu, damit dieses sich nicht mehr darauf stütze (v. 1—7). Egypten soll in eine wüste Einöde verwandelt, das Volk in die Länder zerstreuet werden und damit eine vierzigjährige schwere Leidenszeit folgen (v. 8—12); darnach soll Volk und Land wieder hergestellt werden, aber Egypten wird fortan ein kleines oder niedriges Königreich sein, daß sich das Haus Israel nicht mehr darauf verlasse und sich damit versündige (v. 13—16).**

1. Im zehnten Jahr [seit Jojachin's Wegführung Kap. 2, 1] **am zehnten Tage des zwölften Monden** [des Adar 2. Mos. 12, 2 Anm., d. i. Ende Februar oder Anfang März — richtiger aber hat man zu übersetzen: im zehnten (Monden) am zwölften (Tage) des Monden, d. i. Anfang Januar des J. 588 v. Chr., ein halb Jahr vor Jerusalems Einnahme durch die Chaldäer], **geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

Die Wichtigkeit, welche der Prophet den Aussprüchen über Egypten selbst beilegt, geht schon aus der Genauigkeit hervor, mit welcher er den Tag anmerkt, an welchem er sie empfängt, eine Angabe, die nur einmal (Kap. 30, 1) ausgeblieben ist. In der Zeit von 2 Jahren und 2 Monaten reihen sich nach und nach folgende Weissagungen an einander: 1) Egyptens vierzigjährige Knechtschaft (29, 1—16) und Bestätigung dieses Urtheils fast 17 Jahre später (V. 17—21); 2) der Tag des Gerichts über Egypten (30, 1—19) und Bestätigung kurz darauf (V. 20—26); 3) Warnung Pharao's durch das Beispiel von Assur (Kap. 31); 4) Klagelied über den Fall Pharao's (32, 1—16) und über den Fall des egyptischen Volks (V. 17—32). Pharao Hophra, wie mehrere seiner Vorfahren seit Hiskia's Zeiten, war ein unsicherer und verführerischer Freund, auf den sich das sinkende Reich Juda zu seinem Verderben verließ; seine und Egyptens schwerste Schuld ist aber die Selbstvergötterung, das hochmüthige Vertrauen auf die eigene Macht. (Schmieder.) Den einzelnen chronologischen Angaben zufolge ergiebt sich als Reihenfolge der Weissagungen gegen auswärtige Völker, indem das Unbestimmte, wenn nicht besondere Gründe dagegen vorliegen, durch die nächst vorhergehende chronologische Bestimmung mitbestimmt sein wird, unter Festhaltung dieses Grundsatzes folgende: 1) Ammon, Moab, Edom, die Philister (Kap. 25); 2) Egypten, erstes und zweites Wort (Kap. 29, 1—16 u. 30, 1—19; 3) Tyrus, erstes, zweites, drittes und viertes Wort, und Sidon (Kap. 26—28); 4) Egypten, drittes Wort (Kap. 30, 20—26); 5) Egypten, viertes Wort (Kap. 31); 6) Egypten

sechstes Wort (Kap. 32, 17—32); Egypten Schlußwort (Kap. 29, 17—21). Der Zeit nach liegt also diese erste Weissagung über Egypten vor Kap. 26 — 28 (2 Monat und 18 Tage); daß sie nicht nichtsdestoweniger dahinter gestellt ist, läßt die Schlußstellung Egyptens als eine absichtliche erkennen, und wenn das Uebermaß naturmächtigen Hochmuths das Charakteristische für Egypten ist, so ist uns die gleiche Ueberhebung bei dem Könige von Tyrus in Kap. 28 entgegengetreten, es eignete sich also Tyrus sehr wohl, um von ihm zu Egypten nunmehr überzugehen. (Schröder.)

2. Du Menschenkind, richte dein Angesicht wider Pharao, den König in Egypten*, und weissage wider ihn, und wider ganz Egyptenland [vgl. Joel 3, 24; Jes. 18, 1 ff.; 19, 1 ff.; Jer. 46].

3. Predige und sprich: So spricht der HErr HErr: Siehe, ich will an dich, Pharao, du König in Egypten, du großer Drache [Jes. 13, 22 u. 27, 1 Anm.], **der du in deinem Wasser liegest, und sprichst: Der Strom ist mein, und ich habe ihn mir gemacht** [vgl. Kap. 32, 2].

4. Aber ich will dir ein Gebiß [Ring oder Angelhaken] **in's Maul legen und die Fische in deinen Wassern an deine Schuppen hängen** [sich hängen lassen]; **und will dich aus deinem Strom heraus ziehen sammt allen Fischen in deinen Wassern, die an deinen Schuppen hangen.**

5. Ich will dich mit den Fischen aus deinen Wassern in die Wüste wegwerfen; du wirst auf das [flache] **Land fallen, und nicht wieder aufgelesen noch gesammelt werden, sondern den Thieren auf dem Lande und den Vögeln des Himmels zum Aas** [als der ihnen willkommenen Speise] **werden.****

6. Und alle, die in Egypten wohnen, sollen [aus den schweren Strafen, die sie von meiner züchtigenden Hand empfangen] **erfahren, daß ich der HErr bin;** [züchtigen aber will ich sie] **darum, daß sie dem Hause Israel ein Rohrstab gewesen sind,**

7. Welcher, wenn sie ihn in die Hand fasseten, so brach er und stach sie durch die Seiten; wenn sie sich aber darauf lehneten, so zerbrach er und stach sie in die Lenden*** [2. Kön. 18, 21 Anm.].

*) Der Sieg Nebucadnezar's über den Pharao Necho II. bei Circesium hatte die egyptische Macht in Asien für immer gebrochen; ein entscheidendes Moment für das alte Pharaonen-Reich war damit herbeigekommen, es war der Anfang zu immer neuen Niederlagen. Egypten sollte den asiatischen Weltreichen erliegen: so hatte es schon Jeremia (Kap. 46) in Folge jenes Ereignisses auf's Entschiedenste verkündigt. Necho zog nicht mehr aus seinem Lande (2. Kön. 24, 7); die ohnehin nur kurze Regierungszeit seines Nachfolgers Psammis (Psammetich's II., 1. Kön. 3, 1 Anm.) war, wie es scheint, ohne irgend welche Bedeutung; da trat in der Person des Hophra (oder Apriës bei Herodot, 2. Kön. 24, 20 Anm.) wieder ein Pharao auf, der Egypten zu früherem Glanze wieder verhelfen zu wollen schien, von ihm ward wieder die übermüthige Sprache der alten Pharaonen geführt (Herod. II. 169), er war auch wirklich nach seinem Vorfahren Psammetich der glücklichste der früheren Könige. Seine Kämpfe gegen Cypern, Sidon und Tyrus, aus denen er mit reicher Beute heimkehrte, zeigen, welche Ansprüche er aufs Neue verfolgte; nicht minder beweisen seine Unternehmungen gegen Cyrene einen kühnen, eroberungssüchtigen Charakter. Schon auf diese Erneuerung egyptischer Macht gefehen, mußte es an der Zeit scheinen für einen Propheten wie Hesekiel, das Wort des Jeremia wieder aufzunehmen und in seiner Wahrheit zu bekräftigen, hierzu kam aber noch, daß Egypten damals mit Juda in ungewöhnlich enge Verbindung getreten, mit Hophra hatte Zedekia gegen Babel ein Bündniß geschlossen und ein egyptisches Heer, welches wirklich zu Hilfe nach Jerusalem zog, mußte durch Nebucadnezar zurückgetrieben werden. Wie Hesekiel diese Verbindung ansah, erhellt aus seiner Weissagung in Kap. 17; Egypten war ein schwacher Rohrstab für Israel, ja sein Verderben in dieser Zeit. Nimmer sollte und konnte aus dem Lande, welches als das Land alter Knechtschaft in der Geschichte Israels so bedeutsam dastand, Rettung und Heil für die Theokratie hervorgehen; hier galt es, die falsche Eintracht zu vernichten (Jer. 43, 10 ff.; 44, 29 f.) und den Sieg der göttlichen Wahrheit in genauen und ausführlichen Schilderungen des über Egypten verhängten Verderbens zu bekräftigen. (Hävernick.)

**) Pharao, der König von Egypten, gegen den das Drohwort sich zunächst wendet, wird der „große Drache" genannt, welcher Ausdruck ein langgestrecktes Thier, die Schlange bezeichnet, hier insonderheit die Wasserschlange, das Krokodil (Hiob 40, 20 u. 28 Anm.), dies stehende Sinnbild Egyptens bei den Propheten, das auf Pharao als den Beherrscher Egyptens und Repräsentanten seiner Macht übertragen ist; unter dem „Wasser" sind die Arme und Kanäle des Nil zu verstehen (Jes. 7, 18), das Prädikat aber: „der du in deinem Wasser liegest", deutet schon hin auf die stolze Sicherheit seiner Macht, der Pharao sich hingab. Wie das Krokodil in den Gewässern des Nil als Herr des Stromes ruhig daliegt, so hielt sich Pharao für den allmächtigen Herrn von Egypten; dies besagt seine Rede: „der Strom ist mein und ich habe ihn mir gemacht", er nennt sich den Schöpfer des Nil, weil er sich für den Schöpfer der Größe Egyptens hält. Dieser Hochmuth, in welchem er Gottes vergißt, sich göttliche Macht beimißt, begründet seine Schuld, wofür Gott ihn stürzen wird. Das Krokodil Pharao will Gott mit Angelhaken aus seinem Nile herausziehen und auf das Trockene hinwerfen, wo er sammt den mit ihm an seinen Schuppen herausgezogenen Fischen nicht aufgelesen, sondern von den wilden Thieren und Raubvögeln gefressen werden soll. Das Bild ist hergenommen von der Art, wie schon im Alterthum das Krokodil durch große, eigenthümlich construirte Angelhaken gefangen wurde; die Fische, die an den Schuppen des Ungethüms hängen, und mit ihm aus dem Nil herausgezogen werden, sind die Bewohner Egyptens, denn der Nil repräsentirt das Land, und das Werfen des Thieres in die Wüste, wo es verwesend von den Raubthieren und Raubvögeln gefressen wird, bezeichnet die Versetzung in einen Zustand der Ohnmacht, Hilfs- und Mittellosigkeit, indem auf trockenem, dürrem Lande Wasserthiere umkommen müssen. (Keil.) Der Ausdruck ist von den natürlichen Verhältnissen Egyptens entnommen, wo an die fruchtbaren Ufer des Nil die öde, schaurige Wüste sich anschließt. Das Land, auf welches der große Drache fallen soll, ist das offene Feld im Gegensatz gegen die prächtigen Mausoleen, in welchen die egyptischen Pharaonen in den Zeiten ihres Glanzes beigesetzt wurden: er kommt so tief herunter, daß er nicht einmal ein ehrliches Begräbniß

erhält; als König ist er sozusagen eine ideale Person, die eine große numerische Vielheit unter sich befaßt, so paßt auf ihn das: „du wirst nicht aufgelesen noch gesammelt werden" — jeder seiner getödteten Unterthanen war gleichsam ein Stück Pharao, wie bei dem Rückzuge aus Moskau (1812) in jedem todten Franzosen Napoleon gesehen wurde. (Hengstenberg.) Nach Herodot soll Pharao Hophra in Folge der Niederlagen, die sein Heer durch die Cyrenäer erlitten, und des dadurch hervorgebrochenen Aufruhrs der egyptischen Priesterkaste wider Amasis, der sich, statt die Rebellen zum Gehorsam zurückzubringen, von ihnen zum Könige habe ausrufen lassen, Freiheit und Thron verloren haben und von dem wüthenden Volke erwürgt worden sein (Jer. 43, 13 Anm.); der sowohl von Herodot ausgesagte, als auch durch Monumente bestätigte Haß des egyptischen Volkes gegen Hophra wird jedoch schwerlich aus dem Angegebenen zu erklären sein, wenn nicht in irgend welchem Zusammenhange mit jenem Zuge gegen die Cyrenäer eine chaldäische Invasion in Egypten hinzugekommen ist, wodurch der Uebermuth Hophra's dem egyptischen Volke, gleichsam durch ein Gottesgericht verdammt, um so hassenswerther erscheinen konnte, als zu dem bisherigen Glück und Glanz dieses Pharao das durch ihn verschuldete Elend von Land und Leuten der schneidendste Gegensatz war. (Schröder.)

***) Eine Warnung, welche in Jes. 36, 6 heidnischer Haß und Uebermuth ausgesprochen, wird nun zur traurigen Wahrheit, seit Egypten in seiner Ohnmacht sich zeigte (Jer. 37, 5 ff.); Egypten war aber eben so unzuverlässig seiner äußerlichen Macht als seinem Charakter nach, in welcher letzteren Beziehung es schon bei den Alten übel berüchtigt war. (Hävernick.) Wenn Israeliten Egypten bei seiner Hand ergriffen, so zerbrach der Rohrstab Egypten und fuhr ihnen durch Hand und Arm bis zur Schulter hinauf; wenn sie aber auf diesen Rohrstab gar sich stützten, so zerbrach derselbe, fuhr ihnen durch die Hüften und machte sie, indem er dadurch ihre Muskeln, Bänder und Gelenke verletzte, starr und steif, so daß sie nur noch stehen, aber nicht mehr gehen konnten. (Kliefoth.) So ging es dem Reich der zehn Stämme unter Hosea mit Egypten (2. Kön. 17, 4 ff.), und ebenso dem Königreich Juda unter Zedekia. (Michaelis.) Rohrstab ist alles, was in dieser Welt ist, wie Menschengunst, zeitlich Glück, Schönheit, ja das zeitliche Leben selber; von außen sieht es wie ein Stab aus, und Viele spazieren damit, innen aber ist es hohl und zerbrechlich. (Starck.) Gott straft nicht allein die, die sich auf Fleisch verlassen, sondern auch die Fleisch sind und Andere mit sich trösten wollen. (Schröder.)

8. **Darum** [um das Haus Israel die Thorheit und Sündigkeit seines Vertrauens auf dich, o Egypten, recht erkennen zu lassen] **spricht der HErr-HErr also: Siehe, ich will das Schwert über dich kommen lassen, und beide Leute und Vieh in dir ausrotten.**

9. **Und Egyptenland soll zur Wüste und öde werden, und sollen erfahren, daß ich der HErr sei, darum, daß er** [ihr König Pharao V. 3] **spricht: Der Wasserstrom ist mein, und ich bin es, der es thut** [was zu thun ist, so daß für Gott nichts zu thun übrig bleibt].

10. **Darum siehe, ich will an dich und an deine Wasserströme, und will Egyptenland wüste und öde machen von dem Thurm zu Syene an** [richtiger: von Migdol, 2 M. von Pelusium, an bis gen Syene im Süden], **bis an die Grenze des Mohrenlandes*** [Aethiopiens],

11. **Daß weder Vieh noch Leute darinnen gehen, oder da wohnen sollen vierzig Jahre lang.**

12. **Denn ich will Egyptenland wüste machen, und will ihre wüste Grenze und ihre Städte wüste liegen lassen, wie andere wüste Städte, vierzig Jahre lang; und will die Egypter zerstreuen unter die Heiden, und in die Länder will ich sie verjagen.****

*) Luther richtet sich hier nach Hieronymus, seine Uebersetzung giebt aber keinen rechten Sinn, da Syene am Südende von Egypten liegt, an der Grenze gegen das Mohrenland hin (bei der Granitinsel Elephantine inmitten des Nil, unterhalb der 2 Stunden langen Katarakten, die der Strom bei seinem gewaltigen Durchbruch durch das aus Granit und Syenit bestehende Grenzgebirge bildet, am östlichen Ufer des Flusses, genau unter dem nördlichen Wendekreise); es ist also das Wort des Grundtextes nicht durch „Thurm" wiederzugeben, sondern als Eigenname aufzufassen, doch nicht das Migdol oder Migdal in 2. Mos. 14, 2 zu verstehen, sondern das 12 röm. (= $2^2/_5$ deutsche) Meilen von Pelusium entlegene an der Nordgrenze, und ferner das „zu" in „bis" zu ändern, so daß dann zu „bis Syene" noch die nähere, verdeutlichende Bestimmung folgt: „bis an die Grenze des Mohrenlandes." — **) Um theils die Schuld Egyptens zu ahnden (V. 9), theils Juda sein sündiges Vertrauen auf dasselbe schwer empfinden zu lassen, soll Egypten eine furchtbare Verwüstung treffen, die sich auf seinen ganzen Umfang von Norden nach Süden erstreckt und 40 Jahre andauert; diese 40 Jahre nehmen nach V. 17 ff. mit dem J. 572 n. Chr. ihren Anfang (Jer. 43, 13 Anm. 2), reichen also mit ihrem Ende bis in die letzten Jahre der Regierung des Königs Cyrus von Persien (Esra 1, 4 Anm.) hinein. Um diese Zeit muß Amasis, der etwa 44 Jahr regiert hat, sich von der babylonischen Oberherrschaft mehr und mehr wieder frei gemacht haben, und der Zug des Cambyses gegen Egypten hatte den Zweck, das Land wieder zu seiner Zinspflicht zurückzubringen; wenigstens hat derselbe nicht mehr als ein gewisses ferneres Abhängigkeitsverhältniß erreicht, daß Egypten ein klein Königreich (V. 14) blieb.

13. **Doch, so spricht der HErr-HErr: Wenn die vierzig Jahre aus sein werden, will ich die Egypter wieder sammeln aus den Völkern, darunter sie zerstreuet sollen werden;**

14. **Und will das Gefängniß Egyptens** [durch Aufhebung des über dieses Land verhängten Strafgerichts 16, 53] **wenden, und sie wiederum in's Land Pathros** [Jes. 11, 11; Jer. 44, 1] **bringen, welches ihr Vaterland** [das Land ihres Ursprungs 1. Mos. 10, 14] **ist;* und sollen daselbst ein klein Königreich sein.**

15. **Denn sie sollen klein sein gegen andere Königreiche, und nicht mehr herrschen über die Heiden; und ich will sie gering machen, daß sie nicht mehr über die Heiden herrschen sollen.****

16. **Daß sich das Haus Israel nicht mehr auf sie verlasse und sich damit versündige, wenn sie** [die

vom Hause Israel] **sich an sie** [die Egypter, wie sie das bisher gethan] **hängen;*** und sollen erfahren, daß ich der HErr-HErr bin.†**

*) Pathros ist das egyptische Petorès, d. i. Südland oder Oberegypten, bei Griechen und Römern Thebais genannt; die Bezeichnung dieses Distrikts als Geburtsland der Egypter wird sowohl durch die Nachrichten bei Herodot als durch die egyptische Sagengeschichte bestätigt, indem nach dieser der erste König, welcher nach den Göttern regierte, Menes oder Mena, aus der vom Erdboden verschwundenen Stadt Thinis in der Nähe von Abydos in Oberegypten stammte und das später so berühmt gewordene Memphis in Nieder-Egypten gründete. — **) Auch nach Cyrus blieb Egypten immer ein geschwächtes Königreich, mit altem Stolz, aber ohne die frühere Macht. (Schmieder.) Nie hat Egypten wieder bestimmend in den Gang der Geschichte eingegriffen: aus der Wirkung schließen wir auf die Ursache; große Katastrophen müssen in der Zeit Nebucadnezars über Egypten ergangen sein, sonst hätte die welthistorische Folge nicht eine so durchgreifende und dauernde sein können. (Hengstenberg.)

***) Jetzt tritt Egypten als Ankläger gegen das Bundesvolk vor Gott auf, als ein Zeuge seines Mangels an Gottvertrauen, seiner abgöttischen Bewunderung weltlicher äußerer Macht, also seines Abfalls von Gott; dann aber soll es kein solcher Sündenmahner für Israel mehr sein, weil nun kein Gegenstand des Vertrauens mehr. (Hävernick.) Gott weiß den Seinen wohl aus den Augen zu rücken, was ihre Augen bestach und gefangen hielt. (Schröder.) Alle Veränderungen in der Welt haben ihr Absehen schließlich auf die Kirche. (Starke.) Der Zweck aller ergehenden Gerichte ist, das Volk der Gläubigen vom Vertrauen auf was Menschliches abzuziehen und ein festes Vertrauen auf Gott ihm dafür beizubringen. (Berleb. B.)

†) Die Erkenntniß Jehova's als HErr und Herrscher wie in Gericht, so in Erbarmen, bleibt Refrain, ist für Israel und für die Heiden das Ende der Wege Gottes. (Schröder.)

VIII. **v. 17—21. Im Vorhergehenden war das Werkzeug nicht genannt, durch welches über Egypten Gottes Gericht kommen sollte; als solches steht nun aber in diesem, 17 Jahr später empfangenen Gotteswort Nebucadnezar da, den Gott für die Vernichtung von Tyrus, die in Kap. 26 ff. geweissagt wurde, in seinen Dienst genommen und der an der Beute, die er da gemacht, den Lohn für seine und seines Heeres Arbeit und Mühe nicht gefunden hat; es wird ihm darum Egypten mit seinem Gut zuerkannt (v. 17—20). Um aber zugleich in Betreff Egyptens die in v. 6 f. u. 16 vorkommende Bezugnahme auf das Haus Israel wieder zur Geltung zu bringen, folgt zum Schluß eine Hinweisung auf das, was der HErr seiner Zeit mit diesem Hause thun wird (v. 21).**

17. Und es begab sich im sieben und zwanzigsten Jahr [seit Jojachin's Wegführung, d. i. im J. 572 v. Chr.], **am ersten Tage des ersten Monden** [des Abib, also Ende März], **geschah des HErrn Wort zu mir** [nachdem es in der Zwischenzeit der 17 Jahre seit V. 1 ff. noch oft an mich ergangen war Kap. 27, 1; 30, 1; 31, 1; 32, 1 u. 17; 33, 1 u. 21; 34, 1; 35, 1; 37, 1; 38, 1; 40, 1], **und sprach:**

Zu Anfang des 27. Jahres Jojachin's begann die Expedition Nebucadnezar's gegen seinen Hauptfeind Egypten und damit die Erfüllung der Weissagung in V. 1—16; mit diesem Beginne gleichzeitig ist das vorliegende Prophetenwort, in welchem Hesekiel seine frühere Verkündigung wieder aufnimmt und sie erweitert, und nun verkündigt er mit einer Klarheit und Sicherheit, die nur Gottes Geist gewähren kann, gleich zu Anfang schon das Ende (Jes. 46, 10). Es hat viele Wahrscheinlichkeit, daß wir in dem obigen chronologischen Datum zugleich das der ganzen Sammlung der Weissagungen Hesekiel's vor uns haben, daß der Prophet bei Gelegenheit der Sammlung den Nachtrag, mit dem wir es hier zu thun haben, hinzufügte. Die ganze weissagende Thätigkeit Hesekiel's bewegt sich um die große antichaldäische Coalition; mit ihrer Bildung gleichzeitig ist sein erstes Auftreten, mit ihrem Schlusse, dem Zuge Nebucadnezar's gegen Egypten, ist seine Mission vollendet, und sobald diese Mission vollendet ist, stellt er die sie betreffenden Akten zusammen. (Hengstenberg.) Vgl. jedoch zu V. 21.

18. Du Menschenkind, Nebucadnezar, der König zu Babel, hat sein Heer mit großer Mühe vor Tyrus geführet [demselben dadurch, daß er es vor Tyrus geführt, große Mühe und Beschwerde bereitet], **daß alle Häupter kahl und alle Seiten berauft** [beschunden] **waren** [in Folge von den schweren Lasten, die so lange Zeit auf den Häuptern und an den Seiten von den Soldaten getragen werden mußten, um durch Aufschüttung eines Dammes zwischen dem Festlande und der Inselstadt deren Belagerung und endliche Einnahme zu ermöglichen]; **und ist doch weder ihm noch seinem Heer seine Arbeit vor Tyrus belohnet worden** [indem, als die Stadt nun wirklich fiel, das Beste theils verzehrt oder zerstört, theils bei Seite geschafft war und daher nur eine geringe Beute gemacht werden konnte].*

19. Darum spricht der HErr-HErr also: Siehe, ich will Nebucadnezar, dem Könige zu Babel, Egyptenland [zur Entschädigung] **geben, daß er alle ihr Gut wegnehmen und sie berauben und plündern soll, daß er seinem Heer den Sold gebe** [in einer nun desto reichlicher davon zu bringenden Beute].

20. Aber das Land Egypten will ich ihm geben für seine Arbeit, die er daran [an Tyrus, mit seinem Heer] **gethan hat; denn sie haben** [indem durch sie meine Gerichte über diese Stadt nun zum Vollzug gekommen] **mir gedienet, spricht der HErr-HErr.****

*) Man braucht sich nicht auf Nachweisungen einzulassen, wie die Tyrier wahrscheinlich während der langen Belagerung ihren ganzen Reichthum theils verloren, theils in die Colonieen geflüchtet haben möchten, so daß Nebucadnezar, als er endlich Tyrus einnahm, nur einen Trümmerhaufen und keine Beute, also auch keinen Lohn fand, Hesekiel's Gedanken von der Sache sind vielmehr einfach folgende: wenn Nebucadnezar Tyrus nach 13jähriger Belagerung erobert und dabei Beute macht, so ist letzteres Selbstfolge von ersterem; aber dieser Lohn, den die Belagerung und Eroberung von Tyrus in sich selbst trug, genügt für eine solch schwere Arbeit so wenig, daß er gar nicht als Lohn

angesehen und Lohn genannt werden kann, es muß für solche Leistung dem Nebucadnezar ein außer Tyrus liegender, nicht so selbstverständlicher Preis zum Lohn gegeben werden, und der soll Egypten sein. (Kliefoth.)

**) Im Dienste Gottes, um Gottes Strafgericht zu vollziehen, hatte Nebucadnezar Tyrus gedemüthigt, wenn er es auch selbst nicht wußte und glaubte; doch konnte er (nach den Erfahrungen, die er mit Daniel und seinen drei Freunden gemacht, Dan. 2 u. 3) es wissen. (Schmieder.) Wer Gott dient, der dient nie ohne Lohn. (Schröder.) Auch die äußerlich und weltlich guten Werke belohnet Gott mit einem zeitlichen Lohn dieses Lebens; dies macht aber dennoch solche Werke nicht zu geistlich guten Werken, auf welche der Gnadenlohn jener herrlichen Ewigkeit folget. (Tüb. Bibel.)

21. Zur selbigen Zeit [wenn nun Egypten dem ihm bestimmten Gericht erlegen sein wird und Nebucadnezar, wie seine Arbeit an Tyrus gethan, so auch seinen Lohn an Egypten gefunden hat] **will ich das Horn des Hauses Israel wachsen** [besser: dem Hause Israel ein Horn sprossen] **lassen, und will deinen Mund unter ihnen** [unter denen vom Hause Israel] **aufthun, daß sie** [indem sie nun vor Augen sehen, wie sich die Erfüllung der durch dich, meinen Propheten, ihnen geschenkten Verheißungen anbahnt] **erfahren, daß ich der HErr bin.**

Diese Weissagung bezieht sich ohne Zweifel auf die Begnadigung und Erhebung Jojachin's, die uns in 2. Kön. 25, 27—30 mitgetheilt wird; nach dem Beginn der Gefangenschaft dieses Königs hat der Prophet alle seine Weissagungen gerechnet (Kap. 1, 2), und war also die Wiedererhöhung desselben (im J. 562 v. Chr.) der eigentliche Abschluß seiner Thätigkeit. Er hatte nun, gleichwie für seine Drohweissagungen in der Zerstörung Jerusalems, so auch für seine Verheißungen in dem allerersten Anfang ihrer Verwirklichung einen Beweis seiner göttlichen Sendung vor dem Hause Israel in Händen, so daß das Aufthun seines Mundes fortan ein freudiges sein konnte; freilich dürfen wir das nicht so verstehen, als habe er nun noch weitere Aussprüche Gottes gethan, das hier vorliegende Gotteswort ist vielmehr das letzte, das er empfängt, aber vieles von dem bisher Empfangenen hat er nur schriftlich niedergelegt, und so redet er jetzt erst, da er seine Schrift der Oeffentlichkeit übergiebt, vor dem Hause Israel. Dieser Auffassung von dem Inhalt unsers Verses widerspricht nicht das „zur selbigen Zeit", insofern das in V. 17 angegebene 27. Jahr noch ziemlich weit abliegt von dem 37. Jahr, in welchem Nebucadnezar's Sohn und Nachfolger, Evil-Merodach, das Haupt Jojachin's aus dem Kerker hervorhob und ihn auszeichnete; denn die ganze Zeit der Erniedrigung Egyptens wird, wie Hengstenberg richtig bemerkt, unter dem Bilde eines idealen Tages geschaut. Dagegen spricht entschieden für die Richtigkeit das Sprossenlassen eines Horns dem Hause Israel; das Horn dieses Hauses war abgebrochen mit der Vernichtung des Königthums der Verheißung (Kap. 17, 1—21), aber nun sproßt aus dem zurückgebliebenen Stumpf der Anfang eines neuen hervor, welches schließlich seine Spitze in dem messianischen König erreicht (Kap. 17, 22—24). Gewiß hat Hesekiel das Jahr 561 v. Chr. noch erlebt, also, da er nach Kap. 1, 1 im J. 624 geboren ist, ein Alter von mindestens 63 Jahren erreicht.

Das 30. Kapitel.

Weissagung wider Egyptenland und den König Pharao.

IX. V. 1—19. Es folgt eine Wiederaufnahme und Erweiterung des Inhalts von Kap. 29, 1—16 in einem neuen Gotteswort, das der Prophet wohl nicht lange nach dem eben erwähnten empfing und das der dort zunächst mit Beziehung auf Israel gesprochenen Weissagung nun ihre Beziehung auf die Heidenvölker, insbesondere die egyptischen Bundesgenossen giebt und ebenfalls schon als denjenigen, durch welchen Gott die Menge in Egypten wegräumen will, den König Nebucadnezar zu Babel bezeichnet. Anhebend mit der Aufforderung zur Klage verkündigt das Orakel, daß der Gerichtstag des HErrn nahe sei und über Egypten und die mit ihm verbündeten Völker hereinbrechen werde (V. 1—5); sodann wird in drei, durch die Worte: „So spricht der HErr" eingeleiteten Wendungen der Vollzug des Gerichts geschildert: a) Vernichtung der Macht Egyptens und Verheerung des Landes (V. 6—9); b) derjenige, der das Gericht zu vollstrecken hat, ist Nebucadnezar mit seinen wilden Schaaren, und Egypten geräth nun an böse Leute (V. 10—12); c) das Gericht besteht in einer Vernichtung der Götzen und der Fürsten Egyptens, in Eroberung und Zerstörung seiner Festungen, in Tödtung seiner Mannschaft und Wegführung seiner Bevölkerung (V. 13—19).

1. Und des HErrn Wort geschah zu mir [wohl zu derselben Zeit wie in Kap. 29, 1], **und sprach:**

Die Ueberschrift enthält kein chronologisches Datum, und auch der Inhalt bietet keine sicheren Anzeichen für genauere Bestimmung der Zeit seiner Entstehung; während nun Hieronymus dieses Orakel in dieselbe Zeit mit der Weissagung in Kap. 29, 1—16 gesetzt hat, wollen Andere es enger mit Kp. 29, 17—21 verbinden und für die jüngste aller Weissagungen Hesekiel's halten. Für den Anschluß an Kap. 29, 17 ff. macht man hauptsächlich geltend, daß in V. 3 der Gerichtstag über Egypten als nahe bevorstehend gedroht werde, was nicht für das 10. Jahr (29, 1) passe, wohl aber für das 27ste (29, 17), wo Nebucadnezar nach beendigter Belagerung von Tyrus in Begriff stand, in Egypten einzufallen; allein das Nahesein des Tages des HErrn ist ein so relativer Zeitbegriff, daß sich daraus gar nichts Genaueres über die Abfassungszeit des Orakels entnehmen läßt. Auch die Stellung unsrer Weissagung hinter der mit Datum versehenen in Kap. 27, 17 ff. beweist nichts, weil die folgenden mit Zeitangaben versehenen Weissagungen (30, 20 ff.; 31, 1 ff.; 32, 1 u. 17) alle aus einer viel früheren Zeit stammen; daraus erhellt klar, daß Kap. 29, 17—21 außerhalb der chronologischen Reihenfolge eingeführt ist. (Keil.) Unsere Weissagung ist in die Zwischenzeit zwischen dem 12. Tage des 10. Monats im zehnten Jahre (29, 1) und dem 7. Tage des 1. Monats im elften Jahre (30, 20) zu setzen, was einen Zeitraum von 3 Monaten weniger 5 Tagen beträgt. (Schmieder.)

2. Du Menschenkind, weissage und sprich: So spricht der HErr-HErr: Heulet (und sprechet): O weh des Tages!

3. Denn der Tag ist nahe, ja, des HErrn Tag ist nahe, ein finsterer Tag [Joel 1, 15; 2, 2]; **die Zeit ist da, daß die Heiden** [zur Strafe über

Egypten] **kommen sollen** [wörtlich: die Zeit der Heiden, wo dieselben nämlich gerichtet werden Jer. 27, 7., wird er, dieser Tag, sein].*

4. Und das Schwert soll über Egypten kommen, und Mohrenland muß erschrecken [in Furcht, daß es selber noch von dem Verderben werde ereilt werden, krampfhaft sich winden], **wenn die Erschlagenen in Egypten fallen werden, und ihr Volk weggeführet, und ihre Grundfesten** [in den Einrichtungen, auf welchen der Bestand und die Wohlfahrt des Reiches beruht] **umgerissen werden.**

5. Mohrenland [Aethiopien] **und Libyen und Lydien** [Kap. 27, 10; Jer. 46. 9], **mit allerlei Pöbel** [mit dem gesammten Troß der aus verschiedenen Völkerschaften angeworbenen Söldlinge] **und Chub, und die aus dem Lande des Bundes sind,** ** **sollen sammt ihnen durch's Schwert fallen.**

*) Wie Luther die wenigen Worte des Grundtextes aufgefaßt hat, wäre an die Chaldäer zu denken, die nach Gottes Rathschluß nun bald das Gericht an Egypten vollstrecken sollen; Hesekiel sieht aber in dem speziellen Gericht über Egypten einen Theil jenes allgemeinen, über alle antitheokratischen Mächte ergehenden Gerichts, wie es besonders Joel geweissagt hatte, und hebt deshalb mit einem Ausspruch dieses Propheten an, es ist daher die „Zeit der Heiden" vielmehr von der über die Heidenwelt ergehenden Gerichtszeit (vgl. Jes. 13, 22) zu verstehen: „nachdem früher das Gericht an dem Hause Gottes angefangen, werden nun auch die Heiden in einem ihrer Hauptrepräsentanten gerichtet." Hengstenberg, der soweit ganz richtig auslegt, behauptet darnach weiter, daß nach unsrer Stelle auch das „oft mißverstandene" Wort des HErrn in Luk. 21, 24: „Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird" in dem Sinne gedeutet werden müsse: bis die Zeit des Gerichts über die Heiden herankommt, und scheint damit diejenige Deutung mit kurzem Spruche abthun zu wollen, welche die Zeit der Heiden in dem Sinne von Matth. 21, 43 nimmt, als Bezeichnung der Zeitläufe, in welchen das Reich Gottes den Heiden gegeben ist; es ist aber das schon an seiner Auslegung verkehrt, daß er für „erfüllet wird" ohne Weiteres ein „herankommt" unterschiebt, und sehen wir überhaupt uns veranlaßt, auf die Sache näher einzugehen. Die Heiden (griech. τὰ ἔθνη) sind im Sprachgebrauch der heil. Schrift die Weltvölker in ihrem natürlichen Zustande, wo sie außer der Bürgerschaft Israels stehen und fremde sind von den Testamenten der Verheißung (Ephes. 2, 12), und macht es in Hinsicht auf den allgemeinen Gebrauch des Worts keinen Unterschied, ob sie noch eigentliche Heiden oder aber schon christianisirt, ob sie von dem Geiste des Evangeliums durchdrungen oder wieder in heidnisches Wesen zurückgesunken sind; die eine oder die andere Beziehung tritt erst durch den Zusammenhang, in welchem das Wort an der einzelnen bestimmten Stelle steht, als eine besondere hinzu (1. Thess. 2, 16; Röm. 11, 13; Offenb. 21, 24; 20, 3); Heiden sind, um es kurz zu sagen, alle außerisraelitischen Nationen, die Weltvölker im Unterschied von dem Volk (ὁ λαός Jer. 30, 24 Anm., vgl. Röm. 15, 10; 1. Petri 2, 10; Apostg. 26, 17), d. i. von Israel (vgl. Apostg. 26, 17). Diese Weltvölker nun haben ihre Zeit, d. h. a) eine ihnen bestimmt zugemessene, im göttlichen Rathschluß hinsichtlich der Dauer schon festgesetzte Frist für ihre Berufung zum Reiche Gottes (Röm. 11, 25) und für ihre Erwählung, um „das Volk" zu sein an Stelle des verstoßenen Israel (1. Petri 2, 9 f.) oder Völker zu sein anstatt „Heiden" (Ps. 117, 1); und die Mehrheitsform, in welcher da das Wort gebraucht wird, deutet auf eine lange Dauer dieser Frist hin; sie haben aber auch nach Ablauf dieser Frist, wenn die dafür bestimmten Jahre erfüllt, d. h. zu Ende gegangen sind, ihre Zeit, wo sie gerichtet werden, weil, wie Gott voraus weiß, sie gegen Ende ihrer Gnadenzeit zu einer gottfeindlichen Weltmacht, zu antichristischen Bekämpfern und Vertilgern des Reiches Gottes werden, was ihre Verwerfung und Vernichtung ebenso herbeiführt, wie einst Israel darum, daß es Christum ausgerottet, hat verworfen werden müssen, und dieses Gericht über die Heiden hat nun ebenso die Wiederbegnadigung Israels zur Folge, wie vormals die Verwerfung Israels die Ursach gewesen, daß Gott der Heiden sich erbarmet hat. Hiernach ist es allerdings ein schließlich zutreffender Gedanke, den Hengstenberg aus seiner Deutung obiger Stelle (Luk. 21, 24) gewinnt; aber weder können wir ihm in der Art, wie er diesen Gedanken verwerthet, noch in der Behauptung, daß derselbe zunächst und ausschließlich darin liege, beipflichten. Immerhin deutet das Erfülltwerden nicht vorwärts auf eine Zeit, die da herbeikommt, sondern rückwärts auf eine solche, die zu Ende geht, um der dann kommenden Platz zu machen; auch in 1. Mos. 25, 24 wollen die Worte: „da nun ihre Tage erfüllt wurden, um zu gebären," nicht ohne Weiteres besagen, wie Luther übersetzt: „da nun die Zeit kam, daß sie gebären sollte", sondern die Tage, die erfüllt wurden, sind die der Schwangerschaft, mit deren Ablauf sich dann von selber die Zeit des Gebärens einstellt — das Herbeikommen der letzteren ist bedingt durch das Erfülltwerden der ersteren. Hiernach ist in Christi Ausspruch der Gedanke nicht der: erst verläuft durch eine bestimmte Zeitdauer hindurch das Zertretensein Jerusalems durch die Heiden, dann kommt die Gerichtszeit der Heiden, und nun kann jenes Zertretensein nicht eher aufhören, als bis für diese Gerichtszeit der von Gott bestimmte Termin da ist; sondern das will der HErr sagen: während der Berufungszeit der Heiden zum Reiche Gottes findet das Zertretensein Jerusalems statt, und so kann letzteres nicht eher aufhören, als bis erstere erfüllt ist. Darin erst liegt dann der weitere Gedanke: wie jetzt für das auserwählte Volk Gottes eine neue Gnadenzeit kommt, nachdem seine Strafzeit erfüllt ist, so kommt für die Heiden, nachdem ihre Gnadenzeit zu Ende, nunmehr die Zeit der Gerichte; diese Gerichte sind die, welche in Offenb. 11, 7—14 und in weiterer Abfolge 16, 12—21 u. Kap. 18 u. 19 geschildert werden, sie beginnen aber vorbereitend schon in Offb. 16, 1—11., bis sie in Kp. 11, 7 ff. zum eigentlichen Durchbruch kommen. Wir glaubten unserm Bibelwerk es schuldig zu sein, die offensichtlich mit besonderer Bezugnahme auf dasselbe von Hengstenberg im Vorwort zu seiner Auslegung der Weissagungen des Proph. Hesekiel ausgesprochene Voraussetzung, als ob wir nicht anders könnten, denn in zweckmäßiger Form wiedergeben, was Andere vor uns gesagt haben, hier einmal durch den thatsächlichen Beweis zu widerlegen, daß wir da, wo Andere vor uns entweder gar nichts, oder Unrichtiges, oder nur Halbwahres gesagt, recht wohl mit unserem eigenen Können und Vermögen nach dem Maß der Gabe Christi eintreten; der sachverständige Leser wird aber solcher Beweise auch noch viele andere, besonders

in der Bearbeitung der Bücher des neuen Testaments, von selber auffinden, auch ohne daß wir erst besonders darauf aufmerksam machen.

**) Chub ist ein uns unbekanntes Volk, wenn es nicht etwa die auf egyptischen Denkmälern abgebildeten Kufs sind. (Schmieder.) Nach Wilkinson bewohnten diese ein bedeutend nördlicher als Palästina gelegenes Land in Asien, erscheinen auf dessen Abbildungen langhaarig, reich gekleidet und mit verschiedenfarbigen Sandalen; der Tribut, den sie darbringen, verräth nicht minder Reichthum, Civilisation und Kunstfertigkeit. (Schröder.) Auf den Denkmälern treten sie, wie das in der Natur der Sache liegt, bald unter den Feinden, bald unter den Bundesgenossen Egyptens auf. (Hävernick.) — Land des Bundes kann nur Canaan heißen, wir werden also bei denen „aus dem Lande des Bundes" nur an diejenigen Israeliten denken können, die nach dem Untergange Jerusalems nach Egypten flohen und deren junge Mannschaft von den Egyptern ihrem Söldnerheere eingereiht wurde, so daß sie auch, wie in Jer. 44, 12 ff. 27 diesen Juden der Untergang geweissagt wird, mit demselben vernichtet wurden. (Kliefoth.)

6. So spricht der HErr: Die Schutzherren Egyptens [ihre Götzen und Fürsten V. 13 sammt ihren Kriegern und festen Städten V. 17 u. 15] **müssen fallen, und die Hoffart ihrer Macht*** [die große Macht, worauf sie in ihrer Hoffart sich verlassen] **muß herunter: von dem Thurm zu Syene an** [richtiger: von Migdol bis Syene 29, 10] **sollen sie durch's Schwert fallen, spricht der HErr-HErr.**

7. Und sollen, wie ihre wüste Grenze [wie die verwüsteten Länder, in deren Mitte sie liegen], **wüste werden, und ihre Städte unter andern wüsten Städten** [die rings um sie her sind] **wüste liegen** [29, 12].

8. Daß sie erfahren, daß ich der HErr sei, wenn ich ein** [Kriegs-] **Feuer in Egypten mache, daß alle, die ihnen helfen** [ihre in V. 5 genannten Bundesgenossen], **zerstöret werden.**

9. Zur selben Zeit werden Boten von mir ausziehen in Schiffen, Mohrenland zu schrecken, das jetzt so sicher ist;* und wird ein Schrecken unter ihnen sein, gleichwie es Egypten ging, da ihre Zeit kam†** [2. Mos. 15, 12 ff.]; **denn siehe, es kommt** [das angedrohete Unglück] **gewißlich** [Kap. 7, 6; 21, 7].

*) Die „Hoffart ihrer Macht" ist der Inbegriff alles dessen, worin die Egypter die Macht ihres Reiches setzten, daß sie dasselbe für unzerstörbar hielten. (Keil.)

) Es ist das ein thatsächliches Erfahren, wobei es nicht in Betracht kommt, ob sie, was sie von Jehova erleiden müssen, auch in ihren Gedanken auf ihn zurückführen; desto schlimmer für sie, wenn sie es nicht thun. (Hengstenberg.) — *) Die Aethiopier sind dem Propheten als ein durch Tapferkeit ausgezeichnetes und durch die weite Entfernung besonders geschütztes Volk gleichsam das Ideal von Sorglosigkeit; zu ihnen sendet Jehova Boten auf Schiffen, um sie durch die Kunde von dem, was Egypten betroffen, aus ihrer Sicherheit aufzuschrecken. (Hävernick.) Die Boten gehen aus vor Jehova, wie es wörtlich heißt; dieser ist als Gericht haltend in Egypten anwesend gedacht: Jes. 19, 1. (Keil.) Diese von dem HErrn gesandten Boten, welche auf Schiffen den Nil hinauffahrend, die Nachricht von dem durch den HErrn bewirkten Fall nach Aethiopien bringen, gehören der dichterischen Anschauung an; daher auch der Prophet auf die Schwierigkeiten, welche die Schifffahrt auf dem Nil aus Egypten nach Aethiopien darbietet, keine Rücksicht nimmt. Der sachliche Gehalt ist, daß die Schreckenskunde bald nach Aethiopien gelangen wird, und bilden nun die Boten hier den Gegensatz gegen die Boten mit froher Nachricht für Aethiopien in Jes. 18, 2: damals wandte der HErr durch die Niederlage Sanheribs vor Jerusalem die Gefahr gnädig ab, welche, wie Judäa, so auch Egypten und Aethiopien von Assur drohte; jetzt ist es anders — Babel wird, wie über Judäa, so auch über Egypten und Aethiopien Macht gegeben, dessen Söhne fallen in Egypten (V. 5) und es selber wird in seinen Grenzen von den Chaldäern bedroht. (Hengstenberg.) — †) Wörtlich: wie am Tage Egyptens. — Der Tag Egyptens kann zufolge des Sprachgebrauchs (vgl. Jes. 9, 3: „der Tag Midian") nur einen ausgezeichneten, besonders merkwürdigen, bekannten Punkt in der Geschichte Egyptens bezeichnen, also nur auf jene alte Strafzeit Egyptens hinweisen, welche mit Schrecken vor Jehovas Allmacht alle Nachbarvölker erfüllte. (Hävernick.)

10. So spricht der HErr-HErr: Ich will die Menge in Egypten* wegräumen durch Nebucad-Nezar, den König zu Babel.

11. Denn er und sein Volk mit ihm, sammt den Tyrannen der Heiden [d. i. die auch unter den überhaupt zu Gewaltthaten geneigten Heiden für Gewaltthäter gelten Kap. 7, 24; 28, 7], **sind herzu gebracht** [also nicht auf eigene Hand kommend und darum mit Unwiderstehlichkeit ausgestattet], **das Land zu verderben; und werden ihre Schwerter ausziehen wider Egypten, daß das Land allenthalben voll Erschlagener liege** [Jes. 19, 4; Jer. 44, 13].

12. Und ich will die Wasserströme trocken machen, und das Land bösen Leuten** [die es recht arg mit ihm treiben] **verkaufen, und will das Land, und was drinnen ist, durch Fremde verwüsten.*** Ich, der HErr, habe es geredet†** [Kap. 5, 17; 21, 17].

*) Eigentlich „das Gelärm" (oder Getümmel) Egyptens; dieser Ausdruck umfaßt sowohl die für Egypten charakteristische große Bevölkerung, als die Bewegung von Hab und Gut hin und her. (Schröder.)

) Man darf dies nicht darauf beschränken, daß Gott dadurch den Chaldäern die Hindernisse des Vordringens wegräumen wird; es wird darin zugleich die Entziehung der natürlichen Hilfsquellen des Landes ausgesprochen. (Keil.) — *) Gott straft einen Buben durch den andern, der aber darum seinem eigenen Gerichte nicht entgeht, sondern nur für dasselbe aufgespart wird, wie in Jer. 25 der König von Babel vor den von ihm Heimgesuchten keinen andern Vorzug hat, als den, daß er zuletzt trinkt. (Hengstenberg.) — †) Vor etwa 2400 Jahren wurde Egypten seinen ersten und ursprünglichen Besitzern entrissen, und seit dieser Zeit sah es sich von einer Zeit zur andern von Persern, Macedoniern, Römern, Griechen, Arabern, Georgiern und endlich von jener Art Tartaren beherrscht, die unter dem Namen der Türken und Ottomanen bekannt sind. (Volney.) Ja, seit jener Zeit haben Fremde und meist böse Leute Egypten bedrückt und ausgesogen

bis auf den heutigen Pascha: es hatte keinen Eingeborenen zum Landesvater, und sklavische Furcht knechtet das Land. (Richter.)

13. So spricht der HErr-HErr: Ich will die Götzen zu Noph [Memphis in Mittelegypten 1. Mos. 41, 14 Anm.] **ausrotten, und die Abgötter vertilgen, und Egypten soll keinen** [einheimischen] **Fürsten mehr haben; und will ein Schrecken in Egyptenland schicken.***

14. Ich will Pathros [Thebais oder Oberegypten 29, 14] **wüste machen und ein Feuer zu Zoan** [in Unteregypten 2. Mos. 5, 1 Anm. 1] **anzünden, und das Recht über No** [die Stadt Theben in Oberegypten Nah. 3, 8 Anm.] **gehen lassen.**

15. Ich will meinen Grimm ausschütten über Sin [d. i. Pelusium an dem östlichen Nilarm, ½ Meile vom mittelländischen Meer gelegen, s. Karte II.], **welche ist eine Festung Egyptens, und will die Menge** [das Getümmel V. 10 Anm.] **zu No ausrotten.****

16. Ich will ein Feuer [vernichtender Katastrophe] **in Egypten anzünden, und Sin soll angst und bange werden; und No soll zerrissen, und Noph täglich** [fortwährend] **geängstet werden.*****

17. Die junge Mannschaft zu On [der Stadt des Sonnengottes 1. Mos. 41, 45 und Jer. 43, 13 Anm.] **und Bubasto** [in Unteregypten] **sollen durch's Schwert fallen, und die Weiber** [im Grundtext: sie, d. i. die Städte] **gefangen weggeführet werden.**†

18. Tachpanhes [oder Daphne, 3 Meilen südwestlich von Pelusium Jer. 43, 7 ff.] **wird einen finstern Tag haben, wenn ich das Joch Egyptens schlagen werde, daß die Hoffart ihrer** [der Egypter] **Macht darinnen ein Ende habe;**†† **sie wird mit Wolken bedeckt werden, und ihre Töchter** [die von ihr abhängigen kleineren Städte und Flecken] **werden** [in ihren Einwohnern] **gefangen weggeführet werden.**

19. Und ich will das Recht über Egypten gehen lassen, daß sie erfahren, daß ich der HErr sei.

*) Zweierlei hebt der Prophet besonders hervor, was der HErr in Egypten vernichten werde: das alte Götzenthum und Fürstenthum des darauf stolzen Landes; seine ruhige Sicherheit soll schwinden und in Furcht soll es erbeben. (Umbreit.) Das untere Flußthal verehrte als höchsten Gott den Phtah (Feuersgott), den ältesten und ersten der Götter, wie Manetho ihn nennt, der auf den Inschriften der Vater der Väter der Götter, der Himmelsbeherrscher, der Herr des gnädigen Antlitzes, der König der beiden Welten heißt. Als Gott des Anfangs hat er die Gestalt eines nackten Kindes, eines Zwerges, und wird mumienhaft umhüllt auf der Elle stehend dargestellt, Geißel und Scepter und den Nilmesser in der Hand; sein großes Heiligthum zu Memphis schmückten und erweiterten die Pharaonen bis zum Sturz des Reiches hin, Cambyses aber, als er in diesen Tempel geführt wurde (Esra 1, 4 Anm.), ließ seinen Hohn wider das Bild des Gottes aus. (Schröder.) Was Egypten nach der Katastrophe an Fürsten noch bleibt, das verdienet im Vergleich mit den früheren stolzen Weltherrschern nicht den Namen der Fürsten mehr; es sind in Wahrheit elende Knechte. (Hengstenberg.) — **) Es werden aufgezählt die berühmtesten Städte Egyptens, die nun in Angst vergehen, der dunkle Tag des Gerichts V. 3 erscheint. (Umbreit.) Als die zwei Hauptstädte von Unteregypten einerseits und Oberegypten andererseits werden Zoan (Tanis) und No (Theben) genannt: an beiden Enden des Landes soll die Verheerung gleichmäßig wüthen. No ist vollständig No-Amon, die Ammons-Stadt; darauf und wohl besonders auch auf die Stelle: Jer. 46, 25 anspielend setzt Hesekiel am Schluß des 15. Verses hamon-No das Gelärm oder Getümmel von No. (Hävernick.) Ammon ist unfähig, der Stadt ihren Namen zu erhalten. (Hengstenberg.) Im oberen Lande herrschte als Gottheit Amon, wahrscheinlich „der Verborgene", der herrschende Gott in der Höhe, dessen Farbe auf den Denkmälern die blaue ist; er war für Oberegypten, was Phtah für Unteregypten, und wird stehend oder thronend mit zwei hohen Federn über dem königlichen Kopfschmuck abgebildet. (Schröder.) — Die Stadt Sin ist ohne Zweifel, wofür es schon Hieronymus erklärt, Pelusium, die Grenzstadt Unteregyptens gegen Osten; der ursprüngliche egyptische Name Pheromi, d. i. die Kothige, lautet in's Griechische übersetzt Pelusium (von πηλος Koth) und auch das hebr. Sin bedeutet dasselbe. Sie heißt „der Schlüssel des Wegs, durch den man in Egypten eintritt", (man kann in das Innere des Landes nicht gelangen, ohne diesen Ort zu passiren, weil die bis zur Nordspitze des heroopolitanischen Golfs gelegene, gegen 23 Meilen weite Wüste für ein Heer fast ungangbar ist), und liegt zwischen Sümpfen und Morästen, die sich noch mehr als ihre starken Mauern zu einer „Festung Egyptens" machen; gegenwärtig liegt aber das Meer viermal so weit davon entfernt als im Alterthum. (Leyrer.) — ***) Die Wiederholung von Sin, No und Noph vergegenwärtigt Grenze im Osten, Ober- und Unteregypten. (Schröder.) Der Beisatz zu Noph, wie er im Grundtext lautet, kann heißen „Feinde bei Tage" aber auch „Feinde alle Tage" haben; in letzterem Sinn hat es Luther nach der Vulgata genommen und für: Noph — Feinde alle Tage (soll er haben) geschrieben: „Noph (soll) täglich geängstigt werden." Indessen dürfte die andere Erklärung vorzuziehen sein: Noph — Feinde **bei** Tage (sollen es angreifen), d. h. Feinde, welche nicht wie Diebe des Nachts, sondern mit offener Gewalt einbrechen, im Bewußtsein ihrer unbedingten Ueberlegenheit Ueberraschung bei Nachtzeit verschmähen. Vgl. das zu Esra 1, 4 von des Cambyses schneller Einnahme von Pelusium Gesagte und das hier zu V. 13 über seine Verspottung des Götzen zu Memphis Mitgetheilte. — †) Es ist wohl kein Zweifel, daß der Prophet das אוֹן nicht hat אוֹן (On) wollen punktirt wissen, obgleich er diese Stadt meint, sondern vielmehr אָוֶן (Frevel), d. i. Frevelstadt, gleichwie in Hos. 4, 15 der Name Bethel (Gotteshaus) in Bethaven (Frevelhaus) umgewandelt wird: „durch die Wandelung hier wird auf die Ursache der über die Stadt kommenden göttlichen Gerichte hingewiesen — diese können nicht ausbleiben, wo man den Frevel begeht, dem Geschöpf mehr zu dienen denn dem Schöpfer." Für Bubasto steht im Grundtext Pi-Beseth; das ist das egyptische Pi-Pascht, Ort der Pascht, so genannt nach der in einem prachtvollen Tempel dort verehrten katzenköpfigen Göttin Pascht oder Bubastis, der egyptischen Diana; die Stadt lag an dem von Pharao Necho angefangenen, unter Ptolemäus II. vollendeten, nach Suez führenden Königskanal, nicht weit von seiner Einmündung in den pelusiotischen Nilarm, und ist jetzt bis auf einige

Trümmerhaufen vom Erdboden verschwunden (s. Karte II). Die junge Mannschaft beider Städte soll durch's Schwert fallen; sie selbst aber, die Städte, d. h. die Civilbevölkerung im Unterschied von der Kriegsbesatzung, sollten in's Exil wandern, Luther jedoch hat das „sie" (weibl. Geschlechts) auf die Weiber gedeutet und diese gleich in den Text eingeschoben, um dem ungelehrten Leser doch einigermaßen ein Verständniß an die Hand zu geben, wenn er seine Bibel liest. — ††) Diese Weissagung unsers Propheten wird durch die späteren Aussprüche des Jeremia 43, 8 ff. deutlicher ausgelegt, gleichwie Hesekiel in V. 13—17 die Weissagung des Jeremia 46, 25 f. schon vor sich hatte. Die Worte: „das Joch Egyptens schlagen (oder zerbrechen)" weisen auf 3. Mos. 26, 13 zurück, wo die Ausführung Israels aus der Knechtschaft Egyptens ein Zerbrechen der Joche desselben genannt ist: was damals geschah, soll sich wiederholen; die Joche, welche Egypten den Völkern aufgelegt, sollen zerbrochen werden und überhaupt die stolze Macht dieses Reiches zu Ende gehen. Vergleichen wir damit das Drohwort des Jeremia, daß Nebucadnezar zu Tachpanhes seinen Thron aufrichten und Egypten schlagen werde, so muß die Stellung dieser Stadt damals eine solche gewesen sein, daß in oder bei ihr der Kampf zwischen Egypten und Babylonien sich entscheiden mußte. (Keil.)

X. **v. 20—26. Dies vierte Gotteswort gegen Egypten nimmt sichtlich seinen Ausgang von der in Jer. 37, 5 ff. berichteten Begebenheit, da Pharao Hophra, als Jerusalem von Nebucadnezar belagert ward, der Stadt zu Hilfe gezogen, aber von dem Belagerer zurückgeschlagen worden war: hier hat Gott den einen Arm des Königs von Egypten zerbrochen; er wird es nun nicht zulassen, daß dieser Arm wieder heile, vielmehr wird er beide Arme Pharao's, jenen eben erst zerbrochenen und auch den einstweilen noch gesunden, derart zerbrechen, daß ihm für immer das Schwert aus der Hand fallen soll, und zwar wird er das thun durch den König von Babel, dem er selbst dazu den Arm stärken und das Schwert in die Hand geben will. Winseln soll dann Pharao vor ihm, dem König zu Babel, und das Volk von Egypten soll unter die Völker in die Länder zerstreut werden. — Es liegt zwischen dem hier und dem in Kap. 29, 1 empfangenen Gotteswort ein Zeitraum von 3 Monaten; wie aus Kap. 4, 4 ff. sich schließen läßt, hat solange (oder doch nur 4 Monate) die Zeit gedauert, wo Jerusalem durch Abzug der Chaldäer sich im Augenblick von der Belagerung wieder befreit sah.**

20. Und es begab sich im elften Jahr [seit Jojachins Wegführung, d. i. 588 v. Chr.], **am siebenten Tage des ersten Monden** [des Abib, kurz vor Ostern] **geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

21. Du Menschenkind, ich will den Arm Pharao, des Königs in Egypten, zerbrechen* [besser: den Arm Pharao, des K. in E., habe ich zerbrochen]; **und siehe, er soll nicht verbunden werden, daß er heilen möge, noch mit Binden zugebunden werden, daß er** [wieder] **stark werde und ein Schwert fassen könne.**

22. [Damit, daß er euch hat zu Hilfe kommen wollen, hat er sich so wenig um Gottes Volk verdient gemacht, daß er vielmehr sich schwer an demselben verschuldet, und muß nun dem für immer ein Ende gemacht werden, daß sich das Haus Israel auf Egypten verlasse Kap. 29. 6 f. 16.] **Darum spricht der HErr=HErr also: Siehe, ich will** [noch weiter strafgerichtlich kommen] **an Pharao, den König in Egypten, und will seine Arme zerbrechen, beide, den** [jetzt noch] **starken und den** [allbereits] **schwachen, daß ihm das Schwert aus seiner Hand entfallen muß**** [und er alles Vermögen, Krieg zu führen, verliert].

23. Und will die Egypter unter die Heiden zerstreuen und in die Länder verjagen [29, 12].

24. Aber die Arme des Königs zu Babel will ich [weil er mir zum Vollstrecker meiner Gerichte dient 29, 20] **stärken, und ihm mein Schwert in seine Hand geben; und will** [dagegen] **die Arme Pharao zerbrechen, daß er vor ihm winseln soll, wie ein tödtlich Verwundeter** [der nur noch ächzen und stöhnen kann].

25. Ja, ich will die Arme des Königs zu Babel stärken, daß die Arme Pharao [wie vom tödtlichen Schlage getroffen] **dahin fallen; auf daß sie** [die Egypter] **erfahren, daß ich der HErr sei, wenn ich mein Schwert dem Könige zu Babel in die Hand gebe, daß er es über Egyptenland zücke;*****

26. Und ich [wie in V. 23 gesagt] **die Egypter unter die Heiden zerstreue, und in die Länder verjage, daß sie erfahren, daß ich der HErr bin** [Kap. 29, 16 Anm.].

*) Die Vergangenheitsform ist hier schwerlich, wie anderwärts, prophetischer Ausdruck der Gewißheit des Zukünftigen, so daß man im Deutschen die Zukunftsform oder ein „ich will", wie Luther gethan, dafür setzen könnte; vielmehr setzt das „siehe, er soll nicht verbunden werden, daß er heilen möge" den Zustand des schon Zerbrochenseins voraus, und die Rede in V. 22 ist so gefaßt, daß daraus ebenfalls hervorgeht, daß der eine Arm allbereits ein schwacher war und im Gegensatz dazu es noch einen starken gab. Hiernach ist in der Uebersetzung die Vergangenheitsform beizubehalten: ich habe zerbrochen. Der Arm ist Bild der Macht, hier der Kriegsmacht, da er das Schwert führt; zerbrochen hat Gott den Arm Pharao's durch die Niederlage, welche die Chaldäer dem Hophra beibrachten, als er herangezogen war, das belagerte Jerusalem zu entsetzen. (Keil.) — **) Der eine Arm des Königs ist bereits zerbrochen, und er soll nicht verbunden und geheilt werden, daß er mit neuer Stärke das Schwert erfasse; ja, der HErr will den zerschmetterten noch einmal brechen, und den andern noch unverletzten dazu, daß er das Schwert aus seiner Hand fallen lasse und er in gänzlicher Ohnmacht niedersinke. (Umbreit.) Jeder Bruch, den wir erleiden müssen, ist ein Ruf zur Buße; aber der Mensch hat nie genug an Einem Bruch, so lange er noch sonst sich regen und bewegen kann, muß er sich zeigen. Darum kommt es zum Untergang ohne Erbarmen, wenn wir nicht in Gott untergehen wollen auf Gnade. (Schröder.) Krankheit bricht einen Arm, der Tod beide. (Starck.)

***) Es besteht ein Gegensatz zwischen dem Berufe der Weltmacht und dem Gericht über dieselbe: der Beruf besteht in der Lösung einer für die Entwickelung des Reiches Gottes wichtigen Aufgabe; aber die Art

und Weise, in welcher diese erfolgt, zieht meistens ein strenges Gericht nach sich. (Neteler.) — †) In Medien, Babylonien u. s. w. lagen viele Gegenden wüst, weil sich die Menschen entweder von Alters her daselbst nicht genugsam vermehrt hatten oder durch Kriege und Seuchen aufgerieben worden waren: dahin versetzte denn Nebucadnezar, wie vorher Salmanassar, viele tausend Israeliten, aber auch Egypter, Moabiter, Ammoniter ꝛc. als Pflanzvölker und erreichte dadurch eine doppelte Absicht, denn erstlich wurden die wüsten Gegenden durch sie angebaut und zweitens diese Völker so zerstreut, daß sie sich nicht mehr empören konnten. Was Gott für eine Absicht bei dieser Zerstreuung der Menschen gehabt habe, ist aus Jer. 48, 11 f. zu ersehen: der Nationalcharakter oder die Haupteigenschaft eines Volks ist etwa ein so unbeugsamer Trotz, eine so trotzige Dummheit, eine so greuelhafte Bosheit, daß dem nicht anders als durch Ausrottung der Schlimmsten und Zerstreuung der Uebrigen abzuhelfen ist; diese können alsdann durch die Noth und durch den Umgang mit Menschen von einer andern Gattung gebessert werden. (Roos.)

Das 31. Kapitel.

Jene Weissagung wird bekräftiget.

XI. **v. 1—18. Die Ueberschrift unsers Kapitels hat nicht Unrecht, wenn sie die vorliegende Weissagung als eine Bekräftigung der vorigen bezeichnet; denn in diesem nur 2 Monat weniger 6 Tage nach dem früheren, und 1 Monat und acht Tage vor der Eroberung Jerusalems vom Propheten empfangenen fünften Gotteswort wider Egypten (v. 1) wird dessen König, der sich und sein Reich für unvergleichlich herrlich hält (v. 2), an Assur oder Assyrien erinnert, dessen Reich noch vor 40 Jahren ein eben so unvergleichliches war, gleich einem Cedernbaum, der in dem Garten Gottes, wo die Bäume Völker und Königsgeschlechter sind, über alle Bäume hervorragte (v. 3—9); aber weil sein Herz sich erhob, wurde er gefället (v. 10—14), und sein Fall erschreckte alle Heiden und diente denen, die mit ihm untergingen, zum Trost für ihren eigenen Untergang (v. 15—17). Also soll es auch Pharao ergehen mit alle seinem Volk (v. 18). „Diese erhabene Gleichnißrede erinnert an den Warnungstraum, den Nebucadnezar wahrscheinlich nach der Unterwerfung Egyptens, etwa 18 Jahr später, in der Zeit seines Hochmuths hatte (Dan. 4); er sah sich da auch unter dem Bild eines Baumes, der bis an den Himmel reichte, aber plötzlich auf des HErrn Geheiß abgehauen wurde — was für Pharao Hophra fruchtlos war, sollte das Herz des Besiegers des Pharaonenlandes heilsam erschüttern. (Schmieder.)**

1. **Und es begab sich im elften Jahr** [588 v. Chr.], **am ersten Tage des dritten Monden** [des Sivan 2. Mos. 12, 2 Anm., etwa Ende Mai, kurz vor Pfingsten], **geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

2. **Du Menschenkind, sage zu Pharao, dem Könige in Egypten, und zu alle seinem Volk*: Wem meinest du denn, daß du gleich seiest in deiner Herrlichkeit?****

*) Genauer: und zu seinem Getümmel, d. i. wer und was Geräusch oder Lärm macht im Lande. Darunter darf man aber nicht die herrschenden Klassen und Stände im Gegensatz zu den Stillen im Lande verstehen; auch nicht an die Volksmenge allein hat man zu denken, sondern an das Volk mit seinen Gütern, seinem Reichthum, welcher Wohlstand und Getümmel (30, 10) erzeugte. (Keil.) — **) Diese Frage läßt die Antwort erwarten: „Keinem!“ Du bist deiner Meinung nach unvergleichlich einzig in deiner Art; Hesekiel aber knüpft im Folgenden an die Frage die Antwort: Du bist gleich Assur, der zu seiner Zeit auch in unvergleichlicher Herrlichkeit dazustehen wähnte, und daran reiht sich dann die Lehre: Assur's Schicksal wird auch dein Schicksal sein. (Schmieder.)

3. [Nun, wenn du meinest, daß niemand mit dir zu vergleichen sei, so will ich dir doch eine Weltmacht vorführen, die einst in eben solcher Herrlichkeit prangte:] **Siehe, Assur war wie ein Cedernbaum auf dem Libanon, von schönen Aesten, und dick von Laub** [ein schattendes Dickicht oder buschig und schattig] **und sehr hoch, daß sein Wipfel hoch stund unter großen dicken Zweigen** [nach anderer Bedeutung des Worts: unter den Wolken V. 14 Anm.].

4. **Die Wasser machten, daß er groß ward, und die Tiefe** [unten in der Erde, die ihm reichlich ihre Ströme zusandte, machte], **daß er hoch wuchs. Seine** [besser: Ihre, der Tiefe] **Ströme gingen rings um seinen Stamm** [den Ort seiner Pflanzung] **her, und seine** [ihre] **Bäche zu allen Bäumen im Felde** [die mit ihm in Verbindung stunden].

5. **Darum ist er höher geworden, denn alle Bäume im Felde, und kriegte viele Aeste und lange Zweige; denn er hatte Wassers genug sich auszubreiten.**

6. **Alle Vögel des Himmels nisteten auf seinen Aesten, und alle Thiere im Felde hatten Junge unter seinen Zweigen; und unter seinem Schatten wohneten alle** [besser: allerlei] **große Völker.**

7. **Er hatte schöne große und lange Aeste; denn seine Wurzeln hatten viel Wassers** [durch das er auf's Beste gedieh];

8. **Und war ihm kein Cedernbaum gleich** [selbst unter denen, die sich sonst noch befanden] **in Gottes Garten, und die Tannenbäume** [richtiger: Cypressenbäume 1. Kön. 5, 8 Anm.] **waren seinen Aesten nicht zu gleichen, und die Kastanienbäume** [richtiger: Platanen] **waren nichts gegen seine Zweige. Ja, er war so schön, als kein Baum im Garten Gottes.**

9. **Ich** [der HErr] **habe ihn so schön gemacht, daß er so viele Aeste kriegte, daß ihn alle lustige Bäume im Garten Gottes** [alle Bäume Edens, die im Garten Gottes stehen 1. Mos. 2, 8 Anm.] **neideten.**

Die Parallele ist so genau durchgeführt, daß manche Ausleger gemeint haben, das Wort „Assur“ nicht als Eigennamen von Assyrien, sondern in appellativer Bedeutung von einer besonders herrlichen Cedernart

fassen zu müssen, unter welcher denn gleich anfangs Egypten zu verstehen sei; allein mit dieser Durchführung ist nur beabsichtigt, es recht hervorzuheben, wie genau Egypten Assur entspricht, so daß jeder in der Zeichnung Assur's sofort sein Gegenbild erkennen soll. (Hävernick.) Assur ist einem Cedernbaum erster Größe gleich, der so groß geworden ist, weil er an den Wassern gepflanzt war; die Tiefe der Wasser sendete ihre Ströme zu ihm hin, während sie zu den andern Bäumen des Feldes nur ihre andern kleinen Rinnsale entsendete. Darum ist der Cedernbaum Assur größer als sie alle, ja so groß geworden, daß alle Völker der Heidenwelt unter seinem Schatten saßen und kein anderer Baum in Gottes Weltpflanzung ihm gleichkam; so groß und schön hatte ihn Gott gemacht, und alle Bäume im Garten Gottes, d. h. alle andern Völker und Reiche in Gottes Welt neideten ihn darum. (Kliefoth.) Mit Recht werden die Reiche in der Schrift mit Bäumen verglichen, sowohl was ihre Gestalt, den Schutz und Schatten, den sie Menschen und Thieren gewähren, als was ihre Früchte anbetrifft; endlich aber auch in Beziehung darauf, daß die Reiche wie die Bäume grünen, dann ausgehen, vom Winde umgerissen oder vom Beil der Menschen abgehauen werden. (Lavater.) Das Reich Assur ist der Baum, die Aeste sind die abhängigen Provinzen und Reiche; der Baum ist buschig, reich an Zweigen und Blättern, das sind Städte, Dörfer und Gefilde, und er ist schattig, dichtbelaubt, gewährt kräftigen Schutz den Unterthanen; und ist sehr hoch, über alle andern Reiche seiner Zeit erhaben; sein Wipfel ist der König, der unter dichten Zweigen, umgeben von einer zahlreichen Nachkommenschaft und Familie dasteht. Die Tiefe ist die unerschöpfliche Wasserfülle, die immer zufließt aus den Abgründen der Erde (1. Mos. 7, 11); die Wasser bedeuten den Zufluß von Gütern und Schätzen, und die Pflanzstätte des Baumes oder der Stamm ist der Mittelpunkt, die Hauptstadt des Reiches, also für Assur Ninive; die Bäche, welche er aussandte zu allen Bäumen des Feldes, sind die Reichthümer, die von Assur durch Verkehr und Handel andern Ländern und Reichen zuflossen. Die Vögel des Himmels und die Thiere im Felde deutet der Prophet selbst, indem er gleich darauf „alle große (zahlreiche) Völker" nennt. Die Wurzel eines solchen, nur weltlich großen Reiches ist seine Schatzkammer, sein Steuersystem, womit es die Länder aussaugt. Der Garten Gottes ist der Völkergarten, den Gott gepflanzt hat; dieser also war oben (V. 3) unter dem Libanon zu verstehen. Dort war Assur mit einem Cedernbaum verglichen, hier nun wird er als der herrlichste über alle andern Bäume geschildert. Cedern, Tannen, Kastanie bezeichnen drei Abstufungen von Reichen: die Cedern konnten Assurs Cedernbaum nicht verdecken, sie erreichten noch lange nicht seine Höhe; die Tannen (Cypressen) konnten sich nicht einmal mit seinen Aesten, die Kastanienbäume (Platanen) sich kaum mit den Zweigen an seinen Aesten vergleichen. Ja, er war unvergleichlich herrlich! (Schmieder.) Wie neutestamentlich mit dem Himmel gemessen wird, so wird alttestamentlich, was herrlich ist oder war, an Eden und das Paradies (den Garten Gottes 1. Mos. 13, 10) angehalten. (Schröder.) Die Gesammtheit der Großen der Erde bezeichnet Hesekiel als den Garten Gottes, indem er sie als Gegenbild des Gartens, welchen Gott einst in Eden pflanzte, des Paradieses mit seinen herrlichen Bäumen, betrachtet. Die Vergleichung ist um so passender, da, wie das Paradies von Gott gepflanzt war, auch alle menschliche Größe von Gott ihren Ursprung hat. Der Neid der übrigen Bäume, also der übrigen Großen der Erde, kommt nur insofern in Betracht, als er die Größe der dem Könige verliehenen Gaben in's Licht stellt; der Neid hat eine Seite, nach der er als ein Glück für den betrachtet werden kann, den er trifft — man denke nur an das Sprüchwort: besser beneidet, als bemitleidet. (Hengstenberg.) Auch den Heiden hat Gott Gutes gethan, daß sie ihn suchen sollten, ob sie ihn finden möchten: Apostg. 17, 26 f. (Starck.)

10. Darum spricht der HErr-HErr [hat seiner Zeit den Spruch gefällt] **also*: Weil er** [der Cedernbaum Assur] **so hoch geworden ist, daß sein Wipfel stund unter großen hohen dicken Zweigen**** [genauer: bis zwischen die Wolken]; **und sein Herz sich erhub, daß er so hoch war;**

11. Darum gab ich ihn dem Mächtigsten unter den Heiden [dem Nebucadnezar, oder vielmehr noch dessen Vater Nabopolassar 2. Kön. 23, 37 Anm.] **in die Hände, der mit ihm umginge und ihn vertriebe, wie er verdienet hatte mit seinem gottlosen Wesen;*****

12. Daß Fremde [die Chaldäer] **ihn ausrotten sollten, nämlich die Tyrannen der Heiden** [Kap. 30, 11 f.], **und ihn zerstreuen; und seine Aeste auf den Bergen und in allen Thälern** [wohin sie beim Sturz des gewaltigen Baumes von seiner Höhe hinabgeschleudert worden] **liegen mußten, und seine Zweige zerbrachen an allen Bächen im Lande; daß alle Völker auf Erden von seinem Schatten wegziehen mußten und ihn verlassen;**

13. Und alle Vögel des Himmels auf seinem umgefallenen Stamm saßen [ihn anzupicken], **und alle Thiere im Felde legten sich auf seine Aeste** [sich von den Blättern und Früchten zu nehmen, was ihnen beliebte];

14. Auf daß sich forthin kein Baum am Wasser seiner Höhe erhebe, daß sein Wipfel unter großen dicken Zweigen stehe† [oder: und seinen Wipfel nicht bis zwischen die Wolken strecke]; **und kein Baum am Wasser sich erhebe über die andern††** [richtiger: in seiner Erhebung auf sich selbst stehe]; **denn sie** [die unter den Bäumen am Wasser gemeinten Großen der Erde, denen Gott Gedeihen giebt] **müssen** [zuletzt einmal] **alle unter die Erde, und dem Tode übergeben werden, wie andere Menschen, die in die Grube fahren†††** [Hiob 3, 19].

*) Diese göttliche Straffsentenz ist nicht eine erst in der Gegenwart ausgesprochene, sondern gehört der Vergangenheit an; es wird also damit nur mitgetheilt, was Gott früher gesprochen. (Keil.) — **) Daß der König von Assur hoch ward an Wuchs, war in V. 5, daß sein Gipfel in die Wolken emporstieg, war in V. 3 als Gabe Gottes bezeichnet; die Größe selbst wird aber zur Sünde und zur Ursach des göttlichen Gerichts, wenn sie nicht durch die demüthige Unterordnung unter Gott gleichsam gesühnt und geheiligt wird. (Hengstenberg.) — ***) Gott weiß allezeit einen Mächtigeren, der einen Mächtigen demüthigen kann: Jes. 10, 16. (Starke.) — †) Das hebräische Wort abothim, welches Luther durch große dicke Zweige

übersetzt, kann auch „dichte Wolken" bedeuten; der Doppelsinn des Worts ist wohl absichtlich benutzt, um auf eine Selbsterhebung des Wipfels bis in die Wolken oder bis in den Himmel (Jes. 14, 14) hinzudeuten, wie denn in Dan. 4, 8 von dem Baume im Traume Nebucadnezar's gesagt wird, seine Höhe habe bis in den Himmel gereicht. (v. Meyer.) — ††) Hoch in seinem Wuchse in dem hier gemeinten Sinne wird nur derjenige, der sich mit seinem Herzen in die Höhe hineinbegiebt: gründliche Demuth bringt in die Höhe die nöthige Mäßigung; sie richtet den Blick fest auf die Niedrigkeit, die bei aller menschlichen Höhe neben der Höhe vorhanden ist. (Hengstenberg.) Aus dem Herzen des Menschen gehen auch alle Gott widerlichen Höhen hervor, die nicht immer eine Krone zu tragen brauchen, sondern auch eine Feder hinter'm Ohr oder eine Brille auf der Nase haben können. (Schröder.) Wir sind alle in Adam zum Hochmuth geneigt, und die vergänglichen Dinge dieser Welt, Reichthum, Ehre, Glanz, Schönheit, Wissen u. s. w., fördern unsre natürliche Neigung, welches alles wir überschätzen, auch ein schlechter Kittel bedeckt oft einen greulichen Hochmuth, die Könige werden aber durch ihre Schmeichler in diesem Laster, der Wurzel von allen, genährt. (J. Lange.) — †††) Alle werden nackt geboren, es kommt keiner mit einem Purpur auf die Welt; aber das wirkt lange nicht so gut wie das andere, daß der König wie der Bettler sterben muß. (Schröder.)

15. So spricht der HErr-HErr [in Beziehung auf Assur, nachdem er denselben in der vorher beschriebenen Weise gestürzt hat]: **Zu der Zeit, da er hinunter in die Hölle fuhr, da machte ich ein Trauern, daß ihn die Tiefe bedeckte** [besser: seinetwegen die Tiefe, d. i. der unterirdische Wasserschatz, der die Quellen speist V. 4, vor Traurigkeit darüber, daß sie nicht ferner in die gewohnten, lieb gewordenen Bahnen sich ergießen konnte, sich verhüllte] **und seine** [genauer: ihre] **Ströme still stehen mußten, und die großen Wasser nicht laufen konnten; und machte, daß der Libanon** [in Schwarz sich kleidend] **um ihn trauerte und alle Feldbäume verdorreten** [verschmachteten] **über ihm.***

16. Ich erschreckte die Heiden, da sie ihn höreten fallen; da ich ihn hinunter stieß zur Hölle mit denen, so in die Grube fahren. Und alle lustige Bäume [besser: alle Bäume Edens] **unter der Erde, die edelsten und besten auf dem Libanon, und alle, die am Wasser gestanden waren, gönneten es ihm wohl** [besser: trösteten sich mit seinem Schicksal].

17. Denn sie [hatten ja mit ihrem Hinunterfahren in die Grube nichts Schlimmeres erlitten, als daß sie] **mußten auch mit ihm hinunter zu der Hölle, zu den Erschlagenen mit dem Schwert** [die er in seinen Kriegen umgebracht]; **weil sie unter dem Schatten seines Arms gewohnet** [und ihr Wohlleben gehabt] **hatten unter den Heiden**** [so lange er so herrlich dastund V. 6, so mußten sie es nun auch sich gefallen lassen, daß sie sein Loos mit ihm theilten nach seinem Sturz].

*) Der Prophet schlägt die größten Töne an, den gewaltigen Fall Assurs auf die erschütterndste Weise dem König von Egypten zu Gemüthe zu führen: am Tage, da er zur Hölle hinabstieg, deckt ein Trauerkleid die ganze Natur, die Fluth hüllt sich in Dunkel, daß ihre Ströme den Lauf hemmen, der weiße Libanon verwandelt sich in Schwärze, und alle Bäume des Feldes verschmachten. (Umbreit.) In der Trauer zieht man überhaupt ein und hält sich zurück, das weite Gewand wird zum engen Sack; und so nimmt denn auch die Fluth ihre Gewässer, die sich bisher fröhlich ergossen und ausbreiteten, wieder an sich. (Hitzig.) Jehova veranstaltet einen Straftag, und an demselben wird zunächst jener alte göttliche Beistand und Segen der assyrischen Macht versagt, die göttlichen Heilsquellen und Spenden versiegen; der HErr bedeckt mit Trauer die Fluth, so daß sie aufhört zu strömen. (Hävernick.) Der Libanon, der große Völkergarten Gottes gerieth in Verwirrung, und die Feldbäume, die kleineren Staaten, die sich an Assur angelehnt hatten, vermißten seinen mächtigen Schutz — das Staatensystem war aus seinem Gleichgewicht gefallen. (Schmieder.)

**) Während auf Erden alle Völker über den Sturz Assyriens erbeben, weil sie dadurch an die Vergänglichkeit aller irdischen Größe und an ihren eigenen Untergang gemahnt werden, trösten sich die Bewohner der Unterwelt damit, daß der Assyrer nun ihr Schicksal theilt (Jes. 14, 9 f.). Alle Bäume Edens sind alle mächtigen und herrlichen Fürsten, deren Begriff dann noch durch die Beifügung: „die edelsten und besten auf dem Libanon" verstärkt wird; sie trösten sich, weil sie mit Assur in die Unterwelt gefahren sind, er also keinen Vorzug vor ihnen voraus hat. Dort kommen sie zu den „Erschlagenen mit dem Schwert", d. h. zu den Fürsten und Völkern, die Assur in Kriegen zur Begründung seiner Weltmacht gemordet hat. (Keil.) Das „mit ihm" ist s. v. a. nicht weniger als er; es bezeichnet nicht die Gleichzeitigkeit, denn sie sind bei seiner Ankunft schon in der Hölle, sondern die Gleichmäßigkeit. Die Vasallen des Königs sind ihm im Untergange schon vorangegangen: er macht den Beschluß und wird von der früheren Genossenschaft in der Unterwelt empfangen. (Hengstenberg.) Welche sich auf hohe Häupter verlassen, die gehen auch mit ihnen zu Grunde. (Osiander.)

18. Wie groß meinest du denn, daß du (Pharao) [um jetzt die Anrede an dich V. 2 wieder aufzunehmen] **seiest mit deiner Pracht und Herrlichkeit unter den lustigen Bäumen?*** [Wahrlich, du bist damit nicht herrlicher, als vormals Assur gewesen; und nun wartet deiner auch dasselbe Schicksal, das jenen ereilt hat.] **Denn du mußt mit den lustigen Bäumen unter die Erde hinab fahren, und unter den Unbeschnittenen** [den gottlosen Heiden, zu denen du ja in der That auch zählst] **liegen,** so mit dem Schwert erschlagen sind.** — **Also** [wie an Assur's Exempel gezeigt worden] **soll es Pharao gehen sammt alle seinem Volk, spricht der HErr-HErr.**

*) „Wem bist du denn gleich mit deiner Pracht und Herrlichkeit?" fragt der Prophet noch einmal den Pharao, nachdem er mit seiner Darstellung Assurs die richtige Antwort vollständig vorbereitet hat; und das ist diese: nach dem Gesagten einem solchen, an dem schon offenbar geworden, daß Herrlichkeit und Größe vor dem Falle nicht schützen kann, vielmehr, wenn sie gemißbraucht wird, in den Fall verwickelt.

**) Die Beschneidung macht allerdings einen Unterschied im Tode, doch nicht, welche am Fleische geschiehet, sondern das beschnittene Herz, und das können bis zu einem gewissen Maße auch solche haben, die als Heiden eigentlich zu den Unbeschnittenen gehören.

Das 32. Kapitel.

Wehklage über Egypten.

XII. V. 1—16. Noch einmal, und zwar in Folge besonderer Veranlassung und in der Absicht besonderer Glaubensstärkung für sein Volk, besiegelt der HErr durch den Mund Hesekiel's den Fall Pharao's und der egyptischen Macht, indem er ihn zwei Todtengesänge aussprechen läßt, wovon der erste, am Tage des Neumonds ihm eingegebene V. 1, mit Pharao's und seines Volkes Fall, der zweite, am Vollmondstage ergangene, mit Pharao's und seines Volkes Verstoßung in die Hölle es zu thun hat. Was nun zunächst den hier uns vorliegenden ersten Todtengesang betrifft, so hebt derselbe zuerst hervor, was Pharao bisher gewesen, und zwar so, daß dadurch nicht allein seine Größe und Herrlichkeit geschildert, sondern zugleich auch die Verschuldung charakterisirt wird, derentwegen ihn jetzt das Gericht Gottes treffen soll (V. 2). Dies Gericht nun besteht darin, daß Gott ein Netz über ihn auswerfen und durch einen großen Haufen Volks ihn in das Netz hineintreiben wird, um gefangen und an's Land gezogen zu werden; da liegt er nun auf flachem Felde, ein Fraß den Vögeln des Himmels und dem Wild der Erde, sein Aas auf den Bergen, mit seiner stolzen Höhe die Tiefen füllend, das Land, das er vordem mit seinem Wasser überschwemmt, nun mit seinem Blute färbend bis zu den Bergen hinan und alle Rinnsale damit anfüllend (V. 3—6). Und wenn er also verlischt in Todesnacht, werden Sonne, Mond und Sterne ihren Schein verhüllen, daß es finster wird über Egyptenland; viele Völker aber, zu denen die Kunde von seinem Falle dringt, werden sich entsetzen und ein Schauder wird ihre Könige erfassen (V. 7—10). Der, welcher dieses Gottesgericht ausführen soll, ist der König von Babel mit seinen gewaltthätigen Schaaren; erst durch gründliche Aufräumung mit Pharao und seinen Thieren, die das Wasser trüben, kann es besser werden mit Egypten (V. 11—15). Dies das Klagelied, wie es seiner Zeit wird gesungen werden (V. 16).

1. **Und es begab sich im zwölften** [von Ostern 587 bis dahin 586 v. Chr. reichenden] **Jahr** [seit Jojachin's Wegführung], **am ersten Tage des zwölften Monden** [des Adar 2. Mos. 12, 2 Anm., Ende Febr. also oder Anfang März 586], **geschahe des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

Es war 21 Monate nach dem in Kap. 31, 1 angegebenen Termin, fast 2 Monate, nachdem der Prophet die Kunde von der Zerstörung Jerusalems erhalten hatte (33, 21); in die Zeit der $1^3/_4$ Jahr zwischen dem vorliegenden und dem vorhergehenden Gotteswort fällt außer der Zerstörung Jerusalems selber auch die durch Jeremias Mund (Jer. 42) untersagte Flucht des Restes von Juda nach Egypten. (Schröder.) Egypten war noch die einzige Macht auf dem Festlande, die sich einbildete, dem Chaldäerreich trotzen zu können, und die Hoffnungen der Juden, die dem Propheten nicht gehorchten, stützten sich auf Pharao Hophra; da besiegelt der HErr noch einmal den bevorstehenden Fall Pharaos und der egyptischen Macht. (Schmieder.) Die Veranlassung der beiden Klagelieder unsers Kapitels war wahrscheinlich das Bekanntwerden der Klagelieder des Jeremias in den Ländern des Exils; diesen Klageliedern tritt das doppelte Klagelied des Hesekiel über Pharao und Egypten tröstend zur Seite. Es führete Israel zu Gemüthe, daß das Volk Gottes auch in seinem tiefsten Elende einen unendlichen Vorzug vor der ihm scheinbar weit überlegenen Weltmacht habe, die sich hier in Egypten darstellt; denn was diese allerdings jetzt noch hat, das wird ihr bald genommen werden, und während Juda, nachdem es die Schmerzen des Todes erlitten, eine fröhliche Auferstehung bevorsteht, bleibt sie ihrestheils im Tode liegen und jenseit der Finsterniß scheint ihr kein Licht. (Hengstenberg.)

2. **Du Menschenkind, mache eine Wehklage** [27, 2] **über Pharao, den König zu Egypten, und sprich zu ihm** [ihm zunächst sein böses Wesen, womit er sich das Gericht des Unterganges zuziehet, vorhaltend]: **Du bist gleichwie ein Löwe unter den Heiden, und wie ein Meerdrache, und springest** [brichst hervor] **in deinen Strömen, und trübest das Wasser mit deinen Füßen, und machst** [durch Aufwühlung des Schlammes] **seine Ströme glum** [im Englischen gloom, glum, s. v. a. dunkel, trübe 34. 18].

Nach Luther's Uebersetzung muß man erklären: „Du bist ein beutelustiger, eroberungssüchtiger Friedensstörer, der den Völkern keine Ruhe läßt, ein Völkerlöwe, der Völker verschlingen will" (Kap. 19, 2 f.). Auf dieses Bild, das auf jeden kriegerischen Fürsten paßt, folgt dann sogleich ein zweites, das vom Nildrachen oder Krokodil, welches sich allein für den König des Nillandes Egypten eignet und nun weiter ausgeführt wird, um Pharao in seiner unruhigen Kriegssucht, womit er die ruhenden Leidenschaften (den Schlamm) in seinen Völkern aufregt, zu schildern; gerade diese Wirkung seines Hochmuths wird hier hervorgehoben, weil auch die Reste Israels dadurch verführt worden. (Schmieder.) Indessen hat man genauer so zu übersetzen: Einem jungen Löwen unter den Heiden gliechest du (dafür, für einen gewaltigen Besieger der Nationen, für einen Mächtigen unter den Heiden 31, 11 wurdest du gehalten, und hieltest am meisten selber dich dafür), und bist doch (vielmehr, wie schon in Kap. 29, 3 von dir gesagt) wie ein Meerdrache ꝛc. „Da jedes Trauerlied in seiner Haltung sich nach dem Wesen und Werthe des Gefallenen richten muß, so geht dieses sogleich von der Frage aus, ob Pharao, wie man zunächst von einem Könige erwartet, wirklich einem jungen Löwen unter den Völkern gleiche, da er doch vielmehr nur dem mit Maul und Füßen die Ströme, die frischen Wasser und Lebensquellen der Völker verderblich umwühlenden, alles Reine trübendem Krokodil zu vergleichen sei. Wenn er nun aber nichts ist als das, so muß er auch wie ein solches Ungeheuer enden. (Ewald.)

3. **So spricht der HErr-HErr: Ich will** [wenn ich nun mein Gericht über dich ergehen lasse] **mein Netz über dich auswerfen durch einen großen Haufen Volks, die dich sollen in mein Garn jagen*** [12, 13; 17, 20].

4. **Und will dich** [mit diesem meinem Garn] **auf das Land ziehen, und auf's Feld werfen, daß alle Vögel des Himmels auf dir sitzen sollen, und**

alle Thiere auf Erden von dir satt werden [29, 4 f.; 31, 12 f.].

5. Und will dein Aas [in welchem auch das deiner mit dir umgekommenen Krieger inbegriffen ist] **auf die Berge werfen, und mit deiner Höhe**** [worauf du dir so viel zu gute thatest] **die Thäler ausfüllen.**

6. Das Land, darinnen du schwimmest [besser: das Land deiner Ueberschwemmung, d. i. das Land, welches du früher mit deinen Strömen überschwemmtest V. 2] **will ich von deinem Blut roth machen bis an die Berge hinan, daß die Bäche** [Rinnsale oder Niederungen] **von dir voll werden.*****

*) Die Völker strafen die am eigenen Volk begangene Sünde Pharao's; bei „dem großen Haufen" kann an das chaldäische Heer in seinen Völkerschaften oder auch an die, auf die Chaldäer gefolgten Völker, welche Egypten bekriegten, gedacht werden. (Schröder.)

** Gott will den kolossalen Leib Pharao's auf die trockene Erde, wo er umkommen muß, hinwerfen, und die Vögel des Himmels und die Thiere auf Erden versammeln, daß sie ihn verzehren; sein ungeheurer Leichnam, auf die Erde hingestreckt, wird Berg und Thal erfüllen. (Kliefoth.) Pharao's stolze Höhe, womit er die Tiefe füllen soll, bildet zu dieser einen feinen Gegensatz. (Umbreit.) — ***) Wie das natürliche Krokodil mit dem Wasser seine Umgebungen überströmt, so Pharao mit seiner Kriegsmacht die Völker; den Gegensatz zu diesen Strömen, welche auf Andere ausgegossen werden, bilden die Ströme von Pharao's eigenem Blute, womit er die Erde tränken muß. (Hengstenberg.) Bei der in's Ungeheure übergehenden Beschreibung, da das Blut „bis an die Berge hinan" reichen soll, ist es dem Propheten um die Sache zu thun, auf das Bild kommt es ihm weniger an. (Bunsen.)

7. Und wenn du nun gar dahin bist [richtiger: wenn ich dich auslösche], **so will ich den Himmel verhüllen, und seine Sterne verfinstern, und die Sonne mit Wolken überziehen, und der Mond soll nicht scheinen** [Jes. 13, 10].

8. Alle Lichter am Himmel will ich über dir lassen dunkel werden, und will eine Finsterniß in deinem Lande machen, spricht der HErr-HErr.*

9. Dazu will ich vieler Völker Herz erschreckt machen, wenn ich die Heiden deine Plage erfahren lasse, und viele Länder, die du nicht kennest.

10. Viele Völker sollen sich über dir entsetzen, und ihren Königen soll vor dir grauen, wenn ich mein Schwert wider sie blinken lasse; und sollen plötzlich erschrecken, daß ihnen das Herz entfallen wird über deinem Fall** [richtiger; wenn ich mein Schwert vor ihrem Angesichte, zwar zunächst über dich, Pharao, doch so, daß sie sich daran ein Exempel nehmen müssen 31, 14., blinken lasse; und sollen jeden Augenblick erbeben, ein jeder für seine Seele oder sein Leben, am Tage deines Falles].

*) Pharao ist in seiner Herrlichkeit ein helles, scheinendes Licht; beim Auslöschen des Lichtes verlieren die Himmelslichter ihren Glanz, wie überhaupt bei großen politischen Katastrophen und dem mit ihnen verbundenen unendlichem Wehe die Himmelslichter gleichsam ausgelöscht zu sein scheinen — Amos 8, 9 f.; Offenb. 6, 12. (Hengstenberg.) Bei dem „wenn ich dich auslösche" ist Pharao als ein Gestirn erster Größe am Himmel gedacht, wie in Jes. 14, 12 der König von Babel als hellleuchtender Morgenstern bezeichnet wird; der Sinn des von der Verfinsterung der übrigen Himmelsgestirne Gesagten ist aber nicht erschöpft mit der Bemerkung, daß nun alles Licht für Egypten verlischt und die Finsterniß ganz hoffnungsloser Zustände für das Land eintritt, es liegt vielmehr die Vorstellung von dem Tage des HErrn zu Grunde, von dem Gerichtstage Gottes, bei welchem die Lichter des Himmels ihren Schein verlieren (Kap. 30, 3; Joel 2, 10). Dieser Tag bricht mit dem Sturze Pharao's für Egypten herein und an ihm verfinstern sich die leuchtenden Gestirne des Himmels, daß das Land Pharao's finster wird; denn Egypten ist eine Weltmacht, durch Pharao repräsentirt, die mit seinem Sturze zusammenbricht, der Sturz jeder Weltmacht aber ist ein Vorzeichen und Vorspiel des Sturzes aller widergöttlichen Weltmacht am Ende der Zeiten. (Keil.)

**) Die Trauer in der Natur (V. 7 f.) ist nur der Abdruck des ihr ganz entsprechenden Entsetzens, welches bei der Kunde von Egyptens schmählichem Untergang die Völker ergreift; und zwar sind die Trümmer von der alten Herrlichkeit Egyptens, verstreuet unter die Völker, selber die Unglücksboten. (Hävernick.) Wenn aber Gott sein Schwert über Pharao schwingt, wird den Königen der andern Völker sein, als ob es vor ihren eigenen Augen über sie selbst geschwungen würde. (Kliefoth.) Sie schrecken auf in jedem Augenblick, besorgt um das eigene Leben. (Umbreit.) Der HErr liebt es, Schrecken einzujagen, damit er das fleischliche Vertrauen breche. (Heim u. Hoffmann.) Erschreckt werden ist aber noch nicht erweckt werden, und Erweckung ohne Erleuchtung ist geistlicher Lärm ohne geistliches Leben. (Schröder.) O Sünder, wenn du hörest, daß Gott an andern Sündern große Strafgerichte ausübet, so erschrick und sprich: ach, wie wird es mir doch ergehen! Laß es aber dabei nicht bewenden, sondern thue rechtschaffene Buße. (Starke.)

11. Denn [um denjenigen abermals zu nennen, durch den dein Fall geschehen soll 30, 10] **so spricht der HErr-HErr: Das Schwert des Königs zu Babel soll dich treffen.***

12. Und ich will dein Volk [genauer: dein Getümmel 31, 2 u. 18] **fällen durch das Schwert der Helden, und durch allerlei Tyrannen der Heiden** [31, 12]; **die sollen die Herrlichkeit Egyptens verheeren, daß alle ihr Volk** [sein Getümmel] **vertilget werde.**

13. Und ich will alle ihre Thiere umbringen an [richtiger: alle, seine, des Pharao Thiere hinweg bringen von] **den großen Wassern, daß sie keines Menschen Fuß, und keines Thieres Klauen** [fernerhin mehr] **trübe machen soll.**

14. Alsdann will ich ihre Wasser lauter machen [indem der aufgewühlte Schlamm sich wieder setzt], **daß ihre Ströme fließen wie Oel** [wie Bäche Oels Hiob 29, 6], **spricht der HErr-HErr.**

15. Wenn ich das Land Egypten verwüstet und alles, was im Lande ist, öde gemacht, und

alle, so darinnen wohnen, erschlagen habe; daß sie erfahren, daß ich der HErr sei.

*) Das Eigenthümliche in diesem Verse ist die ausdrückliche Nennung des Werkzeugs des göttlichen Gerichts, des Mannes, der in der Wirklichkeit schon das Schwert emporhebt, um es gegen Egypten zu schwingen. (Hengstenberg.) — **) Diese „Thiere" sind die Mächtigen Egyptens neben Pharao, dem Krokodil, dem König der Wasserthiere — die Mächtigen, welche das Wasser trüben, die Bevölkerung aufregen. (Schmieder.) — ***) Der Prophet überschaut den ganzen Zustand Egyptens in seiner künftigen Gestaltung; es muß vor allem eine gründliche Demüthigung, ein förmliches Brechen der heidnischen Macht eintreten, ehe an einen besseren Zustand gedacht werden und jene Periode beginnen kann, welche schon in Jes. 19 auch für Egypten als Zeit des Heils geweissagt wird. Nicht nur eine von höchst gewaltthätiger Hand ausgehende Vernichtung der Macht Egyptens im Allgemeinen wird zu jenem Zweck erfolgen, sondern auch speziell eine solche Ausrottung derselben, daß kein Fuß mehr die Wasserfülle des Nil trüben soll; letzteres mit Bezug auf V. 2, wo das Trüben des Wassers als Bezeichnung des wilden, ungestümen Trotzes und Hochmuths erscheint. Diese Richtung ist es gerade, welche radikal gebrochen werden muß, damit Egypten sich nicht mehr als ein gegen Gott empörtes Reich, sondern als ein Reich, worin sich dessen Herrlichkeit offenbart, darstelle. Oel ist Bild des göttlichen Segens (5. Mos. 32, 13); Ströme, die gleich dem Oel dahinfließen, sind solche, welche gleichsam statt des Wassers Oel enthalten, so ergiebig und fruchtbringend sind, als spendeten sie selber Oel. (Hävernick.) Dieses Bild ist sehr bezeichnend für Egypten, da dieses Land seine ganze Fruchtbarkeit dem Nile verdankt: während durch den Pharao sein Wasser aufgewühlt und getrübt wurde, will der HErr nach dem Sturze Pharao's die Wasser des dem Lande Segen spendenden Stromes sich abklären und seine Ströme mit Oel fließen lassen; das klar gemachte Wasser und das strömende Oel sind Bilder der Lebensmacht des göttlichen Wortes und Geistes, dieser Segen wird aber erst dann über Egypten kommen, wenn seine natürliche Macht vernichtet ist. (Keil.)

16. Das [was im Vorhergehenden als Egyptens nahe bevorstehendes Geschick angekündigt worden] **wird der Jammer sein, den man wohl mag klagen; ja, viele Töchter der Heiden** [wie ja eine Todtenklage zu halten vornehmlich Sache der Weiber ist Jer. 9, 17 f] **werden solche Klage führen über Egypten und alle ihr Volk** [Getümmel] **wird man klagen** [daß es ein solches Ende mit ihm genommen], **spricht der HErr-HErr.**

Das Klagelied des Propheten ist nicht eitle Phantasie, sondern das Vorbild eines Klageliedes, welches einst wirklich gesungen werden wird; die Völker werden es einst über Egypten anstimmen, und dann wird der Unterschied zwischen einem Dichter und einem Propheten offenbar werden. In Kap. 19, 14 wurde dasselbe von dem Klageliede über Juda gesagt; in Bezug auf dieses ist das Klagelied jetzt schon zum Klagelied geworden — so wird es auch in Bezug auf Egypten geschehen. Die Töchter der Heiden sind diese selbst, als Töchter oder Jungfrauen gedacht; unter diesem Bilde erscheinen sie hier, weil die Klage weiblichen Charakter trägt und weil es im gewöhnlichen Leben Sitte war, daß die Klagelieder von Weibern gesungen wurden. (Hengstenberg.) Klage hebt nicht den Schmerz, sondern in der Klage lebt er fort. (Schröder.)

XIII. **V. 17—32. Der zweite, vierzehn Tage später dem Propheten auf- und eingegebene Todtengesang (V. 17) ist „ein dumpfes, schweres Grablied, welches die große Tragödie beschließt" und besteht im Grundtext aus sechs regelmäßigen Strophen (V. 19—21; 22 u. 23; 24 u. 25; 26—28; 29 u. 30; 31 u. 32), in welchen der gleichförmige, schwerfällige und eintönige Charakter der Klagelieder sich ganz und gar ausprägt. Dem Propheten wird gesagt, nicht blos daß er über Egypten klagen, sondern es sogar mit seinem Todtenliede in die Vernichtung hinabstoßen soll (V. 18). Indem dasselbe darauf ertönt, klingt es dumpf und schwer und eintönig, wie ein Lied zur Versenkung aller egyptischen Herrlichkeit in das Grab der Vergänglichkeit und thut zugleich den Schlund der Hölle auf, in welche Pharao mit seinem ganzen Anhang hinabfährt und wo er von denen, die schon dort sind, nun zu den Ihrigen gezählt wird (V. 19—21). Da liegen Assur, Elam, Mesech-Thubal, Edom, alle Fürsten von Mitternacht und alle Sidonier (V. 22—30); ihnen gesellt denn auch Pharao mit seinem Getümmel sich zu (V. 31 u. 32).**

17. Und im zwölften Jahr, am fünfzehnten Tage desselben Monden [der in V. 1 angegeben wurde, d. i. etwa 4 Wochen vor Ostern des J. 586 v. Chr.] **geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach:**

18. Du Menschenkind, beweine das Volk in Egypten [das Getümmel Egyptens, indem du eine Wehklage darüber anstimmst] **und stoße es** [mittels solcher Wehklage] **mit den Töchtern der starken Heiden** [d. i. mit den Einwohnerschaften anderer mächtiger Völkerschaften V. 22 ff.] **hinab unter die Erde zu denen, die in die Grube fahren*** [26, 20; 31, 16].

19. [Der Grabgesang aber, den ich zufolge dieses göttlichen Befehls über Egypten anstimmte, ist dieser:] **Wo ist nun deine Wollust** [die Lieblichkeit, wodurch du dich vor andern Nationen auszuzeichnen meintest Jes. 14, 11]? **Hinunter** [so heißt es jetzt zu dir], **und lege dich zu den Unbeschnittenen**** [als vor welchen du gar nichts voraus hast].

20. Sie [die Egypter] **werden fallen unter den Erschlagenen mit dem Schwert. Das Schwert ist schon gefaßt** [von dem, dem es gegeben ward 21, 11; 31, 11] **und gezückt über ihr ganzes Volk** [oder Getümmel].

21. Davon [von ihrem Untergange, der nun unausbleiblich bevorsteht] **werden sagen** [besser: reden schon, als wäre er bereits geschehen] **in der Hölle die starken Helden** [aus den nachher aufzuzählenden Völkern V. 22 ff.] **mit ihren** [der Egypter] **Gehilfen** [oder Bundesgenossen 30, 5], **die alle** [schon] **hinunter gefahren sind, und** [sprechen: Sie, die Egypter nämlich] **liegen da unter den Unbeschnittenen und Erschlagenen vom Schwert***** [vgl. Jes. 14, 9 u. 10].

*) Mit der Wehklage oder mittels derselben soll Hesekiel Egyptens Getümmel in die Hölle hinabstoßen: das Klaglied ist Gottes Wort und hat als solches die Kraft, das zu wirken, was es aussagt. Durch die dann folgende Gleichstellung Egyptens mit allen bereits gestürzten Nationen, deren Aufzählung die mittleren Strophen des Liedes füllt, erweitert sich der Klaggesang zu einem Grabgesang auf den Sturz aller heidnischen Weltmächte. (Keil.) Die übrigen Völker sind schon in der Hölle; die Weissagung gehört einer Zeit an, wo von den Gegnern der Chaldäer nur noch Tyrus und Egypten auf dem Schauplatze waren, alles Uebrige war bereits aufgerollt. Der Prophet aber soll die bereits herabgesandten mit dem erst herabzusendenden Egypten gleichsam zum zweiten Mal herabsenden, indem er den ganzen Prozeß von Neuem vorführt. Auch in Bezug auf Egypten hat das Herabsenden ja nur darstellenden Charakter: wie Hesekiel da darstellt, was der HErr noch thun wird, den zukünftigen Prozeß vorbildet, so bildet er in Bezug auf die übrigen Völker das bereits Geschehene nach und vereinigt also das innerlich Zusammengehörige zu einem imponirenden Totalbilde: das große Völkergericht durch Nebucadnezar, den Knecht des HErrn. Die „Töchter der starken Heiden" (oder herrlicher Völker) sind diese Völker selbst, als Jungfrauen oder Töchter gedacht (V. 16), einst prangend in der Jugendblüthe und lieblich anzusehen. (Hengstenberg.)

**) Genauer heißt es zu Anfang des Verses: Wem gehest du doch vor an Lieblichkeit? Antwort: Keinem (vgl. zu Kap. 31, 2)! Du bist nicht angenehmer (vor Gott), als irgend ein ander Volk, das zum Tode vom HErrn verurtheilt ist. (Schmieder.) Auch jene andern Völker, die hernach aufgeführt werden, waren einst herrliche Völker, und sind doch jetzt Gegenstand des Abscheus und Entsetzens; nun ergeht auch an Egypten der Befehl Gottes, sich in der Unterwelt bei den übrigen Unbeschnittenen zu betten. In dem Ausdruck „Unbeschnittene" liegt der Grund, warum dieser Befehl ertheilt wird und die Schönheit Egyptens eine vergängliche ist: der heidnischen Macht hängt die Idee des Untergangs als eine nothwendige an; es ist die göttliche Bestimmung des Heidenthums, daß es sich nicht in seiner Stärke zu behaupten vermag, und Ein gemeinschaftliches Loos aller jener einzelnen Reiche wartet. (Hävernick.) Ob auch die Egypter die Beschneidung gehabt, ist eine gar nicht hierher gehörige Frage; in dem Sinne, wie Hesekiel die Beschneidung nimmt, waren die Egypter Unbeschnittene, wenn sie auch die Sitte hatten ihr Fleisch zu beschneiden. (Kliefoth.)

***) Hiermit wird nochmals an das völlig gleiche Geschick Egyptens mit den übrigen, von Gott gerichteten Völkern erinnert; gerade diese Gleichstellung halten sie nunmehr dem übermüthigen Pharao zu seiner Demüthigung schadenfroh vor. (Hävernick.) Es ist bemerkenswerth, daß der Unbeschnittenen, zu welchen Pharao mit seinem Gelärm oder Getümmel sich legen soll, zehn Mal (V. 19. 21. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30 u. 32) in diesem Grabgesange gedacht wird; wurde nun schon vorhin angedeutet, daß der Grabgesang der heidnischen Weltmacht überhaupt gilt, in Pharao und seinem Reiche und Egypten also nur deren Spitze und höchste Vollendung so ausführlich behandelt wird, daß sieben Gottesworte nach einander ihm gewidmet werden, so liegt es auch nahe, sich hier jener Spitze der gottfeindlichen Weltmacht zu erinnern, welche in dem persönlichen Antichrist und seinem Reiche zur Erscheinung kommt und welches bei seiner ersten Ausgestaltung noch 10 Vasallenkönige oder Gehilfen zählt, bis diese dann ihr Reich dem Thiere, d. i. dem Antichrist geben, um das Werk der letzten Weltmacht zum völligen Austrag zu bringen (Offb. 17, 12 f. 17). In V. 22—30 werden sieben Völkergruppen aufgeführt, denen Pharao zugesellt werden soll (Assur, Elam, Mesach u. Thubal, Edom, alle Fürsten von Mitternacht und alle Sidonier), und auch diese Zahl erscheint an dem Thiere in den 7 Häuptern (Offb. 13, 1; 17, 3); wir werden am Schlusse des Abschnitts über diese typische Bedeutung Pharao's und seines Reiches noch ausführlicher handeln, die Berechtigung aber, eine solche anzunehmen und weiter zu entfalten, ist schon damit uns gegeben, daß Hesekiel sich hier vielfach an das anschließt, was Jesaias in Beziehung auf den König von Babel aussagt, womit angedeutet wird, daß bei beiden Propheten, was den letzten Zielpunkt ihrer Weissagung betrifft, es sich weder um das geschichtliche Babel noch um das geschichtliche Egypten handelt, sondern um die Weltmacht der Endzeit.

22. Daselbst liegt Assur mit alle seinem Volk [in ihren Gräbern] **umher** [um das seine] **begraben, die alle erschlagen und durch's Schwert gefallen sind.**

23. Ihre Gräber sind tief in der Grube [Jes. 14, 15], **und sein Volk liegt allenthalben umher** [um seines, das des Herrschers] **begraben, die alle erschlagen und durch's Schwert gefallen sind,** [nachdem sie bei Lebzeiten eine solche Macht gewesen] **da sich die ganze Welt vor fürchtete.**

Assur steht an der Spitze als das leuchtendste Beispiel menschlicher, dem Verderben anheim gefallenen Größe; nach dieser Seite hin wurde er schon in Kap. 31 Pharao als ein Spiegel seiner Zukunft vorgehalten. An die Spitze gehört er aber auch deshalb, weil er die Reihe der Opfer des chaldäischen Völkergerichts eröffnete. (Hengstenberg.) Da Assur die Einheit aller Glieder des Volks als Vertreter desselben oder als Typus des Volksgeistes in sich persönlich darstellt, da er sozusagen die Persönlichkeit des Volkes als Gesammtheit ist, so hat er eben viele Gräber, denn alle Gräber seines Volks sind seine Gräber; und doch hat er auch wieder eine besondere Grabstatt für sich, gleichwie ein Hausbesitzer viele Zimmer haben kann, die von seinen Kindern bewohnt sind, und doch auch Ein Zimmer für sich. Die Wohnstätten der Todten sind typisch hier dargestellt durch die Grabstätte des Leichnams, aber nicht Eins mit derselben: des Leichnams Grab kann zerstört werden, die Wohnstätte der Abgeschiedenen nicht. (Schmieder.) Die assyrische Macht hat ihre Stätte in dem äußersten Ende der Unterwelt, ihre Leichname finden sich in den schaurigsten Gebieten des Scheol oder der Hölle; am tiefsten ist Assur in die Hölle gesunken wegen seines Uebermuthes, wegen der Vermessenheit, bis zu welcher er auf dem Gipfel seines ehemaligen Glanzes sich verstiegen: Jes. 36, 16 ff.; 37, 23 ff. (Hävernick.) Außer Assur liegen auch die Andern da als solche, die ihren Tod durch das Schwert fanden; ein solches Schicksal wurde ihnen zu Theil, nicht nur weil sie Unbeschnittene waren, sondern auch bei Lebzeiten durch ihre kriegerischen Gewaltthaten Schrecken um sich her verbreiteten — sie haben zum Schwert gegriffen, so sind sie auch durch das Schwert umgekommen. (Kliefoth.)

24. Da liegt auch Elam [1. Mos. 10, 22; Jer. 49, 34 ff. Einl.] **mit alle seinem Haufen umher begraben, die alle erschlagen und durch's Schwert gefallen sind, und hinuntergefahren als**

die Unbeschnittenen unter die Erde, [nachdem sie vorhin eine Macht auf Erden waren] **davor sich auch alle Welt fürchtete; und müssen ihre Schande tragen mit denen, die in die Grube fahren.**

25. Man hat sie unter die Erschlagenen gelegt, sammt alle ihrem Haufen, und liegen umher [um ihren Repräsentanten, den König] **begraben; und sind alle, wie die Unbeschnittenen und die Erschlagenen vom Schwert, vor denen sich auch Welt fürchten mußte; und müssen ihre Schande tragen mit denen, die in die Grube fahren, und unter den Erschlagenen bleiben.**

In dumpfer Eintönigkeit erklingt das Todtenlied des Propheten um die Leichen der mächtigsten Könige und ihre Völker, dem Pharao mit seinem Getümmel beigesellt wird. Mächtig ergreift das Gemüth und demüthigt den Stolz das immerwährende „Da", wenn die Rede hinweist auf einen gefallenen König und seine Schaaren, die Schrecken verbreitet auf Erden, nun aber gefallen sind durch's Schwert und unter Schwert-Erschlagenen liegen. Wir blicken auf ein unübersehbares Feld von Gräbern; gebettet sind die Helden auf die Schwerter, die ihre erstarrten Hände nicht mehr schwingen können, und die Decke ihrer zerfallenen Gebeine ist die Schuld, die sie auf sich geladen: vgl. V. 27. (Umbreit.) Die Landschaft Elymais umfaßt die heutigen persischen Provinzen Chusistan mit Arabistan und das südliche Lauristan; sie wurde im O. von Persien und Parthien, im N. von Medien, im W. von Assyrien und Babylonien, im S. vom persischen Meerbusen begrenzt. Der westliche kleinere Theil ist eine Fortsetzung des heißen Tieflandes von Babylonien, der nordöstliche größere ein aus mehreren Parallelketten bestehendes Gebirgsland, das einen Theil von dem Westrande des persischen Hochlandes bildet; der Grenzfluß des Landes gegen Babylonien ist der Tigris und der den Euphrat und Tigris vereinigende Chatel-Arab, der den Choaspes (jetzt Kercha) und den Pasitigris oder Euläus (Ulai, jetzt Kuren) aufnimmt. Der Euläus scheidet Elam von dem östlicheren Susiana, beide Provinzen werden aber auch häufig unter Einem Namen zusammengefaßt, wie denn Susan, von dem der Name Susiana kommt, in Dan. 8, 2 zu Elam im weiteren Sinne gerechnet ist, bei den Griechen aber meistens beide zusammen Susiana heißen. (D. Völter.) Von Anfang kriegerisch, eroberungssüchtig (1. Mos. 14, 1 ff.), bleiben die Elymäer bis zuletzt diesem Charakter treu; die Assyrer unterwarfen Elam, so daß seine gefürchteten Bogenschützen (Jer. 49, 35) im assyrischen Heere figuriren (Jes. 22, 6). Hieraus erklärt sich Elams Stellung gleich hinter Assur; und solchem Verhältniß zu Assur gemäß ist auch die fast gleiche Aussage über Elam gehalten. (Schröder.)

26. Da liegt Mesech und Thubal [die Moscher und Tibarener 27, 13; 1. Mos. 10, 2] **mit alle ihrem Haufen umher begraben, die alle unbeschnitten und mit dem Schwert erschlagen sind, vor denen sich auch die ganze Welt fürchten mußte;**

27. Und alle andern Helden [liegen da], **die unter den Unbeschnittenen gefallen sind, und mit ihrer Kriegswehre zur Hölle gefahren, und ihre Schwerter unter ihre Häupter haben müssen legen, und ihre Missethat über ihre Gebeine kommen ist, die doch auch gefürchtete Helden waren in der ganzen Welt; also müssen sie liegen.**

Mesech und Thubal kommen hier wie in Kap. 38, 2 ff. als eine nordische Macht in Betracht, die in ihrem Kampfe gegen das Reich Gottes erliegt, und wird hier prophetisch als eine dem Gerichte des Todes bereits verfallene aufgeführt; der Prophet sagt von ihr das Nämliche aus, was Vers 22 f. von Assur und V. 24 f. von Elam ausgesagt haben. (Keil.) Um diese Aussage näher zu motiviren, fügt V. 27 den Gedanken hinzu: Sollte etwa Mesech-Thubal nicht dasselbe Schicksal haben, welche alle durch das Schwert groß gewordenen Helden gehabt haben, daß sie, nachdem sie auf Erden ein Schrecken gewesen waren, zwar in glänzender Waffenrüstung begraben wurden, aber nichts destoweniger um ihres Frevels willen in den Scheol fuhren? (Kliefoth.) Das Charakteristische und hier in Betracht Kommende bei diesen Gewalthabern ist der Uebermuth, die Unterdrückung Anderer, die freche Empörung gegen Gott; als Denkmäler ihres Frevels sind ihnen ihre Waffen, ihre Schwerter beigegeben — eine Anspielung auf die Sitte, den gefallenen Helden ihre Waffen in's Grab mitzugeben. Nach der Denkungsweise des Alterthums lag darin eine hohe Ehrenbezeugung gegen den Verstorbenen; aber vom ethischen Standpunkte des Propheten liegt in dieser Sitte gerade ein Zeugniß gegen solche Machthaber und Gewaltige. Die Waffen, die Werkzeuge der Gewaltthat, sind darnach Denkmäler ihres Frevels, und dieser bedeckt noch selbst ihre Gebeine; unzertrennlich sind sie und ihr Frevel mit einander verbunden, es ist, als könnten sie davon selbst im Tode nicht lassen. (Hävernick.) Der Grund, weshalb der Gedanke zunächst von Mesech und Thubal ausgesprochen wird, liegt vielleicht darin, daß gerade bei diesen Völkern die von dem Propheten als bedeutungsvoll hervorgehobene Sitte herrschte, die gefallenen Krieger mit ihren Mordwaffen zu begraben, in denen sie gleichsam ihre Missethat bei sich haben, so daß Schuld und Strafe im Grabe vereinigt sind; sie sind dem Geschlechte Kains gleich, das den Brudermord seines Stammvaters ihm als Bravour anrechnete. (Hengstenberg.)

28. So mußt du [Egypten, der du deiner ganzen Art und Natur nach einer von den bisher Genannten bist] **freilich auch unter den Unbeschnittenen zerschmettert werden, und unter denen, die mit dem Schwert erschlagen sind, liegen.**

Hier wird der Egypter angeredet und gesagt, daß auch ihn dasselbe Schicksal treffen werde; durch diese Ankündigung mitten in der Aufzählung der bereits in den Scheol gefahrenen Völker aber wird der Zweck dieser ganzen Aufzählung wieder in's Gedächtniß gerufen. (Keil.) Wie ganz anders würden unerleuchtete Weltgeschichtsschreiber von allen solchen Helden urtheilen, als Gott hier! Nur die Bibel enthält wahre Weltgeschichte. (Richter.)

29. Da liegt [genauer: Dahin gehört ebenfalls] **Edom mit seinen Königen und allen seinen Fürsten unter den Erschlagenen mit dem Schwert, und unter den Unbeschnittenen, sammt andern, so in die Grube fahren, die doch mächtig gewesen sind.**

30. Ja, es müssen alle Fürsten von Mitternacht dahin, und alle Zidonier, die mit den Er-

schlagenen hinab gefahren sind, und ihre schreckliche Gewalt ist zu Schanden worden, und müssen liegen unter den Unbeschnittenen und denen, so mit dem Schwert erschlagen sind; und ihre Schande tragen sammt denen, so in die Grube fahren.

Der Gesichtspunkt wird in V. 29 f. ein prophetischer; schon sieht Hesekiel eine Reihe Völker, denen er Verderben verkündigt hatte, ebenfalls jenes Geschick theilen. Bei Edom nennt er Könige und Fürsten neben einander, sofern nämlich nach der Verfassung derselben neben der königlichen Würde Phylarchen (Stammfürsten oder Häupter der größeren Volksgeschlechter 1. Mos. 36, 1 ff.) bestanden. Die Fürsten von Mitternacht sind hier näher zu bestimmen durch den Zusatz „und alle Zidonier"; darnach ist an den Norden Palästina's zu denken und also das biblische Aram gemeint mit seinen vielen einzelnen Staaten und Fürsten (Jer. 49, 23 ff.), denen noch Sidon, d. i. Phönizien besonders beigesellt wird als vorzugsweise hier hervorragend und vom Propheten besonders bedroht. (Hävernick.) Vielleicht ist aber das „alle Fürsten von Mitternacht" vorgreifend in die Zukunft und auf Babel und Gog nebst Gomer und Thogarma ꝛc. (Kp. 38, 2 u. 6) verdeckt hindeutend; denn Pharao wird im Todtenreich auch die einst sehen, die nach ihm hinabgefahren sein werden. (Schmieder.) Ziehen wir Mesech und Thubal (V. 26) in Eins zusammen, so werden 6 heidnische Völker genannt: Assur, Elam, Mesech-Thubal, Edom, die Fürsten des Nordens (vgl. Jer. 25, 26 u. 51, 27), Sidon; und rechnen wir dazu Egypten, so sind es sieben — durchaus angemessen, da beabsichtigt wird, das Schicksal des gesammten Heidenthums auszusprechen. (Kliefoth.) Auch in der Zusammenstellung läßt sich ein Prinzip erkennen: Assur, Elam, Mesech-Thubal repräsentiren die großen und fernen Weltmächte, Edom, die Fürsten von Mitternacht und Sidon die Grenzvölker Israels im Süden und Norden. (Keil.)

31. Diese wird Pharao sehen, und sich trösten mit alle seinem Volk [besser: über all sein Getümmel], **die unter ihm mit dem Schwert erschlagen sind, und mit seinem ganzen Heer** [richtiger: vom Schwert erschlagen ist Pharao und sein ganzes Heer], **spricht der HErr HErr.**

32. Denn es soll sich auch einmal alle Welt vor mir fürchten [wörtlich nach der Lesart, die Luther hier befolgt: Denn ich lege mein Schrecken oder Schrecken vor mir in das Land der Lebendigen Kap. 31, 16], **daß Pharao und alle seine Menge soll liegen unter den Unbeschnittenen und mit dem Schwert Erschlagenen, spricht der HErr HErr.**

Zerschmettert wird auch Pharao und alle sein Heer zu dieser Todtengemeine hinunterfahren und bei dem Anblick dieser versunkenen Herrlichkeit sich trösten über all sein Getümmel; denn der HErr legt sein Schrecken auf das Land der Lebendigen. (Umbreit.) Es ist das ein majestätischer Gegensatz gegen alles das Schreckliche von und an Menschen (V. 22—31) — ein herrlicher Schluß! Durch sein Schrecken wird der HErr endlich auch alle Gottlosen und Antichristen stürzen und durch das Offenbarwerden seiner Gerichte (Offb. 15, 4) sein Reich auf der ganzen Erde majestätisch ausbreiten. (Richter.) Wenn man gefragt hat, wann denn eigentlich Egypten von dem in den vorstehenden Weissagungen ihm gedrohten Untergange betroffen sei, so ist das eine sehr müßige Frage: man braucht nur unter die Pyramiden Egyptens oder in seine Katakomben zu treten, um zu sehen, daß die Herrlichkeit der Pharaonen eine in den Scheol (die Hölle) gefahrene ist. Und daß dieser Untergang der altegyptischen Herrlichkeit aus den Zeiten des babylonisch-persischen Reichs datirt, ist eben so gewiß; derselbe war auch so gründlich, daß bereits dem ptolemäischen Neuegypten (1. Macc. 1, 10 u. Dan. 11, 5 Anm.) das altegyptische Wesen ein völliges Räthsel, ein Vergessenes und Unverstandenes war. (Kliefoth.)

Wir könnten mit diesen Ausführungen des Inhalts, wie die bedeutendsten Schriftausleger sie geben, den Abschnitt beschließen, haben aber doch noch ein gewisses Gefühl des Unbefriedigtseins; wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß der heil. Geist, als er des Propheten Mund zu diesen Weissagungen gebrauchte und ihm nicht weniger als sieben Gottesworte über ein und dasselbe Land auf die Lippen legte, über das geschichtliche Egypten hinaus noch an eine ganz andere Weltmacht, nämlich die der letzten Zeit gedacht hat, deren Sturz wir in Offenb. 19 vor uns sehen, nur daß es dem Propheten noch nicht so klar zur Erkenntniß kommen durfte, wie es mit diesem Egypten der Endzeit und seinem Pharao sich eigentlich verhält. Wie im alten Testament Satan die ersten 3000 Jahre der Menschheitsgeschichte noch im Hintergrunde steht und sein Wesen und Treiben verschleiert gehalten wird (3. Mos. 16, 10 Anm.), bis erst unter David und Salomo direkt von ihm die Rede ist (1. Chron. 22, 1 u. Hiob 1, 6 Anm.), so haben die alttestamentlichen Propheten auch noch kein eigenes Bewußtsein um den Menschen der Sünde und das Kind des Verderbens, erst dem Heidenapostel Paulus wird dafür das klare, bestimmte Wort gegeben (2. Thess. 2, 3); selbst was Daniel (11, 36 ff.) über den Antichrist zu weissagen hat, bekommt ein so der Geschichte seines Vorgängers, des Antiochus Epiphanes eng angepaßtes Kleid, daß es nicht leicht ist, den Antichrist von dem Antiochus deutlich zu unterscheiden. Es hat das seinen guten, heilsgeschichtlichen Grund; denn 1) wenn in der Zahl des Thieres (Offb. 13, 18): sechshundert und sechs und sechzig eine dreifache Entwickelungsstufe der Sünde im Menschengeschlecht zum symbolischen Ausdruck kommt, die wir kurz als Anfang, Mittel und Ende bezeichnen wollen und die auch der dreifachen Versuchung des Erlösers durch den Teufel in Matth. 4, 3—10 zu Grunde liegt — Adam im Paradiese, das jüdische Volk bei der Verwerfung seines Christus, der Antichrist bei seiner bewußten und gewaltsam durchgeführten Selbstvergötterung (2. Thess. 2, 4) —, so gehört die erste Stufe der Menschheit ohne Unterschied an, die zweite dem auserwählten Volk Israel ohne unmittelbare Betheiligung der Heidenwelt, die dritte dagegen der Heidenwelt in dem zu Kap. 30, 3 entwickelten Sinne des Worts, ohne daß das zu Christo nun bekehrte und im heiligen Lande geheiligte Israel sich ebenfalls dieser Sünde theilhaftig machte. Demgemäß 2) hat Israel eine überaus lange und furchtbar schwere Strafzeit, dadurch es zu einem Sprüchwort unter den Völkern wird, durchzumachen, bis es dann zur Erkenntniß seiner Schuld und zur Erkenntniß Christi kommt, nun aber auch, weil in tiefster Seele gedemüthigt und in überschwänglich reichem Maße begnadigt, so gründlich am inwendigen Menschen erneuert und durch den Geist Gottes geheiligt wird, wie bei keinem andern Volke das Evangelium in gleicher Vollkommenheit das hat erreichen

können; zu derselben Zeit (es ist das letzte Jahrhundert der 6000jähr. Weltzeit, wo in der christlichen Heidenwelt sich die Bosheit bis zur Ausgestaltung des „Widerwärtigen" entwickelt) erlangt bei dem christlich gewordenen Israel die Gemeinde Christi jene vollendete Schönheit und Reinheit in allen ihren einzelnen Gliedern, die St. Paulus in Ephes. 5, 27 von ihr rühmt, und kann nun auch der HErr bei diesem Volk seines ursprünglichen Eigenthums noch auf Erden ein Reich der Herrlichkeit aufrichten, um an einem bestimmten Exempel zu zeigen, was aus der Welt hätte werden können, wenn es den Menschen ein eben solcher Ernst wäre, selig zu werden, wie es ihm ein Ernst ist, sie selig zu machen. Das ist das tausendjährige Reich, wie die Schrift es lehrt und wie die Propheten des alten Testaments bei ihren Weissagungen es hauptsächlich im Auge haben, während die Heidenwelt, welche mit ihrer Entwickelung auf das Reich des Antichristen sich zuspitzt, von Anfang an mit ihrer Eschatologie darauf angewiesen ist, die Vernichtung des gegenwärtigen Weltbestandes zu erwarten, um erst darnach in ein Reich der Herrlichkeit einzugehen, das jenseit der irdischen Weltzeit liegt. Es ist hochbedeutsam, daß, bevor uns in Offenb. 13 in dem Thier aus dem Meer und in dem Thier von der Erde das Bild des Antichristen und seines Propheten gezeigt wird, wir im vorhergehenden 12. Kapitel das Weib zu schauen bekommen, das da schwanger ist zur Geburt; ihr Kind ist kein anderes als der Heiland der Welt, und so kann das Weib kein anderes sein als dasjenige Volk, von dem es heißt: „das Heil kommt von den Juden". Aber nachdem Israel einmal der Welt das Heil gegeben, den Christ des HErrn aus sich herausgesetzt hat, darf dieser geheiligte Leib des Volkes nicht vom Satan dahin gemißbraucht werden, daß er irgendwie noch mitgehöre zum Leibe derjenigen Menschheit, aus welchem er dereinst den Antichrist erzeugen wird; Israel hätte können vernichtet werden, nachdem es Christum verworfen und sein Blut auf sich herabgerufen, wenn es aber gleichwohl von Gott erhalten werden sollte, so waren diejenigen Wege nothwendig, die in Offb. 12, 6 u. 14—16 angedeutet und auch bei unserm Propheten in Kap. 20, 32—38 geweissagt sind, und das sind denn ganz geeignete Wege, um von ihm die Theilhaftigkeit an derjenigen Sünde fernzuhalten, die in der oben erwähnten 666 durch die an der Stelle der Hunderte stehende Sechs zum Ausdruck kommt. Was die beiden andern Sechs betrifft, so ist die der Einer, Adams Sünde, schon durch das Erlösungswerk Christi getilgt, die andere, die der Zehner, Israels besondere Sünde in der Verwerfung und Ausrottung Christi, ist, nachdem sie in langer und schwerer Strafzeit gebüßt, durch die Wiederaufnahme in den Gnadenbund in die Tiefe des Meeres geworfen — und so kann mit Israel die Gnadenarbeit früher zu Ende gehen, als mit der übrigen Welt, Israel kann einen Gnadensabbath halten noch in dem letzten der sieben Jahrtausende der jetzigen Weltzeit, es kann ein tausendjähriges Friedensreich haben. Indem wir das schreiben, fühlen wir, daß wir vom Leser doch nicht recht verstanden werden, wenn wir auch noch so viele Mühe uns geben, deutlich zu reden, weil die ganze bisherige Theologie in der Lehre von den letzten Dingen ganz andere Gedanken und Anschauungen zur Geltung gebracht hat, beharrlich daran als an der allein schriftgemäßen Lehre festhält, auch wo sie es fühlt, daß sie dabei mit dem Verständniß der alt- und neutestamentlichen Prophetie nicht zurecht kommt, und lieber da etwas abthut oder durch ein quidproquo sich hilft, als ihre Sätze einer Revision unterwirft. Wir sehen uns also immer auf's Neue genöthigt, zur richtigen Auffassung der Offenbarung St. Johannis Einiges beizubringen, wie es das augenblickliche Bedürfniß erfordert; wir wollen aus diesem Grunde hier einmal im Zusammenhang unsre Meinung darlegen und eine Uebersicht über den Entwickelungsgang des Reiches Gottes auf Erden, wie sie aus dem Schlußbuch der Bibel sich ergiebt, mittheilen. Es war, wie das später begründet werden wird, um die Zeit, wo sich Jerusalems nach dem Siege über Cestius Gallus bei Bethoron gegen Ende des J. 66 n. Chr. ein allgemeiner Siegestaumel bemächtigte und man bereits die Befreiung von der römischen Oberherrschaft als eine vollendete Thatsache durch Prägung eigener Münzen feierte, als Johannes auf Patmos die Gesichte der Offenbarung empfing; mit der Eröffnung der ersten 6 Siegel (Kap. 6) wird ihm kundgethan, daß sowenig eine neue Aera der Freiheit und des Wohlseins für das jüdische Volk, wie dieses sich träumen ließ, angebrochen sei, daß vielmehr das Gericht der Zerstörung Jerusalems und des Tempels (1—5. Siegel) und der Verwerfung und Zerstreuung Israels zur Strafe für seine Sünde (6. Siegel) nun herbeigekommen. Aber Israel ist darum nicht für immer verworfen und aufgegeben; ein „heiliger Same" (Jes. 6, 13), in welchem alle 12 Stämme gleichmäßig vertreten und das ganze Israel, soweit es zur Seligkeit verordnet (Röm. 11, 26), beschlossen ist, wird durch die folgenden Zeiten hindurch gerettet werden noch für diese gegenwärtige Welt, gleichwie aus den jetzt schon beginnenden und hernach sich immer von Neuem wiederholenden Christenverfolgungen der römischen Kaiser eine große unzählbare Schaar aus allen Heiden und Völkern für den Himmel gerettet wird (Kap. 7). Johannes ist jetzt beruhigt wegen der weiteren Zukunft seiner Brüder nach dem Fleisch sowohl wie seiner Brüder nach dem Geist, und kann nun die Gesichte, welche die Eröffnung des 7. Siegels bringt, getrost mit ansehen; was sie bringt, das sind die sechs ersten von den 7 Posaunengerichten (Kap. 8 u. 9), in denen zuerst die römische Weltmacht, die Verfolgerin der Kirche, erliegt (1. u. 2. Posaune), aber auch die Kirche durch falsche Lehre verderbt und ihres Lichtes in hohem Maße beraubt wird, daher auch dieser schwere Strafe droht (3. u. 4. Posaune); ihre Strafe ist das, was der Muhamedanismus bei seinem ersten Auftreten und mit seiner nachmaligen Ausbreitung ihr geschadet hat und darunter die morgenländische Christenheit noch bis auf diesen Tag leidet (5. u. 6. Posaune). Ganz neue Gesichte nehmen jetzt ihren Anfang mit der Entfaltung der Geschichte der abendländischen Christenheit; aber mit der Abwickelung dieser Geschichte, da das Abendland diejenigen Heiden in sich begreift, welche der HErr bei seinem Wort: Matth. 21, 43 (daß ihnen das den Juden genommene Reich Gottes gegeben wird und sie seine Früchte bringen werden), hauptsächlich im Auge gehabt hat, wird auch das Geheimniß Gottes sich vollenden und keine neue Entwickelungsreihe wieder beginnen (Kap. 10). Gleich an der Spitze dieser Geschichte des Abendlandes sehen wir die Kirche in einem Zustande, wo Tempel und Altar auf der einen und äußerer Vorhof auf der andern Seite sich gegenüberstehen; es ist keinerlei innere Verbindung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche, daß diese mit jener sich nur halbwegs deckte, sondern es besteht eine große Menge bloßer Namenchristen, die den Vorhof zertreten, und eine davon geschiedene, bestimmt bemessene Zahl wahrhafter Anbeter im Heiligthum. Doch ist nichtsdestoweniger ein andauerndes, lebendiges und thatkräftiges Zeugenthum vorhanden, das unangetastet besteht und die Feinde niederhält; indessen das alles nur auf bestimmt bemessene Zeit,

die sich deckt mit der seit den Gerichten der 5. u. 6. Posaune ebenfalls nun bemessenen Strafzeit Israels. Geht diese Zeit zu Ende (und wir können genau berechnen, daß sie die Jahre 637—1897 n. Chr., d. i. 1260 prophetische Tage oder 42 prophetische Monate umfaßt), dann muß zweierlei erfolgen: a) das Zeugenthum in der Kirche nimmt ein Ende, es werden die zween Zeugen zwar nicht zur Erde bestattet, wohl aber liegen ihre, der gewaltsam Ertödteten, Leichname auf der Gasse der großen Stadt, und die irdisch gesinnte Welt freut sich, daß ihr Mund zum Schweigen gebracht ist; b) mit Israel muß etwas vorgehen, damit dieses nun zu seinem letzten Ziel komme und in den Wiederbesitz des Reiches Gottes gelange. Was den ersten Punkt betrifft, so hat mit andern Worten die an die Stelle des vorerwählten Volks getretene Heidenwelt, die an die Stelle der Synagoge getretene Kirche mit Ablauf der vorhin berechneten 1260 Jahre die Tage ihres Berufes erfüllt, die aus Kap. 2 u. 3 bekannten sieben Gemeinden haben, nachdem Laodicea ausgespieen ist aus dem Munde des HErrn, ihre Gnadenzeit nun alle hinter sich; und, was den zweiten Punkt betrifft, die Zionsgemeinde zu Anfang des 14. Kapitels kommt jetzt an die Reihe, sie bildet jetzt den Haupt- und Mittelpunkt des Reiches Gottes auf Erden. Wie aber wirklich beide Vorgänge, die wir eben angedeutet haben, in einander greifen, sich gleichzeitig vollziehen, das wird uns in sehr räthselhafter Weise, doch so daß wir an Röm. 11, 15 einen Schlüssel haben, das Räthsel zu lösen, vorgestellt; wir schöpfen daraus den Trost, daß die Aufrichtung der Zionsgemeinde derjenigen Kirche des Abendlandes, die Christum zu ihrem einigen Haupt und Mittler hat und Oel in ihren Gefäßen, um ihre Lampen wieder brennend zu machen, nachdem sie verloschen waren, und den Bräutigam zu empfangen, einen großen Segen, eine Wiedererweckung von den Todten bringen wird, damit das andere Wehe nicht blos *dahin*, sondern auch für sie *überwunden* sei — es bedarf ja für die Zeit, welche die 7. Posaune bringt, für das letzte Jahrhundert des 6. Jahrtausends seit der Erschaffung der Welt, großer Glaubensstärkung, mächtiger Neubelebung, um den Schluß des Jahrhunderts, die Zeit der Herrschaft des Antichrists, selig zu überstehen (Kap. 11). Was wir oben sagten, daß das zu Christo bekehrte, wieder zu Gnaden angenommene und in das heil. Land zurückgeführte Israel an dem Antichrist keinen Theil habe, das bestätigt sich durch das Gesicht vom Sonnenweibe; es sind nur die Uebrigen von ihrem Samen, die gläubigen Christen hier in der aus Heiden gesammelten Kirche des Abendlandes, wider welche der Drache streitet, weil er an dem Weibe selbst seine Bosheit nicht auslassen darf (Kp. 12). Und wie nun soeben Israels Geschichte von seiner Berufung zum Eigenthumsvolke Christi an bis zu seiner Wiedersammlung zu ihm in dem Gesichte von dem Sonnenweibe sich darstellte, so versinnbildet sich jetzt in dem Gesichte von dem Thier aus dem Meer und vom Thier von der Erde dasjenige Volk, welches den Antichrist, und dasjenige Institut, welches dessen Helfershelfer, den falschen Propheten, zu Tage fördert, wobei in Beziehung auf ersteres die ganze Entwickelungsgeschichte seiner Fürstenhäuser in einem Zeitraum von 42 prophetischen Monaten kurz charakterisirt wird; denn einem dieser Fürstenhäuser oder Häupter des Thieres gehört der Antichrist an, sie alle aber mit wenigen Ausnahmen einzelner Persönlichkeiten tragen von Anfang an ebenso den Stempel der Lästerung gegen Gott und des Streitens mit den Heiligen an sich, wie das Sonnenweib den Stempel der Messiasschwangerschaft an sich trägt (Kap. 13). Der Blick des Sehers wird jetzt auf die Zionsgemeinde, zu der Israel, soweit es den heil. Samen bildet, im heil. Lande geworden, hingerichtet; sie hat die Aufgabe, als eine wirklich heilige und ganz dem HErrn ergebene Gemeinde sich darzustellen und als seine Braut für den Tag der Hochzeit sich anzuthun mit reiner und schöner Seide; indem sie das während des schon mehrfach genannten Jahrhunderts (des 20. der christlichen Zeitrechnung) thut, kommt nun auch mit den letzten Jahrzehnten desselben das Gericht immer näher und näher, und zwar zuerst über diejenige Kirche des Abendlandes, welche zur großen Babel geworden und die, wie der Antichrist seiner Confession nach ihr angehört, so auch sich von ihm tragen läßt und damit umgeht, sich mit ihm zu vermählen; darnach aber, nachdem die eigenen zehn Hörner des Thieres sie umgebracht und verwüstet haben, tritt die Schreckenszeit der Alleinherrschaft desselben und schließlich der Sturz und die Vernichtung des ganzen antichristischen Wesens, das auch die heil. Stadt und die Zionsgemeinde dort unter seine Obmacht bringen will, ein (Kap. 14). Die bisher nur im Großen und Ganzen angegebenen Entwickelungsmomente in der Geschichte desjenigen Volks, um welches es sich in Beziehung auf den Antichrist hauptsächlich handelt, werden jetzt in den sieben Zornschalen specialisirt (Kap. 15 u. 16), hierauf wird die zu ihm in besonderer Beziehung stehende Kirche in der ganzen greulichen Ausgestaltung ihres ehebrecherischen Wesens vorgeführt, um die Gerechtigkeit des über sie ergehenden Gerichts zu begründen, und nun das Gericht als vollzogen in einer Wehklage derer, die an dem Thun und Treiben der großen Hure ihr egoistisches Interesse gehabt haben, veranschaulicht (Kap. 17 u. 18). Dicht dahinter kommt dann das Gericht über das Thier und seinen Propheten (Kap. 19). Wahre Jünger Jesu Christi giebt es da im ganzen Gebiet der aus den Heiden gesammelten Kirche nicht mehr auf Erden; das Thier hat alle, die sein Malzeichen nicht annehmen wollten, umgebracht, und sein Prophet hat dafür gesorgt, daß keiner im Verborgenen sich halten könnte, der das Malzeichen nicht annehmen wollte — vorhanden ist nur noch die Zionsgemeinde, der der HErr, als auch sie durch das Thier und seinen Anhang bedrängt wurde, durch sein Gericht über dasselbe zu Hilfe gekommen; bei ihr richtet er denn das Reich der tausend Jahre auf, und nimmt durch die erste Auferweckung hinzu diejenigen, welchen es beschieden ist (Kap. 20, 1—6). Mit der Aufrichtung dieses Reiches löst der HErr sein Wort der Weissagung ein, das dem alttestamentlichen Bundesvolk noch von einer diesseitigen Herrschaft nach Vernichtung aller gottfeindlichen Weltmächte gegeben und dessen Verwirklichung auch schon in vielen Einrichtungen und mancherlei Führungen vorgebildet war (Dan. 7, 18), und heiligt den Boden der bis auf's Aeußerste entweiheten Erde wieder, damit sie hernach zu einer neuen Welt verklärt werden könne; es ist Unverstand, wenn man glaubt, dieses Stück der prophetischen Weissagung aus dem Complex dessen, was die Schrift über die letzten Dinge verkündigt, als ein falsches, unächtes Glied der Kette herausthun zu müssen, nur darf es freilich nicht nach menschlicher Eitelkeit und Liebhaberei ausgesponnen und im Dienste des Fleisches gemißbraucht werden. Auch nach dem Bestande des Millenniums wird noch einmal von dem wieder freigegebenen Fürsten der Hölle durch Verführung der Heiden ein Versuch gemacht werden, Gottes Heilspläne zu hintertreiben; indessen wird ihm nun keine Macht und keine Zeit dazu mehr gelassen, Gog und Magog werden mit Einem Schlage vernichtet; Christus, indem er nun seine Wiederkunft

vom Himmel verwirklicht, hält das Weltgericht und bringt den neuen Himmel und die neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet (Kap. 20, 7 — 22, 5). Für gewöhnlich ist etwa Folgendes die Ansicht der gläubigen Theologen von den letzten Dingen: „Während die Seelen der abgeschiedenen Gläubigen in dem HErrn ruhen und auf die schließliche Vollendung warten, setzt sich auf Erden die Entwickelung seines Reiches fort; sie nimmt den Gang, daß, während die Kirche nach außen hin in immer weiterem Kreise die Völker der Welt umfaßt und dem Christenthum zuführt, nach innen hin eine allmälige und immer tiefer gehende Scheidung zwischen den christlichen Elementen und dem, was dem Argen angehört, sich anbahnt. Der Gegensatz zwischen solchen, die innerlich Christo angehören, und solchen, die sich gegen ihn abschließen und im inneren Widerspruch gegen ihn beharren und verfestigen, anfangs noch relativ und fließend und von der allgemeinen Herrschaft des Christenthums umschlossen, bildet endlich zur offenen und entschiedenen Feindschaft der Gottlosen gegen die wahren Glieder Christi sich aus, eine Feindschaft, die sich nach der Natur des gottfeindlichen Hasses bis zur Vergewaltigung der letzteren durch die ersteren steigern und zu einer durchgreifenden Sichtung für die ganze Kirche werden wird. Diese Sichtung ist zur inneren Reinigung und Vollbereitung der Gemeinde nothwendig, sie ist das letzte große Gericht am Hause Gottes, die Spitze des Kampfes, der durch die ganze Weltzeit hindurchgeht und in ihr seinen Höhepunkt erreicht. Die Rettung aus der schwersten Versuchung und äußersten Bedrängniß, welche damit für die Gemeinde eintritt, erfolgt nicht eher, als bis einerseits die Kirche ihre irdische Lebensaufgabe erfüllt hat, die neue Menschheit zubereitet ist, und andrerseits die Sünde völlig ausgereift, das Maß der kräftigen Irrthümer voll geworden ist und die antichristliche Macht in einem geschlossenen Weltreich, ja in einer einzelnen menschlichen Persönlichkeit sich concentrirt hat; dann aber erfolgt sie auch unfehlbar durch die Wiedererscheinung des HErrn, welcher jetzt aus seiner Unsichtbarkeit und Ueberweltlichkeit, in der er bisher verharrt hat, mit einem Male sichtbar hervortritt. In der Herrlichkeit seiner verklärten Menschheit, von der Majestät seines Vaters umleuchtet, von den Mächten des Himmels und von der oberen Gemeinde der vollendeten Gerechten umgeben, erscheint er dieser sichtbaren Welt, und diese seine Erscheinung führt die Erlösung seiner streitenden Kirche auf Erden aus dem letzten schweren Kampf, die Auferweckung der Todten, das Gericht über die Welt und die geistleibliche Vollendung der gesammten erlösten Gemeinde herbei.“ Daß man aber mit diesem Vorstellungskreise nicht im Stande ist, die Organisation des Ganzen der Offenbarung St. Johannis zu erkennen und die Gesichte in Gedanken und Thatsachen zu übersetzen, hat derjenige Theologe selbst bekannt, dessen Auslassungen wir hier angeführt haben; und ebenso kommt man dabei nicht zu einer richtigen Einsicht in die prophetische Weissagung des alten Testaments, indem man entweder anzunehmen sich genöthigt sieht, daß durch Israels Unglauben die ganze Heilsgeschichte gegen Gottes ursprünglichen Plan eine Umbiegung erfahren habe, was aber eine ganz verkehrte Annahme ist, da dieser Unglaube von Anfang voraus gesehen und verkündigt worden, oder aber auf ein anderes Mittel verfallen muß, die für Israel gemeinten Verheißungen auf die heidenchristliche Kirche zu übertragen und, da sie dafür nicht passen, sie durch Spiritualisiren und Verflüchtigen passend zu machen. Auf unsere vorliegende Stelle wird wohl das rechte Licht fallen, wenn man über den Antichrist und sein Reich zur vollen Klarheit gelangt ist.

Das 33. Kapitel.

Vom Amt der geistlichen Wächter.

XIV. **V. 1—20. Nachdem der Prophet die wider auswärtige Völker ihm aufgegebenen Drohweissagungen beendet, hat er sich nun noch wider sein eigen Volk zu kehren und auch diesem die ihm gebührende Lektion zu lesen; denn auch Israel ist der Völker eins, die dem göttlichen Gericht der Vernichtung verfallen sind, ja es ist insofern das schuldigste von allen, als es an den von Gott ihm gegebenen Propheten treue Wächter gehabt, die es sattsam gewarnt haben, es hat aber von seinem Wesen sich nicht bekehren wollen und deshalb sich nicht warnen lassen (V. 1—9). Nun ist es freilich insofern ganz anders als mit den übrigen Völkern mit ihm bestellt, als seiner einer Wiederaufrichtung von dem Fall und eine viel herrlichere Zukunft wartet, als die Vergangenheit je gewesen ist; aber, wie ja dem Menschen überhaupt die Strafe stets schwerer wird als die Sünde, so weiß auch Israel sich in seine Strafzeit nicht zu finden, bald meint es, es habe es zu arg gemacht und könne nimmer wieder zum Leben kommen (V. 10 f.), bald murrt und hadert es, als habe Gott ihm zu viel gethan (V. 12—20). Gleichwie darum vorhin dem Propheten das Wort seiner Berufung zum Wächter über das Haus Israel von Seiten Gottes wiederholt ward, um Israel die ganze Größe seiner Schuld vorzuhalten, so muß derselbe jetzt die Widerlegung aller, einer gründlichen Bekehrung entgegenstehenden falschen Gedanken des Herzens wiederholen, womit er früher seine härtesten Drohworte gegen Israel beschlossen, um dem Volke den rechten Weg zum Heil für die Zukunft zu weisen.**

1. Und des HErrn Wort geschah zu mir [im unmittelbaren Zusammenhange mit den in Kap. 25 — 32 empfangenen Gottesworten] **und sprach:**

Die älteren Ausleger haben sämmtlich den vorliegenden Abschnitt zu dem vorausgehenden Theil der Weissagungen des Propheten gerechnet; und das mit Recht, denn er hängt damit auf's Engste zusammen und macht den Abschluß der bisherigen Wirksamkeit Hesekiel's, wie er denn auch ausdrücklich zweimal schon früher Gesagtes wiederaufnimmt. Halten wir diesen Zusammenhang aufrecht und verbinden unsern Abschnitt speziell mit den voranstehenden Weissagungen wider auswärtige Völker, so bekommen wir deren 2 + 7, und das liegt gewiß in der Absicht des Propheten, ein nach der heil. Zahl bemessenes Ganzes herzustellen. Aber freilich greift der Zeit nach unser Gotteswort in den mit V. 21 beginnenden neuen Theil der prophetischen Thätigkeit Hesekiels hinein, indem dieser Theil noch mit dem Schluß des J. 587 v. Chr. seinen Anfang nimmt, während wir in Kap. 32 bereits im letzten Monat vor Ostern a. 586 standen; und auch innerlich bereitet der Abschnitt den nachfolgenden Theil vor, insofern Hesekiel's Sendung an Israel gewissermaßen jetzt erneuert wird, weshalb die neueren Ausleger diesen folgenden Theil meist schon mit dem Anfang des 33. Kapitels beginnen. Dazu aber haben sie doch kein vollgiltiges Recht, da einerseits eine abermalige Berufung des Propheten nicht zulässig erscheint, weil die frühere keineswegs erloschen ist, sondern noch ihrer Vollendung

bedarf (vgl. Kapl 24, 26 f.), und da andererseits Hesekiel hernachmals in andrer Weise sein Amt zu führen hat, als bisher, nämlich als Freudenbote der Wiederherstellung Israels und der Vollendung der Wege Gottes mit seinem Volk, für welche neue Art von Thätigkeit sich die hier vorliegende, die frühere wieder aufnehmende Instruction nicht mehr eignet, ihm vielmehr eine neue in V. 23—33 ertheilt wird. Was er dagegen hier dem Volke zu sagen hat, gilt für die ganze Zeit, wo Israel dem göttlichen Strafgericht noch verfallen ist, und das ist nicht blos die Zeit des babylonischen Exils, sondern mehr noch die der Zerstreuung unter die Völker seit der zweiten Zerstörung Jerusalems und des Tempels; es ist weniger ein unmittelbar zu verkündigendes, als ein schriftstellerisch niederzulegendes Wort, was der Sache, wenn auch nicht der Zeit nach, vor der Eröffnung des Mundes in V. 22 liegt — möchten die Juden der Jetztzeit es sich nur recht gesagt sein lassen, zumal der Tag ihrer Wiederbegnadigung nicht fern mehr ist!

2. Du Menschenkind, predige wider dein Volk [genauer: rede zu den Kindern deines Volks] **und sprich zu ihnen: Wenn ich ein Schwert über das Land** [zunächst noch unbestimmt, welches, obgleich es sich leicht von selbst versteht, was für eins ich im Sinne habe] **führen würde, und das Volk im Lande nähme einen Mann unter ihnen** [der zu ihrer Bürgerschaft gehört], **und machten ihn zu ihrem Wächter;**

3. Und er sähe das Schwert [in dem heranziehenden Kriegsheere] **kommen über das Land, und bliese die Trommete, und warnete das Volk:**

4. Wer nun der Trommeten Hall hörete, und wollte sich nicht warnen lassen, und das Schwert käme, und nähme ihn weg; desselben Blut sei auf seinem Kopf [daß er selber die Schuld von seinem Untergange trage].

5. Denn er hat der Trommeten Hall gehöret, und hat sich dennoch nicht warnen lassen; darum sei sein Blut auf ihm. Wer sich aber warnen läßt, der wird sein Leben davon bringen.

6. Wo aber der Wächter sähe das Schwert kommen, und die Trommete nicht bliese, noch sein Volk warnete, und das Schwert käme, und nähme etliche weg: dieselben würden wohl um ihrer Sünde willen weggenommen, aber ihr Blut will ich von des Wächters Hand fordern.

Die Verse 2—6 stellen zunächst den allgemeinen Satz auf, daß, wenn ein Volk sich für den Kriegsfall einen Wächter bestellt, dadurch Wächter und Volk verantwortlich werden, und führt denselben nach allen Seiten aus; dann stellt der 7. Vers fest, daß dieser allgemeine Satz auf Hesekiel und sein Verhältniß zu Israel seine Anwendung finde, denn Gott habe ihn (zu einer bestimmten Zeit) zum Wächter über Israel bestellt und ihm das Wort der Warnung in den Mund gegeben, um es Israel zu sagen. (Kliefoth.) Die Wiederaufnahme der dem Propheten obliegenden Pflicht und der damit verbundenen Verantwortlichkeit in V. 7 ff. wird in V. 2 ff. durch einen aus dem Leben gegriffenen Fall eingeleitet und auf diese Weise einleuchtend gemacht, daß jeder Hörer dieser Worte einsehen mußte, Hesekiel sei verpflichtet gewesen, das Volk auf das ihm bevorstehende Gericht aufmerksam zu machen und vor der ihm drohenden Gefahr zu warnen. Der Sinn des Gleichnisses ist folgender: gleichwie der bestellte Wächter eines Landes die Pflicht hat, dem Volke das Herannahen des Feindes zu verkündigen, und wenn er das nicht thut, des Todes schuldig ist, so hat auch Hesekiel als der bestellte Wächter Israel das Volk nicht nur vor dem kommenden Strafgericht warnen müssen, um seine Pflicht zu erfüllen, sondern er hat dasselbe auch wirklich gewarnt, und so ist, wer sich nicht hat warnen lassen, um seiner Sünde willen dem Schwert anheimgefallen. (Keil.) Das Gleichniß, weil dieser Fall in der That auch vorliegt, geht in V. 2—4 davon aus, daß der Wächter seine Pflicht gethan; darauf folgt in V. 6 die andere Denkbarkeit, daß der Wächter, was seines Berufes war, versäumt hätte, daß dieser Fall aber nur ein möglicher, keineswegs der wirkliche ist, zeigt die in V. 7 folgende Deutung des Gleichnisses in Anwendung auf Hesekiel, wobei zugleich seine Bestellung zum Wächter des Hauses Israel den Menschenhänden entnommen und ausdrücklich auf Jehova zurückgeführt wird. (Schröder.)

7. Und nun, du Menschenkind [um von dem eben Gesagten die Anwendung auf dich in deinem Verhältniß zum Volke zu machen], **ich habe dich** [bei deiner Berufung zum Propheten vor $7\frac{2}{3}$ Jahren Kap. 3, 17—19] **zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel: wenn du etwas** [ein Wort, welches vor dem Schwerte des Gerichtes warnt] **aus meinem Munde höreſt** [was denn dasselbe ist, wie wenn der Wächter in obigem Gleichniß das Schwert kommen siehet V. 3], **daß du sie von meinet wegen warnen sollst.**

8. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben, und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen; so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.

9. Warneſt du aber den Gottlosen vor seinem Wesen, daß er sich davon bekehre, und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren: so wird er um seiner Sünde willen sterben, und du hast deine Seele errettet.

Damit der Prophet wisse, daß der im Vorhergehenden allgemein ausgesprochene Satz auf ihn insonderheit sich beziehe, sagt der HErr: Und nun, du Menschenkind, nicht vom Volk des Landes, sondern von mir bist du gesetzt zum Wächter über das Haus Israel. (Hieronymus.) Indem Hesekiel noch einmal sein Amt zu überschauen bekommt, und zwar nach derjenigen Norm, mit welcher ihm der Prophetenberuf übertragen war, empfängt er vom HErrn das Zeugniß, sein Amt treu und gewissenhaft ausgerichtet zu haben; nur das Volk, das undankbare und verstockte, ist desto strafbarer, je mehr es vergebens gewarnt und zur Buße gerufen wurde. (Hävernick.) Da der Prophet im Vorigen seine Pflicht gethan hat, so fällt die Verantwortung für das, was gekommen ist, auf das Volk. Jeder sehe zu, wie er höre, unter den Zeitgenossen des Propheten und unter der Nachwelt, der er sein Buch übergiebt. Die Verschmähung der treuen Mahnungen der Diener Gottes hat in der Vergangenheit die göttlichen Gerichte herbeigeführt, gegen die niemand

murren darf, da sie in dem schuldvollen Ungehorsam gegen Gottes Wort ihre Wurzel und ihre Rechtfertigung haben (Sach. 7, 11 f.); die Verschmähung der Mahnungen des Propheten wird auch in Zukunft die Gerichte Gottes herbeiführen. (Hengstenberg.) Merke, christlicher Zuhörer, von Gottes wegen, und weil Gott es haben will, muß dich dein Lehrer warnen. Was wäre das für ein Wächter, der eine ausbrechende Feuersbrunst darum verschwiege, weil er die Leute nicht in ihrem Schlafe stören wolle? Und was wäre das für ein Lehrer, der zu den Sünden der Gottlosen stille schwiege, damit sie in ihrem Schlaf der Sicherheit nicht beunruhigt werden möchten? (Starke.) Frage, die in der Hölle sein werden, sie werden dir sämmtlich zur Antwort geben: wir haben uns nicht warnen lassen wollen. (Starck.) Aber wenn auch des Predigers Gewissen frei ist von Schuld am Gottlosen, der dahinfährt in seinen Sünden, welch einen Schmerz bereitet es gleichwohl im Leben der Prediger, die Unbußfertigen in ihren Sünden sterben sehen zu müssen! (Schröder.) Ich wollte nicht gerne ohne euch errettet sein. (Augustin.)

10. Darum, du Menschenkind, [um auch nach einer anderen Seite hin und für eine spätere Zukunft dein Wächteramt in der von dir zu hinterlassenden Schrift wahrzunehmen] **sage dem Hause Israel: Ihr sprechet** [jetzt, nachdem euch Gottes Strafe getroffen, an die Stelle des gebrochenen Trotzes nun die trostlose Verzagtheit setzend Jer. 17, 9] **also: Unsere Sünden und Missethat liegen auf uns, daß wir** [wie du selbst in Kap. 24, 23 angekündigt und schon Mose in 3. M. 26, 39 in Gottes Namen ausgedrückt hat] **darunter vergehen; wie können wir denn leben** [wieder zum Leben, zu Heil und Segen gelangen]?

11. So sprich zu ihnen: So wahr als ich lebe, spricht der HErr-HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen: warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel [Kap. 18, 23. 31 u. 32]?

Das Gesetzeswort war von dem Propheten selbst noch kurz vor seinem Verstummen angewandt, so meinen sie denn, er habe ihnen ja unaufhaltsames Verderben angekündigt; aber der Prophet ist sich bewußt, inmitten seiner den Tod drohenden Wirksamkeit auch Worte des Lebens zu Israel gesprochen zu haben, so erinnert er an seinen Ausspruch, daß der HErr nicht den Tod, sondern die Bekehrung des Sünders wolle, sein Heil und Leben. (Hävernick.) Jene Juden fühlten ihre Sünde, aber haßten sie nicht; sie schienen über sich zu klagen, und klagten über Gott (V. 17 u. 20). Sie hatten keinen rechten Willen, sich zu bekehren, und verwarfen oder übersahen zweifelnd die von Gott gnadenreich dargebotenen Mittel; sie sagten im Trauergeiste: „wir wollten wohl, aber können nicht!“ und Gott erwiedert ihnen: „ihr könnet wohl, aber wollt nicht — ich will wohl, und eher als ihr, eure Seligkeit!“ (Richter.) Was sie sagen, ist halb trotzig, halb verzagt gesagt: „wir haben so viel gesündigt, daß wir nun doch verloren sind; wenn wir uns auch bekehren wollten, es hilft uns doch nichts mehr.“ (Schmieder.) Verzweifeln statt sich zu Gott bekehren, ist nur eine andere Art von Trotz des Menschenherzens, und Verzweifelung nur eine andere Art von Unbußfertigkeit. (Schröder.) Wir sollen an Gottes Erbarmen nicht verzweifeln, sondern uns daran aufrichten von unserm Falle. (Starck.) Sprich nicht: ich hab's zu arg gemacht; ich hab die Güter seiner Gnaden zu lang und schändlich durchgebracht, er hat mich oft umsonst geladen! Nein — wenn du's nur jetzt redlich meinst und deinen Fall mit Ernst beweinst, so soll ihm nichts die Hände binden und du sollst noch Genade finden; er hilft, wenn sonst nichts helfen kann: mein Heiland nimmt die Sünder an (V. 9). Damit kein Mensch an seiner Gnade zweifle und alle ohne Entschuldigung sein möchten, so schwöret Gott, und zwar bei sich selbst und seinem Leben. Schwöret also der dreieinige Gott, so verbindet eidlich sich der Vater, daß er sich wolle erbarmen, der Sohn, daß er mit seinem Blute die Sünde wolle abwaschen und die Gerechtigkeit schenken, der heil. Geist, daß er bekehren, heiligen und weislich leiten und regieren wolle. Aber welche entsetzliche Thorheit, daß der Sünder lieber dem ewigen Tod in den Rachen, als der ewigen Liebe in ihren Schooß laufen will! (Starke.)

12. Und du Menschenkind, sprich zu deinem Volk: Wenn ein Gerechter Böses thut, so wird es ihm nicht helfen, daß er fromm gewesen ist; und wenn ein Gottloser fromm wird, so soll es ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist. So kann auch der Gerechte nicht leben, wenn er sündiget [vgl. Kap. 18, 24—30].

13. Denn wo ich zu dem Gerechten spreche, er soll leben, und er verläßt sich auf seine Gerechtigkeit, und thut Böses: so soll aller seiner Frömmigkeit nicht gedacht werden, sondern er soll sterben in seiner Bosheit, die er thut.

14. Und wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben; und er bekehret sich von seiner Sünde, und thut, was recht und gut ist;

15. Also, daß der Gottlose das Pfand wieder giebt, und bezahlet, was er geraubet hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut: so soll er leben und nicht sterben [18, 5 ff.],

16. Und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden; denn er thut nun, was recht und gut ist; darum soll er leben [18, 21 f.];

17. Noch spricht dein Volk: Der HErr urtheilet nicht recht; so sie doch Unrecht haben.

18. Denn wo der Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses; so stirbt er ja billig darum.

19. Und wo sich der Gottlose bekehret von seinem gottlosen Wesen, und thut, was recht und gut ist; so soll er ja billig leben.

20. Noch sprechet ihr: Der HErr urtheilet nicht recht; so ich doch euch vom Hause Israel einen jeglichen nach seinem Wesen urtheile.

Um dem Mißbrauche des obigen Trostworts zu falschem Vertrauen auf die eigene Gerechtigkeit vorzubeugen, wiederholt Hesekiel die Hauptgedanken jener

Verkündigung: Kap. 18, 20—32; und zwar zuerst (V. 12-16) den Gedanken, daß dem Gerechten seine Gerechtigkeit nichts nütze, wenn er sich der Ungerechtigkeit hingiebt, und der Gottlose um seiner Sünde willen nicht sterben werde, wenn er sich vom Bösen bekehrt und der Gerechtigkeit nachstrebt, sodann (V. 17—20) die Zurechtweisung derer, die den Weg des HErrn tadeln. (Keil.) Die größte Gefahr, die aus dem Leiden erwachsen kann, ist die, daß man dadurch an seinem Gotte irre wird, eine der wichtigsten Aufgaben der Diener Gottes also die, daß sie in das Leiden Vernunft bringen. Gott ist gerecht in allen seinen Wegen, so führt der Prophet aus, ein jeglicher murre gegen seine Sünde (Klagl. 3, 39): wer das Heil vermißt, klage nicht, wozu das unter dem Elend seufzende Israel so sehr geneigt ist, Gott an, der dem Gerechten und dem, der sich bekehrt von Sünde, stets Heil spendet; dem Unheil unterliegt überall nur der frühere Gerechte, der sich von der Gerechtigkeit abgewandt, und der Böse, der sich nicht bekehren will. Die aus Kap. 18 hier wiederholten Gedanken sind von ausnehmender Wichtigkeit; denn ein Herz, das durch das Elend an seinem Gott irre geworden, wird den Weg der Buße nicht betreten, welche die Wiederkehr des Heils bedingt, und der Mensch ist gar geneigt, seine Schuld zu verringern und zu meinen, daß Gott zu hart mit ihm verfahren sei. Es können füglich dieselben Personen sein, die in V. 10 f. meinen, sie haben es zu arg gemacht, und hier, Gott habe ihnen zu viel gethan: in solchen Leidenszeiten löst die eine Welle immer die andere ab. (Hengstenberg.) Mehr als 6 Jahre lagen seit damals, wo der Prophet es mit demselben Widerspruch zu thun hatte (Kap. 8, 1; 18, 25 ff.), und jetzt dazwischen, und das Volk war noch nicht um Einen Schritt weiter: Hesekiel und der heilige allmächtige Gott selbst lehrt hier alle Eltern, Erzieher und Seelsorger durch sein Vorbild Geduld; und wir sollten noch viel mehr Geduld haben, wenn wir unsrer eigenen Sünden und der Geduld Gottes mit uns gedenken, sollen aber auch nicht müde werden, für die anvertrauten Seelen zu wachen und sie zu warnen. (Schmieder.)

D. Während die Weissagungen gegen auswärtige Völker, wie der mit C. bezeichnete Theil unsers prophetischen Buchs sie uns vorgeführt hat, als einen bloßen Anhang zu dem früheren Theil unter B. schon dadurch sich kennzeichneten, daß sie nicht zu offener Verkündigung, sondern nur zu schriftlicher Aufzeichnung bestimmt waren, folgen nunmehr die Weissagungen der zweiten Epoche der rednerischen Wirksamkeit Hesekiel's, enthaltend seine Weissagungen nach der Zerstörung Jerusalem's und handelnd von der künftigen Wiederherstellung Israel's; ihren Ausgangspunkt nehmen sie immer an dem so eben über das Volk Gottes ergangenen Gericht, ihren Zielpunkt aber haben sie in der Vollendung der Wege Gottes mit seinem Volk. Israel ist jetzt vernichtet in gerechter Strafe für seine Sünden; es wird jedoch in seinem Elend zur Erkenntniß kommen, und dann wird des HErrn Gnade, die ihre Treue nicht verleugnen kann, sich seiner erbarmen und ihm eine Zukunft bereiten, die viel herrlicher ist als alle frühere Vergangenheit. „Das Wunderbare, wahrhaft Großartige und Göttliche der herrlichen Weissagungen dieses Theiles unsers Buchs liegt in dem Contraste, in welchem ihre Verkündigung zu der Gegenwart steht: im Angesichte des Todes Israel's athmen die Worte des Propheten nur Auferstehung und Leben; die tiefste Erniedrigung des Bundesvolks, seine scheinbare Vernichtung ist ihm der Weg zur wahren Größe, ja zu ewiger Herrlichkeit".

I. V. 21—33. Bald, nachdem sich verwirklicht hat, was dem Hesekiel nach seiner letzten Drohweissagung an Israel vom HErrn voraus gesagt wurde, ehe er dann für sein Volk verstummen mußte und nur Weissagungen wider die auswärtigen Völker empfing, und ihm nun mit dieser Verwirklichung der Mund wieder aufgethan wurde, um nicht mehr zu verstummen (V. 21 u. 22), wird ihm ein erstes Gotteswort zu Theil, das einestheils für das Volk, anderntheils für ihn selbst bestimmt ist. Bei dem Volke wird er seinem Berufe gemäß jetzt wider den Wahnglauben zu streiten haben, als stehe es mit Israel trotz dem nun eingetretenen Gericht über Jerusalem doch nicht so schlimm, vielmehr werde sein Geschick sich leicht und bald wieder zum Guten wenden; denn der natürliche Mensch hat so gar wenig Lust, Buße zu thun, daß auch da, wo Gott laut und gewaltig genug dazu treibt, er dennoch die Kraft seines Bußrufs durch allerlei Selbstvorspiegelungen für's eigene Herz abzuschwächen sucht. So wird nun Hesekiel's Aufgabe die sein, dem Volke aufzurücken, wie wohl verdient und darum auch wie ernst gemeint das eingetretene Strafgericht sei (V. 23—29). Für ihn selber gilt es aber auch, eine Gefahr der Selbsttäuschung zu vermeiden; denn wenn er nun, wie es fortan seine Aufgabe ist, dem Volke das künftige Heil und die einstige Wiederherstellung Israels verkündigen wird, so werden die Leute in voller Versammlung sich bei ihm einfinden und seine Worte anhören wie ein lieblich Lied, wie eines Sängers schöne Dichtung, aber um das, woranf es ihrerseits ankommt, wenn sie das Heil auch wirklich davon bringen wollen, ist es ihnen gleichwohl noch immer bei diesem Gernehören kein Ernst, sondern es ist nur der Kitzel der Ohren, den sie suchen; Buße thun und den HErrn erkennen wird Israel erst, wenn das künftige Heil in Wirklichkeit tritt, und so soll Hesekiel, wie er früher nicht durch den Mangel eines Erfolgs seiner Predigt sich durfte abhalten lassen, sein Amt zu thun, so auch jetzt nicht durch den Schein eines Erfolgs sich bethören lassen, als sei das Ziel in der That schon erreicht, vielmehr nur auf das Eine sein Absehen richten: sie sollen erfahren, daß ein Prophet unter ihnen gewesen sei (V. 30—33).

21. **Und es begab sich im zwölften Jahr unsers Gefängnisses** [das mit Jojachin's Wegführung begonnen hatte Kap. 1, 2., also im J. 587 v. Chr., als die Stadt schon über Jahr und Tag in Trümmern lag 2. Kön. 2, 8 ff.], **am fünften Tage des zehnten Monden** [des Tebeth, dessen fünfter Tag etwa dem Ende unsers Dezember entspricht], **kam** [gemäß dem, was mir in Kap. 24, 25 ff. vom HErrn war angekündigt worden] **zu mir** [bis an den, von Babel ziemlich weit entlegenen Chaboras, s. Karte IV] **ein Entronnener von Jerusalem** [nicht unmittelbar von dort, sondern mittelbar aus Babylon] **und sprach** [was ich aus göttlicher Offenbarung längst schon wußte, aus menschlichem Munde aber erst jetzt erfahren sollte]: **Die Stadt ist geschlagen.**

22. **Und die Hand des HErrn** [zu einer außerordentlichen Gotteswirkung] **war über mir des Abends** [zuvor], **ehe der Entronnene kam; und that mir meinen Mund auf** [so daß ich bereits die ganze Nacht über wieder reden konnte], **bis er zu mir**

kam des Morgens; und [zwar] **that** [der HErr mit solcher Gotteswirkung auch für alle Folgezeit] **mir meinen Mund auf, also, daß ich nicht mehr schweigen konnte** [fernerhin nicht mehr schweigen mußte, wie in Kap. 3, 26 u. 24, 27 mir auferlegt worden war].

Die chronologisch genaue Angabe, wann der Bote mit der Nachricht von der Vernichtung Jerusalems angekommen, dient dazu, den Zeitpunkt zu bezeichnen, in welchem der Wendepunkt zu ungehemmtem Reden und Weissagen für den Propheten eingetreten ist. (Keil.) Im Anfange seiner prophetischen Wirksamkeit erhielt Hesekiel von Gott die Weisung, daß er, um dieselbe auszuüben, erstens nicht seinerseits unter das Volk hinausziehen, sondern sich in sein Haus zurückziehen und da erwarten soll, daß die Israeliten zu ihm kommen, und daß er zweitens sich stumm verhalten, nicht aus eigenem Willenstriebe, sondern nur dann, wenn Gott ihm ein bestimmtes Wort giebt, dann aber auch geradezu im Namen Gottes zu dem Volke sprechen soll; denn es ist jetzt nicht mehr Zeit, daß Gott Propheten zu Israel sende, sie zu suchen und mit wiederholter Vermahnung zur Bekehrung aufzufordern, sondern es erübrigt nur noch, daß ihnen das Gericht angekündigt wird, und da soll denn der Prophet in seiner Zurückgezogenheit und seinem stummen Verhalten zugleich das Aeußere eines Unheilsboten an sich tragen. So ging es bis Kap. 24, 25 ff., mit welchem Zeitpunkte eine Aenderung dahin eintrat, daß er zu und über Israel gar nicht mehr, sondern nur noch über auswärtige Völker redete, weil ihm Worte erster Art gar nicht mehr und nur noch Worte letzter Art gegeben wurden. Nun aber brachte der oben bemerklich gemachte Grund, aus welchem Gott ihm solches stumme Verhalten auferlegt hatte, es von selbst mit sich, daß solches Verhalten nach dem Eintreten der Katastrophe und nach deren Bekanntwerden unter dem Hörerkreise nicht mehr nöthig noch angemessen war; im Gegentheil, von jetzt an galt es vielmehr, das eingetretene Gericht zu einer rechtschaffenen Buße zu nützen und die Bußfertigen durch Verheißung künftiger Erbarmung und künftiger Wiederherstellung zu trösten, und nun mußte der Prophet fortan umgekehrt den Israeliten nachgehen, mit unablässigem Wort ihr Herz suchen und sich ihnen auch nicht mehr als einen finsteren Boten des Unheils, sondern als einen Weissager künftigen Heils offen zeigen. Noch in der Nacht vor der Ankunft des Entronnenen, damit Hesekiel mit ihm reden könne, kam die Hand des HErrn über ihn und that ihm den Mund auf zum Nichtverstummen, gab ihm also die Freiheit und Möglichkeit, zu reden, wann er wollte, für die Zukunft wieder, weil er nun die Herzen des Volks zur Buße vermahnen und die Bußfertigen durch Verheißung trösten sollte; das that er denn auch hernach in stetigem Fortschritt durch die folgenden Gottesworte, die er nach und nach empfing und predigte. (Kliefoth.) Schon in der Nacht vor der Ankunft des Entronnenen erfolgte die Oeffnung des seit Kap. 24, 27 verschlossenen Mundes des Propheten, gleichsam die Abnahme des Siegels von demselben; die weissagende Thätigkeit selbst aber nimmt erst ihren Anfang, nachdem der Entronnene eingetroffen war, dessen Ankunft den Boden für die Aufnahme der neuen Eröffnungen bilden sollte. Erst nachdem der vollständige Tod ihnen vor Augen getreten war, die Vernichtung aller irdischen Hoffnung, konnte die Verkündung der fröhlichen Auferstehung erfolgen. (Hengstenberg.) Auffallend ist es, daß erst (am 5. Tage des 10. Monats) im 12. Jahr die Nachricht von der (am 10. Tage des 5. Monats im 11. Jahr erfolgten) Zerstörung der Stadt bei den Exulanten in Tel-Abib eintraf; allein fast $1\frac{1}{2}$ Jahr können bei dem, von Babel so weit entlegenen Aufenthalt des Propheten sehr gut verflossen sein, ehe jene Kunde dort ankam. (Hävernick.) Vom ersten bis zum letzten Tage der Belagerung Jerusalems konnte natürlich keine Nachricht von den Belagerten zu den Gefangenen am Chaboras gelangen. (Richter.) Die dann nach Babel Weggeführten durften dort nicht gehen, wohin sie selber wollten, sondern ihre Wohnsitze wurden ihnen angewiesen; nach und nach erst erhielten sie mehr Freiheit. (Schmieder.)

23. Und des HErrn Wort geschah [an einem der nächstfolgenden Tage seit Ankunft des Entronnenen] **zu mir, und** [er, der HErr] **sprach:**

24. Du Menschenkind [Kap. 2, 1 Anm.], **die** [noch zurückgebliebenen Jer. 39, 10] **Einwohner dieser Wüste im Lande Israel** [zu der Juda nach dem Berichte des Augenzeugen nun geworden ist] **sprechen** [bei sich und unter einander] **also** [und ihre Rede dringt herüber bis zu ihren Brüdern in der Verbannung und findet da Anklang]: **Abraham war ein einiger Mann, und erbte** [trotzdem, daß er nur ein Einzelner war] **dies Land** [indem es ihm zum Besitz versprochen ward 1. Mos. 13, 14 f.]; **unser aber ist** [auch nachdem ein großer Theil von uns umgekommen, doch immer noch] **viel, so haben wir ja das Land billiger** [haben einen viel rechtmäßigeren Anspruch darauf, und werden auch jedenfalls es leicht und schnell wieder in Besitz bekommen].

Heil zu verkündigen, das ist von jetzt an Hesekiel's wesentlicher Beruf; aber nicht etwa ein solches Heil, wie es die verderbte Masse des Volkes erwartet und begehrt, dabei würde die Bedeutung, der göttliche Endzweck des Strafgerichts ganz verloren gehen und es zu einer wahren Läuterung des Volkes nie kommen — vielmehr das Gericht und das Heil stehen in unzertrennlicher enger Verbindung. Um diesen Gedanken möglichst scharf hervortreten zu lassen, führt der Prophet die auf den Trümmern Jerusalems wohnenden Israeliten redend ein; sogar bei ihnen, vor deren Augen das Entsetzliche geschehen ist und fortwährend steht, sind noch die verkehrtesten Erwartungen des Heils tief gewurzelt, ihr Sinn ist ganz und gar der pharisäische Hochmuth, der in seiner Selbstgerechtigkeit für das Heil keine Empfänglichkeit zeigt. Sogar die Rede, der Ausdruck jener Gesinnung entspricht ganz dem Stolze auf Abraham, wie er sich bei den späteren Juden findet: Joh. 8, 33 u. 39. (Hävernick.) Das ganze Land war ein Land der Ruinen, also Grund genug, endlich die Hoffnungen eines bethörten Herzens fahren zu lassen; sie hegen aber noch immer diese Hoffnungen (das zeigt der Aufstand, bei dem der chaldäische Statthalter Gedalja ermordet wurde — Jer. 41), und knüpfen sie an Abraham. Dieser war kinderlos, und doch hat er das Land in seinen Nachkommen ererbt: warum sollen sie, die im Verhältniß zu ihm immer noch zahlreich sind, den Besitz des Landes nicht wieder erhalten? (Hengstenberg.) In der Flucht vor der Buße (1. Sam. 14, 24 u. 35 Anm.) wollen sie an den wirklichen Verlust des heil. Landes nicht glauben, können aber auch dem wirklich eingetretenen Verluste gegenüber keinen stichhaltigen Trost-

grund finden, und machen sich daher die Illusion, als ob Gott, nachdem er dem Einen Abraham das Land gegeben habe, unmöglich ihnen, die so viele, ein ganzes Volk seien, dasselbe nehmen könne. (Kliefoth.) Was dem Glauben verheißen ist, eignen sich auch sonst wohl die Ungläubigen gerne zu. (Starck.) Heilige Trümmer sind Reliquien, auf die kein Verlaß ist. (Schröder.) Wie Hesekiel im ersten Theile seines Buches die Drohweissagungen über den Untergang Jerusalem's und Juda's vor seinen Landsleuten am Chaboras ausgesprochen und an diese gerichtet hat, weil sie innerlich ebenso zum HErrn standen, wie ihre in Jerusalem und Juda befindlichen Brüder, so hält er denselben auch hier jenen Wahnglauben zur Warnung vor, um ihnen die Nichtigkeit solch eitler Hoffnung aufzudecken und Buße und Bekehrung als den einzigen Weg zum Leben zu predigen. (Keil.)

25. Darum [ihnen das Thörichte und Vergebliche ihrer Hoffnung zum Bewußtsein zu bringen] **sprich zu ihnen: So spricht der HErr-HErr: Ihr habt** [indem ihr euch gar nicht an das Verbot in 3. Mos. 17, 10 ff. gekehrt, vielmehr eine förmliche Gier nach dem, was euch dort zu essen verboten wird, an den Tag gelegt habt] **Blut gefressen, und** [in weiterer Verachtung meiner heil. Gebote: 2. Mos. 20, 2 ff.] **eure Augen zu den Götzen aufgehoben, und** [viel unschuldig] **Blut vergossen** [Kap. 18, 6. 10; 22, 3 f.]; **und ihr** [die ihr so alle Grundgesetze meines Bundes gebrochen] **meinet, ihr wollet das Land besitzen?**

26. Ja, ihr fahret immer fort mit Morden [auf Gewaltthat und Mord euer Vertrauen setzend 2. Kön. 25, 25] **und übet Greuel, und Einer schändet dem Andern sein Weib** [Kap. 18, 12 u. 6], **und meinet, ihr wollt das Land besitzen?**

27. So sprich zu ihnen [nachdem du ihnen in dieser Weise vorgehalten, wie sie mit ihren greulichen Sünden den Besitz des heil. Landes offenbar verwirkt haben, ihnen weiter bezeugend, daß selbiges nun auch wirklich und gründlich ihnen genommen werden soll]: **So spricht der HErr-HErr: So wahr ich lebe, sollen alle, so in den Wüsten** [in den Ruinen der bereits zerstörten Städte des Landes als Uebriggebliebene] **wohnen, durch's Schwert** [im Grundtext bildet chereb: „Schwert" mit charaboth, d. i. Wüsten, ein Wortspiel]; **und was** [draußen] **auf dem** [freien] **Felde ist, will ich den** [wilden] **Thieren zu fressen geben** [2. Kön. 17, 25]; **und die in Festungen und Höhlen** [und da vor Schwert und reißenden Thieren sicher] **sind, sollen an der Pestilenz sterben** [denn diese vier bösen Strafen 14, 21 habe ich ja in meiner Gewalt, um jene damit auszurotten von dem Lande].

28. Denn ich will [da sie an dem bisherigen Strafgericht noch nicht genug haben, sondern in ihren Sünden und in ihrer Unbußfertigkeit fortfahren] **das Land gar verwüsten** [daß es zur völligen Einöde werde], **und seiner Hoffarth und Macht** [womit es meinen Gerichten trotzt] **ein Ende machen, daß das Gebirge Israel** [dies Bergland, das zuvor so wohl bewohnt und so fruchtbar gewesen] **so wüste werde, daß niemand** [aus Grauen vor der Verwüstung desselben] **da durchgehe.**

29. Und [sie] **sollen erfahren, daß ich der HErr bin** [der nicht umsonst dräuet und auch ausführen kann, was er gedräuet hat], **wenn ich das Land gar verwüstet habe,** [verwüstet] **um aller ihrer Greuel willen, die sie üben** [Kap. 6, 14].

Gerade das Erben und Besitzen des Landes, auf welches diese unächten Söhne Abrahams Anspruch erheben, der Inbegriff aller geistigen wie leiblichen Gnadenerweisungen Jehova's, setzt nothwendig ein für dieselben empfängliches Organ voraus, welches ihnen gänzlich fehlt; dagegen gilt es, der Schamlosigkeit ihrer Vergehungen gegenüber nur die alten Drohungen des Verderbens zu wiederholen und ihnen zu bezeugen, daß es für sie keine noch so sichere Zufluchtsstätte geben soll, wo sie dem göttlichen Zorne und Gerichte entrinnen mögen. (Hävernick.) Die göttliche Rache braucht nicht hinter dem Frevel herzustürzen, um ihn zu erhaschen, hat auch nicht nöthig, ihn lange mühsam aufzusuchen, sondern wo er hinflüchtet und sich geborgen wähnt, es sei in der Höhe oder in der Tiefe, da sitzt die Gottesrache bereits und hat ihn erwartet, daß er zu ihr käme. (Schröder.) Die Drohung völliger Verwüstung ist nicht auf das Schalten der Chaldäer im Lande nach der Zerstörung Jerusalems zu beschränken, sondern gilt für alle Folgezeit; die angedrohte Verwüstung und gänzliche Entvölkerung des Landes darf man nicht blos auf die Zeit des chaldäischen Exils beziehen, sondern sie umfaßt auch die mit und nach der römischen Zerstörung Jerusalems eingetretene Verwüstung. (Keil.)

30. Und du Menschenkind, dein Volk redet wider [richtiger: über] **dich an den Wänden** [wenn sie in ihren Zimmern bei einander auf den Divans an den Wänden sitzen] **und unter den Hausthüren** [wenn sie da ihre Unterhaltung mit einander haben]; **und spricht je einer zum andern: Lieber** [Richt. 4, 19 Anm. 1], **kommt** [zum Propheten] **und laßt uns hören, was der HErr sage.**

31. Und sie werden zu dir kommen in die Versammlung [einen prophetischen Vortrag aus deinem Munde zu hören], **und vor dir sitzen, als** [wären sie] **mein Volk** [das heils- und lernbegierig sich zum Diener meines Wortes hält], **und werden deine Worte** [auch mit leiblichen und sogar aufmerksamen Ohren] **hören, aber nichts darnach thun; sondern werden dich anpfeifen** [besser: sie werden zwar zärtlich thun mit ihrem Munde, in Geberden und Worten eine brünstige Liebe zu mir und meinem Wort affektiren], **und gleichwohl fort leben nach ihrem Geiz** [und sich also zu dem Mammon als ihrem eigentlichen Gott halten].

32. Und siehe, du mußt ihr Liedlein sein, das sie gerne singen und spielen werden [besser: du bist ihnen wie ein Sänger lieblicher Lieder, schön von Stimme und wohl zu

deinem Gesange spielend]. **Also werden sie deine Worte hören, und nichts darnach thun.**

33. Wenn es aber kommt, was [deiner Weissagung gemäß] **kommen soll** [und es wird Israels Wiederherstellung und Verherrlichung ebenso gewiß kommen, wie Jerusalem's Untergang und Juda's Vernichtung gekommen ist], **siehe, so werden sie erfahren, daß ein Prophet** [und kein bloßer Redner oder anmuthiger Sänger und Spieler für Kurzweil und Unterhaltung] **unter ihnen gewesen sei** [2, 5].

Wie Gott den Propheten bei seiner Berufung (Kp. 2, 3 ff.) durch Vorhalten der Aufgabe und der Verantwortlichkeit seines Berufes auf die Schwierigkeiten der Ausrichtung des ihm übertragenen Wächteramtes aufmerksam gemacht und ihn vermahnt hat, sich durch das Widerstreben des Volks nicht irre machen zu lassen, so richtet er hier, am Anfange des zweiten Abschnittes seiner Wirksamkeit, wieder ein Wort an ihn persönlich, damit er sich in der ferneren Ausübung seines Berufs nicht durch der Menschen Gefallen bestimmen lasse. Als seine Weissagungen über Jerusalem eingetroffen waren, mußten die Exulanten, deren Aelteste schon früher zu ihm gekommen, um Gottes Wort bei ihm zu vernehmen (14, 1; 20, 1), noch aufmerksamer auf seine Worte werden, so daß sie heimlich und öffentlich von ihm redeten und einander zum Kommen und Anhören seiner Aussprüche ermunterten: dies sagt ihm Gott voraus, zugleich aber, daß diese Geneigtheit seiner Landsleute, ihn zu hören, noch kein Zeichen aufrichtiger Bekehrung zu Gottes Wort sei, damit er sich in seinen Erwartungen nicht über das Volk täusche. (Keil.) Die Besprechung in V. 30 ist nicht eine feindselige (wie Luther das ב im Grundtext gefaßt hat), sondern eine wohlwollende: man freut sich inmitten der nationalen Verarmung der trefflichen rednerischen Gaben des neuen Classikers. (Hengstenberg.) Das ist bedenklich, wenn man eines Predigers Schönheit der Rede, Stimme ꝛc. lobt. (Richter.) Aeußerlich Gottes Wort zu hören, ermuntern sich noch wohl die Menschen, aber nicht demselben durch Gottes Gnade nachzuleben. (Starck.) Sie loben nur die Beredsamkeit, um die Sache bekümmern sie sich nicht, es sei denn, daß sie es nicht angehe und angreife, sondern die Heiden — Kap. 25 ff. (Berl. Bib.) Wie Luther den Sinn der 2. Hälfte des 32. Verses gefaßt hat, ergiebt sich aus seiner Randglosse: „Die Jüden kamen zur Predigt, nicht daß sie gläubeten oder sich bessern wollten, sondern daß sie den armen Propheten anpfiffen und spotteten und etwas höreten, davon sie hernach hätten zu scherzen und zu singen"; eine solche Absicht des Spott- und Muthwillentreibens liegt aber nicht im Zusammenhange, vielmehr wollen sie des Propheten Wort nur anhören wie ein schönes Musikstück, um einen Ohrenkitzel und süße Gefühle dabei zu haben, und ihn zu einem Troubadour oder lieblichen Sänger und geschickten Harfenspieler herabwürdigen, dem man gern eine Weile zu seiner Unterhaltung lauscht. Aber „Gott spielt nicht auf in seinem Wort, damit wir tanzen." — Gott bewahre die Kirche vor leeren Bänken, aber noch mehr vor stumpfen Zuhörern, die nur die Sonntagskleider zeigen und in der Kirche gewesen sein wollen! (Schröder.) „Sie hören nur und thun nicht": das ist ein altes Thema, das immer neu geworden; man drängt sich zu den Gottesrednern in dichten Haufen, lobt die schöne Vortragsweise, man hört — doch sieh, es kommt! Da werden sie zu spät erkennen, daß Hesekiel nicht zur Kurzweil geredet, sondern sich als wahren Propheten in ihrer Mitte erwiesen hat. (Umbreit.) Nach einigen Auslegern ist der Sinn der Schlußworte: „sie werden zu ihrem Schmerze erfahren, daß ein Prophet unter ihnen gewesen ist, wenn das angekündigte Heil nun eintritt, sie aber werden davon ausgeschlossen, weil sie an der Buße vorbeigegangen sind" — nach andern: „erst wenn das angekündigte Heil in Wirklichkeit vor ihre Augen tritt, werden sie Buße thun und mich erkennen." Dies stimmt zu Kap. 37 u. Offenb. 11, 11.

Das 34. Kapitel.

Von untreuen Hirten und Christo, dem treuen Erzhirten.

II. **V. 1—31. Nachdem der Prophet für die neue Epoche seiner Wirksamkeit, die in Weissagungen tröstlichen und verheißenden Inhalts besteht, auf den rechten Standpunkt dem Geschlechte seiner Zeit gegenüber gestellt ist, empfängt er nunmehr das erste Gotteswort, das wesentlich eine Wiederaufnahme und weitere Ausführung der Weissagung in Jer. 23, 1—8 ist und es mit dem Verlust des bürgerlichen Regiments, des einheimischen und legitimen Königthums zu thun hat. Der scheinbare Verlust, so führt das Gotteswort aus, ist in Wahrheit ein Gewinn, da das bisherige Regiment ein so schlechtes war (V. 1—10); Gott gewährt für dasselbe herrlichen Ersatz, indem er selbst die Hirtensorge für das Volk übernimmt (V. 11—22) und in dieser Hirtensorge ihnen David zum Hirten erweckt, unter dessen Regiment ihnen die Fülle des Heils zu Theil wird (V. 23—31). — Das Stück kann füglich als die Grundweissagung im Verhältniß zu den folgenden bezeichnet werden.**

1. Und des HErrn Wort geschah [an einem etwas späteren Tage, als dem in Kap. 33, 23] **zu mir, und sprach:**

2. Du Menschenkind, weissage wider die Hirten Israel [seine Könige und Regenten], **weissage und sprich zu ihnen: So spricht der HErr HErr: Wehe den Hirten Israel, die** [statt die ihnen befohlene Heerde] **sich selbst weiden! Sollen nicht** [um euch gottvergessenen Leuten euren Beruf und Pflicht zum Bewußtsein zu bringen] **die Hirten die Heerde weiden?**

3. Aber ihr [in eurer gewissenlosen Selbstsucht und Habgier euch zuerst das Beste vom Thier und zuletzt sogar die besten Thiere selber zueignend] **fresset das Fette** [bei den Schafen im uneigentlichen Sinne kann man das Fett essen, ohne sie zu tödten — es ist das Aussaugen der Unterthanen gemeint], **und kleidet euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete; aber** [mit dieser einen Art der Gewissenlosigkeit noch eine zweite, die der Faulheit und Trägheit verbindend] **die Schafe wollet ihr nicht weiden** [sondern lasset alles dahinten, was euch zu thun obliegt].

4. Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet

ihr nicht, das Verirrete holet ihr nicht, und das Verlorne suchet ihr nicht [Sach. 11, 16]; **sondern streng und hart herrschet ihr über sie** [3. Mos. 25, 43 u. 46].

5. **Und meine Schafe sind** [in Folge solcher eurer Mißhandlung und Verwahrlosung] **zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren** [d. i. den rohen Heiden] **zur Speise worden, und gar zerstreuet** [wie der gegenwärtige Zustand des Volkes im Exil deutlich zeigt],

6. **Und gehen** [soweit sie noch daheim, im Vaterlande sind] **irre hin und wieder auf den Bergen und auf den hohen Hügeln, und sind auf dem ganzen Lande zerstreuet** [1. Kön. 22, 17]; **und ist niemand, der nach ihnen frage oder ihrer achte** [indem gar kein eigentliches Regiment mehr bestehet].

7. **Darum höret, ihr Hirten, des HErrn Wort** [das wegen eurer schweren Verschuldung durch Begehung des Bösen und Unterlassung des Guten eure Strafe euch ankündigt].

8. **So wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, weil ihr meine Schafe lasset zum Raube und meine Heerde allen wilden Thieren zur Speise werden, weil sie keinen Hirten haben, und meine Hirten nach meiner Heerde nicht fragen; sondern sind solche Hirten, die sich selbst weiden, aber meine Schafe wollen sie nicht weiden;**

9. **Darum, ihr Hirten, höret des HErrn Wort.**

10. **So spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will an die Hirten** [die auch noch in anderer Hinsicht ihre Heimsuchung erfahren sollen Jer. 23, 2], **und will meine Heerde von ihren Händen fordern; und will's mit ihnen ein Ende machen, daß sie nicht mehr sollen Hirten sein, und sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Maul, daß sie sie forthin nicht mehr fressen sollen.**

Die unter den Auslegern streitige Frage, ob unter den Hirten, aus deren Hand und Tyrannei der HErr seine Heerde Israel erretten will, Priester und Könige, oder die falschen Propheten und Lehrer des Volks, oder nur die Könige, oder alle, die von Amts wegen Führer des Volkes sind, Regenten, Priester und Propheten zu verstehen seien, ist dahin zu beantworten, daß nur die Regenten des Volks gemeint sind. Dies erheischt sowohl der biblische Begriff des Hirten im Allgemeinen, der überall nur die Regenten bezeichnet, als insbesondere die Grundstelle Jer. 23, 1 ff., wo unter den Hirten die Könige und Fürsten mit Ausschluß der Priester und Propheten, gegen die Jeremias erst von V. 9 an weissagt, zu verstehen sind, endlich der Gegensatz gegen den guten Hirten David, der als Fürst (V. 23 f.), nicht als Priester oder Prophet, die Heerde Jehova's weiden soll; nur darf man bei den Regenten nicht blos an die Könige denken, sondern muß darunter alle mit der Regierung des Volks beauftragten Personen oder die Gesammtheit der bürgerlichen Oberen Israels verstehen, wobei Priester und Propheten nicht nach diesem ihrem geistlichen Berufe und Stande, sondern nur soweit als sie obrigkeitliche Aemter bekleideten, mit in Betracht kommen können. Die Beschränkung der Hirten auf die Könige ist, von andern Gründen abgesehen, schon deshalb unstatthaft, weil unsere, aus der Zeit nach dem Untergange Jerusalems stammende Weissagung sich nicht blos auf die früheren Regenten, die mit dem Reiche Juda gefallenen Könige bezieht, sondern, obgleich von Hirten handelnd, die Israel unter die Völker zerstreuet haben, doch das Schalten dieser Hirten als zur Zeit noch fortdauernd setzt und die Entfernung derselben oder die Errettung der Heerde aus ihrer Hand als in der Zukunft erfolgend verkündigt (V. 8—10), sich also zugleich auf die weltlichen Oberen bezieht, welche Israel nach der Aufhebung des Königthums und noch nach dem Exile bis zur Erscheinung des Fürsten David, des Messias, regierten. (Keil.) Daß die Hirten nur die bürgerlichen Oberen sind, mit den Königen auch die Großen, die theilweis noch schlimmer waren als jene (Jer. 38, 5), nicht neben ihnen auch die Priester und Propheten, erhellt auch aus der ganzen Beschreibung ihres Thuns, in der überall nichts von falscher Lehre vorkommt, sondern nur solches, was auf schlechte bürgerliche Obere paßt, Tyrannei, Gewaltthat, Rechtsverkehrung. Daß dann im neuen Testament auf die Pharisäer angewandt wird, was hier von schlechten Hirten ausgesagt ist (Joh. 10, 8 u. 10), berechtigt um so weniger, hier über die bürgerlichen Oberen hinauszugehen, da in den Zeiten des neuen Test. die pharisäisch gesinnte Hierarchie auch die Stelle des einheimischen bürgerlichen Regiments vertrat. (Hengstenberg.) Die Wiederaufnahme einer Jeremianischen Weissagung ist hier nichts weniger als zufällig: wie des Hesekiel erstes Auftreten sich auf's Engste an die Wirksamkeit des Jeremias anschloß, so auch diese seine Uebernahme einer neuen Berufsthätigkeit. Das Heil, welches er verkündet, ist, wenn auch keineswegs das von der verderbten Zeit begehrte (33, 23 ff.), so doch auch durchaus keine blos subjektive Phantasie oder Erfindung des Propheten; es ist kein anderes als das alte, von Gott längst verkündete, Israel verheißene Heil. Um diesen Gedanken recht anschaulich hinzustellen, schließt Hesekiel seine Grundweissagung vom Heil auf's Engste an die seines Zeitgenossen Jeremias an; in dieser schönen Harmonie des beiderseitigen Berufes und Wortes lag eine herrliche Bürgschaft für die göttliche Wahrheit der prophetischen Aussprüche. Ferner war der Weheruf des Jeremias gegen die Hirten, die Könige Juda's nun erfüllt; der letzte derselben, Zedekia, hat nun ebenfalls seinen Lohn gefunden. In dem Davidischen Königthum concentriren sich aber die Segnungen Gottes, die Verheißungen für die Theokratie; bisher sind aber diese nicht nur nicht erfüllt, sondern die Könige sind sogar die Haupturheber des Verderbens Israels geworden. Mit dieser Betrachtung eröffnet sich also ein Blick auf die ungeheure Tiefe des Elends, in welches das Volk gestürzt war; hier ist jeder Gedanke an blos menschliche Hilfe zu Ende. Darauf aber kommt es dem Propheten ganz besonders an, jenes Elend des Volkes aufzudecken, das Bewußtsein dafür und die Sehnsucht nach der göttlichen Hilfe, dem wahren Heile zu wecken. In dieser Beziehung geschieht der Hirten des Volkes hier besondere Erwähnung, um den schneidenden Schmerz ihrer verderblichen Wirkungen, den jammervollen Zustand des Volkes mit möglichster Schärfe hervortreten zu lassen. (Hävernick.) Allerdings ist der Zustand des Volkes, den die Untreue der Hirten zuwege gebracht hat (V. 2—6), nicht allein der Hirten, sondern auch

des Volkes eigene Schuld; aber das ist das Eigenthümliche dieses Gotteswort, daß es in seiner Gnadenbereitschaft von dieser Seite der Schuld einstweilen absieht. (Kliefoth.) Die Bestrafung der schlechten Hirten, der Akt der göttlichen Gerechtigkeit, tritt in V. 10 ebenfalls als ein Akt der Gnade gegen die Heerde hervor: der HErr erlöset sie von einer ungerechten Gewalt, welche sie dem Verderben unaufhaltsam zuführte. (Hävernick.) Die Rettung der Schafe aus der Hand der schlechten Hirten hatte bereits mit der Vernichtung des Königthums bei der Zerstörung Jerusalems begonnen; zur Zeit aber befindet sich das Volk noch immer in der Hand solcher schlechter Hirten, die Rettung also, wenn sie vollständig sein soll, ist noch immer etwas, das der Zukunft angehört. (Keil.) Selbst die Hasmonäer erwiesen sich, wie ihre Geschichte (vgl. den Schluß des 1. Maccabäerbuches) zeigt, als schlechte Hirten von der in V. 2–4 beschriebenen Art und führten die Zerstreuung der Heerde und ihre Preisgebung an die wilden Thiere herbei, daß Gottes Volk nun unter die römische Oberherrschaft und unter die Tyrannei der Herodianer gerieth; es war da wirklich wie eine Heerde, die keinen Hirten hat (Matth. 9, 36), auch in bürgerlicher Hinsicht, ein solcher hirtenloser Zustand aber und die damit eng verbundene Zerstreuung entzieht ihm den Charakter eines einigen, in Gott verbundenen, wahren Bundesvolks und ist damit durchaus unvereinbar.

11. Denn so spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen [eigentlich: untersuchen, besichtigen, um ihre Bedürfnisse zu erforschen und ihre Wohlfahrt zu schaffen].

12. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind [und sich auf einmal mitten unter ihnen einstellt], **also will ich meine Schafe suchen** [ihrer Noth mich annehmend]; **und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren zu der Zeit, da es trübe und finster war** [mein Gericht Joel 2, 2 sie ereilete und in die Zerstreuung und in das Elend hinaustrieb].

13. Ich will sie von allen Völkern ausführen, und aus allen Ländern versammeln, und will sie in ihr Land führen; und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes.

14. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden [4. Mos. 32, 19 Anm. — das Wort des Grundtextes bedeutet aber vielmehr den Anger oder die Weidetrift] **werden auf den hohen Bergen in Israel stehen: daselbst werden sie in sanften Hürden liegen, und fette Weide haben auf den Bergen Israel.**

15. Ich will selbst meine Schafe weiden [V. 23 f.]; **und ich will sie lagern** [sie auf dem rechten Platz, der für sie gehört, lagern lassen], **spricht der HErr-HErr.**

16. Ich will das Verlorne wieder suchen, und das Verirrete wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten; und was fett und stark ist, will ich behüten und will ihrer pflegen, wie es recht ist [nach anderer und wohl richtigerer Lesart: will ich vernichten und will sie, die Fetten und Starken, weiden nach dem Recht, d. i. mit dem eisernen Stabe Offenb. 2, 27].

17. Aber zu euch, meine Heerde, spricht der HErr-HErr also: Siehe, ich will richten zwischen Schaf und Schaf [das Wort des Grundtextes bedeutet eigentlich jedes Stück Kleinvieh, sei es nun Schaf oder Ziege, daher auch nachher von Widdern und Böcken die Rede ist — in Betreff der Kirche eine Anspielung auf den Unterschied der Confessionen und Parteien], **und zwischen Widdern und Böcken** [Matth. 25, 32 f.].

18. Ist's nicht genug, daß ihr [die ihr euch mästet und stark und fett werdet] **so gute Weide habt und so überflüssig** [daß es vollständig für alle ausreicht, und nun gönnt ihr den Andern das, was ihr für euch selber nicht verbrauchen könnt, so wenig], **daß ihr's mit Füßen tretet** [um es für die Andern unbrauchbar zu machen]; **und so schöne Börne zu trinken, so überflüssig** [daß ihr genug zu trinken habt und auch für die Andern Wassers die Hülle und Fülle vorhanden ist, aber auch das gönnt ihr ihnen so wenig], **daß ihr drein tretet und sie** [die Börne] **trübe machet?**

19. Daß [nun] **meine Schafe essen müssen, was ihr mit euren Füßen zertreten habt, und trinken, was ihr mit euren Füßen trübe gemacht habt** [und ihnen so meine reichen Segensgaben verunreinigt und verkümmert werden]?

20. Darum so spricht der HErr-HErr zu ihnen: Siehe, ich will [durch eine gründliche Scheidung] **richten zwischen den fetten und magern Schafen;**

21. Darum, daß ihr [die fetten Schafe, die ihr durch Unrecht und Gewaltthat fett zu werden trachtet] **löcket** [nach vorn und hinten ausschlaget Jes. 35, 6 Anm.] **mit den Füßen, und die Schwachen von euch stoßet mit euren Hörnern, bis ihr sie alle von euch zerstreuet** [habt, um für euch allein die Weide und die Börne zu besitzen — ein schweres Wort für die Agitatoren in Staat und Kirche!].

22. Und ich will meiner Heerde helfen, daß sie nicht mehr sollen [den wilden Thieren V. 5] **zum Raube werden; und will richten zwischen Schaf und Schaf.**

Die Ausrottung der bösen Machthaber wäre an sich noch keine wahre Wohlthat für das Volk, wenn nicht an ihre Stelle ein neues besseres Element wirklich gesetzt würde; darum schlägt sich Jehova selbst in's Mittel, und die unmittelbare Leitung des Volkes übernehmend verwirklicht er im vollendetsten Sinne die Idee eines wahren Hirten (V. 11). Der Prophet überschauet nun die Zeit, die ganze Periode des Heils,

und zeigt, wie in derselben in immer herrlicherer Entfaltung das treue Hirtenamt des HErrn sich beweiset und in einer Reihe von stufenweis fortschreitenden Thaten der göttlichen Liebe sich zum Heil und Segen seiner Gemeinde äußert. Der Ideengang selbst ist folgender: zuerst sammelt Jehova die zerstreuete Heerde und vereinigt sie zu einem Ganzen (V. 12); dieser giebt er das Land der Verheißung, sie reicher in demselben mit den Gaben und Segnungen seiner Liebe überhäufend, als je zuvor (V. 13—15). Damit aber diese Gemeinde das Bild einer wahren Gemeinde Gottes, im Gegensatz zu der alten Theokratie, darstelle, vollzieht der HErr zuerst eine Scheidung und reinigt das neue Reich von seinen bösen und verderbten Elementen (V. 16—22); der so neu gestalteten Gemeinde wird dann, wie der folgende 3. Abschnitt (V. 23—31) zeigen wird, ein König gegeben, durch den sie zum wahren Frieden, zu unvergänglicher Herrlichkeit gelangt. (Hävernick.) Unser Gotteswort bleibt also keineswegs dabei stehen, daß es negativer Weise das Wort der Vernichtung über die bisherigen ungetreuen Hirten ausspricht, sondern Gott giebt zunächst dem von seinen Hirten veruntreuten, nunmehr aber auch erlösten Volke die positive Versicherung, daß er selbst statt der ungetreuen Hirten die Hirtenschaft über sein Volk in seine Hand nehmen und, wie sich von selbst versteht, mit aller Treue und Güte führen will. Damit wendet sich denn unser Gotteswort, das bis dahin ein, an das über Israel ergangene Gericht anknüpfendes Bußwort war, zur Heilsverkündigung. (Kliefoth.) Dieses „selbst" ist zu beachten, obgleich das Wort im Hebräischen nicht steht; da heißt es wörtlich: Siehe, da bin ich, Ich (selbst), und ich suche meine Heerde und nehme mich ihrer (nicht blos der Heerde als Ganzes, sondern auch der einzelnen Schafe) an. Der HErr hat sich seiner Heerde wohl immer angenommen, aber er hat ihre Pflege großentheils den Unterhirten anvertraut und die Schafe durch sie weiden lassen; diese Hierarchie will er nun beseitigen und sich selbst unter seine Heerde stellen: „siehe, da bin ich, Ich!" er will in eigener Person den zerstreuten Schafen nachgehen und die Heerde wieder sammeln, schützen und weiden. Wann aber ist dies in voller Wahrheit geschehen? Erst damals, als man sagen konnte: „er kam in sein Eigenthum; Gott ist geoffenbaret im Fleisch; der HErr, der Gott Israels, hat besuchet und erlöset sein Volk." Der Prophet unterscheidet hier die Person Gottes des Vaters von der Person des Menschensohnes (Jesu Christi) noch gar nicht; diese Unterscheidung folgt aber sehr genau in V. 23 f. (Schmieder.) Die christliche Kirche hat Gott selbst zum Bischof, Patron und Hirten, der sich ihrer annimmt. (Cramer.) Der HErr selbst will hinfüro Hirte sein über sein Volk, die am dunkeln Tage zerstreuten Schafe wieder sammeln zum Lichte des Heils und die aus allen Orten zurückgebrachten auf den prächtigen Höhen und in den fruchtbaren Thälern seines heil. Landes mit sorgfältiger Liebe weiden. Er will nun thun, was die bestellten Führer des Volks unterlassen haben — das Verlorene suchen, das Verjagte zurückbringen, das Verwundete verbinden, das Kranke stärken und heilen; aber das Fette und Starke will er vernichten und es weiden nach Recht. (Umbreit.) Das Fette und Starke sind die neuen Raubritter, die sich unter dem Volke aufthun werden, nachdem die alten durch die chaldäische Katastrophe beseitigt sind; es werden mit diesen Ausdrücken nicht überhaupt alle Mächtigen bezeichnet, sondern die, deren ganzes Wesen in Besitz und Macht aufgeht — David bezeichnet sich auch auf dem Throne als einen Elenden und Armen. Die im ersten Theil des Verses angekündigte Fürsorge für den leidenden Theil der Heerde kann nicht wirklich werden ohne ein kräftiges Einschreiten (Weiden nach Recht) gegen den Unfug treibenden; der hier zuerst hervortretende Gedanke der Reaction Gottes gegen die Wiederkehr der heillosen Zustände vor dem Exil wird dann bis zum Ende des Abschnitts weiter ausgeführt. (Hengstenberg.) Das Verlorene, was gar nicht mehr zur Heerde gerechnet wird, was in den Verzeichnissen der Schafe von den bösen Unterhirten ausgestrichen (excommunicirt) ist: das waren in Christi Zeit die Zöllner und Sünder, sind jetzt die, welche von der allein seligmachenden Kirche ausgeschlossen und verdammt wurden. Das Verirrte sind die Verwahrlosten, die wegen Mangels an gesunder Weide und Zucht sich nicht mehr zur Gemeinde halten, obwohl sie noch dazu gerechnet werden und sich selbst dazu rechnen; sie irren einzeln oder in kleinen Schaaren (Secten, Separatisten) umher und finden sich nicht zur Heerde zurück, weil sie in der Heerde, die sich Gottes Heerde nennt, die Kennzeichen der Heerde Gottes nicht bemerken können. Das Verwundete sind die, so irgend einen Anstoß und ein Aergerniß genommen, wie ein Schaf, das ein Bein gebrochen hat oder von einem Hunde gebissen ist und dessen kein Hirte sich annimmt. Das Kranke sind die, so durch schlechte Weide, durch falsche Lehre und böse Beispiele schwach im Glauben und im Willen geworden sind wie Schafe, die verhütet oder auf ungesunde Weide geführt worden sind. Alle diese elenden Schafe verheißt der HErr, der gute Hirt, selbst zu pflegen. Und er hat's gethan und thut es noch (und wird sein Wort an der Kirche besonders dann erfüllen, wenn die Zeit ihrer Erneuerung, auf welche Offb. 11, 13 hindeutet, kommen wird). Unter den Fetten und Starken dagegen sind diejenigen zu verstehen, die unter den schlechten Hirten sich wohl befunden, in äußerlichem Wohlstande und in Scheingerechtigkeit nach den herrschenden Zeitideen gewandelt haben, wie es denn auch in der Christenheit bei verderbten Zeiten solche vortreffliche Kirchenmenschen nach der Mode der Zeit giebt, gemästet mit Bibelsprüchen und stark im Richten Anderer, und taugen innerlich nichts, voll Geizes und Hochmuths, übertünchte Gräber. (Schmieder.) Ein strenger Richter ist der gute Hirt: nicht blos die gewissenlosen Führer der Heerde will er heimsuchen, auch die Schafe selbst will er nach V. 17 ff. zur Rechenschaft ziehen und die fetten, die sich auf Kosten der magern gemästet, bestrafen; eine große Scheidung will er vollziehen zwischen Schafen und Schafen, Böcken und Widdern. Diese, die Gewaltthätigen im Volk, faßt er besonders in's Auge, wenn er sagt, daß sie die gute Weide verzehren, und was sie übrig lassen, mit ihren Füßen zerstampfen, daß sie das stille, klare Wasser trinken und das andere zertreten und trüben, daß sie die Schwachen und Kranken mit Gewalt drängen und mit ihren Hörnern stoßen. (Umbreit.) Unter „Widdern und Böcken" sind die in der Heerde, dem Volke selbst befindlichen schlechten Elemente gemeint, welche ihre böse Gesinnung in Härte und Gewaltthat gegen den Nächsten kund thun; ihnen gleichgestellt sind die fetten und starken Schafe im Gegensatz zu den magern. Diese fressen die beste Weide für sich ab und zerstampfen das Uebrige mit den Füßen, trinken für sich das klare Wasser und trüben das übrige mit den Füßen, stoßen das Schwache und treiben es weg. (Hävernick.) Eine Hauptphase in dem Richten zwischen Schaf und Schaf war die durch Gott gegebene Entscheidung in dem Kampfe der jüdischen Synagoge gegen die aufkeimende christliche Kirche.

(Hengstenberg.) Die Hilfe der Heerde, welche in der Erlösung der rechten Schafe von der Bosheit und dem Druck der gewaltthätigen und bösen Elemente, die ihr beigemischt sind, besteht, ist allein ihr Hirt und sein Gericht; darum sollen wir unser Vertrauen in dieser unsrer Zeit von allen Creaturen abziehen, auch nichts von neuen Gesetzen und Verfassungen erwarten. (Schröder.) Im Gegentheil können diese sogar das Mittel werden, damit die angedeuteten Zustände sich erst recht in der Kirche herausstellen. — Was in V. 18 f. u. 21 von den Widdern und Böcken oder von den fetten und starken Schafen gesagt wird, paßt freilich nicht auf eigentliche Schafe, die so nicht thun wie hier steht; aber es ist ja eben von mystischen Schafen die Rede, d. h. es sind die Heuchler und Gottlosen in der Heerde Gottes gemeint. (Bochart.) Die Deutung auf die falschen Lehrer, welche das Wort Gottes nach ihrem Eigenwillen auslegen (heutzutage auch Volksredner, Schriftsteller ꝛc.), ist allein dem Sinne des Textes angemessen; man kann sie nach diesem besondern Geschäft, das sie zum Theil ganz ohne amtliche Verpflichtung übernehmen, recht gut von den Leitern des Volks unterscheiden, obwohl dieselben Personen bisweilen auch zugleich Hirten und Leiter des Volkes sein mögen. (Schmieder.) Wie schon zu Kap. 3, 19 bemerkt worden, ist gerade unser Prophet wie für diese jetzige entscheidungsvolle Zeit in der Kirche gemacht; wieviel hätten gewisse Leute zu bedenken, wieviel Ursach, von ihrem Thun und Treiben sich abbringen und vor dem Gericht, das nach Offb. 3, 16 ihnen drohet, sich warnen zu lassen! Aber — sie lächeln, wenn man sie darauf hinweist, über unsre Auslegung, und wenn denn doch das Wort der Schrift so mächtig sich ihnen aufdringt, daß das eigene Gewissen miteintritt und diese Auslegung als richtig bestätigt, so sind sie auch gegen das eigene Gewissen gepanzert mit ihrer sog. Wissenschaft, die das Wort der Schrift zum bloßen Menschenwort herabsetzt, bis es ihrem Gewissen einmal gehen wird, wie der gemißhandelten Eselin des Bileam (4. Mos. 22, 27 Anm.).

23. Und ich will ihnen [im Gegensatz nicht nur gegen die vielen schlechten Hirten V. 2 ff., sondern auch gegen die frühere Spaltung des Volks in 2 Königreiche Kap. 37, 24; Jer. 23, 6] **einen einigen Hirten erwecken** [5. M. 18, 15; 2. Sam. 7, 12], **der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David** [Jes. 42, 1; Jer. 30, 9; Hos. 3, 5]. **Der wird sie weiden, und soll ihr Hirte sein,**

24. Und ich, der HErr, will ihr Gott sein, aber mein Knecht David soll der Fürst [2. Sam. 7, 8] **unter ihnen sein; das sage ich, der HErr*** [und werde es gewißlich zu Stand und Wesen bringen, so tief auch die dermalige Niedrigkeit des Volkes und seines Königthums ist].

25. Und ich [nicht die kriegbewegte Zeit Davids selber, sondern vielmehr die friedliche seines Sohnes Salomo unter dem neuen David wiederherstellend] **will einen Bund des Friedens mit ihnen machen** [Kap. 37, 26; Jes. 54, 10; 55, 3], **und alle böse Thiere aus dem Lande ausrotten, daß sie sicher wohnen sollen in der Wüste, und in den Wäldern** [sicher] **schlafen.**

26. Ich will [in Erfüllung der für den Fall ihres Gehorsams gegen mein Gesetz in 3. Mos. 26, 4 ff. ihnen gegebenen Verheißung] **sie und alle meine Hügel umher segnen, und auf sie regnen lassen zu rechter Zeit; das sollen gnädige Regen sein,**

27. Daß die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen, und das Land sein Gewächs geben wird; und sie sollen sicher [auch vor äußeren Feinden] **auf dem Lande wohnen, und sollen erfahren, daß ich der HErr bin, wenn ich ihr Joch zerbrochen und sie errettet habe von der Hand derer, denen sie dienen mußten** [um sie dafür in diesen glückseligen Zustand zu versetzen].

28. Und sie sollen nicht mehr den Heiden zum Raube werden [wie das so vielfach und in so schlimmer Weise unter dem Regiment der bösen Hirten geschehen ist], **und kein Thier auf Erden** [in dem Sinne, in welchem dieser Ausdruck schon in V. 5 vorkam] **soll sie mehr fressen; sondern sollen sicher wohnen ohn alle Furcht.**

29. Und ich will ihnen eine berühmte Pflanze [die von dem Stamm Isai aufgehende Ruthe Jes. 11, 1] **erwecken** [besser: eine Pflanzung zum Ruhme durch die Aufrichtung des tausendjährigen Reiches bei ihnen Offenb. 20, 1—6], **daß sie nicht mehr sollen Hunger leiden im Lande** [sondern als in einem Lustgarten oder im Paradiese Kap. 36, 35 leben], **und ihre Schmach unter den Heiden** [bei denen sie so lange für die verworfene Nation galten] **nicht mehr tragen sollen** [vielmehr den Ruhm genießen, daß sie die allergesegnetste Nation von allen seien].

30. Und sollen erfahren, daß ich, der HErr, ihr Gott, bei ihnen bin, und daß sie vom Hause Israel mein Volk seien, spricht der HErr-HErr.***

31. Ja, ihr Menschen sollt die Heerde meiner Weide sein, und ich will euer Gott sein, spricht der HErr-HErr† [indem er mit diesem Wort über Israel hinausgreift und noch zum Schluß der ganzen Menschheit das verheißt, wovon in Offb. 21 die Rede ist, den neuen Himmel und die neue Erde 2. Petri 3, 13].

*) Die Sorge für die geläuterte Gemeinde überkommt nunmehr der von Gott dem Volke gegebene Messias; in ihm vollendet sich das Heil des Volkes, schließt sich der ganze demselben verheißene Segen ab. Der Messias erscheint hier zuerst als der eigentliche Repräsentant Jehova's unter seinem Volke. Jehova hatte nach V. 11 selbst das Hirtenamt übernommen: in dem Messias offenbart sich dasselbe, giebt sich Jehova selbst; daher auch in V. 24: „ich, der HErr, will ihr Gott sein, und mein Knecht David soll der Fürst unter ihnen sein." Der Messias ist also diejenige Persönlichkeit, in welchem die wahre Gottesgemeinschaft mit dem Volke heraustritt und das Königthum Gottes in der Theokratie als dem eigentlichen, vollendeten Stellvertreter Gottes sich darstellt. Er ist

demgemäß ferner Ein Hirte, der das Ganze der Theokratie als Ein Fürst beherrscht, im Gegensatz zu dem getheilten Königthum der Vorzeit, in welchem sich die Mangelhaftigkeit des alten Königthums, die Sünde, welche hier auf beiden Seiten lag, recht anschaulich darstellte. Die Spaltung der Reiche war schon ein Schritt zum Exil selbst, der Anfang der Zerstreuung Israels; jetzt aber bildet Israel keine Diaspora mehr, sondern Eine eng verbundene Heerde, dem entsprechend ist sein wahrer Hirt auch ein einiger. (Hävernick.) Für diesen Fürsten nun, unter welchem Israel wieder vereinigt werden sollte, war David ein um so passenderer Typus, da er durch seine Vorzüge das israelitische Volk, welches schon im Begriff gewesen war sich zu spalten, wieder vereinigte und zusammenhielt. (Steudel.) Daß durch „David" hier der wahrhaftige David, der Messias bezeichnet wird, in welchem der Stamm Davids gipfeln soll, daran läßt die entfaltetere Verkündigung bei den früheren Propheten und in andern Stellen Hesekiel's selbst nicht zweifeln. An ein persönliches Wiedererscheinen Davids konnte niemand denken, der auf dem Gebiete der Schrift einheimisch war, ebensowenig wie in Mal. 3, 23 an ein persönliches Wiedererscheinen des Elias; der Messias, der herrliche Nachkomme Davids, das war in der Zeit des Propheten schon längst Katechismuslehre. Es ist auch nicht von einer Wiedererweckung Davids die Rede, sondern von der Sendung eines David, welcher noch nicht dagewesen. (Hengstenberg.) Ein Knecht Gottes wird dieser Sproß Davids genannt, weil er als Gottes Werkzeug diejenigen Entschlüsse Gottes ausrichten wird, von denen die voraufgehenden Verse 11 — 22 geredet haben. (Kliefoth.) Durch das Regiment desselben wird Jehova in Wahrheit Gott seines Volkes Israel werden, denn er wird das Volk in vollkommener Einheit mit Jehova weiden, nur den Willen Jehova's ausführen, nicht wie die schlechten Hirten in Gegensatz gegen Gott treten, weil er, wie dabei vorausgesetzt wird, durch Einheit des Wesens mit Gott verbunden ist. (Keil.)

**) Wenn Gott den Sproß Davids sendet, wird er auch seinem Volke einen neuen Bund schenken, der ein Bund des Friedens sein wird; und dieser Friede wird nicht blos ein geistlicher bleiben, sondern schließlich auch die Natur ergreifen, so daß es z. B. böse Thiere nicht mehr geben wird, die Gottes Volk nicht sicher wohnen und schlafen ließen. (Kliefoth.) Unter den lieblichsten und innigsten Bildern malt der entzückte Seher den leiblichen und geistigen Segen der kommenden Geschlechter, die der königliche Hirte weidet, weiter aus; ein eigenthümlich stiller Glanz breitet sich dann über das ganze Gemälde, auf dem sich die Pflanzung Gottes zum Ruhme seines auserwählten Volks erhebt. (Umbreit.) Der 17. Artikel der Augsburg. Confession sagt: „Item, hie werden verworfen etliche jüdische Lehren, die sich auch jetzund ereugen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden"; auf Grund desselben legt denn die strenge lutherische Orthodoxie auf jede Art von Chiliasmus das Verbot, daß man von einem tausendjährigen Reich durchaus nicht sprechen soll, wenn man nicht der Ketzerei sich schuldig machen will. So hat sie schon dem Prälaten Joh. Albr. Bengel in Würtemberg (1752), einem um die Auslegung der heil. Schrift überaus verdienten, in innigstem Respekt auch vor dem Buchstaben des göttlichen Worts ernst rechtgläubigen, mit einem tiefen, klaren und scharfen Geiste begabten Manne, darum das Leben sehr schwer gemacht, weil er nicht anders konnte, als die Stelle: Offenb. 20, 1—6 so auffassen, als wie ihr Wortlaut besagt; es ist aber bekannt, wie Bengel's gerade durch die biblisch-apokalyptische Prophetie geschärfter Geist mit staunenswerther Klarheit und Sicherheit, ungeachtet so mancher mit untergelaufener Fehlgriffe, kirchliche und politische Dinge der Zukunft vorausgeschaut hat, es muß die Offenbarung St. Johannis also doch eine andere Bedeutung haben, als die von jener Orthodoxie ihr beigemessen wird, daß sie nichts weiter enthalte, als in Bilder und Gesichte gekleidet, was wir schon aus den Evangelien und Episteln wissen. Hätte der Apostel wirklich keine Weissagung von zukünftigen Dingen von dem HErrn empfangen, wie doch in Offb. 1, 1 ausdrücklich bezeugt wird, sondern nur Bekanntes in apokalyptische Gestalten gehüllt, so hätte er mit seinem Buche sich nur unnütze Arbeit gemacht und Anderen viel Mühe, ja Anlaß zu allerlei Irrthum bereitet; wir haben aber eine andere Vorstellung von dem Schlußbuche der ganzen heil. Schrift.

†) Nach dem Hebr. wörtlich: Und ihr, meine Heerde, die Heerde meiner Weide, Menschen seid ihr: ich bin euer Gott, spricht der HErr-Jehova. Zunächst ist dies eine Deutung des Gleichnisses; nicht Schafe sind hier gemeint, sondern ihr, die ihr Menschen seid (36, 37 f.), euer Hirte ist Gott. Aber solche Deutung wäre nicht nöthig gewesen und der HErr würde sie nicht hinzugefügt haben, wenn er nicht unter dieser bescheidenen Form etwas Anderes hätte sagen wollen: 1) Die Allgemeinheit der Gnade wird dadurch angedeutet, daß nicht Kinder Israel, sondern Menschen als die Schafe der Heerde genannt werden; das Gleichniß greift über die engen Grenzen des Volkes Israel hinaus und gilt in ihnen den Menschen überhaupt; das neue Paradies unter dem neuen David pflanzt der HErr nicht blos für Israel, sondern wie das erste Paradies für die ganze Menschheit. 2) Die Größe der Gnade wird dadurch fühlbar, daß Israel nicht mit dem ehrenvollen Namen genannt wird, der seine Gnadenwahl ausdrückt, sondern mit dem allgemeinen Namen „Mensch", der an Erdenstaub, Sünde und Tod erinnert. Solche andeutende Rede, die in Wenigem viel, im Einfachen eine Fülle von Gedanken und große Gedanken enthält, nennt man geistreich — und Gott, der Geist aller Geister, sollte nicht geistreich reden! Dieses Schlußwort drückt der ganzen Weissagung des Kapitels den Stempel auf, daß sie ein Gotteswort von allgemeiner Geltung für alle Menschen, für alle künftigen Zeiten enthält. (Schmieder.)

Das 35. Kapitel.

Weissagung wider die Edomiter.

III. **V. 1 — Kap. 36, 15. Das vorige Gotteswort hat dem Volke Gottes eine herrliche, heilige und selige Zukunft unter seinem König David und dabei auch das verheißen, daß es von dem Druck und der Schmach der Heidenvölker frei werden soll. In weiterer Ausführung des Gedankens nun, daß das Heidenthum keine Gewalt über Israel mehr ausüben noch ferner seiner spotten soll, sondern vielmehr selber der göttlichen Rache und dem völligen Verderben anheimfällt, wird hier Edom zum Repräsentanten desselben gemacht. An ihm offenbart sich in charakteristischer Weise die Feindschaft gegen das Reich Gottes und die Lust, sich dessen Gebiet anzumaßen, und wird nun auch an ihm Gottes Gericht in charakteristischer Weise sich vollstrecken (V. 1—9 u. 10—15), wobei denn, was die schließliche Erfüllung der Weissagung betrifft, festzuhalten ist, daß unter Heiden nicht**

geradezu Götzendiener, sondern die Nationen im Gegensatz zu Israel, dem Volke schlechthin (Kap. 32, 32 Anm.) zu verstehen sind, die Weissagung also über die Zeit des babylonischen Exils weit hinausgreift in die Zeit der Schmach, die noch jetzt dem Volk und Lande Israel widerfährt, und zwar zumeist von den christlichen Völkern selber. Aber alle diese Schmach wird von den Bergen Israels hinweggethan (Kap. 36, 1—7), sie werden wieder fruchtbar und bewohnt gemacht, ja weit mehr noch gesegnet werden, als sie vordem es gewesen sind, da es ein heiliges Gottesvolk sein wird, das sie inne hat (V. 8—12); das Land wird nicht im Geschrei stehen, daß es seine Einwohner fresse, weil es nicht mehr ein Land für sie sein wird, da sie sündigen (V. 13—15).

1. **Und des HErrn Wort** [von Neuem anhebend und die in Kap. 34, 29 schon angedeutete Zukunft des Landes Israel noch ausführlicher behandelnd] **geschah zu mir und sprach**:

2. **Du Menschenkind, richte** [zuvörderst, ehe du in Kap. 36 es wirst mit den Bergen Israels zu thun haben] **dein Angesicht** [südlich] **wider das Gebirge Seir** [das die Edomiter bewohnen 1. Mos. 36, 8], **und weissage dawider,**

3. **Und sprich zum selbigen: So spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will an dich** [kommen], **du Berg Seir, und** [will] **meine Hand wider dich ausstrecken, und will dich gar wüste machen.**

4. **Ich will deine Städte öde machen, daß du sollst zur Wüste werden und erfahren, daß ich der HErr bin** [der heilige und gerechte Gott, der seiner nicht spotten läßt 28, 22].

5. **Darum, daß ihr** [vom Lande Edom] **ewige Feindschaft traget wider die Kinder Israel, und triebet sie in's Schwert, da es ihnen übel ging und ihre Sünde ein Ende hatte** [das Maß derselben so voll geworden war, daß ihr nun durch Gericht ein Ende gemacht werden mußte 21, 29].

6. **Darum, so wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, will ich dich auch blutend** [genauer: werde ich dich zu Blut] **machen** [in Blut gleichsam verwandeln, darin aufgehen lassen], **und sollst dem Blute** [das dir nachlaufen wird] **nicht entrinnen; weil du Lust zu Blut hast** [genauer: Blut nicht gehasset, vor Blutvergießen dich nicht gefürchtet, sondern vielmehr dein Vergnügen daran gehabt hast], **sollst du dem Blute nicht entrinnen.**

Scharfe Zeichnung, Bildlichkeit und Anschaulichkeit zeichnet überall den Propheten Hesekiel aus: so auch hier. Er nimmt jetzt aus dem vorigen Kapitel (V. 29) die Verheißung wieder auf, daß Israel die Schmach der Heiden nicht mehr tragen soll; aber diese Verheißung gewinnt eine feste Gestalt, sie nimmt Fleisch und Bein an, indem er den Bergen Israels (V. 14) das Gebirge Seir gegenüberstellt, wo Israels Todfeinde, die Edomiter, wohnten. In einer Fluchdrohung über das Gebirge Seir fasset er den Fluch über die Feinde des HErrn und seines Volkes, über die Feinde Zions in ein typisches Bild zusammen; und dieses Fluchwort bereitet schon den nachfolgenden Segensspruch über die Berge Israels in Kap. 36 vor. (Schmieder.) Daß Land und Volk Edoms im vorliegenden Kapitel als der „Berg Seir" begriffen wird, hat seinen Grund nicht allein darin, daß in Kp. 36 in Erinnerung des früheren Gottesworts das Land und Volk Gottes als die Berge Israel bezeichnet wurden; vielmehr werden z. B. auch in Sach. 6, 1 ff. das Reich der Weltmacht einerseits und das Reich Gottes andrerseits als zwei sich gegen einander erhebende Berge angeschaut, oder mit andern Worten, sowohl die Weltmacht in ihrer geschichtl. Entwickelung als auch das Reich Gottes in seiner geschichtlichen Entfaltung stehen der Prophetie wie Berge da. Schon hieraus ergiebt sich, daß, was in unserm Kapitel von Edom gesagt wird, nicht Edom allein meine, daß dieses vielmehr hier als Repräsentant des Heidenthums, der Gott und seinem Volk feindlichen Menschheit erscheine; es wird dies aber auch durch eine Reihe von Einzelheiten bestätigt, so z. B. durch das, was in V. 14 von der Freude der ganzen Erde im Gegensatz zu der über Edom ergehenden Verwüstung gesagt wird — eine solche Bedeutung konnte Edom nicht an sich, sondern nur insofern beigelegt werden, als sich in ihm die gottfeindliche Weltmacht überhaupt, das Princip der Gottfeindlichkeit darstellt. Es ist ja auch überhaupt hier nicht der Ort zu einer speziellen Weissagung wider Edom für sich allein; gerade ebenso erscheint in Jes. 63, 1—8 Edom als Repräsentant des gesammten gottfeindlichen Heidenthums. (Kliefoth.) Edom ist dem Propheten nicht nur Stellvertreter aller Nationalfeinde, die in schadenfrohem Haß und ewiger Feindschaft das arme Israel geschmähet und in der Zeit der Noth, wo die Strafe für seine Sünden ihr Höchstes Maß erreicht, wider dasselbe mit seinen Gegnern gemeinschaftliche Sache gemacht haben, sondern hier das eigentliche Volk des Widerspruchs gegen die Macht und die Segnungen des Gottesstaats. (Umbreit.) Was in den Weissagungen gegen auswärtige Völker (Kap. 25—32) ausführlich entwickelt war, wird hier in Kürze zusammengefaßt und an Edom gezeigt; die charakteristischen Merkmale des Heidenthums, die Aeußerungen der Sünde, um deretwillen dasselbe seine Strafe empfängt, werden nachgewiesen und wird gegen sie das Endurtheil vom Propheten ausgesprochen. (Hävernick.)

7. **Und ich will den Berg Seir wüste und öde machen, daß niemand darauf wandeln noch gehen soll.**

8. **Und will sein Gebirge und alle Hügel, Thale und alle Gründe voll Todter machen, die durch's Schwert sollen erschlagen da liegen.**

9. **Ja, zu einer ewigen Wüste will ich dich machen, daß niemand in deinen Städten wohnen soll, und sollt erfahren, daß ich der HErr bin.**

10. **Und darum, daß du sprichst: Diese beiden Völker mit beiden Ländern** [das Land der zehn Stämme im Norden und das Land Juda im Süden] **müssen mein werden, und wir** [ich und die mit mir Verbündeten 36, 2] **wollen sie einnehmen** [1. Mos. 27, 40 Anm.], **obgleich der HErr da wohnet** [und du es also wissen müßtest, daß du an seinem Eigenthum dich vergreifst];

11. **Darum, so wahr ich lebe, spricht der HErr-HErr, will ich nach deinem Zorn und Haß mit dir umgehen, wie du mit ihnen** [den beiden Völkern meines Eigenthumslandes, Israel und Juda] **umgegangen bist aus lauterm Haß, und will bei ihnen bekannt werden, wenn ich dich gestraft habe** [genauer: thue mich kund an ihnen, gleichwie ich richten werde — beides soll

Hand in Hand mit einander gehen und nach gleichem Maße geschehen].

12. Und sollst erfahren, daß ich, der HErr, alle dein Lästern gehöret habe, so du geredet hast wider das Gebirge Israel, und gesagt: Sie sind verwüstet und uns zu verderben [besser: zu verschlingen] **gegeben.**

13. Und habt euch wider mich gerühmet [mit eurem Munde gegen mich groß gethan] **und heftig wider mich geredet; das habe ich gehöret.**

Als Schuld Edoms ist zuerst (V. 5) genannt ewige Feindschaft gegen Israel, die zwar in Kap. 25, 15 auch den Philistern beigemessen wird, bei Edom aber ihre tiefere Wurzel in dem feindlichen Verhalten Esau's gegen Jakob (1. Mos. 22, 25 ff.; 27, 37) hatte und sich, wie schon Amos (1, 11) sagt, in ewiger Bewahrung seines Grimmes gegen das Bundesvolk zeigte, so daß Edom jede Gelegenheit zur Vernichtung desselben benutzte und bei dem Untergange des Reiches Juda die Kinder Israel ins Schwert trieb, d. h. der Gewalt desselben preisgab. Als zweite Schuld wird ihm aufgerückt (V. 10 ff.) sein Gelüsten nach dem Besitze Israels und seines Landes, den es an sich reißen wollte, obgleich es wußte, daß sie Jehovas Eigenthum waren, wodurch Edoms Haß gegen Israel zur Schmähung Jehova's wurde. (Keil.) Nicht um seiner Sünde willen wird Israel von Edom gehaßt, sondern um seines wahren Vorzugs vor Edom willen, seines Gottes wegen, der sich zu Israel bekannt wie zu keinem andern Volke. (Hävernick.) Daß die Edomiter aus verrätherischer Bosheit die Kinder Juda den Chaldäern zur Tödtung überantworteten, ist eine Thatsache, auf die öfters von den Propheten hingewiesen wird, die aber in den Geschichtsbüchern nicht ausdrücklich erzählt wird. (Schmieder.) Viermal wird in dem Urtheilsspruch über Edom wegen seines Hasses gegen Israel des Blutes erwähnt; das soll jedenfalls (auch abgesehen von der möglichen Anspielung von dam, Blut, auf Edom, Rothland Jes. 63, 6 Anm.) etwas bedeuten, Edom soll gleichsam ganz zu Blut werden, und nicht genug, Blut soll ihm auch nachfolgen. (Schröder.) Wie einem Mörder die Blutschuld überall nachfolgt, um Rache schreit und ihn so der Strafe überliefert. (Hävernick.) Was Edom ferner vorgeworfen wird, das ist seine Herrsch- und Habsucht, die selbst vor dem, was Gottes ist, nicht still steht; daß es nun da als Berg Seir gefaßt wird, bringt es mit sich, daß das an ihm zu vollstreckende Gericht als Verwüstung begriffen wird. (Kliefoth.) In dem Ausdruck: „obgleich der HErr da wohnet" ist überhaupt von der Offenbarung Gottes in seinem Volke, wodurch dasselbe als sein Bundesvolk erkannt werden konnte, die Rede, also von der Gesammtwirksamkeit Jehova's für seine Gemeinde in besonders ausgezeichnetem Sinne, wovon Edom mehr Kunde haben konnte, als manches andere Volk; aber dies alles ward bei Seite gesetzt, wo es sich darum handelte, gemeine Selbsucht und niedrigen Eigennutz zu befriedigen. (Kliefoth.)

14. So spricht nun der HErr-HErr: Ich will dich zur Wüste machen, daß [besser: zu der Zeit, wo] **sich alles Land freuen soll** [über das neue Heil, das Zion widerfährt].

15. Und wie du dich gefreuet hast über dem Erbe des Hauses Israel, darum, daß es war wüste worden: eben so will ich mit dir thun, daß der Berg Seir wüste sein muß, sammt dem ganzen Edom; und [sie, der Berg Seir sammt dem ganzem Edom] **sollen erfahren, daß ich der HErr bin.**

Das herrliche Heil, welches Zion widerfährt, ist für die ganze Erde Gegenstand der Freude, weil es Zeugniß ablegt von der Herrlichkeit Gottes, dessen Thaten für den einzelnen Theil immer Weissagungen für das Ganze sind und der sein Volk nur segnen kann, damit in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden: 5. Mos. 32, 43. (Hengstenberg.) Der Ausdruck, daß die Heiden erkennen sollen, daß Er, Gott, der HErr sei, kehrt sehr oft bei Hesekiel wieder; er bedeutet immer, daß jemand zur Erkenntniß kommt in Betreff einer Wahrheit, die er bisher verkannt hat, vgl. Joh. 17, 23. (Koch.)

Ein Prüfstein für die Richtigkeit der Auslegung der Propheten, bemerkt ein namhafter Schrifterklärer, ist immer der, ob die Auslegung mit der Art und Weise stimmt, wie die alttestamentliche Weissagung in der Offenbarung St. Johannis wieder aufgenommen wird; nun wird das in Jes. 63 von Edom Gesagte in Offb. 14, 18—20 u. 19, 15 so offensichtlich wieder aufgenommen, daß, weil an diesen beiden Stellen von dem Gericht über das Reich des Antichrist die Rede ist, an sich kein Zweifel sein kann, auch an unsrer Stelle ist Edom der Repräsentant der Gott und seinem Volke feindlich gegenüberstehenden Menschheit und kommt als das eigentliche Volk des Widerspruchs gegen die Macht und die Segnungen des Gottesstaats hier in Betracht, wie die oben angeführten Bemerkungen der Ausleger auch darauf hinweisen. Gleichwohl können wir mit diesen allgemeinen Andeutungen uns nicht zufrieden geben, wenn wir die Weissagung des Propheten in ihrem eigentlichrn Treffpunkte erfassen und nicht bei den allgemeinen Umrissen stehen bleiben wollen; diese ist vielmehr von der des Jesaias so wesentlich verschieden, daß wir wohl erkennen, Hesekiel redet von einer ganz andern Gestaltung der Israel feindlichen Weltmacht, als Jesaias, und versetzt uns nicht sowohl in die Zeit der plötzlichen und völligen Vernichtung des antichristischen Reichs, wie sie in Offb. 14, 18 ff. angekündigt und in Offb. 19, 15 zur Darstellung gebracht wird, als vielmehr in eine frühere Periode des Gerichts, wo Edom zwar zu Blut gemacht und das Gebirge Seir sammt dem ganzen Edom der völligen Verwüstung preisgegeben wird, doch immer nur erst so, daß Edom dem Blute, das ihm nachläuft, nicht entrinnt, und niemand durch das Gebirge Seir mehr hin und her ziehen kann, was eine gänzliche Vernichtung ausschließt und einen noch äußerlichen Bestand des Landes und Volkes voraussetzt. Wir glauben nun die Sache, um die es eigentlich und hauptsächlich sich handelt, zu treffen, wenn wir den Leser auf die Stellen: Offb. 12, 15 f. u. 16, 12 ff. hinweisen und in dem hier Gemeinten den Zielpunkt unseres Orakels erblicken. Nun sind freilich gerade diese Stellen sehr schwierig zu deuten; indessen ist es doch keineswegs unmöglich, der richtigen Deutung sich zu versichern, wenn man nur eine Einsicht in das Ganze der Offenbarnng, wie wir den Grund dazu in der Schlußbem. zu Kap. 32, 32 gelegt haben, sich zu verschaffen weiß. Was denn zunächst in Offenb. 12, 14 symbolisch dargestellt wird, das ist nichts anderes als Israels, das zu Christo sich bekehrt hat, Zurückführung aus den Ländern seiner Zerstreuung in das heil. Land: dort will der HErr, der es zu Gnaden wieder angenommen hat, die in Hos. 2, 14 ausgesprochene Verheißung an ihm erfüllen, es aber auch, wie er es vormals vor den Nachstellungen Pharao's nach der ara-

bischen Wüste in Sicherheit gebracht, jetzt sicher sein lassen vor der 3½jährigen Herrschaft des Antichrists in den übrigen Ländern, bis der letzte Augenblick der Entscheidung kommt; darum ist das heil. Land als eine Wüste bezeichnet. In welcher Weise er dies Land von seinen jetzigen Inhabern, den Türken, zuvor frei macht, um es an Israel zurückzugeben, darauf wird in Offb. 16, 12 hingedeutet: vormals sind vom Euphrat her die vier dort in Verwahrung gehaltenen Engel losgebrochen (Offb. 9, 13 ff.), um das Strafgericht an der entarteten Christenheit zu vollstrecken und von da an eine nie völlig zu stürzende Herrschaft des Halbmondes über Vorderasien bis nach Europa hinein und nach Afrika hinüber zu begründen, welche das Mittel geworden, daß Jerusalem die von Gott bestimmte Zeit (Offb. 11, 2) von den Heiden zertreten bleibe und an diesem Rathschluß weder der ungeheure Kraftaufwand des frommen Glaubens in den Kreuzzügen, noch die Politik der europäischen Großmächte etwas zu ändern vermöchte; jetzt aber, nachdem die 42 prophetischen Monate oder 1260 Jahre seit Jerusalems Einnahme (637 n. Chr.) abgelaufen sind, soll auch die Befreiung Palästina's vom Euphrat her kommen durch die Könige von Aufgang der Sonne, den Nachbildern des Cyrus, der vormals die ehernen Thore Babylons zerschlagen und ihre eisernen Riegel zerbrochen hat (Jes. 45, 1 ff.), um Israel aus der babylonischen Gefangenschaft zu erlösen, und wir werden ja sehen, ob nicht am Ende unsers 19. Jahrhunderts sich etwas in den Ostländern Asiens begeben wird, was auf einmal dem „kranken Mann", über dessen Erbschaft unsere Großmächte sich so wenig einigen können, daß sie lieber ihm durch allerlei künstliche Mittel das Leben für einige Zeit noch fristen, den Todesstoß giebt und in Europa eine große Erdbebung (Offb. 11, 13) auch in Betreff der auswärtigen Politik herbeiführt. Für unsere Staatsverhältnisse wird solches Ereigniß das Ausgießen einer Zornesschale sein; für Israel aber, das jetzt von Neuem zu Gottes eigentlichem Bundesvolke wird und in den Vordergrund des Reiches Christi tritt, ist es die Darreichung der zween Flügel eines großen Adlers, auf welchen das Weib in die Wüste fliegt an ihren Ort, um dort vor dem Angesichte der Schlange ernährt zu werden, wenn nun am Ende des 20. Jahrh. die eine Zeit und zwo Zeiten und eine halbe Zeit kommen, wo der Antichrist sein Wesen treibt. Die Schlange weiß das auch, was für das Weib dies Fliegen an ihren Ort zu bedeuten hat; gerade um des aus seiner Macht befreiten Weibes willen hat er, der Drache, der aus dem Himmel auf die Erde sich geworfen sieht und mit dem die Schlange ein und dieselbe Person ist, einen so großen Zorn (Offb. 12, 7 ff.), er verfolgt also das Weib, und weil die Macht des Drachen wider den hohen Flug der Adlersflügel doch nichts ausrichtet, so versucht wenigstens die Schlange aus ihrem Munde ein Wasser wie einen Strom nachzusenden, um das Weib auf ihrem Wege nach Jerusalem zu ersäufen. Aber was ist dieser Strom? Offenbar ein Heereszug der Weltmächte; und wie es nun zu diesem neuen Kreuzzuge nach dem heil. Lande kommt, der nicht sowohl dazu bestimmt ist, das Land den Händen der Ungläubigen zu entreißen, als vielmehr das befreiete Israel nach Pharao's Art zurückzuholen oder unterwegs zu vernichten, das versinnbildet das räthselhafte Gesicht von den drei unreinen Geistern, gleich Fröschen, von denen der eine aus dem Munde des Drachen, der andere aus dem Munde des Thiers und der dritte aus dem Munde des falschen Propheten geht (Offb. 16, 13 ff.). Der Drache oder Teufel ist der Anstifter, der durch seiner dienstbaren Geister einen die Sache anregt und ihm die Gabe der Ueberredung mit auf den Weg giebt (1. Kön. 22, 21 ff.); und was er nun als eine nothwendige, heilsame Staats- und Kirchenpolitik in die Gedanken der Leute legt, das findet alsbald Anklang bei den Namen der Menschen, welche jetzt noch die Rolle des Thieres spielen, und bei den Helfershelfern desjenigen Ordens, der künftig dem persönlichen Antichrist, wenn er kommt, den falschen Propheten liefern wird. Die Könige auf Erden werden da ihre Heere stellen, gleichviel ob es Monarchen oder Republikpräsidenten sind, und im Vordertreffen wird dasjenige Land seine Streiter sehen, das sich nun einmal berufen glaubt, im Rathe der Völker obenan zu sitzen, und dem auch von gewisser Seite der Kirche her seine Obmacht so sehr zurückgewünscht wird, um selber zu neuem Flor zu gelangen. Und was ist denn nun der Streit an jenem Ort, der da heißt auf Ebräisch Harmageddon? Ein großer Tag Gottes des Allmächtigen nennt ihn das prophetische Wort; und dieser Tag wird es denn auch klar machen, was die Weissagung dieses 35. Kapitels bei Hesekiel besagen will. Der HErr wird Edom, das von jeher seinen Bruder Israel gehasset und ihn nun im vollsten Sinne bis auf den Tod verfolgt hat, ihn hat in das Schwert hineintreiben wollen, zu Blut machen; er soll zur Strafe dafür, daß er Lust zum Blute hat, dem Blute nicht entrinnen. In Offenb. 17, 4 ff. erscheint ein Weib, der gerade Gegensatz des Weibes in Offb. 12, das ist bekleidet mit Scharlach und Rosinfarbe und trunken von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu: ist das nicht das Edom der letzten Zeit, das sich Gottes Heilsgedanken mit seinem auserwählten Volk mit dem Schwert widersetzt? Und wir kennen ein Gebirge Seir, das durchaus der Berg Israels sein will, und das da spricht: „diese beiden Völker mit beiden Ländern müssen mein werden und wir wollen es einnehmen", obgleich man recht gut weiß, daß der HErr da wohnet, wo die beiden Völker ihr Land und Gebiet haben; in Offb. 18, 4 lesen wir aber auch von der Verwüstung, die dieses Gebirge treffen wird, also daß dort niemand mehr hindurchziehen wird, der auf dem rechten Wege geht — es ist diejenige Verwüstung, die über Babylon ergeht, wenn nun alles Volk des HErrn bis auf den letzten Mann herausgenommen und für seine weitere Existenz ihm nur noch gelassen wird das zu sein, was in Offenb. 18, 2 gesagt wird. Edom ist am schwersten verantwortlich für den neuen Kreuzzug, von dem oben die Rede war; in dem „müssen *mein* werden, und *wir* wollen sie einnehmen" (V. 10) tritt zu deutlich seine Sprache hervor, als daß wir nicht diejenige Macht wieder erkennen sollten, welche die andern Mächte in ihren Dienst zu ziehen trachtet, um Gottes Eigenthumsland an sich zu reißen, wir lernen nun aber auch, von welcher Zeit an eine große Scheidung vor sich gehen wird, daß Edom nicht mehr den Süden des Landes Juda im Besitz habe und ihm seine Fürsten gebe, sondern ein verödetes Gebirge sei — etwas verblümt müssen wir nun einmal uns ausdrücken.

Das 36. Kapitel.

Verheißung der Erlösung.

1. **Und du Menschenkind, weissage den Bergen Israel** [gegen welche du früher hast zeugen müssen Kap. 6, 1—7, nun, nachdem das in V. 8—10 jenes Kapitels Gesagte sich verwirklicht hat, zum

Guten], und sprich: Höret des HErrn Wort, ihr Berge Israel!

2. So spricht der HErr-HErr: Darum, daß der Feind über euch rühmet: Heah [25, 3], die ewigen Höhen [welche durch uralte Verheißungen dem Volke Israel zu bleibendem Besitz zugesagt waren] sind nun unser Erbe worden!

3. Darum weissage und sprich: So spricht der HErr-HErr: Weil man euch allenthalben verwüstet und vertilget, und seid den übrigen Heiden [die von dem über die Heidenwelt ergangenen Gericht noch vorhanden sind] zu Theil worden und seid den Leuten in's Maul kommen [daß sie von euch schwatzen], und ein böses Geschrei worden;

4. Darum höret, ihr Berge Israel, das Wort des HErrn-HErrn: So spricht der HErr-HErr beide, zu den Bergen und Hügeln, zu den Bächen und Thälern, zu den öden Wüsten und verlassenen Städten, welche den übrigen Heiden rings umher zum Raube und Spott worden sind;

5. Ja, so spricht der HErr-HErr: Ich habe [in Kap. 25, 26 u. 35] in meinem feurigen Eifer [besser: im Feuer meines Eifers] geredet wider die übrigen Heiden und wider das ganze Edom, welche mein Land eingenommen haben mit Freuden von ganzem Herzen [mit ganzer Herzensfreude] und mit Hohnlachen, dasselbige zu verheeren und [zu] plündern.

6. Darum weissage von dem Lande Israel und sprich zu den Bergen und Hügeln, zu den Bächen und Thälern: So spricht der HErr-HErr: Siehe, ich habe in meinem Eifer und Grimm [wider die übrigen Heiden und wider das ganze Edom] geredet [daß sie große Schmach treffen soll], weil ihr (solche) Schmach von den Heiden tragen müsset.

7. Darum spricht der HErr-HErr [diese Drohung eidlich bekräftigend] also: Ich hebe meine Hand auf [und schwöre 20, 5], daß eure Nachbarn, die Heiden umher, ihre Schande wieder tragen sollen.

Von Edom wendet der Prophet sein Angesicht den Bergen Israels zu, wie er, in Sehnsucht nach dem fernen Vaterlande blickend, immer gerne zu den alten Höhen der Verheißung göttlichen Segens desselben redet; seine Rede ist da von einem drängenden Feuereifer wunderbar bewegt, indem er nicht genug wiederholen kann, daß er das Wort Gottes verkünde. Die Edomiter und die andern Völker, welche eine so schnöde Verachtung bewiesen und im thörichten Wahne geäußert, die ewigen Höhen seien ihnen als Erbe zugefallen, soll dieses Wort von dem Gipfel ihrer stolzen Selbstverblendung herabstürzen; Berge und Hügel, Thäler und Gründe, und die öden Trümmer der verlassenen Städte, die in schnaubender Wuth angefeindet und ausgebeutet worden von den sie umringenden andern Völkern, sollen nun den feierlichen Schwur des HErrn vernehmen, daß über diese die Schmach jetzt kommen werde, welche Israel getragen. (Umbreit.) Die „Berge Israel" sind für das Land, was die Häupter der Stämme Israels für das Volk sind, gleichsam die Aeltesten, die ehrwürdigen Väter des Landes, denen darum auch das Wort des HErrn verkündigt wird, das dem ganzen Lande gilt. (Schmieder.) Die „ewigen Höhen" sind die natürlichen Berge als Bild der unveränderlichen Hoheit, deren Israel sich rühmte, weil es den Ewigen zu seinem Beschützer und in ihm die Gewähr seiner eigenen Ewigkeit hatte (Ps. 125, 2). Die Worte sind als mit Anführungszeichen versehen zu denken: die Spottenden entnehmen sie aus dem Munde Israels, das allen ihren Prätensionen und Prahlereien seine „ewigen Berge" entgegenhielt. (Hengstenberg.) Bei Betrachtung der unwürdigen Gegner wird Hesekiel von ungewöhnlichem Feuer ergriffen, so daß er nach der kurzen Angabe V. 2 das „Darum" noch viermal (V. 3, 4, 6 u. 7) wiederholt, indem immer auf's Neue die Gründe gegen diese Feinde sich eindrängen, bevor die Rede ruhiger bei den Bergen Israels stehen bleibt, von denen sie eigentlich handeln wollte. (Ewald.) Als Motiv für die Segnungen, welche Gott Israel zuwenden will (V. 8 ff.), wird das von Edom ihm zugefügte Unrecht geltend gemacht: weil Edom soviel Leid über Israel gebracht hat, darum soll Israel zur Schadloshaltung seiner selbst und zu mehrerer Bestrafung und Beschämung Edoms Gutes vom HErrn empfangen; darum werden auch alle die in Kap. 35 dem Berge Seir gemachten Vorwürfe hier recapitulirt. Weil Edom gejubelt hat, als sei das verwüstete heilige Land nun seiner Macht anheimgefallen (V. 2), weil Edom Druck und Lästerung über Israel gebracht hat (V. 3), weil Edom das heilige Land zur Beute und zum Spott gemacht hat (V. 4), weil Edom seine Schadenfreude, Feindschaft, Habsucht an Israel befriedigt hat (V. 5), weil Israel dies alles getragen hat (V. 6), darum soll, wie Edom Gericht (V. 7), so Israel Gutes (V. 8) vom HErrn empfangen; dabei wird von Edom als dem einzelnen Typus der gottfeindlichen Menschheit fortgeschritten zu den Heidenvölkern überhaupt und das Edom angedrohete Gericht ausdrücklich auch auf diese ausgedehnt. (Kliefoth.) Unmöglich kann die Strafe des HErrn eine einseitige sein; sie kann um so weniger Israel allein treffen, als gerade bei seiner Bestrafung sich die tiefe Versunkenheit des Heidenthums, seine Abkehr von Gott, seine Verblendung wie sein Uebermuth sich auf's Schlagendste herausgestellt hat. Neben den „übrigen Heiden" wird immer wieder Edom speciell hervorgehoben als die Spitze derselben in Bezug auf das feindliche Verhältniß zur Theokratie; Edom bildet zu dieser den schroffsten Gegensatz und ist in der betreffenden Hinsicht das vorzugsweise charakteristische Volk. (Hävernick.) Gott gedenkt mitleidig an den jetzigen beklagenswerthen Zustand des Landes Israel. (Richter.) Ohne Zweifel haben wir dazu auch die vielen Greuel zu rechnen, welche z. B. an der Geburts- und an der Grabesstätte Christi von den Christen begangen werden, die dadurch das heil. Land zu einer Schmach machen und es verheeren und plündern. Am Ostersonnabend Nachmittags um 1 Uhr, erzählt Troilo, versammelten sich Griechen, Armenier ꝛc., an 2—3000 Christen, in der Kirche des heil. Grabes (Matth. 21, 11 Anm.); jeder hatte ein Bündel Wachskerzen, alle Lichter wurden in der Kirche ausgelöscht. Als der griechische Patriarch und der armenische Bischof mit der übrigen Geistlichkeit kamen, fing das Volk an um das heil. Grab herumzulaufen. Andere setzen sich und rutschen so auf dem Pflaster um das Grab herum, zuweilen über hundert hintereinander, und matten sich dermaßen ab, daß ihnen der Schweiß über das Angesicht herunterläuft, wieder Andere steigen auf die Achseln ihrer Kameraden.

Unterweilen fällt alles Volk auf die Kniee, rücken die Köpfe mit verkehrten Augen in die Höhe und heben die Hände mit den Kerzen auf gen Himmel und schreien jämmerlich, das Feuer solle doch bald vom Himmel fallen; alsdann stehen sie wieder auf, rennen mit großem Geschrei um das heil. Grab, als wären sie alle unsinnig (1. Kön. 18, 26), fallen wohl über einander zur Erde, daß es kein Wunder wäre, sie erdrücken einander ganz und gar; bald ziehen sie auch wohl ihre Kleider aus, das Feuer damit herunter zu locken. Dies Gaukelspiel währt auf's Wenigste zwei gute Stunden, welchem zuzusehen viele hundert Türken mit ihren Kindern zum Spaß hineinkommen und über dergleichen Narrenspossen überlaut lachen. Der griechische Patriarch und Armenianerbischof kommen dann aus der Sakristei und gehen mit etlichen griechischen Geistlichen in das heil. Grab, die Thür wird hinter ihnen zugemacht; sie stellen sich nun, als beteten sie drinnen, indessen aber haben sie ein Feuerzeug bei sich und schlagen ein Licht auf. Daran brennt der Patiarch seine Kerzen und die Lampen des heil. Grabes an, nach diesem wird die Thür geöffnet und fährt der Patriarch heraus gleichwie eine Furie aus der Hölle, mit ausgereckter Hand, in welcher er einen großen Busch brennender Lichter hat. Sobald nun das Volk das Licht ersiehet, da fängt es an zu schreien, heben alle die Hände mit ihren Kerzen auf und dringen mit so großer Gewalt auf den Patriarchen los, daß es kein Wunder wäre, sie erquetschten ihn; denn ein jeder will sein Licht zum ersten von des Patriarchen anbrennen, indem sie meinen, es sei vom Himmel heruntergefallen und derjenige der allerseligste Mensch auf Erden, der sein Licht zuerst an dem des Patriarchen anbrennt, wenn er aus dem Grabe herauskommt, also, daß er nicht könne verdammet werden (im J. 1750 bezahlte ein Armenier das erste heilige Feuer mit 50,000 Zechinen). Es ist da kein Halten und Wehren; der Patriarch steht oft genug in Gefahr erdrückt zu werden, wird in die Höhe gehoben, daß er oben auf die Köpfe des Volks zu liegen kommt, sein bischöflicher Ornat wird ihm vom Leibe gerissen, auch wohl in dem Tumult sein Bart verbrannt, worüber denn die zusehenden Türken herzlich lachen. Mit dem Feuer brennen sich die Leute Kreuze auf Leinewand, die ihnen zu Sterbehemden dienen soll; das, meinen sie, reinige die Seele von allen Sünden. Zuletzt sieht man nichts als verbrannte Bärte, zerstoßene Köpfe, zerrissene Kleider, braun und blau geschlagene Augen, zerkratzte Gesichter, zerbrochene Arme; man hört nichts als ein verwirrtes und auf scheußliche Art ausgestoßenes Geschrei, und wenn nun der Tumult sich gelegt hat, dann wird auf einmal ein Wirthshaus aus der Kirche. Della Valle sagt, das Volk treibe bei dieser Gelegenheit Dinge, welche sich mehr im Schauspielhause für Betrunkene, als in der Kirche für gedemüthigte und zerknirschte Menschen ziemten; und Fisk, indem er nach der Feuerscene die Kirche empört und voll Ekel über solche gottlose Auftritte verließ, berichtet von sich und seinen Gefährten: „wir fühlten, daß Jerusalem der Ungerechtigkeit hingegeben sei und Gottes Fluch auf ihm laste."

8. **Aber** [ebenso hebe ich auch meine Hand auf und sage in Betreff der Berge Israel V. 1:] **ihr Berge Israel sollt wieder grünen und eure Frucht bringen meinem Volk Israel; und soll** [das] **in Kurzem geschehen** [Jes. 56, 1].

9. **Denn siehe, ich will mich wieder zu euch wenden, und euch ansehen, daß ihr gebauet und besäet werdet;**

10. **Und will bei euch der Leute** [die daselbst wohnen] **viel machen, das ganze Israel allzumal; und die Städte** [im Lande, dazu ihr gehört] **sollen wieder bewohnet, und die Wüsten** [oder Trümmer] **erbauet werden.**

11. **Ja, ich will bei euch** [besser: auf euch, ihr Berge] **der Leute und des Viehes viel machen, daß ihr euch mehren und wachsen sollet** [richtiger: sie, Leute und Vieh, sich mehren und fruchtbar sein sollen]. **Und ich will euch wieder einsetzen** [in das Land], **da ihr vorhin wohnetet** [besser: ich will euch wieder bewohnt sein lassen, wie vorhin]; **und will euch mehr Gutes thun, denn zuvor je; und sollt erfahren, daß ich der HErr sei.**

12. **Ich will euch Leute herzubringen** [daß sie auf euch wandeln], **die mein Volk Israel** [im wahren Sinne des Worts 20, 40 ff.] **sollen sein, die werden dich** [du Bergland Israel] **besitzen; und sollst ihr Erbtheil sein, und sollst nicht mehr** [wie in der Zeit deines Strafzustandes] **ohne Erben** [die dich rechtmäßig und für immer besitzen] **sein.**

In der freudigsten Erregung sieht der Prophet die Zeit nahen, wo die herrlichen Berge des heil. Bodens in alter Fruchtbarkeit ergrünen und wie sonst bebauet und besäet werden; die Städte erheben sich aus ihren Trümmern, Menschen und Thiere in reichster Fülle beleben wieder das verödete Land. Da soll das Volk von Neuem seine erbliche Wohnung haben, wie in den früheren Zeiten, aber noch mehr Gutes empfangen, als ihm je zu Theil geworden, damit es erkenne, daß sein Gott der einzige und wahre, Jehova sei. (Umbreit.) Der 8. Vers giebt den allgemeinen Inhalt der Verheißung vorweg an: die Berge Israels sollen fruchtbar werden zu Gunsten des sie bewohnenden Volkes Gottes; die folgenden Verse beschreiben dann diese Fruchtbarkeit näher. Die Berge, das Land Israel, soll voll Menschen, und zwar voll Israeliten, voll Menschen vom Volke Gottes werden; die verfallenen Städte sollen wieder bewohnt, die verwüsteten Fluren wieder bebaut und heerdenreich werden, mehr Gutes denn vordem von Gott erfahren, und also soll das Land dem Volke Israel ein Erbe sein, dauernd gehören. (Kliefoth.) Gerade die Hinweisung auf die Nähe der göttlichen Segnungen: „und (das) soll in Kurzem geschehen" enthält hier eine schöne Energie. Während das Heidenthum jetzt triumphirt, liegt in seinem Triumphgeschrei schon das Gericht und der Anfang seiner Vernichtung; dagegen ist Israel getrost gerade im tiefsten Elend, sein Heil ist ihm auch in der Gegenwart sicher und fest verbürgt, denn schon ist die Nähe dieses Heils zu spüren. Das Israel treffende Gericht ist kein Gericht zum Untergange, sondern ein Fortschritt, ein mächtiger Schritt zum ewigen Heile selber; in der Gegenwart liegen schon alle Vorboten seiner glanzvollen Zukunft und Erhöhung. (Hävernick.) Diese Verheißung hat sich zwar nach der Rückkehr eines Theiles des Volkes unter Serubabel und Esra in schwachen Anfängen erfüllt, aber die Mehrung und Segnung, welche die aus Babel Zurückgekehrten erfahren haben, blieb doch weit hinter dem Heile zurück, wie es besonders auch im Folgenden verheißen wird; der aus dem Exil zurückgekehrte Theil des Volkes blieb nicht nur unter der Herrschaft der Heiden, son-

dern hatte auch noch vielfach die Schmach der Heiden zu tragen, und wurde endlich, weil Israel nicht nur gestrauchelt, sondern durch Verwerfung seines Heilandes sehr tief gefallen ist, wieder aus dem Lande unter die Heiden zerstreut und das Land völlig verwüstet — bis auf diesen Tag. (Keil.) Zur Stunde hat die größte Stadt Palästina's, Jerusalem, kaum mehr Einwohner, als zu des Josephus Zeit die kleineren Flecken Galiläa's gehabt haben. (Schröder.) Auf der Ebene Israel, welche zu dem, vormals mit Ortschaften so reich bedeckten Galiläa gehörte, und im Gebiet von Bethsean traf Richardson auf 6 Stunden Wegs kein einziges Dorf. Die Bäche und Brunnen Canaans, welche Moses pries, scheinen längst versiegt zu sein; Korte erzählt, er habe in ganz Palästina nicht über 10 Quellen gefunden, welche über 80—100 Schritte geflossen. Der größte Theil des Weges von Ramleh nach Jerusalem und des ungefähr 18 Stunden langen Weges von Sichem nach Jerusalem führt über einen rauhen, unfruchtbaren, steinichten Landstrich: dies kann Wallfahrende, sagt Maundrell, anfangs stutzig machen, wenn sie sich aus den biblischen Beschreibungen eine so schöne Vorstellung von dem Lande gemacht haben, sie können sich nicht denken, daß ein Land wie dieses die Bedürfnisse für so viele Einwohner, wie sie angegeben werden, hervorzubringen hinreichend gewesen sei. Ich muß gestehen, bemerkt Jowatt, daß es einen eigenen, melancholischen Eindruck macht, wenn man so viel Land wüste liegen und so wenige Einwohner im Lande sieht; doch hat man keinen Grund, das Land von Natur für unfruchtbar zu halten, seine gegenwärtige Unfruchtbarkeit kann keineswegs natürlichen Ursachen beigemessen werden, sondern deutet im eigentlichsten Sinne auf den richterlichen Fluch hin — ein gerechter Gott hat in lang aufgeschobener Erfüllung seiner Drohungen das fruchtbare Land zur Wüste gemacht um der Gottlosigkeit willen derer, die darin wohnten. (v. Raumer.)

13. So spricht der HErr-HErr: Weil man [wie schon in 4. Mos. 13, 33 geschieht und sich auch wirklich an Israel bewahrheitet hat] **das von euch** [ihr Berge Israel] **sagt: Du** [Land Canaan] **hast Leute gefressen und hast dein Volk** [kinderlos und] **ohne Erben gemacht;**

14. Darum [indem ich solches böse Gerücht jetzt von dir wegnehme] **sollst du (nun) nicht mehr Leute fressen, noch dein Volk ohne Erben** [richtiger nach der Textlesart: straucheln] **machen, spricht der HErr-HErr.**

15. Und ich will dich nicht mehr lassen hören die Schmach der Heiden [womit sie dich, das Land des auserwählten Volkes Gottes, als ein menschenfressendes verschreien], **und sollst den Spott der Heiden nicht mehr tragen; und sollst dein Volk nicht mehr ohne Erben** [nicht mehr straucheln — Luther übersetzt nach der Randlesart] **machen, spricht der HErr-HErr.**

Man hat dem Lande die Prädikate „Menschenverschlingerin" und „Völker kinderlos machend" gegeben; nur Verderben sah man von Canaan bis dahin über das Volk des HErrn ausgehen, hier schien nichts weniger als ein Land des Heils und Segens zu sein. Aber diese Beschimpfung soll nicht Bestand haben, die That wird sie widerlegen: was das Heidenthum nicht erkannte, war der Grund, warum Israel jene Strafe auferlegt wurde, ihre Schmähungen bezogen sich blos auf die rohe äußerliche Erscheinung der Sache. Diesen Grund deckt aber der Prophet durch ein schönes Wortspiel zwischen dem משכלת und תכשלי auf: Canaan soll nicht nur nicht in der Zukunft sein Volk verschlingen, sondern sogar es nicht mehr straucheln machen, zum Fall bringen, in Sünde verstricken. Die Missethat Israels war der Grund seines Verderbens; so lange diese blieb, solange auch das Verderben und damit eine gewisse Berechtigung der Heiden zu ihren Schmähungen. Darum wird Jehova der Sünde des Volkes einen Damm setzen, sich ein heiliges Volk bereiten; dann tritt die Nichtigkeit jenes Schimpfes klar hervor und der ganze Stumpfsinn des Heidenthums, welches nur auf die äußerliche Macht sah, von der Heiligkeit des Verfahrens Jehova's aber kaum eine Ahnung hatte. (Hävernick.) Nach zwei Seiten hin geht unsere Verheißung unbedingt über dasjenige hinaus, was sich unter Serubabel von der Rückkehr in das heil. Land erfüllt hat: 1) wenn es heißt, daß das heil. Land dem Volke Israel zum Erbe werden soll, so ist der Umstand eingetreten, daß der Wiederbesitz des heil. Landes, in welchen Israel durch Serubabel gelangte, doch hernach wieder gestört ist; 2) liegt in der Verheißung, daß das heil. Land seine Bewohner nicht mehr straucheln, in Sünde fallen machen soll, ein Hinweis auf eine Zeit, wo Gottes Volk sündlos sein wird. (Kliefoth.) Wann diese Zeit eintreten wird und Israel sich darstellen soll als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder deß etwas, sondern heilig und unsträflich, das ist klar und bestimmt genug in Offenb. 14, 1—5 angedeutet; es ist das die Zeit, wo das Volk, nachdem es zur Erkenntniß seiner Sünde und zum Glauben an Christum gebracht worden, nun in sein Land zurückgekehrt ist (Offb. 11, 11 f.; 12, 14—16). In der ganzen langen Zeit von mehr als 1800 Jahren, wo die christliche Kirche durch Berufung der Heiden zum Reiche Gottes sich auferbaute, stand der durchgreifenden und völlig erneuernden und heiligen Wirksamkeit des Evangeliums immer ein wesentliches Hinderniß entgegen: bei den Heiden der alten Welt, den Griechen und Römern insonderheit, ihre frühere, aus dem Heidenthum stammende Cultur, welche eine Vermengung der göttlichen Wahrheit mit menschlichen Weisheitsgedanken und Lebensgewohnheiten verursachte und es bald zum Gnosticismus, Arianismus und andern Irrlehren kommen ließ, bis zuletzt mit der morgenländischen Kirche aufgeräumt werden mußte (Offb. 2, 1—17 u. 8, 10 — 9, 21); bei den Heiden der germanisch-slavischen Völkerwelt im Mittelalter dagegen ihre natürliche Rohheit und Zuchtlosigkeit, welche zwar durch die römische Gesetzeskirche überwunden werden sollte und auch wirklich durch Gottes erziehende Leitung soweit beseitigt worden ist, daß ächt evangelischer Geist an die Stelle treten konnte in dem Werke der Reformation, gleichwohl hat das Papstthum seine blos temporäre Bestimmung verkannt, sich mit heidnischem Aberglauben befleckt und die weltliche Lust lieb gewonnen, während die evangelische Kirche ihrerseits ihren Beruf in Heiligung der Seelen frühzeitig vergessen und das, was ihr gegeben war, nicht auf Wucher gethan hat, so daß es dort schließlich bis zur Ausgestaltung des persönlichen Antichrists und hier wenigstens bis zu der des antichristlichen Principes kommt (Offb. 2, 18 — 3, 22; 11, 7—10 u. 17, 1—11). Immer sind es nur einzelne Zeitalter, wo die Gemeinde des HErrn ihr Licht da leuchten läßt, und immer nur einzelne Seelen, an denen das Evangelium als ein Sauerteig wirkt, der das Mehl gar durchsäuert —

ihre volle Schönheit und rechte Gestalt erreicht sie sowenig im Mittelalter und in der neueren Zeit als im Alterthum; es bleibt noch ein großes Deficit, das dem, der das Haupt ist, zur Schmach vor der Welt gereicht, als wäre sein Erlösungswerk nicht kräftig genug, eine neue Menschheit zu schaffen, und sein Wort und Vorbild ein bloßes Ideal, hinter welchem zurückbleiben zu dürfen eine selbstverständliche Sache sei. Aber der HErr hat das Volk seines Eigenthums, Israel, aus welchem er dem Fleische nach herstammt, dazu sich ausersehen, daß es sich, wenn es nur erst wird bekehrt und gerechtfertigt sein von seinen Sünden, nun auch in der vollen Herrlichkeit einer Gemeinde Christi zeige; gerade die vielhundertjährige Strafzeit, da Israel unter dem Zorne Gottes verschmachtet, soll seine Herzen gründlich durcharbeiten, je größer seine Sünde gewesen, daß es den Sohn Gottes an's Kreuz geschlagen, desto tiefer wird seine Beschämung sein, wenn es jetzt zur Erkenntniß dieser Sünde gelangt, und je größer die Gnade, die es nicht hat verloren gehen lassen, sondern seiner zuletzt sich wieder erbarmet, desto mehr wird die Hingabe an Jesum, der selber ein Hebräer ist aus den Hebräern, zu einer unbedingten und rückhaltlosen werden. Dazu kommt, daß bei Aufrichtung der Zionsgemeinde in Offenb. 14, 1 ff. lauter solche Seelen zum Reiche Christi berufen werden, die da versiegelt sind; was nicht zu dem „heil. Samen" gehört, wird nicht in das heil. Land mit zurückkehren, das hat uns Hes. 20, 38 ausdrücklich gesagt. Wie nun die 144,000 Versiegelten vollkommen sind in der Hingabe ihres Glaubens nach Art des Glaubens Abrahams, der selbst seinen einigen Sohn Gott zum Brandopfer zu geben bereit war, so daß sie dem Lamme folgen, wo es hingehet, so halten sie sich auch priesterlich rein oder von der Welt unbefleckt und beweisen sich als prophetisch wahrhaftig, daß in ihrem Munde kein Falsches gefunden wird; bei ihnen wird es nicht blos ein ideales Wort sein, was Christus in Matth. 19, 12 von solchen redet, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs willen, und was er in Matth. 5, 34 ff. gebietet: „ihr sollt allerdings nicht schwören; eure Rede sei Ja, ja, Nein, nein, was drüber ist, das ist vom Uebel", und mittels des ersteren Punktes wird die Gemeinde sich auch frei erhalten von solchem Nachwuchs, welcher das neue Lied, das vor dem Stuhl und vor den vier Thieren und den Aeltesten erklingt, nicht lernen kann. Wir betrachten den Tempel Hesekiels in Kap. 40 ff. als eine symbolische Darstellung von dem Wesen dieser Zionsgemeinde, verlegen diese auch keineswegs in den Himmel und erwarten sie ebensowenig erst von dem Anbruch des tausendjährigen Reichs; letzteres vielmehr dient nur dazu, daß zu der priesterlich-prophetischen Vollkommenheit nun auch die königliche Majestät in der Mitherrschaft mit Christo hinzukomme. Es sind das durchaus neue Gedanken und Ansichten, die wir hier zur Geltung bringen: an Widerspruch dagegen wird's nicht fehlen, aber, was gilt's? auf dem von uns eingeschlagenen Wege wird das Buch der Offenbarung St. Johannis kein so vielgedeutetes und oft gemißbrauchtes mehr sein, und das prophetische Wort des alten Testamentes wird in seinen schwierigsten Punkten wirklich einmal zur Klarheit kommen.

IV. **V. 16 — Kap. 37, 28. Unmittelbar an das vorige Verheißungswort schließt sich ein neues an, welches den Inhalt von jenem wieder aufnimmt und ihn noch weiter auseinander legt: Israel hat das Elend gefunden auf dem Wege seiner Sünden, Gott aber wird um seines Namens willen das Heil herbeiführen, und zwar ein Heil von unendlicher Fülle — die Zurückführung in das heil. Land, die Besprengung mit dem Wasser der Vergebung, die Ertheilung eines neuen Herzens und die Ausgießung des Geistes, die Annahme zum wahrhaftigen Gottesvolk und die daran geknüpfte Fülle aller andern Segnungen (V. 16 — 38). Die Möglichkeit einer so herrlichen Wiederherstellung Israels wird dem Propheten jetzt in einem Gesicht gezeigt und der Umfang dieser Wiederherstellung durch eine symbolische Handlung, die er verrichten muß, nahe gebracht; in dem Gesicht handelt es sich um Israel's Wiederherstellung als Bundesvolk (Kap. 37, 1—14), in der symbolischen Handlung um die Wiederherstellung als Brudervolk (V. 15—24), worauf die Segensverheißung nochmals wiederholt und der Inhalt der Kap. 40—48 schon vorbereitet wird (V. 25—28).**

16. Und des HErrn Wort geschah [zu derselben Zeit, wie vorhin 34, 1 u. 35, 1] **weiter zu mir:**

17. Du Menschenkind, da das Haus Israel in ihrem Lande wohneten, und dasselbige [trotz der Warnung 3. Mos. 18, 28; 4. M. 35, 34] **verunreinigten mit ihrem Wesen und Thun, daß ihr Wesen vor mir war, wie die Unreinigkeit eines Weibes in ihrer Krankheit** [welche die allerekelste Art der Unreinheit ist 3. Mos. 15, 19; Jes. 64, 6];

18. Da schüttete ich meinen Grimm über sie aus [Kap. 7, 8] **um des Bluts willen, das sie im Lande vergossen, und** [um ihrer Abgötterei willen, indem sie] **dasselbe verunreiniget hatten durch ihre Götzen** [22, 3 f.].

19. Und ich zerstreuete sie unter die Heiden, und zerstäubte sie in die Länder [20, 23; 22, 15]; **und richtete sie nach ihrem Wesen und Thun.**

20. Und hielten sich wie die Heiden, dahin sie kamen, und entheiligten meinen heiligen Namen, daß man von ihnen sagte: Ist das des HErrn Volk, das aus seinem Lande hat müssen ziehen?

21. Aber ich verschonete [ihrer, daß ich sie nicht gar vertilgete, wie eigentlich hätte geschehen müssen, wenn ihnen widerfahren sollte, was sie verdient 20, 9] **um meines heiligen Namens willen, welchen das Haus Israel entheiligte unter den Heiden, dahin sie kamen** [und den ich nun desto mehr dadurch zu verherrlichen gedachte, daß ich mich an ihnen als den Gott erwiese, der gerade das am tiefsten verschuldete und entartete Volk zu einem recht heiligen zu machen weiß].

Damit Isral die Gnade Gottes in tiefster Demuth erkenne, läßt es der Prophet in dem Spiegel geschichtlicher Wahrheit noch einmal sein einstiges sündhaftes Bild erblicken und erinnert es an die harten Züchtigungen, die es durch den treulosen Abfall von Jehova sich zugezogen. Wie hatte es mit seinen Scheusalen und Greueln den reinen Boden befleckt, ja mit Blutvergießen ihn entweiht! Darum erging aber auch das schwere Gericht des HErrn über sie, daß sie zerstreuet wurden unter die Völker und getheilt in die Länder, wo sie Anlaß gaben zur Schmähung des göttlichen Namens, indem die Heiden höhnend sprachen: „siehe, die nennen sich Jehova's Volk, und er hat sie doch

aus seinem Lande müssen ziehen lassen!“ (Umbreit.) Nachdem Israel selber die Heiligkeit seines Gottes und die daraus sich ergebenden Anforderungen verkannt und aus den Augen gesetzt hat, wird es nun auch die Veranlassung, daß von Seiten des Heidenthums die Heiligkeit Jehova's verkannt wird, aus welcher die Verstoßung Israels nothwendig floß, und man nun seine Allmacht in Zweifel zieht, als habe er sein Volk wider die Obmacht der Heiden nicht schützen können. (Hävernick.) Die Heiden kannten nur Nationalgötter, sahen auch in Jehova nichts anderes als den Nationalgott der Hebräer und begriffen daher die über Jerusalem gekommene Katastrophe nicht als ein Gericht des Gottes Himmels und der Erden, sondern als ein Ergebniß der Ohnmacht eines Nationalgottes, der sein Volk nicht bei seinem Lande zu schützen vermocht hatte (Jes. 36, 18 ff.); so war das Gericht, welches Gott über Israel verhängt hatte, dahin ausgeschlagen, daß es dazu diente, die Heiden in ihren heidnischen Grundanschauungen zu bestärken. Das kann aber nicht Gottes Wille sein: Gottes ewiger Wille ist, daß sein Wesen in seiner ganzen Macht und Heiligkeit allen Menschen, auch den Heiden offenbar, daß sein Name als des heil. Gottes Himmels und der Erden auch von den Heiden gekannt und bekannt werde. Da nun Gottes Gericht über Israel dahin ausgeschlagen ist, den Heiden die Offenbarungen seines Wesens vielmehr zu verdunkeln, so ist für Gott die Nothwendigkeit eingetreten, sich seines verdunkelten und verkannten Namens anzunehmen. (Kliefoth.) Durch die Schuld Israels war des HErrn Name unter den Heiden verkannt und gelästert; im Gegensatz dazu will aber Jehova ihn nun desto herrlicher offenbar werden lassen. Lauter als das Strafgericht Israels sollte ein Wunder Gottes an Israel es verkündigen, wie er ein wahrhaft heiliger Gott sei, der allein ein heiliges Volk sich zu bereiten wisse. (Hävernick.) Das zweite, noch größere Strafgericht des jüdischen Volks, da es nach der Verwerfung des Messias und seines Evangeliums in eine fast 2000jährige Verstoßung gefallen und in alle Länder zerstreuet worden, ist für den heil. Namen Gottes den Gläubigen aus den Heiden aber auch ein Beweis, daß Christus der HErr und der einige wahre Gott und Richter aller Welt ist, welcher alles das, was in seinem göttlichen Worte steht, durch eine so formidable Erfüllung allen Völkern vor die Augen stellt. (Reichel.)

22. Darum sollst du zu dem Hause Israel sagen: So spricht der HErr-HErr: Ich thue es nicht um euret willen, ihr vom Hause Israel [5. Mos. 9, 6; Jes. 48, 11]; **sondern um meines heiligen Namens willen, welchen ihr entheiliget habt unter den Heiden, zu welchen ihr kommen seid.**

23. Denn ich will meinen großen Namen, der durch euch vor den Heiden entheiliget ist, den ihr unter denselbigen entheiliget habt, heilig machen. Und die Heiden sollen erfahren, daß ich der HErr sei, spricht der HErr-HErr, wenn ich mich vor ihnen an euch erzeige, daß ich heilig sei.

24. Denn ich will [wie schon in Kap. 11, 17—20 gesagt] **euch aus den Heiden holen, und euch aus allen Ländern versammeln und wieder in euer Land führen** [Kap. 20, 41 f.].

25. Und will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet [Ps. 51, 4 u. 9]. **Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.**

26. Und ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben;

27. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun.

28. Und ihr sollt wohnen im Lande, das ich euren Vätern gegeben habe; und sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein [Jer. 31, 31 ff.].

Nicht um euretwillen, d. h. nicht weil ihr durch euer Verhalten Anspruch auf Errettung habt, sondern um meines heil. Namens willen, d. h. um meinen von den Heiden entweihten Namen als heilig zu erweisen, thue ich es, spricht der HErr; und das Erste, was er zur Heiligung seines Namens thun will, ist die Zurückführung Israels aus der Zerstreuung in sein Land, das Weitere ist die Reinigung desselben von seinen Sünden. (Keil.) Das von Gott abgefallene Volk erschien in seiner Zerstreuung recht eigentlich als das keine Einheit habende, herrenlose Volk und in dieser seiner Herrenlosigkeit und Verlassenheit als das unglücklichste der Völker; die Erklärung Gottes, daß er Israel helfen wolle, kann also nicht gedacht werden ohne ein Sammeln desselben, ein Versammeln um seinen Gott, der das Princip, der Lebensquell dieser Gemeinschaft ist. Hieran schließt sich als zweites Moment die Vergebung der Sünden, die das schuldbedeckte Volk rechtfertigende, freisprechende Gnade Gottes; die Frucht der erlösenden und die Sünde vergebenden Thätigkeit Gottes aber ist die Heiligung, die geistige Umwandelung und Erneuerung, die Wiedergeburt des Volks, gewirkt durch die Mittheilung des Geistes Gottes und sich darlegend in dem Festhalten an der Treue gegen Gottes Gesetz. (Hävernick.) Da das alte Testament viele klare, unzweideutige Weissagungen von der Wiederbringung Israels enthält, ja diese Lehre alle Propheten durchzieht, so können wir uns auch nicht wundern, daß diese Hoffnung das zerstreute Israel noch belebt und gerade in unsrer Zeit mächtig bewegt; so tief ist diese Hoffnung mit dem Juden verwachsen, daß der Frankfurter Rothschild, als ihm der Sultan der Türken, um seiner Geldnoth zu entgehen, Palästina zum Ankauf anbot, diesem antwortete: „wir kaufen es nicht, wir haben es schon durch Erbschaft.“ Ihre Hoffnung wird sich auch erfüllen, nur auf andere Weise, als sie nach ihrem Unglauben wähnen. (Riemann.) Gott schont seines Volkes und vollführt das demselben verheißene Heil, weil er es zum Träger seiner Heiligkeit auserkoren hat, weil Gott kraft seiner Heiligkeit auch dieselbe dargestellt sehen will in seinem Reiche als einem getreuen Abglanz seiner Herrlichkeit; kraft dieser will Gott nicht nur, sondern wirkt und vollzieht auch die Hinwegschaffung des Bösen und die ihm entsprechende Reinheit durch die Mittheilung seines heil. Geistes. Das Gebot; „ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HErr, euer Gott,“ enthält zugleich die Verheißung der Verwirklichung eines heiligen Gottesreichs, so gewiß Gott selber heilig ist. In der Idee der Heiligkeit des lebendigen Gottes liegt allemal auch der leben-

dige Trieb Gottes ausgesprochen, sich in dieser seiner Heiligkeit sowohl negativ als positiv zu bezeugen und zu bewähren; nicht blos aber im Richten des Bösen und der Vernichtung des Frevlers, sondern auch in der Tilgung des Bösen und der Umwandlung und Erneuerung des Sünders kraft eines neuen göttlichen Lebensodems, der Geistes-Schöpfung Gottes im Menschen, offenbart sich Gott als der Heilige. (Hävernick.) Der biblische Begriff der Heiligkeit Gottes wird unter uns sehr oft zu eng gefaßt, als blos sittliche Heiligkeit, die darin besteht, daß Gott das Gute liebt und das Böse haßt und selbst nichts Böses thut; sie kann aber gar nicht durch den Begriff des Guten bestimmt werden, da vielmehr das Gute erst durch den Begriff Gottes seinen Inhalt erfüllt: was Gott liebt, ist gut, und was Gott haßt, ist böse. Eine Folge der göttlichen Heiligkeit ist es allerdings, daß er nur das Gute liebt und thut, und ohne Ausnahme das Böse haßt; der Begriff seiner Heiligkeit liegt aber hier nicht in dem Lieben des Guten und Hassen des Bösen, sondern in dem „nur" und „ohne Ausnahme". Die Heiligkeit Gottes ist die Selbstbewahrung Gottes in seiner göttlichen Wesenheit ohnerachtet seiner gnadenreichen Herablassung zu der Welt: wie und wo Gott auch in der Welt erscheint und handelt, wie sehr er auch seiner göttlichen Herrlichkeit sich aus Liebe zu den Creaturen entäußert, immer erscheint und handelt er doch nur als Gott, unbeschadet seiner Gottheit; darin liegt seine Heiligkeit; von Menschen ist daher nur der heilig, der sich Gott allein und ihm ganz geopfert hat. (Schmieder.) Schon alte Dogmatiker hielten die Heiligkeit Gottes für einen Ausfluß seiner Liebe, nämlich der reinsten Liebe Gottes zu sich selbst als dem absolut Guten, womit zugleich das majestätisch Abschließende gegen alles Böse und Unreine von selbst gesetzt ist. Wie kann aber die Heiligkeit Gottes hier als diejenige Seite des göttlichen Wesens dargestellt werden, welche die Erlösung Israels nothwendig erforderte, die auf den ersten Anblick nur Werk der Gnade zu sein scheint? Dieser gehörte freilich die Erwählung Israels allein an, wenngleich nicht die Stiftung des Gottesreichs überhaupt, an der die göttliche Heiligkeit den wesentlichsten Antheil hatte; nachdem die Erwählung aber einmal geschehen war, trat die göttliche Heiligkeit in eine so wesentliche Beziehung zu Israel, daß der Name „der Heilige Israels" eine der stehenden Bezeichnungen Gottes wurde (Jes. 1, 14 Anm.). Der Rathschluß der Erwählung war als ein unbedingter ausgesprochen worden; mit dem Momente daher, wo Gott das Volk für immer verworfen hätte, wäre er in das Gebiet der Sünde hereingetreten, wäre er nicht mehr Jehova der Seiende, von dem jeder Wechsel, nicht mehr der Heilige, von dem der Wechsel von Licht und Finsterniß ausgeschlossen ist. Wie die göttliche Heiligkeit die Erfüllung jeder aus Gnaden gegebenen Verheißung erfordert, weil Gott nicht ein Mensch ist, daß er böse, noch ein Menschenkind, daß ihn gereue, das tritt recht deutlich hervor in der Stelle Ps. 89, 36 f.: „Gott hat geschworen bei seiner Heiligkeit: ich will David nicht lügen, sein Same soll ewig sein"; dann auch in dem (2. Mos. 33, 19; Röm. 9, 15): „wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich." Bei Gott ist kein Schein, keine Laune; er müßte sich selbst aufgeben, wenn er anders wollte, als er einmal gewollt. Auch Israels Sünde, so groß sie immer sein mochte, hob die Anforderung seiner Erlösung an Gottes Heiligkeit nicht auf; denn Gott der Allwissende sah diese Sünde vorher, als er die unbedingte Verheißung gab; ihm, dem Gotte der Geister alles Fleisches, kam sie nicht unerwartet. Er konnte die Sünder vertilgen — er mußte es, eben weil er heilig war; aber nimmer konnte er ganz Israel aufgeben, immer mußte er einen Rest (scheërith) übrig lassen. Die Größe der Sünde war für ihn nur eine Aufforderung, die wirksamsten Mittel der Reinigung und Heiligung darzubieten; er würde unheilig sein, wenn er nicht heiligte, denn dann hätte er ja nicht das Seine zur Erfüllung seines Versprechens gethan, dem wegen der Beschaffenheit der menschlichen Natur durch äußere Wohlthaten nur sehr wenig genügt wurde. Daß nun hier die Erlösung Israels im Gegensatz gegen alles Verdienst allein auf Gottes Wesen, seine Heiligkeit gegründet wird, war auf der einen Seite sehr demüthigend, es schlug alle menschlichen Ansprüche darnieder; auf der andern Seite aber auch sehr tröstlich, die geängsteten und zerschlagenen Herzen erkannten daraus, daß ihr Heil gar nicht auf menschlichem Grunde beruhe, gar nicht durch ihres Volkes Sünden getrübt werde. — Die Heiden wähnten, wie noch heute viele Christen das thun, Israel sei „für immer" vom HErrn aus Canaan verstoßen, sein Heilsplan mit Israel sei vereitelt; solche scheinbare Lästerung widerlegt der HErr hier als der Heilige in Israel, denn Israel sei und bleibe trotz aller seiner Gerichte das ewige Volk der ewigen Erwählung und Israels Wiederbringung seine Eides- und Ehrensache. (Richter.)

29. Ich will euch [auf die in V. 26 f. angegebene Weise] **von aller eurer Unreinigkeit los machen** [daß es nicht zu neuer Verunreinigung mit euch kommen soll 37, 23]; **und will dem Korn rufen und will es mehren, und will euch keine Theurung** [oder Hunger, wie er vordem meiner Strafgerichte eins, euch aus dem Lande zu vertilgen, ausgemacht hat] **kommen lassen.**

30. Ich will die Früchte auf den Bäumen, und das Gewächs auf dem Felde mehren, daß euch die Heiden nicht mehr spotten mit der Theurung [Kap. 34, 29; Sach. 8, 12 f.].

31. Alsdann werdet ihr an euer böses Wesen gedenken, und eures Thuns, das nicht gut war, und wird euch eure Sünde und Abgötterei gereuen [Kap. 16, 63; 20, 43 f.].

32. Solches will ich [wie gesagt V. 22] **thun, nicht um euret willen, spricht der HErr HErr, daß ihr es wisset; sondern ihr werdet euch müssen schämen und schamroth werden, ihr vom Hause Israel, über eurem Wesen** [1. Mos. 50, 21 Anm.].

Ein neuer Bund wird begründet werden zwischen Gott und dem Volk im wieder gewonnenen Lande der Väter; ein gereinigtes und reich gesegnetes Geschlecht wird da wohnen, das verwüstete Erbe verwandelt sich wieder in den fruchtbarsten Boden, das Getreide sproßt in reicher Fülle, es mehren sich die Früchte des Baumes und die Gewächse des Feldes, Mangel und Noth soll ferne bleiben auf immer, das Volk der neuen Pflanzung soll nie wieder erfahren die Schmach des Hungers unter den Heiden. Ein tiefes Wort, das auch seine geistliche Bedeutung hat: wohl war es eine Schmach für Israel, daß es, dem doch die Speise des göttlichen Worts in reichster Fülle gegeben war, in die Länder entführt werden und dort Hunger leiden

mußte auf einem dürren Boden; nun aber, gerettet aus leerer Oede, ist es wieder zurückgeführt auf die grünen Auen des guten Hirten. Mit Abscheu wird es da seiner bösen Werke gedenken und sich vor sich selber ekeln ob seiner vorigen Greuel; es wird sich's immer vom Neuen sagen, daß es sein Heil nicht dem eigenen Verdienst, sondern allein der Gnade Gottes zu verdanken habe — der Heilige in Israel wollte sich als ewige Gerechtigkeit und Gnade seinem Volke wie den Heiden offenbaren, daß man seinen herrlichsten Namen, den die Seraphin singen, auf Erden erkenne. (Umbreit.)

33. So spricht der HErr-HErr: Zu der Zeit, wenn ich euch reinigen werde von allen euren Sünden; so will ich die Städte wieder besetzen, und die Wüsten [die Stätten, wo jetzt nichts als Trümmer liegen] **sollen wieder gebauet werden.**

34. Das verwüstete Land soll wieder gepflüget werden, dafür, daß es verheeret war; daß es sehen sollen alle, die dadurch gehen,

35. Und [nachdem sie es in seinem früheren Zustande gesehen und da haben geredet, wie in 5. Mos. 29, 24 ff. geschrieben stehet, werden sie nunmehr] **sagen: Dies Land war verheeret, und jetzt ist es wie ein Lustgarten; und diese Städte waren zerstöret, öde und zerrissen, und stehen nun fest gebauet.**

36. Und die übrigen Heiden um euch her sollen erfahren, daß ich der HErr bin, der da bauet, was zerrissen ist, und pflanzet, was verheeret war. Ich der HErr, sage es, und thue es auch [17, 24].

37. So spricht der HErr-HErr: Ich will mich wieder fragen lassen vom Hause Israel, daß ich mich an ihnen erzeige [als den Gott, der Gebete erhört und sein Volk in allen schwierigen Fällen wohl berath Esra 2, 63]; **und ich will sie mehren, wie eine Menschenheerde** [besser: gleich der Schafheerde, an Menschen].

38. Wie eine heilige Heerde [von Lämmern, Schafen und Ziegen, die zum Opfer nach dem Heiligthum gebracht werden], **wie eine Heerde zu Jerusalem auf ihren Festen; so sollen die verheerten Städte voll Menschen-Heerden werden** [Micha 2, 12]; **und sollen erfahren, daß ich der HErr bin.**

In diesen Versen werden die größten Verheißungen für Israel noch einmal zusammengedrängt zu einem mächtigen Beschlusse, namentlich, daß Canaan wieder für Israel gesegnet, ja paradiesisch werden soll, wie es einst jene Gegend des todten Meeres (1. Mos. 13, 10) war. Viele Drohungen und darauf folgende Verheißungen in Betreff des Volkes Israel hält man für schwer und unerklärlich, weil man zwar einsieht, daß sie durch das babylonische Exil und die Rückkehr aus demselben nicht erschöpft sind, aber doch an die darin geweissagte jetzige, bis heute fortdauernde allgemeine Zerstreuung der Juden auf der ganzen Erde nicht denken mag und noch viel weniger an die, in Röm. 11 so bestimmt verheißene letzte allgemeine Bekehrung und Wiederzusammenbringung des alten, ewigen Bundesvolks. Man übersieht da, wie die Propheten durchweg von dem Einzelnen und Vorläufigen immer auf das Allgemeine und Vollendete zu sprechen kommen. Das babylonische Exil war nur eine theilweise und einstweilige weltliche Zerstörung des Bundesvolks zur Strafe für seine Sünden der Abgötterei; es wurde, nachdem es in der Verstoßung theilweis vom Götzendienst geläutert war, durch Zurückführung in sein Land wiederum begnadigt, auch in etwas durch neue Bundesgemeinschaft mit Gott wieder verherrlicht. Aber das Maß seiner Sünde, besonders des Unglaubens und der Ungerechtigkeit, hat Israel erst durch die Verwerfung des allergrößten Heils erfüllt, als es Christum und sein Evangelium von sich stieß; zur Strafe dafür ist seine theokratische Volksexistenz ganz und auf unvergleichlich längere Zeit vernichtet, es ist da nicht nur unter benachbarte Völker, sondern über die ganze Erde zerstreut und wird auf's Aeußerste gezüchtigt. Wenn es dann von seinem Unglauben sich bekehrt, wird es, von allem ungöttlichen und babylonischen Weltwesen gründlich geläutert, für immer in sein Land zurückgebracht und dort mit der allerreichsten Gnade gesegnet, und die Weissagung erfüllt sich nun an ihm in vollständiger Weise. (Richter.) Die Erde wird dann zwar nicht in einen Himmel verwandelt; aber da es ein Gottesreich doch auch auf Erden giebt, so wird dasselbe dann auch einen Grad von Schönheit und Würde erreichen, auf den es sich noch nie hatte erheben können, unter der unmittelbaren Einwirkung und Leitung dessen, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Ein Zustand tritt nun ein, der in jeder Hinsicht so vollkommen ist, als er es auf dieser Erdenwelt sein kann, d. h. nicht schon überirdisch vollkommen, aber doch von sehr Vielem gänzlich befreit, was durch der Menschen eigene Schuld die Erde zum Schauplatz so vieles Leidens, zum Sitze so vieles Unrechtes machte; das Land ist dagegen ein Sitz der Eintracht, des herrschenden Friedens und jeder hienieden zu erreichen möglichen Wohlfahrt. (Heß.) Die Gnade Gottes gegen sein wieder angenommenes Volk kennt keine Grenzen und Schranken, sondern erweist sich in wunderbaren Thaten der Allmacht: wie wüste und verödet auch immerhin das Land sein möge, durch Gottes schöpferische Macht soll es wie umgewandelt dastehen als ein zweites Paradies; die zertrümmerten Städte sollen wieder erstehen und so sicher bewohnt werden, als wären es Festungen, das Volk wird sich mehren gleich einer Schafheerde, wie denn Schafe ihrer besonders großen Vermehrung halber berühmt sind. Der Prophet vergleicht aber das Volk noch speziell mit einer ebenso zahlreichen als ausgesuchten, besonders schönen Heerde, wie dergleichen an den hohen Festen in Jerusalem zusammengebracht zu werden pflegten; so z. B. gab Josias in 2. Chr. 35, 7 zur Feier des Passafestes 30,000 Lämmer her. So durchdringt sich in diesem Bilde sehr schön die äußere Aehnlichkeit mit der gemeinsamen ethischen Beziehung: Israel ist im höchsten Sinne eine „heilige Heerde", eine Heerde von Opferlämmern zu nennen, denn „die in Christo zu Priestern gemacht sind, begeben sich selbst Gott zu lebendigen Opfern", Röm. 12, 1. (Hävernick.) Wie von V. 27 aus: „ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun", ein Licht fällt auf die Bedeutung der Mauer des Tempels, den Hesekiel hernach zu schauen bekommt (40, 50), so charakterisirt das Wort in V. 25: „ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet" das bekehrte und in sein Land zurückgeführte Israel als eine geistig ge-

reinigte Schaar von Leviten und Priestern (4. Mos. 8, 5 ff.; Jes. 61, 6), woraus die Bedeutung der Thorhallen und des Priestervorhofs klar wird (40, 6 ff.); und wenn nun bei der Einrichtung dieser Hallen auch Vorrichtungen bemerkt werden, die auf die Darbringung von Opfern deuten (40, 38 ff.), so sind diese Opfer die selber, die hier aus- und eingehen als Priester und das Heiligthum hüten als Leviten, gleichwie ja Christus Priester und Opfer in Einer Person ist. Wir haben also bei dem Hesekiel'schen Tempel, der ganz so dargestellt ist, als handelte es sich um eine Kirche im Sinne eines steinernen Gotteshauses, es vielmehr mit der Kirche des dritten Glaubensartikels oder mit der Gemeinde der Heiligen zu thun, die aus dem alten Bundesvolke aufgerichtet wird; in dieser Gemeinde erreicht die aus lebendigen Steinen erbauete heilige christliche Kirche, nachdem sie in der Ertödtung der zween Zeugen (Offb. 11, 7—10), dem Ausgang der kirchengeschichtlichen Entwickelung, in den wir gegenwärtig schon eingetreten sind und der um die Osterzeit des J. 1882 durch einen entscheidenden Schritt noch schärfer sich zuspitzen wird, bei den 18 Jahrhunderte lang zum Reiche Gottes berufen gewesenen Heiden ihr Ende gefunden, eine ganz neue Gestalt und zwar diejenige Herrlichkeit, von welcher die Beschaffenheit der ersten apostolischen Kirche ein verheißendes Vorbild gewesen (Apostg. 2, 42 ff.; 4, 32 ff.; 5, 12 ff.), die aber dann von der Erde wieder wie ein schöner Traum verschwunden ist. Was der Papismus, Humanismus, Communismus und falsche Protestantismus den Heilsabsichten des HErrn, die er bei Aufrichtung seines Reiches auf Erden hat, abgestohlen und versucht hat in der Losreißung von ihm und auf antichristlichen Wegen zu verwirklichen, ohne schließlich etwas Anderes als die greulichste Verwirrung und das maßloseste geistliche und leibliche Elend in der Völkerwelt anzurichten, das wird der König aus dem Hause Davids noch vor der Zeit seiner Zukunft in rechter Weise realisiren bei seinem ursprünglichen Eigenthumsvolk und der Welt es vor die Augen malen, daß er doch der alleinige Helfer und Seligmacher und sein Königreich wie die wahre Kirche, so auch der richtige Staat ist; in unsre, bis zum Verderben zerrütteten kirchlichen und politischen Verhältnisse aber kann, nachdem ein schweres Gewitter die Luft gereinigt und die Erde die Rotte Korah verschlungen hat (Offenb. 11, 13), doch nur von drüben, von der Seite her, die in Joh. 4, 22 genannt ist, wieder Ordnung und Heil kommen. Wie Israel's Verwerfung vormals der Welt Versöhnung gewesen, so wird nun Israels Wiederannahme uns Heidenvölkern „Leben von den Todten" (Röm. 11, 15) werden; der Communismus wird ausgerottet, der falsche Protestantismus ausgespieen, der Humanismus zu Schanden gemacht, die wahre evangelische Kirche erneuert werden — und der Papismus? Nun, der hat so viel Zähigkeit, daß ihm in keiner Weise beizukommen ist; doch wird er fortan auch das Letzte, was ihm von dem Charakter eines Weibes noch anhaftet, verlieren und das in Offenb. 17, 1 bezeichnete Wesen vollständig ausprägen. Diese Ausprägung einerseits, die volle Ausgestaltung der Kirche in der Gemeinde auf Zion andrerseits mit der daneben hergehenden Lebenserneuerung für die evangelische Christenheit, das wird der Inhalt der Geschichte des 20. Jahrhunderts bis gegen dessen letzte Jahrzehnte hin sein. Die Möglichkeit der Wiederannahme und Befähigung Israels zu dem Höchsten, was das Evangelium an Menschenseelen auszurichten vermag, zeigt uns das folgende 37. Kapitel; die Verwirklichung der ganzen neuen Lebensgestalt des Volkes Gottes werden wir in Kap. 40—48 sehen, die dazwischen stehenden Kap. 38 u. 39 dagegen versetzen uns schon an das Ende des genannten Jahrhunderts und lassen seinen Ausgang sehen in dem Sturz des Antichrists, auf welchen das Jahrtausend der Sabbathsruhe von der schweren Arbeit der 6 Jahrtausende der Menschheitsgeschichte folgt. „Gott vollendete am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken": dies gilt auch in Beziehung auf die Heilswerke, nur daß hier „Ein Tag vor dem HErrn ist wie tausend Jahr und tausend Jahr wie Ein Tag" (2. Petri 3, 8). Des Propheten Gesichtskreis reicht nicht weiter als bis in diese irdische Sabbathsruhe hinein, denn er hat es zunächst nur mit Israel zu thun und schreibt zunächst für Israel; unter dem alten Bunde ist ja der Blick in das Jenseits und in die selige Ewigkeit hinüber meist noch verschlossen, nur hier und da reißt die Hülle und gestattet einen Durchblick in das, was hinter dem tausendjährigen Reiche liegt. Wie aber der Seher des neuen Testaments, St. Johannes, die in Dan. 9, 27 noch so allgemein und knospenartig gehaltene Beschreibung der zweiten Hälfte der 70. Jahrwoche zu entfalten und in 42 prophetische Monate umzusetzen hat (Offb. 11, 2), um die Länge der Strafzeit Israels vollständig zu übersehen, so wird ihm auch Hesekiels „Gog vom Lande Magog" (38, 1) zu einem „Gog und Magog" (Offb. 20, 7 ff.) gemacht und ihm der Blick über das tausendjährige Reich hinaus in die allerletzte Zeit geöffnet, die den letzten Versuch des Satans wider das Reich Gottes und seinen Sturz in den feurigen Pfuhl, das Gericht über die Todten und den neuen Himmel und die neue Erde zu ihrem Inhalte hat. Die Ausleger haben aber übel gethan, daß sie das, was die neutestamentliche Prophetie völlig enthüllt hatte, wieder verhüllt und so auch die alttestamentliche Prophetie verdunkelt haben.

Das 37. Kapitel.

Erlösung und Vereinigung der Israeliten, durch Vorbilder bestätiget.

1. Und des HErrn Hand kam über mich [indem ich jetzt in den Zustand der Entzückung versetzt wurde, wie in Kap. 1, 3; 3, 22 u. 8, 1], **und führete mich hinaus im Geist des HErrn** [besser: und es führete mich hinaus im Geist Offenb. 1, 10 der HErr], **und stellete mich auf ein weit Feld** [im Thal des Aehrenhügels 3, 22 f.], **das voller** [Todten-] **Beine lag.**

2. Und er führete mich allenthalben dadurch [mich zu überzeugen, wie es um sie stünde]. **Und siehe, (des Gebeins) lag sehr viel auf dem Felde; und siehe, sie waren sehr verdorret** [weil längst alles Leben aus ihnen verschwunden].

3. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinest du auch, daß diese Beine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HErr, HErr, das weißt du wohl [nach menschlichem Ermessen ist es unmöglich, aber bei dir sind alle Dinge möglich].

4. Und er sprach zu mir: Weissage von diesen Beinen, und sprich zu ihnen: Ihr verdorreten Beine, höret des HErrn Wort.

5. So spricht der HErr = HErr von [besser: zu] **diesen Gebeinen** [in denen er es ja der Sache nach mit persönlichen Wesen zu thun hat]: **Siehe, ich will einen Odem in euch bringen, daß ihr sollt lebendig werden.**

6. Ich will [wie das hernach im Gesicht an den daliegenden Gebeinen auch wirklich geschehen soll V. 7 ff.] **euch Adern** [d. i. Sehnen Hiob 10, 11 Anm.] **geben, und Fleisch lassen über euch wachsen, und** [euch] **mit Haut überziehen, und will euch Odem** [will Odem in euch] **geben, daß ihr wieder lebendig werdet; und sollt** [eben weil ihr eigentlich Personen seid, die in diesen Gebeinen nur ihren Typus haben] **erfahren, daß ich der HErr bin.**

Der Gewißheit des Heils versichert, verweilt das prophetische Auge nur noch bei der lebendigen Betrachtung seiner Entfaltung und sieht mit Entzücken, wie es entsteht, wie es wächst, wie es unüberwindlich groß wird. (Ewald.) Wir sind bei einer der großartigsten und tiefsinnigsten symbolischen Darstellungen unsers Propheten angelangt, die von jeher ihre unbezwingliche Macht über die Gemüther geübt hat; sie zeigt im unmittelbaren Bilde in ganzer Vollendung lebendig, was das todte Wort nur in der Zerstückelung von der Zeit des neuen Heils unvollkommen verkündet hatte. (Umbreit.) Alle Ausleger sind darüber einig, daß dieses Gesicht nach Hesekiel's unzweideutiger Auslegung (V. 11 ff.) nicht auf die Auferstehung todter Leichname, sondern auf die Wiederbelebung des geistig todten, aber noch im lebendigen Leibe wandelnden Volkes Israel bezogen werden muß; dies bestätigt unwidersprechlich das Wort: „Diese Beine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Beine sind verdorret und unsere Hoffnung ist verloren und ist aus mit uns." So gewiß Israel mit dieser Klage: „unsere Beine sind verdorret" nur bildlich sagen wollte: wir sind ganz kraftlos (Ps. 22, 15)! und mit der: „unsere Hoffnung ist verloren" — dies: wir sind als Volk nicht mehr herzustellen! so gewiß ist der Zweck der bildlichen Darstellung im Gesicht nur die Verheißung für die Wiederherstellung des lebendig todten Israel. (Schmieder.) Mit Recht hat man daran erinnert, wie Wiederherstellung jeder Art im Alterthum und auch bei den Hebräern ein Wiederaufleben hieß, und wie es kein passenderes Bild für den damaligen Zustand des Volkes gab als den Leibestod und für seine Wiederherstellung das der Todtenerweckung. Vor dem Propheten steht ein Volk, welches in seiner Hoffnungslosigkeit sich für verloren achtet: hier nun will er mit mächtigem Wort eingreifen, damit es der tiefsten Verzagtheit zur Stärkung, zum Leben gereiche. Je weniger das Volk es glauben wollte, desto entschiedener spricht Hesekiel es aus, Gottes Allmacht und Geist kann das Todte wieder lebendig machen; Gott ist wirklich tödtend und wieder lebendig machend, wie von ihm geschrieben steht (5. Mos. 32, 38; 1. Sam. 2, 6), und diese schöpferische Lebenskraft Gottes, die selbst Todtengebeine wieder erweckt, ist der Grund der Erlösung, des Heiles Israels — so gewiß jenes wahr ist, so gewiß auch das andere, wenn also die Gemeinde fragt (Ps. 85, 7): „wirst du uns nicht wieder lebendig machen?" so lautet die Antwort, daß, wie Gott dies könne, er's auch wolle, Hos. 13, 14. (Hävernick.) Was den Trost für Israel betrifft, so mußte derselbe um so kräftiger an die Herzen sprechen, wenn er aus den Worten der Verzweifelnden selber, sie beim Worte nehmend, die Antwort wider alle Zweifel entlehnte; und so soll denn die Frage Gottes an den Propheten in V. 3 bei der Sprache, die Israel nach V. 11 führt, die Verzweiflung des Volks aus dessen Herzen herausfragen, um Raum darin zu machen für die Weissagung des Heils. (Schröder.) Noch ärgere Zweifel an die Möglichkeit einer Wiederherstellung Israels werden heutzutage von denjenigen lutherischen Theologen geltend gemacht, welche Luther's spätere Meinung von der Teufelshärte der Juden (Jes. 57, 21 Anm.) ebenfalls als die rechte Lehre der Schrift festhalten und wider alle vermeintlichen Schwarmgeister vertheidigen zu müssen glauben; man hat da z. B. die Frage aufgeworfen: „wer weiß denn, ob nicht die meisten Hebräer von heute Abkömmlinge der von den Juden erkauften Knechte sind, welche den Erzvätern nach Egypten folgten", und hat Luther's Glosse zu Luk. 21, 24: „Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird — d. h. bis die Heiden zum Glauben bekehrt werden, was soviel ist als bis an's Ende der Welt" zur Richtschnur für seine Ansichten von den letzten Dingen genommen. Bevor aber Luther zu jenem wegwerfenden Urtheil über die Juden gekommen, das ihn sogar verleitet hat, den offenkundigen Wortsinn der Stelle: Röm. 11, 26 hinwegzudisputiren, hat er folgendermaßen sich ausgesprochen: „Ich bin allen Juden hold um des Einen frommen Juden willen, der aus ihrem Geschlecht von einer frommen Jungfrau geboren ist; wenn wir gleich hoch uns rühmen, so sind wir dennoch Heiden, und die Juden sind von dem Geblüt Christen. Wir sind Schwäger und Fremdlinge, sie sind Blutsfreunde, Vettern und Brüder unsers HErrn; darum, wenn man sich des Blutes und Fleisches rühmen sollte, so gehören ja die Juden Christo näher an denn wir. Auch hat es Gott wohl mit der That beweiset, denn solche große Ehre hat er nie keinem Volke unter den Heiden gethan als den Juden; denn es ist ja kein Patriarch, kein Apostel, kein Prophet aus den Heiden, dazu auch gar wenig rechte Christen aus den Heiden erhoben, und obgleich das Evangelium aller Welt ist kund gegeben, so hat er doch keinem Volke die heil. Schrift, das ist das Gesetz und die Propheten, befohlen denn den Juden, wie Paulus sagt in Röm. 3, 2." Mit diesem ursprünglichen Luther haben auch wir einerlei Meinung und wollen denjenigen ihren Ruhm lassen, die ihren Ruhm in todter Orthodoxie suchen; es kommt uns alles darauf an, die heil. Schrift so wiederzugeben, wie sie sich selbst giebt, und leisten wir dagegen auf dasjenige in den Bekenntnißschriften Verzicht, was, wenn wir es festhalten wollten, uns zwingen würde, neben der Schrift zu sitzen, statt darin, wie es denn in der That einzelne Sätze in denselben giebt, die noch nicht der volle und correkte Ausdruck der Schriftwahrheit sind.

7. Und ich weissagte, wie mir befohlen war; und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich; und die Gebeine kamen wieder zusammen, ein jegliches zu seinem Gebein.*

8. Und ich sahe, und siehe, es wuchsen Adern [Sehnen V. 6] **und Fleisch drauf, und er überzog sie mit Haut; es war aber noch kein Odem in ihnen.**

9. Und er sprach zu mir: Weissage zum Winde; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Winde: So spricht der HErr-HErr: Wind, komm herzu aus den vier Winden, und blase diese Getödteten [eigentlich: Erschlagenen] **an, daß sie wieder lebendig werden.**

10. Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig** [1. Mos. 2, 7], **und richteten sich auf ihre Füße. Und ihrer war ein sehr groß Heer.*****

*) Das Weissagen beschränkt sich hier auf die Aufforderung: „ihr dürren Gebeine, höret des HErrn Wort!" Den Charakter der Weissagung trägt alles, was der Prophet als solcher, in der Ekstase zu reden hat; weissagen ist im Geiste reden. (Hengstenberg.) Das Rauschen und Regen geschieht von den Gebeinen, die dem Worte Gottes im Munde des Propheten sogleich gehorchen; die sich vollziehende Handlung wird malerisch beschrieben: erst hört Hesekiel das Rauschen, das leise Knistern und Klappern der erweckten Gebeine, dann sieht er ihre Bewegung und in Folge derselben ihre neue Zusammenfügung des Zusammengehörigen. (Schmieder.) Der allwissende und allmächtige HErr kann auch die Stämme und Geschlechter Israels, die jetzt durcheinander gewirrt sind, wieder zusammen ordnen. (Richter.)

**) Die Darstellung der Belebung der todten Gebeine in zwei Akten erklärt sich aus der Anlehnung an die Geschichte der Menschenschöpfung und dient, wie dort dazu, die Schöpfung des Menschen, so hier die schöpferische Wiederbelebung Israels recht anschaulich als ein Werk des allmächtigen Gottes zu schildern. Wenn die mit Sehnen, Fleisch und Haut bekleideten Todtengebeine Erschlagene, Getödtete, nicht einfach Gestorbene genannt werden, so erhellt daraus, daß unsere Vision nicht die Auferstehung der Todten überhaupt, sondern nur die Auferweckung des getödteten Volkes Israel versinnlichen soll. (Keil.) Die Erklärung unsres Gesichts als eines lehrhaften Artikels von der leiblichen Auferstehung der Todten wird ebenso bestimmt durch den Zusammenhang der ganzen prophetischen Rede gerichtet, als die flache, rein bildlich-äußerliche Beziehung auf die bürgerliche Wiederherstellung des Volks nach dem Exil an dem Odem, der die Gebeine lebendig macht, zu Schanden wird. (Umbreit.)

***) Wenn irgend eine Thatsache der Heilsgeschichte der Zukunft, so muß die hier geweissagte Wiederbelebung und Wiederherstellung Israels auch Gegenstand der Gesichte der Offenbarung St. Johannis sein: wo aber ist in diesem Buche die Stelle, da sie vorkommt? Soviel uns bekannt, hat noch kein Ausleger sie bestimmt nachweisen können, obwohl es doch so nahe liegt, hier auf Offenb. 11, 11 f. zu verweisen. Auch dort sind zwei Akte beschrieben, wenn auch in etwas anderer Weise; wohl aber ist von dem „Geist des Lebens von Gott" die Rede, der in die Getödteten fuhr, so daß diese nun „auf ihre Füße" treten. Nach Offenb. 7, 4 ff. u. 14, 1 ff. berechnet sich das sehr große Heer der in's Leben Zurückgerufenen auf 144,000 Versiegelte; und zwar ist darin ein jeder der zwölf Stämme gleichmäßig mit 12,000 Personen vertreten. In Betreff der Namen der Stämme ist zwischen Offb. 7, 5—8: Juda, Ruben, Gad, Asser, Naphtali, Manasse, Simeon, Levi, Issachar, Zabulon, Joseph, Benjamin, und Hes. 48, 1—28: Dan, Asser, Naphtali, Manasse, Ephraim, Ruben, Juda, Benjamin, Simeon, Issachar, Sebulon, Gad, ein Unterschied, den wir für jetzt nur erst dem Auge bemerkbar machen, bis er später seine Erläuterung finden wird. Als Tod des Volkes, bemerkt Baumgarten zu unserm Abschnitt, wird nach dem Gesetz die als äußerste und letzte Strafe ausgesagte Trennung Israels von seinem Lande oder die Gefangenschaft anzusehen sein: diese sieht das alttestamentliche Bewußtsein als den Tod an, da der Einzelne sich zu seinem Leibe verhält, wie das Volk zu seinem Lande, und das von ihm geschiedene Land der furchtbarsten Verödung und Zerstörung anheimfällt, gleichwie der entseelte Menschenleib. Und nun ist, wie v. Hofmann richtig sagt, an unsrer Stelle nicht sowohl die Neuheit des Lebens veranschaulicht, in welches, als vielmehr die Völligkeit des Todeszustandes, aus welchem Israel wieder hergestellt werden soll.

11. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Beine [die du vorhin so verdorret gesehen, und von denen du aus dir selber nicht meinetest, daß sie könnten wieder lebendig werden V. 2 f.] **sind das ganze Haus Israel** [nach seinen beiden Theilen Juda und Ephraim V. 15 ff.]. **Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Beine sind verdorret** [Klagl. 4, 8], **und unsere Hoffnung** [je wieder zu einem Volk zu erstehen] **ist verloren, und** [es] **ist aus mit uns.**

12. [Nun hast du aber auch über jene Beine weissagen müssen, und sie sind dann wieder zusammengekommen, mit Sehnen, Fleisch und Haut überzogen und durch den Odem, der sie angewehet hat, wieder lebendig worden V. 4 ff.]. **Darum weissage** [jetzt über beide Theile des Hauses Israel] **und sprich zu ihnen: So spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will eure Gräber aufthun, und will euch, mein Volk, aus denselben heraus holen, und euch in's Land Israel bringen;**

13. Und sollt erfahren, daß ich der HErr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet [besser: öffne] **und euch, mein Volk, aus denselben gebracht habe** [hervorgehen lasse].

14. Und ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt; und will euch in euer Land setzen [daß ihr daselbst zur Ruhe kommt], **und sollt erfahren, daß ich der HErr bin. Ich rede es, und thue es auch, spricht der HErr.**

Jenes Feld voller Todtengebeine, so wird dem Propheten gesagt, ist Israel in seinem gegenwärtigen Zustand: als die Folge seiner Sünde hat es den Tod zur Strafe von Gott erlitten; seine Verzweiflung ist selbst ein Zeichen dieses Todes, das erstorbene Volk fühlt sich von Gott verlassen, die Kluft, welche es von ihm trennt, scheint eine nimmer auszufüllende zu sein, die Schrecken des Todes umlagern es, nur Vernichtung sieht das natürliche Auge, nicht Heil und Leben. Aus dieser Masse schafft sich gleichwohl Gottes Allmacht ein Volk, die Pforten des Todes werden gesprengt, das Land des Heils und Segens wird Israel wieder aus Gnaden geschenkt; eine neue geistige Schöpfung beginnt, dem erstorbenen, geistesarmen Volke wird die Fülle des göttlichen Segens mitgetheilt, nun ruht es im Lande des Segens, wahrhaft genießend die Gnadengaben seines Gottes in seligem Frieden.

(Hävernick.) Die Gräber der Israeliten waren damals die Städte der Chaldäer; in das Gesicht Hesekiels war die Rücksicht auf diese nicht mitaufgenommen, weil dadurch die Anschaulichkeit wäre gestört worden, im Gesicht muß man das Bild eines Schlachtfeldes denken, wo die Gebeine der Erschlagenen unbegraben liegen. (Schmieder.) Als Volk Gottes war Israel erschlagen, ohne Hoffnung auf Wiederbelebung oder Auferstehung zu neuem Leben; diese Auferstehung zeigt nun der HErr dem Propheten in dem Bilde der Lebendigmachung der zerstreut umherliegenden sehr verdorreten Gebeine. Sie geht durch die Wiederherstellung Israls als Volk Jehova's, wozu die Zurückführung in das heil. Land wesentlich gehört, in Erfüllung; diese Erfüllung wurde zwar vorbereitet und angebahnt durch die vom HErrn herbeigeführte Rückkehr eines Theils des Volks aus dem babylonischen Exil unter Serubabel und Esra, durch den Wiederaufbau der zerstörten Städte Juda's und durch die Herstellung einer staatlichen Ordnung, aber alles das war nichts weiter als ein Unterpfand für die künftige volle Wiederherstellung Israels. Denn obgleich der HErr den Zurückgekehrten selbst noch Propheten erweckte und den Bau seines Hauses förderte, so zog doch in den neuerbauten Tempel seine Herrlichkeit nicht wieder ein und das Volk gelangte nicht wieder, wenigstens nicht dauernd, zur Selbstständigkeit, sondern blieb dem heidnischen Weltreiche unterworfen; und wenn auch nach Esra noch sehr viele Exulanten in ihr Vaterland zurückgekehrt sein mögen, von denen namentlich Galiläa wieder bevölkert und bebaut wurde, so blieb doch der größere Theil der Nation in der Zerstreuung unter den Heiden. Die wahre Wiederherstellung Israels als Volk des HErrn begann erst mit der Gründung des neuen Gottesreichs, des Königreichs der Himmel, durch die Erscheinung Christi auf Erden; da jedoch das jüdische Volk als solches oder in seiner Gesammtheit Jesum Christum nicht als den von den Propheten verkündeten und von Gott gesandten Messias anerkannte, sondern seinen Heiland verwarf, so brach über Jerusalem und das jüdische Volk von Neuem das Gericht der Verstoßung unter die Heiden herein, während das von Christo gegründete Reich Gottes durch den Eintritt der gläubig gewordenen Heiden in dasselbe sich über die Erde ausbreitete. Dieses Gericht dauert über das in Unglauben verstockte Volk der Juden noch fort, und wird fortdauern bis zu der Zeit, da nach dem Eingange der Vollzahl der Heiden in das Reich Gottes auch Israel als Volk sich zu Christo bekehren, den Gekreuzigten als seinen Heiland anerkennen und vor ihm seine Kniee beugen wird; alsdann wird „ganz Israel" (Röm. 11, 26) aus seinen Gräbern, den Gräbern seines bürgerlichen und geistlichen Todes erweckt und in sein Land zurückgeführt werden. (Keil.) Wie in dem Gesicht zuerst die niedere Seite in's Dasein tritt (V. 7 f.), dann die höhere (V. 9 f.), oder, genauer gesagt, die Geschiedenheit dieser beiden Seiten unter der Form des Zeitunterschiedes dargestellt wird, so wird auch in der Ausdeutung die politische Herstellung (V. 12 f.) und die geistliche (V. 14) deutlich von einander unterschieden. Das „ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt" hat zwar sein Vorspiel schon vor der Zurückführung in's Vaterland, deren Voraussetzung nach der ganzen Anschauung der Schrift eine gewisse Belebung durch den Geist bildet; seine wahrhaftige Erfüllung aber findet es erst in der heilskräftigen Darbietung der Gabe des heil. Geistes an das ganze Volk durch Christus und in der Aneignung dieses Geistes von Seiten des Volkes. (Hengstenberg.)

Es ist immer nur bis zu einem gewissen Maße möglich, in der Erklärung der Stelle mit den Auslegern zu gehen; wir haben uns erlauben müssen, von ihren Auslassungen dies oder das wegzulassen und denselben durch eine kleine Wendung theilweis einen andern Sinn zu geben, als worauf ihre Meinung eigentlich hinausläuft; das kommt daher, weil über die Beseligung und Wiederherstellung Israels, über die Zurückführung des Volkes in das heil. Land und über seinen Beruf und seine Verfassung daselbst zumeist noch Vorstellungen herrschen, welche den Andeutungen der Schrift widersprechen, wie wir behaupten müssen, und auf einer Verkennung der Wege Gottes mit seinem vorerwählten Volke beruhen. Derjenigen Schrifterklärer zwar giebt es heutzutage nur wenige noch, welche mit Verachtung und Wegwerfung von den Juden reden als von einem „losen Gesindel, ähnlich wie die Zigeuner, die unter andern Völkern sitzen wie etliche blutsaugende Thiere, welche nicht anders als von andern Thieren leben können;" das, was St. Paulus in Röm. 11 schreibt, ist denn doch zu gewaltig und mächtig, als daß nicht die Mehrzahl eine endliche Bekehrung Israels für die Zukunft in Aussicht nehmen sollte. Aber nun denkt man sich sowohl die Mittel und Wege, wie es zu dieser Bekehrung kommt, als auch die Zeit und Art des Ereignisses sammt den Folgen, die es nach sich zieht, so, wie es gerade einem jeden paßt, ohne sich gründlich in die Schrift zu vertiefen und von ihr sich den rechten Aufschluß geben zu lassen. Ausgehend von der Voraussetzung, daß Israels Bekehrung zu Christo eine Frucht des eigenen Missionsdienstes an diesem Volke oder der allmälig reifenden Ueberzeugung oder auch der Zurückgabe des heil. Landes an die rechtmäßigen Besitzer sein werde, vertagt man den endlichen Erfolg derselben auf eine ferne unbestimmte Zukunft und stellt sie sich als ein Uebertritt zu der jetzt bestehenden, aus den Heiden gesammelten christlichen Kirche vor, welcher Uebertritt einmal dann erfolgen werde, wenn die Heidenvölker in ihrer Gesammtheit werden christlich geworden sein, und für welchen das heil. Land von untergeordneter Bedeutung sei; im Grunde möchte es wohl am gerathensten sein, die Kirche selber für dasjenige Vaterland anzunehmen, in welches die Juden zuletzt zurückkehren sollen aus ihrer Zerstreuung — Israels Land, sagt einer von den oben genannten Auslegern, werde soweit reichen, als das Israel Gottes die Erde bewohnt, und ein anderer spricht: „die Erde von einem Ende bis zum andern und die himmlische Herrlichkeit ist Israels Erbe; auf das alte Land Canaan noch ein Gewicht zu legen, wäre ein trauriger Anachronismus." Wir wollen nicht alle dergleichen Meinungen nach ihren verschiedenen Schattirungen im Einzelnen aufführen und widerlegen, sondern sogleich unsere Meinung, wie wir sie auf dem Wege der Schriftforschung uns gebildet, kurz und bündig darstellen. — Als Israel seinen Messias verwarf und an das Kreuz schlug, da war das noch keineswegs die allseitige und letztwillige Entscheidung des ganzen Volks, so daß nun schon dessen Verwerfung und Zerstreuung hätte erfolgen müssen; es waren allerdings alle drei Hauptstände dabei betheiligt, wie in Kap. 12, 4 von dem Drachen gesagt wird: „sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne und warf sie auf die Erde", aber doch geschah es noch mehr durch Betrug des Satans, der die Sinne der Obersten verwirrte und das tolle Volk mit fortriß (Apostgesch. 3, 17; 1. Cor. 2, 8), noch hatte Christi Fürbitte Raum (Luk. 23, 34) und seine Zusage eine Stätte, zu ihnen Propheten und Weise und Schriftgelehrte senden zu wollen (Matth. 23, 34) — erst mit der Erfüllung des

Maßes der Väter durch die Ermordung Jakobi des Jüngeren zwischen dem Tempel und Altar, vorgebildet durch die Tödtung des Zacharias, Barachiä Sohnes (Matth. 23, 35), trat ein Verhältniß ein, wo zwischen Israel und Gott nun nicht mehr der stand, der sein Volk selig machen sollte von ihren Sünden, daß sein Blut noch ferner für sie rede, sondern im Gegentheil der Verkläger (Offb. 12, 10). Israel ist von da an nicht blos dem äußeren Strafgericht, unter dem es jetzt noch seufzt, hingegeben, sondern vor allem auch einem inneren Gericht, daß die Decke hängt vor seinem Herzen (2. Cor. 3, 14 f.) und es, mit Ausnahme einzelner weniger Glieder, die weiter nichts sind als eine beständig sich erneuernde Hinweisung auf das Endziel der Wege Gottes, sich gar nicht bekehren kann; es liegt eben ein Bann auf ihm, darum ist auch die Judenmission von verhältnißmäßig so geringem Erfolg, es bleibt zunächst bei dem Strafurtheil, das bald bei der Zerstörung Jerusalems und des Tempels über das so schwer verschuldete Volk ergangen und in Offb. 6, 12 f. in sehr bezeichnender Weise symbolisirt ist, nur daß die Schriftauslegung den Sinn dieses Symbols bisher so wenig richtig erkannt hat. Mit allmäliger Christianisirung, mit menschlichem Arbeiten und Ueberzeugen ist bei dem allerdings so „stock-, stein-, eisen- und teufelhartem Volk", wie Luther es genannt, nichts zu machen, es ist „mit keiner Weise zu bewegen", der Bann muß erst gehoben und der Verkläger aus dem Mittel gethan werden. Wird das geschehen sein und Christus erst wieder zwischen Israel und Gott stehen, dann wird sich Gottes Gnade so mächtig erweisen, wie sie sich an dem verlorenen Sohne mächtig erwies, da er auf einmal in sich schlug und wieder umkehrete, und Christus wird an dem „ganzen" Israel gleichzeitig thun, was er vordem an Saulus gethan auf seinem Wege nach Damaskus. Da wird es dann rauschen und sich bewegen unter den verdorreten Gebeinen; es wird ein Odem in sie dringen, daß sie lebendig werden, und die Gebeine werden wieder zusammen kommen, ein jegliches zu seinem Gebeine, wir brauchen uns also nicht den Kopf zu zerbrechen, wie eine Sammlung aller 12 Stämme soll möglich werden. Ist diese geistliche Wiedererweckung Israels, gleichwie die zukünftige Auferstehung der Todten, das Werk einer bestimmten, von Gott in seinem Rathschluß vorbehaltenen Zeit, so kommt es nur darauf an, ob er in seinem Worte uns etwas darüber hat offenbaren wollen; und was wollte denn nun die Stelle Offenb. 12, 7 ff. von dem Kampfe Michael's mit dem Drachen anders besagen, als daß zu bestimmter Zeit und Stunde Israels Schutzengel (Dan. 10, 13 u. 21; 12, 1) für das Volk eintreten und seinen Verkläger herauswerfen wird aus dem Himmel, um dem wahrhaftigen Hohenpriester Platz zu machen? und was hätte es denn zu bedeuten, daß Christus schon in den Tagen seiner Niedrigkeit auf eine feststehende Zeitgrenze der Zertretung Jerusalems durch die Heiden hingewiesen (Luk. 21, 24) und dann auch von seiner himmlischen Herrlichkeit her durch seinen Knecht Johannes diese Zeitgrenze genau fixirt hat (Offb. 11, 2), wenn wir hier auf Erden nicht eben wissen sollten, wann Israels Stunde geschlagen? Es ist freilich für uns Heidenchristen eine große Demüthigung, daß unsre Zeit nun erfüllet ist und die Kirche künftig nicht mehr der Centralpunkt sein soll für das Reich Gottes auf Erden, sondern dieser Schwerpunkt sich wieder hinüber neigen wird nach Jerusalem; aber wir sind ja von Paulus in Röm. 11, 17 ff. eindringlich genug gewarnt worden, uns nicht wider sie, die Zweige, zu rühmen, sondern uns zu fürchten, daß wir wohl auch einmal möchten abgehauen werden, und — das müssen wir ja zugeben — wir schauen so wenig die Güte und den Ernst Gottes, wir sind gerade jetzt so frisch dabei, selber die Hand an den Oelbaum der Kirche zu legen und die Zweige abzuhauen, die er getrieben hat, warum sollte da Gott nicht das Recht haben, die alten Zweige wieder einzupfropfen? Es liegt aber umgekehrt auch ein großer Trost darin, daß der HErr dies vorhat und in Kurzem thun wird: was sollte denn werden, wenn der, der da Herr ist in seinem Hause, so gar wenig Gefallen hat an dem lauwarmen Wesen, womit wir die Kirche neuzugestalten gedenken, daß er sofort das ganze Machwerk ausspeiet aus seinem Munde (Offb. 3, 15 f.) und nun denen, die sich gequälet fühlen von den zween Propheten, Freiheit läßt, diese Zeugen zu ertödten und ihre Leichname auf die Gasse der großen Stadt hinzuwerfen, daß sie unbeerdigt da liegen müssen, wenn, der im Himmel wohnt, nicht dafür sorgte, daß nach dreien Tagen und einem halben der Geist des Lebens von Gott wieder in die Zeugen fahren kann (Offb. 11, 7 ff.). Das Aufsteigen in den Himmel in einer Wolke, welches die Feinde sehen, es wird wohl nichts anderes als Israels Verherrlichung zu bedeuten haben, wenn nun das Gesicht unsres Propheten sich an dem Volke erfüllt und es heimgebracht wird in sein irdisches Vaterland: dort hat es eine große Aufgabe zu erfüllen, einestheils seinen eigenen noch jungen Glauben zu bewähren und nach den Tagen seiner Rechtfertigung in die Jahre seiner Heiligung einzutreten, anderntheils aber auch das uralte Wort (1. Mos. 12, 3): „in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde" auf's Neue zu bewahrheiten. Es ist ja der Welt ein „Leben von den Todten" als Frucht der Wiederannahme Israels in Aussicht gestellt (Röm. 11, 15), die niedergeschlagene Kirche wird hier zu Lande nicht anders wieder in die Höhe kommen können, als wenn ein neuer Lebensgeist von drüben her die Völker nach den über sie kommenden schweren Gerichten wieder anwehet. Es hat aber auch die Kirche hier, solange noch die Zeit der Heiden währete, im Ganzen wenig gethan, daß die Fülle der Heiden eingehe in das Reich Gottes, der HErr muß die Vollzahl früher abschließen, ehe sie eigentlich voll ist, um Israel nicht länger warten zu lassen auf die Zeit der Erquickung von seinem Angesicht, als er bestimmt hat; es ist überhaupt nicht eigentlich die Kirche als solche, die da missionirt, es ist immer nur das Häuflein in der Kirche, und da bedarf's denn noch einer gar anderen, viel eifrigeren und geschickteren Missionsgemeinde. Selbst in den Bibelcommentaren der gläubigen Theologie dient manches nur dazu, den Inhalt der Schriftwahrheit eher zu verdecken, als ihn scharf und bestimmt zu erkennen; und was vollends die sog. wissenschaftliche Kritik und die vielgepriesene Forschung zu Tage fördert, legt oft den Wunsch nahe genug, daß wir doch bald einmal möchten davon befreit werden. Auch wird es der Tag klar machen, ob denn wirklich die Rechtgläubigkeit fordere, den Chiliasmus in jeder Gestalt und um jeden Preis zu bekämpfen, oder ob nicht vielmehr der HErr seinen guten Grund habe, wenn er den Satan auf 1000 Jahre binden läßt, ehe er erscheint in voller Herrlichkeit und das Weltgericht hält.

15. Und des HErrn Wort [in unmittelbarer Verbindung mit dem in V. 11 ff. und die Bedeutung dessen, was „das ganze Haus Israel" dort besagen wolle, mir noch besonders nahesührend] **geschah zu mir, und sprach:**

Dem ganzen Hause Israel hatte Vers 11 die Auferstehung und durch dieselbe hindurch die Vollendung verheißen; in diesen Worten „das ganze Haus Israel" lag aber selbst eine Verheißung, denn ein Ganzes war Israel die letzte Zeit daher nicht gewesen und war es noch nicht. Dies kurz und abgerissen in die vorige Weissagung hineingetretene Moment bedurfte noch der Ausführung, welche ihm denn in dem folgenden Gotteswort gegeben wird. (Kliefoth.)

16. Du Menschenkind, nimm dir [zunächst] **ein Holz, und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israel, sammt ihren Zugethanen** [Holz]. **Und nimm** [dann] **noch ein Holz, und schreibe darauf: Des Joseph** [Holz], **nämlich** [um für „Joseph" den herkömmlicheren Namen zu setzen] **das Holz Ephraim, und des ganzen Hauses Israel** [soviel Stämme sonst noch zu den Zehn gehören], **sammt ihren Zugethanen.**

17. Und thue eines zum andern zusammen, daß [aus beiden] **Ein Holz werde in deiner Hand*** [indem du sie fest mit einander verbunden in deiner Hand hältst].

18. So nun dein Volk [vor dessen Augen du die eben dir gebotene Handlung vornehmen sollst] **zu dir wird sagen und sprechen: Willst du uns nicht zeigen, was du damit meinest** [vgl. Kap. 24, 19]?

19. So sprich zu ihnen: So spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will das Holz Josephs, welches ist in Ephraims Hand [insofern ja dieser Stamm die Führerschaft im Hause Josephs überkommen, aber mit seiner Obmacht auch die Trennung der beiden Reiche herbeigeführt hat], **nehmen, sammt ihren Zugethanen, den Stämmen Israel; und** [ich] **will sie zu dem Holz Juda thun, und Ein Holz draus machen, und sollen Eins in meiner** [des HErrn] **Hand sein.**

20. Und sollst also [während du in Worten diese Verheißung ihnen verkündigst] **die Hölzer, darauf du geschrieben hast, in deiner Hand halten, daß sie zusehen** [und an den vereinigten beiden Hölzern auch ein sichtbares Unterpfand für die künftige Verwirklichung der Weissagung vor Augen haben].

21. Und sollst [die ganze Summe meiner Verheißung, um die es sich in diesem Kapitel handelt, noch einmal zusammenfassend] **zu ihnen sagen: So spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will die Kinder Israel holen aus den Heiden, dahin sie gezogen sind** [Kap. 36, 24]; **und will sie allenthalben sammeln, und will sie wieder in ihr Land bringen.****

22. Und will ein einig Volk [Hos. 1, 10 f.; Jer. 3, 18 f.] **aus ihnen machen im Lande,** [nämlich] **auf dem Gebirge Israel** [welchem die Verheißung in Kap. 36 gilt], **und sie sollen allesammt einen einigen König haben** [34, 23]; **und sollen nicht mehr zwei Völker, noch** [jemals wieder] **in zwei Königreiche zertheilet sein;**

23. Sollen sich auch nicht mehr verunreinigen mit ihren Götzen und Greueln, und allerlei Sünden. Ich will ihnen heraus helfen aus allen Orten, da sie gesündiget haben; und will sie reinigen [daß sie die alten Sünden gleichsam im Auslande zurücklassen, im Vaterlande aber Gelegenheit haben sollen, in ganz neuen Verhältnissen ein ganz neues Leben in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu beginnen], **und sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein*** [36, 28 f.; Jer. 24, 7].

24. Und mein Knecht David soll ihr König, und ihrer aller einiger Hirte sein. Und sollen wandeln in meinen Rechten, und meine Gebote halten, und darnach thun† [34, 23 f.; 36, 28].

*) Das Schreiben der Namen der die beiden Reiche bildenden Stämme erinnert an die ähnliche Handlung Mosis in 4. M. 17., die Handlung selbst aber ist hier eine andere; man hat weder an Stäbe noch an Tafeln zu denken, sondern einfach an Stücke Holz, auf die man einige Worte schreiben und die man in Eine Hand zusammenfassen konnte. Daß Hesekiel auf das eine Holz außer Juda noch „die Kinder Israel sammt ihren Zugethanen" schreiben soll, hat seinen Grund darin, daß zum Reiche Juda außer dem Stamme Juda noch der größere Theil von Benjamin und Simeon, der Stamm Levi und die zu verschiedenen Zeiten aus dem Zehnstämmereich in Juda eingewanderten frommen Israeliten (2. Chron. 11, 13 ff.: 15, 9; 30, 11 u. 18; 31, 1) gehörten, welche Genossen Juda's waren und wurden. (Keil.) Auf dem andern Holze wird der Name „Joseph" vorangestellt, weil auf diesem die ehrenvolle Stellung Ephraims und seine Ebenbürtigkeit mit Juda beruhte; daß diese in Egypten ihren Anfang genommen, ersehen wir aus dem Segen Jakobs (1. Mos. 49, 22 ff.). Das Holz wird aber doch Ephraim beigelegt, weil dieser in der Wirklichkeit an der Spitze der 10 Stämme stand. (Hengstenberg.) Der Segen, welcher nunmehr auf dem Reiche Ephraim ruhen soll, eignet sich ungleich besser zu dem Namen Joseph, dessen Name selbst nur an Segen erinnert, als zu Ephraim, dessen Name an die Sünde des Volkes mahnt. (Hävernick.) — **) Die Propheten verkündigen, daß die Juden auch nach ihrer Bekehrung noch ein besonderes, von andern unterschiedenes Volk und Reich ausmachen würden; sie sollen alsdann für die übrigen Nationen ein Gegenstand des größten Erstaunens sein und ein Anlaß, die Allmacht und Treue des wahren Gottes zu erkennen. Vereinigten sich dagegen die Juden in ihrer Zerstreuung, und ohne in ihre alte Heimath zurückgeführt zu werden, mit der christlichen Kirche, so würden sie bald mit den Heidenchristen vermengt und unter ihnen verschwunden sein, und die Weissagung bliebe unerfüllt; weil nun nach dem offenbaren Inhalt der letzteren die Juden wieder einen Volkskörper ausmachen werden und weil dieser doch irgendwo einen Raum finden muß, warum soll dieses nicht das heil. Land sein, welchem die Propheten eben so oft und ausdrücklich diese Bestimmung zuschreiben? (Richter.) — ***) Auch in V. 27 findet sich dieser Ausspruch; er theilt die ganze Verheißung in zwei Glieder, und enthält nun jedes Glied eine

zwiefache Zusage — die erste (V. 21—23) verheißt a) die Sammlung der Israeliten aus der Zerstreuung, ihre Zurückführung in ihr Land und ihre Vereinigung zu Einem Volke unter dem Regimente Davids, b) ihre Reinigung von allen Sünden und Heiligung zum wahren Volke des HErrn; die zweite (V. 24—27) verheißt a) das ungestörte ewige Wohnen im Lande unter ihrem Fürsten David, b) die Beseligung desselben durch Schließung eines ewigen Friedensbundes. Die zweite Verheißung bildet sonach die Vollendung der ersten, indem sie dem Volke Israel seine Wiederherstellung und Heiligung für alle Zeit zusichert, die ganze Verheißung aber ist nur eine Wiederholung der in Kap. 34, 11—31 u. 36, 22—30 gegebenen Zusagen. (Keil.) — †) Der Prophet zeigt, wie nunmehr diejenigen Gnadengüter wiederkehren, deren Verlust sich das Volk in seiner Spaltung selbst zugezogen hatte; Gottes Gnade ist größer als der Menschen Sünde, in noch ungleich höherem Grade also, als er in den Tagen der Vergangenheit gewesen, soll der Segen, welchen das Volk auf's Schnödeste von sich gewiesen hatte, zu demselben zurückkehren. Zwei Grundsäulen des Heils hatte der HErr im alten Bunde aufgerichtet, sie sind das Davidische Königthum und das Heiligthum; beide, eng zusammenhängend, hatte das Volk frech angetastet, verworfen, was besonders schlagend in der Spaltung der Reiche hervortrat. In neuer, verklärter Gestalt sollen denn beide alten Kanäle, durch welche dem Volke sein Heil und Leben zugeführt wurde, dastehen als frische, nimmer versiegende Lebensquellen der göttlichen Gnade und Treue. Einheit des Königthums vor allem soll dem Volke gewährt werden; diese Einheit gehört ja wesentlich zur Wahrheit des Königthums, sofern dasselbe als wahrhaft Jehova repräsentirend dastehen sollte und demgemäß auf göttlicher Erwählung beruhte, die Lossagung von dieser Einheit war somit eine Lossagung von Jehova und hatte eine Masse von Sünden und Greueln zur unausbleiblichen Folge. Nicht etwa ein neues Geschlecht aber erwählt Jehova: es gehört zur Idee der göttlichen Treue und Unwandelbarkeit, daß die einmal auf Davids Geschlecht ruhenden Verheißungen in volle Erfüllung gehen. Gerade im Gegensatz zu der Verwerfung Davids von Seiten Ephraims soll ein ihm entsprechender wahrer Knecht Gottes der ewige Hirt des Volkes sein und so an diesem auch die alten, schon dem Jakob gegebenen Zusagen Gottes in glänzende Erfüllung gehen. (Hävernick.)

25. Und sie sollen wieder im Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, darinnen eure Väter gewohnet haben. Sie und ihre Kinder und Kindskinder sollen darin wohnen ewiglich; und mein Knecht David soll ewiglich ihr Fürst sein.

26. Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens machen, das soll ein ewiger Bund sein mit ihnen; und will sie [in gutem Wohlstande 34, 25 ff.] **erhalten und mehren** [36, 10 f. 37], **und mein Heiligthum soll unter ihnen sein ewiglich*** [Kap. 40, 1 ff.].

27. Und ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein [3. Mos. 26, 11 f.];

28. Daß auch die Heiden sollen erfahren, daß ich der HErr bin, der Israel heilig macht [36, 36], **wenn mein Heiligthum ewiglich unter ihnen sein wird.****

*) Zerstört war durch Israels Trennung ferner die Einheit des Heiligthums, und lauter als durch alles Andere hatte das Volk hierdurch seinen Abfall von Gott bethätigt; die neue Sammlung des Volkes geschieht daher auf's Neue um einen gemeinsamen Mittelpunkt, eine neue Offenbarungsstätte Jehova's inmitten Israel's. Es würde hier verkehrt sein zu fragen, ob der Prophet ein äußeres oder ein rein geistiges Heiligthum verstanden habe; denn einmal spricht er sich weder für das eine, noch für das andere bestimmt aus, sodann stehen die Begriffe „äußerlich" und „innerlich" im alten Testament keineswegs in diesem schroffen, abstrakten Gegensatz zu einander, daß man auch hier ohne Weiteres sich für das eine entscheiden könnte, vielmehr fließt beides auf's Engste in einander und durchdringt sich gegenseitig. Eine ganz andere Frage ist es dagegen, wie sich der Prophet das Verhältniß dieses Heiligthums zu dem alten israelitischen denkt; die Antwort ist: als ein neues, neubegründetes, ungleich erhabeneres, in welchem das Wesen vollkommen der Erscheinung, der Form entspricht. Dies geht aus V. 26 deutlich hervor, indem a) das Heiligthum auf einem neuen Bundesverhältniß Jehova's mit Israel ruhen soll, es dessen herrlichste Frucht ist, und je inniger das Verhältniß, in welches Gott in diesem Bunde zu dem Volke tritt, desto reicher auch die Fülle von Gnadengaben sein muß, welche alsdann von seiner Offenbarungsstätte ausströmt; b) groß die Schaar derer ist, welche um dieses Heiligthum sich sammeln, eine von Gott selbst gemehrte Schaar, die in jenem neuen Bunde stehen, sich fest zu demselben hält; c) endlich das neue Heiligthum sich wesentlich von dem alten durch seine Dauer unterscheidet, denn während das alte ein vergängliches war, ist das neue ein unvergängliches.

**) Die Folgen der wunderbaren Offenbarung Gottes in Israel werden in V. 27 nach innen hin, in V. 28 nach außen hin beschrieben. Das Volk hat sich nun eines ganz besonderen Schutzes Gottes zu erfreuen, das neue Heiligthum ist ihm der höchste Bürge der eben so großen Innigkeit als ewigen Dauer seiner Gottesgemeinschaft; die Heidenwelt aber erfährt mit Staunen, wie Großes der HErr auszurichten vermag, wenn er sich in der Fülle seiner Heiligkeit in dem Volke offenbart und an demselben sich als der heiligende Gott im vollendetsten Maße bethätigt. (Hävernick.)

In der christlichen Kirche ist die Ansicht herrschend geworden und wird noch jetzt mit einer gewissen Zähigkeit von namhaften Schriftauslegern vertheidigt, daß mit der Aufhebung der alttestamentlichen Gestaltung des Gottesreichs auch Palästina aufgehört habe, das auserwählte Land der göttlichen Heilsoffenbarung zu sein, und daß unter dem neuen Bunde nun Canaan so weit reiche, als das Israel des neuen Bundes, die Gemeinde Jesu Christi sich über die Erde ausbreitet, Zion oder Jerusalem also da zu suchen sei, wo die Christenheit Gott im Geiste und in der Wahrheit anbetet, wo Christus bei den Seinen ist und durch den heil. Geist in den Herzen der Gläubigen wohnt. Wenn nun schon der einfältige Wahrheitssinn gegen diejenige Erklärungsweise des prophetischen Worts, welche man zur Durchführung dieser Ansicht in Anwendung gebracht hat, sich entschieden sträubt und man sich sagen muß, daß dabei dem unmittelbaren Wortsinn außerordentlich viel Gewalt angethan

angethan wird, so sind auch die Dinge, wie sie auf dem Gebiete der bisherigen Christenheit sich immer entschiedener gestalten und innerhalb der nächsten Jahrzehnte noch zum völligen Austrag kommen werden, ganz dazu angethan, um dagegen zu behaupten, daß das Gebiet der Christenheit das gerade Gegentheil von dem Canaan der Verheißung, daß es vielmehr in kirchlicher Hinsicht zu dem Jerusalem werden wird, da unser HErr gekreuzigt ist, und in socialer Hinsicht zu der großen Stadt, die da heißt die Sodoma und Egypten (Offenb. 11, 8). Schon Luther hat zu seiner Zeit bitter darüber geklagt, daß sowohl der Zustand der Christenheit selber, als das Verhalten der Christen gegen die Juden eher dazu diene, die letzteren vom Christenthum abzuschrecken, als sie zum Uebertritt anzulocken. Die Päpste, Sophisten und Mönche, schreibt er, haben bisher mit den Juden also verfahren, daß, wer ein guter Christ wär gewesen, hätte wohl mögen ein Jude werden; und wenn ich ein Jude gewesen wäre und hätte solche Tölpel gesehen den Christenglauben regieren und lehren, so wäre ich eher eine Sau geworden, denn ein Christ. Und wenn dann in diesen unsern Tagen es vielleicht Gott gefallen sollte, die Decke von dem Herzen Israels zu nehmen und es zu erleuchten mit dem Lichte der Lebendigen, wohin soll er sie denn führen, um sie geistlicher Weise nach Canaan zu bringen als in ein Land, da Milch und Honig fließt? etwa nach Rom, wo man die Seelen auch noch um den letzten Rest der Freiheit gebracht, damit uns Christus befreiet hat, oder nach Laodicea, wo es gilt, weder kalt noch warm zu sein (Offb. 3, 14 ff.)? oder wohin sonst? Nein! es verhält sich gewiß also, wie Hofmann sagt: „Mosis Abschiedslied tönt mit seiner Schlußverheißung (5. Mos. 32, 36—43) durch die ganze alttestamentliche Weissagung; nicht blos wenn Obadja oder Joel ihrem Volke Gutes verheißen, nennen sie den Berg Zion und die Stadt Jerusalem den Ort, wo man vor dem Gericht über die Völkerwelt geborgen sein werde, sondern auch Micha, welcher des Tempels Zerstörung und seines Volkes Wegschleppung nach Babel vorhersagt, sieht am Ende den Berg Zion über alle Machtsitze der Welt erhöhet und sein Volk in das Land der Väter wiedergebracht. Derselbe Jesaias, welcher gesandt war, sein Volk zu verstocken mit dem Worte seiner Weissagung, ist doch dessen gewiß, daß zuletzt ein heiliges Volk in Jerusalem wohnen wird, ein Nachblieb Israels; und Jehova's heiliger Berg, wohin sein verstreutes Volk aus allen Weltenden wiederkehrt, ist jene Stätte des Friedens, wo unter der Herrschaft des andern David selbst das wilde Gethier kein Leides mehr thut. Jenseit aller der Drangsale, welche zu weissagen und selbst noch zu schauen Jeremia's trauriges Geschick war, zeigte Jehova diesem Propheten die Tage, wo er sein Volk wieder herstellt und in das Land wiederbringt, das er ihren Vätern gegeben hat. Und bei dieser Verheißung bleibt es auch nach der Wiederkehr: in aller Weise wird es durch Sacharja versichert, daß Juda, und zwar Juda in Gottes heiligem Lande, Gottes heiliges Eigenthum bleibt.“ Demgemäß sehen wir denn auch im Neuen Testament mit Johannes (Offb. 12) jenes große Zeichen im Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen; und wir müßten mit Blindheit geschlagen sein, wollten wir nicht darin Gottes auserwähltes Volk, das von den zwölf Erzvätern herstammende Israel, dem der HErr sein Gesetz gegeben und das er mit dem prophetischen Wort wie mit einer Sonne umkleidet hat, wieder erkennen. Seine ganze alttestamentliche Geschichte kann nicht charakteristischer beschrieben werden als mit den Worten: „sie war schwanger und schrie und war in Kindesnöthen und hatte große Qual zur Geburt“; und was darauf weiter folgt von dem großen rothen Drachen, der die Signatur des künftigen Antichrists (Offb. 13, 1; 17, 3) schon an sich trägt und in dem dritten Theil der Sterne, den er mit seinem Schwanze hinter ihm weggerafft und auf die Erde geworfen, bereits für die menschlichen Werkzeuge zur Ausführung seiner Absichten gesorgt hat, wie er vor das Weib tritt, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße, das aber wird entrückt zu Gott und seinem Stuhl — es ist ganz unverkennbar die Geschichte von der Geburt, dem Leiden und Sterben und der Auferstehung und Himmelfahrt des HErrn Jesu Christi. Das Kind zu fressen ist freilich dem Drachen nicht gelungen, wohl aber, was er mittels des dritten Theils der Sterne, den er weggerafft, an dem Kinde gethan hat, damit hat er sich das Recht verschafft, als Israels Verkläger vor Gott zu treten und so das Bundesverhältniß außer Kraft zu setzen; indessen ist auch hier Gottes Barmherzigkeit und Weisheit größer als des Teufels List und Bosheit — Israels Verstoßung in die Länder der Heiden, während dessen Jerusalem von diesen zertreten wird, ist eine Rettung des Volks in die Wüste, eine Flucht des Weibes an den ihr von Gott bereiteten Ort, um daselbst ernährt zu werden und für seine künftige Bestimmung nicht verloren zu gehen. Wir haben nun früher schon davon gesprochen, was Michael's Kampf mit dem Drachen zu bedeuten hat, auch bereits erkannt, was die zween Flügel wie eines großen Adlers besagen wollen, die dem Weibe hernach gegeben werden, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, um daselbst ernährt zu werden eine Zeit und zwo Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesicht der Schlange. Das Wort „Wüste“ als ein symbolischer Begriff kann leicht seine Bedeutung wechseln: vorhin war es die Wüste unter den Völkern und kommt da Hes. 20, 32—37 zur Erklärung in Betracht; jetzt dagegen ist die Wüste das heilige Land, da Israel sicher sein soll vor den Nachstellungen der Schlange, wie es einst bei der Errettung aus Egypten in eine Wüste gebracht wurde. Und wie nun Gott vor Zeiten in der Wüste Sinai seinen Bund mit Israel aufgerichtet und es zu seinem priesterlichen Volk gemacht hat, so wird er es auch jetzt, nach seiner Berufung zu Christo und nach seiner Sammlung aus den Ländern der Heiden, in der Abgeschlossenheit und Stille des heil. Landes, das er ihm zurückgegeben, zu einem heiligen Volke sich bereiten. Wir sehen also, auch in der Prophetie des neuen Testaments spielt die Wiedereinführung in das wirkliche Canaan eine große Rolle; daß aber die eben mitgetheilte Auslegung des 12. Kap. der Offenbarung die unbedingt richtige sei, das wird sich zeigen, wenn nun dieses Buch selber von uns behandelt und der ganze innere Zusammenhang der darin mitgetheilten Gesichte nachgewiesen werden wird. Was nun Israel's Heiligung und Zubereitung zu einem Tempel des lebendigen Gottes im Lande seiner Väter betrifft, wobei Offenb. 14, 1—5 in Betracht kommt, so ist jetzt — nach unserer Berechnung der Zeitangaben der Apokalypse: während des 20. Jahrhunderts n. Chr. — noch nicht die Zeit des tausendjährigen Reiches; es ist das ein großer Fehler vieler Ausleger, wodurch sie die Schriftstellen, die über diese Dinge handeln, noch verwirrt haben, daß sie Israels Bekehrung, die Zurückführung nach Canaan, die Herrschaft und den Sturz des Antichrists und die hieran sich anschließende Bindung des Satans auf tausend Jahre für gleichzeitige Ereignisse ansehen, wir müssen vielmehr diejenige Zeitordnung festhalten, welche

zu Jer. 31, 43 dargelegt wurde. Noch also ist jetzt nicht die Hochzeit des Lammes, wohl aber sind es die Tage, da sein Weib sich bereitet auf den Tag der Hochzeit (Offb. 19, 7 f.). Das zu Christo bekehrte Israel bringt ja, wie wir früher schon erkannt haben, in sein Land ein gründlich gedemüthigtes und ganz von der Gnade des HErrn hingenommenes Herz mit; da wird denn offenbar seine Heiligung durch den Geist Gottes noch ein ganz anderes Ding sein, als sie es zumeist bei uns ist, wo der Same des Wortes Gottes soviel an den Weg fällt oder auf steinichten Boden und unter die Dornen. Es hat auch alles weltmächtliche Wesen in den Ländern, aus denen heraus es hinüber nach Zion gerettet worden, zurückgelassen; keine irdische Gewalt hat ihm etwas zu sagen und auf die Gestaltung seiner religiösen Verhältnisse einen Einfluß zu üben, sondern sein König David nimmt es sofort unter sein ausschließliches Regiment, und da wird wohl ein rechter Kirchenbau zu Stande kommen. Nicht in sichtbarer Leiblichkeit ist Christus schon da, darauf deutet schon das Gesicht von dem Lamme, das Johannes auf dem Berge Zion stehen sieht, bestimmt hin; aber, wenn fromme Seelen unter uns und einzelne bestimmte Gemeinden in diesem unsern trüben Nebellande zu Ehren des HErrn Jesu aus Erfahrung bezeugen: „du kannst dich fühlbar genug offenbaren, auch ungesehn", so wird das in noch weit anderem Maße in dem Lande der Fall sein, von dem der HErr gesagt hat, es ist mein, und in welchem die großen Thatsachen der Heilsgeschichte sich alle vollzogen haben. Und nun, wer weiß denn, ob in dem, was die römische Kirche von einem Statthalter Christi redet, nicht eine mittelbare Weissagung auf das Zukünftige liegt? warum litte sonst der HErr, daß die Rede so lange sich aufrecht halten kann, ja in dieser unsrer Zeit sich verdichtet und verstärkt, wenn er nicht eine Idee in dem Bewußtsein der Völker lebendig erhalten wollte, die diese einmal in Lauterkeit und Wahrheit an Israels Stande verwirklicht sehen sollen? und wie könnte man von Haus aus die Möglichkeit in Abrede stellen wollen, daß Davids Geschlecht zur Zeit der Wiederbringung des Volks noch einmal seinen Serubabel stellt, durch den sich des Sacharja Nachtgesicht in Kap. 4 seines prophetischen Buches in einer von den Auslegern bis jetzt noch nicht geahnten Weise erfüllt? Wir sehen also, wie wir müssen erst die Zeit noch abwarten, welche die Offenb. St. Johannis als das Ende der Zeiten der Heiden und als den Anfang der Wiederaufrichtung des Reiches Israel chronologisch bestimmt hat und deren Eintritt gerade jetzt uns nahe genug bevorsteht; früher haben die Schrifterklärer kein Recht, für das Canaan, davon die alttestamentlichen Propheten reden, das Umfangsgebiet der christlichen Kirche zu setzen, und alle vorgebrachten Beweisgründe für die Richtigkeit solcher Meinung schweben in der Luft; sollte aber auch nach 25 Jahren von jetzt ab nichts geschehen sein, was die von uns verfochtene gegentheilige Auffassung bestätigt, dann wollen wir gerne das Feld räumen und zugeben, wir haben uns geirrt.

Das 38. Kapitel.

Von Gog und Magog.

V. v. 1 — Kap. 39, 29. Dieser Abschnitt führt uns die letzte Gestalt vor, welche sich die heidnische Weltmacht in der Geschichte geben wird, und zeigt, wie der HErr, wenn er dem Andringen des Heidenthums wider sein Reich und Volk das absolute Ende bereitet haben wird, dann am Ziel seiner Wege mit Israel steht und diesem nun nichts als eitel Friede und Ruhe, Heiligkeit und Seligkeit für immer bereitet ist. Es sind nun freilich sowohl in der Machtgestalt des Heidenthums, die in Gog von Magog uns hier vorgeführt wird, als in dem Zukunftsbilde Israels, in das wir hineinschauen, die verschiedenen Entwickelungsstufen, die in der Zeit sich auseinander legen, nicht von einander geschieden; es kommt aber hier auch darauf nicht weiter an, für die genauere Auseinanderlegung wird seiner Zeit schon die neutestamentliche Prophetie sorgen, welche bestimmter noch als die alttestamentliche von Israels Verstockung gegen das Heil in Christo, von seiner langen Verwerfung um dieser größten aller seiner Sünden willen und von der endlichen Bekehrung und Wiederannahme zum Bundesvolke weiß, auch den Rathschluß von der Erwählung der Heiden zu Besitzern des Reiches während der Zeit der Verwerfung Israels und deren schließlichem Umschlag in antichristisches Wesen kennt, und so giebt denn das letzte Buch der heil. Schrift auch wirklich den Schlüssel zum rechten Verständniß dieser Weissagung, wenn auch immerhin im Einzelnen noch manches dunkel bleibt bis auf die Zeit, wo eins nach dem andern sich erfüllen soll.

1. Und des HErrn Wort [in weiterer Enthüllung der Zukunft] **geschah zu mir und sprach:**

2. Du Menschenkind, wende dich gegen Gog, der im Lande Magog [1. Mos. 10, 2 einheimischer Regent] **ist, und der oberste Fürst** [oder Lehnsherr] **ist in Mesech und Thubal, und weissage von ihm** [besser: wider ihn 1. Mos. 10, 2].

Offenbar will der Prophet uns hier in eine ganz neue Periode des Reiches Gottes in Israel versetzen; von den alten Feinden, wie Edom, Philister, Egypter, weiß er nichts mehr, sie sind ihm vernichtet, statt ihrer hat er es mit den Völkern des weit entlegenen, ziemlich unbekannten Nordens, zu thun. In diesem Norden, jenseit des Kaukasus, liegt für ihn das Land Magog (Karte I.), worunter man von jeher Scythien verstanden hat; das nennt er als Sitz der gottfeindlichen Weltmacht, wider die er jetzt zu weissagen hat, und er wendet sich nun speciell gegen den dortigen König, dessen auch sonst wohl vorkommenden (1. Chron. 6, 4) Namen er frei nach dem Namen des Landes bildet, gleich als wiese die erste Sylbe dieses Namens ma selber ihn darauf hin, gegen Gog von Gog oder nach anderer Deutung gegen Gog des Landes Gog sein Angesicht zu richten. Wir sollen daraus verstehen, daß es dereinst einen König nicht gerade dieses Namens geben wird und daß der, um den es sich handelt, nicht gerade in diesem Lande König sein wird, sondern daß die prophetische Rede auf eine Persönlichkeit und auf ein Reich hinweisen will, für welche die geschichtlich wirklichen Namen zur Zeit noch fehlen: die Zukunft, wenn die Weissagung in Erfüllung geht, wird die historischen Namen an die Stelle der symbolischen schon zu setzen wissen, Hesekiel kann das ruhig der weiteren Entwickelung überlassen. Kommen nun aber die beiden, schließlich auf eine Verdoppelung des Wortes Gog hinauslaufenden Namen nicht sowohl in historischer und ethnographischer, als vielmehr in symbolischer Hinsicht in Betracht, so dürfen wir in dem Satz: **Gog** des Landes **Gog**, wie der Grundtext eigentlich lautet, die charakteristischen (hier durch fetten Druck hervorgehobenen) Buchstaben nur nach den Regeln der Gematria (Jer. 25, 26 Anm.) deuten, d. h. den Zahlen-

werth, den sie im Hebräischen haben, dafür an die Stelle setzen, so bekommen wir folgende Rechnung:

G g = 303
Gog = 363
Summa 666

was nach Offenb. 13, 18 die Zahl des Thieres oder des künftigen Antichrists ist. Nach den Ergebnissen der Sprachforschung bedeutet Gog s. v. a. Berg, und findet der Name sich in dem Worte „Kaukasus" (d. i. der asiatische Kauk oder das asiatische Hochgebirge) wieder; erinnern wir uns der Stelle 2. Cor. 10, 5: „verstören alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkenntniß Gottes", so tritt uns das Bild des Antichrists auch von Seiten seines inneren Charakters (2. Thess. 2, 4) entgegen — er ist gleichsam die Höhe aller wider Gott sich erhebenden menschlichen Höhen, die Höhe schlechthin, wie auch der Kaukasus den Alten für das höchste Gebirge der Erde galt. Hiernach ist es denn ganz in der Ordnung, wenn in Offb. 19, 17 ff., wo von der Vernichtung des Antichrists und seines Heeres die Rede ist, die Weissagung wider Gog von Magog als nunmehr sich erfüllend wieder aufgenommen wird. Wenn aber dann weiter in Offb. 20, 8 ff. eine nochmalige Wiederaufnahme uns begegnet, wobei die beiden Namen Gog und Magog nicht die des Königs und Landes, sondern die Bezeichnungen zweier zusammengehöriger Völkermassen sind, so werden damit die zwei verwandten Ereignisse der Endgeschichte des Reiches Gottes, welche bei Hesekiel durch Ein Gotteswort zu einem Ganzen verbunden sind, auseinandergelegt und zeitlich geschieden; wie für das erste hauptsächlich die Darstellung des Vernichtungsprocesses maßgebend ist, so sind für das andere die Namensbezeichnungen der zu vernichtenden Macht verwerthet. Die Offenbarung Johannis, schreibt Kliefoth, unterscheidet in dem letzten Auftreten der Weltmacht gegen Gottes Volk und Reich am Ende der Geschichte zwei Phasen, nämlich die des Antichrists und die des Gog; nach ihr werden am Ende der Zeiten erst die geschichtlichen, die Cultur-Völker, geführt vom Antichrist und seinem falschen Propheten, sich dem Reiche Gottes zu einem letzten Kampfe gegenüberstellen, dann aber, wenn auch diese letzte Culturgestalt der Gottesfeindschaft durch den Arm des HErrn überwunden, der Antichrist niedergeworfen, seine Metropole, das Babel der Zukunft, mit allem dem Reiche Gottes widerstreitenden irdischen Culturleben vernichtet und so die Macht Gottes im geschichtlichen Leben (durch Aufrichtung des tausendjährigen Reiches) zum Siege gekommen sein wird, dann werden noch einmal die an den Enden der Erde hausenden, peripherischen, ungeschichtlichen Völker sich im Gog und Magog zusammenrotten wider Gott und sein Reich — ein letztes Aufflackern und Nachzucken der gottfeindlichen Weltmacht und ihres Kampfes. So erscheint Gog in der Offenbarung Johannis nur als der Maßstab des Antichrist, nur als die letzte Phase in dem großen Drama, während der Gog des Hesekiel nichts anderes ist als der Antichrist des neuen Testaments selber.

3. Und sprich: So spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will an dich, Gog, der du der oberste Fürst bist aus den Herren in Mesech und Thubal [der König der Könige dieser beiden Länder].

Wir haben im vorigen Kapitel Israels Wiederherstellung in der herrlichsten Weise sich erfüllen sehen: nicht nur ist das Volk zu Christo bekehrt, zu Gnaden wieder angenommen und in sein Vaterland zurückgebracht, sondern es stellt auch dort eine heilige Gemeinde des HErrn dar, wie die aus der Heidenwelt gesammelte Kirche sie niemals in solcher Reinheit von dem Schmutz des alten Menschen und von den Befleckungen des Weltwesens aufgezeigt hat. Bei uns hier zu Lande haben wir es immer aufs Neue wieder erfahren müssen, daß selbst wenn ein gottseliger, gläubig frommer Fürst es versucht, in seinem Bereiche das Reich Christi zu bauen, und alle seine Regierungshandlungen darauf hinauslaufen, in den Dienst Gottes sich zu stellen, er es dann vielleicht erreicht, daß der geheime Widerwille aller nicht wahrhaft bekehrten und vom heil. Geist erfüllten Herzen gegen das Evangelium sich in die Stille und das Abwarten zurückzieht und vielleicht nach außen, um selbstsüchtiger Interessen willen, christliches Wesen in heuchlerischer Weise anlegt, aber sobald durch einen Regierungswechsel eine andere Sachlage eintritt, auch sofort der zurückgehaltene Widerwille mit desto größerer Energie sich geltend macht und nicht eher ruht, als bis er das Aufgebaute von Grund aus zerstört und das gerade Gegentheil an die Stelle gesetzt hat. Daß bei Israel aller solcher Widerwille gegen das Evangelium völlig überwunden sein wird, wenn es nun von Neuem zum Träger des Reiches Gottes erhoben werden wird, darauf hat unser Prophet wiederholt hingewiesen (16, 61 ff.; 20, 43; 36, 31 f.), und auch andere Propheten legen ein gleiches Zeugniß davon ab, daß bei Israel der Wirksamkeit des Geistes ein so wohl zubereiteter Boden entgegenkommen wird, wie das noch bei keinem andern Volke der Fall gewesen (Jer. 3, 22—25; Sach. 12, 10—14); daher hat das, was in Offb. 12, 14 von der Schlange in ihrem Verhältniß zum Weibe gesagt wird, ohne Zweifel die Meinung, daß der Satan, gleichwie keine Macht, äußerlich der neugesammelten Gemeinde zu schaden, so auch keine Macht, innerlich sie zu verführen und verderben, mehr besitzt, und so ist denn auch in Offb. 20, 3 u. 8 immer nur von den Heiden als solchen die Rede, an welcher der Arge noch sein Werk zu treiben vermag. Es sind das Punkte, von welchen die Dogmatik bisher noch so gut wie gar keinen Gebrauch gemacht und darum die Lehre von der Kirche und von den letzten Dingen noch ziemlich mangelhaft ausgebildet hat; so gewiß die lutherische Kirche unter den vorhandenen Kirchenbildungen den Anspruch darauf hat, die wahre im relativen Sinne des Worts zu sein und ihr von den in Offenb. 11, 11—13 u. 18, 4—8 verkündigten Ereignissen der reichste Gewinn für ihre Neugestaltung und Vermehrung zufallen wird (Matth. 25, 30 Anm.), so gewiß ist sie doch noch nicht das Endziel der Wege Gottes bei Aufrichtung seines Reiches in dieser Welt. Er muß noch mehr Licht in der Erkenntniß der Wahrheit, noch mehr Kraft in der Aneignung des Heiles in Christo, noch mehr Vollkommenheit in der Ausführung des Wesens seines Volks, noch mehr Freiheit von dem knechtischen Joch der vom Fürsten der Finsterniß beherrschten Welt schaffen, ehe es sich gezeigt haben wird, wie reich der geistliche Segen in himmlischen Gütern sei, womit er in seinem Sohne die Menschheit gesegnet hat, und wie viel das Evangelium auszurichten vermag, wenn ihm nur von Seiten der menschlichen Herzen auch die rechte Demuth und die unbedingte Hingabe entgegenkäme; und wenn nun Paulus, nachdem er zuvor sich unter den Sündern den vornehmsten genannt, von sich bezeugt (1. Tim. 1, 15 f.): „darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten, zum ewigen Leben", so ist unter dem großen Ganzen der Völkerwelt auf Erden Israel zu einem solchen Exempel bestimmt und ihm für die letzte Zeit die

Aufgabe zugedacht, gleichwie Paulus auch mehr zu arbeiten, denn sie alle (1. Cor. 15, 10). Wir werden später darauf zurückkommen, wie von der Zionsgemeinde her, wenn nun das „Leben von den Todten" (Röm. 11, 15) über unsre, durch die Gewaltthaten des antichristlichen Zeitgeistes am Ausgang des jetzigen Jahrhunderts vernichtete Kirche (Offb. 11, 7 ff.) gekommen sein wird, ein Wasser sich ergießen wird, davon viele Wasser bei uns gesund werden (Hes. 47, 1–12), so daß unsre Bibelauslegung noch eine gar andere sein wird, als es jetzt der Fall ist, und wir auch noch andre Gottesdienst- und Kirchenordnungen bekommen sammt geläuterten und fortgebildeten Bekenntnissen. Aber der Prophet redet auch von „Teichen und Lachen daneben, die nicht gesund werden, sondern gesalzen bleiben" (47, 11); und auch der Heiland hat uns von fünf thörichten Jungfrauen geredet, die den Tag der Hochzeit versäumen (Matth. 25, 4 Anm.). Ihr Hingehen zu den Krämern, um sich Oel zu kaufen, weil die Lampen verlöschen wollen, für Vorrath in den Gefäßen sie aber nicht gesorgt haben, zeigt sich gerade jetzt in recht handgreiflicher Weise in alle den Versuchen, die Presse, die Reichs- und Landtage, die unverständigen Volksmassen, die von Rachedurst und Ehrgeiz geleiteten Völker, ja selbst die mit Gott und aller Welt zerfallenen und auf völligen Umsturz aller gesellschaftlichen Ordnung hinarbeitenden Genossenschaften an sich zu ziehen und in ihren Dienst zu nehmen — Versuche, die alle mit einem Feilschen und Bieten, mit einem Handeln und Markten und mit viel List und Betrug verbunden sind, während doch Gottes Wort schreibt: „durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein" (Jes. 30, 15); aber weil dies Volk das Wasser zu Siloah, das stille gehet, verachtet, und dagegen sich tröstet das Rezin und des Sohnes Remalja's (Jes. 8, 6), so wird der Bräutigam, wenn er kommt, seine Braut heimzuholen, wohl diejenigen, die bereit sind, an der Hochzeit Theil nehmen lassen, für die aber, die bei den Krämern sich verspätet haben, die Thüre schließen, und sein Wort: „ich kenne euer nicht" ist jedenfalls ein Lossagebrief für immer, ein Ausstreichen der Namen der Fünf aus dem Buch der ihm zugehörigen Jungfrauen, eine Dahingabe der nun ganz von dem Weltwesen befleckten Kirche in das Urtheil der großen Hure (Offb. 17, 1). Schon manchmal hat Rom seine besondere Neigung zu Frankreich in Ausdrücken erklärt, die aus dem Hohenliede Salomo's entnommen und eigentlich von dem Verhältniß Christi zu den einzelnen gläubigen Seelen und zu seiner wahren Gemeinde gemeint sind; es wird dann für die Versäumniß der Hochzeit des Lammes sich durch eine eigene Vermählung mit dem Thier aus dem Meer zu entschädigen suchen, damit das Gesicht in Offb. 17, 3 ff. sich erfülle, und gewisse Leute werden den Hochzeitsreigen tanzen, nur wird die Eintracht der Vermählten nicht lange dauern, das Thier hat seine zehn Hörner, und die werden ihm schon den Gefallen thun, es von seinem Weibe zu befreien und ihm ihr Erbe zu verschaffen (Offb. 17, 12 ff.). Das alles sind Dinge, die, ehe 120 Jahre dahin sind, sich vor den Augen der Welt werden verwirklicht haben; und wenn darnach dem Thier aus dem Meer mit Hilfe des Thieres von der Erde es gelungen sein wird, den Inhalt von Kap. 13 der Offenbarung St. Johannis zu erfüllen, so wird es nunmehr zum Vollzug der hier uns vorliegenden Weissagung kommen; denn das Thier aus dem Meer und Gog von Magog sind ja, wie wir schon in der vorigen Anmerkung erkannt haben, ein und dieselbe Person.

4. Siehe, ich will dich [Gog] **herum lenken** [von dem Wege, auf dem du bisher von Sieg zu Sieg fortgeschritten und zu einem Universalmonarchen in der übrigen Völkerwelt geworden bist] **und will dir einen Zaum in's Maul legen** [Kap. 29, 4; Jes. 37, 29], **und will dich heraus führen mit alle deinem Heer, Roß und Mann, die alle wohl gekleidet sind** [23, 12]; **und ist ihrer ein großer Haufe, die alle Tartschen** [1. Kön. 10, 17 Anm.] **und Schild und Schwert führen.**

5. Du führest mit dir Perser, Mohren [Aethiopier] **und Libyer** [27, 10; 30, 5], **die alle Schild und Helme führen** [27, 10];

6. Dazu Gomer [die Kimmerier oder Celten am schwarzen Meer] **und alle sein Heer, sammt dem Hause Thogarma** [die Armenier 1. Mos. 10, 2 u. 3; Kap. 27, 14], **so gegen Mitternacht liegt, mit alle seinem Heer; ja du führest ein groß Volk mit dir.**

7. Wohlan, rüste dich wohl, du und alle deine Haufen, so bei dir sind; und sei du ihr Hauptmann [oder Anführer].

8. Nach langer Zeit [während welcher gar nicht von dir die Rede gewesen und es nun schien, als könne gerade jetzt deine Periode am wenigsten kommen] **sollst du heimgesucht werden** [Jes. 24, 22]. **Zur letzten Zeit** [da, wo das Reich Gottes auf Erden unmittelbar seiner Vollendung entgegengeht] **wirst du kommen in das Land, das** [auf seine rechtmäßigen Besitzer gesehen] **vom Schwert wieder gebracht und aus vielen Völkern zusammen kommen** [oder gesammelt] **ist; nämlich auf die Berge Israel, welche lange Zeit wüste gewesen sind, und nun** [wieder bewohnet von denen, die da] **ausgeführet aus vielen Völkern, und alle sicher wohnen.**

9. Du wirst herauf ziehen, und daher kommen mit großem Ungestüm [wie ein Wetter]; **und wirst sein wie eine Wolke, das Land zu bedecken, du und alle dein Heer, und das große Volk mit dir.**

„Und der Drache ward zornig über das Weib und ging zu streiten mit den Uebrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebot halten und haben das Zeugniß Jesu Christi": so lesen wir in Offenb. 12, 17; es wird uns damit gesagt, daß der alte böse Feind, nachdem Israel durch seine Wiederbegnadigung und Zurückführung in das heil. Land, wohin er ihm noch einen Wasserstrom, es zu verderben, nachgesendet, aber ohne etwas damit auszurichten, seinem Einfluß und seinem Machtbereich gänzlich entrückt worden ist, seinen Zorn an denen auszulassen sich vornimmt, die von Israels Samen sind, d. h. an den Christen hier in der Heidenwelt, an den Gliedern der heil. christlichen Kirche besonders in unserm Erdtheil Europa, und das thut er durch Aufrichtung des Reiches des Antichrists, wie das folgende 13. Kapitel der Offenbarung das näher darlegt. Der Drache tritt an den Sand des Meeres, und nun sieht der heil. Seher aus dem Meer, dem Sinnbild des auf- und niederwogenden Völkerlebens, ein Thier aufsteigen, das hat sieben Häupter und zehn Hörner; es ist damit ein Volk oder Königreich bezeichnet, das in

seiner vorlaufenden Geschichte 7 Herrschergeschlechter zählt, bis in seiner schließlichen Ausgestaltung zu der Zeit, in welche das prophetische Wort hinausweist, es alle übrigen Reiche des Erdtheils zu 10 Vasallenthümern gemacht hat, das geht aus Offenb. 17, 9 ff. und den 10 Zehen des Monarchienbildes in Dan. 2, 31 ff. unzweideutig hervor. Wenn man nun die Beschreibung des Thieres in Offb. 13, 3 liest, so kann man unter den Ländern Europa's, des Hauptschauplatzes der christlichen Kirche, kaum an ein anderes als an Frankreich denken, wie wir das seiner Zeit näher begründen werden; und in der That zählt dies Land von den Karolingern bis auf die Orleans 7 Dynastien, von denen die eine, die der Bourbonen, schon so gut wie gefallen ist, und diese Dynastie ist die fünfte (Offb. 17, 10), von der folgenden sechsten aber, der Dynastie Napoleon, läßt sich in schlagender Weise der Sinn der räthselhaften Worte in Offenb. 17, 8—10 nachweisen, wenn es so kommt, wie es ja gar leicht also kommen kann, daß, nachdem wir einen Napoleon I. u. III. gehabt haben, erst nach Verlauf von etwa 100 Jahren ein Napoleon VIII. auf den Thron gelangt und es mit diesem die eigenthümliche Bewandtniß hat, daß in demselben im Grunde Napoleon I. wieder ersteht. Dann trifft an dem Hause Bonaparte ebenfalls zu: fünf von den sieben sind gefallen (denn Napoleon II. u. IV. — VII. sind nicht zu wirklicher Regierung gekommen), und der, um den es sich hauptsächlich handelt, ist der achte, und er ist von den sieben; es trifft aber auch bisher schon zu, was in Offenb. 13, 3 von der tödtlichen Verwundung des einen Hauptes gesagt ist, indem nach der Vernichtung Napoleon's I. und der gänzlichen Ausschließung seines Hauses von der Herrschaft durch die Großmächte doch ein Napoleon III. wieder auf den Thron gelangte, dem sich alle Völker in höchster Verwunderung beugten — das verwundete Haupt ward also schon einmal wieder heil, bis es zum zweiten Mal seine Schwertwunde empfing, damit man einen deutlichen Fingerzeig habe, wohin die Weissagung deute und zur rechten Zeit sich vorsehe, wenn nun die Wunde zum zweiten Mal heil wird. Mit Frankreich, dem Rom den Ehrentitel einer ältesten Tochter der Kirche zuerkannt und dessen Könige es mit dem Namen der „allerchristlichsten" geschmückt hat, obwohl gerade von ihm unsägliches Unheil und wahres Seelengift über alle Länder der Erde verbreitet worden ist, sucht denn auch die päpstische Kirche sich auf's Engste zu verbinden, bis es, wie oben angedeutet, zu der in Offb. 17, 3 ff. dargestellten Vermählung kommt — die 7 Berge Roms und die 7 Häupter des Thieres stehen wie in einer Wahlverwandtschaft zu einander. Wir müssen nun vor der Hand noch abwarten, wie sich die Dinge im Nachbarlande weiter entwickeln werden; wir zweifeln aber jetzt schon nicht, daß um das J. 1992 der Gog von Magog fertig dastehen wird, von japhetitischem Ursprung und wenn auch nicht im Nordosten vom heil. Lande aus, doch im entfernten Nordwesten auftretend, um das Wort von dem Widerwärtigen, der sich über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, und sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott (2. Thess. 2, 4), zu erfüllen. Ein als der VIII. seines Geschlechts wieder erstehender Napoleon I. wäre ganz der geeignete Mann dazu; es hat sich zu seiner Zeit schon manches vorbedeutende Zeichen gezeigt, wie er nahe daran war, sich vorzugeben, er sei ein Gott, und nichts anderes zu angeblicher Beglückung der Welt im Schilde führte, als alle Fürsten zu seinen Vasallen zu erniedrigen, den päpstlichen Stuhl zu stürzen und des Satans Anerbieten (Matth. 4, 9): „dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest", als Christi Widerpart anzunehmen — wir wüßten nicht, welche andere Persönlichkeit der Weltgeschichte mehr Anspruch darauf hätte, bei den Worten (Offb. 17, 8): „das Thier, das du gesehen hast, ist gewesen, und ist nicht, und wird wiederkommen aus dem Abgrund" in Betracht gezogen zu werden. Es entzieht sich gänzlich unserer näheren Einsicht, inwiefern alle die asiatischen Völkerschaften, welche der Prophet aufführt: Magog, Mesech, Thubal, Gomer, Thogarma und Perser, und die afrikanischen: Aethiopier und Libyer, in den Nationen der damaligen, außerhalb der Berührung mit Israel stehenden Völkerwelt die der Endzeit als im Bilde zeigen sollen; während der Norden, Osten und Süden vertreten sind, fehlt der Westen, und gerade dieser ist es, auf den es nach unsrer Auffassung des künftigen Antichrist und seines Stammreiches ankäme, aber es giebt auch sonst Räthsel genug, für die erst die Erfüllung des prophetischen Worts die Lösung bringen wird, für jetzt müssen wir es dabei bewenden lassen, daß die große Völkerwanderung im 4. u. 5. Jahrh. n. Chr. seit den Tagen Hesekiel's die Erdkarte in ethnographischer (völkerkundlicher) Hinsicht völlig verändert hat. Gleicherweise vermag auch niemand gegenwärtig schon den Kriegszug zur Behauptung und weiteren Ausbreitung seiner Herrschaft, welchen der Antichrist gegen Ende der ihm von Gott zugemessenen Frist nach den Andeutungen in Dan. 11, 40—45 unternehmen und dabei, wie von seinem bisherigen Wege ablenkend, nach dem heil. Lande und der heil. Stadt kommen wird, in irgend welches Licht der Geschichte zu stellen; es findet da ein ähnliches Verhältniß statt, wie bei der prophetischen Weissagung von Christi Leiden und Sterben und seiner nachmaligen Verherrlichung, wofür die Weissagung längst zuvor ein förmliches Programm aufgestellt hat, und doch wäre kein Mensch im Stande gewesen, eine Geschichte des Leidens, Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi im Voraus zusammenzustellen, nachdem aber das Programm von Gott selber ausgeführt worden, waren die Evangelisten im Stande, ihrer Erzählung überall ein „wie geschrieben steht" einzufügen. Nur das sei hier bemerkt, daß das von dem bösen Feind geleitete Unternehmen des Gog von Magog wider das heil. Land in ähnlicher Weise als auf Anreiz des HErrn selber geschehend dargestellt wird, wie die Volkszählung Davids in 2. Sam. 24, 1., während diese doch nach 1. Chron. 22, 1 eine Eingebung des Satan war. „Da den Tyrannen sein Uebermuth nicht zufällig und unnöthig, sondern nach höherer Nothwendigkeit verleitet, so geht hier mit Recht alles davon aus, daß Jehova selbst ihn vom Wege ablockt und unvermerkt in's Verderben führt, etwa wie man ein wildes Thier an den Haken gängelt, die man ihm in die Backen gelegt, auch zur Schlachtbank hin. (Ewald.) Er meint gegen Jehova auszuziehen, aber in Wahrheit hat dieser ihn am Seil; er muß ziehen, wohin der HErr will, zu seinem eigenen Verderben, wie schon in der Urzeit Pharao dem Gotte Israels nicht etwa einen Strich durch die Rechnung machte, da er sich weigerte, sein Volk zu entlassen, sondern so handelte, weil Jehova selbst sein Herz verhärtet hatte, um ihn in's Verderben zu stürzen. Es ist für das Volk Gottes sehr tröstlich, daß der HErr nicht blos seine Feinde besiegt, sondern daß auch ihr feindliches Unternehmen selbst unter seiner Leitung steht, daß sie Hand und Fuß nicht anders regen als auf seinen Befehl. (Hengstenberg.)

10. So spricht der HErr-HErr: Zu der Zeit [von welcher ich rede] **wirst du** [Gog] **dir**

solches vornehmen, und wirst's böse im Sinn haben.

11. Und gedenken: Ich will das Land ohne Mauern überfallen, und über die kommen, so still und sicher wohnen; als die alle ohne Mauern da sitzen, und haben weder Riegel noch Thor [Sach. 2, 4 f.];

12. Auf daß du rauben und plündern mögest und deine Hand lassen gehen über die Verstörten [d. i. vorhin in Trümmern gelegenen Städte und Ortschaften], **so wieder bewohnet sind; und über das Volk, so aus den Heiden zusammengerafft** [in Eile gesammelt] **ist, und sich in die Nahrung und Güter geschickt hat** [sich mit Anbau des Landes und Pflege seiner Heerden den Lebensunterhalt zu verschaffen], **und mitten im Lande** [richtiger: auf dem Nabel der Erde, d. i. im Mittelpunkt des Erdkreises Kap. 5, 5; Jes. 2, 2 f.] **wohnet.**

Die Verse 8 u. 11 f. geben uns eine sehr specielle Beschreibung über die Zustände, in welchen sich Israels Land und Volk dann befinden werden, wenn Gog es überfällt: das Land wird vorher anhaltend lange wüste gelegen haben, aber zu der Zeit, wenn Gog kommt, wird es vom Schwert wiedergebracht und wieder bebaut, Israel wird wieder aus den Völkern versammelt und in sein Land zurückgeführt sein und sicher darin wohnen. Wann wird das sein? in welche Zeit weist uns diese Schilderung? Sicher nicht in die Zeit, da Israel, aus dem babylonischen Exil zurückgeführt, in seinem Lande wohnen wird; denn diese Zeit wird nach der Andeutung in Kap. 36, 8 bald kommen, unsere Stelle aber läßt dem hier gemeinten Wohnen Israels in seinem Lande, eine lange, anhaltend lange Verwüstung und Oede des Landes voraufgehen. Wir können da an keine andere Zeit denken als an diejenige, da Israel als zu Christo bekehrtes Volk wieder in sein Land gebracht sein und in demselben leben wird. (Kliefoth.) Unsre Stelle schildert die Gemeinde Gottes (Offb. 14, 1 ff.) in ihrer irdischen Wehr- und Hilflosigkeit; sie erscheint als ein friedliches Volk, als ein Volk der Stillen im Lande, das im Vertrauen auf seinen Gott sich nach den irdischen Wehren nicht umsieht, in Bezug auf die es doch immer im Nachtheil gegen die Welt bleiben muß, da Gott es sich vorbehalten hat, ihr Schutz zu sein. Die Wahrnehmung dieser Wehrlosigkeit bietet dann den Anlaß zu dem Unternehmen der Feinde dar: sie haben keine Ahnung davon, daß in der Mitte dieses wehrlosen Volkes Einer wohnt, gegen den ihre Macht lauter Ohnmacht ist. (Hengstenberg.) Die Gottlosigkeit des heidnischen Unternehmens zeigt sich zunächst darin, daß die Gegner der Theokratie keine Ahnung von ihrer inneren Hoheit und Herrlichkeit, also auch nicht davon, wo ihre wahre Macht und Stärke liegt, von Jehova selbst, dem lebendigen Gotte haben; sodann, indem man sich an die blos äußerliche Erscheinung in stolzem Uebermuthe und Verachtung ihrer Kleinheit hält: welch ein rohes, unmenschliches Verfahren, gegen diejenigen, welche man für wehrlos hält und die in stillem Frieden dahin leben, ohne jemand zu kränken und zu beeinträchtigen, auszuziehen! Die Stelle schildert auf schöne Weise, wie dem heidnischen Uebermuthe die Herrlichkeit der Theokratie erscheint: „Ich will das Land ohne Mauern überfallen und über die kommen, so still und sicher wohnen; als die alle ohne Mauern da sitzen und haben weder Riegel noch Thor." Zu Grunde liegt hier stets die Rücksicht auf die wahre Bestimmung der Theokratie, wie sie schon im Gesetze gezeichnet vorliegt: Israel sollte nicht als ein im äußerlichen Sinne politisch großes Volk unter den übrigen Völkern dastehen; seine Waffen und Ehre sollten gerade im Gegensatze zu den Mächten dieser Welt einer ungleich höheren Sphäre angehören. Israels Gott sollte wirklich die alleinige Wehr und Waffe seines Volkes sein, dasselbe in ihm allein seinen Schutz gegen alle seine Widersacher finden; so soll denn, je weniger diese Grundidee der Theokratie in der Vergangenheit ihre Realisirung gefunden hatte, desto glänzender in der Zukunft der Theokratie dieses ihr wahres Sein heraustreten. Zum Zustande der Herrlichkeit Israels gehört es, ein Schrecken aller seiner Feinde zu sein; aber seine Triumphe über diese, welche zugleich Gottes Feinde sind, feiert es nur durch und in Gott, durch die unmittelbare Wirkung der Allmacht des HErrn. Alle Rosse, Streitwagen und Burgen sind dann ausgerottet (Micha 5, 9 ff.); ungeschützt nach äußerem Scheine, aber seinen Gott und dessen allmächtigen Schutz in ihrer Mitte, so steht die neue Theokratie nun da, aber um jenes Scheines willen auch ein desto willkommenerer Anziehungspunkt für den raubgierigen Feind. Wie sehr für dessen Gier nach Beute die Theokratie in ihrer nunmehrigen Erscheinung anziehend und ein Gegenstand der Verlockung ist, schildert die Beschreibung derselben im 12. Verse; der neue Zustand des Volkes ist eine Erneuerung der alten patriarchalischen Vorzeit, wo die Väter in inniger Gottesgemeinschaft stehend sich einer Fülle von höheren Segnungen erfreueten (Hävernick.) Der Ausdruck „Nabel der Erde" bedeutet die symbolische Hochfläche im Unterschied von den vier Ecken der Erde, also eine Lage hervortretender Centralität. (Schröder.) Die Bezeichnung legt sich für Palästina um so näher, weil das Land selber hoch liegt und nach Ost und West sich abdachend einen Nabel zur Anschauung bringt. (Hitzig.) Als Mittelpunkt der Erde kann freilich, äußerlich angesehen, jeder Punkt auf der Oberfläche der Erde nach Willkür gedacht werden; aber der Ort, sei es Berg, Stadt oder Land, wo Gott sein Heiligthum gestiftet hat und von wo Geist und Segen sich nach allen Seiten ergießt, ist wirklich Mittelpunkt der Erde, wie der Nabel, durch welchen das nährende Blut der Mutter in die Leibesfrucht einströmt, und ein solcher Mittelpunkt des belebenden Geistes zu sein ist die göttliche Bestimmung Jerusalems. (Schmieder.)

13. Das Reicharabien, Dedan, und die Kaufleute auf dem Meer [aus Tarsis 20, 12. 20 u. 22], **und alle Gewaltigen, die daselbst sind** [alle raubgierigen Herrscher dieser Handelsvölker], **werden zu dir sagen: Ich meine ja,** [Gog] **du seiest recht kommen zu rauben, und hast deine Haufen versammelt zu plündern, auf daß du wegnehmest Silber und Gold und sammelst Vieh und Güter, und großen Raub treibest** [da bin ich denn nun bei der Hand, dir alles um einen guten Preis abzukaufen, um es dann weiter zu verhandeln 1. Macc. 3, 41].

Die hier Genannten sind lauter Handelsvölker, die arabischen Völker Seba und Dedan als Repräsentanten des Landhandels, Tarsis als Repräsentant des Seehandels: wo Aas ist, da sammeln sich die Adler, wo es Beute giebt, die Kaufleute. (Hengstenberg.) Der Land und See durchfahrende Handel bietet zuvörderst

einen Gegensatz zu dem seßhaften Wesen und friedlichen Thun Israels in seinem Lande; sodann werden die Genannten durch die Bezeichnung „Raublöwen", wie es im Grundtext eigentlich heißt (Luther: „Gewaltige"), dem raub- und beutegierigen Gog an die Seite gestellt, und figuriren da gleichsam als Sach- und Fachkenner, als Techniker, wo es Raub und Beute giebt, denn ihre Rede: „Wir meinen ja, du seiest recht kommen zu rauben ꝛc." nimmt sich aus wie eine ironische Frage: was willst du da, bei einem Volke von solcher patriarchalischer Lebensart, eigentlich holen? und giebt zu erkennen, daß sie, die es ja für ihr Leben gern sehen, wo geraubt und Beute gemacht wird, sich hier keinen sonderlichen Gewinn versprechen, der große Angriff scheint ihnen in keinem Verhältniß zu stehen zur Kleinheit des Objekts. (Schröder.) Im Gegensatz zu der nunmehrigen Lebensweise des seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegebenen Israel sind die hier eingeführten Kaufleute zugleich eine Erinnerung an das, was Israel während der Zeit seiner Verwerfung und Zerstreuung unter die Völker gewesen; je widerlicher der Eindruck ist, den diese Kaufleute mit ihrer Rede hier machen, desto mehr wird das zu Christo bekehrte Judenvolk noch einmal selber einsehen lernen, wie übel sie eigentlich daran gewesen, da sie dem Handels- und Schachergeist preisgegeben waren zur Strafe dafür, daß sie allezeit dem heil. Geist widerstrebt hatten (Apostg. 7, 51; Kap. 20, 43).

14. Darum so weissage, du Menschenkind, und sprich zu Gog: So spricht der HErr-HErr: Ist's nicht also, daß du wirst merken, wenn mein Volk Israel sicher [und keines Einfalls gewärtig] **wohnen wird** [und da geschwind auf den Einfall kommen, dich seiner und seiner Güter zu bemächtigen]?

15. So wirst du [denn auch wirklich] **kommen aus deinem Ort, nämlich von den Enden gegen Mitternacht; du und ein groß Volk mit dir, alle zu Roß, ein großer Haufe und ein mächtiges Heer;**

16. Und wirst herauf ziehen über mein Volk Israel, wie eine Wolke, das Land zu bedecken [V. 9]. **Solches wird zu der letzten Zeit geschehen** [V. 8]. **Ich will dich aber darum in mein Land kommen lassen, auf daß die Heiden mich erkennen, wie** [besser: wenn] **ich an dir, o Gog, geheiliget werde vor ihren Augen** [Kap. 36, 23].

Die prophetische Rede ist durchweg so gefaßt, daß man siehet, wie hier zwei Ereignisse der Letztzeit in einander verwebt sind, die beiden nämlich, die am Schluß der Anm. zu V. 2 zeitgeschichtlich auseinander gelegt worden; denn während V. 14—16 wieder einlenken in die Beschreibung des Kriegszugs des Antichrist, von welchen in V. 4—9 geweissagt wurde, nehmen die Verse 10—13 vielmehr auf dasjenige Ereigniß Beziehung, welches den Gegenstand der Verkündigung des Johannes in Offenb. 20, 7—9 bildet. Dem alttestamentlichen Propheten ist das Geheimniß der Bosheit, das in dem persönlichen Antichrist, dem Menschen der Sünde und Kinde des Verderbens, dereinst offenbar werden soll, noch ziemlich verschlossen; es hat, wie wir zu Kap. 32, 32 bemerkt haben, für ihn und dasjenige Volk, zu dessen Seher er zunächst berufen war, keine unmittelbare Beziehung, es ist weniger das eigentliche Teufelswerk der antichristischen Zeit, was er zu schauen bekommt, als das Werk menschlicher Gemeinheit und Raubsucht, das in des Johannes „Gog und Magog" uns entgegentritt. Und so wird denn auch, was nach dem tausendjährigen Reich geschieht, wenn auch durch des wieder los gewordenen Satan Verführung angestiftet, nicht wieder eine eben solche Steigerung des Bösen auf Erden sein, wie das, was unmittelbar vor der Aufrichtung jenes Reiches geschehen. Die Zahl des Thieres: „sechshundert und sechsundsechzig" (Offb. 13, 18) hat schon angedeutet, daß in diesem Thiere die absolut höchste Steigerung der Bosheit beschlossen liegt, Teufel und Mensch haben sich da gleichsam zu Einer Natur verbunden, der Teufel ist sozusagen Mensch geworden; die Bosheit Gogs und Magogs dagegen ist einestheils nicht sowohl eine persönliche als eine volkliche, und schon deshalb nicht eine so intensive, und ist anderntheils blos eine teuflisch-menschliche, indem Menschen oder Völker sich vom Teufel treiben und beherrschen lassen, denn zu einer nochmaligen Incarnation des Satans darf es jetzt nicht mehr kommen.

17. So spricht der HErr-HErr: Du bist es, von dem ich vor Zeiten gesagt habe durch meine Diener, die Propheten in Israel, die zu derselbigen Zeit [im Grundtext steht hier noch: Jahre lang] **weissagten, daß ich dich über sie kommen lassen wollte** [vgl. Jes. 25, 5. 10 ff.; 26, 21; Jer. 30, 23 f.; Joel 3, 7 f. 16 ff.].

Die Ankündigung, wie der HErr sich an Gog heiligen werde, beginnt mit der Aussage, daß Gog der sei, von welchem Gott schon durch die früheren Propheten geredet habe; diese Aussage ist (im Grundtext) in Frageform gekleidet: „Bist du der, von dem ich vor Zeiten gesagt habe ꝛc."? (Keil.) Frühere, auf den Namen Gog's lautende Weissagungen finden sich nicht; wohl aber finden sich viele Weissagungen, die voraussagen, daß Gott an einem Endetage die ganze Weltmacht zu einem letzten Kampfe gegen sein Volk concentriren, dann aber auch sein Volk aus dieser größten und aller Bedrängniß erretten und aller Weltmacht endlich und für immer obsiegen werde. Auf solche allgemeine Weissagungen vom Endetage Jehova's, von dem endlichen Kampf und Sieg geht unser Prophet zurück; er will also nicht sagen, daß bereits vom Gog geweissagt sei, sondern das will er sagen, daß der letzte und gewaltigste Feind des Volkes Gottes, von welchem jene Weissagungen reden, Gog sein, in Gog erscheinen werde. (Kliefoth.) Daß die Propheten Israels Gog bereits namhaft gemacht hätten, wird gerade durch die Frageform des Satzes ausgeschlossen; wenn sie Namen nannten, so waren es vielmehr andere Volksgestalten, aber hinter diesen allen blieb ein Fragezeichen, zumal bei allen Gnadenaussichten Israels ein Endgericht über seine und Gottes Feinde, über die dem Reiche Gottes widerstehende Welt in Aussicht verblieb. Jenes Fragezeichen nun realisirt sich durch diesen Gog hier bei Hesekiel; es ist daher nicht blos schwer, bestimmte ältere Prophetenworte nachzuweisen, sondern auch überflüssig. (Schröder.)

18. Und es wird geschehen zu der Zeit, wenn [in Erfüllung der prophetischen Weissagung] **Gog kommen wird über das Land Israel, spricht der HErr-HErr, wird** [gleichsam als das Heer, das wider ihn streiten soll] **herauf ziehen mein Zorn in meinem Grimm** [daß man das Schnauben meiner Nase hören wird Ps. 18, 9. 16].

19. Und ich rede solches [daß es alsdann furchtbar hergehen soll] **in meinem Eifer, und im Feuer meines Zorns** [und da werden auch die Empfindungen von der schweren Gewalt meines Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird, selbst bei denen nicht ausbleiben, die nicht davon betroffen werden sollen]. **Denn zu derselbigen Zeit wird groß Zittern sein im Lande Israel;**

20. Daß vor meinem Angesicht zittern sollen die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel, das Vieh auf dem Felde, und alles, was sich reget und weget [Kap. 7, 22 Anm.] **auf dem Lande, und alle Menschen, so auf der Erde sind; und sollen die Berge umgekehret werden, und die Wände und alle Mauern zu Boden fallen.**

Es ist das in V. 18 u. 19 Gesagte, gleichwie das Gewitter in Ps. 18, Bild einer großen vernichtenden Katastrophe in der Menschenwelt, bei der alles die Empfindung hat, als bräche die Erde zusammen. Die Katastrophe trifft nur die Feinde des Volkes Gottes, aber sie ist so furchtbar, daß bei ihr das ganze Weltwesen zu Grunde zu gehen scheint, daß für die Empfindung alles Lebendige auf Erden von ihr berührt wird, alles Hohe auf Erden zusammenstürzt, ohne Unterschied, ob es zunächst der feindlichen Macht angehört oder nicht. Alle furchtbaren Particulargerichte überhaupt kommen ja in ihrer Wirkung auf die Empfindung einem Weltgerichte gleich: die Erde scheint bei ihnen aus ihren Fugen zu gehen. (Hengstenberg.) Das Gericht über die heidnische Masse ist eine gewaltige, außerordentliche Offenbarung des göttlichen Zornes; der Manifestation entspricht auch genau die Handhabung der Gerechtigkeit Gottes. Was sich früher bei einzelnen glänzenden Siegen des Bundesvolks über Heidenvölker ereignete, wo die Hand Gottes besonders sichtbar war und eingriff zum Verderben seiner Feinde, dies alles vereinigt sich hier im höchsten und vollendetsten Maße: hier kämpft Jehova recht eigentlich für sein Volk; die ganze sichtbare Natur ist nicht nur Zeuge, sondern auch Abdruck selbst, gleichsam der Widerhall der Donner des Gerichts. (Hävernick.) „Zittern in der Erde Gründen wird des Richters Nahn verkünden, der die Herzen will ergründen." Auch die Heiligen werden zittern, aber anbetend und hoffend: Ps. 46. (Schmieder.)

21. Ich will aber über ihn [den Gog mit seinen Heeressäulen] **rufen das Schwert auf allen meinen Bergen, spricht der HErr = HErr, daß** [in der großen Armee] **eines jeglichen Schwert soll wider den andern sein.**

22. Und ich will ihn richten mit Pestilenz [Sach. 14, 12] **und Blut** [28, 23], **und will regnen lassen Platzregen mit Schloßen** [oder Hagelsteinen 13, 11; Jos. 10, 11], **Feuer und Schwefel** [1. Mos. 19, 24; Ps. 11, 6], **über ihn und sein Heer und über das große Volk, das mit ihm ist.**

23. Also will ich denn herrlich, heilig und bekannt werden vor vielen Heiden, daß sie erfahren sollen, daß ich der HErr bin [V. 16; 36, 23].

Wider Gog ruft der HErr das Schwert, daß seine Schaaren sich gegenseitig zerfleischen und tödten: dieser auch in Sach. 14, 13 wiederkehrende Zug der Vernichtung des Feindes durch Selbstzerfleischung hat seine typischen Vorbilder an der Niederlage der Midianiter unter Gideon (Richt. 7, 22) und der unter Josaphat in Juda eingefallenen Feinde (2. Chron. 20, 23). Die Niederlage der Feinde wird vollendet durch von Gott verhängte wunderbare Plagen: Pest und Blut, Platzregen und Hagelsteine und Feuer und Schwefelregen, wie einst auf Sodom und Gomorra. (Keil.) Der Schluß ist, daß Gott aus allem groß und heilig hervorgeht, darum wir alle Dinge mit Gott anfangen sollten; aber wie ist Gott in dieser unsrer Zeit so klein den Augen der Menschen, auch durch Schuld der Heuchler! (Schröder.)

Nicht blos, worauf wir schon hingewiesen haben, ist bei unserm Propheten in die Weissagung wider Gog vom Lande Magog auf die Vernichtung des Antichrist sowohl wie auf die von Gog und Magog in Offb. 19, 11 ff. und 20, 7 ff. Beziehung genommen, sondern theilweis auch auf die Unternehmungen des antichristlichen Zeitgeistes wider das heimkehrende Israel in Offenb. 16, 13 ff. und auf die Vernichtung der von diesem versuchten Staatenbildung in Offb. 11, 13; bald wiegt die eine, bald die andere Beziehung vor, doch läßt sich keine vollständige Trennung der in einander geflochtenen Beziehungen dergestalt treffen, daß man jedem einzelnen der verschiedenen Gottesgerichte das gerade ihm zugehörende Theil der prophetischen Worte zuweisen und die mancherlei Gruppen der Reihe nach einzeln vorführen könnte, sondern das Ganze muß ein Gesammtbild der letzten Zeit, die dem jüngsten Tag vorangeht, bleiben. Erst am jüngsten Tag selber kommt Christus wieder vom Himmel, zu richten die Lebendigen und die Todten: daran haben wir unbedingt festzuhalten, und wie nun diese Wiederkunft deutlich in Offb. 20, 11—15 uns vorgestellt wird, so ist alles Vorhergehende noch nicht seine eigene, persönliche Erscheinung, weder ist er bei dem Fallen des Feuers vom Himmels zur Verzehrung von Gog und Magog in Offenb. 20, 9., noch bei der Eröffnung des Himmels und dem Gerichtsakt über das Thier und den falschen Propheten in Offb. 19, 11 ff. schon sichtbar gegenwärtig, sondern es sind das alles noch *mittelbare* Werke seiner göttlichen Allmacht und Majestät, die nur so deutlich und handgreiflich als *seine* Werke sich offenbaren werden, daß man ihn schon so gegenwärtig sieht, als ob er wirklich bereits erschienen. Hiernach ist auch das tausendjährige Reich in Offb. 20, 1—6 noch nicht ein solches, da Christus sichtbar und persönlich sein Volk regierte; vielmehr halten das vorausgehende Gericht die Zwölfe, denen er's verheißen (Matth. 19, 28), und unter ihm herrschen, die zur ersten Auferstehung gelangt sind, er selber hingegen steht zu seiner Gemeinde auf Erden nur erst in dem Verhältniß wie vormals zu dem Kreise der Seinen in der Zeit der 40 Tage zwischen Auferstehung und Himmelfahrt. Man hat durch allerlei falsche Vorstellungen, die man über Umfang, Bedeutung und Beschaffenheit des tausendjährigen Reichs sich gemacht, der Lehre von den letzten Dingen manchen Schaden gethan und dadurch den Vertheidigern des kirchlichen Dogmas hinlängliche Veranlassung gegeben, den Chiliasmus in jeder Art seiner Fassung zu bekämpfen; wir werden da versuchen müssen, die Sache nach beiden Seiten hin klar zu legen, aber freilich, da wir nicht eine zusammenhängende Glaubenslehre, sondern eine Bibelauslegung schreiben, nur nach und nach und in einzelnen Excursen, wie sich Gelegenheit dazu bietet, unsre Meinung darlegen können, indem selbst die Offenbarung St. Johannis von Kap. 10—20 nicht alles in zeitgeschichtlicher Aufeinanderfolge bietet,

vielmehr mit ihren Gesichten immer nur die eine Seite an dem, was sie weissagt, entwickelt und andere Seiten wieder bei andern Gesichten vornimmt.

Das 39. Kapitel.

Von der Niederlage Gogs und Magogs, und Sieg des Volks Gottes.

1. Und du Menschenkind [um das Wort in Kap. 38, 2 ff. wieder aufzunehmen], **weissage wider Gog, und sprich: Also spricht der HErr-HErr: Siehe, ich will an dich, Gog, der du der oberste Fürst bist in Mesech und Thubal** [38, 2].

2. Siehe, ich will dich herum lenken und locken, und aus den Enden von Mitternacht bringen, und auf die Berge Israel kommen lassen [38, 4].

3. Und will dir [der du so wohl gerüstet und mit gewaltigen Heeressäulen daher kommst 38, 5—7] **den Bogen aus deiner linken Hand** [die ihn hält] **schlagen, und deine Pfeile aus deiner rechten Hand** [welche den Bogen spannt und die Pfeile abschießen will] **werfen** [daß es gar nicht erst zu einem Angriff auf mein Volk von deiner Seite kommen wird].

4. Auf den Bergen Israels sollst du niedergelegt werden, du mit alle deinem Heer und mit dem Volk, das bei dir ist. Ich will dich den Vögeln, woher sie fliegen, und den Thieren auf dem Felde zu fressen geben [V. 17 ff.; Offenb. 19, 17 f.].

5. Du sollst auf dem Felde darnieder liegen; denn ich, der HErr-HErr, habe es gesagt.

6. Und ich will Feuer werfen über Magog, und über die, so in den Inseln sicher wohnen; und sollen es erfahren, daß ich der HErr bin [29, 6].

7. Denn ich will meinen heiligen Namen kund machen unter meinem Volk Israel, und will meinen heiligen Namen nicht länger [unter den Heiden] **schänden lassen; sondern die Heiden sollen erfahren, daß ich der HErr bin, der Heilige in Israel** [38, 23].

Der Prophet nennt das Heraufziehen Gog's aus dem äußersten Norden gegen die Berge Israels eine Verlockung des Feindes durch Jehova; denn dort soll der Widerspenstige fallen und zum Fraße werden den Vögeln des Himmels und dem Wild der Erde, daß der Name des Allerhöchsten erkannt und geheiliget werde. (Umbreit.) In diesem Kapitel wird von derjenigen Niederlage Gog's gehandelt, welche dem tausendjährigen Reiche vorhergeht, wie denn auch Offenb. 19 mit diesem Kapitel Hesekiel's wesentlich übereinkommt. (Starke.) Gog's Zug geschieht zu Lande, er hat jedoch seine Sympathien wie daheim im Lande, so auch auf Inseln und Küstenländern, über Land und Meer hin (38, 13). Die Heiligkeitsoffenbarung in Israel aber, die bei diesem Zuge erfolgt, schneidet fernere Entheiligung Jehova's in Beziehung auf Israel (30, 20) unter den Heiden ab. (Schröder.)

8. Siehe, es ist schon kommen und geschehen [was vorhin von der Niederlage Gogs und seiner Heeresmasse geweissagt wurde], **spricht der HErr-HErr; das ist der Tag, davon ich** [in eben dieser, von Gog handelnden Weissagung 38, 18 ff.] **geredet habe.***

9. Und die Bürger in den Städten Israel werden heraus gehen** [aus denselbigen], **und Feuer machen, und verbrennen die Waffen, Schilde, Tartschen, Bogen, Pfeile, Fauststangen** [4. Mos. 22, 27] **und langen Spieße; und werden sieben Jahre lang Feuerwerk damit halten,**

10. Daß sie nicht dürfen Holz auf dem Felde holen, noch im Walde hauen, sondern von den Waffen werden sie Feuer halten; und sollen rauben [berauben diejenigen], **von denen sie beraubt sind, und plündern** [die], **von denen sie geplündert sind, spricht der HErr-HErr.*****

*) Die geweissagte Begebenheit tritt so lebhaft vor den Geist des Propheten, daß er sie als schon eingetreten hinstellt, wie es ja das Wesen des Glaubens ist, das Nichtseiende so zu schauen, als wäre es schon. Der Sache nach weisen die Worte darauf hin, daß es sich nicht um eine patriotische Phantasie handelt, sondern um ein Wort desjenigen, der da spricht, und es geschieht. (Hengstenberg.) — **) Israel, für welches der HErr den furchtbaren Angriff noch furchtbarer abgethan hat, promenirt nun gleichsam hinaus auf die Gerichtsstätte. (Schröder.) Wer die Völkerschlacht bei Leipzig gesehen, der hat ein schwaches Nachbild von Hesekiel's erhabener Schilderung der Tage nach der Schlacht. (Schmieder.) Das Wort, in dem der Glaube zu leben hat, nimmt gleichsam Fleisch und Blut an, um so einen Einfluß zu gewinnen auf die Phantasie, in der die Schreckbilder so gern ihren Sitz aufschlagen. Es wäre gegen den Augenschein, wenn man den Specialitäten, die so offenbar nur Darstellungsmittel sind, reale Bedeutung beilegen wollte. (Hengstenberg.) Um zu zeigen, wie furchtbar das Gericht über Gog sein wird, schildert der Prophet in drei speziellen Zügen die totale Vernichtung seiner gewaltigen Heeresmasse: 1) wird die Verbrennung aller Waffen der gefallenen Feinde den Bewohnern des Landes Israel 7 Jahre lang Holz zur Feuerung liefern, daß sie nicht nöthig haben werden, vom Felde oder aus dem Walde Brennholz zu holen: V. 9 u. 10; 2) wird Gott dem Heere Gog's eine große Grabstätte in einem Thale Israels geben, welches davon den Namen „Gog's Haufenthal" erhalten soll, sowie auch eine Stadt in dortiger Gegend darnach „Hamona" genannt werden soll — dahin werden die Israeliten 7 Monate lang die Gefallenen Gog's begraben und nach Ablauf dieser Zeit noch von eigens dazu bestellten Männern das Land durchforschen und die noch unbegraben gebliebenen Todtengebeine aufsuchen und von Todtengräbern bestatten lassen, um das Land vollständig zu reinigen V. 11—16; 3) wird Gott von dieser Schlachtung den Raubvögeln nnd Raubthieren ein reichliches Mahl bereiten, diese werden ihr Mahl an den Leichen halten, bevor dieselben begraben werden, da das Bestatten nicht sofort und auf einmal geschehen kann V. 17—20. Die einzelnen Momente in der Schilderung der Art und

Weise, wie die Feinde bis auf die letzte Spur vertilgt werden sollen, sind nicht chronologisch, sondern sachlich geordnet, und der Gedanke, daß die erschlagenen Feinde den Raubthieren zur Beute werden sollen, ist als der stärkere zuletzt erwähnt, weil darin der schmachvolle Untergang derselben gipfelt. (Keil.) Die 7 Jahre des Verbrennens der Waffen und die 7 Monate des Begrabens der Leichen kennzeichnen die Niederlage als eine gottgewirkte Strafe, als ein Gottesgericht. (Kliefoth.) Es ist offenbar ein heiliges Geschäft, dem das Volk sich unterzieht, worin es selbst an den Tag legt, wie es ein anderes, als das alte, welches die Ueberreste des Heidenthums willig in seiner Mitte duldete, geworden, in strengster Reinheit des Wandels vor Gott lebend ist. Diesem Charakter ihres Handelns, ihres Tagewerks entspricht deshalb auch ganz genau die Heiligkeit der Zeit. (Hävernick.) — ***) Was es auch war, wodurch der Feind schrecken konnte, es hat sein Schreckendes dergestalt verloren, daß es nur noch als Brennholz, zu nutzbarer Verwendung im geraden Gegensatz zu seiner abschreckenden und schädlichen Bestimmung in Betracht kommt; denn nicht, wie auch sonst wohl nach einer Schlacht die Waffen des Feindes mit einem Mal verbrannt werden, ist es hier, sondern die Bewohner der Städte Israels brennen und verbrennen an dem betreffenden Holze sieben Jahre lang. Das zweifellos Symbolische der Siebenzahl (Symbol des göttlichen Bundes) beleuchtet zugleich das so Drastische der übrigen ganzen Angabe. Alle Dinge müssen den Gott Liebenden zum Besten dienen. Das Feuer des Christenthums kommt zum Ende über alle Waffen dieser Welt; sie heizen dann, statt zu verletzen. Siehe, was Menschenrüstung werth ist, was aus allen Schilden der Menschen wird, langen und kurzen! laß dich nicht von der Welt decken und schirmen! erwäge, welch Vertrauen darauf zu setzen, welche Furcht davor zu haben ist, oder vielmehr nicht ist! (Schröder.) Durch die Plünderung der gefallenen Feinde führen die Israeliten an ihnen das aus, was diese ihnen anthun wollten (38, 12); es fällt damit dem Volke Gottes der Reichthum seiner Feinde zu: Jer. 30, 16. (Keil.) Auch nach Micha 4, 13 soll das bekehrte Israel, wie einst in 2. Chron. 20, 25., die reiche Beute von den antichristischen Heeren erbeuten; letztere müssen unbewußt für Israel sammeln und alles sogar selber nach Canaan bringen. (Richter.)

11. Und soll zu der Zeit geschehen, da will ich Gog einen Ort geben zum Begräbniß in Israel, nämlich das Thal, da man gehet am Meer gegen Morgen [richtiger: das Thal der Vorübergehenden, östlich vom Meer], **also, daß die, so vorüber gehen, sich davor scheuen werden, weil man daselbst Gog mit seiner Menge begraben hat** [Jes. 34, 3], **und soll** [dies Thal fortan] **heißen Gogs Haufenthal*** [wo Gog mit seinem großen Haufen oder Getümmel begraben liegt].

12. Es wird sie aber das Haus Israel begraben sieben Monden lang, damit das Land gereiniget werde.

13. Ja, alles Volk im Lande wird an ihnen zu begraben haben, und werden Ruhm davon haben, daß ich des Tages [von dem in V. 8 die Rede] **meine Herrlichkeit erzeiget habe, spricht der HErr-HErr** [indem sie fortan als diejenigen erscheinen, die einen Gott haben, der vom Tode errettet und nicht sie läßt von den Feinden begraben werden, sondern umgekehrt die Feinde vernichtet, daß diese von ihnen müssen begraben werden].

14. Und sie werden Leute aussondern [oder anstellen], **die stets im Lande umher gehen und mit denselbigen die Todtengräber, zu begraben die Uebrigen auf dem Lande, auf daß es gereiniget werde; nach sieben Monden werden sie forschen.**

15. Und die, so im Lande umher gehen und etwa eines Menschen Bein sehen, werden dabei ein Mal aufrichten, bis es die Todtengräber auch in Gogs Haufenthal begraben.

16. So soll auch die Stadt heißen Hamona [Volksmenge oder Getümmel Kap. 31, 2]. **Also werden sie das Land reinigen.****

*) Gog dachte, das Volk Gottes zu begraben und sein Land sich anzueignen, aber es geschieht gar anders, er wird von dem Volke Gottes begraben und von dem Lande erhält er gerade nur soviel, als zum Begräbniß hinreicht. (Hengstenberg.) Verschieden wird die nähere Bestimmung über den Ort des Begräbnisses: „Thal der Vorübergehenden (Durchziehenden) östlich vom Meer" gedeutet, indem man 1) an das mittelländische Meer denkt und nun unter dem betreffenden Thal die Gegend von Megiddo versteht; als Thal der Vorübergehenden könnte sie entweder bezeichnet sein, weil sie die uralte Hauptstraße des Verkehrs zwischen Egypten und den Hauptländern war, oder mit noch bestimmterer Beziehung auf unser Orakel, weil die Erscheinungs Gogs und seiner Heeresmassen nur die einer vorüberziehenden Wetterwolke (Kap. 38, 9 u. 16) sein sollte, bleibend nur ihr Grab, das sie im heil. Lande finden würden. Oder 2) man denkt an das todte Meer (47, 18) und versteht unter dem Thal der Vorübergehenden oder Durchziehenden die Karavanenstraße am südöstlichen Ende des Salzmeeres. Dieses Thal lag am äußersten Grenzpunkt des Landes Israel, bemerkt Schmieder, nahe dem Gebirge Seir (35, 2), erinnerte an eine Niederlage der Edomiter durch David (Ps. 60, 2) und an Kedorlaomor, der im benachbarten Sodom Loth und seine Habe weggeführt hatte und von Abraham geschlagen wurde (1. Mos. 14); das todte Meer, das sich in nordwestlicher Richtung anschloß, war überdies ein bleibender Typus aller göttlichen Gerichte. Insofern nach der Schlußbem. zu Kap. 38 durch die Weissagung Hesekiel's von Gog auch die Unternehmung des antichristlichen Zeitgeistes gegen das heimziehende Israel, die wir an den Schluß unsers gegenwärtigen Jahrh. verlegen, hindurchleuchtet, ist die erstere Erklärung in ihrem vollen Rechte, wie denn in Offenb. 16, 16 ausdrücklich Harmageddon (Berg von Megiddo) als Ort der Niederlage der wider Israel aufgebotenen Heeresmassen angegeben wird, und findet bei dieser Niederlage unsre Weissagung vom Verbrennen der Waffen, Berauben der Gefallenen und Beerdigen der Leichname wohl auch ihre buchstäbliche Erfüllung; faßt man dagegen den persönlichen Antichrist mit seinen Schaaren am Ende des 20. Jahrh. in's Auge, der nach vielen prophetischen Andeutungen bis nach Jerusalem selber vordringen wird und dort dem Gerichte des HErrn verfällt, so eignet sich keine Gegend besser zu „Gog's Haufenthal", wie jener Begräbnißort ferner genannt wird, als das todte Meer, doch sind nun für dieses Ereigniß die Schilderungen des Verbrennens der Waffen und des Beerdigens der Todten mehr als

symbolischer Ausdruck für geistliche Wahrheiten (Jes. 9, 5; 34, 3; 26, 19; Offb. 20, 4) zu nehmen, denn es folgt ja auf diese Niederlage die Aufrichtung des tausendjährigen Reiches, nach dessen Ablauf Gog und Magog nur bis auf die Breite der Erde treten und das Heerlager der Heiligen und die heil. Stadt umringen, aber nicht hineinkommen dürfen, sondern sofort vom Feuer des HErrn verzehret werden (Offb. 20, 3).

**) Sieben Monate hindurch hat das ganze Volk vollauf mit dem Begraben der Feinde zu thun; diese Zeit reicht aber nur aus, die an dem Hauptort der Niederlage massenhaft bei einander liegenden Feinde zu bestatten, auch nach Ende der sieben Monate geht die Arbeit fort. Man wählt nun Bestatter aus, die das ganze Land durchreisen, um die noch weiter aufgefundenen Leichname oder vielmehr Gebeine unter die Erde zu bringen. Angestellte Männer reisen durch das Land und mit ihnen die Bestatter oder Todtengräber: jene, die eigentlichen Aufspürer, bezeichnen die Stätten, wo Leichname oder Gebeine liegen, dann kommen diese und thun ihr Werk; sie bestatten die Leichname aber nicht an den Stellen, wo sie aufgefunden worden, dieselben werden vielmehr alle nach „Gog's Haufenthal" übergeführt. (Hengstenberg.) Zu kämpfen hat das Haus Israel und das Volk im Lande nicht nöthig gehabt: seine Feinde fielen durch Jehova, der nichts als zu begraben übrig gelassen hat; und nun wird die Reinigung des Landes von den Leichnamen, der Eifer darin, das Volk des Landes erscheinen lassen als ein heiliges Volk und demselben einen Namen machen. Es reinigen jetzt das Land mit aller Sorgfalt, die vormals es verunreinigten mit allerlei Greueln. (Schröder.) Das Volk erkennt sich jetzt als das vom Heidenthum wesentlich geschiedene; es ist ein wirklich reines Volk im schroffsten Gegensatz zu aller Unreinheit und Befleckung. Aus diesem lebendigen Bewußtsein handelt es nunmehr, und so gereicht die Begebenheit der Theokratie zum Ruhme: Gott hat sich auf wunderbare Weise inmitten des Volkes verherrlicht, aber nicht mehr wie vorzeiten geht dasselbe nun in Undankbarkeit seine eigenen Wege der Sünde und des Verderbens, sondern lebt jetzt sein Leben zur Verherrlichung des HErrn. Damit denn das Andenken an die Katastrophe durch mehr als eine Lokalität lebendig erhalten werde, soll auch eine nahe gelegene Stadt einen entsprechenden Namen führen. (Hävernick.)

17. Nun, du Menschenkind, so spricht der HErr-HErr: Sage allen Vögeln, woher sie fliegen, und allen Thieren auf dem Felde: Sammelt euch und kommt her, findet euch allenthalben her zu Hause zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte, ein groß Schlachtopfer auf den Bergen Israel; und fresset Fleisch, und saufet Blut.

18. Fleisch der Starken sollt ihr fressen, und Blut der Fürsten auf Erden sollt ihr saufen, der Widder, der Hämmel, der Böcke, der Ochsen, die allzumal feist und wohl gemästet sind.

19. Und sollt das Fette fressen, daß ihr voll werdet, und das Blut saufen, daß ihr trunken werdet, von dem Schlachtopfer, das ich euch schlachte.

20. Sättiget euch nun über meinem Tisch von Rossen und Reitern, von starken und allerlei Kriegsleuten, spricht der HErr-HErr [Jes. 34, 6; Jer. 46, 10],

Der Prophet wird nicht müde, die furchtbare Niederlage des Feindes in einem immer neuen Lichte zu zeigen; das Fleisch und Blut der Erschlagenen wird als ein großer Opferschmaus für die Thiere des Feldes und die Vögel des Himmels dargestellt. (Umbreit.) Ein besonders furchtbarer Gedanke liegt in dem „unbegraben bleiben und den Vögeln zur Speise dienen" (Jer. 7, 33; 12, 9); auch bei arabischen Dichtern fehlt dieser Zug nicht, es freuen sich da Hyänen und Wölfe auf das Gastmahl, welches ihnen durch die erschlagenen Feinde bereitet wird, und gierig stürzen sich die Raubvögel herzu und sättigen sich an den Leichnamen. (Hävernick.) Unter dem Bilde eines Opfers erscheint die Niederlage der Feinde, weil der HErr sich durch den Untergang derjenigen gleichsam selbst bezahlt macht, die ihm das Seinige verweigert haben, sich das ihm verweigerte Opfer gleichsam selbst holt. Gott muß an jeder nach seinem Bilde geschaffenen Creatur zu seinem Rechte kommen, entweder so, daß sie es ihm giebt, oder so, daß er es sich nimmt. In V. 18 werden zuerst die Helden und Fürsten genannt; dann wird die ganze gemischte Menge durch Widder, Hämmel, Böcke, Ochsen bezeichnet. (Hengstenberg.) Wie das, was Gebein ist, in jenem Thal begraben wird, so fällt dagegen auf den Bergen Israels das Fleisch sogleich den wilden Thieren, denen aus der Luft, wie denen vom Felde her, zu: nicht nur soll Israel sich darthun als ein heiliges Volk, als ein Priestervolk im heil. Lande, sondern Jehova will sofort an Gog's Fall auch sein Land als Heiligthum (Kap. 37, 26 ff.) offenbaren. Welch ein Ende nach welch einem Anfang! Der Anfang war, Israel sollte zur Beute dem Gog fallen; nun ist das Ende, daß Gog sogar dem Gethier zur Beute daliegt. (Schröder.)

21. Und ich will [indem ich das in V. 1—20 geweissagte Gericht vollstrecke] **meine Herrlichkeit unter die Heiden bringen, daß alle Heiden sehen sollen mein Urtheil, das ich habe ergehen lassen, und meine Hand, die ich an sie gelegt habe;**

22. Und also das Haus Israel erfahre, daß ich, der HErr, ihr Gott bin, von dem Tage [an] **und hinfürder** [für ewige Zeiten];

23. Und die Heiden erfahren, wie das Haus Israel [als es vordem aus seinem Lande unter sie zerstreut 36, 19] **um seiner Missethat willen sei weggeführet, und daß sie sich an mir versündiget hatten. Darum hab ich** [damals] **mein Angesicht vor ihnen verborgen, und habe sie übergeben in die Hände ihrer Widersacher, daß sie allzumal durch's Schwert fallen mußten.**

24. Ich habe ihnen gethan, wie ihre Sünde und Uebertreten verdienet haben [Kap. 7, 27], **und also mein Angesicht vor ihnen verborgen.**

25. Darum [weil er einen so herrlichen Ausgang sich zum Ziel gesetzt] **so spricht der HErr-HErr** [um schon jetzt auf diesen Ausgang hinzuweisen]: **Nun will ich das Gefängniß Jakobs wenden, und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen, und um meinen heiligen Namen eifern.**

26. Sie aber werden ihre Schmach und alle ihre Sünde, damit sie sich an mir versündiget haben, [als eine schwere, sie niederbeugende Last] **tragen** [indem sie solcher Sünde sich schämen und Ekel davor empfinden 16, 54 u. 61], **wenn sie nun sicher in ihrem Lande wohnen, daß sie niemand schrecke;**

27. Und ich [um hinter diese Gegenwart in diejenige Zeit zurückzugreifen, wo dieselbe ihren Anfang genommen] **sie wieder aus den Völkern gebracht und aus den Landen ihrer Feinde versammelt habe, und ich in ihnen geheiliget worden bin vor den Augen vieler Heiden** [Kap. 20, 41; 36, 23 f.; denn „erkannte Sünde macht beladene Sünder, erfahrene Gnade aber demüthigt noch tiefer"].

28. Also werden sie erfahren, daß ich, der HErr, ihr Gott bin, der ich sie habe lassen unter die Heiden wegführen, und wiederum in ihr Land versammeln, und nicht Einen von ihnen [soviel ihrer zum ewigen Leben verordnet sind Kap. 20, 38; Offenb. 7, 1 ff.] **dort gelassen habe.**

29. Und will mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen; denn ich habe [nunmehr] **meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen** [und kann es als mein heiliges Volk anerkennen Kap. 36, 25—28], **spricht der HErr-HErr.**

Das Gemälde des Gerichts über Gog ist vollendet, nun folgt in V. 21—29 die Anwendung zur Lehre, die schon damals aus der Weissagung dieses Gerichts der HErr durch Hesekiel hervorholt. Darin liegt eben der Zweck dieser Weissagung für das Israel jener Zeit, das noch klagte (37, 11): „unsre Hoffnung ist verloren, es ist aus mit uns. (Schmieder.) Durch Gottes Gericht über Gog ist das Verhältniß Israels zur Heidenwelt klar herausgestellt: das Heidenthum hat weder durch seine eigene Kraft Israel besiegt, noch ist um seinetwillen dieses ihm überantwortet worden. Israel hat gelitten für seine Sünde, sein höchster Richter und kein Andrer hat das Strafamt an ihm vollzogen; darum zieht jenes erste Gericht über Israel nothwendig das zweite über das Heidenthum nach sich, beim Hause Gottes wird der Anfang gemacht, das Ende mit der Welt, nur so ist Gottes Ordnung die allein sich behauptende, welche durch alle menschlichen Versuche, dieselbe umzukehren, nicht angetastet werden kann, sondern den Sieg behält für die Ewigkeit. So wie aber Gott Israel nur um seiner Sünde willen, ohne Rücksicht auf etwas Anderes, hat seinen Feinden unterliegen lassen, so errettet er es nunmehr auch aus der Hand derselben, und zwar aus derselben Grundgesinnung seiner Heiligkeit; denn jetzt ist Israel ein reuiges Volk, voll Erkenntniß seiner Sünde, und ein die Gnade und das Heil seines Gottes kräftig ergreifendes Volk. Wie Gott demnach dereinst seine Sünde vor aller Welt als solche deklarirte, so auch nun sein Heil und seinen Sieg. (Hävernick.) Dreifach wird nach V. 21—24 die Wirkung sein, welche die Vollziehung des Strafgerichts an Gog haben wird: 1) werden, wenn Gott so an dem Heidenthume seine Macht erweist, die Heidenvölker Gottes richtenden Zorn über sie selbst erkennen; 2) wird Gottes Volk erkennen, daß Jehova sein Gott ist, um es nie zu vergessen; 3) werden die Heiden ihren Irrthum, in welchem sie nach Kap. 36, 20 ff. jetzt befangen sind, berichtigen und werden erkennen, daß Gott nicht aus Ohnmacht sein Volk hat aus seinem Lande treiben lassen, sondern zur wohlverdienten Strafe wegen des Uebermaßes seiner Sünden. Zum Schluß spricht dann Gott in V. 25—29 aus, zu welchem Zweck er diese Weissagung vom Gog und überhaupt alle von Kap. 35, 1 ab mitgetheilten Weissagungen gegeben hat. Man kann recht wohl das „Nun" in V. 25 von der Gegenwart des Propheten und die daselbst in Aussicht gestellte Zurückführung Israels von der Zurückführung aus der damaligen babylonischen Gefangenschaft verstehen: jetzt bald, in kurzer Zeit, sagt Gott voraus, will ich Israel aus dieser Gefangenschaft zurückführen; das den Vers anfangende „Darum" aber läßt auf alles von Kp. 35, 1 ab Geweissagte sich beziehen. Darum, weil Gott vorhat, solche große Dinge zu thun, seinem Volke eine solche Herrlichkeit zu bereiten und dem Heidenthum ein solches Ende zu machen, kurz einen solchen Ausgang aller Dinge zu schaffen, wie die voraufgehenden Weissagungen ihn in Aussicht stellen, darum giebt Gott die Versicherung, daß er jetzt bald Israel aus seinem gegenwärtigen Exil in Babel zurückführen werde; die jetzige Zurückführung aus dem jetzigen babylonischen Exil ist nothwendig, damit seiner Zeit dies geweissagte Ende der Herrlichkeit erscheine, darum soll Israel, wenn ihm jetzt ein so herrliches Ende vorausgesagt ist, daraus die Zuversicht schöpfen, daß es gewißlich bald aus seinem dermaligen Exil erlöst werden muß und wird. So wird der ganzen voraufgehenden Weissagung ihr Zweck darin gewiesen, daß es Gottes Volk trösten und ihm die Zuversicht geben soll, daß es als ein für eine schließliche Herrlichkeit bestimmtes Volk auch aus seinem dermaligen Elend werde errettet werden. Der 25. Vers beschäftigt sich also allerdings mit der nächsten Zukunft des Volkes Gottes, mit seiner Heimkehr aus dem dermaligen babylonischen Exil; aber indem nun die Weissagung ihren Blick in den folgenden Versen weiter zu demjenigen erhebt, was auf diese Rückkehr aus dem babylonischen Exil folgen wird, geht sie wieder, die dazwischenliegenden Entwickelungen überspringend, über die nächste Zukunft hinüber und schildert, wie Gottes Volk, nachdem es werde aus seinem jetzigen Exil zurückgeführt sein, schließlich eine Zeit erleben werde, wo es nach Durchlebung aller wohlverdienten Gerichte bußfertig und mit dem Geiste Gottes erfüllt im Lande seiner Ruhe leben könne, von Gott geweidet. (Kliefoth.) Ebenso wie der Prophet nicht bestimmt zwischen Gog von Magog, dem Antichrist und seinem Anhang, und Gog und Magog, der letzten wider Gottes Reich anstürmenden Heidenmacht, unterscheidet, sondern beide Erscheinungen der letzten Zeit zu einem Gesammtbild vereinigt, ja im Grunde auch, was von der Niederlage der Könige bei Harmageddon in Offb. 16, 13 ff. geweissagt wird, im Geiste zugleich mit gegenwärtig hat, so schließen sich für sein Schauen auch der Zustand Israels im heil. Lande seit seiner Zurückführung aus der letzten Zerstreuung, wo es nach seiner Rechtfertigung nun auch der Heiligung nachjagt und sich als ein priesterlich-prophetisches Volk erweist, mit den Zuständen und Verhältnissen des tausendjährigen Reichs, wo Israel nun auch verherrlicht wird und als königliches Geschlecht auf Erden herrscht, um von seinem Lande aus die noch übrige Welt seinem Christus zu unterwerfen und in diesem Lande die ursprüngliche Bestimmung des Paradieses zu einer Ausdehnung über die ganze Erde wieder aufzunehmen, zu einer Einheit ohne zeitgeschichtlichen Unterschied zusammen;

selbst die Ausleger der Gegenwart wissen daher nicht recht in seine Darstellung sich zu finden und streiten sich nun vielfach unter einander, wie das Einzelne zu fassen sei, wobei denn manches von dem prophetischen Wort geradezu verloren geht. Wir haben aber zu beachten, daß die alttestamentliche Prophetie meistentheils den neuen Himmel und die neue Erde, die am Schluß der Offenbarung St. Johannis (21,1 — 22,5) uns vorgeführt werden, so wenig in ihren Gesichtskreis hineinzieht, daß dieses schließliche Ende fast wie ihr noch verborgen erscheint; es ist also verfehlt, das, was nun in Kap. 40 — 48 folgt, in die künftige Welt hineinzuverlegen und von daher die Ausdeutung der einzelnen Momente zu entlehnen, wir sind vielmehr ausschließlich auf Israels Zukunft im heil. Lande nach Offb. 14, 1—6 u. 20, 1—6 angewiesen.

Das 40. Kapitel.

Von des neuen Tempels Vorgebäude.

E. Als letzter Theil unsers prophetischen Buchs folgen nun noch neun zusammengehörige Kapitel, denen nach einer Legende bei Feststellung des alttestamentlichen Kanons beinahe widerfahren wäre, als unächt bei Seite gelegt zu werden, wenn nicht ein begeisterter Vertheidiger die ganze Versammlung der Schriftgelehrten von deren Aechtheit überzeugt und zur einstimmigen Annahme derselben bewogen hätte. Enthielten die Weissagungen des vorigen Theils die gnadenreiche Zusage, daß der HErr das ganze Israel aus der Zerstreuung in das den Vätern gegebene Land Canaan zurückführen und darin als ein durch seinen Geist erneuertes und in seinen Geboten wandelndes Volk wohnen lassen wolle, daß er mit diesem seinem wiederhergestellten Volke einen ewigen Bund des Friedens schließen, sein Heiligthum in ihre Mitte geben und darin als ihr Gott auf ewig über ihnen wohnen werde (Kap. 37, 21—26), so gelangt hier diese Heilsverkündigung für Israel zum vollendeten Abschluß, indem in einem Gesammtbilde die Verwirklichung dessen, was dort in Aussicht gestellt ist, anschaulich vor die Seele geführt wird. Zunächst ist es das Heiligthum selbst, mit dem es der Prophet zu thun hat (Kap. 40—42), und gehört dazu auch sowohl der Bericht von der Besitznahme dieser Wohnung von Seiten des HErrn und seiner damit sich verbindenden Rede, als auch die Beschreibung des Brandopferaltars und die Verordnung über die siebentägige Einweihung desselben (Kp. 43). Darauf folgt eine Reihe von Bestimmungen über den Gottesdienst, durch deren gewissenhafte Beobachtung sich das ganze Israel als ein heiliges Volk seines Gottes ausweist (Kap. 44—46). Vom Heiligthum geht jetzt ein Strom aus, der gegen Morgen und Mittag durch das Blachfeld fließt und, in das todte Meer sich ergießend, dessen Wasser gesund macht und mit Leben erfüllt; und bekommen wir dann zuletzt noch einen Einblick in die Umgrenzung des heil. Landes und seine Vertheilung unter die zwölf Stämme, sowie in den Umfang und Bau der heil. Stadt (Kap. 47 u. 48).

I. **v. 1—4. Voran steht eine kurze Einleitung, welche Zeit und Ort, da der Prophet die nachfolgende Offenbarung empfing, näher angiebt und die Absicht des ihm zu Theil werdenden Gesichts dahin bestimmt, daß alles, was er sehen werde, er dem Hause Israel verkündige.**

1. Im fünf und zwanzigsten Jahr unsers [mit der Wegführung Jojachin's beginnenden Kap. 1, 2] **Gefängnisses*** [d. i. im J. 574 v. Chr.], **im Anfang des Jahrs, am zehnten Tage des Monden**** [mit welchem nach 2. Mos. 12, 2 das kirchliche Jahr seinen Anfang nimmt, also des Abib oder Nisan, entsprechend dem Ende des März oder Anfang des April], **das ist das vierzehnte Jahr, nachdem** [am 10. Tage des 10. Monden im J. 588] **die Stadt geschlagen war** [2. Kön. 25, 8ff.], **eben an demselben Tage** [nämlich wiederum, wie schon gesagt, am zehnten Tage eines Monats] **kam des HErrn Hand über mich** [mich in den Zustand der Entzückung versetzend Kap. 1, 3; 8, 1; 37, 1], **und führte mich** [im Geist] **daselbst hin** [an die Stätte der eroberten und eingeäscherten Stadt],

2. Durch göttliche Gesichte [ähnlich wie in Kap. 8, 3 führte er mich dahin], **nämlich in's Land Israel, und stellete mich auf einen** [im geistlichen Sinne] **sehr hohen Berg***** [den Tempelberg 17, 22 f.; Jes. 2, 2; Mich. 4, 1], **darauf war es** [was mir, der ich, von Chaldäa hierher versetzt, meinen Standort an der nördlichen Seite hatte, alsbald in die Augen fiel], **wie eine gebauete Stadt von Mittag herwärts** [einer solchen glich der neuerstandene Tempel mit seinen Vorhofsgebäuden und Ringmauern];

*) Obgleich in viel späterer Zeit verfaßt (vgl. Kap. 33, 21), hängt doch der vorliegende Theil genau mit dem vorigen zusammen. Längere Zeit hatte die Verkündigung des Propheten geschwiegen, aber was er beim Beginn seiner neuen Wirksamkeit nach der Zerstörung Jerusalems ausgesprochen, lebte in seiner Seele kräftig fort; das Heil Israel's nach seinem Grunde und den wesentlichen Momenten seiner Beschaffenheit hatte er dort verkündigt, aber es blieb noch die nähere Gestaltung dieses Heils für und in Israel zu entwickeln übrig — dies macht den Inhalt dieses Schlußtheils seiner Weissagungen aus. (Hävernick.) Das große Zukunftsgemälde hier gehört dem Ende der prophetischen Thätigkeit Hesekiel's an; die einzige in der Sammlung befindliche Weissagung von späterem Datum, die in Kap. 29, 17 ff., welche das 27. Jahr des Gefängnisses nennt, während die unsre aus dem 25. Jahr datirt, trägt keinen selbstständigen Character, sondern es wird in ihr nur eine frühere Weissagung aufgenommen zu einer Zeit, da ihre Erfüllung sich eben anbahnte. (Hengstenberg.) In der ersten Zeitbestimmung: „im fünfundzwanzigsten Jahr unsers Gefängnisses" ist eine ausdrückliche Rückbeziehung auf Kap. 1, 1 ff. nicht zu verkennen; sachlich ist damit bedeutet, daß sowohl die Herrlichkeit Jehova's ihre Vollendung feiert an der Herrlichkeit seines Reiches, als auch daß die göttliche Sendung Hesekiel's nun zu dem, ihrem Anfang entsprechenden Abschluß gkommen. (Schröder.) — **) Der Monat brauchte nicht näher bezeichnet zu werden; aus dem „im Anfang des Jahres" ergab sich von selbst, daß nur an den ersten Monat gedacht werden kann. Daß aber auch der Tag ein für die Sache bedeutungsvoller ist, erhellt schon aus der Beziehung auf 2. Mos. 12, 2 u. 3., wo ebenfalls vom 10. Tage des ersten Monats die Rede, und wird bestätigt durch die nachfolgende Hervorhebung: „eben an demselben Tage". Worin die Bedeutsamkeit bestand, das wird nicht schwer zu bestimmen sein: an dem

Tage, da einst in Egypten das Passa eingeleitet, das Volk gleichsam eingeführt wurde in das heilige Gehege der nahe bevorstehenden Erlösung, dem Tage, an dem durch so lange Jahrhunderte hindurch die bevorstehende neue Versiegelung der Erlösungsgnade Gottes feierlich angekündigt wurde, mußte der Schmerz über die Wegführung des Volkes und die Zerstörung der Stadt und des Tempels, womit das Aufhören der an den Tempel gebundenen Festfeier verbunden war, sich mächtig steigern, mußte aber auch zugleich die Hoffnung auf die Erlösung in den gläubigen Gemüthern sich kräftiger als sonst erheben, da der alte Gott noch lebte, der in dieser Erlösung der Urzeit seinem Volke ein Unterpfand der Erlösung aus allen späteren Drangsalen gegeben hatte. Dieser Tag war auch sonst besonders geeignet zu der neuen Zusicherung der Erlösungsgnade, welche dem Volke hier durch Hesekiel zu Theil werden sollte. Der Tag tritt als bedeutsam auch sonst hervor: am zehnten des 1. Monats wurde nach Jos. 4, 19 das Volk in wunderbarer Weise durch den Jordan geführt; an demselben Tage erfolgte auch der feierliche Einzug Christi in Jerusalem, die Stiftung seines Reichs, das er durch Sterben und durch Bluten sich erwerben wollte. (Hengstenberg.) War aber auch der zehnte Tag ein Tag trauriger Erinnerung für ganz Israel in seiner Schmach, indem ebenfalls an einem zehnten (nur nicht des 1., sondern des 5. Monats Jer. 52, 12 f.) das Haus des HErrn verbrannt worden war, und besonders für den Propheten ein Tag der Thränen und der Buße und des Gebets, so wird ihm doch sogleich ein reicher Trost und gerade im genauen Zusammentreffen des Tags eine sichere Gewähr der Erfüllung zu Theil: er sieht den Tempel in herrlichster Pracht vor sich wie eine Stadt im Süden ausgebreitet, und Jerusalem herrlicher und mächtiger als je zuvor, und ringsum das Land der Väter in unverkümmerter Ausdehnung auf's Neue unter die Stämme vertheilt — ein unvergleichlich tröstlicher Anblick! (Balmer-Rinck.)

***) Daß der Berg kein anderer als der Berg war, auf dem das Heiligthum des Gesichts lag, geht aus dem Folgenden hervor; und aus dem „daselbst hin" in V. 1 erhellt, daß dieser Berg auch eine Beziehung zu dem bisherigen Tempelberge hatte. Wenn dennoch der bestimmte Artikel fehlt, so ist damit angedeutet, daß dieser Berg der alte Tempelberg, und doch auch wieder nicht dieser alte Tempelberg, sondern ein neuer Berg war. Dasselbe ist aber noch deutlicher damit ausgesprochen, daß dieser Berg ein „sehr hoher" Berg war; der alte Tempelberg war in keinem Betracht so zu nennen, und in keinem Falle wird dem Hesekiel zuzutrauen sein, daß er angenommen hätte, wenn Israel aus dem Exil zurückkehren und Stadt und Heiligthum wieder aufbauen werde, dann werde der Morija in einen sehr hohen Berg verwandelt werden. Schon daraus also, daß der Prophet den Tempelberg als einen hocherhöhten schaut, ist klar, daß, was ihm in diesem Gesicht gezeigt wird, nicht die simple Wiederherstellung Israels aus dem babylonischen Exil, wie sie durch Serubabel sich verwirklichte, sein kann; vielmehr werden wir durch diesen hohen Berg unmittelbar auf die Weissagung in Kap. 17, 22 f. zurückgeführt — in eine Zeit und Geschichte schaut der Prophet hinein, in welcher das Heiligthum Israels, die Offenbarungsstätte Gottes, auf sehr hohem Berge liegen wird, sichtbar aller Welt und einwirkend auf alle Völker. Welche Zeit das sein, wann diese Geschichte sich begeben wird, werden wir weiterhin sehen müssen. (Kliefoth.)

3. Und da er [der HErr] **mich daselbst hingebracht hatte, siehe, da war** [unmittelbar vor mir stehend] **ein Mann, deß Gestalt war wie** [glühend] **Erz** [daß ich sofort ihn für den, mit Jehova wesensgleichen Engel des HErrn erkannte Dan. 10, 6 Anm.]; **der hatte eine leinene Schnur und eine Meßruthe** [jene zum Messen der größeren, diese der kleineren Räume] **in seiner Hand, und stund unter dem Thor** [der nördl. Ringmauer V. 5].

Die Maße in seiner Hand lassen vermuthen, daß, was der Prophet nun sehen soll, nach Maß und Zahl sorgfältig erwogen und tief bedeutsam sei; ist doch die ganze natürliche Schöpfung nach Zahl und Maß so genau geordnet, daß man z. B. weiß, 70,000 violette Lichtwellen gehen auf einen Zoll, und in einer Secunde finden 720 Billionen ihrer Schwingungen statt. (Rinck.)

4. Und er [der HErr] **sprach zu mir: Du Menschenkind** [Kap. 2, 1], **siehe und höre fleißig zu** [bei dem, was dir jetzt vorgestellt werden wird], **und merke eben** [mit ganzer Zukehr deines Herzens] **darauf, was ich dir zeigen will** [Kap. 44, 5]. **Denn darum bist du hergebracht, daß ich dir solches zeige, auf daß du** [darnach] **solches alles, was du hier sieheſt, verkündigest dem Hause Israel** [zu dessen Trost und Unterweisung für die Zukunft du mir dienen sollst 43, 10 f.].

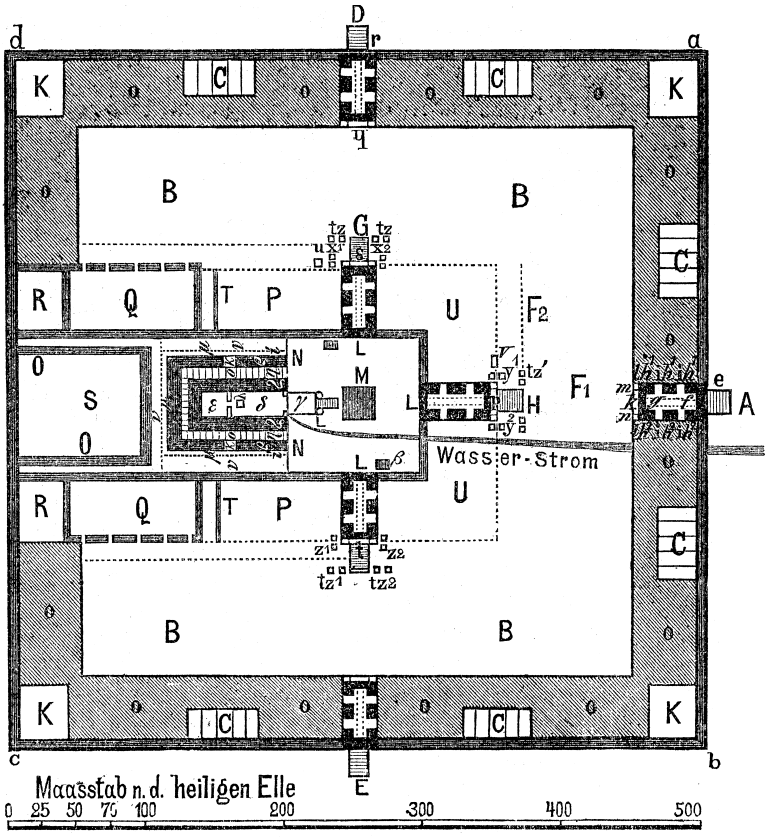
Zu Mose hieß es, als der HErr ihm auf dem Berge Sinai ein Vorbild seiner Wohnung unter Israel zeigte (2. M. 25, 9. 40): „Siehe zu, daß du es machest nach dem Bilde, das du gesehen hast"; dem Hesekiel dagegen wird nur gesagt, daß er solches alles, was er hier im Gesichte schauet, dem Hause Israel verkündigen soll, es handelt sich also hier nicht um einen irgendwie und irgendwann in Ausführung zu bringenden Bauplan, sondern lediglich um ein Sinnbild, dessen Bedeutung zu verstehen nöthig ist, um durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung zu haben, und dessen Verwirklichung durch Erreichung des damit veranschaulichten Zieles seiner Friedensgedanken mit Israel sich der HErr selber vorbehalten hat. Diejenigen Ausleger, welche an einen wirklich auszuführenden Bauplan denken, bestimmen als die Zeit für solche Ausführung entweder die Rückkehr aus dem babylonischen Exil oder aber die Rückkehr aus der jetzigen Zerstreuung Israels in das heil. Land; wie nun aber erstere die schwierige Frage, woher es denn komme, daß man bei Errichtung des Serubabel'schen Tempels auch nicht im Entferntesten daran gedacht hat, sich nach dem Bilde des Propheten zu richten, nur auf eine Weise zu lösen wissen, die geradezu den Propheten zu einem Schwärmer und Phantasten macht, der mit seinem Plane Utopisches aufgestellt habe, lauter Fabelhaftes und Gedachtes, was schlechterdings unausführbar ist, so können auch letztere die bei ihrer Auffassung entstehende Frage, wie denn die Wiederherstellung eines alttestamentlichen Tempels mit mosaischem Opferdienst dazu stimme, was im Brief an die Hebräer (8, 13) über die Aufhebung des Alten gesagt ist, nur so beantworten, daß man desto mehr das Verfehlte der ganzen Auffassung fühlt. Aber auch diejenige Erklärung, welche lediglich an ein Sinnbild oder eine Allegorie denkt, bekommt sofort etwas Schiefes und Verkehrtes, wenn sie die Verwirklichung dieser Allegorie auf die allgemeine Welterneuerung nach dem jüngsten Gericht (Offenb. 21, 1—22, 5) bezieht, der Prophet hat vielmehr die seinem Volke als solchem bevorstehende Zukunft im Auge und kann nur richtig verstanden werden, wenn man zuvor die Offenbarung St. Johannis richtig verstanden hat.

II. V. 5—27. Die Beschreibung des Heiligthums beginnt hierauf mit der Ringmauer des äußeren Vorhofs, deren Stärke und Höhe auf 6 Ellen sich beläuft (V. 5); sie schreitet dann fort zu dem Gebäude desjenigen Thors, durch welches in Kap. 43, 1 ff. die Herrlichkeit des HErrn ihren Einzug hält, des Ostthors, welches gleich der Länge nach durchschritten und in seinen Hauptabtheilungen gemessen wird (V. 6—9), darnach aber werden die inneren beiderseitigen Theile einzeln nach Art, Zahl und Maß bestimmter angegeben (V. 10—12) und hierauf die Gesammtmaße und Gesammtverhältnisse, sowie die innen herum bemerkten Fenster sammt den Verzierungen der Pfeiler erwähnt (V. 13—16). Jetzt erfolgt der Austritt aus dem Thor, und es wird nun der äußere Vorhof beschrieben und gemessen (V. 17—19); zuletzt kommen noch das Nord- und Südthor zur Sprache, deren Verhältnisse ganz dieselben sind, wie die des Ostthores (V. 20—27).

5. **Und siehe, es ging eine Mauer auswendig am Hause** [des HErrn, das ich sahe] **rings umher** [s. den untenstehenden „Grundriß des Heiligthums": a, b, c, d]. **Und der Mann** [V. 3] **hatte die Meßruthe** [wie vorhin schon bemerkt] **in der Hand, die war sechs** [heilige] **Ellen lang; eine jegliche Elle war eine Hand breit länger, denn eine gemeine Elle** [wie sie im Laufe der Zeit üblich geworden, betrug also nach jetzigen Maßverhältnissen $18\frac{1}{2}$ rh. Zoll 2. Mos. 25, 10 Anm.]. **Und er maß das Gebäu** [Bauwerk dieser Mauer] **in die Breite** [oder Dicke] **eine Ruthe** [= 6 heil. Ellen 3. Mos. 19, 37 Anm.], **und die Höhe auch eine Ruthe** [die Länge aber betrug auf jeder der 4 Seiten 500 Ellen, so daß der ganze heilige Raum ein Quadrat von 2000 Ellen Umfang bildete, vgl. zu Kap. 41, 12].

6. **Und er** [von der Nordseite, auf welcher er bisher mir gegenüber gestanden, sich nach der Ostseite herumwendend] **kam zum Thor, das gegen Morgen lag** [A], **und ging hinauf auf seinen** [sieben V. 22 u. 26] **Stufen** [e], **und maß** [indem er jetzt in das Thor eintrat] **die Schwellen am Thor, eine jegliche Schwelle** [zunächst die erste bei f] **einer Ruthe breit** [von außen nach innen zu gemessen, also eben so breit als die Mauer V. 5 dick war].

7. **Und die** [zu Wachtstuben für die Thorwache bestimmten] **Gemächer, so beiderseits neben dem Thor waren** [drei auf der rechten: h^1, und drei auf der linken Seite: h^2], **maß er auch, nach der Länge** [war ein jedes derselben] **eine Ruthe, und nach der Breite** [ebenfalls] **eine Ruthe; und der Raum zwischen den Gemächern** [i, i] **war fünf Ellen** [also nur $\frac{5}{6}$ Ruthe] **weit. Und er maß** [nunmehr] **auch die Schwellen am Thor von inwendig**



Grundriss des Heiligthums.

[von den beiden Schwellen des Gebäudes die andere bei g, welche zum Ausgang nach dem Vorhof B diente] **eine Ruthe** [breit, wie die erste bei f].

8. Und er maß die Halle am Thor von inwendig [die nach dem Vorhof führende Thorhalle k] **eine Ruthe** [gleich der Schwelle bei g breit].

9. Und er maß die Halle am Thor [dieselbe, die eben genannt wurde, noch einmal, nämlich auch in Beziehung auf die beiden Hallen-Wände: l] **acht Ellen, und seine Erker** [die beiden Pfeiler m und n, ein jeglicher] **zwo Ellen** [dick], **und die Halle** [war, um dies zum Unterschied von der Halle an dem Thor des inneren Vorhofs, von der in V. 30 ff. die Rede sein wird, nochmals zu bemerken] **von inwendig des Thors** [nach der, dem Tempelhause zuführenden Seite des ganzen Thorgebäudes hin gerichtet].

Mit der Thorhalle und ihren Pfeilern ist der Messende durch die ganze Länge des Thorgebäudes hindurchgegangen und hat die Maße aller seiner Bestandtheile der Länge nach bestimmt; am inneren Ende oder Ausgang angelangt, geht der Beschreibende nun zurück, um noch verschiedene, für die Anlage und Beschaffenheit des ganzen Bauwerks wichtige Bestimmungen nachzuholen. (Keil.)

10. Und der Gemächer [V. 7] **waren auf jeglicher Seite drei** [h^1 und h^2] **am** [besser: im] **Thor gegen Morgen** [um welches es sich hier noch handelt], **je eins so weit als das andere** [nämlich 1 Ruthe lang und 1 Ruthe breit]; **und stunden** [draußen vor der Halle, wie in V. 9 schon angedeutet] **auf beiden Seiten** [nach Mitternacht: m und nach Mittag: n] **Erker** [oder Pfeiler], **die waren** [hinsichtlich ihrer Stärke] **gleich groß** [nämlich zwo Ellen, aber auch gleich hoch V. 14].

11. Darnach maß er die Weite der Thür im Thor [bei f und g — die Breite oder Tiefe derselben wurde in V. 6 f. auf 6 Ellen bestimmt], **nämlich zehn Ellen** [wie auch die Stufen bei e diese Weite hatten]; **und die Länge des Thors** [von unten nach oben gerechnet, also s. v. a. die Höhe] **dreizehn Ellen.**

12. Und vorne an den Gemächern war [nach dem Gange zwischen f und g zu] **Raum** [durch eine Barrière abgesperrt] **auf beiden Seiten** [sowohl für die 3 Gemächer h^1 auf der Nord- als für die drei h^2 auf der Südseite], **je einer Elle** [in die Breite, damit die Wächter, wenn sie aus ihren Wachtstuben herausträten, um die Vorgänge im Thorgang zu beobachten, nicht durch die denselben Passirenden in der freien Aussicht behindert würden]; **aber die Gemächer** [selbst, die hinter diesem Raum lagen] **waren** [wie in V. 7 angegeben] **je sechs Ellen** [lang und breit] **auf beiden Seiten.**

13. Dazu maß er das Thor [um die Gesammtbreite desselben von h^1 bis h^2 festzustellen] **vom Dache des Gemachs** [h^1] **bis zu des Thors** [richtiger: des Gemachs h^2] **Dach** [von der Rückseite des einen bis zur Rückseite des andern] **fünfundzwanzig Ellen breit** [V. 21. 25 u. 29]; **und eine Thür stund gegen der andern** [die 3 Gemächer der einen Seite stunden den 3 Gemächern der andern Seite so genau gegenüber, daß eine Thür drüben immer einer Thür hüben entsprach].

Diese Thüren, von denen jedes Gemach eine hatte, befanden sich in der äußeren, nach dem Vorhof B zugekehrten Wand, nach innen oder in der Richtung auf den Thorgang zwischen f und g zu waren dagegen die Gemächer offene Wachtstände. Wenn für die Gesammtbreite des Thorgebäudes 25 Ellen angegeben werden, so stimmt das vollkommen damit, daß die innere Passage nebst den abgesperrten beiden Räumen gleich der Weite der Thür im Thor (V. 11) zehn Ellen betrug, jedes Gemach aber 6 Ellen lang war (V. 7), was, da es sich um 2 einander gegenüberstehende Gemächer handelt, zusammen zwölf Ellen ausmacht; außerdem kommen auf jede Rückwand der beiden Gemächer (vgl. V. 42) anderthalb Ellen, was für beide drei Ellen beträgt (10 + 12 + 3 = 25 Ellen).

14. Er machte auch [von diesem „auch" steht nichts im Texte, das „machte" aber ist s. v. a. bestimmte von Seiten ihrer Höhe, die] **Erker*** [oder Pfeiler, deren Breite oder Dicke nach V. 9 zwo Ellen betrug, und es ergab sich als Höhenmaß] **sechzig Ellen** [denn ein wirkliches Messen konnte bei solcher Höhe nicht vorgenommen werden], **und vor jeglichem Erker einen Vorhof am Thor rings herum** [richtiger: und an die Pfeiler stieß der Vorhof rings um das Thor herum, wie denn das Thorgebäude überhaupt mit seinem ganzen Umfange in den Vorhof B hinein sich erstreckte].

15. Und bis an die Halle am innern Thor [bis zur Vorderseite der Halle bei k von der Vorderseite der auf die Stufen bei e folgenden Halle], **da man hineingehet** [in das hier beschriebene Gebäude], **waren fünfzig Ellen.****

*) „Aus Thorpfeilern sind auch unsre Kirchthürme herausgewachsen." — **) Es betrug ja die erste Schwelle 6 Ellen (V. 6); dann folgten 3 × 6 = 18 Ellen Länge der 3 Gemächer auf beiden Seiten, und 2 × 5 = 10 E. der Räume zwischen den Gemächern, ferner 6 E. der inneren Schwelle (V. 7) und 8 E. der Thorhalle, sowie 2 E. der Thorpfeiler (V. 9): 6 + 18 + 10 + 6 + 8 + 2 = 50 Ellen.

16. Und es waren enge Fensterlein [geschlossene Fenster, die nicht auf- und zugemacht werden konnten 1. Kön. 6, 4] **an den Gemächern und** [deren] **Erkern** [an der nach dem Vorhof führenden Außenseite der Wachtstuben, rechts und links von den beiden, die Ausgangsthür einfassenden Pfeilern] **hineinwärts** [nach dem Inneren des Thorwegs ihr Licht werfend], **am Thor rings umher** [so daß dadurch schon eine jede von den beiden, nach dem Vorhof gelegenen Außenseiten des ganzen Gebäudes an 3 Stellen von je 2 Fenstern durchbrochen war]. **Also waren** [aber] **auch Fenster inwendig** [nach innen ihr Licht werfend] **an den**

Hallen [an der Außenwand der beiderseitigen Zwischenräume i und i, und erblickte man so, wenn man im Thorgange stund, in vollständiger Ausdehnung Fenster um das ganze Gebäude] **herum, und an den Erkern** [den in V. 9 erwähnten Pfeilern m und n] **umher war Palmlaubwerk** [als Zierde angebracht].

17. **Und er führete mich weiter** [von dem östlichen Thorgebäude weg] **zum äußeren Vorhof** [B, in welchen hinein dasselbe nach Abend zu sich erstreckte]; **und siehe, da waren** [rechts und links vom Thorgebäude] **Kammern** [oder Zellen] **und ein Pflaster** [mosaikartig aus Steinen Esth. 1, 6] **gemacht** [o], **im Vorhof** [auf allen vier Seiten rings=] **herum**; **und** [zwar waren auf den 3 Hauptseiten, im Osten, Norden und Süden, zusammen] **dreißig Kammern** [immer je 5 zu einem Gebäude C vereinigt] **auf dem Pflaster** [über demselben sich erhebend — über die Küchen K in den 4 Ecken s. Kap. 46, 21 ff.].

18. **Und es war das höhere** [dies Wort steht nicht im Text und muß wegfallen: Und es war das] **Pflaster an den Thoren** [zu beiden Seiten der 3 Thorgebäude A D u. E], **so lang die Thore** [in ihrer ganzen Ausdehnung] **waren** [es erstreckte sich eben so weit wie diese, nämlich 50 — 6 = 44 Ellen, vgl. V. 15 mit V. 5., in den Raum des äußeren Vorhofs hinein], **am niedrigen Pflaster** [muß heißen: solches, das Steingetäfel hier, war das niedrige Pflaster im Vergleich mit dem um 8 Stufen höher gelegenen des inneren Vorhofs V. 28 ff.].

19. **Und er maß die Breite des untern Thor's vor dem innern Hofe** [die Breite von vor dem unteren Thor bei k bis vor den innern Hof bei p] **auswendig** [d. i. bis an den Punkt, wo der innere Hof seinen Anfang im äußeren nahm] **hundert Ellen, beide gegen Morgen und Mitternacht** [dieselbe Länge, wie für die Linie F^1 nach Morgen, ergab sich auch für die Linie F^2 nach Mitternacht, dahin der Messende sich nun wendete].

20. **Also** [wie in V. 6 ff.] **maß er auch das Thor** [D], **so gegen Mitternacht lag, am äußeren Vorhof, nach der Länge und Breite.**

21. **Das hatte auch auf jeder Seite drei Gemächer; und hatte auch seine Erker** [Pfeiler in den Ausgangsthüren der Gemächer] **und Hallen** [in den beiden Zwischenräumen V. 16]; **gleich so groß** [ergaben sich die Maße], **wie am vorigen Thor** [A], **fünfzig Ellen die Länge** [V. 15] **und fünfundzwanzig Ellen die Breite** [V. 13].

22. **Und hatte auch seine Fenster** [von derselben Beschaffenheit wie die des Ostthores V. 16] **und seine Hallen** [Vorsprünge zu beiden Seiten der Halle V. 8 und 9]; **und sein Palmlaubwerk** [an beiden Erkern V. 16], **gleichwie das Thor gegen Morgen; und hatte** [nach außen hin, bei r] **sieben Stufen, da man hinauf ging, und hatte seine Halle davor** [nach innen zu bei q].

23. **Und es war das** [besser: ein] **Thor am innern Vorhof** [G] **gegen** [gerade gegenüber] **dem Thor, so gegen Mitternacht** [stund: D] **und** [ein solches: H ebenfalls gerade gegenüber dem Thor, so gegen] **Morgen stund** [A]; **und** [er] **maß** [als Zwischenraum zwischen den beiden Punkten s u. q] **hundert Ellen, von einem Thor** [G] **zum andern** [D, gleichwie dasselbe Maß sich ergeben hatte für den Zwischenraum zwischen p und k in V. 19].

24. **Darnach führete er mich gegen Mittag, und siehe, da war auch ein Thor gegen Mittag** [E]; **und er maß seine Erker** [Pfeiler in den Ausgangsthüren der 3 Gemächer] **und Hallen** [in den Zwischenräumen zwischen den Gemächern], **gleich als die** [der] **andern** [beiden Thore V. 16 u. 21].

25. **Die hatten auch Fenster und Hallen** [richtiger: Fenster waren an ihm, nämlich zu beiden Seiten der Pfeiler, und den Hallen rings] **umher, gleichwie jene Fenster** [in V. 16 u. 22], **fünfzig Ellen lang** [war das Thor V. 15 u. 21], **und fünfundzwanzig Ellen breit** [V. 13 u. 21].

26. **Und waren auch** [an dem vorderen Eingang] **sieben Stufen hinauf, und eine Halle davor** [an dem Ausgang nach dem Vorhof B], **und Palmlaubwerk an seinen Erkern auf jeglicher Seite** [an den beiden Pfeilern des Ausgangs dieser Halle V. 22].

27. **Und er maß auch das Thor am innern Vorhof gegen Mittag** [I — aus Versehen ist der Buchstabe auf obiger Zeichnung weggeblieben —, wie weit es von dem Thor am äußeren Vorhof E entfernt wäre; und es ergab sich dasselbe Verhältniß wie in V. 19 u. 23], **nämlich hundert Ellen von dem einen Mittagsthor zum andern.**

Das rechte Verständniß für die Bedeutung dieses Gesichts können wir nur gewinnen, wenn wir das damit verwandte in Offenb. 11, 1 u. 2., das freilich nur sehr kurz gehalten ist, aber doch einen bestimmten Gesichtspunkt an die Hand giebt, vergleichen. An letzterer Stelle nun, wie wir dort uns näher aussprechen werden, ist die aus den Heiden gesammelte Kirche, insonderheit die des Abendlandes, welche hauptsächlich die Verwirklichung des Wortes Christi in Matth. 21, 43 sein sollte, versinnbildlicht, wie gleich durch die Art ihrer Entstehung (indem schon anfangs die Völker massenweise und ohne eine vorausgegangene eigentliche Herzensbekehrung zu ihr übergingen und auch in der Folgezeit die unmündigen Kinder ohne freie Selbstentscheidung bei der Taufe ihr einverleibt werden) ihr der Charakter eines Unterschiedes zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche, zwischen Kirche im weiteren und im engeren Sinne, zwischen wahrer, nach innen gekehrter Gemeinde und unlauterer, nur äußerlich zugehöriger und blos das Pflaster des Vorhofs tretender Christenheit aufgeprägt ist. Nach des HErrn Willen sollte es also sein, der Vorhof außen um den Tempel

her sollte den Heiden gegeben und sein Raum ungemessen sein; es sollten da, sozusagen, ihrer so viele sich herumtummeln, als da wollten, wie ja auch die heilige Stadt Jerusalem selber während dieser ganzen Zeit der Zertretung preisgegeben war. Der Donatismus, der von der Kirche verlangt, daß sie nur heilige und reine Glieder in ihrer Mitte dulde, und der Baptismus, der die Zugehörigkeit zur Gemeinde des HErrn von einer erst in Jahren der Mündigkeit empfangenen Taufe abhängig macht, verfechten zwar eine an sich christliche Wahrheit, verkennen aber Gottes Wege, die er bei der Entwickelung seines Reiches auf Erden zu gehen sich vorgenommen, und setzen die Forderungen menschlichen Eifers an die Stelle der Zulassungen der göttlichen Weisheit. Es hat das aber seine Zeit, daß es also mit der Kirche soll bestellt sein; und wenn nun in diesen unsern Tagen mit einer gewissen Nothwendigkeit sich Zustände entwickeln, in Folge deren die Kirche von Seiten ihres weiten, ganze Völkerschaften ohne Unterschied der Beschaffenheit der Einzelnen in sich schließenden Bestandes geradezu der Auflösung entgegengeht, so ist das ein Zeichen, daß wir eben dem Ende der, durch das prophetische Wort fest bestimmten Zeit, für welche jener Rathschluß Gottes gilt, ganz nahe gekommen sind und demnächst ein Neues zu erwarten haben. Wo dieses Neue sich gestalten wird, das ist schon dadurch angedeutet, daß auf das Gesicht von der abendländischen Kirche in Offenb. 11 das von dem Sonnenweibe im nächsten 12. Kapitel folgt, worin sich das Bild Israels in seinem anfänglichen Wesen und nach seiner ursprünglichen Bestimmung bis zu dem Punkte, wo es wiederhergestellt und in sein Land zurückgeführt sein wird, darstellt; es macht das, was in Offenb. 12, 17 von dem Zorne des Drachen gesagt wird, daß, weil er dem Weibe nichts anhaben kann, nun dafür hingeht, zu streiten mit den Uebrigen von ihrem Samen, womit auf die in Kapitel 11 geschilderte heidenchristliche Kirche im Abendlande zurückgeblickt wird, das Zwischenstück von der Ausgestaltung des Antichrists und seines Propheten in Kapitel 13 nothwendig, das uns in der Geschichte des Reiches Gottes ein Jahrhundert weiter führt, während dieses Jahrhunderts aber bestehet im heil. Lande die aus ganz Israel, das der HErr nun selig gemacht hat, erbauete Gemeinde, wie sie in Kap. 14, 1—5 uns vor die Augen tritt. Mit ihr hat sich nunmehr verwirklicht, was Hesekiel in Kap. 20, 40—42 geweissagt hat; und da ist es denn nicht sowohl ein äußerer steinerner Tempel, dessen Gesicht an vorliegender Stelle ihm geoffenbaret wird, es ist vielmehr die neue Theokratie selber, die er in dem Gesicht von dem Tempel zu schauen bekommt, die Gemeinde der Heiligen, wie der HErr ihr ganzes Wesen so gestalten wird, daß bei ihr der Unterschied zwischen sichtbarer und unsichtbarer Kirche, zwischen Anbetern Gottes im Geist und in der Wahrheit und bloßen Vorhofs-Tretern völlig aufhört (Sach. 14, 21) und sie in allen ihren Einrichtungen und in der Beschaffenheit aller ihrer einzelnen Glieder die Signatur an sich trägt: odi profanum vulgus et arceo (ich hasse den gemeinen Haufen und wehre ihn von mir ab). Hatte schon der Apostel Petrus in 1. P. 2, 5 den zumeist aus Heiden gesammelten Christen seiner Zeit zugerufen: „ihr als die lebendigen Steine bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum", so ist das mit der aus Israel, soweit es zu seinem Heiland sich bekehrt hat und in das Land der Väter wieder eingesetzt worden ist, errichteten Kirche noch in weit höherem Maße der Fall: jeder Einzelne, der zu dieser „Wahl der Gnaden" gehört, ist ein lebendiger Stein und in der Maße des vollkommenen Alters Christi. Der symbolische Ausdruck dafür ist die in V. 5 erwähnte heilige Elle. Nach der Bem. zu 3. Mos. 19, 37 mißt die gemeine Elle 6 Handbreiten; durch ihr Mehr enthält also die heil. Elle 7 Handbreiten, dem entsprechend ist dann die Ruthe = 7 gemeine Ellen, und ist somit alles in den Kreis des Heiligen, in das Herrschaftsgebiet der Bundeszahl hineingerückt. Berechnen wir den Gesammtinhalt des Bauwerks der Umfassungsmauer, für welche sich aus der zu Kap. 41, 12 angestellten Rechnung ein Umfang von 4 × 500 Ellen ergiebt, so erhalten wir (6 × 6 × 4 × 500 =) 72,000 Ellen; das ist die Hälfte von 144,000., wie hoch sich nach Offb. 7, 4 u. 14, 1 die Gesammtzahl der in Rede stehenden Gemeinde beläuft, und wir bekommen nun für diese, die Umfassungsmauer bildende Hälfte den Begriff einer heiligen Laienschaft, die sich um das Heiligthum her gelagert hat und einen Zaun abgiebt, der den Tempelbezirk begrenzt. Wie es dann mit der andern Hälfte, die die Thür hütet in Gottes Haus (Ps. 84, 11) und das Levitenamt verrichtet, in Betreff der Zahl sich verhält, werden wir erst später erörtern können, wenn uns auch die übrigen Maßverhältnisse vorliegen; für's Erste haben wir es nur mit dem Beruf derjenigen Levitenschaft zu thun, welche durch die drei Außenthore A, D u. E symbolisirt sind. Die prophetische Weissagung hatte verkündigt, daß viele Heiden zu Israel laufen würden, um des HErrn willen seines Gottes und des Heiligen in Israel, der sein Volk also verherrlichen werde, daß sie gerne in dessen Gemeinschaft aufgenommen werden möchten (Jes. 55, 5); deren giebt es zur Zeit Christi und der Apostel nur anfangs einige schwache Vorspiele, die eigentliche Erfüllung wird erst dann geschehen, wenn die zween Zeugen in unsrer europäischen Christenheit werden ertödtet sein und ihre Leichname unbeerdigt liegen auf der Gasse der großen Stadt zur Freude derer, die auf Erden wohnen (Offb. 11, 7. ff.) und zur unerträglichen Noth für alle, welche die Kirche Christi haben lieb gehabt, vor allem aber, wenn in Beziehung auf Babel die Stimme vom Himmel sich vernehmen läßt: „gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden" (Offb. 18, 4). Und nun stehet auf dem Berge Zion das Lamm und mit ihm die 144 Tausend, die den Namen haben seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn (Offb. 14, 1); dahin werden denn viele Seelen sich gezogen fühlen. Aber gleichwie der HErr bei Israels Zurückführung in das heil. Land die Abtrünnigen dieses Volkes und alle, so wider ihn übertreten, nicht mit in das Land kommen lässet, sondern wissen wird sie aus Israel auszufegen (Kap. 20, 38), so wird er auch in seinem heil. Tempel, den er in der Mitte seines Volks auf Zion sich erbauet, niemand aus den Heiden eingehen lassen, den gerade die Lust dazu anwandelt, sondern um diesen Tempel bildet Israel, in seiner einen Hälfte repräsentirt, ein heiliges Gehege; es giebt mit seinem eigenen Wesen (Offb. 14, 4 u. 5) Antwort auf die Frage in Psalm 15, 1 ff. und bildet eine Zurückweisung derer, die zu der Klasse von Leuten gehören, die in Offb. 22, 15 aufgezählt sind. Der Weg führt dann auf 7 Stufen hinauf zu dem Thoreingang; es muß einer ebenfalls im Bundesverhältniß mit Gott sich wissen, sonst kann er über jenes Gehege nicht hinweg. Und wenn er nun es unternommen hat, auf diesem Wege eingehen zu wollen, so hat er einen ziemlich schmalen, auf den dreieinigen Gott hinweisenden Gang (vgl. V. 7 u. 12) vor sich, und hat es auf demselben mit Schwellenhütern auf beiden Seiten zu thun, die einer dreifachen Unter-

suchung ihn unterwerfen; mit Täuscherei und raschem Vorüberschlüpfen ist da nicht durchzukommen, denn von oben her ist der Thorweg zum größten Theil unbedeckt, und auch zu den beiden Langseiten fällt Licht genug durch die Fenster herein, von ihrem Wachtstande aus sind die Schwellenhüter durch die Barrière geschützt, um nicht umdrängt und in ihrem Gesichtskreis beschränkt zu werden. Da kann eine sorgfältige Prüfung vorgenommen werden (Matth. 22, 11), und Israel kann sich solcher erwehren, die darnach trachten hineinzukommen, und doch nicht hineingehören (Luk. 13, 24); wer aber die Untersuchung besteht und durch die andere Schwelle zum Vorhof hinaustreten darf, dem verkündigt alsbald das Palmlaubwerk an den beiden Pfeilern, wessen er sich an der heil. Stätte zu versehen hat (Ps. 92, 13 ff.). So hält sich die Zionsgemeinde rein von allen falschen Brüdern und unächten Freunden, von Gästen und Fremdlingen, die ihr Hauswesen und ihre Hausordnung verderben könnten; sie ist eine Kirche, deren einzelne Glieder nach der einen Seite hin geheiligt und nach der andern mit der Gabe der Geisterprüfung ausgestattet sind, und von der man sagen kann: „es ist sein (des HErrn) Haus, wer Sünde liebt, gehört hinaus."

II. **V. 28—47. Mit dem äußeren Vorhof fertig, nimmt der Messer nun den inneren vor, zu dem der letzte Vers des vorigen Abschnitts bereits den Uebergang vermittelt hat, und kommen da zunächst die drei, denen des äußeren Vorhofs entsprechenden Thorgebäude in Betracht (V. 28—37). Eine wesentliche Verschiedenheit ist hier die, daß acht Stufen hinaufführen; da aber diese Binnenthore, um sie mit einem einfachen Ausdruck kurz von den Thorgebäuden des äußeren Vorhofs oder den Außenthoren zu unterscheiden, eben zu dem inneren Vorhof, der Darbringungsstätte für die Opfer führen, so werden auch die Utensilien genannt, welche bei denselben vorhanden sind, damit die Opfer in die rechte Verfassung gebracht werden können (V. 38—46), und zuletzt folgt dann noch eine Angabe über Raumumfassung und Inhalt des inneren Vorhofs (V. 47).**

28. Und er führete mich weiter durch das Mittagsthor in den inneren Vorhof [besser stellt man die Worte um: in den inneren Vorhof L durch das Mittagthor I]; **und maß** [beim Durchgehen] **dasselbe Thor gleich so groß, wie die andern** [A, D, E, die vorhin am äußeren Vorhof gemessen worden],

29. Mit seinen Gemächern [die es ebenfalls hatte V. 7], **Erkern** [V. 10] **und Hallen** [V. 9] **und mit Fenstern und Hallen daran, eben so groß wie jene** [V. 16] **umher, fünfzig Ellen lang** [war das ganze Gebäude V. 15] **und fünfundzwanzig Ellen breit** [V. 13].

30. Und es ging [vorn, am Eingang bei t] **eine Halle herum, fünfundzwanzig Ellen lang** [also der ganzen Breite des Gebäudes entlang], **und** [was die offene Eingangsthür betrifft] **fünf Ellen breit** [nach Maßgabe der Breite des Thorganges V. 7].

31. Dieselbe stund vorne gegen dem äußern Vorhof [in denselben einmündend], **und hatte auch Palmlaubwerk an den Erkern** [V. 16]; **es waren aber** [nicht, wie bei den Thoren am äußern Vorhof, sieben V. 22, sondern] **acht Stufen hinauf zu gehen.**

Auf der Zeichnung ist die Zahl der Stufen nicht überall genau innegehalten und ihrer bald zu viel, bald zu wenig vermerkt. — Die Berleb. Bibel zieht die Stelle: 2. Petri 1, 5—7 heran, in welcher 8 Stücke genannt werden, die ein Christ in seinem, ihm aus Gnaden geschenkten Glauben darreichen soll; das voraufgehende birgt da immer schon den Keim zu dem nachfolgenden in sich, und wiederum das nachfolgende dient dem voraufgehenden zum gesunden Wachsthum, so daß es sich in der That hier um eine Stufenleiter handelt: „reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe — gemeine Liebe."

32. Darnach führete er mich zum innern Thor gegen Morgen [H]; **und maß dasselbige, gleich so groß wie die andern,**

33. Mit seinen Gemächern, Erkern und Hallen, und ihren Fenstern und Hallen umher, gleich so groß wie die andern, fünfzig Ellen lang, und fünfundzwanzig Ellen breit [vgl. V. 29].

34. Und hatte auch eine Halle gegen dem äußern Vorhof, und Palmlaubwerk an den Erkern zu beiden Seiten, und acht Stufen hinauf [V 30 u. 31].

35. Darnach führete er mich zum Thor gegen Mitternacht [G]; **das maß er, gleich so groß wie die andern,**

36. Mit seinen Gemächern, Erkern und Hallen, und ihren Fenstern und Hallen umher, fünfzig Ellen lang, und fünfundzwanzig Ellen breit.

37. Und hatte auch eine Halle gegen dem äußern Vorhof, und Palmlaubwerk an den Erkern zu beiden Seiten, und acht Stufen hinauf.

Es war bei den Maßverhältnissen des innern Vorhofs (L), der nur 100 Ellen in's Gevierte betrug (V. 47), selbstverständlich, daß die Gebäude der Binnenthore (G, H, I) ebenso wie die der Außenthore (A, D, E) in den geräumigeren äußeren Vorhof hineinlagen; gleichwohl erwähnt der Text diese Lage mit Absicht so ausdrücklich, weil dadurch die Lage der Binnenthore die umgekehrte von der der Außenthore wurde. Bei den Außenthoren setzte die erste Schwelle in der Ringmauer des äußern Vorhofs ein, die Treppe lag vor der Ringmauer und so erstreckte sich das Thorgebäude in den äußeren Vorhof hinein; bei den Binnenthoren dagegen lag die zweite Schwelle zwischen den Ringmauern des inneren Vorhofs, das Thorgebäude streckte sich von da in den äußeren Vorhof hinein und seine Treppe lag vor der Thorhalle. (Kliefoth.) Es läßt sich berechnen, daß nach den angegebenen Maßen jedes einzelne von den 6 Thorgebäuden mit Ausschluß der offenen Räume einen Baubestand von 12,000 Ellen in sich schließt, durch alle sechs also die andere Hälfte der Gemeinde, deren erste Hälfte wir nach dem zu V. 27 Bemerkten in den 72,000 Ellen der Umfassungsmauer repräsentirt fanden, hinzukommt: in diesen, zur Controlirung über die durch sie Eintretenden bestimmten Gebäuden nun wird der Geist der Gemeinde, wie vorhin durch die Mauer als eine alle Cananiter oder mit einem Bann Belegten (Sach. 14, 21) von ihr abwehrender, so jetzt als ein die Geister scharf prüfender, ob sie von Gott sind (1. Joh. 4, 1), symbolisirt.

Und zwar erstreckt sich die Gabe der Geisterprüfung bei ihr nicht blos auf die einzelnen Personen, so daß überhaupt niemand in ihr Bereich und zu ihrem Gottesdienst kommen kann, der nicht von Herzen sich zu dem dreieinigen Gott bekennt, nicht stehet in der Gnade Jesu Christi, in der Liebe Gottes des Vaters und in der Gemeinschaft des heil. Geistes, und nicht von Glaube, Liebe und Hoffnung erfüllt ist, sondern auch auf die Opfergaben, die jedesmal von denen, die im Tempel Gott dienen wollen, dargebracht werden, ob sie rein und dem göttlichen Gesetz genau entsprechend sind; für das erstere dienen die 3 Thorgänge im äußeren, für das andere die 3 Thorgänge im inneren Vorhof, bei welchem letzteren dafür gesorgt ist, daß jeder, der zur Anbetung schon zugelassen worden, nun auch sein beabsichtigtes Opfer in den gehörigen Stand setzen kann, und daß er das wirklich gethan habe, ehe er in den inneren heiligen Raum tritt, dafür sorgen sozusagen die Wächter in den Binnenthoren. Was in der ersten apostolischen Gemeinde schon einmal vorhanden gewesen, als Petrus eine so scharfe Controle an Ananias und Sapphira und ihrer Opfergabe vollzog (Apostg. 5), dann aber mehr und mehr verschwunden ist, das wird in der Gemeinde auf Zion in viel reicherem Maße und in bleibender Weise sich wiederfinden; denn diese Gemeinde hat einerseits die selige Verheißung empfangen, daß sie an ihrem Ort als in einer von der übrigen Welt abgesonderten Wüste in der Zeit der Herrschaft des Antichrists vor dem Angesicht der Schlange ernährt und als ein Augapfel Gottes behütet werden soll (Offenb. 12, 14; Ps. 105, 15), andererseits aber auch die herrliche Bestimmung, das Weib zu sein, das auf die Hochzeit des Lammes sich bereitet und der es gegeben wird, sich anzuthun mit reiner und schöner Seide (Offb. 19, 7 ff.), da muß denn alles, was jener Verheißung nicht werth und für diese Bestimmung nicht tauglich ist, auf's Strengste von ihr ferne gehalten werden. Die Gemeinde übt aber die Controle nicht blos an den Fremden, die nicht von den 12 Geschlechtern Israels sind und nur als Proselyten sich zu ihr halten, sie übt sie auch an jedem Einzelnen aus ihrer eigenen Mitte; es ist über sie als Ganzes ein Geist der Zucht ausgegossen, der sie zur abwehrenden Mauer und zur controlirenden Thorwache macht, und dieser Geist ist zugleich ein Geist der Kraft und der Liebe, der jedes einzelne zu ihr gehörige Glied in strengster Selbstprüfung und im Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit erhält, damit an ihr der Charakter der wahren Kirche nicht allein im objektiven, sondern auch im subjektiven Sinne zur Erscheinung komme. Eine solche Kirche kann nur der HErr unmittelbar und selbst, nicht menschlich guter Wille und eigener Geist des Eifers durch selbsterdachte Formen schaffen, und der HErr hat sie sich für sein auserwähltes Volk und für die von ihm einst bestimmte Zeit der Herwiederbringung vorbehalten; darum mußten alle Versuche der Vorausnahme, die je und je in der Kirchengeschichte gemacht worden sind, zu Schanden werden, darum ist aber auch diejenige Zeit, da man hier bei uns zu Lande die Kirche grundsätzlich und durch ausdrückliche Verordnung ihren Verwüstern freigiebt, sicherlich diejenige, wo der HErr nun auch seinerseits von einer so verfaßten Kirche sich abwendet und für sein Heiligthum eine andere Stätte sich sucht. Was oben von der Controle über die Opfergaben angedeutet wurde, das kommt in den folgenden Versen zum Ausdruck; es ist da alles in Bildern und Gleichnissen gehalten, die von dem alttestamentlichen Tempel und von den mosaischen Cultuseinrichtungen hergenommen sind, denn diese, als ihrer eigentlichen Natur nach symbolisch für den zukünftigen Christus und sein Heilswerk, sind auch der entsprechendste concrete Ausdruck für das, was vermöge seines Heilswerkes aus dem Volke seines Eigenthums noch werden kann, wenn dasselbe ihn wird erkannt und sich zu eigen gemacht haben. Dem Propheten, schreibt Steudel, schwebt das Bild jener Zeit vor, wo die Verehrung Jehova's ohne jede Beeinträchtigung bestehen und alle Verhältnisse so durchdringen wird, daß in diesen selbst sowohl eine Darstellung dessen, daß die erste Rücksicht Jehova gebühre, als auch eine verbürgende Sicherheit dafür liegen wird.

38. Und unten an den Erkern [oder Pfeilern] **an jedem Thor** [von den dreien des inneren Vorhofs] **war eine Kammer mit einer Thür** [u bei G, v bei H und w bei I — letztere Angabe ist auf der Zeichnung ebenfalls vergessen, aber leicht nach Maßgabe der andern zu ergänzen], **darinnen man das Brandopfer** [die Eingeweide und Schenkel der Brandopfer, ehe sie auf den Altar gebracht wurden] **wusch** [3. Mos. 1, 9].

39. Aber in der Halle vor dem Thor [s, p, t] **stunden auf jeglicher Seite** [rechts und links für die in die Halle Eintretenden] **zween Tische** [nahe der Wand — auf dem Plane wegen der Kleinheit der Zeichnung nicht angegeben], **darauf man die Brandopfer, Sündopfer und Schuldopfer schlachten** [das geschlachtete Fleisch derselben legen] **sollte.**

40. Und herauswärts zur Seite, da man hinauf gehet zum Thor, gegen Mitternacht, stunden auch zween Tische [x^1, y^1, z^1]; **und an der andern Seite unter der Halle des Thors auch zween Tische** [x^2, y^2, z^2].

Es ist hier zunächst das Ostthor des inneren Vorhofs (H) in's Auge gefaßt, mit dem Ausdruck „gegen Mitternacht" also die rechte Seite gemeint; das von diesem Thor Gesagte gilt aber natürlich hier und im Folgenden auch von den beiden andern Thoren (G u. I). Wegen der Kleinheit der Zeichnung hat die Buchstabenbezeichnung für die je zween Tische nicht scharf genug können ausgedrückt werden, die Tische selbst aber sind richtig angegeben.

41. Also [wie aus der Angabe in V. 39 u. 40 sich ergiebt] **stunden auf jeder Seite** [links und rechts] **vor dem Thor** [wörtlich: an der Schulter des Thors, d. i. theils innerhalb, theils außerhalb der Umfassungswand der Halle] **vier Tische; das sind** [2 × 4 =] **acht Tische zuhauf** [oder zusammen], **darauf man schlachtete** [deren man zur Niederlegung des für den Altar zubereiteten Opferfleisches sich bedienen sollte].

42. Und die vier Tische, zum Brandopfer gemacht [richtiger: die vier Tische an der Treppe: tz^1 u. tz^2] **waren aus gehauenen Steinen** [während die vorhergehenden acht aus Holz gemacht waren], **je anderthalb Ellen lang und breit, und eine Elle hoch, darauf man legte allerlei Geräthe, damit man Brandopfer und andere Opfer schlachtete.**

43. Und es gingen Leisten herum, hineinwärts gebogen, einer queren Hand hoch [so übersetzt Luther nach der Auffassung der Septuaginta,

besser aber ist wohl die des Chaldäers: Und gabelförmige Pflöcke, eine Spanne lang, waren befestigt am Hause, d. i. an den Außenwänden des Thorhallengebäudes, ringsum, um die geschlachteten Opferthiere daran aufzuhängen, wenn sie abgehäutet werden sollten]. **Und auf die Tische** [die in V. 39 u. 40 f. genannt] **sollte man** [wie schon angedeutet] **das Opferfleisch legen.**

44. Und außen vor dem innern Thor [vor dem gegen Mitternacht: G und vor dem gegen Mittag: I] **waren Kammern für die Sänger** [nach anderer Deutung: waren zwei Kammern, eine jede in verschiedene Einzelzimmer getheilt], **im innern Vorhofe: eine** [α — der Buchstabe ist auf der Zeichnung weggeblieben] **an der** [westlichen] **Seite, neben dem Thor zur Mitternacht, die sahe** [mit der Front] **gegen Mittag; die andere** [β] **zur** [östlichen] **Seite gegen Morgen** [nach etwas anderer Lesart: neben dem Thor gegen Mittag], **die sahe** [mit ihrer Front] **gegen Mitternacht.**

45. Und er sprach zu mir: Die Kammer [mit der Vorderseite] **gegen Mittag** [α] **gehört den Priestern, die im Hause dienen** [den Dienst im Tempel selber am Räuchaltar: λ besorgen] **sollen.**

46. Aber die Kammer gegen Mitternacht [β] **gehört den Priestern, so auf dem** [Brandopfer-] **Altar** [M] **dienen. Dies** [die hier gemeinten Priester] **sind die Kinder Zadok, welche allein unter den Kindern Levi** [mit Ausschluß der Linie Abjathar 1. Kön. 2, 26 f. u. 35] **vor den HErrn treten sollen, ihm zu dienen** [vgl. Kap. 44, 10 ff.].

47. Und er maß den Platz im Hause [den Raum des inneren Hofes L, L, L], **nämlich hundert Ellen lang und hundert Ellen breit in das Gevierte** [vgl. Kap. 42, 1 ff.]; **und der Altar** [M, vgl. Kap. 43, 13 ff.] **stund eben vorne vor dem Tempel** [von dem im Folgenden die Rede sein wird].

Daß zu dem innern Vorhof nicht blos sieben Stufen führen, wie zu dem äußeren, sondern acht, ist im Allgemeinen schon eine Hinweisung auf die überwiegende Würde dieses Vorhofs, in welchem sich der Gottesdienst mit seinen Opfern vollzieht; wie nun jene sieben Stufen darauf hinwiesen, daß zu der Gemeinde, um die es sich hier handelt, niemand zugelassen werde, der nicht auch wirklich im Bundesverhältniß zu Gott steht, so deuten diese acht Stufen an, daß die, welche gewürdigt werden, zu dem inneren Vorhof hinanzusteigen, eines neuen Bundes Priester, ein neues priesterliches Geschlecht sein werden, denn die Acht ist die Zahl des neuen Anfangs und damit die Signatur des neuen Bundes und der neuen Dinge, die nun schon begonnen haben, da Gott ein Neues geschaffen. In solcher Bedeutung kommt die Acht schon vor in der Verordnung der Beschneidung für den 8. Tag nach der Geburt; durch dieselbe wird ja der in's natürliche Leben geborene Mensch, welches Leben die sieben ersten Tage repräsentiren, vorbildlich zum geistlichen, höheren Leben wiedergeboren, und ähnlich verhält es sich mit der Ausweihung der Priester und der Reinsprechung der Aussätzigen am 8. Tage (3. Mos. 9, 1 ff.; 12, 3; 14, 10 ff.), gleichwie man auch besser thut, den Sonntag nicht als den ersten Tag der Woche, sondern als den ersten Tag nach dem Sabbath oder als den achten Tag zu betrachten, wodurch er als Vollendung des Sabbaths erscheint und man nun für die ewige Seligkeit des neuen Himmels und der neuen Erde, die auf den Sabbath des tausendjährigen Reichs folgt (Offenb. 20, 1—6 u. 21, 1 — 22, 5), ein bezeichnenderes Vorbild bekommt. Speziell für die vorliegende Sache läßt sich auch auf die 8 Seligpreisungen der Bergpredigt verweisen: das neue priesterliche Geschlecht unsers Tempels ist ein solches, welches die Erfüllung der dort zur Empfangnahme seines Heils von dem HErrn erforderten Bedingungen in sich trägt. Vgl. zu V. 31.

IV. **V. 48 — Kap. 41, 26. Nach der Betrachtung der Vorhöfe wendet sich der Prophet nunmehr zur Beschreibung des eigentlichen Tempelgebäudes, wie der Messende nach seinen einzelnen Theilen es ihm zeigte: a) die Vorhalle des Tempelhauses (V. 48 u. 49); b) der innere Raum oder das Heilige und Allerheiligste (Kap. 41, 1—4); c) die Mauer und der Seitenanbau (V. 5—11); d) die Schiedstätte hinter dem Tempel und die äußere Größe des ganzen Hauses (V. 12—14); e) summarische Bestimmungen über Maß und Beschaffenheit des Hauses und besondere Wahrnehmungen in Beziehung auf den bedeutsamen Schmuck der hervorragenden Theile desselben (V. 15—26). — Die hier vorliegende Beschreibung des Tempelgebäudes unterscheidet sich sehr auffällig durch ihre Kürze und durch den, besonders in dem Wortlaut des Grundtextes hervortretenden Charakter des Fragmentarischen, Unbestimmten, Räthselhaftem von der früheren in Betreff der Vorhöfe, und findet da im Vergleich mit der Beschreibung des Salamonischen Tempels in den Geschichtsbüchern das gerade umgekehrte Verhältniß statt; denn während in letzteren bei dem Tempelhause die Beschreibung theilweis in's einzelnste Detail geht und selbst die scheinbar gleichgiltigsten Dinge genau angegeben werden, bleibt dagegen bei der Lokalität des Vorhofes das Meiste unbestimmt, nicht einmal Umfang und Größe wird festgesetzt und kaum soviel erwähnt, um sich überhaupt eine Vorstellung von der Sache machen zu können. Das nun hat in Betreff des Salomonischen Tempels seinen natürlichen Erklärungsgrund: der Bericht der Geschichtsbücher konnte über die Vorhöfe rasch hinweggehen, weil diese von Kind auf jedem Israeliten bekannt waren aus eigener Anschauung; dagegen war das Heiligthum nach seinen einzelnen Theilen dem Volke unzugänglich, hier also mußte die Auseinandersetzung ganz ausführlich werden, um dem Mangel eigener Kenntniß zu Hilfe zu kommen. Was aber ist die Ursach, warum umgekehrt Hesekiel so genau die Vorhöfe beschreibt, dagegen über den Tempel selber in so dunklen Ausdrücken sich erklärt, daß Manches nur durch Bezugnahme auf die entsprechenden Verhältnisse des Salomonischen Tempelhauses einigermaßen zum Verständniß kommt, Anderes ganz dahingestellt bleiben muß? Ohne Zweifel liegt der Grund in der Bedeutung gerade dieser Partie, welche überhaupt sich nicht vollständig erfassen läßt, bis die Erfüllung dessen, was damit geweissagt werden soll, selber kommt, und dann ist an der symbolischen Vorausdarstellung nichts mehr gelegen.**

48. Und er führete mich hinein [besser: hinan, nämlich auf den in Kap. 41, 15 erwähnten hölzernen Auftritt] **zur Halle des Tempels** [γ], **und maß die Halle** [nach den zu beiden Seiten der Treppe vorspringenden Pfeilern], **fünf Ellen auf jeder Seite, und das** [aus zwei Hälften bestehende] **Thor drei Ellen weit auf jeder Seite.**

49. **Aber die Halle war** [in der Richtung von Ost nach West] **zwanzig Ellen lang, und** [in der Richtung von Süd nach Nord] **elf Ellen weit** [im Lichten gemessen, während die beiden Seitenwände zusammen 5 Ellen betrugen], **und hatte** [vorn, an der östlichen Front] **Stufen, da man hinauf ging; und Pfeiler** [d. i. Säulen, wie die in 1. Kön. 7, 21] **stunden unten an den Erkern** [vor den zu beiden Seiten der Treppe vorspringenden Pfeilern], **auf jeder Seite einer.**

Das 41. Kapitel.

Beschreibung des innern Tempels.

1. **Und er führete mich** [aus der Halle] **hinein in den Tempel** [in das Heilige: δ, dahin ich ja als Priester ihm noch folgen durfte], **und maß die Erker an den Wänden** [die beiden Eckpfeiler der vorderen, östlichen Wand, in welcher die Eingangsthür sich befand]; **die waren zu jeder Seite sechs Ellen weit** [oder breit], **so weit das Haus** [nach Maßgabe der Stärke seiner Umfassungsmauer ζ] V. 5] **war.**

2. **Und die Thür war zehn Ellen weit, aber die Wände zu beiden Seiten an der Thür** [von dieser bis zu den beiden Eckpfeilern V. 1] **war jede fünf Ellen breit. Und er maß den** [das Heilige bildenden] **Raum im Tempel; der hatte vierzig Ellen in die Länge und zwanzig Ellen in die Breite** [wie letzteres schon aus der Weite der Thür à 10 E. und aus der Breite der Wände zu beiden Seiten à 10 E. sich ergab].

3. **Und er ging** [ohne auch dahin mich mitzunehmen Hebr. 9, 7] **inwendig hinein** [in das Allerheiligste ε], **und maß die Thür** [zunächst in Rücksicht auf die beiden Pfeiler, von welchen dieselbe gebildet wurde, und von denen war jeder breit] **zwo Ellen; und die Thür hatte sechs Ellen** [in der Höhe]; **und die Weite der Thür** [betrug] **sieben Ellen.**

4. **Und er maß zwanzig Ellen in die Länge** [von Ost nach West] **und zwanzig Ellen in die Breite am Tempel** [in die mit dem Heiligen V. 2 correspondirende Breite]. **Und er sprach zu mir: Dies** [der eben gemessene Raum, vor dem du stehest] **ist das Allerheiligste.**

5. **Und er** [das Allerheiligste wieder verlassend und von mir begleitet sich nach vorn, an den Eingang V. 1 f. wendend] **maß die Wand des Hauses** [die das Heilige und Allerheiligste umschließende Tempelmauer ζ, ζ] **sechs Ellen hoch** [dies „hoch" steht nicht im Texte, die Messung bezieht sich vielmehr auf die Stärke, also besser: dick]; **darauf** [richtiger: daran oder daneben, nach der Außenseite hin] **waren Gänge** [oder Seitenanbauten 1. Kön. 6, 5: η] **allenthalben herum** [auf der Nord-, West- und Südseite], **getheilt in Gemächer, die** [nämlich die Gänge oder Seitenanbauten] **waren allenthalben** [von der Außenmauer des Hauptgebäudes an gerechnet] **vier Ellen weit** [breit].

6. **Und derselben Gemächer waren auf jeder Seite dreiunddreißig, je eins an dem andern; und stunden Pfeiler unten bei den Wänden am Hause allenthalben herum, die sie trugen.**

Richtiger übersetzt man:

6. **Und die Gemächer der Seitenbauten** [oder Gänge] **waren je drei über einander** [nämlich eins im unteren, eins im mittleren und eins im oberen Stock], **und** [das fand] **dreißigmal** [statt, indem an der nördlichen Seite zwölf, an der westlichen sechs und an der südl. zwölf Gemächer — vgl. den Grundriß zu 1. Kön. 6, 16 ff., auf dem Grundrisse hier sind ihrer zu viel gezeichnet — in den drei Stockwerken über einander lagen]; **und sie traten auf die Wand, welche das Haus bei den Gemächern hatte ringsum** [indem die das Tempelhaus auf allen drei Seiten umschließende Mauer in der zu 1. Kön. 6, 6 angegebenen Weise Absätze hatte, auf welchen die Gemächer ruhen konnten], **so daß sie festgehalten waren, aber nicht waren sie festgehalten in der Mauer des Hauses** [nicht in diese selber eingefügt und zu Einem Ganzen damit verbunden, vgl. die berichtigte Uebersetzung von 1. Kön. 6, 10].

7. **Und über diesen** [in V. 7 f. beschriebenen Gängen und Gemächern] **waren noch mehr Gänge umher** [von „noch mehr" Gängen kann aber nach richtiger Auffassung des 6. Verses nicht die Rede sein, sondern man hat nach 1. Kön. 6, 6 zu erklären: Und es ward breiter und veränderte sich bei den Gemächern je mehr nach oben], **und oben waren die Gänge** [oder Gemächer] **weiter** [und befand sich zugleich in der Mitte bei ο auf jeder Längenseite eine Wendeltreppe 1. Kön. 6, 8], **daß man aus den untern** [Gemächern] **in die mittlern, und aus den mittlern in die obersten ging.**

8. **Und stund je einer** [von diesen 3 Stocks] **sechs Ellen über dem andern** [der ganze Seitenbau selber aber ruhte auf einem Sockel von einer Ruthe oder ebenfalls 6 Ellen Höhe, wie ja auch das Tempelhaus selber nicht zu ebener Erde lag 40, 49].

9. **Und die Weite der oberen Gänge war fünf Ellen,* und die Pfeiler trugen die Gänge am Hause.**

*) Dies widerspricht der Angabe in V. 5, es ist also zu übersetzen:

9. **Und die Breite der Wand, welche das Seitengebäude nach außen hatte** [s. den griech. Buchstaben ϱ] **war fünf Ellen** [also 1 Elle dünner als die Tempelwand V. 5], **und** [dazu kommt die in V. 11 näher bestimmte Breite dessen] **was frei gelassener Platz war am Seitenzimmerbau des Hauses** [es ist hierzu der Raum μ, μ, μ zu vergleichen].

10. **Und es war** [der Angabe in V. 2 gemäß] **von je einer Wand am Hause zu der andern** [von ζ bis ζ] **zwanzig Ellen** [es ist jedoch von einer mit dem

so eben genannten Platze verwandten Sache die Rede: Und zwischen der Außenlinie dieses Platzes und den Kammern Q, welche in Kap. 42, 1 f. werden zur Sprache kommen, war eine Breite von zwanzig Ellen rings um das ganze Haus: ν, ν, ν].

11. Und es waren zwo Thüren an der Schnecke hinauf [richtiger: an dem Seitenanbau, die beide nach dem freien Platze in V. 9 führten ×, ×], **eine gegen Mitternacht, die andere gegen Mittag; und die Schnecke** [richtiger: der freie Platz μ, μ] **war fünf Ellen breit.**

Die Dicke der Mauer des Tempelgebäudes wird in V. 5 zu 6 Ellen angegeben (2 × 6 = 12), die Weite des Seitenbaus, welcher das Tempelgebäude umgab 4 Ellen (2 × 4 = 8); rechnen wir dazu die Breite des innern Raums, der nach V. 2 ja ebenfalls 20 Ellen betrug, so erhalten wir 40 Ellen. Hierzu kommen die 5 Ellen Mauerdicke in V. 9 (2 × 5 = 10) und die 5 Ellen Breite des freien Platzes (2 × 5 = 10), sowie die 20 Ellen Breite des in V. 10 genannten Raums (2 × 20 = 40), so daß wir hier 60 Ellen erhalten; es ergiebt sich also eine Gesammtbreite von 40 + 60 = 100 Ellen, was sowohl der Angabe in V. 14 als der in Kap. 40, 47 entspricht. — Die Länge war folgende: 40 E. das Heilige, und 20 E. das Allerheiligste (V. 2 u. 4), die Westmauer 6 E., die Seitengemächer nach Westen 4 E. und ihre Mauer 5 E. (V. 5 u. 9), der Freiplatz im Westen 5 E. (V. 10) und der Raum bis an die Gisra (V. 12) 20 E.; also 40 + 20 + 6 + 4 + 5 + 5 + 20 = 100 Ellen, was mit der Angabe in V. 13 stimmt. Außer Betracht geblieben ist, abgesehen von der Vorhalle (40, 48 f.) und der Dicke der Scheidewand zwischen Heiligem und Allerheiligsten (V. 3), die vordere oder östliche, jedenfalls 6 E. starke Mauer des Heiligen; wir sehen daraus, daß es sich nicht um einen irdischen, steinernen Bau handelt, sondern um ein sinnliches Abbild geistlicher Wahrheiten, und da kommt es vor allem auf die heilige Zahlen-Symbolik an, über welche wir hernach uns näher aussprechen werden.

12. Und die Mauer gegen Abend war fünf und siebenzig Ellen breit, und neunzig Ellen lang.

Luther hat hier zwei Maßbestimmungen zu Einer zusammengezogen, die doch nicht zusammen gehören, vielmehr getrennt bleiben müssen, und es ist also zu lesen:

12. Und das Bauwerk an der Vorderseite der Gisra gegen Abend [S] **war siebenzig Ellen breit, und die Mauer des Bauwerks fünf Ellen breit rings herum** [d. i. an jeder der vier Seiten desselben], **und neunzig Ellen** [war dies Bauwerk] **lang.**

Unter dieser Gisra, zu deutsch etwa „Schiedstätte" ist ein Abort oder Abraum zu verstehen, welcher dazu bestimmt war, allen Auswurf, Kehricht, Abfall, kurz alles dasjenige aufzunehmen, was sich bei dem heiligen Dienste im Tempel ausschied; auch bei dem Salomonischen Tempel gab es einen Ort Parbar oder Parvarim (1. Chron. 27, 18; 2. Kön. 23, 11) mit derselben Bestimmung und ebenfalls gegen Abend vom Tempelhause gelegen, und noch jetzt finden sich im Orient bei der heil. Grabeskirche und bei Moscheen die großartigsten Anstalten zu dem gleichen Zweck, die Unreinigkeiten auf einen ihnen zugestandenen Raum zu concentriren und von den heiligen Stätten abzusondern. Der Gisraplatz und das Gebäude darauf, bemerkt Hengstenberg, dienen negativ demselben Zweck, dem das Tempelgebäude positiv: soll diesem seine Würde und Heiligkeit erhalten bleiben, so muß eine Stätte gegeben sein, wo alles Unreine abgelagert wird. Nach Westen zu bildet nun das Gebäude den Abschluß; dort reichte es bis an die äußere Umfassungsmauer des Vorhofs und hatte jedenfalls durch ein in dieses gebautes Thor (vgl. das Thor Schalleketh in 1. Chr. 27, 16) seine Abfuhr nach der Stadt zu. Indem das Gebäude nach seiner Breite von Nord nach Süd 70 Ellen im Lichten mißt und dazu die Stärke der beiden Seitenmauern mit 2 × 5 = 10 E. hinzukommt, bleibt dann noch zu beiden Seiten ein freier Raum von je 10 E., um die ganze Breitenausdehnung von 100 E. auszufüllen, ebenso beträgt die Längenausdehnung des Gebäudes und der beiden Umfassungsmauern im Ost und West 90 + (2 × 5) = 100 E., so daß wir ein Quadrat von 100 E. Länge bekommen, gleichwie auch der Raum des Tempelhauses nach der Bem. zu V. 11 und der Raum des inneren Vorhofes nach der Angabe in Kap. 40, 47 jeder ein solches Quadrat bildeten, alle 3 Räume zusammen aber nahmen eine Länge von 300 Ellen ein. Rechnen wir dazu die Länge des Ostthorgebäudes des inneren (H: 40, 32) und die des Ostthorgebäudes des äußeren Vorhofs (A: 40, 15): 2 × 50 = 100 Ellen, sowie die Länge des äußeren Vorhofs von Thor zu Thor (F^1: 40, 19) mit 100 Ellen, so erhalten wir für den gesammten Tempelbau die Länge von 500 Ellen. Die Breite jener 3 Quadrate betrug 100 E.; es kommen hinzu die Breiten des Nord- und Süd-Thorgebäudes am inneren und am äußeren Vorhof mit je 50 E., was 4 × 50 = 200 E. ausmacht, und dann die Breiten des äußeren Vorhofs an der Nord- und an der Südseite mit je 100 E., also 2 × 100 = 200 E., und ergiebt dies eine Gesammtbreite von ebenfalls 500 E. (vgl. die Schlußangabe zu Kap. 40, 5).

13. Und er maß die Länge des [Tempel-] **Hauses** [oder des mittleren von den vorhin erwähnten 3 Räumen], **die hatte durchaus** [in der Ausdehnung von West nach Ost] **hundert Ellen,** [und ganz dieselbe Länge ergab sich für] **die Mauer und was daran war** [für die Gisra oder das auf dem abgesonderten Raum hinter dem Tempel stehende Gebäude mit seinen beiden Umfassungsmauern im Westen und Osten].

14. Und die Weite vorne am Hause gegen Morgen [die ganze östliche Ausdehnung des Tempelhauses oder die Breite von Nord nach Süd: N — N, hundert Ellen] **mit dem, was daran hing** [richtiger: und die Schiedstätte gegen Morgen, also sie ebenfalls nach ihrer Breite von Nord nach Süd gemessen — Luther hat nun einmal das hebr. Gisra sich nicht zu deuten gewußt], **war auch hundert Ellen.**

Die Gisra hatte also gleiche Länge und Breite mit dem Raum des eigentlichen Tempels, dies soll in den beiden Versen ausgesagt werden.

15. Und er maß die Länge des Gebäudes [S] **mit allem, was daran hing** [den an beiden Längenseiten umlaufenden und den freien Raum daneben überdeckenden Gallerien], **von einer Ecke** [im Osten] **bis zu der andern** [im Westen]; **das** [dies Gebäude, wie die Messung in Uebereinstimmung mit der in V. 13 ergab] **war auf jeder Seite** [auf der Nord-

seite sowohl wie auf der Südseite] **hundert Ellen** [es zeigte sich nämlich, daß die Gallerien ganz dieselbe Länge hatten wie das Gebäude selbst, also an der ganzen Länge desselben hinliefen, und so waren sie auch gleich lang] **mit dem inneren** [oder eigentlichen] **Tempel** [V. 11 Anm.], **und** [er maß auch die] **Hallen im Vorhofe** [hier speziell die vor dem Tempelhause Kap. 40, 49., gleichwie früher die vor den Thorgebäuden 40, 8 u. 23: auf diese Messungen als nicht ohne Bedeutung soll hier noch einmal Bezug genommen werden];

16. Sammt den Thüren [genauer: Schwellen, nämlich des Tempelhauses], **Fenstern, Ecken** [richtiger: geschlossenen Fenstern 1. Kön. 6, 4] **und den dreien Gängen** [die sich um das Tempelhaus und dessen Seitenanbau herumzogen und den in V. 9 erwähnten freigelassenen Platz μ, μ, μ überdeckten], **und Tafelwerk** [oder Holzgetäfel war im Inneren des Hauses, wenn man über die Schwelle eintrat] **allenthalben herum** [zu erblicken].

17. Er maß auch, wie hoch von der Erde bis zu den Fenstern war, und wie breit die Fenster sein sollten; und maß vom Thor [oder von der Eingangspforte] **bis zum Allerheiligsten, auswendig und inwendig herum** [um mir zu zeigen, daß, wo man auch bei diesem heiligen Bau sich hinwende, von einem Ende zum andern, im Inneren und im Aeußeren, alles nach Maßen geordnet und das Ganze ein Haus sei würdig des Gottes, der alles weislich geordnet Ps. 104, 24 und nichts der Willkür und dem Zufall überlassen habe].

18. Und am ganzen Hause herum [was dessen innere Ausschmückung betrifft], **von unten an bis oben hinauf an** [besser: über] **der Thür und an den Wänden waren Cherubim und Palmlaubwerk unter die Cherubim** [aus Schnitzwerk] **gemacht** [und zwar so, daß auf je einen Cherub eine Palme, und auf diese wieder ein Cherub folgte 1. Kön. 6, 29].

19. Und ein jeder Cherub hatte zwei Köpfe [da bei Schnitzwerk nicht vier sich anbringen ließen, s. jedoch zu V. 26]; **auf einer Seite** [die nach der einen Palme sich hinwendete] **wie eines Menschen Kopf, auf der andern Seite** [die der andern Palme sich zukehrte] **wie ein Löwenkopf.**

20. Vom Boden an bis hinauf über die Thür waren die Cherubim und die Palmen geschnitzet; desgleichen an der Wand des Tempels [war überall solch Schnitzwerk angebracht — vgl. die etwas anders angelegte Zeichnung zu 2. Mos. 26, 1].

21. Und die Thür im Tempel [welche den Eingang in's Heilige bildete] **war viereckigt** [wie überhaupt bei der ganzen Anlage des Heiligthums die Quadratform vorherrschte], **und war alles artig** [auf schöne, der Idee entsprechende Weise] **in einander gefüget.**

22. Und der hölzerne Altar [der vor dem Allerheiligsten stund: λ] **war drei Ellen hoch, und zwei Ellen lang und** [ebensoviel Ellen] **breit, und seine Ecken** [oder Hörner] **und alle seine Seiten** [sammt dem Fußgestell] **waren hölzern** [im Gegensatz zu dem ehernen Brandopferaltar im Priestervorhof 43, 13 ff.]. **Und er** [der mich geleitende Engel 40, 3] **sprach zu mir: Das ist der Tisch** [oder Altar Mal. 1, 7], **der vor dem HErrn stehen soll** [2. Mos. 30, 6].

23. Und die Thür [selber, welche die Thüröffnung verschloß], **beide am Tempel** [dem Heiligen] **und am Allerheiligsten,**

24. Hatte zwei Blätter, die man auf- und zuthat [d. i. Flügelthüren, von denen wiederum jeder Flügel in zwei wendbare Blätter getheilt war, so daß man beim Ein- und Ausgehen den 3—4 Ellen breiten Flügel nicht jedesmal ganz aufzuschlagen brauchte].

25. Und waren auch Cherubim und Palmlaubwerk daran, wie an den Wänden [V. 18 ff.]. **Und davor waren starke Riegel** [eigentlich: Holzgesims, was wohl einen hölzernen Auftritt oder Perron bedeuten soll] **gegen der Halle** [an der Vorderseite derselben, in sie hineinführend 40, 48].

26. Und waren enge Fenster [wie an den Hallen der Thoreingänge 40, 16], **und viel Palmlaubwerk herum an der Halle** [γ] **und an den Wänden** [des Seitenanbaues V. 5 f.].

Wir zweifeln nicht, daß in dem Tempelhause, mit welchem wir es seit Kap. 40, 48 zu thun hatten, uns nun die innere Herzensgestalt eines jeden Gliedes der im Vorhergehenden als Ganzes symbolisirten Gemeinde sinnbildlich sich darstellt. Auch wenn wir den Körper zu Gottes Ehre verbrennen ließen, bemerkt Oekolampadius, so könnte das Herz doch noch unrein sein; und so wäre es auch mit allem Reden in Menschen- und Engelzungen, mit allem Weissagen und aller sonstigen geistlichen Begabung und christlichen Thätigkeit nichts, wenn der innerste Mensch derer, die im inneren Vorhof ihr Brandopfer thun und ihre Gottesdienste feiern, nicht von der rechten Beschaffenheit wäre (1. Cor. 13, 1 ff.), daher führt uns die Beschreibung des Propheten von dem Platz des inneren Vorhofs und dem in diesem Raum befindlichen Altar alsbald weiter zu dem eigentlichen Heiligthum. Christi Wort an seine Jünger (Joh. 14, 23): „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen" giebt nun da zunächst im Allgemeinen einen sicheren Anhalt, die Bedeutung des Allerheiligsten und des davor liegenden Heiligen zu verstehen. Wie der Prophet als aus priesterlichem Geschlecht mit dem Engel in's Heilige mit hineingehen darf, so hat Christus den Gläubigen in ein so nahes Verhältniß zu sich selbst gestellt, daß dieser Ein Herz und Eine Seele mit ihm sein, wie mit einem Freunde oder Bruder mit ihm umgehen und ganz in sein Bild verklärt werden kann; Christus will eine Gestalt in ihm gewinnen und wie Er ist, so kann und soll auch der Gläubige sein in dieser Welt (1. Joh. 4, 17). Das Wohnen Christi durch den Glauben in dem Herzen (Ephes. 3, 17) kennt also keine Schranke oder Grenze; es kann bis zu einem Erfülltsein mit seiner ganzen Gottesfülle, wenn man sie in dem Sinne versteht, den

die Stelle 2. Petri 1, 3 f. an die Hand giebt, sich steigern, und sie wird sich bei den einzelnen Gliedern der Zionsgemeinde bis zu diesem Maße steigern, dafür bürgt uns das in Offenb. 14, 1 u. 4 Gesagte. Was dagegen das Allerheiligste betrifft, so kann der Prophet dem Engel, der ihn führt, bis dahin noch nicht folgen; er ist Priester, aber nicht Hoherpriester. Christus selber ist allbereits in die obere Hütte eingegangen, aber für den Gläubigen, so lange er hienieden wallet, wohnet Gott noch in einem Lichte, da niemand zukommen kann, selbst ein Paulus erkennet es nur stückweise und auch einem Johannes ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wie indessen der den Propheten leitende Engel aus dem Allerheiligsten heraus verkündigt, was er wissen soll, und ihn sein Messen mit ansehen läßt (V. 3 f.), so verkündigt uns Christus vom Vater und aus dem oberen Heiligthum, was uns zur Seligkeit nöthig ist, und hält seine Zwiesprache mit dem gläubigen Herzen; das Heilige steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Allerheiligsten, sie sind beide nur die zwei Theile eines und desselben Ganzen. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“: das hat bis zu einem gewissen Maße seine Wahrheit schon für das Erdenleben, und das wird sich bis zum vollen Umfang dieses Maßes an denen zeigen, auf welche unsre Weissagung hauptsächlich gemeint ist (Offb. 14, 3 f.); daher, wenn die Zeit zur Erfüllung nun wird da sein, noch ganz andere Einsichten in die Tiefen des göttlichen Worts und in die Geheimnisse der christlichen Lehre von jenen ausgehen werden, als bis zu denen wir Heiden in der christlichen Kirche es haben bringen können. Man thäte also wohl, man ersparte sich jetzt manche Vornahmen, die am wenigsten in unserer zerrissenen und verwirrten Zeit zum Austrag gebracht werden können, bis auf die bessere Zukunft, wie z. B. die Vornahme einer Berichtigung unsrer deutschen Bibelübersetzung, die für uns geheiligt ist durch das, was der HErr mittels derselben in mehr als $3\frac{1}{2}$ Jahrhunderten ausgerichtet hat, und erst auf Wegen, die der HErr selber schaffen muß, einer erneuerten Platz machen wird. Wo das Herz zu einem Hause geworden, darin der Vater wohnt durch den Sohn im heil. Geist, da geht das Räuchwerk im Gebet beständig in die Höhe; und so fehlt dem Hesekiel'schen Tempelhause natürlich der hölzerne Altar vor dem Allerheiligsten nicht, wohl aber wird geschwiegen des Schaubrodtisches zur Rechten und des güldenen Leuchters zur Linken, weil diese auf die guten Werke des Glaubens und auf die leuchtenden Tugenden im Besitz der Gaben des heil. Geistes sich beziehen (2. Mos. 25, 30 u. 40 Anm.) Das bekehrte und in der Heiligung begriffene Israel hat sie zwar in reicher Fülle aufzuweisen, doch ist der Grundzug seines Herzens das Gedenken an seine vorigen Wege und das Sichschämen (Kap. 16, 61; 20, 43; 36, 31 f.), und da bleibt gewissermaßen nur Raum für das Gebet, in welches alles Andere aufgeht. Vielleicht ist aus ähnlichem Grunde auch des Goldes geschwiegen bei Beschreibung der inneren Ausschmückung des Hauses, während bei dem Salomonischen Tempel auf die Pracht des Goldes und der Farben viel Mühe verwendet ist; es ist das ein Hinweis auf das „ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig“, worin Israel dem Lamm, dem es nachfolgt, vor allen Dingen nachzueifern sucht und so als ein Weib rechter Art (1. Petri 3, 3 f.) sich anthut mit reiner und schöner Seide, um auf den Tag der Hochzeit sich zu bereiten (Offb. 19, 7 f.). Was die Fenster von geschlossenem Gebälk bedeuten, die rings um das Haus angebracht sind, darauf hat uns schon die zu 1. Kön. 6, 4 angeführte Randglosse von Luther aufmerksam gemacht; es hat die Gemeinde auf Zion in allen ihren einzelnen Gliedern weder Zeit noch Lust, nach der Welt draußen zu gaffen, sich in sie zu verlieben und viel mit ihr zu verkehren; zumal in der letzten Zeit des 20. Jahrh. muß sie sorgfältig sich davor bewahren, daß ihr nicht etwa von draußen her etwas in's Herz fliege, was sie in das Treiben der Welt verflechten könnte. Denn da strebt alles auf die Ausgestaltung des Antichrists und seines Reiches hin und die bösen Geister unter dem Himmel sind sehr geschäftig, ihm eine bereitwillige Aufnahme bei den Weltkindern zu verschaffen; die heiligen Berge Israels aber sollen seinem Machtbereich verschlossen bleiben bis auf die letzte entscheidende Stunde, wo daselbst das Gericht über ihn ergeht. Im Gegensatz zu dem Verkehr mit der Außenwelt, welcher vornehmlich nur in dem besteht, was in Kap. 47, 1—12 zum symbolischen Ausdruck kommt, nämlich durch den aus dem Heiligthum sich ergießenden Wasserstrom, hat dagegen das sich heiligende Israel desto mehr am eigenen Herzen zu thun und davon alles Unreine und Unnütze auszuscheiden; darum ist von großer Wichtigkeit die Gisra oder Schiedstätte hinter dem Tempelhause. Vormals mußte der HErr über sein Volk klagen (Kap. 23, 35; Ps. 50, 17): „du hast meiner vergessen und mich hinter deinen Rücken geworfen“; aber nun soll dieses umgekehrt zu dem HErrn können sagen (Jes. 38, 17; Micha 7, 18 f.): „du wirfst alle meine Sünde hinter dich“; mit der Einwohnung Christi in seinem Herzen und bei dem beständigen Gebetsverkehr mit dem Vater durch den Sohn im heil. Geist lernt es immer gründlicher und tiefer sich selbst erforschen, und wie es in Betreff derer, die außerhalb seiner Bürgerschaft stehen, die Gabe der Geisterprüfung empfangen, um durch strenge Thorwacht an den Eingängen seines Heiligthums falsche Freunde von sich fern zu halten (Kap. 40, 27 Anm.), so hat es noch viel hellere Augen, um das eigene Herz in scharfe Controle zu nehmen, damit aber hat es auch jene Schiedstätte nöthig, um aus dem Herzen und von allen seinen Opfergaben in Gebet und Arbeit das für unrein und tadelhaft Erkannte auszuscheiden (vgl. Sach. 13, 1 ff.). Was denn da für eine Beschaffenheit des inneren verborgenen Menschen des Herzens zu Stande kommt, das, dünkt uns, zeigen das Palmlaubwerk und die Cherubim an den Wänden und am ganzen Hause herum an. Von einer berühmten Pflanze oder Pflanzung, die der HErr seinem Volke noch erwecken wolle, war in Kap. 34, 29 die Rede, und wir haben dabei an die Stiftung des tausendjährigen Reiches unter Israel gedacht; diesem Ziele strebt denn der ganze innere Mensch zu, gleichwie die beiden Köpfe der Cherubim nach je einer Palme hingerichtet sind, und die beiden Köpfe sind der eines Menschen und der eines Löwen, was wohl eine Hindeutung auf Christum als des Menschen Sohn und den Löwen vom Geschlecht Juda sein könnte, insofern sein heiliges Bild nach beiden Seiten hin sich den Herzen eindrückt und darin ausprägt. Es ist die Frage, ob für den Umstand, daß von den vier Cherubsangesichtern in Kap. 1, 10 hier nur zwei erscheinen, die ausreichende Erklärung die ist, daß bei Schnitzwerk sich ja nicht mehr anbringen ließen; man hätte darnach die beiden andern im Geiste hinzuzudenken. Wir möchten vielmehr glauben, daß an unserer Stelle die Cherubim überhaupt nicht dieselbe Bedeutung haben wie an jener, sondern ein Sinnbild sind für das erneuerte und geheiligte Israel selber: an ihm erreicht nun der ideale Mensch seinen Ausdruck, und auch der Beruf zur Herrschaft über die Erdenwelt kommt demgemäß an ihm zum Ziele; Israel ist der gerade

Gegensatz zu dem Antichrist, dem Menschen der Sünde und Kinde des Verderbens, es wird zum Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, und wird zu den Heiligen des Höchsten, die das Reich einnehmen und es immer und ewiglich besitzen werden (Dan. 7, 18). Wir enthalten uns einer Ausdeutung aller übrigen Punkte, worauf z. B. der Seitenanbau und der freigelassene Platz zielen möge, obgleich auch hierfür sich Manches beibringen ließe, und führen nur noch einige Bemerkungen von Andern an: „Von einem Vorhange vor dem Allerheiligsten ist hier nicht mehr die Rede; er fällt weg, weil er mit Christi Tode zerriß und nicht wieder kommen darf: Joh. 12, 45; 14, 9. (Richter.) Der ganze heilige Tempelumfang ist ein Allerheiligstes geworden (43, 12); in diesem Tempel ist nicht mehr ein Ort für die Bundeslade (Jer. 3, 16 f.), an ihre Stelle tritt die volle Offenbarung der Schechinah. (Hävernick.) Die Behauptung von der symbolischen Bedeutung einzelner Zahlen- und Maßbestimmungen in der Bibel erhält an dem symbolischen Heiligthum unsers Propheten eine wichtige Bestätigung. Merkwürdig ist dabei besonders das Hervortreten der Zahl Vier; denn das Tempelgebäude ist das vollkommenste Viereck, welches nicht nur die Signatur der Regelmäßigkeit, sondern auch der Offenbarung Gottes in der Räumlichkeit: der persönliche heilige Gott läßt seinen Geist wehen nach den vier Winden (37, 9), und wohnet in dem Abbild der Welt, dem irdischen Heiligthum. Aber auch die Vorhalle des Ostthores hat zweimal vier Ellen; desgleichen finden wir vier Tische auf der einen und vier Tische auf der andern Seite, worauf man schlachtete, und vier Tische zum Brandopfer zum Niederlegen der Geräthe, womit man schlachten sollte; und auf zweimal vier Treppen stieg man zu den Thoren des inneren Vorhofs, und dieser wird ausdrücklich als ein Quadrat hervorgehoben. Ebenso begegnen wir der Zahl Drei: gleich die Mauer von außen um das Haus mißt zweimal drei Ellen oder eine Ruthe; da nun offenbar die Mauer zu klein sein würde, wenn sie nur die rein äußerliche Bestimmung des Schutzes hätte haben sollen, und daher blos der symbolischen Darstellung der Scheidung des Heiligen von dem Gemeinen angehört, so ist offenbar, daß sie die Signatur des Göttlichen, die Drei an sich tragen mußte; dieselbe erscheint aber noch dazu verdoppelt. Aus gleichem Grunde ist auch die Schwelle des Thores eine Ruthe breit, und die Gemächer in demselben, deren drei von beiden Seiten sind, desgleichen; auch das Gemach hatte sechs Ellen von der einen, und sechs Ellen von der andern Seite. Drei Thore hat jeder der beiden Vorhöfe, und in den äußeren Vorhof sind dreißig Zellen hineingebaut. Besonders häufig und bedeutsam erscheint aber die Zahl Zehn, theils einfach, theils mit ihren Verdoppelungen und Vermehrungen; sie bezeichnet die in sich abgeschlossene Vollendung, sowie die Fünf, die halbe Zehn, die Vorstufe der Vollkommenheit. Was die Heiligungszahl Sieben betrifft, so vermissen wir auch diese nicht, und es ist bemerkenswerth, daß sieben Stufen zu den Thoren des äußeren Vorhofs führen und hernach der Brandopferaltar sieben Ellen hoch ist, wie denn diese Zahl recht eigentlich innerlich bei den Opfern und Festen besonders hervortritt. Endlich fehlt auch die Bundeszahl Zwölf nicht; wir finden zusammen für die Opferbereitung zwölf Tische, entsprechend den zwölf Thoren des neuen Jerusalems. (Umbreit.) Steht unzweifelhaft fest, daß Hesekiels Tempel für die Rückkehr aus dem Exil bestimmt war, nach der aus Babylon aber keinen Raum hatte, so bleibt eben nur die Rückkehr aus der jetzigen Verbannung übrig.

Das 42. Kapitel.

Von des Tempels Nebengebäuden.

V. **V. 1—20. Auf beiden Seiten der im vorigen Kap. erwähnten Schiedstätte hinter dem Tempelhause befindet sich ein, in den Vorhof des Volkes hinein sich erstreckendes Zellengebäude, das für die Priester bestimmt ist, und wird nun zuerst das gegen Norden (V. 1—9), darnach das gegen Süden gelegene (V. 10—12) beschrieben, alsdann aber der Zweck beider Gebäude angegeben (V. 13 u. 14). Nachdem so der ganze heilige Tempelbezirk gemessen ist, geht es hinaus in die Weite und wird hier noch eine Abgrenzungsmauer von 500 Ruthen auf jeder Seite vorgeführt, welche schon aus der Ferne den heiligen Tempelplatz von dem gemeinen Boden der Stadt und des Landes scheidet (V. 15—20).**

1. **Und er** [der Engel 40, 3] **führete mich hinaus zum äußeren Vorhof gegen Mitternacht unter die Kammern** [Q], **so gegen** [=über] **dem Gebäude, das am Tempel hing** [S], **und gegen dem Tempel** [=Hause N, N] **zu Mitternacht lagen;**

2. **Welcher Platz** [nämlich die Vorderseite dieser Kammern] **hundert Ellen lang war** [gleichwie die Schiedstätte S in Kap. 41, 12 ff., doch nicht von der westlichen Mauer, sondern] **von dem Thor** [oder vielmehr von der Priester-Küche in Kap. 46, 19 f.: R] **an** [mit seiner, aus mehreren Thüren bestehenden Vorderfront gerichtet] **gegen Mitternacht, und funfzig Ellen breit** [war das Gebäude].

3. **Zwanzig Ellen waren gegen dem innern Vorhof** [richtiger: Es lag einestheils, was die südliche Längenseite betrifft, gegenüber den zwanzig Ellen des inneren Vorhofs, von denen in Kap. 41, 10 die Rede war], **und** [anderntheils, mit seiner nördlichen Längenseite] **gegen dem Pflaster im äußern Vorhof** [Kap. 40, 17 f.]; **und dreißig Ellen von einer Ecke zur andern** [richtiger: und Gallerie war gegen Gallerie dreifach oder in drei Stockwerken V. 5 ff.].

4. **Und inwendig vor den Kammern** [nach dem Innern derselben führend] **war ein Platz zehn Ellen breit vor den Thüren der Kammern, das** [was so auf den Zugang zu ihnen Bezug hat] **lag alles gegen Mitternacht.**

5. **Und über diesen Kammern** [die unten zu ebener Erde lagen] **waren andere engere Kammern** [und über denen des mittleren Stocks wieder andere, die noch enger waren]; **denn der Raum auf den untern und mittlern Kammern war nicht groß** [wurde durch die bei jedem Stock angebrachten Gallerien in etwas weggenommen, so daß die höher gelegenen gegen die tiefer gelegenen an Breite zurücktraten und eine Art Terrassenbau sich herausstellte].

6. **Denn es war** [das in Rede stehende Gebäude] **drei Gemächer hoch, und hatten doch** [die

Gallerien an denselben rings herum] **keine Pfeiler, wie die Vorhöfe Pfeiler** [oder Säulengänge] **hatten** [obwohl dies bei der Beschreibung in Kp. 40 nicht ausdrücklich erwähnt worden ist]; **sondern sie waren schlecht** [ohne solche Stützpunkte unter sich zu haben] **auf einander gesetzt.**

7. Und der äußere Vorhof war umfangen mit einer Mauer, daran die Kammern stunden [richtiger: Und nach dem äußeren Vorhof hin waren die Kammern des unteren Stocks umfangen mit einer Mauer: T, um das, was nach Kp. 44, 17—19 darin vorging, den Blicken von außen her zu entziehen]; **die war funfzig Ellen lang** [in der Ausdehnung von Norden nach Süden].

8. Und die Kammern stunden nach einander, auch funfzig Ellen lang [gemäß der in V. 2 angegebenen Breite des ganzen Zellengebäudes], **am äußern Vorhofe** [nach Osten zu]; **aber der Raum vor dem Tempel** [im Norden] **war hundert Ellen lang** [V. 2].

9. Und unten vor den Kammern war ein Platz [ein Eingangsort durch die, jene Kammern an Höhe überragende Mauer] **gegen Morgen, da man aus dem äußern Vorhof** [in die Kammern] **ging.**

Die Beschreibung im Grundtext macht auch hier viel Schwierigkeiten, und ergeben sich nun aus den verschiedenen Auffassungen des Wortlautes noch andere Constructionen, als wir sie mit unserer Zeichnung dem Auge des Lesers vorgeführt haben; so z. B. wird von andern Erklärern das Zellengebäude dem Tempelhause parallel gestellt, Luther aber folgt mit seiner Uebersetzung wieder einer ganz von der unsrigen abweichenden Auffassung. Wir müssen es dahin gestellt sein lassen, ob überall der richtige Sinn in der obigen Auslegung, die wir den Worten unsrer deutschen Bibel, soweit es anging, angepaßt haben, getroffen ist; im Grunde kommt auch auf die Baulichkeit selber nicht zuviel an, es handelt sich hauptsächlich um die symbolische Bedeutung, und selbst diese wird in vielen einzelnen Punkten uns verhüllt bleiben, bis die Erfüllung das rechte Licht wirft auf das Wortverständniß sowohl wie auf das Verständniß der sinnbildlich damit ausgedrückten Gedanken. Wir begnügen uns hier mit einigen kurzen Fingerzeigen. — Während im vorigen Kapitel (V. 7) es nach oben breiter wurde, wird es hier (V. 5) immer enger: das fortschreitende Wachsthum in der Gnade ist ein breiteres Bewußtsein von Christo, dagegen ein zunehmend engeres Selbstbewußtsein, 1. Cor. 15, 9. (Schröder.) Es sind drei Alter: Jugend, Alter und Greisenthum; letzteres ist das engste von allen. (Starck.) Die sich gern heilig bewahren wollen vor der Befleckung des Fleisches und der Welt, denen weiß Gott auch Mauern zu ziehen und sie zu decken in der Stunde der Anfechtung und Versuchung. — In einer evangelisch verstandenen Amtlichkeit und Priesterlichkeit liegt ein Schutz nach außen hin. (Schröder.)

10. Und an der Mauer [des Vorhofs] **von Morgen an** [bei U, U] **waren auch Kammern.**

11. Und war auch ein Platz [oder Weg] **davor, wie vor jenen Kammern,** [die] **gegen Mitternacht** [lagen V. 9]; **und war alles gleich mit der Länge, Breite und allem, was dran war, wie droben an jenen** [V. 2 ff.].

12. Und gegen Mittag [von der Schiedstätte S und dem Tempelhause N, N] **waren auch eben solche Kammern** [auf dem Grundriß ebenfalls mit Q bezeichnet] **mit ihren Thüren; und vor dem Platz war die Thür gegen Mittag** [vgl. V. 4], **dazu man kommt von der Mauer, die gegen Morgen liegt** [vgl. V. 9].

Nach dem Wortlaut des Grundtextes in V. 10 f., den aber Luther mit seiner Uebersetzung sehr verkürzt hat, befand auch auf der Ostseite des Priesterhofes sich ein eben solches Zellengebäude, wie das in V. 1—9 beschriebene; in V. 12 folgt dann ein drittes, dem letzteren noch genauer entsprechendes, auf der Südseite der Gisra und des Tempelhauses. Indessen erheben sich gegen diesen Wortlaut mehrfache Bedenken: 1) fallen die Worte, die Luther deshalb auch weggelassen, weil er sich nicht darein finden konnte: „gegen dem Gebäu, das am Tempel hing, und gegen dem Tempel" als für die Ostseite völlig unpassend auf und weisen entschieden darauf hin, daß vielmehr hier schon von der, der Nordseite in V. 1 entsprechenden Südseite die Rede sei; 2) ergiebt sich für die Ostseite des Priestervorhofs, da von den 100 Ellen Länge 25 E. durch das Thorgebäude H weggenommen sind, für jede der beiden Seiten nördlich und südlich von diesem Thorgebäude nur noch ein freier Raum von je 37½ Ellen, es müßte also ein zweitheiliges Zellengebäude angenommen werden, dessen Länge in Eins gerechnet, aber auch so in Wirklichkeit nicht derart beschaffen gewesen wäre, daß da gesagt werden könnte: „es war alles gleich mit der Länge, wie droben an jenen" (V. 11 u. 12). Um diese Schwierigkeiten zu lösen, hat man vorgeschlagen, in V. 10 statt הקדים zu lesen הדרום (statt „von Morgen" — „von Mittag"), so daß gleich anfangs, und nicht erst in V. 12 von der Südseite die Rede und von der Ostseite gänzlich geschwiegen wäre; wir haben daher auch auf unsrer Zeichnung diese letztere Seite nicht erst mit einem Zellengebäude versehen, sondern den Raum bei U im Norden und bei U im Süden leer gelassen. Im Hebräischen sehen die beiden Worte, um die es sich hier handelt, sich so sehr einander ähnlich, daß ein Schreibfehler nur gar zu leicht vorfallen konnte; und da wir nun auch an die Versabtheilung, die ja erst später gemacht worden ist, nicht gebunden sind, so läßt sich der ganze Abschnitt mit Keil folgendermaßen übersetzen:

10. An der Breite der Vorhofsmauer gegen Mittag, vor der Schiedstätte und vor dem (darauf befindlichen) Bau (Luther: „gegen dem Gebäu, das am Tempel hing, und gegen dem Tempel") waren Zellen (Kammern), 11. mit einem Wege vor ihnen, ähnlich den Zellen, die gegen Norden lagen, wie nach ihrer Länge ebenso nach ihrer Breite, und nach allen ihren Ausgängen wie nach deren Einrichtungen. Und wie deren Thüröffnungen, 12. so waren auch die Thüröffnungen der Zellen, die gegen Süden lagen, ein Thüreingang an der Spitze des Wegs, des Wegs gegenüber der entsprechenden Mauer, des Wegs von Morgen her, wenn man zu ihnen kommt.

Mit dieser Auffassung stimmt denn auch das Folgende, worin die Bestimmung der beiden Zellengebäude angegeben wird.

13. Und er [der Engel V. 1] **sprach zu mir: Die Kammern gegen Mitternacht, und die Kammern gegen Mittag** [welche] **gegen dem Tempel** [der Schiedstätte gegenüber liegen], **die gehören zum Heiligthum, darin die Priester essen, wenn sie dem HErrn opfern das allerheiligste Opfer** [besser: sind die heiligen Gemächer, darin die Priester, welche dem HErrn nahen, das Hochheilige essen]. **Und sollen die allerheiligsten Opfer** [das als „allerheiligst" in Betreff der Opfer Bezeichnete 3. Mos. 2, 3. 10 u. 6, 16 ff.; 7, 6 f.; 10, 12], **nämlich Speisopfer, Sündopfer und Schuldopfer, daselbst hinein legen** [um es einstweilen zu deponiren, bis es zum Genießen zubereitet ist]; **denn es** [die ganze Lokalität dieser Kammern] **ist eine heilige Stätte.**

14. Und wenn die Priester hinein gehen [richtiger: kommen, nämlich von ihren Amtsverrichtungen am Brandopferaltar oder im Heiligen des Tempels] **sollen sie nicht wieder** [besser: nicht so ohne Weiteres] **aus dem Heiligthum gehen in den äußern Vorhof** [sich dort unter das Volk mischend]; **sondern sollen zuvor** [indem sie auf dem abgesonderten Gange vor dem Zellengebäude sich nach diesem zurückziehen] **ihre Kleider, darin sie gedienet haben, in denselbigen Kammern weglegen, denn sie** [diese Kleider] **sind heilig; und sollen ihre anderen Kleider anlegen, und** [erst] **alsdann heraus unter das Volk gehen.**

Nach V. 13 sollen in die Kammern die Priesterantheile von den Opfergaben geschafft werden, damit sie dort in den Kp. 46, 19 f. erwähnten Priesterküchen (R, R) zubereitet und sodann verzehrt werden. Das Hochheilige (2. Mos. 40, 10 Anm.) ist die Gattung, Speisopfer u. s. w. die einzelnen Arten; genannt werden nur die Speisopfer und die Sünd- und Schuldopfer, nicht die Schlacht- oder Heilsopfer, weil nur bei den ersteren die den Priestern zufallenden Theile Hochheiliges waren und als solches von den Priestern allein in ihrer amtlichen Funktion verzehrt werden mußten, während bei den Heilsopfern der priesterliche Antheil von den Priestern mit ihrer ganzen Familie, mit Einschluß auch der weiblichen Glieder verzehrt wurde. (Hengstenberg.) Von dem Essen ist das Deponiren der hochheiligen Opfertheile unterschieden, weil weder das mit Oel gemengte Mehl des Speisopfers noch das Fleisch der Sünd- und Schuldopfer sogleich nach Darbringung des Opfers von den Priestern verzehrt werden konnte, sondern jenes erst gebacken, dieses erst gekocht werden mußte, bis zu dieser Zeit aber nicht an irgend einem beliebigen Ort hingelegt werden durfte. An einem heiligen Ort sollte dann nach V. 14 auch das An- und Ablegen, sowie die Aufbewahrung der heil. Amtskleider stattfinden. (Keil.) Diese beiden Verse sind ein geeigneter Text für Einführungs- und Ordinationsreden: einem evangelischen Prediger soll man vor anderem, vor aller Wissenschaft, Erkenntniß, Bildung u. s. w. dies abmerken können, daß er im Genuß des Opfers Christi für die Welt steht; profane Diener profaniren das Heiligthum. Aus V. 14 besonders läßt sich viel Pastoralweisheit erlernen; „aber nicht, wie man den Mantel oder Kragen oder Priesterrock eine Weile kann hinlegen oder an den Nagel hängen, um sich lustig zu machen mit der Welt." — Das geistliche Kleid macht allerdings keinen geistlichen Mann, aber eine Wehr und eine Mahnung ist es doch. — Die falsche, böse, gefährliche Geselligkeit eines Dieners am Wort. (Schröder.) Prediger sollen sich vor weltlicher, auch politischer Vielgeschäftigkeit in Acht nehmen. (Starck.) Die alle Halbjahre sich auffällig steigernde Abnahme der Theologie-Studirenden gehört mit zu dem Streit, den das Thier aus dem Abgrund mit den zween Zeugen hält, um sie zu überwinden und zu tödten (Offb. 11, 7); schreitet diese Abnahme in demselben Maße wie bisher fort, so wird's nach 20 Jahren niemand mehr geben, um erledigte Pastorenstellen zu besetzen. Und was ist's, warum der Mangel so zunimmt? doch nur der weltliche, irdische Sinn, der seine Rechnung besser in andern Berufsarten zu finden vermeint. Der HErr also wird sich unter einem andern Volke seine Diener erwecken, und was das für Leute sein werden, giebt unsre Stelle hier zu erkennen; denn abgesehen von dem geistlichen Kleid, das nicht durch vorschnellen Verkehr mit dem Volk entweihet wird, ist auch das Sündopfer-Essen das eigentlich priesterliche Essen, bei welchem die Priester in ihrer eigentlichen Würde erscheinen. Vgl. Kap. 44, 15—31 u. 46, 19--24.

15. Und da er [der Engel V. 1 u. 13] **das Haus inwendig gar gemessen hatte** [nicht blos das Tempelhaus selber, sondern auch alles, was im inneren und äußeren Vorhof sich an Gebäuden vorfand], **führete er mich heraus zum Thor gegen Morgen** [A], **und maß von demselbigen** [in weiter Entfernung von dem Tempelbezirk] **allenthalben herum** [denn dort gab es noch eine zweite Mauer, die nach einem Zwischenraum von 1250 Ellen sich um den ganzen Tempelbezirk herum zog].

16. Gegen Morgen maß er fünf hundert Ruthen lang [und gewann so die eine Längenseite];

17. Und gegen Mitternacht maß er auch fünf hundert Ruthen lang [um dazu die entsprechende Breitenseite zu gewinnen];

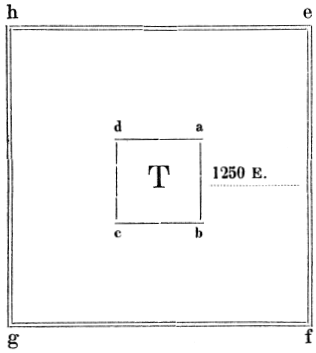
18. Desgleichen gegen Mittag auch fünf hundert Ruthen [so daß die andere Breitenseite der ersten in V. 17 gleich kam].

19. Und da er kam gegen Abend, maß er auch fünf hundert Ruthen lang [und kam also auch die andere Längenseite der ersten in V. 16 gleich].

20. Also hatte die Mauer, die er gemessen, in's Gevierte auf jeder Seite herum, fünf hundert Ruthen; damit das Heilige von dem Unheiligen unterschieden wäre [um die Mauer selber herum aber zog sich noch ein Freiplatz von 50 Ellen Breite Kap. 45, 2].

Um was es sich in diesem Abschnitt handelt, das ist nicht, wie schon die Septuaginta und nach ihr viele ältere und neuere Erklärer gemeint haben, die in Kp. 40, 5 erwähnte äußere Vorhofsmauer, deren Umfang ja nach der Bemerk. zu Kp. 41, 12 sich auf 2000 Ellen berechnete, während hier von 4 × 500 = 2000 Ruthen die Rede ist; vielmehr ist von der Umgebungsmauer des äußeren Vorhofs (a, b, c, d) noch eine weiter davon entlegene Abgrenzungsmauer (e, f, g, h)

zu unterscheiden, welche sechsmal so groß ist, also 12,000 Ellen mißt und den ganzen heiligen Tempelbezirk (T) von dem gemeinen Lande oder das Heilige von dem Unheiligen scheidet, wie folgender Entwurf veranschaulicht:



Diese starke Scheidung, schreibt Keil, ist dem Hesekiel'schen Tempel eigenthümlich und dient, wie viele andere Einrichtungen des neuen Heiligthums und Cultus, zur Versinnlichung der unentweihbaren Heiligkeit dieses Tempels. Beim Salomonischen Tempel grenzte der äußere Vorhof unmittelbar an den gemeinen Boden der Stadt und des Landes, so daß die durch die Sünde des Volks erzeugte Verunreinigung des Landes ohne Weiteres auch in den heiligen Raum der Vorhöfe eindringen konnte: dem soll in dem Heiligthum der Zukunft durch diesen zur Scheidung des Heiligen vom Gemeinen abgesonderten Umgebungsraum eine Schranke gesetzt werden. Darauf weist denn auch die Rede des HErrn in Kap. 43, 7 f. hin. Nicht ohne symbolische Bedeutung ist jedenfalls das angeführte Maß von 4 × 500 Ruthen, welches, auf Ellen reduzirt, die Zahl 12,000 ergiebt; gemäß unsrer früheren Auffassung hätten wir hierbei an die einzelnen Glieder der zukünftigen Zionsgemeinde zu denken, und wirklich beträgt in Offenb. 7, 4 ff. die Zahl der aus einem jeden der 12 Stämme Versiegelten zwölftausend, und wird dort die Zahl ausdrücklich bei jedem Stamme wiederholt, was ohne Zweifel ihre Bedeutsamkeit bemerklich machen soll. Sie ist das Symbol der Versiegelung; und nun hat ja unser Prophet in Kap. 20, 38 ff. ebenfalls auf eine Auswahl aus Israel hingewiesen, die allein das Israel der Zukunft, den Bestand der einstigen Gemeinde bilden wird.

Das 43. Kapitel.

Von des neuen Testamentes Herrlichkeit, Gottesdienst und Einweihung.

VI. V. 1—12. Der Prophet wird von seinem Führer jetzt zum Ostthor des Tempelbezirks zurückgebracht: von Morgen her erscheint nun die Herrlichkeit des HErrn ihm in derselben Weise wieder, wie früher, da sie von dem alten, entweiheten Tempel abzog, und nimmt Besitz von dem neuen Heiligthum, welchen Akt Hesekiel dadurch zu schauen bekommt, daß er in den inneren Vorhof entrückt wird (V. 1—5). Hier aber redet der HErr mit ihm und erklärt dies Heiligthum für den Ort, wo er von der Zeit an, da es aufgerichtet wird, sitzen und stehen, wohnen und wandeln, kurz für sein Volk da sein will; es soll ein Heiligthum sein, das Israel nicht wieder, wie das vorige, mit seiner Sünde der Abgötterei und mit den Leichen seiner Könige entweihen soll, vielmehr wird schon die prophetische Verkündigung von ihm zur Heiligung Israels dienen (V. 6—12).

1. **Und er** [der seit Kap. 40, 3 mit mir verhandelnde Engel] **führete mich wieder zum Thor gegen Morgen** [A].

2. **Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israel kam von Morgen, und brauſete wie ein groß Waſſer brauſet** [Kap. 1, 24; Dan. 10, 6; Offenb. 1, 15]; **und es ward ſehr licht auf der Erde von ſeiner Herrlichkeit.**

3. **Und war eben wie das Geſicht, das** [bei Gelegenheit meiner Berufung in Kap. 1, 4 ff.] **ich geſehen hatte am Waſſer Chebar,** [und das mir dann auch wieder gezeigt wurde] **da ich kam** [nach Jerusalem entrückt wurde, um zu schauen und durch solches Schauen es auch als fest und unabwendbar hinzustellen], **daß die Stadt ſollte zerſtöret werden** [Kap. 8—11]. **Da fiel ich nieder auf mein Angeſicht** [wie in Kap. 1, 28 vor der Majestät des zürnenden, so hier vor der Majestät des in seiner Gnade erscheinenden Gottes Offenb. 1, 17].

4. **Und die Herrlichkeit des HErrn kam hinein zum Hauſe durch's Thor gegen Morgen** [durch welches sie vordem aus dem alten Hause abgezogen war 10, 19; 11, 22 f.].

5. **Da hub mich ein Wind auf** [Kap. 3, 12. 14; 8, 3; 11, 1 u. 24], **und brachte mich in den innern Vorhof** [L]; **und ſiehe, die Herrlichkeit des HErrn erfüllete das Haus** [N].

Wir haben hier das Seitenstück zu der Beschreibung des Einzuges des HErrn in die Stiftshütte in 2. Mos. 40, 34 f. und in den Salomonischen Tempel in 1. Kön. 8, 10 f., und das Gegenstück gegen Kap. 11, wo der HErr im Angesicht der chaldäischen Katastrophe den Tempel verläßt, und zwar durch dasselbe Thor, durch welches er hier wieder seinen Einzug hält. Durch das Ostthor mußte der HErr einziehen, weil es das Hauptthor war; von Osten auch mußte er kommen als die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit, unter deren Schwingen seinem Volke Heilung werden sollte (Mal. 4, 2) und als der Aufgang aus der Höhe: Luk. 1, 78. (Hengstenberg.) Die Hesekiel'sche Gotteserscheinung soll einem gedoppelten, ja einem entgegengesetzten Zwecke dienen: in ihr soll Gott das Gericht des Auszuges aus dem alten Tempel vollstrecken, und in ihr soll er auch die Gnade des Einzugs in den neuen Tempel thun, und es soll doch die nämliche Gestalt sein zum Zeichen, daß es derselbe Gott ist, der das Eine und der das Andere thut. Daraus folgt nun, daß die Attribute, welche die Gotteserscheinung bei Hesekiel trägt, in 3 Klassen zerfallen: sie trägt 1) solche Attribute, die für beide Zwecke, das Gericht des Auszugs aus dem alten Tempel und die Gnade des Einzugs in den neuen Tempel gleichmäßig nothwendig sind; zu den Attributen dieser Klasse gehört namentlich, daß Gott als der über den Cherubim Thronende erscheint. So stand er in der Stiftshütte

und in dem alten Tempel, und daß er da so stand, zeigte, daß da der Ort seiner Gnadengegenwart sei; so mußte er also auch aus dem alten Tempel ausziehen zum Zeichen, daß da hinfort nicht mehr die Stätte der göttlichen Gnadengegenwart sein werde; und so mußte er auch wieder in den neuen Tempel einziehen zum Zeichen, daß da fortan Stätte der göttlichen Gnadengegenwart sein solle. Es trägt 2) unsre Gotteserscheinung solche Attribute, die allein dem Zwecke des Auszugs dienen, die sie aber auch bei dem Einzuge in den neuen Tempel beibehält, weil angezeigt werden soll, daß da der Einziehende und der Ausgezogene derselbe Jehova ist; zu den Attributen dieser Klasse gehört z. B. das Feurige der Erscheinung, die Kohlen, von denen über die unselige Stadt gestreut wird. Endlich 3) trägt unsere Gotteserscheinung solche Attribute, die allein dem Zwecke des Einzugs dienen, die sie aber auch bei dem Auszuge aus dem alten Tempel hat, weil schon da angezeigt werden soll, daß der Gott, der Jerusalem und sein Heiligthum verlassen muß, dennoch ein neues Jerusalem und ein neues Heiligthum schaffen wird. Und diese Attribute der Gotteserscheinung werden selbstverständlich von entschiedener Wichtigkeit für das Verständniß der Bedeutung des Hesekiel'schen Tempels sein; welches aber die Attribute dieser Klasse sind und was sie besagen, das ersehen wir am besten, wenn wir vergleichen, wie Gott bei der Einweihung der Stiftshütte und des Salomonischen Tempels seine Herrlichkeit zeigte, und wie er sie hier zeigt. Dort erschien er in einer Wolke, hier aber in Feuerglanz und Lichtschein; und nicht blos für sich selber ist hier die Erscheinung lichthelle, sondern sie verbreitet auch Licht. Es greift hier die weitere Bemerkung ein, die der 2. Vers zwischenschiebt, daß es bei dieser Erscheinung lichthelle ward auf Erden von seiner Herrlichkeit. Als Gott in die Stätten einzog, da er während des alten Bundes wohnen wollte und wohnte, war seine Herrlichkeit von einer Wolke verhüllt; aber wenn er in diesen neuen Tempel einziehen wird, wird es licht auf Erden werden von der Herrlichkeit des HErrn. Ja, auch nicht blos als Feuersäule oder als Lichtstrom zeigt sich hier die Herrlichkeit Jehova's, sondern als Persönlichkeit, ja als Mensch giebt sich Gott hier zu hören und zu sehen, denn der Prophet hörte in Kap. 1, 24 u. 26 seine Stimme wie eine Stimme des Allmächtigen und sahe auf dem Thron seine Gestalt, anzusehen wie ein Mensch; und auf diese Persönlichkeit der Gotteserscheinung weist auch an unsrer Stelle die Zwischenbemerkung in V. 2 hin, daß seine Stimme war wie die Stimme vieler Wasser, welche die Stelle 1, 24 wieder aufnimmt. Weiter stimmen dann die Erscheinungen Gottes bei der Einweihung des Mosaischen und Salomonischen Heiligthums einerseits und des Hesekiel'schen andrerseits darin zusammen, daß Gott auf Erden erscheint, auf Erden Wohnung macht. Auch hier läßt sich der Himmel auf die Erde nieder: Gott erscheint unter seinen Cherubim auf Erden; die Cherubim und Räder stehen auf der Erde, und über ihnen die Himmelswölbung, und auf derselben der Thron, auf dem Throne aber Gott, anzusehen wie ein Mensch. Aber in gar anderer Weise nimmt Gott hier Wohnung auf Erden wie damals: damals erschien er selbst in der Wolke und ließ als Zeichen seiner Gegenwart nichts zurück, als im Allerheiligsten die Bundeslade und den Gnadenstuhl und die Cherubsfiguren von Holz; hier haben wir nichts von einer Ausrüstung des Allerheiligsten gelesen, von keiner Bundeslade, keinem Gnadenstuhl, keinen Cherubsfiguren ist die Rede gewesen, dagegen zieht Gott hier selber, persönlich, umgeben von seinen wirklichen, lebendigen Cherubim in das Allerheiligste dieses Tempels ein. Wenn Gott dieses Heiligthum auf Erden aufrichten wird, wird er selber, der lebendige Gott, persönlich mit den Schaaren seiner persönlichen Engel und Diener auf Erden nicht blos vorübergehend erscheinen. Und im Salomonischen Tempel wie in der Stiftshütte waren die Zeichen der göttlichen Gnadengegenwart stehende Cherubim, die Cherubsfiguren standen, denn da war die Stätte der göttlichen Gnadengegenwart an den Ort gebunden; hier dagegen haben die Cherubim alles, Angesichter, Flügel, zu vieren, und haben das Symbol der ebenfalls gevierten Räder neben sich, nach allen vier Weltgegenden sehen sie, gehen sie, fliegen sie, rollen sie über die Erde. Wenn die Herrlichkeit Gottes in diesem Heiligthum auf Erden Wohnung nehmen wird, wird sie die Stätte ihrer Gegenwart und die Erweisung derselben, die Ausströmung des Lichtes über die ganze Erde, nach allen Seiten, in ökumenischer Weise erstreben und haben. Auch hierauf weist uns in V. 2 die Zwischenbemerkung hin, daß es auf der Erde bei dieser Gotteserscheinung licht ward; und den Weg zu solcher ihrer ökumenischen Geltung wird die Herrlichkeit Gottes mit klarer Voraussicht, auf klar durchschauten und wohl bemessenen Wegen suchen, denn Leiber und Flügel der Cherubim, Speichen und Felgen der Räder sind mit Augen bedeckt. Und dieser ökumenische Bereich, den die Gegenwart Gottes in diesem Heiligthum haben wird, wird ein Reich sein; denn in den vier Angesichtern der Cherubim, in der Intelligenz des Menschenangesichts, in der Kraft des Stiers, in dem König der Wüste und in dem König der Lüfte, bildet sich der Complex derjenigen ethischen und physischen Eigenschaften ab, die zur Aufrichtung, Regierung und Vollendung eines Reichs gehören. Und diese künftige Gottesgegenwart wird eine Gnadengegenwart, dies Reich wird ein Gnadenreich sein; denn wenn in den Heiligthümern des alten Bundes das Zeichen der Gottesgegenwart und ihrer Erweisung die Bundeslade mit den Gesetzestafeln war, so wird dagegen die Erscheinung Gottes, wenn sie in dieses Heiligthum einzieht, den Regenbogen in derjenigen Bedeutung tragen, die ihm in 1. Mos. 9, 12 ff. (vgl. Offb. 4, 3) verliehen ist. (Kliefoth.) Der Einzug der Herrlichkeit des HErrn geschah erst nach Ausmessung des Tempels und Betrachtung seines Schmucks: so hat Christus seinen Jüngern, welche hier unter dem Propheten dargestellt sind, das ganze himmlische Gebäude durch Wort und Werk gezeigt (Joh. 17, 5), und alles, was zur Erbauung dieses geistlichen Tempels gehört, ist am Kreuze vollendet worden; der Einzug der Herrlichkeit von Morgen her zur Erleuchtung des Tempels geschah, als die Apostel am Pfingstfeste mit Kraft aus der Höhe angethan wurden. (Oecolampadius.) Man darf aber bei dieser erstmaligen und vorläufigen Erfüllung des Gesichts nicht stehen bleiben, sondern muß auf die volle Verwirklichung sehen, die erst dann eintritt, wenn Israel nun zu einem solchen Tempel wird, wie er im Vorhergehenden beschrieben worden. Dieser Bau ist ein Sinnbild der geistlichen Vollkommenheit, der Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit, welche der Gemeinde der Zukunft eignet: „das rechte Maß und die rechte Stelle, die jeder Theil des Baues einnimmt, gewährt das Bild der Gerechtigkeit; die harmonische Zusammenfügung der Theile für den Zweck des Gottesdienstes gewährt das Bild der Weisheit; die rechte Unterscheidung des Heiligen und Unheiligen gewährt das Bild der Heiligkeit, denn das Göttliche ist eben dadurch heilig, daß es sich vom Ungöttlichen unterschieden hält, und von den Menschen

wird es dadurch geheiligt, daß sie es vom Unheiligen unterscheiden." Ein Volk, das in Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit Gott dient, ist die aus den Heiden gesammelte Christenheit noch nicht in solchem Maße gewesen, daß die Kirche in dem bisher üblichen Sinne des Wortes für die eigentliche Ausgestaltung jenes Baues gelten könnte; nicht nur sollte St. Johannes bei dem Tempel Gottes, mit dem er es in Offb. 11, 1 f. zu thun hat, blos das Tempelhaus und den Altar und die im inneren Vorhof anbeten, messen, den äußeren Vorhof dagegen ungemessen hinauswerfen, weil den Heiden gegeben, sondern es kommt zuletzt sogar dahin, daß die Heiden im äußeren Vorhof das Tempelhaus und den Altar sammt den Anbetern im inneren Vorhof hinauswerfen und sich des Heiligthums Gottes bemächtigen, um schließlich die Weissagung von der Ertödtung der zween Zeugen zu erfüllen (Offb. 11, 7 ff.), denn nur so läßt sich die moderne Kirchenbildung, welche gegenwärtig in Fluß gebracht wird, charakterisiren. Da bleibt uns denn gewiß nur übrig, auf jene Gemeinde in Offb. 14, 1 ff. zu blicken und sie hauptsächlich bei unserm Abschnitt in's Auge zu fassen.

6. Und ich hörete einen mit mir reden [Kap. 1, 28], **vom Hause heraus, und ein Mann** [in welchem sich mir der Redende gleichsam verkörperte] **stund** [jetzt, als ich durch das erste, mehr allgemeine Sprechen ohne bestimmteren Offenbarungsinhalt darauf aufmerksam geworden war, daß ich nun eine Offenbarung empfangen solle] **neben mir.** *

7. Der sprach zu mir: Du Menschenkind, das ist der Ort meines Throns [da ich als König meinen Sitz habe] **und die Stätte meiner Fußsohlen** [auf welcher ich meine Füße gleichsam stehen habe 1. Chr. 29, 2; Jes. 60, 13; es ist das Haus], **darin ich ewiglich will wohnen unter den Kindern Israel** [wie ich in Kap. 39, 27 ihnen verheißen habe]. **Und das Haus Israel soll nicht mehr meinen heiligen Namen verunreinigen, weder sie, noch ihre Könige, durch ihre Hurerei und durch die Leichen ihrer Könige** [und zwar haben sie Hurerei getrieben] **in ihren Höhen** [Kap. 20, 28 f.];

8. [Außerdem aber, gleich als wäre es ihren Königen noch nicht genug gewesen, mein Heiligthum in ihrem Leben durch die Aufrichtung von Götzenbildern zu verunreinigen 2. Kön. 21, 1., haben diese das auch noch in ihrem Tode gethan:] **Welche ihre Schwelle an meine Schwelle, und ihre Pfosten an meine Pfosten gesetzt haben, daß nur eine Wand zwischen mir und ihnen war**** [indem sie unmittelbar am Tempelplatz sich im Garten Usa ihr Lustschloß erbaueten und sich dort begraben ließen 2. Kön. 21, 18 u. 26]; **und haben also** [sie, die vom Hause Israel] **meinen heiligen Namen verunreiniget durch ihre Greuel, die sie thaten; darum ich sie auch in meinem Zorn verzehret habe** [wie ich schon in 2. Mos. 32, 10 ihren Vätern in der Wüste thun wollte].

9. Nun aber sollen sie ihre Hurerei und die Leichen ihrer Könige fern von mir wegthun [weshalb eben um den Tempelbezirk selber noch ein so weiter Zwischenraum mit eigener Mauer 42, 15 ff. aufgerichtet worden]; **und ich will ewiglich unter ihnen wohnen** [da nun Verunreinigungen von der früheren Art nicht mehr möglich sind].

*) Der Prophet hört einen, der sich mit ihm bespricht aus dem Hause, und durch die Stimme aufmerksam gemacht und nach ihr sehend, erblickt er einen Mann stehend neben sich; er steht im inneren Vorhofe so nahe der zu beobachtenden Erscheinung, als er nach seiner Berechtigung gehen darf, hart an der Thür des Heiligthums, und der Mann ist, um mit ihm zu sprechen, in die Thür getreten, was er aber mit ihm redete, folgt dann in V. 7; zwischen der Angabe, daß Einer geredet, und dem Berichte, was geredet ward, steht die Nachricht über die Person des Redenden, auf welche der Prophet erst durch die Rede aufmerksam wurde, das Sehen wurde erst durch die Rede veranlaßt (vgl. Offb. 1, 10—13). Der Redende wird als ein Mann bezeichnet, und doch redet er in V. 7 als Gott, legt sich solches bei, was nur Jehova angehören kann; wir haben also ohne Zweifel den Engel Gottes vor uns, den Einzigen, in dem der Gegensatz von Gott und Mensch sich als vermittelt und aufgehoben darstellt; der Mann hier ist kein Anderer als der Mann, dessen Gestalt war wie Erz (Kap. 40, 3), der Prophet hebt wohl absichtlich die Identität mit diesem nicht ausdrücklich hervor, weil der Leser durch eigenes Sinnen sie auffinden sollte. (Hengstenberg.)

**) Nicht nur dem geistlichen Volke Gottes, der Gemeinde der Gläubigen, sondern vornehmlich auch dem leiblichen Israel (und in diesem noch in einem ganz besonderem Maße) ist diese Verheißung zur endlichen Erfüllung aufbewahrt; denn so hat sie der Prophet gewiß aufgefaßt und geglaubt. Es ist aber diese göttliche Reichsordnung, die sich vorzüglich am Volke Israel verherrlichen wird, nach Hebr. 8 keine die natürlichen Sinne berührende, sondern eine geistliche; so wenig als die in V. 19 auftretenden Opfer bis jetzt stattfinden konnten, so wenig dürfen sie je noch stattfinden. Der Tempel ist vielmehr durch Anordnung, Einrichtung und Ausschmückung gleichsam ein krystallisirtes Bild des göttlichen Reiches. (B. Rink.)

***) Was Hesekiel unter der Verunreinigung des Tempels durch die Sünden Israels versteht und welche Sünden namentlich er in dieser Beziehung Israel Schuld giebt, wissen wir längst; hier wird aber außer dem Götzendienst als etwas Neues, von dem bisher noch nicht die Rede war, dies hervorgehoben, daß sie die Leichname ihrer Könige in allzu enge Berührung mit dem Tempel gebracht haben, woraus hervorgeht, daß israelitische Könige sich in der Nähe des Tempels hatten begraben lassen, und ist es auch an sich schon gar nicht unwahrscheinlich, daß man in den Zeiten des heidnischen Syncretismus (besonders unter Manasse und Amon) sich auch mit den Gräbern in die Nähe des Tempels drängte. (Kliefoth.) Eine gleiche Verunreinigung findet da statt, wo, wie die Berleb. Bibel sagt, das Kirchenregiment aus und nach dem Staatsgeist geführt wird; Starke macht die Nutzanwendung: „Leuten, die in der Welt ein gottloses Leben geführt haben, sollte billig in den Gotteshäusern kein Begräbniß verstattet werden", was auch in Beziehung auf die Kirchhöfe und die Gottesäcker gilt, aber wo hätte die Kirche die Macht, das auch auszuführen? Wir sehen also bei den Verheißungen, die hier dem Volke Gottes gegeben werden, immer vom Neuen uns genöthigt, an eine Kirche der Zukunft zu denken, deren Bau im heil. Lande um so näher bevorsteht, je machtloser hier zu Lande die bisherige Kirche wird.

10. Und du Menschenkind, zeige dem Hause Israel den Tempel an, daß sie sich schämen ihrer Missethat [Kap. 16, 61. 63; 20, 43; 36, 31 f.]; **und laß sie ein reinlich** [das Original genau wiedergebendes und scharf ausprägendes 28, 12] **Muster davon nehmen.**

11. Und wenn sie sich nun alles ihres Thuns schämen, so zeige ihnen die Weise und Muster des Hauses, und seinen Ausgang und Eingang, und alle seine Weise, und alle seine Sitten, und alle seine Weise und alle seine Gesetze, und schreibe es ihnen vor, daß sie alle seine Weise und alle seine Sitten halten, und darnach thun.

12. Das soll aber das Gesetz des Hauses sein: Auf der Höhe des Berges [Kap. 40, 2], **so weit es umfangen hat** [das Haus seinem ganzen Umfange nach daselbst sich ausdehnt], **soll es das Allerheiligste sein; das ist das Gesetz des Hauses.**

Nicht durch Israel's Kraft und Verdienst widerfährt ihm das Heil, es ist Gottes reine Gnade und reiches Erbarmen: derselbe Gott, gegen welchen Israel so schwer sündigte, daß er so hart es strafen mußte, ist auch sein Erbarmer, der Spender jener Segensfülle. Diese ist enthalten und beschlossen in dem neuen Heiligthum, welches die allmächtige Hand Gottes aufrichten will zur Freude und zum Heile seiner Gemeinde. Darum hat Gott diese herrliche Offenbarung dem Volke zu Theil werden lassen und den Propheten zum Verkündiger derselben auserkoren, damit Israel beim Hinblick auf die Größe und den unendlichen Reichthum jener Gnade mit tiefer Scham und Reue erfüllt werde: hier war mehr verheißen, als es ahnen, bitten und verstehen konnte; eine Quelle des reichsten Trostes eröffnete sich hier, welche die kühnsten Erwartungen weit überragte. (Hävernick.) Die den neuen Tempel betreffende Verkündigung soll nach V. 10 die vom Hause Israel zunächst dahin führen, daß sie sich schämen ob ihrer Missethaten; im Angesichte der Gnade Gottes, welche sich in Zukunft an ihnen offenbaren wird, werden sie von tiefer Scham ergriffen werden wegen ihrer früheren Versündigungen gegen diesen liebreichen Gott, der trotz derselben nicht müde wird, ihnen Gutes zu thun, und ihnen das Unterpfand seiner Gegenwart zurückgiebt. Sie werden durch Gottes Güte zur Buße geleitet (Röm. 2, 4); und wenn nun diese Frucht der Buße bei ihnen gezeitigt worden und sie also das Hausrecht in dem Hause der Zukunft gewonnen haben, so „messen sie den Grundriß" (Luther: nehmen ein reinlich Muster), nicht als Architekten, sondern ähnlich wie Abraham das ihm verheißene Land der Länge und Breite nach durchzog (1. Mos. 13, 7), in dem Interesse der Hausgenossen an dem zu bewohnenden Hause: sie folgen sinnend und liebend und dankend den im Vorigen angezeigten Maßen und erhalten durch diese Thätigkeit einen Vorschmack desjenigen, was ihnen in Wirklichkeit gewährt werden soll. Der Prophet soll sie nach V. 11 dann noch weiter einführen in das Wesen des neuen Baues, was um so wichtiger ist, da mit den Bauverhältnissen dort, ganz anders wie bei gewöhnlichen Bauten, Vorschriften und Gesetze Hand in Hand gehen, so daß hier alles praktische Bedeutung hat. Die Mauer z. B., welche nach Kap. 42, 20 das Ganze umgab, zu scheiden zwischen Heiligem und Gemeinem, war das in Steine dargestellte Gesetz: „ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig"; in den Wachtstuben der Thore verkörperte sich das Wort: „draußen sind die Hunde und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener" u. s. w. (Hengstenberg.) Nach dem Schlußwort in V. 12 ist das Grundgesetz über die Heilighaltung des Hauses dieses: das ganze Tempelgebäude mit seinem Gehege soll das Allerheiligste für das Land Israel sein, wie der Hinterraum des Tempels das Allerheiligste des eigentlichen Gotteshauses ist. (Schmieder.)

VII. **V. 13—27. Mit dem Einzuge der göttlichen Herrlichkeit in den neuen Tempel ist dieser nun zu einer ewigen Wohnstätte des HErrn inmitten seines Volkes geweihet, aber bevor letzteres seine Gottesdienste halten kann, handelt es sich vorerst noch um den im Priestervorhof stehenden Brandopferaltar, von dem oben (Kap. 40, 47) nur im Vorbeigehen die Rede gewesen und der doch von zu großer Wichtigkeit ist, als daß er nicht noch einmal und in eingehender Weise besprochen werden müßte. Es folgt daher hier eine ausführliche Beschreibung desselben (V. 13—17), und wird damit das Ritual zu seiner Einweihung verbunden (V. 18—27).**

13. Dies ist aber das Maaß des [Brandopfer-] **Altars*** [vgl. den Buchstaben M auf dem Grundriß zu Kap. 40, 5] **nach der Elle, welche eine Hand breit länger ist, denn eine gemeine Elle** [wie solches Maß gleich anfangs für alle Theile des neuen Heiligthums bestimmt worden 40, 5]: **Sein Fuß ist eine Elle hoch, und** [was den Vorsprung desselben gegen den unteren Absatz betrifft] **eine Elle breit; und der Altar** [=Fuß] **reicht hinauf bis an den Rand** [oder Sims], **der ist eine Spanne** [= 3 Handbreiten oder eine halbe Elle 3. Mos. 19, 37 Anm.] **breit** [oder hoch] **umher; und das** [was bisher beschrieben worden] **ist seine Höhe** [genauer: sein Rücken, d. i. der Sockel, der ihn trägt, wie der Rücken unsern Leib].

14. Und von dem Fuß auf der Erde bis an den untern Absatz sind zwo Ellen hoch, und eine Elle breit [nach innen oder nach dem oberen Absatz zu gemessen]; **aber von demselben kleinern** [oder untern] **Absatz bis an den** [darüber liegenden] **größern Absatz sind es vier Ellen hoch, und** [nach innen oder nach dem Gottesberg zu] **eine Elle breit.**

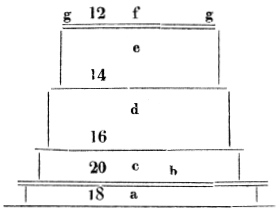
15. Und der Harel [oder Gottesberg] **vier Ellen hoch, und vom Ariel** [d. i. Gottes-Heerd Jes. 29, 1 f.] **überwärts vier Hörner.**

16. Der Ariel aber war zwölf Ellen lang, und zwölf Ellen breit [oder tief] **in's Gevierte.**

17. Und der oberste [vier Ellen hohe] **Absatz war vierzehn Ellen lang, und vierzehn Ellen breit** [oder tief] **in's Gevierte; und ein Rand** [um hier die Andeutung in V. 13 wieder aufzunehmen] **ging allenthalben umher, eine halbe Elle breit; und sein Fuß** [um auch davon noch einmal zu reden] **war eine Elle hoch,** ** **und seine Stufen** [auf denen man zum Feuerheerd hinaufstieg] **waren** [mit Rücksicht auf die Zukunft des HErrn in Kap. 44, 1 f.] **gegen Morgen** [1. Kön. 7, 23 Anm. 1].

*) Des Brandopferaltars war vorläufig schon in Kap. 40 gedacht, wegen seiner hervorragenden Bedeutung aber hat der Prophet die eigentliche Beschreibung für diese Stelle aufbewahrt, wo er sich nicht so in der Menge der baulichen Details verliert. Von welcher Bedeutung der Altar ist, das erhellt aus V. 27, wo von dem Verhalten gegen denselben das göttliche Wohlgefallen abhängig gemacht wird, ferner aus Kap. 9, 2, wo die Diener der göttlichen Rache neben dem Altar stehen, wie auch schon in Am. 9, 1 der Altar als die Stätte sich darstellt, wo Segen und Fluch erworben wird. Nach Esra 3 wurde von den aus dem Exil Zurückgekehrten vor allem andern der Brandopferaltar hergestellt, weil man sein Vorhandensein als die Bedingung des Gelingens des Tempelbaues ansah: der Altar ist entscheidend für das ganze Verhältniß des Volkes zu seinem Gott. (Hengstenberg.)

**) Die Beschreibung geht von dem Fundamente des Altars aus und giebt von unten nach oben fortschreitend die Höhe und Breite der verschiedenen Abstufungen der Altarwände an, bis zu den Hörnern an den vier Ecken hinauf (V. 13—15); dann geht sie wieder von oben nach unten herab, um die Länge und Breite oder den Umfang der einzelnen Abstufungen nachzuholen (V. 16 u. 17). Als erster oder unterer Theil nun wird genannt die mit einem Rande oben (b) versehene Basis oder der Sockel (a), der 1 Elle hoch war, wozu noch die Höhe des Randes mit $^1/_2$ E. kommt. Ueber diesem Rande oder Simse erhob sich dann der Altar in würfelförmiger Umwandung, die in Absätzen nach oben zu immer kleiner wurde; sie bildete die Einfassung des aus Erde bestehenden Altars. Der untere Absatz (c) heißt der kleinere wegen seiner geringeren Höhe; denn während er nur 2 E. hoch war, hatte dagegen der obere Absatz (d) 4 E. Höhe, und ebenso hoch war der über dem letzteren sich erhebende Harel oder Gottesberg (e), der die Basis ausmachte für den Feuerheerd oben oder Ariel (f), dessen vier Ecken mit je einem Horn (g) versehen waren. Ohne Zweifel kommt für diesen ebenfalls die Höhe einer Spanne oder $^1/_2$ E. in Betracht, gleichwie für den Sims über dem Sockel (b), und würden wir so folgende Figur erhalten:



Die Gesammthöhe beträgt hier $1 + {}^1/_2 + 2 + 4 + 4 + {}^1/_2 = 12$ Ellen, welches Maß auch für Länge und Breite der Altarfläche in V. 16 angegeben wird; rechnen wir davon die Höhe des Ariel mit $^1/_2$ E. und die Höhe des Sockels und seines Simses $1 + {}^1/_2$ E. ab, so behalten wir für den eigentlichen Altarkörper c, d, e zusammen 10 Ellen, welche Höhe auch der Brandopfer-Altar des Salomonischen Tempels hatte (2. Chron. 4, 1). Nach Maßgabe des letzteren haben wir wohl für die Gesammtlänge des Simses über dem Sockel (b) 20 E. anzunehmen; unter demselben trat der Sockel selber (a) um 1 Elle zurück, und gleicherweise sprang der untere Absatz (c) gegen den oberen (d) und dieser wiederum gegen den Gottesberg (e) um 1 Elle vor — so haben wir ohne Zweifel die Angaben der „Breite" in V. 13 (vgl. 17) und 14 zu verstehen. In dem von Herodes d. Gr. erbauten Tempel (Matth. 4, 7 Anm.) war die Größe des Altars in's Ungeheure gesteigert; derselbe hatte 15 E. Höhe und 50 E. im Quadratumfange (Joseph. b. jud. V, 5. 6). Aber auf die äußere, in die Sinne fallende Herrlichkeit kommt es bei Wiederherstellung der Theokratie nicht an, sondern auf das innere Wesen; und da sind zunächst in den Maßverhältnissen durchaus die symbolischen Zahlen gewahrt. Denn wie die Höhe des ganzen Altars und die Länge und Breite des Feuerheerdes die bedeutungsvolle Zwölfzahl an sich trägt, die die Opfer darbringende Gemeinde also das „ganze Israel" in sich schließt, so ergeben der Sockel (a) und die beiden Absätze (c u. d) mit ihrer Höhe die Siebenzahl $(1 + 2 + 4 = 7)$ und kennzeichen die Gemeinde als eine bundesgemäße, heilige; es ist nun in dem 4 E. hohen Harel (e) der Gottesberg da, von dem in Jes. 2, 2 ff.; Micha 4, 1 ff.; Sach. 14, 10 f. geweissagt und damit Israels erhabener und weltumfassender Beruf in vielsagender Kürze dargelegt wird, und auf demselben erhebt sich in dem Feuerheerd (f) Jerusalem als der doppelsinnige Ariel (Jes. 29, 2 Anm. 1 u. 2), als die Stadt, wo der HErr Feuer und einen Heerd hat (Jes. 31, 9) und wo der Sanherib der letzten Zeit, der Antichrist mit seinem Heer (Kap. 38 u. 39), durch den Kampf des Löwen Gottes zu Schanden wird (Jes. 66, 15—18). Was der HErr zu Herodis Tempelbau meinte, haben wir in Jes. 66, 1—4 gelesen; jetzt aber hat er sich selbst seinen Tempel und Gottesdienst hergestellt, wie er nach Jes. 66, 19—24 ihn haben will.

18. Und er [der schon in V. 6 f. mit mir redete und dann die Größenverhältnisse in V. 13 ff. mir bezeichnet hatte] **sprach zu mir: Du Menschenkind, so spricht der HErr: Dies sollen die Sitten des Altars** [die Bestimmungen in Betreff seiner Einweihung] **sein** [welche Einweihung zu geschehen hat] **des Tages, da er gemacht ist** [hergerichtet sein wird für den Zweck], **daß man Brandopfer darauf lege und das Blut darauf sprenge** [zur Erfüllung solcher Zwecke aber muß er zuvor geweihet werden].

Der Brandopferaltar steht im Gesichte, als er dem Hesekiel gezeigt wird (V. 13 ff.), bereits fertig da; aber in der Wirklichkeit steht er eben noch nicht da, es ist mit ihm auf ein Zukünftiges abgesehen. Dies anzuzeigen wird hier verordnet, daß er noch erst geweiht werden müsse und solle: auf den Tag, da er werde aufgerichtet und in Gebrauch genommen werden, soll dies geschehen. Wie der Altar der Stiftshütte, als er fertig war, vor dem Gebrauche (3. Mos. 8, 11. 15. 19. 33) geweihet wurde, wie dasselbe mit dem Salomonischen Tempel geschah (1. Kön. 8, 62 ff.; 2. Chr. 7, 4 ff.), so sollte es auch hier geschehen; und wie Gott die Einweihung des Brandopferaltars der Stiftshütte, die in 3. Mos. 8 geschah, vorher befahl und ordnete (2. Mos. 29), so thut er auch hier. Ein durchgreifender Unterschied aber zwischen dem Mosaischen und dem Hesekiel'schen tritt uns im folgenden Verse sogleich darin entgegen, daß dort zugleich mit dem Altar auch Aaron und seine Söhne geweihet werden, hier dagegen ist ein Priesterthum schon vorhanden und es wird blos der Altar geweihet; außerdem wird uns in 3. M. 8, 11; 2. M. 29, 36 gesagt, daß Mose seinen Altar mit Salböl salbete, hier dagegen ist von einer solchen Salbung nicht die Rede. (Kliefoth.) Im Sinne der durchgehenden Beziehung des Altars auf das Volk wird von demselben ein Gemachtwerden ausgesagt,

wie auch die ganze Einweihung auf Menschen, die als solche nichts Reines, Heiliges vermögen, hinzeigt. (Schröder.)

19. Und [zwar, um diese Sitten oder Bestimmungen der Altarweihe jetzt näher darzulegen] **den Priestern von Levi, aus dem Samen Zadok, die da vor mich treten, daß sie mir dienen** [laut dem in Kap. 40, 46 Gesagten allein bei dem neuen Tempel einen eigentlichen Priesterdienst zu verrichten haben 44, 15], **spricht der HErr-HErr, sollst du geben einen jungen Farren zum Sündopfer** [daß sie ihn schlachten].

Gott giebt den Befehl der Einweihung dieses neuen Altars dem Hesekiel, wie er in 2. Mos. 29, 1 ff. u. 36 ff. die Einweihung Aarons und des Altars dem Mose auftrug; wir haben aber hieraus nicht zu schließen, als ob es wirklich darauf abgesehen sei, daß seiner Zeit Hesekiel und kein Anderer, wenn das neue Heiligthum der Zukunft werde aufgerichtet werden, seinen Altar weihen solle, es gehört vielmehr zur Drastik der Prophetie und kommt oft (z. B. Sach. 11, 4 ff.) vor, daß Gott Dinge, die künftig er selbst durch andere Werkzeuge thun will, dem angeredeten Propheten zu thun befiehlt, damit solche künftige Gottesthat anschaulich in die Gegenwart trete. (Kliefoth.)

20. Und von desselbigen [jungen Farren] **Blut sollst du nehmen, und seine vier Hörner** [g] **damit besprengen, und die vier Ecken an dem obersten Absatz** [d], **und um die Leisten** [den Rand oder Sims b] **herum; damit sollst du ihn entsündigen und versöhnen.**

21. Und sollst den Farren des Sündopfers nehmen [vgl. 3. Mos. 16, 27], **und ihn verbrennen an einem Ort im Hause** [der Schiedstätte S Kap. 41, 12 ff.], **das dazu verordnet ist, außer dem Heiligthum** [dem eigentlichen Tempelhause].

Hier lautet die Vorschrift anders als bei Mose; nur das Blut soll zum Zweck der Besprengung von dem Thier des Sündopfers genommen werden, alles Uebrige soll draußen verbrannt werden, und es soll weder etwas von dem Fleisch auf dem Altar geopfert werden noch eine Opfermahlzeit stattfinden. (Kliefoth.) Die Angaben in unsrer Vision werden überwiegend durch die hervorzuhebende Idee bestimmt: die Entsündigung und Sühnung des Altars reflektirt auf das Volk, das auf Gottes Wort hin (3. M. 17, 11) sich dort zu Gott erhebt; was die beiden gebrauchten Worte in V. 20: „entsündigen und versöhnen" ausdrücken, was das Verfahren oben und unten und um das Aeußerste außen herum symbolisirt, es wird eine vollkommene Heiligung des Volkes sein. (Schröder.)

22. Aber am andern Tage sollst du einen Ziegenbock opfern,* der ohne Wandel sei, zu einem Sündopfer; und den Altar damit [auf die nämliche Weise] **entsündigen, wie er mit dem Farren entsündiget ist** [V. 20].

*) Nachdem mit einem Stier die Reihe der Sündopfer eröffnet worden, tritt vom zweiten Tage an bis zum siebenten an seine Stelle der geringere Ziegenbock; wir haben hier im Verhältniß zur Einweihung des Brandopferaltars in der Stiftshütte ein Minus, denn da sollte nach 2. M. 29, 36 das Sündopfer des Stieres durch alle sieben Tage hindurch gehen. (Hengstenberg.) Der Ziegenbock ist Sühne für einen Fürsten (3. M. 4, 22 f.), aber auch das charakteristische Opferthier für das Volk am großen Versöhnungstage (3. M. 16, 5): so dürfte in V. 19—21 kirchlich, hier bürgerlich, nach den zwei Spitzen, dem Hohenpriester und dem Fürsten (Kap. 44, 3), das Volk am Altare des Vorhofs vollkommen repräsentirt gelten können. (Schröder.)

23. Und wenn das Entsündigen [an jedem dieser beiden Tage, sowie auch an den folgenden Tagen V. 26, damit] **vollendet ist** [daß du das Sündopfer dargebracht hast, am ersten Tage einen jungen Farren und an den übrigen sechs Tagen einen Ziegenbock], **sollst du einen jungen Farren opfern, der ohne Wandel sei, und einen Widder von der Heerde ohne Wandel** [zum Brandopfer].

24. Und sollst sie beide vor dem HErrn opfern, und die Priester sollen Salz darauf streuen [genauer: werfen oder schütten], **und sollen sie also opfern dem HErrn zum Brandopfer.**

Beim mosaischen Altar wurde auch nach dem Sündopfer ein Brandopfer gebracht, aber nur Ein Widder; denn der dort geopferte zweite Widder ist kein Brandopfer, sondern ein Füllopfer, gehört zur Weihung Aarons und seiner Söhne und findet also hier keine Statt. Hier dagegen ist außer dem Widder noch ein Farre, also ein überaus ansehnliches, verdoppeltes Opfer zu bringen: während demnach bei dem Mosaischen Altar das ansehnliche Sündopfer eines Farren gleichmäßig durch alle Weihetage geht und daneben das Brandopfer von einem Widder geringfügig erscheint, hat bei unserm Altar nur der erste Tag das ansehnliche Sündopfer eines Farren, am zweiten und den folgenden Tagen erscheint das Sündopfer zum Ziegenbock abgemindert, aber dafür tritt gleich anfangs nach dem Sündopfer ein Brandopfer ein, das jenes bei Mose an Stärke weit überbietet. Das Werk der Entsündigung und Versöhnung hat nämlich im Wesentlichen der Eine erste Tag mit seinem Sündopfer eines Farren gethan; die abgeschwächten Sühnopfer der folgenden Tage dienen nur dazu, die Kraft des Sündopfers des ersten Tages in die folgenden Tage zu leiten, sind nur Erinnerungen, Auffrischungen des großen Sündopfers des Einen ersten Tages; die eigentliche Bedeutung der folgenden Tage ist nicht, das durch den ersten Tag gethane Sühnwerk erst noch zu thun oder auch nur fortzusetzen oder zu wiederholen, sondern sich das Sühnwerk des ersten Einen Tages anzueignen und auf Grund desselben das göttliche Wohlgefallen zu suchen. Der Eine erste Tag aber, dessen Werk ein Sühnwerk ohnegleichen ist, erinnert uns daran, daß auch in Sach. 3, 9 von Einem Tage die Rede ist, an welchem Gott die Schuld dieses Landes hinwegnehmen wird; es ist mit dem Einen Tage der Entsündigung auf dasjenige Sühnwerk Bezug genommen, welches unser HErr und Heiland in den Tagen seines Leidens und Sterbens vollbracht hat, welches, nachdem es der Gemeinde einmal zu gute gekommen, nur fort und fort wieder angeeignet und aufgefrischt zu werden braucht. (Kliefoth.) Ueber die gesteigerte Hingabe der neuen Gemeinde an den HErrn und sein Werk, die im Brandopfer versinnbildlicht wird (3. Mos. 1, 2 u. 9 Anm.), s. die Weissagung in Jes. 66, 19 und die Andeutungen in Offenb. 14, 4 f.; 19, 7 f. Das Salz dabei hat die Bedeutung der kraftvollen, Unlauterkeit und heuchlerische Werkheiligkeit fernhaltenden Wahrheit dieser Hingabe, auch die der Weisheit und des geist-

lichen Urtheils; denn wie es mir nichts nützen würde, wenn ich meinen Leib ließe brennen und hätte der Liebe nicht, so ist Gott auch mit einem Selbstopfer nicht gedient, das unbedacht und ohne die rechte Klugheit der Kinder Gottes unternommen wird. Zugleich, wenn wir bei dem Weiheakt selber stehen bleiben, kommt das Salz auch als Unterpfand dessen in Betracht, daß der jetzt mit Israel aufgerichtete Bund das in Wahrheit sein werde, was schon der alte Bund zu sein bestimmt war, aber wegen der Untreue des Volks nicht hatte sein können, sondern suspendirt werden mußte, nämlich ein Salzbund (4. M. 18, 19), ein Bund von ewiger Dauer, der nicht wieder außer Kraft und Giltigkeit gesetzt wird (Jes. 54, 10; Jer. 31—40; Hes. 37, 25 f.).

25. Also sollst du sieben Tage nach einander täglich [abgesehen vom ersten Tage, der sein besonderes Sündopfer haben soll V. 19—21] **einen Bock zum Sündopfer opfern** [V. 22]; **und sie** [die Priester vom Geschlechte Zadok V. 19] **sollen einen jungen Farren und einen Widder von der Heerde, die beide ohne Wandel sind, opfern.**

26. Und sollen also sieben Tage lang den Altar versöhnen, und ihn reinigen [V. 20], **und seine** [des Altars] **Hände füllen** [2. Mos. 29, 24 Anm.].

Das „Füllen der Hand" paßt eigentlich nur auf die, Personen ertheilte Amtsübergabe, denen in die Hand gelegt wird, was sie fortan darzubringen und womit sie zu handthieren haben, wird aber hier auf den Altar übertragen, der von nun an gleichsam in Function tritt: das, womit seine Hand gefüllt wird, sind die Brandopfer und Heilsopfer in V. 27, welche das Ganze der Opfer repräsentiren. (Hengstenberg.)

27. Und nach denselben Tagen sollen die Priester am achten Tage, und hernach für und für, auf dem Altar opfern eure Brandopfer und eure Dankopfer; so will ich euch gnädig sein, spricht der HErr-HErr.

Das 44. Kapitel.

Von den Priestern des neuen Tempels und ihrer Ordnung.

I. **V. 1—31. Mit der Einweihung des Brandopferaltars ist der Gemeinde Israel das Erscheinen im Heiligthum vor dem HErrn, um mit Opfern ihm zu dienen, eröffnet; soll aber der Gebrauch des neuen Hauses der Heiligkeit des in ihm wohnenden Gottes entsprechen, so sind noch Bestimmungen über den Zutritt des Volkes in dasselbe und über die Beschaffenheit der Diener des Altars und des Heiligthums zu geben. Diese folgen denn jetzt, und zwar a) über den Platz, welchen der Fürst beim Gottesdienst im Tempel einnehmen soll (V. 1—3), b) über die Zulassung von Fremdlingen und die Anstellung der Leviten und Priester für den Dienst (V. 4—16), c) über die Erfordernisse zur Verwaltung des Priesteramts und über dessen Obliegenheiten und Gerechtsame (V. 17—31).**

1. Und er [Kap. 43, 6 f.] **führete mich** [etwa durch das Nordthor des inneren Vorhofs G nach F[1]] **wiederum zu dem Thor des äußern Heiligthums** [richtiger: zu dem äußeren Thor des Heiligthums] **gegen Morgen** [s. A auf dem Grundriß zu Kap. 40, 5]; **es war aber** [seit dem Einzuge der Herrlichkeit des HErrn durch dasselbe 43, 4] **zugeschlossen** [wie ich von drinnen, dem äußeren Vorhofe aus, deutlich wahrnehmen konnte].

2. Und der HErr sprach zu mir: Dies Thor soll zugeschlossen bleiben, und nicht aufgethan werden; und soll niemand dadurch gehen, ohne allein der HErr, der Gott Israel, soll dadurch gehen [richtiger: weil der HErr, der Gott Israel, dadurch gegangen ist]; **und soll zugeschlossen bleiben.***

3. Doch den Fürsten ausgenommen [dem allerdings ein gewisses Nahen zu diesem Thorgebäude von mir gestattet wird]; **denn** [er, als] **der Fürst** [der zu mir in naher Beziehung steht] **soll darunter** [nämlich auf der Schwelle bei g] **sitzen, das Brod zu essen vor dem HErrn** [seine Opfermahlzeit zu halten 2. Mos. 18, 12., während dem Volke dafür die Gemächer im Vorhof selbst bestimmt sind Kap. 46, 50 ff.]; **durch die Halle** [k] **soll er** [vom Vorhof B aus] **hinein gehen, und durch dieselbige wieder heraus gehen** [nach dem Vorhof, das vordere Thor bei f aber bleibt auch ihm unzugänglich].

*) Der Weg, den die Herrlichkeit des HErrn gegangen ist, ist ein einziger und wird ein solcher bleiben, kein Mensch wird ihn fürder betreten. Es liegt hierin ohne Zweifel ein Fingerzeig, daß Maria, wie sie vor der Geburt des Christkindes von ihrem Manne nicht erkannt worden, so auch nachher unberührt geblieben sei (Matth. 1, 25 u. 2, 23 Anm.), worauf denn der alte latein. Hymnus sich gründet zu Ehren der heil. Jungfrau: fit porta Christi pervia, referta, plena gratia, transitque rex et permanet claus' ut fuit per saecula (sie wird Christi Durchgangspforte, die gebenedeiete und mit Gnade erfüllte; der König geht durch sie hindurch, und sie bleibt verschlossen, wie sie's gewesen, in alle Ewigkeit).

**) Dem Fürsten des neuen Bundesvolks kommt eine eigene, bevorzugte Stellung zu dem HErrn und zu den Gottesdiensten beim Tempel zu; dieser Fürst, im Grundtext Nasi genannt, ist der in Kap. 34, 24 u. 37, 25 geweissagte Knecht David, jener Fürst aus Davids Stamm, der seiner Zeit des Volkes Gottes Königs sein wird: Kap. 46, 18.

4. Darnach führete er [V. 1] **mich zum Thor** [des innern Vorhofs] **gegen Mitternacht** [G], **vor das** [Tempel-] **Haus** [vor dem ich schon in Kap. 43, 5 ff. gestanden hatte]; **und ich sahe, und siehe, des HErrn Haus ward voll der Herrlichkeit des HErrn** [ich sahe jetzt abermals das Haus von dieser Herrlichkeit erfüllt, gleichwie dort]; **und ich fiel auf mein Angesicht** [um in tiefster Ehrfurcht zu vernehmen, was mir der HErr würde zu sagen haben 1, 28; 3, 23; 43, 3].

5. Und der HErr sprach zu mir: Du Menschenkind, merke eben darauf, und siehe, und höre fleißig auf alles, was ich dir sagen will von allen Sitten

und Gesetzen im Hause des HErrn; und merke eben [40, 4], wie man hinein gehen soll, und auf alle Ausgänge des Heiligthums.*

6. Und sage dem ungehorsamen Hause Israel: So spricht der HErr-HErr: Ihr macht es zu viel [4. Mos. 16, 7], ihr vom Hause Israel, mit allen euren Greueln [die ihr bis jetzt getrieben habt];

7. Denn ihr führet fremde Leute, eines unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches, in mein Heiligthum, dadurch ihr mein Haus entheiliget, wenn ihr mein Brod [3. Mos. 3, 11; 21, 6], Fettes und Blut opfert, und brechet also meinen Bund mit allen euren Greueln [die ihr auf diese Weise begehet].

8. Und haltet die Sitten [genauer: und hütet die Hut] meines Heiligthums nicht [wie ich euch doch befohlen habe], sondern macht euch selbst neue Sitten [machet jene V. 7, euch zu Hütern meiner Hut] in meinem Heiligthum.**

9. Darum spricht der HErr-HErr also: Es soll kein Fremder eines unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches in mein Heiligthum kommen aus allen Fremdlingen, so unter den Kindern Israel sind.***

*) Das Heiligthum ist Gottes Wohnung: die verschiedene Art, wie jeder Zutritt zu dieser Wohnung und zu den in ihr gepflegten Diensten hat, weist auch seine Stellung zu Gott selbst auf. Die Stellung zu Gott aber, die Weise und Maße, wie Jeder Gott nahen und ihm in seinem Hause dienen kann, weist auch jedem in der Theokratie seine Stelle, seinen Platz im Volke Gottes an; wenn also angegeben werden soll, wer zum Hause dieses Heiligthums Zutritt hat, und in welcher Weise und Maße ein jeder, so soll nichts Anderes als das Cultuspersonal und damit die Gliederung der Theokratie, wie sie zur Zeit dieses neuen Heiligthums sein werden, beschrieben werden.

**) Der Prophet soll zuvörderst das gegenwärtige Israel erinnern, daß es mit seinen Greueln alles Maß überschritten habe; denn sie hätten am Herzen und am Leibe unbeschnittene Fremde nicht allein zum Betreten des Heiligthums, sondern sogar bei den Opfern zugelassen, durch diese Ausdehnung des Bundesrechtes auf Unberechtigte aber den Bund selbst gebrochen und diese widerrechtlich zugelassenen Fremden gleichsam zu Hütern des Heiligthums gemacht, statt daß sie selber nach den von Gott gegebenen Bestimmungen das Heiligthum hätten hüten sollen. Weil aber Israel so mit seinem bisherigen Heiligthum umgegangen ist, muß Gott für das Heiligthum der Zukunft besser sorgen, daß es nicht durch Zutritt Unberechtigter entweiht, sondern besser behütet und auf diese Weise heilig gehalten werde, und zu diesem Zweck die folgenden schärferen Bestimmungen wegen des Cultuspersonals der Zukunft treffen. (Kliefoth.) Es ist bei allen diesen Einrichtungen und Vorschriften hauptsächlich um die Erfassung der symbolisch dargestellten Gedanken zu thun, die in uns jetzt nicht sicher und vollständig gelingen kann; zur Zeit der Erfüllung aber wird schon Israel das Verständniß gegeben werden.

***) Die Bestimmungen wegen des Cultuspersonals schließen sich im Allgemeinen dem an, was unter dem alten Bunde hinsichtlich der theokratischen Gliederung feststand, und handeln, die alte Dreitheilung des Volkes Gottes wieder aufnehmend, von den gemeinen Gliedern des Volkes Gottes (V. 9), von den Leviten (V. 10—14) und von den Priestern (V. 15—31), die Berechtigungen ꝛc. der einzelnen Klassen darlegend. Um nun zuvörderst V. 9 richtig zu verstehen, muß man sich der Bestimmungen des Gesetzes über die Zugehörigkeit zur Gemeinde Gottes genau entsinnen. Darnach gehörte zu der Gemeinde Gottes alles, was von Abraham abstammte, durch die Geburt, doch mußte alles Männliche noch durch die Beschneidung aufgenommen werden; Abstammung und Beschneidung gaben den vollen Antheil an allem, was die Theokratie dem Volke gewährte, mit alleiniger Ausnahme dessen, was den Priestern und Leviten an Vorzugsrechten zustand. Dagegen war der Nichtisraelit oder Fremdling als solcher von der Mitgliedschaft des Volkes Gottes und allem, was sie gab, an sich unbedingt ausgeschlossen. Nun aber war es von vornherein nicht darauf abgesehen, Israel, das ja ein Segen aller Völker werden sollte, von allen Kindern der Fremde absolut zu scheiden, diese sollten vielmehr nur in ein bestimmtes Verhältniß zum Cultus treten, und wird denn dieses Verhältniß im Gesetz durch bestimmte Normen geregelt: 1) den erkauften leibeigenen Sklaven soll man ohne Weiteres beschneiden, damit gehört er zu Israel und hat alles zu thun und zu empfangen, wie der geborene Israelit, ißt sogar das Passa mit und verschwindet in Israel; 2) die als Einsassen oder Lohnarbeiter vorübergehend unter Israel sich aufhaltenden Fremdlinge gewannen wegen ihres vorübergehenden Aufenthalts gar kein Verhältniß zu Israel und seinen Einrichtungen; anders dagegen war es 3) mit denjenigen Fremdlingen, die ansässig unter Israel lebten. Bei diesen kam es darauf an, ob sie sich durch die Beschneidung vollständig in die Gemeinschaft Israels wollten aufnehmen lassen oder nicht; in letzterem Falle blieben sie zwar von der eigentlichen Gottesgemeinde ausgeschlossen (2. Mos. 12, 48 f.), aber einerseits sind sie gehalten, bis auf einen gewissen Grad das levitische Gesetz zu halten, und andrerseits haben sie dafür auch wieder relativen Antheil an der Gemeinschaft des Volkes Gottes und ihren Gütern (3. M. 19, 34; 25, 47; 17, 8; 4. M. 15, 15. 29). War ein in Israel sich ansässig aufhaltender Fremdling hiermit nicht zufrieden, so stand es ihm frei, sich durch die Beschneidung in die volle Gemeinschaft des Volkes Gottes aufnehmen zu lassen, wo er dann aller Rechte derselben theilhaftig, aber auch ein Israelit wurde und aufhörte ein Fremdling zu sein (3. Mos. 17, 9 Anm.); indessen gab es auch solche Kinder der Fremde, die, ob sie gleich dauernd in Israel lebten, dennoch nicht durch die Beschneidung aufgenommen werden konnten, deren Zulassung überhaupt untersagt war (Verstoßene, Verschnittene, Cananiter) und die so gewissermaßen eine vierte Klasse bildeten. Vergleichen wir, so stehen zwischen den als Sklaven oder freiwillig durch die Beschneidung in das Volk Gottes Eingeleibten einerseits und den demselben wegen Aufnahmeunfähigkeit oder vorübergehenden Aufenthalts Fremdbleibenden andrerseits diejenigen als eine Mittelklasse in der Mitte, welche ohne Beschneidung dauernd als Fremdlinge inmitten Israels lebten; während erstere überhaupt keine Fremde mehr waren, die andern auch nach dem alten Gesetz das Heiligthum nicht betreten durften, so hatten dagegen die letzteren bisher im Heiligthum für sich opfern und also dasselbe betreten dürfen, aber eben diese Mittelklasse soll im neuen Heiligthum aufhören. Sie hat zu der in V. 6 ff. gerügten Entweihung des bisherigen Heiligthums Anlaß gegeben, und damit solches nicht wieder

vorkomme, soll unter dem Heiligthum der Zukunft eine solche Mittelstellung nicht mehr geduldet werden, sondern wer inmitten Israels als Fremdling dauernd leben will, soll entweder sich durch die Beschneidung dem Volke Gottes vollständig einverleiben lassen und dadurch wie der Einheimische werden und leben (Kap. 47, 22 f.), oder er soll, wenn er sich nicht beschneiden läßt, auch keinen Zutritt zu dem Heiligthum und keinen Antheil an den Opfern haben, sondern vollständig ein Kind der Fremde bleiben gleich den nur vorübergehend in Israel Lebenden. Das ist aber nur erst das eine Moment der Vorschrift; ein zweites liegt darin, daß der Beschneidung des Fleisches ausdrücklich die Beschneidung des Herzens zur Seite gestellt wird — nicht blos der Mangel der Beschneidung des Fleisches, sondern, selbst wenn diese da wäre, auch der Mangel der Beschneidung des Herzens soll unter dem Heiligthum der Zukunft von der Betretung desselben ausschließen (Kap. 20, 38 ff.). Das Mosaische Gesetz verlangt nur die Beschneidung des Fleisches; aber das neue Gesetz verlangt darüber hinaus auch die Beschneidung des Herzens, die dem Stande der Beschneidung entsprechende Gesinnung: wer unter dem neuen Heiligthum dasselbe betreten und an seinen Diensten Theil haben, d. h. zur Gemeinde Gottes gehören will, der soll die Beschneidung nehmen, damit er von denen, die draußen sind, ganz und recht gesondert sei, aber daneben auch nicht blos am Fleische, kondern auch am Herzen beschnitten sein, der soll ein Israelit, aber auch ein wahrer Israelit werden. (Kliefoth.)

10. Ja, auch nicht die Leviten [sollen in mein Heiligthum als Priester kommen], **die von mir gewichen sind, und sammt Israel von mir irre gegangen nach ihren Götzen** [besser: seinen Götzen nach Jer. 2, 5]; **darum sollen sie ihre Sünde tragen.**

11. Sie sollen aber in meinem Heiligthum an den Aemtern, den Thüren des Hauses, und dem Hause dienen; und sollen nur das Brandopfer und andere Opfer, so das Volk herzu bringet, schlachten; und vor den Priestern [aus den Leviten, den Kindern Zadok's V. 15] **stehen, daß sie ihnen dienen.**

12. Darum, daß sie jenen gedienet vor ihren Götzen und dem Hause Israel ein Aergerniß zur Sünde gegeben haben; darum habe ich meine Hand über sie [zum Schwur 20, 5] **ausgestreckt, spricht der HErr-HErr, daß sie müssen ihre Sünde tragen.**

13. Und sollen nicht zu mir nahen, Priesteramt zu führen, noch kommen zu einigem meinem Heiligthum [von den mir geheiligten Opfertheilen], **zu dem Allerheiligsten** [der hochheiligen Opfergaben 42, 13]; **sondern sollen ihre Schande tragen und ihre Greuel, die sie geübet haben.**

14. Darum habe ich sie zu Hütern gemacht an allem Dienst des Hauses und zu allem, das man drinnen thun soll [ihnen nur die niedrigen Dienstleistungen am Tempel vorbehaltend].

Die Leviten sind nach alttestamentlichem Sprachgebrauch der gesammte Stamm Levi mit Ausschluß der zu den eigentlich priesterlichen Diensten ausgesonderten Aaroniten; hier aber wird (V. 15 ff.) der priesterliche Dienst den Nachkommen Zadoks reservirt und den übrigen Aaroniten abgenommen, wir haben hier also unter den Leviten den gesammten Stamm Levi mit alleiniger Ausnahme der Kinder Zadok und dagegen mit Einschluß der degradirten Aaroniten zu verstehen. Was nun dem Stamme Levi über seine Zukunft gesagt wird, knüpft an eine schwere Rüge seines bisherigen Verhaltens an: der Stamm Levi hat in der nächstvergangenen Zeit, als Israel in Götzendienst sich verirrte, Jehova die Treue nicht bewahrt, sondern ist auf das abgöttische Treiben des Volks eingegangen, hat demselben vor seinen Götzen gedient und es so durch sein Beispiel noch tiefer in den Irrthum seines Weges verführt. Dies ihr Verhalten in der Vergangenheit soll nun maßgebend für ihre Stellung in der Zukunft werden; sie sollen ihre Sünden und die Frucht derselben, ihre Schmach tragen. Denn einerseits will Gott sie begnadigen und sie trotz ihrer Verschuldung in die Zukunft des neuen Heiligthums eingehen lassen; aber ihre specifisch priesterliche Würde und Stellung, die sie nicht gewahrt, sondern veruntreut haben, soll von ihnen genommen werden, sie sollen nicht mehr Jehova nahen, vor ihm priesterlich zu dienen, sie sollen nicht mehr über das Heilige hinaus an dem Allerheiligsten Theil haben, d. h. nicht mehr die Sündopfer essen und die Schaubrode u. dgl., vielmehr sollen sie dem heil. Volke Gottes und dem Heiligthum dienen, an letzterem den Wachtdienst und andere Dienste verrichten und ersterem seine Opfer schlachten und sonstige Handleistung thun. (Kliefoth.)

15. Aber die Priester aus den Leviten, die Kinder Zadok, so die Sitten meines Heiligthums gehalten haben, da die Kinder Israel von mir abfielen, die sollen vor mich treten, und mir dienen, und vor mir stehen, daß sie mir das Fett und Blut [von den geschlachteten Thieren zur Speise V. 7] **opfern, spricht der HErr-HErr.**

16. Und sie sollen hinein gehen in mein Heiligthum, und vor meinem Tisch [den Räucheraltar 41, 22] **treten, mir zu dienen und meine Sitten zu halten** [genauer: meine Hut zu hüten, d. i. die priesterlichen Funktionen an meinem Hause wahrzunehmen].

Während das Priesterthum allen Söhnen Aarons zukam, war es mit dem Hohepriesterthum anders: Das Hohepriesterthum war anfangs, bis auf Eli, gemäß der Verheißung in 4. Mos. 25, 13 in der Familie des Eleasar, des ältesten Sohnes Aarons, heimisch gewesen; durch Eli ging es auf die Familie des Ithamar, des jüngeren Sohnes Aarons, über und blieb bei derselben, bis der letzte, aus der Familie des Ithamar stammende Hohepriester Abjathar sich mit dem Adonia in die gegen das Königthum Salomo's gerichtete Verschwörung einließ; in Folge derselben setzte Salomo den Abjathar ab und theilte das Hohepriesterthum dem ihm treu gebliebenen Priester Zadok zu (1. Kön. 1, 5 ff.; 2, 26 f. 35). So kam gemäß der von Gott in 1. Sam. 2, 35 ausgesprochenen Drohung durch die Treue des Zadok gegen Salomo das Hohepriesterthum wieder an die Familie Eleasar's. An diesen Zadok nun meinen die Ausleger hier denken zu müssen; wir haben aber in Kp. 8, 16 ausdrücklich gelesen, daß Hesekiel die Häupter der ganzen Priesterschaft, und an ihrer Spitze den damaligen Hohenpriester, der ein Sohn Zadoks war, zwischen Tempel und Altar die Sonne anbeten sah; schon hierdurch stellt es denn sich als absolut unmöglich dar, daß der Prophet unter den Söhnen Zadoks, die Treue bewiesen haben, als alles irrte, und darum das Priesterthum der Zukunft

tragen sollen, die leiblich von Zadok abstammende hohepriesterliche Familie verstehen könne. Allerdings wird der von Hesekiel gebrauchte Ausdruck mit jenem Zadok zusammenhängen, aber doch nur diesen Sinn haben: Es hat einmal einen Zadok aus dem Stamme Levi gegeben, der, als andere Genossen des Stammes Levi und viel Volks dem von Gott zum Könige Israels Bestimmten die Treue versagten, diese Treue bewahrte und zum Lohn für dieselbe mit dem Hohepriesterthum betraut wurde; so wird es nun auch in kommenden Zeiten, wo es sich noch um einen andern Salomo handelt, den Gott zum König seines Volks gemacht hat, und um noch einen gar andern Abfall der Kinder Israel, einen Zadok oder Gerechten geben, der die Treue bewahrt, dessen Söhnen soll denn das Priesterthum vorbehalten sein. Und zwar wird ihr Priesterthum (nicht: Hohepriesterthum, denn von einem solchen kann bei dem Dienst am neuen Heiligthum nicht mehr die Rede sein) darin bestehen, daß sie dem HErrn nahen, um ihm zu dienen, also des Volkes Opfer ihm darbringen, den Räuchaltar versorgen und über die Sitten des Heiligthums wachen. Wer nun aber sind diese Söhne Zadoks im Gegensatz zu den übrigen Leviten und Aaroniten, die dem Hause Israel ein Aergerniß zur Sünde gegeben haben? Wir können keinen Augenblick im Zweifel sein, daß die Weissagung hier einen zwar ziemlich verhüllten, aber, nachdem die weitere Geschichte die Hülle hinweggenommen hat, doch deutlich merkbaren Blick in die Passion Jesu Christi, wo Israel am schlimmsten von dem HErrn irre gegangen nach ihren Götzen, hineinthut: jene Hohenpriester, Priester und Leviten, die Christum einst alle verdammet und das Volk hingerissen haben zu dem Frevelruf: „Kreuzige! sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" sie sollen in ihren Nachkommen zwar auch zu Gnaden angenommen werden, wenn die Gnadenzeit für Israel wiederkehrt, wie denn unter den 144,000 Versiegelten in Offenb. 7, 4 ff. auch das Geschlecht Levi seine Zwölftausend zählt gleich jedem andern Stamme — die Fürbitte des Gekreuzigten in Luk. 23, 34 wird alsdann ihre höchste Kraft beweisen; aber ihre Sünde müssen sie doch insofern tragen, als sie nicht wieder zum Priesterthum kommen, sondern sie haben mit blos levitischen Diensten sich zu begnügen, damit sie an ihrem Theile zu der Zeit, wo das ganze Haus Israel sich schämet seiner Missethat (43, 10), dies noch in besonderer Weise in Betreff der ihren thun. Dagegen haben wir einen Zadok, ein glänzendes Nachbild jenes Zadok, der einst dem Salomo treu war, an Joseph von Arimathia, dem ehrbaren Rathsherrn, der nicht gewilligt hatte in ihren Rath und Handel; dieser in seiner Nachkommenschaft wird, so glauben wir annehmen zu dürfen, dem bekehrten Israel einst das Priestergeschlecht stellen, und daß er selber aus priesterlichem Geschlecht war, hat schon der berühmte englische Orientalist Lightfoot aus andern Gründen vermuthet. Zwar ist Joseph selber jedenfalls gleich der ersten christlichen Gemeinde beigetreten und zählt wohl schon unter den 500 Brüdern, von denen Paulus in 1. Cor. 15, 6 redet, oder doch unter die Hundert und zwanzig, die in Apostg. 1, 15 erwähnt werden; ob aber seine Familienglieder und besonders seine Söhne ebenfalls Christen geworden oder vielmehr unter dem ungläubigen Israel verblieben sind, dies muß ganz dahingestellt bleiben und steht also von dieser Seite unsrer Annahme nichts im Wege.

17. Und wenn sie [die Priester] **durch die Thore des inneren Vorhofs gehen wollen** [um Priesteramts am Brandopfer- oder Räucheraltar zu pflegen], **sollen sie leinene Kleider** [von Flachsleinwand 2. Mos. 28, 39. 42] **anziehen, und nichts Wollenes anhaben, weil sie in den Thoren im inneren Vorhof** [genauer: so lange sie in den Thoren des inneren Vorhofs am Brandopferaltar und nach dem Hause hin am Räucheraltar] **dienen.**

18. Und sollen leinenen Schmuck [oder Kopfbinden 2. M. 39, 28] **auf ihrem Haupt haben, und leinen Niederkleid um ihre Lenden** [2. Mos. 28, 42]; **und sollen sich nicht im Schweiße** [d. i. an den besonders schwitzenden Theilen des Körpers, den Hüften] **gürten.**

19. Und wenn sie etwa zu einem äußeren Vorhof zum Volk heraus gehen, sollen sie die Kleider, darinnen sie gedienet haben, ausziehen [3. M. 6, 11] **und dieselben in die Kammern des Heiligthums** [von denen in Kap. 42, 1—14 die Rede war] **legen, und andere Kleider anziehen, und das Volk nicht heiligen in ihren eigenen Kleidern** [Kap. 46, 20].

An die Bestimmungen, wer im neuen Tempel den Dienst versehen soll, schließen sich sachgemäß die Vorschriften über die leibliche Beschaffenheit an, in welcher dieser Dienst verrichtet werden soll, da die Leibesbeschaffenheit den Seelenzustand oder die geistige Verfassung der Diener Gottes abschattet. Diese Bedeutung hat die Amtskleidung, welche in 2. Mos. 28 den Priestern für den heil. Dienst vorgeschrieben war; die betreffende Vorschrift wird nun hier als noch zu Recht bestehend vorausgesetzt und theilweis verschärft. Von Stoff der Kleidung ist Thierwolle ausdrücklich ausgeschlossen, damit der Priester sich nicht in Schweiß bringe, denn Schweiß macht unrein, er hat aber durch Reinhaltung des Körpers auch äußerlich zu zeigen, daß er rein und untadelich ist. In ihren Amtskleidern sollen die Priester sich nicht in den äußeren Vorhof unter das Volk begeben, um dasselbe nicht durch ihre heiligen Kleider zu heiligen; diese Heiligung läßt sich nicht anders denken, als ähnlich der Bestimmnng des Gesetzes (3. M. 6, 18 u. 27; vgl. 2. M. 29, 37 u. 30, 29), daß die Berührung hochheiligen Opferfleisches oder des Brandopferaltars und der Geräthe des Heiligthums heilige. Was von diesen hochheiligen Gegenständen gesagt wird, daß ihre Heiligkeit auf den, der sie berühre, übergehe, das gilt hier auch von den heiligen Priesterkleidern; das Gehen in diesen Kleidern unter das Volk wird daher den Priestern verboten, weil eine solche durch Berührung heiliger Gegenstände erlangte Heiligkeit dem, der sie überkommen hatte, die Pflicht, sich vor Verunreinigung zu hüten (3. Mos. 21, 1—8), auferlegte, welche das Volk in seinen Lebensverhältnissen nicht einhalten konnte, was dann eine Abschwächung oder Verwischung des Unterschiedes zwischen Heiligem und Gemeinem unausbleiblich nach sich gezogen haben würde. (Keil.)

20. Ihr Haupt sollen sie nicht bescheren [daß es kahl werde 3. M. 19, 27; 10, 6; 21, 5], **und sollen auch nicht die Haare frei wachsen lassen** [wie die Nasiräer 4. M. 6, 5 oder Weiber [Offb. 9, 8]; **sondern sollen** [eine Ausschreitung nach beiden Seiten hin vermeidend] **die Haare umher verschneiden** [wie es dem Manne ziemt 1. Cor. 11, 14].

21. Und soll auch kein Priester keinen Wein [Ps. 140, 11 Anm.] **trinken, wenn sie in den inneren Vorhof gehen sollen** [3. M. 10, 9].

22. Und sollen [der den Priestern und insonderheit dem Hohepriester in 3. M. 21, 7 u. 13 f. auferlegten Pflicht gemäß] **keine Wittwe noch Verstoßene zur Ehe nehmen, sondern Jungfrauen, vom Samen des Hauses Israel, oder eines Priesters nachgelassene Wittwe** [bei der die Priesterwürde des verstorbenen Gatten den Mangel der Jungfräulichkeit gewissermaßen wieder aufhebt].

23. Und sie [die Priester] **sollen mein Volk lehren, daß sie wissen Unterschied zu halten zwischen Heiligem und Unheiligem, und zwischen Reinem und Unreinem** [Kap. 42, 20; Jer. 15, 19; vgl. 3. Mos. 10, 10 f.; 5. M. 33, 9 f.].

24. Und wo eine Sache vor sie kommt, sollen sie stehen und richten, und nach meinen Rechten sprechen [5. M. 17, 8 ff.; 19, 17 f.; 21, 5 ff.], **und** [mittels solcher richterlichen Entscheidungen] **meine Gebote und Sitten halten, und** [wie lehrend so auch thuend] **alle meine Feste halten, und meine Sabbathe heiligen.**

25. Und [die Priester] **sollen zu keinem Todten gehen, und sich verunreinigen; ohne allein zu Vater und Mutter, Sohn oder Tochter, Bruder oder Schwester, die noch keinen Mann gehabt habe; über denen mögen sie sich verunreinigen** [3. Mos. 21, 1—4].

26. Und nach seiner Reinigung [in der durch das Gesetz bestimmten Weise: 4. M. 19, 1 ff.] **soll man ihm zählen sieben Tage** [während welcher er auch noch nicht den Dienst am Heiligthum übernehmen darf; denn bei dem neuen Tempel muß jede Befleckung erst auf's Gewissenhafteste wieder entfernt sein, ehe man ihm auf's Neue nahen kann].

27. Und wenn er wieder hinein zum Heiligthum gehet in den innern Vorhof, daß er im Heiligthum diene; so soll er sein Sündopfer opfern, spricht der HErr-HErr.

Dies Gesicht ist ein noch unerfülltes typisches Bild, bei welchem darum Bild und Wirklichkeit auch noch nicht unterschieden werden können; nach Offb. 14, 4 scheint es fraglich, inwieweit in jener Gemeinde der Zukunft es sich überhaupt noch um Eheschließungen und Todtenberührungen handelt. Man kann sich wohl hier und im Folgenden seine eigenen Gedanken und Vorstellungen über die Gestaltung und Verfassung der Gemeinde der Letztzeit, die der HErr aus dem bekehrten Israel im heil. Lande aufrichtet, machen, zumal die Geschichte der aus den Heiden gesammelten Kirche klar genug gezeigt hat, wie vieles hinter der Idee einer Gemeinde Christi in der äußeren Erscheinung und bei den einzelnen Gliedern noch zurückgeblieben und was selbst auf Erden noch ganz anders hätte sein können, wären die Umstände und Verhältnisse und vor allem die Herzen mit ihren Einsichten und Bestrebungen andere gewesen; es dürfte aber doch gerathener sein, der Erfüllung der Weissagung, die ja so nahe bevorsteht, nicht mit einer zu speziellen Auslegung vorzugreifen.

28. Aber das Erbtheil, das sie haben sollen, das will ich selbst sein. Darum sollt ihr ihnen [bei der neuen Vertheilung 47, 13 ff.] **kein eigen Land geben in Israel: denn Ich bin ihr Erbtheil** [dies Wort aus 4. Mos. 18, 20; 5. M. 10, 9 gilt auch bei dieser Vertheilung].

29. Sie sollen ihre Nahrung [ihren Lebensunterhalt] **haben vom Speisopfer, Sündopfer und Schuldopfer** [3. M. 2, 3; 6, 16 u. 26; 7, 6], **und alles Verbannte in Israel soll ihr sein** [3. M. 27, 21. 28 f.].

30. Und alle erste Früchte und Erstgeburt von allen Hebopfern sollen der Priester sein [4. M. 18, 13. 19; 5. M. 18, 4]. **Ihr sollt auch den Priestern die Erstlinge geben von allem, das man isset** [von allem Gemahlenen 4. M. 15, 20 f.], **damit der Segen in deinem Hause bleibe** [Mal. 3, 10].

31. Was aber ein Aas oder zerrissen ist, es sei von Vögeln oder Thieren, das sollen die Priester [weil verunreinigend 3. M. 17, 15] **nicht essen** [3. M. 22, 8].

In der Mosaischen Oekonomie hatte der HErr den Leviten und Priestern im Gebiete der übrigen Stämme bestimmte Städte zum Wohnen mit Fluren zur Viehweide angewiesen (4. Mos. 35, 1 ff.), in der Zukunft aber will er ihnen von der für das Heiligthum vom Lande ausgesonderten Hebe (Kap. 45, 1 ff.) ihr Theil gewähren; das künftige Priesterthum also, obwohl kein eigentlicher Hoherpriester daraus mehr hervorgeht, soll dennoch schlechthin hohepriesterlich sein, ganz rein, unbefleckt und von der Welt abgesondert nach dem Vorbilde des himmlischen Hohenpriesters, der ihr Haupt ist (Hebr. 7, 26). „Was trachtest du, mein Lehrer, nach einer großen Besoldung und reichen Einkünften? Weißt du nicht, daß der HErr selber dein Erbe und dein sehr großer Lohn sein will, oder willst du nicht, daß er es sein soll? (Tüb. Bib.)

Das 45. Kapitel.

Abtheilung des Landes. Recht der Fürsten. Gesetz der Opfer.

II. **V. 1—17. Auf die Festsetzung des Lebensunterhaltes der Priesterschaft folgt noch die Erklärung darüber, wie Jehova ihr Erbtheil und Besitz sein (44, 28) oder wie er den Priestern und Leviten den für Wohnung erforderlichen Theil am Landbesitze zuweisen wird; dies soll nämlich so geschehen, daß er bei der Vertheilung des Landes an die zwölf Stämme sich für das Heiligthum und seine Diener und für die Hauptstadt ein bestimmtes Gebiet abheben läßt (V. 1—6). Zu beiden Seiten dieses Gebiets soll auch der Fürst ein Eigenthum am Lande erhalten, um allen Erpressungen der Fürsten für die Zukunft vorzubeugen; überhaupt soll alle Ungerechtigkeit aufhören und richtiges Maß und Gewicht gehalten werden (V. 7—12), zur Bestreitung der Opfer aber, die dem Fürsten obliegt, das Volk bestimmte Hebopfer entrichten (V. 13—17).**

1. Wenn ihr nun [wovon in Kap. 47, 13 — 48, 29 ausführlicher die Rede sein wird] **das**

Land durch's Loos austheilet [besser: blos einfach das Land vertheilet], **so sollt ihr ein Hebopfer** [2. Mos. 25, 2 Anm.] **vom Lande absondern, das dem HErrn heilig sein soll** [und zwar zwischen den beiden Stammgebieten Juda und Benjamin Kap. 48, 8—22], **fünf und zwanzig tausend (Ruthen) lang** [in der Ausdehnung von Osten nach Westen] **und zehn** [nach richtiger Lesart: zwanzig] **tausend breit** [in der Ausdehnung von Norden nach Süden]; **der Platz soll heilig** [vom gemeinen Lande abgesondert] **sein, so weit er reicht.**

2. **Und von diesem sollen zum Heiligthum kommen** [nach dem, was schon in Kap. 42, 15—20 gesagt worden] **je fünf hundert (Ruthen) ins Gevierte, und dazu** [rings um die dort beschriebene Mauer] **ein freier Raum umher fünfzig Ellen.**

3. **Und auf demselben Platz** [V. 1], **der fünf und zwanzig tausend Ruthen lang und zehn** [richtiger: zwanzig] **tausend breit ist, soll** [um dies nochmals zu wiederholen] **das Heiligthum stehen und das Allerheiligste** [das Heiligthum mit seinem ganzen Umkreis, der in Kap. 43, 12 als allerheiligst bezeichnet wurde].

4. **Das Uebrige aber vom geheiligten Lande** [auf welchem der Tempel steht, d. i. von dem Mittelstück, von welchem nördlich das Levitenland und südlich das Stadtgebiet liegt] **soll den Priestern gehören, die im Heiligthum dienen und vor** [besser: an] **den HErrn treten, ihm zu dienen** [Kap. 44, 15 ff.], **daß sie Raum zu Häusern haben, und soll** [als zum Heiligthum gehörig] **auch heilig sein** [wenngleich nicht, wie der Tempelplatz mit seinem Umkreis, allerheiligst V. 2 f.].

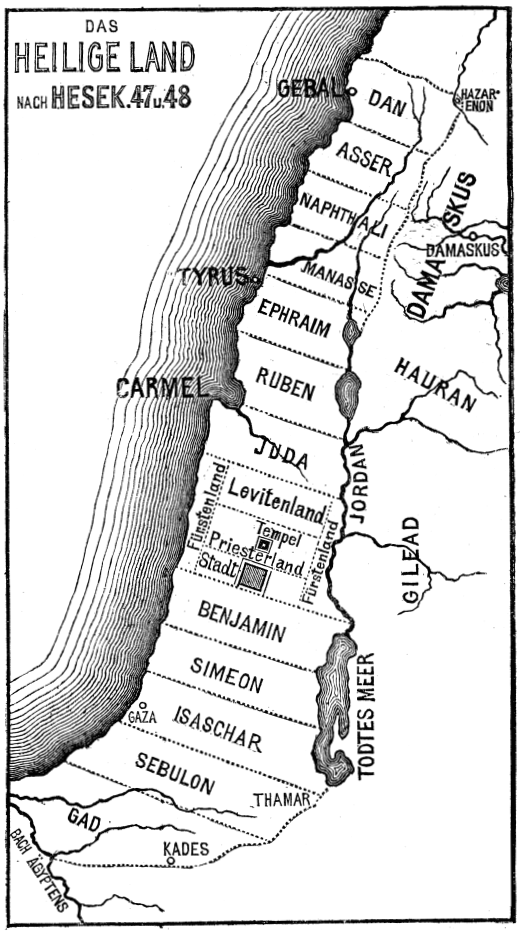
5. **Aber die Leviten, so vor dem Hause dienen** [44, 10—14], **sollen auch** [entsprechend dem für das Heiligthum und die Priester vorbehaltenen Raum V. 2—4] **fünf und zwanzig tausend (Ruthen) lang, und zehn tausend breit haben, zu ihrem Theil zu zwanzig Kammern** [im Grundtext liegt wohl ein doppelter Schreibfehler vor und dürfte vielmehr zu lesen sein: Thoren oder Städten des Wohnens, oder da sie wohnen].

6. **Und der Stadt** [von der in Kap. 48, 32—35 die Rede sein wird] **sollt ihr auch einen Platz lassen, für das ganze Haus Israel** [welchem die Stadt angehört, so daß nicht ein einzelner Stamm sie in seinem besonderen Gebiete haben soll], **fünf tausend (Ruthen) breit und fünf und zwanzig tausend lang, neben dem abgesonderten Platz des Heiligthums** [und der Priester V. 3 f., d. i. südlich davon gelegen].

7. **Dem Fürsten aber** [von dem in Kap. 44, 3 die Rede war] **sollt ihr auch einen Platz geben zu beiden Seiten, zwischen dem Platz der Priester** [und Leviten V. 4 u. 5 oder dem 20,000 Ruthen breiten Hebopfer V. 1] **und zwischen dem** [5000 Ruthen breiten V. 6] **Platz der Stadt** [also zu beiden Seiten der ein Quadrat von 25,000 Ruthen bildenden Gesammthebe V. 1 u. 5], **gegen Abend** [das eine] **und gegen Morgen** [das andere Stück]; **und sollen beide gegen Morgen und gegen Abend gleich lang sein** [in der Ausdehnung von Norden nach Süden].

8. **Das soll sein** [des Fürsten] **eigen Theil sein in Israel, damit meine Fürsten nicht mehr meinem Volk das Ihre nehmen** [wie vordem, wo sie kein eigenes Land als Domäne oder landesherrliches Krongut besaßen, geschehen], **sondern sollen das Land dem Hause Israel lassen für ihre Stämme** [Kap. 46, 18; sie sollen vielmehr, indem sie mein Heiligthum mit dessen Dienern und die heil. Stadt mit ihrem Gebiet umschließen, ihren Beruf erkennen, Kirche und Staat gleichmäßig zu schützen und zu fördern].

Ueber die Hebe vom Lande sind hier nur die Hauptbestimmungen gegeben, bis dieselben dann in dem Abschnitte von der Landesvertheilung (Nr. VI. u. VII.) noch ausführlicher werden erörtert werden; einstweilen wird die obige Texterklärung genügen, und theilen wir nur noch zu besserem Verständniß derselben nachstehend den Plan zu jener Landesvertheilung mit:



„Die Hebe ist an unsrer Stelle nur erwähnt im

Zusammenhange mit den Gerechtsamen, welche die Diener des HErrn und seines Heiligthums genießen sollen; dazu gehört in gewisser Hinsicht auch das Eigenthum, welches dem Fürsten angewiesen wird als dem Haupte des Volkes, welchem die Beschaffung der Opfer für das Volk obliegt und der, davon abgesehen, auch für seine Stellung einen ihm eigenthümlich gehörenden Antheil am Lande zu seiner Subsistenz bedarf. (Keil.) Die Vertheilung des Landes steht im umgekehrten Verhältniß zu der unter Josua: während damals das Volk allein, und zwar jeder einzelne Stamm, seinen Antheil erhielt und dann erst später Jehova ein fester Sitz im Lande zufiel, erhält hier Jehova vor allem zuerst eine heilige Gabe. Ferner soll die heil. Stadt hinfüro nicht das Heiligthum umschließen, sondern zur Seite desselben liegen; keine Eifersucht auf ihren Besitz soll dann die Stämme mehr theilen, sondern gleich dem Heiligthum selber soll sie allen als gemeinsamer Besitz gelten. (Hävernick.)

9. Denn so spricht der HErr-HErr: Ihr habt es lange genug gemacht [mit euren Bedrückungen], **ihr Fürsten Israel; laßt ab vom Frevel und Gewalt, und thut, was recht und gut ist; und thut ab von meinem Volk euer Austreiben** [da ihr diejenigen, nach deren Gütern euch gelüstete, aus dem Besitz derselben vertriebet, um sie euch selber anzueignen 1. Kön. 21], **spricht der HErr-HErr.**

10. Ihr [aber aus dem ganzen Volke] **sollt recht Gewicht und rechte Scheffel, und recht Maß haben** [3. Mos. 19, 36; 5. M. 25, 13 ff.].

11. Epha [für trockene] **und Bath** [für flüssige Dinge Jes. 5, 10] **sollen gleich sein, daß ein Bath das zehnte Theil vom Homer habe, und das Epha auch das zehnte Theil vom Homer; denn nach dem Homer soll man sie beide messen** [2. Mos. 16, 36 u. 29, 40 Anm.].

12. Aber ein Sekel [an Geld] **soll zwanzig Gera haben** [2. M. 30, 13; 3. M. 27, 25; 4. M. 3, 47]; **und ein Mina macht zwanzig Sekel, fünf und zwanzig Sekel, und fünfzehn Sekel** [es liegen wohl auch hier Schreibfehler im Grundtext vor — wie derselbe vielleicht ursprünglich gelautet habe, darüber s. die Bem. zu 3. Mos. 19, 37].

Recht und Gerechtigkeit ist den Königen zur Pflicht gemacht, das Gleiche wird aber auch von dem Volke gefordert; in dem Zusammenleben der Zukunft soll alles nach absoluter Gerechtigkeit gehen. Zugleich sind damit die Maße festgestellt, nach welchen die nachher zu bestimmenden Abgaben an das Heiligthum geleistet, die Opfer bemessen werden sollen. (Kliefoth.)

13. Das soll nun das Hebopfer sein, das ihr heben sollt, nämlich das sechste Theil eines Epha von einem Homer Weizen, und das sechste Theil eines Epha von einem Homer Gerste [oder mit anderen Worten: von Körnern den sechszigsten Theil].

14. Und vom Oel sollt ihr geben einen Bath [d. i. nach dem Maß des Bath, welches hier, als für einen flüssigen Gegenstand 2. Mos. 29, 40 Anm., den Abhub von eurem Ertrag regelt]; **nämlich je den zehnten Bath** [richtiger: den zehnten Theil von einem Bath, welcher wiederum der zehnte Theil ist] **vom Cor und den zehnten** [oder aber der zehnte Theil] **vom Homer; denn zehn Bath machen einen Homer** [also 1 Procent vom ganzen Ertrage].

15. Und je ein Lamm von zwei hundert Schafen, aus der Heerde auf der Weide [genauer: dem bewässerten Boden] **Israel** [denn ein solcher Boden, wie vormals die Jordansaue 1. Mos. 13, 10., ist das heil. Land nun wieder geworden], **zum Speisopfer, und Brandopfer, und Dankopfer, zur Versöhnung für sie, spricht der HErr-HErr.***

16. Alles Volk im Lande soll solch Hebopfer zum Fürsten in Israel bringen.

17. Und der Fürst soll sein Brandopfer, Speisopfer und Trankopfer opfern auf die Feste, Neumonden und Sabbathe, und auf alle hohe Feste des Hauses Israel [ihm soll die Sorge für diese Opfer obliegen]; **dazu Sündopfer und Speisopfer, Brandopfer und Dankopfer thun** [ausrichten zum Besten des Volks], **zur Versöhnung für das Haus Israel.****

*) Das Mosaische Gesetz kennt als Abgaben an das Haus des HErrn nur die Erstgeburten, Erstlinge und Zehnten, die aber auch zu Geld abgelöst werden konnten; außer dem kam es oft vor, daß Moses oder Könige bei gegebenen Veranlassungen zur Darbringung einer allgemeinen Hebe aufforderten, aber eine solche Hebe war dann etwas Außerordentliches und dem Betrage nach Freiwilliges, eine regelmäßige Hebe von bestimmtem Betrage kennt das alte Gesetz nicht. Im Gegensatz hierzu nun macht das neue Gesetz hier, während es von den Erstlingen und Zehnten schweigt, gerade die Hebe regelmäßig und bestimmt, ohne dabei die Ablösung frei zu geben: zu jener künftigen Zeit wird die Gabe der freien Liebe zu Jehova und seinem Hause so das Regelmäßige und Geordnete sein, daß sie die Zwangsabgaben und deren nöthige Erleichterungen überflüssig macht. (Kliefoth.)

**) Die Abgabe soll nicht willkürlich verwandt werden, sondern zur Ehre Jehova's dienen; zu den Opfern zu der Sühne Israels, welche die Sorge des Fürsten sein sollen, sind die Gaben bestimmt. So entsteht ein schöner Gegensatz zu dem früher bestehenden Verhältniß: an die Stelle gewaltsamer Erpressungen ꝛc. tritt eine fest geregelte Ordnung der Dinge; der Fürst erscheint als die wahrhaft für das Wohl und Heil Israels sorgende theokratische Obrigkeit, keinem beschwerlich, allen heilsam, die enge Gemeinschaft des Volkes mit seinem Gott auf's Lebendigste unterhaltend und auf's Kräftigste fördernd. (Hävernick.)

III. **V. 18—Kap. 46, 15. An die letzten Bestimmungen des vorigen Abschnitts schließen sich Verordnungen an über die an den Festen darzubringenden Opfer, und zwar sind das: a) die Sündopfer im ersten Monat (V. 18—20); b) die Opfer am Passa und Laubhüttenfest (V. 21—25); hierauf wird dem Fürsten sowie dem Volk Weg und Standort im Tempel bei Darbringung der Opfer angewiesen (Kap. 26, 1—3), und folgen nun c) die Brandopfer an den Sabbathen und Neumonden (V. 4—9), womit sich eine Vorschrift verbindet über Eingang und Ausgang beim Erscheinen des Fürsten und des Volkes im Tempel an den Jahresfesten (V. 8—10); d) die Speisopfer an den Festzeiten nebst Bestimmung hin-**

sichtlich der freiwilligen Opfer des Fürsten (V. 11 u. 12); e) das täglich auszurichtende Brand- und Speisopfer (V. 13—15).

18. So spricht der HErr-HErr: Am ersten Tage des ersten Monden [des Abib oder Nisan, mit welchem das Kirchenjahr seinen Anfang nimmt 2. Mos. 12, 2 Anm.] **sollst du nehmen einen jungen Farren, der ohne Wandel sei, und das Heiligthum entsündigen.**

19. Und der Priester soll von dem Blut des Sündopfers nehmen, und die Pfosten am Hause [zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten 41, 21] **damit besprengen, und die vier Ecken des Absatzes am Altar** [im Priestervorhof 43, 14 ff.], **sammt den Pfosten am Thor** [an jedem einzelnen der drei Thore] **des innern Vorhofs** [46, 2].

20. Also sollst du auch thun am siebenten Tage des [nämlichen] **Monden** [in welchen ja die Feier des Passa fällt, in Beziehung auf alle die Fälle, während des verflossenen Jahres], **wo jemand geirret hat** [aus Schwachheit des Fleisches] **oder verführet ist** [durch Unwissenheit und mangelhafte Erkenntniß], **daß ihr das Haus entsündiget** [3. M. 4, 2; 4. M. 15, 22 ff.].

Indem das Sühnblut an diese drei Hauptstellen des Heiligthums gebracht wird, ist mit demselben gleichsam das ganze Heiligthum inwendig und auswendig besprengt. (Kliefoth.) Das Jahr, durch einen solchen Anfang neu geweihet, soll recht eigentlich als ein heil. Jahr dastehen; zugleich ist dies die Vorbereitung zum Passafest V. 21 ff. (Hävernick.) In Betreff des siebenten Monatstag erinnern wir an die Geschichte in Matth. 20, 29—34 und ihre Bedeutung für Israel, wie sie in der Einl. zu jenem Abschnitt dargelegt ist.

21. Am vierzehnten Tage des ersten Monden sollt ihr das Passah halten, und sieben Tage feiern, und ungesäuert Brod essen [3. M. 23, 5 f.; 4. M. 28, 17 f.].

22. Und am selbigen Tage [an welchem das Passa gehalten wird] **soll der Fürst für sich und für alles Volk im Lande einen Farren zum Sündopfer opfern.**

23. Aber die sieben Tage des Festes [vom 15.—21. des Monats] **soll er** [anders als zur Zeit des alten Bundes 4. M. 28, 19—22] **dem HErrn täglich ein Brandopfer thun, je sieben Farren und sieben Widder, die ohne Wandel seien, und je einen Ziegenbock zum Sündopfer.**

24. Zum Speisopfer aber soll er je ein Epha zu einem Farren und ein Epha zu einem Widder opfern, und je ein Hin [2. M. 29, 40 Anm.] **Oels zu einem Epha.**

Bei dem Passahfest tritt die Steigerung der Opfergaben ganz besonders hervor, was sich daraus erklärt, daß gerade die durch dies Fest versiegelte Erlösungsgnade durch die Ereignisse der Zukunft einen so reichen Zuwachs erhält. Es wird dies Fest in V. 21 nach dem eigentlichen Wortlaut des Grundtextes genannt „das Fest der Siebende (Dan. 9, 24) von Tagen", weil es, so oft es eintrat, jedesmal 7 Tage dauerte; es steht nicht, wie bei Mose, „ein Fest von sieben Tagen", weil die Feier als eine ununterbrochene bezeichnet werden soll. (Hengstenberg.) Indessen fällt bei dieser Erklärung des Ausdrucks die Mehrheitsform: Siebende oder Siebenheiten auf, da es sich ja nur um Eine Siebenheit von Tagen handeln würde; man hat daher auch die andere Erklärung versucht, wonach die ganze siebenwöchentliche Zeit zwischen Ostern und Pfingsten (3. M. 23, 15 f.; 5. M. 16, 9 f.) mit zu dem Passa hinzugezogen und eine 7 Wochen lang dauernde Osterzeit festgesetzt sei. Zu beachten ist, daß für den 1., 7. u. 14. Tag des ersten Monats (V. 18. 20 u. 21 f.) ein und dasselbe Sündopfer vorgeschrieben wird; für die Tage von 15—21. dagegen bildet je ein Ziegenbock das Sündopfer, desto mehr sind die Brand- und Speisopfer gesteigert, und nun zieht sich das Essen des ungesäuerten Brodes noch die ganze siebenwöchentliche Zeit bis Pfingsten hin.

25. Am funfzehnten Tage des siebenten Monden [des Tisri 2. Mos. 12, 2 Anm.] **soll er sieben Tage nach einander** [als Zeit des alten Laubhüttenfestes 3. M. 28, 34 ff. 39 ff.] **feiern, gleichwie jene sieben Tage** [in V. 23 f.], **und** [es] **eben so halten mit Sündopfer, Brandopfer, Speisopfer, sammt dem Oel.**

Nicht allein die Vorbereitung des Festes durch den Trommetentag am ersten des Monats (3. M. 23, 23 ff.) und das große Versöhnungsfest am zehnten (3. M. 23, 26 ff.) fehlt, sondern auch die feierliche Schlußversammlung am 8. Tage des Laubhüttenfestes selber (3. M. 23, 36); ebenso fehlt das tageweise Abnehmen des blutigen Opfers (4. Mos. 29, 13 ff.), statt dessen wird ganz dieselbe Opferordnung wie für das Osterfest aufgestellt, und diese wiederum schließt sich an an die bei der Einweihung des Altars in Kap. 43, 18—26. Bezieht nun letztere sich speziell auf das Opfer Christi, so hat die ganze übrige Opferordnung nur die Bedeutung einer großen Erinnerungsfeier an jenes Opfer und einer immer erneuerten Aneignung desselben; jedenfalls sind es christliche Gedanken, die in allen diesen Vorschriften des Propheten zum Ausdruck kommen, aber in Fleisch und Blut des alttestamentlichen Cultus gekleidet, wie das zur Zeit des Hesekiel noch nicht anders sein konnte und wie es auch in heilsgeschichtlicher Hinsicht von großer Bedeutung ist. Israel hat einst Christum verworfen und gemeint, ein göttliches Recht zu haben zu solcher Lossagung, weil sie dafür hielten, daß er das Gesetz auflöse: nach seiner Bekehrung wird es erkennen, daß er vielmehr dasselbe erfüllt habe (Matth. 5, 17 ff.), und wird mit seiner ganzen bürgerlichen und kirchlichen Verfassung und seinem gottesdienstlichen Leben selber gegen den verkehrten Vorwurf ihn rechtfertigen.

Das 46. Kapitel.

Von dem Ort und der Zeit der Opfer.

1. So spricht der HErr-HErr: Das Thor am innern Vorhofe gegen morgenwärts [s. den Buchstaben H auf dem Grundriß zu Kap. 40, 5] **soll die sechs Werktage** [während der Woche] **zugeschlossen sein; aber am Sabbathtage und am Neumond** [4. Mos. 28, 15 Anm.] **soll man es aufthun.**

2. Und der Fürst soll [bei dem da abzuhaltenden Gottesdienst] **auswendig unter die Halle des Thors** [die in den inneren Vorhof mündet] **treten, und draußen bei den Pfosten am Thor stehen bleiben** [also nicht in den Priestervorhof selber: L eintreten]. **Und die Priester sollen sein Brandopfer und Dankopfer** [drinnen im Vorhof] **opfern; er aber soll auf der Schwelle des Thors anbeten, und darnach wieder** [nach dem äußeren Vorhof B] **hinaus gehen; das Thor aber** [von dem in V. 1 die Rede war] **soll offen bleiben bis an den Abend.**

3. Deßgleichen das Volk im Lande sollen in der Thür desselben Thors [zwar draußen, im äußeren Vorhof, stehen bleibend, doch aber durch die offene Pforte p nach dem Brandopferaltar M hinausblickend] **anbeten vor dem HErrn an den Sabbathen und Neumonden.**

Der HErr giebt dem Fürsten, dem König des Volkes, gewisse Ehrenrechte, so oft er im Tempel erscheint, um zu opfern und anzubeten, und legt darauf einen besondern Werth, um den Fürsten zu ehren, auf daß auch das Volk ihn ehre; es wird ihm ein ausgezeichneter Platz angewiesen an der Spitze des Volks. (Schmieder.) Wie aber der Fürst so einerseits ganz und gar in seiner besonderen Hoheit anerkannt wird, so erscheinen andrerseits seine Rechte in der gehörigen Begrenzung, in Bezug auf etwaiges Uebergreifen in die priesterlichen Vorrechte. (Hävernick.) Die weltliche Gewalt soll in Ehrfurcht vor dem Heiligen ihre angewiesene bevorzugte Stellung nicht übertreiben, nicht gebieten oder verbieten, wo ihr weder das eine noch das andere zusteht. (Schröder.)

4. Das Brandopfer aber, so der Fürst vor dem HErrn opfern soll am Sabbathtage, soll [in Steigerung dessen, was in 4. M. 28, 9 f. für diesen Tag geboten wird] **sein sechs Lämmer, die ohne Wandel seien, und ein Widder ohne Wandel.**

5. Und je ein Epha Speisopfer zu einem Widder [wie schon in Kap. 45, 24 verordnet ward], **zum Speisopfer. Zu den Lämmern aber, so viel seine Hand vermag** [3. M. 14, 30], **zum Speisopfer; und je ein Hin Oels zu einem Epha.** *

6. Am Neumonde aber soll [in Minderung des in 4. M. 28, 11 ff. Gebotenen] **er einen jungen Farren opfern, der ohne Wandel sei, und sechs Lämmer und einen Widder, auch ohne Wandel.**

7. Und je ein Epha zum Farren, und je ein Epha zum Widder, zum Speisopfer. Aber zu den Lämmern, so viel als er greift [richtiger: erschwingt — Luther übersetzt nach einer andern Auffassung des Ausdrucks, wonach er soviel bedeuten soll als: eine Hand voll Mehl]; **und je ein Hin Oels zu einem Epha.****

*) Der Zuwachs der Gnade giebt sich auch hier in der Steigerung der Opfer zu erkennen; bei den Lämmern aber wird das Quantum des Speisopfers in den freien Willen des Fürsten gestellt, neben der Gebundenheit giebt es also auch ein Gebiet der Freiheit. (Hengstenberg.) Der Sinn des Volkes ist ein anderer geworden, mit den höheren Segnungen stellen sich auch höhere Forderungen als bisher; je mehr aber die Summe des zu Spendenden dem Einzelnen und dessen freiem Willen überlassen ist, desto mehr wird Eifer und Treue vorausgesetzt. (Hävernick.)

**) Allen Neumonden kommt eschatologische, auf die Zukunft oder Vollendung der Dinge im Reiche Gottes bezügliche Bedeutung zu; die Opfer der Neumonde schwächen sich daher ab, je mehr schon von der Zukunft sich erfüllt hat und je näher die Vollendung gerückt ist. (Kliefoth.)

8. Und wenn der Fürst hinein gehet [zum Heiligthum, um anzubeten], **soll er durch die Halle des Thors** [H, vgl. V. 2] **hinein gehen** [bis er an seinen Stand bei dem Pfosten des Thores kommt], **und desselben Weges** [also nicht etwa durch eins der beiden Thore G u. I] **wieder heraus gehen.**

9. Aber das Volk im Lande, so vor den HErrn kommt auf die hohen Feste [Kap. 45, 18—25, oder am Sabbath oder Neumond 46, 4—7], **und zum** [äußeren] **Thor gegen Mitternacht** [D] **hinein gehet anzubeten, das soll durch das Thor gegen Mittag** [E] **wieder heraus gehen; und welche zum Thor gegen Mittag** [E] **hinein gehen, die sollen zum Thor gegen Mitternacht** [D] **wieder heraus gehen; und sollen nicht wieder zu dem Thor hinaus gehen, dadurch sie hinein sind gegangen, sondern stracks vor sich** [ohne sich umzukehren] **hinaus gehen.**

10. Der Fürst aber soll mit ihnen [was den Zutritt zu dem äußeren Vorhof B betrifft] **beide hinein und heraus gehen** [als der nach Davids Exempel in Ps. 42, 5 zum Hause Gottes gerne wallet unter dem Haufen derer, die da feiern].

Jeder hat seinen gewiesenen Weg in Gottes Führung, da soll er auf bleiben. (Schröder.) Der Grund der Bestimmung, daß man nicht zu demselben Thore herausgehen solle, durch das man hineingekommen, kann nur ein theologischer sein, um nämlich abzubilden, daß man als ein Anderer aus dem Heiligthum gehen soll, als der man hineingekommen. (Hengstenberg.) Phil. 3, 13; 2. Petri 3, 18.

11. Aber an den Feiertagen und hohen Festen soll man [um das in Kap. 45, 24 u. 46, 5. 7 über die Beträge des Speisopfers Gesagte als allgemeine, für alle Festzeiten giltige Regel zu wiederholen, von der nur die täglichen Opfer ausgeschlossen sind V. 14] **zum Speisopfer, je zu einem Farren ein Epha, und je zu einem Widder ein Epha opfern; und zu den Lämmern, so viel seine Hand giebt; und je ein Hin Oels zu einem Epha.**

12. Wenn aber der Fürst ein freiwillig Brandopfer oder Dankopfer dem HErrn thun wollte [was an jedem beliebigen Wochentage geschehen kann], **so soll man ihm das Thor gegen morgenwärts aufthun, daß er sein Brandopfer und Dankopfer opfere, wie er sonst am Sabbath pflegt zu opfern**

[V. 2]; **und wenn er wieder heraus gehet, soll man das Thor nach ihm zuschließen** [es also nicht bis an den Abend offen stehen lassen].

Die Verschiedenheit dieser letzteren Bestimmung, von der am Schluß des 2. Verses die Rede, erklärt sich daraus, daß bei den freiwilligen Opfern der Fürst sich als Einzelperson darstellt, bei den Sabbathsopfern aber als Repräsentant des Volkes. (Hengstenberg.)

13. Und er [richtiger: man, d. i. die Gemeinde] **soll dem HErrn täglich ein Brandopfer thun, nämlich ein jähriges Lamm ohne Wandel; dasselbe soll er** [soll man] **alle Morgen opfern.**

14. Und soll alle Morgen das sechste Theil von einem Epha zum Speisopfer darauf thun, und ein drittes Theil von einem Hin Oels, auf das Semmelmehl zu träufeln, dem HErrn zum Speisopfer; das soll ein ewiges Recht sein, vom täglichen Opfer [vgl. 2. Mos. 29, 38; 3. M. 6, 8 ff. u. 4. M. 28, 3 ff.].

15. Und also sollen sie das Lamm sammt dem Speisopfer und Oel alle Morgen opfern, zum täglichen Brandopfer.

Das Mosaische Gesetz forderte ein solches Lamm Morgens und Abends, das neue Gesetz hier läßt das Abendopfer weg, erhöhet aber das Speisopfer; die wiederholte Betonung „alle Morgen" zeigt, daß die Nichterwähnung des Abendopfers kein bloßes Uebergehen der Sache ist, sondern daß in der neuen Gottesdienstordnung das Abendopfer eben wegfallen soll. (Keil.) Seit Weihnacht ist die Nacht vergangen, der Tag aber herbeigekommen; es giebt da nur Morgenopfer. (Schröder.)

IV. **V. 16—24. Es folgen noch zwei Nachträge, von welchen der erste auf Kap. 45, 7—9 sich bezieht und über das Recht des Fürsten handelt, sein Landeigenthum zu vererben und zu verschenken (V. 10—18), der andere, auf Kap. 42, 1—14 sich beziehend, eine kurze Beschreibung der Opferküchen für Priester und Volk beibringt (V. 19—24).**

16. So spricht der HErr-HErr: Wenn der Fürst seiner Söhne einem ein Geschenk giebt von seinem Erbe [wie es in Kap. 45, 7 ff. u. 48, 21 f. ihm ausgeworfen worden], **dasselbe soll seinen Söhnen bleiben, und sollen** [dieselben] **es erblich besitzen.**

17. Wo er aber seiner Knechte einem von seinem Erbtheil etwas schenket, das sollen sie besitzen bis auf's Freijahr [3. Mos. 25, 10 u. 13], **und soll** [es] **alsdann dem Fürsten wieder heimfallen; denn sein Theil** [am Lande] **soll allein auf seine Söhne erben.**

18. Es soll auch der Fürst dem Volk nichts nehmen von seinem Erbtheil, noch sie aus ihren eigenen Gütern stoßen, sondern soll sein eigen Gut auf seine Kinder erben, auf daß meines Volks nicht jemand von seinem Eigenthum zerstreuet werde [Kap. 45, 8; 1. Sam. 8, 14; 22, 7].

Die Concession in Betreff eines seiner Söhne bewahrt dem Erbe des Fürsten den Charakter des fürstlichen Besitzthums; es wird zwar das Geschenkte Erbtheil des Sohnes, aber es bleibt doch in der fürstlichen Familie. Die fernere Concession in Betreff eines verdienten oder beliebten Dieners, wobei das Geschenkte im Freijahr an den Schenker zurückfällt, sichert das Krongut gegen Veräußerung und Verkleinerung. (Schröder.) Wer viel schenkt, ist genöthigt, Andern das Ihrige zu nehmen. (Hengstenberg.) Wir verstehen unter dem Fürsten denjenigen König, der nach Kap. 34, 24; 37, 25 das nach seiner Bekehrung in das heil. Land zurückgeführte Israel an Christi Statt und aus Davids Geschlecht regieren wird während der 100 Jahr, die bis zur Aufrichtung des tausendjährigen Reiches noch vergehen werden; in ihm prägt sich das richtige Verhältniß der Staatsgewalt zur Kirche aus, das in der heidenchristlichen Kirche allenfalls während der Reformationszeit eine rechte Gestalt gehabt, sonst aber immer zwischen der Obmacht des Papstthums über die fürstliche Gewalt und der Cäsareopapie, wo die weltliche Macht die Kirche als dem Staate gänzlich subordinirt betrachtet und sich zur gesetzgebenden Person auch in kirchlichen Angelegenheiten aufwirft, hin und her geschwankt hat und schließlich sogar bis zur Ertödtung des Zeugenthums umschlägt. Die Befreiung auch von diesem Tode wird für uns von drüben her, von der Gemeinde auf Zion kommen, nachdem zuvor eine große Erdbebung die Schöpfung des antichristlichen Zeitgeistes zu Grabe getragen (Offb. 11, 7—13); bis dahin sind alle Anstrengungen gläubiger Christen, dem rollenden Wagen in die Speichen zu greifen und ihn zum Stehen zu bringen, umsonst, die Staatslenker selber stehen wie unter einem Fatum, und wenn sie so nicht lenken wollen, wie das Geschick sie treibt, müssen sie abtreten — es erfüllt sich eben Gottes Rathschluß mittelst des Unglaubens und der Thorheit der Weltkinder, aber mit dem Endziel für seine Kinder, die Kinder dieser Welt gründlich zu Schanden zu machen und ihrer Staatsklugheit für längere Zeit den Mund zu stopfen.

19. Und er [der in Kap. 44, 4 mich vor das Tempelhaus gebracht] **führete** [jetzt von da] **mich unter den Eingang** [besser: auf dem Zugange] **an der Seite des Thors gegen Mitternacht** [s. auf dem Grundriß zu Kap. 40, 5 den punktirten Gang links von dem Thoreingange G] **zu den Kammern des Heiligthums, so den Priestern gehörten** [Q], **und siehe, daselbst war ein Raum in einer Ecke gegen Abend** [R].

20. Und er sprach zu mir: Dies ist der Ort, da die Priester kochen sollen das Schuldopfer und Sündopfer, und das Speisopfer backen, [und dienet nun jener Zugang, von dem schon in Kap. 42, 9 die Rede war, dazu] **daß sie es** [was von Schuld- und Sünd- und Speisopfer als „allerheiligst" ihnen zufällt 44, 29] **nicht hinaus in den äußern Vorhof tragen dürfen, das Volk** [durch Nahebringen solcher allerheiligster Speise] **zu heiligen** [Kap. 44, 19 Anm.].

21. Darnach führete er mich hinaus in den äußern Vorhof, und hieß mich gehen in die vier Ecken des Vorhofs [B].

22. Und siehe, da war in jeglicher der vier Ecken ein ander Vorhöflein zu räuchern [rauchende Höfe, denen es sozusagen nie an Kochmaterial

fehlt], **vierzig Ellen lang und dreißig Ellen breit, alle vier einerlei Maß.**

23. **Und es ging ein Männerlein um ein jegliches der vier** [Vorhöflein]; **da waren Heerde hernm gemacht unten an den Mauern** [in den verschiedenen Einzellagen der Mauern].

24. **Und er sprach zu mir: Dies ist die Küche** [das Kochhaus], **darin die Diener im Hause** [die Leviten oder Tempeldiener 44, 11 f.] **kochen sollen, was das Volk opfert** [damit dann dieses in den Zellen C die Opfermahlzeiten halten könne].

Der Abschnitt hängt mit dem vorigen zusammen, wo sich der Prophet mit der Aufhebung jeder Collision zwischen Priester, Fürst und Volk beschäftigt hatte; er zeigt hier noch zum Schluß, bis wie weit auch das geringste derartige Mißverhältniß beseitigt werden solle, und hat zur Anschließung gerade dieses Beispiels eine besondere Veranlassung in der voraufgehenden Erwähnung der Opferhandlungen und Feste und der gegenseitigen Stellung des Fürsten und der Priester bei denselben. (Hävernick.) Es hat im Reiche Gottes wie im Reiche der Natur, und in jenem erst recht, alles seinen bestimmten Platz: unordentlich sind nur die Dinge der Menschen, weil diese Sünder sind, und die Sünde ist die Unordnung in jeder Beziehung.

Das 47. Kapitel.

Fruchtbarkeit und Grenze des heil. Landes.

V. 1—12. Nachdem der Prophet den Einzug der Herrlichkeit des HErrn in den neuen, vor seinen Augen gemessenen Tempel geschauet und das dem Volke zu verkündigende neue Gesetz über den Dienst, welchen Israel im neuen Heiligthum seinem Gotte leisten soll, empfangen (Kap. 40—46), wird ihm nun ein Strom lebendigen Wassers gezeigt, der, von der Schwelle des Tempels ausgehend, nach Mittag hinab durch das Blachfeld fließt und in das todte Meer sich ergießt, um einestheils das dürre Erdreich zu befruchten, anderntheils die Wasser des todten Meers mit neuer Lebenskraft zu erfüllen, ausgenommen die daneben liegenden Lachen und Sümpfe, die gesalzen bleiben sollen.

1. **Und er führete mich** [aus dem äußeren Vorhof, wohin er mich in Kap. 46, 21 gebracht, durch das Nordthor G] **wieder** [wie in Kp. 44, 4] **zu der Thür des Tempels** [bis nach γ]. **Und siehe, da floß ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen** [s. den Wasserstrom auf dem Grundriß]; **denn die Thür des Tempels war auch gegen Morgen. Und das Wasser lief an der rechten Seite des Tempels neben dem Altar** [M] **hin gegen Mittag.**

2. **Und er führete mich auswendig** [besser: heraus] **zum Thor gegen Mitternacht** [sowohl durch G, das Binnen-, als durch D, das Außenthor] **vom** [richtiger: draußen herum zu dem] **äußern Thor gegen Morgen** [A, denn da nach Kap. 44, 2 dies Thor zugeschlossen bleiben sollte, so mußte, um zu dessen Außenseite zu gelangen, ein solcher Umweg gemacht werden]; **und siehe, das Wasser** [dessen Lauf ich in V. 1 nur bis zur inneren Vorhofsmauer hatte beobachten können] **sprang heraus von der rechten Seite** [des Aufgangs e].

3. **Und der Mann ging heraus gegen Morgen** [von der äußeren Tempelmauer a—b an gerechnet], **und hatte die Meßschnur** [Kap. 40, 3] **in der Hand und er maß tausend Ellen, und führete mich** [gleich an dieser Stelle] **durch's Wasser** [und war es da schon so hoch], **bis mir's an die Knöchel ging.**

4. **Und maß** [weiter nach Morgen] **abermal tausend Ellen, und führete mich** [jetzt das zweite Mal] **durch's Wasser** [und war es nun bereits so hoch], **bis mir's an die Kniee ging. Und maß noch** [weiter nach Morgen zu] **tausend Ellen, und ließ mich** [auch an dieser dritten Stelle] **dadurch gehen** [nunmehr war es denn so sehr angeschwollen], **bis es mir an die Lenden ging.**

5. **Da maß er noch tausend Ellen, und es ward so tief, daß ich** [als ich jetzt zum vierten Mal durchgehen sollte] **nicht mehr gründen konnte; denn das Wasser war zu hoch, daß man drüber schwimmen mußte, und konnte es nicht gründen.**

6. **Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, das hast du ja gesehen** [wie mächtig das Wasser in seinen kurzen Absätzen von je tausend Ellen gewachsen ist; denn um das an deinem Leibe wahrzunehmen, habe ich dich heißen hindurchgehen]. **Und er führete mich** [weil der Zweck seiner Messung bereits erreicht war] **wieder zurück** [und zwar] **am Ufer des Bachs.**

7. **Und siehe, da stunden sehr viel Bäume am Ufer auf beiden Seiten** [auf die ich vorhin, weil mit dem Wasser selber beschäftigt, nicht Acht gehabt hatte].

8. **Und er sprach zu mir** [den weiteren Lauf über die Strecke hinaus, die ich mit ihm gegangen, mir kundthuend]: **Dies Wasser, das da gegen Morgen heraus fleußt, wird durch's Blachfeld** [das Ghor- oder Tiefthal der Jordan-Niederung Jos. 3, 1 Anm.] **fließen in's** [todte] **Meer** [vgl. Karte V.], **und von einem Meer in's andere** [diese Worte beruhen auf irriger Auffassung des Grundtextes nach Maßgabe von Sach. 14, 8 — man lese, da Luther hier überhaupt die Textworte etwas zusammenzieht: ja, in's Meer]; **und wenn es dahin in's Meer kommt, da sollen dieselbigen Wasser** [die das Meer enthält und die ihm den Namen das „todte" gegeben haben 1. Mos. 19, 29 Anm.] **gesund werden.**

9. **Ja alles, was darin lebt und webt, dahin diese** [starken] **Ströme kommen, das soll leben, und** [es] **soll sehr viel Fische haben** [in dem Wasser geben] **und soll alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hinkommt.**

10. **Und es werden die Fischer an demselben**

stehen; von Engeddi [1. Sam. 23, 14 Anm., s. Karte III.] **bis zu En Eglaim** [vielleicht bei dem Vorsprung el Feshkah an der Nordwestseite — Andere verweisen auf Jes. 15, 8] **wird man die Fischgarne aufspannen; denn es werden daselbst sehr viel Fische sein, gleichwie im großen** [mittelländischen] **Meer.**

11. Aber die Teiche und Lachen daneben [die sich von dem Wasser des Meeres gebildet haben, wenn dasselbe zur Regenzeit über seine Ufer getreten, oder eigens zur Ablagerung des Salzgehalts des Wassers gegraben sind Zeph. 2, 9] **werden nicht gesund werden, sondern gesalzen bleiben** [weil sie von jenen Strömen V. 9 nicht erreicht werden sollen Richt. 9, 45].

12. Und an demselben Strom am Ufer auf beiden Seiten werden [wie du schon aus der Wahrnehmung in V. 7 schließen kannst] **allerlei fruchtbare Bäume wachsen, und ihre Blätter werden nicht verwelken, noch ihre Früchte verfaulen** [wohl richtiger: ausgehen, ein Ende nehmen]; **und werden alle Monden neue Früchte bringen, denn ihr Wasser** [von welchem sie befruchtet werden] **fleußt aus dem Heiligthum** [also unmittelbar von dem Wohnsitz dessen, der der Urheber aller Lebenskraft und Fruchtbarkeit ist]. **Ihre Frucht wird zur Speise** [Erhaltung des neugeschaffenen Lebens derer, die in Zion wohnen] **dienen, und ihre Blätter zur Arznei** [oder Gesundmachung des Kranken und Verdorbenen in der übrigen Menschenwelt Offenb. 22, 1 u. 2].

Hesekiel führt hier aus, was Joel in Kap. 3, 23 angedeutet hat: „es wird eine Quelle vom Hause des HErrn herausgehen, die wird das Thal Sittim wässern"; und Sacharja wiederum in Kap. 14, 8: „zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem fließen, die eine Hälfte gegen das Meer gegen Morgen, und die andere Hälfte gegen das äußerste Meer, und wird währen beide des Sommers und Winters" weist auf Hesekiel zurück. Es ist nun offenbar eine Allegorie, die sich in dieser Tempelquelle darstellt, ein Bild geistlicher Wahrheiten, die damit zur Anschauung gebracht werden; aber welches ist die richtige Deutung? Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß das Wasser auch hier, wie öfter in der heil. Schrift, ein Sinnbild der göttlichen Segnungen sei, der geistigen, wie der leiblichen, welche der Wüste des menschlichen Elends und der irdischen Noth aufhelfen und dieselbe umwandeln in Gegenstände lieblichen und herrlichen Gedeihens (Jes. 41, 17 f.; 44, 3). Das nun von Zion solches Wasser des Lebens ausgehen und über die ganze Umgebung sich verbreiten soll, das hat schon einmal sich erfüllt durch das Evangelium von Jesu Christo, dessen Predigt durch die Apostel hinausgetragen worden in die in ihren Sünden erstorbene Welt und neues Leben und Fruchtbarkeit hervorgebracht hat, so schwach und gering auch der erste Anfang davon erschien; und nun läßt der Text sowohl zu Missionspredigten sich gebrauchen, als auch die Herrlichkeit des göttlichen Worts sich daraus beleuchten. Wollten wir bei dieser Deutung des Wasserstroms auf die Predigt des Evangeliums stehen bleiben, so wäre das Tempelhaus mit seinen beiden Theilen der HErr Christus in seiner Gemeinschaft mit dem Vater, der Altar im Priestervorhof sein Kreuzesleiden auf Golgatha, und die äußere Umfassungsmauer mit der weiteren Abgrenzung ließe sich auf die christliche Kirche beziehen — „erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." Indessen würde diese Auffassung sich besser bei Sach. 14, 8 in den Zusammenhang einfügen; hier dagegen haben wir es mit Israel nach seiner Bekehrung und Zurückführung in das heil. Land zu thun, und nach der ganzen, oben angegebenen Deutung des Gesichts vom Tempel können wir den von diesem Tempel ausgehenden Wasserstrom nur beziehen auf den Segen, der von der Gemeinde auf Zion ausgehen wird einestheils auf das heil. Land selber, um es einem Zustande irdischer Verherrlichung, wie bei der Aufrichtung des tausendjährigen Reichs ihm beschieden sein wird, entgegenzuführen (Kap. 34, 26 f.; 36, 30; Sach. 8, 12), anderntheils auf die hier zu Lande durch ein Gottesgericht vernichtete Kirche, wie es in Offenb. 11, 7 ff. geweissagt wird. Es kommt hier Pauli Wort in Röm. 11, 15 in Betracht von dem „Leben aus den Todten", das durch Israels Wiederannahme der Welt zu Theil werden soll. Aber die Teiche und Lachen daneben werden nicht wieder gesund, der ihnen anhaftende Krankheitsstoff wird so wenig ihnen abgenommen, daß sie im Gegentheil ganz und gar in denselben verwandelt werden; was bisher an ihnen etwa noch gesund und anderem Wasser ähnlich war, wird fortan in Folge eines göttlichen Strafurtheils (wörtlich heißt es im Text: „zu Salz sind sie hingegeben") auch Salz sein. Es ist damit in einem andern Gleichniß gesagt, was der HErr in seinem Gleichniß von den zehn Jungfrauen über die fünf gesagt hat, die das Wort von Jesu hören müssen: „ich kenne euer nicht." An das neue Jerusalem, von dem in Offenb. 21 die Rede ist, haben wir hier bei Hesekiel noch nicht zu denken; für dieses ist vielmehr Joel 3, 23 die entsprechende Stelle.

VI. **V. 13—48, 29. Für das Land, welches Israel bei seiner Rückkehr dahin auf's Neue unter sich zu vertheilen hat, werden zunächst im Anschluß an das, was schon bei Mose vorliegt, die Grenzen an allen vier Seiten näher bestimmt, wobei denn das Land jenseit des Jordan der ursprünglichen Ordnung gemäß außer Betracht bleibt (V. 13—23). Hierauf folgen dann die Bestimmungen für die Vertheilung, bei welcher nicht wieder, wie unter Josua, das Loos entscheidet, sondern alle Stämme bekommen einen gleich großen Antheil, jeder von ihnen den seinen in schon feststehender Reihenfolge; indem sieben Stämme in dem Nord- und fünf Stämme in dem Südtheile untergebracht werden, wird die Mitte von dem für den HErrn abzusondernden Landstrich eingenommen (Kap. 28, 1—29).**

13. So spricht der HErr-HErr: Dies [wie hernach in V. 15 ff. weiter ausgeführt werden wird] **sind die Grenzen, nach denen ihr das Land** [wenn ihr in dasselbe heimkehrt 36, 24: 37, 21 u. 25] **sollt austheilen den zwölf Stämmen Israel;** [es sind aber, auch nachdem Levi ein Theil vorweg empfangen 45, 4 f., immer noch zwölf Theile zu machen] **denn zwei Theile** [wie im alten Bunde festgesetzt worden 1. Mos. 48, 5; Jos. 17, 14 u. 17] **gehören dem Stamm Joseph** [der sich in Ephraim und Manasse theilt].

14. Und ihr sollt es [wie Kap. 48, 1—29 dies näher nachweist] **gleich austheilen, einem**

[Stamm soviel] **wie dem andern; denn ich habe meine Hand aufgehoben** [zu dem eidlichen Versprechen 20, 6. 28], **das Land euren Vätern und euch zum Erbtheil zu geben** [solches Versprechen soll denn durch diese neue Vertheilung in der gerechtesten und vollkommensten Weise sich erfüllen].

Nach der Verordnung: 4. Mos. 33, 54 war unter Josua das Land ungleich an die Stämme vertheilt worden, weil die Zahl der Geschlechter und Familien in den verschiedenen Stämmen verschieden war und doch jede Person ein gleiches Theil Landes empfangen sollte; Hesekiel dagegen nimmt alle Stämme als gleich zahlreich, das erklärt sich aus den Stellen: Offenb. 7, 4—8 vgl. 14, 1 ff., wonach bei Israels Bekehrung und Zurückführung aus seinem jetzigen Gefängniß jeder Stamm ein gleiches Contingent stellt, nämlich 12,000 Versiegelte.

15. Dies ist nun die Grenze des Landes gegen Mitternacht [wie sie in 4. M. 34, 7—9 bestimmt worden], **von dem großen** [oder mittelländischen] **Meer** [im Westen] **an, von** [da über] **Hethlon** [unbekannt] **bis gen Zedad** [im Osten];

16. Nämlich [um noch einige Ortschaften zu nennen, die an dieser Grenze liegen] **Hemath, Berotha** [2. Sam. 8, 8], **Sibraim** [vielleicht s. v. a. Siphron in 4. M. 34, 9], **die** [nämlich Sibraim] **mit Damaskus und Hemath grenzen** [zwischen den Grenzen beider Striche liegen]; **und Hazar-Tichon** [d. i. das mittlere Hazar], **die mit Haveran** [oder Hauran 4. M. 32, 33 u. Hiob 1, 1 Anm.] **grenzet** [vgl. die Karte zu Kap. 45, 1 ff.].

17. Das soll die Grenze sein, vom Meer an bis gen Hazar-Enon [4. M. 34, 9 Anm.]; **und Damaskus und Hemath sollen das Ende sein gegen Mitternacht** [wenn auch nur bis an die äußersten Grenzpunkte dieser Landschaften heranreichend].

Moses beginnt die Aufzählung mit der Südgrenze, geht dann zur West- und Nordgrenze fort und schließt mit der Ostgrenze; bei unserm Propheten dagegen beginnt sie mit der Nordgrenze und schreitet nach Osten, Süden und Westen fort. Dieser Unterschied erklärt sich einfach daraus, daß die Israeliten unter Mose von Süden her gezogen kamen und an der Südostgrenze des Landes standen, jetzt aber, bei ihrer Rückkehr aus dem Exil, kommen sie aus den Ländern gegen Mitternacht. (Keil.)

18. Aber die Grenze gegen Morgen [vgl. 4. M. 34, 10—12] **sollt ihr messen** [von Hazar-Enon an] **zwischen Haveran und Damaskus, und zwischen Gilead** [im Osten] **und zwischen dem Lande Israel** [im Westen], **am Jordan hinab bis an das Meer gegen Morgen** [d. i. das todte Meer]. **Das soll die Grenze gegen Morgen sein.**

Als die Ostgrenze erscheint der Jordan; das jenseit dieses Flusses gelegene Land wird also nicht mit zu dem Lande Israel gerechnet; auch in 4. Mos. 32, 30; 33, 51 ist das Land Canaan das Land westlich vom Jordan, und in Jos. 22, 9 werden das Land Canaan und Gilead sich gerade so wie hier gegenübergestellt. (Hengstenberg.)

19. Aber die Grenze gegen Mittag ist von Thamar [wohl südöstlich vom todten Meer vgl. V. 10 mit 2. Chron. 20, 2] **bis an das Haderwasser zu Kades, und gegen das Wasser am großen Meer** [oder den Bach Egyptens]. **Das soll die Grenze gegen Mittag sein.**

20. Und die Grenze gegen Abend [4. Mos. 34, 6] **ist vom großen** [mittelländischen] **Meer an stracks bis gen Hemath** [bis oben im Norden an den Punkt, der dem Gebiet von Hemath gegenüberliegt]. **Das sei die Grenze gegen Abend.**

21. Also sollt ihr das Land austheilen unter die Stämme Israel.

22. Und wenn ihr das Loos werfet, das Land unter euch zu theilen: so sollt ihr die Fremdlinge, die bei euch wohnen [sich bleibend unter euch niederlassen, vgl. die Bem. zu Kap. 44, 9] **und Kinder unter euch zeugen, halten, gleichwie die Einheimischen unter den Kindern Israel** [3. Mos. 19, 34].

23. Und sollen [nach Art der Keniter zur Zeit des alten Bundes 4. Mos. 10, 29 ff.; 24, 21] **auch ihren Theil am Lande haben, ein jeglicher unter dem Stamm, dabei er wohnet, spricht der HErr-HErr** [vgl. Jes. 56, 3 ff.].

Das 48. Kapitel.

Austheilung des heiligen Landes, Beschreibung der heil. Stadt.

1. Dies sind die Namen der Stämme [wie sie neben und nach einander im Lande wohnen sollen]. **Von Mitternacht, von Hethlon gegen Hemath und Hazar-Enon und von Damaskus gegen Hemath** [wie in Kap. 47, 15—17 die Nordgrenze des Landes bestimmt wurde]: **das** [den von da an sich herabziehenden ersten Landstrich] **soll Dan für seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend** [der Breite nach sich erstreckend].

2. Neben Dan soll Asser seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend.

3. Neben Asser soll Naphthali seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend.

4. Neben Naphthali soll Manasse seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend.

5. Neben Manasse soll Ephraim seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend.

6. Neben Ephraim soll Ruben seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend.

7. Neben Ruben soll Juda seinen Theil haben, vom Morgen bis gen Abend.

Die Eintheilung kündigt sich sofort als eine heilige an, indem sieben Stämme hinter einander aufgezählt werden, die das Heiligthum mit der Hebe (Kap. 45, 1 ff.) von oben her umschließen; es dient das zum Zeichen, daß Israel nun wieder in das Bundesverhältniß mit Gott aufgenommen und dem HErrn angenehm ist (Kap. 20, 40 f.). Dan erhält den Landstrich an der Nordgrenze, denn dahin war

ein Theil des Stammes schon in der Richterzeit ausgewandert (Richt. 17 u. 18); an ihn sind Asser und Naphtali angereihet, die ehedem die nördlichsten Striche inne hatten (vgl. Karte III mit dem Holzschnitt zu Kap. 45, 1 ff.); Sebulon wird einstweilen zurückgestellt, ebenso auch Issachar an der Ostseite, dann folgen aber Manasse und Ephraim nach alter Ordnung; nun wird Ruben von jenseit des todten Meeres herübergenommen, worauf mit abermaliger einstweiliger Zurückstellung eines Stammes (Benjamin) sich Juda anschließt. Jetzt tritt die Teruma oder das „Hebopfer vom Lande" ein, davon schon in Kap. 45, 1—8 die Rede war:

8. **Neben Juda aber sollt ihr einen Theil absondern, vom Morgen bis gen Abend, der fünf und zwanzig tausend Ruthen breit und** [eben soviel in der Ausdehnung ~~von~~ Osten nach Westen V. 9 ff.] **lang sei;** [seiner ganzen Länge nach aber, auch das Fürstenland V. 21 f. in sich begreifend, soll es sein] **ein Stück von den Theilen, so vom Morgen bis gen Abend reichen** [d. h. vom Jordan bis an das mittelländische Meer sich erstrecken]; **darinnen soll das Heiligthum stehen.**

9. **Und davon** [von dem ganzen, den Stammestheilen seiner Ausdehnung nach gleichkommenden Stück] **sollt ihr** [in der Mitte] **dem HErrn einen Theil absondern, fünf und zwanzig tausend Ruthen lang, und zehn tausend Ruthen breit.**

10. **Und dasselbige heilige Theil soll der Priester sein, nämlich fünf und zwanzig tausend Ruthen lang gegen Mitternacht und** [ebenso] **gegen Mittag, und zehn tausend breit gegen Morgen und** [ebenso] **gegen Abend. Und das Heiligthum des HErrn soll mitten darinnen stehen.**

11. **Das** [jenes Priesterland V. 9 f.] **soll geheiliget sein den Priestern, den Kindern Zadok, welche meine Sitten gehalten haben, und sind nicht abgefallen mit den Kindern Israel, wie die Leviten abgefallen sind** [44, 15].

12. **Und soll also dies abgesonderte Theil des Landes ihr eigen sein, darinnen das Allerheiligste ist** [richtiger: allerheiligst soll es sein] **neben der Leviten Grenze** [oder Gebiet, das blos einfach heilig ist].

13. **Die Leviten aber sollen neben der Priester Grenze** [nördlich davon] **auch fünf und zwanzig tausend Ruthen in die Länge, und zehn tausend in die Breite haben; denn alle Länge** [wie bei dem Priester-, so auch bei dem Levitenlande] **soll fünf und zwanzig tausend und die Breite zehn tausend Ruthen haben.**

14. **Und sollen** [die Leviten] **nichts davon verkaufen noch verändern, damit das Erstling des Landes** [das als Erstling vom Ganzen abgehobene Land] **nicht wegkomme** [an Leute aus dem Laienstande]; **denn es ist dem HErrn geheiliget** [vgl. 3. Mos. 25, 34].

15. **Aber die übrigen fünf tausend Ruthen in die Breite** [die, nachdem in V. 9 zehntausend Ruthen zum Priester- und in V. 13 ebensoviel zum Levitenland abgesondert worden sind, noch fehlen] **gegen die fünf und zwanzig tausend Ruthen in die Länge** [die in V. 8 bestimmt wurden], **das soll unheilig** [profan oder gemein] **sein zur Stadt, drinnen zu wohnen, und zu Vorstädten** [oder Freiplätzen]; **und die Stadt soll mitten drinnen stehen** [in diesem unheiligen Stück].

16. **Und das soll ihr Maß sein, vier tausend und fünf hundert Ruthen gegen Mitternacht und gegen Mittag; desgleichen gegen Morgen und gegen Abend auch vier tausend und fünf hundert** [so daß also die Stadt ein Quadrat von 4500 R. auf jeder Seite bildet].

17. **Die Vorstadt** [der freien Plätze um dies Quadrat herum] **aber soll haben zwei hundert und fünfzig Ruthen gegen Mitternacht und gegen Mittag; desgleichen auch gegen Morgen und gegen Abend zwei hundert und fünfzig Ruthen** [wodurch dann ein noch weiteres Quadrat von 5000 Ruth. auf jeder Seite entsteht, s. die Zeichnung: 45, 8].

18. **Aber das Uebrige an der Länge desselben neben dem Abgesonderten und Geheiligten** [was von der Länge V. 8 übrig bleibt], **nämlich zehn tausend Ruthen gegen Morgen und** [zehntausend] **gegen Abend, das gehört zur Unterhaltung derer, die in** [besser: an] **der Stadt arbeiten.**

19. **Und die Arbeiter sollen aus allen Stämmen Israel** [45, 6 in] **der Stadt arbeiten.**

20. **Daß die ganze Absonderung der fünf und zwanzig tausend Ruthen ins Gevierte** [von der in V. 8 die Rede war] **eine geheiligte Absonderung sei zu eigen der Stadt** [V. 9 u. 13 vgl. mit V. 15].

21. **Was aber noch übrig ist auf beiden Seiten, neben dem abgesonderten heiligen Theil und neben der Stadt Theil, nämlich** [die beiden Streifen von] **fünf und zwanzig tausend Ruthen** [Länge], **gegen Morgen und gegen Abend, das soll alles des Fürsten sein. Aber das abgesonderte heilige Theil** [der Leviten u. s. w.] **und das Haus des Heiligthums soll mitten innen sein.**

22. **Was aber dazwischen liegt zwischen der Leviten Theil und zwischen der Stadt Theil, und zwischen der Grenze Juda und der Grenze Benjamin, das soll des Fürsten sein.**

Bei der Wiederholung dieser in Kap. 45, 1 ff. schon einmal dagewesenen Bestimmungen gerade an der vorliegenden Stelle kommt es darauf an, zu veranschaulichen, wie der HErr jetzt wirklich inmitten seines Volkes wohnt und sein Heiligthum unter ihnen ist (Kap. 37, 27 f.). Hiezu kommt als eine neue Bestimmung der Antheil an der Teruma für diejenigen, die an der Stadt arbeiten, sie im Bau zu erhalten.

23. **Darnach** [gegen Mittag von der im vorigen Abschnitt beschriebenen Absonderung] **sollen die andern Stämme sein: Benjamin soll** [da zunächst] **seinen Theil haben, von Morgen bis gen Abend.**

24. Aber neben der Grenze Benjamin soll Simeon seinen Theil haben, von Morgen bis gen Abend.

25. Neben der Grenze Simeon soll Isaschar seinen Theil haben, von Morgen bis gen Abend.

26. Neben der Grenze Isaschar soll Sebulon seinen Theil haben, von Morgen bis gen Abend.

27. Neben der Grenze Sebulon soll Gad seinen Theil haben, von Morgen bis gen Abend.

28. Aber neben Gad ist die Grenze gegen Mittag, von Thamar bis an das Haderwasser zu Kades, und gegen dem Wasser am großen Meer.

29. Also soll das Land ausgetheilet werden zum Erbtheil unter die Stämme Israel; und das soll ihr Erbtheil sein, spricht der HErr-HErr.

Gemäß der früheren Landesvertheilung waren in dem Abschnitt V. 1—7 einstweilen zurückgestellt Benjamin, Isaschar und Sebulon; die werden jetzt auf die Morgenseite verlegt, dazu aber wird von jenseit des Jordon Gad herübergenommen, und Simeon, welcher Stamm ehedem unter Juda zerstreut worden, empfängt jetzt auch seinen besonderen Antheil. Man sieht, der früheren besonderen Sünden der Stammväter wird jetzt nicht mehr gedacht, und so war auch schon oben Dan (V. 1) nicht ausgeschlossen. Andere Gesichtspunkte dagegen machen sich in Offenb. 7, 5—9 geltend, wo Dan ganz ausfällt und Levi besonders zählt; ebenso wird Ephraim's nicht gedacht, sondern dafür tritt Joseph ein. Aber St. Johannis hat es ja mit der Versiegelung zu thun, und da konnte ebensowenig Levi fehlen, als Dan und Epraim genannt werden konnten; Hesekiel aber hat es mit Wiederannahme zu Gnaden zu thun, und da sind die vorigen Sünden alle in die Tiefe des Meeres geworfen.

VII. V. 30—35. Zur Vollendung des ganzes Bildes von der Zukunft des Landes Israel wird das in V. 15 ff. über den Umfang der heil. Stadt Bemerkte hier noch einmal aufgenommen und die Stadt noch von einer andern Seite her, nämlich durch Angabe der Thore, von welchen eine jede der vier Himmelsrichtungen ihrer drei enthält, in bestimmte Beziehung zu den zwölf Stämmen gesetzt; bei diesen wird Levi mit gerechnet, dafür aber werden Ephraim und Manasse unter dem gemeinschaftlichen Namen Joseph begriffen, und sind nun die Stämme in dieser Reihenfolge genommen, daß die drei Söhne der Lea, die auch in 5. Mos. 33, 6—8 den Segen eröffnen, an der Spitze stehen, hierauf die beiden Söhne der Rahel nach ihrem Alter folgen und ihnen sich der ältere Sohn von Rahels Magd anschließt, weiter dann die drei übrigen Söhne der Lea zu stehen kommen und zuletzt die noch übrigen drei Söhne der beiden Mägde. Während so durch die Namen ihrer Thore die Stadt als die des ganzen Israel gekennzeichnet wird, erhält sie am Schluß noch eine Signatur, die sie zur Stadt Jehova's erhebt.

30. Und so weit soll die Stadt [wie schon in V. 16 gesagt worden ist] sein, vier tausend und fünf hundert Ruthen gegen Mitternacht.

31. Und die Thore der Stadt sollen nach den Namen der Städte Israel genannt werden, [und zwar, was zunächst die] drei Thore gegen Mitternacht [betrifft]: das erste Thor Ruben, das andere Juda, das dritte Levi.

32. Also auch gegen Morgen vier tausend und fünf hundert Ruthen, und auch drei Thore: nämlich das erste Thor Joseph, das andere Benjamin, das dritte Dan.

33. Gegen Mittag auch also, vier tausend und fünf hundert Ruthen, und auch drei Thore: das erste Thor Simeon, das andere Isaschar, das dritte Sebulon.

34. Also auch gegen Abend vier tausend und fünf hundert Ruthen, und drei Thore: ein Thor Gad, das andere Asser, das dritte Naphthali.

35. Also soll es [das Stadtgebiet] um und um [4 × 4500 oder] achtzehn tausend Ruthen haben. Und alsdann [von der Zeit an, wo sie also gebaut sein wird, und von da an künftig immerdar] soll die [jetzt unter dem Fluch Jer. 26, 6 liegende] Stadt genannt werden: Hie ist der HErr [dessen Augen von seinem neben ihr aufgerichteten Heiligthum 40, 2 aus immer auf sie gerichtet sind Ps. 68, 17; Jes. 60, 14].

Schlußbemerkungen zum Propheten Hesekiel.

Aus seinem Buche selber läßt uns der Prophet erfahren, nicht nur wessen Sohn und weß Standes er gewesen und was sein Name zu bedeuten habe (Kp. 1, 3; 2, 8 f.), sondern auch wann er geboren sei, wann in die babylonische Gefangenschaft abgeführt und wann zum Propheten berufen (Kap. 1, 1 u. 2 Anm.); und nun versieht er auch seine Weissagungen zwölfmal mit chronologischen Ueberschriften, von denen sechs den einheimischen (Kap. 1, 1 f.; 8, 1; 20, 1; 24, 1; 33, 21; 40, 1) und sechs den Weissagungen gegen auswärtige Völker angehören (Kap. 26, 1; 29, 1 u. 17; 31, 1; 32, 1 u. 17). Man wird von der Seite her, gegen die auch die Worte von Delitzsch zu Jes. 65, 25 sich richten, unsrer Auslegungsweise den Vorwurf der Israelolatrie machen, als ob wir Israel eine zu hohe Stellung einräumten im Reiche Gottes; aber schon haben die kirchlichen Ereignisse der Gegenwart angefangen, die eschatologischen Anschauungen der Ecclesiolatrie, die über Röm. 11, 12 ff. leichtfertig hinweggeht und die heidenchristliche Kirche über alles erhebt, über den Haufen zu werfen und ein richtiges Verständniß der alt- und neutestamentlichen Prophetie herbeizuführen.

Der Prophet Daniel.

Es war eine harte Versuchung gewesen, als die Juden siebenzigjährige Verbannung erdulden mußten; aber nachdem sie in's Vaterland zurückgekehrt waren, zog Gott statt der 70 Jahre die volle Befreiung noch 70 Jahrwochen hinaus. So wurde die Verzögerung in's Siebenfache gesteigert; da konnten ihre Herzen tausendmal entmuthigt werden oder zu Falle kommen. Denn so herrlich hatten die Propheten von der Erlösung geredet, daß die Juden hofften, es werde ein Zustand vollkommenen Glückes und Heiles für sie eintreten, sobald sie aus der babylonischen Gefangenschaft errettet seien; da sie aber von so vielen Drangsalen heimgesucht wurden, und nicht blos auf kurze Zeit, sondern über 400 Jahre lang, während sie doch nur 70 Jahre im Exil gewesen waren, so konnte es den Anschein gewinnen, als sei die Erlösung ein Spott geworden. So ist es unzweifelhaft, daß Satan viele Seelen zum Abfall reizte, als hätte Gott seinen Spott mit ihnen getrieben, da er sie aus Chaldäa geführt und in's Vaterland zurückgebracht hatte. Aus diesen Gründen zeigte Gott seinem Knechte im Gesicht, welche zahlreiche und schwere Drangsale das auserwählte Volk erwarteten; der Knecht Gottes aber, welcher zum Empfange dieser neuen Offenbarungen ausersehen war, ist Daniel. (Calvin.)

Das 1. Kapitel.

Daniel's und seiner Freunde Auferziehung und Darstellung.

In Kap. 1—6 haben wir zunächst ein Buch der Geschichte, das uns in Daniel's Lebensereignisse, soweit sie für seinen prophetischen Beruf und dessen Aufgabe von Bedeutung sind, einführt. Ist nun der Conflikt (Zusammenstoß) des Volkes Gottes mit dem Weltreiche, ein Conflikt, der in den endlichen Sieg des ersteren über das letztere ausgeht, dasjenige, was Daniel in seiner Person darzustellen und in seinen Weissagungen auseinander zu legen hat, so erfahren wir zunächst (Kap. 1 u. 2), wie Daniel dazu kam, der Darsteller und Prophet dieses Confliktes zu werden; darauf (Kap. 3—5) characterisirt sich uns der ganze Sinn und Geist der Weltmacht als der Geist der Selbstüberhebung und Selbstvergötterung, und diesen ihren Charakter verleugnet die Weltmacht, wie weiter (Kap. 6) gezeigt wird, selbst dann nicht, wenn der jeweilige Träger oder Repräsentant derselben ein dem Gotte Israels und seinen Verehrern freundlich gesinnter Herrscher ist. Ihr Sinn treibt sie eben mit Gewalt dazu, dem Gotte Israels seinen Anspruch, der einzig wahre Gott Himmels und der Erden zu sein, streitig zu machen und die, welche in Treue ihm dienen, zu verfolgen; doch weiß der HErr immer den Sieg zu behalten und die Seinen zu erretten.

I. v. 1—21. Daniel, ein junger Israelit von edler Herkunft, wird gleich beim ersten Einfall Nebucadnezar's in Juda mit andern vornehmen Jünglingen nach Babel abgeführt und dort am Hofe des babylonischen Königs unter dem Namen Beltsazar in chaldäischer Weisheit und Wissenschaft für den Hofdienst erzogen. Treu dem Gott seiner Väter und dem Gesetz seines Volkes enthält er sich mit seinen drei Mitgefangenen, die den Namen Sadrach, Mesach und Abed-Nego empfangen haben, während dieser Vorbereitungszeit streng aller Verunreinigung mit heidnischem Wesen, wird von dem HErrn zum Lohn für seine Frömmigkeit mit hoher Weisheit begabt, von dem Könige aber eben wegen solcher Weisheit in den Orden der Magier aufgenommen, und erlebt noch das Ende der siebzigjährigen Dienstbarkeit Israel's unter Babel, mit deren Beginn er in die Gefangenschaft abgeführt worden war.

1. **Im dritten Jahr des Reichs** [der Regierung] **Jojakim, des Königs Juda** [d. i. im J. 606 v. Chr. 2. Kön. 24, 1], **kam Nebucad-Nezar, der König zu Babel** [damals jedoch noch nicht alleiniger König, sondern nur erst Mitregent seines Vaters Nabopolassar], **vor Jerusalem, und belagerte sie** [nach anderer Rechnungsweise: im vierten Jahr Jojakims Jer. 25, 1 ff.].

2. **Und der HErr übergab ihm** [aus gerechtem Gericht über Juda und das Haus Davids den eben genannten] **Jojakim, den König Juda, und etliche Gefäße aus dem Hause Gottes** [2. Chron. 36, 6 f.]; **die ließ er führen in's Land Sinear** [Babylonien 1. Mos. 10, 10; 11, 2] **in seines Gottes** [Bel oder Baal] **Haus** [Kap. 4, 2 Anm.], **und that die Gefäße in seines Gottes Schatzkasten** [Esra 1, 7., den Jojakim dagegen, obwohl er anfangs ihn ebenfalls nach Babel abführen wollte, ließ er gegen Stellung von Geiseln und unter Auferlegung eines jährlichen Tributs wieder frei, so daß derselbe noch ferner in Juda regieren durfte].

Ein Sieg über ein fremdes Land war nach heidnischer Anschauung zugleich ein Sieg über den Gott dieses Landes; wie Jojakim ein Vasall Nebucadnezars, so war der Gott Israels jetzt ein Vasall des Gottes Nebucadnezars, des Bel, geworden, darum geht ein Theil der Jehova geweihten Tempelgefäße jetzt in das Eigenthum Bel's über. (Füller.) Diese Gefäße sollten aber hernach für das babylonische Königshaus sehr verhängnißvoll werden: Kap. 5. (Keil.)

3. **Und der König** [Nebucad-Nezar, als er die von Jojakim gestellten Geiseln mit den übrigen Kriegsgefangenen nach Babel entsendete, bevor er seinen Feldzug nach Egypten, bei dessen Gelegenheit er nach Jerusalem gekommen war, weiter verfolgte] **sprach zu Aspenas, seinem obersten Kämmerer*** [den er zu Hause zurückgelassen, an den er aber jetzt einen schriftlichen Befehl mitgab, in eben diesem Schriftstück], **er sollte aus den Kindern Israel** [aus der Zahl jener Geiseln und der sonstigen Kriegsgefangenen] **vom königlichen Stamme und Herrenkindern** [von den darunter befindlichen Kindern des Königshauses 2. Kön. 20, 18 und der Vornehmen] **wählen**

4. **Knaben** [im Alter von etwa 14 Jahren], **die nicht gebrechlich wären** [mangelhaft an Gesund-

heit oder Gestalt], **sondern schöne** [dem Leibe nach], **vernünftige, weise, kluge und verständige** [mit den besonderen Geistesgaben eines schnellen Auffassungsvermögens und der Gelehrigkeit für die verschiedenen Gebiete des Wissens ausgestattete]; **die da** [vermöge dieser ihrer leiblichen und geistigen Eigenschaften] **geschickt wären** [nachdem sie zuvor eine dreijährige Vorbereitungszeit durchgemacht], **zu dienen in des Königs Hofe** [als Pagen oder Edelknaben am königlichen Hofe], **und zu lernen chaldäische Schrift und Sprache**** [d. i. chaldäische Literatur und Conversation].

*) Als zwei der ansehnlichsten Hofämter bei den Babyloniern, wie auch bei den Persern, kommen in der Bibel 1) der Palastpräfekt oder Schloßhauptmann (Luther: Hofmeister 1. Kön. 4, 6; 18, 3; Jes. 22, 15; 36, 3) vor, d. i. derjenige Großbeamte, welcher die Aufsicht über das Hauswesen des Königs, über seine Güter, Ausgaben, Kleider und Geräthe (ähnlich dem magister palatii im Mittelalter) zu führen hatte; darnach 2) der Oberste der Verschnittenen (Luther: oberste Kämmerer), dem eigentlich nur die Oberaufsicht über das Harem oder den Frauen-Hof zukam, demnächst aber auch, weil er beständig die Person des Königs umgab und sich so großen Einfluß verschaffen konnte, die über die sonstigen, am Hofe fungirenden Beamten, daher wir ihn auch bei Kriegen im Gefolge des Königs und selbst als Feldherrn erblicken (Jes. 36, 2; Jer. 39, 3).

**) Am königlichen Hofe wurde Chaldäisch (die Sprache des medopersischen Stammes) gesprochen, anstatt des sonst in Mesopotamien und Babylonien einheimischen Aramäisch oder Syrisch; außerdem aber galt es hier eine Einweihung in die Weisheit und Wissenschaft des Magier-Ordens (Matth. 2, 1 Anm. 2), in welchen die Knaben aufgenommen werden sollten und welcher eigene Unterrichts-Anstalten zu Babylon, Borsippa und Hipparene hatte. „Daniel wurde mit der Weisheit der Chaldäer ausgerüstet, weil die chaldäischen Weisen nichts vor ihm, dem Anwalt der göttlichen Weisheit, voraus haben sollten."

5. Solchen [welche Aspenas in Folge des ihm ertheilten Auftrags auswählen würde] **verschaffte der König** [damit sie dem Leibe nach desto besser gediehen Esth. 2, 9], **was man ihnen täglich geben sollte von seiner Speise** [wie sie für ihn selber zugerichtet wurde], **und von dem Wein, den er selbst trank, daß sie also drei Jahre auferzogen, darnach vor dem König dienen sollten.**

6. Unter welchen waren Daniel* [d. i. mein Richter ist Gott], **Hananja** [der HErr begnadigt], **Misael** [s. v. a. Michael = wer ist gleich Gott?] **und Asarja** [der HErr hilft], **von den Kindern Juda** [während die andern Knaben V. 15 aus andern Stämmen Israels waren].

7. Und der oberste Kämmerer gab ihnen [statt der eben erwähnten hebräischen andere, nämlich chaldäische] **Namen** [damit sie ihrer Heimath und Abkunft vergäßen und sich fortan ganz für Chaldäer ansehen lernten], **und nannte Daniel** [nach dem neuen Namen] **Beltsazar** [d. i. Bels-Fürst, unser jetziges Balthasar], **und Hananja** [nannte er] **Sadrach** [von unbekannter Bedeutung], **und Misael** [nannte er] **Mesach** [ebenfalls nicht näher zu erklären], **und Asarja** [nannte er] **Abed-Nego** [Diener des Gottes Nego oder Merkur**].

*) Nach Josephus war Daniel aus königlichem Geblüt und ein Seitenverwandter des Königs Jojakim; und da in Persien die Standeserziehung vornehmer Knaben mit dem 14. Jahre begann, der Eintritt in den Dienst des Königs aber im 17. Jahre geschah (Plato Alcib. I., §. 37; Xen. Cyrop. I., 2 §. 8 f.), so läßt sich daraus auf sein und seiner Gefährten damaliges Alter schließen. — Man hat Daniel mit Joseph verglichen, und mit allem Recht: der eine steht am Anfang, der andere am Ende der israelitischen Offenbarungsgeschichte, beide an heidnischen Höfen als Repräsentanten des wahren Gottes und seines Volks, beide durch Reinheit des Wandels vor dem HErrn musterhaft, beide mit der Gabe ausgestattet, den Wahrheitsahnungen des Heidenthums, die sich hier in gottgewirkten Träumen aussprechen, zum Lichte zu helfen, beide überhaupt mit wunderbarer Weisheit und Erleuchtung begabt und darum auch von der Weltmacht mit Ehren bedeckt. So stellen sie Israels Beruf dar, mitten in der Völkerwelt ein heiliges Volk und ein Königreich von Priestern zu sein; die universelle (auf alle Völker der Erde sich beziehende) Abzweckung der alttestamentlichen Theokratie tritt in ihnen klar zu Tage. Darum sind sie Vorbilder auf Christum, den rechten Israel, und auf die noch künftige Bestimmung des Volks, ein Licht der Heiden zu sein, wenn Röm. 11, 12 u. 15 sich erfüllt. Hegel hat bekanntlich in seiner Philosophie der Geschichte schön und geistreich darauf hingewiesen, wie die beiden Jünglinge Achilles und Alexander, jener am Beginn, dieser am Schluß der griechischen Geschichte stehen, und wie in diesen zwei Gestalten sich das ganze Wesen und Leben des hellenischen Volks abspiegeln. Ein Aehnliches ist es auf dem heiligen Boden der Geschichte Israels mit Joseph und Daniel. Dieser insbesondere, in jeder Hinsicht noch reicher gesegnet als jener, ein Alexander gegenüber von Achilles, ist die leuchtendste Gestalt und der größte Character aus den letzten Jahrhunderten des alten Bundes, die vorzügliche Ausprägung eines rechten Israeliten. Ein solcher Mann wurde zum alttestamentlichen Apokalyptiker (Kap. 7, 1 Anm.) berufen; und wenn wir nun weiter wissen, daß der neutestamentliche Apokalyptiker der Jünger war, welchen Jesus lieb hatte, so muß uns schon der Umstand mit Ehrfurcht vor den beiden Apokalypsen erfüllen, daß Gott zwei der besten Männer aus dem alten und aus dem neuen Bunde zu ihren Empfängern und Verfassern auserkoren hat. (Auberlen.)

**) Nach drei Seiten hin also hatte sich Daniel, der fortan als der Führer der Vier erscheint, ihre neue Lage zu überlegen: sie sollten heidnische Weisheit lernen; sie sollten von des heidnischen Königs Tisch essen; sie sollten Namen heidnischen Gepräges tragen. Und nicht blos, daß er es sich ernstlich überlegte, sondern auch wie klar und fein faßte er seinen Entschluß! In das Letztere ergab er sich ohne Wort: er war nun durch Gottes Rath in die Macht dieser neuen Herren gegeben, und wie dieselben ihn rufen wollten, das war ihre Sache; er ertrug auch den so beschaffenen Namen, brauchte er doch damit nicht auch eine heidnische Persönlichkeit anzuziehen. Auch that er willig und fleißig das Erste. Gewiß, wenn wir den Erfolg ansehen, war es Gottes Fügung, daß Daniel wie Moses in die Lage kam, heidnischer Wissenschaft und Cultur theilhaftig zu werden; die heidnische Weisheit sollte ihm das Material darreichen, und der Geist Gottes gab das rechte Verständniß, und so gewann er Einsicht in die Natur weltmächtlichen Wesens. Und Daniel erkannte diesen Rath, den Gott mit ihm hatte, und ging fleißig in die ihm beschiedene Schule; er brauchte darum nicht innerlich dem Lügen-

haften in dieser Weisheit zu verfallen. Anders aber stand es mit der Forderung, daß er von des Königs Tafel essen und trinken sollte. (Kliefoth.)

8. **Aber Daniel** [als nun die Vorbereitungszeit für den Dienst des Königs V. 5 ihren Anfang nahm] **setzte ihm** [sich] **vor in seinem Herzen** [und bewog auch seine drei Freunde V. 6 zu demselben Entschluß], **daß er sich mit des Königs Speise und mit dem Wein, den er** [der König] **selbst trank, nicht verunreinigen wollte, und bat den obersten Kämmerer** [Aspenas], **daß er sich nicht müßte verunreinigen** [sondern einfach nur Zugemüse V. 12 genießen dürfte, als welches zu Götzenopfern nicht verwendet wurde und daher ohne Bedenken gegessen werden konnte].

9. **Und Gott gab Daniel Gnade** [1. Kön. 8, 50; Ps. 106, 46], **daß ihm der oberste Kämmerer** [wegen dieser Bitte, die er so leicht für eine Beleidigung hätte aufnehmen können, nicht nur nicht zürnte, sondern im Gegentheil wegen seiner Beständigkeit in der väterlichen Religion ihm] **günstig und gnädig ward** [und ihm gern gewillfahrt hätte, wenn er nur ohne Gefahr, wie er meinte, es hätte thun können].

10. **Derselbe sprach** [nämlich] **zu ihm: Ich fürchte mich vor meinem Herrn, dem Könige, der euch eure Speise und Trank verschafft** [genau vorgeschrieben] **hat;** [denn] **wo er** [wenn ihr zur bestimmten Zeit ihm werdet vorgestellt werden V. 18] **würde sehen, daß eure Angesichte jämmerlicher** [blässer, weniger frisch und roth] **wären, denn** [die] **der andern Knaben eures Alters** [was ja bei geringerer Kost nur gar zu leicht der Fall sein könnte], **so brächtet ihr mich bei dem Könige** [der die Umgehung seines Befehls als ein todeswürdiges Verbrechen behandeln würde] **um mein Leben.**

Bei Aspenas findet Daniel mit seiner Bitte Gnade, nicht aber bei verschiedenen christlichen Auslegern: sie sehen in seinem Verlangen das Zeichen eines übertriebenen ängstlichen Geistes, wie er das maccabäische Zeitalter characterisire, und versetzen dann auch den Verfasser unsers Buchs in dieses Zeitalter. Aber es ist schon für die Behauptung maccabäischer Aengstlichkeit die Stelle 2. Macc. 5, 27., die man hierfür anführt, übel gewählt; denn wenn dort Judas Maccabäus, daß er nicht müßte unter den unreinen Heiden leben, was er nur gekonnt hätte, wenn er selbst heidnische Sitte würde angenommen haben, in die Wildniß flüchtet, so treibt ihn dazu lediglich die seinem Gott schuldige Treue. Und wenn er dort selbst sich von Kräutern nährt, so geschieht das nicht aus Aengstlichkeit, sondern weil er dort andere Nahrungsmittel nicht vorfindet. Es ist aber noch viel weniger übertriebene Aengstlichkeit, wenn Daniel sich vornimmt, nichts von der Speise und dem Wein des Königs zu genießen. Von den feinen Speisen der königlichen Tafel nämlich, wie auch vom Weine, wurde ein Theil den Göttern gespendet (Kap. 5, 4), um damit das Uebrige zu consecriren (weihen); ja man zog zu den Gastmählern auch Götzenstatuen bei, so daß dadurch das Mahl selbst den Character eines Götzenopfers annahm, von welchem dem Israeliten zu essen verboten war (2. Mos. 34, 15). Ueberdies galten nach 3. Mos. 11 eine Menge Thiere den Juden als unrein, die es den Heiden nicht waren. Wenn nun Daniel mit solcher Speise sich nicht verunreinigen will, so steht er damit freilich nicht auf dem Standpunkte moderner Aufgeklärtheit, aber ebensowenig auf dem übertriebener Aengstlichkeit, sondern vielmehr auf dem jüdisch-gesetzlicher Frömmigkeit, von welchem aus man allein das Recht hat, ihn, den gottesfürchtigen Juden, zu beurtheilen. Solche Juden aber hat es schon lange vor der maccabäischen Zeit gegeben. (Füller.)

11. **Da** [weil Aspenas an sich gegen die Sache nichts einzuwenden hatte und blos der Verantwortung wegen nichts weiter darum wissen wollte] **sprach Daniel zu Melzar** [das Wort ist zunächst nicht Eigen-, sondern Amtsname* und bedeutet: Speisemeister], **welchem der oberste Kämmerer** [den] **Daniel, Hananja, Misael und Asarja** [zur leiblichen Pflege] **befohlen hatte** [indem er diesem seine Bitte V. 8 ebenfalls vortrug und ihm die Gewährung derselben so leicht und gefahrlos als möglich darstellte]:

12. **Versuch es doch mit deinen Knechten zehn Tage** [denn während dieser Zeit wird der König sicherlich nicht nach uns fragen], **und laß uns geben Zugemüse** [d. i. Hülsenfrüchte, als Erbsen, Bohnen u. dgl.] **zu essen und Wasser zu trinken.**

13. **Und laß dann** [da bis dahin die Wirkung solcher Kost sich einigermaßen schon beurtheilen läßt] **vor dir unsere Gestalt und** [daneben auch die] **der** [andern] **Knaben, so von des Königs Speise essen** [V. 10], **besehen; und darnach du sehen wirst** [ob wir inzwischen ab- oder zugenommen haben im Vergleich mit den andern], **darnach schaffe mit deinen Knechten**** [gieb ihnen für die Zukunft entweder die vom König vorgeschriebene oder die von mir erbetene Kost].

*) Dergleichen Amtsnamen wurden aber hernach an den morgenländischen Höfen wirklich zu Eigennamen (2. Kön. 18, 17); daher Luther's Uebersetzung ganz wohl beibehalten werden kann. — **) Eine unglaubliche Stärke des Glaubens, nicht allein eine größere Körperfülle für sich vom Genuß geringerer Speise in Aussicht zu stellen, sondern auch die Zeit zu bestimmen, binnen welcher diese sich bereits werde herausstellen! (Hieronymus.) Die Frömigkeit dieser vier Knaben mochte zum Theil eine Frucht der unablässigen Predigten des Jeremia sein, die in Jerusalem so fruchtlos waren, und es ging an ihnen jene Weissagung von den guten Feigen in Erfüllung, die wir in Jer. 24, 4 ff. lesen. Der HErr fügt es also, daß gerade die, in welchen das Wort seiner Diener gesegnet ist, nicht in ihrer Nähe bleiben; oft wissen sie nicht einmal von ihnen. (Schmieder.)

14. **Und er** [Melzar, selbst begierig zu sehen, wie die Probe ablaufen würde, vielleicht auch bei sich überlegend, wie er die ersparte gute Kost zu seinem eigenen Vortheil verwenden könnte, wenn die geringere ausreichte] **gehorchte ihnen darin, und versuchte es mit ihnen zehn Tage.**

15. **Und nach den zehn Tagen** [als jetzt die in V. 13 vorgeschlagene Prüfung vorgenommen wurde] **waren sie** [durch Gottes Gnadenwirkung, der ihren Glauben segnete] **schöner, und baß** [besser

1. Sam. 10, 3 Anm. 1] **bei Leibe, denn alle Knaben, so von des Königs Speise aßen.**

16. Da that Melzar ihre verordnete Speise und Trank [auch für die Zukunft] **weg, und gab ihnen** [fernerhin nichts als] **Zugemüse** [und Wasser].

Daniel macht hier die Erfahrung, daß die Glieder des Volkes Gottes, wenn sie unter die Knechtschaft heidnischer Weltmacht gerathen, allerdings in Gewissensbedrängniß kommen, aber daß dann auch, wenn sie nur in solchen Fällen Treue und Gottvertrauen beweisen, Gott zu ihrer Erhaltung eingreift, indem er selbst die Herzen der weltmächtlichen Menschen zu ihren Gunsten bewegt und ihre Geschicke so fügt, daß sie es ertragen mögen. (Kliefoth.)

17. Aber der Gott dieser vier [segnete sie nicht blos im Leiblichen, sondern auch am Geist, und] **gab ihnen Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit** [der Chaldäer V. 4., daß sie dieselbe schnell erlernten und bald ihre Lehrmeister übertrafen V. 20]; **Daniel aber gab er** [als eine noch besonders ihm zugedachte Gnadengabe] **Verstand in allen Gesichten und Träumen** [sie auszulegen und den darin geoffenbarten Willen Gottes kund zu thun].

Weil die Chaldäer sehr viel auf Traumgesichte hielten, so gab Gott dem Daniel die Gabe, die verworrensten Traumgesichte zu erklären. Die Chaldäer sollten durch dies Mittel überzeugt werden, daß der Gott, den Daniel anbetete, der wahre Gott sei, daß er die geheimsten Gedanken der Menschen durchschaue und daß er durch seine Macht und Weisheit die Schicksale der Menschen leite. (Dereser.)

18. Und da die Zeit um war, die der König bestimmt hatte [vgl. Anm. 1 zu Kap. 2, 1], **daß sie** [als nun gehörig vorbereitet für den königlichen Dienst] **sollten hineingebracht werden** [zu ihm in seinen Palast], **brachte sie der oberste Kämmerer** [zugleich mit den übrigen israelitischen Jünglingen, welche er ausgewählt V. 3 f.] **hinein vor Nebucadnezar.**

19. Und der König redete mit ihnen [eine Prüfung anstellend, inwieweit der Unterricht ihrer bisherigen Lehrzeit an ihnen von Erfolg gewesen], **und ward unter allen** [jenen Jünglingen] **niemand erfunden, der Daniel, Hananja, Misael und Asarja gleich wäre** [denn bei gleichen Gaben ist der Fromme und in seiner Frömmigkeit Gewissenhafte sicherlich immer im Vortheil vor denen, die in dieser Hinsicht ihm nachstehen]; **und sie wurden** [schon jetzt] **des Königs Diener** [im J. 604 v. Chr., während die übrigen Jünglinge noch einer längeren Lehrzeit unterworfen wurden].

20. Und der König fand sie [auch nachgehends, bei verschiedenen Gelegenheiten] **in allen Sachen, die er sie** [als nun ebenfalls dem Orden der Magier angehörend] **fragte, zehnmal klüger und verständiger, denn alle Sternseher und Weisen in seinem ganzen Reich** [denn nach Gottes Rath sollten sie die Weisheit dieser Welt durch die verborgene göttliche Weisheit zu Schanden machen].

Wir machen hier auf das apokryphische Buch

Historie von der Susanna und Daniel,

welches in der griechischen Uebersetzung des Buches Daniel demselben bald voransteht, bald am Schlusse als 13. Kapitel nachfolgt, durch letztere Stellung sich als einen Zusatz zu erkennen giebt, durch erstere aber auf die Zeit hinweist, in welche die darin erzählte Begebenheit vorgefallen sein soll, aufmerksam und geben, indem wir den Inhalt kurz darlegen, dazu einige erläuternde Bemerkungen.

Zu Babel im Exil lebt ein reicher Jude mit Namen Jojakim (nicht, wie Manche gemeint haben, ein und dieselbe Person mit dem König Jojachin, der im J. 562 v. Chr. aus seiner Gefangenschaft wieder freigelassen wurde 2. Kön. 25, 27 ff.), bei dem, als dem Vornehmsten unter seinen Volksgenossen, diese sich zu versammeln pflegen und der einen schönen Garten am Hause hat. Seine Frau ist die durch Schönheit ausgezeichnete, von ihren Eltern fromm und gesetzestreu erzogene Susanna (d. i. Lilie), eine Tochter des Helkia (vermuthlich eines Priesters). Zween Aelteste aus dem Volke nun, welche zu selbiger Zeit zu Richtern bestellt (die jüdische Gemeinde übte nämlich auch in der Gefangenschaft ihre Gerichtsbarkeit selber nach dem Gesetze Mosis durch Aelteste aus Esra 1, 11 Anm.), aber Leute von der Art waren, von welchen der HErr gesagt hatte: Ungerechtigkeit gehet aus zu Babylon von den Aeltesten, die da Richter sind und das Volk regieren sollten*, kommen täglich zu Jojakim und halten in seinem Hause ihre Gerichtssitzungen, haben so Gelegenheit, die Susanna bei ihren Spaziergängen im Garten ihres Mannes zu sehen, und entbrennen beide in böser Lust gegen sie, ohne noch einer von des andern Absichten zu wissen, bis sie eines Tages einander auf denselben Wegen begegnen und jetzt mit einander zum gemeinsamen Handeln sich verbinden. Sie passen also auf eine gelegene Stunde, sie allein zu finden, sehen sie auch wirklich einst mit zwo Mägden nach ihrer Gewohnheit in den Garten gehen, sich daselbst zu baden, gehen ihr heimlich nach und verstecken sich an einen verborgenen Schlupfwinkel. Als Susanna die Mägde entsendet hat, ihren Bedarf für das Bad herbeizuholen, springen die beiden Laurer aus ihrem Versteck hervor und drohen ihr, wenn sie ihnen nicht zu Willen sei, sie bei der Volksversammlung als Ehebrecherin zu verklagen, als die sie auf frischer That mit einem jungen Gesellen angetroffen hätten. Susanna erkennt ihre schwierige Lage, wie sie in jedem Falle, sie möge handeln, wie sie wolle, dem Verbrechertode sich aussetze, entscheidet sich jedoch gemäß ihrer Frömmigkeit dafür, lieber unschuldig zu sterben, als wider den HErrn zu sündigen, und wird nun, als auf ihr Geschrei das Gesinde des Hauses herbeieilt, schon bei diesem von den Aeltesten fälschlich verklagt, am andern Tage aber vor Gericht gestellt und auf die Aussage der beiden Aeltesten als zweier besonders glaubwürdiger Zeugen (5. Mos. 17, 6), die auch zur Bekräftigung ihrer Schuld ihr die Hände auf das Haupt legen (3. M. 24, 14), zum Tode verurtheilt (3. M. 20, 10). Indem sie zur Richtstätte abgeführt wird, tritt der junge Daniel, vom Geiste Gottes getrieben, unter's Volk, erklärt, daß hier Unrecht geschehe, und verlangt, daß eine nochmalige Untersuchung der Sache vorgenommen werde. Man kehrt wieder um zum Gericht, er selbst nimmt das Verhör in die Hand und läßt nun, die beiden Zeugen einzeln inquirirend, einen nach dem andern auf die Frage antworten, was für ein Baum es gewesen, unter welchem der angebliche Ehebruch geschehen sei; der eine antwortet: „unter einer Linden“, der andere: „unter einer Eichen“,** und mit solchem Widerspruch haben sie so offenkundig als

Lügner sich bewiesen, daß alles Volk mit lauter Stimme Gott preist, der da hilft denen, so auf ihn hoffen und vertrauen. Die zween Aeltesten werden jetzt gemäß dem Gesetz (5. Mos. 19, 18 ff.) mit derselben Strafe belegt, die um ihres falschen Zeugnisses willen die Susanna getroffen hätte, wenn ihre Unschuld nicht an den Tag gekommen wäre; letzteres ist eine Ursach des Lobes Gottes für Vater und Mutter, Gatten und Freunde der Erretteten, Daniel aber gelangt von da an zu großem Ansehn bei dem Volke.

Sollte diese Historie auf einer wahren Ueberlieferung beruhen, so hätten wir darin einerseits ein Seitenstück zu der Erzählung von Salomo's Richterweisheit in 1. Kön. 3, 16 ff., andrerseits ein geschichtliches Zeugniß dafür, daß Daniel trotz seines Aufenthalts am Hofe des Königs Nebucad-Nezar dennoch in fortwährendem Verkehr mit den andern Gefangenen seines Volks in Babel stand und zur jüdischen Gemeinde sich hielt. Nach seiner Treue gegen den HErrn und sein Gesetz läßt sich nun allerdings von ihm erwarten, daß er auch sein Volk nicht verleugnet, sondern Gemeinschaft mit demselben gehalten habe, soviel er konnte; und aus Hesek. 14, 14; 28, 3 läßt sich erkennen, welches hohe Ansehn Daniel schon im 14. Jahr seit seiner Wegführung nach Babel bei den gefangenen Juden genoß. Indessen ist es doch sehr fraglich, inwieweit er gerade in der Weise, wie jene Historie annimmt, in die Lebensverhältnisse seiner Volksgenossen eingreifen konnte; und gerade um ihrer Verwandtschaft mit der Erzählung in 1. Kön. 3 willen liegt in Beziehung auf unsre Geschichte die Vermuthung nahe, daß sie auf einer dichterischen Nachbildung beruhe.

*) So ist V. 5 genauer zu übersetzen, eine Stelle der Schrift aber, wo dieser Ausspruch sich fände, giebt es nicht; man hat an die Stelle Jer. 29, 11 ff. gedacht und unter jenen Aeltesten die beiden falschen Propheten Ahab und Zedekia, die berüchtigte Ehebrecher waren, verstanden, was jedoch völlig unzulässig ist — **) Diese Stelle in V. 54 f. und 58 f. ist ein recht auffälliges Beispiel, wie durch Modernisirung der sprachlichen Formen die Luther'sche Bibelübersetzung oft viel an Schönheit und Wohllaut einbüßt. Luther hatte unverkennbar die Absicht, die jedesmalige Beziehung der Rede Daniels auf die lügenhafte Angabe der Zeugen durch den Reim (Linden: finden — Eichen: zeichen) darzustellen, gleichwie im Griech. die Worte σχῖνον und σχίσει (Mastixbaum — zerscheitern), πρῖνον und πρίσει (Steineiche — zerhauen) ein Wortspiel bilden; diese ganze Feinheit des Urtheilsspruchs aber geht verloren, wenn man die alte Flexion verläßt und die jetzige Wortform „zeichnen" an die Stelle der veralteten „zeichen" (vgl. Zeichen-Unterricht) setzt, und hätte Schmieder in v. Gerlach's Bibelwerk seinen Vorwurf, den er dem Deutschen macht, daß es diese geistreiche Beziehung nicht auszudrücken vermöge, gegen jene Verunstaltungen des Luthertextes, nicht aber gegen diesen selber richten sollen.

21. Und Daniel lebte [nachdem er mit Beginn des Exils nach Babel gekommen war V. 1 ff.] **bis** [zum Ende desselben, nämlich bis] **in's erste Jahr des Königs Kores** [2. Chron. 36, 22., ja sogar noch über diese Zeit hinaus Dan. 10, 1 ff.; aber hier kommt es zunächst nur darauf an, ihn als Propheten sowohl der Gefangenschaft als der Erlösung Israels zu kennzeichnen, vgl. Jer. 1, 3].

Die Propheten mußten immer etwas von demjenigen, was sie auf entfernte Zeit weissagten, an sich selbst und zu ihrer Zeit erfahren, gleichwie David von dem Leiden Christi vieles an sich empfunden hat. Da wurden sie denn zugleich Vorbilder, und ihre Weissagungen wurden recht pathetisch (voll tiefer Empfindung) und nicht nur so kaltsinnig hingesprochen oder hingeschrieben, denn die Anfechtung lehrte auf's Wort merken, das ihnen von zukünftigen Dingen gesagt wurde. (Roos.) Das göttliche Wort hat immer einen geschichtlichen Anknüpfungspunkt, welcher den, dem es zu Theil wird, zur Aufnahme desselben tauglich macht. Die Offenbarung fällt nicht als ein geschriebenes Buch vom Himmel, das man nur mit den Händen nehmen und lesen dürfte; sondern damit sie dem Bedürfniß und Gesichtskreis der Menschen angemessen wird, muß ein Mensch sie lebendig im Geiste empfangen und aufschreiben. Damit er aber dies könne, muß er selbst geschichtlich so gestellt sein, daß ihm das Wort von oben nicht ein völlig fremdes ist, sondern daß seine ganze Situation gleichsam zur menschlichen Frage wird, auf welche die Offenbarung die göttliche Antwort bringt. Handelte es sich nun jetzt nicht mehr, wie bei den früheren Propheten, um Israel in seinem Verhältniß zu den Weltmächten, sondern um die Weltmächte in ihrem Verhältniß zu Israel: sokonnte der Gottesmann, der hierüber weissagen sollte, nicht unter seinem Volk, er mußte am Sitze der heidnischen Weltmacht leben. Denn von da aus allein gewann er für diese in ihrer ganzen Art und Entwickelung den rechten Blick, an welchen die Offenbarung von oben sich anzuknüpfen vermochte. So finden wir denn die prophetische Warte Davids neben dem Throne zu Babel aufgeschlagen: er steht in und über der ersten Weltmonarchie und überschaut von hier aus mit göttlich geöffnetem Seherauge die wechselnden Gestalten und Geschicke der kommenden Reiche in ihren Beziehungen zum Volke Gottes bis in die fernsten Zeiten hinaus. (Auberlen.) Daniel ist derjenige Israelit, der das ganze Exil von Anfang bis zu Ende durchlebt hat, durch den es aber der Weltmacht, sooft sie es vergessen wollte, in's Gedächtniß zurückgerufen ward, daß es etwas Besonderes sei um dieses Volk und etwas Besonderes um den Gott dieses Volkes. (Füller.)

Das 2. Kapitel.

Daniel legt das Traumbild Nebucad-Nezars aus.

II. V. 1—49. Kaum ist Daniel an die Stelle versetzt, von welcher aus er seinen prophetischen Beruf erfüllen kann, als der HErr ihm auch schon Gelegenheit verschafft, mit demselben den Anfang zu machen. Durch göttliche Einwirkung wird nämlich dem Nebucad-Nezar während der einen Nacht, wo er unter hochgehenden Entwürfen für die Zukunft eingeschlafen, ein Traumbild vorgeführt, dessen er beim Erwachen sich durchaus nicht mehr erinnern kann, von dem aber der Eindruck tiefer Erschütterung in seiner Seele zurückgeblieben. Er fühlt, daß in diesem Bilde die ganze kommende Entwickelungsgeschichte und das endliche Schicksal des Reiches, dessen Gründer er ist, sich ihm dargestellt hat, und fordert nun die Magierzunft vor sich, damit sie ihm zunächst den Traum in der Erinnerung wach rufe: vermag sie das, so wird es ihr dann auch ein Leichtes sein, die Deutung zu geben, für ihn selber aber wird es ein Wahrzeichen sein von der Richtigkeit ihrer Deutung, wenn sie jene erste Forderung zu erfüllen im Stande ist. Auf dieser Forderung besteht er denn trotz aller ihrer Vorstellungen, daß er ein für Menschen unmögliches Ding begehre, und erläßt einen Befehl, alle Magier in Babel umzubringen, als ihr nicht genügt wird. Da soll die Reihe mit der Hinrichtung auch an Daniel und seine drei Freunde kommen; doch Daniel bewirkt bei dem Könige einen Aufschub, vereinigt sich mit seinen Freunden zum Gebet und empfängt von Gott im nächtlichen Gesicht eine Offenbarung, die ihm Nebucad-Nezar's Bild ebenfalls vorführt

und ihm zugleich die Deutung an die Hand giebt. So mit allem ausgerüstet, was er bedarf, tritt er vor den König hin, die Ehre dessen, was er zu sagen vermag, dem gebend, dem alle Ehre gebührt, erzählt zuerst den Traum und fügt sodann die Deutung auf die vier heidnischen Weltreiche, die nach einander kommen werden, und auf das Reich Gottes, das sowohl in seinem Entstehen, als in seinem Bestehen ein ganz anderes ist, als jene alle, und sie zertrümmert, um auf ihrem Schutte siegreich dazustehen in Ewigkeit, hinzu; der König aber, anfangs von Staunen vor Daniel ergriffen als vor einer sichtbaren Erscheinung des höchsten Gottes, legt, von diesem über den wahren Stand der Dinge belehrt, ein demüthiges Bekenntniß ab von der Macht und Größe des Gottes Israel, macht Daniel zum Obersten der Magierzunft und zum Statthalter der Provinz Babel, und stellt ihm auf seine Bitte seine drei Freunde als Geschäftsverwalter zur Seite.

1. Im andern Jahr des Reichs Nebucad-Nezars* [nachdem derselbe mit seines Vaters Nabopolassar Tode zur selbstständigen Regierung gekommen, d. i. im J. 604 v. Chr. 2. Kön. 25, 27 Anm.] **hatte** [er, der König] **Nebucad-Nezar einen Traum,** ** **davon er erschrak, daß er aufwachte** [und beim Erwachen noch ganz von dem erschütternden Eindruck der gehabten Erscheinung erfüllt war, das Traumbild selber aber hatte er vergessen und konnte sich desselben durchaus nicht mehr erinnern***].

*) Die beiden Zeitbestimmungen in Kap. 1, 2 und an unsrer Stelle machen den Auslegern viel Schwierigkeiten, da sie mit Jer. 25, 1 durchaus nicht zu stimmen scheinen; denn darnach wäre das Jahr der Wegführung Daniels nach Babel nicht das dritte, sondern das vierte Jahr des Königs Jojakim von Juda, und außerdem entspräche dies 4. Jahr Jojakim's dem ersten Jahr Nebucad-Nezar's. Nun liegt aber zwischen Daniel's Wegführung nach Babel und der Geschichte in unserm Kapitel die dreijährige Lehrzeit Daniels und der Eintritt in Nebucad-Nezars Dienst (Kap. 1, 5. 18 ff.); somit müßte hier vielmehr vom vierten statt vom 2. Jahr des Reichs Nebucad-Nezars die Rede sein. Indessen hebt der anscheinende Widerspruch mit Jeremias sich einfach dadurch, daß Daniel strenger rechnet, nämlich vom definitiven Regierungsantritt sowohl Jojakim's (609 v. Chr.; s. Jer. 22, 19 Anm.), als Nebucad-Nezar's (605 v. Chr., s. 2. Kön. 23, 27 Anm.), während Jeremias auch die frühere Zeit, wo beide schon so gut wie Könige waren, in Anschlag bringt. In Beziehung auf die dreijährige Lehrzeit dagegen muß man festhalten, daß diese allerdings die Regel war (vgl. Kap. 1, 5), bei Daniel aber und seinen Freunden nicht vollständig inne gehalten wurde; vielmehr hatte der König, wie auch Kap. 1, 18 ausdrücklich andeutet, eine Zeit bestimmt, wo er von den Fortschritten der jüdischen Knaben sich persönlich überzeugen wollte, und als er nun bei der im J. 604 angestellten Prüfung das Ergebniß derselben in Betreff der vier (V. 17) so überaus günstig fand, enthub er schon jetzt sie dem Stande der Lehrlinge und stellte sie in seinem Dienste an. Ihre Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit war ja eben eine Gabe Gottes; und daß sie das sei, und nicht etwa der Erfolg der Lehrzeit an natürlich befähigten Knaben, sollte nach des HErrn Rath und Leitung gleich dadurch sich herausstellen, daß die Lehrzeit noch lange nicht zu Ende war. Uebrigens schließt unser Kapitel unmittelbar an das, was in Kap. 1, 18—20 erzählt worden ist, sich an: allem Anschein nach erfolgte Nebucad-Nezars Traum in der Nacht nach demselbigen Tage, an welchem er Daniel in seinen Dienst und in den Magierorden aufgenommen hatte. — **) Es ist bedeutungsvoll, daß nicht der Prophet, sondern der Weltherrscher es ist, der zuerst in einem Traume die Entwickelung der Weltreiche überschaut. Die Weltmacht muß gleich in dem ersten ihrer Träger, der dem Gottesstaat ein Ende gemacht hat, selbst auch erfahren, was ihr endliches Loos sei, daß sie einst umgekehrt für immer dem Gottesreich unterliegen werde. Zwar kann es auffallend erscheinen, daß der Weltherrscher hier selbst zum Offenbarungswerkzeug wird; allein obwohl, vom Standpunkt der Ewigkeit aus betrachtet, die Welt ein Nichts ist, obwohl sie daher am Ende der Tage spurlos verschwindet, so ist doch für die, diesseit des Endes liegende Geschichte, für die welthistorische Ausführung des göttlichen Rathschlusses ein weltbeherrschender König eine so bedeutende Person, daß ihn Gott mit denselben Namen nennt, wie den Anfänger und den Vollender des theokratischen Königthums, David und den Messias: mein Knecht, mein Hirt, mein Gesalbter, der all mein Werk vollbringt, den ich bei seiner Rechten halte (Jer. 25, 9; Hesek. 28, 12 ff.; Jes. 44, 28; 45, 1). Daraus begreift es sich, warum gerade einem König, welcher überdies schon als solcher den Abglanz der göttlichen Majestät an sich trägt (Ps. 82, 1. 6; Röm. 13, 1 ff.), eine Offenbarung zu Theil wird. Für einen außerhalb des Reiches Gottes stehenden Herrscher nun ist der Traum, der ja auch schon bei Abimelech, Pharao u. A. vorkommt (1. Mos. 20 u. 41), die allein angemessene und mögliche Form der Offenbarung, wobei wir uns an den hohen Respekt erinnern müssen, den das Heidenthum überhaupt vor Träumen hatte. Dabei ist indessen wohl zu beachten, daß der heidnische Fürst den Traum nur empfängt, aber weder aus sich selbst, noch auch mit Hilfe seiner Weisen versteht; vielmehr wird er durch denselben nur beunruhigt und gequält, und kann nicht eher zur Ruhe und Klarheit darüber gelangen, als bis ihm ein erleuchteter Israelit den Schlüssel des Verständnisses darreicht. Auf Seiten des Heidenthums ist lediglich die Passivität, während die Aktivität in göttlichen Dingen bei Israel bleibt, so daß dem „Gott des Himmels" und seiner besonderen Offenbarungsökonomie auch hier die Ehre am Ende allein zukommt. (Auberlen.) — ***) Das menschliche Gedächtniß ist so beschaffen, daß es bisweilen empfangener Eindrücke durchaus sich nicht von selbst erinnern kann, aber sogleich bei der Erzählung eines Andern erkennt, ob dieselbe der bisher verdunkelten Erinnerung entspricht oder nicht. So war es damals bei Nebucad-Nezar; sein Traumbild aber wurde hernach durch Gottes Offenbarung ganz Daniel's Eigenthum und wurde zugleich die Grundlage, auf der alle seine späteren Gesichte und Weissagungen ruhten. (Schmieder.) Es ist dabei aber zugleich in Anschlag zu bringen, daß der Traum, der dem Nebucad-Nezar von Gott kam, auch nach Gottes Willen seinem Gedächtniß entschwinden sollte, damit durch Offenbarung desselben die Herrlichkeit Gottes gegenüber dem Unvermögen der chaldäischen Götter um so deutlicher an's Licht träte. (Füller.)

2. Und er hieß [die sämmtlichen Klassen der Magier, nämlich] **alle Sternseher, und Weisen, und Zauberer, und Chaldäer zusammen fordern, daß sie dem Könige seinen Traum sagen sollten** [nicht blos die Deutung, sondern zunächst und vor allem den Inhalt oder das Bild selber]. **Und sie kamen und traten vor den König** [seinem Befehl zu entsprechen].

Die allgemeine Benennung, womit die Bibel die Magier (ein persisches Wort, s. v. a. groß, ausgezeichnet) einführt, ist Weise (Jes. 44, 25; Jer. 50, 35; Dan. 2, 12. 18. 24. 27; 4, 3. 15; 5, 7 u. 8); daneben scheint aber auch in Jer. 39, 3 das Wort des Grundtextes, welches Luther mit „Hofmeister" übersetzt, genauer den Ober-Magier zu bedeuten, also jene Benennung der heil. Schrift nicht fremd zu sein. Die dritte Benennung Chaldäer bezeichnet ursprünglich die eigentliche Priesterkaste in Babylonien und kommt erst später, als das eigentliche Wesen dieser Kaste mehr und mehr sich verwischte, im weiteren Sinne von den Magiern überhaupt vor. Die oben und in V. 27, sowie in Kap. 4, 4 u. 5, 11 angeführten verschiedenen Klassen der Magier nun anlangend, so geht der Ausdruck Chartumim (Luther: Sternseher) nach der wahrscheinlichsten Ableitung des Worts (von cheret, Griffel zum Eingraben einer Schrift) wohl auf die Klasse der heil. Schreiber und Bilderschriftkenner (ἱερογραμματεῖς); denn wie die egyptische Priesterkaste ihre geheime, aus den Zeiten vor der Erfindung der Buchstabenschrift herstammende Bilderschrift und derselben kundige Männer hatte, so hatte beides auch das babyloniiche Magier-Institut. Die Aschaphim (Luther: Weise) sind die Beschwörer (von aschaph = bedecken, verbergen, dann s. v. a. beschwören), wie denn gar vielerlei Beschwörungskünste bei den Babyloniern im Schwange gingen (Jes. 47, 9. 12). Die Mechaschphim sind, wie Luther treffend übersetzt, die Zauberer, welche magische und theurgische Künste trieben, und die Gosrim (V. 27) sind in der That die Wahrsager, die Verkündiger des Schicksals aus der Beobachtung der Gestirne (Jes. 47, 13) oder Sternseher. Die Vorsteher der einzelnen Klassen (Kap. 3, 2. 27) hatten an ihrer Spitze einen Obersten, der außer diesem Amte noch ein weltliches bekleiden konnte; namentlich war er zugleich der Fürst der Landschaft Babel, gehörte zu den Mitgliedern des Staatsraths und begleitete in solcher Eigenschaft den König mit in's Feld (Jer. 39, 3. 13). Zu dieser Würde sehen wir hernach den Daniel erhöht, nur daß auf seine besondere Bitte die Geschäfte des weltlichen Amtes seinen drei Freunden übertragen wurden (V. 48 f.). Für gewöhnlich fand eine erbliche Nachfolge unter den Gliedern des Magier-Ordens statt; doch konnten auch Fremde, zumal wenn der König es befahl, in denselben aufgenommen werden oder wenigstens in der Schule der Magier Unterricht erhalten.

3. Und der König sprach zu ihnen [in der feierlich angestellten Versammlung]: **Ich hab' einen Traum gehabt, der hat mich erschreckt; und ich wollte gerne wissen, was es für ein Traum gewesen sei** [könnt ihr das mir sagen, so wird es euch dann auch nicht fehlen, den Traum zu deuten].

4. Da sprachen die Chaldäer zum Könige auf Chaldäisch [richtiger: auf Aramäisch, d. i. in der Sprache des gewöhnlichen Verkehrs, während das Chaldäische die Sprache der Wissenschaft war Kap. 1, 4]: **Herr König, Gott verleihe dir langes Leben** [1. Kön. 1, 31; Nehem. 2, 3]! **Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir ihn deuten** [denn nur dies ist Sache der Weisen, nicht aber auch den Traum von selber zu wissen].

5. Der König antwortete und sprach zu den Chaldäern: Es ist mir entfallen [was ich geträumt habe, und da sollt ihr eben meinem Gedächtniß zu Hilfe kommen]. **Werdet ihr** [nun] **mir den Traum nicht** [zuvörderst] **anzeigen, und** [darnach auch] **ihn deuten; so werdet ihr gar umkommen** [indem ich euch in Stücke hauen lasse 1. Sam. 15, 33; Hes. 16, 40], **und eure Häuser** [werden] **schändlich verstöret** [zu Misthaufen gemacht Esra 6, 11] **werden.**

*) Nach einer bei den Morgenländern verbreiteten Sitte wurden feindliche Häuser oder Verbrechern angehörige Wohnungen, selbst Tempel und heilige Stätten, zum Zeichen der höchsten Beschimpfung nicht blos niedergerissen, sondern auch ausdrücklich zu Düngerhaufen, Cloaken, Schindangern, heimlichen Gemächern und andern entehrenden unreinen Zwecken benutzt. (Hävernick.)

6. Werdet ihr mir aber den Traum anzeigen, und deuten, so sollt ihr Geschenke, Gaben und große Ehren von mir haben. Darum so sagt mir den Traum und seine Deutung.

7. Sie antworteten wiederum [wie vorhin V. 4, indem sie nicht glauben wollten, daß es dem König mit seiner Forderung voller Ernst sei], **und sprachen: Der König sage seinen Knechten den Traum, so wollen wir ihn deuten.**

8. Der König antwortete, und sprach: Wahrlich, ich merke es, daß ihr Frist suchet [euch nur wollet aus der Schlinge ziehen], **weil ihr sehet, daß mir's entfallen ist** [und nun denket, solange mir der Traum nicht wieder einfällt, wäret ihr auch der Deutung überhoben].

9. Aber [da irret ihr euch!] **werdet ihr mir nicht den Traum sagen, so gehet das Recht** [der vorhin angedrohete Urtheilsspruch V. 5] **über euch, als die ihr Lügen und Gedichte vor mir zu reden vorgenommen habt** [mit nichtigen Vorwänden und leeren Ausreden mich hinzuhalten gedenkt], **bis die Zeit vorübergehe** [wo ich Interesse an der Sache nehme, und sozusagen Gras über dieselbe gewachsen ist]. **Darum** [wollet ihr dem Urtheil entgehen] **so sagt mir den Traum; so kann ich merken, daß ihr auch die Deutung treffet** [habe daran ein Zeichen und Unterpfand der Richtigkeit eurer Deutung].

10. Da antworteten die Chaldäer vor dem Könige, und sprachen zu ihm: Es ist kein Mensch auf Erden, der sagen könne, das der König fordert. So ist auch [dies wohl erkennend, daß es für menschliches Können und Wissen gewisse Schranken giebt, die sich nun einmal nicht übersteigen lassen] **kein König, wie groß oder mächtig er sei, der solches von irgend einem Sternseher, Weisen oder Chaldäer fordere.**

11. Denn das der König fordert, ist zu hoch; und ist auch sonst niemand, der es vor dem Könige sagen könne, ausgenommen die [höheren oder oberen] **Götter, die** [jedoch] **bei den Menschen nicht wohnen** [keinen Verkehr mit ihnen halten und sich zu Offenbarungen nicht herbeilassen].

Dies Bekenntniß ist ganz ähnlich dem, welches die egyptischen Zauberer in 2. Mos. 8, 19 vor Pharao ab-

legen: Das ist Gottes Finger! Die Magier sollten eben zu dem Selbstgeständniß getrieben werden, daß sie mit der höchsten Gottheit in keiner Gemeinschaft stünden und es nur mit den niederen Göttern, den Dämonen, zu thun hätten; darum hatte der HErr das Traumbild aus der Seele des Nebucadnezar wieder hinweggenommen, nachdem es seine nächste Wirkung gethan, des Königs Gedanken auf die Zukunft gerichtet und sein Herz vor derselben mit Bangigkeit erfüllt hatte.

12. Da ward der König [durch die Versagung seines Begehrs nur desto heftiger für dieses entbrennend] **sehr zornig, und befahl, alle Weisen zu Babel** [wenn auch nicht alle, die im Reich überhaupt vorhanden waren, so doch die in der Stadt Babylon selber, als welche an der Versammlung V. 2 Theil genommen] **umzubringen.**

13. Und das Urtheil ging aus, daß man die Weisen tödten sollte [und wurde auch wirklich mit den Hinrichtungen bereits ein Anfang gemacht]. **Und Daniel sammt seinen Gesellen** [die ja ebenfalls zu dem Magierorden gehörten, ob sie gleich nur erst einen novizenartigen Rang in demselben einnahmen und deshalb bei der Versammlung V. 2 ff. nicht gegenwärtig gewesen waren] **ward auch gesucht, daß man sie tödtete** [da des Königs Befehl keinen Unterschied machte zwischen Meister und Jünger].

Daß Daniel's Verbindung mit dem Magier-Institut überhaupt dem frommen monotheistischen (auf den Glauben an den Einen wahren Gott gegründeten) Standpunkt, auf dem er sonst in unserm Buche erscheint, widerspreche, ist unbegründet; denn das Heidenthum an sich, wenn es nicht durch besondere thatsächliche Beeinträchtigung provocirt (herausgefordert) wurde, ließ den Dienst Jehovas als eines, vielleicht auch sehr mächtigen Gottes aus der Menge der Götter gewähren, Daniel aber konnte alle Beschäftigungen der Weisen im Sinne des Gottes der sog. Götter (5. Mos. 10, 17; Ps. 136, 2) überwachen, um dadurch und in seiner Stellung überhaupt die Erhabenheit seines Gottes zu preisender Anerkennung zu bringen. (Kranichfeld.) Der mit seinen Freunden die Leckerbissen der königlichen Tafel sich verbat, weil er sich nicht verunreinigen wollte, wird wohl gewußt haben, wie er in dem Orden leben konnte, ohne mit dem Götzendienst des Landes sich zu verunreinigen; und wenn er hernach (V. 48) zum Obersten über die Vorsteher der Magier erhöhet wird, so ist das etwas Aehnliches, als wenn heutzutage ein Cultusminister mit der obersten Leitung auch solcher Religionsgesellschaften betraut wird, deren Bekenntniß er nicht theilt. (Füller.) Vgl. das zu 1. Mos. 41, 46 Bemerkte (zweite Hälfte).

14. Da vernahm Daniel solch Urtheil und Befehl von Arioch, dem obersten Richter [dem Obersten der Leibwächter] **des Königs, welcher auszog, zu tödten die Weisen zu Babel.**

15. Und er fing an [faßte einen kühnen und klugen Entschluß], **und sprach zu des Königs Vogt** [Hofmeister Jer. 39, 9] **Arioch: Warum ist so ein streng Urtheil vom Könige ausgegangen? Und Arioch zeigte es dem Daniel an** [daß nämlich die Weisen die Forderung des Königs nicht hätten erfüllen können und darum seinem Urtheil V. 5 verfallen wären].

16. Da ging Daniel hinauf [in den Palast des Königs, zu welchem Arioch ihm Zutritt verschaffte] **und bat den König, daß er ihm Frist gäbe, damit er die Deutung dem Könige sagen möchte.**

Zu beachten ist auch hier die Zuversicht, mit welcher Daniel sich's gewiß ist, daß ihm von Gott werde gegeben werden, was er sich von ihm zu erbitten gedenkt (s. Kap. 1, 12 Anm.). Ihn hätte, wie Calvin bemerkt, eine doppelte Strafe getroffen, wenn er die bis auf's Höchste gespannte Erwartung des Königs getäuscht hätte; doch s. 1. Kön. 17, 21 Anm. 2.

17. Und Daniel [indem er die erbetene Frist sofort bewilligt erhielt, auch für Vollstreckung des Urtheils an den übrigen Weisen einen Aufschub erlangte] **ging heim, und zeigte an solches seinen Gesellen, Hananja, Misael und Asarja** [Kap. 1, 6];

18. Daß sie Gott vom Himmel [den Gott des Himmels, unter dessen Herrschaft die ganze Welt, auch mit den himmlischen Mächten und Kräften steht Kap. 4, 34] **um Gnade bäten, solches verborgenen Dings halben, damit Daniel und seine Gesellen nicht sammt den andern Weisen zu Babel umkämen.**

19. Da ward [dem] **Daniel** [in Erhörung seines Gebets] **solch verborgen Ding durch ein Gesicht des Nachts** [in welchem Nebucad-Nezar's Traumbild auch vor seinen Augen aufstieg, zugleich aber das Verständniß dieses Bildes und Gleichnisses sich ihm eindrückte] **offenbaret** [vielleicht noch während der Nacht nach demselbigen Tage, an welchem er beim König gewesen war V. 16].

Dies Gesicht der Nacht ist nicht ohne Weiteres mit dem Traum gleichzustellen; zwar können auch Träume als Mittel göttlicher Offenbarung Traumgesichte sein und als solche „Gesichte der Nacht" heißen (Kap. 7, 1. 13), aber an sich ist ein Gesicht der Nacht nur eine Vision, die jemand während der Nacht im wachen Zustande empfängt. (Keil.)

20. Darüber lobte Daniel den Gott vom Himmel, fing an und sprach: Gelobet sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit; denn sein ist beide [Jes. 27, 1 Anm. 2] **Weisheit und Stärke** [Hiob 12, 13].

21. Er ändert [vermöge dieser seiner Weisheit und Stärke] **Zeit und Stunde** [indem er jedem Weltreiche seine bestimmte Zeit giebt, und wenn dieselbe abgelaufen, ein neues herbeiführt]; **er setzt Könige ab, und setzt Könige ein** [V. 37 ff.]; **er giebt den Weisen ihre Weisheit, und den Verständigen ihren Verstand** [so daß die, welche wirklich diesen Ehrennamen verdienen, nur durch seine Gnade sind, was sie sind V. 23].

22. Er offenbaret, was tief und verborgen ist [was Menschen mit aller Wissenschaft und Fleiß nicht ergründen können]; **er weiß, was in Finsterniß liegt** [und bedarf nicht, daß ein Anderer ihm erst Licht darüber gebe]; **denn bei ihm ist eitel Licht** [es hat sich gleichsam wohnlich bei ihm niedergelassen Ps. 139, 12].

23. Ich danke dir und lobe dich, Gott meiner Väter [von dessen Gnade und Treue schon meine Väter singen konnten], **daß du** [in derselben Weise, wie an ihnen, auch an mir dich verherrlichend] **mir Weisheit und Stärke** [aus der Tiefe deines Reichthums V. 20] **verleihest, und jetzt offenbaret hast** [das], **darum wir dich gebeten haben** [V. 18]; **nämlich du hast uns** [s. zu V. 36] **des Königs Sache** [den Traum desselben und die Deutung, die ihm so sehr am Herzen liegt] **offenbaret.**

Daniel weiß, daß er weise und stark ist; aber er weiß auch, daß Weisheit und Stärke allein von Gott kommt und Gott allein dafür die Ehre gebührt; und er giebt gern die Ehre Gott allein. Das ist die Demuth der Selbsterkenntniß bei denen, die durch Gottes Gnade wirklich etwas sind. (Schmieder.) Was der HErr durch den Mund des Jesaias (2. Kön. 20, 17 f.) einst als eine Strafe verkündet, das wurde dadurch, daß Daniel mit unter den weggeführten Knaben war, auch zu einer Gnade. Denn Daniel war ja dazu bestimmt, in Babylon ein Fürsprecher, Beschützer und Retter des gefangenen Israel zu werden, das ihm dorthin nachfolgen sollte. Gerade deshalb war er unter den Ersten, die weggeführt wurden; er ward dem Volke gleichsam vorangeschickt, um ihm sozusagen die Stätte zu bereiten. Wenn es dann selbst kam, sollte schon eine große, überaus wunderbare Offenbarung durch ihn stattgefunden haben, welche die Verachtung minderte, die die Weltmacht und die Heiden gegen dasselbe hegten: 1. Mos. 45, 7. (Caspari.)

24. Da [als er so in Stand gesetzt war, dem König das gegebene Versprechen V. 16 zu erfüllen] **ging Daniel hinauf zu Arioch, der vom Könige Befehl hatte, die Weisen zu Babel umzubringen** [V. 13 f.]; **und sprach zu ihm: Du sollst die Weisen zu Babel nicht umbringen; sondern führe mich hinauf zum Könige, ich will dem Könige die Deutung sagen.**

25. Arioch [voll Freude, daß er mit Vollstreckung des Blutbefehls nun einhalten durfte] **brachte Daniel eilends hinauf vor den König, und sprach zu ihm also: Es ist einer funden unter den Gefangenen aus Juda, der** [was alle chaldäischen Weisen nicht vermocht] **dem Könige die Deutung** [den Traum sowohl wie dessen Bedeutung] **sagen kann.**

26. Der König antwortete und sprach zu Daniel, den sie [am königlichen Hofe Kap. 1, 7] **Beltsazer hießen*** [als dieser nun vor ihm stand]: **Bist du, der mir den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung zeigen kann** [bist du wirklich im Stande, das zu thun]?

*) Auch in Kap. 10, 1 weist Daniel selber (sonst thun es immer nur Andere: Kap. 4, 15 f.; 5, 12) auf seinen babylonischen Namen hin; das hat beide Male in der Natur der dem Nebucad-Nezar zu machenden Offenbarung, wie überhaupt aller Offenbarungen Daniels, in deren grundlegendem Anfang wir hier stehen, seinen Grund. „Es ist immer der Conflikt (Zusammenstoß) der Weltmacht mit dem Volke Gottes, um den diese Offenbarungen sich drehen, und der hier andeutend, später ausführlich zur Sprache kommt. Gerade diesen Conflikt aber zu schauen ist Daniel durch seine Doppelstellung befähigt, als Glied des Volkes Gottes einer- und als Angehöriger und späterer Großwürdenträger des Weltreichs andrerseits; auf solche Doppelstellung weist er denn hin mit seinen beiden Namen, von denen der eine ihn als Israeliten, der andere als Diener des babylonischen Weltherrschers kennzeichnet."

27. Daniel fing an vor dem Könige [alles Lob von sich ab- und es seinem Gotte zuwendend], **und sprach: Das verborgene Ding, das der König fordert von den Weisen, Gelehrten, Sternsehern und Wahrsagern** [V. 2 Anm.], **stehet** [in der That, wie sie selber schon bekannt haben V. 10 f.] **in ihrem Vermögen nicht, dem Könige zu sagen;**

28. Sondern Gott vom Himmel,* der kann verborgene Dinge offenbaren; der hat dem Könige Nebucad-Nezar angezeigt, was in künftigen Zeiten [am Ende der Tage Jes. 2, 2 Anm. 2] **geschehen soll.**

*) Die Benennung: Gott des Himmels kommt zwar auch in den älteren Büchern des alten Testaments (1. Mos. 24, 7), häufiger jedoch in den späteren (Ps. 136, 26), namentlich bei Esra, Nehemia und Daniel vor. Man versteht darunter eine sinnbildliche Bezeichnung der höchsten Erhabenheit und Majestät Gottes, dem alles die Ehre geben soll (Offenb. 11, 13); und so steht diese Bezeichnung besonders da, wo es sich um den Gegensatz des höchsten, alleinigen Gottes zu den eingebildeten Göttern der Heiden handelt. (Hävernick.)

29. Dein Traum und dein Gesicht [das du hattest], **da du schliefest, kam daher** [genauer: waren diese]. **Du König dachtest** [in jener Nacht V. 1] **auf deinem Bette, wie es doch hernach gehen würde** [ob das Reich, das du gestiftet und zum Weltreich erhoben, Bestand haben und welches wohl der Verlauf desselben sein werde 1. Mos. 40, 5 u. 19 Anm.]; **und der, so verborgene Dinge offenbaret, hat** [um dir zu zeigen, wie er alle Menschen, auch die mächtigsten und gewaltigsten Könige erforschet und in seiner Hand hat Ps. 139, 1 ff.] **angezeiget, wie es gehen werde** [was du nimmermehr durch eigenes Sinnen und Denken herausgebracht haben würdest].

30. So ist mir [nun] **solch verborgen Ding offenbaret, nicht durch meine Weisheit, als wäre sie größer, denn** [die] **aller, die da leben** [1. Mos. 41, 16]; **sondern darum, daß dem Könige die Deutung angezeiget würde, und du deines Herzens Gedanken** [Gottes Bescheid auf deine großartigen Anschläge und Pläne] **erführest.**

Gott, der Offenbarer der Geheimnisse, will dem Nebucad-Nezar Antwort auf seine Fragen geben, jedoch so, daß er nicht soll daran zweifeln können, wer sie ihm gewährt habe; deshalb durfte der Traum nicht schon an sich ihm die Zukunft enthüllen — was hätte da dem König Gewißheit gegeben, ob es nicht ein bloßes Gespinnst seiner Phantasie sei? Der Traum darf ihm das Zukunftsbild nur in räthselhafter Verhüllung bieten, die ihm erst von Andern gedeutet werden muß. Aber wiederum: hätte nun Daniel oder sonst jemand ihm die Deutung gegeben, wer hätte für ihre Wahrheit gebürgt? Konnte sie nicht die Erdichtung eines klugen Kopfes sein? Darum muß Nebucad-Nezar den Traum wieder vergessen, und wer ihn deuten will, dem muß er erst selbst geoffenbart werden; da das aber nur

Gott kann, so ist Daniel dadurch, daß er dem Könige seinen vergessenen Traum anzusagen vermag, zugleich als derjenige legitimirt (beglaubigt), welcher die richtige Deutung zu geben weiß, und Nebucad-Nezar hat die Bürgschaft, daß Traum wie Deutung ihm von dem Gotte Israels gekommen. (Füller.) Gott, um den hochfahrenden König von der Thorheit seines Uebermuths zu überzeugen, und ihm zu zeigen, wie leicht und geschwind alles Menschliche wechselt, stellt ihm das Traumbild vor und vertheilt dessen Theile auf verschiedene Stoffe, um damit die fortwährende Aufeinanderfolge anderer Könige zu lehren und ihnen allen zu bezeugen, daß Er allein die stetige Gewalt hat und ein Königreich ohne Anfang und ohne Ende, mit Einem Worte, ein ewiges Königreich. (Theodoret.)

31. Du König sahest, und siehe, ein sehr groß und hoch Bild [wie das eines Menschen] **stund gegen dir, das** [glänzete ausnehmend und] **war** [bei dieser seiner Größe und seinem Glanze, sowie durch die groteske oder seltsame Art seiner Zusammensetzung] **schrecklich anzusehen.**

32. Desselben Bildes Haupt war von feinem Golde, seine Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Erz [Kupfer],

33. Seine Schenkel [unterhalb der Lenden] **waren Eisen, seine Füße** [von den Knieen an] **waren eines Theils Eisen, und eines Theils Thon.**

„Das Bild vereinigt in sich, was auf Erden kostbar und dauerhaft ist, das Edle und Starke in der Welt: Gold und Silber, Erz und Eisen. Das Edelste ist der Stoff, aus welchem des Bildes Haupt geformt ist, es ist von reinem Golde; das Bruststück mit den Armen dagegen von Silber. Es geht also abwärts vom Edlen zum Minderedlen. Es folgt Bauch und Lenden aus Erz, dem Silber nachstehend, aber stark, ebenso wie das folgende Eisen, aus welchem Schenkel und Füße gebildet sind; aber hier unten kommt die schwache Seite des Bildes zum Vorschein. Die Füße sind theils aus Eisen, theils aus Thon, Eisen und Thon aber vermischen sich nicht mit einander, sondern es bleibt jedes für sich; und Thon ist noch dazu leicht zerbrechlich. Der gewaltige Koloß also, er steht auf schwachen Füßen: so erschrecklich der erste Eindruck und so drohend der Anblick — sobald man auf den Grund siehet, auf welchem er steht, merkt man, daß er trotz anscheinender Stärke über Nacht zusammenstürzen kann. Wie wird es nun mit dem Bilde?“

34. Solches sahest du, bis daß ein Stein herabgerissen ward [vom Berge V. 45] **ohne Hände** [ohne daß du Hände gesehen hättest, die ihn herab rissen]; **der schlug das Bild an seine Füße, die Eisen und Thon waren, und zermalmete sie.**

35. Da wurden [indem das kolossale Bild nun zusammenstürzte] **mit einander zermalmet das Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold; und** [nicht blieben die Trümmer da liegen, um von der einstigen Größe des Riesen bis auf die fernsten Geschlechter Zeugniß abzulegen, sondern sie] **wurden wie Spreu auf der Sommertenne; und der Wind verwehte** [verwehete Jes. 41, 16; Jer. 13, 24] **sie, daß man sie nirgend mehr finden konnte** [Ps. 1, 4]. **Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, daß er die ganze Welt füllete.**

36. Das ist der Traum [welchen dir wieder in's Gedächtniß zu rufen der erste Theil meiner Aufgabe war]. **Nun wollen wir die Deutung vor dem Könige sagen** [um auch den zweiten Theil dieser Aufgabe zu erfüllen].

Schon oben (V. 23) hat Daniel seine drei Freunde mit in den Empfang der göttlichen Offenbarung eingeschlossen, obgleich diese ihm allein zu Theil ward; aber sie hatten mit ihrer Fürbitte zu dem Empfange mitgewirkt, und was ihm zu Theil ward, kam auch ihnen zu gute (vgl. V. 47).

37. Du, König, bist [zu dieser gegenwärtigen Zeit] **ein König aller Könige** [als der die andern Könige der Erde zu seinen Vasallen hat Hesek. 26, 7], **dem Gott vom Himmel** [der eigentliche König aller Könige und HErr aller Herren 1. Tim. 6, 15] **Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat,**

38. Und alles, da Leute wohnen, dazu die Thiere auf dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel [über welche bei der Schöpfung der Mensch zum Herrn verordnet worden ist 1. Mos. 1, 26; Ps. 8, 7 ff.], **in deine Hände gegeben, und dir über alles Gewalt verliehen hat** [Jer. 27, 6; 28, 14]. **Du bist das güldene Haupt** [jenes Bildes, das du im Traume gesehen V. 32].

Es ist nicht genug, von dem güldenen Haupte zu sagen, daß es Sinnbild des chaldäischen Reiches (s. Anm. zu 2. Kön. 20, 12 u. 25, 27) sei; man muß sich zugleich vergegenwärtigen, warum erst mit diesem, und nicht schon mit dem assyrischen Reiche (2. Kön. 15, 20 Anm.), der Anfang einer eigentlichen Weltmonarchie gerechnet wird. Und da stellt sich heraus, daß, wie das Haupt zum übrigen Leibe, so auch das chaldäische Reich in der That sich verhält zu aller Weltmacht von da an. Vor Nebucad-Nezar gab es zwar auch mächtige Könige, welche in ihrer Nachbarn Gebiete einbrachen, raubend oder zerstörend, zu Zins und Frohndienst zwingend, und besonders hatten die Kriegszüge der assyrischen Könige nach Syrien und Egypten ganz diese Art und diesen Character; aber die Gestalt einer Weltmonarchie, in welcher die Völker beisammen sind, um einer gemeinschaftlichen Lebensordnung sich zu fügen, nahm erst das Reich Nebucad-Nezar's an. Zwischen der Herrschaft der assyrischen Könige und der des Nebucad-Nezar besteht ein ähnlicher Unterschied, wie zwischen dem arabischen Reiche und dem fränkischen Karl; in seinem Verhältniß zu den übrigen Reichen aber, die sich auf seinen Trümmern erhoben, ist das chaldäische Reich das bemerkenswertheste, das erhabenste, und wie es das erste der Zeit nach ist, so imponirt es auch durch das Frühe seiner glänzenden Hoheit am meisten. Ist nun Nebucad-Nezar derjenige, der Weltherrschaft zuerst gelehrt hat, und hat sein Gedanke jenes ganze Gebilde der Menschheitsgeschichte geschaffen, welches aus der Folge der vier Weltreiche erwächst, so ist er ja in der That das Haupt; dazu steht sein Reich eben so einig und in sich abgeschlossen da, wie das Haupt auf dem Leibe.

39. Nach dir wird ein ander Königreich aufkommen, geringer, denn deines [gleichwie das Silber, aus welchem Brust und Arme des Traumbildes bestanden V. 32., geringer ist als Gold].

Darnach das dritte Königreich, das ehern ist [versinnbildet durch den ehernen Bauch und die ehernen Lenden des Bildes], **welches wird über alle Lande** [Asiens und Afrikas sowohl wie Europas] **herrschen.**

Offenbar soll durch Brust und Arme des Bildes ein Reich bezeichnet werden, dessen Zusammensetzung zum Nachtheil seiner Einheit sich bemerklich macht, und das schon darum geringer ist, als das erste, obgleich es äußerlich einen weiteren Umfang einnimmt; wozu jedoch noch kommt, daß es eine zu seiner Zeit im Vordergrund der Culturvölker stehende Nation (die der Griechen) nicht unter seine Herrschaft zu beugen vermag, während sowohl das erste als die beiden letzten Reiche hinsichtlich der, einem Weltreich zukommenden Oecumenicität (Allgemeinheit) viel Größeres erreichen. Es kann nun kein Zweifel sein, daß hiermit das medisch-persische Reich gemeint ist, das zuerst als medisches durch die Eroberung Babylons an die Stelle des chaldäischen Reiches trat, bis es dann durch des Cyrus Beerbung seines Oheims Cyaxares II. zu einem persischen wurde (s. Anm. zu 2. Chr. 36, 20 u. Esra 1, 4). Meder und Perser nun sind die beiden Seiten der Brust, und zwar die Perser diejenige Seite, welcher das Herz, der Mittelpunkt des Blutumlaufs angehört; denn der Perser Cyrus war es gleich anfangs, welcher Babylon eroberte. Ist aber schon die Brust zweiseitig und ungleich, während das Haupt einig und in sich abgeschlossen gewesen war, so strecken die Arme sich wohl von der Brust aus, sind jedoch von ihr abgesondert: gleicherweise streckten sich am medisch-persischen Reiche Phönicien und Egypten nach der einen, das Gebiet des lydischen Reichs sammt den kleinasiatischen Griechen nach der andern Seite hin aus, wohl vom Mittelpunkt des Reiches aus beherrscht, aber stets geneigt, sich unabhängig zu machen, und in den Versuchen dazu oftmals glücklich. Und Alexander der Große, ehe er auf seinem Eroberungszuge (1. Macc. 1, 4 Anm.) die Brust des Reiches angriff, bemächtigte sich zuerst der beiden Arme, welche der persische König einst so gefahrdrohend gegen Griechenland ausgestreckt hatte.

Aus ungleichartigen Bestandtheilen, wie Bauch und Lenden, nämlich aus den triebkräftigen, lebensreichen Völkern Griechenlands und Macedoniens einerseits (Lenden), und der trägen Masse des Morgenlandes andrerseits (Bauch), war das dritte, das griechische Weltreich zusammengesetzt (vgl. den Schluß der Bemerk. zu 1. Macc. 1, 4); die Lenden Griechenlands hielten den Bauch Asiens zwischen sich, ohne ihm von ihrem Lebensvermögen mittheilen zu können, und wie der beweglichste Theil des Leibes, in welchem sich derselbe dreht und wendet, in nächster Nachbarschaft ist mit dem, der nur getragen sein will, so im Reiche Alexanders das rührigste und gewandteste Volk mit dem blos passiv sich verhaltenden Morgenlande. Dabei ist noch bemerkenswerth, daß Alexanders Monarchie hernach wirklich, wenigstens was die für das Reich Gottes wichtig gewordenen Reiche seiner Nachfolger (der sog. Diadochen) betrifft, in zwei Lenden ausging; wir verweisen auf die zu Kap. 11 ausführlicher zu besprechenden beiden Reiche der Ptolemäer in Egypten und der Seleuciden in Syrien. In Betreff der verschiedenen Metalle aber, aus denen die einzelnen Theile des Bildes bestehen, bemerken wir nunmehr, nachdem 3 Weltreiche an unserm Blicke vorübergegangen sind, daß das Gold das beständigste und geschmeidigste Metall ist; Silber ist biegsamer und weniger geschmeidig als Gold, sein Glanz aber milder, als der des Goldes; das biegsamste von allen Metallen ist das Kupfer, dabei nur ebenso geschmeidig als das Eisen, sein tiefer Glanz dagegen hat etwas Abschreckendes und Unheimliches. So gab auch das persische Reich widrigen Einwirkungen von außen leichter nach als das chaldäische, welches bis zum Augenblick des Unterganges zusammengehalten zu haben scheint, und noch leichter das Reich Alexander's, während es dem Willen Nebucad-Nezar's am unbedingtesten, weniger schon dem des Cyrus und Darius Hystaspis, am wenigsten dem Alexanders gelang, eine beliebige Gestalt seines Reiches auszuprägen. Und wie verschieden erscheinen die Urheber dieser drei Reiche: Nebucad-Nezar im Glanze des Herrschers, Cyrus in dem des gerechten Vaters, Alexander in dem eines dämonisch getriebenen Siegeshelden!

40. Das vierte wird hart sein wie Eisen. Denn gleichwie Eisen alles zermalmet und zerschlägt, ja, wie Eisen alles zerbricht; also wird es [das vierte Königreich] **auch alles** [was vor ihm da ist, alle jene andern Metalle oder Reiche] **zermalmen und zerbrechen.**

41. Daß du aber gesehen hast die Füße und [deren] **Zehen eines Theils Thon, und eines Theils Eisen, das** [bedeutet, daß dieses selbe Königreich, welches in seinem Anfange lauter Eisen gewesen, in späteren Zeiten] **wird ein zertheilt** [in sich zerrissenes und mehrfach gespaltenes] **Königreich sein; doch wird von des Eisens Pflanze** [Art und Character] **drinnen bleiben, wie du denn gesehen hast Eisen mit Thon vermenget.**

42. Und daß die Zehen an seinen Füßen eines Theils Eisen, und eines Theils Thon sind, wird es zum Theil ein stark, und zum Theil ein schwach Reich sein.

43. Und daß du gesehen hast Eisen mit Thon vermenget, werden sie sich wohl nach Menschengeblüt unter einander mengen, aber sie werden doch nicht an einander halten; gleichwie sich Eisen mit Thon nicht mengen läßt.

Gleichwie am Leibe die Lenden in die Schenkel übergehen, und diese wiederum an den Füßen ihre Fortsetzung haben, so ist geschichtlich das griechische Reich von dem römischen abgelöst worden, unter dessen Herrschaft dann auch wirklich die Aufrichtung des Reiches Gottes erfolgte (V. 34 f.); dies Reich nun, wie es die alte Welt schließt (Schenkel), so reicht es andrerseits in die neue Welt hinein (Füße) und wird in seinen verschiedenen Ausläufen (den Zehen), d. i. in den mannigfaltigen, aus römischen und eingedrungenen barbarischen Volksbestandtheilen gemischten Reichen bleiben bis zum jüngsten Tage, um da von dem Reiche der Herrlichkeit völlig zertrümmert zu werden, wie es von dem Reiche der Gnade schon einmal in vorbildlicher Weise zertrümmert worden ist. Die Anfänge des römischen Reichs waren sehr stark; es zerschlug alles mit des Eisens Kraft, von Alexanders getrenntem Reiche aber verleibte es einen Theil nach dem andern ohne viel Kampf und Beschwer seinem Gebiete ein — gerade so, wie die Lenden am Leibe ganz unmerklich und von selbst in die Schenkel übergehen. Und gleicht nun schon der unwiderstehlich schwere und schonungslose Arm des Römers dem Eisen auf's Genaueste, unter dem alles in Trümmer geht, so ist auch das ganze Ansehen des römischen Reichs dunkel und ernst, gleich der Farbe des Eisens; dazu war es auch, um das Bild der zwei Schenkel zu erfüllen, gleich anfangs, als es sich bildete, in lateinische und griechische,

in abendländische und morgenländische Welt zertrennet, und diese Trennung hat seitdem fortbestanden, wie sich der einmal gespaltene Leib nicht wieder schließt, sondern in Füße und Zehen ausgeht.

Sehr bedeutsam ist es, daß die Füße sammt den Zehen an dem Bilde einestheils Eisen und einestheils Thon sind. Als die Deutschen und Slaven zur Zeit der Völkerwanderung theils auf den Grund und Boden, theils in die weltgeschichtliche Stelle des römischen Reichs einrückten, verschwägerten sich ihre Fürsten mit römischen Familien. Kaiser Karl stammte aus romanischem Hause, und fast zu gleicher Zeit haben sich der deutsche Kaiser Otto II. und der russische Großfürst Wladimir mit Töchtern oströmischer Kaiser vermählt. Es war dies bezeichnend für das Verhältniß der nachrückenden Völker überhaupt; sie haben kein neues Reich gestiftet, sondern nur das römische fortgesetzt, und von des Eisens Pflanze, d. i. römisches Wesen, liegt allen weiteren Staatenbildungen zu Grunde bis auf den heutigen Tag. Und so bleibt es bis an das Ende aller Weltmacht, bis zu ihrem schließlichen Auslaufe in zehn Herrschaften, welche, wie Hofmann treffend sich ausdrückt, jetzt schon nachweisen zu wollen ebenso verkehrt wäre, als wenn man die Wiederkunft Christi auf morgen oder übermorgen ansagen wollte; indessen werden wir hernach sehen, wie die Geschichte der Gegenwart sich immer mehr auf diesen Ausgang zuspitzt.

44. Aber zur Zeit solcher Königreiche [der Könige dieses vierten Reiches, das die vorhergehenden alle in sich begreift] **wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird; und sein** [dies von Gott selbst aufgerichtete] **Königreich wird auf kein anderes Volk kommen** [wie ein jedes von den drei ersten unter den vier Weltreichen immer auf ein anderes Volk gekommen und das vierte von dem Reiche Gottes abgelöst worden ist]. **Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es** [selber] **wird ewiglich bleiben.**

45. Wie du denn gesehen hast einen Stein ohne Hände [ohne daß Hände sich dabei wirksam gezeigt hätten] **vom Berge herabgerissen, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmet. Also hat der große Gott dem Könige gezeiget, wie es hernach gehen werde; und das ist gewiß der Traum** [den du gehabt hast], **und die Deutung** [die ich davon gegeben habe] **ist recht.**

Das Reich des letzten Weltherrschers, das kein Ende nimmt, tritt nicht, wie es bisher immer der Fall war, an des nächstvorhergehenden Stelle, sondern es räumt mit der irdischen Weltmacht überhaupt auf; es stammt auch nicht von da, woher die vorigen Reiche stammen, sondern es ist Gottes eigenstes, unmittelbares Werk, und der Berg, von dannen es abreißen wird, ist der Berg Zion, wie geschrieben steht (Ps. 50, 2): „aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.“ Die Beschreibung des Wendepunkts der Dinge in V. 34 f., sagt Auberlen, ist in ihrer Einfachheit so göttlich großartig und heilig erhaben, daß man fühlt: das kann nicht etwas von Menschen Ersonnenes, sondern es muß aus dem oberen Heiligthum geoffenbaret sein. Wenn wir alle Dichter und Geschichtschreiber des Alterthums und der neueren Zeit zusammentragen, wo findet sich eine Stelle, die an Majestät und Einfalt mit diesen Worten sich vergleichen ließe? Das Weltwesen ist in seinem ganzen Glanze geschildert; aber der metallene Koloß steht auf schwachen thönernen Füßen, ja die ganze Menschenherrlichkeit, die vorher so kostbar und so fest geschienen, ist in Wahrheit so werthlos und so hinfällig wie Spreu. Das Reich Gottes aber, dem prächtigen Koloß gegenüber so unscheinbar und unbeachtet wie ein Stein am Boden, und gleichwohl in sich compakt und einig gegenüber der Weltmacht, die schon in ihrer wechselvollen Vielgestaltung das Zeichen der Hinfälligkeit an sich trägt, wird am Ende, in einer auch für uns noch zukünftigen Zukunft, all dem gewaltigen Treiben mühelos (2. Thess. 2, 8) ein Ziel setzen und selbst auf Erden Platz greifen, alles mit seiner Herrlichkeit erfüllend.

In dem eben Gesagten wurde schon angedeutet, daß die Weissagung der beiden vorliegenden Verse nur mittelbar und in untergeordneter Weise auf die erste Erscheinung Christi im Fleische geht. Allerdings ist sie bis zu einem gewissen Maße vorläufig schon dadurch erfüllt, daß Christus unter dem römischen Kaiser Augustus geboren ward und seine Kirche das Gebiet der früheren Weltreiche in Besitz genommen hat. Aber die eigentliche und volle Aufrichtung seines Reiches und die gänzliche Zertrümmerung der irdischen Weltmacht steht für seine zweite Zukunft uns noch bevor, wobei wir die Frage wegen des sog. tausendjährigen Reichs für jetzt noch aus dem Spiel lassen. In der Gegenwart, in der wir leben, besteht das römische Reich noch fort, sowohl nach Anschauung der Schrift als nach Aussage der Geschichte. Schon das germanische Reich kannte keine größere Ehre als die, das heilige römische Reich deutscher Nation zu sein; ehe dasselbe dann aufgelöst ward, hatte bereits Napoleon der Idee des römischen Kaiserthums sich bemächtigt, seine Universalmonarchie war wesentlich und ausgesprochen römischer Art, sein Sohn hieß König von Rom. Und so ist das römische Reich noch immer das Ideal, welches den Herrschern dieser Welt mit zauberischer Kraft vor der Seele steht, das sie immer wieder zu realisiren suchen und ohne Zweifel auch noch einmal realisiren werden. Wie dies einestheils von der Fortsetzung des weströmischen Reiches gilt, so haben wir anderntheils auch eine Fortsetzung des oströmischen im russischen Reiche, dessen Herrscher nach dem römischen Cäsar sich „Czaren“ nennen und dessen Politik nach Konstantinopel und der Wiederaufrichtung des byzantischen Kaiserthums geht. Es wird denn auch gewiß die Zeit kommen, wo das Auseinandergehen des vierten Weltreichs in zehn einzelne Reiche als in die Zehen des Kolosses sich erfüllt. „Jetzt freilich haben wir weit mehr als zehn Reiche, die alle dem altrömischen entstammen; aber zeigt nicht die neueste Geschichte unwiderleglich, daß die Zeiten der kleinen Staaten vorüber sei und daß die noch übrigen bestimmt sind, nach und nach von den größeren sich auffangen zu lassen? Wie mancher Kleinstaat ist nicht in den letzten Decennien (Jahrzehnten) von der Karte verschwunden, und wie manches andern Tage sind bereits gezählt! Die Zeit weist darauf hin, daß die größeren Staaten sich consolidiren, abrunden; und wie der Lauf der Geschichte bisher der Danielischen Prophetie Recht giebt, so wird er ihr auch darin Recht geben, daß wir zuletzt noch 10 Staaten haben werden, in welche das römische Reich ausläuft, und je mehr wir dieser Zehnzahl uns nähern, desto mehr nähern wir uns dem Ende.“

46. Da [nachdem er mit steigender Verwunderung der Erzählung seines Traums, dessen er sich nun wieder ganz genau erinnerte, zugehört und von der Deutung desselben immer gewaltiger ergriffen worden war] **fiel der König Nebucad-Nezar auf**

sein Angesicht [zur Erde], **und betete an vor dem Daniel** [in welchem er eine sichtbare Erscheinung des höchsten Gottes selber zu erblicken glaubte Apostg. 14, 11 ff.], **und befahl, man sollte ihm** [als einem Gott] **Speisopfer und Räuchopfer thun** [doch dieser wendete dies nachdrücklich ab und verständigte den König darüber, daß er nichts als ein sterblicher Mensch, ein geringer Diener des Gottes Israel sei; wohl aber habe dieser Gott sich an ihm, dem Nebucad-Nezar, verherrlichen und ihm Antwort geben wollen auf die Gedanken und Fragen seines Herzens V. 29].

47. **Und der König antwortete Daniel** [auf das, was derselbe aus seiner Eingangsrede V. 27 ff. ihm hier nochmals vorhielt] **und sprach: Es ist kein Zweifel, euer Gott** [den ihr Juden verehrt] **ist ein Gott über alle Götter** [2. Mos. 15, 11; Ps. 136, 2], **und ein HErr über alle Könige** [Kap. 8, 25] **der da kann verborgene Dinge offenbaren*** [während meine Sternseher und Weisen von ihren Göttern sagen mußten, sie wohnen bei den Menschen nicht V. 11]; **weil du dies verborgen Ding** [den von mir gehabten Traum mit seiner noch zukünftigen Erfüllung] **hast können offenbaren.**

*) Dies gute und richtige Bekenntniß könnte ein Zeichen wahrer Bekehrung und Sinnesänderung zu sein scheinen; aber unheilige Menschen werden bisweilen zur Bewunderung Gottes hingerissen, und dann bekennen sie in überfließender Rede, was immer man nur von wahren Verehrern Gottes verlangen kann. Es ist das jedoch nur eine augenblickliche Anwandlung; unterdessen bleiben sie nach wie vor in ihre Irrthümer verwickelt. Gott also ist es, der ihnen die Worte abzwingt, wenn sie so fromm werden: innerlich behalten sie ihre Fehler bei, daß sie bald hernach in ihr voriges Wesen zurücksinken, wie auch im vorliegenden Falle dessen ein merkwürdiges Exempel im nächsten Kapitel folgt. Wie dem aber auch sei, Gott wollte den Mund des unheiligen Königs seinen Ruhm verkündigen lassen und ihn zu einem Herold seiner Macht und Herrlichkeit machen. (Calvin.) Dagegen läßt sich aber auch sagen: Daß Nebucad-Nezar das unerschrockene Bekenntniß Daniels von Gottes Herrlichkeit und Gericht so hoch ehrte, ehrt ihn selbst und zeigt, daß er dies Mal wirklich nur Wahrheit, nicht Schmeichelei wollte, und daß er die Wahrheit, auch die demüthigende, zu erkennen und zu schätzen verstand. Gott hatte ihn aber auch durch die Art, wie diese Offenbarung an ihn kam, dazu vorbereitet: er hatte vorher in seinem leidenschaftlichen Gemüth den Hunger nach dieser Wahrheit erweckt und bis zur maßlosen Ungeduld gesteigert. (Schmieder.) Der Repräsentant der ersten Weltmacht ist es, der hier feierlich die Superiorität (Ueberlegenheit) des Gottes Israels anerkennt und sich vor ihm beugt. Wie ganz anders werden wir es bei dem Repräsentanten der letzten Weltmacht, dem Antichrist, finden, der sich selber zu Gott macht! Auch hier hat das erstere und haben die ersten Weltreiche einen Vorzug vor dem letzten. (Füller.)

48. **Und der König** [wie er in V. 6 demjenigen versprochen, der ihm den Traum und seine Deutung sagen würde] **erhöhete Daniel** [vgl. 1. Mos. 41, 38 ff.], **und gab ihm** [wie das im Morgenlande bei ehrenvollen Auszeichnungen Sitte ist] **große und viele Geschenke, und machte ihn zum Fürsten** [Statthalter] **über das ganze Land zu Babel** [die Provinz Babylonien, die vornehmste im ganzen Reiche], **und setzte ihn zum Obersten über alle Weisen zu Babel*** [so daß der Magier-Orden fortan unter seiner Leitung stund, davon denn dieser großen Segen hatte bis in die fernsten Zeiten Matth. 2, 1 ff. Anm.].

*) Zu einer Zeit, wo sich Gott nicht an dem ganzen Volke verherrlichen konnte, war Daniel vor den Augen der sich für allmächtig haltenden Herrscher Babels berufen, in seiner Person das Volk Gottes und die äußerlich der Macht der Chaldäer preisgegebene Theokratie vor den Heiden und an der höchsten Stätte der heidnischen Weltmacht zu vertreten und durch seine Vertretung die Erhaltung und Wiederherstellung derselben oder die Rückkehr des Volkes Gottes in sein Land anzubahnen. Um Eindruck auf die gewaltigen Träger des Heidenthums zu machen, mußten nun die Wunder, die an Daniel und seinen Freunden oder für dieselben geschahen, einen gewaltigen, imponirenden Character annehmen; und daß sie diesen Zweck wirklich erreichten, beweist der Ausgang des Exils, namentlich das Edikt des Cyrus (Esra 1, 1 ff.), das sich nicht darauf beschränkte, den Juden die Rückkehr in ihr Vaterland zu gestatten, sondern ausdrücklich dem Gotte Israels als dem Gott des Himmels die Ehre giebt und seinen Tempel zu bauen befiehlt. (Keil.) Vgl. das zu 2. Chron. 36, 23 Gesagte.

49. **Und Daniel bat vom Könige, daß er über die Landschaften zu Babel** [die einzelnen Distrikte der Provinz] **setzen möchte** [als Intendanten oder unter dem Statthalter stehende Geschäftsverwalter] **Sadrach, Mesach, Abed-Nego** [seine ihm gleichgesinnten und ebenfalls mit hoher Weisheit begabten drei Freunde Kap. 1, 17; 2, 17 f.]; **und er, Daniel** [weil er ja zugleich Vorsteher des Magier-Ordens war], **blieb bei dem Könige zu Hofe** [während er mit den Geschäften der Statthalterschaft in eigener Person nichts weiter zu thun hatte Kap. 3, 12 Anm.].

Das 3. Kapitel.

Der Freunde Daniel's Standhaftigkeit und Gottesfurcht.

III. **V. 1—30. Um die Mitte seiner Regierung, als er auf dem Gipfel seiner Macht und seines Glückes stand, läßt Nebucad-Nezar in der babylonischen Ebene Dura ein kolossales goldenes Bild anfrichten, zur feierlichen Einweihung desselben alle höheren Reichsbeamten berufen und durch einen Herold den Befehl bekannt machen, daß auf ein gegebenes Zeichen die ganze Versammlung vor dem Bilde niederfallen und es anbeten soll, indem zugleich denen, welche solchem Befehl nicht nachkommen, die Strafe der Verbrennung im Gluthofen angedrohet wird. Die drei Freunde Daniels nun, die in ihrer Eigenschaft als Staatsbeamte des babylonischen Reichs der Feierlichkeit beiwohnen, verweigern standhaft die Anbetung des Bildes, weil sie dem Gott Nebucad-Nezar's nicht dienen können, und werden dann in ihren Kleidern gebunden in den Ofen geworfen, dessen Heizung in's Ungeheure gesteigert worden ist; doch sie bleiben unversehrt, so daß hernach weder eine Brandspur noch ein**

Brandgeruch an ihnen wahrzunehmen ist, und ein Engel des HErrn gesellt sich zu ihnen, daß sie mitten im Feuerofen wandeln wie im kühlen Morgenthau. Als der König von außen her sie so wandeln siehet, ergreift ihn Entsetzen; er läßt sie herauskommen, überzeugt sich in Gemeinschaft mit seinen Staatsräthen von ihrer völligen Unverletztheit und preist nun nicht nur in lautem Bekenntniß die Macht ihres Gottes, sondern verbietet auch in einem Manifest den Völkern seines Reichs die Mißachtung dieses Gottes unter Androhung schimpflicher Todesstrafe. Wie hier an dem Beispiele von Sadrach, Mesach und Abed-Nego sich zeigt, daß man der Weltmacht nicht positiv huldigen darf durch Anbetung des Weltbildes, so wird hernach (Kap. 6) an dem Beispiele Daniel's selber sich zeigen, daß man ihr auch nicht einmal negativ huldigen darf durch Nichtanbetung Gottes.

1. Der König Nebucad-Nezar ließ [wie es scheint, um die Zeit der Zerstörung Jerusalems und der Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft 2. Kön. 25, 8 ff., also etwa 16 Jahre nach dem im vorigen Kap. erzählten Ereigniß, als der König das Traumbild mit dem goldenen Haupte, welches letztere ihn selber bedeutete, sich nun verwirklichen sah und er der Welt ein Bild von der Macht und Größe des von ihm gegründeten Reiches vor die Augen stellen wollte] **ein gülden Bild** [wohl in Form eines Obelisken oder einer hohen Spitzsäule, inwendig von Holz und auswendig mit Goldblech überzogen] **machen, sechzig Ellen hoch, und sechs Ellen breit;* und ließ es setzen** [aufrichten] **im Lande zu Babel** [in der Landschaft Babylonien] **im Thal Dura** [nicht weit von der Stadt Babel Kap. 4, 2 Anm.].

*) Andere Ausleger bestreiten, daß das im Grundtext für „Bild" gebrauchte Wort auf eine bloße Säule oder einen Obelisken hinweise, vielmehr habe man an ein menschenähnliches Bild, etwa mit Kopf, Gesicht, Armen und Brust, zu denken; nach unten aber konnte dasselbe gleichwohl säulenartig geformt oder auf hohem Piedestal (Säulengestell) angebracht sein. Schwierigkeit bereiten dabei die Maße: 60 Ellen Höhe und 6 Ellen Breite; aber in den 60 E. Höhe kann ja das Piedestal mit inbegriffen gewesen sein (bei der menschlichen Figur verhält sich die Länge zur Breite wie 6 zu 1), und das Ungeheure des ganzen Bildes entspricht dem babylonischen Kunstgeschmack, der sich in grotesken (seltsamen oder widernatürlichen) Riesenformen gefiel.

2. Und der König Nebucad-Nezar sandte [Boten mit Einladungsschreiben] **nach den Fürsten, Herren, Landpflegern, Richtern, Vögten, Räthen, Amtleuten und allen Gewaltigen im Lande,* daß sie zusammenkommen sollten, das Bild zu weihen, das der König Nebucad-Nezar hatte setzen lassen** [damit es durch feierliche Anerkennung von Seiten aller Großwürdenträger des Reichs würde zu dem, was es sein sollte, zu einem Symbol der Weltmacht und ihrer göttlichen Hoheit].

*) Die ungeheure Ausdehnung der altasiatischen Reiche erforderte, wie auf der einen Seite eine angemessene Anzahl von Behörden, so auf der anderen ein enges, dieses unter sich und sie wiederum mit dem Throne und dessen Inhaber verknüpfendes Band. Von den hier genannten Oberbeamten des babylonischen Reiches nun sind 1) die Fürsten die Wächter der Provinzen oder die eigentlichen Satrapen, 2) die Herren die Militairchefs in den Provinzen, 3) die Landpfleger die Vorsteher der Civilverwaltung, 4) die Richter die Regierungsräthe, 5) die Vögte die Verwalter des öffentlichen Schatzes, 6) die Räthe die Gesetzeswächter, 7) die Amtleute die Richter im engeren Sinne; dann folgen noch 8) die Gewaltigen im Lande, d. i. die dem Oberverwalter untergeordneten Präfekten.

3. Da kamen [solcher Aufforderung Folge leistend] **zusammen die Fürsten, Herren, Landpfleger, Richter, Vögte, Räthe, Amtleute und alle Gewaltigen im Lande, das Bild zu weihen, das der König Nebucad-Nezar hatte setzen lassen. Und sie mußten gegen das Bild treten** [dem Bilde gegenüber sich aufstellen], **das Nebucad-Nezar hatte setzen lassen.**

4. Und der Ehrenhold [Herold] **rief überlaut: Das laßt euch gesagt sein, ihr Völker, Leute und Zungen:**

5. Wenn ihr hören werdet den Schall der Posaunen, Trommeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel [4. Mos. 10, 2 Anm.]; **so sollt ihr niederfallen und das güldene Bild anbeten, das der König Nebucad-Nezar hat setzen lassen.**

6. Wer aber alsdann nicht niederfällt und anbetet, der soll von Stund an in den glühenden Ofen [der dort schon hergerichtet und angezündet ist] **geworfen werden.**

Wie aus Jer. 29, 22 sich ergiebt, war das Verbrennen in Oefen eine bei den Chaldäern übliche Todesstrafe; und auch die Juden scheinen die Strafe gekannt zu haben, wenn man in 2. Sam. 12, 31 an die gewöhnliche Lesart sich hält. Dergleichen Feueröfen waren in die Höhe gebaut und oben offen, so daß man von da aus die Verbrecher hinabstürzen konnte; am unteren Ende aber befand sich eine Oeffnung zum Heizen, und diese war mit einer Thür versehen, welche denen die Durchsicht gestattete, die das Schauspiel des Verbrennens mit ansehen wollten. An vorliegender Stelle war der Ofen, als der Herold seine Ankündigung that, bereits angezündet, um desto mehr Furcht vor allem Ungehorsam gegen des Königs Gebot einzuflößen und das Verfahren wider die etwa dennoch sich Weigernden sogleich in Anwendung bringen zu können, wie es noch jetzt in Persien Sitte ist.

7. Da sie nun höreten den Schall der Posaunen, Trommeten, Harfen, Geigen, Psalter und allerlei Saitenspiel, fielen [in sämmtlichen Anwesenden] **nieder alle Völker, Leute und Zungen, und beteten an das güldene Bild, das der König Nebucad-Nezar hatte setzen lassen.**

Das Bild soll die Weltmacht, die Nebucad-Nezar aufgerichtet hat, darstellen und seinen unterjochten Völkern als Gegenstand der Anbetung aufstellen. Aber es trägt die Signatur, daß es nichts Göttliches ist; denn zwar hat es die Signatur der Zehn, d. h. der Oecumenicität (Ausbreitung über die ganze Welt); ein über die ganze Erde herrschendes Reich, ein Weltreich ist es allerdings, aber die Signatur göttlicher Vollendung, die Signatur der Sieben fehlt ihm. Statt dessen hat es die Signatur der Sechs: alles, was ein Mensch in den 6 Arbeitstagen, die ihm gegeben sind, erarbeiten und erwerben kann, das besitzt es; aber an die Vollkommenheit göttlichen

Werks und göttlicher Vollendung kommt es doch weder mit seiner Höhe noch mit seiner Breite. Daß Nebucad-Nezar die Maße seines Bildes nach solchen bedeutsamen Zahlen bestimmte, ist nun freilich providentiell (durch die göttliche Vorsehung auch ohne sein Wissen herbeigeführt); es giebt aber auch eine Providenz. (Kliefoth.)

8. **Von Stund an traten hinzu etliche chaldäische Männer** [zu dem bei der Feier anwesenden König], **und verklagten die Juden** [welche nicht auch dem Bilde gehuldigt hatten];

9. **Fingen an, und sprachen zum König Nebucad-Nezar: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben** [Kap. 2, 4]!

10. **Du hast ein Gebot lassen ausgehen, daß alle Menschen, wenn sie hören den Schall der Posaunen, Trommeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel, sollten sie niederfallen und das güldene Bild anbeten;**

11. **Wer aber nicht niederfiele und anbetete, sollte in einen glühenden Ofen geworfen werden** [V. 4 ff.].

12. **Nun sind da jüdische Männer, welche du über die Aemter im Lande zu Babel gesetzet hast** [Kap. 2, 49], **Sadrach, Mesach und Abed-Nego; dieselbigen verachten dein Gebot, und ehren deine Götter nicht, und beten nicht an das güldene Bild, das du hast setzen lassen.**

Diese chaldäischen Männer kennen die drei Juden, welche auch so gestellt sind, um gekannt und beneidet zu werden, von früher her. Sie wissen längst, daß dieselben keine Götzen anbeten; aber bei jetziger Gelegenheit, da ihre Religion die Juden zum Ungehorsam gegen königlichen Befehl nöthigt, bringen sie ihr Wissen an den Mann. (Hitzig.) — Der auffällige Umstand, daß bei der Feierlichkeit Daniel nicht zugegen war, der andernfalls das Bild auch nicht würde angebetet haben, erklärt sich am natürlichsten daraus, daß er zu keiner von den in V. 2 f. namhaft gemachten Beamtenklassen zählte; in seinem Namen und unter seiner Oberaufsicht verwalteten die drei Freunde die Geschäfte der Statthalterschaft über die Provinz Babylonien, und waren nun auch diese verpflichtet, der Feierlichkeit beizuwohnen, während er selbst am königlichen Hofe zurückblieb.

13. **Da befahl Nebucad-Nezar mit Grimm und Zorn, daß man vor ihn stellete Sadrach, Mesach und Abed-Nego. Und die Männer wurden vor den König gestellet.**

14. **Da** [statt ohne Weiteres sie zum Tode abführen zu lassen, vielmehr erst noch einen Versuch machend, die drei Männer zur Willfährigkeit gegen den nun einmal von ihm gegebenen Befehl zu bewegen] **fing Nebucad-Nezar an, und sprach zu ihnen: Wie? Wollt ihr, Sadrach, Mesach und Abed-Nego** [die ihr doch sonst als treue und gehorsame Diener euch mir bewiesen habt], **meinen Gott nicht ehren, und das güldene Bild nicht anbeten, das ich habe setzen lassen?**

15. **Wohlan, schicket euch! Sobald ihr** [wenn ich jetzt die Feierlichkeit noch einmal anstellen lasse, um euch Gelegenheit zu geben, das Versäumte nachzuholen] **hören werdet den Schall der Posaunen, Trommeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel; so fallet nieder und betet das Bild an, das ich habe machen lassen! Werdet ihr es nicht anbeten, so sollt ihr von Stund an in den glühenden Ofen geworfen werden. Laßt sehen, wer der Gott sei, der euch aus meiner Hand erretten werde** [denn in einem solchen Feuerofen euch am Leben und unversehrt zu erhalten, das geht gewiß auch über eures Gottes Vermögen]!

16. **Da fingen an Sadrach, Mesach, Abed-Nego, und sprachen** [indem Abed-Nego das Wort ergriff V. 23 Anm.] **zum Könige Nebucad-Nezar: Es ist nicht noth, daß wir dir darauf** [auf die in V. 14 an uns gerichtete Frage] **antworten** [da diese Frage bei rechter Würdigung unsrer Herzensstellung sich von selbst beantwortet].

17. [Was aber deine Aufforderung in V. 15a und die drohende Herausforderung in V. 15b betrifft, so diene dies zur Erwiederung:] **Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl** [wenn anders seinem heiligen Rath und Willen es also gefällt] **erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten** [Jes. 43, 2].

18. **Und wo er es nicht thun will; so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das güldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen** [wir sind vielmehr bereit, zur Ehre des Namens unsers Gottes auch, wenn es sein soll, den Feuertod zu erleiden 2. Macc. 7].

Man hat in der Rede der Drei: „Es ist nicht noth, daß wir dir darauf antworten" eine trotzige Herausforderung finden wollen. Versetzen wir uns aber ganz in die Lage dieser Männer, so können wir nicht Trotz, sondern nur Besonnenheit und Weisheit darin erkennen: sie vermeiden dadurch, ein Nein an die Spitze ihrer Rede zu stellen. Hätten sie sogleich gesagt: „Nein, wir wollen das Bild nicht anbeten!" so durften sie gewiß kein Wort weiter sprechen; durch den Aufschub der Antwort hatten sie aber noch Raum für das herrliche Bekenntniß zur Ehre Gottes, das sie in V. 17 ablegen, und dann folgt in V. 18 erst wirklich das entschiedene Nein. (Schmieder.) Zwar hatten die Drei in Jes. 43, 2: „so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden" ein bestimmtes Wort göttlicher Verheißung, das sie auf ihren Fall anwenden und also bestimmt sich darauf verlassen konnten, daß der glühende Ofen ihnen nicht schaden werde; dennoch wäre solcher Gebrauch des Wortes Gottes ein Mißbrauch und solches Vertrauen auf leibliche Errettung eine Vermessenheit gewesen, da der HErr seinen Rathschluß, wie er in ihrem besonderen Falle jene Verheißung erfüllen wolle, durch seinen Geist ihnen nicht offenbarete, und er konnte ihn nicht offenbaren, weil er sie versuchen wollte. Ihre Lage ist ganz ähnlich der des Abraham in 1. Mos. 22., der auch nicht mehr wissen darf, als im Allgemeinen, *was* Gott kann (Hebr. 11, 19), ohne schon im Besonderen zu verstehen, *wie* er seine Wege einrichten wird; und ebenso ergeht es uns in den meisten Fällen. Wir haben für jede Bedrängniß und Anfechtung in unserm Leben eine bestimmte Verheißung, die darauf paßt, und können der göttlichen Hilfe und unsers Heils gewiß sein, nur daß unsre Augen gehalten werden, die Art und Weise der Hilfe und das, was der HErr zu unserm Besten ersehen

hat, schon jetzt zu erkennen, weil wir lernen sollen, uns unbedingt und rückhaltslos seiner Führung zu überlassen; wie aber in einzelnen, ganz besonderen Fällen, wo es zur Ehre Gottes und zur Förderung seines Reiches dienlich ist, dem gläubigen Beter gleich anfangs eine Ahnung des von Gott beschlossenen Rathes gegeben und ihm damit das Recht verliehen wird, von einem Gotteswort buchstäblichen Gebrauch zu machen, darüber s. zu 1. Kön. 17, 1.

19. Da ward Nebucad-Nezar voll Grimms, und stellete sich scheuslich [d. i. der ganze Ausdruck seines Gesichts war, statt der vorherigen Milde und Freundlichkeit V. 14 f., rückhaltslos hervorbrechende Wuth] **wider Sadrach, Mesach und Abed-Nego, und befahl, man sollte den Ofen sieben Mal** [in dem Sinne wie unser jetziges „zehn Mal" 1. Mos. 31, 7 Anm.] **heißer machen, denn man sonst zu thun pflegte.**

20. Und befahl den besten Kriegsleuten, die in seinem Heer [und mit zur Stelle] **waren, daß sie Sadrach, Mesach und Abed-Nego bänden und in den glühenden Ofen würfen.**

Der Grimm des Königs, schreibt Füller in Uebereinstimmung mit der Auffassung der übrigen Ausleger, ist ganz erklärlich: es mochte ihm wohl noch nie begegnet sein, daß seinen Befehlen solch offener Widerspruch entgegen gesetzt wurde — muß er nicht seine eigene Majestät vor dem ganzen anwesenden Volke als beleidigt betrachten? aber nun soll man auch sehen, wie solcher Widerstand bestraft wird." Wir müssen aber den Grund dieses Wuthausbruchs tiefer erfassen. In V. 13—15 ließ deutlich bei allem äußeren Grimm des Königs dennoch eine innere Milde und Zuneigung zu den drei Männern sich merken; er hätte gern sie verschont, weil von dem Ereigniß in Kap. 2 her noch ein Zug seines Herzens zu dem Gotte Israels als dem allein wahren und lebendigen Gott zurückgeblieben war. Nach dem nun, was in V. 16—18 ihm vorgehalten worden ist, gilt es bei ihm eine Entscheidung, entweder von dem Zuge seines Herzens und der Stimme seines Gewissens sich weiter treiben und bestimmen zu lassen und die ganze Sache mit dem goldenen Bilde als eine Beeinträchtigung der Ehre des wahren Gottes, die er früher selbst gepriesen hat, aufzugeben, oder aber den Zeugen der Wahrheit, die ihm gegenüberstehen, auf immer den Mund zu verschließen; und es ist ja erfahrungsmäßige Thatsache, daß, wenn ein Mensch in solcher Entscheidungsstunde das letztere erwählt, die Ausführung allemal mit einer höllischen Wuth geschieht, wie es denn überhaupt keine heftigeren Widersacher und Verfolger des rechten christlichen Glaubens giebt, als die, welche zuvor geschmecket haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt und darnach abfallen. Wir meinen, was nach Kap. 4 mit Nebucad-Nezar sich ereignete, daß er später in einen Hochmuth verfiel, für welchen er auf's Tiefste gedemüthigt werden mußte, ist Gottes Gericht dafür, daß er hier für einen Spott hielt, was er früher selber bekannt hat (Kap. 2, 47); es läßt nun einmal Gott sich nicht spotten, und wer da nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat.

21. Also wurden diese Männer in ihren Mänteln, Schuhen, Hüten [die drei Worte des Grundtextes werden auch so gedeutet: in ihren Unterkleidern, Röcken und Mänteln] **und andern Kleidern** [Fuß- und Kopfbedeckungen], **gebunden und in den glühenden Ofen geworfen** [vgl. V. 27].

22. Denn des Königs Gebot mußte man eilend thun. Und man schürete [dem Befehl in V. 19 gemäß] **das Feuer im Ofen so sehr, daß die Männer, so den Sadrach, Mesach und Abed-Nego verbrennen** [zu der Oeffnung des Ofens hinaufbringen] **sollten** [um sie von da in die Flammen hinabzustürzen V. 6 Anm.], **verdarben von des Feuers Flammen** [indem sie davon ergriffen und getödtet wurden].

23. Aber die drei Männer, Sadrach, Mesach und Abed-Nego, fielen hinab in den glühenden Ofen, wie sie gebunden waren [nach unserer jetzigen Ausdrucksweise: gebunden wie sie waren].

Zwischen diesen und den folgenden Vers hat die Septuaginta einen doppelten Zusatz eingeschoben, den Luther mit Recht unter die Apokryphen gestellt hat und der nun in unsrer deutschen Bibel, irrthümlich als erst „nach dem 24. Verse gehörig" bezeichnet, von V. 25—90 zählt. Der erste von diesen beiden Zusätzen ist:

Das Gebet Asariä.

(Asarja ist der hebr. Name des dritten unter den drei Männern, der den chaldäischen Namen Abed-Nego führte Kap. 1, 7., vermuthlich der Sprecher in V. 16—18 unsers Kap. gewesen war und nun auch hier als Wortführer erscheint.)

25. Und Asaria stund mitten im glühenden Ofen, und that seinen Mund auf, betete und sprach:

26. Gelobet seiest du, HErr [Ps. 119, 12], **der Gott unserer Väter, und dein Name müsse gepriesen und geehret werden ewiglich!**

27. Denn du bist gerecht in allem, das du uns gethan hast; alle deine Werke sind rechtschaffen, und was du thust, das ist recht, und alle deine Gerichte sind unsträflich.

28. Du thust uns [deinem Volke Israel, das nun in der Gefangenschaft und unter der Gewalt heidnischer Zwingherren sich befindet] **recht, daß du uns gestraft hast mit solcher Strafe, die du über uns hast gehen lassen und über Jerusalem, die heilige Stadt unserer Väter** [die zerstört und verwüstet daliegt]; **ja, du thust recht und wohl daran, um unsrer Sünden willen.**

29. Denn wir haben gesündiget und übel gethan, damit, daß wir von dir gewichen sind, und allenthalben wider dich gethan haben;

30. Und deinen Geboten nicht gehorchet, noch ihrer geachtet, daß wir darnach thäten, wie du uns befohlen hast, auf daß es uns wohl ginge.

31. Darum hast du recht gethan, daß du solches alles über uns hast gehen lassen,

32. Und uns gegeben in die Hände unserer Feinde, der gottlosen bösen Leute, und dem ungerechten grausamsten Könige auf Erden [überantwortet].

33. Und wir dürfen unsern Mund nicht aufthun: so sind wir zu Schanden und zu Spott worden vor deinen Knechten [den Propheten, die so oft uns gewarnt haben], **und vor allen, die dich fürchten** [unsern frommen Vätern, die mit ihrem Exempel zum Glauben und Gehorsam uns angeleitet haben].

34. Aber doch verstoße uns nicht gar [Ps. 44, 24] **um deines heiligen Namens willen, und verwirf deinen Bund nicht,**

35. Und nimm deine Barmherzigkeit nicht von uns [2. Sam. 7, 15], **um Abrahams, deines geliebten Freundes, willen, und deines Knechts Isaak, und Israels, deines Heiligen** [willen];

36. Welchen du verheißen hast, ihren Samen zu mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Meer [1. Mos. 15, 5; 26, 4].

37. Denn wir sind geringer worden, denn alle Heiden; und sind jetzt die Verachtetsten auf Erden, um unserer Sünden willen,

38. Daß wir nun keinen Fürsten, Propheten, noch Lehrer mehr haben, und weder Brandopfer, noch täglich Opfer, noch Speisopfer, noch Räuchwerk, und haben keine Stätte, da wir vor dir opfern und Gnade finden möchten;

39. Sondern mit betrübtem Herzen und zerschlagenem Geist kommen wir vor dich,

40. Als brächten wir Brandopfer von Widdern und Rindern, und viel tausend fetter Schafe [Ps. 51, 18 f.]. Also wollest du unser Opfer [das in nichts anderem, als in einem betrübten Herzen und einem zerschlagenem Geist besteht, ohne daß auch ein äußeres Opfer dazu käme] heute vor dir gelten und angenehm sein lassen; denn du lässest nicht zu Schanden werden die, so auf dich hoffen.

41. Also kommen wir nun mit ganzem Herzen, und suchen dein Angesicht mit Furcht.

42. Darum laß uns nicht zu Schanden werden; sondern thue uns, HErr, nach deiner Gnade und nach deiner großen Barmherzigkeit.

43. Und errette uns nach deinen Wunderthaten, und gieb deinem Namen die Ehre,

44. Daß sich schämen müssen alle, die deinen Knechten Leid thun, und zu Schanden werden vor deiner großen Macht und Gewalt, daß ihre Macht zerstöret werde;

45. Damit sie erfahren, daß du bist der HErr, der einige Gott, herrlich auf dem Erdboden.

Das Gebet scheint, gleichwie hernach der Gesang der drei Männer im Feuer, von denjenigen, die den Propheten Daniel aus der Grundsprache in's Griechische übersetzen (1. Macc. 1, 11 Anm. S. 7 f.), nach dem Vorbild des Daniel'schen Gebets in Kap. 9, 4 ff. und unter Benutzung des Psalters frei gedichtet und aus eigener Machtvollkommenheit unserm Kapitel eingefügt worden zu sein, indem allerdings der Uebergang von V. 23 zu V. 24 etwas Abgerissenes und Unvermitteltes hat, was leicht auf den Gedanken führt, als ob hier eine Stelle ausgefallen sei. Man vermißte zunächst, daß im Texte des Daniel mit keinem Worte einer Anrufung Gottes von Seiten der drei Männer, und zwar einer Anrufung im Geiste des Propheten (Kap. 9, 18): „Wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit," Erwähnung geschehe, und wollte vor allem diese Lücke ausfüllen; darnach aber glaubte man dem Leser das Verständniß des im 24. u. 25. V. Erzählten, indem Nebucad-Nezar auf einmal außer den drei Männern, die er in den Ofen hat hinabwerfen lassen, noch einen vierten, gleich als wäre er ein Sohn der Götter, im Feuer gehen sieht, vermitteln zu müssen, und malte nun die Geschichte durch folgende Zuthat weiter aus:

46. Und die Diener des Königs, die sie in den Ofen geworfen hatten, höreten nicht auf, und warfen immer zu Schwefel [genauer: Judenpech oder Asphalt 1. Mos. 11, 3], und Pech, und Werg, und dürre Reiser;

47. Daß die Lohe oben aus dem Ofen schlug, bei neun und vierzig Ellen hoch;

48. Und fraß um sich, und verbrannte die Chaldäer, die es erreichte vor dem Ofen.

49. Aber der Engel des HErrn trat mit denen, die bei Asaria waren, in den Ofen,

50. Und stieß die Lohe vom Feuer aus dem Ofen, und machte es im Ofen wie einen kühlen Thau, daß das Feuer sie gar nicht anrührete, noch schmerzete, oder beschädigte.

Die Darstellung in V. 46—48 ist eine Ausmalung dessen, was bei Daniel in V. 22 gesagt worden, und näher dahin zu verstehen, daß von den Dienern des Königs die einen, welche das Geschäft gehabt, die drei Verurtheilten hinauf zu der Oeffnung des Ofens zu bringen, von dort aus, die andern aber, welche den Ofen geheizt, von unten aus mit Hineinwerfen recht brennbarer Stoffe das Feuer auf's Aeußerste schürten, bis die Lohe oben hoch emporschlug und die ersteren verbrannte. Das so hohe Emporschlagen der Lohe (49 Ellen) hat aber noch einen besonderen Erklärungsgrund in V. 49 u. 50; der Engel des HErrn nämlich, der bei den drei Verurtheilten sich einstellte, trieb die Flammen von ihnen hinweg nach oben mittelst eines starken Zugwindes, der von unten, durch die am Ende des Ofens angebrachte Oeffnung (V. 6 Anm.), zuströmte, und dieser Zugwind brachte ihnen zugleich eine solche Kühlung, daß sie mitten im Feuerofen wie im kühlen Morgenthau wandelten. Wie nun diese Darstellung die Erhörung des vorhin mitgetheilten Gebets enthält, so folgt jetzt in dem zweiten Zusatz ein Lobgesang, der ganz wie ein feierlicher Wechselgesang zwischen Liturgen und Gemeinde (2. Mos. 15, 1 ff.) eingerichtet und theilweis (von V. 58 an) mit einigen Veränderungen in das römische Brevier als Lobgesang am Sonntagsmorgen aufgenommen ist:

Der Gesang der drei Männer im Feuer.

51. Da fingen die drei Männer mit einander an zu singen, preiseten und lobeten Gott in dem Ofen, und sprachen:

52. Gelobet seiest du, HErr, der Gott unserer Väter, und müssest gepreiset und hoch gerühmet werden ewiglich.

53. Gelobet sei dein herrlicher und heiliger Name, und müsse gepreiset und hoch gerühmet werden ewiglich.

54. Gelobet seiest du in deinem heiligen herrlichen Tempel, und müssest gepreiset und hoch gerühmet werden ewiglich.

55. Gelobet seiest du, der du sitzest auf den Cherubim [Ps. 80, 2; 99, 1], und siehest in die Tiefe, und müssest gepreiset und hoch gerühmet werden ewiglich.

56. Gelobet seiest du auf deinem herrlichen königlichen Stuhl, und müssest gepreiset und hoch gerühmet werden ewiglich.

57. Gelobet seiest du in der Feste des Himmels, und müssest gepreiset und hoch gerühmet werden ewiglich.

58. Es loben den HErrn alle seine Werke, und müssen ihn preisen und rühmen ewiglich.

59. Ihr Himmel, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

60. Lobet den HErrn, ihr Engel des HErrn [Ps. 103, 20], preiset und rühmet ihn ewiglich.

61. Alle Wasser droben am Himmel [Ps. 148, 4], lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

62. Alle Heerschaaren des HErrn, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

63. Sonn und Mond, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

64. Alle Sterne am Himmel, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

65. Regen und Thau, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

66. Alle Winde, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

67. Feuer und Hitze, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

68. Schlossen und Hagel, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

69. Tag und Nacht, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

70. Licht und Finsterniß, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.

71. Eis und Frost, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
72. Reif und Schnee, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
73. Blitz und Wolken, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
74. Die Erde lobe den HErrn, preise und rühme ihn ewiglich.
75. Berge und Hügel, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
76. Alles, was aus der Erde wächst, lobe den HErrn, preise und rühme ihn ewiglich.
77. Ihr Brunnen, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
78. Meer und Wasserströme, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
79. Wallfische und alles, was sich reget im Wasser, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
80. Alle Vögel unter dem Himmel, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
81. Alle wilde Thiere und Vieh, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
82. Ihr Menschenkinder, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
83. Israel, lobe den HErrn, preise und rühme ihn ewiglich.
84. Ihr Priester des HErrn, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
85. Ihr Knechte des HErrn, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
86. Ihr Geister und Seelen der [vollendeten] Gerechten, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
87. Ihr Heiligen, so elend und betrübt sind, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich.
88. Anania, Azaria und Misael, lobet den HErrn, preiset und rühmet ihn ewiglich. Denn er hat uns erlöset aus der Hölle, und hat uns geholfen von dem Tode, und hat uns errettet aus dem glühenden Ofen, und hat uns mitten im Feuer erhalten.
89. Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich [1. Chron. 17, 34].
90. Alle, die den HErrn fürchten, lobet den Gott aller Götter, preiset ihn und rühmet, daß seine Güte ewiglich währet!

Wie im 1. Zusatz (V. 38a) das Zeitalter des Verfassers dieser apokryphischen Stücke sich als das offenbarungslose der letzten 3—4 Jahrhunderte v. Chr. verräth und zur Zeit des Exils nicht wohl gesagt werden konnte, daß kein Prophet noch Lehrer mehr da sei; so ist auch im 2. Zusatz (V. 54 ff.), wo des Tempels zu Jerusalem Erwähnung geschieht und der Gottesdienst daselbst als bestehend gedacht wird, der Verfasser aus seiner Rolle gefallen und hat die Verhältnisse seiner Zeit an die Stelle derer zur Zeit des Exils (V. 38b) gesetzt. Wir lernen denn auch hier, gleichwie bei den anderen Zusätzen zum Buche Daniel (Kap. 6, 28 Anm.), den Unterschied zwischen kanonisch und apokryphisch recht deutlich wahrnehmen, obgleich den hier vorgelegten Stücken bis zu einem gewissen Maß ein erbaulicher Werth sich nicht absprechen läßt.

24. Da [als er durch die Oeffnung am unteren Ende des Ofens auf einmal neben den unversehrt gebliebenen drei Männern noch einen vierten erblickte] **entsetzte sich der König Nebucad-Nezar** [der auf einem Thronsessel dem Schauspiel sitzend beiwohnte], **und fuhr eilends auf, und sprach zu seinen Räthen: Haben wir nicht drei Männer gebunden in das Feuer lassen werfen? Sie antworteten, und sprachen zum Könige: Ja, Herr König.**

25. **Er antwortete, und sprach: Sehe ich doch vier Männer los** [von ihren Banden V. 21 u. 23 befreit] **im Feuer gehen, und sind unversehrt; und der vierte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter** [ein Engel V. 28].

26. **Und Nebucad-Nezar trat hinzu vor das Loch des glühenden Ofens und sprach: Sadrach, Mesach, Abed-Nego, ihr Knechte Gottes des Höchsten, gehet heraus, und kommt her! Da gingen Sadrach, Mesach und Abed-Nego heraus aus dem Feuer** [durch die Thür jener Oeffnung].

27. **Und die Fürsten, Herren, Vögte und Räthe des Königs** [die ihm besonders nahe standen und seinen Staatsrath bildeten Kap. 4, 33] **kamen zusammen, und sahen, daß das Feuer keine Macht am Leibe dieser Männer bewiesen hatte, und ihr Haupthaar nicht versenget, und ihre Mäntel** [sowohl die Ober- als die Unterkleider] **nicht versehrt waren; ja, man konnte keinen Brand an ihnen riechen** [nur die Fesseln, womit sie gebunden gewesen, waren von ihnen abgefallen V. 25].

28. **Da fing an Nebucad-Nezar, und sprach: Gelobet sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abed-Nego's, der seinen Engel gesandt** [Kap. 6, 22] **und** [was ich nicht für möglich halten wollte V. 15] **seine Knechte errettet hat, die ihm vertrauet und des Königs Gebot nicht gehalten, sondern ihren Leib dargegeben haben, daß sie keinen Gott ehren, noch anbeten wollten, ohne allein ihren Gott.**

29. **So sei nun dies mein Gebot: Welcher unter allen Völkern, Leuten und Zungen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abed-Nego's lästert, der soll umkommen, und sein Haus schändlich verstöret werden** [Kap. 2, 5]. **Denn es ist kein anderer Gott, der also erretten kann, als dieser.**

30. **Und der König gab Sadrach, Mesach und Abed-Nego große Gewalt im Lande zu Babel** [indem er unter besonderen Bezeigungen seiner Huld und Gnade sie in ihre vorigen Aemter wieder einsetzte Kap. 2, 48 f.].

Es ist immerhin ein gutes Zeugniß für Nebucad-Nezar, daß er den zuvor von ihm verhöhnten Gott Israels, der ihm jetzt vor Aller Augen eine so empfindliche Niederlage bereitet hat, so rückhaltlos preist und seine laute Bewunderung ihm zu Theil werden läßt. Verstockt hat Nebucad-Nezar sein Herz nicht, wie Pharao; darum mußte er auch nicht Gott durch seinen Untergang preisen, wie jener. Und wie er selber voll Staunen ist über die Macht dieses Gottes, der die auf ihn Vertrauenden in der äußersten Gefahr zu retten weiß, so gebietet er unter schweren Strafandrohungen, daß niemand in seinem Reiche eine Lästerung wider den Gott ausspreche, der retten könne wie kein anderer. (Füller.) Fassen wir aber die Bedeutung dieser Erzählung für die Geschichte des Reiches Gottes in's Auge, so lehrt sie, wie die treuen Bekenner des HErrn unter der Herrschaft der Weltmacht in lebensgefährliche Collisionen zwischen den Zumuthungen der Herren dieser

Welt und den Pflichten gegen Gott kommen können und werden, doch auch, wenn sie ihrem Gotte treu bleiben, von ihm wunderbar geschützt werden, indem er seine Allmacht so herrlich offenbaren wird, daß auch die heidnischen Weltherrscher genöthigt werden, seine Gottheit anzuerkennen und ihm die Ehre zu geben. (Keil.) So unbegreiflich uns die Möglichkeit dieses Wunders sein mag, die Zweckmäßigkeit desselben liegt klar vor Augen. Während Gott den König von Babel als seinen Knecht gebraucht, um das abtrünnige Volk Gottes zu strafen, während die heiligen Gefäße des Tempels in die Schatzkammer des Abgottes Bel als Beute gebracht worden sind, erweist der Gott Israels durch ein offenkundiges Wunder an seinen Getreuen vor den versammelten Gewalthabern des chaldäischen Reichs, daß kein anderer Gott ist, der so erretten kann als Er, so daß Nebucad-Nezar sich gedrungen sieht, dies in einem Manifest auszusprechen und die Lästerer des HErrn in seinem Reiche mit dem Tode und der Niederreißung ihrer Häuser zu bedrohen. Und daß am Hofe zu Babel wirklich auch bei der Zerstörung Jerusalems die Majestät des Gottes Israels anerkannt wurde, soweit sie von einem heidnischen Standpunkte aus irgend anzuerkennen möglich war, das beweist der Ausspruch des Trabanten-Hauptmannes Nebusaradan in Jer. 40, 2 f.

Das 4. Kapitel.

Nebucad-Nezar's Traum und desselbigen Auslegung durch Daniel.

IV. v. 31 — Kap. 4, 34. Hierauf wird, etwa aus dem letzten Jahrzehent der Regierung Nebucad-Nezar's, ein wunderbares Erlebniß dieses Königs uns mitgetheilt, in welchem klar zu Tage tritt, welcher großen Gefahr der Verirrung und Verderbung die Weltmacht ihre Träger und Glieder aussetzt, wie diese aber gleichwohl von solchem Verderben errettet werden mögen, wenn sie nur der von Seiten des Reiches Gottes ihnen zukommenden Warnung und Zurechtweisung Gehör geben und aufrichtig Buße thun wollen. Nebucad-Nezar nämlich, als er einst nach den großen Siegen, die er erkämpft, und den gewaltigen Bauten, die er ausgeführt, im königlichen Palaste auf seinen Lorbeeren ausruhte und Gedanken der Selbstüberhebung sich hingab, hatte einen Traum: Er schaute einen großen, bis an den Himmel reichenden Baum mit mächtigen Aesten und vielen Früchten, unter welchem alle Thiere auf dem Felde Schatten fanden, auf dessen Aesten die Vögel unter dem Himmel Zuflucht suchten und von dessen Früchten alles Fleisch sich nährete; da fuhr aber ein heiliger Wächter vom Himmel herab mit dem Befehl, den Baum umzuhauen und zu verderben, und mit der Weisung, nur den Wurzelstock im Boden zu lassen, um auch seinerseits in ein schweres Gericht dahingegeben zu werden. Keiner von den Weisen Babels konnte dem König seinen Traum, der ihn beängstigte, deuten, bis Daniel kam, der es vermochte; und wie dieser vorausgesagt, so kam es ein Jahr später — Nebucad-Nezar verfiel in thierischen Wahnsinn, von dem er erst nach Ablauf der bestimmten Frist genas, nun wieder in sein Reich eingesetzt wurde und den König vom Himmel ehrte und pries. Er thut das in einem königlichen Ausschreiben, das wir in unserm Abschnitt vor uns haben; nach einem kurzen Eingang (Kap. 3, 31—33) erzählt er selber sein Erlebniß nach allen einzelnen Umständen, ohne den Sachverhalt irgendwie zu vertuschen, und verkündigt laut vor allen seinen Unterthanen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und wer stolz ist, den kann er demüthigen (Kap. 4, 1—34). „Das zweite, dritte und vierte Kapitel bilden einen herrlichen Fortschritt in der Offenbarung Gottes vor Nebucad-Nezar: im 2. Kap. erkennt der König durch die Auslegung seines Traumbildes, daß der Gott des Himmels alles Verborgene weiß und offenbaren kann, und bekennt dies in seinem Kämmerlein; im 3. Kap. sieht er die Wundermacht Gottes, der retten kann, wie kein anderer Gott, giebt vor der Versammlung seiner Reichsbeamten davon Zeugniß und verbietet im Umfange seines ganzen Reichs, diesen Gott zu lästern; im 4. Kap. erfährt er durch ein schweres Gericht an sich selbst, daß Gott den Stolzen demüthigen kann, und preist in einem Ausschreiben allen seinen Unterthanen diesen höchsten Gott als den, der ewiglich lebet, deß Gewalt ewig ist und sein Reich für und für währet. Nun ist er wirklich Gottes Knecht geworden, soweit er es ohne das Wegwerfen seiner Abgötter werden konnte; nun verschwindet er aber auch bei Daniel aus der Geschichte, und mag bald darauf, nach 43jähriger Regierung, sein Leben beschlossen haben."

31.* **König Nebucad-Nezar, allen Völkern, Leuten** [s. v. a. Nationen] **und Zungen** [im Grundtext folgen hier uoch die Worte: so auf der ganzen Erde wohnen — denn das chaldäische Reich machte ebenso, wie später das römische Luk. 2, 1., Anspruch darauf, eine die ganze Welt umfassende Universalmonarchie zu sein]. **Gott gebe euch viel Friede** [Kap. 6, 25; Esra 4, 17; 7, 12; 1. Macc. 15, 2]!

32. **Ich sehe es für gut an,** daß ich** [euch] **verkündige die Zeichen und Wunder, so Gott der Höchste** [in dem Erlebniß, welches ich hernach erzählen werde Kap. 4, 1 ff.] **an mir gethan hat.**

33. **Denn seine Zeichen sind groß, und seine Wunder sind mächtig; und sein Reich** [wie es in Ps. 145, 13 heißt***] **ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für** [Kap. 4, 31].

*) In den hebräischen, griechischen und lateinischen Bibeln werden die Verse 31—33 noch mit dem vorigen Kapitel verbunden, weil man glaubte, daß Nebucad-Nezar hier das dort erzählte Wunder von der Errettung der drei Männer aus dem feurigen Ofen seinen Unterthanen in einem öffentlichen Ausschreiben verkündigen wolle, dagegen in Kap. 4, 1 ein neues Ausschreiben, das auf des Königs eigenes Erlebniß sich beziehe, seinen Anfang nehme; indessen wären dann jene Verse „ein Kopf ohne Leib", weil wohl der Eingang des Schreibens mitgetheilt wäre, aber die Sache selber, um die es sich handelt, fehlte, und wiederum wäre Kap. 4, 1—34 „ein Leib ohne Kopf", weil zwar eine Erzählung da wäre, aber keine Einleitung derselben. Daher hat ohne Zweifel Luther ganz recht gethan, wenn er hier schon das 4. Kapitel seinen Anfang nehmen läßt (1. Kön. 4, 20 Anm.).

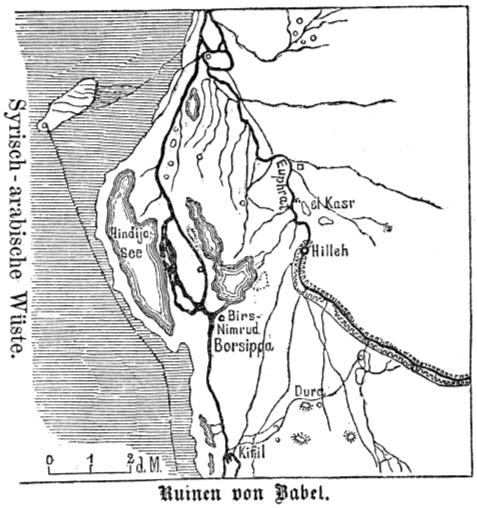
**) Neuere Ausleger haben es höchst befremdend gefunden, daß Nebucad-Nezar selbst von seinem Wahnsinne Bericht an seine Völker erstattet haben sollte, statt vielmehr alles anzuwenden, um diese traurige Geschichte vergessen zu machen. Aber abgesehen davon, daß die Ansicht der Alten über den Wahnsinn von der unsrigen verschieden war, müssen wir im Gegentheil behaupten: „Offenheit war in solchem Falle besser als Vertuschen, und die gewiß ohnehin bekannte Sache konnte durch Veröffentlichung nicht schlechter, sondern nur besser gestellt werden; Nebucad-Nezar will auch nicht seinen

Wahnsinn, sondern die ihm geschehene Gotteshilfe publiciren, und daß er das offen thut, macht seinem jedenfalls hochsinnigen Character Ehre." — ***) Wir sehen hier, was für ein gelehriger Jünger des Propheten der greise König nach seiner Züchtigung geworden; übrigens mag er bei Abfassung des Schreibens sich der Feder Daniels bedient haben, wodurch der Preis Gottes einen volleren Ausdruck gewann, als er selber ihm geben konnte, und auch weiter hin (Kap. 4, 32) eine biblische Färbung erhielt (Jes. 40, 17; 43, 13; 24, 21; Hiob 9, 12), doch ist dabei das zu dem Worte „Bel" in V. 5 Bemerkte zu berücksichtigen.

Kap. 4, 1. Ich, Nebucad-Nezar, da ich [nach Vollendung meiner Kriegsthaten] **gute Ruhe hatte in meinem Hause, und es wohl** [um mich] **stund auf meiner Burg** [indem nach außen meine Herrschaft nun befestigt und nach innen alles, was ich wollte, mir gelungen war V. 27];

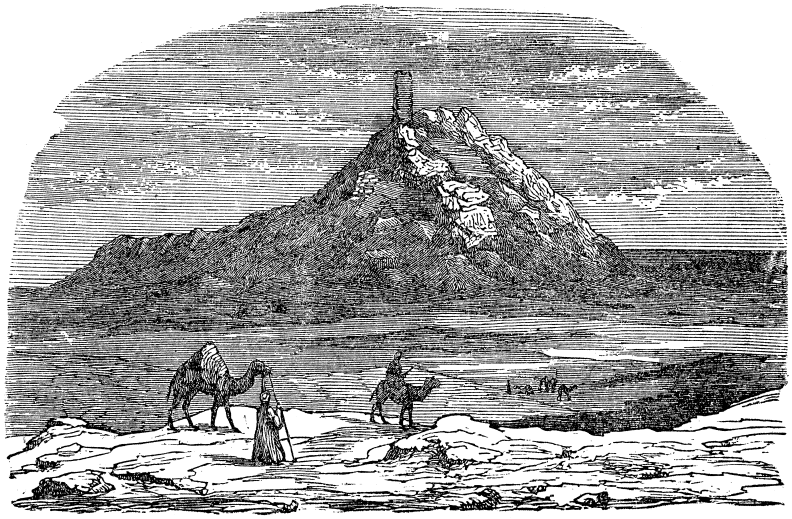
2. Sahe ich einen Traum [von dem hernach des Mehreren die Rede sein wird V. 7 ff.], **und erschrack** [in Folge desselben], **und die Gedanken, die ich auf meinem Bette hatte über dem Gesichte, so ich gesehen hatte, betrübten** [d. i. ängstigten] **mich** [denn obwohl ich die Bedeutung des Gesichts noch nicht verstund, ahnete ich doch, daß mir etwas ganz besonders Schlimmes damit angekündigt werde].

Nach der Einnahme und Zerstörung Jerusalems im J. 588 v. Chr. hatte es Nebucad-Nezar, wie wir zu Jes. 23, 1 erzählt haben, mit der dreizehnjährigen Belagerung von Tyrus zu thun, das sich ebenfalls seiner Oberhoheit unterwerfen mußte; während dieser Zeit züchtigte er auch die Stämme im Ostjordanlande, Ammoniter, Moabiter und Edomiter, ja nach Josephus wäre er bis Egypten und von da weiter durch Libyen bis zu den Säulen des Herkules (an der Meerenge von Gibraltar), im Norden und Nordwesten aber bis Pontus und Thracien vorgedrungen. Darnach (etwa seit 572 v. Chr.) zog er sich gen Babylon zurück, um der in langen Kämpfen errungenen Herrschaft nun im Frieden sich zu freuen und an seinen Bauwerken sich zu ergötzen. Indem wir auf diese näher eingehen, zu denen er die Kosten aus der ungeheuern Beute entnahm, die seine Eroberungszüge ihm eingebracht hatten, erwähnen wir zunächst die unter dem Namen der medischen Mauer (s. Karte IV.) bekannte, 20 Fuß starke und 100 Fuß hohe Schutzwehr, die er an 10—12 Meilen oberhalb seiner Hauptstadt Babylon von dem einen Strom bis zum andern gegen Einfälle aus dem Norden errichtete. Wenden wir von dieser Mauer uns südlich hinunter nach Babel, von dessen Ruinenfeld hier ein Plan folgt:



Ruinen von Babel.

so tritt der älteste Theil der Stadt auf der westlichen Seite des Euphrat in dem, etwa 2 Stunden südwestlich vom heutigen Flecken Hilleh gelegenen Birs Nimrud, d. i. Nimrods-Thurm, uns entgegen. In ihr haben wir die älteste Ruine der Welt vor uns, einen Trümmerberg in Gestalt eines von West nach Ost länglichen Stockwerks und an der Basis über 2000 Fuß messend, ganz aus Backsteinen bestehend, die theils an der Sonne getrocknet (die der inneren Schichten), theils in Oefen gebrannt waren (die der äußeren Bekleidung, die eine an 20 Schritt dicke Mauer bildet). Wie auf breiten Stufen kann man auf dieser Unterlage den ganzen Bau umgehen und erkennt bald, daß von dem terrassenförmig aufsteigenden Bau nur 3 Stockwerke stehen geblieben sind, während die oberen vier mit ihren Trümmern auf die unteren herabstürzten und ihren Umfang erweiterten; auf der letzten, 200 Fuß hohen Schuttmasse steigt ein solider Mauerpfeiler von 28 Fuß Breite und 35 Fuß Höhe empor.



Daß wir hier wirklich an den Trümmern des Thurmes zu Babel stehen, wie die Sage der Araber behauptet (1. Mos. 11, 8 Anm.), ist keinem Zweifel mehr unterworfen, seit Oppert aus Hamburg im Auftrage der französischen Regierung die bedeutendsten Forschungen der neueren Zeit dort angestellt hat; der aber den ganzen Bau aus seinen ursprünglichen Trümmern neu hergestellt und zum Tempel des Bel, des höchsten Gottes der Babylonier, in glänzender Weise eingerichtet hat, um dort auch die Gefäße aus dem Tempel zu Jerusalem unterzubringen (Kap. 1, 2), ist eben unser Nebucad-Nezar, dessen Namen fast jeder Ziegel der Ruinen in babylonischer Keilschrift an sich trägt und der auf einem, in Borsippa aufgefundenen Cylinder dieses seines Werks mit den Worten sich rühmt: „Das Denkmal aus der ältesten Zeit von Babylon habe ich, Nabukudruzur, König von Babylon, der Diener des ewigen Wesens, der Zeuge der Unveränderlichkeit des Merodach, der höchste Herrscher, der den Nebo erhebt ꝛc. (vgl. Jer. 50, 2; Jes. 46, 1 Anm. 1), hergestellt und vollendet, in Ziegeln und Kupfer habe ich seinen Gipfel aufgerichtet — das Denkmal der ältesten Zeit von Borsippa, welches ein König der Urzeit erbaute (man zählt 42 Menschenalter?), aber er richtete seinen Gipfel nicht auf; vom Tage der Sündfluth her verließen sie ihn, da sie in Verwirrung ihre Worte hervorbrachten." Ergreifend ist die Umschau von der Höhe des Nimrodthurms; der ganze Umkreis, den der Blick von dieser Höhe aus beherrscht, zeigt nichts als die „Wüste am Meer" (Jes. 21, 1), öde Steppen im Osten, Norden und Westen, ohne Gras, Kräuter und Buschwerk, nur an dem langsam hinschleichenden Euphrat und hie und da an den Kanälen Tamariskenbüsche, zur Seite aber der große Hindija-See, der sich in den Sümpfen von Bahr-Redschef und Chor-Allah gegen 35 Meilen weit und 3—10 Meilen breit bis unten nach Samavah hinzieht, und in den ungeheuren Marschen dieser babylonischen Sümpfe, die Alexander dem Großen so gefährlich wurden (1. Macc. 1, 8 Anm.), unzählige kleinere Inseln. Etwas über 2 Meilen südöstlich von Birs-Nimrud befindet sich ein Fluß und eine Reihe von Hügeln, die den Namen Dura führt und auf deren einem Oppert ein 6 Meter hohes Carré von 14 Meter an der Basis entdeckt hat, worin er einen Ueberrest von der goldenen Statue Nebucad-Nezars (Kap. 3, 1) erblickt; gegen 3 M. südlich dagegen liegt ein befestigtes Dorf Kisil, großentheils von Juden bewohnt, die hier das Grabmal des Propheten Hesekiel verehren, das der König Jojachin (2. Kön. 24, 8 ff.) ihm in der Gefangenschaft errichtet haben soll. Gegenüber dieser älteren Stadt nun, auf dem Ostufer des Euphrat, wo bereits sein Vater sich einen Palast erbaut hatte, legte Nebucad-Nezar die neue Stadt an, die ein Quadrat von 9 deutschen Meilen Umfang bildete. Eine ungeheure Mauer, die so breit, daß auf dem Wallgange hinter den Zinnen 2 Viergespanne bequem einander ausweichen konnten, von 250 Thürmen überragt und von einem breiten und tiefen, mit Wasser aus dem Euphrat gefüllten Graben geschützt (Jer. 51, 32. 58), umgaben die Stadt, zu welcher 100 Thore mit Pfosten, Flügeln und Schwellen von Erz den Zugang eröffneten (Jes. 45, 2) und welche gegen die Ueberschwemmungen des Euphrat noch durch ein besonderes Bollwerk gedeckt war; eine Brücke von steinernen Pfeilern mit einer beweglichen Decke von Cedern- und Palmen-Balken, die Nachts weggezogen wurde, verband beide Stadttheile mit einander. Neben dem Palaste seines Vaters erbaute sich Nebucad-Nezar seine königliche Burg; ihre Ruinen heißen el Kasr, d. i. Schloßberg, und bestehen aus einer Gruppe von Mauerwerk, 70 Fuß hoch, 2400 F. lang und 1800 F. breit, aus den zierlichsten Ziegeln, oft mit blauer, rother und schwarzer Glasur, in der Regel aber hellgelb ausgeführt. Ein bestimmter Plan der Gebäude läßt sich nicht mehr errathen, da dieser Kasr vornehmlich es ist, dessen Gemäuer den späteren Hauptstädten Seleucia, Etesiphon u. s. w. zu Steinbrüchen dienen mußte; doch wissen wir, daß die Burg einen Raum von ¾ Meile einnahm, indem außer den Palastgebäuden auch Gärten und Teiche innerhalb der hohen Mauern sich befanden. Dazu gehörten die so berühmten hängenden Gärten, ein Terrassenbau von 400 Fuß Länge und eben solcher Breite, und so hoch angelegt, daß er die 130 F. hohen Burgthürme überragte; er trug Gartenanlagen und Lusthaine auf seiner Oberfläche und wurde durch Pumpwerke aus dem Euphrat mit Wasser versehen. Diese Gärten sollten der medischen Gattin des Nebucad-Nezar, Amytis, wie sie gewöhnlich genannt wird (Tochter des Kyaxares I., s. 2. Kön. 20, 12 u. 22, 2 Anm.), in der Ebene Babel's einen Anblick gewähren, wie sie ihn von ihren heimischen Bergen her gewohnt war; von der Höhe der Terrassen aus konnte man denn den ganzen Umfang der alten und neuen Stadt übersehen — drüben die alte Königsburg und den großen Belustempel, diesseit den neuen Palast, dazwischen das Treiben auf der Brücke und in den Straßen —, und wohl reichte der Blick noch weit über die Stadtmauern hinaus in die fruchtbare Ebene. Dies ist ohne Zweifel die Stelle, an welcher der König in die Worte (V. 27) ausbrach: „Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause, durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit." Der innere Flächenraum der Stadt war rechtwinklig mit so vielen Straßen durchkreuzt, daß 625 kleine Gevierte entstanden, die aber nicht alle mit Häusern bedeckt waren, sondern zum großen Theil auch Gärten und bebaute Felder enthielten. Unter den im Kasr aufgefundenen Alterthümern ist am auffallendsten ein Basrelief (Gemälde in halberhabener Arbeit), das einen Löwen darstellt, wie er über einen am Boden liegenden Mann sich erhebt — vielleicht eine Darstellung Daniel's in der Löwengrube (Kap. 6).

3. Und ich befahl, daß alle Weisen zu Babel [Kap. 2, 2] **vor mich** [auf meine königliche Burg] **herauf gebracht würden, daß sie mir sageten, was der Traum bedeutete.**

4. Da brachte man [solchem Befehle sogleich nachkommend] **herauf die Sternseher, Weisen, Chaldäer und Wahrsager, und ich erzählte den Traum vor ihnen; aber sie konnten mir nicht sagen, was er bedeutete;***

5. Bis zuletzt Daniel [der Gefangenen aus Juda einer Kap. 2, 25] **vor mich kam, welcher Beltsazar** [d. i. Bels-Fürst] **heißt, nach dem Namen meines Gottes** [Bel:** Kap. 1, 7], **der** [wie nun zum zweiten Mal kund wurde] **den Geist der heiligen Götter hat** [um Träume deuten zu können Kap. 2, 11. 28; 5, 11. 14; 1. Mos. 41, 38]. **Und ich erzählte vor ihm den Traum.*****

*) Bei dem ersten Traum in Kap. 2 behaupteten die Weisen noch ihr Vermögen, einen Traum zu deuten, nur wissen, was ein Anderer geträumt, könnten sie nicht; jetzt wird offenbar, daß sie auch das Deuten nicht vermögen, obwohl Nebucad-Nezar seinen Traum nicht, wie damals, wieder vergessen hat, sondern denselben ihnen ohne Rückhalt erzählt. — **) Wie Nebucad-Nezar nicht aufgehört hat, ein Heide zu sein, so hat auch Bel nicht aufgehört, ihm als der höchste Gott zu gelten; doch ist zu berücksichtigen, daß er in dem Ausschreiben sich

für's Erste noch ganz dem heidnischen Standpunkt seiner Unterthanen anbequemt, um erst durch vollständige Mittheilung des Vorfalles sie der Erkenntniß der Wahrheit näher zu bringen. — ***) Warum, so fühlt man sich veranlaßt zu fragen, hat Nebucad-Nezar sich nicht gleich an Daniel gewendet, sondern erst die Weisen rufen lassen, von deren Unvermögen ihn ja die Geschichte seines früheren Traums überzeugt hatte? Indessen sind seitdem etwa 32 Jahre verflossen; Daniel hatte also mehrere Jahrzehnte lang keine Gelegenheit, sich dem König als Offenbarer göttlicher Geheimnisse zu bezeugen, während diesem durch die Fülle seines Glücks die frühere Gottesoffenbarung immer mehr verdunkelt wurde, auch selbst das vor etwa 16 Jahren an den drei Männern im feurigen Ofen geschehene Wunder (Kap. 3) immer mehr in seinem Herzen sich verwischte. Außerdem kommt in Betracht, daß Nebucad-Nezar vielleicht ahnete, wie sein Traum auf ihn selber gehe und etwas Schlimmes für ihn bedeute; und der Mensch ist ja in der That so, daß er einer ihm unliebsamen Wahrheit so viel als möglich aus dem Wege geht, wenn er auch an sich gern zur Erkenntniß der Wahrheit kommen möchte, und erst, nachdem ihn die Umwege in die Irre geführt haben, den rechten Weg einschlägt. „Fürsten und Herren, und die Menschen überhaupt, haben nicht gern mit überlegenen Menschen, in denen der Geist Gottes ist, zu thun, außer wenn sie ihrer bedürfen."

6. [Also aber sprach ich, als ich meinen Traum vor Daniel erzählte:] **Beltsazar, du Oberster unter den Sternsehern** [genauer: Schriftkennern Kap. 2, 2 Anm.], **welchen** [s. v. a. in Beziehung auf welchen] **ich weiß, daß du den Geist der heiligen Götter hast und dir nichts verborgen ist** [so daß die Deutung eines Traumgesichts dir Noth machte], **sage das Gesicht meines Traums, den ich gesehen habe, und** [zwar von der Seite, daß ich erfahre] **was er bedeutet** [da ich den Traum selbst wohl noch weiß].

7. **Dies ist aber das Gesicht, das ich gesehen habe auf meinem Bette** [V. 1 f.]: **Siehe, es stund ein Baum mitten im Lande** [mitten auf der Erde], **der war sehr hoch** [gleich anfangs],

8. **Groß und dick** [wurde er dann immer mehr und mehr]; **seine Höhe reichte** [zuletzt] **bis in Himmel** [1. Mos. 11, 4], **und** [er] **breitete** [seinem Umfange nach] **sich aus, bis an's Ende des ganzen Landes*** [der ganzen Erde].

9. **Seine Aeste** [mit dem reichen Gezweig und dem vollen Laub] **waren schön und trugen viel Früchte, davon alles** [was in seinem Bereich lebte und sich aufhielt] **zu essen hatte; alle Thiere auf dem Felde** [die sich daselbst lagerten] **fanden Schatten unter ihm, und die Vögel unter dem Himmel saßen auf seinen Aesten, und alles Fleisch** [die Thiere des Feldes, wie die Vögel unter dem Himmel in sich begreifend] **nährete sich von ihm.****

*) Die allegorische Darstellung ist groß und erhaben, bis in die kleinsten Theile treffend durchgeführt, aus vermischten Gebilden zu einem seltsamen großartigen Ganzen zusammengefügt. Sie gleicht mit Recht, nach dem für die Allegorie gebrauchten Bilde eines geistreichen Forschers (Creuzer), den in die Breite rankenden Zweigen einer üppig vegetirenden Pflanze — die Freiheit und die Spiellust der Phantasie umschwebt den Gedanken, ehe der Geist sich seiner bemächtigt. Das Bild ist ächt orientalisch und das Symbol des Baumes so wenig bedeutungslos, als es die Kühe, die Pharao im Traume schauet, sind; wir können hier mehr sagen, es ist auf babylonischem Grund und Boden erwachsen, dorthin weisen uns die dort geschaueten Gesichte Ezechiels (Hesek. 17, 22 ff.; 19, 10 ff.; 31, 3 ff.) und deren Einkleidung in merkwürdiger Uebereinstimmung mit dem unsrigen. (Hävernick.) — **) Die Anwendung des 9. Verses auf den König bleibt hinter V. 19 aus, und der Leser kann sie sich selber machen; nur beziehe man, daß von dem Baume sich alles Fleisch nährt, nicht auf den Reichthum des Königs, der viele (aber nicht alle!) Leute in Nahrung setzt, sondern auf die Vorstellung, daß alles eigentlich ihm gehört, jeder mithin sein Eigenthum vom Könige zum Lehen trägt und bei ihm in die Kost geht. (Hitzig.)

10. **Und ich sahe ein Gesicht auf meinem Bette** [sahe im weiteren Verlauf des Gesichtes, das ich auf meinem Lager hatte V. 7], **und siehe, ein heiliger Wächter** [einer von den Heiligen, die immerdar wach und zur Ausrichtung göttlichen Willens in Bereitschaft sind, d. i. der heiligen Engel einer] **fuhr vom Himmel herab;**

11. **Der rief überlaut** [wie ein Herold Kap. 3, 4], **und sprach also: Hauet den Baum um,* und behauet ihm** [durch gänzliches Abhauen] **die Aeste, und streifet ihm das Laub ab, und zerstreuet seine Früchte** [weit auseinander, daß sie schwer zu finden sind], **daß** [in Folge solcher Verwüstung und von Schrecken ergriffen] **die Thiere, so unter ihm liegen, weglaufen, und die Vögel von seinen Zweigen fliehen.**

12. **Doch laßt den Stock mit seinen Wurzeln in der Erde bleiben;** er aber** [der mit diesem Bild und Gleichniß gemeint ist] **soll in eisernen und ehernen Ketten** [indem der Wahnsinn ihm die freie Selbstbestimmung entzieht und seinen Geist mit Finsterniß und Dunkel umgiebt Ps. 107, 10., ohne daß eigenes Vermögen oder menschliche Kunst jemals solche Bande wieder lösen könnte] **auf dem Felde im Grase gehen; er soll unter dem Thau des Himmels liegen, und naß** [davon] **werden** [wie ein Thier, das im Freien sich aufhält], **und soll sich weiden mit den Thieren** [zu denen er in seinem jetzigen Zustande von seiner vormaligen Höhe hinabgestoßen ist] **von den Kräutern der Erde.**

13. **Und** [um es noch näher zu bezeichnen, was ihn so tief herabwürdigen wird:] **das menschliche Herz soll von ihm genommen, und ein viehisch Herz** [da er für ein Thier sich hält und wie ein solches sich geberdet] **ihm gegeben werden, *** bis daß sieben Zeiten** [nach Kap. 7, 25; 12, 7 s. v. a. Jahre] **über ihm** [in solchem seinem Zustande] **um sind.**

*) Wer die seien, denen der Engel den Befehl in Betreff jenes Baumes zuruft, wird man schwerlich fragen dürfen. Es soll dem Nebucad-Nezar nur kund gethan werden, was für ein Urtheil über den Baum ergeht; dazu braucht er aber nur den Befehl zu hören, nicht die zu sehen, welche mit dem Vollzuge beauftragt

sind. (Füller.) — **) Man darf den Baum und seinen Wurzelstock nicht so unterscheiden, daß man unter dem umzuhauenden Baume den Nebucad-Nezar selbst und unter dem Wurzelstock sein Haus, seine Familie versteht; vielmehr ist Nebucad-Nezar der Baum sammt seinem Wurzelstock, aber wenn der Baum Nebucad-Nezar umgehauen wird, soll doch sein Wurzelstock in der Erde bleiben, daß er wieder ausschlagen und zum Baum Nebucad-Nezar erwachsen kann, oder, wie Hitzig es faßt, der König Nebucad-Nezar soll in Wahnsinn untergehen, aber der Mensch Nebucad-Nezar soll bleiben, daß er wieder zum König Nebucad-Nezar werden kann. (Kliefoth.) — ***) Im Allgemeinen weist das alte wie das heutige Morgenland wenig Beispiele von psychischen oder Seelen-Krankheiten auf; von beiden Hauptformen derselben, der Melancholie und dem Wahnsinn, kommen zwei besonders interessante Fälle in der heil. Schrift vor, und zwar dort und hier an einem König. Wenn im Allgemeinen angenommen werden kann, daß psychische Krankheiten zur psychischen Basis (Grundlage) eine Verstimmung des Nervensystems haben, so ist die Melancholie vorzugsweise verbunden mit krankhafter Affektion des Ganglien-(Unterleibsnerven-)Systems; sie springt, besonders wo psychische Aufregung, z. B. Ehrgeiz, Eifersucht u. s. w. Mitursache ist, periodisch aus der passiven, stillbrütenden Form der Versunkenheit in Trauer zur aktiven Form der Manie über und wird zur Tobsucht, wie bei Saul (1. Sam. 16, 24. 23; 18, 10). Der Wahnsinn dagegen, vorzugsweise mit krankhafter Affektion des Gehirnlebens verbunden, ist ein Irresein des Geistes; er giebt sich kund als Narrheit (vager Wahnsinn, auch Ideenjagd genannt), oder es sucht sich, was besonders bei geistig kräftigeren Individuen der Fall ist, der Geist zu fixiren durch einen Wahn, eine fixe Idee in Beziehung auf seine Stellung in der objektiven Welt, mit der er sich in Zwiespalt findet. Dieser Wahn kann sich entweder blos auf die Leiblichkeit oder auf die intellektuelle und ethische (geistige und sittliche) Seite des menschlichen Wesens, z. B. auf die Stellung des Individuums im socialen Leben, im Weltall, in der Reihe der Creaturen beziehen, der Wahnsinnige ist verrückt, hält sich z. B. für Gott, einen König, ein Thier, ein Glas u. s. w. Jener Form des Wahnsinns, da das Selbstbewußtsein ganz verkehrt erscheint, das Ich sich selbst gänzlich verloren hat und einer sich für ein ganz anderes Wesen hält, steht wohl ein Herodes Aprippa nahe (Apostg. 12, 22); Nebucad-Nezar aber ist ein besonders merkwürdiges Exempel dieser Form totaler Verrücktheit, mit einem lateinischen Ausdruck insania metamorphosis oder zoanthropica genannt. Sie war bei ihm beides, natürliche Folge und entsprechende göttliche Strafe seines sich selbst vergötternden Hochmuths: er, der sich selbst erhoben hatte in seinem Herzen über alle Menschen, wurde unter alle Menschen herunter bis zu den Thieren erniedrigt, versank in einen thierischen Zustand und hielt sich selbst in seinem Wahnsinn für ein Thier, fraß Gras, blieb unter freiem Himmel und litt nicht, daß ihm Haare und Nägel beschnitten würden. Uebrigens werden Beispiele solcher Krankheiten aus allen Zeiten erzählt: so von einem Bauer, der sich einbildete, ein Wolf zu sein (Lykanthropie), nur sei das Fell umgekehrt, die Haare inwendig; von einem Mädchen, das, um sich die Epilepsie zu vertreiben, Katzenblut getrunken habe, aus Abscheu aber in einen Wahnsinn verfallen sei, indem sie sich einbildete, eine Katze zu sein u. s. w. (Leyrer.)

14. **Solches** [wie in V. 11—13 gesagt] **ist im Rath der Wächter beschlossen, und im Gespräch der Heiligen berathschlaget** [und wird also gewiß zur Ausführung kommen], **auf daß die Lebendigen** [die Menschenkinder hier auf Erden Jes. 53, 8] **erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche** [Kap. 2, 21], **und giebt sie, wem er will, und erhöhet die Niedrigen zu denselbigen** [ein Mensch aber nur soviel ist, als der Höchste aus ihm zu machen für gut findet].

Diese Ausdrücke erläutern sich vollkommen aus den babylonischen Religionsvorstellungen, mit denen sich nothwendig die göttliche, dem Nebucad-Nezar gewordene Offenbarung in seiner Seele verschmelzen mußte. Diodorus Siculus berichtet von jenen Religionsvorstellungen: „Dem Laufe dieser Sterne (den 5 Planetengöttern) sind, wie sie (die Babylonier) sagen, 30 andere untergeordnet, welche sie berathende Götter nennen, deren eine Hälfte die Aufsicht über die Gegenden unter der Erde hat, die andere aber auf das sieht, was auf der Erde unter den Menschen und am Himmel vorgeht. Alle 10 Tage werde einer derselben als Bote der Gestirne von den oberen zu den unteren, und ebenfalls ein anderer von den unteren zu den oberen gesandt." Diese Stelle wirft ein auffallendes Licht auf die unsrige: hier wie dort ein Senat von Untergöttern oder Engeln, welcher die Aufsicht über die Erde führt, über das dort Vorgehende Bericht erstattet und die höhere Genehmigung für seine Anträge einholt. Auch auf einem Bilde bei Kazwini erscheint Bel von Genien (Geistern) umschwebt, die seine Befehle zu vollziehen bereit sind. (Hengstenberg.) Nach der Schriftlehre bestimmen allerdings nicht die Engel das Schicksal der Menschen, sondern allein Gott, welchen die Engel nur als dienende Geister umstehen, um seine Befehle zu vollziehen, seinen Rath den Menschen kund zu thun; der Engel bezeichnet aber dem babylonischen König den göttlichen Beschluß in Betreff des über ihn zu verhängenden Gerichts der Demüthigung für seinen Stolz als Beschluß der Wächter, um ihm denselben auf die für ihn verständlichste Weise als ein Gottesgericht anzukündigen. (Keil.)

15. **Solchen Traum** [fuhr ich nach dieser Erzählung in meiner Anrede an Daniel V. 6 fort] **hab' ich, König Nebucad-Nezar, gesehen. Du aber, Beltsazar, sage, was er bedeute; denn alle Weisen in meinem Königreich können mir nicht anzeigen, was er bedeute; du aber kannst es wohl, denn der Geist der heiligen Götter ist bei dir.**

16. **Da** [die Bedeutung des Traums sofort durchschauend] **entsetzte sich Daniel, der sonst** [mit seinem babylonischen Namen V. 5] **Beltsazar heißt, bei einer Stunde lang** [nach anderer Auslegung: etwa einen Augenblick];* **und seine Gedanken** [weil er dem König wohl wollte und ihm doch ein gar schweres Gottesgericht jetzt ankündigen sollte] **betrübten ihn. Aber der König** [der wohl merkte, warum er so niedergeschlagen dastand] **sprach:**** **Beltsazar, laß dich den Traum und seine Deutung nicht betrüben** [sondern sage sie mir unverholen [1. Sam. 3, 15 ff.]. **Beltsazar fing an, und sprach: Ach, mein Herr, daß der Traum** [nicht dir, sondern] **deinen Feinden und seine Deutung** [statt dir] **deinen Widerwärtigen gälte** [so unheilschwanger ist derselbe]!

*) Das Wort im Grundtext hat allerdings bei den Rabbinen die Bedeutung „Stunde", im biblischen

Chaldäisch aber bezeichnet es eine kleine Zeit, einen kurzen Augenblick, gleichwie das holländische Stondt beide Bedeutungen in sich vereinigt. — **) Es fällt der Wechsel der Person auf, da man nach dem Bisherigen erwarten sollte, daß der König auch ferner in der 1. Person von sich rede; Aehnliches wie hier kommt aber in dergleichen Dokumenten öfter vor: Esra 7, 13 ff.; Esth. 8, 7 f.; 1. Kön. 1, 33.

17. Der Baum, den du [laut deiner Erzählung in V. 7—9] **gesehen hast, daß er groß und dick war, und seine Höhe an den Himmel reichte, und breitete sich über das ganze Land;**

18. Und seine Aeste schön, und seiner Früchte viel, davon alles zu essen hatte, und die Thiere auf dem Felde unter ihm wohneten, und die Vögel des Himmels auf seinen Aesten saßen:

19. Das bist du, König [Nebucad-Nezar], **der du so groß und mächtig bist; denn deine Macht ist groß, und reichet an den Himmel, und deine Gewalt langet bis an der Welt Ende.**

20. Daß aber der König [im weiteren Verlauf des Traumgesichts V. 10—14] **einen heiligen Wächter gesehen hat vom Himmel herab fahren und sagen: Hauet den Baum um und verderbet ihn, doch den Stock mit seiner Wurzel laßt in der Erde bleiben; er aber soll in eisernen und ehernen Ketten auf dem Felde im Grase gehen, und unter dem Thau des Himmels liegen, und naß werden, und sich mit den Thieren auf dem Felde weiden, bis über ihm sieben Zeiten um sind:**

21. Das ist die Deutung, Herr König, und solcher Rath des Höchsten gehet über meinen Herrn König.

22. Man wird dich von den Leuten verstoßen [s. zu V. 30], **und mußt bei den Thieren auf dem Felde bleiben; und man wird dich Gras essen lassen wie die Ochsen; und wirst unter dem Thau des Himmels liegen und naß werden, bis über dir sieben Zeiten um sind; auf daß du erkennest, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und giebt sie, wem er will.**

Bemerkenswerth ist die Unerschrockenheit des Knechtes Gottes, daß er nicht auf verblümte Weise dem König andeutet, was ihm bevorstehe, sondern mit umständlichen Worten ihm offen sagt, welch ein schimpflicher und elender Zustand seiner warte: Ausstoßung aus der menschlichen Gesellschaft, Behausung bei den Thieren des Feldes, gleiche Nahrung, gleiche Obdachlosigkeit mit ihnen.

23. Daß aber gesagt ist, man solle dennoch den Stock mit seinen Wurzeln des Baums bleiben lassen [das hat diese Deutung]: **dein Königreich soll dir bleiben** [nachdem es die bestimmte Zeit über geruhet hat, gleichsam wieder aufstehen], **wenn du erkannt hast die Gewalt** [des Höchsten] **im Himmel.***

24. Darum, Herr König, laß dir meinen Rath gefallen, und mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Missethat durch Wohlthat an den Armen; ** **so wird er Geduld haben mit deinen Sünden** [nach anderer Auslegung: **so wird dein Glück von Bestand sein** und das angedrohete Strafgericht nicht über dich kommen***].

*) Der Ausdruck „Himmel" vertritt die Stelle des Namens Gottes (vgl. das neutestamentliche „Himmelreich" für „Reich Gottes"), sobald auf die Erhabenheit Gottes Rücksicht genommen, er in Verbindung mit den himmlischen Mächten dargestellt oder in seinem Wirken vom Himmel her auf die Erde gedacht wird. Auf zarte Weise deutet Daniel in den vorliegenden Worten auf die Ursach des Wahnsinns für den König hin: er wird von demselben geschlagen werden, weil er sein Königthum nicht für eine Gabe des Gottes vom Himmel erkennt, sondern sich desselben überhebt. Und in der That ist ja der Wahnsinn nicht bloßes Mißgeschick, sondern zunächst, wie alles Uebel, durch die Sünde verschuldet und wird in 5. Mos. 28, 28 ausdrücklich für einen Fluch Gottes über die Frevler erklärt. Ohne Sünde in der Welt wäre Wahnsinn undenkbar; in ihm, der vollen Herrschaft des Wahns über die Vernunft, der völligen Umkehrung des vernünftigen Selbstbewußtseins, dem Gipfelpunkte der Thorheit, wo der Mensch nicht mehr in der Macht seiner selbst, sondern im Besitz von fremden Mächten ist, seien dies auch nur die eigenen, aber unfreiwilligen Vorstellungen und Wahngedanken, und sich in der ihn umgebenden Welt, sowie in der ihm selbst seienden geistigen Welt nicht mehr zurecht zu finden weiß, tritt die letzte Stufe der Zerrüttung des sündlichen Geistes zu Tage, wobei es sich zwar von selbst versteht, daß nicht immer die einzelne Person selbst die unmittelbare Schuld trägt, und sehr zu unterscheiden sind die aus rein körperlichen Ursachen entstehenden Geistesstörungen von der eigentlichen, rein geistigen Verrücktheit, diese aber in den bei weitem meisten Fällen auf persönliche Schuld ruht, auf Leidenschaften und thörichten Bestrebungen, und besonders auf maßlosem Hochmuth. — **) Die Rabbinen übersetzen die Worte so: „Kaufe deine Sünden los durch Almosen, und deine Uebertretungen durch Wohlthaten gegen Arme;" dem entsprechend dann die Vulgata: peccata tua eleemosynis redime, et iniquitates tuas misericordiis pauperum, und gilt nun unsere Stelle in der katholischen Kirche für einen Hauptbeweis für die Verdienstlichkeit der guten Werke. Dagegen erhebt sich die Apologie der Augsburgischen Confession im 3. Artikel: Von der Liebe und Erfüllung des Gesetzes, und spricht (S. 107 der Ausgabe des Evangel. Bücher-Vereins zu Berlin): „Es ist dies eine Summa einer ganzen Predigt, und ist soviel: bessere dich! Und ist wahr, so wir uns bessern, werden wir los von Sünden; darum sagt er: löse deine Sünde. Daraus folgt aber nicht, daß wir von Sünden los werden um unsrer Werke willen, oder daß unsre Werke die Bezahlung seien für die Sünde. Auch setzet Daniel nicht allein die Werke, sondern spricht: Löse deine Sünde mit Gerechtigkeit. Nun weiß männiglich, daß „Gerechtigkeit" in der Schrift nicht allein äußerliche Werke heißet, sondern fasset den Glauben, wie Paulus spricht: der Gerechte lebet seines Glaubens. Darum fordert Daniel erstlich Glauben, da er Gerechtigkeit nennet, und spricht: Löse deine Sünde mit Gerechtigkeit, d. i. mit Glauben gegen Gott, dadurch du gerecht werdest; dazu thue auch gute Werke, nämlich, warte deines Amtes, sei nicht ein Tyrann, sondern siehe zu, daß dein Regiment Land und Leuten nützlich sei, halt Friede und schütze die Armen wider unrechte Gewalten; das sein fürstliche Almosen." — ***) Es handelt sich hier nicht um die Frage nach ewigem Leben und Seligkeit, sondern darum, wie etwa Nebucad-Nezar dem angedrohten Gericht entgehen könne; und deshalb will Daniel, daß er die Sünden von sich thue, durch welche

er dasselbe verschuldet hat. (Füller.) Gerechtigkeit und Erbarmen sind die königlichen Grundtugenden (Jes. 11, 4 f.), die er dem Nebucad-Nezar fortan zu üben empfiehlt. (Hofmann.) Wenn der König aus Furcht vor den Gerichten des Höchsten seine Sünden und Missethaten bereute und ließ, und Gerechtigkeit gegen jedermann, Milde gegen die Armen zu üben sich befliß, so war dies allerdings noch keine vollständige Bekehrung, aber doch ein sicheres Zeichen derjenigen Bekehrung, deren er nach seiner Erkenntniß Gottes fähig war. (Schmieder.) Daniel kennt kein heidnisches Fatum, sondern weiß, daß Gottes Gericht sich nach dem sittlichen Verhalten der Menschen richtet und daß gedrohte Strafe durch Bekehrung abgewendet werden kann (Jerem. 18, 7 f.; Jon. 3, 5 ff.; Jes. 38, 1 ff.) Dieser Weg, das gedrohte Gericht von sich abzuwenden, stand auch für Nebucad-Nezar offen, zumal die Zeit des Eintretens des Traumes nicht bestimmt, ihm also noch Frist zur Buße gelassen war. (Keil.) „Von seinen Sünden sich los machen durch Gerechtigkeit" heißt nichts anderes, als sie ablegen, so daß man Gerechtigkeit an ihre Stelle setzt, Gerechtigkeit ergreift und ausübt. Als eine Folge der Gerechtigkeit nun, die der König sich aneignen soll, wird das Wohlthun an den Armen genannt, als welches eine gleiche Gesinnung mit denen, deren man sich annimmt, nämlich mit den leidenden Frommen, voraussetzt; hier aber diese Ermahnung ergehen zu lassen war um so passender, als die Ermahnung an einen König gerichtet ist, der Gottes Gerechtigkeit, die da Recht schaffet den Elenden im Volk und hilft den Armen, ganz besonders seinem Amte nach abbilden sollte. (Hävernick.)

25. Dies alles widerfuhr dem Könige Nebucad-Nezar [der den in V. 24 ihm ertheilten Rath wenig beherzigte].

26. Denn nach zwölf Monden [also gerade ein Jahr nach der in V. 1 ff. mitgetheilten Begebenheit], **da der König auf der königlichen Burg zu Babel** [wohl auf der Höhe des Terrassenbaues in el Kasr V. 2 Anm.] **ging;**

27. Hub er an, und sprach: Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause, durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit.

28. Ehe der König diese Worte ausgeredet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: Dir, König Nebucad-Nezar, wird gesagt [daß nunmehr, da du dich nicht bekehret, sondern in deinem Hochmuthe bis auf's Aeußerste fortgeschritten bist V. 27, an dir in Erfüllung geht, was das Traumgesicht dir angedrohet hat]: **Dein Königreich soll dir genommen werden;**

29. Und man wird dich von den Leuten verstoßen, und sollst bei den Thieren, so auf dem Felde gehen, bleiben; Gras wird man dich essen lassen, wie Ochsen, bis daß über dir sieben Zeiten um sind; auf daß du erkennest, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und giebt sie, wem er will [V. 14].

30. Von Stund an ward das Wort vollbracht über Nebucad-Nezar [indem Wahnsinn in Form der Boanthropie, also daß er sich für ein Rind hielt, ihn befiel], **und er ward** [da man für die Zeit seiner Krankheit kaum etwas anderes thun konnte, als seinen Wahnsinn sich austoben zu lassen, ihn selbst aber zur Schonung seiner Ehre den Blicken der Menschen zu entziehen] **von den Leuten verstoßen,* und er aß Gras wie Ochsen,** und sein Leib lag unter dem Thau des Himmels, und ward naß, bis sein Haar wuchs, so groß als Adlers Federn, und seine Nägel wie Vogelsklauen wurden.*****

*) Daß man sich diese Verstoßung nicht so zu denken hat, als ob seine nächsten Angehörigen es gewesen wären, die ihn aus ihrer Mitte verstießen, sondern vielmehr, daß seine Krankheit es war, die ihn hinaustrieb, ergiebt sich schon daraus, daß ihm die Herrschaft aufbewahrt wurde. Das wußten ja die Seinigen von Daniel, wie von dem König selbst, der aus seinem Traum kein Geheimniß gemacht hat, daß seine Krankheit sich nur über 7 Zeiten erstrecken werde; da trat denn mit seiner Erkrankung eine Reichsverwesung ein (V. 33), bis man ihm mit seiner Wiedergenesung die Zügel der Regierung selbst wieder übergeben konnte. (Füller.)

**) Es ist dies ein auch jetzt noch, z. B. an einer Frau in der würtembergischen Irrenanstalt Zwiefalten, meinem früheren geistlichen Wirkungskreise, bei Geistesstörungen beobachtetes Krankheitszeichen. (Rösch.)

***) Es ist hier die doppelte Erfahrungsthatsache zu berücksichtigen, einerseits, daß die Haare, je mehr sie dem Einfluß der rauhen Witterung und den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, eine desto größere Härte erlangen und hierin gleichsam den Vogelfedern ähnlich werden, andrerseits, daß zuweilen bei phychischen Krankheiten die Nägel eine eigenthümliche monströse Wucherung mit Deformität (widernatürlicher Gestalt) erlangen. (Friedreich.)

31. Nach dieser Zeit [als die sieben Zeiten V. 13. 22 um waren] **hub ich, Nebucad-Nezar, meine Augen auf gen Himmel, und kam wieder zur Vernunft, und lobte den Höchsten.* Ich preisete und ehrete den, so ewiglich lebet, deß Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für währet** [Kap. 7, 14];

32. Gegen welchem alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Er macht es, wie er will, beide mit den Kräften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen; und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du [vgl. Anm. zu Kap. 3, 33]?

*) „Ein schöner, malerischer Ausdruck für das Wiederaufleben des menschlichen Bewußtseins in Nebucad-Nezar! Das Thier richtet den Blick zur Erde, der Mensch zum Himmel empor; so ist denn das Emporheben der Augen zum Himmel der Anfang und das erste Anzeichen, daß das thierische Herz den König verläßt und der menschliche Geist in ihm wieder die Schwingen regt. Der Verstand kehrt ihm zurück, und der Blick empor wird zum Gebet; aus diesem Gebet aber sehen wir, daß die göttliche Absicht an ihm erreicht ist (V. 14. 22. 29) — nicht mehr sich, sondern dem Höchsten und ewig Lebenden giebt er die Ehre." Zu 1. Sam. 16, 14 haben wir schon bemerkt, daß der Zustand des geistig Gestörtseins die Möglichkeit einer Bekehrung für den Menschen nicht ausschließt; denn Wahnsinn, Tobsucht und alle fälschlich so genannten Seelenkrankheiten sind nach dem einhelligen Resultat der neuern Forschungen nicht Krankheiten der Seele, sondern der feineren leiblichen Organe der Seele.

33. Zur selbigen Zeit kam ich wieder zur Vernunft, auch zu meinen königlichen Ehren, zu

meiner Herrlichkeit, und zu meiner Gestalt. Und meine Räthe und Gewaltigen [die inzwischen die Regierungsgeschäfte für mich geführt, aber auch in meinem Krankheitszustande mich nicht aus den Augen gelassen hatten] **suchten mich;* und ward wieder in mein Königreich gesetzt, und ich überkam noch größere Herrlichkeit**** [denn ich zuvor gehabt Hiob 42, 10 ff.].

*) Nach Jer. 39, 13 bildeten die Räthe und Großbeamten des Königs ein Collegium; wie sie nach Berosus schon einmal, während Nebucad-Nezars Abwesenheit z. B. des Todes seines Vaters, gethan (2. Kön. 24, 1), so sicherten sie auch jetzt ihm die Regierung und traten an seiner Stelle in dieselbe ein. Daß man dann einen Gestörtgewesenen wieder regieren ließ, macht bei der milden Beurtheilung des Wahnsinns im Alterthum und der Stellung, welche orientalische Herrscher einnahmen, keine Schwierigkeiten. — **) Einige Zeit nach seiner Wiedergenesung hat also Nebucad-Nezar noch regiert, wenn auch mit obigen Worten nicht gerade gesagt ist, daß er noch große Thaten ausgeführt habe; vielmehr ist es wohl das Erlebniß mit seinem so herrlichen Ausgange selber, was ihm desto größere Herrlichkeit auch in den Augen seiner Unterthanen verschaffte.

34. Darum [nachdem ich eine solche Erfahrung in meinem Leben gemacht] **lobe ich Nebucad-Nezar** [der große irdische König], **und ehre und preise den** [unendlich größeren] **König vom Himmel. Denn alle sein Thun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht** [Jer. 9, 23 f.]; **und wer stolz ist** [wie mein Herz im Stolz sich erhob Kap. 5, 20], **den kann er demüthigen.**

Bei Errichtung des Bildes von Dura (Kap. 3) erlag Nebucad-Nezar der Versuchung des Hochmuths und der Selbstvergötterung, die für ihn in dem Bewußtsein seiner Stellung als Beherrscher des babylonischen Weltreichs lag; hier erliegt er denn derselben Versuchung zum zweiten Male. Das göttliche Eingreifen ist nun dort durch die Gefahr hervorgerufen, in welche die Forderung des Königs die drei jüdischen Männer brachte, während in unserm Kapitel solch ein äußerer Anlaß nicht vorliegt; es erscheint aber darum das Eingreifen Gottes doch nicht unmotivirt. Wir stehen nicht mehr in der bewegten ersten Hälfte der Regierung Nebucad-Nezar's, wo die Gedanken der Vergrößerung und Befestigung seines Reichs, sowie die Kämpfe mit den Feinden desselben ihn in Anspruch nahmen, sondern wir befinden uns in der letzten friedlichen Periode, wo der König auf seinen Lorbeeren ausruht. Wenn früher Gedanken des Hochmuths in seinem Herzen aufstiegen, so hatte das nicht soviel auf sich, da wieder andere sich mit diesen kreuzten und die Zeit und Kraft des Königs in Anspruch nahmen. Wenn wir dagegen jetzt, wo er in guter Ruhe lebt, sehen, wie sein Hochmuth steigt und sich festsetzt, so wird das gefährlich; der Hochmuth wird zum System, nach welchem regiert und geschaltet wird. Das sehen wir deutlich aus der Mahnung Daniels, der König möge hinfort Gerechtigkeit und Erbarmen üben. Er war also in Willkür und Härte verfallen, unter welcher sein Volk zu leiden hatte und vor welcher Daniel's Einfluß mehr und mehr zurücktreten mußte; der König, der sich selbst vergötterte, konnte kein Gefallen mehr an dem Manne finden, der ihm je und je die Herrlichkeit des Gottes des Himmels gepredigt. So handelte es sich denn darum, ob die Weltmacht die Wendung zur Selbstvergötterung, und damit die Richtung *wider* Gott, jetzt schon nehmen sollte, welche sie nach der Weissagung allerdings nehmen, aber erst *zuletzt* nehmen wird. Und da greift denn Gott ein und hemmt ihren Lauf, und legt dem Weltherrscher wie einer wilden Bestie einen Ring an die Nase, daß er zahm wird und die empfangene Lehre sein Lebelang nicht mehr vergißt. (Füller.) Die Geschichte Israels stellt uns im engsten Rahmen einen Grundriß der ganzen Weltgeschichte dar; es begegnet uns in ihr das verborgene Walten des persönlichen Gottes in der Leitung und Erziehung der Völker als ein offenbares, der verhüllende Vorhang menschlichen Vornehmens und Thuns hebt sich und die durch ihn verschleierte, alles bewegende und alles lenkende Hand dessen, von dem (Eph. 1, 11) geschrieben steht, er wirket alles nach dem Rath seines Willens, kommt in ihr zur Erscheinung. O anbetungswürdige Herablassung Gottes, in der er, um der Schwachheit unsers Glaubens aufzuhelfen, *einmal an einem* auserwählten Volke die Geheimnisse seiner erhabenen, alles durchwirkenden Vorsehung in anschaulichster Weise unserm beschränkten Gesichtskreise nahe bringen wollte! Darf uns doch fortan kein scheinbares Chaos zeitlicher Begebenheiten mehr stutzend oder gar irre machen, nachdem uns eine zweitausendjährige (?) Führung jenes Volks eine Ueberfülle von Veranlassungen zu der Wahrnehmung bietet, daß auch die verworrensten Fäden, die unser Leben durchziehen, einem höheren Willen sich fügen und endlich sich zu einem Gewebe verknüpfen müssen, welches näher betrachtet nur das apostolische: „O welch eine Tiefe, beide, der Weisheit und Erkenntniß Gottes!" uns auf die Lippe drängt. (Krummacher.)

Was die weltlichen Geschichtschreiber betrifft, so weiß allerdings kein einziger Schriftsteller des heidnischen Alterthums von dieser außerordentlichen Begebenheit in der Regierungsgeschichte Nebucad-Nezar etwas; aber die griechischen Schriftsteller, die in den Zeiten des tiefsten Verfalles ihrer Nation und Literatur in allgemeinen Geschichten von den uralten Reichen in Mittelasien gehandelt haben, sind in Beziehung auf die ältere Geschichte Asiens überhaupt ohne Werth, und thun des Nebucad-Nezar auch mit keinem Worte Erwähnung, selbst der ältere und glaubwürdigere Herodot giebt über ihn keine Nachricht. Josephus, der alles aufsuchte, was irgend zur Erläuterung der chaldäischen Geschichte dienen konnte, und Eusebius fanden in dem ganzen Reichthum der Profanliteratur nur 6 Schriftsteller vor, die Nebucad-Nezar nur erwähnten; von diesen kommen vier hier gar nicht in Betracht, da von ihnen lediglich die Einnahme Phöniciens und die Beziehung Nebucad-Nezars zu dem Lande des betr. Schriftstellers flüchtig berührt wird, und es bleiben nur Abydenus und Berosus übrig, bei denen allerdings einige Spuren von dem hier erzählten Vorfall sich finden, wenn auch dunkel und mit Verkehrung des eigentlichen Thatbestandes. In einem Fragmente des letzteren heißt es: „Nachdem Nebuchodonosor die vorerwähnte Mauer vollendet hatte, fiel er in Krankheit, und starb nach 43jähriger Regierung;" Abydenus aber schreibt: „Hiernach, wie man bei den Chaldäern erzählt, wurde er, als er auf den königlichen Palast gestiegen war, von irgend einem Gotte ergriffen, und redete und sprach: Ich, dieser Nebukodnosor, o Babylonier, verkündige euch das bevorstehende Schicksal, welches weder mein Vater Bel noch die Königin Beltis je die Parzen haben bereden können abzuwenden: Kommen wird der Perser, der Maulesel (d. i. Cyrus, der aus medisch-persischem Geschlecht stammte), unter dem Beistande eurer Dämonen; er wird Knechtschaft über euch bringen, wobei Mitschuldiger sein wird der Meder, der der Stolz des Assyriers war. O daß er, bevor er so meine Standesgenossen dahin giebt, selbst in eine Charybdis oder in ein tiefes Meer fallend umkäme, oder

daß er auf andere Wege gewendet durch die Wüste geführt würde, wo weder Städte noch Menschenspur sind, sondern Thiere ihre Weide haben und Vögel umherirren, inmitten von Felsen und Schlünden allein gefangen, und daß ich, bevor dies in seinen Sinn geworfen wird, eines besseren Ende theilhaftig würde! — Nachdem er dies geweissagt, verschwand er plötzlich." Offenbar hat Abydenus den Bericht Daniels benutzt, aber ganz ebenso behandelt, wie die biblischen Geschichten von der Schöpfung, der Sündfluth, dem babylonischen Thurmbau ꝛc., nämlich zu einem Mythus umgestaltet, aus dem man kaum noch den geschichtlichen Kern herauszufinden im Stande ist.

Das 5. Kapitel.

Des gottlosen König Belsazar Mahl und Untergang.

V. v. 1—31. Indem aus der nur kurzen Regierungszeit von Nebucad-Nezar's Sohne Evil-Merodach und der dann folgenden vierjährigen Herrschaft von des letzteren Schwager Neriglissar uns weiter kein Ereigniß im Leben Daniel's berichtet wird (vgl. indessen die beiden Gesichte in Kap. 7 u. 8), sehen wir hier sogleich an den letzten Tag des ¾jährigen Regiments von Nebucad-Nezar's Enkel Laborosoarchod (nach seinem andern Namen auch Belsazer heißend) uns versetzt. Mit ihm sollte nach Gottes vorbedachtem Rath (Jer. 27, 7) die durch das Haus Nebucad-Nezar's vertretene Herrschaft der Chaldäer in Babylon zu Grunde gehen, und dieser Untergang gestaltet sich nun in der vorliegenden Geschichte zu einem gerechten Strafgericht Gottes über einen Träger der Weltmacht, der in frevelhaftem Uebermuth nicht blos seiner königlichen Hoheit sich überhebt, sondern sogar bis zur Entweihung der Heiligthümer des HErrn und bis zur Lästerung seines hochheiligen Namens fortschreitet; während denn im vorigen Kapitel Nebucad-Nezar's Selbstüberhebung nur mit einer schweren Züchtigung zur Buße bedroht und dann, weil die Buße nicht zur rechten Zeit erfolgte, auch wirklich damit belegt wurde, ist die des Belsazer ihrem ganzen Wesen nach so unheilbar böse, daß er ohne alle Gnadenfrist dem Verderben preisgegeben wird. Er, dieser Belsazer, giebt nämlich bei einer nicht näher bestimmten Veranlassung den Gewaltigen seines Reichs ein großes Gastmahl und verhöhnt in trunkenem Uebermuth vor den anwesenden Gästen und in Gemeinschaft mit ihnen den Gott Israels; da erscheinen Finger an der Wand des Speisesaals, welche ihm sein Urtheil schreiben, das freilich die chaldäischen Weisen weder lesen noch entziffern können, wohl aber deutet der herbeigerufene Daniel die Schrift, und was er verkündigt, das erfüllt sich noch in derselbigen Nacht: Belsazer findet seinen Tod, und die Herrschaft der Chaldäer muß der der Meder weichen.

1. **König Belsazer*** [welcher, wenn man die stellvertretende Regierung seines Vaters Neriglissar mit in Anschlag bringt, wie Daniel thut, von 560—556 v. Chr. regierte] **machte** [als er vor 9 Monaten zu selbstständiger Regierung gelangt war] **ein herrlich Mahl tausend seinen Gewaltigen und Hauptleuten, und soff sich voll mit ihnen.****

*) Der Name enthält die beiden Bestandtheile des Namens, den Daniel am babylonischen Hofe erhalten (Kap. 1, 7), aber ohne den Zwischenlaut t (hebr. ט), wodurch er sich von jenem unterscheidet. Es fragt sich aber, was für ein babylonischer König ist hier gemeint? Wir folgen bei unserer Darstellung der Geschichte des babylonischen Reichs in 2. Kön. 25, 27 dem Bericht des Berosus in einem Fragment bei Josephus, welcher also lautet: „Dem Nebucad-Nezar folgte sein Sohn Evilmaraduch; er regierte schlecht und wurde von dem Gemahl seiner Schwester, dem Neriglissoor getödtet, nachdem er 2 Jahre regiert hatte. Nach ihm regierte dieser Neriglissoor 4 Jahre; dessen Sohn Laborosoarchod regierte dann, noch ein Knabe, 9 Monate, und wurde, weil er viele Beweise schlechten Characters gab, von den Freunden ermordet. Seine Beseitiger übertrugen durch gemeinsamen Beschluß die Regierung dem Nabonned, einem aus den Babyloniern, der mit zu den Verschworenen gehörte." Indem wir aber die schon in Baruch 1, 11 f. sich findende, auf Verschiebung der Zeiten und Verhältnisse im Geiste der späteren jüdischen Schriftsteller beruhende und auffälliger Weise auch neuerdings vielfach vertretene Ansicht, daß Nebucad-Nezar's Sohn und nächster Nachfolger, Evilmerodach, jener Belsazer sei, von dem Daniel hier und in Kap. 7, 1; 8, 1 redet, durchaus nicht annehmen können (schon aus dem Grunde nicht, weil man nun in sehr gezwungener Weise den 31. Vers unsers Kapitels von dem Inhalt des 30. Verses losreißen und als eine erst um etwa 22 Jahr später eingetretene Thatsache betrachten muß), schließen wir uns denjenigen Auslegern an, welche vielmehr an Nebucad-Nezar's Enkel, den Laborosoarchod, denken, der freilich nicht seines Sohnes, sondern seiner Tochter Sohn ist, aber dieser unbedeutende Unterschied kommt bei der Stelle: Jer. 27, 7 doch gewiß nicht in Betracht, da es sich dort nur um den Begriff eines Enkels überhaupt, gleichviel ob durch männliche oder weibliche Abstammung vermittelt, handelt (vgl. 2. Chron. 36, 20). — **) Genauer übersetzt lautet der Vers: König Belsazar machte ein groß Mahl seinen tausend Gewaltigen, und vor Tausend trank er Wein. Das Mahl war also vorüber, und jetzt sollte das Trinken beginnen; damit machte denn der König, der nach orientalischer Sitte seinen Gästen gegenüber an einem besonderen Tische auf erhöhetem Platze, vermuthlich an der einen Wand (1. Sam. 20, 25), saß, den Anfang; die Veranstaltung eines solchen Gastmahls entspricht an sich schon dem Hange der Babylonier zur Schwelgerei, auf die auch in Jes. 14, 11; 47, 1; Jer. 51, 39 hingedeutet wird, hatte aber hier ihre besondere Veranlassung vielleicht darin, daß Belsazer, nachdem er vor wenigen Monaten die Regierung selbstständig angetreten, seine Vermählungsfeier mit den Weibern und Kebsweibern, die er für sein Harem sich zugelegt, hielt und damit zugleich eine großartige Feier seines Regierungsantrittes verband. Die tausend Gewaltige, die er zu Gästen geladen, sind, wie es scheint, neue Günstlinge, die er an Stelle derer, die sein Vater gehabt, sich erwählte. Letztere nun, aus gekränktem Ehrgeiz, verschworen sich gegen ihn, und brachten ihn, wie wir aus V. 30 erfahren, noch in der auf diesen Tag folgenden Nacht um Thron und Leben, und erhuben einen aus ihrer Mitte, den Naboned, zur Herrschaft; doch machte alsbald, nachdem er den Untergang der chaldäischen Dynastie erfahren, der medische König Kyaxares II. die Oberhoheitsrechte seines Reichs über Babylonien, die während der Regierung Nebucad-Nezar's und seiner Nachfolger nur geruhet hatten (2. Kön. 22, 2 Anm.), vom Neuen geltend und weilte eine Zeitlang zu Babel, bis er dann den Naboned als seinen Vasallen anerkannte und in sein Reich sich wieder zurückzog. In diese Zeit seiner Anwesenheit zu Babel fällt die Geschichte des 6. Kapitels und Daniel's Gebet und Weissagung von den 70 Wochen in Kap. 9; die Regierung des Naboned als eines bloßen Vasallen übergeht der Prophet gänzlich, und auch die medische Herrschaft des Darius hat bei

ihm einen bloßen Uebergangscharacter, das Reich gilt ihm schon jetzt als das der Meder und Perser (Kap. 6, 8. 12. 15) und kommt zu seinem eigentlichen Zielpunkt, der Herrschaft der Perser (auf diese spielt nach V. 28 unsers Kapitels auch das upharsin in V. 25 an), mit dem Regierungsantritt des Kores (Kap. 6, 28).

2. Und da er [nachdem das Gelage sich schon bis in die nächtliche Dunkelheit hineingezogen hatte] **trunken war, hieß er** [in seiner übermüthigen Weinlaune Sprüchw. 20, 1] **die güldenen und silbernen Gefäße herbringen, die sein** [Groß-] **Vater Nebucad-Nezar aus dem Tempel zu Jerusalem weggenommen hatte** [Kap. 1, 2; Jer. 52, 17 ff.]; **daß der König mit seinen Gewaltigen, mit seinen Weibern und mit seinen Kebsweibern* daraus tränken.**

*) In Babylonien nahmen auch (anders als bei den Macedoniern, Griechen und Römern, deren Sitte das nicht erlaubte) die Weiber an Gastgelagen und Festmahlen Theil.

3. Also wurden hergebracht die güldenen Gefäße, die aus dem Tempel, aus dem Hause Gottes zu Jerusalem, genommen waren; und der König, seine Gewaltigen, seine Weiber und Kebsweiber tranken daraus.

4. Und da sie so soffen, lobten sie die güldenen, silbernen, ehernen, eisernen, hölzernen und steinernen Götter.

War schon die Wegführung der Tempelgefäße nach Babel und ihre Aufstellung im Tempel des Bel nach der Meinung der Babylonier ein Zeichen der Ueberwältigung des Gottes, dem diese Gefäße geweiht waren, durch ihre heidnischen Götter, so sollte jetzt der Juden Gott noch tiefer herabgewürdigt und der Ruhm der babylonischen Götter als unwiderstehlicher Sieger auf's Höchste gepriesen werden; darum benutzte man die Gefäße seines Heiligthums einerseits zu profanem Gebrauch bei einem Saufgelag, brachte aber auch andrerseits unter Absingung von Liedern zu Ehren jener Götter den letzteren Libationen aus den Gefäßen dar. Es war dies um so mehr eine frevelhafte Verhöhnung Jehova's, als nicht etwa eine gereizte Stimmung gegen die Juden die Veranlassung dazu gab, vielmehr der Gott Israels schon mehrmals durch Zeichen und Wunder dem babylonischen König die Anerkennung seiner Allmacht abgenöthigt und durch seinen Knecht, den Propheten Daniel, das babylonische Reich gesegnet hatte (vgl. Kap. 2—4); auch hatte der sonst lasterhafte Sohn Nebucad-Nezars, Evilmerodach, seinen Regierungsantritt durch einen Gnadenakt gegen den gefangenen Judenkönig Jojachin verherrlicht (2. Kön. 25, 27 ff.), und selbst unter Neriglissar, dem Mörder seines Schwagers, scheint man Respekt vor dem Gotte Israels bewahrt und sein Volk mit einer gewissen Schonung behandelt zu haben. Da zeigt nun der vor Kurzem erst zu selbstständiger Herrschaft gekommene Laborosoarchod gleich bei dieser ersten Feierlichkeit, die er dem Lande giebt, wie er zu dem Gotte Israels steht. Und achtet man darauf, wie in den „güldenen, silbernen, ehernen, eisernen ꝛc. Göttern" uns genau dieselben Stoffe genannt werden, unter denen in Kap. 2, 32 f. die verschiedenen Reiche der irdischen Weltmacht versinnbildet wurden, so kann man wohl sagen: in ihm macht die Weltmacht bereits den Versuch, zu antichristischer Lästerung des Namens Gottes fortzuschreiten, und der muß, weil so zu sagen noch verfrüht, gleich im Keim erstickt werden. Noch am Tage seiner Vermählung geht, wie wir in V. 30 lesen, Laborosoarchod und mit ihm die chaldäische Dynastie bis auf den letzten Sprossen unter; doch läßt Gott nicht einfach, ohne eigenes Dazwischentreten, den Belsazer durch Mörderhand fallen, da früher Evilmerodach so gefallen war, sondern es soll vor allen Chaldäern offenbar werden, daß seine Hand hier eingegriffen hat. Das ist die Bedeutung, welche die folgende Geschichte hat.

5. Eben zur selbigen Stunde [als das Trinken und das Lobpreisen der Götter nun im besten Gange war] **gingen** [plötzlich und unversehens, ohne daß man gemerkt hätte, woher sie gekommen] **hervor Finger, als einer Menschenhand, die schrieben gegen dem Leuchter über auf die getünchte Wand, in dem königlichen Saal.* Und der König ward gewahr der Hand, die da schrieb** [sahe auch die Schriftzüge, konnte aber sie nicht einmal lesen, geschweige, daß er den Inhalt der Worte sich zu deuten vermocht hätte.]**

*) „Gott schrieb selbst in Kraft seiner Allmacht, die keines Mittels bedurfte; aber er zeigte dem König ein Bild, als ob irgend ein Mensch an der Wand schriebe." Das Erscheinen von Fingern, die da schrieben und doch keine Person hinter sich hatten, zu der sie gehörten, mußte sofort den Gedanken an einen übernatürlichen Urheber der Schrift erwecken und den König aus seinem Taumel aufschrecken; deutlich genug aber waren die Finger zu sehen, denn sie zeigten sich gegenüber dem Leuchter auf derjenigen Tafel, an welcher der König saß, und sie schrieben auf die von diesem Leuchter beleuchtete, gegenüber befindliche Wand, welche nicht, wie die inneren Zimmer des Palastes, getäfelt, sondern nur mit Kalk getüncht war. Solche nur mit Mörtel beworfene Zimmer finden sich auch in den Palästen zu Nimrud und Khorsabad (2. Kön. 15, 20 Anm.).

**) Nur durch übernatürliche Erleuchtung wird es hernach dem Daniel möglich, die Schrift zu lesen und zu erklären, und nur, weil der König ihn im Besitz einer solchen Erleuchtung glaubte, ward er zu diesem Zwecke herbeigeholt; die Schriftzeichen müssen daher ganz ungewöhnliche, ohne göttliche Erleuchtung nicht zu entziffernde gewesen sein. (Hengstenberg.) Doch waren die Worte selber, die durch die Schriftzüge ausgedrückt wurden (V. 25), gewöhnliche und an sich verständliche; nur daß sie den räthselhaften Character eines Orakels an sich trugen, und also auch von dieser Seite eine göttliche Erleuchtung zu ihrer Deutung nöthig war.

6. Da entfärbte sich der König [daß er ganz leichenblaß aussah], **und seine Gedanken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten, und die Beine zitterten** [denn sein Gewissen erwachte und ließ ihn schweres Unglück aus der Hand des Gottes, den er verhöhnt hatte, ahnen].

7. Und der König rief überlaut, daß man die Weisen, Chaldäer und Wahrsager [Kap. 2, 2; 4, 3] **herauf bringen sollte. Und ließ den Weisen zu Babel sagen: Welcher Mensch diese Schrift lieset, und sagen kann, was sie bedeute, der soll mit Purpur gekleidet werden, und güldene Ketten am Halse tragen, und der dritte Herr sein in meinem Königreiche.**

Bekleidung mit dem Purpur war Zeichen der Installirung oder Amtseinführung eines Großbeamten (Esth. 8, 13); die goldene Kette am Halse gehörte zur Tracht der Vornehmsten und wurde zum Zeichen der

königlichen Gnade verliehen, das „der dritte Herr ſein im Königreich" iſt aber in dem Sinne „der ſelb dritte", d. i. mit den beiden andern zuſammen der dritte (Jeſ. 19, 24) zu verſtehen, ſo daß an ein Dreimänner-Collegium der höchſten Reichsbeamten zu denken iſt, in welches der Betreffende eintreten ſoll (Kap. 6, 2).

8. Da wurden alle Weiſen des Königs herauf gebracht; aber ſie konnten weder die Schrift leſen, noch die Deutung dem Könige anzeigen.

9. Deß erſchrak der König Belſazer noch härter [indem die Unlösbarkeit des Räthſels ihm das Gefühl, daß er als ein ohnmächtiger Menſch dem Arm der allmächtigen Gottheit gegenüber ſtehe und dieſer Arm ſchon zum Schlage über ihn aufgehoben ſei, nur deſto tiefer eindrückte], **und verlor ganz ſeine Geſtalt, und ſeinen Gewaltigen ward** [ebenfalls] **bange.**

Im Worte des Grundtexte: „geriethen in Verwirrung" liegt nicht blos der Begriff der Beſtürzung, ſondern auch des wirren Durcheinander: niemand blieb mehr an ſeinem Platze, es kam alles in Aufruhr, Gruppen bildeten ſich und rathlos redete und lief man hin und her. Die hier bei den König verſammelten Gewaltigen wurden, wie es ſcheint, von ſeinem Schickſal hernach mitbetroffen; ſie wurden von den gegen das Leben des Belſazer Verſchworenen (ſ. V. 1 Anm. 2), welche die im Speiſeſaal eingetretene Verwirrung, die durch den Vorgang in V. 29 noch mehr geſteigert wurde, zur Ausführung ihres Vorhabens benutzten, zugleich mit demſelben umgebracht.

10. Da ging die Königin [=Mutter 2. Kön. 25, 27 Anm. 2, die in der Zurückgezogenheit ihrer Gemächer Kunde von dem Vorfall in dem Speiſeſaal erhalten hatte] **um ſolcher Sache willen des Königs und ſeiner Gewaltigen hinauf in den Saal** [den Verwirrten aus ihrer Verlegenheit zu helfen], **und ſprach: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben** [Kap. 2, 4]. **Laß dich deine Gedanken nicht ſo erſchrecken, und entfärbe dich nicht alſo** [als wäre es ſchlechterdings unmöglich, hinter den Inhalt und die Deutung der geheimnißvollen Schrift zu kommen].

11. Es iſt [wie ich aus der Regierungszeit Nebucad-Nezar's mich erinnere] **ein Mann in deinem Königreich, der den Geiſt der heiligen Götter hat** [Kap. 4, 5]. **Denn zu deines Vaters** [eben des Nebucad-Nezar] **Zeit ward bei ihm Erleuchtung erfunden, Klugheit und Weisheit wie der Götter Weisheit iſt** [1. Kön. 3, 28]; **und dein Vater, König Nebucad-Nezar** [vgl. über den Gebrauch des Wortes „Vater" in dem Sinne von „Großvater": 1. Moſ. 28, 13], **ſetzte ihn über die Sternſeher, Weiſen, Chaldäer und Wahrſager** [Kap. 2, 48];

12. Darum, daß ein hoher Geiſt bei ihm gefunden ward, dazu Verſtand und Klugheit Träume zu deuten, dunkle Sprüche zu errathen, und verborgene Sachen zu offenbaren; nämlich Daniel, den der König ließ Beltſazar nennen. So rufe man nun Daniel, der wird ſagen, was es bedeute.

Entweder ſchon beim Regierungsantritt des Evilmerodach, oder doch bei dem des Neriglissar, hatte Daniel ſeine Stelle als Obervorſteher der Magier verloren und eine andere Dienſtſtellung erhalten (Kap. 8, 27). Erſt nachdem die Königin-Mutter ihn als einen Mann characteriſirt hat, der gewiß auch das vorliegende Räthſel zu löſen im Stande ſei, nennt ſie nachdrucksvoll auch ſeinen Namen; über den Einfluß aber, den eine Königin-Mutter an orientaliſchen Königshöfen auszuüben pflegt, ſ. 1. Kön. 15, 10 Anm.

13. Da ward Daniel hinauf vor den König gebracht. Und der König ſprach zu Daniel: Biſt du der Daniel, der Gefangenen einer aus Juda, die der König, mein Vater, aus Juda hergebracht hat?

Die Frage erwartet keine Antwort, ſondern drückt nur aus, daß dem König des Propheten Perſon und Verdienſt bisher ganz unbekannt geweſen und er erſt jetzt von ihm als einem ſolchen, der mehr zu leiſten im Stande ſei, als ſeiner Herkunft nach ſich erwarten laſſe, gehört habe.

14. Ich habe von dir hören ſagen, daß du den Geiſt der heiligen Götter habeſt, und Erleuchtung, Verſtand und hohe Weisheit bei dir gefunden ſei.

15. Nun habe ich vor mich fordern laſſen die Klugen und Weiſen, daß ſie mir dieſe Schrift [an der Wand hier] **leſen und anzeigen ſollten, was ſie bedeute; und ſie können mir nicht ſagen,** [weder was da geſchrieben ſteht, noch] **was ſolches bedeute.**

16. Von dir aber höre ich, daß du könneſt die Deutung geben und das Verborgene offenbaren. Kannſt du nun die Schrift leſen, und mir anzeigen, was ſie bedeute; ſo ſollſt du [wie ich ſchon demjenigen unter den Weiſen und Chaldäern verſprochen habe, der das vermöchte V. 7] **mit Purpur gekleidet werden, und güldene Ketten an deinem Halſe tragen, und der dritte Herr ſein in meinem Königreich.**

17. Da fing Daniel an, und redete vor dem Könige: Behalte deine Gaben ſelbſt, und gieb dein Geſchenk einem Andern; ich will dennoch [auch ohne auf die mir angebotene Auszeichnung und Ehrenſtelle Anſpruch zu machen] **die Schrift dem Könige leſen und anzeigen, was ſie bedeute.**

Daniel hebt ſeine Rede ohne die gewöhnliche Begrüßungsformel (Kap. 2, 4) und ohne ein Wort der Theilnahme, wie er es gegen Nebucad-Nezar einſt ausgeſprochen (Kap. 4, 16), an; denn er weiß, daß Belſazer's Stunden gezählt ſind und Gottes Gericht ihm nahe bevorſteht. Dies iſt auch der Grund, warum er gleich von vornherein die ihm gemachten Anerbietungen zurückweiſt; er wollte von dem Verächter ſeines Gottes nichts annehmen, war auch nicht ſowohl geſandt ihm zu dienen, als vielmehr Gottes unwiderrufliches Gericht noch in der letzten Stunde ihm zu offenbaren.

18. Herr König, Gott der Höchſte hat [vormals] **deinem Vater, Nebucad-Nezar** [dem Stifter des babyloniſchen Weltreichs], **Königreich, Macht, Ehre und Herrlichkeit gegeben** [Kap. 2, 37 f.; 4, 19].

19. Und vor ſolcher Macht, die ihm gegeben war, fürchteten und ſcheueten ſich vor ihm alle Völker, Leute und Zungen. Er tödtete, wen er

wollte; er schlug, wen er wollte; er erhöhete, wen er wollte; er demüthigte, wen er wollte.

20. Da sich aber sein Herz erhub, und er stolz und hochmüthig ward; ward er vom königlichen Stuhl gestoßen, und verlor seine Ehre;

21. Und ward verstoßen von den Leuten, und sein Herz ward gleich den Thieren, und mußte bei dem Wild laufen, und fraß Gras wie Ochsen, und sein Leib lag unter dem Thau des Himmels, und ward naß; bis daß er lernete, daß Gott der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und giebt sie, wem er will [Kap. 3, 31 — 4, 34].

22. Und du, Belsazer, sein Sohn [im zweiten Gliede], hast dein Herz nicht gedemüthiget, ob du wohl solches alles weißt;

23. Sondern hast dich wider den HErrn des Himmels erhoben, und die Gefäße seines Hauses hat man vor dich bringen müssen; und du, deine Gewaltigen, deine Weiber und deine Kebsweiber haben daraus gesoffen; dazu die silbernen, güldenen, ehernen, eisernen, hölzernen, steinernen Götter gelobet, die weder sehen, noch hören, noch fühlen [Ps. 115, 4 ff.]; den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehret [sondern im Gegentheil auf's Schmählichste verunehret*].

24. Darum ist von ihm gesandt diese Hand und diese Schrift, die da [an der Wand hier] verzeichnet stehet.

25. Das ist aber die Schrift allda verzeichnet: Mene, mene, tekel, upharsin [zu deutsch: Gezählt, gezählt, gewogen und in Stücke getheilt];

26. Und sie bedeutet dies: Mene, das ist, Gott hat dein Königreich gezählet und vollendet [die Dauer desselben nach Tagen bestimmt und deren Zahl nun zu Ende gebracht, so daß sie abgelaufen sind].

27. Tekel, das ist, man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden.

28. Peres, das ist, dein Königreich [das du hinter dir zurücklässt] ist zertheilet und den Medern und Persern gegeben** [daß dasselbe aus einem chaldäischen nun zu einem medopersischen wird].

*) Daniel hält dem König seine schwere Schuld vor, ehe er Gottes Strafurtheil ausspricht; er redet da als Prophet und Gesandter Gottes. Hier erkennen wir den großen Zweck der wunderbaren Schrift, die den König erschreckt hatte; denn würde derselbe sammt seinen Gewaltigen sich dies haben sagen lassen, wenn Gott nicht vorher ihre Herzen erschüttert hätte? (Schmieder.) So jung nun, wie aus der ganzen Veranstaltung des Gastmahls und seinem Verhalten dabei hervorgeht, war Belsazer nicht mehr, daß ihm die Nichtbeachtung des über seinen Großvater ergangenen Gottesgerichts, von welchem er aus dem Munde seiner Mutter, der von Gottes Geist einigermaßen erfaßten Königin in V. 10 ff., gewiß frühzeitig schon Kunde erhalten hatte, nicht hätte als Schuld zugerechnet werden können; im Gegentheil war er bereits in dem Alter, wo er über seine Stellung zu dem Gotte Israels sich selber entscheiden konnte, und er hatte auch bereits in einer Weise sich entschieden, daß in ihm „sich schon bereits die Bosheit heimlich regte," diese aber mußte jetzt noch aufgehalten werden (2. Thess. 2, 7). — **) In allen drei Worten liegt ein Doppelsinn, der in der Deutung hervorgehoben wird. Das erste Wort: mene, das einerseits des Parallelismus wegen, um 2 Versglieder zu je 2 Worten zu gewinnen, und andrerseits für den Zweck, den Doppelsinn jedes einzelnen Worts gleich anfangs zu markiren, verdoppelt ist und s. v. a. gezählt bedeutet, umfaßt den zwiefachen Sinn, daß die Tage des Königsthums Belsazar's 1) gezählt oder nach ihrer Dauer bestimmt, und 2) so gezählt und bestimmt sind, daß ihre Zahl eben jetzt zu Ende geht; das zweite Wort: tekel erhält seinen Doppelsinn dadurch, daß es seiner Schreibung gemäß ebensowohl von takal (wägen), als von kalal (leicht sein) abgeleitet werden; „man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden;" das dritte Wort: upharsin endlich, welches „Zertheilende" bedeutet (1. Mos. 10, 25; 38, 29), ist insofern doppelsinnig, als es an den Völkernamen der Perser anklingt. Das erste Wort bezieht sich auf Belsazar's Regierung — deren Tage hat Gott gezählt und zum Abschluß gebracht; das zweite auf seine Person — Gott hat ihn gewogen und zu leicht erfunden; das dritte auf das von ihm zurückzulassende Reich und dessen Schicksal — es wird zertheilt, und zwar so, daß es den Medern und Persern gegeben wird, indem jene zuerst, darnach diese die Oberherrschaft über dasselbe haben werden, nachdem sie in Gemeinschaft mit einander es erobert haben.

29. Da befahl Belsazer [überwältigt von dem Eindrucke, daß er es hier wirklich mit einem Propheten des lebendigen Gottes zu thun habe, und den Zorn dieses Gottes zu beschwichtigen suchend], daß man Daniel mit Purpur kleiden sollte und güldene Ketten an den Hals geben [wie er versprochen hatte V. 16]; und ließ [vor dem um ihn versammelten Gewaltigen V. 1] von ihm verkündigen, daß er der dritte Herr sei im Königreich [V. 7].

30. Aber des Nachts [genauer: noch in selbiger Nacht] ward der Chaldäer König Belsazer [von den wider ihn Verschworenen V. 9 Anm.] getödtet [im J. 556 v. Chr.].

Das 6. Kapitel.

Daniels Erlösung aus der Löwengrube unter Darius.

31. Und Darius [mit seinem gewöhnlichen Namen Kyaxares II., 2. Chron. 36, 20 Anm.] aus Medien nahm das Reich ein, da er zwei und sechzig Jahre alt war [vgl. Kap. 9, 1].

Von Naboned, einem aus den Babyloniern, den nach dem oben (Anm. 1 zu V. 2) mitgetheilten Berichte des Berosus die Verschworenen auf den Thron erhoben, erzählt dieser Berichterstatter weiter: „Unter ihm wurde die Mauer Babylons noch besser ausgebaut; als aber seine Regierung im 17. Jahr war, kam Cyrus aus

Persien mit großer Macht und griff, nachdem er das übrige Asien unterjocht hatte, auch Babel an. Naboned zog ihm entgegen, unterlag in der Schlacht, floh mit geringer Begleitung und ward in Borsippe eingeschlossen; Cyrus, nachdem er Babel erobert und die Werke geschleift hatte, zog gegen Borsippe und belagerte den Naboned, dieser mußte sich ergeben, aber Cyrus behandelte ihn gut, indem er zwar von Babel ihn entfernte, jedoch in Karmanien einen ehrenvollen Wohnsitz ihm anwies, wo er auch später gestorben ist." Diesen Bericht des Berosus müssen wir aus Xenophon's Cyropädie näher ergänzen, sowohl in Hinsicht auf Cyrus, als auf Naboned, in dessen Person zwei Herrscher dieses Namens (Vater und Sohn, jener ein guter Mann, dieser dagegen ein böser Mensch) zu einem einzigen vereinigt sind (auch Herodot redet von Labynetus I. und Labynetus II., obgleich die babylonische Geschichte bei ihm ziemlich verwirrt erscheint): „Der medische König Astyages (reg. 593—558 v. Chr., s. 2. Kön. 22, 2 Anm.), Sohn des Kyaxares I., gab seine Tochter Mandane dem unter medischer Hoheit stehenden Perserkönig Kambyses zum Weibe, die demselben (etwa um's J. 574 v. Chr.) den Cyrus gebar; nachdem dieser vom 12.—16. Lebensjahre am medischen Hofe sich aufgehalten hatte und eben wieder in's Elternhaus zurückgekehrt war, starb Astyages, und ihm folgte sein Sohn Kyaxares II., Bruder der Mandane und Oheim des Cyrus. Nun schloß im weiteren Verlauf der Begebenheiten der lydische König Krösus mit dem König der Assyrer (s. v. a. Babylonier, unter diesem Könige ist aber ohne Zweifel Naboned I. zu verstehen) ein Bündniß zur Unterwerfung der Meder und Perser; über das vereinigte Heer der letzteren erhielt Cyrus den Oberbefehl und setzte, als nach einer siegreichen Schlacht, in welcher Naboned I. um's Leben kam, Kyaxares am Kriege sich nicht weiter betheiligen wollte, mit Erlaubniß seines Oheims denselben gegen Naboned II., des vorigen Naboned Sohn und Nachfolger, so glücklich fort, daß er das Heer der verbündeten Feinde vernichtete. Kyaxares, der unterdessen der Schwelgerei gefröhnt, gerieth in Zorn wider seinen Neffen und entzweite sich mit ihm; der aber ließ sich nicht abhalten, seine Siegeslaufbahn weiter zu verfolgen, wußte durch einen gewissen Gobryas heimliche Verbindungen mit Babylon anzuknüpfen und drängte den Naboned bis auf seine Hauptstadt zurück. Jetzt sandte Cyrus Botschaft an Kyaxares, er möge kommen, um wegen des Eroberten und der Fortsetzung des Krieges zu beschließen; derselbe erschien auch wirklich im Lager, wo er von der Macht des Neffen sich überzeugte, von ihm aber reichliche Mittel zur Fortsetzung seines Wohllebens aus der gemachten Beute und bei den Kriegsberathungen den Vorsitz als König erhielt. Nachdem inzwischen der babylonische König die Verbindung mit Krösus erneuert hatte, ließ Cyrus seinen Oheim mit dem dritten Theil des Heeres zur Bewachung des Landes zurück; er selber wendete sich gegen Krösus, eroberte dessen Hauptstadt Sardes und nahm den Krösus gefangen. Als dann auch Vorderasien unterworfen war, schritt er zur Belagerung Babel's und nahm die Stadt in der Nacht während eines Gastmahls ein (2. Chron. 36, 20 Anm.), der König aber wurde getödtet (es läßt sich nicht entscheiden, ob dieser Bericht des Xenophon dem des Berosus vorzuziehen sei oder umgekehrt, jedenfalls aber fehlt der gewöhnlichen Auffassung von V. 30, wonach man hierbei an Naboned's Tödtung durch Cyrus denkt, eine hinlänglich beglaubigte Thatsache der Geschichte, vgl. Jes. 14, 19 Anm. 2). Das Heer behandelte jetzt schon den Cyrus als König, und dieser begann auch bereits in Babylon sich königlich einzurichten; gleichwohl ließ er dem Kyaxares seine Ehre, stellte sich ihm, der bei den letzten Unternehmungen nicht gegenwärtig gewesen war, in Medien vor, brachte ihm reiche Geschenke und zeigte ihm an, daß in Babylon ein Haus und Palast für ihn bestimmt sei, darin zu wohnen, wenn er dahin käme. Kyaxares nun gab ihm seine Tochter zum Weibe und derselben ganz Medien zur Mitgift, da er keinen Sohn hatte; es kam auch zur Hochzeit (nachdem Cyrus zuvor noch bei seinem Vater in Persien gewesen war) und später zur Besitzergreifung des vereinigten medisch-persischen Reichs, gestorben aber ist Cyrus bei einem abermaligen Aufenthalt in Persien im 7. Jahre seiner eigenen Herrschaft." Die Mehrzahl der meisten Ausleger des Proph. Daniel nun, indem sie unter Belsazer den Sohn des Nebucad-Nezar, Evilmerodach, der von seinem Schwager Nerigliſſar ermordet wurde, versteht, nimmt zwischen den Ereignissen in V. 30 u. 31 unsers Kapitels eine Zwischenzeit von einigen 20 Jahren an; während es bei V. 30 um das J. 560 v. Chr. sich handelte, hätten wir bei V. 31 an das J. 538 zu denken, in welchem Cyrus Babylon einnahm und das Reich seinem Oheim Kyaxares zur Verfügung stellte. Wir unsrerseits dagegen, die wir unter Belsazer den Enkel Nebucad-Nezar's, Laborosoarchod, den die babylonischen Großen umbrachten, verstehen, sind keinen Augenblick im Zweifel, daß die im folgenden 6. Kapitel erzählte Begebenheit noch in die Zeit unmittelbar nach Belsazer's Ermordung, als nun Darius der Meder sein Oberhoheitsrecht über Babylon geltend machte und die desfallsigen Einrichtungen traf, also noch in's J. 556 v. Chr. fällt. Kyaxares II. erscheint da ganz seinem auch sonst bekannten Character entsprechend: wie er nachher den Cyrus schalten und walten ließ, während er selber in sinnlichen Genüssen schwelgte, so läßt er auch hier von den Großen des Reichs zum Erlasse eines Ediktes sich bestimmen, ohne über die Beweggründe desselben sich Klarheit und Gewißheit zu verschaffen, und läßt zur Ausführung desselben sich drängen, so schmerzlich ihm auch die Anwendung desselben auf Daniel ist. Wir gehen dann in unsern Annahmen der Mehrzahl der Ausleger gegenüber, die über die Veranlassung zu dem Gesicht in Kap. 9 keinen recht befriedigenden Aufschluß zu geben vermögen, noch weiter und verlegen auch dieses Gesicht in das J. 556 v. Chr., also unmittelbar nach Daniel's Erlösung aus der Löwengrube und der Eröffnung einer neuen glücklichen Laufbahn auch in dem medo-persischen Weltreiche (Kap. 6, 28). Dem Manne Gottes ist trotz seines Glücks, das er macht, doch nicht wohl am Sitze der Weltmacht, und seine persönliche Erlösung von dem Druck und der Verfolgungssucht dieser Weltmacht läßt ihn die Sehnsucht nach der Erlösung seines Volks aus Babel's Knechtschaft nicht vergessen; wie nun gerade jenes Jahr 556 v. Chr. dasjenige zu sein schien, mit welchem die babylonische Knechtschaft zu Ende gehen müßte, obwohl die Verhältnisse sich noch gar nicht zur Erlösung Israels anließen, haben wir zu 2. Kön. 25, 27 in Anm. 2 schon auseinandergesetzt. Als dann bald nach diesem Gesicht Darius der Meder aus Babylon sich wieder zurückzog und dem Babylonier Nabonetus als seinem Vasallen die Regierung des dortigen Reiches überließ, kam dem Daniel auch von außen der Aufschluß, daß die 70 Jahre der babylonischen Knechtschaft noch nicht zu Ende seien, obwohl die chaldäische Dynastie schon untergegangen war; denn es bestand nun wieder eine babylonische Herrschaft unter eben diesem Naboned. Die neue Zeit war indessen allbereits im Anbruch begriffen, insofern um der medischen Oberhoheit willen das medisch-persische Reich schon seinen Anfang genommen hatte, nur daß daraus nach den Offenbarungen in Kap. 7, 5 erst ein persisch-medisches werden mußte, worauf ja auch

das Wort upharsin in V. 25 unsers Kapitels hindeutete (Peres: V. 28) und worauf zugleich die Weissagungen des jesaianischen Trostbuches hinwiesen. Die ganze Zeit von 556—536 v. Chr. ist sonach eine Uebergangsperiode, jedoch von bestimmt bemessener Dauer: das Neue war schon da, jedoch noch unter der bergenden Hülle des Alten, wie es so oft in der Geschichte des Reiches Gottes der Fall ist.

VI. **V. 1—28. Wie die Geschichte in Kap. 5 in naher Verwandtschaft stand mit der in Kap. 4, so ist nun wiederum das vorliegende 6. Kap. inhaltsverwandt mit Kap. 3; in beiden Erzählungen erscheinen Glieder des Gottesreichs von der Weltmacht bedrückt und verfolgt, und doch wider sie erhalten und für den Augenblick ihr obsiegend, nur daß, während in Kap. 3 um Anerkennung der Weltmacht in ihrer Größe und Herrlichkeit, es hier um Verleugnung Gottes und der Glaubensgemeinschaft mit ihm sich handelt. Als nämlich Darius der Meder, wie wir am Schluß des vorigen Kapitels hörten, das babylonische Reich eingenommen und nun zu besserer Regulirung der Einkünfte 120 Satrapen im Lande bestellte, über die wiederum 3 Oberstatthalter gesetzt wurden, erkannte er unter diesen dreien gar bald den Daniel für den tüchtigsten und zuverlässigsten und ging mit der Absicht um, ihn zum Zweiten nach dem König oder zu seinem Großvezier (1. Mos. 41, 33. 43) zu machen; damit aber erweckte er den Neid der übrigen Großbeamten wider diesen seinen Günstling, und suchten dieselben Gelegenheit ihn zu stürzen. Auf einem Fehler im königlichen Dienst vermochten sie bei seiner Treue und Gewissenhaftigkeit ihn nicht zu ertappen; so blieb ihnen nichts übrig, als von Seiten der Religion ihm ein Fangnetz zu stellen. Sie erwirken denn vom Darius ein, in der Form eines unwiderruflichen Gesetzes erlassenes Edikt, welches für die Frist von 30 Tagen jedes Gebet zu einem Gott oder Menschen außer zum König bei Todesstrafe verbietet; und als nun Daniel, wie sie schlau berechnet haben, fortfährt in gewohnter Weise zu seinem Gott zu beten, bestehen sie beim König, so gern dieser ihn gerettet hätte, auf Vollziehung der Strafe durch Hinabwerfen in die Löwengrube. Doch der HErr hält durch seinen Engel den Löwen den Rachen zu, daß sie seinen treuen Knecht nicht antasten dürfen. Darius, der selbst in der Frühe des andern Morgens zur Grube kommt, weil ein Schimmer von Hoffnung für den ihm so theuer gewordenen Mann sein bekümmertes Gemüth durchleuchtet, findet seine Hoffnung erfüllt, läßt den so wunderbar am Leben Erhaltenen aus dem Graben heraufholen, dessen Widersacher und Verkläger aber mit Weib und Kind hinabstürzen, bestehlt in einem neuen Edikt allen Völkern seines Reichs, den Gott Israels zu ehren, und erhebt den Daniel zu hohen Würden, in denen dieser auch unter Cyrus, dem Perser, verbleibt.**

Kap. 6, V. 1. Und Darius [als er beim Erlöschen der Dynastie Nebucad-Nezar's die Oberhoheitsrechte Mediens über Babylonien wieder geltend machte] **sahe es für gut an, daß er über das ganze Königreich setzte hundert und zwanzig Landvögte.**

2. Ueber diese setzte er drei Fürsten, deren einer war Daniel, welchen die Landvögte sollten Rechnung thun, und der König der Mühe überhoben wäre [nach anderer Uebersetzung: nicht Schaden litte, sondern das Reich besser in Ordnung und Unterwürfigkeit halten könnte].

Im Hebräischen beginnt das 6. Kapitel mit den Worten in Kap. 5, 31 und hebt unsre deutsche Bibel demgemäß ebenfalls mit diesem Verse ein neues Kapitel an; diese Eintheilung ist denjenigen Auslegern ganz willkommen, die, wie wir oben auseinandergesetzt haben, zwischen dem Inhalt von Kap. 5, 30 und dem von Kap. 5, 31 einen vieljährigen Zwischenraum ansetzen. Richtiger aber haben die alten Uebersetzungen erst mit den beiden vorliegenden Versen das neue Kapitel begonnen; die noch von Belsazer dem Daniel verliehene Würde, daß er einer von den Dreimännern (Kap. 5, 7) sein sollte, von ihm mit Beziehung darauf abgelehnt, daß die Tage der Herrschaft Belsazer's gezählt waren und noch in derselbigen Nacht ein Ende nehmen sollten (Kap. 5, 16), sollte nach Gottes Rath ihm dennoch verbleiben, indem der neue König ihn unter die Zahl der drei Oberstatthalter des Reichs aufnahm.

3. Daniel aber übertraf die Fürsten und Landvögte alle, denn es war ein hoher Geist in ihm [Kap. 5, 12]; **darum gedachte der König ihn** [als Nächsten nach ihm oder als Premierminister 2. Chron. 28, 7; Esth. 10, 3] **über das ganze Königreich zu setzen.**

4. Derhalben trachteten die [beiden andern] **Fürsten und** [die hundert und zwanzig] **Landvögte darnach, wie sie eine Sache zu Daniel fänden, die wider das Königreich wäre** [und in politischer Hinsicht zu seinem Sturz benutzt werden könnte]; **aber sie konnten** [von Seiten seines Verhaltens als Reichsbeamter] **keine Sache noch Uebelthat finden, denn er war treu, daß man keine Schuld noch Uebelthat an ihm finden mochte.**

5. Da sprachen die Männer [bei ihren gegenseitigen Berathungen Ps. 94, 21 einer zu dem andern]: **Wir werden keine Sache zu Daniel finden, ohne über seinem Gottesdienst** [seiner besonderen Religion als Jude, durch die er noch am ehesten in einen Conflikt mit den Staatsgesetzen verwickelt werden kann].

6. Da [nachdem sie auch auf Mittel und Wege gesonnen, um einen solchen Conflikt herbeizuführen] **kamen die Fürsten und Landvögte häufig** [in großer Menge] **vor den König** [mit stürmischen Vorstellungen zu dem, was sie sich ausgedacht, ihn überredend], **und sprachen zu ihm also: Herr König Darius, Gott verleihe dir langes Leben** [Kap. 2, 4; 3, 9; 5, 10].

7. Es haben die Fürsten des Königreichs, die Herren, die Landvögte, die Räthe und Hauptleute [Kap. 3, 2] **alle gedacht, daß man** [um deine Anerkennung als rechtmäßigen Herrscher des Reichs im ganzen Lande sicher zu stellen] **einen königlichen Befehl solle ausgehen lassen und ein streng Gebot stellen, daß, wer in dreißig Tagen** [bei seinen Gebeten oder Bittgesuchen] **etwas bitten wird von irgend einem Gott oder Menschen, ohne von dir, König, alleine** [oder doch in deinem Namen*], **solle zu den Löwen in den Graben geworfen werden.****

*) Nach allgemein heidnischer Grundanschauung ist der Herrscher der Sohn, der Repräsentant, die lebendige Manifestation (Erscheinung oder Offenbarung) der Volksgötter, der Weltherrscher also die Manifestation aller Götter der ihm unterworfenen Völker; darum haben alle heidnischen Weltherrscher von den ihnen unterworfenen Heidenvölkern verlangt, daß ihnen in der bei jedem Volke heimischen Weise geopfert und religiöse Anbetung gewidmet werde (auch die römischen Kaiser forderten zu ihrer Zeit gleichfalls Anbetung und religiöse Verehrung ihrer Bilder). Das ist es nun auch, was hier verlangt wird: alle dem medopersischen Reiche unterworfenen Völker sollen nicht ihre heimischen Götter und Dienste aufgeben, sondern nur thatsächlich anerkennen, daß der medische Weltherrscher Darius auch ihrer heimischen Götter Sohn und Repräsentant sei. Zu dem Zwecke sollten sie ihre heimischen Götter 30 Tage nur in ihm, in dieser ihrer Manifestation (dem Darius) anrufen; und das konnten die Heidenvölker sämmtlich, wenn anders sie sich als dem Darius unterworfen anerkannten, ohne alle Beschwer des Gewissens thun, denn indem sie in ihrer heimischen Weise dem medischen Könige als dem Sohn ihrer Götter dienten, dienten sie ihren Göttern in ihm. Nur die Juden waren nicht in der Lage, den König als eine Manifestation Jehova's ansehen zu können, für sie schloß das Gesetz wirklich einen Religionszwang in sich, und dieser faktische Religionszwang, der für die Juden in dem Gesetze lag, wurde noch verschärft dadurch, daß in demselben alles auf das Gebet gestellt war. Es hätte auch alles auf das Opfer gestellt, es hätte gefordert werden können, daß in 30 Tagen niemand anders als mit Bezug auf den König opfern solle; das würde aber die Juden nicht in Verlegenheit gebracht haben, da sie (in der Gefangenschaft zu Babel) nicht opferten, wogegen sie durch die dem Gebet gegebene Beziehung auf den König in die Lage gebracht wurden, entweder nicht zu beten oder das Verbot zu übertreten, also entweder Gott oder den König zu verletzen. (Kliefoth.) — **) Wie die in Kap. 2, 5 u. 3, 6 erwähnten Todesstrafen des Zerhauens in Stücke und des Verbrennens im Glutofen bei den Chaldäern üblich waren, so kommt bei den Medopersern das Werfen in Löwengruben vor. Solche Löwengruben nun waren unter freiem Himmel viereckig in der Erde angebracht und oben mit einer anderthalb Ellen hohen Mauer umgeben, über die man in die Grube hinabsehen konnte (V. 20 ff.); in dieser Umfassungsmauer aber befand sich die mit einer großen Steinplatte zu verschließende Thür (V. 17), durch welche theils die Löwen erst in die Grube gebracht wurden, theils hernach die Wärter zu derselben gelangten. Eine Scheidewand nämlich trennte die Grube in 2 Abtheilungen, in deren einer die Löwen für gewöhnlich hausten; damit nun die Wärter diese reinigen und sonst in gehörigem Stande erhalten konnten, warfen sie von oben aus Fleischstücke in die andere Abtheilung, öffneten ebenfalls von oben aus die zwischen beiden Abtheilungen angebrachte Verbindungsthür, bis die Löwen in die andere Abtheilung gegangen waren, worauf sie die Thür wieder schlossen und nun ohne Gefahr in jene erste Abtheilung hinabsteigen konnten, um nach Verrichtung ihrer Geschäfte die Thiere in entsprechender Weise wieder herüber zu locken.

8. **Darum, lieber König, sollst du solch Gebot bestätigen und dich unterschreiben** [es dadurch zu einem in aller Form Rechtens erlassenes Edikt zu machen], **auf daß nicht wieder geändert werde, nach dem Recht der Meder und Perser, welches niemand übertreten darf** [Esth. 1, 19 Anm.].

Jetzt, zur Zeit des Daniel, wo die Meder noch das Uebergewicht hatten, werden diese, später, wo dasselbe an die Perser übergegangen war, werden letztere an erster Stelle genannt: Esth. 1, 19.

9. **Also** [dem Andringen seiner Großbeamten, deren eigentliche Absicht er nicht merkte, nachgebend] **unterschrieb sich der König Darius** [und ließ die Schrift mit dem königlichen Insiegel versehen].

10. **Als nun Daniel erfuhr, daß solch Gebot unterschrieben wäre, ging er** [ohne sich im Mindesten von der Uebung der Gottseligkeit, wie er bisher sie gewohnt war, abhalten zu lassen] **hinauf in sein Haus** [das Obergemach oder den Söller] — **er hatte aber in seinem Sommerhause** [an eben diesem Obergemache, dahin man sich zurückzuziehen pflegte, wenn man allein sein wollte 5. Mos. 22, 8 Anm.] **offene Fenster** [in südwestlicher Richtung hinüber] **gegen Jerusalem** [nach der Stätte des, freilich jetzt in Trümmern liegenden Heiligthums seines Gottes 1. Kön. 8, 48] —. **Und er fiel des Tages dreimal auf seine Kniee** [Ps. 55, 18; Apostg. 2, 15; 10, 9; 3, 1], **betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er denn vorhin zu thun pflegte.**

Daniel weiß wohl, daß es auf seinen Untergang abgesehen; aber er fliehet nicht, er verreist auch nicht, noch sucht er des Königs Angesicht — er gehet hinauf in sein Haus, sein dreimaliges Tagesgebet zu verrichten. Wie reich auch begnadet, wandelt er doch nicht auf den Höhen jenes sog. immerwährenden Gebets, welches, in dem Inneren sich vollziehend, das äußerliche Gebet und das Festhalten besonderer Zeiten dazu überflüssig machen könnte. Mögen Andere dies, oder auch die Hinderungen des irdischen Berufs, vor ihrem Gewissen als Entschuldigungsgrund gelten lassen, daß sie am Ende gar nicht mehr beten — für Daniel ist der innere Herzenszug zu Gott gerade unter dem Gewicht der Weltgeschäfte und Zerstreuungen, die ihm von allen Seiten umfluthen, eine Mahnung, sich immer wieder zu sammeln vor dem Angesicht des HErrn und an der lebendigen Quelle sein Geistesleben zu erfrischen. Eingedenk, daß er ein armer, schwacher Mensch ist, in Fleisch und Blut so leicht versucht, verschmäht er die Erinnerung an solch Zurückziehn auch durch bestimmte Gebetszeiten nicht und hält die letzteren, soweit es immer seine amtliche Stellung erlaubt, wenn er daheim ist, auch vor den ihn Besuchenden keinen Hehl daraus machend, fest. Und wie sehen wir ihn in dieser Zurückgezogenheit, je höher ihn Gott in der Welt gestellt und ihn mit dem Glanze innerer und äußerer Gaben umgeben hat, um so tiefer sich bücken vor seinem Gott! Er fällt betend auf seine Kniee nieder. O denke nicht, es ist blos der Abstand des endlichen Geschöpfs von dem Unendlichen, der ihn so beugt; es ist vor allem auch der Gegensatz der eignen Sündigkeit und der Heiligkeit des HErrn. Das allesdurchdringende Licht der Geistersonne hat auch ihn, wie Sulamith (Hoheslied 1, 5 f.), schwarz gebrannt. Was aber giebt ihm nichtsdestoweniger die Freudigkeit, sich immer wieder hineinzustellen in das Licht des Angesichts Gottes? was macht ihm dies Nahen zu dem HErrn, statt zu einem Gegenstande des Grauens, so lieblich, daß mit der Stimme des Rufens aus der Tiefe in seiner Betkammer die Stimmen des Lobens und Dankens allewege zusammenklingen? O das ist das Geheimniß seiner Frömmigkeit: sein Glaube an die Versöhnung

thut's, an die Gnade in dem theuren Lammesblut. Die offenen Fenster an seinem Betgemach deuten darauf hin, indem sie abendwärts gen Jerusalem blicken. Achte es nicht für einen wunderlichen Einfall mit diesen Fenstern, nicht für eine patriotische Phantasie: Lebensluft weht aus denselben ihn an; Christus und sein Opfer, für jetzt nur eben im alttestamentlichen Schattenbilde zu erschauen, ist der Kern und Stern seiner Theologie. O daß es lernen wollten, die es soviel näher haben könnten! Warum liegt der betende Glaube der Einen oft so im Staube, daß sie, wie jener gesagt, zum Gebete kommen wie ein Verbrecher, der vor seinen Richter geführt wird, oder sich davon schleichen wie ein Dieb, der fürchtet ergriffen zu werden? Warum schreckt Andere der Gedanke: „du bist zu unwürdig, dich hört Gott nicht" nun gar vom Beten zurück? Weil sie in ihrer Betkammer keine offenen Fenster gen Jerusalem haben.

11. Da [wohl gleich beim Frühgebet des ersten von den 30 Tagen] **kamen diese Männer** [die es auf sein Verderben abgesehen V. 4 ff. und seit Erlaß des königlichen Ediktes ihn belauern wollten, ob er auch jetzt noch nach seiner Gewohnheit thun würde] **häufig** [in großer Menge in sein Gemach hineinstürmend], **und fanden Daniel beten und flehen vor seinem Gott;**

12. Und traten hinzu [begaben sich sofort nach dem königlichen Palaste], **und redeten mit dem Könige von dem königlichen Gebot: Herr König, hast du nicht ein Gebot unterschrieben, daß, wer in dreißig Tagen etwas bitten würde von irgend einem Gott oder Menschen, ohne von dir König alleine, solle zu den Löwen in den Graben geworfen werden? Der König antwortete, und sprach: Es ist wahr, und** [soll auch dabei bleiben; denn] **das Recht der Meder und Perser soll niemand übertreten** [2. 7 f.].

13. Sie antworteten, und sprachen vor dem Könige: Daniel, der Gefangenen aus Juda einer [Kap. 5, 13], **der achtet weder dich noch dein Gebot, das du verzeichnet hast; denn er betet des Tages dreimal** [zu seinem Gott].

14. Da der König solches hörete, ward er sehr betrübt [daß gerade dieser, wegen Amtstüchtigkeit und Berufstreue ihm so werth gewordene Mann V. 2 der ganzen Strenge des Gesetzes verfallen sollte], **und that großen Fleiß, daß er Daniel erlöfete, und mühete sich, bis die Sonne unterging, daß er ihn errettete** [ohne irgend einen anderen Ausweg zu sehen als den, daß er die Sache ganz fallen ließe].

15. Aber die Männer kamen häufig zu dem Könige [ihn wieder, wie in V. 6, mit ihren Vorstellungen bestürmend], **und sprachen zu ihm: Du weißt, Herr König, daß der Meder und Perser Recht ist, daß alle Gebote und Befehle, so der König beschlossen hat, sollen unverändert bleiben** [und da mußt du denn auch im vorliegenden Falle das Strafrecht über diesen Daniel ergehen lassen].

16. Da befahl der König, daß man Daniel herbrächte; und [die Diener, welche den königlichen Befehl zu vollstrecken hatten] **warfen ihn zu den Löwen in den Graben. Der König aber sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohn Unterlaß dienest, der helfe dir** [da ich selber, so gern ich's auch thäte, nicht im Stande bin, dich zu erretten].

Mit diesem Wort tritt die Geschichte in ein ganz neues Stadium: der König appellirt an ein Gottesurtheil. Nicht als ob er ein Wunder zur Rettung Daniels bestimmt erwartet hätte; aber der Gedanke an die Möglichkeit eines solchen durchzuckt ihn bei der Erinnerung an das, was ihm von Belsazer's Gesicht und den 3 Männern in dem Feuerofen zur Kunde gekommen, und er ergreift diesen Gedanken, sich selbst damit ein Zeichen zu setzen und somit Daniels Geschick zu einer Frage zu machen, ob Gott Gott sei. Vor den Ohren Babel's, welches in seinen Fürsten und Gewaltigen gegenwärtig, wird die Ehre des Namens Jehova an die Rettung Daniels, seines Knechts, aus dem Rachen der Löwen geknüpft. Und wie weiß doch Gott sein Volk zur rechten Stunde zu erquicken selbst durch den fremdesten Mund! Welch ein Labsal für Daniel jenes Wort des Königs! Fast wie ein prophetischer Spruch klingt's in seiner Seele, die schon zum Sterben sich ergeben hat, wie eine Verheißung: „Du wirst nicht sterben, sondern leben und des HErrn Wort verkündigen" (Ps. 118, 17). Osterlicht durchleuchtet ihm das Dunkel der Gruft, in die er hinab soll; und wenn er nun gar gewußt, was wir wissen: auf eben diesem Wege wird's mit dem großen Osterfürsten gehen, deß du, o Daniel, zum Vorbild bestellt bist! O Wunderspiel der göttlichen Weisheit auf Erden: wieviel richtiger und seliger noch, als sie es wissen, ist der Weg der Frommen, ob er sich vor der Vernunft in hoffnungslose Nacht verliert!

17. Und sie brachten einen Stein, den legten sie vor die [obere Eingangs-] **Thür am Graben; den versiegelte der König mit seinem eigenen Ringe und** [ließ zugleich ihn versiegeln] **mit dem Ringe seiner Gewaltigen, auf daß sonst niemand an Daniel Muthwillen übete** [weder der König etwas zu seiner Rettung, noch die Gewaltigen etwas zu seinem Verderben thun könnten, sondern er ganz in der Gewalt der Löwen einerseits und in der seines Gottes andrerseits wäre Matth. 27, 60 u. 66].

Weder die Hand eines Ebed-Melech, des Mohrs, der dem Propheten Jeremias aus dem Loche half, noch die Hand eines dem Zahn der Löwen nachhelfenden Mordkindes soll dem Gottesurtheile vorgreifen, zu dessen Schauplatz die stumme Gruft geweiht. (Roffhack.)

18. Und der König ging weg in seine Burg, und blieb ungegessen [ohne die Abendmahlzeit einzunehmen*], **und ließ kein Essen** [richtiger: kein Weib] **vor sich bringen, konnte auch nicht schlafen**** [vor großer Bekümmerniß seines Herzens].

*) In Mark. 8, 3 u. Apostg. 27, 33 schreibt Luther ungeessen, in Matth. 15, 32 und an unsrer Stelle zieht er diese Form in ungessen zusammen; die jetzt dafür beliebte Schreibweise ungegessen ergiebt offenbar einen falschen Sinn. — **) Es ist etwas Anderes noch, als Daniels Geschick, was des Darius Seele in diesen Kampf zieht: siehe, es ist das Gottesurtheil, welches er über ihn angerufen; es ist die Frage, ob Gott Gott sei. O, nicht wie zur Kurzweil hat er diese Frage aufgeworfen als ein wissenschaftliches Problem, dessen Lösung sich allenfalls auf eine spätere Zeit vertagen ließe; nicht in einem alten Buche hat er bei guter Muße, wie du,

von einem gewissen Daniel eine Geschichte gelesen, die ihn rührt und spannt; nein, er steht mitten in der Geschichte als mithandelnde Person, ach, mit einem schon verletzten Gewissen, in einer Geschichte, deren Ausgang uns so wohl bewußt, für ihn noch völlig verschlossen ist. Noch nie ist einer, der da hinabgeworfen, wo die Löwen ihre mächtigen Glieder strecken, wo sie ihre Mahlzeiten halten, wo ihre Jungen mit den Gebeinen der schon zermalmten Verbrecher spielen, lebendig wieder heraufgekommen: wird Daniel heraufkommen? Ach, der König erschrickt hintennach über das Wort, welches als Scheidegruß an Daniel aus seinem Munde gegangen. Und doch auch wieder will ihn das Wort nicht lassen; die Frage, ob Gott Gott sei, an Daniel's Geschick geknüpft, wogt in seinem Herzen auf und nieder; das Zünglein der Wage schwankt bald zur Rechten, bald zur Linken; zwischen Ja und Nein, Hoffen und Zagen hin- und hergeworfen, wälzt sich der König auf seinem Lager und kann den Schlaf nicht finden die ganze Nacht.

19. Des Morgens frühe, da der Tag anbrach, stund der König auf, und ging eilend zum Graben, da die Löwen waren.

20. Und als er zum Graben kam, rief er Daniel mit kläglicher [betrübter] **Stimme. Und der König sprach zu Daniel: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohn Unterlaß dienest** [V. 16], **mögen von den Löwen erlösen?**

Sein Gang ist kein Gang der Siegesgewißheit des Glaubens, kein Ostergang; und doch ist Glaube in diesem Gange, wie auch in dem Gange jener Weiber in der Osterfrühe zu dem Grabe Christi Glaube war, obwohl ein ganz verdeckter Glaube, nur in der Liebe noch sein Leben beweisend, während er vor der Vernunft, wenn sie ihn der Thorheit zeiht, mit keinen Gründen sich ausweisen kann. Ja, noch mehr! Darius hofft sogar auf ein Osterzeichen; ohne diese Hoffnung, wie schwach auch immer, ein Hoffen wider Hoffnung, würde er gewiß daheim geblieben sein. Aber nein! er kommt zum Graben, seine Schritte nicht verzögernd, sondern beflügelnd, da ist die Thüre, der Stein davor, die Siegel unverletzt; Schweigen umher und schweigend die verdeckte Gruft! O es ist zum Erstaunen, daß er den Muth hat, dies Schweigen zu brechen, daß dieser Heide mit einem Manne reden kann, der, wenn Gott nicht lebet, ganz ohne Frage todt ist, und hätte er hundert Leben gehabt.

21. Daniel aber redete mit dem Könige: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben [V. 6].

22. Mein Gott hat seinen Engel gesandt [Kap. 3, 28; Apostg. 12, 7], **der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid gethan haben** [Hebr. 11, 33; 2. Tim. 4, 17]. **Denn vor ihm bin ich unschuldig erfunden, so hab ich auch wider dich, Herr König, nichts gethan.**

23. Da ward der König sehr froh, und ließ Daniel aus dem Graben ziehen [befahl den anwesenden Löwenwärtern, ihn an Seilen aus dem Graben heraufzuziehen]. **Und sie zogen Daniel aus dem Graben** [nachdem zuvor die Großbeamten des Reichs zur Stelle gerufen und die Siegel von dem Stein V. 17 gelöst worden waren], **und man spürete keinen Schaden an ihm. Denn er hatte seinem Gott vertrauet** [Ps. 37, 40].

24. Da hieß der König die Männer, so Daniel verklagt hatten [V. 11 ff.], **herbringen, und zu den Löwen in den Graben werfen, sammt ihren Kindern und Weibern** [wie es denn medisch-persische Sitte war, mit dem Verbrecher selbst auch seine Angehörigen hinzurichten]. **Und ehe sie auf den Boden hinab kamen, ergriffen sie die** [heißhungrigen und blutgierigen] **Löwen** [denen der Engel des HErrn gegen Daniel den Rachen zugehalten hatte V. 22 und die jetzt desto begieriger ihre Beute packten], **und zermalmeten auch ihre Gebeine.**

In corpore (alle auf einmal), wie diese Mordkinder den König zum Tödten Daniels übermocht, finden sie sich jetzt von der Hand des HErrn ergriffen, dem Manne in's Auge zu sehen, den sein Gott aus der Todeskammer, darein sie ihn verschlossen, heraufgeführt und gerechtfertigt hat. Und noch — in dem ganzen Haufen keiner, der auf sein Angesicht fiele, Gott die Ehre zu geben; die Geschichte würde es sonst nicht verschweigen. Sie können für ihre Haut zittern, für ihre Seele nicht; im Angesichte des Osterwunders wären sie im Stande, das vordem unmöglich Erachtete jetzt in das Reich ganz natürlicher Vorgänge herabzuziehen, ja, den König im Verdacht zu halten und frech zu beschuldigen, als habe er vor dem Hinabsturze Daniel's in die Grube die Löwen drinnen überfüttern lassen oder vergiften. Wohlan, so müssen sie die Gegenprobe machen. Die Thür steht offen, durch welche Daniel ein- und wieder ausgegangen; sie werden ergriffen und mit ihrer ganzen Sippschaft hinuntergestoßen, die nach verstummtem Jammergeschrei aber nur noch von dem Schädel- und Beinbrechen ertönende Gruft versiegelt das angerufene Gottesurtheil.

25. Da ließ der König Darius schreiben allen Völkern, Leuten und Zungen [vgl. 3, 31 — 4, 34]: **Gott gebe euch viel Frieden!**

26. Das ist mein Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs den Gott Daniel's fürchten und scheuen soll. Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet; und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende [Kap. 2, 44].

27. Er ist [wie in der Errettung Daniels von den Löwen sich gezeigt hat] **ein Erlöser und Nothhelfer, und thut Zeichen und Wunder, beide, im Himmel und auf Erden. Der hat** [was kein andrer Gott vermocht hätte] **Daniel von den Löwen erlöset** [Ps. 22, 22].

Was für eine Glaubensstärkung des Königs Edikt für die Gefangenen aus Juda sein mußte, bedarf keiner weiteren Ausführung; aber auch auf die Heiden ist das Wort gemeint. Babel hat wahrlich nicht Ursache, spröde dagegen zu thun: es ist eine gar besondere, eine ganz ausnehmende Gunst, daß es noch einmal hören darf von dem lebendigen Gott unter so erweckenden Gnadenzeichen. Wie ein Strahl des ewigen Lichts leuchtet's hinein in seine Nacht, durchbrechend die schwarze Wolke des Gerichts, die sich schon über seinen Häupten zusammengezogen. Die Augen sollten sich nicht davon abkehren, sondern begierig das Licht in sich saugen. Wer weiß auch, ob's nicht manchem noch die

Seele gerettet, die zuvor zu den Gefangenen aus Juda spottend gesagt (Ps. 137, 3): „Lieber, singet uns ein Lied von Zion;“ ob's nicht manchem das Herz erweicht, mit Handreichung und Geschenken den Wiederkehrenden gen Zion ein „Fahret wohl, ihr Lieben, und gedenket unser“ nachzurufen (Esra 1, 4 u. 6); ob nicht auf der Spur dieses Lichts selbst noch die Weisen wandeln, die 5 — 600 Jahre darauf in Jerusalem nach dem neugeborenen König der Juden fragen (Matth. 2, 1 ff.). Doch im Ganzen wird's dem Edikte mit seinen Lesern zu Babel ergangen sein, wie's ihm noch heute mit seinen Lesern in Christenlanden ergeht: man staunt und vergißt es wieder, man liest und merket nicht darauf. Babel will sich nicht heilen lassen: was sollte es nach dem Reiche eines Gottes fragen, dessen Volk als eine Handvoll Gefangener an den Wasserflüssen Babels weint? „Ich sitze und bin eine Königin ewiglich“ (Jes. 47, 7). Darum muß es herunter in den Staub der Verwüstung; die durch keine Buße abgewendeten, in soviel Weissagungen buchstäblich vorher verkündeten Gerichte (Jes. 13, 1 ff.; 21, 1 ff.; 47, 1 ff.) brechen Schlag auf Schlag herein. Da, wo einst Babel thronte in seiner stolzen Pracht, wo des Landes Hauptstadt mit ihren riesigen Tempeln nnd Palästen und ihren ehernen Thoren für die Ewigkeit gegründet schien, ertönend von dem Klange der Harfen und Pauken und der Menschen lebendigem Gewimmel, da trifft jetzt des Wanderers Fuß auf eine unabsehbare, nackte, verbrannte, mit Trümmern besäete Oede, wo selbst der Beduine kein Zelt aufzuschlagen wagt, weil die Schauer der Nacht darin hausen und die Könige der Wüste, die Löwen, die Daniel verschont, an der Stelle des verworfenen Zionskönigs das Reich eingenommen. (Roffhack.)

28. **Und Daniel ward gewaltig** [wörtlich: machte sein Glück] **im Königreich Darius** [des Meders, indem dieser ihn wohl noch zu der in V. 3 ihm zugedachten Ehrenstelle erhob], **und auch** [nach der etwa 17jährigen Zwischenregierung der beiden Nabonnede 2. Kön. 25, 27 Anm. 2] **im Königreich Kores**, [mit welchem die Herrschaft] **der Perser** [begann und unter welchem er die nämliche Stellung, wie unter Darius, wieder einnahm, sie zu Gunsten seines Volkes gebrauchend 2. Chron. 36, 23 Anm.].

An das zu Kap. 1, 20 besprochene apokryphische Stück: „Historie von der Susanna und Daniel“ schließt sich ein weiterer apokr. Zusatz als 14. Kap. des Daniel an: a. Vom Bel zu Babel. b. Vom Drachen zu Babel.

Beide Stücke sind allem Anschein nach im 2. oder 1. Jahrh. v. Chr., wo die literarische Betriebsamkeit der Hellenisten in Egypten groß war, in diesem Lande verfaßt und lauten im Text der Septuaginta noch etwas anders, als in dem, welchen Theodotion (ein jüdischer Proselyt aus Ephesus gegen Ende des 2. Jahrh. n. Chr., der eine vom jüdischen Standpunkte aus verbesserte Uebersetzung der Septuaginta herausgab) darbietet und welchem auch die Luther'sche Uebersetzung folgt; ihr Inhalt beruht auf bloßer Volkslegende und trägt einen durchaus abenteuerlichen Charakter an sich, wie er denn auch den geschichtlichen Verhältnissen durchaus widerspricht. Was nun zunächst das Stück:

Vom Bel zu Babel

betrifft, so will dasselbe uns in die Zeit versetzen, wo Daniel am Hofe des Cyrus, Nachfolgers des Astyages oder Kyaxares II., in hohen Ehren bei dem Könige stand. Auch Cyrus diente mit großem Eifer dem babylonischen Götzen Bel, der in seinem Tempel zu Birs-Nimrud (Kap. 4, 2; Jes. 46, 1 f. Anm.) täglich Speise und Trank in großer Masse verzehrte (schon dies widerspricht aller geschichtlichen Wahrheit, da Cyrus in religiöser Hinsicht keineswegs so stand, daß er zu einer solchen Verehrung sich herbeigelassen hätte); und als er nun den Daniel zur Rede stellt, warum er nicht ebenfalls den Bel anbete, benutzt derselbe die Gelegenheit, den König darauf aufmerksam zu machen, daß Bel kein Gott, sondern nur eine todte Masse sei, die auch nichts verzehre, und erbietet sich, den Beweis dafür anzutreten. Der König nimmt das Anerbieten an und geht mit dem Propheten in den Tempel, wo jener dem Gotte die ihm für jeden Tag bestimmte Masse von Speise und Trank vorsetzen läßt, dieser aber mit Hilfe zweier Diener den Fußboden heimlich mit Asche bestreuet. Hierauf wird die Eingangsthür wohl verschlossen und mit dem königlichen Ring versiegelt; des Nachts gehen dann die 70 Bels-Priester nach ihrer Gewohnheit mit Weib und Kind vermittels eines verborgenen unterirdischen Zugangs nach dem Tisch des Götzen und verzehren das ihm Vorgesetzte. Als nun Cyrus am andern Morgen in Begleitung Daniels wieder zum Tempel kommt, um nachzusehen, weist der Prophet ihm an den Fußstapfen von Männern, Weibern und Kindern, die der Asche am Boden sich eingedrückt haben, mit spöttischem Lachen nach, daß Menschenkinder, nicht aber der Gott, wie der König glaubt, die Mahlzeit sich haben schmecken lassen; die Priester mit ihren Weibern und Kindern werden gefangen genommen, müssen ihre heimlichen Gänge zeigen und werden darnach getödtet, Daniel aber bekommt Erlaubniß, den Bel und seinen Tempel zu zerstören (dies widerspricht ebenfalls dem Zeugniß der Geschichte, da der Belstempel noch lange Zeit stand, von Xerxes geplündert und erst später zerstört ward, bis dann Alexander d. Gr. sich vornahm, ihn wieder aufzubauen). Das andere Stück:

Vom Drachen zu Babel

hat es mit der Verehrung einer großen Schlange in Babylon zu thun nach Art des egyptischen Thierdienstes (es ist aber ganz ungeschichtlich, daß dort jemals solcher Schlangencultus getrieben worden sei); hier beruft sich der König darauf, daß dieser Gott ja nicht ein eherner Götze, sondern ein lebendiges Wesen sei, Daniel aber macht sich anheischig, ihn ohne einig Schwert oder Stange umzubringen, und bereitet nun aus den zusammengekochten Substanzen von Pech, Fett und Haaren eine Art Latwerge, von welcher er Kügelchen eins nach dem andern dem Thier in's Maul wirft, bis dieses davon berstet. Aber nun empört sich das Volk wider den König, der ein Jude worden sei, weil er habe den Bel zerstören, den Drachen tödten und die Priester umbringen lassen, und verlangt die Auslieferung des Daniel; man wirft ihn in die Löwengrube zu den 7 Löwen, die dort gehalten und täglich mit 2 Verbrechern und 2 Schafen gesättigt wurden, giebt den Thieren 6 Tage lang nichts zu fressen und glaubt so des Untergangs des verhaßten Juden sich noch mehr versichert zu haben. Aber nicht nur, daß die Löwen den Daniel nicht anrühren, sondern dieser erhält auch zu seiner eigenen Nahrung auf außerordentlichem Wege Speise und Trank. Zu derselben Zeit nämlich, wo er noch bei den Löwen im Graben liegt, begiebt eines Tags der Prophet Habakuk in Judäa (hiernach hätte Habakuk nicht, wie wir zu 2. Kön. 21, 15 angegeben haben, unter König Manasse, sondern, wie die jüdische Ueberlieferung behauptet, nach der Zeit der Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft unter den im Lande Zurückgebliebenen gelebt und gewirkt) sich zu seinen Schnittern hinaus aufs Feld, ihnen ihr Essen zu bringen; ein Engel

erfaßt ihn beim Schopf (über die Lokalität, bei welcher der Vorfall sich ereignet haben soll, s. zu Ruth 1, 22), versetzt ihn gen Babel an die Grube, damit er dem Daniel das den Schnittern bestimmte Essen hinabreiche, und bringt ihn auf dieselbe Weise wieder zurück an seinen Ort. Als nun der König am siebenten Tage zur Grube kommt, den Propheten zu betrauern, findet er diesen wohlbehalten noch am Leben, preist die Ehre des Gottes Israels und läßt den Daniel aus dem Graben ziehen, seine Widersacher aber hinabwerfen, die denn von den hungrigen Löwen sofort verschlungen werden. Offenbar ist diese ganze Erzählung eine dichterische Umbildung dessen, was im vorliegenden 6. Kap. des Propheten Daniel aus seinem Leben uns berichtet wird. Welch günstiges Zeugniß, so sagen wir mit Delitzsch, legen beide apokryphische Legenden durch ihren Abstand vom kanonischen Buche für dessen historisch-prophetischen Character ab! Solchen Abstand zu erkennen ist in unserer Zeit, wo das kanonische Buch so heftige Angriffe hat erfahren müssen und alle diejenigen Ausleger, welche Wunder und übernatürliche Weissagungen leugnen, die Unächtheit desselben als ein zweifelloses Ergebniß kritischer Forschung bezeichnen, von besonderer Wichtigkeit, und halten wir von dieser Seite betrachtet jene Stücke für so wenig störend und gefährlich, daß wir im Gegentheil ihre Aufnahme unter die apokryphischen Bücher als einen Gewinn betrachten: sie zeigen, wie etwa der kanonische Daniel beschaffen sein würde, wenn er, wofür man ihn so gern ausgeben möchte, das Machwerk eines maccabäischen Juden im Zeitalter des Antiochus Epiphanes wäre. Dagegen war es freilich verkehrt, wenn zur Zeit der Kirchenväter der Inhalt auch dieser Zusätze für rein geschichtlich gehalten und von ihnen ein eben solcher Gebrauch, wie von den kanonischen Büchern, gemacht wurde; und nicht minder verkehrt war es, wenn man in der protestantischen Kirche die Stücke zwar unter die Apokryphen stellte, aber gleichwohl, wie im 16., 17. und 18. Jahrhundert geschehen, sie wiederholt in Predigt und Lied (Warum betrübst du — V. 7.) behandelte, wodurch dem Volke der richtige Gesichtspunkt verrückt wird.

Das 7. Kapitel.

Von vier Monarchien, und Christi ewigem Königreich.

Auf das Buch der Geschichte (s. Einl. zu Kap. 1) folgt nunmehr das Buch der Gesichte, jedoch so, daß das erste Kapitel dieser zweiten Hälfte des ganzen Werks, gleichwie es im Grundtext ebenfalls chaldäisch geschrieben ist, so auch seinem Inhalte nach in wesentlicher Beziehung steht zu dem Traumbild des Nebucad-Nezar im 2. Kapitel und erst den universalhistorischen Ueberblick über die Gesammtentfaltung der Weltmächte zum Abschluß bringt, ehe dann vom nächsten Kapitel an die Entwickelung jener Weltmächte in ihrem Verhältniß zu Israel oder zum Reiche Gottes überhaupt noch im Besonderen vorgeführt und für diesen Zweck auch die Sprache des Volkes Gottes, das Hebräische, anstatt der Sprache der Weltmacht, des Chaldäischen, gebraucht wird.

I. V. 1—14. War in Kap. 2 dem damaligen Weltherrscher die äußere, politische Geschichte der Weltmacht in allgemeinen Zügen durch ein Traumbild gezeigt worden, wofür er seiner ganzen Stellung nach, wie allein, so auch vorzüglich empfänglich war, so werden jetzt dem Propheten selber in diesem seinem ersten Gesicht noch nähere Aufschlüsse, wie sie seiner Stellung und seinem Verständniß entsprechen, über den inneren religiösen Character der Weltmächte zu Theil. Daniel schaut im ersten Jahr des Königs Belsazer, unter dem das erste Weltreich noch vollen Bestand hat, mit dem es aber auch sein Ende nehmen soll (Kap. 5, 30 f.), ein empörtes Meer vor sich, aus welchem vier Thiere aufsteigen, eins nach dem andern, von verschiedener Art und mit verschiedenen characteristischen Kennzeichen, das letzte jedoch am auffallendsten von den früheren unterschieden und ohne einen Repräsentanten in der Wirklichkeit der Thierwelt; dann beginnt ein feierliches Gottesgericht über das letzte Thier, es wird getödtet und die Herrschaft einer himmlischen Gestalt, die dem Throne des Höchsten sich naht, übergeben.

1. Im ersten Jahr Belsazer, des Königs zu Babel [als derselbe noch unter Vormundschaft seines Vaters Neriglissar stand, d. i. im J. 560 v. Chr., s. Anm. 2 zu 2. Kön. 25, 27], **hatte Daniel einen Traum und Gesicht** [das über seinem Haupte ihm erschien] **auf seinem Bette** [während er dalag und schlief]; **und er schrieb denselbigen Traum** [alsbald nachdem er ihn gehabt, weil er wußte, daß derselbe ihm nicht für seine Person, sondern zum Besten der Gemeinde zu Theil geworden, nieder], **und verfaßte ihn** [indem er alle Hauptzüge des Bildes, das ihm erschienen war, genau wiedergab, ohne irgend etwas, das zur Sache gehört, zu übergehen] **also** [wie im Folgenden geschrieben steht].

Wir haben bereits zu Kap. 1, 7 darauf hingewiesen, daß, gleichwie der Apostel Johannes der neutestamentliche, so der Prophet Daniel der alttestamentliche Apokalyptiker ist. Eine Apokalypse aber (griech. ἀποκάλυψις Offenb. 1, 1) ist, wie schon der Name besagt, eine Offenbarung im besonderen oder höchsten Sinne des Worts, bei welcher die Hülle von der unsichtbaren Welt vor dem Geiste des Schauers hinweggezogen wird (ἀπο — καλύπτειν); sie tritt überall nur da ein, wo die Weissagung, eben im Begriff auf eine lange Zeit zu verstummen, noch einmal ihre ganze Kraft zusammennimmt, um der Gemeinde des HErrn für die offenbarungslosen Zeiten noch ein Licht aufzustecken, das da scheint an einem dunkeln Ort, und ihr auf ihre Wanderung durch diese Zeiten einen Leitstern mit auf den Weg zu geben. Gemäß solcher ihrer Bestimmung, das Verhältniß von Welt und Gottesreich für die Zeiten, denen das Licht der unmittelbaren Offenbarung fehlt, prophetisch zu beleuchten, müssen Apokalypsen einerseits universeller sein im Ueberblick, als die gewöhnliche Prophetie, indem sie gleichsam zu Compendien oder göttlichen Zusammenfassungen der gesammten bisherigen Weissagung werden und von dem Mittelpunkte des Ganzen aus jedem Einzelnen seine richtige Stelle in der Gesammtentwickelung anweisen; andrerseits aber auch specieller in der Detailschilderung, indem sie mehr weltgeschichtliche und mehr eschatolgische, auf die letzten Dinge bezügliche Einzelnheiten geben als die gewöhnliche Prophetie, woraus sich auch das bedeutende Hervortreten der Zahlen und der in ihnen ausgedrückten chronologischen Bestimmungen erklärt. Beides nun wird dadurch erreicht, daß beim Apokalyptiker die menschliche Vermittelung fast ganz gegen die göttliche Enthüllung oder Mittheilung zurücktritt, wie ja das Wort „Offenbarung" ausschließlich die göttliche Thätigkeit hervorhebt, während das Wort „Weissagung" die subjektive prophetische Begeistung in den Vordergrund stellt (1. Cor.

14, 6). Der Prophet steht im Zusammenhange mit der Außenwelt; er hat es zunächst mit dem Geschlechte seiner Zeit zu thun, auf das er unmittelbar einwirken soll, und redet zu Fürst und Volk Worte, die der Geist Gottes, seinen Geist gewaltig durchdringend, ihm giebt auszusprechen. Der Apokalyptiker dagegen redet hauptsächlich für die zukünftigen Geschlechter, denen er zur prophetischen Leuchte dient, und ist dem Zusammenhange mit der gegenwärtigen Gemeinde enthoben (Daniel am babylonischen Hofe, Johannes auf Patmos). Während nun der Prophet redet im Geist (1. Cor. 12, 3), ist dagegen der Apokalyptiker mit seiner ganzen Person im Geist (Offenb. 1, 10); die Thätigkeit von Seele und Leib, wodurch der Mensch mit der Außenwelt in Verbindung steht, ist bei ihm ganz zurückgetreten (2. Cor. 12, 2 f.), und nur der Geist, wodurch wir mit Gott und der unsichtbaren Welt zusammenhängen, ist im apokalyptischen Zustande thätig oder vielmehr empfangend. Mit dem sich ihm offenbarenden Gott gleichsam allein gelassen, hinausgestellt aus den Beziehungen des menschlichen Lebens, der Welt entrückt und in den Himmel entzückt, von dem Geiste Gottes wie überfluthet, so vernimmt der Apokalyptiker, was ihm von Oben her enthüllt wird, indem die Hülle von der unsichtbaren Welt vor seinem Geiste weggezogen ist, die Himmel sich vor ihm aufthun und er Gesichte Gottes schaut. Die subjektive, psychologische Form, in welcher seine Offenbarungen ihm zu Theil werden, sind der Traum und die Vision; in ihnen rollt eine ganze Geschichte vor seinem inneren Auge sich auf, doch kann die Ekstase oder Entzückung auch in sonst wachem Zustande eintreten, nur daß dabei das irdische Bewußtsein zurücktritt, Wort und Begriff verschwindet und der menschliche Geist sich ganz und gar in die göttlichen Dinge versenkt. Den Gegenstand des Träumens und Schauens nun anlangend, in welchem die Offenbarungswahrheiten dem inneren Sinne wahrnehmbar sich ausprägen, so besteht derselbe in plastischen, symbolischen Gestalten: in ihnen verkörpert sich das Zukünftige auf ähnliche Weise, wie im natürlichen Traum, doch sind diese Bilder selbstverständlich nicht Ausgeburten der eigenen Phantasie, wie beim Traum, sondern Erzeugnisse der an den menschlichen Gesichtskreis wesentlich sich anschließenden göttlichen Offenbarung. Wie also die subjektive Form der Apokalyptik der Traum und die Vision ist, so ist die entsprechende objektive Form derselben die Symbolik; bei der Prophetie dagegen giebt sich der, das menschliche Offenbarungswerkzeug beseelende Gottesgeist seinen unmittelbaren Ausdruck im Wort. Dabei ist jedoch zu beachten, daß diese neue Art der Weissagung, die Apokalyptik, nicht wie ein deus ex machina in die Reihe der Offenbarungsweisen eintritt, sondern, durch die früheren Propheten angebahnt und vorbereitet, nur ihre volle Ausbildung erst jetzt erhält, und also der Natur der Sache nach es mancherlei Uebergänge und Mittelglieder zwischen Prophetie und Apokalyptik giebt.

2. **Ich, Daniel** [so lautet der Bericht], **sahe ein Gesicht in der Nacht** [als stünde ich am Ufer des weiten, unermeßlichen Oceans oder Weltmeeres], **und siehe, die vier Winde unter dem Himmel stürmeten wider einander auf dem großen Meer** [dasselbe bis in seine Tiefen aufzuwühlen und etwas daraus hervorzubringen].

3. **Und vier große Thiere stiegen** [in Folge dieser Aufwühlung, welche die Wasserwogen wie in Geburtswehen versetzte] **herauf aus dem Meer, eins** [nach dem andern, und eins] **je anders, denn das andere.**

Wurde in der Anm. zu V. 1 schon darauf hingewiesen, wie in der Prophetie der das menschliche Offenbarungsorgan beseelende Gottesgeist seinen unmittelbaren Ausdruck sich im Worte giebt, in der Apokalyptik dagegen das Wort zurücktritt (aus dem in 2. Cor. 12, 4 angegebenen Grunde) und das Geschaute sich vielmehr in plastischen, symbolischen Gestalten verkörpert, so müssen wir auf diese Offenbarungsform, die Symbolik, nun etwas näher eingehen. Am nächsten verwandt mit der Symbolik ist die Parabolik oder das Lehren in Gleichnissen, wie wir es bei Christo finden. Beide Mittheilungsweisen machen das Niedere zum Sinnbild des Höheren, das Natürliche zum Darstellungsmittel des Geistigen, und beruhen auf der Voraussetzung, daß die Natur auf niederer Stufe eine eben solche Offenbarung Gottes, seiner Gedanken und Absichten ist, wie das Himmelreich auf der höheren Stufe; beide Mittheilungsweisen haben aber auch den doppelten Endzweck, auf der einen Seite die göttliche Wahrheit zu enthüllen, soweit es für den heilsbedürftigen und heilsempfänglichen Menschen möglich, auf der andern Seite jedoch sie zu verhüllen, soweit es für den sündigen und profanen Menschen nöthig ist. In Beziehung auf die parabolische Redeweise hat der HErr diesen doppelten Endzweck selber angedeutet in den Worten: Matth. 13, 11—15; und wie die Parabeln, so sind nun auch die Symbole heilige Räthsel, welche die Aufmerksamkeit wecken und dem, der aufmerken und lernen will, die himmlischen Geheimnisse aufschließen sollen, ohne jedoch der Neugier eine Befriedigung zu gewähren und ohne das menschliche Verhältniß zur Geschichte zu zerstören. Der Mensch soll wissen, und doch auch wieder nicht wissen, was zukünftig ist, damit die Sache klar genug sei für den, der mit geheiligter Einsicht ihr nahet, und zugleich verhüllt genug, um die Freiheit menschlicher Handlungen nicht zu beschränken; denn „wo bliebe die Verantwortlichkeit der Menschen, wo alle lebendige Bewegung derselben, wo sogar Muth, Hoffnung und Glück, wenn die unabänderlichen Rathschlüsse des Ewigen in unverhüllten Zügen uns vor Augen gelegt wären? Man stünde einer eisernen Nothwendigkeit gegenüber, die auf uns die entmuthigende, lähmende Wirkung äußern müßte, welche wirklich zuweilen an Menschen beobachtet wird, die an eine für sie bestimmte Wahrsagung glauben.“ Wie diese Absicht der symbolischen Offenbarungsform, daß wir selbst das Geweissagte noch glauben und hoffen müssen und die Zukunft nicht gleich der Vergangenheit vor uns stehe, in der That auch vollkommen erreicht wird, dafür dient zum Beweis, daß es noch bis auf diesen Tag in der Bibelauslegung kaum streitigere Fragen giebt, als die um die beiden Apokalypsen der heil. Schrift, das Buch Daniel im alten und die Offenbarung St. Johannis im neuen Testament, sich bewegen; wie aber anderntheils die symbolische Offenbarungsform auch den Zweck erfüllt, daß sie Anhaltspunkte genug zum Verständniß der Gegenwart und ihrer Erscheinungen, und Trost genug in den Kämpfen der näheren oder entfernteren Endzeit bietet, das läßt sich an den Maccabäern unter Antiochus Epiphanes beobachten, deren siegreiche Erhebung eine Frucht der Daniel'schen Weissagungen war, und das kann auch ein jeder in dem jetzigen Zeitalter der Kirche an sich selbst erfahren, der bei richtiger Herzensstellung zur Kirche den rechten Auffassungssinn zu beiden Apokalypsen mitbringt. Neben der so eben dargelegten Verwandtschaft zwischen Parabolik und Symbolik ist indessen der Unterschied zwischen beiden nicht zu übersehen. Die Parabolik finden wir hauptsächlich bei Christo Jesu

als die wesentlich ihm zuständige Lehrform. Die Gleichnisse sind so zu sagen ein Abbild seiner selbst; denn wie in ihm die Gottheit Fleisch wird, so kleidet er die Geheimnisse des Himmelreichs in die Vorgänge des Menschen- und Naturlebens ein, als wollte seine Verklärungsmacht sich darein niedersenken. Dagegen ist die Symbolik das eigenthümliche Gebiet, auf dem vornehmlich der Apokalyptiker sich bewegt; denn dieser schaut von unten nach oben, und nicht sowohl das Geistige im Natürlichen auszuprägen ist der Zielpunkt, den er im Auge hat, als vielmehr die durch das Irdische und Natürliche hindurchscheinende Hülle des Ewigen zu erfassen, über jenes, das dem Ewigen und Zukünftigen nicht entspricht, durch besondere Zuthaten und seltsame Zusammensetzungen steigend hinauszugreifen und die Herrlichkeit des aus der letzten Zeit Geschauten in Bildern, die niemand zeichnen kann, der Ahnung nahe zu bringen ist seine Aufgabe. Blicken wir nun in die Symbolik der hier uns vorliegenden Vision hinein, so wird auch sonst in der heil. Schrift das Gewoge der Völker dem Meere verglichen (Jes. 17, 12; Jer. 46, 7 f.; Offenb. 13, 4; 17, 15); wenn aber die vier Winde des Himmels gegen das große Meer hervorbrechen, so drückt dies den Gedanken aus, daß nicht von sich selbst, sondern durch himmlische Mächte oder göttliche Gewalten, die von allen Seiten her und nach allen Richtungen hin auf sie einwirken, die Völker- oder Heidenwelt sich in Bewegung setze. Das Produkt oder die Ausgeburt dieser Bewegung sind denn die unter den vier Thieren symbolisch dargestellten vier Weltmächte oder Weltreiche, von denen im Folgenden weiter die Rede ist.

4. **Das erste wie ein Löwe, und hatte Flügel wie ein Adler** [denn königlich über den Erdkreis zu herrschen und hoch und sicher in seinen Siegen über denselben hinzufliegen war es berufen]. **Ich sahe zu, bis daß** [nach einer Weile] **ihm die Flügel ausgerauft wurden** [und es, nun keines freien Aufschwungs mehr mächtig, am Boden hinkroch]; **und es ward** [wiederum nach einer Weile] **von der Erde genommen** [besser: aufgehoben], **und es stand auf seinen Füßen wie ein Mensch, und ihm ward ein menschlich Herz gegeben.**

5. **Und siehe, das andere Thier hernach war gleich einem Bären, und stund auf der einen Seite** [hob sich nach der einen Seite in die Höhe, während es nach der andern Seite hin sich wie zur Ruhe neigte], **und hatte in seinem Maul unter** [d. i. zwischen] **seinen Zähnen drei große lange Zähne** [richtiger: drei Rippen oder große Fleischstücke von dem erjagten Raube]. **Und man sprach zu ihm: Stehe auf, und friß viel Fleisch!**

6. **Nach diesem sahe ich, und siehe ein ander Thier, gleich einem Parden** [s. v. a. Parder oder Panther Jes. 11, 6; Jer. 13, 23; Habak. 1, 8., ein starkes, grausames, behendes Thier von gefleckter Haut], **das hatte vier Flügel, wie ein Vogel, auf seinem Rücken; und dasselbige Thier hatte vier Köpfe, und ihm ward Gewalt gegeben** [zu herrschen über alle Lande Kap. 2, 39].

7. **Nach diesem sahe ich in diesem Gesicht in der Nacht** [für welches jetzt der wichtigste und bedeutsamste Abschnitt begann], **und siehe, das vierte Thier war greulich und schrecklich, und sehr stark, und hatte große eiserne Zähne** [eherne Klauen an den Füßen V. 19], **fraß um sich und zermalmete** [mit seinen Zähnen], **und das Uebrige** [was es nicht fressen und zermalmen konnte] **zertrat es** [in purer Zerstörungswuth], **mit seinen Füßen; es war auch viel anders, denn die vorigen** [so daß in der ganzen Thierwelt kein Repräsentant zu finden, mit dessen Namen es hätte characterisirt werden können], **und hatte zehn Hörner** [auf seinem Haupte].

8. **Da ich aber die Hörner schauete; siehe, da brach hervor zwischen denselbigen ein ander klein Horn, vor welchem der vordersten Hörner drei ausgerissen wurden; und siehe, dasselbige Horn hatte** [anzudeuten, daß es bei diesem Königthum sich hauptsächlich um die Person seines Herrschers, nämlich den Menschen der Sünde oder das Kind des Verderbens 2. Thess. 2, 3 handelt] **Augen, wie Menschenaugen, und ein Maul, das redete große Dinge** [Kap. 11, 36].

Im 2. Kap. waren die Bilder der Region des Leblosen entnommen, das nur Außenseite hat, hier aber werden sie der des Lebendigen entlehnt: die 4 Thiere und der Menschensohn. Indem ferner Nebucad-Nezar die Dinge nur von außen ansieht, schaut er die Weltmacht in ihrer Herrlichkeit als ein glänzendes Metallbild und das Gottesreich in seiner Niedrigkeit als einen geringen Stein; ihm erscheint also die Weltmacht zuerst herrlicher als das Gottesreich. Daniel umgekehrt, welcher mehr in's Innere blicken darf, erkennt, daß die Weltreiche bei aller ihrer trotzigen Macht doch in Wahrheit um ihres von Gott losgerissenen, ja widergöttlichen Sinnes willen nur untermenschliche, thierische Art an sich haben, und daß die wahre Menschenwürde blos im Gottesreich zur Erscheinung kommt; ihm stellt sich also das Gottesreich schon durch die Wahl der Bilder in seiner wesentlichen Erhabenheit über die Reiche dieser Welt dar. Denn an physischer Gewalt sind wohl die Thiere dem Menschen überlegen, da erscheint er als ein schwaches Menschenkind; aber die wesentliche, die geistige Macht ist doch sein. Zwar darf es nun gerade hier nicht unbeachtet bleiben, daß auch das Metallbild Nebucad-Nezar's Menschengestalt hat: dasselbe will zeigen, was die Menschheit in ihrer eigenen Macht, durch die Entfaltung ihrer natürlichen, von der Schöpfung her ihr noch gelassenen Gotteskräfte vermag — sie bringt es damit wirklich zu einer äußeren, formalen Humanität, welche für die welthistorische Zeit ihren Werth und ihre Bedeutung hat; es wird somit der menschlichen Geschichtsentwickelung mit allen ihren Fortschritten auf dem Gebiete des in Reichen und Staaten zusammengefaßten Culturlebens gegeben, was ihr gehört. Aber dem göttlichen Wort geziemt es, auch die Schranken, das Ungenügende, ja das Verderben in dieser Entwickelung hervorzuheben, welches darin liegt, daß in ihr die Macht der Sünde nicht gebrochen ist, sondern sich zugleich mit entwickelt. So glanzvoll daher Nebucad-Nezar's Menschenbild ist, so sieht es doch nur äußerlich aus, wie ein Mensch; ihrem inneren Wesen nach aber ist nach Daniels Gesicht die von Gott losgerissene Menschheit zur wilden, vernunftlosen Thierheit herabgesunken, der dumpfen Naturmacht verfallen, und nur im Reiche Gottes erreicht der Mensch wirklich sein Wesen und seine Bestimmung, nur von oben her kann der lebendige voll-

kommene Menschensohn kommen. (Auberlen.) Das erste Thier (V. 4) glich einem Löwen mit Adlersflügeln: dies Bild entspricht der Darstellung des ersten Reichs durch das goldene Haupt in Kap. 2; denn was das Gold unter den Metallen und das Haupt unter den Gliedern ist, das sind Löwen und Adler unter den Thieren. Nach einer Weile aber sieht Daniel mit diesem Thiere eine Veränderung vor sich gehen: die Flügel werden ihm ausgerauft, es wird ihm also die Kraft zum Fliegen genommen, so daß es nicht mehr siegreich über die Erde fliegen und herrschend über ihr schweben kann; dann wird es von der Erde aufgehoben und wie ein Mensch auf seine Füße gestellt, und ihm wird ein menschlich Herz gegeben. Hierin läßt sich eine Anspielung auf das in Kap. 4 erzählte Erlebniß Nebucad-Nezar's nicht verkennen: dadurch, daß derselbe in Folge seines Hochmuths in Wahnsinn verfiel, so daß er bis zum Thiere herabsank, wurde auch sein Reich in seinem Fluge über die Erde gehemmt, dieser sein Wahnsinn war für sein Reich das Ausraufen der Schwingen desselben. Damit aber, daß Nebucad-Nezar, indem er dem Höchsten die Ehre gab, wieder zur Vernunft zurückkehrte und nun erst zu recht menschlichem Wesen gelangte, ward in ihm auch sein Weltreich veredelt, wenngleich ein nachhaltiger Einfluß dieser Veredlung bei dem in Kap. 5 erzählten Ereigniß sich nicht erkennen läßt. (Keil.) Das zweite Thier (V. 5) glich dem Bären: da der Bär wild, stark, das nächste Thier nach dem Löwen, aber doch nicht der Löwe selbst, nicht der König der Thiere ist, so giebt unser Vers hierdurch seinem Thiere dieselbe Stellung, die Kap. 2 seinem zweiten Reiche durch den Silberstoff giebt. Auch fehlt diesem Thiere der Adlerflug des ersten und der Vogelflug des dritten (V. 6), und es heißt nicht von ihm, wie von dem vierten (V. 23), daß es „alle" Länder fressen werde; vielmehr hat es nur die trägere Natur, die minder bewegliche Art des Bären. So finden wir hier wieder, was wir schon in Kap. 2 fanden, daß dem zweiten Reiche die Oecumenicität (Herrschaft über den Weltkreis) nicht so ausdrücklich und unbemessen wie dem anderen zugesprochen wird. Ebenso war bereits in Kap. 2 durch die beiden Arme angedeutet, daß die zweite Monarchie von vornherein ein getheiltes Wesen an sich haben werde, sofern das medo-persische Retch weder ein persisches, noch ein medisches, sondern eben ein medo-persisches war; und in Kap. 8 werden wir diesen Zug noch deutlicher in den 2 Hörnern des Widders ausgeprägt finden, und indem es da weiter heißt, daß das eine Horn später als das andere, und dann höher wuchs, wird zugleich hinzugefügt, wie von den beiden, im medo-persischen Reiche verbundenen Theilen der eine sich später zur Herrschaft über den andern erheben werde. Was nun in Kap. 2 undeutlicher durch die beiden Arme und in Kap. 8 deutlich durch die beiden Hörner symbolisirt ist, das wird in unserm Kapitel durch das Heben nach einer Seite bezeichnet: der medo-persische Bär hat als solcher 2 Seiten; die eine, medische Seite befindet sich nach den zur Errichtung des Weltreichs gemachten Anstrengungen im ruhenden Zustande, aber die andere, persische Seite hebt sich und wird so nicht allein höher als die erste, sondern auch zu neuem Raube gerüstet. Was endlich die drei Rippen betrifft, die das Thier als Raub zwischen seinen Zähnen hält, so stimmen wir denjenigen Auslegern bei, welche dies von den drei, von Medopersien unterworfenen Reichen: Babylon, Lydien und Egypten, deuten. Nach drei Seiten hin also wird dieses Reich seine Eroberungen machen; doch auch die vierte Rippe, Javan (d. i. Griechenland), in's Maul zu bekommen wird ihm nicht glücken (vgl. Kap. 8, 4. 20). Es soll daher an diesen Rippenstücken mit dem dazu gehörigen Fleisch sich genügen lassen und sich darauf beschränken, das Fette der bereits überwundenen Völker zu fressen, oder mit andern Worten, seine Eroberungen, wenn sie auch nicht über die ganze bewohnte Erde gehen, auszubeuten, ohne auf weitere Eroberungen auszugehen. Dies der Sinn des Zurufs: Stehe auf, und friß viel Fleisch! (Kliefoth.) Man wird gestehen müssen, daß der Pardel (V. 6), dieses wilde und reißende Thier, dessen auffallendsten Eigenschaften die Raschheit und Gewandtheit seiner Bewegungen und die bunte Gefleckthеit seiner Haut sind, sowohl durch sein Ansehen wie durch seinen Charakter ganz geeignet ist, das Reich Alexanders zu symbolisiren, das seinen Anfang genommen hat durch die beispiellos raschen Eroberungen dieses dämonischen Geistes und in seinem Bestand die bunte Vermengung morgen- und abendländischen Wesens zeigt. Aber auch die weitere Beschreibung des Pardels paßt auf's Beste zu Alexander's Reich. Zwar die 4 Flügel wollen nur auf die reißende Schnelligkeit hinweisen, mit welcher sich dieses Reich nach allen Himmelsgegenden ausbreitete: ist es ja doch fast wunderbar, wie innerhalb 13 Jahren das kleine Macedonien sich die Welt eroberte! Aber die 4 Köpfe des Thieres deuten auf etwas Anderes hin. Der Kopf ist der leitende Theil, der Beherrscher des Körpers; ein Thier mit 4 Köpfen hat keinen einheitlichen Willen mehr, einem vierfachen Willen zu folgen ist aber unmöglich. So deuten die vier Köpfe des Thiers auf die vier Reiche, in welche Alexander's Monarchie nach einigen Schwankungen auseinander fiel: 1. das nördliche des Lysimachus, aus Thracien und Bithynien, 2. das westliche des Kassander, aus Macedonien und Griechenland, 3. das östliche des Seleukus, aus Syrien, Babylonien und den östlichen Ländern bis nach Indien, und 4. das südliche des Ptolemäus, aus Egypten, Paläſtina und Arabia Peträa bestehend. (Füller.) Das vierte Reich (V. 7 f.) tritt ganz besonders stark hervor; denn erst in der fürchterlichen Gestalt des letzten Thieres wird die Weltmacht ihre ganze gottwidrige Natur hervorkehren, hat ja doch schon die Aufeinanderfolge der Metalle im 2. Kap. die successive Verschlechterung derselben klar genug angedeutet. Wie nun aber das ganze Interesse an den 4 Monarchien über die drei ersten hin der letzten zueilt, so eilt es aus dem nämlichen Grunde bei dieser selbst wieder ihrer letzten Gestalt zu. Im 2. Kap. war dem Character dieser Offenbarung gemäß vorzugsweise von der nationalen und politischen Entwickelung die Rede gewesen, welche innerhalb der vierten Monarchie stattfinden werde, indem deutlich 2 Perioden in derselben unterschieden sind, die eiserne und die eisenthönerne; die letzte Gestalt dieses Reichs war da noch nicht Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit geworden, sondern nur vorläufig durch die 10 Zehen angedeutet. In unserm Kap. dagegen, wo es sich nicht um die politische, sondern um die religiöse Seite der Sache handelt, ist das Moment, welches im 2. Kap. durch die Unterscheidung von Eisen und Thon bezeichnet war, nicht mehr besonders hervorgehoben, sondern die Darstellung eilt den 10 Hörnern, in denen wir auf den ersten Blick jene 10 Zehen wieder erkennen, zu, aber auch diesen nur, um zu zeigen, wie mitten zwischen ihnen ein elftes Horn aufgestiegen sei, ein König, in welchem nun der ganze vermessene Trotz und Haß der Welt wider Gott, Gottesvolk und Gottesdienst hervorbricht. Der Begriff des Antichrists tritt hier zum ersten Mal in der ganzen Offenbarungsentwickelung deutlich hervor, weil hier zum ersten Mal die Gesammtentfaltung der un- und widergöttlichen Welt bis an's Ende klar überschaut ist; als seine Hauptkennzeichen aber sind wiederholt (V. 8 u. 20) Augen wie Menschenaugen — Symbol der Klugheit — und ein

freches Lästermaul, welches der Empörung gegen Gott den frevelhaftesten Ausdruck giebt, hervorgehoben. Das erinnert an 1. Mos. 3, 5., wo die Schlange den Menschen, wenn sie wider Gottes Gebot sich empören, verheißt, ihre Augen würden aufgethan werden und sie würden sein wie Gott: was dort begonnen hat, ist hier vollendet — intellektuelle Cultur, aber Herz und Wesen in frechster Opposition gegen den lebendigen Gott, Selbstvergötterung. (Auberlen.)

9. Solches sahe ich [voll Entsetzen das Gebahren des zwischen eingekommenen Hornes, das wider die Heiligen stritt und den Sieg wider sie behielt V. 21 und das sich unterstund, Zeit und Gesetz zu ändern V. 24., eine Weile beobachtend], **bis daß** [auf einmal und mit großem Geräusch] **Stühle gesetzt wurden** [zu einer Gerichtssitzung]; **und der Alte** [der dem zu haltenden Gericht in eigener Person präsidiren wollte] **setzte sich** [auf den für ihn bestimmten Stuhl]; **deß Kleid war schneeweiß, und das Haar auf seinem Haupte wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und desselbigen Räder brannten mit Feuer.**

10. Und von demselbigen [dem Alten, neben welchem die Beisitzer des Gerichts ihre Plätze einnahmen] **ging** [nach vorn zu] **aus ein langer feuriger Strahl. Tausend Mal tausend** [heiliger Engel] **dieneten ihm, und zehn tausend Mal zehn tausend stunden vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher** [welche die Akten über den, dem zunächst das Gericht galt, enthielten] **wurden aufgethan.**

11. Ich sahe zu um der großen Rede willen, so das Horn redete [denn ich konnte ja erwarten, daß diese nicht ungestraft bleiben, sondern einen furchtbar schweren Urtheilsspruch über das Horn herbeiführen würden]; **ich sahe zu, bis das Thier getödtet ward, und sein Leib umkam, und in das Feuer geworfen ward** [Jes. 66, 24; Offenb. 19, 20; 20, 10];

12. Und der andern Thiere Gewalt [in und mit der dieses vierten Thieres, in welchem sie den Gipfelpunkt ihres weltmächtlichen, widergöttlichen Wesens erreicht hatten] **auch aus war; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lange ein jegliches währen sollte** [und waren sie so ein jedes für sein Theil längst schon untergegangen, aber in der Person der Träger ihrer Herrschaft empfingen sie jetzt mit dem letzten Thiere zugleich ihr schließliches Urtheil zum Gericht der ewigen Verdammniß].

Daß diese Erscheinung des HErrn und seiner Gerichtssitzung nicht eine wirkliche Abbildung Gottes, sondern nur ein Sinnbild von jener Herrlichkeit sei, die kein leibliches Auge sehen kann, die also nur im Geiste zu fassen ist, versteht sich von selbst; aber die sinnliche Darstellung dient dazu, das Geistige faßlich zu machen, indem der Leser das sinnliche Gleichniß in das geistige Urbild gleichsam übersetzt. Dies ist das Wesen der apokalyptischen Darstellungsweise; eine Darstellung solcher apokalyptischen Gesichte mit Farben und Pinsel ist aber nicht zulässig, weil solche Abbildungen den zarten geistigen Hauch der Sinnbilder durch zu grobe Versinnlichung zerstören. Das Wort ist zarter und geistiger, als Pinsel oder Meisel. (Schmieder.)

13. Ich sahe in diesem Gesicht des Nachts [auch noch den Schlußakt des eben vollzogenen Gerichts], **und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken** [von denselben umgeben und gleichsam getragen vom Himmel herab], **wie eines Menschen Sohn** [d. i. ein himmlisches oder göttliches Wesen in menschlicher Gestalt und Art], **bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht** [Matth. 10, 23; 16, 27; 24, 30; 26, 64].

14. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm [nachdem nun alle Weltmacht für immer vernichtet und die Zeit zur alleinigen Herrschaft des Reiches Gottes gekommen war] **alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt** [so ließ da eine Stimme sich vernehmen] **ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.**

Es ist dem universellen Horizonte der Danielschen Weissagung ganz entsprechend, daß der Messias hier nicht mehr als Davidssohn erscheint, sondern ganz allgemein als Menschensohn, nicht mehr nur als israelitischer König, sondern als Weltherrscher. Der prophetische Gesichtskreis hat jetzt wieder dieselbe Weite erreicht, die er im Protevangelium (1. Mos. 3, 15) hatte: hier steht noch, bei Daniel steht wieder die ganze Menschheit im Sehfeld der Weissagung. Wie wir vorhin im Bilde des Antichrists die letzte, abschließende Entfaltung des in 1. Mos. 3 gezeichneten Sündenprincips fanden (s. Anm. zu V. 7 f.), so entspricht der Menschensohn hier dem Weibessamen dort; und wenn von dem letzteren verheißen ist, er soll dem in der Schlange sich offenbarenden bösen Princip den Kopf zertreten, so tritt auf ähnliche Weise hier der Menschensohn als Sieger über die widergöttliche, kosmische, ebenfalls in Thieren verkörperte Macht hervor. Schlangensame und Weibessame, die Thiere und der Menschensohn stehen einander gleichmäßig gegenüber. Die Offenbarung St. Johannis macht dann den Zusammenhang dieser beiden Stellen auch ausdrücklich bemerklich, indem sie das Thier, welches in ihr, die vier Daniel'schen zusammenfassend, die gesammte Weltmacht repräsentirt, geflissentlich als ein Abbild des großen Drachen, der alten Schlange, des Teufels und Satanas, der die ganze Welt verführt, darstellt, ganz gemäß der johanneischen Grundanschauung vom Teufel als dem Fürsten der Welt (Offenb. 13, 1 f.; 12, 3. 9; Joh. 12, 31; 14, 30 vgl. Luk. 4, 5 f.). Hinter dem Thierwesen, das von unten her aus dem Meere stammt und sich im Antichrist vollendet, steht also der Teufel, wie hinter dem himmlischen Menschensohn, dem Christ, Gott steht. In der Schlange hatte der Teufel Thiergestalt angenommen, im Menschensohn erscheint Gott in Menschengestalt. Seit die Menschheit der Schlange gefolgt ist, hat sie das thierische Wesen in sich hereingelassen, ist thierisch geworden; nun muß Gott Mensch werden, daß der Mensch aufhöre Thier zu sein, wer aber dennoch dem Thierwesen nachhängt, der wird vom Menschensohn gerichtet, eben weil er des Menschen Sohn ist: Joh. 5, 27. (Auberlen.)

II. V. 15—28. Tief erschüttert von dem, was das Gesicht ihm zu schauen gegeben, wendet der Prophet sich an einen von den bei der himmlischen Rathsversammlung

gegenwärtig gewesenen Engeln und bittet um Aufschluß über die Bedeutung des Geschauten; da wird ihm denn eine Gesammtdeutung des Bildes, als unter welchem sich ihm die geschichtliche Entwickelung der Weltmacht nach ihren 4 Phasen bis zur schließlichen Vernichtung desselben und die Aufrichtung des Reiches Gottes in Herrlichkeit dargestellt habe, zu Theil. Als er dann noch näheren Aufschluß über das letzte Thier und das über dasselbige ergangene Gericht begehrt, wird ihm auch hier sein Verlangen erfüllt; er erfährt, wie aus dem vierten Weltreich sich 10 Königthümer entwickeln werden, und nachdem sie da sind, wird ein anderes zwischenein kommen, in welchem der Abfall von Gott seinen Höhepunkt erreicht, mit welchem aber auch nach bestimmt bemessener Zeit die Weltmacht für immer gestürzt wird, um dem ewig währenden Reiche Gottes Platz zu machen. Mit einer Bemerkung über den Eindruck, den diese Gottes-Offenbarung auf das Gemüth des Propheten gemacht, schließt dieser seine Mittheilung ab.

15. Ich, Daniel, entsetzte mich davor [vor den Dingen, die vor meinem Seherauge in V. 2 ff. vorübergeführt wurden], **und solch Gesicht erschreckte mich** [zumal mir nicht alles in demselben klar war, wenn ich auch im Allgemeinen ein Verständniß davon hatte].

16. Und ich ging zu deren einem, die da stunden [wendete mich an einen von den Engeln, die den Thron Gottes umgaben V. 10], **und bat ihn, daß er mir von dem allen gewissen Bericht gäbe. Und er redete mit mir, und zeigte mir, was es bedeutete.**

17. Diese vier großen Thiere [so sagte er] **sind vier Reiche, so auf Erden kommen werden.**

18. Aber [das rechte und ewige Königthum wird durch alle diese geschichtlichen Entwickelungen der Weltmacht doch nicht zu Stande kommen, sondern allein] **die Heiligen des Höchsten werden** [in und mit des Menschen Sohne, dem sie als ihrem König dienen] **das Reich einnehmen, und werden es immer und ewiglich besitzen** [Luk. 22, 29 f.]

19. Darnach hätte ich gerne gewußt gewissen Bericht von dem vierten Thier [in V. 7], **welches gar anders war, denn die andern alle, sehr greulich, das eiserne Zähne und eherne Klauen hatte, das um sich fraß, und zermalmete, und das Uebrige mit seinen Füßen zertrat;**

20. Und von den zehn Hörnern auf seinem Haupt; und von dem andern [elften Horn V. 8], **das hervorbrach, vor welchem drei abfielen** [zu Grunde gingen]; **und von demselbigen Horn, das Augen hatte, und ein Maul, das große Dinge redete, und größer war, denn die neben ihm waren** [die drei, die vor ihm ausgerissen wurden].

21. Und ich sahe [um hier noch etwas nachzubringen, was in V. 9 noch nicht erwähnt worden] **dasselbige Horn streiten wider die Heiligen, und behielt den Sieg wider sie** [Offenb. 11, 7].

22. Bis der Alte kam und Gericht hielt für die Heiligen des Höchsten; und die Zeit kam, daß die Heiligen das Reich einnahmen [V. 9—14].

23. Er sprach also: Das vierte Thier wird das vierte Reich auf Erden [das römische Kap. 2, 40 ff.] **sein, welches wird mächtiger sein, denn alle Reiche; es wird alle Länder fressen, zertreten und zermalmen.**

24. Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige [oder Königthümer], **so aus demselben Reich entstehen werden** [in Kap. 2, 41 f. angedeutet durch die 10 Zehen, in welche die Füße des von Nebucad-Nezar gesehenen Bildes ausliefen]. **Nach demselbigen** [Reich] **aber** [d. i. nach dem in 10 Königthümer getheilten Staatensystem, in welches das vierte Reich übergeht] **wird ein anderer** [König] **aufkommen, der wird mächtiger sein, denn der vorigen keiner, und wird drei Könige demüthigen** [sich unterwerfen].

25. Er wird den Höchsten lästern [durch Reden, in welchen er sich Gott geradezu an die Seite setzt 2. Thess. 2, 4], **und die Heiligen des Höchsten** [durch allerlei Druck und Gewaltthat] **verstören; und wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern** [indem er an die Stelle der von Gott stammenden Grundlagen der menschlichen Lebensordnungen sein eigenes Belieben zu setzen versucht Offenb. 13, 6 f.]. **Sie** [die Heiligen des Höchsten, die von diesen Maßnahmen des betr. Königs natürlich am meisten betroffen werden, weil sie mit ihren Lebensordnungen am meisten an den göttlichen Grundlagen festhalten] **werden aber in seine Hand gegeben werden eine Zeit, und etliche Zeit** [s. v. a. zwei Zeiten], **und eine halbe Zeit** [Kap. 12, 7; Offenb. 12, 14].

Je kräftiger die Schilderung der aus dem antitheokratischen Princip hervorgehenden Drangsale für das Bundesvolk in der ersten Hälfte unsers Verses war, desto mehr ist der Ausdruck in der zweiten Hälfte nun dazu bestimmt, diese Leidensmomente als bestimmte, ein Maß habende im Gegensatz zu dem ewigen, maßlosen Reiche der Herrlichkeit herauszustellen: was Jehova so über sein Volk verhängt und ergehen läßt, ist genau abgegrenzt, seinem Endziele nach bestimmt, s. V. 12 u. 22. (Hävernik.) Es läßt sich an, als ob immer länger und länger die Tyrannei des Antichrists sich ausdehnen würde: erst eine Zeit, dann die doppelte Zeit, dann die vierfache (das wäre schon eine Siebenzeit) — doch nein! soweit darf es nicht kommen; plötzlich wird ihm ein Ende gemacht, mitten in der Siebenzeit, so daß statt der vierfachen Zeit eine halbe Zeit eintritt. (Ebrard.) Die eigenthümliche Zerlegung der 3½ Zeiten so, daß die Zeitfristen erst in Dublirung aufsteigen, um dann plötzlich abzufallen, zeigt, daß die Macht des Hornes und sein Druck auf Gottes Volk erst rasch zunehmen werden, um dann durch Gottes gerichtliches Dazwischentreten ein jähes Ende zu nehmen. (Kliefoth.) In dieser Halbirung der Sieben wird ein Zustand angedeutet, in welchem die Gemeinde unter dem Druck, von der Weltmacht unter Zulassung Gottes zertreten ist, der öffentliche Cultus aufgehört hat, zwar die Prophetie noch zeugt, aber versteckt und flüchtig (Offenb. 11. 3. 7 ff.; 1. Kön. 17, 3; 18, 4), also eine Prüfungs- und Wartezeit (1. Mos. 7, 10; 8, 10. 12; 29, 18; Jos. 6, 3 f.; 1. Sam. 10, 8; 1. Kön. 18, 43; Hiob 5, 19), die jedoch um der Auserwählten willen abgebrochen oder verkürzt wird: Matth. 24, 22. (Leyrer.) Zeit ist ein an sich unbestimmter Ausdruck, mit welchem eine längere

oder kürzere Periode bezeichnet sein kann. Daß es Jahre sind, geht aus unserm Kapitel noch nicht hervor, und auch aus Kap. 12, 7 ist uns nicht gestattet einen Schluß zu ziehen; wohl aber giebt uns die Offenb. St. Johannis das Recht dazu, wenn sie in Kap. 11, 2 f.; 13, 5 die 3½ Zeit zu 42 Monaten oder 1260 Tagen bestimmt. (Füller.) Es wird hier angespielt auf die 3½jährige Zeit der unerhörten Hungersnoth und Unfruchtbarkeit unter Ahab, als der Himmel diese ganze Zeit hindurch nicht regnete, als Elias, der Zeuge der Wahrheit, welcher sich dem Götzendienst des Volkes eifrig widersetzte, von den Raben und der Wittwe zu Zarpath ernährt wurde und also die wahre Kirche gleichsam in der Wüste verborgen war: 1. Kön. 17. (Vitringa.)

26. Darnach wird das Gericht gehalten werden: da wird dann seine Gewalt weggenommen werden, daß er zu Grunde vertilget und umgebracht [richtiger: daß sie, seine Gewalt oder Herrschaft, vernichtet und bis an's Ende vertilgt] **werde.**

27. Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel [die bis dahin die Reiche dieser Welt inne gehabt] **wird dem** [unter dem Königthum des Menschensohnes V. 13 stehenden] **heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, deß Reich ewig ist** [so daß es keinem andern mehr den Platz räumen muß], **und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen** [mit freudiger Unterwerfung, so daß das von den Winden des Himmels erregte tobende Meer V. 2 nun zur spiegelglatten lieblichen Fläche wird].

28. Das war der Rede Ende [das Ende sowohl der Rede des Engels V. 16., als des Gesichts überhaupt]. **Aber ich, Daniel, ward sehr betrübt in meinen Gedanken** [von wegen der Schreckensgestalten, die das Gesicht mir vorgeführt hatte], **und meine Gestalt verfiel** [daß man die innere Erregung mir lange nachher noch äußerlich anmerkte]; **doch behielt ich die Rede** [das Gesicht selber sammt der empfangenen Deutung] **in meinem Herzen** [weil ja alles mein Volk so nahe anging und zu dessen Bestem die ganze Offenbarung mir zu Theil geworden war].

In dieser Deutung und Meinung (daß nämlich unter den vier Königreichen die babylonische, medopersische, macedonische und römische Monarchie zu verstehen seien) ist alle Welt einträchtig, und das Werk und die Historien beweisen's auch gewaltig: so schreibt Luther, und ist das auch die kirchliche Auslegung geblieben bis auf die Zeit des Deismus und Rationalismus zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts, wo man im Interesse der Ansicht, daß das Buch Daniel nicht wirklich diesem Propheten, sondern einem maccabäischen Juden unter Antiochus Epiphanes angehöre (s. die Schlußbemerkungen), die römische Weltherrschaft als über den Gesichtskreis des Verfassers hinaus liegend außer Betracht ließ und nun die 4 Reiche in anderer Weise herauszubringen suchte; die gläubige Theologie der neueren Zeit ist jedoch mit wenigen Ausnahmen vollständig zur kirchlichen Auffassung zurückgekehrt, und können wir diese auch unbedingt als die allein zulässige betrachten. Für uns, die wir einen großen Theil der Weissagung als bereits erfüllt hinter uns haben, hat am meisten Wichtigkeit das kleine Horn in V. 8 ff. u. 20 ff. oder der Antichrist des neuen Testaments, von dem in 2. Thess. 2 und Offenb. 13—19 des Weiteren die Rede sein wird.

Das 8. Kapitel.

Endschaft der andern, und Anfang der dritten Monarchie.

I. V. 1—12. Gleichwie der Christ des HErrn eine nähere oder erste Zukunft hat, so auch der Antichrist; und zwar hat dieser sie in seinem Vorbilde, dem syrischen König Antiochus Epiphanes. Ueber die Geschichte des Volkes Gottes während des nächsten halben Jahrtausends vom Exil bis auf Christum, die ein Vorspiel sind der Schlußentfaltungen des Reiches Gottes in der Zeit von der Ausbreitung der christlichen Kirche unter den Heiden bis zur zweiten Zukunft Christi, empfängt denn der Prophet nunmehr, nachdem ihm im vorigen Gesicht Aufschlüsse über den inneren, religiösen Character der vier Weltmächte überhaupt zu Theil geworden, nähere Auskunft in einem Gesicht, das er zwei Jahre später hat. Unter der Gestalt eines Widders erscheint dem Daniel zuerst die persische Monarchie, darnach unter dem Sinnbild eines Ziegenbocks die griechisch-macedonische Weltmacht; indem nun die Bedeutsamkeit der letzteren für das Volk Gottes besonders hervorgehoben wird, erhält er eine eingehende Belehrung über die Leidens- und Läuterungsperiode desselben, wobei als Werkzeug in der Hand des HErrn Antiochus Epiphanes eine so bedeutende Stelle einnehmen sollte. Nicht also unmittelbar auf die Zeit des Exils — das ist der Kern und Mittelpunkt dieser Offenbarung in ihrem Zusammenhang mit der vorigen — erfolgt das Reich, das in Ewigkeit nicht wird vernichtet werden können; vielmehr ist erst noch eine gar gefahrvolle, betrübte Periode zu durchlaufen, die aber nothwendig ist zur Verwirklichung des Heilsplanes Gottes, eine Periode, welche derjenigen entspricht, die dem Endziele des messianischen Reichs vorangeht und als Typus derselben zu betrachten ist. Auch hier wird der königliche Tyrann alles aufbieten, um den Namen Gottes aus der Welt zu bannen, auch hier wird der Tempel des HErrn entweihet werden, und das Blut der Heiligen, die ihrem HErrn treu ergeben bleiben, wird in Strömen fließen.

1. Im dritten Jahr des Königreichs des Königs Belsazer [d. i. im J. 557 v. Chr., s. 2. Kön. 25, 27 Anm. 2] **erschien mir** [dem Propheten], **Daniel, ein Gesicht, nach dem, so mir am ersten** [im ersten Jahr dieses Königs Kap. 7, 1 ff.] **erschienen** [das aber nicht blos der Zeit seiner Offenbarung nach später, sondern auch von wesentlich anderem Inhalt als jenes] **war.**

2. Ich war aber, da ich solches Gesicht sahe [nicht leiblich — denn dem Leibe nach befand ich mich zu Babel —, sondern im Geiste oder im Zustand der Entzückung] **zu Schloß Susan im Lande Elam** [also im Mittelpunkte der nachmaligen persischen Monarchie, deren endliches Schicksal mir geweissagt werden sollte, und stund, wie mir däuchte] **am Wasser** [westlich vom Flusse] **Ulai** [griechisch Euläus, s. Karte IV.]

Das babylonische Weltreich war bereits im Niedergange: da soll Daniel das Geschick der folgenden Monarchie erfahren, und erfährt es passend bei der künftigen Hauptstadt derselben, in Susa. (Füller.) Er schaute dies Gesicht am Ulai als an dem Ort, wo wirklich hernach der Widder und der Ziegenbock mit Heeresmacht zusammenstießen. (Kliefoth.)

3. Und ich hub [getrieben vom Geiste, der mir ein Bild der Weissagung vor meine Geistesaugen stellen wollte] **meine Augen auf, und sahe** [was mir vorgestellt werden sollte], **und siehe, ein Widder** [in seinem reichen Wollpelze und mit seinen gewundenen, zum Stoßen geneigten Hörnern ein sprechendes Sinnbild des reichen und zum Angriff auf andere Völker allezeit bereiten Perser-Reiches, dessen König, wenn er an der Spitze des Heeres erschien, auch wirklich statt des Diadems einen Widderkopf trug] **stund vor dem Wasser, der hatte zwei Hörner** [wie denn in der That dieses Reich ein doppeltes, ein medopersisches war 2. Chr. 36, 20 Anm.]; **doch eins höher, denn das andere, und das höchste** [das Sinnbild der persischen Macht] **wuchs am letzten** [Esra 1, 4 Anm.].

4. Ich sahe, daß der Widder mit den Hörnern stieß gegen Abend [Syrien und Kleinasien], **gegen Mitternacht** [Scythien und Armenien] **und gegen Mittag** [Egypten, Libyen, Aethiopien, Arabien und Indien], **und kein Thier konnte vor ihm bestehen, noch von seiner Hand errettet werden** [denn alle diese Länder wurden eins nach dem andern der persischen Weltmonarchie einverleibt]; **sondern er that, was er wollte** [vgl. Herodot VII, 31], **und ward groß** [so daß das Reich zuletzt 127 Provinzen zählte, aber nun auch mit dieser seiner Größe sich gewaltig brüstete Esth. 1, 1 ff.].

5. Und indem ich darauf merkte [in die Betrachtung des räthselhaften und bedeutungsvollen Bildes, das mir vorgeführt ward, versunken], **siehe, so kommt ein Ziegenbock** [als Sinnbild der griechisch-macedonischen Kriegsmacht V. 21] **vom Abend her über die ganze Erde** [und zwar so leichtfüßig und schnell dahereilend], **daß er die Erde nicht rührete** [und mehr zu fliegen Kap. 7, 6 als zu laufen schien]; **und der Bock hatte ein ansehnlich Horn zwischen seinen Augen** [welches auf Alexander den Großen, den Führer jener Kriegsmacht deutete 1. Macc. 1, 4 Anm.].

6. Und er kam bis zu dem Widder, der zwei Hörner hatte, den ich stehen sah vor dem Wasser [V. 3 f.], **und er lief in seinem Zorn gewaltiglich zu ihm zu** [denke hier an den Zusammenstoß des griechischen und des persischen Heeres am Granikus und bei Issus].

7. Und ich sahe ihm zu, daß er hart an den Widder kam [denke an die Schlacht bei Gaugamela]; **und ergrimmte über ihn und stieß den Widder, und zerbrach ihm seine zwei Hörner, und der Widder hatte keine Kraft, daß er vor ihm hätte mögen bestehen; sondern er warf ihn zu Boden und zertrat ihn** [denke an den Untergang des persischen Königs Darius Codomannus im J. 331 v. Chr.], **und niemand konnte den Widder von seiner Hand erretten** [vielmehr ward das ganze persische Reich eine Beute Alexanders des Großen].

8. Und der Ziegenbock [der vorhin noch jung und schwach V. 5] **ward sehr groß** [denn das griechisch-macedonische Reich dehnte seine Herrschaft weithin bis nach Indien aus]; **und da er auf's Stärkste worden war** [1. Macc. 1, 8 Anm.], **zerbrach das große Horn** [indem Alexander der Gr. im J. 323 v. Chr. starb], **und wuchsen an dessen Statt ansehnliche vier** [Hörner, als Sinnbild der vier Königreiche, die aus Alexander's Monarchie hervorgingen 1. Macc. 1, 10 Anm.], **gegen die vier Winde des Himmels** [das macedonische gegen Abend, das thracische gegen Mitternacht, das syrische gegen Morgen und das egyptische gegen Mittag].

9. Und aus derselbigen [vier ansehnlichen Hörner] **einem** [nämlich aus dem, von Seleucus Nikator gegründeten griechisch-syrischen Reiche Kap. 11, 5 Anm.] **wuchs** [wie eine Zacke an einem wirklichen Horn] **ein klein Horn** [der in 1. Macc. 1, 10 als eine schädliche böse Wurzel bezeichnete König Antiochus der Edle]; **das ward** [durch glücklich geführte Kriege] **sehr groß gegen Mittag** [Egypten Kap. 11, 21 ff.; 1. Macc. 1, 17 ff.], **gegen Morgen** [Persien, Armenien und Elymais 1. Macc. 3, 31. 37; 6, 1 ff.] **und gegen das werthe Land** [wörtlich: die Zierde der Länder, d. i. Palästina Kap. 11, 16; Jer. 3, 19; Hes. 20, 6; 1. Macc. 1, 21 ff.].

Dieser Ausdruck ist besonders häufig bei den Propheten des Exils, und in ihrem Munde zugleich vorzüglich characteristisch, sofern sie dadurch theils ihre Sehnsucht nach dem theuren Boden, wo ihr Gott unter ihnen wohnte und wirkte, zu erkennen geben, theils dasselbe Gefühl in den Herzen ihrer Hörer und Leser lebendig auffrischen und erhalten wollten, ganz besonders auch bei messianischen Verheißungen, durch deren Erfüllung in Canaan dieses den Gipfelpunkt seiner Schönheit und Anmuth erreichte. (Hävernick.)

10. Und es wuchs [dies kleine Horn] **bis an des Himmels Heer** [indem es selbst an Israel, dem Volke Gottes, sich zu vergreifen wagte], **und warf etliche davon und von den Sternen*** [den Bekennern des wahren Gottes] **zur Erde, und zertrat sie** [die schändlichsten Grausamkeiten gegen dieselben verübend, um den gänzlichen Abfall Israels von seiner Religion herbeizuführen 1. Macc. 1, 25. 30 ff.; 2, 28; 5, 2. 9 ff.].

*) Die hebräische Theokratie, nicht ebenfalls ein Reich von dieser Welt, stellte so dem sichtbaren Himmel gegenüber einen übersinnlichen dar; ihre Bürger sind dessen Sterne. (Hitzig.) Israel war, wie es war, das Volk der Heiligen, das Volk Gottes, weil es die Offenbarung Gottes und Gott unter sich wohnend hatte, ganz abge-

sehen von dem Grade subjektiver Heiligung bei den Einzelnen. (Kliefoth.)

11. Ja, es wuchs [dies kleine Horn] **bis an den Fürsten des Heers** [versuchte sogar an dem Herrn der Kirche, dem HErrn Zebaoth unmittelbar sich zu vergreifen], **und nahm von ihm weg das tägliche Opfer** [im Tempel zu Jerusalem], **und verwüstete die Wohnung seines Heiligthums** [1. Macc. 1, 43 ff.].

12. Es ward ihm aber [wie ein Heiliger V. 13 näher erklärte] **solche Macht gegeben wider das göttliche Opfer** [dasselbe abzuschaffen und heidnischen Götzendienst dafür an die Stelle zu setzen 1. Macc. 1, 57 ff.], **um der Sünde** [Israels] **willen** [dieselbe zu strafen und Israel davon zu reinigen], **daß er die Wahrheit zu Boden schlüge** [indem er die Bücher des Gesetzes Gottes zerreißen und verbrennen ließ], **und was er that, ihm gelingen mußte.**

II. **V. 13—27. Bei dem Gesicht, das dem Propheten zu Theil geworden, sind hierauf himmlische Mächte wirksam, um ebenso seiner Sehnsucht nach näherem Aufschluß einen Ausdruck zu verleihen, als diesen Aufschluß selbst ihm zu vermitteln. Er erfährt da, daß gleicherweise, wie dereinst den Antichrist (Kap. 7, 25 f.), auch den, der sein Vorbild ist, die allmächtige Hand Gottes erreichen und das Strafgericht schnell über ihn hereinbrechen wird, daß also nur eine bestimmte Zahl von Tagen, wie sie im Rathe Gottes beschlossen, ihm Macht gelassen ist. Aber alle diese Offenbarungen, die Daniel hier empfängt, sind mit großen Erschütterungen seiner Seele zu Anfang und am Ende verbunden, und die Erschöpfung, die davon für ihn zurückbleibt, zieht ihm selbst eine Krankheit von mehreren Tagen zu.**

13. Ich hörete aber einen Heiligen [einen von den heiligen Engeln, die an den Geheimnissen Gottes rücksichtlich seiner Heilsanstalten für die Menschheit ein so lebendiges Interesse nehmen Ephes. 3, 10; 1. Petri 1, 12., das Wort, dessen Inhalt in V. 12 mitgetheilt worden] **reden, und derselbe Heilige** [richtiger: ein anderer Heiliger] **sprach zu einem** [zu eben jenem ersten Heiligen], **der da redete:* Wie lange soll doch währen solch Gesicht vom täglichen Opfer** [das da abgeschafft werden wird] **und von der Sünde** [Israels], **um welcher willen diese Verwüstung geschieht, daß beide das Heiligthum und das Heer** [des Himmels oder des HErrn] **zertreten werden?**

14. Und er [der erste Heilige] **antwortete** [dem ihm fragenden andern Heiligen, damit aber zugleich] **mir** [denn aus meiner Seele heraus hatte er die Frage gethan**]: **Es sind zwei tausend und drei hundert Tage, von Abend gegen Morgen zu rechnen** [nach der Rechnungsweise der Juden, wie sie auf die Geschichte der Schöpfung sich gründet 1. Mos. 1, 5 Anm.], **so wird das Heiligthum wieder geweihet** [ihm seine Gerechtigkeit durch Wiederherstellung des rechtmäßigen Gottesdienstes zurückgegeben] **werden.*****

*) Hier haben wir etwas von dem Gespräch der Heiligen, dergleichen in Kap. 9, 14 erwähnt war; und es ist wohl dem Glauben erlaubt, hier von dem wirklichen Verkehr der seligen Geister unter einander bescheiden etwas zu ahnen, da einem dies, dem andern jenes vom HErrn besonders offenbart ist und sie die Freude haben, sich gegenseitig Gottes Offenbarungen und Rathschlüsse mitzutheilen. Von dieser Art sind ja auch die seligsten Gespräche der Kinder Gottes auf Erden. (Schmieder.) — **) Während Daniel, von dem Gesicht wie niedergedonnert, in Staunen versunken war, kam Gott mit Hilfe eines Engels seiner Schwachheit entgegen. Ohne Zweifel hätte dieser selbst wegen des Gesichtes gefragt, wie wir hernach (V. 15) ihn thun sehen; aber hier wollte Gott ihm zuvorkommen, weil er den heil. Mann so von Schrecken überwältigt sah, daß er nicht zu fragen wagte. Damit giebt Gott keinen geringen Beweis seiner väterlichen Güte und Zärtlichkeit. (Calvin.) — ***) Diese 2300 Tage können allerdings, wie Luther gethan, für eigentliche Tage genommen werden, und ließe sich auch so die pünktliche Erfüllung der Weissagung in der Geschichte der Maccabäer nachweisen, wofür es eine ganze Anzahl von Berechnungen giebt; allein man muß dabei entweder über den Anfangs- oder über den Endtermin der hier bezeichneten Epoche oder auch über beide zugleich ein Bedeutendes hinausgehen und mancherlei Vermuthungen aufstellen. Daher ist unbedingt diejenige Auslegung vorzuziehen, welche die Worte des Grundtextes so versteht: zwei tausend und drei hundert Abend-Morgen, d. i. 2,300 im Wegfall kommende Abend- und Morgenopfer, und da nun jeder Tag sein Abend- und Morgenopfer hatte, so fielen so viele Opfer zusammen in 1150 Tagen aus; und in der That ist's ja der tägliche Morgen- und Abendgottesdienst, um dessen Unterbrechung es sich hier handelt (vgl. 1. Macc. 6, 16 Anm.).

15. Und da ich, Daniel, solch Gesicht sahe, und hätte es gerne verstanden [wie ich denn auch in meinem Herzen um näheren Aufschluß flehete], **siehe, da stund es vor mir, wie ein Mann** [stund vor mir eine Gestalt wie die eines Mannes].

16. Und ich hörete [ohne jedoch eine wirkliche Person auch zu sehen] **zwischen Ulai** [von der Stelle zwischen den beiden Ufern des Flusses, an dessen Westseite ich mich befand, oder von über dem Wasser her] **eines Menschen Stimme** [welches aber in Wahrheit nicht eines Menschen, sondern des Sohnes Gottes Stimme war], **der rief und sprach: Gabriel,* lege diesem das Gesicht aus, daß er's verstehe.**

*) Wir können hier die Entstehung des Eigennamens eines Engels beobachten. Ein Engel erscheint erst ohne Eigennamen als Mann; er wird dann als Gottesmann angeredet (Gabriel = Mann Gottes), und bald ist dieser Ausdruck schon als bleibender Eigenname dieses Engels gebraucht (Kap. 9, 21). So sind die Eigennamen der Engel entstanden, nur um dem Bedürfniß der Menschen zu Hilfe zu kommen, wo es gilt, einen bestimmten Boten Gottes von andern seinesgleichen auf menschliche Weise zu unterscheiden. Die heil. Schrift ist aber aus guten Gründen sehr sparsam mit solchen Eigennamen von Engeln, und in den kanonischen Büchern sind nur zwei, Gabriel und Michael, genannt. (Schmieder.)

17. Und er [der Engel Gabriel] **kam hart bei mich** [ganz nahe zu mir heran, wo ich stund].

Ich erschrak aber, da er kam, und fiel [in tiefster Beugung meiner Seele] **auf mein Angesicht. Er** [der Engel] **aber sprach zu mir: Merke auf, du Menschenkind;* denn dies Gesicht gehört** [seiner Erfüllung nach] **in die Zeit des Endes** [in die Endezeit der Strafen und Läuterungen des Volks durch die gottfeindliche Weltmacht, welche der Ankunft des Messias vorausgehen werden].

*) Sowohl Hesekiel als auch Daniel und Sacharja, weil sie oft unter Engeln sich erblicken, damit sie nicht im Stolz sich überheben und sich engelische Würde oder Natur zuschreiben, werden ihrer Hinfälligkeit erinnert und Menschenkinder genannt, auf daß sie wissen, daß sie nur Menschen sind. (Hieronymus.)

18. Und da er [der Engel, also] **mit mir redete, sank ich** [überwältigt von dem gewaltigen Eindruck beide, der Erscheinung und der Worte des Engels, aus dessen Munde ich nun gar schwere Sachen zu hören erwartete] **in eine Ohnmacht zur Erde auf mein Angesicht. Er aber rührete mich an, und richtete mich auf, daß ich stund** [Matth. 17, 6 f.].

19. Und er sprach: Siehe, ich [der Engel Gabriel] **will dir zeigen, wie es gehen wird zur Zeit des letzten Zorns** [der später, als der jetzige, unter dem Israel jetzt noch siegt, kommen soll, nicht lange vor den Tagen des Messias. Es ist aber dieser letzte Zorn so unerträglich nicht, wie es dir scheint]; **denn das Ende** [eben dieser große Zorn, der allerdings viel schwerer sein wird, als der gegenwärtige] **hat seine bestimmte Zeit** [und wird bald vorübergehen].

20. Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast [V. 3], **sind die Könige in Medien und Persien.**

21. Der Ziegenbock aber [der in seinem Zorn gewaltiglich auf den Widder zurannte V. 6] **ist der König in Griechenland. Das große Horn zwischen seinen Augen** [V. 5] **ist der erste König** [dieses griechischen Reichs, Alexander der Große 1. Macc. 1, 4 Anm.].

22. Daß aber vier an seiner Statt stunden, da es zerbrochen war [V. 8], **bedeutet, daß vier Königreiche aus dem Volke entstehen werden; aber nicht so mächtig, als er war** [1. Macc. 1, 10 Anm.].

23. Nach diesen Königreichen, wenn die Uebertreter [im jüdischen Lande 1. Macc. 1, 12 ff.] **überhand nehmen, wird aufkommen ein frecher und tückischer** [tyrannischer und ränkesüchtiger] **König** [Antiochus, mit dem Beinamen der Edle 1. Macc. 1, 11 Anm.].

24. Der wird mächtig sein, doch nicht durch seine Kraft [sondern durch Gottes Zulassung]. **Er wirds wunderlich verwüsten** [daß es um das jüdische Land und besonders um Jerusalem jämmerlich bestellt sein wird]; **und wird ihm gelingen, daß er's** [wenigstens zu einem großen Theil] **ausrichte** [was er ihm vorgenommen]. **Er wird die Starken** [andere Könige] **sammt dem heiligen Volk verstören.**

25. Und durch seine Klugheit wird ihm der Betrug [den er wider das heilige Volk vorhat] **gerathen. Und wird sich in seinem Herzen erheben, und durch Wohlfahrt** [indem er sich stellt, als ob er nichts Böses, sondern nur Friedliches im Sinne habe 1. Macc. 1, 30 ff.] **wird er viele verderben, und wird sich auflehnen wider den Fürsten aller Fürsten** [den HErrn Zebaoth 1. Sam. 1, 3 Anm.]; **aber er wird ohne Hand** [ohne menschliches Zuthun, allein durch Gottes Fügung und Gericht] **zerbrochen werden** [1. Macc. 6, 16 Anm.].

26. Dies Gesicht vom Abend und Morgen [V. 14], **das dir gesagt ist, das ist wahr; aber du sollst das Gesicht heimlich halten** [es versiegeln und nicht jedem ohne Unterschied bekannt werden lassen, da es für jetzt noch nicht noth thut, dasselbe zu kennen], **denn es ist noch lange Zeit** [bei 387 Jahren] **dahin** [wo die Zeit der Erfüllung kommt].

27. Und ich, Daniel, ward schwach [in Folge der außerordentlichen Geistesanstrengung, die ich bei Empfang dieser Offenbarung gehabt hatte], **und lag etliche Tage krank. Darnach stund ich auf, und richtete aus des Königs Geschäfte** [da ich auch unter Belsazer ein königliches Amt, wenn auch von mehr untergeordneter Art, bekleidete]; **und verwunderte mich des Gesichts; und niemand war, der mich's berichtete** [nach anderer Uebersetzung: der es merkte, d. i. ich ließ niemand etwas davon merken, daß ich das Gesicht gehabt hatte, trotzdem daß es meine Gedanken fortwährend beschäftigte, weil ich dem Gebote in V. 26 gehorsam sein wollte].

Antiochus Epiphanes hatte den, zu einer Art fixer Idee bei ihm gewordenen Plan, in seinem ganzen Reiche, zu welchem auch Palästina gehörte, den Cultus des olympischen Zeus einzuführen, und da er sich selbst mit diesem Gotte identificirte, so wollte er damit schließlich seine eigene Anbetung allgemein machen (1. Macc. 1, 52 Anm.). Alle andern Gottesdienste suchte er mit fanatischem, oft an Wahnsinn grenzendem Eifer auszurotten. So schaffte er auch den Gottesdienst zu Jerusalem ab und führte dafür den Götzencultus ein; und dies Beginnen war um so gefährlicher, da ihm in Israel selbst eine heidnisch gesinnte Richtung, eine hellenisirende Partei entgegenkam (1. Macc. 1, 12 ff.). Von Antiochus Epiphanes drohten also dem heiligen Volk und der geoffenbarten Religion, mithin überhaupt dem Bestande eines Gottesreichs auf Erden, die allergrößten Gefahren. „Von allem, was Israel bis auf Christum hin durch die Weltmacht erleiden sollte, läßt sich nichts mit dem vergleichen, was Antiochus ihm gethan hat; denn alle früheren Weltreiche, unter deren Botmäßigkeit das Bundesvolk stand, hatten es in seiner Religionsübung nicht wesentlich beeinträchtigt, vielmehr darin noch vielfach geschützt und geehrt. So Nebucad-Nezar (Kap. 4, 31 ff.), Darius der Meder (Kap. 6, 27 f.), Cyrus (Esra 1, 2 ff.) Artaxerxes Langhand (Esra 7, 12 ff.; Nehem. 2, 7 f.);

so nach Josephus auch Alexander der Große. Auf Antiochus bedurfte es daher besonderer prophetischer Hinweisungen, damit das Volk gegen seine Angriffe und Verführungskünste gewappnet war; und daß diese Hinweisungen nicht ohne Frucht blieben, zeigt die glorreiche Erhebung der Maccabäer, welche, soweit sie rein und recht war, als eine Frucht unseres Buches angesehen werden darf (1. Macc. 2, 49 ff.). Antiochus mit seinem sich selbst vergötternden, fanatischen Hochmuth und seiner Feindschaft wider Gott und Gottesdienst ist aber auch recht eigentlich das Vorbild des Antichrists; und wie Israel aus dem im 7. Kapitel gezeichneten Bilde des Antichrist das Vorbild desselben erst recht verstehen konnte, so sind wir, die wir nur den letzten Feind noch zu erwarten haben, umgekehrt berechtigt, uns sein Bild aus der Zeichnung des Antiochus zu verdeutlichen und zu vervollständigen. (Auberlen.)

Das 9. Kapitel.

Daniel's Gesicht und Weissagung von den siebenzig Wochen.

I. **v. 1—19. Im ersten Jahr der Regierung Darius des Meders, also zu der Zeit, wo die vom Propheten Jeremia geweissagte siebzigjährige Knechtschaft der Juden unter Babel auf der einen Seite ihr Ende erreicht zu haben schien, weil es ja nun aus war mit Babel's Weltherrschaft, und doch auf der andern Seite Juda's Gefangenschaft zu Babel noch fortging und sich's noch gar nicht dazu anließ, wann und wie auch diese Gefangenschaft ihr Ende nehmen würde, macht Daniel die betreffenden Stellen bei Jeremias zum Gegenstand seines Forschens und Sinnens. Er kann die Ursache, warum die Verheißung verzeucht, nur darin finden, daß seines Volkes Sünde noch nicht genugsam gebüßt sei, und wendet nun in tiefer Trauer, fastend und im härenen Gewande und in Asche, sich zu Gott und schüttet im Namen der ganzen Gemeinde sein ganzes, von Sündenschmerz ergriffenes und nach Gnade und Vergebung verlangendes Herz vor dem HErrn aus, ihn bittend, er wolle aus Erbarmen die Schmach von Jerusalem und seinem Volke wenden und über sein Heiligthum, das noch verstöret sei, sein Angesicht leuchten lassen.**

1. **Im ersten Jahr Darius** [d. i. Kyaxares II.], **des Sohnes Ahasveros** [oder Kyaxares I., s. 2. Kön. 22, 2 Anm.], **aus der Meder Stamm, der über das Königreich der Chaldäer** [im J. 556 v. Chr.] **König ward** [Kap. 5, 3 Anm.],

2. **In demselbigen ersten Jahr seines Königreichs** [da seit Beginn des Königreichs der Chaldäer mit dem J. 626 v. Chr. nun 70 Jahre verflossen waren], **merkte ich, Daniel, in den Büchern** [in der Sammlung heiliger Schriften, die ich in einer Abschrift besaß Nehem. 8, 1 Anm.], **auf die Zahl der Jahre, davon der HErr geredet hatte zum Propheten Jeremia** [s. Jer. 25, 11 f.; 29, 10], **daß Jerusalem sollte siebenzig Jahr wüste liegen** [solange eben die Herrschaft der Chaldäer dauere].

3. **Und ich** [indem es mich bekümmerte, daß, wiewohl der eine Theil jenes Wortes des HErrn sich nunmehr erfüllt und das chaldäische Reich sein Ende gefunden hatte, doch zur Erfüllung des andern Theils, von der Erlösung Israels nach siebzigjähriger Dienstbarkeit, noch so gar nicht die Verhältnisse sich anließen 2. Kön. 25, 27 Anm. 2] **kehrete mich zu Gott, dem HErrn** [leiblich das Angesicht nach der Stätte des Tempels Kap. 6, 10 f., geistlich aber Herz und Sinne gen Himmel richtend], **zu beten und zu flehen** [um Aufschluß, wie es mit jenen 70 Jahren in Beziehung auf die verheißene Gnadenheimsuchung des Volks und auf die Wiederherstellung der heil. Stadt und des Tempels sich eigentlich verhalte], **mit Fasten, im Sack und in der Asche** [2. Sam. 12, 16; Esra 9, 3 ff.].

4. **Ich betete aber zu dem HErrn, meinem Gott, bekannte** [ihm unsre Sünde,* die wohl die Ursach sei, weshalb die Erfüllung seiner Verheißung sich verziehe] **und sprach: Ach, lieber HErr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade hältst denen, die dich lieben und deine Gebote halten** [2. Mos. 20, 5 f.; Nehem. 1, 5 ff.];

5. **Wir haben gesündiget, Unrecht gethan, sind gottlos gewesen und abtrünnig worden; wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen**** [1. Kön. 8, 47].

*) Das Bekenntniß ist zwiefach, entweder ein Bekenntniß der Sünde oder des Lobes. Wenn es uns in Drangsalen übel ergeht, sollen wir unsre Sünde bekennen; wenn es uns wohl ist beim Siege der Gerechtigkeit, sollen wir Gott Lob bekennen: ohne Bekenntniß aber sollen wir niemals sein. (Augustin.) Die vornehmste Absicht des nachfolgenden Gebets geht dahin, daß Gott seinem Volke vergebe; wo wir aber um Vergebung bitten, muß allemal ein Zeugniß der Buße vorausgehen. (Calvin.) — **) Zu der Zeit, wo du sie (die Kinder Israel) züchtigtest, schütteten sie Gebete vor dir aus; denn sie wußten, daß die über sie gekommene Bedrängniß in der Gefangenschaft deine Strafe sei, und nicht ein Zufall, und daß du sie für ihre Sünden züchtigtest. Deshalb lobten und beteten sie vor dir; so war ihre Weise während der ganzen Zeit des Exils. (D. Kimchi.) Es ist Daniel's Gebet eins jener biblischen Gebete, wo einem das Erklären vergeht, wo man fühlt, die Worte müssen sich selbst verklären in unserm Herzen, wenn man Sinn und Bedeutung derselben fassen will. Daniel, der treue und gerechte Knecht Gottes, geht so ganz ein auf die Schuld und Sünde seines Volks, sein priesterlicher Sinn identificirt sich so völlig damit, thut so innig im Namen von ganz Israel Buße, daß wir hier etwas ahnen von dem inneren Hergang der büßenden Stellvertretung und über Daniel hinaus in die Gebetsopfer von Gethsemane und Golgatha hineinschauen. Daniel stellt uns in seinem Bußgebet jenen höchsten Priester vorbildlich dar, welcher, indem er hingerafft wurde (V. 26), die Schlachtopfer und Speisopfer des alten Bundes aufhören machte (V. 27), weil er selbst die Schuld gesühnt und die ewige Gerechtigkeit wiedergebracht hat (V. 24). Für diese Offenbarung des neutestamentlichen Hohepriesterthums mußte Daniel eben jetzt, da er selbst Priesteramts gepflegt hatte, besonders empfänglich sein. (Auberlen.)

6. **Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Namen unsern Königen, Fürsten** [den Stamm- und Geschlechtshäuptern],

Vätern [Familienhäuptern] und allem Volke im Lande predigten.

7. Du, HErr, bist gerecht, wir aber müssen uns schämen [in dem Bewußtsein, daß wir mit unsern Sünden schwere Strafen verdienet haben]; wie es denn jetzt gehet denen von Juda, und denen von Jerusalem, und dem ganzen Israel, beide denen, die nahe und ferne sind, in allen Landen, dahin du uns verstoßen hast um ihrer Missethat willen, die sie an dir begangen haben [Bar. 1, 15 ff.].

8. Ja, HErr, wir, unsere Könige, unsere Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen, daß wir uns an dir versündiget haben.

9. Dein aber, HErr, unser Gott, ist die Barmherzigkeit und Vergebung [Ps. 130, 4., und dieser bedürfen wir jetzt in ganz besonderem Maße]. Denn wir sind abtrünnig worden,

10. Und gehorchten nicht der Stimme des HErrn, unsers Gottes, daß wir gewandelt hätten in seinem Gesetz, welches er uns vorlegte durch seine Knechte, die Propheten;

11. Sondern das ganze Israel übertrat dein Gesetz und wichen ab, da sie deiner Stimme nicht gehorchten. Daher trifft uns auch der Fluch und Schwur, der geschrieben stehet im Gesetz Mose, des Knechtes Gottes [3. Mos. 26, 14 ff.; 5 M. 28, 15 ff.; er trifft uns zur gerechten Vergeltung dafür], daß wir an ihm gesündiget haben.

12. Und er hat seine Worte gehalten, die er geredet hat wider uns und unsere Richter, die uns richten sollten [statt dessen aber uns vielmehr verführt haben, in dem], daß er solch groß Unglück über uns hat gehen lassen, daß desgleichen unter allem Himmel nicht geschehen ist, wie über Jerusalem geschehen ist.

13. Gleichwie es geschrieben stehet im Gesetz Mose, so ist alle dies große Unglück über uns gegangen. So beteten wir auch nicht vor dem HErrn, unserm Gott, daß wir uns von den Sünden bekehreten, und deine Wahrheit vernähmen.

14. Darum ist der HErr auch wacker gewesen mit diesem Unglück [hat Bedacht darauf genommen, daß es nicht ausbliebe Jer. 1, 12; 44, 27], und hat es über uns gehen lassen. Denn der HErr, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Werken, die er thut; denn wir gehorchten seiner Stimme nicht.

15. Und nun, HErr, unser Gott, der du dein Volk aus Egyptenland geführet hast mit starker Hand, und hast dir einen Namen gemacht, wie er jetzt ist: wir haben ja gesündiget, und sind leider gottlos gewesen [doch liegt in jener großen Erlösungsthat eine Bürgschaft dafür, daß du uns nicht gar verwerfen, sondern wieder zu Gnaden annehmen werdest 2. Mos. 32, 11 ff.; 4. M. 14, 13 ff.].

16. Ach HErr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berge. Denn um unserer Sünde willen und um unserer Väter Missethat willen trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her sind.

17. Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechts und sein Flehen, und siehe gnädiglich an dein Heiligthum, das verstöret ist, um des HErrn willen.

18. Neige deine Ohren, mein Gott, und höre [was wir von dir erflehen], thue deine Augen auf, und siehe, wie wir verstört sind, und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

19. Ach HErr, höre, ach HErr, sei gnädig, ach HErr, merke auf, und thue es, und verzeuch nicht um dein selbst willen, mein Gott; denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

Es sind besonders folgende Erscheinungen, welche uns dieses Gebet als eine für die damalige Gemüthsstimmung und Lage Daniel's höchst characteristisches und jeuen entsprechendes bezeichnen. Zuvörderst ist kein genau bestimmter, logisch geordneter Gedankengang bemerkbar; im Gegentheil kehrt immer derselbe Gedanke, einerseits an das Sündenelend Israels und die dadurch herbeigeführte Züchtigung des HErrn, andrerseits an die alleinige Hilfe und die überschwängliche Barmherzigkeit Gottes wieder, jedoch, wie es dem Gläubigen geziemt, so, daß der letztere die Oberhand behält, daß die Gnade und das Bewußtsein derselben triumphirt, wie es sich in unserm Falle besonders in V. 19 auf das Kräftigste ausprägt. Gerade dieser Umstand ist aber das Eigenthümliche da, wo die tiefste Wehmuth um einen geliebten Gegenstand, der lebendigste Schmerz über die Sünden die Seele durchdringt: da halten wir auch nur diesen einen Gegenstand der Trauer fest und lassen an ihm unsre Thränen sich erschöpfen — Eintönigkeit ist daher die eigentliche Wirkung der Klage. Dieselbe Erscheinung nehmen wir bei allen Buß- und Klagepsalmen, ganz besonders aber in den Klageliedern Jeremiä wahr, in denen selbst der Rhythmus jenen Character auf eine dem Gedanken schön entsprechende Weise angenommen hat. Sodann bemerken wir, was mit der ersteren Beobachtung allerdings zusammenhängt, wie der Prophet den eigentlichen Inhalt und Gegenstand seines Gebets nur kurz berührt (V. 17 f.) und nur im Allgemeinen denselben angiebt, bittend um die Hilfe Gottes für das Land, für Jerusalem und für das Heiligthum. Auch hierin giebt sich jene große Demuth kund, die der Prophet trotz der großen Gnade, die er vor Gott gefunden hatte, besaß: er stellt alles der Weisheit des HErrn anheim, dem er nicht vorwitzig vorschreiben will; ihm konnte und durfte dies auch um so weniger in den Sinn kommen, da die wunderbare Befreiung der Israeliten durch Cyrus noch damals durchaus die menschliche Fassungskraft übersteigen mußte, daß das Wie? der Erlösung Israel's lediglich der Allmacht des HErrn anheim gestellt werden konnte. Endlich beachte man den allein richtigen Heilsweg, der sich in jedem Gebete eines wahrhaft Frommen abspiegeln muß, und den hier schon Melanchthon treffend so bezeichnet: „Daniel bekennt die

Sünden des Volks und ertheilt Gott das Lob der Gerechtigkeit, daß er das Volk gerechter Weise gestraft habe. Darauf bittet er um Vergebung der Sünden und Zurückführung des Volks. Das also ist die wahre Reue, Gottes Zorn wider unsre Sünden erkennen, wegen des Zornes Gottes erschrecken, beklagen, daß wir Gott beleidigt haben, ihm die Ehre geben, daß er gerechter Weise uns straft, und bei seinen Strafen ihm gehorsam sein. Doch ist es nicht genug, die Sünden erkennen und auf die Strafen achten, sondern es muß auch der Trost hinzukommen." (Hävernik.)

II. V. 20—27. **Kaum hat Daniel sein Gebet geendet, als der Engel Gabriel im Auftrage Gottes zu ihm eilt und ihm Aufschluß bringt über das, was da kommen wird. Aber nicht mehr bei den 70 Jahren der Gefangenschaft läßt er seinen Blick verweilen; vielmehr eilt er über diese Zeit, die nun bald geendet sein und in ihrer nächsten Folge die Rückkehr in die Heimath und die Wiedererbauung des Altars und des Tempels bringen wird, stillschweigend hinweg und läßt ihn in eine weitere Ferne, in einen Zeitraum von 70 Jahrwochen hineinschauen und in den Ereignissen der letzten dieser Wochen die Zukunft des angenehmen Jahrs des HErrn erkennen. — Kaum hat eine andere Stelle der heil. Schrift so viel wie diese dazu beigetragen, daß man zu der Zeit, wo der Heiland hernach wirklich erschienen, seine Erscheinung allgemein erwartete; kaum ist auch eine andere Stelle soviel wie diese durchforscht und beleuchtet worden. Das macht, gleichwie der, von dem sie zeugt, ist sie selber gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel.**

20. **Als ich noch so redete und betete, und meine und meines Volks Israel Sünde bekannte, und lag mit meinem Gebet vor dem HErrn, meinem Gott, um den heiligen Berg meines Gottes** [d. i. zu Gunsten dieses heil. Berges, seiner Bewohner und seines Tempels V. 17 f.];

21. **Eben da ich so redete in meinem Gebet, flog daher** [eilte daher in großer Eile Offb. 14, 6] **der Mann** [der in die Gestalt eines Mannes verkleidete Erzengel] **Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesicht** [Kap. 8, 15 ff.], **und rührete mich an um die Zeit des Abendopfers** [Nachmittags 3 Uhr, s. 4. Mos. 28, 8 Anm.; 1. Kön. 18, 36; Esra 9, 4 ff.; Matth. 27, 51].

22. **Und er berichtete mich** [gab in der Sache, die so sehr mich bekümmert hatte, mir göttlichen Bescheid] **und redete mit mir, und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen** [von Gott, der eigens zu dir mich entsendet hat], **dich zu berichten.**

23. **Denn da du anfingest zu beten, ging dieser Befehl aus, und ich komme darum, daß ich dir's anzeige** [wie nach Gottes Rath die Dinge sich entwickeln werden]; **denn du bist lieb und werth** [dem HErrn Kap. 10, 11. 19]. **So merke nun darauf, daß du das Gesicht verstehest.**

Der nämliche Engel Gabriel also, welcher der Maria die Geburt des Messias ankündigt (Luk. 1, 26 ff.), muß die Erscheinung desselben mehr als ein halbes Jahrtausend früher mit der größten chronologischen Bestimmtheit voraussagen. Es ist, als ob die göttliche Offenbarung auf dieser Spitze alttestamentlicher Prophetie hätte zeigen wollen, daß sie von ihrer heiligen Höhe herab auch das Höchste zu leisten vermag, wo die Weissagung bis an die Grenze der Wahrsagung geht, ohne sie doch zu überschreiten; denn auch in den nachfolgenden Engelsworten ist für relative Verhüllung wohl gesorgt, indem der Anfangspunkt der 70 Wochen sowohl wie der Endpunkt derselben in ein gewisses Dunkel gehüllt sind. (Auberlen.) Nicht an und für sich, sondern als Repräsentant des bundestreuen Israel, wird Daniel als ein Kleinod vor Gott bezeichnet. Israel war dieses Kleinod zunächst als das Volk, das Gott aus allen Völkern der Erde sich erwählt hat, daß es sein Eigenthum sei, das er durch alle Zeiten hindurch bewahrt wie einen Edelstein, um das er, auch wo es ihm untreu geworden, wirbt wie ein Mann um seine Braut. Jetzt liegt dieses Volk unter der züchtigenden Hand seines Gottes; aber in Daniel sieht er den Repräsentanten des frommen, bundestreuen Volkes; und wie sich eigentlich das Volk, wie es sein soll, in diesem concentrirt, so concentrirt sich auch Gottes Liebe zu seinem Volk auf diesen Vertreter desselben. (Füller.)

24. **Siebenzig Wochen** [genauer: Siebende, Siebenheiten, worunter aber hier nicht Tage-, sondern Jahr-Wochen, d. i. Zeiträume von je sieben Jahren zu verstehen sind, zusammen also 70 × 7 = 490 Jahre] **sind** [jedoch diese wieder in einzelne Abschnitte getheilt V. 25 ff.] **bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt** [für die du vorhin gebeten hast V. 16 ff.]; **so wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt** [gleichsam in ein versiegeltes Grab gelegt, d. i. bedecket oder aus den Augen gethan], **und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt** [mit dem Siegel der Bestätigung versehen oder erfüllet — die Sünde wird versiegelt, wenn sie vergessen, die Weissagung, wenn sie erfüllet wird], **und der Allerheiligste** [nach anderer Auslegung: ein Allerheiligstes] **gesalbet werden.**

Die Offenbarung, die Daniel hier erhält, hat die Bedeutung, das auseinander zu legen, was die Propheten bisher nach dem Gesetz der prophetischen Perspective (Fernsicht) zusammengeschaut hatten, die Erlösung Israels aus dem Exil und den Eintritt der vollen messianischen Erlösung. Das war ja überhaupt im alten Testament mehr als einmal der Fall, daß theilweise Erfüllungen der früheren Verheißungen eintraten, bei denen es nun aber die Erkenntniß galt, es sei dies noch nicht ihre höchste und eigentliche Erfüllung; und so wird auch in unsrer Weissagung dem Propheten anstatt der 70 Jahre, an deren bevorstehendem Ende er das Heil erwartete, ein weiterer Termin von 70 Jahrwochen angegeben, die von der näheren Erfüllung bis zur entfernteren und vollen, vom Befehl zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems (V. 25) bis auf die Zeit des Messias verstreichen sollen. Wie dort der HErr dem Petrus auf die Frage, ob es genug sei, wenn er seinem Bruder siebenmal vergebe, antwortete: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal (Matth. 18, 21 f.), so antwortet hier der Engel dem Daniel: nicht siebenzig Jahre, sondern siebenmal siebenzig Jahre sind über dein Volk und deine heilige Stadt bestimmt; und damit er die schließliche Erfüllung der Verheißung nicht näher erwarte, als Gott sie verordnet hat, ist im Grund-

tert das Wort „Siebende" dem Zahlwort „siebenzig" vorangestellt, womit recht scharf und bestimmt hervorgehoben werden soll, daß an die Stelle der siebenzig Jahre ein anderer Zeitraum, der von siebenzig Jahrwochen trete. Auf diesen Zeitraum von 70 Jahrwochen, nicht mehr auf den bisherigen von 70 Jahren, hat fortan die Heilserwartung in Israel sich zu richten. Indem nun unser Vers das Fundament der ganzen Offenbarung bildet, die sich dann in den folgenden drei Versen nach ihren einzelnen Momenten näher auseinander legt, haben wir in demselben eine in einander greifende Kette von Ausdrücken, deren einer den andern hält und trägt und erklärt, die aber auch in ihrer wechselseitigen Beziehung auf einander die messianische Erlösung nach ihren beiden Seiten, nach der positiven, wie nach der negativen, darlegen; denn es entsprechen sich 1 u. 4, 2 u. 5, 3 u. 6 ebenso, wie einander die sechs Tagewerke in 1. Mos. 1, 3 (vgl. V. 3 ff. mit V. 14 ff., V. 6 ff. mit V. 20 ff., V. 9 ff. mit V. 24 ff.) entsprechen:

1. dem Uebertreten gewehrt,
4. die ewige Gerechtigkeit gebracht,
2. die Sünde zugesiegelt,
5. die Gesichte und Weissagung zugesiegelt,
3. die Missethat versöhnt,
6. der Allerheiligste gesalbet.

Dabei ist zugleich zu beachten, wie sehr diese Ausdrücke alle dem, was Daniel in seinem Gebet gesagt, begegnen. Er hatte um Vergebung der Sünden für sein Volk gebeten: in 70 Jahrwochen, heißt es, wird die völlige Sühnung geschehen und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden. Er hatte um die Erfüllung der durch Jeremias gegebenen Verheißung gebeten: in 70 Jahrwochen soll die Erfüllung nicht blos dieser, sondern aller Verheißungen und Gesichte überhaupt erfolgen. Er hatte um Wiederaufrichtung des Heiligthums gebeten: in 70 Jahrwochen, so erhält er zur Antwort, wird ein Heiligthum der Heiligthümer gesalbt werden. Was dann die Ausdrücke im Einzelnen betrifft, so wird die Sühnung besonders stark betont und durch einen dreifachen Ausdruck als das wesentliche Fundament alles messianischen Heils hingestellt; es entspricht das ganz dem Character des Gebets des Propheten, der in der Tiefe seines Bußgefühls nicht Worte genug für Israels Verschuldung finden kann. Wenn hierauf zu den 3 negativen Ausdrücken als positive Bezeichnung desselben Gedankens sich noch die Herstellung der ewigen Gerechtigkeit gesellt, so nimmt dies ebenfalls Bezug auf Daniel's Gebet in V. 16 u. 18. Ist aber erst die volle Versöhnung geschehen und die ewige Gerechtigkeit gebracht, so folgt alles Andre: es erfüllen sich die Weissagungen der Propheten und es ist ein Allerheiligstes da, in welchem Gott im vollsten Sinne des Worts unter seinem Volke wohnt. Schwierig erscheint der letzte Ausdruck: „ein Allerheiligstes wird gesalbt werden;" wir dürfen uns aber nur erinnern, daß das erste Heiligthum durch Salbung mit Oel zur Wohnung Jehova's, zum Ort seiner Gegenwart unter dem auserwählten Volk geweiht ward (2. Mos. 30, 22 ff.; 40, 9 ff.; 3. M. 8, 10 ff.). In wesentlicher Weise nun soll das neue Heiligthum auch mit Oel, nämlich mit dem heil. Geiste, der durch jenes bedeutet ist, gesalbet werden. Dies führt uns darauf, daß wir bei dem neuen Heiligthum an lebendige Personen zu denken haben; aber nicht blos an den Messias selbst, auf den Luther's Uebersetzung (der Allerheiligste) den im Grundtext absichtlich unbestimmt gelassenen Ausdruck ausschließlich bezieht, sondern auch an das Bundesvolk des neuen Testaments (Jes. 33, 20 f.; Jer. 3, 16 f.; 31, 31 ff.). Durch Christi Auferstehung und Himmelfahrt wurde sein eigenes Leben in die Herrlichkeit des Geistes erhöhet und zur vollen Wohnung Gottes gemacht; durch die Ausgießung des heil. Geistes aber fing das Haupt an, seinen Leib sich zu schaffen, die Gemeinde, die da ist eine Behausung Gottes im Geist (Joh. 2, 19 ff.; Col. 1, 18; Ephes. 2, 20 ff.; 1. Cor. 3, 16; 2. Cor. 6, 16; 1. Joh. 2, 20).

25. So wisse nun [damit dir auch die einzelnen Abschnitte dieses ganzen Zeitraums von 70 Jahrwochen mit den Ereignissen, die auf dieselben fallen, bekannt werden] **und merke** [was dir Gott darüber noch offenbaren läßt]: **Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden** [d. i. von der Zeit des Artaxerxes Longimanus, näher vom 7. Jahre seiner Regierung oder vom J. 457 v. Chr. an: Esra 7, 1 ff.] **bis auf Christum den Fürsten** [nach dem Grundtext: bis auf Maschiach-Nagid] **sind sieben Wochen und** [dazu] **zwei und sechzig Wochen** [zusammen also 483 Jahre — dies führt uns auf das J. 26 n. Chr. G., in welchem Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa ward, s. Luk. 3, 1. — Was aber die ersten sieben Wochen von 457—408 v. Chr. betrifft], **so werden** [im Verlaufe derselben] **die Gassen und Mauern** [der Stadt] **wieder gebauet werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit** [vgl. Nehemia].

26. Und nach den zwei und sechzig Wochen [also in dem, mit dem Jahr 26 n. Chr. beginnenden Zeitraum, während dessen Pontius Pilatus Landpfleger ist] **wird Christus** [der Messias, durch gewaltsamen Tod] **ausgerottet werden, und nichts mehr sein** [in den Augen seines Volks, das ihn verworfen hat]. **Und ein Volk des Fürsten** [das Kriegsheer des römischen Kaisers] **wird** [seiner Zeit zur Strafe Israels wegen dieser Ausrottung des Messias] **kommen, und die Stadt und das Heiligthum verstören, daß** [es damit] **ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth** [die alles Land überschwemmt]; **und bis zum Ende des Streits wird's wüst bleiben** [während der ganzen 7 Jahre, die der Streit bis zur schließlichen Zerstörung der Stadt und des Tempels dauert, wird eine entsetzliche Verwüstung sein als von Gott beschlossenes Strafgericht].

27. Er [der Messias] **wird aber vielen** [nämlich allen denen vom Volke Israel, die an seinen Namen glauben] **den Bund** [mit Gott, der für die große Masse der Uebrigen um ihres Unglaubens willen dahinfällt] **stärken** [durch Vollendung desselben in dem neuen oder evangelischen Bunde Jer. 31, 31 ff.; Hesek. 16, 60] **eine Woche lang** [während der letzten oder siebzigsten von den in V. 24 erwähnten Wochen, d. i. in der Zeit vom Beginn seiner öffentlichen Wirksamkeit bis zur Stiftung und Ausbreitung der christlichen Kirche im jüdischen Lande oder vom J. 26/27—33/34 n. Chr.]. **Und mitten in der** [siebzigsten] **Woche** [im Frühjahr 30 n. Chr.] **wird** [in Folge seines eigenen Opfer-

todes, welcher das ganze alttestamentliche Opferwesen als ein blos vorbildliches erfüllt und außer Kraft setzt Matth. 27, 51; Hebr. 9 u. 10] **das Opfer und Speisopfer** [im Tempel dem Wesen nach] **aufhören** [wenn auch die äußere Darbringung der bisherigen Opfer eine Zeit lang dort noch fortgeht]. **Und bei den Flügeln** [auf der höchsten und bis dahin heiligsten Stätte des Landes, im Tempel Matth. 24, 15; Mark. 13, 14] **werden** [nicht allzulange hernach, damit der, als leerer Schein noch fortbestehende Opfercultus auch äußerlich ein Ende nehmen müsse] **stehen Greuel der Verwüstung** [Greuel, welche das ungläubige und von Gott verworfene Volk daselbst in schaudererregender Weise ausübt und die zuletzt die völlige Verwüstung des Heiligthums nach sich ziehen, s. Apostg. 28, 31 Anm.]; **und ist** [in Gottes Rath] **beschlossen, daß bis an's Ende** [der Gerichte, die mit der Zerstörung der Stadt und des Tempels ihren Anfang genommen haben, der Zorn] **über die Verwüstung** [über das verwüstete und nun in alle Welt zerstreute Volk] **triefen** [in allen nur möglichen Unglücksschlägen, wie sie in 5. Mos. 28, 15 ff. gedrohet sind, sich ergießen] **wird** [so daß alsdann in vollem Maße eintritt, wovon zu dieser deiner Zeit, du lieber Daniel, nur erst ein Vorspiel sich zeigt V. 11].

War mit der Verkündigung im 24. Verse der Blick des Propheten vom Ende des Exils hinweg- und auf das Ende der 69. Woche hingelenkt, als an welchem der Messias erscheinen werde, so wird ihm nunmehr, in den drei vorliegenden Versen, des Messias Schicksal und Thätigkeit näher dargelegt; wie Volk und Stadt zu demselben sich stellen, davon hängt dann auch deren Schicksal ab, und wird in dieses dem Daniel ebenfalls der Blick geöffnet. Freilich ist es bei ihm umgekehrt, wie bei Jeremias (V. 2). „Wie Jeremia in der Weissagung von 70 Jahren eine ganze Periode überschaut hatte, vom Anfang des Völkerreiches Babel bis zu dessen Vernichtung, vom Anfang der Knechtschaft Juda's bis zu dessen Wiederherstellung; so übersieht Daniel eine größere Periode von 70 Jahrwochen, und zwar von dem Aufbau Jerusalems bis zu einer zweiten Zerstörung. Jeremia sah da einen traurigen Anfang und ein gutes Ende; Daniel dagegen sieht einen guten Anfang und ein schreckliches Ende.“ Indessen ist ihm ja die Freude über alle Freude, die Ankunft Christi zu einer von Gott festbestimmten Zeit, verkündigt und zugleich gesagt, daß er, der Messias, zu einem Auferstehen Vieler in Israel gesetzt sei (Luk. 2, 34); darum kann es ihn wohl beugen, aber nicht erdrücken, wenn er daneben auch hören muß, wie derselbe Erlöser Vielen auch ein Zeichen sein wird, dem widersprochen wird und das ihnen zum Falle gereicht, zumal der Schmerz darüber, daß Stadt und Heiligthum in die Hände der Heiden dahingegeben werden sollen, gelindert wird durch die zugleich eröffnete Aussicht, daß, gleichwie Christus bereitet ist zum Preis seines Volkes Israel, so auch ein Licht sein wird zu erleuchten die Heiden (Luk. 2, 32). Dies liegt in der Bezeichnung Christi als des Maschiach-nagid in V. 25; denn mit ersterem Ausdruck: Maschiach ist er dargestellt als König Israels, als der geistgesalbte, geistliche Fürst seines Volks, mit dem andern: nagid dagegen, der dann in V. 26 für den römischen Kaiser gebraucht wird (jedoch so, daß eigentlich Er selbst, der HErr, es ist, der in dem Volk des römischen Kaisers zum Gericht wider Jerusalem heranzieht), als König der Heiden und Herrscher der ganzen Welt (Ps. 2, 2; Jes. 55, 4). Endlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß hinter den finsteren Nachtwolken, womit die Offenbarung am Ende des 27. Verses in Beziehung auf Israel schließt, doch noch ein ahnungsvoller, seliger Lichtschimmer leuchtet; es ist der, den St. Paulus in Röm. 11, 25 ff. uns deutet: Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren ꝛc. ꝛc. Hat Vers 24 die 70 Wochen als ein in sich geschlossenes Ganze hingestellt, ohne noch eine Andeutung darüber zu geben, ob von dem gegenwärtigen oder einem noch bevorstehenden künftigen Zeitpunkte an der Anfang dieser Wochen zu rechnen sei; so folgt in den vorliegenden Versen nicht nur sofort die Angabe des Anfangspunktes, sondern es werden auch die 70 Wochen in drei, und zwar einander scheinbar sehr ungleiche Theile zerlegt: 7 + 62 + 1 = 70 Wochen. Letzteres ist ganz der Art der Danielschen Apokalyptik in ihren chronologischen Angaben entsprechend (Kap. 7, 25; 12, 7) und hat seinen besonders bedeutsamen Grund, wovon wir hernach handeln werden; vorerst haben wir es mit jenem Anfangspunkt der 70 Wochen zu thun, indem es sich fragt, an welches Ereigniß wir bei der Angabe in V. 25: „Von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden,“ zu denken haben. Die nachexilische Geschichte des Bundesvolks, wie sie in den Büchern Esra und Nehemia uns vorliegt, zerfällt nämlich in zwei Perioden oder größere Zeitabschnitte: die erste (Esra 1, 1 — 6, 22) umfaßt die Rückkehr aus dem Exil unter Josua und Serubabel und den Tempelbau mit seinen anfänglichen Hindernissen durch die feindseligen Nachbarn und seinen nachherigen Förderungen durch die Propheten Haggai und Sacharja bis zu seiner schließlichen Vollendung im 6. Jahr des Darius Hystaspis (536—515 v. Chr.); die zweite dagegen charakterisirt sich als die Periode der Wiederherstellung des Volkes und der Erbauung der Stadt, und reicht von dem Jahr der Einwanderung Esra's im heil. Lande (457 v. Chr.) bis zu der, mit voller Sicherheit nicht näher zu bestimmenden Zeit des Ablebens Nehemia's und Maleachi's (Esra 7, 1 — Nehem. 13, 31). Nun haben zwar Calvin, Luther und andere protestantische Schriftausleger der älteren Zeit entweder das Edikt des Cyrus vom J. 536, oder das des Darius Hystaspis vom J. 520 v. Chr. (Esra 1, 1 ff.; 6, 6 ff.) unter dem Befehl, der da ausgehet, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden, verstehen wollen; es ist jedoch gegenwärtig fast allgemein anerkannt, daß die Worte in V. 25 nicht auf ein Ereigniß der ersten, sondern der zweiten Periode hinweisen. In Beziehung auf letztere aber gehen die Ansichten der jetzigen Schriftausleger wieder in 2 Theile auseinander: während die einen das zwanzigste Jahr des Artaxerxes Longimanus, in welchem Nehemia mit der ausdrücklichen Erlaubniß zum Wiederaufbau der Stadt nach Jerusalem entlassen wurde (Nehem. 1, 1 — 2, 8), als das von der Weissagung bezeichnete Jahr fassen, halten die andern vielmehr das siebente Jahr dieses Königs für den richtigen Anfangspunkt der Zählung (Esra 7, 87). Wir können um so weniger zu der ersteren Ansicht, so sehr auch der äußere Wortlaut in V. 25 dafür zu sprechen scheint, uns bekennen, als man dabei die herrschende Chronologie in Beziehung auf die Regierungszeit des Artaxerxes umstoßen muß; dagegen hat Auberlen die zweite Ansicht mit schlagenden Gründen als die allein richtige erwiesen, indem er schreibt: „Die Zeit des Esra und Nehemia bildet Eine zusammenhängende Periode des Segens für Israel; und es wäre an sich schon auffallend, wenn

nicht der grundlegende Anfang dieser Periode gemeint wäre, sondern ein zweiter Termin, von welchem nichts wesentlich Neues, sondern nur eine weitere Entwickelung des schon von Esra begonnenen Werkes datirt. Diese untergeordnete Bedeutung des auf Nehemia bezüglichen Edikts deutet auch die heilige Erzählung selber dadurch an, daß sie dasselbe gar nicht mittheilt, während Esra's Vollmacht in Esra 7, 11 ff. ausführlich zu lesen ist. Dazu kommt, daß, wenn wir auf die Weltmacht sehen, von der die Vollstreckung des göttlichen Rathschlusses ihren irdisch-geschichtlichen Ausgang nehmen mußte, derselbe König Artaxerxes es ist, der den Esra, wie den Nehemia entläßt. Sein Herz ist also schon in seinem 7. Jahr für Israel günstig gestimmt; damals schon muß das Wort zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems von Gott ausgegangen sein, damals gewann jener gute Geist durch einen neuen Sieg über den Engel des persischen Reichs die Oberhand bei dem Weltherrscher. Das Bewußtsein hiervon spricht Esra selber deutlich aus, wenn er nach Anführung des königlichen Edikts fortfährt: Gepriesen sei Jehova, der Gott unsrer Väter, der also dem Könige in's Herz gegeben, zu verherrlichen das Haus Jehova's zu Jerusalem, und der mir Gnade zugewandt vor dem Könige, seinen Rathgebern und allen mächtigen Fürsten des Königs! (Esra 7, 27 f.) Die göttliche Umstimmung der Weltmacht zu Gunsten des Gottesreichs ist hier klar und bestimmt ausgesagt. Esra und Nehemia handeln auch ganz gleichermaßen in dem Bewußtsein, daß sie als Vollstrecker eines göttlichen Rathschlusses unter Gottes besonderer Leitung und Obhut stehen; daher die schöne, in den Tagebüchern beider Männer öfters wiederkehrende Redeweise: „vermöge der gütigen, über mir waltenden Hand Jehova's, meines Gottes." Was aber die Worte des Engels in V. 24 f. betrifft, so lauten sie nicht blos: Siebenzig Wochen sind bestimmt über deine heil. Stadt, sondern: über dein Volk und deine heil. Stadt. Die Erbauung der Stadt ist also in einen tieferen Zusammenhang mit der Wiederherstellung des Volkes hineingestellt, und da wissen wir, daß jene erstere allerdings Sache des Nehemia, diese letztere aber Esra's Aufgabe war. Die äußere Erbauung der Stadt nun verhält sich zu dem Anfangstermin der 70 Jahrwochen Daniels, d. i. zur Rückkehr Esra's nach Jerusalem, ganz ebenso, wie die äußerliche Zerstörung der Stadt durch Nebucad-Nezar zum Anfangstermin der 70 Jahre Jeremia's. Diese beginnen schon im J. 606 v. Chr., also 18 Jahre vor Jerusalems Zerstörung, weil da schon die selbstständige Theokratie zu existiren aufhörte; jene beginnen 13 Jahre vor dem Neubau der Stadt, weil da schon die Wiederherstellung der Theokratie begann. Gerade bei unserer Auffassung also wird der Parallelismus zwischen Vorbild und Gegenbild erst ein vollständiger. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich dann auch wieder am Schluß der 70 Wochen. Diese reichen bis in's J. 33 n. Chr.; von da an war es mit Israel schon zu Ende, während die Zerstörung Jerusalem's durch die Römer erst in's J. 70 fällt. Es tritt uns also hier ein allgemeines Gesetz der göttlichen Welt- und Reichsregierung entgegen, ein Gesetz, das wir schon im Paradiese seine Wirksamkeit beginnen sehen; denn Adam und Eva verfielen dem Tode gleich am Tage der ersten Sünde (1. Mos. 2, 17), und doch sterben sie erst Jahrhunderte hernach. Das ist überhaupt der göttliche Wesensblick, der die Dinge wirklich durchschaut, ihnen in's Herz hineinschaut, und von welchem es daher heißt (1. Sam. 16, 7): „Es geht nicht, wie ein Mensch siehet; ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der HErr aber siehet das Herz an." Das Eintreffen der Rechnung kann nun auch nicht schöner sein; die 70 Wochen = 490 Jahren reichen vom J. 457 n. Chr. (bei der Berechnung in Esra 7, 7 f. hätten wir statt 458 schreiben sollen 457 v. Chr., s. Anm. 1 zu Nehem. 2, 1) bis zum J. 33 n. Chr. Um diese Zeit muß es gewesen sein (genauere chronologische Data sind uns nicht aufbewahrt), bis zu welcher das Evangelium ausschließlich den Juden verkündigt wurde und die Christengemeinde bei dem ganzen Volk Gnade hatte (Apostg. 2, 47; 5, 13 f.); dann aber brachen die Verfolgungen von Seiten Israels über die apostolische Kirche aus, denen Stephanus zum Opfer fiel, und nunmehr war die dem Volk auch nach der Wirksamkeit Jesu noch gegebene Gnadenfrist zu Ende. Was nun schließlich die Zertheilung der 70 Wochen in 7 + 62 + 1 Wochen betrifft, so folgt die letzte, für sich abgesonderte Woche als Jahrwochenschluß auf die vorhergehenden geringen Tage, wie der gottgeweihte Sabbath als Wochenschluß auf die Werktage; die messianische Zeit wird damit als der heilige Feier- und Festtag der israelitischen Geschichte gekennzeichnet, an welchem Gott dem Volke noch einmal alle seine Gnaden darbietet, in welchem aber auch die Geschichte Israel's zu ihrem vorläufigen Abschluß kommt. Dieser Zeit geht die der 62 Wochen voran; sie ist eine in sich unbedeutende, von göttlicher Offenbarung entblößte Zeit, welche zu den ihr vorangehenden 7 Wochen sich verhält wie die Nacht zum Abendroth, denn diese selbst sind das letzte Aufleuchten der alttestamentlichen Offenbarung. Wiederum aber die sieben Wochen verhalten sich zu der letzten einen Woche wie das Abendroth zum lichten Tage, der die Nacht ablöst, wie das vorläufige Heil nach dem Exil zum vollen messianischen Heil." Indem wir so mit unsrer Auffassung der vorliegenden Weissagung der kirchlichen Erklärung derselben uns anschließen, sind wir um so mehr uns bewußt, auch die biblische Meinung zu treffen, als die Bezeichnung der Zeit am Tage, zu welcher der Prophet die Offenbarung des Engels empfing (V. 21: um die Zeit des Abendopfers), gewiß nicht ohne Bedeutung ist; es ist das ja dieselbe Zeit, zu welcher hernach wirklich dem Uebertreten gewehrt, und die Sünde zugesiegelt und die Missethat versöhnet ward (Luk. 23, 44 ff.). Wenn nun (von denjenigen Auslegern ganz abgesehen, welche die Weissagung auf die Zeit des Antiochus Epiphanes beziehen) Andere unsere Stelle im eschatologischen Sinne fassen, d. i. als eine Verkündigung der Entwickelung des Reiches Gottes vom Ende des Exils an bis zur Vollendung des ersteren durch die Wiederkunft Christi am Ende der Tage (a. die 7 Wochen gehen auf die Zeit vom Edikt des Cyrus Esra 1, 1 ff. bis auf die Erscheinung Christi im Fleisch, b) die 62 Wochen auf die Zeit des Baues und der Ausbreitung der christlichen Kirche „im Drange der Zeiten," c. die 70. Woche aber begreift die Zeit der letzten Weltwoche in sich, welche zuerst die Ausgeburt und dann den Sturz des Antichrists umfaßt), so geben wir zu, daß zu Gunsten dieser Auffassung sich vieles Ansprechende und Zutreffende sagen läßt; denn Gottes Wort hat überhaupt nach verschiedenen Seiten hin seine volle Wahrheit, und wie die Entwickelungsgeschichte des Reiches Gottes immer bei wichtigen Epochen in gewissen Parallellinien verläuft, so hat insbesondere die Zeit der ersten Zukunft Christi viel Aehnlichkeit und Verwandtschaft mit der der zweiten. Wir lassen uns aber darin nicht irre machen, daß die Stelle zunächst und vor allem es zu thun hat mit Christi Erscheinung im Fleisch, seinem Tode und der Zerstörung Jerusalems durch die Römer; erst in zweiter Linie und in abgeleiteter Weise läßt sie auch auf die ganze Zeit vom Exil bis zum Ende der Tage sich beziehen. Gewiß, so meinen wir, war außer Bileam's Weissagung vom Stern aus Jakob (4. Mos. 24, 17) auch die des Daniel von den 70 Wochen vorbereitend

für die Weisen aus dem Morgenlande (Matth. 2, 1 ff.), daß sie die Bedeutung des ihnen erschienenen Sterns verstehen und erkennen konnten, jetzt sei die Zeit erfüllt und der König der Juden geboren, auf den mit Israel sie hofften; in Betreff Israels aber s. Luk. 2, 26; 3, 15.

Das 10. Kapitel.

Vorbereitung zu folgenden Gesichten.

I. **v. 1 — Kap. 11, 2. Im dritten Jahr des Perserkönigs Cyrus, als Israel seit 2 Jahren nun wieder in's Vaterland heimgekehrt war und man im heil. Lande den Tempel zu bauen angefangen hatte, die Samaritaner aber auch schon geschäftig sich zeigten, die Fortsetzung des Baues zu hintertreiben (Esra 3, 8 — 4, 5), und Daniel, wie es scheint, mit seinen Bemühungen, die Anklagen dieser Widerwärtigen beim König zu entkräften, nicht viel ausrichtete, hat der Prophet, nachdem er drei Wochen lang gefastet und gebetet, im wachen Zustande ein Gesicht am Flusse Tigris. Und zwar ist es der HErr selber, der ihm da erscheint; bei dem Anblick dieser überirdischen Persönlichkeit, die in der ganzen Glorie göttlicher Majestät ihm nahe getreten, und beim Hören ihrer Stimme und Rede stürzt der Prophet wie betäubt zu Boden, daß er vergehen zu müssen fürchtet, wird aber durch wiederholte übernatürliche Stärkung wieder aufgerichtet und nach und nach zum Anhören der Offenbarung befähigt. Er macht da vorbildlicher Weise an sich selber dasjenige durch, was Gottes Volk in den kommenden Tagen erleben wird; denn auch dieses wird durch die über dasselbe ergehenden schweren Gerichte zu Boden geworfen, jedoch durch den mächtigen Beistand von oben wieder aufgerichtet und mit der Kraft zum Ausharren in der Trübsal ausgerüstet werden.**

1. **Im dritten Jahr des Königs Kores** [Cyrus] **aus Persien** [reg. von 536—529 v. Chr., also um das J. 533] **ward dem Daniel, der Beltsazar heißt** [demselben Propheten, der bei Beginn des Exils nach Babylon gebracht Kap. 1, 1 ff. und nun ein Greis von ca. 87 Jahren war] **etwas geoffenbaret, das gewiß ist** [so schwer auch dem menschlichen Herzen fällt es zu glauben], **und** [das da handelt] **von großen Sachen** [insbesondere von großen Bedrängnissen für das Volk Gottes]; **und er merkte darauf, und verstund das Gesicht wohl** [es ging ihm damit ein näheres Verständniß über die in Kap. 7 u. 8 empfangene Offenbarung auf, wie er sich gewünscht hatte Kap. 8, 27].

2. **Zur selbigen Zeit** [bevor ich diese neue Offenbarung empfing] **war ich, Daniel, traurig drei Wochen lang.**

3. **Ich aß** [während dieser ganzen Zeit] **keine niedliche** [oder köstliche] **Speise** [wie man in Tagen des Wohlergehens sie genießt], **Fleisch und Wein** [wie man's an Festtagen zu sich nimmt 1. Mos. 27, 25; Jes. 22, 13] **kam in meinen Mund nicht; und salbete mich auch nie** [zum Zeichen, daß es mir gänzlich an fröhlicher Herzensstimmung fehle Matth. 6, 17], **bis die drei Wochen** [welche gleich nach der, zwei Tage lang festlich begangenen Neumondsfeier 1. Sam. 20, 5., also mit dem 3. Nisan ihren Anfang genommen, mit dem 23.] **um waren.**

In diesen Monat, und zwar in die Tage vom 11. —21. Nisan, fiel das jüdische Passah, das Fest der Erlösung aus der egyptischen Dienstherrschaft: aber wie wurde es gefeiert? Seit 2 Jahren war Israel in sein Land zurückgekehrt, aber nur theilweise; der größere Theil war im fremden Lande zurückgeblieben, die Heimath hatte ihre Anziehungskraft verloren. Ja, wenn nun dort alles einen frischen, fröhlichen Aufschwung genommen, das hätte wohl Viele noch nachgezogen; aber nichts wollte vorwärts gehen. Im siebenten Monat des Jahres der Rückkehr (Esra 1, 11 Anm.) hatten sie zwar in Jerusalem einen Altar gebaut, um Laubhütten zu feiern, und im zweiten Monat des folgenden Jahres (534 v. Chr.) den Grund zum Tempel gelegt, und frische Begeisterung schien das Volk erfassen zu wollen (Esra 3, 1 ff. 8 ff.). Da kamen die Samariter und verlangten, an dem Tempel mitbauen zu dürfen; und als sie abschlägig beschieden wurden, fingen sie an, den Tempelbau anzufeinden und suchten am persischen Hofe ein Verbot desselben auszuwirken. Das gelang nun zwar nicht, solange Cyrus lebte; aber besondere Förderung wurde dem Werke auch nicht zu Theil, und die Hände des Volkes wurden schlaff (Esra 4, 1 ff.). Das war denn Ursach genug zur Trauer für den, der so tief und so innig für sein Volk fühlte. Der Monat Nisan war da, und noch konnte Israel nicht Passah feiern, noch stand der Tempel nicht, und wer weiß, wie lange die Vollendung desselben auf sich warten ließ. Dazu kommt, daß Daniel jedenfalls mit Freuden die Erlaubniß zur Rückkehr seines Volks aus dem Exil begrüßt hatte und Gott dafür dankte, daß er ihn einen neuen, lebenskräftigen Anfang des israelitischen Gemeinwesens habe erleben lassen; und jetzt geht es bereits rückwärts, und er steht am Ende seines Lebens und soll ohne frohe Aussicht in's Grab sinken? Dieser traurige Stand seines Volks ist der Grund seiner Trauer. (Füller.)

4. **Am vier und zwanzigsten Tage des ersten Monden** [oder des Nisan 2. Mos. 12, 2 Anm.] **war ich** [und zwar leiblich und in Person, nicht blos geistlich oder im Gesicht, auch nicht allein, sondern mit mehreren Begleitern V. 7] **bei dem großen Wasser Hiddekel** [dem Tigris 1. Mos. 2, 14],

5. **Und hub** [weil ich merkte, daß etwas in meiner Nähe vorgehe 1. Mos. 22, 13] **meine Augen auf, und siehe, da stund ein Mann in Leinwand** [in einem langen Talar von glänzend weißem Byssus], **und hatte einen güldenen Gürtel um seine Lenden** [zum Zeichen seiner priesterlichen und fürstlichen Würde].

6. **Sein Leib war wie ein Türkis** [goldglänzender Chrysolith 2. Mos. 28, 20., dessen Glanz durch das leinene Gewand hindurch leuchtete], **sein Antlitz sahe wie ein Blitz, seine Augen wie eine feurige Fackel, seine Arme und Füße wie ein glühend Erz, und seine Rede war wie ein groß Getöne** [Offenb. 1, 12 ff.].

Das Wichtigste in diesem Kapitel ist die Person dessen, der sich dem Daniel offenbart: seine Erscheinung macht den Eindruck der höchsten Majestät, vor deren

Nähe der Mensch zusammenbrechen muß, die auch Daniel nicht zu ertragen vermag; aber mit dieser Majestät ist die mildeste Herablassung verbunden und zugleich ein Ausfluß von Kraft, wodurch die menschliche Schwachheit befähigt wird, seine Nähe zu ertragen. Daniel ist nicht so kühn, das Geheimniß seiner Person auszusprechen und seinen Namen zu nennen; aber wir irren gewiß nicht, wenn wir ihn als den erkennen, dessen Stimme er schon am Fluß Ulai aus der Ferne vernommen (Kap. 8, 16), der am Schluß dieser letzten Weissagung über des Flusses Wasser stand und das Ende der göttlichen Rathschlüsse über sein Volk verkündigte (Kap. 12, 6 ff.), als den, der künftighin als Christus der Fürst kommen sollte (Kap. 9, 25), als den Engel des Bundes (Mal. 3, 1), als den Engel, von dem Gott gesagt: mein Name ist in ihm (2. Mos. 23, 21). Es war die höchste Stufe der Gottesnähe und Gottesfreundschaft, zu der Daniel erhoben wurde, als ihm dieser ebenbildliche Abglanz der Herrlichkeit Gottes erschien, und er legt offenbar selbst das größte Gewicht darauf. Der aufmerksame Leser wird in den Gesichten Daniels einen Fortgang in der Annäherung des HErrn zu ihm bemerkt haben. Erst hat er ein Gesicht nur im Traume, und auf seine Bitten empfängt er, ebenfalls im Traum, durch einen Heiligen die Deutung (Kap. 7); dann hatte er wachend ein Gesicht, und ein Heiliger sendet einen andern Heiligen, um es ihm zu deuten (Kap. 8); nach seinem großen Bußgebet aber flog Gabriel auf des HErrn Geheiß zu ihm und offenbart ihm das Geheimniß von dem Zeitpunkt, wo Christus der Fürst kommen würde (Kap. 9), jetzt erscheint ihm der zukünftige Versöhner persönlich in apokalyptischer Herrlichkeit (Kap. 10) und giebt ihm die vollständigsten Aufschlüsse (Kap. 11) und zuletzt einen gar seligen Abschied (Kap. 12). So sind die Gesichte und Weissagungen Daniels zugleich der wichtigste Theil seiner Geschichte: sie enthalten den Fortschritt seiner Lebensgemeinschaft mit dem HErrn. (Schmieder.) Mit diesem formalen Fortschritt geht der materiale in der Spezialität der Weissagungen Hand in Hand. Zuerst wird nur der allgemeine Grundriß gezeichnet, der sich nach und nach bestimmter und detaillirter ausfüllt; die beiden letzten Weissagungen, das 9. Kapitel mit seinen chronologischen und das 11. mit seinen historischen Details sind weitaus die speziellsten. (Auberlen.)

7. Ich, Daniel, aber sahe solch Gesicht allein, und die Männer, so bei mir waren [wohl Volksgenossen, die Daniel in ihren Niederlassungen aufgesucht hatte, um sie zur Rückkehr in's Vaterland zu ermuntern], **sahen es nicht; doch fiel** [in Folge der himmlischen Erscheinung, die auch ihnen sich fühlbar machte, wenn sie dieselbe gleich nicht sahen 1. Sam. 3, 4 ff.; Apostg. 9, 7; 22, 9] **ein groß Schrecken über sie, daß sie flohen und sich verkrochen.**

8. Und ich blieb allein, und sahe dies große Gesicht. Es blieb aber keine Kraft in mir, und ich ward sehr ungestaltet, und hatte keine Kraft mehr.

9. Und ich hörete seine Rede [wiewohl ich noch keine bestimmten Worte unterscheiden konnte]; **und indem ich sie hörete, sank ich** [bewußtlos] **nieder auf mein Angesicht zur Erde** [Hesek. 1, 28; Offenb. 1, 17].

10. Und siehe, eine Hand [die Hand dessen, deß Gestalt ich geschaut und deß Stimme ich gehört] **rührete mich an, und half mir auf die Kniee und auf die Hände** [daß ich, auf beide gestützt, wenigstens in etwas mich wieder aufrichten konnte];

11. Und sprach zu mir: Du lieber Daniel [Kap. 9, 23 Anm.], **merke auf die Worte, die ich mit dir rede, und richte dich** [vollends] **auf; denn ich bin jetzt zu dir gesandt** [und muß also von Angesicht zu Angesicht mit dir reden können]. **Und da er solches mit mir redete, richtete ich mich auf und zitterte** [sprachlos und mit niedergeschlagenen Augen der Erscheinung gegenüberstehend V. 15].

12. Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel; denn von dem ersten Tage an, da du von Herzen begehretest zu verstehen, und dich kasteietest vor deinem Gott [V. 2 f.], **sind deine Worte erhöret; und ich bin kommen um deinetwillen** [wegen der Zukunft dich zu verständigen und bis zu einem gewissen Maße auch zu beruhigen].

13. Aber der Fürst des Königreichs in Perserland hat mir ein und zwanzig Tage widerstanden: und siehe, Michael, der vornehmsten Fürsten einer, kam mir zu Hilfe; da behielt ich den Sieg bei den Königen in Persien.**

14. Nun aber komme ich, daß ich dir berichte, wie es deinem Volke hernach [in der messianischen Weltzeit Kap. 2, 28] **gehen wird; denn das Gesicht** [welches dir heute zu Theil wird] **wird noch etlicher Zeit geschehen.**

*) Fast alle Ausleger finden in diesen und den V. 19 ff. folgenden Reden nichts als Bemühungen des Engels, den Daniel vollends zu stärken, und allerdings enthalten sie auch dies: Daniel ist ja noch bebend (V. 11) und noch sprachlos (V. 15), und fürchtet sich durch den Anblick des Himmlischen zu sterben (V. 16 f.). Dies alles nun nimmt der Engel mit seinen Reden schrittweise von ihm. Aber daneben enthalten dieselben doch noch ein Anderes; der Engel tröstet den Daniel dadurch, daß er ihm Auskunft über die erste und nächste Zukunft giebt. Um die nächste Zukunft, ja um die Gegenwart Israels, darum daß die Sache desselben bei den Königen der Perser schlecht stand wegen der Intriguen der Samaritaner war Daniel besorgt, hatte er gebetet: so giebt ihm nun auch der Engel zunächst hierauf beruhigende Auskunft; diese Auskunft liegt darin, daß der Engel V. 13 sagt, er habe durch den Beistand Michael's den Sieg behalten bei den Königen der Perser; mit diesen sei es nun von Gottes wegen abgemacht, daß sich dem Volke Gottes erfüllen werde, was ihm in Kap. 9, 25 verheißen war. Damit konnte Daniel der nächsten Zukunft halber beruhigt sein. In V. 14 ff. knüpft dann der Engel hieran noch ein Weiteres und giebt einen weiteren Grund seines Kommens an, nämlich ihn auch über die ferneren, über die persischen Könige hinaus sich erstreckenden Tage und die Geschicke des Volkes Gottes in denselben Auskunft zu geben. Für jetzt freilich sei mit den Königen der Perser alles in Richtigkeit gebracht; aber nach Persien werde Macedonien kommen, und er werde auch dem entgegentreten müssen,

und es werde noch ein harter Kampf für ihn und den Michael werden, auch dann das Volk Gottes zu vertreten. Doch damit Daniel dessen ungeachtet auch hierüber beruhigt sein könne, solle und wolle er ihm auch hierüber Aufschluß geben; und so folgt denn die Weissagung in Kap. 11, 2 — 12, 4., die über die persischen Könige rasch hinwegeilt, weil mit diesen die Sache bereits in Ordnung ist, aber über den Kampf des Volkes Gottes mit Griechenland und über die noch viel fernere Zukunft sich desto ausführlicher verbreitet. (Kliefoth.)

**) Die 21 Tage entsprechen jenen 3 Wochen des Fastens und Betens Daniels (V. 2); wie sie aber um einen Tag später beginnen (V. 12), so gehen sie auch um einen Tag später zu Ende (V. 4). Gleich am ersten Tage ward Daniels Gebet erhört und der Engel, der ihm eine tröstliche Antwort bringen sollte, von Gott abgesendet; um jedoch dies zu können, mußte er zuvor den dem Volke Gottes feindseligen Geist der Könige Persiens bekämpfen und überwinden und die Sache Israels bei ihnen in Ordnung bringen. Unter diesem Fürsten des Königreichs in Persienland ist ohne Zweifel ein Geistwesen, und zwar die hinter den Nationalgöttern dieses Reichs stehende überirdische geistige Macht, das daemonion (Luther: „Teufel" 1. Cor. 10, 20 f.) des persischen Reiches zu verstehen, welches neben den Königen der Perser stand, um bei denselben die im persischen Heidenthum liegenden Motive gegen Israel geltend zu machen und die Einflüsterungen der Samaritaner zu unterstützen. Ihn aus solcher Stellung zu verdrängen und die Oberhand dahin zu gewinnen, daß vielmehr er selber neben die Könige von Persien zu stehen kam, um hinfort zu Israels Gunsten sie zu beeinflussen, war die Aufgabe dessen, von dem zu V. 1 das Nähere gesagt worden; denn er ist der Engel des HErrn, der Gottes Rathschlüsse in der Welt ausführt und zur Förderung und Verwirklichung derselben den feindlichen Geist der heidnischen Weltmacht bekämpft. Wenn nun dabei der Erzengel Michael ihm zu Hilfe kommt, also derjenige unter den hohen Engelfürsten, der die Sache der Gemeinde Gottes in der unsichtbaren Geisterwelt gegen die widerstrebenden Mächte auszufechten hat (Kap. 12, 1), wie er denn auch mit dem Teufel um den Leib des Stifters des alten Bundes gekämpft (5. Mos. 34, 6 Anm. 2); so liegt hierin nicht, daß dieser Erzengel jenem Engel des HErrn an Macht und Stellung überlegen war, sondern es ist ein Helfen gemeint, wie auch Menschen dem allmächtigen Gott es leisten (Sach. 1, 15) oder Krieger ihrem Fürsten, unter dessen Fahne sie streiten (1. Chron. 13, 21 f.), und umgekehrt sagt in Kap. 11, 1 der Engel des HErrn, daß er im ersten Jahr Darius des Meders dem Michael geholfen und ihn gestärkt habe. „Alle Entwickelungen der Menschheit zum Guten und Bösen, alle Freiheit des Willens in den Geschöpfen und folglich auch das letzte Gericht Gottes beruht darauf, daß der HErr sich so beschränkt und seine göttliche Allmacht zurückhält, um fast wie ein Gleicher unter Gleichen die sittlichen Mächte der Geschöpfe, die guten und die bösen, zu erproben. Ihren Gipfel erreicht diese Herablassung in der Menschwerdung und im Kreuzestode Christi; sie geht aber auch schon durch das ganze alte Testament hindurch."

15. Und als er solches mit mir redete, schlug ich [noch immer V. 11] **mein Angesicht nieder zur Erde, und schwieg stille** [so daß es erst noch weiterer Stärkung für mich bedurfte, ehe der, der mit mir redete, den in V. 14 in Aussicht gestellten Bericht mir geben konnte].

16. Und siehe, einer, gleich einem Menschen [derselbe, der in V. 5 f. mir erschienen war, aber erst jetzt mehr und mehr in seiner menschlichen Gestalt von mir erkannt wurde], **rührete meine Lippen an** [die Sprachlosigkeit mir zu benehmen]. **Da that ich meinen Mund auf, und redete, und sprach zu dem, der vor mir stund: Mein Herr, meine Gelenke beben mir über dem Gesicht, und ich habe keine Kraft mehr;**

17. Und wie kann [ich] **der Knecht meines Herrn mit** [dir] **meinem Herrn reden, weil nun keine Kraft mehr in mir ist, und habe auch keinen Odem mehr** [so daß ich fürchten muß zu sterben 1. Kön. 17, 17]?

18. Da rührete mich abermal an Einer, gleichwie ein Mensch gestaltet [derselbe wie in V. 16], **und stärkte mich.**

19. Und sprach: Fürchte dich nicht, du lieber Mann! Friede sei mit dir, und sei getrost, sei getrost! Und als er mit mir redete, ermannete ich mich, und sprach: Mein Herr, rede, denn du hast mich gestärket.

Das alles menschliche Maß und Ansehen Uebersteigende der Engelserscheinung war es, was auf Daniel drückend und beängstigend wirkte; deshalb macht der Engel schon in V. 16 seine Gestalt mehr menschenähnlich, und wie der Prophet immer noch nicht die zum Hören der Offenbarung nöthige Ruhe und Fassung erlangt hat, macht er sie völlig menschlich, so daß derselbe sich jetzt zum Hören bereit erklärt. (Füller.)

20. Und er sprach: Weißt du auch [noch aus dem, was ich in V. 12 ff. dir davon sagte], **warum ich zu dir kommen bin? Jetzt will ich wieder hin, und mit dem Fürsten in Persenland streiten** [damit er nicht vom Neuen die Oberhand beim König erlange]; **aber wenn ich** [von dort] **wegziehe** [nachdem mein Geschäft am persischen Hofe mit dem Untergang des persischen Reichs zu Ende ist], **siehe, so wird der Fürst aus Griechenland kommen** [und wird nun ein Kampf mit diesem Fürsten nöthig werden].

21. Doch [darfst du darum, weil die Zukunft deines Volks noch auf lange eine bedrängte sein und während der ganzen persischen und griechischen Weltzeit zu keinem festen Bestande kommen wird, dich nicht entmuthigen lassen, vielmehr] **will ich dir anzeigen, was** [im Buche der göttlichen Rathschlüsse] **geschrieben ist, das gewißlich geschehen wird** [so daß du wegen des schließlichen glücklichen Ausgangs eine sichere Gewähr hast]. **Und ist keiner, der mir hilft wider jene, denn euer Fürst Michael.**

Kap. 11. V. 1. [Der aber steht mir nun auch mit seiner ganzen Kraft treulich zur Seite.] **Denn ich stund auch bei ihm im ersten Jahr Darius des Meders, daß ich ihm hülfe und ihn stärkete.**

2. Und nun [da du so die rechte Ruhe und Fassung zum Anhören meiner Verkündigung ge-

wonnen hast] will ich dir anzeigen, was gewiß geschehen soll.

In das erste Jahr Darius des Meders fällt die in Kap. 6 mitgetheilte Geschichte: da war es Israels Fürst Michael, der in dem Propheten Daniel den Zeugengeist erweckte, daß er also sich verhielt, wie von ihm erzählt wird, der Engel des HErrn aber stund bei ihm, indem er den Rachen des Löwen verstopfte und den Ausgang der Geschichte dahin wendete, daß Darius den Gott Israels für das erkannte, was er ist, und den Daniel zu hohen Ehren erhob. Unter dem Perserkönig Cyrus und seinen Nachfolgern handelte es sich um Beseitigung der Widerwärtigkeiten, welche den Juden zuvörderst bei dem Tempelbau und hernach bei dem Aufbau der Mauern Jerusalems bereitet wurden: hier war es der Engel des HErrn selber, der den Fürsten des Königreichs in Persenland aus seiner Stellung zu verdrängen hatte, und Michael leistete ihm dabei seinen Beistand. Dasselbe Verhältniß findet statt in Beziehung auf die Bewältigung des Fürsten aus Griechenland, d. i. desjenigen Geistwesens, das hinter den Königen der macedonischen oder griechischen Monarchie steht und sie zu Ungunsten der Juden beeinflußt; die Kämpfe mit diesem Fürsten werden sehr schwer sein, und ohne Schädigung des Volkes Gottes wird es nicht abgehen (Kap. 11, 31 ff.), aber der Fürst Michael wird dem Engel des HErrn dahin helfen, daß das Volk, so ihren Gott kennen, sich ermannen und es ausrichten (Kap. 11, 32 f.). Wir lernen aus unsrer Stelle, daß der Kampf der verschiedenen Geistesrichtungen auf Erden, der göttlichen und der ungöttlichen, der christlichen und der widerchristlichen, keineswegs blos ein Kampf der Principien, wie man sich ausdrückt, und ein Kampf von Menschen gegen Menschen ist, sondern daß hinter den verschiedenen Principien und Parteien in der himmlischen unsichtbaren Welt eine Schutz- und Hilfsmacht steht, welche das eine oder andere Princip für das ihre anerkennt, die Führerschaft der einen oder anderen Partei übernimmt, und daß der endliche Sieg davon abhängt, welche Partei die stärkere Schutz- und Hilfsmacht im Himmel hat. Unsre jetzigen Ausdrücke wie die: „das Gute siegt zuletzt immer über das Böse, die Tugend über das Laster u. s. w." sind leere Abstractionen; die heil. Schrift aber macht die todten Begriffe zu lebendigen Gestalten. Und so müssen wir auch in 2. Thess. 2, 7 bei „dem, der es jetzt aufhält," nämlich, daß die Bosheit zu ihrer vollen Ausgestaltung gelange in dem Menschen der Sünde, dem Kinde des Verderbens, nicht an ein bloßes Abstractum denken (etwa: „der sittliche Geist des Staatslebens, der Staat in seiner höheren Bedeutung"), sondern an Christum selber. Solange dieser noch irgendwie Geltung hat in der Welt in Personen und Einrichtungen oder in dem Geiste, der von ihm ausgeht, kann der Antichrist mit seinem Wesen nicht zum völligen Durchbruch kommen; es wird aber seine hoheprieſterliche Bedeutung für die Menschheit einmal so in den Herzen der Menschen erschüttert werden, daß ihm keine Macht über die Welt mehr bleibt, und seine Gläubigen werden einmal aus den geschichtlichen Verhältnissen so hinausgedrängt sein, daß sie, weil sie das Malzeichen des Antichrist nicht tragen, auch nicht werden kaufen noch verkaufen können (Offenb. 13, 16 f.), und dann ist jede Schranke, die es zur Zeit noch aufhält, daß der Boshaftige geoffenbaret werde, gefallen. Dem aufmerksamen Beobachter der Vorgänge und Zustände unserer Zeit drängt unabweislich die Ueberzeugung sich auf, daß alles immer schärfer für die letzten Tage sich zuspitzt, und nicht blos im bürgerlichen Verkehr geht alles rasch auf Eisenbahnen u. s. w., sondern auch im Reiche Gottes eilt alles ebenso rasch seinem Ende zu.

Das 11. Kapitel.

Von den Königen in Persien, Alexander's des Großen und seiner Nachkommen Streit, und des Antiochus Tyrannei.

II. v. 2—35. Es folgt nun die Enthüllung desjenigen Theils der Zukunft, um den es sich hier hauptsächlich handelt; ihr Inhalt ist folgender: Bei dem persischen Reiche wird der gegen Gott und sein Volk feindselig gerichtete Geist der Weltmacht noch überwunden und zurückgehalten werden, so daß die persischen Könige dem guten Geist folgen und Israel günstig sind; nicht so unter dem griechischen Reiche, wo das Bundesvolk schon durch die Kämpfe der Ptolomäer und Seleuciden vieles zu leiden haben wird, zuletzt aber wird aus diesem Reiche der Erzfeind erstehen (v. 1 u. 2). Die hier sich anschließende Weissagung zerlegt sich in drei Theile; indem sie ausgeht von einer kurzen Schilderung der persischen und griechischen Monarchie (v. 2—4), schreitet sie darnach zur Darstellung der wichtigsten Kämpfe der Ptolemäer und Seleuciden fort (v. 5—20) und schließt sich hierauf in einer ausführlichen und in's Einzelne gehenden Zeichnung des Antiochus Epiphanes, seiner Vornahmen und seiner Erfolge ab, welche letztere nur die sein werden, daß er in seiner Wuth die ihrem Gott getreue Partei der Juden zwar vernichten, aber damit doch nur zu ihrer Läuterung helfen muß (v. 21—35). Um dieses Schelmen und losen Vettern am meisten willen, sagt Luther, ist das Gesicht geschehen, zu Trost der Juden, welche er mit aller Plage plagen sollte; aber, so setzen wir hinzu, um damit zugleich ein Vorbild für die letzte Zeit zu gewinnen.

Siehe, es werden noch drei Könige [nach dem jetzt regierenden Kores Kap. 10, 1] in Persien stehen [Cambyses, Pseudo-Smerdis und Darius Hystaspis: Esra 1, 4 Anm.]; der vierte aber [Xerxes I.] wird größeren Reichthum haben, denn alle andere [vor ihm]; und wenn er in seinem Reichthum am mächtigsten ist, wird er alles wider das Königreich in Griechenland erregen [eine ungeheure Kriegsmacht wider Griechenland zusammenbringen, s. Anm. zu Esth. 1, 4 u. 2, 16].

3. Darnach [129 Jahre nach Xerxes' Tode] wird [von 336—323 v. Chr.] ein mächtiger [heldenmüthiger, kriegerischer] König [in eben diesem Königreich Griechenland] auffstehen [Alexander der Große, von Macedonien], und mit großer Macht herrschen, und, was er will, wird er ausrichten [1. Macc. 1, 4 Anm.].

Es darf nicht befremden, daß der auf Xerxes I. folgenden persischen Könige (Artaxerxes I., Xerxes II., Sogdianus, Darius II., Artaxerxes II., Artaxerxes III., Arses, Darius Codomannus) hier weiter nicht gedacht wird; denn in der That war des Xerxes Zeitalter der Gipfelpunkt der persischen Macht (Herod. VII., 27 ff.; Iustin. II., 10), zugleich aber auch der Anfang ihres nach ihm immer mehr wachsenden Verfalles. Bis zu seiner Regierung wurde, namentlich durch Darius Hystaspis, an der inneren Bildung des Reichs gearbeitet und die Vergrößerung desselben durch neue Eroberungen bewirkt. Unter Xerxes erscheint dann das innere Staatsleben als ein völlig ausgebildetes; mit seinen in Griechenland erlittenen Niederlagen, nach welchen er sich ganz dem Haremsleben und allen nur erdenklichen

Ausschweifungen ergab, beginnt der Verfall, der schon bei seinem Tode sich merklich zu erkennen giebt. An unsrer Stelle wird aber zugleich auf den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem, was in V. 2 und was in V. 3 gesagt wird, hingedeutet; denn von den Kriegen an, die Xerxes mit den Griechen führte, bis zur Ueberwältigung des persischen Reichs, fand eine fortdauernde Feindschaft des Abend- und Morgenlandes statt, die mit zu den Vorwänden, den Feldzug gegen Persien zu eröffnen, für Alexander diente (Arrian. de exp. Alex., II, 14, 4). „Schon unter Darius Hystaspis hatte ein Zusammenstoß des persischen mit dem griechischen Reiche stattgefunden (492 v. Chr. unter Mardonius und 490 bei Marathon), der nicht glücklich für Persien endete, und Darius war mitten in seinen Rüstungen 486 gestorben. Da setzt nun sein Nachfolger Xerxes, gleichsam im Vorgefühl dessen, was Persien von Griechenland droht, und in der Absicht, den noch in den Windeln liegenden griechischen Riesen zu vernichten, alle seine reichen Machtmittel gegen dieses Reich in Bewegung."

4. Und wenn er auf's Höchste [auf den Gipfelpunkt seiner Macht] **kommen ist, wird** [er noch im jugendlichen Alter, ohne unmittelbare Leibeserben 1. Macc. 1, 8 Anm., sterben, und] **sein Reich** [wird] **zerbrochen und sich in die vier Winde des Himmels zertheilen; nicht auf seine Nachkommen** [wird es sich vererben, von denen vielmehr einer nach dem andern auf gewaltsame Weise umkommen wird 1. Macc. 1, 10 Anm.], **auch** [wird es bei denen, die ihm folgen] **nicht mit solcher Macht** [bestehen], **wie seine gewesen ist; denn sein Reich** [insofern es ihm und seinem Geschlecht angehört] **wird** [wie ein Baum aus dem Erdboden] **ausgerottet, und Fremden** [die nicht seine leiblichen Nachkommen sind] **zu Theil werden.**

5. Und der König gegen Mittag [von Palästina, dem Mittelpunkt des Reiches Gottes aus gerechnet, d. i. Ptolemäus I. von Egypten], **welcher ist seiner** [Alexander's des Großen V. 3 f.] **Fürsten einer, wird mächtig werden; aber gegen ihn wird einer** [Seleucus Nikator, der Stifter des syrischen Reichs der Seleuciden] **auch mächtig sein und herrschen, welches Herrschaft wird groß sein.**

Der Weissagung nach der, zu Jes. 14, 5 entwickelten Bestimmung derselben kommt es nicht darauf an, hier eine vollständige Weltgeschichte aus der Zeit nach Alexander's Tode zu zeichnen, sondern sie zieht ihren Kreis enger und dreht sich lediglich um diejenigen, aus Alexander's Hinterlassenschaft hervorgegangenen beiden Reiche, welche abwechselnd das Schicksal des zwischen ihnen gelegenen heil. Landes bestimmen sollten, um Egypten und Syrien. Für das Verständniß dieser und der folgenden Verse nun müssen wir zuvörderst die Namen und die Reihenfolge der Könige in beiden Reichen uns vergegenwärtigen; in der nachstehenden Tabelle sind die von der Weissagung erwähnten Könige durch gesperrten Druck ausgezeichnet, die andern kommen dann beim 1. Maccabäerbuch näher in Betracht.

Zeittafel der wichtigsten Könige von:

I. Egypten.

	Jahre vor Chr. G.
1. Ptolemäus I. (Lagi oder Soter):	323—284.
2. Ptolemäus II. (Philadelphus):	284—247.
3. Ptolemäus III. (Euergetes):	246—221.
4. Ptolemäus IV. (Philopator oder Tryphon):	221—204.
5. Ptolemäus V. (Epiphanes):	204—181.
6. Ptolemäus VI. (Philometor):	181—146.
(Von 171—165 regiert Ptolemäus VII. theils allein, theils in Gemeinschaft mit Philometor, so daß er hernach das J. 146 als das 25ste seiner Regierung rechnet.)	
7. Ptolemäus VII. (Physcon):	146—117.
(Die folgenden Könige von Egypten können wir hier übergehen und fahren unten sogleich fort mit:)	
12. Ptolemäus XII. (Auletes):	59— 51.

(Nach dem Tode des letzteren hatte seine Tochter, die berüchtigte Kleopatra, zuerst mit ihrem älteren Bruder Dionysos, dann mit dem jüngeren, Puer oder der Knabe genannt, mit welchen beiden sie äußerlich vermählt war, die Herrschaft inne, stand aber in ehebrecherischem Umgange zuerst mit Cäsar, dann mit Antonius, bis sie dem Octavian gegenüber sich selbst das Leben nahm und nun Egypten im J. 30 v. Chr. dem römischen Reiche einverleibt wurde.)

II. Syrien.

	Jahre vor Chr. G.
1. Seleucus I. (Nikator):	312—281.
2. Antiochus I. (Soter):	281—262.
3. Antiochus II. (Theos):	262—246.
4. Seleucus II. (Kallinicus):	246—227.
5. Seleucus III. (Keraunos)	227—224.
6. Antiochus III. (der Große):	224—187.
7. Seleucus IV. (Philopator):	187—176.
8. Antiochus IV. (Epiphanes):	176—164.
9. Antiochus V. (Eupator):	164—162.
10. Demetrius I. (Soter):	162—151.
11. Alexander I. (Balas):	151—146.
12. Demetrius II. (Nikanor):	146
(in diesem Jahr erhält er einen Gegenkönig zuerst an Antiochus VI. und dann an Tryphon, bis er in die Gefangenschaft der Parther geräth.)	
13. Antiochus VI. (Epiphanes Dionysius):	146—143.
14. Tryphon (der Usurpator):	143—139.
15. Antiochus VII. (Sidetes):	139—130.

(Der im J. 141 v. Chr. gefangen genommene Demetrius II. kehrt 130 v. Chr. zurück und herrscht nach dem Tode des Antiochus VII., seines Bruders, noch einige Zeit, kommt aber 127 v. Chr. um's Leben. Die übrigen Herrscher kommen hier nicht weiter in Betracht. Der letzte syrische König war Antiochus XIII., den Pompejus im J. 64 v. Chr. vertrieb und das Land zu einer römischen Provinz machte.)

Unser Vers nun enthält in wenigen, aber äußerst characteristischen Zügen das Verhältniß des Ptolemäus Lagi zum Seleukus Nikator. Der letztere, einer der Generäle Alexander's vom zweiten Range und unter ihm Befehlshaber der Elephanten, hatte bei des Königs Tode noch nicht Ansehn genug, um eine eigene Statthalterschaft zu erhalten, sondern bekam erst nach des Perdikkas Tode im J. 321 von dem neuen Reichsverweser die Satrapie Babylon; er konnte sich jedoch in derselben nicht behaupten, als Antigonus im J. 315 durch Besiegung des Eumenes das Uebergewicht in Asien erlangte, und floh, um sich ihm nicht zu unterwerfen, nach Egypten zu Ptolemäus. Drei Jahre später hatten dann die Verhältnisse sich so gestaltet, daß er im Vertrauen auf die Anhänglichkeit der Babylonier es wagen konnte, in seine Provinz zurückzukehren; nicht nur behauptete er sich seitdem, sondern vergrößerte auch seine Macht immer mehr, so daß man dies J. 312 v. Chr. als den Anfang des Reichs der Seleuciden ansieht und mit ihm die Seleucidische Aera (Zeitrechnung) beginnt (1. Macc. 1, 11 Anm.). Auch er nahm nach der Schlacht bei Ipsus (1. Macc. 1, 10 Anm.) den Königstitel an und gründete während der 18 Jahre Ruhe, die darauf folgten, im Innern seines Reichs, das sich jetzt schon vom mittelländischen Meer bis an den Indus erstreckte, eine Menge neuer Städte; wenigstens 43 verdanken ihm ihren Ursprung, viele andere hat er verschönert und verbessert. Die beiden berühmtesten von denen, die er neu angelegt, sind Seleucia am Tigris und Antiochia am Orontes (s. Karte IV), jene nach ihm selbst, diese nach seinem Sohne benannt. Durch Seleucia sollte Babylon ersetzt werden, welches durch das häufige Austreten des Euphrat in Sümpfe versunken und unbewohnbar geworden war (vgl. Jes. 13, 22 Anm.); in Kurzem zählte die Stadt mehr als 600,000 Einwohner, und Babylon verödete gänzlich, bis dann im 8. Jahrh. n. Chr. Seleucia von den Arabern zerstört und an seiner Stelle Bagdad am jenseitigen Ufer des Tigris erbaut wurde. Auf ähnliche Art entstand Antiochia; denn als dem Seleukus nach der Schlacht bei Ipsus Syrien zufiel mit der Hauptstadt Antigonia, verschmähte er es, letztere zu seiner Residenz zu machen, und verpflanzte ihre Einwohner in die von ihm an einer schöneren Stelle angelegte Stadt, wohin er denn auch seinen Sitz verlegte; obwohl dieser Sitz zu weit von den nördlichen und östlichen Theilen seines Reichs entfernt war und daher die Ueberwachung derselben erschwerte. Durch den Krieg mit Lysimachus, der für diesen so unglücklich ausfiel, daß er in der Schlacht bei Kurupedion am Hellespont (282 v. Chr.) Reich und Leben verlor, erhielt Seleucus zu seinen bisherigen Provinzen auch Macedonien und Thracien und einen Theil von Kleinasien hinzu, und hatte jetzt den größten Theil der Nachlassenschaft Alexanders in seinem Besitz. Damit hatte sich, nachdem etwa 2 Jahre zuvor Ptolemäus Lagi im 83. Jahr seines Alters gestorben war, im vollen Sinne erfüllt, was an unsrer Stelle geschrieben steht (vgl. Appian. Syr. cap. 55; Arrian. cap. Alex. VII., 22, 9); doch schon im folgenden Jahre fand Seleucus selber seinen Tod durch die Mörderhand des Ptolemäus Keraunos (d. i. Blitz), des ältesten Sohnes des Ptolemäus, den dieser wegen seiner heftigen, wilden, ja bösartigen Gemüthsart von der Thronfolge ausgeschlossen, und der nun zuerst bei Lysimachus in Thracien, dann bei Seleukus in Asien seine Zuflucht gesucht hatte. Er endete, als er eben nach der thracischen Residenz Lysimachia auf dem Chersones sich begeben wollte, um die Angelegenheiten seines großen, weiten Reiches zu ordnen, und unterwegs einen alten Altar aus der Zeit des Argonautenzugs besichtigte; sein Sohn Antiochus I. aber, obwohl er durch seinen glänzenden Sieg über die in's Land eingefallenen Gallier (275 v. Chr., vgl. 1. Macc. 8, 16 Anm.) sich den Beinamen Soter, d. i. Retter, verschaffte, vermochte die vorderasiatischen Eroberungen des Vaters nicht zu behaupten und mußte auch Macedonien und Thracien preisgeben, selbst Cölesyrien und die phönicischen Städte gingen an Egypten verloren. In der vorliegenden Weissagung wird er mit Stillschweigen übergangen, weil seine Regierung für das Volk Gottes von keiner besonderen Bedeutung war.

6. Nach etlichen Jahren aber werden sie [der König gegen Mittag und der König gegen Mitternacht] **sich mit einander** [durch Verschwägerung] **befreunden, und die Tochter des Königs gegen Mittag** [des Ptolemäus II. von Egypten] **wird** [als Gemahlin] **kommen zum Könige gegen Mitternacht** [zu Antiochus II. von Syrien], **Einigkeit zu machen** [Schlichtung der bisherigen Streitigkeiten zuwege zu bringen]. **Aber sie wird nicht bleiben bei der Macht des Arms** [weder den Zweck, für welchen die Vermählung geschlossen, erreichen, noch ihre Stellung als königliche Gemahlin behalten], **dazu ihr Same auch nicht stehen bleiben** [obwohl sie alles aufbieten wird, ihren Sohn auf den syrischen Königsthron zu bringen, wird ihr das doch nicht gelingen, ja selbst ihr Gemahl — so nach dem Grundtext, in welchem die Worte lauten: noch wird er und sein Arm bestehen — wird sich nicht behaupten]; **sondern sie wird übergeben** [dem Verderben preisgegeben oder untergehen] **sammt denen, die sie gebracht** [sich ihrer als eines Mittels zur gegenseitigen Aussöhnung bedient] **haben** [d. i. Vater und Gatte], **und mit dem Kinde und dem, der sie eine Weile** [solange er lebte] **mächtig gemacht** [in ihrer Stellung aufrecht erhalten] **hatte** [ihrem Vater Philadelphus].

Antiochus II., der seinen Beinamen Theos (d. i. Gott) der kriechenden Schmeichelei der Milesier verdankte, welche er von einem Tyrannen befreit, hatte seine Halbschwester Laodice zum Weibe (solche unnatürliche Heirathen waren damals sehr gewöhnlich; ja, Seleukus Nicator hatte vormals seine Gemahlin Stratonike selber an seinen Sohn Antiochus I. abgetreten, weil dieser von solcher Leidenschaft gegen sie ergriffen wurde, daß er bis zum Tode erkrankte); er verstieß sie aber mit ihren Söhnen im J. 252 v. Chr., als Ptolemäus Philadelphus (d. i. Liebhaber der Schwester — seine eigene leibliche Schwester war nämlich nach der Verstoßung der Arsinoë seine zweite Frau) von Egypten, den er unbesonnener Weise angegriffen und der ihm in den nun folgenden Kriegen mehrere Provinzen seines Reichs entrissen hatte, dies zu einer Friedensbedingung machte und seine eigene Tochter Berenice ihm zur Gemahlin anbot. Letztere ward ihm mit einer Aussteuer von unermeßlichen Schätzen und einem zahlreichen egyptischen Gefolge zugeführt; als aber Ptolemäus (diesen Namen führen ebenso alle egyptischen Könige des macedonisch-griechischen Zeitalters gemeinschaftlich, wie die früheren egyptischen Herrscher insgesammt den Titel „Pharao" geführt hatten) nicht lange nachher (Ende des J. 247) starb, verstieß Antiochus wiederum die Berenice und rief die Laodice mit ihren Söhnen zurück. Diese jedoch traute seinem Wankelmuthe nicht, schaffte ihn durch Gift bei Seite, gab ihn aber blos für krank aus,

indem sie einstweilen einen gewissen ihm sehr ähnlichen Artemon seine Rolle spielen ließ, und erhub nun ihren ältesten Sohn Seleucus II. auf den Thron. Inzwischen war Berenice mit ihrem Söhnlein nach Daphne bei Antiochia (2. Sam. 8, 6 Anm.) entflohen; dort ließ Seleucus von seinen Truppen sie förmlich belagern und, bevor ihr zur Hilfe heraneilender Bruder Ptolemäus III. herbeikommen konnte, mit Kind und Gefolge umbringen. Daraus entspann sich ein neuer, langwieriger Krieg zwischen beiden Reichen, auf den die folgenden Verse hinweisen.

7. **Es wird aber der Zweige einer von ihrem Stamm** [der aus demselben Stamm mit ihr entsprossene, ebenfalls dem Hause der Ptolemäer angehörige Euergetes, ihr Bruder] **aufkommen** [sich erheben, ihren Tod zu rächen], **der wird kommen mit Heereskraft, und dem Könige gegen Mitternacht** [Seleucus II. mit dem Beinamen Kallinikus, d. i. der ruhmvoll Siegende] **in seine Feste** [in sein Land] **fallen, und wird's ausrichten** [was er ihm vorgenommen] **und siegen.**

8. **Auch wird er ihre** [der eroberten Länder des syrischen Königreichs] **Götter und Bilder sammt den köstlichen Kleinoden, beide silbernen und güldenen, wegführen in Egypten; und etliche Jahre vor dem Könige gegen Mitternacht wohl stehen bleiben** [in seiner Uebermacht sich behaupten — nach anderer Erklärung: und etliche Jahre von dem Könige gegen Mitternacht abstehen, ihn nicht mehr bekriegen].

9. **Und wenn er durch desselbigen Königreich** [Syrien] **gezogen ist, wird er** [durch die Nachricht von einem Volksaufstand daheim zur Rückkehr genöthigt] **wiederum in sein Land** [Egypten] **ziehen.***

*) Nach anderer Uebersetzung: **Und er** [der König gegen Mitternacht] **wird wohl in das Reich des Königs gegen Mittag kommen, aber** [unverrichteter Sache] **in sein Land zurückkehren müssen.**

In einem einzigen Feldzuge des J. 245 v. Chr. eroberte Ptolemäus III., nachdem er Antiochia eingenommen und die Laodice getödtet hatte, fast alle syrischen Länder; und noch 20 Jahre lang blieb eine egyptische Besatzung in der, durch Natur und Kunst so festen Seestadt Seleucia unterhalb des Meerbusens von Issus zurück. Als er dann in Folge des oben erwähnten Aufstandes nach Egypten zurückkehrte, brachte er, wie Hieronymus zu unsrer Stelle berichtet, 40,000 Talente Silber und viele kostbare Gefäße und Götterbilder in einem Werthe von 2500 Talenten mit heim, unter letzteren auch die, welche Cambyses einst nach der Eroberung Egyptens nach Persien entführt hatte; zum Dank dafür gaben ihm die Egypter den Beinamen Euergetes, d. i. Wohlthäter. Später schien das Glück dem Seleucus Kallinikus wieder günstiger zu werden; er unternahm daher einen Feldzug gegen Ptolemäus, erlitt jedoch abermals eine Niederlage, floh mit wenigen Begleitern nach Antiochia zurück und hatte noch eine lange Reihe von Drangsalen in seinem eigenen Lande auszustehen, indem er sogar in parthische Gefangenschaft gerieth. Einige Geschichtschreiber lassen ihn in dieser auch sterben; nach andern fand er seinen Tod durch einen Sturz vom Pferde, als er aus Syrien herbeieilte, um Kleinasien gegen den Einfall des Königs Attalus von Pergamus zu schützen.

10. **Aber seine Söhne** [zuerst Seleucus III., dann dessen jüngerer, in der Regierung ihm folgende Bruder Antiochus III.] **werden zürnen** [richtiger: Krieg rüsten], **und große Heere zusammenbringen; und der eine** [Antiochus III., mit dem Beinamen der Große] **wird kommen, und wie eine Fluth daher fahren** [ohne jedoch schon bei diesem ersten Anlauf etwas auszurichten], **und jenen wiederum vor seinen Festen reizen** [genauer: und wird wieder kommen, und jenen, den König von Egypten, Ptolemäus IV., befehden bis vor seine Feste].

Ein Schwächling an Körper und Geist, so daß der Beiname Karaunus (der Blitz) eben so schlecht für ihn gewählt war, wie der Beiname Kallinikus (s. V. 7) für seinen Vater, mußte Seleucus III. gleich beim Beginn seiner Herrschaft Kleinasien dem Attalus überlassen; als er aber, unterstützt durch den ihm zur Seite stehenden thatkräftigen Achäus, einen Brudersohn seiner Mutter, 3 Jahr nachher zur Wiedergewinnung jenes Landes in's Feld zog, wurde er von 2 Befehlshabern seines Heeres in Phrygien vergiftet. Achäus, die vom Heere ihm angetragene Königswürde ausschlagend, führte im Namen des funfzehnjährigen Bruders des Ermordeten, des in Syrien zum König ausgerufenen Antiochus III., den Krieg gegen Attalus schnell und glücklich zu Ende, so daß Kleinasien nun wieder zum Reich der Seleuciden gehörte; jetzt aber drängte der herrsch- und ränkesüchtige Rathgeber des jungen Königs, Hermeias, diesen zu einem Kriege mit Egypten, um auch Cölesyrien, Phönicien und Palästina wieder zu gewinnen. Wirklich eroberte er auch Seleucia am Orontes, gewann mit Hilfe eines Verräthers Tyrus und Ptolemais und hatte es eben noch mit einer andern Stadt an der phönicischen Küste zu thun, als Ptolemäus Philopator, ein wollüstiger und grausamer Fürst, mit vollem Recht „Tryphon" (der Schwelger) genannt und durchaus passiv gegen die Angriffe des Antiochus sich verhaltend, diesem Frieden anbot, welcher denn auch in der sicheren Erwartung, daß das noch übrige Land auf dem Wege der Unterhandlungen ihm von selbst zufallen werde und von einem Manne, wie Philopator, nichts Verderbliches zu befürchten sei, mit Zurücklassung von Besatzungen in den eroberten Städten sein Heer in die Winterquartiere nach Seleucia führte. Indem nun aber bei den weiteren Unterhandlungen kein Resultat sich ergab, so rüstete Antiochus auf's Neue und kam bis zu der egyptischen Grenzfestung Raphia (zwischen Gaza und Rhinocolura).

11. **Da wird der König gegen Mittag** [Ptolemäus Philopator] **ergrimmen** [aus seiner Schlaffheit zu kräftigem Widerstand sich ermannen] **und mit dem Könige gegen Mitternacht** [Antiochus dem Großen] **streiten, und wird solchen großen Haufen** [von Fußvolk, Reiterei und Elephanten] **zusammenbringen, daß ihm jener Haufe** [der an sich noch größere Haufe des syrischen Streitheeres] **wird in seine Hand gegeben** [nach anderer Uebersetzung: und wird einen großen Haufen zusammenbringen, und der Haufe wird in seine Hand gegeben, d. i. der Oberbefehl von ihm selbst übernommen werden].

12. Und wird denselbigen Haufen wegführen [viele aus dem syrischen Heere gefangen nehmen]; **deß wird sich sein Herz** [übermüthig] **erheben, daß er soviel tausend darnieder gelegt hat; aber damit wird er sein** [des Antiochus] **nicht mächtig werden** [nach anderer Uebersetzung lautet der Vers: Und der Haufe des Königs gegen Mittag wird sich erheben, um zum Streite auszuziehen, und er, der sonst ganz unkriegerische König, wird Muth beweisen; und er wirft Myriaden oder viele Tausende nieder, und bewährt doch keine Kraft].

13. Denn der König gegen Mitternacht wird wiederum einen größeren Haufen zusammenbringen, denn der vorige war; und nach etlichen [d. i. 13—14] **Jahren wird er daher ziehen mit großer Heereskraft und mit großem Gut.**

Nachdem Pt. Philopator bis zur egyptischen Grenze alles Land verloren, aber auch seine Rüstungen vollendet hatte, brach er mit 70,000 Mann Fußvolk, 5000 Reitern und 73 Elephanten von Alexandrien auf, dem Antiochus entgegen (217 v. Chr.). Er hatte über dieses Heer selbst den Oberbefehl übernommen, schlug mit demselben das fast eben so starke Heer der Syrer bei dem vorhin genannten Ort Raphia und machte mehr als 4000 Gefangene; doch versäumte er, der die Tage in Fressen und Saufen, die Nächte in Kammern und Unzucht hinzubringen gewohnt war, von seinem Siege den rechten Vortheil zu ziehen, und schloß mit Antiochus Frieden. Dieser führte darauf in den folgenden 13 Jahren bis zu Philopator's Tode glückliche Kriege im Süden, Osten und Norden seines Reichs, unternahm sogar einen Zug nach Indien, der ihm außer dem Beinamen des „Großen" auch eine Heerde Elephanten verschaffte, und hatte nun die Seleucidenmacht wieder zu so hohem Ansehen gebracht, daß, als im J. 204 v. Chr. der erst 5 Jahr alte Ptolemäus Epiphanes auf den Thron Egypten's gelangte, der König Philipp II. von Macedonien sich gern mit ihm zu einer Theilung des egyptischen Länderbesitzes verband.

14. Und zur selbigen Zeit werden sich viele wider den König gegen Mittag setzen; auch werden sich etliche Abtrünnige [welche die Schranken des Rechts gewaltsam durchbrechen] **aus deinem** [des Daniel] **Volke** [im Lande Juda, das bisher den egyptischen Königen unterworfen gewesen, wider ihren rechtmäßigen Oberherren] **erheben, und die Weissagung** [von den Trübsalen, die unter syrischer Herrschaft über das Volk Gottes kommen werden Kap. 8, 9 ff., wenngleich ohne es zu wissen und zu wollen Apostg. 13, 27] **erfüllen** [indem sie selbst zur Herbeiführung dieser Herrschaft behilflich sind], **und werden fallen** [sich selbst und das Land in unsägliches Verderben stürzen].

Die Vormundschaft für den noch unmündigen Ptolemäus Epiphanes führte Agathokles, der aber in so liederlicher und übermüthiger Weise wirthschaftete, daß die Unterthanenländer sich empörten und in Egypten selbst Parteizwistigkeiten ausbrachen; so ward es dem Antiochus leicht, Cölesyrien, Phönicien und Palästina für sich in Beschlag zu nehmen. Die Stimmführer unter den Juden, welche letztere unter Philopator's Herrschaft Schweres hatten erleiden müssen (s. Anm. zu 1. Macc. 1, 11), schlugen sich dabei auf des Antiochus Seite, versahen seine Armee mit Lebensmitteln und halfen die egyptische Besatzung aus der Burg Jerusalems vertreiben. Menschlicher Meinung erscheint dies Verhalten eben so klug als gerechtfertigt, und von Josephus an bis auf diese unsre Zeit liest man in gewöhnlichen Geschichtswerken nur beipflichtende Urtheile; aber Gott der HErr hat in der hier dem Propheten ertheilten Weissagung einen andern Maßstab der Beurtheilung an die Hand gegeben und so beizeiten dafür gesorgt, daß die Gläubigen in seinem Volk, wenn die Weissagung nun würde verstummt und kein Prophet mehr da sein, die rechte, über jede blos menschliche und somit dem Irrthum ausgesetzte Anschauung erhabene Meinung haben könnten und sich nicht durch das Irrlicht der Vernunft müßten auf falsche Wege verlocken lassen. „Die Prophetie geht hier (in diesem ganzen Kapitel) so speziell in's Historische ein, weil es darauf ankam, das jüdische Volk in den Stand zu setzen, bei Eintritt der geweissagten unerhörten Anfechtung Schritt für Schritt verfolgen zu können, wie es nach Gottes Rath geschehe, daß sie gerade unter diesen Umständen und in diesen geschichtlichen Zusammenhängen eintrete. (Delitzsch.)

15. Also wird der König gegen Mitternacht [Antiochus III.] **daher ziehen, und Schütte machen** [einen Belagerungswall um die Stadt, welche er einzunehmen gedenkt, aufzuwerfen], **und feste Städte gewinnen; und die Mittags-Arme** [die Hilfskräfte, welche das Reich gegen Mittag den belagerten Städten zusendet] **werden's nicht können wehren** [daß diese Städte dennoch dem Belagerer zur Beute werden], **und sein** [des Mittags, d. i. Egypten's] **bestes Volk werden nicht können widerstehen** [werden zu kraftlos sein zu einem wirksamen Widerstande];

16. Sondern er [der König gegen Mitternacht] **wird, wenn er an ihn** [den Mittag — mit Absicht ist hier und im vorigen Verse der König in den Hinter- und das Land selbst in den Vordergrund gestellt, weil eben der egyptische König damals ganz unselbstständig und noch ein unmündiger Knabe von etwa 11 Jahren war] **kommt** [in die, zu diesem Reiche gehörigen Städte Phöniciens und Philistäa's einfällt], **seinen Willen schaffen** [ganz nach seinem Willen schalten und walten]; **und niemand wird ihm widerstehen mögen** [Ruth 4, 6 Anm.]. **Er wird auch in das werthe Land** [Paläſtina: Kap. 8, 9] **kommen, und wird's vollenden durch seine Hand** [was er ihm vorgenommen, d. i. das werthe Land, auf welches schon lange das Absehen der Könige gegen Mitternacht gerichtet war, in seine Gewalt bekommen].

17. Und wird sein Angesicht richten [mit ganzem Ernst darauf bedacht sein], **daß er mit Macht seines ganzen Königreichs** [wider den König gegen Mittag] **komme** [auch seines übrigen Reichs sich zu bemächtigen]. **Aber er wird** [statt mit Gewalt das Vorhaben weiter zu verfolgen, aus politischer Rücksicht lieber List gebrauchen und] **sich mit ihm vertragen** [einen Friedens- und Freund-

schaftsbund mit ihm schließen], **und wird ihm seine Tochter zum Weibe geben** [genauer: und wird ihm die Tochter der Weiber, die Prinzessin Kleopatra, zur Braut geben], **daß er ihn verderbe** [mit Hilfe derselben sein Land bei guter Gelegenheit an sich reiße]; **aber es wird ihm nicht gerathen, und nichts draus werden** [aus diesen heimlichen, auf die Zukunft berechneten Plänen].

Nach jener Wegnahme Cölesyriens, Phöniciens und Palästinas im J. 203 v. Chr. konnte Antiochus seine Pläne gegen Egypten zunächst nicht weiter verfolgen, weil er in Krieg mit Attalus sich verwickelt sah; unterdeß unterwarf der egyptische Feldherr Skopas während des Winters von 199 auf 198 v. Chr. jene Länder wieder, bis Antiochus im darauf folgenden Sommer aus Kleinasien zurückkehrte, den Skopas an den Quellen des Jordan in Cölesyrien auf's Haupt schlug und ihn mit den noch übrig gebliebenen 10,000 Mann in die Feste von Sidon zurückdrängte. Zwar wurde demselben von Egypten aus Hilfe gesendet, die ihn entsetzen sollte; allein diese richtete nichts aus, und Skopas sah durch Hunger sich genöthigt, gegen freien Abzug mit den Seinigen dem Antiochus die Stadt zu übergeben. Letzterer drang hierauf unaufhaltsam vor und nahm alle festen Plätze bis Gaza herab wieder ein. Was nun aber ihn bewog, an Egyptens Grenze, von wo aus er schon hinüberdrohte, plötzlich Halt zu machen, statt in das Land auch wirklich einzurücken, und mit Ptolemäus Epiphanes einen Vertrag zu schließen, war die Rücksicht auf die glücklichen Fortschritte, welche die Römer gerade um jene Zeit gegen seinen Bundesgenossen Philipp von Macedonien in dem ersten macedonischen Kriege (1. Macc. 8, 16 Anm.) machten; er mußte befürchten, daß nach dessen Besiegung die Römer, welche schon länger die Vormundschaft über den jungen König Ptolemäus Epiphanes übernommen und die Entwickelung der egyptischen Angelegenheiten ins Auge gefaßt hatten, gegen ihn sich wenden würden, und suchte ihrer Einmischung durch Anknüpfung verwandtschaftlicher Verhältnisse mit dem egyptischen Königshause zuvorzukommen. Er sendete also eine Botschaft nach Egypten mit dem Antrage einer Verlobung seiner Tochter Kleopatra (entweder wegen ihrer noch großen Jugend, oder wegen ihrer besonderen Schönheit wird sie an unsrer Stelle eine „Tochter der Weiber" genannt) mit dem noch jungen König: als Mitgift solle dieselbe, sobald die Ehe vollzogen werden könne, ihrem Gemahl das streitige Cölesyrien, Samarien und Judäa zubringen. Der Antrag wurde bereitwillig angenommen. Welche weiteren Pläne für die Zukunft nun Antiochus auf diese Verschwägerung gründete, läßt sich genau nicht angeben, da es jedenfalls zu viel vermuthet ist, wenn man annimmt, Kleopatra hätte entweder durch Gift ihren Gemahl auf die Seite bringen oder durch Erregung eines Aufruhrs ihn vom Throne stoßen sollen, um das Reich ihrem Vater zu überliefern; wie wenig jedoch seine Pläne sich verwirklichten, zeigt die weitere Geschichte.

18. **Darnach wird er sich kehren wider die Inseln** [Küstenstädte und Inselstaaten], **und derselben viele gewinnen. Aber ein Fürst** [der römische Feldherr Scipio mit dem Beinamen Asiatikus] **wird ihn lehren aufhören mit Schmähen, daß er ihn nicht mehr schmähe** [genauer: und überdem die Schmach ihm zurückgeben].

19. **Also wird er sich wiederum kehren zu den Festen seines Landes, und wird sich stoßen und fallen, daß man ihn nirgend finden wird.**

Antiochus hatte dem macedonischen König zu Hilfe eilen wollen, als er vor der Grenze Egyptens plötzlich Halt machte (s. zu V. 17); nun erfuhr er zwar, daß dieser bei Kynoskephalä (im J. 197) gänzlich geschlagen sei und mit den Römern Friede gemacht habe, indessen ließ er sich dadurch nicht abhalten, nach dem kleinasiatischen Nordwesten vorzurücken, auf welchem Wege er die von Egypten abhängigen Küstenstädte in Karien und Cilicien eroberte, und sich in Thracien festzusetzen, auf welches er von seinem Urgroßvater Seleucus her ein Recht zu haben behauptete. Die Römer ließen ihm durch eine Gesandtschaft, die ihn in Lysimachia antraf, ihr Mißfallen über seine Unternehmungen zu erkennen geben und zum Abstehen davon auffordern; darauf erwiederte er, Asien gehe die Römer nichts an, sie hätten ihm gar nichts zu befehlen. Der Bruch mit Rom war vollends entschieden, als nicht lange nachher (im J. 195) der aus Carthago vertriebene Hannibal Zuflucht bei ihm suchte; auf dessen Zureden beschloß er den Krieg gegen die Römer selber, ohne jedoch auch dem Rathe zu folgen, sie in ihrem eigenen Lande anzugreifen, vielmehr entschied er sich nach längerem Schwanken für eine Eröffnung des Krieges in Griechenland. Dahin brach er denn im J. 192 v. Chr., nachdem im Winter zuvor die Verheirathung seiner Tochter Kleopatra mit Ptolemäus Epiphanes erfolgt war, ohne daß dieser jedoch das versprochene Cölesyrien ꝛc. als Mitgift empfangen hätte, mit einem Heere vom thracischen Chersones aus auf und setzte sich in Chalcis auf der Insel Euböa fest, die Ankunft seiner Flotte dort abzuwarten und den Winter über in Schwelgerei hinzubringen; unterdeß hatten die Römer Zeit gewonnen, sich zu rüsten, welche auch im folgenden Jahre ihn aus Europa herauswarfen und den Krieg nach Asien hinüberspielten. Im J. 189 kam es dann zur Schlacht bei Magnesia in Lydien, nach deren für Antiochus so unglücklichem Ausgange (von seinem 70,000 Mann Fußvolk, 12,000 Reitern, 56 Elephanten und viele Sichelwagen zählenden Heer blieben 50,000 Mann todt auf dem Schlachtfelde) ihm der römische Sieger, Lucius Cornelius Scipio, die Friedensbedingungen zu Sardes vorlegte. Darnach mußte Antiochus alle asiatischen Länder diesseit des Taurus abtreten, 15,000 euböische Talente (22½ Millionen Thlr.) an Rom und noch andere Contributionen innerhalb der nächsten 12 Jahre zahlen, außerdem sollte er keine Kriegsschiffe und keine Kriegselephanten mehr halten. So schnell und schmählich ging nicht leicht eine Großmacht zu Grunde, als das Seleucidenreich unter diesem Antiochus dem Großen. Er selbst wurde einige Zeit darauf (im J. 187 v. Chr.) bei der Plünderung des Belustempels in Elymais (südlich vom caspischen Meere), mit dessen Schätzen er seine leeren Kassen zu füllen gedachte, von den Einwohnern mit seinem ganzen Gefolge erschlagen; unter den 20 Geiseln aber, welche er den Römern als Unterpfänder seines Gehorsams hatte stellen müssen, befand sich auch sein Sohn Antiochus (1. Macc. 1, 11).

20. **Und an seine Statt wird einer** [sein ältester Sohn Seleucus IV. mit dem Beinamen Philopator] **aufkommen, der wird in königlichen Ehren sitzen, wie ein Scherge** [der die Leute schindet, ihnen als Selbstexecutor das Ihrige auspfändet und wegnimmt]; **aber nach wenig Tagen** [nachdem er auch die Zierde seines Reichs, die heilige Stadt mit ihrem Tempel, durch seinen **Kämmerer**

Heliodorus hat brandschatzen wollen 2. Macc. 3] **wird er brechen** [zerbrochen werden, plötzlich um's Leben kommen], **doch weder durch Zorn** [wie sein Vater in einem Volksaufstande umkam], **noch durch Streit** [sondern durch die Hinterlist desselben Heliodorus, dessen er als Werkzeug des beabsichtigten Frevels gegen Jerusalem sich bedient hatte].

Die dem Antiochus auferlegte Kriegssteuer (s. zu V. 19) war noch lange nicht vollständig bezahlt; sein Nachfolger Seleucus IV. also, um daneben doch mit königlichem Glanze regieren zu können, hatte es in den 11 Jahren seiner, aus Schwäche friedlichen und thatenlosen Regierung (absque ullis proeliis inglorius nennt ihn Hieronymus zu unsrer Stelle) fast ausschließlich mit Gelderpressungen zu thun (vgl. die zu 1. Macc. 1, 11 mitgetheilte Geschichte aus 2. Macc. 3). Um nun seinem noch jungen Sohne Demetrius eine römische Erziehung geben zu lassen, schickte er denselben um das J. 176 v. Chr. nach Rom und bat sich statt seiner vom Senat seinen Bruder Antiochus aus, welcher noch immer als Geisel sich dort befand (1. Macc. 1, 11); noch aber war dieser nicht in die Heimath zurückgekehrt, als Heliodorus die Abwesenheit des Thronerben benutzte, um Seleucus zu vergiften und selber des Thrones sich zu bemächtigen.

21. **An deß Statt wird aufkommen ein Ungeachteter** [der das gerade Gegentheil von dem ist, was sein Beiname sagt, nämlich Antiochus Epiphanes, der Edle, auch von weltlichen Schriftstellern statt dessen Epimanes, d. i. der Tolle, genannt], **welchem die Ehre des Königreichs nicht bedacht war** [insofern nicht eigentlich Er, sondern sein Bruderssohn Demetrius das nächste Anrecht auf den Thron hatte], **der wird kommen, und wird ihm gelingen** [beide Sätze sind zu Einem zu verbinden: der wird kommen unversehens, wenn niemand sich dessen vermuthet Kap. 8, 25], **und das Königreich mit süßen Worten** [auf listige und verschlagene Weise] **einnehmen.**

Antiochus IV., des Seleucus Bruder, war eben auf seiner Heimreise von Rom (s. zu V. 20) in Athen angekommen, als die Nachricht von dem Tode seines Bruders und von der Thronbesteigung des Heliodorus dort eintraf; er eilte sofort nach Pergamus und bewog den Attalus (diesen Namen tragen alle Könige von Pergamus,* gleichwie die der Philister in der Bibel Abimelech heißen 1. Mos. 26, 1 Anm.), den Heliodorus (man achte darauf, wie in unserm Verse die Art, wie Antiochus zur Regierung gelangte, so genau bezeichnet ist, daß es den Juden, welchen diese Weissagung bekannt war, schon beim Regierungsantritt des Antiochus nicht zweifelhaft sein konnte, daß von ihm das geweissagte Unheil über sie kommen werde) aus der angemaßten Herrschaft zu vertreiben und dafür ihn selber auf den syrischen Thron zu erheben. Die Syrer wußte er dann durch seine glatte Zunge für sich zu gewinnen, den Beinamen Epiphanes aber, den er sich beilegte, hat er so sehr in sein Gegentheil verkehrt, daß er z. B. oft trunken und mit Rosen bekränzt allein auf den Gassen herumlief und die, welche ihm nachfolgten, entweder mit Steinen oder mit Goldstücken warf; und als das Fest des Sieges der Römer über den Perseus gefeiert wurde, erhob er sich von der Tafel, warf seine Kleider ab und tanzte nackend vor der anwesenden Gesellschaft, so daß alle vor dem widrigen Anblick davon gingen. Fleißig besuchte er die städtischen Bäder und überließ sich dort kindischen Späßen; er zechte in Garküchen mit jedem Hergelaufenen, und wenn er vernahm, daß irgendwo junge Männer zu einem Gelage beisammen waren, trat er unangekündigt mit Sang und Klang unter sie ein, um mitzuspeisen. Es ist überhaupt eine durchaus fratzenhafte Popularität, deren er sich befleißigte, verbunden mit einer Schamlosigkeit ohnegleichen. Daneben besaß er aber unleugbar auch große Fähigkeiten, einen kriegerischen Muth und eine außerordentliche Kunstliebe. Wegen seines Fanatismus für den heidnischen Cultus hat ihn später der römische Kaiser Julianus Apostata, d. i. der Abtrünnige (reg. von 361—363 n. Chr.) so hoch verehrt, daß er sich ihn geradezu zum Muster nahm. Die Weltereignisse, bemerkt Auberlen in Beziehung auf diesen König, werden von Gott und seinem Wort mit einem andern Maßstab gemessen, als von unsrer profanen Geschichtsbetrachtung: was hier groß erscheint, ist dort klein, und umgekehrt, worüber die Weltgeschichte hinwegsieht, was in den natürlichen Lauf der Dinge von selbst sich einzuordnen scheint, das ist entscheidend. Diese Beobachtung drängt sich uns namentlich in Beziehung auf Antiochus Epiphanes auf: er war ein syrischer König mitten unter den übrigen, er macht weltgeschichtlich nicht eben Epoche. Auch in der israelitischen Geschichte ist es ähnlich: die kümmerliche Zeit der 62 Wochen (Kap. 9, 25) ging nach wie vor ihren Gang, die Bedrängung durch Antiochus schloß sich natürlich an die mancherlei Leiden und Bedrückungen an, welche den Juden aus den immerwährenden Kämpfen der Ptolemäer und Seleuciden bis dahin schon erwachsen waren. Und doch stand in jenem kurzen Zeitabschnitt die Existenz des Reiches Gottes in der Welt auf dem Spiele, wie nie zuvor; doch wird derselbe aus diesem Grunde von der Weissagung so stark hervorgehoben und so genau zum Voraus beschrieben, wie kaum irgend eine andere Zeit. Wir sehen, es können sich große Ereignisse im Reiche Gottes ganz auf dem gewöhnlichen, gemeinen Geschichtswege anbahnen und zutragen. Auch in dieser Beziehung ist Antiochus ein Vorbild des Antichrist. Der letztere ist ja ebenfalls ursprünglich ein kleines Horn, das nur so allmälig emporwächst, bis es größer wird als seine Genossen (Kap. 7, 8. 20; 8, 9). Ganz entsprechend schildert das neue Testament die der Zukunft Christi vorangehende Zeit (Luk. 17 26, ff.; 1. Thess. 5, 3; Offenb. 16, 9. 11). Man ißt, man trinkt, man freit, man kauft und verkauft, man baut und pflanzt auch noch; die Weltentwickelung geht ihren geregelten Gang, Wohlstand, Gewerbe, Handel, Bildung sind in der schönsten Blüthe, ja man nimmt noch eine schönere Zukunft in Aussicht; man spricht: Es ist Friede, es hat keine Gefahr. Und wenn auch die auffallendsten göttlichen Gerichte kommen, die Augen sind gehalten, daß man sie nicht als Gerichte oder doch nicht als Vorzeichen anerkennt und nicht Buße thut. Da wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen.

*) Von Pergamus, wo eine große und im Alterthum nächst der von Alexandrien sehr berühmt gewordene Bibliothek sich befand, hat das Pergament seinen Namen, indem man dort als Ersatz für den egyptischen Papyrus zum Schreibgebrauch Ziegen- und Eselshäute zubereitete.

22. **Und die Arme, die wie eine Fluth daherfahren** [die egyptischen Kriegsschaaren, die alles Land zu überschwemmen drohen], **werden vor ihm** [der mit seinen Schaaren ihnen rasch zuvorzukommen weiß], **wie mit einer Fluth, überfallen und**

zerbrochen [vernichtet] **werden; dazu auch der Fürst, mit dem der Bund gemacht war** [König Ptolemäus VI. oder Philometor von Egypten, der durch seine Mutter Kleopatra in so nahem verwandtschaftschaftlichen Verhältnisse zu ihm stand, wird ganz und gar in seine Abhängigkeit gerathen].

23. **Denn nachdem er mit ihm befreundet ist** [ihm die besten Zusagen seines Wohlwollens und seiner Freundschaft gegeben hat], **wird er listiglich gegen ihn handeln, und wird** [von Pelusium, dessen er durch eine, eines Königs unwürdige Kriegsliſt sich bemächtigt hat] **herauf ziehen** [nach dem eigentlichen Egypten], **und mit geringem Volk** [weil er eben in schlauer Weise dabei verfährt und sich zu einem Freunde verstellt] **ihn überwältigen,**

24. **Und wird ihm gelingen, daß er in die besten Städte des Landes kommen wird; und wird's** [das Werk der Unterwerfung Egyptens] **also** [durch gerade entgegengesetztes Thun, indem er selbst überall Geschenke und Beute in freigebiger Weise austheilt] **ausrichten, das seine Väter, noch seine Voreltern** [die beständig mit Geldnoth zu kämpfen hatten] **nicht thun konnten mit Rauben, Plündern und Ausbeuten; und wird nach den allerfestesten Städten** [nach der Einnahme selbst der Stadt Alexandria] **trachten, und das eine Zeitlang** [ohne sie wirklich nehmen zu können, vielmehr wird er für jetzt wieder abziehen müssen].

Im J. 195 v. Chr. hatte Ptolemäus V. (Epiphanes, s. Anm. zu V. 17) die Herrschaft selbstständig übernommen und behauptete sich in derselben dadurch, daß er mit den Römern in gutes Vernehmen sich stellte und sorgfältig sich hütete, seinen Schwiegervater Antiochus III. gegen sie (V. 19 Anm.) zu unterstützen. Aber schon im 28. Lebensjahr (181 v. Chr.) stürzten seine Ausschweifungen ihn in ein frühzeitiges Grab. Er hinterließ bei seinem Tode zwei Söhne, von denen der ältere hernach unter dem Namen Ptolemäus VI., mit dem Beinamen Philometor (Liebhaber der Mutter), der jüngere unter dem Namen Ptolemäus VII., mit dem Beinamen Physcon (d. i. Schmeerbauch, wegen seiner ungeheuren Dicke so genannt), regierte; für jetzt führte aber die Kleopatra, die Mutter der beiden, Tochter Antiochus des Gr., die Regentschaft. Obgleich sie niemals die einst bei ihrer Verheirathung mit Ptolemäus Epiphanes ihr versprochenen Länder Cölesyrien, Phönicien und Palästina erhalten hatte, machte sie doch kluger Weise ihre Ansprüche darauf auch während der 8 Jahre ihrer vormundschaftlichen Regierung nicht geltend; als sie jedoch um das J. 173 v. Chr. starb und die beiden Egypter Eläus und Lanäus die Vormundschaft für den nunmehrigen König Ptolemäus VI. übernahmen, forderten diese bald darauf jene Länder ein. Antiochus Epiphanes (s. 1. Macc. 1, 16 Anm.) schlug die Forderung ab, indem er das einstmalige Versprechen seines Vaters nicht einmal anerkannte, und hob, da die Egypter wider ihn rüsteten, selber den Krieg an; er schlug auch den Feind westlich von dem Kasischen Berge im J. 171 v. Chr., that jedoch, um den Egyptern als milde zu erscheinen und ihre Herzen für sich zu gewinnen, der Metzelei seiner Leute bald Einhalt, indem er überall auf dem Schlachtfelde herumritt und ihnen Schonung anbefahl. **Eine unwürdige Kriegsliſt** (Polyb. XXVII, 17) und, wie es scheint, auch **Einverständniß mit den Egyptern** öffnete ihm hierauf Pelusium, und bald war er in Besitz fast des ganzen Landes. Jetzt knüpfte Pt. Philometor durch Gesandte Unterhandlungen mit ihm an, und begab sich zuletzt selber zu ihm nach Memphis; Antiochus behandelte den jungen König sehr freundlich, versicherte ihn seines Wohlwollens, und ließ ihm auch zum Scheine die Herrschaft, wohl wissend, daß er selber nun doch der eigentliche Herrscher sei, während eine vollständige Annectirung des Landes nothwendig, die Römer gegen ihn heranziehen würde. Gegen die Einwohner bewies er sich in verschwenderischer Weise freigebig, wie das auch sonst seine Art war (1. Macc. 3, 30), in Naukratis z. B. schenkte er jedem Griechen ein Goldstück; doch gelang es ihm nicht, Alexandrien, wohin er von letztgenannter Stadt aus den Nil hinunter fuhr, in seine Gewalt zu bekommen, vielmehr segelte er von da nach Cilicien hinüber, um einen Aufstand der Bewohner von Tarsus und Mallus zu dämpfen, und begab sich dann gen Tarsus, wo seine Schiffswerfte war, um den Feldzug des folgenden Jahres vorzubereiten. In diese Zeit fällt das in 2. Macc. 4, 27 ff. berichtete Ereigniß (s. Anm. zu 1. Macc. 1, 16).

25. **Und er wird** [im nächsten Frühjahr] **seine Macht und sein Herz** [seinen Kriegsmuth] **wider den König gegen Mittag** [wider den, während seiner Abwesenheit von Egypten zur Herrschaft gelangten jüngeren Bruder des Philometor, Ptolemäus Physcon] **erregen mit großer Heereskraft. Da wird der König gegen Mittag** [eben dieser Ptolemäus VII., um in der angemaßten Herrschaft sich zu behaupten] **gereizet werden zum Streit mit einer großen mächtigen Heereskraft; aber er wird nicht** [dem Feinde gegenüber] **bestehen, denn es werden Verräthereien** [im eigenen Lager] **wider ihn gemacht.**

26. **Und eben die sein Brod essen** [die Vornehmsten seines Hofstaates, denen er alle Gunst bezeigt hat], **die werden ihn** [den König gegen Mittag] **helfen verderben, und sein Heer unterdrücken, daß gar viele erschlagen werden** [denn der König gegen Mitternacht, wie er schon im vorigen Feldzuge ein großartiges Bestechungssystem angefangen V. 23 f., wird auch sie wissen auf seine Seite zu bringen].

27. **Und beider** [mit einander verbündeter] **Könige Herz** [nämlich das des Antiochus von Syrien und das des Ptolemäus VI., des rechtmäßigen Königs von Egypten, in dessen Interesse jener angeblich den ganzen Feldzug unternommen hat] **wird denken, wie sie einander Schaden thun** [indem ein jeder von beiden der Herr des Landes wird sein wollen, wird ein jeder auch darauf sinnen, wie er den scheinbaren Freund und Bundesgenossen los werde]; **und werden doch** [obgleich sie äußerlich mit einander im Bunde stehen und gemeinschaftlich wider ein und denselben Dritten, den Pt. Physcon, streiten] **über Einem Tische fälschlich mit einander reden. Es wird ihnen aber fehlen** [keiner von beiden kommt jetzt schon zum Ziele]; **denn das Ende** [der schließliche Ausgang des gan-

zen Handels] **ist noch für eine andere Zeit** [in welcher es sich entscheiden soll, was daraus werden wird] **bestimmt.**

28. **Darnach wird er** [der König gegen Mitternacht, Antiochus Epiphanes, obwohl er sein Vorhaben nicht hat zu Ende bringen können, für jetzt] **wiederum heimziehen** [einstweilen damit zufrieden, daß er dies Mal — anders als das vorige Mal, wo er seinerseits hat Geld und Beute müssen austheilen V. 24 — heimziehet] **mit großem Gut, und sein Herz** [auf dem Wege, der ihn nach Syrien zurückführt] **richten wider den heiligen Bund** [Gottes mit seinem Volke Israel, welches letztere er in Veranlassung der mittlerweile in Judäa ausgebrochenen Unruhen mit schweren Drangsalen heimsuchen und damit den Anfang zu seinen Unternehmungen wider die wahre Religion machen wird]; **da wird er etwas ausrichten** [denn er wird die Stadt einnehmen, in das Heiligthum eindringen, den Tempel seiner Geräthe und Schätze berauben und das Haus Jakobs voller Schmach und Jammer machen 1. Macc. 1, 21—29; 2. M. 5, 11 ff.], **und also** [nachdem er in Jerusalem einen Amtmann zurückgelassen, der noch ärger und wilder ist, denn er selbst 2. Macc. 5, 22 f.] **heim in sein Land ziehen.**

Nachdem Antiochus gegen Ende des Jahres 171 v. Chr. von Alexandrien abgezogen war (s. Anm. zu V. 24), erhoben sich die dortigen Einwohner gegen Philometor, der ihnen nur als ein Werkzeug des syrischen Königs erschien, verjagten ihn und setzten für ihn seinen noch jüngeren Bruder Physkon auf den Thron, indem sie ihm zwei Vormünder zur Seiten stellten. Ein großer Theil von Egypten schlug sich zu ihnen, und nun ward mit aller Macht gegen Antiochus gerüstet, wenn er etwa wiederkommen wollte. Dieser hatte natürlich hierzu jetzt einen um so besseren Vorwand, weil er sich als Schutzherrn des rechtmäßigen Königs Philometor betrachtete, und trat wirklich im Frühjahr 170 v. Chr. einen zweiten Feldzug gegen Egypten an. Bei Pelusium erfocht er einen Sieg über die feindliche Flotte, schlug dann eilig eine Brücke über den Nil und rückte nun vor Alexandrien. Welcherlei Art die in V. 26 f. angedeuteten Verräthereien am Hoflager des Physcon gewesen seien, die sein rasches Vordringen erleichterten, wird von den Geschichtschreibern nicht weiter berichtet; nur das Eine ist durch 2. Macc. 10, 13 angedeutet, daß Ptolemäus Macron, der über die Insel Cypern gesetzt war, von ihm abfiel und zu Antiochus überging (1. Macc. 3, 38). Die Belagerung Alexandria's zog sich in die Länge. Bei Antiochus befand sich auch Philometor, dem er wieder zu seinem Königreich verhelfen zu wollen vorgab (Liv. XLV, 11. 8); dieser stellte sich, als glaube er die Lügen, bei sich selber aber wußte er gar wohl, wohin die Absichten seines „Herrn Onkels" eigentlich gingen, und wäre gern ihn los gewesen, hätte er nur seiner sich zu entledigen vermocht. Da kam die Nachricht von der Ueberrumpelung Jerusalem's durch den vertriebenen Hohepriester Jason (1. Macc. 1, 16 Anm.); man hatte also dort nicht bedacht, was am Schluß des 27. Verses unsers Kapitels geschrieben steht, daß das Ende noch nicht da sei, sondern leichtsinnig dem Gerüchte von des Königs Tode geglaubt, und mußte das jetzt schwer büßen. Antiochus, um einen Abfall Judäa's hinter seinem Rücken, der für seine Unternehmungen gegen Egypten so gefährlich werden konnte, zu verhüten, gab für jetzt die Belagerung Alexandria's auf, obwohl die Noth in der Stadt schon sehr groß war, ließ den Philometor als Gegenkönig seines Bruders in Memphis zurück, wobei er jedoch Pelusium, den Schlüssel des Landes, durch eine starke Besatzung, die er in die Festung verlegte, in seiner Hand behielt, und eilte nach Judäa; wie er hier mit Jerusalem verfuhr, ist zu den oben angeführten Stellen des ersten Maccabäerbuches näher beschrieben.

29. **Darnach wird er zu gelegener Zeit** [etwa $1\frac{1}{2}$ Jahr später, es ist dies aber eine Zeit, die in Gottes Rathe längst zuvor bedacht ist] **wieder gegen Mittag** [nach dem Lande Egypten] **ziehen; aber es wird ihm zum andern Mal** [bei diesem neuen Feldzuge] **nicht gerathen, wie zum ersten Mal** [wie bei dem vorigen Feldzuge, wo er heimkehrete mit großem Gut, den rechtmäßigen König in seiner Gewalt hatte und den Schlüssel des Landes in seiner Hand behielt].

30. **Denn es werden Schiffe aus Chittim** [von jenseit Cypern her 4. Mos. 24, 24., hier s. v. a. aus Italien] **wider ihn kommen, daß er verzagen wird** [seine hochfahrenden Pläne gegen das Mittagsland nicht weiter verfolgen darf] **und umkehren muß** [um ferner auf sein eigenes Land gegen Mitternacht sich zu beschränken]. **Da wird er** [seinen Verdruß auf dem Rückwege durch Palästina an diesem Lande auslassend] **wider den heiligen Bund** [die Religion Israels] **ergrimmen, und wird's ausrichten** [das Werk der beabsichtigten Vernichtung dieser Religion mit noch ganz anderem Nachdruck zu seiner Lebensaufgabe machen, als er das vorige Mal gethan, da er nur erst einen Anfang dazu machte V. 28]; **und wird sich umsehen** [nach Helfershelfern in Israels eigenem Volke], **und** [aus diesem Volke diejenigen durch Belohnung und Auszeichnung] **an sich ziehen** [und in ihren Bestrebungen kräftig unterstützen], **die den heiligen Bund verlassen** [und dafür das griechische Heidenthum zur Landesreligion erheben wollen 1. Macc. 1, 12 ff.].

Noch während der Belagerung Alexandria's durch Antiochus im Herbst des J. 170 v. Chr., als die Noth dort auf's Höchste gestiegen war (s. Anm. zu V. 28), hatte Ptolemäus Philometor in Gemeinschaft mit seiner Schwester Kleopatra Gesandte nach Rom geschickt und den Senat um einen Befehl an den syrischen König ersuchen lassen, daß er die Belagerung aufhebe und aller weiteren Feindseligkeiten gegen Egypten sich enthalte; ein solcher Befehl wurde denn auch wirklich erlassen, da die Römer sich als Schirmherren und Vormünder aller Länder des Erdkreises betrachteten, doch der zur Beilegung des Kriegs von Rom abgesandte Cajus Popilius Länas, bei der Insel Delos aufgehalten, erfuhr inzwischen, daß Antiochus Egypten bereits verlassen habe, und verschob seine Dazwischenkunft bis auf gelegenere Zeit. Im darauf folgenden Winter von 170 — 169 v. Chr. knüpfte dann Pt. Philometor, der ja, wie wir oben sahen, von Antiochus Protectorat (Schirmherrschaft) gern wieder frei gewesen wäre, mit seinem Bruder

Pt. Physcon Unterhandlungen an, und die Aussöhnung der beiden Brüder, eifrig gefördert von ihrer Schwester Kleopatra, kam wirklich zu Stande; Philometor wurde in Alexandrien aufgenommen und theilte fortan mit Physkon die Regierung. Als Antiochus das hörte, rüstete er sich zum Kriege wider beide Könige; mit Beginn des Frühjahrs 168 v. Chr. rückte er in Cölesyrien ein, während seine Flotte die Insel Cypern wegnahm, und setzte nun sein Heer gegen die egyptische Grenze in Bewegung. Bei Rhinocolura kam ihm eine Gesandschaft aus Alexandrien entgegen, die im Namen der beiden Könige den Frieden vermitteln sollte; er stellte aber so schwere Bedingungen, daß die Feindseligkeiten weiter gingen, und schon um die Mitte des Sommers stieg Antiochus in langsamen Märschen von Memphis nach dem tiefer gelegenen Alexandrien hinab. Eben war er nur noch einige tausend Schritte von letzterer Stadt entfernt, als der obengenannte römische Gesandte Popilius eintraf, seines Auftrags sich zu entledigen. Antiochus war mit diesem Manne von seinem Aufenthalte in Rom her befreundet; er will ihm die Hand zum Gruße reichen, Popilius aber überreicht ihm den schriftlichen Befehl des römischen Senats. Nach Durchlesung des Schriftstücks, das ihm sofortige Aufhebung aller Feindseligkeiten gegen Egypten gebietet, bittet Antiochus um einige Bedenkzeit; doch Popilius beschreibt mit seinem Stabe einen Kreis um den König und erklärt ihm, daß er aus diesem Kreise nicht herauskomme, er habe denn Antwort gegeben. Bestürzt von solchem Andringen und in Erwägung, daß er den Römern, die gerade jetzt, wo sie durch die glückliche Schlacht bei Pydna in Maccedonien im J. 168 v. Chr., s. 1. Macc. 8, 16 Anm.) den König Perseus gänzlich geschlagen, mächtiger waren als je, nicht gewachsen sei, erklärt Antiochus sich zum Abzuge bereit; nunmehr erst reicht Popilius ihm seine Hand. Während nun die römische Gesandschaft, nachdem sie das Uebereinkommen der beiden Brüder, gemeinschaftlich über Egypten regieren zu wollen, bestätigt hat, nach Cypern sich begiebt, um die syrische Flotte ebenfalls heimzuschicken, führt Antiochus sein Heer nach Syrien zurück, detachirt aber auf dem Wege ein Corps von 22,000 Mann unter Apollonius nach Judäa, von dessen Verfahren in Jerusalem uns die Stellen 1. Macc. 1, 30 ff. u. 2. Macc. 5, 24 ff. erzählen. Gleichwie in V. 18, so tritt auch in V. 30 Rom nur erst von ferne in den Gesichtskreis der Prophetie des Buches Daniel; aber es ist dabei wohl zu beachten, daß das bei Bileam (4. Mos. 24, 24) noch unter dem Gesammtnamen „Chittim" zusammengefaßte abendländische Weltreich hier schon beginnt, zu einem griechischen und römischen sich zu verdoppeln, und also dem Daniel ein Blick über das griechische Reich hinaus bereits gegeben wird.

31. Und es werden seine Arme [Streitkräfte V. 15. 22 von ihm oder detachirte Corps von seinem Heer, während die Hauptmacht selber nach Syrien zurückkehrt] **daselbst stehen** [im heiligen Lande festen Stand nehmen]; **die werden das Heiligthum in der Feste** [von der Feste aus, die sie auf dem Zion anlegen 1. Macc. 1, 30 ff.] **entweihen, und das tägliche Opfer abthun, und einen Greuel der Verwüstung aufrichten** [1. Macc. 1, 57 Anm.].

Von hier an haben wir nicht mehr nöthig, die geschichtlichen Thatsachen und Verhältnisse, auf welche die Weissagung sich bezieht, mit eigenen Worten auseinander zu setzen, verweisen vielmehr die Leser auf das 1. Buch der Maccabäer, das mit fortlaufendem Text und Erklärung diesem Bande des Bibelwerks als Anhang beigegeben ist und in dieser seiner Stellung vermittels der ihm beigefügten Schlußbemerkungen zugleich dem zu Nehem. 13, 31 angegebenen Zwecke dient.

32. Und er wird heucheln und gute Worte geben den Gottlosen, so den Bund übertreten [diejenigen unter den Juden, die ohnedies schon zu heidnischem Wesen sich neigen, durch schmeichlerische Reden und glänzende Versprechungen zum völligen Abfall bewegen 1. Macc. 1, 55; 2, 17 f.]. **Aber das Volk** [derer], **so ihren Gott kennen, werden sich ermannen** [allen Verführungskünsten gegenüber sich stark erweisen] **und es ausrichten** [was unter solchen Umständen zu thun ist, nämlich dem Verführer Trotz bieten und am Bunde mit Gott festhalten 1. Macc. 1, 65 ff.].

33. Und die Verständigen im Volk [die vermöge ihres Berufs als Priester die Pflicht 5. Mos. 33, 10; Mal. 2, 7., vermöge ihrer tieferen Einsicht aber auch das Vermögen dazu haben, die Gemeinde in Gottes Wegen zu unterweisen] **werden viel Andere lehren** [1. Macc. 2, 1 ff.; 2. M. 6, 18]; **darüber werden sie** [mit Vielen von denen, die sich ihnen anschließen] **fallen durch Schwert, Feuer, Gefängniß und Raub** [wie die Geschichte der Maccabäerkämpfe zeigen wird, solche Verfolgung aber wird nicht immerdar währen, sondern nur] **eine** [bestimmt abgemessene Kap. 12, 11 f.] **Zeit lang.**

34. Und wenn sie so fallen, wird ihnen dennoch [trotz der schweren Noth, die sie zu überstehen haben] **eine kleine Hilfe geschehen** [durch den endlichen Sieg, den die Kämpfe der Maccabäer zu ihrer Folge haben]. **Aber viele** [angezogen von dem Glanz ihres Ruhms oder erschreckt durch die Rache, die sie an den Abtrünnigen nehmen 1. Macc. 2, 44; 3, 5. 8] **werden sich zu ihnen thun betrüglich** [ohne es auch im Herzen mit ihnen zu halten 1. M. 6, 21 ff.; 7, 4 ff.; 9, 23].

35. Und der Verständigen [welche zum Kampfe wider den Tyrannen aufrufen und die Führerschaft in diesem Kampfe übernehmen] **werden** [darum] **etliche** [wie in V. 33 gesagt] **fallen** [1. Macc. 6, 43 ff.; 9, 17 f.], **auf daß sie** [die von dem Volke Israel] **bewähret, rein und lauter werden** [indem es nun zu Tage tritt, wer es nicht aufrichtig mit dem HErrn und seiner Sache meint. Doch ist diese Läuterungszeit nur ein Vorbild noch künftig bevorstehender Läuterungen und Reinigungen des Volkes Gottes, die durch Jahrhunderte fortgehen], **bis daß es ein Ende habe** [mit dem ganzen bisherigen Weltlauf und die Gemeinde des HErrn ihre, durch solche Läuterungen vermittelte vollkommene Reinheit und Heiligkeit erlange]; **denn es ist noch eine andere Zeit vorhanden** [die weit hinter

der des Antiochus liegt und ihr Ende findet erst mit dem Ende aller Dinge überhaupt, davon der folgende Abschnitt des Weiteren handeln wird].

Sehr bezeichnend wird in V. 34 der schließliche Sieg der Maccabäer eine „kleine" Hilfe genannt. Aus der Hand des Antichrist wird das Volk Gottes dadurch errettet werden, daß es in die ewige Vollendung gesetzt wird; aber die Errettung aus der Hand des Antiochus wird nur eine zeitliche, also eine kleine Hilfe sein, indem auch nach den Zeiten des Antiochus das Volk Gottes noch lange im Drange der Zeiten bleiben wird. (Kliefoth.) Im alten Bunde war eine spezielle Weissagung für die offenbarungslose Zeit um so nöthiger, weil damals das Volk Gottes in seinem Leiden den Trost, der uns Christen geschenkt ist, nämlich die Aussicht auf das unvergängliche Erbe im Himmel, noch nicht so völlig hatte, dem Tode die Macht noch nicht genommen und dem Menschen der persönliche Eingang in die obere Licht- und Lebenswelt noch verschlossen war. Die Christengemeinde ist ihrem eigentlichen Lebenskerne nach dem Wesen dieser Welt schon entnommen und in's himmlische Wesen versetzt; ihr Herz und Schatz, ihr Wandel und Bürgerrecht ist im Himmel bei ihrem verklärten HErrn, und zugleich hat ihr das Kreuz Christi auch die Leiden und Anfechtungen dieser Zeit ein für alle Mal in's rechte göttliche Licht gestellt (2. Cor. 4, 8 ff.; Ephes. 2, 6; Phil. 3, 20; Col. 3, 1 ff.). Kurz, das Verhältniß der gegenwärtigen und zukünftigen, der diesseitigen und jenseitigen Welt ist für diejenigen, welche aus Gott geboren und schon jetzt des ewigen Lebens theilhaftig sind, das gerade umgekehrte, wie für die vorchristliche, auch die israelische Menschheit. Auch Israel war ja über die Elemente des Weltwesens noch nicht hinausgehoben, auch das Heiligthum des alten Bundes war ja noch ein irdisches Heiligthum (Gal. 4, 3. 9; Hebr. 9, 1); es sollte und konnte der Blick Israels noch nicht in die himmlische, sondern nur in die irdische Zukunft gerichtet sein, da auf Erden die Erscheinung dessen bevorstand, in welchem alle Absichten und Veranstaltungen Gottes mit seinem Volke ihre Erfüllung finden sollten. Daher ist der Kern der alttestamentlichen Prophetie überhaupt die Lehre vom Reiche Gottes auf Erden. War aber das Herz Israels noch nicht im Himmel, so mußte es gegen die irdischen Versuchungen um so besser gewaffnet werden; war nach göttlicher Absicht der Blick des Volkes in die irdische Zukunft gerichtet, so mußte ihm nun eben diese bis dahin, wo der Messias auf Erden erschien, auch sehr genau enthüllt werden. Die Spezialität der Weissagung irdischer Geschicke mußte ersetzen, was auf alttestamentlichem Boden noch an Ausblick in die himmlische Herrlichkeit fehlte. Daher finden sich bei Daniel, und zwar gerade im zweiten Theil, der sich auf die vorchristliche und urchristliche Zeit bezieht, so ungemein detaillirte (in's Einzelne gehende) Weissagungen, viel detaillirtere als bei Johannes (in der Offenbarung), sowohl was die althistorischen Thatsachen als was die chronologischen Bestimmungen betrifft. In ersterer Beziehung kennen wir die Offenbarung des 11. Kapitels über die syrisch-egyptischen Kämpfe mit ihren Schlachten, Eroberungen, Heirathen u. s. w. als die speziellste Weissagung der ganzen heil. Schrift. Nicht minder wunderbar sind aber auch die chronologischen Details sowohl hinsichtlich der Zeit des Antiochus (Kap. 8, 14; 12, 11 u. 12), als hinsichtlich der messianischen Zeit (Kap. 9, 24 ff). Bei letzterer sind sie für die ganze Zeit bis zur Erfüllung hin bis auf das Jahr, bei ersterer für die Erfüllungszeit selbst bis auf den Tag hinaus genau angegeben. (Auberlen.)

Das 12. Kapitel.

Vom Antichrist, letzten Zeiten, Auferstehung der Todten ꝛc.

III. **V. 36 — Kap. 12, 3. Mit gutem Grunde beginnt unsre deutsche Bibel hier ein neues Kapitel; denn wie schon in V. 35 sich andeutete, geht die Weissagung von Antiochus Epiphanes nunmehr zu dessen Gegenbild, zu dem Antichrist oder Endechrist und den letzten Dingen, die auf dessen Sturz folgen werden, über. Zuerst wird eine Characteristik des Antichrists gegeben (V. 36—39), darnach wird über seine Thaten und seine Geschichte geweissagt (V. 40—45) und zuletzt von den Folgen berichtet, die seine Erscheinung für das Volk Gottes haben wird (Kap. 12, 1—3).**

36. Und der König [der in Antiochus sein Vorbild hat und in Kap. 7, 24 ff. bereits geweissagt worden] **wird thun, was er** [nach seinem gottlosen, antichristischen Gelüste thun] **will** [weil ihm für einige Zeit die Macht dazu gelassen wird], **und wird** [über das, was Antiochus vor ihm gethan, weit hinausgehend] **sich erheben und aufwerfen wider alles, das Gott ist** [indem er geradezu sich selbst an Gottes Stelle setzt 2. Thess. 2, 4]; **und wider den Gott aller Götter wird er** [in satanischer Vermessenheit] **greulich reden** [Kap. 7, 8; Offenb. 13, 5 ff.]; **und wird ihm** [mit dem, was seine antichristischen und gotteslästerlichen Absichten ihm zu thun an die Hand geben] **gelingen, bis der Zorn** [die Zeit des letzten Zorns, der schließlichen Strafheimsuchung Gottes Matth. 24, 21 f.] **aus sei; denn es ist beschlossen, wie lange es währen** [es ist in Gottes Rath den durch das Thun und Treiben dieses Königs bewirkten Leiden der Gemeinde ein bestimmtes Maß der Größe und der Dauer gesetzt, das sich erfüllen, aber auch nicht überschritten werden] **soll.**

37. Und seiner Väter Gott wird er nicht achten [sondern sich losmachen von allem und hinwegsetzen über alles, was geschichtlich an Religion ihm überkommen ist]; **er wird** [unzugänglich und unempfindlich für alles, was sonst über den Menschen eine Gewalt hat, auch über verwilderte und selbstsüchtige Herzen] **weder Frauenliebe** [2. Sam. 1, 26], **noch einiges Gottes achten, denn er wird sich** [als der, der ganz auf sein eigenes Ich sich stellt V. 36] **sich wider alles** [Göttliche wie Menschliche] **aufwerfen.**

38. Aber an deß Statt [an Stelle alles deß, was er nicht achtet und wofür er keinen Sinn, keine Neigung und Pietät hat] **wird er seinen Gott Maussim** [d. i. den Gott der Burgen und Festungen] **ehren** [nur für den Krieg Interesse haben und nur auf Kriegsmacht, und was dazu gehört, halten]; **denn er wird** [eine neue Art von Heidenthum, einen Cultus des Krieges aufrichtend, wie er bis daher in so bewußter und ausgeprägter Art noch nicht

dagewesen, in dem fortan die auf Krieg begründete Weltmacht zum alleinigen Gesetz und zur ausschließlichen Religion für die Menschheit hingestellt wird] **einen Gott, davon seine Väter nichts gewußt haben, ehren mit Gold, Silber, Edelstein und Kleinodien** [alles an den Dienst und die Pflege dieses seines Kriegsgottes setzend].

39. Und wird denen, so ihm helfen stärken Maussim [indem sie das Ihrige dazu beitragen, diesen seinen Gott zu alleiniger Geltung in der Welt zu bringen], **mit dem fremden Gott, den er erwählet hat, große Ehre thun** [indem er nun auch seinerseits die größten Kriegsmänner zu den höchsten Ehren und Würden erhebt], **und** [wird] **sie zu Herren machen über große Güter, und ihnen** [als Unterkönigen und Statthaltern] **das Land** [der ganzen Erde, die er sich unterwirft] **zu Lohn austheilen.**

Die neueren Ausleger beziehen diese Verse, gleichwie auch die folgenden, zumeist auf Antiochus, deuten den in V. 37 von Luther mit „Frauenliebe" übersetzten Ausdruck auf die Liebesgöttin Anaitis oder Mylitta (in 2. Macc. 1, 13 Nanäa genannt) und den Gott „Maussim" (Gott der Burgen) in V. 38 auf den Zeus Olympius oder Jupiter Capitolinus, dem Antiochus mit so großer Vorliebe huldigte; allein die ältern Ausleger haben ohne Zweifel richtiger gesehen, wenn sie die ganze Stelle auf den Antichrist beziehen, nur daß man das „Frauenliebe nicht achten" auf das Verbieten der Ehe (1. Tim. 4, 3) deutete und unter dem Antichristen den römischen Papst verstand. Man wird aber bei V. 39 (vgl. auch V. 42 ff.) vielmehr an Männer wie Napoleon I. erinnert, auf den schon in der Bemerk. zu Kap. 2, 45 hingewiesen wurde, womit wir freilich nicht sagen wollen, daß eine solche, geschichtlich schon dagewesene und von dem Schauplatz der Geschichte wieder abgetretene Persönlichkeit der Antichrist gewesen sei; wohl aber spitzt sich in dergleichen Erscheinungen der neueren Zeit die Weltgeschichte bereits auf das Ende zu und giebt einen vorläufigen Begriff, wie dieses Ende der prophetischen Weissagung gemäß sich ausgestalten werde.

40. Und am Ende [d. i. in der, diesem König der letzten Zeit V. 36 beschiedenen Frist, die in Kap. 7, 25 auf „eine Zeit, und etliche Zeit, und eine halbe Zeit" bemessen wurde] **wird sich der König gegen Mittag mit ihm stoßen** [um seiner Macht ein Ende zu machen]; **und der König gegen Mitternacht wird sich gegen ihn sträuben** [um von seiner Oberherrschaft sich loszuringen] **mit Wagen, Reitern und viel Schiffen; und** [er seinerseits, den Kampf mit diesen Gegnern im Bewußtsein seiner Uebermacht getrost aufnehmend und in der That ihn auch siegreich bestehend] **wird in die Länder** [der beiden Könige] **fallen, und** [wie eine daherbrausende Wasserfluth sie] **verderben, und durchziehen** [indem seine Hauptabsicht noch weiter geht, als blos die nächsten Widersacher zu bewältigen];

41. Und wird in das werthe Land [Kap. 8, 9; 11, 16] **fallen, und viele** [in diesem Lande] **werden umkommen** [so daß sich die Geschichte aus der Zeit des Antiochus Epiphanes in mancherlei Beziehung wiederholt, weil diese Geschichte eben eine vorbildliche ist für die der letzten Zeit]. **Diese aber werden** [von ihm als Freunde und Gesinnungsgenossen begünstigt] **seiner Hand entrinnen** [und keine Drangsal von ihm zu erfahren haben]: **Edom, Moab und die Erstlinge** [die Edelsten und die Vornehmsten] **der Kinder Ammon** [vermuthlich sind die Bürger von Rabbath-Ammon, der Hauptstadt des Landes, gemeint 2. Sam. 11, 1 f.].

42. Und er wird seine Macht in die Länder schicken [die seinem Scepter bisher noch nicht unterworfen gewesen], **und Egypten** [im Nordosten Afrika's] **wird ihm nicht entrinnen;**

43. Sondern er wird durch seinen Zug [in Folge des siegreichen Ausgangs seines Feldzugs] **herrschen über die güldenen und silbernen Schätze** [über die Schätze an Gold und Silber], **und über alle Kleinode Egyptens** [und der Nachbarländer im Westen und Süden], **Libyens und der** [äthiopischen] **Mohren** [die insgesammt seinem Machtbereich einverleibt werden].

44. Es wird ihn aber [wenn er so auf dem Gipfel seiner Macht über die Erde angelangt ist] **ein Geschrei** [vermuthlich von Aufständen und Angriffen, zu denen man sich wider ihn rüste] **erschrecken von Morgen und Mitternacht; und er wird mit großem Grimm** [von dem Mittelpunkt seiner Herrschaft] **ausziehen, Willens, viele zu vertilgen und zu verderben** [ohne zu ahnen, daß dieser Kriegszug schließlich für ihn selber zum Verderben ausschlägt].

45. Und er wird das Gezelt seines Palasts [sein Feldherrnzelt] **aufschlagen zwischen zweien Meeren** [dem mittelländischen Meer im Westen und dem todten Meer im Osten Sach. 14, 8] **um den werthen heiligen Berg** [auf welchem Jerusalem mit Davids Königsburg und dem Tempel liegt, also eben dahin, bis wohin einst Sanherib sein Lager verlegte, nicht ahnend, daß er hier seinen Untergang finden sollte 2. Kön. 18, 13 — 19, 37] **bis es mit ihm** [durch die Erscheinung des HErrn vom Himmel, der gerade hier zum Gericht über die Welt sich einstellen wird Hesek. 39, 11; Joel 3, 7. 17 ff.; Sach. 14, 2 ff.] **ein Ende werde** [Kap. 7, 26]; **und niemand wird ihm helfen** [sondern es ist mit seiner Macht für immer dahin].

Diejenige Auslegung, welche auch bei diesem Abschnitt an Antiochus Epiphanes denkt, muß zu dessen geschichtlich feststehenden Feldzügen, die er wider Egypten unternommen (V. 22—30), noch einen letzten hinzudichten, wobei sie sich auf das Zeugniß des Porphyrius, eines grimmigen Gegners des Christenthums (lebte 233—304 n. Chr.), beruft, der von seinen 15 Büchern ein ganzes Buch auf die Bekämpfung des Buches Daniel verwandt und darin alle Mühe aufgeboten hat, um zu beweisen, dasselbe sei erst von einem Juden geschrieben, der zur Zeit des Antiochus selber lebte und nicht Zukünftiges weissagte, sondern bereits Geschehenes in der Form der Weissagung erzählte. Wir wissen aber schon aus der ganzen bisherigen Darlegung des Wortsinns, daß in

unserm ganzen Abschnitt ausschließlich von der Zeit des Antichrists die Rede ist; es läßt sich da allerdings nicht näher nachweisen, in welcher Weise die Weissagung von V. 40 an sich erfüllen werde, doch wird die Offenbarung St. Johannis noch Manches deutlicher machen. Für jetzt bemerken wir nur, daß „Edom, Moab und die Erstlinge der Kinder Ammon" in V. 41 natürlich nicht im ethnographischen, sondern im symbolischen Sinne von den Erb- und Erzfeinden des Volkes Gottes zu verstehen sind; was aber das heil. Land betrifft, so lautet auch die übrige biblische Weissagung dahin, daß gegen das Ende der Zeiten das Israel nach dem Fleisch sich zu Christo bekehren, in sein Land Canaan zurückkehren und daselbst als ein christliches Volk leben werde, darum wird es ohne Zweifel von der Macht des Antichrist noch in besonderer Weise bedroht, aber auch durch unmittelbares Eingreifen des HErrn von seiner Hand errettet werden.

Kap. 12, 1. Zur selbigen Zeit [wenn nun die Stunde da ist, daß mit jenem König ein Ende werde Kap. 11, 45] **wird** [um dieses Ende herbeizuführen, was in eines Menschen Kraft nicht steht und auch alle wider ihn verbündete Macht V. 44 nicht zu leisten vermag] **der große Fürst Michael, der für sein Volk stehet** [dessen Sache er in der unsichtbaren Geisterwelt gegen die widerstrebenden Mächte auszufechten hat Kap. 10, 13. 21], **sich aufmachen** [zum Streit wider ihn]. **Denn es wird** [alsdann, wo der König ausgezogen ist mit großem Grimm und das Gezelt seines Palastes um den werthen heiligen Berg aufgeschlagen hat] **eine solche trübselige Zeit sein, als sie nicht gewesen ist, seit daß Leute gewesen sind, bis auf dieselbige Zeit** [in welcher die Macht des Bösen ihren Höhepunkt erreicht, und würden diese Tage nicht verkürzt durch unmittelbares Eingreifen von oben, so würde kein Mensch selig Matth. 24, 21 f.]. **Zur selbigen Zeit wird** [dann, weil so die große Hilfe eintritt, die in der kleinen Kap. 11, 34 ihr Vorbild hat] **dein Volk errettet werden,** [aus ihm und mit ihm werden errettet werden] **alle, die im Buch** [2. Mos. 32, 32; 1. Sam. 25, 29; Ps. 69, 29; Jes. 4, 3; Luk. 10, 20; Phil. 4, 3; Offenb. 3, 5 u. a.] **geschrieben stehen.**

Als Daniel diese Weissagung empfing, war die Zugehörigkeit zu dem Volke Gottes noch äußerlich durch die Abstammung von Abraham bestimmt, so daß zu demselben noch Gute und Böse gehörten; wenn aber der Antichrist erscheinen wird, wird die Zugehörigkeit zu dem Volke Gottes anders, nämlich durch den Glauben an das Heil Gottes bestimmt sein, so daß solche dazu gehören können, die nicht von Abraham abstammen, wenn sie diesen Glauben haben, und dagegen geborene Abrahamiten nicht dazu gehören können, wenn sie diesen Glauben nicht haben. Weil es so sein wird, will der Zusatz am Schluß des Verses den Begriff des Volkes Gottes richtig und so stellen, wie er für die gemeinte antichristische Zeit paßt: Gottes Volk soll dann aus aller Welt und Zeit errettet werden, aber weder alle Abrahamiten ohne Ausnahme als solche, noch nur Abrahamiten allein, sondern die, welche als im Buche des Lebens geschrieben vorgefunden werden, diese aber auch alle, welcher Nation sie auch seien. Wie nun durch obigen Zusatz einerseits der Kreis derer, denen die Verheißung gilt, genau umschrieben wird, so wird dadurch andrerseits auch der Begriff der Errettung näher bestimmt: nicht blos eine Errettung aus der Welt und ihrer Angst wird diese Errettung sein, sondern auch eine Errettung zum Leben und zur Seligkeit. Dadurch leitet aber unser Vers zugleich zum Folgenden über, in welchem nach einander von Auferstehung, Gericht, Seligkeit oder Verdammniß, ewiger Herrlichkeit gehandelt wird. (Kliefoth.)

2. Und viele [der Sache nach hier s. v. a. alle Joh. 5, 28 f., es wird aber absichtlich die Gesammtheit in die, dieselbe bildenden vielen Einzelnen aufgelöst, weil es sich um jeden Einzelnen handelt], **so unter der Erde schlafen liegen** [weil die Erlösung und das Gericht dieser letzten Zeit nicht blos über diejenigen sich erstrecken wird, die dann auf Erden leben, sondern über alle zumal, die je und je in der Welt gewesen], **werden** [durch die Stimme der letzten Posaune aus dem Todesschlafe erweckt 1. Thess. 4, 16] **aufwachen; etliche** [die gleich denen in V. 1 im Buch geschrieben stehen] **zum ewigen Leben, etliche** [soviel ihrer auf die Seite des Antichrists und seines Volkes gehören] **zur ewigen Schmach und Schande** [Jes. 66, 24., so daß, wie die antiochenische Zeit eine Scheidung zwischen den Gerechten und Gottlosen bewirkt hat Kap. 11, 34 f., diese letzte Zeit eine Scheidung der Gerechten von den Gottlosen vollzieht].

3. Die Lehrer aber [unter denen, die zum ewigen Leben aufwachen V. 20 der durch die große Hilfe V. 1 dazu errettet worden, alle, welche, nach Art der Verständigen im Volk während der antiochenischen Periode Kap. 11, 33., zu irgend einer Zeit in der christlichen Kirchengeschichte, namentlich aber in dieser letzten, antichristischen Zeit Kap. 11, 36 ff. für Andere die Führer auf den rechten Weg geworden sind] **werden** [nicht blos, wie die Andern, der Seligkeit des ewigen Lebens theilhaftig werden, sondern] **leuchten wie des Himmels Glanz** [indem sie noch zu einer besonderen Herrlichkeit bestimmt sind]; **und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich** [ähnlich wie die Maccabäer zu ihrer Zeit ewigen Ruhm und Ehre erlangt haben 1. Macc. 2, 49 ff.; 3, 7; Matth. 13, 43].

IV. **v. 4—13. Indem Daniel zum Schluß der Weissagung von dem Engel Befehl empfängt, nicht blos diese, sondern auch alle zuvor ihm zu Theil gewordenen Offenbarungen, wohl verwahrt in einem Buche, sicher auf die Zukunft zu bringen, damit sie da Vielen zum Segen werden, verwandelt sich auf einmal die Scenerie: der Engel, der bisher mit ihm geredet, schwebt über dem Wasser des Tigris, an jedem der beiden Ufer steht ebenfalls ein Engel und nun beginnt eine Verhandlung über die Dauer zunächst der antichristischen Zeit, dann ihres Vorbildes, der antiochenischen Periode, worauf Daniel aus seinem prophetischen Amte entlassen und auf sein demnächstiges Lebensende vorbereitet wird.**

4. Und nun, Daniel [fuhr der, der seit Kap. 10, 18 ff. mit mir geredet, nach dieser Anzeige dessen, was gewiß geschehen soll Kap. 11, 2a., nunmehr fort], **verbirg diese Worte** [die ich von Kap. 11, 2b an bis hierher gesagt habe, wie einen edlen Schatz, den man wohl aufhebt, daß nichts davon verloren gehe], **und versiegele diese Schrift** [mit dem, was an der bezeichneten Stelle dir kund gethan worden, auch die früheren Offenbarungen, die du empfangen hast, indem du alles in ein eigenes Buch zusammenträgst und das Buch gegen jegliche Fälschung und Veruntreuung sicher stellst], **bis auf die letzte Zeit** [denn bis auf diese Zeit reichen Inhalt und Bedeutuug dessen, was über die Zukunft dir eröffnet worden]; **so werden** [im Laufe der Zeiten] **viele drüber kommen** [die in dem Buche enthaltenen Weissagungen zu durchforschen], **und großen Verstand finden** [indem sie die Bedeutung der Zeit, in der sie leben, würdigen, und wenn es der vorausverkündigten Drangsalszeiten eine ist, in der rechten Weise überstehen lernen].

Das Versiegeln ist nicht so buchstäblich gemeint, daß die aufgezeichnete Offenbarung wirklich verschlossen und mit einem Siegel unzugänglich gemacht werden sollte; auch wird nicht bildlich damit gesagt, daß Daniel die Schrift heimlich halten soll, sondern nur: 1) daß diese Schrift bis zur letzten Zeit, für die sie vorzüglich bestimmt ist, aufbewahrt werden muß, 2) daß vor der letzten Zeit, als der Zeit ihrer Erfüllung, ihr Sinn und Zweck nicht völlig enträthselt werden kann: Jes. 29, 11 f. (Schmieder.)

5. Und ich, Daniel [als der Engel so zu mir redete], **sahe** [auf], **und siehe, es stunden** [auf einmal] **zween andere da, einer an diesem Ufer des Wassers** [Hiddekel Kap. 10, 4], **der andere an jenem Ufer.**

6. Und er [der eine von diesen beiden] **sprach** [die Frage, die mir noch auf dem Herzen lag, in Worte kleidend] **zu dem in leinenen Kleidern, der** [bisher mir gegenüberstehend zu mir geredet Kap. 10, 5 ff., aber jetzt seinen Standort gewechselt hatte und nun] **oben am Wasser** [über den Wassern des Flusses, wie der in Kap. 8, 16 Erwähnte „zwischen Ulei"] **stund: Wann will's denn ein Ende sein mit solchen Wundern** [genauer: Auf wie weit erstreckt sich das Ende dieser wunderbaren Dinge, die im vorhergehenden Abschnitt Kap. 11, 36 ff. gemeldet worden? wie lange wird diese Endkatastrophe des Antichrist dauern]?

In unserm Verse ist nicht gesagt, welcher von den beiden Engeln die Frage that. Sollte man da nicht das ohne Subjekt gelassene, im Singular stehende, aber doch jedenfalls auf die Engel in V. 5 sich beziehende „sprach" auch so verstehen können: jeder der beiden einander gegenüberstehenden Engel, der eine wie der andere, that die Frage, sie riefen einander die an den, über dem Wasser schwebenden Engel oder an Gott gerichtete Frage zu? Auch Theodotion und der Syrer übersetzen im Plural. Dann wäre der Fluß Bild der in ihrem Verfließen die Ewigkeit suchenden Zeit, und die beiden an den beiden Ufern des Stroms der Zeit stehenden Engel riefen einander die dem Abschluß der Zeit und dem Eingang in die Ewigkeit geltende Frage zu, damit der über dem Strome der Zeit stehende Engel in Gottes Namen sie beantworte. (Kliefoth.)

7. Und ich hörete [erwartungsvoll] **zu dem in leinenen Kleidern, der oben am Wasser stund** [was für eine Antwort er auf die mir aus der Seele gesprochene Frage geben würde]; **und er hub** [in feierlichster Weise der Bekräftigung] **seine rechte und linke Hand auf zum Himmel und schwur** [um dererwillen, die zur Zeit der Drangsal einen gewissen Trost und festen Anhalt in Beziehung auf Maß nnd Dauer derselben haben sollten] **bei dem, so ewiglich lebet** [Offenb. 10, 6], **daß es eine** [die Dauer eines Jahres umfassende] **Zeit, und etliche** [nämlich zwei] **Zeiten** [von derselben Dauer]. **und eine halbe Zeit** [im Ganzen $3\frac{1}{2}$ Jahr] **währen** [und also das bereits früher angekündigte Zeitmaß Kap. 7, 25 durchaus nicht überschritten werden] **soll; und wenn die Zerstreuung des heiligen Volks** [das ja mit Eintritt der letzten Zeit aus aller Welt wieder gesammelt werden soll in sein Land Jes. 43, 5 ff.] **ein Ende hat, soll solches alles geschehen** [mit diesem Zeitpunkt nämlich beginnen die $3\frac{1}{2}$ Jahr].

8. Und ich [Daniel] **hörete es** [deutlich und genau, was der in leinenen Kleidern, der mit himmlischem Auge weit hinaus bis an's Ziel der ganzen Weltgeschichte schaute, über die letzten Dinge für einen Aufschluß gab]; **aber ich** [der ich mit meinen Gedanken bei der näheren Zukunft meines Volkes und ihres Endes stehen blieb] **verstund es nicht** [weil sich in Beziehung darauf aus jener Rede noch nichts erschließen ließ], **und sprach** [um einen Aufschluß hierfür bittend]: **Mein Herr, was wird darnach** [nach diesem, was in der Gegenwart noch ist, nach dem jetzigen Zustand der Dinge] **werden?** [denn in Beziehung hierauf, als auf das mir näher Liegende, werde ich eine Antwort besser verstehen.]

9. Er aber sprach: Gehe hin, Daniel [im Frieden und beunruhige dich wegen deines Nichtverstehens dessen, was über das Fernzukünftige dir gesagt worden, nicht]; **denn es ist verborgen und versiegelt** [und damit sicher genug gestellt, um den kommenden Geschlechtern nicht verloren zu gehen oder irgendwie verfälscht zu werden], **bis auf die letzte Zeit.**

10. [Und es wird so bei den kommenden Geschlechtern, die es näher angeht als dich, auch seine Frucht und Wirkung haben.] **Viele** [die im Glauben an das geoffenbarte Wort sich hingeben] **werden** [durch die Trübsale der kommenden Zeiten Kap. 11, 35] **gereiniget, geläutert und bewähret werden; und die Gottlosen** [dagegen, denen nun einmal nicht zu rathen und zu

helfen ist] **werden gottlos Wesen führen** [ohne sich bekehren und weisen zu lassen], **und die Gottlosen werden's nicht achten** [was zuvor geschrieben ist zur Lehre und Warnung]; **aber die Verständigen werden's achten** [und großen Gewinn davon haben].

Was der Engel dem Daniel zur Beruhigung über sein Nichtverstehen sagt, ist Folgendes: Laß nur gut sein, Daniel, wenn auch du diese Weissagung noch nicht völlig verstehst. Es wird ja diese Weissagung aufbehalten werden durch alle Zeiten bis an das Ende der Tage; es werden ja auch diese Zeiten allerlei mit sich bringen, was die Menschen läutert und dadurch zum Verständniß geistlicher Dinge erzieht; und wenn dann auch viele diese Läuterung und Erziehung nicht an sich kommen lassen, sondern böse bleiben, und darum diese Weissagung nicht verstehen, so werden doch die, welche sich in allen Zeiten durch die Trübsale derselben läutern und zum Verständniß geistlicher Dinge erziehen lassen, diese Weissagung verstehen, und je weiter die Zeiten vorschreiten und das darreichen, was zum Verständniß dieser Weissagung hilft, auch um so besser sie verstehen; so daß, wenn auch du diese Weissagung noch nicht verstehst, sie doch darum für das Volk Gottes nicht unnütz sein, sondern demselben durch alle Zeiten bis an's Ende je mehr und mehr Verständniß darreichen wird. (Kliefoth.)

11. Und [um wenigstens über die nähere Zukunft, nach der du vorhin V. 8 gefragt hast, dir noch einigen Aufschluß zu geben, so merke:] **von der Zeit an, wenn das tägliche Opfer abgethan** [Ende Oktober 168 v. Chr., 1. Macc. 1, 46 ff.] **und** [anderthalb Monat später] **ein Greuel der Verwüstung** [wie in Kap. 11, 31 gesagt wurde] **dargesetzt wird** [bis zum Tode des Verwüsters des Heiligthums um Mitte Mai 164 v. Chr.], **sind tausend zweihundert und neunzig Tage** [1. Macc. 6, 16 Anm.].

12. Wohl [demnach] **dem, der da erwartet und erreichet** [die Zeit, wo die Kunde von jenem Tode im heiligen Lande anlangt und dort, wenn auch noch nicht sogleich die Befreiung von allen Drangsalen, doch die Bürgschaft einer neuen besseren Zukunft bringt, nämlich 1290 + 45 oder] **tausend drei hundert und fünf und dreißig Tage** [denn er hat die eigentliche Seelengefahr jener schweren Zeit glücklich überstanden und es handelt sich nur noch um eine kurze zeitliche Trübsal].

13. Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende [das deiner für dies Leben wartet] **komme** [wie denn dein prophetischer Beruf nunmehr bereits zu Ende ist]; **und ruhe** [im Grabe], **daß du aufstehest in deinem Theil** [um auch deinerseits Antheil zu haben am Erbe der Heiligen] **am Ende der Tage** [von dem in V. 2 die Rede war].

Schlußbemerkungen zum Propheten Daniel.

„Im Daniel", heißt es bei Eichhorn in der Einleitung ins alte Testament, „öffnet sich eine ganz neue Welt; wer mit den Propheten des alten Testaments eine noch so vertraute Bekanntschaft erreicht und sich in ihren Geist, ihre Sprache, ihre Vorstellungs- und Dichtungsarten noch so tief hineinstudirt hat, wird hier im Ganzen alles fremd und Früchte finden, die nicht Palästina, sondern ein ganz anderer Boden getrieben haben muß." Wir haben schon zu Kap. 7, 1 bemerkt, worauf dieser Unterschied zwischen Daniel und den übrigen Propheten beruht: als Apokalyptiker schaut und schreibt er nicht blos, ja nicht einmal hauptsächlich für die gegenwärtige Gemeinde, sondern weit mehr für die kommenden Geschlechter; er steht gewissermaßen isolirt, von der Gegenwart abgelöst da und ist recht eigentlich ein Prophet der Zukunft, wie St. Johannes im neuen Testament es ist. Mit seiner Person und seiner Geschichte an die Pforte der, mit dem babylonischen Exil für das Volk Gottes beginnenden neuen Zeit gestellt, wo Israel nun nicht mehr äußerlich getrennt unter den Heidenvölkern steht, sondern der heidnischen Weltmacht unterworfen und unter die, von der letzteren zu einem großen Ganzen zusammengefaßten Heidenvölker zerstreut wird, dem Willen jener unterthänig und mit diesen in stetem Lebensverkehr begriffen, um auch in solcher Lage zu lernen sich selbst und das ihm anvertraute Heil zu bewahren, hat Daniel dem Volke Gottes zu sagen, wie es fortan seinen Gang ausrichten soll; welches das Wesen der Weltmacht ist, und welches die Gesetze ihrer Entwickelung und ihre Entfaltungen in der Geschichte sind? wie gegenüber dieser Weltmacht das Reich Gottes seine Schritte durch die Geschichte geht, wie also einerseits die Weltmacht in ihren verschiedenen Entwickelungsstufen sich an dem Reiche Gottes erweist und wie andrerseits das Reich Gottes diesen Selbsterweisungen gemäß zu der Weltmacht sich stellt? welche Stadien der Kampf zwischen Weltmacht und Gottesreich durchläuft, bis er mit dem Siege des Gottesreichs endigt und das heilige Volk des HErrn die Erde besitzt? das sind die Fragen, auf welche er Antwort zu geben berufen ist. So hoher Offenbarungen nun auch er gewürdigt worden und so sehr er die prophetische Gabe besaß, so erscheint Daniel doch nicht als mit dem Amte eines Propheten innerhalb der Theokratie betraut; er war kein eigentlicher Prophet in dem Sinne, daß er wandelnd unter seinem Volk öffentlich ihm Gottes Wort zu verkündigen gehabt hätte, er war vielmehr zunächst ein Staatsdiener der Weltmacht und erst von solchem Stande aus ein Seher Jehova's, und diese seine besondere Stellung in der Prophetie spiegelt sich denn auch in seiner besonderen Stellung im Kanon ab. Die Ordner des letzteren nämlich (Nehem. 8, 1 u. 13, 3 Anm.) haben in der hebräischen Bibel sein Weissagungsbuch nicht,

wie unsre deutsche Bibel nach Vorgang der Vulgata thut, den Propheten (Nebiim) eingereiht, sondern in die dritte Classe der biblischen Bücher (Chethubim) gestellt; und zwar haben sie ihm seine Stelle angewiesen zwischen dem voranstehenden Buch Esther und den beiden nachfolgenden Büchern Esra und Nehemia. Hat Esra selber die Sammlung des alttestamentlichen Kanons begonnen; so liegt es nahe, warum er den Daniel unmittelbar seinem eigenen Buche vorausgehen ließ: er war im Geiste sich bewußt, den Anfang der Erfüllung von demjenigen beschrieben und herbeigeführt zu haben, was in Daniel 9, 24 ff. geweissagt wird, und in die Grundanschauungen dieser Stelle, die von einer „kümmerlichen Zeit" redet, versetzen uns denn auch die Nachrichten und Klagen über die noch fortdauernde Noth des heiligen Volks und der heiligen Stadt, womit das Buch Nehemia beginnt. Wiederum aber geht dem Daniel'schen Weissagungsbuche dasjenige Geschichtsbuch voraus, welches das gedrückte Loos der im Exil zurückgebliebenen Juden und ihre Bewahrung vor dem, von der feindseligen Welt ihnen zugedachten Untergange erzählt, das Buch Esther, und erscheint so Daniel gewissermaßen als der prophetische Geschichtschreiber der mit dem Exil ihren Anfang nehmenden Periode des Gottesreichs, wobei es merkwürdig ist, daß, gleichwie Er, der die dritte Epoche der Geschichte Israels eröffnet, am babylonischen Hofe wirkt und schaut, so auch an die Pforte der zweiten, mit der Einsetzung Israels in das ihm bestimmte Land beginnenden Epoche, wo das Volk Gottes, durch den Zaun des Gesetzes abgeschieden, isolirt unter den Heidenvölkern dasteht (vgl. die Auseinandersetzung Drechsler's in der Bem. zu 2. Kön. 15, 36), in Bileam, dem Sohne Beors (4. Mos. 22, 2 ff.), ein Seher aus dem Lande zwischen den beiden Strömen von Gott gestellt wird. Fast 2 Jahrtausende hindurch hatte Daniel's Weissagungsbuch keinen andern Gegner als den heidnischen Spötter Porphyrius (gest. 304 n. Chr. zu Rom), der in 15 Büchern die christliche Religion von dem Standpunkte aus bekämpfte, daß man Jesum zwar nicht lästern dürfe, wohl aber die Christen, die ihn als Gott verehrten, bedauern müsse. Seine Ansicht über unser Buch ging dahin, es sei gar nicht von demjenigen Manne, dessen Name es an der Spitze trägt, verfaßt, sondern von irgend einem Andern, der zu den Zeiten des Antiochus Epiphanes in Judäa gelebt, und so habe nicht sowohl Daniel Zukünftiges geweissagt, als vielmehr dieser Andere Geschehenes erzählt; was er nun bis auf Antiochus vorgebracht, enthalte wahre Geschichte, was er aber darüber hinaus geurtheilt habe, sei, weil er die Zukunft nicht gewußt, bloße Einbildung. Während denn die jüdische Synagoge von jeher, darnach unser HErr und Heiland mittelbar und unmittelbar (Matth. 24, 15), und hierauf die christliche Kirche bis tief in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein das Buch einhellig dem alten Propheten Daniel beilegten und es für eine Schrift „von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit" erkannten, haben von da an diejenigen Männer der theologischen Wissenschaft, welche in rationalistische Anschauungen befangen kein eigentliches Wunder und keine wirkliche Weissagung sich möglich denken können, immer entschiedener jene Ansicht des Porphyrius sich angeeignet und immer durchgreifender sie auf die Auslegung angewendet, so daß auf dieser Seite die „Unächtheit des Buches Daniel" gegenwärtig zu einem Dogma geworden ist, das man genau mit derselben Zähigkeit und in derselbeu Weise des Machtspruches festhält, wie die Katholiken ihre sündlose Empfängniß Mariä, ohne die so tüchtigen Gegenbeweise der gläubigen Theologie auch nur eines Worts zu würdigen. Durch gewaltsame, mit dem Text in offenem Widerspruch stehende Auslegung bringt man heraus, daß das Buch keine über die Zeit des Antiochus Epiphanes hinausgreifende Weissagung enthalte, giebt es für das Machwerk eines um diese Zeit lebenden Juden aus, der dem maccabäischen Aufstande habe zu Hilfe kommen wollen durch eine, dem alten Daniel angedichtete Weissagung, die aber nichts sei als eine bereits eingetretene Geschichte, und glaubt sogar diesen maccabäischen Juden in der Person des Onias IV., der auch der Verfasser von Jes. 19, 16—25 sei (vgl. die Bemerk. zu J. 19, 19), entdeckt zu haben. Wir brauchen aber unter diesen Terrorismus einer vermeintlichen Wissenschaft um so weniger uns zu beugen, als letztere ihrer ganzen Natur nach nun einmal dazu verurtheilt ist, Gottes Offenbarungen über die Zukunft in das Niveau (auf den Boden) der profanen Geschichte herabzuziehen, und mit ihren Angriffen auf diese Offenbarungen folgerichtig am schärfsten da hervortreten muß, wo ihr die wunderbarsten Erzeugnisse des göttlichen Offenbarungsgeistes entgegentreten; sie müßte ja sich selber aufgeben und ihr ganzes System über den Haufen werfen, wollte sie auch nur an Einer Stelle Vernunft annehmen. Aber von solchen, die den lebendigen und persönlichen Gott nicht anerkennen, sondern einen Gott sich zurecht machen, der entweder selbst nichts ist als ein todtes Naturgesetz, oder doch an sein eigenes Naturgesetz dermaßen gebunden, daß er es nicht mit freier That durchbrechen und überschreiten kann, läßt sich auch nicht erwarten, daß sie den vom Geiste Gottes erleuchteten, mit sicherem Prophetenblick in die Zukunft hineinschauenden Daniel anerkennen werden; sie schaffen sich die Wunder und Weissagungen seines Buches vom Halse und sind mit ihm fertig, noch ehe sie mit ihm anfangen. Wir, die wir anders zu Gott und dem Worte seiner Offenbarung stehen, wollen denn auch Zeit und Raum nicht unnütz an die Bekämpfung einer Kritik verwenden, mit welcher doch eine Verständigung nicht

möglich ist, sondern halten beides besser für das Eindringen in das Verständniß eines Propheten verwerthet, zu dessen Weissagungen derjenige, welcher auch für die Wissenschaft der Weg, die Wahrheit und das Leben ist (Joh. 14, 6), ein so nachdrückliches Notabene macht: „Wer da lieset, der merke darauf!" und machen zum Schluß noch auf den durchgreifenden Gegensatz der göttlichen und menschlichen Welt- und Geschichtsanschauung aufmerksam, wie unser Buch ihn klar legt. Die gangbare Philosophie der Geschichte, schreibt Auberlen unter Bezugnahme auf Hegel und die moderne Geschichtsauffassung, betrachtet den Entwickelungsgang der Menschheit als einen Weg von unten nach oben; sie setzt als den ersten Ausgangspnnkt desselben einen rohen, halbthierischen Naturzustand und als das Ziel die allgemeine Humanität, Freiheit und Cultur, und geht also von dem Gegensatz von Natur und Geist in dem Sinne aus, daß sie unter Geist im Wesentlichen nur den Menschengeist versteht und jenen Gegensatz auf den von Natur und Cultur zurückführt. Die heil. Schrift dagegen, schon dies ist bezeichnend, sagt nicht Natur und Geist, sie sagt Fleisch und Geist; der Gegensatz zur Natur ist hier nicht die Cultur, sondern die Gnade, und der Geist ist nicht der bloße Menschengeist, sondern der Geist aus der Höhe, die Gnadengabe der überirdischen Welt. Während nun nach den Anschauungen der Schrift die ganze Geschichtsbewegung aus dem Naturzustand in den Culturzustand noch in's fleischliche Gebiet, in's Leben der natürlichen, unerneuerten Menschheit hereinfällt, bringt der Gottesgeist aus der Höhe noch etwas ganz Anderes zu Stande, als ein bloßes Leben der Cultur und Humanität, das nur verfeinertes, ausgebildetes, aber nicht umgebildetes Fleischesleben ist; er wirkt wesenhafte Geistigkeit, d. h. ein pneumatisches Leben aus Gott und in Gott, welches nicht dieser Welt angehört und in letzter Instanz Verklärungsleben, Auferstehungsleben in geistleiblicher Herrlichkeit ist. Das ist die ungeheure Bornirtheit und die große Lüge unseres Geschlechts, daß man die Cultur für das Höchste nimmt, daß man sie als Surrogat (Ersatz) für die Gnade, für die Wiedergeburt aus dem Geist des lebendigen Gottes ansieht; im Gegentheil ist es eine unleugbare Geschichtsthatsache, daß die fortschreitende Cultur den Menschen immer mehr von der Gemeinschaft Gottes abführt. Sie ist Erweiterung des Welt- und Selbstbewußtseins, und da diese seit dem Eintritt der Sünde in die Menschheit nun einmal thatsächlich dem Gottesbewußtsein entgegenstehen als Weltlust und Selbstsucht, so geschieht ihre Erweiterung im Allgemeinen nur auf Kosten des Gottesbewußtseins. Der Mensch in der Fülle seiner irdischen Bildung giebt Gott nicht mehr die Ehre, er ist satt und reich, er meint den Himmel schon auf Erden zu haben, er leugnet Gott und vergöttert sich selbst; und so spricht die Schrift, wenn sie die Weltentwickelung im großen Ganzen überblickt, von einer Bewegung nicht aufwärts, sondern abwärts, und bezeichnet als das Resultat dieser Entwickelung, als den Endzustand, mit welchem sich die Weltgeschichte abschließt, das Gericht.

Der Prophet Hosea.

Hosea's strafendes Wort lodert mit der sengenden Feuergluth des Elia, aber immer wehet durch die Flammen des heiligen Zornes das linde Säuseln der göttlichen Liebe, uud in dem erquickenden Athem dessen, der kein Wohlgefallen hat an dem Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, verhauchen die letzten Reden eines der größten Propheten des alten Bundes. — In dieser innigen und oft unmittelbarsten Verschmelzung des Feuers der göttlichen Gerechtigkeit mit dem Lichte der ewigen Liebe liegt der eigenthümlichste Brennpunkt des Geistes Hosea's. (Umbreit.)

Das 1. Kapitel.

Des israelitischen Volks Abgötterei und Strafe vorgebildet.

Auch hier, wie bei Jesaias und Jeremias, geht eine Auf- oder Ueberschrift voraus, welche die Person des Propheten namhaft macht und die Zeit seiner prophetischen Wirksamkeit bestimmt.

1. **Dies ist das Wort des HErrn, das geschehen ist zu Hosea** [d. i. Hilfe, denn durch ihn, einen Bürger des nördlichen Reichs 2. Kön. 14, 29 Anm., wollte der HErr seinem abgefallenen Volk in diesem Reiche noch helfen], **dem Sohne Beheri, zur Zeit Usia** [von 810—758], **Jotham** [758—742], **Ahas** [742—727] **und Hiskia** [727—698 v. Chr.], **der Könige** [des südlichen Reiches] **Juda** [als in welchem damals allein noch das legitime Königthum zu Recht bestand], **und zu der Zeit Jerobeam** [des II., von 824—783 v. Chr.], **des Sohns Joas** [aus dem Hause Jehu], **des Königs** [des nördlichen, vom Hause Davids abgefallenen Reiches] **Israel** [des letzten unter den

Königen dieses Reichs, durch welchen der HErr demselben noch einmal Hilfe und Rettung anbieten ließ, während die übrigen nur Zeugen des bereits hereingebrochenen Strafgerichts waren].

Durch Nennung Jerobeam's II. als des Anfangs seiner 65jährigen (von 790—725 v. Chr. reichenden), Verderben und Untergang für das Haus Jehu's und das ganze nördliche Reich verkündenden Wirksamkeit zeigt der Prophet sogleich, daß der HErr seinen Knechten das Zukünftige offenbart, ehe denn es aufgehet (Jes. 42, 9); denn gerade die Zeit dieses Königs war eine Zeit großer Blüthe und äußeren Glanzes. Sie wird uns beschrieben in 2. Kön. 14, 23—29; die Regierung der gleichzeitigen Könige Juda's aber und die Begebenheiten unter seinen Nachfolgern im Reiche Israel lesen wir in 2. K. 15, 1 — 18, 12. Nun ist es von höchster Wichtigkeit, daß man vor dem Lesen der Propheten sich gründlich über die Zeit, in der sie wirkten, ins Klare setze; denn „für denjenigen, der sich mit der Geschichte der Könige vertraut gemacht hat, sind die Propheten der Hauptsache nach klar und deutlich; wie umgekehrt die Geschichte der Könige in einem ganz anderen geistlichen Lichte glänzt, wenn man die Fackel des prophetischen Wortes aufsteckt" (Vgl. Anm. zu Jes. 1, 1.) Wir fassen hier noch einmal kurz den Charakter jener Zeit in einem Bilde zusammen. — Jerobeam's II. Regierung war, wie vorhin gesagt, eine Zeit großer irdischer Blüthe. Schon sein Vater Joas hatte die Syrer unter Benhadad, in deren Hand der HErr Israel um der Sünden Jehu's und Joahas' willen gegeben hatte, zurückgedrängt. Noch mehr that Jerobeam II. Wie ihm der HErr durch den Propheten Jona (2. Kön. 14, 25 ff.) verheißen hatte, durfte er die alten Reichsgrenzen, wie sie unter David und Salomo gewesen, wiederherstellen, also daß er das ganze Ostjordanland von Hamath und Damaskus an bis zum todten Meer wieder eroberte. Desto strafbarer erschien dieser König, den der HErr seinem Volke als einen letzten Retter aus äußerer Bedrängniß gesendet hatte, daß er dennoch nicht von den Sünden des ersten Jerobeam, dem Abfall vom wahren Gottesdienst und vom Hause David's ließ. Weder die Züchtigung unter Jehu und Joahas, noch die Gnadenbeweise unter Joas und Jerobeam II. brachten im Volke und beim Fürsten eine Umkehr zu Stande. Ja gerade dieser letzte Gnadenbeweis zeigte die Reife des Volks zum Gericht. Die Jerobeamssünde des Stierdienstes in Bethel und Dan, obwohl man ja Jehova unter dem Bilde verehren wollte, schloß schon an sich einen förmlichen Abfall von Jehova, dem wahrhaftigen Gotte, und seinem Bunde mit Israel in sich, führte aber nothwendigerweise zum Götzendienst. „Denn durch die Darstellung des unsichtbaren, unendlichen Gottes unter einem sichtbaren, irdischen Symbole wurde die Herrlichkeit des allein wahren Gottes in die Endlichkeit herabgezogen und der Gott Israels den Göttern der Heiden gleichgestellt. Diese äußere Gleichstellung zog die innere mit unvermeidlicher Nothwendigkeit nach sich. — Aeußerlich blieb der Jehovadienst vorherrschend, innerlich erhob sich der Götzendienst fast zur Alleinherrschaft. Waren erst die Schranken zwischen beiden Religionen aufgehoben, so mußte ja dem Geiste nach sich diejenige am stärksten geltend machen, welche dem Geiste des Volkes am meisten zusagte. Dies war aber nach der verderbten Beschaffenheit der menschlichen Natur nicht die strenge Jehovareligion, die, von Gott gegeben, Gott nicht in die menschliche Niedrigkeit herabzog, vielmehr verlangte, daß der Mensch sich zu seiner Höhe erhübe, welche die Heiligkeit Gottes in den Mittelpunkt stellte und darauf an ihre Bekenner die Anforderung der Heiligkeit gründete; sondern die weichliche, sinnliche, dem menschlichen Verderben, weil aus ihm hervorgegangen, schmeichelnde Götzenlehre. (Hengstenberg.) Freilich hatte Jehu als Würgengel über das Haus Ahab's und Isebel's die äußere Herrschaft des Baaldienstes gebrochen; aber indem auch er nicht die Kraft hatte, die Jerobeamssünde des Stierdienstes von sich zu thun, ließ er die äußere Reizung zum inneren Abfall vom HErrn bestehen. Man machte nun aus Jehova selbst einen Baal, brachte ihm äußerlich die gesetzlichen Opfer, feierte die Feste und nannte ihn „seinen Baal." Dieser heuchlerische Herzenszustand im Volk mußte natürlich alle Liebe, alle Treue, alle Erkenntniß Gottes im Lande austilgen, so daß Mord, Ehebruch und Diebstahl im Schwange gingen (vgl. Kap. 4, 1. 2). Dahin mußte es nothwendig kommen; denn hätte sich irgend ein König, wie z. B. Jehu, von ganzem Herzen zum HErrn bekehrt und die Jerobeamssünde von sich gethan, so hätte er, wenn auch nicht gerade die Krone niederlegen und dem davidischen König in Juda die Herrschaft zurückgeben, doch wenigstens durch Abthun der religiösen Scheidewand und Anschluß an den Tempel zu Jerusalem die bisherige exclusive Stellung des nördlichen Reiches aufgeben müssen. Gerade Jerobeam's II. lange und glückliche Regierung aber mußte das innere Verderben vollenden, weil das Volk das äußere Glück, den Reichthum, den Glanz der Verhältnisse als Unterpfand der Gnade Gottes, von dem es doch abgefallen war und sich innerlich mehr und mehr abwandte, ansah, wie ihm dies die falschen Propheten einzureden nicht unterließen. So mußte denn beim Tode Jerobeam's II. das Gericht Gottes, der so viel und so oft mit erbarmender Liebe das Volk zur Umkehr gerufen, über das Haus Jehu's hereinbrechen und der Untergang des nördlichen Reiches beginnen. Erst nach elfjähriger Anarchie konnte Sacharja, der Sohn Jerobeam's II., den Thron besteigen, und schon nach 6 Monaten wurde er von Sallum ermordet. Mit ihm ging das Haus Jehu's unter. Sallum wurde nach einmonatlicher Regierung von Menahem getödtet, der zehn Jahre zu Samaria herrschte. Unter demselben zog schon der assyrische König Phul gegen das Land und ließ sich nur durch einen schweren Tribut zum Abzuge bewegen. Dem Menahem folgte sein Sohn Pekajah im 50. Jahre Usia's, wurde aber nach kaum zweijähriger Regierung von seinem Wagenkämpfer Pekah, dem Sohne Remalja's, ermordet, welcher den Thron zwanzig Jahre behauptete, aber durch seine Verbindung mit dem König von Syrien gegen das Bruderreich Juda (Jes. 7) den Untergang seines Reiches nur beschleunigte. Denn der von Pekah und den Syrern hart bedrängte König Ahas rief den assyrischen König Tiglatpilesser zu Hilfe, welcher nicht nur Damaskus eroberte und das syrische Reich zerstörte, sondern auch einen Theil des Reiches Israel, das ganze Ostjordanland, einnahm und seine Bewohner ins Exil führte (2. Kön. 15, 29). Gegen Pekah stiftete Hosea, der Sohn Ela's, eine Verschwörung und tödtete ihn im vierten Jahre des Ahas, worauf wieder eine mehr als achtjährige Anarchie das Reich zerrüttete, so daß Hosea erst im zwölften Jahre des Ahas zur Regierung gelangte, aber sehr bald dem assyrischen König Salmanassar unterthänig und tributpflichtig wurde. Als er aber im Vertrauen auf die Hilfe Egyptens dem assyrischen König untreu wurde, kam Salmanassar wieder, eroberte das ganze Land mit der Hauptstadt und führte Israel ins Exil nach Assyrien. Es ist wohl zweifellos, daß Hosea diesen Untergang des Reiches nicht mehr selbst erlebt hat, sondern einige Jahre zuvor heimgerufen worden ist. Dazu aber, daß er in so trübseliger Zeit unter einem solchen Volke mehr als 60 Jahre gearbeitet hat, bemerkt ein alter Aus-

leger: „Wenn Gott auch nur 20 oder 30 Jahre unserer Arbeit braucht, ist uns das schon zu viel, und wenn wir's gar mit gottlosen Leuten zu thun haben, die sich nicht gerne sagen lassen oder uns Widerstand thun, möchten wir gleich erlöst und des Dienstes entlassen sein; da mag denn ein solcher Prophet, der so lange ausharren mußte, uns ein Beispiel der Ausdauer sein, daß wir nicht den Muth verlieren, auch wenn der HErr uns nicht gleich die Last abnehmen will." Die auf so düsterem geschichtlichen Untergrund, wie wir vorhin ihn beschrieben haben, ruhende „Straf-, Buß- und Trostpredigt" scheidet sich ganz natürlich in zwei Theile, die uns nicht die wörtlichen und wirklich von Hosea gehaltenen einzelnen Reden, sondern den Kern seiner prophetischen Wirksamkeit in einer übersichtlichen Zusammenstellung ihres wesentlichen Inhalts, zuerst in kürzerer (Kap. 1—3), dann in ausgeführterer Fassung (Kap. 4—14) wiedergeben. Nach andern Auslegern dagegen hätten wir dort eine Uebersicht über Hosea's Wirksamkeit unter Jerobeam, hier aber über seine spätere Wirksamkeit vom Tode dieses Königs an.

In dem ersten, kürzeren Theile werden in 3 Abschnitten dem Volke in einer sinnbildlichen Handlung sein geistlicher Ehebruch, d. h. sein Abfall vom Bundesgott, und dessen Folgen, die Verstoßung unter die Heiden, endlich aber seine Bekehrung und Wiederannahme zum Volke Gottes vor die Augen gemalt, sodann werden die Strafgerichte geschildert, durch welche das Volk zur Erkenntniß seiner Sünden kommen, sowie die Gnadenbezeugungen, durch welche der HErr das Volk demüthigen und zur Bekehrung führen werde, und endlich wird dieses Thun des HErrn noch einmal sinnbildlich dargestellt.

I. **Kap. 1, 2—2, 1. Der HErr befiehlt dem Propheten, ein Hurenweib mit Hurenkindern zu ehelichen, und giebt den Kindern, welche der Prophet mit diesem Weibe zeugt, Namen, in denen dem Volke die Früchte seines Götzendienstes, nämlich die Verwerfung und Verbannung vom Angesichte des HErrn, vorgehalten werden. Doch fügt er die Verheißung hinzu, daß das verstoßene Volk endlich wieder zu Gnaden angenommen werden solle.**

2. Und da der HErr [um's J. 790, in der zweiten Hälfte der Regierung Jerobeams II.] **anfing** [durch seinen heil. Geist] **zu reden durch** [besser: mit oder in, s. 4. Mos. 12, 6. 8; 5. M. 18, 22 Anm.; 1. Sam. 10, 10 Anm.] **Hosea, sprach er zu ihm: Gehe hin, und nimm ein Hurenweib** [das bisher in und von Hurerei gelebt hat] **und ihre** [durch Hurerei von ihr schon früher geborenen] **Hurenkinder** [zu dir, jene als dein Eheweib und diese als deine Kinder, auf daß du damit in deiner eigenen Person mich, den HErrn, in dem Weibe und ihren Kindern aber das von mir abgefallene und in Götzendienst versunkene Reich Israel abbildest]; **denn das Land** [die Mutter sammt ihren Kindern] **läuft vom HErrn** [hinweg] **der** [geistlichen] **Hurerei** [des, auch mit leiblicher Hurerei verbundenen Götzendienstes] **nach.**

Während V. 1 die Ueberschrift zum ganzen Buch war, bildet der Anfang von V. 2 (wörtlich: „Anfang des Redens des HErrn mit Hosea: Es sprach der HErr zu Hosea ꝛc.) die Ueberschrift zum 1. Theil: Kap. 1—3, und leitet die im Anfang der Prophetenthätigkeit Hosea's stehende Thatsache ein, auf welche sich seine gesammte Wirksamkeit gründet, also daß sie jene nur auseinander faltet.

Der Befehl des HErrn an Hosea, ein Weib zu ehelichen und die Bezeichnung des nördlichen Reiches und seiner Glieder als Hurenweib und Hurenkinder ruht auf der durch die ganze heil. Schrift gehenden Darstellung des Verhältnisses des HErrn zu seinem, von ihm erwählten Volke als eines Ehebundes (2. Mos. 34, 15 f.; 3. M. 17, 7; 20, 5 f.; 5. M. 32, 16. 21; Ps. 45; Hohesl.; Ephes. 5, 30 ff.; Offb. 21, 2). „Das Geheimniß der menschlichen Ehe besteht in dem ausschließlichen Wohlgefallen an einer Person, in der gänzlichen Hinnahme und Empfangnahme dieser einen Person, in der gänzlichen, Leib, Seele und Geist erfüllenden Befriedigung in ihr. Wie aber alle Verhältnisse des menschlichen Lebens Abbilder göttlichen Lebens sind, so ist auch der menschliche Ehebund ein Abbild des von Ewigkeit bestehenden und auch in die triumphirende Kirche hineinreichenden Verhältnisses Gottes zu dem Menschen oder zu seinem Volke. Die Richtung des ganzen Herzens auf einen Einzigen, die unwandelbare Treue gegen ihn finden, wie im Verhältniß zu Gott, so auch im Verhältniß zum Ehegatten statt, also daß, wer gegen den HErrn untreu, auch gegen den Ehegatten untreu ist und umgekehrt, und ebenso die menschliche Treue des Leibes zugleich göttlicher Glaube der Seele ist. An der gegen einen Menschen geübten vollen Treue und Liebe soll der Mensch die Treue und Liebe zum HErrn lernen. (Vilmar.) Darum eben, weil der Bund zwischen Gott und dem Menschen und der menschliche Ehebund sich wie Urbild und Abbild verhalten und gleichsam ein und dieselbe Sache sind, sind Hurerei, Ehebruch und die Menge der unnatürlichen Unzuchtssünden (Röm. 1) mit dem heidnischen Götzendienst auf's Engste verbunden und zeigen sich auch in unseren Tagen des allgemeinen Abfalls von Gott wieder mit besonderer Frechheit. — Israel ist das Eheweib des HErrn (Offenb. 12, 1), dem er sich in Liebe vermählt, das aber untreu die Ehe gebrochen hat und anderen Männern, den Götzen, nachgelaufen ist und dadurch den HErrn zur Eifersucht reizt (5. Mos. 32, 16). — Kein Bild ist sprechender, als das von der Ehe. Wie das Eheweib im unauslöschlichen, heiligen Bunde mit ihrem Mann zusammenhängt, und der wahre Mann der untreuen wohl zürnt, sie straft oder gar auf eine Zeit lang verstößt, aber dennoch eigentlich sie nie zu lieben aufhören kann, so hat zwar die alte Gemeinde, die Mutter der jetzt lebenden Einzelnen, in ihrer Untreue gegen Jehova unwürdig widerstrebende Kinder geboren, und doch weicht von diesen nie die Liebe Jehovas, obwohl er zürnt und straft. (Ewald.) Zum rechten Verständniß Hoseas ist's durchaus nothwendig, diese tiefe, uns Heidenchristen von Anfang fremde Anschauung der heil. Schrift stets vor Augen zu behalten und im Herzen zu bewegen.

Es drängt sich nun hier und bei der ähnlichen Stelle in Kap. 3 jedem die Frage auf: Befiehlt denn der HErr dem Propheten, einen wirklichen, äußerlich zu vollziehenden Ehebund mit einem unzüchtigen Weibe zu schließen? Oder ist es nur ein inneres Erlebniß des Verkehrs Hosea's mit dem HErrn, das lediglich in seiner geistigen Anschauung stattgefunden, er aber darnach dem Volke erzählt hat, also ein rein visionärer Vorgang? Eine dritte Auffassung, wonach hier nicht an ein wirkliches Ereigniß, weder ein äußerliches, noch ein innerliches, sondern blos an eine gleichnißartige Darstellung des thatsächlich gewordenen Verhältnisses Gottes zum Volk zu denken sei, lassen wir, als dem einfachen Wortlaut sowohl hier, wie in Kap. 3 widerstreitend, ganz bei Seite. An eine äußerlich vollzogene Ehe des Propheten nun zu denken, kann zunächst die Stelle: 3. Mos.

21, 7., wo den Priestern verboten wird, eine Hure zu ehelichen, nicht hindern; denn was den Priestern galt, galt nicht ohne Weiteres den Propheten. Während bei jenen das Verbot einer solchen Ehe einer von den feinen Zügen der heil. Ordnung ist, durch welche Mosis Gesetz den Priesterstand sittlich zu heben trachtet, haben die Propheten eine ganz andere Aufgabe und eine Lebensstellung, wie sie bereits in der Bemerk. zu 1. Kön. 20, 42 angedeutet ist. Nun wird auch dem Propheten, wenngleich etwas furchtbar Schweres oder ein Hartes, doch keineswegs etwas Schlechtes befohlen; nicht in ein unzüchtiges Verhältniß soll er zu dem Weibe treten, sondern er soll sie ehelichen, und das kommt ja auch sonst wohl vor, daß ein unbescholtener Mann eine Gefallene heirathet und den unglücklichen Kindern, die sie ihm zubringt, ein Vater wird (vgl. Jos. 6, 25 Anm.). Allerdings ist es ein widriger Auftrag, ein hurerisches Weib zu heirathen; und wenn sie nun selbst in der Ehe vom Neuen die Treue bricht, auch da noch unerschöpflich neu zu lieben (Kap. 3, 1 ff.), das scheint zu viel gefordert, dawider sträubt sich unser Innerstes. Da dürfen wir aber nur bedenken, wie wir selber unserm Gott vorkommen, wir befleckte Sünder dem lebendigen und heil. Gott — könnte es ihm nicht mit tausendfach größerem Recht widerlich und ekelhaft sein, sich unser anzunehmen und nach alle den wiederholten Treubrüchigkeiten uns allezeit noch mit unerschöpflicher Liebe zu lieben? Und dennoch verschmäht er uns nicht und wird nicht müde, uns immer wieder an sich zu locken und an unser Herz zu reden. Welches aber die Thatpredigt war, die Hosea an seiner eigenen Person den Zeitgenossen im Gleichniß vor Augen stellen sollte, hören wir in Kap. 11, 8 f.; 14, 5. — Ferner kann von der Annahme einer äußerlich vollzogenen Ehe auch nicht der Gedanke abhalten, daß ja durch eine solche Ehe der Prophet gleich beim Antritt seines Amtes eine segensreiche Wirksamkeit selbst unmöglich gemacht haben würde; denn der Prophet hat, wie wir eben uns überzeugten, mit dem Weibe nur dasselbe gethan, was Gottes erbarmende Liebe mit jedem Sünder thut, er hat sie zu retten gesucht und ist damit dem ganzen Volke eine tägliche, thatsächliche Predigt von der suchenden Liebe des HErrn gegen sein Volk geworden. „Der Gottesrath, der in der Schmach von Golgatha seine Vollendung feiert, hat die Knechte des HErrn von Alters her auf anderem Wege, als die Menschen pflegen, zubereitet; als die Geschmähten und Verachteten, die ein Fegopfer aller Leute sind, als die klein sind in ihren eigenen Augen und elend in den Augen der Welt, so wirken sie ihr Werk. Und so kommt auf das, was die Menschen von einem Knechte Gottes reden und urtheilen, wenig an (1. Cor. 4, 3 f.); denn die, welche den Kindern auf dem Markte gleich, Ausflüchte suchen (Matth. 11, 16 f.), können ja doch allezeit widerreden. Steht einer fern von ihrer Art, so sagen sie: der hat gut reden, der weiß nicht, wie unser einem ist; steht einer mitten unter ihnen, so heißt es: was will doch dieser sagen? er ist ja nicht anders als andere Leute. Aber die Weisheit wird gerechtfertigt von denen, die ihre wahren Kinder sind. Hielt sich der Prophet auf einem Wege, den er nicht eigenwillig, sondern nach Gottes Gebot eingeschlagen, mitten in der täglichen Berührung mit dem Bösen persönlich unbefleckt davon, so fehlte ihm auch sicher die Durchhilfe Gottes nicht; die tiefen Blicke aber in's Verderben, die tägliche Noth, die es ihm persönlich bereitete, der Seelenschmerz um seine Nächsten, wie mußte das alles ihn in die Erkenntniß seiner Ohnmacht und dadurch in die Fürbitte treiben! In solcher Hitze reift die Frucht des Geistes. (Riggenbach.) Wir sehen sonach keine Nöthigung, bei dem, was dem Hosea hier befohlen wird an einen innerlichen Vorgang zu denken; vielmehr, wenn irgend etwas Unzulässiges und Anstößiges hier vorläge, was in Wirklichkeit nicht hätte geschehen dürfen, ohne Hurerei und Unzucht zu sanctioniren, so hätte der Prophet auch weder im Gesicht es durchleben noch zu einem Gleichniß verwenden dürfen, und wie man dergleichen, wie hier befohlen wird, im Gesicht soll durchleben können, ist uns rein unverständlich. Wenn aber Schmieder in v. Gerlach's Bibelwerk behauptet, es sei unmöglich, daß der Prophet einen solchen Bund mit einer Ehebrecherin hätte eingehen können, weil nach dem Gesetz (3. Mos. 20, 10) der Ehebruch mit dem Tode bestraft wurde, so war die Gomer anfangs nur eine Hure, gleichwie Rahab, die dann Salma, ein Fürst des Stammes Juda, heirathete und die unter ihren Nachkommen nicht nur den Boas und David, sondern auch den HErrn Jesum Christum selber zählt (Ruth 4, 20 ff.; Matth. 1, 5 ff.); und daß das Gesetz Mosis einen Gatten nicht hinderte, sein ihm untreu gewordenes Eheweib wieder anzunehmen, in barmherziger Liebe sogar ihr nachzugehen und sich mit ihr zu versöhnen, zeigt die Geschichte in Richt. 19, 1 ff.

3. Und er ging [unter Leitung des Geistes Gottes, der ihn die dem göttlichen Befehl auch am meisten entsprechende Wahl treffen ließ] **hin,* und nahm** [zum Weibe] **Gomer** [d. h. die Vollendete, die in ihrer Hurerei bis zum äußersten Maß fortgeschritten ist Jak. 1, 15], **die Tochter Diblaims**** [d. h. die Tochter der Feigenkuchen, die der Sinnenlust gänzlich ergeben ist***], **welche ward schwanger, und gebar ihm einen Sohn.**

4. Und der HErr sprach zu ihm: Heiße ihn [damit, wie deine Ehe, so auch die Kinder derselben bedeutsame göttliche Zeichen für das abgöttische Volk seien] **Jesreel** [nach jener fruchtbaren Thalebene Jesreel am rechten Ufer des Kison 5. Mos. 11, 31 Anm.; Jos. 17, 16]; **denn** [dies die erste Frucht des Abfalls, dessen das im Hurenweibe abgebildete Volk sich gegen mich schuldig gemacht hat] **es ist noch um eine kleine Zeit** [nur etwa noch 19 Jahre bis zum Tode Sacharja's, des letzten Königs aus Jehu's Haus], **so will ich** [nachdem die Zeit meiner Gnade und Langmuth und meiner Verheißung an Jehu 2. Kön. 10, 30; 15, 12 abgelaufen] **die Blutschulden†** [welche Ahab durch Ermordung und Beraubung Naboths und Jehu durch Vollstreckung des ihm von mir befohlenen blutigen Gerichts am ganzen Hause Ahab's, ohne doch von ganzem Herzen sich zu mir zu wenden und die Sünden Jerobeams von sich zu thun 2. Kön. 10, 31] **in Jesreel** [auf sich geladen haben] **heimsuchen über das** [=an dem] **Haus Jehu** [indem ich es ausrotte, darum, daß weder Jehu, noch seine vier Nachfolger: Joas, Joahas, Jerobeam und Sacharja, meinen Sinn erkannt und den falschen Gottesdienst in Bethel und Dan sammt dem Götzendienst nicht gänzlich vertilgt haben], **und will's** [schon durch die Ermordung Sacharjas] **mit dem** [ganzen] **Königreich des Hauses Israel†† ein Ende machen** [daß die Nachfolger Sacharja's bis zur Eroberung Samaria's nichts weiter als Diebe,

Räuber und Tyrannen sein werden, des hohen Namens von Königen unwürdig].

*) Das ist eine prophetische Handlung, wie wir dergleichen noch manche finden. Es sind das Handlungen von sinnbildlicher Bedeutung; Gleichnisse, welche die Propheten thun, um auch den Augen zu predigen; ein ernster ergreifender Unterricht durch die Anschauung. So zerreißt Ahia von Silo seinen Mantel vor Jerobeam in 12 Stücke und heißt ihn 10 davon nehmen (1. Kön. 11, 30); so zerbricht Jeremia vor den Aeltesten des Volks einen irdenen Krug, das Bild des Volkes und der Stadt, die gleichfalls sollen zerbrochen werden (Jerem. 19, 1 ff.). So macht derselbe Prophet (Kap. 27) ein hölzernes Joch und hängt sich's an den Hals, um anzuzeigen, daß Nebucadnezar's Joch dem Volke Israel und seinen Nachbarn wird auferlegt werden; und nachdem Hananja dasselbe gebrochen hat, empfängt Jeremia den Befehl an jenen falschen Propheten: So spricht der HErr: Du hast das hölzerne Joch zerbrochen, so mache nun ein eisernes an jenes Statt (Kap. 28, 10. 13.). So mußte Hesekiel (5, 1 ff.) seine Haare scheeren, dieselben in 3 Theile theilen, den einen mit Feuer verbrennen, den andern mit dem Schwerte schlagen, den dritten in den Wind zerstreuen und nur ein klein wenig davon zur Bewahrung in seines Mantels Zipfel binden. „Das ist Jerusalem," spricht der HErr. Derselbe Hesekiel (Kap. 24, 15 ff.) bekam, als seine Gattin plötzlich dahin starb, das Gebot von Gott, er dürfe nur heimlich seufzen, aber keinerlei laute Todtenklagen anstellen, sondern müsse seinen Schmuck anlegen wie gewöhnlich. Und wie nun das Volk ihn fragt: willst du uns denn nicht anzeigen, was uns das bedeute, das du thust? da bekommen sie zur Antwort, Hesekiel sei ihnen zum Zeichen gesetzt; so werden auch sie bei der Kunde von der Zerstörung der Stadt und vom Untergang der Ihrigen verstummen müssen und im Lande ihrer Unterdrücker nicht klagen dürfen. Schon hier ist ein Erlebniß, das in des Propheten Familienleben tief einschneidet, und weiter das Verhalten desselben in dieser Trübsal zu einem Gleichniß für das Volk gemacht. Noch näher trifft es mit Hosea zusammen, wenn Jesaia seinen eigenen Söhnen hochbedeutsame Namen beilegt, dem einen „Schear-Jaschub": der Ueberrest wird sich bekehren (7, 3), dem andern „Maher-Schalal-Chasch-Bas," Raubebald, Eilebeute (8, 1 ff.), worauf sich dann sein Wort bezieht (8, 18): „siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat zu Zeichen und Wundern in Israel." (Riggenbach.) — **) Die Namen Gomer und Diblaim kommen in der heil. Schrift sonst nur als Volks- und Städtenamen (1. Mos. 10, 2. 3; 4. M. 33, 46), nirgends aber als israelitische Frauennamen vor. Dies schon macht es wahrscheinlich, und der ganze Zweck der Erzählung macht es gewiß, daß sie nur zur Versinnbildlichung der Größe des Abfalls im Volke gewählt sind. — ***) Die Feigenkuchen waren aus zusammengelegten, getrockneten Feigen bereitet, eine süße Speise, gleich den Rosinenkuchen sehr beliebt: 1. Sam. 25, 58.

†) Die Blutschulden in Jesreel sind hier vor allem die ruchlose That Ahabs an Naboth in Jesreel, wodurch er das Maß seiner Sünden voll gemacht und Gottes Gericht herausgefordert hatte (1. Kön. 21, 19 ff.); dann die blutige Gerichtsvollstreckung Jehus an Joram (2. Kön. 9, 21—26), an Isebel, an den 70 Söhnen Ahabs und allen Uebrigen vom Hause Ahabs (2. K. 9, 30—10, 17), wofür er vom HErrn gelobt ward und die Verheißung empfing, daß 4 Geschlechter seines Hauses auf dem Throne Israels sitzen sollten. „Aber das von Gott Gewollte oder Befohlene kann dem Vollstrecker zu einem Verbrechen werden, wenn er dabei nicht als Knecht Gottes nur den Willen des HErrn ausführt, sondern sich von schlechten, selbstsüchtigen Beweggründen treiben läßt, wenn er den göttlichen Befehl zum Deckmantel der Gelüste seines bösen Herzens mißbraucht. Daß Jehu aber von solchen Beweggründen sich bestimmen ließ, geht deutlich aus dem Urtheil des Geschichtsschreibers (2. Kön. 10, 29. 31) hervor. (Keil.) Was hat Jehu während er Gericht übte? Er begnügte sich mit der Beute. Nachdem er die Herrschaft an sich gerissen, befestigte er erst recht den Kälberdienst, und was sonst von Abgötterei im Schwange ging, und wandte so sein Werk nicht zu Gottes Nutzen. Demnach waren jene blutigen Thaten für Jehu nur Mordthaten, für Gott aber ein gerechtes Gericht. (Calvin.) Vgl. 2. Kön. 10, 25 Anm. — ††) Zugleich mit dem Untergange des Hauses Jehu war auch die Kraft des Reiches Israel gebrochen. Das Königreich des Reiches Israel war von da an eine lebendige Leiche. Der Sturz des Hauses Jehu war der Anfang des Endes, der Beginn des Prozesses der Verwesung. (Hengstenberg.)

5. [Vergeblich wird man sich dann auf sein gutes Schwert und die starke Kriegsmacht verlassen.] **Zur selbigen Zeit** [wenn ich dem Reiche ein Ende mache] **will ich** [vielmehr] **den Bogen Israels** [das Sinnbild seiner Macht und Stärke,* durch die Assyrer] **zerbrechen im Thale Jesreel**** [als an dem nämlichen Orte, wo das Volk in seinen Königen die schwersten Schulden auf sich geladen, und Israel verstreuen, wie der Name Jesreel ebenfalls andeutet].

*) Gerade zur Zeit Jerobeam's II. schien das Reich nach seinem äußeren Zustand der Macht und Blüthe fern von aller Gefahr des Untergangs. Da ruft ihnen der Prophet zu: „Ihr seid hochmüthig und aufgeblasen, stellet euch trotzig Gott entgegen, weil ihr an Waffen und Kräften die Fülle habt, meinet, Gott vermöge nichts, weil ihr Kriegsleute seid; und doch werden eure Bogen seine Hand nicht hindern, euch zu verderben. (Calvin.)

**) Ob die Entscheidungsschlacht zwischen Salmanassar und dem letzten König Hosea in der Ebene Jesreel stattgefunden, bleibt ungewiß, weil die Geschichtsbücher nichts darüber melden: s. 2. Kön. 17, 4 ff. Jedoch wurden von Alters her alle großen Schlachten um den Besitz des Landes in dieser Ebene geschlagen. „Juden, Heiden, Sarazenen, christliche Kreuzfahrer und antichristliche Franzosen, Egypter, Perser, Drusen, Türken und Araber, Krieger aus allen Völkern unter'm Himmel haben ihre Zelte auf der Ebene Esdrelom (Jesreel) aufgeschlagen und sahen ihre Paniere benetzt vom Thau des Tabor und Hermon. (Clarke.)

6. Und sie ward abermal schwanger, und gebar eine Tochter.* Und er [der HErr] **sprach zu ihm: Heiße sie Lo-Ruhamo** [d. h. die Nichtbegnadigte]; **denn** [es ist keine Hoffnung mehr, daß das Gericht des Untergangs noch einmal vorübergehe;] **ich will mich nicht mehr über das Haus Israel erbarmen** [wie ich bisher noch immer, auch unter Jerobeam II., gethan habe 2. Kön. 13, 23], **sondern ich will sie wegwerfen** [ohne ihnen ihre Sünde ferner zu vergeben].

7. Doch will ich mich [während ich Israel ohne Erbarmen von mir stoße und meinen Gnadenbund mit ihm aufhebe] **erbarmen über das Haus Juda** [wenn es jetzt auch als hilflos von Allen

verachtet wird und ohne Hilfe von Menschen ist], **und will ihnen** [zunächst zur Zeit des Gerichts über Israel durch die Assyrer, auf wunderbare Weise] **helfen** [und zwar ohne alles ihr Zuthun, ohne all ihre Macht, ihr Verdienst und Heiligkeit, nur] **durch** [mich selbst] **den HErrn, ihren** Gott** [und Heiland,*** auf den sie trauen, der darum auch ihr Gott bleiben wird, wenn Israel längst verstoßen ist]; **ich will ihnen aber nicht helfen durch Bogen, Schwert, Streit, Roß und Reiter** [auf welches alles Israel vergeblich so groß Vertrauen setzt, sondern zunächst dadurch, daß ich meinen Engel aussende, daß er ihre Feinde vor Jerusalem durch die Pest erwürge 2. Kön. 19; Jes. 37; endlich aber, indem ich selbst am Kreuz ihren Tod tödte].

*) Das Weib gebiert Söhne und Töchter, damit darin die Gesammtheit des Volkes, Männer und Weiber, als für das Gericht reif dargestellt werde.

**) Das gerade ist der Grund, warum Israel kein Erbarmen findet, daß der HErr nicht sein Gott ist. Es ist hier der Gegensatz zwischen den falschen Göttern und Jehova, der der Gott des Hauses Juda war, zu beachten. Es ist nämlich, als wenn der Prophet sagte: Ihr steifet auch zwar auf den Namen Gottes, aber ihr verehret den Teufel nnd nicht Gott. Denn ihr habt kein Theil an Jehova. Er wohnet in seinem Tempel. (Calvin.)

***) Es liegt in diesen Worten ein herrlich Zeugniß von der ewigen Gottheit Christi verborgen. Denn wenn diese Verheißung sich auch zunächst in der wunderbaren Errettung Juda's von Sanherib unter Hiskia erfüllt hat, so geht sie doch auch weiter auf jede folgende Errettung des Reiches Gottes und hat sich im höchsten Maße in der Menschwerdung Gottes erfüllt, in welcher die Gnade und erbarmende Liebe Gottes im hellsten Lichte strahlte. „Das ist die herrliche Verheißung beide von der rechten geistlichen und ewigen Errettung aus dem Reich und Gewalt der Sünden, des Tods und Teufels und eine Lehre von dem Amt Christi und neuen, ewigen Königreich Christi, welches nicht ein weltlich Reich sein soll, das durch Bogen, Schwert, Streit, Roß und Reiter bestetiget und erhalten wird, sondern ist ein Reich, das durch die gnädige Hand Gottes bekräftiget wird. — Wie aber solches sei zugangen und erfüllt worden, zeigt uns an die ganze Historia von der Menschwerdung, Leiden, Sterben und Auferstehung des HErrn Christi, darin wir sehen und erkennen unseren Jammer von wegen der Sünde und doch die unaussprechliche Liebe Gottes gegen uns. (Nik. Selneccer.) Auch stecken in diesen Worten (V. 7) alle drei Ursachen unserer Seligkeit: die erste ist die Gnade und Liebe Gottes, denn Gott verheißet sie zu erlösen. Die andre Ursache ist, er verheißet sie zu erlösen durch den HErrn, ihren Gott, d. i. durch Christum. ihren Bürgen. Die dritte Ursache ist der Glaube Juda, welcher in dem Wort: „ihren Gott', angedeutet wird, (Gerhard.)

8. **Und da sie hatte Lo-Ruhamo entwöhnet, ward sie** [alsbald] **wieder schwanger, und gebar einen Sohn** [und so werden auch die Unglücksschläge über Israel rasch auf einander folgen].

9. **Und er sprach: Heiße ihn Lo-Ammi** [d. i. Nicht-mein-Volk]; **denn** [dies die letzte, schrecklichste Frucht der Sünde] **ihr seid nicht** [mehr] **mein Volk, so will ich auch nicht der eure** [euer Vater und Erbarmer] **sein** [sondern euch unter die Heiden verstoßen].

„Die 3 Namen bilden einen Fortschritt: 1) Jesreel deutet auf die Strafe, die von Jehu's Königsgeschlecht auf das ganze Königreich übergeht; 2) Lo-Ruhamo auf die völlige Hilflosigkeit, in welcher der HErr Israel in der letzten Noth des Reiches lassen wird; 3) Lo-Ammi auf die völlige Auflösung des Volkes durch die Wegführung in die (assyrische) Gefangenschaft." Aber damit kann das prophetische Wort nicht schließen. Das Gericht soll ja nur die Zwecke des ewigen Erbarmens vollziehen an allen, die irgend von Erbarmen leben wollen; darum bricht aus den dunkeln Gewitterwolken auf einmal der Blitz der Gnade hervor. (Riggenbach.)

Das 2. Kapitel.

Bund Gottes mit seiner Kirche.

10. **Es wird aber** [durch eure Treulosigkeit Gottes Treue und seine Verheißung an Abraham nicht aufgehoben 4. Mos. 23, 19; Röm. 3, 3; vielmehr wird einst die Zeit kommen, da] **die Zahl** [auch] **der** [jetzt von mir verworfenen] **Kinder Israel** [des nördlichen Reichs] **sein** [wird] **wie der Sand am Meer** [1. Mos. 22, 17; 32, 13], **den man weder messen noch zählen kann** [also daß Israel noch in anderem Sinne, als dem der Verstreuung V. 5, ein Jesreel, nämlich eine Gottessaat geworden ist und der Fluch sich in Segen umgewandelt hat]. **Und soll geschehen an dem** [-selben] **Ort** [ihrer Verbannung unter die Heiden], **da man zu ihnen gesagt hat: Ihr seid nicht mein Volk** [Lo-Ammi], **wird man zu ihnen** [nachdem sie sich zu ihrem Gott und ihrem Messias und König bekehret haben] **sagen: O ihr Kinder des lebendigen Gottes** [die ihr nun nicht mehr den todten Götzen dieser Welt anhanget, sondern wahrhaft geworden seid, wozu ihr anfänglich berufen gewesen 2. Mos. 4, 22; 5. M. 14, 1, ein rechtes „Ammi", d. i. mein Volk].

11. **Denn es** [besser: Und dann] **werden die Kinder Juda** [die später auch das Gericht der Verbannung erreichen wird] **und die Kinder Israel** [die vorher von demselben betroffen worden sind] **zu Hause kommen** [sich wieder zu Einem wahren Gottesvolk vereinigen], **und werden sich mit einander an Ein** Haupt halten** [werden Einen Gott und Einen König, nämlich den Sohn Davids, ihren Heiland und Erlöser, über sich im Glauben anerkennen], **und aus dem Lande** [dem anderen Egypten, dahin sie beide vom HErrn zurückgeschleudert werden mußten Kap. 8, 13; 9, 3; 5. Mos. 28, 68., durch die Wüste Kap. 2, 14] **heraufziehen** [in das, dann auch von allem Fluch erlöste Land des HErrn, da sie alle Gnadengüter in reicher Fülle genießen sollen]; **denn der** [blutige Gerichts-] **Tag Jesreels** [an welchem ich dem Hause

und Königthum Israels ein Ende machen werde Kap. 1, 4] **wird ein großer** [nicht blos Gericht, sondern auch Bekehrung, Erlösung und reichen Segen im Keime in sich schließender] **Tag sein** [denn in Jesreel wird der HErr göttlichen Samen Kap. 2, 24 säen].

Kap. 2, V. 1. [Dann] **Saget** [im Namen des HErrn, der solches an euch thun wird, zu] **euren** [wiederbegnadigten, erlösten] **Brüdern, sie sind mein** [auserwähltes, geliebtes] **Volk** [grüßet euch einander mit: „Ammi", nicht mehr „Lo-Ammi"]; **und zu eurer Schwester** [genauer: euren bekehrten Schwestern], **sie sei** [seien] **in Gnaden***** [„Ryhamo", nicht mehr „Lo-Ryhamo"].

*) Die hebräische Bibel beginnt hier mit Unrecht ein neues Kapitel, da die Propheten stets mit der Rüge und Strafe beginnen und mit der Verheißung (dem Evangelium) schließen, so daß die 3 ersten Verse nothwendig noch zum vorigen Kap. gehören. Luther richtet sich nach der Septuaginta und Vulgata, welche mit dem dritten von jenen 3 Versen das 2. Kap. anfangen; dadurch wird aber dieser Vers von dem vorigen, mit dem er eng zusammengehört, losgerissen, wir müssen das neue Kapitel vielmehr einen Vers später (bei Luther Kap. 2, 2) beginnen. — **) Wie David über ganz Israel regierte, so sollte auch Christus das einige Haupt seiner Kirche sein und keinen neben sich haben. — Christus wird darum das Haupt genennet, daß die christliche Kirche sein Leib ist, welchen er ernähret und erhält, regieret und zieret. (Luther.) Erkenne, o Christ, deine Würde und wende dich, der göttlichen Natur theilhaftig geworden, nicht wieder zurück zur alten Leichtfertigkeit durch unwürdigen Wandel. Gedenke, welches Hauptes und welches Leibes Glied du bist. Erinnere dich, daß du, erlöset aus der Gewalt der Finsterniß, in das Licht und Reich Gottes versetzet bist. Durch das Sacrament der Taufe bist du ein Tempel des hl. Geistes geworden. Mache einen so hohen Bewohner nicht durch böse Thaten von dir fliehen und unterwirf dich nicht wieder der Knechtschaft Satans; denn dein Lösegeld ist Christi Blut, welcher dich mit Wahrheit richten wird, wie er dich mit Barmherzigkeit erlöset. (Leo d. Gr.) — ***) Mit solch herrlicher Aussicht schließt dies Gotteswort, und stellen wir uns nun diese ganze Prophetenfamilie vor Augen, so war sie ja wohl ein hochbedeutsames Zeichen vor allem Volk. Die Mutter zeigte den Jammer der Gegenwart in erschreckender Weise. Die Kinder aber stellten die ganze Zukunft vor Augen, wie sie zunächst zu erwarten war, und furchtbar genug lautete diese dreifache Drohung. Aber der Prophet selbst war ja auch noch vorhanden, dieser Gotthilf, und trostreich genug leuchtete in fernster Zukunft nach langer trüber Nacht das Heil, dessen Unterpfand Hosea selbst war. Es ist dies Gotteswort ein furchtbar ernstes Wort, das alle Sicherheit und Vermessenheit vernichten konnte, und doch auch wieder Trost genug bot für alle heilsbegierigen, trostbedürftigen Herzen. (Schlier.) Daß sich aber diese große Verheißung von der Begnadigung und Wiederannahme Israels zum Volke des lebendigen Gottes und die damit verbundene von der zahllosen Vermehrung des Volks nicht etwa in der Rückkehr der 10 Stämme aus der Verbannung nach Palästina erfüllt hat, liegt auf der Hand, zumal da es nur sehr wenige gewesen sein können, die sich den unter Serubabel und Josua zurückkehrenden Judäern angeschlossen haben, so daß die Geschichtsbücher nichts von ihnen erwähnen. Vielmehr ist die Rückkehr aus dem Exil und die Vereinigung der aus dem nördlichen und südlichen Reiche Stammenden unter dem Einen Haupt Serubabel nur ein schwacher Ansatz der Erfüllung. Auch in der Bekehrung der Apostel und der übrigen Gläubigen aus Israel zu Christo ist nur ein weiterer Anfang der Erfüllung dieser Weissagung vorhanden. Die gänzliche Erfüllung steht noch zu erwarten, wenn die Fülle der Heiden eingegangen sein wird, wo dann auch ganz Israel zum lebendigen Gott sich bekehrt und Ein Haupt, nämlich den HErrn Jesum Christum, zum König sich erwählet (Röm. 11, 25 f.). Dann wird das Volk zum dritten Mal aus dem Egypten, in das es jetzt verstoßen ist, durch die Wüste, in der der HErr es allein nimmt (Offbr. 12, 6), hinaufziehen in das heil. Land, das himmlische Kanaan, da das Lamm Gottes und der Löwe aus Juda ewig ihr König sein wird. Denn „die 3 Stationen: Egypten, Wüste und Kanaan bleiben ewig vorhanden, aber man gehet von der einen zu der anderen nur mit den Füßen des Geistes, nicht, wie unter dem alten Bunde, zugleich mit den Füßen des Leibes. (Hengstenberg.) Aber auch in der Bekehrung der Heiden erfüllt sich diese Weissagung; denn jeder bekehrte Christ ist in Wahrheit Abrahams Same und gehört zu der Menge der Kinder Israel, die wie der Sand am Meere werden sollen. Was Israel selbst betrifft, so ist die Erfüllung der Weissagung eine „fortgehende, die nicht eher stille steht, bis der ganze Heilsplan Gottes vollendet ist. Sie begann zu Babel, sie schritt fort bei der Erscheinung Christi, den Viele aus Juda und Israel sich zum Haupte, zum gemeinsamen Führer nach Kanaan, setzten, sie realisirt sich noch täglich vor unseren Augen an jedem Israeliten, der ihrem Beispiel folgt, sie wird dereinst ihre Enderfüllung erreichen in dem letzten und größten Erweise der Bundestreue Gottes gegen Israel, der durch das neue Testament ebenso verbürgt ist, wie durch das alte. (Hengstenberg.) Wenn aber Paulus und Petrus in Röm. 9, 25 f. und in 1. Petr. 2, 10 diese Weissagung von der Wiederbegnadigung Israels zum Beweis für die Berufung der Heiden zur Kindschaft Gottes in Christo anführen, so ist dies nicht eine bloße Uebertragung dessen, was ursprünglich von Israel gilt, auf die Heiden, sondern es ist ein Beweis durch Schlußfolgerung aus dem Grundgedanken unserer Weissagung. Israel war durch seinen Abfall den Heiden gleich geworden, aus dem Gnadenbunde mit dem HErrn gefallen. Somit war die Wiederannahme der Israeliten zu Kindern Gottes ein thatsächlicher Beweis dafür, daß Gott auch die Heidenwelt zu seinen Kindern annehme (Keil.)

II. Kap. 2, 2—23. In 3 Absätzen giebt uns jetzt der Prophet die Deutung des vorhin in und mit seiner Familie gesetzten Zeichens und zeigt zuerst die Schuld, sodann die Züchtigung, und endlich die Verheißung Israels. Ihre Schuld müssen die eigenen Kinder dem treulosen Weibe vorhalten; sie thun's im Auftrage des HErrn, dessen Rechtshandel sie wider die Mutter und ihre gleichgearteten Kinder führen und von seinetwegen sie verwarnen (V. 2—5). Indem aber schon bei dieser Schuldvorhaltung der HErr immer mehr selber das Wort ergreift, kündigt er hierauf dem so völlig von ihm abgefallenen Volke die verdiente Strafe an. Alle Güter, die es bisher genossen und von seinen Götzen empfangen zu haben wähnte, will er ihm entziehen und es dadurch zur Umkehr bewegen (V. 6—13); endlich aber will er denen, welche durch die Strafen gedemüthigt und gebessert sind, die Fülle seiner Gnadengüter in reichstem Maße wieder zuwenden (V. 14—23).

2. [So spricht der HErr zu denen in Israel, die noch irgend einen Funken von Gottesfurcht in

sich tragen und denen das Sünden- und Schandleben der Mutter zu Herzen geht:] **Sprechet** [denn des Vaters Ehre ist auch der rechten Kinder Ehre und sie eifern für jene] **das Urtheil über eure Mutter** [die Volksgemeinde, der ihr angehört], **sie sei nicht mein** [ihres Ehegatten und eures Vaters] **Weib** [sondern habe den heil. Ehebund mit mir gebrochen], **und ich will sie nicht haben** [vielmehr werde ich auch meinerseits den Gnadenbund mit ihr aufheben und sie verstoßen]. **Heißt sie** [damit wo möglich es nicht zu diesem Aeußersten mit ihr komme] **ihre Hurerei von ihrem** [frechen] **Angesichte wegthun, und ihre Ehebrecherei von ihren** [schamlosen] **Brüsten** [suchet sie zu bewegen, daß sie dem Götzendienst nicht ferner nachhänge, wie eine Ehebrecherin ihrem Buhlen, den sie mit unzüchtigen Geberden, Entblößung der Brüste u. dergl. zur Unzucht zu reizen sucht Jer. 4, 30; Hesek. 23, 4],*

3. **Auf daß ich sie nicht** [aller herrlichen Kleider und des kostbaren Schmucks beraube, womit ich sie beschenkt, da ich den Treubund am Sinai mit ihr schloß, und den ich bis auf diesen Tag ihr erhalten habe Hesek. 16, 9 ff., und sie] **nackend ausziehe und darstelle, wie sie war, da sie** [zur Zeit der Unterdrückung und Knechtung in Egypten] **geboren ward** [Hesek. 16, 4 ff.]; **und ich sie nicht mache, wie eine Wüste** [also daß sie auch das Nothwendigste zur Fristung des Lebens entbehren muß] **und wie ein dürres** [wasserloses] **Land, daß ich sie** [da] **nicht Durst sterben lasse;****

4. **Und mich ihrer Kinder** [der einzelnen Glieder des Volks] **nicht erbarme** [sie etwa von der Strafe der Verstoßung zu befreien], **denn sie sind Hurenkinder** [als die von der Mutter, der israelitischen Volksgemeinde, in der Zeit ihrer Hurerei mit andern Göttern geboren sind],

5. **Und** [nun auch Natur und Wesen der Mutter an sich tragen; denn] **ihre Mutter ist eine Hure, und die sie getragen hat, hält sich schändlich** [hat Schande mit andern Männern, nämlich den Baalim, getrieben], **und spricht** [nun schon seit lange und noch immer]: **Ich will meinen Buhlen** [den Götzen] **nachlaufen, die mir geben Brod, Wasser** [d. h. Nahrung], **Wolle, Flachs** [d. h. Kleidung], **Oel und Trinken** [d. h. allerlei Genüsse zum Ueberfluß, wie ich sehe, daß sie es den anderen heidnischen Völkern, die ihnen gedient, auch reichlich gegeben haben].***

*) Ein und dasselbe Volk wird „Mutter" genannt, wenn es in seiner Gesammtheit genommen wird, und „Kinder" mit Rücksicht auf die Einzelnen, welche aus dem Volke geboren werden; denn das Volk wird aus dem Volke geboren. In jedem Volke kommt es darauf an, was die Wurzel ist, die seinen Bestand und sein Wesen ausmacht, in Bezug worauf das Volk die Mutter seiner Bürger genannt wird. (Vitringa.) In den Ausdrücken „Hurerei und Ehebrecherei" liegt eine Steigerung in der Anschuldigung gegen das Volk. Geistliche Hurerei ist vorzugsweise die Verweltlichung derer, zu welchen Gott in kein näheres Verhältniß getreten, geistlicher Ehebruch die Verweltlichung der Personen und Gemeinschaften, mit denen Gott eine geistige Ehe geschlossen, und deren Abfall deßhalb weit strafbarer ist. Die abgefallenen Christen sind nicht etwa wieder zu Heiden, sondern weit schlimmer als diese geworden.

) Die ewige und allgemeine Wahrheit, die in diesem Verse in spezieller Beziehung auf Israel ausgesprochen wird, ist die, daß alle Gaben Gottes den Individuen und ganzen Völkern nur ertheilt werden, entweder um zur Lebensgemeinschaft mit ihm hinzuleiten, oder als Folge der schon bestehenden Gemeinschaft, wie der HErr sagt, daß dem, welcher mit Erfolg nach dem Reiche Gottes getrachtet, alles Andere von selbst zufallen werde. Wird diese Bestimmung der Gaben Gottes übersehen, werden sie nicht als Gaben Gottes empfangen und genossen, weigert man sich der geistigen Ehe oder bricht die geschlossene, so werden über kurz oder lang die Gaben entzogen. (Hengstenberg.) — *) Der innere Abfall muß schon geschehen sein, wenn man spricht, wie das Weib in unserm Verse. So lange der Mensch treulich in der Lebensgemeinschaft mit Gott beharrt, erblickt er durch das Auge des Glaubens die Hand in den Wolken, aus der er Alles empfängt, die ihn leitet, von der Alles abhängt, auch das scheinbar Selbstständigste, Kräftigste. Sobald er durch den Unglauben aus der Gemeinschaft mit Gott herausgetreten und ihm der Himmel verschlossen ist, läßt er seinen Blick über das sichtbar Erscheinende umherschweifen, sucht in ihm Alles auf, was selbstständige und überlegene Kraft zu offenbaren scheint, und macht dies zum Gegenstand seiner Liebesbeweise und Gunstbewerbungen, zu seinem Gotte. (Hengstenberg.) Das arge Herz stecket in dem irdischen Sinn und hänget mit einem Vertrauen lieber allen Kreaturen an und buhlet mit ihnen aus verblendetem Sinn und Wahn, als ob das Gute nicht ursprünglich Gott zur Quelle habe, sondern von den sichtbaren Geschöpfen herkomme. Der natürliche Mensch siehet immer lieber auf das Sichtbare, als auf den unsichtbaren lebendigen Gott, den er doch allenthalben tasten könnte in seinen Gaben. Und weil also die Vernunft auf die Werkzeuge und Mittel fällt, wodurch der Schöpfer Gutes thut, so geht sie solchen Dingen nach und treibet geistliche Hurerei damit. Sie ehret sie als ein wesentliches Gut, welches sie doch nicht sind, und stiehlt also dem Ursprung alles Guten die gebührende Ehre, die sie der Kreatur widerrechtlich beilegt. (Berleb. B.) Daß doch nur nicht über Viele, die Christen heißen, dieselbe Klage geführt werden müßte! Sie wissen nicht, thatsächlich wollen sie nichts davon wissen, wer der Geber sei und wie sie ihm danken sollen; sie preisen die Natur, das Schicksal, und auch wenn sie vom Himmel oder der Vorsehung sprechen, ist es kaum besser, als wenn jene Baal sagten. Statt Gott zu danken, wenden sie seine Gaben an die Vergötterung des eigenen Ich. (Riggenbach.)

6. **Darum** [weil du so sprichst] **siehe, ich will deinen Weg** [zu deinen Buhlen] **mit Dornen vermachen** [verbauen Hiob 19, 8; Klagel. 3, 7], **und eine Wand davor ziehen** [ich will dich durch Noth und Trübsal so in die Enge bringen, daß du nicht mehr buhlen kannst, ja endlich Ekel vor den ohnmächtigen, hilflosen Götzen kriegen sollst], **daß sie* ihren Steig nicht finden** [sondern zur Besinnung und Umkehr kommen] **soll;****

7. **Und wenn sie** [dann anfänglich noch eifriger] **ihren Buhlen nachläuft** [um durch sie Hilfe gegen

die Drangsal zu erlangen, so will ich machen], **daß sie die** [=selben und durch sie Rettung] **nicht ergreifen** [erreichen], **und wenn sie die** [=selben mit heißer Sehnsucht] **suchet**, [sie] **nicht finden könne** [sondern nur in noch größere Noth gerathe], **und** [endlich zur Besinnung darüber gekommen, daß alle Götzen nichtig sind, nun] **sagen müsse: Ich will wiederum zu meinem vorigen Manne** [dem treuen Bundesgott] **gehen, da mir** [in seiner Lebensgemeinschaft] **besser war, denn mir jetzt ist** [ja alles Gute ich von ihm zu genießen hatte Luk. 15, 17; Jer. 3, 23 ff.; Hos. 14, 3 f.].***

*) Der Prophet geht von hier ab aus der 2ten Person in die 3te über, um die Strafen über das abgöttische Volk desto objectiver und gewisser hinzustellen.

) Der Weg zum Götzendienst wurde gebahnt durch den Ueberfluß, der Ueppigkeit erzeugte und den Wahn unterhielt, als brächte der Götzendienst Segen. Der Weg zu den Götzen wurde aber umzäunt und ummauert, wenn an die Stelle des Ueberflusses Mangel und Elend trat. Das Elend also sollte kommen und eine Mauer werden, die Israel den Weg zu den Götzen versperrte. (Schmieder.) — *) Dieser Erfolg der Drangsal zeigt, daß Gottes Barmherzigkeit gerade da am stärksten wirksam ist, wo sie ganz und gar geschwunden zu sein scheint, und wo seine strafende Gerechtigkeit, die auch ja nicht auszuschließen ist — es gibt kein Leiden, welches nicht zugleich von ihr ausginge, keine Strafe, die blos um der Besserung willen verhängt würde —, allein zu handeln scheint. (Hengstenberg.)

8. [Aber es muß ihr, der Ungetreuen, übel gehen, bis sie mürbe wird für einen solchen Entschluß.] **Denn** [jetzt gilt von der Thörin das Wort:] **sie will** [in ihrem bösen und verstockten Sinn] **nicht wissen** [und anerkennen], **daß ich** [ihr Ehegemahl und Versorger von Anfang] **es sei, der ihr** [alljährlich] **giebt Korn, Most, Oel, und ihr** [durch solch reichen Segen an Landesfrüchten] **viel Silber und Gold gegeben habe** [5. Mos. 7, 13; 11, 14], **das sie** [in schnödem Undank] **haben Baal zu Ehren gebraucht** [den Dienst der vielen Götzen und der goldenen Kälber zu erhalten und zu stärken].

9. **Darum will ich** [sie nun strafen an dem, womit sie sich versündigt; ich werde durch wilde, eroberungslustige Feinde] **mein Korn und Most** [die ich ihnen aus der Fülle meiner Güter geliehen] **wieder nehmen zu seiner Zeit** [gerade wenn diese Früchte eingeerntet werden und sie des reichsten Ertrags von ihnen schon gewiß zu sein glaubt], **und meine Wolle und Flachs** [plötzlich] **entwenden, damit sie ihre Scham bedecket** [also daß sie dann arm und bloß dastehe und erkennen müsse, daß ich das Alles gebe und nehme, und nicht die Götzen].

10. **Nun will ich** [das Recht der Ehebrecherinnen über sie ergehen lassen Hesek. 16, 37 f., nämlich] **ihre Schande aufdecken vor den Augen ihrer Buhlen** [so daß selbst diejenigen, die ihr früher nachgetrachtet, mit Ekel und Abscheu sich von ihr abkehren; denn „wer Gott um der Welt willen verläßt, den macht Gott vor der Welt selbst zu Schanden"], **und niemand soll** [im Stande sein] **sie von meiner Hand** [zu] **erretten** [Nah. 3, 5; Klagel. 1, 8; Jer. 13, 26].

11. **Und ich will's ein Ende machen** [wie mit dem Bestand des ganzen Reiches, so auch] **mit allen ihren** [Fest-] **Freuden**, [ihren hohen] **Festen** [wie Passah-, Pfingst- und Laubhüttenfest, den monatlichen] **Neumonden**, [den wöchentlichen] **Sabbathen und** [überhaupt mit] **allen ihren Feiertagen** [denn wer die vom HErrn geheiligten Tage nicht heiligen will, der soll auch nicht ihre Freude genießen Am. 8, 10; Jer. 7, 34; Klagel. 1, 4; 5, 15].

12. **Ich will ihre Weinstöcke und Feigenbäume** [die sie bisher als die edelsten Erzeugnisse des Landes so sorgfältig gepflegt, umhegt und umzäunt hat, die ihr auch die Festfreuden bereiten halfen] **wüste machen, weil sie** [in schändlichem Eigennutz und Undank gegen meine Barmherzigkeit] **sagt: Das ist mein** [Huren-] **Lohn, den mir meine Buhlen** [die Götzen als Beweise ihrer Gegenliebe] **geben.*** **Ich will** [alle ihre Hecken und Zäune durch wilde Kriegshorden einreißen und] **einen Wald draus machen, daß es** [diese edlen Fruchtbäume] **die wilden Thiere fressen sollen.**

13. **Also will ich heimsuchen über sie die Tage** [welche sie den] **Baalim** [den vielen Götzen 5. Mos. 17, 21 Anm. und den goldenen Kälbern gefeiert, sei es, daß sie meine Feiertage den Götzen weihte, sei es, daß sie besondere Tage für sie erwählte], **denen sie Räuchopfer** [allerlei blutige und unblutige Opfer] **thut** [besser: that], **und** [denen gegenüber sie sich ganz wie eine liederliche Buhldirne geberdete, wenn sie ihre Buhlen erwartet; eine solche] **schmückt sich mit Stirnspangen** [genauer: Nasenringen Richt. 8, 24 Anm.] **und Halsbändern, und läuft ihren Buhlen nach, und** [das alles that sie darum, daß sie] **vergisset mein, spricht der HErr** [Jer. 4, 30; Hesek. 23, 40 ff.].

*) Die heil. Schriftsteller, insonderheit auch Hosea, schämen sich nicht, Worte zu gebrauchen, die die greuelhaften Unzuchtssünden beim rechten Namen nennen. Sie reden durchgängig von gemeinen Dingen gemein. Denn das gemeine Wort ist für die gemeine Sache das passende. Man kann die Sittlichkeit eines Volkes und eines Zeitalters danach messen, ob es von gemeinen Sachen gemein redet oder nicht. Wo im Worte das Freudenmädchen an die Stelle der Hure getreten ist, da auch sicher in der That. Das Volk Israel bezeichnete gewiß, was es von den Götzen zu empfangen glaubte, nicht als Hurenlohn, sondern als Lohn treuer Liebe. Der Prophet aber vernichtet auf einmal seine ganze süße Einbildung, indem er ihm den entsprechenden Ausdruck in den Mund legt, der den zarten Ohren (Zunge und Ohr werden in demselben Maße zarter, in dem das Herz gröber wird) wohl recht rauh und roh klingen mochte. Die Zärtliche sieht sich auf einmal als gemeine Hure begrüßt; die süßen Beweise inniger Gegenliebe, die ihre „Geliebten" ihr gegeben, müssen Hurenlohn heißen. Ein gutes Correctiv für unsere Sprache, für unsere ganze Ansichtsweise der Dinge, für unser eignes leicht bethör-

tes Herz! Jede Liebe der Welt, jedes Streben nach ihrer Gunst, jede Hingabe an den Zeitgeist ist Hurerei; Hurenlohn, der nicht in den Tempel des HErrn gebracht werden darf (5. Mos. 23, 19), ist alles, was sie uns dafür bietet und giebt. (Hengstenberg.)

14. Darum [weil mein Volk, meine untreue Ehegattin, so tief gefallen ist] **siehe, ich will** [nachdem sie zur Erkenntniß ihrer Sünde gekommen und bei sich gesagt hat: Ich will wiederum zu meinem vorigen Mann gehen V. 7] **sie** [durch freundliches Zureden zu mir] **locken und will** [nachdem ich sie aus dem andern Egypten, dahin ich die Abtrünnige verstoßen mußte Kap. 1, 11, erlöset] **sie** [zu ihrer Prüfung und Läuterung] **in eine Wüste** [das Gegenbild der arabischen] **führen** [damit ich sie daselbst, wie einst ihre Väter, durch allerlei Prüfungen und Versuchungen zur aufrichtigen Buße und zu innigem Glauben mir erziehe 5. Mos. 8, 2—5], **und freundlich** [tröstlich] **mit ihr** [an's zerschlagene Herz] **reden** [daß ich ihr all ihre Sünden vergebe und heile all ihre Gebrechen].

Hier nimmt auf einmal die scharfe Drohung eine ganz unerwartete Wendung zur mildesten Freundlichkeit und Barmherzigkeit. Schon früher, wenn geschildert wurde, wie dem ungebundenen Weibe der Weg sollte verzäunt werden, war damit ein glückliches Unglück, ein gnadenvolles Hindern der eigenen Wege, ein heilsames Verbittern der Sünde beschrieben. Wie manchem muß Gesundheit, Glück und Wohlfahrt schwinden, bis er im Elend, wo ihm jeder Weg mit Dornen vermacht ist, zur Besinnung kommt. Auch sonst noch mehrmals (Kap. 4, 16; 12, 10) hebt der Prophet diese Wahrheit mit Nachdruck hervor; nirgends aber lautet die Rede schöner, gnadenreicher, als in unsrer Stelle: ich will sie locken und will sie in die Wüste führen und ihr an's Herz reden. (Riggenbach.) — Dem Leiden folgt immer das Locken. Gott nimmt zuerst die Gegenstände sündlicher Liebe, dann kommt er lockend und beredend, daß wir ihn, den allein Liebenswerthen und Liebeberechtigten, zum Gegenstande unserer Liebe erwählen. Er begnügt sich nicht mit harter Verfolgung seines Rechtes, er sucht uns die Pflicht süß zu machen, durch seine Liebe zu bewirken, daß wir aus Liebe sie thun. Hat er uns also gelockt, so führt er uns aus Egypten in die Wüste. (Hengstenberg.) Die Ursache aber, weshalb der HErr sein Volk jenes erste Mal in die arabische Wüste, und weshalb er sein abgefallenes Volk und jeden Einzelnen in die Wüste führt, ist die, daß die erste Liebe der aus der geistlichen Knechtschaft Erlösten vertieft, geläutert und gegründet werden muß. — Die erste Liebe ist nur zu oft, ja sie ist mehr oder weniger immer ein Strohfeuer. Die Sünde ist nicht gänzlich ertödtet, sondern sie ist nur augenblicklich überwältigt. Sie wartet nur auf schickliche Gelegenheit, um ihre alte Herrschaft wieder zu erlangen. Sie würde nie gründlich ausgetilgt werden, wenn Gott diesen Zustand immer fortbestehen ließe, wenn er durch stetes Zuschütten neuer Materie, durch ununterbrochene Liebesbeweise, jenes Feuer immer im Brennen erhielte. Soll die Liebe des Gefühls und der Phantasie eine herzliche, gründliche, sittliche werden, so muß sie geprüft werden, damit sie auf diese Weise ihre eigene bisherige Nichtigkeit erkenne und einsehe, wie nöthig es sei, daß sie tiefere Wurzeln schlage. Das Mittel dieser Prüfung ist, daß Gott uns plagt, sich gegen uns verstellt, uns anders führt, als wir erwartet hatten, uns scheinbar verläßt. Weil er, der Barmherzige, aber uns nicht versucht werden läßt über unser Vermögen, er, der uns selbst aufgetragen, ihn zu bitten, daß er uns nicht in Versuchung führen möge d. h. in eine solche, die, weil sie unsere Kräfte übersteigt, uns innerlich zur Versuchung wird, so läßt er neben seinen Plagen seine Gabe hergehen. Der Israel hungern ließ, gab ihm auch zu essen, der es dursten ließ, gab ihm auch zu trinken, der es über den glühenden Sand führte, ließ seine Schuhe nicht veralten. Dieses Gegengewicht gegen die Plage ist aber auf der andern Seite wieder eine Versuchung. So wie Satan uns durch Lust sowohl zu fällen sucht als durch Weh, so prüft uns Gott durch das, was er giebt, nicht weniger, wie durch das, was er nimmt. Bei dem letzteren zeigt sich, ob wir Gott lieben *ohne* seine Gaben, bei dem ersteren, ob *in* seinen Gaben. Diese zweite Station ist nun für Viele die letzte. Vieler Leiber fallen in der Wüste. Aber während eine Masse von Einzelnen auf ihr liegen bleiben, geht die Gemeinde Gottes immer von ihr zur dritten über, zum Besitze Canaans. Der Stand der Prüfung ist für sie immer zugleich ein Stand der Sichtung und Läuterung. Was für den Einzelnen ein Wehe, ist für sie ein Wohl. (Hengstenberg.) In jedes gläubigen Christen Leben wiederholen sich diese 3 Stationen: *Egypten*, die Zeit der geistlichen Knechtschaft; die *Wüste*, die Zeit der Prüfung und Versuchung; und *Canaan*, die Zeit des vollendeten Heils. Aber diese 3 Stationen sind nicht absolut, sondern nur relativ geschieden. „Auch wer schon in der einen Beziehung nach Canaan durchgeführt worden, bleibt in der andern noch in der Wüste. Canaan im vollen Sinne gehört für den Einzelnen wie für die ganze Gemeinde nicht dem Diesseits, sondern dem Jenseits an.“ — Das ist Gottes Weg, Art und Weise, sein Volk zum Glauben und zu festem Vertrauen und Trost in ihm zu bringen. Gott fängt an, die Seele in die Wüste zu führen, wenn er sie durch Sammlung herbeiziehet und von allen äußeren Dingen absondert. Darnach redet er ihr zu Herzen und läßt sie sein stummes, aber doch tausendmal beredteres Wort, als alle äußerlichen Worte hören. (Mad. de Guyon.) Wenn das Herz von allem Weltgetümmel abgesondert und von allen menschlichen Hilfen entblößt und verlassen ist, dann ist es lediger und geschickter, die Stimme Gottes zu hören. Wenig, wenig Menschen sind aber, die sich recht in diese Wüste führen lassen und ihrer Pflicht hierin ein recht Genügen thun! Die Natur hat einen allzu großen Abscheu vor solcher Blöße, beständig darin zu stehen; und sie ist so innigst geneigt, mit den Creaturen umzugehen und wenigstens mit ihren Bildern zu spielen, daß es überaus schwer und langsam hergehet, ehe der Wille dieser so tief eingeborenen Neigung gänzlich absterben kann. (Berleb. Bib.)

15. Da will ich [sie denn alsbald aus der Wüste in das neue, selige Canaan einführen und] **ihr geben ihre Weinberge** [all die köstlichen Güter und Gaben, die ich ihr, als sie mir untreu ward, entreißen mußte] **aus demselben Ort** [nämlich dem verherrlichten Canaan, sobald sie durch die Wüste hindurch an die Grenze desselbigen gekommen sein wird], **und das Thal Achor** [d. i. das Thal der Betrübniß], **die Hoffnung aufzuthun** [richtiger: *zum Thor der Hoffnung machen*, ich will all ihre Versündigungen so sühnen und mit meiner Gnade zudecken, daß sie auf ewig fest und innig mit mir verbunden bleiben soll*]. **Und daselbst wird sie singen** [wörtlich: *dorthin*, von wo ich ihr die Fülle meiner Gnadengüter entgegenbringen

werde, wird sie antworten, meine göttliche Liebe und ihre Erlösung aus dem Tode zum Leben mit Lob- und Dankliedern erwiedern, ebenso], **wie** [sie] **zur Zeit ihrer Jugend** [ihrer ersten Liebe und ihres willigen Gehorsams gegen meine Gebote], **da sie aus Egyptenland zog** [mir auch ein Loblied am rothen Meere für ihre Errettung aus der äußersten Noth sang 2. Mos. 15 und mir freudigen Gehorsam versprach 2. M. 24.].

*) Diese eigenthümliche Ausdrucksweise ist von dem nördlich von Jericho am Eingang von Canaan gelegenen Thale Achor hergenommen, das seinen Namen erhalten hatte in Folge der Frevelthat Achans beim erstmaligen Einzug des Volkes Gottes ins hl. Land, um welcher willen der HErr über das ganze Volk ergrimmte und eine allgemeine Betrübniß über dasselbige kam, wie Josua bei der Steinigung Achans (J. 7, 25) sagt: Weil du uns betrübet hast, so betrübe dich der HErr an diesem Tage. — Daher heißt derselbe Ort das Thal Achor. — Gleichwie nun damals die schwere Sünde Achans, die nur eine einzelne reife Frucht an dem Baume der allen gemeinsamen Sünde war, von der Gnade des HErrn zugedeckt und diese Betrübung die Veranlassung nur desto größerer Innigkeit des Verhältnisses des HErrn zu seinem Volke wurde, so soll es auch am Ende der Zeiten vor dem gegenbildlichen wiederholten Einzug der Gemeinde des HErrn in das Land Gottes geschehen, daß der Abfall des Volks durch Gottes Barmherzigkeit ein Thor der Hoffnung, die Pforte oder das Mittel zu nie wieder zerreißender Treue und Liebe wird. Es ist demnach jenes Thal Achor sinnbildlich für die gesammte Geschichte des Volkes Gottes, sonderlich ihres Endes, und ebenso für die Geschichte jeder einzelnen Seele. — „Gottes ganze Führung der Begnadigten ist eine Verwandlung des Thales der Trübung in ein Thor der Hoffnung. Er führt es so hinaus, daß durch die Sünden das Band der Gemeinschaft zwischen ihm und ihnen, denen Alles zum Besten dienen muß, statt zu zerreißen, wie es geschehen würde, wenn er blos Gerechtigkeit wäre, nur noch inniger geknüpft wird. (Hengstenberg.)

16. Alsdann, spricht der HErr, wirst du [mich als den allein wahren Gott über alles lieben und allein verehren, und als meine getreue, liebende Ehegattin] **mich heißen mein Mann; und mich nicht mehr** [anderen nichtigen Götzen mich gleichstellend und neben ihnen ehrend] **mein Baal heißen** [5. Mos. 30, 5 ff.; Jer. 24, 7; Hesek. 11, 19].

17. Denn ich will die Namen der Baalim [ihrer vielen Götzen und ihrer Stierbilder, dadurch daß ich ihr Herz durch meine Gnade erneuere und mit Abscheu vor allem groben und feinen Götzendienst erfülle] **von ihrem Munde wegthun, daß man derselbigen Namen nicht mehr gedenken** [in heiliger Scheu vor mir nicht mehr wagen] **soll** [die Namen der Götzen auch nur auf die Lippen zu nehmen und auszusprechen 2. Mos. 23, 13; Sach. 13, 2.].

18. Und ich will zur selbigen Zeit [da die Sünde, die Ursache alles Uebels, aus der Gemeinde gänzlich ausgetilgt sein wird] **ihnen** [um ihre Seligkeit und ihren Frieden zu vollenden] **einen** [Friedens-] **Bund machen mit den Thieren auf dem Felde** [den reißenden Thieren und dem Wilde des Waldes, das die Feldfrüchte beschädigt], **mit den** [Raub-] **Vögeln unter dem Himmel, und mit dem Gewürme** [wörtlich: mit Allem, was sich reget, allen kleineren Landthieren] **auf Erden** [daß sie niemandem mehr Schaden thun und der Friede des Paradieses wieder völlig herrscht Hiob 5, 23 Anm.; Jes. 11, 6 ff.; 35, 9; 65, 24; Röm. 8, 21; Offenb. 21, 1 ff.; Hesek. 34, 25 ff.]; **und will Bogen, Schwert und Krieg vom Lande** [aus dem verherrlichten und verklärten Lande wegschaffen und] **zerbrechen** [denn es wird aller Haß, Streit und blutiger Krieg aufhören], **und will sie** [auf ewig] **sicher** [in vollem Frieden] **wohnen lassen** [Jes. 2, 4; Sach. 9, 10; 3. Mos. 26, 3 ff.].

19. Ich [dein nun mit dir versöhnter Gott] **will** [alsdann ganz von Neuem*] **mich mit dir** [wörtlich: dich als eine gänzlich geheiligte und gereinigte, herrliche und fleckenlose Jungfrau Eph. 5, 26 f., mir, deinem dich von Ewigkeit treu liebenden Bräutigam und Ehegatten] **verloben**** [daß ich in dir und du in mir lebest und uns nichts, auch der Tod nicht, scheiden möge] **in Ewigkeit** [Röm. 8, 39]; **ich will mich mit dir** [dich mir — denn durch meine Gnade geschieht's ohne all dein Zuthun] **vertrauen** [zur innigsten Gemeinschaft der Liebe vermählen] **in Gerechtigkeit und Gericht** [dadurch, daß ich durch ein gerechtes Gericht, ja durch Sterben und durch Bluten meines einigen Sohnes, dich von allem Unheiligen reinige und läutere], **in Gnade und Barmherzigkeit** [die ich ewiglich über dir walten lassen will, so daß ich mit deinen Gebrechen Geduld habe und dich um deiner Schwachheit willen nicht verstoße, sondern aus aller Sünde errette];

20. Ja, im Glauben [in ewiger, göttlicher Treue] **will ich mich mit dir verloben** [daß mein Bund mit dir nie wieder aufhören soll]; **und du wirst** [dann] **den HErrn** [deinen Bräutigam und Erlöser, in innigster Liebe***] **erkennen** [Joh. 17, 3; Jer. 31, 34].

*) Es war schon große Gnade, wenn das ungetreue Weib wieder angenommen wurde; nach dem Rechte konnte sie für immer verstoßen werden; der einzig gültige Grund zur Ehescheidung war vorhanden; Jahre lang hatte sie im Ehebruch gelebt. Aber Gottes Gnade geht noch weiter. Das Alte wird nicht blos vergeben, es wird vergessen; ein ganz neues Verhältniß beginnt, in das kein Argwohn und keine Bitterkeit von der einen, keine trübe Rückerinnerung von der andern Seite, wie es wohl unter ähnlichen menschlichen Verhältnissen geschieht, wo die Folgen der Sünden nie ganz schwinden, wo immer ein herber Nachgeschmack übrig bleibt, übergeht. Dasselbe Verfahren Gottes wiederholt sich noch täglich. Jeder Gläubige darf frohlockend sprechen: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden. (Hengstenberg.) — **) Das Wort: „Ich will mich verloben" ist voller Trostes, darum auch Paulus desto lieber das Verbündniß der christlichen Kirchen mit dem HErrn

Christo mit dem Verbündnisse der Eheleute verglichen hat, und wird dafür angesehn, daß Christus in seinen Predigten an dem Gleichniß von der Hochzeit einen sonderlichen Wohlgefallen getragen habe. Denn er nicht allein die Gleichniß von der Hochzeit vorleget, sondern heißet auch seine Jünger Freunde des Bräutigams; wie auch Johannes Christum einen Bräutigam nennet (Joh. 3, 29) und Christus selbst sich diesen Namen zueignet, da er von seiner Zukunft zum jüngsten Tage lehret: Matth. 25, 1 f. (Luther.) — Was hier zunächst dem bekehrten Israel verheißen wird, gilt auch jeder bekehrten Seele mit der sich der HErr Christus als seiner Braut vermählet. Denn sie hat das Klopfen des HErrn an die Thüre des Herzens vernommen und ihm aufgethan. Er hat (Offb. Joh. 3, 20) verheißen, in ein solches Herz einzuziehen und das Abendmahl mit ihm zu halten, ja sich ewiglich mit ihm zu verloben.

***) Die Liebe ist's allein, die unser armes Herz mit dem ewigen Gut so fest verbindet. Hierin hat der HErr Jesus selber den Anfang gemacht, und giebt uns aus seiner Liebe starke Funken in unsre Herzen, wenn wir sie ihm offen halten. Und wenn ein nach ihm hungerndes Gemüthe seine Brünstigkeit empfindet, so ist kein andrer Wunsch da, als mit dem Geliebten ewig verbunden zu werden. Also dringet ein Geist in den andern, und unser erschaffener Geist will gern in dem unerschaffenen versinken: kann er schon nicht stets in diesem Grunde vollkommen bleiben, so gehet doch das Sehnen immer wieder frisch darnach. O wie leicht vergißt eine Seele da Alles, was sie sonst kränket, wenn sie in diese geheime Liebeskammer Gottes gezogen wird! Sobald die Braut geschmecket hat, wie freundlich dieser Herr sei, so begehrt sie dessen immer mehr. (Berleb. B.) — Es ist merkwürdig, daß diese Verheißung: „Ich will mich mit dir verloben" dreimal wiederholt wird; zum Theil darum, daß die Sache desto gewisser sei; zum Theil auch, daß verborgener Weise angedeutet werde, daß alle drei Personen des einigen göttlichen Wesens das ihrige dabei thun werden. Der Vater lässet ihm diese Vermählung in Gnaden gefallen; er erkläret die Braut, die gläubige Seele, für sein liebes Kind, und machet seinem Sohne Hochzeit. Der Sohn würdiget sie seiner Liebe, schmücket sie mit seinen Schätzen und verbindet sich mit ihr zu einer völligen und ewigen Gemeinschaft. Der hl. Geist unterrichtet sie, wie sie ihren Bräutigam begegnen solle, lehret sie denselben recht erkennen, sich von ganzem Herzen an ihn ergeben, entzündet in ihr eine brünstige Gegenliebe, zieret sie mit allerlei herrlichen Gaben und führet sie ihm zu. Hierüber freuen sich die hl. Engel, und der ganze Himmel jauchzet, die Hölle aber erschrickt und will vor Zorn bersten. (Scriver.)

21. **Zur selbigen Zeit** [wenn du in ewigem Bunde der Liebe und Treue mit mir vermählt im geheiligten Lande wohnen wirst], **spricht der HErr, will ich** [alle Gebete, die von dir zu mir emporsteigen] **erhören; ich will** [gemäß meiner Verheißung 5. Mos. 28, 12] **den Himmel erhören** [daß er Regen und fruchtbare Zeiten reichlich über den Erdboden ausschütten dürfe], **und der Himmel soll die Erde erhören** [und ihr gern Alles gewähren, was sie zur Fruchtbarkeit nöthig hat];

22. **Und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören** [daß sie gedeihen können]; **und dieselbigen sollen Jesreel*** [das von Gott gesäete, nach seinem Ebenbild wiedergeborene Volk] **erhören** [daß sie ihm Nahrung und Kleidung liefern; also daß alle Kräfte der Natur im schönsten und lieblichsten Einklange ihre segnenden Wirkungen üben auf den glücklichen Boden des geheiligten Landes].**

23. **Und ich will mir sie auf Erden** [im verklärten Lande] **zum Samen behalten** [zu einem wahren Jesreel, d. i. einem von mir selbst gesäeten Samen, der hundertfältge Frucht zum ewigen Leben trägt und ein Segen der ganzen Heidenwelt wird, machen], **und mich erbarmen über die, so in Ungnaden** [eine Lo-Ryhamo Kap. 1, 6] **war; und** [will] **sagen zu dem, das nicht mein Volk** [das in dem Kinde Lo-Ammi Kap. 1, 9 abgebildet] **war: Du bist mein** [begnadigtes, ewig mit mir verlobtes] **Volk; und es wird sagen: Du bist mein Gott** [in dir allein habe ich all meine Freude, all meinen Frieden gefunden. — Also wird dann an die Stelle des Gerichts und der Verwerfung des götzendienerischen Volks, die in den Kindern dargestellt waren, Gnade und Erbarmen, Liebe und Treue getreten sein].

*) Der Name Jesreel, welcher in Kap. 1, 4; 2, 2 Sinnbild der Verwerfung war, ist hier gemäß der sprachlichen Bedeutung des Worts Sinnbild des wiederbegnadigten Volks geworden. — **) Der Prophet zeigt hier, wo der Menschen Glück anfange, nämlich, wenn Gott sie zu seinem Volk annimmt, wenn er ihnen die Sünden vergiebt und sich mit ihnen verlobt also, daß er unser Vater und Erhalter ist und wir unter seinem Schutz und seiner Treue sicher und geborgen sind. — Dann zeigt Gott hier klar, daß die ganze sogenannte Naturordnung also in seiner Hand stehe, daß kein Regentröpflein vom Himmel fallen kann ohne seinen Wink; daß die Erde kein Grashälmlein hervorbringen kann, ja daß die ganze Natur unfruchtbar sein würde, wenn er sie nicht mit seinem Segen befruchtete. (Calvin.) Es ist, als hörten wir die erhabenen Harmonieen der in einander greifenden Kräfte der Schöpfung erklingen, getragen und bewegt von dem ewigen Grundtone des schaffenden und gestaltenden Geistes. (Umbreit.) Da nun die Erde selbst Feuchtigkeit und Saft aus dem Himmel schöpft, so schreien, wie wir sehen, die Menschen im Hunger vergeblich, wenn sie nicht zum Himmel emporblicken. Aber auch der Himmel wird durch den Willen Gottes regiert; drum sollen die Menschen lernen, bis zu Gott aufzusteigen, um von ihm ihr tägliches Brod zu erlangen. (Calvin.)

Das 3. Kapitel.

Von der Menschheit Untreue und Gottes Langmüthigkeit.

III. v. 1—5. Warum kann doch die Rede auf der Höhe, auf die sie vorhin sich erhoben hat, nicht schließen? warum muß der Prophet vom Berge der Verklärung wieder in's Thal hinunter? es wäre ja so schön, dort Hütten zu bauen! Aber die Wirklichkeit ist noch nicht darnach: in seinem eigenen Hausstand hat der Mann Gottes eine furchtbar schmerzhafte Mahnung daran. Sein Weib ist in ihr früheres Lasterleben zurückgefallen, oder vielmehr aus Hurerei nunmehr in Ehebruch gerathen; denn die Gewohnheit der Sünde wurzelt beim Menschen verzweifelt tief. Der Prophet aber, was soll er nun

thun? soll er sie lassen, sie auf immer verstoßen? Anders lautet der göttliche Befehl (V. 1—3); an dem aber, was dem Hosea befohlen wird und was er auch thut, wird Israel in einem Exempel vor Augen gestellt, wie Gott trotz aller seiner Untreue es doch nicht gar verstoßen wird. Freilich wird es gehalten werden wie jenes Weib, das keinen Buhlen mehr hat und doch auch seinen Mann noch nicht: im kümmerlichen Stande, einer Wittwe gleich, wird es seines Gottes harren müssen. Darnach aber werden sie, nachdem sie lange genug in strengem Gewahrsam zugebracht und in tiefster Stille und Einsamkeit für sich dahin gelebt haben, zu ihrem Gott und Heiland sich bekehren; zitternd werden sie aus der Noth, wo sie sich nicht zu helfen wußten, herbeikommen und zu der Gnade ihre Zuflucht nehmen, vor deren Ueberschwänglichkeit jetzt ihr ganzes Herz erbebt (V. 4 u. 5).

1. Und der HErr sprach [geraume Zeit später, als die erste Rede in Kap. 1, 2 ff. an mich ergangen war, durch seinen Geist] **zu mir: Gehe noch eins** [noch einmal Richt. 16, 28] **hin, und buhle um das buhlerische und ehebrecherische Weib** [genauer: und liebe ein Weib, nämlich jene Gomer, die Tochter Diblaims Kap. 1, 3., das zwar vom Freunde, d. i. von dir, ihrem bisherigen Gatten, mit unverbrüchlicher Treue geliebt wird, und gleichwohl, wie sie auch in Wirklichkeit gethan hat, die Ehe bricht, damit du auf's Neue mich, den HErrn, in meinem Bundesverhältniß zu Israel darstellest]; **wie denn der HErr um die Kinder Israel buhlet** [seinerseits treue, unverbrüchliche Liebe gegen sie hegt 5. Mos. 7, 8], **und sie doch sich zu fremden Göttern kehren** [obwohl sie ihrerseits fortwährend die Ehe mit ihm brechen 5. M. 31, 18], **und** [mit den fremden Göttern] **buhlen um eine Kanne Weins** [genauer: und lieben Traubenkuchen,* nämlich die Leckereien der Götzenopfer Jerem. 7, 18., im weiteren Sinne s. v. a. die ungöttlichen Genüsse dieser Welt].

*) „Sie lieben Traubenkuchen" weist hin auf den Ursprung des Götzendienstes in der Fleisches- und Sinnenlust des Menschen; ebenso wird in Hiob 20, 12 der Dienst der Sünde als eine Speise vorgestellt, die im Munde süß wie Honigseim dünkt, im Leibe aber in Schlangengalle sich verwandelt. Die Bezeichnung des götzendienerischen Volks als Traubenkuchen liebend entspricht genau der Bezeichnung der Gomer als einer Tochter Diblaim oder der Feigenkuchen (Kap. 1, 3 Anm.). Beide Speisen gehörten zu den ausgesuchtesten Leckerbissen und sind in ihrer Bedeutung gleich. „Sinnlichkeit war und ist zu allen Zeiten der Grund der Abkehr des Menschen von dem ernsten Glauben der Offenbarung zu dem weichlichen, sinnlichen und wollüstigen Götzen- und Creaturendienst." — Wenn die Seele den Schöpfer verläßt und die Creatur liebt, so wird sie ehebrecherisch. Denn nichts ist keuscher, nichts erfreuender, als die Liebe zu ihm. O Seele, verlaß jene und hange ihm an ohne Lohn, auf daß du seiner Liebesbeweise würdig seist! Reiße dein Herz los von der Liebe zur Creatur und hange ihm an; denn wenn du liebst, was er gemacht hat, bist du eine Ehebrecherin und suchst den Zorn; denn die Freundschaft dieser Welt ist eine Feindschaft gegen Gott. (Augustin.)

2. Und ich [auch dies Mal dem Befehle des HErrn sogleich gehorchend, ging hin zu dem mir untreu gewordenen, von ihrem Buhlen aber jetzt im Stich gelassenen Weibe und] **ward mit ihr eins** [gewann sie, daß sie wieder mein ward, indem ich mit ihr accordirte] **um funfzehn Silberlinge, und anderthalb Homer Gerste*** [ihr für eine gewisse Zeit 15 Epha Gerste 2. Mos. 16, 36 Anm. zur dürftigen Nahrung und 15 Silberlinge 2. M. 30, 13 Anm. zur sonstigen knappen Nothdurft zu geben versprach].

3. Und ich [eine lange Zeit der Entbehrung und Erprobung ihr auferlegend, bis erst zuletzt das rechte Verhältniß wieder hergestellt werden könnte] **sprach zu ihr: Halte dich zu mir eine Zeitlang, und hure nicht, und laß keinen andern zu dir** [wörtlich: viele Tage sollst du mir in Abgeschiedenheit von aller Welt in fremden Ländern sitzen, nicht huren und keinem Manne angehören]; **denn** [besser: und] **ich will mich** [ebenso] **auch dein** [gegen dich] **halten** [zwar ebenfalls lange Zeit aller Gemeinschaft mit dir mich enthalten, aber auch kein anderes Weib nehmen an deiner Statt].

*) Man hat grundlos und unerweislich auch das Maaß der Gerste wollen auf 15 Silberlinge reduciren, um so herauszubringen, daß es sich um den Kauf einer Sclavin, zusammen um 30 Silberlinge (2. Mos. 21, 32) handele. Aber der hebräische Ausdruck bedeutet etwas anderes, und der Sinn der Worte ergiebt sich aus folgender Erwägung: „Ein schwerer Auftrag wurde dem Propheten zu Theil; was aber auf ihm lag als eine drückende Last, das war eine Gnadenerweisung vor allem gegen jenes Weib und seine Kinder. Auch diese Sünderin sollte es erfahren, wie das Weib, das durch seine Verkläger vor den HErrn Jesum gebracht wurde (Joh. 8, 3 ff.), wie das andre, das seine Füße salbte (Luk. 7, 36 ff.), daß es ein Erbarmen giebt auch über diese Sünde, über welche die harte Selbstgerechtigkeit so streng urtheilt. Aber freilich ein Erbarmen, und nicht ein Leichtnehmen bei dem heil. Gotte; deßwegen ist die göttliche Zucht nicht nur neben dem Erbarmen auch streng und scharf, sondern durch ihre Schärfe, durch das Entziehen der Güter, durch das Vermachen des Wegs, durch die strengsten Mittel heilsamer Demüthigung erweist sie die Liebe, deren sie voll ist."

4. Denn [dies die Anwendung von dem, wie ich hier gegen mein eigenes Weib mich verhielt] **die Kinder Israel** [zunächst die 10 Stämme des nördlichen Reichs, sodann aber auch das gesammte Volk — das untreue Weib des HErrn] **werden lange Zeit** [nicht blos die 70 Jahre der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft, sondern später auch viele Jahrhunderte in römischer Gefangenschaft unter allen Heiden] **ohne König** [weder aus Davids Haus, noch einen andern], **ohne Fürsten** [ohne jegliche eigene Obrigkeit], **ohne** [blutige] **Opfer, ohne** [Götzen-] **Altar** [besser: ohne Säule zu Ehren eines Baal], **ohne** [hohenpriesterlichen] **Leibrock** [mit dem Brustschildlein und dem Licht und Recht, dadurch ihnen der HErr sonst seinen Rath und Willen zu offenbaren pflegte 2. Mos. 28, 30] **und**

ohne Heiligthum [genauer: ohne Hausgötter, d. h. Götzenbilder der Penaten, durch die man gleichfalls die Zukunft zu erforschen pflegte, 1. Mos. 31, 19 Anm., also ohne jeden gebotenen oder auch verbotenen Gottesdienst, ohne alle Offenbarung und somit ganz rathlos] **bleiben** [als ein Volk, und doch kein Volk, unter den andern Völkern der Erde heimathlos umherwandernd].

Der Prophet mischt absichtlich erlaubte und verbotene Cultusmittel durcheinander, wie im Volke ein Gemisch von Gottesdienst und Götzendienst vorhanden war.

5. Darnach [wenn diese schwere Züchtigung, da sie weder mit fremden Göttern buhlen, noch auch mit dem HErrn, ihrem Gott, irgend welche Gemeinschaft haben sollen, in ihnen rechtschaffene Früchte der Buße gewirkt hat und das Wort Gottes allen Heiden verkündigt sein wird Matth. 24, 14] **werden sich die Kinder Israel** [alle 12 Stämme des Volks] **bekehren** [Jer. 31, 18 f.; Hesek. 11, 19; 36, 24—31; Offenb. 12], **und** [mit sehnlichem und gläubigem Verlangen] **den HErrn, ihren Gott** [den allein wahren Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde], **und** [mit ihm zugleich] **ihren** [allein wahren] **König David** [den wahren Davidssohn, den Messias Jesus Christus, dem das ewige Königthum verheißen ist 2. Sam. 7, 13. 16] **suchen** Jes. 55, 3; Jer. 30, 8 f.; Hesek. 34, 23 f.; 37, 24 ff.]; **und werden** [in wahrer Herzensnoth, voll Angst und Zittern] **den HErrn und seine Gnade** [die sich ihnen dann wieder gänzlich zuwenden und die reichen Schätze geben wird, die er ihnen verheißen, anrufen und] **ehren in der letzten Zeit** [da alle Weissagung sich gänzlich erfüllen soll Röm. 11, 25—32].

Zunächst wird hier allerdings dem vom wahren Gottesdienst und dem Hause Davids abgefallenen Zehnstämmereich geweissagt, daß es sich nach tiefer Demüthigung wieder zu dem wenden werde, von dem es abgefallen. Allein, ebenso wie in Kap. 1, 7; 2, 2 die Wegführung und Zerstreuung auch Juda's vorausgesetzt war, so ist auch hier Juda einbegriffen und des ganzen Volkes Verbannung zuerst nach Assyrien und Babylonien, dann aber auch seine Zerstreuung in alle Welt nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus, und seine Bekehrung am Ende der Zeiten gemeint. Dies wird ganz unzweifelhaft durch den Zusatz: „in den letzten Zeiten", was bei den Propheten stets die Zeit der Erscheinung des HErrn Jesu im Fleisch und seiner herrlichen Wiederkunft bezeichnet. Ganz ebenso heißt auch im N. T. die Zeit von der Erscheinung Christi im Fleisch bis zu seiner Wiederkunft die „letzte Zeit." In dieser letzten Zeit soll die Bekehrung des Volks Israel stattfinden. Die Erstlinge desselben sind bereits zu ihrem Gott und Heiland gekommen, die ganze Ernte wird so gewiß nachfolgen, als auf Ostern auch Pfingsten folgt. — „Wer wollte noch zweifeln an einer zukünftigen Bekehrung der Juden bei so klaren Zeugnissen? Mehr als blind muß der sein, dem dieses neben andern nicht klar ist. (Berleb. B.). Gewiß, wenn die Juden nicht auf was Besonderes aufbehalten und von Gott wunderbarlich dazu erhalten würden, so hätte es kaum geschehen können, daß sie so lang unter den Christen und Türken, denen sie doch allen ein Greuel sind, bestanden wären. (Joh. Brentius.)

Das 4. Kapitel.

Strafpredigt wider die Sünde der Israeliten gerichtet.

Während der Prophet im ersten Haupttheil seiner Weissagung (Kap. 1—3) den geistlichen Ehebruch Israels mit seinen Folgen vorwiegend in symbolischer Einkleidung gestraft hat, legt er in dem nun beginnenden zweiten Theil (Kap. 4—14) dieselbigen Wahrheiten in eigentlichen Worten dar; jedoch waltet hier die Rüge des Götzendienstes und der sittlichen Verderbniß Israels nebst der Ankündigung des Untergangs des Zehnstämmenreichs vor und die Heilsverkündigung der endlichen Wiederannahme und die Beseligung der zur Erkenntniß ihres tiefen Falls Gekommenen wird nur kurz behandelt. Das Ganze zerfällt in drei ungleich große Abschnitte, deren jeder deutlich mit einer Verheißung schließt; in jedem schreitet die Rede von der Anklage des Volks im Allgemeinen und in seinen besonderen Ständen zur Verkündigung der Strafe oder zu dem Untergange des Reiches und der Verbannung des Volkes fort und rundet sich endlich durch die Aussicht auf schließliche Rettung des gestraften Volks und die Verheißung der Erneuerung des Gnadenbundes ab.

I. Kap. 4, 1—6, 3. Der Prophet stellt hier die ganze Tiefe des religiösen und sittlichen Verderbens dar, wie es das Volk im Ganzen und die einzelnen Stände, besonders die geistlichen und weltlichen Führer, durchziehe. Als Grundverschuldung stellt er stets die Verachtung der Erkenntniß des HErrn, den Bruch der Ehe oder des Bundes mit Gott hin. Diesem völligen Abfall entspricht nun das Gericht der Verwerfung. Zum Schluß ruft er kurz zur Buße und Bekehrung und deutet an, daß auch diese Verwerfung zur endlichen Erneuerung und Wiederannahme des Volks führen werde.

1. Höret, ihr [abtrünnigen] **Kinder Israel** [von den 10 Stämmen V. 15], **des HErrn Wort; denn der HErr hat Ursach, zu schelten** [als Richter anzuklagen und zu verurtheilen], **die im Lande wohnen. Denn es ist keine Treue** [und Aufrichtigkeit im Handel und Wandel Jerem. 9, 3 f.], **keine** [barmherzige] **Liebe** [gegen die Armen und Elenden], **kein Wort** [richtiger: keine Erkenntniß] **Gottes** [die auf der Herzenserfahrung seiner Liebe, Treue und Barmherzigkeit ruhet und dann Liebe und Treue gegen die Brüder bewirkt Jes. 11, 9; Jer. 22, 16; Col. 3, 12 ff.] **im Lande;**

2. Sondern [was mit Nothwendigkeit folgt, wo die lebendige Erkenntniß Gottes verworfen wird:] **Gotteslästern, Lügen** [beim Namen Gottes durch falsches und leichtsinniges Schwören, überhaupt alles, was im 2. Gebot verboten wird], **Morden, Stehlen und Ehebrechen** [wider das 5., 6. u. 7. Gebot] **hat überhand genommen** [indem man sogar vor dem gewaltsamen Einbrechen und Einstürmen auf Andere sich nicht mehr scheut], **und** [so] **kommt eine Blutschuld nach der andern.**

3. Darum wird* das Land [in Folge anhaltender großer Dürre, die der HErr zur Strafe verhängt, wie zur Zeit Ahabs 1. Kön. 17, und die ein allgemeines Verschmachten herbeiführt] **jämmerlich stehen, und allen Einwohnern** ** [außer den Menschen auch den übrigen Geschöpfen, wird es] **übel gehen; denn es werden auch die Thiere auf dem Felde** [Kap. 2, 20], **und die Vögel unter dem Himmel, und** [endlich sogar] **die Fische im Meer** [wenn es nun zum Vertrocknen auch der Seen und Gewässer kommen wird] **weggerasset werden.*****

*) Im Grundtext steht hier nicht die Zukunft, sondern die Gegenwart, welche sagen soll, daß diese Strafgerichte bereits eingetreten seien. — **) Jene Welt wird mehr die persönlichen Belohnungen und Bestrafungen nach dem Werk eines jeden aufschließen, in dieser Welt hingegen hat bei zeitlicher Wohlfahrt oder Schadenleiden die Gemeinschaft mit Andern vieles auf sich; um so mehr sollte man einander auch in Fürbitte und Sorgfalt behalten, weil man seiner Mitbürger so zu genießen oder so zu entgelten haben kann. (Rieger.)

***) Weil den Menschen die Herrschaft über alle Thiere gegeben ist (1. Mos. 1, 28) und die Thiere mithin gleichsam zum Hausrath der Menschen gehören, so liegt es in Gottes Ordnung, daß die Sünde eines Landes alles Elend nicht nur über die Menschen, sondern auch über alle Thiergattungen bringt (Zeph. 1, 3; Hes. 38, 20). Wenn wir dieses nur selten und gewöhnlich nur theilweise erfahren, so ist dies der Langmuth Gottes zu verdanken. (Schmieder.)

4. [Bei einer so argen Verderbtheit wäre wohl viel zu strafen.] **Doch man darf nicht schelten, noch jemand** [wegen der herrschenden Sündengreuel] **strafen** [weil es vergebliche Mühe wäre, einen Besserungsversuch zu machen]; **denn dein Volk** [du Israel der 10 Stämme] **ist** [geworden] **wie die, so die Priester schelten** [selbst gegen den Richterspruch des obersten, vom HErrn eingesetzten Gerichtshofs sich auflehnen und mit denen nun nichts weiter zu machen, als daß man sie der gesetzlichen Todesstrafe preisgiebt 5. Mos. 17, 8 ff.].

Was das Schlimmste ist: dies Volk, das so voll Sünden ist, läßt sich auch nicht mehr sagen, es nimmt kein Wort der Rüge oder der Züchtigung mehr an; es scheut sich nicht, dem zuchtlosen Haufen zu gleichen, der selbst am Priester sich vergreift, so soll es auch das Gericht solchen zuchtlosen Haufens erfahren, das ganze Volk soll seinem Untergang entgegengehen. (Schlier.) Es ist immer ein Zeichen der tiefsten Gesunkenheit, wenn der Geweihte im Dienste des HErrn nicht sicher vor Mißhandlung ist und die Ausbrüche der rohen Gewalt erfährt. (Umbreit.)

5. Darum sollst du [o Israel] **bei Tage** [in's Verderben] **fallen, und der Prophet** [der im Dienste eines falschen Cultus das Weissagen als Gewerbe betrieben und in deiner Gottlosigkeit dich bestärkt hat 1. Kön. 22, 6 ff.] **des Nachts neben dir fallen** [daß es keine Zeit gebe, da nicht mein Volk sammt seinen Propheten weggerafft werde]; **also will ich deine Mutter** [die ganze Volksgemeinde, die Trägerin der allgemeinen Schuld] **hinrichten** [in die Verbannung jagen und austilgen].

Das Reich der 10 Stämme oder, wie es auch genannt ward, das Reich Israel oder Ephraim, trug von Anfang an den Keim des Todes in sich; eine ungläubige, kurzsichtige, thörichte Staatsklugheit brachte nämlich den ersten König desselben, Jerobeam I., dazu, es durch Einführung des im Gesetz streng verbotenen Bilderdienstes, der eigentlich nur eine Form des Götzendienstes war, auf eine falsche religiöse Grundlage zu stellen (1. Kön. 12, 26 ff.), und diese Grundlage vermochte auch keiner von denjenigen unter seinen Nachfolgern zu verlassen, die sich nicht zugleich dem eigentlichen Götzendienst hingaben. Dies bewirkte zunächst, daß Jerobeam's Haus der göttlichen Rechtmäßigkeit wieder verlustig ging, die es anfangs unter der Bedingung des Gehorsams gegen Gottes Gesetz erhalten hatte (1. Kön. 11, 38; 14, 7 ff.; 15, 27 ff.), und welche das über Juda herrschende davidische Haus besaß, und ebenso, daß von den Königshäusern, die später im Reiche Israel auftraten, das Jehu's diese Rechtmäßigkeit nur für eine Zeit lang (1. Kön. 11, 38; 2. K. 10, 29 ff.) erhielt und die übrigen gar nicht erlangten. Und dies hatte wiederum zur Folge, daß keins von diesen Häusern eine feste und dauernde Herrschaft gewinnen konnte, sondern daß immer das eine von dem andern gestürzt ward, und daß also das Zehnstämmereich der Schauplatz steter Thronumwälzungen, steter Kämpfe, steter innerer Unruhe und Verwirrung wurde. Schon in diesen natürlichen Folgen der fehlenden göttlichen Rechtmäßigkeit offenbarte sich der Zorn des HErrn über die Grundsünde der israelitischen Könige und ihres Volks, aber er war damit nicht erschöpft; diese Grundsünde, die als ein Bann auf dem Volke lag, forderte den Untergang des Reichs, sofern nicht eine Rückkehr zum wahren Gottesdienst oder vielmehr eine Umkehr der Herzen zum wahren Gott überhaupt eintrat. Diese Umkehr suchte nun zwar der HErr durch die verschiedensten Mittel hervorzurufen, aber vergebens. Als das dritte Königshaus, das Haus Amri's oder Ahab's, vom Bilderdienst, ohne diesen ganz zu verlassen, zum canaanitischen Götzendienst, dem Dienste des Baal und der Astarte, fortgeschritten war und der Abfall so seinen Höhepunkt erreicht hatte, da erweckte der HErr die beiden großen Propheten Elias und Elisa, die durch ihr mächtiges Wort und ihre gewaltigen Wunderthaten, welche zeigten, daß der Gott Israels hoch erhaben sei über die Naturgötter der Heiden, die Herzen der Väter zu den Kindern und der Kinder zu ihren Vätern bekehren und das Volk zu seinem Gott, den es schmählich verlassen, zurückführen sollten; es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den Propheten des HErrn und dem abgöttischen Königshause und dessen Propheten und Priestern. Aber dieser Kampf führte wohl zum Untergange dieses Hauses und seines Götzendienstes, aber nicht zugleich zur rechten und vollen Umkehr des Volkes zum HErrn. Der Mann, welcher durch Elias und Elisa die Aufgabe des Königthums erhalten hatte, das Reich auf seine rechte mosaische Grundlage zu stellen, Jehu (1. Kön. 19, 16 f.; 2. K. 9, 1 ff.), vernichtete zwar das Haus, das dem Baal gedient, und den Baalsdienst selbst; allein den Bilderdienst Jerobeam's aufzugeben, das gewann weder er, noch sein Sohn Joahas über sich, gebunden durch überlieferte Staatsklugheit der israelitischen Könige. Aber noch gab darum der HErr nicht sie und ihr Volk auf: scharfe, furchtbare Züchtigungen durch die damascenischen Syrer, die Vorläufer der Assyrer, Züchtigungen, die das Reich an den Rand des Abgrunds brachten, sollten ausrichten, was das Wort der beiden großen Propheten nicht hatte ausrichten können (Jes. 28, 11 ff.). Und wirklich brachten sie zuerst den Sohn Jehu's und dann auch seinen Enkel Joas dahin, daß sie sich dem HErrn näherten und vor

ihm demüthigten (2. Kön. 13, 4. 14). Aber als er nun, um das Werk, das er durch Strenge begonnen, durch Güte zu vollenden (2. K. 13, 23; 14, 26 f.), dem Hause, das sich an ihn gewendet und vor ihm gebeugt, sein Geschick in wunderbarer Weise wendend, einen Sieg über seine Feinde nach dem andern schenkte und seine Macht eben so hoch erhob, als er sie vorher herabgedrückt hatte, so bewirkte seine Güte das gerade Gegentheil von dem, was er mit ihr bezweckte: Hoffarth, die der eigenen Kraft die Macht zuschrieb, zu der man gelangt war (Kap. 13, 6; Amos 6, 13), hartnäckiges Hängen an der Sünde Jerobeam's, dem Bilderdienste, den man auch in der Zeit der höchsten Noth keinen Augenblick aufgegeben hatte (2. Kön. 13, 2. 11; 14, 24), ja die Verschmelzung desselben mit dem eigentlichen Gottesdienst (Amos 5, 5; 8, 14), und dazu die gräulichsten Sünden und Laster (Am. 2, 6 ff.; 3, 9; 4, 1; 5, 7. 10 ff.; 6, 3 ff. 12; 8, 4 ff.). Da war das Maß der Sünde voll, und die Langmuth und das Erbarmen des HErrn erschöpft (2. Kön. 13, 4. 23; 14, 26 f.). Der Prophet Jona, derselbe, der dem Reiche Israel verkündigt hatte, daß der HErr ihm seine alten Grenzen zurückgeben würde, eine Verkündigung, die auch erfüllt ward (2. K. 14, 25. 28; Am. 6, 14) und mit ihrer Erfüllung die letzte große Gnadenthat des HErrn gegen Israel gewesen war, wurde, als Israel diese Gnadenthat nur mit tieferem Abfall lohnte, nach der Hauptstadt des assyrischen Reichs, des derzeitigen Weltreiches, nach Ninive gesandt, um dort Buße zu predigen — eine göttliche Erklärung, daß der HErr nun anfangen wolle, das Bundesvolk zu verwerfen und dafür die Heiden zu erwählen (vgl. Apostg. 13, 16 ff.; 28, 25 ff.). Das Haus Jehu's ging kurz nach dem Tode Jerobeam's II. zu Grunde; unter den Königen, die auf dasselbe folgten und die mehr den Namen von Räubern und Mördern als von Königen verdienten, gerieth das Reich in die größte innere Verwirrung (Kap. 7, 1 ff.). Und bald kam zu der inneren Auflösung auch die äußere; das Aas war vorhanden, darum kamen auch die Adler. Diese waren die Assyrer, die ersten Träger der Weltherrschaft (Kap. 8, 1). Durch wiederholte gewaltige Schläge zertrümmerten sie das Zehnstämmereich und führten seine Bewohner in die Verbannung und Zerstreuung jenseit des Euphrat, ganz der Weissagung gemäß, welche derselbe Ahia aus Silo, der dem I. Jerobeam im Namen des HErrn die Herrschaft über die 10 Stämme verliehen, als dieser und sein Volk in den Bilderdienst gefallen waren, über das neue Reich ausgesprochen hatte (1. Kön. 14, 15). So fiel das größere von den beiden Reichen; es starb, um einen Ausdruck Hosea's (Kap. 13, 1) zu gebrauchen, an der Sünde seines Stifters. (Caspari.)

6. Mein Volk [spricht der HErr] **ist dahin** [geht zu Grunde], **darum, daß es nicht lernen will** [Gott, seinen HErrn, und sein wahres Seelenheil erkennen]. **Denn du verwirfst Gottes Wort** [magst die Erkenntniß V. 1 Gottes, die du aus seinem Wort schöpfen könntest, nicht haben, sondern hängst an der Jerobeams-Sünde 1. Kön. 12, 30 Anm. beharrlich fest], **darum will ich dich auch verwerfen, daß du** [ferner] **nicht mein Priester** [mein priesterlich Volk 2. Mos. 19, 6., sondern den Heiden gleich geachtet] **sein sollst. Du vergissest des Gesetzes deines Gottes, darum will ich auch deiner Kinder** [aller einzelnen Glieder deiner Volksgemeinde] **vergessen.**

Es gehet also, wie man Gott und sein Wort hält, so hält sich Gott wiederum gegen uns; wie man ihn suchet und anrufet, so segnet er uns. Er hält treulich bei denen, so sein Wort lieben und gerne beten; welche aber stolz sind, Gottes Wort verachten, das Gebet verlassen, mit Gottes Wort und seinen Dienern spielen und machen's, wie es ihnen gefällt, die müssen endlich darüber zu Spott und Schanden werden, alle Ehre und Namen, Glück und Wohlfahrt verlieren und mit ihrem Samen und Nachkommen vertilgt werden. (Nic. Selneccer).

7. Je mehr ihrer [an Zahl, und je größer zugleich ihre Macht und ihr Reichthum] **wird** [mit der Zeit wurde], **je mehr sie wider mich** [durch greulichen Götzendienst, indem sie diesem gerade ihren Reichthum zuschrieben Kap. 2, 7] **sündigen** [sündigten]; **darum will ich ihre Ehre** [ihre Macht und Herrlichkeit, worein sie ihre Ehre setzten und die ihnen ein Zündstoff zum Bösen geworden] **zu Schanden machen.**

8. Sie [die ungläubigen Priester, die an den Altären zu Bethel und Dan den selbsterwählten Gottesdienst besorgen] **fressen** [in fleischlicher Gier] **die Sündopfer meines Volks** [statt mit dem im Gesetz ihnen gebotenen Essen derselben die Missethat der Gemeine zu tragen 3. Mos. 6, 26; 10, 17], **und sind** [im Interesse ihrer bloßen Freßlust] **begierig nach ihren** [der Volksgenossen, die sie versöhnen sollten vor dem HErrn] **Sünden** [daß derselben recht viel geschehen mögen, damit sie recht viel Sündopfer zu verzehren haben].

Diesen Priestern gleichen zu unsrer Zeit solche Geistliche, die nach vielen Beichtgroschen geizen. Auch werden hier diejenigen Obrigkeiten bestraft, die um der Einnahme willen allerlei sündliche Dinge erlauben oder sonst zu allerlei Bösem Gelegenheit machen, um hintennach aus den Strafen der Untersuchungen darüber Gewinn zu suchen. Uebrigens geht aus der vorliegenden Stelle hervor, daß der Opferdienst im Reiche Israel nach der Ordnung des mosaischen Gesetzes verrichtet wurde und die israelitischen Priester sich im Besitze der in den 5 Büchern Mosis den levitischen Priestern eingeräumten Rechte befanden.

9. Darum soll es dem Volk gleichwie dem Priester [besser: gleich wie dem Volk V. 7, so auch dem Priester, der sein heil. Amt so schändlich zur Füllung seines Bauches gemißbraucht] **gehen; denn ich will ihr** [der Priester wie auch des Volks] **Thun heimsuchen und ihnen vergelten, wie sie verdienen,**

10. Daß sie [gemäß meiner Drohung in 3. Mos. 26, 16.] **werden essen, und** [doch] **nicht satt werden,** [daß sie im Dienste der Göttin der Fruchtbarkeit] **Hurerei treiben, und soll ihnen** [doch] **nicht gelingen** [ihr Geschlecht auszubreiten]; **darum, daß sie den HErrn verlassen haben und ihn nicht** [für ihren Gott] **achten** [den sie zu fürchten und nach dessen Gebot sie zu wandeln haben].

Der stumpfe Sinn der Menschen meint noch heute: viel hilft viel! viel essen nähret reichlich; viel fleischlicher Umgang von Mann und Weib bringt viele Kinder,

Vermehrung, Ausbreitung und Macht des Volks. Die Schrift lehret hier und überall das Gegentheil. Viel mit Sünden bringt nur Schaden: wenig mit Gottes Segen bringet viel Frucht (Ps. 128). Dies bestätigt auch die Erfahrung, durch die ebenso, wie durch Gottes Wort, die materialistischen Irrthümer der Ungläubigen täglich widerlegt werden. (Schmieder.) Das sind in der That die furchtbarsten Qualen des Bösen, wenn er in unersättlicher, sündiger Begierde ohne innere Befriedigung hinschmachtet, und seine Kräfte im sinnlichen Genuß vergeudet, ohne Früchte zu sehen; das sind die entsetzlichen Folgen des Lebens, wenn der Mensch in eiteler Lust sich losrütteln läßt von dem Bunde mit Gott, statt ihn treu und fest zu halten, von der ewigen Quelle des Heils, aus der er nur allein Frieden und Seligkeit trinket. (Umbreit.) Die sinnliche Freude ist unersättlich, und je mehr sie genossen wird, desto mehr Hunger schafft sie denen, welche sie genießen. Dagegen selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen gesättigt werden. So wie die Gerechtigkeit sättigt, so verhöhnt die Ungerechtigkeit, die ja keine Wesenhaftigkeit besitzt, die, welche sie genießen, mit leerem, betrüglichem Schein und läßt ihre gierigen Bäuche leer. (Hieronymus.)

11. Hurerei [im eigentlichen Sinne des Worts], **Wein und Most** [oder Schwelgerei und Zechgelage, womit das unzüchtige Leben Hand in Hand gehet] **machen toll** [benehmen den Verstand und schwächen die Kräfte der Seele, daß einer nicht blos alle rechte Gotteserkenntniß verliert, sondern auch nicht mehr zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden vermag].

Ich möchte behaupten, daß das Feuer der fleischlichen Liebe nicht geringer sei als ein Brand: jenes setzt den Geist, dieses den Leib in Brand. Unser Fieber ist Habsucht, unser Fieber ist die böse Lust, dadurch, daß die bösen Begierden Feuernatur haben; jedoch ist das Fieber der Seele heftiger als das des Leibes, deshalb wird auch, um der Seele Lust zu bereiten, das Wohl des Leibes mißgeachtet und man schrickt dafür vor keiner Gefahr zurück. (Ambrosius.)

12. [Das in V. 11 Gesagte bewahrheitet sich denn auch an Israel:] **Mein** [des lebendigen Gottes] **Volk** [dem ich alle Gelegenheit gegeben, mich zu fragen und von mir sich predigen zu lassen] **fragt sein Holz** [das von ihm selbst aus todtem Holz verfertigte Götzenbild, das ja weder Verstand hat zu wissen, noch Vermögen zu reden Habak. 2, 19; Ps. 115, 9 ff.], **und sein Stab** [den es selber zur Würde eines Propheten erhoben] **soll ihm predigen*** [Zukünftiges weissagen — so toll und thöricht ist mein, ursprünglich von mir so hochbegnadigtes Volk 2. Mos. 19, 5 f.; 5. M. 4, 6 ff.]; **denn der Hurereigeist** [der böse Dämon, der aus der Hölle über sie gekommen 1. Kön. 22, 19 ff.] **verführet sie, daß sie wider ihren Gott** [geistliche] **Hurerei treiben**** [und sich so gänzlich vom Gehorsam gegen ihn lossagen].

*) Die Wahrsagerei durch Stäbe (Rhabdomantie), eine Erfindung der Chaldäer, bestand darin, daß zwei oder mehrere Stäbe unter dem Aussprechen von Zauberformeln aufgestellt oder in die Luft geworfen wurden und man nun aus der Art, wie sie zur Erde fielen, ob vorwärts oder rückwärts, ob zur Rechten oder zur Linken, den Willen der Götter zu erkennen meinte. Zuweilen wurden auch Buchstaben oder Wörter, die das Stichwort der in Frage stehenden Sache enthielten, auf die eine geschälte Seite geschrieben, gleichwie unsre heidnischen Vorfahren Buchenstäbe, mit Zeichen (Runen) beschrieben, zur Erforschung des Willens der Gottheit benutzten, indem sie eine größere Anzahl mischten oder aus der Lage der zufällig hingeworfenen wahrsagten. Aus späterer Zeit sind die Wünschelruthen zu vergleichen.

**) Hosea nennt den bösen Geist einen Geist der Hurerei, welcher die reinen Gedanken von Gott aus der Menschen Herzen reißt und entweder das Wort verkehrt oder ganz und gar unterdrückt, und erfüllet die Herzen mit Vertrauen auf die Creaturen, welches die wahre und rechte Abgötterei ist. (Luther.)

13. Oben auf den Bergen [wo man den Göttern näher zu sein wähnt] **opfern sie** [den Götzen], **und auf den Hügeln räuchern sie,** [ebenso aber auch unten in den Thälern unter allerlei grünen Bäumen 5. Mos. 12, 2.] **unter den Eichen, Linden** [genauer: Weißpappeln] **und Buchen** [richtiger: Terebinthen 1. Mos. 35, 4 Anm.]; **denn die haben feine** [erquickliche, gegen die Sonnengluth schützende] **Schatten. Darum** [weil an den allenthalben errichteten Stätten des Götzendienstes reiche Gelegenheit geboten ist, auch die Werke der Unzucht zu Ehren der heidnischen Naturgöttin zu treiben] **werden eure Töchter** [die ihr selber zu solchen Werken preisgebt] **auch zu Huren, und eure Bräute** [nach anderer Deutung: Schwiegertöchter] **zu Ehebrecherinnen werden.***

*) Gleichwie in V. 3 steht auch hier im Grundtext nicht die Zukunft, sondern die Gegenwart. Ueber den unzüchtigen cananitischen und babylonischen Naturdienst s. 5. Mos. 16, 21 Anm.

14. Und ich will's auch nicht wehren, wenn eure Töchter und Bräute geschändet und zu Huren werden; [denn „Narren muß man mit Kolben lausen," wie das Sprichwort sagt, Narren aber seid ihr] **weil ihr einen andern Gottesdienst anrichtet mit den Huren** [um selbst die Werke der Fleischeslust treiben zu können], **und opfert mit den Bübinnen** [stellt euch mit den Hetären oder Buhldirnen zum Opfer ein statt mit den rechtmäßigen Frauen 1. Sam. 1, 3]. **Denn das thörichte Volk** [das so völlig alle Einsicht verloren, daß es selbst vor dieser höchsten Stufe der Schamlosigkeit nicht zurückschrickt] **will geschlagen sein** [daß es zu Grunde gehe].

Zu allen Zeiten hat der Teufel, wenn er etwas Verderbliches unter den Menschen hat aufbringen wollen, so eine Lockspeise für das Fleisch dazu hingestellt, wie Bileam lehrte ein Aergerniß anrichten (4. Mos. 31, 16), wie die Werke der Nicolaiten waren (Offenb. 2, 6. 15), wie jetzt vieles in der heutigen Zeit ist. Und wer seine Kinder durch solcherlei Eitelkeit vom HErrn abführt, dem läßt Gott auch die Freude nicht, daß sie vor der Welt wohl ankommen und ihr Glück machen, sondern wehret es nicht, wenn sie sich in äußerste Schande und Verderben stürzen. Durch sein Gesetz hat Gott allen solchen Greueln genug gewehrt; aber wenn Regenten

und Obrigkeiten aufkommen, die nicht darüber halten, die mit ihrem Exempel alles Gesetz zerreißen, so wird dies schreckliche Wort: „ich will's nicht wehren," noch erfüllt. (Rieger.)

15. **Willst du** [aber], **Israel** [das Volk der 10 Stämme], **ja huren** [durchaus in der geistlichen Hurerei verharren und dich nicht von dem Verderben, in das du dich damit stürzest, zurückbringen lassen], **daß sich doch** [wenigstens] **nur Juda nicht auch** [noch durch Theilnahme an dem götzendienerischen Treiben] **verschulde. Gehet** [ihr Bürger des Reiches Juda] **nicht hin gen Gilgal** [auf dem Gebirge Ephraim Jos. 9, 6 Anm. Nr. 2., als zu der einen von den berühmtesten Stätten des götzendienerischen Cultus in Israel Kap. 9, 15; 12, 12], **und kommet nicht hinauf gen Beth-Aven** [dem „Frevelhaus", wozu das ehemals so heilige Bethel oder „Gotteshaus" 1. Mos. 28 durch den dort betriebenen Kälberdienst geworden Amos 4, 4; 5, 5], **und** [wenn ihr denn doch, solcher Warnung ungeachtet, hinaufwallfahrtet, nun so] **schwöret** [wenigstens hinfort] **nicht** [mehr]: **So wahr der HErr lebet!** [denn Bekenntniß zu dem HErrn auf der einen Seite und götzendienerisches Treiben auf der andern Seite ist weiter nichts als Scheinfrömmigkeit und Heuchelei, die noch gefährlicher ist als die offenbare Gottlosigkeit, weil sie das Gewissen einschläfert.]

16. [Hüte dich, o Juda, vor Israels Sünde und vor Gottes Gericht über dies Volk!] **Denn Israel läuft** [aus dem Joche des Gesetzes und der Erkenntniß des HErrn hinweg], **wie eine tolle** [störrige, kein Joch duldende] **Kuh; so wird** [ihm zu Theil werden, wonach es verlangt: es wird] **sie der HErr weiden lassen wie ein Lamm in der Irre** [oder Einöde, wo es bald den Wölfen zur Beute wird, indem er sie unter die Heiden schleudert und dort frei von ihm und seinem Gnadenjoch leben läßt].

Wer von Gott sich nicht will binden lassen, der wird eine Freiheit finden, vor der es ihm zuletzt grauet. So geht's einem Volke, so auch dem einzelnen Menschen. (Schmieder.)

17. [Es ist aber unmöglich, das Volk noch zu retten.] **Denn Ephraim** [das vorhin so mächtige, blühende Volk des nördlichen Reichs] **hat sich zu den Götzen gesellet** [so in ihre Fesseln schlagen lassen, daß es nicht mehr loskommen kann]; **so laß ihn** [diesen mächtigsten unter den 10 Stämmen, der die Gesammtheit derselben vertritt] **hinfahren** [mag er bleiben, wie er ist, und erfahren, wie er ist, und erfahren, was er sich selber zugezogen].

18. **Sie haben sich in die** [maßloseste] **Schwelgerei und** [in die geistliche, wie fleischliche] **Hurerei** [willenlos hin-] **gegeben** [so daß sie von dem einen zum andern taumeln]; **ihre Herren** [die Fürsten, die als starke Schilde Ps. 47, 10 das Reich und Volk vor dem Verderben hätten schützen sollen] **haben** [mit ihrer Liebe zur Sünde, die ja nichts als Schmach und Elend herbeiführen kann] **Lust dazu, daß sie Schande anrichten.**

19. **Der** [Sturm-] **Wind** [des Verderbens hat allbereits] **mit seinen Flügeln** [sie, die vom Volke Ephraim, gepackt und] **wird sie gebunden** [aus dem Lande in die Ferne der Verbannung] **treiben, und** [so] **müssen** [sie] **über ihrem Opfer** [mit ihrem Vertrauen auf die Opfer, die sie mir mit einem heuchlerischen, an den Götzen hangenden Herzen dargebracht haben] **zu Schanden werden** [wenn sie nun erfahren, daß solch Opfer ihnen zur Rettung nichts hilft 1. Sam. 15, 22].

Während im vorigen Abschnitt (Kap. 4) die strafende Rede des Propheten sich zuerst gegen die Sünden des ganzen Volks wendete und von da zu den Freveln der Priester fortschritt, geht sie in dem nun folgenden Abschnitt (Kap. 5) von dem Verderben der Priesterschaft und des Königshauses aus und kehrt von da zum ganzen Volk zurück. Ferner wird die diesem allgemeinen Verderben nothwendig folgende Strafe der Zerstreuung des Volks und der Verwüstung des Landes jetzt deutlich und bestimmt verkündigt, während sie im Vorhergehenden nur hie und da berührt und kurz angedeutet wurde.

Das 5. Kapitel.

Beiden Königreichen wird um der Sünde willen Gottes gerechte Strafe gedrohet.

1. **So höret nun dies** [was der HErr soeben in Kap. 4 über euch gesagt], **ihr Priester, und merke** [dar-] **auf, du Haus** [oder Volksgemeinde des Reiches] **Israel, und nimm** [dasselbe] **zu Ohren, du Haus** [Familie] **des Königs*** [sammt deinen Räthen und Hofbeamten]; **denn es wird eine Strafe** [sonderlich] **über euch** [ihr Priester und Fürsten er-] **gehen, die ihr** [statt treue Leiter und fromme Berather des armen Volks zu sein, durch euer Sündenleben und euren Götzendienst] **ein Strick** [eine Voglers-Schlinge] **zu Mizpa** [oder Ramoth-Gilead jenseit des Jordan 5. Mos. 4, 43., vgl. Karte III.] **und ein ausgespannet** [Voglers-] **Netz zu Thabor** [auf dem waldreichen Gipfel des Thabor diesseit des Jordan Richt. 4, 6 Anm. 2**] **worden seid** [und das ganze Land drüben und hüben in's Verderben gelockt habt].

*) Welches Königshaus hier angeredet sei, bleibt zweifelhaft, weil Hosea, wie zu Kap. 1, 2 bemerkt, in seinem Buche nicht die von ihm wörtlich gehaltenen Reden, sondern nur die Grundgedanken seiner prophetischen Verkündigungen wiedergiebt. Vielleicht ist Sacharja, der Sohn Jerobeam's II. (772 v. Chr., 2 Kön. 15, 8 ff.), wahrscheinlicher jedoch sein Nachfolger Menahem (v. 771 — 760 v. Chr., 2. Kön. 15, 13 — 22) gemeint, da auf diesen besonders das in V. 13 Gesagte paßt.

**) Zu Wächtern im Volke habe ich euch gesetzt und auf eine erhabene Höhe der Würde gestellt, daß ihr das irrende Volk regieren solltet; ihr aber seid ein Fallstrick geworden und nicht sowohl Wächter als Jäger zu nennen. (Hieronymus.) Beide Orte waren wohl als für

den Vogelfang besonders geeignete Gegenden bekannt; wie nämlich der Thabor sich als ein einzeln stehender Bergkegel erhebt, so ist Ramoth in Gilead, das jetzige es Szalt, an der Seite eines kleinen runden, steilen Berges herumgebaut, welcher sich in einem schmalen Felsenthale erhebt und auf dessen Gipfel eine feste Burg steht. (Keil.)

2. **Mit Schlachten** [durch häufiges Opfern, das aber nicht Opfer zu heißen verdient, sondern ein bloßes Thiere-Schlachten ist, weil ihnen Gehorsam und Glaube fehlt] **vertiefen sie sich** [nur immer mehr] **in ihrem Verlaufen** [von mir]; **darum muß ich sie** [das Volk, die Fürsten und die Priester] **allesammt strafen.**

Sie opfern viel, und machen ihre Abgötterei, damit sie von Gott sich verlaufen, wie eine Ehebrecherin sich verläuft, so tief, daß da kein Heilen noch Hoffnung mehr ist; er will's nicht opfern heißen, sondern ein bloß Schlachten. (Luther.) Der Sinn ist im Allgemeinen von Luther richtig ausgedrückt: die genaue Worterklärung ist unsicher. (Schmieder.) Israel redete freilich sich vor, es seien ja doch Opfer, die sie brächten, und der HErr erhalte doch seine Opfer auch daneben; aber Hosea nennt solch Opfern ganz verächtlich ein Schlachten, denn Götzenopfer ist nichts Besseres und Opfer daneben ist auch ein Greuel. Was soll solch ein bloßes Schlachten helfen, als das Volk immer weiter bringen in seinem Verlaufen? Es kann nicht fehlen, wo solche Abtrünnigkeit allgemein ist, da muß auch die Strafe allgemein werden. (Schlier.)

3. **Ich kenne Ephraim** [den Hauptstamm des nördlichen Reichs, der in Jerobeam I. 1. Kön. 11, 26 der Verführer der übrigen, zu diesem Reiche gehörigen Stämme geworden] **wohl** [wie es um seines Herzens innerste Gesinnung bestellt ist, daß ich mich nicht durch gleißendes Wesen und beschönigende Ausreden täuschen lasse], **und Israel** [das übrige Volk der 10 Stämme] **ist** [in seinen Sündengreueln] **vor mir nicht verborgen** [obschon es meint, sie durch äußerliche Beibehaltung des Gottesdienstes verdecken zu können; es ist vielmehr eine vor meinen Augen offen daliegende Thatsache], **daß Ephraim nun eine Hure** [im geistlichen Verstande des Worts] **ist, und Israel ist unrein** [mit Hurerei durch und durch befleckt].

4. **Sie denken nicht darauf, daß sie** [bußfertig] **sich kehreten zu ihrem Gott** [sondern weisen das geradezu von sich ab]; **denn sie haben einen Hurengeist** [Kap. 4, 12] **in ihrem Herzen** [der ihnen die Umkehr nicht zuläßt], **und lehren vom HErrn nicht** [richtiger: und den HErrn kennen sie nicht, der ihnen inwohnende böse Geist hat sie um alle Erkenntniß des wahren Gottes gebracht].

Gleich wie ein Weib, wenn sie auch ihrem Manne die Treue nicht hält, doch etwas Schamgefühl bewahrt, so lange sie im Hause bleibt und wenn sie noch irgendwo unter braven und züchtigen Frauen gewarnt wird, aber, wenn sie einmal in's Hurenhaus gegangen ist und sich öffentlich Allen hingegeben hat, wenn sie weiß, daß ihre Schande Allen bekannt ist, dann alles Schamgefühl abwirft und ihres Rufes gänzlich vergißt: so sagt auch der Prophet, ein Hurengeist sei im Herzen des Volkes, als wollte er sagen, die Israeliten seien so in ihren Götzendienst versunken, daß sie gar nicht mehr berührt und erfaßt werden könnten von irgend etwas von Ehrfurcht vor Gott, gar nicht mehr auf den Weg des HErrn zurückgeführt werden könnten, weil sie der Teufel der Sinne beraubt habe und sie aller Scham baar, geschändeten Dirnen gleich geworden seien. (Calvin.)

5. **Darum soll die Hoffart Israel** [„ihr Gottesdienst, darauf sie bauen und pochen" Randgl.] **vor ihrem Angesicht** [so daß ihnen nun der Glaube in die Hand kommt, wie weit sie's damit gebracht haben] **gedemüthiget werden; und sollen beide** [Jes. 27, 1 Anm. 2] **Israel** [das sich hat verführen lassen] **und Ephraim** [das der Verführer gewesen] **fallen, um ihrer Missethat willen** [besser: fallen in ihrer Verschuldung als in einem Netz, darein sie sich muthwillens verstrickt haben]; **auch soll Juda** [das trotz der Warnung in Kap. 4, 15 in dieselbe Sünde sich verwickelt] **sammt ihnen fallen** [wenn es auch einige Zeit länger sich hält].

6. **Alsdann** [wenn's nun zu spät ist] **werden sie kommen mit ihren Schafen und Rindern** [mit Opferthieren, die bloße Thiere, aber keine Opfer sind, weil dem Opfernden das vornehmste Augenmerk des göttlichen Wohlgefallens, nämlich der geängstete Geist und das zerschlagene Herz, fehlt Kap. 6, 6; Jes. 1, 11 ff.; Ps. 50, 8 ff.], **den HErrn zu suchen** [und seine Gerichte von sich abzuwenden], **aber** [sie werden ihn] **nicht finden** [daß sie Vergebung der Sünden und Erlaß der Strafe erlangen sollten, sondern der Zorn Gottes wird über ihnen bleiben]; **denn er hat sich von ihnen gewandt** [und sie ihren Feinden schonungslos preisgegeben].

7. **Sie verachten den HErrn** [wie ein treulos Weib, das sich ihrem Ehemann abwendet Jer. 3, 20], **und zeugen** [im Ehebruch mit andern Göttern] **fremde Kinder** [die der HErr nicht für die seinigen erkennen kann, gleichwie auch sie ihn nicht als ihren Gott und Vater lieben und ehren]; **darum wird sie auch der Neumond** [ihre heuchlerische Opferfeier am Neumondfeste 4. Mos. 28, 15 Anm., durch die sie ihn versöhnen zu können meinen, nicht nur nicht vom Untergange retten, sondern vielmehr] **fressen mit ihrem Erbtheil** [ihrem Lande, das ihnen nur unter der Bedingung des Gehorsams zum Erbe gegeben war, das sie aber mit ihren Sünden schmählich gemißbraucht und dadurch seinen Besitz verwirkt haben].

Schreckliches Gericht, wenn Gott die Hand so abzieht! Aber auch gemeine Ursache, warum selbst unter dem Schrecken, den die einbrechenden Strafen gleichwohl verursachen, nicht gründlicheres Gute geschaffen wird, weil nämlich die Menschen so leicht vom vorigen Unglauben und Ungehorsam nun in Aberglauben verfallen und es mit dem Aeußerlichen und dessen Beobachtung ausrichten wollen (Rieger). Unsere Stelle ist ein Beweis, daß im Zehnstämmereich an den Cultusstätten zu Bethel und

Dan die im mosaischen Gesetz vorgeschriebenen Feste und Gottesdienste gefeiert wurden. (Keil.) Vergl. Anm. zu Kap. 4, 8.

8. **Ja, blaset** [immerhin, wenn nun das Strafgericht da ist und der Feind bereits das ganze nördliche Reich mit seinen Schaaren überschwemmt hat] **Posaunen zu Gibea** [= Saul im Stamme Benjamin Richt. 19, 13 Anm.], **ja, trommetet** [auch] **zu Rama** [1. Sam. 1, 1 Anm.], **ja, rufet** [mit Alarmsignalen] **zu Beth-Aven** [dem entheiligten Beth-El Kap. 4, 15]: **hinter dir, Benjamin!** [der Feind ist dir schon dicht auf dem Nacken; darum eile und bringe dich in Sicherheit! Was aber wird all solch Blasen und Trommeten und Rufen jetzt noch helfen? alle Vorsicht kommt nun doch zu spät.]

9. **Denn Ephraim** [das nördliche Reich, als von dem Verderben zuerst und am schwersten betroffen, weil am tiefsten verschuldet] **soll zur Wüste werden zur Zeit, wenn ich** [der HErr] **sie strafen werde. Davor hab ich die Stämme Israel treulich gewarnet** [sie haben sich aber nicht warnen lassen; so müssen nun die schweren und unerträglichen Plagen über sie kommen, die ich gedrohet habe 5. Mos. 28, 59].

Das 6. Kapitel.

Gottes Strafe und Züchtigung reizet zur Buße.

10. **Die Fürsten Juda** [ihrerseits] **sind** [damit, daß sie die Grenze zwischen mir, dem lebendigen Gott, und den Götzen nicht geachtet, sondern diesen durch Betheiligung an der Schuld Ephraims zu viel Recht in ihrem Lande eingeräumt haben] **gleich** [worden] **denen, so die Grenze** [ihres Nächsten] **verrücken** [und über die nun das Gesetz in 5. Mos. 19, 14; 27, 17 den göttlichen Fluch ausspricht]; **darum will ich meinen Zorn über sie** [so reichlich] **ausschütten, wie** [strömendes] **Wasser** [denn wenn der schon verflucht ist, welcher die Grenze seines Nächsten engert, wie vielmehr, der die Grenze seines Gottes verrückt].

11. **Ephraim leidet** [von nun an, indem die schweren und unerträglichen Plagen V. 9 über ihn kommen, lange Zeit] **Gewalt und wird** [mit andauerndem Druck 5. Mos. 28, 33] **geplagt** [werden]; **daran geschiehet ihm** [nach seinem eigenen Willen und darum auch] **recht; denn er hat** [von Anfang an Gottes Wort und Gebot verachtet und] **sich gegeben auf (Menschen) Gebot** [indem er den von dem Stifter des Reichs aufgebrachten Kälberdienst 1. Kön. 12, 26 ff. in so hartnäckiger Weise festgehalten].

12. **Ich bin** [daher schon jetzt, bis zur Zeit seiner völligen Zerstörung] **dem** [Reiche] **Ephraim** [durch langsam aufreibende Landplagen und feindliche Einfälle, dergleichen im Gesetze den Uebertretern gedrohet sind, wie] **eine Motte** [welche unmerklich und langsam, aber sicher die Kleider zerstört Jes. 50, 9; 51, 8; Ps. 89, 12], **und dem Hause Juda** [wie] **eine Made** [die das Fleisch, in dem sie wühlt, nach und nach ganz verdirbt und es zum faulen Aase macht Hiob 13, 28].

13. **Und da Ephraim seine Krankheit*** [von der es innerlich durch Bürgerkrieg und Anarchie verzehrt ward], **und Juda seine** [Eiter-] **Wunde fühlete** [denn auch dieses Reich geht seiner inneren Auflösung immer mehr entgegen Jes. 1, 5 f.], **zog Ephraim** [— um von Juda hier zu schweigen, — statt Buße zu thun] **hin zu Assur** [bei ihm Schutz zu suchen und von ihm Stärkung sich zu holen], **und schickte** [Boten] **zum Könige zu Jareb**** [richtiger: zum Könige Jareb, dem Streiter, welcher, weit entfernt, Ephraim zu schützen, vielmehr in des HErrn Hand das Werkzeug sein wird, wider sein Volk zu streiten]; **aber er konnte euch nicht helfen, noch eure Wunden heilen** [Ps. 146, 3].

*) An dem Leibe des politischen Regiments ist der Fürst oder die Obrigkeit das Haupt; die Augen sind verständige, vorsichtige, weise Leute, die sich genau umsehen, was dem Staatswesen heilsam oder schädlich ist; die Ohren sind gehorsame Unterthanen, die guten Ordnungen und Gesetzen Folge leisten; die Zunge sind kluge Redner, die, was in allen Umständen dem Staatswesen dienlich, bequem und mit Nachdruck vortragen; Hände und Arme sind adelige Leute und tapfere Kriegshelden, die im Fall der Noth wider den Feind ausziehen und für das gemeine Vaterland streiten; die Füße sind Ackersleute und Handwerker, die zur Hand schaffen, was zur leiblichen Nahrung vonnöthen ist. (Joh. Gerhard.) — **) Luther nahm an, daß unter „Jareb" die Residenz eines assyrischen Königs zu verstehen sei; allein eine Stadt dieses Namens ist nicht zu finden. Das Wort ist Appellativ und bezeichnet den vermeintlichen Helfer nach seinem eigentlichen Wesen. „Der König Jareb, d. i.: der König, der den Rechtsstreit führt, und meint den König von Assyrien; aber er wird ihn führen nicht für euch, sondern wider euch, als ein Werkzeug in Gottes Hand, um Israel zu strafen. Wissen wir doch auch heute, wohin ein Volk geräth, wenn es sich auf die verdächtige Freundschaft des übermächtigen Nachbars verläßt. Das that im Reiche Israel zuerst der König Menahem und erkaufte sich mit 1000 Centnern Silbers des Assyrers Phul gefährlichen Schutz: 2. Kön. 15, 19. (Riggenbach.)

14. **Denn ich** [der allmächtige Gott, gegen den keine irdische Macht etwas vermag] **bin dem** [abgefallenen] **Ephraim wie ein** [grimmer] **Löwe, und dem** [ungetreuen] **Hause** [Reiche] **Juda wie ein junger** [noch weit gierigerer] **Löwe. Ich, ich** [selbst] **zerreiße sie** [wie der Löwe seine Beute zerfleischt], **und gehe** [mit dem Raube] **davon, und führe sie** [wie der Löwe in seine Höhle] **weg, und niemand** [auch der Mächtigste auf Erden nicht] **kann sie** [aus meiner Hand] **retten** [gleichwie niemand dem Löwen seine Beute nehmen kann Jes. 43, 13].

15. **Ich will** [alsdann, wenn ich dies Straf-

werk ausgerichtet und sie in fernes Land weggeschleppt habe] **wiederum an meinen Ort** [nach dem Himmel] **gehen** [und meinem Volk meine Gnadengegenwart für lange Zeit entziehn], **bis sie** [alle über sie verhängten Strafgerichte abgebüßt haben und nunmehr] **ihre Schuld erkennen und** [bußfertig] **mein Antlitz suchen;*** **wenn's ihnen** [durch die Knechtung und Verfolgung von Seiten der feindseligen Heidenwelt recht] **übel gehet, so werden sie mich frühe** [eifrig und angelegentlich] **suchen müssen** [weil sie jetzt sehen, daß Ich es allein bin, und ist kein Gott außer mir 5. Mos. 32, 39], **und** [einer zu dem andern] **sagen**** [wie in Kap. 6, 1—3 folgt]:

*) Ach wer's doch freiwillig und nicht mit Zwang thäte! Wer doch nicht wartete, bis er erst durch viele Schläge muß dazu gebracht werden! Wer sich doch Gottes Güte zur Buße leiten und es nicht darauf ankommen ließe, bis er durch harte Mittel erst müsse zurecht gebracht werden! (Berl. B.) Dies ist der erste Schritt zur Heilung, daß wir von Schmerz bewegt werden, wenn wir fühlen, daß wir Gottes Zorn herausgefordert haben, und uns so die Sünden mißfallen. Wer dann solcher Weise bei sich selber ein Sünder geworden, d. h. wer anfängt, sein eigener Richter zu sein, der muß darnach noch ein zweites hinzuthun, nämlich daß er Gottes Antlitz suchet, d. h. daß er sich Gott als Missethäter überliefert und um Vergebung flehet. (Calvin.)

**) Die beiden Worte: „und sagen" fügt Luther nach dem Vorgange der Septuaginta in der Annahme hinzu, die folgenden Worte seien Worte der Bußfertigen selber, die sich untereinander ermahnten; es verhält sich aber vielmehr so, daß der Prophet sich in die Zeit versetzt, wo Israel und Juda bereit sein werden, ihre Schuld zu erkennen und den HErrn zu suchen, er steht im Geist mitten in der Versammlung des gebeugten und bußfertigen Volkes, und was er im Folgenden schreibt, ist eine Aufforderung, die er als Bruder und Volksgenosse an sie richtet, um ihnen rathend zur Seite zu stehen und göttlichen Trost zu bringen.

Kap. 6, V. 1. Kommt, wir wollen [in aufrichtiger Buße und lebendigem Glauben] **wieder zum HErrn** [unserm einigen Heiland und Erretter]; **denn er hat uns** [in seinem Grimm wie ein Löwe Kap. 5, 14] **zerrissen** [daß wir dem Tode nahe gekommen], **er wird uns auch** [als unser einiger und rechter Arzt 2. Mos. 15, 26; 5. M. 32, 39] **heilen** [um wieder aufzuleben]; **er hat uns geschlagen** [in seinem Zorn, daß wir bis auf's Herz verwundet sind], **er wird uns auch verbinden** [damit wir von unsern Wunden genesen].

2. **Er macht uns** [aus dem Tode, dem wir durch seine Strafgerichte anheimgefallen, durch seine allmächtige Gnade] **lebendig nach zween Tagen** [nach gar kurzer Zeit des Strafleidens], **er wird uns** [längstens] **am dritten Tage** [durch sein Erbarmen aus dem Verderben wieder] **aufrichten, daß wir vor ihm** [unter seiner schützenden Obhut, im Genuß seiner Gnade und im Anschauen seines Angesichts] **leben werden.**

3. **Dann werden wir** [genauer: So lasset uns dann] **Acht drauf haben und fleißig sein** [mit allem Ernst darnach ringen], **daß wir** [nachdem wir so lange in der Irre gegangen] **den HErrn** [mit bußfertigem und gläubigem Herzen] **erkennen** [und zu unserm Arzt und Erlöser annehmen]. **Denn er** [der Gott und Erlöser Israels] **wird** [gewißlich nach langer Nacht des Irrthums, der Sünden und der Trübsal einmal] **hervorbrechen wie die schöne Morgenröthe** [die den anbrechenden Tag des Heils verkündigt und endlich alle Finsterniß vertreibt Jes. 58, 8; 60, 2], **und wird** [wenn seine großen Gerichte wahre Buße und Sehnsucht nach ihm in uns geweckt haben, in dem Messias 2. Sam. 23, 4; Ps. 72, 6] **zu uns kommen wie ein** [befruchtender] **Regen, wie ein Spat** [= oder Frühlings] **regen** [3. Mos. 26, 5 Anm.], **der das Land befeuchtet** [erquickt und belebt Hiob 5, 11 Anm.].

Es stellen diese Worte zunächst nur die geistige und sittliche Wiederbelebung Israels aus dem todtähnlichen Zustand seiner Verstoßung alsbald nach seiner Bekehrung in gewisse Aussicht für die Zukunft. Eine Wunderthat Gottes selbst wird es sein, wenn dies geschieht, und so hat sich's auch erfüllt; denn nachdem unter Serubabel und Jesua als Vorbildern deß, der zukünftig war, die Wiederannahme und Rückkehr des Volks in das Land des HErrn durch Gottes Wunderthat geschehen war, erfüllte sich diese Weissagung noch vollkommener, als Gott selbst Mensch wurde und als Urbild seines Volkes aus dem Tode eines Missethäters nach drei Tagen zur vollkommenen Herrlichkeit und Seligkeit der Gemeinschaft mit Gott auferstand, und die Erstlinge des Volks durch Annahme dieses Erlösungswunders aus dem geistlichen und sittlichen Tode auferstanden zu einem neuen Leben vor ihm. Vollkommen aber wird diese große und weitgehende Verheißung erst dann erfüllt werden, wenn unser großer Gott und Heiland als König in Herrlichkeit wiedererscheinen wird, wenn ganz Israel aus dem geistigen Tod durch seine Bekehrung wiederersteht und endlich auch in der Auferstehung und Verklärung der leiblich Todten zur vollen Seligkeit und Herrlichkeit im Anschauen des Antlitzes Gottes gekommen sein wird. Es umfaßt demnach diese Weissagung die Erlösungsgeschichte Israels vom Exil bis zur letzten Zeit (vgl. die ganz ähnliche Weissagung in Jes. 26, 19; Hesek. 37, 1—14). Es ist aber den Wegen der anbetungswürdigen Weisheit Gottes ganz angemessen, daß er oftmals die Erfüllung ganz buchstäblich nach den Worten der Weissagung zu Stande bringt. Während im Zusammenhang der Verse hier „nach zween Tagen" und „am dritten Tage" unverkennbar so viel heißt, als „gleich, unverzüglich, kurze Frist nach der Bekehrung," ähnlich, wie auch in Am. 1, 3, Hiob 5, 19; Spr. 6, 16; 30, 15, 18 die Verbindung zweier auf einanderfolgender Zahlen die Gewißheit des in dieser Zeitfrist Geschehenen ausdrücken soll; so hat der allmächtige Gott dennoch an dem Urbilde seines auserwählten Volkes, seinem geliebten Sohne selbst, die Weissagung von der Wiedererweckung aus dem Sündertode nach 3 Tagen buchstäblich erfüllt. Solche bewundernswürdige Genauigkeit in der Erfüllung soll unsere Herzen in der Gewißheit des Glaubens stärken. — „Ohne Zweifel sind diese Worte, wie viele andere Worte der Propheten, durch Gottes Leitung so gewählt, daß sie uns klar und deutlich den Zeitraum vorstellen müssen, in welchem Christus das Leben, und seine Kirche die Hoffnung wiedererlangen würde. (Hugo Grotius.)

Die alten jüdischen und christlichen Ausleger deuteten die 3 Tage als Weltzeiten und zählten entweder den ersten Tag bis zur ersten, den zweiten bis zur zweiten Zerstörung Jerusalems, den dritten Tag bis zur Wiederkunft Christi, wo das Heiligthum in Jerusalem wieder aufgerichtet werden solle, oder die 2 Tage als die 2 ersten Jahrtausende (Ps. 90, 4) von der Erscheinung Christi im Fleische an und den 3. Tag als das 3. Jahrtausend, da das Reich der Herrlichkeit anbrechen werde.

II. Kap. 6, 4 — 11, 11. In diesem zweiten Hauptabschnitt des zweiten Theils des prophetischen Buches Hoseas wird das grundlose sittliche und religiöse Verderben in Israel noch ausführlicher als im vorhergehenden ersten Abschnitt dargestellt, als eine Nacht ohne jegliches Licht; nur das göttliche Erbarmen ist im Stande, das Volk vor der gänzlichen Vertilgung vom Erdboden zu bewahren. In drei kleineren Abschnitten verläuft dieser zweite Hauptabschnitt: im ersten tritt die völlige Unheilbarkeit der Verderbtheit des Volks und seiner Fürsten (Kap. 6, 4 — 7, 16), im zweiten die Nothwendigkeit des Strafgerichts Gottes in den Vordergrund (Kap. 8, 1 — 9, 9); im dritten wird hervorgehoben, wie dies Verderben seit alten Zeiten bis zu solcher Höhe sich entwickelt habe und angewachsen sei (Kap. 9, 10 — 11, 11). Auch hier schließt der Prophet den ganzen Abschnitt wieder mit der Verkündigung der Erlösung der Bußfertigen aus dem großen Strafgericht durch den barmherzigen Gott selbst. „Das Sittengemälde, das uns hier vorgehalten wird, ist ein warnendes Bild des Verderbens und der Auflösung, in welche ein Volk geräth, das seinen Bund mit Gott verlassen hat.“ (Schmieder.)

4. Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim! Wie will ich dir so wohl thun, Juda! Denn die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird sein wie eine Thauwolke des Morgens, und wie ein Thau, der früh Morgens sich ausbreitet.

Nach diesem Wortlaut unsrer deutschen Bibel hängt der Vers mit dem vorhergehenden zusammen; auf die von Seiten des Volks ausgesprochene Hoffnung, wie der HErr ihm, wenn es nun bußfertig und gläubig geworden, mit überschwänglicher Gnade entgegen kommen werde, ergreift er nun selber das Wort, solche Hoffnung zu bestätigen und seinerseits zu bezeugen, welche Freude es ihm sei, seinem Volke wohlthun zu können. Seine Gnade soll dem Volke werden wie der Thau, der des Morgens in unzählbaren Tropfen sich herniederläßt und alles Land mit seinen Erzeuguissen segnend erquickt. In solchem Zusammenhange hat das folgende dann diese Bedeutung: Wenn er, der HErr, sein Volk jetzt höfelt durch seine Propheten, d. i. an ihrem Herzen arbeitet, wie man hartes Holz mit scharfem Hobel bearbeitet, ja, wenn er sogar es tödtet durch das scharfe zweischneidige Wort seines Mundes — was ist das Ziel seines Thuns? kein anderes als dies, daß seines Volkes Recht an's Licht komme, daß demselben zum Heil verholfen werde (V. 5). Um dieses Zieles willen thut eine ernste Prophetenarbeit, thut sogar die Tödtung durch das Wort des Mundes Gottes noth; denn Israel dünkt sich gar groß mit seinen Opfern und Brandopfern, will damit bei dem HErrn sich abfinden und hat weder eine Erkenntniß dessen, was der HErr an ihm sucht, noch eine Ahnung davon, wie jämmerlich es um Herz und Leben bei ihm bestellt ist. (V. 6). Indessen ist es doch sehr fraglich, ob diese ganze Auffassung Luther's und der älteren Schriftausleger, so ansprechend sie auch ist, dem Grundtext genau entspricht, da mehrere Worte in einer Bedeutung genommen werden müssen, die sie eigentlich nicht haben. Die Rede des Propheten hebt vielmehr in V. 4 vom Neuen an und kommt wieder auf Israels Unverbesserlichkeit zu sprechen, um sie noch gründlicher und ausführlicher darzulegen; und da heißt es denn:

4. **Was soll ich dir** [noch] **thun, Ephraim? Was soll ich dir** [noch] **thun, Juda?** [Keine Züchtigungen, weder durch's Wort noch durch allerlei Landplage, als Hungersnoth, Theurung, Bürgerkrieg und feindliche Einfälle, sind bis jetzt im Stande gewesen, euch zur Besinnung und Umkehr zu bringen — was für Mittel stünden mir da weiter zu Gebote? Jes. 1, 5 ff.] **Denn eure Frömmigkeit** [wenn ja einmal etwas Gutes bei euch aufkommt] **ist wie** [ein leichtes, flüchtiges] **Morgengewölk** [das alsbald vor der aufgehenden Sonne wieder verschwindet], **und wie der Thau, der frühe** [sobald die Sonne mit ihren Strahlen darauf fällt] **davon gehet** [Kap. 13, 3].

5. **Darum** [weil ihre Frömmigkeit ein so flüchtig und wetterwendisch Ding ist] **höfele** [1. Kön. 6, 36; 2. Chron. 34, 11] **ich sie** [wie man ein hartes Holz mit scharfen Instrumenten bearbeitet] **durch die** [von mir gesandten und mit meinem Wort begabten] **Propheten** [um sie zu einem, seiner Bestimmung entsprechenden heiligen Volke zu bilden], **und tödte sie** [verhänge Tod und Untergang über sie] **durch meines Mundes Rede** [die allezeit auch ausrichtet, was sie durch der Propheten Mund ausspricht und verkündigt Jes. 11, 4; 49, 2], **daß dein Recht an's Licht komme** [das Gericht über dich, mein Volk, wie Licht hervorgehe und deine finsteren Wege beleuchte].

6. **Denn** [das ist die Erkenntniß, zu der du gebracht werden mußt:] **ich habe Lust** [mein göttliches Wohlgefallen] **an der Liebe** [an jener, aus ungefärbtem Glauben hervorgehenden Barmherzigkeit, die den Nächsten nicht freventlich urtheilt, sondern aufrichtig mit Darangabe des eigenen Willens liebt], **und nicht am** [glaubens- und liebeleeren] **Opfer** [überhaupt an blos äußerlichen Werken und Uebungen, mit denen der Sünder seinen Unglauben und seine Sünden zudecken und sich mit mir abfinden zu können wähnt]; **und am** [lebendigen] **Erkenntniß Gottes** [der Wurzel aller Tugenden Kap. 4, 1], **und nicht am Brandopfer** [sammt aller äußerlichen Erfüllung des Opferdienstes 1. Sam. 15, 22 f.; Mich. 3, 8; Ps. 40, 7; 51, 18 f.; Matth. 9, 13].

Die ewige Bedeutung des Wortes: „Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht an Opfer.“ Es will sagen: ich habe Wohlgefallen 1) mehr an der Barmherzigkeit als am Opfer, wenn's zum Vergleichen kommt; 2) nur an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer, wenn's zum Gegensatz kommt; 3) ausschließlich an der Barmherzigkeit, unter Verwerfung des Opfers, wenn's zum Widerspruch kommt. (P. Lange.) Die Liebe ist der wahre Geist der Selbstopferung, das Opfer ist blos Sinnbild und Zeugniß davon. Wenn nun ein solches Opfer Gott gefällt und ihm ein süßer Geruch ist, so ist es die Liebe, die er darin riecht und deren Geist ihn daraus anweht: die Liebe gefällt ihm im Opfer und das Opfer nur um dieser Liebe willen. Wenn die Liebe fehlt, so ist das Opfer

ein Trugbild und falsches Zeugniß, und mißfällt Gott. Die Erkenntniß Gottes ist der wahre Geist des im Feuer der Liebe ganz verbrennenden und zu Gott in lichter Lohe aufsteigenden Herzens. Das Brandopfer ist blos Sinnbild und Zeugniß davon. Der Geist, der zu Gott aufsteigt und in ihm lebt, ist ihm mehr werth, als das Bild und äußere Zeichen. (Schmieder.) Was ist aller Gottesdienst ohne die Liebe und Begierde nach Gott? Ist's nicht alles todt und kalt, was man sonst von Gott singet und saget? Alle Formen und äußerliche gottesdienstliche Verrichtungen ohne die inwendige Kraft sind wie Leiber ohne Seelen; sie wandern wie Gespenste. (Berleb. B.) Das sind die angenehmsten Opfer: Barmherzigkeit, Demuth, Bekenntniß, Friede und Liebe. (Augustin.) „Nur die Liebe bringet den Menschen zu Gott; nur sie führet Gott zu dem Menschen; nur sie erhöhet uns, indem sie Gott erniedrigt."

7. Aber sie [haben beide, Israel und Juda] **übertreten den Bund** [den ich mit ihren Voreltern am Sinai geschlossen, ebenso wissentlich und mit gleicher Kenntniß des Gebotes Gottes], **wie Adam** [1. Mos. 3, 6; Hiob 31, 33; Röm. 5, 14]; **darin** [richtiger: dort, an der Stätte ihres greuelhaften Götzendienstes, zu Bethel Kap. 4, 15; 5, 8; 10, 5] **verachten** [ja verspotten] **sie mich** [durch ihre Treulosigkeit].

8. Denn [um hier zwei Beispiele ihrer Untreue, das eine aus dem jenseit, das andere aus dem diesseit des Jordan gelegenen Lande, anzuführen:] **Gilead** [das ganze Ostjordanland] **ist** [gleichwie] **eine** [einzige] **Stadt voll Abgötterei** [genauer: voll Uebelthätern] **und voll Blutschulden** [sodaß man im ganzen Lande die Blutspuren des Menschenmordes und der Räuberei dort sehen kann].

9. Und die Priester [die es allen voran thun] **sammt ihrem Haufen** [derer, mit denen sie sich zu einem gottlosen Bunde vereinigt haben] **sind wie die Ströter** [ein veraltetes Wort für unser jetziges: Strauchdiebe, Buschklepper], **so da lauern auf die** [vorüberziehenden] **Leute und würgen auf dem Wege** [und ebenso würgen diese mörderischen Priester die zu den Festen in Bethel Wallfahrenden auf dem Wege], **der** [aus dem Mittelpunkt des Reichs, der Hauptstadt Samaria] **gen Sichem** [auf dem Gebirge Ephraim 5. Mos. 11, 31 Anm., und von da über Silo gen Bethel im Süden] **gehet; denn sie thun, was sie wollen** [richtiger: ja, sogar Schande, das Laster unnatürlicher Unzucht 1. Mos. 19, 5., haben sie, diese aus der Hefe des Volks von Jerobeam I. gewählten Priester, getrieben].

10. Ich sehe [wohin ich auch blicke] **im Hause** [Reiche] **Israel** [Sündengreuel allerlei Art], **da mir** [schon in Gedanken] **vor grauet; denn** [um wenigstens den Hauptgreuel, der alle andern in sich schließt, zu nennen] **da huret** [der königliche Stamm] **Ephraim** [mit bösem Exempel vorangehend], **so verunreinigt sich Israel** [indem das ganze Volk dem bösen Beispiel nachfolgt].

11. Aber Juda [obgleich dies derselben Verunreinigung sich schuldig macht 2. Kön. 17, 9 und deshalb ebenfalls einem schweren Strafgericht unterworfen werden muß Kap. 5, 5. 14] **wird noch eine Ernte** [eine Gnaden- und Segenszeit] **vor sich haben** [die dir, Israel, zu gute kommen soll], **wenn ich meines Volks Gefängniß** [durch Befreiung desselben von alle seinem Sündenelend] **wenden werde.**

Die Rede endet hier absichtlich mit einem räthselhaften, mehrdeutigen Spruche, der im Grundtexte lautet: Auch Juda — bereitet eine Ernte dir, wenn ich wende das Gefängniß meines Volkes. Der Anfang: „Auch Juda" läßt den Gedanken erwarten: es hat, weil gleichfalls tief verschuldet, eine schwere Strafzeit zu erwarten; und dies liegt wirklich in den Worten, wenn man die „Ernte" von der Unglücksernte (Jerem. 51, 33; Joel 3, 18) versteht und die Worte: „bereitet eine Ernte dir" als Anrede an Juda in dem Sinne nimmt: es ist dir ein Strafgericht bestellt. Nun aber kann die Ernte auch eine Freudenernte sein, eine gnaden- und segensreiche Zeit bezeichnen (Jes. 9, 3); es kommt da zu jenem ersten Gedanken, ebenfalls in eine Anrede an Juda gekleidet, der zweite hinzu: eine neue Zeit an Stelle der Strafzeit, eine Gnaden- und Heilszeit ist dir bestellt (in dem Heiland und Erlöser nämlich, durch den ich das Gefängniß meines Volkes wenden werde). Endlich, gleichwie im Deutschen das „bereitet eine Ernte dir" zweideutig ist, daß es nicht blos heißen kann, wie wir's bisher aufgefaßt haben: eine Ernte ist dir, o Juda, bereitet! sondern auch: (Juda) bereitet dir (o Israel) eine Ernte! so enthält der Grundtext ganz dieselbe Zweideutigkeit, so daß z. B. bei Meyer-Stier übersetzt ist: „Auch Juda wird dir noch eine Ernte bringen." Der Sinn in dieser letzteren Beziehung ist in der Tübinger Bibel gut wiedergegeben: „Wenn ich daran gedenken werde, was ich zugesagt habe meinem Volk, nämlich sie zu erlösen, so wird alsdann das Heil nicht allein sein unter den Juden, welche wiedergebracht worden aus ihrer leiblichen Gefangenschaft und wieder in ihrem Lande wohnen; sondern von ihnen wird das Heil auch weiter ausgehen, aus Zion wird die Predigt des Evangelii weiter verkündigt werden in aller Welt unter die Heiden, unter welchen sich Israel mit befindet — daß also dennoch bei den Nachkommen mir eine Ernte sein wird unter diesem jetzt so elenden Volke, welches in solchen schrecklichen Sünden steckt und so verderbt ist, daß sie nun dem Gericht nicht weiter entfliehen können, sondern in die Gefangenschaft wandern müssen. Daher es im neuen Testament auch oft heißt, daß dann in der Zerstreuung hin und her das Evangelium verkündigt, auch apostolische Briefe (1. Petri 1, 1) an sie gerichtet worden." Wir haben den Spruch oben in seinem mehrdeutigen Sinne auszulegen versucht; Luther dagegen beschränkt sich mit seiner Uebersetzung blos auf diesen Gedanken: „Das Volk Israel soll in der assyrischen Gefangenschaft bleiben; aber das Volk Juda soll aus der babylonischen Gefangenschaft wieder zurück kommen."

Das 7. Kapitel.

Klage über Israel, und Verkündigung der verdienten Strafen.

1. Wenn ich Israel [von der Krankheit seines Verderbens durch die Buß- und Strafpredigt der Propheten] **heilen will, so findet sich** [gleichwie die

Gefährlichkeit einer leiblichen Wunde oft erst bei der Untersuchung durch den Arzt an den Tag kommt] **erst** [recht] **die** [ganze Größe der] **Sünde Ephraims und die** [bodenlose Tiefe der] **Bosheit Samariä*** [dieses Hauptsitzes alles Sittenverderbens], **wie sie** [nämlich] **Abgötterei** [genauer: Lug und Trug, gegen Menschen sowohl wie gegen mich, den HErrn] **treiben** [und dabei, was von allen Uebeln das schlimmste, üben sie ihre Schandthaten mit unerhörter Frechheit und Sicherheit]. **Denn wiewohl sie unter sich selbst** [mitten in ihren Städten und Ortschaften] **mit Dieben** [die ihre Häuser unsicher machen], **und auswendig** [auf den Landstraßen] **mit Räubern** [die das Land ausplündern] **geplagt sind;**

2. Dennoch wollen sie nicht merken [denken sie nicht von ferne daran], **daß ich alle ihre Bosheit merke**** [und gewißlich strafen werde]. **Ich sehe aber** [wenn sie's auch nicht merken wollen] **ihr Wesen wohl, das sie allenthalben treiben** [so daß sie auf allen Seiten von Missethaten umringt sind und ich geradezu blind sein müßte, sollte ich ihre Bosheit nicht merken].

*) Je mehr man recht lehret, je ärger die Welt wird. (Luther.) Das geistliche Verderben eines Volks und einer Stadt wird erst dann in seiner Größe erkannt, wenn Gottes Wort kräftig verkündigt wird und die Gedanken der Herzen sich daran offenbaren müssen. (Schmieder). — **) Möchten wir hieraus lernen, daß nichts mehr zu fürchten ist, als daß Satan unsere Herzen so bezaubert, daß wir meinen, Gott ruhe müssig im Himmel. Daher giebt es nichts, was uns mehr zur Nüchternheit erweckt, als wenn wir Gott in seiner Allmacht verehren und davon durchdrungen sind, daß er der Richter der Welt sei; sodann wenn wir gleichsam in seinem Anblick wandeln und wissen, daß unsre Sünden nicht in Vergessenheit kommen können, außer wenn er sie durch Vergebung begräbt. (Calvin.)

3. Sie [die gottlosen Unterthanen] **vertrösten den König durch ihre Bosheit, und die Fürsten durch ihre Lügen** [machen denen, die Recht und Gerechtigkeit im Lande handhaben sollten, mit ihrem wüsten Treiben und ihrer perfiden Schlauheit, statt daß diese sich darüber entrüsteten, vielmehr eine Freude, weil ihnen damit zur Ausführung ihres eigenen bösen Vorhabens ein bequemes Mittel sich darbietet Röm. 1, 32];

4. Und sind allesammt [Fürsten wie Unterthanen] **Ehebrecher** [bundbrüchige Götzendiener, deren Herz von dem Feuer der gemeinsten Leidenschaften glühet], **gleichwie ein Backofen, den der Bäcker** [schon vorläufig, noch ehe der eigentliche Backtag da ist] **heizet, wenn er** [im Säuerbecken das Mehl] **hat ausgeknetet, und läßt** [hierauf die Nacht über] **den Teig durchsäuern und aufgehen.**

5. Heute ist unser's Königs [Geburts- oder Krönungs- Matth. 14, 6 Anm.] **Fest** (sprechen sie) [dann, wenn nun der Backtag herbeigekommen], **da fahen die Fürsten** [das Fest mit ausschweifenden Zechgelagen beginnend] **an vom Wein toll zu werden; so zeucht er** [der König, indem er auch seinerseits das Fest in solcher Weise begehen will] **die Spötter** [eben jene Fürsten, die seiner Leichtgläubigkeit, womit er sich über ihre eigentliche Absicht täuschen läßt] **zu sich** [an seinen Hof, mit einer Einladung dahin sie beehrend].

6. [Ja, Spötter sind sie, wie mit Worten und Geberden unter einander, so auch mit ihrem ganzen Verhalten bei der der Hoffestlichkeit vorausgehenden gottesdienstlichen Feier.] **Denn ihr Herz ist in heißer Andacht, wie ein Backofen, wenn sie opfern und** [dabei] **die Leute betrügen** [als wären sie ganz bei der Sache, während sie doch auf etwas ganz Anderes sinnen]; **aber ihr Bäcker** [der den Teig am Tage zuvor ausgeknetet und darnach hat durchsäuern und aufgehen lassen V. 4] **schläft die ganze Nacht** [von den Vorgängen bei Hofe einstweilen sich fern haltend, bis der Augenblick des Handelns für ihn kommt], **und des Morgens** [wo das Backen des nun gar gewordenen Teiges geschehen soll] **brennet er** [der schon Tags zuvor angeheizte Ofen V. 4] **lichterlohe** [mit rasch versengender Gluth das Backwerk vollendend].

7. Noch sind sie [die bei der Ausführung des Vorhabens nicht unmittelbar Betheiligten, unter dem inzwischen seinen Verlauf nehmenden Opfer] **so heißer Andacht, wie ein Backofen. Obgleich ihre Richter** [die Verwalter des Rechts in ihrem Lande] **aufgefressen werden und alle ihre Könige** [einer nach dem andern] **fallen** [was ihnen doch billig einen Schrecken einflößen sollte vor dem unausbleiblichen Verderben, das auf solche Zustände folgen muß], **noch ist keiner unter ihnen, der mich anrufe** [noch in der letzten Stunde mit meiner Hand einzugreifen und dem Verderben zu wehren, sondern sie lassen alles gehen, wie es geht, als wäre alles in bester Ordnung und nichts zu befürchten].

Nach Jerobeam's II. Tode ging es mit dem Verfall des Reiches Israel jählings hinunter. Wie die Hand des mächtigen Feldherrn nicht mehr das Scepter hielt, löste die Ordnung sich auf; von den 6 letzten Königen ist nur einer, Menaham, im Besitz seiner Herrschaft eines natürlichen Todes gestorben. Hier braucht den Fürsten nicht mehr, wie den früheren Königshäusern, ein Prophet den Untergang zu drohen, die Auflösung ist an sich selber rasch und augenscheinlich; wohl aber wird von Hosea hier meisterhaft geschildert, wie der Verrath im Finstern schleicht und den Königsmord ausbrütet, und lautet die Stelle nach genauerer Uebersetzung, wie Riggenbach sie giebt, also:

3. Durch ihre Bosheit erfreuen sie den König, und durch ihre Lüge die Fürsten.

4. Sie sind allesammt Ehebrecher, wie ein Ofen glühend, den der Bäcker heizt und dann ausruht nach dem Kneten des Teigs, bis er durchsäuert ist.

5. Es ist unsers Königs Tag, da sind die Fürsten krank von Gluth des Weins; er streckt seine Hand aus mit den Spöttern.

6. **Sie aber haben ihr Herz wie einen Ofen vollgestopft mit Hinterlist; die ganze Nacht schläft ihr Bäcker** [der Anstifter der Verschwörung], **des Morgens brennt es lichterloh.**

7. **Sie gluhen alle wie ein Ofen, zu fressen ihre Richter; alle ihre Könige fallen und ist keiner unter ihnen, der mich anruse.**

„Hinauf in die Kreise führt uns der Prophet, die dem Volke vorangehen sollten zum Guten, an des Königs Hof und zu seinen Gewaltigen — und wie steht es hier? Da ist der König und seine Fürsten, und um sie versammelt sind die andern Großen des Reiches, die Vornehmsten im ganzen Lande, und suchen den königlichen Hof in Sicherheit einzuwiegen (V. 3). An schönen Worten fehlt es nicht, und ist doch alles Lüge; denn es sind Ehebrecher, treulos gegen ihren Gott, wie gegen ihren König, ein abgefallenes Volk ohne Treu und Glauben, dem es nur um Verschwörung und Umsturz zu thun ist. Und weil in diesen Verschworenen solch ein wildes ungestümes Feuer brennt, angefacht von Einzelnen, unterhalten durch die gegenseitige Gluth, bis endlich alles hell auflodert, so vergleicht der Prophet die Verschworenen einem stark geheizten Ofen. Obenan steht das Haupt der Verschworenen, der den ganzen Plan ausgedacht: das ist ihm der Bäcker, der den Teig geknetet, und nachdem das geschehen, den Teig durchsäuern und aufgehen, d. h. den ausgedachten Plan, nachdem er den Verschworenen mitgetheilt, nun auch reif werden läßt. (V. 4.) Solch' ein wildes Feuer hat diese Verschworenen erfüllt, daß sie einem Ofen gleichen, der stark geheizt ist; wie nun aber alles ausgeführt wird, sehen wir im Folgenden. Es ist ein Königstag, irgend ein festlicher Jahrestag im königlichen Palaste; ein allgemeines Festgelage führt sämmtliche Verschworenen, die ja zu den Großen des Landes mit gehören, an den königlichen Hof. Dort herrscht allgemeine Ueppigkeit, der Wein macht des Königs Sicherheit noch größer, er selbst zieht die Verschworenen immer näher an sich, er meint ganz der Lust sich hingeben zu können, und sie spotten seiner nur im Herzen (V. 5). Nun kommt die Stunde der Ausführung: es ist Opferzeit, zu der alles am Morgen sich versammelt; der König geht voran, die Verschworenen folgen, alles ist voll Andacht und ist doch nur Trügerei, denn ganz andere Gedanken bewegen die Großen. Das Haupt der Verschworenen — es ist der Bäcker, der jene furchtbare Gluth geschürt — hat die ganze Nacht sich still gehalten, jetzt zur verabredeten Stunde findet er alles bereit (V. 6). Noch scheint die Andacht eine allgemeine zu sein beim Opferfest: da bricht der Sturm los, der gedroht, und der König mit seinen Richtern fällt, alles, was sich widersetzt, wird niedergemacht, der Königsmord mit dem allgemeine Umsturz ist geschehen. Und im ganzen Volke hat niemand ein Grauen vor solchen Schandthaten, niemand wendet sich aufwärts, daß der gerechte Gott solchen Greueln Einhalt thun möge (V. 7). Das ist das Prophetenbild von dem Jammerstand in Israel. (Schlier.) Diese bildliche Darstellung scheint auf die Verschwörung des Pekah gegen Pekahja (2. Kön. 15, 25) mit genauer Kenntniß der Umstände sich zu beziehen. (Schmieder.)

8. **Ephraim** [das doch zu demjenigen Volke gehört, das ich mir von dem übrigen Volke abgesondert habe, daß es mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sei 2. Mos. 19, 5 f.; 3. M. 20, 24. 26] **menget sich** [seines heil. Berufs ganz und gar vergessend] **unter die Völker** [indem es der Heiden Werke lernt, der Heiden Göttern dient und um Bündnisse mit den Heiden sich bemüht Kap. 12, 2; Ps. 106, 35 f.]; **Ephraim ist** [daher, weil es auf seiner eigenen, dem Heidenthum verwandten Natur beharret und sich nicht von der Hand seines Gottes will pflegen und erziehen lassen Jerem. 48, 11] **wie ein** [auf heißem Sand gebackener Asch-] **Kuchen, den niemand** [während des Backens] **umwendet** [der darum von oben nicht gar wird];

9. **Sondern** [wie ein solcher nicht umgewendeter Kuchen von unten verbrennt, so geht es auch Ephraim:] **Fremde** [als die verderbliche Gluthhitze, der es sich zugewandt hat] **fressen seine Kraft** [innerlich durch heidnisches Wesen, äußerlich durch verheerende Kriege], **noch will er** [dieser so verblendete und verstockte Ephraim] **es nicht merken** [und sich selber eingestehen, daß die, an welche er als an Freunde und Wohlthäter sich hängt, seine ärgsten Feinde und Verderber sind]; **er hat auch** [bereits, zu thatsächlichem Beweis, daß die Fremden wirklich seine Kraft fressen und ihn vor der Zeit zum abgelebten, dem Grabe entgegenreifenden Manne machen] **graue Haare gekriegt, noch will er's nicht merken** [weder wie weit es schon mit ihm gekommen, noch welche Zukunft ihm nunmehr bevorsteht].

Aus dem Abschnitt V. 4—7 ging hervor, daß man zur Zeit der Könige schon Backöfen hatte ganz von der Art der unsrigen; wenigstens war dies in den königlichen Residenzen der Fall, und gab es in Jerusalem eine eigene Bäckergasse (Jer. 37, 31), während die gewöhnlichen Haushaltungen sich wohl noch der Backkrüge (2. Mos. 16, 24 Anm.) bedienten. Von dieser Weise des Backens ist in 3. Mos. 2, 5 u. 7 die andere zu unterscheiden, da man entweder die Teigfladen auf einer eisernen Platte (Machabath, Luther nach den alten Uebersetzungen: „Pfanne," was aber nicht zutrifft, indem es sich hier um flaches, plattes Geräth, nach Hesek. 4, 3 von Eisen, handelt) ausbreitete, diese auf einige Steine legte und darunter Feuer machte, oder aber den zu einer Art Kräpfel geformten Teig in einen mit Deckel versehenen Tasserol (Marcheseth — Luther nach den alten Uebersetzungen: „Rost") bäckt. Im vorlieg. Abschnitt endlich kommt es auf eine dritte Backweise an: entweder machte man eine runde Grube in die Erde, legte zuerst Kieselsteine in dieselbe, auf welche die Feuerung angezündet wurde, räumte letztere hinweg, wenn die Steine genug erhitzt waren, und legte nun die Teigfladen auf die Steine; oder man machte das Feuer ohne Weiteres auf den bloßen Sand an der Erde und wenn dieser genug erhitzt war, räumte man die Feuerung weg und legte die Fladen auf den heißen Sand, wendete sie nach einiger Zeit um und deckte sie von oben mit dem erhitzten Sand und mit Asche zu. Dies ergab die sog. Aschkuchen, die zwar ziemlich schwarz ausfielen, aber doch einen guten Geschmack hatten. Auch beim Backen in der Grube war das mehrmalige Umwenden ein wesentliches Erforderniß, wenn das Backwerk nicht mißrathen sollte.

10. **Und die Hoffart Israels wird vor ihren Augen gedemüthiget** [so daß es handgreiflich geworden, wohin sie ihr heidnischer Gottesdienst gebracht hat Kap. 5, 5]; **noch bekehren sie sich nicht zum HErrn, ihrem Gott** [der ihnen doch allein

noch Hilfe und Rettung bringen könnte], **fragen auch nicht nach ihm in diesem allen** [obwohl das Siechthum ihres Staatswesens so offen zu Tage liegt, sondern wenden sich zu denen um Hilfe, die doch ihre Feinde sind].

11. [Diese Unbußfertigkeit trägt denn auch ihre unseligen Früchte.] **Denn Ephraim ist wie eine** [zum Netz des Vogelstellers] **verlockte Taube, die nichts merken will** [daß nämlich das hingelegte Futter blos dazu da ist, sie in's Verderben zu führen]. **Jetzt rufen sie** [von Assur schwer bedrängt] **Egypten** [um Hilfe gegen Assur 2. Kön. 17, 4] **an, dann laufen sie** [wieder] **zu Assur** [suchen es freundlich zu stimmen und durch Schmeicheleien zu versöhnen, und merken nicht, daß sie gerade dadurch in das Netz des Verderbens, in die Gewalt Assurs, gerathen].

Was ist erbarmungswürdiger, als der Arme, der sich über sich selbst nicht erbarmt? (Augustin.) O fliehe den Scorpion, dessen Stachel du kennst; fliehe die Schlange, deren Verderben du erforscht hast. Wer zum zweiten Male auf denselben Stein stößt, ist entweder blind oder sinnlos. (Ephrem der Syrer.)

12. Aber indem sie [so, statt zu mir bußfertig sich zu wenden, nach Menschenhilfe und Menschengunst] **hin und her laufen, will ich** [selbst als Vogelsteller] **mein Netz** [zur Strafe] **über sie werfen und** [sie aus der freien Luft, aus ihrer bisherigen Selbstständigkeit als eigenes Volk] **herunter rücken** [in's Gefängniß], **wie Vögel unter dem Himmel; ich will sie** [mit Gefangenschaft in der Gewalt Assurs, mit dem sie das eine Mal buhlen und vor dem sie ein ander Mal sich fürchten] **strafen** [Hesek. 12, 13], **wie man** [sowohl Mose in den Gesetzesstellen 3. Mos. 26, 14 ff.; 5. M. 28, 15 ff., als auch von Seiten der Propheten] **prediget in ihrer Sammlung** [s. v. a. Versammlung Jes. 3, 24 Anm. 1 oder Gemeine].

13. Wehe ihnen, daß sie [wie fliehende Vögel] **von mir weichen; sie müssen verstöret werden, denn sie sind abtrünnig von mir worden. Ich wollte sie wohl** [möchte gern noch immer sie] **erlösen, wenn sie nicht** [bald mit dem Munde, bald mit ihrem Thun V. 11] **wider mich Lügen lehreten** [als könnte oder werde ich sie doch nicht erlösen].

14. So rufen sie mich auch nicht an von Herzen [wenn gleich ihre Lippen äußerlich um Rettung schreien], **sondern lören** [veraltetes Wort für „heulen" — in unbußfertiger, ungläubiger Verzweiflung über die Nöthe, in die sie gerathen sind] **auf ihren** [Nacht-] **Lagern. Sie versammeln sich um Korn und Mosts willen** [nur daß sie ihren Bauch füllen und ihre Lust befriedigen mögen, haben sie bei ihren heuchlerischen Opfern und Gebetsversammlungen zum Ziel 4. Mos. 11, 4], **und sind mir ungehorsam** [indem sie auf das Ziel, das ich bei meiner Züchtigung vor Augen habe, daß es ihnen nämlich um Gnade und Recht zu thun sei, gar nicht achten].

Diese Stelle ist bemerkenswerth, weil wir daraus sehen, daß unsere Gebete vor Gott schändlich und fehlerhaft sind, wenn wir den Anfang mit dem Brode und Weine machen, und nicht vor allem das Reich Gottes, d. h. seine Verherrlichung suchen und unsre Herzen nicht dahin schicken, daß wir unter einem versöhnten Gott leben. Wenn wir darum nicht nach der Quelle des göttlichen Segens selbst streben, sondern nur wünschen, eine genügende Menge seiner Güter für den Mund zu bekommen, dann sind alle unsre Gebete vor ihm ein Greuel, und das mit Recht. (Calvin.)

15. Ich lehre sie [doch fort und fort, wie sie ihre Feinde überwinden und Kraft erlangen mögen], **und** [noch mehr, ich] **stärke** [auch] **ihren Arm** [habe gar oft ihnen über ihre Feinde den Sieg verliehen, wie z. B. unter Ahab 1. Kön. 20, 1 ff. und Jerobeam II. 2. Kön. 14, 25 ff.]; **aber sie denken Böses von mir** [sinnen doch immer wieder darauf, von mir abzufallen und die mir gebührende Ehre ihren Kälbern und Götzen zuzuwenden].

16. Sie bekehren sich [kehren auf ihren Wegen zwar manchmal um Kap. 5, 6], **aber nicht recht*** [so daß sie Sinn und Herz zu mir aufwärts kehreten], **sondern sind wie ein falscher Bogen**** [dessen Sehne nichts taugt Ps. 78, 57., und der nun seine Pfeile, ob er gleich in die Höhe gerichtet ist, dennoch nicht aufwärts sendet, sondern seitwärts oder abwärts]; **darum werden** [vor allen] **ihre Fürsten** [die Urheber des Abfalls und alles Elendes, in das das Volk gekommen] **durch's Schwert fallen; ihr Dräuen** [der Trotz, mit welchem ihre Zunge meine Allmacht und Treue frech verlästert hat V. 13] **soll** [ihnen] **in Egyptenland** [auf das sie so zuversichtlich ihre Hoffnung setzten] **zum Spott werden***** [daß man dort ihres Sturzes sich freuet und wegen ihrer Thorheit sie verlacht Jes. 30, 3. 5].

*) Das kann nun ein jeder an sich wohl merken, ob sein Herz rechtschaffen sei gegen den HErrn, oder nicht. Es weiset sich sonderlich in der Beständigkeit und Aufrichtigkeit des Sinnes. Prüfe sich ein jeder, und lasse sich von Gott prüfen, wie er's meine. Wie oft sagt man aus Noth Besserung zu oder sucht der Noth durch heuchlerische Versprechung los zu werden! Wie viele legen wohl auch eine und die andere grobe Sünde ab, davon sie Schande haben, oder wenn man merket, daß man Schaden am Leib und Gütern davon habe; behalten aber doch ihre gewissen Schooßsünden oder nehmen auch wohl ärgere Gewohnheiten an, oder behalten doch die Lust dazu im Herzen und kämpfen nicht mit rechten Ernst dawider. (Berleb. B.) — **) Wie ein falscher Bogen den Schützen oft selbst verwundet und ihm den Pfeil in's Angesicht treibt, so thaten sie sich mit ihrer Heuchelei auch selbst den größten Schaden. (Hieronymus.) — ***) Nach der Interpunction des Grundtextes ist vielmehr so zu übersetzen: Ihre Fürsten werden durch das Schwert fallen wegen ihrer trotzigen (frechen) Zunge; das soll ihnen in Egypten zum Hohn gereichen. Der Sinn bleibt dabei im Wesentlichen derselbe.

Das 8. Kapitel.

Die Gottlosen und Abtrünnigen sollen ausgerottet werden.

In dem nun folgenden Abschnitt bis Kap. 9, 9 (vgl. die Einleit. zu Kap. 6, 4 ff.) verkündigt der Prophet das Gericht der Zerstörung des nördlichen Reiches noch deutlicher. Dabei zählt er wiederum die einzelnen Verschuldungen des Volkes auf, weist nach, wie das Staatswesen schon in der Auflösung begriffen sei, und warnt vor dem Wahne, das irdische Gedeihen des Volkes und Reiches sichere vor dem Untergang.

1. Rufe laut [spricht der HErr zu mir, seinem Propheten] **wie eine Posaune** [in die der Wächter stößt, wenn der Feind sich nahet — **(und sprich)**, und verkündige diesem Volke das hereinbrechende Gericht mit den Worten]: **Er** [der Feind, dem ich mein Gericht auszuüben befohlen] **kommt schon über das Haus des HErrn** [denn zu diesem, der Bundesgemeinde Gottes, gehört das Zehnstämmereich seiner Berufung nach Kap. 9, 8. 15] **wie ein Adler** [der sich mit Blitzesschnelle auf seine Beute wirft 5. Mos. 28, 49]; **darum, daß sie meinen Bund übertreten** [haben] **und von meinem Gesetze abtrünnig werden** [geworden sind V. 4].

2. Werden sie dann [in solcher Noth] **zu mir schreien: Du bist mein** [jedes Einzelnen unter uns] **Gott, wir kennen dich** [denn uns und unseren Vätern hast du dich geoffenbart — wir sind ja dein Volk] **Israel.**

3. [So soll ihnen solches blos äußerliche Wissen von mir und meinem Bundesverhältniß mit Israel nichts helfen, sondern ich werde zu ihnen sagen:] **Israel** [verlangt nur nach irdischer Glückseligkeit, aber es] **verwirft das Gute** [das ewige Heil, die Gerechtigkeit und Seligkeit, die ich verheißen habe denen, die meinen Bund halten Ps. 103, 18]; **darum muß sie der Feind** [der meine Gerichte vollstrecken wird] **verfolgen.**

„Du bist mein Gott," ist sonst die Summa alles köstlichen Gebets. Die heuchlerischen Menschen ziehen aus der Schrift ein Complimentirbüchlein; wo sie etliche Formeln finden, die in derselben gerühmt werden, so stecken sie sich dahinter, da sie doch von der Kraft ferne bleiben. Wo man oft am vertraulichsten thun will, wie da: „wir, Israel, kennen dich", und sich vieler Gemeinschaft mit Gott anmaßt, da hat man am meisten darauf zu sehen, ob es auch Grund hat und Probe hält. (Rieger.)

4. Sie machen Könige, aber ohne mich [der ich doch das erste und entscheidende Wort dabei zu reden hätte, auch nur zu fragen]; **sie setzen Fürsten** [ein], **und ich muß** [s. v. a. darf, es] **nicht wissen** [weil sie eben ganz nach ihrem eigenen Kopfe dabei zu Werke gehen wollen]. **Aus ihrem Silber und Gold** [das ich ihnen erst gegeben und das sie nun in meinem Dienst gebrauchen sollten] **machen sie Götzen** [in den beiden güldenen Kälbern zu Bethel und Dan und stellen für deren Dienst Priester aus dem gemeinen Volke an, die sie mit ihrem Geld unterhalten], **daß sie ja bald ausgerottet werden** [denn einen andern Ausgang als diesen kann doch solch abgöttisches Treiben nach dem, was in 5. Mos. 8, 19 f. gesagt ist, nicht haben].

Wenn hier die Thronerhebung Jerobeams I. und derer, die eine neue Dynastie im Zehnstämmereich begründeten, als ein Abfall des Volkes vom HErrn, als ein Nichtnachihmfragen und Sichhinwegsetzen über seine göttliche Auctorität dargestellt wird, wogegen in 1. Kön. 11, 30 ff. der HErr durch den Propheten Ahia dem Jerobeam die Herrschaft über die 10 Stämme selbst zusichern läßt, ebenso auch Jehu in 2. Kön. 9 durch einen Propheten im Auftrage Elisa's zum Könige gesalbt wird, so schließt das keineswegs, wie von mancher Seite behauptet wird, einen Widerspruch in sich; denn was die Könige ihrerseits betrifft, so hat Jerobeam hernach nicht auf Gottes Wegen, sondern durch eine von ihm selbst angezettelte und mit widergöttlichem Sinn geleitete Empörung die Herrschaft erlangt, und Jehu, wenn er auch anfangs mit dem vollen Bewußtsein handelte, daß er nur das Schwert sei in des HErrn Hand, gerieth doch bald auf abschüssige Bahn (2. Kön. 10, 27 Anm.). Es kommt aber hier überhaupt weniger auf die Könige selbst, als auf das Volk an: das hat weder dort noch hier, noch sonst jemals bei der Thronerhebung eines eigenen Königs oder bei dem Wechsel der Dynastieen nach Gott gefragt und seinen Willen zu Rathe gezogen, sondern ist ganz eigenmächtig bei der ersten Königswahl zu Werke gegangen (1. Kön. 12, 20) und hat hernach beim Sturz des einen Königshauses sowohl wie des andern ganz unbedenklich den jedesmaligen Königsmörder und Thronräuber zum neuen König angenommen und jedwede Verschwörung gutgeheißen, sobald sie einmal gelungen war. Und doch hätte gerade Israel mehr als jedes andere Volk in einer so wichtigen Sache die Pflicht gehabt, von Gott sich berathen und bestimmen zu lassen, wie das bei Saul's, David's und Salomo's Thronerhebung geschehen war (1. Sam. 10, 19 ff.; 2. S. 2, 4; 5, 1 ff.; 1. Kön. 1, 38 f.; 1. Chron. 30, 20 ff.); denn sein eigentlicher König war Gott der HErr selber, und er zuerst und vor allen andern mußte es näher bezeichnen oder zum mindesten doch darum wissen, wer in seinem Volke König sein sollte. In den beiden Fällen, die oben angegeben sind, in Betreff Jerobeam's I. und Jehu's, hat der HErr allerdings zweimal die Initiative ergriffen und das Vorrecht der Eröffnung sich gewahrt, aber er hat es nur im Stillen thun können, das Volk hat ihm keine Gelegenheit gegeben, seinen Willen auch laut zu erklären; für das Bewußtsein des Volks waren daher beide Könige ebensowohl selbstgemachte oder willenlos angenommen, wie die andern alle.

5. Dein [gülden] **Kalb** [zu Bethel, auf das du am meisten dir zu gute thust und bei dem du die gefeiertsten Gottesdienste hältst], **Samaria, verstößt er** [genauer: widert an, nämlich mich, den HErrn]; **mein Zorn ist über sie** [die dort doch nichts als Götzendienst treiben] **ergrimmet; es kann nicht lange** [an-] **stehen, sie müssen gestraft werden** [nach anderer Deutung: wie lange mögen sie nicht rein werden von solchem Greuel?].

6. Denn das Kalb [von dem sie so hoch halten] **ist aus Israel** [dem verkehrten und ver-

derbten Volk selber] **herkommen** [darum muß es ja mich anwidern], **und ein Werkmann hat's gemacht** [wie die Götter der Heiden von menschlichen Künstlern gemacht sind], **und kann ja** [wie die gesunde Vernunft von selber lehrt] **kein Gott sein; darum** [damit es auch erwiesen werde als das, was es ist, als ein nichtiges, elendes Machwerk] **soll das Kalb Samariä** [gleich jenem, das Aaron dem Volk am Sinai machte, verbrannt und] **zerpulvert werden** [2. Mos. 32, 20; 5. M. 9, 21].

7. [Wie aber ihrem Kalbe, so soll es auch ihnen selber ergehen.] **Denn sie säen** [mit ihrem nichtigen, gottlosen Treiben] **Wind, und werden** [von solcher Aussaat die ihr entsprechende Frucht, die nichts anders sein kann als] **Ungewitter** [nämlich einen Sturm der Vernichtung] **einernten** [Kap. 10, 13; 12, 2; Hiob 4, 8; Spr. 22, 8; Gal. 6, 7 f.]; **ihre Saat** [im eigentlichen Sinne, also die, die sie draußen auf dem Felde ausstreuen] **soll nicht aufkommen** [daß ein Gewächs daraus würde], **und ihr Gewächs** [wenn es auch wirklich mit der Saat theilweis zu einem solchen kommt] **kein Mehl*** [in körnerhaltigen Aehren, die das Gewächs hervorbrächte] **geben; und ob es** [auch wirklich körnerhaltige Aehren zum Mehl] **geben würde, sollen's doch** [nicht sie selbst zu genießen haben, sondern] **Fremde fressen.****

*) Gewächs und Mehl bilden im Hebräischen ein Wortspiel: zemach — kemach, etwa wie unser „Sproß und Schoß"; also: Sproß soll keinen Schoß geben. Rückert hat das Wortspiel in der Weise wiedergegeben: „Halm, ohne zu bringen Malm." — **) Daß es aber hier nicht blos um Mißwachs und Verderben der Ernte im eigentlichen Sinne sich handelt, sondern das von der Saat und dem Getreide Gesagte wiederum nur ein Bild ist von der Erfolglosigkeit und Nichtigkeit des ganzen Thuns und Treibens Israels, zeigt der folgende Vers.

8. [Ja] **Israel** [selbst] **wird** [von ihnen, den Fremden, wie die Zustände ja im Lande bereits eingetreten sind] **aufgefressen; die Heiden gehen** [schon jetzt, zum Vorzeichen deß, was sie weiter und noch völliger thun werden] **mit ihnen um, wie mit einem unwerthen Gefäß** [das zu nichts mehr taugt als zum Wegwerfen Jer. 22, 28];

9. **Darum** [aus göttlicher Vergeltung dafür], **daß sie** [die doch Gottes Heerde sind und also einen Hirten haben, der sie mit allem wohl versorgen will, mit allem, was sie brauchen, und am besten leiten und schützen kann, von diesem ihrem Hirten weg und] **hinauf zum Assur laufen, wie ein Wild in der Irre** [nach eigenem Gefallen umherschweift, wollen sie nur von ihrem eigenen Gelüsten sich treiben und regieren lassen Kap. 7, 11]. **Ephraim schenkt den Buhlern** [macht der assyrischen Weltmacht, um deren Gunst es buhlt, reiche Geschenke], **und giebt den Heiden** [mit denen es unnatürliche Verbindungen angeknüpft] **Tribut** [meinend, nun habe es seine Wohlfahrt sich gesichert].

10. **Dieselben Heiden will ich nun** [damit sie erfahren, wie sie von meiner Macht doch nicht loskommen, wenn sie auch noch so viel Versuche machen, von meiner Herrschaft sich loszureißen, und wie ihnen gerade das zum Verderben dienen muß, wovon sie ihr Glück erwarten] **über sie sammeln*** [wiederum nach ihren Gelüsten mit ihnen zu thun]; **sie sollen** [da unter dem schweren Drucke, unter dem sie werden zu seufzen haben] **der Last des Königs** [von Assur] **und der Fürsten** [die er bereits unter sein Joch gebracht und die er nun zu ihrer Knechtung verwendet] **bald müde werden.**

11. **Denn Ephraim hat** [wider mein ausdrückliches Verbot 5. Mos. 12, 1 ff.] **der Altäre viel gemacht** [die es in seinem Lande aller Orten aufgerichtet] **zu sündigen** [indem es so den falschen Gottesdienst recht in Schwang und Flor brachte]; **so sollen auch** [weil es durchaus sein Absehen darauf gerichtet hat, sich selber die Sünde und ihre Schuld zu mehren] **die Altäre ihm zur Sünde gerathen** [daß die Strafe für die, durch die vielen Altäre geförderte und gehäufte Sünde in vollem Maße über dasselbe hereinbricht].

*) Die Worte des Grundtextes lassen vielfach noch eine andere Deutung zu, als die unsre deutsche Bibel giebt; wir können es aber nicht für unsre Aufgabe halten, zu weit in das Gebiet der theologischen Wissenschaft hinüberzugreifen und zuviel an Luther's Uebersetzung zu mäkeln und zu bessern, halten dieselbe vielmehr aufrecht, wo sie vollkommen ausreicht, um den Sinn der heil. Schriftsteller zu erfassen, und suchen vor allen Dingen ihr Verständniß dem Leser zu vermitteln, zumal selbst praktische Bibelauslegungen dieser Aufgabe sich bisher noch zu wenig unterzogen haben.

12. [Israel könnte ja recht wohl wissen, was es mit seinem götzendienerischen Treiben thut und verwirkt; aber es will es nicht wissen, es will überhaupt an meinen Willen sich nicht kehren.] **Wenn ich ihm gleich viel von meinem Gesetz schreibe** [damit ihm deutlich und klar gesagt sei, was gut ist und was der HErr, sein Gott, von ihm fordert Micha 6, 8], **so wird's** [was ich sage und vorschreibe] **geachtet wie eine fremde Lehre*** [die einem nichts angehe, um die man sich nicht zu kümmern brauche].

13. **Daß** [s. v. a. Wenngleich] **sie nun** [auf den vielen Altären V. 11 auch] **viel opfern und Fleisch** [der Schlachtopfer] **herbringen und essen es** [bei den davon angestellten Opfermahlzeiten], **so hat doch der HErr** [weil alle diese, dem Vorgeben nach ihm dargebrachten Opfer nichts weiter sind als Fleisch, das sie schlachten und essen, nicht aber wirkliche Opfer, wie er sie im Gesetz verordnet und mit der Zusage seiner sündenvergebenden Gnade geheiligt hat] **kein Gefallen dran; sondern er will ihrer** [durch solche Opfer vor seinem Angesicht nicht zugedeckten 3. Mos. 1, 4 Anm.] **Missethat gedenken und ihre** [unversöhnten] **Sün-**

den heimsuchen [Jes. 27, 1 Anm. 1], **die sich zu Egypten kehren** [besser: sie müssen wieder nach Egypten kehren, d. i. wieder in einem fremden Lande Knechte eines fremden Volkes sein, wie sie in Egypten waren Kap. 9, 3; 5. Mos. 28, 68].

*) O lieber Gott, wie ist dies schreckliche Sprüchlein auch so gemein worden in deiner Christenheit! Wie viel sind Hausväter, die in ihrem Hause noch keine Bibel haben, so doch Gott dieselbige in unserer Zeit in deutscher und andern Sprachen so reichlich und deutlich gegeben hat, daß man ihm dafür nicht genugsam danken kann. Andere Bücher kann man lesen, andere Händel kann man vornehmen und damit Tag und Nacht umgehen; allein ein Stündlein an das Wort Gottes zuwenden, das will den sicheren Leuten sauer eingehen. Es scheinet eine fremde Lehre vor den Augen der Welt: der mehrere Theil schilt Gottes Wort als eine Ketzerei, der andere Theil verachtʼs und verlachtʼs als eine Pfafferei, Mährlein und Fabel. (N. Selnecker.)

14. Israel [dies die Wurzel aller seiner Sünde] **vergißt** [des HErrn] **seines Schöpfers** [der es vormals durch die Erlösung aus Egypten zu seinem Volke gemacht hat 5. Mos. 32, 6. 15; Ps. 95, 6] **und bauet Kirchen** [d. i. Götzentempel 2. Kön. 10, 23 Anm. — nach anderer Auslegung: Paläste, um seine eigene Macht und Größe zu verherrlichen], **so macht Juda** [als müßte es durchaus derselben Sünde der Gottvergessenheit und Selbstvergötterung theilhaftig sein] **viel fester Städte** [auf die es dann sein Vertrauen setzt]; **aber ich will Feuer** [der Zerstörung Jer. 17, 27] **in seine** [Israelʼs sowohl wie Judaʼs] **Städte schicken, welches soll seine** [des ganzen Landes] **Häuser** [genauer: Schlösser] **verzehren.**

Mit der Religion, Gottseligkeit und Ehrbarkeit unter einem Volk fällt allemal auch aller äußerliche Wohlstand und Fortkommen darnieder. Wenn man aber den Verfall in der Religion noch eine Weile durch geistloses Mitmachen des Aeußerlichen verkleben will, so hat man freilich noch mehr betrügliche Mittel, den Verfall im bürgerlichen Wohlstande zu verbergen und der Sache vielmehr eine Gestalt zu geben, als ob es der Aufnahme gleich sähe. Aber wie schnell kann Gott all' solch Menschenwerk vernichten, wie zuletzt der ganzen Welt in ihrem letzten Brand widerfahren wird! (Rieger.)

Das 9. Kapitel.

Schwere Strafen folgen auf schwere Sünden.

1. Du darfst dich [mit fröhlichem Erntejubel Jes. 9, 3] **nicht freuen, Israel, noch** [des erlangten Erntesegens als einer Gabe göttlicher Huld und Gnade] **rühmen, wie die** [heidnischen] **Völker** [die, wenn sie ihren Göttern als den Segensspendern zujauchzen, dies thun in der Unwissenheit ihres Herzens und insofern sich nicht gerade mit ihrem Erntejubel auf besondere Weise verschulden — der rechte Segensspender ist ihnen eben ein unbekannter Gott und der HErr hat keinen Bund mit ihnen gemacht, den sie nun brächen Apostg. 14, 16 f. Wohl aber, wenn du in derselben Art dich freuest und rühmest, wie sie, ist es eine schwere Sünde, die mich zu schwerer Strafe herausfordert]; **denn du hurest** [mit solchem, den Göttern dargebrachten Erntedank] **wider deinen Gott** [indem du die Ehre, die ihm gebührt, ihm entziehest und den Fremden zuwendest Kap. 2, 8; Jer. 2, 25], **damit du suchest Hurenlohn** [du bildest dir nun ein, die Fremden würden sich dafür desto erkenntlicher erweisen durch immer reichlichere Ernten in den künftigen Jahren], **daß alle** [deine] **Tennen voll Getreide werden** [Kap. 2, 12].

2. Darum [weil meine Erntegaben bei dir nur dazu dienen, dich immer tiefer in die Hurerei des Götzendienstes zu verstricken, statt daß du meine Güte dich zur Buße leiten ließest Röm. 2, 4] **so sollen dich** [fernerhin] **die Tennen** [mit ihrer reichen Fülle von Korn] **und** [die bisher so gesegnete Oel-] **Kelter** [2. Kön. 6, 27] **nicht** [mehr] **nähren, und der Most soll** [fortan] **dir fehlen** [Kap. 2, 9].

3. Und [zwar ist dies die Art, wie ich mein Korn, Oel und Most von ihnen, dem so schmählich von mir abgefallenen Volk, nehmen will: sie] **sollen nicht bleiben im Lande des HErrn** [denn das Land, darin sie wohnen und das mit seiner Fruchtbarkeit sie nährt, ist mein, sie aber sind nur Fremdlinge und Gäste vor mir 3. Mos. 25, 23]; **sondern Ephraim** [das mein Land so verunreinigt und mein Erbe mir zum Greuel gemacht hat Jer. 2, 7] **muß wieder** [dahin, woher ich es erst geholt und in mein Erbe verpflanzt habe] **in Egypten** [wenn auch nicht in dasselbe Land, das diesen Namen führt, so doch in ein solches, das ebenfalls ein Diensthaus und ein eiserner Ofen sein soll 2. Mos. 13, 3; 5. M. 4, 20], **und muß in Assyrien** [dies das Land, das ich meine Kap. 8, 13], **das unrein ist, essen;**

4. Daselbst sie dem HErrn [weil fern von dem Orte, da er seines Namens Gedächtniß gestiftet und für den er seine Gnadengegenwart zugesagt hat 2. Mos. 20, 24] **kein Trankopfer vom Wein, noch etwas** [durch Darbringung von Schlachtopfern] **zu Gefallen thun** [also auch nicht die an sich unreine oder gemeine Speise in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise 3. M. 23, 9 ff. heiligen] **können** [und eben deshalb essen müssen, was unrein ist V. 3]. **Ihr Opfer** [wenn sie ja eins darbringen wollten — besser aber ergänzt man für das im Grundtext fehlende Subjekt nicht „ihr Opfer" sondern: ihr Brod] **soll sein wie der Betrübten Brod** [die zum Begräbniß eines ihrer Angehörigen eine Leichenmahlzeit veranstalten 5. Mos. 26, 14; 2. Sam. 3, 31 Anm.], **an welchem** [weil es selber, als auf einen Todten Bezug habend, unrein ist 4. M. 19, 14 f.] **unrein werden alle, die da-**

von essen; denn ihr Brod [einschließlich aller andern Nahrung] **müssen sie für sich selbst** [nur zur Erhaltung des leiblichen Lebens, nicht zugleich als eine heilige Speise zur Förderung ihrer Gemeinschaft mit Gott] **essen, und soll nicht** [in den Erstlingen und andern Opfergaben] **in des HErrn Haus gebracht werden** [dadurch allein das Ganze zu einer solchen heiligen und heiligenden Speise werden könnte Röm. 11, 16].

Im Lande der Verbannung wird alles Opfer aufhören, es wird dem HErrn sein wie Trauerbrod, das unrein ist: sie haben's dem HErrn nicht bringen wollen, da sie konnten, so sollen sie es auch hinfort nicht mehr bringen dürfen. Wie traurig, wenn Gottes Gaben nur noch dienen, den Leib zu füllen, und in das Heiligthum des HErrn dürfen sie nicht mehr kommen! (Schlier.) Es ist für das feinere religiöse Gefühl ein sehr niederschlagendes Wort, daß das Brod „nur für sie" sei, ihren Leib zu nähren, aber nicht in das Haus Jehova's kommen, dem Geiste geweihet und dem Heiligsten dargebracht werden dürfe. (Umbreit.) Das heißt allen vorigen Bund und Gemeinschaft mit ihnen scharf aufgekündigt, wie wenn man einem heutiges Tages sagte: es soll dir nimmer so gut werden, daß du in eine Kirche kommst, oder ein Wort Gottes zu hören oder ein Abendmahl zu genießen bekommst. (Rieger.)

5. **Was wollt ihr alsdann** [wenn ihr nun keinen Tempel und keinen Gottesdienst mehr haben werdet] **auf den Jahrzeiten*** [an den regelmäßig wiederkehrenden Jahresfesten, die ihr als heilige Versammlungen begehen solltet 3. Mos. 23, 1 ff.], **und** [besonders] **auf den Feiertagen des HErrn** [am Passah-, Wochen- und Laubhüttenfest 3. M. 23, 4 ff.; 2. M. 34, 18 ff.] **thun?** [Ach, wie betrübt und öde wird es euch zu Muth sein, so oft diese Zeiten fröhlicher Feier vor dem Angesicht des HErrn und wohlthuender Pflege der Gemeinschaft unter einander wiederkehren, ihr aber könnt sie nicht mehr begehen; sie sind nun aus euerm Leben hinweggenommen, diese Zeiten der Erquickung!]

*) Die Lesart Jahreszeiten in unsern jetzigen Bibelausgaben beruht auf Mißverständniß und ist irreleitend; was dagegen Luther in richtiger Wiedergabe des Grundtextes mit dem Ausdrucke Jahrzeiten hat sagen wollen, ist oben in der Erklärung angegeben.

6. **Siehe** [das ist das Bild der trost- und freudelosen Zukunft, die in Beziehung auf euch als schon gegenwärtig mir vor der Seele steht], **sie müssen weg** [aus dem Lande des HErrn, das sie sowenig als ein werthes Land Dan. 8, 9 geachtet haben] **vor dem Verstörer** [nachdem dieser es nun ganz zu Grunde gerichtet hat]. **Egypten** [ein zweites Land der Unterdrückung und der Gottverlassenheit V. 3] **wird sie sammeln** [um sie für immer, auch wenn sie werden gestorben sein, in seinen Armen festzuhalten], **und Moph** [ein zweites Memphis 1. Mos. 41, 14 Anm.] **wird sie begraben** [indem sie alle dort ein klägliches Grab finden Tob. 1, 11—2, 9]. **Nesseln** [dagegen] **werden** [an den Orten ihres Heimathlandes] **wachsen, da jetzt ihr liebes Götzensilber stehet** [wo sie mit so großen Kosten und mit so vielem Aufwand Götzenhäuser und Götzenbilder errichtet haben], **und Dornen in ihren** [jetzt noch so prächtig eingerichteten] **Hütten** [Jes. 34, 13].

7. **Die Zeit der Heimsuchung** [ihrer Sünden Jer. 46, 21; 50, 27] **ist kommen, die Zeit der Vergeltung** [von Seiten Gottes]; **deß wird Israel inne werden** [so wenig es auch von solcher Heimsuchung und Vergeltung jetzt wissen will, sondern von falschen Propheten sich einreden läßt: es ist Friede und hat keine Gefahr, es kann kein Unglück über uns kommen Hesek. 13, 10; Mich. 3, 11]. **Die Propheten** [die also sagen] **sind Narren, und die Rottengeister** [die bei ihren Lügenpredigten sich auf außerordentliche Offenbarungen des heil. Geistes berufen] **sind wahnsinnig** [das wirst du noch einsehen lernen, Israel, wenn nun die Zeit der Heimsuchung da ist und die Zeit der Vergeltung kommen ist], **um deiner großen Missethat** [damit du so schwere Schuld auf dich geladen] **und um der großen feindseligen Abgötterei willen** [denn wie deine Abgötterei aus Feindschaft gegen den HErrn hervorgegangen, so hat sie auch zu bitterer Feindschaft gegen seine treuen Diener und wahren Propheten dich getrieben].

Es ist dies eins der schrecklichsten Gerichte: dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge. (Rieger.)

8. **Die Wächter** [oder Propheten Hesek. 3, 17] **in Ephraim hielten sich etwa** [d. i. vormals wohl Weish. 5, 3 Anm.] **an meinen Gott** [an den Gott, auf dessen Seite ich, Hosea, jetzt fast allein noch stehe 1. Kön. 17, 1; 19, 10., wenn auch solches sich Halten vielfach nur ein falsches Vorgeben war 1. Kön. 22, 5 ff.]; **aber nun sind sie Propheten, die** [als arglistige Vogelsteller] **Stricke legen auf allen ihren Wegen** [die Seelen darin zu fangen] **durch die feindselige Abgötterei im Hause ihres Gottes** [der sie ganz und gar ergeben sind und für deren Aufrechthaltung sie alle ihre Kräfte aufbieten Amos 7, 10 ff.].

9. **Sie verderben's zu tief** [daß es mit dem Volke ebenso greulich bestellt ist], **wie zur Zeit Gibea** [als daselbst jene ruchlose Schandthat an dem Kebsweibe eines Leviten begangen wurde und fast der ganze Stamm Benjamin darüber zu Grunde ging Richt. 19 u. 20]; **darum** [weil gleiches Verderben auch gleiche Strafe nach sich ziehen muß] **wird er** [der HErr, der damals das Gericht über die Benjaminiten vollstrecken ließ, jetzt auch] **ihrer** [der Ephraimiten] **Missethat gedenken, und ihre Sünde** [durch Ausrottung aus dem Lande] **heimsuchen.**

Wenn ein Volk tief in Gottlosigkeit versunken ist, so erzeugt es viele falsche Propheten, sowie hinwiederum die Propheten das Volk noch mehr verderben. (Schmieder.)

Mit dem folgenden Vers beginnt der dritte und letzte Abschnitt in dem bis Kap. 11, 11 reichenden 2. Hauptabschnitt des II. Theils unsers Buchs. Es wird darin ausgeführt, daß Israel von jeher die Erweisungen der göttlichen Liebe und Gnade nur mit Abfall und Götzendienst vergolten habe und daß der HErr nunmehr, da das Maß voll geworden, das untreue Volk mit gänzlicher Zerstörung seines Reiches und mit Verbannung nach Assyrien bestrafen müsse. Dreimal (Kap. 9, 10; 10, 1; 11, 1) greift die strafende, durch ihren Reichthum an Anspielungen, durch ihrem knappen Ausdruck schwierige Rede in die Zeiten der Entstehung des Volks durch Gottes Wunderthaten zurück, um dann wieder auf die Entartung und den treulosen Götzendienst der Gegenwart zurückzukommen, die einzelnen Sünden zu strafen und das Gericht zu verkündigen; am Schlusse weist der Prophet wie in Kap. 6, 1 ff. auf die nach den Strafgerichten folgende Bekehrung des Volks hin. Die Barmherzigkeit des HErrn wird das Volk nicht ganz vertilgen, sondern endlich wieder aus der Zerstreuung sammeln und in seine Häuser setzen.

10. Ich fand Israel [damals, als ich es nach der Ausführung aus Egypten zu meinem Eigenthum erkor und am Sinai einen Bund mit ihm schloß 2. Mos. 19 u. 20] **in der Wüste** [in der dürren Einöde, da es heulet 5. M. 32, 10] **wie Trauben** [die man in solch' unfruchtbarem, ödem Lande nicht erwartet hat und nun doppelt willkommen heißt], **und sahe eure Väter** [mit demselben Wohlgefallen] **wie die ersten Feigen am** [jungen] **Feigenbaum** [dem, der ihn gepflanzt und gepflegt hat, eine gar liebliche Erscheinung sind]; **aber** [wie bald] **hernach gingen sie** [mein Wohlgefallen an ihnen so gar nicht mit Wohlgefallen an mir von ihrer Seite erwiedernd] **zu Baal-Peor** [dem Götzen der Moabiter 4. Mos. 25, 3], **und gelobten sich** [obwohl sie doch meine, des HErrn Verlobte waren 2. Mos. 19, 6; 4. M. 6, 21 Anm.] **dem schändlichen** [mit greulicher Unzucht verehrten] **Abgott, und wurden ja so greulich, als ihre Buhlen** [4. Mos. 25, 1 ff.].

Der Prophet hebt von den verschiedenen Empörungen Israels gegen Jehova nur den Götzendienst mit Baal-Peor heraus, weil die Hauptsünde der 10 Stämme grober und feiner Baalsdienst war; denn daß er diese im Auge hat und den Abfall der 10 Stämme als eine Fortsetzung jenes Götzendienstes betrachtet, das zeigt die Strafe, die nach dem Folgenden Ephraim dafür treffen soll. (Keil.)

11. Darum muß die Herrlichkeit Ephraims [in der großen Menge Volkes, die es zählt] **wie ein Vogel wegfliegen** [so daß gar nichts mehr von dieser Herrlichkeit zu sehen sein wird: denn zur gerechten Strafe für die Pflege der Wollust beim Götzendienst verhänge ich über ihre Weiber], **daß sie weder gebären, noch** [Leibesfrucht] **tragen, noch** [auch nur] **schwanger werden sollen.**

12. Und ob sie ihre Kinder gleich erzögen [ob ihnen gleich etliche Kinder geboren würden, und mit etlichen von diesen wiederum es ihnen gelänge, sie groß zu ziehen], **will ich sie doch ohne Kinder machen** [indem ich die heranwachsenden Söhne und Töchter dahin sterben und umkommen lasse 5. Mos. 32, 25], **daß sie nicht Leute sein** [sondern in sich selbst vergehen] **sollen. Auch wehe ihnen** [selber, was ihre eigene Person betrifft], **wenn ich von ihnen bin gewichen** [was wollen sie dann anfangen, und wie wollen sie's aushalten im Leben]!

Wenn Gott in Gnaden zugegen ist, so ist er unser Licht, Leben, Liebe, Trost, Freude, Hirte, Arzt, Bräutigam, Vater und Erlöser; wenn er also von uns weichet, so entgehet uns auch dies alles, gleichwie wenn die Sonne untergehet, alsbald die Finsterniß auch alles erfüllet. (J. Schmidt.)

13. Ephraim, als ich es ansehe [wenn ich, der HErr, es so, wie es ist, ansehe], **ist gepflanzet** [in einem für Wachsthum und Gedeihen gar ersprießlichen Boden] **und hübsch** [im Besitz alles dessen, was zum Flor und Wachsthum eines Landes gehört] **wie Tyrus** [dessen Reichthum und Herrlichkeit ich ihm auch wirklich zugedacht hatte]; **muß aber nun** [um die Strafe für seinen Abfall von mir zu büßen] **ihre Kinder herauslassen dem Todtschläger** [also daß seine Kämpfe wider den andringenden Feind nichts anders sind, als ob es selber seine junge Mannschaft dem Würger in die Hände führete, sie zu erschlagen].

14. HErr [so rufe jetzt ich, der Prophet, in den Gerichtsproceß, der hiermit seinen Anfang genommen, hinein], **gieb ihnen** [dann weiter, was du im Rathschluß deiner Gerechtigkeit für sie bestimmt hast]! **Was willst du ihnen aber geben?** [doch ich weiß es ja schon aus der mir zu Theil gewordenen Offenbarung V. 11., der dem Joseph verheißene Segen an Brüsten und Bäuchen 1. Mos. 49, 25 soll sich in den gegentheiligen Fluch 5. M. 28, 18 verwandeln; und so fasse ich meinen Ruf an den HErrn bestimmter also:] **Gieb ihnen unfruchtbare Leiber, und versiegene Brüste** [„daß sie keine Kinder mehr ziehen können im Lande, sondern alles weggeführt sein soll." Randgl.].

15. Alle ihre Bosheit [so antwortet mir der HErr, das Recht zu solcher Bitte begründend und die Erfüllung derselben in ihren Folgen auseinander legend] **geschieht zu Gilgal** [gipfelt in dem greuelhaften Götzendienst, wie er zu Gilgal getrieben wird Kap. 4, 15], **daselbst** [weil sie eben dort bis zum Aeußersten fortgeschritten sind] **bin ich ihnen** [in einem Maße] **feind** [geworden, daß ich sie geradezu in Haß genommen habe]; **und ich will sie auch** [wie ein Ehemann sein Weib, dem er gram geworden] **um ihres bösen Wesens willen aus meinem Hause stoßen** [daß sie nicht mehr zu meiner Gemeinde gehören und keinen Antheil an meinen Gnadengütern mehr haben sollen], **und** [ihnen] **nicht mehr Liebe erzeigen; denn alle ihre Fürsten sind Abtrünnige** [und ist von Anfang ihres Königreichs an kein einziger, der nicht dem Kälberdienst angehangen und das Volk in dem Abfall von mir bestärkt hätte].

16. **Ephraim** [gleich einem vom Sonnenstich getroffenen Pſ. 121, 6 oder vom Wurm geſtochenen Jon. 4, 7 Gewächs] **iſt geſchlagen** [daß es in der Wurzel nichts mehr taugt]; **ihre Wurzel iſt verdorret, daß ſie keine Frucht mehr bringen können*** [ſondern abgehauen und in's Feuer geworfen werden müſſen Matth. 3, 10]. **Und** [ſo bleibt es dabei, nicht blos, was du in deiner Bitte V. 14 aus meinem Strafurtheil V. 11 wiederholt haſt, ſoll ſich an ihnen erfüllen, ſondern auch das in V. 12 Geſagte:] **ob ſie** [gleich] **gebären würden, will ich doch die liebe Frucht ihres Leibes** [die ſie etwa mit Mühe großziehen und nun als einen beſonders theuren Schatz hüten] **tödten.**

*) Wenn an einem Baume die Zweige verdorren, ſo hat man Hoffnung, daß er noch wieder ausſchlagen könne; wo aber die Wurzel verdorret, ſo iſt alle Hoffnung aus. Es ſoll anzeigen, daß die 10 Stämme nicht wieder in's Reich kommen und ein eigen Königreich werden ſollten. (F. Schmidt.) Das heißt freilich ſein Amt mit Seufzen thun müſſen, wenn man zuletzt ſeine Zuhörer, die aber nie hören noch gehorchen wollten, ſo dem gerechten Urtheil Gottes überlaſſen muß, daß Gott mit ihnen umgehe, wie ſie vorher mit ſeinem Wort umgegangen ſind. Wohl aber dem Knechte, der bei noch ſo wenigem Guten, das er ausrichten konnte, doch den friedſamen Zutritt und die freudige Anſprache „mein Gott" nicht verliert. (Rieger.)

17. **Mein Gott** [dem ich, der Prophet, faſt allein noch diene unter dieſem unſchlachtigen und verkehrten Geſchlecht V. 8] **wird ſie** [dies der traurige Abſchluß der in V. 10 begonnenen Rede über Ephraim] **verwerfen, darum, daß ſie ihn nicht** [weder in ſeinem Wort durch Moſen, noch in dem ſeiner Propheten haben] **hören wollen; und müſſen** [nun nach ſolcher Verwerfung] **unter den Heiden** [dahin ſie verbannt ſind, gequält von ihrem böſen Gewiſſen, unſtät und flüchtig 5. Moſ. 28, 65] **in der Irre gehen.**

Das 10. Kapitel.

Warnung der Israeliten vor ihrem Untergange.

1. **Israel** [das Reich der 10 Stämme] **iſt** [in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande an dem Hauptort des Landes, zu Samaria] **ein verwüſteter Weinſtock** [und nicht mehr ein ſolcher, wie er urſprünglich von Gott gepflanzt worden Pſ. 80, 9 ff.], **ſeine Frucht** [in den einzelnen Städten des Landes] **iſt eben auch alſo** [nämlich verwüſtet und verkommen, daß er wie abgeleſen und leer erſcheint; es iſt aber dieſer Zuſtand nur die Folge davon, wie er es getrieben]. **Soviel Früchte er** [in ſeinen Städten und Ortſchaften] **hatte, ſoviel Altäre hatte er** [den Götzen] **gemacht; wo das Land am beſten war** [wie in Samaria 1. Kön. 16, 32., Gilgal und Bethel Kap. 4, 15], **da ſtifteten ſie die ſchönſten Kirchen** [Götzenhäuſer 2. Kön. 10, 23 Anm.].

Wir haben zunächſt Luther's Ueberſetzung nach dem Sinne erklärt, wie er ſich aus ſeiner Randgloſſe ergiebt: „die Städte ſind ſolches Weinſtocks Früchte; aber er iſt abgeleſen und leer." Vergleichen wir nun aber Kap. 9, 10 u. 11, 11., wo der Prophet in die Anfangszeit Israels zurückgreift, ſo liegt die Annahme nahe, daß er auch in dieſem Abſchnitt davon ausgehe und alſo Israel nicht ſogleich als ein „verwüſteter" Weinſtock von ihm hier vorgeführt werde; das im Grundtext dafür ſtehende Wort kann auch ſchwerlich dieſe Bedeutung haben, ſondern würde immer nur ſoviel ſein als „ſich ausleerend, ſeine Früchte abwerfend", was wiederum zu dem folgenden: „ſeine Frucht iſt eben auch alſo" nicht paßt. Wir müſſen alſo der Septuaginta und Vulgata beitreten, welche das Wort in dem Sinne: „ſich ausgießen, ſeine Ranken weit ausbreiten, üppig emporwachſen" verſtanden haben, und überſetzen nun:

1. **Ein rankender** [ſeine Zweige nach allen Seiten hin ausbreitender Heſek. 17, 6] **Weinſtock** [war] **Israel** [als ich ihn aus Egypten nach dem heil. Lande herüber verpflanzte Pſ. 80, 9 ff.], **Früchte ſetzte er ſich** [in einer ſeiner Ausdehnung entſprechenden Fülle] **an** [in der Menge ſeiner Städte und Ortſchaften]. **Je mehr Früchte er** [aber] **hatte, deſto mehr hat er Altäre gemacht; je beſſer ſein Land war, deſto beſſer haben ſie Säulen** [für den Dienſt der Baalim und Aſtharoth 5. Moſ. 16, 21 Anm.] **geſtiftet** [1. Kön. 14, 23 Anm.].

Der Sinn iſt: ſowie Israel ſich mehrte und in dem guten Lande (2 Moſ. 3, 8) unter göttlichem Segen zu Wohlſtand, Reichthum und Macht gelangte, vergaß es ſeines Gottes und verfiel immer mehr in Götzendienſt.

2. **Ihr Herz** [dies der Grund, warum es alſo gekommen] **iſt zertrennet** [von jeher nur dem äußeren Schein nach dem HErrn ergeben, ſeinem innerſten Zuge nach aber den Götzen zugethan], **nun wird ſie ihre Schuld finden** [daß ſie dafür büßen müſſen]; **ihre Altäre** [deren ſie ſoviel gemacht] **ſollen zerbrochen, und ihre Kirchen** [die ſie geſtiftet haben V. 1] **ſollen verſtöret werden** [Amos 3, 14].

3. **Alsdann** [wenn das Strafgericht ſich zu vollziehen beginnt 2. Kön. 17, 3 ff.] **müſſen ſie** [obgleich es nun zu ſpät iſt zu ſolcher Erkenntniß] **ſagen: Wir haben** [ſo gut wie] **keinen König** [mehr, ſondern ſind rettungslos mit unſerm ganzen Reiche dem Untergange preisgegeben]; **denn wir fürchten** [beſſer: fürchteten] **den HErrn nicht** [der allein uns retten konnte, jetzt aber uns preisgegeben hat], **was kann uns der König nun helfen?** [wie vermöchte er, der ſelbſt in den Untergang verwickelt iſt und ihn zuerſt an ſich erfährt, denſelben aufzuhalten Kap. 13, 10?]

4. [Recht augenſcheinlich hat ſich die Zertrenntheit oder Gleisnerei ihres Herzens V. 2 auch in ihrem ganzen Volks- und Staatsleben an den Tag gelegt.] **Sie ſchwuren vergeblich** [genauer: redeten Worte, die nichts waren als eben Worte, aller Wahrheit und Treue ermangelnd, ſchwuren falſch*], **und machten einen Bund** [ſchloſſen unter

solch eitlen Worten und falschen Eiden allerlei Bündnisse, zumal mit den Assyrern, die sie aber immer nur solange hielten, als sie sich Vortheil davon versprachen]; **und solcher Rath** [der Recht und Gerechtigkeit in's Gegentheil verkehrt Amos 6, 12] **grünete** [üppig wuchernd] **auf allen Furchen im Felde** [im ganzen Lande in all ihrem Denken, Reden und Thun], **wie Galle** [wie Lolch, ein bitteres, üppiges Unkraut**].

*) Es ist immer ein trauriges Zeichen einer glaubensleeren Zeit, wenn das eitle Wort zur Herrschaft gelangt; es ist die Zeit der Gesinnungs- und Gewissenlosigkeit! Da schwindet die Heiligkeit des Eides; der Einzelne hat den Boden des Rechts verloren, und man sucht Schutz und Hilfe in Bündnissen und Vereinen, die ohne Gott, aus haltungsloser Menschenklugheit geschlossen werden. (Umbreit.) Die Lust, leere, inhaltslose, mit dem Hauch verfliegende Worte zu machen, ist eine Sünde der Augenlust und setzt den Menschen in unmittelbare Gemeinschaft mit dem, welcher ist der Lügner von Anfang. Denn auch die Lüge ist nichts anders, als die Lust an der Nichtigkeit des Wortes. Das menschliche Wort soll ein Abbild des göttlichen sein, durch welches Gott die Welt geschaffen, welches ein Wort der Macht und Erkenntniß ist. So soll das Menschenwort göttlichen Inhalts, nicht wesenloser Schein, Nichtigkeit sein. Aber mit dem Wachsthum der Sünde, der Leerheit vom göttlichen Leben bildet sich eine vollkommene, eigentliche Phraseologie (Sammlung von bloßen Redensarten) aus mit conventionellen Floskeln, so daß man zuletzt etwas ganz anderes ausspricht, als man meint. In diesem Sinne sagte Talleyrand, daß die Sprache dazu da sei, um die Gedanken der Menschen zu verbergen. Dies die erste Stufe der Lüge. — Wo die Lust, unaufhörlich nichts sagende, nichts wirkende Worte auszuschütten, herrscht, da gleicht die Menschenseele einem ausgeblasenen Ei; sie ist entleert von göttlichen Stoffen und unfähig, sich wieder damit füllen zu lassen. Durch solche leeren Worte werden die Schwachen verführt und die in der Sünde schon Stehenden noch befestigt. Ganz besonders unsere Zeit ist von dieser Sünde der leeren, phrasenhaften, der Lüge gleichstehenden Wortmacherei beherrscht und hat in der Verdrehung und Entleerung der tiefsten Begriffe, wie Recht, Wahrheit, Treue, Gewissen, Ueberzeugungstreue, Toleranz, Bildung u. dergl. Unerhörtes geleistet. Ihrer Phraseologie sich nicht bedienen, ihr nicht in der Verwirrung der Begriffe gehorchen, vielleicht gar widersprechen, hält sie für Wahnsinn, für ein Verbrechen an der Menschheit. Die Herrschaft dieser Sünde ist stets ein ein deutliches Zeichen des großen Abfalls von dem Gott der Gerechtigkeit, der Treue und Wahrheit. (Vilmar.) — **) Lolch oder Tollkorn, lolium temulentum, ist das einzige (wohl mit Unrecht für giftig gehaltene) Gras, welches auch im Orient sehr häufig als Unkraut unter Hafer und Waizen wächst und mit dem letzteren große Aehnlichkeit hat. Die Körner sind indeß schwärzlich,, länglich, an dem einen Ende etwas dicker, oft behaart. (Wiener.)

5. [Und wie verhält man sich jetzt, da Gottes Gerichte schon im vollen Anzuge sind?] **Die Einwohner zu Samaria sorgen** [als für die größten Schätze, deren Verlust sie befürchten] **für die Kälber** [das güldene Stierbild] **zu Beth-Aven** [dem zum Frevelhaus gewordenen Bethel oder Gotteshaus Kap. 4, 15]; **denn** [besser: ja, fürwahr] **sein** [des dortigen Kalbsgötzen] **Volk** [das doch berufen war, des HErrn Volk zu heißen] **trauert um ihn** [daß er soll nach Assyrien weggeführt werden], **über welchem doch seine Camarim** [die zu seinem Dienst angestellten Priester 2. Kön. 23, 5; Zeph. 1, 4] **sich pflegten zu freuen seiner Herrlichkeit halben** [die sie nicht genug zu preisen und zu erheben wußten, aber nun müssen sie selber erkennen, was für ein erbärmliches Ding es um dieses ganze Kälberwesen ist]; **denn es ist von ihnen** [trotz aller vermeintlichen Herrlichkeit] **weggeführet** [Jes. 46, 1 f.].

Die Propheten sprechen häufig das, was der HErr ihnen als zukünftig zu schauen gegeben, so aus, als sei es bereits verwirklicht, um die unzweifelhafte Gewißheit desselben auszudrücken.

6. Ja, das Kalb [zu Beth-Aven] **ist in Assyrien gebracht, zum Geschenk dem Könige zu Jareb** [Kap. 5, 13; so wenig hat es sich selber helfen können, geschweige daß es seinen Dienern und Anbetern zu helfen vermocht hätte]. **Also muß Ephraim mit Schanden** [da-] **stehen** [von tiefster Scham über seine Thorheit ergriffen], **und Israel schändlich** [zu Grunde] **gehen mit seinem Vornehmen** [da es die Herrlichkeit eines Götzen gegen die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes eingetauscht].

7. [Mit dem Kälberdienst zugleich geht aber auch das ganze Königreich unter.] **Denn der König zu Samaria ist dahin** [und so spurlos verschwunden], **wie ein Schaum** [nach anderer Auslegung: ein Holzsplitter] **auf dem Wasser** [den die Fluthen unaufhaltsam hinwegspülen, daß bald nichts mehr von ihm zu sehen ist].

8. Die Höhen zu [Beth-] **Aven** [Tempel, Altäre und alles, was zu dem dort in Flor befindlichen Bilderdienst gehört] **sind vertilget, damit Israel sich versündigte** [denn daselbst war der Hauptsitz des ungesetzlichen Cultus]; **Disteln und Dornen wachsen** [fortan] **auf ihren Altären** [an der Stelle, wo dieselben gestanden, als an einer verfluchten Stätte 1. Mos. 3, 17 f.]. **Und sie** [welche die Gottesgerichte, durch die solche völlige Zerstörung bewirkt wird, in ihren furchtbaren Schrecknissen erfahren] **werden** [im vernichtenden Gefühl der Verzweiflung, in der Angst ihres schwer belasteten Gewissens] **sagen: Ihr Berge, bedecket uns, und ihr Hügel, fallet über uns!**

*) Wenn in Luk. 23, 30 und Offenb. 6, 16 denen, die das Gericht Gottes bei der Zerstörung Jerusalems und das Gegenbild derselben, das Endgericht, treffen wird, dasselbe Wort in den Mund gelegt wird, so liegt darin angedeutet, daß das Gericht, welches über Samaria und sein Königthum erging, ein Vorbild auf jene Gottesgerichte gewesen. Die da sagen zu den Bergen: fallet über uns! und zu den Hügeln: bedecket uns! schreibt der heil. Bernhard, was wollen sie anders, als den (ewigen) Tod durch die Wohlthat des (zeitlichen) Todes enden oder ihm entgehen? „Ich fürchte den büßenden Wurm und den lebendigen Tod; ich schrecke davor, in die Hände des lebendigen Todes und des stets sterbenden Lebens zu fallen. Wer will jenen geben, einmal

zu sterben, daß sie nicht ewiglich sterben?" — Wenn die Angst des Gewissens zu voller Entwickelung kommt, bis zu dem vollen Bewußtsein der Gottlosigkeit des eigenen Zustandes und der Unfähigkeit, sich aus diesem Widerspruch, in welchen die Sünde geführt, zu befreien, da steigt sie zur Verzweiflung, dem vollen und sicheren Gefühl der Rettungslosigkeit von dem Elende des Daseins, dem Gefühl der Gottverlassenheit, welches folgerichtig zu dem Wunsche nach Vernichtung des eigenen Daseins, zum Selbstmord führt: 2 Cor. 7, 10. (Wuttke.)

9. Israel, du hast seit der Zeit Gibea* [von der Zeit an, die uns in der Richt. 17—21 mitgetheilten Geschichte beschrieben ist, also bald von der ersten Zeit nach Josua's Tode an] **gesündiget** [wie denn auch sowohl jene geistliche Hurerei in Richt. 17 und 18, als jene Greuelthat fleischlicher Unzucht in Richt. 19 den zum nördlichen Reich gehörigen Stämmen zur Last fallen]; **dabei** [in dieser Sünde, die geistliche Hurerei oder Abgötterei auf der einen, und ruchlose Schandthaten der Fleischeslust auf der andern Seite begeht] **sind sie** [die 10 Stämme des nördlichen Reichs] **auch geblieben; aber es soll sie** [die fort und fort in denselben Schanden wandeln, ja dieselbe zu ihrem Erbe und Lebenselement gemacht haben] **nicht des Streits zu Gibea gleichen** [nicht ein gleicher Vernichtungskrieg, wie der zu Gibea Richt. 20 u. 21] **ergreifen, so wider die bösen Leute geschah** [bei dem aber doch 600 Mann noch gerettet und diese hernach ausdrücklich mit Weibern bedacht wurden, daß nicht ein Stamm ausgetilgt würde von Israel];

10. Sondern ich will sie züchtigen nach meinem Wunsch [nach der ganze Strenge meiner, nun keine Schonung mehr zulassenden Gerechtigkeit], **daß Völker** [die ich zu ihrer völligen Ausrottung in's Land senden werde] **über sie versammelt kommen, wenn ich sie werde strafen um ihre zwo Sünden.****

*) In der Regel denkt man hier, wie in Kap. 9, 9, bei der „Zeit Gibea" ausschließlich an den Greuel, den die Leute der Stadt Gibea an dem Kebsweibe eines Leviten verübten (Richt. 19); es wird aber da in keinerlei Weise klar, wie der Prophet sagen könne, daß Israel's Sünde, die erst in zweiter Linie in fleischlicher Unzucht, in erster aber in geistlicher Hurerei bestand, mit jener einzeln dastehenden Frevelthat der Bewohner einer einzelnen Stadt ihren Anfang genommen habe. Auch sind es hier nur die vom Stamme Benjamin, die den Frevel in Schutz nahmen und auf die Seite der Frevler sich schlugen, während die übrigen Stämme wie Ein Mann sich dagegen erhoben; das paßt nicht auf Ephraim, welcher beim Propheten als Repräsentant von Israel's Sünde und Hauptträger seiner Strafe dasteht. Dagegen wird sofort alles licht und klar, wenn wir, wie oben in der Auslegung geschehen, bei der „Zeit Gibea" an alles das denken, was in dem ganzen Anhang des Buches der Richter erzählt wird. Diese fünf Kapitel (17—21) bilden ein zusammengehöriges Ganze, wenn auch die darin erzählten Begebenheiten weder historisch noch lokal mit einander in Zusammenhang stehen; aber chronologisch sowohl wie pragmatisch sind sie auf's Engste mit einander verbunden und zeigen, daß es gerade das Gebiet der nördlichen Stämme gewesen, wo Bilderdienst und Lossagung vom gemeinschaftlichen Heiligthum, Verfall des Levitenthums und Greuel anarchischer Zustände ihren Anfang genommen. Das alles hat denn im nördlichen Reiche sich weiter ausgebildet. In Offenb. 7, 4 ff. fehlt der Name Dan, weil er mit dem Abfall den Anfang gemacht; sein Name ist wie ausgetilgt aus dem Buche des Lebens. — **) Genauer lauten die Worte des Grundtextes (nach der Lesart am Rande, an die auch Luther sich hält): „wenn ich sie werde binden an ihre zwo Verschuldungen," daß sie nämlich die Last der Strafe dafür wie Zugthiere hinter sich her ziehen müssen. Unter diesen zwo Sünden oder Vergehungen kann man nicht die beiden Kälber in Dan und Bethel (1. Kön. 12, 28) verstehen; aber auch der doppelte Abfall, einestheils vom HErrn, anderntheils vom Hause Davids, dürfte schwerlich gemeint sein. Vielmehr scheint der Prophet wieder auf die Verschuldung „zur Zeit Gibea" Rücksicht zu nehmen: diese ist damals nur vorläufig und mit Maßen gestraft worden; weil aber Israel dabei geblieben ist, sie wieder aufgenommen und zu seinem Lebenselement gemacht hat, soll sie zugleich mit dieser ihrer Fortsetzung und Vollendung an ihm heimgesucht werden und nun das zu voller Verwirklichung kommen, was damals Gottes Langmuth und Verschonung noch abgewendet hat.

11. Ephraim [in seiner Neigung zu einem ungebundenen, bequemen und genußreichen Leben] **ist ein Kalb, gewöhnt, daß es gerne drischet** [eine bisher nur zu der edleren und leichteren Drescharbeit gebrauchte Kuh, an das Joch nicht gewöhnt, wohl aber daran, nach Herzenslust sich satt zu fressen 5. Mos. 25, 4 Anm., davon es denn üppig und geil geworden 5. Mos. 32, 15]. **Ich will ihm** [aber nunmehr, weil mein Segen nur dazu gedient hat, es übermüthig und gottvergessen zu machen Kap. 13, 6] **über seinen schönen Hals** [her-] **fahren** [und ihm ein schweres Joch fremder Dienstbarkeit auflegen]; **ich will Ephraim** [durch einen über dasselbe gesetzten Zwingherrn, der es unter Druck und Botmäßigkeit bringen soll] **reiten, Juda** [von dem auch das Gericht nicht so gar ferne mehr ist Kap. 8, 14] **soll pflügen und Jacob** [das Volk der 10 Stämme, das den Ehrennamen Israel an sich gerissen, aber nur des Erzvaters unheiligen Namen 1. Mos. 32, 27 f. verdient, soll] **eggen** [so daß also das ganze, zur herrlichsten Freiheit berufene Volk Gottes in entehrende Knechtschaft herabgewürdigt werden wird].

12. Darum [wenn irgend das Wort der Ermahnung noch dazu helfen kann, euch von dem Wege, der zu solchem Ausgange führt, abzubringen, so ermannet euch:] **säet euch Gerechtigkeit*** [streuet mit euerm ferneren Lebenswandel eine Saat aus, von der Gerechtigkeit aufgehen kann], **und erntet** [dann als Frucht] **Liebe** [ein Verhalten von Seiten Gottes, wie es seiner Liebe und Gnade entspricht], **und** [damit ihr in dieser Weise säen und ernten könnet] **pflüget anders**** [wörtlich: brechet euch Neubruch, machet einen bisher noch brache gelegenen Acker urbar, indem ihr euer ganzes bisheriges Thun und Treiben aufgebet und die geistliche Feldbestellung von vorn anfanget durch Erneuerung

euer selbst im Geiste eures Gemüths Jer. 4, 3; Ephes. 4, 23], **weil es** [die allerhöchste] **Zeit ist, den HErrn** [in bußfertiger Abwendung von dem alten verkehrten Wesen und gläubiger Hinkehr des Herzens zu ihm] **zu suchen, bis daß er komme** [nun auch seinerseits mit Gnaden sich zu euch wendend Jes. 55, 5 f.; Jer. 29, 13 f.], **und regne über euch Gerechtigkeit***** [in der Ausgießung seines Geistes, der da Früchte der Gerechtigkeit schafft Jes. 44, 3 f.; 45, 8].

*) Du hast dir gesäet zur Gerechtigkeit (so lauten die Worte nach dem Grundtext), wenn du aus wahrer Selbsterkenntniß über dich gewacht hast, Gott zu fürchten, dich selbst erniedriget, Thränen vergossen, Almosen ausgestreuet, deinen Leib mit Wachen und Fasten gezähmt, den Himmel mit deinem Flehen ermüdet hast. Das heißt zur Gerechtigkeit säen. (Bernh. v. Clairvaux.) Du sollst ein geistlicher Ackersmann sein: säe, was dir nützet, eine gute Saat im Herzen der Wittwen und Waisen. Wenn die Erde dir reichlichere Früchte wiedererstattet, als sie empfangen, wie viel mehr Barmherzigkeit wird dir erstatten die Vergeltung, die weit reichlicher giebt, als du gegeben. (Ambrosius.)

) Es kann auf einem Acker voll Dornen und Unkraut nicht nach göttlicher Ordnung gesäet werden, denn dann gehen Dornen und Unkraut mit auf und verderben die Saat; die gute Saat muß auf gutes, neu gebrachtes, sorgfältig gepflügtes Land fallen, um gute Frucht zu bringen. So muß auch der Vorsatz zu guten Werken aus einem neuen, durch Bekehrung zum HErrn ganz gereinigten Herzen kommen: sonst bringt er doch keine gute Frucht. (Schmieder.) — *) Wohl ist das Werk der Erneuerung eine Arbeit des Menschen, rüstig soll seine Hand den Boden aufbrechen, den Pflug lenken, bestellen und säen; aber vor allem muß er dabei seinen Blick nach oben richten, daß der Himmel sich öffne und zum Gedeihen und Wachsthum der Saat der sanfte Regen göttlicher Segnung herabfließe. (Umbreit.)

13. [Ja, ein Neues müsset ihr pflügen!] **Denn ihr pflüget** [wie es bisher mit euerm Thun und Treiben bestellt gewesen] **Böses** [indem ihr mit euerm abgöttischen Wesen auf den Acker der Ungerechtigkeit säet Sir. 7, 3], **und erntet Uebelthat** [in den Scheueln und Greueln, die bei euch im Schwange gehen], **und esset Lügenfrüchte** [denn statt die Wohlfahrt und den Bestand des Reiches zu sichern, wie ihr meintet, habt ihr nur den Verfall und Untergang desselben herbeigeführt].

14. Weil du dich denn [mit allem Behagen an diesen Lügenfrüchten zehrend] **verlässest auf dein Wesen** [statt auch nur von ferne an eine Umkehr von deinen Wegen zu denken], **und auf die Menge deiner Helden** [als wärest du mit einem zahlreichen und tüchtigen Kriegsheer stark genug, den Gerichten des HErrn zu trotzen Amos 6, 13]; **so soll sich** [von Mittag her] **ein** [Kriegs-] **Getümmel erheben in deinem Volk** [und die Menge deiner Helden, auf die du dich verlässest, gar bald über den Haufen werfen], **daß alle deine Festen** [die du im Lande angelegt] **verstöret werden. Gleichwie Salman** [der zum Rächer über sein Volk von Gott ausersehene assyrische König Salmanassar, neuerdings erst] **verstörete das Haus Arbeels** [richtiger: die Stadt Beth-Arbeel,* westlich vom See Genezareth 1. Macc. 9, 2 u. Karte III.] **zur Zeit des Streits** [der sich wider den König Hosea gleich in den ersten Jahren seiner Regierung erhub 2. Kön. 17, 3], **da die Mutter über** [s. v. a. sammt] **den Kindern zu Trümmern ging:****

15. Ebenso soll's euch [in nahe bevorstehender Zeit] **zu Bethel** [dem Hauptsitz des Götzendienstes, von dem aus das Verderben sich über das ganze Land verbreitet] **auch gehen** [daß eure festesten Städte, so uneinnehmbar sie scheinen, dennoch fallen und eure Weiber und Kinder in der grauenvollsten Weise umgebracht werden] **um eurer großen Bosheit willen** [womit ihr euch an dem HErrn versündigt habt, und wird das Ende des Reichs kein anderes sein als dies], **daß der König Israels** [und mit ihm das ganze Königthum der 10 Stämme] **frühe Morgens***** [gerade zu einer Zeit, wo ihr meinet, es breche der Tag eines neuen Glücks für euch an 2. Kön. 17, 4] **untergehe.**

*) Die Lage dieser Stadt bezeichnen die jetzigen Ruinen Kulat Ibn Mâan; ein Kalkberg mit vielen Höhlen bildet dort eine natürliche Festung, deren Belagerung auch für die Soldaten Herodis des Großen sehr langwierig und schwierig war. Da mag denn beim ersten Einfall Salmanassars in's israelitische Gebiet sie einer besonders grausamen Verwüstung ausgesetzt gewesen sein, nur daß, wie Luther bemerkt, diese Geschichte sonst nirgends in der Schrift stehet; doch „ist dergleichen wohl mehr geschehen, die nicht alle beschrieben sind, wie die, so Judas anzeiget in seiner Epistel (V. 9), von Michael und dem Satan. Aus der Erwähnung einer solchen, etwa in das Jahr 730 oder 729 v. Chr. fallenden Begebenheit geht übrigens hervor, daß dieser Theil der Weissagung Hosea's erst unter dem letzten, mit dem Propheten ein und denselben Namen führenden Könige Israels verfaßt sein kann. — **) Es ist dies ein sprichwörtlicher Ausdruck für unmenschliche Grausamkeit (1. Mos. 32, 12; 2. Kön. 8, 12); derselbe bezieht sich aber nicht blos auf das Verfahren Salmanassers gegen Beth-Arbeel oder Arbela, sondern deutet zugleich auf das dem ganzen Reiche drohende Schicksal hin.

***) Wie lange hält sich das menschliche Herz auch bei erfahrener Bitterkeit der Sünde doch von ganzer Aenderung des Sinnes und Wesens ab, wenn es immer noch meint, es wolle sich sonst helfen, wieder erholen, es zu seinem vorigen Wohlstand bringen, und darüber versäumt es vollends alle Zeit, seinem Gott zu begegnen, und wird mitten in seinen vergeblichen Bemühungen sich zu helfen so dahingerissen, daß kein Retten da sei. (Rieger.)

Das 11. Kapitel.

Preis göttlicher Gnade, den undankbaren Israeliten gegenüber.

1. Da Israel jung war [vgl. Kap. 9, 10; 10, 1], **hatte ich ihn lieb** [erwählte ich aus freier, göttlicher Liebe ihn mir zum Volke des Eigenthums

aus allen Völkern der Erde], **und rief ihm, meinem** [auserwählten, erſtgebornen] **Sohn** * [2. Moſ. 4, 22 ff.], **aus Egypten** [indem ich ihn aus deſſen Knechtſchaft durch meinen ſtarken Arm erlöſete, um ihm das den Vätern verheißene Land Canaan zum Erbe zu geben].

2. **Aber** [wie ſchändlich lohnte er ſolche Liebe ſeines Gottes!] **wenn (ſo oft) man** [nämlich die Propheten, die ich ihnen ſandte] **ihnen jetzt rufft** [beſſer: ſeit jener Zeit ihrer Erwählung bis jetzt rief und ſie ermahnte, zum HErrn zu kommen und ihm gehorſam zu dienen], **ſo wenden** [wandten] **ſie ſich davon** [und wollten nichts vom HErrn wiſſen], **und opfern** [immerdar] **den Baalim** [5. Moſ. 16, 21 Anm.], **und räuchern den** [Götzen-] **Bildern.**

3. [Dennoch ließ ich nicht ab, ihnen mannigfaltige Beweiſe meiner Liebe zu geben:] **Ich nahm Ephraim bei ſeinen Armen, und leitete ihn** [gleichwie ein liebevoller Vater ſein Kind gehen lehrt und es, wenn es müde wird oder ſtrauchelt, auf ſeine Arme nimmt, ſo habe ich voll väterlicher Fürſorge mein Volk durch die Wüſte geleitet und ihm in allen Stücken beigeſtanden 5. Moſ. 1, 31]; **aber ſie merkten's nicht** [wollten's nicht zu Herzen nehmen], **wie ich** [als ihr einiger Arzt] **ihnen** [in jeglicher Noth, wie z. B. in Mara 2. Moſ. 15, 26] **half.**

4. **Ich ließ ſie ein menſchlich Joch ziehen** [wörtlich: Ich zog ſie mit Menſchenbanden, wie ein Vater ſein ſchwaches Kind an Seilen freundlich leitet, ſo führte ich ſie den langen Weg durch die Wüſte mit liebevoller Nachſicht], **und** [ließ ſie] **in Seilen der Liebe** ** **gehen, und half ihnen das Joch an ihrem Halſe** [das ich ihnen in meinem Geſetze aufgelegt hatte] **tragen** [gleichwie ein gelinder Herr ſeinem Zugſtier das Joch am Backen emporhebt, damit er das Futter nach Bequemlichkeit freſſen kann; ſo lockte ich mein Volk durch mannigfache Beweiſe meiner Gnade und Liebe, durch reichliche Mittel, Vergebung der Sünden und Frieden zu erlangen, ſowie durch Einſetzung lieblicher Feſte, damit es ſich ſeines Gottes freuen könnte, zur Gegenliebe gegen mich und zur willigen Befolgung meines Geſetzes], **und** [über das alles] **gab** [ich] **ihnen** [voll Sanftmuth und Liebe] **Futter** [ſonderlich Manna vom Himmel während ihres ganzen Zuges],

5. **Daß er** [Ephraim] **ſich ja nicht wieder ſollte in Egyptenland kehren** [richtiger: Für die Verachtung dieſer meiner väterlichen Liebe und Fürſorge ſoll er nunmehr geſtraft werden; aber nicht ſoll er wieder zurückkehren in das Land Egypten,*** damit niemand wähne, mein ewiger Rathſchluß der Liebe, den ich durch des Volkes Errettung aus Egypten und die wunderbare Leitung deſſelben durch die Wüſte zum Lande der Vorheißung ausgeführt, ſei durch die Unbußfertigkeit und den Unglauben deſſelben zu Schanden geworden]. **So iſt nun** [ſondern es iſt nach meinem unabänderlichen Beſchluß] **Aſſur ihr** [zukünftiger] **König worden; denn ſie wollen ſich nicht** [zu ihrem wahren König und HErrn] **bekehren.**

6. **Darum ſoll das** [Aſſyrer-] **Schwert** [mit zerſtörender Kriegsgewalt] **über ihre Städte kommen, und ſoll ihre** [der Iſraeliten] **Riegel** [oder Feſtungen, durch welche ſie das Land dem Feind verſchloſſen glaubten] **anfreiben und freſſen** [ſchnell und gänzlich erobern und zerſtören], **um ihres** [feindlichen] **Vornehmens** [gegen den HErrn] **willen.**

7. [Denn] **Mein Volk iſt müde, ſich zu mir zu kehren** [wörtlich: Mein Volk beharret im Abfall von mir und kann nicht mehr von ihm loskommen]; **und wie** [ſehr] **man** [ſonderlich die wahren Propheten] **ihnen** [auch Buße und Bekehrung] **prediget, ſo richtet ſich** [doch] **keiner auf** [um bei dem HErrn droben Hilfe zu ſuchen].

*) Der ewige Sohn Gottes, welcher in der Fülle der Zeiten Menſch geworden iſt, war am Anfang das Urbild, nach welchem die geſammte Menſchheit geſchaffen wurde, nach deſſen Ebenbild die gefallene Menſchheit auch wieder erneuert werden muß. Die ganze Geſchichte des Heils von der Verheißung des Schlangentreters an bis zur Erſcheinnng des Sohnes Gottes ſelbſt iſt eine ſtreng organiſche Entwicklung auf dies Ziel hin. Inſonderheit aber die Erwählung des iſraelitiſchen Volks aus der Völkerwelt iſt ein Hauptmoment in der Geſchichte der Erlöſung der Menſchheit. Iſrael wurde durch die Erlöſung aus Egypten und die Bundſchließung am Sinai zum Sohn Gottes erwählt und erhoben, d. h. zu demjenigen Volk, das zuerſt wieder das Ebenbild des ewigen Sohnes an ſich erneuern laſſen ſollte, und es empfing demnach dieſen Namen nach jenem ewigen Urbild, deſſen Erſcheinung es vorbereiten, auf welchen es mit ſeiner ganzen Geſchichte und allen Gottesordnungen eine lebendige, thatſächliche Weiſſagung ſein ſollte. — Die Annahme Iſraels zum Sohne Gottes bildet das erſte Stadium der Ausführung des göttlichen Heilswerkes, welches in der Menſchwerdung des Sohnes Gottes zur Erlöſung der Menſchheit vom Tod und Verderben ſich vollendet. Die ganze Entwicklung und Führung Iſraels als Volkes Gottes zielt auf Chriſtum ab, jedoch nicht in der Weiſe, als ob das Volk Iſrael den Sohn Gottes aus ſich erzeugen ſollte, ſondern dergeſtalt, daß das Verhältniß, welches der HErr Himmels und der Erde mit dieſem Volke gründet und erhält, die Vereinigung Gottes mit der Menſchheit vorbereitet und die Menſchwerdung ſeines Sohnes dadurch anbahnt, daß Iſrael zu einem Gefäß der göttlichen Gnade erzogen wird. Hierauf zwecken alle weſentlichen Momente in der Geſchichte Iſraels ab und werden dadurch zu Typen und Realweiſſagungen auf das Leben deß, in welchem die Verſöhnung der Menſchheit mit Gott verwirklicht werden und die Vereinigung Gottes mit dem Menſchengeſchlechte zur perſönlichen Einheit ſich entfalten ſollte. In dieſem Sinn wird unſer Vers in Matth. 2, 15 als Weiſſagung auf Chriſtum angeführt, nicht weil die Worte des Propheten direct und unmittelbar auf Chriſtum gehen, ſondern weil der Aufenthalt in Egypten und die Ausführung aus dieſem Lande für die Lebensentwicklung Jeſu Chriſti dieſelbe Bedeutung hatte, wie für das Volk

Israel. (Keil.) Nicht aus eigener Wahl, sondern veranlaßt durch eine Reihe der merkwürdigsten Fügungen, auf ausdrücklichen Befehl Gottes zog Israel nach Egypten. Es entfloh dadurch dem im Lande seiner eigentlichen Bestimmung ihm drohenden Untergange. Es wurde dort zu seiner Bestimmung vorbereitet, und als diese Vorbereitung vollendet war, wurde es, der schon vor dem Einzuge gegebenen göttlichen Verheißung gemäß, in das Land eingeführt, in dem es seine Bestimmung realisiren konnte. Dieselbe Fürsorge Gottes, welche dort dieses Mittel zur Erhaltung seines Reiches ergriff, was damals an die Existenz des vorbildlichen Israel geknüpft war, ergriff dasselbe auch jetzt, wo seine Hoffnungen sich in der Person seines künftigen Hauptes concentrirten. Egypten mußte ihm einen schützenden Aufenthalt gewähren, bis die Gefahr vorüber war. (Hengstenberg). — **) An Liebesseilen zieht der unermüdliche Arm Gottes die widerstrebenden Kinder; oft wenn der Mensch, von dem entsetzlichen Wahnbild eigenmächtiger Freiheit verlockt, sich ganz von ihm losgerissen zu haben meint, fühlt er sich desto gewaltiger von der Hand des HErrn ergriffen und kehrt in Reue und Scham zu ihm zurück. Was Israel erfahren, bezeugt noch stets die göttliche Erziehung eines jeden Menschen. (Umbreit.) O Gott, du gebrauchst der allerstärksten Beweggründe, um sie zu gewinnen und zu dir zu ziehen! Bist du denn nicht an dir selber schön genug, o Liebe, daß du also nicht Ursache hättest, mit so großer List diejenigen zu dir zu ziehen, die dich billig über alles zu lieben Ursache hätten, während du selbst sie von dir stoßen müßtest? Dennoch ziehest du sie zu dir mit Zügen deiner allerreinsten Liebe. Du suchest sie, indem du sie am ersten liebest, so in dich zu ziehen, gleichwie man die Menschen mit Wohlthaten an sich locket. (Mad. de Guyon). — ***) Während in Kap. 1, 11; 8, 13; 9, 3. 6 Egypten stets blos Sinnbild der Knechtschaft und Niedrigkeit war, in welche das Volk zur Strafe zurückgeschleudert werden soll, und der Ort, wo sie die Strafe erleiden sollten, gleichgültig war, ist Egypten hier als natürliches Land zu verstehen.

8. [Wohl verdiente solcher Abfall gänzliche Vertilgung vom Erdboden.] **Was soll ich aus dir machen** [besser: Wie könnte ich nach meiner Gerechtigkeit dich dem Verderben hingeben], **Ephraim?**(!) **Soll ich dich schützen** [richtiger: den Feinden zur Vernichtung preisgeben], **Israel? Soll** [Sollte] **ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten** [sodaß ich dich wie jene Städte des Siddimthales gänzlich vom Erdboden wegtilgte und mir aus den Steinen Kinder erzeugte 1. Mos. 19, 24; 5. M. 29, 22; Jer. 49, 18; Matth. 18, 15; Luk. 10, 12]? **Aber mein Herz ist anderes Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig** [ist gänzlich erreget über dir, daß ich dies äußerste, dir gebührende Gericht nicht üben kann],

9. **Daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich** [nachdem mein Herz sich über dir umgewandt und anderes Sinnes geworden, wieder zum Zorn] **kehren, Ephraim** [ganz und] **gar zu verderben; denn ich bin Gott und nicht ein Mensch** [den wohl leicht etwas wieder gereut 1. Sam. 15, 29; 4. Mos. 23, 19; Mal. 3, 6], **und bin der Heilige** [vollkommen Reine, in dem kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß, keine Veränderung und Reue ist Jes. 6, 3; als solcher habe ich mich] **unter dir** [während deiner ganzen Geschichte bewiesen, wie du selbst bezeugen mußt]; **ich will aber nicht in die Stadt** [richtiger: ich will daher nicht in Zorngluth über dich] **kommen** [sondern mit väterlicher Zuchtruthe].

Randgl. Luthers: Er will sagen: Ich weiß, wie ich dir helfen soll. Es hilft weder Strafe noch Gnade. Ich muß Christum senden, der soll's gut machen.

10. **Alsdann** [aber, wenn sich dereinst am Ende der Zeiten das Erbarmen des HErrn seinem Volke wieder völlig zuwenden wird] **wird man** [nämlich Israel als bekehrtes Volk] **dem HErrn** [in treuem Gehorsam wieder] **nachfolgen; und er wird brüllen wie ein Löwe** [sein Kommen zur Begnadigung seines Volkes mit gewaltigem, weithin schallendem Rufe an dasselbe kundthun Jes. 27, 13]; **und wenn er** [dereinst] **wird brüllen** [und seinen Ruf wirklich erschallen läßt], **so werden** [sie ihm alsbald gehorsam Folge leisten und] **erschrecken** [wörtlich: bußfertig und gläubig zu ihm, ihrem Erlöser, zitternd herbeikommen] **die, so gegen Abend** [jenseit des großen mittelländischen Meeres über Europa zur Strafe zerstreut worden] **sind.**

11. **Und** [ebenso] **die in Egypten** [wie überhaupt im ganzen Süden zerstreut sind] **werden auch erschrecken** [zitternd zu ihrem gnädigen Gott kommen, und zwar schnell], **wie ein Vogel** [heranfliegt], **und die im Lande Assur** [überhaupt im Osten sind], **wie Tauben** [die eiligst zu ihrem Schlage kommen]; **und ich will sie** [die aus allen Theilen der Welt gesammelten bekehrten und begnadigten Kinder wieder] **in ihre Häuser** [in ihr ihnen verheißenes, unverlorenes Erbe] **setzen** [daß sie ewiglich im Frieden wohnen sollen], **spricht der HErr** [der Allmächtige und Getreue].

Der Prophet schaut hier in die fernsten, letzten Zeiten, da der HErr Christus mit großer Kraft und Herrlichkeit mit der Stimme des Erzengels unter Posaunenschall wiederkommen und das neue Jerusalem aufrichten wird; dann wird ganz Israel selig werden. (Röm. 11, 25 f.) — Bis dahin gehet das Wort an den Heiden in Erfüllung: durch die Weltgeschichte brauset die Löwenstimme zur Bekehrung, und allmählich kommen die Völker herbei, zwar zitternd und bebend, aber voll Verlangen, in den wohlbereiteten Wohnungen dessen zu ruhen, der Gott ist, und nicht ein Mensch, der nicht austhun will die Gluth seines Zorns, der der Heilige ist inmitten seiner Gemeine. (Umbreit.)

Das 12. Kapitel.

Ermahnung zur Buße.

III. **Kap. 12, 1 — 14, 9. In dem nun beginnenden 3ten und letzten Hauptabschnitt des II. Theils unseres prophetischen Buches beweist der Prophet, daß das vom HErrn gedrohte und bevorstehende Gericht des Untergangs des Reiches Israel gerecht und unausbleiblich sei.**

Auch dieser Abschnitt theilt sich wieder in 3 kleinere Absätze. In dem ersten (Kap. 12) zeigt der Prophet, wie Israel, statt das Vorbild seines Stammvaters Jacob zu befolgen, in das gottlose Wesen der vor ihnen wegen ihrer Verderbtheit ausgerotteten Canaaniter verfallen sei; in dem 2ten Absatz (Kap. 13, 1 — 14, 1) führt er aus, wie Israel trotz aller Beweise der Liebe und des heil. Ernstes Gottes in seinem Abfall beharrt, ja sich gestärkt habe. Nur das göttliche Erbarmen sei es, wodurch sie aus dem Gerichte gerettet, ja aus dem Tod und der Hölle erlöset werden sollten. In dem letzten Absatz (Kap 14, 1—9) fordert er das Volk nochmals zur aufrichtigen Bekehrung auf und stellt den Bußfertigen Wiederannahme und reichen Segen von Seiten des HErrn in Aussicht. Der letzte Vers des Buchs ist das Amen zum Ganzen, eine kräftige Schlußermahnung, des HErrn Bußruf nicht ungehört zu lassen.

1. In Ephraim ist allenthalben [wohin ich nur blicke] **Lüge wider mich** [spricht der HErr], **und im Hause Israel** [im nördlichen Reiche] **falscher Gottesdienst** [wörtlich: Betrug; denn obwohl sie das Recht allenthalben in Unrecht, den wahren Glauben in Irrglauben, das Vertrauen auf den HErrn in Vertrauen auf ihre Macht verkehret haben, halten sie sich doch für das berufene, berechtigte Volk Gottes, dem's nicht fehlen könne]. **Aber Juda hält noch fest an Gott, und am rechten, heiligen Gottesdienst** [richtiger: Und Juda schweift noch weiter umher gegen den starken Gott und gegen den treuen Heiligen; selbst dies bisher treue Volk schwanket und wanket zum Abfall hin, obwohl ein so starker Gott, der sich noch stets als zuverlässig gegen die Seinen und durch Begnadigung der Gläubigen, durch Vertilgung der Gottlosen als Heiligen bewiesen, unter ihm wohnet].

2. Ephraim aber weidet [und nähret] **sich vom Winde** [an eiteln, von Treue und Wahrheit entleerten Handlungen], **und läuft dem** [Verderben bringenden] **Ostwinde** [und also seinem eigenen Untergange] **nach** [Hiob 27, 21; Jes. 27, 8], **und macht täglich der Abgötterei** [des lügenhaften, heuchlerischen Wesens*] **und des Schadens** [den sie durch allerlei Gewaltthaten Schwächeren zufügen] **mehr; sie machen** [dazu noch bald] **mit Assur einen Bund** [um sich vor Egypten zu schützen], **und bringen** [bald wieder] **Balsam** [genauer: Olivenöl 5. Mos. 8, 8; 1. Kön. 5, 25 zum Geschenk] **in Egypten** [um sich gegen Assur zu schützen oder von seiner Oberherrschaft loszukommen, wie König Hosea that 2. Kön. 17, 4].

*) Randglosse Luthers: Der Lügen und des Verderbens. Sie trauen auf Menschen und nicht auf Gott.

3. Darum [weil beide Reiche so auf den Abfall vom HErrn denken, so] **wird der HErr die Sache** [einen Rechtsstreit gegen] **Juda führen** [und seine Sünden strafen], **und Jakob** [d. h. das nördliche Reich Israel — mit Zorngerichten] **heimsuchen nach seinem Wesen, und ihm vergelten nach seinem Verdienst.**

4. Ja, (sagen sie*) er [euer Stammvater Jakob, nach welchem ich euch soeben genannt habe] **hat** [schon] **im Mutterleibe** [um den göttlichen Segen und die Gnade der Verheißung in der Erstgeburt gerungen und darum] **seinen** [Zwillings-] **Bruder** [Esau] **untertreten** [genauer: an der Ferse gehalten 1. Mos. 25, 26], **und von allen Kräften** [genauer: in seinem reifen Mannesalter hat er wiederum] **mit Gott** [um seinen Segen und Begnadigung] **gekämpfet** [und durch solch Ringen und Kämpfen auch erlangt, um was er eiferte 1. Mos. 32, 25—29. Wie hätte er euch, die ihr seinen Siegernamen Israel tragt, ein Vorbild zu gleichem Eifer nach Gottes Gnadengütern und ein Unterpfand gleichen Sieges und gewissen Erwerbs der Gnade Gottes sein sollen!].

*) Von Luther nach seiner Deutung des Verses als Worte des sein Thun beschönigenden Volks Israel hinzugefügte Worte, die aber, weil diese Deutung mit der zweiten Hälfte des Verses und dem Zusammenhang mit dem Vorigen nicht harmonirt, wegzudenken sind.

5. Er [euer Stammvater Jakob] **kämpfte mit dem Engel** [des HErrn, dem wahrhaftigen Gott, der im A. T. so oft in der Gestalt eines Engels erschien, ehe er in Christo Mensch ward] **und siegete** [über Gottes Zorn], **denn er weinete und bat ihn** [und diese Mittel zum Kampf und Sieg stehen euch noch ebenso gut zu Gebote, wenn ihr sie nur gebrauchen wolltet 1. Mos. 32, 31 Anm.]. **Daselbst** [besser: darum] **hat er** [Jacob] **ihn** [den HErrn, den er überwunden, als einen gnadenreichen Gott] **ja** [auch bald darauf] **zu Bethel funden** [und als Siegespreis einen neuen Namen, Israel, d. i. Gotteskämpfer, und neue Verheißung des reichsten Segens empfangen 1. Mos. 35, 9 ff.], **und daselbst hat er** [der HErr nicht blos mit Jakob, sondern in ihm auch] **mit uns geredet** [auch uns gilt also die Verheißung an Jakob, so wir anders rechte Nachfolger Israels, nämlich Gotteskämpfer und Ueberwinder, werden].

6. Aber der HErr [Jehova, unser Bundesgott] **ist** [noch] **der** [-selbe] **Gott Zebaoth** [derselbe allmächtige Herrscher über alle Mächte des Himmels]; **HErr** [Jehova, der Ewige, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit] **ist sein Name** [als solchen hat er sich Mosen 2. M. 3, 15 offenbaret und seinem Volke stets bewiesen. Vertrauet auf ihn, und er wird euch ebenso als Sieger krönen, wie Jakob, wenn ihr recht kämpfet].

7. So bekehre dich nun [von Herzensgrund] **zu deinem Gott, halte** [das sei das Wahrzeichen deiner Bekehrung] **Barmherzigkeit** [gegen alle Armen nnd Verlassenen] **und Recht** [im Gericht], **und hoffe stets auf deinen Gott.**

8. Aber [wie weit bist du, o Israel, von dieser wahren Bekehrung entfernt!] **der** [betrügerische Canaaniter oder] **Kaufmann** [wozu ganz

Israel statt eines Gotteskämpfers geworden] **hat eine falsche Wage in seiner Hand** [und bereichert sich durch Betrug, statt das Recht V. 7 zu halten und auf Gottes Gebot 3. Mos. 19, 35 f.; 5. M. 25, 13 ff. zu achten], **und betreugt** [genauer: bedrückt den Armen und Dürftigen] **gerne** [statt Barmherzigkeit zu halten V. 7, obwohl der HErr 3. Mos. 19, 13; 5. M. 24, 14 so ernstlich davor warnet].

9. [Und dieser deiner Ungerechtigkeiten rühmst du dich sogar noch.] **Denn Ephraim spricht: Ich bin** [doch durch solchen Handel] **reich** [geworden], **ich habe** [Vermögen und Macht in meinem Staate] **genug** [erworben]; **man wird mir keine Missethat finden in aller meiner Arbeit** [für Vermehrung meines Vermögens], **das** [die eine strafbare] **Sünde sei.** [So täuschest du dich selbst über deinen äußern Zustand und deinen innern Verfall].

10. **Ich aber, der HErr,** [bezeuge dir hier, daß du all dein Glück und Gut in der Vergangenheit und Gegenwart nicht deinen eigenen Anstrengungen und Ungerechtigkeiten, sondern nur meinem Segen zu verdanken hast; denn ich] **bin dein Gott aus Egyptenland** [also vom ersten Anfang deiner Existenz] **her; und der ich dich** [zur Strafe dafür, daß du solches nicht erkennst, sondern dein Vertrauen auf Ungerechtigkeit setzest] **noch** [einmal in die Wüste führen und wie zur Zeit deiner 40jährigen Wanderung durch die große und schreckliche Wüste] **in den Hütten** [oder Zelten] **wohnen lasse*** [lassen werde], **wie man** [bei euch] **zur Jahrzeit** [Kap. 9, 5 Anm., an dem jährlich wiederkehrenden Feste der Laubhütten im Andenken an meine gnädige Führung aus Egypten 3. Mos. 23, 42 f. zu thun] **pfleget** [damit du, hinausgestoßen aus dem guten Lande und aus deinen bequemen, schönen Städten und Häusern, fern von dem fröhlichen Laubhüttenfeste deutlich erfährst, wie ich's allein bin, der dich in deiner Armuth reich gemacht, der dich versorget und schützet];

*) Wenn der HErr dem Volke droht, es wieder aus dem Lande zu verstoßen und den Wüstenzug noch einmal erleben zu lassen, so liegt darin doch auch zugleich die Verheißung, daß er es nicht unversorgt in der Wüste lassen werde, so daß die Verstoßung danach keine gänzliche, definitive sein soll. Es versteht sich, daß die Verstoßung in die Wüste bildlich zu fassen ist für die Zerstreuung unter die Heiden. Täglich können wir ja an den Juden vor unsern Augen sehen, wie der HErr sein auf eine Zeit verstoßenes Volk leiblich versorgt und nicht darben, sondern noch immer den alten Segen spüren läßt.

11. **Und rede** [nun schon von der Zeit deines Auszugs aus Egyptenland her durch meinen Geist] **zu den Propheten; und ich bin's, der** [seit jenen Zeiten] **so viel** [und reichlich] **Weissagung** [unter euch] **giebt, und durch die Propheten mich** [meinen Willen und Gnadenrathschluß über dir] **anzeige** [und kein Mittel euch zu ermahnen und euer Heil zu fördern unversucht gelassen habe].

Randglosse Luthers: Das ist: Ich war's, der durch die Propheten redete, und die Propheten waren meine Larven und Personen, darunter ich gegenwärtiglich alles that und redete. Wer euch höret, der höret mich. — Wir sehen, daß die Welt sich gegen alle Ermahnungen verhärtet; wir sehen auch, wie lange der HErr seine Gerichte verschiebt und es trägt, daß die Menschen sogar seine Lindigkeit verhöhnen. Dieselbe Verderbtheit herrscht also heute in der Welt, als der Prophet hier beschreibt. Sodann hat uns Gott nicht nur aus Egypten erlöst, sondern aus den allertiefsten Tiefen; wir wissen, daß wir durch Christum erlöst sind, damit wir Gottes gänzliches Eigenthum wären. Denn darum ist Christus gestorben und auferstanden, auf daß er über Lebendige und Todte herrsche. Wie wenige aber gedenken daran, daß sie kein Recht mehr über sich haben, weil sie durch Christi Blut erworben sind. (Calvin.)

12. [Und trotzdem ist das ganze Land in Sünden versunken:] **In Gilead** [dem östlichen Theile eures Reichs Kap. 6, 8] **ist's** [alles] **Abgötterei** [richtiger: Gilead ist Nichtswürdigkeit, gänzlich zu Nichts sollen sie darum werden], **und zu Gilgal** [im westlichen Theile desselben Kap. 4, 15; 9, 15] **opfern sie** [gegen des HErrn ausdrückliches Gebot abgöttischerweise] **Ochsen vergeblich;* und haben so viel Altäre, als Mandeln** [Getreidehaufen Ruth 3, 7] **auf dem** [abgeernteten] **Felde stehen** [richtiger: so werden auch diese ihre falschen Altäre dereinst, wenn ich ihr Reich den Feinden preisgebe und sie in die Verbannung führen lasse, zertrümmert werden und sein wie Steinhaufen** auf den Furchen des Feldes].

*) Luther übersetzt hier nach der Vulgata, welche den Nachsatz vom ersten Versglied: „so sollen sie gänzlich zu nichts werden" durch frustra: vergeblich, wiedergiebt.

**) Hebräisch: Gallim, womit auf den Namen Gilgal angespielt wird. (Jos. 9, 6 Anm.)

13. [Wie Großes hat doch der HErr an euch gethan! Was war einst Jakob, euer Ahnherr?] **Jakob mußte** [als ein armer Verbannter aus seinem Vaterlande] **fliehen in das Land Syrien** [nach Haran in Mesopotamien 1. Mos. 29], **und** [wie herrlich lebte er dort!]. **Israel mußte** [als armer, geplagter Knecht] **um ein Weib dienen, um ein Weib mußte er** [die Schafe Labans] **hüten** [und also die niedrigsten und beschwerlichsten Knechtsdienste leisten].

14. **Aber** [wie gnädig und barmherzig hat euch, die Nachkommen Jakobs, der HErr] **hernach** [aus der Niedrigkeit erhoben! Da] **führete der HErr Israel** [nicht als einen Flüchtling, sondern als freies Gottesvolk mit Wundern und Zeichen] **aus Egypten durch einen Propheten** [nämlich Mosen 5. M. 18, 18], **und** [es mußte nicht mehr niedriger Hirte sein, sondern der HErr] **ließ sein** [auf dem ganzen langen Weg durch die Wüste in allen Gefahren] **hüten durch einen** [großen] **Propheten** [Mosen].

15. **Nun aber** [statt ihm durch Liebe und Treue zu danken] **erzürnet ihn Ephraim durch ihre Götzen** [richtiger: bitterlich]; **darum wird ihr Blut** [ihre Blutschuld d. i. ihre zahlreichen Verbrechen, die des Todes würdig sind, vom HErrn nicht vergeben, sondern alsbald] **über sie kommen, und der HErr** [dessen Eigenthumsrecht an sie sie so gänzlich vergessen haben] **wird ihnen vergelten ihre** [ihm durch den Götzendienst angethane] **Schmach** [Jes. 65, 7].

Das 13. Kapitel.

Sünde bringt das Verderben, Christi Sieg das Leben.

1. **Da Ephraim** [der Hauptstamm des jetzt so tief gesunkenen nördlichen Reiches — ehedem, als er in den Tagen seiner Kraft noch in gleicher Macht wie Juda an der Spitze der 12 Stämme Israels dastand] **schrecklich** [mit Majestät und zum Schrecken aller übrigen Stämme] **lehrete**, [sodaß alles, was er redete, für seine Brüder Lehre und Vorschrift war, da] **ward er** [weil er so hohes Ansehen unter dem Volke genoß, vgl. 4. Mos. 13, 9. 17; Richt. 8, 1; 12, 1] **in Israel** [unter den 12 noch einigen Stämmen] **erhaben** [und suchte daher die Alleinherrschaft an Juda's Statt zu erlangen, bis er endlich unter Jerobeam sich von David's Thron losriß und das Reich der 10 Stämme gründete]; **darnach** [als er dies sein ungöttliches Ziel erreicht hatte] **verfündigten sie sich durch** [Einführung des falschen Gottesdienstes in Bethel und Dan 1. Kön. 12, 28., wodurch der HErr selbst zu einem Götzen gemacht wurde, und endlich durch Aufrichtung des sidonischen Götzendienstes des] **Baal** [unter Ahab 1. Kön. 16, 31 ff.], **und wurden drüber** [durch solche Lossagung von dem Gotte alles Lebens und von da an] **getödtet** [indem ihr Reich unaufhaltsam dem Tode und Untergange entgegenging].

So war Adam vom Tage des Sündenfalls an des Todes gestorben, obgleich er noch lange lebte. Mit der Todsünde tritt nicht nur die Todesschuld, sondern auch der Keim des Todes ein und verzehret nach und nach Herz und Gemüth. So kommt aber auch umgekehrt mit der neuen Gerechtigkeit neues Leben in die todten Seelen. (Schmieder.)

2. **Aber nun** [seit jener Zeit des ersten Abfalls bis auf den heutigen Tag] **machen sie** [die 10 Stämme des Reiches Ephraim] **der Sünden** [immerfort] **viel mehr, und aus ihrem Silber** [ihrem Gelde machen sie sich] **Bilder, wie sie es** [mit ihrem Verstande] **erdenken können, nämlich Götzen, welche doch eitel Schmiedewerk** [Schöpfungen von Kunstverständigen] **sind** [denn sie halten einerseits stets zäh und trotzig an ihrem Kälberdienst fest und fügen andererseits immer neue Baalsgötzen hinzu]. **Noch** [dennoch, obwohl sie so widerspruchsvoll handeln, daß sie von Künstlern gefertigte Götzen anbeten] **predigen sie von denselben: Wer die Kälber** [die güldenen Stierbilder] **küssen** [und also recht hoch ehren 1. Kön. 19, 18] **will, der soll** [ihnen wie dem Moabitischen Götzen Moloch] **Menschen opfern** [3. Mos. 18, 21 Anm.].

Diese Deutung beruht auf der Uebersetzung der Vulgata und Septuaginta von dieser überaus schwierigen Stelle. Es ist jedoch ganz unerweislich, daß den goldenen Stierbildern jemals die greuelvollen Molochsopfer dargebracht worden seien. Deßwegen übersetzen, während die meisten Kirchenväter und viele der älteren Ausleger mit jener Auffassung übereinstimmen, die neueren Gelehrten: Dennoch sagen sie (diese Thoren) von ihnen (von den Götzenbildern, die ihnen Handwerker gemacht haben): Wer unter den Menschen opfern (und sich mit Gott versöhnen) will, der küsse die (goldenen) Stierbilder.

3. **Dieselbigen** [die so trotzig an ihrem unvernünftigen Götzendienst festhalten] **werden** [weil sie selbst das Nichts erwählt haben, auch zu Nichts werden; denn sie] **haben die** [rasch vor der aufsteigenden Sonne verschwindende] **Morgenwolke und den Thau, der frühe fällt** [rasch vergeht und von der Sonne aufgesogen wird Kap. 6, 4., als Bilder, darin sie sehen können, wie rasch und gewiß ihnen der Untergang droht]. **Ja**, [sie werden sein] **wie die Spreu, die von der** [auf der Anhöhe gelegenen] **Tenne** [von heftigem Winde] **verwebt wird** [5. Mos. 25, 4 Anm.; Jes. 17, 13; 41, 15 f.; Ps. 1, 4; 35, 5], **und wie der Rauch** [von dem Feuer unter dem Kochtopf im Zimmer] **von der Feuermauer** [richtiger: der durch das Fenstergitter schnell abzieht Ps. 68, 3].

Die alten Hebräer hatten keine Schornsteine; der Rauch zog vielmehr durch mit Gittern verschlossene Fenster ab.

4. **Ich bin aber** [doch] **der HErr**, [der sich dir als] **dein Gott** [und mächtiger Helfer und Berather von der Zeit deines Auszugs] **aus Egyptenland her** [bezeugt hat]; **und du solltest ja keinen andern Gott kennen, denn mich** [denn keines andern Hilfe und Rettuug, als von mir, hast du erfahren], **und** [es giebt auch] **keinen Heiland, ohne allein mich.**

5. **Ich nahm mich ja dein** [schon] **an in der Wüste** [durch die ich dich während der 40 Jahre führte], **im dürren Lande** [voll brennender Sonnengluth, in der du ohne mich verschmachtet wärest].

6. **Aber weil sie** [in dem guten Lande, das ich ihnen gegeben] **geweidet sind, daß sie satt worden sind und genug haben, erhebt sich ihr** [undankbares, hochmüthiges] **Herz; darum vergessen sie mein** [wie ihnen schon Mose 5. M. 8, 11 ff. warnend geweissagt 5. Mos. 32, 15].

Nichts beleidiget Gott mehr, als die Undankbarkeit der Seelen, die sich ihm nicht überlassen wollen, oder die, nachdem sie es gethan, sich seiner Führung wieder

entziehen. Er redet so oft und in solchen Ausdrücken davon, daß man daraus wohl sehen kann, wie sehr ihm solches mißfällt und ihn beleidiget. O Gott, es scheinet fast, als ob deine ganze Glückseligkeit von dieser Gelassenheit und Uebergabe ihrer selbst, die dir die Seele freiwillig abstattet, abhinge! O ihr undankbaren Seelen! sollte euch das nicht genug sein, ohne einigen andern Nutzen und Vortheil von eurer Uebergabe zu verlangen, daß es Gott wohlgefalle, um euch mit aller Macht in die Gelassenheit hineinzuwerfen? (Mde. de Guyon.)

7. **So will ich** [dessen Weide sie genährt hat, und den sie dennoch vergessen] **auch werden** [und bin's schon in den vergangenen Zeiten oft gewesen] **gegen sie** [meine undankbare, fett gewordene Heerde], **wie ein Löwe** [der in die Heerde einbricht und sie schonungslos zerreißt], **und wie ein Parder auf dem Wege** [da die Heerde hinziehet] **will ich auf sie lauern** [und sie mit meinen Strafgerichten überfallen Kap. 5, 4].

8. **Ich will ihnen begegnen, wie ein Bär, dem seine Jungen genommen sind** [der darum keine Schonung kennt], **und will ihr verstocktes Herz zerreißen, und will sie daselbst** [am Wege, wo ich sie finden werde] **wie ein Löwe fressen; die wilden Thiere sollen sie** [meine Schafe] **zerreißen** [3. Mos. 26, 22., damit sie erfahren, wie schrecklich es ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen Hebr. 10, 31].

Die wilden Thiere sind ohne Bild die heidnischen Weltmächte, die auf Gottes Befehl sein Volk züchtigen sollen, vor allen Assur. Und merkwürdig ist's, daß hier dieselben Thiere genannt werden, durch welche Daniel (7, 4 ff.) das chaldäische, medopersische und griechisch-macedonische Weltreich darstellt.

9. **Israel, du bringest dich** [selbst] **in Unglück; denn dein Heil** [und deine Rettung von allen äußern und innern Feinden] **stehet allein bei mir** [und gegen mich hast du dich durch deine Losreißung von dem wahren Gott und dem Königthum der Verheißung empört].

Es hat dieser Spruch: Dein Unglück kommt nur von dir; dein Heil steht nur bei mir, einen allgemeinen Sinn, wie man durch Parallelen darstellen kann:

Deine Gefangenschaft von dir: deine Erlösung von mir.
Dein Untergang von dir: deine Rettung von mir.
Dein Tod von dir: dein Leben von mir.
Dein Böses von dir: dein Gutes von mir.
Deine Verwerfung von dir: deine Erwählung von mir, der ich stets an deiner Herzensthür stehe und erbarmend anklopfe.
Deine Verlassenheit von dir: deine Berufung von mir.
Dein Unglück von dir: dein Glück von mir.
Deine Verdammniß von dir: deine Rettung und Seligkeit von mir;

denn, wie Augustin sagt, „Vieles Gutes thut Gott an dem Menschen, was nicht der Mensch bewirkt; aber keines thut der Mensch, wovon Gott nicht bewirkt, daß er es thut.“ Gleichwie aus Gottes Liebe nichts Böses in uns wachsen kann, sondern alles Gute; also ist die eigene Liebe die Wurzel alles Bösen in uns, daher alles Böse entspringt. Daher kömmt alle Ungerechtigkeit, Sünde, Laster, Blindheit, Unwissenheit, Schmerzen; und so macht der Mensch seinen Willen zum falschen Gott. Und wie der rechte, wahre Gott ist ein Ursprung alles Guten, so ist der falsche Gott, des Menschen eigner Wille, ein Ursprung alles Bösen. Und dieweil die Creatur, so man zuerst liebet, aus nichts gemacht ist und nicht in ihr hat eine Beständigkeit und Gewißheit, sondern eilet allezeit zu seinem Nichts von Natur und ist allezeit nothdürftig, während die Liebe auch verwandelt wird in das Geliebte; so kann der Mensch in ihm selbst keine Beständigkeit und Gewißheit haben, sondern wanket allezeit hin und her, ist immer dürftig, kann nimmer ruhen; denn er hat sich durch die Liebe in das Vergängliche verwandelt. (Joh. Arndt.)

10. **Wo ist** [nun] **dein** [selbsterwählter] **König hin, der** [daß er] **dir helfen möge** [wenn er kann, wann demnächst Assur dich] **in allen deinen Städten** [mit großer Macht überfallen wird]? **und** [wo sind] **deine** [ungerechten] **Richter** [oder königlichen Räthe], **davon du** [damals, nach Salomo's Tode, im Aufruhr gegen Rehabeam und gegen mich] **sagtest: Gieb mir** [eigene] **Könige und Fürsten** [königliche Räthe; denn nicht länger mag ich mit David's Haus Gemeinschaft haben 1. Kön. 12, 16 ff.]?

Aus dieser Frage geht nicht etwa hervor, daß der Prophet auf eine Zeit hindeute, wo im Reiche Israel gar kein König vorhanden gewesen, sondern er will sagen, daß das verheißungslose, aus der Empörung gegen den HErrn und seinen Gesalbten hervorgewachsene Königthum von Israel überhaupt nicht im Stande sein werde, das Volk vom Untergang zu retten.

11. **Wohlan, ich gab dir** [damals, wie du empörerisch verlangtest] **einen König** [aber] **in meinem Zorn** [gegen dich, um dich durch dein eigenes Verlangen, durch deine Könige, zu strafen*], **und will dir ihn** [nun bald wieder] **in meinem Grimme wegnehmen** [wenn ich dich von meinem Angesicht verstoßen und den Heiden preisgeben, damit aber zugleich dein selbsterwähltes Königthum vernichten werde].

*) Wenn dies auch vorzugsweise von den Königen in Israel gilt, die durch Verschwörung und Mord schnell auf einander folgten und dem Reiche in besonderem Maße den Untergang bereiteten, so meint es der Prophet doch von allen Königen ohne Ausnahme; denn sie alle verharrten in der Empörung gegen das erwählte Haus David's, dem die Verheißung galt, und in dem abgöttischen Stierdienst, der das Volk im Abfall vom HErrn befestigte. So strafte der HErr die Empörung des Volks gegen David's Haus durch die Könige, die sie selbst gewünscht hatten. Nach dem ewigen Gesetz seines Reiches straft er ja überhaupt jeden Sünder damit, womit er sich versündigt, er straft die Sünde durch neue Sünde und schlägt einen Teufel durch den andern todt. — So werden also die Personen der Herrscher nach den Verdiensten der Untergebenen ausgetheilt. So werden die Thaten der Regenten nach der Beschaffenheit der Untergebenen geleitet, so daß auch oft das Leben eines wahrhaft guten Hirten zum Unglück der Heerde ausschlägt. (Augustin.) Der Könige Fall ist der Völker Strafe; denn wie wir durch ihre Tugend bewahret werden, so gerathen wir durch ihre Sünde in's Unglück. (Ambrosius.) Einst soll jemand den HErrn gefragt haben, warum er den tyrannischen Kaiser Phokas habe auf den Thron kommen lassen; da habe der HErr geantwortet: Weil ich keinen schlechteren gefunden habe. — Uebrigens leugnet der Prophet hier durchaus nicht, daß jene Trennung des davidischen Reiches durch Jerobeam

auch zugleich eine Strafe für das Haus David's wegen der Sünden Salomo's gewesen sei; s. darüber die Anm. zu 1. Kön. 12, 24.

12. Die [gesammte] **Missethat Ephraims** [des Reiches Israel] **ist** [wie in einem Bündel wohl verwahrt] **zusammengebunden, und ihre Sünde ist** [auf-] **behalten** [bis daß ich sie all zusammen heimsuchen werde 5. Mos. 32, 34].

13. Denn es soll ihnen [wenn ich nun meine Gerichte über sie bringe] **wehe werden wie einer Gebärerin** [der Wehen, Angst und Schmerzen kommen, ehe neues Leben mit dem Kindlein aus ihr geboren wird; so will ich auch über sie schwere Drangsale kommen lassen, die ihnen aber zur Läuterung und Bekehrung und zur Neugestaltung der Dinge unter ihnen dienen sollen]; **denn** [besser: aber] **es sind unvorsichtige** [thörichte, die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennende] **Kinder** [5. M. 32, 6; 28 ff.]. **Es wird die Zeit kommen, daß sie nicht bleiben werden vor dem Jammer der Kinder** [richtiger: Denn nicht treten sie zur rechten Zeit, wenn die Geburtswehen vorhanden sind, in den Muttermund ein* und gefährden damit, daß sie nicht zur Geburt kommen können, ihr Leben; also weigert sich Israel auch in den Drangsalswehen und Gerichten des HErrn, sich zu bekehren und neugebären zu lassen].**

*) Ephraim ist hier beides, eine Mutter, welche gebären, und ein Kind, welches geboren werden soll.

**) Schon diese Stelle in ihrem Verlauf (V. 13. 14) hätte genügt, einen Meister in Israel, wie Nicodemus (Joh. 3) in das Geheimniß der Wiedergeburt einzuführen — Hosea spricht hier eine ewige Ordnung des Geisteslebens aus, die einer verwandten Naturordnung entspricht. Die Folgerungen dieser Ordnung treten allerdings erst im Neuen Bunde ganz klar und zusammenhängend in der Anwendung auf die einzelnen Seelen an's Licht; aber in der Anwendung auf das Volk des HErrn werden sie schon von den Propheten, insbesondere von Jesaia und Hesekiel, ausgeführt. Sie wissen von Israels Wiedergeburt zum ewigen Leben, die in der letzten Zeit gewiß erfolgen wird. (Schmieder.)

14. Aber [diejenigen, welche mir treu sind, sollen gegenüber solchen Schrecken des Gerichts nicht verzagen noch verzweifeln; denn] **ich will sie** [alle, die sich durch meine Strafen läutern und wiedergebären lassen] **erlösen** [selbst] **aus der** [Gewalt der] **Hölle** [des Todtenreiches Hiob 7, 9 Anm., so daß ich sie wieder zu Gnaden annehme, ja endlich in der Auferstehung des Fleisches von allem Uebel erlöse Hesek. 37], **und vom** [geistlichen, ja endlich auch vom leiblichen und ewigen] **Tod erretten** [Röm. 5, 12. 16; Hebr. 2, 14 f.; 2. Tim. 1, 10]. **Tod, ich will dir ein** [tödtendes] **Gift sein; Hölle, ich will dir eine** [verzehrende] **Pestilenz sein** [wenn ich einst durch den Tod des großen Hohenpriesters, meines eingebornen Sohnes, die Macht nehmen werde dem, der des Todes Gewalt hat.* An solch tröstlicher, großer Zusage wollet ja nicht zweifeln]. **Doch ist der Trost** [besser: Denn Reue ist] **vor meinen Augen verborgen** [ich bin der unwandelbar Treue, der gewißlich hält, was er verspricht 1. Sam. 15, 29; 4. Mos. 23, 19; Röm. 11, 29].

*) Ebenso wie die große Weissagung von den wieder lebendig werdenden Todtengebeinen in Hes. 37 ihre erste Erfüllung in der Wiederherstellung und Wiederannahme oder Bekehrung des von seinem Gotte verstoßenen Volkes Gottes findet, in ihrer Tiefe aber auf die völlige Ueberwindung der Sünde, des Todes und der Hölle klar hinweist, so auch die große Verheißung unseres Verses. Darum hat sie St. Paulus 1. Cor. 15, 54 f. in Verbindung mit dem Worte Jes. 25, 8: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg" (s. die Anm. zu Jes. 25, 8) wiederholt, da er von der Vernichtung des Todes in der Auferstehung am jüngsten Tage durch Jesum Christum redet. Im Grundtext wie auch in der Septuaginta, nach welcher St. Paulus die Stelle anführt, tritt noch mehr der Jubel des Triumphs über die Macht des Todes hervor, indem es wörtlich heißt: Wo ist deine Pest, o Tod? Wo ist deine Seuche, o Hölle? Schön übersetzt auch die Vulgata: Ero mors tua, o mors; morsus tuus ero, inferne (Tod, ich werde dein Tod sein; Hölle, ich werde dein Todesbiß sein). — Hiermit redet der Erlöser zwei große Widersacher und Hauptfeinde des menschlichen Geschlechts an, welche er als Könige der Sünden herausfordert zum Kampfe und ihnen seinen Sieg ankündigt. Das war aber der Höllen ein Gift, daß die Liebe Gottes in sie kam und sie in der Seelen erwürgete; und dem Tode eine Pestilenz und Sterben, ein Zerbrechen. Er mußte jetzt leiden, daß ein ewig Leben in ihm wuchs. (Berl. B.) Damit wird das geistliche Königreich des HErrn Christi verheißen, der sich den Tod fressen und die Hölle hat verschlingen lassen, auf daß er solche Feinde in ihm selbst überwinde, uns zu gut. Denn er hat mit seinem Tod und Sterben dem ewigen und leiblichen Tod alle Macht genommen und ewiglich verschlungen, und dagegen eine ewige Gerechtigkeit, Leben, Freude und Seligkeit an Tag gebracht und aufgerichtet, und ist darum von Todten wiederum auferstanden, daß er durch seine selige und fröhliche Auferstehung die grausamen und unüberwindlichen Feinde des menschlichen Geschlechts, nämlich das Gesetz, Sünde, Tod, Welt, Teufel, Höll und Verdammniß überwinde, singe und auszöge, wie er's denn herrlich und mit großem Sieg geendet hat, das Gefängniß gefangen genommen, öffentlich Schau getragen und einen Triumph aus ihnen gemacht und alles wieder zurecht gebracht hat, daß nun ein jeder, der an diesen Siegmann sich hält und gläubt, dem Tod und der Höllen sagen kann: Tod, wo ist dein Stachel ꝛc. (Nic. Selneccer.) Darum triumphirten die heil. Märtyrer durch Christi Verdienst und Stärke über Qualen und Tod. Sie besiegten den Tod im Tode und gingen ein in die selige Ewigkeit. „Diesen Uebergang in's Leben nennen die unglücklichen Ungläubigen Tod; der Gläubige nur ein Ostern, weil er der Welt stirbt, auf daß er Gott vollkommen lebe." —

15. Denn er [Ephraim, dem ja sein Ahnherr Jakob auf Grund dieses seines Namens „Doppelfruchtbarkeit" so großen Segen geweissagt hat 1. Mos. 41, 52; 48, 20; 49, 22 ff.] **wird** [gewißlich einst noch] **zwischen** [seinen] **Brüdern** [den übrigen Stämmen des Volkes Gottes reiche] **Frucht** [die da bleibet in's ewige Leben] **bringen** [wenn er sich einst durch die Gerichte Gottes demüthigen lässet, sich zu seinem Gott bekehret und als wahren Israel oder Gotteskämpfer bewähret]. **Es wird** [dagegen] **ein** [vernichtender] **Ostwind** [von der Wüste her]

kommen [über die, so in Ephraim zu Canaan geworden sind und sich nicht bekehren]; **der HErr** [wörtlich: ein Sturmwind des HErrn, nämlich der Assyrer, den der HErr zur Verheerung sendet] **wird aus der Wüste herauffahren, und ihren Brunn** [daraus sie bisher noch Leben und Bestehen schöpften] **austrocknen, und ihre Quelle** [der bisherigen Macht und ihres Reichthums, wie die Fruchtbarkeit ihres Landes, ihren Handel u. dergl. durch Verwüstung] **versiegen; und** [derselbe feindliche Eroberer] **wird rauben den Schatz alles köstlichen Geräths** [den sie besonders in der Hauptstadt aufgespeichert haben].

Kap. 14, V. 1. [Dieselbige Hauptstadt] **Samaria wird** [ganz besonders die schwere Schuld, die es auf sich geladen, büßen müssen, indem es wird] **wüste werden; denn sie** [seine Bewohner] **sind ihrem Gott ungehorsam** [haben sich empörerisch gegen ihn aufgelehnt]. **Sie sollen durch's Schwert** [der Assyrer] **fallen, und ihre jungen Kinder** [als Same von Bösewichtern] **zerschmettert und ihre schwangern Weiber zerrissen** [an ihren Leibern aufgeschnitten] **werden** [Kap. 10, 14; 2. Kön. 8, 12; 15, 16; Amos 1, 3 f. 13].

Welche Einfalt und Kürze! welche Kraft und Tiefe herzdurchbohrender Gedanken! Hosea verlangt sinnende Leser; denn er spricht gleichsam nur die höchsten Spitzen von ganzen Gedankenreihen aus; er geht auf den Gipfeln der Berge hin, und der Leser muß den Berg ersteigen, um zu merken, auf welchen Höhen er steht. Die Grundgedanken sind einfach, aber gewichtsvoll, und stehen in unendlich vielfachen Beziehungen; denn es sind Wahrheiten, auf welchen die Weltgeschichte und das Weltgericht ruht, auf eine bestimmte Zeit, auf ein einzelnes Volk, auf den Stamm Ephraim in seiner letzten Gnadenfrist angewandt —, was ist das für ein Geist, der solches alles in so kleinen Raum zusammendrängt, um spätere Völker in ganz andern Himmelsstrichen noch mit dieser Kraftspeise zu nähren! (Schmieder.)

Das 14. Kapitel.

Gott erzeigt den Bußfertigen seine Gnade.

2. **Bekehre dich, Israel, zu dem HErrn, deinem Gott; denn du bist** [tief] **gefallen um deiner** [eigenen] **Missethat willen.**

3. **Nehmet diese Worte** [daß ihr durch eure eigne Schuld gefallen V. 2., statt allerlei Opfer von Fleisch und Blut] **mit euch, und bekehret euch** [vor allem mit reumüthigem Bekenntniß eurer Sünden] **zum HErrn, und sprechet* zu ihm: Vergieb uns alle Sünde, und thue uns wohl** [und nimm wohl auf, was wir dir darbringen wollen]; **so wollen wir** [dir] **opfern die Farren unserer Lippen** [mit demüthigen zerschlagenen Herzen, Buß-, Bitt- und Dankgebeten vor dir erscheinen; denn solches gefällt dir mehr, denn allerlei Brandopfer, und wären es auch die besten Opfer von jungen Stieren 2. Mos. 24, 5; Ps. 51, 17 ff.; 69, 31 f.; Hebr. 13, 15].

*) So legt der Geist der Gnade mit dem Vorsatz, sich zum HErrn zu bekehren, auch die Willigkeit in die Seele des Sünders: Ich sprach: ich will dem HErrn meine Sünde bekennen. O wie gut, wenn nur einmal das heimtückische Stillschweigen gebrochen ist, und man mit einem von der Falschheit befreiten Geiste anfängt mit Gott zu reden. Ein Hauptstück von der Ehre, die man seinem Gotte bei rechtschaffner Zukehr zu ihm geben kann, ist, daß man alle bei Menschen vorher gesuchte Hilfe, allen von den Kreaturen gezogenen Trost ausspeit und Gott den HErrn in seinem Herzen mit Furcht und Vertrauen heiligt und als eine hilflose Waise Gnade sucht. (Roos.)

4. [Und wie wir uns jetzt von all unserer Sünde und Missethat losgesagt haben, so wollen wir uns auch von allem, was uns von dir getrennt, womit wir gebuhlt, von der Welt und all ihrer Macht und von allem Götzendienst scheiden:] **Assur soll uns nicht** [mehr] **helfen** [Kap. 5, 13; 7, 11; 8, 9; Jer. 17, 5], **und wollen nicht mehr auf Rossen reiten** [auf unsre Kriegsmacht, sonderlich auf ausländische, egyptische Reiterei uns nicht mehr verlassen Kap. 1, 7; Jes. 2, 7; 5. Mos. 17, 16 f.], **auch nicht mehr sagen zu den** [goldenen Stierbildern und den Baalen, den] **Werken unserer Hände: Ihr seid unser Gott; sondern laß** [uns] **die Waisen** [dein armes, von aller Menschenhilfe verlassenes Volk, wie du 2. Mos. 22, 22; 5. M. 10, 18 verheißen hast] **bei dir Gnade finden.**

5. **So will ich** [auf solch reumüthiges, demüthiges Bußgebet] **ihr Abtreten** [ihren Abfall von mir und alle seine üblen Folgen durch Vergebung ihrer Sünden und Zuwendung neuen Segens] **wieder heilen, gerne** [aus eigenstem, innerstem Antrieb, ohne Rückhalt, ohne Vorbehalt] **will ich sie** [dann wieder] **lieben;** [denn] **dann soll mein Zorn** [der über ihren Götzendienst entbrannt war] **sich von ihnen wenden.**

Diese Verheißung ist erfüllt worden, als der HErr, um sein Volk, ja eine Welt voll Sünder zu erlösen, alles, was er hatte, das Höchste und Beste dahin gab, als der ewige Sohn, ohne etwas für sich zurückzubehalten, aus freiester Liebe zu den Verlorenen sich seiner Herrlichkeit entäußerte und gehorsam ward bis zum Tod am Kreuz (Joh. 3, 16; Phil. 2, 6 f.); als der Vater zu dem Sohn sprach: Die Zeit ist hie zu 'rbarmen; fahr hin, meins Herzens werthe Kron, und sei das Heil dem Armen, und hilf ihm aus der Sünden Noth, erwürg für ihn den bittern Tod und laß ihn mit dir leben. (Nun freut euch, lieben Christen g'mein V. 5). Es bleibet nun blos übrig, daß Israel solche Liebe seines Gottes erkennt und am eigenen Herzen erfährt.

6. **Ich will Israel** [dann, wenn es sich zu mir bekehret] **wie ein Thau** [der von oben herab das Erdreich erquickt und belebt Jes. 26, 19] **sein, daß er soll** [so reichlich] **blühen wie eine Rose** [wie die wohlriechende, weiße Lilie, die in Palästina ohne Anbau so üppig wächst, daß sie, nach

Plinius, aus einer Wurzel wohl 50 Blüthen treibt Hohesl. 2, 1 f. 16; Matth. 6, 28]; **und seine Wurzeln sollen** [so tief und fest] **ausschlagen wie** [das Gebirge] **Libanon** [festgewurzelt ist im Innern der Erde Mich. 6, 2; Eph. 3, 17; Col. 2, 7];

7. **Und seine Zweige** [sollen] **sich** [weit] **ausbreiten, daß er** [durch sein glänzendes, grünes Laub] **sei so schön als ein** [immer grüner, fruchtreicher] **Oelbaum** [Ps. 52, 10; Jer. 11, 16]; **und soll so guten Ruch** [allenthalben hin] **geben wie** [der durch seine Cedern und würzigen Kräuter reichlich duftende] **Libanon** [Hos. 4, 11].

8. **Und** [es] **sollen wieder unter seinem** [des weithin ausgebreiteten Baumes Israel] **Schatten** [seine Kinder, des Volkes Glieder, im Frieden] **sitzen; von Korn sollen sie** [seine Kinder] **sich** [reichlich] **nähren** [und zum Leben stärken], **und blühen, wie ein Weinstock; sein Gedächtniß soll sein** [richtiger: blühen wie der Weinstock, dessen Ruf ist] **wie der Wein am Libanon** [an dessen Abhängen ganz besonders vorzüglicher Wein gezogen wird].

Dreimal schließt der Prophet einen Vers oder eine Gedankenreihe in der Aussicht auf die Zeit der Bekehrung des Volks mit einer Hinweisung auf den Libanon. Seine majestätische Höhe und Festigkeit als Grundpfeiler der Erde, sein Reichthum an würzigem Duft, sein berühmter Wein sollen dem Volke der 10 Stämme, in dessen Nordgrenze er seine Arme hineinstreckt, eine stetige, deutliche Weissagung sein auf das, was der HErr denen geben will, die sich unter ihm einst zum lebendigen Gott bekehren werden.

9. **Ephraim** [spricht der HErr], **was sollen mir** [dann, wenn du dich wieder zu mir gewandt und meine Gnade wieder ob dir schwebet] **weiter die Götzen?** [Nichts weiter will ich mit ihnen zu schaffen haben; beschmutze auch du dich nie wieder mit ihnen.] **Ich** [der HErr, und kein fremder Gott] **will ihn** [mein wiederbegnadigtes Volk] **erhören und** [mit sorglicher Liebe] **führen; ich will** [ihm] **sein wie eine** [immer] **grünende Tanne** [oder Cypresse 1. Kön. 5, 8 Anm., wie ein rechter Lebensbaum, an dem er stets neue Kraft zu allem Guten finden soll]; **an mir soll man** [genauer: wirst du, mein Volk] **deine** [Lebens-] **Frucht finden** [die dir unvergängliche Speise zum ewigen Leben geben soll].

Groß und herrlich sind die Verheißungen, die der HErr seinem Volke auf die Zeit giebt, wenn es sich einst am Ende der Tage von ganzem Herzen zu ihm und seinem Gesalbten, dem HErrn Jesu Christo, bekehren wird. Die Grundvoraussetzung bleibt für Israel, wie für jeden Sünder, die Vergebung der Sünden und die erneuerte Zuwendung der Gnade und Liebe Gottes V. 5. Aus ihr folgt alles andere. Dann soll stets frisches, neues Leben aus Gott das Volk des HErrn durchdringen, keine Dürre, keine Mattigkeit, Kälte oder Tod mehr sein, gleichwie der Thau im Morgenland reichlich fällt; dann sollen alle Gaben des heil. Geistes in so reichem Maße unter den Gläubigen wohnen, wie die liebliche Lilie zahlreiche Blüthen treibt; dann sollen sie so festgegründet, tiefgewurzelt und unbeweglich in der Liebe Gottes stehen, wie die Wurzeln der Berge Gottes in die Tiefen der Erde reichen; dann sollen sie ein so zahlreiches, starkes und enggeschlossenes Volk sein, wie die weit ausgebreiteten Aeste eines herrlichen Baumes; dann soll der Ruhm und die Herrlichkeit des Volkes so makellos und unverletzlich sein, wie das Laubwerk des immer grünen Oelbaumes; dann sollen seine Tugenden und sein Name so lieblich duften, wie der kräuterreiche Libanon; dann sollen alle seine Glieder so volles Genüge an irdischen Gütern auf der vom Fluch erlösten Erde haben, wie der Libanonwein der beste von allen Weinen ist; dann will der HErr selbst es stets mit seinen Augen liebreich leiten und alle seine Gebete erhören; dann will der HErr selbst der ewig fließende Lebensquell sein, aus welchem sein Volk allen Segen und Reichthum an himmlischen Gütern schöpft; der Lebensbaum, von welchem es die Früchte bricht, die eingesammelt werden in die himmlischen Scheunen. Dann wird er alles in allen sein; denn das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu worden.

10. **Wer** [unter euch] **ist** [aber] **weise, der dies** [alles, was ich euch in meinem Buche der Weissagung zur Warnung, zur Strafe, zur Besserung und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit vorgehalten] **verstehe, und** [wer ist] **klug, der dies** [zu seiner Seelen Rettung] **merke** [und in einem feinen, guten Herzen bewahre]? **Denn** [um hier noch einmal alle Worte der Warnung und des Trostes kurz zusammen zu fassen:] **die Wege des HErrn** [die er zu wandeln uns geboten hat, und die er selber uns führet] **sind richtig** [und führen den, der sich führen lässet, zu eitel Segen, ja endlich zur ewigen Seligkeit 5. Mos. 33, 4]. **und die Gerechten** [die auf seinen Willen achten und seiner Verheißung harren] **wandeln drinnen** [zum Leben hin]; **aber die Uebertreter** [die seine Wege verlassen] **fallen drinnen** [und dieselbigen Wege müssen ihnen zum Tod gereichen 5. Mos. 30, 19 f.; 1. Cor. 1, 18].

Die Wege des HErrn gehen von der Erweisung des Zorns zur Erweisung der Gnade, vom Tödten zum Lebendigmachen, von der Verbergung zur Offenbarung, vom Warten zum Erwarten, vom Elend und Jammer zum Sieg über Tod und Hölle und zum reichen und ewigen Genuß alles dessen, was gut ist. (Roos.)

Schlußbemerkungen zum Propheten Hosea.

Es ist wohl unzweifelhaft, daß Hosea, nachdem er, wie bereits zu Kap. 1, 1 bemerkt wurde, 60—65 Jahre unter seinem Volke, den 10 Stämmen des nördlichen Reiches, geprediget hatte, am Schlusse seines Lebens sein Buch zum Zeugniß wider sein entartetes Volk und zum Troste der Frommen selbst niedergeschrieben hat, wie de Wette sagt: „Mir scheint, daß Hosea gegen das Ende des Reiches Ephraim, nachdem er bei verschiedenen früheren Anlässen, in Beziehung auf besondere Umstände, mündlich

seine Prophetenstimme hatte vernehmen lassen, schriftlich im Zusammenhange sich über die Sünden des Volkes und deren Folgen überhaupt, jedoch mit Rückerinnerung an besondere Zeitverhältnisse, aussprach, und gleichsam einen Ueber- und Rückblick auf den ganzen durchlebten unglücklichen Zeitraum zur Warnung für seine Zeitgenossen that. Er beobachtete dabei eine gewisse Sachordnung, jedoch nicht streng, und indem er sich in die vergangene Zeit versetzte, beobachtete er eine gewisse Stufenfolge. Er machte Abschnitte und Ruhepunkte, aber nahm den Faden, den er hatte fallen lassen, immer wieder auf." Dieser sich durch das Ganze hindurchziehende Faden ist der tiefste Seelenschmerz um den Abfall seines Volkes von der Liebe Gottes. Denn „wohl bei keinem Propheten offenbart sich so deutlich die Liebe, die zuletzt durch nichts zu brechende Liebe, als der tiefste Grund seines eigenen Herzens, wie bei dem so weich und zart fühlenden Hosea; und wie er in seinem prophetischen Herzen die Liebe fühlt, so weiß er sie auch gleichsam im göttlichen Gemüthe und Sinne als das unauslöschliche heilige Feuer, welches hinter allem Zorne und aller Strafe ungeschwächt bleibt und immer hervorzubrechen, sich mitzutheilen und zu beglücken wie vor Begierde brennt. (Ewald.) Er ist der Prophet „des hochtragischen Liebesschmerzes. Seine Worte sind wie Pulsschläge eines Fiebernden, seine Rede ist wie ein Gluthstrom von Thränen, sein Buch wie ein wilderregtes Meer tiefer Empfindungen." Von seinen persönlichen Verhältnissen wissen wir weiter nichts, als was die Ueberschrift Kap. 1, 1 uns berichtet.

Der Prophet Joel.

Nicht wie bei Hosea gleicht bei Joel die Sprache dem Strome, der sich über Felsen ergießend bricht; sie wallt nicht stürmisch oder majestisch schwer, wie bei Jesaia — mit dem scheinbar geringsten Aufwand weiß unser Prophet alles klar und bestimmt auszudrücken. Da ist nirgend etwas Gesuchtes, und doch ist jeder Ausdruck gewählt, blühend und schön. Hier erkennt man zugleich die ächte Genialität (erfinderische Geisteskraft), deren Schöpfungen nie die Mühe der Arbeit durchschimmern lassen, sondern überall sich leicht und wie von selbst geworden darstellen. (Meier.)

Das 1. Kapitel.

Verkündigung der Strafen Gottes, die Juden betreffend.

1. Dies ist das Wort des HErrn, das geschehen ist [5. Mos. 18, 22 Anm.] **zu Joel** [d. h. der HErr ist Gott*], **dem Sohn Bethuels** [eines sonst ganz unbekannten Mannes in Jerusalem, vielleicht aus priesterlichem Geschlecht]:

*) Mit diesem Namen ist auch dieses Propheten besonderer Beruf angedeutet. So wie dort unter Ahab der Prophet Elia das Volk durch sein Prophetenwort zum HErrn zurückbrachte, also daß alles Volk rief: Der HErr ist Gott, der HErr ist Gott! (1. Kön. 18, 39) ähnlich hat auch unser Prophet gethan. Zum HErrn, seinem Gott, sollte er das Volk führen, und wie dort dem Elia, so ist auch ihm dieser Joelsruf gelungen. (Schlier.) Nach dem Inhalte des folgenden Weissagungsbuches ist's unzweifelhaft, daß Joel nur im Reich Juda gelebt und geweissagt hat. Da aber die Ueberschrift nicht, wie bei Hosea (Kap. 1, 1); die Könige nennt, unter denen der Prophet gelebt, so sind von jeher die Meinungen über sein Zeitalter sehr auseinander gegangen; nur daß die Meisten daraus, daß bereits Amos seine Weissagung mit einem Ausspruche Joels beginnt (Amos 1, 2 vergl. Joel 3, 21) und mit gleichen Verheißungen schließt (Am. 9, 13 vgl. Joel 3, 23), folgern, der Prophet gehöre mit zu den ältesten unter den kleinen Propheten. Gegenwärtig sind hauptsächlich zwei Ansichten vorhanden. Die einen, nach denen auch wir in der Bem. zu 2. Kön. 14. 22 uns gerichtet haben, indem sie die Reihenfolge der kleinen Propheten als maßgebend für die Bestimmung ihres Zeitalters ansehen (vergl. Schlußbemerkungen zu sämmtlichen kleinen Propheten), setzen Joel in die Regierungszeit des Königs Usia und also ziemlich gleichzeitig mit Amos und Hosea; die anderen dagegen schließen folgendermaßen: „Zwei Thatsachen stehen dem Propheten Joel wie jüngst vergangene vor Augen: zuerst der gewaltige Sieg Josaphats über die verbündeten feindlichen Heere, die mit einem Schlage Jerusalem erobern wollten und schon bis auf wenige Stunden vor der Stadt stunden (2. Chron. 20 vgl. Joel 3, 7), und sodann die schwere Heimsuchung unter Josaphats Sohn Joram, als verbündete Feindesheere Jerusalem eroberten, ausplünderten und haufenweise Gefangene mit fortschleppten (2. Chr. 21, 16 f. vgl. Joel 3, 8—11). An diesen beiden Ereignissen haben wir eine sichere Grenze, über die hinauf Joel nicht gesetzt werden kann. Dagegen hören wir im Propheten kein Wort von jener spätern Katastrophe am Ende der Regierungszeit des Joas, als Hasael, der syrische König, des Landes Hauptstadt angriff und Joas schwer verwundet mit all seinen Schätzen kaum einer Plünderung vorbeugen konnte, während schon Amos (Kap. 1, 3 ff.) um dieser Gewaltthat willen dem syrischen Reiche den Untergang ankündigt. Ueberhaupt kennt Joel nur Tyrus und Sidon, die Philister und Edomiter, noch nicht aber ein mächtiges syrisches Reich oder gar schon ein assyrisches Weltreich als Feinde des Volkes Gottes. Demnach hat Joel *nach* jenem Unglück unter Joram und *vor* der Niederlage unter Joas geweissagt. Bedenkt man aber, wie unter Joram, seinem Sohne Ahasja und seiner schrecklichen Gemahlin Athalja der Baalsdienst im Reiche herrschte und des HErrn Dienst fast ganz ausgerottet ward, während Joel in seinem Buche einen wohlgeordneten Tempeldienst des HErrn voraussetzt und keine Klage über Götzendienst

oder ähnliche Greuel und Laster hat, vielmehr auf seine ernste Mahnung und Warnung alsbald Gehör und Gehorsam beim Volke findet, so bleibt für die Wirksamkeit des Propheten nur die Zeit nach Athalja's Sturz und die erste Hälfte der Regierung des Joas übrig, als unter dem Hohenpriester Jojada eine neue Zeit im Volke im Anzug zu sein und des HErrn Erbarmen das Volk zur Buße geleitet zu haben schien." Die Zeit, aus welcher hiernach die Weissagung Joels herstammen würde, die ersten 30 Jahre des Joas (von 877—847 v. Chr.), war nach 2. Kön. 11 u. 2. Chron. 23 eine durch Eifer für den HErrn beim König und Volk ausgezeichnete. Athaljas Gewaltherrschaft war gestürzt und ihr Baalsdienst sammt allen seinen Priestern und Götzenbildern ausgerottet; dagegen war des HErrn Tempel und sein Dienst wieder völlig hergestellt und der König Joas unter der Leitung seines väterlichen Freundes, des vortrefflichen Hohenpriesters Jojada, dem er Leben, Thron und Reich verdankte, setzte alles daran, wahre Gottesfurcht im Volke wieder zu beleben. Im Volke aber galt Gottes Wort noch etwas. Denn als der HErr, der tiefer blickte und sowohl des Königs wankelmüthiges Herz, als des Volkes halbherziges Wesen wohl kannte und wußte, daß es nach Jojada's Tode gar anders werden würde, mit seinen Züchtigungen in furchtbaren Heuschreckenverheerungen und anhaltender Dürre über das Land kam, da fand der Bußruf des Propheten alsbald Gehör und Gehorsam, sodaß der HErr sich des Uebels gereuen ließ und dem Volke die Verheißung der dereinstigen Wiedergeburt durch Ausgießung seines Geistes über alle gab.

Indem wir also bei der nachfolgenden Auslegung in der Geschichte der Könige Juda's um 60—70 Jahre weiter zurückgehen über die Zeit, welche zu 2. Kön. 14, 22 für unseren Propheten angenommen wurde, und unsern Standpunkt bei dem in 2. Kön. 12, 1—16 u. 2. Chron. 24, 1—16 vorliegenden Abschnitte nehmen, zerlegen wir das Buch seiner Weissagungen in 2 Theile oder Reden, die in engster Beziehung zu einander stehen: 1) des Propheten Vermahnung zur Buße (Kap. 1, 2 — 2, 17) und 2) seine Verheißung nach der Buße (Kap. 2, 19 — 3, 26); zwischen beiden aber steht die Erzählung von dem Erfolg der Buße des Volkes (Kap. 2, 18). Denn dieser Vers ist, wie jetzt alle Ausleger anerkennen, nicht Verheißung der Zukunft, wie Luther übersetzt, sondern Erzählung von der Erhörung des Bußrufs vom HErrn. In dem ersten dieser drei Theile (Kap. 1, 2 — 2, 17) schildert der Prophet eine beispiellose Verheerung des Landes Juda durch mehrere auf einander folgende Heuschreckenschwärme, welche alle Saaten, Feld- und Gartenfrüchte, alle Pflanzen und Bäume verwüsteten, womit noch dazu anhaltende sengende Gluthhitze verbunden war. Ueber dieses Gottesgericht ohne Gleichen erhebt er laute Wehklage und fordert alle Stände des Volks auf's Dringlichste auf, unter Fasten, Trauer und Weinen im Tempel den HErrn um Abwendung dieses Strafgerichts anzuflehen. Ohne Zweifel ist diese Rede wohl während der Heuschreckenverheerung vom Propheten gehalten worden.

I. Kap. 1, V. 2—20. Nachdem der Prophet allgemein aufgefordert hat, die über das Land hereingebrochene Verwüstung durch Heuschreckenschwärme wohl zu beherzigen, ruft er die einzelnen Schichten und Stände im Volke zur Wehklage über dies Unglück; er ermahnt die Reichen und Wohlhabenden, die das Gewächs des Weinstocks gebrauchen, daß sie aus ihrem Freudenleben erwachen; sodann die ganze Gemeinde, daß sie eine allgemeine Bußtrauer veranstalten; endlich die Priester, daß sie in einem Trauergottesdienst sich vor dem HErrn niederwerfen und sein Erbarmen anrufen sollen. Bei jeder neuen Ermahnung schildert er die Verwüstung von einer andern, dem Fall entsprechenden Seite. Endlich wendet er selbst sich mit Seufzen und Flehen um Rettung des Landes zum HErrn.

2. Höret* dies [was ich euch sogleich vorhalten werde], **ihr Aeltesten** [oder Greise, deren Gedächtniß am weitesten in die Vergangenheit reicht], **und merket auf, alle Einwohner im Lande** [Juda], **ob** [jemals] **ein solches** [auf natürlichem Wege] **geschehen sei bei euren** [Leb-] **Zeiten, oder bei eurer Väter** [Leb-] **Zeiten** [und wenn ihr kein Beispiel findet, so erkennt doch, daß es Gottes Hand und ein von ihm verhängtes Gericht sei].

*) Dieses Höret! leitet oft erweckliche Reden der Propheten ein (vgl. Am. 3, 1; 4, 1; 5, 1). Hier kündigt es die Kunde von etwas Unerhörtem, von einem Strafgericht ohne Gleichen an. Neues, Unerhörtes zu schaffen, ist Gottes Schöpferrecht; Neues zu verkündigen, Prophetenberuf. (Schmieder.)

3. Saget euren Kindern davon, und laßt es eure Kinder ihren Kindern sagen, und dieselbigen Kinder ihren andern [weitern] **Nachkommen** [damit so Gottes Thaten unter seinem Volk, seien sie zum Heil oder zum Gericht, lebendig erhalten werden und der Nachwelt zur Lehre oder Warnung dienen 2. Mos. 12, 26 f.; Ps. 78, 3 ff.; 1. Cor. 10, 11. Denn sichere und genaue Ueberlieferung der Thaten Gottes ist stets die Hauptaufgabe der Familie].

4. Nämlich, was die Raupen [wörtlich: der Nager — von Kraut und Pflanzen unverzehrt übrig ge-] **lassen, das fressen** [fraßen] **die Heuschrecken** [wörtlich: der Mehrling]; **und was die Heuschrecken** [übrig ge-] **lassen, das fressen** [fraßen] **die Käfer** [wörtlich: der Lecker]; **und was die Käfer** [ge-] **lassen, das frißt** [fraß] **das Geschmeiß** [wörtlich: der Abfresser; denn ein Heuschreckenschwarm nach dem andern ist in's Land gefallen und hat sein Gewächs gänzlich aufgefressen].

Es ist eine unerweisliche Behauptung, daß mit den hier vorkommenden 4 Heuschreckennamen (hebr.: gasam, arbe, jelek, chasil), welche Luther nach der Vulgata und der Septuaginta mit Raupen, Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß zur Bezeichnung von 4 verschiedenen Arten schädlichen Ungeziefers überhaupt übersetzt, vier verschiedene Gattungen oder Entwickelungsstufen der Heuschrecke bezeichnet seien; denn wo einzelne dieser Namen sonst in der heil. Schrift vorkommen, da werden sie einander gleichbedeutend gebraucht, und ferner kam es hier gar nicht auf genaue geschichtliche und naturgeschichtliche Aufzählung an. Alle 4 Namen bezeichnen die (Wander-) Heuschrecke überhaupt, aber nach 4 verschiedenen schädlichen Seiten: „Nager" nennt er sie, weil sie den Weinstock, Feigen- und Oelbaum kahl frißt, wenn Kraut und Feldfrüchte vorher schon vernichtet sind (Am. 4, 9); „Mehrling", weil sie stets in zahlloser Menge erscheint; dies der sonst gewöhnliche Name der Wanderheuschrecke; „Lecker", weil sie alles kahl macht; „Abfresser," weil sie die Feld- und Baumfrüchte abfrißt. Der Prophet braucht, um den Jammer der Heuschreckenverwüstung recht deutlich vor Augen zu malen, 4 Worte für die Heuschrecken, deren verheerende Eigenschaften er schildern will. Auch ist's nicht nothwendig anzunehmen, daß ge-

rade 4 Heuschreckenschwärme hinter einander das Land verwüstet haben; vielmehr soll mit der bedeutungsvollen Zahl 4 gesagt werden, daß das Gericht über Juda nach allen Seiten hin ausgebreitet gewesen sei. Ueber die im Morgenlande von Alters her so furchtbare Plage der Heuschreckenschwärme lies hier 2. Mos. 10, 12 Anm. — Wenn mehrere Heuschreckenschwärme hinter einander ein und dasselbe Land heimsuchen, so ist dies gewiß jederzeit ein ganz besonderes Strafgericht Gottes. Daß wir nun in den Geschichtsbüchern gar keine weitere Nachricht über die hier von Joel geschilderte Heuschreckenplage finden, hat wohl darin seinen Grund, daß, so gewiß auch eine Heuschreckenverheerung für den Augenblick viel zerstörender und erschreckender sein kann, als Krieg oder fast jedes andere Landesunglück, sie doch in ihren Wirkungen bald unmerklicher vorübergeht. Sie mag unter denen sein, welche Amos 4, 9 meint.

5. [Darum] **Wachet auf** [und werdet nüchtern* aus eurem Freudenleben], **ihr Trunkenen** [ihr Reichen und Wohlhabenden, die ihr das Gewächs des Weinstocks übermäßig gebrauchet], **und weinet, und heulet, alle Weinsäufer** [die ihr gewohnt seid, Wein zu trinken], **um den Most** [den frischen, süßen Traubensaft], **denn er ist** [mit der Vernichtung der Weinstöcke] **euch vor eurem Maul weggenommen.**

6. **Denn es zeucht herauf** [ist heraufgezogen] **in mein Land** [das der HErr mir und dem ganzen Volke Gottes gegeben hat] **ein mächtig** [Kriegs-] **Volk,** ** **und deß ohne Zahl** [nämlich das Volk der Heuschrecken Spr. 30, 25 f.]; **das hat** [so zermalmende] **Zähne wie Löwen, und Backenzähne wie Löwinnen.**

7. **Dasselbige** [hat] **verwüstet meinen Weinberg, und** [abge-] **streift meinen Feigenbaum,** [sodaß die bloßen Reiser übrig geblieben sind, hat ge-] **schälet ihn, und verwirft ihn** [und hat ihn beim Abschälen zerknickt], **daß seine Zweige weiß dastehen** [und bald verdorrt sein werden].

Weinstock und Feigenbaum sind als die edelsten Erzeugnisse des Landes (Hos. 2, 14) allein genannt.

*) Das Erste, was geschehen muß, damit der Mensch in seinem gottvergessenen Leichtsinne auf den Weg der Bekehrung geführt werde, ist, daß er die Noth des irdischen Lebens erfahre und so aus seiner sinnlichen Weltbetäubung in den nicht genug zu preisenden Zustand der Nüchternheit gelange. Dann soll er weinen und wehklagen. Mag immerhin der natürliche Mensch zuerst Thränen des irdischen Schmerzes vergießen, daß der Most des Taumels seinem Munde entzogen sei, bald fließen auch die Wasser der göttlichen Trauer über die innere Armuth und Noth. (Umbreit.)

**) Es ist eine alte Streitfrage, ob die hier und im Folgenden (besonders Kap. 2) als mächtiges, zahlloses Kriegsvolk dargestellten Heuschrecken nicht etwa bloße Sinnbilder zukünftiger, feindlicher Kriegsheere der Heidenvölker sein möchten. Schon im Alterthum faßte man die ganze Schilderung des Propheten als eine Weissagung zukünftiger Ereignisse und speziell die 4 Namen der Heuschrecken als auf die 4 Weltreiche, das assyrische, chaldäische, medopersische und griechisch-macedonische hindeutend auf. Diese allegorische Auffassung der Schilderungen unseres Propheten stützt sich einmal darauf, daß die Beschreibung der Verwüstung über das hinausgehe, was von Heuschreckenschwärmen gesagt werden könne. Allein sie bedenkt nicht, daß die Sprache der Propheten, sonderlich Joels, stets eine hochpoetische ist; denn der Geist Gottes erhebt den Geist des Menschen auf die Höhen, von denen er das Treiben der Menschen im Lichte der Wahrheit und die zukünftige Entwickelung des Reiches Gottes wie auch des Reiches der Finsterniß gegenwärtig schaut, auf denen ihm aber auch stets die höchste Stufe des sprachlichen Ausdrucks die natürlichste Sprachweise ist. Gottes Sprache ist höchste Poesie, gleichwie selbst die wahre natürliche Poesie eine prophetische, göttliche Seite hat. — Zieht man von der Beschreibung der Heuschrecken und ihrer Verheerung das ab, was poetische Ausdrucksweise ist, so stimmt, wie wir zeigen werden (s. Kap. 2, 3 Anm.), die Schilderung des Propheten mit dem, was Reisende und Naturkundige aller Zeiten über ähnliche Heuschreckenverheerungen erzählen, gänzlich überein. — Ferner stützt sich die Annahme, die Heuschreckenzüge seien nur Bilder feindlicher Kriegsheere, darauf, daß der Prophet in der gegenwärtigen Verwüstung den Tag des HErrn, d. h. das Weltgericht, herannahen sieht und dies selbst, sowie die Vollendung der Gemeinde Gottes durch Ausgießung des heil. Geistes an die gegenwärtige Scene des Gerichts durch Heuschrecken anschließt. Allein jeder Prophet, wie jeder, der die Dinge in der Welt mit Augen ansieht, die vom Geiste Gottes erleuchtet sind, betrachtet die Natur und die Ereignisse in derselben nicht als etwas Selbstständiges, nach eigenen Gesetzen Lebendes oder Regiertes, sondern weiß, daß alle Ereignisse in der Natur aus der Hand dessen kommen, der gerecht und heilig, barmherzig und gnädig gegen den Sünder ist, und daß also die gesammte Naturwelt mit ihren Ereignissen der Welt der Gnade und des Gerichts folgt oder an sie gebunden ist. Demgemäß sieht Joel in der Heuschreckenverheerung ein besonderes Strafgericht Gottes, das das Volk zur Buße mahnt, und den Anfang des letzten großen Gerichtstages, in welchen alle einzelnen Gerichtstage dieser Zeit auslaufen. Weil aber jedes Strafgericht Gottes über sein Volk ein Vorbild und eine Anbahnung noch zukünftiger Strafgerichte ist, so ist auch die Schilderung der Heuschreckenverwüstung so gehalten, daß sie nicht blos deutlich als gegenwärtiges Gottesgericht, sondern auch als die zukünftigen Strafgerichte, besonders das letzte Gericht vorbildend erscheint. Sollten die Heuschrecken nach dem Sinne des Propheten als bloße Bilder zukünftiger Ereignisse aufgefaßt werden, so wäre dies sicher irgendwo angedeutet. Aber gleich der Anfang der ganzen Schilderung (Kap. 1, 2 ff.) wird von jedermann, der es unbefangen liest, als Beschreibung einer eigentlichen, gegenwärtigen Heuschreckenverheerung verstanden. Auch Calvin, sowie die vorzüglichsten Ausleger der Neuzeit sind gegen die allegorische und für die vorbildliche Auffassung.

8. **Heule** [o Gemeinde des HErrn], **wie eine Jungfrau, die** [auf's Bitterlichste weinet und ein Trauerkleid] **einen Sack** [1. Mos. 37, 34 Anm.] **anlegt um ihren** [verlorenen] **Bräutigam** [Jes. 54, 6].

9. **Denn das** [tägliche Morgen- und Abend-] **Speisopfer und Trankopfer** [2. Mos. 29, 38 ff., durch welches das Volk Gottes seine Gemeinschaft mit dem HErrn aufrecht erhält] **ist vom Hause des HErrn weg** [wird in Folge der Vernichtung von Getreide, Most und Oel V. 10 bald nicht mehr möglich sein], **und die Priester, des HErrn Diener, trauern** [über diese Störung des Bundes mit dem HErrn].

Ein größeres Unglück als die Einstellung des täglichen Opfers konnte Israel nicht widerfahren; denn dies war eine factische Suspension des Bundesverhältnisses, ein Zeichen, daß Gott sein Volk verworfen habe. Daher wurde selbst bei der letzten Belagerung Jerusalems durch die Römer der Opferdienst erst eingestellt, als es auf's Aeußerste gekommen war, und zwar aus Mangel an Opferern, nicht an Opfermaterial. (Keil.)

10. [Denn] **Das Feld ist verwüstet, und der Acker stehet jämmerlich, das Getreide** [das man um Pfingsten ernten sollte] **ist verdorben, der Wein stehet jämmerlich, und das Oel kläglich** [Weinstöcke und Oelbäume, deren Ertrag man im Herbste zum Laubhüttenfeste ernten sollte, sind durch die Heuschrecken zerstört oder verwelket und können keine Früchte tragen, also daß die Ernte des ganzen Jahres verloren ist].

11. Die Ackerleute sehen jämmerlich [wörtlich: Erbleichet, ihr Ackerleute, vor Beschämung über eure getäuschte Hoffnung], **und die Weingärtner heulen** [heulet, ihr Weingärtner] **um den Weizen und um die Gerste, daß aus der Ernte auf dem Felde nichts werden kann.**

12. So stehet der Weinstock auch jämmerlich, und der Feigenbaum kläglich [sie sind beide verderbet und verwelket]; **dazu** [all die edlen Obstbäume:] **die Granatbäume** [2. Mos. 28, 34 Anm., selbst die] **Palmbäume** [die doch sonst nur sehr selten von der Heuschrecke beschädigt werden, weil sie weder grüne, frische Rinde, noch zarte, saftige Blätter haben], **Apfelbäume,* und alle** [übrigen] **Bäume auf dem Felde sind verdorret; denn** [ja,] **die Freude der Menschen ist zum Jammer worden.**

*) Der Apfelbaum war im alten Palästina nicht selten, und auch jetzt noch wird er dort cultivirt. Die Aepfel sind dort von ganz vorzüglicher Art, wie überhaupt in Südgegenden; ihr Duft ist so lieblich, daß im Hohenliede mit ihm der Athem Sulamiths verglichen wird (Hohel. 2, 3; 8, 5; 7, 9; Spr. 25, 11.).

13. [Aber mit der Wehklage um das Unglück und die Noth des Lebens ist's allein nicht gethan: nur Buße und Flehen zum HErrn kann es wenden; darum] **Begürtet euch** [mit Trauerkleidern] **und klaget** [dem HErrn diese Noth], **ihr Priester; heulet, ihr Diener des Altars; gehet** [in den Tempel] **hinein und lieget** [wörtlich: übernachtet] **in Säcken** [1. Mos. 37, 34 Anm., stehet Tag und Nacht, unablässig flehend, zwischen Halle und Altar s. Kap. 2, 17], **ihr Diener meines Gottes** [von dem ich, sein Prophet, euch gewisse Erhörung zusage]; **denn es ist beide Speisopfer und Trankopfer vom Hause eures Gottes weg** [V. 9 Anm.].

14. Heiliget [ferner] **ein Fasten** [fordert zu einem allgemeinen Fast-, Buß- und Bettag feierlichst auf], **rufet** [dazu] **die Gemeine zusammen, versammelt die Aeltesten und alle Einwohner des Landes zum Hause des HErrn, eures Gottes, und schreiet** [in brünstigen, lauten Gebeten] **zum HErrn.**

15. [Denn schon sehe ich im Geiste in diesem gegenwärtigen Strafgericht Größeres und Schrecklicheres heranziehn.] **O wehe des** [schrecklichen] **Tages** [den wir soeben erlebt haben]! **Denn der Tag des HErrn** [an welchem er, der allmächtige und gerechte HErr der Welt, alles Ungöttliche endgiltig richten und durch Vertilgung aller seiner Feinde sein Reich vollenden wird] **ist nahe** [schon höre ich aus diesem von uns erlebten gewaltigen Gerichtstag das Rollen seiner Donner], **und** [er] **kommt** [dereinst nicht blos mit zeitlichen Strafen und irdischer Noth, sondern] **wie ein Verderben vom Allmächtigen** [dem nichts Sündliches, das nicht gesühnt ist, entgehen wird Jes. 13, 16; 2, 12—21].

Der Ausspruch: „die Weltgeschichte ist das Weltgericht" heißt, wenn er richtig verstanden wird, daß jedes Strafgericht, womit der HErr im Laufe der Zeiten entweder sein Volk um seiner Sünden willen züchtigt oder seine Feinde vernichtet, ein Moment und eine Vorstufe des letzten großen Gerichtes bildet, in welchem Gott alles, „was vom Strom der Zeit ungerichtet und ungeschlichtet der Ewigkeit zugeführt worden ist, endgiltig richten und schlichten wird." Auch die Verwüstungen und Plagen, welche über uns durch die Kräfte der Natur hereinbrechen, und welche der Unglaube so gern als blos auf natürlichem Wege „durch die unabänderlichen Gesetze der Natur" entstanden ansieht, sind Züchtigungen und Strafen in der Hand des Gottes, der die Gesetze der Natur nicht nur geschaffen, sondern auch jeden Augenblick durchbrechen kann, ohne daß eine Störung im Naturmechanismus dadurch entstünde; denn die Natur lebet das Leben der Menschheit mit, und die durch sie gewirkten Plagen sind die Antworten auf die die heil. Ordnung Gottes zerstörende Sünde. Wir sollen uns daher nicht irre machen lassen, dem wahren Glauben gemäß jedes sog. natürliche Ereigniß, das unser Glück stört, sei es klein oder groß, als unmittelbar göttliche Strafe für unsere und unserer Zeitgenossen Sünde anzusehen und, wie Joel, darin das Herannahen des letzten großen und schrecklichen Tages des HErrn zu erblicken.

16. Da wird die Speise vor unsern Augen weggenommen werden [besser: Ist doch durch die Heuschreckenplage die Speise vor unsern Augen, da wir die Ernte schon sicher zu haben wähnten, weggenommen], **und vom Hause unsers Gottes** [welchem nun keine Erstlinge, keine Dankopfer dargebracht werden, keine fröhlichen Opfermahlzeiten mehr gefeiert werden können] **Freude und Wonne** [5. Mos. 12, 6 f.; 16, 10 f.].

17. [Zu all dieser Verheerung kommt noch eine anhaltende, unerhörte Dürre:] **Der Same** [der durch eine gute Ernte unser Unglück lindern sollte, hat die Keimkraft verloren und] **ist unter der Erde verfaulet** [besser: vermodert], **die Kornhäuser stehen wüste, die Scheuren zerfallen** [weil ihre Ausbesserung jedem unnütz erscheint]; **denn das Getreide** [auch von der nächsten Ernte] **ist verdorben.**

18. **O wie seufzet das Vieh** [in der alles verzehrenden Gluth]! **Die Rinder sehen kläglich, denn sie haben keine Weide** [mehr], **und die Schafe verschmachten.** [So muß auch die unvernünftige Creatur unter den Folgen unserer Sünden leiden.]

19. **HErr, dich** [der du ja Menschen und Vieh gerne hilfst Ps. 36, 7] **rufe ich** [dein Prophet für dein Volk, dein Erbtheil] **an; denn das Feuer** [der Sonnengluth] **hat die** [grünenden] **Auen in der Wüste** [besser: der Weideplätze] **verbrannt, und die Flamme** [der anhaltenden Dürre] **hat alle Bäume auf dem Acker angezündet** [versenget].

20. **Es schreien auch die wilden Thiere zu dir** [der du ja dem Vieh sein Futter giebst, den jungen Raben, die dich anrufen]; **denn die Wasserbäche sind ausgetrocknet, und das Feuer** [der Sonne] **hat die Auen in der Wüste** [der Weiden] **verbrannt** [aufgezehrt].

Das 2. Kapitel.

Von wahrer Buße, Christo und Ausgießung des heiligen Geistes.

II. Kap. 2, 1—17. Indem der Prophet seine Bußpredigt weiter fortsetzt, ruft er nochmals und noch eindringlicher zu einer allgemeinen Buß- und Gebetsversammlung auf und begründet die Nothwendigkeit der Buße durch eine ergreifende Schilderung des nahenden großen und furchtbaren Gerichtstages des HErrn, giebt aber dabei dem Volke die tröstliche Verheißung, der HErr werde sich nach seiner großen Gnade seines Volkes, wenn es sich von ganzem Herzen zu ihm bekehre, noch erbarmen. Zum Schlusse fordert er nochmals die ganze Gemeinde auf, sich zu bußfertigem Gebet und Flehen im Hause des HErrn zu versammeln, und zeigt den Priestern, wie sie zum HErrn flehen müssen.

1. **Blaset** [ihr Priester des HErrn] **mit der Posaune** [4. Mos. 10, 2 Anm.] **zu Zion, rufet** [machet Lärm] **auf meinem heiligen Berge** [wo ich, der Heilige, im Tempel über den Cherubim throne]; **erzittert** [und schrecket auf aus eurer Sorglosigkeit], **alle Einwohner im Lande; denn** [schauet nur an das vor euren Augen liegende Strafgericht und erkennet, daß wahr ist, was ich Kap. 1, 15 gesagt habe:] **der Tag des HErrn** [an welchem er alles endgiltig entscheiden und richten wird] **kommt** [mit eilenden Schritten herbei], **und ist nahe.**

2. **Ein finstrer Tag** [wird derselbige große Gerichtstag sein], **ein dunkler Tag, ein wolkiger Tag, ein nebliger Tag** [genauer: ein Tag der Wolkennacht], * **gleichwie sich die Morgenröthe ausbreitet über die Berge** [also wird man am Lichtschimmer erkennen, daß das Heer des himmlischen Richters von ferne heranziehet]; **nämlich ein groß und mächtig Volk** [dessen Vorbild ihr im Heuschreckenheer vor euch habt], **desgleichen vorhin** [von Anfang der Erde] **nicht gewesen ist und hinfort nicht sein wird zu ewigen Zeiten für und für** [gleichwie alle Plagen und Schreckniſse der Endzeit ihres Gleichen vorher nicht haben werden].

*) Da der hier beginnende Vergleichungssatz mit dem folgenden Satz: „nämlich ein groß und mächtig Volk" einen selbstständigen Satz und zusammenhängenden Gedanken bildet, so ist hier zu Anfang statt Komma ein Semicolon und statt des folgenden Semicolon ein Komma zu setzen.

3. **Vor ihm her gehet ein verzehrend Feuer, und nach ihm eine brennende** [lodernde] **Flamme. Das Land ist vor ihm** [dem großen starken Volk des Gottesheeres und dem es begleitenden Feuer] **wie ein Lustgarten** [genauer: wie der Garten des Paradieses 1. Mos. 2, 8], **aber nach ihm wie eine wüste Einöde, und niemand wird ihm entgehen.**

Fast alle einzelnen Züge in der prophetischen Beschreibung des großen Gerichtsheeres der Endzeit, auch dieser in V. 3., ist der Erscheinung der Heuschrecken und somit dem eben erlebten Strafgericht entlehnt. Barrow erzählt, daß 1797 eine Strecke des Kaplandes von fast 400 Quadratmeilen durch eine Wanderheuschrecke verheert wurde, welche selbst das junge Samenkorn des Ackers aufzehrte. Als endlich der Sturm sie ins Meer trieb, bildeten sie am Strande verwesend eine 10 deutsche Meilen lange, 3 bis 4 Fuß hohe Bank. Zwei Jahre darauf ward Marokko auf dieselbe Weise binnen dreimal vierundzwanzig Stunden jeder grünenden Pflanze beraubt, und dasselbe Schicksal traf im Anfang dieses Jahrhunderts einen bedeutenden Theil von Kleinasien. Im Juli 1860 ward ein großer Theil des Gouvernements Astrachan von Heuschrecken heimgesucht. Da die dürre Steppe ohnehin wenig Nahrung bot, so fraßen sie das harte Schilfrohr der Seen, und von 2, 3 Klafter hohen Schaften blieb keine Spur mehr. An andern Stellen griffen sie die Filzzelte der Nomaden an, welche sie siebartig durchlöcherten; ja nicht selten fielen sie über einander selbst her. Im Hinblick auf solche Thatsachen mag das Wort fast als Wahrheit erscheinen, welches der Chalif Omar aus den buchstabenähnlichen Zeichnungen des Heuschreckenflügels las: „Wir sind das Kriegsheer des Allmächtigen; wir legen 99 Eier, und wenn wir 100 legten, so würden wir die Welt vernichten." — Der letzte große Gerichtstag wird hier zunächst als Tag dichter Finsterniß beschrieben. Finsterniß ist nach der heil. Schrift stets Darstellung der Sünde, Gottentfremdung, Verworfenheit; ferner Mittel und Offenbarung des Gerichts über den Sünder. Daher gehet der Verkündigung des Gesetzes Gottes vom Sinai herab die Erscheinung von schwarzem Rauch und dichtem Wolkendunkel (2. Mos. 19, 18; 5. M. 4, 11), in welches der Sinai sich einhüllte, vorher; denn das Gesetz zeigt dem Sünder seine Verdammniß und den HErrn als gerechten Richter; die dichte Finsterniß, welche als 9te Plage Egypten einhüllte, zeigte den Egyptern bereits das Ende der Langmuth Gottes und das nahende Gericht und war ebenso, wie auch die übrigen egyptischen Plagen vorbildlich auf die Zeit des letzten großen Gerichtstages; daher werden sich nach der Offenbarung Joh. diese Plagen, nur in höchster Steigerung, am Ende wiederholen, die herabstürzenden Feuerklumpen bei der 2ten Posaune (Offb. 8, 8), die Finsterniß und die Heuschrecken als dämonisches Heer des Abgrundes bei der 5ten

Posaune (Offb. 9, 2. 3—11). — Was die einzelnen Gerichtstage im Laufe der Geschichte des Reiches Gottes im Vorbild zeigen, das wird am letzten großen Gerichtstag im höchsten Maße und in ganzer Fülle eintreten; darum gebraucht der Prophet (V. 2) vier verschiedene Namen für die Finsterniß dieses Tages und des in ihr sich nahenden Zornes Gottes. — Das Feuer ist Mittel und Offenbarung des Zornes und gerechten Gerichtes Gottes. Darum fielen vor der Heuschreckenplage in Egypten unter Hagel und Donner Feuerklumpen vom Himmel herab (2. Mos. 9, 23 f.); darum fuhr der HErr unter Donner und Blitz im Feuer auf den Sinai herab und redete das heil. Gesetz aus dem Feuer zum Volke; denn sein innerstes Wesen ist heiliges Feuer der Liebe, über welcher dem bußfertigen Sünder das Herz bricht, die aber mit Zornesgluth den unbußfertigen Uebertreter seiner Gebote verzehrt (5. Mos. 4, 24; Hebr. 10, 27; 12, 29). Der letzte große Gerichtstag aber wird, wie V. 3. vgl. Offb. 8, 8 ff. zeigt, im höchsten Maße von der Offenbarung des verzehrenden, fressenden Zornfeuers begleitet sein. Diesen Tag der dichtesten Finsterniß und des helllodernden Feuers wird aber ein gewaltiges Gottesheer (V. 2) heraufführen, das Gottes Befehle zur Vernichtung der Widerwärtigen ausführen wird. Da nun der Prophet soeben einen Gerichtstag vor Augen hat, den der HErr durch ein Heer wirklicher Heuschrecken und durch Sonnengluth gehalten hat, und in ihm mit vollem Rechte Anfang und Vorbild des letzten großen Tages des HErrn sieht, so stellt er letzteren in Zügen dar, die dem soeben erlebten Gerichte entlehnt, nur entsprechend gesteigert sind. Daher ist ihm das Gottesheer, an dessen Spitze der HErr zur letzten Entscheidung kommt, auch ein Heuschreckenheer, zumal da diese Thiere nach jeder Seite hin kriegerisches Aussehen und Gehaben zeigen, und der neutestamentliche Seher Johannes hat, wenn er Offb. 9, 3—11 dies selbige Gerichtsheer als Heuschreckenheer mit Scorpionenstachel schildert, die Darstellung desselben bei unserem Propheten vor Augen. Daher ist dem Propheten der helle Schein am Himmel, der stets das Heranziehen von Heuschrecken ankündigt, das Bild der Morgenröthe, die den letzten Tag der Finsterniß heraufführt; endlich die gewaltige Gluthhitze, die das ganze Land versengt hat, ein Bild oder eine Weissagung auf die den zum Gericht kommenden HErrn begleitenden, verzehrenden Feuerflammen, die den Erdkreis sammt allen Feinden Gottes vernichten werden. — Ueber den hellen Schein, welcher beim Heranziehen der Heuschreckenschwärme durch das Zurückprallen der Sonnenstrahlen von den Flügeln der Heuschrecken am Himmel sieht, erzählt ein Reisender: „Wir konnten den Tag vor der Ankunft der Heuschrecken auf ihre Annäherung aus einem gelben Wiederschein am Himmel schließen, welcher sich von ihren gelben Flügeln herschrieb. Sobald dieser Schein sich zeigte, zweifelte niemand, daß ein ungeheurer Heuschreckenzug vorhanden sein müßte. Während meines Aufenthaltes in der Stadt Barna sah ich selbst dieses Phänomen so stark, daß die Erde vor dem Wiederscheine eine gelbe Farbe annahm. Den Tag darauf kam ein Schwarm von Heuschrecken."

4. **Sie** [die Heuschreckenkrieger des Gottesheeres der Endzeit] **sind** [ähnlich den wirklichen Heuschrecken am Kopfe] **gestaltet wie Rosse, und rennen** [so schnell] **wie die Reiter** [genauer: wie Reitrosse].

5. **Sie sprengen daher oben auf den Bergen, wie die Wagen rasseln** [genauer: Sie hüpfen und machen dabei ein Getöse, wie das Getön von Kriegswagen,* welche rasch über holprichte Gebirgswege oben auf den Bergen dahin fahren], **und** [beim Abfressen der Pflanzen und Sträucher machen sie ein Geräusch] **wie** [wenn] **eine** [knisternde] **Flamme lodert im Stroh** [im dürren Stoppelfelde, und sie brechen ins Land ein] **wie** [wenn] **ein mächtig** [Kriegs-] **Volk** [gegen den Feind anrückt], **das zum Streit gerüstet ist.** [Offb. 9, 7. 8.]

*) Andersson, der die Heuschreckenheere in den Ländern um den Nyamisee beobachtete, vergleicht das Geräusch ihres Flügelschlags mit dem Heulen des Sturms im Takelwerk der Schiffe.

6. **Die Völker werden sich vor ihm** [diesem schrecklichen Gottesheer der Endzeit] **entsetzen, aller Angesichte sind** [bei seinem Anblick] **so bleich wie die Töpfe*** [die in des Feuers Gluth ihre Farbe einbüßen** Nah. 2, 11].

*) Luther übersetzt das hier stehende hebr. פארור als gleichbedeutend mit פרור der Topf, und zwar nach dem Vorgange der Septuaginta, welche dabei an die Farbe des glühenden, ehernen Topfes denken. Allein diese Farbe kann nicht wohl bleich genannt werden. Daher wird פארור richtiger von פאר glänzen, roth sein abgeleitet, sodaß das davon abgeleitete Substantiv: der Glanz, die Röthe bedeutet. Die genaue Uebersetzung ist dann: sie sammeln oder ziehen ein die Röthe des Antlitzes, d. h. sie erbleichen, indem der eisige Schreck das Blut aus dem Gesicht zurücktreten läßt.

**) Aehnlich wie in diesem V. sagt Plinius, der treffliche Naturforscher des römischen Alterthums, welcher beim erstmaligen Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. umkam, in seiner Beschreibung der Heuschrecken: Sie verhüllen die Sonne, und ängstlich schauen die Völker aus, daß sie nur nicht auf ihren Ländereien sich niederlassen mögen.

7. **Sie werden** [gegen feste Städte Sturm] **laufen wie die Riesen** [wie kriegsgeübte, muthige Helden], **und die Mauern ersteigen wie die Krieger; ein jeglicher wird stracks** [auf das gemeinsame Ziel des Angriffs] **vor sich daher ziehen, und** [werden] **sich nicht säumen** [dadurch, daß sie rechts oder links vom Wege abbiegen und einander in den Weg kommen und aufhalten sollten].

Auch dieser Zug in der Beschreibung des endgeschichtlichen Gottesheeres ist von den Heuschreckenzügen hergenommen. Hieronymus erzählt: Dies haben wir neulich in diesem Lande (Palästina) gesehen. Denn da Schwärme von Wanderheuschrecken kamen und die Luft zwischen Himmel und Erde durchzogen, flogen sie nach dem von Gott in sie gelegten Triebe in solcher Ordnung, daß sie wie die Steinchen in einem Mosaikboden ihre Stelle einhielten und nicht um einen Nagel breit aus ihrer Reihe wichen. Spr. 30, 27.

8. **Keiner wird den andern irren** [im Wege hindern], **sondern ein jeglicher wird in seiner Ordnung** [auf seiner vor ihm liegenden Straße] **daher fahren; und werden** [selbst] **durch die** [entgegengehaltenen] **Waffen** [wie Schwerter und Spieße, hindurch-] **brechen, und nicht verwundet werden** [darum, daß es ein unbesiegbares Gottesheer ist, dem keine, noch so feindliche menschliche Gewalt zu widerstehen vermag].

Wirkliche Heuschrecken werden nie mit Waffen angegriffen; es paßt also dieser Zug nur auf das Gerichtsheer der letzten Zeit.

9. Sie werden in der Stadt umher reiten [gen.: rennen], **auf der Mauer laufen und in die Häuser steigen, und wie ein Dieb durch die Fenster hinein kommen** [Nah. 2, 5].

10. Vor ihm [dem Kriegsheer, mit welchem der HErr sein Weltgericht ausrichtet] **erzittert das Land** [besser: die Erde], **und bebet der Himmel** [weil ihr Gericht gekommen]; **Sonn und Mond werden finster, und die Sterne verhalten** [lassen nicht mehr leuchten] **ihren Schein** [Jes. 13, 10; Hesek. 32, 17; Matth. 24, 29; Mark. 13, 24 f.; Offb. 8, 12].

11. Denn der HErr wird [selbst mit diesem Kriegsheer zum letzten Gericht über die Welt kommen und wird alsdann] **seinen Donner** [zur Verkündigung seines Zornes und Grimmes über die Welt, die das Maß der Sünde vollendet hat] **vor seinem Heer lassen hergehen** [damit er aller Welt verständlich kund werde]; **denn** [dies] **sein** [Gerichts-] **Heer ist sehr groß und mächtig, welches seinen Befehl** [zur Sammlung und Vertilgung aller Aergernisse auf Erden sicherlich] **wird ausrichten; denn der Tag des HErrn ist groß und sehr erschrecklich; wer kann ihn leiden** [und vor dem Grimm des ewigen Richters, des in Herrlichkeit erscheinenden Menschensohnes, bestehen]?

Der HErr, welcher an der Spitze des großen Kriegsheeres zum Gericht kommt, ist Jesus Christus, das Lamm Gottes, das erwürget ist, und der Löwe aus Juda, der überwunden hat. Derselbe wird mit allen seinen heiligen Engeln zum Gericht wieder kommen. Aber nicht die heil. Engel werden das von Joel beschriebene Gerichtsheer bilden, sondern nach Offb. 9, 1 wird dasselbe auf Befehl und Anlaß Gottes aus dem Abgrund der Hölle heraufsteigen und also ein dämonisches Heer sein. Denn dazu eben verschiebt der HErr sein Gericht über das böse Geisterreich, daß es ihm vorher diene, die Sünde und die Sünder zu überwinden und zu strafen.

12. [Weil nun dieser große Gerichtstag sicher bevorsteht und ihr alle aus dem gegenwärtigen Jammer von den Heuschreckenschwärmen die zukünftigen Schrecknisse ahnen könnt:] **So spricht nun der HErr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen** [auf daß ihr dem zukünftigen Tag des Zorns Gottes entrinnet] **mit Fasten, mit Weinen,* mit Klagen** [1. Sam. 7, 3; 5. Mos. 6, 5].

13. Zerreißet eure Herzen [kommet zu eurem Gott mit einem zerschlagenen Herzen und einem geängsteten Geiste Ps. 51, 19; Hesek. 36, 26], **und** [begnüget euch] **nicht** [damit] **eure Kleider** [nach der äußerlichen Sitte der Trauer zu zerreißen 5. Mos. 14, 2 Anm.];** **und bekehret euch zu dem HErrn, eurem Gott; denn er ist** [wie er dort in der großen Offenbarung an Mose 2. M. 34, 6 ff. u. Anm. selbst von sich gesagt hat] **gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald die Strafe***** [2. Mos. 32, 14; 2. Sam. 24, 16].

14. Wer weiß†, es mag ihn wiederum gereuen [genauer: ob er nicht vom begonnenen Gericht umkehrt und davon absteht, sein bußfertig Volk gänzlich zu verwerfen], **und** [wenn er sich mit seinen Strafen von uns gewendet hat] **einen Segen hinter sich lassen,** [nämlich neuen Erntesegen, der es euch möglich macht, die Gemeinschaft mit ihm wieder zu erneuen und] **zu opfern Speisopfer und Trankopfer dem HErrn, eurem Gott.**

*) Die Bekehrung soll von ganzem Herzen geschehen; jede Bekehrung, welche nicht von Herzen geschieht, hat nur den Schein der Buße. Wie aber die Bekehrung von Herzen kommen soll, so sind die Thränen auch sehr oft Thränen des Herzens, und es ist nicht allezeit nöthig, daß sie aus den Augen rinnen, obwohl es sehr schwer hält, solche zurückzuhalten, wenn das Herz recht gerührt ist. Die Thränen des Herzens aber sind eine gewisse Zerknirschtheit und eine tiefe und verzehrende Betrübniß. (Mdme. de Guyon.) — **) Gott verlangt mehr eine innere als äußere Bekehrung. Alle jene äußerlich glänzenden Zeichen der Reue nähren mehr die Selbstzufriedenheit und Gleißnerei, als sie Gott befriedigen. Man thut sich selber genug, und das Gewissen wird gewaltig bestärkt, wenn es glaubt, es habe durch große Dinge für seine großen Sünden genug gethan. Es kommt ihm vor, als hätte es aus allen Kräften den Gott angethanen Schimpf wieder gut gemacht. Die innere Buße zerreißet das Herz und vergnüget den Geist nicht. Es ist besser, daß das Herz zerrissen werde, als der Leib; dabei sind solch heftige Schmerzen, daß man sich wohl in Stücken zerreißen möchte; aber es geschieht mehr durch eindringliche. verborgene Schmerzen, als durch ein strenges Leben, das der ganzen Welt in die Augen fällt. Ihr armen Sünder, die ihr euch unter der Last eurer Sünden ganz niedergedrückt fühlt, kehret doch alsbald zu Gott zurück, und ihr werdet ihn gnädiger finden, als irgend einen Menschen. (Mdme. de Guyon.) — ***) Spottet nur immerhin ihr stolzen Weisen, mit eurem Verstande eines Gottes, der Reue fühlen könne; wenn ihr von der Sünde gedemüthigt worden, werdet ihr zuletzt doch wieder mit eurem Herzen den Gedanken eines reuigen Gottes mit Freuden ergreifen! — Denn der Mensch — das ist eine unumstößliche Wahrheit, will doch nur einen lebendigen Gott. (Umbreit.) Was Gott unbedingt will, gereut ihn nie (4. Mos. 23, 19); was er aber nur unter gewissen Voraussetzungen und Bedingungen gethan, verheißen oder gedroht hat, das will er sich gereuen lassen, wenn die Voraussetzungen des so bedingten Willens wegfallen. Jer. 18, 7—10. (Schmieder.) — †) Der Prophet redet also nach den Gedanken eines zerschlagenen Gewissens, welches sich kaum einmal nach der Muthlosigkeit wieder aufrichtet und zu Gott und seiner Gnade wieder empor zu schauen anfängt. Es zeiget diese hebr. Redensart also keinen Zweifel an, sondern eine Bejahung mit einem Wunsche, als wenn ich auf deutsch sagte: es wird sich (so Gott will) noch wenden. (Luther.)

15. Blaset mit Posaunen zu Zion [so rufe ich noch einmal euch Priestern zu, damit der Segen des HErrn gewißlich wieder über uns komme und

sein Gericht abgewendet werde], **heiliget eine Fasten*** [Kap. 1, 14], **rufet die Gemeine zusammen,**

16. **Versammelt das Volk, heiliget die Gemeine** [berufet eine heilige Gemeindeversammlung], **sammelt die Aeltesten** [die Greise], **bringet zuhaufe die jungen Kinder und die Säuglinge** [jedes Alter soll zu dem Feste kommen, bis zu den Säuglingen herab; denn auch ihr zartes Leben athmet in der verderbten Luft der Zeit, und sie haben an der Brust der Mütter die Sünde ihres Geschlechts getrunken]; **der Bräutigam** [selbst entsage der Liebeswonne und] **gehe aus seiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemach** [denn wenn allen ohne Ausnahme das verdiente Gericht droht, ist kein Raum zur Freude und irdischen Glückseligkeit].

17. **Laßt die Priester, des HErrn Diener,** [die geordneten Mittler zwischen dem HErrn und seinem Volke, herzliche Bußthränen] **weinen zwischen der** [Tempel-] **Halle** [dem Heiligen] **und** [dem Brandopfer-] **Altar** [also unmittelbar vor dem Eingang in das Heilige], **und** [zu dem im Allerheiligsten thronenden HErrn mit Beten und Flehen] **sagen: HErr, schone deines Volks, und laß dein Erbtheil** [das du dir durch die Erlösung aus Egypten und die Gesetzgebung am Sinai zum besondern Eigenthum erworben hast] **nicht zu Schanden** [zum Gegenstand des Spottes und der Schmach derer, die dich nicht kennen] **werden,** [dadurch] **daß Heiden** [schon jetzt es unter sich treten und] **über sie herrschen** [besser: sodaß die Heiden über sie spotten, als hätten sie vergeblich deiner Verheißung vertrauet]. **Warum willst du** [es zu-] **lassen** [daß man] **unter den** [ohne Gott in der Welt lebenden] **Völkern sagen** [könne]: **Wo ist nun ihr Gott** [haben wir nicht recht gesagt, daß sie aus Hochmuth glaubten, in besonderem Bunde und sonderlicher Gnade bei Gott zu stehen? Sollte dich nicht also die Ehre deines heiligen Namens bewegen, uns zu verschonen 5. Mos. 28, 37—42; 2. M. 32, 12; 1. Kön. 9, 7 f.; Mich. 7, 10; Ps. 115, 2]?

*) Das Wort „Fasten" wird gegenwärtig nur noch in der Mehrzahl „die Fasten" gebraucht. Im Mittelhochdeutschen dagegen war allgemein die Einzahl: die vaste üblich, wonach auch Luther hier „eine Fasten" schreibt. Es kommt von der Wurzel „fest". Das altdeutsche Zeitwort fastên bedeutet also eigentlich etwas festhalten, beobachten; dann sich fest und enthaltsam bewahren; das Substantiv die vaste bedeutet demnach ursprünglich observantia, Beobachtung, dann die leibliche Enthaltsamkeit, die Mehrzahl die vasten, jetzt: die Fasten, dann auch die Tage, in welchen man leibliche Enthaltsamkeit übt.

18. [Dieser ernste Bußruf des Propheten Kap. 1, 2 — 2, 17 war nicht umsonst; er fand offene Ohren und Herzen. Der allgemeine Buß-, Bet- und Fasttag ward gefeiert; das ganze Volk that Buße, und die Priester fleheten zum HErrn um Barmherzigkeit für das Volk. Der HErr aber erhörete das Gebet:] **So wird denn der HErr um sein Land eifern, und seines Volkes verschonen** [richtiger: da eiferte der HErr in heiliger Liebe für sein armes, geplagtes Land, vergab ihm seine Sünden und verschonete seines Volks mit ferneren Gerichten].

Dieser Vers bildet die Mitte des ganzen Buchs und das Bindeglied zwischen seinen beiden Haupttheilen, der Vermahnung zur Buße und der Verheißung nach erfolgter Buße. Daß in ihm nicht auch Verheißung und zwar zukünftigen Liebeseifers des HErrn um sein Volk und zukünftiger Verschonung enthalten ist, sondern einfache geschichtliche Erzählung ist durch die Grammatik festgestellt und von den vorzüglichsten Auslegern anerkannt. — Der Ausdruck „eifern", vom HErrn gebraucht, gründet sich stets auf die durch die ganze heil. Schrift hindurchgehende Anschauung, daß der HErr in einem heil. Ehebunde mit seinem auserwählten Volke stehe (s. darüber Hos. 1, 2 Anm. 1). Die heilige Eifersucht des sein Volk, sein rechtmäßiges Eheweib, von Ewigkeit her liebenden HErrn ist einerseits der göttliche Zorn, der, weil Gottes Liebe eine durch und durch heilige ist, die Untreue und den Abfall seines Eheweibes züchtigt, um es zur Liebe und Treue zurückzuführen (2. Mos. 20, 5); andrerseits der Grimm, welcher, wie hier, die Feinde seines wieder bekehrten, treuen Volks verzehrt (Hesek. 39, 35; Sach. 1, 14).

Wie der erste Theil der Weissagungen des Propheten, so zerfällt auch der nun beginnende zweite Theil (Kap. 2, 19 — 3, 26) in 2 Abschnitte. Dort haben wir zuerst die Plage der Gegenwart gesehen, die aber nur der Vorbote noch furchtbarerer zukünftiger Plagen war: jene Heuschreckenschwärme waren die Vorboten und Vorbilder eines schrecklichen Gottesheeres am Ende der Zeiten, womit der HErr sein Endgericht ausrichten wird. Dem entspricht auch die Verheißung des 2ten Theils. Zuerst verkündigt Joel, wie anders der HErr nun an seinem bußfertigen Volke thun werde, wie er aus der Drangsal es erretten und ihm reichlich alle Noth der vergangenen Jahre vergelten wolle; hernach aber blickt der Prophet weiter hinaus und schildert, wie des HErrn Tag, den er zuvor als Tag des Schreckens verkündigt, auf des Volkes Buße hin ein Tag des Heils und der Freude seinem Volke sein werde. Selbstverständlich hielt der Prophet diese 2te Rede später als die erste, nämlich nach erfolgter Buße des Volks.

I. Kap. 2, 19—27. Dreierlei verheißt der HErr seinem bußfertigen Volk als Hilfe in der gegenwärtigen Noth: zuerst Abhilfe des bittern Mangels für Menschen und Thiere, sowie Vernichtung des Heuschreckenheeres; sodann die Erweckung des Lehrers zur Gerechtigkeit, und endlich reichlichen Regenguß und Wiederkehr fruchtbarer Zeiten. Daß dies Dreifache nicht in der Reihenfolge aufgezählt wird, in der es sich geschichtlich erfüllen sollte, hat in der lebhaften Darstellung des Propheten seinen Grund.

19. **Und der HErr wird antworten, und sagen** [richtiger: antwortete auf das Gebet seines Volks und der Priester durch seinen Propheten und sprach] **zu seinem Volk: Siehe, ich will euch Getreide, Most und Oel** [welche die Heuschrecken vernichtet haben Kap. 1, 11] **die Fülle**

schicken, daß ihr genug dran haben sollt; und will euch [wie ihr V. 17 zu mir geflehet habt] **nicht mehr lassen unter den Heiden zu Schanden werden** [daß sie meinen dürften, ich könnte euch nicht helfen oder hätte euch verlassen].

20. Und will den von Mitternacht [den Nordländer,* nämlich den Heuschreckenschwarm, der von Norden, vom Reiche Israel her Am. 4, 9., oder von Nordosten aus der syrischen Wüste zu euch gekommen ist] **ferne von euch treiben, und ihn** [diesen Heereszug von Heuschrecken, V. 7 Anm., nach seiner Hauptmasse durch denselben Nordwind, durch welchen er über euch gekommen ist] **in ein dürr und wüst Land** [nämlich in die im Süden gelegene arabische Wüste] **verstoßen,** [den übrigen Theil des Heeres aber will ich ins Meer** treiben] **nämlich sein Angesicht** [oder seinen Vortrab] **hin zum Meer gegen Morgen** [d. i. zum todten Meer], **und sein Ende** [oder seinen Nachtrab] **hin zum äußersten** [hintern d. i. mittelländischen] **Meer. Er** [dieser sein Vor- und Nachtrab] **soll** [von den Wellen des Meeres an's Ufer gespült, dort] **verfaulen und stinken; denn er hat große Dinge gethan** [genauer: hat durch furchtbare Verheerungen das Maß, das ich ihm geboten, überschritten und mit seiner Macht groß gethan***].

*) Die Heuschrecken kommen und gehen mit allen Winden; gewöhnlich kommen sie mit dem Südwind aus der arabischen Wüste nach Palästina, ausnahmsweise aber auch von Norden und Nordosten. Beides kann hier gemeint sein, weil der Hebräer keine besonderen Bezeichnungen für die Nebenrichtungen, wie Nordosten, Südosten hat. Die nordöstlich von Juda liegende syrische Wüste birgt aber auch häufig Heuschreckenschwärme. Aus der poetischen Bezeichnung des Heuschreckenheeres als eines Nordländers folgt also nicht nothwendig, daß keine wirklichen Heuschrecken, sondern ein feindliches Volk, etwa die Syrer oder Assyrer oder das für das Ende der Zeiten geweissagte feindliche Volk Magog (Offenb. 20, 7 ff.) gemeint und dasselbe in Kap. 1, 2 ff. und hier unter dem Bilde von Heuschrecken dargestellt sei.

**) Sehr häufig kommen die Heuschreckenzüge im Meere um. So erzählt Hieronymus: „Auch heut zu Tage haben wir es erlebt, daß Heuschreckenzüge Judäa bedeckten, die dann vom Wind in das todte und das mittelländische Meer getrieben wurden. Und da das Ufer beider Meere von Haufen todter Heuschrecken, die das Wasser angespült hatte, angefüllt wurde, war ihre Fäulniß und ihr Gestank so schädlich, daß die Luft dadurch verdorben wurde und sich eine Pest für Menschen und Vieh erzeugte" (s. V. 3 Anm.)

***) Auch sonst wird von der heil. Schrift der unvernünftigen Kreatur eine gewisse Zurechnungsfähigkeit zugeschrieben (s. 1. Mos. 9, 5; 2. M. 21, 28 ff.). Dem liegt zu Grunde, daß hinter der Feindschaft auch der vernunftlosen Kreatur eine feindliche geistige Macht stehet.

21. Fürchte dich nicht, liebes [Acker-] **Land, sondern sei fröhlich und getrost** [nicht länger sollst du nach befruchtendem Regen seufzen Kap. 1, 9]; **denn der HErr kann auch große Dinge thun*** [und hat den großthuenden Zerstörer deiner Gewächse vernichtet].

*) Indem sich der Prophet dieser Worte bedient, die er eben von der Macht des Feindes gebraucht (V. 20), läßt er auf das nachdruckvollste die schaffende Allmacht der göttlichen Liebe, vor der alle Stärken der Natur sich beugen müssen, in ihrer ganzen siegreichen Herrlichkeit den Kräften der Zerstörnng gegenüber treten. (Umbreit.)

22. Fürchtet euch nicht, ihr Thiere auf dem Felde [die ihr mitleiden mußtet unter den Strafgerichten des HErrn und zu ihm empor schrieet Kap. 1, 18]; **denn die Wohnungen in der Wüste** [genauer: die versengten Anger der Triften] **sollen grünen, und die** [zerstörten] **Bäume ihre Früchte bringen, und** [insbesondere] **die Feigenbäume und Weinstöcke sollen wohl tragen.**

23. Und, ihr Kinder Zions [die ihr um Zion als eurer Mutter herum im Lande Juda wohnet], **freuet euch, und seid fröhlich im HErrn, eurem Gott** [ihr sollt erfahren, daß er euer treuer Gott ist; denn er wird euch aus der erlebten Trübsal neuen geistlichen und leiblichen Segen reichlich erwachsen lassen; ihr sollt ihn erfahren als den], **der euch** [die ihr bußfertig und gläubig zu ihm euch bekehret hat, stets von neuem] **Lehrer** [und Leiter] **zur** [Vergebung der Sünden und wahren] **Gerechtigkeit** [die vor Gott gilt, nämlich Propheten, Priester und Könige nach seinem Herzen und endlich seinen eingebornen, lieben Sohn selber als höchsten Mittler der Vergebung der Sünden, der Gerechtigkeit und des Lebens] **giebt** [5. Mos. 18, 18 f.; Röm. 3, 21 f.; Hebr. 1, 1], **und** [zwar, um euch zuerst V. 23—27 die leiblichen Segnungen weiter vor die Augen zu malen, es wird geschehen, daß er] **euch** [reichlichen Regen zur Befruchtung des Erdbodens] **herab sendet** [nämlich] **Frühregen** [zur Zeit eurer Aussaat im Herbste, damit die Saaten zu keimen und zu wachsen vermögen] **und Spatregen** [im Frühling vor der Ernte, damit die Saaten reifen können 3. Mos. 26, 5 Anm.], **wie vorhin** [richtiger: zuerst; ihr aber sollt durch solchen neuen irdischen Segen um so williger werden, den darnach folgenden geistlichen Segen Kap. 3, 1 ff. aufzunehmen und auf ihn zu harren],

24. Daß die Tennen voll Korns, und die [Kufen der] **Keltern** [in welche der ausgepreßte Saft fließt Richt. 6, 11 Anm. 2] **Ueberfluß von Most und Oel haben sollen** [und sie nicht mehr fassen können Kap. 1, 10 ff.].

25. Und ich will euch die [Ernten der] **Jahre erstatten,* welche die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen** [s. Kap. 1, 4 Anm.], **die mein großes Heer waren, so ich** [zu eurer Züchtigung und zur Erweckung eurer Buße] **unter euch schickte, gefressen haben;**

26. Daß ihr zu essen genug haben sollet, und den Namen des HErrn, eures Gottes, [als der über alles groß und herrlich ist] **preisen, der**

Wunder unter euch gethan hat [dessen Wege wunderbar, aber allezeit selig sind], **und mein Volk** [das durch Buße und Glauben wieder mit mir verbunden ist] **soll** [niemals weder den leiblichen, noch den geistigen Segen entbehren und also] **nicht mehr** [vor den Ungläubigen] **zu Schanden werden.**

*) Das, was der HErr den Seinen nimmt, weil sie ihn darüber vergessen und in seinem Dienste lau geworden sind, erstattet er ihnen, wenn sie sich unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen und zur ersten Liebe zurückkehren, stets wieder, ja vermehret es und machet, daß die Seinen, die wieder stark im Glauben und in der Liebe geworden und Gottes Gaben nicht mehr mißbrauchen, nun weit mehr Genuß und Freude davon haben. Wo er aber den irdischen Verlust nicht wieder erstattet, da sättigt er desto mehr mit himmlischen Gütern und wird auf der neuen Erde auch die Aecker und Häuser u. s. w. hundertfältig erstatten.

27. **Und ihr sollt es** [an solchem dauernden irdischen und geistlichen Segen deutlich] **erfahren, daß ich** [mit Strafe und Segen stets wirksam] **mitten unter Israel** [stets gegenwärtig] **sei, und daß ich, der HErr,** [der stets derselbe Treue, Heilige und Barmherzige bleibet] **euer** [mit euch in festem Bunde stehende] **Gott sei, und keiner mehr; und mein Volk soll** [in Ewigkeit] **nicht mehr zu Schanden werden** [V. 19. 26].

II **Kap. 3, V. 1—26. Dem dreifachen Segen, welchen der HErr seinem bußfertigen Volk für die Gegenwart verheißen hat, entspricht genau auch eine dreifache Verheißung für die Zukunft. Wie der HErr schon jetzt dem Volke Lehrer der Gerechtigkeit erwecken will, so wird er in der Zukunft seinen Geist ausgießen über alles Fleisch; wie er jetzt die Heuschreckenheere vernichten will, so wird er in Zukunft das Heer der Heidenwelt richten; wie er endlich jetzt fruchtbare Zeiten wiederkehren lassen will, so wird er am Ende sein Volk aus aller Noth erretten und ewig verherrlichen. Aber diese drei Momente des zukünftigen himmlischen Segens sind auf's Innigste mit einander verwandt und werden darum nicht streng von einander geschieden vom Propheten; vielmehr beginnen in seiner Darstellung wie in der Erfüllung mit der Ausgießung des Geistes Gottes auch alsbald die Zeichen des Gerichts, und ebenso gehet die Errettung und Verklärung des Volkes Gottes mit dem Gerichte über die feindliche Weltmacht Hand in Hand; darum hat auch der Prophet beides in einander geflochten; die Vollendung des Reiches Gottes, das Ziel aller Wege Gottes, aber ragt über das Gericht in die Ewigkeit hinein und schließt darum die ganze Weissagung.**

Kap. 3, V. 1. Und nach diesem [ersten Kap. 2, 23 geringeren, leiblichen Segen Kap. 2, 19—27., welchen ich euch schon jetzt geben werde] **will ich** [wenn die Zeit erfüllet ist und jener höchste Lehrer zur Gerechtigkeit kommen wird] **meinen** [heiligen] **Geist** [nicht mehr, wie bisher, blos auf kurze Zeit und nur in schwachem Maße zur Ausrichtung einzelner Befehle von mir, sondern als bleibendes Gut und in reicher Fülle mit allen seinen Gnadengaben, gleich dem euch verheißenen, reich befruchtenden Regen] **ausgießen** [und zwar nicht mehr blos über einzelne auserwählte Knechte von mir, wie die Propheten, Hohenpriester und Könige, sondern] **über alles** [sündige, ohnmächtige, der Wiedergeburt und Erneuerung bedürftige] **Fleisch** [aus dem Volke Gottes und aus den Heiden], **und** [was insbesondere das erstere betrifft:] **eure Söhne und Töchter sollen** [durch die Kraft des ihnen einwohnenden heil. Geistes] **weissagen** [Gottes Wort in Lob und Preis auszusprechen und auch die Gegenwart und Zukunft des Reiches Gottes zu erkennen vermögen 4. Mos. 12, 6; 5. M. 18, 22 Anm.]; **eure Aeltesten** [oder Greise] **sollen** [Gottesoffenbarungen durch] **Träume haben, und eure Jünglinge sollen** [durch den heil. Geist gewürdigt werden] **Gesichte** [himmlische Dinge durch Verzückung Apostg. 10, 10 ff.; 2. Cor. 12, 1 ff. zu] **sehen** [also daß jegliches Alter und Geschlecht den Geist Gottes mit allen seinen Gaben empfangen kann und Mosis Wunsch und Weissagung 4. M. 11, 29., alles Volk möge im Stande sein, durch den Geist Gottes zu reden, erfüllt werden wird Jes. 32, 15; 11, 9; 54, 13; 44, 3; Jer. 31, 33 f.; Hesek. 36, 26 ff.; 39, 29; Sach. 12, 10].

2. **Auch will ich zur selbigen** [letzten] **Zeit beide über Knechte und Mägde** [Sclaven und Sclavinnen, deren nie einer bis dahin den Geist Gottes empfangen] **meinen Geist ausgießen** [daß sie in dem HErrn frei und vollberechtigte Glieder meines Reiches werden sollen Gal. 3, 28; Ephes. 4, 8; 1. Cor. 12, 13];

Diese große Verheißung, auf deren Grundlage die spätern Propheten aufgebaut und Aehnliches verheißen haben, hat sich zuerst erfüllt, da auf Grund der geschehenen Versöhnung durch Jesum Christum der heil. Geist auf dem Pfingstfeste reichlich über alle Gläubigen kam (Apostg. 2, 4 f.); erfüllt sich aber seitdem fort und fort jeden Tag, sooft durch die Taufe der Einzelne vom hl. Geist erfüllt und wiedergeboren (Tit. 3, 5 f.), so oft durch die Predigt und das heil. Sacrament des Altars diese Taufgnade erneuert, angeeignet und gemehret wird, und wird sich so fort erfüllen, bis am Ende der Zeiten die Fülle der Heiden in die Kirche eingegangen und auch Israel sich bekehrt haben wird, und dann die Gemeinde Christi eine ganz heilige, vom Geiste Gottes erfüllte und wahrhaft wiedergeborne geworden sein wird. So dauert also die Erfüllung dieser Weissagung fort von der Erscheinung des HErrn Christus bis zu seiner Wiederkunft. Diese Zeit wird im alten, wie im neuen Testament stets die letzte Zeit genannt; daher erläutert Petrus in Apostg. 2, 17, wo er das Pfingstwunder als Erfüllung der Weissagung Joels darstellt, das „nach diesem" durch „in den letzten Tagen". Weil aber mit der Erscheinung Christi im Fleisch und der Ausgießung des Geistes die letzte Zeit angebrochen ist, so schließt Joel an diese Verheißung auch alsbald die Weissagung vom letzten Gericht an.

3. **Und** [wenn nun dereinst mein Geist über alles Fleisch ausgegossen worden und endlich mein Reich vollendet sein wird] **will** [ich Vorboten mei-

nes Gerichts über die meinem Geiste Ungehorsamen kommen lassen, nämlich] **Wunderzeichen** [außerordentliche Ereignisse in der Natur] **geben im** [am] **Himmel und auf Erden** [also daß jeder das Nahen meines Gerichtstages merken kann], **nämlich Blut** [wie dort in Egypten vorbildlich das Nilwasser in Blut verwandelt ward, so wird am Ende bei der 1ten und 2ten Posaune Aehnliches für die ganze Erde geschehen 2. Mos. 7, 17; Offenb. 9, 7 f.], **Feuer** [wie dort in Egypten Feuerklumpen mit dem Hagel zur Erde herniederfuhren 2. Mos. 9, 24; wie ferner der HErr im Feuer zum Sinai herabfuhr 2. M. 19, 18., so werden Feuererscheinungen der Welt einst bei der 1ten und 2ten Posaune den Vorschmack des ewigen Feuers geben Offb. 9, 7 ff.] **und Rauchdampf** [denn wie dort der ganze Sinai rauchte, als der HErr herabgefahren war, so wird bei der 5ten Posaune dichter Rauch aus dem Abgrund emporsteigen und der Welt die Finsterniß des ewigen Todes zu schmecken geben].

4. **Die Sonne soll in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden** [einen trüben, blutrothen Schein annehmen, also daß die beiden Himmelslichter durch außerordentliche Verfinsterungen, ähnlich wie dort in Egypten 2. Mos. 10, 21 ff. und beim Tode des HErrn die Verfinsterung des Tageslichtes den Menschen das herannahende Gericht verkündigte Matth. 27, 45. 51; Luk. 23, 44. 48., auch einstmals die Nähe des großen Gerichtstages ankündigen werden Offb. 9, 12], **ehe denn der große und schreckliche Tag des HErrn kommt.***

5. **Und soll geschehen,** [wenn diese Vorzeichen der Welt und ihren Kindern die Schrecken des ewigen Todes vor die Seele malen, sollen die Kinder Gottes ihre Häupter emporheben, darum daß sich ihre Erlösung nahet Luk. 21, 28; denn] **wer den Namen des HErrn** [des dreieinigen Gottes, im Glauben] **anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion** [da der HErr selbst wohnet in der Mitte seines vollendeten Reiches] **und zu Jerusalem** [dem Orte, da er sich den Seinen durch seinen heil. Geist in Wort und Sacrament offenbart hat] **wird eine Errettung** [genauer: werden dem ewigen Tode Entronnene] **sein** [Jes. 4, 3], **wie der HErr** [bereits durch seinen Propheten Obadja V. 17] **verheißen hat; auch** [werden] **bei den andern Uebrigen** [unter den Uebriggebliebenen, aus dem Gericht Erretteten, solche sein], **die der HErr** [sich in sein Gnadenreich aus allen Heidenvölkern im Laufe der Zeiten] **berufen** [und als Geheiligte seinem Volke einverleibt haben] **wird** [Apostg. 3, 39; Röm. 10, 13].

*) Sehr häufig werden Erscheinungen am Himmel, wie Verfinsterung und Erlöschen der Lichter des Himmels, von der heil. Schrift als Vorboten und Zeichen nahender Gerichte, besonders des letzten Gerichts, erwähnt, vgl. Jes. 13, 10; 34, 4; Jer. 4, 33; Hesek. 32, 7 f.; Am. 8, 9; Matth. 24, 29; Mark. 13, 24; Luk. 21, 25. Man hat dabei natürlich nicht an die regelmäßig wiederkehrenden Sonnen- und Mondfinsternisse u. dergl. zu denken, sondern an andere, nicht aus den Gesetzen der Natur erklärbare, in der Geschichte in ziemlicher Zahl nachweisbare Vorkommnisse zur Zeit großer Umwälzungen in der Geschichte. Der Volksglaube, welcher ungewöhnliche Himmelserscheinungen und großartige Naturerscheinungen als bedeutsam und auf große Umwälzungen, ja auf den Anfang des letzten Gerichts hinweisend ansieht, ist demnach keineswegs in das Reich des puren Aberglaubens zu verweisen, sondern beruht auf der in Kap. 1, 7. 15 Anm. ausgesprochenen, schriftgemäßen Anschauung über das Verhältniß der Naturereignisse zu den Zuständen in der Menschenwelt; jener Volksglaube irrt nur darin, daß er aus den einzelnen außerordentlichen Naturvorkommnissen auf einzelnes Bevorstehendes in der Entwicklung der Menschenwelt schließen will.

Das 3. Kapitel.

Schutz der Kirche wider die Feinde.

6. [Nur in dem Glauben an den Namen des HErrn wird Rettung und Seligkeit zu finden sein V. 5.] **Denn siehe, in den** [oben V. 1 verheißenen] **Tagen** [der Ausgießung meines heiligen Geistes über alle] **und zur selbigen Zeit** [der Vollendung aller meiner Rathschlüsse, die mit der Erscheinung des Lehrers zur Gerechtigkeit anbrechen wird], **wenn ich** [um diese Zeit noch näher zu bezeichnen] **das Gefängniß** [jedwede Niedrigkeit und Knechtschaft] **Juda und Jerusalems** [durch seine Erlösung aus aller Sünde und aller Bedrängniß] **wenden** [und mein auserwähltes Volk zu einem wahrhaft heiligen und bekehrten machen und verherrlichen] **werde** [Hos. 6, 11],

7. **Will ich** [bald darnach] **alle Heiden** [die, obwohl ihnen die Theilnahme am Reiche Gottes angeboten worden, dennoch sich im Unglauben verhärtet und mein Volk gehaßt und verfolgt haben, zum letzten großen Gericht] **zusammen bringen, und will sie in's Thal Josaphat** [d. i. das Gottesgerichtsthal, welches nach Sach. 14, 3 f. nahe bei Jerusalem liegen wird, und dessen Name einestheils davon, was der HErr am Ende an allen Heiden thun wird, anderntheils davon, was der HErr im Vorbild einst unter dem Könige Josaphat an wenigen Heidenvölkern gethan hatte, hergenommen ist, vgl. 2. Chron. 20, 26 Anm.; Offenb. 16, 16] **hinabführen, und will mit ihnen daselbst rechten** [jenen blutigen Gerichtstag halten], **von wegen** [aller ihrer Bosheit und ihrer Verfolgung] **meines Volks und meines Erbtheils Israel, das sie** [z. B. die Philister und Araber, um das erste und besonders hervorragende Beispiel als Vorbild aller späteren Feindschaft der Heiden anzuführen, unter

König Joram 2. Chron. 21, 16 f.; Joel 1, 1 Anm. nach Eroberung Jerusalems] **unter die Heiden zerstreuet, und sich in mein Land** [das mir als Stätte meiner Offenbarung in besonderem Sinne angehört] **getheilet,**

8. **Und das Loos um mein Volk** [als um herrenlose Sclaven] **geworfen haben, und haben die** [durch's Loos ihnen zugefallenen] **Knaben** [um einen Spottpreis, nämlich] **um Speise** [richtiger: gegen eine feile Dirne, an die tyrischen und sidonischen Sclavenhändler hin-] **gegeben, und die** [jüdischen] **Mägdlein um Wein verkauft und** [ihn] **vertrunken.**

Randglosse Luther's: Merke, daß alle Strafe und Gericht Gottes über die Bösen geschiehet um der Frommen willen, das jüngste Gericht auch also. — Ein Beispiel ist's, das der Prophet hier (V. 7. 8 ff.) aus der noch in lebendiger Erinnerung seiner Zeitgenossen stehenden Regierungszeit Jorams anführt, als Vorbild der zahlreichen Unbilden, die das Volk Gottes aller Zeiten, alten und neuen Testamentes, von der ungläubigen Welt erfahren muß, und die der HErr am Ende an jenem großen Gerichtstag allesammt heimsuchen wird. Denn „das schließliche Völkerrecht wird ja nicht nur über Phönizier, Philister und Araber, sondern auch über die Römer und andre Heidenvölker, welche die Juden mißhandelt haben, und über alle Feinde des Volkes Gottes innerhalb und außerhalb des irdischen Bereichs der Gemeinde des HErrn ergehen, zu welchen auch die fleischlichen Juden, die Mohamedaner und die heidnisch gesinnten Namenchristen gehören." — Da sich die Phönizier an jener Schandthat unter Joram hilfreich betheiligt hatten, so wendet sich der Prophet nun gegen sie, ihnen ein gleiches Schicksal ankündigend, wie das, was sie Juda bereitet hatten.

9. **Und** [auch] **ihr von Zor und Zidon** [Tyrus und Sidon, den beiden größten Städten der Phönizier, daher gleich: all ihr Phönizier, vgl. Jos. 11, 8 Anm.; Jes. 23, 1], **und alle Grenzen** [alle fünf Gebiete, Kreise oder Fürstenthümer] **der Philister** [Jos. 13, 2 Anm.], **was habt ihr mit mir zu thun** [das ihr euch unterfangt, mir in meinem Volke solche Schmach zu bieten]? **Wollt ihr mir trotzen** [Vergeltung an mir üben für irgend ein Böses, das ihr von mir und meinem Volke erlitten]? **Wohlan, trotzet ihr mir** [genauer: Oder wollt ihr Rache an mir nehmen? Ihr habt wahrlich keinerlei Ursache, irgend eine Beleidigung zu rächen, noch irgend einen Anlaß, meinem Volke Böses zuzufügen; handelt sich's um Vergeltung] **so will ich's euch eilend und** [als-] **bald wieder vergelten** [daß euer schändlich Thun] **auf euren** [eigenen] **Kopf** [zurückfallen soll].

10. **Die ihr** [zunächst ihr Philister, im Bunde mit den Arabern 2. Chron. 21, 17 Jerusalem überfallen, erobert, geplündert und] **mein Silber und Gold und meine schönen Kleinode** [aus meinem heiligen Tempel und aus den Palästen] **genommen, in eure Kirchen** [2. Kön. 10, 23 Anm., in eure Paläste und Tempel] **gebracht habt,**

11. **Dazu** [habt] **auch** [ihr, Phönizier, jenen Räubern hilfreiche Hand geleistet dadurch, daß ihr] **die** [von ihnen gefangenen] **Kinder Juda und die Kinder Jerusalems** [von jenen gekauft und dann als Sclaven weiter] **verkauft habt den** [in Kleinasien wohnenden] **Griechen** [oder Joniern s. Karte I.], **auf daß ihr sie** [und darin liegt die Größe eurer Bosheit] **gar** [gänzlich] **ferne von ihren Grenzen brächtet** [und ihnen die Möglichkeit der Rückkehr in ihr Vaterland gänzlich abschnittet].

12. **Siehe, ich will sie erwecken** [und trotz eurer Bosheit in ihr Land zurückführen] **aus dem Ort, dahin ihr sie verkauft habt, und will's euch vergelten auf euren Kopf.**

13. **Und** [zwar] **will** [ich nach meiner ewigen Weltordnung: „Aug' um Auge, Zahn um Zahn" auch] **eure Söhne und eure Töchter wiederum** [als Sclaven] **verkaufen durch die Kinder Juda** [in deren Hände ich euch geben will]; **die sollen sie** [eure gefangenen Kinder] **denen in Reicharabien** [nämlich den Sabäern, jenem berühmten Handelsvolk im glücklichen Arabien 1. Mos. 10, 7 s. Karte I.; 1. Kön. 10, 1], **einem Volk** [gleichfalls] **in fernen Landen verkaufen;** [solche Drohung wird an euch, ihr Philister und Phönizier, gewißlich in Erfüllung gehen,] **denn der HErr** [der über alles Erhabene] **hat es geredet.**

Es erfüllte sich die Drohung theilweise schon bei der Besiegung der Philister durch Usia (2. Chron. 26, 6 f.) und Hiskia (2. Kön. 18, 8), wo sicherlich philistäische Kriegsgefangene als Sclaven verkauft wurden, hauptsächlich aber erst nach dem Exile, als Alexander d. Gr. und seine Nachfolger vielen jüdischen Kriegsgefangenen in ihren Gebieten die Freiheit schenkten (Josephus antiqu. XIII, 2. 3) und Theile des philistäischen und phönizischen Gebietes zeitweilig unter jüdischer Herrschaft standen, als Jonathan Askalon und Gaza belagerte (1. Macc. 10, 86; 11, 60), als der König Alexander (Balas) Ekron und dessen Gebiet an Juda abtrat (1. Macc. 10, 89), der jüdische König Alexander Jannäus Gaza eroberte und zerstörte (Jos. Antt. XIII, 3; bell. jud. I, 4, 2), und als nach dem Uebergang des von Alexander d. Gr. eroberten Tyrus an die Seleuciden Antiochus der Jüngere Jonathans Bruder Simon zum Feldherrn von der tyrischen Leiter bis zur Grenze Egyptens bestellte (1. Macc. 11, 59.) (Keil.) — Nach diesem zwischeneingeschobenen Beispiel des Hasses der Heidenwelt gegen das Reich Gottes kehrt der Prophet wieder zur Ausführung des oben V. 6. 7 angekündigten letzten großen Gerichts über alle Heiden zurück. Vergl. dazu: Sach. 14, 2 ff.

14. **Rufet** [ihr Herolde der Völker*] **dies** [was ich euch jetzt auftrage] **aus unter den Heiden; heiliget** [rüstet durch Opfer und allerlei religiöse Weihen] **einen Streit** [1. Sam. 7, 8 f.], **erwecket*** [aus der Ruhe des Friedens] **die Starken** [die Kriegshelden zum Kampfe], **laßt herzu kommen und hinauf ziehen alle Kriegsleute** [gegen meine heilige Stadt Jerusalem, daß sie sich zum letzten Male versuchen an meiner auserwählten Gemeinde];

15. **Machet** [alle friedlichen Werkzeuge des Landbaus zu Kriegswaffen; denn es gilt nun die höchste Anspannung aller eurer Kräfte zu einem Kampfe auf Tod und Leben; drum schmiedet] **aus euren Pflugscharen Schwerter, und aus euren Sicheln Spieße**; [vgl. dagegen: Jes. 2, 4; Mich. 4, 3; selbst] **der Schwache** [im Volke bleibe nicht zurück, sondern ermanne sich und] **spreche: Ich bin stark.** [Dann werden alle Heiden von gleicher Begeisterung zur Vernichtung des verhaßten Volkes Gottes, seiner heil. Kirche aus den bekehrten Juden und Heiden, ergriffen werden.]

16. [Ermuntert euch unter einander und rufet einander zu:] **Rottet euch** [eilends zusammen], **und kommt her, alle Heiden um und um, und versammelt euch** [von allen 4 Oertern der Erde. Ich aber, dein Prophet, flehe zu dir, o HErr, für deine heil. Gemeinde in dieser letzten höchsten Bedrängniß durch die antichristische Weltmacht:]. **Daselbst wird der HErr deine Starken darniederlegen** [richtiger: Dorthin, wohin die Heiden zum letzten Kampfe zusammenströmen, laß zum Gericht der Vernichtung vom Himmel herniederfahren, o HErr, deine Helden, die starken Engel! Ps. 103, 20; 78, 25; Offb. 19, 11. 14].

*) Der HErr wendet sich mit diesem Auftrage, die Heidenvölker oder, was in der Letztzeit dasselbe ist, die antichristlichen Weltmächte, aufzufordern, sich scheinbar zum letzten Kampfe gegen Gottes Volk, in der That aber zum letzten Gericht zu versammeln, nicht an die Kriegsfeldherren jener Völker, sondern an Herolde, die seinen Willen und Befehl hören und an die Völker weiter tragen können. Diese Herolde sind nach vielfältigen Aussagen der Propheten Daniel, Sacharja und der Offenb. Joh. (vgl. Dan. 10, 13. 20. 21) die in den Geschicken der einzelnen Völker waltende Engelfürsten, welche auf die Handlungen und Schicksale der Völker bald bösen, bald guten Einfluß haben, deren Willen und Wirken aber stets dem Willen Gottes unterworfen ist. Sie werden am Ende der Zeiten Befehl von Gott empfangen, die Völker zu bestimmen, sich zu rüsten, zusammenzuschaaren zu einer unheiligen Alliance und in's Thal Josaphat zu ziehen, damit dort die letzte Entscheidung zwischen dem Reich des Lichts und dem Reich der Finsterniß vom HErrn selbst herbeigeführt werde. Wir wissen ja aus dem N. T., wie großen Antheil die Engelmächte, auch die bösen, an der Erscheinung des Endes aller Dinge haben.

17. [So spricht der HErr auf solches Gebet seines Propheten:] **Die Heiden werden** [besser: sollen] **sich aufmachen, und herauf kommen** [zum letzten Kampf gegen meine heil. Stadt und mein Volk] **zum Thal Josaphat** [V. 7]; **denn daselbst** [soll es nicht etwa noch einmal zum Kampfe mit meinen Gläubigen kommen, sondern da] **will ich** [selbst, der Heilige, der Gerechte und Allmächtige] **sitzen, zu richten alle Heiden** [der ganzen Erde] **um und um** [denn sie alle haben mein Heil, das ihnen in der Predigt des Evangeliums angeboten worden, verworfen und meine Gläubigen gehasset und verfolget Mark. 13, 10; Matth. 24, 14. Nun ist das Maß voll; aber der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben, darum, daß er des Menschen Sohn ist. Joh. 5, 22. 27; Ps. 96, 13; 110, 6].

18. [Nun heran, ihr meine Helden, zur Ausrichtung meines Zornes:] **Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif** [beide, die Kinder des Reichs und die Kinder der Bosheit, sind zur Vollendung gekommen; so sammelt nun meinen Weizen in die ewigen Scheunen, die Spreu aber verbrennet mit ewigem Feuer Jes. 17, 5; Offenb. 14, 15 ff.; Mark. 4, 29; Matth. 13, 30]; **kommt herab** [wörtlich: kommt, tretet], **denn die Kelter ist voll** [reifer Trauben], **und die Kelter läuft über** [wörtlich: die Kufen meiner Kelter laufen über, groß ist die Masse derer, die für's Gericht reif sind; so beginnt denn mein Vernichtungsgericht an ihnen, zertretet sie in der Kelter meines ewigen Zorns Offenb. 19, 15]; **denn ihre Bosheit ist groß** [und zum Vollmaß gekommen].

Wie bei der Ernte, nämlich bei dem zur Ernte gehörigen Dreschen und Worfeln, die Körner von der Spreu gesondert werden, der Weizen in die Scheuern gesammelt, die Spreu aber vom Winde zerstiebt und das Stroh verbrannt wird, so werden durch das Gericht die Guten von den Bösen geschieden, jene in das Reich Gottes für das ewige Leben eingesammelt, diese hingegen in den ewigen Tod dahingegeben. Das Erntefeld ist die Erde (Offb. 14, 16), d. h. die Erdbevölkerung, die Menschheit. Das Reifsein derselben begann zur Zeit der Erscheinung Christi auf Erden (Joh. 4, 35; Matth. 9, 38). Mit der Verkündigung des Evangeliums unter allen Völkern nahm das Gericht der Scheidung und Entscheidung (Joh. 3, 18—21; 9, 39) seinen Anfang und ergeht mit der Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden über die Völkerwelt, bis es bei der Wiederkunft Christi in Herrlichkeit am Ende dieses Weltlaufs in dem jüngsten Gerichte sich vollenden wird. (Keil.)

Es beginnt nun wieder der Prophet selbst zu reden und zu schildern, wie er im Geiste den Befehl Gottes V. 17. 18 sich vollziehen sieht.

19. **Es werden hie und da Haufen Volks sein** [genauer: Getümmel, Getümmel! Die unzählbaren Schaaren aller Heiden sehe ich versammelt] **im Thal des Urtheils** [und Entscheidungsgerichts des HErrn, welches ist das Thal Josaphat V. 7. 17]; **denn des HErrn Tag ist** [nunmehr ganz] **nahe im Thal des Urtheils.**

20. **Sonn und Mond werden verfinstert; und die Sterne werden ihren Schein verhalten** [s. Kap. 2, 10; 3, 4; Matth. 24, 29; Luk. 21, 25 f.; Offb. 6, 12; Hes. 32, 7].

Den Vorgang der gerichtlichen Verhandlung selbst sehen wir nicht; der Prophet schonet unser Auge; wir hören nur am Ende das Wort des höchsten Richters, daß sein Volk nun zur Erkenntniß seines Gottes kommen werde. (Umbreit).

Da der Prophet hier erzählt, was er im Geiste als vorhanden geschaut hat, so sind in V. 20. 21 statt der Formen der Zukunft Formen der Gegenwart zu setzen.

21. **Und der HErr wird** [wie ein Löwe, der auf seine Beute losgeht] **aus Zion** [der Stätte, da seine Herrlichkeit unter seiner gläubigen Gemeinde thronet] **brüllen, und aus Jerusalem seine** [Donner-] **Stimme** [zum Beginn des Gerichts] **lassen hören, daß** [auch] **Himmel und Erde** [die nunmehr auch das Gericht der Vernichtung treffen wird] **beben wird** [Hiob 9, 6]. **Aber der HErr wird seinem Volk eine Zuflucht** [gegen alle fernere Feindschaft der Welt und gegen alle Schrecken des furchtbaren Gerichts] **sein, und eine Feste den** [wahren] **Kindern Israel** [die ihre Kleider gewaschen in dem Blute des Lammes. Wohl geborgen werden sie sein im himmlischen Jerusalem bei ihrem HErrn].

22. **Und ihr** [meine gläubigen Kinder] **sollt es** [dann an solcher Erlösung aus aller Noth lebendig] **erfahren, daß ich der HErr, euer Gott,** [in sichtbarer Herrlichkeit] **zu Zion auf meinem heiligen Berge** [inmitten meiner wahrhaft heiligen Gemeinde aus Juden und Heiden] **wohne** [Hesek. 34, 30]. **Alsdann wird Jerusalem** [die dann geheiligte und verklärte Stätte meines Wortes und Sacramentes, da ich mit meiner verklärten Gemeinde ewig vereinigt bleiben werde, vollkommen] **heilig sein, und kein Fremder** [kein ungläubiger Jude oder Heide, kein Dieb, kein Hurer, kein Lügner Jes. 35, 8; Offb. 22, 15] **mehr durch sie wandeln** [sondern nur Gerechte, die in dem Buche des Lebens geschrieben sind Jes. 60, 21; Sach. 14, 21; Offb. 20, 15; 21, 27 werden da wohnen].

Es waltet ein hochbewegtes, wahrhaft dramatisches Leben in der Darstellung des Propheten; bald läßt er Jehovah reden, bald vernehmen wir seine eigene Stimme. (Umbreit.) — So wenig, wie das irdische Thal Josaphat, der nördliche Theil des Kidronthales, als der Ort gedacht werden soll, wo alle das Reich Gottes, die Kirche des HErrn Jesu Christi, Hassenden und Verfolgenden zum Gericht und Verderben werden versammelt werden, so wenig ist der enge Raum des irdischen Jerusalem als der Raum hier gedacht, wo der HErr bei seiner erlösten und verklärten Gemeinde wohnen wird. Jerusalem ist eben die Stätte der Gegenwart der Herrlichkeit Gottes unter seinem Volk: das irdische Jerusalem im A. T. vorbildlich; in theilweiser Erfüllung die christliche Kirche, in der der HErr zwar unsichtbar, aber wesentlich und wirklich in Wort und Sacrament unter seiner Gemeinde wohnt; endlich in voller Wahrheit das neue Jerusalem, das mit dem HErrn Christo vom Himmel kommt, Offb. 21 u. 22 beschrieben und auch von Joel hier geschaut worden ist. Ob dies neue Jerusalem schon auf die noch unverklärte Erde sich niederlassen wird als der Bergungsort der geheiligten und verklärten Christenheit, so daß der HErr mit seiner Gemeinde von ihm aus 1000 Jahre über die Welt herrschen (Offenb. 20) und dasselbe dann als Einziges von der unverklärten Erde auf die verklärte hinübergehen wird, oder ob, wie Andere meinen, dies neue Jerusalem erst nach vollendetem Gericht aufgerichtet werden wird, das kann hier noch nicht entschieden werden, wird auch wohl endgiltig erst durch die Erfahrung dieser Ereignisse sich entscheiden lassen. Wichtiger, als diese Frage ist's, daß wir uns mit Joh. Matth. Meyfarth täglich mehr nach diesem Jerusalem sehnen und mit ihm beten lernen: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt Gott, ich wär' in dir. Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat und ist nicht mehr bei mir. Weit über Berg und Thale, weit über blaches Feld schwingt es sich über Alle und eilt aus dieser Welt. (Vrgl. O Jerusalem, du schöne — von Hiller.)

23. **Zur selbigen Zeit** [nach Vollendung solchen Gerichts über das Weltreich] **werden** [in dem verklärten Lande meines auserwählten Volks, d. i. auf der neuen Erde — selbst] **die** [jetzt am wenigsten fruchtbaren] **Berge mit süßem Wein triefen, und die Hügel** [die jetzt ohne Anbau sind, werden so fette Weide geben, daß sie selbst gleichsam] **mit Milch fließen,* und alle Bäche in Juda** [in dem Lande, da meine erlöste Gemeinde mit mir wohnen wird] **werden** [nicht mehr, wie ehedem, da sie im Sommer oftmals versiegten, ein Bild des Fluches auf Erden und ein Mittel schwerer Strafgerichte, wie das von euch so eben durchlebte Kap. 1, 20 sein, sondern in Ewigkeit] **voll Wassers gehen** [also daß aller Fluch von der Erde genommen und die Herrlichkeit des Paradieses zurückgekehrt und überall ausgebreitet sein wird]; **und** [es] **wird eine Quelle** [geistlichen Lebenswassers Joh. 4, 10. 14; 7, 38] **vom Hause des HErrn** [vom Stuhle Gottes und des Lammes aus in dem neuen, von Gott auf die Erde herabgefahrenen Jerusalem, hell wie ein Krystall Offb. 22, 1] **herausgehen, die wird** [das ewige göttliche Leben überall hin tragen, ja auch die ehedem unfruchtbarsten Oerter, wie] **den Strom** [richtiger: das Thal] **Sittim** [d. h. das Akazienthal, den oberhalb des todten Meeres gelegenen Theil der Jordansaue, wo das Volk Israel vor dem Einzug in's Land zum letzten Male lagerte 4. Mos. 25, 1; Jos. 3, 1., von den auch auf dem dürrsten Erdreich gedeihenden Akazien so genannt] **wässern** [und zu beiden Seiten dieses göttlichen Lebensstromes wird das Holz des Lebens wachsen, welches zwölfmal des Jahres, alle Monden, seine Früchte trägt, und dessen Blätter zur Gesundheit der Heiden dienen Offb. 22, 1 ff.; 7, 17; Sach. 14, 8; Hes. 47, 7—12].

*) Wie der Wein des Menschen Herz labet und stärket und guter, süßer Most von wegen seiner Lieblichkeit lustig zu trinken ist; also erhält und mehret Gottes Wort den Glauben, giebt im Kreuz und Leiden kräftigen Trost; das Gesetz aber thut gerade das Widerspiel; denn es klaget und dräuet den Tod, macht kleinmüthig und verzagt: Furcht aber, so das Gesetz erreget, ist nicht allein wider den Glauben, sondern vertreibt den Glauben ganz und gar. Aber das Evangelium nimmt das Schrecken weg, in dem, daß es zeiget und vorhält den Mittler und Fürbitter, Gottes Sohn, und erfüllet das Herz mit gewisser Zuversicht auf Gottes Barmherzigkeit. Dieselbe tröstet hernach das Herz im Kreuz und Anfechtungen, macht unerschrocken und großmüthig, freudig und keck in Trübsalen und Gefahr, wie die Exempel der Apostel anzeigen. Was er aber von Bächen, so voll Wassers gehen, sagt, das gehöret vornehmlich dahin, daß er will anzeigen, wie das Evangelium werde fein glücklich von Statten gehen und viele Früchte bringen. Denn gleichwie dürre oder trockene Oerter und Städte unfruchtbar sind, also

wo viel Wassers ist, da grünet und blühet alles Gewächs. Darum lehret er, wo das Evangelium erschallet, da folgen auch viel schöne Früchte; denn der heilige Geist ist dabei und daneben, derselbe schmückt und zieret die Seinen nicht mit einerlei, sondern mit vielerlei Gaben. Gleichwie es bei einer lebendigen Brunnquelle und Wässerlein für und für lustig und schön anzusehn ist, da die Blumen, Bäume und Saat die große Hitze der Sonnen nicht fühlen: also, wo die fröhliche Stimme des Evangelii klinget, da kommen viel und mancherlei Früchte und gute Werke hernach. (Luther.)

24. Aber Egypten [das Urbild aller Gottes Reich hassenden Weltmächte] **soll** [sammt allen Feinden Gottes, wie bereits V. 18 geschehen] **wüste werden, und Edom** [das Urbild aller abgefallenen falschen Brüder s. Obadja 1, Anm.; Jes. 34, 63; Jer. 49, 7 ff.; Hes. 35] **eine wüste Einöde, um den Frevel,** [den sie beide] **an den Kindern Juda** [d. h. den Auserwählten Gottes aller Zeiten und damit an Gott selbst] **begangen, daß sie** [zu den verschiedensten Zeiten deren] **unschuldig Blut in ihrem** [der Egypter und Edomiter] **Lande vergossen haben** [die Egypter z. B. beim Kindermord 2. Mos. 1, 16; die Edomiter z. B. beim Abfall von Juda unter Joram 2. Kön. 8, 21., und öfters Am. 1, 11; Ob. 10; Matth. 2, 16].

Mit dieser nochmaligen Hervorhebung des ewigen Verderbens, das Egypten und Edom, hier nur als Vorbilder aller Feinde des Reiches Gottes genannt, treffen wird, will der Prophet nicht noch etwas Neues dem oben erwähnten letzten Gerichte über alle Heiden hinzufügen, sondern er will der ewigen Herrlichkeit des vollendeten Reiches Gottes noch einmal das ewige Todesverderben aller derer gegenüber stellen, die sich von je dem Reiche Gottes feindlich gegenüber gestellt haben, und zeigen, wie alle Frevel, die je an den Kindern Gottes verübt worden, am Ende gesühnt werden werden.

25. Aber Juda soll [von nun an] **ewiglich bewohnet werden, und Jerusalem für und für.**

26. Und ich will ihr [der wahren Kinder Gottes aus Israel und den Heiden von ihren Feinden, in so viel Verfolgungen vergossenes] **Blut** [Offb. 16, 6] **nicht ungerochen** [Offb. 16, 10] **lassen. Und der HErr** [der allmächtige ewige Gott und Vater Jesu Christi] **wird** [als König der Herrlichkeit sichtbarlich und ewiglich] **wohnen** [unter seinem erlösten und verklärten Volk aus Juden und Heiden Offb. 7, 4. 9] **zu Zion** [im neuen Jerusalem auf der neuen Erde. Dann wird man sagen: Siehe, eine Hütte Gottes unter den Menschen Offb. 21].

Mit solch wunderbar herrlichen Verheißungen schließt unser Prophet seine Weissagung. Erst hat er Leid verkündigt und schweren Jammer, hernach aber Freude und Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, deren selbst wir noch warten in Hoffnung, daß der HErr sichtbarlich wohnen wird auf Zion. Und was diese beiden Theile verbindet, ist des Volkes Buße. Diese Buße hat alles Leid in Freude und allen Jammer in Herrlichkeit gewandelt. (Schlier.)

Schlußbemerkungen zum Propheten Joel.

Wie Joel einer der ältesten unter den Propheten ist, so ist er auch fast in allen seinen Gedanken maßgebend und grundlegend für die ihm folgenden Propheten geworden. In seinem Buche finden sich alle die großen Gedanken über die Zukunft und die endliche Vollendung des Reiches Gottes, die später Jesaia, Sacharja, Hesekiel und endlich die Offenbarung Johannis immer klarer entfalten. Seine Weissagung umspannt die Geschichte des Reiches Gottes bis an's Ende aller Zeiten. Joel und Johannes, der Apostel, der eine am Anfang, der andre am Schluß der langen Prophetenreihe, handeln beide vorzüglich von der Vollendung des Reiches Gottes, ihre Weissagungen sind beide endgeschichtlicher, apokalyptischer Natur. Auch Joels Sprache war vorbildlich für die spätern Propheten; sie ist, selbst nach dem Urtheil der Welt, tiefste und schönste Poesie, von wunderbarer Glätte und schöner Leichtigkeit, ein leichter, gefälliger Strom der Rede bei großer Tiefe und Fülle.

Der Prophet Amos.

Amos heißt zu Deutsch eine Last, und eine Last war es auch, die dieser Prophet seinem Volke ankündigen sollte: des HErrn Gericht, das schwer auf dem Volke seiner Zeit noch lasten sollte, war der Inhalt seiner Botschaft, und schon der Name war eine Predigt dieser seiner Botschaft. Er hat mehr zu strafen und zu drohen, als zu trösten; was er verkündigt, ist des HErrn Donnerstimme zum Gericht über sein Volk. Es ist wie ein furchtbares Wetter, das über Israel heranzieht, man sieht Blitze zucken herüber und hinüber von einem Volk zum andern, bis endlich die finstern Wetterwolken über Israel stehen bleiben; aber er kann doch nicht umhin, wenigstens zu Ende die Sonne durch die Wolken hindurchbrechen zu lassen. Wir sehen ein Wetter vom HErrn ausgehen mit all seinen Schrecken, aber auch mit all seinem Segen, in den dasselbe zuletzt ausgeht. Erst durch dies Ende empfängt das Uebrige sein rechtes Licht. (Schlier.)

Das 1. Kapitel.

Gottes Strafen werden den Nachbarn der Israeliten gedrohet.

1. **Dies ist's** [ist der wesentliche Inhalt von dem], **das Amos, der** [in keiner Prophetenschule vorgebildet, sondern ursprünglich ein armer Hirte*] **unter den** [in den Steppen der Wüste Juda Schafe weidenden] **Hirten zu** [aus] **Thekoa** [2 Stunden südlich von Bethlehem an der Grenze der Wüste Juda 2. Sam. 2, 1 Anm. u. Karte III] **war,** [mit seinem inneren Geistesauge durch das Licht des Geistes Gottes] **gesehen hat über Israel** [die 10 Stämme, zu denen er von seiner Heerde hinweg aus Juda gesandt wurde, um in Bethel, dem Hauptort des falschen Gottesdienstes, dem sicheren und blühenden Reich das Verderben zu weissagen], **zur Zeit Usia, des Königs Juda, und Jerobeams** [II.], **des Sohns Joas, des Königs Israel**** [d. h. innerhalb der 26 Jahre, in welchen diese beiden Könige gemeinschaftlich regierten, zwischen 810 u. 783 v. Chr.], **zwei Jahr vor dem** [furchtbaren] **Erdbeben** [unter Usia Sach. 14, 5., das die thatsächliche Bestätigung und der Vorbote des von ihm den Völkern angekündigten Gerichts Gottes war, als Prophet auftretend 2. Kön. 14, 22 Anm.].

*) Amos unterscheidet sich dadurch von den andern Propheten, daß er keine schulmäßige Vorbildung zu seinem Amte (1. Sam. 7, 2 Anm.) empfangen hatte, sondern ähnlich, wie die Apostel und als ein rechtes Vorbild für sie, unmittelbar aus seiner Armuth (Kap. 7, 14) und von seiner ländlichen Beschäftigung vom Geiste Gottes hinweg in den Dienst des HErrn gerufen wurde. Einen um so größeren Eindruck mußte er machen, wenn er dennoch durch Beweisung des Geistes sich als einen Prophet kund gab, der in der Kraft Gottes das dem Bundesvolk drohende Verderben weissagte, ehe noch eine menschliche Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden war. — „Amos war ein armer Hirt und Bauersmann, den Gott unversehens und wunderbarlich zum Prophetenamt berufen und ausgesendet hat, gleichwie er im Neuen Testament zu seinen Aposteln die armen Fischer und Zöllner und ungelehrte Laien erwählet hat, welches er denn darum gethan, auf daß er damit anzeigete, daß bei und vor ihm kein Ansehen der Personen sei, und auch, daß er so mächtig und kräftig sei, daß er aus einem ungelehrten den allergelehrtesten Mann, und aus einem unansehnlichen den allerberühmtesten und trefflichsten machen könne. Item, daß er also die ganze Welt mit ihrer Klugheit und mit ihrem großen Ansehen zu Schanden und irre mache, wie Paulus klar bezeugt 1. Cor. 1: Was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet. (Selnecker.) O welch ein großer Künstler ist der heil. Geist! Er macht plötzlich zu Schanden, was etwas ist, und erhebet, was nichts ist. (Gregor d. Gr.)

**) Die zwei Könige werden nicht genannt, um die Zeit des Auftretens des Proph. genau zu bestimmen, sondern um den historischen Hintergrund seiner Verkündigung anzugeben. Unter den beiden Königen standen sowohl Israel als Juda auf dem Gipfel ihrer Macht. Usia hatte die Edomiter vollständig unterworfen, die Philister ganz unterjocht und auch die Ammoniter tributpflichtig gemacht, Jerusalem stark befestigt und ein mächtiges Heer sich gebildet, so daß sein Name bis nach Egypten hin gelangte; Jerobeam hatte die Syrer völlig überwunden und die ursprünglichen Grenzen des Reichs von der Gegend von Hamat bis an das todte Meer wiederhergestellt. Nachdem die Macht der Syrer gebrochen war, hatte Israel keinen Feind zu fürchten; denn Assyrien war damals noch nicht als erobernde Macht aufgetreten. Bei diesem Stande der Dinge lag nach menschlichem Urtheil der Gedanke an nahen Verfall oder Untergang des Reiches Israel ganz ferne. Die Bewohner Samaria's und Zion's fühlten sich im Bewußtsein ihrer Macht ganz sicher. Die Großen des Reiches vertrauten auf die Stärke ihres Kriegsheeres und waren nur darauf bedacht, durch Bedrückung der Geringen ihren Reichthum zu vermehren und in irdischen Genüssen und Freuden zu schwelgen. (Keil.) Es war aber alles nur armseliger Schein, der Grund unter den Füßen war unterhöhlt.

A. **Gleich im Eingang seines Buchs (Kap. 1 u. 2) stellt uns der Prophet mitten in das feierliche Gewitter des göttlichen Gerichts, das, vom sausenden Sturm des göttlichen Zorns getragen, im Heranziehen zunächst fremde, umherliegende Heidenländer, Juda nur im Vorübergehen, berührt, um dann über Israel stehen zu bleiben. Man sieht die Blitze herüber und hinüber zucken und in erschütternder Eintönigkeit und majestätischer Regelmäßigkeit die Völker treffen, bis sich das ganze Gewicht des Gewitters über den schuldigen Häuptern in Israel entlädt. Was Amos so oft auf seinen Fluren bei den Heerden mit angesehen und gehört, das führt er nun als Prophet vor unserem geistigen Blick meisterhaft vorüber.**

I. **Kap. 1, 2 — 2, 5. Ausgehend von einem Ausspruche Joels, gleichsam dem Text seiner ganzen Weissagung, droht Amos sieben benachbarten Völkern ob ihrer Frevel gegen das Volk Gottes und gegen den heil. Bundesgott das Gericht der Ausrottung und Verbannung. Zuerst trifft der Zorn drei fremde (Kap. 1, 2—10): die Syrer, Philister und Tyrer; dann kommt das Gericht näher und trifft drei verwandte Völker (Kap. 1, 11 — 2, 3): Edomiter, Ammoniter, Moabiter. Endlich ergeht das Gericht auch über Juda, das begnadigte Brudervolk. (Kap. 2, 4. 5.) So bahnt sich der Prophet den Weg zum Volk der 10 Stämme mit der Frage: Wenn der HErr Heidenvölker, ja blutsverwandte Völker, welche sich gegen den lebendigen Gott versündigt haben, mit dem sie doch nur von ferne in Berührung gekommen, so schwer straft, was soll aus denen werden, denen er sich so klar und deutlich kund gethan? Und wenn selbst Juda, im Besitz des Tempels und Thrones Davids, Verderben trifft, was hat erst Israel ohne diese Vorzüge zu erwarten? So soll dem Volk durch die vorangehenden Gerichte sein eigenes als ganz gewiß bevorstehend erscheinen.**

2. **Und** [Amos] **sprach: Der HErr** [so hat einst Joel Kap. 3, 21 geweissagt] **wird aus Zion** [da er thronet über den Cherubim, gleich einem Löwen, der auf seine Beute losgehet] **brüllen, und seine** [Donner-] **Stimme aus Jerusalem hören lassen** [also daß Himmel und Erde vor dem heiligen und gerechten Richter erbeben; diese Drohung des göttlichen Propheten wird sich nun bald und zwar so furchtbar erfüllen]; **daß die Auen der Hirten** [in der Wüste bei Thekoa, unter denen ich selbst gelebt]

jämmerlich [und von den Heerden verödet] stehen werden, und der [üppig fruchtbare] Carmel [am Mittelmeer 1. Kön. 18, 20 bis] oben [hinauf] verdorren [also das ganze heil. Land von Süden nach Norden, das Schlechteste und das Beste in ihm, eine Wüste werden] wird.

Es ist natürlich, daß alle Künstler in Beispielen aus ihrer Kunst reden und ein jeder Gleichnisse davon, worin er lebt, hernimmt; z. B. der Schiffer und Steuermann vergleicht seine Traurigkeit mit einem Unwetter, seinen Verlust nennt er einen Schiffbruch, seine Feinde widrige Winde, andererseits Glück und Freude nennt er milde Luft, günstige Winde oder ruhige Wasser. So gebraucht auch Amos, der ein Hirte war, und nicht in bebauten Gegenden, sondern in weiter öder Wüste, wo wüthende Löwen, zerrissene Schafe zu sehen waren, die Ausdrucksweise seiner Beschäftigung. (Hieronymus.) Man trifft nirgends weiter unter den Propheten Bilder aus dem Landleben mit solcher reinen Ursprünglichkeit und Lebendigkeit und in solcher unerschöpflichen Fülle; auch leuchtet dies nicht blos aus den zahlreichen Vergleichungen und eigentlichen Phantasiebildern hervor, sondern bis in das feinste Geäder der Sprache und der Vorstellungen zieht sich dies Eigenthümliche der Lebenserfahrung und Anschauung dieses Propheten. (Ewald.)

3. So spricht der HErr: Um drei und vier [d. i. nicht blos drei, sondern zahlreiche und große] Laster [oder schimpfliche Verbrechen Hiob 31, 11 Anm.] willen [der syrischen Hauptstadt] Damaskus will ich ihrer [der Hauptstadt und des ganzen Reiches] nicht schonen [sondern die im Folgenden gedrohte Strafe unwiderruflich über sie bringen]; darum, daß sie [unter ihrem Könige Hasael das Ostjordanland] Gilead [nicht allein erobert, sondern die gefangenen Israeliten in grausamer Weise] mit eisernen [Dreschschlitten mit spitzen] Zacken gedroschen [und also schmählich zerfleischt] haben [2. Kön. 10, 32 f.; 13, 7; 2. Sam. 12, 31 Anm.];

4. Sondern ich will ein [Kriegs-] Feuer schicken in das Haus [den Palast] Hasaels, das soll [auch] die Paläste Ben Hadads [die Ben Hadad I. u. II., die Vorgänger Hasaels, gebaut] verzehren [1. Kön. 11, 25 Anm.].

5. Und ich will die Riegel [der wohlbefestigten Thore] zu Damaskus zerbrechen [und diese Hauptstadt durch ein jetzt noch in der Dunkelheit der Zukunft verborgenes Volk, die Assyrer, erobern lassen]; und die Einwohner auf dem Felde [im Thale] Aven [d. h. dem Thal der nichtigen Götzen, wo Götzengreuel aufgehäuft sind, wahrscheinlich Cölesyrien zwischen Libanon und Antilibanon mit der Hauptstadt Heliopolis oder das Syrerland westlich von Damaskus, 5. Mos. 27, 3 Anm.] sammt dem, der den Scepter hält [dem Könige und seinem Hause], aus dem Lusthause [aus seinem üppigen Palast oder aus Beth-Eden, einer weiteren in paradiesischer Lieblichkeit gelegenen Stadt des syrischen Reiches, deren Lage jedoch fraglich ist] ausrotten [sodaß sie, Fürst und Volk, bei der Eroberung niedergemetzelt werden sollen]; daß [überhaupt] das [ganze] Volk in [dem Reiche] Syrien soll gen Kir [in die Umgegend des mit dem Araxes in das caspische Meer mündenden Flusses Kur, von wo sie einst hergekommen Kap. 9, 7; 2. Sam. 8, 6 Anm., in die Verbannung] weggeführet werden, spricht der HErr.

Die Erfüllung dieser Drohung erfolgte wörtlich nach etwa 50—60 Jahren durch Tiglat-Pilesar von Assyrien (2. Kön. 16, 9 Anm.) — Es sind nicht Vergehen irgend welcher Art, etwa Beispiele besonderer Sittenlosigkeit, die an Syrien und allen folgenden Völkern gerügt werden, und um deretwillen ihnen der Untergang gedroht wird, sondern Verbrechen gegen das hl. Volk Gottes, die aus Haß gegen den eigentlichen Beruf des Volks und also gegen den HErrn selbst hervorgingen. Diese betrachtet Amos als schwerer, wie die übrigen; denn dieser Zurechnungsfähigkeit wird dadurch gemindert, daß sie nur gegen den verborgenen Gott begangen werden, hier dagegen ist der in die Erscheinung getretene, in seinem Volke lebendig gewordene Gott der Gegenstand ihres Hasses. Ebenso wird auch an Juda nicht dies und jenes, sondern das Verlassen des lebendigen Gottes, der Dienst der todten Götzen gestraft. Eben dadurch sollen diese Weissagungen gegen auswärtige Völker nicht wie anderwärts Israel zum Troste dienen, nicht zum Beweise der Liebe Gottes gegen sein Volk und seiner Allmacht, nicht zur Ausrottung des Vertrauens auf Menschengröße, Menschenhilfe. Sie sollen vielmehr Israel von vornherein zu der Frage erwecken: Geschieht dies am grünen Holze, was soll am dürren werden? (Hengstenberg.) — Auffallend häufig wiederholt der Prophet das „spricht der HErr," und diese treue Bezeugung der himmlischen Quelle, aus der all sein Reden und Denken geflossen, diese stete Berufung auf den, der „dem Propheten seine Geheimnisse kund thut," unterbricht zuweilen den lebendigsten Fluß seiner Darstellung. Dadurch verstärkt der Prophet seine Drohung und macht ihre Erfüllung noch gewisser.

6. So spricht der HErr: Um drei und vier Laster willen [der philistäischen Stadt] Gasa [Jos. 13, 3 Anm. 2, die als Haupthandelsplatz an der gerügten Schande am meisten sich betheiligt hatte, hier daher das ganze Land vertritt] will ich ihrer nicht schonen; darum, daß sie die Gefangenen [die sie im Kriege mit meinem Volke unter dem König Joram gemacht 2. Chron. 21, 16 ff.; Joel 3, 7 ff. Anm.] weiter gefangen [genauer: allesammt weggeführt] und ins Land Edom vertrieben [den Erzfeinden meines Volks als Sclaven überliefert] haben;

7. Sondern ich will ein [Kriegs-] Feuer in die Mauern zu Gasa schicken, das soll ihre Paläste verzehren.

8. Und will die Einwohner zu Asdod [Jos. 13, 3] sammt dem, der den Scepter hält [V. 5], aus Askalon ausrotten, und meine [Richter-] Hand [alsdann nochmals erheben und] wider Akron kehren, daß [zuletzt auch] umkommen soll, was [nach solchen feindlichen Verwüstungen] von den Philistern [etwa] noch übrig ist [wie auch die 5te Hauptstadt des Landes, Gath], spricht der HErr HErr.

Die Meinung ist, daß das, was beispielsweise den einzelnen Städten als Strafe angekündigt wird, jede der 5 Hauptstädte, ihre Fürsten und das ganze Volk treffen soll. Am völligsten hat sich die Weissagung erfüllt, als Nebukadnezar das Land eroberte und die Städte zerstörte. (Jer. 47, 2 ff.).

9. So spricht der HErr: Um drei und vier Laster willen der [phönizischen Haupt-] **Stadt Zor** [Tyrus Jos. 11, 8 Anm., in deren Thaten das ganze Land sich verschuldete] **will ich ihrer nicht schonen; darum, daß sie die** [von anderen Völkern, wie den Philistern und Syrern, zu verschiedenen Zeiten erhandelten Kriegs-] **Gefangenen** [aus meinem Volke] **weiter** [den Erzfeinden meines Volks] **in's Land Edom vertrieben** [als Sclaven verkauft] **haben** [Joel 3, 7 Anm.], **und** [es ist dies ein um so schwereres Verbrechen, als sie] **nicht gedacht an den Bund der Brüder** [den Freundschaftsbund, in welchem Israel von je zu ihnen gestanden, besonders seitdem David und Salomo ein Bündniß mit ihrem König Hiram geschlossen 2. Sam. 5, 1. 11 Anm.];

10. Sondern ich will ein Feuer in die Mauern zu Zor schicken, das soll ihre Paläste verzehren.

Die Erfüllung geschah theils durch Nebukadnezar, theils durch Alexander d. Gr. (Jes. 23; Jer. 47.) — Bisher hat der Prophet nur solchen Völkern gedroht, die mit Israel in keiner Beziehung verwandtschaftlicher Art standen, und Israel mochte solchen Gerichten immer noch schadenfroh entgegensehen; aber nun wendet er sich zu drei verwandten Völkern und das Gericht rückt Israel näher.

11. So spricht der HErr: Um drei und vier Laster willen Edoms will ich sein nicht schonen; darum, daß er [wie einst Esau] **seinen Bruder** [Jakob, so auch das ganze, von ihm abstammende Volk, sein Brudervolk Israel allezeit in unversöhnlichem Hasse] **mit dem Schwert verfolget hat, und daß er ihre Schwangeren umgebracht** [richtiger: daß er die natürliche Verwandtenliebe, sein Erbarmen gegen ihn erstickt], **und immer zerrissen in seinem Zorn, und seinen Grimm ewig hält;**

12. Sondern ich will ein Feuer schicken gen Theman* [eine der größten Städte im Edomiterland Jer. 49, 7; 4. Mos. 21, 10 Anm. 1; Hiob 2, 11 Anm.], **das soll** [auch] **die Paläste zu Bazra** [der Hauptstadt des Landes 4. Mos. 20, 17 Anm.] **verzehren.**

*) Andere nehmen Theman hier als Bezeichnung des Edomiterlandes selbst; und allerdings wurde so zugleich auch eine Landschaft in Edom genannt. Jedenfalls ist auch hier die Meinung, daß das, was den größten Städten gedroht wird, dem ganzen Land und Volk widerfahren soll. Ueber den unauslöschlichen Haß der Edomiter gegen Israel um seines himmlischen Berufes und der göttlichen Verheißung willen und die ihm dafür gedrohten Gerichte s. 1. Mos. 27, 40 Anm.; Jes. 34, 5—17; Jer. 49, 7—22; Hes. 25; Obadja.

13. So spricht der HErr: Um drei und vier Laster willen der Kinder Ammon [auf der Ostseite des Jordans] **will ich ihrer nicht schonen; darum, daß sie** [wahrscheinlich zur Zeit der Kriege des syrischen Königs Hasael gegen Israel, diese günstige Gelegenheit benutzten und ins Land Israel einfielen und dabei ihre Grausamkeit so weit trieben, daß sie] **die Schwangeren in Gilead zerrissen** [aufgeschnitten] **haben, damit sie** [wie sie es auch zur Zeit des Richters Jephta versuchten Richt. 11, 12 ff.] **ihre Grenze weiter machten;**

14. Sondern ich will ein Feuer anzünden in den Mauern [ihrer Hauptstadt] **Rabba** [4. Mos. 21, 30 Anm.], **das soll ihre Paläste verzehren, wenn man rufen wird** [wenn die Feinde das Schlachtgeschrei zur Bestürmung der Stadt erheben werden] **zur Zeit des Streits, und wenn das** [Kriegs-] **Wetter** [über sie] **kommen wird zur Zeit des** [feindlichen] **Sturms** [gegen ihre Mauern].

15. Da wird dann ihr König sammt seinen Fürsten gefangen weggeführet werden, spricht der HErr.

Kap. 2, V. 1. So spricht der HErr: Um drei und vier Laster willen Moabs [auf der Ostseite des todten Meeres] **will ich ihrer nicht schonen; darum, daß sie** [kurz nach dem Kriege Jorams von Israel und Josaphats von Juda gegen ihr Land 2. Kön. 3*] **die Gebeine des** [damals als Vasall im Bunde mit Juda stehenden und mitkriegenden] **Königs zu Edom haben** [aus seinem Grabe herausgerissen und] **zu Asche** [zu Staub wie Kalk] **verbrannt** [um durch Schändung des Todten noch ihre Rache an Edom und damit zugleich und vornehmlich an dem Volke Gottes zu kühlen 2. Kön. 23, 16],

2. Sondern ich will [für diese Beschimpfung meines Volks] **ein** [Kriegs-] **Feuer schicken in Moab, das soll die Paläste zu Kirioth** [einer der Hauptstädte Moabs Jer. 48, 24., auch blos Kir genannt Jes. 15, 1., s. Karte III] **verzehren; und Moab** [der Volksstamm] **soll sterben** [ausgerottet werden] **im** [Kriegs-] **Getümmel, und** [Schlachten-] **Geschrei, und Posaunen-Hall** [zum Zeichen des Angriffs].

3. Und ich will den Richter [den König von Moab] **unter ihnen ausrotten** [daß sie kein Volk mehr sein sollen], **und alle ihre Fürsten sammt ihm erwürgen, spricht der HErr.**

Die Drohungen gegen Edom Ammon und Moab sind gleichfalls von den Chaldäern erfüllt worden, die alle diese Länder eroberten und Fürsten und Völker in die Verbannung schleppten.

*) Ein vor kurzem im alten Moabiterlande aufgefundener großer schwarzer Stein enthält eine höchst wichtige, aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. herrührende Inschrift in phönizischer Sprache, welche die Erzählung von jenem Kriege Jorams und Josaphats in Verbindung mit dem König von Edom aus dem Munde des

damaligen Königs von Moab, der ſich Meſa nennt, desſelben, der ſeinen Sohn auf den Mauern ſeiner Hauptſtadt Kir-Hareſet, ſeinem Götzen Kamos opferte, giebt. Der Stein iſt leider von den Beduinen zerſchlagen worden, ehe man einen vollſtändigen Abdruck von der Inſchrift nehmen konnte. Die Bruchſtücke wurden von dem franzöſiſchen Conſul in Jeruſalem, Clermont, und dem engliſchen Capitain Warren nach Jeruſalem geſchafft und die Schriftzüge zuſammengefügt. Was daraus bis jetzt bekannt iſt, beſtätigt den Bericht über dieſen Krieg in 2. Kön. 3 vollſtändig bis in's Einzelne. Dadurch wird mittelbar auch die Geſchichtlichkeit des in unſerem V. angeführten Ereigniſſes bewahrheitet. Auch wird Kerijoth von der Inſchrift als eine Hauptſtadt von Moab genannt. (Vgl. die Anm. zu 2. Kön. 3, 5 in der 2. Aufl. des II. Bds. unſers Bibelwerks.)

Das 2. Kapitel.

Drohung der Strafen Gottes am Hauſe Juda und Israel.

4. So ſpricht der HErr: Um drei und vier Laſter willen [ſ. V. 3] **Juda will ich** [auch] **ſein** [trotz ſeines Beſitzes des Heiligthums und des Davidiſchen Königthrones] **nicht ſchonen; darum, daß ſie des HErrn Geſetz verachten, und ſeine Rechte** [die einzelnen Gebote des im Geſetz geoffenbarten Willens Gottes] **nicht halten, und laſſen ſich** [fort und fort] **ihre Lügen** [die nichtigen, erlogenen Götzen] **verführen, welchen** [ſchon] **ihre Väter** [ſeit dem Wüſtenzuge faſt ohne Unterbrechung] **nachgefolget haben;**

5. Sondern ich will ein [Kriegs-] **Feuer in Juda ſchicken, das ſoll die Paläſte zu Jeruſalem** [die ganze Stadt und vornehmlich die Stätten, von wo der Abfall von dem lebendigen Gott ausgeht] **verzehren.**

Auch bei Juda rügt Amos nicht dieſe oder jene einzelne Sünde, ſondern nur die Eine Hauptſünde, die das Maß vollmacht. Bei den Heiden war dieſe Hauptſünde die Feindſchaft gegen Gott und ſein Volk, die ſich bis zur Grauſamkeit ſteigert; hier iſt es der Abfall von dem HErrn und ſeiner geoffenbarten Wahrheit, als der Quelle aller anderen Sünden, die Sünde gegen das 1. Gebot, in welchem alle Gebote enthalten ſind. Solcher Abfall war für Juda ein um ſo ſchwereres Verbrechen, als es allein gewürdigt war, das reine Wort und den reinen Gottesdienſt zu haben. — Nun kann der Prophet von Juda aus den letzten Schritt thun, jetzt iſt er am Ziele angekommen. Wie ein furchtbares Wetter hat er es aufziehen ſehen über den Völkern, es rollt der Donner, es zucken die Blitze, bald da, bald dort fährt der ſchreckliche Strahl zündend hernieder. Fremde Heidenvölker ſind getroffen, ſtammverwandte Völker haben es erfahren, ſelbſt Juda iſt nicht verſchont worden: ſoll Israel leer ausgehen? Und dieſem Reich wendet ſich jetzt Amos zu: das ſchuldige Haupt, dem das Wetter gilt, iſt Israel. (Schlier.)

II. V. 6—16. Der Prophet kündigt Israel in derſelben Form, wie den vorher genannten Völkern, das Gericht als unwiderruflich an, doch ſo, daß er die Frevel Israels ausführlicher darlegt; zuerſt ſtraft er die herrſchenden Laſter der Ungerechtigkeit und Bedrückung, der ſchamloſen Unzucht und der frechen Gottesverachtung, als Beiſpiele des vollſtändigen Abfalls vom HErrn und ſeinem Geſetz, der einen Hauptſünde, die das Maß voll macht; dann zeigt er, wie dieſe Sünden um ſo ſchrecklicher ſind, als ſie ihre ſchnöde Verachtung der ihnen vom HErrn erwieſenen Wohlthaten bekunden, und droht endlich dafür unentrinnbare Drangſal.

6. So ſpricht der HErr: Um drei und vier Laſter willen Israels [wodurch ſie das Sündenmaß voll gemacht haben] **will ich ihrer nicht ſchonen; darum, daß ſie** [und zwar zunächſt ihre Richter] **die Gerechten** [oder unſchuldig Angeklagten] **um Geld** [das ſie zur Beſtechung für die Verurtheilung des Angeklagten vom Kläger empfangen haben], **und die Armen um** [eine Kleinigkeit, z. B.] **ein Paar Schuh** [die ſie ihrem Gläubiger nicht bezahlen können, und um die er ſie dem Gericht überliefert hat] **verkaufen** [aus Beſtechung verurtheilen und dem Gläubiger als Sclaven zuſprechen mit Anwendung von 3. Moſ. 25, 39., vgl. 2. Kön. 4, 1].

7. Sie treten [ferner mit Herzensluſt und teufliſcher Gier] **den Kopf der Armen** [der Frommen, die ohne irdiſche Mittel zur Selbſthilfe, nur in ihrem Gott reich und mächtig ſind] **in Koth** [ſtürzen ſie durch allerlei Hinterliſt in Elend und Drangſal, alſo daß ſie vor Trauer Aſche auf's Haupt ſtreuen Hiob 2, 12], **und hindern** [durch allerlei feindſelige Ränke und Verfolgungen, mit denen ſie dieſelben zu Fall zu bringen ſuchen] **den** [Lebens-] **Weg der Elenden** [der Stillen im Lande, die in Demuth und Ergebung die Leiden dieſer Zeit tragen und der zukünftigen Erlöſung in Stille harren]. **Es ſchläft** [dies ein weiteres ſchweres Verbrechen unter ihnen — ihre ſchamloſe Unzucht] **Sohn und Vater bei einer** [und derſelben] **Dirne** [Eſth. 2, 4 Anm., und ſchämen ſich weder ihrer Hurerei, noch der ſchrecklichen Blutſchande, die doch den Tod verdient 3. Moſ. 18, 7. 15; 20, 11], **damit ſie** [durch ſolch freche Verhöhnung meiner Gebote 3. Moſ. 22, 32; Jer. 34, 16] **meinen heiligen Namen** [recht abſichtlich und gefliſſentlich verachten und] **entheiligen.**

8. Und [ſie zeigen auch ſonſt freche Gottesverachtung; denn] **bei allen Altären** [die ſie meinem Namen im Lande umher auf den Höhen erbaut haben] **ſchlemmen ſie** [bei Opfermahlzeiten, ausgeſtreckt] **von** [beſſer: auf] **den verpfändeten Kleidern** [der Armen, obwohl ihnen 2. Moſ. 22, 26 ausdrücklich geboten iſt, den Armen ihre aus Noth verpfändeten Oberkleider vor Eintritt der Nacht zurückzugeben und nicht auf ſolchen Pfändern zu ſchlafen 5. M. 24, 12 f.], **und** [insbeſondere ihre ungerechten Richter] **trinken Wein** [ſtellen bei ſolchen Opfermahlzeiten Weingelage an] **in ihrer Götter** [beſſer: ihres Gottes] **Hauſe** [nämlich in den Tempeln zu Bethel und Dan, wo ſie mich in ſelbſterwähltem Gottesdienſt unter Stierbildern ver-

ehren, und kaufen den Wein dazu mit dem Gelde] **von den Gebüßten** [derer, die von ihnen ungerechter Weise mit Geld bestraft worden].

9. **Nun hab ich ja** [doch alles an ihnen gethan, und mir allein verdanken sie doch alles, denn ich hab] **den Amoriter** [sowie alle übrigen Völkerstämme der Canaaniter, die vor ihnen das Land besaßen] **vor ihnen her** [durch meine große Macht und Herrlichkeit] **vertilget, der** [wie ihre Kundschafter 4. Mos. 13, 32 ff. aussagten] **so hoch war, als die Cedern, und seine Macht** [und Leibesstärke], **wie die Eichen, und ich** [nicht ihr durch eure eigene Kraft] **vertilgte** [ihn mit Stumpf und Stiel, nämlich] **oben seine Frucht** [d. i. den jungen Nachwuchs des Volkes], **und unten seine Wurzel** [d. i. den Kern desselben].

10. **Auch hab ich euch aus Egyptenland geführet, und vierzig Jahr in der Wüste geleitet, daß ihr der Amoriter Land besäßet** [als verheißenes Erbe in Besitz nähmet].

Amos nennt unter den vielen canaanitischen Völkern nur die Amoriter als die stärksten und gefährlichsten, die daher alle anderen vertreten, wie auch in 1. Mos. 15, 16; Jos. 24, 15.

11. **Und hab** [seit jener Zeit euch fort und fort zwei große Gnadengüter verliehen, durch die ihr als Gottes Volk und Träger des Heils vor allen Heiden ausgezeichnet waret, nämlich erstlich hab ich] **aus euren Kindern Propheten auferwecket** [die euch den Rath und Willen eures Gottes verkündigten], **und** [zweitens] **Nasaräer** [Gottverlobte 4. Mos. 6, 4 Anm.] **aus euren Jünglingen** [an denen ihr allezeit das Ziel eurer göttlichen Berufung, ein heiliges Volk Gottes zu sein, deutlich zu sehen und auch zu erkennen vermochtet, wie ich selbst die Kraft, solches Ziel zu erreichen, mittheile]. **Ist's nicht also, ihr Kinder Israel?** [wahrlich ihr könnt's nicht läugnen] **spricht der HErr.**

12. **So gebet ihr** [statt euch durch solche Vorbilder zu ernster Heiligung des Lebens anspornen zu lassen] **den Nasaräern Wein zu trinken** [verführet sie, ihr Gelübde zu brechen, in einem nüchternen, heiligen Leben nur mir zu dienen], **und gebietet den Propheten und sprechet: Ihr sollt nicht weissagen** [dieweil das Wort Gottes euch lästig ist und euer Sündenleben stört Kap. 7, 10 ff.; Mich. 2, 6].

13. **Siehe** [die Strafe für solche schnöde Verachtung meiner Gnadengüter soll auch nicht ausbleiben], **ich** [will die Last der Strafen schwer auf euch drücken und] **will's** [also] **unter euch kirren machen, wie ein Wagen voll Garben** [durch seine Wucht den Erdboden zusammendrückt, daß er] **kirret,**

14. **Daß der, so** [sonst] **schnell** [zur Flucht] **ist, soll nicht** [vor den Feinden, die ich über euch sende] **entfliehen, noch der Starke etwas** [gegen sie] **vermögen, und der Mächtige** [der sonst ein Held im Kriege war] **nicht soll sein Leben erretten können;**

15. **Und die Bogenschützen sollen nicht bestehen** [Stand halten können], **und der schnell laufen kann, soll nicht entlaufen, und** [selbst] **der da** [auf schnellem Rosse] **reitet, soll sein Leben nicht erretten;**

16. **Und der unter den Starken** [zum Kriege sonst] **der Mannhaftigste ist, soll** [feige und verzweiflungsvoll seine Kleider in den Händen der Feinde, die ihn packen, lassen und] **nackend entfliehen müssen zu der Zeit** [um nur sein Leben zu retten; so soll keiner unter euch allen diesem bevorstehenden Gerichte des Untergangs eures Volks und Reichs entgehen], **spricht der HErr.**

Das ist fürwahr eine harte Drohung, darauf wir sollten mit Ernst gute Acht haben. O liebes Deutschland, hast du nicht auch überschwängliche Wohlthaten Gottes empfangen? Zeige an, ist auch jetzt ein Volk unter der Sonnen, dem Gott der HErr mehr, größere und herrlichere Wohlthaten zu dieser letzten Zeit erzeiget hätte und zwar noch täglich erzeiget, als eben du bist? Du hast sein seligmachendes, reines Wort und kenneſt nun des Teufels Tyrannei und bist aus der Finsterniß wunderbarlich errettet worden. Gott hat dir gegeben treue Lehrer und treffliche, gottfürchtige Männer in Schulen und in Kirchen. Du hast auch gehabt feine Regenten, Ernährer der Kirchen, gottselige Fürsten und sonst treffliche weise Leute in Städten. Gott hat dir gegeben mancherlei schöne Sprachen, die besten Künste, guten Frieden und alles andere, was zur Erhaltung, Nothdurft, ja zum Ueberfluß und Zierde dieses leiblichen Lebens kann gedacht und gefordert werden. Ist's nicht also? Wer will oder kann anders sagen? Aber was machen wir? Wie stellest du dich dagegen? Was ist jetzt Gutes in dir? Verachtung Gottes Worts und treuer Lehrer, Sicherheit, Gotteslästerung, Stolz, Pracht, Uebermuth, Ungehorsam, Untreue, Verschwendung und Mißbrauch der vielfältigen Gaben Gottes, Fressen, Saufen, Neid, Haß, Blutdürstigkeit, Rachgier, Mord, Räuberei, Unersättlichkeit, Ehrgeiz und Geldgeiz, Wucher, Lügen, Betrug und alles Teufelsgeschmeiß hat nun, daß Gott erbarme, dein Herz eingenommen und besessen. Darum trifft und wird uns allererst recht treffen der Zorn Gottes, wie wir täglich vor Augen sehen. (Selnecker.)

Das 3. Kapitel.

Undankbarkeit der Israeliten muß gestraft werden.

B. Nachdem Amos im Vorhergehenden als Einleitung zu seiner Weissagung die Gewißheit des bevorstehenden Gerichts geweissagt hat, legt er nun im zweiten Haupttheil seines Buchs, welcher Kap. 3—6 umfaßt, die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit desselben aus den Sünden des Volks dar. Auch hier giebt er nicht die einzelnen Reden, die er vor dem Volke zu verschiedener Zeit gehalten hat, wieder, wie man dies aus dem sich dreimal wiederholenden: „Höret dies Wort" geschlossen hat, sondern nur die Hauptgedanken derselben, zusammenfaßt zu einer längeren Bußvermahnung.

I. **v. 1—8. Zunächst weist der Prophet nach, daß er wohlberechtigt sei, dem Volke für seine Sünden das Gericht zu weissagen. Denn der HErr habe Israel aus allen Völkern zu seinem Volke erwählet; daher müsse er an ihm auch alle seine Vergehungen heimsuchen. Die Ankündigung dieser Strafen aber habe er seinen Propheten aufgetragen.**

1. **Höret, was der HErr mit euch redet, ihr Kinder Israel, nämlich mit allen Geschlechtern** [allen zwölf Stämmen], **die ich aus Egyptenland geführet habe** [denn auch Juda wird ein gleiches Schicksal, wie Israel, erfahren, wenn es sich nicht aufrichtig zu seinem Gott bekehrt], **und** [er] **sprach** [spricht zu euch]:

2. **Aus allen Geschlechtern auf Erden hab ich allein euch erkannt** [in göttlicher Liebe* durchschaut und zum Gefäß meiner Gnade erkoren]; **darum**** [sollt ihr nicht nur nicht vor anderen den Vorzug haben, straflos sündigen zu dürfen, vielmehr] **will ich auch** [gerade um dieser hohen Begnadigung willen] **euch heimsuchen in alle eurer Missethat** [damit ich euch von allen Schlacken der Sünde reinige und zu einem heiligen Gefäß meiner Gnade bereite].

*) Der HErr kennet aller Menschen Herzen, er kennet alle Heiden. Aber er erkennet nur die Seinen. Erkennen ist nicht blos das Wissen vom Anderen, sondern das Sein im Andern, welches Hingebung in Liebe voraussetzt, daß man alle Fremdigkeit aufhebt, im Andern als in seinem Eigenen lebt und wirkt und auch dem Andern das Seinige mittheilt, und sich ihm zu erkennen giebt. Indem der HErr Israel erkannt hat, hat er einen Ehebund mit dem Volke gestiftet, die Kinder Israel zu seinem Eigenthum gemacht, sich in Israels Schooße geoffenbaret, ihm seine göttlichen Güter, soweit sie mittheilbar sind, zum Erbgut gegeben. Joh. 10, 14; 1. Cor. 13, 12. (Schmieder.) Der, welcher wahrhaft einen andern liebt, geht aus sich selbst heraus, und versenkt sich mit seinem ganzen Gemüthe in ihn, und so erkennt er ihn; ja Lieben und Erkennen ist Eines, und ohne Liebe keine Erkenntniß. Daraus folgt nun aber mit Nothwendigkeit, daß, wenn Gott, der Heilige, den Menschen, den Unreinen und Sündhaften, liebt, er kraft des Dranges, der in der Liebe liegt, den erkannten Gegenstand mit dem Wesen des ihn Erkennenden innigst zu verbinden, die Sünde tilgen und daher die Schuld durch das Läuterungsfeuer der Strafe züchtigen muß. (Umbreit.)

**) Wer viel empfangen hat, von dem wird viel gefordert werden. Je größer das Maaß der Gnaden ist, desto größer ist auch die Strafe, wenn sie verachtet und versäumet worden. (Berleb. B.)

3. [Solches höret ihr in eurer stolzen Sicherheit freilich nicht gerne und meinet, ich habe kein Recht, euch des HErrn Gericht zu weissagen; aber alle meine Aussagen stammen vom HErrn her; denn] **Mögen auch zween** [Sir. 38, 18 Anm.] **mit einander wandeln, sie seien denn eins unter einander** [geworden, daß und wo sie zusammentreffen wollen]? [Also auch ich bin aus Juda nicht von mir selbst hierher gekommen, sondern nur auf des HErrn Befehl, euch das Gericht zu verkündigen.]

4. **Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er keinen Raub** [vor sich] **hat** [auf den er eben losspringen will, ihn zu packen]? **Schreiet auch ein junger Löwe aus seiner Höhle, er habe denn etwas gefangen** [in seinen Tatzen, das ihm nicht mehr entgehen kann? Also auch der HErr würde euch das Gericht nicht drohen, wenn er euch nicht als ein zum Gericht reifes Volk vor sich sähe und ihr bereits in seiner Gewalt wäret, ohne ihm entgehen zu können]?

5. **Fällt auch ein Vogel in den Strick auf der Erde, da kein Vogler** [besser: keine Sprenkelschlinge da] **ist** [die den Vogel festhält]? **Hebt man auch den Strick** [genauer: Springt auch ein Netz] **auf von der Erde, der** [das] **noch nichts gefangen hat** [ohne daß ein Vogel im Auffliegen es emporzieht und sich fängt? Also auch ihr würdet nicht ins Verderben stürzen, wenn eure Sünde euch nicht in dasselbe hineinzöge Jer. 2, 35; oder meinet ihr etwa, wenn das Verderben daher fährt, nicht von ihm erfaßt zu werden, sondern ohne Schaden davon zu kommen Jes. 28, 25]?

6. **Bläset man auch die** [Lärm-] **Posaune in einer Stadt, da sich das Volk davor nicht entsetze** [und aus seiner Sicherheit aufgeschreckt werde, weil sie jedermann kund thut, daß eine Gefahr oder ein Unglück vorhanden sei]? [Also läßet auch der HErr das Unheil, ehe es kommt, voraus verkündigen, und die Stimme seines Propheten, der es verkündigt, soll einen heilsamen Schrecken im Volke erregen Hes. 33, 1—5. Denn] **Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue** [und als Strafe über dieselbe verhänge]?

Woher kommt also alles Unglück in der Welt, alle Plagen, Mängel und Schaden, alle Verwüstungen und Zerrüttungen im Krieg, Pest, Krankheiten und andern Trübsalen? Sind's nicht lauter Ausbrüche der göttlichen Gerechtigkeit, die das Böse also heimsuchet? Es ist daher ein großer Mißverstand und falsche Zueignung der Gerichte Gottes, wenn wir die Schuld auf Andere oder auf den äußeren Himmel legen. Was ist das anders, als in den Stein beißen, wie die Hunde? (Berleb. B.) Darum ist es nicht genug, daß man beide in gemeinen Plagen, als wenn Pestilenz, Theuerung und Krieg ist, und in anderen sonderlichen Plagen, als wenn wir mit allerlei Krankheiten, Armuth, Unfall und Elend angegriffen und beschweret werden, auf menschliche Mitte oder natürliche Ursachen sehe und spreche: Ei, wenn das oder jenes nicht wäre, wenn wir dies oder jenes angefangen oder gethan hätten, so würde uns fein geholfen worden und wären in solch Elend nicht gerathen, sondern es heißt, wie bei Jeremia: Klagel. 3, 37—43. (Selnecker.)

7. [Also verkündige auch ich euch nun das Unglück, das über euch vom HErrn kommen wird] **Denn der HErr HErr thut nichts** [bringt zumal kein Gericht über das Volk], **er offenbare denn** [zuvor] **sein Geheimniß** [seinen verborgenen Rathschluß] **den Propheten, seinen Knechten** [daß sie das

Volk ermahnen, Buße zu thun und sich zu bekehren 1. Kön. 13, 2 Anm.].

Wir rechnen dies zu der Größe der Barmherzigkeit, daß Gott nie die Strafen eher verhänge, ehe er zuvor die Welt hat warnen lassen. (Hieronymus.)

8. **Der Löwe brüllet; wer sollte sich** [da] **nicht fürchten** [ist es doch ein Anzeichen, daß er seine Beute erhaschen will. Also auch wer sollte nicht zittern und beben vor dem nahenden Gerichte des HErrn Hebr. 10, 31.]? **Der HErr HErr** [hat zu mir ge-] **redet** [und seinen Rathschluß mir kundgethan]; **wer sollte nicht weissagen** [vermag ich auch dem Rufe des HErrn zu widerstreben]? [Darum verachte mich doch ja Niemand, obwohl ich nur ein armer Hirte von Thekoa bin; dennoch bin ich des HErrn Prophet, den er gesandt. Wehe mir, wenn ich sein Wort verschweigen wollte; aber auch wehe dem Volke, das auf das Prophetenwort nicht achten wollte!]

II. **v. 9—15. Nachdem der Prophet so seinen und aller Propheten Beruf, die Gerichte Gottes dem Volke zu verkündigen, gerechtfertigt hat, sagt er nun rücksichtslos heraus, was der HErr über das sündige Volk Israel beschlossen: da Israel Bedrückung, Gewaltthat und Frevel gehäuft hat, so wird ein Feind über das Land kommen, Samaria plündern, seine Bewohner umbringen, die Altäre zu Bethel zertrümmern und die Hauptstadt zerstören.**

9. **Verkündiget** [ihr meine Propheten, ruft der HErr,] **in den Palästen zu Asdod** [der heidnischen Philisterstadt], **und in den Palästen im** [ungerechten, gottlosen] **Lande Egypten, und sprechet: Sammelt euch** [ihr Fürsten der Philister und Egypter, über die mein Volk als über gottlose Heiden sich so weit erhaben dünkt] **auf die Berge Samariä** [auf die um die Stadt Samaria gelegenen Berge Jes. 28, 1 Anm.], **und sehet** [von dort herab in die Straßen der Stadt und besonders in die Paläste ihrer Fürsten und Großen hinein], **welch' ein groß Zetergeschrei*** [welch' ein Zustand der Recht- und Ordnungslosigkeit und der offenen Gewaltthat] **und Unrecht** [welche Bedrückung der Armen und Schwachen] **drinnen ist.**

10. **Sie achten keines Rechten** [wissen gar nicht mehr, was Recht und was Unrecht sei], **spricht der HErr, sammeln Schätze** [große Sündenmassen] **von Frevel und Raube** [von offener Gewaltthat, die sie] **in ihren Palästen** [begehen].

*) „Zetergeschrei" ist ursprünglich das Geschrei des empörten Rechtsgefühls, das bei dem alten deutschen Halsgericht von dem Volke erhoben wurde, um die Hinrichtung des überführten Missethäters zu fordern, dann überhaupt der Schrei des Entsetzens über himmelschreiende Sünden, die Gottes Gericht herausfordern. Im Grundtext steht dagegen ein Wort, das „Verwirrung, Anarchie" bedeutet. (Schmieder.)

11. **Darum spricht der HErr HErr also: Man wird dies Land rings umher belagern** [und erobern], **und dich** [du Stadt Samaria] **von deiner Macht** [mit der du auf dem Scheitel eines Hügels prächtig thronest Jes. 28, 1 Anm.] **herunter reißen, und deine Häuser** [deine von ungerechtem Gut angefüllten Paläste] **plündern.**

12. **So spricht der HErr: Gleichwie ein Hirt dem** [in seine Heerde einbrechenden] **Löwen** [nur ganz unbedeutende Ueberbleibsel eines von ihm geraubten Schafes, etwa] **zwei Kniee oder ein Ohrläpplein aus dem Maul reißet; also sollen die Kinder Israel** [beim Fall und der Plünderung Samarias nur mit genauer Noth und zum kleinsten Theil] **herausgerissen werden** [und mit ihrem Leben davon kommen, zumal die wollüstigen Großen des Reichs], **die** [so sorglos und unbekümmert um Gottes Gerichte] **zu Samaria wohnen, und haben in der Ecke ein Bette, und zu Damaskus eine Sponde*** [genauer: und sitzen in bequemer, üppiger Ruhe in der Ecke des kostbaren, mit Elfenbein ausgelegten Ruhebetts oder Divans und auf dem aus Damast** gefertigten Ueberzug des Lagers].

*) Das Wort „Sponde" ist jetzt nur noch in wenigen Gegenden gebräuchlich. Es stammt von dem lateinischen sponda, Bettgestell; dann auch, wie hier Ruhebett, Sopha.

**) Der Damast, ein schon im Alterthum berühmter, kunstvoll gewebter Stoff, mit welchem ja auch jetzt noch die Divans überzogen werden, hatte seinen Namen von Damaskus, wo er zuerst bereitet wurde.

13. **Höret** [noch weiter, ihr heidnischen Fürsten der Philister und Egypter] **und zeuget im Hause Jakobs** [leget schon jetzt und zumal dann, wenn es kommt, Zeugniß ab wider das Haus oder Volk Jakobs, d. i. das ganze Israel, daß die Strafe, die ich über Samaria ob der Größe seiner Versündigung verhängen will, und die ich euch vorher verkündige, eine völlig gerechte sei und von mir herkomme], **spricht der HErr HErr, der Gott Zebaoth** [der als König der himmlischen Heerschaaren wahrlich die Macht besitzt, seine Drohung wahr zu machen].

14. **Denn zur Zeit, wenn ich die Sünde Israels** [des nördlichen Reichs überhaupt] **heimsuchen werde, will ich** [ganz besonders] **die** [abgöttischen, selbsterwählten] **Altäre zu Bethel** [die Quelle, von wo das Verderben in's Volk geströmt ist] **heimsuchen, und die Hörner des Altars** [jedes einzelnen Altars, in denen seine Bedeutung gipfelt 2. Mos. 27, 2 Anm.] **abbrechen, daß sie zu Boden fallen sollen.**

15. **Und will** [ferner in der Hauptstadt Samaria] **beide Winterhaus und Sommerhaus** [alle königlichen und fürstlichen Paläste zer-] **schlagen** [daß sie in Trümmer über einander fallen sollen]; **und sollen** [insonderheit] **die elfenbeinernen** [die in den Zimmern an Wänden und Fußböden mit Elfenbein ausgezierten 1. Kön. 10, 15 Anm.] **Häuser** [in denen so viel ungerechtes Gut ange-

häuft, so viel Frevel und Wollust verübt worden ist] **untergehen, und** [mit diesen Palästen überhaupt] **viel Häuser verderbet werden, spricht der HErr.**

Die Erfüllung dieser Drohung trat bei der Eroberung Samarias durch den Assyrer Salmanassar ein. (2. Kön. 17, 5 f.)

Das 4. Kapitel.

Drohung wider die Obersten im Volk Israel.

III. **v.** 1—13. Anfänglich fährt Amos noch weiter fort, die Sünden des Volks zu strafen, die das Gericht herausfordern, und zwar an den Frauen Samaria's. Dann stellt er die Nichtigkeit des Gottesdienstes des Volks dar. Der HErr hat um des Götzen- und Bilderdienstes schon viel Strafen über Israel gebracht, ohne daß es sich zu ihm bekehrt hätte; er wird daher fortfahren, es zu züchtigen, bis daß es lernt, ihn zu fürchten.

1. **Höret dies Wort** [Kap. 3, 1], **ihr fetten Kühe** [ihr üppigen, reichen Weiber], **die ihr auf dem Berge Samariä** [in der Bergstadt Samaria] **seid, und den Dürftigen** [durch allerlei Erpressungen, zu denen ihr eure Männer nöthiget, damit ihr eure Lüste befriedigen könnet] **Unrecht thut, und untertretet die Armen, und sprechet** [jede einzelne unter euch] **zu euren Herren** [euren Ehegatten]: **Bringe her** [schaffe uns die Mittel], **laß uns** [schwelgen und] **saufen.**

2. [Darum wird das Gericht über euch ganz gewiß nicht ausbleiben; denn] **Der HErr HErr hat geschworen bei seiner Heiligkeit** [die eure Ungerechtigkeit nicht dulden kann]: **Siehe, es kommt die Zeit über euch, daß man euch** [aus eurem schwelgerischen Leben, eurem Elemente, wie Fische aus dem Wasser] **wird heraus rücken** [herausziehen und fortschleppen] **mit Angeln und eure Nachkommen** [wörtlich: euren Rest, der etwa das erste Mal nicht hinweggerissen worden wäre] **mit Fischhäklein.**

3. **Und werdet** [statt zu den Thoren, die dann zerstört sein werden] **zu den Lücken** [der Stadtmauer, die bei der Eroberung entstanden sind, gefangen] **hinausgehen, eine jegliche** [in stummer Verzweiflung und Bestürzung] **vor sich hin** [ohne daß ihr euch rechts oder links umschauen mögt] **und gen Harmon*** [nach Osten in eine Stadt im Lande eurer Feinde] **weggeworfen werden, spricht der HErr.**

*) Eine Stadt dieses Namens ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Das schwierige hebr. Wort, das an dieser Stelle steht, deutet am wahrscheinlichsten auf ein Land oder eine Gegend Assyriens hin. Eine sehr alte, wenn auch nicht ganz zu begründende Deutung übersetzt: „weit über die Berge Armeniens."

4. **Ja, kommt** [nur immer] **her gen Bethel** [all ihr Bewohner des Reiches Israel], **und treibet** [nur recht eifrig euren falschen Gottesdienst, ihr thut damit doch nur] **Sünde, und** [gehet auch] **gen Gilgal** [an den anderen selbsterwählten Ort eurer falschen Gottesverehrung auf dem Gebirge Ephraim Jos. 9, 6 Anm. 2; Hos. 4, 15; 9, 15; 12, 12; Kap. 5, 5], **daß ihr** [auch dort] **der Sünden viel** [immer mehr] **machet; und bringet** [meinethalben daselbst] **eure** [Schlacht- und Dank-] **Opfer des Morgens** [an jedem Morgen], **und eure Zehnten des dritten Tages** [sogar an jedem dritten Tag, dem HErrn und seinen Dienern dar; thut in beidem noch mehr, als der HErr in seinem Gesetz für den rechten Gottesdienst befohlen hat, nämlich nur ein Brandopfer an jeden Tag und den Zehnten jedes dritte Jahr 4. Mos. 28, 3; 5. M. 14, 28; 26, 12].

5. **Und räuchert** [verbrennet in eurem unheiligen, verständnißlosen Eifer auf dem heil. Brandopferaltar sogar Kuchen] **vom Sauerteig zum Dankopfer** [obwohl der HErr 2. Mos. 7, 12 ff. ausdrücklich geboten hat, daß die zu einem Dank- und Lobopfer nothwendige Beigabe auf den Altar nur aus ungesäuerten Kuchen bestehen dürfe, gesäuerte Kuchen dagegen nach 3. Mos. 2, 11 niemals auf den Altar gebracht, sondern nur zu der auf das Dankopfer folgenden Opfermahlzeit von dem Priester und den Opfernden verzehrt werden sollten], **und prediget von freiwilligem Opfer, und verkündiget es** [fordert im Widerspruch mit dem Wesen dieser Opfer die Leute auf, daß sie solche doch nur der freien Liebe und Dankbarkeit überlassenen Opfer-Gelübde darbringen sollten und müßten 3. Mos. 22, 18 ff.; 5. M. 12, 6]; **denn so habt ihr's gerne** [solchen sündlichen Unverstand treibt ihr mit allem Eifer und meinet, dem HErrn seine Gnade und Wohlgefallen damit abzwingen und abverdienen zu können], **ihr Kinder Israel, spricht der HErr HErr.**

Es ist bittere Ironie gegen den Unverstand des sündlichen Eifers der Israeliten bei ihren Gottesdiensten in Bethel, Gilgal und anderen, theils durch alte, heilige Erinnerungen geweihten, theils aber auch durch Götzendienst und Bilderdienst entweihten Orten, die hier aus den Worten spricht. In dem täglichen Gottesdienst sollten vor Allem Brandopfer zur Sühne des Volkes dargebracht werden; erst auf Grund der dadurch erworbenen Vergebung der Sünde war dem HErrn das Schlacht- oder Dankopfer angenehm, die Israeliten aber hatten das Verständniß für die Nothwendigkeit des Brandopfers vor andern Opfern gänzlich verloren und brachten nach der Neigung der Welt und des natürlichen Herzens nur Dankopfer. — Der Prophet will aber V. 4 wohl weniger behaupten, daß in Bethel und Gilgal täglich Dankopfer, jeden dritten Tag der Zehnten wirklich dargebracht worden wären, sondern sein Sinn ist: Wenn ihr auch wirklich so unverständig und über das Maß des Gesetzes hinaus eifrig seid, so würdet ihr damit euren Abfall vom lebendigen Gott nur mehren.

6. [Mit alle dem werdet ihr die Gerichte Gottes nimmermehr abwenden; eben] **Darum hab ich euch auch** [in der vergangenen Zeit schon oft

heimgeſucht und alles verſucht, euch zu mir zu bekehren; die erſte Züchtigung, die ich über euch brachte, wie ich euch in 5. Moſ. 28, 48. 57 gedroht, war Hungersnoth; ich habe euch] **in allen euren Städten müſſige Zähne gegeben, und Mangel an Brod an allen euren Orten.** [Den=] **Noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, ſpricht der HErr.**

7. Auch hab ich [ferner als zweite Züchtigung Dürre, Waſſermangel und Mißernte, wie in 3. Moſ. 26, 19 f.; 5. M. 28, 23 vorausgeſagt, über euch gebracht; denn ich habe] **den** [Spät=] **Regen** [ohne welchen ſich die Aehren und Körner nicht kräftig ausbilden und reifen können] **über euch verhalten** [Ende Februar und Anfang März], **bis daß** [= als] **noch drei Monden waren zur Ernte** [welche Ende April beginnt und Mai und Juni hindurch währet]; **und ich ließ** [damit ihr deſto klarer erkennen ſolltet, Regen und Dürre komme aus meiner Hand] **regnen über eine Stadt, und auf die andere ließ ich nicht regnen; ein Acker ward beregnet, und der andere, der nicht beregnet ward, verdorrete.**

8. Und [es entſtund unter euch große Noth um das unentbehrliche Trinkwaſſer; ſo] **zogen zwo** [Sir. 38, 18 Anm.], **drei Städte** [in denen die Brunnen vertrocknet waren, halbverſchmachtet und mit unſicheren Schritten wankend] **zu Einer Stadt** [wo es einmal geregnet hatte], **daß ſie Waſſer trinken möchten; und konnten es nicht genug finden** [und mußten doch Durſt leiden]. [Den=] **Noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, ſpricht der HErr.**

9. Ich plagte euch [drittens, wie ich gleichfalls den Uebertretern meiner Gebote voraus geſagt hatte 5. Moſ. 28, 22. 39 f., 42] **mit dürrer Zeit und mit Brandkorn** [genauer: mit Brandkorn und Gelbkorn]; **ſo fraßen auch die Raupen** [die Heuſchrecken Joel 1, 4 Anm.] **alles, was in euren Gärten, Weinbergen, Feigenbäumen und Oelbäumen wuchs.** [Den=] **Noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, ſpricht der HErr.**

10. Ich ſchickte [viertens] **Peſtilenz unter euch** [wie ich 3. Moſ. 26, 25; 5. M. 28, 60 geſagt], **gleicher Weiſe wie** [ſie] **in Egypten** [häufig iſt]; **ich tödtete** [ferner] **eure junge Mannſchaft durch's Schwert** [durch ſchwere Niederlagen von euren Feinden, z. B. in den Kriegen mit den Syrern 2. Kön. 8, 12; 13, 3. 7], **und ließ** [auch] **eure Pferde gefangen wegführen; ich ließ** [nach euren Niederlagen] **den Stank von** [der Maſſe der Erwürgten, Menſchen und Pferde in] **eurem Heerlager in eure Naſen gehen** [daß ihr deutlich und empfindlich riechen mußtet, was eure Sünden für Gerichte über euch gebracht]. [Den=] **Noch bekehretet ihr euch nicht zu mir, ſpricht der HErr.**

11. Ich kehrete [endlich] **etliche unter euch um** [brachte als Folge der vorhergehenden Strafen und als ſchwerſtes Gericht eine ſolche Verödung und Zerrüttung über euer Land und Volk], **wie Gott Sodom und Gomorra umkehrete** [womit gleichfalls meine Drohung 5. Moſ. 29, 22 ſich erfüllt hat], **daß ihr waret wie ein Brand, der** [eben noch] **aus dem Feuer geriſſen wird** [alſo habe ich auch euch noch vor dem gänzlichen Untergang durch einen von mir geſandten Heiland oder Retter, Jeroboam II. 2. Kön. 13, 5 bewahret]. [Den=] **Noch kehretet ihr euch nicht zu mir, ſpricht der HErr.**

12. [Weil nun alle meine Züchtigungen vergeblich waren und keine Buße und Umkehr bewirken konnten] **Darum** [iſt nun das Maß deiner Sünden voll und die Zeit des Gerichts vor der Thür, und nun] **will ich dir weiter alſo* thun, Iſrael. Weil ich denn dir alſo** [nämlich das Aeußerſte] **thun will, ſo ſchicke dich** [zur Buße], **Iſrael, und begegne deinem Gott** [indem du dich bereit hältſt, dich vor Gott deinen Richter zu ſtellen und durch ernſtliche Umkehr das äußerſte Strafgericht abzuwenden].

13. Denn ſiehe [er iſt der Allmächtige und Allwiſſende, dem du nicht entgehen wirſt, vor dem dich auch nichts verbergen kann], **er iſt's, der die Berge macht, den Wind ſchaffet, und zeiget dem Menſchen** [decket ihm durch ſeine Propheten auf], **was er reden ſoll** [beſſer: was ſeine Gedanken, ſeine Geſinnungen ſind, alſo daß er nicht blos die äußerlichen Handlungen, ſondern auch die verborgenſten Regungen des Herzens durchforſcht und richtet Hebr. 4, 12]. **Er macht die Morgenröthe und die Finſterniß** [ebenſo Glück und Unglück, die den Menſchen treffen ſollen], **er tritt** [als allmächtiger Beherrſcher der Erde einher] **auf den Höhen der Erde:** [kurz] **er heißt HErr** [Jehova], **Gott Zebaoth** [der Beherrſcher aller irdiſchen und himmliſchen Heere].

*) Was der HErr ſeinem Volk thun will, verſchweigt der Prophet aus Erregung vor dem furchtbaren Gedanken, der nicht über ſeine Lippen will. Es iſt aber aus dem Folgenden zu ſchließen, daß es das Gericht der gänzlichen Verwerfung iſt. Dennoch läßt er die Drohung dieſes Aeußerſten nicht ohne Hoffnungsſtrahl. — Wir wiſſen ja, daß die Propheten, auch wenn ſie dem auserwählten Volk den Untergang drohen, doch immer die Härte ihrer Verkündigung mildern, weil, wenn auch verborgen, doch noch ein kleiner Same von Gott fürchtenden Seelen übrig war. Schicke dich, ſagt er, begegne deinem Gott, als wollte er ſagen: Obwohl du des Gerichts des Unterganges würdig biſt, obwohl der HErr beſchloſſen hat, die Thüre zuzuſchließen, und dir von allen Seiten Verzweiflung bevorſteht, ſo könnteſt du doch noch den Zorn Gottes beſänftigen, nur ſchicke dich, ihm zu begegnen. Aber ſolches Begegnen faßt eine aufrichtige Erneuerung des Herzens in ſich, wo der Menſch ſich ſelbſt mißfällt, mit bußfertigem Sinn ſich Gott unterwirft und flehentlich um Vergebung bittet. (Calvin.)

Das 5. Kapitel.

Klagelied über den Fall Israels, zur Buße lockend.

IV. **v. 1—3.** Die beiden Kap. 5 und 6 bilden ein zusammengehöriges Ganze von Mahnreden, in denen der Prophet dem Volke nochmals vorhält, was Gott von ihm fordert, um ihm damit klar zu beweisen, daß das gedrohte Gericht des Untergangs wohlverdient und unabwendbar sei, um damit den unbußfertigen Sündern ihre Sicherheit zu nichte zu machen und die falschen Stützen, auf die sie sich verlassen, zu entreißen. Dem Ganzen schickt er als Thema, das den Grundgedanken von 4 darauf folgenden Strafreden enthält, ein Trauerlied voraus (V. 2) über den tiefen Fall der Tochter Israel, der, wie er in V. 3 erläuternd hinzu fügt, so schrecklich sein werde, daß niemand ihr aufhelfen könne; kaum das zehnte Theil solle übrig bleiben in dem bevorstehenden Wetter, das über das ganze Land hereinbrechen werde. — Auch in diesen Strafreden (Kap. 5 u. 6) wendet sich Amos hauptsächlich gegen die 10 Stämme Israels, denen er wiederholt Untergang und Wegführung ankündigt, aber zugleich richten sich seine Worte auch an das gesammte Israel der 12 Stämme, wie schon in Kap. 3, 1., und 6, 1 ruft er ein Wehe aus auch über die Stolzen auf dem Berge Zion, so daß seine ganze Weissagung zugleich auch dem Reiche Juda gelten soll, dem er bei gleicher Versündigung dasselbe Loos, wie dem nördlichen Reich, in Aussicht stellt.

1. **Höret, ihr vom Hause Israel** [ihr 10 Stämme des nördlichen Reichs], **dies Wort; denn ich muß dies Klagelied über euch** [wie über einen Verstorbenen] **machen:**

2. **Die Jungfrau Israel** [die nach ihrem hohen göttlichen Beruf von niemandem überwältiget werden, nur ihrem Gott angehören und dienen sollte] **ist gefallen, daß sie nicht wieder aufstehen wird; sie ist** [gewaltsam] **zu Boden gestoßen** [von den Feinden, die Gottes Gericht an ihr vollstrecken], **und ist niemand, der ihr aufhelfe.**

Soweit das Klagelied; das Folgende erläutert und rechtfertigt nun seinen Inhalt.

3. **Denn so spricht der HErr Gott: Die Stadt** [in Israel], **da tausend** [bewaffnete Krieger] **ausgehen** [zur Schlacht ausziehen, um den Feind zurückzutreiben], **soll nur hundert übrig behalten; und** [jede Stadt] **da hundert ausgehen, soll nur zehn übrig behalten im** [= vom] **Hause** [oder Volke] **Israel.**

V. **v. 4—12.** Auf diese kurze vorläufige Begründung des Klagelieds folgt nun der ausführliche Nachweis, daß Israel zum Gericht reif ist, weil es das Gegentheil von dem thut, was Gott von seinem Volke verlangt. Gott fordert, ihn zu suchen und vom Götzendienst zu lassen, um zu leben; Israel dagegen verwandelt das Recht in Ungerechtigkeit, ohne den allmächtigen Gott und sein Gericht zu scheuen. Das fordert das Gericht Gottes heraus.

4. **Darum so spricht der HErr zum Hause Israel: Suchet mich** [in herzlicher Reue und Buße von ganzem Herzen], **so werdet ihr** [mich finden und dadurch schon auf Erden sicher und glücklich] **leben** [und das wahre ewige Leben gewinnen Jes. 55, 6 ff.].

Gott suchen ist nichts anderes, denn ihn recht erkennen, wie er sich selbst in seinem Wort und Wunderwerken geoffenbaret hat, und vor ihm demüthigen, ihn anrufen in wahrer Erkenntniß, Glauben, Vertrauen und Bekenntniß des rechten Messias, seines lieben Sohnes, unseres HErrn Jesu Christi, und von ihm bitten und begehren Vergebung der Sünden und Rettung und Erlösung von allem Uebel, und das Leben bessern nach dem Befehl und Willen Gottes. Wer nun Gott also suchet, der soll leben, d. i. er soll allerlei Wohlthat und Segen Gottes empfahen, beide innerlich an Gnade, Glauben und Trost, Geduld und anderen Gaben des heil. Geistes, und äußerlich an Gesundheit, Nahrung, Friede, Ruhe und Wohlfahrt. (Selnecker.)

5. **Suchet** [mich aber da, wo ich zu finden, in meinem Wort und Gesetz, im wahren Gottesdienst, und nicht an den Oertern der Abgötterei, des falschen, selbsterwählten Gottesdienstes; gehet] **nicht** [nach] **Bethel, und kommet nicht gen Gilgal** [Kap. 4, 4], **und gehet** [auch] **nicht gen Berseba*** [im Süden des Reiches Juda, welches ihr um der heil. Erinnerungen aus der Zeit der Erzväter 1. Mos. 21, 31. 33; 26, 24; 46, 1 willen durch abgöttische Verehrung meines Namens entweiht habt]. **Denn** [alle diese eure selbsterwählten Anbetungsstätten werden dem Gerichte Gottes verfallen,] **Gilgal** [d. i. wer nach Gilgal geht] **wird gefangen weggeführt werden** [und es wird sich thatsächlich bewähren, was der Name Gilgal bedeutet: Wanderung], **und Bethel wird** [für seine Anbeter] **Beth Aven** [d. i. ein Ort des Verderbens] **werden** [Hos. 4, 15].

*) Die Könige des Reichs Israel wählten klüglich zu ihrem abgöttischen Dienste solche Orte, die durch die Erzväter geheiligt waren; dergleichen auch Bethel, Gilgal und Gilead (Hos. 6, 8) sind, um die Herzen von der erst später geheiligten Davidsstadt Jerusalem abzuziehen. Dadurch wurden auch fromme Herzen verführt, so wie die Weise des Gottesdienstes, mit Bilderdienst und heidnischen Lustbarkeiten vermischt, die fleischliche Menge anzog. Ein solcher unreiner Cultus war nun auch in das jüdische Berseba verpflanzt. (Schmieder.) Weil aber Amos hier nur dem Reich Israel das Gericht verkündigen will, so berücksichtigt er bei seiner Drohung das zu Juda gehörige Berseba nicht.

6. **Suchet den HErrn, so werdet ihr leben** [V. 4]; **daß nicht ein Feuer** [des Zorngerichts des HErrn] **im Hause Joseph's** [des Vaters Ephraim's, des Stammvaters des Hauptstammes im Reiche Israel, das daher auch Haus Ephraim oder Josephs genannt wird] **überhand nehme, das da** [Land und Volk] **verzehre, und niemand** [zu] **löschen** [ver-] **möge zu Bethel** [d. i. in dem Lande, dessen Hauptheiligthum und Hauptsünde in Bethel gelegen ist, so daß das ganze Land durch diesen Namen gekennzeichnet ist].

7. **Die ihr das Recht in Wermuth** [d. i. in

bitteres Unrecht] **verkehret, und die Gerechtigkeit** [mit Füßen tretet und] **zu Boden stoßet.**

8. [Obgleich ihr recht wohl wisset, daß der HErr der Allmächtige ist, der plötzliches Verderben über euch bringen kann:] **Er macht** [als Schöpfer die hellleuchtenden Gestirne, wie] **die Glucke** [oder das Siebengestirn der Plejaden im Bilde des Stieres am östlichen Himmel] **und Orion** [Hiob 9, 9 Anm.; 38, 31]; [er ist's aber auch] **der** [als gerechter Richter] **aus der Finsterniß** [und Todesschatten des Elendes und der Trübsal] **den Morgen** [des Heils und Glücks], **und** [ebenso leicht] **aus dem** [sonnenhellen] **Tage** [des ungetrübten Glücks] **die finstere Nacht** [des Verderbens] **macht; der** [in heiligem Zorn] **dem Wasser im Meer ruft, und schüttet es auf den Erdboden** [daß es zur Sündfluth werde und die Gottlosen im Lande vertilge]; **er heißet HErr** [Jehova; in diesem seinem herrlichen, unergründlichen Namen liegt seine ganze Macht und sein heiliger Ernst, wie auch seine Güte und Menschenfreundlichkeit ausgesprochen];

9. [Wer sollte ihm widerstehen können? ihm] **Der über den Starken** [mit Blitzesschnelle] **eine Verstörung anrichtet, und bringet eine Verstörung** [auch] **über die feste Stadt.** [Werdet nun ihr, die ihr auf eure Stärke und eure Festungen euch verlaßt, seinem Gericht zu entgehen im Stande sein?]

10. **Aber sie sind dem gram, der sie** [bei der Gerichtsverhandlung] **im Thor** [1. Mos. 19, 1 Anm., über ihre Ungerechtigkeiten] **straft, und haben den** [einen jeden] **für einen** [verhaßten] **Greuel, der heilsam lehret** [der ihnen die Wahrheit und das Recht entgegen hält].

11. **Darum, weil ihr** [eure Macht für euer Recht haltet und] **die Armen** [sowohl im Gericht als auch im öffentlichen Leben] **unterdrücket, und nehmet** [wenn ihr als Richter über sie Recht zu sprechen habt] **das Korn mit großen Lasten** [als Bestechungslohn] **von ihnen** [bevor ihr sie zu ihrem Rechte kommen laßt]; **so sollt ihr** [wie ich euch schon in 5. Mos. 28, 30. 39 gedroht] **in den Häusern nicht wohnen, die ihr** [mit solchem Sündenlohn] **von Werkstücken** [oder Quadersteinen so prächtig auf-] **gebauet habt, und den Wein nicht trinken, den ihr in den** [durch Ungerechtigkeiten erworbenen] **feinen Weinbergen gepflanzet habt** [sondern euer Land soll geplündert und ihr gefangen weggeführt werden].

12. **Denn ich weiß euer Uebertreten, deß* viel ist, und eure Sünden, die stark sind, wie ihr** [um euch eure Hauptsünde, die Ungerechtigkeit im Gericht, noch einmal vor die Augen zu stellen] **die Gerechten** [die in Gottesfurcht gerecht und gottselig wandeln, hasset und] **dränget, und** [gegen das ausdrückliche Verbot im Gesetz 4. Mos. 35, 31] **Bntgeld** [zur Sühne für ein schweres Verbrechen, besonders den Mord, von den reichen Verbrechern und Mördern] **nehmet** [und sie sich also von der Todesstrafe loskaufen lasset], **und** [dabei] **die Armen** [die euch nichts bezahlen können, damit ihr euch herbeilaßt, sie in ihrer Unschuld und in ihrem Rechte zu beschützen, bei der Gerichtsverhandlung] **im Thor unterdrücket** [indem ihr sie von den Mächtigern und Reichen vergewaltigen lasset und ihren ungerechten Verklägern Recht gebt 2. Mos. 23, 6; 5. M. 16, 19].

*) Wir würden jetzt sagen: das viel ist; denn wir haben das Bewußtsein, daß „viel" eigentlich ein Substantiv ist und den Genitiv bei sich erfordert, verloren. Bei Luther steht dieser substantivische Gebrauch von „Viel" noch ganz fest, daher hat es bei ihm stets den Gen. bei sich, hier: deß.

VI. v. 13—17. Alles Reden und Vermahnen hilft nichts mehr; aber gewißlich nur durch aufrichtige Bekehrung, Liebe zur Gerechtigkeit und Haß des Argen werdet ihr euch retten können; sonst wird tiefe Trauer über euch alle kommen, denn Gottes Gericht ist nahe.

13. **Darum** [weil ihr so tief in das Verderben versunken seid, so] **muß der Kluge** [der weiß, daß Gott sich nicht spotten läßt] **zur selbigen Zeit schweigen** [so schweigt und spart seine doch fruchtlosen Ermahnungen und Warnungen, wer weise ist und Einsicht hat, zu dieser Zeit der vollen Taubheit gegen Gottes Wort]; **denn es ist eine böse** [durchaus von Gott abgefallene] **Zeit.**

14. [Dennoch läßt mich meine Liebe nicht, daß ich euch nicht immer wieder ermahnen sollte:] **Suchet** [den HErrn in Buße und Glauben und in ihm] **das Gute, und** [suchet] **nicht** [den Abfall von ihm und darin] **das Böse, auf daß ihr** [schon jetzt sicher und glücklich] **leben** [und vor allem das wahre ewige Leben gewinnen] **möget; so wird der HErr, der Gott Zebaoth,** [in Wahrheit] **bei euch sein** [und euch auch von den Feinden und aus dem Gericht erretten], **wie ihr** [euch dessen jetzt schon, aber vergeblich] **rühmet** [in dem trügerischen Wahn, als könne es euch als Kindern Abrahams nach dem Fleisch daran nicht fehlen, und als könne das angedrohte Strafgericht euch als Angehörige des Volkes Gottes nicht treffen].

15. [Nein] **Hasset** [vielmehr] **das Böse, und liebet das Gute, bestellet** [stellet wieder her] **das Recht** [gerechtes Gericht bei den Gerichtsverhandlungen] **im Thor** [1. Mos. 19, 1 Anm.]; **so** [und dann nur vielleicht] **wird der HErr, der Gott Zebaoth** [als allmächtiger Retter mit euch sein, statt nach seiner Gerechtigkeit mit euch zu verfahren und euch ganz und gar zu vertilgen, da das Maß eurer Sünden voll ist. Dann wird er vielleicht in dem bevorstehenden Strafgericht, das gewißlich kommt, doch wenigstens] **den Uebrigen in Joseph** [V. 6., dem kleinen Rest, der aus dem Gerichte

übrig bleibt und sich bekehrt, noch] **gnädig sein** [Joel 3, 5; Jes. 6, 13].

16. [Aber ach, ich weiß, daß all meine Warnungen und Mahnungen zur Umkehr bei euch fruchtlos sind] **Darum, so spricht der HErr, der Gott Zebaoth, der** [über Alles mächtige] **HErr: Es wird** [nun bald] **in allen Gassen** [der Hauptstadt Samaria und der anderen Städte Israels] **Wehklagen** [um Erschlagene] **sein, und auf allen Straßen wird man** [die Todtenklage anstimmen und] **sagen: Wehe! wehe! und man wird** [sogar] **den Ackermann** [vom Felde] **zum Trauern** [um einen in seinem Hause Verstorbenen] **rufen** [also daß die Aecker bei der allgemeinen Trauer brach liegen bleiben], **und zum Wehklagen, wer da weinen kann** [nämlich die Klageweiber, die sich auf das Singen von Todtenklageliedern verstehen Jer. 9, 16; Matth. 9, 23].

17. In allen Weinbergen [den Stätten, da sonst nur Freude zu herrschen pflegt] **wird Wehklagen** [um Todte] **sein; denn ich** [der Heilige und Gerechte, der Starke und Eifrige] **will unter euch fahren** [wörtlich: will durch deine Mitte gehen und die Gottlosen tödten, sowie ich einst durch Egypten hinging und das Gericht der Tödtung seiner Erstgeburt an ihm vollzog 2. Mos. 12, 12; denn du bist aus einem begnadigten Volke Gottes nun auch ein verworfenes Egypten geworden], **spricht der HErr.**

VII. v. 18—27. Wehe denen unter euch, fährt der Prophet fort, um diese letzte Drohung (v. 17) auszuführen und zu begründen, die den großen Tag des HErrn begehren und meinen, er werde ein Rettungstag für sie sein! Nein, er wird das Gericht über euch bringen. Denn eure heuchlerischen Gottesdienste können den HErrn nicht versöhnen. Von Anfang an hat sich Israel des Götzendienstes schuldig gemacht; nun wird es zur Strafe nach Assyrien in die Gefangenschaft geführt werden.

18. Wehe denen [unter euch], **die des HErrn** [großen Gerichts-] **Tag begehren** [an welchem der HErr, wie der Prophet Joel geweissagt hat, über alle Heiden Gericht halten, die Seinigen aus aller Noth erlösen, zur Macht und Herrschaft über alle Völker erheben und mit Ehre und Herrlichkeit krönen wird]! **Was soll er euch** [die ihr nicht zu den Seinigen gehört, die er nicht für die Seinigen erkennen kann Joel 3, 5]? [Meinet ihr etwa, eure äußerliche Angehörigkeit zum Volke Gottes gebe euch schon das Recht, daß euch des HErrn Tag Rettung von euren Feinden bringe? Nein, sehnet den Tag nicht herbei!] **Denn des HErrn Tag ist** [für euch] **eine Finsterniß** [voll Unheil und Verderben], **und nicht ein Licht** [das euch Heil und Glück bringet].

19. [Denen, die in solch fleischlicher, unbußfertiger Sicherheit des HErrn Tag herbeiwünschen, wird's ergehen,] **Gleich als wenn jemand vor dem Löwen flöhe, und ein Bär begegnete ihm; und als wenn jemand in ein Haus käme, und lehnete sich mit der Hand an die Wand** [um so einer drohenden Gefahr zu entgehen], **und eine** [in den Mauerritzen lauernde] **Schlange stäche ihn** [mit tödtlichem Stachel; also wer von euch an jenem Tag einer Gefahr auch wirklich entgeht, der wird in eine andre und eine dritte gerathen und endlich doch den Tod finden; denn allenthalben, draußen und daheim, werden Todesgefahren auf die lauern, die dem Gerichte verfallen sind].

20. [Ja, nimmermehr harret auf diesen Tag] **Denn des HErrn Tag wird ja** [ganz gewißlich] **finster und nicht licht** [für euch, die ihr das Böse und nicht das Gute suchet] **sein, dunkel und nicht helle.**

21. [Und wähnet ja nicht, durch eure falschen Gottesdienste das drohende Gericht abwenden zu können:] **Ich bin euren Feiertagen** [euren Passa-, Pfingst- und Laubhütteufesten] **gram, und verachte sie** [weil eure Herzen dabei ferne von mir sind], **und mag nicht riechen** [nicht wohlgefällig hinsehen] **in eure** [Fest-] **Versammlung** [an solchen Feiertagen].

22. Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speisopfer opfert, so hab' ich kein Gefallen dran [denn sie sind äußerlich Werk ohne Buße und Glauben, womit ihr meine Gnade mir abdingen zu können meint]; **so mag ich auch eure feisten Dankopfer** [eure Dankopfer, wenn ihr sie gleich von Mastkälbern darbringet] **nicht** [wohlgefällig] **ansehen.**

23. Thu nur weg von mir [o Volk] **das Geplärr deiner** [glaubens- und liebeleeren] **Lieder; denn ich mag deines** [heuchlerischen] **Psalterspieles nicht hören.**

Wie viele singen mit dem Munde und schweigen mit dem Herzen! Und wie viele schweigen mit den Lippen und schreien mit dem Herzen! Auf das Herz des Menschen hören die Ohren des HErrn. Viele werden bei geschlossenem Munde erhört, und Viele werden bei lautem Schreien nicht erhört. Mit dem Herzen muß man beten und reden. Was du singest mit dem Munde, das bewege mit dem Herzen. Dein Herz muß mit dem Munde zusammenklingen, anders sollst du nicht denken, nicht singen. (Augustin.)

24. Es soll aber [statt der Erfüllung deiner trügerischen Hoffnung vielmehr] **das Recht** [das Strafgericht über deinen Abfall von mir, nun bald] **offenbaret werden** [besser: sich daherwälzen über dein Land] **wie Wasser** [-Fluthen], **und die** [göttliche Straf-] **Gerechtigkeit, wie ein starker** [nicht versiegender] **Strom** [Jes. 10, 22].

25. [Euer Abfall ist ein tief eingewurzelter und darum hoffnungsloser; von Anfang an habt ihr ein abgöttisches, treuloses Herz gehabt.] **Habt ihr vom Hause Israel mir** [etwa] **in der Wüste**

die vierzig [4. Mos. 14, 33 f.] **Jahr lang** [die ihr seit eurer Empörung in Kades, zum Sterben in der Wüste verurtheilt, umherwandern mußtet] **Schlachtopfer und Speisopfer** [d. i. irgend welche blutige oder unblutige Opfer] **geopfert? Ja wohl.**

26. Ihr truget den Sichuth, euren König, und Chiun, euer Bild, den Stern eurer Götter, welche ihr euch selbst gemacht hattet.

Die beiden schwierigen hebräischen Worte Sichuth und Chiun sind ohne Zweifel nicht Eigennamen zweier egyptischer oder ammonitischer Götzen, wie Luther nach dem Vorgang der griechischen Uebersetzung der Septuag. annahm, welche zwar Sichuth richtig übersetzt, aber statt meloch (König): moloch gelesen und aus Chiun: Raiphan als Name eines egyptischen Gottes, der aber sonst nirgends genannt wird, gemacht haben. Vielmehr sind diese beiden Worte, wie alle neueren Ausleger annehmen, Gattungsnamen und heißen: Hütte oder Tempelchen und Gestell.

Dieser Vers lautet also in genauer Uebersetzung so:

26. Ihr truget [statt euern wahren König Jehova zu verehren, vielmehr] **die Hütte eures** [selbstgemachten Gottes und] **Königs** [in feierlichen Aufzügen umher], **und das Gestell eurer** [Götzen-] **Bilder**, [nämlich] **den Stern eurer Götter, welche ihr euch selbst gemacht hattet.**

Der Gedanke des Verses ist demnach, daß die Israeliten einen Götzen in der Gestalt eines Sternes, in einem Gehäus oder Tempelchen aufgestellt, auf einem Gestell oder Gerüst in götzendienerischen Aufzügen umhergetragen haben. Nun war der egyptische Götzendienst ursprünglich und vorzugsweise Gestirndienst, besonders Verehrung der Sonne als des leuchtendsten, Licht, Leben und Gedeihen verbreitenden Gestirns. Nach Herod. lib. II., 42 waren Osiris und Isis die einzigen Götter, die von allen Egyptern gemeinsam verehrt wurden. Osiris hieß in Egypten Ra d. i. Sonnengott, und wurde als das Urbild der Könige, als höchster Gott und König aller Götter betrachtet. Auch war es nach Herodots Zeugniß üblich, kleine, in der Regel vergoldete, mit Blumen und auf andere Art verzierte Kapellen, bestimmt bei Aufzügen ein kleines Götterbild aufzunehmen und mit ihm umhergetragen zu werden, zu machen. Darnach ist's höchst wahrscheinlich, daß der Sternengott, den die Israeliten in der Wüste verehrten und in Bildern verkörperten, kein anderer war, als der egyptische Ra oder Osiris; die Hütte und das Gestell aber waren Geräthe für die Aufbewahrung und den Transport der Bilder des Sterngottes; ähnlich war ja auch das goldne Kalb, das Israel am Sinai anbetete, nichts anderes, als eine Nachbildung des egyptischen Stieres Apis, der ebenfalls ein Abbild des Sonnengottes Osiris war. — Was Amos hier von Israels Götzendienst während der 40 Wüstenjahre sagt, gilt natürlich nur von der Masse des Volks, bei welcher auch die Beschneidung unterblieb (Jos. 5, 5—7) und der Opferdienst immer mehr verfiel, so daß endlich gar keine Opfer mehr gebracht wurden. Ausnahmen waren gewiß auch zahlreich vorhanden. Hiermit stimmt überein, was die 5 BB. Mosis über die Stellung des Volks im Großen und Ganzen in jener Zeit sagen. „Denn außer den verschiedenen gröberen Ausbrüchen von Auflehnung des Volks gegen den HErrn, die dort allein umständlich berichtet sind und klar genug zeigen, daß dasselbe nicht von Herzen seinem Gotte ergeben war, finden sich auch Spuren von offenbarem Götzendienst. Dahin gehört theils die Verordnung (3. Mos. 17) daß jeder, der ein Opferthier schlachte, dasselbe zur Stiftshütte bringen soll, mit ihrer Begründung, daß sie ihr Opfer nicht ferner den Se'irim bringen sollen, denen sie nachhuren (V. 7), theils die Warnung vor der Anbetung der Sonne, Mond und Sternen, dem ganzen Heere des Himmels, woraus man schließen darf, daß dazu Veranlassung vorhanden gewesen. (Keil.) — In Apostelgesch. 7, 42 und 43 führt Stephanus in seiner Rede unseren Vers an und zwar nach der nicht getreuen, auf Mißdeutung des hebr. Textes beruhenden griechischen Uebersetzung. Doch thut dies der Wahrheit dieser Stelle seiner Rede keinerlei Abbruch; denn er will den Juden nur beweisen, daß sie allezeit dem hl. Geiste widerstrebt und schon in der Wüste dem Heer des Himmels gedient haben, und dies ist in der griechischen Uebersetzung richtig ausgedrückt wie im Grundtext.

27. [Weil nun euer Abfall ein so tief eingewurzelter, von Alters her stets gewachsener ist] **So will ich euch von hinnen jenseit** [weit hinaus über] **Damaskus** [der alten Grenze des euren Vätern verheißenen Landes] **wegführen lassen, spricht der HErr, der Gott Zebaoth heißt** [und die Macht hat, diesen seinen Namen zu bethätigen].

Das 6. Kapitel.

Fernere Drohung der Strafen wegen der Sünden Juda und Israels.

VIII. **V. 1—14. Die Rede wendet sich nun den Großen der Reiche Juda und Israel besonders zu. Der Prophet ruft ein zweites Wehe über sie, die sorglosen, üppigen Fürsten, aus, die, weit entfernt mit jenen pharisäisch Gesinnten den Tag des HErrn herbeizuwünschen, in ihrer selbstsüchtigen Zufriedenheit mit der Gegenwart an gar kein Gottesgericht glauben und, unbekümmert um den nach ihrer Meinung noch weit entfernten Tag des HErrn, in ihrem Reichthum schwelgen. Dieser sadducäischen Gesinnung kündigt er Untergang und allgemeine Zerstörung des Reiches an, weil ihr ganzes Treiben, besonders ihr Vertrauen auf ihre eigene Stärke, thöricht und verkehrt ist.**

1. Wehe den Stolzen zu Zion, und denen, die sich auf den Berg Samaria verlassen, die sich rühmen die Vornehmsten über die Heiden, und gehen einher im Hause Israel!

Genauer übersetzt lautet der Vers:

1. **Wehe den Stolzen** [die in gottvergessener Sicherheit] **zu Zion** [im Reiche Juda wohnen], **und** [ebenso wehe] **denen, die da sorglos dahinleben auf dem Berge** [in der Bergstadt] **Samaria, die die Vornehmsten** [die Stammesfürsten] **sind des ersten** [und erhabensten] **unter allen Völkern** [das der HErr aus der Menge der Völker sich zum Eigenthum erwählet hat], **zu denen das ganze Haus Israel kommt** [von ihnen sich Rath und Entscheidung im Streite zu holen, die also als Nachfolger der ersten Stammesfürsten zur Zeit Mosis berufen wären, als hohe Vorbilder wahrer Gottesfurcht dem Volke Gottes voranzugehen]!

2. Gehet [doch] **hin** [über den Euphrat] **gen Kalne** [oder Ctesiphon am Tigris im Lande Mesopotamien, der großen und blühenden Hauptstadt des

gleichnamigen Reiches Jeſ. 10, 9; 1. Moſ. 10, 10], **und ſchauet, und von dannen gen Hemath** [oder Hamath am Orontes in Syrien], **die** [gleichfalls] **große** [und blühende Haupt-] **Stadt** [eines ſelbſtſtändigen Reiches 1. Moſ. 10, 18; 4. M. 34, 8]; **und ziehet** [dann auch noch nach Süden] **hinab gen Gath** [der großen Hauptſtadt des ganzen Landes] **der Philiſter, welche beſſere Königreiche geweſen ſind*** [richtiger: und ſehet doch, ob ſie wohl beſſer, reicher und blühender, ſind], **denn dieſe** [eure beiden Reiche Iſrael und Juda, deren Stammeshäupter ihr ſeid] **und** [ob] **ihre Grenze größer** [iſt], **denn eure Grenze.** [Erkennet doch daraus, über welch' ein großes, herrliches und hochbegnadigtes Volk ihr zu Fürſten beſtellt ſeid.]

*) Luther hatte, wie die Ueberſetzung zeigt, mit vielen älteren Auslegern die Meinung, daß die 3 blühenden Hauptſtädte als bereits erobert und von ihrer Höhe herabgefallen vom Prophet gedacht ſeien und hier den Reichen Juda und Iſrael als warnende Exempel und Spiegel des ihnen bevorſtehenden eigenen Strafgerichts vorgehalten werden ſollten. Aber erſtlich kann nicht nachgewieſen werden, daß die 3 Städte zur Zeit des Propheten ſchon erobert und mit ihren Reichen anderen größeren ſchon einverleibt waren, und zweitens widerſpricht dieſer Auslegung der genaue Wortlaut. Der Prophet fragt die im Geiſte gen Kalne u.ſ.w. geführten Fürſten: Sind dieſe Reiche etwa blühender, iſt ihr Gebiet etwa größer, als Juda und Iſrael? und erwartet natürlich eine verneinende Antwort. Er ſetzt demnach voraus, daß dieſe Städte, mit deren Zuſtand er die große Blüthe Iſraels und Juda's unter Jerobeam II. und Uſia vergleicht, wirklich noch in der Blüthe und im Wohlſtand ſich befunden haben.

3. Die ihr [zur Beruhigung eurer Gewiſſen in eurem gottloſen Treiben] **euch weit vom böſen Tage** [des Gerichts und der Strafe Gottes] **achtet, und trachtet** [doch] **immer nach Frevelregiment** [richtet doch je länger je mehr eine Herrſchaft der Gewaltthat und Ungerechtigkeit auf, die das Strafgericht Gottes nothwendig herbeiziehen muß];

4. Und [dieſe eure Gottvergeſſenheit beweiſet ihr durch eure ſorgloſe Schwelgerei und Völlerei; die ihr bei euren Schmauſereien] **ſchlafet** [beſſer: lieget] **auf** [koſtbaren] **elfenbeinernen** [mit Elfenbein ausgelegten Kap. 3, 15; 1. Kön. 10, 18 Anm.] **Lagern, und treibet Ueberfluß mit euren Betten** [richtiger: und lieget lang ausgeſtreckt auf euren Ruhebetten* oder Divans]; **ihr eſſet die** [beſten] **Lämmer aus der Heerde, und die gemäſteten Kälber;**

5. Und ſpielet [dazu] **auf dem Pſalter** [1. Sam. 16, 16 Anm., zur Begleitung eures wilden, leidenſchaftlichen Geſangs von allerlei leichtfertigen, gehaltloſen Liedern], **und erdichtet euch** [ſogar, um eurer Luſt immer neue Reize zu bieten, dem Bauche, eurem Gott, zu Ehren neue] **Lieder** [und neue Muſikbegleitung zu denſelben], **wie** [einſt] **David** [ſeinem HErrn im Himmel zu Ehren Saiteninſtrumente und heilige Geſänge mit ihren Weiſen erſann 1. Chron. 24, 5 Anm. 2];

*) In der älteren Zeit pflegten die Hebräer bei der Mahlzeit zu ſitzen (1. Moſ. 27, 19; Richt. 19, 6; 1. Sam. 20, 5, 24; 1. Kön. 13, 19); ebenſo auch die alten Römer und Griechen in der Heroenzeit, und die alten Egypter. Die Kinder und Frauen blieben auch bei dieſer Sitte, als die Männer ſie ſchon verlaſſen hatten. Liegend zu eſſen hielten die Römer für Frauen für unanſtändig, und auch bei den Iſraeliten ſcheint es nicht vorgekommen zu ſein. Dagegen bei den Perſern lagen, wie Eſth. 7, 8 zeigt, auch die Frauen bei Mahlzeiten zu Tiſch. — Erſt in der ſpätern Zeit wurde es bei den Iſraeliten unter den Männern Sitte, bei Tiſch zu liegen, anfangs bei Gaſtgelagen, dann auch bei einfachen Mahlzeiten. Man lag dabei auf Polſtern oder Divans (ἀνακεῖσθαι, ἀνακλίνεσθαι), mit denen bald großer Luxus getrieben wurde. Da gewöhnlich 3 bis 5 Perſonen auf einem Polſter lagen, ſo daß ſie auf den linken Arm ſich ſtützten, die Füße aber nach hintenzu ausſtreckten, ſo reichte der rechts Liegende mit ſeinem Hinterkopfe an die Bruſt des linken Nachbars, welche Stelle dem geliebten Freund oder Günſtling angewieſen wurde (daher ἀνακεῖσθαι ἐν τῷ κόλπῳ Joh. 13, 23; 21 20). Die Polſter für 3 Perſonen hießen triclinia, welcher Name hernach meiſt die Zuſammenſtellung von 3 Polſtern für eine Speiſegeſellſchaft und auch den Speiſeſaal ſelbſt bedeutet.

6. Und [dabei] **trinket** [ihr, während eure Vorfahren zu Moſis Zeiten zum Beweis ihres Eifers für den Dienſt des HErrn bei der Einweihung des Altars ſilberne Opferſchalen dem HErrn darbrachten 4. Moſ. 7, 84., im Dienſte eures Gottes] **Wein aus den** [eben ſolchen Opfer-] **Schalen, und ſalbet euch** [im Freudenrauſch] **mit** [dem vorzüglichſten] **Balſam; und bekümmert euch nichts um den Schaden** [das vorhandene Elend und das drohende Verderben des Volks und Reichs] **Joſephs** [Kap. 5, 6].

Joſephs Schaden hieß damals alles, was den Segen, die Gnade, Liebe und Wohlthaten Gottes gegen Iſrael aufhalten, hindern oder gar benehmen konnte. Und dies iſt's noch, was einem Land, einer Gemeinde, ja einer jeden Seele inſonderheit, Schaden bringen kann, nämlich die Sünde. Alles, was am wahren gottſeligen Wohlſtand, Ruhe und Vergnügung in Gott hindert, das iſt gewiß ein großer Schade. Ach, wie manche könnten's ohne Zweifel bei Gott in ſeiner Liebe beſſer haben, als ſie es wirklich genießen! Das iſt ja nun ein großer Schade, wenn man ſich darum auch nicht einmal bekümmert! Wer an ſich ſelbſt recht anfängt in Buße zu treten, bei dem gehet gewiß auch ein Bekümmerniß über andere auf; man ſiehet gern auch andere gerettet, weil man erfahren hat, wie wehe Gottes Zorn thue. Woher kommt's denn nun, daß den Wenigſten die gemeinen Strafen und Plagen zu Herzen gehen, und daß nicht leicht einer denkt, wie dem gemeinen Uebel möge geſteuert werden, als weil es daran fehlt, daß man auch für ſich ſelber ſchlechte Sorge trägt? Darum lebt alles ſo ſicher, als ob's keine Gefahr hätte. (Berleb. Bib.)

7. Darum ſollen ſie [dieſe ſorgloſen Schlemmer von Fürſten, die jetzt dem Volke in gottvergeſſener Schwelgerei vorangehen] **nun** [bald auch] **vorne an gehen unter denen, die gefangen wegge-**

führet werden, und [dann] soll das Schlemmen der Pranger [mit einem Male] aufhören.

8. Denn der HErr HErr hat geschworen bei seiner Seele [seinem innersten Wesen, das da Heiligkeit ist Kap. 4, 2; Jer. 51, 14], spricht der HErr, der Gott Zebaoth: Mich verdreußt die Hoffarth Jakobs [alles, worauf das Volk der beiden Reiche stolz ist, seine wahre und seine eingebildete Größe und Macht], und bin [besonders] ihren Palästen* [in denen ihre Fürsten schwelgen] gram; und ich will auch die Stadt [Samaria — den Feinden, die mein Gericht vollstrecken sollen, zur Zerstörung] übergeben mit allem, das drinnen ist [an Menschen und Häusern].

9. Und wenn [bei der Eroberung der Stadt] gleich [eine große Zahl, wie] zehn Männer in Einem Hause überblieben, sollen sie doch [allesammt bis auf den letzten] sterben;

10. Daß einen jeglichen [von den in Einem Hause durch das Schwert oder die Pest Gestorbenen] sein [nächster Blutsfreund, etwa sein] Vetter und sein Ohm [richtiger: und sein Bestatter oder Verbrenner, d. i. der als nächster Verwandter die Pflicht hat, für seine Bestattung zu sorgen] nehmen, und die Gebeine [den Leichnam] aus dem Hause tragen muß [um ihn draußen zu verbrennen, damit nicht durch die gewöhnliche Art der Bestattung, durch Begraben, die Luft durch die große Masse der Leichen verpestet werden möchte 1. Sam. 31, 12 Anm.], und [er wird dann] sagen zu dem, der [als der letzte übrige Hausbewohner] in den [hintersten] Gemächern des Hauses ist [wohin er sich geflüchtet hat, um sein Leben vielleicht noch zu retten]: Ist ihrer [außer dir] auch noch mehr da [die am Leben geblieben sind]? Und der wird antworten: [Nein] Sie sind alle dahin. Und wird [weiter zu seinem Vetter] sagen [um ihn ja abzuhalten, daß er nur nicht etwa im Schmerz über den jammervollen Anblick der vielen Leichen Gottes Erbarmen für ihn, den letzten, anflehe]: Sei zufrieden; denn sie wollten nicht, daß man des HErrn Namens gedenken sollte [genauer: Sei stille! Erwähne nicht den Namen des HErrn, rufe ihn nicht an, damit nicht sein Zornesauge dadurch auch noch auf mich sich richte und auch ich dem Gericht des Todes verfalle].

*) Den Palästen hatten alle die wiederkehrenden Drohungen in Kap. 1 u. 2 gegolten. Amos ist überhaupt vorzüglich ein Bußprediger für die höheren Stände, und es kommt ihm nicht blos darauf an, den Reichen und Mächtigen seiner Zeit den Spiegel vorzuhalten, sondern er spricht nur eben in Anwendung auf diese das allgemeine Gesetz des göttlichen Gerichts aus. Wenn die Bewohner schöner großer Häuser in unseren Tagen gleicher Sünden sich schuldig machen, so sind sie in gleicher Verdammniß, wie Jakob und Joseph, und man darf nur die Namen verändern und statt Jakob Deutschland, statt Joseph Oesterreich oder Preußen oder Baiern u. s. w. setzen. Nur, daß die Schuld jetzt schwerer ist; denn der Erstling der Völker zu Amos Zeiten hatte Christum noch nicht, den wir haben. — Und was von Samaria's Gericht gilt, das gilt ebenso von Jerusalem, das muß dem prophetischen Geiste nach auch auf alle großen Städte, die dem Lande in Sünden vorangehen, angewandt werden. Denn es ist die allgemeine Wahrheit, die der Prophet im Auge hat, die Wahrheit, die giltig ist für alle Zeiten. Was Samaria und Jerusalem, Ninive und Babel erfuhren, als ihre Stunde kam, das werden London, Paris, Petersburg, Berlin, Newyork u. a. ebenso erfahren, wenn ihre Stunde kommt. (Schmieder.)

11. Denn siehe [mein Volk, spricht der HErr], der HErr hat [seinen Rachewerkzeugen, den Feinden] geboten, daß [sie heranziehen und] man die großen Häuser [zu Trümmern] schlagen soll, daß sie Ritze gewinnen, und die kleinen Häuser, daß sie Lücken gewinnen.

12. [Wie thöricht ist's drum, daß ihr wähnet, durch eure Macht dies Strafgericht verhindern zu können; ist doch nur da wahre Macht, wo auch Recht und Gerechtigkeit ist.] Wer kann mit Rossen rennen, oder mit Ochsen pflügen auf Felsen? [Ebenso wenig kann aus Gottlosigkeit eine aus Gottes Strafgericht rettende Macht und Hilfe hervorwachsen.] Denn ihr wandelt das Recht [in sein Gegentheil] in Galle [wörtlich: in giftigen Lolch als Bild der tödtenden Ungerechtigkeit], und die Frucht der Gerechtigkeit [nämlich die unparteiische Rechtspflege] in [vergiftenden] Wermuth;

13. Und [ihr] tröstet euch [in eurer Thorheit bei der herrschenden Ungerechtigkeit] deß, das so gar nichts ist* [in Gottes Augen, nämlich eurer Stärke, durch welche auch, wie ihr meinet, euer König Jerobeam II. jüngst erst die Syrer geschlagen und die alten Reichsgrenzen wieder hergestellt hat], und sprechet: Sind wir denn nicht stark genug [jeden Feind zurückzutreiben und zu überwinden] mit [diesen] unsern [bewährten] Hörnern [unseren Soldaten, Rossen und Reitern 1. Kön. 22, 11 Anm.]?

14. Darum siehe [V. 11], ich will [euren gottvergessenen Hochmuth bald zu nichte machen, denn ich werde] über euch vom Hause Israel ein Volk [nämlich die Assyrer als Werkzeug meines Zorns] erwecken, spricht der HErr, der Gott Zebaoth [dem alle Heere zu siegreicher Niederwerfung seiner Widerwärtigen zu Gebote stehen], das soll euch [allesammt, sowohl Israel, wie Juda, da ihr in gleicher Schuld seid] ängsten [und zu Boden werfen in der ganzen Ausdehnung eures Landes] von dem Ort an, da man gen Hemath gehet [von der äußersten Nordgrenze eures Landes an], bis an den Bach in der Wüste [der sog. Arabah, el Ahsy oder Weidenbach, der das Edomiterland von Moab scheidet, im äußersten Süden 4. Mos. 20, 17 Anm.; 2. Kön. 14, 25].

*) Die ihr Vertrauen auf sich selbst setzen, stützen sich auf ein Nichts, dieweil sie in sich nichts haben,

das ein Wesen haben kann. Es ist aber demungeachtet der Mensch so thöricht und eitel, daß er meinet, alles, was er thue, thue er aus seinen eigenen Kräften, Klugheit, Sorgfalt und Geschicklichkeit. Diese Verblendung, die insonderheit in den Falsch-Klugen dieser Zeit regiert, ist fast die ganze Schuld an allem Bösen, so ihnen begegnet. (Mdme. Guyon.)

Das 7. Kapitel.

Amos von Amazia verklagt, hat drei Gesichte von künftiger Strafe.

C. **Der dritte und letzte Haupttheil unseres Buches, Kap. 7—9, enthält fünf Visionen, die den Inhalt der prophetischen Reden des vorigen Theils weiter erläutern und bestätigen sollen. Dieselben bilden zwei Hauptgruppen: die ersten vier gehören zusammen, was sich äußerlich schon in dem ihnen gleichen Anfang: „Der HErr zeigte mir ein Gesicht" kund thut, und die fünfte bildet eine besondere Gruppe mit den Anfangsworten: „Ich sah den HErrn". Nach dem Inhalte unterscheiden sich die beiden Gruppen so, daß die erste die Strafgerichte abbildet, welche über Israel theils schon ergangen sind, theils noch ergehen sollen, die zweite dagegen den Untergang des alten Gottesreiches, darnach seine Wiederaufrichtung und schließliche Verherrlichung verkündigt. Auch unter den ersten vier Visionen ist wieder ein Unterschied: die zwei ersten enthalten mehr allgemeine, die ganze Geschichte Israels und auch die Heidenwelt umspannende Gerichte, und durch die Fürbitte des Propheten wird das bevorstehende Gericht über Israel noch abgewendet; die zwei letzten stellen nur den Untergang des Reiches Israel in Aussicht, ohne daß die Fürbitte des Propheten das Gericht abzuwenden vermag.**

I. **V. 1—3. Erstes Gesicht. Der Prophet schaut, wie der HErr im Begriffe steht, nachdem alle früheren Strafen an Israel vergeblich gewesen sind, ein letztes, dem Volk den Untergang drohendes Gericht über dasselbe zu bringen. Da legt Amos Fürbitte ein, und Gott verschont noch einmal.**

1. **Der HErr HErr zeigte mir** [durch Wirkung seines hl. Geistes] **ein Gesichte** [1. Kön. 22, 22 Anm., daß ich mit dem inneren Auge im Bilde schaute, was der HErr mit seinem Volke zu thun vorhatte], **und siehe, da stund** [vor meinem Geistesauge] **einer** [nämlich der HErr selber], **der machte Heuschrecken** [zum Strafgericht über Israel] **im Anfang, da** [eben] **das Grummet aufging** [und das Land wieder zu grünen begann]; **und siehe, das Grummet stund, nachdem der König seine Schafe hatte scheeren lassen** [richtiger: und siehe, es war Grummet nach dem Mähen des Königs].

2. **Als sie** [die Heuschrecken] **nun das** [gesammte] **Kraut** [das außer dem Grummet noch Nahrungsmittel] **im Lande** [gewährte] **gar abfressen wollten** [richtiger: abgefressen hatten und sich anschickten, auch noch das neu aufgrünende Grummet zu vertilgen], **sprach ich: Ach, HErr HErr, sei gnädig** [vergieb deinem armen Lande seine Schuld und bewahre es vor diesem schweren Gericht]! **Wer will Jakob*** [wenn du dies Gericht über ihn bringest] **wieder aufhelfen** [wird es nicht sein Untergang sein]? **Denn er ist ja geringe** [seine Kraft ist nach allen den schweren Strafen, die du über ihn gebracht, fast erschöpft und unfähig, diese größte Strafe auszuhalten, ohne zu verderben].

*) Das nördliche Reich wird hier mit dem Ehrennamen „Jakob" bezeichnet, wie unten „Isaak" (V. 9), um den Widerspruch des Namens und Ursprungs des Volks mit seiner gegenwärtigen inneren Gestalt fühlen zu lassen.

3. **Da** [auf solche Fürbitte des Propheten und anderer Frommen] **reuete es den HErrn, und sprach: Wohlan,** [ich will dem Lande noch einmal verzeihen und] **es soll nicht geschehen** [daß seine eben wieder aufsprossende Blüthe von meinem Gerichte vertilgt werde].

Die Deutung dieses Gesichts hängt wesentlich zusammen mit dem Verständniß des Ausdrucks: „nach dem Mähen des Königs." Nirgends im A. T. steht etwas von einem Rechte oder Vorrechte der israelitischen Könige, das Frühgras der Wiesen des Landes zur Unterhaltung ihrer Rosse und Maulthiere mähen zu lassen, so daß die Unterthanen für ihr Vieh nur das Grummet hätten mähen dürfen. Wenn aber auch dies unerhörte Recht nachzuweisen wäre, so wäre ja, da der König seinen Heubedarf bereits eingeerntet hatte, als die Heuschrecken kamen, dieser gerade von dem Strafgericht nicht getroffen worden, was offenbar gegen den Sinn dieser und der folgenden Visionen ist. Will man das Gesicht recht verstehen, so darf man nicht vergessen, welches die Natur eines Gesichts ist. Bilder oder Symbole der im Reiche des Geistes oder im Reiche Gottes bereits vergangenen oder noch zukünftigen Ereignisse haben sich dem Propheten vor das innere Auge gestellt, und er beschreibt sie, so wie er sie gesehen, sammt dem Eindruck, den sie auf ihn gemacht haben. Daher ist das Mähen des Königs ebenso, wie auch die Heuschrecken, das Kraut, Frühgras und Grummet geistlich zu verstehen. Der König ist Israels ewiger König und HErr, Jehova, der unter seinem Volke wohnet und sich in ihm heiliget; er hat das Gras des Landes gemäht, d. h. er hat, wie Amos Kap. 4, 6—10 aufzählt, bereits viele Strafen über sein abgefallenes Volk gebracht und die Blüthe des Landes durch die Feinde, wie z. B. durch die Syrer, zerstören lassen. Dennoch hat sich das Volk und Land wieder erholt, das Grummet, d. i. neuer Wohlstand und Blüthe ist wieder aufgesproßt, wie dies unter Jerobeam II. und Usia allenthalben sichtbar war; aber innerlich ist's mit dem Volke nur schlimmer geworden. Da bereitet der HErr ein letztes schwerstes Gericht, dargestellt unter dem Bilde der Heuschrecken, vor, durch welches auch die letzte Blüthe vernichtet werden soll. Es sind vor allem die Assyrer gemeint, die er über das Land bringen will. Schon fängt dies Gericht an sich zu zeigen, die Heuschrecken fressen wirklich schon das Kraut im Lande ab; aber ehe sie noch das Grummet verzehren können, ehe das Letzte, der Einbruch des assyrischen Strafgerichts geschieht und damit das Ende des Reichs und Volks eintritt, wendet der Prophet durch seine Fürbitte Gottes Zorn noch einmal ab. Der HErr hebt dies letzte Gericht noch einmal auf, weil seine Gnade nicht die gänzliche Vertilgung seines Volkes will, sondern nur seine Läuterung und Heiligung.

II. **v. 4—6. Zweites Geſicht. Der Prophet ſchaut, wie Gottes Zornfeuer auf das empörte Völkermeer herabfällt, und nachdem es daſſelbe verzehrt hat, auch das Erbtheil des HErrn, das Volk Gottes, zu verzehren beginnt. Da flieht Amos zum HErrn um Schonung, und der HErr giebt die Verheißung, Israel ſolle nicht untergehen.**

4. **Der HErr HErr zeigte mir ein Geſichte, und ſiehe, der HErr HErr rief dem** [Gerichts-] **Feuer** [ſeines göttlichen Zorns], **damit zu ſtrafen; das ſollte eine große Tiefe verzehren** [genauer: das verzehrte die große Meeresfluth, d. i. die gegen den HErrn im Himmel empörte Völkerwelt], **und fraß ſchon ein Theil dahin** [wörtlich: und begann darnach auch das Erbtheil des HErrn, das auserwählte Volk 5. Moſ. 32, 9, zu freſſen].

5. **Da ſprach ich: Ach, HErr HErr, laß ab** [von deinem verzehrenden Zorn gegen dein auserwähltes Volk]! **Wer will Jakob wieder aufhelfen** [wenn du ihn mit den Heiden vertilgt haſt]? **Denn er iſt ja geringe** [deine Gerichte, die ſchon über dein Volk ergangen, haben ſeine Kraft bereits ſo erſchöpft, daß es deinen Zorn nicht aushalten wird].

6. **Da reuete den HErrn das auch, und der HErr HErr ſprach: Es ſoll auch nicht geſchehen** [ich will mein Volk nicht gar austilgen, ſondern ein heiliger Same ſoll übrig bleiben, der ſoll wie ein Brand aus dem Feuer gerettet werden].

Gleichwie die Heuſchrecken in der erſten Viſion nicht geradezu irdiſche Heuſchrecken vorſtellten, ſo das Feuer hier auch nicht irdiſches Feuer, ſondern das himmliſche Feuer des göttlichen Zorns, das ſeine Widerwärtigen verzehrt (5. Moſ. 32, 22). Das ſtürmiſche Meer iſt hier, wie auch ſonſt (Hiob 38, 11 Anm.) Bild der ganzen gottentfremdeten und gottfeindlichen Heidenwelt in ihrer Auflehnung wider Jehova, den HErrn und König der Welt; „ſie gleicht dem Chaos am Anfang der Schöpfung oder der Fluth, die zu Noah's Zeit ihre Wogen über den Erdboden ergoß. Damit, daß das Feuer Gottes auf den bewegten Völkerocean fällt, wird das Gericht vorgeſtellt, das der HErr im Laufe der Zeiten an den gottfeindlichen Völkern vollzogen hat und welches ſeine ſchließliche Erfüllung in der Vernichtung alles widergöttlichen Weſens auf Erden erlangen wird, wenn der HErr im Feuer kommt, mit allem Fleiſch zu rechten (Jeſ. 66, 15 f.), und die Erde und alle Werke darinnen zu verbrennen, am Tage des Gerichts und der Verdammniß der gottloſen Menſchen 2. Petri 3, 7. 10 ff. (Keil.) Aber auch in dieſem Gericht ſoll Gottes Verheißung und Erwählung unvergeſſen bleiben, und Israel, ſein heiliges Erbtheil, ſoll zwar gerichtet und geläutert, aber endlich doch in einem heiligen Reſt ſelig werden.

III. **v. 7—9. Drittes Geſicht. Der Prophet ſchaut, wie der HErr im Begriffe ſteht, den feſten Bau des Reiches Israel zu vernichten, insbeſondere ſeine zwei Hauptſünden, die abgöttiſchen Heiligthümer und das Afterkönigthum heimzuſuchen.**

7. **Er zeigte mir aber** [=mals] **dies Geſichte, und ſiehe, der HErr** [Jehova, der König Israels] **ſtund auf einer** [feſten wohlgebauten] **Mauer** [die] **mit einer Bleiſchnur** [oder einem Bleiloth als genau ſenkrecht] **gemeſſen** [war, unter welcher der feſte, wohlgeordnete Bau des Reiches Gottes in Israel abgebildet war]; **und er hatte** [auch] **die** [beſſer: eine] **Bleiſchnur in ſeiner Hand.**

8. **Und der HErr ſprach zu mir:* Was ſieheſt du, Amos? Ich ſprach: Eine Bleiſchnur. Da ſprach der HErr zu mir: Siehe, ich will eine Bleiſchnur** ziehen mitten durch mein Volk Israel** [und den feſten Bau ſeines Reiches gänzlich zerſtören], **und ihm** [fortan ſeinen Abfall von mir] **nicht mehr überſehen;**

9. **Sondern die** [abgöttiſchen] **Höhen** [=Altäre 1. Kön. 3, 2 Anm.] **Iſaaks** [d. i. des Volks im nördlichen Reich, das von dem hohen Erzvater abſtammt und nun ſo tief geſunken iſt] **ſollen verwüſtet, und die Kirchen** [oder Tempel] **Israels** [die es gegen mein ausdrückliches Verbot in großer Anzahl zu ſeinem falſchen Gottesdienſt in Bethel, Dan und Gilgal 1. Kön. 12, 29 Anm. erbaut hat] **verſtöret werden; und ich will mit dem Schwert mich** [insbeſondere auch] **über das** [Königs-] **Haus Jerobeam** [II.] **machen** [daß nicht allein ſeine Familie aufhören ſoll zu herrſchen, ſondern mit ihr das Königthum in dieſem Reiche — überhaupt vernichtet werden ſoll Hoſ. 1, 1 Anm.; 2. Kön. 15, 8 ff.].

*) Daß der HErr Amos fragt, geſchieht nur zu dem Zwecke, um die Deutung des Geſichts an die Antwort zu knüpfen. — **) Das Bleiloth dient nicht allein zur kunſtgerechten Aufrichtung, ſondern auch zum Abbrechen von Mauerwerken.

IV. **v. 10—17. Geſchichtlicher Bericht, wie dieſe rückſichtsloſe Verkündigung des Sturzes des Königshauſes den Zorn des Oberprieſters in Bethel erregte, ſo daß derſelbe die Sache dem Könige berichtet und den Propheten als Empörer anklagt, dann aber ſelbſt den Propheten zu verſcheuchen ſucht. Amos weiſt zunächſt die Anmuthung, als treibe er das Weiſſagen zum Broderwerb, von ſich und verkündigt dann dem Oberprieſter Gottes beſondere Strafe.**

10. **Da** [auf dieſe Reden des Propheten, worin er ſo klar das Gericht über Volk und König weiſſagte] **ſandte Amazia, der** [Ober-] **Prieſter** [bei dem Heiligthum des goldenen Kalbes] **zu Bethel** [wohin der HErr den Propheten geſandt Kap. 1, 1], **zu Jerobeam** [II.], **dem Könige Israel, und ließ ihm ſagen: Der Amos** [der ſich ſelbſt einen Propheten des Höchſten nennt] **macht** [durch ſeine Reden] **einen Aufruhr** [eine Verſchwörung] **wider dich** [deine königliche Perſon und Alleinherrſchaft, mitten] **im Hauſe Israel** [nämlich hier in Bethel, dem religiöſen Mittelpunkt deines Reichs]; **das Land kann ſeine Worte nicht leiden** [ſie ſind dem Staatswohl gefährlicher Landesverrath].

So lange ein Weltreich beſteht, ſind die wahren Propheten und Diener Gottes, die auf lautere, reine

Lehre und Gottesdienste hielten oder die Zeitereignisse mit dem Maße des Gesetzes Gottes maßen, als Empörer gegen die bestehenden Ordnungen und Autoritäten und als Landesverräther gebrandmarkt worden. Sie wissen aber, daß sie auch darin ihrem Meister das Kreuz nachtragen müssen, der zum Tod verurtheilt ward, weil er ein Feind des Kaisers und Aufrührer sei. — Wer daher ernstlich und beständig Gott und seiner Kirche seine Kräfte widmen will, der bereite sich auf zweierlei Anfechtungen, daß er nämlich jeglicher Furcht und jeglicher heimlichen Anfeindung Widerstand leiste. Wir sehen wohl, daß manche nicht eben furchtsam sind, obwohl ihnen der Tod hundertmal angekündigt worden ist; aber sie sind nicht vorsichtig genug, wenn die Feinde sich mit Schlauheit einschleichen. Daher habe ich nicht vergeblich gesagt, daß Diener Gottes auf beide Schirmwaffen Acht haben müssen, daß sie gerüstet sind gegen jede Todesfurcht und unerschrocken bleiben, selbst wenn sie sterben und den Hals darreichen müssen, daß sie im Dienste fortfahren und ihre Predigt, so oft es nöthig ist, mit dem eigenen Blute besiegeln. Andererseits aber, daß sie klug sind. Denn oftmals greifen die Feinde der Wahrheit sie durch Schmeichelei an, wie die Erfahrung unserer Zeit dies genugsam lehret, und in diesem Stück liegt die weit größere Gefahr. (Calvin.)

11. Denn so spricht Amos: Jerobeam wird durch's Schwert sterben [V. 9], **und Israel wird aus seinem Lande gefangen weggeführet werden** [V. 9; Kap. 5, 27].

Hieronymus bemerkt hier eine vierfache Verfälschung der Worte des Propheten; nämlich 1) wenn er sagt: so spricht Amos; als wenn er's für sich selbst geredet hätte, da doch Amos jederzeit davorsetzt: so spricht der HErr; 2) daß er so schlechthin sagt: Jerobeam wird ꝛc., da es doch mit Bedingung gesagt war, wenn sie nämlich sich nicht bekehren würden; 3) daß er auf die königliche Person Jerobeams deutete, was doch nur von der königlichen Familie geredet war; 4) daß er auch schlechthin von Israels Wegführung redet, da doch dieselbe auch ebenfalls bedingungsweise angedrohet war.

12. Und Amazia sprach [darauf, als der König keine Maßregeln gegen den Propheten ergriff, etwa, weil er die Sache für ungefährlich ansah] **zu Amos** [um ihn durch Einschüchterung los zu werden]: **Du Seher, gehe weg, und fleuch ins Land Juda** [damit dich die Strafe des Königs nicht treffe], **und iß Brod daselbst, und weissage daselbst** [dort magst du dir nach Herzenslust dein Brod durch's Weissagen verdienen*].

13. Und weissage nicht mehr [hier] **zu Bethel** [da darf niemand etwas gegen den König sagen]; **denn** ** **es ist des Königs Stift** [ein Heiligthum, das der König selbst gegründet hat 1. Kön. 12, 28], **und des Königreichs Haus** [oder Hauptstadt, der Mittelpunkt des vom König für das Volk eingerichteten und befohlenen Gottesdienstes].

*) Der falsche Prophet beurtheilt den wahren nach seinem eigenen Sinn, nach welchem es ihm nur um den Bauch zu thun ist. — **) Amazia ist ein treues Vorbild aller der Staats- und Hof-Theologen, die eine Anstalt Gottes auf Erden, in welcher nur ein unsichtbarer König regiert und durch seine Knechte seine Gemeinde zur Vollendung führt, nicht kennen, denen die Religion, die Kirche Staatsinstitution ist, in der der jeweilige Herrscher kraft seiner obersten Staatsgewalt befehlen und Einrichtungen treffen kann, ohne gebunden zu sein an die heiligen, ewigen Ordnungen Gottes. Wie unser Vers eine treffliche Darstellung dieses abgöttischen Cäsareopapismus, so ist die Geschichte des nördlichen Reiches seine beste Verurtheilung.

14. Amos antwortete [zunächst auf die boshafte, entwürdigende Anmuthung, als treibe er das Weissagen zum Broderwerb], **und sprach zu Amazia: Ich bin kein Prophet** [von Profession], **noch keines** [Sir. 24, 39 Anm.] **Propheten Sohn** [oder Schüler, der in einer der zu Samuels Zeiten gegründeten Prophetenschulen 1. Kön. 29, 21 Anm. sich für das Weissagen als seinen Beruf ausgebildet hätte]; **sondern ich bin ein** [armer] **Kuhhirte, der Maulbeeren** [oder Maulbeerfeigen, Sycomoren 1. Chron. 28, 28 Anm. — auf der Trift] **ablieset** [und davon lebet Kap. 1, 1 Anm. 1].

15. [Nicht die eigene Willkür und der Broderwerb haben mich hierher gebracht und zum Propheten des HErrn gemacht.] **Aber der HErr nahm mich von der Heerde** [aus meinem geringen, mir aber doch mein Auskommen gewährenden Berufe], **und sprach zu mir: Gehe hin** [nach Bethel], **und weissage meinem Volk Israel.**

16. [Wer mir dies also verbietet, der lehnet sich wider Gott den HErrn selbst auf; darum] **So höre nun des HErrn Wort** [über dich für solche Empörung gegen ihn]. **Du sprichst: Weissage nicht wider Israel, und träufle nicht** [deine Rede 5. Mos. 32, 2; Mich. 2, 6. 11; Hes. 21, 2. 7] **wider das Haus Isaak!**

17. Darum spricht der HErr also: Dein Weib wird in der Stadt [wenn sie nun von den Feinden erobert wird, von rohen Soldaten geschändet und] **zur Hure werden, und deine Söhne und Töchter sollen** [dann] **durch's Schwert fallen, und dein Acker** [-besitz] **soll durch die** [Meß-] **Schnur** [anderen, nämlich den neuen Ansiedlern im Lande] **ausgetheilet werden; du aber sollst** [gefangen weggeführt werden und] **in einem unreinen** [heidnischen] **Lande sterben, und** [ganz] **Israel soll** [mit dir zusammen — dabei bleibt's trotz deiner arglistigen Anzeige und Drohung —] **aus seinem Lande vertrieben werden.**

Das ist ja ein edler großer Fürstenmuth, ein freidiger Geist in dem Propheten, der also mit dem Hohenpriester und großen Bischof Amazia reden darf. Solcher Muth ist nicht menschlich, sondern kömmt von oben herab und wird gegeben denen, die durch Gottes Kraft und Beistand etwas Großes in der Kirche Gottes oder im weltlichen Regiment sollen ausrichten. (Selneccer.)

Das 8. Kapitel.

Vom Untergang des Hauses Israel, und geistlichen Hunger.

V. **v. 1—14. Viertes Gesicht. Der HErr zeigt dem Propheten unter dem Bilde eines Korbes mit reifem Obst**

die Reife Israels zum Gericht. Amos erläutert darauf das Gesicht und kündigt den ungerechten und gewaltthätigen Großen im Volke als Strafe für ihre Gottlosigkeit die Verwandlung ihrer Freudenfeste in Trauertage an. Dann werde eine Zeit kommen, wo die, welche jetzt Gottes Wort verachteten, vor Durst nach demselben verschmachten würden.

1. **Der HErr HErr zeigte mir ein Gesichte, und siehe, da stund ein Korb mit** [reifem] **Obst.**

2. **Und er sprach: Was siehest du, Amos? Ich aber antwortete: Einen Korb mit** [reifem] **Obst. Da sprach der HErr zu mir** [das Gesicht selbst deutend]: **Das Ende** [die Reife zum Gericht] **ist kommen über mein Volk** [des nördlichen Reiches] **Israel, ich will ihm nicht mehr übersehen.**

3. **Und die** [fröhlichen] **Lieder in der Kirche** [besser: in den Palästen] **sollen in ein Heulen** [und Wehklagen] **verkehret werden zur selbigen Zeit, spricht der HErr HErr;** [denn] **es werden viel todter Leichname** [Kap. 5, 12 Anm.; Weish. Sal. 9, 15 Anm. — von meiner Hand zu Boden gestreckt, da=] **liegen an allen Orten, die man heimlich** [in stummer Verzweiflung] **wegtragen wird.**

*) Die letzten Worte lauten im Grundtext weit ergreifender: Er (der HErr) hat sie hingeworfen! (Darum:) Stille! „Das ist das furchtbare Schweigen derjenigen, die das öde Leichenfeld überschauen, und im Gefühle der schweren Verschuldung des Volks nicht einmal den Namen Gottes erwähnen sollen, der zürnend seine Gerichte vollstreckt hat."

4. **Höret dies** [ihr Großen und Mächtigen], **die ihr den Armen** [mit gieriger Lust] **unterdrücket, und die Elenden** [oder Stillen] **im Lande** [die keine andere Hilfe und nirgends Recht finden und suchen, denn allein bei Gott, durch eure schändliche Habsucht und Gewaltthat] **verderbet,**

5. **Und sprechet: Wann will denn der Neumond** [die Festzeit, in der wir keine Geschäfte machen dürfen 4. Mos. 28, 11 ff. Anm.; 2. Kön. 4, 23] **ein Ende haben, daß wir Getreide** [mit Wucher] **verkaufen, und der Sabbath, daß wir** [die aufgesammelten] **Korn** [=vorräthe] **feil haben mögen, und den Epha** [überhaupt das Getreidemaß 2. Mos. 16, 36 Anm.] **ringern** [Jes. 3, 34 Anm.], **und den Seckel** [den Preis, der uns dafür dargewogen werden soll] **steigern, und die Wage fälschen;**

6. **Auf daß wir die Armen** [dadurch so arm machen, daß sie sich endlich aus Noth] **um Geld** [das sie uns nicht mehr bezahlen können, freiwillig zu Sklaven verkaufen 3. Mos. 25, 39], **und die Dürftigen um** [die allerkleinste Schuld, z. B.] **ein Paar Schuh** [die sie nicht bezahlen können, vom Gericht uns als Sclaven zusprechen lassen und so] **unter uns bringen, und Spreu** [den Abfall vom Korn, der eigentlich den Dürftigen gehören sollte, wollen wir] **für** [gutes] **Korn verkaufen?**

7. **Der HErr hat geschworen wider die Hoffart Jakobs** [richtiger: bei dem, der die Herrlichkeit Jakobs ist, seine Krone und sein Ruhm, d. i. bei sich selbst, der als Solcher Frevel der Art nicht ungerächt lassen kann]: **Was gilt's, ob ich solcher ihrer Werke ewig vergessen werde?** [d. i. wahrlich, ich werde sie ewiglich nicht vergessen.]

Dies ist bei Amos der dritte Schwur des HErrn (vgl. Kap. 4, 2; 6, 8). Alle drei Schwüre sind Versicherungen, daß der HErr sein Strafgericht über Israel halten werde. Dies beweist, wie verstockt das Volk war und wie sicher in seinen Sünden, daß es solcher Schwüre bedurfte, um es zu erschüttern. (Schmieder.)

8. **Sollte nicht** [= Wahrlich, es wird] **um solches** [schweren Gerichts] **willen** [das ich über alle diese Thaten bringen werde] **das Land** [besser: die Erde] **erbeben müssen, und alle Einwohner trauern** [Kap. 9, 5]? **Ja, es** [genauer: sie, die unter der Wucht des Strafgerichts erzitternde Erde] **soll** [wie wenn sie in's anfängliche Chaos wieder zurücksinken oder von einer neuen Sündfluth überschwemmt werden sollte] **ganz, wie mit einem Wasser** [genauer: wie der anschwellende Nil], **überlaufen werden** [und sich emporheben], **und weggeführet und überschwemmet werden, wie mit dem Fluß in Egypten** [besser: und sich heben und senken, wie die stürmisch erregte Fluth des Nil in Egypten].

9. **Zur selbigen Zeit, spricht der HErr HErr, will ich** [dem Volke des Reichs Israel] **die Sonne** [seines Glücksstandes] **im Mittage** [inmitten seines Glanzes, da niemand es ahnet oder fürchtet] **untergehen lassen, und das Land am hellen Tage lassen finster werden.**

Die Sonne geht für jeden am Mittag unter, wenn er plötzlich in der Mitte seines Lebens vom Tode weggerafft wird. Dies gilt auch von jedem Volke, wenn es mitten in seinem irdischen Glücke plötzlich vernichtet wird; aber es gilt auch in noch weiterem Sinne. Wenn der HErr am jüngsten Tage zum Gerichte kommen wird, in einer Zeit, da die sichere Welt es nicht erwartet (Matth. 24, 37 ff.), da wird diese Erdensonne am Mittage untergehen und die Erde am hellen lichten Tage mit Finsterniß bedecket werden. Jedes Gericht aber, das im Laufe der Zeiten über ein gottloses Volk oder Reich ergeht, ist ein Vorbote von dem Kommen des Endgerichts. (Keil.)

10. **Ich will** [alsdann] **eure** [Freuden= und] **Feiertage in Trauern, und alle eure** [Jubel=] **Lieder** [die ihr jetzt, wie wenn es keine Noth mit Gottes Strafen hätte, in ausgelassener Lust singet] **in Wehklagen verwandeln** [V. 3; Kap. 5, 16; Hos. 2, 13]; **ich will über alle Landen den Sack** [das härene Buß= und Trauergewand 1. Mos. 37, 34 Anm.] **bringen, und alle Köpfe kahl machen** [mit einer Glatze bedecken, die ihr euch als Zeichen tiefer Trauer selbst scheeren werdet Jes. 3, 24]; **und will ihnen ein** [so groß] **Trauern schaffen, wie**

man [in einem Hause] über einen [geliebten] einigen Sohn hat [Jer. 6, 26; Sach. 12, 10]; und sollen [nach all dieser tiefen Trauer] ein jämmerlich Ende nehmen [ohne daß das Strafgericht wieder von ihnen genommen wird].

11. Siehe, es kommt [dann] die Zeit, spricht der HErr HErr, daß ich einen [allgemeinen] Hunger in's Land schicken werde; nicht [aber] einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem [wahren Brod und Wasser des ewigen Lebens] dem Wort des HErrn [um Trost in solcher Trauer] zu hören [und Licht in solcher Finsterniß zu erhalten],

12. Daß sie [alle, die jetzt das Wort des HErrn aus seiner Propheten Munde verachten und verhöhnen] hin und her, von einem [äußersten] Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen [d. h. von einem Ende der Erde bis zum andern, von Nord nach Süd, von Ost nach West Ps. 72, 8 — heißhungrig] umlaufen, und [mit sehnsüchtigem Verlangen] des HErrn Wort [und in ihm einen Lichtstrahl der Gnade, einen Tropfen erquickenden Trostes] suchen, und doch nicht finden werden [denn der HErr hat sein Wort, das sie so lange verachtet, weggenommen; die Zeit der Gnade ist vorbei, es ist zu spät].

Luther's Randglosse: Wer Gottes Wort nicht will, dem soll es so fern genug kommen, daß er's nimmermehr finden mag, wenn er's gerne hätte.

Das ist ja eine greuliche Drohung, darob einem frommen Herzen die Haare gen Berge stehen und die Haut schauert. Denn Gottes Wort lauter und rein haben, ist der allerhöchste Schatz und die größte Gabe in dieser Welt, ohne welchen Schatz niemand ihm das Leben suchen, will geschweigen wünschen sollte. Denn was ist der Mensch, der nicht Gottes Wort hat, daraus er Gottes Wesen und Willen erkennen kann? Was ist ein Mensch, der nicht gläubet an den HErrn Christum und ist kein Gefäß des heiligen Geistes? Was ist ein Mensch, der nicht weiß, daß ihm Gott gnädig sei um Christi willen, und daß er ein Kind und Erbe Gottes sei durch Christum und in Ewigkeit leben soll? Wie selig und aber selig sind die, so Gottes Wort lauter und rein können hören, haben rechten Gebrauch der hochwürdigen Sacramente, empfahen daraus seinen, einfältigen Unterricht, rechten Glauben, rechten Trost, warten ihres Berufs, trauen Gott, rufen ihn an, sind geduldig in ihrem Kreuz und befehlen ihren Leib und Seele in Gottes gnädigen Schutz und Schirm und wissen, daß die lieben heiligen Engel um ihn her sind, sie bewachen und bewahren wider alle giftigen, feurigen Pfeile des leidigen Satans. Fürwahr, wer nicht ein solch Leben führet, der sollt wünschen, er wäre nie geboren, er sei sonst so gesund, stark, reich, mächtig und gewaltig, als er immer mehr sein kann. — Gott helfe uns und erleuchte unsere Herzen, daß wir diesen Seelenhunger nicht erleben. O du treuer Immanuel Jesu Christe, bleibe bei uns, es will ja Abend werden und der Tag hat sich geneiget. Rotten, Secten, Ketzerei, Neid, Haß, Muthwille, Sicherheit und fleischliche Weltweisheit, die alle aus Verachtung deines heiligen Wortes entspringen und voll Undankbarkeit gegen deine Wohlthaten stecken, werden uns um den großen Schatz deines Worts und Sacraments bringen. Verschone du, lieber treuer Heiland, und lasse uns und unsere armen Kinder und Nachkommen solchen Jammer nicht erleben oder nimm uns zuvor seliglich zu dir. Amen. (Selneccer.)

13. Zu der Zeit werden [sogar die Stärksten im Volke] schöne [in voller, blühender Lebenskraft stehende] Jungfrauen und Jünglinge verschmachten vor [solchem Hunger und] Durst [nach Gottes Licht und Trost],

14. [Alle] Die jetzt [bei nichts Höherem] schwören [denn] bei dem [goldenen Kalbe zu Bethel, dem Hauptgötzen und der Hauptschuld, daher auch dem Haupt-] Fluch [des Reichs] Samariä, und sprechen: So wahr dein Gott zu Dan [oder Bethel] lebet, so wahr die [Art und] Weise* [unseres Gottesdienstes] zu Berseba [dahin wir wallfahrten anzubeten] lebet [Kap. 5, 5 Anm.]! Denn sie [diese alle] sollen also [durch Gottes Gericht in's Verderben] fallen, daß sie nicht wieder auf [-zu] stehen [ver-] mögen.

*) Wörtlich: Beim Leben des Weges (= beim Wege) nach Berseba! wobei die Wallfahrt zu dieser Anbetungsstätte mit dem falschen Gottesdienst daselbst gleichbedeutend gedacht ist. — Die Erfüllung dieser Drohungen nahm ihren Anfang mit der Zerstörung des Reiches Israel und der Wegführung der zehn Stämme in das assyrische Exil, und dauert noch bis heute fort für den Theil des israelitischen Volks, der noch immer auf den von Mose verheißenen Propheten, den Messias, wartet, und zwar vergebens wartet, weil sie die Predigt des Evangeliums von dem in Jesu erschienenen Messias nicht hören wollen. (Keil.)

Das 9. Kapitel.

Weissagung von Christo und seiner Kirche.

VI. V. 1—15. Fünftes Gesicht. Während die vorhergehenden Visionen das in der Zukunft noch bevorstehende Gericht über das abgefallene Volk zeigen und mit den Worten: „Der HErr zeigte mir ein Gesicht" begannen, sieht der Prophet nunmehr den HErrn in der Ausrichtung des Gerichts selbst begriffen und beginnt demnach mit den Worten: „Ich sah den HErrn." Der HErr steht am Altar und befiehlt, den Tempel zu stürzen, daß unter seinen Trümmern das ganze Volk begraben werde. Wer entrinnen sollte, den werde der HErr allenthalben verfolgen, erreichen und umbringen; denn er sei der allmächtige Gott und Richter der Welt, Israel aber sei den Heiden gleich geworden und verdiene keine Schonung mehr. Doch solle es nicht gänzlich vertilgt, sondern nur gesichtet, und nur die abgefallene Masse solle getödtet werden. Darnach will der HErr die verfallene Hütte Davids wieder aufrichten, das Reich Gottes durch Aufnahme der Heiden verherrlichen, mit dem Reichthum göttlicher Gnadengaben segnen und nie wieder zerstören. — Wie die früheren Gesichte und Strafreden neben der besonderen Beziehung auf das Zehnstämmereich stets zugleich das ganze Volk Israel im Auge hatten, so geht auch diese letzte Vision und die in ihr beschriebene Zerstörung und Wiederaufrichtung des Reiches Gottes das ganze Volk an, das in Juda wie in Israel vom HErrn abgefallen war.

1. **Ich sahe den HErrn auf** [an oder neben] **dem** [Brandopfer-] **Altar*** [im inneren Vorhof des Tempels zu Jerusalem und das ganze Volk Israel an der Schwelle des Tempels vor ihm versammelt] **stehen, und er sprach** [zu einem seiner Diener, der starken Helden, die seine Befehle ausrichten, etwa zu dem Würgengel, der einst die Erstgeburt in Egypten schlug 2. Mos. 12, 13. 23., unter David das Volk nach der Volkszählung mit der Pest schlug 2. Sam. 24, 15 f., und später unter Hiskia das Heer des assyrischen Königs Sanherib vernichtete 2. Kön. 19, 35]: **Schlage an den Knauf** [die Kapitäle an der Spitze der beiden ehernen Säulen Jachin und Boas zu beiden Seiten des Portals des Tempels, in denen die Festigkeit des Tempels versinnbildlicht ist 1. Kön. 7, 21 Anm.], **daß die Pfosten** [die Oberschwellen, d. h. die Balken, welche das Hallendach bilden und auf den Knäufen der beiden Säulen aufliegen] **beben** [und dadurch der ganze heil. Bau, in welchem ich bisher unter meinem Volk in schützender und tragender Gnadengegenwart gewohnt, von der höchsten Spitze bis zum tiefsten Grunde erschüttert werde und zusammenstürze]; **denn ihr Geiz** [der Lohn all ihrer Sünden] **soll ihnen auf ihren Kopf kommen** [gen.: und zertrümmere sie, nämlich die Pfosten oder Deckenbalken, auf ihrer Aller Haupt, daß das ganze Volk unter den Trümmern begraben werde, wie einst Simson gethan, da er Dagons Tempel über dem abgöttischen Philistervolk zertrümmerte], **und will ihre Nachkommen** [ihren Rest, wenn es etwa Einigen gelingen sollte zu fliehen und zu entrinnen] **mit dem Schwert** [verfolgen und] **erwürgen, daß** [doch] **keiner entfliehen, noch** [ein] **einiger davon entgehen soll.**

*) Viele Ausleger wollen unter dem Altar hier den Altar zu Bethel verstehen. Dem widerspricht aber aufs Klarste der Gebrauch des bestimmten Artikels. In Bethel gab es nicht einen, sondern mehrere Altäre (Kap. 3, 14) und von Anfang an bestanden im Reiche Israel zwei Heiligthümer, zu Bethel und Dan, von gleicher Würde (vgl. Kap. 7, 9; 8, 14). Der Altar kann nur derjenige sein, an welchen jeder dachte, wenn von einem Altar im höchsten Sinne, ohne nähere Bezeichnung, die Rede war. Dies war der eherne oder Brandopfer-Altar in Jerusalem. Daß dieser, nicht der Rauchaltar vor dem Allerheiligsten im gewöhnlichen Sprachgebrauch den Namen des Altars erhielt, erklärt sich leicht daraus, daß er in viel näherer Beziehung zu dem Volke stand, wie der andere, seinen Blicken entzogene. Mit dieser Annahme fällt aber auch zugleich die andere, als bezögen sich die Drohworte dieses Kapitels nur auf das nördliche Reich. Durch den ganzen Propheten hin gehen Drohungen gegen das Reich Juda (Kap. 2, 5; 6, 1); und es fehlte, sollten die Verheißungen des Kap. nur auf das Reich Juda gehen, in dem an Israel Gerichteten ein wesentliches Element: wir hätten dann Gericht ohne Gnade, Drohung ohne Trost, was nicht denkbar und bei allen Propheten ohne Gleichen ist. Nein, so lange der HErr noch Propheten an die zehn Stämme sandte, so lange galten sie noch als zum Volke Gottes gehörig, und so lange war auch für sie der Tempel zu Jerusalem das gottgeordnete Heiligthum und der Thron Jehova's, von wo Segnungen und Strafen ausgingen nicht allein über Juda, sondern auch über Israel und die den beiden Reichen feindlichen Völker (Kap. 1, 2; 2, 4. 6 ff.). — Die Erscheinung des HErrn neben dem Altar ist eine Versinnlichung des Ausspruchs: Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler. Der Altar ist der Ort des Verbrechens; dort liegt die ungesühnte Missethat des ganzen Volks aufgehäuft, statt des reichen Schatzes von Liebe und Glauben, der dort im Opfer nur verkörpert, liegen sollte. An dem Orte des Verbrechens erscheint der HErr, um sich in dem Untergange derer zu verherrlichen, die durch ihr Leben ihn nicht verherrlichen wollten. (Hengstenberg.) — Es würde aber der sinnbildlichen Bedeutung der ganzen Vision widersprechen, wollte man annehmen, es werde in unserem V. nur oder hauptsächlich auf die dereinstige Zerstörung des Tempels hingewiesen. Der Tempel versinnbildlicht vielmehr das Reich Gottes, das der HErr in Israel gegründet hatte, und ist als Centrum desselben statt desselben genannt. In dem Tempel als Wohnstätte des Namens des HErrn, der göttlichen Gnadengegenwart, erblickte das abgöttische Volk ein unzerstörbares Unterpfand für den dauernden Bestand des Reiches. Diese Stütze falschen Vertrauens wird ihm durch die Ankündigung, daß der HErr den Tempel zertrümmern werde, entrissen. Die Zerstörung des Tempels bildet die Zerstörung des in dem Tempel verkörperten Reiches Gottes ab, mit der freilich auch das äußere Heiligthum fallen mußte, das durch die Frevel des Volks zu einer Räuberhöhle geworden war. (Keil.) Auf des HErrn Befehl wird das ganze versammelte Volk unter den Trümmern begraben. Auch hieraus erhellt, daß an eine Zerstörung des Tempels im eigentlichen Sinne nicht gedacht werden kann. Wie könnte unter seinen Ruinen das ganze Volk begraben werden?

2. **Und wenn sie sich gleich in die Hölle** [das Todtenreich im Inneren der Erde] **vergruben, soll sie doch meine** [allmächtige, strafende] **Hand von dannen holen; und wenn sie gen Himmel führen, will ich sie doch herunter stoßen** [nicht die tiefste Tiefe, nicht die höchste Höhe kann sie vor der Strafe retten Ps. 139, 7. 8];

3. **Und wenn sie sich gleich** [an die äußerste Westgrenze ihres Landes flüchteten und dort] **verstecken oben auf dem** [hoch über das Meer emporragenden] **Berge Carmel, will ich sie doch daselbst suchen und herabholen; und wenn sie sich** [vom Carmel endlich auf das ihnen allein noch offen stehende Meer flüchteten und] **vor meinen Augen verbärgen im Grunde des Meers, so will ich doch** [daselbst] **den Schlangen** [dem Seeungeheuer, der Wasser-Schlange Jes. 27, 1 Anm.] **befehlen, die sie daselbst** [zu Tode] **stechen sollen;**

4. **Und wenn sie** [gleich] **vor ihren** [sie in Verbannung treibenden] **Feinden hin gefangen gingen** [wo einer doch sonst gewöhnlich seines Lebens sicher ist], **so will ich doch dem Schwert** [der Feinde] **befehlen, daß sie es daselbst erwürgen soll. Denn ich will meine Augen über ihnen** [offen und wachsam] **halten zum Unglück** [sie damit zu strafen],

und nicht zum Guten [wie ich sie sonst geschützt und gesegnet habe].

Kann niemand, und versteckte er sich in den Himmel, Gott, dem Rächer, entfliehen, so kann auch niemand, und befände er sich inmitten der Feinde, und wäre das Schwert schon über ihm gezückt, Gott, dem Retter verloren gehen. Also müssen diese Gedanken für die Frommen auch Quelle des Trostes sein. — Es scheint ein Widerspruch in diesem Ausspruch zu liegen; denn der HErr hatte doch verheißen, Hüter seines Volks zu sein. Die Heuchler reißen Gottes Verheißungen immer an sich, obwohl sie keine Buße und Glauben haben; deshalb sagt der Prophet hier, Gottes Auge werde auf sie gerichtet sein, nicht aber um sie wie früher zu schützen, sondern um Strafe auf Strafe auf sie zu schütten. (Calvin.) Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit bleibt das Volk des HErrn unter allen Umständen. Sie werden reicher gesegnet, aber auch härter gestraft wie die Welt. (Hengstenberg.)

5. [Wie könnt ihr nur wähnen, ihm zu entrinnen!] **Denn der HErr HErr** [Jehova] **Zebaoth*** **ist** [es, der so seine Augen über euch offen hält, und er ist] **ein solcher: wenn er ein Land** [genauer: die Erde mit großen Gerichten, wie durch wilde Völkerhorden und mächtige Eroberer**] **anrühret, so zerschmelzet es** [zerschmettert sie, als wollte sie wieder in den chaotischen Zustand vor der Schöpfung oder bei der Sündfluth zurückversinken Ps. 46, 7; 75, 4], **daß alle Einwohner trauern** [und wehklagen] **müssen; daß es** [wie schon oben Kap. 8, 8 gesagt wurde] **soll ganz über sie herlaufen, wie ein Wasser, und überschwemmet werden, wie mit dem Fluß in Egypten** [genauer: daß sie, wie bei der Sündfluth in einen großen Strom verwandelt, sich erhebet ganz, wie der Nilstrom, der das Land überschwemmt, also daß die Erde nicht mehr vom Meer unterschieden werden kann, und gleich dem auf- und abwogenden Meere sich wieder senket gleich dem Strom Egyptens].

*) Der Gläubige häuft in seinem Gebete die Gottesnamen, um sein Vertrauen und seine Hoffnung zu wecken (vgl. Jes. 37, 16); dem Gottlosen werden sie entgegengehalten, um alle seine Hoffnungen niederzuwerfen.

**) Die Wahrheit dieser Worte mußte Israel zuerst in schmerzlicher Weise erproben, als Assurs wilde Schaaren sich über den Westen Asiens ergossen. — Auch die Ueberschwemmung ist hier Bild der feindlichen Ueberfluthung. Wasser ist häufig Bild der Feinde (Ps. 18, 17; 144, 7); überfluthende Ströme Bild der Völkermassen, die sich erobernd über den Erdkreis ergießen Jes. 17, 12 u. ö. (Hengstenberg.)

6. **Er ist's, der seinen Saal** [seine Söller oder Obergemächer Ps. 104, 3 droben] **in dem** [Wolken-] **Himmel** [in den Wassern über der Feste 1. Mos. 1, 7] **bauet und seine Hütte** [genauer: sein Gewölbe] **auf** [s. v. a. hoch über] **der Erde** [in den Wolken] **gründet; er ruft** [in dieser über dem Erdkreis erbauten Wolkenburg richterlich thronend] **dem Wasser im Meer und schüttet es** [wie bei dem Gerichte der Sündfluth 1. Mos. 7, 11 durch die geöffneten Fenster dieser Wolkenburg herab] **auf das Erdreich; er heißt HErr** [Jehova, der Treue und Wahrhaftige, der seinen Namen auch bewähren wird].

7. [Und pochet ja nicht auf eure Erwählung, als hätte ich durch dieselbe mir selbst die Hände gebunden*] **Seid ihr Kinder Israel** [in eurer Gottentfremdung] **mir nicht gleich** [eben so viel werth] **wie die Mohren** [die schwarzen Söhne der Cuschäer in Aethiopien, die schon in ihrer schwarzen Hautfarbe ein Abbild ihrer gottlosen hamitischen Gesinnung an sich tragen Jer. 13, 23]? **spricht der HErr. Hab ich nicht Israel** ** **aus Egyptenland geführet**, [ja, allerdings! aber nur für das gläubige Bundesvolk ist diese Erlösung ein Gnadenunterpfand, ihr aber seid nicht mehr mein Bundesvolk] **und** [hab ich nicht auf dieselbige Weise z. B.] **die** [von euch so verachteten, unbeschnittenen] **Philister** [ausgeführt] **aus Kaphthor** [ihren früheren Wohnsitzen im pontischen Kappadocien am Südufer des schwarzen Meeres 1. Mos. 10, 14] **und die Syrer aus Kir** [der Umgegend des in das kaspische Meer mündenden Flusses Kur, wohin ich sie wieder zurück zu verstoßen gedroht habe Kap. 1, 5]? [Also wird auch euch eure Erwählung nicht vor der Vernichtung schützen.]

*) Die Erwählung des Volks und seine Ausführung aus Egypten war wirklich das, wofür sie gehalten wurde. Gott hatte sich wirklich dadurch die Hände gebunden; er mußte das Volk erretten, er durfte es nicht verstoßen. Die Erwählung war Werk seiner freien Gnade; die Bewährung derselben durch die That Werk seiner Gerechtigkeit. Das Volk hatte das Recht ihn an seine Schuldigkeit zu erinnern, wenn er ihr nicht nachzukommen schien. Seine Erwählung war ihm ein fester Ankergrund der Hoffnung, eine reiche Quelle des Trostes, die Grundlage aller seiner Gebete. Aber darin lag der Irrthum, daß die Erwählung von denen an sich gerissen wurde, denen sie nicht gehörte, ein Irrthum, der sich stets wiederholt (Röm. 2, 25). Die Erwählung des Volks, seine Erlösung aus Egypten so wenig wie die Beschneidung und die Taufe ist ein Freibrief gegen alles Unglück für die, welche nicht durch ihren Wandel als wahre Kinder Israels sich bewähren. (Hengstenberg.)

**) So gewiß wie hier nur vom ganzen Volke die Rede sein kann, so gewiß geht auch der ganze übrige Theil des Kap. auf das ganze Volk, Israel und Juda, wenn auch mit besonderer Beziehung auf das nördliche Reich. Es ist unmöglich, unter dem Hause Jakobs im folgenden V. Juda allein zu verstehen; denn Amos gebraucht Haus Israel und Haus Jakobs stets gleichbedeutend für das ganze Volk; wo er aber ausschließlich vom nördlichen Reich reden will, sagt er: Haus Ephraim oder Joseph.

8. **Siehe, die Augen des HErrn HErrn sehen** [mit heiligem Zorneifer] **auf ein** [das] **sündiges Königreich** [Juda und vornehmlich Israel], **daß ich's** [wie ich schon durch Mosen 5. M. 6, 15 gedroht] **vom Erdboden ganz vertilge; wie wohl ich das Haus Jakob** [d. i. mein in Jakob erwähltes Volk des Eigenthums] **nicht** [ganz und] **gar**

vertilgen will [wie die übrigen sündigen Reiche], **spricht der HErr.**

Wiewohl das ganze Königreich und Priesterthum wird umkommen, jedoch will ich mir noch etliche wenige überbleiben lassen, die dem Evangelio glauben und selig werden, wie denn Jesaias (Kap. 10, 22) auch sagt: Ob dein Volk u. s. w., zeiget also Gott klärlich an, er wolle den Gerechten mit dem Gottlosen nicht mit Stumpf und Stiel ausrotten, sondern die, so in des gläubigen Patriarchen Fußtapfen treten, an seinen Sohn Jesum Christum glauben und den Glauben mit guten Werken erweisen, wie Jakob, wolle er auch mitten in den größten Nöthen erhalten oder sie aus der Feinde Land wieder in ihr Land bringen und nicht ganz vertilgen. (Luther.)

9. [Nein, nur so weit Israel von mir abgefallen, soll es vertilget werden:] **Aber doch siehe** [ein heiliger Same, ein göttlicher Kern, aus dem ich ein neues heiliges Volk und Reich bilden kann, soll übrig bleiben], **ich will befehlen, und das Haus Israel** [die 10 Stämme zuerst, dann auch Juda] **unter allen Heiden** [den Assyrern, Babyloniern und auf der ganzen Erde schwenken und] **sichten lassen** [Luk. 22, 31 f.], **gleichwie man** [edles Getreide] **mit einem Siebe** [schüttelt und] **sichtet** [daß die Spreu davon fliegt, Staub und Unreinigkeit zur Erde fällt], **und die** [guten] **Körnlein** [die frommen Kinder Gottes] **sollen nicht auf die Erde fallen** [sondern im Siebe nachbleiben].

„Auch die Gottesfürchtigen werden heftig geschüttelt, aber im Verborgenen waltet die Hand des HErrn über sie, daß sie nicht untergehen, und daß die Anfechtung ihnen zur innerlichen Förderung gereicht."

10. Alle [verstockten] **Sünder** [aber] **in meinem Volke sollen durch's Schwert sterben, die da** [wähnen, ihre fleischliche Angehörigkeit zu meinem Volke V. 7 Kap. 3, 2 oder ihr heuchlerischer Eifer für den äußeren Gottesdienst Kap. 5, 21 ff. müsse sie vor dem Gericht bewahren, und] **sagen: Es wird das Unglück nicht so nahe sein, noch uns begegnen.**

Nun gehet wieder auf die helle liebe Sonne, die alles wieder fröhlich, frisch und lebendig macht. Diese Sonne ist unser lieber HErr und einiger Heiland Jesus Christus, der rechte Aufgang aus der Höhe, die liebliche Morgenröthe, die Sonne der Gerechtigkeit, der Glanz der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Von dieser Sonne prediget und weissagt jetzt der Prophet, und tröstet die bekümmerten Gewissen und spricht: Seid nun getrost, fröhlich und guter Dinge. Ich habe nun mein Strafamt verrichtet. Wer sich darnach will richten, der kann es gar wohl thun. Wer aber nicht will, dem soll und muß alles das Unglück widerfahren, davon ich gesagt hab. Jetzt aber will ich eine andere Predigt thun, die soll gelten den Frommen und Gläubigen, den ängstigen Gewissen, die ihrer Sünden halben elend und betrübt sind und suchen Rath und Hilfe bei der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. (Selneccer.)

11. Zur selbigen Zeit [wenn die Spreu vom Weizen geschieden und das Volk Gottes ein gereinigtes und heiliges Volk in Wahrheit geworden sein wird] **will ich** [meine Verheißungen, zumal die David 2. Sam. 7, 11. 12. 16 gegebenen, vollkommen erfüllen und] **die zerfallene Hütte** [zu welcher der stolze Palast und das herrliche Königthum] **Davids** [dann vollends herabgesunken sein wird] **wieder** [aus ihrer Armseligkeit] **aufrichten** [Mich. 4, 8; 5, 1; Jes. 11, 1; 53, 2; Hes. 17, 22 ff.], **und ihre** [nämlich der beiden Reiche Juda und Israel, in welche Davids Haus schon zerrissen ist] **Lücken** [vermauern und] **verzäunen** [also daß das Volk wieder unter dem Einen König David, dem Messias Jesus Christus geeinigt sein soll Hos. 2, 2; 3, 5; Hes. 37, 22], **und was** [durch das Gericht an meinem Reiche] **abgebrochen ist,** [durch den anderen wahren David zu neuer Macht und Herrlichkeit] **wieder aufrichten; und will sie** [diese wieder verzäunte Hütte von da an in ewiger Herrlichkeit erhalten, sie aus-] **bauen*** [erweitern und verschönern], **wie sie vor** [uralten] **Zeiten** [unter der Regierung Davids und Salomos Micha 7, 14] **gewesen ist.**

12. Auf daß sie [die in der Sichtung als Korn erfundenen Kinder Israels] **besitzen** [zu Mitgliedern des neuen Reiches Gottes aufnehmen vor allen] **die Uebrigen** [die Geretteten] **zu Edom**** [diesem meinem Volke zwar verwandten, aber feindseligsten Volke 4. Mos. 24, 18], **und** [ebenso] **die** [aus dem Gericht geretteten] **Uebrigen unter allen** [anderen] **Heiden, über welche** [als Gott Geheiligte, meiner Gemeinde Einverleibte Joel 3, 5] **mein Name** [in welchem die Fülle meiner göttlichen Liebe und Erbarmung liegt] **geprediget sein wird** [denen ich mich dadurch als ihren Heiland und Erlöser geoffenbart haben werde Jes. 56, 6 ff.; 63, 19; Jer. 14, 9], **spricht der HErr, der solches** [gewißlich auch] **thut** [Jer. 33, 2].

*) Wie in den Tagen Davids und Salomos, d. h. in Sieg und Wachsthum, in Stärke und Friede, in Fülle der Gnade und des Geistes, so daß der heiligen Gemeinschaft mit Gott auch äußere Verherrlichung folgte. Es ist sehr irrig, wenn man hier blos an äußeren Wohlstand denkt, da Davids und Salomos Herrlichkeit vielmehr von der reichen Begnadigung ihres königlichen Herzens ausging. Es ist aber ebenso irrig, wenn man blos an geistliche Herrlichkeit denken will, die es nie zu einer Uebereinstimmung zwischen Aeußerem und Innerem bringt. So wie die Trübsale Davids nicht blos innerlich, sondern auch äußerlich waren, so war später seine Herrlichkeit auch zugleich innerlich und äußerlich. Dasselbe ist auch dem zukünftigen Reiche Gottes bestimmt, Dulden und Herrschen. Wenn aber die Vorzeit, die Zeit Davids und Salomos, hier als Vorbild der Zukunft aufgestellt wird, so ist dies nur ein geschichtlicher Typus. Denn wie der David-Christus Größeres gelitten, gethan und geschaffen hat, als sein Vater David, so hat er auch größere Herrlichkeit, und wie sein Reich langsamer wächst und später reift, als Davids Reich, so wird es auch unendlich größer, heiliger, herrlicher sein. (Schmieder.) — **) Diese waren durch David unterworfen worden. Nachher hatten sie sich, den beginnenden Verfall der Hütte Davids benutzend, wieder

frei gemacht. Der wieder aufgerichteten Hütte Davids werden vor allen sie unterworfen werden, damit durch die demüthige Unterwerfung der von so tödtlichem Haß Erfüllten desto mehr Gottes Allmacht und seine über seinem Volk waltende Liebe gepriesen werde.

Unsere beiden Verse 12 u. 13 werden in Apostg. 15, 16. 17 von Jakobus als Zeugniß dafür angeführt, daß die gläubig gewordenen Heiden ohne die Beschneidung in das Reich Gottes aufgenommen werden können. Dies Zeugniß geben sie in den Worten: „über welche mein Name genannt (geprediget worden) ist", denn hierin liegt, daß der HErr den Heiden, die sein Evangelium annehmen, aus freier Gnade die Fülle seines Segens durch die Gabe seines hl. Geistes ertheilen will. Daß Jakobus die Worte nach der griechischen Uebersetzung anführt, von welcher irrthümlich statt edom: adam und statt jarach besitzen: darasch fragen gelesen wurde, ändert den Grundgedanken von der freien Begnadigung der Heiden, auf den allein es dem Jakobus ankam, nicht.

13. Siehe, es kommt [zugleich mit diesem Reich der Herrlichkeit] **die Zeit** [auf Erden], **spricht der HErr, daß** [das ganze Land, in welchem mein erlöstes und geheiligtes Volk wohnt, wie ich 3. Mos. 26, 5 verheißen, höchst fruchtbar und gesegnet sein und] **man zugleich ackern und ernten, und zugleich keltern und säen wird** [denn das Getreide wird so schnell wachsen und reifen, daß während der Eine noch mit Pflügen für die Aussaat beschäftigt ist, der Andere schon reifes Getreide schneiden kann, und die Weinlese wird so reich sein, daß das Keltern der Trauben bis zur Saatzeit währt]; **und** [wie bereits Joel 4, 18 geweissagt] **die Berge werden mit süßem Wein triefen, und alle Hügel werden** [so] **fruchtbar sein** [daß sie in Bächen von Milch, Most und Honig sich auflösen 2. Mos. 3, 8 u. ö.; denn aller Fluch der Erde, Dürre und Mißwachs, wird aufgehört haben].

14. Denn ich will das Gefängniß [d. i. alles Unglück und Elend Hos. 6, 11] **meines** [erlösten und verherrlichten] **Volks Israel** [in Segen und Heil] **wenden, daß sie** [nie wieder von einer Drangsal oder einem Strafgericht heimgesucht werden, sondern] **sollen die** [durch die Gerichte über die Gottlosen] **wüsten Städte** [Kap. 5, 11] **bauen und** [in seligem, ungestörtem Frieden] **bewohnen, Weinberge pflanzen, und Wein davon trinken** [Kap. 5, 11], **Gärten machen, und Früchte daraus essen*** [und nicht sollen sie von Feinden je verzehret oder verwüstet werden].

15. Denn ich will sie in ihr Land [das wahre, himmlische Canaan fest und auf die Dauer der Ewigkeit ein-] **pflanzen, daß sie** [Wurzel schlagen, Blüthen treiben und Früchte bringen und in Ewigkeit] **nicht mehr aus ihrem Lande gerottet** [und in eine Verbannung unter Heiden geschleudert] **werden, das ich ihnen** [als ein rechtes Gottesland] **gegeben werde; spricht der HErr, dein Gott** [der da hält, was er verspricht].

*) Daß dieser Segen vor allen Dingen ein Segen des Geistes sein wird, beweist die verwandte Stelle Joel 3, 23, wo zugleich von der geheimnißvollen Quelle geredet wird, die vom Hause des HErrn ausgehen wird. Vgl. Hes. 47, 1—13. (Schmieder.)

Die Aufrichtung der verfallenen Hütte Davids hat mit der Erscheinung Christi und der Gründung der ersten christlichen Gemeinde durch die Apostel begonnen, und mit der Aufnahme der Heiden in das von Christo aufgerichtete Himmelreich hat auch die Besitznahme Edoms und aller übrigen Völker, über welche der HErr seinen Namen offenbart, ihren Anfang genommen. Die Gründung und der Bau dieses Reiches geht fort durch die Jahrhunderte der christlichen Kirche und wird vollendet werden, wenn dereinst die Fülle der Heiden in das Reich Gottes eingegangen sein und auch das zur Zeit noch ungläubige Israel sich zu Christo bekehrt haben wird. Das Land, das von Strömen göttlichen Segens fließen wird, ist nicht Palästina, sondern das Bereich der christlichen Kirche oder die Erde, soweit sie der Segnungen des Christenthums theilhaftig geworden. Das Volk, welches dies Land bauet, ist die christliche Gemeinde, soweit dieselbe im Glauben steht und Früchte des heiligen Geistes wirkt. Der von dem Propheten geweissagte Segen ist freilich zur Zeit erst im geringen Maße sichtbar, weil die Christenheit noch nicht vom Geiste des HErrn so durchdrungen ist, daß sie ein heil. Volk Gottes bildet, sie gleicht noch vielfach dem Israel, welches der HErr durch Gerichte sichten muß. Diese Sichtung wird erst durch das Gericht über alle Völker bei der Wiederkunft Christi ihr Ende erreichen. Alsdann wird die Erde ein Canaan werden, wo der HErr in seinem verherrlichten Reiche unter seinem geheiligten Volke wohnen wird. (Keil.) Vgl. jedoch Jer. 30, 24 A.

Schlußbemerkungen zum Propheten Amos.

In einem wohlgeordneten, schön abgerundeten Buche liegt der Hauptinhalt alles dessen, was der Hirte und Prophet aus Thekoa dem Volke verkündigt hat, vor uns. Es ist wohl unzweifelhaft, daß er selbst, nachdem er seine Mission ausgerichtet hatte und in die Stille seiner Heimath wieder zurückgekehrt war, das Buch zum Zeugniß für die Zeit der Erfüllung, die da währet bis an's Ende der Zeiten, niedergeschrieben hat. Niemand, als nur der, dessen Auge durch das Licht des Geistes Gottes geschärft war, war im Stande, hinter der glänzenden Decke der Zeit unter den Königen Jerobeam II. und Usia solche Fäulniß und Gerichtsreife zu erkennen, wie sie Amos in seinem Buche darlegt. In seinen gewaltigen Bußpredigten, seinen tiefen, weitgreifenden Visionen zeigt sich eine, durch viele aus der Natur und dem Hirtenleben geschöpfte Bilder und Vergleichungen ausgezeichnete Sprache, eine innige Vertrautheit

mit dem Gesetz und der Geschichte seines Volks, bedeutende redneriſche Begabung, Reichthum und Tiefe der Gedanken, Lebendigkeit und Kraft und ächt dichteriſcher Schwung, ſo daß man an ihm lernen kann, daß auch der künſtleriſch-bildende Sinn ſchöner Formung der Rede nicht immer von Lehre und Schule abhängig iſt.

Der Prophet Obadja.

Obwohl der kleinſte unter den Phropheten ſteht Obadja doch an Tiefe und Gewicht der göttlichen Gedanken den übrigen nicht nach. Mit dem Hammer ſeines kräftigen Worts ſchlägt er an die hohen Felſenwohnungen des Gebirges Eſaus und zerſchmettert die Burgen des Iſrael immer feindſelig geſinnten Brudervolks. Er predigt über den großen Text, wie der Hochmuth des Herzens den Menſchen, der ſich hoch dünkt, niedrig und verachtet macht, und reißt den ſtolzen Adler von ſeinem Neſte, wenn er es auch zwiſchen die Sterne erhöbe, in den Staub herab. Des HErrn Verheißung wird trotz aller edomitiſchen Feindſchaft ſich erfüllen. Wer an ſie glaubt, der geht ewiglich nicht verloren. (Umbreit.)

Von der Edomiter Strafe, und der Israeliten Erlöſung.

1a. Dies iſt das Geſicht [Jeſ. 1, 1 Anm.] **Obadja** [d. h. Knecht des HErrn — aus dem Reiche Juda].

Dies zunächſt der Titel unſeres Büchleins. Was die Perſon des Propheten und die Zeit, wann er gelebt und geweiſſagt hat, anlangt, ſo wiſſen wir darüber nicht mehr, als was ſein kurzes Buch andeutet; denn die ſonſtigen Ueberlieferungen über ihn ſind unglaubwürdig. Perſonen mit dem Namen Obadja kommen im A. T. öfters vor. Bekannt iſt der fromme Schloßhauptmann unter dem gottloſen König Ahab (1. Kön. 18, 3 ff.), ferner der Rath des Königs Joſaphat (2. Chr. 17, 7). Aber weder mit dieſen, noch mit den vielen andern Obadja's (1. Chr. 12, 9; 8, 38; 7, 3; 27, 19; 9, 16. 44; 2. Ch. 34, 12; 1. Ch. 3, 21; Eſra 8, 9; Neh. 10, 6) wird unſer Prophet wohl ein und dieſelbe Perſon geweſen ſein. Genug, daß er ein Zeuge der Gerechtigkeit und Treue Gottes geweſen iſt. Ueber die Zeit, wann er gelebt habe, ſind die Ausleger ſehr verſchiedener Meinung. Doch giebt der Inhalt ſeiner Weiſſagung genug an die Hand, um ſie mit ziemlicher Gewißheit und Genauigkeit beſtimmen zu können. Es kommt dabei alles darauf an, zu wiſſen, welche Eroberung und Plünderung, an welcher ſich Edom mit Herzensluſt betheiligte, der Prophet in V. 11 ff. meine, Jeruſalem iſt vor ſeiner Zerſtörung durch Nebucadnezar mehrmals von Feinden eingenommen und geplündert worden: 1) im 5. J. Rehabeam's (970 v. Chr.) von dem egyptiſchen Könige Siſak (1. Kön. 14, 25 f.; 2. Chr. 12, 2 ff.); aber dieſe Eroberung kann nicht gemeint ſein, da die Edomiter zu Rehabeam's Zeit dem Reiche Juda noch unterthänig waren; 2) unter Amazia (etwa 825 v. Chr.) von dem iſraelitiſchen Könige Joas (2. Kön. 14, 13 f.; 2. Chr. 25, 23 f.); wenn aber auch nach der Bem. zu 2. Kön. 14, 18 manches in dem Buche auf dieſe Zeit hinweiſt, ſo ſteht doch entgegen, daß Obadja die Eroberer ausdrücklich als Fremde und Ausländer bezeichnet, was auf heidniſche Völker, nicht aber auf Bürger des Reiches Iſrael paßt; 3 u. 4) unter Jojakim (2. Kön. 24, 1 ff.; 2. Chr. 36, 6 f.) und unter Jojachin (2. Kön. 24, 10 ff.; 2. Chr. 36, 10) von den Chaldäern unter Nebucadnezar (606 u. 598 v. Chr.). Auch dieſe Eroberung kann nicht gemeint ſein; denn abgeſehen davon, daß in unſerem Propheten keinerlei Andeutung auf das bevorſtehende babyloniſche Exil zu finden und von einer eigentlichen Zerſtörung bei ihm auch nicht die Rede iſt, ſo muß er nothwendiger Weiſe vor dem Propheten Jeremia, der jene Zerſtörung durch die Chaldäer miterlitt, gelebt haben; denn eine genaue ſprachliche Vergleichung zwiſchen den beiden vielfach gleichlautenden Stellen Obadja 1—8 u. Jer. 49, 7—22 ergiebt, daß Jeremia die Weiſſagungen Obadja's gegen Edom wieder aufgenommen und beſtätigend wiederholt hat, daß aber nicht umgekehrt Obadja die Worte Jeremia's gebraucht haben kann. — Es bleibt nun blos noch eine frühere, als die unter Nr. 4. 3 u. 2 erwähnten, Eroberung Jeruſalems übrig, nämlich 5) unter Joram von den Philiſtern und Arabern (2. Chr. 21, 16 f.), die dabei eine große Menge Gefangener ſammt Hab und Gut wegſchleppten. Auf dies nicht unbedeutende, ſondern höchſt traurige Ereigniß weiſen auch Joel (3, 9 ff.) und Amos (1, 6. 9) hin und berichten, daß die Philiſter ihre Gefangenen damals an die Syrer und Edomiter verkauft, beſonders aber, daß Edom in der Stadt geraubt und geplündert, in ſeinem alten Grimm ſchonungslos die Bewohner Juda's verfolgt und die ſchändlichſten Grauſamkeiten verübt habe. Auf dies Ereigniß unter Joram und auf kein anderes muß ſich die Weiſſagung Obadja's, beſonders in V. 11 ff. beziehen. Obadja ſpricht aber von demſelben mit ſolcher Lebendigkeit, daß es ihm noch im friſcheſten Andenken ſtehen mußte und nicht weit hinter ſeiner Zeit liegen konnte. Da nun dieſe Eroberung in die letzte Zeit der 8jährigen Regierung Jorams fällt und Obadja kein Wort von dem gräulichen Götzendienſt der ruchloſen Athalja, der mit dem Tode Jorams eintrat, ſagt, ſo muß Obadja nicht lange vor dem Tode Jorams, etwa zwiſchen 887—886 v. Chr., geweiſſagt und geſchrieben haben. So geht auch daraus, daß Joel (3, 5) ſich deutlich auf einen Ausſpruch Obadja's beruft, hervor, daß Obadja älter als Joel und alſo der älteſte unter den kleinen Propheten geweſen iſt: Joel mag etwa 20 J., Hoſea und Amos 75 J. nach ihm aufgetreten ſein.

Suchen wir uns ein Bild der Zeit Obadja's zu machen, ſo haben wir die Anfänge einer rechten Jammerzeit in Juda vor uns. Wie unähnlich ſeinem Vater

Josaphat war doch König Joram von Juda! Mit einer Verschwörung gegen den eigenen Vater hatte er sich des Thrones bemächtigt, sechs Brüder, besser denn er, hatte er dabei ermordet, und wie er die Regierung angetreten, so führte er sie auch. Die hl. Geschichte schildert seine Regierung gar treffend mit dem Worte, Athalja sei sein Weib gewesen, und in der That ist damit auch alles gesagt. Denn wenn der Sidonierin Isabel Tochter auf dem Throne zu Jerusalem sitzt, und ein Joram ist ihr königlicher Gemahl, so weiß jedermann, daß genau dasselbe Verhältniß in Jerusalem nun eintritt, wie es früher zu Samaria gewesen. Dort herrschte Isebel und der Schwächling Ahab war das Werkzeug ihrer Launen und Plane, und hier herrschte nicht minder ihre Tochter Athalja, und Joram war ihr gefügiges Werkzeug. Wie dort Isebels Geist zu Samaria, so hatte hier Athalja's Geist alles unter sich: die Sidonierin herrschte in der heil. Stadt und hat gewiß nichts fehlen lassen, der Mutter Willen auch in Davids Stadt auszuführen. Es begann eine jammervolle Zeit für Juda und Jerusalem, die bis zum Sturz Athalja's fort und fort sich steigerte. Da konnte es nicht fehlen, daß des HErrn Gerichte über ein Reich, in dem solche Greuel sich anbahnten, hereinbrechen mußten, und wie Elia, der Prophet aus Israel, in einem Schreiben dem König Joram angekündigt, daß, wie er gethan, nun auch ihm geschehen solle, so nahmen bald darauf die Gerichte Gottes ihren Anfang in einer furchtbaren Katastrophe, die über Jerusalem und das königliche Haus hereinbrach. Philister und Araber zogen mit ihren verbündeten Kriegsheeren in das Land, eroberten die Hauptstadt, plünderten sie aus und führten auch die königliche Familie mit hinweg, nur der König nebst Athalja und ihrem jüngsten Sohne Joahas, dem nachherigen Ahasja, wurde gerettet. Gold, Silber und Kostbarkeiten des Tempels nahmen sie mit fort (Jo. 4, 5) und trieben, wie Joel (Kap. 4, 3. 6) sagt, mit Judäern und Judäerinnen den gemeinsten Handel, verkauften die Weggeführten an die Griechen und zwar durch Vermittelung der Phönizier und Edomiter (Am. 1, 6. 9). Letztere waren nämlich kurz zuvor von Juda abgefallen und benutzten diese günstige Gelegenheit des Kriegszugs der Philister und Araber, ihren alten Grimm und Rache für das verhaßte Joch zu üben. Sie zogen heran, freuten sich des Schaltens jener Feinde, wurden ihre Genossen im Plündern, hielten mit ihnen Trinkgelage auf dem hl. Berge Zion und suchten durch Raub, Mord und Gefangennahme so viel Gewinn als möglich aus dem Unglück Juda's zu ziehen (Vers 10 — 14). Diese Unglückszeit war der Zeitpunkt, da unser Prophet auftrat. Edom war auf dem Gipfel seiner Macht, frei und selbstständig, dazu siegreich gegen das verhaßte Jakobsjoch, dagegen Juda tief gedemüthigt und zerschlagen. Aber der HErr ist treu, auch wenn das Volk und das Königspaar ihm untreu waren und nicht nach ihm fragten. Wenn er schon sein Volk dahin giebt in der Feinde Hände zur Züchtigung, läßt er es doch nicht gar aus mit ihm werden. Darum tritt nun der Prophet auf und verkündigt dem übermüthigen Edom gewissen Untergang, dem gedemüthigten Juda aber zukünftige Herrlichkeit. (Schlier.)

Will man aber die auf solchem historischen Untergrund ruhende Weissagung Obadja's in ihrer Tiefe verstehen, so muß man die gesammte Stellung Edom's in der Geschichte des Reiches Gottes in's Auge fassen. Allerdings ist dem Propheten das Gericht über Edom nur ein Theil des allgemeinen Gerichts über alle Heiden, die Gottes Volk hassen; aber Edom nimmt unter diesen eine besonders hervorragende Stellung ein, und seine Thaten gegen Gottes Volk unter Joram sind nur ein Gipfelpunkt seiner vorhergegangenen Geschichte. Edom stammt von Esau, dem Bruder Jakobs, der den geistlichen Segen, sein himmlisches Erbe, verschmähte und sein Anrecht an die Verheißung Gottes um das Linsengericht der schnöden Lust verkaufte. Der Haß, der gegen Jakob in Esau lebte, hatte seine Wurzel nicht in moralischer Entrüstung über den ihm von Jakob gespielten Betrug, sondern im Zorn über den erlittenen Verlust vor allem des irdischen Segens, den er ohne doch den geistlichen Sinn und Glauben Jakobs zu haben, und trotz seiner Verachtung der göttlichen Verheißung beanspruchen zu können glaubte. Wie Esau, so sagten auch alle seine Nachkommen: „Was Israel ist und hat, sollten wir sein und haben, uns gebührte es.“ Dieser Trotz des Unglaubens, des Anspruchs auf Israels Vorzüge ohne die Gesinnung des Glaubens und der Buße erbte sich im ganzen Edomiterstamm fort, und es war daher Edoms Haß gegen Israel durchaus kein blos nationaler, sondern vielmehr ein religiöser, darum aber um so tiefer gehender und tödtlicherer. Bewußter Haß und Neid auf Israels Begnadigung bei Gott, der Anspruch sich an seine Stelle zu setzen trotz ihres Unglaubens, das Streben, die Verheißung und ihre Erfüllung zu nichte zu machen, lebte in allen Edomitern. Dieser Haß und diese Eifersucht zieht sich wie ein finsterer Schatten durch die ganze Geschichte des Reiches Gottes. Er trat gegen David, in welchem sich die Verheißung vorbildlich erfüllte, auf in der Person Doegs, von welchem stets hervorgehoben wird, er sei ein Edomiter gewesen (1. Sam. 21 u. 22; Ps. 52), und gipfelte endlich in dem anderen Doeg, dem Herodes d. Gr., der den anderen David, die fleischgewordene Verheißung Gottes, im bethlehemitischen Kindermord aus dem Weg zu räumen und damit Israels göttlichen Beruf zu vernichten versuchte. — Wie aber die ganze hl. Geschichte des alttestamentlichen Gottesvolks überhaupt Vorbild und Weissagung auf die Geschichte aller übrigen Völker und einziger Maßstab für die Beurtheilung der Geschichte und der Zustände der Christenheit ist, so insbesondere das Verhältniß Edoms zu Israel. Die edomitische Gesinnung ist in der Christenheit noch nicht ausgestorben und wird bleiben, bis sie am Ende, wenn sich alle Weissagung erfüllt, von ihrer trotzigen Höhe herniedergestürzt werden wird. Die Edomiter in der Christenheit sind aber alle diejenigen, welche wie Esau ihr Erstgeburtsrecht, die Gnade der hl. Taufe, gegen das Linsengericht der schnöden Weltlust, der Ehre, des Ruhmes, des Reichthums verkauft haben und nun voll Trotz und Hochmuth behaupten, sie seien die vollberechtigten, wahren Glieder der Kirche, auf die Segnungen derselben trotz ihres Unglaubens und ihrer Unbußfertigkeit, trotz ihrer Verachtung der höchsten himmlischen Güter Ansprüche machen und mit Neid, Eifersucht und tiefem Haß auf die wahren Kinder Gottes sehen, wie sie durch Schimpf- und Scheltworte gegen sie, bald auch durch heimliche und offene Verfolgung derselben beweisen, und das zwar deshalb, weil die bloße Existenz der wahrhaft Gläubigen eine laute Anklage gegen sie ist und jedes Wort Gottes aus ihrem Munde ihnen das Gericht der Verdammniß verkündigt, darum, daß sie die Verheißung, das Heil Gottes zwar wissen und kennen, aber verachten, trotzdem aber das Erbtheil der Heiligen beanspruchen und wo möglich durch Gewalt an sich reißen möchten. — Außerdem wird es zum Verständniß des Propheten wesentlich beitragen, wenn man vorher die zahlreichen übrigen Weissagungen gegen Edom, nämlich: 4. Mos. 24, 18; Jes. 21, 11 f.; 34; Jer. 49, 7 ff.; Hes. 25. 35; Joel 4, 19; Am. 1, 11 f., durchliest.

Obwohl Obadja von einem einzelnen historischen Ereigniß, einer hervorragenden Schandthat Edoms, ausgeht, so enthält seine Weissagung doch nicht ein bloßes Drohwort gegen Edom, sondern behandelt die ganze Stellung Edoms zum Volke Gottes und sieht in der Vernichtung der Macht Edom's den Sturz der gottfeindlichen Weltmacht überhaupt und in der Wiederherstellung Israel's im heil. Lande die Vollendung des Reiches Gottes als eine Herrschaft über alle Völker.

I. **v. 1—9. Zuerst legt der Prophet den göttlichen Rathschluß dar, Edom durch feindliche Völker klein zu machen und von der sicheren Höhe seiner Felsenburgen herabzustürzen; dann schildert er mit lebendigen Farben, wie es von Feinden rein ausgeplündert und von seinen Bundesgenossen und Freunden verlassen und betrogen rathlos und machtlos untergehen wird.**

1b. So [wie ich es in den 21 Versen meines Buches wiedergeben will] **spricht der HErr HErr** [1. Mos. 1, 6 Anm. — durch seines Propheten und Knechtes Mund] **von Edom** [4. Mos. 20, 17 Anm.]:* **Wir** [ich, der Prophet, und mein Volk durch mich] **haben vom HErrn gehöret, daß** [von ihm] **eine Botschaft unter die Heiden**** [ringsum] **gesandt sei** [mit dem göttlichen Befehl]: **Wohlauf** [rüstet euch als Werkzeuge meines Zorngerichts], **und laßt uns** [zusammen, ihr unter mir als eurem Anführer und Feldherrn Jes. 13, 4 f.; Jo. 2, 11] **wider sie** [die Kinder Edom] **streiten** [Jerem. 49, 14].

*) So weit geht die Ueberschrift im engeren Sinne, die den Zweck hat, die ganze Weissagung in allen ihren Theilen als Gottes eigenes Wort zu behaupten. Im Folgenden reden die Kinder Israel; daher wäre statt Doppelpunkt besser ein Punkt zu setzen.

**) Daß die Völker insgemein, nicht dieses und jenes Volk zum Kriege gegen Edom entboten werden, weist schon darauf hin, daß Edom als Typus der gottfeindlichen Weltmacht, deren Vernichtung angekündigt wird, in Betracht kommt. (Keil.)

2. [Denn] Siehe [o Edom], **ich habe dich** [nach meinem göttlichen Beschluß, der so gewiß ist, daß es als schon geschehen vor meinem Auge steht] **gering gemacht unter den** [übrigen] **Heiden und** [in Folge dessen] **sehr verachtet** [bei ihnen].

3. **Der Hochmuth deines Herzens hat dich betrogen, weil du in der Felsen Klüften wohnest, in deinen hohen Schlössern** [auf dem Gebirge], **und sprichst in deinem Herzen: Wer** [welcher Feind und wäre er auch der mächtigste] **will mich** [von da] **zu Boden stoßen?**

Die Edomiter bewohnten das im Einzelnen noch nicht genauer durchforschte Gebirge Seir, welches sich auf der Ostseite des Ghor (der Araba) von dem tiefen Felsenthal des in die Südspitze des todten Meeres mündenden Ahsy bis Aela am todten Meere erstreckt, und aus mächtigen, mit frischer Vegetation bedeckten Granit- und Porphyrfelsen besteht, die in hohen steilen Sandsteinwänden westlich gegen das tief eingeschnittene Sandmeer des Ghor und der Araba abfallen. Das Gebirge ist daher von der Westseite her schwer zugänglich, während es sich ostwärts ohne merkliche Erniedrigung in die weite arabische Sandwüste verliert, und ist reich an Klüften mit natürlichen und künstlichen Höhlen, daher seine ältesten Bewohner Horiten, d. i. Höhlenbewohner waren, und auch die Edomiter zum Theil wenigstens in Höhlen wohnten. Die Hauptstadt Sela (Petra) im Wady Musa, von deren einstiger Herrlichkeit noch zahllose Ueberreste von in die Felsen eingehauenen Grabmälern, Tempeln und andern Bauwerken Zeugniß geben, war im Osten und Westen von Felsenwänden, die eine endlose Mannigfaltigkeit heller lebendiger Farben bieten, von dem dunkelsten Karmesin bis zum sanftesten Blaßroth, zuweilen auch in Orange und Gelb überspielend, eingeschlossen und auch von Norden und Süden von Hügeln und Höhen so umzogen, daß sie nur durch sehr schwierige Gebirgspässe und Thalschluchten zu ersteigen war. (Keil.)

4. **Wenn du denn gleich in die Höhe führest** [und deine Wohnsitze auf den höchsten Spitzen deiner Berge nähmest] **wie ein** [auf den höchsten Felszacken nistender] **Adler, und machtest dein Nest zwischen den Sternen; dennoch will ich** [der über alles Mächtige] **dich von dannen herunterstürzen, spricht der HErr.**

5. **Wenn** [gewöhnliche] **Diebe oder Verstörer zu Nacht** [nächtliche Räuber] **über dich kommen werden** [besser: würden — ach], **wie** [ganz anders noch] **sollst du so** [durch mein alles vernichtendes Strafgericht] **zu nichte werden! Ja, sie** [solche ordinäre Diebe und Räuber] **sollen** [würden eben nur] **genug** [so viel als sie nöthig haben oder finden können] **stehlen** [doch aber immer noch viel übrig lassen]; **und wenn die** [besser ohne Artikel] **Weinleser über dich kommen** [würden, den Ertrag deiner Ernte zu stehlen], **so sollen** [würden] **sie dir** [doch] **kein Nachlesen** [nach dem Grundtext: eine Nachlese — wenigstens] **überbleiben lassen** [denn wenn sie auch nicht wollten, sie würden doch an mancher guten Traube vorübergehen, und du könntest dich über solchen Schaden bald wieder trösten].

Viele Ausleger, wie auch Luther, haben die Diebe und Weinleser selbst als Bilder der Feinde, die das Gericht Gottes an Edom vollstrecken sollen, verstanden, während nach dem Grundtext der Prophet zwei Fälle gewöhnlichen Raubes durch Diebe und Weinleser setzt, um dann zu sagen, daß das bevorstehende Gottesgericht weit schrecklicher sein werde, wie er auch schon durch die als Parenthese zu betrachtenden Worte: Wie sollst du zu nichte werden! andeutet. Jeremia (49, 9) hat den Gedanken Obadja's ebenfalls so verändert, wie die Ausleger unseren Vers verstanden haben.

6. **Wie sollen** [dagegen] **sie** [meine Racheheere, die ich gegen dich senden will] **den Esau** [das ganze, vom Sinn seines Stammvaters Esau erfüllte Volk] **ausforschen** [daß nichts ihrem Schwert und ihrer Raubgier entgehen wird], **und seine Schätze** [die in den Städten, besonders in der mächtigen und reichen Handelsstadt Petra aufgestapelt liegen] **suchen!** [Wenn aber Edom's Reichthum dahin ist, so wird auch seine Macht vernichtet sein.]

7. **Alle deine eigenen** [früheren] **Bundesgenossen** [wie die Araber und Philister, mit denen du gegen Gottes Volk gemeinsame Sache gemacht hast] **werden dich** [deine Boten, die du im Namen des Volks um Hilfe in deiner Todesnoth zu ihnen senden wirst] **zum Lande** [d. i. zu ihrem Lande] **hinausstoßen** [ohne dir Beistand gegen meine Gerichtsheere zu leisten, weil sie bald sehen werden, daß deine Macht verloren ist, und sie sich nicht auch in dein Schicksal verwickeln wollen]; **die Leute** [in Arabien und Syrien], **auf die du** [jetzt] **deinen Trost setzest** [weil du mit ihnen durch den Handel in Freundschaft und Frieden lebst] **werden dich** [dann durch allerlei täuschende Versprechungen] **betrügen und** [so arglistig] **überwältigen** [damit sie allein über den Handel gebieten]; [ja, sie] **die** [jetzt] **dein Brod essen** [durch den Handel mit dir, dem mächtigen und reichen Handelsvolk, Lebensunterhalt und Wohlstand erlangen Ps. 41, 10] **werden dich** [dann] **verrathen** [dir durch allerlei verderbliche Rathschläge eine Wunde beibringen, die dein Ende noch beschleunigen wird], **ehe du es merken wirst** [richtiger: dann wird die Weisheit, auf die Edom sonst so stolz war, bei ihm alle sein, es wird sich nicht mehr zu rathen und zu helfen wissen].

8. **Was gilts, spricht der HErr, ich will zur selbigen Zeit die Weisen zu Edom** [besonders aus der Stadt Theman, deren Weisheit von Alters her weithin berühmt gewesen Jer. 49, 7] **zu nichte machen** [daß all ihre Klugheit und Staatsweisheit keinen Rath mehr finden kann], **und die Klugheit auf dem Gebirge Esau** [daß sie thöricht dastehen soll].

Quem Deus perdere vult, eum prius dementat. (Wen Gott verderben will, den macht er zuvor hoffärthig.)

9. **Denn** [besser: Und] **deine Starken** [die bis dahin so tapfere Kriegshelden] **zu Theman** [der südlichen Landschaft von Edom] **sollen** [in Folge solcher Rathlosigkeit der Weisen auch muthlos verzagen], **auf daß sie alle** [das ganze Volk] **auf dem Gebirge Esau durch den Mord ausgerottet werden.**

II. **V. 10—16. Die Ursache solchen Untergangs ist aber Edom's Frevel gegen sein Brudervolk Jakob. Mögen sie nicht frohlocken über das Unglück des Volkes Gottes, sich an ihm weiden und es noch vergrößern helfen. Denn des HErrn Gerichtstag über alle Völker wird auch über sie die gerechte Vergeltung für alle ihre Bosheit bringen; dann werden sie von Gottes Zorn trunken werden, wie sie auf dem heil. Berge Zion Trinkgelage gehalten haben.**

10. [Das alles soll dir widerfahren] **Um des** [schändlichen] **Frevels** [und der ungerechten Gewaltthat] **willen,** [den du] **an deinem** [eigenen] **Bruder** [ja deinem Zwillingsbruder] **Jakob** [von je her bis zu dieser letzten Zeit] **begangen** [hast, wodurch du in doppelter Weise das eigene Blut verleugnet und mit Füßen getreten hast].

11. [Besonders aber] **Zu der Zeit, da du** [feindselig] **wider ihn stundest, da die Fremden** [die heidnischen Philister und Araber] **sein Heer gefangen wegführeten** [richtiger: sein Hab und Gut plünderten und wegschleppten], **und Ausländer** [die dir ebenso fern standen, als du Israel nahe stehest] **zu seinen Thoren einzogen** [und seine Städte eroberten], **und** [sogar] **über** [seine Hauptstadt] **Jerusalem** [als ihr Eigenthum und ihre Beute, womit sie nach Belieben schalten könnten] **das Loos warfen** [und die Kostbarkeiten und Gefangenen unter sich theilten 2. Chr. 21, 16 f.; V. 1 Anm.]; **da wärest du gleich wie derselbigen einer** [ihr Genosse, der ihnen half und sich an seines Bruders Unglück weidete]. **Darum sollst du** [ewiglich] **zu allen Schanden** [von Schande ganz und gar bedecket] **werden, und ewiglich ausgerottet sein.**

Die Worte des letzten Satzes stehen im Grundtext nicht hier, sondern in V. 10, wo sie Luther wohl besser hätte stehen lassen, weil durch die jetzige Stellung leicht der Schein entsteht, die Ausrottung werde Edom nur wegen des letzten, in V. 11 erzählten Frevels gedroht, während V. 10 von der Gesammtstellung des Zwillingsbruders zum Bruder als Ursache seines Gerichts spricht.

12. **Du sollst** [solltest] **nicht mehr so** [wie du kürzlich gethan] **deine Lust sehen an deinem** [zerschlagenen] **Bruder zur Zeit seines Elendes** [wenn ihn je wieder einmal ein solches Unglück durch Feinde trifft, wie die letzte Eroberung und Plünderung seiner Hauptstadt], **und sollst** [solltest] **dich nicht** [nie wieder] **freuen** [und deine Freude so unverhohlen äußern] **über die Kinder Juda zur Zeit ihres Jammers** [wenn sie jammervoll umkommen oder in die Hände der Feinde fallen], **und sollst** [solltest] **mit deinem Maul nicht** [wieder] **so stolz reden** [so höhnen und spotten über sie] **zur Zeit ihrer Angst;**

13. **Du sollst** [solltest] **nicht** [noch weniger je wieder mit deinen bewaffneten Schaaren] **zum Thor** [der Hauptstadt] **meines Volks einziehen** [um den Feinden beim Raub und Mord zu helfen] **zur Zeit ihres Jammers** [den du noch vergrößern halfst]; **du sollst** [solltest] **nicht** [auch wie die Fremden und Ausländer] **deine Lust sehen an ihrem Unglück zur Zeit ihres Jammers** [denn du bist sein leiblich Brudervolk]; **du sollst** [solltest] **nicht** [nochmals] **wider sein Heer schicken** [richtiger: nach seinem Gut deine Hand ausstrecken und plündern helfen, wie du gethan Joel 3, 10] **zur Zeit seines Jammers;**

14. **Du sollst** [solltest endlich] **nicht** [nie wieder deinen schändlichsten Frevel wider deinen Bruder begehen, nämlich zu] **stehen an den Weg-**

scheiden, seine [dem Schwert der Feinde glücklich] **Entronnenen zu morden; du solltst** [solltest nie wieder das Unerhörte thun und] **seine Uebrigen** [seine aus dem Unglück Geretteten] **nicht verrathen** [und an die Feinde ausliefern] **zur Zeit der Angst** [wenn je wieder große Bedrängniß über mein Volk kommt].

Was Edom gethan hatte, und was Juda widerfahren war, waren Vorbilder der zukünftigen Entwicklung der Geschicke Juda's und der Stellung Edoms zu denselben, die sich fort und fort erfüllen bis zum Tage des HErrn über alle Völker, auf dessen Nähe Obadja seine Warnung (V. 15) gründet. (Keil.) Um dieser vorbildlichen Bedeutung der Ereignisse unter Joram willen knüpft der Prophet diese Warnungen an sie.

15. Denn der [große] **Tag des HErrn*** [an welchem er seine Majestät und Allmacht in herrlicher Weise offenbaren wird, um alle gottfeindlichen Mächte zu stürzen und sein Reich zu vollenden Joel 1, 15 Anm.] **ist nahe** [und wird] **über alle Heiden** [Gericht und gerechte Vergeltung bringen]. **Wie du** [o Edom] **gethan hast** [an deinem Bruder, meinem begnadigten, erwählten Volk Israel], **soll dir** [dann] **wieder geschehen; und wie du verdienet** [genauer: was du an ihm verübet] **hast, so soll dir's** [dann] **wieder auf deinen Kopf kommen.**

*) Diesen Ausdruck für die Zeit der letzten Entscheidung zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Finsterniß, der Vollendung des ganzen Rathschlusses Gottes, hat Obadja zuerst gebildet und gebraucht, und von ihm haben ihn Joel, Jesaia und die anderen Propheten entlehnt.

16. Denn [um hier nur deinen ärgsten Frevel, in welchem sich dein ganzer Haß gegen mein Volk, deine Feindschaft und dein Hohn gegen alles Heilige aussprach, hervorzuheben] **wie ihr auf meinem heiligen Berge** [Zion, da ich selbst im Allerheiligsten über den Cherubim throne] **getrunken** [mit den siegestrunkenen, übermüthigen Philistern und Arabern Zechgelage gehalten] **habt, so sollen** [einst, wenn ich Gericht halte] **alle Heiden** [und vor allen ihr, die ihr das Urbild aller gottlosen Völker seid] **täglich** [ohne Aufhören den Taumelkelch des Zornes Gottes] **trinken** [Ps. 75, 9]; **ja, sie sollen's** [nämlich diesen Kelch bis auf den Grund] **ausſaufen und verschlingen, daß es sei, als wäre nie nichts** [Sir. 24, 39 Anm.] **da gewesen** [genauer: bis daß sie sind, als wären sie nie gewesen, d. i. bis zu ihrer völligen Vernichtung Jer. 25, 15—29].

In Edoms Haß spiegelt sich aller Weltmächte Haß gegen Gott und sein Volk; daher geht der Prophet hier alsbald vom Gericht über Edom zu dem Gericht über alle Weltmächte über.

III. V. 17—21. Nachdem Edoms Sturz und Edoms Schuld von dem Propheten dargestellt ist, weissagt er im 3. Theil seines Buchs im Gegensatz hierzu die Aufrichtung und Vollendung des Reiches Gottes auf Zion und das Heil Israels. Während das Gericht über alle gottfeindlichen Völker ergeht, wird der Berg Zion der Bergungsort für alle Geretteten sein. Dann werden Juda und Israel alle Länder der Heiden in Besitz nehmen und Gottes Herrschaft über die ganze Erde ausgebreitet werden. Gottes Volk wird Edom vernichten und seine Grenzen nach allen Seiten hin ausbreiten. Die unter die Heiden zerstreuten Kinder Israel werden in ihre erweiterten Erbtheile heimkehren und auf Zion werden Heilande erstehen, um Edom zu richten. Dann wird das Reich des HErrn sein ewiglich.

17. Aber auf dem Berge Zion [den die Edomiter mit den gottlosen Heiden durch ihre Zechgelage jetzt entheiligt haben, wird dann das Reich Gottes in Herrlichkeit vollendet werden; dort, wo der HErr inmitten seines erlösten Volks als König thronen wird] **sollen** [dann, wenn die gottfeindlichen Heidenvölker den Zornkelch Gottes bis zu ihrer Vernichtung trinken müssen] **noch etliche** [eine Schaar aus den schweren Gerichten der letzten Zeit Entronnener, von aller Sünde und Trübsal Erlöster] **errettet werden** [und daselbst bei dem HErrn wohnen Joel 3, 5], **die sollen** [genauer: und er, dieser verherrlichte Berg Zion sammt dem heil. Samen derer, die auf ihm wohnen, soll unantastbares, den Heiden unnahbares, unentweihbares] **Heiligthum sein** [Jes. 6, 13; Joel 3, 22; Sach. 14, 21]; **und das Haus Jakob** [d. i. das ganze erlöste und geheiligte Volk Gottes] **soll** [dann] **seine Besitzer** [genauer: ihre, der gottlosen, gerichteten Heiden, Besitzungen, d. h. die ganze Erde] **besitzen** [und Gottes vollendetes Reich über alle Welt ausgebreitet werden].

18. Und das Haus Jakob [das Reich Juda*] **soll** [zu jener letzten Zeit] **ein Feuer werden, und das Haus Joseph**** [das Reich Israel, das dann unter dem anderen David, dem König Jesus Christus, mit Juda wieder vereinigt sein wird Hos. 2, 2; Hes. 37, 16; Jer. 31, 18] **eine Flamme, aber das Haus Esau** [Stoppel-] **Stroh** [Jes. 5, 24; 10, 17]; **das werden sie** [indem sie selbst Gottes Gericht V. 15 f. vollziehen] **anzünden und verzehren, daß** [von] **dem Hause Esau nichts über bleibe:***** [das wird je gewißlich wahr] **denn der HErr hat's geredet** [Joel 3, 13].

*) Haus Jakob bezeichnet sonst und erst V. 17 das Volk Gottes überhaupt, hier aber neben „Haus Joseph" nur das südliche Reich; und zwar wird Juda hier darum Haus Jakob genannt, weil, so lange die 10 Stämme vom Reiche Gottes abgefallen waren, Juda allein das wahre Volk Gottes repräsentirte.

) Absichtlich aber gedenkt Obadja hier, aber auch nur hier, des nördlichen Reichs, um der Meinung vorzubeugen, als seien die 10 Stämme von dieser zukünftigen Erlösung ausgeschlossen. — *) Daß dem Hause Esaus (und denen seinesgleichen) kein Uebriger ist, stimmt überein mit dem, was Joel (3, 5) sagt: „Unter den Uebriggebliebenen werden solche sein, die der HErr berufen wird." Das Wesen Edoms ist der Haß gegen das Reich Gottes, wodurch die Anrufung des HErrn und die Berufung durch den HErrn ausgeschlossen wird.

Der Einzelne aber kann aus der Gemeinschaft seines Volks heraus- und somit in das Gebiet der rettenden Gnade herübertreten, wie das Beispiel Rahabs dies zeigt. (Hengstenberg.)

19. Und [dann wird die Verheißung, die der HErr dem Erzvater Jakob auf seiner Flucht nach Mesopotamien vor der Feindschaft Esaus im Traumgesicht gegeben 1. Mos. 28, 14; vgl. Jes. 54, 3., sich erfüllen; Gottes Volk wird weit über Canaans Grenzen hinaus sich ausbreiten:] **die gegen Mittag** [im Südlande oder Negeb des Reiches Juda wohnen 4. Mos. 13, 21 Anm.; Jos. 15, 21] **werden das** [im Osten sie begrenzende] **Gebirge Esau, und die in Gründen** [in der westlichen Niederung oder Sephela am Mittelmeer wohnen] **werden die** [westlich sie begrenzenden Lande der] **Philister besitzen** [in Besitz nehmen]; **ja, sie** [nämlich die den Grundstock des Reiches Juda, das Gebirge 4. Mos. 13, 25 Anm., bewohnen] **werden das Feld** [oder Landgebiet des jetzt vom Reich Gottes losgetrennten, dann aber V. 18 wieder mit Juda verschmolzenen Reiches] **Ephraim** [oder Israel] **und** [insbesondere] **das Feld** [das Gebiet seiner ehemaligen Hauptstadt] **Samaria besitzen** [in Besitz nehmen], **und Benjamin** [der andere Theil des treu gebliebenen, wahren Reiches Gottes] **das** [östlich vom Jordan liegende] **Gebirge Gilead** [also daß das Reich Gottes, Juda und Benjamin, in welche die 10 Stämme sich aufgelöst haben, nach allen vier Himmelsgegenden erweitert ist].

Der Prophet denkt sich die 10 Stämme des nördlichen Reiches mit Gilead nicht etwa als den Philistern und Edomitern gleichstehende Feinde, sondern als wieder vereinigt und mit Juda und Benjamin verschmolzen; daher wird auch ihr Gebiet als solches behandelt, in dessen Grenzen das Reich Gottes sich ausbreiten werde.

20. Und die Vertriebenen [von den Heiden, besonders die zuletzt von den Philistern und Arabern Gefangenen und durch edomitischen Verrath nach Griechenland Verkauften V. 11. 14; Joel 3, 11] **dieses** [kürzlich vernichteten] **Heers der Kinder Israel** [d. i. des Volks Gottes, das der HErr in Jakob oder Israel erwählt hat, werden wieder in ihre Heimath zurückkehren, Antheil haben an der Verherrlichung ihres Volks und die Ländergebiete in Besitz nehmen], **so** [jetzt im Nordwesten am Mittelmeer liegen und] **unter den Cananitern** [oder Phöniziern] **bis gen Zarpath** [oder Sarepta zwischen Tyrus und Sidon] **sind, und die** [in's Heidenland Verkauften und] **Vertriebenen der Stadt Jerusalem** [insonderheit], **die** [jetzt] **zu Sepharad** [wahrscheinlich Sparta* oder überhaupt das jonische Griechenland] **sind** [Joel 3, 11], **werden die Städte** [Juda's] **gegen Mittag** [im Südlande oder Negeb desselben, deren Bewohner das Gebirge Esau eingenommen haben] **besitzen** [in Besitz nehmen].

21. Und [wenn auf solche Weise alle Glieder des Reiches wieder vereinigt und dasselbe über alle Lande ausgebreitet ist] **werden Heilande**** [Richter und Retter, die, wie einst vorbildlich ein Gideon, Simson u. a. Richt. 2, 16; 3, 9. 15 u. ö., das vollendete geheiligte Volk Gottes von aller Feindschaft und Tyrannei der Gottesfeinde vollends erlösen werden] **herauf kommen** [erstehen] **auf den Berg Zion** [d. i. im Mittelpunkt des verherrlichten Reiches, da Gott und sein Christus selbst unter seinem Volke thronet], **das Gebirge** [und Volk] **Esau** [das Urbild aller Gottes Reich hassenden Völker und also alle Feinde Gottes und Christi] **zu richten** [und zu vernichten]; **also wird** [dann] **das Königreich** [die Herrschaft über alle Welt] **des HErrn** [und seines Christus] **sein** [daß alle Völker, freiwillig oder unfreiwillig, seine Majestät und Herrschaft anerkennen und anbeten müssen. Dann wird alle Weissagung und Verheißung sich erfüllen und das Reich Gottes unter dem neuen Himmel und auf der neuen Erde in ewiger Herrlichkeit bestehen, und Gott wird endlich Alles in Allen sein Joel 3, 26; Mich. 4, 7; Jes. 24, 23; Dan. 7, 13 f. 27].

*) Unter allen Vermuthungen, welche Stadt oder Landschaft unter diesem Sepharad gemeint sei — die griech. Uebersetzung giebt dafür Ephrata, Hieronymus rieth auf Bosporus, die Gegend am schwarzen Meer, Neuere auf Sardes, die Hauptstadt von Lydien in Kleinasien —, ist die wahrscheinlichste die, daß die alte Hauptstadt von Lacedämonien im Peloponnes, Sparta, gemeint sei, wofür besonders die große Aehnlichkeit der Namen spricht; auch Joel sagt (Kap. 3, 11), daß die Gefangenen nach Jonien verkauft worden seien. Möglich auch, daß das kleinasiatische Jonien von der Hauptstadt des Mutterlandes zugleich den Namen Sparta geführt hat. Sehr leicht aber kann der Name Sparta durch die Phönizier zu den Judäern gekommen sein.

**) Daß unter diesen Heilanden Christus der HErr verborgen und hauptsächlich zu verstehen sei, lehrt uns nicht nur das A. T., nach welchem es sich von selbst versteht, daß diese Heilande von Gott gesandt und erweckt sind, sondern noch mehr das N. T.; denn, wie der HErr (Joh. 5, 22. 27) sagt: Der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn übergeben. — Aber an menschliche Persönlichkeiten wird alles auch hier geknüpft, und je herrlicher das erschaute Heil der Zukunft ist, die unbedingte Weltherrschaft des HErrn und seines Volkes, desto weniger kann daran gedacht werden, daß der Prophet die Verwirklichung durch ein kopfloses Collektivum (d. i. durch ein aus vielen Personen bestehendes Wesen) sterblicher Menschen erwartet habe. Der Plural weist aber darauf hin, daß das Gegenbild nicht ohne Vorbilder ist, das Haupt nicht ohne seine Glieder gedacht werden kann. (Hengstenberg.) — So läßt uns der HErr Zion schauen im hellen Glanz der Herrlichkeit des HErrn, und weithin leuchten seine Strahlen, und alle Macht, die sich dawider auflehnt, ist vernichtet. Und anheben wird diese selige Zeit, wenn der HErr kommt und mit ihm sein Reich. (Schlier.)

Werfen wir noch einen Blick auf die Erfüllung unserer Weissagung, so nahm die Erfüllung des den Edomitern gedrohten Untergangs durch die Völker in der chaldäischen Periode ihren Anfang. Denn obwohl ausdrücklich geschichtliche Zeugnisse über die Unterjochung der Edomiter durch Nebucadnezar fehlen, da Josephus

(Antiqu. X, 9, 7) in dem Berichte über den 5 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems unternommenen Zug Nebucadnezars gegen Egypten, auf welchem er sich die Ammoniter und Moabiter unterwarf, von den zwischen den Moabitern und Egyptern wohnenden Edomitern schweigt, so ergiebt sich doch die Verwüstung Edoms durch die Chaldäer unzweifelhaft aus Jer. 49, 7 ff. u. 35 (vgl. mit Jer. 25, 9. 21 u. Mal. 1, 3). Unter den Völkern ringsum Juda, welche der HErr in die Hand seines Knechtes Nebucadnezar geben will (Jer. 25, 9), und welchen Jeremia den Kelch des Zornesweins aus der Hand des HErrn reichen soll, sind (V. 21) auch die Edomiter zwischen den Philistern und Moabitern genannt; und nach Mal. 1, 3 hat der HErr die Berge Esau's zur Oede gemacht, was nur auf die Verödung des Landes Edom durch die Chaldäer bezogen werden kann. — Der Untergang der Edomiter als Volk wurde durch die Maccabäer angebahnt. Nachdem schon Judas Maccab. sie mehrmals geschlagen hatte (1. Mc. 5, 3. 65) unterwarf Johannes Hyrkanus sie um 129 v. Chr. ganz und zwang sie zur Beschneidung und Beobachtung des mosaischen Gesetzes, während Alexander Jannäus auch die letzten Edomiter unterjochte. Hatten sie hierdurch schon ihre nationale Selbstständigkeit verloren, so fanden sie ihren gänzlichen Untergang durch die Römer. Die wenigen Edomiter, die etwa noch übrig blieben, verloren sich unter den Arabern, so daß das edomitische Volk durch die Römer auf ewig vertilgt wurde und sein Name von der Erde verschwand. (Keil.) Das, wovor der Prophet das Volk Edom in V. 12—14 warnt, hat dasselbe bei der Eroberung und Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar in vollem Maße gethan und hat dadurch das Maß seiner Frevel gegen sein Brudervolk erfüllt. Das Gericht endlich, was in V. 18 Edom gedroht wird, kann erst geschehen, wenn Israel bekehrt, der HErr in Herrlichkeit wiedergekommen und das Reich der Herrlichkeit aufgerichtet sein wird. Denn das Gericht über Edom soll am Tage des HErrn und nach dem Gericht über alle Völker stattfinden. Was also V. 17—21 sagen, wird in der Offenb. Joh. völlig entfaltet. —

Der Prophet Jona.

Das Buch ist größtentheils geschichtlich geschrieben, aber so daß in der Geschichte selbst das Geheimniß der größten Weissagung verborgen liegt und Jona selbst durch seine Schicksale nicht weniger, als durch seine Aussprüche als wahren Propheten sich erweist. — Zugleich ist das Buch ein unter tiefer Beschämung und göttlicher Selbstverleugnung auf Trieb des heiligen Geistes niedergeschriebenes Sündenbekenntniß des zurechtgebrachten Propheten, welches den prophetischen Schriften deshalb einverleibt ist, weil Jona selbst da, als er nicht weissagen *wollte*, ein Typus des zukünftigen *Christus* war, in dem allein und durch den allein den Gläubigen auch des alttestamentlichen Aeon (Jona 3, 5) Gnade zu Theil wurde. (Delitzsch.)

Das 1. Kapitel.

Jonä Beruf, Ungehorsam und Strafe.

Das Buch zerfällt nach seinen Kapiteln in 4 größere Abschnitte, von denen der 1te Jona's Sendung nach Ninive, seine Flucht und Bestrafung, der 2. Jona's Errettung, der 3. Jona's Bußpredigt in Ninive, der 4. seinen Mißmuth und seine Zurechtweisung erzählt.

I. V. 1—16. Jona empfängt vom HErrn den Befehl, der großen Heidenhauptstadt Ninive Buße zu predigen, um dem Volke Israel thatsächlich zu beweisen, daß auch die Heiden zur Theilnahme an Gottes Gnade berufen seien, wenn sie Buße thun; aber der Prophet entzieht sich in seinem jüdisch-fleischlichen Sinn der Erfüllung dieses Befehls durch eine Flucht auf's Meer, um nach Tharsis zu fahren. Da bringt ein furchtbarer, dem Schiff Untergang drohender Sturm sein Vergehen an den Tag, und das Loos bezeichnet ihn als den Schuldigen. Er selbst erklärt sich für straffällig, spricht das Urtheil über sich und wird diesem gemäß von den Schiffsleuten in's Meer geworfen.

1. **Es geschah** [durch vernehmliche Eingebung des heil. Geistes] **das Wort des HErrn zu Jona** [d. h. Taube], **dem Sohn Amithai,** [ohne Zweifel demselben, der im Anfang* der Regierung Jerobeam's II. von Israel diesem den glücklichen Erfolg seiner Waffen im Kampfe gegen die Syrer zur Wiederherstellung der alten Grenzen des Reiches weissagte 2. Kön. 14, 25. 27 Anm., aus Gath-Hepher, einem kleinen Flecken im Stamme Sebulon, nördlich von Nazareth an der Straße nach Tiberias Jos. 19, 13], **und sprach:**

*) Da der Krieg Jerobeams gegen die Syrer nur die Fortsetzung und Beendigung des schon von seinem Vater Joas begonnenen siegreichen Kampfes gegen diese Feinde Israels war, so muß derselbe in die erste Zeit der Regierung Jerobeams gefallen sein. Jona's Sendung nach Ninive ferner wird später fallen, als seine Weissagung über den Sieg Jerobeams, aber doch noch in die Regierung dieses Königs und nicht erst unter Menahem zur Zeit des ersten Einfalls der Assyrer in Israel, wie Einige wollen, weil in diesem letzteren Falle, da Menahem erst 53 Jahre nach dem Regierungsantritt Jerobeam's den Thron bestieg, Jona schon sehr alt gewesen sein müßte, als er vom HErrn den Befehl für Ninive erhielt, was nicht glaublich ist. — Außer den Nachrichten, die uns die hl. Schrift giebt, ist uns nichts Näheres über Jona's Person bekannt. Die Juden erzählen, er sei der Sohn jener Witwe zu Zarpath gewesen, den Elia vom Tode erweckte (1. Kön. 17, 17—24); allein diese Behauptung ruht nur auf der Aehnlichkeit des hebr. Wortes emeth (Wahrheit) und des Namens

Amithai; die Wittwe habe, sagt Hieronymus, den Sohn Amithai genannt, weil sie zu Elia gesagt: „Nun erkenne ich, daß das Wort Gottes in deinem Munde Wahrheit (emeth) ist.“ Ebenso zweifelhaft wie diese Ueberlieferung ist die andere, daß Jona bei Gath-Hepher, dem jetzigen el Mesched begraben liege; denn auch bei Ninive wird das Grab Jona's gezeigt.

2. Mache dich auf, und gehe in die große [Kap. 3, 3; 4, 11., mir um ihrer großen Anzahl unsterblicher Seelen willen so sehr am Herzen gelegenen und für mein Reich hochbedeutsamen] **Stadt Ninive** [die Hauptstadt des assyrischen Weltreichs, das ich nun bald zum Werkzeug meiner Gerechtigkeit und meiner Gerichte über mein Volk gebrauchen will, und Hauptstadt der Heidenwelt überhaupt* 2. Kön. 15, 20 Anm.], **und predige drinnen** [genauer: wider sie, verkündige ihr meine Allmacht, Gerechtigkeit und Gnade, ob sie mich, den allein wahren Gott, vielleicht erkennen und zu meinem Dienst sich schicken möchte]; **denn ihre Bosheit** [ihre Verderbtheit durch den Götzendienst] **ist herauf kommen** vor mich** [und schreit zu mir um Rache 1. Mos. 18, 21; 1. Sam. 5, 12].

*) Als die Zeit herannahte, daß Israel wegen seines hartnäckigen Abfalls vom HErrn in die Gewalt der Heiden dahingegeben und von denselben niedergetreten werden sollte, da lag es dem selbstgerechten Sinne Israels nahe, die Heiden nur als Feinde des Volkes und Reiches Gottes anzusehen, und nicht blos die Heilsfähigkeit ihnen abzusprechen, sondern auch die prophetische Verkündigung von dem Gerichte über die Heiden sich so zu deuten, als würden dieselben ganz und gar dem Untergange geweiht sein. Diesen Wahn, der in der Erwählung Israels zum Träger des Heils eine scheinbare Stütze hatte, und die Neigung zu pharisäischem Vertrauen auf die äußere Zugehörigkeit zum erwählten Volke und die Abstammung von Abraham Vorschub leistete, energisch zu bekämpfen und thatsächlich zu widerlegen, ist der Zweck der Sendung Jona's nach Ninive. Während andere Propheten die Stellung der Heiden zu Israel in der näheren und ferneren Zukunft in Worten verkündigten und wie die Hingabe Israels in die Gewalt der Heiden so auch die dereinstige Bekehrung der Heiden zu dem lebendigen Gotte und ihre Aufnahme in das Reich Gottes weissagten, wurde dem Propheten Jona die Mission zu Theil, die Stellung Israels zur Heidenwelt in symbolisch-typischer Weise zu verkündigen, nicht nur die Empfänglichkeit der Heiden für die göttliche Gnade, sondern auch das Verhalten Israels zu dem göttlichen Heilsrathe der Begnadigung der Heiden mit seinen Folgen abbildlich und vorbildlich darzulegen. (Keil.) — **) Gott weiß wohl alles von Ewigkeit her. Aber er redet oft also: „Dies oder jenes ist vor mich kommen“, auf daß er anzeige, daß die Menschen sich mit ihren bösen Stücken vor ihm nicht verdecken oder verbergen können. Und weil die Menschen nicht verstehen, was das ewige Wissen sei, so redet Gott auf gut deutsch und spricht: „Es ist vor mich kommen,“ auf daß ja jedermann wisse, daß nichts vor Gott könne verhohlen bleiben. (Selneccer.)

3. Aber Jona [obwohl ein frommer, gottesfürchtiger Mann, mochte nichts davon wissen, daß auch die Heiden fähig wären, Gottes Gnade zu empfangen, und mißgönnte ihnen jede Theilnahme an den Verheißungen und Vorzügen des Volkes Gottes Kap. 4, 2., gleich dem ganzen Volke Israel; daher] **machte** [er] **sich** [zwar] **auf** [aber nicht, um Gottes Befehl zu gehorchen und gen Morgen zu reisen, sondern er ward trotzig gegen Gott], **und** [in der thörichten Hoffnung, außerhalb des Landes Canaan dem Prophetenrufe Gottes wenigstens diesmal entgehen zu können] **flohe** [er] **vor dem** [unter seinem Volke gegenwärtigen, im Allerheiligsten zu Jerusalem thronenden] **HErrn, und wollte auf's** [mittelländische] **Meer** [gen Westen], **und kam** [zunächst] **hinab** [in die Küstenebene] **gen Japho** [der Hafenstadt Joppe Jos. 19, 46]. **Und da er** [gerade] **ein** [Kauffartei-] **Schiff** [segelfertig] **fand, das auf's Meer** [genauer: nach Tharschisch oder Tartessus, der phönicischen Handelscolonie im südwestlichen Spanien, unfern der Mündung des jetzigen Guadalquivir Jes. 23, 10 Anm.] **wollte fahren, gab er Fährgeld und trat drein, daß er mit ihnen** [diesen phönicischen Seefahrern] **aufs Meer** [nach Tharschisch] **führe** [hinweg] **vor dem** [Angesicht des in Israel wohnenden] **HErrn.**

Wir verwundern uns billig über diese Handlungsweise Jona's, nicht blos um des Ungehorsams, sondern fast noch mehr um der Thorheit willen, die darin lag. Er war ein Prophet; er kannte seinen HErrn recht gut als den, welcher das Meer und das Trockene gemacht hat, und dennoch hoffte er, daß auf dem Meere und vollends in der fernen Fremde der Arm Gottes, der zu Jerusalem wohne, ihn nicht erreichen werde; trotz besserem Wissen in der Theorie legte er doch unwillkürlich für die Praxis den menschlichen Maßstab an das göttliche Können, und dachte, von Tarsis aus werde Gott ihn eben doch nicht so leicht nach Ninive bringen, wie von Jerusalem her. Es liegt eine überraschende psychologische Wahrheit in diesem Zuge; und wenn unsere Geschichte eine Dichtung wäre, so müßten wir ihren Verfasser als einen Meister in Menschenkenntniß und feiner Zeichnung bewundern. (Preiswerk.) In der Gesinnung des Propheten spiegelt sich die Gesinnung und Stimmung des israelitischen Volks gegen die Heiden ab. Nach seinem natürlichen Menschen theilt Jona diese Gesinnung und eignet sich eben dadurch zum Repräsentanten des auf seine Erwählung stolzen Israel. (Keil.) Weil es Jona leid war, daß Gott so gütig ist, derhalben wollte er lieber nicht predigen, ja viel lieber todt sein, denn daß die Gnade Gottes, die des Volks Israel eigen sein sollte, auch den Heiden mitgetheilt wird, die weder Gottes Wort, noch Gesetze Mosis, noch Gottesdienst, noch Propheten, noch nichts haben, sondern wohl wider Gott und sein Wort und sein Volk streben. — Gleichwie die Apostel auch zuerst fleischlich meineten, Christi Königreich sollte leiblich sein; und hernach, da sie es geistlich erkannten, dennoch meineten, es sollte alleine der Juden sein, und predigten alleine den Juden das Evangelium. Denn es den Juden sehr schwer war zu gläuben, daß außer Israel noch mehr Leute Gottes Volk wären, weil da die Sprüche der Schrift stehen und von Israel und Abrahams Samen sagen und alleine bei ihnen Gottes Wort, Gottesdienst u. s. w. waren. (Luther.) Es ist aber dieser thörichte Ungehorsam Jonä allen bußfertigen Sündern zum Trost aufgezeichnet. Wenn Jonas, David, Petrus, Magdalena u. s. w. nicht in der Bibel stünden, sagt Luther, wo wollten wir armen Sünder

bleiben, wenn die Sünde recht aufwacht und lebendig wird? — Wir wollen nicht schelten auf Jonam, der gewißlich in großer Bekümmerniß, Angst und Noth gewesen ist, wiewohl er nicht recht gethan hat, sondern wollen diese Lehre daraus nehmen, daß, weil wir sehen, wie auch die allerheiligsten Männer ihre Fehler, Gebrechen und Sünde haben, wir auch nicht verzagen sollen, ob wir schon an uns mancherlei Mangel und Gebrechen spüren, und sollen an die Rede des heil. Pauli denken: „Wer da stehet, der sehe, daß er nicht falle.“ Denn trefflicher, heiliger und hoher Leute Fehler und Fälle sollen uns ein Trost sein und nicht eine Ursach zu verdammen. Denn es je wahr ist, daß uns der heiligen Leute Gebrechen mehr trösten, denn ihre großen Thaten und Wunderwerke. Wenn wir an ihre trefflichen Wunderzeichen gedenken, so entfället uns das Herz; denn wir fühlen und wissen, daß wir ihnen nicht im Geringsten gleich sind. Wenn wir aber sehen, wie sie auch ihre Fehle gehabt haben, so bekommen wir ein Herz und sagen: Ei Lieber, bin ich doch nicht allein in diesem Spital krank, und bin nicht allein ein armer Sünder, sondern es müssen alle Heiligen mit mir an einen Reigen und müssen alle beten: Ach, HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht, vor dir ist kein Lebendiger gerecht! (Selneccer.) Vor andern aber ist Jona's Ungehorsam allen Dienern und Predigern des Wortes Gottes zur Warnung niedergeschrieben, daß sie nicht, wie das natürliche Herz, Fleisch und Blut, stets geneigt sind, aus Menschenliebe oder Menschenfurcht dem HErrn und seinen Befehlen, den Sündern das Gericht, den Bußfertigen Gottes Gnade anzukündigen, entlaufen und sich lieber den Gedanken und Beschäftigungen des alltäglichen Lebens, den Sorgen um's tägliche Brod und der Bequemlichkeit ergeben, in der thörichten Hoffnung, der HErr werde sie nicht finden und strafen.

4. **Da** [als Jona in solch thörichter Hoffnung, dem HErrn entfliehen zu können, auf's Meer gegangen war Ps. 139, 9] **ließ der HErr** [dem Wind und Meer gehorsam sind, durch seine besondere Veranstaltung] **einen** [ungewöhnlich] **großen Wind auf's Meer kommen, und** [es er-] **hub sich ein groß Ungewitter auf dem** [bis dahin ganz stillen] **Meer, daß man meinete, das Schiff würde zerbrechen.**

Der Wind gehorsamt seinem Herrn, aber der Mensch will's nicht thun! — Wie blind sind oft die Menschen, daß sie da Ruhe suchen, wo sie solche am wenigsten finden: Jonas fliehet aufs Meer, darauf es doch so unbeständig und gefährlich ist (Sir. 43, 26; 2. Cor. 11, 25; Ps. 107, 26); er fliehet unter die Schaar der Ungläubigen und will bei ihnen Rath suchen vor dem Zorn Gottes, da er in dem Schifflein der Kirche Gottes bleiben und am Ruder derselben sitzen sollte. Gottes Diener hatte bei diesen Sündern nichts zu thun. So bringt uns unser Fleisch und Blut, wenn wir ihm folgen, in manche Gesellschaft, wohin wir doch nicht gehören (Ps. 50, 18).

5. **Und die Schiffsleute fürchteten sich, und schrieen** [weil sie Heiden und aus verschiedenen Gegenden Phöniziens waren] **ein jeglicher zu seinem Gott; und** [als der Sturm dennoch nicht nachließ] **warfen** [sie] **das Geräthe, das im Schiff war, in's Meer, daß es leichter** [und die Gefahr des Untersinkens unter den sich aufthürmenden Wogen geringer] **würde.*** **Aber Jona war** [schon vor Ausbruch des Sturmes] **hinunter in das Schiff gestiegen, lag** [daselbst in sorgloser Sicherheit,** ohne zu ahnen, daß die strafende Hand seines Gottes schon über ihm sei] **und schlief** [fest].***

6. **Da trat** [in der höchsten Gefahr] **zu ihm der Schiffsherr** [oder der Obersteuermann, weckte ihn] **und sprach zu ihm: Was schläfst du** [wie ist's nur möglich, daß du in dieser großen Lebensgefahr unser aller hier sorglos schläfst]? **Stehe auf, rufe** [auch] **deinen Gott an** [wie jeder von uns seinen Gott schon angerufen], **ob vielleicht†** [dieser dein] **Gott an uns gedenken** [und uns seinen allmächtigen Beistand gewähren] **wollte** [Ps. 40, 18], **daß wir nicht verdürben.**

*) Die Schiffsleute warfen das Geräthe hinaus; aber das Schiff wurde mit nichten erleichtert. Warum? Weil nichts eine so drückende Last ist, als die Sünde und der Ungehorsam. (Chrysostomus.)

**) Die Ansichten der Ausleger über die Ursache des tiefen Schlafes Jona's sind verschieden. Die meisten glauben, sein böses Gewissen habe ihn so gequält, daß er muthlos, mißmuthig und abgespannt sich zum Schlafen hingelegt habe, um so verzweifelt zu erwarten, was ihm für seinen Ungehorsam begegnen werde. „Jonas lag in dumpfer Betrübniß eingeschlafen im Raume. Ihn weckte nicht der Sturm, denn in seinem Herzen hatte er noch größeren Sturm gehabt, und er dachte ihm entlaufen zu sein.“ (Diedrich.) Das Richtigste ist wohl, anzunehmen, daß der Trotz, die Sorglosigkeit, mit welcher Jona das Schiff bestiegen hat, bei ihm noch fortdauerte auf dem Meer, also, daß er sich sogar schlafen legte. „Das mag wohl ein Todschlaf heißen, den er zur Letze gethan hat, und balde darauf in den Tod fahren mußte. Aber so geht es allwege mit den Sündern zu, und Gott handelt also mit ihnen, gleichwie hie mit Jona; denn Jona hatte sich hoch versündigt an Gott; weil aber Gott schweigt und still hält mit der Strafe und wehret der Sünde nicht und schlägt nicht so balde drein, so ist der Sünde Natur und Art, daß sie den Menschen verblendet und verstockt, damit er sicher wird und sich nicht fürchtet, sondern legt sich dahin und schläft und siehet nicht, welch ein groß Wetter über ihm vorhanden ist, das ihn gar greulich wird aufwecken. (Luther.)

***) Das Wort im Grundtext zeiget einen tiefen Schlaf an. Er schlief so fest, daß ihn weder das Schreien der Menschen, noch der Lärm beim Hinauswerfen der Waaren, noch das Toben des Sturms und der Wellen erweckte, sondern der Schiffsherr ihn erst rütteln und schütteln mußte. Hierbei war wohl Gottes besondere Fügung, damit Jona bei seinem Erwachen desto leichter seiner Sünde überführt werden möchte; denn wenn er gewacht hätte, würde der Schiffsherr nicht Gelegenheit gehabt haben, ihm durch sein hartes Zureden sein Gewissen zu rühren.

†) „Vielleicht kann dein Gott etwas“ — ach lauter Dolchstiche in Jona's Herz, der Gott ganz anders kannte, als dieser, und war ihm aus der Schule entlaufen. Die Fernsten müssen nach Gott fragen, und er, der so nahe, hatte sich entfernt, als ob er bei ihm verderben müßte. Welche Beschämung! (Diedrich.) So muß oft ein in unseren Augen Einfältiger kommen und uns die Wahrheit sagen. — Was da Jonas für Gedanken und heimliches Leiden muß gehabt haben, kann ein jeder Christ leichtlich schließen. Er weiß, daß er wider Gottes Befehl gehandelt hat. Er weiß, daß dies Ungestüm seinet-

halben geschieht. Er soll nun Gott anrufen um Hilfe? Mit was Herzen, mit welchen Worten? mit was Vertrauen? Er siehet, daß er dem Unglück nicht entrinnen kann und nun die Hand Gottes auf ihm liegt und drücket ihn zu Boden. (Selneccer.)

7. Und [als nun Jona wohl that, wozu ihn der Schiffsherr aufgefordert, ohne daß die Gewalt des Sturmes nachließ, da vermutheten die Schiffsleute, irgend einer unter ihnen habe durch ein heimliches Verbrechen den Zorn der Götter erregt, und] **einer sprach** [nach Gottes besonderer Eingebung] **zum andern: Kommt, wir wollen loosen** [Esth. 3, 7 Anm.], **daß wir** [der Götter verborgenen Rathschluß] **erfahren, um welches willen es uns so übel gehe** [denn daß der Zorn Gottes sich in dem drohenden Elemente offenbare, war ihnen zweifellos]. **Und da sie looseten, traf es** [nach des HErrn Fügung] **Jonam.**

Das Loos trifft Jona, nicht nach der Macht des heidnischen Looses, sondern dessen, der das ungewisse Loos lenkte (Spr. 16, 33). Wie vom Blitzstrahl mag sich wohl Jona getroffen gefühlt haben, gleich als Petrus vom Hahnenschrei. „Du bist der Mann!" rief es in ihn hinein.

8. Da sprachen sie zu ihm [um ihn zu bewegen, mit eigenem Munde sein Verbrechen zu offenbaren]: **Sage uns, warum gehet es uns so übel?** [du mußt es wissen; denn dich hat das Loos als die schuldige Ursache des Zornes Gottes gekennzeichnet.] **Was ist dein Gewerbe** [ist's etwa ein unehrliches, das den Zorn der Götter erregt]? **und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du? und von welchem Volk bist du?** [sage uns dies alles genau, damit wir daraus schließen können, welches und welcherlei Art dein Verbrechen sei.]

9. Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Ebräer [dieser Name wurde von den Israeliten selbst gebraucht im Verkehr mit Ausländern oder im Gegensatz gegen andere Völker] **und fürchte** [verehre, was meine Religion betrifft] **den HErrn** [Jehova, den lebendigen] **Gott vom Himmel, welcher gemacht hat das Meer und das Trockene** [und erzählte hierauf den Leuten, welchen Befehl er von seinem Gott erhalten, und wie er sich durch die Flucht gegen denselben schwer versündigt habe].

Wenn der Mensch verhüllt, enthüllt Gott; wenn der Mensch bedeckt, entdeckt Gott; wenn der Mensch bekennt, verzeiht Gott. (Augustin.)

10. Da fürchteten sich die Leute sehr [denn sie sahen den schrecklichen Zorn dieses gewaltigen Gottes über Jona's Sünde im Sturme und der Todesgefahr vor sich; entsetzt riefen sie] **und sprachen zu ihm: Warum hast du denn solches gethan?** [besser: Was hast du da gethan!] **Denn sie wußten, daß er vor dem HErrn flohe; denn er hatte es ihnen** [eben V. 9] **gesagt.**

11. Da sprachen sie zu ihm [um sich durch eigenwillige Bestrafung eines Verehrers und Propheten dieses so gewaltigen Gottes nicht von Neuem in Todesgefahr zu bringen]: **Was sollen wir denn mit dir thun, daß uns das Meer stille werde?** [Sprich selbst dein Urtheil; denn als Verehrer dieses Gottes kannst du selbst am besten die Größe deiner Sünde ermessen.] **Denn das Meer fuhr ungestüm** [und wüthete fort und fort].

12. Er sprach [in klarer reuiger Erkenntniß, daß seine Sünde der Auflehnung gegen Gott den Tod verdient habe und Gottes Zorn nur durch seinen Tod gesühnt werden könne] **zu ihnen:* Nehmet mich und werfet mich in's Meer** [gern will ich den Tod erleiden, den ich so sehr verdienet habe]; **so wird euch das Meer stille** [und ihr werdet aus dem Tode gerettet] **werden.** Denn ich weiß** [es gewiß], **daß solch groß Ungewitter über euch kommt um meinet willen.**

*) Nicht als Prophet fällt Jona dies Urtheil, sondern als gläubiger Israelit, welcher den Ernst der Gerechtigkeit des heiligen Gottes aus dem Gesetz und aus der Geschichte seines Volkes kennt. (Keil.)

**) Da ist Jona ein, wenn auch sehr schwaches Vorbild auf Christum: Christus war der getreuste und gab sich für die immerdar Untreuen in den Tod, Jonas hat aber die Treue verleugnet; drum war er auch noch nicht die rechte „Taube" des Friedens, sondern eine Weissagung auf sie. Er giebt sich jedoch für die Andern in den Tod, in welchen er sie hauptsächlich selbst gebracht hatte; sie haben aber den Segen davon für den Leib, und noch mehr für die Seele. (Diedrich.) — Jona floh das Land und entfloh dem Zorne Gottes nicht. Er floh das Land und brachte aufs Meer den Sturm; und nicht nur erlangte er durch die Flucht kein Gut, sondern brachte auch noch diejenigen, welche mit ihm waren, in die äußerste Gefahr, damit du daraus lernest, daß, wie demjenigen, der in Sünden lebt, auch die Schifffahrt nichts nützt, so denjenigen, der die Sünde von sich gethan, weder das Meer vernichtet, noch die wilden Thiere verzehren. (Chrysostomus.)

13. Und die Leute [wagten doch nicht, dies schwere Urtheil alsbald zu vollziehen, sondern] **trieben** [suchten die brausenden Wogen zu durchbrechen], **daß sie wieder zu Lande kämen** [und ohne ein so schweres Opfer dem Verderben entrönnen], **aber sie konnten nicht; denn das Meer fuhr** [fort und fort] **ungestüm wider sie.**

14. Da [entschlossen sie sich in ihrer Bedrängniß endlich, Jona's Todesurtheil zu vollziehen; zuvor aber] **riefen sie** [weil sie in Jona einen Diener und Propheten des allmächtigen Gottes erkannten, durch dessen Tod sie sich vor diesen Gott ganz besonders zu verschulden fürchteten] **zu dem HErrn** [Jehova, dem Gotte Jona's, der sich ihnen im Sturm und in Jonas Worten geoffenbaret], **und sprachen: Ach, HErr, laß uns nicht** [todeswürdige Verbrecher in deinen Augen sein und] **verderben um dieses Mannes Seele willen** [die wir jetzt in den Tod geben wollen], **und rechne uns** [seinen Tod] **nicht zu** [als ein] **unschuldig** [vergossenes] **Blut;* denn du, HErr, thust** [hast ja durch

Sendung des Sturmes und Lenkung des Looses auf Jonam gethan], **wie dir's gefällt** [wie dir's wohlgefiel, hast uns dadurch ja selbst deinen heiligen Willen angezeigt, daß wir ihn als des Todes schuldig zur Versöhnung deines Zornes in's Meer werfen sollen].**

*) Wir sehen, daß diese Leute, obwohl sie niemals die Lehre des Gesetzes geschmeckt hatten, doch von Natur schon so gelehrt waren, daß sie wußten, daß das Menschenblut Gott lieb und theuer sei. (Calvin.)

**) Wenn Jona's Untreue schon solches angerichtet, daß die Heiden sich so empfänglich für Gottes Wort und Wille zeigten, ihn fürchteten und ihm im Gebete naheten, was erst würde Gott mit seinem treuen Diener gewirkt haben!

15. Und sie nahmen [nachdem sie sich also von der Sünde geschieden] **Jona, und warfen ihn in's Meer; da stund das Meer** [plötzlich] **stille** [und ließ ab] **von seinem Wüthen** [denn es hatte gefunden, den es suchte].

16. Und die [Schiffs-] **Leute** [erkannten darin deutlich den Arm des heiligen Gottes und] **fürchteten den HErrn** [den Gott Israels, den Schöpfer Himmels und der Erden] **sehr, und thaten dem HErrn** [alsbald auf dem Schiffe Sühn- und Dank-] **Opfer und** [dazu] **Gelübde** [daß sie ihm nach glücklicher Ankunft am Ziele ihrer Fahrt noch weitere Opfer bringen wollten].

Mit alle dem bewiesen sie klar, wie empfänglich auch Heiden für die Offenbarung des wahren Gottes seien, und wie groß Jona's Sünde gewesen.

II. **Kap. 2, V. 1—11. Dem HErrn aber war es nicht um den Tod seines Propheten zu thun, sondern daß er, selbst aus der Sünde errettet, ein Vorbild werde für seines Volkes zukünftige Bekehrung und eine Weissagung auf den, der durch seinen Tod und seine Auferstehung Israels und aller Heiden Rettung aus der Sünde und dem Tode zu Stande bringen sollte. Daher gebietet der HErr einem großen Fische, daß er Jona verschlinge, ohne ihn zu schädigen. In dessen Bauche bringt Jona drei Tage und drei Nächte zu und wird, wie er durch das brünstige Gebet aus dem Bauche des Fisches beweist, durch Reue und Buße ein Anderer. Darauf muß der Fisch auf Gottes Geheiß den Propheten wieder an's Land speien.**

Kap. 2, V. 1. Aber der HErr verschaffte einen großen Fisch [und gebot ihm], **Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches** [durch Gottes allmächtige Wunderthat darin lebendig erhalten] **drei Tage und drei Nächte** [nicht gerade 3 mal 24 Stunden, sondern nach deutscher Art zu reden so viel als, daß Jona am dritten Tage oder übermorgen wieder ausgespieen ward Esth. 5, 1 Anm.].

Statt „großer Fisch" wird in Matth. 12, 40 von Luther „Wallfisch" übersetzt (griech. κῆτος Meerungeheuer). Aber der Wallfisch, der in den nordischen Meeren lebt und den Jägern so reiche Ausbeute an Fischbein, Thran u. dgl. giebt, kann es nicht gewesen sein, weil dieser nur selten bis in den Kanal zwischen England und Frankreich, fast nie in das mittelländische Meer kommt, und weil derselbe eine viel zu enge Kehle hat, um einen Menschen zu verschlingen. Allgemein nehmen jetzt die Ausleger an, es sei ein großer Haifisch oder Seehund (canis carcharias oder squalus carcharias L.) gewesen. Derselbe erreicht nach dem berühmten franz. Zoologen Cuvier († 1831) eine Länge von ungefähr 25 Fuß und hat in seinem Rachen gegen 400 lanzenförmige Zähne in 6 Reihen, welche das Thier aufrichten und legen kann, weil sie nur in Hautzellen stecken. Er ist häufig im mittelländischen Meere, wo er sich meist in der Tiefe aufhält, und ist äußerst gefräßig, verschlingt alles, was ihm vorkommt, Schollen, Robben, Thunfische, mit denen er manchmal an Sardiniens Küsten in die Netze geräth und gefangen wird. Man hat daselbst in einem, der 3—4 Centner schwer war, gegen ein Dutzend unversehrter Thunfische gefunden, ja in einem sogar ein ganzes Pferd und dessen Gewicht auf 15 Centner geschätzt. An der Westküste Frankreichs wurde ein anderer gesehen, durch dessen Rachen sehr leicht ein fetter Mensch gegangen wäre. Im Jahre 1758 fiel ein Matrose bei stürmischem Wetter von einer Fregatte im mittelländischen Meere über Bord und wurde alsbald von einem Seehunde (carcharias) in seinem Rachen aufgefangen, so daß er verschwand. Der Schiffscapitain aber ließ ein auf dem Verdeck stehendes Geschütz auf den Haifisch losbrennen, und die Kanonenkugel traf ihn so, daß er den in seinen Rachen aufgenommenen Matrosen wieder ausspie, der dann in die unterdessen herbeigekommene Schaluppe lebendig und nur wenig versehrt aufgefischt wurde. Fast dasselbe ereignete sich 1867 in Triest. — Das Große und Wunderbare in Jona's Geschichte liegt demnach nicht sowohl darin, daß Jona von einem Hai lebendig verschlungen, als daß er 3 Tage im Bauche desselben erhalten und dann unversehrt wieder ausgespieen wurde, während erfahrungsgemäß jedes Geschöpf nach kurzer Frist sterben muß, wenn es ohne Luft ist. Eben gegen dieses Wunder Gottes richten sich deshalb auch von je her die Zweifel des Unglaubens und der Spott vornehmlich, obwohl es sich durch einen, dem Scheintod ähnlichen Zustand vermittelt denken läßt, in welchem Odem und Herzschlag stille steht und das geistige Bewußtsein sich aus dem Leibesleben zurückzieht, ohne daß doch die völlige Scheidung zwischen Geist und Leib eintritt, die wir Sterben nennen. Es giebt kaum ein Stück der biblischen Geschichte, über das seit dem heidnischen Spötter Lucian von Samosata (um 150 n. Chr.) mehr gespottet wäre und noch gespottet würde, als die Geschichte des Propheten Jona. In die christliche Kirche fand dieser Spott freilich erst Eingang, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Leugnung der Wunder und der göttlichen Autorität der hl. Schrift zur Forderung der freien Forschung gemacht wurde. Der Unglaube und Spott sagt, die ganze Geschichte Jona's sei ein Mythus oder eine Sage oder das Spiel der willkürlich schaltenden Phantasie. Das Leben Jona's im Bauche des Fisches ohne zu ersticken, das Aufschießen des Kürbis über Nacht bis zur Höhe eines Sitzenden (Kap. 4), auch das wunderbare Zusammentreffen, daß das Loos gerade den Rechten trifft, daß der Sturm sich erhebt und legt, wie es der Zweck der Geschichte erfordere, daß der Fisch gerade bei der Hand ist, Jona zu verschlingen und auch wieder auszuspeien, daß der Baum gerade aufsproßt und der Wurm ihn zur rechten Zeit abtödtet, endlich daß der Gluthwind zur rechten Zeit weht, um Jona den Verlust des Schattens fühlbar zu machen — das alles sei wunder- und märchenhaft und darum unglaublich. Wer aber einen lebendigen Gott glaubt, wer durch Erhörung seiner Gebete aus eigener Erfahrung weiß, daß hinter den uns fühlbaren

und bekannten Gesetzen der Nothwendigkeit in der Natur andere Gesetze der Freiheit stehen, die dem Aufbau des Reiches Gottes und der Erfüllung des Rathschlusses der Erlösung dienen, deren Durchblitzen durch die Naturgesetze wir Wunder nennen, der nimmt weder an den Wundern des Buches Jona, noch an sonst irgend einem Wunder der hl. Geschichte Anstoß (Weish. 16, 26 u. Hiob 1, 6 Anm.), wenn wir auch nicht die unumstößliche Garantie für die Wahrheit des Buches hätten, die des HErrn Ausspruch in Matth. 12, 39 ff.; 16, 4; Luk. 11, 29 ff. uns giebt; der kann auch nichts zu schaffen haben mit dem Halbglauben, der die Geschichte Jona's als Allegorie oder Einkleidung religiöser oder sittlicher Wahrheiten betrachtet. — Wie bereits in Kap. 1, 2 Anm. gesagt wurde, ist die ganze Geschichte des Propheten Jona vorbildlich und weissagend im engsten Sinn. Neben dem, daß Gott diesen seinen Propheten herumholen und das Weltreich Assyrien zur Erkenntniß des wahren Gottes, dessen Werkzeug es nun bald werden sollte, bringen wollte, war der Hauptzweck Gottes, in Jona und seiner Geschicht dem fleischlich gesinnten Israel einen Spiegel seiner eigenen Gesinnung und seiner zukünftigen Geschichte, eine Weissagung auf die dereinstige Aufnahme der Heiden in Gottes Reich und ihre Fähigkeit dazu, eine Weissagung endlich auf den HErrn und Heiland, der durch seinen Tod, seinen Aufenthalt in der Tiefe des Todtenreiches und seine Auferstehung nach drei Tagen Israel Heil und den Heiden Gnade und Seligkeit schaffen werde, vorzuhalten.

Das 2. Kapitel.

Jonä Gebet um Erlösung.

2. **Und Jona** [als er fühlte, daß er durch Gottes Wunderthat am Leben erhalten sei, erkannte darin ein Unterpfand seiner völligen Rettung und] **betete zu dem HErrn, seinem Gott** [den er verlassen, nun aber in Todesnoth wieder gesucht und gefunden hatte], **im Leibe des Fisches** [lobte und pries ihn],

Der Bau des folgenden, nach Art der Psalmen angelegten und mit vielen Erinnerungen aus den Psalmen angefüllten Gebets verläuft in 3 Strophen (V. 4, 5; 6, 7 u. 8), in welchen Jona die Noth, in die er gekommen und die Rettung aus dem unvermeidlich scheinenden Untergange schildert. Denselben geht eine Einleitung (V. 3) voraus, worin der Beter das Folgende zusammenfassend, bekennt, daß der HErr sein Schreien zu ihm in der Noth erhört habe, und ein Schluß (V. 9. 10) mit dem Gelübde des Dankes für die erfahrene Rettung folgt. — Durch die vielen Anklänge an Psalmworte beweist der Beter, wie er in dem Worte Gottes lebt und daß er an den Psalmen David's, wie alle ernsten Beter, beten gelernt. Er hätte in eigenen Worten seine Gedanken und Gefühle nicht besser ausdrücken können. „Nicht daß er so eben diese Worte mit dem Munde geredet und so ordentlich gestellt habe, denn so wohl ist ihm nicht gewesen, daß er hätte mögen ein solch fein Liedlein dichten; sondern es wird darinnen angezeigt, wie es ihm zu Muthe gewesen ist, was sein Herz für Gedanken gehabt hat, da er mit dem Tode in schwerem Kampfe gestanden. (Luth.) 2. Sam. 16, 14 Anm. 3.

3. **Und sprach: Ich rief zu dem HErrn in meiner Angst, und er antwortete mir** [Ps. 18, 7; 120, 1]; **ich schrie aus dem** [gierig alles verschlingenden] **Bauch der Hölle** [des Todtenreichs, in welches ich schon so gut wie hinabgesunken war], **und du höretest meine Stimme.**

4. **Du warfst mich** [denn die Seeleute waren nur Werkzeuge deiner Gerechtigkeit] **in die Tiefe mitten** [in den tiefsten Abgrund] **im Meer, daß die Fluthen mich umgaben; alle deine Wogen und Wellen** [die deinem Zorne, meine Sünde zu strafen, dieneten] **gingen über mich** [also daß ich buchstäblich erfuhr, was der Sänger von Ps. 42, 8 geistig erlebte],

5. **Daß ich gedachte, ich wäre von deinen Augen** [mit denen du die Deinen führest und regierest] **verstoßen** [Ps. 31, 23], **ich würde deinen heiligen Tempel** [zu Jerusalem, da du wohnest unter deinem Volke] **nicht mehr sehen** [und deine gnadenreiche Nähe nicht mehr genießen; nun aber weiß und glaub ich fest, daß du mich zurückführen wirst und ich wieder vor dir anbeten darf].

6. **Wasser umgaben mich bis an mein Leben** [so daß es mit ihm aus zu sein schien Ps. 18, 5; 69, 2], **die Tiefe** [des Meeresgrundes, zu dem ich hinabgesunken war] **umringete mich; Schilf** [auf dem Grunde des Meeres] **bedeckte mein Haupt.**

7. **Ich sank hinunter zu der Berge Gründen** [da sie angewurzelt sind am Meeresgrunde Ps. 18, 16], **die Erde hatte mich** [durch die auf mir lastenden Wassermassen] **verriegelt** [gänzlich von sich ausgeschlossen] **ewiglich; aber du hast mein Leben aus dem** [Meeresgrabe, dem sicheren] **Verderben geführet, HErr, mein Gott** [Ps. 30, 4].

8. **Da meine Seele bei mir** [Ps. 42, 5] **verzagte** [und schier in Todesfinsterniß versinken wollte Ps. 142, 4], **gedachte ich an den HErrn** [und ergriff betend mitten im Zorn seine Gnade]; **und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel** [wo du als König deines Volkes thronest und die Gebete desselben erhörst Ps. 18, 7].

9. [Auch mich hast du von dort her erhört und errettet; denn du allein kannst helfen — aber] **Die da halten über dem Nichtigen** [auf nichtige Götzen, die ihre eitlen Gedanken erfunden, ihr Vertrauen setzen], **verlassen** [den Gott, der] **ihre Gnade** [und allmächtiger Helfer sein will Ps. 31, 7].

10. **Ich aber** [den du aus der Sünde und dem ewigen Tode errettet und zu dir zurückgeführt hast] **will mit** [lautem] **Dank** [dir schon jetzt] **opfern** [Ps. 42, 5]; **meine Gelübde** [die ich in meiner Noth dir gelobet habe] **will ich** [nach Vollendung meiner Rettung] **bezahlen dem HErrn** [Ps. 50, 14. 23], **daß er mir geholfen hat** [wörtlich: das Heil steht bei dem HErrn; auf seine Macht und Gnade soll mein Herz trauen, er wird meine Rettung vollenden].

Die Kritiker sind bald fertig geworden und haben gesagt: dies Gebet sei nie gebetet, sondern hinterher aus Bibelworten künstlich zusammengesetzt worden. — Nun, sie mögen es einmal versuchen, ein Gebet mit dieser

Gluth und Innigkeit, diesem Dankeston zu „componiren"! Daß aber ein Gebet **darum** nicht weniger ein wahres Herzensgebet ist, weil seine Worte aus der heil. Schrift entnommen sind, daran werden die, die ein Gebetsleben kennen, am wenigsten zweifeln. Hat doch selbst unser Heiland in seiner tiefsten Kreuzes-Noth Worte des 22. Psalms gebetet. (O. Funcke.)

11. Und der HErr [nachdem sein Knecht sich zu ihm bekehrt] **sprach** [durch seine verborgene allmächtige Schöpferkraft] **zum Fisch, und derselbe speiete** [seinem Schöpfer gehorsam] **Jona aus an's Land** [wohl an die Küste Palästina's bei Joppe].

Die tiefere Bedeutung der Geschichte Jona's gipfelt in dem typischen Charakter seines dreitägigen Aufenthalts im Bauche des Fisches, worüber Christus uns belehrt, als er die Juden auf das Zeichen des Propheten Jona mit den Worten verwies: Gleichwie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein (Matth. 12, 40). — Während die Strafe, die Jona durch sein Widerstreben gegen das göttliche Gebot sich zuzog, die Lehre enthielt, daß Israel nach seiner natürlichen Volksthümlichkeit untergehen müsse, damit aus dem Tode der alten sündigen Eigenheit ein neues Volk Gottes auferstehe, welches, dem Gesetze abgestorben, in der Willigkeit des Geistes dem HErrn diene, stiftete Gott in dem Todesleiden und der Errettung Jona's zugleich ein Vorbild für den Tod und die Auferstehung Jesu Christi zum Heile der ganzen Welt. Wie der Knecht Gottes Jona in den Tod dahingegeben wird, um das ihm befohlene Werk, den Niniviten das Gericht und die Barmherzigkeit des Gottes Himmels und der Erden zu verkündigen, erfolgreich auszuführen, so muß der Sohn Gottes als ein Weizenkorn in die Erde gesenkt werden, um Frucht zu bringen für die ganze Welt (Joh. 12, 23 f. u. 32). Darin zeigt sich die Gleiche zwischen beiden. Aber Jona hat die Strafe des Todes verschuldet, Christus dagegen leidet als der Unschuldige für die Sünden der Menschheit und geht als der, welcher das Leben in sich selber hat, freiwillig in den Tod, um den Willen seines Vaters zu vollbringen. In diesem Unterschiede besteht die Ungleichheit, wonach das Vorbild hinter dem Gegenbilde zurückbleibt, die Wirklichkeit desselben nur unvollkommen abbildet. Aber auch in diesem Unterschiede läßt sich noch eine Aehnlichkeit zwischen Jona und Christo erkennen, welche nicht zu übersehen ist. Jona stirbt nach seinem natürlichen Menschen um der Sünde willen, die ihm mit seinem Volke gemeinsam ist, Christus für die Sünde seines Volks, die er auf sich genommen, um sie zu büßen; aber er stirbt doch zugleich als Glied des Volks, von dem er nach dem Fleische stammte, als der unter das Gesetz gethan war, um als der Heiland aller Völker aufzuerstehen. (Keil.) — Noch sei hier aufmerksam gemacht auf die Bedeutung, welche nach des HErrn eigener Erklärung die wunderbare Errettung des Propheten für seine nachherige Thätigkeit unter den Niniviten hatte. Denn der HErr sagt in Luk. 4, 30: Wie Jonas ein Zeichen war den Niniviten, also wird des Menschen Sohn sein diesem Geschlecht. Hier wird offenbar die ungläubige Welt mit Ninive parallel gestellt und gesagt, daß, wie dieser Stadt die wunderbare Errettung des Jona als Unterpfand seiner Glaubwürdigkeit gegeben war, so werde jener die Auferstehung des HErrn als solches dienen müssen. Danach müssen die Niniviten das Erlebniß Jona's gekannt haben, und daraus erklärt sich denn ihre Geneigtheit, ihm zu glauben. (Nägelsbach.)

Das 3. Kapitel.

Jonä fruchtbare Bußpredigt.

III. **v. 1—10. Nachdem Jona auf solche Weise in Buße und Gehorsam wieder zum HErrn zurückgekehrt und durch die göttliche Barmherzigkeit aus dem Tode wunderbar gerettet worden ist, ergeht von Neuem der Befehl Gottes an ihn und nun gehet er nach Ninive und predigt der Stadt den Untergang für ihre Sünden innerhalb 40 Tagen. Die Niniviten aber glauben an Gott und thun in Sack und Asche Buße: da verschont der HErr die Stadt.**

1. Und es geschah das Wort des HErrn zum andern Mal zu Jona, und sprach:

2. Mache dich auf, gehe in die große [heidnische Welt-] **Stadt Ninive, und predige ihr die Predigt, die ich dir** [durch Eingebung meines hl. Geistes] **sage.**

Der HErr gedenkt bei der Erneuerung des Befehls mit keinem Wort der Schuld Jona's, denn Jona ist gedemüthigt: im Wunder seiner Rettung hat er gelernt, was Gehorsam ist, wenn er auch noch nicht weiß, was es um das göttliche Erbarmen, um ein verkommenes Heidenvolk ist. (Schlier.) — Es soll sich keiner vornehmen, aus eigener Machtvollkommenheit Gottes Zorn und Strafe anzudrohen. Prediger, die aus ihrem eigenen Geiste reden, haben kein Recht dazu. Darum besinne dich wohl und bete um den hl. Geist, und demüthige dich ganz und vergiß dein selbst, wenn du es thun willst oder thun mußt.

3. Da machte sich Jona auf, und ging [wohl auf der gewöhnlichen Karawanenstraße, nicht durch die Wüste, sondern über Damaskus] **hin gen Ninive, wie der HErr gesagt hatte. Ninive aber war eine große** [für die Entwicklung des Reiches Gottes hochbedeutsame] **Stadt** [in den Augen] **Gottes** [denn sie war damals und besonders für Jona und Israel die Repräsentantin der ganzen Heidenwelt], **drei Tagereisen** [oder 19. d. Meilen nach ihrem Umfang] **groß.**

Die Ausleger sind darüber nicht einig, ob mit den 3 Tagereisen der Durchmesser oder der Umfang von Ninive gemeint sein solle. Das Natürlichste ist, es auf den Umfang zu beziehen, da doch die Größe und Bedeutung der Stadt näher erläutert werden soll und auch sonst die Größe einer Stadt nach ihrem Umfang angegeben zu werden pflegt. Jedenfalls geht die eine Tagereise V. 4 nicht auf den geraden Durchmesser, wie die Auslegung deutlich macht. Der Geschichtsforscher M. v. Niebuhr bestimmt den Umfang des Stadtgebiets von Ninive im weiteren Sinne (2. Kön. 15, 20 Anm.) auf 90 engl. = ca. 19 preuß. Meilen, während der griech. Schriftsteller Diodor nur 480 Stadien oder 12 Meilen annimmt.

4. Und da Jona anfing, hineinzugehen eine Tagereise* in die Stadt [zunächst wahrscheinlich in das eigentliche Ninive, wohin die Karawanenstraße ihn führte, und zwar nicht in gerader Richtung die Stadt durchwandernd, sondern sich bald nach der einen, bald nach der andern Richtung hinwendend, um einen geeigneten größeren Platz und die passende

Zeit für seine Predigt zu finden], **predigte er** [im Verlauf des Tages], **und sprach** [dies die Hauptsache in seiner Predigt]: **Es sind noch vierzig** ** **Tage, so wird Ninive untergehen** [wobei er selbstverständlich die Sünden und Laster der Heiden als Ursache dieser Gerichtsdrohung Gottes geißelte und seine Sendung durch den lebendigen wahren Gott verkündigte].

*) Jona kam auf dem jetzt noch gewöhnlichen Karawanenweg über Amida und trat also in die Stadt bei Ninive (s. die Karte zu 2. Kön. 15, 20 Anm.). Auf dem Wege von Ninive bis Calah (Nimrud), nahe bei, vielleicht in der Stadt selbst, predigte er. Nun ist die Entfernung zwischen Calah und Ninive (beide Städte ausgeschlossen) in direkter Linie nach der Karte gemessen = 18½ engl. Meilen. Nehmen wir hierzu noch, daß a) der Weg von Ninive nach Calah oder Nimrud schwerlich schnurgerade lief, also in der Wirklichkeit länger war als die gerade Entfernung beider Stadttheile nach der Karte, und daß b) Jona erst durch Ninive hindurch gehen und auch wohl in Calah hinein gehen mußte, so kann er auch wohl einige zwanzig engl. Meil. oder eine kleine Tagereise zurückgelegt haben, ehe er predigte. (Keil.) — **) Daß gerade 40 Tage Gnadenfrist gegeben werden, ist bedeutsam. — Die Zahl Vierzig, eine auch im Gebiete des natürlichen Lebens merkwürdige Zahl (40 Wochen = Dauer der Bildung des Kindes im Mutterleibe; vollständige Ausbildung des Gehirnes im 40ten Lebensjahr; wichtig auch in Krankheitskrisen; häufige Fristbestimmung bei den alten Deutschen) verdankt an den meisten Stellen, wo sie bedeutsam vorkommt, ihre Bedeutsamkeit wohl so wenig als die Sieben einer Combination von zwei anderen bedeutsamen Zahlen. Am einfachsten leitet man ihre symbolische Bedeutung her von dem Charakter der Zeitperioden, die zuerst in der hl. Schrift danach bemessen werden. Die 40 Tage am Anfang und Ende der Sündfluth (1. Mos. 7, 4; 8, 6) sind Tage der Heimsuchung in Strafe und Gnade, der Prüfung des Glaubens darunter, der der göttlichen Hilfe warten lernt, und dem die Ertödtung des Fleisches zum Gewinne wird. — Wo daher die Zahl Vierzig in symbolischer Bedeutung vorkommt, in Verbindung mit Zeitperioden, da kennzeichnet sie die Zeit stets als Versuchungs-, Prüfungs- und Wartezeit, in welcher sich der Glaube bewähren soll oder wirklich bewährt, oder als Zeit der Demüthigung und väterlichen Züchtigung Gottes, welchen von Seiten des Menschen die Buße, sammt deren äußeren Erscheinungen, Fasten u. s. w. entspricht (wie an unserer Stelle), oder endlich als Zeit gnädiger Heimsuchung, den Glauben stärkender Führungen und Durchhilfen Gottes. (Leyrer.)

5. Da glaubten die Leute zu Ninive [der Verkündigung des Propheten und damit] **an Gott** [der sie ihm befohlen], **und ließen predigen** [in der Stadt ausrufen], **man sollte fasten, und zogen Säcke** [härene Buß- und Trauergewänder 1. Mos. 37, 34 Anm.] **an, beide Groß und Klein.**

Dieser Heiden Aufführung sollte die Christen billig recht schamroth machen. Dieselben bekehren sich auf das Wort eines, und zwar ihnen unbekannten Menschen. Sie stellen eine recht harte Buße an. Sie untersuchen nicht, ob er von Gott gesandt sei oder nicht, oder ob es ein Betrüger wäre, sondern machen sich den Rath, den er ihnen mittheilet, zu nutze. Sollten wir es nicht billig auch also machen und einen Nutzen von dem, so uns gesagt wird, zu bekommen suchen? (Berleb. Bib.) Also wenn wir Krieg, Elend, Hunger, Armuth, Pestilenz und ander Unglück haben, dürfen und sollen wir nicht auf natürliche Ursachen zuerst und allein sehen, noch über unsere Feinde viel klagen und schreien; denn das wäre ganz und gar Unrecht und hieße hinten anspannen, sondern wir sollen die Ursache und den Anfang unseres Jammers betrachten und unsere Sünde erkennen und auf den sehen, der uns schlägt, und der allein als Werkzeug und Instrument brauchet der Feinde Hände, Wehr und Waffen, die uns sonst nicht ein Härlein auf dem Kopf krümmen dürften, wo es nicht Gott also schaffte und sie in seiner Hand führete, wie ein Vater die Ruthe führet, wenn er das böse Kind stäupen will. (Selneccer.)

6. Und da das vor den König [Sardanapal I.] **zu Ninive** [in der Nähe von dessen Burg in Calah oder Nimrud der Prophet wahrscheinlich gepredigt hatte] **kam, stund er** [in bußfertiger Unterwerfung unter den König aller Könige, der durch Jona's Predigt ihm offenbar geworden] **auf von seinem Thron, und legte seinen Purpur ab, und hüllete einen Sack** [ein härenes Bußgewand] **um sich, und setzte sich** [zum Zeichen der tiefsten Trauer] **in die Asche** [Hiob 2, 8 Anm.; 5. Mos. 14, 2 Anm.];

7. Und ließ [durch seine Herolde] **ausschreien und sagen zu Ninive, aus Befehl des Königs und seiner Gewaltigen** [seiner Minister], **also: Es soll weder Mensch noch Thier,** [nämlich] **weder Ochsen noch Schafe etwas kosten, und man soll sie nicht weiden, noch Wasser trinken lassen;**

8. Und sollen Säcke [Bußgewänder] **um sich hüllen beide Menschen und Thier, und zu Gott** [um Verschonung] **rufen heftig** [Joel 1, 20]; **und ein jeglicher** [Mensch] **bekehre sich von seinem bösen Wege, und vom Frevel seiner Hände.**

9. Wer weiß, Gott möchte sich [wenn er unsere allgemeine Buße und Umkehr gewahrt] **kehren, und ihn gereuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht** [wie er gedroht hat] **verderben.**

Dieses Edikt, den Niniviten auferlegt (V. 7—9), um den Zorn der Gottheit zu beschwichtigen, das Edict des Darius (Dan. 6, 26 ff.), das des Nebucadnezar (Dan. 3, 20) u. A. waren eben so viel Vorbereitungen auf die Bekehrung der Heiden, welche der Ankunft Christi folgte. So nämlich wurde allmählich und gewissermaßen stufenweise Gottes Güte und Herrlichkeit den Völkern bekannt, die Israel fern standen 2. Mos. 5, 2. (Borchard.) — Solche Reden: „Wer weiß u. s. w." kommen nicht her aus einem Zweifel, sondern befehlen ihre leiblichen Sachen, ihre Gesundheit, Leben, Glück und Heil in dieser Welt in den gnädigen Schutz, Schirm, Willen und Wohlgefallen Gottes, und sind nichts anderes, denn eben das, das wir täglich sagen: HErr, dein Wille geschehe, mache du es, richte und schaffe es, wie es dir gefällt, zu deinen Ehren und zu meiner Seelen Seligkeit. (Selneccer.) — Der gewaltige Eindruck, welchen die Bußpredigt Jona's auf die Niniviten machte, daß die Stadt in Sack und Asche Buße that, wird begreiflich, wenn wir erwägen einmal die große Beweglichkeit der Empfindung der Orientalen und die allen heidnischen Religionen Asiens eigene Scheu vor Einem höchsten Wesen, sodann die hohe Achtung, in welcher die Mantik und das Orakelwesen in Assyrien von den ältesten Zeiten

her stand, und dazu noch den Umstand in Rechnung bringen, daß das Auftreten eines Fremdlings, der ohne ein erkennbares persönliches Interesse mit rücksichtsloser Freimüthigkeit der großen Königsstadt ihr gottloses Thun und Treiben aufdeckte und mit der den gottgesandten Propheten eigenen Zuversicht den Untergang in bestimmter Frist ankündigte, nicht verfehlen konnte, eine überwältigende Macht auf die Gemüther auszuüben, die noch verstärkt werden mochte, wenn das Gerücht von dem wunderbaren Wirken der Propheten Israels (sowie von den wunderbaren Schicksalen Jona's) bis nach Ninive gedrungen war. (Keil.) Wenn man an die Aufregung, die um's J. 1000 n. Chr. die Gemüther beherrschte, an die Erfolge, welche die in unverstandener Sprache gesprochene Rede eines Peter von Amiens, Capistrano u. A. ihrer Zeit gehabt haben, denkt, und jene Scheu des Alterthums vor heiligen Männern, von der auch die Profanschriftsteller häufige Beispiele bieten, hinzunimmt, so verliert sich die psychologische Undenkbarkeit. (Kleinert.) Dennoch bleibt die Buße der Niniviten etwas ganz Außerordentliches und Ungewöhnliches, und man fühlt es dem Erzähler an, daß auch er sie als solche aufgefaßt wissen will. Es sollte eben durch diese außerordentliche Buße jedermann und besonders dem auserwählten Volke deutlich vor Augen gestellt werden, daß die Heiden, auch die versunkensten und gottlosesten unter ihnen, für das Heil Gottes empfänglich, ja oft empfänglicher seien, als das begnadigte Volk Gottes. Darum werden auch, wie der HErr von dieser Buße sagt (Matth. 12, 41), die Leute von Ninive auftreten am jüngsten Tage mit diesem Geschlecht und werden es verdammen. — Daß auch das Vieh an der Trauer Theil nehmen muß, wird durch Herod. IX, 24 als asiatischer Gebrauch bezeugt. Dieser Gebrauch hat sich gebildet aus der Vorstellung, daß ein biotischer Rapport (Lebenszusammenhang) zwischen dem Menschen und den größeren Hausthieren, Rindern, Schafen und Ziegen, als seinem lebendigen Eigenthum, besteht. Es war eine Bezeugung, daß, wie das bei dem Menschen lebende Vieh in die Mitleidenschaft seiner Sünden hineingezogen werde, so auch das Leiden desselben zur Begütigung des göttlichen Zornes mitwirken könne. Mag auch dieses Gefühl nicht frei von Aberglauben sein, so lag ihm doch die tiefe Wahrheit zu Grunde, daß die vernunftlose Creatur um der Sünde der Menschen willen der Eitelkeit unterworfen ist und mit dem Menschen nach Befreiung von der Knechtschaft des Todes seufzt Röm. 8, 19 ff. (Keil.)

10. Da aber Gott sahe ihre Werke, [nämlich] **daß sie** [aus der sorglosen Sicherheit ihres Sündenlebens erwachten und] **sich bekehreten von ihrem bösen Wege,* reuete ihn des Uebels, das er geredet hatte ihnen zu thun** [Jer. 18, 7 f.; 1. Sam. 15, 11 Anm. 1] **und that's nicht.****

*) Vom bösen Wege sich kehren ist nicht ein gering Werk; es begreift nicht in sich Fasten und Säcke, sondern Glauben an Gott von Herzen und den Nächsten lieben als sich selbst; das ist, es fordert den ganzen Menschen fromm und gerecht, beides an Leib und Seele. Denn Gott fordert den ganzen Menschen, und mag der Hälblinge und Heuchler nicht. (Luther.)

**) Die Buße der Niniviten, wenn sie auch nicht von Dauer war, zeigte doch die Empfänglichkeit der Heiden für Gottes Wort und ihre Willigkeit, sich zu bekehren und das böse gottlose Thun zu meiden, wofür Gott nach seiner Barmherzigkeit ihnen Gnade angedeihen lassen konnte. So handelt Gott immerdar. Er vergiebt nicht blos dem Bekehrten, der seine Sünden ablegt und in einem neuen Leben wandelt, seine frühere Schuld, sondern er begnadigt auch den Bußfertigen, der seine Sünde erkennt und berent und sich bekehren lassen will. Auch ließ der HErr Ninive durch Jona Buße predigen, nicht um diese Hauptstadt der Heidenwelt sofort zum Glauben an den lebendigen Gott zu bekehren und ihre Bevölkerung in den Bund seiner Gnade, den er mit Israel geschlossen, aufzunehmen, sondern nur um seinem Volke thatsächlich zu zeigen, daß er auch der Heiden Gott sei und auch unter diesen sich ein Volk seines Eigenthums bereiten könne. Uebrigens zeigt auch die Willigkeit, mit welcher die Niniviten auf das ihnen verkündigte Wort Gottes hörten und Buße thaten, daß sie bei aller Versunkenheit in Götzendienst und Laster damals noch nicht reif für das Gericht der Vertilgung waren. Darum verschob die göttliche Langmuth die Strafe, bis diese große Heidenstadt in ihrer Entwicklung zur widergöttlichen Weltmacht, die alle Völker unterjochen und sich zur Herrin der Erde machen wollte, das Maß ihrer Sünden vollgemacht hatte und für den Untergang reif geworden war, welchen der Prophet Nahum ihr verkündigt und der medische König Kyaxares im Bunde mit Nabopolassar von Babylonien ihr bereitet hat. (Keil.) Vgl. 2. Kön. 23, 37 Anm.

Das 4. Kapitel.

Jonä Ungeduld und Mißgunst.

IV. V. 1—11. Mißmuthig über die Verschonung der bußfertigen Heiden, betet Jona zum HErrn und wünscht sich den Tod. Darüber vom HErrn zurecht gewiesen, geht er vor die Stadt und hofft, im Schatten einer von ihm errichteten Hütte, das Gericht Gottes über die Stadt doch noch anbrechen zu sehen. Da läßt der HErr, um seinen Knecht der ungerechten Unbarmherzigkeit gegen die Heiden zu überführen, in der Nacht eine großblättrige Ricinusstaude zur Freude des Propheten, der unter ihrem Schatten sich wohl fühlt, emporschießen, aber alsbald am Morgen durch einen Wurm wieder verderben, daß sie verwelkt und der Prophet, ihres Schattens und Schutzes vor einem sich erhebenden Gluthwinde beraubt, ohnmächtig zusammensinkt und sich von Neuem den Tod wünscht. Da führt ihm der HErr an seinem Mitleid mit dem verwelkten Strauch zu Gemüthe, wie ungerecht sein Verlangen sei, daß er, der HErr, mit soviel armen Menschen, die doch Buße gethan, und mit so viel Vieh kein Mitleid haben, sondern dieselben alsbald verderben solle. Da verstummt der Prophet.

1. Das verdroß Jona fast sehr [Jos. 13, 1 Anm.], **und ward** [endlich sogar, als er nach Ablauf der 40 Tage noch gar kein Anzeichen sah, das auf ein baldiges Untergehen der Stadt hindeutete] **zornig** [darum, daß die in seinen Augen gänzlich verworfenen und verdammten Heiden auch in Gottes Gnade und Erbarmen sollten eingeschlossen sein];

Ehe man sich über Jona aufhält, so bedenke man zuvor wohl, was heraus käme, wenn wir unsere Gedanken und Empfindungen über manche Begebenheiten in der Regierung Gottes so aufrichtig beschreiben sollten, wie Jona hier thut. Das Unheilbarste ist, daß unsere Argheiten in uns stecken, und wir verbergen sie

vor uns und Anderen. Auch muß man Jona nach seinen Zeiten und Versuchungen beurtheilen: da konnte es auch einem Mann Gottes begegnen, die Heiden gering zu achten; hatte doch Petrus bis ins Neue Test. hinein daran zu lernen. (Rieger.)

2. [Doch war sein Herz nicht gottlos, sondern nur in seiner falschen jüdischen Meinung über die Heiden noch verstrickt, darum wandte er sich auch mit seinen Klagen zu Gott] **Und betete zum HErrn, und sprach: Ach, HErr, das ist's** [ja], **das ich** [mir bei mir selber] **sagte, da ich noch in meinem** [Heimaths-] **Lande war** [und dein erster Befehl an mich kam, den Heiden zu predigen; da vermuthete ich gleich, daß du Ninive doch nicht zerstören werdest, wenn seine Bewohner Buße thäten]; **darum ich auch** [dem, was ich nun erfahren muß, nämlich daß du dein Drohwort über die Stadt nicht erfüllst] **wollte zuvor kommen, zu fliehen auf's Meer** [genauer: und floh nach Tharschisch]; **denn ich weiß** [und wußte auch damals schon aus deinem heil. Worte 2. Mos. 34, 6 ff.], **daß du gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güte bist, und lässest dich des Uebels reuen** [hoffte aber doch, wie die meisten in meinem Volke, du werdest dich als solchen nur gegen uns, nicht aber gegen Heiden beweisen].

3. [Steht es so mit dem Vorzug und der Erwählung Israels, daß auch die Heiden eben dieselbe Gnade wie wir erlangen können; nun dann ist mein Trost und all meine Hoffnung zu nichte:] **So nimm doch nun, HErr, meine Seele von mir; denn ich wollte** [unter diesen Umständen] **lieber todt sein, denn leben.**

Israel, das sich ja in Jona selbst sehen soll, konnte auch trotz und nach der Todesnoth des babylonischen Exils, in die es zur Strafe für die Nichterfüllung seines Heilsberufs von Gott gebracht worden war, doch noch immer nicht seinen Beruf begreifen, auch nachdem es von dem Ungethüm des Völkermeeres wieder ausgespieen und in sein Land zurückgekehrt war. Selbstgerechtigkeit und ungöttliche Erhöhung des Zaunes, den der HErr selbst um das Volk errichtet hatte, verschlossen ihm je länger je mehr die Augen gegen die Gnade Gottes, die für alle Menschen, auch die Heiden bestimmt war. Ja, als endlich das Heil persönlich unter ihm erschien und nun Israel's Beruf sich erfüllen sollte, da trugen sich selbst die Besten unter dem Volk mit fleischlich jüdischen Hoffnungen und konnten es lange nicht begreifen, daß die heidnische Völkerwelt nicht gänzlich ausgeschlossen bleiben sollte von der Gnade Gottes, oder daß ihr nicht wenigstens ein Joch auferlegt werden müßte, wodurch sie in die engen Grenzen der jüdischen Auffassung des Heiles Gottes gebannt worden wäre. Aber der HErr trägt große Geduld mit seinem thörichten Sohn, der (vgl. das Gleichniß vom verlornen Sohn) in seiner Selbstsucht nur für sich die Gnade Gottes, für die Heiden nur Gericht und Verderben verlangte. Gleichwie er Ninive verschonte, noch ehe er Jona zurechtwies, so nimmt er auch der Heiden Menge vor dem Volke Israel in die Gemeinschaft des erfüllten Heiles auf; Israel muß erst gedemüthigt und gebrochen werden (Mich. 4). Wenn dies einst geschehen ist, gleichwie Jona durch Sonnenbrand und Ohnmacht überwunden wurde, so wird auch es dem Worte des ohne Unterschied barmherzigen und gnädigen Gottes Recht geben und seine Anklagen gegen Gott, daß er den Kindern das Brod nehme und es vor die Hunde werfe, werden verstummen, wie auch Jona verstummte. — Wie aber ist's zu erklären, daß ein so frommer Mann, wie Jona gewißlich war, so weit kommt, daß er sich sündlicher Weise sogar den Tod wünscht? In Jona schlummerte eine Sünde, die er mit seinem ganzen Volk gemein hatte, die selbstsüchtige Selbstüberhebung wegen der unverdient verliehenen Vorzüge des Volkes Gottes. Diese tiefgewurzelte Sünde aus seinem Herzen hervorzulocken und auszurotten und ihn damit seinem Volke als einen Spiegel und ein Vorbild hinzustellen, brachte ihn der HErr in diese Lage, die ihm aber zur schwersten Versuchung ward, die ihren Höhepunkt wie bei Jeremia, Elia und Hiob in der Verwünschung des eigenen Lebens fand. Aus dem Wesen der Versuchung, die gerade die begnadigtsten Männer der Geschichte des Reiches Gottes getroffen hat, ist auch der Seelenzustand Jona's zu verstehen. Vgl. die Erörterung über die Versuchung im Unterschiede von der Prüfung in Anm. zu Hiob 1, 12 und dazu Hiob 3, 19 Anm. Bei allen jenen Männern Gottes ist dasselbe Ringen und Kämpfen gegen Gott den HErrn, den sie als ihren Feind sich entgegentreten sehen, vorhanden. Aber es ist ein Ringen im Glauben, bis ihnen endlich die Hüfte, die sie selbst für ihre starke Seite halten, die aber in der Wahrheit ihre schwache ist, gelähmt wird, damit sie, von dem verborgenen Schaden gereinigt, noch größeren und wichtigeren Absichten Gottes zum Bau seines Reiches als Werkzeuge dienen können. Eben daraus, daß diese Männer im Glauben mit Gott hadern, ist's auch zu begreifen, daß der HErr so geduldig und langmüthig mit ihnen verfährt. „Ueber die Menschenliebe Gottes in Ertragung seiner Knechte muß man billig erstaunen. Jona ist nicht anders, als ein kleines, unartiges und verzogenes Kind." (Starke.) Ich höre viel lieber, wie die großen Heiligen geirret und gefallen sind, denn wie sie große herrliche Wunder und Thaten gethan. Denn ihr Irrthum und Fall zeuget, daß sie auch Menschen, wie ich, gewesen. Wenn ich höre oder lese, wie schändlich David, Jonas, Petrus und dergleichen große Heilige gestrauchelt und gefallen sind, gewinne ich ein Herz und Muth, daß ich gedenke, weil Gott diese Heiligen, die doch so gar gröblich gesündigt, wieder zu Gnaden angenommen, so wird er dich auch nicht verwerfen. (Luther.)

4. **Aber der HErr sprach** [mit göttlichem Erbarmen und Langmuth zu seinem Knecht]: **Meinest du, daß du billig zürnest** [daß deine Meinung von den armen Heiden eine gerechte sei]?

5. **Und Jona** [ohne sich jetzt schon von seinem Unrecht überführen zu lassen, schöpfte vielmehr aus diesem das Schicksal von Ninive unberührt lassenden Worte Gottes, noch die Hoffnung, es werde sich seine Weissagung vom Untergang der Stadt am Ende doch noch erfüllen und das Gericht sei nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben; daher] **ging** [er nach Ablauf jener 40 Tage Gnadenfrist] **zur Stadt hinaus, und setzte sich gegen morgenwärts der Stadt** [an den Abhang des das ganze Stadtgebiet von Ninive begrenzenden Gebirgs, von wo er die ganze große Stadt überblicken konnte, s. die Karte zu 2. Kön. 15, 20 Anm.], **und**

machte sich daselbst eine [leichte] **Hütte** [aus Reisern], **da setzte er sich unter, in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde** [ob nicht das Gericht Gottes doch noch über die Stadt losbrechen würde].

6. Gott der HErr aber verschaffte [um seinen sonst so frommen Knecht von seinem Herzensschaden zu heilen] **einen Kürbis** [genauer: eine Ricinusstaude oder Wunderbaum*], **der wuchs** [an der Hütte binnen einer Nacht bis zur Höhe] **über Jona, daß er** [nach Gottes Absicht] **Schatten gab** [gäbe] **über sein Haupt, und errettete ihn von seinem** [Herzens-] **Uebel** [des Mißmuths und Aergernisses an Gottes Erbarmen über die bußfertigen Heiden]; **und Jona freuete sich sehr über dem** [kräftig aufgeschossenen, großblättrigen] **Kürbis** [Wunderbaum, wohl weil er darin ein Zeichen der Güte Gottes und der Billigung seines Vorsatzes, hier den Untergang der Stadt abzuwarten, zu erkennen glaubte**].

*) In seiner Auslegung des Buches Jona übersetzt Luther das hier stehende hebr. Wort kikajon mit „Wilderrüben, vitis alba." Nach Hieronymus ist's der Strauch, der im Syrischen Elkeroa heiße, ein in Palästina häufiger, an sandigen Orten wachsender Strauch mit breiten, angenehmen Schatten gebenden Blättern, welcher in wenigen Tagen zu einer ansehnlichen Höhe emporschieße. Elkeroa aber, welchen Niebuhr auch in Basra sah und ähnlich beschreibt, ist der ricinus oder palma Christi, der Wunderbaum, der Kik oder Kiki der Egypter, von welchem nach Herodot und Plinius ein Oel erzielt wurde. (Keil.) Ein ähnlicher Ricinus ist der in unseren Gärten wachsende. — **) Diese Geschichte (von dem Wunderbaum) reimet nicht allein auf Jona's Zorn und Gedanken, wie der Text lautet, sondern auch auf das Judenthum, welches ist eine rechte wilde Rüben gewest. Erstlich, große Blätter hat sie, das ist das Beste dran, davon Jona seinen Schatten und eine Hütte drunter hat, wider der Sonnen Hitze. Aber nichts wird da gemeldet und ist auch nichts da von Früchten. Die Blätter sind die Worte und Gottes Gesetze; wie St. Paulus sagt (Röm. 3): Gottes Reden sind ihnen vertrauet gewest. Unter diesen Blättern sitzt Jona, d. i. die Propheten und heiligen Väter sind unter dem Judenthum gesessen, als unter einer zeitlichen Hütten und äußerlichem Gottesdienst, bis auf Christum. Denn es war eine Sommerläube oder Lauberhütten, die zeitlich war und aufhören sollte. Aber Früchte trug es nicht. — Doch freuet sich Jona solcher Lauberhütten und wartet auf's Verderben der Stadt Ninive. Denn es gefiel den Juden wohl, und rühmeten sich auch, daß sie alleine sollten Gottes Wort und Gottesdienst haben, und hielten die Heiden allzumal verloren, gleichwie Jona die Niniviten hält. Indem sie nun sich aufs Sicherst darauf verlassen, daß sie alleine Gottes Volk seien, und gleich der Jona am fröhlichsten ist über solcher wilden Rüben, verschafft Gott ein Würmlein, das die wilden Rüben sticht, das ist, Christus kam eben mit seinem Evangelio, da die Juden am allermeisten stolz waren, daß sie Gottes Volk alleine wären, und stach die wilden Rüben, das ist, predigt dawider, und hub das Gesetz auf durch seinen heil. Geist, und macht uns alle frei vom Gesetz und seiner Kraft. Daher ist verdorret und zunichte worden das Judenthum bis auf diesen Tag in aller Welt, und grünet noch blühet nicht mehr, sitzt auch kein Heiliger noch Prophet mehr unter seinem Schatten. (Luther.)

7. Aber der HErr verschaffte einen Wurm des Morgens, [alsbald] **da die Morgenröthe anbrach; der stach** [auf Gottes Befehl] **den Kürbis, daß er verdorrete.** [„Denn Gottes mächtiger Regierung müssen auch die allerkleinsten Thierlein dienen."]

8. Als aber die Sonne aufgegangen war, verschaffte Gott einen dürren [schwülen] **Ostwind; und die Sonne stach Jona auf den Kopf, daß er** [des Schattens durch den Kürbis beraubt] **matt ward** [und ohnmächtig zusammensank]. **Da wünschte er seiner Seele** [nochmals] **den Tod, und sprach: Ich wollte lieber todt sein, denn leben.**

Wir meinen immer, unsere Betrübniß sei etwas gar Heiliges, und ist doch oft gar weltlich; wie wir daran merken müssen, daß sie sich durch weltlichen Trost stillen lässet. (Coccejus.) Das ist die Eitelkeit unseres Herzens, daß es sich über so kleine Dinge freuen, und über so kleine Dinge betrüben kann. Und doch braucht Gott diese Erfahrung an uns selber zu einem Mittel, uns zu heilen: wenn uns ein Kürbis zu sehr freut, so weiß er schon, daß weiter nichts, als ein Wurmstich dazu gehört, daß wir wieder nüchtern werden. (Rieger.)

9. Da sprach Gott [durch eine Stimme im Herzen] **zu Jona: Meinest du, daß du billig** [mit Recht] **zürnest um den** [verdorreten] **Kürbis? Und er sprach** [in seinem Unmuth sich selbst bestärkend]: **Billig zürne ich bis an den Tod** [bis zum Lebensüberdruß].

10. Und der HErr sprach:* Dich jammert des Kürbis, daran du [doch] **nicht** [mit saurer Mühe] **gearbeitet hast, hast ihn auch nicht** [mit Sorgfalt] **aufgezogen, welcher** [vielmehr ohn all dein Zuthun] **in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb;**

11. Und mich sollte nicht jammern Ninive, solcher großen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend** [unsterblicher] **Menschen** [-seelen, nämlich unmündige Kinder], **die** [noch] **nicht wissen Unterschied, was rechts oder links** [noch viel weniger, was gut oder bös] **ist** [die also am Verderben der Stadt keine Schuld tragen und sie dennoch mit büßen müßten], **dazu auch viel** [ganz unschuldige] **Thiere** [die doch auch noch besser sind als viele Kürbisse]? [Wie ungereimt und der einfachsten Ueberlegung widersprechend ist also dein Unmuth über die gnädige Verschonung der Stadt, die noch dazu an mein Wort geglaubt und Buße gethan hat? — Was konnte Jona hiewider sagen? Er mußte verstummen als mit seinem eigenen Urtheil überwunden.***]

*) O Gott, wie weit geht doch die Blindheit des Geschöpfes, und wie weit breitet sich auch die göttliche Güte aus! Ich weiß nicht, was am Erstaunenswürdigsten hier ist: die Bestrafung, die Gott dem Jona giebt, oder des Jonas Antwort gegen Gott. Gott redet mit

dem Jonas, als ob ihm bange wäre, er möchte ihn beleidigen. Er bestrafet ihn gleichsam fragweise, ob er denke, daß seine Forderung rechtmäßig sei. Jonas aber antwortet Gott mit einer erschrecklichen Frechheit. (Berleb. B.) — **) Das vollendete siebente Jahr ist eine sehr allgemein verbreitete Altersgrenze, deren Geltung bei den Hebräern wir wohl mit Sicherheit annehmen können wegen der Siebenzahl. 120,000 Kinder bis zum vollendeten 7. Jahr würden eine Bevölkerung von 600,000 Menschen für Ninive ergeben, da die Zahl der Kinder in dem angegebenen Alter $^1/_5$ der Gesammtbevölkerung beträgt und kein Grund ist, für den Orient ein wesentlich anderes Verhältniß anzunehmen. Diese Bevölkerung ist der Größe der Stadt völlig entsprechend. Denn Ninive im weiteren Sinne hat etwa 400 engl. oder 17 preuß. Quadratmeilen im Flächeninhalt. Also kamen etwa 40,000 Menschen auf die Quadratmeile. (Keil.) — ***) Der alte trotzige Jona hat sich breit genug gemacht im Buche: nun am Schlusse verschwindet er, und Gott steht mit seinem Wort am Ende allein und majestätisch; der neue Jona ist in ihn versenkt. (Quandt.)

In Summa, dieses Kapitel und diese ganze Historia vom Jona gehet dahin, daß man lerne, Gott sei ein Gott, nicht allein der Jüden oder sonst eines gewissen Volks, sondern auch der Heiden und aller Menschen, die sich zu ihm bekehren und ihnen ihre Missethat lassen leid sein und sich bessern, und daß er nicht wolle, daß jemand verderbe und stecken bleibe, sondern er wolle, daß sich der Sünder bekehre und lebe, wie Petrus sagt: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. (Selneccer.)

Schlußbemerkungen zu den Propheten Obadja und Jona.

Während die Weissagung Obadja's einen durchaus polemischen Charakter gegen die Heidenwelt trägt und diese letztere nur als Gegenstand der richtenden Thätigkeit Gottes erscheint, so hat das Buch Jona's, wie er selbst, die Aufgabe, die andere Seite der Sache scharf hervorzuheben, und dadurch Obadja nicht zu berichtigen, wohl aber zu ergänzen. Aus diesem Verhältniß des Inhalts der beiden Propheten erklärt sich auch ihre Nebeneinanderstellung im Kanon der heil. Schrift, obwohl sie in Bezug auf das Zeitalter nicht aufeinander folgen, sondern etwa 70 Jahre auseinander lagen; denn wie wir gezeigt haben, weissagte Obadja am wahrscheinlichsten zwischen 889 u. 884 und Jona zwischen 824 u. 783 v. Chr., und zwischen beiden lebte Joel. — Die Abfassung der beiden Schriften durch die Propheten selbst ist nicht wohl zu bezweifeln, wenn man anders, was wir als durchaus zweifellos behaupten, Jona's Geschichte als wirkliche, von ihm selbst erlebte, gelten läßt.

Der Prophet Micha.

In der Verkündigung des zukünftigen messianischen Heils ist Micha einer der erleuchtetsten Seher, indem er, wohnend unter dem verderbtesten Geschlechte, wo man „anbetet vor dem Machwerke seiner Hände, verschwunden ist der Fromme aus dem Lande, und kein Rechtschaffener unter den Menschen zu finden, wo der Freund nicht trauen darf dem Freunde, der Sohn bethöret den Vater, und die Tochter aufstehet gegen die Mutter", dem Aufgang des großen Lichts aus der Höhe mit unerschütterlichem Vertrauen entgegenharrt, „spähend nach Jehova", wie ein Wächter, der sich nach dem Morgen sehnt. Und darin ragt er einzig empor in dem Kreise seiner hohen Genossen, daß er die Sonne des ewigen Königthums nicht aus dem Herrscherpalaste Jerusalems, sondern aus der Hütte des kleinen, gering geachteten Bethlehems hervorgehen läßt. Eine wunderbare Fülle der lieblichsten und lichtesten Töne entquillt seinem göttlichen Munde. (Umbreit.)

Das 1. Kapitel.

Verheerung Judä und Samariä um der Abgötterei willen.

1. Dies ist das Wort des HErrn, welches geschah [5. Mos. 18, 22 Anm.] **zu Micha** [oder, wie der Name in voller Form lautet: Michajahu, d. h. wer ist wie Jehova? wo ist ein solcher Gott, wie du bist?*] **von Maresa**** [genauer: Moreschet-Gath, d. i. von Moreschet bei der philistäischen Hauptstadt Gath Kap. 1, 14., in der Ebene Judas, nicht zu verwechseln mit dem in der Nähe liegenden Maresa Jos. 15, 14; 2. Chr. 11, 8], **zur Zeit Jothams** [758—42], **Ahas** [742—27], **Jehiskia** [727—698], **der** [rechtmäßigen] **Könige Juda,*** das er** [im Geiste] **gesehen hat über Samaria und Jerusalem** [den Hauptstädten

der beiden Reiche und somit über das ganze Land Israel, dessen Schicksale ja von dem der Hauptstädte abhingen].

*) Zu allen Zeiten gab es in Israel zahllose Personen, die in ihren Namen für sich selbst und ihre Volksgenossen eine immerwährende umherwandelnde Predigt waren von dem herrlichen Wesen und den großen Thaten Jehova's, ihres Gottes, sowie davon, wie das Herz zu ihm stehen und was man von ihm erbeten und erwarten sollte, und zu allen Zeiten fand sich ein jedes Glied des israelitischen Volks von solcher Predigt rings umgeben. Und zwar war beides um so mehr der Fall, als die Namen des alten Orient vielfach noch keine todten, leeren conventionellen Eigennamen, sondern sinn- und lebensvolle auf der Grenze zwischen Gattungs- und Eigennamen stehende Bezeichnungen des Wesens oder einer charakteristischen Eigenthümlichkeit ihrer Inhaber waren, und somit auch sehr leicht solche Namen, wie die in Rede stehenden, für die alten Israeliten lebten, als ferner die Bedeutung der mit den Gottesnamen zusammengesetzten Namen, auch die der aus alter Zeit überkommenen, fast durchweg auf der Hand lag und durch das Schöne, Tiefe, Sinnvolle und Erbauliche, was sie hatte, nothwendig in die Augen fiel, und als endlich die Aufmerksamkeit der Israeliten dadurch, daß Namen in der Geschichte ihrer Stammväter eine so überaus bedeutungsvolle und hochwichtige Rolle spielten, und daß ihre Propheten so vielfach an Namen ihre Aussprüche anknüpfen, Namen ausdeuteten, auf Namen anspielten, Namen sinnvoll verwandelten oder abänderten und in neugebildeten symbolischen Namen voll Bedeutung ihre Weissagungen niederlegten, überhaupt sehr stark auf die Bedeutung von Namen hingelenkt werden mußte. — Man fällt, wenn man die Worte: Wer ist solch ein Gott, wie du bist? u. s. w. in Kap. 7, 18 liest, unwillkürlich auf den Gedanken, daß Micha in denselben auf seinen Namen angespielt haben möge. Und, die Sache näher erwogen, läßt sich dieser Gedanke durch so Vieles und Bedeutendes stützen, daß man kaum an seiner Richtigkeit zu zweifeln haben möchte. Vgl. Kap. 7, 18 Anm. (Caspari.) — **) Durch diesen Zusatz seiner Heimath soll unser Prophet von dem älteren Propheten Micha, dem Sohne Jemla's (1. Kön. 22, 8 Anm.), sowie von andern Personen gleichen Namens im A. T., deren es noch 10 giebt, unterschieden werden.

***) Hiernach würde Micha's Wirksamkeit eine ähnliche Dauer haben wie die Hosea's, es würde auch ein fast 60jähriger Zeitraum sein. Da jedoch einerseits ein solcher Verfall, wie Micha ihn straft, erst in der spätern Regierungszeit Jothams sich anbahnte, der Anfang seiner Regierung vielmehr eine Art von Blüthezeit für Juda war, andererseits im ganzen Buche das Zehnstämmereich als noch bestehend vorausgesetzt wird, das doch bereits im 6. Jahre Hiskias zerstört worden, so ist Micha's Wirksamkeit ein Zeitraum, der weitaus nicht die Hälfte davon beträgt, und wir werden wohl Recht haben, wenn wir den Mittelpunkt derselben in der Zeit des Königs Ahas erblicken. (Schlier.) Micha ist demnach ein älterer Zeitgenosse Jesaias und steht diesem in jeder Beziehung sehr nahe (2. Kön. 15, 36 Anm.). Wie Jesaia gehört auch Micha der großen Zeitenwende in der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. an, als kurz vor seinem Sinken das Assyrerreich unter Salmanassar sich zum Höhepunkt seiner Kraft aufraffte und mit unwiderstehlicher Gewalt die von Amos (1 u. 2) vorausverkündigten Welterschütterungen des Gottesgerichts über die Völker Westasiens bis nach Afrika hin brachte. Wie Jesaia's gehört auch seine Wirksamkeit dem Reiche Juda an; beide stehen auf demselben Höhepunkt des Prophetenthums und sind sowohl in den strafenden als auch den verheißenden Theilen ihrer Bücher nahe verwandt. Auch Micha rügt vorzugsweise das sittliche Verderben der Großen und Mächtigen des Reiches Juda und macht Zion und Jerusalem zum Mittelpunkte seiner Weissagungen, während er das Zehnstämmereich mit seiner Hauptstadt Samaria nur mehr nebenbei berührt. Hieraus sowie aus der wichtigen Nachricht in Jer. 26, 18 f. ist zu schließen, daß Micha in Jerusalem selbst gelebt und geweissagt hat. Dort treten nämlich Männer von den Aeltesten Juda's auf, um den wegen seiner Weissagungen über den Untergang Jerusalems auf den Tod angeklagten Jeremia zu rechtfertigen; sie machen deshalb mit wörtlicher Anführung von Kap. 3, 12 geltend, Micha habe in den Tagen Hiskia's auch die Zerstörung Jerusalems geweissagt, und doch habe Hiskia und ganz Juda ihn nicht getödtet, vielmehr geehrt und sich gedemüthigt. Diese Stelle macht den Inhalt von V. 1 unzweifelhaft. — Ehe wir nun zur Auslegung des Propheten übergehen, vergegenwärtigen wir uns, wie bei den vorhergehenden Propheten, zuvor wiederum nach den Büchen der Könige den Charakter der Zeitverhältnisse, unter denen der Prophet seine Weissagungen aussprach: Es ist ein Doppeltes, das Micha's Zeit bezeichnet, nämlich einmal ein immer tieferer Verfall des Volkes Gottes in Juda wie in Israel, und sodann eine immer größere Machtentfaltung Assyrien's, und beides gilt es bei Betrachtung unserer Schrift wohl im Auge zu behalten. Es war scheinbar eine bessere Zeit, die mit Usia's Sohne Jotham für Juda anhob, derselbe hatte an seinem Vater ein ernst mahnendes Exempel gehabt und dasselbe weislich benützt, Juda ging unter ihm neuem Wohlstand entgegen. Aber das Volk war solches Glückes nicht fähig, der äußere Wohlstand machte es sicher und übermüthig, eine hohle Frömmigkeit nahm immer mehr überhand, Ueppigkeit und Prunksucht wurde immer allgemeiner. Mit raschen Schritten bahnte sich die Jammerzeit an, die hernach folgen sollte. Und kaum hatte Jotham die Augen geschlossen, so ward es anders. Ein 20jähriger Jüngling war Jotham's Sohn Ahas, ein Schwächling voll thörichter Launen, stark nur in Gottvergessenheit und Götzendienst. Die Heidenpartei hatte bald unter ihm die Oberhand gewonnen, und Baal's wie Moloch's Dienst, sowie alle anderen Arten von Abgötterei gingen überall im Schwange, kaum gab es eine Art heidnischen Unwesens, die nicht in Juda zu finden gewesen wäre. Es kam so weit, daß Ahas selbst den Tempel des HErrn schließen ließ, was vor ihm noch kein Davidssohn gethan, auch nach ihm keiner mehr wieder gewagt hat. Und wenn der König voran ging in allen Greueln des Götzenwesens, was war dann vom Volke zu erwarten? Es stand so traurig im Land, daß selbst sein vortrefflicher Sohn Hiskia, der mit Ernst alsbald eine Reformation vornahm, nur nach und nach damit im Reiche durchdringen konnte. So zieht sich also von Jothams letzter Zeit bis zu Hiskia's Anfangszeit eine fortlaufende Kette von Sünden und Gräueln, die Juda immer tiefer ins Verderben stürzten. Und nicht minder traurig stand es im Zehnstämmereich. Hier regierte zuerst Pekah, ein tapferer Soldat, der das Schwert wohl zu führen verstand, aber das war auch alles; er meinte seinem zerrütteten Reiche helfen zu können, wenn er es auf Kosten des nicht minder zerrütteten Bruderreichs vergrößere, und Krieg mit Juda bildet darum den Hauptinhalt seiner Regierung; die Folge war, daß er dadurch sein Reich in immer tieferes Verderben stürzte. Die Verwirrung war so groß, daß Hosea, der diesem Pekah durch eine Verschwörung Thron,

Reich und Leben genommen, erst nach etwa 8 Jahren den Thron zu Samaria besteigen konnte. Aber Hosea wußte gerade so wenig zu helfen: er meinte bei Egypten Schutz vor dem drohenden Sturme zu finden, und beschleunigte damit nur das Wetter, das drohend über dem zerrütteten Reiche stand. Das war die Lage beider Bruderreiche zu Micha's Zeit. — Da ist es denn gar merkwürdig, wie mit der Zunahme des Verfalls im Volk Gottes das assyrische Reich an Macht zunimmt, und mit seinen Heeren dem heiligen Land immer näher rückt, ja von dessen Königen fast mit Gewalt herbei gezogen wird: das verblendete Volk brachte seine Zuchtruthe, die ihm bestimmt war, selbst in sein Land hinein. Immer mehr breitete sich Assur's Macht aus, ein Land nach dem andern hatte es bereits weggenommen, jedermann konnte es mit Augen sehen, wie es immer mehr eine erobernde Weltmacht wurde, die alles verschlingen wollte; ja im Zehnstämmereich waren Assyriens Gedanken und Pläne bereits offen zu Tage getreten: Menahems Hilfegesuch bei Assyrien hatte damit geendigt, daß ein Theil Israels nach Assyrien weggeführt wurde. Und doch war Ahas so verblendet, daß er in seiner Noth an eben dies Assyrien sich um Hilfe wandte und diesem Reich, das nur auf Gelegenheit sich auszubreiten lauerte, den Weg in sein Land bahnte. Tiglath-Pileser, der assyrische König, half zwar zuerst, denn in Israel's und Syrien's Verhältnisse eingreifen zu können, war ihm nicht minder willkommen, und wie mochte er sich freuen, als er in beiden Ländern solch gewaltige Siege erfochten hatte; aber als dies geschehen war, zeigte es sich, was er eigentlich wollte; wie ein Strom überschwemmte er mit seinen Heeren auch Juda, schon stand er vor des Landes Hauptstadt, und nur unermeßliche Geschenke, sowie das Versprechen jährlicher Abgaben bewogen ihn endlich zum Abzug. Als Vasall Assyriens durfte Ahas seine Regierung noch fortführen. So war Juda wie Israel dem assyrischen König zinspflichtig; zwar unterthan waren ihm beide Reiche noch nicht, noch bestand ein Schein von Freiheit und Selbstständigkeit, noch waren eigene Könige im Lande, und immer noch hätte geholfen werden können, wenn man nur wenigstens jetzt zum rechten Helfer sich hingewendet hätte. Aber schon war Assyrien wie eine finstere Wetterwolke, die schrecklich drohend über beiden Reichen hing, und es war nur ein Kleines noch, so war es aus mit Juda und Israel — menschlich angesehen war es nur die Gnade des assyrischen Königs, die beiden Reichen noch ein kümmerliches Dasein gewährte. — Doch ist nicht zu verkennen, daß es in Juda anders stand als im Zehnstämmereich. Samaria hatte David's Haus verlassen, es hatte des HErrn Heiligthum aufgegeben, ein König saß auf dem Throne, der nichts wußte von dem, was zum Heile seines Volkes dienen konnte. Wie ganz anders stand es in Jerusalem. Es war tief, recht tief gefallen, aber doch saß noch David's Haus auf dem Throne, noch stand des HErrn Heiligthum, ja eben jetzt hatte ein Sprosse David's den Thron bestiegen, der alle Hoffnungen einer besseren Zeit wieder erweckte. Hiskia war König in Juda geworden, wie sollten da nicht alle Bessergesinnten im Reiche neuen Muth fassen? Mochten immerhin neue Gerichte über Juda hereinbrechen, es war doch nach der Züchtigung wieder Hoffnung auf eine bessere Zeit vorhanden, und wie ganz anders mußte ein Prophet des HErrn auf Juda's Zukunft hinsehen als auf die Samaria's. (Schlier.) — Ebenso wenig wie Hosea's Buch ist das von Micha eine Sammlung der von ihm zu verschiedenen Zeiten gehaltenen Reden, sondern vielmehr eine wohlgeordnete, schön abgerundete Zusammenfassung der Hauptgedanken der Reden, die ihm der HErr auszusprechen gab. Am Schlusse seiner Wirksamkeit zur Zeit Hiskia's, etwa zwischen 727 u. 722 gab er ein Bild derselben in einem übersichtlichen Ganzen und hinließ es seinem Volke als sein Vermächtniß. Diese seine Schrift las er nach Jer. 26, 18 f. dem Könige und dem Volke zu Jerusalem selbst vor, und sein Wort machte einen gewaltigen Eindruck. Das Ganze zerfällt deutlich in 3 Theile, deren jeder mit einem nachdrücklichen: Höret! beginnt: I: Kap. 1 u. 2; II: Kp. 3 — 5; III: Kp. 6. Jeder dieser Theil schreitet in strengem Gedankenzusammenhang von der Rüge zur Strafandrohung und von dieser zur Verheißung fort.

A. **Die erste Rede** (Kap. 1 u. 2) ist vorzugsweise strafender und drohender Natur; erst am Ende derselben bricht durch die Wetterwolken des Gerichts die Sonne der göttlichen Gnade hellleuchtend hindurch. Sie zerfällt in 3 Theile: im ersten (Kap. 1, 2—16) wird das Gericht Gottes Samaria wie auch dem Reiche Juda und Jerusalem angekündigt; im zweiten (Kap. 2, 1—11) wird dies Gericht durch die Menge der Sünden, besonders die der Großen und Mächtigen im Volke begründet; im dritten (Kap. 2, 12. 13) fügt der Prophet die Verheißung hinzu, daß nach diesem Gericht der sich bekehrende Rest des gesammten Volkes Israel gerettet und verherrlicht werden solle.

I. **V. 2—16. Alle Völker, ja die ganze Erde und alles, was auf ihr lebt und ist, sollen aufmerken auf die Verkündigung, welche der Prophet im Namen des HErrn aussprechen will. Möge der HErr über die, welche auf seine Aufforderung nicht Buße thun, durch Erfüllung seiner Gerichtsdrohung ein thatsächliches Zeugniß für die Wahrheit seiner Worte und für den Ernst seiner Warnung ablegen. Dann wird der HErr aus seinem Heiligthum im Himmel zur Erde herniedersteigen und ihr ein verzehrendes Feuer werden. Denn es gilt, die Sünden seines Volks Israel, die ihre Quellorte in den beiden Hauptstädten haben, heimsuchen. Sie wird vorzüglich das Gericht treffen, und zwar zu allernächst das götzendienerische Samaria; es soll sammt allen seinen Götzenbildern vom Erdboden vertilgt werden. Darüber will der Prophet laut klagen, will wie ein Gefangener einhergehen, um dem Volke Juda das auch ihm drohende Gericht deutlich vor die Augen zu malen. Denn die unheilbaren Schläge, welche das Bruderreich und besonders Samaria treffen, werden bis Jerusalem gefühlt werden, das Gericht wird sich von Samaria auch über Juda, Jerusalem und seine ganze Umgebung ausbreiten. Dann wird Zion klagen und trauern über die Beraubung seiner Kinder.**

2. **Höret** [mir zu], **alle Völker, merke auf** [meine Worte], **Land** [genauer: Erde], **und alles, was darinnen ist** [Jes. 1, 2; 5. Mos. 32, 1; 1. Kön. 22, 28*]; **denn Gott, der HErr** [Himmels und der Erde, welcher ein Recht hat, euch vor sich zu versammeln], **hat mit euch zu reden** [um vor euren Ohren Zeugniß abzulegen wider die, welche von ihm abgefallen sind], **ja der HErr** [wird] **aus seinem heiligen Tempel** [darinnen er im Himmel thronet, sein Gericht über sie herabsenden und seines Propheten Wort bestätigen].

*) Alle Völker, ja die ganze Erde mit allen Geschöpfen auf ihr, sollen hören, weil das Gericht, welches der Prophet zu verkündigen hat, die ganze Erde angeht, weil das Gericht über das Volk Israel mit dem Gericht über die ganze Erde zusammenhängt und einen Theil desselben ausmacht. Absichtlich aber beginnt Micha seine Weissagung mit denselben Worten, mit welchen

sein älterer Namensgenosse, der Sohn Jemla's (1. Kön. 22, 28), die seinige geschlossen hatte. Denn auf diese Weise wollte unser Prophet seine Thätigkeit als eine Fortsetzung derjenigen seines Vorgängers Micha darstellen. Vergleicht man das Weissagungsbuch unseres Propheten mit der Lage und Thätigkeit jenes älteren Micha, so ergiebt sich leicht eine große Aehnlichkeit: Wie der Sohn Jemla's, so hat auch unser Micha gegen die falschen Propheten als Verführer des Volkes zu kämpfen (vgl. Kap. 2, 6. 11; 3, 5. 11); wie ferner jener dem gottlosen Ahab, so hat dieser den Königen beider Reiche das Gericht Gottes für ihre Sünden anzukündigen, und er thut dies so, daß er in seinen Ausdrücken vielfach auf die Weissagung des älteren Micha hinweist.

3. Denn siehe, der HErr wird [nun bald] **ausgehen aus seinem** [heiligen] **Ort** [den er im Himmel mit seiner Majestät erfüllet], **und** [zur Offenbarung seines Zornes und Gerichts über alles gottlose Wesen] **herab fahren, und** [einher-] **treten auf die Höhen im Lande** [auf Erden],

4. [So] **Daß die Berge unter ihm** [als einem verzehrenden Feuer] **schmelzen, und die Thale** [vor seinen Wasserfluthen zer-] **reißen werden; gleich wie Wachs vor dem Feuer verschmilzet,** [gleich] **wie die Wasser, so** [am Bergeshang] **unterwärts fließen** [so werden sich vor seinem Zorngericht Berge und Thäler völlig auflösen].

Gottes Erscheinung zum Gericht und dessen zerstörende Wirkungen werden hier in Ausdrücken geschildert, die vom Gewitter und Erdbeben hergenommen sind. Zunächst lagern sich die dunkeln Wetterwolken auf den Höhen der Berge, dann zucken aus ihnen die alles zerschmetternden Blitze, endlich ergießt sich der strömende Regen aus ihnen, reißt neue Thäler und füllet die alten aus. Auch sonst erscheint das Gewitter in der heil. Schrift als das irdische Abbild, ja als Vehikel oder Werkzeug des Gerichtes Gottes. Denn „wie das Heil mit dem Frieden der Natur (Jes. 11), so kommt das Gericht mit ungeheuern Störungen der Natur (Matth. 24, 7. 29), denn es ist die Consequenz der Sünde, welche die Harmonie der Welt aufgehoben hat." (Kleinert.)

5. Das alles [aber wird geschehen] **um der Uebertretung willen Jakobs, und um der Sünde willen des Hauses Israel** [d. i. des gesammten Volkes Gottes]. **Welches ist aber die Uebertretung Jakobs** [des abgefallenen Reiches der Zehnstämme]? **Ist's nicht Samaria** [das ganz und gar von Sünde erfüllte, zu Sünde gewordene, also daß von ihm aus das ganze Land verpestet und verunreiniget wird]? **Welches sind aber die Höhen** [1. Kön. 3, 2 Anm.] **Juda** [durch welche es meinen Namen fortwährend verunheiliget]? **Ist's nicht Jerusalem** [das auf Höhen erbaute, von Höhen umgebene, die allesammt Heiligthümer Gottes sein sollten, nun aber Götzenberge geworden sei]?

6. Und [so kann es denn nicht zweifelhaft sein, wem diese Offenbarung des Zornes und Gerichtes Gottes gilt:] **ich will** [vor allen] **Samaria zum Steinhaufen im Felde** [zu einem Haufen auf dem Felde zusammengelesener Steine] **machen, die man um die Weinberge legt** [genauer: ja, zu Weinbergpflanzungen, ich will es auf so lange Zeit verwüsten, daß Landleute die ausgestorbene Gegend zu Ackerland, den fetten Landstrich zu Weinbergen machen werden]; **und will ihre Steine** [vom Berge, auf welchem es liegt, herab] **in's Thal schleifen, und** [es] **zu Grunde** [bis zum Grunde] **einbrechen.**

Ueber die buchstäbliche Erfüllung dieser Weissagung vgl. 1. Kön. 16, 24 Anm.

Wo der Mensch ohne Gott baut, mag es auch noch so fest auf gewaltigem Grunde mit Steinen gefügt sein: der Sturm von oben zerbricht, entblößt den Grund und schleudert die Steine auseinander. Das festeste Kirchensystem, wenn es in seiner Substanz zur Sünde wird, ist vor Gottes Hand ein Spinngewebe. Die Gerichtsthaten Gottes sind declarativ. Indem er den Grund bloslegt, zeigt er ihn auf, daß er sündig ist, und damit ist die Vernichtung ausgesprochen. (Kleinert.)

7. Alle ihre [aus Stein gehauenen] **Götzen** [-bilder] **sollen** [dabei] **zerbrochen, und all ihr Hurenlohn** [all die Kostbarkeiten und Schätze, welche sie den Götzenbildern der goldenen Kälber und deren Altären als Geschenke geweiht und mit welchen sie ihre geistliche Hurerei gleichsam bezahlt haben] **soll mit Feuer verbrannt werden, und will all ihre** [Götzen-] **Bilder verwüsten** [daß weder sie selbst, noch auch der Ort, wo sie gestanden, je gefunden werden soll]; **denn sie** [alle diese Dinge des falschen Gottesdienstes] **sind** [von nichts anderem als] **von Hurenlohn versammelt** [durch Geschenke von Götzendienern erworben und zusammengebracht], **und sollen** [darum] **auch wieder** [zu] **Hurenlohn werden** [dadurch, daß die Feinde, welche die Stadt erobern und zerstören werden, sie mitwegführen und zu ihrem Götzendienst verwenden werden Jes. 46, 1f.; Dan. 1, 2 Anm.].

Ist nicht alles Hurenlohn, was man dadurch erhält, daß man es mit der großen Hure, der Welt, hält? Und wie sucht man ihr nicht allenthalben zu gefallen und zu Dienste zu sein, damit man etwas dadurch erhalte, ein Bischen Ehre oder eine gute Besoldung, ein Aemtchen und desgleichen, sich in Gunst und Gnade setzen und darin erhalten möge. So nimmt man seinen Lohn dahin und hat fürder nichts zu gewarten, als das Gericht des Feuers, so die Hure treffen wird mit ihren Liebhabern. (Berleb. Bib.)

8. Darüber muß ich [dem der HErr so Schreckliches geoffenbaret und auszusprechen befohlen hat] **klagen und heulen, ich muß** [mit meinen Brüdern in Juda, zu denen sich dies Strafgericht über Samaria auch verbreiten wird, wie ein Gefangener] **beraubt und bloß daher gehen** [denn auch meine Brüder werden einst so davon wandern müssen]; **ich muß** [darüber laut] **klagen wie die Drachen** [genauer: Schakale Richt. 15, 5 Anm.], **und trauern wie die Straußen** [Hiob 30, 29 Anm.].

Es gehört zum Gottmenschlichen im Wesen der Prophetie, daß die Propheten einerseits über dem Volke

stehend scheinbar erbarmungslos die Rathschlüsse der göttlichen Gerechtigkeit aussprechen, andererseits als Volksgenossen in das tiefste Leid des Volkes mitempfindend mithineingehen. (Kleinert.) Des Propheten Trauer und Einhergehen im Aufzug eines Gefangenen ohne Oberkleid soll aber nicht blos sein Mitgefühl für das Loos seines Volkes ausdrücken, sondern er will zugleich sich selbst zu einer Realweissagung dessen, was Juda bevorsteht, machen. Er verauschaulicht an seiner eigenen Person das zukünftige Loos des Volkes.

9. [Ja, klagen möge Juda!] **Denn ihrer** [Samariens] **Plage** [in Folge des über sie hereinbrechenden Strafgerichts] **ist kein Rath** [sondern wird ihr endgültiges Verderben bringen], **die bis in Juda kommen, und** [sogar] **bis an meines Volks Thore in Jerusalem** [bis an die Hauptstadt, da mein Volk aus- und eingehet, da der Tempel des HErrn stehet] **hinanreichen wird.**

10. [Wie werden die Philister jubeln über das Unglück, das des HErrn Land treffen wird! Darum, wenn ihr vor dem Feinde fliehen werdet] **Verkündiget es ja nicht zu Gath** [der philistäischen Grenzstadt], **laßt** [sie] **euch nicht hören weinen** [über euer Unglück, unterdrücket vielmehr vor ihnen euren Schmerz]; **sondern gehet in die Trauerkammer, und sitzet in die Asche** [richtiger: in Beth-Leofra — zu deutsch: Staubheim, im St. Benjamin, unweit Bethel — habe ich mir mit meinem Volke im Schmerz über die Zerstörung dieser Stadt Staub auf das Haupt gestreuet].

Die Worte: „Verkündiget es nicht in Gath" entlehnt der Prophet absichtlich aus der Klage Davids über den Tod Sauls und Jonathans (2. Sam. 1, 20). Diese Anspielung ist um so bedeutsamer, da auch bei dieser Katastrophe, die der Prophet in Aussicht stellt, Israel seinen König verlieren (Kap. 4, 9), diesmal aber David das Loos Sauls erfahren sollte. — Im Folgenden nun bezeichnet Micha die Stationen, auf denen das feindliche Heer nach Jerusalem vordringt, und läßt es sich dann von da über das ganze Land bis zur südlichen Grenze verbreiten und die Bewohner in's Exil fortführen. Er wählt aber immer solche Orte, deren Namen auf irgend eine Weise mit dem, was sie jetzt erlitten, in Verbindung gesetzt werden konnten, so daß der ganze folgende Abschnitt eine Kette von Paronomasieen (Wortspielen) bildet. Diese sind keine müssigen Spielereien. Sie haben durchaus praktischen Zweck. Die Drohung soll dadurch localisirt werden. Wer an einen der genannten Orte dachte, in dem wurde auch der Gedanke an das göttliche Gericht lebendig. Jerusalem wird zuerst (V. 9) genannt als der Mittelpunkt des judäischen Lebens; dann erscheint es zum zweiten Male in V. 12, in der Mitte von 5 judäischen Orten, die ihm vorangehen, und 5, die ihm nachfolgen — die Zehnzahl, die Signatur der Vollständigkeit, darauf hinweisend, daß das Gericht ein durchaus umfassendes sei. Die 5 hinter Jerusalem genannten Orte sind sämmtlich südlich von ihm gelegen. Daß man die 5 vor ihm genannten nördlich zu suchen hat, das Gericht also hier, wie in Jes. 10, 28 ff. in geographischer Ordnung von Norden her forschreitet, erhellet daraus, daß das zuerst genannte Beth-Leophra (= Ophra) im Gebiete Benjamins lag, Bethhaezel (= Azel) in der Nähe von Jerusalem. (Hengstenberg.)

11. **Du** [Schafir,* zu deutsch:] **schöne Stadt mußt** [entblößt, ohne Schöne] **dahin** [ziehen] **mit allen Schanden; die Einwohnerin** [Einwohnerschaft] **Zaenans*** [zu deutsch: Auszug, d. i. der zum Auszug gegen den Feind stets bereiten Stadt] **wird** [dann aus Furcht vor den Feinden sich hinter ihre Mauern verbergen und] **nicht ausziehen, um des Leides willen** [Beth-Haezels, zu deutsch:] **des nächsten Hauses** [das es treffen wird], **er** [der Feind] **wird's von euch nehmen, wenn er da sich lagern** [und alles verwüsten] **wird.****

*) Schafir, welches nicht zu verwechseln ist mit Schamir, und Zaenan haben wohl beide nördlich von Jerusalem gelegen, sind aber in ihrer Lage nicht mehr genau zu bestimmen. — **) Der zweite Theil dieses V. ist von großer Schwierigkeit und daher von den Erklärern sehr verschieden übersetzt und gedeutet worden. Luther's Uebersetzung drückt den Gedanken im Allgemeinen richtig aus; jedoch tritt in ihr das im Hebräischen vorhandene Wortspiel: haëzel-ezelo gänzlich in den Hintergrund. Die neueren Erklärer trennen wohl mit Recht das über Haëzel Gesagte von dem über Zaenan und übersetzen z. B.: die Klage Beth-Haezels (zu deutsch: Neben- oder Standhaus — über sein Unglück durch die Feinde) wird euch (wenn ihr zu ihm fliehet) unmöglich machen, neben ihm zu stehen, d. i. dort zu weilen (wie man doch nach seinem Namen erwarten sollte).

12. [Marot, zu deutsch:] **Die betrübte Stadt** [ein gleichfalls nicht zu bestimmender Ort in der Nähe von Jerusalem] **vermag sich nicht zu trösten** [über ihr verlorenes Glück, sondern windet sich vor Schmerz beim Anblick des von Jerusalem über sie hereinbrechenden Unglücks]; **denn es wird das Unglück** [der Verwüstung und Verbannung] **vom HErrn** [über sie und alle anderen Städte herab-] **kommen, auch bis an das Thor Jerusalems.**

Dies ist ein sonderlich Pünktlein, welches wohl zu merken ist, daß nämlich das Unglück, Krieg, Theuerung, böse Zeit und Krankheit nicht von ohngefähr entstehet, sondern ist eine Strafe Gottes, die Gott von wegen der Sünde und Unbußfertigkeit seinem Volke zuschickt. (Selneccer.)

13. **Du Stadt Lachis** [eine feste Stadt in der Ebene Juda, westlich von Eleutheropolis, jetzt die Ruine Um-Lakis Jos. 10, 3], **spanne Läufer** [larekesch anklingend an lakisch] **an** [den Wagen] **und fahre** [eilends] **davon** [ob du etwa noch dem anrückenden Strafgericht entrinnen mögest; aber es wird dir unmöglich sein, ja, über dich wird das Gericht besonders schwer ergehen]; **denn du bist der Tochter Zion** [den Bewohnern Jerusalems] **der Anfang der Sünde** [gewesen], **und in dir sind** [zuerst aufgenommen und] **funden** [worden] **die Uebertretungen Israels** [nämlich die Abgötterei des Bilderdienstes der 10 Stämme, und haben sich von dir nach Jerusalem und Juda verbreitet].

14. **Du wirst** [o Jerusalem, dafür dem Feinde] **müssen Gefangene geben, so wohl als Gath** [genauer: einen Entlassungsbrief* geben

über Moreschet-Gath, V. 1, auf diese Stadt Verzicht leisten müssen]. **Der Stadt Achsib** [zu deutsch: Lügenstadt — gleichfalls im Süden von Jerusalem in der Ebene Juda gelegen, Jos. 15, 44] **wird's** [auch] **mit den Königen Israels** [dem Königthum aus Davids Hause] **fehlen** [wörtlich: Achsib wird den Königen zu Achsab werden, wird seinen Namen einer Lügenstadt bewähren und zum Lügenbache werden, der im Sommer versiegt und die Hoffnung des Wanderers, Wasser zu finden, täuscht vgl. Hiob 6, 15 ff., d. h. auch diese Stadt wird den Königen verloren gehen].

*) Moreschet, die Heimath des Propheten, durch den Zusatz „Gath" deutlich von dem V. 15 genannten Maresa unterschieden, klingt an Morasa, die Verlobte, an. Auf Grund dieses Gleichklanges spielt der Prophet auf die bekannte Sitte in Israel an, daß der Vater der Tochter bei ihrer Verheirathung aus dem Hause ein Geschenk und damit gleichsam einen Entlassungsbrief zu geben pflegte. Zion wird seiner Tochter Moreschet auch einen unfreiwilligen Entlassungsbrief an den Feind geben müssen.

15. **Ich will** [ferner auch] **dir, Maresa** [zu deutsch: Erbstadt, gleichfalls in der Ebene Juda's, unweit Achsib gelegen, jetzt die Ruine Marasch Jos. 15, 44], **den rechten** [genauer: nochmals einen] **Erben bringen** [nämlich den Feind, der dich ebenso erobern und in Besitz nehmen soll, wie du ehemals, als du noch canaanitische Stadt warest, von Josua und Israel erobert und zum Erbtheil genommen wurdest]; **und die Herrlichkeit** [der Großen und Mächtigen] **Israels soll** [auf ihrer Flucht vor dem Feinde] **kommen bis gen Adullam** [nördlich von Maresa, um sich in derselben nahe gelegenen Höhle zu bergen, in welcher einst David vor Saul Schutz gesucht hat 1. Sam. 22, 1].

16. [Ja,] **Laß die Haare** [deines Hauptes, du betrübte Mutter Zion, dir] **abscheeren, und gehe kahl** [einher im Schmerz] **über deine zarten** [zärtlich geliebten] **Kinder** [die Söhne Juda's]; **mache dich** [ganz und] **gar kahl wie ein Adler** [Aasgeier, der in Egypten und Syrien häufig ist und einen ganz kahlen Vorderkopf und nur wenig mit kleinen Haaren besetzten Hinterkopf hat]; **denn sie** [deine Kinder] **sind von dir gefangen weggeführet.**

Ueber die trotz des Verbotes (3. Mos. 19, 27) übliche Sitte des Scheerens einer Glatze als Zeichen schmerzlicher Todesklage vgl. 5. M. 14, 2 Anm. — Das ist eine harte traurige Predigt, gleich als wenn jetzt einer aufstünde und sagte: Höret zu, wie es in kurzer Zeit gehen wird. Deutschland wird verwüstet und verheeret werden. Der Feind wird kommen. Da soll keine Festung helfen. Diese Reden wären jetziger Zeit gar gefährlich, hart und unleidlich, darüber einer schwitzen müßte, der sie ohn sonderliche große Ursache sagte, obgleich die Sünden überall also im Schwange gehen, daß man der zukünftigen Strafen nunmehr leider gewiß ist. (Selneccer.) Daß Gott durch seinen Propheten dies düstere Gemälde dem Volke entwerfen läßt, ist selbst eine Thatsache, die Hoffnung macht. Denn hätte er Lust am Verderben des Gottlosen, so würde er ihn unverwandt und ohne erst viel Worte zu verlieren in's Verderben fahren lassen. Wenn er sich noch die Mühe macht zu drohen, so kann dies Drohen nur ein Zeichen seiner harrenden Liebe sein. Der jüngste Tag hat manche ernste Vorspiele in vorhergehenden Zornestagen Gottes und das allgemeine Gericht am Ende bildet sich vor in vielen vorlaufenden theilweisen Gerichten über einzelne Völker. (Quandt.) Der Prophet weissagt in diesem Kap. zunächst nicht einzelne bestimmte Strafgerichte, sondern das Gericht über Juda im Allgemeinen ohne specielle Andeutungen seiner Verwirklichung, so daß seine Verwirklichung eigentlich durch alle Gerichte, die über Juda von dem Einfall und der Eroberung des Landes durch die Assyrer unter Sanherib zur Zeit Hiskia's an bis zur Zerstreuung des Volkes durch die Römer ergingen, sich vollzog.

Das 2. Kapitel.

Des Volks Sünde wider die andere Tafel, und angedrohete Strafen.

II. **v. 1—11. Die Ursachen dieser, den beiden Reichen bevorstehenden Gerichte Gottes sind vor allem die Ungerechtigkeiten und Bedrückungen, welche sich die Großen und Mächtigen in Israel erlauben. Dafür wird der HErr dem Volke auch seinen Besitz, sein Erbtheil Canaan, wegnehmen. Gegen solche Weissagung empören sich freilich diese gewaltthätigen Großen sammt ihren falschen Propheten, die mit ihren Lügenreden allezeit dem Volke schmeicheln. Aber das Volk, welches durch Beraubung der friedlichen Armen, der Wittwen und Waisen Gottes Langmuth und Güte so sehr mißbraucht, zieht selbst die Strafe seiner Verbannung aus dem Lande herbei. Bei dieser Verstoßung des Volkes wird es aber nicht bleiben. Einst wird der HErr sein Volk wieder sammeln und selbst als Durchbrecher aller Bande vor ihnen herziehen, sie sehr vermehren und zu seinem Königreiche machen. Auch hier spricht der Prophet sowohl seine Strafe als seine Verheißung über das ganze Volk in beiden Reichen aus, wenn gleich er Juda ganz besonders meint.**

1. **Wehe denen, die** [dem Armen und Wehrlosen] **Schaden zu thun trachten, und gehen mit bösen Tücken um auf ihrem Lager** [sinnen des Nachts, da sie ihre Gier nach Vergrößerung ihres Gutes nicht ruhen läßt, allerlei schändliche, wohlangelegte Pläne aus, wie sie den Geringen um das Seinige bringen können], **daß sie es früh, wenn es licht wird,** [ohne Aufschub] **vollbringen, weil sie** [sich vor Gottes Arm und Macht nicht fürchten, sondern] **die Macht** [ihres Armes als ihren alleinigen Gott] **haben** [Jes. 5, 8 f.].

2. **Sie reißen zu sich Aecker und nehmen Häuser** [der an sie verschuldeten Geringen], **welche sie gelüstet** [obwohl doch gesagt ist: Laß dich nicht gelüsten]; **also treiben sie Gewalt mit eines jeden Hause, und mit eines jeden Erbe** [welches doch der HErr ihm als seinen unveräußerlichen Antheil

am Lande der Verheißung gegeben hat mit dem nachdrücklichen Gebot, daß das Eigenthum der Verarmten und Verschuldeten nicht endgiltig und auf immer vom Reichen gekauft werden dürfe 3. Mos. 25, 23 ff.; 28 Anm.].

3. Darum [weil ihr so absichtlich und planmäßig darauf sinnet, meine Gebote zu übertreten und euere Mitmenschen um Hab und Gut zu bringen] **spricht der HErr** [durch mich] **also: Siehe,** [auch] **ich gedenke über dies Geschlecht** [dies Volk, dessen gottlose Glieder ausgerottet werden sollen] **Böses** [zu bringen, ein so schwer auf euch lastendes Joch], **aus dem ihr euern Hals nicht ziehen, und** [unter dessen Last ihr] **nicht** [mehr wie bisher] **so stolz** [mit aufgerichtetem Haupte] **daher gehen sollet; denn es soll eine böse Zeit sein** [die ich über euch bringe].

4. Zur selbigen Zeit wird man [nämlich eure Feinde, die sich eures Jammers freuen] **einen Spruch** [ein Spottlied] **von euch machen, und** [ihr selbst werdet jämmerlich] **klagen: Es ist aus** [mit uns], **wird man** [in Israel] **sagen, wir sind** [gänzlich] **verstöret. Meines Volkes Land** [das ihm der HErr selbst zum Erbtheil gegeben hatte] **kriegt** [auf dessen eigene Anordnung] **einen fremden** [ja einen heidnischen] **Herrn. Wann wird er uns die Aecker wieder zutheilen, die er uns** [jetzt] **genommen** [und dem gottlosen Heiden gegeben] **hat?** [Wörtlich: Wie entzieht er es mir! Den Abtrünnigen, den Heiden, vertheilt er unser Feld!]

5. Ja wohl [ihr ungerechten Bedrücker der Armen], **ihr werdet** [ohne Ausnahme] **kein Theil** [mehr] **behalten in der Gemeine** [und an dem Erbtheil des Landes] **des HErrn** [sondern gänzlich aus ihr ausgeschieden werden].

6. Sie [die Lügenpropheten, die mir diese gottlosen Großen gerne vorhalten als bessere Prediger] **sagen** [freilich dazu mit geifernder Rede], **man** [nämlich wir, des HErrn Propheten, wie Jesaia und ich] **solle nicht** [solche schwere Gerichte des HErrn] **träufen*** [weissagen]; **denn solche Träufe trifft uns nicht, wir werden nicht so zu Schanden werden** [genauer: aber weissagen sie, die wahren Propheten, nicht diesen gewaltthätigen Mächtigen die Strafen Gottes, lassen sie sich auch einschüchtern und mundtodt machen, so wird die Schmach nicht von uns weichen, sondern unaufhaltsam der schmachvolle Untergang unseres Volkes hereinbrechen].

*) Sowohl das Reden der falschen Propheten als auch das Weissagen der Propheten des HErrn wird durch das hiphil von נטף in der Bedeutung: tropfen lassen, träufeln, die Rede reichlich herausfließen lassen, d. i. weissagen, ausgedrückt. Eben daraus, daß Micha auch von dem Reden der Gegner den Ausdruck für Weissagen, den auch Amos gebraucht, setzt, wird es klar, daß er unter den Redenden hier die falschen Propheten versteht. — Die falschen Propheten sind als die Helfershelfer der verderbten Großen zu betrachten, als das Bollwerk namentlich, welches sie dem wahren Prophetenthum und seiner Einwirkung auf das Volk entgegenstellten, auch auf das eigene Gewissen, wie die materielle Gewalt überall sich nach einem solchen geistigen Bundesgenossen umsieht. (Hengstenberg.)

7. Aber das Haus Jakob [das Volk, das einen so hohen Namen hat und doch so wenig verstehet, was des HErrn Wille sei] **tröstet sich** [über solche Gerichtsdrohungen durch die Propheten des HErrn] **also: Meinest du** [denn, du Strafprediger], **des HErrn Geist sei verkürzt** [habe seine bisherige Langmuth und Geduld mit den Sündern verloren]? **Sollte er solches** [wie du da predigest von schrecklichen Gerichten] **thun wollen?** [das ist ja ganz unmöglich, denn es widerstritte ja seiner Liebe, die nicht also zürnen und strafen kann. — Auf solche eure Gedanken und Worte antwortet euch der HErr: Allerdings] **Es ist wahr, meine Reden** [und Handlungen] **sind** [allezeit] **freundlich** [voll Geduld und Erbarmen, aber nur] **den Frommen** [denen, die gerade, ohne Lug und Trug im Herzen, meine Wege gehen und die Sünde hassen Spr. 12, 2 Anm.].

Es ist eine tolle Einbildung, Gott könne nicht die Sünder strafen, weil er barmherzig sei; wollen sie seiner Barmherzigkeit fähig werden, ei, so dürfen sie sich ja nur bekehren. (Pfaff.) Das ist die alte, noch immer fortgetriebene Weise, den Drohungen Gottes auszuweichen, nämlich, daß man sich so eigenwillige Gedanken von Gott macht, und sich vorspiegelt, es sei nicht zu vermuthen, daß Gott so zürne. Lerne einer vorher den lieben Gott aus seiner eigenen Rede kennen. Wer das Licht haßt, dem ist mit erdichtetem Trost eine Weile gedient, aber nicht geholfen. (Rieger.)

8. Aber mein Volk [gehört nicht mehr zu diesen Frommen, sondern] **hat sich** [noch unlängst gegen mich] **aufgemacht** [und gegen mich und meine heiligen Gebote aufgelehnt], **wie ein Feind; denn sie rauben** [auf offener Straße, um sich bezahlt zu machen, ihren armen Schuldnern] **beide Rock und Mantel** [besser: den Mantel vom Rock weg] **denen, so sicher** [ohne etwas Arges zu ahnen] **daher gehen, gleichwie die, so aus dem Kriege kommen** [genauer: und dem Streite abgeneigt sind].

9. Ihr treibet die Weiber [die armen, euch verschuldeten Wittwen] **meines Volks aus ihren lieben* Häusern, und nehmet** [obwohl ihr recht wohl das Gebot 2. Mos. 22, 25 kennet, daß dem Armen das ihm gepfändete Kleid vor Sonnenuntergang zurückgegeben werden solle, dennoch] **stets** [auf immer] **ihren jungen Kindern** [den vaterlosen armen Waisen] **meinen Schmuck** [die ihnen von mir gegebenen schützenden und schmückenden Kleider].

*) Die Griechen haben artig geredet: eigener Heerd ist Goldes werth. Denn das ist ja das beste Haus, darinnen du gern bist und wohnest. Also sind den

Wittwen und Waisen ihre Häuser, wie gering und klein sie sind, rechte Lusthäuser. Denn sie sind allda daheime. Diesen Affekt hat der Prophet wollen herausstreichen, auf daß er desto herrlicher der geizigen Leute Tyrannei abmalte. (Luther.)

10. Darum [weil ihr denn so ungescheut meine Rechte und Gebote verachtet und besonders die schutzlosen, aber unter meinen besonderen Schutz stehenden Wittwen und Waisen unterdrücket, so sage ich noch einmal:] **machet euch auf, ihr müsset** [in die Fremde und Gefangenschaft] **davon** [wandern], **ihr sollt** [und könnt] **hie nicht** [mehr länger] **bleiben** [in diesem Lande der Ruhe, das ich nur dem gerechten Volke verheißen habe 5. Mos. 12, 9 f.]; **um ihrer Unreinigkeit** [durch solche Greuel, mit denen sie mein Land verunreiniget haben] **müssen sie unsanft** [mit besonders großem Verderben] **zerstöret werden** [das von euch verunreinigte Land wird selbst euch ausspeien, wie ich gedrohet habe 3. Mos. 18, 25. 28].

11. [Freilich solche Weissagungen sind euch sehr unliebsam und ärgerlich.] **Wenn ich** [dagegen] **ein Irrgeist wäre** [der viel schöne, aber leere Worte euch vorpredigte], **und ein Lügenprediger, und predigte** [ihnen, daß es keine Noth haben werde mit ihren Sünden, sondern] **wie** [der HErr ihnen Freude, Lust und Glück geben werde und] **sie saufen und schwelgen sollten** [wie er ja den Seinigen allerlei reichen Segen verheißen habe 3. Mos. 26, 4 f.; 5. M. 28, 4. 11]; [ja] **das wäre ein** [rechter] **Prediger für dies Volk** [dann würden sie auch mich rühmen und erheben].

Die Lügenpredigt erkennt man daran, daß sie, entsprechend dem natürlichen Begehren, einseitig die Verheißungen des göttlichen Wortes betont, ohne an die Bedingungen zu erinnern; daß sie den jeweiligen Haufen von Zuhörern zur Gemeinde Gottes stempelt und ihnen allen ohne Ausnahme und ohne Gerichtsläuterung die Theilnahme am Heil verkündet. Das Evangelium ist wohl für Sünder gekommen, aber nicht für Schwelger und Säufer: Sünder als Objekt des Evangeliums sind nämlich diejenigen, die ihre Sünden willig anerkennen und herauskommen wollen. Von solcher Lügenpredigt wird die Krisis lediglich beschleunigt. Sie findet den Gegensatz des Gotteswortes mit doppelter Energie heraus und schafft dem Verderben reißenden Fortgang in den andern Ständen. (Kleinert.)

III. **V. 12. 13. Es folgt nun ohne sichtliche Verbindung mit der vorhergehenden Strafrede eine kurze, aber die ganze Herrlichkeit der Zukunft des Reiches Gottes in sich begreifende Verkündigung des Heils, das der HErr denen, welche sich in Folge seiner Gerichte zu ihm bekehren, widerfahren lassen wird. Nicht kann ja Zorn und Gericht das letzte Wort des HErrn an sein Volk sein, nicht blos zu drohen hat der Prophet, wie ihm wohl die ungerechten Großen vorwerfen; wenn auch nicht Wein und stark Getränke und sonstige Lügen, so hat er doch großes Heil zu verkündigen. Alle vorläufigen Gerichte Gottes haben ja den Zweck, das Volk Gottes zu reinigen und zum Ziele seiner Berufung zu führen. Gehet es jetzt in die Zerstreuung und Verbannung unter die Heiden, so wird er einst selbst es wieder sammeln und zurückführen. Werden auch die meisten jetzt Lebenden im Gerichte umkommen, so wird er die Ueberlebenden wunderbar vermehren, daß sie eine nicht zu zählende Menschenmenge bilden. Und diese gesammelten zahllosen Schaaren werden unter einem anderen Moses, der alle Hindernisse mit gewaltiger Kraft beseitigt, den HErrn selbst an der Spitze, wie einst aus Egypten, aus ihrem Gefängniß zur ewigen Freiheit und Herrlichkeit hindurchdringen.**

12. Ich will aber [nicht meines erwählten Volks gänzliches Verderben, nicht soll Nacht und Verderben sein Ende sein, sondern einst, wenn meine Gerichte dich gesichtet haben, und die Zeit des Erbarmens herbei kommt, will ich] **dich, Jakob,** [wieder aus der Zerstreuung unter die Heiden zu mir] **versammeln ganz** [ohne Ausschluß auch nur eines einzigen Theils, etwa der 10 Stämme], **und die Uebrigen** [den geringen überbleibenden Rest, den heiligen Samen, der durch meine Gerichte hindurch gerettet und bekehrt wird, wieder] **zu Hause bringen;** [aber gleichwie mein Volk unter dem Drucke der Knechtschaft Egyptens sich wunderbar vermehrte, so will ich auch einst den geringen übrigen Rest durch meine schöpferische Kraft vermehren] **ich will sie wie eine Heerde mit einander in einen festen Stall thun** [gen.: ich will sie zusammenbringen so zahlreich wie die Schafe des heerdenreichen Bozra im Edomiterlande], **und wie eine Heerde** [die] **in seine** [ihren] **Hürden** [Schaf bei Schaf dicht gedrängt lagert], **daß es** [bei diesem meinem erlösten Volke] **von** [der Menge der] **Menschen tönen soll.**

13. Es wird [dann] **ein** [alle Hindernisse ihrer Erlösung mit unwiderstehlicher Gewalt überwindender] **Durchbrecher** [ein zweiter Moses als ihr Herzog Hos. 2, 2; Jes. 42, 7] **vor ihnen** [her aus dem anderen egyptischen Diensthause durch die Wüste in das Canaan der ewigen Ruhe] **heraufahren** [= ziehen], **sie werden** [von diesem ihrem Heiland und Erlöser geführt, ihr Gefängniß trotz aller Feindschaft der sie hindernden Gewalten] **durchbrechen und zum Thor** [desselben hin-] **aus und** [zum Orte ihrer Seligkeit und Herrlichkeit] **einziehen; und ihr** [jetzt unsichtbarer] **König** [Jehova] **wird** [dann ebenso wie einst durch die Wüste hin in der Wolken- und Feuersäule, selbst] **vor ihnen hergehen, und der HErr** [der allmächtige ewige Gott selbst] **vorne an** [ihren Zug in's ewige Canaan leiten Jes. 52, 12].

Der ganze V. 13 ist aus dem zu Grunde liegenden Bilde eines Gefängnisses zu erklären, in welchem das Volk Gottes eingeschlossen liegt, nun aber durch Gottes gewaltige Hand befreit wird. Unter dem Durchbrecher verstehen viele Ausleger den HErrn (Gott Vater) selbst. Allein berücksichtigen wir, daß des HErrn, als des Führers des Zugs, in einem Doppelgliede zu Ende des Verses gedacht wird, sehen wir auf den Typus der Befreiung aus Egypten, wo Moses als Durchbrecher an der Spitze Israels einherzieht, auf

die Parallelstelle des Hosea, wo die Söhne Israel's und Juda's sich Ein Haupt setzen, mit deutlicher Anspielung auf jenen Typus, so werden wir uns geneigt finden, den von Gott erweckten Herzog zu verstehen. Mit der Erweckung und Ausrüstung eines solchen Führers beginnt jede göttliche Errettung, und was die vorbildlichen Führer, ein Moses, ein Serubabel, bei den niederen Errettungen, das war bei der höchsten und letzten Christus. Ihn haben schon mehrere jüd. Ausleger hier unter dem Durchbrecher verstanden. (Hengstenberg.) Hie redet er vom Reiche Christi, der ist unser Held, der für uns her durchgebrochen, und die Bahn macht durch Tod, Sünde, Teufel und alles Uebel, dem frisch nach! (Luther.) Davon singt Gottfr. Arnold (1666—1714) in seinem, unseren Vers gut auslegenden Liede: „O Durchbrecher aller Bande, der du immer bei uns bist, bei dem Schade, Spott und Schande lauter Lust und Himmel ist: übe ferner dein Gerichte wider unsern Adamssinn, bis uns dein so treu Gesichte führet aus dem Kerker hin. — Schau doch aber unsre Ketten, da wir mit der Kreatur seufzen, ringen, schreien, beten um Erlösung von Natur; von dem Dienst der Eitelkeiten, der uns noch so harte drückt, ungeacht der Geist in Zeiten sich auf etwas Bessers schickt. (V. 1. 4.) Wie Gott gethan hat bei der Ausführung aus Egypten, da er in der Wolken- und Feuersäule vor Israel herzog durch die Wüste nach Kanaan, so hat das wahre Israel immer wieder seinen Gott, so haben wir Gott an unserer Spitze in Christo Jesu, der die Fesseln der Sünde und des Teufels zersprengte und den Tod durchbrach und uns eine freie Bahn zum himmlischen Canaan verschafft. Er ist und bleibt an unserer Spitze. Das hat Micha zuvor geschaut, und daß die Bußfertigen den HErrn immer leibhaftiger als ihren Heiland und König vor sich sehen würden: so hat er von unserem HErrn Christo geweissagt, der alles für uns thut. Wer an ihn sich hält, seinen Fußtapfen in seinem Worte trotz aller Welt nachzugehen, der ist zum wahren Israel gehörig. Wohl dem, der ihn als seinen Befreier und Herzog kennt und ihm getreulich nachzieht! Der ererbt nun alle Gnaden Gottes. Solcher ist aber vor Gott eine große Schaar, wenn wir auch zuweilen nur wenige um uns her sehen können: Gott hat sie aus allen Landen und Zeiten doch auf Einem Wege: in Christo sind sie Eins. (Diedrich.) Der Prophet unterscheidet demnach deutlich den von Gott gesendeten Erlöser und den allmächtigen Gott und Vater, der als König dem erlösten Volke voranziehen werde, legt aber dem Erlöser und Durchbrecher schon hier unbesiegbare göttliche Macht bei. Hier sehen wir also den Schatten, den das Geheimniß der göttlichen Dreieinigkeit in das alte Test. wirft.

Das 3. Kapitel.

Strafe der Häupter im weltlichen nnd geistlichen Stande.

B. **Die zweite Rede unseres Buchs (Kap. 3—5) ist ebenso vorwiegend verheißenden Inhalts, wie die erste drohenden und strafenden war. Zwar hebt der Prophet zunächst wieder an, die Verderbtheit der bürgerlichen Obern und geistlichen Häupter des Volks zu schildern und dafür die gänzliche Verödung Zions anzudrohen; aber diese Drohung der tiefsten Erniedrigung des Volkes Gottes dient gleichsam nur dazu, die folgende Verheißung der dereinstigen höchsten Erhöhung Zions, die Erlösung des bekehrten Restes und damit die Gnade Gottes in desto glänzenderes Licht zu stellen. Die Rede umfaßt 4 Abschnitte: Im ersten (Kap. 3) wird nochmals ein Wehe über die gottlosen Fürsten und geistlichen Leiter des Volks ausgerufen und das in Kap. 2, 1 f. Ausgesprochene weiter ausgeführt; im zweiten (Kap. 4, 1—7) wird das zukünftige Heil der Erlösung zunächst in seiner Vollendung geschildert; im dritten (Kap. 4, 8—14) wird eben dasselbe in seiner allmählichen Entwicklung zu dieser höchsten Vollendung, der Wiederaufrichtung der früheren Herrschaft der Tochter Zion, durch ihre Erlösung aus Babel und ihren Sieg über alle Weltmächte dargestellt, und endlich im vierten (Kap. 5) die zukünftige Verwirklichung all dieses Heils durch den Herrscher, der aus Bethlehem herkommen und durch sein mächtiges Regiment den größten Segen verbreiten werde. — So stellt er allen thörichten Hoffnungen die rechten Hoffnungen des Heils und die wahrhaftigen Gottesverheißungen gegenüber, damit das Volk seine falschen Hoffnungen fahren lasse, und was wirklich zu seinem Frieden dient, bedenken möchte.**

I. **V. 1—12. Der Prophet entrollt noch einmal ein ausführlicheres, düsteres Bild von den Sünden der Leiter des Volks und der dafür bevorstehenden Zerstörung Jerusalems. Zuerst verkündigt er den Fürsten, weil sie das Recht in Unrecht verkehren und das arme Volk schinden, Gottes gerechte Vergeltung (V. 1—4); dann den falschen Propheten, weil sie das Volk verführen und durch lügenhafte Friedensverheißungen in seiner Sünde bestärken, strenge Bestrafung (V. 5—8), und endlich allen gottgeordneten Leitern des Volks, den Fürsten, Priestern und Propheten, weil sie das Gegentheil von dem geworden, was sie sein sollten, daß Jerusalem zerstört, Zion und der Tempelberg in Ackerfeld verwandelt werden würden (V. 9—12).**

1. **Und ich sprach** [weiter, um das im vor. Kap. Gesagte näher auszuführen]: **Höret doch, ihr Häupter im Hause Jakob** [ihr Fürsten der Stämme im Volke Israel] **und ihr Fürsten im Hause Israel** [ihr Häupter der einzelnen Geschlechter und Familien]; **ihr** [denen die Gerichtspflege im Volke obliegt Jes. 1, 10; 22, 3] **solltet es** [doch] **billig** [und selbstverständlich nach eurem Amte] **sein, die das Recht wüßten.** [Kennet ihr es nicht, wer soll es denn kennen?]

Gleichwie die Person, weil sie im Amte ist, öffentlich und gemein ist, also sind auch der Obrigkeiten Sünden und Gebrechen öffentlich und viel ruchbarer, denn der gemeinen Bürger Sünden, nicht allein um des großen Aergernisses willen, darum, daß der gemeine Pöbel ohnedies geneigt ist, der großen Herren Gebrechen nachzufolgen, sondern auch darum, daß hernach die Obrigkeit nachlässiger wird, solche Sünden und Gebrechen an den Unterthanen zu tadeln und zu strafen, die sie an ihr selbst findet und fühlet. (Luth. Randglosse.)

2. **Aber** [obwohl ihr das Recht wohl wisset, thut ihr das gerade Gegentheil:] **ihr hasset** [in eurem Herzen] **das Gute, und liebet das Arge; ihr schindet ihnen** [denen, die bei euch Recht suchen] **die Haut** [vom Leibe] **ab, und das Fleisch von ihren** [Ge-] **Beinen** [beraubet sie aller Mittel, ihr Leben zu fristen],

3. **Und fresset das Fleisch meines Volks; und wenn ihr ihnen die Haut abgezogen habt, zerbrecht**

ihr ihnen auch die [Ge-] **Beine, und zerleget es wie** [wenn es Schlachtvieh, euch zu Nutz gemästet, wäre] **in einen Topf, und wie** [Ochsen-] **Fleisch in einen Kessel** [und mästet euch von ihrem Gut und Nahrung].

4. **Darum, wenn ihr nun** [zur Zeit des kommenden Gerichts in eurer Angst] **zum HErrn schreien werdet, wird er euch nicht erhören** [Spr. 1, 28 Anm.]; **sondern wird** [weil ihr die Zeit seiner Gnade habt verstreichen lassen] **sein Angesicht** [diese Quelle alles wahren Lebens] **vor euch verbergen zur selbigen Zeit** [daß Verzweiflung und Tod über euch kommen sollen], **wie ihr mit eurem bösen Wesen verdienet habt.**

So wenig es sonst der Gewaltigen ihre Sache ist, daß sie zum HErrn schreien, so können doch über sie Umstände kommen, Krieg u. s. w., darunter das Schreien aufmacht. Wie die Verheißung von der Erhörung des Gebetes das Tröstlichste für einen armen Menschen ist, so die Drohung von dem Nichterhören das Schrecklichste. O, wer manchen Nothleidenden, der sich seines Amtes zu bedienen, befugt war, so abweiset, sein Angesicht vor ihm verbirgt, sich verleugnen läßt, sehe wohl zu, was er thut. (Rieger.) — Vortrefflich wendet sich Micha von den das Richteramt bekleidenden Häuptern und Fürsten Israels zu den falschen Propheten, denn diese sind es, die jener Thun befördern und stärken, ihre Helfershelfer, ihre Verbündeten bei demselben bilden, indem sie ihnen für einen Bissen Brod und ein Stück Geld, wohl auf ihren eifrigen äußerlichen Gottesdienst und ihr (falsches) Vertrauen auf den HErrn als auf etwas sehr Verdienstliches hinweisend, alles Gute, den Eintritt aller im Gesetze für Gehorsam verheißenen Segnungen verkündigen, ungeachtet sie durch ihr ruchloses Treiben doch nur die in ihm gedrohten schweren Strafen über sich herbeiziehen können, und sie durch ihre Friedens- nnd Freudeverheißungen auch für alle Bestrafungen und Bedrohungen der wahren Proph. unzugänglich machen. (Caspari.)

5. **So spricht der HErr** [ferner] **wider die** [falschen] **Propheten, so mein Volk** [recht lehren sollten, was vor Gott recht und wahr ist, statt dessen aber es] **verführen** [von der rechten Erkenntniß, was zu seinem Frieden dient, abführen, indem sie ihm Glück und Friede verkündigen, statt seine Sünde vorzuhalten und Buße zu predigen]: **Sie predigen, es solle** [es werde den Leuten gewißlich] **wohl gehen, wo man ihnen** [nur] **zu fressen gebe** [besser: giebt]; **wo man ihnen aber nichts in's Maul giebt, da predigen sie, es müsse** [werde gewiß einst] **ein Krieg** [oder sonstige Strafen über sie von Gott] **kommen.**

Das bleibt für alle Zeiten ein Merkmal des falschen Prophetenthums, daß dasselbe um des Gewinnstes, der äußern irdischen Ruhe und Gemächlichkeit willen, um die Gemeinde mit sich im Frieden zu erhalten, um die Liebe und Zuneigung der großen Masse und in Folge davon auch allerlei handgreifliche Beweise der Freundschaft zu erlangen, um dem Spott und Hohn, Haß und Verfolgung aus dem Wege zu gehen, der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit die Spitzen abbrechen, so daß sie nicht mehr verwunden, vielleicht dem Fleische sogar geradezu wohlthun und es pflegen; daß es das erste und wichtigste Stück der Predigt, die deutliche Strafe der einzelnen Sünden und die Ermahnung zur Buße, ohne dem Fleisch noch einen Ausweg zu lassen, dahintenläßt. Denn das falsche Prophetenthum hat in der Gewinn-, Ehr- und Selbstsucht des alten Menschen seine Wurzel und Quelle. — Es ist zwar ein groß Unglück unter tyrannischer Obrigkeit leben, aber noch gefährlicher ist es, mit falschen und gottlosen Lehrern versehen sein; denn sie predigen nicht allein das Volk zum Lande hinaus, sondern auch in die Hölle hinein. Das ist ein gewisses Kennzeichen des antichristischen Sinnes, welcher sich jederzeit hervorgethan, sobald die Wahrheit hier oder da in der Welt ist aufgegangen: der Teufel hat alsobald Lästerer erweckt, so die Zeugen der Wahrheit angegriffen und sie der schrecklichsten Uebelthaten beschuldigt. So geht es noch, und so wird es bleiben bis an den jüngsten Tag. (Starke.) Die gegenwärtige Zeit beweist gegenüber der Reformationszeit auch darin ihre große Schwäche, daß sie keine Secte zu erzeugen im Stande ist, daß vielmehr die Masse der Irrlehrer innerhalb der Kirche ruhig bleiben, ja sogar das alleinige Existenz- und Besitzrecht in derselben beanspruchen kann. Die Christenheit hat zum großen Theil die Unterscheidungsgabe zwischen reiner und falscher Lehre verloren, weil der Abfall in ihr selbst je länger je größer wird. Mehr als Luther haben wir Ursache zu seufzen: Sie lehren eitel falsche List, was eigen Witz erfindet; ihr Herz nicht Eines Sinnes ist, in Gottes Wort gegründet. Der wählet dies, der ander das; sie trennen uns ohn' alle Maß; und gleißen schön von außen. — Gott woll ausrotten alle Lahr (Lehrer), die falschen Schein uns lehren; dazu ihr' Zung stolz offenbar spricht: trotz! wer will's uns wehren? Wir haben Recht und Macht allein, was wir setzen, das gilt gemein: wer ist, der uns soll meistern? (Ach Gott vom Himmel, sieh darein V. 2. 3.)

6. **Darum soll** [vielmehr euch] **euer** [erlogenes] **Gesicht** [mit dem ihr die Seelen verführet] **zur Nacht** [des Unglücks], **und euer Wahrsagen** [das ihr im Namen Gottes aussprecht und womit ihr den heiligen Namen Gottes lästert, euch] **zur Finsterniß** [des Gerichts über euch] **werden. Die Sonne** [des Heils] **soll über den** [Lügen-] **Propheten untergehen, und der Tag über ihnen finster** [zum Gerichtstag] **werden.**

7. **Und die Schauer** [solcher Lügengesichte] **sollen** [an diesem Tage, da ihre Strafe über sie kommt, vor ihren bisherigen Gönnern und Freunden] **zu Schanden und die Wahrsager** [die des Propheten-Namens nicht werth sind, weil sie aus ihrem eigenen Herzen wahrsagen, vor den Leuten] **zu Spott werden** [wenn sich ihre bisherigen Weissagungen allesammt als Lügen herausstellen werden; „denn sobald die Welt erkennt, daß sie betrogen ist, wendet sie sich mit Hohn von ihren eigenen Propheten ab"], **und** [sie] **müssen** [dann von Beschämung und Schmerz über die sie bedeckende Schmach] **ihr Maul alle verhüllen, weil da** [in ihrer Noth, wenn sie um Licht schreien werden] **kein Gottes Wort** [das von Gott als Offenbarung ihnen geschickt würde] **sein wir** [So lange sie sich her-

auslügen konnten, thaten sie es; endlich aber sind sie von Gott selbst widerlegt und müssen sich als Trostlose offenbaren, die früher so viel Tröstung bei der Hand hatten.]

Das Weissagen und Wahrsagen ist ein Sehen, sehen kann man aber nur im Lichte und mittelst desselben; das Licht, in dem und mittelst dessen die falschen Propheten jetzt sehen, ist der gegenwärtige Glücks- und Friedenszustand, der es ihnen allein möglich macht, mit ihren Lügenweissagungen aufzutreten; denn eine wahrhafte, von allem Glück und Unglück unabhängige prophetische Erleuchtung haben sie ja nicht; sobald daher die Nacht des Unglücks kommen wird, wird es auch mit ihrem Weissagen ein Ende haben. (Caspari.)

8. **Ich aber*** [Gottes wahrer, von ihm gesandter Prophet, ich] **bin voll Kraft und Geistes des HErrn** [in welchem allein Kraft und Licht ist Jes. 31, 3., also daß ich nicht, wie jene, aus dem eigenen Geiste rede Hes. 13, 3; Jer. 5, 13], **voll Rechts** [dadurch ich unparteiisch die gerechten Urtheile Gottes ausspreche] **und** [voll] **Stärke** [Mannesmuth, der nicht für ein fettes Essen feil ist, wie der Sklavensinn der Lügenpropheten], **daß ich** [unbekümmert um der Welt Freundschaft oder Feindschaft] **Jakob** [dem verderbten Volke Gottes in allen seinen Ständen — nicht die Lüge vom falschen Frieden, sondern] **sein Uebertreten** [und Gottes gerechte Strafe dafür], **und Israel seine Sünde anzeigen** [und darüber zur Buße rufen kann und] **darf.**

*) Durch die hier stehende Adversativpartikel ullam stellt Micha seine Person in schärfsten Gegensatz den falschen Propheten gegenüber. — Ich bin, sagt er, (jetzt und überhaupt) voll Kraft, die falschen Propheten also kraftlos. Die Kraft des Proph. ist aber keine natürliche, sondern eine vom HErrn ihm geschenkte: sie ist der Geist des HErrn, mit dem er erfüllt ist, und der den falschen Propheten, die nach ihrem Geiste gehen, gänzlich fehlt. Geistlos, sind sie kraftlos. Der Prophet ist ganz erfüllt mit dem Gedanken an, mit Gefühl für das Gericht, mit Gerechtigkeitssinn, mit Muth und Kraft, ihn geltend zu machen in der Bestrafung der Ungerechtigkeit. Gericht und Stärke sind beide Wirkungen der Kraft, des Geistes des HErrn. Die falschen Propheten können Israels Sünde nicht strafen, weil es ihnen an Sinn für Gerechtigkeit und männlichem Muth dazu fehlt; diese aber fehlen ihnen, weil sie geist-, kraftlos sind. (Caspari.) Ein evangelischer Prediger muß auch alle diese Vortheile haben, soll er anders mit Nutz predigen. Er muß mit göttlicher Kraft angethan sein, um nicht in seinem Amte mit Schwachheit zu arbeiten. Die Gerechtigkeit muß ihn vor allen Dingen nach der Wahrheit machen urtheilen. Er muß Stärke des Geistes Gottes haben, damit seine Worte einen Eindruck und Wirkung in den Seelen haben. (Berleb. Bib.) — Wenn einer ohne großen Kampf im Lehramte sich übet, so wird auch ein gewöhnliches Maß des Geistes hinreichen, jene Dienste auszurichten; wenn aber einer in einen heftigen, schweren Kampf gezogen wird, so wird er zugleich vom HErrn ausgerüstet. Täglich sehen wir Beispiele hiervon. Denn viele Ungelehrte, die niemals die Wissenschaft geschmeckt haben, sind doch mit himmlischem Geiste begabt gewesen, sobald es zum Kampf kam, so daß sie jenen hohen Doctoren, die alle Weisheitssprüche inne zu haben schienen, den Mund stopften. Es genügt auch nicht, treulich zu lehren, was Gott befiehlt, wenn wir nicht auch kämpfen. Wenngleich die Gottlosen gewaltig sich erheben, sollen wir doch von eiserner Stirn sein, sollen ihrer Wuth nicht weichen, sondern unüberwindliche Standhaftigkeit beweisen. Da wir mit dem Teufel, der Welt und allen Gottlosen zu kämpfen haben, müssen wir, wenn wir unser Amt treulich ausüben wollen, auch mit diesem Muthe ausgerüstet sein. Denn mit dieser Festigkeit müssen die Diener Gottes durch alle Hindernisse durchbrechen, mit denen der Satan sie aufzuhalten oder zurückzutreiben versucht. (Calvin.)

9. **So höret doch dies** [was euch zur Strafe für alle Frevel treffen wird V. 12], **ihr Häupter im Hause Jakob und ihr Fürsten im Hause Israel** [ihr alle, denen das Gericht und die Verwaltung im Staate obliegt V. 1], **die ihr das Recht** [das euch die unumstößliche Richtschnur eurer Handlungen und Entscheidungen sein sollte, mit Abscheu ansehet und] **verschmähet, und alles, was aufrichtig** [gerade und klares Recht] **ist** [durch eure heillosen Künste und Liste in Unrecht] **verkehret** [und als solches, im Vertrauen auf eure Macht, verurtheilt, weil ihr von dem Widerpart bestochen seid],

10. **Die ihr Zion** [diese Wohnung des heil. Gottes] **mit Blut bauet, und Jerusalem** [die heil. Stadt] **mit Unrecht** [indem ihr, wie Ahab, euch darin Paläste aufführet mit Geld, das ihr durch Gewaltthat, Erpressung, Bestechung und Verurtheilung Unschuldiger erworben habt].

11. **Ihre** [Jerusalems] **Häupter** [Fürsten und Richter] **richten um Geschenke** [so daß die Armen nie zu ihrem Rechte kommen können, sondern der Gewalt der Reichen, die die Mittel zur Bestechung haben, unterliegen müssen], **ihre Priester** [denen doch ausdrücklich befohlen ist, allen Rath und Auskunft über Opfer und andere Gesetzesbestimmungen unentgeltlich zu ertheilen 3. Mos. 10, 11; 5. M. 17, 11; 33, 10] **lehren um Lohn** [also nur diejenigen, welche sie dafür bezahlen, so daß die Armen am Rechte und Worte Gottes keinen Theil haben Jes. 5, 23], **und ihre Propheten wahrsagen um Geld** [wie es die Leute bestellen und bezahlen, gleich den Heiden 4. Mos. 22, 6], **verlassen sich** [dabei noch] **auf den HErrn, und sprechen** [in ihrer fleischlichen Sicherheit und Blindheit]: **Ist nicht der HErr** [hier in Jerusalem] **unter uns** [gegenwärtig, thronend über den Cherubim im Allerheiligsten]? **Es kann** [ja darum] **kein Unglück** [wie die Propheten Micha und Jesaia behaupten] **über uns kommen.** [Sie bedenken dabei nicht, daß der HErr ein heiliger Gott ist und von seinem Volke Heiligkeit verlangt, die Gottlosen aber auszurotten gedrohet hat].

Gott giebt sich in seinem Worte denen, die es im Glauben annehmen; aber nie nach der Menschen Namen und Abstammung. Desto größer ist unser Gericht, je näher sich uns Gott gethan hat, wenn wir dabei im Fleische wandeln. Was nützt die reine Lehre, wenn man sie nicht auf's Leben anwendet, indem man's nicht täglich dadurch richtet? Rechte Lehre ist nur da, wo man durch sie wider alles eigene Denken, Belieben und Trach-

ten, also gegen Fleisch, Welt und Teufel im Kampfe liegt, sonst wird sie gemißbraucht und kann uns nur verdammen. (Diedrich.)

12. **Darum wird** [die Königsburg] **Zion um euretwillen** [ihr gottlosen Fürsten, Priester und Propheten, durch Gottes Gericht gleich Samaria einst gänzlich zerstört, dann zum Acker gemacht und] **wie ein Feld zerpflüget, und** [die eigentliche Stadt] **Jerusalem zum** [Schutt- und] **Steinhaufen, und der Berg des Tempels** [da jetzt noch das Haus des HErrn stehet, auf das ihr euch so verlasset, wird] **zu einer wilden** [mit wildem Gestrüpp bewachsenen] **Höhe werden** [auf der nichts mehr von der jetzigen Herrlichkeit und der Gegenwart des HErrn zu sehen sein wird Hos. 10, 18 ff.; 11, 22 ff.].

Das 4. Kapitel.

Vom Reich Christi, und Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft.

II. **v. 1—7. Es beginnt nun die Darstellung des nach Vollendung der Gerichte Gottes zu erwartenden Heils der Erlösung und Verherrlichung des Volkes Gottes, und zwar wird dies messianische Heil zunächst in seiner Vollendung geschildert. Der durch Gottes Gericht zur wilden Waldhöhe erniedrigte Berg des Tempels wird einst in den letzten Tagen wieder mit höchster Herrlichkeit bekleidet werden; denn alle Heidenvölker werden zu ihm hinströmen, um das Gesetz des HErrn zu lernen und anzunehmen. Dieser göttliche Segen über die Masse der Heiden wird dann aber auch über das im Elende und in der Zerstreuung befindliche Israel sich ausbreiten; denn auch dies wird vom HErrn wieder zu Gnaden angenommen und zu seinem heil. Berge gesammelt werden.**

1. **In den letzten Tagen aber** [nicht in naher Zukunft, wie eure Lügenpropheten euch vorpredigen, sondern erst, wenn alle Gerichte Gottes vollzogen sind und das Reich Gottes sich darnach vollendet Hos. 3, 5 Anm.; Jes. 2, 2 Anm. 2] **wird der Berg** [Zion in Verbindung mit Morija, ja die ganze heil. Stadt, insofern sie in ihnen ihren Mittelpunkt und ihre Gottesgründung hat], **darauf** [jetzt] **des HErrn Haus stehet** [welcher aber durch Gottes Gericht zum Ackerfeld und zur Waldhöhe verwandelt werden muß Kap. 3, 12., durch eine neue außerordentliche Offenbarung des HErrn, die alle früheren Offenbarungen auf dem Sinai und auf ihm selbst weit übertrifft], **gewiß fein höher** [und herrlicher] **denn alle Berge** [alles, was sonst in der Welt hochragt und jetzt sich weit höher dünket, denn Zion], **und über die Hügel erhaben sein.**

Diesen und die folgenden 2 Verse hat Jesaia (Kap. 2, 2—4) wiederholt und zum Ausgangspunkt seiner ganzen Weissagung von dem Gerichtswege Gottes von der falschen zur wahren Herrlichkeit Zions gemacht. Siehe dort die ausführlichere Auslegung. Daß Jesaia von Micha diese Worte entlehnt hat, und nicht etwa umgekehrt, oder auch beide von einem dritten unbekannten Propheten, kann aus vielen Gründen als unzweifelhaft gelten. Vgl. Jes. 2, 1 Anm. 2. — Je unzertrennlicher Berg und Reich für die israelitische Anschauung waren, desto näher liegt es, in unserer Stelle den Gedanken ausgesprochen zu finden: das Reich Gottes wird in Zukunft über alle Weltreiche erhöht werden. Fassen wir den gewöhnlichen bildlichen Gebrauch der Berge in's Auge, so liegt es nahe, anzunehmen, daß nicht blos die Erhöhung uneigentlich zu fassen ist, daß auch der Berg selbst vorzugsweise nach seiner symbolischen Seite in Betracht kommt, als Symbol des Reiches Gottes unter Israel, wobei wir jedoch erwarten werden, daß bei dem Anfange des Verhältnisses wenigstens die Sache noch mit dem Symbol verbunden sein wird. (Hengstenberg.) Was im Allerheiligsten im alten T. noch verhüllt war, ist uns in Christo Allen offenbar gemacht: nämlich der Gott der Gnaden und der Seligkeit für arme sündige Menschen. Diese Herrlichkeit geht über alle irdische Herrlichkeit, so ihrer je bei den Heiden gewesen ist. (Diedrich.)

2. **Und die Völker** [der ganzen Erde, die bis dahin ihre eigenen Wege ohne Gott gegangen] **werden** [diesen erhöhten Gottesberg von weitem erblicken und, gleichwie die Wasser der Erde in ihrem Einigungsort, das Meer, aus der Zerstreuung zu dieser Stätte der höchsten Offenbarung] **herzulaufen, und viel Heiden** [die „Fülle" der Heiden] **werden** [mächtig erregt Sach. 8, 20 ff. und voll Sehnsucht dahin] **gehen und** [einer dem andern zurufend] **sagen: Kommt, laßt uns** [nicht mehr unseren stummen Götzen nachlaufen, sondern] **hinauf zum Berge des HErrn** [wo er sich vollkömmlich geoffenbart hat] **gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege** [wie ein Sünder zur Gnade und Seligkeit gelange], **und** [daß] **wir** [darnach] **auf seiner Straße wandeln** [und das Leben erlangen.* Dorthin muß ja nothwendig jeder seinen Fuß kehren, der selig werden will]; **denn aus Zion** [der Stätte, da Gott sich seinem auserwählten Volke fort und fort geoffenbart hat, allein] **wird das Gesetz** [das dem Menschen zeigt, wer er sei und wie er zu seinem HErr-Gott stehe, für die Völker] **ausgehen, und des HErrn Wort** [das ihm zeigt, wer unser HErr-Gott sei, und wie ein Mensch mit ihm möge versöhnet werden, allein] **aus Jerusalem** [von dort allein müssen sie daher allesammt die Beantwortung aller Fragen des Sünders nach dem Weg zum Leben holen**].

*) Da die folgenden Worte nicht mehr Worte der sich bekehrenden Heiden sind, sondern des Propheten, der einen Grund zur Erklärung dieser allgemeinen geistlichen Wanderung angeben will, so sollte hier statt Semikolon ein Punkt stehen. — **) Es macht für die Sache keinen Unterschied, ob die Völker mit den Füßen des Leibes wallen oder mit den Füßen des Geistes; ob sie zu dem eigentlichen Zionsberge wallen oder zu der Kirche, die durch ihn abgebildet wird, nur daß der Anfang des Wallens einer Zeit angehören muß, in der Symbol und Sache noch bei einander waren, der leibliche Zion noch Sitz der Kirche. (Hengstenberg.)

3. [Die Annahme der Offenbarung Gottes und seines Heils wird aber eine völlige **Umwandlung** im Leben der Heidenvölker hervorrufen. Nicht **mehr** werden sie selbst ihre Streitigkeiten **mit dem Schwerte** ausfechten, sondern den HErrn, den von ihnen angenommenen wahren Gott, werden sie als ihren Herrn und König anerkennen und] **Er wird** [durch sein heil. Wort und seine Diener] **unter** [d. i. zwischen] **großen** [genauer: vielen] **Völkern richten** [als Richter entscheiden], **und viel Heiden strafen, in fernen Landen** [genauer: und unter mächtigen Völkern, die bis in die weite Ferne, bis an der Welt Ende, jetzt hin und her wohnen, den Streit schlichten und Friede stiften*]. **Sie werden** [in Folge dessen] **ihre Schwerter** [mit denen sie sich, solange sie Gott und sein heil. Recht nicht kannten, zerfleischten] **zu Pflugscharen** [Werkzeugen friedlicher, gottgefälliger Bebauung des Erdbodens], **und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk** [mehr] **wider das andere ein Schwert aufheben** [um sich selbst Recht zu schaffen oder auch das andere ungerecht anzugreifen und niederzuschlagen], **und werden** [überhaupt] **nicht mehr** [in den Waffen sich üben und] **kriegen** [die Kriegskunst] **lernen.****

*) Gegenwärtig ist's freilich noch weit davon entfernt, daß das Recht unter den christlichen Völkern der reine Ausdruck des göttlichen Rechts wäre, wie es doch sein sollte. Im Anfang der Geschichte eines bekehrten Heidenvolks ist's wohl so, wie hier geweissagt wird. Je mehr sich aber das Volk von dem göttlichen Leben abwendet, desto mehr entfernt sich auch das unter ihm geltende Recht und seine Gerichtspflege von dem im Worte Gottes gegebenen Recht, so daß unsere Weissagung nur in dem Privatleben der wahren Christen, innerhalb der wahren Kirche, sich erfüllt hat. Im öffentlichen Leben wird es erst dann so werden, wenn die Scheidung zwischen den Gläubigen und Heuchlern vollendet und damit das Ende der streitenden Kirche gekommen sein wird. — **) Es ist also unzweifelhaft, daß einmal die Zeit kommen wird, da zwischen Christen kein Krieg mehr geführt werden wird, aber freilich nicht so bald und auf demjenigen Wege, als der Unglaube meint, wird's dazu kommen. Nicht die Humanitätslehre der Freimaurerei oder des sogen. Protestantenvereins und seiner Anhängsel mit anderen Namen, noch weit weniger die Gottlosigkeit eines Genfer Friedenscongresses, sondern allein der mächtige treue Gott selbst und auf Seiten der Menschen die volle, ungetheilte, gehorsame Annahme seiner göttlichen Wahrheit und seiner heil. Rechtsordnungen wird den Krieg unmöglich machen und das ewige Friedensreich herbeiführen. Jede Bestrebung, die an diesen Worten Micha's vornehm vorbeigeht, bringt das Gegentheil vom Friedensreich zu Stande, mag die Welt und ihre Mächtigen auch noch so viel von Friedefürsten und Friedensreichen reden. „Ist aber einer in der heil. Schrift so gar unerfahren, daß er diesen Text dahin will deuten, daß ein Christ entweder nicht darf Waffen tragen oder dieselben nicht ordentlich gebrauchen, der verkehrt sehr ungeschickt den ganzen Verstand des Propheten. Denn er nimmt diesen Spruch von dem geistlichen Reich Christi und zieht ihn auf's leibliche Reich; und solches thut er wider die öffentliche Schrift, die der weltlichen Obrigkeit diese Pflicht auferlegt, daß sie muß ihre Unterfassen vor der unbilligen Gewalt beschützen und gemeinen Frieden helfen erhalten. (Luther.) Daß aber die ersten Christen diese Weissagung Micha's richtig verstanden und auf sich angewendet haben, beweisen die Worte des Justinus Märtyr: So viele wir aus dem Gesetz und dem von Jerusalem durch die Apostel ausgegangenen Worte zum Glauben gekommen sind und bei dem Gott Jakobs und Israels Zuflucht gefunden haben, erfüllt bis dahin mit Krieg und Mord und aller Bosheit, haben allenthalben die Werkzeuge des Kriegs in Werkzeuge des Friedens verwandelt und bauen Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Menschenliebe, Glauben, Hoffnung.

4. [Allgemeiner Weltfriede wird durch diese Bekehrung der Heiden eintreten, also daß] **Ein jeglicher** [in ungestörtem, dankbarem Genusse der Gaben Gottes] **wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum** [wie es unter Salomo vorbildlich der Fall war 1. Kön. 4, 25; Sach. 3, 10] **wohnen ohne Scheu** [vor irgend welchem heimlichen oder offenen Feinde, wie der HErr seinem Volke 3. Mos. 26, 6 verheißen; solches alles wird, so unglaublich es scheinen mag, gewiß geschehen]; **denn der** [treue] **Mund des** [wahrhaftigen und allmächtigen] **HErrn Zebaoth** [stark und mächtig im Streit] **hat's geredet** [er selbst wird's trotz aller Hindernisse dahin bringen].

5. [Die übrigen Heiden aber, die den HErrn und sein Wort nicht suchen oder wieder davon abfallen werden, werden in ihrer Ohnmacht diesen Gottesfrieden des bekehrten Volkes Gottes und aller anderen, die des HErrn Wort annehmen, nicht stören können.] **Denn ein jeglich Volk** [unter diesen in Unglauben und Feindschaft verharrenden Heiden] **wird wandeln** [und handeln] **im Namen** [d. i. aus der Kraft] **seines Gottes** [der doch nicht Gott, sondern ein lebloses, kraftloses, nichtiges Gebilde seiner verfinsterten Vernunft ist]; **aber wir** [die ganze bekehrte Gemeinde des HErrn, Juden und Heiden] **werden wandeln** [und handeln] **im Namen** [d. i. aus der allmächtigen Kraft] **des HErrn, unsers** [allein wahren] **Gottes** [des Schöpfers und Regierers der Welt, deß Name ein festes Schloß ist für jeden, der dahin läuft Spr. 18, 10], **immer und ewiglich** [also daß nie wieder weder die Macht der Sünde, noch die Bosheit und List der Gottlosen uns von ihm scheiden oder unseren Frieden stören wird].

Es ist eine teuflische Meinung, daß man in allen Religionen könne selig werden. Ist der Christen Gott der alleinige und wahre Gott, nun so versteht es sich von selbst, daß außerhalb der Kirche Christi kein Heil, auch keine Macht, Weisheit und Tugend sein kann.

6. **Zur selbigen** [letzten] **Zeit** [da viele Völker zu dem hoch erhabenen, verherrlichten Berg Zion wallen werden, und nicht eher, wie ihr euch vorreden lasset Kap. 2, 12], **spricht der HErr, will ich** [mich auch meines Volks Israel wieder erbarmen* und] **die Lahme**** [d. i. alles, was lahm

ist, im Elende der Zerstreuung seufzt] **versammeln, und die Verstoßene** [alles, was von mir um seiner Sünden willen unter die Heiden verstoßen worden ist, wieder in sein Land Canaan] **zu Hause bringen, und** [überhaupt alle] **die ich** [durch meine schweren Gerichte] **geplaget habe.**

7. **Und will** [dann] **die Lahme** [mein armes, durch viel Plagen gedemüthigtes Volk] **machen, daß sie** [viel] **Erben haben soll, und die Verstoßene** [wie ich in Kap. 2, 12 verheißen] **zum großen Volk machen; und der HErr wird** [dann sein Reich in vollendeter, verklärter Herrlichkeit aufrichten und selbst] **König über sie sein** [also daß David's und Salomo's Herrlichkeit wie nichts gegen dies Reich sein wird, und zwar in dem wieder erblühten und verklärten Canaan] **auf dem** [verherrlichten] **Berge Zion*** von nun** [von da, wo sich Israel bekehrt haben und wieder gesammelt worden sein wird] **an** [ohne jegliche Unterbrechung] **bis in Ewigkeit.**

*) Auch das A. T. weiß davon, daß Israel nach dem Fleische erst nach der Fülle der Heiden, gedemüthigt und zerschlagen, in's Reich eingehen wird. Wodurch wird sein Eintritt aufgehalten? Dadurch, daß die Christen, anstatt auf Gottes Recht zu achten und dadurch im Frieden zu leben, sich in Fehden und geistlichen Kriegen aufreiben und die Gewißheit der göttlichen Verheißungen zweifelhaft machen. (Kleinert.)

**) Das femin. wird im Hebr. oft gebraucht, um das dieser Sprache fehlende neutrum zu ersetzen und zugleich einen collectivischen Sinn auszudrücken. — Lahme sind die, die eben so wenig Kraft aus sich selbst haben, sich zum HErrn zu sammeln, und ebenso wenig vor der Welt Augen dazu vermögend aussehen, als leiblich Gelähmte. (Hirschb. Bib.)

***) Micha nennt hier nicht die Nachkommen David's, sondern Jehova selbst, nicht um jenes Reich David's auszuschließen, sondern um zu zeigen, daß Gott geoffenbaret im Fleisch der Begründer jenes Reiches sei, ja daß er selbst die ganze Macht besitze. Denn obgleich Gott durch die Hand David's, Josia's, Hiskia's das alte Volk regiert hat, so lag es doch wie ein Schatten dazwischen, so daß Gott in verhüllter Weise regierte. Der Prophet drückt demgemäß hier einen Unterschied zwischen jenem vorbildlichen Schattenriß des Reiches und dem späteren neuen Reich aus, welches Gott durch die Ankunft des Messias offenbaren wollte. Und das ist wahrhaftig und gewißlich erfüllt in der Person Christi. Obgleich nämlich Christus der wahre Same David's war, war er doch auch zugleich Jehova, nämlich Gott geoffenbaret im Fleisch. (Calvin.) Durch zweierlei soll der Zionsberg verherrlicht werden: dadurch, daß sich der HErr auf ihm so glänzend offenbart, daß alle Völker zu ihm strömen, er also der Weltmittelpunkt wird, und dadurch, daß der HErr in derselben Zeit, wo dies der Fall ist, auf ihm über Israel regiert. (Caspari.) Nach der Heimkehr Israels wird Jerusalem wiederum und für immer der Mittelpunkt der Religion werden. Die Wiederherstellung Jerusalems und der anderen Städte von Judäa ist in den alten Weissagungen so klar und herrlich verheißen, daß darüber kein Zweifel obwalten kann. Aber die Verheißungen der Hauptstadt beschränken sich nicht auf eine gewöhnliche Wiederherstellung. Es scheint sicher, daß sie nach der Bekehrung der Juden Mittelpunkt und Mutterstadt der Religion werden und bis an's Ende der Zeit bleiben wird. Daß diese Weissagung mit der Geburt Jesu erfüllt zu werden angefangen hat, ist unbestreitbar; aber bei der Heimwanderung der Juden wird sie erst zur eigentlichen, vollen und äußern Wirklichkeit kommen. Denn es ist von diesem Volk im Gegensatz der Heiden und von dem eigentlichen Jerusalem darin die Rede; jenes soll wieder gesammelt, dieses wieder erbaut werden, und das göttliche Gesetz austheilen, als die herrschende Stadt im Reiche Gottes. Gott schlägt hier selber seinen Thron auf. Alle Heiden kommen dahin, den Gott Israels anzubeten, der auch ihr Hirte und König ist. (P. Lambert.) So viele Nationen auch bisher schon in die christliche Kirche eingegangen sind, so ist doch die Zeit noch nicht gekommen, daß sie auch ganz vom Geiste Christi durchdrungen ihre Streitigkeiten durch den HErrn als ihren König schlichten lassen und dem Kriege entsagend in ewigem Frieden leben. Auch für Israel ist die Zeit noch nicht gekommen, da das Hinkende und Verstoßene gesammelt und zu einem starken Volke gemacht worden wäre, so viele einzelne Juden auch schon in dem Schooß der christlichen Kirche Heil und Friede gefunden haben. Das Aufhören des Krieges und der ewige Friede können erst nach Vernichtung aller gottfeindlichen Mächte auf Erden bei der Wiederkunft Christi zum Gerichte und zur Vollendung seines Reiches eintreten. — Das Reich der Herrlichkeit wird auf der neuen Erde aufgerichtet in dem Jerusalem, welches dem heil. Seher auf Pathmos im Geiste auf einem großen und hohen Berge gezeigt wurde (Offenb. 21, 10). In dieser heil. Stadt wird kein Tempel sein, „denn der HErr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm" (Offenb. 21, 22). Das Wort des HErrn zu der Samariterin, da man Gott weder auf diesem Berge noch in Jerusalem anbeten werde, sondern im Geist und in der Wahrheit (Joh. 4, 21. 23), gilt nicht blos von dem Reiche Gottes in seiner zeitlichen Entwicklung in der christlichen Kirche, sondern auch von der Zeit der Vollendung des Reiches Gottes der Herrlichkeit. (Keil.) Erst muß Zion, das befleckte, zerstört werden, ehe es die Stätte der heil. Gottesherrschaft werden kann; erst muß Zions Volk gefangen hinaus in die Fremde geführt werden, ehe es ein Volk wird stark in dem HErrn und siegreich über alle Völker; erst muß Zions König tief gedemüthigt werden, ehe der rechte König aus David's Hause kommt, der ewigen Frieden seinem Volke bringt."

III. **V. 8—14. „Der Prophet hatte bisher das neu zu errichtende Reich nur als ein Reich Gottes geschildert, ohne eines Canales zu erwähnen, durch den sich seine Gnade auf die Gemeinde ergießen sollte, eines Mittlers, der ihn unter ihr verträte. Seine Darstellung war also noch mangelhaft. Sie entbehrte noch der Anknüpfung an die David ertheilte und durch ihn und andere heil. Sänger und Propheten vielfach gefeierte Verheißung einer ewigen Herrschaft seines Stammes, nach der jede große Gnadenerweisung durch einen Sprößling dieses Stammes vermittelt, dieser Stamm stets das Substrat (Grundlage) sein mußte, an dem sich die göttliche Kraft und in der vollendetsten Erscheinung das göttliche Wesen offenbarte." Dies fügt er nun hinzu: Zions Herrschaft, die durch David gegründete, aber durch Zerstörung und Verwüstung Zion-Jerusalems aufgehobene, wird zu jener Zeit wieder aufgerichtet werden, und Gottes Herrschaft wird nichts anderes sein, als die Herrschaft eines anderen David. Ehe dies aber geschieht — und hiermit stellt der Prophet der glänzenden Zukunft die zunächst bevorstehende Leidenszeit in schneidendem Gegensatze gegenüber, muß Zion erst seinen König verlieren und nach Babel in die Gefangenschaft wandern, soll aber von dort vom**

HErrn aus der Gewalt der Feinde erlöst werden. Ja, es wird dann alle feindlichen Mächte in der Kraft seines Gottes überwinden. Jetzt aber mag es sich zunächst rüsten und zusammenschaaren, um Belagerung und schwere Demüthigung auszuhalten.

8. **Und du Thurm Eder** [du Heerdenthurm* Neh. 3, 25 f., der du hoch emporragst über David's Burg auf Zion und jedermann die Gottesherrschaft des Geschlechts David's über die Heerde Gottes vor Augen stellst, der du] **eine Feste der Tochter Zion** [bist, auf welcher der HErr seine Zionsgemeinde unter David's Haus festgegründet hat], **es wird** [zwar in nächster Zukunft das Königthum des Hauses David durch Gottes Gericht zerstört werden, wie ich oben Kap. 3, 12 geweissagt habe, aber] **deine güldene Rose**** [dein Kleinod der Gottesherrschaft auf Erden, wird einst wieder zu dir] **kommen**, [ja trotz aller Hemmnisse bis zu dir hin hindurchdringen] **die vorige** [glänzende] **Herrschaft** [wie sie unter David und Salomo gewesen], **das Königreich der Tochter Jerusalem** [also daß die Königsherrschaft des HErrn über sein Volk V. 7 nichts anderes sein wird, als die Wiederaufrichtung des Thrones Davids unter einem Sohne David's, in Herrlichkeit].

*) Darüber, daß der „Heerdenthurm", wie auch die „Feste" oder der Hügel, hebr. Ophel, ein Sinnbild des Königthums des Hauses Davids sein soll, sind alle Ausleger einig. Nicht aber, wo dieselben gelegen haben. Ein „Heerdenthurm", d. h. ein befestigter Thurm zum Schutze der Hirten gegen Angriffe oder wilde Thiere, wird zwischen Bethlehem und Bethel in der Geschichte Jakobs (1. Mos. 35, 16 ff.) erwähnt. Dort schlug er nach dem Tode seiner Rahel sein Zelt auf. Daß Micha diesen meine, und daß derselbe etwa da gelegen habe, wo später David die Königsburg auf Zion erbaut habe, so daß dieser Thurm als ein Rest aus alter Zeit der Burg einverleibt worden sei, ist sehr ungewiß. Vielmehr ist's wahrscheinlicher, daß Micha den Hauptthurm der Königsburg auf Zion erst mit diesem Namen belegt habe im Andenken an jenen aus der Geschichte der Erzväter berühmten Thurm bei Bethlehem, „weil der Ahnherr des gotterwählten Königshauses, David, vom Hirten der Schafe zum Hirten des Volkes Israel, der Heerde Jehova's (Jer. 13, 17) berufen worden war. Diese Benennung lag dem Propheten sehr nahe, da er nicht nur in Kap. 5, 3 den Messias als Hirten, sondern auch in Kap. 7, 14 Israel als Schafe des Erbtheils Jehova's darstellt." — Ebenso zweifelhaft ist's, ob die Feste, genauer: der Hügel Ophel, eine bestimmte Oertlichkeit sein solle. Allerdings wurde später der südliche Abhang des Tempelberges Morija mit diesem Namen bezeichnet, wie aus 2. Chron. 27, 3; 33, 14 hervorgeht (vgl. den Carton zu Karte III). Dort befanden sich Befestigungen, die bis in's Kidronthal hinabreichten. Da jedoch Micha unter dem Ophel gleichfalls ein Bild der Königherrschaft des Hauses Davids verstanden wissen will, so muß man annehmen, daß früher dieser Name den ganzen Hügelcomplex, auf welchem die Stadt, die Burg und der Tempel lagen, galt und allmählich blos auf den Morija-Abhang reducirt wurde. — **) Luther übersetzt עָלַיִךְ (zu dir hin) mit „deine güldene Rose", er las also עֲדִיךְ (dein Geschmeide). Aber auch er verstand unter der goldenen Rose die Gottesherrschaft unter David's Haus, den Schmuck und das Kleinod des Volkes Gottes, wie er zu unserer Stelle sagt: Dein Königreich, ob es wohl schwächlich zugehet, soll und muß doch kommen. Darum halte fest und leide dich; es muß das Kreuz die Kirche Christi gebären. — Höchst passend aber wählte Luther statt des einfachen „dein Schmuck": „deine güldene Rose". Die güldene Rose war eine goldene, mit Diamanten besetzte, durch Besprengung mit Weihrauch u. dgl. wohlriechend gemachte Rose, welche der Papst seit Urban V. 1366 am Sonntage Lätare (daher Rosensonntag) unter besonderen Ceremonien weihte und dann an besonders begünstigte fürstliche Personen als Orden verschenkte, so z. B. an den Kurfürsten Friedrich den Weisen durch den Kammerherrn von Miltitz, um ihn gegen Luther zu gewinnen. Die „güldene Rose" stellte also gleichsam das besonders verherrlichte Fürstenthum von Gottes Gnaden bildlich dar.

9. [Doch hüte dich, du Tochter Zion, daß du nicht im Hinblick auf diese dereinstige Herrlichkeit nach deiner Bekehrung die dir gedroheten Gerichte Gottes leichtfertig geringschätzest und etwa meinest, sie werden nicht viel zu bedeuten haben. Sie werden so gewiß kommen, daß ich sie im Geiste als schon eingetreten schaue:] **Warum hängest du dich denn jetzt an andere Freunde** [richtiger: Warum erhebst du denn jetzt ein so kläglich Geschrei]? **Ist der König nicht** [mehr] **bei dir** [ist kein König mehr unter dir, ist dein Königthum, an welches der König so große Verheißungen für dich geknüpft, das dir das sichtbare Unterpfand der Gnade und Gegenwart Gottes unter dir gewesen, von dir genommen]? **und sind deine Rathgeber alle** [genauer: ist dein Rathgeber, d. i. dein König, der mit dem Geiste des Raths und der Weisheit des HErrn für dich Gesalbte] **hinweg** [umgekommen], **daß dich also das Weh ankommen ist, wie eine in Kindesnöthen?**

Die Antwort ist selbstverständlich: Ja wohl, der König ist gefangen, das Königthum Zions ist vernichtet u. s. w.

10. **Lieber** [Richt. 4, 19 Anm., ach], **leide doch** [ja] **solch Weh** [das dir der HErr auferlegt], **und krächze, du Tochter Zion** [du wirst dies Todesweh, das über dich kommt, schon leiden müssen, wenn du dich auch windest, ja selbst zerreißen möchtest vor Schmerzen], **wie eine in Kindesnöthen. Denn** [es kann dir nicht erspart werden] **du mußt zwar** [ganz gewißlich] **zur Stadt hinaus** [ziehen, wenn sie nun vom Feinde wird erobert werden], **und auf dem Felde** [obdachlos, dem Sturm und Wetter preisgegeben] **wohnen, und** [endlich bis] **gen Babel** [dem Vorbild und Heerde aller gottfeindlichen Weltmacht] **kommen** [und dort der Welt und ihrer Gottesfeindschaft preisgegeben werden]; **aber doch wirst du von dannen** [sowohl aus dem eigentlichen Babel, als auch aus der Macht der Welt, deren Urbild es ist, überhaupt] **wieder errettet werden; daselbst** [d. i. in Babel] **wird dich der HErr erlösen von** [allen] **deinen Feinden.**

Unnöthiger Weise haben sich die Ausleger vielfach daran gestoßen, daß Micha hier die Zerstörung der Stadt durch die Chaldäer und die Wegführung des Volks Israel (das nach Zerstörung des Zehnstämmereichs durch die Assyrer in Zion seinen Mittelpunkt hatte) nach Babel weissagt, zu einer Zeit, wo das chaldäische Reich mit seiner Hauptstadt Babel noch gar nicht selbstständig und von Bedeutung war, vielmehr das assyrische Reich mit der Hauptstadt Ninive erst im Begriffe war, gefährlich zu werden, zumal da Micha an anderen Stellen deutlich auf die Gerichte durch Assur hinweise. Zwar weissage ja auch der gleichzeitige Jesaia die Wegführung nach Babel, aber dieser habe doch wenigstens die Vernichtung der assyrischen Heeresmacht vor den Mauern von Jerusalem erlebt und darin einen Anknüpfungspunkt für das Aufhören der assyrischen Macht und das Emporkommen Babels gehabt, während Micha jene Vernichtung des assyrischen Heeres nicht mehr erlebte. Obwohl nun ein so specieller und weitreichender Prophetenblick an sich nicht als unmöglich gelten kann, so hat die vorliegende Weissagung doch noch eine andere Erklärung. Allerdings meint der Prophet hier, wie schon in Kap. 3, 12, zunächst die Zerstörung der Stadt und die Verbannung des Volks durch die Chaldäer. Aber keineswegs hat sich mit dieser Katastrophe die Weissagung Micha's erfüllt, ebenso wenig, wie sich die folgende Verheißung durch die Rückkehr aus dem babylonischen Exil erfüllt hat. — Micha stellt sich mit diesem Namen „Babel" in die auf dem Pentateuch (den 5 Büchern Mosis) fußende Betrachtungsweise der Geschichte Israels als einer Geschichte des Reiches Gottes. Dieselbe wird in der heil. Schrift mit Vorliebe unter den Gesichtspunkt des Gegensatzes gestellt, nämlich einerseits der hl. Stadt Jerusalem (und des hl. Königs David), andererseits der gottfeindlichen Stadt Babel (und des gotttrotzenden Königs Nimrod). Die Ursache, warum für die gottfeindliche Welt gerade dieser Typus, dessen Gebrauch sich bis an's Ende der Schrift (Offenb. 16, 19; 17, 5; 18, 21) erstreckt, gewählt wurde, liegt in dem Bericht 1. Mos. 11: daß gerade hier die Menschheit sich zu dem gegen Gott gerichteten Unternehmen des Thurmbaus erkühnte. Es bezeichnete somit die Drohung unserer Stelle nichts Geringeres, als daß vor dem Kommen des Heiles durch furchtbare Katastrophen die Gemeine Gottes an das Reich der Welt müsse dahingegeben werden. (Kleinert.) Es reicht demnach nicht aus, die Drohung Michas blos auf Sanherib's Einfall oder auch blos auf die Wegführung nach Babel durch Nebucadnezar zu beschränken, sondern wir müssen dieselbe zugleich durch die römische Zerstörung Jerusalems und die damit zusammenhängende Zerstreuung der Juden in alle Welt und die verheißene Erlösung aus Babel zugleich auf die der Hauptsache nach noch jetzt in Zukunft liegende Rettung Israels beziehen. — In der typischen Bedeutung Babels als Heerd menschlichen Hochmuths und widergöttlicher Machtentfaltung und als Anfang des Weltreichs haben wir sowohl den Grund zu suchen für den göttlichen Rathschluß, das in die Gewalt des Weltreichs hinzugebende Volk Gottes nach Babel zu verbannen, als den Anknüpfungspunkt bei der Vermittlung dieses Rathschlusses in dem prophetischen Bewußtsein für die Verkündigung desselben. Micha weissagt demnach die Wegführung der Tochter Zion nach Babel und ihre Rettung daselbst aus der Gewalt ihrer Feinde nicht darum, weil Babel neben Ninive, der Hauptstadt des Weltreichs seiner Zeit, eine Hauptstadt dieses Reiches, sondern weil Babel von seinem Ursprunge her Typus und Sinnbild der Weltmacht war. (Keil.)

11. **Denn es werden schier** [nach deiner Erlösung aus der Macht der gottfeindlichen Welt] **sich viel Heiden** [=völker] **wider dich** [zusammen=] **rotten, und** [unter einander] **sprechen:** [Was ist's mit der vielgerühmten Heiligkeit dieses Volks? wir wollen es verwüsten und zerstören!] **Sie ist** [werde von uns] **verbannet** [entweiht]; **wir wollen** [dann] **unsre Lust an** [dem zu Boden gestoßenen] **Zion sehen.**

12. **Aber sie** [diese gegen die bekehrte Gottesgemeinde Zion zusammengeschaarten gottlosen Heiden] **wissen** [ahnen und verstehen] **des HErrn Gedanken** [über sein Volk und Reich] **nicht, und merken seinen Rathschlag nicht,** [den nämlich] **daß er sie zu Haufe gebracht hat** [= bringt, vor Jerusalem zum Angriff schaart, nicht um ihnen Jerusalem zu überliefern, sondern] **wie Garben auf der Tenne** [um sie selbst zum Gericht zusammenzuhaben, zu dreschen und gänzlich zu vernichten, ehe sie im Stande sein werden, Gottes Volk zu schädigen].

13. [Und zwar sollst du, o Zion, selbst dies Gericht an ihnen vollziehen.] **Darum mache dich auf und dresche, du Tochter Zion,** [zertritt die Feinde deiner Gottesherrlichkeit in der Kraft des HErrn, wie ein Rind, welches über das ausgebreitete Getreide geht, um die Körner mit den Hufen herauszutreten 5. Mos. 25, 4 Anm. Von mir dazu ausgerüstet wirst du dazu mächtig sein;] **denn ich will dir** [gleich als einem mächtigen Stier] **eiserne Hörner und eherne Klauen** [oder Hufe] **machen** [will selbst dich bekleiden mit unbesiegbarer Kraft] **und** [so] **sollst** [du] **viel Völker** [in meinem Namen] **zerschmeißen; so will ich** [der HErr, der ich diese meine Feinde durch dich zu Boden schlage] **ihr** [durch Raub und Plünderung erworbenes] **Gut** [mir] **dem HErrn verbannen** [zur Verherrlichung meines Reiches verwenden 3. Mos. 27, 28], **und ihre Habe** [mir] **dem Herrscher der ganzen Welt** [dem sie gehört].

Diese Weissagung bezieht sich auf die Ereignisse, welche schon von Joel (Kap. 3) und später noch von Hesekiel (Kap. 38 ff.), Sacharja (Kap. 12) und in Offb. 18, 8 ff. geweissagt werden, d. i. auf den letzten großen Angriff der Weltvölker gegen die aus Babel (d. i. aus der Machl der Welt) erlöste und geheiligte Gemeinde des HErrn, mit der Absicht, die heil. Gottesstadt Zion von der Erde zu vertilgen, wovon die Angriffe der Syrer (unter Antiochus Epiphanes) und der übrigen, Juda umwohnenden Völkerschaften gegen das Bundesvolk unter den Maccabäern nur ein schwaches Vorbild lieferten. Entscheidend für diese Beziehung ist der Umstand, daß der Angriff der Völker gegen das heilig gewordene Zion gerichtet, aus Haß und Feindschaft gegen seine Heiligkeit hervorgegangen ist und die Entheiligung der Stadt Gottes zum Ziele hat. Dieser Zug paßt in keiner Weise auf Jerusalem und Juda in den Zeiten der Maccabäer, sondern nur auf die Zeit, da Israel aus Babel erlöst eine heilige Gottesgemeinde bildet, d. i. auf die letzte Zeit der Entwicklung des Reiches Gottes, die erst mit Christo angebrochen, aber bis jetzt

noch nicht zum vollen Durchbruch gekommen ist. Daraus aber, daß später das heilig gewordene Zion aus viel größerer Gefahr gerettet werden soll, als die ist, aus der es in der nächsten Zukunft nicht gerettet wird, daraus, daß dann das geläuterte und geheiligte Zion eine ungleich größere feindliche Macht besiegen und vernichten wird, als diejenige ist, der es nun bald unterliegen wird, geht aufs klarste hervor, daß es in der nächsten Zukunft der Weltmacht preisgegeben werden muß, weil es jetzt unheilig ist. (Caspari.)

14. **Aber nun** [mußt du, o Zion, erst selbst dem verdienten Gerichte anheimgegeben werden, damit du deinen Gott und Heiland erst wieder suchen lernst], **du Kriegerin**, [die du vergeblich dann deine Kriegerschaar in dichtgedrängte Reihen angstvoll ordnen wirst], **rüste dich, denn man wird** [nun bald] **uns belagern** [ja auch unsre Stadt erobern], **und** [Israel aufs äußerste schänden, denn man wird] **den Richter* Israels** [der über mein Volk dann herrschen und Recht sprechen wird] **mit der Ruthe auf den Backen schlagen** [aufs schändlichste mißhandeln, darum daß er, wie seine Genossen, nach seinen eigenen Gelüsten das Richteramt geübt hat].

*) Im Grunde ist hierunter der König zu verstehen, er wird aber nicht König genannt, weil diese Würde im Sinne des Propheten dem Messias (Kap. 5, 2) vorbehalten bleibt und dieselbe in den dem Messias vorausgehenden Drangsalen eigentlich gar nicht oder doch nur in einer gottverlassenen Weise existirt. (Kleinert.) In der That bestand ja bei der Zerstörung Jerusalems durch Titus, auf welche es hier besonders ankommt, kein Königthum mehr.

Das 5. Kapitel.

Von Christi Geburtsstadt.

IV. V. 1—14. In den beiden vorigen Abschnitten ist bereits die Herrlichkeit, welche das Ziel des Reiches Gottes ist, in ihrer ganzen Höhe und Größe geschildert, jedoch ohne denjenigen genau zu bezeichnen, durch welchen das Reich Gottes zu diesem Ziele hingeführt werden sollte. Dies fügt der Prophet jetzt hinzu: Gerade zur Zeit der tiefsten Erniedrigung Zions und seines Richters wird aus dem unbedeutenden Bethlehem der große Herrscher göttlichen Ursprungs geboren werden. Dieser wird durch sein göttliches Regiment Israel und damit das Reich Gottes zu seiner schon dargestellten Gottesherrlichkeit erheben und ihm vor allen feindseligen Völkern Friede schaffen. Denn er wird sein Volk nicht nur schützen und retten vor den Angriffen der gottfeindlichen Weltmacht, sondern ihm dann auch die Kraft verleihen, seine Feinde äußerlich und innerlich zu überwältigen. Nach Besiegung aller Feinde des Reiches Gottes aber wird der HErr alle Mittel des Blutvergießens und des Kriegs und allen Götzendienst vertilgen, sein Borngericht über alle Völker, die widerstreben, halten und dadurch über sein Volk und sein Reich den vollkommensten Frieden bringen.

1. **Und du Bethlehem** [mit deinem älteren bedeutungsvollen Namen] **Ephrata** [d. i. die Fruchtbare, zusammen: das fruchtbare Brodhaus* **genannt, du sollst von Neuem deinen Namen bewähren, denn du], die du** [zu] **klein** bist** [um eine Stelle] **unter den Tausenden** [den größeren, aus etwa 1000 Familien bestehenden, Abtheilungen] **in Juda** [in welche Juda und die übrigen Stämme meines Volks getheilt werden 4. Mos. 2, 34 Anm.; 2. M. 18, 25., einzunehmen], **aus dir** [gerade, aus welchem sein großer Ahnherr David, der Mann nach meinem Herzen, aus der Niedrigkeit hervorgegangen ist, nicht aus dem königlichen Jerusalem] **soll** [zur Zeit jener tiefsten Schmach meines Volkes] **mir** [zum Dienste und zur Vollführung meines göttlichen Rathschlusses, zum Wiederaufbau meines Reiches] **der kommen, der in** [= über] **Israel Herr** [und allgebietender König im vollkommensten Sinne des Worts] **sei, welches Ausgang** [oder Herkunft in irdischer Hinsicht zwar arm und gering sein wird, aber dennoch] **von Anfang** [der Welt, d. i. von unvordenklichen Zeiten[**und von Ewigkeit her** [also von oben her aus dem Schooße der Ewigkeit] **gewesen ist** [wörtlich: von Ewigkeit her ist***].

*) Gerade in Bethlehem wird Christus geboren; denn er selbst sagt: Ich bin das Brod des Lebens, das vom Himmel kommt. Ebenso wird der Ort, wo der HErr geboren wird, vorher Brodhaus genannt, weil derjenige dort im Fleische erscheinen sollte, welcher die Seelen der Auserwählten innerlich sättigen sollte. (Gregor d. Gr.)

**) O Bethlehem, die du klein bist, aber nun hoch erhoben vom HErrn! Dich hat der verherrlicht, welcher in dir aus der Hoheit niedrig geboren ward. Welche Stadt möchte dich nicht um jenen köstlichen Stall beneiden und um den Ruhm jener Krippe? Auf der ganzen Erde ist jetzt berühmt dein Name und glücklich preisen dich alle Geschlechter auf Erden; denn herrliche Dinge werden von dir gesagt, du Stadt Gottes, wie geschrieben steht. (St. Bernhard.)

***) In klarer Uebereinstimmung mit seinem Zeitgenossen und geistigen Bruder Jesaia erschaut hier Micha die göttliche Natur des zukünftigen Erlösers. Denn ersterer nennt ihn (Kap. 9, 5): Wunder und starker Gott; dieser will nicht etwa von dem hohen Alter des Geschlechts David's oder dergleichen reden, sondern stellt der Niedrigkeit des irdischen Ursprungs Christi die Hoheit seiner himmlischen Herkunft gegenüber. Freilich liegt in dieser Stelle kein Beweis für die ewige Sohnschaft Christi oder die klare Erkenntniß seines ewigen Verhältnisses zu Gott dem Vater, wie es in Joh. 1, 1 ausgesprochen wird; denn die volle Erkenntniß der Gottheit und der ewigen Zeugung des Sohnes aus dem Vater konnte erst durch die Menschwerdung Gottes in Christo erschlossen werden. — Matth. 2, 5 f. u. Joh. 7, 42 zeigen, daß die altjüdische Synagoge diese Weissagung einstimmig dahin verstand, daß der Messias in Bethlehem sollte geboren werden. Matthäus nun führt unsre Stelle nicht genau nach dem Wortlaut an, sondern frei nach dem Gedächtniß, wobei er sich bemüht, den Sinn der Weissagung zugleich zu verdeutlichen und die Beziehung der Worte auf David bestimmter hervorzuheben. — Der Hauptgedanke unseres Verses ist allerdings der, daß der HErr Christus aus Bethlehem, d. i. aus dem erniedrigten und verarmten Hause Davids, dem Orte des armen Hirten über die Schafe, der von Gott zum Hirten über die Völker erhöht wurde, hervorgehen und ein Wurzelschößling aus dem umgehauenen mächtigen Baume des davidischen Königs-

geschlechts sein sollte (Jes. 11, 1); aber daneben ist's auch das königliche Amt des HErrn Christi, was hier geweissagt wird. Die Einwürfe des Unglaubens, der auch diese Weissagung nicht auf Jesum beziehen will, beruhen daher „auf einer Verkennung des königlichen Amtes Christi, was nicht etwa ein Dichterbild, sondern unter allen Königthümern das realste ist, ja dasjenige, was ihnen Realität verleiht, auf der Unkenntniß der Endgeschichte des messianischen Reichs; man kennt von der Geschichte Christi nur ein einzelnes Fragment, seine erste Erscheinung in Niedrigkeit, und auch dies, wie es nicht anders möglich ist, nur sehr unvollkommen; seine schon jetzt bestehende unsichtbare Herrschaft erkennt man nicht, weil sie nur mit den Augen des Glaubens geschaut wird, und das dereinstige sichtbare Hervortreten derselben glaubt man nicht, weil man die unsichtbare Kraft Christi, welche diesen sichtbaren Erfolg verbürgt, nicht an seinem Herzen erfahren hat." (Hengstenberg.) Warum aber sollte und mußte Christus aus der Armuth, aus dem Nichts hervorgehen? Damit aller Ruhm und alles Verdienst zu nichte gemacht werde und die Seligkeit komme rein aus Gnaden. Und warum dennoch aus David's Geschlecht? Damit Gottes Treue und Wahrhaftigkeit sich herrlich erweise und seine Verheißungen dem Glauben Ja und Amen seinen. — Soll aber Christus im armen Bethlehem, nicht in Jerusalem, der hochgebauten Königsstadt, geboren werden, so muß ja das Geschlecht Davids, aus dem er hervorgehen soll, zuvor seinen Thron verlieren und in die Armuth seines Ursprungs zurücksinken. Dies führt den Propheten zum Gedanken des folgenden Verses.

2. **Indeß** [wörtlich: Darum, weil nämlich der große himmlische König und alleinige Erlöser des Volkes Gottes aus der Armuth und Niedrigkeit Bethlehems und des Hauses David's kommen **muß**, darum] **läßt er** [der heil. Gott, der sein Volk vor allem aus der Sünde und dem ewigen Tode erlösen will] **sie** [die er sich zum Volke des Eigenthums und zu seiner ewigen Herrlichkeit erwählt hat, von den Heidenvölkern als seinen Werkzeugen zur Züchtigung für ihren Abfall fort und fort] **plagen** [Kap. 4, 9 f.] **bis auf die Zeit, daß die** [Jungfrau, von welcher Jesaia geweissagt Kap. 7, 14], **so** [ihn, den Retter und Erlöser, nach Gottes Rathschluß] **gebären soll, geboren habe; da** [mit seiner Geburt wird eine reiche Segens- und Gnadenzeit für Gottes Volk anbrechen, zunächst] **werden dann die übrigen** [die aus den Strafgerichten Uebriggebliebenen und durch den Glauben Geretteten] **seiner Brüder** [die seine, des aus Bethlehem geborenen himmlischen Königs, Brüder im besonderen Sinne sind, nämlich die Judäer, welche auf ihn als den Trost Israels hoffen werden, zu ihrem Gott und HErrn sich bekehren und] **wiederkommen zu** [=sammt] **den** [Uebriggebliebenen und Geretteten aus den] **Kindern Israel** [d. i. den Gliedern des Zehnstämmereichs].

An die Geburt des verheißenen Messias knüpft Micha ebenso wie auch die übrigen Propheten, alsbald die Zeit der Herrlichkeit des Reiches Gottes an. Die Zeit zwischen der Auffahrt und Wiederkunft des HErrn, die Zeit des Eingangs der Heiden in's Reich Gottes, bleibt von ihm unberücksichtigt, wie auch die Zeit der Verstockung des Volkes Gottes in Folge der Verwerfung seines Heilandes. Die äußere Geburt half ja dem Volk auch nichts, wenn er nicht auch zugleich in seinem Herzen geboren ward. Erst wenn das Volk aus Herzensgrund rufen wird: Gelobt sei, der da kommt im Namen des HErrn, wird für dasselbe die im Folgenden beschriebene Segenszeit anbrechen.

3. **Er aber** [der aus der Niedrigkeit des Hirten David geborene Heiland und König Jesus Christus] **wird auftreten, und** [als guter Hirte sein erlöstes Volk] **weiden* in Kraft des HErrn** [mit der Kraft, mit welcher Jehova selbst ihn bekleidet, damit er seine Heerde vor Wölfen und Räubern schützen könne Joh. 10, 11 f.], **und im Siege** [in der sieghaften Majestät] **des** [hochheiligen, an ihm und durch ihn erst recht offenbar werdenden] **Namens** seines** [ihm ja von Ewigkeit her im besonderen Sinne eng verbundenen] **Gottes** [denn er ist ja selbst „starker Gott" Jes. 9, 5 und ausgerüstet mit dem „Geist der Stärke" Jes. 11, 2]. **Und sie** [die zu Gott sich bekehrt und unter sein Regiment sich gebeugt haben] **werden** [unter seiner Hirtenpflege in vollem seligem Frieden ungestört] **wohnen; denn** [wenn von irgend einer Seite ein Feind sie bedrängen und stören wollte, so würde er es abwehren; denn] **er wird zur selbigen Zeit** [da er sein Volk weidet, durch Macht und Ansehen] **herrlich werden** [= sein], **so weit die Welt ist** [Ps. 72, 8. 17].

*) Der Ausdruck „weiden" bezeichnet, wie Christus gegen die Seinen, die ihm anvertraute Heerde, ist. Nicht herrscht er über sie wie ein schrecklicher Tyrann, der die Seinen mit Furcht unterdrückt, sondern er ist ein Hirt und behandelt seine Schafe mit erwünschter Milde. Aber weil wir rings von Feinden umgeben sind, fügt der Prophet hinzu: Er wirkt in Kraft, d. i. so viel Macht in Gott ist, so viel Schutz in Christo, sobald es noth thut, die Kirche zu schützen. Wir sollen also lernen, von Christo ebenso viel Heil erwarten, als in Gott Kraft ist. (Calvin.) — **) Hierin liegt ausgesprochen, daß erst durch diesen zukünftigen Hirten die vollkommene Offenbarung des Wesens Gottes gegeben werde. „Der große König ist so eng mit Gott verbunden, daß die ganze Fülle der göttlichen Kraft und Majestät ihm angehört. Dergleichen kommt von einem irdischen Könige nie vor. Dieser hat im HErrn Stärke (Jes. 45, 24), der HErr giebt Stärke seinem Könige und erhöht das Horn seines Gesalbten (1. Sam. 2, 10); nicht aber ist die ganze Stärke und Majestät Gottes sein Besitz." (Hengstenberg.)

4. **Dazu werden wir** [durch ihn, den uns in der Majestät Gottes weidenden Davidssohn] **auch Frieden haben** [denn er ist selbst der Friede, der ächte Salomo Ps. 72, 7., trägt den Frieden in sich und verleiht ihn den Seinigen als der Friedefürst Jes. 9, 5; Joh. 14, 27; Ephes. 2, 14; vor allem] **vor dem** [jeglichem] **Assur*** [dem Vorbild der antichristischen Weltmacht und aller geistlichen Feinde des Volkes Gottes], **der jetzt in unser Land gefallen ist, und unsere Häuser zertreten**

hat [besser: wenn er in unser Land einfallen und in unsre Paläste treten wird]. **Denn es werden sieben**** [von Gott berufene und ausgerüstete] **Hirten** [Führer des Volkes Gottes im Dienste des Erzhirten] **und** [zum Ueberfluß] **acht Fürsten** [Unterfeldherren] **über ihn erwecket werden** [die unter der Oberleitung des himmlischen Königs denselben zurücktreiben],

5. **Die das Land** [und Reich] **Assur** [die Macht der Feinde der erlösten Gemeinde] **verderben mit dem Schwert, und das Land** [Assurs oder] **Nimrods** [dieses Anfängers und Urbildes der Gottesfeindschaft aller Weltreiche] **mit ihren bloßen Waffen.***** **Also werden wir** [durch ihn, unseren Heiland und König] **von Assur errettet werden, der** [besser: wenn er] **in unser Land gefallen ist und unsere Grenze zertreten hat.**

*) Assur kommt hier lediglich in seiner typischen Bedeutung als Repräsentant aller feindseligen Weltreiche von Anfang an bis zum Reiche des Antichrists in Betracht, wie man auch daraus ersieht, daß es nachher „Land Nimrod's" genannt wird. Der Prophet nennt aber diese Macht der Zukunft „Assur", weil dies die zu seiner Zeit dem Reiche Gottes gefährliche Weltmacht war; denn jeder Prophet nimmt die Züge des Antichrists von dem Hauptfeinde seiner Zeit her.

**) Durch die Zahl 7 sollen diese Fürsten im Reiche Gottes als innerlich vollendet mächtig, von Gott selbst ausgerüstet dargestellt werden; die jene Zahl überbietende 8 aber soll, wie durch die Aneinanderfügung zweier folgender Zahlen immer ausgedrückt werden, daß die Zahl der Führer des Volks Gottes eine überflüssig große, auch äußerlich Ehrfurcht gebietende sein werde.

***) Dieser Kampf der erlösten und geheiligten Gottesgemeinde der letzten Zeit gegen die Bosheit und Verfolgung der gottfeindlichen Weltmacht ist nicht auf einen Kampf mit blos geistigen Waffen zu beschränken. Vielmehr wird die Gemeinde Gottes, ehe sie der HErr zur alleinigen Herrscherin auf Erden macht und alle Mordwerkzeuge ausrottet, wie V. 9 gesagt wird, nicht blos geistliche Kämpfe führen, sondern, wenn die Feindschaft zum höchsten Punkt gestiegen ist und die Zeit des Gerichts nahe rückt, auch mit Waffengewalt für ihren Glauben und für den Bestand des Reiches Gottes eintreten. So wenig es gegenwärtig auch den Anschein haben mag, so gehen wir doch, wenn die letzte Zeit nahe rückt, blutigen Religionskriegen entgegen, die freilich anderer Natur als der 30jährige Krieg sein werden, Kriege, bei denen der Gegensatz Gott und Welt, Christi Majestät und des Menschen Autonomie sein wird. — Die Weissagung dieses Kampfes und Sieges steht auch nicht in Widerspruch mit der Verkündigung in Kap. 4, 2 f., daß in der messianischen Zeit alle Völker nach Zion wallen und die Aufnahme in das Reich Gottes suchen werden. Beides wird neben einander hergehen. Viele Völker, d. h. große Schaaren aus allen Völkern werden den HErrn und sein Evangelium suchen und in sein Reich eingehen; aber eine große Menge aus allen Völkern wird auch in ihrer Feindschaft gegen den HErrn und sein Reich und Volk beharren und alle Macht aufbieten, dasselbe zu bestreiten und zu unterdrücken. Je mehr das Evangelium unter den Völkern sich ausbreitet, desto mehr wird auch die Feindschaft des Unglaubens und der Gottlosigkeit zunehmen und ein Kampf entbrennen, der sich steigern wird, bis der HErr zum letzten Gericht erscheinen und alle Feinde zerschellen wird. (Keil.)

6. [Aber noch größeren Segen wird die Zeit bringen, welche mit der Erscheinung jenes himmlischen Königs anbricht:] **Es werden** [dann] **auch die Uebrigen aus Jakob** [die aus dem Gerichte geretteten und wahrhaft heilig gewordenen Ueberreste des gesammten Volkes Gottes] **unter vielen Völkern** [unter der Masse derer, die noch nicht zu Gottes Volk gehören, aber auch noch nicht in Gottesfeindschaft sich verstockt haben] **sein, wie ein** [erquickender] **Thau** [der] **vom HErrn** [auf sie herabträuft und neues, kräftiges Leben in ihnen erzeugt] **und wie die Tröpflein** [die reichlich und erfrischend] **aufs Gras** [vom Himmel herabfallen], **das** [besser: der, nämlich der Thau, welcher] **auf niemand harret, noch auf Menschen wartet** [sondern ganz ohne ihr Zuthun sich reichlich ergießt. Also wird auch dann von der Gemeinde Gottes noch einmal ein reicher Segensstrom geistlichen Lebens über Viele sich ergießen ohne all ihr Verdienst, über all ihre Vermuthung oder Erwartung, und werden sich also noch viele aus ihnen zu dem einigen Erretter Christus bekehren].

7. [Gegen die aber, welche ihr Herz gegen diesen Gottessegen neuen Lebens verstocken, wird Gottes Volk eine ebenso große Zerstörungsmacht beweisen] **Ja, die übrigen aus Jakob werden unter den Heiden** [jener letzten Zeit] **bei vielen** [anderen] **Völkern** [Völkermassen auch] **sein, wie ein Löwe unter den Thieren im Walde, wie ein junger Löwe** [der] **unter einer Heerde Schafe** [zornschnaubend umherjagt], **welchem niemand wehren kann, wenn er dadurch gehet, zertritt und zerreißet.** [Also wird auch keine Menschenmacht, wie groß sie sei, die sieghafte Hand des geheiligten und vollendeten Volkes Gottes aufhalten können; denn Gottes und seines Christus Macht wird mit ihm sein].

Christi Volk ist ein Segensvolk überall. Aber wo man diesem Volke sich widersetzt, da wird es zum Löwen, dem niemand widerstehen kann. Christi Volk ist auch ein Siegesvolk. (Schlier.) In Hoheit und Herrlichkeit leuchtet die neue Gemeinde des HErrn mitten unter den vielen Völkern, die sie umgeben. Der Prophet zeigt sie in zwei sehr verschiedenen, fast entgegengesetzten, aber treffenden Bildern, wovon das eine sie im Frieden, das andre sie im Kampfe darstellt. Sie ist in ihrer himmlisch-freien Berufung, in ihrer Unabhängigkeit von der Gunst der Menschen Thau, der von Gott in erquickenden Tropfen auf das Kraut der Erde träufelt — also wirket sie befruchtend auf die mannigfaltige Pflanzenwelt der Völker ringsherum. Aber sie ist auch ein Löwe unter den Thieren des Waldes, ein junger Löwe unter der Heerde der Schafe — siehe da ihre siegreiche Gewalt im Kampf mit den widersetzlichen Mächten der Welt. So hat der Prophet die Bedeutung und Macht der streitenden und triumphirenden Kirche in einem gewaltigen Bilde vorausgezeichnet. Sie ist der Thau der Welt, der in der dunkel-geheimnißvollen Stille befruchtender Nächte auf die Erde fällt und sie mit

himmlischen Kräften durchdringt — sie will gar nichts von der Welt, sie „harret nicht auf Männer und auf Menschenkinder," sie ist auch nicht von Menschen erzeugt und gebildet, die wohl Pflanzungen anlegen können, aber zu ihrem Wachsthume des erfrischenden Thaues von oben warten müssen. Wir hören den Thau nicht vom Himmel fallen, aber wir sehen seine heimliche Wirkung auf den Fluren der Erde. Doch wehe der Welt, wenn sie sich auflehnt gegen die himmlischen Segnungen der im Frieden Gottes ruhenden Kirche! Dann erbrauset ihre Stimme, wie des Löwen majestätisches Brüllen im Walde, der, ein geborener König, unwiderstehlich im Kampfe einherschreitet. (Umbreit.)

8. **Denn deine Hand** [o mein Volk] **wird** [in der Kraft deines Gottes und Heilandes gewißlich] **siegen wider alle deine Widerwärtigen** [die ja auch Gottes Feinde sind], **daß alle deine Feinde** [endlich] **müssen ausgerottet werden.**

9. **Zur selbigen Zeit, spricht der HErr,** [wenn du alle deine Feinde siegreich überwältigt haben wirst, soll aller Krieg auf Erden aufhören; denn dann] **will ich deine Rosse** [mit denen du bisher die Kriege des HErrn geführt] **von dir** [weg-] **thun, und deine** [Streit-] **Wagen umbringen;**

10. **Und will die Städte deines Landes** [hinter deren Mauern du Schutz suchen mußtest] **ausrotten, und alle deine Festen** [in denen du dich gegen Gottes Feinde vertheidigtest] **zerbrechen** [und ewigen Frieden über dich und die ganze Erde bringen Jes. 9, 4—6];

11. **Und** [zu gleicher Zeit will ich dich selbst inwendig ganz heilig und rein machen, daß ich in dir und du in mir allein lebest; denn ich] **will die Zauberer** [alle Zaubereien, d. i. alle Reste der früheren gottlosen Zeit vor deiner Bekehrung] **bei dir ausrotten, daß keine Zeichendeuter** [die, statt mein heiliges Wort zu fragen und auf die Stimme meines heil. Geistes zu hören, die Gestirne und Wolken um Rath fragen 3. Mos. 19, 26; 5. M. 18, 10. 14] **bei dir bleiben sollen.**

12. **Ich will** [dann ferner] **deine** [hölzernen und ehernen Götzen-] **Bilder und** [die den] **Götzen** [geweihten Steine] **von dir ausrotten, daß du nicht mehr sollst anbeten deiner Hände Werk** [und irgend welchen Erfolg deiner eigenen Macht].

13. **Und will** [überhaupt] **deine Haine zerbrechen, und deine Städte vertilgen** [will alles fortschaffen, was nach innen und nach außen, gegenüber Gott oder den Menschen deinen Gottesfrieden stört].

Die Benennung der Sünden des heidnischen Götzendienstes ist die alttestamentliche Form für alles ungöttliche und abgöttische Wesen, von welchem der HErr seine Gemeinde am Ende noch reinigen will. Der grobe Götzendienst im A. B. war ja nur eine andere Form für den ebenso schweren feinen Götzendienst, in welchen die Christenheit je länger, je mehr versinkt. Die Fleischeslust, die Augenlust, das Wohlgefallen an dem Glanz und der Herrlichkeit der Dinge der vergänglichen Welt, das hoffärtige Wesen, das heidnische Vertrauen auf menschliche Größe, auf Erfolge der Waffen, der Kunst, der Wissenschaft, der Industrie, repräsentiren wahrlich keine geringeren Götzen, denen man unter den Christen Weihrauch streut, als der Baal, die Astarte und der Moloch der alten Semiten. — Es sind starke Worte, die der Prophet gebraucht; auf das Ausrotten, Ausreißen und Vertilgen kömmt es an, wenn Christus seinen Einzug hält in das Gemüth des Menschen; da giebt es brennende Wunden und schneidende Schmerzen für das Fleisch des natürlichen Menschen, wenn er soll fahren lassen alle die lieblichen Scheingüter des Lebens, woran er sein Herz mit allen Fasern gebunden. (Umbreit.)

14. **Und ich will** [darnach endlich] **Rache üben mit Grimm und Zorn** [ohne Gnade und Erbarmen zum endgiltigen Gericht] **an allen** [denjenigen unter den] **Heiden** [-Völkern], **so nicht** [dem Worte des HErrn und seinem Christus] **gehorchen** [und sich nicht von Herzen zu ihm bekehren] **wollen** [damit dann das Reich allein des HErrn sei und sein Volk in ewigem seligem Frieden wohne].

Das sind die Verheißungen, die unser Prophet seinem Volke verkündigt, und wie ganz anders lauten sie, als das Wort jener Lügenpropheten: ernst genug lautet sein Wort und doch immer voll Gnade und Erbarmen. Es war genug, um ein Volk zum HErrn zu locken, ob es nicht lieber seines verheißenen Königs sich getröstet und nach ernster Züchtigung das verheißene Heil erwarten wolle. Aber was war nun der Weg, auf dem des HErrn Volk zum Heil gelangen konnte? (Schlier.)

Das 6. Kapitel.

Von den Opfern, so Gott gefallen.

C. **Der dritte und letzte Theil unseres Buchs umfaßt die beiden letzten Kap. und beschreibt dem Volke den Weg, welcher allein aus dem Gerichte zu dem im Vorigen beschriebenen Heile führe, nämlich allein aufrichtige Buße und Unterwerfung unter das über das Volk um seines Undankes willen hereinbrechende Gericht. Es ist dies kein anderer Heilsweg, als der im neuen Bunde auch geltende und ewig bleibende: nicht das eigene Thun, sondern allein die Barmherzigkeit und Gnade Gottes und die demüthig gläubige Annahme derselben von Seiten des Menschen. Nach den zwei Kap. zerfällt das Ganze in 2 Theile. „Im ersten Abschnitt redet der HErr, und im zweiten das Volk des HErrn; im ersten sehen wir, was der HErr zum Heile seines Volkes thut, und im zweiten, was das Volk thut, um dieses Heiles theilhaftig zu werden. Demnach sehen wir zuerst die Bußmahnung und sodann das Bußgebet."**

I. **v. 1—16. Im Namen des HErrn beginnt der Prophet einen Rechtsstreit mit dem abtrünnigen Volk zu führen, in welchem er ihm seinen schnöden Undank für alle die großen Wohlthaten des HErrn vorhält (v. 1—5). Da Israel diese Wohlthaten nicht leugnen kann, so muß es ja zugestehen, daß es seinem Gott die Liebe schändlich gelohnet hat, und fragt, freilich ohne tiefe Erkenntniß seines Verderbens, wie es den Zorn Gottes über seinen Abfall wieder versöhnen könne. Der Prophet zeigt ihm, daß keinerlei äußerliches Thun, selbst nicht die größten Opfer, Gottes Gnade wieder erwerben können, sondern allein Gerechtigkeit, Liebe und Demuth**

die 3 Hauptforderungen des Gesetzes (V. 6—8). Weil aber Israel dies nicht wolle, so werde der HErr sein Volk strafen. — Der Prophet hält dem Volke hierauf noch einmal die unter ihm herrschenden Sünden, das Gegentheil jener 3 Tugenden, vor, nämlich die Ungerechtigkeit, die Lüge und Selbstsucht. Solches Grundverderben verdient auch schwere Strafe; darum wird der HErr das Schwert und Hungersnoth über sein Volk bringen, daß die Heiden seiner spotten und sich über dasselbe entsetzen sollen (V. 9—16).

1. Höret doch [ihr Glieder meines Volks], **was der HErr** [zu mir, seinem Propheten] **sagt: Mache dich auf, und schilt** [beginne als mein Anwalt in meinem Namen einen Rechtsstreit mit diesem Volke gegen] **die Berge** [hin, daß sie, die gesehen haben, was ich in der Vorzeit und bis dahin für mein Volk gethan, und wie es mir von jeher dafür gelohnet, von deiner Stimme wiederhallen und Zeugen meiner Klage gegen dasselbe seien], **und laß die Hügel deine Stimme hören** [5. Mos. 32, 1; Jes. 1, 2].

Das Menschenherz ist härter als ein Stein. Die Felsen müssen gerührt werden von der grundlosen Gutthätigkeit Gottes und seiner Klage; die Menschen bleiben ungerührt. „Wenn diese werden schweigen, so werden die Steine schreien." (Kleinert.)

2. [So] **Höret** [denn] **ihr Berge, wie der HErr** [durch meinen Mund gegen sein Volk klagen und seinen Undank mit Worten] **strafen will, sammt*** [euch] **den starken** [ewig sich gleich bleibenden, unveränderlichen, darum treues Zeugniß gebenden] **Grundfesten der Erde; denn der HErr will sein** [von ihm theuer erkauftes, zur Treue und Gehorsam gegen ihn verpflichtetes Eigenthums-] **Volk schelten** [einen Rechtsstreit oder Prozeß gegen es führen], **und will Israel strafen** [anklagen und wiederum seine Klage oder Rechtfertigung anhören].

*) Nicht ruft Micha hier noch andere zu Zeugen auf, sondern gleichfalls die Berge, aber in ihrer besonderen Eigenschaft als die ewig treuen Zuschauer aller Thaten Gottes und der Menschen.

3. Was habe ich dir gethan, mein* Volk [welches ich doch groß gezogen habe, welches doch mir allein gehört, daß du meiner vergessen]? **und womit habe ich dich beleidigt** [daß du mein überdrüssig geworden und von mir abgefallen bist? Habe ich etwa zu Schweres und Großes von dir gefordert oder nicht gehalten, was ich dir verheißen]? **Das sage** [darauf antworte] **mir** [und klage mich dessen an, wenn du kannst**].

*) Die ihn nicht Gott nennen mochten, die nennt er sein Volk; die ihm das Reich entziehen, behandelt er nicht als trotzige Empörer, sondern lockt sie milde herbei und spricht: Mein Volk, was habe ich dir gethan? Bin ich dir irgendwie zur Last oder unerträglich gewesen? Aber du kannst nichts von alledem sagen: hättest ja auch dann selbst nicht abfallen dürfen. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Aber nicht einmal hast du Noth davon zu reden. (Chrysostomus.) — **) Der HErr redet nicht mit dem Donner des Gesetzes, sondern mit der viel tiefer einschneidenden Innigkeit der gekränkten Liebe. — Was Gott auch an uns gethan von Jugend auf, es sind eitel Wohlthaten. So sollen wir auch bei schmerzlichen Dingen wissen, daß die Stunde kommt, wo wir sie als Hulden Gottes erkennen werden. Was für Israel die Erlösung aus Egypten, das ist für uns die Erlösung von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Dadurch sind wir sein heiliges Volk und sein Eigenthum geworden. (Kleinert.)

4. [Nichts kannst du gegen mich vorbringen, du mußt verstummen; nichts als Wohlthaten habe ich dir erwiesen.] **Habe ich dich doch** [um dich nur an den ersten und größten aller meiner Liebesbeweise zu erinnern] **aus Egyptenland geführet, und aus dem Diensthause erlöset** [so daß du erst durch mich ein freies, selbstständiges Volk wurdest], **und vor dir hergesandt Mosen** [mit dem ich wie ein Freund mit seinem Freunde geredet], **Aaron** [den Hohenpriester, der dir allezeit meinen Rath und Willen verkündigte], **und Mirjam** [die durch meinen Geist erleuchtete Prophetin; diese drei Vorbilder aller derer, die ich dir je zur Erhaltung meines Bundes mit dir gesandt habe].

So wie die Erlösung aus Egypten als Anfang der Schöpfung des Volkes Gottes alle folgenden Werke des Schutzes und der Rettung hier mit einschließt, so sind die 3 Personen Moses, Aaron und Mirjam die Typen der ganzen Gesetzgebung, des gesammten Priester- und Prophetenthums, also aller göttlichen Heilsanstalten für Israel.

5. Mein Volk, [überschaue doch alle meine Gnadenbeweise gegen dich während deines Wüstenzugs, die ebensoviele Bestätigungen deiner ersten Erwählung durch mich waren, bis zu deinem Einzug in's heil. Land. Wie groß war zumal mein letzter in der Wüste!] **denke doch dran, was Balak, der König in Moab, vorhatte** [nämlich dich durch seine Flüche zu verderben], **und was ihm Bileam, der Sohn Beors,** [auf seine wiederholte Aufforderung, dich zu verfluchen, durch meinen heil. Geist gezwungen] **antwortete** [nämlich, daß er dich, statt zu verfluchen, mit den größten Segnungen segnete 4. Mos. 22—24., wie sich solcher Segen deutlich verspüren ließ an alle dem, was] **von Sittim** [deiner letzten Station jenseit des Jordans] **bis gen Gilgal** [der ersten Station im Lande Canaan sich zutrug*]; **daran ihr ja merken** [konntet und] **solltet, wie der HErr euch alles Gute gethan** [und durch Wunderthaten seiner Allmacht euch seine Gerechtigkeit, die treulich erfüllt, was sie zugesagt, bewiesen] **hat.**

*) In die Zeit der Wanderung Israels von Sittim bis Gilgal fällt nicht nur der Rath Balaks und die Antwort Bileams, wodurch der zur Vernichtung Israels ausgesonnene Plan abgewendet wurde, sondern auch die Besiegung der Midianiter, welche Israel durch Verführung zum Götzendienst verderben wollten, der wunderbare Uebergang über den Jordan, der Einzug in das verheißene Land und die Beschneidung zu Gilgal, wodurch das in der Wüste aufgewachsene Geschlecht in den

Bund mit Jehova aufgenommen und das ganze Volk wieder in das normale Verhältniß zu seinem Gott gesetzt wurde. Durch diese Thaten hat der HErr den Rath Balaks faktisch zu Schanden gemacht und die Antwort Bileam's als von Gott eingegeben bestätigt. (Keil.)

6. [Der HErr ist gerecht, wird mir wohl Israel, soweit es sich der Wahrheit nicht verschließt, antworten, ich aber habe ihm mit schändlichem Undank und Abfall alle seine Güte und Treue gelohnet. O sage mir, du Prophet und Mund Gottes] **Womit soll ich den HErrn versöhnen** [womit meine Missethaten wieder gut machen]? **Mit** [demüthigem] **Bücken vor dem hohen** [über alles mächtigen] **Gott? Soll ich** [wie er mir ja geboten] **mit Brandopfern* und** [zwar von ein-] **jährigen** [ganz besonders vorzüglichen] **Kälbern ihn versöhnen?**

7. Meinest du, der HErr habe Gefallen an viel Tausend Widdern [die wir ihm als Brandopfer darbrächten]? **oder am Oel** [als Speisopfer, das wir dem Brandopfer beifügten], **wenn es gleich unzählige Ströme voll wären?** [so wollten wir sie ihm ja gerne bringen.] **Oder soll ich** [falls diese Opfer doch nicht genügten, mein Theuerstes und Liebstes] **meinen ersten Sohn für meine Uebertretung** [zum Opfer hin-] **geben? oder** [irgend sonst] **meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele?****

*) Statt wenigstens zu Sündopfern sich zu erbieten, durch welche das durch die Sünde zerstörte Bundesverhältniß wieder hergestellt werden konnte, spricht das Volk nur von Brandopfern, die doch nur von dem noch im Bunde Gottes Stehenden zur Stärkung seiner Gemeinschaft mit Gott und als Zeichen seiner vollen Hingabe an ihn dargebracht werden konnten, womit es deutlich zeigt, daß es noch keine Erkenntniß seines Abfalls besitzt, sondern noch immer in dem Wahn und Selbstbetrug lebt, als stehe es unverrückt im Bunde Gottes und bedürfe höchstens einer Stärkung in der Bundesgnade, als seien Fehltritte so wenig im Stande, sein Verhältniß zu Gott zu schädigen, daß es nur einiger Opferleistungen bedürfe, um den Zorn zu beseitigen. — Gott hatte die Opfer geboten. Aber er wollte sie annehmen als gewisse Zeugnisse des Gehorsams gegen ihn, wenn sie nicht Ungehorsam wären in viel größeren und wichtigeren Sachen. Aber weil sie die größeren Gottesdienste unterlassen und die geringeren und unvernünftigeren Gottesdienste mit so gottloser Meinung thun, daß nämlich die Opfer eine Bezahlung ihrer Sünde sein sollten, so hat Gott einen Greuel an den Opfern und verlacht sie. (Luther.) — **) Diesem Anerbieten liegt zwar die richtige Idee zu Grunde, daß das Opfer die Hingabe des Menschen an Gott abschatte und das Thier kein genügendes Ersatzmittel für den Menschen sei; aber diese richtige Idee wurde doch durch die eigentlichen (leiblichen) Menschenopfer nicht verwirklicht, sondern vielmehr in einen gottwidrigen Greuel verkehrt, weil die Hingabe, die Gott verlangt, nicht im Fleische besteht, sondern im Geiste. Dies sollte und konnte Israel nicht nur aus der von Gott geforderten Opferung Isaaks, sondern auch aus dem Gesetze über die Weihung oder Heiligung der Erstgeburt (2. Mos. 13, 12 f.) lernen. Somit zeigt auch dies Anerbieten des Volks, daß ihm die rechte Erkenntniß des Willens seines Gottes fehlt, daß es noch in dem heidnischen Wahne, Gottes Zorn könne durch Menschenopfer gesühnt werden, befangen ist. (Keil.)

8. [Nein, nimmer kann solch äußerlich Thun, dem die Seele fehlt, den Zorn des starken und eifrigen Gottes versöhnen, noch die Sünde zudecken.] **Es ist dir** [vielmehr von Mose im Gesetz deutlich] **gesagt, Mensch, was** [wahrhaft] **gut** [und Gott, dem allein Guten, wohlgefällig] **ist, und was der HErr von dir fordert** [du mußt es wissen und brauchst nicht nach Ausflüchten für dein Gewissen zu suchen], **nämlich** [nicht äußerliche Opfer irgend welcher Art, sondern nur Erfüllung folgender 3 Pflichten:] **Gottes Wort** [darinnen er dir sagt, wie du Gerechtigkeit gegen deinen Nächsten üben sollst] **halten, und Liebe** [gegen den Nächsten] **üben** [in welchen 2 Pflichten die Gebote der 2. Tafel begriffen sind], **und demüthig** [voll Furcht, Liebe und Vertrauen] **sein vor deinem Gott** [darinnen die Gebote der 1. Tafel zusammengefaßt sind 5. Mos. 10, 12. Du aber thust von alle dem das Gegentheil; darum kann der HErr an noch so großen Opfern von dir kein Gefallen haben 1. Sam. 15, 22; Hos. 6, 6 Anm.].

Wenn du Gott suchst, so frage dich vor allen Dingen, was sucht Gott an mir? Das Recht-thun (Apostg. 10, 35) ist ein schweres Stück Arbeit, und wer ihm auf den Grund nachdenkt, merkt, daß vor Gott kein Lebendiger gerecht ist. Die Kraft dazu aber kommt aus dem Gnade-lieben. Es ist wohl die Mildthätigkeit gegen den Nächsten gemeint (Hos. 6, 6), aber mit Absicht der Ausdruck so gestellt, daß man an die grundlose Gnade dessen denken muß, der uns zuerst geliebt hat. Wer sich einbildet, er liebe zuerst, der wird zu dem dritten, dem demüthigen Wandel nicht gelangen. Ob er auch äußerlich die Demuth zeige, ist's doch eine armselige Tünche über ein aufgeblasenes und hoffärtiges Herz. Und Hoffart im Hause Gottes ist die schlimmste. (Kleinert.) Wenn du solches thust, was er dir befiehlt, so kommt in dich Gericht und Gerechtigkeit; Gericht zuerst in dir selbst, Gerechtigkeit gegen deinen Nächsten. Wie aber Gericht in dir selbst? Daß du Mißfallen hast an dem, was du warest, und sein könntest, was du nicht warest. Gericht, sage ich, in dir selbst über dich selbst, ohne Ansehen der Person, daß du nicht schonest deine Sünden und sie dir nicht wohlgefallen, weil du sie gethan hast. Nicht sollst du dich loben im Guten an dir, dagegen Gott anklagen im Bösen an dir; das wäre ein verkehrtes Gericht und darum eben kein Gericht, sondern Sünde. (Augustin.)

9. Es wird [deshalb] **des HErrn** [gewaltig richtende] **Stimme über die Stadt** [Jerusalem, darinnen des Volkes Sünde ihre Quelle und Heerd hat] **rufen; aber wer deinen** [heiligen, auch im Strafgericht sich offenbarenden] **Namen** [o HErr] **fürchtet** [und sich in ernster Buße vor dir demüthiget], **dem wird's gelingen** [der wird wahrhaft weise und durch alle Gerichte hin gerettet werden]. **Höret** [nun], **ihr Stämme, was** [von dem kommenden Gerichte] **geprediget wird** [genauer: Höret

die Zuchtruthe des Gerichts, das der HErr euch drohet, und wer sie bestellet].

10. Noch [immerfort] **bleibet** [und wird aufgehäuft] **unrecht** [durch allerlei Frevel erworbenes] **Gut in des Gottlosen Hause, und der feindselige** [von Gott gehaßte und verfluchte] **geringe** [falsche] **Epha** [5. Mos. 25, 16].

11. Oder sollt ich [etwa] **die unrechte Wage, und falsch Gewicht im Säckel** [die falschen Gewichtssteine in euren Beuteln] **billigen** [und euch trotz eurer täglich wiederholten schweren Sünden des Betrugs für gerecht erklären und straflos halten*],

12. Durch welche [Betrügereien] **ihre Reichen viel Unrechts thun? Und** [was die Uebrigen betrifft] **ihre** [des ganzen Landes] **Einwohner gehen** [überhaupt] **mit Lügen um, und haben** [allesammt] **falsche** [betrügerische] **Zungen in ihrem Halse** [ja das ganze Volk ist ein Volk von Lügnern und Betrügern geworden].

*) Viele Erklärer nehmen in diesem Verse nicht den HErrn als Subject an, sondern die ungerechten Reichen, denen der Prophet die Frage in den Mund legt, etwa in dem Sinne: Frage sich doch ein jeder einmal selbst: Kann man denn bei ungerechter Wage rein und unschuldig bleiben?

13. Darum will ich dich [nun] **auch anfahen zu plagen** [und dir so streng vergelten alle deine Frevel, daß niemand deine Schläge heilen soll], **und dich** [sammt deinem Lande] **um deiner Sünde willen wüste machen.**

14. Du sollst [vor den Feinden, die ich als Ruthe meines Zornes über dich schicke, dich in deine Festungen flüchten und darinnen] **nicht genug zu essen haben, und sollst** [vor Hunger] **verschmachten. Und was du** [von deiner Habe und deiner Familie etwa] **erhaschest** [um es vor den dich belagernden Feinden fortzuschaffen], **soll doch nicht davon kommen, und was** [etwa doch] **davon kommt** [und von dir gerettet wird], **will ich doch** [dem Feinde noch in die Hände fallen lassen und] **dem Schwerte** [desselben] **überantworten** [daß es von ihm vernichtet werde, wie ich dir dies alles schon in 3. Mos. 26, 25 f.; 5. M. 28, 39 f. gedrohet habe].

Hinsichtlich der Erfüllung bei der Eroberung Jerusalems durch die Assyrer vgl. Jer. 52, 6; 2. Kön. 6, 25.

15. Du sollst [dann] **säen, und** [doch] **nicht ernten** [sondern der Feind soll die Frucht deiner Mühe verzehren und verderben]; **du sollst Oel keltern, und dich mit demselben** [doch] **nicht salben; und Most keltern, und nicht Wein trinken** [denn auch diese soll der Feind rauben oder verderben].

16. [Solch Unglück habt ihr reichlich verdient.] **Denn man hält** [unter euch statt der Rechte des HErrn, auf's Sorgfältigste] **die Weise Amri** [lebet allgemein im Baalsdienst, welchen Amri, der Vater Ahabs und Gründer dieses gottlosen Königshauses, einführte 1. Kön. 16, 25], **und alle** [anderen frevelhaften] **Werke des Hauses Ahab** [der im Geiste seines Vaters fortfuhr, den Baalsdienst öffentlich zu begünstigen, die wahren Propheten zu verfolgen und Raub und Mord zu begehen], **und folgt ihrem** [dieser gottlosen Regenten] **Rath** [und Gesinnung, und machet also Jerusalem, gleichwie Samaria unter seinen gottlosesten Königen war]. **Darum will ich dich** [o Volk, nachdem du absichtlich und frech meine Rechte verachtet] **zur Wüste** [genauer: zum Abscheu und Entsetzen aller] **machen, und ihre Einwohner, daß man sie anpfeifen** [als ein verächtliches Geschlecht auf allen Gassen mit Hohn und Spott überschütten] **soll; und** [ihr, jeder einzelne unter euch] **sollt meines Volks Schmach** [die Schmach, welche das ganze Volk, wenn es unter die Heiden dahingegeben worden sein wird, als Gottes Volk erfahren muß, an seinem Theile auch] **tragen.**

So lautet des HErrn Bußmahnung — eine Predigt von Gottes Güte und Gottes Ernst, voll Liebe und Treue und doch voll niederschmetternder Drohungen, und überall leuchtet klar und deutlich der Weg hindurch, auf dem es Heil giebt für alle, die darnach begehren. (Schlier.)

Das 7. Kapitel.

Wenig Fromme sind zu finden.

II. **V. 1—20. Auf diese Drohung des HErrn antwortet nun der Prophet im Namen der bußfertig-gläubigen Gemeinde, die er in der Zukunft erblickt, des wahren Israel, mit einem Bußgebete, in welchem sie ihren Abfall vom HErrn und das allgemeine tiefe Verderben reumüthig bekennt und schmerzlich beklagt, daß der HErr seine Strafgerichte habe über sie bringen müssen (V. 1—6). Dann wendet sie sich in herzlichem Glauben an den HErrn und spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, der treue HErr werde der Gemeinde, welche die verdiente Strafe gern trage, einst das Licht seiner Gnade wieder aufgehen und ihre Feinde nicht über sie triumphiren lassen, sondern ihr Recht schaffen und die Feinde tief demüthigen, und bittet flehentlich, der HErr wolle ihr seine früheren Beweise der Gnade wieder erneuern (V. 7—14). Auf solches „Kyrië und Credo“ der wahren Gemeinde Gottes antwortet dann der HErr mit der Verheißung, daß er seinem Volke die Wunder der Vorzeit wieder erneuern wolle, worauf der Prophet mit dem Lobpreis der Barmherzigkeit und Gnade Gottes schließt (V. 15—20).**

1. Ach [wehe mir, klagt die bußfertige Gemeinde Gottes angesichts der schweren Strafgerichte, die über sie ergehen], **es gehet mir wie einem, der** [zur Zeit der Ernte] **im Weinberge nachlieset, da man keine Trauben** [mehr] **findet zu essen** [also bin auch ich gänzlich abgelesen und aller edlen Früchte baar geworden], **und** [ich] **wollte doch gerne der besten Früchte** [wie Weintrauben und süße Frühfeigen] **haben** [an mir finden und ihres Genusses mich freuen].

Israel vergleicht sich in seinem durch Gottes Gerichte zerstörten Volkszustand mit einem Obstgarten und Weinberge, der abgeerntet ist, und in welchem ein Nachlesender nur hier und da eine verborgen liegen gebliebene, von den Erntenden nicht aufgelesene Frucht findet oder auch nichts findet. Was aber unter den Weintrauben und süßen Feigen verstanden sein soll, die Israel nicht mehr an sich findet und doch ersehnet, besagt der folg. Vers.

2. Die frommen Leute [die noch gerade wandeln und Liebe und Treue halten Spr. 12, 2 Anm. — das sind die Trauben und Feigen in meinem Garten, sie] **sind weg** [verschwunden] **in diesem Lande** [genauer: von der Erde], **und die Gerechten** [solche, welche aufrichtig den Weg der Gebote Gottes gehen] **sind nicht mehr unter den Leuten** [Ps. 12, 2 f.]. **Sie lauern alle auf's Blut** [sinnen Betrug und Verrath gegen ihren Nächsten aus, um ihm die Mittel, ferner zu leben, sei es auch mit Gewalt, zu rauben]; **ein jeglicher jagt den andern, daß er ihn** [in sein fein angelegtes Netz locke und] **verderbe;**

3. Und meinen, sie thun wohl daran, wenn sie Böses thun [wörtlich: Nach dem Bösen strecken sie allezeit die Hände aus, es gut zu machen, d. h. indem sie ihm dabei einen Schein des Guten und des Rechts geben]. **Was** [z. B.] **der Fürst will** [etwa die Verurtheilung eines Unschuldigen und Gerechten], **das spricht der Richter** [und verurtheilt ihn, in der Hoffnung], **daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. Die** [durch ihren Reichthum] **Gewaltigen** [helfen diesen beiden den bösen Strick weiter drehen, indem sie offen zu-] **rathen nach ihrem Muthwillen** [nach dem argen Willen ihrer Seele, der auch nur trachtet], **Schaden zu thun, und** [so] **drehen** [diese drei] **es** [d. i. den Strick ihrer Bosheit zusammen gegen den Gerechten], **wie sie wollen** [und verschaffen so ihrer Sache den Schein des Rechts].

4. [Selbst] **Der Beste unter ihnen ist wie ein Dorn** [=Busch, der nur sticht, verletzt und schadet], **und der Redlichste** [ist schlimmer] **wie eine Hecke.** [Darum muß ja das Gericht über ein solches Volk hereinbrechen; in Sicherheit leben sie jetzt in ihren Sünden dahin.] **Aber wenn der Tag deiner** [Propheten, der] **Prediger** [deiner göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit, der Wächter auf Zion's Zinnen] **kommen wird, wenn du** [o Volk vom Gerichte Gottes] **heimgesucht sollst werden, da werden sie** [die jetzt ihre Bosheit noch unter einem guten Schein so listig verbergen] **dann** [gänzlich] **nicht** [mehr] **wissen, wo aus** [noch ein; gänzliche Verwirrung wird dann über sie kommen, und ihre Bosheit wird sich ohne alle Schranken offenbaren Jes. 22, 5].

In der Hinweisung auf den Gerichtstag redet der Sprechende das Volk an, während er in der Schilderung des Verderbens von demselben redet. Diese Unterscheidung des Sprechenden von dem Volke spricht nicht gegen die Annahme, daß der Prophet im Namen der Gemeinde rede, ebenso wenig wie die Worte: deine Wächter (Prediger), deine Heimsuchung einen Grund dagegen abgeben, da ja der Prophet selbst zu den Wächtern gehörte. Diese Unterscheidung beweist nur, daß die bußfertige Gemeinde nicht mit der Masse des Volks identisch, sondern von dieser zu unterscheiden ist. (Keil.)

5. [Dann wird sich ihre innere Treulosigkeit zum offenen Verrath steigern; darum] **Niemand glaube** [dann noch] **seinem Nächsten** [mit dem er bisher im Leben verkehrte], **niemand verlasse sich** [dann selbst] **auf Fürsten** [besser: auf seinen Busenfreund]; **bewahre** [dann] **die Thür deines Mundes** [sogar] **vor der** [Ehegattin], **die in deinen Armen schläft** [denn sie werden allesammt die Geheimnisse deines Herzens nicht bewahren].

6. Denn [die heiligsten Ordnungen Gottes in der Welt werden dann mit Füßen getreten werden, die innigsten Bande der Liebe und Ehrfurcht zerrissen werden.] **Der Sohn verachtet** [dann] **den Vater** [als einen unwissenden, thörichten Menschen], **die Tochter setzt sich wider die Mutter, die Schnur** [Schwiegertochter] **ist wider die Schwieger** [=mutter Richt. 19, 10 Anm.]; **und des Menschen Feinde** [heimlichen Verfolger und Verräther] **sind** [dann] **sein eigen Hausgesinde** [die mit ihm unter Einem schützenden Dache wohnen und durch Liebe eng verbunden Ein zusammengehöriges Ganze bilden sollten].

In Matth. 10, 35 f. u. Luk. 12, 53 führt der HErr diese Verse an, um seinen Aposteln und Gläubigen Anweisung zu geben, wie sie sie sich verhalten sollten, wenn seine Zukunft herannahen und die Bosheit der Welt auf's Höchste steigen würde. Die Zeit, die Micha beschreibt, da die Gerichte und Heimsuchungen über das Volk Israel zu Ende gehen und eine bußfertige Gemeinde bereits aus der verlorenen Masse hervorgewachsen ist, ist aber natürlich keine andere, als die Zeit vor der Wiederkunft des HErrn, da sich Israel bekehren wird. — Der Prophet, ein Bote des göttlichen Zornes, aber auch der Gnade, kann seine Sendung nicht vollbringen, ohne zuletzt den Regenbogen der Versöhnung am Himmel seines Buchs aufsteigen zu lassen. Er verwandelt sich in sein zur Erkenntniß gekommenes Volk und spricht in seinem Namen die herrlichsten Worte der Wahrheit aus dem Munde des bekehrten Sünders, der harret und hofft auf den Gott seines Heils, und in seinem wiedergewonnenen stillen Glücke der Feindschaft der Welt spottet. (Umbreit.)

7. Ich aber [die wahre Gemeinde des HErrn, die sich durch die Gerichte zur Buße und Bekehrung hat führen lassen, ich] **will** [wenn auch am Ende alle Liebe und Treue unter den Menschen verschwinden wird, mit desto herzlicherem, innigerem Vertrauen] **auf den HErrn** [und seine gewiß bald aus Zion aufgehende Rettung aus-] **schauen,** [will stille sein und hoffen] **und des Gottes** [der der Ursprung alles] **meines Heils** [meiner Rettung, Begnadigung und Beseligung ist] **erwarten** [daß er

kommen und ein Ende machen wird dem Drängen und Treiben meiner Feinde]; **mein Gott wird** [auch] **mich** [mein flehentliches Rufen um seine baldige Hilfe] **hören.**

8. [Darum meine nicht, daß es schon aus sei mit meiner Hoffnung!] **Freue dich nicht, meine Feindin** [du Weltmacht, die mich um meines Gnadenstandes und Gottesberufs willen hasset], **daß ich** [jetzt, um meiner Sünden willen von meinem Gott durch dich gezüchtigt] **darnieder liege; ich werde** [von meinen Gott als bußfertige Sünderin bald neu begnadigt] **wieder aufkommen** [und in die Freiheit und Herrlichkeit seines Volkes eingehen]. **Und so ich** [auch jetzt und solange ich] **im Finstern** [im dunkeln Kerker des Elendes und der Verbannung von seinem Angesicht] **sitze** [Jes. 9, 1; 42, 7; Ps. 107, 10], **so ist doch der HErr** [auch in dieser meiner tiefsten Erniedrigung] **mein Licht*** [und gewisser Trost; denn der HErr züchtigt wohl die Seinen, aber er hebt seine Verheißung, die er ihnen geschworen, nicht auf].

*) Die Empfindung der göttlichen Gnade in den Widerwärtigkeiten wird recht eigenthümlich mit dem Licht verglichen; wie wenn einer in eine tiefe Grube geworfen, doch aus der Ferne das Sonnenlicht erblickt, wenn er die Augen emporhebt; so sollen auch wir uns nicht daran stoßen, wie dick und düster auch die Finsterniß sei in den Anfechtungen, sondern immer die Lichtfunken uns leuchtend erhalten, d. i. immer soll der Glaube unsre Augen nach oben richten, daß wir eine Empfindung der göttlichen Güte haben. (Calvin.) Die Kirche Christi ist ein Kreuzreich; sie sieget im Erliegen; wenn sie gedemüthigt wird, so wird sie groß. Wenn sie ganz zu Boden fällt und am schwächsten scheint, da ist sie am stärksten; wenn sie im tiefsten Leiden steht, so gedeiht sie am meisten. Das Unglück ist ihr Glück, die Nacht ihr Sonnenblick. So war's mit Christo, ihrem Haupte, und so ist es auch je und je mit der Kirche gegangen. — Die gläubige Gemeinde, als deren Mund Micha hier redet, sieht das vom Propheten schon in Kap. 3, 12; 6, 16 als unabwendbar verkündigte Gericht des Untergangs des Reiches und der Wegführung in's Exil bereits eingetreten und spricht hier aus der Erfahrung dieser Gerichte heraus. Hierbei ist nie zu vergessen, daß die Zerstörung des Reichs durch die Chaldäer und das babylonische Exil nur einen vorübergehenden, selbst wieder weissagenden Charakter an sich tragen, daß dies ganze Bußgebet also noch mehr von den gläubigen Gliedern des Volkes Gottes, die sich durch die Zerstörung des Reiches durch die Römer und die Verbannung unter alle Völker, in der es jetzt noch schmachtet, einst demüthigen und bekehren lassen, gilt. Die Prophetie Gottes bedurfte aber durchaus nicht, diese zweite Zerstörung und Verbannung noch besonders hervorzuheben, da diese ja doch nur eine Fortsetzung und Verschärfung jenes ersten Gerichts war; denn durch die Rückkehr des Volks aus Babel nach Canaan hörte ja die Gefangenschaft in Wahrheit doch nicht auf; denn zwischen 436 v. Chr. und 70 n. Chr. hat das Reich Gottes doch nie selbstständig in der Weise wie früher bestanden.

9. **Ich will des HErrn Zorn** [der jetzt in der Verbannung auf mir ruhet, willig und geduldig] **tragen; denn ich habe wider ihn gesündiget** [und solches Strafgericht reichlich verdienet]; **bis** [einst seine Zeit kommt, da er den Uebermuth und den Haß, mit welchem die Feinde gegen mich gehandelt, an ihnen heimsuche, sie von ihrer Höhe herabstürze und] **er meine** [Streit-] **Sache** [gegen diese Werkzeuge seines Zornes gegen mich] **ausführe, und mir** [mein] **Recht** [wieder] **schaffe**; [ja] **er wird mich** [einst aus diesem Kerker des Elendes wieder erheben und] **an's Licht** [der Gnade und Freiheit] **bringen, daß ich meine Lust an seiner** [unwandelbaren Treue und Gerechtigkeit, wenn er mir seine] **Gnade** [durch Wiederannahme beweiset] **sehe.**

In diesen Worten ist für alle Zeiten giltig die Gestalt der rechten, Gott wohlgefälligen Gesinnung der Buße ausgesprochen, wie es in der Augsburg. Confess. Art. XII heißt: Und ist wahre rechte Buße eigentlich Reue und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben glauben an das Evangelium oder Absolution, daß die Sünde vergeben und durch Christum Gnade erworben sei, welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden machet. — Der bußfertige Sünder muß vor allem anerkennen, daß die Trübsale, in denen er seufzt, Gottes Zorn über seine Sünde, also wohlverdiente Strafen des starken und eifrigen, gerechten und heiligen Gottes seien; er muß ferner klar und mit tiefem Leid bekennen, er habe gesündigt, er habe wider den HErrn, seinen Gott gefrevelt; er muß aber eben so zuversichtlich auf das Licht der Gnade hinschauen, die auch für ihn erschienen ist und bereit steht, und endlich die Zeit ahnen, da der HErr aller gebeugten, gedemüthigten Sünder sich auch sichtbar annehmen und sie vor der Feindschaft der Welt rechtfertigen werde. — Es ist nichts Nützlicheres, dabei aber auch nichts Schwereres, als das Gericht des Zornes Gottes nach begangener Missethat ertragen, da die Seele lieber allerlei Gestalten annimmt, um sich davon zu befreien. Wenn sie aber treu und gelassen ist, muß sie dieses Gericht nach seiner ganzen Stärke tragen, so lange es währet, ohne daß sie durch einige Mittel sich davon zu befreien trachte. Dasselbe ist aber schwerer oder leichter nach Maßgabe des Gebrechens, oder nach der Reinigkeit, die Gott von einer Seele fordert, oder nach der Stärke, die Gott in dieselbe gelegt hat. Es lässet Gott zuweilen einige Seelen dieses Gericht einige Tage um einer geringen Untreue willen tragen. Es ist ein Feuer, das das Eingeweide verzehrt und nicht eher zu brennen aufhört, als bis das Gebrechen gereinigt ist. Dasselbe muß dann getragen werden, dieweil man gesündiget hat. Dies Leiden reiniget gar sehr die Sünde, verherrlichet Gott und leistet der göttlichen Gerechtigkeit den Gefallen, sich vollkommen rächen zu können. Dieser Leidenszustand muß so lange währen, bis Gott selber die Sache dieser Seele richtet. (Mdme. Guyon.)

10. **Meine Feindin** [aber, die jetzt triumphirende feindliche Weltmacht] **wird's** [dann] **sehen müssen** [wie ich von ihm errettet werde und alle meine Hoffnungen sich erfüllen], **und mit aller Schande bestehen** [mit Beschämung dastehen müssen, sie], **die jetzt** [höhnisch] **zu mir sagt: Wo ist** [denn nun] **der HErr, dein Gott** [auf dessen große Macht, Gnade und Treue du so sehr pochtest]? **Meine Augen werden's** [mit Lust und Freuden] **sehen, daß sie** [diese hochmüthige Feindin Gottes

und seines auserwählten Volkes] **dann** [von ihrer Höhe herabgestürzt] **wie ein Koth auf der Gasse zertreten wird.**

11. **Zu der Zeit** [da solches geschehen und alle Gewalt und Feindschaft der Macht gegen Gottes Volk ein Ende haben wird] **werden** [dann auch] **deine Mauern** [o Zion, du ewige Hauptstadt des Reiches Gottes, wieder auf=] **gebauet werden** [Ps. 51, 20], **und Gottes Wort** [darinnen er sich seinem Volke in seiner Gnade und Wahrheit geoffenbart hat] **weit** [über alle Völker bis an der Welt Ende geprediget werden und] **auskommen.**

Luther's Uebersetzung von diesen schwierigen und tiefen Worten der zweiten Vershälfte ist unübertrefflich. Wörtlich heißt es am wahrscheinlichsten: an jenem Tage wird das Gesetz hinweg sein, beseitigt werden. — Das mosaische Gesetz, insofern es die Scheidewand zwischen Israel und den Völkern ausmachte, wird, wenn der Durchbrecher aller Bande erscheint und mit gewaltigem Arm das bußfertige Volk aus seinem Kerker in's Land der Seligkeit zurückführt, abgeschafft werden; denn Christus ist des Gesetzes Ende; dadurch aber wird das Wort Gottes weiten Spielraum, neues Licht und Kraft gewinnen; denn es ist ja die Zeit, da das Gesetz in die Herzen eingeschrieben werden und unter alle Völker hinausleuchten wird. Die Zeit des Endes des Gesetzes ist die Zeit seiner Erfüllung, seiner wahren Aufrichtung, seiner Verklärung im Gesetze des Evangelium's. — Das Gesetz muß uns zu einem Zuchtmeister dienen, um uns zu Jesu Christo zu bringen. Wenn wir ihm aber angehören, so sind wir frei vom Gesetz der Knechtschaft, um in der Freiheit der Kinder Gottes zu wandeln. Und es ist gewiß, daß eine Zeit kommt, da Gott die Seele von tausenderlei unter das Gesetz gehörenden Dingen befreiet, um sie zur inneren Nachfolge des Gesetzes seines Geistes zu bringen. (Berleb. Bib.)

12. **Und zur selbigen Zeit** [wenn du wieder in dein Land gesammelt bist und deine Mauern wieder gebauet sind] **werden sie** [zahlreiche Schaaren heilshungriger Heiden] **von Assur** [den bisherigen größten Feinden des Reiches Gottes], **und von festen Städten** [genauer: von den Städten Egyptens, des anderen feindlichen Weltreichs] **zu dir kommen** [um sich mit dir zu ihrem ewigen Heile zu einem Volke Gottes zu vereinigen Kap. 4, 1. 2; und aus allen Ländern, die] **von den festen Städten** [den Städten Egyptens] **bis an das Wasser** [den großen Strom Euphrat liegen, ja] **von einem Meer zum andern, von einem Gebirge zum andern** [d. i. aus allen Völkern der ganzen Erde Jes. 19, 18—25].

13. [Eilends werden sich viele Heiden aus allen Völkern dann zu dir bekehren.] **Denn das** [übrige] **Land** [der Erde außerhalb des wiedererbauten und verklärten Zion, des Sitzes des Reiches Gottes] **wird** [dann alsbald von dem Gerichte Gottes getroffen werden und] **wüste sein seiner** [gottlosen, in der Feindschaft beharrenden] **Einwohner halben, um der Frucht willen ihrer** [bösen] **Werke** [von denen sie sich nicht bekehren wollen].

14. **Du aber** [o HErr, du treuer, guter Hirte deines Volks, zu dir flehe ich, deine gläubige Gemeinde, durch den Mund deines Propheten, im Ausblick auf solch großes Heil der Zukunft:] **weide** [du selbst durch deinen Gesalbten, den du aus Bethlehem senden willst] **dein Volk** [und leite es zu diesem Ziele hin] **mit deinem** [Hirten=] **Stabe** [d. i. mit dem Worte deines Mundes], **die Heerde deines Erbtheils** [die dein Eigenthum ist und deines Schutzes gegen ihre Feinde bedarf], **die da** [= auf daß sie, wie uns Bileam 4. Mos. 23, 9 und Mose 5. M. 33, 28 geweissagt] **wohnen** [mögen] **beide im Walde** [abgesondert von allen feindseligen Weltvölkern und] **allein** [unter deiner schützenden Obhut], **und auf dem Felde** [genauer: inmitten des wald= und weidereichen Karmel]; **laß sie** [allenthalben an den weidereichsten, fruchtbarsten Plätzen deines verheißenen Erblandes, wie] **zu Basan und Gilead** [im Ostjordanlande als deine Heerde] **weiden, wie** [sie thaten] **vor Alters** [da du sie unter Mose und Josua durch deinen allmächtigen Arm in den Besitz des gelobten Landes brachtest].

15. [Ja, antwortet der HErr, der da stets giebt über Bitten und Verstehen, auf solches Gebet der gläubigen Gemeinde der Zukunft, ja] **Ich will sie** [in dieser letzten Zeit des vollkommenen Erbarmens wiederum] **Wunder sehen lassen, gleichwie zu der Zeit, da sie** [durch meine erlösende Wundermacht] **aus Egyptenland** [jenem ersten, ewig vorbildlichen Weltreiche, das meinem Volke feindlich begegnete] **zogen**; [so will ich sie auch meine Wundermacht schauen lassen, wenn ich aus der Macht der Welt endgiltig errette.]

16. **Daß** [ebenso wie damals die ringsum wohnenden Völker] **die** [dann im Unglauben feindlichen] **Heiden** [=Völker es] **sehen, und alle ihre Gewaltigen** [besser: und ob all ihrer Stärke, die solchen Thaten des allmächtigen Gottes an seinem Volke gegenüber ohnmächtig dastehen wird] **sich schämen sollen, und** [in ehrfurchtsvollem Staunen und Verwundern] **die Hand auf ihren Mund legen, und** [vor dem Donner meiner Allmachtsthaten] **ihre Ohren zuhalten** [sollen].

17. **Sie** [die ungläubigen Völker] **sollen** [dann in demüthigster Unterwerfung unter meine Allmacht] **Staub lecken, wie die Schlangen** [gen.: wie die Schlange im Paradiese 1. Mos. 3, 14], **und wie das Gewürm auf Erden** [wenn man es künstlich oder gewaltsam aus seinem Verstecke hervortreibt] **erzittern in ihren Löchern** [genauer: zitternd aus ihren festen Löchern hervorkommen, um sich vor meinem Zorne zu meiner, allein Hilfe und Schutz vor dem ewigen Verderben bietenden Gnade zu flüchten]; **sie** [allesammt] **werden sich** [dann] **fürchten vor dem HErrn, un-**

serem Gott [der so Großes an seinem verachteten Volke gethan, und bebend zu ihm hineilen], **und vor dir** [und deinem Grimm, o HErr*] **sich entsetzen.**

*) Die Antwort des HErrn, die er seinem Volke durch den Mund seines Propheten giebt, geht hier im Munde des Propheten unvermerkt in die Anrede an den HErrn selbst über und leitet so zu dem folgenden Lobpreis über, der, rückblickend auf die überschwängliche Herrlichkeit der Gnade und des Erbarmens Gottes über sein Volk und auf die Weisheit seiner so selig endigenden Wege, das Buch auf's Harmonischste schließt.

18. **Wo ist** [unter allen Mächtigen im Himmel und auf Erden] **solch ein Gott, wie du bist*** [muß ich, dein Prophet, im Hinblick auf diese dereinstige Erlösung deines Volks aus aller Sünde und aller Drangsal, mit denen, die deine erstmalige Erlösung aus Egypten erlebten 2. Mos. 15, 11., ausrufen]? **der die Sünde** [aus lauter Gnade und Barmherzigkeit um sein selbst willen] **vergiebt, und erlässet die Missethat den Uebrigen** [dem geretteten, bußfertigen Rest] **seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er** [hat nicht Lust an des Sünders Tod, sondern] **ist barmherzig** [neiget sich mit Lust und Wohlgefallen zum Sünder in seiner Armuth herab].

*) Daß Micha hier auf seinen Namen anspielt, dafür spricht vor allem der Umstand, daß er es gerade an dieser Stelle thut. Mit V. 18 beginnt der Schluß des ganzen Buchs. Der Prophet konnte, wollte er überhaupt in seiner Schrift eine Anspielung auf seinen Namen anbringen, dies kaum an irgend welcher Stelle passender thun, als am Anfang ihres begeisterten Schlußwortes. Aber was noch weit bedeutender ist: in dem, was in V. 18 ff. ausgesprochen wird, lag die Lösung der Disharmonie, die zu Micha's Zeiten zwischen Israel und seinem Gotte eingetreten war und auch in der näheren Zukunft, als der Gerichtszeit, herrschen sollte; das in diesen Versen Ausgesprochene bildet das Fundament aller Verheißungen des Buches von der Wiederherstellung des für seinen Abfall gezüchtigten Israels und war somit das, worauf alle Hoffnungen des Volkes Gottes und alle Hoffnungen des Propheten für sein geliebtes Volk als auf ihrem letzten und einzigen Grunde ruhten. Daß der HErr der Unvergleichliche ist, daß er als der, welcher, seinem den Vätern geleisteten Schwure treu, dem Reste seines Erbes dessen Sünden vergiebt, als der treue Sündentilger der Unvergleichliche ist, darauf kam für Israels Zukunft alles an, darin lag allein die Bürgschaft dafür, daß auf die dunkle Nacht der Gerichtszeit, welche unumgänglich nothwendig auf die traurige Gegenwart folgen mußte, der Morgen einer herrlichen Erlösung anbrechen würde, das war der Fels und der einzige Haltpunkt, an dem sich jedes um das endliche Schicksal des Volkes Gottes bangende Herz, an dem sich das um sie tief bekümmerte Prophetenherz anklammern und, an dem sich festhaltend, es getrost der schweren Zeit entgegensehen konnte, die eben im Anbruche war. — Eben weil die Unvergleichlichkeit Gottes als des Verheißungstreuen und darum gegen den Rest seines Volkes Barmherzigen diese Stellung zu den Verheißungen dieses Buches und zu Israel's und Micha's Hoffnungen einnahm, hob der Prophet sie gerade in den Schlußversen seines Buches hervor. In der herrlichen zukünftigen Erlösung Israels kommt es zu Tage, daß der HErr als der, welcher, seinem den Vätern geleisteten Eidschwur treu, dem Reste seines Volkes seine Sünden vergiebt, der Unvergleichliche ist, und eben darin, daß er dies ist, hat diese Erlösung ihren Grund. Mit nichts konnte daher der Prophet sein Buch passender schließen, als mit dem Preise der Unvergleichlichkeit Gottes als des treuen Sündenvergebers, mit nichts Besserem auf den Lippen konnte es verhallen, als mit diesem ewigen, unerschütterlichen und gewissen Grunde aller Verheißung und Hoffnung. — Indem nun Micha bei dem Aussprechen dessen, was das Fundament des zukünftigen Heiles Israels und seiner eigenen Hoffnungen für sein Volk war, auf seinen Namen anspielte, faßte er denselben als einen gewissermaßen prophetischen auf, fand er in ihm eine Art Weissagung von der zukünftigen Erlösung Israels und eine Bürgschaft für sie. Er war ihm nichts für seinen prophetischen Beruf Todtes, Gleichgiltiges, das er zu ihm nicht hätte in Beziehung setzen, in ihn nicht hinein ziehen können; er hielt es nicht für bedeutungslos und zufällig, daß er, ein Prophet, gerade ihn trug; vielmehr sah er darin, daß er, der als Prophet Verheißungen von dem zukünftigen Heile Israels auszusprechen hatte, gerade ihn bekommen, einen Namen, welcher das besagte, worauf die Erfüllung aller dieser Verheißungen als auf ihrem Grunde ruhte, und was für sie bürgte, eine göttliche Fügung, die eine Art Weissagung in sich schloß. (Caspari.)

19. **Er wird sich** [darum auch] **unser** [einst] **wieder erbarmen**, [und gleichwie er einst den tyrannischen Pharao niedergeschlagen und in den Fluthen des Meeres versenkt hat, also wird er auch] **unsere Missethat dämpfen** [die Macht und Tyrannei unserer Sünden, die uns wie Sklaven und Gebundene zur Dienstbarkeit und zum Tode hingerissen, unter unsere Füße treten], **und alle unsere Sünden** [endlich] **in die Tiefe des Meers** [seiner Barmherzigkeit] **werfen** [daß sie daselbst gleich Pharao ewiglich begraben seien].

Es ist also keine so leichte Sache, sondern ein Werk der göttlichen Allmacht, die Gewalt der Sünde, die im Gerichte wider uns aufstehet, uns verdammet, zur Strafe fordert und sich unterwürfig machen will, brechen. (Berleb. Bib.)

20. [Denn] **Du wirst** [gewißlich] **dem** [Volke, das du in] **Jakob** [erwählt] **die Treue** [die genau erfüllet, was sie zugesagt], **und** [denen, mit welchen du in] **Abraham** [einen Bund gemacht hast] **die Gnade** [mit der du sie ewiglich erwählet] **halten, wie du** [ja] **unsern Vätern vorlängst** [1. Mos. 22, 16] **geschworen hast.**

Der Gottesschnur, an den sich Micha hier am Ende wie an einen Felsen anlehnt, ist der von 1. Mos. 13, 16 ff. Wie Gott ihn gehalten, darüber lies Luk. 1, 72—75. (Quandt.) Der ganze Schluß des Buches (V. 18—20) ist in jeder Hinsicht mit Röm. 11, 33—36 zu vergleichen. Gleich wie Micha in diesen Lobpreis ausbricht, nachdem er die unergründliche Barmherzigkeit Gottes, die aus dem Sündenlabyrinthe des Volkes Israel doch endlich einen Ausgang voll Licht findet, im Vorhergehenden auseinander gelegt hat, so macht auch

Paulus, nachdem er den Rathschluß Gottes in Christo Jesu und Israels Stellung zu demselben nach allen Seiten besprochen hat, Halt und bricht in Hinblick auf Gottes unerforschliche Gnade, die endlich alles herrlich hinausführt und sich auch Israels erbarmt (Röm. 11, 25 ff.), in den Lobgesang aus: O welch eine Tiefe des Reichthums beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes!

Schlußbemerkungen zum Propheten Micha.

Die Erklärung des Buches des Propheten Micha macht es unzweifelhaft, daß dasselbe ein zu Einer Zeit verfaßtes, in allen seinen Theilen auf's Innigste zusammenhängendes, planmäßiges und streng gegliedertes Ganze bildet, woraus wiederum hervorgeht, daß der Prophet selbst es als den Hauptinhalt aller seiner prophetischen Reden während der langen Zeit seiner Thätigkeit niedergeschrieben haben muß, und zwar, wie ziemlich allgemein angenommen wird, unter der Regierung Hiskia's vor jener Ausrottung des Götzendienstes, welche dieser König nach der großen Passahfeier im ganzen Lande vornahm (weil Micha den noch vorhandenen Götzendienst in Juda so oftmals rügt), sowie vor der Zerstörung des nördlichen Reiches, welche er erst als zukünftig verkündigt, also zwischen 728 u. 722 v. Chr. — Sowohl durch den hohen poetischen Schwung, sowie die Reinheit und Ebenmäßigkeit der Sprache, als auch durch die Kraft und Schärfe, die Kühnheit und Erhabenheit der Gedanken, die Klarheit und Lebendigkeit, den Reichthum in seinen Bildern, Vergleichungen und Wortspielen steht Micha durchaus ebenbürtig neben Jesaia, seinem hohen Zeitgenossen, mit dem er die Wärme des Gefühls und das Feuer der regsten Theilnahme an dem, was er zu verkündigen hat, theilt. Ganz besonders eigenthümlich ist ihm aber die Neigung, rasch und plötzlich von der Drohung zur Verheißung überzugehen und in den Personen zu wechseln, worin er nur an Hosea erinnert. — Micha nimmt unter allen Propheten und im gesammten Organismus der heil. Schrift eine sehr hohe Stellung ein; denn die drei Grundgedanken aller Weissagung: die Nothwendigkeit des Gerichts über das abgefallene Volk Gottes, die Gewißheit des Heils durch den aus Bethlehem kommenden Messias und das zukünftige Reich der Herrlichkeit nach der Wiederbegnadigung des Volks und der Bekehrung der Heiden — kommen bei Micha zu ganz besonders klarer und vollständiger Darstellung.

Der Prophet Nahum.

Es ist hauptsächlich Ein Gedanke, den Nahum in das hellste Licht, oder besser zu sagen, in das brennende Feuer der Wahrheit stellt: daß Jehova zwar ein Gott der Langmuth, aber auch der eifrigen Gerechtigkeit sei, in deren heiligem Drange er Vergeltung an seinen Feinden übe. Von diesem Eifer des HErrn glühet unser Prophet, und er schüttet ihn in verzehrenden Flammen über Ninive, nächst Babel die Hauptstadt der Sünde, in welcher der stolze Assyrer, der sich selbst überhebende Stab in der Hand Gottes, schwelgte von dem Raube der gemißhandelten Völker, unter denen besonders Israel seine Habsucht und seinen Hohn erfahren. Das Wehe, welches Jesaia über Assur erhebt, verstärkt sich in der Rede Nahums zum Höchsten, und sein Zorn ergießt sich wie Feuer, daß die Felsen vor ihm ausgerissen werden. Aber im Innersten des eifrigen Gottes leuchtet das stille und reine Licht der ewigen Güte, die eine Zuflucht ist am Tage der Noth, und die kennet, so ihr vertrauen. Derselbe Gott, der die Stadt des Frevels mit Feuer und Wasser vertilgt, aus welcher „der Rather des Verderbens hervorging, der Böses sann gegen Jehova", will das Joch, das der Assyrer auf Israel gelegt, zerbrechen und die Hoheit seines Volks zurückführen. (Umbreit.)

Das 1. Kapitel.

Gottes Majestät wider die Tyrannen.

1. **Dies ist die Last** [der richterliche Ausspruch Gottes Jes. 13, 1 Anm., welchen Gott seinem Propheten im Gesicht mitgetheilt hat] **über** [den demnächstigen Untergang von] **Ninive** [der Hauptstadt des widergöttlichen, feindseligen Weltreiches Assyrien], **und** [zwar niedergeschrieben in] **das Buch der Weissagung Nahums** [d. h. des Trostreichen, wie er denn auch dem Volke Gottes in der Bedrängniß durch die Weltmacht rechten Trost brachte; gebürtig] **von Elkos*** [einem noch zur Zeit des Kirchenlehrers Hieronymus um 400 n. Chr. vorhandenen und von ihm besuchten Dörfchen im nördlichen Reiche, dem späteren Galiläa, von wo

aber Nahum nach der Zerstörung dieses Reiches durch Salmanassar nach Juda ausgewandert war und in Jerusalem die nachfolgende Offenbarung empfangen hatte].

*) Viele Ausleger nehmen an, daß unter Elkos das jenseit des Tigris 2 Tagereisen von Mosul gelegene ansehnliche Christendorf Alkusch zu verstehen sei, sodaß Nahum ein unter Salmanassar deportirter Bürger des Reiches Israel gewesen und hier in Assyrien die Offenbarung über den Untergang Ninive's empfangen habe. Allein das Grabmal Nahum's, welches man dort in Alkusch noch zeigt, ist gewiß ebenso unecht, wie das Jona's bei Ninive. Vielmehr ist's wahrscheinlich, daß das erst im 16. Jahrhundert zuerst erwähnte Dorf seinen Namen aus dem ersten Vers unseres Buches empfangen hat, zumal da das Grabmal gar nichts Alterthümliches an sich trägt. Viel glaubwürdiger dagegen ist die erwähnte Nachricht des Hieronymus. Nahum ist demnach ein Bürger des Reiches Samaria, und hat sich nach dessen Zerstörung wahrscheinlich in Jerusalem niedergelassen, da seine Trostworte sich stets an Juda, nie aber an die Verbannten des nördlichen Reiches in Assyrien richten. — Ebenso uneinig wie über die Lage des Heimathsortes Nahum's, sind die Ausleger in Bezug auf die Zeit, in welcher er seine Weissagung ausgesprochen. Manche, denen Weissagung nicht viel mehr ist als politische Vermuthung und menschlicher Scharfblick, behaupten, daß diese so bestimmte, spezielle Weissagung vom Falle Ninive's nicht länger als 30 Jahre vor dem Eintritte dieses Ereignisses, etwa um 630 v. Chr., als bereits die Kämpfe der Meder und Babylonier gegen das assyrische Reich begonnen, entstanden sein könne. Uns jedoch ist alle Weissagung, auch diese, eine unmittelbare Offenbarung Gottes, wir können daher die Zeit des Ursprungs einer Weissagung nicht davon abhängig machen, daß schon die Anfänge von allem, was geweissagt worden, sichtbar gewesen sein müssen, sodaß ein heller Verstand schon im Stande sein konnte, daraus Schlußfolgerungen auf die Zukunft zu machen. — Da jene furchtbare Drangsal Juda's durch den König Sanherib von Assyrien, die das Reich an den Rand des Untergangs brachte, und die sie endende merkwürdige Niederlage des assyrischen Heeres unter den Mauern vor Jerusalem unserem Propheten in seiner Weissagung noch im frischesten Andenken steht und von ihm als bereits geschehen vorausgesetzt wird, so ist das Wahrscheinlichste, daß Nahum gerade in Folge jener assyrischen Invasion der wahren Gemeinde Gottes und dem frommen König Hiskia zum Trost seine Weissagung von Gott empfangen und also in der zweiten Hälfte der Regierung Hiskia's (zwischen 710 u. 699 v. Chr.) sein Buch geschrieben habe (2. Kön. 19, 37 Anm.). Der gesammte Eindruck, den das Buch in seinem unaufhaltsamen Strom hochbegeisterter Rede und seiner klassischen, kraftvollen, klaren und reinen Sprache macht, legt es nahe, anzunehmen, daß Nahum seine Weissagung nicht in einer Rede öffentlich vorgetragen, sondern nur niedergeschrieben und als Buch veröffentlicht habe.

Zum besseren Verständniß der Weissagung unseres Buches ist's nothwenig, daß wir uns noch kurz die geschichtliche Lage vergegenwärtigen. Ueber 500 Jahre lang war Ninive unter seinen gewaltigen Herrschern der Schrecken von ganz Westasien gewesen. Assyrien war das erste Weltreich, welches dem Reiche Gottes als solchem gegenüber eine feindselige Stellung einnahm, welches der HErr in seinem Reichsplan dazu benutzte, ihm als Stecken für sein Volk zu dienen; schon war das Reich Israel durch Salmanassar 722 v. Chr. zerstört, als bald darauf dessen Nachfolger Sanherib sich auch gegen Juda wendete, um ihm dasselbe Schicksal zu bereiten. Hier aber war auf den schrecklichen Ahas sein trefflicher Sohn Hiskia gefolgt und hatte mit heiligem Ernst das ganze Land vom Götzendienst gereinigt und des HErrn Dienst wieder wie früher hergestellt. Die Zeit des Gerichtes war für Juda noch nicht vorhanden; vielmehr sollte Hiskia es erleben, daß, sobald Gottes Volk sich zu seinem Gott hielte, die Weltmacht nichts gegen dasselbe ausrichten könne, vielmehr die Fesseln, die sie ihm schon angelegt, zerbrochen werden würden. Hiskia verweigerte in kühnem Glaubensmuthe dem auf der Spitze seiner Macht stehenden großen Assyrerkönig den Tribut, den er seit Ahas hatte zahlen müssen. Als nun die Heere Sanheribs heranzogen, um den kleinen König zum Gehorsam zu zwingen, ward Hiskia zwar schwach, unterwarf sich und erkaufte mit großen Schätzen einen augenblicklichen Frieden. Aber der Assyrer gab seine Absicht, Juda ebenso zu behandeln, wie Samaria, nicht auf, und bald erschien ein gewaltiges Heer vor Jerusalem. Die Lästerungen des Namens des HErrn aus dem Munde des Königs Sanherib erst weckten Hiskia auf, und er wandte sich mit ganzer Seele an den HErrn um Hilfe, die er denn auch reichlich erfuhr. Der Engel des HErrn selbst schlug das Heer der Assyrer, also, daß am Morgen rings um Jerusalem die Leichen gesäet lagen und der König so schnell als möglich wie flüchtend nach Ninive zurückeilte. Der HErr selbst hatte gerichtet zwischen seinem Reiche und Volke und dem Weltreiche, und mit diesem wunderbaren Ereigniß begann das Gericht über Assyrien, dessen Vollendung durch die Zerstörung Ninive's im J. 606 v. Chr. eintrat und von Nahum klar geweissagt ward. Nicht Assyrien sollte das Gericht ausüben über Juda; denn es war selbst zum Gericht reif. Schon unter Sardanapal I. hatte der HErr ihm durch den Propheten Jona sein Gericht der Zerstörung ankündigen lassen, und nur die Umkehr des Königs und Volks in Folge der Sendung Jona's hatte die Zeit seines Untergangs hinausgeschoben. Jetzt war das Maß seiner Sünden voll. Um die Mitte des 8. Jahrhunderts, als im äußersten Westen die Römer am Tiberstrand den Grund zu ihrer Stadt und Weltherrschaft legten, erhoben sich die kräftigen Meder und Perser, bisher Assurs Vasallen, gegen ihre Unterdrücker und fanden in jener Niederlage Sanheribs vor Jerusalem eine Aufforderung, das verhaßte Joch abzuschütteln; bald gesellte sich zu den übrigen Feinden des immer mehr sinkenden Assur auch Babel, das bisher immer vergeblich darnach gerungen hatte, seine frühere Herrlichkeit wieder zu erringen und immer wieder von Assyrien niedergeworfen war. Immer größer ward die Kühnheit der bald unter einander verbundenen Babylonier, Meder und Perser, und endlich sank die mächtige Stadt nach dreijähriger Belagerung in Trümmer, die Königsburg mit dem König Sardanapal II., seiner Familie und seinen Schätzen ging in Flammen auf, um Babel als seinen Erben in der Weltherrschaft zu hinterlassen. — Die Bedeutung der Weissagung Nahum's ist aber keineswegs blos eine geschichtliche. Auch geht dieselbe nicht blos darin auf, daß in derselben die Richterthätigkeit Gottes, des HErrn der Heerschaaren, geschildert wird, wie Staudt hierüber gut sagt: „Gott ist geschildert als der Heilige, der jede Selbsterhebung, Eigenmacht und Gewaltthätigkeit mit brennendem Eifer vernichtet und dazu die Elemente Himmels und der Erde in Bewegung setzt; der aber seine Majestät recht gebraucht, die Seinen unter den Stürmen zu schützen und das Gericht der Feinde zur Errettung seines Volkes ausschlagen zu lassen. Wenn die Feinde unter ihren eigenen Göttern, auf die

sie sich stützen, wie unter einen Schutthaufen begraben sind, dann steigen die Friedensboten über die Berge her, in Israel Gutes zu predigen.“ Wir dürfen nicht vergessen, daß vor Gottes Augen Assur nur Repräsentantin der gottfeindlichen Weltmacht überhaupt ist; was also hier Nahum von Assur sagt, hat von jedem Weltreich seine Giltigkeit, wird sich einst im vollsten Sinne am Reiche des Antichrists wiederholen und vollkommen dann erfüllen. Nahum schaut den völligen Sturz der Weltmacht, der Drängerin des Reiches Gottes, und die Befreiung des letzteren von aller Tyrannei derselben. Daher behält Nahum für alle Zeiten des Reiches Gottes seine hohe Bedeutung und die Erfüllung seiner Weissagung reicht ebenso, wie alle Weissagung, bis an's Ende, wenn das Reich ganz Gottes und seines Christus geworden ist. Erst von hier aus begreift sich recht, wie Nahum seinen Namen eines Tröſters nicht blos für Hiskia und seine Zeit, sondern für das Volk Gottes aller Zeiten mit vollem Recht trägt.

Das Buch der Weissagung Nahum's zerfällt in 3, den Kapiteln desselben entsprechende, Theile mit strenger, logischer Ordnung, in deren erstem der Rathschluß Gottes, diese Drängerin des Volkes Gottes zu vernichten, im zweiten die Freudenbotschaft von der erfolgten Eroberung, Plünderung und Zerstörung Ninive's, im dritten die Verschuldung dieses Weltreiches und die Unabwendbarkeit seines Untergangs mit großer Lebendigkeit und Anschaulichkeit geschildert wird.

I. **v. 2—14. Nicht von irgend einer geschichtlichen Begebenheit, sondern von dem Gesetze des HErrn, in welchem sich derselbe als einen eifrigen Gott und Rächer alles Bösen geoffenbart hat, geht der Prophet aus, um der assyrischen Weltmacht das Gericht zu verkündigen. Allem anderen stellt er die Schilderung der richterlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, welche zwar langmüthig ist, aber die Widerwärtigen verzehrt und das kalte Eis der vermessenen Frevler schmilzt, voran, damit daraus jedermann klar werde, daß die Vernichtung Assur's und Ninive's eine Nothwendigkeit für Gott und sein göttliches Wesen und darum unzweifelhaft gewiß sei (v. 1—6). Während aber der Zorn und das Gericht Gottes, dem auch alle Elemente des Himmels und der Erde zu Gebote stehen, seine Feinde trifft, wird sich der HErr denen, die auf ihn trauen, als eine Zuflucht in der Noth und Verfolgung beweisen. Wehe dagegen dem Hochmuthe der Welt! Gegen sie sendet er die zerstörende Macht überschwemmender Wasserfluth und verfolgt sie mit den Schrecken der Finsterniß. Keine Klugheit hilft gegen ihn, ein für alle Mal wird er der Sündenstadt Ninive ein Ende machen und sie mit Feuer und Wasser verstören (v. 7—11). Vergeblich wird Assur auf die zahlreichste Heldenschaar trotzen, sie wird von ihm weggemäht werden. Das alles aber thut der HErr um seines Volkes Israel willen, das genug gebeugt ist, damit es frei werde von dem Joche seines Drängers (v. 12—14).**

2. **Der HErr** [sagt das Gesetz Gottes in 2. Mos. 20, 5; 34, 14; 5. M. 4, 24] **ist ein** [in heil. Liebe zu den Seinen] **eifriger*** [über jede Verletzung seiner eigenen Ehre und seines Volkes eifersüchtig wachender] **Gott und ein Rächer** [über alle Werke der Bosheit gegen ihn selbst und die Seinigen], **ja ein Rächer ist der HErr und zornig** [wenngleich es die oberflächliche Welt nicht glauben will, so lange sie seine strafende Gerechtigkeit nicht selbst fühlt]; **der HErr** [ja, ganz gewißlich] **ist** [er] **ein Rächer wider seine Widersacher, und der es seinen Feinden nicht vergessen wird** [wie sie ihm selbst und seinem Volke mit Bosheit und Haß begegnet sind, sondern nur das Maß ihrer Frevel voll werden läßt].

*) Gott eifert über seine eigene Ehre und über des Menschen Herz. Er kann nicht leiden, daß ihm eines von beiden genommen werde. Das Herz muß ihm ganz gegeben, und seine Ehre völlig erstattet werden. Gott rächet gar hart, wenn an einem oder dem anderen ein Raub begangen wird. (Berleb. Bib.) Gottes Wesen ist Licht; wärmend und segnend für die, die ihn lieb haben, die auf ihn trauen; verzehrend für seine Widersacher. Beides geht zusammen in dem Eifer Gottes, der alle Gluth der Liebe und alle Gluth des Zornes in sich schließt; auch der Zorneseifer hat seine Wurzel in der Liebe. Das Nachtragen (oder Nichtvergessen) Gottes kommt nicht aus einer hinterhaltigen Gesinnung, wie etwa ein rachsüchtiger Mensch sich Gott ausmalen möchte nach seinen Gedanken, sondern aus der Gerechtigkeit, die, wenn sie vergißt, sich selbst aufhebt. Des Menschen ungerechtes Urtheil beruht auf seiner Vergeßlichkeit. Gott trägt nach, nicht weil er böse ist, sondern weil er langsam zum Zorn ist und viel ansammeln läßt, ehe er sich zum Gericht entschließt; er weiß, daß sein Gericht furchtbar ist. Das Nachtragen hat dieselbe Wurzel, wie das Kennen der Seinen: er ist ganz Geist, also ganz Einsicht, ganz Weisheit und auch ganz Gedächtniß. Das Vergeben und Vergessen gehört zu den Selbstentäußerungen Gottes. (Kleinert.)

3. **Der HErr ist geduldig und** [doch] **von großer Kraft** [harret zwar lange der Bekehrung und Besserung des Sünders, aber nicht aus Schwäche zögert er oft mit der Bestrafung der Frevler, sondern aus Liebe und Erbarmen; auch verzichtet er nicht auf die Strafe, wenn er sie nicht sogleich über seine Feinde schleudert, denn er ist ein Gott], **vor welchem niemand unschuldig ist** [welcher niemanden ungestraft läſſet 2. Mos. 20, 7; 34, 7. Ruhig schaut er der Bosheit zu, bis ihr Maß erfüllt ist und sein Zorn sich vollendet, dann spricht er als gerechter Richter das Urtheil, und was er spricht, das geschieht. So hat er von jeher gethan]; **er ist der HErr** [darinnen liegt alles: Er ist die höchste Majestät, von dem alles ist, dem alles lebt, dessen Gericht alles untersteht. Von Alters her ist er der], **deß** [Gerichts-] **Wege** [für die Völker] **im** [erschütternden] **Wetter und Sturm sind** [der seinen Zorn durch weltbewegende, schnell dahin fahrende, gewaltige Völkergerichte offenbart], **und** [doch auch im Gericht in unerreichbarer Höhe ein unnahbarer Gott bleibt, denn] **unter seinen Füßen** [ist, wenn er zum Gericht herabfährt, wie dort auf dem Sinai] **dicker Staub** [Wolkendunkel, das seine Nähe dicht verhüllt];

4. [Er ist ein Gott] **Der** [wenn es gilt, zum Schutze der Seinen seinen Zorn auszurichten] **das Meer schilt und trocken macht** [wie es Israel

am rothen Meere erfuhr 2. Mos. 14, 15], **und alle Wasser** [=quellen des Landes] **vertrocknet** [wie zur Zeit Elia und Joels]. [Die fruchtbarsten, waldreichsten Orte eines Landes, über das sein Gericht ergeht, wie] **Basan** [im Osten von Canaan] **und Carmel** [im Westen] **verschmachten** [dann vor seiner Zorngluth], **und was auf dem Berge Libanon** [im Norden] **blühet, verschmachtet.** [So ist alle Macht und Herrlichkeit vor dem Feuer seines Zornes wie nichts.]

5. **Die Berge zittern vor ihm** [unter seinen Füßen, wenn er erscheint, um Gericht zu halten Am. 8, 8], **und die Hügel zergehen** [wie Wachs in der Hitze Mich. 1, 4]; **das Erdreich bebet** [hebet und senkt sich in wogender Wallung] **vor ihm** [wenn seine Herrlichkeit sich offenbart, die Gottlosen auszurotten], **dazu der** [ganze bewohnte] **Weltkreis, und alle, die drinnen wohnen** [denn sie fühlen es alle, daß sein unwiderstehliches Gericht sie alle niederwerfen müßte].

Aehnlich wird auch in den anderen Propheten und in den Psalmen die Erscheinung des heil. Gottes zum Gericht unter dem Sinnbild von Erdbeben und Gewitter geschildert; diese sind nur „eine kleine Probe, die die Creatur zwar auch schon erzittern macht, aber zugleich ahnen läßt, daß Gott in seinem Gericht die Welt noch ganz anders erbeben lassen kann." — Die ganze Creatur geräth unter den Gerichten Gottes in schmerzlichen Aufruhr. Denn sie ist auf den Menschen hin geschaffen und von Gott mit dem Menschen zu einer unlöslichen Einheit verknüpft. Daher ist das Land in die Gerichtsleiden der Bewohner verflochten; und die Creatur sehnet sich auch aus dem Dienst des nichtigen Wesens nach der Herrlichkeit der Kinder Gottes, die auch ihr ein Verheißungsklang ist (1. Mos. 3; Röm. 8; Jes. 11, 65). Wie die durch die Sünde der Adamiten befleckte Erde durch das vernichtende Reinigungsbad der Sündfluth hindurch mußte, so die Stätte Ninive's durch die Reinigungswogen des neuen Gottesgerichts. (Kleinert.)

6. **Wer** [der in Sünden empfangen und geboren ist] **kann vor seinem Zorn** [be=] **stehen, und wer kann vor seinem Grimm bleiben** [Jer. 10, 10]? **Sein Zorn** [wenn er sich über den Sünder entlädt] **brennet wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm.** [Nichts Festes giebt's vor ihm, das ihm Widerstand thun könnte; er allein ist der Feste und Gewisse und gegen ihn ist alles wie Wolken und Dunst.]

Welche Majestät ist das! Nun, wer diesen Gott kennt, wie Nahum, und weiß, daß er für ihn ist, der kann wohl getrost sein und über Ninive und Babel und alle Welt hoch hinweggehen. Das kann aber nur ein Mensch, wenn er zuvor Gottes Zorn an seiner Seele kennen gelernt und alles, Erdbeben und Feuerströme erfahren hat, und darnach von Gott begnadigt ist. Denn hat man diesen Gott für sich, so haben wir alle Welt, die gegen uns und über uns war, und äußerlich noch ist, nun unter uns. (Diedrich.) Siehe, wie Gottes Zorn und Majestät so erschrecklich ist. Und du Sünder sündigst immerhin in den Tag hinein, und fürchtest dich so gar nicht vor diesem Zorn deines Schöpfers, und willst nicht wissen, daß derselbe Leib und Seele verderben kann in die Hölle. (Pfaff.)

7. [Aber] **Der HErr ist** [bei dieser erschreckenden Herrlichkeit der Offenbarung seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit gegen seine Feinde dennoch] **gütig, und eine Feste** [eine sichere Zufluchtsstätte für die Seinigen] **zur Zeit der Noth** [der Bedrängniß durch die Gottlosen oder während der Gerichte über diese]; **und kennet** [siehet, versorgt und beschützet] **die, so** [von Herzen] **auf ihn trauen.**

Dies ist ein herrlicher Trost in aller Angst und Widerwärtigkeit, daß, obgleich sich alles anläßt, als wolle es in Haufen fallen und sei nun gar aus, und es kein menschlicher Rath, Hilfe noch Rettung mehr giebt, wir dennoch diesen Trost festbehalten sollen. Denn er ist gütig und er ist treu und hält, was er hat zugesagt, und stehet uns bei in der Noth und kennet uns und nennet uns bei unserem Namen und kann unser nicht vergessen; denn er hat uns in seine Hand geschrieben und mit dem Blute seines herzallerliebsten Sohnes aufgezeichnet und schläft und schlummert nicht, ob es gleich bisweilen scheinet, als hab er sich verborgen. „Er weiß wohl, wenn's am besten ist, und braucht an uns kein arge List, deß soll'n wir ihm vertrauen. Ob sich's anließ, als wollt er nicht, laß dich es nicht erschrecken, denn wo er ist am besten mit, da will er's nicht entdecken. Sein Wort laß dir gewisser sein, und ob dein Herz spräch lauter nein, so laß doch dir nicht grauen. (Selneccer.) — Bisher hat der Prophet im Allgemeinen die Heiligkeit Gottes, die Schrecken seiner gerechten Gerichte und seine in ihnen stets leuchtende Güte geschildert. Jetzt macht er nun die Anwendung auf Ninive und geht von hier stracks auf sein eigentliches Thema, das Gottesgericht über die gottfeindliche Weltstadt Ninive, los. — Es handelt sich in der Prophetie nicht um Wahrsagung einzelner Facta, sondern um Darlegung der Gesetze und Fügungen der göttlichen Weltregierung, die sich aus dem heil. Wesen Gottes und daraus ergeben, daß er die Welt regiert im Absehen auf sein Reich. Darum beginnt auch unser Prophet seine Verkündigung damit, das Licht Gottes leuchten zu lassen, unter welchem er seine Weissagung angesehen und verstanden wissen will. Es handelt sich um Vernichtung eines Feindes Gottes und eines solchen, der auf der geraden und untrüglichen Wage Gottes zu leicht befunden worden ist. Er gliedert das Gericht Ninive's ein in den Gesammtzusammenhang des Einen göttlichen Weltgerichts, welches von der Vernichtung der Egypter am rothen Meere an neben der Offenbarung an sein Volk hergegangen ist und dereinst mit dem letzten Gerichte aller, die nicht gehört haben, sein Ende nehmen wird. (Kleinert.)

8. [Eben darum wird er der Drängerin seines Volkes, Ninive, der Hauptstadt der assyrischen Weltmacht, nun gänzlich den Garaus machen:] **Wenn die Fluth** [des Zorngerichts Gottes mit gewaltigen Völkerheeren] **über her läuft** [sie überschwemmt], **so macht er's mit derselben** [dieser gottlosen Stadt, der meine ganze Weissagung gilt V. 1] **ein** [gänzliches] **Ende** [daß man auch ihre Stätte nicht mehr kennen soll]; **aber** [besser: und] **seine Feinde** [die Bewohner der Sündenstadt] **verfolgt er mit Finsterniß** [daß sie in Nacht der Verzweiflung und des Unglücks untergehen sollen].

9. [Gegen sein Gericht wird alles Wehren vergeblich sein:] **Was gedenket ihr wider den HErrn** [den Allmächtigen, der solches über euch bringen wird, zu thun? welche Vertheidigungsanstalten werden euch vor ihm schützen]? **Er wird's doch ein Ende** [mit euch] **machen** [bei diesem seinem Beschlusse bleibt's]; **es wird das Unglück** [das ihr noch kürzlich unter eurem König Sanherib über mein Volk gebracht] **nicht zweimal kommen** [euch nicht noch einmal gelingen].

10. Denn gleich als wenn die [spitzigen, unnahbaren] **Dornen** [denn solche seid ihr schlauen, hinterlistigen Assyrer], **so noch** [so sehr] **in einander wachsen** [wie auch ihr euch fest zusammenrotten und schlaue, unfehlbare Kriegspläne aussinnen werdet] **und** [noch so sehr] **im besten Saft seid** [wie auch ihr ja im üppigsten Wohlleben bei täglichen Weingelagen schwelget,* dennoch von angefachter Feuersgluth schnell und so gänzlich] **verbrannt werden, wie ganz dürr Stroh:**

11. Also wird sein der Schalksrath [d. i. der gottlose Plan, wörtlich: der Verderber], **der** [wie dort Sanherib und Rabsake Jes. 36, 14—20] **von dir** [o Ninive] **kommt und Böses wider den HErrn gedenket** [indem er in frevelhaftem Hochmuth darauf ausging, das Reich Gottes in Juda zu vernichten, wie dies Rabsake in seiner gotteslästerlichen Rede aussprach. Um solcher deiner nichtswürdigen Gesinnung willen, o Assur, wirst du nun von mir vertilgt].

Nach dem hebräischen Grundtext bilden V. 10 u. 11 keine Vergleichung, sondern V. 11 fügt den Grund zu der V. 10 ausgesprochenen Drohung hinzu. In genauer Uebersetzung lautet's:

10. Denn wenn sie [die Assyrer] **auch wie Dornen** ** **gar verflochten und berauscht von ihrem Weine sind, sollen sie doch wie dürre Stoppeln völlig gefressen werden.**

11. Von dir ist ausgegangen, der Böses wider den HErrn sann, Nichtswürdiges berieth.

*) Diodor von Sicilien, ein berühmter Geschichtsschreiber zur Zeit des Kaisers Augustus erzählt bei seiner Beschreibung der Zerstörung Ninive's, Sardanapal habe, nachdem er die Ninive belagernden Feinde dreimal zurückgeschlagen, im Vertrauen auf sein Glück ein schwelgerisches Mahl veranstaltet, während dessen die hiervon in Kenntniß gesetzten Feinde einen neuen Angriff machten und die Stadt eroberten. Von der entsetzlichen Ueppigkeit und Schwelgerei des assyrischen Hofes, in welcher er die den Völkern ausgepreßten Schätze verschleuderte, reden auch die anderen alten Schriftsteller.

**) Er nennet sie Dornen, die in einander wachsen, d. i. sie schlagen ihre Macht und Gewalt zu Hauf, machen Bündnisse und Freundschaften, sind sehr trotzig und stolz. Aber es sind doch Dornen, die umkommen müssen, sie machen sich zu Hauf, wie sie wollen. (Luther.)

12. So spricht der HErr: [Es ist mein fester und unumstößlicher Rathschluß:] **Sie** [die Assyrer **mögen mit ihren Kriegsheeren gegen ihre heran**rückenden Feinde heranziehen und] **kommen so gerüstet und mächtig, als sie wollen, sollen sie doch umgehauen** [wie das leichte Gras der Wiese hinweggemäht] **werden und** [in's Nichts] **dahinfahren. Ich habe dich** [o mein auserwähltes Volk in Juda einmal durch Assur] **gedemüthiget** [als ich dich unter Ahas und Hiskia in seine Macht dahingab]; **aber ich will dich nicht wiederum** [durch dasselbe] **demüthigen.**

13. Alsdann [genauer: Nunmehr] **will ich sein Joch** [schimpflicher Unterthänigkeit], **das du** [obwohl Hiskia es zum Theil abgeschüttelt hat, noch immer] **trägst**, [so lange du überhaupt noch Assur's Macht mit Sorge betrachten mußt, gänzlich] **zerbrechen, und deine Bande** [mit denen Assur dich an sich gefesselt] **zerreißen** [indem ich es selbst in seiner Hauptstadt zerstöre].

Wie das Gericht Ninive's nur eine Strahlenbrechung des einen ewigen Gerichts in der Zeit, so ist auch sein Erfolg, die Erlösung der Gemeinde vom Joche Ninive's, nur eine in der Kette der Erlösungen Gottes, die im Grunde auch Eine Erlösung sind. Denn sie alle kommen aus dem Herzen des Einen guten Gottes, der da kennt, die auf ihn trauen. Jedes vorhergehende Gericht enthält vorandeutend die Züge des Endgerichts, jede der vorangehenden Erlösungen empfängt ihr vollkommenes Licht erst von der Enderlösung. (Kleinert.)

14. Aber wider dich [o Volk von Assur] **hat der HErr** [fest beschlossen und] **geboten,* daß deines Namens Same keiner mehr soll bleiben** [sondern dein Volk und sein Gedächtniß ausgetilgt soll werden]. **Vom Hause deines Gottes will ich dich ausrotten, die Götzen und Bilder will ich dir zum Grabe machen; denn du bist zu nichte worden.**

Die 2. Hälfte des Verses lautet genauer:

Vom Hause deines Gottes will ich ausrotten die Schnitzbilder und Gußwerke; ich bereite dir dein Grab (da hinein sollst du mit all deinem Volke und deinen Götzen sinken), denn (ich habe dich auf der Wage meiner göttlichen Gerechtigkeit gewogen, und) du bist zu leicht erfunden.

*) Gott entbietet über dich, damit, was über dich komme, nicht zufällig und von einem anderen Richter komme, sondern damit du es nach Ankündigung Gottes erleidest. (Hieronymus.) — **) Die viel verbreitete Ansicht, daß Nahum hier die Ermordung des Königs Sanherib im Götzentempel zu Ninive (Jes. 37, 38; 2. Kön. 19, 37) weissage, ist mit dem hebr. Grundtext unvereinbar; auch spielt der Prophet nicht auf dies Ereigniß an.

Die 6 letzten Propheten haben hauptsächlich die Absicht, das Volk Gottes unter dem wirklichen Einbruch und Druck der Strafgerichte noch aufzurichten und ihnen zu zeigen, wie der Eifer Gottes über sie zwar groß, aber sein Zorn über seine Feinde noch viel schwerer sei; und wie Gott nach der durch ihre Züchtigung erreichten Absicht es ihren Feinden vergelten, ihnen aber zum Besten an seinen Bund denken werde. (Rieger.)

II. Kap. 2, V. 1—14. Nachdem der Prophet im vor. Kap. die bevorstehende Zerstörung Ninives als einen Akt des göttlichen Racheeifers gegen die Feinde seines Rei-

ches und der göttlichen Güte und Barmherzigkeit gegen die Seinigen angekündigt hat, schaut er nun die Stadt im Geiste bereits zerstört und verwüstet und schildert den Hergang der Katastrophe bis zum schauerlichen Ende der gänzlichen Verödung der Stätte in lebendigster Weise. Die Schilderung beginnt mit einer tröstlichen Anrede, einem Lichtstrahl für das Volk Gottes mitten in der einbrechenden Nacht des Gerichts für Ninive: Freudenboten sieht er von Ninive her über die Berge eilen, um dem Volke Gottes zu verkünden, daß seine Erlösung von der gottfeindlichen Weltmacht gekommen sei und es nun ungehindert seinem Gotte dienen könne. Der HErr werde nun die Herrlichkeit seines Reiches wieder herstellen. Dann beginnt der Prophet die Zerstörung Ninive's von Anfang an darzustellen. Er sieht ein mächtiges, streitbares Heer gegen die Stadt heranziehen, dem sie keinen Widerstand leisten kann, weil der HErr beschlossen hat, der Unterdrückung seines Volks ein Ende zu machen (V. 1—5). Zwar versuchen die Assyrer dem Sturmangriff der Feinde zu begegnen; aber es ist alles vergeblich, die Stadt wird erobert, die Masse ihrer Bewohner flieht voll Schmerz und Scham, und die reichste Beute fällt in die Hände der plündernden Feinde (V. 6—11). Die Stätte aber, wo Ninive einst gestanden, wohin einst seine räuberischen Beherrscher Löwen gleich die geraubten Schätze der Völker zusammenschleppten, ist nun öde und leer geworden (V. 12—14).

Kap. 2, V. 1. Siehe [o Zion], **auf den Bergen*** [rings um dich] **kommen** [eilende] **Füße eines guten** [dir Freude verkündigenden] **Boten, der da Frieden** [Errettung und Hilfe vom HErrn dir] **predigt** [Jes. 52, 7]:** **Halte** [nun wieder, ungestört von dem Dränger] **deine Feiertage, Juda,** [danke dem HErrn für seine großen Thaten in deiner Vergangenheit, danke ihm auch für die jetzige That der Erlösung] **und bezahle** [ihm] **deine Gelübde***** [die du ihm gethan auf die Stunde deiner Erlösung]; **denn es wird** [hinfort] **der Schalk** [oder Belial,† nämlich der nichtswürdige Assyrer] **nicht mehr über dich kommen** [dein Land und deine Städte zu erobern und zu plündern und den Namen deines Gottes zu lästern, wie Salmanassar, Sanherib und Rabsake gethan], **er ist** [vor meinem Geistesauge durch Gottes Gericht ganz und] **gar ausgerottet.**

*) Die Boten (denn von vielen ist im Grundtext die Rede) erscheinen auf den Bergen, weil von da ihre Stimme weithin gehört werden kann. — Jesaia knüpft (Kap. 52, 7) die Botschaft des Friedens an den Untergang Babels, Nahum an den etwa 70 Jahre früheren Ninive's. Sieht man nur die Geschichte an, so half Ninive's Untergang dem Volke Gottes wenig, da sich daran die neue schädlichere Herrschaft Babels anreihte, durch welche die Zerstörung Juda's erst herbeigeführt wurde. Aber die Kraft der Propheten liegt darin, daß sie jedes Gericht über Feinde Gottes und seines Volkes als Typus des letzten Gerichts anzusehen pflegen. So lange das Volk Gottes selbst sich an dem HErrn versündigt, wird es freilich immer und immer wieder neuen Zuchtruthen feindlicher Mächte unterworfen. Aber den Bekehrten, die der ächte Same Israels sind, ist auch jede Erlösung aus irgend einer feindlichen Gewalt ein Bild und Unterpfand der letzten vollkommenen Erlösung, und die Propheten, vom Geiste Gottes erfüllt, sprechen so, daß immer den Frommen der Durchblick auf die letzte vollkommene Erlösung eröffnet wird. (Schmieder.)

) Da die folgenden Worte eine Aufforderung des Proph. an Zion, nicht den Inhalt der Predigt der Freudenboten enthalten, so würde hier richtiger ein Punkt statt Doppelpunkt stehen. Was die Boten zu verkündigen haben, ergiebt sich aus ihrer Bezeichnung als Friedensboten von selbst. — *) Die Hauptabsicht bei dem Gericht über Ninive war, daß dadurch der Glaube an den Gott Israels kräftig belebt und die Herzen im Warten auf die Verheißung gestärkt würden. (Rieger.)

†) Dies ist hier zunächst auf den König von Ninive und Assur bezogen und in dieser Beziehung mußte die Verheißung Nahums für seine von Assur bedrängten Zeitgenossen sehr köstlich sein. Für uns aber ist weit wichtiger die zu Grunde liegende Wahrheit, daß dem Volke Gottes eine vollkommene Erlösung bevorsteht und in Christo schon erschienen ist, durch welche der Belial, von welchem aller Belialsgeist ausgeht, auf ewig ausgestoßen wird. (Schmieder.)

Das 2. Kapitel.

Zerstörung der Stadt Ninive.

2. Es wird der Zerstreuer [der Gewaltige, den der HErr sendet, deine Macht zu zerschmettern und deine Bewohner zu zerstreuen, nun] **wider dich** [o Ninive] **herauf ziehen** [und ein Lager vor deinen Mauern aufschlagen], **und die Feste belagern** [genauer: so bewahre nun deinen Festungswall, nimm alle deine Kraft zusammen, ob du ihm Widerstand leisten mögest!]. **Aber** [sei nur **ja** [auf deiner Hut], **berenne** [besser: erspähe und beobachte] **die Straße** [auf welcher die Feinde heranziehen] **wohl** [daß sie nur ja nicht in die Stadt eindringen], **rüste dich auf's beste, und stärke dich auf's gewaltigste.**

3. [Aber alle deine Kraftanstrengung wird dich nicht retten: du wirst nun vernichtet.] **Denn** [der mit diesem Feinde ist, ist kein Geringerer als] **der HErr** [und dieser hat es fest beschlossen, er] **wird** [nunmehr] **die Hoffart Jakob's vergelten** [die göttliche Herrlichkeit, auf welche Jakob, das gesammte von Jakob abstammende Volk mit Recht stolz sein kann, wieder aufrichten], **wie** [auch] **die Hoffart Israels*** [des in dem Gotteskämpfer Israels seinen himmlischen Beruf erkennenden Volkes Gottes]; **denn die Ableser** [oder Ausplünderer, nämlich die Weltvölker, namentlich Assur] **werden sie ablesen** [haben sie, die doch Gottes Weinberg sind, rein ausgeplündert], **und** [haben] **ihre Feser** [ihre jungen edlen Weinreben Jes. 16, 8 Anm., die einzelnen Glieder meines Volkes zu Grunde gerichtet und] **verderben** [verdorben; darum stehet der HErr nun wider euch auf, solche Schmach zu rächen].

*) Sowohl der Name Jakob, als auch Israel bezeichnet hier das ganze Volk der 12 Stämme, nicht Jakob das Reich Juda, Israel das untergegangene

Reich Israel; denn Nahum berücksichtigt letzteres sonst nie. Der Prophet nennt aber diese zwei Namen für dasselbe Volk, um damit seine natürliche und seine geistliche Abstammung, seinen nationalen und göttlichen Charakter, seinen irdischen und himmlischen Beruf zu bezeichnen und bei dieser wichtigen Verheißung in Eins zusammenzufassen, als wollte er sagen: Der HErr wird die Hoheit des Volkes so wieder herstellen, daß das natürliche Volk im geistlichen ganz aufgehe, die ganze Nation ein wahres Volk Gottes werde, jeder einzelne, der leiblich dem Volke angehört, ein Kind Gottes sei.

4. [Ein gewaltiges Heer wird darum auf Gottes Befehl gegen dich, o Ninive, anrücken:] **Die Schilde seiner** [von ihm, dem HErrn, zur Vollziehung seines Strafurtheils gesendeten] **Starken sind roth** [von blitzendem Golde, ein Sinnbild des freudigen Muthes dieser Gottesstreiter], **sein** [tapferes] **Heeresvolk siehet wie Purpur*** [ist in brennendem Purpur, dem Abbild des ihnen aufgetragenen blutigen Gerichts, gekleidet], **seine** [mit allerlei ehernen Zierrathen** ausgeschmückten Kriegs-] **Wagen leuchten** [weithin] **wie Feuer, wenn er treffen will** [genauer: am Tage, wenn er, der HErr, sie in Schlachtreihe aufstellt]; **ihre** [cypressenen] **Spieße** [schwingen sie so muthig, daß sie] **beben** [und ein weithin sichtbares Flimmern sehen lassen].

*) Der Prophet faßt die ganze Feuerkraft seiner Rede zusammen, die furchtbare Größe des Ereignisses für Gesicht und Gehör zur eindrucks- und ausdrucksvollsten Anschauung zu bringen. (Umbreit.) — Purpurroth war nach den Zeugnissen der Alten die Lieblingsfarbe der Meder und der Babylonier; auch aus diesem Grunde erscheinen dem Propheten die auserlesenen Helden im Heere — denn von diesen nur, nicht vom ganzen Kriegsvolke ist im Grundtext die Rede — in diese Farbe gekleidet. — **) Die Wagen der Assyrer, wie man sie auf den Denkmälern sieht, starren von glänzenden Gegenständen aus Eisen oder Stahl, von Beilen, Bogen, Pfeilen, Schildern und allerlei Geräthschaften, die Pferde erscheinen mit Kronen und rothen Fransen geschmückt, die Deichseln endlich mit leuchtenden Sonnen und Monden verziert; hierzu nehme man die auf den Wagen stehenden bewaffneten Soldaten, so kann es durch alles dieses wohl sein, daß die von den Sonnenstrahlen darüber beleuchteten, mit rasender Eile dahinfliegenden Wagen einen flammenartigen Anblick gewährten. (Strauß.)

5. [Siehe, dies so glänzend gerüstete Gottesheer rückt gegen dich im Sturme vor; schon dringen sie in deine Vorstädte ein.] **Die** [Kriegs-] **Wagen rollen** [wie rasend] **auf den Gassen** [dahin], **und rasseln auf den Straßen** [genauer: auf deinen vielen, großen Plätzen]; **sie blicken** [sehen, wenn sie mit ihrem Metallschmuck und den glänzend gekleideten Kriegern in blinkender Rüstung schnell vorüber fahren, aus] **wie Fackeln, und fahren** [mit solcher Schnelligkeit] **unter einander her wie die Blitze.**

6. **Er aber** [der König von Ninive] **wird** [in solcher Bedrängniß wohl] **an seine Gewaltigen** [Kriegshelden] **gedenken** [und sie entbieten, daß sie die Stadt vertheidigen und die Feinde zurücktreiben sollen*]; **doch werden dieselbigen** [vor Schreck über diesen gewaltigen Ansturm der Feinde zittern, straucheln und] **fallen, wo sie** [auch immer in der weiten Stadt] **hinaus** [marschiren] **wollen** [um die bedrängtesten Punkte derselben zu schützen und zu halten]; **und** [sie] **werden eilen zur Mauer, und zu dem Schirm, da sie sicher seien** [richtiger: aber siehe, schon ist das Sturmdach** von den Belagerern aufgerichtet, bald wird es an die Mauer herangefahren sein].

*) Es ist, als sähen wir, wie der König, aus dem Schlafe der Schwelgerei von dem entsetzlichen Getöse geweckt, träumerisch sich aufrafft und, ohne Drang eigener Theilnahme an der Vertheidigung seiner Stadt, sich darauf besinnt, daß ihm herrliche Helden dienen, die sie schützen könnten. (Umbreit.) — **) Die Sturmdächer waren gewöhnlich Thürme, die an Ort und Stelle vor den Mauern gebaut und mit Kriegern besetzt wurden, von einer Höhe, daß sie bisweilen mit den Mauern oder gar mit den Thürmen derselben gleich hoch waren.

7. **Aber** [selbst] **die** [sonst festesten, unzugänglichsten Stadt-] **Thore** [welche] **an den Wassern** [des Tigris mit seinem Nebenfluß Khosr und seinen vielen Kanälen liegen und von denselben geschützt werden*] **werden** [vom Feinde endlich] **doch** [erbrochen und] **geöffnet, und der Palast**** [mit seinem bisher unumschränkt gebietenden Hofe] **wird** [vor Schrecken und Angst über die Eroberung der Stadt vergehen und elend] **untergehen.**

*) Solche Thore hatte Ninive jedenfalls, da die Stadt an der Mündung des Khosr in den Tigris, am Abhange des (nicht steilen) Felsufers und theilweise im Alluvium so angelegt war, daß der natürliche Lauf des Khosr durch 3 Steindämme, deren Reste noch zu sehen sind, von dem für die Stadt bestimmten Plan abgedämmt und oberhalb ein Canal abgeleitet war, der das Wasser bis zum Stadtplane führte, von wo es sich rechts und links in die Stadtgräben vertheilte, jedoch auch einen Ablauf durch die Stadt erhielt, im Süden aber noch ein anderes kleines Gewässer zur Füllung des Grabens diente. (Keil. Vgl. die Karte zu 2. Kön. 15, 20 Anm.) Andere Ausleger übersetzen: „Die Thore der Ströme öffnen sich" und finden hier eine große Ueberschwemmung der Stadt durch die ihr sonst zum Schutz gereichenden Ströme geweissagt, wie sie allerdings von Xenophon und Diodor berichtet wird: Im 3. Jahre der Belagerung, erzählen sie, sei der Fluß der Stadt feind geworden und habe, durch heftige, lang anhaltende Regengüsse zu einer beispiellosen Höhe angeschwollen, die Mauern auf eine Strecke von 20 Stadien niedergeworfen, habe dem Feinde auf diese Weise den Weg in die Stadt geöffnet und dieselbe an den niedrig gelegenen Stellen überschwemmt. — **) Die Könige von Ninive verstanden zu bauen. Ein colossaler, pyramidaler, quadratischer Unterbau, umgeben von Mauern mit Thürmen, Thoren und Freitreppen — auf einem Plateau erhob sich ein zweiter Peribolus — so steigerte sich in mehreren Absätzen und Umwallungen der Bau bis zu der eigentlichen Residenz der Dynastie, bis zu den zwei bedeutungsvollen, von mystischen Thiercolossen bewachten Pforten. — Vom Gerichtshof ging es wieder terrassenförmig aufwärts zu den Privatpavillons der Fürsten, die in vereinzelten Massen in schattigen Gartenanlagen

standen. Und über diesem allen erhob sich als krönendes Werk die hohe Pyramide mit den baumbepflanzten Terrassen und den hinauf sich windenden Freitreppen. — Oben befand sich das Grabmal des Stammherrn, der dem unterjochten Volk zum Gott aufgedrängt war. (Helfferich.)

8. **Die Königin* wird gefangen weggeführt werden** [richtiger: Es ist fest beschlossen, sie wird entblößt, Ninive, die Königin der Völker, die unüberwundene Jungfrau wird der Schmach der Eroberung preisgegeben, hinweggeräumt]; **und ihre Jungfrauen** [nämlich die dem königlichen Ninive bis jetzt dienenden Einwohner der Stadt] **werden** [über das Schicksal ihrer Herrin im stummen, unterdrückten Schmerz] **seufzen wie die** [girrenden] **Tauben,** und** [in tiefster Trauer] **an ihre Brust schlagen.**

*) Das schwierige hebr. Wort hussab nahm Luther und viele ältere Erklärer als Bezeichnung der assyrischen Königin; jedoch hat dies gar keinen Grund für sich; es muß daher das hophal von nazab (statuere) sein und einen kleinen Satz für sich bilden. — **) Der Schrecken wird so groß sein, daß der Schmerz nicht einmal in einzelne Töne und Klagen ausbricht, sondern daß sie unter einander schweigend seufzen und mit unverständlichem Murmeln die Thränen verschlucken nach Art der girrenden Tauben. (Hieronymus.)

9. **Denn Ninive ist** [seit seiner Gründung in Bezug auf die darin wohnenden und zusammenströmenden Menschenmassen, so wie die darin aufgehäuften Reichthümer] **wie ein Teich voll Wassers,* aber dasselbige wird verfließen müssen** [denn die Bewohner werden voll Schrecken vor den eindringenden Feinden eiligst fliehen]. **Stehet, stehet (werden sie** [die Anführer des Vertheidigungsheeres] **rufen); aber da wird sich** [aus Todesangst] **niemand umwenden.**

*) Dieser Vergleich paßt um so mehr, als Ninive durch die dasselbe umfließenden Canäle und Ströme, die ihm ja seine Machtstellung in Asien mit verschafft hatten, einer großen Wasserfläche zu vergleichen war, zumal aber bei einer Ueberschwemmung, wie sie bei der Belagerung Statt gefunden haben soll.

10. **So raubet nun Silber** [wird dann der HErr als oberster Feldherr seinem Gerichtsheere, den eingedrungenen Eroberern, zurufen*], **raubet Gold; denn hie ist der Schätze kein Ende, und die Menge aller köstlichen Kleinode.****

*) Hierdurch wird angedeutet, daß die Plünderung nicht zufällig geschehe, sondern weil Gott die Ungerechtigkeiten gegen sein Volk rächen wolle. (Calvin.)

**) Die von Ktesias angeführten Zahlen von den unermeßlichen Schätzen an edlem Metall und kostbaren Geräthen in Ninive sind zwar fabelhaft; aber sie haben doch ihre geschichtliche Seite, insofern man in Ktesias' Zeiten die Reichthümer Ninive's unendlich höher schätzte als die enormen Schätze, die in den Schatzkammern des persischen Reichs aufgehäuft waren. Daß letzteres vollkommen der Wahrheit gemäß ist, läßt sich auch daraus schließen, daß die Eroberer Ninive's, die Meder und Chaldäer, von deren großer Beute an Gold, Silber und anderen Schätzen der Prophet hier redet, Ekbatana und Babylon, von dem Raube Ninive's in einer Weise mit Gold und Silber ausstatteten, von der die Geschichte nichts Aehnliches erzählt. (Movers.)

11. **Aber nun muß sie rein abgelesen und geplündert werden** [wörtlich: Oede und Verödung und Verheerung überall!], **daß ihr Herz** [in völliger Zerknirschung und Muthlosigkeit] **muß verzagen, die Kniee** [ihnen] **schlottern** [vor Schrecken], **alle Lenden zittern, und aller Angesicht bleich** [aus-] **sehen, wie ein Topf** [der in des Feuers Gluth seine Farbe eingebüßt hat Joel 2, 6 Anm. 1].

12. **Wo ist nun die Wohnung der** [alles ringsum raubenden und zertretenden] **Löwen,* und die** [so behagliche, üppige] **Weide der jungen Löwen, da der** [alte] **Löwe und die Löwin mit den jungen Löwen** [umher] **wandelten** [in voller Sicherheit und in ungestörter Machtfülle lebten], **und niemand durfte** [ungestraft wagen] **sie** [aufzu-] **scheuchen?** [Siehe, verschwunden und vertilgt ist sie, die herrliche große Stadt, sammt all ihren räuberischen Fürsten und Einwohnern und ihrem Raube!]**

13. [Ja, niemand widerstand ihnen.] **Sondern der** [alte] **Löwe** [der König dieses gewaltthätigen Reiches] **raubete genug für seine Jungen** [so viel diese, nämlich die Bürger seines Reiches, nur begehrten], **und würgete es** [alles, was er fand] **seinen Löwinnen** [d. i. seinen Unterthanen, zum Genusse]; **seine Höhlen füllete er mit Raub, und seine Wohnung mit dem, das er zerrissen hatte.*****

*) Löwen erscheinen so häufig auf den assyrischen Denkmälern, daß man sieht, wie das Volk es liebte, sich und seine Großen mit diesem gewaltigen Thiere zu vergleichen und es gewissermaßen als sein Wappen ansah. (Kleinert.) — **) Gott lachet der Bösen, während sie noch mächtig sind. Schon da Ninive noch blüht, fragt er: Wo ist nun die Wohnung der Löwen? So lasset euch doch weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. (Rieger.) — ***) Einen Begriff davon, wie die Assyrer aus dem weiten Umkreis Schätze zusammenschleppten, geben die Inschriften auf den ausgegebenen Monumenten, auf deren einem es von einem König heißt: Am 22. des Monats machte ich mich von Kalah auf. Ich setzte über den Fluß Tigris. Vom rechten Tigrisufer empfing ich reichen Tribut. In der Stadt Tabiti machte ich Halt. Dann marschirte ich gegen die Stadt Schadikanni. Der Tribut dieser Stadt war: Gold, Silber, Erz, Ochsen, Schafe u. s. f.

14. [Das geht jetzt alles dahin.] **Siehe, ich will an dich** [o Assur, sammt deinem Raubnest Ninive], **spricht der HErr Zebaoth** [der allein Lebendige, der auch über die himmlischen Heerschaaren ein Herr ist*], **und deine** [Kriegs-] **Wagen** [sammt allen deinen Kriegswerkzeugen, mit denen du deine Gewaltherrschaft begründet hast, werd ich] **im Rauch anzünden** [anzünden, daß sie in Rauch aufgehen], **und das Schwert soll deine jungen Löwen** [deine Krieger] **fressen; und will deines Raubens** [deiner ganzen raubsüchtigen Weltherrschaft] **ein Ende machen auf Erden, daß man deiner** [frechen] **Boten**

Stimme [die in deinem Namen den Völkern Gewaltbefehle verkündigten und Tribute erpreßten, wie dort Rabsake vor Jerusalem 2. Kön. 19, 10 ff.] **nicht mehr hören soll.**

*) Mit Vorliebe gebrauchen die Propheten den Gottesnamen Jehova Zebaoth gerade dann, wenn es sich um Niederwerfung der heidnischen Mächte handelt, gerade der Mächte, welche sich dem Dienste der himmlischen Heerschaaren als ihren Göttern ergeben hatten, um ihnen damit in's Gewissen zu schreiben, daß Jehova auch dieses Heer des Himmels, die Sterne sammt den darüber schwebenden und zum Theil mit ihnen verbunden gedachten himmlischen Geistern, erschaffen habe, ja, daß diese auf seinen Befehl die heiligen Schlachten gegen die Macht der Heidenwelt mit schlagen helfen müßten. — Das ganze Gotteswort in V. 14, welches zurückschaut auf die ähnlichen in Kp. 1, 12; 2, 8., soll, indem es zugleich den Gipfel der Rede Nahum's bildet, der vorhergehenden Drohung das Siegel der Bestätigung aufdrücken: Der allmächtige Gott verkündet das, und er wird sein Wort vollführen.

Das 3. Kapitel.

Sünden der Stadt Ninive.

III. **V. 1—19. In diesem letzten Abschnitt führt nun der Prophet aus, wie dies traurige Schicksal Ninives und des assyrischen Reiches vollkommen gerechte Vergeltung sei, indem er nachweist, wie große Schuld dasselbe auf sich geladen habe. Derselbe zerfällt in 3 Theile: Im ersten (V. 1—7) schildert der Prophet das räuberische, heimtückische, betrügerische, götzendienerische und gewaltthätige Wesen Ninive's, dafür es nun in ein schmachvolles Elend stürze. Im zweiten (V. 8—13) weist er Ninive auf das ebenso mächtige Theben in Oberegypten, das aber doch nicht der Eroberung habe entgehen können: sein Schicksal aber werde noch viel trauriger sein. Im dritten endlich entreißt er ihm die letzten Stützen seines Vertrauens: wenn Ninive noch viel stärker befestigt wäre, eine noch viel zahlreichere Bevölkerung hätte, so würde es dennoch ein Ende mit Schrecken nehmen.**

1. **Wehe der mörderischen** [kein Blut schonenden] **Stadt, die voll Lügen und Räuberei ist** [die mit ihren lügnerischen Vorspiegelungen, welche sie den Völkern in ihrer Noth macht, indem sie denselben Schutz und mächtige Hilfe verspricht, die Völker täuscht und dann ihrer Freiheit und ihrer Schätze beraubt, wie z. B. Juda], **und von ihrem Rauben nicht lassen will.**

Gott ist ein langmüthiger Gott. Er hat auch bei Ninive zugewartet; aber es läßt nicht vom Raube ab. Natürlich, denn die Wurzel ist vergiftet: Blutschulden kommen aus Götzendienst. Wo Gottesdienst im Lande ist, bleibt doch immer noch ein Rest, dessen Fürbitte das Gericht aufhält, der nicht mit verderben kann. Aber Ninive, die Weltmacht, ist ganz Trug, muß darum ganz verderben. Nicht wegen des Götzendienstes an sich würde Gott sie vernichtet haben; sonst würde er Jonas auch nicht geschickt haben: seine Gerechtigkeit hat auf den Ausbruch der Blutschulden gewartet. Aber nachdem diese die ganze Stadt durchdrungen, nachdem all ihr Werk den bewußt-heidnischen Charakter angenommen, sich selbst an Gottes Stelle zu setzen, und die allgemeine Gottesoffenbarung, daß Trug und Mord Sünden sind, mit Füßen zu treten, muß das Verderben kommen. (Kleinert.)

2. [Darum muß es ja zum Gericht über sie kommen.] **Denn** [ein feindliches Kriegsheer wird in sie eindringen] **da wird man hören die Geißeln klappen, und die Räder rasseln, und die Rosse schreien** [genauer: dahin jagen], **und die Wagen** [im Fluge dahin] **rollen** [hoch aufspringend auf den unebenen Wegen].

3. **Er** [der HErr selbst] **bringet Reiter** [wider Ninive] **herauf** [wörtlich: Reiter sprengen heran] **mit glänzenden** [im Schwunge zum Angriff flammenden] **Schwertern und blitzenden Spießen.** [Und welches wird der Ausgang dieses Angriffs der Feinde für Ninive sein? Siehe:] **Da liegen viel Erschlagene, und große Haufen Leichname, daß derselbigen keine Zahl ist, und man über ihre** [der stolzen Stadt] **Leichname fallen muß.**

Ktesias, welcher die Eroberung der Stadt berichtet, erzählt, daß die Wellen des Tigris eine geraume Strecke röthlich geflossen seien, so groß sei die Zahl der Erschlagenen gewesen.

4. **Das alles** [widerfährt der Sündenstadt] **um der großen Hurerei* willen** [der Buhlkunst und betrügerischen, arglistigen Schlauheit, mit welcher sie sich in die Freundschaft der schwächeren Völker einschlich, sie umgarnte und unterjochte; darum wehe] **der schönen lieben** [durch Pracht und üppigen Glanz die Sinne der Völker blendenden und berauschenden] **Hure, die mit Zauberei umgehet, die mit ihrer Hurerei** [ihren einschmeichelnden Buhlkünsten] **die Heiden** [besser: die Völker ringsum], **und mit ihrer Zauberei** [ihren versteckten, heimlich wirkenden Ränken] **Land und Leute erworben** [und in schmachvolle Knechtschaft gebracht] **hat.**

*) Mit der Hurerei ist natürlich nicht ihre Untreue wider den HErrn gemeint; denn von einer Heidenstadt ist die Rede; sondern gemeint ist die Buhlerei der großen Weltstadt, damit sie wie ein buhlerisch Weib Andere an sich gelockt und mit ihren Zauberkünsten bestrickt hat, um sie mit Land und Leuten an sich zu ketten und von ihnen Nutzen zu ziehen. Es ist die Buhlerei der großen Weltstadt, die sich zum Mittelpunkt der Völker macht, von dem alle Welt abhängig ist. (Schlier.)

5. [Darum] **Siehe, ich will an dich, spricht der HErr Zebaoth;** [wie du den Völkern gethan, so soll dir wieder geschehen] **ich will dir** [für deine schamlosen Buhlkünste, mit denen du die Nationen berückt] **dein Gebräme** [die Säume deines schönen königlichen Gewandes] **aufdecken** [bis] **unter** [über] **dein Angesicht, und will den Heiden** [den von dir unterdrückten Völkern] **deine Blöße, und den Königreichen deine Schande zeigen** [daß sie sehen, wie du nichts anderes als eine listige Buhldirne bist].

Nicht etwa um einer Tugend willen, sondern als eine noch nicht unterworfene Stadt wird Ninive als Jungfrau gedacht und ihre Unterwerfung unter dem Bilde dessen,

was für das Weib das Entehrendste ist, dargestellt. Vgl. Jes. 47, 3. (Kleinert.)

6. Ich will dich ganz greulich machen und dich schänden, und ein Scheusal aus dir machen;

7. Daß alle, die dich [so mit Schmach und Schande bedeckt] **sehen** [nicht nur kein Mitleid mit deinem Zustand haben, sondern] **von dir fliehen, und sagen sollen: Ninive ist verstöret, wer will Mitleiden mit ihr haben** [da sie ihren Untergang reichlich verdienet hat]? **und** [wenn freilich alle so reden] **wo soll ich** [der Prophet des heiligen und gerechten Gottes] **dir** [dann einen] **Tröster suchen?**

Hier ist es, als wenn König, Stadt und Reich vor dem Richterstuhl des Herrn der Heerschaaren selbst da ständen, und das davon ausgehende Zorndecret mit allen dazu gehörenden Zornurkunden anhören müßten. (Rieger.)

8. [Ja, ganz gewiß und unzweifelhaft ist dies dein Schicksal, o Ninive.] **Meinest du, du seiest besser** [würdiger und mächtiger], **denn die Stadt No der Regenten** [No-Amon* oder Theben, die berühmte Königsstadt Oberegyptens], **die da** [doch auch, wie du, ruhig und gesichert] **lag an den Wassern** [an beiden Ufern des Nil und seiner Canäle] **und** [ebenso wie du, ja mehr als du] **ringsumher** [um ihre Mauern] **Wasser** [nämlich die Nilarme] **hatte, welcher Mauern und Feste** [man mit Recht sagen konnte] **war das Meer** [nämlich der seeartige, tiefe Nilstrom Hiob 41, 22 Anm.]? [Und doch ist sie bei all ihrer scheinbar unwiderstehlichen Macht der Eroberung durch den König Sargon von Assyrien nicht entgangen.]

9. [Und welche Kriegsheere standen diesem Theben zu Gebote!] **Mohren** [-land oder Aethiopien] **und** [das eigentliche] **Egypten war ihre unzählige Macht,** [dazu] **Put** [Libyen im weiteren Sinne, das sich über Nordafrika bis Mauretanien hinausbreitete] **und Libyen** [im engeren Sinne, westlich vom Nildelta 1. Mos. 10, 13] **waren** [so königliches Theben, als Vasallenstaaten] **deine Hilfe.**

*) „No-Amon (wahrscheinlich: Wohnung des Amon) war der heil. Name der berühmten Königsstadt Theben in Oberegypten und wurde von den Griechen Diospolis die Große übersetzt. Schon Homer preiset sie als die hundertthorige; in ihr residirten die Pharaonen der 18—20. Dynastie, von Amasis bis zum letzten Raemses, und schufen jene Werke der Baukunst, die schon von den Griechen bewundert, in ihren Ueberresten noch jetzt die Besucher in Staunen setzen. Sie lag an beiden Ufern des dort 1500 Fuß breiten Nilstromes, auf einer durch das Zurücktreten der lybischen und arabischen Bergwand gebildeten weiten Ebene, über welche jetzt neun größere und kleinere Fellahdörfer, darunter auf dem östlichen Ufer Karnak und Luxor, mit ihren Pflanzungen von Datteln, Zuckerrohr, Getreide u. s. w. zerstreut sind."

10. Noch hat sie [aus ihrer königl. Wohnung] **müssen vertrieben werden, und** [in Verbannung] **gefangen wegziehen; und** [es] **sind** [wie es bei Eroberungen zu geschehen pflegt, auch] **ihre** [kleinen] **Kinder auf allen Gassen erschlagen worden; und** [auch] **um ihre Edlen warf man das Loos** [als über werthvolle Sclaven], **und** [auch] **alle ihre Gewaltigen wurden in Ketten und Fesseln gelegt.** [Siehe da, ein Spiegel deines eigenen Schicksals!]

Genauere Nachrichten über diese Eroberung Theben's (denn nur von einer solchen, nicht von Zerstörung redet unsere Stelle) haben wir leider nicht. Das Ereigniß muß nicht lange vor der Zeit unseres Propheten geschehen sein, so daß es noch in lebhafter Erinnerung der Zeitgenossen stand. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der assyrische König Sargon, der Nachfolger Salmanassars und Vorgänger Sanheribs, nach der Eroberung von Asdod in Philistäa einen Feldzug nach Egypten und Aethiopien unternommen, die damalige Residenz der Pharaonen, No-Amon, erobert und, wie Jes. 20, 3 f. geweissagt, die Gefangenen Egyptens und Aethiopiens in's Exil deportirt hat. Dies ergiebt sich insbesondere auch aus den Inschriften auf den zahlreichen Monumenten des von Sargon erbauten Palastes in Khorsabad.

11. Also mußt du auch [einst vom Taumelkelch des Zornes und Gerichtes Gottes] **trunken werden, und dich verbergen** [und werden, als wenn du niemals gewesen wärest], **und** [auch du sollst vergebens] **eine** [sichere] **Feste** [oder Zufluchtsstätte] **suchen vor dem** [gegen dich anrückenden] **Feinde.**

12. Alle deine festen Städte [auf die du dich so vertrauensselig verlässest] **sind wie Feigenbäume mit reifen** [Früh-] **Feigen; wenn man sie schüttelt, daß sie** [ohne Mühe] **dem in's Maul fallen, der sie essen will** [als hätten sie nur auf ihn gewartet; so mühelos und leicht werden die Feinde auch deine Burgen nehmen und vernichten].

13. Siehe, dein [einst so tapferes und unbezwingliches Kriegs-] **Volk soll** [vor Angst und Schrecken gegenüber der Gewalt des dich überfallenden Gottesgerichts] **zu** [wehrlosen, ohnmächtigen] **Weibern werden in dir; und die Thore** [die Zugänge oder Pässe] **deines Landes** [durch welche die Feinde in dasselbe eindringen könnten, wie die Pässe der im Norden gelegenen Gebirge] **sollen deinen Feinden** [ohne Mühe, wie von selbst] **geöffnet werden, und das Feuer soll deine Riegel** [die Festungen, welche deine Pässe beschützen und dein Land verschließen] **verzehren.**

14. Schöpfe dir [nur immer reichen Vorrath an Trink-] **Wasser** [du wirst es nöthig haben], **denn du wirst** [lange und schwer] **belagert werden; bessere deine Festen** [aus]; **gehe in den** [Töpfer-] **Thon** [und bereite ihn], **und tritt den Leimen** [zu Backsteinen für die Bollwerke], **und mache starke Ziegel** [wörtlich: setze den Ziegelofen in Stand, damit du Backsteine und Ziegel brennest].

Wie die assyrischen Monumente zeigen, bauten die Assyrer sowohl mit ungebrannten, nur an der Sonne getrockneten, als auch mit gebrannten Backsteinen.

15. Aber das Feuer* wird dich [daselbst, in diesen deinen Festungswerken] **fressen, und das**

Schwert tödten, es wird dich [so widerstandslos] **abfressen, wie die Käfer** [die Lecker, eine Art Wanderheuschrecke Joel 1, 4 Anm., alles grüne Kraut der Felder kahl abfressen], **es wird dich überfallen, wie Käfer, es wird dich überfallen, wie Heuschrecken** [richtiger: mache dich nur immerhin breit und so zahlreich wie ein Schwarm Käfer, wie ein gewaltiges Heuschreckenheer].

*) Nach alten Berichten ließ der König, an der Rettung verzweifelnd, selbst seine Burg anzünden und verbrannte sich in ihr sammt seinen Weibern und allen aufgehäuften Schätzen. Vgl. Jes. 30, 33. (Schmieder.)

16. **Du hast** [ja in der That] **mehr Händler** [oder Kaufleute täglich in deinen Mauern], **denn Sterne am Himmel sind; aber nun werden sie sich ausbreiten, wie Käfer,** [wörtlich: aber nun werden die Käfer, die Heuschreckenschwärme der feindlichen Heere, in deine Mauern einfallen, alles rauben] **und** [eilends wieder] **davon fliegen.**

Daß Ninive eine sehr reiche Handelsstadt gewesen, läßt sich schon aus ihrer Lage schließen, an der Stelle, wo sich nach orientalischen Begriffen Orient und Occident scheiden und wo der Tigris schiffbar wird, so daß man von da aus leicht in den persischen Meerbusen fahren konnte, wie denn auch das Ninive gegenüber angelegte Mosul durch ausgebreiteten Handel groß und mächtig geworden ist. (Keil.)

17. **Deiner Herren** [der Vasallenfürsten, die mit dir in den Kampf ziehen] **ist so viel, als der Heuschrecken, und deiner Hauptleute** [die deine Heere anführen], **als der Käfer, die sich an die Zäune lagern in den kalten Tagen** [die ihnen die Flugkraft lähmen]; **wenn aber die Sonne aufgehet** [durch die Wolken bricht und ihre Leiber erwärmt], **heben sie sich davon, daß man nicht weiß, wo sie bleiben.** [Also werden auch deine Kriegerschwärme spurlos untergehen und verschwinden. Wo sind sie hin? wird man dann fragen.]

18. **Deine Hirten** [die über die Heerde deines Heeres gesetzten Obersten] **werden** [ent-] **schlafen*** [sein im Todesschlaf], **o König zu Assur, deine Mächtigen** [denen des Reiches Wohlfahrt obliegt] **werden sich** [zur Todesruhe nieder-] **legen** [gelegt haben]; **und dein** [hirtenloses] **Volk wird** [nach Zerstörung seiner Heimath] **auf den** [unwegsamen] **Bergen** [wie sie dich im Norden umgeben] **zerstreuet sein, und niemand wird** [da sein] **sie** [zu] **versammeln** [sondern sie werden elend zu Grunde gehen].

*) Im Grundtext sind in diesem und dem vorigen Vers lauter Formen der Gegenwart gebraucht. Das zukünftige Gericht Gottes an Ninive ist dem Propheten so göttlich gewiß, daß es seinem Auge als bereits gegenwärtig vollendet erscheint.

19. **Niemand** [aber] **wird um deinen Schaden trauern, noch sich um deine Plage kränken** [wörtlich: Keine Heilung giebt es für deinen Bruch, den Zusammensturz deines Staatsgebäudes, tödtlich ist der Schlag, der dich getroffen; und niemand hat Mitleid mit dir]; **sondern alle, die solches von dir hören, werden** [vor Freuden] **mit ihren Händen über dich klappen. Denn über wen** [von allen] **ist nicht deine Bosheit** [deine Tyrannei und Grausamkeit, mit der du Länder und Völker unterjochtest] **ohn Unterlaß ergangen?**

„Wie in einem großen, ergreifenden Klageton verhallt der mächtige Gesang unseres Propheten." — Ueber die Erfüllung der Weissagung des Proph. Nahum ist bereits in Kap. 1, 1 Anm. und 2. Kön. 15, 20 Anm. gehandelt worden. Hierauf gestützt fügen wir noch Folgendes als gegenwärtig ziemlich allgemein angenommen hinzu: Bereits des Dejoces von Medien Nachfolger, Phraortes, begann große Stücke vom assyrischen Reiche loszureißen, und er wagte sogar einen Angriff auf die Centralprovinz, der jedoch abgeschlagen wurde. Im Süden machten die Egypter, deren Land die assyrischen Könige seit Sargon's Zeit als ihre Provinz zu bezeichnen liebten, unter Tirhaka ihre Selbstständigkeit mit Energie geltend, und Assurbanibal, Assarhaddon's Sohn, hatte nur geringe Erfolge gegen sie; ja unter Psammetich begannen sie bereits erobernd in Asien einzudringen. Zwar befreiten die in Asien einfallenden Scythen Assur eine Zeit lang von der Gefahr Seitens Mediens, indem dort des Phraortes Nachfolger Cyaxares genöthigt war, sein eigenes Land zu schützen; aber bald erwuchs Assur in seinem eigenen Lande ein noch gefährlicherer Feind in dem besonders seit Nabopolassar mächtig nach Wiedererlangung seiner früher besessenen Selbstständigkeit und Herrlichkeit ringenden Babel. Während Cyaxares durch fortgesetzte Kriege Ninive im Norden halbmondförmig mit seinen Eroberungen umschlang, hatte Nabobolassar bereits Anstalten zum Abfall getroffen. Er sann darauf, Ninive und das assyrische Reich zu stürzen, um ein eigenes Reich zu gründen. Dazu bedurfte er aber der Hilfe Mediens, welches damals in einen Krieg mit Lydien verwickelt war. Eine Verfinsterung der Luft am hellen Tage, welche die kämpfenden Parteien heftig erschreckte, erleichterte es Nabobolassar, Frieden zwischen ihnen zu stiften, in Folge dessen er sich mit Cyaxares zum gemeinschaftlichen Feldzug gegen Ninive verband, wo es zu der denkwürdigen dreijährigen Belagerung der mächtig befestigten Stadt und endlich zu ihrer Zerstörung und zum Sturz des assyrischen Reiches kam, wovon der Verlauf bei der Erklärung gegeben worden ist. — Als Zeitpunkt für die Zerstörung Ninive's nehmen wir das J. 606 an. Denn „wenn zu Josia's Zeit noch ein König von Assur erwähnt wird (2. Kön. 23, 29), so folgt daraus, daß Ninive nicht vor Josia's Tode 609 zerstört sein konnte. Wenn ferner Jeremia (Kap. 25) im 4. Jahre Jojakims die Reiche der Welt, welche noch vernichtet werden sollen, aufzählt und unter ihnen Assur nicht mehr mit nennt, so kann seine Zerstörung nicht nach 605 fallen. Tobias erblindet im J. 710 und lebt nachher noch 100 Jahre; und doch ward erst nach seinem Tode Ninive zerstört. Nach Herodot fällt sie ferner nach dem lydischen Kriege des Cyaxares. Der lydische Krieg endigte 10. Sept. 610 durch Friedensschluß. Die Heere der Verbündeten konnten deshalb nicht vor dem Frühjahr 609 vor Ninive erscheinen. Im 3. Jahr der Belagerung ward die Stadt genommen; da sie aber durch das Austreten des Stromes unterstützt ward, so muß sie im Frühjahr erfolgt sein. Als die Einnahme erfolgte, war Nabobolassar noch am Leben; derselbe starb im Jan. 604. Es könnte also nur zweifelhaft sein, ob es 606 oder 605 genommen wurde. Da jedoch Nebucadnezar 605 Necho bei Karchemisch schlägt und ihn bis Syrien verfolgt, da

er ferner in Syrien die Krankheit und dann den Tod seines Vaters erfährt, so muß die Einnahme von Ninive 606 erfolgt sein." — Die Zerstörung der Stadt war so furchtbar, daß sie bald nachher ganz verschwand und Xenophon auf seinem berühmten Rückzug der 10,000 Griechen zwar die Ruinen von zwei Stadttheilen vorfand, von den wenigen dort lebenden Bewohnern aber nicht den Namen mehr erfahren konnte. Die Ruinen dienten später dem neu erbauten Mosul als Steinbrüche, so daß man nichts mehr als Schutthügel bemerkte. Erst im J. 1842 wurden dann die so erfolgreichen Nachgrabungen in diesen Schuttresten der einst so mächtigen Stadt begonnen.

Der Prophet Habakuk.

Habakuk ist ein Trostprophet, der das Volk soll stärken und aufhalten, daß sie nicht verzweifeln an Christi Zukunft, es stelle sich wie seltsam es wolle. Darum braucht er alle Kunst und Stücke, die dazu dienen, daß der Glaube fest bleibe in ihrem Herzen von dem verheißenen Christo, und prediget also: Es sei wohl wahr, daß um ihrer Sünde willen das Land vom Könige zu Babel werde müssen verstöret werden; aber doch soll darum Christus und sein Reich nicht außen bleiben, sondern es solle auch der Verstörer, der König zu Babel, nicht viel Glücks davon haben und auch untergehen. Denn es sei Gottes Werk und Art also, daß er helfe, wenn es noth thut, und komme mitten in der rechten Zeit, und wie sein Lied singet: Er gedenket der Barmherzigkeit, wenn Trübsal da ist. Und wie man spricht: Wenn der Strick am härtesten hält, so bricht er. (Dr. M. Luther.)

Das 1. Kapitel.

Einfall der Chaldäer wider Juda,

1. Dies ist die Last [die schweres Gericht und Verwerfung über Juda und Jerusalem verkündende Weissagung Jes. 13, 1 Anm.], **welche der Prophet** [der das Amt eines Propheten oder Sprechers Gottes tragende Levit Kap. 3, 19] **Habakuk** [zu deutsch: Umarmer, in der letzten Zeit des Königs Manasse und unter dem Könige Josia zwischen 650 u. 628 v. Chr. durch den Geist Gottes] **gesehen hat.**

Dieser Vers ist die Ueberschrift über das ganze Buch, auch über das 3. Kap., das zwar noch eine besondere Ueberschrift trägt, darum aber doch ein eng zum Ganzen gehöriger Theil ist. — Ueber die Person und den Namen unseres Propheten ist bereits in 2. Kön. 21, 15 Anm. Genügendes gesagt worden. Habakuk war demnach einer von jenen Propheten, welche, wie 2. Kön. 21, 10 ff. erzählt, unter dem Könige Manasse dem gottlosen Volke von Juda und seinem Verführer Manasse das Gericht und die Verwerfung durch die Chaldäer ankündigen mußten. Noch waren diese nie in Juda eingebrochen, noch stand das Gericht in so ungeahnter Ferne, daß der Prophet sagt, wenn es komme, werde es jedem, der es höre, als unerhört und unglaublich erscheinen, und doch sollten es noch seine Zeitgenossen erleben (Kap. 1, 5). Zwischen dem Tode Manasse's und dem 1. Einbruch der Chaldäer nach der Schlacht bei Circesium im J. 606 liegen 38 Jahre. Wenn nun der Prophet in den letzten Jahren Manasse's seine Weissagung aussprach, so konnten seine Zeitgenossen die Erfüllung derselben recht wohl noch erleben. Mit dieser Annahme des Auftritts des Propheten stimmt auch der Umstand überein, daß die Ueber- und Unterschrift des Kap. 3 die Wiederherstellung des Tempeldienstes voraussetzt und das Ganze dennoch voll Klage über die furchtbare Verderbniß im Lande ist. Denn Manasse that ja nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft den Götzendienst ab und richtete den Tempeldienst wieder ein, während der Zustand im Volke derselbe blieb. Was konnte auch nach einer so langen Regierung, die den Götzen diente, eine so späte Umkehr eines Königs in seinem Alter noch ändern! Die Zeit also, da Habakuk auftrat, war eine solche, da Frevel und Gewaltthat offen im Lande ging und die Stimme der Propheten und anderer Gottesmänner verloren war. Was ferner die Verhältnisse der Weltvölker zu seiner Zeit angeht, so haben wir bereits beim Proph. Nahum gesehen, daß damals mehr und mehr die Macht Assurs zu sinken anfing, dagegen sich schon ahnen ließ, daß das kräftige, kriegslustige Volk der Chaldäer einst an Assurs Stelle treten würde. Habakuk ist nun der erste unter den kleinen Propheten, welcher Juda weissagte, was für eine neue Weltmacht zur Zuchtruthe des göttlichen Zornes für das verderbte Volk Gottes bereitet werde, ihm aber auch den Trost dazu gab, wo es mit dieser nun entstehenden Weltmacht hinausgehen werde. — Während die in der Zeit unserem Propheten folgenden Jeremia und Zephanja schon deutlich eine Abnahme des hohen dichterischen Schwunges und der alten prophetischen Kraft verspüren lassen, so ist die Weissagung Habakuk's noch ganz aus dem Geist der alten Prophetie, aus der Blüthezeit des Prophetenthums geboren, voll Originalität, Kraft und Schönheit, bildet dabei ein fein gegliedertes, künstlerisch abgerundetes Ganze. Nirgends hält er sich bei besonderen geschichtlichen Verhältnissen auf, sondern seine ganze Weissagung zeigt einen weiten, hohen Blick und trägt ein ideales, universelles Gepräge. Nicht einmal Juda und Jerusalem sind darin genannt, und auch die mit Namen genannten Chaldäer kommen nur als die derzeitigen Träger der auf Vernichtung des Reiches Gottes ausgehenden Weltmacht, oder als die Frevler, welche den Gerechten verschlingen, in Betracht. Die ganze Gerichtsankündigung ist nur eine Ausführung des Gedankens, daß der Ungerechte und Frevler untergehen, dagegen der Gerechte durch seinen Glauben leben werde.

Das Buch Habakuks ist keine Sammlung von Reden, auch keine Zusammenfassung des Hauptinhalts einer Reihe gehaltener Reden, sondern besteht aus einer einzigen Weissagung, die in 2 Theile zerfällt. Im ersten Theile (Kap. 1. 2) wird in Form eines Zwiegesprächs zwischen Gott und dem Propheten zuerst das Gericht über das entartete Volk Gottes durch die Chaldäer, sodann der Sturz dieser sich selbst überhebenden Zornwerkzeuge Gottes verkündet. Im zweiten Theile (Kap. 3) folgt ein Gebet des Propheten, worin er mit der wunderbaren Erhabenheit der alten Psalmen das Kommen des HErrn in der furchtbaren Glorie des Allmächtigen, vor dessen Angesicht das Weltall erschrickt, zur Vernichtung der Frevler und zur Rettung seines Volkes und seines Gesalbten schildert und die Gefühle ausspricht, welche dies Gericht in den Herzen der Gläubigen wirken werde.

I. v. 2—17. Im 1. Abschnitt des, ein Gespräch mit dem HErrn bildenden I. Theils klagt der Prophet seinem HErrn, wie im Lande ringsum Frevel und Gewaltthat herrsche. Der HErr antwortet ihm, er werde die Chaldäer erwecken, damit sie als ein furchtbares, weltoberndes Volk das Gericht an dem verderbten Volke vollziehen sollten; diese aber würden ihre Macht zu ihrem Gott machen und in Folge dessen selbst verworfen werden. Darauf spricht der Prophet die Hoffnung aus, daß der HErr, der sich seinem Volke von Alters her als heiligen und gerechten Gott geoffenbart habe, dieses Gericht durch die Chaldäer nicht zum Verderben des Volkes Gottes dienen lassen werde, um so weniger, als der heil. Gott unmöglich dem Frevel ruhig zusehen könne, daß dies Volk der Chaldäer die Menschen wie Fische in sein Netz sammle und Völker auf Völker schonungslos erwürge.

2. [Der Prophet:] **HErr, wie lange** [noch] **soll ich** [mit allen Gläubigen in deinem Volke in heißem Gebete] **schreien; und du willst nicht hören** [und nicht strafend einschreiten]? **Wie lange soll ich zu dir rufen über Frevel** [der in deinem Volke im Schwange geht, unter welchem die Gerechten seufzen müssen]; **und du willst** [deinem wahren Israel] **nicht helfen**?

Als wollte er sagen: Ich predige viel, und hilft nichts; mein Wort ist verachtet; niemand bessert sich, und werden nur immer ärger. Darum weiß ich nirgend hin, denn daß ich dir's klage; aber du stellest dich auch, als hörest du mich nicht, und seheſt sie nicht. Solches aber thut der Prophet nicht, daß er mit Gott rechte, wie die Worte lauten und anzuhören sind, sondern daß er damit das Volk erschrecke und zur Buße treibe, und anzeige, wie gar billig der Zorn und die Last über sie kommen werden, weil sie sich an kein Predigen, Dräuen und Vermahnen, auch an kein Gebet, das wider sie geschieht, kehren. (Luther.) Gott hört aber allezeit, auch wenn wir nicht eine augenblickliche Empfindung davon haben. Darum haltet an im Gebet. Es ist auch nicht allezeit gut, um Beschleunigung seiner Hilfe zu bitten. Die zukünftige Hilfe, die er bereitet hat, ist für den Augenblick vielleicht schwerer zu tragen, als die gegenwärtige Last, unter der du seufzest. (Kleinert.)

3. **Warum lässest du** [der du doch heilig und gerecht bist, dem kein gottlos Wesen gefällt] **mich** [nun schon so lange] **sehen Mühe** [Bosheit] **und Arbeit** [allerlei Drangsal durch die Gottlosigkeit, die doch von deinem Volke fern sein sollte, und du schaueſt es ruhig mit an 4. Mos. 23, 21]? **Warum zeigest du mir Raub und Frevel** [rings] **um mich** [und strafeſt es nicht]? **Es gehet Gewalt über Recht** [also daß die Armen und Schwachen laut über die erlittenen Schädigungen und Ungerechtigkeiten klagen müssen und überall Streit und Hader entsteht].

Das ist uns zu Trost und Vermahnung geschrieben, daß wir uns nicht wundern noch seltsam lassen dünken, ob sich nach unserer Lehre Wenige bessern. Denn gemeiniglich die Prediger, sonderlich wenn sie neu sind und erst aus der Esse kommen, meinen sie, das solle sobald Hände und Füße haben, und flugs alles geschehen und geändert werden. Aber das fehlet weit. — Der Prophet schilt die Juden aber nicht um Abgötterei und anderer Sünden, sondern allein um der Sünden willen, die wider den Nächsten geschehen; müssen also zu der Zeit doch fromme Leute gewesen sein, die den Gottesdienst rein haben gehalten, sind aber mit Geiz, Unrecht und Wucher besessen gewesen. So gefällt also Gott kein Dienst, er sei wie er wolle, wo man dem Nächsten Leid thut: Hos. 6, 6; Matth. 5, 24. (Luther.)

4. **Darum** [weil du das Unrecht so straflos mit ansiehest] **gehet es** [im Leben dieses Volkes] **gar anders** [zu], **denn** [es nach deinem heil. Gesetze] **recht** [ist, und die Kraft und Hoheit dieses deines Gesetzes schwindet und erkaltet* täglich mehr unter den Leuten], **und** [es] **kann keine** [ge-] **rechte Sache** [eines unschuldig Verklagten und Mißhandelten jemals den Sieg] **gewinnen; denn der Gottlose** [umzingelt und] **übervortheilt** [mit seiner Bosheit und Gewaltthätigkeit ungehindert] **den Gerechten; darum gehen** [auch nichts als] **verkehrte** [und verdrehte] **Urtheile** [zu Gunsten der Mächtigen und Gottlosen aus dem Munde der Fürsten und Richter hervor].

*) Das Gesetz wird kalt, das doch seiner Natur nach Feuer und Flamme ist und im Gericht die Sünder verzehrt. Aber wo der Richter nichts taugt, da ist das Gesetz kalt und todt.

5. [Der HErr: Nicht habe ich unthätig dem Frevel zugeschauet, wie du vermeineſt.] **Schauet** [euch, ihr Glieder meines Volks, doch] **unter den Heiden** [um], **sehet** [genau dorthin — denn von dort her, nicht vom Himmel herab, reißt sich die Lawine los, die den Frevel sammt den Frevlern bedecken wird] **und verwundert** [besser: entsetzet] **euch** [über die Furchtbarkeit des euch bevorstehenden Strafgerichts]; **denn ich will etwas thun** [noch] **zu euren** [Leb-] **Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet** [würdet, wenn's zu anderer Zeit oder an anderem Orte geschähe], **wenn man** [euch] **davon sagen wird** [gen.: würde, ohne daß ihr es selbst sähet].

Gott hat große Macht zu zerstören. Dawider schützt kein Besitztitel noch angestammtes Recht. Er nimmt, wem er will, und giebt, wem er will. Aber er hat noch größere Lust und Macht zu bauen. Das Verstören ist auf einen Augenblick, das Bauen für die Ewigkeit. Und in seinem Zerstören ist allezeit das Bauen mit enthalten. Mit den untergepflügten Stoppeln wird das Feld für die neue Ernte gedüngt, und nicht der Pflug erntet,

sondern der Pflüger. (Kleinert.) Das alles ist uns auch gesagt, die wir den Namen und Schein der Christen haben, rühmen uns der Taufe und geistlichen Standes und Amts über Heiden und Juden, und sind doch ohne Glauben und Geist, wie sie: daß freilich wir auch zuletzt müssen umkommen durch die, so wir jetzt verachten und ärger halten denn uns, wie den Juden geschehen ist durch die Chaldäer. (Luther.)

6. **Denn siehe, ich will** [euch] **die Chaldäer** [zu Feinden] **erwecken** [daß sie in meinem Namen euch strafen sollen], **ein bitter** [jähzornig] **und schnell** [ungestüm fortstürmend] **Volk, welches ziehen wird** [welches umher ziehet und Kriege führt], **soweit** [und so breit] **das Land** [die Erde] **ist, Wohnungen** [Länder und Leute] **einzunehmen, die nicht sein sind;**

7. **Und** [es] **wird grausam** [mit Furcht und Grausen erfüllend] **und** [in seiner ganzen Erscheinung] **schrecklich sein,** [dies Volk] **das da** [viele Völker unterjocht und ihnen dann] **gebeut und** [sie unter seine Oberherrlichkeit] **zwinget, wie es will** [und für sich nützlich und gut findet].

8. **Ihre Rosse sind schneller, denn die** [schnellfüßigen Leo-] **Parden; so sind sie auch beißiger** [hastiger auf ihre Beute], **denn die Wölfe** [welche, nachdem sie den Tag über gehungert] **des Abends** [auf Raub ausgehen]. **Ihre Reiter** [die Hauptmasse in ihrem Heere] **ziehen** [galoppiren] **mit großen Haufen von ferne daher** [um meine Strafgerichte an den Völkern zu vollstrecken, so schnell], **als flögen sie, wie die Adler eilen zum Aas.**

9. **Sie kommen allesammt** [wie Ein Mann], **daß sie Schaden thun** [und Frevel vollbringen]; **wo sie hin wollen, reißen sie hindurch** [eilen sie mit unaufhaltsamer Gier immer weiter und weiter], **wie ein** [in der Wüste mit ungestümer Gewalt dahinbrausender] **Ostwind; und werden** [unter den besiegten Völkern] **Gefangene** [so zahllos und mit so leichter Mühe] **zusammenraffen wie Sand.**

10. **Sie werden der Könige spotten, und der Fürsten werden sie lachen** [werden dieselben mit Hohn von ihren Thronen herabstürzen und ihre Länder erobern]. **Alle** [und jede] **Festungen** [mit welchen die Könige ihrem Vordringen ein Ende zu setzen suchen, mögen dieselben durch ihre natürliche Lage oder durch Befestigung stark sein] **werden ihnen** [in ihrem übermüthigen Gefühl der Uebermacht] **ein Scherz sein; denn sie werden** [mit Leichtigkeit und Schnelligkeit] **Schutt machen** [einen Angriffswall um sie aufschütten], **und sie** [so] **doch gewinnen.**

11. **Alsdann** [wenn sie allesammt sie erobert] **werden sie einen neuen Muth nehmen** [mit Sturmesschnelle und Sturmesgewalt ihren Eroberungszug weiter fortsetzen], **werden fortfahren** [weiter und immer weiter zu ziehen] **und sich versündigen** [indem sie sich ihres Siegesglücks übermüthig überheben und alles mit ihrer Mordgier und Zerstörungssucht erfüllen]; **dann muß ihr Sieg ihres Gottes sein** [besser: ja endlich wird diese ihre siegreiche Kraft ihnen ihr Gott sein, dem sie alles zuschreiben, den sie allein anbeten Hiob 12, 6; Jes. 10, 13].

Dieser Vers, in welchem wir das chaldäische Heer in siegestrunkenem Muthe gen Jerusalem vorwärts rücken sehen, bildet die Spitze der ganzen Gerichtsdrohung und soll demnach noch keineswegs ein Trostwort, sondern ein Schreckenswort für die Judäer sein, denen diese Drohweissagung gilt. — Das vermag kein menschlich Herz, daß sich's nicht sollte erheben und rühmen, wenn es ihm wohl gehet und Glück hat, wie das nicht alleine die Schrift weiset, sondern auch die Heiden aus Erfahrung zeugen und bekennen, wie Virgilius spricht: nescia mens hominum servare modum rebus sublata secundis. Wie man spricht: Ein Mensch kann alle Dinge leiden, ohne gute Tage. (Luther.) Wie hoch die Geißel geschwungen sei, auch für sie ist der Zerbrecher bestellt, sobald sie mehr als Geißel sein, die Züchtigung in Vernichtung, Gottes Werk in das eigene Werk verkehren will. Alle Selbstherrlichkeit ist Losreißung von Gott, also vom Lebensgrunde. Die Selbstherrlichkeit Adams endete mit Fluch und Mühsal. Die Selbstherrlichkeit des alten Babels mit Zerschmetterung, Zerstreuung und Verwirrung. Und so kommt auch mit dem neuen Zerstörer, über ihm einherziehend, sein eigen Schuldverhängniß, weil seine Kraft ihm sein Gott ist. Und seiner Zeit wird, der erdrückt hat, selbst erdrückt. (Kleinert.)

12. [Der Prophet, im Namen des gläubigen Israel auf diese drohende Gerichtsverkündigung mit zuversichtlichem Glauben bittend und flehend:] **Aber du, HErr** [Jehova, der sich in seinem Wort und Walten immerdar gleich bleibet], **mein** [und des ganzen Volkes Israel Bundes-] **Gott** [der du uns zu deinem Eigenthum erwählt und dich uns von Alters her als unseren treuen Gott bezeuget hast], [bist du nicht] **mein** [und deines ganzen Volkes] **Heiliger** [der das Böse nicht ansehen, also auch nicht dulden kann, daß der Frevler den Gerechteu verschlinge], **der du** [dies alles] **von Ewigkeit her bist** [und nie dich anders bewiesen hast: ich glaube und hoffe es zuversichtlich], **laß uns** [wörtlich: wir werden] **nicht sterben** [und gänzlich von dir verworfen werden]; **sondern laß sie** [die du zu Werkzeugen deines Zornes über dein Volk bestellet] **uns, o HErr, nur eine Strafe sein, und laß sie, o unser** [ewig unveränderlicher, unverbrüchlich treuer] **Hort** [auf den wir unser Heil und Vertrauen fest und unwandelbar gründen], **uns nur züchtigen.**

So furchtbar und niederbeugend die göttliche Drohung auch lautete, so schöpft der Prophet doch aus der Heiligkeit des treuen Bundesgottes den Trost und die Hoffnung, daß Israel nicht untergehen, sondern das Gericht nur eine schwere Züchtigung sein werde. Die Gebetsfrage, mit welcher er sich zu dieser Glaubenshoffnung emporringt, schließt sich eng an die göttliche Drohweissagung (V. 11) an. Des Chaldäers Gott ist seine eigene Kraft, aber Israels Gott ist Jehova, der Heilige.

(Keil.) Er redet fragensweise mit Gott, ob er auch so thun und nur strafen werde: nicht daß er daran zweifle, sondern daß er anzeige, wie der Glaube in den Anfechtungen stehe, daß er so schwach scheinet, als gläube er nicht und wolle gleich sinken und zweifeln vor dem größten Unglück, das ihn drückt. Denn wiewohl der Glaube fest bleibt, so kracht er doch und redet viel anders, wenn er im Kampfe stehet, denn er thut, wenn er gewonnen hat. (Luther.) Aber obgleich der Prophet im tiefsten Seelengrunde für die Zukunft die Glaubenszuversicht hegt, daß Israel als Volk nicht untergehen werde, und daß der Chaldäer nur ein zeitweiliges Werkzeug der göttlichen Strafgerechtigkeit sei: so wird sie ihm doch wieder durch die räthselhafte Erscheinung in der Gegenwart, in die er sich versetzt fühlt, verdunkelt, daß Gott, der Heilige, dem der Anblick der Sünde unerträglich, dem schonungslos räuberischen Walten der Chaldäer zusehen könne, ohne zu strafen, und beim Untergange der Gerechten durch die Gottlosen schweigen, ohne zu retten. (Delitzsch.)

13. **Deine Augen sind** [zu] **rein, [so] daß du Uebels** [Unreines und Frevelhaftes] **nicht sehen magst, und dem Jammer** [den der Böse Anderen bereitet] **kannst du nicht zusehen** [ohne der Bosheit zu steuern]. **Warum** [also] **siehest du denn** [ruhig] **zu den** [treulosen] **Verächtern** [diesen Chaldäern, den gewissenlosen Räubern], **und schweigest, daß der Gottlose verschlinget den, der frömmer* denn er ist?**

*) Es ist natürlich nicht ganz Israel gegenüber den Chaldäern gemeint, sondern nur die Frommen in ihm, welche die Sünden der Gottlosen mitzubüßen, bei deren Bestrafung mit zu leiden hatten.

14. **Und lässest die Menschen gehen, wie Fische im Meer, wie Gewürm, das keinen Herrn hat** [welcher das Schutzlose unter seine Obhut nimmt und gegen Feinde schützt und vertheidigt]?

15. [So hast du auch uns schutzlos in ihre Gewalt gegeben, als habest du aufgehört, unser König zu sein; denn] **Sie ziehen's alles** [jegliches Volk, und werden auch uns so thun] **mit dem Hamen, und fahen's mit ihrem Netze, und sammeln's mit ihrem Garn; deß freuen sie sich, und sind fröhlich.**

Diese Hamen, Netze und Garn sind nicht anders, denn große, mächtige Heere, damit er alle Lande und Leute gewonnen, und aller Welt Güter, Kleinod, Silber und Gold, Zinse und Rente zu sich gen Babylon gezogen hat. (Luther.)

16. **Darum opfern sie** [auch] **ihrem Netze, und räuchern ihrem Garn, weil durch dieselbigen ihr Theil so fett, und ihre Speise so völlig worden ist.**

Wer sich eines Dinges rühmet und ist fröhlich und froh darüber, danket aber dem rechten Gotte nicht, der macht sich selbst zum Abgott, giebt ihm selbst die Ehre, freuet sich nicht in Gott, sondern in seiner Kraft und Werk. (Luther.)

17. **Derhalben** [weil sie in ihrer Räuberei so glücklich sind und von niemand gehindert werden] **werfen sie** [auch] **ihr Netz noch immer** [weiter] **aus, und wollen nicht aufhören, Leute zu erwürgen.**

Im Grundtext bildet dieser Vers eine Frage, worin der Prophet das in V. 14—16 Geschilderte zusammenfaßt, „ob denn dies Sammeln in seine Netze, d. i. dies schonungslose Morden von Seiten des Chaldäers so stetig fortdauern werde? Diese Frage entspricht der in V. 13, warum doch Gott nur so zusehe, warum er schweige? Beide zusammen enthalten das dunkle Räthsel, dessen Lösung der Prophet erwartet und erhält."

Das 2. Kapitel.

Gottes Verheißungen und Wahrheit. Der Glaube macht gerecht.

II. **V. 1—20. Nachdem der Prophet seine Bekümmerniß über das angekündigte Strafgericht dem HErrn geklagt hat, ermuntert er nach einer Pause, die wir uns zwischen beiden Kapiteln denken müssen, sich selbst zum Harren auf die göttliche Antwort. Er beschließt, auf seine Warte sich zu stellen und auf die Offenbarung, welche der HErr ihm auf seine Fragen in seinem Inneren zu vernehmen geben werde, mit gespannter Aufmerksamkeit zu harren. Er empfängt sie mit dem göttlichen Befehl, den Ausspruch Gottes mit deutlichen Zügen aufzuschreiben, weil derselbe zwar gewiß, aber nicht sobald in Erfüllung gehen werde (V. 1—3). Hierauf folgt der Gottesspruch, daß der Gerechte durch seinen Glauben leben, der Unaufrichtige und Hoffärtige aber nicht bestehen werde. So werde auch der aufgeblasene Chaldäer, der trunkene, hochmüthige, unersättlich habgierige Weltoberer, zuletzt den unterjochten Völkern ein Gegenstand einstimmigen, triumphirenden Spottes werden (V. 4—6). Ein fünffaches Wehe verkündiget hierauf dem Chaldäer seine verdiente Strafe und führet den Gedanken aus, daß auf die Sünde die Strafe folge und die Sünde der Grund der Strafe sei (V. 7—20).**

1. **Hie stehe ich auf meiner Hut** [meiner Warte], **und trete auf meine Feste** [meinen Späherthurm, hier will ich in stiller Einkehr und mit Versenkung meiner Seele in das heil. Wort Gottes und im Gebet meinen Geist sammeln, daß er geschickt und bereit sei, Gottes Stimme zu vernehmen, wenn er nun durch seinen Geist zu mir reden wird*], **und** [will hier so in Stille harren, bis ich] **schaue und sehe zu, was** [in] **mir** [d. i. im Geiste meines Gemüthes, im Grunde meiner Seele vom HErrn auf meine Klage und Frage] **gesagt werde,** und was ich** [nachdem ich selbst durch solche Einsprache und Antwort Gottes getröstet und belehrt bin, dann auch] **antworten solle dem, der mich schilt** [der mich klagend und zweifelnd über die Zukunft des Volkes Gottes fragt; wörtlich: was ich antworten soll auf meine Klage, d. h. zunächst mir selbst auf meine Klagen und bangen Fragen an Gott, warum er den Gottlosen so ruhig schalten lasse, damit ich ruhig und getrost werde, und alsdann den anderen Gläubigen antworte, in deren Namen ich solche Klagen erhoben***].

*) Die Seele, welche die „Predigt des heil. Geistes in sich" vernehmen will, muß emporsteigen, d. h. sich durch stille Einkehr in sich selbst über alles Irdische im sehnenden Verlangen nach dem Himmel erheben, muß

stehen und sich stellen, d. h. im unverrückten Aufblick zu Gott, in der Richtung aller Gemüthskräfte auf ihn verharren. Das ist eben das einfältige Auge, von dem der HErr redet. (Delitzsch.) — **) Der Prophet ist darin geübt, die Stimme des Geistes Gottes von der seines eigenen Herzens zu unterscheiden; beide scheidet er auch hier scharf von einander (1. Petr. 1, 10 f.).

***) Die Klagschrift gegen die Vermessenheit des Chaldäers, der seine Kraft zum Gott gemacht und auf Menschen wie auf Würmer tritt, hat der Prophet vor dem Throne des ewigen Richters niedergelegt. Nun harret er in Geduld der Antwort des Gerechten, wie ein Wächter spähend auf der Warte, das Angesicht der Hoffnung dem Himmel zugekehrt, feststehend in gläubiger Zuversicht, wie auf einem Felsen. Es kann in der That kein treffenderes Bild gedacht werden, den wahren Frommen zu malen, der seine Sache nur dem anheim stellt, der gerecht richtet, als ihn als Mann des Glaubens auf einen Felsen zu stellen, und als Mann der Hoffnung auf eine Warte zu erheben. (Umbreit.)

2. Der HErr aber [läßt mich nicht vergeblich harren; ich höre die Rede seines Geistes in mir; er] **antwortet* mir, und spricht: Schreibe das Gesicht** [die Weissagung von dem, was ich dir jetzt durch meinen Geist zu sehen geben will, auf] **und male es** [in deutlichen Schriftzügen] **auf eine** [eherne oder hölzerne] **Tafel, daß es lesen könne, wer vorüber läuft**** [damit es jedermann geläufig und ungehindert zu lesen vermöge], **(nämlich also)*****:

*) Wem antwortet Gott? Einem, der unter täglichen Kämpfen mit der bitteren Angst der Seele fast gebrochen ist, dem nichts überbleibt, nachdem aller Schutz verloren ist, als auf seiner Wacht, d. i. dem Worte Gottes, auszuharren. Anfechtung lehrt solches Ausharren. Nur die Antwort Gottes, wenn sie mit dem Ohr des Herzens vernommen wird, führt zu einer zweifellosen Hoffnung, denn sie kommt, wenn der Mensch an allem Anderen verzagt ist. (Capito.) — **) Was zur Seligkeit zu wissen noth ist, ist in der Schrift so deutlich, daß auch einer, der nur eilig daran vorbeigehet, nicht sagen kann, er habe es nicht vernommen. Dergleichen Befehle, unmittelbar aus Gottes Mund, sein heiliges Wort niederzuschreiben, sind für den schwachen Glauben wichtig; denn er ersiehet daraus, wie das Niederschreiben des Wortes Gottes von Gott gewollt und beabsichtigt ist, und daß die heil. Schrift gewißlich Gottes Wort sei.

***) Diese Worte stehen nicht im Grundtext, sondern sind von Luther hinzugefügt, weil er annahm, daß mit dem folgenden Vers die Weissagung selbst beginne. Da dieser jedoch nur den Grund angiebt, weshalb der Prophet die Weissagung aufschreiben soll, so ist dieser Zusatz sowie das Kolon hier nicht am Platze.

3. [Denn] **Die Weissagung** [die ich dir jetzt offenbaren will] **wird** [erst in vielleicht weiter Zukunft, aber] **ja** [d. i. gewißlich] **noch erfüllet werden zu seiner** [von meiner Weisheit bestimmten] **Zeit,* und wird endlich** [d. i. in der Endzeit** der Welt, von der sie redet] **frei an Tag kommen** [für jedermann sich in ihrer Wahrheit zeigen], **und nicht außen** [d. i. nicht unerfüllt] **bleiben** [so daß sie sich als trügerisch erwiese]. **Ob sie aber verzeucht** [sich zu erfüllen], **so harre ihrer** [nur in fester Zuversicht]; **sie wird** [endlich doch] **gewißlich kommen, und** [wird zu der für ihre Erfüllung festgesetzten Zeit] **nicht** [mehr] **verziehen.**

*) Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit. Wir sollen Gottes Wege nicht messen nach unseren Gedanken, und des Ewigen Zeiten nicht nach unseren Stunden, sondern unsere Wege messen nach Gottes Wort.

**) Alle biblische Weissagung geht auf eine ferne von Gott bestimmte Zeit, die wir aber nicht wissen; sie deutet auf das Ende hin, wo der HErr durch Gericht und Erlösung sein vollkommenes Reich aufrichten wird. Diese Weissagung wird nicht lügen, sondern gewiß erfüllt werden, wenn auch ihre Erfüllung immer länger und länger hinausgeschoben wird. (Schmieder.)

4. [So aber lautet in V. 4—20 die Weissagung, welche du niederschreiben sollst:] **Siehe,* wer** [wie der Chaldäer] **halsstarrig** [hochmüthigen Trotzes voll] **ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben** [genauer: Siehe, aufgebläht, voll Selbstüberhebung, die sich an Gottes Stelle setzt, nicht rechtschaffen und aufrichtig, sondern verlogen und betrügerisch ist seine, nämlich des Chaldäers, Seele in ihm, d. h. sein innerster Herzensgrund; darum wird er gewißlich zu Grunde gehen]; **denn** [besser: aber] **der Gerechte** [der geraden, aufrichtigen, demüthigen Herzens in meinen heiligen Ordnungen wandelt, wird, wie du recht gesagt hast Kp. 1, 12., nicht sterben, sondern er] **lebet** [im wahren Leben und bleibet ewiglich] **seines Glaubens**** [d. i. durch seinen Glauben, sein zuversichtliches, gläubiges Festhalten an meinen Verheißungen, sein festes Bauen auf meine Treue].

*) Mit „Siehe" begann die Weissagung des Einfalls der Chaldäer (Kap. 1, 6), mit „Siehe" beginnt hier die Weissagung ihres Sturzes. Die durch das erste „Siehe" eröffnete Weissagung war für Israel durchaus drohend, die durch das zweite eröffnete ist durchaus verheißend. Jene war eine Gesetzespredigt, diese ist eine Gnadenpredigt. In jener trifft das Gericht das sündige Bundesvolk, in dieser die Werkzeuge seines Gerichts, die hochmüthigen Chaldäer. Jene schilderte nach zwei Seiten hin das Glück des Chaldäers und das Unglück des strafwürdigen Juda, diese gleichfalls nach zwei Seiten hin das Unglück des Chaldäers und das Heil des Gerechten. (Delitzsch.) — **) Es ist ein ewiges Wort des einfachsten Tiefsinnes der Wahrheit, was unser Prophet mit leuchtender Feuerschrift zur Kunde seines Volks in die Tafeln eingegraben hat. Der Grundsinn der ganzen heil. Schrift ist in ihm zu lesen, und die reiche Fülle seines göttlichen Inhalts ist nicht auszuschöpfen. Das einzige Wort, in dem uns alles gegeben, was zur Seligkeit noth ist, tritt uns hier in seiner vollsten und fruchtbarsten Bedeutung entgegen; es ist der Glaube, der Leitstern des größten Apostels des HErrn in seinem Leben und in seinen Schriften: der Gerechte wird durch seinen Glauben leben! (Umbreit.) Dieser größte Apostel erst hat den vollen, tiefen Sinn dieses Ausspruchs, der hier im engsten Zusammenhang sowohl mit dem Vorhergehenden, als mit dem Folgenden steht, erfaßt, indem er ihn in Röm. 1, 17; Gal. 3, 11 und auch Hebr. 10, 38 (wo er ihn aber nicht wörtlich anführt, sondern nur seine eigenen Gedanken in die Worte desselben einkleidet) zur Grundlage der Heilslehre des Evangeliums von der Rechtfertigung aus dem Glauben gemacht hat.

Es wird hier im Gegensatz zu den trotzigen Fürsten der Welt der Sinn Abrahams, des Vaters der Gläubigen geschildert. Der Charakter ist Gerechtigkeit, der Quell der Gerechtigkeit ist der Glaube, die Frucht das Leben im vollen biblischen Sinne des Wortes. Der Glaube ist nicht Verdienst des Menschen, weil ihn der Mensch nicht machen, sondern nur empfangen kann, weil der Glaube wie das Gewissen Gottes Schöpfungswerk im Menschen ist. Der Glaube ist's auch allein, der Christum und alle Gnade Gottes in ihm ergreifet; aber derselbe Glaube ist auch die Grundkraft aller guten Werke. (Schmieder.) Abraham hatte eine Ausschau durch die Verheißung, in welcher zuletzt jeder Schattenstrich verschwand und am fernen Horizont alles Licht und Glanz war: er schaute hinaus in die selige Ruhe Gottes, und das konnte er anders nicht, als indem er Gott selbst als den Wiederhersteller des in Sünden verkehrten, gefallenen und mit Fluch belasteten Lebens der Menschen, seines eigenen Lebens und des Lebens aller Nachkommen und Geschlechter, erkannte. Dunkel und unklar, das mag wohl sein, waren hierbei die Gedanken des Glaubensvaters, denn es brauchte noch vieler Schritte, bis klare Worte über diese heilige Umwandlung sprechen konnten; aber voll und fest war die Herzenserfahrung, die er daran genoß. Wiederbringung des Verlorenen, Hinwegräumung der Sünde, Rettung aus dem geistlichen Tode — das ist der Grundton in Abrahams Glauben. Und zwar Rettung allein durch Gottes Erscheinung. Sie war es ja, an der alle Offenbarungen Gottes damals hafteten. Gottes Nahesein, das Wohnen Gottes bei den Menschenkindern: das war das Ziel, ein anderes konnte die Hoffnung nicht fassen. Was also war sein Glaube anders, als ein, wenn auch nicht klar bewußtes und verstandenes Ergreifen, ein Erfassen des zukünftigen Heilandes mit ausgestreckten Armen? (W. Hoffmann.)

Das 3. Kapitel.

Vom Untergange der Babylonier.

5. Aber [nicht blos sein hochmüthiger Trotz stürzt diesen Chaldäer, sondern, wie man im Sprüchwort sagt, auch] **der Wein betrügt** [diejenigen, welche sich, wie die Chaldäer, ihm ergeben,* indem er ihnen nicht Kraft und Leben, sondern vielmehr gewissen Untergang bringt Spr. 23, 31 f.; Dan. 5, 1 ff., sonderlich] **den stolzen Mann**, [also] **daß er nicht bleiben kann** [sondern nothwendig zu Grunde gehen muß; er], **welcher seine** [unersättlich gierige] **Seele** [weit] **aufsperret** [alles an sich zu reißen] **wie die Hölle** [das Todtenreich, das alles Lebendige verschlingt Spr. 27, 20; 30, 15 f.], **und ist gerade wie der Tod**, [er] **der** [auch] **nicht zu sättigen ist, sondern rafft zu sich alle Heiden, und sammelt zu sich alle Völker.**

*) Babel war ein üppiges Volk, bekannt durch seine Völlereien; aber diese üppige Lust ist dem Propheten überhaupt ein Bild der unersättlichen Gier, womit es in seinem Uebermuth ein Volk nach dem anderen verschlingt. Und doch ist es, gerade wie mit dem Wein, der süß eingeht und lieblich scheint, und raubt doch auch dem Gewaltigsten die Sinne und macht ihn hilflos und zum allgemeinen Gespött. So soll es auch den Chaldäern ergehen mit ihrer unersättlichen Gier: sie wird nur sie selber in's Verderben stürzen und zum allgemeinen Gespötte machen. (Schlier.) Denn darin, daß die Gier unersättlich ist, liegt auch ihr Verderben: sie verschlingt auch das mit, was ihr den Tod bringt.

In V. 6—20 wird der schon in V. 4 u. 5 angedeutete Untergang des Chaldäers in der Form eines Drohspruchliedes von Gott verkündet, welches in 5 aus je 3 Versen bestehenden Strophen Wehe ausruft über die Raubgier und Plünderung des Chaldäers (V. 6—8), über seine Sucht durch Gewalt und List seine Dynastie fest zu gründen (V. 9—11), über seine frevelhaften Bauten (V. 12—14); über seine schnöde Mißhandlung der unterjochten Völker (V. 15—17) und über seinen Götzendienst (V. 18—20). Diese fünf Wehe sind aber wieder in zwei größere Theile zusammengefaßt, deren erster mit 3 Wehe's der Unersättlichkeit des Chaldäers, der zweite mit 2 Wehe's seiner Hoffart das Gericht der Vergeltung androht. In dem ganzen Drohspruch ist übrigens das chaldäische Volk wiederum in die ideale Person seines Herrschers zusammengefaßt. (Keil.)

6. Was gilt's aber? Dieselbigen alle [welche er in seiner Gier verschlungen, erobert und unterjocht hat] **werden** [wenn sie meinen Namen noch fürchten und meine Heiligkeit in seinem Gericht und Untergang sich verherrlichen sehen] **einen Spruch** [oder Lied] **von ihm** [und dem über ihn gekommenen gerechten Gericht] **machen, und eine Sage** [oder Dichtung] **und** [ein Räthsel oder] **Sprüchwort, und werden sagen** [indem sie dies fünffache Wehe über ihn ausrufen]: **Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut! Wie lange** [noch] **wird's währen** [daß er seine Raubgier ungestraft ausübet]? **Und** [er] **ladet** [mit solchen Gewaltthaten doch] **nur viel Schlammes*** [eine Wolke von Koth] **auf sich** [die, wenn sie sich einst entladet, ihm Verderben bringen muß].

*) In dem Worte abtit liegt ein absichtlicher Doppelsinn, damit es ein Räthselspruch sei; denn es kann nicht nur „Wolke von Koth", sondern auch „Pfändermasse" heißen. „Die Menge fremden Gutes, das der Chaldäer zusammengerafft, wird als eine schwere Masse von Pfändern dargestellt, die er gleich einem unbarmherzigen Wucherer den Völkern abgenommen hat, um darauf hinzudeuten, daß er dieselben seiner Zeit wird wieder herausgeben müssen." (Keil.)

7. O wie plötzlich werden [deine Feinde, o Chaldäerkönig, gleich giftigen Vipern] **aufwachen, die dich** [zu Tode] **beißen,* und erwachen, die dich** [wie unbarmherzige Gläubiger aus deinem Besitze] **wegstoßen! Und du mußt ihnen** [dann ebenso] **zu Theil** [zum Raube] **werden** [wie du mit den Völkern gethan hast].

*) Nosch'checha: die dich Beißenden, kann auch heißen: die den Zins Abverlangenden und ist gleichfalls ein beabsichtigtes Wortspiel, das sich nach der einen Seite an das vorige anschließt. Als unbarmherziger Pfandherr hat der Chaldäer eine Masse von Pfändern von den an ihn verschuldeten Völkern aufgehäuft. Zur gerechten Wiedervergeltung werden die Feinde das unrechtmäßig von ihm erwucherte Kapital sammt den Zinsen zurückfordern.

8. **Denn du hast** [in deiner Unersättlichkeit] **viel Heiden geraubt, so werden** [zur gerechten Vergeltung] **dich wieder rauben alle Uebrige von den Völkern** [alle, welche übrig sein werden unter den von dir beraubten und unterjochten Völkern], **um der Menschen Bluts** [des ungerecht vergossenen Menschenbluts] **willen, und um des Frevels willen** [welcher von dir] **im Lande** [an der Erde], **und in der Stadt** [an Städten], **und an allen, die drinnen wohnen, begangen** [worden ist].

Diese Drohung wurde an Chaldäa von den Medern und Persern, welche Babel eroberten und ein neues Reich aufrichteten, vollzogen. Auch diese waren höchstwahrscheinlich von Nebucadnezar unterjocht worden (vgl. Jer. 25, 19 ff.; 49, 34 ff.), die Zerstörer Chaldäas gehörten also auch zu den übrigen aus den von ihm unterjochten Völkern. Aber die Weissagung reicht doch viel weiter; Chaldäa ist stets zugleich Vorbild auf das gottfeindliche Weltreich überhaupt, insbesondere auf das letzte antichristische Reich, welches noch in weit ausgedehnterem Sinne alle Völker verschlingen, aber dann auch von allen übrigen aus den von ihm verschlungenen Völkern bestürmt werden wird.

9. **Wehe dem, der da** [wie du, o König von Babel] **geizet zum Unglück seines Hauses** [wörtlich: bösen, unrechtmäßigen Gewinn suchet für sein Haus oder seine Familie], **auf daß er** [dem Adler gleich] **sein Nest in die Höhe lege, daß er dem Unfall entrinne!** [So suchest auch du in deiner Hoffart dein Königthum durch Raub und Plünderung zu erhöhen und zu befestigen, damit es deiner Familie nicht entrissen werde].

10. **Aber** [dieser] **dein** [kluger] **Rathschlag wird** [statt zur Ehre und dauernden Herrlichkeit vielmehr] **zur Schande** [und zum Untergang] **deines** [königlichen] **Hauses** [und seiner Herrschaft] **gerathen; denn du hast zu viel Völker zerschlagen, und hast** [dadurch] **mit allem Muthwillen gesündiget** [und also dein Leben verwirkt].

11. **Denn** [wie man im Sprüchwort sagt] **auch die Steine in der Mauer** [die von geraubtem Gute angeschafft sind] **werden** [über die Frevel] **schreien** [die du beim Aufban deiner Königsherrschaft verübt], **und die Balken am Gesperre** [am Sparren- oder Balkenwerk deines Hauses] **werden ihnen antworten** [ihnen beistimmen in der Anklage deiner Ungerechtigkeiten und um Rache rufen].

Das Eigenthum ist von Gott geheiligt, aber übergreifender Erwerb von Gott verflucht. Seine Allwissenheit ist in seinem Gerichte gegenwärtig. Der versteckte Frevel wird offenbar und gerächt, als ob Blut, Sparren und Steine Rede hätten, das hinter ihnen geborgene, die hineingebaute Schuld anzuklagen. Man sieht in der Art, wie nichts von dem verborgenen Frevel ungestraft bleibt, sondern alles hinweg schwindet, seine Hand und Erscheinungsherrlichkeit allenthalben, ohne ihn selbst zu sehen. Die Rauch- und Feuersäule über der verbrannten Sündenstadt ist die Hülle seiner Herrlichkeit. (Kleinert.)

12. **Wehe dem, der** [wie du, seine Herrschaft dadurch befestigt, daß er] **die Stadt** [die Städte] **mit** [dem Schweiß und] **Blut** [unterdrückter Völker] **bauet, und zurichtet die Stadt** [Festungen und Burgen] **mit Unrecht** [durch Blutvergießen, Deportation und Gewaltthaten aller Art]!

13. **Ist's nicht also, daß vom HErrn Zebaoth** [Nah. 2, 14 Anm. verhängt und] **geschehen wird** [wie folgt:]? **Was dir die** [von dir unterjochten] **Völker** [mit saurer Sklavenarbeit] **gearbeitet haben** [um dir deine Städte und deine ganze Gewaltherrschaft aufzubauen], **muß** [dereinst] **mit Feuer verbrennen; und daran die Leute müde worden sind, muß** [einst] **verloren sein** [zerstört werden und in Trümmer zerfallen Jer. 51, 58].

14. [So ist's vom HErrn beschlossen; du mußt hinweg.] **Denn die Erde** [muß und] **wird** [einst] **voll werden vom Erkenntniß der** [allein berechtigten] **Ehre des HErrn** [des allein wahren Gottes Himmels und der Erden, in so überschwänglicher Fülle], **wie Wasser, das das Meer bedeckt** [darum muß deine angemaßte Ehre und Herrlichkeit und dein gottfeindliches Reich erst vernichtet werden].

Derselbe Gedanke schließt bei Jesaia (Kap. 11, 9) die Schilderung der Herrlichkeit und Seligkeit des Reiches Christi in seiner Vollendung ab. Da ist die Erde voll von Erkenntniß des HErrn, und der vorher in Aussicht gestellte Friede in der ganzen Natur eine Frucht dieser Erkenntniß, während an unserer Stelle diese Erkenntniß erst durch den Sturz des Weltreichs erzielt, also die Erde erst damit erfüllt werden soll, und zwar nicht, wie bei Jesaia, mit der Erkenntniß des HErrn, sondern mit der Erkenntniß seiner Herrlichkeit, die sich in seinem Gerichte und dem Sturze aller widergöttlichen Mächte offenbart.

15. **Wehe dir, der du deinem Nächsten** [deinen Nachbarvölkern Taumelwein] **einschenkest, und mischest deinen Grimm** [deine boshafte Herrschgier] **drunter** [indem du die Völker heimtückisch in dein Bündniß und deine Freundschaft lockest und irre führest], **und trunken machest, daß du** [wenn nun dein Nächster bewältiget vor dir zu Boden liegt] **seine Scham sehest** [dich an seiner Ohnmacht und schmachvollen Unterjochung weidest].

16. [Siehe, solche Schande wird auf dich selbst nur zurückfallen; denn] **Man wird dich auch sättigen mit Schande für Ehre** [genauer: du hast dich gesättigt mit Schande statt mit Ehre, indem du solche Frevel an den Völkern ausgeübt]. **So saufe du nun auch** [wie du in deiner Arglist die Völker trunken gemacht], **daß du** [auch] **taumelst** [und den von dir Unterjochten deine unter deiner angemaßten Herrlichkeit verborgene Schande zeigest]; **denn dich wird umgeben** [wörtlich: auch zu dir wird sich wenden] **der** [Taumel-] **Kelch** [des Zornes Gottes] **in der Rechten des HErrn, und** [gleichwie der Trunkene] **mußt** [auch du dann] **schändlich speien für** [auf] **deine Herrlichkeit** [also daß die äußerste Schmach deine jetzt so große Majestät und Ehre bedecken wird].

17. **Denn der Frevel, am Libanon begangen** [dessen Cedernwälder du Unersättlicher übel verwüstet hast, um deine Prachtbauten in Babylon damit zu schmücken Jes. 14, 18], **wird dich** [als eine erdrückende Last] **überfallen, und die** [hierbei] **verstörten** [schonungslos vertilgten] **Thiere** [des Libanon] **werden dich schrecken,** [also auch dieser von dir geübte Schandakt wird sich an dir rächen neben allem Anderen, was über dich kommen wird] **um der Menschen Bluts willen, und um des Frevels willen im Lande und in der Stadt, und an allen, die drinnen wohnen, begangen** [vgl. V. 8].

18. **Was wird** [dir] **dann helfen das** [hölzerne oder steinerne Götzen-] **Bild, das** [besser: daß es dir] **sein Meister** [wenn auch noch so künstlich] **gebildet hat, und** [was dir nützen] **das falsche** [lügenhafte] **gegossene Bild** [des Götzen, der dir durch seine Priester vorlügt, er sei ein Gott und könne helfen, während er doch nur ein stummes Nichts ist], **darauf sich** [genauer: also daß sich auf ihn, diesen Lügengötzen und Lügenlehrer,] **verläßt sein** [kunstfertiger] **Meister,** [so] **daß er stumme Götzen machte?**

19. [Darum] **Wehe dem, der zum** [todten] **Holz** [-klotz betet, wie man zum lebendigen Gott betet, und] **spricht: Wache auf** [mir zu helfen]! **und zum stummen Stein: Stehe auf** [mich der Noth zu entreißen! O des thörichten Wahns]! **Wie sollt es lehren** [Rath, Trost und Stärke geben]? **Siehe, es ist** [ja] **mit Gold und Silber überzogen, und ist kein** [Lebens-] **Odem in ihm.**

Auch im Götzendienst liegt eine Art Trunkenheit. Die nüchterne Frage: Was nützt das Gebilde? wie kann es regieren? leiten? lehren? kommt den Götzenanbetern nicht in den Sinn. — Ein Gott, der nicht reden kann, ist ein Nichts. Ohne Wort Gottes giebt es keine Religion. (Kleinert.)

20. **Aber der HErr** [der lebendige, wahre, ewige Gatt] **ist** [droben im Himmel] **in seinem heiligen Tempel** [dort thronet er als Regent und Richter der ganzen Welt in seiner göttlichen Herrlichkeit Jes. 66, 1; Mich. 1, 2; von dort wird er einst zum Gericht über die Welt erscheinen und durch Vernichtung aller irdischen Mächte, die sich wider ihn erheben, seine Heiligkeit auf Erden beweisen]. **Es sei** [darum] **vor ihm** [in demüthiger Unterwerfung] **stille** [und harre seines Gerichts] **alle Welt** [auch du, o Chaldäerkönig, wirst mit all deiner Macht und Herrlichkeit seine Richtermajestät erfahren].

„Wer vor Jehova nicht stille ist aus Ergebung und Glauben, den müssen seine Gerichte still machen." — Der Prophet hatte diesen ganzen Ausschluß bei stillem und anhaltendem Warten auf den HErrn bekommen, und nun weist er auch der Ausführung halben die ganze Welt in Stille vor dem HErrn, der von seinem heil. Tempel aus die Vollendung dieser seiner Reden schon betreiben werde, der aber auch von den Seinigen mit Respekt und mit Mäßigen ihres Einschauens in seine Gerichte geehrt sein will. Auch an Höfen großer Herren hält man zurück, wenn etwas vor ist, und hütet sich mit dem Urtheil dem vorzulaufen, was heraus kommen soll. (Rieger.)

Das 4. Kapitel.

Gebet zu Gott um Erhaltung seines Volks.

III. Kap. 3, V. 1—19. In diesem II. Haupttheil des Weissagungsbuchs hebt der Prophet im Namen des ganzen gläubigen Theils seines Volks seine Hände empor und spricht in einem erhabenen Psalm die Gefühle aus, welche die im I. Haupttheil (Kap. 1 u. 2) empfangene Offenbarung des HErrn von dem Gericht über das Volk Gottes sowohl wie über sein Zornwerkzeug, das Chaldäerreich, in seinem Herzen erzeugt hat und in den Herzen der Gläubigen zu erzeugen geeignet ist. Es ist einerseits der Wiederhall der göttlichen Antworten in der gläubigen Seele des Knechtes Gottes, wie dies von allen Psalmen gesagt werden kann, andererseits doch ganz aus dem prophetischen Geiste geboren, selbst eine große Prophetie vom Weltgericht, die sich an das vorhergehende: Stille vor dem HErrn alle Welt! eng anschließt. Das Ganze, welches ausdrücklich als ein Gebet und als für den Vortrag im Gottesdienst bestimmtes Lied vom Proph. bezeichnet wird, zerfällt in 2 Theile, denen Vers 2 als einleitendes Thema vorausgeschickt ist. Tief erschüttert über die geoffenbarten bevorstehenden Gerichte Gottes fleht er V. 2, daß der HErr dies sein Werk binnen Jahren vollführen und in der Offenbarung seines Zornes doch Barmherzigkeit erzeigen möge. Dann schildert er in prophetisch-lyrischer Form die Majestät des Kommens des HErrn zum Gericht über die Welt, um dadurch sein Volk und seinen Gesalbten zu erlösen und selig zu machen (V. 3—15). Endlich führt er die im Thema angedeutete Bitte um Verschonung und Erbarmen weiter aus, indem er die Früchte des Glaubens schildert, welche diese Offenbarung Gottes von seinen Gerichten wirken werde, nämlich zuerst Furcht und Zittern vor der Drangsal und darnach Frohlocken und Jubel in dem Gotte des Heils (V. 16—19).

Kap. 3, V. 1. Dies ist das Gebet des Propheten Habakuk [darum auch ein prophetisches, vom Geiste der Weissagung eingegebenes Gebet] **für die Unschuldigen** [hebr. al schig'jonoth, ein musikalisch-liturgischer Ausdruck, welcher die Tonart und Singweise bezeichnet, etwa: nach Art der Dithyramben, der lebhaft erregten Lieder, vorzutragen Ps. 7, 1 Anm.]:

2. **HErr, ich habe** [soeben Kap. 1, 5 ff.; 2, 2 ff.] **dein Gerücht** [deine mir kundgegebene Offenbarung von den bevorstehenden Gerichten über Juda und über das Chaldäerreich] **gehöret,** [und deine sich in ihnen offenbarende Allmacht ist so furchtbar], **daß ich mich** [über deine weltenrichterliche Allgewalt] **entsetze. HErr,** [höre meine flehentliche Bitte] **du machst** [genauer: o mache dies] **dein** [Richter-] **Werk** [über dein Volk sowohl wie über den gottlosen Chaldäer Kap. 1, 5] **lebendig** [und bring es an's Licht nicht nach allzulanger Zeit, sondern] **mitten in den Jahren** [innerhalb der

Jahre, welche bis zu dem von dir Kap. 2, 3 genannten fernen Ziele verfließen würden], **und lässest** [laß] **es kund** [von jedermanns Augen erkennbar] **werden** [o HErr] **mitten in den Jahren.** [Und] **Wenn** [dereinst die] **Trübsal** [dieser Offenbarung deines gerechten Zornes und Gerichts über dein Volk durch die Macht des Weltreichs, wie über dies selbst] **da ist, so denkest du** [so gedenke, o HErr] **der Barmherzigkeit** [und mildere die Grausamkeit deiner Zornwerkzeuge gegen dein Volk und mache ihrer Tyrannei durch ihren Sturz ein baldiges Ende].

Mit dem Ausdruck „mitten in den Jahren" schaut der Prophet auf Kap. 2, 3 zurück, wo der HErr gesagt hatte, daß die Weissagung auf eine bestimmte Zeit gehe, in ferner Zukunft ihrer Erfüllung harre. Indem der Prophet auf dies noch ferne Ziel der Weissagung schaut, erscheint ihm der Zeitraum von der Gegenwart bis zu jenem Endziel der Weissagung als eine lange Reihe von Jahren, an deren Ende erst das Gericht über die Dränger seines Volks, die Chaldäer, sich erfüllen werde; und er fleht, der HErr möge dies Gericht nicht allzulange zögern lassen, sondern inmitten dieser langen Reihe von Jahren herbeibringen. — Der treffliche A. Bengel hat den hier stehenden Ausdruck mit „die Mitte der Weltjahre" übersetzt und zum Ausgangspunkt seiner chronologischen Berechnung des ganzen Weltlaufs genommen. Obwohl diese Uebersetzung unhaltbar ist, so ist's doch richtig, daß das Gericht über die gottfeindliche Weltmacht, als deren Typus das Chaldäerreich auch hier überall zu fassen ist, allerdings die Grenzscheide zwischen der alten und neuen Weltzeit, das Ende der gesammten irdischen Weltentwickelung und den Anfang der Zeit der ewigen Ruhe des Volkes Gottes, dessen Erlösung aus der Macht der Welt mit diesem Gericht eintritt, bilden wird. Insofern ist „inmitten der Jahre" allerdings die Mitte der Weltjahre, der Anfang der ewigen Sabbathsruhe der Welt. — Der Prophet sagt: das sagen die Historien von dir, daß du ein solcher wunderbarlicher Gott bist, der mitten in der Noth hilft: du lässest sinken und hebst auf; du lässest zerbrechen, wenn du bauen willst, und tödtest, wem du das Leben giebst (1. Sam. 2, 6 ff.); thust nicht, wie die Welt, die gleich am Anfang dem Unfall wehret, und bleibet gar drinnen stecken, sondern lässest uns mitten hineinfahren und ziehest uns wieder heraus. Mitten in den Jahren ist ebensoviel als zu rechter Zeit; er weiß das Mittel (die Mitte) wohl zu treffen, daß er nicht zu balde und nicht zu spät hilft. Denn wo er zu balde hülfe, lernten wir nicht an uns verzweifeln und blieben vermessen; hülfe er zu langsam, so lernten wir nicht glauben. Lebendig machen und kund werden ist fast ein Ding, nur daß lebendig machen ist, das Wunder und Hilfe thun, kund werden aber, daß man es auch fühlet und Freude daran hat. Wer will selig werden, der muß Gott so kennen lernen. Den Gläubigen ist es tröstlich, den Gottlosen aber unerträglich. (Luther.)

3. [Schon sehe ich im Geiste die zukünftige Offenbarung des Gerichts und der Erbarmung Gottes herannahen:] **Gott** [der Schöpfer und Regent der Welt] **kam** [gen.: kommt* dereinst ebenso,** wie er in alten Zeiten am Sinai seinem aus Egypten erlösten Volke vom Edomitergebirge und von Paran her in himmlischem Glanze erschien, **um den Bund seiner Gnade mit ihm aufzurichten** und es zum Volke seines Erbtheils zu erheben, wiederum] **vom Mittage** [wörtlich: von Theman, dem südlichen Theile des Edomiterlandes, hier = ganz Edom] **und der Heilige** [der Frevel nicht dulden kann] **vom Gebirge Paran** [dem hohen Berglande, welches die östliche Hälfte der gleichnamigen Wüste bildet und von Edom nur durch Arabah geschieden ist 4. Mos. 13, 1 Anm., her; er kommt, um sein damals erwähltes Volk aus aller Tyrannei zu erlösen und die Frevler zu zerschmettern 5. Mos. 33, 2]. **Sela** [Zeichen für die priesterliche Musikbegleitung beim Vortrage des Liedes im Tempel, welche hier mit Forte einfallen soll, um den hohen Gedanken des baldigen Kommens des HErrn auszudrücken Ps. 3, 3 Anm.]. **Seines Lobes** [besser: Seiner Majestät, des hellen Glanzes der Erscheinung seiner Herrlichkeit] **war** [ist] **der Himmel voll, und seiner Ehre** [oder Herrlichkeit] **war** [wird] **die Erde voll** [gleichwie die Morgenröthe den Himmel überzieht und sich wie ein Feuermeer zur Erde herabsenkt].

*) Luther nahm mit vielen älteren Auslegern an, der Prophet schildere hier und im Folgenden die großen Thaten Gottes in der Vergangenheit, namentlich die Erwählung des Volks und die Gesetzgebung am Sinai, um damit seine Bitte um Befreiung Israels aus der ihm in der Zukunft bevorstehenden Drangsal des Exils zu begründen. Er übersetzte daher das klare futurum יָבוֹא er wird kommen, durch das praeteritum: er kam. Es ist dies aber schon sprachlich unmöglich. Denn dieser ganze Eingang der Schilderung der Erscheinung des HErrn ruht auf 5. Mos. 33, 2, wo Moses in begeisterten Worten das Kommen des HErrn zu seinem Volke, um es aus Egypten zu erlösen und am Sinai zu heiligen, darstellt. Da gebraucht er natürlich das praet. בָּא, das aber unser Proph. absichtlich in's fut. umwandelt, um etwas Zukünftiges zu bezeichnen. Steht aber ein fut. voran, so haben nach der hebr. Grammatik alle nachfolgenden praet. gleichfalls die Bedeutung von futuren. Da jedoch dem Geistesauge des Propheten diese zukünftige Offenbarung des HErrn, die er schaut, nicht absolut zukünftig ist, er sie vielmehr schon in der Gegenwart sich zu vollziehen anfangen sieht, so übersetzt man diese futura am besten als praesentia.

**) Das Kommen Gottes ist organisch verknüpft mit dem Erlaß der Urkunde, nach welcher das Gericht stattfinden soll. Es ist ein Kommen vom Sinai. Und als ein Kommen zu Entsatz und Befreiung des gefangenen Israel ist es zugleich angeschlossen an das Prototyp (Urbild) seiner Erlösungen, die Befreiung aus Egypten. Wohl ist es alle Zeit etwas Neues, was Jehova thut und doch allezeit nur eine Wiederbelebung des Alten, er ist ein steter und unveränderlicher Gott und völlig gleichmäßig in seinen Erweisungen, bekennt sich immer zu den Anfängen seines Thuns. Wie befremdend auch seine Werke und Offenbarungen von vorn angesehn scheinen, so daß ihr Anblick unerträglich ist: wenn er auszieht, zieht er doch aus zum Heile seines Volks. Er ist ein getreuer und verborgener Gott. (Kleinert.) Man darf den Propheten nicht dahin mißverstehen, als meine er, der HErr komme von der Arabah mit ihren beiden Flügeln, dem Edomiter- und Parangebirge, her; er will vielmehr mit 5. Mos. 33, 2 sagen, der Lichtglanz der gött-

lichen Erscheinung breite sich über Theman und das Parangebirge aus und die Lichtstrahlen erglänzten von diesen beiden Gebirgslandschaften her.

4. **Sein** [wörtl.: Ein] **Glanz bricht** hervor aus der Erscheinung der Herrlichkeit des HErrn, in der er selbst kommt, welcher] **war** [gen.: ist] **wie** [das aufgehende Sonnen-] **Licht; Glänze gingen** [Lichtstrahlen gehen oder schießen] **von seinen Händen** [zu beiden Seiten von ihm hervor, gleichwie die Sonnenstrahlen beim Aufgang durch die verhüllende Morgenröthe Blitzen gleich hindurchschießen]; **daselbst** [nämlich in diesem sonnengleichen Lichtglanze mit den von ihm ausgehenden Strahlen] **war heimlich seine Macht** [ist seine Allmacht vor den sterblichen Augen verhüllt Ps. 104, 2; 1. Tim. 6, 16].

Gott erscheinet hier als der Heilige (V. 3); darum schauet der Prophet seine göttliche Herrlichkeit nicht im Wolkendunkel verhüllt, wie es sonst oft der Fall, wo er im Gewitter oder in der Wolkensäule erschien. „Das Sonnenlicht in seinem selbstleuchtenden Glanze ist das geeignetste irdische Element zur Versinnlichung der fleckenlosen Reinheit des Heiligen, in welchem kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß ist (Jak. 1, 17)." Als solcher erscheinet er auch Mosen am Sinai, darum auch dessen Angesicht von Gottes Lichtglanz wiederstrahlte (2. Mos. 19, 6). Das Licht, in welchem er wohnet und hier erscheinet, ist aber auch die Hülle seiner Allmacht, vermöge deren er Weltenrichter ist; also ist seine Allmacht keine willkürliche, das Geschöpf erdrückende, sondern allzeit von seiner Heiligkeit geleitet und regieret.

5. **Vor ihm** [dem zum Gericht über die unheilige Welt Erscheinenden] **her ging** [gehet als sein Schildträger oder Vorläufer] **Pestilenz; und Plage** [hitzige Seuche] **ging aus, wo er hintrat** [wörtlich: ziehet als Diener hinter ihm her; mit diesen beiden Trabanten beginnt er sein Gericht Offenb. 6, 7 f.].

6. **Er stund** [stehet da, hat sich, von ferne herangezogen, als Kriegsheld aufgestellt, die Völker zu schlagen] **und maß** * **das Land** [besser: misset die Erde und ihre Thaten, um gerechtes Gericht zu üben; nach anderer Auslegung: und versetzet in Schwanken die Erde], **er schauete** [mit prüfendem Richterblick darein**] **und zertrennete** [besser: er schauet und machet erbeben] **die Heiden**, [so] **daß der** [Ur-] **Welt** [unwandelbare] **Berge zerschmettert wurden** [werden, auseinanderbersten und in Staub zerfallen] **und sich bücken mußten die Hügel in der Welt, da er ging in der Welt** [genauer: sich bücken müssen und verschwinden die Hügel aus der Urzeit, die ältesten und festesten Bestandtheile des Erdballs; die Pfade der Vorzeit, auf denen er einst ging, da er sein Volk aus Egypten führte Ps. 68, 25, schlägt er wieder ein***].

*) Das Gericht geht nach strenger Gerechtigkeit, nicht im überstürzenden, sondern im heiligen, strenge messenden Zorn; ohne Ansehen der Person, aber mit genauem Ansehen der Sachen. Die höchsten Dinge in der Welt, die für Menschenaugen ganz unangreifbar und unzerstörbar scheinen, sinken vor diesem Blick in Staub und Nichts zusammen. (Kleinert.) — **) Gott ist ein Geist und seine geistigen Acte sind voller Energie und Wirkung; sein Hören ist Erhören, sein Sehen Helfen oder Richten, sein Schelten Vernichten. — ***) Wie er einst, um Israel zu seinem Bundesvolke zu erheben, in Wolkendunkel, Donner, Blitz und Feuer auf den Sinai herabfuhr, daß die Berge erbebten, so erbeben und zerrinnen jetzt bei seinem Kommen die Berge und Hügel. Und wie er einst vor seinem Volke herzog und die Kunde von seinen Wunderthaten am Schilfmeer die anwohnenden Völker in Furcht und Zagen setzte, so gerathen jetzt, indem der Zug Gottes von Theman her sich dem Schilfmeere zu bewegt, die Völker zu beiden Seiten desselben in Schrecken. (Keil.)

7. **Ich sahe** [sehe, wie damals] **der Mohren** [der afrikanischen Aethiopier] **Hütten** [ob der Schrecklichkeit seiner majestätischen Erscheinung] **in Mühe** [und Angst], **und der** [diesen gegenüber wohnenden arabischen] **Midianiter Gezelte** [sammt ihren Bewohnern] **betrübt** [voll Zittern und Zagen].

Der Prophet nennt gerade diese zwei Völkerschaften als Repräsentanten aller Völker, welche einst durch die Erscheinung des Richters der Welt erzittern werden, weil er im Vorhergehenden diese zukünftige Erscheinung mit ihren Wirkungen auf die Völker in Vergleich gesetzt hat mit der Erscheinung Gottes am Sinai und bei der Durchführung des Volks durch das Schilfmeer, zu dessen beiden Seiten diese Völker wohnen.

8. [Siehe, mein prophetisches Auge schauet dich, o HErr, wie du gleich einem zum Kampfe gerüsteten Kriegshelden, zum Gericht über die Welt bereit, drohend dastehest. Wem gilt dein gewaltiger Zorn?] **Warest du nicht zornig, HErr, in der Fluth, und dein Grimm in den Wassern, und dein Zorn im Meer; da du auf deinen Rossen rittest, und deine Wagen den Sieg behielten?**

Genauer: 8. Bist du etwa zornig, HErr, gegen die Fluth (der großen Ströme auf Erden), und (ist) dein Grimm (entbrannt) über den Wassern (der Ströme), und dein Zorn gegen das (Welt-) Meer, daß du auf deinen Rossen einherfährest und auf deinen Wagen, welche den Sieg behalten (gegen die Uebelthäter zum Heil und zur Rettung deines Volks)?

Der mit Rossen bespannte Wagen des Sieges und Heiles, auf welchem Gott als Richter erscheint und siegreich einherfährt, sind die Cherubim, welche Hesekiel (Kap. 1 u. 10) geschaut und beschrieben hat. Die aus der Gemüthserregung des Propheten über die furchtbare Majestät der von ihm geschauten Erscheinung Gottes zum Gericht geborene Frage soll die Größe der richterlichen Macht Gottes, die sich über alle Welt, selbst über die Meere und Ströme erstreckt, der Menschen also gewiß nicht entgehen werden, verdeutlichen. Die Frage ist rhetorisch und erwartet keine oder nur eine bejahende Antwort.

9. **Du zogest** [ziehest schon] **den Bogen hervor** [um deine Pfeile auf die Feinde abzuschießen], **wie du geschworen hattest den Stämmen** [besser: geschworen sind ja von dir Zuchtruthen durch's Wort, in feierlichem Schwur hast du ja durch dein heiliges Gotteswort 5. Mos. 32, 4 ff. verheißen, Zuchtruthen über deine Feinde zu bringen],

Sela; und theilteſt [zertheileſt] **die** [Meeres-] **Ströme in's** [zerklüftete] **Land** [daß ſie die durch Erdbeben erſchütterte Erde überfluthen und zerreißen].

10. Die Berge ſahen dich und ihnen ward bange [genauer: ſehen dich als Richter heranziehen, und ihnen wird bange, ſo daß ſie ſich wie eine Gebärerin krampfhaft vor Angſt winden]; **der Waſſerſtrom fuhr dahin** [beſſer: ein Waſſerſtrom von Regengüſſen, wie zur Zeit der Sündfluth fähret dahin], **die** [brauſende] **Tiefe** [der Waſſermaſſen des Abgrundes im Innern der Erde und im Weltmeer] **ließ** [läſſet] **ſich hören** [indem ſie mit gewaltig lautem Toſen aus der geborſtenen Erde hervorbricht], **die Höhe hub die Hände auf** [richtiger: zur Höhe des Himmels erhebt ſie, die Tiefe des Abgrundes, wie hilfeflehend vor Schrecken und Angſt, ihre Hände, indem ſie ihre Wogen hoch emporwirft].

Wie bei der Sündfluth, die ein Typus des letzten Gerichts iſt (Jeſ. 24, 18), zugleich die Gitter des Himmels und die Brunnen der Tiefe ſich aufthaten, ſo daß die oberen und unteren Waſſer, welche durch die Feſte geſchieden ſind, wiederum zuſammenfloſſen, und die Erde gleichſam auf ihren Zuſtand vor dem 2. Schöpfungstage zurückgeführt wurde, ſo kommen auch hier Ströme der Erde und Regengüſſe des Himmels zuſammen, ſo daß der Abgrund laut auftoſt. (Delitzſch.)

11. [Aber auch am Himmel offenbart ſich die Wirkung der ſchreckensvollen Majeſtät des zum Weltgerichte einherſchreitenden Gottes:] **Sonn und Mond ſtunden ſtill*** [wörtlich: treten aus Furcht und Entſetzen vor deinen leuchtenden Waffen zurück und verlieren ihren Schein, ſo daß ſich der chaotiſche Zuſtand der Erde durch die Finſterniß noch vermehret]. [Denn] **Deine Pfeile** [mit denen du, allmächtiger Kriegsheld, deine Feinde niederſtreckeſt] **fuhren** [fahren] **mit** [himmliſchem] **Glänzen** [zum Zeugniß, daß ſie von dir, dem im Lichte Wohnenden, ausgehen] **dahin, und deine** [blank geſchärften] **Speere mit** [weithin leuchtenden] **Blicken des Blitzes.**

*) Die Alten, und mit ihnen Luther, beziehen dies meiſt auf den Stillſtand der Sonne und des Mondes auf das Glaubenswort Joſua's (J. 10, 12 ff.); allein amad sebula kann nicht „ſtille ſtehen" bedeuten. Wörtlich heißt es vielmehr: ſie treten in ihre Wohnung, den Ort, von wo ſie ausgehen, und wohin ſie beim Untergange zurückkehren. Es iſt jedoch nicht an einen eigentlichen Untergang der Sonne, ſondern nur an eine Verfinſterung in Folge des ſich vollziehenden Gerichts Gottes durch ſeine Pfeile zu denken. Das heilige Licht, in welchem Gott wohnet, wird im Gerichte zum freſſenden Feuer durch ſeine blitzenden Pfeile. — Wie die Zerſtörung der urſprünglichen ſittlichen Einheit zwiſchen Gott und der Menſchheit ſich in die Natur hineinreflectirte und daher die Propheten von der Zeit des Heils die Aufhebung der Schreckniſſe und Disharmonieen erwarten (Jeſ. 11), ſo iſt die letzte Conſequenz der Sünde, das Gericht, begleitet von der furchtbarſten Erregung der Elemente; vor dem richtenden Gott gehen die entſetzlichſten Plagen einher; das Seufzen der Natur (Röm. 8) wird zum Stöhnen und Aufſchrei, welches aber wiederum nur die Geburtswehen der reinen und verklärten Neugeburt ſind (V. 10). Auf die Finſterniß und das Erdbeben beim Tode Jeſu folgt die Auferſtehung der Todten. (Kleinert.)

Bis hieher hat der Prophet dargeſtellt, wie die ganze Natur beim Kommen des HErrn in der furchtbaren Glorie der Majeſtät des Weltrichters erbebt und ſich in ihren chaotiſchen Urzuſtand aufzulöſen ſcheint; nunmehr geht er zur Schilderung des Gerichts über die Völker zum Zwecke der Erlöſung des Volkes Gottes über. „Wenn Himmel und Erde, Sonne und Mond, Berge und Meere alſo die erſchütternde Uebermacht des HErrn erfahren, ſo läßt ſich ermeſſen, in welches Schrecken erſt die Völker gerathen, wenn der, gegen deſſen heiligen Willen ſie ſich empört, ſtrafend das Land durchſchreitet, Heil ſeinem mißhandelten Volke und ſeinem entweihten Geſalbten zu bringen."

12. Du zertrateſt das Land im Zorn, und zerdroſcheſt [wörtlich: du ſchreiteſt endlich über die Erde dahin im Zorn, und zerdriſcheſt oder zerſtampfeſt mit deinen Füßen] **die** [dir feindſeligen] **Heiden in** [heiligem] **Grimm.**

13. [Aber nicht allen Völkern gilt dein Gericht; denn] **Du zogeſt** [zieheſt] **aus** [zum Kampfe, um] **deinem Volk** [das bisher unter der Tyrannei der feindlichen Weltmacht geſchmachtet] **zu helfen, zu helfen deinem Geſalbten*** [dem Davidsſohne, den du deinem Volke ſenden wirſt, es aus aller Knechtſchaft zur vollkommenen Herrlichkeit und Ruhe zu führen; das thuſt du aber dadurch, daß] **du zerſchmiſſeſt** [zerſchmeißeſt] **das Haupt** [oder den Giebel] **im Hauſe des Gottloſen** [des Chaldäerkönigs, in welchem die Bosheit des ganzen Weltreiches gegen Gottes Reich ſich vereinigt], **und entblößeteſt** [entblößeſt] **die Grundfeſte** [ſeines Hauſes] **bis** [hinauf] **an den Hals** [den mittleren Theil deſſelben zwiſchen Giebel und Grundfeſte, alſo daß von unten und oben zugleich mit Einem Schlage das Ganze zerſtört wird]. **Sela.**

*) Gleichwie ſich vor dem prophetiſchen Blick des Sehers das Gericht Gottes über das damalige Weltreich der Chaldäer zum allgemeinen Gericht über die geſammte gottloſe Welt erweitert hat, ſo iſt auch unter dem gottgeſalbten Könige Israels nicht dieſer oder jener zu verſtehen, ſondern der, in welchem die Idee des Königthums des Reiches Gottes gipfelt und ſich erfüllt, Jeſus Chriſtus, der Geſalbte im höchſten Sinne. Ihm hilft Gott durch das Gericht über die Welt, wie ſich dies im Tode des HErrn, der ja auch ein Gericht Gottes über die Welt genannt werden muß, und der darauf folgenden Auferweckung zuerſt erfüllt hat. Einſt, wenn das letzte Gericht kommt, durch das Gott ſeinem Volke endgiltig helfen wird, wird ſich dieſe ſeinem Geſalbten erwieſene Hilfe darin zeigen, daß dieſer ſelbſt der rechte Helfer, der Joſua oder Jeſus ſein wird, der ſein Volk von aller Drangſal befreit. Der Gottgeſalbte tritt hier dem Gottloſen ſtreng gegenüber; alſo wird unter dem letzteren auch nicht blos der jeweilige König von Chaldäa, ſondern der Chaldäerkönig in höchſter Potenz, der antichriſtiſche Weltherrſcher der letzten Zeit, mit zu verſtehen ſein, wie auch unter dem zu zerſtörenden Reiche nicht blos das damalige Chaldäerreich, ſondern

das Weltreich überhaupt, insbesondere in seiner höchsten Vollendung. — Das Haus, dessen Giebel, Fundament und Seitenwände oder Hals Gott zerschlägt, ist ein Bild der chaldäischen Königsfamilie oder Dynastie oder vielmehr des antichristischen Weltherrschergeschlechts überhaupt.

14. Du wolltest fluchen dem Scepter des Haupts, sammt seinen Flecken* [richtiger: Du durchbohrst mit seinen Speeren — mit den eigenen Waffen des Gottlosen — das Haupt seiner Fürsten, der Anführer der Heeresmacht des Weltreichs, sammt ihren Kriegern, wie einst Jael dem Sissera das Haupt durchbohrte Richt. 5, 26], **die** [da] **wie ein** [einherbrausendes] **Wetter** [daher] **kommen** [mit der siegesgewissen Absicht], **mich** [sammt dem ganzen Volke des Reiches Gottes, wie Spreu] **zu zerstreuen, und freuen sich** [und frohlocken schon in der Aussicht], **als fräßen sie** [schon] **den Elenden** [die arme, hilflose und machtlose Gemeinde der wahren Gläubigen] **verborgen** [in ihren geheimen Schlupfwinkeln, gleich Räubern, die sich freuen, den Wehrlosen zu berauben und zu verschlingen].

*) פְּרָזָיו wird verschieden übersetzt; Luther leitet es ab von perasi: der Bewohner des platten Landes, die Dorfschaft im Gegensatz zur Hauptstadt, hier Babylon, woraus man dann die Bedeutung: Kriegerschaar gefunden hat, so daß der Sinn wäre, daß Gott mit den eigenen Waffen des Weltherrschers das Haupt oder die Häupter seiner Kriegsschaaren durchbohrte. Oder man leitet es sicherer ab von perason: der Richter, der Anführer und nimmt an, daß im Anführer die Kriegsschaar mit begriffen ist. — Mit seinen Speeren; ebenso weissagen Hesekiel (38, 31) und Sacharja (14, 13), daß die letzte feindliche Heeresmacht, welche gegen das Reich Gottes anstürmt, ihren Untergang durch ihre eigenen Waffen finden werde, wie dies in den Kriegen 1. Sam. 14, 20; 2. Chron. 20, 23 f. der Fall war, welche auf jenen letzten Kampf weissagen.

15. Deine Pferde [die deinen himmlischen Siegeswagen der Cherubim, auf welchem du selbst als Richter thronest, einherziehen] **gehen** [alsdann] **im Meer, im Schlamm** [genauer: durch das Meer, durch den Schwall] **großer Wasser** [um dein Volk ebenso aus der Gewalt seiner Feinde zu retten, wie du in der Vorzeit durch das rothe Meer hindurchzogest, um Israel hindurchzuführen und das egyptische Heer zu vernichten].

Bis hierher hat der Prophet geschildert, was er von dem Gerichte Gottes über sein Volk und darnach über das Weltreich zur Erlösung und Verherrlichung seines Volkes geschaut hat. Er macht hier einen Halt. Gewaltig ist der Eindruck des von ihm in ferner Zukunft Geschauten auf sein Inneres; Zittern und Schrecken und freudiges Entzücken in Einem.

16. Weil ich solches [Gerücht V. 2 über die bevorstehenden Strafgerichte von dir] **höre** [gehört habe], **ist mein Bauch** [mein ganzer Leib] **betrübt** [innerlich erschüttert], **meine Lippen zittern** [und schlagen vor Schrecken aneinander] **von dem Geschrei** [dem Klange deiner mir so Schweres verkündenden Stimme]; **Eiter** [genauer: Morschheit, das Gefühl völliger Kraftlosigkeit] **gehet** [in Folge des Schreckens] **in meine Gebeine, ich bin bei** [wörtlich: unter] **mir** [d. i. bis zu den Füßen hinunter] **betrübt** [und zittere mit meinen Beinen vor Angst und Schrecken]. **O daß ich** [im Grabe] **ruheu* möchte zur Zeit der** [mir von dir geoffenbarten] **Trübsal** [welche das Chaldäerreich über mein Volk bringen soll], **da wir** [gefangen] **hinaufziehen** [sollen] **zum Volk, das uns** [ohne Schonung] **bestreitet!**

*) Luther nimmt hier נוּחַ von dem Ruhen im Grabe und אֲשֶׁר als Wunschpartikel = utinam, ferner nimmt er zu dem Infinitiv לְיַעֲלוֹת das Volk Israel, den Propheten einbegriffen, zum Subject. Aber vor allem ist diese Bedeutung von ascher äußerst selten; es giebt hier vielmehr den Grund an, weshalb der Prophet so tief betrübt und erschüttert ist an Leib und Seele, ähnlich dem lat. quod. Dann kann aber auch nuach nicht von der Grabesruhe gemeint sein, sondern muß von dem ruhigen, schweigenden Warten verstanden werden. So lautet denn der letzte Theil des Verses in genauer Uebersetzung: ..... und ich erzittere unter mir, daß ich ruhig entgegenharren soll dem Tage der Angst, wenn heranziehet gegen das Volk (Israel), der es (nach deinem Rathschluß) bedrängen soll.

17. Denn der Feigenbaum wird [dann] **nicht grünen, und wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken** [diese beiden edelsten Erzeugnisse des heil. Landes werden vor allem zerstört werden]; **die Arbeit** [genauer: das Produkt oder die Frucht] **am Oelbaum fehlet** [täuschet den, der auf sie rechnete], **und die Aecker bringen keine Nahrung; und** [die] **Schafe werden aus den Hürden gerissen** [hinweg sein], **und werden keine Rinder in den Ställen sein** [denn die Feinde, die Chaldäer, werden alles durch den Krieg verwüsten und rauben].

18. Aber ich will [trotzdem ich zittern und beben muß über die uns bevorstehende Drangsal] **mich** [dennoch im gläubigen, getrosten Ausblick auf das darnach kommende Heil der Erlösung, das ich geschaut] **freuen des HErrn** [des unversiegbaren, ewigen Quells aller wahren Freude, der sich einst aufmachen wird, uns nach der Thränensaat eine Freudenernte zu bereiten], **und** [will] **fröhlich sein in Gott, meinem Heil** [auf dessen Gnade und Treue all unser Heil ruhet, und der das Gericht über die Völker halten wird, damit wir errettet, ewig selig sein mögen Mich. 7, 7; Ps. 18, 47; 25, 5].

Die Traurigkeit ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Getrost hinab in die Niedrigkeit, dann sind wir um so sicherer, daß er uns auf die Höhe stellen wird. Es soll blos das aus uns hinweg, was nicht Gottes Kraft ist, und was seines Heils unwürdig ist; was uns beschwert. So schwer es uns ist, es daran zu geben, werden wir denn doch frei

und leicht sein. Je geringer die Bürde, desto schneller der Lauf zum Heile. (Kleinert.)

19. Denn der HErr HErr ist meine Kraft [daß ich alles, auch die schwerste Trübsal überwinde Ps. 18, 33], **und wird meine Füße** [stark und schnell dahin eilend] **machen wie Hirschfüße** [daß ich in fröhlichem, unverzagtem Gottvertrauen neue Kraft gewinne, der schweren Zukunft entgegenzuharren Jes. 40, 29 ff.]; **und wird mich** [sammt allen seinen Gläubigen dereinst, wenn seine Wege der Trübsal ihr Ende erreichen] **in der Höhe** [auf die Höhen des ewigen Heils, die er den durch den Glauben Gerechten verheißen, und also hoch über aller Bedrängniß dieser Welt] **führen*** [Ps. 18, 35 vgl. 5. Mos. 33, 29], **daß ich singe auf meinem Saitenspiel.****

Der HErr ist noch mein Gott. Deß werden wir uns noch so freuen, daß wir löcken und springen werden, wie die Hirsche, so leicht sollen unsere Füße werden; und werden nicht mehr im Schlamme waten und kriechen, sondern ganz vor Freuden in der Höhe her schweben und fliegen und nichts thun, denn fröhlich singen und allerlei Freudenwerk treiben. Das soll geschehen, wenn das babylonische Scepter verflucht und zerstört und wir erlöst sind und das Reich kommt. (Luther.)

*) „In dem Sturm und Wetter und Erdbeben, die vorausgehen, ist Gott selbst noch nicht, auch noch nicht in den feurigen Wagen und Reitern, sondern hinter alle dem in dem stillen, sanften Säuseln. Wenn jene Vorgänge die Höhen rein gefegt haben, stellt er sein ebenfalls durchläutertes Volk auf dieselben. Dann ist der Berg Zion höher als alle Berge (Mich. 5)."

**) Diese letzten Worte gehören nicht mehr zum Inhalte des Gebetsliedes, sondern sind eine der Ueberschrift (V. 1) entsprechende Unterschrift, die sich auf den gottesdienstlichen Vortrag des Liedes bezieht und sich von den Psalmenüberschriften in Ps. 4. 6. 54 u. a. wenig unterscheidet. Wörtlich heißt es: Dem Vorsteher (der Tempelmusik oder Sangmeister) in Begleitung meines Saitenspiels. Der Prophet bestimmt demnach seinen Gebetspsalm zum Gebrauch für den Gottesdienst, und zwar will er selbst alsdann den Gesang mit seinem Saitenspiel begleiten. Also muß er wohl zu den mit dem musikalischen Spiele beauftragten Leviten gehört haben, welche bei der öffentlichen Aufführung gottesdienstlicher Gesangstücke mitwirkten.

Schlußbemerkungen zu den Propheten Nahum und Habakuk.

Die beiden im Vorhergehenden ausgelegten Propheten folgen nicht blos in der Zeit aufeinander, indem Habakuk etwa 50 Jahre später lebte als Nahum, sondern gehören auch innerlich eng zusammen. Die Weissagung beider ist im engeren Sinne Ein Gesicht; denn sie schildern solches, was ihnen durch den Geist Gottes über die zukünftige Entwicklung des Reiches Gottes mit dem inneren Auge zu schauen gegeben worden ist; dabei unterscheidet sich Habakuk nur darin von Nahum, daß er mit der Weichheit des Gemüths eines Jeremia das von ihm Geschaute lebhaft mitempfindet und seine Empfindnngen der Freude oder des Schmerzes ausspricht; dies giebt seiner Weissagung zum Theil einen lyrischen Charakter. Da sich beide vorzugsweise empfangend verhalten, so sind Ermahnungen, Warnungen, Strafreden und Drohungen ihren Büchern fast ganz fremd. Beide lebten und wirkten im Reiche Juda nach dem Untergang des Reiches Israel, beide in einer Zeit, in welcher die Weltmacht schon zu einer furchtbar drohenden Stellung gegen das Reich Gottes emporgestiegen war, und alle gläubigen Glieder des Volkes ängstlich fragend einerseits auf die zerrütteten Zustände im Volke, andererseits auf die zukünftige Entwicklung des Verhältnisses zwischen den Reichen der Welt und dem Reiche Gottes schauen mußten. Beider Propheten Blick ist auf dieselbe Sache, nämlich auf das Gericht über diese Weltmacht und die Erlösung der Gemeinde Gottes gerichtet, nur so, daß Nahum den Sturz der assyrischen, Habakuk den der chaldäischen Macht schaut. Beide Propheten haben daher auch wenig directe Trost- und Verheißungsworte, sondern sie reden von dem schweren Sichtungsgange des Volkes Gottes durch die Gerichte hin; diesen scheinbaren Mangel deckt aber das große Wort von der Glaubensgerechtigkeit in Hab. 2, 4 vollkommen. Beide Propheten endlich zeichnen sich durch große Lebendigkeit, Kraft und Schönheit der Darstellung, durch eine wahrhaft classische Sprache, aber auch durch die Schwierigkeit der Auslegung der ihnen zu Theil gewordenen Offenbarungen aus.

Der Prophet Zephanja.

„Stille vor dem HErrn Jehova! Denn nahe ist der Tag Jehova's!“ Dieser Ruf durchdringt wie ein ernster Posaunenton das kleine Buch des großen Propheten. Er ist vorzugsweise Seher des Gerichts, das mit Erschütterung der ganzen Erde und aller Völker über das Jerusalem des alten Bundes hereinbricht; aber er schaut nicht nur den „Tag der Finsterniß und Dunkelheit,“ und verkündet sein Getöse über die festen Städte und hohen Zinnen, sondern er zeigt uns auch die neu aufgehende Sonne am Himmel des gereinigten und heiligen Landes in dem die Tochter Zions sich freuet und frohlocket mit ganzem Herzen. Nacht und Licht ist wohl getheilt in dieser Weissagung, aber mitten durch die schwärzeste Schilderung zucken schon Strahlen des heiteren Morgenroths. (Umbreit.)

Das 1. Kapitel.

Vom Untergang des Königreichs Juda.

1. **Dies ist das Wort des HErrn, welches geschah zu Zephanja** [in der latein. und griech. Uebersetzung: Sophonias, zu deutsch: „der HErr verbirgt oder schützt“], **dem Sohn Chusi, des Sohns Gedalja, des Sohns Amarja, des Sohns Hiskia*** [wahrscheinlich des bekannten frommen Königs von Juda, dessen Urenkel er dann wäre; und er lebte] **zur Zeit Josia, des Sohns Amons, des Königs Juda** [641—610 v. Chr., und zwar trat er wahrscheinlich nach dessen 18tem Regierungsjahre auf, nachdem derselbe bereits angefangen hatte, den Götzendienst im Lande auszurotten und den Tempel von den darin aufgerichteten Götzengreueln zu reinigen und zu restauriren, sowie nach dem feierlichen Passafest, zwischen 628 u. 623 v. Chr., demnach auch vor der Zerstörung Ninive's 2. Kön. 22, 13 Anm.].

*) Zephanja wollte wohl seinem Könige wie seinem Volke in seinem Urahnen ein Beispiel aufstellen, an dem es alles, was dieser Zeit noth thue, lernen sollte. Denn wie ähnlich sah sich doch jene vergangene und diese gegenwärtige Zeit! Darum hebt er hervor, daß er vom Könige Hiskia abstamme. (Schlier.) „Der Charakter der Zeit, in welcher Zephanja lebte, stellt sich, wenn wir die Schilderungen, die er selbst von seinen Zeitgenossen entwirft, mit denen des gleichzeitigen Jeremia zusammenstellen, schlimm genug dar. Die Erscheinung, welche wir bei Micha wahrnehmen, daß gerade unter der Regierung des frommen Hiskia die Sünden so hoch im Schwange gingen, wiederholt sich hier bei dem frommen Josia. Man muß zum Verständniß dieser Erscheinung die Betrachtung zu Hilfe nehmen, daß, wenn irgendwo das Licht klar aufgeht, die Finsterniß gegen dasselbe sich desto dunkler abhebt. Gerade unter reformatorischen Königen lag für die Propheten doppelte Veranlassung vor, den unverbesserlichen Widerstand der Gottlosen vor Gott und Menschen anzuklagen. Nicht zwar der König ist ein Gottesverächter, aber seine nächsten Verwandten; und in den Kreisen der Vornehmen hat die Verleugnung des alten Glaubens und der Sitte ihren Hauptheerd, das Gesetz ist vorhanden, aber da die herrschenden Klassen verderbt sind, so ist es, als wäre es nicht da, ist es zum Mißbrauch und zur Vergewaltigung vorhanden. Der Gottesdienst ist öffentlich hergestellt, aber in den Herzen thronen die Baale, Moloche und das Himmelsheer neben dem Gottesdienst der Lippen. Und es fehlt weit, daß die Götzendiener ihre Abgötterei verheimlichten, noch immer sind Götzenpriester im Land, und man schwört zugleich bei dem HErrn und beim Baal. Im großen Haufen ist der religiöse Sinn, den Micha noch anerkennen konnte, erloschen. Ein verkommenes und bei lebendigem Leibe todtes Geschlecht, hocken sie auf ihren Geldsäcken und lassen Gott Gott sein. Wenn Micha's Zeitgenossen doch wenigstens noch fragten: womit kann ich Gott versöhnen, so sagen sie: der HErr thut nichts Gutes und nichts Böses. Sie nehmen gutwillig keine Zucht mehr an, und es liegt am Tage, daß auch die letzten Bemühungen des Königs und der Zeugen Gottes keinen durchgreifenden Erfolg haben. Darum kann das Gericht nicht außen bleiben.“ Dies Gericht verkündet ihnen Zephanja, aber in umfassendster Allgemeinheit als das Mittel, wodurch Gott sein Reich auf Erden erhalte, ausbreite und vollende.

Das Buch enthält wieder nicht die einzelnen Reden, die der Prophet gehalten, sondern eine Zusammenfassung des Hauptinhalts derselben, und dasselbe zerfällt deutlich in 3, durch gleiche Anfänge ausgezeichnete Abschnitte, deren erster (Kap. 1) das Gericht über die ganze Erde drohet, deren zweiter (Kap. 2, 1—3, 8) zur Buße ermahnt, während der dritte (Kap. 3, 9—20) den wenigen Gläubigen, die treu ausharren, eine Zeit neuen Heils verheißt.

I. v. 2—18. Der Prophet kündet das Weltgericht an, das vornehmlich auch über Israel ergehen wird, wegen der Götzengreuel und der Gottesverachtung im Lande (v. 2—7); alle Sünder jeglichen Standes wird dasselbe schwer treffen, und niemand in Jerusalem wird sich vor demselben retten können (v. 8—13). Und zwar steht es nahe bevor und wird an Furchtbarkeit alles Erlebte übertreffen (v. 14—18).

2. **Ich will alles aus dem Lande** [vom Erdboden] **wegnehmen** [durch ein großes, allgemeines Gericht vertilgen], **spricht der HErr.**

3. **Ich will** [ebenso wie einst durch die Sündfluth] **beide Menschen und Vieh, beide Vögel des Himmels und Fische im Meer wegnehmen** [vertilgen], **sammt den Aergernissen und den Gottlosen** [genauer: die Aergernisse sammt den Gottlosen]; **ja, ich will die Menschen ausreuten aus dem Lande** [von der Erde], **spricht der HErr.**

4. **Ich will** [insbesondere] **meine** [strafende] **Hand ausstrecken über Juda, und über alle, die zu**

Jerusalem wohnen; also will ich das Übrige von Baal [alles, was trotz der Bemühungen des Königs und seiner treuen Diener vom Götzendienst noch übrig ist, bis auf die Wurzel] **ausreuten, dazu** [selbst] **den Namen der Camarim** [der aus allerlei Volk genommenen Priester des Götzendienstes 2. Kön. 23, 5] **und** [der eigentlichen Götzen-] **Priester aus diesem Ort;**

5. **Und** [dazu auch alle Götzendiener, als] **die, so auf den** [platten] **Dächern** [an den daselbst errichteten Altären] **des Himmels Heer** [Sonne, Mond und Sterne] **anbeten** [1. Kön. 21, 3], **die es anbeten, und schwören doch** [genauer: und die Anbeter, welche schwören, bald] **bei dem HErrn** [dem wahren Gott Himmels und der Erde], **und zugleich bei Malchom** [wörtlich: bei ihrem König, dem Götzen Baal, den sie ihren König nennen, welche somit wahren Gottesdienst und Götzendienst zu vereinigen suchen und heuchlerisch auf beiden Seiten hinken];

6. **Und** [endlich überhaupt alle] **die vom HErrn** [dem Gott ihrer Väter] **abfallen, und die nach dem HErrn nichts fragen, und ihn nicht achten.**

Das Generelle dieser ganzen Aufzählung zeigt ihr stufenweises Fortschreiten vom groben äußeren zum feinen inneren Götzendienste. Der HErr will ausrotten 1) die Ueberreste der Baalsgötzen selbst; 2) die Zunft ihrer Diener; 3) die Anbeter der Götzen, die ohne Bilder mit Altären sich begnügen, aber öffentlich auf den Dächern; 4) die heimlichen Anbeter; 5) die ohne Götzendienst zu treiben in ihrem Herzen von Gott abgefallen sind; 6) die Indifferentisten. (Schmieder.) Die verhängnißvolle Frucht der Gleichgiltigkeit ist die Frechheit, die nicht mehr erbleicht. „Scham ist die erste Prophetin, wenn du abweichst, die erste, die dich wieder zurückruft in das Land des Friedens — Bewußtsein der Schuld, Pfeil des Gewissens, Strahl Gottes des Allmächtigen auf frischer That, Umkehr unseres Blut- und Gedankenstroms, unseres Meeres von Anfwallungen und Trieben, *μετάνοια* (Buße) unseres Leibes." (Herder.) Wie im einzelnen Menschen das Aufhören der Scham den Beginn eines hoffnungslosen Zustandes anzeigt, so auch im Volksleben. So lange das Ganze des Volkes noch Schamgefühl hat, können viele einzelne, auch schwere Sünden, ohne ernste Schädigung des Ganzen getragen werden. Hört aber jenes auf, so kann vielleicht die Schwere der einzelnen Verbrechen gegen frühere Zeiten gehalten eine Art von Fortschritt der Civilisation bekunden, und doch dabei der Zustand des Ganzen ein viel heilloserer geworden sein. Gemeiniglich liegt auch jener Fortschritt in der Laxheit des sittlichen Urtheils. (Kleinert.)

7. **Seid** [in Demuth] **stille vor dem HErrn HErrn** [und unterwerfet euch schweigend seinem Gerichte Hab. 2, 20]; **denn des HErrn** [großer Gerichts-] **Tag* ist nahe** [Joel 1, 15]; **denn der HErr hat** [zu seinem Gerichte schon] **ein Schlachtopfer zubereitet** [nämlich sein eigenes abgefallenes Volk Jes. 34, 6], **und seine Gäste dazu** [zu dem Opfermahle] **geladen** [nämlich die Heidenvölker, welche er zum Kriege geweiht hat, daß sie Israel verzehren sollen Jes. 13, 3].

*) Der Tag des HErrn ist im weitesten Sinne jede Zeit, in welcher sich Gott als König, HErren, Richter erweist; im engeren Sinne jener Tag, den alle Propheten zu sehen sich gesehnet haben, der Tag der Erscheinung Gottes im neuen Bunde. Demnach ist der Tag des HErrn vor allem von der Ankunft des Messias in's Fleisch zu verstehen, die mit dem Gericht über die Ungläubigen verbunden ist, außerdem aber auch von dem nächsten Vorgänger jenes Tages. So kündigt Zephanja als Vorläufer und Herold einen anderen Tag mit Vernichtung der Aergerniſſe und Reinigung durch die babylonische Gefangenschaft an. Und wo die Propheten von den Zeiten nach der Ankunft Christi reden, ist der Tag des HErrn der jüngste Gerichtstag, dem Zeiten wie die Zerstörung Jerusalems, die Reformationszeit wie Posaunen voraufgehen und die Ankunft des HErrn zum Weltreich und zum Endgericht verkündigen. (Coccejus.)

8. **Und am Tage des Schlachtopfers des HErrn will ich** [mit dem Zorngericht] **heimsuchen die Fürsten** [und Häupter der Stämme] **und des Königs Kinder** [alle königl. Prinzen,* die den frommen Sinn des Königs hassen und den Götzen dienen], **und alle, die** [wie jene] **ein fremd Kleid** [ausländische, egypt., babyl. und sonstige Kleidung] **tragen** [und damit bezeugen, daß auch ihre Gesinnung mir nnd meinem Volke entfremdet ist].

*) Es haben Viele in der Nennung der Kinder des Königs einen Beweis finden wollen, daß Zephanja erst später, als bereits die Söhne des Königs erwachsen und als gottlos offenbar geworden seien, geweissagt haben. Indeß brauchen in dem Ausdrucke „Königskinder" durchaus nicht die eigenen Söhne des Königs miteinbegriffen zu sein: vielmehr sind zunächst die Neffen, Vettern u. s. w. desselben gemeint.

9. **Auch will ich zur selbigen Zeit die** [unredlichen königl. Diener] **heimsuchen, so über die Schwelle** [der armen Unterthanen] **springen** [gewaltsam und plötzlich in ihre Häuser eindringen], **die** [auf diese Weise] **ihrer Herren** [gen.: ihres Herrn, des Königs] **Haus** [mit Schätzen] **füllen** [die sie] **mit Rauben und Trügen** [erpreßt haben].

10. **Zur selbigen Zeit, spricht der HErr, wird** [das Gericht keinen Theil der Bevölkerung Jerusalems verschonen, sondern von allen Stadttheilen her wird] **sich ein laut** [Weh-] **Geschrei erheben** [nämlich] **von dem** [an der Nordseite des Bezetha belegenen] **Fischthor** [Neh. 3, 3; Karte III, Carton] **an, und ein** [Angst-] **Geheule von dem andern Thor** [wörtlich: Stadttheil, nämlich der Unterstadt auf dem Hügel Akra 2. Kön. 22, 14], **und ein großer Jammer** [über die Verstörung durch die einbrechenden Feinde] **auf** [von] **den** [die Unterstadt umgebenden] **Hügeln** [Bezetha und Gareb Jer. 31, 39 her].

11. [Ja, dann] **Heulet, die ihr in der Mühle** [oder Stampfe, d. i. in jener Thalschlucht zwischen Akra westlich und Bezetha und Morija östlich,

später Käsemacherthal genannt, Richt. 15, 19 Anm.; 2. Kön. 21, 13 Anm.] **wohnet; denn das ganze** [dort wohnende] **Krämervolk** [das in seinem betrügerischen Handel und Wandel den Kananitern gleich geworden Hos. 12, 8] **ist** [wie in einem Mörser zerstampft und] **dahin, und alle, die** [mit habsüchtigem Wucher] **Geld sammeln, sind ausgerottet.**

12. **Zur selbigen Zeit will ich Jerusalem mit Laternen durchsuchen;* und will heimsuchen die Leute, die** [gleich altem, nicht umgefülltem, seinen Geschmack und Geruch darum nie änderndem Weine, gleichgiltig und jeder Buße abgeneigt] **auf ihren Hefen liegen, und sprechen** [aus ihrer fleischlichen Gesinnung] **in ihrem Herzen: Der HErr** [ist droben im Himmel und] **wird weder Gutes noch Böses thun** [es ist doch hier auf Erden alles nur blinder Zufall, Glück und Unglück Jes. 41, 23; Jer. 10, 5**].

*) In Josephus' Geschichte lesen wir, daß (bei der Eroberung Jerusalems) die Fürsten, Priester und Mächtigen sogar aus den Clwaken, aus Höhlen und Klüften, wohin sie sich aus Todesfurcht versteckt hatten, herausgezogen worden sind. (Hieronymus.) Gilt dies zunächst auch von der Eroberung durch die Römer, so ist sicher Aehnliches bei der ersten Eroberung durch die Chaldäer vorgekommen, und beide Eroberungen decken sich in der Prophetie. — **) Die Gottlosen reden in ihrem Herzen: „Gott thut nichts Böses und nichts Gutes." Was heißt das in ihrem Herzen? Obwohl Scham und Furcht die Herzen abschreckt, daß sie ihre Ungerechtigkeit nicht öffentlich darlegen, so sagen sie doch jene Gedanken heimlich und sind der Meinung, Gott sei entweder nicht oder sitze ruhig im Himmel. Das ist der Gipfel der Gottlosigkeit, wenn Menschen, trunken von Wollust, Gott seines Richteramtes entkleiden — wenn er nicht als Richter anerkannt wird, was bleibt von seiner Gottheit? Die Majestät und das Reich Gottes besteht nicht in irgend einem phantastischen Schimmer, sondern in Obliegenheiten, die so sehr ihm allein zukommen, daß sie von seinem Wesen nicht können getrennt werden. Ihm gehört es zu eigen, die Welt zu regieren, sich um das menschliche Geschlecht zu kümmern, zwischen Gut und Böse zu scheiden, den Elenden zu helfen, alle Verbrechen zu rächen, ungerechte Gewalt darniederzudrücken. Wer ihm das nimmt, behält ein Götzenbild übrig. (Calvin.)

13. **Und** [sie] **sollen** [erfahren, wie wahr das Wort Gottes ist, das allen Verächtern seines heil. Namens Strafen droht 3. Mos. 26, 32 f.; 5. M. 28, 30 f. 39; denn es sollen] **ihre Güter** [den Feinden] **zum Raube werden, und ihre Häuser zur Wüste. Sie werden** [voll Zuversicht und Sicherheit auf ihr blindes Geschick] **Häuser bauen, und nicht darinnen wohnen; sie werden Weinberge pflanzen, und keinen Wein davon trinken.**

14. **Denn** [wahrlich] **des HErrn großer** [Gerichts-] **Tag ist nahe;** [ja,] **er ist nahe und eilet sehr. Wenn das Geschrei vom Tage des HErrn kommen wird** [wenn es heißen wird: Horch! der Tag des HErrn ist da!], **so werden** [selbst] **die Starken** [die Kriegshelden, die sonst im Schlachtengewühl nie gezittert haben] **alsdann** [sich nicht retten können vor dem vom HErrn gesandten Schrecken der Feinde, sondern in Todesweh] **bitterlich schreien.**

Den Gottesleugnern kann ihr Irrthum, wie er That ist, so auch nur durch die That fühlbar gemacht werden. Die Leuchte, unter der sie ihn erkennen, ist zugleich die Leuchte des aufgehenden Gerichts, mit der sie Gott heimsucht. Sie sind gewohnt, alles Geschehende fatalistisch als einen nothwendigen Kreislauf von Saat und Ernte, Bauen und Besitzen zu betrachten und den dem allen zu Grunde liegenden Faktor göttlicher Gnade nicht zu achten. Darum muß Gott diesen Kreislauf einmal zerschneiden, der Saat die Frucht, dem Bauen das Wohnen fehlen lassen — da merken sie, daß er ist. (Kleinert.)

15. **Denn dieser Tag ist ein Tag des** [überströmenden] **Grimmes** [Gottes], **ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters** [der Verwüstung] **und Ungestüms, ein Tag der Finsterniß und Dunkels, ein Tag der Wolken und Nebel** [der Wolkennacht Joel 2, 2];

16. **Ein Tag der** [Kriegs-] **Posaunen und Trommeten,** [da die Feinde] **wider die festen Städte und hohen Schlösser** [anstürmen, sie erobern und zerstören werden].

17. **Ich will den Leuten** [an diesem Tage] **bange machen, daß sie** [rathlos und vergeblich nach Hilfe und Ausweg suchend] **umher gehen sollen, wie die Blinden** [5. Mos. 28, 29]; **darum, daß sie** [durch Götzendienst und Uebertretung aller seiner Gebote] **wider den HErrn gesündiget haben. Ihr Blut soll vergossen werden, als wäre es** [so werthlos wie] **Staub** [den man mit Füßen tritt], **und ihr Leib** [mit solcher Verachtung getödtet werden], **als wäre es Koth** [1. Kön. 14, 10; Jer. 9, 21].

18. **Es wird sie** [diese reichen und vornehmen Gottesverächter auch] **ihr Silber und Gold nicht erretten mögen am Tage des Zorns des HErrn** [denn die Feinde werden es nicht achten und sich nicht bestechen lassen]; **sondern das ganze Land** [die ganze Erde] **soll durch das Feuer seines Eifers verzehret werden; denn er wird's plötzlich ein Ende machen mit allen** [Gottlosen], **die im Lande** [auf Erden] **wohnen.**

Die Verkündigung hob in V. 2 mit der Drohung des Gerichts über die ganze Erde, in welchem sich das Gericht über Jerusalem und Juda nur als ein Theil darstellte, an. Daher kehrt die Weissagung hier am Schluß zum Gedanken am Anfang zurück.

Das 2. Kapitel.

Vermahnung zur Buße. Strafe der benachbarten Völker.

II. V. 1—Kap. 3, 8. Diesem so nahe bevorstehenden Gerichte über die ganze Welt und insbesondere über

Juda gegenüber ruft nun der Prophet sein Volk zur Buße und Bekehrung und ermahnt insbesondere die Frommen, nach Demuth und Gerechtigkeit zu trachten, daß sie am Tage des Gerichts geborgen werden möchten (V. 1—3); um so mehr sollen sie Buße thun, als die Heiden, Philister, Ammoniter, Moabiter ausgerottet werden und ihre Lande Israel zufallen sollen (V. 4—10); als ferner alle Götzen auf Erden gestürzt werden und alle Lande zur Anbetung des HErrn kommen, ja Egypten und Assur mit der stolzen Hauptstadt Ninive zerstört werden sollen (V. 11—15); als endlich auch das blutbefleckte Jerusalem mit seinen verderbten Fürsten, Richtern und Propheten schwere Strafe erleiden soll (Kap. 3, 1—8).

1. **Sammelt euch** [und eure verblendeten, verirrten Seelen, besinnet euch, wovon ihr gefallen], **und kommet her** [wörtlich: ja, sammelt euch], **ihr feindseliges** [trotziges und freches] **Volk** [von Juda, das verlernt hat, sich zu schämen];

2. **Ehe denn das Urtheil** [des gerechten Richters über euch] **ausgehe** [und sich verwirkliche], **daß ihr, wie die Spreu bei Tage, dahin fahret** [gen.: wie die Spreu vor dem Winde fähret eiligst daher, so kommt baldigst herbei der Tag des Zorngerichts Gottes. O so besinnet euch], **ehe denn des HErrn grimmiger** [glühender] **Zorn über euch komme; ehe der Tag des HErrn Zorns über euch komme.**

3. **Suchet den HErrn,** [insonderheit] **alle ihr Elenden** [ihr Stillen] **im Lande** [Amos 2, 7], **die ihr seine Rechte haltet; suchet** [noch eifriger, als bisher] **Gerechtigkeit, suchet Demuth, auf daß ihr am** [so bald hereinbrechenden] **Tage des HErrn Zorns möget** [vielleicht] **verborgen** [begnadigt und errettet] **werden** [Am. 5, 15].

4. [Ja, suchet eifrig den HErrn] **Denn** [alle Heiden wird der HErr einst richten und vertilgen, ihre Lande aber dem Volke und Reiche Gottes zufügen. Als Beispiel für sie alle nenne ich euch nur die vier Israel jetzt umwohnenden Völker, zunächst die Philister im Westen:] **Gasa muß verlassen** [und vergessen] **werden, und Askalon wüste werden; Asdod soll im Mittag** [am hellen Mittag, plötzlich und unvermuthet] **vertrieben werden, und Akaron** [oder Ekron] **ausgewurzelt** [mit der Wurzel ausgeackert] **werden** [Jos. 13, 2 Anm.].

5. [Ja] **Wehe** [dem Land und Volke der Philister, allen] **denen, so am** [mittelländischen] **Meer hinab wohnen,** [wehe] **den Kriegern** [wörtl.: dem Volke der Kreter,* d. h. den Philistern]! **Des HErrn Wort** [das euch euer Gericht ankündigt] **wird über euch kommen** [sich an euch erfüllen]. **Du Canaan, der Philister Land** [so lautet des HErrn Wort], **ich will dich** [ebenso wie einst die übrigen Bewohner des alten Canaan] **umbringen, daß niemand mehr da wohnen soll.**

*) „Kreter", eigentlich nur die südwestlichen Philisterstämme, werden hier sämmtliche Philister genannt, um damit auf ihr Schicksal der Ausrottung anzuspielen; denn carat heißt: ausrotten. Ueber den Ursprung dieses Namens der Philister vgl. Jos. 13, 2 Anm.

6. [Und] **Es sollen** [anstatt der Philisterstädte in diesem Lande] **am Meer hinab eitel Hirtenhäuser** [wörtlich: Hirtenhöhlen, die sich die Hirten unter der Erde zum Schutze gegen die Sonne gegraben haben] **und Schafhürden sein.**

7. **Und dasselbe** [Land mit seinen fetten Auen und Weiden] **soll den Uebrigen** [dem bekehrten Rest] **vom Hause Juda** [der durch Buße und Glaube aus den Gerichten gerettet und begnadigt worden ist] **zu Theil werden, daß sie** [im Frieden] **darauf weiden sollen. Des Abends werden sie sich in den** [noch übrigen] **Häusern Askalons lagern,** [solche Ausbreitung und Vollendung des Reiches Gottes wird aber geschehen] **wenn sie** [die im Gericht der Verbannung und Zerstreuung schmachtenden Glieder seines Volks] **nun der HErr, ihr Gott, wiederum** [in Gnaden] **heimgesucht und ihr Gefängniß gewendet hat** [Hos. 6, 11; Am. 9, 14].

8. [Ferner die Moabiter und Ammoniter im Osten:] **Ich habe die Schmach** [= Schmähung] **Moabs, und das Lästern der Kinder Ammon** [die doch als Abkömmlinge Lots meinem Volke blutsverwandt sind und doppelt freundlich sein sollten] **gehöret, damit sie** [bei jeder Gelegenheit] **mein Volk** [wegen seines hohen göttlichen Berufes, das auserwählte Volk Gottes zu sein, mit hochmüthiger Verachtung gehaßt und] **geschmähet** [z. B. als der Moabiterkönig Balak durch Bileams Flüche es vernichten wollte 4. Mos. 22, oder zur Zeit der Richter R. 3, 12 ff.; 10, 7 ff.; 1. Sam. 11, 1—5; 2. S. 10—12, wofür sie von Saul und David schwer gezüchtigt wurden 1. S. 14, 47; 2. S. 8, 2; 12, 30 f.] **und** [so oft dasselbe in Noth und Bedrängniß kam] **auf desselbigen Grenzen sich gerühmet haben** [indem sie dieselben übermüthig verletzten und Stücke des heil. Landes an sich zu reißen suchten Am. 1, 13].

9. **Wohlan, so wahr ich lebe, spricht der HErr Zebaoth, der Gott Israel** [es bleibt unwiderruflich dabei]: **Moab soll wie Sodom, und die Kinder Ammon wie Gomorra werden** [wie diese Städte, aus denen sie in ihrem Stammvater Lot hergekommen sind, sollen sie gänzlich vernichtet werden]; **ja, wie ein** [Land voll] **Nesselstrauch und** [wie eine] **Salzgrube** [gleich der an Salz reichen Südküste des todten Meeres], **und eine ewige Wüstniß** [sollen sie werden]. **Die Uebrigen** [V. 7] **meines Volks sollen sie** [diese beiden feindseligen Völker] **rauben** [unterjochen], **und die Ueberbliebenen meines Volks sollen sie** [als ihr Eigenthum, als ihre Sclaven] **erben.**

10. **Das soll ihnen begegnen für ihre Hoffart, daß sie des HErrn Zebaoth Volk** [aus hochmüthiger Verachtung seines göttlichen Berufs] **geschmähet, und sich** [selbst gegen dasselbe] **gerühmet haben.**

11. [Ja] **Schrecklich wird der HErr** [in seiner Richtermajestät] **über sie sein, denn er wird** [also ist sein unveränderlicher Rathschluß, einst überhaupt] **alle** [falschen] **Götter auf Erden** [sammt allen Reichen und Menschen, die auf sie bauen] **vertilgen; und** [alsdann] **sollen ihn** [allein als den wahren, ewigen Gott] **anbeten alle Inseln unter den Heiden** [d. i. alle Heidenländer Jes. 41, 1], **ein jeglicher an seinem Ort** [genauer: ein jeglicher wird von seinem Ort oder Land aus ihn suchen und anbeten Mich. 4, 1; Sach. 14, 16].

Diese Drohung gegen die Philister, Ammoniter und Moabiter hat sich zwar zum Theil durch den Einfall der Chaldäer, sowie durch ihre Unterjochung zur Zeit der Maccabäer und ihr allmähliches gänzliches Verschwinden aus der Reihe der Völker und die Verödung ihrer Länder bis auf den heutigen Tag erfüllt. Aber es war dies doch nur eine vorbildliche Erfüllung; denn vor allem soll ja Israel nach V. 7 erst dann diese Länder in Besitz nehmen und diese Völker sich auf ewig unterthan machen, wenn der HErr sein Gefängniß gewandt haben wird, d. h. nicht nach der babylonischen Gefangenschaft, sondern nach seiner völligen Erlösung aus allen Banden, nach seiner völligen Bekehrung und Wiedersammlung als eines heiligen Restes. Bis dahin werden die Länder dieser Widersacher des Volkes Gottes ebenso wüste liegen, wie auch das Land Israel selbst. Einst aber, wenn Israel bekehrt ist, wird es den Rest dieser unter dem Gerichte als Heidenvölker gänzlich untergegangenen Nationen als bekehrte gläubige Glieder auf ewig in sich selbst aufnehmen, und Philistäas, Ammonitis' und Moabitis' Auen werden dann wieder erblühen. Dasselbe aber wird geschehen mit allen Heidenvölkern und -Ländern, als deren Repräsentanten jene 4 Völker genannt werden.

12. **Auch sollt** [ferner] **ihr Mohren** [oder Aethiopier weit im Süden V. 4] **durch mein Schwert erschlagen werden** [wie auch alle andern Heidenvölker].

Auch dies begann sich bereits durch die Chaldäer zu erfüllen (Hes. 30, 4. 9); als heidnisches Volk gingen die Aethiopier gänzlich zu Grunde, als sie sich zu Christo bekehrten (Apostg. 8, 27 ff.).

13. **Und er** [der HErr] **wird** [genauer: möge auch] **seine** [richtende] **Hand** [aus-] **strecken über Mitternacht, und** [das dem Reiche Gottes in Israel feindselige und auf seine Vernichtung sinnende Reich] **Assur umbringen. Ninive** [diese Hauptstadt Assurs, in welcher alle Gottesfeindschaft vereinigt ist] **wird** [möge] **er öde machen, dürre wie eine Wüste;**

14. **Daß** [mitten] **drinnen** [wo einst Ninive stand] **sich lagern werden allerlei Thiere unter den Heiden** [besser: schaarenweise]; **auch Rohrdommeln** [Pelicane 5. Mos. 14, 17; Jos. 34, 11] **und Igel werden wohnen auf ihren Thürmen** [auf den übrig gebliebenen Säulen der Paläste Ninive's], **und** [allerlei Vögel] **werden in den** [öden] **Fenstern** [der zerstörten Häuser] **singen, und die Raben auf den Balken** [richtiger: und Schutt wird lagern auf den Schwellen; denn niemand wird mehr über sie schreiten]; **denn die Cedernbretter** [das kostbare Tafelwerk der Wände in den Prachtgebäuden] **sollen** [durch des HErrn Hand] **abgerissen werden.**

15. **Das ist** [dann] **die** [einst immer] **fröhliche Stadt** [mit ihren Menschenmassen — o schreckliches Ende! sie], **die** [hinter ihren Wasserwällen nach ihrer Einbildung] **so sicher wohnete** [und sich über alles Unglück weit erhaben däuchte], **und sprach in ihrem** [sich stets vergötternden, hochmüthigen] **Herzen: Ich bin's, und keine mehr** [wer ist mir gleich überall auf Erden? Jes. 47, 8 Anm.]. **Wie ist sie** [doch statt dessen] **so wüste worden, daß** [nun statt des früheren fröhlichen Menschenjubels] **die** [wilden] **Thiere drinnen wohnen! Und wer vorüber gehet,** [freuet sich ihres Untergangs und] **pfeifet** [oder zischet] **sie** [höhnisch] **an und klappet mit der Hand über sie** [indem er denkt: Gut, daß sie fort ist, sie hat ihren Untergang wohl verdient].

Das 3. Kapitel.

Klage und Drohung wider das ungehorsame Jerusalem. Trost der Gläubigen in dem Messias.

1. **Wehe** [aber ebenso über Jerusalem] **der scheuslichen** [genauer: widerspenstigen], **unflätigen** [durch allerlei Sünden und Greuel befleckten], **tyrannischen Stadt!**

2. [Sollte ich sie nicht widerspenstig nennen?] **Sie will** [ja] **nicht** [mehr] **gehorchen** [der Stimme Gottes in seinem heil. Gesetze und in den Reden seiner Propheten], **noch sich** [von dem Ernst seiner heil. Forderungen] **züchtigen** [zur Buße und Umkehr treiben] **lassen; sie will auf den HErrn** [und seine gnädigen Verheißungen] **nicht** [mehr] **trauen** [sondern lieber auf ihre Vorräthe und ihre Klugheit], **noch sich** [mit Glauben] **zu ihrem Gott halten** [sondern geht lieber zu ihren Baalen und verachtet des HErrn und seiner Propheten Stimme].

3. **Ihre Fürsten** [insbesondere zeigen recht deutlich das tiefe Verderben der ganzen Stadt; sie] **sind unter ihnen brüllende Löwen** [die mit tyrannischer Gier auf die Armen und Geringen losstürzen, sie zu vernichten], **und ihre Richter** [sind so unersättlich wie] **Wölfe am Abend** [Hab. 1, 8], **die** [von ihrem am Abend erhaschten Raube vor Gier] **nichts lassen bis auf den** [anderen] **Morgen überbleiben.**

4. **Ihre Propheten** [die da vorgeben, von Gottes Geist erleuchtet zu sein, aber keinerlei Beruf von Gott empfangen haben] **sind** [in ihren Weissagungen] **leichtfertig** [voll leeren, eitlen Geschwätzes], **und Verächter** [der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes, Lügner, die ihres eigenen Herzens Ge-

danken für göttliche Wahrheit ausgeben und die Leute auf ihrem Wege in's Verderben nur bestärken]; **ihre Priester** [thun ihre heil. Dienste würdelos und mit unheiligem Herzen und] **entweihen** [so] **das Heiligthum** [des Tempels], **und deuten das Gesetz** [dessen Wächter sie doch sein sollten] **freventlich.**

5. [So sind alle Stände im Volke in der Wurzel verdorben.] **Aber der HErr** [trägt keine Schuld daran, er hat nichts unversucht gelassen; denn er], **der** [mitten in dieser frevelhaften Stadt] **unter ihnen ist, lehret wohl recht und thut kein Arges. Er läßt** [ihnen] **alle Morgen** [von Neuem] **seine Rechte** [was nach seinem heil. Gesetz vor ihm recht ist, durch seine Propheten] **öffentlich lehren, und läßt** [trotz ihrer Verachtung] **nicht ab; aber** [es ist alles umsonst] **die bösen Leute wollen sich nicht** [mehr] **schämen lernen.**

6. **Darum will ich diese Leute ausrotten, ihre Schlösser verwüsten, und ihre Gassen so leer machen, daß niemand drauf gehen soll; ihre Städte sollen zerstöret werden, daß niemand mehr da wohne.**

Nach dem Hebräischen ist in diesem Verse noch nicht davon die Rede, was der HErr einst an Jerusalem thun werde, sondern davon, was der HErr bereits an anderen Völkern gethan hat, von den Gerichten, in denen der HErr früher zum Theil vor Israels Augen seine Gerechtigkeit offenbart hat; diese Großthaten hält der HErr hier seinem Volke vor, um es dadurch desto nachdrücklicher zu warnen. Es lautet wörtlich: Ausgerottet habe ich Nationen (z. B. die Amalekiter und Cananiter), verödet sind ihre Zinnen (ihre Mauern und Festungen), verheeret habe ich ihre Gassen, daß keiner mehr darüber geht, verwüstet sind ihre Städte, daß kein Mann mehr da ist, kein Bewohner.

7. **Ich ließ dir** [o Israel, ferner durch meine Propheten in heiliger Liebe und Geduld täglich] **sagen: Mich** [nur] **sollst du fürchten, und dich lassen züchtigen** [zur Buße reizen]; **so würde ihre** [der Tochter Zion] **Wohnung** [nämlich Jerusalem] **nicht ausgerottet und der keines** [über sie] **kommen, damit ich sie** [nach meinen Drohungen im Gesetz] **heimsuchen werde** [wenn sie von mir abfallen werden]. **Aber sie sind** [statt sich zu mir zu bekehren, nur um so mehr] **fleißig, allerlei Bosheit zu üben.**

8. **Darum** [weil demnach das Gericht über dies Volk nicht ausbleiben kann], **spricht der HErr, müsset ihr** [Elenden, ihr wenigen Frommen in meinem Volke, so rufe ich euch] **wiederum** [zu Kap. 2, 3., mich und meine Gerechtigkeit desto eifriger suchen und] **mein auch** [im Glauben] **harren, bis ich mich** [als Richter über alle Völker] **aufmache zu seiner Zeit** [richtiger: zur Beute, d. i. um durch mein Gericht alle diejenigen, welche noch nach Heil und Rettung verlangen, mir zur Beute zu gewinnen]; **da ich** [dann] **auch rechten** [mein heiliges, unwiderrufliches Recht, welches allen Völkern auf Erden gilt, an's Licht bringen und zum Gerichte über die Gottlosen unter ihnen offenbaren] **werde, und** [zu diesem Zwecke] **die Heiden** [allesammt vor mir] **versammeln, und die Königreiche** [derselben] **zu Hause bringen** [werde], [um sodann] **meinen Zorn über sie** [ebenso wie über das unverbesserliche Israel aus-] **zu schütten, ja allen Zorn meines Grimmes** [unter solch schweren Gerichten werden sich dann die Bußfertigen unter den Völkern zu mir bekehren]. **Denn** [wie schon oben Kap. 1, 18 gesagt] **alle Welt** [alles ungöttliche Wesen auf Erden] **soll durch meines Eifers Feuer verzehret werden.**

Mit diesem V. ist der Prophet zu dem Gedanken in Kap. 2, 1 ff. zurückgekehrt, ein Beweis dafür, daß hier auch im Sinne des Propheten ein Gedankenabschnitt ist. Nicht aber das Endgericht im ausschließlichen Sinne meint der Prophet in unserem Verse, sondern die sich durch die Geschichte Israels und der Völkerwelt hindurchziehenden Gerichte, die endlich in's Endgericht auslaufen. Für Israel begannen diese Sichtungsgerichte mit der Zerstörung Jerusalems und der babylonischen Gefangenschaft und dauern noch heute an; für die Weltvölker haben sie sich in den mannigfachen Katastrophen der Weltgeschichte vollzogen, zuerst in den Eroberungszügen der Chaldäer unter Nebucadnezar und seinen Nachfolgern.

III. **V. 9—20. „Harret auf mein Gericht; denn es wird eure Erlösung sein", rief der vorige Abschnitt den Gläubigen in Israel zu. Dies Gericht wird auch aus den Heiden noch Viele zu dem HErrn bringen; denn es wird ein Sichtungsgericht über alle Völker sein. Diese durch Gottes Gericht gläubig gewordenen, bekehrten Seelen aus den Heiden werden dann aus Dankbarkeit dem HErrn sein zerstreutes, durch seine Schuld verstoßenes Volk bekehren, wieder sammeln und als ein wohlgefällig Opfer ihm zuführen (V. 9—10). Ist aber einst Israel durch die Glaubensarbeit der bekehrten Heidenwelt wieder bekehrt und zu seinem Gott gesammelt, so wird es der HErr selbst von allen Sünden reinigen und gänzlich heiligen, daß es von da an in Demuth sein Vertrauen allein auf den HErrn setzt. Unter der Hirtentreue seines Gottes wird Israel keinen Feind mehr zu fürchten brauchen; denn er wird sie alle hinwegschaffen. Voll Freude und seligen Jubels wird die begnadigte Gemeinde — den HErrn selbst in ihrer Mitte — in dem neuen Jerusalem in der reichsten Fülle der Gnade und Herrlichkeit leben (V. 11—20).**

9. [Ja, harret nur mein in Geduld, ihr Elenden meines Volks; denn] **Alsdann** [wenn ich die großen Gerichte über die Heiden bringe] **will ich den Völkern** [die bis dahin ihre eigenen Wege ohne Gott dahingegangen sind und ihre Götzen angerufen haben, durch meine heil. Diener zugleich] **anders** [als durch Gericht] **predigen lassen** [nämlich] **mit freundlichen Lippen*** [die gute, freundliche Botschaft von der Erscheinung des Erlösers aller Welt], **daß sie** [sich zu mir bekehren und, wie es im Anfang der Geschichte der Menschheit gewesen, wieder] **alle** [mit Einem Munde] **sollen des HErrn** [des allein ewigen, wahren Gottes] **Namen** [mit innigem

Glauben] **anrufen, und ihm dienen einträchtiglich** [in eng verbundener Seelengemeinſchaft].

*) Wörtlich: „dann will ich den Völkern reine Lippe zuwenden.“ Während nun Luther und einige andere Ausleger hier Gottes oder ſeiner Boten Lippen verſtehen, mit denen er den Völkern die gute Botſchaft verkündigen werde, ſo daß die Lippen metonymiſch ſtatt der Predigt ſelbſt ſtünden, faſſen die meiſten älteren und neueren Ausleger es von den Lippen der Völker, welche der HErr (ſammt den Herzen und Gedanken) verſöhnen, reinigen und heiligen werde. Die Entſcheidung über das Richtige liegt in der Bedeutung von b'rurah, das Luther „freundlich“ überſetzt, das aber nur „rein, ſündlos“ bedeutet. Daß Gottes Lippen rein ſind, verſteht ſich zu ſehr von ſelbſt, als daß der Prophet dies kann ausdrücken wollen. Auch ſonſt, wo „reine Lippen“ vorkommt, z. B. Jeſ. 6, 5., wird es ſtets nur von den Lippen der durch Sünde befleckten Menſchen gebraucht. Nimmt man es auch hier in dieſem Sinne, dann iſt die Meinung, daß der HErr den Völkern, welche bis dahin ihre Lippen durch Anrufung der Götzen verunreinigt haben, die Lippen reinigen, d. h. ſie bekehren und ihre Herzen und Lippen ſo heiligen und umwandeln werde, daß ſie mit lauterm Sinn und wohlgefälligen Gebeten den Namen Gottes anrufen werden.

10. [Ja, dienen werden mir dieſe bekehrten Heiden von ganzem Herzen und mit dankbarem Gemüthe; denn] **Man** [nämlich die zu mir bekehrte Heidenwelt] **wird mir** [zum Ausdruck ihres Dankes für ihre Begnadigung mein um ſeiner Sünde des Unglaubens und der Selbſtgerechtigkeit willen verſtocktes und verſtoßenes Volk Iſrael durch ihren Glauben und ihre Predigt bekehren und als] **meine** [wieder zu mir bekehrten, gläubigen] **Anbeter** [ſammeln], **nämlich die** [über den ganzen Erdboden zur Strafe] **Zerſtreuten** [meines auserwählten Volks von allen Weltgegenden her, z. B.] **von jenſeit des Waſſers** [der beiden großen Ströme Nil und Aſtaboras] **im Mohrenlande** [oder Aethiopien, im äußerſten Süden der damals bekannten Welt, zu mir, ihrem einigen Gott und Heilande] **herbringen zum Geſchenk** [wörtlich: zum Speisopfer von ihnen, ſo daß dieſe Bekehrung Iſraels ebenſo ein Zeugniß des Fleißes der gläubigen Heiden in guten Werken ſein wird, wie es das Speisopfer für Iſrael ſein ſollte 3. Moſ. 2, 3 Anm.].

Wie in Jeſ. 66, 20 wird hier auf's Klarſte geweiſſagt, daß die Bekehrung und Wiederſammlung des verſtockten und zerſtreuten Volks der Juden zu Chriſto, ihrem Gott und Heiland, durch den heil. Glaubensernſt und die Miſſionsarbeit der gläubigen Chriſtengemeinde aus den Heiden geſchehen werde, wie dies Paulus (Röm. 11) in neuteſtam. Weiſe weiter ausführt. Daß die Miſſion unter den Juden eine heilige Dankespflicht der Chriſten iſt, ſteht danach außer allem Zweifel. Aber die Liebes- und Dankarbeit an Iſrael iſt nach dem Sinne unſrer Stelle nicht auf die Judenmiſſion zu beſchränken, ſondern umfaßt weit mehr. Vor allem der innige Glaube, die heilige Liebe, der brennende Eifer für Gottes Sache ſollen das bethörte Iſrael gewinnen; wenn Iſrael erſt wieder ſagen muß: „Siehe, wie lieb ſie einander haben, wie heilig ihr Wandel iſt!“ wenn es ſtatt Hohn und Spott wahre göttliche Liebe, wie ſie aus dem Glauben an Chriſtum fließt, von Seiten der Chriſten erfährt, dann wird es auch bald geſtehen müſſen, daß unter uns der wahre Gott, daß unſer Jeſus der rechte Meſſias ſei. Das größte Hinderniß der Bekehrung Iſraels iſt der Unglaube und die Liebeleerheit der Chriſtenheit aus den Heiden. — Die vollkommene Erfüllung unſerer Weiſſagung wird freilich erſt dann erfolgen, wenn nach dem Eingehen der Fülle der Heiden die Blindheit, die Iſrael theilweiſe widerfahren iſt, aufgehoben wird und dann ganz Iſrael gläubig und ſelig werden wird. (Röm. 11, 25 f.)

11. Zur ſelbigen Zeit [wenn du, o Iſrael, durch die Liebesarbeit der gläubigen Heiden dich wieder zu mir bekehrt haben und aus der Zerſtreuung geſammelt worden ſein wirſt] **wirſt du dich nicht mehr** [zu] **ſchämen** [brauchen] **alles deines Thuns, damit du** [etwa] **wider mich übertreten haſt** [habeſt; denn du wirſt dann keinerlei Frevelthaten mehr, wie früher, begehen]; **denn ich will** [alsdann] **die ſtolzen Heiligen** [die übermüthigen Richter, Propheten und Prieſter, die ſich jetzt ihres frevelhaften Treibens noch hochmüthig rühmen] **von dir thun, daß du nicht mehr** [im Hochmuth, dieſer Wurzel aller Sünde] **ſollſt dich erheben um meines heiligen Berges willen** [genauer: auf meinem heiligen Berge Zion, um den ich dich dann wieder geſammelt haben werde].

12. Ich will in dir [o Jeruſalem, verſchonen und als Samen] **laſſen überbleiben** [daß es ſich zu mir bekehre und aus der Zerſtreuung ſammle] **ein arm gering Volk** [ſolche, die ſich untüchtig zu allem Guten fühlen und erkennen, daß ſie ihre Errettung nur meiner Gnade und Erbarmung verdanken], **die werden** [dann] **auf des HErrn Namen** [von Herzen] **trauen.**

13. Die [ſe ſo geretteten und bekehrten] **Uebrigen in Iſrael** [werden ein heiliges Volk ſein, das den Beruf des Volkes Gottes 2. Moſ. 19, 6 völlig erfüllt; denn ſie] **werden** [als aus Gott geboren] **kein Böſes thun** [1. Joh. 3, 9], **noch falſch reden; und man wird in ihrem Munde keine betrügliche Zunge finden** [gleichwie auch ihr Gott kein Böſes thut und in ihres Heilandes Munde kein Betrug erfunden wird V. 5; Jeſ. 53, 9]; **ſondern ſie ſollen** [als die kleine, vollkommen heilige Heerde des HErrn unter ihrem himmliſchen Hirten] **weiden und ruhen, ohn alle Furcht** [vor irgend welchen ſichtbaren oder unſichtbaren Feinden Mich. 7, 14; Luk. 12, 32].

Dieſe Bekehrung und Sammlung des Reſtes Iſraels, des heiligen Samens, auf welche alle Verheißungen und Weiſſagungen lauten, begann mit der Erſcheinung Chriſti und wird ſich bei ſeiner Wiederkunft vollenden. Für dieſe Zeit ſchaut der heilige Seher (Offenb. 7, 1 ff.; 14, 1 ff.) dieſe heilige Gemeinde aus Iſrael als eine Schaar von 144,000, je 12,000 aus einem Stamme, alleſammt mit dem Siegel des lebendigen Gottes auf der Stirn verſiegelt.

14. [Dann] **Jauchze, du** [bekehrte und auf deinem heil. Berge wiedergeſammelte] **Tochter Zion!**

rufe [mit Freude und Wonne], **Israel! freue dich und sei fröhlich von ganzem Herzen** [über die so reiche Fülle des dir geschenkten Heiles und Segens], **du** [wiederbegnadigte] **Tochter Jerusalem!**

15. **Denn der HErr hat** [dann] **deine Strafe weggenommen und deine Feinde** [die ihm zur Vollstreckung seiner Gerichte an dir dienten] **abgewendet** [und seinen Gnadenbund wieder mit dir aufgerichtet]. **Der HErr, der König Israel,** [der, so lange du von ihm in die Gewalt der Feinde zur Züchtigung hingegeben warest, aufgehört hatte, dein König zu sein] **ist** [dann wieder als dein König, der dich erlöset hat, mit seiner gnadenreichen Gegenwart] **bei dir,** [also] **daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten darfst.**

16. **Zur selbigen Zeit wird** [tiefer Gottesfriede unter ihnen herrschen] **man** [wird] **sprechen zu Jerusalem: Fürchte dich nicht!** [Siehe, Gottes Zorn ist vorüber gegangen, seine Gnade währet über dir ewiglich] **und du Zion: Laß deine Hände nicht** [mehr vor Schrecken und Angst] **laß werden!**

17. **Denn der HErr, dein Gott, ist** [nun wieder] **bei dir, ein starker Heiland** [und Erlöser aus aller Gewalt der Sünde, des Todes und des Teufels]; **er wird sich über dich** [als einer wohlgeschmückten, fleckenlosen, treuen Braut wonniglich] **freuen, und dir freundlich sein, und vergeben** [wörtlich: und wird schweigen in seiner Liebe,* wird in heil. göttlichem Wohlgefallen und ewiger Gottesliebe dich still betrachten in seliger Wonne], **und wird über dir** [über deine Rettung und Beseligung wiederum auch] **mit** [Jubel-] **Schall fröhlich sein** [Jes. 62, 5; 65, 19].

*„Beides Schweigen und heller Jubel gehöret zur Liebe, gleichwie auch die Seligkeit eine ewige Ruhe und ein ewiges Preisen Gottes genannt wird."

18. [Darum trauert und verzaget jetzt nicht, ihr Frommen in Israel, ob der großen Trübsale und Gerichte, die Israel nun bald treffen werden, daß es in das Elend der Verbannung nach Babel geworfen und darnach unter alle Heiden zerstreuet werden wird; denn] **Die, so durch Satzungen geängstet waren, will ich wegschaffen, daß sie von dir kommen; welche Satzungen ihre Last waren, davon sie Schmach hatten.**

Genauer:

18. **Die** [welche in ferne Länder verbannt] **über die Festversammlung** [daß sie an der heil. Freude der schönen Gottesdienste des HErrn nicht Theil nehmen können] **trauern, will ich wieder sammeln** [aus der Zerstreuung, daß sie auch Theil nehmen an der seligen Freude des wiedergewonnenen Heils], **denn sie waren ja von dir** [gehörten zu dir, sollen darum auch nicht ausgeschlossen sein von der dir verheißenen Erneuerung des Gnadenbundes], **und die Schmach** [der Knechtschaft unter den Heiden] **lastete auf ihnen** [für euch alle haben sie sie getragen].

19. **Siehe, ich will's mit allen denen** [Völkern] **ausmachen, zur selbigen** [letzten] **Zeit** [wo ich dich wieder zu Gnaden annehmen werde], **die dich** [unterjochen und durch Uebermuth, Hohn und Spott] **beleidigen** [indem ich alle dies an ihnen mit Zorn und Gericht heimsuche]; **und will der Hinkenden** [d. i. allen denen unter euch, die von meinen Gerichten zerschlagen sein werden, zum Heile] **helfen, und die Verstoßene** [alle, die um ihrer Sünde willen von mir verstoßen werden mußten, wieder zu mir] **sammeln** [Mich. 4, 6]; **und will sie** [wie ich euch 5. Mos. 26, 19 verheißen, gewißlich] **zu Lob und Ehren machen in allen Landen, darin man sie verachtet** [und schmählich behandelt hat].

20. **Zur selbigen Zeit** [euerer Begnadigung und Verherrlichung] **will ich** [wie ein treuer, fürsorgender Hirte] **euch** [meine Erlösten] **hereinbringen, und euch** [meine Schafe und Lämmer] **zur selbigen Zeit** [zu mir] **versammeln** [Jes. 40, 11]. **Denn ich will** [wahrlich und gewißlich] **euch zu Lob und Ehren machen unter allen Völkern auf Erden, wenn ich euer Gefängniß** [das ganze Elend, das um der Sünde willen über euch kommen muß] **wenden** [und in Seligkeit und Herrlichkeit verwandeln] **werde vor euren Augen** [so daß es jeder mit seinen eigenen Augen zu seinem Staunen sehen soll], **spricht der HErr** [der da ist treu und wahrhaftig].

Obgleich diese ganze große Verheißung auch für die aus Juden und Heiden gesammelte Christenheit volle Geltung hat und in der Vollendung des von Christo auf Erden gegründeten Himmelreichs ihre schließliche Erfüllung erlangen wird, so tritt doch in der Schilderung des Heils (V. 11—20) die Beziehung auf die Heidenchristen ganz zurück, und der Blick des Propheten ist nur auf Israel gerichtet. Da jedoch Zephanja nicht nur das Gericht über die ganze Erde, sondern (in Kap. 3, 9. 10) auch die Bekehrung der Heidenvölker zu Jehova, dem lebendigen Gotte, verkündigt, so dürfen wir auch die Schilderung des Heils in Kap. 3, 11—20 nicht auf das leiblich von Abraham abstammende Volk Israel und seinen Ueberrest beschränken, sondern müssen auch die durch Christum zu dem lebendigen Gott bekehrten Heiden darunter mitbegriffen denken. (Keil.) Die volle Verwirklichung dieses Heiles und dieser Herrlichkeit wird aber erst durch die Gründung des neuen Jerusalems (Offb. 21 u. 22) geschehen. Sowohl das Gericht als auch die Errettung entfalten sich nur successive, bis beides zur Zeit der Wiederkunft des HErrn zum Gericht über die Völker und zur Erlösung seiner Gemeinde, die dann vorzugsweise aus dem Reste Israels bestehen wird, sich vollendet. — Mit dieser Verheißung schließt unser Prophet seine Weissagung, nachdem er seinem Volke gezeigt, was sein warten müsse um seines Abfalls willen, aber auch als ein rechter Zephanja mitten unter den hereinbrechenden Gerichten einen Bergungsort ihm verkündet in dem HErrn, dem lebendigen Gott. (Schlier.)

Schlußbemerkungen zu dem Propheten Zephanja.

Zephanja ist nicht blos nach seiner äußeren Stellung im Kanon und nach der Zeit der letzte der kleinen Propheten, welche vor dem babylonischen Exil, dem von ihnen als nahe bevorstehend geweissagten Gericht des Untergangs des Reiches Gottes in Juda, lebten, sondern er ist auch nach seinem Inhalt ein universeller, zusammenfassender Prophet; denn einmal liebt er es, Gedanken und Ausdrücke seiner Vorgänger, namentlich Joel's, Micha's und Nahum, wieder aufzunehmen und sie bestätigend zu reproduciren, und ganz besonders hat sein Zeitgenosse Jeremia großen Einfluß auf ihn geübt, andererseits ist er trotz seiner Kürze so reich an Gedanken, daß sein Buch gleichsam ein Auszug aus allen übrigen Propheten genannt werden kann, ohne daß er dabei jedoch seine besondere Eigenthümlichkeit entbehrt. Seine Bedeutung liegt vor allem im Mittelpunkt seiner Weissagung, der Lehre vom Gericht. „Bei keinem Propheten erscheint dieselbe so reich ausgestattet und so charakteristisch zusammengefaßt, wie bei ihm. Die Lehre vom Läuterungsgericht über Israel, und von dem Israel erlösenden Vergeltungsgericht über die Weltmächte ist bei ihm mit der Lehre vom Endgericht über die gesammte Heidenwelt combinirt. Seine Rede ist eine universelle Gerichtsapokalypse, in der die Strahlen aller Perioden der Gerichtsweissagung bei den andern Propheten zusammengehen und zu einem wohlgeordneten Gesammtbilde sich vereinigen. Ferner ist er gleichsam eine Schatzkammer der gesammten prophetischen Weisheit. Denn auch von den anderen Problemen der Prophetie hat er eine Reihe der wichtigsten behandelt, namentlich die Lehre vom heil. Reste Israels, von der Bekehrung der Heiden, von der Bekehrung und Sammlung Israels, von der Gründung des Heils auf die Vergebung Gottes."

Der Prophet Haggai.

Haggai's Rede ist schmucklos wie das Gotteshaus, für das er eifert; aber sie wird in dem reinen Silber ihrer Wahrheit noch leuchten, wenn das blendende Gold der neueren Kritik, die auf seine reiche Armuth vornehm herabsieht, längst verblichen. Ja, auch er war ein Siegelring von Gottes Hand, wie er in sich selbst entäußernder Demuth den Serubabel am Schlusse seines Buches genannt. (Umbreit.)

Das 1. Kapitel.

Strafpredigt wider die Nachlässigkeit in Beförderung des Tempelbaues.

Das Buch Haggai's, in welchem uns wahrscheinlich nur die Hauptgedanken der Reden mitgetheilt werden, durch welche der Prophet seine Zeitgenossen durch Mahnungen, Drohungen und Verheißungen zum erneuerten Bau des Tempels ermuntern und, wenn ihm solches gelungen, ihnen auch die gegenwärtige arme Zeit deuten, sowie die Zweifel, welche über dieselbe entstehen konnten, lösen und auf die zukünftige Zeit der Herrlichkeit hinweisen sollte, zerfällt deutlich in vier Abschnitte oder Reden, deren Entstehungszeit er selbst genau angiebt, von denen die erste die Trägheit des Volkes straft und zur Wiederaufnahme des Baues ermahnt (Kap. 1), die drei letzten das willig gewordene Volk über die kümmerliche Gegenwart mit der Verheißung der zukünftigen Herrlichkeit trösten (Kap. 2).

I. Kap. 1, 1 — 2, 1. Nach Angabe der Zeit, in der sie gehalten, sowie der Personen, an die sie gerichtet worden, straft der Prophet in dieser seiner ersten Rede die Gleichgiltigkeit des Volks gegen den Wiederaufbau des Tempels und weist auf die göttliche Züchtigung hierfür, nämlich den Mißwachs im Lande in Folge des Ausbleibens des Regens, hin. Darauf ermahnt er den Statthalter Serubabel, den Hohepriester Josua und das Volk, daß sie den Tempelbau wieder aufnehmen sollen (v. 1—11). Hieran schließt er sodann einen kurzen Bericht darüber, welchen Erfolg diese seine Rede gehabt habe (v. 12—15).

1. **Im andern Jahr des** [persischen] **Königs Darius** [Hystaspis, aus der Familie der Achämeniden, von 521—486 v. Chr. Esra 1, 4 Anm.], **im sechsten Monden, am ersten Tage des Monden** [d. i. am Neumondsfeste* des jüdischen Monats Elul oder um Mitte August des J. 520 v. Chr.] **geschah** [zum ersten Mal] **des HErrn Wort** [durch die Einsprache seines heil. Geistes] **durch den Propheten Haggai** [zu deutsch: den Festfeiernden, der wahrscheinlich in Chaldäa geboren und mit Serubabel nach Jerusalem zurückgekehrt war, von dessen Person sonst aber nichts Gewisses bekannt ist, Esra 5, 1 Anm.] **zu Serubabel, dem Sohn Sealthiels** [1. Chr. 3, 19 Anm.], **dem Fürsten** [oder Statthalter Esra 2, 63 Anm. von] **Juda, und zu Josua, dem Sohn Jozadaks, dem Hohepriester** [und zwar gerade zu diesen zwei Oberhäuptern des Volks, damit sie die dem ganzen Volke geltenden Weisungen Gottes als seine Führer ausführten], **und sprach:**

Haggai ist der erste Prophet, welcher nach dem Exil in der aus Babel zurückgekehrten Gemeinde Juda's auftrat, um derselben den Willen und Heilsrath ihres Gottes zu verkündigen. Zwischen ihm und Zephanja lag das 70jährige Exil und das Wirken der großen Propheten Jeremia, Hesekiel und Daniel. Was alle früheren Propheten, und in zusammenfassender, eindringlichster Weise Jeremia, verkündigt hatten, daß der HErr auch Juda wegen seines beharrlichen Götzendienstes und Widerstrebens gegen Gottes Gebote unter die Heiden verstoßen und von denselben knechten lassen werde, das war in Erfüllung gegangen. Wie die zehn Stämme schon längst durch die Assyrer, so waren nun auch die Bewohner Juda's und Jerusalems von den Chaldäern durch Nebucadnezar in's Exil geführt worden. Der HErr hatte nun sein ganzes Volk von seinem Angesichte weg unter die Heiden verbannt, aber dasselbe doch nicht ganz und für immer verworfen; er hatte seinen Bund mit Israel zwar suspendirt, aber nicht völlig aufgehoben. Auch dem im Exile schmachtenden Volke hatte er nicht nur durch den Propheten Hesekiel, nach der Auflösung des Reiches Juda und der Zerstörung Jerusalems und des Tempels, die alten Verheißungen, daß er das zur Erkenntniß seiner schweren Sünden kommende und reuig zu ihm sich bekehrende Volk wieder zu Gnaden annehmen, aus dem Exile erlösen, in sein Land zurückführen und zu großer Herrlichkeit erheben wolle, erneuert, sondern auch durch Daniel die Macht und Dauer der Weltreiche und ihre endliche Zertrümmerung durch das Gottesreich vom Himmel verkündigen lassen. — Nun waren die 70 Jahre, während welcher das Reich Juda wüste liegen und das Volk Babel dienen sollte (Jerem. 25, 11), abgelaufen. Das babylonische Weltreich war gefallen, und Cyrus, der Gründer der persischen Weltmacht, hatte den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland ertheilt und den Wiederaufbau des Tempels Jehova's in Jerusalem befohlen. (Keil.) Eine Thatsache tritt uns in dem Bilde der damaligen Zeit entgegen, die nicht genug kann hervorgehoben werden, — das ist die merkwürdige Umwandlung, die das Volk Gottes im Exil an sich erfahren, und wenn wir das Volk in Jerusalem nach seiner Rückkehr ansehen, ist es uns wie ein anderes fremdes Volk, das wir kaum mehr erkennen. — Juda war heimgekehrt sammt den Anderen, die sich ihm angeschlossen hatten, das Exil mit seinen Schrecken war vorüber, und die furchtbare Züchtigung war nicht umsonst gewesen: das Volk war geheilt von seinem Götzendienst. Dies Volk, das sonst jeder Abgötterei zugänglich gewesen und sobald nur die Festlichkeiten irgend eines Götzendienstes lockten, sich ihm alsbald hingegeben, hatte in der Verbannung ein Grauen gefaßt vor allen Götzen, und nicht leicht hat irgend ein Volk solch eine Umwandlung an sich erfahren, als Israel in seiner Gefangenschaft. So war denn auch sein Erstes alsbald, den Brandopfer-Altar zu bauen und den täglichen Opferdienst einzurichten, auch sofort den Tempelbau selbst in Angriff zu nehmen. Und schon war der Grund gelegt und rüstig baute man vorwärts: da traten Hindernisse ein, an denen wiederum die Art des Volks zum Vorschein kam. Die Samariter, jenes Mischlingsvolk aus Heiden und Israeliten, wollten auch Theil am Bau haben; aber solch ein Grauen hatten die neuen Bewohner Jerusalems vor allem, das nur von ferne an heidnisches Wesen erinnerte, daß sie ein solches Verlangen rund abschlugen: sie wollten lieber einen Feind in nächster Nähe haben, als einen, wenn auch nur im Geringsten heidnischen Freund besitzen. Die Folge war die Feindschaft dieser Samariter, und zwar erfolgte von ihrer Seite eine Anklage beim Perserkönig, der im Hinblick auf früheren, oft wiederholten Abfall Israels den Tempelbau verbot, und so mußte das ganze Unternehmen stille stehen. — Man sollte meinen, daß ein Volk, das den Götzendienst so verlernt hatte, solch ein Verbot nicht so willig hinnehmen, oder doch den ersten Anlaß, dasselbe zu umgehen oder zu hintertreiben, mit Freuden benutzen würde. Aber von alle dem hören wir nichts, und hier tritt uns eben vor Augen, was an jener Umwandlung des Volks gewesen. Es ist wahr, den Götzendienst hatte das Volk verlernt, aber damit war doch der Gottesdienst noch nicht gelernt. Sein Götzendienst hatte nur eine andere Gestalt angenommen. Ein Geist der Selbstgerechtigkeit hatte sich des Volks bemächtigt, der in die ungemessenste Selbstsucht und den gemeinsten Eigennutz je mehr und mehr sich ausbildete. Das Volk wußte sich etwas Außerordentliches, daß es allem Heidenthum äußerlich entsagt hatte, und nahm immer mehr die Gestalt an, die das Judenvolk in seiner Entartung heute noch an sich trägt. So finden wir denn auch keine Spur davon, daß die Juden auf Jerusalems Trümmern nach jenem Verbot des Perserkönigs es versucht hätten, ob nicht doch der Bau des Tempels und die Herstellung des Gottesdienstes möglich sei, vielmehr richtete sich nun alles so bequem als möglich ein, man baute Häuser, errichtete Paläste, und des HErrn Haus blieb unausgebaut. Es traten schwere Zeiten ein, des HErrn Hand züchtigte das selbstsüchtige Volk mit schweren Heimsuchungen, aber es wurde nicht anders. So blieb es, bis 16 Jahre seit der Heimkehr nach Jerusalem verflossen waren (536—520). In diesem Jahre trat unser Prophet Haggai auf, und von selbst erhellt aus diesen Zeitverhältnissen die Aufgabe desselben. (Schlier.)

*) Gerade weil der Neumondtag ein Festtag war, an welchem das Volk von Jerusalem am Altare Jehova's zusammenkam und vermehrte Festopfer stattfanden, wo daher auch das religiöse Bewußtsein ein gehobenes war und es doppelt schmerzlich empfunden werden mußte, daß der Tempel Jehova's noch in Trümmern lag, — gerade deshalb ergeht an einem Neumondtage das Wort Jehovas, welches zum Wiederaufbau des Tempels ermuntert. (Köhler.)

2. So spricht der HErr Zebaoth: Dies Volk [da — nicht kann ich sagen: „Mein Volk"; denn nicht als Gottes Volk beweist es sich in diesem Stück] **spricht** [um seine Gleichgiltigkeit durch nichtige Ausflüchte zu entschuldigen]: **Die** [rechte] **Zeit ist noch nicht da, daß man des HErrn Haus** [wieder auf-] **baue.**

3. Und des HErrn Wort geschah durch den Propheten Haggai:

4. [Ihr sagt, die Ungunst der Zeitverhältnisse und der Druck, unter welchem ihr lebtet, gestatteten nicht, mein Haus wieder aufzubauen.] **Aber eure Zeit ist** [dennoch schon] **da, daß ihr** [nämlich die Reichen und Vornehmen unter euch] **in getäfelten** [mit kostbarem Holzwerk an den inneren Wänden ausgelegten] **Häusern wohnet** [und euch damit das Leben behaglich und genußreich machet], **und dies Haus** [das euch das Leben erst wahrhaft gesegnet und reich machen würde] **muß** [dabei] **wüste stehen?**

5. Nun so spricht der HErr Zebaoth: Schauet [doch einmal mit rechter Ueberlegung auf euer bisheriges Thun und Treiben hin], **wie es euch** [in Folge desselben] **gehet.**

6. [Eitel Unsegen und Unglück ist's, das ihr

auf euren bisherigen Wegen, da ihr nur auf euch selbst und nicht auf den HErrn gesehen, davon getragen habt:] **Ihr säet** [nun schon seit vielen Jahren] **viel, und bringet** [doch] **wenig ein; ihr esset** [von dem Wenigen, das ihr geerntet], **und werdet doch nicht satt** [weil es keine Nahrungskraft in sich hat]; **ihr trinket** [von eurem wenigen Wein], **und werdet doch nicht trunken** [nicht satt und erquickt vom Trunke]; **ihr kleidet euch, und könnet euch doch nicht erwärmen; und** [der Taglöhner] **welcher** [noch so fleißig arbeitet und] **Geld verdienet, der** [kann sich doch nichts sammeln; es ist, als] **legt** [er] **es in einen löcherichten Beutel** [3. Mos. 26, 26; Hos. 4, 10; Mich. 6, 14].

Wir wissen, daß Gott die Menschen auf beide Arten straft: entweder nimmt er seinen Segen weg, indem die Erde dürre und der Himmel verschlossen ist, oder es ist trotz des Vorraths an Früchten keine Sättigungskraft, ja kein Nutzen darin. Oft kommt es, daß die Menschen genug ernten zum Lebensunterhalt und dennoch immer Hunger leiden. Diese Art des Unsegens zeigt sich deutlich, wenn Gott seine Kraft vom Brode und Weine hinwegnimmt, daß Speise und Trank keine Stärke geben. (Calvin.)

7. So spricht der HErr Zebaoth: Schauet [doch an], **wie es euch** [jetzt] **gehet** [und bedenket, ob ihr noch weiter auf euren bisherigen Wegen fortwandeln oder nicht lieber andre Wege einschlagen wollt].

8. Gehet hin auf das Gebirge, und holet Holz, und bauet das Haus [des HErrn weiter]; **das** [nämlich dies von euch gebaute Haus] **soll mir** [dann] **angenehm sein** [und will es gnädig ansehen, während ich jetzt, wo es in Trümmern liegt, nur mißfällig darauf sehe] **und will** [dann auch wieder] **meine Ehre** [und Herrlichkeit an euch selbst] **erzeigen** [indem ich eurem Lande wieder Segen gebe], **spricht der HErr.**

9. Denn [nur von der Vernachlässigung des Hauses Gottes rührte der Unsegen her:] **ihr wartet auf viel** [Früchte des Feldes], **und siehe, es wird wenig** [nur geerntet]; **und ob ihr's schon heim bringet, so zerstäube ich's doch** [wie Spreu im Winde, daß es wie nichts wird]. **Warum das? spricht der HErr Zebaoth. Darum, daß mein Haus* so wüste stehet** [und keiner von euch sich um desselben willen auch nur von der Stelle beweget], **und ein jeglicher** [sogar] **eilet** [und rennet] **auf** [besser: für] **sein** [eigen] **Haus** [sein eigen Interesse].

10. Darum hat der Himmel über euch den Thau verhalten, und das Erdreich sein Gewächs.

11. Und ich habe die Dürre gerufen, beide über Land und Berge, über Korn, Most, Oel und über alles, was aus der Erde kommt; auch über Leute und Vieh, und über alle Arbeit der Hände [wie ich euch solches durch Mose gedrohet habe 3. M. 26, 19 f.; 5. M. 11, 17; 28, 23 f.].

*) In Bezug auf die hohe Bedeutung des Tempels im alten Bunde merke man: Der Gnadenbund, welchen der Gott Himmels und der Erden mit dem zu seinem besonderen Eigenthum erwählten Volk Israel geschlossen, erheischte als sichtbares Unterpfand für die reale Gemeinschaft, in welche Jehova zu Israel getreten war, eine Stätte, in welcher diese Gemeinschaft gepflegt werden konnte. Aus diesem Grunde ordnete Gott unmittelbar nach der Bundschließung am Sinai die Erbauung der Stiftshütte an, zu einem Heiligthum, in welchem er als Bundesgott in einem sichtbaren Symbole unter seinem Volke wohnen wollte; und zum Zeichen der Erfüllung dieser göttlichen Zusage erfüllte bei der Einweihung der Stiftshütte sowohl als des an ihre Stelle tretenden salom. Tempels die Herrlichkeit Jehova's in einer Wolke das für seinen Namen erbaute Heiligthum. An den Tempel war somit der Bestand des alten Bundes oder des Reiches Gottes in Israel geknüpft. Mit seiner Zerstörung war der Bund gebrochen, der Fortbestand des Reiches Gottes aufgehoben. Sollte nun der während des Exils gelöste Bund erneuert, sollte das Reich Gottes in seiner alttestamentlichen Gestalt wiederhergestellt werden, so war die Wiederaufbauung des Tempels das erste und wichtigste Erforderniß hierfür, und das Volk verpflichtet, den Aufbau desselben mit allem Eifer zu betreiben, um dadurch seinen Wunsch und seine Bereitwilligkeit, die zeitweilig unterbrochene Bundesgemeinschaft wiederanzuknüpfen, thatsächlich zu bezeugen. Hatte das Volk diese ihm obliegende Pflicht erfüllt, so durfte es von der Treue des HErrn, seines Bundesgottes, erwarten, daß auch er das frühere Gnadenverhältniß vollständig restituiren und alle Bundesverheißungen ihm erfüllen werde. Hierin liegt die Bedeutung der Reden Haggai's, und ihren Zweck erreichten sie auch Esra 6, 14. 15. (Keil.)

12. Da gehorchte Serubabel, der Sohn Sealthiel's, und Josua, der Sohn Jozadaks, der Hohepriester, und [überhaupt] **alle Uebrige** [der ganze zurückgekehrte Rest] **des Volks** [Israel Sach. 8, 6], **solcher Stimme des HErrn, ihres Gottes, und** [zwar nach] **den Worten des Propheten Haggai,** [welche er so geredet] **wie ihn der HErr, ihr Gott, gesandt hatte; und das Volk** [sah seine Versündigung gegen Gott ein, erkannte in der Dürre ein göttliches Strafgericht und] **fürchtete sich vor dem HErrn.**

13. Da sprach [um diese bußfertige Stimmung im Volke zu befestigen und fruchtbar zu machen zum Werke] **Haggai, der Engel*** [= der Bote Mal. 2, 7] **des HErrn, der die Botschaft des HErrn hatte an das Volk:** [Seid getrost] **Ich bin mit euch** [und werde alle Hindernisse, die sich dem Bau meines Hauses entgegenstellen, aus dem Wege räumen], **spricht der HErr.**

*) Hiernach waren einige Aeltere der wunderlichen Ansicht, Haggai sammt Maleachi und Johannes dem Täufer seien nicht wirkliche Menschen, sondern in Menschengestalt erschienene Engel gewesen.

14. Und der HErr [begann sofort die Verheißung zu erfüllen und] **erweckte den Geist Serubabels, des Sohns Sealthiels, des Fürsten** [oder Statthalters] **Juda, und den Geist Josua, des Sohns Jozadaks, des Hohenpriesters, und** [über-

haupt] **den Geist des ganzen übrigen** [des zurückgekehrten Restes des] **Volks, daß sie** [mit Freudigkeit, Muth und Kraft erfüllt] **kamen und** [wieder] **arbeiteten am Hause des HErrn Zebaoth, ihres Gottes** [und zwar 23 Tage nach der Aufforderung Haggai, in welcher Zwischenzeit sie den Weiterbau beriethen und vorbereiteten].

Der folgende Vers 1 wird von Luther nach der Vulgata zum zweiten Kapitel gezogen; er gehört aber ohne Zweifel eng mit obigem V. 14 des 1. Kap. zusammen, was schon daraus hervorgeht, daß V. 2 eine ganz andere Zeitbestimmung enthält.

Das 2. Kapitel.

Weissagnng von der Herrlichkeit des andern Tempels wegen der Zukunft des Messias.

1. [Und zwar begannen sie das Werk] **Am vier und zwanzigsten Tage des sechsten Monden, im andern Jahr des Königs Darius** [Hystaspis],

II. v. 2—10. Da nun der Tempelbau so eifrig weiter getrieben wurde, merkte man desto empfindlicher, wie sehr es an hinreichenden Mitteln fehle, um den Tempel würdig auszuschmücken. Der größte Theil der Einwohner des Landes war arm, die Reicheren waren mehr in der Fremde geblieben, und der Anbruch der messianischen Zeit, worauf man gegen Ende der Verbannung so lebhaft gehofft hatte, wollte noch immer nicht kommen. Da ergeht zum zweiten Mal das Wort des HErrn an Haggai und dieser spricht in einer zweiten Rede dem Volke Muth ein, indem er ihnen das Verhältniß des neuen Tempels zum früheren darstellt; er weist sie auf die Zeit hin, wo sich die Herrlichkeit des HErrn gerade in diesem so schmucklosen Tempel offenbaren, wo der Trost der Heiden erscheinen und alle Heidenvölker sich zum HErrn bekehren und zu diesem Tempel hinströmen würden.

2. **Am ein und zwanzigsten Tage des siebenten Monden** [d. i. am 7. Tage des Laubhüttenfestes, und zwar nachdem der Bau des Tempels nicht ganz einen Monat im Gange war], **geschah** [weil an diesem hohen Freudenfeste, an welchem Israel durch zahlreiche Opfer seinen Dank für die gnadenreiche Führung durch die Wüste, wie für den Segen der vollendeten Ernte darbringen sollte, die Vergleichung der gesegneten und glücklichen Vergangenheit mit der armseligen Gegenwart des Volkes trübe Gedanken erzeugte und den Zweifel erregte, ob überhaupt die Zeit gekommen sei, den Tempel, der doch nur eine ärmliche Hütte werden würde, zu bauen] **des HErrn Wort** [zum 2. Male] **durch den Propheten Haggai, und sprach** [um den eben erst geweckten Eifer für den Weiterbau des Hauses des HErrn nicht wieder erkalten zu lassen, sondern zu stärken]:

3. **Sage zu Serubabel, dem Sohn Sealthiels, dem Fürsten** [oder Statthalter] **Juda, und zu Josua, dem Sohn Jozadaks, dem Hohenpriester, und zum übrigen Volk** [also zu der ganzen aus dem Exil zurückgekehrten Gemeinde], **und sprich:**

4. **Wer ist** [noch] **unter euch überblieben, der dies Haus in seiner vorigen Herrlichkeit** [vor seiner Zerstörung vor nunmehr 68 Jahren noch] **gesehen hat? und wie sehet ihr's nun an? Ist's nicht also, es dünket euch** [in seiner Aermlichkeit gegenüber früher wie] **nichts** [zu] **sein** [also daß ihr darüber weinet und trauert vgl. Esra 3, 10 ff.]?

5. **Und nun, Serubabel, sei getrost, spricht der HErr; sei getrost, Josua, du Sohn Jozadaks, du Hoherpriester; sei getrost, alles Volk im Lande, spricht der HErr, und arbeitet** [nur wacker fort]: **denn ich bin mit euch, spricht der HErr Zebaoth** [Kap. 1, 13].

6. **Nach dem Wort** [das ich zu euch sprach], **da ich mit euch** [am Sinai] **einen Bund machte, da ihr aus Egypten zoget** [nämlich daß ihr mein Volk des Eigenthums sein solltet und ich euer Gott sein wollte 2. Mos. 19, 5 f., was noch in ungeschwächter Geltung fortbestehet], **soll mein Geist** [welcher früher in Verbindung mit meinen Verheißungen unter euch gewaltet hat, auch ferner] **unter euch bleiben** [und alle Hindernisse beseitigen, welche mein Gnadenreich nicht zu euch kommen lassen wollen]. **Fürchtet euch** [deshalb] **nicht** [wenn auch die Gegenwart nicht also ist, wie ihr nach menschlicher Weise erwartet habt; ich werde durch meine Allmacht schon mein Wort des Bundes erfüllen und meinen Tempel hoch verherrlichen].

7. **Denn so spricht der HErr Zebaoth: Es ist noch ein Kleines dahin, daß ich** [noch einmal ebenso, wie damals, als ich am Sinai unter gewaltigen Erdbeben mein göttliches Gesetz offenbarte Hab. 3, 6., aber noch erschütternder] **Himmel und Erde, und das Meer und Trockene** [d. i. das ganze Weltall] **bewegen werde** [also daß der ganze bisherige Bestand der sichtbaren Schöpfung sich verändern wird].

8. **Ja,** [auch] **alle Heiden** [d. i. alle Völker auf Erden] **will ich** [zugleich durch große politische Umwälzungen V. 22] **bewegen** [also daß ihr bisheriger Zustand ein Ende haben und die Macht der Heidenwelt gebrochen und vernichtet werden soll]. **Da** [in Folge dieser allgemeinen Erschütterung der ganzen Welt und der Völker] **soll dann kommen aller Heiden Trost** [wörtlich: sollen dann kommen aller Heiden Kostbarkeiten, durch solche Erschütterung bewogen, werden sie selbst ihre Schätze zu meinem Hause als Gaben bringen]; **und ich will** [alsdann mit diesen kostbaren Gütern der Heiden] **dies Haus** [über dessen jetzige arme Gestalt ihr so trauert und klagt und fast vergesset, daß auch in ihm noch das Reich Gottes unter euch abgeschattet ist] **voll Herr-**

lichkeit machen, spricht der HErr Zebaoth [Jes. 60, 11].

9. [Solches vermag ich zu thun.] **Denn mein ist beide Silber und Gold** [und alle Güter, welche die Heiden besitzen, und ich kann sie bewegen, ihre Schätze herbeizubringen zur Verherrlichung meines Reiches], **spricht der HErr Zebaoth.**

10. **Es soll** [dadurch] **die Herrlichkeit dieses letzten** [besser: die letzte Herrlichkeit dieses, von Serubabel erbauten] **Hauses** [das doch im Grunde durch alle Zeiten hindurch immer ein und dasselbe Haus des HErrn, die Abschattung meines Reiches, gewesen] **größer werden, denn des ersten** [die erste, nämlich des Salomonischen Tempels] **gewesen ist, spricht der HErr Zebaoth; und** [diese letzte größte Herrlichkeit meines Hauses soll ewig dauernd sein; denn] **ich will Friede geben** [und zwar zunächst äußeren, der sich aber zum ewigen geistlichen Frieden vollenden soll] **an diesem Ort** [Jerusalem, da dieser mein Tempel gebaut wird], **spricht der HErr Zebaoth.**

Schon bald nach Haggai's Zeiten begann diese von ihm in Aussicht gestellte, durch alle Zeiten sich hindurchziehende und im jüngsten Gericht sich erst vollendende Erschütterung der gesammten Völkerwelt. „Unter Darius Hystaspis stand zwar das persische Weltreich noch auf dem Gipfel seiner Macht, aber seine Erschütterung begann schon unter seinem Nachfolger Xerxes und trat bei dessen Krieg gegen Griechenland deutlich an den Tag. Daß die Zeit dieser Weltmacht bald erfüllt sein würde, das ließ sich schon damals ahnen, und durch Alexanders rasche Eroberungen ging diese Ahnung in Erfüllung. Auch seine Macht, anscheinend für die Ewigkeit bestimmt, unterlag bald dem Loose der Zeitlichkeit. Die beiden mächtigsten, aus der Monarchie Alexander's entstandenen Reiche, das syrische und egyptische, rieben sich einander gegenseitig auf. Nun gelangten die Römer zur Weltherrschaft, aber zu derselben Zeit, als sie sich auf dem Gipfel ihrer Größe zu befinden schienen, war ihre Erschütterung schon weit vorgeschritten. Auch mit der Ankunft Christi und der Stiftung der christlichen Kirche erreichten diese Erschütternngen der Heiden, durch welche ihre Kraft gebrochen und die Auflösung des Heidenthums und der widergöttlichen Weltmacht herbeigeführt ward, noch nicht ihr Ende, sondern wie das Weltreich neben dem von Christo auf Erden gegründeten Himmelreiche sich erhält bis zur Wiederkunft unseres HErrn zum Gerichte, so dauert auch die Erschütterrng der Heiden und der Königreiche der Völker so lange fort, bis alle Macht, die sich wider den allmächtigen Gott und seinen Christus erhebt, wird gebrochen sein und die durch die Sünde der Menschen zerrüttete und um ihretwillen der Vergänglichkeit unterworfene Welt untergehen und der neue Himmel und die neue Erde gegründet werden wird, in welchen Gerechtigkeit wohnet, dessen wir warten 2. Petri 3, 12 f. (Keil.) In diesem Zusammenbrechen des jetzigen Weltbestandes beim Untergang des Himmels und der Erde wird sich dann die von Haggai geweissagte und als äußerstes Ziel gleich an den Anfang gestellte Erschütterung des Weltalls durch Erdbeben und wunderbare Zeichen am Himmel auch vollständig erfüllen, nachdem sie sich in Verbindung mit jenen großen Völkerbewegungen und beim Tode Christi bereits vorbildlich erfüllt hat. — Mit diesem durch jene Völkerbewegungen wachsenden Verfall des Heidenthums und seiner Macht nahm aber zugleich das Verlangen der Völker nach dem lebendigen Gott, den sie durch Israels Zerstreuung kennen gelernt, zu, so daß sich Viele von ihnen dem Judenthum anschlossen, andere, wie auch Artaxerxes und seine Räthe, Weihgeschenke und Spenden für den Tempel darbrachten oder auf andere Weise ihre Verehrung für den Tempel zu Jerusalem bewiesen (Esra 7, 15 ff.; 6, 6—10). Schon diese äußerliche Verherrlichung des Tempels durch die Schätze der Heiden war eine Vorstufe für die eigentliche Erfüllung der Verheißung Haggai, welche mit Christo und seiner Aufrichtung des wahren, nicht mit Menschenhänden gebauten Tempels Gottes, des wahren, durch den Tempel Serubabels abgeschatteten Reiches Gottes, eintrat. Diese Verherrlichung des Hauses Gottes hat sich durch die Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Heiden, die dann ihre sichtbaren und geistigen Schätze zu seiner Verherrlichung hinzutrugen, fortgesetzt und wird sich am Ende dieses Weltlaufs in der Gründung des neuen Jerusalems auf der neuen Erde nach dem Sturze aller gottfeindlichen Weltmächte vollenden. „In diese heilige Stadt, in welcher die Herrlichkeit Gottes, aber kein Tempel mehr sein wird, werden die Könige der Erde ihre Schätze tragen, und die seligen Heiden werden in ihr wandeln." (Offb. 21, 10 f.; 22 ff.) So umfaßt auch diese Weissagung Haggai's die ganze Entwickelung des Reiches Gottes bis zum Ende. In demselbigen Sinne hat auch Hebr. 12, 26 f. unsre Stelle verstanden.

III. **V. 11—20. Nachdem durch diese so große Verheißung alle Muthlosigkeit und Trauer des Volks beim Weiterbau des Tempels verscheucht war, erging wiederum der Befehl des HErrn an Haggai, in einer dritten Rede dem Volke zunächst noch einmal recht klar zu machen, daß der bisher vorhandene Unsegen im Lande nur die Folge seiner Nachlässigkeit im Weiterbau des Tempels gewesen sei, und ihm sodann die nunmehrige baldigste Wiederkehr des Segens des HErrn zu verkündigen, um es dadurch in seiner Treue zu befestigen.**

11. **Am vier und zwanzigsten Tage des neunten** [jüdischen] **Monden** [Kislev, etwa von Mitte Novbr. bis Mitte Dezbr., gerade 3 Monate nach Wiederaufnahme des Tempelbau's, nachdem die Aussaat der Winterfrüchte beendigt war und an der größeren oder geringeren Menge des Frühregens im Herbste der Segen Gottes erkannt werden konnte], **im andern Jahr Darius, geschah des HErrn Wort** [zum 3. Male] **zu dem Propheten Haggai, und sprach:**

12. **So spricht der HErr Zebaoth: Frage** [doch] **die Priester um das Gesetz** [um Auskunft nach dem Gesetz, und mache nach ihrer eigenen Auskunft dem Volke noch einmal recht klar, daß es sich durch seine Sünde jenen Mißwachs als Strafe zugezogen hat], **und sprich:**

13. **Wenn jemand heilig Fleisch** [von Opferthieren] **trüge in seines Kleides Geren** [Rockschoß], **und rührete darnach an mit seinem** [durch das hl. Fleisch allerdings heilig gewordenen] **Geren** [3. Mos. 6, 20] **Brod, Gemüse** [genauer: Gekochtes], **Wein, Oel, oder was es für Speise wäre; würde es** [durch diese Berührung mit dem heil. Rockschooß

auch] **heilig?** **Und die Priester antworteten** [nach dem Gesetze], **und sprachen: Nein.**

14. Haggai sprach [weiter]: **Wo aber ein Unreiner von einem** [durch ihn] **berührten Aas** [oder Leichnam 4. Mos. 6, 6; 3. M. 21, 11] **dieser** [oben genannten Dinge] **eines anrührete, würde es auch unrein? Die Priester antworteten und sprachen: Es würde unrein** [denn nach 4. Mos. 19, 22 macht der durch Todtenberührung Verunreinigte alles unrein, was er anrühret].

15. Da antwortete Haggai [diese Beispiele auf das Volk und sein Verhältniß zum HErrn auslegend], **und sprach: Eben also** [wie der Mann, der in seinem Rockschooß Heiliges trägt, und wie der, welcher durch einen Todten unrein geworden] **sind dies Volk und diese Leute vor mir auch, spricht der HErr;** [das Heiligthum meines Tempels, das sie in ihrem Lande, wie in einem Rockschooße, tragen, machet wohl das Land, nicht aber auch schon alles, was darinnen wächst, heilig und gesegnet; der Unsegen, welcher auf den Früchten des heil. Landes bisher gelegen, kommt also von ihrer eigenen Unreinheit und Sünde her, die sie durch ihre Gleichgiltigkeit gegen mein Haus auf sich geladen haben; diese verbreitet sich als Fluch auf alles] **und alle ihre Hände Werk, und** [auch] **was sie** [auf dem von ihnen gleich nach der Rückkehr erbauten Brandopferaltar] **opfern, ist unrein** [und verflucht].

16. Und nun schauet [doch einmal], **wie es euch gegangen ist von diesem** [heutigen] **Tage an** [rückwärts] **und zuvor, ehe denn** [wieder] **ein Stein auf den andern gelegt ward am Tempel des HErrn** [gerade vor 3 Monaten];

17. Daß, wenn einer zum Kornhaufen kam, der zwanzig Maß [nach eurer Erwartung] **haben sollte, so waren** [beim Ausdreschen] **kaum zehn da; kam er zur Kelter, und meinete fünfzig Eimer** [Most] **zu schöpfen, so waren kaum zwanzig da.**

18. Denn ich [der HErr] **plagte euch** [in meinem Zorn] **mit Dürre** [Kornbrand], **Brandkorn** [Gelbwuchs Am. 4, 9] **und Hagel** [der die Weinstöcke zerschlug] **in alle eurer** [sauren] **Arbeit; noch kehretet ihr euch nicht zu mir** [und wolltet nicht die wahre Ursache solchen Unsegens erkennen], **spricht der HErr.**

19. So schauet nun [auch] **drauf, von diesem** [heutigen] **Tage an und zuvor** [richtiger: und weiterhin in die Zukunft], **nämlich von dem** [heutigen] **vier und zwanzigsten Tage des neunten Monden** [an — soll euch, die ihr des HErrn Wort nunmehr gehört und sein Haus wieder rüstig in Angriff genommen habt, des HErrn Segen wieder zu Theil werden. Damit ihr aber diese gnädige Verheißung für die Zukunft recht würdigen möget, wendet zuvor eure Blicke noch einmal auf die traurige Lage in der vergangenen Zeit] **bis** [zurück] **an den Tag, da** [gleich nach eurer Rückkehr aus dem Exil durch die Erlaubniß des Königs Cyrus] **der Tempel der HErrn** [neu] **gegründet** [worden] **ist** [abgesehen von den wenigen Wochen, in denen an dem Tempel bis zur Einstellung der Arbeit, sowie von den 3 Monaten, in denen nunmehr wieder an demselben gebaut worden ist], **schauet** [doch noch einmal recht nachdenklich] **drauf** [auf all den Unsegen, der über euch kam während dieser ganzen Zeit].

20. Denn der Same [oder das Getreide, das ihr in jener Zeit erntetet] **liegt** [es etwa] **noch in der Scheuer** [? Ist es nicht vielmehr allemal bis zum letzten Körnchen aufgezehrt worden, weil es so wenig war?], **und trägt noch nichts** [besser: es hat damals nichts getragen], **weder Weinstöcke, Feigenbäume, Granatbäume, noch Oelbäume; aber von diesem** [heutigen 24.] **Tage an** [V. 19] **will ich** [wieder] **Segen geben** [daß wieder fruchtbare Zeiten kommen, Felder und Bäume wieder tragen sollen].

IV. v. 21—24. In seiner vierten Rede, welche ihm der HErr noch an demselbigen Tage offenbarte, wendet sich der Prophet an Serubabel, dem Vertreter des davidischen Königshauses, und bestätigt ihm die Verheißungen des HErrn an David, daß sein Königthum erhalten und bewahrt werden solle auch durch die Stürme hindurch, durch welche die Weltmacht zertrümmert werden solle.

21. Und des HErrn Wort geschah zum andern mal zu Haggai, am [selbigen] **vier und zwanzigsten Tage des** [9.] **Monden, und sprach:**

22. Sage Serubabel, dem Fürsten Juda [Esra 1, 8 und Statthalter des Königs von Persien, in welchem, als dem Sohne Sealthiel's und Nachkommen David's, das Königthum David's in seiner Erniedrigung unter das Königthum der Weltmacht repräsentirt und erhalten wird], **und sprich: Ich will** [wie ich oben V. 7 f. gesagt] **Himmel und Erde bewegen;**

23. Und will [gleichzeitig mit und in Folge dieser Welterschütterung] **die Stühle** [d. i. die Herrschaft] **der Königreiche** [der Völker] **umkehren, und** [zu dem Ende] **die mächtigen** [genauer: die Macht der] **Königreiche der Heiden vertilgen; und will beide** [ihre Streit-] **Wagen mit ihren Reitern** [denen, die darauf fahren] **umkehren, daß beide Roß und Mann** [auf denen die Macht der Weltreiche ruhet] **herunter fallen** [hinstürzen] **sollen, und** [zwar] **ein jeglicher durch des Andern Schwert** [also daß immer ein feindliches Weltreich das andere vernichten und im letzten Kampfe die feindlichen Schaaren sich gegenseitig aufreiben sollen Hes. 38, 21; Sach. 14, 13].

24. Zur selbigen Zeit [wo die Herrschaft der

Heiden in der Welt also zusammenbricht], **spricht der HErr Zebaoth, will ich dich, Serubabel, du Sohn Sealthiels** [und damit Sohn und Erbe Davids], **meinen Knecht** [den ich zu meinem besonderen Dienst, das ewige Königthum Davids auch in der Erniedrigung zu tragen], **nehmen, spricht der HErr, und will dich** [d. h. das in dir erhaltene und repräsentirte Königthum David's] **wie einen Pitschaftsring** [den man beständig bei sich trägt und als kostbares Eigenthum bewahrt Jer. 22, 24; Hohel. 8, 6] **halten** [will, wenn alle Reiche zu Grunde gehen, Davids Reich und Thron nicht verwerfen, sondern auf's Engste mit mir verbinden und ewiglich erhalten]; **denn ich habe dich** [d. h. David und sein Königthum, dessen Vertreter du jetzt bist, von Ewigkeit] **erwählet** [und meine Verheißungen, David gegeben, sollen nicht dahin fallen], **spricht der HErr Zebaoth.**

Mit diesen Worten wird die dem David gegebene messianische Verheißung unter seinen Nachkommen auf Serubabel und dessen Geschlecht übertragen und wird sich an ihm in derselben Weise erfüllen, wie die dem David gegebene Verheißung, daß Gott ihn zum Höchsten unter den Königen auf Erden machen werde (Ps. 89, 28). Es versteht sich von selbst, daß die Verheißung nicht der Person Serubabels als solcher gilt, sondern seiner amtlichen Stellung; denn der Sturz aller Königreiche, nach welchem erst dieselbe sich erfüllen soll, war in einem einzigen Menschenalter nicht zu erwarten. Die Erfüllung dieser Verheißung gipfelt in Jesu Christo, dem Sohne David's und Nachkommen Serubabel's (Matth. 1, 12; Luk. 3, 27), in welchem Serubabel zum Siegelringe Jehova's gemacht worden ist. Jesus Christus hat das Reich seines Vaters David wieder aufgerichtet, und seines Königreichs wird kein Ende sein (Luk. 1, 32 f.). Mag dasselbe auch zur Zeit noch von der Macht der Königreiche der Heiden gedrückt und tief erniedrigt erscheinen, so wird es doch nimmermehr erdrückt und zerstört werden, sondern wird noch alle diese Königreiche zermalmen und verstören, und wird selbst ewig bestehen: Dan. 2, 44; Hebr. 12, 28; 1. Cor. 15, 24. (Keil.)

Der Prophet Sacharja.

„Mein Haus soll gebauet werden!" spricht der HErr. Die Erfüllung dieses Wortes verkündet Sacharja wie Haggai, aber wie verschieden sind beide in der Weise dieser Verkündigung! Wenn jenes Auge mehr an dem äußeren Bau des Gotteshauses haftet, und sein ermunterndes Wort, arm an Fülle und Pracht der Entfaltung, dem Ansehen des Tempels entspricht, der sich dürftig und kümmerlich unter Mühen und Drangsalen vor ihm erhebt, so ist der tiefsinnige Blick dieses Propheten in die Betrachtung der innerlichen Herrlichkeit des neuen Heiligthums versenkt; er sieht in ihm nur das Symbol des Gottesreichs, das als himmlischer und ewiger Bau in Jerusalem aufsteigt, und an dem sich alle Stürme der widerspenstigen Heidenwelt brechen. (Umbreit.)

Das 1. Kapitel.

Vermahnung zur Buße und Gottesfurcht, mit zweien Gesichten bestätiget.

1. **Im achten Monden des andern Jahrs des Königs Darius** [Hystaspis, gegen 2 Monate nach der ersten Weissagung Haggai's und der durch dieselben erzielten Wiederaufnahme des Tempelbaues Hagg. 1, 1. 15., und einige Wochen nach der Weissagung desselben von der zukünftigen Herrlichkeit des neuen Tempels Hg. 2, 1 ff.] **geschah dies Wort des HErrn zu Sacharja** [lat.: Zacharias, deutsch: „der HErr gedenket", ein Name, welchen viele Personen der heil. Geschichte getragen haben], **dem Sohn** [des wahrscheinlich frühe verstorbenen, darum auch in Esra 5, 1; 6, 14 nicht genannten Priesters] **Berechja, des Sohns Iddo** [des Vorstehers eines der mit Serubabel und Josua aus dem Exil zurückgekehrten Priestergeschlechter Neh. 12, 4], **dem Propheten** [der, noch in jugendlichem Alter aus Babylon zurückgekehrt, seinem Großvater in seiner Priesterwürde folgte und, noch als Jüngling zum Propheten berufen, dem älteren Haggai als Gehilfe beigegeben ward, auf daß „durch zweier Zeugen Mund Gottes Wort desto gewisser geglaubt würde"], **und sprach:**

Durch diesen Vers wird zunächst das erste Wort, das der Prophet vom HErrn geoffenbart erhielt, wodurch er bei der Gemeinde eingeführt und als ordentlich berufener Prophet bestätigt ward, eingeleitet. — Was die Zeitverhältnisse betrifft, unter denen unser Prophet wirkte, so sind es ganz die zu Hagg. 1, 1 geschilderten, nur mit dem Unterschiede, daß das Volk bereits den Tempelbau wieder aufgenommen hatte; Sacharja hatte also ein Volk vor sich, das, von Haggai bereits aufgerüttelt für des HErrn Haus und Sache williger geworden war. Ueber seine Person wissen wir außer dem, was oben im Text aus den Büchern Esra und Nehemia herangezogen worden ist, nichts Gewisses. Nach Kap. 7, 1 hat seine prophetische Thätigkeit mehr als 2 Jahr gedauert; außerdem erzählen die Kirchenväter, daß er in hohem Alter gestorben und neben Haggai begraben worden sei; während die Rabbinen ihn mit dem in 2. Chron. genannten Sacharja verwechseln und behaupten,

er sei zwischen dem Tempel und dem Altare getödtet worden (2. Chr. 24, 22 Anm.). — Was Haggai's Beruf war, nachdem der erste Theil seiner Thätigkeit Erfolg gehabt, das war Sacharja's Aufgabe: er sollte dem Volk, das ein wenig williger geworden war, die arme kümmerliche Gegenwart deuten und Muth machen durch die Verheißung der zukünftigen Herrlichkeit, aber auch, damit es nicht sicher würde, ihm nicht verschweigen, was ihm noth thue, und welch ernsten Zeiten es entgegen gehen müsse, um der verheißenen Herrlichkeit theilhaftig zu werden. (Schlier.)

Das prophetische Buch, in welchem Sacharja die vom HErrn durch seinen Geist empfangenen Aufschlüsse so, wie er sie empfangen, niedergelegt hat, zerfällt in vier Haupttheile, deren erster (Kap. 1, 7 — 6, 15) in sieben Visionen und einer dieselben abschließenden sinnbildlichen Handlung die zukünftige Entwicklung des Reiches Gottes in ihren Hauptmomenten darstellt; deren zweiter (Kap. 7 u. 8) bei Gelegenheit einer Antwort auf eine Anfrage über die Gedenktage an die Zerstörung Jerusalems dem Volke die Bedingung für die Erreichung der in den Gesichten in Aussicht gestellten Herrlichkeit an's Herz legt und damit zu den folgenden zwei zusammengehörigen Theilen überleitet. Der dritte Theil (Kap. 9 u. 10) weissagt das Gericht über die widergöttliche Weltmacht und die Aufrichtung des Reiches der Herrlichkeit; endlich der vierte und letzte Theil (Kap. 12 u. 13) weissagt den Kampf Israels gegen die Weltmacht und seine endliche völlige Bekehrung und Verklärung. Zu diesen, ein wohlabgerundetes Ganze bildenden, unter einander eng zusammengehörigen 4 Theilen ist nun Kap. 1, 2 – 6 eine kurze Einleitung, die dem Leser den richtigen Gesichtspunkt für die folgende Schrift geben soll, und durch welche der Prophet seinen göttlichen Auftrag bekundet.

v. 2—6. Das Vorwort. In dem ersten Gotteswort, das an Sacharja erging und welches seine Berufung zum Propheten darstellt, schickt er allen großen Verheißungen im Folgenden die ernste Ermahnung voraus, sich aufrichtig zum HErrn zu bekehren und sich nicht durch Rückfall in die Sünden der Väter gleiche Strafe wieder zuzuziehen.

2. **Der HErr ist** [wie euch allen noch frisch im Gedächtniß steht, sehr] **zornig gewesen über eure Väter** [indem er das Reich Juda sammt Jerusalem und dem Tempel zerstören und das Volk selbst in die Verbannung schleppen ließ].

3. **Und** [so] **sprich** [denn] **zu ihnen** [den jetzt lebenden Kindern dieser Väter]: **So spricht der HErr Zebaoth: Kehret** [ihr] **euch** [nur von ganzem Herzen wieder] **zu mir, spricht der HErr Zebaoth, so will ich mich** [auch mit meiner vollen Gnade wieder] **zu euch kehren** [und will noch weit Größeres an euch thun, denn ich bisher gethan, da ich euch schon reichlich getröstet und gesegnet habe Hagg. 1, 13], **spricht der HErr Zebaoth.**

4. **Seid nicht wie eure Väter, welchen die vorigen Propheten** [welche vor dem großen Gerichte der Verbannung lebten] **predigten, und sprachen: So spricht der HErr Zebaoth: Kehret euch von euren bösen Wegen, und von eurem bösen Thun** [Joel 2, 13; Hos. 14, 2 f.; Jes. 31, 6; Jer. 3, 12 ff.; vgl. 2. Kön. 17, 13 ff.]; **aber sie gehorchten nicht, und achteten nicht auf mich, spricht der HErr.**

5. **Wo sind nun eure Väter? und die Propheten** [die sie so ernstlich warnten]? **Leben sie auch noch?** [Konnten sie auch ewiglich leben? Allerdings, beide, Väter und Propheten, sind längst gestorben, und ihr könntet darum meinen, jene seien wohl durch ihren Tod ihrer Strafe entgangen, und der Propheten Drohungen wären mit ihrem Tode erloschen, und meine Hinweisung auf sie habe darum für euch keine Bedeutung mehr.]

6. [Aber] **Ist's nicht also, daß meine Worte und meine Rechte** [meine Gerichtsdrohungen], **die ich durch meine Knechte, die Propheten,** [über sie] **gebot, haben** [gleich wie nachgeschickte Boten die Uebelthäter] **eure Väter** [verfolgt, eingeholt und] **getroffen?** [also] **daß sie sich haben müssen** [zu mir] **kehren,** [Gott die Ehre geben] **und sagen: Gleichwie der HErr Zebaoth** [nach den Worten seiner Propheten] **vorhatte uns zu thun, darnach** [= gemäß dem wie] **wir** [auf bösen Wegen] **gingen und** [übel] **thaten, also hat er uns auch gethan** [Klagel. 2, 17; Dan. 9, 4 ff.; Esra 9, 6 ff.].

Es ist des heiligen Geistes Art und Weise also, daß er zuerst scharf und hart anfährt, und hernach freundlich und süße wird. Wiederum der Teufel gehet sanft herein und fähet süße an; aber hernach läßt er seinen Stank hinter sich, und gehet sauer hinaus. Gleichwie ein Vater sein Kind zuerst hart und scharf zeucht, aber darnach ist's das liebe Kind und eitel süße Liebe vorhanden; also hier auch, weil dieser Prophet viel Trost geben will, hebt er hart und ernstlich an, und ist nicht allein des Geistes Weise und Art, sondern die Noth fordert es von unsertwegen. (Luther.) Der Bußruf Sacharja's bezweckt aber, Israel zu erklären, daß Jehova durch die äußere Umkehr, welche sich in der Wiederaufnahme des Tempelbaues manifestirte, keineswegs zufriedengestellt werden könne, sondern von seinem Volke eine wahrhaftige Umkehr, eine gründliche Abwendung ihrer Herzen von ihren bisherigen Wegen und ihrer bisherigen Sinnesweise, und eine treue, feste Hinwendung derselben zu Jehova und seinen Wegen fordere. (Köhler.) Darum ist der Prophet auch so heftig, daß er in diesen kurzen Worten wohl dreimal anzeucht den Namen Gottes, des HErrn Zebaoth, so es sonst an einmal wohl wäre genug gewest. Denn es gilt etwas und liegt Macht daran, daß sie bei und an dem HErrn Zebaoth bleiben. (Luther.)

A. **Erster Haupttheil: Die Nachtgesichte (v. 7—Kap. 6, 15). Drei Monate nach seiner Berufung zum Propheten durch das vorhergehende Wort der Ermahnung, genau fünf Monate nach der Wiederaufnahme des Tempelbau's und zwei Monate nach der großen Verheißung des HErrn durch Haggai, daß er sein Volk von nun an segnen und in der Zukunft verherrlichen wolle (Hagg. 2, 10—23), empfing Sacharja in Einer Nacht eine große Offenbarung durch eine Reihe von sieben eng zusammengehörigen und Ein zusammenhängendes Bild gebenden Gesichten über die Art, wie der HErr diese Segnung und Verherrlichung seines Volks in der Zukunft in's Werk setzen, und wie sich demnach die Zukunft des Volkes und Reiches Gottes in ihren Hauptmomenten gestalten werde. Diese Offenbarung knüpft an die traurige Gegenwart an**

und schließt mit der Aussicht in die Vollendung des Reiches Gottes.

I. **v. 7—17. Das 1. Nachtgesicht von den Reitern unter den Myrthen. Der HErr offenbart hierin dem Propheten und durch ihn dem Volke, daß, obgleich gegenwärtig noch keine Aussicht vorhanden sei für die Erfüllung der verheißenen Wiederherstellung und Verherrlichung seines Volks, er dennoch bereits die Werkzeuge seines Gerichts bestellt und ausgesendet habe, um die Macht der jetzt noch ruhig und sicher dahinlebenden Heidenvölker zu stürzen und sein Zion zu vollenden.**

7. **Im vier und zwanzigsten Tage des elften Monden, welcher ist der** [jüdische] **Mond Sebat** [an demselben Monatstage also, an welchem vor 5 Monaten der Tempelbau wieder aufgenommen worden, welcher darum auch ein ewig denkwürdiger, heiliger Gedenktag vor dem HErrn war, weshalb er auch seitdem immer wieder am 24. Tage durch seine Propheten zu Israel zu reden erwählte* Hagg. 2, 11; 19, 21], **im andern Jahr** [des Königs] **Darius** [Hystaspis], [an diesem Tage, welcher damals Mitte Februar des J. 519 fiel] **geschah das Wort des HErrn** [diesmal in Gesichten, in denen er aber auch seinen Sinn und Willen kund that] **zu Sacharja, dem Sohn Berechja, des Sohns Iddo, dem Propheten und sprach**** [= und zwar also]:

*) Es ist möglich, daß die hohe Bedeutsamkeit des 24. Monatstags, dessen bei Haggai viermal Erwähnung geschieht, noch weiter zurückreicht. Es war am 24. des ersten Monats des 3. Jahres des Cyrus, als dem Propheten Daniel nach dreiwöchentlichem Fasten und Beten unter großer Trauer und Ringen mit dem HErrn über dem betrübten Zustand des Volks Israel trotz der scheinbar nun schon erfüllten Zeit, die Jeremias bezeichnet hatte, und über die ohne Aussicht fortdauernde Abhängigkeit des Volkes Gottes von der heidnischen Weltmacht, ein Engel erschien und ihm jene große Offenbarung brachte, die ihm bis in's Einzelne Kunde gab über die bedeutendsten Ereignisse der Zukunft der Weltreiche, namentlich über einen wirren Knotenpunkt in dieser Zukunft, in welchem sich die Gefahr für die Heiligen bis zur drohendsten Höhe steigern werde; eine Offenbarung, welche als das einzige Licht in den finstern und irren Zeiten dieser Zukunft leuchten und den Heiligen, welche sich dies göttliche Licht zur Weisung und Richtschnur dienen ließen, zur Bewahrung und Errettung in den großen Trübsalen gereichen sollte (Dan. 10, 4 ff.). Dieser wichtige Tag sammt der an ihm geschehenen Offenbarung blieb wohl allen denen, welche sich mit der Zukunft Israels angelegentlich beschäftigten, in lebendiger und heiliger Erinnerung, und es ist vielleicht diese Bedeutung des 24. Monatstages die Ursache, weshalb man gerade an demselben Tage den Tempelbau wieder aufnahm; und so könnte nicht nur die Erinnerung an die wichtige Wiederaufnahme des Tempelbaues, sondern zugleich auch die Erinnerung an jenen noch wichtigeren 24. Tag des ersten Monats im 3. J. des Cyrus den HErrn veranlaßt haben, gerade an demselben Tage dem Sacharja die große Offenbarung über eben dieselbige große Zukunft, deren Hauptmomente schon Daniel gezeigt worden, darzureichen. — **) Das hebr. lemor (dicendo) wird auch hier gebraucht, obwohl nicht wirkliche Worte, sondern Handlungen Gottes berichtet werden sollen, um anzudeuten, daß die folgenden Gesichte, durch welche der HErr sprach, genau so berichtet werden sollen, wie sie dem Propheten gezeigt worden.

8. **Ich sahe** [ein Gesicht,* d. h. mit dem inneren Auge des Geistes, das mir der HErr geöffnet hatte, nicht im Traume, sondern im wachen, selbstbewußten Zustande, nur daß die Seele, der Fesseln des Leibes entbunden, sich im Zustand der Entzückung befand Dan. 7, 1 Anm.] **bei der Nacht** [wo der Geist, am meisten von der Welt abgezogen, am geeignetsten ist, göttliche Gesichte zu empfangen], **und siehe,** [da war vor meinem Geistesauge] **ein Mann** [welcher] **saß auf einem** [blut-] **rothen** [auf blutigen Krieg als das Geschäft des Mannes hindeutenden] **Pferde, und er hielt unter den Myrthen**** [unter dem Schatten eines anmuthigen, lieblich duftenden Myrthenhaines, der] **in der Aue** [in einem tiefen, wasserreichen Thalgrunde, wie ihn Myrthen lieben, lag], **und hinter ihm** [als ihrem Anführer] **waren** [noch andere] **rothe** [ebenfalls auf Krieg und Blutvergießen hindeutende], **braune** [eigentlich staargraue oder gesprenkelte, auf Hunger, Pest und andere Plagen] **und weiße** [auf Sieg und Ueberwindung der Welt als die Geschäfte ihrer Reiter hinweisende] **Pferde***** [Offenb. 6, 2 ff.].

*) Webt der Geist Gottes die Vorstellungen und Begriffe eines Menschen während des Schlafes, wo der menschliche Wille ebenso wie die menschliche Fassungskraft der Außenwelt ruht, zu einem Bilde zusammen, so entsteht der prophetische Traum; durch solche Traumgebilde spricht Gott zu den Menschen, sonderlich zu den Propheten (4. Mos. 12, 6; 1. M. 28, 12 ff.; Dan. 7; Matth. 1, 20 ff.; Hiob 33, 18 Anm.). — Mit dem prophetischen Traume berührt sich sehr nahe das prophetische Gesicht, so daß sogar der Traum als Gesicht der Nacht bezeichnet werden kann (Hiob 33, 15; Jes. 29, 7). Der Unterschied zwischen beiden ist nur der, daß der prophetische Traum im Schlafeszustande, das prophetische Gesicht dagegen im wachenden Zustande eintritt, somit bei letzterem das Aufhören der Sinneseindrücke und der Willensbethätigung und das Auftauchen der traumartigen Gebilde zeitlich zusammenfällt. Auch bei dem Gesichte ist nämlich die Fassungskraft für die Außenwelt und die Willensbethätigung des menschlichen Geistes gelähmt. Der menschliche Geist wird nur mehr durch ihm bereits eignende Vorstellungen und Begriffe bewegt; dieselben gestalten sich aber in Folge unmittelbarer göttlicher Einwirkung zu solchen Bildern, wie sie eben geeignet sind, dem Propheten das zu vergegenwärtigen, was der Geist Gottes ihm eben mittheilen will. Wie bei dem prophetischen und natürlichen Traum wirken auch beim Gesicht die geschauten Bilder auf das Gemüth des Propheten, tritt dieser in die Handlung, welche das Bild darstellt, ein, verkehrt mit den Gestalten seines Gesichts. Der visionäre Zustand verhält sich nach Kap. 4, 1 zum wachen Zustande, wie der wache Zustand zum Schlafeszustand; gleichwie im Schlafe das leibliche Auge geschlossen ist für das, was um den Menschen vorgeht, so ist im gewöhnlichen wachenden Zustand der Geist des Propheten unempfänglich für die Wahrnehmung dessen, was er im visionären Zustande zu schauen bekommt. Die Versetzung in visionären Zustand entspricht daher einer Versetzung aus dem Schlafeszustande in den wachen

Zustand oder einer Aufweckung. Die Vision kann daher sowohl zur Tageszeit als zur Nachtzeit stattfinden. Auch Sacharja empfängt die Gesichte zur Nachtzeit, in welcher der Geist für die Eindrücke der Außenwelt abgestumpft und allein auf sich und seine Gedanken concentrirt ist, daher auch am leichtesten sich für die Einwirkung des göttlichen Geistes offen halten kann. (Köhler.)

) Die Ausleger sind darüber uneinig, von welcher Bedeutung der Aufenthaltsort der Reiter, der Myrthenhain im Thalgrunde, ist. Die Einen nehmen an, daß der Engel des HErrn sich deshalb gerade hier befunden habe, weil ein Hain dunkelgrüner, lieblich duftender Myrthen ein höchst anmuthiger, wonniger Ort sei, wie es sich als Aufenthaltsort des Engels des HErrn wohl zieme; und im Thalgrunde befände sich dieser Hain, weil an feuchten Orten, in Thälern, an Flüssen die Myrthen besonders gerne wachsen und gut gedeihen. Die Anderen dagegen betrachten den Myrthenhain als ein Sinnbild des Reiches Gottes oder des Landes Juda, als ein dem HErrn werthes, liebliches Land (Dan. 8, 9; 11, 16), und den Thalgrund als ein Bild der tiefen Erniedrigung, in welcher das Land und Volk Gottes sich damals befand. — *) Wenn etwas Ansehnliches, Gewaltiges, siegreich Durchdringendes im Reiche Gottes vorzustellen ist, so wird dazu gern das Bild von Pferden und darauf sitzenden Reitern genommen. (Rieger.)

9. Und ich sprach [im Zustand der Entzückung]: **Mein Herr, wer sind** [oder was bedeuten] **diese** [Reiter mit ihren verschiedenfarbigen Rossen]? **Und der Engel, der mit mir redete** [welcher vom HErrn besonders gesandt war, um mir die geschauten Gesichte zu deuten nnd die göttliche Offenbarung meinem Verständnisse zu vermitteln], **sprach zu mir: Ich will dir zeigen, wer diese sind** [und was sie sollen; höre nur zu].

10. Und der Mann [auf dem rothen Pferde], **der** [als Anführer der Reiterschaar] **unter den Myrthen hielt, antwortete** [fing in Folge davon an zu reden] **und sprach** [zu dem Engel des HErrn V. 11]: **Diese sind** [diejenigen], **die der HErr ausgesandt hat, das Land** [besser: die Erde] **durchzuziehen** [um zu forschen, ob die durch seinen Propheten Haggai Kap. 2, 8 verheißene Erschütterung und Bewegung der Völker noch nicht bald beginne].

11. Sie aber [die hinter ihm haltenden anderen Reiter auf den dreifach verschiedenen Pferden] **antworteten dem Engel des HErrn*** [in welchem der HErr selbst, ihr Aussender, gegenwärtig war], **der** [ebenfalls] **unter den Myrthen** [den Reitern gegenüber] **hielt, und sprachen** [ihm Bericht erstattend über die Ausführung ihrer Sendung]: **Wir sind** [wie der HErr uns befohlen] **durch's Land** [über die Erde hin und her] **gezogen** [um, falls sich unter den Völkern Gährung, Unzufriedenheit und Unruhe zu zeigen anfinge, blutige Kriege unter ihnen anzuschüren und dadurch, sowie durch Hunger und Pest die baldige Vernichtung der gottfeindlichen Weltmacht und den Sieg des HErrn über dieselbe und dadurch die Errettung des Volkes Gottes aus ihrer Gewalt herbeizuführen]; **und siehe, alle Länder** [der Heiden] **sitzen** [noch] **stille** [wohnen noch in tiefer Ruhe und Zufriedenheit bei einander und die Herrschaft des Weltreichs ist noch nicht erschüttert].

*) Schon darin, daß der Engel des HErrn, derselbe, welcher den Erzvätern erschienen, durch welchen der HErr sein Volk früher geleitet und in das verheißene Land Kanaan geführt und alle Feinde vor Israel geschlagen hat, nun nach so langer Zeit wieder erscheint, lag eine Quelle des Trostes. Sein Erscheinen war ein Zeichen, daß der HErr sein Volk nicht verlassen habe, und seine Fürbitte (V. 12) mußte vollends jeden Zweifel an der Erfüllung der göttlichen Verheißungen beseitigen. (Keil.)

12. Da antwortete [V. 10] **der** [über diese Botschaft traurige] **Engel des HErrn** [der mit Gott wesensgleiche allerhöchste Gesandte, der Engel des Bundes, welcher von Anfang an Israel geleitet und versorgt hatte], **und sprach** [Fürbitte für Israel einlegend, mit Wehmuth zu dem HErrn im Himmel vgl. 1. Mos. 19, 24]: **HErr Zebaoth, wie lange willst du denn dich nicht erbarmen über** [dein Reich, insbesondere über] **Jerusalem und über die Städte Juda, über welche du zornig bist gewesen diese** [nun doch schon geraume Zeit verflossenen] **siebenzig Jahr** [die doch dein Zorn nach den Worten deines Propheten Jeremia Kap. 25, 11; 29, 10 nur dauern sollte; wie lange willst du dein Volk noch nicht, wie du doch verheißen Jes. 40 ff.; Jer. 31 ff., zur vollen Freiheit und Herrlichkeit führen, was doch nicht geschehen kann, ohne eine allgemeine Bewegung der Völker und den Sturz der Macht des Weltreichs, von dem dein Volk geknechtet ist Hagg. 2, 7 ff. 22 ff.]?

Es könnte scheinen, als ob die klagende Frage, wie lange der HErr sich nicht erbarmen wolle, in der gegenwärtigen Zeit unter dem Könige Darius I. eigentlich ungerechtfertigt sei, da der HErr sich bereits erbarmt habe; denn er hat bewirkt, daß Cyrus die gefangenen Juden wieder in ihre Heimath entließ, ihnen die Erlaubniß, ja den Befehl gab, das Haus des HErrn wieder aufzubauen, und ihnen sogar die von Nebucadnezar geraubten heiligen Tempelgefäße zurückerstattete. Die nach Jerusalem heimgekehrten Exulanten hatten sich in der heil. Stadt wieder Häuser gebaut und dieselben sogar ganz wohnlich und behaglich ausgestattet (Hagg. 1, 4); und wenn auch der begonnene Tempelbau bald wieder in's Stocken gerathen war, so waren sie doch schon seit 5 Monaten von Neuem wieder damit beschäftigt. Gleichwohl aber läßt sich jene Klage des Engels als eine auch noch in der Zeit des Darius vollständig gerechtfertigte erweisen. Nicht nur war im 2. J. des Darius der Tempel eben doch immer noch nicht hergestellt, und nicht nur waren sogar zur Zeit Nehemia's im J. 445 die Mauern Jerusalems noch zerbrochen, ihre Thore mit Feuer verbrannt und die Häuser zum größten Theil noch nicht wieder aufgebaut, sondern es hatte auch Israel seine frühere Unabhängigkeit und Selbstständigkeit noch nicht wieder erlangt; es befand sich noch in einem Zustande der Dienstbarkeit unter der Weltmacht, und die herrlichen Verheißungen, welche sich nach der 70jährigen babylon. Knechtschaft erfüllen sollten, hatten sich erst in sehr spärlichem Maße erfüllt. (Köhler.)

13. **Und der** [so angeredete] **HErr** [im Himmel] **antwortete** [zunächst wohl dem Engel des HErrn und durch diesen] **dem Engel, der mit mir redete, freundliche** [heilverkündende] **Worte und** [in Betreff der schweren, traurigen Gegenwart] **tröstliche Worte.**

14. **Und der Engel, der mit mir redete,** [theilte mir diese tröstliche Antwort des HErrn mit und] **sprach zu mir: Predige** [dem auch um Trost bangen Volke Israel laut und deutlich], **und sprich** [damit ja niemand an der unverbrüchlichen Wahrheit und Gewißheit deiner Worte zweifle]: **So spricht der HErr Zebaoth: Ich habe sehr geeifert** [bin von glühendem Liebeseifer entbrannt] **über Jerusalem** [der Hauptstadt meines Gottesreiches] **und Zion** [der Stätte meines heil. Tempels und meiner Gnadengegenwart, mich derselben anzunehmen, und habe solchen Eifer für mein armes Volk ja auch schon zu zeigen angefangen, da ich es aus Babel erlösete];

15. **Aber ich bin** [andrerseits] **sehr zornig über die** [auf ihre Macht und ihren Reichthum] **stolzen** [und darum sorglosen] **Heiden: Denn ich war nur ein wenig** [eine kurze Zeit auf mein abtrünniges Volk] **zornig, sie aber** [die nur meine Werkzeuge zur Züchtigung meines Volkes sein sollten, halfen und] **helfen** [noch fortwährend] **zum Verderben** [indem sie mein ihnen von mir zur Züchtigung hingegebenes Volk zu vernichten trachteten].

Hie siehe auf alle Worte, wie gar väterlich und herzlich sie doch geredet werden. Lauten sie doch nicht anders, denn wie die Worte eines lieben Vaters, der nach der Ruthe sein Kind wieder zu sich locket, und giebt ihm die allerbesten Worte, hebt an und wirft die Ruthe weg, ja er zürnet wider die Ruthe, schilt sie und tritt sie mit Füßen, als habe es die Ruthe und nicht er gethan; deutet darnach sein Stäupen auf's Beste, wie er's so gut gemeinet habe, und sei nicht Zorn, sondern eitel Liebe gewest; beut ihm daneben einen Groschen oder Apfel, zum Wahrzeichen, auf daß das blöde Kindlein der Ruthe vergesse, und sich wieder kindlich zu ihm stelle. — Fürwahr, wenn man siehet, wer der ist, der so redet, nämlich Gott selber, so sind es fürwahr süße Worte, ja, Worte des Lebens, Freude und aller Seligkeit. Denn wenn einer gleich in der Hölle wäre, und hörete solche Worte von Gott, er müßte lebendig und fröhlich werden von den Worten. Aber wir lassen sie gehen, achten sie, als redete sie sonst ein Mensch, gläuben nicht, daß Gott selber rede; darum schmecken wir auch nicht, wie gar süße sie sind. (Luther.)

16. **Darum so spricht der HErr: Ich will mich** [wie ich ja auch schon angefangen habe zu thun] **wieder zu Jerusalem kehren mit** [meiner vollen] **Barmherzigkeit, und mein Haus soll drinnen** [in Folge davon wieder vollkommen auf=] **gebauet werden, spricht der HErr Zebaoth; dazu soll die Zimmerschnur** [mit welcher die Zimmerleute und Steinmetzen die Häuser nach ihrer Lage und Größe abgrenzen, auch] **in** [über] **Jerusalem** [selbst] **gezogen werden** [daß es wieder in seiner früheren Größe und Schönheit hergestellt werde; ich selbst will alle Hindernisse, die sich solchem allen entgegenstellen, beseitigen].

Er zeucht zweierlei Bau an: den ersten, sein Haus, den Tempel, an welchem das Meiste gelegen ist, daß sie zuvor mit geistlichem Regiment nach der Seele versorget werden, durch Gottes Wort und Gottesdienst. Denn da wohnet Gott, wo sein Wort und seine Ehre ist. Darum ist's freilich eine große Barmherzigkeit, nicht das Haus aus Holz und Steine bauen, sondern daß Gott mit seinem Wort, Dienst und Amt darin will wohnen und bei ihnen sein, sie lehren und heiligen und helfen. Das heißt Gott Haus. Denn wo sein Wort nicht ist, da wohnet er nicht, fragt auch nach dem Hause nichts; denn da das Wort nicht mehr da blieb, ließ er durch die Römer den Tempel mit Stadt verwüsten. — Der andere Bau ist die Stadt Jerusalem, da das äußerliche, weltliche Regiment inbegriffen wird, welches auch eine große Barmherzigkeit ist. Denn die zwei Regimente muß man haben: das geistliche für die Seele, das weltliche für den Leib. (Luther.)

17. **Und predige** [noch] **weiter** [denn noch größer soll meine Barmherzigkeit sich zeigen], **und sprich: So spricht der HErr Zebaoth: Es soll meinen** [von mir unter allen Städten auf Erden als mein besonderes Eigenthum erwählten] **Städten** [Juda's] **wieder** [so] **wohl gehen** [daß sie vom Segen überfließen, gleich einem engen Strombette, das die großen, sich dahin wälzenden Wassermassen nicht zu fassen vermag], **und der HErr wird** [sich so mächtig verherrlichen, daß er] **Zion** [dadurch] **wieder** [völlig] **trösten** [wird über all die Trübsale, welche die Heiden nach seiner Zulassung ihm zugefügt haben], **und wird** [das so begnadigte und verherrlichte] **Jerusalem wieder erwählen** [als die Stätte, in deren Mitte er wie vordem gegenwärtig ist].

Diese trostreiche Verheißung umspannt die ganze Zukunft des Reiches Gottes, und zwar so, daß die Anfänge der Erfüllung sich darin zeigen, daß der Tempelbau im 6. Jahre des Darius vollendet und unter Artaxerxes durch Nehemia auch Jerusalem wiederhergestellt wurde, aber diese Anfänge der Erfüllung selbst nur ein Unterpfand dafür liefern, daß die von den früheren Propheten geweissagte Verherrlichung des Volkes und Reiches Gottes eben so gewiß erfolgen werde. (Keil.)

II. **V. 18—21. Das zweite Nachtgesicht von den vier Hörnern und den vier Schmieden ist eine nähere Ausführung der Erklärung des HErrn in V. 15., daß er den stolzen Heiden sehr zürne, weil sie bei der Züchtigung Israels zum Verderben halfen, und zeigt, wie der HErr einst die seinem Volke und Reiche feindlichen Weltmächte vernichten wird.**

18. **Und ich hub meine** [nach dem Verschwinden des ersten Gesichts wieder von der Nacht umgebenen und darum von selbst gesenkten] **Augen** [wieder] **auf, und sahe** [da vor meinen Geistesaugen ein anderes Gesicht], **und siehe, da waren vier Hörner** [die irgendwo aus der Erde herausstarrten].

19. **Und ich sprach zum Engel, der mit mir redete** [V. 9]: **Wer sind diese** [was bedeuten

sie]? **Er sprach zu mir: Es sind die Hörner** [oder die feindseligen Völkermächte*], **die** [rings um Israel herum wohnend, von allen vier Seiten kamen und das gesammte Volk Gottes, nämlich] **Juda sammt dem Israel** [den 10 Stämmen] **und** [die Hauptstadt des ganzen Volkes] **Jerusalem** [in alle vier Winde] **zerstreuet** [und damit das Reich Gottes aufgelöst] **haben.**

*) Das Horn dient dem damit versehenen Thiere zur Schutz- und Trutzwaffe, und wird daher als ein Abzeichen und Symbol der Macht, sowohl der die Feinde niederschmetternden (1. Kön. 22, 11; Mich. 4, 13; 5. Mos. 33, 17; Am. 6, 13), als auch der durch Niederschmetterung der Feinde erlösenden und helfenden (Ps. 18, 3; 2. Sam. 22, 3; Luk. 1, 69), wie endlich auch der hierdurch Sicherheit und ebendamit Anerkennung und Ehre verleihenden Macht, oder auch geradezu als Bild der Hoheit, Majestät (Hiob 16, 15; Ps. 75, 5) gebraucht. An unserer Stelle nun können die Hörner nur als Symbol niederwerfender, verderbender Macht gefaßt werden, da ihnen ausdrücklich die Zerstreuung Israels zugeschrieben wird. (Köhler.) Eine große Anzahl hervorragender Ausleger alter und neuer Zeit nimmt an, daß durch die Zahl Vier bei den Hörnern auf die vier Weltmonarchieen Daniel (2, 7) hingewiesen werden solle, welche zwar nicht allesammt das Volk Gottes zerstreuten, aber doch alle es mehr oder weniger knechteten. Indeß der Wortlaut des Textes sagt, daß nur von der Zerstreuung Israels, und zwar als einer bereits vollzogenen, der Vergangenheit angehörigen und nur in ihren Folgen in die Gegenwart hineinragenden Thatsache, die Rede ist, während doch zur Zeit Sacharja's zwei von jenen Daniel'schen Weltmonarchieen noch in weiter Zukunft lagen. Wir nehmen daher an, daß die Vierzahl der Hörner auf die Gesammtheit der an der Zerstreuung und Zerstörung zuerst Israel's, dann Juda's mithelfenden, nach den vier Seiten der Welt hin wohnenden, feindlichen Völkermächte, sowie auf die Vollständigkeit der Zerstreuung des Volkes Gottes nach allen vier Winden hin deuten soll.

20. **Und der HErr** [selbst] **zeigte mir** [alsbald darauf, während desselben Gesichts, den vier Hörnern gegenüber] **vier Schmiede** [denn als solche erkannte ich sie sogleich an ihrer Kleidung und ihrem Geräthe].

21. **Da sprach ich** [zu dem Engel, der mit mir redete V. 9]: **Was wollen die machen?** [denn daß sie gekommen sind, etwas gegen die vier Hörner zu unternehmen, sehe ich wohl.] **Er sprach: Die Hörner** [oder die durch sie dargestellten feindlichen Heidenvölker], **die Juda** [d. i. das Volk Gottes, welches in Juda seinen Mittelpunkt gehabt hat und jetzt wieder hat] **so** [vollständig] **zerstreuet haben, daß** [alle Freude, aller Muth und alle Hoffnung jedermann schwand und] **niemand sein Haupt hat mögen aufheben** [und noch hoffen, daß das Reich Gottes je wieder hergestellt werde]; **dieselbigen abzuschrecken** [zunächst nur in Schrecken und Furcht zu setzen und durch ihr bloßes Erscheinen aus der sicheren Ruhe aufzustören], **sind diese** [Schmiede, die Sinnbilder göttlicher Strafgerichte über seine Feinde] **kommen,** [dann aber] **daß sie** [nach solchen Vorboten und Anzeichen der über dieselben herannahenden schweren Gerichte des Zornes Gottes endlich auch] **die Hörner** [d. i. diese verderbliche Macht] **der Heiden abstoßen** [gänzlich vernichten], **welche** [und eben weil sie] **das Horn** [mit feindseligem Hochmuth] **haben über das Land Juda** [das Volk Gottes empor-] **gehoben, dasselbe zu zerstreuen.**

Die Erfüllung dieser Strafandrohung liegt zu Tage. Denn die Macht der Völker, welche sich an der Auflösung des Volkes Israel betheiligten, ist so vollständig vernichtet worden, daß die meisten jener Völker heutiges Tages spurlos untergegangen sind. (Köhler.) Indeß beschränkt sich die tröstliche Weissagung dieses Gesichts nicht blos auf die Verstreuer des damaligen Reiches Gottes in der volksthümlichen Gestalt Israels, sondern erstreckt sich auf das Reich Gottes und seine Verstreuer bis an's Ende der Zeiten. Die Völker und Reiche, welche, vom HErrn zur Züchtigung seines Reiches benutzt, aus Bosheit und Hochmuth zum Schlimmen helfen, werden auch stets ihre Schmiede finden und ihre Macht wird verschwinden, wie die der damaligen Völker verschwunden ist.

Das 2. Kapitel.

Vom Schutz des geistlichen Jerusalems und von der Berufung der Heiden.

III. **V. 1—13. Drittes Nachtgesicht. Der Mann mit der Meßschnur.** Wie das zweite Gesicht eine nähere Ausführung eines Gotteswortes aus dem ersten Gesicht (Kap. 1, 15) war, so auch das dritte, nämlich von Kap. 1, 16. 17, wo die zukünftige Verherrlichung des Volkes und Reiches Gottes geweissagt wurde. Wie aber jene beiden Gottesworte des ersten Gesichts enge zusammengehören, so auch die beiden sie ausführenden und begründenden Gesichte, von denen das erstere zeigte, was der HErr an den Israel feindseligen Mächten thun wird, nämlich sie vernichten, das vorliegende, was er an Israel thun wird, nämlich wie er dasselbe zur vollkommenen Herrlichkeit führen wird. Die Verheißung dieses 3. Gesichts gipfelt darin, daß der HErr aus dem Himmel herniederkommen und persönlich unter seinem Volke in Jerusalem Wohnung nehmen werde, wodurch er für dasselbe eine Quelle des Segens und der Herrlichkeit werden wird, so daß auch die Heiden sich zu dem in Jerusalem wohnenden HErrn sammeln werden. — Der Abschnitt zerfällt in zwei Theile, das eigentliche Gesicht von dem verherrlichten Jerusalem (V. 1—5) und eine dasselbe erläuternde und begründende prophetische Rede aus dem Munde des Engels des HErrn (V. 6—13).

1. **Und ich hub meine Augen** [wieder] **auf** [Kap. 1, 18], **und sahe, und siehe, ein Mann** [ging vor meinem inneren Auge vorüber, der] **hatte eine Meßschnur in der Hand.**

2. **Und ich sprach** [zu ihm, während er an mir vorüberging]: **Wo gehest du hin** [und was willst du mit der Meßschnur machen]? **Er aber sprach zu mir:** [Ich gehe hin] **Daß ich** [das neu erbaute und von Gott zu seiner Herrlichkeit erhobene] **Jerusalem messe, und sehe, wie lang und weit sie sein solle** [besser: sie sei,* welche außer-

ordentliche Größe, Ausdehnung und Einwohnerzahl der HErr ihr gegeben hat].

*) Nicht das Jerusalem zu des Propheten Zeit, welches allerdings erst noch aufgebaut werden sollte, sondern das zukünftige, neue Jerusalem, das zum Ziel der Vollkommenheit gelangt ist, sieht Sacharja im Gesicht; dies will der Mann ausmessen; denn das Ausmessen ist nicht etwa gleichbedeutend mit dem Abstecken nach der Meßschnur, was Kap. 1, 16 gemeint war. Ausgemessen wird etwas bereits Fertiges, abgesteckt etwas erst noch zu Vollendendes. — Es wird hier auf etwas Weiteres gezielt, nämlich auf das neue Jerusalem der Letztzeit. Nun dies ist wohl kein blos geistliches Jerusalem, weil zu dessen Inbegriff auch das „Vieh" gerechnet wird. Es ist auch nicht das Jerusalem, das nach der babylonischen Gefangenschaft wieder gebaut wurde; denn bei diesem war man von der Zeit des Cyrus an beflissen, Mauern aufzubauen. Es ist also nichts übrig, als daß man diese Weissagung auf das Jerusalem deute, dessen in Jer. 31, 38—40 u. Hes. 48 gedacht wird. Dieses abgemessene Jerusalem ist das Ziel der Werke Gottes auf der Erde, welches das Volk Gottes schon zu Sacharja's Zeit vor Augen haben sollte, und auf welches der damalige Bau des Tempels schon von weitem her abzweckte. Diesem Jerusalem wird ein besonderer Schutz und eine besondere Offenbarung der Herrlichkeit Gottes (V. 5) verheißen, weßwegen es mit Recht Jehova Schamma „hie ist der HErr" wird heißen können (Hes. 48, 38). Es erhellet aus diesen Gesichten, daß Jerusalem in dem Plan der Regierung Gottes eine Hauptsache sei. (Roos.)

3. Und siehe, der [in meiner Nähe weilende, zu meinem Dienst bereite] **Engel, der mit mir redete, ging heraus** [von mir hinweg, dem Manne mit der Meßschnur nach, um zu erforschen, was derselbe vorhabe und thue, und mir darnach Aufschluß zu bringen]. **Und ein anderer Engel ging** [kam von derselben Seite, nach welcher jener Mann gegangen war] **heraus ihm** [dem mit mir redenden Engel] **entgegen,**

4. Und sprach zu ihm [im Auftrag jenes Mannes mit der Meßschnur, dem jener nachgehen wollte]: **Lauf hin, und sage** [eiligst] **diesem Knaben** [dem jugendlichen Propheten, dem du Gottes Offenbarung deutest, und welcher über den gegenwärtigen verödeten Zustand Jerusalems so sehr trauert, die frohe, ihn wieder aufrichtende Botschaft], **und sprich: Jerusalem wird** [einst so groß und herrlich werden, daß es nicht mehr eine mit Mauern eng umgrenzte Stadt sein, sondern] **bewohnet werden** [wird] **ohne Mauern,** [und also einer mit mauerlosen Städten und Dörfern bedeckten, offenen Landschaft gleichen wird, und zwar] **vor großer Menge der Menschen und Viehes, so** [durch den reichen Segen und die seligmachende Gnade des HErrn] **drinnen sein wird** [Jes. 49, 19 f.; Hes. 38, 11].

Städte wie Babel und Ninive mit Millionen Einwohnern haben ja Mauern gehabt; das neue Jerusalem soll aber noch größer sein und keinen Wettstreit mit Welthauptstädten eingehen, es wird die ganze Welt umfassen und eine geistliche Stadt sein, die keiner leiblicher Mauern benöthigt ist. (Diedrich.)

5. Und [es bedarf dann auch keiner schützenden Umgebungsmauer; denn] **ich** [selbst] **will, spricht der HErr, eine feurige Mauer** [rings] **umher sein** [daß jeder, der es anzugreifen wagen sollte, vom Feuer des Zornes Gottes verzehrt werden wird Jes. 4, 5; 5. Mos. 4, 24], **und will** [selbst mitten] **drinnen sein, und will mich herrlich drinnen erzeigen** [will durch meine persönliche Gnadengegenwart sie mit meiner göttlichen Herrlichkeit ganz erfüllen Jes. 60, 19].

„Gott ist ihr Schutz, er ist aber auch ihr Schatz drinnen, seine Herrlichkeit wohnt in ihr, d. h. die Offenbarung seiner vollen Gnade zu ewigem göttlichem Leben in Christo, dem Gottmenschen."

6. [Und weiter sage dem Propheten, um ihm diese hohe Verheißung der Zukunft noch näher zu deuten, daß auch bereits der Befehl des HErrn ergangen ist, durch welchen er Jerusalem so groß und herrlich machen will; er lautet:] **Hui! Hui! fliehet** [ihr Kinder des Volkes Gottes eilends] **aus** [Babel*] **dem Mitternachtlande** [Jer. 1, 14; 6, 22., denn meine Gerichte will ich nun hereinbrechen lassen über diese Drängerin meines Volkes Jes. 48, 20], **spricht der HErr; denn** [ich will euch groß und herrlich überall auf Erden machen, ja] **ich hab euch** [schon — in meinem göttlichen Rathschluß steht diese herrliche Zukunft bereits als fertig und vollendet da —] **in** [besser: wie] **die vier Winde unter dem Himmel** [die sich nach allen Himmelsgegenden ausbreiten] **zerstreuet** [genauer: ausgebreitet und gemehret], **spricht der HErr.**

7. [Darum ruft dir der HErr nochmals zu:] **Hui, Zion** [du Volk Gottes], **die du** [jetzt noch] **wohnest bei** [und inmitten] **der Tochter Babel, entrinne** [rette dich, daß du nicht in ihre Gerichte hineingeratheſt]!

8. [Ja, eilet, euch zu scheiden von Babel!] **Denn so spricht der HErr Zebaoth: Er hat** [genauer: habe] **mich** [seinen Engel**] **gesandt nach der Ehre zu den Heiden** [um Ehre an den Heiden zu gewinnen, durch schwere Gerichte ihre Macht zu brechen und Gottes Herrlichkeit dadurch an ihnen zu offenbaren], **die euch beraubet** [und geknechtet] **haben; ihre Macht hat** [dann] **ein Ende.** [Schwere Rache wird er nehmen an denen, die seinem Volke wehe gethan; denn] **Wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel***** [sein theuerstes Gut, das er am sorgfältigsten behütet und pflegt 5. Mos. 32, 10] **an.**

*) Es ist selbstredend, daß Babel hier nicht etwa blos als Mittelpunkt der damaligen persischen Weltmacht, sondern als Repräsentantin und Typus der gottfeindlichen Weltmacht überhaupt, die Gottes Volk haßt, verfolgt und gefangen hält, in Betracht kommt.

**) Besonders auf Grund von V. 8. 9. 11 ist eine namhafte Anzahl der vorzüglichsten älteren und neueren Ausleger der Ansicht, daß der Mann mit der Meßschnur, in dessen Namen und Auftrag hier der „andere Engel" zum Propheten spricht, ja in dessen eigene Rede die

Rede dieses anderen Engels allmählich übergegangen ist, der Engel des HErrn, der Engel seines Angesichts (Jes. 63, 9), der Gottes Wesen in sich trägt und offenbart, sei, der, weil gleichen Wesens mit Gott, also auch in besonderem Sinne von sich sagen konnte: Ich schwinge die Hände; ich will bei dir wohnen (V. 11).

***) Ach, so nahe läßt sich Gott seine erwählte Gemeinde sein, die doch aus armen Sündern besteht, daß er's denen schrecklich vergilt, welche er als Zuchtruthen für seine Kinder in dieser Welt gebrauchen mußte. Bringt der Kampf gegen das alttestam. Zion schon den Völkern endlichen Untergang, so werden die Feinde im neuen Test. nur desto schneller zu Grunde gehen, nachdem Christus nun im Fleische bei uns ist. (Diedrich.)

9. Denn siehe, ich [der Engel des HErrn, ziehe aus und] **will** [im Namen des HErrn, der mich gesandt hat] **meine** [allmächtige Richter-] **Hand über sie weben** [hin und her schwingen], **daß sie** [zur gerechten Vergeltung nunmehr] **sollen ein Raub** [Eigenthum und unterthan] **werden denen, die** [sie ungerecht und übermüthig beraubet haben, und die in Folge dessen so lange Zeit] **ihnen gedienet haben** [nämlich den Kindern meines Volks vgl. V. 11]; [so] **daß ihr** [daran] **sollt** [deutlich vor Augen sehen und] **erfahren, daß mich der HErr Zebaoth** [wahrlich] **gesandt hat** [euch aus aller Noth, Spott und Tyrannei der Heiden zu erretten und zur Herrlichkeit zu führen und also seinen ewigen Gnadenrathschluß zu erfüllen].

10. Freue dich [denn], **und sei fröhlich, du** [aus Babel gerettete] **Tochter Zion** [wahre Gemeinde des HErrn]; **denn siehe** [es kommt dann die Zeit deiner Herrlichkeit], **ich** [selbst, der allmächtiger Gott, das Ebenbild und der Abglanz des unsichtbaren Wesens Gottes ist, verlasse dann den Thron meiner Herrlichkeit und] **komme** [in deine Mitte], **und will** [voller Gnade und Wahrheit] **bei dir wohnen** [Joh. 1, 14; Offenb. 21, 3], **spricht der HErr.**

Diese Weissagung voll neutestamentlicher Klarheit hat sich zu erfüllen angefangen, da Gott Mensch ward in Mariens Schooß, wird aber einst, wenn Christus in Herrlichkeit wiederkommt und im neuen Jerusalem als das Lamm Gottes und zugleich der Löwe aus Juda unter den Seinigen wohnet, erst völlig in Erfüllung gehen.

11. Und [es] **sollen zu der Zeit** [wenn ich persönlich unter dir werde Wohnung gemacht haben] **viel** [und starke] **Heiden** [=Völker, die bis dahin ohne Gott in der Welt gelebt, ja das Volk Gottes verachtet und verfolgt haben] **zum HErrn** [hinzu-] **gethan werden** [daß sie im gläubigen Gehorsam gegen mich, den unter euch Wohnenden, sich dem wahren lebendigen Gott mit inniger Liebe zum Opfer hingeben Kap. 8, 20 f.; Jes. 14, 1], **und sollen** [dann auch] **mein Volk sein** [also daß aus ihnen und meinem auserwählten Volke Israel Ein einiges Volk Gottes und mein Reich somit weit über die Grenzen Israels in alle Welt ausgebreitet werde Mich. 4, 2]; **und** [aber] **ich will bei dir** [dem Volke meines besonderen Eigenthums] **wohnen** [du sollst der Mittelpunkt meines Reiches sein und bleiben], **daß du sollst erfahren** [lebendig erkennen], **daß mich der HErr Zebaoth** [als Mittler und Ausrichter deines Heiles] **zu dir gesandt hat.**

12. Und der HErr [der auf solche Weise unter seinem Volke Wohnung gemacht] **wird** [dann in vollster Wahrheit und Wirklichkeit] **Juda** [als vollkommen erlöstes und geheiligtes Volk] **erben für sein Theil** [als sein volles Eigenthum in Besitz nehmen, und wird mit ihm vereint] **in dem** [dann ganz] **heiligen** [ja verherrlichten, über alle Länder ausgedehnten] **Lande** [Canaan wohnen], **und** [er] **wird Jerusalem** [das ebenfalls erneuert und so vergrößert ist, daß es einer offenen Landschaft gleicht V. 4] **wieder** [als Stätte ewiger Offenbarung seiner vollkommenen Herrlichkeit] **erwählen.**

13. [Darauf harre in Anbetung und Ehrfurcht] **Alles Fleisch** [und] **sei** [in sehnsüchtiger Hoffnung und Verlangen] **stille vor dem HErrn** [bis er von seinem Thron herniederkommt Hab. 2, 20; Zeph. 1, 7]; **denn** [nicht ferne ist die Zeit] **er hat sich** [schon] **aufgemacht aus seiner heiligen Stätte** [im Heiligthum des Himmels, das Gericht über die Heiden, insbesondere Babel, zu beginnen und damit die Erlösung seines Volkes herbeizuführen].

Auch diese Weissagung erfüllt sich stufenweise und reicht mit ihrem Ende in die Ewigkeit hinein. Schon sehr bald, nachdem Sacharja das Gesicht empfangen, begann das Gericht über die heidnische Weltmacht hereinzubrechen. Als sich Babylon noch unter Darius gegen den persischen Großkönig empörte, wurde nach seiner Wiedereroberung ein großes Blutbad in ihm angerichtet und seine Mauern wurden zerstört, so daß die Stadt sich nicht wieder zu ihrer alten Größe und Bedeutung erheben konnte. Von da an geht das Gericht über die folgenden Babylons durch die Jahrhunderte hin, indem der HErr eine Weltmacht durch die nachfolgende stürzt und vernichtet, bis endlich er selbst die Macht des letzten und feindseligsten Babel durch seine göttliche Kraft mit einem Schlage niederwerfen wird. Dann wird auch Jerusalem aufhören von den Heiden zertreten zu werden. Denn dann, nachdem die Fülle der Heiden zu dem HErrn hinzugethan sein wird, wird Israel seinen Messias als den von Gott gesandten Engel des Bundes erkennen und sich zu ihm bekehren, also daß der HErr auch sichtbarlich auf ewig unter seinem Volke Wohnung machen kann.

Das 3. Kapitel.

Christi priesterliches Amt an Josua vorgebildet.

IV. V. 1—10. Viertes Nachtgesicht. Der Hohepriester Josua vor dem Engel des HErrn. Das Gesicht beantwortet die bange Frage: Wie ist aber eine solche Verherrlichung Israels bei seiner eigenen und seines Priesterstandes tiefen Verschuldung und Befleckung möglich und zu erwarten? „Das 3. Gesicht hatte die von den früheren Propheten bereits geweissagte

Segnung und Verherrlichung Israels wieder aufgenommen und dieselbe in großartigen Zügen zeichnend bestätigt. Eine solche Segnung und Verherrlichung Israels hat aber zu ihrer nothwendigen Voraussetzung, daß Israel ein mit seinem Gotte versöhntes, heiliges Volk sei. Dies konnte Israel nur werden, wenn seine Sünden stets auf's Neue wieder durch die vom HErrn vorgeschriebenen Weise gesühnt wurden. Nun schien aber die bisherige, vom HErrn eingesetzte Priesterschaft wegen ihrer Verschuldung untauglich zu sein, jene Sühnung der Sünden des Volks ferner zu vollbringen, und damit für Israel alle Hoffnung abgeschnitten zu sein, daß es je Sühnung seiner Sünde und hierdurch Erfüllung jener Verheißungen erlangen könne. Allein durch des HErrn Gnade wird, wie unser Gesicht zeigt, der Priesterstand in seinem damaligen Vertreter, dem Hohenpriester Josua, von aller Schuld gereinigt, von Neuem in das Priesteramt eingesetzt und ihm die weissagende Bedeutung bekräftigt, daß er hinweisen soll auf den Knecht des HErrn, der einst kommen werde, um in wahrhaftiger und ewig giltiger Weise die Schuld Israels zu sühnen und Israels Verherrlichung zu Wege zu bringen." So giebt also dies Gesicht dem Volke Gottes die überaus wichtige und gnädige Verheißung, daß ihm nie die Vergebung der Sünden durch Gottes Gnade fehlen, ja daß einst eine ewig giltige, wahrhafte Versöhnung vom HErrn selbst geschafft werden solle. — Das Ganze zerfällt in zwei Theile: die eigentliche Vision, eine Gerichtsscene im Himmel, in welcher der Hohepriester Josua von Satan angeklagt, vom HErrn gerechtigt und neu bekleidet wird (V. 1—5), und die Darlegung, welche vorbildliche Bedeutung dieser Vorgang für den Fortbestand und die Zukunft des Reiches Gottes hat (V. 6—10).

1. **Und mir ward** [vom HErrn] **gezeiget der Hohepriester Josua,** [als ein Angeklagter] **stehend** [im Heiligthum des Himmels] **vor dem Engel des HErrn** [welcher von Anfang die Geschicke des Volkes geleitet hat, in welchem Gottes Herrlichkeit wohnet, durch welchen er auch richtet]; **und der Satan** [der Feind Gottes und der Menschen Hiob 1, 6 Anm.; Offenb. 12, 10] **stund** [als Ankläger Josua's Ps. 109, 6] **zu seiner Rechten, daß er ihm** [als dem Träger des das Volk Gottes versöhnenden hohenpriesterlichen Amtes, wegen seiner und seines Amtes sündlicher Befleckung] **widerstünde** [und wenn möglich, das sündentilgende priesterliche Amt und damit den Bestand des Volkes Gottes und die Verwirklichung der zukünftigen Erlösung vernichte].

In dem Hohenpriester concentrirt sich das Priesterthum Israels, wie sich wieder im Priesterthum der Charakter Israels, als des heiligen Volkes concentrirt; der Hohepriester vertritt die Heiligkeit und Priesterlichkeit Israels, und zwar nicht blos durch einzelne amtliche Handlungen und Funktionen, sondern so, daß er als dieser Levit und Aaronit, als dieses derzeitige Haupt des Hauses Aaron in seiner Person solchen von Gott aus Gnaden dem Volke Israel beigelegten Charakter der Heiligkeit und Priesterlichkeit repräsentirt. (Kliefoth.) Hieraus erhellt die Ursache und das Motiv der Anklage Josuas vor dem Throne Gottes Seitens des Satan. Das ganze Volk Gottes, dessen priesterlicher, die Versöhnung der ganzen Welt vermittelnder Charakter in dem aaronitischen Hohenpriesterthum gipfelte, war wegen seiner schweren Sünden in den Feuerofen des Exils verstoßen und vor Kurzem erst in das Land der Väter zurückgekehrt; aber noch schien an der Wiederherstellung und Festigkeit der göttlichen Einrichtungen im Volke, durch welche es zur Erreichung seines Zieles der zukünftigen Erlösung hingeführt werden sollte, insbesondere am Bau des Tempels und seinem Dienst zur Versöhnung der Sünden viel zu fehlen, und dem oberflächlichen Betrachter konnte es zweifelhaft scheinen, ob das Volk wirklich wieder zu Gnaden angenommen und in seinen Beruf des Volkes Gottes wieder eingesetzt sei. Was vom Volke galt, galt im höchsten Maße vom hohenpriesterlichen Amte, dessen Träger damals Josua war. Gerade dies Amt trug besonders große Schuld an der Verschuldung und dem Abfall des Volkes, war darum auch mit dem Volke zeitweilig im Exil verworfen worden, und es schien, als ob es sammt dem Volke für alle Ewigkeit unwürdig sei, die Versöhnung mit Gott zu vermitteln. Dieser Schein bewegt Satan, der es ein für alle Mal nicht fassen kann, daß Gottes Gnade größer sein soll als unsre Sünde, und dem Sündenvergebung und Gottes Barmherzigkeit etwas Sinnwidriges ist, den Versuch zu machen, das seiner Herrschaft auf Erden so hochgefährliche priesterliche Amt in Israel zu nichte zu machen. Gelang ihm sein Versuch, so hatte er damit auch die zukünftige Erlösung an seinem Theil vereitelt. Dies die allein richtige Bedeutung dieser wichtigen, tiefen Vision, die das Fortwalten der Gnade Gottes und die Gewißheit seiner Verheißung solchen Angriffen des Reichs der Finsterniß gegenüber versichert. Eine persönliche Verschuldung als Grund seiner Anklage durch Satan anzunehmen, ist ein Zeichen, daß man die weitreichende Bedeutung der Vision nicht versteht. Wir glauben im Gegentheil, daß besonders reger Eifer Josua's für den Tempel und seinen Versöhnungsdienst für Satan und seine Werkzeuge die Veranlassung gewesen sein mögen, die in der Vergangenheit bewiesene Unwürdigkeit des ganzen Priesterstandes für ein so heiliges Amt hervorzuheben, so daß diese Vision nicht blos dem ganzen Volke den Glauben an die Gewißheit seiner zukünftigen Herrlichkeit stärken, sondern insbesondere Josua und dem Priesterthum zum Trost und zur Beruhigung gereichen sollte, gegenüber den Zweifeln und Versuchungen, die ihnen durch teuflische Anklagen der Bosheit erregt wurden. — Es erinnert unsere Vision in mehr als einer Beziehung an das Buch Hiob, besonders seinen geschichtlichen Theil (Kap. 1 u. 2); nicht blos gleicht die Gerichtsscene im Himmel sehr der Scene, wo Satan Hiob vor dem HErrn anklagt, so daß wir zum Verständniß unserer Vision auf die Erklärung Hiob's hinweisen können, sondern es ist die Anklage Josua's ebenfalls als eine schwere Versuchung zu fassen, als „ein Kampf Gottes mit Satan und Satans mit Gott um eine Menschenseele, die Gottes ist" (Hiob 1, 12 Anm.). Jedenfalls setzt die ganze vorliegende Vision das Vorhandensein des Buches Hiob und die Bekanntschaft mit demselben voraus, wie schon an der Erwähnung Satans als einer ganz bekannten Persönlichkeit und seinem Erscheinen vor Gott zwischen anderen Engeln zu erkennen ist.

2. **Und der HErr** [der mit Gott wesensgleiche Engel des HErrn] **sprach** [nach Anhörung der Anklage] **zu dem Satan** [indem er ihn abwies]: **Der HErr** [der barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue ist] **schelte* dich** [bringe dereinst sein gerechtes Verdammungsgericht über dich Hiob 1, 6 Anm.], **du Satan** [der du von Anfang an Gottes Gnade verachtet und Gottes

Kinder, welche sie begehrt, verfolgt und um ihrer Sünden willen verklagt hast]; **ja, der HErr schelte dich,** [er] **der** [ja] **Jerusalem** [für alle Ewigkeit zur Stätte der Offenbarung seiner Gnade und Erbarmung, seiner Macht und Herrlichkeit] **erwählet** [und diese seine Erwählung selbst in seinem Zorne über Jerusalem nicht vergessen oder zurückgenommen] **hat** [du aber gehst darauf aus, diese Erwählung durch Vernichtung des hohenpriesterlichen Amtes hinfällig zu machen]. [Und was insbesondere diesen von dir angeklagten Träger des hohenpriesterlichen Amtes anbetrifft:] **Ist dieser** [sammt dem ganzen Priesterstande] **nicht ein Brand, der aus dem Feuer**** [vom Rande des Verderbens hinweg durch die Gnade und Allmacht Gottes] **errettet ist?*****

*) Daß Judä 9 dem Engel Michael ähnliche Worte gegen Satan zugeschrieben werden, daraus ist nicht zu schließen, daß der Apostel Judas auf unsere Vision Bezug nehme und den hier redenden Engel als den Engel Michael aufgefaßt habe. Vielmehr führt Judas jene Worte aus einem außerbiblischen Buche an.

) Darum, lieber Josua, siehe nicht an, wie ein klein Stück, kurzer Stumpf und elender Brand du seiest vor deinen Augen. Gott ist's, der aus dem Brande will und kann Balken, Säulen, Sparren, ja Häuser, Städte, Wälder, ja alles wohl machen, und du bist dazu von Gott verordnet, daß er durch dich und aus dir will das herrliche Jerusalem bauen, und wärest du noch so geringe. (Luther.) — *) Hat doch der HErr dadurch, daß er das hoheprieſt. Amt in dem Zorngericht, das er über das ganze Volk in der Verbannung hat bringen müssen, nicht hat untergehen lassen, sondern erhalten und zurückgebracht, deutlich und bestimmt erklärt, er wolle, trotz der Sünden der Träger dieses heil. Amtes, seine Gnade nicht von demselben abwenden und wolle Jerusalems Erwählung bestätigen.

3. Und Josua hatte unreine Kleider [als Zeichen der Befleckung seines Amts durch Sünde und Schuld Jes. 64, 5; Spr. 30, 12; Offb. 3, 4; 7, 14., und als Zeichen der Sünde des ganzen Volks, dessen Vertreter er war] **an, und stund** [noch] **vor dem Engel** [des HErrn, wartend auf seine Reinwaschung von dem Sündenschmutz],

4. Welcher antwortete, und sprach zu denen, die vor ihm stunden [zu den dienenden Geistern, welche auf seine Befehle warteten]: **Thut die unreinen Kleider** [und mit ihnen allen Sündenschmutz] **von ihm! Und er sprach** [darauf, diese sinnbildliche Handlung deutend] **zu ihm: Siehe, ich habe deine** [und deines Volkes] **Sünde von dir genommen** [dir alle deine Sünden aus Gnaden allein vergeben, daß du nun heilig und gerecht vor meinen Augen dastehst], **und habe dich** [überdies] **mit Feierkleidern** [dem Zeichen und Unterpfand der zukünftigen Herrlichkeit deines Amtes und ganzen Volkes] **angezogen.**

Hie wird bestätiget die Lehre der Gnaden wider die Werke. Denn hie wird Josua aus- und angezogen, ehe denn ihm das Amt und Gebot gegeben wird, was er thun soll. Die Person muß zuvor rein und schön sein durch den Glauben, darnach gefallen seine Werke, wie im Abel und Kain auch angezeigt ist. (Luther.)

5. Und er [richtiger: ich, der Prophet] **sprach** [in die Handlung der Vision eingreifend]: **Setzet** [auch] **einen reinen Hut** [oder Kopfbund, das Zeichen seiner hohenpriesterlichen Würde, auf welchem das goldene Stirnblech befestigt wird] **auf sein Haupt** [damit es gewiß werde, er und sein Amt in Israel seien gewißlich heilig dem HErrn und von ihm berufen, die Sünden des Volks zu versöhnen 2. Mos. 28, 28]. **Und** [meine Bitte ward erfüllt, denn] **sie setzten** [ihm] **einen reinen Hut auf sein Haupt, und zogen ihm** [darnach erst* die] **Kleider** [der Herrlichkeit] **an, und der Engel des HErrn stund** [während solches geschah] **da** [und billigte und bestätigte durch seine Gegenwart die Gerechtigkeit und Heiligkeit und die zukünftige Herrlichkeit des hohenpriesterlichen Amtes und damit die unwiderrufliche Erwählung Israels].

*) Es ist wichtig und bedeutsam, daß der reine Kopfbund als das Zeichen der göttlichen Berufung zur Würde des Hohenpriesters und Zeichen der Heiligkeit des Amtes erst aufgesetzt wird; denn ohne die Heiligkeit ist die Herrlichkeit nicht möglich.

6. Und der Engel des HErrn [der Offenbarer des ewigen Willens Gottes und zukünftiger Vollender des Heils Israels] **bezeugete** [erklärte und betheuerte mit erhobener, feierlicher Stimme zur unzweifelhaften Gewißheit] **Josua,** [der gerecht und heilig als Hoherprieſter des Volkes Gottes also vor ihm stund] **und sprach:**

7. So spricht der HErr Zebaoth [der durch mich redet und seine Worte auch verwirklichen kann]: **Wirst du** [und alle deine Nachfolger in dem hohenpriesterlichen Amte] **in meinen Wegen** [des Gehorsams, des aufrichtigen Glaubens und der demüthigen Liebe, wie ich sie jedem in meinem Volke als Bedingung der Theilnahme an der zukünftigen Herrlichkeit vorgezeichnet habe, getreulich] **wandeln** [und bleiben] **und meiner Hut** [aller der heiligen Dienste des priesterlichen Amtes, durch welche du mein Volk zu seinem Ziele führen sollst, mit Eifer] **warten, so sollst** [gerade] **du** [der so eben noch vom Satan angeklagt gewesen, aber vom HErrn losgesprochen worden ist] **regieren mein Haus** [den ganzen heil. Dienst im Heiligen und Allerheiligsten auch ferner verwalten und vor Vernachlässigung behüten, ja dereinst auch das wahre Haus Gottes mit allen Gnadengütern der Erlösung versehen], **und** [auch] **meine** [Vor-] **Höfe** [mit ihrem Opferdienst] **bewahren** [daß sie durch kein götzendienerisches Wesen verunreinigt und entweiht werden, ja dereinst auch meinem Volke, sowohl des inneren als des äußeren Vorhofs, oder der Juden und Heiden die wahre, ewige Versöhnung vermitteln]; **und ich will dir** [außer dieser Bestätigung in deinem Amte auch]

geben von diesen [himmlischen Geistern], **die hie** [vor meinem Throne] **stehen** [und meiner Befehle harren], **daß sie dich** [in deinem Amte] **geleiten** [beschützen, stärken und fördern] **sollen.**

Besondere Schwierigkeit macht in diesen letzten Worten das hebr. מַהֲלְכִים, das Luther als part. hiph. von הלך in der Bedeutung „geleiten" gefaßt hat. Aber abgesehen davon, daß dies part. hiph. anders lauten müßte, kann auch בֵּין nicht partitiv in der Bedeutung „von" gebraucht werden. Wir nehmen daher mah'l'chim als plur. eines Substantivs in der Bedeutung „Wege"; dann lautet die letzte Verheißung: und ich will dir (dereinst, wenn sich die Bedeutung deines priesterlichen Amtes erfüllen wird) Wege (offenen Ein- und Ausgang) geben zwischen diesen, die hier stehen (daß du ebenso wie diese himmlischen Geister unmittelbar freien Zutritt zu meinem Throne haben, dein Volk vor mir selbst vertreten, deine Gebete selbst vor mich bringen und auch gewißlich erhört werden sollst). Diese große Verheißung hat sich an dem Hohenpriesterthum in Israel in Christo, dem ewigen Hohenpriester erfüllt, der zur Rechten Gottes sitzt und uns durch stete Fürbitte vor Gott dem Vater auf Grund seines in's Allerheiligste des Himmels gebrachten, theuern Blutes vertritt. Als beim Tode Christi der Vorhang des Allerheiligsten zerriß, konnte der Hohepriester in Israel verstehen, daß die Erfüllung dieser Vision gekommen sei, so daß der Hohepriester des Volks Gottes von nun an frei hinzutreten könne zum Throne Gottes mitten zwischen den heil. Engeln, die allezeit Gottes Antlitz schauen.

8. **Höre** [doch ja aufmerksam] **zu, Josua, du Hoherpriester** [ich will dir nun auch verkündigen, wie ich diese neue Zeit deines freien Zutritts zu meinem Throne herbeiführen will],* **du und deine Freunde** [die anderen Priester], **die** [in den priesterlichen Versammlungen] **vor dir** [als dem Vorsitzenden der Rathsversammlung] **wohnen** [besser: sitzen und mit dir den heil. Versöhnungsdienst am Tempel versehen]; **denn** [genauer: wahrlich] **sie** [nämlich du und die andern Priester] **sind eitel Wunder** [bedeutungsvolle weissagende Vorbilder auf den zukünftigen größten und alleinigen Hohenpriester** und die durch ihn geschehende größte Gnadenthat Gottes]; **denn siehe, ich will** [nun bald] **meinen Knecht Zemah***** [den Wurzelschößling aus dürrem Erdreich, den Wurzelschoß aus Isai's abgehauenem Stamm, von welchem Jesaia in Kap. 53, 2; 11, 1 f. das gerechte Gewächs aus Davids Haus, das Gerechtigkeit auf Erden schaffen wird, von welchem Jeremias 23, 5; 33, 15 geweissagt] **kommen lassen** [auf ihn sollt ihr mit eurem heil. Opferdienst hinweisen als den, welcher auch, wie ihr aus der Schuld und Sünde zur Gnade und zur Hoffnung der dereinstigen Herrlichkeit, aus der Niedrigkeit und Verachtung zur Hoheit und Verherrlichung emporsteigen wird].

*) Da das, was der HErr zu sagen hat, bereits mit „du und deine Freunde" beginnt, so ist hier ein Doppelpunkt, hinter „wohnen" aber ein Komma zu denken. — **) In doppelter Beziehung wird Josua und seinen Priestern eine weissagende, vorbildliche Bedeutung zugeschrieben. — Einmal war es des ganzen priesterlichen Amtes Aufgabe, welche sich im Hohenpriesterthume concentrirte, durch den von Gott angeordneten Opferdienst Israels Schuld zu sühnen und so eine Versöhnung zwischen Israel und dem HErrn zu Wege zu bringen (3. Mos. 9, 7; 16, 34). Da es nun aber nur Thieropfer waren, welche die alttestam. Priester darzubringen vermochten, so wurde auch die Schuld nicht wirklich, sondern nur symbolisch gesühnt, und bedurfte es einer steten Wiederholung dieser Opfer. Indem daher Gott diesen zur Sühnung der Schuld bestimmten, dieselbe aber nur symbolisch sühnenden Opferdienst angeordnet hat, wollte er einerseits in Israel „stets das Bewußtsein wach halten, daß es einer durch ein Opfer zu bewirkenden Sühnung seiner Sünden bedürfe; aber zugleich auch andrerseits Israel darauf hingewiesen, daß er eine solche Sühnung in wirklicher und ewig giltiger Weise beschaffen wolle; denn er kann ein Bedürfniß, auf dessen Erkenntniß er selbst hinarbeitet, um seiner Treue und Barmherzigkeit willen nicht unerfüllt lassen. So waren denn die alttestamentl. Priester und insbesondere der Hohepriester, wenn sie durch Darbringung von Thieropfern eine Sühnung der Schuld Israels zu bewerkstelligen bemüht waren, Hinweisungen auf den, welcher durch Darbringung des rechten Opfers wirklich und auf ewig sühnen sollte. (Köhler.) Andererseits waren gerade Josua und seine Priester, obwohl mit Schuld beladen, durch die Allmacht der Gnade aus dem Feuer des wohlverdienten Gerichts gerissene Brände und wiesen durch dieses ihnen widerfahrene Gnadenwunder auf das noch viel größere der zukünftigen sündentilgenden Gnade Gottes in Christo hin. — ***) Das hebr. Wort Zemah ist hier als Eigenname für den Messias gebraucht, ein Zeichen, wie klar bereits in der Prophetie die Erkenntniß des kommenden HErrn Jesu Christi geworden war.

9. [Er kommt gewiß] **Denn siehe, auf dem einigen Stein** [dem Abbilde meines Reiches auf Erden], **den ich vor Josua** [hin-] **gelegt habe** [daß er ihn bewahre und hüte] **sollen** [fort und fort die] **sieben Augen** [die siebenfältigen Kräfte und Gaben des Geistes Gottes Jes. 11, 2 mit Wohlgefallen ruhen, auf ihn mit wachsamer Liebe und treuem Eifer hin gerichtet] **sein** [daß sie ihn zurichten zu seiner Vollendung]. **Aber siehe, ich** [selbst] **will ihn** [zu einem schönen, köstlichen Stein] **aushauen** [will meine eigene Herrlichkeit gleichsam auf ihn eingraviren, nämlich durch meinen Knecht Zemah in der siebenfältigen Kraft meines Geistes], **spricht der HErr Zebaoth, und will** [andererseits durch denselben meinen Knecht] **die Sünde desselbigen Landes** [in welchem jener Stein liegt, d. i. des Landes Juda, einst aber der ganzen Erde] **wegnehmen auf Einen Tag** [mit einem Male für alle Ewigkeit Hebr. 7, 27; 9, 12; 10, 10., also daß seine Versöhnung nicht immer wiederholt werden muß, wie unter dem vorbildlichen Priesterthum].

Der HErr will auf Einen Tag einmal eine solch große Versühnung und Vergebung ausrichten, die da solle genug sein für Aller Sünde, von der Welt Anfang bis in Ewigkeit, und nicht müsse täglich und jährlich, immer für neue Sünde neue Vergebung anrichten, wie

im alten Priesterthum geschah, da man täglich und jährlich der Sünden Vergebung suchte mit Opfern und Gottesdienst; sondern das einige Poliren (oder Graviren des Steins) am Tage des Leidens Christi soll eine völlige genugsame Vergebung wirken. (Luther.)

10. Zu derselbigen Zeit [wo ich durch meinen Knecht Zemah alle Schuld und Missethat tilge und mein Reich verherrliche], **spricht der HErr Zebaoth, wird** [auch aller Unfriede und alles Elend, so aus der Sünde geflossen, hinweggeräumt werden und ein Zustand seligen Friedens für die entsündigte Gemeinde Gottes kommen, und] **einer** [wird dann] **den andern** [im wonnevollen Glück des Friedens und der Liebe] **laden unter den Weinstock und unter den Feigenbaum** [Mich. 4, 4; 1. Kön. 5, 5].

So steht also durch dieses Gesicht fest, daß die Gemeinde Gottes trotz ihrer Sündenschuld und der Befleckung selbst ihres priesterlichen Amtes zur Vollendung und ewigen Herrlichkeit gelangen, daß dies aber durch den Sprößling aus David's Stamm, durch Austilgung aller Sünde aus Gnaden allein geschehen wird.

Das 4. Kapitel.

Erhaltung der Kirche durch Gottes Kraft.

V. **v. 1—14. Das fünfte Nachtgesicht von dem Leuchter mit den beiden Oelbäumen zeigt, wie die versöhnte und entsündigte Gemeinde Gottes durch die ihr zufließenden Gnadengaben des heiligen Geistes dereinst verherrlicht werden wird. Auch dies Gesicht zerlegt sich in zwei Theile, indem v. 1—7 durch den goldenen Leuchter und die von dem Engel hinzugefügte kurze Deutung zeigen, wie das Reich Gottes durch den Geist des HErrn gebaut und vollendet werden und die Gemeinde Gottes ihre Bestimmung, ein hell leuchtender Leuchter zu sein, erreicht, v. 8—14 aber durch eine genauere Erklärung des HErrn selbst dies näher ausführen.**

1. Und der Engel, der mit mir redete, kam [nachdem er mir am Schlusse des vorigen Gesichts entschwunden war] **wieder, und weckte mich** [da ich mit dem Entschwinden des vorigen Gesichts aus dem Zustand der Entzückung in den gewöhnlichen Zustand des menschlichen Bewußtseins zurückgefallen war, wieder] **auf** [versetzte mich wieder in den Zustand der Verzückung, daß ich im Stande war, die göttlichen, für irdische Augen unsichtbaren Dinge zu sehen, gleich], **wie** [wenn] **einer vom Schlaf** [in welchem sein Auge für die Dinge der Sinnenwelt geschlossen ist] **erwecket** [und dadurch in Stand gesetzt] **wird** [dieselben zu sehen].

2. Und sprach zu mir: Was siehest du? Ich aber sprach: Ich sehe; und siehe, da stund [vor mir] **ein Leuchter ganz gülden** [ähnlich dem im Heiligthum des Tempels stehenden, aber] **mit einer Schale** [einem Oelbehälter] **oben drauf, daran** [wie auch bei jenem Leuchter] **sieben Lampen waren und** [nur das Besondere, daß] **je sieben Krllen** [oder Röhren] **an einer** [jeden] **Lampe** [waren, die reichliche Massen Oel aus dem Oelbehälter jeder Lampe zuführten];

3. Und zween Oelbäume dabei, einen zur Rechten der Schale, den andern zur Linken [welche den Saft ihrer Früchte fort und fort in die Schale ergossen, also daß die sieben Lampen im Stande waren, ohne menschliches Zuthun beständig zu leuchten].

Durch Dreierlei unterscheidet sich demnach dieser Leuchter von dem des Tempels: 1) durch den auf der Spitze angebrachten Oelbehälter, 2) durch die aus demselben zu den 7 Lampen hinführenden 7 × 7 Röhren, 3) durch die 2 Oelbäume, welche den Oelbehälter versorgen.

4. Und ich antwortete, und sprach zu dem Engel, der mit mir redete: Mein Herr, was ist [bedeutet] **das** [alles]?

5. Und der Engel, der mit mir redete, antwortete [verwundert], **und sprach zu mir: Weißt** [verstehst] **du nicht, was das ist?** [Unschwer läßt sich aus dem Verständniß von der Bedeutung des Leuchters im Heiligen des Tempels, die Bedeutung der Besonderheiten dieses Leuchters erkennen.] **Ich aber sprach: Nein, mein Herr.**

6. Und er antwortete und sprach zu mir: Das [ganze vor deinen Augen stehende Gesicht] **ist das Wort des HErrn von** [richtiger: an] **Serubabel** [durch welches er ihm sagt]: **Es** [das Werk, welches du als Sproß Davids, auf welchem, wenn auch noch so gering und verachtet, Gottes Verheißung ruht, auszuführen berufen bist und in Angriff genommen hast, nämlich das Reich Gottes, dessen Volk eine Leuchte des HErrn in der Finsterniß der Welt sein soll, und welches durch den Leuchter im Tempel, wie auch diesen Leuchter und ihren Lampen abgeschattet wird, aufzubauen und seiner Vollendung entgegen zu führen] **soll** [und wird gewißlich] **nicht durch Heer** [durch menschliche Macht] **oder Kraft, sondern** [allein] **durch meinen Geist geschehen** [von dir und deinem großen Nachkommen vollendet werden; mein heil. Geist allein wird es dahin bringen, daß die Gemeinde des HErrn verherrlicht werde und ihr Licht allezeit brennen und leuchten lassen könne, wie jene Oelbäume anzeigen], **spricht der HErr Zebaoth.**

7. Wer bist du [in den Augen des HErrn], **du großer Berg** [du Reich der Welt, das Gottes Reich aufhält und hindert], **der doch vor Serubabel eine Ebene sein muß?** [genauer: Wer bist du, du großer Berg vor Serubabel, der du Serubabel, d. i. das Königthum aus Davids Stamm darniederhältst und verhinderst, des HErrn Haus und Reich zu bauen, auf daß der große Davidssohn komme und es mit seiner Herrlichkeit erfülle? Nieder zur Ebene! der HErr wird dich erniedrigen und vernichten.] **Und er** [Serubabel, der Davids Sohn] **soll** [gewißlich noch] **aufführen den ersten Stein** [den Giebel- oder Schlußstein des begonnenen Tempels, und nicht nur dies

Haus aus Holz und Stein soll von Serubabel vollendet werden, sondern der wahre Tempel des HErrn, das Reich Gottes, das durch den irdischen Tempel abgeschattet ist, soll durch das Königthum Davids, nämlich den zukünftigen Sproß, meinen Knecht Zemah, in welchem Davids Geschlecht zu neuer Macht und Herrlichkeit ersteht, vollendet und verherrlicht werden, also], **daß man** [nämlich alle Glieder dieses zukünftigen Reichs, mit lautem Jubelschall] **rufen wird, Glück zu, Glück zu** [Hosianna, Hosianna, du vollendeter Tempel, möge dich Gott ewiglich behüten]!

Wer unter Christo dem Fürsten an seinem Tempel bauen will, muß es im Geist des Glaubens thun und denselben von ihm empfangen. Auch in geringen Tagen kann der Glaube große Dinge thun, und er offenbart sich desto lauterer, weil alsdann menschlicher Schutz und Beistand fehlt. Der Geist des HErrn erweist seine Wirkung sowohl an den Gläubigen als auch gegen die Welt. Jene sind mit einander der goldene Leuchter, in dem das Oel des Geistes ist. Sie werden durch den Geist belebt und zum Dienste Gottes muthig gemacht, wie Serubabel. Die Welt besteht aus kleinen und großen Bergen, die dem Bau des Tempels Gottes entgegenstehen. Diese müssen vor den Gläubigen, wenn Gott etwas durch sie ausrichten will, eben werden, weil sein Geist die ganze Erde durchgeht, die Welt-Herzen überall bestraft und lenkt und allenthalben allmächtig wirkt. (Roos.)

8. **Und es geschah** [darauf] **zu mir das Wort des HErrn** [selbst und zwar durch den Engel des HErrn V. 9], **und sprach** [die Worte des deutenden Engels noch weiter erklärend]:

9. **Die Hände Serubabels haben dies Haus** [des HErrn, das Abbild des zukünftigen wahren Tempels] **gegründet, seine Hände sollen's auch vollenden** [wie auch gewißlich der wahre Tempel in der Zukunft vollendet werden wird]; **daß ihr** [an dieser Vollendung des Reiches Gottes deutlich erkennet und] **erfahret, daß mich** [den Engel des Bundes] **der HErr** [wahrlich] **zu euch gesandt hat** [denn ich selbst werde solche Verherrlichung des Reiches Gottes zu Stande bringen].

10. **Denn wer ist** [so thöricht], **der** [daß er] **diese** [jetzigen] **geringen Tage** [in denen im Vergleich mit der Zeit der Ankunft des Messias nur Geringes zum Aufbau des Reiches Gottes zu geschehen scheint] **verachte** [? Niemand, der Gottes Rathschluß erkennet, wird das thun, sondern er wird verstehen, daß auch diese Zeit von jetzt an bis zur Geburt des Messias wichtig ist und die Anfänge der größten Ereignisse in sich birgt], **darin man doch sich wird freuen und sehen das zinnerne Maß in Serubabels Hand, mit den sieben, welche sind des HErrn Augen, die das ganze Land durchziehen?**

Genauer:

Dann [wenn ihr diese kümmerliche Zeit nicht verachtet], **werden mit Freuden** [und Wohlgefallen] **das Senkblei** [womit er den Aufbau des irdischen Tempels leitet und beaufsichtigt], **in der Hand Serubabel's sehen jene Sieben,** [von denen ich oben Kap. 3, 9 sagte, sie seien auf jenen Stein, das Sinnbild des Reiches Gottes gerichtet] **welche sind des HErrn Augen** [der Geist des HErrn in seinen mannigfaltigen Wirkungen; ja mit heiligem Wohlgefallen werden sie die Arbeit an Gottes Tempel ansehen, darum weil ja dieser, wenn auch dürftige, Bau des Tempels durch Serubabel die Aufrichtung des wahren Tempels durch den Messias abschattet und anbahnt, sie], **die die ganze Erde durchziehen** [und alles genau beobachten und beseitigen, was diesem dereinstigen Aufbau des wahren Tempels durch den großen Davidssohn etwa hindernd sich entgegenstellen will].

11. **Und ich antwortete und sprach zu ihm** [dem Engel des HErrn]: [Das Gesicht von dem Leuchter im Ganzen ist mir durch deine Erklärung klar, aber] **Was sind** [bedeuten insbesondere] **die zween Oelbäume, zur Rechten und zur Linken des Leuchters?**

12. **Und ich antwortete zum andern Mal** [ohne die Antwort des HErrn abzuwarten], **und sprach zu ihm:** [Ich will genauer fragen; denn ich sehe wohl, daß die Bedeutung der Oelbäume in ihren Fruchtzweigen liegt.] **Was sind die zween Zweige der Oelbäume, welche stehen bei den zwo güldenen Schnäuzen des güldenen Leuchters, damit man abbricht oben von dem güldenen Leuchter?**

Genauer lautet die Frage:

Was sind die zween [äußersten, mit Laub und Früchten beschwerten und unter deren Last gleich vollen Aehren sich senkenden] **Zweige der Oelbäume, welche ruhen** [dicht] **bei den zwo güldenen Schnauben oder Röhren** [welche zur Rechten und Linken des Oelbehälters auf der Spitze] **des güldenen Leuchters** [angebracht sind] **daß sie das Gold des** [von den Oelzweigen in sie einfließenden edlen] **Oels von sich aus** [wiederum in den Oelbehälter, in welchen sie münden] **ergießen** [und also der ganze Leuchter ohne menschliches Zuthun nie des Oels zum fortwährenden Leuchten entbehre]?

Luther dachte an Lichtputzen, wie bei dem Leuchter der Stiftshütte, äußert sich aber über die schwierige Stelle so: Was aber die zwo goldenen Schnäuzen sind, und wie sie sind gestalt geweſt, weiß ich wahrlich nicht, und lasse sie rathen, wer da kann. Es ist über meine Kunst; finde auch niemand, der uns darin gewiß mache. Ich hab's also verdeutschet, alleine, daß ich nicht ein Fenster mußte im Text lassen, und habe dem Leuchter Mose nachgeahmet.

13. **Und er** [verwunderte sich und] **sprach zu mir: Weißt du nicht, was die** [diese zwei Oelbaumbüschel] **sind?** [Bedeuten sie doch etwas, das Gottes Volk von Anfang an besessen hat!] **Ich aber sprach: Nein, mein Herr.**

14. **Und er sprach: Es sind** [diese zwei Fruchtbüschel, um derentwillen die Oelbäume da sind] **die zwei Oelkinder** [Josua und Serubabel, als die gegenwärtigen Träger des Priesterthums und Königthums], **welche** [als die mit dem heil. Oele gesalbten Werkzeuge und Träger des himmlischen Oels,

des Geistes des HErrn] **stehen bei** [und in engster Gemeinschaft mit] **dem Herrscher des ganzen Landes** [des ganzen Erdbodens, als durch welche derselbe der Gemeinde Gottes seinen Geist und dessen Gnadengaben stetig zufließen läßt, damit sie dadurch im Stande sei, als Licht des HErrn in der Welt beständig zu leuchten].

Es wird die Zeit kommen, wo dies von ihnen getragene hohenpriesterliche und königliche Amt im Reiche Gottes so eng mit dem HErrn und mit seiner Gemeinde verbunden sein wird, daß von ihnen aus der Geist des HErrn in Strömen sich ergießt in die Gemeinde, sie zu erleuchten, zu bekehren und zu heiligen. — Die geistliche und bürgerliche Obrigkeit sollte, wie in der früheren Theokratie, so auch ferner, das Mittel sein, durch welches der HErr seine Gnadengaben seiner Gemeinde mittheilt. Ihre höchste und vollkommenste Erfüllung fand diese Verheißung bei der Erscheinung Christi, der nach Kap. 6 beide Aemter, das königliche und hohepriesterliche, in seiner Person vereinigen sollte, den der Prophet in Kap. 3 speziell als Hoherpriester, in Kap. 9 als König schildert, und durch den das Oel der göttlichen Gnade sich unendlich reicher, als durch alle früheren Diener Gottes, in den Leuchter der Kirche ergoß. (Hengstenberg.) Geistlicher Weise bedeutet der güldene Leuchter die Kirche; die Schale oben darauf, aus welcher das Oel in den Leuchter floß, bedeutet Christum, der da ist das Haupt seiner Kirche und den heil. Geist, wie auch alle anderen guten Gaben von oben herab auf uns geußt; die 7 Lampen bedeuten die vollkommene Kraft und Wirkung des heil. Geistes, durch welche alle Glieder der Kirche erleuchtet und regieret werden; die 7 × 7 Gießröhrlein bedeuten die unterschiedlichen Mittel, die der HErr braucht, uns seiner Gaben und des heil. Geistes theilhaftig zu machen. Die 2 Oelbäume bilden ab das königliche und priesterliche Amt Christi, aus welchen solche Gaben erwachsen und auf uns kommen, gleichwie das Oel aus den Oelbäumen seinen Ursprung hat. (Starke.)

So weissagt also dies Gesicht, daß eine Zeit kommen werde, wo das, was im A. T. vorbildlich im hohenpriesterlichen und königlichen Amte gegeben war, sich vollenden und die Gemeinde selbst dadurch zur Vollkommenheit gelangen werde.

Das 5. Kapitel.

Gesichte vom fliegenden Briefe, und einem Weibe im Epha sitzend.

VI. V. 1—11. **Das sechste Nachtgesicht von der fliegenden Buchrolle und von dem Weibe im Epha zeigt die dereinstige Scheidung aller Gottlosen aus der Gemeinde des HErrn und ihre Sammlung und Verbannung in das Reich der widergöttlichen Weltmacht. Aeußerlich angesehen sind es zwei Gesichte, die aber so eng zusammen gehören, daß sie nur als Ein Gesicht genommen werden können, indem das von der fliegenden Buchrolle das hereinbrechende Gericht über die Gottlosen ankündigt und vorbereitet, das Gesicht vom Weibe aber dasselbe in der Ausführung zeigt. Damit wird der Weg dargestellt, wie das Volk Gottes zu der Heiligkeit gelangt, die es nothwendig haben muß, um die in den vorigen Gesichten ihm geweissagte Herrlichkeit zu empfangen. Der Geist Gottes wird mit seinen Gaben alles durchdringen, aber was sich von ihm nicht durchdringen und heiligen läßt, wird das Gericht Gottes hinwegschaffen und vertilgen.**

1. **Und ich hub meine Augen abermal auf** [Kap. 2, 1], **und sahe, und siehe, es war ein fliegender Brief** [eine aufgerollte, über die Erde hin fliegende Buchrolle].

2. **Und er** [der mir die Gesichte erklärende Engel] **sprach zu mir: Was siehest du? Ich aber sprach: Ich sehe einen** [über die Breite der Erde hin-] **fliegenden Brief, der ist** [wie deutlich zu sehen, weil derselbe aufgerollt ist] **zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit** [also genau so lang und breit als das Heilige der Stiftshütte].

3. **Und er sprach zu mir: Das** [dieser Brief oder diese Buchrolle] **ist der Fluch** [oder das Strafurtheil Gottes], **welcher** [ebenso, wie die Buchrolle über die ganze Erde hinfliegt] **ausgehet über das ganze Land** [in welchem die Gemeinde Gottes wohnt, das Paläſtina im geistigen Sinne, welches sich einst über die ganze Erde, soweit Gottes Volk wohnet, erstreckt]; **denn alle Diebe** [alle, welche treulos gegen ihren Nächsten gehandelt haben, oder alle Uebertreter der zweiten Tafel] **werden nach diesem** [das Maß des Heiligen an sich tragenden] **Brief fromm gesprochen** [richtiger: aus der Gemeinde der Heiligen, welche versöhnt und geheiligt, in dem Heiligen des Tempels mit dem HErrn zusammenkommt und dort ihren unbefleckten Gottesdienst vollbringt, ausgefegt], **und alle Meineidige** [alle, die es nicht werth geachtet haben, den allerheiligsten Namen Gottes zu ehren, oder alle Uebertreter der ersten Tafel] **werden nach diesem Briefe fromm gesprochen** [richtiger: ausgefegt].

4. [Jetzt sind Gerechte und Ungerechte, Fromme und Gottlose in meiner Gemeinde gemischt und nicht zu unterscheiden.] **Aber ich** [selbst] **will's hervorbringen, spricht der HErr Zebaoth, daß es** [gen.: ich lasse dereinst diesen meinen Fluch ausgehen, daß er] **soll kommen** [auch] **über das Haus des Diebes und über das Haus derer, die bei meinem Namen fälschlich** [zu Lug und Trug] **schwören; und** [er] **soll bleiben in ihrem Hause, und soll's** [das Haus mit den Sündern selbst] **verzehren sammt seinem Holz und Steinen** [daß sie mit allem, was sie sind und haben, aus meinem Volke hinausgefegt werden].

5. **Und der Engel, der mit mir redete** [welcher mit dem Verschwinden des vorigen Gesichts mir auch entschwunden war], **ging** [nach einer kurzen Pause wieder] **heraus** [ward für mein inneres Auge wieder sichtbar] **und sprach zu mir: Hebe deine Augen auf und siehe, was gehet da heraus** [was taucht da vor deinen Augen aus dem Nebel auf]?

6. **Und ich sprach: Was ist's** [das da vor

meinen Augen erscheint]? **Er aber sprach: Ein Epha** [ein Maß von etwa 6 Metzen 2. Mos. 16, 36 Anm.] **gehet heraus, und** [er] **sprach** [weiter, mir seine Bedeutung erklärend]: **Das** [dies Epha] **ist** [oder stellt dar] **ihre** [aller Diebe und Meineidigen Aussehen und] **Gestalt im ganzen Lande** [die Lage, in die sie versetzt sind, nachdem der Fluch des HErrn durch die Buchrolle über sie ergangen ist; sie sind von allen Enden auf Einen Haufen gesammelt, gleichwie die einzelnen Körner gesammelt werden in einen Scheffel].

7. **Und siehe, es** [ward emporgehoben und] **schwebte** [über dem Epha] **ein Centner** [genauer: ein schwerer runder Deckel von] **Blei** [also daß man in das Epha hinein sehen konnte]; **und da war** [vor meinem Anblick] **ein** [Ein] **Weib, das saß im Epha** [und wurde darin durch den schweren Deckel, das Sinnbild des Bannes Gottes, fest verschlossen gehalten].

8. **Er aber sprach** [auf das Weib hinzeigend]: **Das ist die gottlose Lehre** [die leibhaftige Gottlosigkeit, die aus dem ganzen Lande durch Gottes Gericht gesammelten Sünder, die nach ihrer Gesinnung und ihrem Schicksal eng zusammengehörig, vor Gottes Augen nur Eine Person ausmachen, gleichwie ja auch alle Gottlosigkeit ihren Anfang und Grund in Einer Person, dem Satan, hat, und wegen der verführerischen Reize, die sie mit ihrer ehebrecherischen Gottlosigkeit auf die Menschen ausgeübt haben, unter dem Bilde eines Weibes dargestellt sind Spr. 9, 13 Anm.]. **Und er warf sie** [das Weib der Bosheit, das während des Schwebens des Deckels sich im Epha aufgerichtet hatte, um dem Fluch und Gericht Gottes zu entfliehen — denn die Sünde ist immer so thöricht, zu meinen, sie könne durch ihre Schlauheit dem Zorn des heiligen Gottes entrinnen —] **in den Epha** [zurück], **und warf den Klumpen Blei** [den schweren Bleideckel wieder] **oben auf's Loch** [um sie im Epha aus dem heil. Lande fortzuschaffen].

9. **Und ich hub meine** [für einen Augenblick des Nachsinnens geschlossenen] **Augen** [von Neuem] **auf, und sahe, und siehe, zwei Weiber gingen heraus** [zeigten sich vor meinen Augen] **und hatten Flügel, die der Wind trieb** [damit sie auf's Schnellste durch die Luft hinfliegen konnten]; **es waren aber Flügel** [mit breiten Schwingen] **wie Storchsflügel** [die leicht und sicher fliegen lassen], **und sie** [die beiden Weiber, die Sinnbilder der vom HErrn bestellten Strafwerkzeuge zur Hinwegschaffung der Sünder aus seiner heil. Gemeinde] **führeten den Epha** [mit dem Weibe der Bosheit darin, jede an einer Seite anfassend] **zwischen Erde und Himmel** [durch die Luft hin].

10. **Und ich sprach zum Engel, der mit mir redete: Wo führen die den Epha** [und das Weib] **hin?**

11. **Er aber sprach zu mir**: [Sie führen es aus dem Lande der Gemeinde des HErrn hinweg] **Daß ihm ein Haus gebauet werde** [und es von nun an bleibend wohne] **im Lande Sinear** [im Bereiche der gottfeindlichen Weltherrschaft und des empörerischen Hochmuths, wo Nimrod das erste Weltreich, das Vorbild aller späteren, gegründet und die Menschheit die erste große Empörung nach der Sündfluth gegen den HErrn im Thurmbau angestiftet, und auch das erste große Gericht, die Zerstreuung und die Zerspaltung, dafür erlebt hat], **und bereitet** [besser: und er, der Epha mit dem Weibe, dort niedergelassen], **und daselbst gesetzet werde auf seinen Boden** [bis der HErr ein gänzliches Ende aller Gottlosigkeit machen wird im ewigen Gericht].

Diese Ausscheidung und Scheidung hat mit der Erscheinung des Messias ihren Anfang genommen und geht durch die Zeiten der Ausbreitung und Entwicklung der christlichen Kirche hindurch, bis sie gegen die Zeit des Endes hin mehr und mehr in die äußere Erscheinung treten und das Böse durch die richtende Macht Gottes und seines Geistes ausgeschieden, sich zu einem Babel des Endes gestalten wird, um, wie Hes. 38 u. 39 zeigen, einen letzten Kampf gegen das Reich Gottes zu versuchen, in welchem es unterliegen und dem ewigen Gericht verfallen wird. (Keil.)

Das 6. Kapitel.

Vom Schutz der heiligen Engel über die Frommen. Christi Amt und Reich.

VII. **v. 1—8. Das siebente Nachtgesicht von den vier Wagen zeigt das Gericht, durch welches Gott die sündige Welt läutert und reinigt. „Damit kehrt das siebente Gesicht zum Inhalte des ersten zurück. In der 1. Vision war die heidnische Weltmacht als noch nicht zum Gerichte reif gezeichnet worden. Was nun zwischen der derzeitigen Gegenwart und jener Zeit, da die heidnische Weltmacht zum Gericht reif geworden sein wird, dazwischen liege, die Bestrafung der Heiden, welche Israel zerstreut haben, die Sammlung und beginnende Verherrlichung, die Versöhnung, Geisterfüllung und Entsündigung Israels, haben uns die folgenden Visionen von der 2. an bis zur 6. enthüllt. Ist dies alles eingetreten, so ist die Zeit gekommen, in welcher das Gericht über die heidnische Weltmacht beginnen kann. Wie nach der Entsündigung des Volkes Gottes dies Gericht über die Sünde der heidnischen Weltmacht das letzte ist, was der Prophet von der Entwicklung der irdischen Geschichte erwarten kann, so ist auch die Vision, welche ihm dieses Gericht veranschaulicht, die letzte der ihm zu Theil gewordenen Visionen.“**

1. **Und ich hub meine Augen abermal auf** [Kap. 5, 1], **und sahe, und siehe, da waren** [vor meinem inneren Auge] **vier Wagen** [welche der HErr aussendete, um das Gericht an den Feinden Gottes zu vollstrecken], **die gingen** [aus einem Thale, wie das Thal Josaphat, in welchem der HErr die Völker richtet Joel 4, 2 ff.] **zwischen zween Bergen** [wie

der Berg Zion und Oelberg Sach. 14, 4; Joel 4, 16] **hervor; dieselbigen Berge aber waren ehern** [von unerschütterlicher Festigkeit, als dem Orte, da der HErr wohnet und sein ewiges Reich fest gegründet hat].

2. **Am ersten Wagen waren** [blut-] **rothe Rosse** [denn Blutvergießen und Krieg sollten sie zum Gericht über die Feinde des Reiches Gottes hinaustragen], **am andern Wagen waren schwarze Rosse** [denn Theurung und Hungersnoth sollten sie mit sich bringen Offb. 6, 5];

3. **Am dritten Wagen waren weiße Rosse** [denn herrliche Siege sollten sie dem HErrn über seine Feinde gewinnen]; **am vierten Wagen waren scheckigte** [schwarz und weiß melirte oder staargraue Kap. 1, 8., auf Pestilenz, Seuchen und andere Todesplagen deutende, und zugleich besonders] **starke** [diese Todesplagen in gewaltiger Stärke über die Feinde Gottes bringende] **Rosse.**

4. **Und ich antwortete, und sprach zum Engel, der mit mir redete: Mein Herr, wer sind** [und was bedeuten] **diese** [Wagen und Pferde]?

5. **Der Engel antwortete, und sprach zu mir: Es sind die vier Winde unter dem Himmel** [die vier Wagen mit ihren Rossen sind Werkzeuge des Gerichtes Gottes und als solche mit den zerstörenden, reinigenden, erneuernden Winden der vier Himmelsgegenden vergleichbar], **die** [von der Gerichtsstätte des HErrn] **hervorkommen** [und in die Welt hinausziehen], **daß sie treten** [besser: nachdem sie zuvor getreten sind] **vor den Herrscher aller Lande** [der in Jerusalem seine Wohnung und da sein Reich gegründet hat, damit sie von ihm Befehle empfangen und ihm Rechenschaft von deren Ausrichtung ablegen].

6. [Jeder von den vier Wagen zog nun aus in alle Lande, da die Gottesfeindschaft ihren Wohnsitz hat, nach Norden gen Babel und Assur und nach Süden gen Egypten.] **An dem die schwarzen Rosse waren, die gingen gegen Mitternacht** [in die Euphrat- und Tigrisländer, in denen Assur und Babel seit Urzeiten fort und fort das Reich Gottes gehaßt und verfolgt haben, um daselbst durch Theuerung und Hunger die Gottlosen zu strafen und Gottes Allmacht und Gerechtigkeit empfinden zu lassen], **und die weißen gingen ihnen nach** [damit sie die durch das Gericht des Hungers gedemüthigten Völker gänzlich dem HErrn gewönnen und daselbst die gottlose Weltmacht besiegten]; **aber die scheckigten gingen gegen Mittag** [um an der feindseligen Weltmacht des Südens ebenso zu thun, wie die schwarzen an der des Nordens; und auch ihnen zogen dann die weißen nach].

Die rothen Rosse ferner zogen ebenfalls aus gen Norden und gen Süden und suchten die Weltmächte durch das Gericht des blutigen Krieges heim, und auch ihnen zogen die weißen nach.

7. **Die Starken** [endlich, welche die Strafen der Scheckigten, nämlich Pest, Seuchen und andere Plagen in besonderer Stärke zu den Völkern trugen] **gingen** [aus von dem HErrn] **und zogen** [rings] **um** [auf Erden], **daß sie** [überhaupt] **alle Lande durchzögen** [in denen immer Feinde Gottes und seines Reiches waren]. **Und er** [der HErr, der diese seine Gerichtsboten aussandte] **sprach** [zu ihnen]: **Gehet hin und ziehet durch's Land** [durchziehet ihr ebenso, wie die schwarzen, die rothen und die gescheckten Rosse mit ihren Plagen die uralten Wohnsitze der Weltmacht heimgesucht haben und die weißen, ihnen nachziehend, die Siege des HErrn erstritten, die Bosheit überwunden, die Gedemüthigten errettet haben, die übrigen Lande der Erde, damit auch euch dann die weißen Rosse nachfolgen]. **Und sie zogen durch's Land.**

Daß die rothen Rosse bei der Deutung des Gesichts in V. 6 übergangen sind, macht nicht so große Schwierigkeit, als daß die gescheckten, die oben V. 3 mit den starken Rossen dieselben scheinen, hier von ihnen getrennt sind. Für das letztere ist ein Grund kaum zu sehen, man muß daher anerkennen, daß nach der Absicht der Vision die starken Rosse ein Gespann für sich sein sollen. Die Uebergehung der rothen Rosse hat aber sicherlich ihren Grund nur darin, daß es als selbstverständlich erschien, daß jedes Gespann auszog, und das Ausziehen von jedem einzelnen anzuführen, unnöthig war.

8. **Und er** [der mir das Gesicht deutende Engel] **rief mir** [laut zu], **und redete mit mir, und sprach: Siehe,** [diese vier Wagen mit ihren Gerichtsplagen und dem ihnen nachfolgenden sieghaften Worte Gottes haben die Bestimmung, daß sie, jeder in seinem Lande, meinen Geist des das Böse vertilgenden, das Gute stärkenden Gerichts walten lassen, z. B.] **die gegen Mitternacht** [aus-] **ziehen, machen meinen Geist** [des Gerichts, durch welchen das Widergöttliche vernichtet, das Lebensfähige belebt und gekräftigt wird] **ruhen im Lande gegen Mitternacht.**

Das Gesicht zeigt demnach noch nicht das Endgericht, sondern die diesem vorangehenden Gerichte, in denen die Weltmacht allerdings vernichtet, in denen den Einzelnen aber noch Raum zur Buße gegeben wird.

VIII. **V. 9—15. „In den bisherigen sieben Visionen war dem Propheten gezeigt worden, daß die Zukunft des Heils, auf welche Israel nach den Verheißungen seiner früheren Propheten wartete, welche aber immer und immer noch nicht eintreffen wollte, gleichwohl sicher eintreten werde. Es war ihm ferner auch dargestellt worden, in welcher Weise diese Zukunft des Heiles sich verwirklichen solle, von dem Mittler des Heiles aber, dessen sich der HErr nach den Verkündigungen der alten Propheten zur Herbeiführung des Heiles bedienen wollte, fand sich in den Nachtgesichten nur nebenher eine kurze, flüchtige Andeutung. Um nun die dem Propheten bisher zu Theil gewordenen Aufschlüsse über die Herbeiführung der heilwärtigen Zukunft Israels auch nach dieser Seite hin zu vervollständigen, erhält derselbe jetzt eine neue Offenbarung, welche eigends und in gestissentlicher Ausführlichkeit von dem Mittler des Heiles handelt und**

diesen Heilsmittler als den verheißenen Sprößling bezeichnet, welcher in Einer Person Priester und Fürst zugleich sein und das Haus des HErrn in der rechten Weise bauen werde. Um der Gegenwart ein Bild dieses künftigen Heilspriesters zu geben, erhält der Prophet den Auftrag, dem Hohenpriester Josua eine Krone, das Insigne der Königswürde, auf's Haupt zu setzen, damit er so einen Mann darstelle, welcher Priester und König in Einer Person sei. — Diese Weissagung Sacharja's steht also auf der gleichen Höhe alttestamentlicher Heilsverkündigung, wie Ps. 110, wo ebenfalls in dem zukünftigen Heilsmittler königliche und priesterliche Würde vereinigt erscheint und derselbe als ein Priester, zwar nicht nach der Weise Aarons, wohl aber nach der Weise Melchisedeks betrachtet wird. Hebr. 7. (Köhler.) So bildet der folgende Abschnitt mit seiner symbolischen Handlung den Abschluß, den Gipfel und zugleich den Schlüssel zu den vorhergehenden Gesichten.

9. Und des HErrn* Wort [und Befehl] **geschah** [in derselben Nacht, in welcher er mir die sieben Gesichte gezeigt hatte, und im engen inneren Zusammenhang mit ihnen] **zu mir, und sprach:**

*) Darin, daß der HErr selbst dem Propheten die folgende Handlung aufträgt, liegt, daß sie eine bedeutungsvolle sinnbildliche Handlung, eine Realweissagung sein solle.

10. Nimm [Silber und Gold V. 11] **von den Gefangenen** [den in Babel zurückgebliebenen, nicht mit Serubabel zurückgekehrten Juden], **nämlich von Heldai, und von Tobia, und von Jedaja; und komm du desselbigen Tages** [d. i. alsbald heute, nachdem du dies mein Wort empfangen], **und gehe in Josia, des Sohns Zephanja, Haus** [hier in Jerusalem], **welche** [genauer: wohin sie, jene 3 babylonischen Juden] **von Babel** [her als Abgesandte der noch dort wohnenden Juden] **kommen** [eingekehrt] **sind** [um der Colonie der zurückgekehrten Juden Geschenke an Gold und Silber als Beisteuer zum Aufbau des Tempels des HErrn zu überbringen];

11. Nimm aber [oder laß dir geben von diesem] **Silber und Gold, und mache Kronen** [eine aus mehreren, in einander geschlungenen oder über einander sich erhebenden, silbernen und goldenen Reifen oder Diademen bestehende, besonders prachtvolle Krone]; **und setze sie** [dann] **auf das Haupt Josua,* des Hohenpriesters, des Sohns Jozadaks.**

*) Warum aber soll der Prophet gerade den Hohenpriester Josua mit dem Insigne des Königthums, und nicht etwa umgekehrt den Davididen Serubabel mit den Insignien des Hohenpriesterthums schmücken? Wäre Serubabel, welcher wirklich dem Hause Davids angehörte, zu einem Bilde des Sprößlings gemacht worden, so hätte der Irrthum nahe gelegen, zu meinen, jener Sprößling sei bereits in der Gegenwart vorhanden, und Serubabel selbst sei in Wirklichkeit jener Sprößling. (Köhler.)

12. Und sprich zu ihm [dem Hohenpriester Josua]: **So spricht der HErr Zebaoth: Siehe** [ich will dir zeigen, was ich damit meine, daß dir, dem doch als Hoherpriester keine Königskrone gebührt, das Zeichen der Königsmajestät aufgesetzt wird], **es ist** [damit in dir abgebildet] **ein Mann, der** [da] **heißt Zemah** [d. i. Sproß]; **denn unter ihm** [unter seinen Tritten] **wird's** [überall von Heil und Segen] **wachsen** [besser: und von seiner Stelle, seinem Boden, aus, nämlich aus dem königl. Geschlechte Davids, wird er aufsprossen als ein armes, schwaches Reis, und wird doch zu königlicher Herrlichkeit hervorsprossen, wie die Propheten Jes. 11; Jer. 23, 33; Hes. 17 geweissagt und ihn darum auch mit diesem Namen „Sproß" genannt haben], **und er wird** [in Herrlichkeit] **bauen des HErrn** [wahren] **Tempel** [dessen schwache Abbilder nur die Stiftshütte, der Tempel Salomonis und der jetzige Tempel Serubabels sind, nämlich die lebendige Gemeinde des HErrn Kap. 4, 9; Hos. 8, 1; 1. Petri 2, 5; Hebr. 3, 6; Eph. 2, 21 f.; Hagg. 2, 6—9].

13. Ja, den Tempel des HErrn [der dann diesen Namen auch in Wahrheit verdienen wird, weil der HErr selbst seine Wohnung ewiglich darin haben wird] **wird er** [auf-] **bauen, und** [eben derselbe] **wird** [auch] **den Schmuck** [der königl. Majestät] **tragen, und** [in solcher Hoheit und Herrlichkeit] **sitzen, und** [zum Heile seines begnadigten Volks] **herrschen auf seinem Thron**; [und er] **wird** [zugleich] **auch Priester sein auf seinem** [von ihm als Davids Sproß eingenommenen] **Thron** [und sein Volk versöhnen, in Gottes Gnade erhalten und mit ewigem Heile segnen], **und** [es] **wird Friede** [genauer: Friedensrath] **sein zwischen den beiden** [dem König und dem Hohenpriester, welche beiden Aemter er in seiner Person auf's Innigste und Engste vereinigt; seines Volkes Frieden zu berathen, zu Stande zu bringen und ewig zu erhalten, wird das stete Dichten und Trachten dieses königl. Hohenpriesters sein].

Der Rathschluß des Friedens, der göttliche Rathschluß von unserer Seligkeit und von dem herrlichen Wohlstande seines Volkes wird geschehen durch die königliche und priesterliche Regierung des Messias. Eigentlich heißt es: der Rathschluß des Friedens wird zwischen diesen beiden mitten inne sein. Gott wird die beiden Aemter des Messias, das königliche und hohenpriesterliche so mit einander verbinden, daß der Rathschluß unserer Seligkeit auf dem einen so gut ruhet, als auf dem anderen. (Reichel.) Als der verheißene Sprößling in der Person Jesu in die Welt trat, da verkündigten ja die himmlischen Heerschaaren: Friede auf Erden! und als er in seinen letzten Reden von seinen Jüngern Abschied nahm, ließ er ihnen als sein Vermächtniß den „Frieden" zurück (Joh. 14, 27), und wenn dermaleinst die Weltgeschichte zu ihrem Ende und Ziel gelangt sein wird, ist es die allseitige und vollständige Verwirklichung dieses Friedens, welchen die Gemeinde Gottes zu genießen haben wird: Offb. 21, 3 f. (Köhler.) Diese Verheißung verbürgte dem Volke Gottes in seinem zukünftigen Oberhaupt zugleich die Macht und den Willen zu helfen. Als wahrer Hoherpriester sollte der Messias die Seinen bei Gott vertreten und ihnen Vergebung der Sünden verschaffen, wie der Prophet dies schon Kap. 3 ausführlicher angekündigt hatte. Als wahrer König,

von dessen Kernigkeit alle früheren nur ein schwaches Abbild gewesen, sollte er die Begnadigten schützen und überhaupt alle, von Gott ihnen bestimmten Segnungen auf sie herableiten. (Hengstenberg.)

14. **Und die Kronen** [die eine Prachtkrone, welche auf diese Weise dem Hohenpriester Josua aufgesetzt worden ist, um ihn als Vorbild des zukünftigen Messias hinzustellen] **sollen** [soll in den Tempel gebracht und dort aufbewahrt werden und] **dem Helem*** [oder Heldai], **Tobia, Jedaja** [diesen 3 Gesandten der Juden in Babylon und Ueberbringern des Geschenkes] **und Hen, dem Sohne Zephanja** [richtiger: und der gastfreundlichen Huld Josias, des Sohnes Zephanjas, der diese Gäste aus Babylon bei sich aufgenommen und geherbergt hat], **zum** [ewigen] **Gedächtniß sein** [und bleiben] **im Tempel des HErrn.**

*) Möglicher Weise ist dies nur ein Schreibfehler für Heldai, da der Name Helem sonst nicht vorkommt, die syrische Uebersetzung auch hier nur Heldai schreibt und eine Doppelnamigkeit anzunehmen, hier besondere Bedenken hat.

15. **Und** [zwar soll man, wenn man diese aus dem von den babylonischen Fremdlingen dargebrachten Silber und Gold gefertigte Krone im Tempel des HErrn sieht, daran gedenken, was Haggai 2, 7 geweissagt hat, nämlich] **es werden** [einst viele Völker] **kommen von ferne, die** [mit ihren Schätzen] **am Tempel des HErrn bauen** [und ihn mit ihren Kostbarkeiten füllen] **werden. Da** [wenn dies einst geschieht] **werdet ihr** [daran] **erfahren** [und deutlich erkennen], **daß mich** [den Engel des HErrn, der hier durch seinen Propheten redet] **der HErr Zebaoth zu euch gesandt hat** [euch seines Namens Herrlichkeit zu offenbaren und euer Heil zu Stande zu bringen]. **Und das** [daß ihr solche meine Sendung zu euch erkennet und erfahret und also auch an der Erfüllung der vorstehenden großen Verheißungen Antheil erlanget] **soll geschehen, so ihr gehorchen werdet der Stimme des HErrn, eures Gottes** [wer aber dessen Stimme nicht höret, wird auch mich und damit auch den Messias und sein Heil nicht erkennen und empfangen].

Das 7. Kapitel.

Vom Fasten und Werken der Barmherzigkeit.

B. **Der II. Haupttheil des Buches (Kap. 7 u. 8) enthält die Antwort des HErrn auf eine Anfrage der Juden von Bethel, ob man auch ferner noch, nachdem die Colonie der zurückgekehrten Israeliten wieder im Aufblühen begriffen sei, Tage, wie die der Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer alljährlich als Fasttage halten solle. Diese Anfrage giebt dem HErrn den Anlaß zu einem Gotteswort voll Belehrung und Trost, in welchem er nicht allein den Werth des Fastens überhaupt, sondern die grundlegenden Bedingungen klarstellt, unter welchen Israel der großen Verheißungen einer herrlichen Zukunft, wie sie ihm durch die Nachtgesichte gezeigt worden sind, allein theilhaftig werden kann. Damit bildet dieser Theil ein treffliches Bindeglied zwischen dem ersten und letzten Theil des Buchs. Denn die Kämpfe, welche Israel nach dem Inhalt des dritten und letzten Theil zu bestehen haben wird, bevor das Reich Gottes in seiner Herrlichkeit unter ihm vollendet werden kann, vermag es auch nur dann zu führen und zu bestehen, wenn es den Gehorsam gegen Gottes Wort, der ihm im vorliegenden zweiten Theil vorgehalten wird, erfüllt.**

I. **v. 1—3. Zunächst wird die äußere Veranlassung zu dem Gotteswort der beiden Kap. 7 u. 8 mitgetheilt. Eine Gesandtschaft der Juden in Bethel kam nach Jerusalem zu den Priestern und Propheten, als den geordneten Organen der Offenbarung des Willens Gottes, und richtete an sie die Frage, ob der Tag der Einäscherung Jerusalems und des Tempels durch die Chaldäer auch ferner noch, nachdem jetzt Jerusalem wieder aufzublühen anfange und der Wiederaufbau des Tempels weit vorgeschritten sei, als Trauer- und Fasttag begangen werden müsse.**

1. **Und es geschah im vierten Jahr des Königs Darius** [Hystaspis Esra 1, 4 Anm., d. i. im J. 417 v. Chr., 2 Jahre nach Wiederaufnahme und 2 Jahre vor Vollendung des Tempelbaues, also zu einer Zeit, da der Bau etwa schon im Rohen fertig war], **daß des HErrn Wort geschah zu Sacharja,* am vierten Tage des neunten Monden, welcher heißt Chisleu** [Chislev, etwa unser Dezember 2. Mos. 12, 2 Anm.];

*) Da die folg. Zeitbestimmung: „am 4. Tage — Chisleu" nothwendig zum folg. Vers gezogen werden muß, so ist hier statt Komma ein Punkt, sowie hinter Chisleu statt Semikolon ein Komma zu denken. Dann gehört die erste Zeitbestimmung: „im 4. Jahr" zum ganzen folg. Abschnitt und giebt im Allgemeinen an, wann diese Offenbarung geschehen ist, die zweite dagegen bestimmt die Zeit der Ankunft der Gesandtschaft im folg. Vers genauer.

2. **Da Sarezer und Regem Melech sammt ihren** [sie begleitenden] **Leuten** [Dienern und Hausgenossen] **sandten in das Haus Gottes,** [wohl besser: da sandte Bethel, d. i. die Bürgerschaft des bald nach der Rückkehr wieder aufgebauten Städtchens Bethel Neh. 11, 31., den Sarezer und Regem Melech sammt seinen Leuten als Gesandtschaft nach Jerusalem, um in dem zum großen Theil wieder auferbauten Tempel] **zu bitten** [anzubeten und im Gebet Rath zu fragen] **vor dem HErrn;**

Auch bei den Bewohnern Bethels hatte also die Strafe des Exils die heilsame Wirkung zu Wege gebracht, daß sie sich von der Abgötterei, welche seit Beginn des ephraimitischen Königreichs in ihrer Mitte getrieben worden war (1. Kön. 12, 28 ff.; Am. 3, 14; 4, 4 u. ö.), wiederum zum gesetzmäßigen Dienste Jehova's an der von ihm erwählten Stätte zurückgewandt hatten. (Köhler.) Zugleich aber zeigt die ganze Frage wegen der Fasten, daß auch die Bewohner von Bethel in demselben Sinne nur sich bekehrt hatten, wie die übrigen zurückgekehrten Exulanten. „Sie waren ganz willig dazu, fortzuweinen und zu fasten, wenn's befohlen würde, denn sie lebten ganz in eigenem Thun. Und das ist immer da, wo man das Reich Gottes äußerlich auffaßt

und dem Wirken des Geistes am Herzen aus Trägheit nicht recht Raum giebt. Dann ist man eifrig und willig zu selbstgemachtem äußeren Gottesdienst in Satzungen und leicht auch selbstgerecht darin. Das ist aber der Tod der wahren Kirche." Es muß solche Frage eben kommen, weil der Prophet noch lebt und lehret, auf daß sie öffentlich und kräftiglich verdammt werde, zum Exempel, daß alle unser Werk, so wir erwählen, wie gut sie immer erscheinen, kein nütze sind, und allein bei dem reinen Wort Gottes zu bleiben sei. Denn diese Plage hängt an allen Menschenlehren, daß sie Gottes Gebot zunicht oder gering macht, und sich selbst hoch und groß macht, wie wir hie in diesem Exempel sehen werden. (Luther.)

3. **Und** [zwar] **ließen** [sie, die Bürger von Bethel] **sagen den Priestern, die da** [im Dienste] **waren um das Haus des HErrn Zebaoth** [und also kraft dieses ihres Mittlerdienstes die Antwort auf diese Bitte und Frage an den HErrn am ersten empfangen konnten], **und zu den** [im gleichen Verhältniß sich befindenden] **Propheten: Muß ich** [die Einwohnerschaft von Bethel, die Absenderin dieser Männer] **auch** [ferner] **noch** [nachdem der HErr wieder Gnade und Segen gegeben] **weinen** [und Trauerzeit halten am 10. Tage] **im fünften Monden** [Namens Ab, d. i. am 10. Aug.] **und mich** [der Speise und des Tranks] **enthalten** [im Andenken an die schreckenvolle Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem durch Nebucadnezar], **wie ich solches gethan habe nun** [schon] **etliche** [besser: so lange] **Jahre** [nämlich durch alle 70 Jahre der Verbannung in Babel bis auf den heutigen Tag]?

Wir erfahren hier, daß die Juden im Exil die Sitte angenommen hatten, den 10. Aug. als jährlichen Buß- und Fasttag zu feiern. — Die heutigen Juden feiern bekanntlich den 9. Ab als den Tag der Einäscherung des ersten und zweiten Tempels. Ueberhaupt ist ihnen der 9. Ab der Unglückstag Israels. Folgende 5 Unglücksfälle, welche an diesem Tage über Israel gekommen seien, werden aufgezählt: 1) Gott beschloß, die Väter in der Wüste sterben und nicht in das gelobte Land einkommen zu lassen; 2 u. 3) der erste und der zweite Tempel wurden zerstört; 4) die Festung Bitter wurde zur Zeit Bar-Kochba's genommen; 5) Turnus Rufus pflügte auf dem Grunde des Tempels (Mich. 3, 12).

II. **v. 4—14. Da die Priester und Propheten von sich aus über die Frage zu entscheiden nicht vermögen, so ertheilt der HErr selbst die Antwort durch Sacharja. Die gestellte Frage lag aber nicht blos im Interesse der Leute von Bethel, sondern auch aller zurückgekehrter Juden. Darum richtet der HErr die Antwort auch an das ganze Volk. Dieselbe zerfällt in zwei Hälften, deren zweite Kap. 8 umfaßt; jede derselbe zerfällt wieder in 2 Theile, deren Anfang an den Worten: „Und des HErrn Wort geschah zu mir" kenntlich ist. In der vorliegenden 1. Hälfte nun erklärt sich der HErr zunächst über das Fasten, daß er dasselbe nicht als einen ihm wohlgefälligen Dienst ansehe, sondern nur Gehorsam gegen sein Wort verlange (v. 4—7); wie denn auch nur das hartnäckige Widerstreben Israels gegen die durch seine Propheten ihm vorgehaltenen Gebote der Gerechtigkeit, Liebe und Wahrheit es gewesen sei, weshalb er Israel unter die Völker habe zerstreuen müssen. (v. 8—14.)**

4. **Und des HErrn Zebaoth Wort geschah zu mir** [dem Propheten Sacharja], **und sprach:**

5. **Sage allem Volk im Lande** [denn jeden gehet diese Frage über die Fasten und ihre richtige Beantwortung an], **und** [insbesondere auch] **den Priestern** [die mit befragt worden sind, aber selbst nicht zu antworten wußten], **und sprich: Da ihr fastetet und Leide truget im fünften und siebenten Monden** [am 10. Tage des Mon. Ab oder August wegen der Zerstörung Jerusalems und am 3. Tage des Tisri wegen der Ermordung des Statthalters Gedalja* und der im Lande zurückgelassenen Judäer 2. Kön. 25, 25 f.; Jer. 41, 1 ff., nun schon, wie ich recht wohl weiß] **diese siebenzig Jahr** [von 587—517 v. Chr.] **lang, habt ihr** [da] **mir**** [zu Nutz und Frommen] **so gefastet?**

6. **Oder da ihr** [an anderen Tagen nicht fastetet, sondern] **aßet und tranket, habt ihr nicht für euch selbst gegessen und getrunken?** [darum möget ihr es mit dem Fasten und Essen halten, wie es euch am zuträglichsten scheint. Habt ihr von dem Fasten Segen für euer Herz gehabt, so möget ihr es beibehalten; wo nicht, so möget ihr's abschaffen; ich befehle euch weder das Eine, noch das Andere Jes. 58, 8—12.]

7. [Oder wähnet ihr etwa, ihr könntet euch durch das Fasten als einem guten Werke meine Gnade erwerben?] **Ist's nicht das** [kommt es nicht allein auf die gehorsame Beobachtung dessen an], **welches der HErr** [euch] **predigen ließ durch die vorigen Propheten** [die unter euch lebten], **da Jerusalem** [noch] **bewohnt war und hatte die Fülle** [der Ruhe und des Friedens] **sammt ihren** [zu ihr gehörigen] **Städten umher, und** [im ganzen Reiche Juda] **Leute wohneten, beide gegen Mittag** [im Südlande oder Negeb] **und in Gründen** [im Tieflande der Schefela am mittelländischen Meere]?

*) Das Fasten wegen der Ermordung Gedalja's, des Sohnes Ahikam, war vermuthlich nur von den Juden, die nach der Zerstörung Jerusalems noch im Lande zurückgeblieben waren, beobachtet worden.

**) In diesem Text ist gar merklich zu achten auf das Wörtlein Mir und auf das Wörtlein Euch. Denn mit den Zweien scheidet er die Menschengebote von Gottes Geboten. Mir, mir habt ihr deß keines gethan. Warum? Darum, daß ich der keines befohlen habe. Aber Euch, euch habt ihr's gethan. Warum? Darum, daß ihr's von euch selbst erdacht und erwählet habt, und hat euch selbst also gefallen. — Alle eigene erwählete Werk und Gebot haben die Plage und Herzeleid an sich, daß sie uns baß gefallen, denn was Gott geboten hat; wir merken auch mehr drauf, und thun auch viel mehr Fleiß dran, denn an Gottes Geboten, welches denn Gott auf's Höchste und billig verdreußt, daß er wiederum auch unser eigen Werk und Gebot verachtet und verwirft, gleichwie wir seine Gebot und Werk verachten. — Siehe unser Wesen auch an. Glaube an Christum und Liebe zum Nächsten ist uns geboten, und alles daran zu setzen, das wir mögen und haben. Aber das kann jedermann und hat's längst an den Schuhen zerrissen. Niemand säh es an, daß er etwas sollt daran wenden, zu lernen

und thun, auch nicht einen Heller, nicht einen Schritt über die Schwelle. (Luther.) Gott läßt für sich weder fasten noch essen, darum sollen wir im äußerlichen Fasten und Essen auch keinen Gottesdienst sehen. Ist dir zum Fasten zu Muthe, dann faste dir, mache aber davon kein Aufheben, sondern salbe dein Haupt dabei und wasche dein Angesicht (Matth. 6, 17), als thätest du nichts besonderes, sonst ist all dein Gottesdienst Selbsttäuschung. — Die Opfer, die der HErr wollte, waren gar andere, als selbsterwählte Fasten, und wohl hätte das Volk diese rechten, gottgefälligen Opfer wissen können.

8. **Und des HErrn Wort geschah** [weiter] **zu Sacharja, und sprach**:

Es ist keinerlei Grund vorhanden, anzunehmen, daß hier ein anderer als unser Sacharja gemeint sei, wie einige Erklärer angenommen haben. Daß hier der Name desselben genannt wird, ist der Abwechselung halber geschehen.

9. **So spricht** [genauer: sprach] **der HErr Zebaoth** [zu euch und euren Vätern, ehe er das Gericht der Zerstörung Jerusalems und der Verbannung nach Babel über euch brachte]: **Richtet recht** [urtheilet und entscheidet in jeglicher Sache ohne Ansehen der Person allein nach dem Recht und der Wahrheit], **und ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit**;

10. **Und thut nicht Unrecht den Wittwen, Waisen, Fremdlingen und Armen** [2. Mos. 22, 21 ff.; 23, 6 ff.; 3. M. 19, 15 ff.; 5. M. 10, 18; 24, 14; Jes. 1, 17; Jer. 7, 5 f.; 22, 3; Hos. 12, 7]; **und denke** [oder sinne] **keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen** [das ist das rechte Fasten, die rechten gottgefälligen Opfer; dann solltet ihr ruhig und sicher wohnen in diesem Lande].

11. **Aber sie wollten nicht aufmerken** [auf solche meine Warnungen], **und kehreten mir den Rücken zu** [indem sie, wie ein Rind, das das Auflegen des Jochs nicht duldet, solche Gebote auf sich zu nehmen sich weigerten Neh. 9, 29; Hos. 4, 16], **und verstockten ihre Ohren, daß sie nicht höreten,**

12. **Und stellten ihre Herzen wie** [den härtesten Stein] **einen Demant,* daß** [damit] **sie nicht höreten** [auf] **das Gesetz und** [die] **Worte, welche der HErr Zebaoth** [zu ihnen] **sandte in seinem Geiste** [in der Kraft seines heil. Geistes Mich. 3, 8], **durch die vorigen** [vor dem Exil lebenden] **Propheten. Daher** [denn als nothwendige Folge] **so großer Zorn vom HErrn Zebaoth kommen ist.**

13. **Und** [zwar] **ist** [der Zorn des HErrn] **also** [über sie] **ergangen: Gleichwie** [ihnen von mir durch die Propheten] **geprediget ward, und sie nicht höreten, so wollt ich** [der HErr zur gerechten Vergeltung sie] **auch nicht** [er-] **hören, da sie** [in ihrer Noth, in die sie durch meine Gerichte kamen, zu mir] **riefen, spricht der HErr Zebaoth.**

14. **Also hab ich sie** [damals wie ein Sturmwind] **zerstreuet unter alle Heiden, die sie nicht kennen** [und also auch kein Mitleid und Erbarmen mit ihnen hatten]; **und ist das Land** [aus welchem sie der HErr hinwegführen ließ] **hinter ihnen wüste geblieben, daß niemand drinnen wandelt noch wohnet, und ist** [also durch ihre Halsstarrigkeit] **das edle Land zur Wüstung gemacht** [worden und überhaupt all das Unglück gekommen, über welches ihr jetzt an den Fasttagen weinet und klaget**].

*) Hart gegen hart taugt nicht: zween harte Steine mahlen nicht wohl. Gottes Gebot ist hart, ja, es muß ewiglich bleiben; wer dawider sich setzt, und will hart gegen hart sein, dem wird's freilich nicht wohl gehen; sondern, wo er nicht wird weichen, so wird er zerspringen und zermalmet werden in eitel Stücke, ja in eitel Staub, wie er hie spricht, daß die harten Juden, als die Demanten, sind auch über ihrer Härtigkeit zersprungen und zerstäubet in alle Lande, und half sie nichts, daß sie riefen und beteten um Gnade und Barmherzigkeit. Denn sie ließen nicht ab von ihrem harten Herzen, blieben immer auf ihren eigenen Werken und verachteten Gottes Wort. Aber welche Gottes Gebot annehmen, oder doch bekennen ihre Sünde, derselbigen Gebet ist gewißlich erhöret. (Luther.) Alles Beten hilft nichts, wenn man nicht Gottes lauteres Wort unter seinen Füßen hat, sich darauf zu gründen. Gottes Wort macht alles erst wahrhaft und kräftig, das ist aber das Wort seiner Liebe und Gnade, dadurch in unserem Herzen, wenn wir's annehmen, wiederum Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nächsten erwachsen. Steht einer erst so, dann ist ihm Fasten und Essen frei, je nachdem es ihm Gott giebt. (Diedrich.) — **) Damit war nun jener Gesandtschaft von Bethel der eine Theil der göttlichen Antwort gegeben, und sie konnte daraus lernen, daß solche Opfer überhaupt keinen Werth haben, wenn nicht das rechte Opfer der Liebe sich damit verbinde. Aber das war doch nur erst der eine Theil der Antwort, unser Prophet hat noch eine bessere Antwort zu verkündigen. (Schlier.)

Das 8. Kapitel.

Von der Zukunft des Messias und seinem Reich.

III. **v. 1—23. Während die 1. Hälfte der Antwort des HErrn auf die Frage wegen der Fasttage vorzugsweise ein Strafwort war, so fügt die nun folgende 2. Hälfte derselben den reichsten Trost hinzu. Der HErr verheißt dem Volke, wenn es von nun an seinem Worte gehorsam sein, gerechtes Gericht, Güte und Barmherzigkeit üben werde, so wolle er seinen Gnadenbund mit ihm nicht allein wieder herstellen, sondern auch dereinst vollenden und Jerusalem verherrlichen (v. 1—8). Darum sollen sie getrost und unverzagt sein; denn er, der HErr, der ihnen wieder gnädig ist, wird ihnen auch den Segen im Lande wieder zu Theil werden lassen (v. 9—17). Was aber die fernere Haltung von Fasttagen als Gedenktagen an die schweren Züchtigungen des HErrn anlangt, so mögen sie es mit ihnen halten, wie sie wollen, wenn sie nur des HErrn Wort, dessen Hauptinhalt die Wahrheit und der Friede ist, lieben. Dann sollen dereinst nicht nur alle Fasttage aufhören, sondern alles Leid hinweggenommen und die Trauertage in Freudenfeste verwandelt werden. Dann wird Israels Licht und Ruhm bei allen Völkern groß werden, also daß dieselben von allen Seiten**

zu ihm strömen und sich ihm anschließen werden. (v. 18—23.) Dies so gegliederte Gotteswort ist wieder in viele Untertheile geschieden, welche der Prophet sämmtlich mit den Worten beginnt: „So spricht der HErr Zebaoth“, damit, wie Hieronymus sagt, Israel nicht glaube, die köstlichen und wegen ihrer Größe fast unglaublichen Verheißungen stammten von dem Propheten her und ihm, dem Menschen, keinen Glauben schenke, sondern gewiß würde, daß es Gottes eigene Verheißungen seien. — „Der Prophet umfaßt auch hier den ganzen Inbegriff des dem Bundesvolke bestimmten Heils, und seine Verkündigung sollte erst in Christo ihre volle Wahrheit finden. Ausschließlich auf die durch ihn dem Reiche Gottes gewordene Verherrlichung bezieht sich der Schluß: v. 20—23.“

1. **Und des HErrn Wort geschah** [bald nachher wiederum] **zu mir, und sprach:**

2. **So spricht der HErr Zebaoth: Ich habe über Zion fast sehr geeifert** [bin in heiligem Liebeseifer für Zion entbrannt], **und habe in großem Zorn** [gegen die ihm feindlichen Heidenvölker] **über sie geeifert** [Kap. 1, 14 f.; Jes. 26, 11].

3. **So spricht der HErr:** [Ich habe mein Volk in die Gewalt seiner Feinde hingeben und meinen Tempel in Jerusalem verlassen müssen Hes. 9, 3; 10, 4; aber] **Ich kehre mich** [in erneuter Liebe und Erbarmen] **wieder zu Zion, und will** [wieder wie früher, ja in einer noch viel vollkommeneren Weise] **zu Jerusalem** [inmitten meines Volkes] **wohnen** [Kap. 2, 14 ff., also] **daß Jerusalem** [in Folge dessen] **soll eine Stadt der Wahrheit** [der Treue und Liebe gegen seinen Gott und HErrn sein und überall] **heißen, und** [Zion] **der Berg des HErrn Zebaoth ein Berg der Heiligkeit** [ein Berg, auf welchem der Heilige Israels unter seinem Volke wohnet, und welchen er dadurch heiliget].

Es ist Thatsache, daß die Wolkensäule, das Sinnbild der Gegenwart des HErrn im Volke, welche Hesekiel vor der Zerstörung Jerusalems und des Tempels das Allerheiligste und damit das Volk selbst verlassen sah, nach der Rückkehr desselben aus der Gefangenschaft und nach Vollendung des Serubabelschen Tempels nicht wieder im Tempel Wohnung genommen hat. Der Grund hiervon kann kein anderer sein, als der, daß das Volk zwar äußerlich vom Götzendienst gereinigt war, innerlich aber weit entfernt war, ein wahres Volk Gottes geworden zu sein. Wie jene Wolke im Allerheiligsten im Wesentlichen vorbildlicher Natur war und auf die Zeit weissagte, wo der HErr auch in den Herzen der Glieder des Volks wohnen und Jerusalem also eine Stadt der Wahrheit, des treuen Glaubens, werden würde, so ist auch die vollkommene Erfüllung unserer Weissagung erst dann zu erwarten, wenn die Christenheit eine wahrhaft heilige, reine Gemeinde Gottes sein, wenn Israel sich zu seinem Heiland bekehrt und der HErr dann in ihm in Wahrheit Wohnung gemacht haben wird. Dann wird Zion, der Berg des HErrn, die weithin leuchtende Stadt auf dem Berge, von seiner Heiligkeit überschattet und als heilig von jedermann erkannt werden. Nur schwache Anfänge der Erfüllung dieser weit hinaus reichenden Verheißung hat die Zeit nach dem Exil gezeigt. Auch die christliche Kirche, in welcher der HErr ja wirklich und wahrhaftig gegenwärtig ist, in deren Altarsacrament seine Herrlichkeit und Heiligkeit sich offenbart, ist doch noch nicht die volle Erfüllung dieser Verheißung, welche vielmehr erst das neue Jerusalem bringen wird.

4. **So spricht der HErr Zebaoth: Es sollen noch fürder** [einstmals in jener Zeit, wenn ich mein Volk zur Herrlichkeit und zum Besitz des ganzen Segens der Erlösung gebracht haben werde, in Folge ewigen Friedens und voller Sicherheit vor allen Feinden] **wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber, und die an Stecken gehen vor großem Alter** [Jes. 65, 20];

5. **Und der Stadt Gassen sollen** [andererseits] **sein voll Knäblein und Mägdlein, die auf ihren Gassen** [vor den Augen ihrer Großväter und Urgroßväter sorglos und fröhlich] **spielen.**

Aus der geistlichen Vollkommenheit in Folge der Einwohnung Gottes in den Herzen folgt der leibliche Wohlstand, nicht umgekehrt, wie die heutige thörichte Welt meint. Bisher raffte in Folge der Sünden des Volks Schwert oder Hunger oder Seuche des HErrn Volk hinweg in seinen besten Jahren; einst aber soll Jerusalem voll Segens sein, wie man an der zahlreichen fröhlichen Kinderschaar auf seinen Gassen sehen wird, und alles Volk soll in Frieden seine Tage zubringen und alt und lebenssatt werden. Denn wo Vergebung der Sünden, Gottes Gnade und Friede bleibend bei einem Volke ist, da muß ja auch zeitliches, leibliches Wohlergehen endlich folgen. Da zeigt sich, daß der frommen Kindlein Spielen Gott wohlgefälliger ist, als der Pharisäer Fasttage. — Auch diese Segensverheißung hat sich an dem Volke Israel noch nicht erfüllt; denn in den Zeiten von Serubabel bis auf Christum hatte Israel fast fortwährend von Kriegen und Drangsalen zu leiden, welche die Menschen vor der Zeit wegrafften. Auch die glückliche Zeit unter dem Hohenpriester Simon, von welcher 1. Macc. 14, 4 f. berichtet, war doch immer nur ein dürftiger Schatten der Erfüllung, welche vielmehr erst im neuen Jerusalem, wenn auch nicht im wörtlichsten Verstande, eintreten wird. Langes Leben in der Gemeinschaft mit Gott ist und bleibt eine hohe Gnade Gottes; aber die wahre Erfüllung dieses Segens liegt doch darin, daß der HErr den Seinen ein ewiges, seliges Leben in seiner Gemeinschaft geben wird.

6. **So spricht der HErr Zebaoth: Dünket sie solches** [was ich ihnen so eben für die Zukunft verheißen habe] **unmöglich** [und unglaublich zu] **sein vor den Augen dieses** [jetzt noch in Kummer, Armuth und Drangsal lebenden] **übrigen Volks** [daß ich es erfüllen würde] **zu dieser** [zukünftigen] **Zeit? Sollt es darum auch** [zu wunderbar und darum] **unmöglich sein vor meinen** [des großen Gottes] **Augen?** [Wahrlich, es soll gewißlich geschehen] **spricht der HErr Zebaoth.**

Er heißt sie die Augen zuthun, und das Gegenwärtige nicht ansehen, sondern alleine auf sein Wort achten, als der wohl größer ist, denn alle das Gegenwärtige; als sollt er sagen: Ihr müsset nicht auf eure Gedanken oder Dünkel achten, sondern auf mich und mein Wort. Euer Dünkel steckt die Augen in das Gegenwärtige, und weil er die Stadt so wüste siehet, und weder jung noch alt Volk drinnen findet, das da spiele und fröhlich sei, sondern vielmehr eitel Weinen und Klagen da ist, und die Stadt noch in der Aschen liegt,

die Feinde umher noch toben und wüthen, daß weder Friede noch Handel sein kann: so meinet er, es sei umsonst und alles verloren und gar nicht möglich. Aber wenn ihr auf mich sehet alleine, so müßt ihr ja bekennen, daß vor mir kein Ding unmöglich ist. Siehe, was kostet's, ein blöde erschrocken Herz aufzurichten und zu trösten, daß es stark werde im Glauben; und wie ein zart, weich, edel Ding es sei um ein Gewissen, wie leicht es ist verderbet, und so schwerlich zu heilen. (Luther.)

7. So spricht der HErr Zebaoth: [Fraget ihr, wie solches zugehen wird, da ihr doch jetzt ein armer, geringer Haufe im Lande seid?] **Siehe, ich will mein Land erlösen** [aus der Knechtschaft der gottlosen Heiden in allen Landen, soweit die Sonne scheint] **vom Lande gegen Aufgang und vom Lande gegen Niedergang der Sonne;**

8. Und will sie [allesammt] **herzubringen, daß sie** [wieder] **zu Jerusalem** [das dann Mittelpunkt eines verklärten, wahrhaften Gottesreichs und so weit ausgebreitet sein soll, wie ich es in Kap. 2, 8 beschrieben] **wohnen, und sie sollen mein Volk sein** [und mir dienen in rechtem Glauben und Leben], **und ich will** [wiederum] **ihr Gott sein,** [und mich als solchen in Gnade und Hilfe beweisen, nicht blos dem äußeren Namen nach und nach der äußeren Ordnung, wie es durch den Bund am Sinai geworden, sondern] **in Wahrheit und Gerechtigkeit.** [Dahin aber wird es kommen durch meinen Knecht, den Sproß David's.]

Auch diese Verheißung hat sich nur keimhaft und vorbildlich durch die Rückkehr der Exulantenschaar aus Babel erfüllt. Aus allen Ländern wird der HErr sein Volk nach Jerusalem sammeln, wenn sich Israel einmüthig zu Christo bekehrt und das neue Jerusalem vom Himmel kommt. Dann wird Israel wahrhaft Gottes Volk, das in Gott und in dem Gott lebt, sein.

9. So spricht der HErr Zebaoth: [So] **Stärket** [nun] **eure Hände** [gehet getrost der Zukunft entgegen und thue ein jeglicher, was ihm sein Beruf gebietet, ihr] **die ihr** [durch Gottes Barmherzigkeit] **höret diese** [tröstlichen] **Worte** [oder Verheißungen einer herrlichen und seligen Zukunft, wie ich sie] **zu dieser Zeit** [in Kap. 2—8 u. Hagg. 2 zu euch geredet] **durch** [unseren, nämlich] **der** [beiden zusammenlebenden und nach Gottes Willen zusammenwirkenden] **Propheten** [Sacharja und Haggai] **Mund,** [welche] **des Tages** [oder zu der Zeit unter euch aufgetreten sind], **da** [nach der Rückkehr aus Babel] **der Grund gelegt ist an des HErrn Zebaoth Hause** [und der Bau nach seiner Unterbrechung wieder aufgenommen worden ist], **daß der Tempel** [nun auch fertig] **gebauet würde.**

10. [Ja, fasset nur getrosten Muth; sehet ihr doch jetzt schon des HErrn reichen Segen deutlich vor Augen!] **Denn vor diesen Tagen** [ehe der Tempelbau wieder aufgenommen wurde] **war der Menschen Arbeit vergebens, und der Thiere Arbeit war nichts** [weil der Ackerbau keinen oder nur äußerst geringen Ertrag lieferte Hagg. 1, 6. 9 ff.; 2, 16. 19]; **und war kein Friede vor Trübsal** [im Lande] **denen, die aus- und eingingen** [um ruhig ihre Geschäfte zu treiben, denn heidnische Dränger und einheimische Bösewichte lauerten allenthalben]; **sondern ich ließ alle Menschen** [nach ihrer Herzen Gelüsten dahin] **gehen, einen jeglichen** [in Bosheit] **wider seinen Nächsten** [an diesem Mangel an bürgerlichem Frieden, an Gedeihen im Handel und Wandel offenbarte sich aber deutlich sowohl die Frucht eures Unglaubens, als auch die Ungnade und der Unsegen, der auf euch ruhte].

11. Aber nun [nachdem ihr euch wieder zu mir gewandt und mein Haus wieder weiter zu bauen begonnen habt] **will ich nicht** [mehr], **wie in den vorigen Tagen, mit den Uebrigen** [mit dem aus meinen Gerichten geretteten Reste] **dieses Volks** [ver-] **fahren, spricht der HErr Zebaoth;**

12. Sondern sie sollen Samen des Friedens sein. Der Weinstock soll seine Frucht geben [nach dem Grundtext: Sondern die Saat des Friedens, der Weinstock, das Gewächs, das in Kriegszeiten, wo das Land verwüstet wird, wie bisher, nicht gedeihen kann, soll seine Frucht tragen], **und das Land sein Gewächs geben, und der Himmel soll seinen Thau geben; und ich will** [nicht blos das Schwert, Dürre und andere Gerichte fern halten, sondern] **die Uebrigen dieses Volks** [auch] **solches alles** [was mein Segen ihnen bescheeren wird, ruhig] **besitzen** [und genießen] **lassen** [also, daß sie über diesen zukünftigen Ueberfluß die Dürre und Noth der Vergangenheit vergessen sollen Hagg. 1, 10; 2, 19; 3. Mos. 26, 4 ff.; Ps. 67, 7].

13. Und soll geschehen, [ebenso] **wie ihr vom Hause Juda und vom Hause Israel** [d. i. alle, die ihr übrig geblieben seid von den zwölf Stämmen meines Volks, und in ungetrennter Einheit mein zukünftiges Heil erlangen sollt] **seid ein Fluch** [so von Gott geschlagen] **gewesen** [daß man euren Namen] **unter den Heiden** [zu Verwünschungen gebraucht hat], **so will ich euch** [einst so völlig von aller Sünde, Noth und Drangsal] **erlösen, daß ihr sollt ein Segen sein** [ein Volk, dessen Glück und Frieden man jedem, dem man Liebes und Gutes gönnet, wünschen wird]. [Darum] **Fürchtet euch nur nicht, und stärket eure Hände** [fasse ein jeglicher getrost das ihm von Gott befohlene Werk an und gehe muthig der Zukunft entgegen].

14. [Denn] **So spricht der HErr Zebaoth: Gleichwie ich** [einst] **gedachte** [und in meinem göttlichen Rath fest beschloß] **euch** [durch Verbannung und Zerstreuung] **zu plagen, da mich eure Väter erzürneten, spricht der HErr Zebaoth, und reuete mich nicht** [sondern es war mein unabänderlicher Rathschluß];

15. Also gedenke ich nun wiederum in diesen Tagen [und habe es gleichfalls unabänderlich be-

schlossen] **wohlzuthun Jerusalem und dem Hause Juda.** [Darum] **Fürchtet euch nur** [in] **nichts** [thuet nur, was ich von euch fordere].

16. Das ist's aber, das ihr thun sollt [wie ich ja eben dasselbe auch schon von euren Vätern verlangt habe Kap. 7, 9 f.]: **Rede einer mit dem andern Wahrheit, und richtet recht, und schaffet Frieden in euren Thoren** [an euren Gerichtsstätten 1. Mos. 19, 1 Anm.];

17. Und denke keiner kein [Ps. 140, 11 Anm.] **Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten, und liebet nicht falsche Eide; denn solches alles hasse ich** [und wer solches thut, kann meines zukünftigen großes Heiles nicht theilhaftig werden], **spricht der HErr.**

„Wahrheit und Liebe, das ist der heilige Ausfluß des Gesetzes, das der HErr gegeben hat." — Auch diese Verheißungen irdischen Segens haben sich keineswegs zu damaliger Zeit vollkommen erfüllt, sondern harren gleichfalls noch der Erfüllung zu der Zeit, wenn Israel sich bekehren und der HErr dann ganz Israel selig machen wird.

18. Und es geschah des HErrn Zebaoth Wort zu mir, und sprach:

19. So spricht der HErr Zebaoth: Die Fasten des vierten [Monden, am 9. Thammuz, zum Andenken an die Einnahme Jerusalems durch Nebucadnezar Jer. 39, 2; 56, 6 f.], **fünften** [Monden, am 10. Ab, zum Andenken an die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem durch Feuer Jer. 52, 12 f.; vgl. 2. Kön. 25, 8 Anm.], **siebenten** [Monden, am 3. Tisri, zum Andenken an die Ermordung Gedalja's, des ersten Statthalters, und der im Lande zurückgelassenen Judäer 2. Kön. 25, 25 f.; Jer. 41, 1 ff.] **und zehnten Monden** [am 10. Tebeth, zum Andenken an den Beginn der Belagerung Jerusalems durch Nebucadnezar 2. Kön. 25, 1; Jer. 39, 1; — alle diese Tage der Erinnerung an große und schwere Heimsuchungen des HErrn] **sollen dem Hause Juda** [einstmals, wenn der HErr ihm seine Verheißungen erfüllt und die Fülle seines Gnadenheils und Segens über dasselbe ausschüttet] **zur Freude und Wonne und zu fröhlichen Jahrfesten werden** [also daß ihr um der empfangenen Freude und Wonne willen der vergangenen Trauertage gar nicht mehr gedenkt]; **allein liebet Wahrheit und Friede** [dies die einzige Bedingung für das zukünftige Heil, wie ich euch schon gesagt habe V. 16. 17].

20. So spricht der HErr Zebaoth: [Solche Umwandlung der Trauertage in Freudenfeste wird also geschehen:] **Weiter** [genauer: Einstmals] **werden noch** [zu dieser jetzt trauernden und fastenden Stadt Jerusalem] **kommen viel** [Heiden-] **Völker und vieler** [heidnischer] **Städte Bürger;**

21. Und [es] **werden die Bürger von einer Stadt gehen zur andern, und sagen: Laßt uns** [mit einander nach Jerusalem] **gehen zu bitten** [anzubeten] **vor dem HErrn** [dem allein wahren Gott in seinem heil. Tempel], **und zu suchen den HErrn Zebaoth** [auf daß wir mit seinem gerechten und verherrlichten Volke fröhliche Feste feiern]; [und die Bürger der andern Stadt werden antworten:] **wir wollen auch mit euch gehen** [Mich. 4, 1 ff.; Jes. 2, 2 ff.; Jer. 16, 19].

22. Also werden viel Völker und die Heiden mit Haufen [in starken Nationen] **kommen,** [mit hungrigem Herzen] **zu suchen den HErrn Zebaoth** [den Gott Israels und den allein wahren Gott Himmels und der Erde] **zu Jerusalem** [das dann nicht mehr trauern und fasten, sondern in der Herrlichkeit seines Gottes strahlen wird], **zu bitten** [anzubeten] **vor dem HErrn** [in seinem dann nicht mehr armseligen, sondern verherrlichten Tempel].

23. So spricht der HErr Zebaoth: In der Zeit werden zehn [d. i. eine große Zahl] **Männer aus allerlei Sprachen der Heiden** [aus allen Heidenvölkern der Erde mit ihren mannigfaltigen Sprachen] **einen jüdischen Mann bei dem Zipfel** [seines Rockes] **ergreifen** [so groß wird der Zudrang der Heiden zu Israels Gemeinschaft sein], **und sagen: Wir wollen** [zu euch gehören und] **mit euch** [dieselben Wege] **gehen** [o, so nehmet uns auf als Glieder eures begnadigten Volks], **denn wir hören, daß Gott** [der Himmel und Erde gemacht hat und nicht blos ein Gott eines einzelnen Volkes ist] **mit euch ist** [so werden wir unter euch auch seiner Gnade genießen].

Mit diesen Verheißungen des Segens und der Verherrlichung Israels schließt diejenige Weissagung Sacharja's ab, durch welche der HErr die an ihn gerichtete Anfrage über das Fasten beantwortete. Er hat Israel einerseits gesagt, daß er auf das Fasten als solches gar keinen Werth lege, sondern nur auf die Erfüllung seiner Gebote, deren Hauptsumme Wahrheit und Liebe ist; und andererseits, daß die traurige Zeit, welche mit den bisher als Fasttagen begangenen vier Unglückstagen hereinbrach, fortan aufhören, ja sich in eine Zeit wonnevollen Segens umwandeln werde. Daß Israel die vier Fasttage zur Zeit nicht mehr innehalten solle, sagt des HErrn Antwort nirgends, sondern giebt die Entscheidung hierüber vielmehr dem eigenen Ermessen des Volks anheim; nur verheißt er für die Zukunft eine Umwandlung der Fasttage in frohe Festtage. Hieraus konnte aber Israel erkennen, daß es wohl daran thun werde, die 4 Fasttage so lange noch als Gedenktage an das durch seine Sünde herbeigeführte Unheil mit Trauern zu begehen, bis der HErr selbst das Angedenken an die frühere Sünde und das frühere Unheil durch seine neue Gnade und seinen neuen Segen ausgelöscht haben werde. Durch seine eigene Schuld ist aber Israel bis jetzt des verheißenen wonnevollen Segens noch nicht theilhaftig geworden, und weil der verheißene Segen noch nicht eingetreten ist, so sehen wir die Juden auch heute noch die vier Unglückstage als nationale Trauertage begehen; denn Israel hat seinen Messias, den Mittler des vollen Segens und der rechten Herrlichkeit, verworfen. Wird aber das Messiasvolk sich zu diesem seinem, jetzt von ihm verworfenen Messias dermaleinst bekehrt haben, dann werden auch diese Weissagungen gleich vielen an-

deren zur Zeit noch unerfüllten Verheißungen der alttestamentlichen Schrift ihre zur Zeit noch rückständige Verwirklichung finden. (Köhler.)

Das 9. Kapitel.

Verheißung der Gutthaten Gottes. Weissagung von der Berufung der Heiden.

C. Der III. Hauptheil unseres Buchs umfaßt drei Kapitel (K. 9—11) und steht mit dem vierten und letzten Theil desselben in engster Verbindung, so daß diese beiden Theile auch oft in Einen zusammengefaßt werden. Beide Theile (deutlich erkennbar an der gleichen Ueberschrift: „Dies ist die Last") weissagen die Entwicklung des alttestamentlichen Gottesreichs bis zu seiner Vollendung in dem die ganze Erde umfassenden Reiche Christi. „Es wäre unseres Propheten Schrift kein Ganzes, wenn dies Bild der Zukunft fehlte, und so nothwendig das Vorwort gewesen, um die sicheren Sünder vor dem Mißbrauch dieser Schrift zu warnen, so nothwendig ist nun auch dieser dritte und vierte Theil, um alles, was noth thut, dem Volke zu verkündigen. Es wäre Sacharja's Weissagung ein zerstückeltes Gemenge einzelner Bruchstücke ohne Ziel und Zusammenhang, wenn diese beiden letzten Theile fehlen würden." Der erste dieser beiden Theile nun verkündet das Gericht über das Land Hadrach, d. i. über das gottfeindliche Weltreich in allen seinen Erscheinungen, und die damit gleichzeitige Aufrichtung des Reiches Gottes in Herrlichkeit, das Ziel aller Wege Gottes, durch Sammlung und Bekehrung der zerstreuten Glieder des Volkes Gottes und ihre Erhebung zum Siege über die Heiden.

I. V. 1—17. Alle Heidenvölker mit ihrer Gottes Reich bedrängenden und verfolgenden Macht, mit ihren Schätzen und Gaben, werden einst wegen ihrer Feindschaft gegen Gottes Volk vom HErrn gerichtet, gedemüthigt und endlich seinem Reiche unterworfen und einverleibt werden. Aber sein Volk soll sich freuen; denn der ihm verheißene König wird als ein vollkommen Gerechter voller Gnade kommen. Er wird siegen durch tiefe Selbsterniedrigung, Demuth, Sanftmuth und durch die Macht seines Friedens. Er wird in Jerusalem, den Mittelpunkt des Reiches Gottes, einziehen und von dort aus von Meer zu Meer herrschen; sein Volk aber wird er aus der Zerstreuung und Gefangenschaft erlösen und in einen Zustand der Herrlichkeit und des Segens unter seiner Gnadenobhut versetzen.

1. **Dies ist die Last** [die Verkündigung des Gerichts Jes. 13, 1 Anm.], **davon der HErr redet über das Land Hadrach** [d. i. das Reich Starkschwach, welches jetzt mächtig und gewaltig ist, einst aber ohnmächtig und nichtig werden wird, unter welchem symbolischen Namen das damalige persische Weltreich, sowie das widergöttliche Weltreich überhaupt gemeint ist*], **und** [zwar kommt dies vom HErrn verkündigte Gericht herab über alle Theile dieses Reiches, insbesondere erstens] **über Damaskus** [die eine von den zwei größten Städten Syriens], **auf welches es sich verlässet** [wörtlich: auf ihm wird es, das verkündigte Gericht der Vernichtung, dauernd sich niederlassen und besonders schwer lasten, wie könnte es auch anders sein?] — **denn der HErr schauet** [mit seinem allsehenden Auge] **auf die Menschen** [nimmt all ihr Thun und Lassen, ihre Sicherheit und ihren Stolz, ihren Götzendienst und ihren Frevel gegen sein auserwähltes Volk, wahr], **und** [ebenso auch] **auf alle** [12] **Stämme Israel** [die allesammt sein Erbarmen und sein Heil in der Zukunft erfahren sollen, und nimmt wahr, wie dieselben noch immer von den Heiden bedrängt und bedrückt werden] —;

*) Die Worte: „Dies ist die Last über das Land Hadrach" sind als Ueberschrift zu dem ganzen Abschnitt bis zum Ende von Kap. 11 zu fassen und stehen der Ueberschrift Kap. 12, 1: „Lastwort über Israel" streng gegenüber. Beide Ueberschriften deuten an, daß das Land Hadrach dem Reiche Israel, d. i. dem Reiche Gottes feindlich gegenüber stehe, und beide so überschriebenen Abschnitte schildern nichts anderes, als den Kampf des Reiches der Welt mit dem Reiche Gottes, nur in verschiedener Weise, „indem im ersten das Gericht, durch welches die Macht der Heidenwelt über Israel vernichtet und Israel mit Kraft zur Ueberwindung aller seiner Feinde begabt wird, den Grundgedanken und Schwerpunkt der prophetischen Schilderung bildet, im zweiten dagegen das Gericht, durch welches Israel im Kampfe gegen die Heidenvölker gesichtet und durch Ausrottung seiner unechten Glieder zum heiligen Volk des HErrn verklärt wird." — Von dem Verständniß der Ueberschrift: „Last über das Land Hadrach" hängt aber das des ganzen Abschnitts ab. Der dunkle Name Hadrach ist auf die verschiedenste Weise gedeutet worden, bald als Name eines syrischen, aber unbekannten Königs (1. Kön. 11, 25 Anm.), nach welchem das ganze syrische Reich hier genannt sei, bald als Name einer Landschaft östlich von Palästina, etwa Hauran, die nach einer sonst nicht bekannten Gottheit Hadrach genannt sei. Am zuverlässigsten ist und bleibt die alte Deutung, die schon Hieronymus und Luther haben, daß Hadrach ein vom Propheten selbst gebildetes Wort sei, zusammengesetzt aus „had" scharf oder stark und „rach" weich oder schwach, um auf sinnvolle Weise das medoperfische Reich, unter dessen Gewalt damals Israel stand, und zugleich alle dem Reiche Gottes zu allen Zeiten feindlich gesinnten Weltreiche damit zu bezeichnen. Solche sinnbildliche Benennungen sind in einem prophetischen Buche durchaus nichts Seltsames, wie auch Jesaia und Jeremia reich daran sind (vgl. Jareb Hos. 5, 13; Rahab Ps. 87, 4; Ariel Jes. 29, 1 f.). — Die im Folgenden genannten Städte und Reiche sind lauter Theile dieses Landes Hadrach, des persischen Reiches, und es soll dargestellt werden, wie sich das Gericht über das ganze Reich an den einzelnen Landschaften verwirklicht. „Damaskus und Hamath berührt der Prophet nur im Allgemeinen und geht erst bei den phönizischen und philistäischen Städten auf eine spezielle Schilderung des Sturzes von ihrer Höhe ein, weil sie dem Reiche Israel zunächst lagen und theils in ihrer weltförmigen Machtentwickelung, theils in ihrer Feindschaft gegen das Bundesvolk die Macht und die Feindschaft des Weltreiches gegen das Gottesreich darstellten."

2. **Dazu** [wird es ferner kommen und bleiben] **auch über Hamath** [die andere größte Stadt Syriens], **die** [mit ihrem Gebiet] **mit ihr** [nämlich an Damaskus V. 1] **grenzet** [denn es ist 25 Meil. nördl. davon am Orontes gelegen, später Epiphania, jetzt Hamah genannt; also daß ganz Syrien vom Gerichte getroffen werden wird]; [ferner] **über** [Phönizien mit seinen beiden größten Städten] **Tyrus und Sidon auch, die** [= darum, daß — sie in ihrem Hochmuthsdünkel] **fast** [Jos. 13, 1 Anm.] **weise**

sind [und alle Mittel nnd Wege aussinnen, um sich ein sicheres, reiches und genußvolles Leben zu verschaffen und sich zum Herrn der Erde zu machen].

3. Denn Tyrus bauet [sich in seiner Weltklugheit] **feste** [eine Festung auf einer Insel*], **und sammelt** [darinnen] **Silber wie Sand, und Gold wie Koth auf der Gasse.**

*) Tyrus war nur eine Colonie von Sidon; aber allmählich hatte die Tochterstadt die Mutterstadt an Reichthum und Macht weit überholt, und als sie sich an ihrem ursprünglichen Wohnorte auf dem Festlande nicht mehr hinreichend sicher fühlte, baute sie sich auf einer Insel an (Inseltyrus), welche etwa 3—4 Stadien vom Festlande und 30 St. nördlich von dem alten T. lag. Dieses Inseltyrus war zwar nur eine kleine Stadt — nach Plinius hatte die Insel nur 22 Stadien im Umfang —, aber es war umgeben von einer 150 Fuß hohen Mauer und war eine so starke Festung, daß Salmanassar sie 5 Jahr lang, Nebucadnezar 13 J. lang und Alexander der Große 7 Monate lang belagerte. In diesem Inseltyrus nun häuften die Tyrer durch ihre Schifffahrt und ihren Handel eine unglaubliche Menge von Reichthümern auf. (Köhler.)

4. Aber [all seine Klugheit und die ganze Masse seiner Schätze werden ihm nichts nützen:] **siehe, der HErr wird sie** [bald erobern und] **verderben** [lassen], **und wird ihre** [Kriegs-] **Macht** [sammt allem, was sie zu ihrer Vertheidigung geschaffen, als ihre Festungsmauern, ihre wohlausgerüstete Flotte], **die sie auf** [der Insel mitten in] **dem Meere hat** [und darum unbezwingbar erscheint, dennoch] **schlagen** [und so zerstören], **daß sie wird sein, als die mit Feuer verbrannt ist** [Hes. 26, 12].

5. [Weiter wird des HErrn Gericht auch der Philister Land treffen:] **Wenn das Asklon sehen wird** [wie Tyrus überwunden wird], **wird sie erschrecken, und Gasa wird sehr angst werden; dazu Ekron wird betrübt werden, wenn sie solches siehet** [denn sie alle hofften, daß doch wenigstens Tyrus um seiner festen Lage und großen Macht willen das sich heranwälzende Gericht werde aufhalten und ihnen in ihren Nöthen beistehen können; nun aber ist ihre Hoffnung zu Schanden geworden, und sie müssen erkennen, daß auch über sie jetzt die Heimsuchung kommen werde]. **Denn es wird aus sein mit dem Könige** [der Philister] **zu Gasa** [es wird in Zukunft keinen solchen mehr geben*], **und zu Asklon wird man nicht** [mehr] **wohnen** [so sehr wird es zerstört werden].

*) Aber hatte denn Gaza zur Zeit des nacherilischen Sacharja noch einen König, da es doch ein Theil des großen persischen Reichs geworden war? Die Möglichkeit kann nicht bestritten werden; denn die babylonischen und persischen Herrscher hatten die Gewohnheit, den von ihnen unterworfenen Völkern nicht alle Selbstständigkeit zu entziehen und die heimischen Fürstenfamilien nicht völlig zu entthronen, sondern begnügten sich vielfach damit, daß sie die Fürsten der unterworfenen Völker oder auch deren Nachkommen zu tributpflichtigen Vasallenkönigen machten; hierauf weist auch der Titel Großkönig, König der Könige hin, welchen die persischen Könige führten. Solche persische Vasallenkönige werden nicht selten bei den griechischen Geschichtsschreibern genannt. Es kann demnach sehr wohl auch in der persischen Zeit noch einen König von Gaza gegeben haben, welcher dann als persischer Lehensmann zu betrachten ist. Aus der Zeit Alexanders des Großen wird ein solcher von dem gleichzeitigen Hegesias ausdrücklich genannt, nämlich der durch seine Treue bekannte Bätis. (Köhler.)

6. [Ja, auf's Tiefste soll Philistäa erniedrigt werden; denn] **Zu Asdod werden** [nur noch] **Fremde** [wörtlich: Bastarte, Leute, welche die Philister bis jetzt nur als unebenbürtiges Gesindel betrachtet haben] **wohnen, und** [mit Einem Wort gesagt] **ich will der Philister** [gesammte] **Pracht** [alles, worauf sie bis jetzt so stolz waren, ihre Kriegsmacht, ihre festen Städte, ihre Nationalität] **ausrotten.**

Daß von den 5 philistäischen Städten hier, wie auch Am. 1, 6 ff.; Zeph. 2, 4; Jer. 25, 20, Gath übergangen wird, erklärt sich daraus, daß dasselbe, am meisten landeinwärts gelegen, schon frühe seine politische Selbstständigkeit theils an Juda, theils an Syrien verlor und zur Unbedeutendheit herabsank.

7. Und ich will [danach auch allen Götzendienst sowohl bei den vorgenannten Völkern, als auch bei den Philistern ausrotten; ich werde] **ihr** [Götzenopfer-] **Blut** [das sie bei ihren Götzenopfermahlzeiten genießen] **von ihrem Munde** [weg-] **thun und ihre Greuel** [das Fleisch der Götzenopfer] **von ihren Zähnen** [und sie, so viele ihrer in Buße sich zu mir wenden, bekehren], **daß sie auch** [ebenso wie wir, des HErrn erwähltes Volk Israel, in Folge der über uns ergangenen Gerichte, als ein heiliger Same] **sollen unserem Gott überbleiben** [und wahre Bekenner des HErrn werden]; **daß sie** [diese Uebrigen der Philister] **werden wie** [Stammes-] **Fürsten in Juda** [vollberechtigte, geehrte Glieder des Volkes Gottes, die Juda einverleibt sind], **und** [z. B. die Bewohner der Philisterstadt] **Ekron wie die Jebusiter** [die ehemaligen Bewohner von Jebus, der Burg Zion, welche nach deren Eroberung durch David auch Israels Glauben annahmen und in das Volk Gottes einverleibt wurden 2. Sam. 24, 16 ff.; 1. Chron. 21, 15 ff.].

Ohne Zweifel soll diese Weissagung der dereinstigen Bekehrung der Philister auch von dem ganzen Lande Hadrach, als dessen Theile zur Zeit Sacharja's beispielsweise Damaskus, Hamath genannt sind, gelten, sodaß hier die dereinstige Bekehrung aller derjenigen Heiden, welche Glieder des gottfeindlichen Weltreichs sind und durch das Gericht Gottes über dasselbe zur Erkenntniß des lebendigen Gottes kommen, verkündigt ist; ebenso war ja im Vorhergehenden auch das Vernichtigungsgericht über das ganze Land Hadrach nur an Tyrus speziell ausgeführt. — Fragen wir nach der Erfüllung dieser Gerichtsweissagung über das Land Hadrach und seine Theile, so liegt es sehr nahe, an den siegreichen Eroberungszug Alexanders des Großen durch die genannten Länder Syrien, Phönizien, Philistäa und das übrige Persien zu denken. „Nach der Schlacht bei Issus in Cilicien sandte Alexander den Parmenio mit einer

Heeresabtheilung nach Damaskus, um diese wichtige Hauptstadt Cölesyriens, wohin Darius seine Schätze geborgen hatte, zu gewinnen. Das Unternehmen gelang. Auf diesem Zuge, welcher sich durch das Orontesthal bewegte, mußte auch Hamath berührt und erobert werden. Alexander selbst zog von Cilicien direct nach Phönicien. Sidon und die übrigen phönizischen Städte ergaben sich ihm freiwillig; nur Tyrus glaubte im Vertrauen auf seine uneinnehmbare Lage mitten im Meere dem Kampfe zwischen Alexander und den Persern gegenüber kluge Neutralität beobachten zu können. Da aber Alexander sich mit der Neutralität nicht begnügte und wegen seines beabsichtigten Zuges nach Egypten nicht begnügen konnte, so entschloß sich Tyrus zu ernstlichem Widerstand und Alexander mußte zu einer förmlichen Belagerung und Erstürmung von Tyrus schreiten. Sieben Monate lang dauerte die Belagerung, während welcher Zeit Alexander gelegentlich einen mehrtägigen Streifzug in den Libanon unternahm. Erst nach unsäglichen Anstrengungen vermochte er endlich der stolzen Inseltyrus Herr zu werden; nun aber mußte sie auch ihre Vermessenheit schwer büßen: 8000 Tyrier wurden getödtet, 30,000 in die Sclaverei verkauft, die Stadt selbst jedoch nicht völlig zerstört. Von Tyrus zog Alexander nach Philistäa, wo er abermals eine unerwartete Hemmung seines Siegeslaufs fand. Gaza, auf einem Hügel gelegen und schwer zu erobern, leistete unter dem tapferen Bätis einen ebenso verzweifelten Widerstand, wie Tyrus. Wiederum ward Alexander Monate lang durch die Belagerung einer Stadt aufgehalten und hierdurch sein Zorn gereizt; als es ihm daher endlich durch Herstellung eines Dammes und Anlegung von Minen gelungen war, Gaza zu erobern, kannte seine Rache einen Augenblick lang keine Grenzen mehr: 10,000 Perser und Araber fielen und der heldenmüthige Bätis wurde lebendig um die eroberte Stadt geschleift. Nunmehr war Alexander der Weg nach Egypten und zu dem Heiligthum des Zeus Ammon in der libyschen Wüste geöffnet. Als er von da zur völligen Vernichtung des persischen Reichs zurückkehrte, zog er nach Tyrus und von da direkt nach Tapsakus an den Euphrat; wahrscheinlich kam er auf diesem Zuge nun auch persönlich nach Damaskus. (Köhler.) — Dennoch kann dieser siegreiche Eroberungszug Alexanders durch das persische Reich nur als der Anfang der Erfüllung unserer Weissagung angesehen werden. Denn das höchst wichtige Stück derselben, daß die Völker in ihren Resten in Folge der über sie gekommenen Gerichte sich zum HErrn bekehren und dem Volke Gottes einverleibt werden sollen, hat sich durch die Drangsale des Kriegszugs Alexanders nicht erfüllt. Die Erfüllung setzte sich vielmehr durch die Drangsale der Diadochenkämpfe, der Kämpfe zwischen den Egyptern, Syrern und Römern fort, bis die heidnischen Völkerschaften innerhalb der Grenzen Israels als gesonderte Völker ganz verschwanden und ihre Reste in die christliche Gemeinde, das wahre Volk Gottes, aufgenommen wurden. Vollkommen aber wird unsere Weissagung sich erst dann erfüllen, wenn alle Weltreiche überwunden, alles Heidenthum ausgetilgt, die Fülle der Heiden in das Reich Gottes eingegangen sein und Christi Reich den vollen Sieg erlangt haben wird.

8. **Und ich will** [zu jener Zeit, da der Rest der Heiden sich zu mir bekehrt haben wird] **selbst um mein Haus** [meine heilige Gemeinde oder mein Reich, das dann aus bekehrten Juden und Heiden bestehen wird] **das** [schützende] **Lager sein** [wörtlich: aufschlagen], **daß** [es] **nicht** [be=] **dürfe** [des] **stehens und hin und wider gehens** [genauer: gegen Kriegsheere, daß sie nicht mehr durch dasselbe, mein heiliges Haus, hindurchziehen und zurückkehren sollen], **daß** [auch] **nicht mehr über sie** [die Glieder meines Reichs, wie bisher mit übermüthiger Gewaltthat und Feindschaft her=] **fahre der Treiber** [irgend welcher Dränger und Treiber, wie einst Egypten, Assur, Babel und jetzt Hadrach]; **denn ich hab es nun angesehn mit meinen Augen** [wie mein Volk unter solchem Drucke seufzen muß, und es ist mir zu Herzen gegangen, daß ich helfen muß].

9. **Aber** [das alles will ich ausrichten durch die Sendung meines Gesalbten, den ich euch in Jes. 9, 5 f.; Mich. 5, 1 ff. verheißen; darum] **du Tochter Zion** [du Einwohnerschaft Jerusalems und in dir ganz Israel], **freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze** [ob der Größe des dir widerfahrenden Heils]; **siehe** [schon stehet es vor meinen Augen gegenwärtig da], **dein** [dir verheißener und bestimmter] **König** [und Erlöser] **kommt** [zu deiner Errettung] **zu dir, ein** [in voller Wahrheit] **Gerechter** [der darum auch vollkommene Gerechtigkeit üben wird Jes. 1, 1—4; Jer. 23, 5 f.; 33, 15 f.] **und ein Helfer** [wörtlich: einer, dem Gott zum Siege helfen wird wider alle Feinde seines Reiches, daß sie zum Schemel seiner Füße werden müssen Jes. 53, 8. 10—12; Ps. 110, 1., und doch] **arm** [gebeugt und voll Leiden, als der seines Volkes Sünden trägt und sein Leben zum Schuldopfer hingiebt für Viele Jes. 53], **und reitet** [zum Zeichen seiner Niedrigkeit] **auf einem Esel, und** [zwar] **auf einem jungen** [noch ungerittenen] **Füllen** [das] **der Eselin** [noch nachläuft; damit jedermann erkenne, wie sein Reich nicht von dieser Welt sei, und wie jeder, der Antheil an demselben haben will, auch niedrig und gering werden müsse].

„Schlicht und prunklos reitet er daher auf einem Esel, er selbst ein Bild der Demuth und Sanftmuth, in dem wir klar die theuren Züge dessen erkennen, der in demselben Abbild göttlicher Selbsterniedrigung diese Weissagung erfüllte." Auf seiner letzten Reise nach Jerusalem richtete Jesus seinen Einzug in diese Stadt so ein, daß unsere Weissagung unverkennbar erfüllet ward (vgl. Matth. 21, 2 ff.; Mark. 11, 2 ff.; Luk. 19, 30 ff.; Joh. 12, 14 ff.). Die genaue Uebereinstimmung der Weissagung mit der Erfüllung hebt besonders Matthäus hervor, indem er nicht blos das Eselsfüllen, auf welchem Jesus ritt, sondern auch die Eselin, der es nachlief, erwähnt, während Johannes nur das Eselsfüllen nennt, auf welchem Jesus gesessen habe, und beide Evangelisten sagen, daß dadurch die Weissagung erfüllt worden sei, wie die Jünger freilich erst nach der Auferstehung des HErrn erkannt hätten. „Jesus wollte durch diese Art des Einzugs in Jerusalem vor seinem Todesleiden sich dem Volke als der von den Propheten geweissagte König bezeugen, der in Niedrigkeit kommend, durch Leiden und Sterben sein Reich gründen werde, um die fleischlichen Erwartungen des Volks von dem weltlichen Charakter des messianischen Reichs zu nichte zu machen. Die Er-

füllung aber, welche Jesus dadurch unserer Weissagung gab, ist nicht in dieser äußerlichen Uebereinstimmung seines Thuns mit den Worten des Propheten zu suchen; dieses Thun Jesu war selbst nur eine Verkörperung des der Weissagung zu Grunde liegenden Gedankens, daß das Reich des Messias sich durch Niedrigkeit und Leiden zu Macht und Herrlichkeit entfalten, daß Jesus als der verheißene Messias nicht durch Waffengewalt die Welt erobern und sein Volk zu politischer Herrschaft erheben, sondern durch Leiden und Sterben sein Reich gründen werde; ein Reich, das nicht von dieser Welt, doch die Welt überwinden wird. Demnach bildet dieser Einzug Christi in Jerusalem nur den Anfang der Erfüllung unserer Weissagung, insbesondere in der Beziehung, daß dieser Einzug den Anfang der Aufrichtung seines Reiches bildet, indem derselbe bei den jüdischen Oberen den Entschluß, ihn zu tödten zur Reife brachte, sein Todesleiden aber nothwendig war, um die sündige Welt mit Gott zu versöhnen und die Grundlage des Friedens herzustellen, auf welcher sein Reich sich erbauen sollte. Mit der Ausbreitung dieses Reiches über die Erde (V. 10) setzt sich die Erfüllung fort bis zur Vernichtung aller widergöttlichen Mächte, nach welcher aller Krieg aufhören wird. (Keil.) — Es ist viel darüber gestritten worden, ob der Esel, auf welchem der König zu seinem Volke kommen wird, ein Bild seiner Friedfertigkeit oder seiner Niedrigkeit und Demuth sein solle. Allein, da das Reiten auf dem Eselsfüllen jedenfalls den Sinn der Steigerung hat, aber nicht größere Friedfertigkeit, wohl aber größere Erniedrigung bedeuten kann, da ferner auch das Pferd ein sehr friedfertiges Thier ist und der Esel im Alterthum auch vielfach im Kriege verwendet wurde, und da endlich seit Salomo's Zeiten in Folge der Einführung der Pferdezucht der Esel von Vornehmen und Fürsten nie mehr zum Reiten gebraucht wurde, sondern nur Maulesel und Pferde, so ist es besser und gesicherter, das Reiten auf dem Esel, und zwar auf dem Eselsfüllen, hier als ein Zeichen großer Niedrigkeit und Demuth zu fassen, um so mehr, als das vorhergehende Prädikat des Königs einen ähnlichen Gedanken enthält. — Das hebr. ani heißt: „elend, niedrig, leidend, hat aber in der heil. Schrift immer den Nebenbegriff des sanftmüthigen Geistes, was Matthäus besonders hervorhebt, und benennt, gleichsam als ob anaw stünde.

10. [Ja, niedrig und gering, nicht nach der Weise irdischer Könige, wird seine Erscheinung sein.] **Denn** [sein Reich wird sich nicht auf weltliche Macht gründen, vielmehr] **will ich** [durch ihn] **die** [Kriegs-] **Wagen** [in denen Weltreiche ihre Stärke suchen] **abthun von Ephraim** [dem ehemaligen nördl. Reiche], **und die** [Kriegs-] **Rosse von Jerusalem** [der Hauptstadt des ehemaligen Reiches Juda, das dann mit Ephraim wieder vereinigt sein wird], **und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Denn er** [der zukünftige König] **wird** [alle Streitigkeiten unter den Völkern beilegen und] **Friede lehren unter den Heiden** [unter welchen er sein Friedensreich aufrichtet Mich. 4, 3], **und seine Herrschaft wird** [sich allmählich ausdehnen und] **sein von einem Meere bis an's andere, und vom Wasser** [des Euphrat, der äußersten Ostgrenze des heil. Landes] **bis an der Welt Ende** [Ps. 72, 8].

11. [Aber noch größer soll sich meine Gnade an dir beweisen:] **Du lässest auch durch's Blut deines Bundes aus deine Gefangenen** [wörtlich: Auch deine Gefangenen, o Israel, die dann, wenn dein König zu dir gekommen, noch im Elend der Knechtschaft unter den Heiden schmachten, entlasse ich um des versöhnenden Blutes deines Bundes willen, auf welches dein Bund mit mir am Sinai vorbildlich 2. Mos. 24, 8 und durch deinen Erlöser erfüllungsweise sich gründet] **aus der** [Zerstreuung und Gefangenschaft, in der sie verschmachten mußten, wie in einer] **Grube, da kein Wasser innen ist** [wie man denn solche wasserlose Cisternen oft zu Gefängnissen benutzt hat].

„Das Blut des Bundes der Tochter Zion" weiset zugleich rückwärts und vorwärts. Nachdem der Bund auf Sinai geschlossen war, hatte Moses das Volk mit dem Blute der geopferten Thiere besprengt, mit den Worten: „Sehet, das ist das Blut des Bundes, den der HErr mit euch macht über allen diesen Worten" (2. Mos. 24, 8). Dieses Bundesblut war das Unterpfand des Bundes, durch welchen der HErr sein Volk, das er aus Egypten erlöst hatte, sich zum Gehorsam verpflichtete, zugleich aber auch sich als sein König und Erlöser für die Zukunft mit ihm verband. Darauf weiset Sacharja rückwärts. Aber dieses Bundesblut der Opferthiere hatte doch nur typische Bedeutung und in diesem Blute selbst lag keine erlösende Kraft. „Durch das Blut deines Bundes" könnte also doch nur die abgeschwächte Bedeutung haben: „um des Bundes willen, der durch Blut geheiligt ist." Jener Bund war auch gar oft gebrochen und nicht durch neues Opferblut, sondern nur durch die Buße des Volks neu geheiligt worden. Dagegen wußte Sacharja, daß Gott einen neuen Bund, einen bessern, als den alten, verheißen hatte (Jer. 31, 31—34); er wußte auch, daß dieser neue Bund durch das erlösende Schuldopfer des heil. Knechtes Gottes geheiligt werden sollte (Jes. 53, 10), und so läßt er es zwar den Worten nach unbestimmt, welches Bundesblut hier gemeint sei, blicket aber doch im Geiste schon vorwärts auf das wirklich kräftige Bundesblut, durch welches die Gefangenen Israels wirklich aus Sünde und Elend, aus dem Gefängniß und den Fesseln des Satans errettet werden sollten. Denn diese ganze Weissagung ist für die letzte (messianische) Zeit und alles, was davon auf frühere Zeit gedeutet werden kann, ist nicht vollständige Erfüllung, sondern nur typisches Unterpfand der künftigen Erfüllung. (Schmieder.) Jenes Blut des Bundes am Sinai hat an sich keine selbstständige Bedeutung, sondern begreift das Blut Christi als des ewigen Versöhnungsopfers, dessen Stelle es nach Gottes Anordnung in der Zeit des Schattens der ewigen Güter vertreten sollte, in sich, so daß jeder, der mit wahrer Buße und lebendigem Glaubensgehorsam jenes vorbildliche Bundesblut ergriff, auch an das neutestamentliche Bundesblut der Zukunft glaubte und durch dasselbe hatte, was er erwerben sollte, nämlich Vergebung der Sünden. Wenn demnach Sacharja sagt: „um des Blutes deines Bundes willen", so meinet er zunächst allerdings das Blut vom Sinai, aber nur als das, das wahre Versöhnungsblut stellvertretende und also in sich fassende, und zweifelsohne bestehet in seinen Gedanken eine innere Verbindung zwischen der Niedrigkeit des kommenden Königs (V. 9) und dem so kräftigen Bundesblut unseres Verses.

12. [Dann werde ich ihnen zurufen:] **So kehret* euch nun** [und kommet hierher] **zur Festung** [die euer Gott und Heiland erbauet hat, Jerusalem,

die hochgebaute, allen Heiden zugängliche Stadt], **ihr, die ihr** [um des für euch vergossenen Bundesblutes willen] **auf** [die gewisse] **Hoffnung**** [der einstigen Erlösung bis jetzt] **gefangen liegt** [gelegen und nach Erfüllung solcher Hoffnung euch gesehnet habt]; **denn auch heute** [schon, trotz der drohenden Gefahren, die euch umgeben] **will ich** [dir] **verkündigen, und dir** [statt deiner ausgestandenen Leiden] **Zwiefältiges** [an Herrlichkeit] **vergelten** [wörtlich: daß ich dir Zwiefältiges vergelten werde Jes. 61, 7].

*) In dieser Aufforderung zur Wiederkehr aus der Zerstreuung unter den Heiden ist zugleich die Aufforderung der vollkommenen Rückkehr des Herzens zum HErrn enthalten, da ja diese Rückkehr allein zum Genuß der Verheißungen der letzten Zeit führen konnte.

**) Gefangene der Hoffnung nennt er diejenigen, welche auf die Erlösung hofften und harreten, wie Simeon (Luk. 2). Denn sie hatten die Verheißung Gottes in den Propheten, daß sie sollten durch Christum erlöset werden. So sind nun Gefangene der Hoffnung alle die, so an ihren Werken verzweifeln, und durch's Gesetz gedemüthiget in Erkenntniß ihrer Sünden stecken. Denn die hoffärtigen Heiligen, so durch Werke des Gesetzes fromm und gerecht sein wollen, die sind nicht der Hoffnung gefangen, denn sie warten auf keine Erlösung; sie gehet auch das Blut dieses Testaments nicht an, ja, sie sind ganz frei und ungefangen, schweige denn, daß sie der Hoffnung gefangen seien. Desselbigen gleichen, die mit Menschenlehren und Werken umgehen, sind auch heilig und frei, dürfen dieser Festung ganz nichts, denn sie sind schon sicher, und wohnen in Ruhe und Friede. Aber wir armen Sünder, die durch's Gesetz getrieben werden, daß wir fühlen, wie es fordert, das wir nicht haben noch vermögen, und also mit Sünden überladen werden vor Gott, mit blödem, verzagtem, bösem Gewissen, und darnach erkennen, daß wir um der Sünden willen des Todes sein müssen, und also in diesem elenden Gefängniß liegen, die sind Gefangene der Hoffnung; denn wir warten auf Erlösung, nicht durch unser Werk, sondern durch's Blut des Testamentes. (Luther.)

13. Denn [ich will dich nicht allein wieder zu einem freien selbstständigen Volke machen, sondern dir auch den Sieg über die Macht der Welt geben:] **ich habe mir** [für jene Zeit] **Juda gespannet zum Bogen, und Ephraim gerüstet** [wörtlich: als Pfeil darauf gelegt, daß ich durch dieses mein gesammtes Volk meine Feinde überwinde]. **Und will** [diese] **deine Kinder** [Juda und Ephraim], **Zion,** [zu sieghaftem Kampfe] **erwecken über deine Kinder,** [o] **Griechenland** [nämlich über die feindselige Weltmacht des macedonisch-griechischen Weltreiches, welches dem persischen folgen wird Dan. 8, 21., wie überhaupt über die Weltmacht]; **und will dich** [o mein Volk, in jener Zeit mit Gotteskraft zum Kampfe rüsten und] **stellen als ein Schwert der Riesen** [der kampfberühmten Helden].

Ohne Zweifel hat hier Sacharja die Reiche Alexanders und seiner Nachfolger, insbesondere der Seleuciden in Syrien, im Auge. In den Kämpfen der Maccabäer gegen das feindliche Seleucidenreich, besonders gegen Antiochus Epiphanes, begann demnach diese Weissagung sich zu erfüllen; doch darf sie hierauf nicht beschränkt werden, da gleich der folgende Vers den Blick auf alle Weltmacht und ihre Ueberwindung durch das Reich des HErrn Jesu Christi erweitert.

14. Und der HErr [selbst] **wird** [zu diesem Kampfe gegen die Weltmacht als Anführer seines Volks und als der rechte Kriegsmann in Majestät und Herrlichkeit, umgeben von allen heiligen Engeln, vom Himmel herab] **über ihnen erscheinen** [Offb. 19, 11 ff.], **und seine Pfeile werden ausfahren wie der Blitz** [und sicher treffen zur vollständigen Vernichtung seiner Feinde Hab. 3, 11]; **und der HErr HErr wird die Posaune blasen** [und an ihrer Spitze streitend ihnen das Zeichen zur Schlacht geben], **und wird** [dann mit furchtbar verheerender Gewalt auf die Feinde einstürmen und] **einhertreten, als die Wetter vom Mittage** [wie die verwüstenden, am heftigsten tobenden Stürme, welche von Süden her aus der arabischen Wüste kommen Jes. 21, 1; Hab. 3, 8 ff.].

15. Der HErr Zebaoth wird [aber nicht blos für sie kämpfen, sondern] **sie** [auch gegen die Geschosse ihrer Feinde im Kampfe] **schützen, daß sie** [nicht nur nicht beschädigt werden, sondern vielmehr selbst die Feinde vertilgen gleich reißenden Löwen, die das Fleisch ihrer Beute] **fressen** [4. Mos. 23, 24], **und** [dieselben] **unter sich bringen** [und mit ihren Füßen zertreten] **mit Schleudersteinen** [besser: wie Schleudersteine, wie wenn einer auf wehrlose Steine am Wege tritt], **daß sie** [das Blut ihrer Feinde] **trinken** [bis zur Trunkenheit] **und** [im Siegesjubel] **rumoren** [gleich] **als vom Wein** [Berauschte], **und** [von ihrem Blute ganz] **voll werden,** [gleich] **als das** [Opfer-] **Becken** [in welchem das Blut der Opferthiere aufgefangen wird], **und wie die Ecken des Altars** [gegen welche das Blut in dem Opferbecken geschwenkt wird 3. Mos. 1, 5. 11].

Offenbar sind es die letzten entscheidenden Kämpfe zwischen der Weltmacht und dem Reiche oder der Gemeinde Christi in der letzten Zeit, wenn das Geheimniß der Bosheit ebenso, wie die Heiligung der erlösten Gemeinde vollendet sein werden, die uns hier geschildert sind und in der Offenbarung Johannis näher beschrieben werden. Demnach sind es auch keine rein geistige, sondern wahrhaft heilige, aber blutige Kämpfe der Christen gegen das antichristische Heer, unter Anführung des in Herrlichkeit wiedererschienenen HErrn Jesu Christi.

16. Und der HErr, ihr Gott, wird ihnen zu der Zeit [nachdem sie ihre Feinde niedergetreten haben, zur vollen Herrlichkeit ver-] **helfen, wie** [ein treuer Hirte] **einer Heerde seines Volks** [wörtlich: wie einer Heerde, denn sie sind ja sein Volk; darum wird er ihnen alle Gnadengüter geben, die er Ps. 23 verheißen]; **denn es werden in seinem Lande heilige Steine aufgerichtet werden** [genauer: denn sie sind ihm Kronensteine, ein Volk, das er erwählet hat, um es zur Ehre und Herrlichkeit für alle Völker zu erheben Zeph. 3, 19 f., welche dann in Hoheit und Ehren funkeln

werden auf seinem alsdann gleichfalls verklärten, alle Welt umfassenden heil. Lande].

17. **Denn was haben sie Gutes vor andern, und was haben sie Schönes vor andern?** [genauer: Ja, funkelnde Kronensteine werden sie dann sein; denn wie groß wird ihre Pracht, ihr Wohlergehen, wie groß ihre Schönheit sein, zu dem sie der Reichthum der Gnadengüter des HErrn dann erblühen machen wird!] **Korn** [wird ihnen der HErr in Fülle geben], **das Jünglinge, und Most, der Jungfrauen zeuget*** [die Segensfülle vom HErrn, dem guten Hirten, der sich seiner Heerde angenommen, wird das ganze Volk erneuern und zu einer immer blühenden Schaar von Jünglingen und Jungfrauen erwachsen machen].

*) Hierin liegt eine Ahnung der gnadenreichen Mahlzeit des heil. Abendmahls verborgen. — Das ist mir ja ein seltsamer König, der nichts anderes thut, denn daß er Brod und Wein aufträgt, und dadurch nicht allein die Seinen versammelt, sondern auch stark Volk zeuget, beide, Manns- und Weibspersonen. (Luther.) Es ist klar, daß Sacharja hier tiefer in die Geheimnisse des Neuen Testaments hineingesehen habe, als kein Prophet vor ihm. Im Alten Test. äußerte oder mied man die Philister und alle Heiden; im Neuen Test. werden sie in die Gemeinschaft der Gnade aufgenommen. Dort ging es mühsam und ängstlich her; hier befreit das Nahesein des HErrn von der Furcht, die Pein hat. Dort stritten Ephraim und Jerusalem, d. i. das ganze Israel, mit Wagen, Rossen und Streitbogen; hier mit geistlichen Waffen, mit Worten Gottes, die Geist und Leben sind. Dort waren die besten Leute, wie Gefangene, die in der Grube der Knechtschaft steckten, worin kein Wasser des Trostes war. Sie hielten zwar im Glauben an die Verheißungen; aber vor den äußerlichen Satzungen, worunter sie gefangen waren (Gal. 4, 3), vom Gesetz, worunter sie verwahret und verschlossen waren (Gal. 3, 23), hatten sie keinen Trost; hier aber ist Kraft des neuen Bundes Freiheit; hier ist ein Gnadenstand, der einer sicheren und hohen Festung gleicht; hier ist ein reicher Genuß der Gnade und der Gnadenmittel; hier giebt es heilige Siege; hier wird man voll Geistes; hier hat man eine himmlische Mahlzeit auf der Erde. (Hengstenberg.)

Das 10. Kapitel.

Von den Gutthaten, deren man im Reiche Christi zu genießen hat.

II. **v. 1—12. Will aber Israel solch großes Heil der Zukunft, wie es in Kap. 9 beschrieben, erlangen, so scheide es sich von allem götzendienerischen Wesen und fange an, seinem Gott, dem allein guten Hirten, mit lauterem Sinne allein zu dienen. Ergrimmen wird einst des HErrn Zorn über alle, die sein Volk bedrängen und unterdrücken, und er wird sowohl Juda, als auch Ephraim mit Kraft von oben ausrüsten, daß sie alle Feinde des Reiches Gottes vernichten. Auch Ephraim wird er wieder zu seinem Volke sammeln, aus aller Knechtschaft erlösen und in das Land der Ruhe, das erneuerte Canaan heimführen, gleichwie er sein Volk einst aus Egypten geführt und alle Hindernisse mit gewaltiger Hand niedergeschlagen hat.**

1. [Wollet ihr nun Antheil erlangen an den großen Verheißungen, welche der HErr seinem Volke für die Zukunft gegeben] **So bittet** [von] **nun** [an allein] **vom HErrn** [alle Güter, die ihr zu euerer Wohlfahrt an Leib und Seele bedürfet, als z. B. den zu Reifung eures Getreides so unentbehrlichen] **Spatregen; so wird der HErr** [sich euch gewißlich als euren guten Hirten beweisen, auch eure Gebete um irdischen Segen gern erhören und] **Gewölke machen, und** [einem jeglichen von] **euch** [der ihn darum bittet] **Regen genug geben zu allem Gewächs auf dem Felde** [wie überhaupt alle zeitlichen und ewigen Güter].

2. [Und setzet euer Vertrauen nicht mehr auf die Götzen jeglicher Art.] **Denn die Götzen reden eitel Mühe** [wenn sie euch durch ihre Priester allerlei irdische Glücksgüter zu spenden oder euch zu schützen verheißen], **und die Wahrsager** [die den Götzen dienen] **sehen eitel Lüge und reden vergebliche** [erdichtete] **Träume, und ihr Trösten ist nichts** [sondern verführt und stürzt euch nur in's Verderben]; **darum** [um solchen Vertrauens willen auf diese eitelen lügnerischen und betrügerischen Dinge] **gehen sie** [eure Väter] **in der Irre** [mußten sie aus dem guten Lande in die Verbannung hinaus wandern], **wie eine Heerde** [die man willenlos wegtreibt], **und** [darum] **sind** [sie] **verschmachtet** [wörtlich: darum werden sie, die Kinder dieser Väter, nämlich ihr selbst, bis auf diesen Tag noch von den Heiden als den Strafwerkzeugen des HErrn, bedrückt], **weil kein** [vom HErrn erwählter] **Hirte** [kein König unter ihnen] **da ist** [der sie in des HErrn Kraft behüte und versorge].

3. [Aber] **Mein Zorn ist** [nunmehr] **ergrimmet über die** [gottlosen] **Hirten** [die heidnischen Weltherrscher, unter deren Gewalt meine Heerde gerathen ist, nachdem sie ihren eigenen Hirten aus Isai's Stamm verloren], **und ich will die** [bösartigen, übermüthigen] **Böcke** [denn solche, und nicht wahre Hirten, sind diese fremdländischen Herrscher, mit meinem Gericht] **heimsuchen; denn der HErr Zebaoth wird** [von nun an] **seine Heerde** [die er theuer erworben, mit Gnade und Erbarmen] **heimsuchen, nämlich das Haus Juda** [und in ihm ganz Israel, dessen Hauptstamm es ist]; **und wird sie** [von dem so trübsalreichen Drucke der schlechten Hirten, unter dem sie schmachten, befreien, ja er wird sie] **zurüsten, wie ein geschmückt** [königlich] **Roß** [das allezeit stark, muthig und begierig] **zum Streit** [ist, damit sie alle ihre Feinde überwinden können].

4. [Denn gleichwie ein Haus auf festem Grunde ruhet und mit allem Erforderlichen aus-

gestattet wird, so will ich auch mein erlöstes Volk vollkommen zum Kampfe gegen seine Feinde einst ausrüsten:] **Die Ecken** [genauer: der Eckstein, die feste Grundlage, auf welcher ihr Staatswesen ruhen soll, nämlich Gottesfurcht und Gerechtigkeit], **Nägel** [oder Pflöcke in den Wänden, an denen die Hausgeräthe aufgehängt zu werden pflegen, und die mit den Stützen des Staates, den Richtern, Priestern und Lehrern, zu vergleichen sind], **Streitbogen** [und alle Mittel zu einem siegreichen Kampfe] **und** [endlich jeglicher] **Treiber** [oder siegreiche Kriegsheld und Anführer, unter welchem mein Volk seine Bedränger ebenso treiben, überwinden und unterjochen kann, wie es selbst von diesen heidnischen Gewalthabern gedrängt und unterjocht worden ist, — diese] **sollen alle von ihnen wegkommen** [genauer: aus ihrer Mitte, durch meinen Geist erweckt, hervorgehen].

5. **Und** [so von mir ausgerüstet] **sollen** [sie alsdann] **dennoch** [nach dem Grundtext ist dies „dennoch" besser wegzulassen] **sein wie die Riesen** [wie unüberwindliche Kriegshelden], **die** [ihre Feinde wie] **den Koth auf der Gasse** [zer-] **treten im Streit, und sollen** [mit sieghafter Gewalt] **streiten; denn der HErr wird mit ihnen sein, daß** [auch selbst] **die Reiter** [das, worauf die Feinde sich am meisten verlassen] **zu Schanden werden.**

6. **Und ich will das Haus** [das ehemalige Reich] **Juda** [mit Gotteskraft] **stärken und** [ebenso auch] **das** [jetzt noch in dem Elend der Verbannung schmachtende] **Haus Joseph** [oder Ephraim, das Volk der 10 Stämme] **erretten** [genauer: mit meiner Gnade und ewigem Heile erfüllen], **und will sie wieder einsetzen** [daß sie ruhig und glücklich in ihrem Lande wohnen sollen], **denn ich erbarme mich ihrer; und sollen** [wieder ganz und gar] **sein, wie sie waren, da ich sie** [noch] **nicht verstoßen hatte** [genauer: und sollen sein, als ob ich sie nie verstoßen hätte. Solches wird gewißlich geschehen] **Denn ich,** [bin] **der HErr, ihr Gott** [der es thun will und kann, und ich] **will sie** [in allem Anliegen, das sie dann vor mich bringen werden] **erhören.**

7. **Und Ephraim soll** [alsdann auch stark in dem HErrn] **sein** [und kämpfen] **wie ein Riese, und** [auch] **ihr Herz soll** [zum heiligen Kampfe] **fröhlich werden** [und werden des HErrn Kriege führen], **wie** [einer, der] **vom Wein** [gestärkt ist]; **dazu** [soll ihre Kampfesfreude nicht schwächer, sondern immer größer werden, denn auch] **ihre Kinder** [noch] **sollen's sehen und sich freuen, daß ihr Herz am HErrn fröhlich** [und voll heiligen Muthes zum Kampf für den HErrn und sein Reich] **sei.**

8. [So mögen nun die Kinder Ephraim in ihrem Elende zwischen den Heiden sich dieser gnädigen Verheißung getrösten und nicht zweifeln; denn siehe] **Ich will** [dereinst] **zu ihnen** [allen] **blasen** [und sie, wie ein Bienenvater die Bienen, durch Zischen freundlich herbeilocken], **und sie** [aus der Zerstreuung um mich] **sammeln, denn ich will sie** [aus der Sünde und aller Bedrängniß] **erlösen; und sollen sich** [alsdann, auch wenn sie noch unter dem Drucke der Knechtschaft stehen, sowie wenn ich sie in die herrliche Freiheit um mich gesammelt haben werde, so zahlreich] **mehren, wie sie sich** [zu-] **vor** [unter dem Drucke Egyptens] **gemehret haben** [2. Mos. 1, 7. 12; Hes. 36, 10. — Das soll der nächste Beweis meiner Gnade nach ihrer Erlösung für sie sein].

9. **Und** [wenn ihr mich fraget, wie solches geschehen soll, so höret:] **ich will sie** [die Kinder Ephraim, wie sich selbst mehrenden, triebkräftigen Samen] **unter die Völker** [aus-] **säen, daß sie** [unter ihnen als ein bekehrt, heilig Volk] **mein gedenken** [und meinen Namen mit Herz und Mund und Händen loben weit und breit] **in fernen Landen; und sollen** [durch solche Anbetung meines heiligen Namens und meine über ihnen waltende Gnade glücklich und selig] **mit ihren Kindern leben und** [endlich aus der Ferne zu mir und meinem übrigen heiligen Volke] **wiederkommen.**

10. **Denn ich will sie wiederbringen aus Egyptenland, und will sie sammeln aus Assyrien** [aus allen Ländern, wo sie auch immer jetzt in Knechtschaft leben, denn Egypten und Assur sind Vorbilder aller Länder, in denen Gottes Volk von der Weltmacht geknechtet wird Hos. 9, 3]; **und will sie** [wieder an den für sie bestimmten und ihnen vorbehaltenen Ort im Lande der Ruhe und seligen Gemeinschaft mit mir] **in's Land Gilead und Libanon** [östlich und westlich vom Jordan, wo nach meinem gnädigen Willen und Befehl durch Josua ihre Wohnsitze sein sollten] **bringen** [und es werden ihrer dort so viele sein], **daß man nicht Raum für sie finden wird.**

11. **Und er** [selbst, der HErr] **wird** [wenn sie einst aus allen jenen Ländern in das Land der Ruhe Gottes zurückkehren, vor ihnen herziehen und mit ihnen] **durch's Meer der Angst gehen** [gleichwie einst der Engel des HErrn in der Wolkensäule vor Israel herzog durch das Schilfmeer hindurch, das ihm so große Angst bereitete, daß es verloren zu sein glaubte] **und** [wird ebenso, wie dort] **die Wellen im** [Angst-] **Meer schlagen, daß alle Tiefen des Wassers** [wörtlich: des Nil, des Stromes, der die Knechtschaft des Volkes Gottes unter der Weltmacht gleichsam repräsentirt, zernichtet und] **vertrocknet werden. Da soll dann** [vom HErrn selbst auf ewig] **geniedrigt werden die Pracht zu Assyrien** [der Hochmuth Assurs], **und das Scepter in Egypten** [die Gewaltthätigkeit Egyptens] **soll aufhören** [alle hochmüthige Bedrängniß und Beherrschung der erlösten Gemeinde Gottes durch irgend welche Weltmacht, deren ewige Vorbilder

Assur und Egypten sind, wird dann auf immer vernichtet werden].

Auch hier ist wieder, wenn auch zunächst mit Beziehung auf den einen damals noch in der Knechtschaft gerade Assurs und in der Zerstreuung lebenden Theil des alttestamentlichen Bundesvolks, auf einen letzten, schwersten Kampf der erlösten und geheiligten Gemeinde Gottes mit der gottfeindlichen Weltmacht und auf eine letzte, größte Angstzeit vor der Geburt zum ewig seligen Leben im Lande der Ruhe hingewiesen, ein Kampf und eine Angst, auf welche Israels Kampf und Angst beim Auszug aus Egypten nur das weissagende Vorbild gewesen sind. So wird also das Ende der Geschichte des Reiches Gottes zu seinem Anfang zurückkehren und sich mit ihm zusammenschließen, sicher aber diesen Anfang an Offenbarung der Wundermacht, Gnade und Erbarmung Gottes weit überbieten.

12. **Ich** [selbst] **will sie** [dann] **stärken in** [mir] **dem HErrn, daß sie** [diesen letzten Weg großer Angst und schwerer Prüfung ihres Glaubens] **sollen wandeln in seinem** [heiligen] **Namen** [in welchem jeder, der an ihn glaubt, göttliche Kraft und Stärke, heiligen Muth und Zuversicht empfängt], **spricht der HErr.**

Obwohl die herrlichen Verheißungen, welche in diesem Kapitel Juda und Ephraim gegeben werden, sich in den Zeiten von Sacharja bis auf Christum durch die Rückkehr vieler Juden aus dem Exil in das Land der Väter, durch Wiederbevölkerung Galiläa's, sowie durch den Schutz und die Bewahrung, welche der HErr dem Volke in den Kämpfen der Weltmächte um die Herrschaft in Palästina zu Theil werden ließ, zu erfüllen angefangen haben, so steht doch ihre eigentliche Erfüllung bis jetzt noch aus und ist erst in den letzten Zeiten, wenn Israel sich bekehren und in das Reich Christi und endlich auch in das verklärte Land der Väter gesammelt werden wird, zu erwarten. Die Kämpfe, welche dann Gottes Volk gegen das Reich des Antichrists zu bestehen haben wird, werden aber ebenso wenig rein geistiger Art sein, wie ihre Vorbilder, die Bestürmung Jerusalems durch Sanheribs Heeresmassen unter Hiskia und deren Vernichtung und die Kämpfe der Maccabäer gegen Antiochus Epiphanes rein äußerlicher, politischer Natur gewesen sind.

Das 11. Kapitel.

Von der Verwüstung des jüdischen Landes durch Verachtung Christi, des wahren Hirten, verursachet.

III. **v. 1—17. Der selige Blick des Propheten in die herrliche Zukunft der letzten Zeit wird aber noch einmal getrübt, indem er schaut, wie das Volk, ehe es zu diesem Ziel der vollkommenen Freiheit und Herrlichkeit gelangt, sich noch einmal den schwersten Undank gegen seinen wahren Hirten, der es zu diesem Ziel von nun an führen will, ja völlige Verwerfung desselben zu Schulden kommen läßt, so daß ein nochmaliges Gericht schwerster Art, nämlich Verwüstung des Landes durch eine neue, das Volk Gottes hassende Weltmacht, Auflösung seines ganzen Volksbestandes und Zerstreuung unter alle Heiden über dasselbe verhängt werden muß, damit er durch solches Gericht seinen von ihm verworfenen, einigen Hirten erkennen lerne und zu den im Vorigen beschriebenen Kämpfen fähig werde. Zunächst drohet der Prophet (v. 1—3) mit jenem Gericht der Verwüstung des Landes mit allen seinen gewaltigen und herrlichen Schöpfungen und der Auflösung des politischen Bestandes des ganzen Volks des alten Bundes. Dann erst schildert er die Ursache dieses Gerichts, indem er durch eine ihm vom HErrn in der Vision befohlene sinnbildliche Handlung darstellt, wie der HErr nach der Rückkehr des Volks aus Babylon angefangen habe, als guter Hirte in treuer Fürsorge sein Volk zu weiden und zu schützen, wie das Volk aber immer gleichgiltiger gegen ihn und seine Liebe werde, wie er endlich vor es trete, um Glauben, Gehorsam, Liebe als Lohn seiner Hirtentreue von ihm zu empfangen, wie es aber diese Prüfung nicht nur nicht bestehe, sondern seinem Hirten mit dem schändlichsten Undank und völliger Verwerfung desselben lohne (v. 4—14). Nach solcher Darlegung der Nothwendigkeit des Gerichts beschreibt der Prophet dieses selbst, daß nämlich Israel, nachdem es seinen einigen guten Hirten verworfen, von diesem nochmals in die Gewalt eines gottlosen Hirten, nämlich der römischen Weltmacht, werde hingegeben werden.**

1. **Thue deine Thür auf, Libanon, daß das Feuer** [der Zerstörung durch Feindes Gewalt] **deine Cedern** [4. Mos. 24, 6 Anm.] **verzehre.**

2. **Heulet, ihr Tannen** [Cypressen des Libanon 1. Kön. 5, 8 Anm.], **denn die Cedern** [der Stolz des Libanon] **sind** [durch verwüstendes Feuer] **gefallen, und** [noch mehr] **das** [ganze] **herrliche Gebäu** [die ganze herrliche Schöpfung von Cedern und Cypressen] **ist verstöret. Heulet** [auch], **ihr Eichen Basans** [im Osten des See's Genezareth 4. Mos. 21, 30 Anm.], **denn der feste** [undurchdringliche] **Wald** [herrlicher Bäume] **ist** [von den Feinden] **umgehauen.**

3. **Man höret** [auch] **die Hirten** [im weidereichen Basan] **heulen, denn ihr herrlich Gebäu** [schöner, üppiger Weiden, das bis jetzt ihr Stolz war] **ist verstöret; man höret** [selbst] **die jungen Löwen** [wehklagend] **brüllen; denn die Pracht des Jordans** [das üppig wachsende Gebüsch und Röhricht an seinen Ufern, da sie eine sichere und bequeme Lagerstatt hatten] **ist verstöret** [also ist das ganze Land Israel, insbesondere die Wohnstätten des einstmaligen Reiches Ephraim im Osten und Westen des Jordan durch feindliche Eroberung verödet].

Es ist die Verwüstung und Verödung des heil. Landes durch den jüdischen Krieg und die Eroberung des Landes und Wegschleppung und Zerstreuung seiner Bewohner durch die Römer, welche der Prophet hier im Geiste schaut. Sie folgte als Gericht Gottes über sein Volk und dessen Land nach Ablauf der 40jährigen Gnadenfrist, die der vom Volke verworfene einige gute Hirte Jesus Christus demselben noch an seinem Kreuze mit den Worten: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun", erbeten hatte. Der Prophet schildert nur die Verwüstung des Herrlichsten und Erhabensten im Lande und überläßt es uns, daraus den Schluß zu machen, daß daneben auch alles Geringere der Verwüstung verfallen werde und daß selbstverständlich nicht blos das Land und seine Gewächse, sondern

vor allem auch das Volk mit allen seinen kirchlichen und staatlichen Einrichtungen dem Gericht der Auflösung und Zerstörung verfallen werde. So schickt der Prophet seiner ganzen Verkündigung in diesem Abschnitt das schreckliche Resultat der kommenden Entwickelung der inneren Geschichte seines Volks voraus und zeichnet dies Resultat mit wenigen kräftigen, jedem Israeliten, der sein Land und dessen Stolz kannte, deutlich ein schweres Gericht Gottes bezeichnenden Strichen, und zwar stellt er es voran, damit die Aufmerksamkeit auf die nun folgende Darstellung, in welcher die Entwicklung, die nothwendig zu diesem Resultate führen muß, dargelegt wird, eine desto gespanntere, die Ueberführung von der Gerechtigkeit dieses Gerichts alsdann eine desto gewissere sei.

4. **So spricht der HErr, mein Gott** [zu mir, seinem Knecht und Propheten, dem ich mit allem, was ich habe, zu Diensten stehe, der in mir ist, wie ich in ihm bin]: **Hüte der Schlachtschafe** [übernimm das Hirtenamt über meine arme, von seinen Drängern und Quälern, den Mächten der Welt, fort und fort hingewürgte Heerde, über mein Volk Israel, und stelle ihm dadurch in einem Bilde vor Augen, wie ich, der HErr, mich seiner von jetzt an als sein einig guter Hirte mit Liebe und Treue wieder annehmen und es von allen seinen Würgern und schändlichen Hirten gänzlich erlösen will].

5. [Ja, arme, ohnmächtige Schlachtschafe sind sie gegenwärtig.] **Denn ihre** [übermüthigen] **Herren** [die Weltherrscher, denen ich sie doch nur zur Züchtigung übergeben habe] **schlachten sie** [hin] **und halten's für keine Sünde** [genauer: und gehen bis jetzt straflos aus], **verkaufen sie**, [treiben schändlichen Erwerb mit ihnen, fühlen sich ganz wohl dabei] **und sprechen** [in stolzer Sicherheit, ohne jedes Gefühl ihres Unrechts]: **Gelobet sei der HErr** [der mir's hat gelingen lassen, diese Heerde in meinen Besitz zu bekommen], **ich bin** [durch dieselbe] **nun reich** [geworden]; **und** [mit einem Wort] **ihre** [bisherigen] **Hirten** [denen sie von mir auf eine Zeit lang zur Züchtigung überlassen worden sind] **schonen ihrer** [ganz und gar] **nicht** [sondern gehen auf ihre Vernichtung aus].

6. **Darum will ich auch** [nicht länger sie ungestraft über meine Heerde schalten lassen und will] **nicht mehr** [länger] **schonen der Einwohner im Lande** [richtiger: der Bewohner der Erde, der Völker in der Welt und ihrer Beherrscher, welche mein Volk bis auf diese Stunde knechten und verderben], **spricht der HErr. Und siehe, ich will die Leute** [in einem jeden dieser Weltreiche gerathen] **lassen einen jeglichen in der** [besser: in die gewaltthätige, schonungslose] **Hand des andern** [daß sie sich unter einander durch Bürgerkriege ebenso zerfleischen und auffressen, wie sie meine Heerde gefressen haben] **und** [darnach] **in der** [besser: in die noch übermüthigere, schonungslosere] **Hand seines Königs** [in dessen Land er lebt], **daß sie** [diese tyrannischen Fürsten und Herren über die Völker durch ihre Tyrannei] **das Land** [das zuvor durch Bürgerkriege verderbt ist, mit eiserner Hand] **zerschlagen; und will sie** [die Völker, zur gerechten Vergeltung dafür, daß sie mein Volk geknechtet und geschlachtet haben] **nicht erretten von ihrer Hand.**

Bei den Herren und bösen Hirten, welche Israel als Schafe, die sie zum Schlachten halten und durch welche sie sich nur zu bereichern trachten, behandeln, denkt der Prophet an ganz dieselben, die er oben in Kap. 10, 3 Böcke genannt hat, gegen welche der HErr sein Volk einst zum siegreichen Vernichtungskampf rüsten werde, die Weltmacht und ihre Herrscher und zwar die assyrische, die Ephraim, die zehn Stämme des Nordens, knechtete und aussog, die chaldäische und medopersische, welche Juda beherrschten; unter diesen berücksichtigt der Prophet die assyrische jedoch weniger indem er in seinen Gedanken nur von dem Anfang des babylonischen Exils an rechnet. Auch unter der Herrschaft der persischen Könige war es nicht viel besser als ein schonungsloses Fressen der Schafe der Heerde des HErrn, wenn auch zeitweilig eine wohlwollendere Gesinnung in einem Großkönig gegen die Juden obwaltete. Dennoch hielten die persischen Könige das jüdische Volk als einen kostbaren, höchst einträglichen Besitz fest. Auf Persiens Weltherrschaft folgte die Alexanders des Großen und seiner Erben, welche, vorwärts geschaut, erst recht zu den Böcken und bösen Hirten gehörten, die des HErrn Schafe als ihre Schlachtschafe betrachteten. Die mannigfaltigen Empörungen und Bürgerkriege in diesen Weltreichen, die Tyrannei ihrer Herrscher über die von ihnen mit Gewalt unterworfenen und mit Gewalt niedergefallenen Völker sind nach dem prophetischen Worte Vergeltungsgerichte des HErrn für die Tyrannei, die sie über das Volk aller Völker, das Volk Gottes, ausübten.

7. **Und ich hütete der Schlachtschafe** [übernahm nunmehr im Geiste an des HErrn Statt V. 4 das Hirtenamt über die Schlachtschafe, und zwar] **um der elenden** [demüthigen, ihre Sünden als schwere Last empfindenden und nach Gottes Hilfe schmachtenden] **Schafe** [unter der ganzen Heerde des HErrn] **willen; und nahm** [um meiner Heerde vor die Augen zu stellen, welche großen Gnadengüter der HErr durch mich, ihren Hirten, ihr zuwenden wolle] **zu mir zween Stäbe, einen hieß ich Sanft** [Gnade und Huld Gottes], **den andern hieß ich Weh** [besser: Vereinigung; denn Wiedervereinigung und innige Gemeinschaft unter einander verhieß er ihnen V. 14]; **und** [so] **hütete** [ich] **der Schafe** [eine Zeit lang].

8. **Und ich vertilgete** [während dieser Zeit, daß ich der Schafe hütete] **drei Hirten** [drei tyrannische Weltherrscher oder Weltreiche mit ihren Herrschern, in deren Gewalt und Knechtschaft meine Heerde nach einander sich befand, nämlich das babylonische, persische und griechische Reich] **in Einem** [einzigen] **Monden** [d. i. in 3 × 10 Tagen, nachdem jedes der drei Reiche zehn Tage, die ihm zugemessene volle Zeit seines Bestehens, die in Folge meiner Hirtenthätigkeit doch nur eine kurze war, gedauert hatte]; **denn** [besser: aber trotz

dieses meines unermüdlichen Eifers für meine Heerde folgte sie meiner Leitung doch nicht und] **ich** [ward dadurch ungeduldig und zornig über sie und] **mochte ihrer nicht** [mehr], **so** [waren sie mein und meiner treuen Fürsorge auch überdrüssig und] **wollten sie mein auch nicht** [mehr].

Wie sehr der ganze Abschnitt von V. 4 an als eine symbolische Handlung, die in der prophetischen Vision vor sich geht, aufzufassen ist, ersieht man daran, daß der Prophet das Hirtenamt über das Volk von der Rückkehr des Volks aus Babylon an bis zum Tod Alexanders, ja bis weit über den Tod Christi hinaus behält, ehe er das Volk gänzlich fahren läßt und dahin giebt. Es ist eben des HErrn und zwar des ewigen Sohnes Gottes Hirtenfürsorge und Verschmähung, welche er darstellt. Im Laufe der dritten Zehntage, d. h. während der macedonisch-griechischen und der Diadochenherrschaft, nach dem Erlöschen der prophetischen Verkündigung unter dem Volke und also selbst unter der Blüthe der Maccabäer tritt zuerst der Ueberdruß des Volkes an seinem wahren guten Hirten, sein fleischlich irdischer Sinn deutlich hervor, der Sinn, welcher, sich mehr und mehr steigernd, seinen in Niedrigkeit und Selbstentäußerung erscheinenden König und Hirten nothwendig von sich stoßen mußte.

9. **Und ich sprach** [in Folge dessen zu ihnen]: **Ich will euer nicht** [mehr] **hüten** [sondern euch eurem Schicksal, das ihr selber haben wollt, gänzlich überlassen]; **was da stirbt, das sterbe** [also]; **was verschmachtet, das verschmachte; und die übrigen fresse ein jegliches des andern Fleisch** [reibe sich durch Feindschaft und Parteisucht unter einander auf].

10. **Und ich nahm** [zunächst] **meinen Stab Sanft** [durch welchen ich meiner Heerde Gottes erneuerte Gnade verheißen und zugewendet hatte], **und zerbrach ihn,*** [zum Zeichen] **daß ich** [nunmehr wieder] **aufhübe meinen Bund, den ich mit allen** [heidnischen] **Völkern** [zu Gunsten meiner Heerde] **gemacht hatte** [und durch welchen ich sie verpflichtet hatte, mein Volk nicht mehr zu schädigen und zu verderben].

11. **Und er ward aufgehoben des** [=selbigen] **Tages** [und also meine ungetreue Heerde den Völkern in der Welt wieder von mir preisgegeben, daß sie mit Gewalt und Eigennutz mit ihr schalten durften]. **Und die elenden Schafe** [in meiner Heerde], **die auf mich** [des HErrn Wort und Thun mit Demuth und Gehorsam Acht] **hielten, merkten dabei** [in Folge davon], **daß es** [alles, was ich, der Prophet, im Namen und an Stelle des HErrn in dieser sinnbildlichen Handlung gethan und geredet habe] **des HErrn** [wahrhaftiges] **Wort wäre** [durch welches er seinem Volke die Zukunft deuten wollte**].

*) Erst durch das Zerbrechen des zweiten Stabes verwirklicht sich die Drohung in V. 9, daß Israel der Selbstzerfleischung preisgegeben werden soll. Nur der Schutz gegen die Weltvölker wird dem Volke mit dem Zerbrechen des Stabes Sanft entzogen; das völlige Verderben bleibet so lange noch fern von ihm, als sein guter Hirte es noch mit dem zweiten Stabe fortweidet.

**) So erkannten die Christen, als der jüdische Krieg mit den Römern begann, aus der Erfüllung die Wahrheit der Weissagung Jesu in Matth. 24, 6—8. (Schmieder.)

12. **Und** [nachdem] **ich** [also beschlossen, mein Volk wieder an die Gewalt der Heiden hinzugeben, prüfte ich sie zuvor noch einmal, um zu sehen, ob sie meine Hirtentreue wirklich nicht erkenneten und weiter begehrten, und] **sprach zu ihnen: Gefällt es euch, so bringet** [mir einen Lohn] **her, wie** [viel] **ich** [und meine euch erwiesene Liebe euch] **gelte** [damit ich sehe, ob ihr mir meine Liebe mit Buße, Glauben und Gehorsam danket und erwidert]; **wo** [=fern es euch aber] **nicht** [gefällt, solchen Dank eurem Hirten zu bringen], **so laßt es anstehen** [denn solcher Dank muß aus freier Entschließung des Herzens kommen]. **Und sie** [anstatt mir meine Wohlthaten durch Reue und Leid, Glauben und demüthigem Gehorsam zu erwidern] **wogen** [mir] **dar** [als meinen Lohn], **wie viel ich** [und meine Mühe und Arbeit ihnen] **galt, dreißig Silberlinge** [den Preis für einen leibeigenen Knecht 2. Mos. 21, 32; Hos. 3., 2., und zeigten damit deutlich an, daß sie meine Liebe und Treue nicht höher achteten, als die Arbeit eines Sklaven].

13. **Und der HErr** [den ich ja als Hirte vertrat, dem also auch solche Geringschätzung seiner Gnade und Liebe galt] **sprach zu mir: Wirf's hin** [=weg, diesen schändlichen Lohn des Undanks], **daß es** [wie man im Sprichwort zu sagen pflegt] **dem Töpfer** [für elende, ärmliche Töpferarbeit] **gegeben werde. Ei, eine treffliche Summa, der ich** [und meine schwere Mühe und Arbeit für sie] **werth geachtet bin von ihnen! Und ich nahm die dreißig Silberlinge, und warf sie in's Haus des HErrn** [vor sein heiliges Angesicht, damit er, der daselbst unter seinem Volke gegenwärtig ist, solchen Undank sehe und räche, und], **daß** [darnach dieser verächtliche Lohn nach des HErrn Befehl] **dem Töpfer** [der sich im Hause des HErrn aufhielt und eine Arbeit verrichtete] **gegeben würde.**

Um die allerdings große Schwierigkeit des Verständnisses dieses Verses im Einzelnen (eine andere mögliche Auslegung ist in Matth. 27, 9 Anm. gegeben) zu heben, nahmen die jüdischen Ausleger auf Grund der chaldäischen Umschreibung an, daß jozeer (Töpfer) für ozeer (Schatzmeister) geschrieben sei und also der HErr befohlen habe, die Silberlinge für den Schatzmeister des Tempels in das Haus des HErrn hinzuwerfen. Aber diese Verwechselung von zwei Worten, die im Sinne so verschieden sind, zu Gunsten der Erleichterung des Verständnisses ist doch sehr verdächtig, und wir müssen sie um so mehr den Juden überlassen, da diese überdies dadurch der Beschämung zu entgehen suchen, welche ihnen die Erfüllung der Weissagung bereitet, da wirklich die 30 Silberlinge, um die Jesus verkauft war, einem Töpfer gegeben wurden. — Höchst merkwürdig und erstaunenswerth ist die Erfüllung (Matth. 27, 7–10), daß

gerade um 30 Silberlinge Judas der Verräther das Leben und die Person Jesu an seine Feinde verkaufte. Aber die Geschichte ist noch viel bitterer für den guten Hirten, als diese Weissagung es ahnen läßt. Denn die Juden gaben diesen Hirtenlohn nicht ihm, daß er desselben genösse, sondern für ihn, daß sie ihn tödteten. Auch Judas warf das Geld in den Tempel, und die Oberpriester gaben es einem Töpfer als Kaufgeld für einen Acker zum Begräbniß der Pilger, weil sie den Gotteskasten nicht mit Blut beflecken wollten. Gottes Rathschluß wurde also vollbracht und jener Lohn des greulichen Undanks so angewandt, daß die Schmach der Undankbaren offenbar wurde. — Recht augenscheinlich lehrt uns diese Weissagung und ihre Erfüllung zweierlei: 1) daß die Art und Weise, wie eine Weissagung erfüllt wird, erst durch die Erfüllung selbst genau sich bestimmen läßt; 2) daß aber doch gewisse einzelne Züge der Weissagung mit pünktlichster Genauigkeit erfüllt werden und eben dadurch als Zeichen der Erfüllung dienen. Da man aber diese Züge nicht mit Sicherheit im Voraus bestimmen kann, muß man um so mehr auf alle Punkte der Weissagung achten, um in der Zeit der Erfüllung wach zu sein. (Schmieder.)

14. **Und ich zerbrach** [nunmehr, nachdem die Heerde, mein Eigenthum, mir solche Schmach geboten, auch] **meinen andern Stab**, [mit welchem ich nach Vernichtung des ersten Stabes das Volk noch weiter geweidet und gesegnet hatte, den ich] **Weh** [genauer: Vereinigung genannt hatte], **daß ich** [nun auch] **aufhübe die Brüderschaft** [die brüderliche Einigkeit] **zwischen Juda und Israel** [und an deren Stelle zerstörender Parteihaß und aufreibende Zerspaltung, wie einst zwischen den beiden Reichen Juda und Israel, als gerechte Strafe Gottes, im Volke entstünde V. 9].

Als der HErr Jesus auf Erden erschien und durch seine laute Predigt: „Ich bin der gute Hirte" jedermann vor Augen stellte, daß in ihm diese Weissagung (V. 4 ff.) in Erfüllung gegangen sei, da verwarf ihn das Volk im Großen und Ganzen. Bald nach seiner Verwerfung begann denn auch das hier der undankbaren Heerde geweissagte Gericht des Zerfalls des Volks in Parteien in furchtbarer Weise und beschleunigte seinen Untergang im jüdischen Kriege. „Daß bei diesem Selbstzerfleischungsprozesse nicht alle umkamen, sondern die elenden unter den Schafen, die auf den HErrn achteten, d. h. in dem Hirten ihren Heiland erkannten und Jesum Christum als Messias aufnahmen, gerettet wurden, ist damit nicht ausgeschlossen, sondern in dieser Darstellung, die von dem Geschicke des ganzen Volks als solchem handelt, nur unerwähnt geblieben, wie z. B. auch in Röm. 9, 31; 11, 11—15, weil die Zahl dieser Gläubigen im Verhältniß zum ganzen Volke eine verschwindende Minorität bildete." (Keil.)

So stellt uns also die Weissagung des Propheten von dem guten Hirten, den das Volk so schmählich lohnte, das gesammte Verfahren Gottes gegen sein Volk von der Wiederaufrichtung des Tempels, der Stadt Jerusalem und des gesammten politischen Bestandes des Volks unter Serubabel bis zur Zerstörung des Tempels und der Stadt unter Titus und der Zerstreuung des Volks unter alle Völker der Welt vor Augen. Während dieser Zeit weidete derselbe HErr, der nachher auf Erden erschien, sein Volk, das keinen Hirten aus Davids Stamm mehr hatte, selbst mit jenen zwei Stäben, vernichtete die drei Weltreiche, das babylonische, persische und griechische in kurzen Zwischenräumen, fand aber beim Volk nichts als Undank, keine Buße, keinen wahren Glauben, keine innige Liebe, sondern selbstgerechtes, hochmüthiges Pharisäerthum und leichtfertigen Sadducäismus; endlich trat er sichtbar vor sie in Menschengestalt und begehrte seinen Lohn; sie aber schätzten ihn 30 Silberlinge werth, die sie Judas für den Verrath boten. — Ueber die Art der Anführung des V. 13 durch Matthäus, sowie über die Nennung des Propheten Jeremia anstatt Sacharja vgl. Matth. 27, 10 Anm.

15. **Und der HErr sprach** [ferner] **zu mir: Nimm** [nunmehr, nachdem mein Volk durch seine Sünden seinen guten Hirten genöthigt hat, das Hirtenamt aufzugeben] **abermal zu dir** [Hirten-] **Geräthe** [nun aber solche] **eines thörichten** [d. i. gottlosen und tyrannischen] **Hirten** [und stelle dem Volk durch diese neue sinnbildliche Handlung vor Augen, wie es ihm in Folge seiner schnöden Verachtung seines guten Hirten ergehen werde].

16. **Denn siehe, ich werde** [einen] **Hirten** [einen neuen Gewaltherrscher] **im Lande** [über sie] **aufwecken, die** [besser: der] **das Verschmachtete nicht besuchen** [und pflegen], **und das Zerschlagene** [auf Irrwege Versprengte] **nicht suchen, und das Zerbrochene** [durch den Bruch eines Gliedes Beschädigte] **nicht heilen, und das** [noch] **Gesunde** [Kräftige] **nicht versorgen werden** [nicht versorgen wird, wie doch sein von ihm verworfener einig guter Hirte überall gethan hat Matth. 11, 5 ff.]; **aber** [nicht blos vernachlässigen wird er die Heerde, sondern sich auch an ihr vergreifen, denn] **das Fleisch der Fetten werden sie** [wird er] **fressen, und** [sogar] **ihre Klauen zerreißen** [um das letzte Fäserchen von Fleisch und Fett zu erhaschen und zu verschlingen].

Dieser thörichte Hirte, der an die Stelle des vom Volke verschmähten und verworfenen guten über das Land erweckt wird, kann nur der Inhaber der Weltmacht sein, in deren Gewalt das Volk nach Verwerfung des in Christo ihm gesandten guten Hirten dahingegen wird, d. i. die römische Weltmacht, welche den jüdischen Staat zerstörte. (Keil.)

17. **O Götzenhirten, die** [o nichtswürdiger Hirte, der] **die Heerde** [statt zu weiden, so verkommen und verderben] **lassen** [verderben läßt! Gottes gerechtes Gericht wird dafür auch über diesen Tyrannen kommen]. **Das Schwert** [Gottes] **komme auf ihren** [auf seinen] **Arm** [haue ihn ab und beraube ihn seiner ungerechten, schonungslosen Gewalt] **und auf ihr** [auf sein] **rechtes Auge** [und schlage es aus, daß er auch seiner Ehre beraubt dastehe. Ja, noch größer müsse seine Strafe sein] **Ihr** [sein] **Arm** [mit dem er des HErrn Heerde verstöret hat] **müsse verdorren, und ihr** [sein] **rechtes Auge** [mit dem er nicht fürsorgend und erbarmend, sondern mit Gier und Bosheit auf die Heerde gesehen] **dunkel werden.**

Mit dieser Drohung über das vom HErrn selbst als Zuchtruthe über sein Volk bestellte, aber seine ihm ver-

liehene Macht schändlich mißbrauchende und darum einst mit Schmach und Schande zu Grunde gehende römische Reich schließt der Prophet seine ganze Drohweissagung über das Land Hadrach (Kap. 9—11), die Gottes Reich hassende und an ihrem Theil vernichtende Weltmacht.

Das 12. Kapitel.

Die Kirche ist mitten unter der Drangsal in Christo, dem Gekreuzigten, durch den Geist der Gnade und des Gebets unüberwindlich.

D. **Der IV. und letzte Haupttheil unseres Buchs (Kap. 12—14), welcher mit dem dritten eng zusammen gehört, handelt gleichfalls von der Zukunft Israels und der Völkerwelt, nämlich von dem Gericht, durch welches das Volk Gottes dereinst geläutert, bekehrt, geheiligt und zur Vollendung geführt, die Weltmacht aber gänzlich und auf immer vernichtet werden wird. Es ist das letzte und höchste Ziel aller Wege Gottes mit seinem Volk und Reich, die Verwirklichung des ganzen Gnadenrathschlusses Gottes, das hier dargestellt wird, nämlich der Sieg des Reiches Gottes über das ganze Reich der Finsterniß und seine Vollendung in ewiger Herrlichkeit. Wir unterscheiden 2 Theile, in deren erstem (V. 1—Kap. 13, 6) wir Israels Kampf und Sieg über das Reich der Welt seine volle Bekehrung und Begnadigung, in deren zweitem (Kap. 13, 7 — 14, 21) wir Israels Läuterung und Reinigung von seinen unechten Gliedern und die Vollendung der heiligen Gottesstadt Jerusalem in Herrlichkeit sehen.**

I. **V. 1—Kap. 13, 6. Alle Nationen der Erde werden sich einst vereinigen und aufmachen, um Jerusalem, Gottes Volk und Reich gänzlich zu vertilgen; aber der HErr wird seinen Zorn über sie ausgießen und sie mit Blindheit schlagen (V. 1—4). Israel und seine Fürsten aber wird er mit wunderbarer Kraft von oben ausrüsten, daß sie alle ihre Feinde überwinden (V. 5—9). Dann werden sie, durch Gottes Geist und seine Gnade, die über sie ausgegossen werden, erleuchtet, mit Reu und Leid erkennen, daß sie in dem guten Hirten ihren Messias getödtet haben (V. 10—14), und werden sich von allem abgöttischen Wesen scheiden und reinigen (Kap. 13, 1—6).**

1. **Dies ist die Last** [die Gerichtsverkündigung Jes. 13, 1 Anm.] **des Worts vom HErrn über Israel** [das Volk des Reiches Gottes, und zwar] **spricht** [dasselbe] **der HErr, der** [als allmächtiger Schöpfer am Anfang] **den Himmel ausbreitete, und die Erde gründete** [und mit seinem Geist und Willen noch fort und fort diese seine gesammte Schöpfung erhält, durchwaltet und regiert], **und den Odem des Menschen** [nicht nur am Anfang] **in ihm machte** [sondern denselben noch fortwährend mit seinem heiligen Geist gestaltet und leitet; der also auch das, was er seinem Volke im Folgenden verheißt, gewißlich erfüllen kann und wird Jes. 42, 5].

Diese Ueberschrift über den ganzen Abschnitt entspricht genau der Ueberschrift in Kap. 9, 1. Wie dort die Verkündigung des Gerichtes Gottes über die feindselige Weltmacht durch den Hinweis auf das allsehende und beobachtende Auge des HErrn begründet und bekräftigt war, so hier die Verkündigung des Gerichts über Israel durch den Hinweis auf die allmächtig schaffende Kraft Gottes. Und zwar bewegt sich unser Abschnitt wesentlich um Israel und die Zukunft des Reiches Gottes, wie der vorige um die Zukunft der Weltreiche. Da aber beide, das Reich Gottes und das Reich der Welt in einem steten Kampfe stehen und von diesem eben in beiden Abschnitten die Rede ist, so ist auch im Folgenden vom Weltreich vielfach die Rede. Es ist aber ein Gericht über Israel, das angekündigt wird; denn die Führung Israels durch Leiden und Kämpfe zur Bekehrung, Läuterung, Heiligung und Vollendung in Herrlichkeit ist nichts anderes als ein Gericht, freilich der Gnade sowohl als des Zornes.

2. **Siehe,** [es wird die Zeit kommen, daß alle Völker in bitterer Feindschaft aufstehen gegen mein Reich, dessen Mittelpunkt auch dann wieder Jerusalem sein wird, und sie werden dasselbe belagern, aber] **ich will** [dann] **Jerusalem zum Taumelbecher zurichten allen Völkern, die um** [dasselbe] **her sind** [aus dem sollen sie sich Zorn und Gericht, die sie betäuben, trinken, daß sie nicht mehr stehen können, sondern stürzen und zu Grunde gehen müssen Jes. 51, 17; aber nicht blos der Stadt Jerusalem als solcher wird ihr Vernichtungskampf gelten]; **denn es wird auch Juda** [dem gesammten Volke Gottes] **gelten, wenn Jerusalem belagert wird.**

3. **Dennoch** [Ja, noch mehr] **zur selbigen Zeit will ich Jerusalem machen zum** [schweren] **Laststein allen Völkern** [an dem sie sich vergeblich zerarbeiten und nur sich selbst Verderben schaffen]; **alle, die denselben wegheben wollen, sollen sich** [ihre Hände] **dran zerschneiden: Denn es werden sich alle Heiden** [alle Gottes Reich hassenden Nationen] **auf Erden wider sie versammeln.**

4. **Zu der Zeit, spricht der HErr, will** [ich selbst die Entscheidung zwischen meinem Reiche und den dasselbe bestürmenden Nationen herbeiführen; denn] **ich** [will auf eine wunderbare, durch keines Menschen Macht bewirkte Weise] **alle Rosse scheu, und ihre Reiter bange** [sinnlos, wahnsinnig] **machen** [also daß die ganze Heeresmacht, statt Jerusalem zu schädigen, vielmehr blindlings in ihr eigenes Verderben rennen soll]; **aber über Jerusalem will ich meine Augen offen haben** [sie zu schützen vor allem Argen], **und alle Rosse der Völker** [wie es zu Elisa's Zeiten geschah 2. Kön. 6, 18] **mit** [geistiger] **Blindheit schlagen** [daß sie gegen einander anstürmen und ihre Reiter sich unter einander zerfleischen sollen, wie es geschah, da Gideon die Midianiter am Gilboagebirge schlug Richt. 7, 22; 1. Sam. 14, 20].

5. **Und die Fürsten in Juda** [welche als rechte Gotteshelden durch den Glauben das Heer meiner Gläubigen in jener letzten Zeit der Entscheidung zwischen meinem Reich und dem Reich der Finsterniß anführen] **werden** [dann ein jeglicher] **sagen in**

ihrem Herzen: Es seien mir nur die Bürger zu Jerusalem getrost [wörtlich: Es sind mir die Bürger zu Jerusalem eine Stärke und verleihen mir göttlichen Muth und unüberwindliche Kraft] **in dem HErrn Zebaoth, ihrem Gott** [darum daß er seine Wohnung in dieser seiner heiligen Stadt aufgeschlagen und Zion erwählet hat, daß es bleiben und der Mittelpunkt seines Reiches sein soll].

6. [Dies herzliche Vertrauen der Häupter meines Volks auf meine Verheißung will ich auch reichlich lohnen; denn] **Zu der Zeit will ich die Fürsten Juda machen zum feurigen Ofen** [der mitten] **im Holz** [brennet], **und zur Fackel im Stroh, daß sie** [mit dem Schwerte] **verzehren, beide zur Rechten und zur Linken, alle Völker um und um** [die dort gegen Jerusalem versammelt sein werden, daß ihnen nichts gegen mein Reich gelingen soll]. **Und Jerusalem soll** [also] **auch fürder** [unerobert und unzerstört] **bleiben an ihrem Ort zu Jerusalem.**

7. **Und der HErr wird die** [schutzlosen] **Hütten Juda** [seines gesammten Bundesvolks — vor dem Andrange des großen Völkerheeres] **erretten, wie vor Zeiten** [genauer: zuerst, eher als das wohlgeschützte Jerusalem], **auf daß sich nicht** [seiner hohen Begnadigung überhebe und] **hoch rühme das** [dann gemäß meiner Verheißung in Kap. 4, 6 — 10, 14; Hagg. 2, 23 in dem Sproß Davids verherrlichte] **Haus David, noch die Bürger zu Jerusalem** [das dann wieder zur Wohnstätte des HErrn erwählt und hoch verherrlicht sein wird Kap. 1, 16 f.; 2, 8. 14 ff.] **wider Juda** [als ob sie einen Vorzug vor Juda hätten; denn die ihnen gegebenen und dann erfüllten Verheißungen kommen in gleicher Weise auch dem ganzen Volke Gottes zu gut].

8. **Zu der** [=selben letzten] **Zeit wird der HErr** [nicht weniger als das übrige Volk Gottes begnadigen und] **beschirmen die Bürger zu Jerusalem; und wird geschehen, daß, welcher** [von Natur] **schwach** [und unfähig, den Feinden Widerstand zu leisten] **sein wird unter ihnen zu der Zeit, wird sein wie David** [der tapferste Held in Israel, der in seines Gottes Namen einen Goliath niederstreckte 1. Sam. 17, 34 ff.; 2. S. 17, 8]; **und** [der Starke unter seinen Bürgern, der schon von Natur so stark dastehet, wie einst] **das Haus** [und Geschlecht] **David* wird** [durch Ausrüstung mit meiner wunderbaren Kraft] **sein wie Gottes Haus** [wörtlich: wie Gott, wie ein Wesen von übermenschlichem Ursprung, ja von solcher alles überwältigenden Macht], **wie des HErrn Engel** [der, in welchem Gott selbst wohnte, und welcher einst] **vor ihnen** [herzog und sie aus Egypten nach Canaan geleitet, indem er alle Feindschaft niederschlug 2. Mos. 23, 20 ff.; Jos. 5, 13 ff.].

*) Im Grunde ist das Haus David, welches zu jener Zeit wie Gott selbst in Macht und Herrlichkeit strahlen, ja dem Engel des HErrn in der Wolkensäule, der verhüllten Herrlichkeit Gottes, gleichen wird, niemand anders als der Sproß Davids, Jesus Christus, der als König aller Könige seinem Volke sich geoffenbart haben wird. Sein Bild tragen die Gläubigen an sich und durch diese Gleichförmigkeit mit ihm werden sie so große Heldenkraft beweisen. — Höher kann die messianische Hoffnung in der Verherrlichung des königlichen Hauses nicht steigen; denn wir sehen den erwarteten Gesalbten in der übermenschlichen Hoheit göttlicher Machtvollkommenheit wandeln. (Umbreit.) — Alle Bürger des neuen Jerusalem werden ohne Unterschied bis hinauf zu ihrem Haupte, dem verklärten Menschensohne, Helden Gottes sein, angethan mit der Herrlichkeit ihres Königs. „Weil sie alle denselben Christus und seinen Geist haben, soll ein jeglicher, wenn er auch am allergeringsten und schwächsten ist, so viel vermögen, als der allerstärkste. Denn sie sollen allzumal die Sünde, Tod und Welt überwinden. Einerlei Sieg haben sie alle, wie ungleich sie auch sind. Denn es ist Ein Geist und Ein Christus in ihnen allen, der sie beschirmet und ihnen beistehet, daß, ob sie gleich vor der Welt eitel fallende und schwache Menschen scheinen, die jedermann unterliegen, so sollen sie doch eben daselbst eitel Helden und Siegmänner sein. Schwache sind die Christen, wenn sie leiden und Trübsal haben, wie Paulus sagt: wenn ich schwach bin, so bin ich am allerstärksten. (Luther.)

9. **Und** [alsdann will ich mein Werk der Errettung meines erlösten Volkes vollenden, nicht nur Jerusalem und Juda vor jeglichem Schaden und Unbill bewahren, auch nicht nur die zur Vertilgung meines Reiches versammelte Völkerwelt mit Verwirrung, Verblendung und Angst schlagen, Einzelne tödten und das Heer in die Flucht jagen will ich, sondern] **zu der Zeit werde ich gedenken** [gänzlich] **zu vertilgen alle** [diese Heere der] **Heiden, die wider Jerusalem gezogen sind** [um in vollendeter Gottesfeindschaft meine Heiligen auszurotten; sie selbst sollen vielmehr den Lohn und das Ende ihrer Bosheit im ewigen Tode finden].

Denn alles ist von vornherein verloren, was wider Gottes Reich streitet; es muß alles umkommen, was Christum will umbringen. — Darum halte nur aus deinen letzten Kampf, Jerusalem, und streite männlich, du sollst doch siegen und fröhlich singen nach dem Siege! Zeuch an deine Stärke und waffne dich mit deinem Gott. Er wird Ehre einlegen, daß du dich verwundern wirst. Halte dich nur an ihn! Sie werden dich auf allen Seiten drängen, von allen Orten her werden sie auf dich anmarschiren. Aber sie wissen nicht, daß sie müssen versammelt werden, wie die Garben auf der Tenne, daß sie müssen unter dir gedroschen werden. Da sollst du den Raub austheilen von ihren Gütern. (Berlb. B.) — „Unser Prophet sagt uns aber auch, wie denn dies Volk solche Wunder thun, und was seine Macht wider alle seine Feinde sein wird. Denn wenn der HErr alle Völker, die wider Jerusalem heraufziehen, vernichten und aller Drangsal ein Ende machen wird, was wird geschehen? Ist es etwa eine kriegerische Begeisterung, die in diesem Volke erwachen wird? ist es sonst ein natürlicher Heldensinn, der Fleisch für seinen Arm hält? Wir hören es gar anders."

10. **Aber** [nicht nur aus seiner äußeren Noth und Bedrängniß durch die gottlose Völkerwelt werde ich mein Volk Israel in jener letzten Zeit erretten V. 1—9, sondern vor allem auch aus seiner Sündennoth, Verblendung und Unglauben; denn] **über das Haus David, und über die Bürger zu Jerusalem** [über Hohe und Niedrige, Obrigkeit und Unterthanen meines Volks, über die Hauptstadt und das ganze Volk, das in derselben repräsentirt ist] **will ich** [in jener Zeit, da ich alles vollenden und mein Reich der Herrlichkeit aufrichten werde] **ausgießen** [reichlich herabkommen lassen] **den Geist der Gnaden und des Gebets** [indem ich durch meine schöpferische Allmacht ein neues Herz und einen neuen Geist in ihnen schaffe, ein Herz, das nach meiner Gnade verlangt und sie sehnsüchtig in sich aufnimmt, ein Herz, das mit brünstigem Gebet und Flehen Gnade und Vergebung der Sünden von mir herabruft; ein Herz, das in tiefer Reue und Buße sich zu mir wendet]; **denn sie werden** [mit den Augen dieses neuen Geistes in bitterem Schmerz und Trauer auf] **mich** [den HErrn hinschauen und mit flehentlicher Bitte um Vergebung mich] **ansehen, welchen jene** [wörtlich: sie, alle Glieder meines Volkes Israel, da ich in und durch den einigen guten Hirten, den ich zu ihnen gesandt, sie aus aller Sünde, Noth und Bedrängniß zu erlösen Kap. 11, 13., mich ihnen offenbarte und selbst vor sie hintrat, so schnöde verstoßen, verachtet, schändlich abgelohnt und endlich sogar] **zerstochen** [mit Marter und Pein getödtet] **haben** [wie ihnen bereits der Prophet Jesaia in Kap. 53, 8 f. geweissagt hatte]; **und werden ihn** [den von ihnen durch ihre Missethat getödteten guten Hirten, ihren Erlöser, in welchem ich selbst gegenwärtig, welcher aber doch wieder von mir verschieden war, mit so bitterer Trauer und Wehklage] **klagen, wie man** [etwa] **klaget ein einiges** [durch den Tod entrissenes] **Kind; und werden sich um ihn** [und damit um ihre Sünde, Missethat und lange gehegten Unglauben so tief] **betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes** [durch den Tod entrissenes] **Kind.**

11. **Zu der Zeit wird** [über die von meinem Volk erkannte große Missethat der Verwerfung und Ermordung ihres Messias und Erlösers] **große Klage** [mit Reu und Leid] **sein zu Jerusalem,** [eine so tiefe und allgemeine Klage] **wie die war** [welche sie einst über ihren gottesfürchtigsten, gerechtesten König Josias hielten, als er] **bei Hadad Rimon*** [westlich von Jesreel, in der Schlacht gegen König Pharao Necho von Egypten geschlagen und daselbst] **im Felde Megiddo** [tödtlich verwundet wurde, so daß er bald darauf seinen Geist aufgab, wodurch dann Israel in Zerrüttung und Knechtschaft gestürzt ward 2. Kön. 23, 29; 2. Chr. 35, 32].

*) Hieronymus berichtet, daß Hadadrimon zu seiner Zeit eine Stadt nahe bei Jesreel, der ehemaligen Residenz der Könige des Reiches Israel gewesen und neben diesem cananitischen oder hebräischen Namen auch den römischen Namen Maximianopolis geführt habe. In seiner Nähe befand sich das Schlachtfeld Megiddo. „Diese Angabe des Hieronymus wird dadurch bestätigt, daß sich der alte Name der Stadt in Rümuni, einem Dörfchen $^3/_4$ Stunden südlich von Ledschun (Legio-Megiddo Jos. 12, 21) erhalten hat. Der Tod Josias, des frömmsten aller Könige Juda's, wurde von dem Volke, namentlich von den Frommen, so schmerzlich beklagt, daß nicht nur der Prophet Jeremia ein Trauerlied auf seinen Tod verfaßte, sondern auch andere Sänger und Sängerinnen in Trauerliedern ihn beklagten, welche, in eine Sammlung von Klageliedern aufgenommen, sich bis lange nach dem Exile in Israel erhalten haben: 2. Chr. 35, 25. (Keil.)

12. **Und das** [ganze] **Land** [sammt allem Volke Israel] **wird** [mit Reue und Schmerz über den Tod seines Messias und dessen Ursache] **klagen,** [ja, der Bußschmerz wird so allgemein sein, daß eine jegliche Familie und] **ein jeglich Geschlecht** [sich in Ausbrüchen desselben ergießen, und daß jede Familie durch] **besonders** [veranstaltete Trauerklagen zeigen wird, wie tief bei einem jeden von ihnen der Schmerz sei; und nicht blos die Hauptgeschlechter, sondern auch alle einzelnen Zweige derselben, nicht blos die männlichen, sondern auch die weiblichen Glieder derselben, werden so thun]: **Das** [königliche Haupt-] **Geschlecht des Hauses David besonders, und** [auch] **ihre Weiber besonders; das** [gleichfalls königliche Seiten-] **Geschlecht des Hauses Nathan** [des Sohnes David, aus welchem Serubabel und Jesus Christus herstammte Luk. 3, 38 Anm.] **besonders, und ihre Weiber besonders;**

13. **Das** [priesterliche Haupt-] **Geschlecht des Hauses Levi** [des Erzvaters], **und ihre Weiber besonders; das** [gleichfalls priesterliche Seiten-] **Geschlecht Simei** [des Enkels Levi 4. Mos. 3, 17 f.] **besonders, und** [auch] **ihre Weiber besonders;**

14. **Also** [werden] **alle übrige Geschlechter** [oder Familien in gleicher Weise thun], **ein jegliches besonders, und ihre Weiber auch besonders.**

„Wie in Chören an großen Trauerfesten treten die einzelnen Geschlechter auf und lassen ihre klagenden Stimmen, unter denen die herzergreifenden der Frauen noch besonders unterschieden werden, laut ertönen." — Ein jeglicher wird sein eigen Kreuz für sich tragen, wie Christus das seinige getragen, ein jeglicher wird für sich besonders in Reue und Buße sich bekehren und auf das Kreuz Christi schauen lernen. Schauen wir noch einmal zurück auf die köstliche Weissagung dieser V. 10—14. — Wir sehen innerhalb Jerusalems eine neue Schöpfung erstehen, gewirkt von dem Geiste Gottes, der sich über das Haus David's und über die Bewohner der Stadt ergießt. Es ist der Geist der Gnade, der dieses Wunder einer gänzlichen und völligen Umwandlung schafft; von Gott strömt der milde und befruchtende Regen der Gnade auf Hohe und Niedere herab und erweichet die harten Herzen, daß sie sich aufthun in kindlichem Vertrauen zu dem Vater im Himmel und Gebete in heiß flehenden Worten zu ihm emporsteigen. Welch' ein

lieblicher Bund ist das! Von oben Gnade und von unten Flehen um Gnade! Wo dieses fehlt, wenn der Mensch mit seinem Verdienst und Anspruch auf Lohn vor das Angesicht des Heiligen tritt, und bei der gewissenhaftesten Arbeit der Heiligung seines Willens nicht, sich aller Ansprüche begebend, um Gnade betet zu Dem, dessen vergebende Liebe größer ist, als die Schuld des Menschen, da ist alles religiöse Leben ohne seine eigenthümliche Weihe und Wahrheit. (Umbreit.) Der heilige Geist erst zeigt 1) die Nothwendigkeit der Gnade, 2) ihre Gewißheit, 3) Herrlichkeit und 4) den Weg dazu durch Gebet; der heil. Geist 1) treibt zum Gebet, 2) lehrt uns beten und betet selbst in und für uns (Röm. 8), 3) stärkt zum Gebet und bewahrt darin, 4) er reinigt und läutert unser Gebet. Und das alles in Bezug auf Christum. (Roos.) So behält also der Geist der Gnaden das zum vornehmsten Geschäfte, Jesum zu verklären, die Decke wegzuthun, die Verblendung der Sinne zu vertreiben und als ein Geist des Gebets dann auch die rechten Sündenbekenntnisse und gläubigen Erklärungen in Herz und Mund zu legen. (Rieger.) Durch die Ausgießung dieses Geistes der Gnade und Gebetes sehen wir die Bewohner Jerusalems nicht mehr blicken auf fremde Götter, die nicht helfen können, nicht auf sich selbst in ihrer eiteln Macht und Stärke, sondern auf den wahren Gott des Heils; aber sie blicken auf ihn mit Reue und Schmerz: denn sie haben sich des furchtbarsten Verbrechens schuldig gemacht; sie haben einen Mord — an Gott selbst begangen, indem sie den, in welchen er selbst erschienen war, Jesum Christum, den ewigen Sohn Gottes, getödtet haben. Höchst merkwürdig sind die Worte: „sie werden auf mich sehen, den sie durchbohrt haben.“ Der Redende ist nach V. 1 der HErr, der Schöpfer Himmels und der Erde. Ihm also gilt die Mordthat, welche Israel an seinem HErrn und Erlöser gethan, und doch wieder unterscheidet sich der HErr im Folgenden „sie werden ihn klagen“ von dem Getödteten. — Diese wahrhaftige andere Person der Gottheit ist zugleich, wie Sacharja schon weiß, der Knecht Gottes, der neue David, der durchbohrt und getödtet worden ist. Hier ist der Brennpunkt, wo das Herabsteigen Gottes bis zur Annahme des Fleisches, und das Gehobenwerden der Menschheit bis zum Einwohnen Gottes in einer gottmenschlichen Person vollzogen und verwirklicht wird. — Merke, daß es dieselbige Person ist, die bisher geredet hat und nun bekennet, daß er zerstochen werde (das ist, gekreuzigt), und daß man ihn klagen werde, wie einen Todten, das ist, daß er am Kreuz gestorben ist. Also haben wir aus diesem Ort, daß Christus, rechter Gott und Mensch hat müssen leiden und sterben. Aber weil er gleichwohl so viel thun soll, als er bisher geredet hat, und den Geist geben, muß er freilich nicht im Tode bleiben, sondern auferstehen und wieder leben in Ewigkeit. (Luther.) — Als Jesus, in welchem der HErr persönlich unter seinem Volke erschienen war, gekreuzigt wurde, da erfüllte sich das, was Sacharja bei seiner Weissagung voraussetzt, daß nämlich Israel seinen Messias, den von Jehova gesandten Mittler des Heils, tödten würde. Als Jesu Seite mit einem Speer geöffnet wurde, da erfüllte sich jene Voraussetzung Sacharja's von der Ermordung des Messias auch nach dem Wortlaute, in welchem Sach. sie ausspricht (Joh. 19, 37). Als das Herz jener Dreitausend, welche am ersten christlichen Pfingstfeste sich zu Jesu bekehrten, von dem Schmerz der Reue und Buße durchbohrt ward (Apostg. 2, 37–41), da fing die eigentlich in unserer Stelle ausgesprochene Weissagung sich zu verwirklichen an; vollständig aber wird sie sich verwirklichen, wenn dereinst auch das ganze Israel, Israel als Volk, sich zu dem von ihm verworfenen Messias, bekehren wird. Denn nur von einer dereinstigen Bekehrung Gesammt-Israels kann V. 10 verstanden werden. (Köhler.) Offb. 11, 11 f.

Das 13. Kapitel.

Von dem unerschöpflichen Gnadenbrunnen Gottes.

1. [Solch tiefbußfertiges Flehen Israels wird der HErr damit erwidern, daß seine erneuernde Gnade auf's Reichlichste auf dasselbe herabströmt; denn] **Zu der Zeit wird das Haus David und die Bürger zu Jerusalem** [d. i. das gesammte Volk Israel Kap. 12, 10] **einen freien** [jedermann zugänglichen, bis dahin ihnen verborgenen und verschlossenen, nun aber durch des HErrn Erbarmen für sie] **offenen** [unerschöpflichen und unversiegbaren] **Born haben** [aus welchem sie die sündentilgende, reinigende und heiligende Gnade Gottes] **wider die** [mannigfaltige tägliche] **Sünde** [in Worten und Werken] **und** [die angeborene] **Unreinigkeit** [aus welcher die täglichen Uebertretungen geboren werden, so reichlich schöpfen werden, wie man Wasser schöpfet aus einem stets sprudelnden Quell, abzuwaschen die äußere Befleckung und Unreinheit].

Was anderes kann dieser Born sein, als das theure Blut des Sohnes Gottes, so uns wäschet und reiniget von allen unseren Sünden, das Blut, in welchem sich uns das unergründliche Meer der Liebe und Gnade Gottes erschließt, das Blut, mit welchem wir schon im Wasserbad im Wort, dem gnadenreichen Wasser des Lebens, besprengt und gereinigt worden, mit welchem wir unsere Gewissen täglich von Neuem besprengen und abwaschen, welches „hat solche Stärk' und Kraft, daß auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine, ja gar aus Teufels Rachen frei, los und ledig machen.“ (Wo soll ich fliehen hin —.) — Das Bild von dem Wasserbrunnen ist genommen theils von dem für die Reinigung der Leviten bei ihrer Weihe gebrauchten Wasser, welches in 4. Mos. 8, 7 Entsündigungswasser heißt, theils von dem aus der Opferasche der rothen Kuh zur Reinigung von Todesunreinheit bereitete Sprengwasser, welches in 4. Mos. 19, 9 Wasser der Unreinigkeit, d. i. die Unreinigkeit tilgendes Wasser genannt wird. Wie die leibliche Unreinheit Bild der geistigen Unreinheit, des Schmutzes der Sünde ist (Ps. 51, 9), so ist das irdische Sprengwasser Symbol des die Sünde tilgenden geistigen Wassers (1. Joh. 1, 7; 5, 6), der Gnade Gottes in Christo Jesu, in welchem wir haben die Versöhnung mit Gott, nämlich die Vergebung der Sünden.

2. [Wo aber Vergebung der Sünden ist, da folgt nothwendig ein neues Leben in Gerechtigkeit und Heiligkeit; der HErr selbst wird alsdann alles beseitigen, was die Heiligung seines Volkes hindern könnte.] **Zu der Zeit** [wenn Israel seine Sünde erkannt und durch das Blut dessen, den sie zerstochen, Vergebung erlangt haben wird], **spricht der HErr Zebaoth, will ich der Götzen* Namen**

[sogar] **ausrotten aus dem Lande** [da mein Volk innen wohnt] **daß** [kein einziger mehr sie anbeten, ja] **man** [auch] **ihrer nicht mehr gedenken** [sondern jedermann mich allein fürchten, mich allein von ganzem Herzen lieben] **soll; dazu will ich auch die** [falschen] **Propheten** [die mein Volk durch ihre Lügenreden aus dem eigenen Geist von meiner lauteren Wahrheit und wahren Gerechtigkeit abzuwenden suchen könnten] **und** [alle] **unreinen** [dem Reich des Teufels angehörigen und sein Reich auf Erden fördernden] **Geister** [welche in den falschen Propheten wirksam sind und ihnen ihre Lügen eingeben 1. Kön. 22, 21 ff.; Offenb. 16, 13 f.] **aus dem Lande treiben** [so daß der Abfall von mir in meinem Volke keine Nahrung mehr bekommen und ganz aufhören soll];

*) Nicht von seiner Gegenwart handelt der Prophet in dem ganzen Abschnitt: Kap. 12, 1 — 13, 6, sondern von jener Zukunft, welche für Israel damit eintreten wird, daß es seinen Heilsmittler verwirft, und während welcher es der Gewalt der schlimmen Hirten (Kap. 11, 15 f.) preisgegeben sein wird. Nach der Voraussetzung des Propheten wird jene Verkehrtheit Israels, kraft deren es seinen Heilsmittler verwarf, sich mit innerer Nothwendigkeit wiederum bis zu dem Höhepunkte steigern, welchen sie vor der Strafe des Exils erreicht hatte, so daß es in einem größeren oder geringeren Theile seiner Glieder abermals in die Thorheit des Götzendienstes verfallen wird. Mag auch unsere Gegenwart noch nicht darnach aussehen, als ob diese Voraussetzung des Propheten sich erfüllen werde, so darf uns dies doch nicht bestimmen, von der nächstliegenden und einzig naturgemäßen Auffassung des prophetischen Textes nach seinem Zusammenhang abzuweichen; und um so weniger ist eine solche Abweichung erlaubt, als das prophetische Wort auch sonst annimmt, daß die Menschheit trotz des hohen Standes socialer und intellectueller Kultur, trotz der steigenden Civilisation doch in eine solche sittliche Barbarei verfallen werde, daß es wiederum zu einem förmlichen Götzendienste kommt (Offenb. 9, 20; 13, 3. 4. 15). Unter den Götzen, die man alsdann verehren wird, braucht man aber nicht nothwendig Fetische zu verstehen; auch der Kultus des Genius und die unbedingte Herrschaft, welche man allgemein verbreiteten gottwidrigen Ideen über sich einräumt, so daß man ihnen selbst Leben und Seele opfert, ist nicht blos Abfall vom HErrn, sondern auch grober Götzendienst. (Köhler.) Wie der Geist Gottes ein Born ist wider die Sünde und Unreinigkeit, so sind unreine Geister wie schmutzige Wasser, die jeden besudeln, der sein Kleid damit benetzt. (Schmieder.)

3. **Daß** [es] **also gehen soll, wenn jemand weiter** [noch] **weissaget, sollen** [selbst] **sein** [eigener] **Vater und** [seine leibliche] **Mutter,** [sie] **die ihn gezeuget haben,** [trotz all ihrer angeborenen natürlichen Liebe zu ihrem Kinde, in der Erkenntniß, daß zu jener Zeit der Bekehrung Aller im Volke, gemäß der Verheißung des HErrn, keiner mehr den Andern lehren wird, den HErrn zu erkennen, sondern allesammt von Gott gelehret sein werden Jer. 31, 34; Jes. 54, 13., daß also jeder, der trotzdem vorgiebt, ein Prophet des HErrn zu sein, ein Betrüger und Lügenprophet, ein Lästerer des heiligen Namens des HErrn sein müsse, in heiligem Zorn] **zu ihm sagen: Du sollst** [und darfst] **nicht** [mehr] **leben, denn du redest falsch** [Lügen, und giebst dabei vor] **im Namen des HErrn** [zu reden]; **und werden also Vater und Mutter, die ihn gezeuget haben, ihn** [gemäß dem Befehl des HErrn 5. Mos. 13, 6—11; 18, 20., daß jeder, der zum Götzendienst verführt oder durch den Lügengeist weissagt, des Todes sterben soll] **zerstechen** [obwohl das Gesetz die Vollziehung der Strafe den eigenen Eltern nicht anbefiehlt], **wenn** [besser: dieweil] **er weissaget** [so sehr wird der Eifer für den HErrn sie alle durchdringen und jede andere Rücksicht überwiegen].

4. [Ja, selbst diejenigen, welche vor der Geistesausgießung am tiefsten in das gottwidrige Wesen versunken gewesen, werden sich von Herzen zum HErrn bekehren und ihres früheren Wandels sich schämen.] **Denn es soll zu der Zeit geschehen, daß die Propheten** [welche vor der Ausgießung des Geistes der Gnade Kap. 12, 10 dem Geiste der Lüge gedient und falsche Lehre verkündigt] **mit Schanden** [mit Scham und Abscheu erfüllt] **bestehen mit ihren Gesichtern** [dastehen, wenn sie hinblicken auf ihre Gesichte], **wenn sie davon weissagen** [wörtlich: .... die sie ehedem entweder durch die Wirkung und Macht des bösen Geistes wirklich hatten oder erlogen, um die Einfältigen zu betrügen und irre zu leiten und sich selbst zu rühmen]; **und** [sollen so tiefen Abscheu gegen diese ihre frühere Sünde der Lügenprophetie haben, daß sie] **nicht** [niemals] **mehr einen rauhen** [härenen*] **Mantel** [wie ihn Propheten zu tragen pflegen 2. Kön. 1, 8; Jes. 20, 2; Matth. 3, 4; Hebr. 11, 37; Offenb. 11. 3] **anziehen, damit sie** [noch einmal weissagten, in Wirklichkeit aber] **betrügen;**

*) Das härene Gewand, d. i. ein aus ungegerbten Fellen gefertigter Mantel, gilt als Abzeichen eines aller Lust der Welt entsagenden und in strenger Enthaltsamkeit ausschließlich dem Dienste Gottes lebenden Propheten.

5. **Sondern wird** [um bei niemand den Verdacht aufkommen zu lassen, daß auch er weiland zur Klasse der falschen Propheten gehört habe, öffentlich und bei jedermann] **müssen sagen: Ich bin kein Prophet** [habe mich niemals mit Prophetie abgegeben], **sondern** [bin von jeher] **ein Ackermann** [gewesen, ja, ich habe gar nie ein Prophet sein können]; **denn ich habe** [als leibeigener Sklave und Ackerknecht irgend einem] **Menschen gedienet von meiner Jugend auf*** [bis zu dieser Stunde; der Stand eines Sklaven und der eines Propheten schließen sich aber aus].

6. **So man aber** [eben darum, weil er so ungefragt bei jedermann versichert, er sei kein falscher Prophet gewesen, Mißtrauen gegen ihn hegend] **sagen wird zu ihm: Was sind das** [aber] **für Wunden** [und Striemen] **in deinen Händen** [und weiter hinauf an deinen Armen? Sind das nicht deutliche Spuren von Selbstverwundungen,

dergleichen sich falsche Propheten vor und bei ihrem Weissagen beizubringen pflegen 1. Kön. 18, 28]? **wird er** [wiederum zu einer, wenn auch noch so unglaubwürdigen Ausrede seine Zuflucht nehmend] **sagen: So bin ich** [in der Jugend] **geschlagen** [worden, als ich noch] **im Hause derer** [war], **die mich lieben** [und mich damals auf's Beste zu erziehen suchten — nur um nicht zugeben zu müssen, daß auch er einst zu den falschen Propheten gehört und sich so schwer gegen den HErrn versündigt habe**].

*) Also wird er aus Scham und Furcht vor der Schande lieber zu einer Lüge seine Zuflucht nehmen und sich den allerniedrigsten, verachtetsten Stand zuschreiben, als eingestehen, daß er dies gottlose Geschäft getrieben. — **) „Solch ein anderer Geist wird dann das Volk erfüllen: dem HErrn will es dienen, und alles, was wider ihn ist, muß abgethan werden. Es ist ein neues heiliges Volk geworden."

II. **v. 7—Kap. 14, 21. Die nun folgende 2. Hälfte der Last des HErrn über Israel soll dazu dienen, die in der ersten Hälfte gegebene Darstellung der Entwicklung der Geschichte des Volkes Gottes zum Ende hin zu ergänzen und zu erweitern; nicht etwa knüpft der folgende Abschnitt da an, wo der vorige stehen geblieben, vieles in demselben steht daher dem im vorigen Gesagten parallel. Während nämlich im vorhergehenden dargestellt wurde, wie der HErr sein Volk zum Siege wider alle feindselige Weltmacht führt und durch Ausgießung seines Gnadengeistes zur Erkenntniß seiner schweren Sünde in der Verwerfung und Tödtung des Messias bringt und gänzlich umwandelt, wird im Folgenden zuerst summarisch das zukünftige Gericht, wodurch der HErr die Gottlosen von den Frommen in seinem Volke scheiden, die letzteren läutern und heiligen und sein Reich in Herrlichkeit vollenden wird, verkündigt (v. 7—9); alsdann wird dies Gericht in Kap. 14 weiter ausgeführt. In 6 Abschnitten schildert der Prophet die letzte, größte Bedrängniß, Rettung und Verherrlichung seines Volks. Alle gottfeindlichen Völker werden am Ende, wie bereits in Kap. 12, 2 ff. angedeutet, vom HErrn gegen Jerusalem versammelt werden, sie werden die Stadt einnehmen, plündern und die Hälfte ihrer Bewohner in die Gefangenschaft wegführen. Da wird sich dann der HErr seines Volkes annehmen; er wird auf dem Oelberge erscheinen und durch Spaltung dieses Berges den Uebriggebliebenen einen sichern Weg zur Rettung bahnen, und wird mit allen seinen heil. Engeln herabkommen, um sein Reich zu vollenden. Dann wird sich von Jerusalem aus ein Strom des Heils und Segens über das ganze Land ergießen; die gegen Jerusalem gezogenen Völkerheere werden auf wunderbare Weise geschlagen und sich selbst unter einander vernichten, der Ueberrest der Völker aber wird sich zum HErrn bekehren und jährlich nach Jerusalem kommen, um dem HErrn mit seinem Volke zu danken, daß er sie aus der Irrfahrt in der Wüste der Gottlosigkeit zum Reiche des Friedens gebracht hat. Jerusalem aber, wie das ganze Volk Gottes, wird dann durchaus heilig werden. — Es ist die allerletzte Zeit, von welcher hier geredet wird, die Vollendung aller Rathschlüsse Gottes, die Zeit der Verklärung.**

7. **Schwert, mache dich auf über meinen** [von mir als Erlöser und Bringer des Heils zu meinem Volke gesandten] **Hirten** [Kap. 11, 4 ff.] **und über den Mann, der** [selbst wahrhaftiger Gott und von Ewigkeit auf's Innigste mit mir verbunden und darum] **mir der Nächste** [Kap. 12, 10; Joh. 10, 30] **ist** [und tödte ihn], **spricht der HErr Zebaoth. Schlage den** [guten] **Hirten, so wird die** [von ihm bis dahin geweidete, aber undankbare, ungehorsame] **Heerde** [ihr selbst zum Gericht] **sich zerstreuen** [so daß jeder Einzelne ohne Gott und ohne König und Hirten seinen eigenen, von ihm in der Blindheit seines Herzens gewählten Weg gehen soll], **so will ich** [darnach] **meine Hand** [mit Gnade und Erbarmen hin-] **kehren zu den Kleinen** [Demüthigen und Bußfertigen unter der zerstreuten Heerde und dieselben aus ihrer Zerstreuung zu ihrem einigen Erlöser und Hirten und damit zur Sicherheit des ewigen Friedens zurückführen].

Die Weissagung beschreibt hier wieder dasselbe, was das prophetische Gesicht von dem guten Hirten (Kap. 11, 4—14) darstellen sollte. Den Tod des guten Hirten, der in jenem Gesicht noch nicht klar ausgedrückt war, der hier von der anderen Seite, nämlich als durch Gottes eigenste Veranstaltung, seinem ewigen Rathschluß gemäß, zu Stande gekommen, betrachtet wird, erwähnt jedoch die Weissagung nur, um zu zeigen, welches Gericht aus demselben über die hirtenlose Heerde sich entwickeln werde. Daß aber die, natürlich nicht blos äußerlich verstandene Zerstreuung und die während derselben erfolgende Ausrottung von zwei Drittheilen der Heerde das göttliche Strafgericht für die Verwerfung und Tödtung ihres Hirten ist, weiß jeder, der jenes prophetische Gesicht (Kap. 11) verstanden hat; denn es ist dasselbe, was dort durch Zerbrechung der beiden Stäbe über die Heerde kommt, selbstsüchtiges Haß- und Parteiwesen, Selbstzerfleischung und Tod (vgl. Kap. 11, 9). — Alles, was gegen den HErrn Christus geschah, von da an, wo man mit Schwertern gegen ihn zog, geschah nach vorbedachtem Rath und Vorsehung Gottes (Apostg. 2, 23). Israel verwirft zwar seinen Erlöser, ja es tödtet ihn (Kap. 12, 10); aber so sehr sich Israel auch hierdurch versündigt, so ist doch auch dies in des HErrn Rath aufgenommen; insofern führt der HErr selbst die Tödtung seines guten Hirten herbei, damit er durch seinen Tod Israels und aller Welt Heil und Leben zu Stande bringe. „Jesaia verbindet die theilnehmenden Wunden Jesu und den darin geöffneten Heilsbrunnen, zu welchem er alle nach Gnade und Trost schmachtenden Seelen einladet (Jes. 53, 5; 55, 1 f.); ebenso verbindet Sacharja den Blick in den zerstochenen Erlöser (Kap. 12, 10) und den freien offenen Brunnen wider alle Sünde und Unreinigkeit, der aus seinen Wunden hervorquillt." Hier ruft nun der HErr selbst das Schwert wider seinen Hirten auf; in dem Schwert sind aber alle Mordgeräthe, auch die zur Todesmarter und zum gewaltsamen Tode zusammengefaßt.

8. **Und soll** [während solcher Zerstreuung der hirtenlosen Heerde] **geschehen, in welchem Lande, spricht der HErr, zwei Theile sind, die sollen** [genauer: von allem Volk, das im ganzen Lande ist, sollen zwei Dritt-Theile durch einen gewaltsamen Tod mittelst des Schwertes des thörichten Hirten Kap. 11, 16 f.] **ausgerottet werden und** [auf immer] **untergehen, und das dritte Theil** [des Ganzen nur] **soll** [dem HErrn als ein heiliger Same und erwählter Rest] **drinnen überbleiben** [nämlich die Kleinen, zu welchen er seine Hand kehren wird].

9. **Und will** [auch] **dasselbige dritte Theil durch's** [Trübsals-] **Feuer führen und** [von allem sündigen Wesen] **läutern, wie man Silber** [im Schmelzofen] **läutert, und fegen, wie man Gold feget** [damit sie zu einem wahrhaft heiligen Volke werden]. **Die werden dann** [mit herzlicher Reue und brünstiger Zuversicht aufschauen zu dem, in den sie gestochen haben und] **meinen** [in ihm ihnen geoffenbarten] **Namen anrufen, und ich will sie** [in seinem Namen] **erhören. Ich will** [an jenem Tage von ihnen allen] **sagen: Es ist mein** [wahrhaft heiliges] **Volk** [das ich erlöset, erworben und gewonnen, das mir dienet in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit]; **und sie werden sagen: HErr, mein Gott** [durch dessen Erbarmen ich selig geworden bin Kap. 8, 8; Hos. 2, 25; Jer. 24, 7; 30, 22].

Die Erfüllung jenes Gerichts und diese Errettung begann thatsächlich mit dem Tode des guten Hirten, des HErrn Jesu Christi, dauert aber noch jetzt fort und wird fortdauern bis zum Ende der Tage. Als die Häscher im Garten zu Gethsemane das Schwert gegen den HErrn Jesum erhoben und ihn gefangen nahmen, um ihn zu seinem Todesleiden wegzuführen, als in Folge dessen seine Jünger allesammt flohen, da war dies Vorspiel und Anfang der Zerstreuung und Verstörung der ganzen Heerde des Volkes Israel, welche sich an ihrem Hirten ärgerte, wie der HErr mit Hinweisung auf unsere Stelle (V. 7), die er mit freier Wiedergabe als die sich nun erfüllende Weissagung bezeichnet, seinen Jüngern vorhergesagt hatte, daß auch sie alle sich an ihm ärgern würden. Alsbald nach dem Tode des HErrn zersetzte sich die bisherige Einheit in Israel in eine Vielheit von Parteiungen und jeder ging seine eigenen Wege in's Verderben. Zwei Dritttheile der Heerde wurden ausgerottet, als im jüdischen Krieg unter Titus allein bei der Belagerung Jerusalems 1,100,000 Juden umkamen und bald darauf bei der Unterdrückung des Aufstandes Bar-Cochba's allein in Palästina ungefähr 600,000 Juden ihren Tod fanden und ganz Judäa zur Wüste wurde; die Ausrottung der Zweidrittel setzte sich dann in den folgenden Jahrhunderten in den Judenverfolgungen mit Feuer und Schwert fort und wird erst dann aufhören, wenn ganz Israel sich bekehren wird. Aber auch der andere Theil der Weissagung begann alsbald nach dem Tode Jesu. Wie er seinen Jüngern geweissagt hatte, er werde nach seiner Auferstehung wieder als ihr treuer Hirte vor ihnen hingehen nach Galiläa, so geschah es; da kehrte der HErr zuerst seine Hand zu den Kleinen in der zerstreuten Heerde; ebenso als er durch das Wort des Petrus jene 3000 bekehrte. Seitdem sind es freilich nur Einzelne, zu denen der HErr seine erbarmende Hand kehrt, um sie zu ihrem Hirten zurückzuführen. Aber das Drittheil, welches in dem Lande der ewigen Ruhe übrig bleiben soll, wird sich erfüllen, wenn die Fülle der Heiden eingegangen sein wird. Zu der Zeit wird der HErr alle Kleinen in der Heerde des Volkes Israel, d. h. alle, welche wahrhafte Sehnsucht nach Erlösung haben, durch große Trübsal hindurch zur vollen Bekehrung und Heiligung führen. — So ist also in den Versen 7—9 in einer kurzen Uebersicht die Art und Weise angegeben, wie es in dem Volke Israel zu der nothwendigen Scheidung und Reinigung von allen gottlosen Elementen kommen werde. Das Genauere führt nun das folgende Kapitel aus.

Das 14. Kapitel.

Christus seiner Kirche König und Schutzherr.

1. **Siehe, es kommt dem HErrn** [zur Verherrlichung seines Namens] **die Zeit, daß man** [o Jerusalem] **deinen Raub** [die in dir geraubten Schätze] **austheilen wird** [nicht etwa in irgend welchem einsamen Versteck, sondern mitten] **in dir** [selbst; so groß wird der Uebermuth und die Siegeszuversicht deiner Feinde sein].

2. **Denn ich** [der HErr] **werde** [selbst] **allerlei** [genauer: alle gottfeindlichen] **Heiden** [antreiben und] **wider Jerusalem** [den alsdann wieder zum Mittelpunkt meines Reiches erhobenen Ort meiner Wahl] **sammeln zum Streit** [um sie darnach ebenso wie einst Pharao und sein Heer allesammt zu verderben Kap. 12, 2 f.]. **Und** [zunächst wird es ihnen gegen meine heil. Stadt nach meinem Willen gelingen; denn] **die Stadt wird gewonnen, die Häuser geplündert, und die Weiber geschändet werden** [Jes. 13, 16]; **und die Hälfte** [der Einwohner] **der Stadt wird** [wiederum, wie zur Zeit der Eroberung durch die Chaldäer] **gefangen weggeführt werden, und das übrige Volk wird** [durch meine besondere Fügung] **nicht aus der Stadt ausgerottet werden** [sondern darin bleiben, damit ich an ihnen meine wunderbar rettende und helfende Macht beweise].

3. **Aber der HErr wird** [selbst mit allen seinen heil. Engeln] **ausziehen, und streiten wider dieselbigen Heiden** [wie dies die Verse 12 f. genauer ausführen], **gleichwie er** [mit wunderbarer Beweisung seiner Allmacht und Herrlichkeit] **zu streiten pflegt** [und in der Vorzeit oftmals gestritten hat] **zur Zeit des Streits** [zwischen dem Reiche Gottes und dem gottfeindlichen Weltreiche. Gleichwie aber dann die Macht der Bosheit des Weltreiches sich im höchsten Maße offenbaren und dasselbe alle seine Kraft aufbieten wird, so wird auch die Offenbarung der herrlichen Macht des HErrn alle früheren Erweisungen weit übertreffen].

4. **Und** [zwar wird der HErr anfänglich verborgen und unsichtbar vom Himmel auf die Erde hernieder kommen] **seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Oelberge, der** [jenseits des Kidronthales] **vor Jerusalem liegt gegen Morgen** [an demselbigen Orte, wo die Erde auch den Anfang seiner größten Erniedrigung gesehen; sobald aber seine heiligen Füße die Erde berühren, wird dieselbe, wie allezeit, bis in die Tiefe erbeben 2. Mos. 19, 18; Richt. 5, 5; Ps. 68, 8; Nah. 1, 5]. **Und der Oelberg wird sich mitten entzwei spalten,** [und zwar in einer geraden, senkrecht auf der Ostseite Jerusalem's stehenden Linie] **vom Aufgang bis zum Niedergang** [und zwar werden die beiden Hälften] **sehr weit von einander** [weichen,

so daß ein breites Thal entsteht dadurch], **daß sich eine Hälfte des Berges gegen Mitternacht, und die andere gegen Mittag geben** [oder fortrücken] **wird** [Hes. 38, 19 f.].

5. Und ihr [die ihr nicht von den Feinden weggeschleppt und ausgerottet, sondern durch des HErrn Gnade als das wahre Volk Gottes in der Stadt erhalten worden seid] **werdet** [sofort, wenn ihr des HErrn Kommen in dem Erdbeben spüret und das vor euren Augen weit geöffnete Thal sehet, erkennen, daß hier die euch vom HErrn bereitete Zufluchtsstätte vor jeglichem Schaden sei, und aus der eroberten, verwüsteten Stadt] **fliehen vor** [besser: zu] **solchem Thal** [hin, das sich] **zwischen meinen Bergen** [den durch meine Wunderthat entstandenen zwei Berghälften geöffnet hat und es wird auch euch volle Sicherheit gewähren], **denn das Thal zwischen den Bergen wird nahe hinan reichen** [bis] **an** [das jenseit des Oelbergs gelegene Dörfchen] **Azal*** [oder Beth-Haezel Mich. 1, 11]; **und werdet** [mit solchem Schrecken über die Erderschütterung zu dem Thale] **fliehen, wie ihr** [in euern Voreltern] **vorzeiten flohet vor dem** [großen] **Erdbeben zur Zeit Usia, des Königs Juda** [welches denen, die es erlebten, ein weissagender Vorbote dieser Schrecken der letzten Zeit war Am. 1, 1]. **Da** [wenn ihr alle in das Thal geborgen seid] **wird denn** [in sichtbarer Herrlichkeit zum Gericht über seine Feinde, wie zur Vollendung des ewigen Heiles seines Volks] **kommen der HErr,** mein** [geliebter und ersehnter] **Gott** [dessen Prophet zu sein ich gewürdigt bin], **und alle Heilige** [alle heiligen Engel] **mit dir** [auf daß du ewiglich bei uns, den Deinen, wohnest Dan. 7, 9 f.; Matth. 16, 27; 25, 31; 2. Thess. 1, 7; Offenb. 19, 14].

*) Ein Dorf, Namens Azal, ist in der Nähe Jerusalems nicht nachzuweisen, auch Hieronymus, der uns über so viele andere, jetzt verschwundene Orte Nachrichten giebt, weiß nichts von einem solchen; daß es mit Beth-Haezel einerlei sei und dieses jenseits des Oelberges gelegen gewesen, bleibt eine Vermuthung, neben welcher die andere eben so viel Wahrscheinlichkeit hat, daß das Wort nur als Adverb in der Bedeutung „nebenan" stehe und nur ausgedrückt werden solle, das Wunderthal reiche bis dicht an Jerusalem heran.

**) Vom Osten her kommt der HErr, zum glorreichen Einzug in Jerusalem, wie Hes. 43, 2: „Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israel kam von Morgen, und brauste, wie ein großes Wasser brauset, und es ward sehr licht auf der Erde von seiner Herrlichkeit." Gen Osten war auch (Hes. 11, 23) die Herrlichkeit des HErrn vom Tempel ausgezogen und hatte sich gestellt „auf den Berg, der gegen Morgen vor der Stadt liegt", auf den Oelberg. David, das typische Bild des himmlischen Königs, war bei seiner Flucht vor Absalom ebenfalls gen Osten über den Oelberg gegangen (2. Sam. 15, 30) und desselbigen Weges zurückgekehrt. So hielt auch Jesus seinen königlichen Einzug in Jerusalem von Osten her, vom Oelberg aus, und ging von Jerusalem aus auf den Oelberg bis gen Bethanien zu seiner Himmelfahrt, und dort war es, wo zween Männer in weißen Kleidern den Jüngern verkündigten: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Im Tempel Hesekiels wird das Morgenthor des äußeren Vorhofs für jeden Menschen verschlossen, nachdem die Herrlichkeit des HErrn durch dasselbe eingezogen ist (Hes. 44, 1 f.). So ist es klar, warum der HErr bei Sacharja gerade auf den Oelberg, der vor Jerusalem liegt gegen Morgen, erscheint, da kommt Zorngericht über seine Feinde, welche seine heil. Stadt Jerusalem eingenommen haben. (Schmieder.) Gleichwie die kreatürliche Sonne von Osten her den Tag heraufführt, so wird auch die Sonne des ewigen Heils seiner Gemeinde von Osten her erscheinen; denn den gottgeordneten Vorgängen in der Natur wohnt vorbildliche Bedeutung inne. Darum bauen wir unsere Kirchen mit dem Chor gen Osten und der Diener Gottes wendet sein Angesicht beim Gebet gen Osten; darum ruhen unsere Todten in ihren Gräbern, das Angesicht gen Osten gewendet, mit dem jubelnden, triumphirenden Sacharja des HErrn wartend, der uns unsere Erlösung bringt.

6. Zu der Zeit [aber, da der HErr zum Gericht über seine Feinde und zur Rettung seiner Gemeinde vom Himmel herniederkommt] **wird** [gemäß den Schrecken der vom HErrn über die Feinde verhängten Strafen] **kein Licht** [sondern dichte Finsterniß, wie dort in Egypten] **sein, sondern Kälte und Frost** [besser nach anderer Lesart: und die Prächtigen, die bisher hellleuchtenden Gestirne, Sonne, Mond und Sterne, werden sich verdunkeln Joel 4, 15; Jes. 13, 10; Matth. 24, 29; Offb. 6, 12].

7. Und [dieser Tag] **wird Ein Tag** [einzig in seiner Art] **sein** [dem kein anderer Tag der Welt gleicht], **der** [aber] **dem HErrn** [in seiner Beschaffenheit und Bedeutung wohl] **bekannt ist, weder Tag noch Nacht** [in dem Sinn und der Weise wie jetzt, wo der Aufgang und Untergang der Sonne und des Mondes den Wechsel herbeiführen, wird sein, sondern die Naturordnung wird sich gänzlich umkehren, am Tage wird die Finsterniß des Gerichtes Gottes herrschen]; **und um den Abend** [wenn das Gericht beendet ist] **wird's** [anfangen] **licht** [zu] **sein** [damit aber wird ein Tag anbrechen, dem kein Abend und keine Finsterniß mehr folgt Offb. 21, 23. 25].

8. Zu der Zeit [des Anbruchs dieses ewigen Tags des Heiles] **werden frische** [krystallhelle] **Wasser aus** [dem Heiligthum zu] **Jerusalem** [von dem Orte, da der HErr unter seiner erlösten, seligen Gemeinde gegenwärtig ist, aus hervor-] **fließen** [Joel 3, 23; Hes. 47, 7—12; Offb. 22, 1], **die** [eine] **Hälfte** [derselben wird sich] **gegen das** [jetzt sogenannte todte] **Meer gegen Morgen, und die andere Hälfte** [derselben] **gegen das äußerste** [wörtlich: hintere, d. i. westliche, mittelländische] **Meer** [ergießen]; **und wird** [die Kräfte des ewigen Lebens von dem Wohnsitze Gottes aus in das ganze Land hineintragend] **währen beide des Sommers und Winters** [also daß kein Versiechen

der Wasserbäche unter der Gluth des Sommers, keine Erstarrung derselben unter dem Eis des Winters mehr stattfinden kann, sondern ewiger Frühling und stetes Wachsthum sein wird].

9. Und der HErr [der allein wahre, dreieinige Gott] **wird** [alsdann in voller Wahrheit sichtbar und ewiglich] **König sein über alle Lande** [da Gottes Volk wohnet und sein Reich ausgebreitet ist, das wird aber die ganze Erde sein]. **Zu der Zeit wird** [nachdem aller Götzendienst gänzlich verschwunden ist] **der HErr nur Einer sein, und sein Name nur Einer** [der allein angebetete und gepriesene].

Der HErr (Jehova) ist wohl immer nur Einer gewesen (wiewohl in verschiedenen göttlichen Personen); aber sein Name, den ihm die Menschen beilegten, war sehr verschieden, nach den verschiedenen falschen Bildern und Begriffen, die sich die heidnischen Völker von dem HErrn machten. Die falschen Namen, die zugleich mit falschen Bildern und Begriffen verbunden waren, die Götzennamen, sollen auf der ganzen Erde ausgerottet werden (vgl. Kap. 13, 2), und wie der HErr nur Einer ist, so soll auch sein Name nur Einer sein. Ein Name, in welchem Gott seinem Wesen einen menschlichen, Allen faßlichen Ausdruck giebt. Ein gleicher Eindruck ist davon in allen Herzen; Ein und derselbe Abdruck davon in jeder Sprache. Dieser Eine Name, in welchem der HErr sich kund geben wollte, ist uns jetzt bekannt: es ist der Name Jesus, wie Petrus (Apostg. 4, 12), Paulus (Phil. 2, 11) und Johannes (1. Joh. 5, 20) einstimmig bezeugen. In dem Einen Namen Jesus ist zugleich die Erkenntniß und Anbetung des Vaters und des heil. Geistes den Gläubigen gegeben. (Schmieder.)

10. Und [das ganze Land des ewigen Canaan, darin des HErrn erlöstes und geheiligtes Volk wohnet, wird alsdann umgewandelt sein; denn] **man wird gehen im ganzen Lande um, wie auf einem Gefilde** [genauer: wie in dem Jordanthale, also daß alle Berge geniedrigt und geebnet, aber auch fruchtbar und blühend geworden sind], **von Gibea** [Joh. 18, 24] **nach Rimon zu, gegen Mittag zu** [von] **Jerusalem** [Jos. 15, 32., zwischen welchen beiden Orten sich jetzt eine hohe Berg- und Hügellandschaft befindet, deren Berge zum Theil weit höher sind als Zion]. **Denn sie** [Jerusalem, die Mitte des Reiches Gottes in Herrlichkeit, soll und] **wird** [äußerlich und innerlich allein] **erhaben** [sein Mich. 4, 1], **und** [wird nicht mehr von den Heiden zertreten werden, sondern in ihrer ganzen ehemaligen Ausdehnung] **bewohnet werden an ihrem Ort** [so weit sie zur Zeit David's und Salomo's reichte], **vom Thor Benjamin** [oder Ephraim in der nördlichen Mauer] **bis an den Ort des ersten** [oder alten] **Thors** [an der einen oder Nordost-Ecke der Stadt Neh. 3, 6] **bis an das Eckthor** [an der andern oder Nordwest-Ecke 2. Kön. 14, 13]; **und** [andererseits] **vom Thurm Hananeel** [an der Nordostecke], **bis an des Königs Kelter** [nahe bei den königlichen Gärten an der Südseite Neh. 3, 1 u. 15; also daß von Osten nach Westen, von Norden nach Süden alles in der Stadt neu und herrlich sein wird].

11. Und man wird drinnen [ewiglich] **wohnen, und** [seine Bewohner werden heilig und sündlos sein, darum] **wird kein Bann** [oder Fluch des HErrn, um deswillen sie sein Gericht fürchten müßten] **mehr** [bei ihnen] **sein; denn Jerusalem wird ganz sicher** [gegen alle feindlichen Angriffe] **wohnen** [und nie wieder zerstört werden Jes. 65, 18 ff.; Offenb. 22, 3].

„Die Verknüpfung der zukünftigen Herrlichkeitsgestalt des Reiches Gottes mit dem Bilde der damals gegenwärtigen, größtentheils noch in Trümmern liegenden Stadt hatte für die ersten Leser Sacharja's etwas ungemein Tröstliches und Erhebendes: sie erkannten dadurch, daß durch Gottes Gnade dieselbige Stadt, die jetzt in kümmerlicher Zeit mühselig aufgebauet wurde, einst die verklärte Königin aller Heiden werden sollte. Aber sie wußten auch, daß diese Dieselbigkeit des gegenwärtigen und zukünftigen Jerusalem nicht in der Oertlichkeit und Räumlichkeit der Thore, der Thürme und der Königskelter oder in dem Stoff von Kalk und Steinen, sondern in der geistigen Einheit und Persönlichkeit Jerusalem's, als der Stadt und Gemeinde Gottes, bestand.“ Erst die Erfahrung von diesen letzten Dingen wird es uns zum Verständniß bringen können, in welcher jetzt für uns unerfindbaren Weise der HErr, der sein Volk seinem ewigen Rathschluß gemäß erwählet und ihm Kanaan mit Jerusalem als das Land der Ruhe in Gott gegeben, einst seine ewigen Gedanken in den irdischen Verhältnissen verwirklichen wird, so daß Himmlisches und Irdisches, Bild und Gegenstand, Ewiges und Zeitliches oder Räumliches sich decken und durchdringen.

Nachdem der HErr die Wirkung der rettenden Erscheinung des HErrn (V. 4—7) für Jerusalem (V. 8—11) geschildert, geht er nun auf den ersten Zweck dieser Erscheinung, den Kampf Gottes gegen die Heiden (V. 3) zurück und schildert die Bestrafung der Heiden, die sich gegen Jerusalem versammelt, es eingenommen und verwüstet hatten (V. 2).

12. Und das wird die [von Gott unmittelbar über sie gesandte] **Plage sein, damit der HErr plagen wird alle** [jene] **Völker** [V. 3], **so** [zur Vertilgung des Reiches Gottes von der Erde] **wider Jerusalem gestritten** [es erobert und verwüstet] **haben: Ihr Fleisch wird** [in Folge einer verheerenden Pest, die unter sie fährt Jes. 37, 36., Glied für Glied] **verwesen, also daß sie noch auf ihren Füßen stehen** [und am übrigen Körper schon dem Tode und der Fäulniß verfallen sind], **und ihre Augen** [mit denen sie mit gieriger Bosheit den Weg nach Jerusalem und die Schwächen der Stadt erspäht] **in den Löchern verwesen, und ihre Zunge** [mit der sie dem HErrn und seinen Heiligen Hohn gesprochen] **im Maul verwese.**

13. Zu der Zeit wird der HErr [als fernere zweite Strafe über sie] **ein groß Getümmel** [Verblendung und allgemeine Verwirrung] **unter ihnen anrichten** [wie er vorbildlicher Weise den Ammonitern und Moabitern unter dem Josaphat und sonst gethan 2. Chr. 20, 23; Richt. 7, 22; 1. Sam. 14, 20], **daß einer wird den andern**

[in der Meinung, er sei ein Feind] **bei der Hand fassen, und seine Hand auf des andern Hand legen** [genauer: seine Hand und sein Schwert gegen die Hand des Anderen erheben, um ihm den Todesstreich zu versetzen Hes. 3, 21].

14. [Also werden alle diese feindseligen Völkerschaaren bis auf den letzten Mann vollkommen vernichtet werden.] **Denn auch Juda** [und das wird das dritte Strafmittel des HErrn gegen sie sein] **wird wider Jerusalem** [richtiger: wird als erlöstes, mit sieghafter Kraft ausgerüstetes Gottesvolk wider sie in Jerusalem] **streiten,** [also] **daß** [als Beute aus diesem letzten, größten Sieg] **versammelt werden die Güter aller Heiden, die** [rings um das Reich Gottes und seinem Mittelpunkt Jerusalem] **umher sind, Gold, Silber, Kleider über die Maße viel.**

15. Und da wird denn [die Vernichtung der Feinde eine so vollständige sein, daß] **diese** [selbige Todes-] **Plage gehen** [wird] **über Rosse, Mäuler** [Maulesel, die den Völkern zum Reiten dienten], **Kameele, Esel** [die ihnen zum Fortschaffen des Gepäks und der Beute dienten], **und allerlei Thiere, die in demselben Heer** [in jedem einzelnen Volkslager] **sind** [sie alle werden gleichfalls durch Pest, Selbstvernichtung und Schwert aufgerieben werden], **wie jene geplagt sind.**

16. Und alle Uebrigen [nicht von dem Todesgericht des HErrn Hinweggerafften] **unter allen Heiden, die wider Jerusalem zogen** [sei es nun, daß sie erst vor Jerusalems Mauern, etwa in Folge des großen Erdbebens und der wunderbaren Errettung des Volkes Gottes und der Erscheinung des HErrn, von ihrer Gottesfeindschaft abließen und zur Erkenntniß der Wahrheit kamen, sei es, daß sie gar nicht mit gegen Jerusalem zogen und in der Heimath vollends alle Feindschaft gegen den HErrn wegwarfen], **werden** [verschonet werden und sich von Herzen zum HErrn bekehren und noch in der elften Stunde in das Reich Gottes eingehen; dann werden sie] **jährlich** [nach Jerusalem] **heraufkommen, anzubeten den** [dort in sichtbarer Herrlichkeit unter seinem Volk thronenden] **König, den HErrn Zebaoth** [als den allein wahren Gott, in welchem sie Heil und Leben gefunden], **und** [mit dem ganzen Volke Gottes] **zu halten das Laubhüttenfest** [als ewiges Dank- und Friedensfest dafür, daß der HErr auch sie aus den Irrwegen des Götzendienstes und der Gottlosigkeit zur Erkenntniß der ewigen Wahrheit gebracht hat].

Schon im alten Bunde war das Laubhüttenfest ein Schattenbild der Seligkeit im Reiche Gottes; denn es war vor allem ein jährliches Dankfest für die gnädige Bewahrung Israels auf seiner Irrfahrt durch die Wüste und für seine Einführung in das verheißene Land voll herrlicher Güter. Wenn aber einst dies Reich des Friedens selbst gekommen sein wird im neuen Jerusalem, so wird der Schatten dem Wesen gewichen sein und Israel wird dann an dem neuen, ewigen Laubhüttenfest danken, daß der HErr durch seine Barmherzigkeit in Christo es aus aller Irrfahrt im Unglauben und allen seinen Folgen in die Herrlichkeit und die ewige Ruhe geführt hat. Die bekehrten Heiden aber werden sich dieser Feier in allen Stücken anschließen; denn sie werden ja noch für die besondere Barmherzigkeit Gottes zu danken haben, daß auch sie zu Kindern Abrahams angenommen und in das ewige Canaan, in das Friedensreich unter dem Gott-König Jesus Christus aufgenommen worden sind.

17. Welches [Völker-] **Geschlecht aber auf Erden** [sich nicht zu dem alleinigen Gott und Erlöser bekehren und] **nicht heraufkommen wird gen Jerusalem, anzubeten den König** [des verherrlichten Reiches Gottes], **den HErrn Zebaoth, über die wird's nicht regnen** [sondern sie werden aller Gnadengüter, auch der leiblichen, verlustig gehen].

18. Und [dagegen soll kein Volk auf Erden, auch nicht das allerfeindseligste, von den Gütern des Reiches Gottes ausgeschlossen sein, wenn es nur den König desselbigen anbetet und seinem Volke sich anschließt;] **wo** [aber z. B.] **das** [ehemals so bitter-feinliche] **Geschlecht der Egypter nicht heraufzöge und** [anzubeten] **käme, so wird's über sie auch nicht regnen** [und auch ihr so fruchtbares Land würde zur unbewohnbarsten Einöde werden]. **Das wird die Plage sein, damit der HErr plagen wird alle Heiden, die nicht herauf kommen, zu halten das Laubhüttenfest** [im Reiche des Friedens].

19. Denn das [die Beraubung des Segens und der Fruchtbarkeit ihrer Länder durch Dürre] **wird eine Sünde** [die Sündenstrafe] **sein der Egypter und aller** [anderen] **Heiden, die nicht herauf kommen, zu halten das Laubhüttenfest** [sondern im Unglauben und in der Gottlosigkeit beharren].

20. Zu der Zeit wird [alles Unheilige, Unreine und Sündige aus dem Reiche Gottes ausgeschieden sein und vollkommene Heiligkeit alles erfüllen; z. B. wird sogar] **die Rüstung der Rosse** [genauer: die Schellen, die man ihnen zur Verzierung oder zu anderen Zwecken umzuhängen pflegt, also das äußerlichste, mit dem Gottesdienst in gar keinem Zusammenhang stehende Ding] **dem HErrn** [so] **heilig sein** [wie der hohepriesterliche Kopfbund, an dessen goldenem Stirnblech „Heilig dem HErrn" geschrieben war]; **und** [auch der Unterschied zwischen mehr und weniger Heiligem wird nicht mehr sein, es] **werden die Kessel im Hause des HErrn** [in denen man das Opferfleisch kocht] **gleich sein wie die Becken** [in welchen man] **vor dem** [Brandopfer-] **Altar** [das Blut der Opferthiere auffängt].

21. Denn es werden [nicht blos die Kochkessel im Tempel des HErrn, sondern überhaupt] **alle Kessel, beide in Jerusalem und** [außerhalb] **in Juda** [d. i. im Land und Volke des Reiches der Herrlichkeit ringsumher] **dem HErrn Zebaoth** [so] **heilig**

sein [wie früher das Heiligste], **also, daß alle, die da opfern wollen, werden kommen, und dieselbigen** [nämlich ihre eigenen Kochkessel im Hause] **nehmen, und drinnen** [das heiligste Mahl, das sie mit dem HErrn in Gemeinschaft halten wollen] **kochen. Und wird kein** [mit Fluch Beladener mehr unter dem Volke des Reiches Gottes sein, wie ehedem die] **Cananaiter** [waren, die unter Israel noch hin und her wohneten; kein Solcher und ihm Aehnlicher wird] **mehr sein im Hause** [oder Reiche] **des HErrn Zebaoth zu der Zeit.**

Der Unterschied zwischen Heiligem und Profanem kann nur dann aufhören, wenn die Sünde und sittliche Unreinheit, welche diesen Unterschied hervorrief und die Aussonderung und besondere Heiligung der für den Dienst Gottes bestimmten Dinge nöthig machte, gänzlich gehoben und getilgt sein wird. Diesen Unterschied zu beseitigen, die Tilgung der Sünde anzubahnen und das durch Sünde Entweihte wieder zu heiligen, war Zweck der göttlichen Heilsanstalten. Zu dem Ende wurde Israel aus den Völkern der Erde ausgeschieden, um es zu einem heil. Volke zu erziehen, und zur Erreichung dieses Zweckes ihm ein Gesetz gegeben, in welchem die Scheidung von Heiligem und Profanem durch alle Verhältnisse hindurchging. Dieses Ziel wird das Volk Gottes einst erreichen; durch das Gericht wird die Sünde mit ihren Folgen getilgt werden. In dem vollendeten Reiche Gottes werden keine Sünder mehr sein, sondern eitel Gerechte und Heilige. (Keil.) Mit dieser frohen Aussicht, daß der HErr dereinst von Zion aus als König über sein heiliges und gesegnetes Bundesvolk herrschen werde, daß seinem Scepter auch die Heiden werden unterthan sein, daß alles im Dienste des HErrn stehen und heilig sein werde, und daß die Sünder aus der Gemeinde der Gerechten werden hinausgethan sein — mit dieser fröhlichen Aussicht schließt das Weissagungsbuch Sacharja's. (Köhler.) Was nun schließlich die Erfüllung dieser Weissagungen anbelangt, so bewährt sich auch bei diesen der allgemeine Charakter der alttestamentlichen Weissagung, nach welchem sie die Ereignisse in der Entwicklung des Reiches Gottes nicht nacheinander in der historischen Reihenfolge, sondern nebeneinander schaut, so daß die entferntesten mit den nächsten innerhalb desselben Rahmens auf demselben Bilde geschaut sind.

Schlußbemerkungen zu den Propheten Haggai und Sacharja.

Die beiden Propheten Haggai und Sacharja haben in vieler Hinsicht große Verwandtschaft mit einander. In demselben Jahre 520 in das prophetische Amt berufen, waren sie durchaus darauf angewiesen, gemeinschaftlich des HErrn Werk zu treiben. Sie hatten beide den Beruf, dem zurückgekehrten Volke, das in Gefahr war, an des HErrn Verheißungen irre zu werden und sich entweder in den Pharisäismus oder Sadducäismus zu verlieren, den Glauben zu stärken und die kümmerliche Gegenwart in ihrer Wichtigkeit für die Entwicklung des Reiches Gottes zu deuten durch den Hinweis auf die Herrlichkeit, welche sich aus derselben dereinst entfalten sollte. In dem, wie beide dies thun, unterscheiden sie sich nur dadurch, daß die Gedanken Haggai's von der zukünftigen Herrlichkeit des Tempels, des Landes und seines Volkes nur kurze Andeutungen sind gegenüber der denselben Gedanken von Sacharja geliehenen tiefsinnigen Ausführung. Auch ist die Darstellungsweise Haggais', wenn auch weit entfernt von Mattigkeit und Flachheit, doch weit einfacher und klarer, nur selten über die rednerische Prosa sich erhebend, während der gottbegnadete Seher Sacharja in seinen Gesichten sowohl als in der prophetischen Rede vielfach dunkel und räthselhaft und von unerschöpflicher Tiefe ist. Jedes der beiden Weissagungsbücher ist ein wohlgeordnetes, abgerundetes Ganze, das ganz den Eindruck macht, daß es von seinem Propheten selbst niedergeschrieben und geordnet worden ist. Von vielen Auslegern alter und neuer Zeit ist versucht worden, die Schrift Sacharja's zu zerreißen, indem man behauptet (zum ersten Male der Engländer Jos. Meade 1653), daß die Kap. 9—14 von einem anderen, vor dem babylonischen Exil lebenden Propheten, etwa Jeremia, dem in Matth. 27, 9: der Ausspruch Sach. 11, 12 f. zugeschrieben ist, verfaßt worden sein müßten. Der Hauptgrund, welcher die Ausleger hierzu bestimmt, ist die Verschiedenheit der Redeweise in der 1. und 2. Hälfte, indem Sacharja in den ersten 8 Kapiteln stets in der ersten Person von sich spricht, in den letzten 6 Kap. dagegen von ihm gar keine Rede mehr ist, indem ferner im 1. Theil lauter Gesichte in prosaischer Darstellung gegeben sind, im 2. Theil nur Ein Gesicht vorkommt und übrigens die höchste Poesie mit erhabenen, kräftigen Bildern herrscht. Aber versteht es sich nicht ganz von selbst, daß ein Prophet, wenn er Gesichte erzählt, die ihm von außen gegeben worden, ganz anders redet, als wenn er einen geschichtlichen Bericht giebt, oder wenn er einen prophetischen Hochgesang, gleichsam im höheren Chor anstimmt? So verschieden ein Johannes in seinem Evangelium und seiner Offenbarung redet, so verschieden auch Sacharja je nach dem verschiedenen Inhalt seiner Verkündigung. Daß aber die Schrift Sacharja's nicht eine Sammlung von ächten und unächten Stücken sein kann, erhellt schon daraus, daß kaum ein Menschenalter nach dem Tode dieses Propheten die Sammlung des Kanons erfolgte, wo man über den Ursprung der nacheriliſchen Schriften noch sichere historische Ueberlieferungen haben mußte.

Der Prophet Maleachi.

Maleachi ist wohl wie ein später Abend, der einen langen Tag beschließt, aber er ist doch zugleich auch die Morgendämmerung, die einen herrlichen Tag in ihrem Schooße trägt. (Nägelsbach.)

Das 1. Kapitel.

Strafe der Undankbarkeit gegen Gottes Liebe.

1. **Dies ist die Last** [die Strafverkündigung Jes. 13, 1 Anm.], **die der HErr redet wider Israel** [das gesammte Volk Gottes, das aus Babel zurückgekehrt ist], **durch Maleachi** [zur Zeit der Abwesenheit des Nehemia von Jerusalem zwischen 433—410 v. Chr. Neh. 13, 6 Anm., etwa 80 Jahre nach Sacharja].

Der letzte Prophet des alten Test. ist seiner Person nach so unbekannt, daß man sogar an seinem Dasein gezweifelt und seinen Namen („Bote des HErrn") für eine bildliche Bezeichnung etwa des Esra gehalten hat; doch hätte schon allein obige Ueberschrift von solcher Annahme abhalten sollen, wo ja offenbar der Name als Eigenname gebraucht ist. Erscheint dieser Name hochbedeutsam gerade für diesen Propheten, so liegt ja auch bei den andern Propheten schon in ihrem Namen eine Beziehung auf den Inhalt ihrer Weissagungen (vgl. bei Jeremia), und kann das uns nimmermehr bestimmen, der Person unsers Propheten die Geschichtlichkeit abzusprechen. Sein Weissagungsbuch, in welchem er wahrscheinlich nur die Grundgedanken seiner mündlich gehaltenen Reden zu einem wohlgeordneten, einheitlichen Ganzen zusammengefügt hat, zerfällt in 3 Hauptabschnitte, denen er, ähnlich wie Sacharja (Kap. 1, 2—6), ein kurzes Vorwort voraufschickt, um durch dasselbe seinen Lesern den rechten Gesichtspunkt zu öffnen, aus welchem sie die nachfolgenden Weissagungen verstehen sollen. In demselben stellt er ihnen die treue Liebe Gottes gegen sein Volk vor Augen, um das mißmuthige Volk damit zu locken und ihm alle folgenden ernsten Strafworte als Liebesworte des HErrn erscheinen zu lassen. Alsdann wendet er sich im ersten Theil (Kap. 1, 6 — 2, 9) gegen die Priester, welche durch unheilige Verwaltung des Altardienstes des HErrn Namen selbst entweihen, und bedroht sie mit schweren Strafen. Im zweiten Theile (Kap. 2, 10 — 16) straft er das gottwidrige eheliche Verhalten, deren sich die Gemeinde damit schuldig gemacht, daß man gegen das Gesetz und uneingedenk der Erwählung Israels heidnische Weiber ehelichte und dazu je nach Belieben aus Fleischeslust sich von dem bisherigen Eheweibe trennte. Im letzten Theile (Kap. 2, 17 — 3, 24) straft er die im Volk immer weiter um sich greifende Irreligiosität, mit der man leugnete, daß der HErr ein heiliger und gerechter Gott sei, und frech behauptete, es sei völlig nutzlos, dem HErrn durch Befolgung seiner Gebote und Meidung der Sünde zu dienen; solch frevelhafter Gesinnung gegenüber betheuert der Prophet, daß das Gericht des HErrn, durch welches er seine Heiligkeit und den Unterschied zwischen Frommen und Gottlosen offenbaren werde, nicht ausbleiben, sondern unversehens eintreten werde. Seiner Erscheinung zum Gericht werde er aber, um die Gottlosen zur Buße zu rufen, seinen Boten, den Propheten Elia, vorangehen lassen, um dann selbst plötzlich als der Bote des Bundes zu seinem Tempel zu kommen, die Frevler zu vertilgen, die Gottesfürchtigen aber zu läutern und zu beseligen. — Die Weise des Propheten ist im Unterschied von der oft hochpoetischen, begeisterten und erhabenen Rede der früheren Propheten gemäß dem Bedürfniß seiner Zeit eine mehr lehrhafte, indem er meist eine allgemein anerkannte Wahrheit oben anstellt und durch Einwände, die er sich machen läßt, und durch Widerlegung derselben gesprächsweise entwickelt.

V. 2—5. Das Vorwort. Des HErrn treue Liebe gegen sein Volk, wie sich dieselbe von Anfang an, schon in der Erwählung Jakobs und der Verwerfung Esau's, in der Einsetzung seines Volks in das gute Land und dem reichen Segen über dasselbe und andererseits in der Verfluchung und Verödung des dem Volke Gottes feindseligen Landes Edom, endlich auch in der Gegenwart durch neue Offenbarung seiner Herrlichkeit, seiner Gnade und seines Schutzes über sein Volk, und über die Grenzen seines Landes bewiesen hat, das ist der Inhalt der Vorrede und zugleich der Text aller Straf- und Trost-Reden Maleachi's.

2. **Ich hab euch lieb*** [das ist die Summa all meines Thuns und Lassens gegen euch], **spricht der HErr. So sprechet ihr** [und bezeuget diese eure Gesinnung durch euer ganzes Leben]: **Womit hast** [du uns je bewiesen, daß] **du uns lieb** [habest? Wir merken nichts davon; denn alles ist kläglich und ärmlich um uns her, und vergeblich harren wir auf die Erfüllung deiner großen Verheißungen, vgl. Anm. 1 zu Neh. 13, 6]. **Ist nicht Esau** [eures Stammvaters] **Jakob's** [leiblicher Zwillings-] **Bruder** [gewesen? Hatte er demnach nicht an und für sich ganz gleichen Anspruch auf meine Liebe und Freundlichkeit, und mußte man nicht erwarten, daß ich mich gegen ihn ganz eben so verhalten werde, wie gegen Jakob Röm. 9, 10 ff.]? **spricht der HErr; [den-] noch hab ich Jakob** [allein] **lieb** [gehabt, indem ich schon vor seiner Geburt, ehe die Kinder Böses und Gutes gethan, ihn erwählet und diese Gnadenwahl an seinen Nachkommen bis jetzt wahrgemacht habe],

3. **Und hasse Esau**** [sammt dem ganzen von ihm abstammenden Volke, indem ich ihn nicht zum Träger meiner großen Verheißungen, sondern zum Knecht seines Bruders machte und mich in allen Stücken so gar anders gegen sein Volk verhielt, als gegen euch, daß es nur das Gegentheil von Liebe genannt werden kann], **und habe** [eben darum, weil ich Jakob liebe und Esau hasse] **sein Gebirge** [das ich ihm zum Wohnsitz gegeben, durch meine Strafwerkzeuge, die Chaldäer] **öde gemacht,**

und [dies] **sein Erbe den Drachen** [genauer: den heulenden Schakalen und anderen Wüstenthieren] **zur Wüste** [daß sie sich ewiglich darinnen tummeln sollen, überlassen].

4. **Und ob Edom sprechen würde: Wir sind** [zwar] **verderbet** [unser Staat ist zerstört und unser Land ist verwüstet], **aber wir wollen das Wüste** [schon] **wieder** [auf-] **erbauen** [daß unsere frühere Herrlichkeit sich aus den Trümmern noch schöner erheben soll]; **so spricht der HErr Zebaoth** [der über Himmel und Erde allmächtig waltet] **also: Werden sie** [die Ruinen ihrer Städte wieder auf-] **bauen, so will ich** [sie immer wieder durch neue Strafwerkzeuge] **abbrechen; und** [das ganze Edomiterland] **soll** [für ewige Zeiten] **heißen, die verdammte** [mit Gottes Fluch behaftete] **Grenze und** [alle, die zu ihnen gehören] **ein Volk, über das der HErr zürnet** [und das seine Gnade nicht schauen wird] **ewiglich.*****

5. **Das** [nämlich, wie sich dieser mein Haß an Edom erfüllen und es ihm nie gelingen wird, meinen Fluch unwirksam zu machen] **sollen eure** [leiblichen] **Augen sehen, und** [dann] **werdet** [ihr, die ihr jetzt undankbaren Herzens meine Liebe gegen Jakob und sein Volk verleugnet, es anders erkennen und offen] **sagen:** [Ja] **Der HErr ist** [in seinem gnadenreichen, liebevolleu Walten groß und] **herrlich in den Grenzen Israels** [denn er hat uns aus dem Tod und Kerker zu neuem Leben, Freiheit und Blüthe in seinem Lande wunderbar erhoben, Edom aber für allezeit vernichtet]. †

*) Wie? Ist das eine schwere Last (V. 1)? ist das nicht höchste Freude und Trost? O ja wohl an sich; aber solche göttliche Liebe wird zur größten Last, wenn sie verschmäht werden konnte. Das hat Gott mit alle seinem Thun zu diesem Israel sagen wollen: ich habe euch lieb! so hat er geredet schon von Abraham her, zu Mosis', zu David's, zu Jesaia's Zeit und nun auch wieder zu Esra's und Nehemia's. Aber der Spruch: Ich habe euch geliebet, ist doch noch tiefer zu verstehen; nämlich, Liebe ist all mein Verhalten gegen euch gewesen, auch die Züchtigung, denn ich habe euch mein Wort gegeben, mein Wesen euch geoffenbaret, daß ihr, in mir entsündiget, das Leben haben solltet. Ich will so gern euer Gott und euer Alles sein; das war mein Wille in all meinem Handeln an euch. (Diedrich.) O Gott, welche Güte! Du liebst selbst die Seele, die dich verlassen hat, weil du sie dazu erwählet aus reiner Liebesgluth; du liebst sie mit unverdienter, absonderlicher Liebe und lässest deine gnadenreiche Fürsorge über ihr walten. Und doch fragt sie dich nach den Merkmalen deiner Liebe! Israel hatte deine Liebe nicht gemerkt, sie war vergeblich an ihm gewesen! So gehet es heute noch mit den meisten Menschen. Sie meinen, das Ihre gethan zu haben und nun Gottes Lohn erwarten zu dürfen. Christus hat sich ihnen ganz hingegeben, ihre Gerechtigkeit und ihr Leben zu sein durch sein Blut und seinen Tod, er giebt sich ihnen täglich zu schmecken durch sein Wort und Sacrament, und doch scheint es ihnen wie nichts, daß sie fragen: Womit hat uns Gott geliebt? denn sie hungern nur nach irdischer Lust und Bequemlichkeit, und Gottes Liebe, Christus sammt der ganzen Seligkeit, ist ihnen nichts. — **) Gottes freie Liebe und Gnade, die in nichts ihren Beweggrund hat, als in ihr selbst, war die alleinige Ursache, daß er Jakob erwählte, nicht zur Seligkeit zunächst, sondern sein Diener zu sein, durch welchen er allen Völkern Heil widerfahren lassen wollte. Hätte Esau diesen Willen Gottes sich gefallen lassen, in welchem über sein ewiges Heil nichts entschieden war, so hätte er nicht allein Gottes Gnade und Seligkeit so gut, wie Israel, erlangen mögen, sondern er hätte auch die Freude eines Brautführers, der die Braut ihrem Bräutigam entgegenführt und sich still an ihrem Glücke freut, haben können. So aber wurde aus Edom der falsche, haßerfüllte Bruder, der die Gnade Gottes zwar verwirft, aber den Vorzug und die Herrlichkeit, die mit ihr verbunden ist, trotzig verlangt und der von Natur einzig Berechtigte für dieselbe zu sein behauptet, und weil diesem Verlangen keine Befriedigung zu Theil werden kann, den begnadigten Bruder um der göttlichen Erwählung und Begnadigung willen, und also im Grunde Gott selbst, im tiefsten Herzen haßt, höhnt und verfolgt. Je mehr aber der Gnadenwille Gottes an Jakob und seinem Volke sich verwirklicht und hell leuchtet, und je mehr Edom sich verhärtet und Gottes Gerichte herausfordert, desto mehr erscheint die freie Gnadenwahl, soweit sie Edom betraf, im Verhältniß zu der Liebe, die Jakob erwählet hat, als Haß gegen Edom. „Wenn Israel den HErrn nachmals liebte, so hatte der HErr ihn erst geliebt und zu sich gezogen aus lauter Barmherzigkeit (Jer. 31, 3), und der HErr liebte ihn nicht, weil er wußte, daß Israel und sein Geschlecht ihm treu sein würde, sondern obgleich er wußte, daß er nicht treu war. Ueber diese erste göttliche Gnadenwahl hinausgehen und nach Gründen forschen zu wollen, ist ein vergebliches und darum thörichtes Bemühen, das leicht in Frevel ausarten kann."

***) Die Erfüllung dieser Weissagung läßt sich bei dem Mangel an geschichtlichen Nachrichten nicht bis in's Einzelne verfolgen. Nur so viel scheint gewiß, daß in der persischen Zeit die Macht der Edomiter gründlich gebrochen wurde. Denn als die Edomiter, welche in der chaldäischen Zeit sogar den Süden Palästina's besetzt hatten (Hes. 35, 10; 1. Macc. 5, 65), auch noch in der Zeit der seleucidischen Drangsale ihren alten Haß gegen Israel zu bethätigen suchten (1. Macc. 5, 3; 2. M. 10, 15), wurden sie nicht nur von Judas Maccabäus wiederholt gedemüthigt, sondern von Johannes Hyrcanus sogar vollständig bezwungen, zur Beschneidung genöthigt und dem jüdischen Staate einverleibt. Und wenn sie auch in dem hierdurch entstandenen jüdisch-edomitischen Staate eine Zeit lang die Herrschaft führten (Herodes und die Herodianer), so verschwinden sie doch bald darauf, seit der Zerstörung Jerusalem's, gänzlich aus der Geschichte und gehen unter in den Arabern. (Köhler.) Was hier von dem geschichtlichen Volke der Edomiter gesagt ist, gilt in demselben Maß von allen Edomitern nach der Gesinnung (Obadja 1 Anm.), die um das Linsengericht der schnöden Weltlust und -Ehre ihre Kindschaft Gottes verkauft haben. Alle diese falschen Brüder der Halbgläubigen und Ungläubigen, welche auf Edoms Gebiet hinübertreten und das gläubige Volk Gottes mit edomitischem Hasse hassen, gehören zu der verdammten Grenze: zum Volk, dem Gott ewiglich zürnet. Nur in Israels Grenzen ist Gnade und ewiges Heil zu finden.

†) Diese Weissagung stehet noch fest und überlebt alle Strafgerichte, die über das hartnäckige Volk noch heute ergehen und künftig ergehen werden. (Schmieder.) Als Volk hat Israel noch nicht so ausgerufen, wie es der Prophet verkündet, sondern wird es erst dann thun, wenn es auch ruft: Gelobt sei, der da kommt im Namen

des HErrn. Bis dahin erfüllt sich das Wort nur vorbildlich in der christlichen Kirche, so oft der HErr der Edomiter Macht in ihr niederschlägt (Jes. 34, 17 Anm.).

I. **v. 6—Kap. 2, 9. Nach dieser allgemeinen Einleitung beginnen nun die speziellen Rügen, zuerst die Rüge der Mißachtung des HErrn, welche die Priester durch Darbringung schlechter, fehlerhafter Opfer an den Tag legten. Der Prophet geht aus von den allgemein zugestandenen Wahrheiten, daß ein Sohn seinen Vater, ein Knecht seinen Herrn ehrt, und daß der HErr der Vater Israels ist, und sucht darauf den Priestern ihre schwere Versündigung der Geringschätzung des HErrn zum lebendigen Bewußtsein zu bringen. Besser sei es, wenn der Tempel des HErrn ganz geschlossen würde, als daß sein über Alles erhabener und dereinst von allen Heiden gepriesener Name durch solche glaubenslose, sündbringende Opfer entweiht werde; denn der HErr bedürfe der Opfer nicht. Verflucht sei jeder, der schlechte und untaugliche Opfer darbringe (v. 6—14). Nach solcher Strafpredigt kündigt der Prophet den Priestern die Strafe an, welche sie treffen werde, wenn sie nicht von ihrem frevelhaften Wesen der Mißachtung des HErrn abließen. Der HErr werde ihren gesammten Dienst am Altar und im Heiligthum null und nichtig machen und sie selbst der äußersten Verachtung preisgeben; denn Levi, mit welchem der HErr den Bund geschlossen, und seine Nachkommen, der ältere Priesterstand, wandelte in allen Ordnungen des Bundes des HErrn und erfüllte seinen heil. Beruf; darum empfing er auch die ihm verheißenen großen Gnadengüter, aber sie, die jetzigen Priester, hätten den Bund ihrerseits gebrochen (2, 1—9).**

6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn [wie ihr gewißlich alle zugesteht]. **Bin ich nun** [Israels] **Vater** [und das bin ich doch ganz gewiß 5. Mos. 32, 6; Jes. 63, 16; Ps. 100, 3], **wo ist meine** [mir als Vater gebührende] **Ehre? Bin ich** [Israels] **Herr** [und das bin ich doch, da ich es gesetzt habe zu meinem Erbtheil], **wo fürchtet man mich** [mit der Furcht, die ein Knecht seinem Herrn schuldig ist]? **spricht der HErr Zebaoth zu euch Priestern, die meinen Namen verachten** [und also das Gegentheil von dem thun, was ein Sohn und Knecht zu thun schuldig ist]. **So sprechet ihr** [in eurer heuchlerischen Selbstgerechtigkeit]: **Womit** [haben wir verdient, daß du uns diesen schweren Vorwurf machst? womit] **verachten wir deinen Namen?**

Zunächst an die Priester richtet der HErr seine Frage, nicht als ob diese allein ihm die Ehre und Furcht vorenthielten, sondern weil von ihnen wegen ihrer amtlichen Stellung und ihres sonderlichen Berufs zum Dienste am Hause des HErrn noch am ehesten zu erwarten gewesen wäre, daß sie wenigstens dem HErrn keinen Anlaß zur Unzufriedenheit geben würden, und weil, wenn sogar sie dem HErrn die ihm gebührende Ehre und Furcht vorenthielten, ihre Schuld doppelt groß war, da sie ja den Beruf hatten, dem Volke in rechter Verehrung und Furcht des HErrn voranzuleuchten, und durch Vernachlässigung oder üble Ausrichtung dieses ihres Berufs auch das übrige Volk zu Geringschätzung und Verachtung des HErrn verführen. (Köhler.)

7. Damit, daß ihr opfert auf meinem Altar unrein Brod* [Opfer jeglicher Art, die allerlei, von meinem Gesetz verbotene Makel an sich tragen 3. Mos. 21, 6. 8. 17]. **So sprechet ihr** [in eurer Unbußfertigkeit]: **Womit opfern wir dir Unreines? Damit** [einerseits, so diene euch zur Antwort,] **daß ihr** [öffentlich vor den Leuten in eurer glaubenslosen Gleichgiltigkeit] **saget: Des HErrn Tisch** [oder Altar] **ist verachtet** [etwas Werthloses und Verächtliches, auf dessen Heiligthaltung nicht viel ankommt].

8. **Und** [andererseits] **wenn ihr** [aus derselben Gesinnung] **ein Blindes opfert,** so muß es** [trotzdem ihr damit ungescheut die ausdrücklichsten Vorschriften des Gesetzes 3. Mos. 22, 20—25; 5. M. 15, 21; 17, 1 übertretet, in eurer Meinung doch] **nicht böse heißen; und** [ebenso] **wenn ihr ein Lahmes oder Krankes opfert, so muß es auch nicht böse heißen** [daß man's euch, wie ihr denket, als Verachtung seines Namens vorwerfen könnte]. **Bringe es** [doch einmal] **deinem Fürsten** [dem persischen Statthalter, zum Geschenk]. **Was gilt's, ob du ihm** [um solches Geschenks willen] **gefallen werdest? oder ob er deine Person ansehen** [und aus Gunst gegen dich das ihn entehrende Geschenk als gut annehmen] **werde? spricht der HErr Zebaoth.**

*) Als Brod werden die Opfer nicht blos um deswillen bezeichnet, weil sie von dem HErrn in ähnlicher Weise — nur vermittels des Feuers — verzehrt werden, wie der Mensch seine Speise verzehrt, sondern auch und vor allem um deswillen, weil der HErr ihrer gleichsam ebenso bedarf, um Israels gnädiger Gott bleiben zu können, wie der Mensch der Speise bedarf, um am Leben zu bleiben. Freilich zu seines Lebens Unterhalt, zur Ermöglichung seines fortwährenden Seins bedarf der HErr der Opfer nicht; aber die Opfer sollen nach des HErrn eigener Verfügung das sinnbildliche Mittel sein, dadurch Israel sich den HErrn als seinen gnädigen Gott erhält. Da dieses Mittel jedoch auch nur ein sinnbildliches ist, so versteht es sich von selbst, daß es wirkungslos und in des HErrn Augen werthlos ist, sobald dasjenige hinfällig wird, zu dessen Versinnlichung es dient: der Gehorsam gegen den HErrn, die Furcht des HErrn, die Hingebung an den HErrn. (Köhler.)

**) Der Prophet denkt hier an zweierlei Opfer, einmal verwendeten die Priester das von Israel zur Unterhaltung des Opferdienstes gespendete Geld (Neh. 10, 32 f.) zum Ankauf von blinden, lahmen und kranken Thieren für den Altar des HErrn, und andererseits, wenn das Volk ihnen dergleichen Thiere zu Privatopfern darbrachte, so nahmen sie dieselben willig an und opferten sie unbedenklich.

9. So bittet nun [einmal] **Gott** [dem ihr fortwährend solch schlechte Opfergaben darbringet], **daß er uns** [seinem Volke] **gnädig sei** [es aus seiner jetzigen dürftigen Lage befreie und von Neuem segne. — Antwortet ja nicht nach eures Herzens Wunsche]. **Denn solches** [Darbringen schlechter Opfer] **ist geschehen von euch** [die ihn darum zu bitten und seine gnädige Erhörung mit Opfern zu erflehen haben]. **Meinet ihr, er werde eure Person ansehen** [und um euret- und eurer

schlechten Opfer willen sich unser erbarmen]? **spricht der HErr Zebaoth.**

10. Wer ist auch unter euch, der eine Thür zuschließe? Ihr zündet auch meinem Altar kein Feuer an umsonst [genauer: Wäre doch einer unter euch, der die Thüren zum inneren Vorhof meines Tempels, wo der Brandopferaltar stehet, lieber ganz zuschlösse, damit ihr nicht meinen Altar noch ferner so ganz vergeblich mit Opferfeuer erleuchtet]. **Ich habe** [ja] **kein Gefallen an euch** [mit eurem selbstgerechten, heuchlerischen Herzen], **spricht der HErr Zebaoth; und das Speisopfer** [besser: das Opfer jeglicher Art] **von euren Händen ist mir nicht angenehm.**

11. Aber [ich werde mich zu entschädigen wissen:] **von Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll** [einst] **mein Name herrlich** [und mit heiligen Händen hochgepriesen] **werden unter den Heiden** [zu denen mein Reich kommen soll, wenn Israel dereinst sich ganz in der Verachtung meiner Ehre verstockt haben wird]; **und an allen Orten soll** [dann] **meinem Namen geräuchert und ein rein Speisopfer** [das von Gehorsam und Hingabe des Herzens Zeugniß giebt] **geopfert werden; denn mein Name soll herrlich werden unter den Heiden, spricht der HErr Zebaoth.**

Die römische Kirche benutzt diesen Vers als hauptsächliche biblische Beweisstelle für ihre Lehre vom Meßopfer (Canones et decreta Concilii Trident. Sess. XXII: „Ein reines Opfer ist das, welches durch keine Unwürdigkeit und Bosheit der Darbringer entheiligt werden kann; daß dies reine Opfer seinem Namen an allen Orten werde dargebracht werden, hat der HErr durch Maleachi vorhergesagt"). Aber eine einfache, unbefangene Auslegung nach dem Zusammenhang und nach der Analogie der heil. Schrift giebt den klaren Beweis, daß der Prophet hier von keinen anderen Opfern, als von dem Gebet, der Hingabe des Menschen an Gott, von den guten Werken, die aus dem Glauben an Christum, dem einigen ewigen Opfer, entspringen, redet. Hiervon verstehen auch die meisten Kirchenväter, von Justin dem Märtyrer an, unsere Stelle, und wenn sie auch in den Worten zugleich eine Hinweisung auf das heil. Abendmahl erkennen, so ist bei ihnen doch keine Spur von der Meinung, als sei hier das unblutige Meßopfer der röm. Kirche geweissagt; nur Cyprian und Theodoret betrachten unsere Stelle als eine Weissagung auf ein Opfer, welches stark an das Meßofer erinnert, als eine von den Priestern zu vollziehende Darbringung Christi.

12. Ihr aber entheiliget ihn, damit, daß ihr saget: Des HErrn Tisch [oder Altar] **ist unheilig** [nicht besser als jeder andere Ort, und man thut nicht Unrecht, wenn man untaugliche Thiere auf ihn bringt], **und sein Opfer ist verachtet sammt seiner Speise** [wörtlich: und sein Einkommen, was auf ihm dargebracht wird, — verächtlich ist seine Speise, die Opfer, welcherlei Art sie auch seien].

13. Und ihr sprechet: Siehe, es ist nur [eine lästige] **Mühe** [um den Dienst am Altare des HErrn]; **und schlaget es** [daß ihr gewürdigt seid, dem HErrn an seinem Heiligthum zu dienen] **in den Wind, spricht der HErr Zebaoth. Und ihr** [zeiget diese Verachtung des Altars und Dienstes des HErrn ganz offen dadurch, daß ihr] **opfert** [genauer: zum Altar bringet], **das geraubet** [also durch ein strafwürdiges Verbrechen erworben], **lahm und krank ist** [was alles der HErr doch in seinem Gesetze als untüchtig zum Opfer bezeichnet hat 3. Mos. 22, 20 ff.]; **und opfert** [mit solchem] **dann** [ungescheut] **Speisopfer her.** [Saget selbst:] **Sollte mir solches gefallen von eurer Hand, spricht der HErr.**

14. Verflucht sei der Vortheilische [wörtlich: jeder, der in solchen Fällen, wo das Gesetz von ihm die Darbringung eines kostspieligeren, männlichen Opferthieres verlangt, den HErrn betrügt und ein weibliches darbringt unter dem lügnerischen Vorgeben, er habe kein männliches], **der** [aber doch] **in seiner Heerde ein Männlein hat, und** [verflucht sei jeder, der] **wenn er ein Gelübde thut,** [so] **opfert er dem HErrn ein untüchtiges** [mit irgend einem Fehl behaftetes um sich seines Gelübdes so leicht und billig als möglich zu entledigen 3. Mos. 1, 3. 10; 22, 18 f.; 4, 3. 23: solcher Frevel muß schwere Strafe erfahren]. **Denn ich bin ein großer König** [der höchste in allen Landen, der mehr als irgend wer auf Erden auf Ehrfurcht und Gehorsam Anspruch machen kann], **spricht der HErr Zebaoth, und mein Name ist** [schon jetzt] **schrecklich** [sogar] **unter den Heiden** [wie vielmehr sollte er es für mein Volk und seine Priester sein].

Das 2. Kapitel.

Strafpredigt wider die Sünden der Priester und des Volks.

1. Und nun, ihr Priester [die ihr euch so schwer versündiget], **dies Gebot** [oder dieser Beschluß] **gilt euch.**

2. Wo ihr's nicht höret noch zu Herzen nehmen werdet, daß ihr meinem Namen die [ihm gebührende] **Ehre gebet, spricht der HErr Zebaoth; so werde ich den Fluch unter euch schicken, und euren Segen** [mit welchem ihr mein Volk segnet] **verfluchen** [in Fluch verwandeln]; **ja verfluchen werde ich ihn** [genauer: verflucht schon habe ich ihn bisher], **weil ihr's nicht wollet zu Herzen nehmen.**

3. Siehe, ich will schelten euch sammt dem Samen [nach besserer Lesart: ich will euch den Arm schelten, mit welchem ihr euren Dienst am Altar und im Heiligthum verrichtet, daß eure gesammte amtliche Wirksamkeit kraft- und wirkungs-

los werden soll] **und den Koth eurer Feiertage** [d. i. der zahlreichen Opferthiere, die ihr an den Feiertagen auf meinem Altar opfert, die aber um eures Unglaubens willen doch nichts werth sind] **euch** [statt daß er an einen unheiligen Ort hinweggeschafft wird 2. Mos. 29, 14] **in's** [unheilige] **Angesicht werfen** [und euch also ebenso der äußersten Verachtung preisgeben, wie ihr mein heiliges Antlitz, meinen Namen, verachtet habt Nah. 3, 6], **und** [es] **soll** [solche Verachtung auf immer] **an euch kleben bleiben** [daß jedermann euch behandelt, wie den Koth und euch euren Platz anweiset, wo man den Koth hinwirft].

Die heiligste, ernsteste und seligste Amtsverrichtung, die den Priestern oblag, nämlich die Versöhnung der Sünden des Volks, die Vermittelung der Sündenvergebung, die Herstellung des Friedens mit Gott, soll das Mittel werden, wodurch sie für ihren Frevel der Verachtung des HErrn, der Entleerung und Vernichtung der heiligsten Gottesordnung auf Erden und der Geringschätzung der Sünde, bestraft und gänzlich verachtet werden sollen. — Es wird hier von glaubenslosen Opfern das stärkste gesagt, was die hl. Schrift überhaupt davon sagt; denn selbst die Festopfer werden eigentlich geradezu als Mist bezeichnet. So kann des Menschen Sünde das Heiligste und Seligste, was Gott gegeben hat, sich in's gerade Gegentheil verwandeln, und eben darin liegt schon das Gericht Gottes über die Sünde, die sich am Heiligen vergreift.

4. **So werdet ihr dann erfahren, daß ich** [der Allmächtige und Gerechte, den ihr verachtet] **solch Gebot** [diesen festen Beschluß] **zu euch gesandt habe, daß es** [fortan] **mein Bund** [mit euch] **sein sollte** [besser: sein soll, euch eure Frevel in der vorhin ausgesprochenen Weise zu vergelten, gleichwie ich beim Auszug aus Egypten] **mit Levi** [einen Bund geschlossen habe, durch welchen ich ihn mit allen seinen Nachkommen zu meinem Dienste erwählte und ihm hohe Gnadengüter verhieß 5. Mos. 10, 8 f.; 33, 8 ff.; 4. M. 18, 1 ff. Da ihr aber eurerseits diesen Bund gebrochen, so setze ich nun diesen Strafbeschluß an seine Stelle], **spricht der HErr Zebaoth.**

5. **Denn** [jener] **mein** [ursprünglicher] **Bund war mit ihm zum Leben und Frieden** [daß ich ihm hier und dort wohlthun und vor allem Argen ihn bewahren wollte]; **und ich gab ihm die Furcht** [gab ihm mit dieser Heilsverheißung einen mächtigen Hebel der Furcht], **daß er mich** [auch wirklich] **fürchtete und meinen Namen** [allezeit] **scheuete.**

6. **Das Gesetz der Wahrheit** [die Wahrheit, welche in meinen heil. Geboten ihre Wurzeln hat] **war** [bei seinem heil. Dienste stets] **in seinem Munde, und ward kein Böses** [etwas, das nicht nach meinem Gesetz fragt, sondern nur den eigenen Nutzen und die eigene Lust sucht] **in seinen Lippen funden. Er wandelte vor** [und mit] **mir friedsam und aufrichtig** [schlecht und recht, ohne Anstoß und nicht auf den krummen Wegen des verkehrten Herzens 2. Kön. 20, 3], **und bekehrete** [durch diese treue Ausrichtung seines Dienstes] **viele von** [dem Weg der] **Sünden** [auf den Weg der Gottesfurcht Dan. 12, 3].

7. [Und damit that Levi nur, was der Stand und Beruf eines Priesters fordert.] **Denn des Priesters Lippen sollen die** [rechte, lautere] **Lehre** [von der wahren Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens] **bewahren** [daß er im Stande sei, Andere darin zu lehren und fest zu gründen], **daß man aus seinem Munde** [nicht vergeblich] **das Gesetz** [die Belehrung über den Willen Gottes] **suche** [wie man ja thun soll]; **denn er ist ein Engel** [oder ständiger Botschafter] **des HErrn Zebaoth** [an sein auserwähltes Volk, durch welchen er allezeit sein Wesen und Willen offenbaren will, gleichwie die Propheten seine außerordentlichen Boten sind Hagg. 1, 13].

Was hier vom Priesteramte des A. T. gesagt ist, läßt sich vollständig auch auf das geistliche und obrigkeitliche Amt des N. T. anwenden. Denn das Amt des N. T. fordert ebenfalls von den Amtleuten (Geistlichen und Obrigkeiten), daß sie zuerst sich und das Ihre dem HErrn stetig opfern, dann aber das ihnen anbefohlene Volk in der Kenntniß und Achtung des göttlichen Gesetzes erhalten, die Uebertretungen durch Wort und Schwert recht richten, und „friedsam und aufrichtig" wandeln. Dann werden sie auch nicht nur äußerlich das Gesetz Gottes aufrecht erhalten, sondern das Herz des Volks heiligen helfen und Viele von Sünden bekehren. — Der Glaube, der im N. T. als das Höchste gefordert wird, schließt das Gesetz der Wahrheit nicht aus, sondern ist selbst die freie Hingebung des Herzens an den HErrn, der das lebendige Gesetz der Wahrheit, zugleich Gesetzgeber, Richter und Vorbild ist. Der Glaube an den erschienenen König und Heiland verbindet uns inniger mit Gott und bindet uns darum nur desto fester an das Gesetz der Wahrheit, das nun ganz ein Gesetz der Freiheit (Jak. 1, 25) geworden ist, weil wir die Erkenntniß der Wahrheit durch die Versöhnung mit Gott in Christo nicht nur suchen, sondern im Glauben haben. (Schmieder.)

„Was ein Edelstein im Ringe ist, das ist V. 7 in diesem Kap., ja in dem ganzen Propheten." Der Prophet hält den ungetreuen Priestern die ganze herrliche Bedeutung ihres hohen Berufs vor, und seine Darstellung gipfelt und concentrirt sich in V. 7. Gerade die Lippen des Priesters nennt er als dasjenige, welches die Erkenntniß bewahren soll, und nicht etwa das Herz oder die Priester selbst, um hervorzuheben, daß er den Schatz seiner Erkenntniß Anderen mittheilen und nicht für sich behalten soll. Eine Theologie, welche nur Eigenthum des Gelehrtenstandes wäre und vergäße, daß sie nur dazu da ist, um das arme Volk selig zu machen, wäre wohl heidnische Philosophie, aber nicht Theologie. — Ein wahrer Priester soll täglich in die Schule gehen bei der ewigen Weisheit und wie eine Biene Nahrung sammeln, damit er danach die im eigenen Inneren verarbeitete und bereitete Gottes-Weisheit und Erkenntniß als süßen Honig den Seelen mittheilen könne und sie dadurch ewiges Leben in sich aufnehmen. „Selber aber sollen sie nichts wollen noch Eigenes denken. Die falschen Priester wollen Gottes Reich immer durch eigene Klugheit zusammenhalten und

schweigen darüber der reinen Lehre; so dienen sie mehr dazu, die Seelen zu irren als zurecht zu leiten. Sie wollen selbst Herren und Regenten sein und setzen sich an Gottes Statt, ja also wollen sie Gottes Stellvertreter sein, daß sie Gott selbst aus der Stelle drängen und sich auf seinen Thron setzen."

8. **Ihr aber seid von dem Wege** [den ein Priester wandeln soll] **abgetreten, und ärgert viele** [durch falsche Unterweisung] **im Gesetz** [als gebiete oder gestatte dasselbe Dinge, die in Wahrheit Sünde sind, sowie durch euer eigenes böses Beispiel, also daß das Wort Gottes Vielen, statt einer Leuchte auf ihrem Wege, ein Fallstrick zum Bösen wird], **und habt** [auf diese Weise] **den Bund** [welchen ich mit] **Levi** [geschlossen] **verbrochen, spricht der HErr Zebaoth.**

9. **Darum hab' ich auch** [meinerseits diesen Bund aufgehoben und euch die hohen Gnadengüter des Lebens und Friedens, welche ich dem treuen Priestergeschlecht der alten Zeit verheißen und gegeben, entzogen und statt dessen] **euch gemacht, daß ihr** [nunmehr] **verachtet und unwerth seid vor dem ganzen Volke, weil ihr meine Wege** [die ich euch für euer Thun und Lassen vorgeschrieben] **nicht haltet, und sehet** [vielmehr] **Personen an im** [Rechtsspruch nach dem] **Gesetze** [dadurch, daß ihr in Streitfällen für den Reichen und Vornehmen, der im Stande ist, euch zu bestechen, entscheidet, was ich doch so streng verboten habe 3. Mos. 19, 15; 5. M. 33, 9 f.].

II. **v. 10—16. In diesem, mit dem vorigen in keinem engeren Zusammenhang stehenden 2. Abschnitt seines Buchs geht der Prophet zu einem weiteren großen Sündenschaden über, der sich im Volk immer mehr auszubreiten drohte und ein Beweis war von den Folgen des bösen Beispiels, welches die Priester durch ihre Mißachtung des göttlichen Gesetzes gaben, und von der zunehmenden Glaubenslosigkeit und Gleichgiltigkeit gegen den Bund Gottes mit den Vätern. Es war die Mißachtung der göttl. Ordnung der Ehe, die man bewies durch Verheirathung mit Heidinnen (v. 10—12) und durch die leichtfertige Scheidung von den israelitischen Ehefrauen zu diesem Zwecke (v. 13—16). Auch diesmal beginnt der Prophet mit einem allgemeinen Satze, aus welchem er die Mißachtung der Ehe nach beiden Seiten hin klar entwickelt.**

10. **Denn haben wir** [das „denn" steht nicht im Grundtext und ist wegzulassen, da dieser Vers in keiner Verbindung mit dem vorigen steht — also: Haben wir Israeliten] **nicht alle Einen** [gemeinsamen] **Vater** [der uns gemacht hat zum Volk seines Erbtheils und Eigenthums? Sind wir also nicht allesammt Kinder Gottes und unter einander Brüder und Schwestern]? **Hat uns nicht Ein** [und derselbe] **Gott** [zu seinem heil. Volke] **geschaffen** [und aus allen Völkern erwählt]? **Warum verachten wir denn einer den andern** [dadurch, daß wir diejenigen, die zu uns gehören, verstoßen, und solche, die nicht unseres Volkes sind, zur Ehe begehren], **und entheiligen** [dadurch] **den Bund**, [den der HErr] **mit unsern Vätern gemacht** [hat, als er uns aus den Heiden erwählte 2. Mos. 19, 5 f.; 24, 8].

11. **Denn** [ganz] **Juda ist ein Verächter** [seiner hohen Begnadigung und Erwählung] **worden, und in Israel** [dem heil. Volk] **und zu Jerusalem** [der Hauptstadt seines großen Königs] **geschehen Greuel. Denn Juda** [das aus der Verbannung erlöste und zurückgekehrte Volk] **entheiliget die Heiligkeit des HErrn, die** [besser: vernichtet das Heiligthum des HErrn, nämlich sich selbst als das Volk, das] **er** [erkoren und] **lieb hat** [5. Mos. 7, 6; 14, 2; Jer. 2, 3; Ps 114, 2], **und buhlet mit eines fremden Gottes Tochter** [indem es Götzendienerinnen zur Ehe nimmt, was der HErr so nachdrücklich verboten].

12. **Aber der HErr wird den, so solches thut, ausrotten aus der Hütte Jakobs** [der Gemeinde der Heiligen], **beide Meister und Schüler** [Alt und Jung, Vater und Kinder und Enkel], **sammt dem, der** [für ihn, den Verräther] **dem HErrn Zebaoth Speisopfer** [zur Versöhnung seiner Sünde] **bringet** [bringen wollte].

Der Sinn des ganzen Verses ist: der HErr werde den, welcher eine Götzendienerin eheliche und also erstlich die Heiligkeit des auserwählten Gottesvolks und zweitens die heilige Ordnung der Ehe verachte, seinem allgemeinen Reichsvergeltungsgesetz gemäß damit bestrafen, daß er ihn erstlich aus der Gemeinde Gottes hinausstößt und ihm die Sünde nicht vergiebt, zweitens ihm das Erzeugen von Kindern, die Frucht und den Segen der Ehe, abschneidet und vernichtet, so daß sein Geschlecht ausstirbt, damit er erfährt, wie die Ehe keine bloße Naturordnung mit unfehlbaren Naturgesetzen ist, sondern eine heilige Gottesordnung, die niemand ungestraft entweihet und geringschätzt. — Was hier von den Ehen zwischen Israeliten und Heidinnen gesagt ist, gilt selbstverständlich auch, und in weit stärkerem Maße noch von den Ehen der Christen mit Jüdinnen oder Mohamedanerinnen oder auch mit solchen Christinnen, die den Abfall von dem lebendigem Christus offen bewiesen haben oder bekennen. Christen, die solche Ehe eingehen, beweisen, daß sie ihren Gnadenstand und die Heiligkeit und hohe Bedeutung der Ehe verachten und in den viehischen Anschauungen der heutigen materialistischen Welt von der Ehe oder in selbstsüchtiger Gefühlsschwärmerei, die auch keine Ahnung von der hohen Gnade des Standes eines Kindes Gottes durch Christum hat, leben, und es gilt ihnen dieselbige Strafandrohung, welche der Prophet für das damalige sadducäische Israel ausspricht.

13. **Weiter thut ihr auch das** [was ein eben so großer Frevel ist], **daß vor dem Altar des HErrn eitel Thränen und Weinen und Seufzen** [verstoßener Ehefrauen aus meinem Volke, die Schutz und Trost bei mir gegen eure ehebrecherische Treulosigkeit suchen] **ist**, [also] **daß ich nicht mehr mag das Speisopfer** [das ihr auf meinen Altar bringt und das mit den Thränen über eure Sünde befleckt ist] **ansehen, noch etwas Angenehmes**

[irgend ein Opfer, das unter andern Umständen mir angenehm sein würde] **von euren Händen empfahen** [4. Mos. 16, 15].

14. **Und** [doch wollet ihr eure Sünde nicht erkennen und eingestehen, denn] **so sprechet ihr: Warum das?** [warum will der HErr unsre Opfer nicht gnädig ansehen?] **Darum** [so diene darauf zur Antwort], **daß der HErr zwischen dir und dem** [von dir schändlich verstoßenen] **Weibe deiner Jugend gezeuget hat** [Zeuge gewesen ist, als du mit ihr den Gottesbund der Ehe schlossest und ihr treue Liebe für's ganze Leben versprachst], **die du** [doch jetzt] **verachtest, so sie doch deine Gesellin** [die Freud und Leid mit dir getheilt hat], **und ein Weib deines Bundes** [ein Weib, mit dem du einen unverbrüchlichen Bund geschlossen] **ist.**

15. **Also** [wie ihr jetzt gegen eure israelitischen Weiber handelt, die ihr nur aus niedriger Fleischeslust treulos verstoßt] **that der Einige nicht, und war doch eines großen Geistes** [richtiger: Also that nicht ein Einziger, in welchem noch ein Rest von Geist, von klarem Bewußtsein von Recht und Unrecht und von der schweren Verantwortung vor Gottes Gericht, war. Nun beruft ihr euch jedoch, um doch Einen zu nennen, auf den es ganz besonders ankommt, auf den Erzvater Abraham, der habe ja die Hagar, mit der er Ismael gezeugt, und also auch eine Ehe geschlossen, verstoßen]. **Was that aber der Einige** [dieser Einzige, auf dem ihr euch mit einigem Schein stützen könntet]? **Er** [entließ Hagar, nicht aus fleischlichem Ueberdruß an ihr und selbstsüchtigen Gelüsten, sondern weil er durch Gottes Offenbarung wußte, daß nicht ihr Sohn der verheißene Erbe sein sollte, er] **suchte** [also in Isaak, welcher schon geboren und entwöhnt war 1. Mos. 21, 12] **den** [wahren] **Samen von Gott (verheißen)** [handelte demnach im Gehorsam gegen Gottes Wort, während ihr euch in offenbarer Auflehnung gegen dasselbe befindet]. **Darum so sehet euch vor vor eurem Geiste** [der euch beherrscht und keineswegs meinet, was göttlich ist], **und verachte keiner** [durch treuloses Verstoßen] **das Weib seiner Jugend** [mit dem er zu Anfang seines Ehestandes sich vertrauet hat V. 14].

16. **Wer ihr aber gram ist, der lasse sie fahren, spricht der HErr, der Gott Israel, und gebe ihr eine Decke des Frevels von seinen Kleidern, spricht der HErr Zebaoth. Darum, so sehet euch vor vor eurem Geiste, und verachtet sie nicht.**

Wenn man in diesem Verse der Umschreibung Luther's folgt, so ist darin ein zweiter Einwand gegen die Rüge der leichtfertigen Ehescheidung seitens der Schuldigen enthalten, indem sie entgegenhielten: Gott hat ja die Ehescheidung zugelassen (5. Mos. 24, 1 ff.). Die Wiederlegung ihres Einwandes bestünde dann freilich nur darin, daß der Prophet die Worte: 2. M. 21, 10, wo Gott eine solche Person, von der sich der Ehemann scheidet, mit Unterhalt, Wohnung und Kleidung bestens zu versorgen befiehlt, mit der Veränderung „Decke des Frevels" ihnen einräumte, damit aber die Ehescheidung selbst als einen Frevel hinstellte. Indeß nirgend hat Gott dem Ehemann befohlen, sein Eheweib, wenn er ihm gram sei und keine Neigung mehr zu ihm empfinde, zu verstoßen. Vielmehr nimmt das Gesetz als Regel an, daß der Mann auch das Weib, welches seine Liebe verloren hat, behält (5. Mos. 21, 15 ff.). Auch in 5. Mos. 24, 1 ff. fordert der HErr nicht zur Scheidung von einem verhaßt gewordenen Eheweibe auf, etwa um es vor bösartiger Mißhandlung seitens seines Ehegatten zu behüten, sondern er setzt nur den Fall, daß es einmal zu einer Ehescheidung kommen könne und zwar in Folge von Unkeuschheit des Weibes, wie die theologische Schule Schammai's die Worte erwath dabar in 5. M. 24, 1 sehr richtig verstand, nicht: „um irgend einer beliebigen Sache Sache willen", wie Hillel und seine Schule sich die Worte auszulegen beliebte und die Zeitgenossen Maleachi's mit Freuden acceptirten. In diesem Falle der Unkeuschheit des Eheweibes läßt der HErr (5. M. 24, 1) die Scheidung zu, ohne sie geradezu zu wünschen oder gar zu befehlen, und gebietet, dem Weibe alsdann einen Scheidebrief einzuhändigen. So wird auch überall im N. T. jenes Wort (5. M. 24) verstanden (Matth. 5, 31 f.; 19, 3 ff.; Mark. 10, 2—12). Ist dies aber das einzig mögliche Verständniß von 5. Mos. 24, 1, so können die Anfangsworte von V. 16 auch nicht die freie Anführung jener Gesetzesstelle aus dem Munde der getadelten Juden sein und kann nicht wie oben übersetzt werden. Vielmehr muß man den HErrn selbst als Subjekt des Gramseins hinzudenken:

16. **Denn ich hasse die Scheidung** [eines Mannes von dem Eheweibe], **spricht der HErr, der Gott Israel, und er** [welcher sein Weib verstößt] **bedeckt mit** [unauslöschlichem] **Frevel sein Gewand** [und Schmutz und Schande wird seinem Gewissen und Leben immerdar anhaften 5. Mos. 24, 1 ff. Anm.; vgl. Matth. 19, 3 ff.], **spricht der HErr Zebaoth; darum so sehet euch vor vor eurem Geiste, und verachtet sie nicht** [V. 15].

III. V. 17—Kap. 4, 6. „In diesem Abschnitt wendet sich die Rede des Propheten gegen den im Volke um sich greifenden Geist der Unzufriedenheit und des Murrens, der, weil die erwartete Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn zur Beseligung seines Volkes nicht sofort erfolgte, an allen Verheißungen des HErrn irre wurde und in seinem Unmuthe die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes in Zweifel zog und das Kommen des HErrn zum Gericht über die Welt zu leugnen anfing. Diese Stimmung des Volks läßt der Prophet in V. 17 sich aussprechen, um ihr mit der Verkündigung des Tages des HErrn und seiner Beschaffenheit (Kap. 3) entgegenzutreten. Vor seiner Ankunft werde der HErr einen Boten senden, der ihm den Weg bereite, dann werde er selbst plötzlich kommen, und zwar um durch das Feuer des Gerichts sein Volk zu läutern und die Frevler auszurotten (Kap. 3, 1—6). Durch seine Untreue gegen Gott halte das Volk die Offenbarung des Heiles auf (V. 7—12) und bereite durch sein ungeduldiges Murren sich Verderben, denn am Tage des Gerichts werden nur die Gottesfürchtigen Gnade finden; das Gericht wird den Unterschied zwischen den Gerechten und den Frevlern offenbar machen (V. 13—18), den Frevlern Untergang, den Frommen Heil bringen (Kap. 4, 1—3). Darauf schließt die Weissagung mit der Mahnung, das Gesetz Mosis zu beherzigen, und mit der Ankündigung, daß der HErr vor dem Tag seiner Zukunft den Propheten

Elia senden werde, um das entartete Volk zur Buße zu rufen, damit bei seiner Erscheinung das Land nicht mit dem Bann geschlagen werde (V. 4—6).“

17. Ihr [allesammt, die ihr aus Babel zurückgekehrt seid, mit Ausnahme der wenigen Frommen] **machet den HErrn** [müde und] **unwillig durch eure Reden** [die er seit lange immerdar hören muß]. **So sprechet ihr** [auch hier eure Sünde nicht einsehend V. 14]: **Womit machen wir ihn unwillig? Damit** [so diene zur Antwort], **daß ihr** [unter einander] **sprechet: Wer** [ungescheut und trotzigen Sinnes] **Böses thut, der gefällt dem HErrn** [und erfreut sich in Folge dessen eines ungetrübten Glückes], **und er hat Lust zu demselbigen; oder** [wenn es nicht so ist], **wo ist der Gott, der da** [die Frevler, die gottlosen Heiden] **strafe** [warum harren wir vergebens seit lange des Gerichtes Gottes über die, welche uns, sein gerechtes Volk, ohne Scheu knechten und mit Ungerechtigkeiten überhäufen]?

Es ist der fleischliche Hochmuthssinn der späteren Pharisäer, der die Erlösung nur als eine irdische Errettung und Verherrlichung des Volkes Israel sich auslegt und das mit ihr verbundene Gericht nur als über die Heiden ergehend sich vorstellen kann, dessen Gedanken hier blos gelegt werden. Dieser Sinn, welchen wir jetzt noch unter den Juden verbreitet sehen, durchdrang mit wenigen Ausnahmen das ganze damalige Volk, unterscheidet sich aber nur in der Form von der Gesinnung, welche die Masse der Namenchristen heutiges Tages durchzieht.

Das 3. Kapitel.

Weissagung von Johannes und Christus, und beider Amt.

(Evangelium am Tage Mariä Reinigung.)
Vgl. Luk. 2, 22 Anm.

1. Siehe [antwortet euch der HErr selbst auf eure verkehrten und thörichten Reden Kap. 2, 17], **ich will meinen** [bereits in Jes. 40, 3 ff. geweissagten] **Engel** [oder Boten] **senden, der vor mir** [vor der sichtbaren Offenbarung meiner Herrlichkeit] **her** [durch aufrichtige und gründliche Buße und Bekehrung der Sünder] **den Weg bereiten** [und damit alle Hindernisse wegräumen] **soll** [die mein Kommen zu meinem Volk hindern und meinen Zorn reizen könnten]. **Und bald** [besser: unvermuthet plötzlich,* wie ein Dieb in der Nacht] **wird** [dann, wenn sein Weg bereitet ist durch Erweckung der Gottesfürchtigen zur Buße und durch Verstockung der Gottlosen, sichtbar] **kommen** ** **zu seinem Tempel** [und Palast zugleich, um von da an als König und Heiland ewiglich darin unter seinem Volke zu wohnen] **der** [allmächtige, alles beherrschende] **HErr, den ihr** [jetzt in so thörichter, unverständiger Weise] **suchet** [daß er doch seine Gerechtigkeit und Gericht offenbaren möchte], **und** [er, der da kommt, ist] **der** [=selbe] **Engel des Bundes** [welcher Israel aus Egypten erlöset, in der Wolken- und Feuersäule ihm vorangezogen und am Sinai den heil. Bund mit ihm geschlossen hat, durch welchen er es zum Volke seines Eigenthums erkoren, derselbe], **deß ihr** [jetzt] **begehret** [der aber vor allem das Gericht über alle Gottlosen bringen wird, weshalb ihr vielmehr über eure Sünde und Gottlosigkeit, als über das Ausbleiben seines Kommens murren solltet]. **Siehe, er kommt** [ganz gewißlich und bleibet nicht aus: Heil allen denen, die sich seiner Zukunft recht getrösten], **spricht der HErr Zebaoth.**

2. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft [und sein mit derselben beginnendes gerechtes Gericht] **erleiden mögen? Und wer wird** [als gerecht vor seinem Richterstuhl] **bestehen, wenn er** [nun] **wird erscheinen?** [Niemand, der nicht auf besondere Weise in Stand gesetzt ist, vor ihm zu bestehen Joel 2, 11; Ps. 130, 3.] **Denn er ist** [alsdann] **wie das Feuer eines Goldschmiedes** [welches alle dem Gold oder Silber beigemischten unedlen Bestandtheile unerbittlich ausscheidet Sach. 13, 9; Jes. 1, 25; Jer. 9, 7; Ps. 66, 10], **und wie die Seife der Wäscher** [welche alles, was Schmutz heißt, hinwegfegt Jer. 2, 22; Jes. 4, 4].

3. Er wird [alsdann mit Gerechtigkeit und Majestät angethan da=] **sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen** [indem er alles, was sich noch reinigen läßt, reiniget, alles Andere aber ausscheidet und vertilgt]; **er wird** [insbesondere und zuerst] **die Kinder Levi** [die Lehrer und Priester seines Volks] **reinigen und läutern wie Gold und Silber** [denn gleichwie von ihnen Glauben und Unglauben im Volke ausgehet, so muß auch bei ihnen das Gericht des HErrn anfangen]. **Dann werden sie** [wenn sie bekehrt und geheiliget sind] **dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit***** [mit einem aufrichtig gläubigen und gehorsamen Herzen];

4. Und [dann] **wird dem HErrn** [auch wieder] **wohlgefallen das** [in Glauben und Gehorsam dargebrachte] **Speisopfer Juda und Jerusalems, wie** [dasselbe ihm] **vorhin und vor langen Jahren** [in den Zeiten Mosis und des ersten Aufenthalts in der Wüste, in der Zeit David's und Salomo's, wohlgefallen, während er jetzt eure Opfer nicht ansehen mag].

*) Das Kommen des HErrn ist lange erwartet, sorgfältig vorbereitet; aber er kommt zuletzt doch unerwartet und findet die große Menge unvorbereitet, weil sie in ihrer Sündenblindheit die Zeichen, die vorher

gehen, nicht erkennet und achtet. Dieses „plötzlich" wiederholt sich bei allen Thaten und Gerichten des HErrn; der HErr der Herrlichkeit kommt immer wie ein Dieb in der Nacht für die, so in ihren Sünden schlafen. (Schmieder.) — **) Ein Weilen Gottes bei dem Menschen auf der Erde und unmittelbarer Wechselverkehr beider war der Anfang der Geschichte. Dieser heilige und selige Zustand währte aber nur kurz: in Folge des Sündenfalls wurde der Mensch des unmittelbaren Anschauens Gottes beraubt, und mit dem Gerichte der Sündfluth entzog Gott der Welt seine unmittelbare Gegenwart vollends. Soll nun das Ende der Geschichte dem Anfang gleichen, soll die Absicht, welche Gott bei der Schöpfung der Welt und des Menschen hegte, nicht unverwirklicht bleiben, so muß auch wieder ein Wohnen Gottes bei dem Menschen erfolgen, so muß Gott wieder aus dem Himmel auf die Erde zurückkehren. Daher sehen wir denn, wie die Weissagung von Anfang an das Wohnen Gottes bei den Menschen als das letzte, höchste und seligste Ziel der Geschichte darstellt (2. Mos. 25, 8; Zeph. 3, 15. 17; Hes. 37, 26 f.; Sach. 2, 10; Offenb. 21, 3). Wohnt Gott wieder bei den Menschen, so sind die, bei denen er wohnt und die nun sein Wohnen zu ertragen vermögen, mit der reichsten Fülle des Segens überströmt. Da aber Gott ein heiliger Gott ist, dessen Heiligkeit wie verzehrendes Feuer gegen alle Sünde und Unreinigkeit wird, so ist der Tag, da er zu seinem irdischen Palast oder Tempel kommt, um fortan auf ewig darinnen zu wohnen, zugleich der Tag des letzten und entscheidenden Gerichts über alle Frevler, die sich nicht auf den Tag seiner Zukunft geheiligt haben. (Köhler.) Nach der Erklärung des HErrn in Matth. 11, 10; Luk. 7, 27 ist der Engel oder Bote des HErrn in Johannes, dem größten und letzten Propheten des A. B. erschienen, und er hat sein Amt als ein anderer Elias erfüllt, wie es hier und in Kap. 4, 5 f. beschrieben ist. Der HErr aber und der Engel des Bundes ist zu seinem Tempel, in sein Eigenthum gekommen in der Person Jesu Christi, demselben, welcher Israel aus Egypten geführt und vorbildlich in der Wolkensäule unter ihm gewohnt hat. Mit seiner Erscheinung hat der letzte Tag der Welt, das Gericht begonnen. Jeder Einzelne und jedes Volk, dem er verkündigt wird, tritt in das Gericht ein, das ihn entweder läutert oder als Schlacke ausscheidet. Wenn so alle Völker vor das Gericht der Entscheidung gestellt sein werden, wird das letzte Gericht, der Schluß des letzten Tages, eintreten und wird nichts anderes sein als die Offenbarung dessen, was seit der Erscheinung des HErrn geschehen ist. Nachdem er einmal zu seinem Tempel gekommen ist, wohnet er ewiglich unter seinem Volke in seiner Kirche, wenn auch jetzt noch durch seinen heil. Geist, so doch am Abend dieses letzten Tags mit sichtbarer Herrlichkeit. Wie alle Propheten, so kennt auch Maleachi nur Eine Zukunft des HErrn, welcher der Engelbote vorausgegangen ist und bei jedem Einzelnen vorausgeht. Diese Eine Zukunft ist geschehen, Vielen zur Seligkeit, Vielen zur Verdammniß, und seine letzte Zukunft wird nichts anderes sein, als die Vollendung seines ersten Kommens und des mit ihm verbundenen Gerichts.

***) Es versteht sich von selbst, daß die Priester und ihre Opfer, welche dem HErrn in Gerechtigkeit dienen, nur solche sein werden, wie sie nach dem Kommen des HErrn und, nachdem der Schatten dem Wesen der himmlischen Dinge gewichen ist, allein noch sein können.

5. Und ich will [nicht nur die Kinder Levi läutern, sondern] **zu euch** [allen] **kommen, und** [insbesondere] **euch** [die ihr meine Gerechtigkeit und mein Gericht jetzt bezweifelt] **strafen, und ein schneller** [plötzlich und unerwartet vor euch tretender] **Zeuge** [zur Anklage, Ueberführung und Strafe] **sein wider die Zauberer, Ehebrecher** [2. Mos. 22, 17; 3. M. 20, 10; 5. M. 22, 22; Apostg. 8, 9; 13, 6] **und Meineidigen** [und alle, die meinen heil. Namen zur Lüge gebrauchen 3. M. 19, 12], **und wider die, so Gewalt und Unrecht thun den Tagelöhnern, Wittwen und Waisen** [2. Mos. 22, 21 ff.; 5. M. 24, 17], **und den Fremdling drücken, und** [überhaupt alle, die] **mich nicht fürchten, spricht der HErr Zebaoth.**

6. [Solches wird gewißlich geschehen.] **Denn ich bin der HErr** [gestern und heute und derselbe in Ewigkeit], **der nicht lüget** [seine Rathschlüsse niemals verändert*]. **Und** [alle Frevler, die mich nicht fürchten, muß ich vertilgen; denn] **es soll mit euch Kindern Israel** [die ihr wahre Glieder meines Volks seid] **nicht gar aus sein** [sondern ich will euch läutern und zur verheißenen Herrlichkeit gewißlich führen Röm. 11, 28 f.].

*) Unveränderlich bist du, o Gott, und veränderst doch alles; niemals bist du neu, niemals alt, und erneuerst doch alles, veralterst die Hoffärtigen, ohne daß sie's merken, wirkest immer und ruhest doch immer, sammelst und bedarfst doch keines Dings, unter, in und über allem schaffst, erhältst und vollendest du, suchest und es fehlt dir doch nichts. Du liebst, ohne zu brennen, eiferst und bleibst ruhig, dich gereuet und bist doch nicht betrübt. Du zürnst und bleibst unverstört, veränderst das Werk, aber nicht den Vorsatz, nimmst wieder an, was du findest, und hast es nie verloren, bist in keinem Stücke arm und freuest dich dessen, was du gewinnst, bist nimmer geizig und forderst doch Zinse. Es wird dir geliehen, dadurch du zum Schuldner wirst, und wer hat etwas, das nicht dein ist? Du bezahlst Schulden und bist niemandem schuldig, du lässest Schulden nach und verlierst nichts. (Augustin.)

7. [Aber bis jetzt konnte ich euch die Fülle meines Heils noch gar nicht geben.] **Ihr seid** [ja] **von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten, und habt sie nicht gehalten** [und so lange solcher Herzenszustand sich nicht ändert, seid ihr unfähig zur Empfangnahme]. **So bekehret euch nun** [aufrichtig] **zu mir; so will ich mich zu euch auch** [mit Segen und ewigem Heil] **kehren, spricht der HErr Zebaoth. So sprechet ihr** [euch abermals selber für gerecht haltend Kap. 2, 14 u. 17]: **Wohin sollen wir uns bekehren?**

8. [Nun, wenn ihr nicht wissen wollt, in welchem Stück ihr ungerecht seid, so höret:] **Ist's recht, daß ein Mensch Gott täuschet, wie ihr mich täuschet** [also daß euer ganzer Gottesdienst Heucheldienst ist]? **So sprechet ihr** [noch immer]: **Womit täuschen wir dich?** [Antwort:] **Am Zehnten und Hebopfer** [die ihr entweder gar nicht oder doch nicht nach meinem Gesetz an mein Haus für die Erhaltung meiner Gottesdienste und Priester abliefert].

9. Darum seid ihr auch [bisher schon von mir] **verflucht** [worden damit], **daß euch alles** [was

euch eure Arbeit und euer Acker einbringen sollte] **unter den Händen zerrinnet, denn ihr täuschet mich allesammt.**

10. Bringet aber die Zehnten ganz [und nicht blos einen Theil davon] **in mein Kornhaus** [die Vorrathskammern an meinem Heiligthum 2. Chr. 31, 11 ff.; Neh. 10, 38 ff], **auf daß in meinem Hause Speise** [für meine Knechte, die Priester] **sei; und prüfet mich** [doch einmal] **hierin** [damit, daß ihr Gott gebet, was ihr ihm zu geben schuldig seid], **spricht der HErr Zebaoth, ob ich** [gegen] **euch** [wirklich] **nicht** [mehr der gerechte und heilige Gott bin. Wahrlich, ihr werdet es erfahren, daß ich über die, welche meine Gebote erfüllen, meine Verheißungen reichlich erfülle; ihr werdet es sehen, daß ich über euch] **des Himmels Fenster aufthun werde, und Segen** [wie strömenden Regen] **herabschütten die Fülle.**

11. Und ich will für euch den Fresser [die alles aufzehrende Heuschrecke] **schelten, daß er euch die Frucht auf dem Felde nicht** [mehr] **verderben soll, und der Weinstock im Acker euch nicht unfruchtbar sei, spricht der HErr Zebaoth.**

12. Daß euch [um solches Gottessegens willen] **alle Heiden sollen selig preisen; denn ihr sollt ein werthes** [jedermanns Wohlgefallen erweckendes] **Land sein, spricht der HErr Zebaoth** [Sach. 7, 14; 8, 13. 23].

13. Ihr [aber] **redet** [gegenwärtig unter einander] **hart wider mich** [und wollt mit Gewalt und Trotz mich zu einem unheiligen, um Frömmigkeit und Gottlosigkeit sich nicht kümmernden Gott machen], **spricht der HErr. So sprechet ihr** [als wäret ihr gänzlich unschuldig]: **Was reden wir wider dich** [wodurch wir solchen Vorwurf verdient hätten]?

14. Damit [so antworte ich], **daß ihr saget: Es ist umsonst, daß man Gott dienet; und was nützet es, daß wir sein Gebot halten, und hart Leben** [durch Fasten und Anlegen von Trauerkleidern] **vor dem HErrn Zebaoth führen?**

15. Darum preisen wir [glücklich und selig] **die** [frechen Gottes-] **Verächter** [die längst nicht mehr glauben, daß Gottesfurcht und Frömmigkeit Segen und Glück bringen könnten]; **denn** [wir sehen es ja vor unseren Augen, uns hilft unser Fasten nichts dagegen] **die Gottlosen** [die Heiden, welche unbekümmert um den wahren Gott dahin leben] **nehmen zu** [an irdischem Glück, Reichthum und Macht], **sie versuchen Gott** [indem sie durch offene, himmelschreiende Sünden Gottes Rache herausfordern], **und** [werden doch nicht gestraft, sondern vielmehr] **gehet ihnen alles wohl hinaus** [wenn sie durch ihre Gottlosigkeit in Gefahr gerathen].

Das Verwerfliche der in dieser Rede sich aussprechenden Gesinnung bestand weniger in der Klage, daß ihre Frömmigkeit ihnen keinen Gewinn bringe, denn solche Klagen sprechen auch gläubige Seelen in Stunden der Anfechtung aus (z. B. Asaph in Ps. 73 oder Hiob in Kap. 21, 5 ff. oder der Sänger von Ps. 10), als vielmehr in dem Wahne, daß der blos äußerliche Gottesdienst, der nach dem Vorhergehenden schlecht genug war, der ächte Gottesdienst sei, den Gott anerkennen und belohnen müsse. Dies Werthlegen auf das blos äußerliche Werk des Fastens wird schon von Jesaia (Kap. 58) bekämpft, nahm aber nach dem Exil immer mehr zu, bis es im Pharisäismus seinen Höhepunkt erreichte. Wie grundverschieden die hier Redenden von den angefochtenen gläubigen Seelen sind, die sich in ihrer Noth auch vor Gott auf ihre Frömmigkeit berufen, das zeigt besonders V. 15; weil Gott ihnen ihr Fasten nicht mit Heil und Segen belohnt, so fangen sie an, die stolzen Frevler selig zu preisen. (Keil.) So falsch und eigenliebig ist das menschliche Herz, daß es auch seinem eigenen Schöpfer nichts umsonst oder freiwillig thun mag, sondern immer was davon haben will, wenn es ihm dienen soll: ungeachtet Gott gar nichts mit unseren eigenen Dingen gedienet ist und er nur alles um unseres eigenen Besten willen fordert. Wenn es dann im Wege der Bekehrung etwas schwer hergehet, so murret das Fleisch gleich mit dem ungläubigen Israel in der Wüste und will wieder umkehren zu seinen egyptischen Fleischtöpfen. Kommt noch etwas zu leiden dazu, so fallen die Meisten zur Zeit solcher Anfechtung ab. Das ist die Ursache, weshalb so viele Menschen den Weg zum Leben entweder gar nicht antreten oder doch bald wieder zurückweichen, weil ihr falsches Schalksauge nur seinen zeitlichen Vortheil unter dem Dienst Gottes sucht, und wenn sie diesen nicht finden, lieber die Welt wieder lieb gewinnen, der sie bei solcher Doppelherzigkeit ohnedem noch nie abgestorben waren. Und dem Satan gelinget es bei Vielen, daß er sie mit Unglauben abhält, daß sie zu keinem Geschmack von Gott und seiner Liebe kommen, da sie sonst wohl erfahren würden, wie gut es die Gläubigen bei Gott haben. (Berleb. Bib.)

16. [Es wäre vergeblich, diese eure gottlose Gesinnung und Reden widerlegen zu wollen.] **Aber** [ich will euch zeigen, wie sich die Frommen euch gegenüber benehmen und welch großer Lohn ihnen zu Theil wird:] **die Gottesfürchtigen** [als sie eure gotteslästerlichen Reden vernahmen] **trösten sich unter einander also: Der HErr merket es und höret es** [wörtlich: Da besprachen sich die Gottesfürchtigen unter einander, tröstete und stärkten sich gegenseitig im rechten Glauben an die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes und ihre dereinstige gewisse Offenbarung, und der HErr merkte darauf und hörete es, was sie besprachen und wie ihre Gottesfurcht sich bezeugte]; **und** [ihr Glaube und Gehorsam bleibet ewiglich unvergessen; denn es] **ist vor ihm** [vor seinen heil. Augen, immerdar] **ein Denkzettel** [oder Gedenkbuch, darin ihr Name und ihr Glaube und ihre Geduld aufgezeichnet sind], **geschrieben für die, so den HErrn fürchten, und an seinen Namen gedenken.**

17. Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich [dereinst] **machen* will** [da ich zum Gericht herabkommen werde] **mein** [besonderes, werthes] **Eigenthum sein** [also daß ich ihnen als

meinen geliebten Kindern die ewige Herrlichkeit, das Erbtheil der Heiligen im Licht, verleihe]; **und ich will** [ihnen all ihre Sünde vergeben und] **ihrer** [im Gericht] **schonen, wie** [auch] **ein Mann seines** leiblichen] **Sohnes schonet, der ihm dienet.**

*) Der HErr macht diesen Tag, insofern derselbe nicht durch die natürliche Reihenfolge der Tage, sondern durch des HErrn unmittelbares Eingreifen herbeigeführt wird und vom HErrn gleichsam seinen Inhalt erhält. (Köhler.)

18. **Und ihr** [die ihr meine Heiligkeit antastet und meine Gerechtigkeit bezweifelt] **sollt dagegen wiederum** [wie es mein Volk schon öfters durch meine Gerichte auf Erden, z. B. in Egypten 2. Mos. 11, 7 erkannt hat, klar] **sehen** [und erfahren], **was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der Gott** [in Glauben und Gehorsam] **dienet, und dem, der ihm nicht dienet** [wie die Heiden und Frevler thun, auch ihr, die ihr meinen Namen lästert und doch wähnet mir zu dienen. Dann werdet ihr die thatsächliche Antwort auf eure jetzigen Reden empfangen].

Das 4. Kapitel.

Von Christus und Johannes dem Täufer.

1. **Denn siehe, es kommt ein** [genauer: der] **Tag** [da ich in Herrlichkeit zur Erde herniederkomme und Gericht halte], **der** [mit mächtiger Gluth] **brennen soll, wie ein** [glühender] **Ofen** [der alles versengt und vernichtet, dem er nahe kommt]; **da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein** [aus welchem man die guten Körner ausgeklopft hat], **und der künftige Tag** [des Gerichtsfeuers] **wird sie anzünden** [und völlig vertilgen], **spricht der HErr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig** [wie man im Sprüchwort sagt, übrig] **lassen** [sie werden mit Stumpf und Stiel, mit allem, was sie sind und haben, ausgerottet werden].

2. **Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll** [alsdann nach langer Trübsalsnacht] **aufgehen die** [hellleuchtende, Licht und Leben bringende] **Sonne der Gerechtigkeit** [die euch die lang ersehnte Gerechtigkeit Gottes, welche euch rechtfertiget und begnadiget, schaffet], **und Heil** [Rettung und Erlösung aus allen erfahrenen Trübsalen, Aengsten und Nöthen wird euch zu Theil werden] **unter desselbigen*** [wörtlich: ihren] **Flügeln** [oder Strahlen, die sie wie ein fliegender Vogel über euch werfen wird]; **und ihr sollt** [alsdann frohlockend] **aus- und eingehen** [aus dem engen Gefängniß, in welchem ihr bisher schmachten mußtet unter der Ungerechtigkeit der Gottlosen], **und zunehmen** [besser: freudig springen] **wie die Mastkälber** [welche nach langem, düsterm Winter aus den Ställen hervorkommen und über die wiedererlangte Freiheit und die helle Frühlingssonne jubeln].

3. **Ihr** [aber] **werdet die Gottlosen** [die euch jetzt verspotten und verfolgen] **zertreten; denn sie sollen** [durch mein verzehrendes Gerichtsfeuer] **Asche unter euren Füßen werden des Tages, den ich machen will** [Kap. 3, 17], **spricht der HErr Zebaoth.****

*) Die Sonne der Gerechtigkeit ist allerdings niemand anderes, als der HErr Christus (Ps. 84, 12; Jes. 60, 19); denn er bringt die wahre Gerechtigkeit und mit ihr Heil und Leben. Aber an unserer Stelle ist die Gerechtigkeit nicht als Person gefaßt, sondern als Begriff, der alles enthält, was der HErr Christus denen, die da glauben, bringt. Und zwar wird die Fülle seines Heiles gerade deswegen „Gerechtigkeit" hier genannt, weil die Gottlosen das Gericht und die Gerechtigkeit Gottes vermißten, und zwar die Gerechtigkeit, welche nicht nur die Gottlosen bestraft, sondern auch die Frommen mit Glück und Heil belohnt. Die Flügel der Sonne sind ihre Strahlen. Wie die Strahlen der Sonne Licht und Wärme über die Erde verbreiten für Wachsthum und Gedeihen von Pflanzen und lebenden Wesen, so wird die Sonne der Gerechtigkeit Heilung bringen allen Schäden und Wunden, welche die Macht der Finsterniß den Frommen geschlagen hat. (Keil.)

**) Der allmächtige, allerhöchste Gott wird ganz zur Freude der Gerechten sein, er selbst wird ihnen den Sieg geben, daß die Feinde durch die Macht seines Wortes ganz zu nichte sein werden: so sollen wir sie heute wahrlich nicht fürchten, denn Jesu Kirche hat immerdar Sieg, es gehe hier auch noch so bunt her. Gott hat jetzt solche Zeiten geschaffen, in welcher alles schnell vergehen muß, was sich gegen die Wahrheit steift. Das Pharisäerwesen aller Zeiten ist gerichtet, und wir können es getrost unter die Füße treten. (Diedrich.) Wie viel mehr wird der HErr den Seinen Sieg und Triumph verschaffen über alles gottlosen Wesen, wenn er den letzten großen Entscheidungstag herbeigeführt haben wird!

4. [Darum ermahne ich euch — und das ist die Summa alles dessen, was ich euch in meinem Weissagungsbuche zu sagen hatte:] **Gedenket** [allezeit] **des Gesetzes Mose, meines Knechts, das ich ihm befohlen habe auf dem Berge Horeb** [2. Mos. 3, 1 Anm.] **an das ganze Israel, sammt den** [einzelnen] **Geboten und Rechten** [daraus es bestehet. Haltet an ihm und wandelt in ihm, denn in ihm habet ihr die ewige Offenbarung meiner Gerechtigkeit und Heiligkeit; lasset ab, ferner von ihm abzuweichen, auf daß ihr dem Fluche, den mein Gesetz den Uebertretern drohet, am Tage meines Gerichts entrinnen und des Heiles, welches dasselbe den Gottesfürchtigen verheißet und nach welchem sie sich sehnen, theilhaftig werden möget].

Das Gesetz kommt hier nach seinem Wesen als Abdruck der Heiligkeit Gottes in Betracht, gerade so wie in Matth. 5, 17. In dieser Eigenschaft ist es mit Gott gleich ewig, und kein Jota und kein Strich von ihm kann vergehen. Nur von diesem Standpunkte aus gewinnt man die rechte Einsicht in den Zusammenhang dieses Ausspruchs mit dem Vorhergehenden und Folgenden. Gericht hat der Prophet angekündigt; hier

führt er dasselbe auf seinen Grund zurück, und zeigt somit auch, wie das ganze Volk und wie jeder Einzelne ihm entfliehen kann. Gottes Gesetz und sein Volk sind unzertrennlich. Wird das Gesetz nicht in dem Volke erfüllt, was mit der Heiligung des Namens Gottes auf Eins hinauskommt, so muß es an dem Volke erfüllt werden. (Hengstenberg.)

5. **Siehe, ich will** [wie ich euch schon oben Kap. 3, 1 verheißen] **euch senden** [einen Boten, der als Herold den Weg vor mir her bereite, nämlich] **den Propheten Elia*** [einen Propheten, welcher in der Kraft und im Geiste Eliä und, wie dieser, in einer glaubensarmen, gottlosen Zeit, welcher Gottes Gericht bevorsteht, reden und handeln soll], **ehe denn da** [mit mir selbst] **komme der große und schreckliche Tag** [des Gerichts] **des HErrn.**

6. **Der soll** [zuvor] **das Herz der** [frommen] **Väter** [als Abraham, Isaak und Jakob, Josua, Samuel, David und der alten Propheten] **bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder** [die sich jetzt ihrer frommen Ahnherrn schämen] **zu** [diesen] **ihren Vätern** [also daß beider Herzen, welche durch die Gottlosigkeit der Kinder jetzt einander entfremdet sind, wieder vereinigt werden, indem der Glaube, der Gehorsam, die Liebe und Treue der Väter in den Herzen der Kinder wieder auflebt], **daß ich** [euch] **nicht** [zum Verderben] **komme, und das Erdreich** [eures Landes] **mit dem Bann** [der Vernichtung, des ewigen Fluches und der Verdammniß] **schlage** [und ihr also des gesammten verheißenen ewigen Heiles verlustig gehet].

*) Eine alte, unter den Rabbinen und Kirchenvätern verbreitete Ansicht ist es, daß der in den Himmel entrückte Prophet Elias hier gemeint sei und also selbst vor der Zukunft des Gerichtstags auf Erden erscheinen werde. Daher übersetzten die alexandrinischen Uebersetzer hier geradezu: Elias, den Thisbiter; ebenso Sir. 48, 10 und die Juden zu Christi Zeit (Joh. 1, 21; Matth. 17, 10). Die Irrigkeit dieser Ansicht wird aber, abgesehen von anderen Gründen, durch das N. T. auf's Deutlichste erwiesen. „Johannes der Täufer wurde schon vor seiner Geburt durch den Engel Gabriel als der verheißene Elias mit Worten verkündigt, die deutlich klar auf unsere Weissagung Bezug nehmen (Luk. 1, 16 f.); das Auftreten Johannis entsprach ferner auf's Genaueste den Worten des Engels und unserer Weissagung, sowohl in seiner äußeren Erscheinung, in welcher er sich als einer der alten Propheten, als ein Elias darstellte, als auch in seiner Predigt und ihrem Erfolg; endlich bestätigt Christus selbst (Matth. 11, 10 ff.; 17, 11 ff.; Luk. 7, 27 ff.; Mark. 9, 11 ff.), daß Johannes der von Maleachi geweissagte Bote und Prophet Elias sei. So ist Elias gekommen, aber es ist ihm nur bei Wenigen gelungen, ihre Herzen zu den Vätern zu bekehren; daher mußte ihnen das Kommen des HErrn zu seinem Tempel zum Verderben ausschlagen. Als die römischen Adler sich auf das verworfene und verfluchte Volk und Land niederließen, wurde es mit dem Banne geschlagen und wird darunter liegen, bis daß es sein Herz zu den Vätern bekehren läßt und den zu seinem Tempel gekommenen HErrn erkennt und aufnimmt. — Mit der Erinnerung an das Gesetz Mose's und mit der Ankündigung des Propheten Elia vor dem Kommen des HErrn schließt die Prophetie des Alten Bundes. Nach Maleachi ist kein Prophet in Israel mehr aufgestanden, bis die Zeit erfüllet war, daß in Johannes dem Täufer der von ihm angekündigte Elia auftrat und alsbald auch der HErr zu seinem Tempel, der eingeborene Sohn Gottes in sein Eigenthum kam, um alle, die ihn aufnahmen, zu Kindern Gottes, zum Eigenthum des HErrn, zu machen. Gesetz und Propheten haben von Christo gezeugt und Christus ist gekommen, nicht das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern sie zu erfüllen. Auf dem Berge der Verklärung Christi erschien daher Mose, der Gründer des Gesetzes und Mittler des A. B., und Elia, der Prophet, als Wiederhersteller des Gesetzes in Israel, um mit Jesu zu reden von seinem Ausgange, den er in Jerusalem nehmen sollte (Matth. 17, 1 ff.), den Aposteln und uns allen zum thatsächlichen Zeugnisse, daß Jesus Christus, der sein Leben für uns in den Tod gegeben, um unsere Sünde zu tragen und uns von dem Fluche des Gesetzes zu erlösen, der geliebte Sohn des Vaters sei, den wir hören sollen, auf daß wir im Glauben an seinen Namen Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens werden. (Keil.)

Schlußbemerkungen zu dem Propheten Maleachi und zu den kleinen Propheten überhaupt.

„Der HErr kommt!" ist der Inhalt aller Worte des letzten Propheten und zugleich das letzte Wort des A. Test. „Der HErr kommt!" ist auch das erste Wort des N. Test. aus dem Munde Johannis, und er reicht damit Maleachi die Hand. So ist Maleachi das Abendroth der alten Zeit und doch zugleich das Morgenroth des neuen Tages, da die Sonne der Gerechtigkeit aufging, gewesen. Sein Weissagungsbuch bezeugt es jedem, der sich nicht verschließt, daß die Prophetie des Alten Bundes nicht an Entkräftung gestorben und wie ein glimmendes Docht allmälich erloschen ist, sondern nach Gottes vorbedachtem Rath und Willen. Der den früheren an Geist und Kraft aus Gott ebenbürtige letzte Prophet ist das giltige, wohlgeprägte uud schöne „Siegel der Propheten", wie ihn die Juden genannt haben. Wenn diejenigen unter ihnen, welche die den Vätern gegebene Verheißung noch nicht völlig hinter sich geworfen haben, fort und fort die Worte, mit denen der ehrwürdige Rabbine Aben Esra seine Auslegung der kleinen Propheten schloß, beten: „Gott aber ob seines Erbarmens erfülle bald die Weissagung von Elia und beschleunige das Ende seines Kommens," und wenn wir, in ihr Gebet einstimmend, nicht müde werden, mit dem letzten Propheten des N. T. zu beten: „Ja, komm,

HErr Jesu!" so wird der HErr solches Seufzen gewißlich erhören, wenn wir anders seines Gerichts stets eingedenk bleiben, welches den erwartet, der seinem Gotte treulos geworden. Eben deswegen soll auch der letzte Vers Maleachi's an seinem Ort stehen bleiben, nicht wie die jüdischen Masorethen wollen, welche meinen, er klinge zu schauerlich zum Schluß, und darum den vorletzten Vers noch einmal zu wiederholen vorschrieben.

Wenn wir nun zum Schluß auf die Reihe der kleinen Propheten, welche schon bei der Sammlung des alttestam. Kanons zu einem Buche verbunden und als solches (*τὸ δωδεκαπρόφητον* genannt) gezählt wurden, noch einmal zurückschauen, so haben wir in ihnen nicht nur „die ältesten und die jüngsten prophetischen Zeugnisse über die Zukunft Israels und des Reiches Gottes, sondern auch die fortschreitende Entfaltung dieses Zeugnisses, und es ist in ihnen in Verbindung mit den Schriften der großen Propheten der wesentliche Inhalt des prophetischen Worts zusammengefaßt, durch welches der HErr sein Volk mit dem Licht und der Kraft seines Geistes für die Zeiten des Kampfes mit den Weltvölkern ausgerüstet hat." Was endlich die Reihenfolge der 12 Weissagungsbücher anbelangt, so sind dieselben nur von Habakuk, dem ersten, der in der chaldäischen Zeit auftrat, an so aneinander gereiht, wie sie im Leben auf einander folgten. Von Hosea bis Nahum aber ist nicht das Alter, sondern sachliche Gründe maßgebend gewesen. An die Spitze von diesen wurde der umfangreichste, Hosea, gestellt. Dann wurden die, deren Zeitalter in der Ueberschrift nicht angegeben war, in die mit Zeitbestimmungen versehenen so eingereiht, daß je ein Prophet des Reiches Juda mit einem des Reichs Israel gepaart wurde, Joel mit Hosea, Obadja mit Amos, Micha mit Jona, Habakuk mit Nahum, während doch Obadja wahrscheinlich der älteste unter ihnen ist und auf ihn Joel, Jona, Amos, Hosea, Micha, Nahum folgten. Sie allesammt umfassen einen Zeitraum von 450 Jahren, etwa von 889—424 v. Chr.

Verzeichniß
aller Bücher des Alten Testaments.

	Die Geschichtsbücher.	Kap.	Band	Seite
1.	Das 1. Buch Mose	50	I.	1
2.	Das 2. Buch Mose	40	—	158
3.	Das 3. Buch Mose	27	—	310
4.	Das 4. Buch Mose	36	—	404
5.	Das 5. Buch Mose	34	—	529
6.	Das Buch Josua	24	II.	1
7.	Das Buch der Richter	21	—	74
8.	Das Buch Ruth	4	—	165
9.	Das 1. Buch Samuelis	31	—	185
10.	Das 2. Buch Samuelis	24	—	316
11.	Das 1. Buch von den Königen	22	—	430
12.	Das 2. Buch von den Königen	25	—	559
13.	Das 1. Buch der Chronica	30	III. 1. Abth.	1
14.	Das 2. Buch der Chronica	36	—	75
15.	Das Buch Esra	10	—	149
16.	Das Buch Nehemia	13	—	176
17.	Das Buch Esther	10	—	209
	Die Lehrbücher.			
18.	Das Buch Hiob	42	III. 2. Abth.	1
19.	Der Psalter	150	—	131
20.	Die Sprüche Salomo	31	—	437
21.	Der Prediger Salomo	12	—	545
22.	Das Hohelied Salomo	8	—	589
	Die Propheten.			
1.	Jesaia	66	IV.	1
2.	Jeremia	52	—	207
	Klagelieder Jeremiä	5	—	417
3.	Hesekiel	48	—	441
4.	Daniel	12	—	657
5.	Hosea	14	—	728
6.	Joel	3	—	772
7.	Amos	9	—	786
8.	Obadja	1	—	811
9.	Jona	4	—	817
10.	Micha	7	—	828
11.	Nahum	3	—	855
12.	Habakuk	4	—	866
13.	Zephanja	3	—	879
14.	Haggai	2	—	887
15.	Sacharja	14	—	893
16.	Maleachi	4	—	938

Bücher, ſo man Apokrypha nennet.	Kap.	Band	Seite
1. Das Buch Judith	16	II.	665
2. Die Weisheit Salomonis	19	III. 2. Abthl. nach Schluß	ſeite 616
3. Das Buch Tobiä	14	II.	639
4. Das Buch Jeſus Sirach	51	III. 2. Abthl. Supplement	29
5. Das Buch Baruch	6	IV.	319
6. Das 1. Buch der Maccabäer	16	III. 1. Abth. nach Schluß	ſeite 232
7. Das 2. Buch der Maccabäer	15		
8. Stücke in Eſther	8	III.	217
9. Hiſtorie von der Suſanna und Daniel	1	IV.	660
10. Vom Bel zu Babel	1	—	692
11. Vom Drachen zu Babel	1	—	—
12. Das Gebet Aſariä	1	—	672
13. Der Geſang der 3 Männer im Feuer	1	—	673
14. Das Gebet Manaſſe	1	III. 1. Abthl.	139

14.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.